Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon 10.

Est. D
Tartu Riik... Raamatukogu
146

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1 — Montag, den 3. (16.) Januar — 1911

H. Pill & Co. — Ritter-Str. 6
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von versch. frischen
Kolonial-Waren, Delikatessen u. Naschwerk.
Ritter-Str. Nr. 6.

Inland.

Auf der Jahreswende.

Nicht oft hat in den letzten Dezennien die Sonne des untergegangenen Jahres am Horizont der internationalen Politik einen so rosigen Schimmer zurückgelassen, wie das im Strom der Zeit dahingesunkene Jahr 1910.

Sein Vorgänger, das Jahr 1909, war ein Jahr der Gewitterschwüle, ein Jahr des Zusammenballens drohender Wolken am Horizonte des Völkerlebens. Große internationale Sorgen türmten sich auf — vor allem die Beunruhigung infolge der bosnisch-herzegowinischen Frage, die ihre Schatten auf Rußland, Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich fallen ließ, sodann das russisch-japanische Verhältnis und endlich der wachsende englisch-deutsche Gegensatz. Alle diese Wolken hat das Jahr 1910 hinweggefegt: mit begründeteren Friedenserwartungen und mit geringeren Kriegsmöglichkeiten haben wir kaum je die Schwelle eines neuen Jahres überschritten, wie heuer. So scheint es wenigstens; doch hat man sich in dieser wandelbarsten der Welten ja freilich immer vorzuhalten, daß neue Wolken ebenso rasch aufsteigen können, wie sie zerflossen sind.

Das Jahr 1910 läßt sich für die internationale Politik als das Jahr der Entspannung charakterisieren. Das gilt vor allem von den drei soeben namhaft gemachten großen politischen Materien.

Am frühesten trat die Entspannung in den russisch-japanischen Beziehungen ein. Die beiderseitige Unzufriedenheit mit dem vom Grafen Witte abgeschlossenen Frieden, die Zweiteilung der Insel Sachalin, das natürliche Streben Rußlands zur Festigung seiner Lage in Ost-Asien, der Ausdehnungsdrang Japans nach dem Festlande hin, die unbestimmte, verschiedenen Entwickelungsbestrebungen Raum gebende Lage in der Mandschurei, das durch die Legung eines zweiten Schienenstranges der Sibirischen Bahn geschärfte Mißtrauen Japans — waren Momente, welche gegen Schluß des Jahres 1909 nicht ohne Besorgnisse den Blick nach dem Fernen Osten schweifen ließen. Da trat ein Ereignis ein, welches die beiden rivalisierenden Mächte gegen den Anspruch einer dritten Macht zunächst vorübergehend Seite an Seite treten ließ: gegen die von Nordamerika geplante Regelung der mandschurischen Eisenbahnfrage machten beide als gegen einen Eingriff in ihre Interessensphäre entschieden Front. Und dazu kam dann die besonnene Erwägung, daß Rußland sowohl wie Japan in gleicher Weise Bedacht zu nehmen hätten auf ein wirtschaftliches Erstarken und auf die Durchführung großer kommerzieller und kultureller Aufgaben in Ost-Asien, die hinreichend Ellenbogenraum beiden Mächten freilassen. So kam es, unter Ausschaltung des chinesischen Einflusses, im Juni zu dem bedeutsamen russisch-japanischen Abkommen, das die beiderseitigen Interessensphären im Fernen Osten schiedlich-friedlich abgrenzt und für die nächste Folgezeit die volle Sicherung des Friedes in Ost Asien gewährleistet. — Eine Konsequenz dieser Vereinbarung war die im August von Japan vollzogene Einverleibung Koreas in Japan als japanische Provinz.

Ein nicht geringer Dienst ist ferner der Sache des Weltfriedens durch die Entspannung in den russisch-deutschen Beziehungen, wie sie durch die denkwürdige Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft am 22. Oktober (4. November) ihr Siegel aufgeprägt erhalten hat, geleistet worden — um so mehr, als zugleich damit auch eine Abschwächung der russisch-österreichischen Gegensätzlichkeit Hand in Hand gegangen ist. Hatte schon die Stellung Rußlands innerhalb der Triple-Entente mit Frankreich und England Trübungen und Mißverständnissen hinsichtlich der deutsch-russischen Beziehungen einen gewissen Spielraum geboten, so fiel aus der Tatsache, daß Deutschland 1909 im russisch-serbisch-österreichischen Konflikt wegen der Annexion Bosniens den Akt der „Nibelungentreue" vollzog und sich entschieden an die Seite Oesterreichs stellte, ein weiterer Schatten auf das russisch-deutsche Verhältnis. Dieser Umstand fiel um so mehr ins Gewicht, als es ja bekanntlich an Faktoren nicht fehlt, denen ungetrübte Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ein Dorn im Auge sind und die geschäftig auf diesem Gebiete auftauchende Mißverständnisse und Verstimmungen stärker zu unterstreichen beflissen sind. Um so höher ist es zu veranschlagen, daß im wohlverstandenen monarchischen und staatlichen Interesse der beiden großen Nachbarländer in der offenen Aussprache der beiden Monarchen und ihrer leitenden Staatsmänner (des 1909 an die Stelle des Fürsten Bülow getretenen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des an die Stelle Iswolskis gerückten neuen russischen Ministers Sjasonow) in Potsdam eine volle Verständigung erzielt wurde. Sie bezog sich nicht nur auf gewisse Einzelfragen, wie die betreffs der Bagdad-Bahn und des russischen Einflusses in Persien, sondern auch auf das Generalverhältnis der beiden Reiche zu einander. Das große Fazit dieser Verständigung liegt in der Erklärung, daß weder Deutschland zu einem Angriff gegen Rußland noch auch Rußland zu einem Angriff gegen Deutschland zu haben ist; daß weder die Zugehörigkeit zur Triple-Entente an der Seite Frankreichs und Englands noch diejenige Deutschlands zu dem Dreibunde neben Oesterreich-Ungarn und Italien irgendwelche aggressive Zwecke in sich schließt. — Das Ergebnis der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft ist wohl die willkommenste politische Frucht des Jahres 1910.

Die Annäherung zwischen Rußland und Deutschland wird wohl auch nicht ohne Rückwirkung auf die schon früher eingeleitete dritte „Entspannung" — auf die Entspannung in den englisch-deutschen Beziehungen — sich erweisen. Zwar gibt es in diesem Bereich nicht etwas so Greifbares, wie die Potsdamer Zusammenkunft, keine Deklaration, keine staatliche Vereinbarung; aber dennoch darf ein Schwinden des beiderseitigen Mißtrauens und eine Besserung der beiderseitigen Beziehungen auf Grund einer Reihe symptomatischer Erscheinungen als feststehend angesehen werden. Eine versöhnende Wirkung übte auch der am 28. April (6. Mai) erfolgte Hintritt des Königs Eduard VII. von England, des klugen Schöpfers der „Einkreisungspolitik" gegenüber Deutschland und der englisch-französischen Verständigung, auf die Weltlage aus — schied doch mit ihm der Meister von der Weltbühne, dem allein man von englischer und französischer, aber auch von gegnerischer Seite die Handhabung der Fäden eines dem Dreibunde über den Kopf zu werfenden Netzes zutraute. Dazu gewann die Haltung des Kaisers Wilhelm bei der großartigen Bestattung des Königs in London in bemerkenswertem Grade die Sympathien der Engländer.

Muß man dem Jahre 1910 hinsichtlich der allgemeinen Weltlage vollen Dank zollen, so haben die einzelnen Staaten, auf die wir nun einen raschen rückschauenden Blick werfen, mit Rücksicht auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse meist nur wenig Grund, mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückzuschauen.

In Deutschland war im Jahre 1909 der in einem Aufschwunge patriotischen Empfindens gegen die sozialdemokratische Flut und die ultramontane Herrschsucht geschaffene konservativ-liberale Block in die Brüche gegangen und das ganze verflossene Jahr hindurch machte sich unter der Herrschaft einer konservativ-klerikalen Vorherrschaft die zersetzende Nachwirkung dieser Zertrümmerung geltend. Aus dem von dem Gegensatze zwischen Liberalen und Konservativen durchfurchten Felde des Volkslebens schoß in den parlamentarischen Nachwahlen die Saat der Sozialdemokraten üppig in die Halme und Einbuße auf Einbuße erlitten insbesondere die Konservativen — mehrfach auch in ihren Stammsitzen. So könnte das Jahr 1911 leicht einen Wendepunkt in der inneren Geschichte des Deutschen Reiches herbeiführen, denn es bringt die schweren Kämpfe der neuen Reichstags-Wahlen, auf die schon jetzt das ganze öffentliche Leben Deutschlands sich einrichtet. — Erregung rief in Deutschland das — trotz der schweren November-Erfahrungen des Jahres 1908 — wiederum hervorgekehrte persönliche Regiment des temperamentvollen Kaisers Wilhelm wach, der in mehreren Reden über sein Königtum von Gottes Gnaden u. dgl. m. abermals „ohne ministerielle Bekleidung" vor sein Volk trat, und bedenklich wirkten die unter dem Schützen der Sozialdemokratie wider das geplante Wahlgesetz ins Werk gesetzten Massendemonstrationen in zahlreichen Städten Deutschlands und vor allem die wilden September-Aufruhrszenen und Straßentumulte im Moabit-Stadtteil in Berlin, die nahezu den Anstrich einer Probemobilisierung zum „großen Kladderadatsch" erhielten.

Für Oesterreich-Ungarn bildete den Lichtpunkt des Jahres der am 18 August unter Teilnahme der Völker der Monarchie und der Fürstenhöfe Europas begangene 80. Geburtstag des von wahrer Volksliebe umgebenen Kaisers Franz Josef mit den daran sich schließenden Festlichkeiten, insbesondere dem glänzenden September-Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien. Im übrigen hatte Oesterreich sich mit den unerfreulichen Nachwehen der bosnischen Annexionskrisis zu befassen — mit der Beschaffung der Geldmittel zur Deckung der Ausgaben, die sie verschlungen hatte, und mit dem Friedjung-Prozeß wie auch mit dem Wassitsch-Prozeß, welche Prozesse zeigten, daß die österreichischen Diplomaten sich in die Hände grober Fälscher begeben hatten — sowie mit dem inneren Völkerhader: die heißen und mit anerkennenswerter Zähigkeit ausgeführten Versuche des Ministerpräsidenten Baron Bienerth, in dem jahrelangen nationalen Kampfe zwischen Deutschen und Böhmen einen Waffenstillstand herbeizuführen, sind abermals gescheitert. — Nicht ohne Besorgnis kann man sich die Entwicklung der österreichischen Dinge ausmalen, wenn erst der regierungserfahrene, populäre greise Kaiser Franz Josef die Augen geschlossen haben wird.

Eine überraschend günstige Entwicklung haben im Jahre 1910 die politischen Verhältnisse in Ungarn genommen. Der Ruf „Los von Oesterreich" ist jenseits der Leitha verstummt. Graf Khuen-Hedervary, der im Januar die Kabinettsbildung übernahm, hat in dieser kurzen Zeit mit seiner Regierungskunst in Ungarn wahre Wunder vollbracht. Er hat durch glückliche Neuwahlen die langjährige Vorherrschaft der 1848 er ungarischen Unabhängigkeits-Parteien zertrümmert, sich eine große, auf der Grundlage des Ausgleiches mit Oesterreich stehende Regierungsmehrheit geschaffen, das Verhältnis Ungarns zum Kaiser-König und auch zu Oesterreich wieder zu einem normalen gestaltet, die unter dem Koalitionsregime bedenklich gewordene finanzielle Lage des Landes wieder ins Gleichgewicht gebracht und schließlich die seit Jahren völlig lahmgelegte Tätigkeit des ungarischen Reichstages wieder in aussichtsreiche Bahnen gelenkt.

Kein Staat Europas hat in seinem inneren Leben Schwereres im Jahre 1910 durchzukosten gehabt, als das Weltreich England. Es hatte im Frühjahr seinen allverehrten König Edward zu Grabe zu geleiten — einen der gewiegtesten Diplomaten, die je auf Großbritanniens Thron gesessen haben. Er hat auch in der kurzen Zeit seiner Regierung glänzende Proben seiner Regierungskunst abgelegt und England zu einem Prestige verholfen, wie es ihm seit Jahrzehnten nicht beschieden gewesen ist — liefen doch in seiner Hand die wichtigsten Fäden der Weltpolitik zusammen. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn König Georg V — inmitten der schwierigsten Verhältnisse und einer fressenden, bis auf die Wurzeln des staatlichen Lebens Englands reichenden Unzufriedenheit. Große Wahlschlachten — hat England in ... typen gehabt und ... durchschlagende Entscheidung in ... zwischen Unterhaus und Oberhaus. ... zeitige liberale Regierung sieht sich vor ein äußerst kompliziertes Problem gestellt, das ohne gefährliche Experimente garnicht zu lösen ist und England leicht in bedenklich demokratische Bahnen drängen könnte. — Gegenüber der großen inneren Krisis traten alle anderen Fragen mehr oder weniger zurück; am bemerkenswertesten von diesen ist wohl das Eingreifen Englands in Persien, das durch ein russisch-englisches Uebereinkommen in eine russische und eine englische Einflußsphäre aufgeteilt ist und das trotz allen Sträubens sich schwerlich diesem Doppelentfluß wird entziehen können.

Aus den sonstigen Staaten Europas sind Ereignisse von einschneidenderer Bedeutung kaum zu verzeichnen. In Frankreich zeigte der Eisenbahner-Generalstreik im ... September-Oktober, welche verhängnisvolle, ... staatlichen Mechanismus lähmende ... krankenloses Koalitions- und Streik... folge hat. Erfreulicherweise ... die von dem Ministerpräsidenten ... geleitete republikanische Staatsg... mal noch genügend Entschlossenheit, die ... legitimer staatlicher Ansprüche zu ... — Eine abschreckende Probe bubenhafter Jäge... legte in Belgien die Brüsseler Sozialde...kratie gegenüber dem jungen Königspaare bei der Eröffnung des Parlaments ab. Aus Belgien ist als Ereignis auch noch die große Brüsseler Weltausstellung und der gewaltige Brand, der im August einen großen Teil dieser Ausstellung mit kostbarsten Werten in Asche legte, in die Chronik des Jahres 1910 einzutragen. — Im Hexenkessel des Nahen Orients ging es natürlich auch im abgelaufenen Jahre nicht ohne ein heftiges bulgarisch-griechisch-türkisches Brodeln ab; insbesondere drohte das mühsam von den besorgten Schutzmächten unterdrückte kretische Feuer in hellen Flammen aufzulodern. In der Türkei hat sich das parlamentarische Leben zweifellos fester eingebürgert, doch zeigen sich darin auch zunehmende ernste Schwierigkeiten, die in der mangelhaften politischen Vorbildung der Bevölkerung des Landes und in den nicht leicht zu lösenden Problemen der türkischen äußeren Politik liegen — Schwierigkeiten, deren man am Goldenen Horn nicht so bald Herr werden wird.

Von den außereuropäischen Staaten sind im Jahre 1910 die bemerkenswertesten Neuerscheinungen in China und Nordamerika zutage getreten. Das Erwachen Chinas wird mehr und mehr Tatsache. Aufgerüttelt durch das teilweise auf seine Kosten, jedenfalls auf Kosten seines Prestiges, vollzogene russisch-japani-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rücktritt des Gehilfen des Unterrichtsministers Ulianow.
Pichon über die politische Weltlage.
Die wiss. Kaiser Wilhelm-Gesellschaft konstituiert sich.
Fortdauer der Erdbeben in Turkestan.
Abschluß eines russisch-persischen Finanz-a... mens
...ge in Portugal.

Feuilleton.

Das Jahr im Munde des Landmanns.

Wie man beim Jahresbeginn im allgemeinen den Schleier lüften möchte, der über dem kommenden Zeitabschnitt liegt, so stellt auch der Landmann seine oft auf Erfahrung beruhenden Regeln auf, nach denen sich der Wert und der Erfolg des neuen Jahres bemißt. Im allgemeinen wird ein sonnenbeschienenes, warmes Jahr als ein Glücksjahr angesehen, und auch dann, wenn einmal Dürre eintritt, weiß sich der Landmann mit dem Spruche der Väter zu trösten: „Die Sonne hat noch keinen Landmann aus dem Lande geschienen" oder:

Sonnenjahre sind Wonnenjahre,
Notjahre sind Notjahre.

Regnet es viel, dann wächst das Gras üppig, und die Pilze schießen lustig aus der Erde, darum sagt der Franzose: „An de faim, an de rien", und der Tscheche: „Pilzejahr — geplagtes Jahr."

Frost und Schnee werden sowohl zu Anfang als auch am Ende des Jahres willkommen geheißen. In England und Frankreich heißt es gleichmäßig:

Schneejahr — reiches Jahr.

In Mailand spricht man auch:

Wehe dem Jahre, in dem die Vögel keinen Schaden tun

indem man glaubt, das Jahr werde schlecht, in welchem nicht viel Vögel kommen, und in der Picardie versichert man:

Maikäferreiches Jahr,
Getreidereiches Jahr,

aber:

Grande hennetonée
T'chotte vinée

(Große Maikäferernte, kleine Weinernte) — weil, wenn es viel Maikäfer gibt, zwar die Ernte sehr gut, die Weinlese jedoch sehr schlecht ausfallen soll. Da nun der Deutsche annimmt:

Alle sieben Jahr ein Flohjahr
Alle sieben Jahr ein Raupenjahr
Alle sieben Jahr ein Käferjahr,

scheint in der Picardie der Wein begünstigter vom Himmel zu sein als das Getreide. Denn, wenn vom Wein unter den Winzern des Rheintales die Meinung herrscht:

Ein gutes Weinjahr macht fünf schlechte gut,

so gilt vom Korn in Andalusien das Sprichwort:

Ein gutes Jahr und zweie schlecht,
Verstehen wir uns recht,

oder:

Mit dem Korn von einem Jahr, das gut,
Macht man den Schaden von drei schlechten gut.

Indessen, wie der Mailänder mit Recht bemerkt: „Das Jahr wirkt mit dem, was es hat", — und zu einem guten Jahre gehören daher je nach den Läubern mehr oder weniger Monate, deren Witterungsverhältnisse dem Bedürfnis des Bodens entsprechen müssen.

Die Dänen sagen:

Trockener März, nasser April und kalter Mai
Füllen des Bauern Scheuer,

die Deutschen:

März trocken, April naß
Mai lustig von beiden was,
Bringt Korn in's Sack und Wein in's Faß,

oder:

Windiger und dürrer März, nasser April,
Mai windig und zwischen beiden,
Macht gutes Jahr und Weiden.

Die Franzosen:

März grau, April mit Regen und windiger Mai,
Machen das Jahr fruchtbar und reich.

oder: „Tau im Mai, Graupeln im März und reichlicher Regen im Monat April machen den Landmann zufriedener als ihn 500 Taler machen würden."

Die Portugiesen behaupten:

Januar kalt,
Februar mit Schnee,
März feucht,
April mit Regen,
Mai mit Wind
Machen das Jahr schön.

Die Deutschen und Franzosen glauben sogar aus zwei Monaten, die Basken selbst aus einem Monat ein gutes Jahr prophezeien zu können, indem die ersteren sagen:

Der Mai kühl, der Brachmonat nicht naß,
Füllt dem Landmann Speicher, Keller, Kasten und Faß,

und die Franzosen versichern:

April mit Regen, Mai heiter und mit Wind
Die Boten eines reichen und angenehmen Jahres sind.

Die Basken aber erklären: „Mai kühl, lustiges Jahr."

Die Spanier haben zwar das Sprichwort: „Winter mit Sonne, Sommer, der fegt" (d. h. der die die Scheunen füllt); behaupten jedoch dessen ungeachtet: „Auf einen regnerischen Winter folgt ein furchtbarer Sommer."

In Oberitalien dagegen heißt es ganz entschieden: „Winter trocken, feucht im Sommer," und die Venetianer setzen erläuternd hinzu:

Will man eine schöne Ernte sehen,
Muß der Winter (vor Kälte) umkommen.

Die Franzosen sprechen ebenfalls: „Wenn im Winter Sommer und im Sommer Winter, gab es nie ein gutes Jahr.

In Mailand sagt man: „Wenn der Winter schön ist und der Sommer kalt, steht keine große Ernte zu hoffen," — denn: „Wenn es nicht wintert, so sommert es nicht," und:

„Schlechter Winter macht schlechten Sommer."

Darum meint auch der Bergamasker weise: „Es ist besser Hitze im Sommer, als im Winter Hunger leiden," und der Venetianer folgert richtig: „Kühle im Sommer macht Schmerzen im Winter."

Die Engländer sind der Ansicht:

Winterdonner und Sonnenglut
Verkünden dem Engländer nie, was gut,

oder: „Donner im Winter, Verwunderung im Sommer." — Und die Deutschen glauben: „Früher Donner, später Winter."

(„Tägl. Rdsch.")

Mannigfaltiges.

Wilhelm Ostwald und der Monisten-Bund. Der Vorsitz im Deutschen Monisten-Bunde ist, wie wir gemeldet haben, von Prof. Dr. Wilhelm Ostwald übernommen worden. Ueber die Gründe, die ihn hierbei leiteten, hat Prof. Ostwald sich auf eine Anfrage der „Sächs. Korr." wie folgt geäußert: „Ich bin von der Ueberzeugung erfüllt, daß es innerhalb der vielfachen Unklarheiten und Verwirrungen des heutigen Lebens keinen anderen Führer gibt als die Wissenschaft. Ich verstehe darunter nicht die Fachgelehrsamkeit der Universitäten, sondern die entschlossene und rückhaltslose Anwendung des logischen Denkens auf Grund der Erfahrung auf allen Gebieten des Lebens ohne jede Ausnahme, sowie die praktische Erprobung der so gewonnenen Ergebnisse, und da ich bei der Anwendung dieses Grundsatzes für mich selbst ein überaus reiches und glückliches Leben habe gewinnen können, halte ich es für meine Pflicht, meinen Zeitgenossen, soweit ich es vermag, den gleichen Weg zu weisen. Für die praktische Durchführung dieser Lebens-

sche Abkommen, durch das Vordringen englischen Einflusses nach Tibet hin, durch die europäische und japanische Bevormundung seines Handels- und Erwerbslebens, drängt China immer ernsthafter auf eine großzügige Reform-Aera, auf Heeres-, Schul-, Finanz- und Sitten-Reformen los. Das Sprachrohr dieser Bewegung ist das zur Vorbereitung des Verfassungsstaates einberufene Vorparlament; das Muster, das man vor Augen hat, ist natürlich das so rasch zu Ruhm und Großmachtstellung gelangte Japan. In diesen Reformbemühungen des chinesischen Riesenreiches stecken Entwicklungsmöglichkeiten, welche den tiefgreifendsten Einfluß auf die weltgeschichtliche Gestaltung der Zukunft ausüben könnten.

Im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten", in der hochentwickelten, jetzt rastlos auch auf die Verstärkung seiner Wehrmacht, insbesondere der Macht zur See, hinarbeitenden großen nordamerikanischen Republik bildete das Ereignis des Jahres die Niederlage der republikanischen Partei und damit zugleich die persönliche Niederlage des in Tatendurst sich verzehrenden Expräsidenten Theodor Roosevelt bei den Wahlen ins Repräsentantenhaus. Aus den Händen der sieggewohnten republikanischen Partei wird nun doch wohl die Herrschaft wieder einmal in die der demokratischen Partei übergehen.

Das Jahr 1910 hat die Welt um ein Königreich und einen Verfassungsstaat reicher, um ein Kaiserreich und ein Königreich ärmer gemacht. Der Fürst von Montenegro hat sich die Königskrone aufgesetzt, das Fürstentum Monaco ist mit einer Verfassung bedacht worden; das Kaiserreich Korea ist in die japanische Provinz Hossen umgewandelt und in Portugal ist der junge König Manuel vom Thron seiner Väter gestürzt und das Königreich Portugal zur Republik proklamiert worden. Von diesen Wandlungen stellt sich die [illegible] Koreas durch Japan als [illegible] eines bedeutsamen [illegible]; von der größten historischen Tragweite ist aber vielleicht die Revolution in Portugal. Ihr könnte jedenfalls eine hohe symptomatische Bedeutung zukommen — als einem siegreichen Auffluten der republikanischen und demokratischen Woge in Europa. Sie droht hinüberzulecken in das benachbarte, von republikanischen Strömungen unterspülte Spanien, wo jetzt endlich von dem Ministerpräsidenten Canalejas — hoffentlich nicht zu spät! — der langen, den Volkswohlstand zerrüttenden Mönchs- und Priesterwirtschaft energisch entgegengetreten wird. Fällt aber auch Spanien dem Republikanismus zu, so besteht unter der Vorherrschaft der bereits gefestigten französischen Republik der ganze Südwesten Europas vom Bodensee und den Vogesen ab aus Republiken; unter den rein romanischen Staaten bildete dann das auch schon von republikanischen Bestrebungen stark unterminierte Italien die einzige Monarchie und auch das halb französische, halb wallonische Belgien würde schwerlich eine sonderlich starke monarchische Stütze bilden. So könnte die Revolution in Portugal sich als eine wichtige Etappe auf dem Wege einer Republikanisierung Süd-Europas erweisen. Die bestehenden europäischen Monarchien haben jedenfalls allen Grund, mit solchen Aussichten zu rechnen.

Die diesmaligen Neujahrs-Auszeichnungen.

Unter dem 1. Januar sind Allergnädigst befördert worden: für Auszeichnung zu Wirklichen Staatsräten der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Staatsrat Sergei Prutschenko, der Professor der Dorpater Universität Staatsrat Alexander Sadowski und der Direktor des Dorpater Veterinär-Instituts, Professor emer. Staatsrat Ludwig Kundsin; zum Staatsrat der Prokureur des Rigaer Bezirksgerichts, Koll.-Rat Scharko.

Orden sind Allergnädigst verliehen worden: innerhalb des Ressorts des Innenministeriums: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Stadthaupt von Goldingen A. v. Krause und der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Livländischen Goub.-Architekten Ernst Friesendorf;

innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung: der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Bukowizki und dem Direktor des Wolmarschen Lehrerseminars Strachowitsch; der St. Wladimir-Orden 3. Klasse den Professoren der Dorpater Universität C. Dehio und W. Zoege v. Manteuffel; der St. Wladimir-Orden 4. Klasse dem Professor der Dorpater Universität N. Ssaweljew, dem Prof. emer. des Rigaschen Polytechnikums Kirschstein, dem Professor der Dorpater Universität Kusnezow, dem Professor des Dorpater Veterinär-Instituts Waldmann sowie dem Lehrer des Dorpater Alexander-Gymnasiums N. Skrjabin; der St. Annen-Orden 2. Klasse den Professoren der Dorpater Universität Poljakow, Tarassenko und Michnow, den Professoren des Rigaer Polytechnikums Piers Bohl, Hennig, P. v. Denffer und M. Stahl-Schroeder, dem Direktor des Dorpater Alexander-Gymnasiums P. Ruzki, dem Professor des Dorpater Veterinär-Instituts Putschlowski, dem Livländischen Volksschulinspektor Tretjakow und dem Inspektor des Goldinger sechsklassigen städtischen Mädchengymnasiums Carl Bäuerle; der Annen-Orden 3. Klasse dem Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Pflaum, dem außerordentlichen Professor der Dorpater Universität Grunski, dem Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Poncet-de-Saudon, dem Lehrer der Dorpater Realschule Ssmirnow und dem Livländischen Volksschulinspektor Orlowski; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Lehrer des Rigaschen Peter Gymnasiums Pawlinow, dem Lektor und Privatdozenten der Dorpater Universität J. Lautenbach, dem Lehrer des Arensburger Gymnasiums Adam Pohl, dem Lehrer des Wolmarschen Lehrerseminars Ferenz-Ssokolowski, dem Lehrer der Rigaschen 6-klassigen städtischen Mädchenschule Karl Richter und dem Livländischen Volksschulinspektor Druschinski; der St. Stanislaus Orden 3. Klasse dem Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Nik. Schtemann und dem Lehrer der Dorpater Realschule Dobrowolski;

innerhalb des Justiz-Ressorts: der St. Wladimir-Orden 3. Klasse dem Ehrenfriedensrichter des Dorpat-Werroschen Bezirks Nikolai Ssimanski; der St. Wladimir-Orden 4. Klasse dem Gliede des Rigaschen Bezirksgerichts Dmitri Bellegarde; der St. Annen-Orden 2 Klasse dem Gliede des Rigaschen Bezirksgerichts Werchoustinski; der St. Annen-Orden 3. Klasse den Prokureur-Gehilfen des Rigaschen Bezirksgerichts Baron Eugen Rettelhorst und Boris Studenzow und der St. Stanislaus Orden 3. Klasse dem Sekretär des Rigaschen Bezirksgerichts Schirski;

innerhalb des Ressorts der Haupt-Gefängnisverwaltung: der St. Stanislaus Orden 3. Klasse dem Chef des Felliner Gefängnisses Dmitri Pobedonoszew.

Dorpat, 3. Januar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko begab sich am Donnerstage nach Mitau.

— Die Verpflichtung, alljährlich das Heil. Abendmahl zu nehmen und die obligatorische Vorstellung von Bescheinigungen darüber, welche bisher für im Staatsdienst stehende Personen, sowie auch für solche Personen bestanden hat, die in Staatsinstitutionen mietweise angestellt sind, ist, wie die „Birsh. Wed." melden, aufgehoben worden, wobei jedoch der Wunsch bestehen bleibt, daß Staatsbeamte und Angestellte allen ihnen von der Kirche auferlegten Pflichten nachkommen.

—lk— **Fellin**, 31. Dezember. Zum Silvester-Abend erschien der Jahresbericht der Felliner St. Johannis-Gemeinde, der deutschen sowie der estnischen Gemeinde. Die Zahlen zeigen, wie schon seit mehreren Jahren, das bedauerliche Ergebnis, daß die Gemeinde nicht eine natürliche Vermehrung, sondern eine Verminderung aufzuweisen hat. Geboren sind im verflossenen Jahre nur 14 Kinder, gestorben aber 25 Personen; also 11 Personen sind mehr gestorben als geboren; die Zahl der Trauungen beläuft sich auf nur zwei Paare. — In der städtischen estnischen Gemeinde sind geboren 51 Kinder, gestorben aber 57 Personen — auch ein Rückgang. Getraut wurden auch nur 7 Paare. Dieser Rückgang der natürlichen Vermehrung ist hauptsächlich der Verbreitung der Ideen des Malthusianismus bei der Bevölkerung zuzuschreiben. Wenn es so weiter geht, so sind wir bald so weit, wie in Frankreich, wenn nicht gar noch schlechter dran. Die erschreckende Abnahme der Geburten macht sich nicht nur in den städtischen Gemeinden seit den letzten Jahren bemerkbar, sondern seit 1905 auch in landischen Gemeinden, wie es im vergangenen Jahre mit Evidenz zu ersehen war. Die Daten sind dem Schreiber des noch nicht zur Hand, aber besser ist es schwerlich geworden.

Abiamünde. Auf angebliche mündliche Erlaubnis des Lemsalschen Priesters waren, wie die „J. D. L." berichtet, zwei griechisch-orthodoxe Kinder in die Abiamündesche Gemeindeschule aufgenommen worden. Alsbald kam jedoch vom Priester ein Schreiben, die Kinder seien auszuschließen, was denn auch geschah. Wiederum ein paar Tage später brachten die Eltern eines Kindes eine Erlaubnis des Loddigerschen Priesters zur Wiederaufnahme des Kindes und der damalige Volksschulinspektor Tretjakow war damit einverstanden. Im Dezember wurde dieser durch Deewkohzin ersetzt, der sofort ein Schreiben an den Lehrer erließ, das wiederaufgenommene Kind auszuschließen, was abermals geschah. Da nun die griechisch-orthodoxe Volksschule vom Wohnort der Eltern zu weit entfernt ist, bleibt das betreffende Kind ohne Schule gleich allen übrigen Kindern desselben Elternpaares.

Riga. Das Stadthaupt von Riga, Ingenieur G. Armitstead ist, dem „Rig. Anz." zufolge, am 29. Dezember in Zarskoje Sselo von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden. — Freitag ist das Stadthaupt nach Riga zurückgekehrt.

— Die Firma Helmsing u. Grimm, das größte Reedereigeschäft der Stadt Riga sowie der baltischen Provinzen überhaupt, feierte am 31. Dezember ihr 75. Jubiläum. Die Bedeutung und Stellung, die diese Firma im Handelsleben Rigas einnimmt, wird von den Rigaer Blättern gebührendermaßen hervorgehoben. Der Jubilarin wurden zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Eine Deputation des Börsenkomitees überreichte eine Adresse, in welcher dem Dank der Börsen-Kaufmannschaft für die im Interesse des Handels und der Schiffahrt von der Firma im Laufe der Jahre entwickelte Tätigkeit Ausdruck gegeben wurde. Auch zahlreiche Ehrengaben wurden dargebracht. — Wie das „Rig. Tagebl." erfährt, haben die Inhaber der Firma anläßlich des Jubiläums folgende Summen gespendet: der Börsen-Kommerzschule 3000 Rbl., der St. Petri-Kirche 1000 Rbl., der Kais. russ. Gesellschaft für Rettung auf dem Wasser 1000 Rbl., dem Rigaer Verein der Schiffer für weite Fahrten 1000 Rbl., dem Rigaer Frauenverein 1000 Rbl. — — Gestern, am 2. Januar, feierte auch das größte und älteste Haus Rigas für Flachsexport, die Firma A. Sellmer, unter Teilnahme weiter Handelskreise der Stadt Riga das Fest des 50-jährigen Bestehens.

— Eine Versammlung sozialdemokratischer Delegierter von 16 verschiedenen Rayons hat, wie die „Rig. Aw." erfahren hat, in den Weihnachtstagen im Rayon des Alexander-Tores getagt, um über eine Kundgebung zur Erinnerung an den 9. Januar 1905, den Beginn der Revolution, zu beraten. Ueber die gefaßten Beschlüsse verlautet noch nichts.

Mitau. Am Abend des 24. Dezember passierte, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, ein Beamter der Detektivpolizei in Zivilkleidung die Gräbner-Straße, als er in zwei ihm entgegenkommenden Männern „Bekannte" erblickte, von denen der eine, ein mehrfach bestrafter Dieb, eifrig von der Polizei gesucht wird. Seinen Revolver ziehend, rief der Polizeibeamte den beiden Kerlen ein „Halt!" zu — in demselben Moment krachten mehrere Schüsse: die Verbrecher hatten ebenfalls ihre Schußwaffen hervorgeholt, mit welchen sie nun im Fliehen den Beamten beschossen. Wenige Augenblicke — und sie verschwanden im Dunkel. Durch die Schüsse des Polizisten muß aber jemand von ihnen verwundet worden sein, da sich Blutspuren vorfanden. Trotzdem nach wenigen Minuten die ganze Gegend von der Polizei abgesucht wurde, gelang es nicht festzustellen, wohin sich die Verbrecher gewandt hatten. Wie durch ein Wunder ist der Polizeibeamte, trotzdem 7—8 Schüsse auf ihn abgegeben wurden, unverletzt geblieben.

Libau. Die Landung in Amerika wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 5 rüstigen „Rossija"-Emigranten verwehrt, weil deren Angaben über den Zweck ihrer Amerika-Reise mit den Aussagen ihrer nachher vernommenen, in Amerika lebenden Verwandten nicht übereinstimmten. Einem 19jährigen Mädchen wurde die Landung verwehrt, weil sie einen 14jährigen Bruder mitgenommen hatte, den sie daraufhin zurückbefördern mußte.

Petersburg. Der Allerhöchste Dank wird mittelst Reskripts dem Finanzminister Kokowzow für seine vielseitige und fruchtbare Arbeit ausgedrückt, der es zu danken ist, daß in Sachen der Regelung der vaterländischen Finanzen dauernde Erfolge erzielt worden sind.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers L. Georgiewski ist zum Geheimrat und das Reichsrats-Mitglied Schlippe zum Wirkl. Geheimrat befördert worden.

Allergnädigst verliehen worden ist u. a.: der St. Wladimir-Orden 1. Klasse dem Mitgliede des Reichsrats General der Infanterie Alexander Frese; der St. Alexander Newski-Orden dem Reichsrats-Mitgliede Stürmer; der Weiße Adler-Orden dem Reichsrats-Mitgliede Fürsten Lieven; der St. Wladimir-Orden 2. Klasse — dem Mitgliede des Reichsrats (dem ehem. Verkehrsminister) General-Leutnant Nikolai Schaffhausen-Schönberg-Eck-Schaufuß; der Annen-Orden 1. Klasse dem Marineminister Vizeadmiral Wojewodski; der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. dem Ehreninspektor der professionellen Kurse des Xenia-Instituts v. Liphart; der St. Wladimir-Orden 3. Kl. dem Kurator des Charkowschen Lehrbezirks Staatsrat Paul Ssokolowski.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Ujanow ist unterm 1. Januar unter Beförderung zum Geheimrat seines Amtes enthoben und zum Senateur ernannt worden.

— Als Kandidaten für den Posten des Gehilfen des Unterrichtministers sind in letzter Zeit der Kurator des Charkower Lehrbezirks Ssokolowski und der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Prutschenko genannt worden. Wie, nach der „Pet. Ztg.", nun der „Gol. Moskwy" aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehren diese Gerüchte jeglicher Begründung. Jetzt ist bekannt geworden, daß zum Gehilfen des Unterrichtsministers der Professor der Petersburger Universität R. T. Schewjakow, welcher gegenwärtig die Abteilung für Gewerbeschulen des Unterrichtsministeriums leitet, ernannt werden wird. Diese Ernennung gilt für definitiv beschlossen.

— Unter den Ministern, die sich mit Rücktrittsgedanken tragen sollen, nennen die Blätter in erster Linie den schon seit langem als amtsmüde bezeichneten Finanzminister Kokowzow und den Kriegsminister Ssuchomlinow. Letzterer sei, wie der „Gol. Moskwy" erfahren haben will, mit allen Kräften bemüht, in den höchsten Kreisen seines Ressorts die Allerhöchst gewünschte Vereinheitlichung durchzuführen, stoße aber dabei auf hartnäckigen Widerstand seitens der unverantwortlichen bureaukratischen Machthaber. Dabei herrschten in verschiedenen Zweigen der Lieferungsressorts sehr fragwürdige Zustände. So „erhalten die Agenten ausländischer Firmen sehr starken Zutritt zu den Behörden und Personen, von denen sie dem Wesen nach sehr stark entfernt sein müßten (!)" Nach der „Retsch" seien in Sachen einer Lieferung der Creusot-Werke sogar bei einer Balleteuse (!) erfolgreiche Haussuchungen vorgenommen worden. Auch in dem Versuche, den obersten Bestand der Kommandeure in der Armee zu erneuern, stoße General Ssuchomlinow auf starke Gegnerschaft.

— Zum Präsidenten des Reichsrats ist der bisherige Präsident Staatssekretär Akimow auch für die Session des Jahres 1911 Allerhöchst ernannt worden, zum Vizepräsidenten der bisherige Vizepräsident Staatssekretär Golubew. — Die Liste der für die Session 1911 ernannten Reichsrats-Mitglieder weist fast gar keine neuen Namen auf. Sie enthält jetzt außer dem Geheimrat Schipow auch den General der Kavallerie Schipow, den Ingenieur-General Unterberger und die Generale der Infanterie Baron Möller-Sakomelski und Sseliwanow. — — Die Präsidenten des Reichsrats-Departements sind dieselben geblieben.

— Am 1. Januar hatte, der „Pet. Ztg." zufolge, eine Deputation der Ev.-luth. Petri-Gemeinde das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden, um Sr. Majestät in Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Gemeinde die treuunterthänigen Gefühle zu Füßen zu legen und die Geschichte der Petri-Gemeinde zu überreichen. Zur Deputation gehörten die Pastoren v. Keußler, Walter und Kentmann, der Präsident des Kirchenrats Dr. med. v. Schrenck und die Mitglieder des Kirchenrats Aboling und Burchard. Se. Majestät würdigte die Mitglieder der Deputation huldvoller Fragen.

— Die letzte Freitag-Nummer der „Retsch" sowie die der „Ssowr. Slowo" vom 31. Dez. sind beschlagnahmt worden. Die Redakteure werden auf Grund des P. 3 des § 1084 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen. — Ferner wurden auch die Nummern vom 1. Jan. der „Retsch" und der „Grosa" konfisziert, die Redakteure werden auf Grund der Punkte 3 resp. 4 des Art. 1084 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen. Die Nr. der Zeitung „Obosrenje Teatrow" vom 31. Dezember ist gleichfalls beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 78 zur Verantwortung gezogen worden.

— Die extremkonservative Zeitung „Grosa" vermerkt, daß sie nun schon dreimal bestraft worden ist „für Erregung feindlicher Beziehungen zur Regierung": am 15. Dez. mit 250 Rbl., am 21. Dez. mit 350 Rbl. und am 29. Dez. mit 500 Rbl. und bemerkt dazu: „In Anbetracht dessen, daß der Arbeit zum Nutzen des Kaisers durch dieses Verhalten der Administration unübersteigliche Hindernisse bereitet werden, die die ganze politische Aufgabe eines monarchistischen Blattes vernichten, haben wir, unter Hinweis auf die erneute Strafe, eine allerunterthänigste Beschwerde eingereicht, von deren Ausgang unsere weitere Handlungsweise abhängen wird."

— In dem dem Kronstadter Militärgouverneur untergestellten Rayon ist der Kriegszustand durch den des Verstärkten Schutzes ersetzt worden.

Kiew. Dem kleinrussischen Blatt „Roda" entnimmt die „Retsch" die Zuschrift eines „Geistlichen aus Podolien", der sich über das Vorgehen des Lehrers Diomid Lewizki in einer Dorfschule des Kreises Winniza beschwert. — Der Religionslehrer hatte seinen Schülern Evangelien in kleinrussischer Mundart verteilt. Dies mißfiel dem russischen Lehrer D. Lewizki, der den Schülern gegenüber den ukrainischen Dialekt als „Bauernsprache" verhöhnte. Er verbot den Schülern, sich in kleinrussischer Mundart mit einander zu unterhalten, und verlangte schließlich von den Schülern, sie sollten ihm die „Bauern-Evangelien" herausgeben. Als die Schüler dies nicht tun wollten, entriß er ihnen gewaltsam die mundartlichen Evangelien und bestrafte die besonders renitenten damit, daß er sie niederknien ließ und ihnen mit den „bäuerlichen" Evangelienbüchern ins Gesicht schlug, indem er dabei wiederholte, daß es eine Schande sei, nach solchen Büchern zu lernen. Der Religionslehrer erstattete darüber dem Schulinspektor Rapport, der jedoch für den russischen Lehrer Partei nahm und durch ein amtliches Schreiben den Gebrauch der kleinrussischen Mundart während der Religionsstunden verbot.

Jalta. Dem Oberstkommandierenden von Jalta Generalmajor Dumbadse ist, wie mehrere Residenzblätter übereinstimmend mitteilen, Allerhöchst gestattet worden, im Militärdienst zu verbleiben, obgleich er das gesetzlich festgesetzte Grenzalter bereits überschritten hat.

Odessa. In Sachen der Schießerei im Chemischen Laboratorium der Odessaer Universität erhielt der kadettische Duma-Abg. Nikolski von der Gruppe der „parteilosen Studenten" ein Schreiben, in dem sie den Abgeordneten auf gewisse Ungenauigkeiten in der in dieser Sache eingebrachten Interpellation aufmerksam machen, in der Hauptsache jedoch deren Inhalt bestätigen. Unter anderem schreiben sie: „Am 5. Dez. wurde der „Akademische Klub" eröffnet, welchem in corpore die studentischen verbändlerischen Unterabteilungen und etwa 40 Parteilose beitraten, welche nicht verfehlen werden, aus dem Klub auszutreten, wenn die Verbändler in ihren Organisationen verbleiben und sich mit „Politik" befassen .... In der Interpellation werden die „Verbändler" fälschlich „Akademisten" genannt. In der Odessaer Universität existieren einfach zwei verbändlerische Unterabteilungen, deren Mitglieder auf den Wunsch Tolmatschews sämtlich bewaffnet sind und die buchstäblich in den Auditorien herrschen. Sie richten Dejouren ein und gehen bewaffnet zu den Vorlesungen, wo es keine Hörer gibt, erscheinen auf allen Meetings, notie-

---

anschauung glaube ich im Monistenbunde eine geeignete Organisation zu finden, an der sich das, was einstweilen noch fehlen sollte, naturgemäß wird entwickeln lassen."

— Als Organ der Esperantisten im Baltikum ist soeben eine neue Monatsschrift in Riga erschienen. Sie nennt sich „Riga Stelo" (Der Stern Rigas) mit dem klangvollen Untertitel: Monata revuo dedicita al la praktika uzado de l'internacia lingvo Esperanto, — was wohl jeder einigermaßen mit den romanischen Sprachen Vertraute unschwer übersetzen können wird. Das erste Heft der mit russischem und esperantistischem Text erscheinenden Zeitschrift beginnt, wie die „Rig. Ztg." referiert, mit einem Nachruf für Tolstoi, dem ein Aufruf der „La redakcio" an ihre „Legantoi & Kunlaborantoi" (Leser und Mitarbeiter) folgt, dem sich Aufsätze über das Wesen des Esperantismus, verschiedene Mitteilungen und eine Uebersetzung der Andrejewschen Novellette „Ben Towit" anschließen. Als Redakteur zeichnet Herr W. Szmurlo, von baltischen „Kunlaborantoi" werden die Herren Tscheschichin, Ehlert, Kickau, Laiwing, Schirokow, Vinzarat und Wachter genannt.

— Unfälle beim Rodeln. Aus Deutschland und Oesterreich werden 4 Todesfälle und 25 schwere Verletzungen durch den Rodelsport gemeldet, die sämtlich nur am Montag und Dienstag voriger Woche erfolgt sind. Die leichten Unglücksfälle sind nicht zu zählen.

Im „Tallinna Teataja" veröffentlicht die aus den Ereignissen des Jahres 1905 bekannte Martha Lepp „Grüße an die Heimat" aus Wjatka und Sibirien, die Eindrücke von den Etappengefängnissen und dem Transport wiedergeben.

— Betrugsklage gegen den Sohn des ehemaligen Präsidenten Casimir Périer. Die Juweliere Weill und Janesich reichten die Betrugsklage gegen Claude Casimir Périer, den Sohn des einstigen Oberhauptes der französischen Republik, ein, weil dieser im November vergangenen Jahres bei der gen. Firma ein Perlenkollier im Werte von 150 000 Fr. kaufte, wofür er vier Wechsel in Zahlung gab. Diese blieben jedoch uneingelöst und die Juweliere hörten, daß Casimir Périer das Perlenkollier für 60 000 Fr. versetzt hatte, worauf sie ihn verklagten. — Der junge Périer dagegen behauptet, daß man ihn bewuchern wollte. Er hätte für einen Freund ein Darlehen von 60 000 Fr. gebraucht und wollte darum die Firma Weill und Janesich angehen. Diese gab ihm aber statt baren Geldes das in Frage stehende Perlenkollier, und jetzt verlange sie unter der falschen Behauptung, er hätte den Schmuck gekauft, seine Bezahlung. Die Affäre macht einiges Aufsehen — besonders in jenen Kreisen, wo man sich nicht langweilt.

— Große Kälte in Tirol. Aus Nord- und Süd-Tirol wird der Ausbruch außerordentlicher Kälte bis zu 17 Grad Reaumur gemeldet. In Reutte wurde der baierische Förster Rotter erfroren aufgefunden.

— Das Gnadengesuch der Gräfin Tarnowska und Prilukows auf den Namen des Königs von Italien ist vom italienischen Ministerrat durchgesehen und nach Anhörung des Exposés des Justizministers einstimmig abgelehnt worden. — Das Befinden der Tarnowska ist sehr ernst; momentan leidet sie an Größenwahn und wird dem Gutachten der Aerzte nach wahrscheinlich völligem Irrsinn verfallen.

— Der Schülerstreik von Toulon. Der Streik der Bürgerschüler in Toulon ist am vorigen Montag bereits beendet worden. Die Schüler veranstalteten einen großen Umzug durch die Stadt über den Boulevard Strasbourg und stellten sich dann vor der Schule auf, wo sie die Streikbrecher mit höhnischen Zurufen empfingen. Hierauf begaben sie sich in corpore zum Rathause und verlangten den Bürgermeister zu sprechen, um ihm ihre Beschwerden vorzutragen, allein es wurde nur eine Deputation vom Vizebürgermeister empfangen, der ihnen schleunigste Abhilfe bezüglich der Heizung zusagte. In aller Eile wurden noch Montag die schlechten Oefen durch neue ersetzt. Als die Schüler davon erfuhren, unternahmen sie einen Triumphzug durch die Stadt. — Ob die Elementarschüler, die sich gleichfalls über schlechte Beheizung der Klassenzimmer beklagen, die in ihrem revolutionären Manifeste ausgesprochene Drohung, auch in den Ausstand zu treten, wahr machen werden, weiß man noch nicht.

— Im Zillertal wurde ein Mann namens Rieser ohne Kopf begraben. Rieser hatte seinen abnorm großen Kopf bei Leibzeiten einem Gelehrten für 1500 Kronen verkauft, und dieser Handel ist beim Tode des Mannes perfekt geworden.

— Der Schnee-Hauptmann von Köpenick. Eine eigenartige Ueberraschung wurde kürzlich den Einwohnern Köpenicks bereitet. Geschickte Hände hatten auf dem freien Platz vor der Stadtkirche den „Hauptmann von Köpenick" in Lebensgröße aus Schnee geformt. Das seltsame Monument hatte eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Schuhmacher Voigt. Besonders war der Kopf gut ausgefallen. Natürlich fehlte auch die Uniform nicht. Die Polizei muß gleichfalls von der Aehnlichkeit des Denkmals betroffen gewesen sein, denn sie ließ es alsbald zerstören.

— Logik. „Vater, nicht wahr, man darf doch nicht gestraft werden für etwas, was man garnicht gemacht hat?" — „Nein, natürlich nicht, Kind!" — „Der Lehrer hat mich aber heute doch gestraft, weil ich meine Aufgaben nicht gemacht hatte."

— Ein Widerruf. In einem Orte der Rheinpfalz hatte ein Bürger geäußert, die Hälfte der Gemeinderäte seien Esel, worauf er zum Widerruf angehalten wurde. Da erklärte er, die Hälfte der Gemeinderäte seien keine Esel.

ren die Namen aller Redner und machen der Administration und Tolmatschew Mitteilungen, denen entsprechend Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen werden".

Werny. Das Erdbeben in Turkestan hat sich wieder erneuert und neue Opfer gefordert. In Werny sind in den Straßen 1 Arschin breite Spalten und stellenweise 1½ Arschin tiefe Erdsenkungen aufgetreten. Allein im Kebre-Tale sind über 200 Tote festgestellt worden.

P. A. **Charbin.** Der von den chinesischen Behörden zur Bekämpfung der Pest nach Charbin berufene französische Arzt Menier ist daselbst an der Pest gestorben.

Finnland. Mittelst Allerhöchsten Reskriptes ist dem finnländischen Generalgouverneur General Seyn vorgeschrieben worden, am 19. Jan. (1. Febr.) den finnländischen Landtag zu eröffnen.

Politischer Tagesbericht.

Pichon über die Weltlage und die russisch-französisch-deutschen Beziehungen.

Der Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, Herr Pichon, hat am vorigen Donnerstage die bereits eine Woche vorher angekündigte große Rede über die politische Weltlage in der Kammer gehalten. Sie ist durchaus friedlich ghalten und verkündet, in völliger Uebereinstimmung mit den Erklärungen Hrn. Sfasonow's in Potsdam, daß der russisch-französischen Allianz keinerlei aggressive Ziele innewohnen. — Telegramme der „St. Pet. Tel.-Ag." berichten hierüber:

Pichon erklärt: In Europa sei nichts geschehen, was in irgend welcher Weise die Freundschafts- und Bündnisverhältnisse Frankreichs hätte ändern können. „Unsere Aktionen in Marokko waren notwendig, nützlich und wohltätig. Sie wurden mit Zustimmung aller interessierten Mächte und im Einvernehmen mit Spanien unternommen, mit dem wir dch besondere Abkommen verbunden sind, die sich bereits durch die Tat erprobt haben. Kein Völkchen hat die Freundschaft mit Italien getrübt. Was die Türkei betrifft, so hat die ottomanische Regierung offen erklärt, daß die türkisch-französischen Beziehungen nicht weniger von Sympathie durchdrungen sind als vor der Anleihe-Affäre. Mit Bezug auf die Kreter bemerke der Redner, sie hätten durch ihre Unklugheit und Ungeschicklichkeit die Schutzmächte gezwungen, ihne gewisse Direktiven zu geben. Das Einvernehmen mit England werde während der Regierung König Georgs ebenso fortdauern wie unter König Edward, dessen Gedächtnis Frankreich teuer sei. (Beifall.) Oesterreich-Ungarn stehe in keinem Interessengegensatz zu Frankreich, obgleich es einem anderen Bündnissystem angehöre, und Frankreich habe keine Veranlassung zur Gegnerschaft, da es lediglich eine Politi des Friedens verfolge. Nach einer Bezugnahme auf die Annexion Bosniens und der Herzegowina führte Pichon aus, die Tripel-Entente habe zur Erhaltung des Friedens eine Anzahl entschiedener Maßregeln getroffen, die im Auslande eine verdiente Würdigung erfahren hätten. „Das Bündnis mit Rußland ist so fest und lebenskräftig wie niezuvor."

Auf die Rede v. Bethmann Hollwegs eingehend, führte Pichon sodann aus:

„Mir schien beim aufmerksamen Durchlesen dieser Rede, daß Bethmann Hollweg, als er die Potsdamer Zusamenkünfte besprach, die öffentliche Meinung vo den Personen warnen wollte, welche der Versuchung, sich ein irrtümliches Bild über den Charakr dieser Zusammenkünfte zu machen, nicht widstehen würden."

„Das Resultat dieser Zusammenkünfte — hat Bethmann Hollwe wörtlich ausgeführt — kann dahin resümiert erden, daß beiderseitig von neuem beschlossen orden ist, daß keine der beiden Regierungen sich zu Kombinationen verleiten lassen wird, deren Spitze sich gegen irgend einen der anderen Staaen richtet." In welcher Beziehung nun kan diese Versicherung als ein Gegensatz zu denjns beseelenden Gefühlen und zu der in der frao-russischen Allianz verkörperten Idee angesehe werden? Denken wir denn an ein aggressives orgehen gegen irgend jemand? Ist nicht vielmehdie uns beherrschende Hauptsorge darauf gerichtet, auf dem Wege unserer diplomatischen Abkmmen und speziell durch unser Bündnis mit Rußnd neue und festere Garantien für den allgeinen Frieden zu erzeugen? Haben wir denn icht dieses stets und immer erklärt?!

Es drängt sichon selbst der Vergleich zwischen unserer Vereabarung mit Deutschland hinsichtlich Marokks und jener Vereinbarung auf, welche den Genstand der Verhandlungen der St. Petersburg Regierung mit Deutschland bildet — anläßlicher persischen Angelegenheiten und türkisch-persischen Bahnen. Die Prinzipien, vo denen Rußland beseelt ist, sind dieselben, die u beseelten, und die Gefühle, mit denen wir dem Resultat der Verhandlungen beider Mächte entgegentreten werden, müßten sich ebenfalls nicht von den unterscheiden, mit denen die Regierung Sr. Maj. des Kaisers das Resultat der Verhandlung zwischen Frankreich und Deutschland 1909 aenommen hat."

Jaurès fragt im Platz aus den Minister: „Hat Rußland Sie vorher davon in Kenntnis gesetzt, daß man in Potsdam über die Frage der Bagdad-Bahn verhandln werde?"

Pichon erwidert: Die Potsdamer Verhandlungen waren eine Fge der allgemein bekannten Verhandlungen des Jhres 1907.

Zum Schluß protestiert Pichon gegen die Behauptung, daß Frankreich isoliert sei. „Ist denn" — ruft aus — „eine Macht isoliert, die mit Rußlad verbündet ist, mit England im Einvernehmen steht und freundschaftliche Beziehungen zu Italn, Spanien und Japan unterhält?! Kann an eine Nation isoliert nennen, deren Stimmein solches Gewicht im Rat Europas hat und solch Anteil an der Aufrechterhaltung des Frieden nimmt?! Die Kammer wird eine derartige Iserung zu schätzen wissen. Was mich persönlich trifft, so wünsche ich, daß diese Isoliertheit auch in Zukunft bestehen bleibe. — Wenn nun die politische Lage Frankreichs eine befriedigende ist, so darf daraus doch nicht gefolgert werden, daß man künftig eine gewisse diplomatische Lässigkeit zu zeigen habe. Nur darf man Aktivität nicht mit Nervosität verwechseln. Andererseits ist es notwendig, daß diese Aktivität sich auf die internationale öffentliche Meinung stützt, ohne die gegenwärtig kein Krieg geführt werden kann, sowie auf eine mächtige Armee und Flotte." (Stürmischer Beifall.)

Deutschland.

Der Zusammentritt der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft.

Die konstituierende Sitzung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft hat am Mittwoch in Berlin stattgefunden. Ihre Satzungen sind genehmigt, ihre Behörden gewählt. Die ersten Institute ihrer Gründung gehen ihrer Verwirklichung entgegen.

In dem großen Sitzungssaale der königlichen Akademie hatten sich etwa 100 Personen versammelt. Schon kurz vor 11 Uhr begann die Auffahrt der Automobile. Unter den Anwesenden bemerkte man den Fürsten Henckel von Donnersmarck, Herr v. Bohlen-Halbach, Ludwig Delbrück, Geheimrat Arnold, Robert und Fritz v. Mendelssohn, Graf Carmer usw. Der Kultusminister v. Trott zu Solz eröffnete die Sitzung. Die Hauptpunkte der Tagesordnung sind: Durchberatung der Statuten, Wahl des Senats und Beschluß über die beiden zuerst zu gründenden Institute, nämlich ein chemisches und ein chemisch-physikalisches in Dahlem bei Berlin. Zu Leitern der beiden von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zu begründenden chemischen Forschungsinstitute sind Geheimer Hofrat Professor Dr. Ernst Beckmann und Professor Dr. Fritz Haber ausersehen.

Der vorliegende Satzungsentwurf wurde mit wenigen Abänderungen angenommen. Nach den gefaßten Beschlüssen wird die Mitgliedschaft der Gesellschaft erworben durch einen Aufnahmebeitrag von 20 000 Mark. Der jährliche Beitrag ist auf 1000 Mark festgesetzt worden; er kann fortfallen, falls der Aufnahmebeitrag mindestens 40 000 Mark beträgt. Organe der Gesellschaft sind außer der Hauptversammlung der Senat und der Verwaltungsausschuß. In den Senat hat die Gesellschaft durch Wahl mindestens 10 Mitglieder zu entsenden, die Ernennung weiterer Senatoren ist dem Kaiser als Protektor vorbehalten. Im Anschluß an die Konstituierung der Gesellschaft fand die Wahl von zehn Senatoren statt, die dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen ist. — Der Kultusminister schloß die Versammlung mit Dankesworten, indem er der ins Leben getretenen Gesellschaft bestes Gelingen ihrer bedeutungsvollen Aufgaben wünschte. In das von ihm ausgebrachte Kaiser-Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Aus der Versammlung sprach Geheimrat Harnack allen, die an den vorbereitenden Arbeiten mitgewirkt haben, insbesondere dem Kultusminister für die aufopferungsvolle Förderung der Pläne, Dank namens der Versammelten aus. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Der Kaiser wohnte am Nachmittage im Kultusministerium einem von Professor Emil Fischer in der Versammlung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft gehaltenen Vortrage bei.

Aus Peschawer wird vom 12. Jan. (30. Dez) telegraphiert: „Der deutsche Kronprinz wohnte heute sehr interessanten Manövern der englischen Grenztruppen bei, die den Eingang des Khaibar-Passes gegen aus den Bergen eindringende Feinde verteidigten."

Schon wieder wird von Streik-Krawallen aus Berlin gemeldet. Ein Streik der Fensterreinigungs-Anstalt der Berliner Glaserinnungsmeister nimmt immer größeren Umfang an und führte Mittwoch nachmittags und abends zu Ausschreitungen der streikenden Angestellten. Als die Arbeiter gegen 6 Uhr das Fabrikgebäude verließen, wurden sie von einer Schar Streikender erwartet, die die Arbeitswilligen bis zu den Wohnungen verfolgten. Ein Arbeiter wurde in eine Wirtschaft geschleppt und dort durch Stockschläge und Fußtritte schwer mißhandelt. Ein anderer, der die Arbeitsstelle etwas früher verlassen hatte, um zu seiner, ihrer Entbindung entgegensehenden Frau zu eilen, wurde unmittelbar vor der Tür seiner Wohnung überfallen und durch Schlagringe schwer verletzt. Auf dem Wege zu seiner Wohnung war sogar ein Schuß auf ihn abgegeben worden, der sein Ziel verfehlte und nur den Hut durchlöcherte. Zwei andere Arbeitswillige wurden ebenfalls durch Messerstiche und Stockschläge verletzt.

Frankreich.

Bei der am Donnerstage vollzogenen Neuwahl des Präsidenten der Deputiertenkammer erhielten: Brisson 250, Deschanel 212 und Guesde 46 Stimmen. Für Delcassé, der nicht auf der Kandidatenliste stand, wurden 9 Stimmen abgegeben. Der stellvertretende Kammerpräsident machte bekannt, daß Stichwahl stattfinde. — Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Berteaux mit 371, Etienne mit 367, Drou mit 337 und Renault mit 297 Stimmen. — Beim zweiten Wahlgange wurde dann Brisson mit 270 Stimmen zum Kammer-Präsidenten gewählt. Seit vielen Sessionen ist der alte Brisson, der Vorkämpfer der radikalen Partei, Präsident der Kammer und jedesmal wurde er fast einstimmig und ohne Gegenkandidaten gewählt. In der großen Eisenbahn-Debatte im vorigen Jahre glaubte sich aber Briand von Brisson nicht genügend gegen die Sozialisten unterstützt, während dieser wiederum sein Vorgehen gegen sie für zu scharf erachtete. Darauf basierte nun Paul Deschanél seine vom Ministerpräsidenten Briand heimlich unterstützte Gegenkandidatur. — Brisson legte um so größeres Gewicht auf seine Wiederwahl, weil er die Hoffnung, Präsident der Republik zu werden, trotz seines Alters noch nicht aufgegeben hat.

England

Ueber die Persönlichkeit des einen der Londoner Anarchisten, der bei der Beschießung des Hauses in der Sidney-Straße umgekommen sein soll, gibt folgende Mitteilung der „Rig. Aw." Auskunft: Er heißt Fritz Swars und ist ein Libauer. Im Jahre 1906 hat er als „Bojewik" (Mitglied einer Kampforganisation) gewirkt und war unter den Spitznamen „Babirkow" oder „Karpowitsch" bekannt. Im selben Jahre ist er unter dem falschen Namen Saulit unter dem Verdacht der Teilnahme an der Niedermetzelung der Dragoner im „Prowodnik" verhaftet worden. Gelegentlich der gewaltsamen Befreiung von 7 Revolutionären aus den Räumen der Detektivpolizei ist auch Swars entwichen und ins Ausland geflüchtet. Von dort ist er wiederholt zu Schiff nach Libau zurückgekehrt (? !). Am 21. Juli 1908 hat er in Boston mit drei Spießgesellen einen Raubüberfall („Konfiskation") ausgeführt, nach welchem es ihm und einem Krisch Seltin gelungen ist, zu flüchten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der andere in London im abgebrannten Hause umgekommene Anarchist eben dieser Seltin gewesen ist. „Vogel" ist offenbar auch nur ein Spitzname gewesen, der eine Zeitlang für einen gewissen „Grischa" gegolten haben soll, mit dem Swars offenbar verwechselt worden ist. — So die „Rig. Aw.", deren Mitteilung einen neuen Beweis dafür liefert, welcher Art „Politikern" man in England ein Asyl gewährt hat.

Das „Echo de Paris" meldet aus Genf: Die Züricher Polizei wurde von den englischen Gerichtsbehörden in Kenntnis gesetzt, daß die Anarchisten von Houndsditch in Zürich Mitschuldige haben. Die Züricher Polizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet und mehrere Haussuchungen vorgenommen.

Infolge der Affären von Houndsditch und Sidney-Street hat man es als notwendig erkannt, die Londoner Polizei zu bewaffnen. Die Polizeiagenten sollen in Zukunft, wie ein Dekret des Ministers Churchill anordnet, mit automatischen Revolvern bewaffnet werden.

Belgien.

Der Streik der Grubenarbeiter in Belgien greift immer weiter um sich. Eine Manifestation der streikenden Bergarbeiter in Lüttich, die die Streikleitung für Donnerstag-Mittag angesetzt hatte, entwickelte sich zu einer imposanten Kundgebung. Von 11 Uhr vormittags an strömten riesige Mengen Bergarbeiter mit Frau und Kind nach Lüttich, wo sie sich auf dem äußeren Boulevard versammelten. Etwa 40 000 Menschen defilierten 1½ Stunden lang in den Hauptstraßen der Stadt. Rote Fahnen wurden im Zuge getragen, voraus marschierten mehrere Musikercorps. Die Menge sang die Arbeiter-Internationale und trug Embleme mit den Forderungen der Bergarbeiter. Von dem Balkon des Volkshauses herab hielten Deputierte Ansprachen. Trotz der ungeheuren Menschenansammlung kam es nirgends zu Ruhestörungen.

Portugal.

Die telegraphisch gemeldete Streikbewegung in Lissabon nimmt doch ernstere Formen an, als es nach den bisherigen Nachrichten den Anschein hatte. Vor allem ist es der Ausstand der Eisenbahner, an dem sich auch die Angestellten der Staatsbahnen beteiligen, der seine Wirkungen auch auf das Ausland erstreckt. Die anfangs geäußerte Absicht, die internationalen Zugverbindungen nicht zu stören, ist nach neuesten Meldungen nicht durchgeführt, der Zugverkehr ist sogar vollständig eingestellt. — Die Regierung erhofft von der Einsetzung eines Schiedsgerichts die Wiederaufnahme des Dienstes. Bisher zeigen sich die ausständigen Eisenbahner zwar nicht zur Nachgiebigkeit geneigt, sie erwarten aber die endgiltige Entscheidung der Verwaltung in vollkommener Ordnung. — Bisher ist kein Fall von Sabotage vorgekommen. Die Staatsbahnangestellten gehen rein aus Kameradschaft vor; organisiert sind sie nicht.

Persien.

Wie das Reutersche Bureau aus New-York meldet, hat der dortige persische Konsul ein Communiqué veröffentlicht, das das Siegel der persischen Regierung und die Unterschrift des persischen Ministerpräsidenten trägt, und in dem die Nationen aufgefordert werden, Persien gegen eine englisch-russische Invasion zu schützen.

Lokales.

Auch für das verflossene Jahr 1910 hat Oberpastor B. Wittrock ein hübsches „Gedenkblatt zu Silvester für die St. Johannis-Gemeinde in Dorpat" herausgegeben und darin neben anderem einen Auszug aus den Kirchenbüchern veröffentlicht. Danach sind in der St. Johannis-Gemeinde vom 1. Dez. 1909 bis 1. Dez. 1910 getauft worden 41 Kinder (gegen 42 im Vorjahre), konfirmiert 79 Jünglinge und Jungfrauen (gegen 107), getraut 24 Paare (gegen 20), zur Kommunion gewesen 1862 Personen (gegen 1707) und gestorben 78 Personen, davon 21 im Alter von 50—70 Jahren, 20 im Alter von 70 bis 80 Jahren und 9 im Alter von 80—90 Jahren.

In der kleinen Universitäts-Gemeinde sind, wie der Prediger Professor T. Hahn bekannt gab, im verflossenen Jahre: getauft 6 Kinder (gegen 11 im Vorjahre), konfirmiert 44 Jünglinge und Jungfrauen (gegen 8), getraut 9 Paare (gegen 10) und gestorben 22 (gegen 16).

In diesen beiden deutschen Gemeinden stehen also 95 Gestorbenen leider nur 47 Getaufte gegenüber (gegen 112 Gestorbene und 49 Getaufte des Vorjahres). Die ungünstigen Ziffern finden wohl in dem Umstande — allerdings wohl nur sehr zum Teil — ihre mildernde Erklärung, daß diese Gemeinden eine relativ hohe Zahl bejahrter Pensionierter und Witwen, die zu ihrem Lebensabend nach Dorpat zurückkehren, zu ihrem Bestande zählen.

Wie wir nach Schluß der Redaktion erfahren, ist heute früh der Aelteste der Großen Gilde, Kaufmann Eugen Brosse, gestorben, nachdem er längere Zeit hindurch gegen ein schweres inneres Leiden anzukämpfen gehabt hatte. Der Hingeschiedene war im Jahre 1863 in Reval geboren, ist aber in seiner Mannesarbeit ganz einer der Unseren geworden. Als langjähriger Leiter des hiesigen Zweiggeschäftes des Petersburger englischen Handelshauses „A. H. Wishaw u. Co." hat er sich in weiten Kreisen die vollste Anerkennung zu erwerben verstanden und vollste Hochachtung und unbedingtes Vertrauen wurde ihm auch in den kaufmännischen Kreisen entgegengetragen. Sein ehrenwerter Charakter, sein lauteres feinfühliges Wesen gewannen ihm allenthalben Anerkennung und aufrichtige Wertschätzung. So hat er als Aeltester lange Jahre der Aeltestenbank der Großen Gilde angehört und mehrere Jahre auch als Direktor der Dorpater Bank gewirkt. — In unsere Geschäftswelt wird durch seinen Tod eine schmerzliche Lücke gerissen und im Freundenkreise wird dem in seinem Auftreten bescheidenen, in seinem Raten und Taten festen und beständigen, in seinem Urteilen und Empfinden goldlauteren treuen Manne aufs aufrichtigste nachgetrauert werden.

Durch ein Allergädigstes Geschenk in hergebrachter Weise ist am 1. Januar, der dem Ministerium zugezählte Dorpater Polizeimeister Wssewolod Klokatschew ausgezeichnet worden.

Der diesmalige Silvester-Abend hatte bei prächtigem Wetter sehr große Menschenmassen herausgelockt, doch verliefen der Abend und die Nacht bei den seitens der Polizei getroffenen umfassenden Vorsichtsmaßregeln in vollster Ruhe. — Die Glocken der lutherischen und orthodoxen Kirchen läuteten das neue Jahr ein und an mehreren Stellen wurden zur Begrüßung des Neujahrs Raketen und Leuchtkörper abgebrannt. — Leider ist dieses Mal dem schönen Brauch, von einem der Kirchentürme einige Choräle abzublasen, ganz abgesehen worden. Noch im vorigen Jahre wurden vom Turm der St. Marien-Kirche 2 Choräle geblasen und vor einigen Jahren wurden auch vom Rathause, von der St. Petri- und Johannis-Kirche aus Choräle gespielt. Schade um den schönen alten Brauch!

Am vorgestrigen Vormittage wurde bei der Uspenski-Kirche die übliche Neujahrs-Parade abgehalten.

Vom Medizinalkonseil ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, das Gutachten der Spezialkommission in Sachen der Festsetzung einer Norm für die in den Apotheken angestellten Pharmazeuten in diesen Tagen bestätigt worden. Dieser Norm gemäß wird die Anzahl der Pharmazeuten in den Apotheken nach der Zahl der verabfolgten Rezepte bestimmt, und zwar mit der Berechnung, daß auf 4—5000 Rezeptnummern ein Pharmazent anzustellen ist. Die Angestellten in den Apotheken haben in Anbetracht dieser Begrenzung beschlossen, ein Gesuch um Aufhebung dieser Norm einzureichen. Mit demselben Gesuch beabsichtigen auch die Apothekenbesitzer vorstellig zu werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Jan. Um 11 Uhr vormittags fand im Winterpalais Allerhöchster Neujahrs-Empfang statt. Die Säle waren gefüllt von den gemäß dem Zeremonial geladenen Personen, unter denen sich auch die Vertreter der titulierten Kaufmannschaft befanden. Nach dem Neujahrs-Gottesdienst brachte das diplomatische Corps Sr. Maj. dem Kaiser die Neujahrsglückwünsche dar.

Am Morgen des 31. Dez. brannte das Gebäude, in dem sich der Klub der Studenten-Akademisten des Polytechnischen Instituts befand, total nieder. Sämtliche Geschenke, darunter auch die Stolypins, sowie die Marmortafeln zum Andenken an den Besuch hochgestellter Personen, sind verbrannt.

Es befindet sich noch 1 Cholerakranker in Behandlung.

Moskau, 2. Jan. In der Nacht wurde vom Wachtposten des Großen Kreml-Palais ein Fuhrmann erschossen, der nach 3-maliger Warnung sich nicht entfernte. Eine Untersuchung ist im Gange.

Werny, 2. Jan. Gestern um 6 Uhr morgens wurden mehrere wellenförmige Erdstöße verspürt. Um 1 Uhr 40 Min. wurde die im Militärklub zur Neujahrsgratulation versammelte Gesellschaft durch eine 10 Sekunden währende Bodenschwankung erschreckt. Um 11 Uhr abends wurde ein lange anhaltendes Erdbeben mit starkem Getöse verspürt, durch das beschädigte Ziegelmauern zerstört wurden. Eine schwache Erderschütterung hielt dann 10 Min. an und schloß mit einem fast vertikalen Stoß ab. Um 2 Uhr 30 Min wurde eine neue Bodenschwankung wahrgenommen. Die Bevölkerung ist von Entsetzen gepackt und verbrachte bei 15 Grad Frost die Nacht unter freiem Himmel.

Lomsha, 2. Jan. Gestern früh landete in Masowezk ein deutscher Luftballon mit 2 Luftschiffern.

Charbin, 15. (2.) Jan. Aus Dalni werden 2 Todesfälle an der Pest gemeldet. Die Epidemie in Kuantschendsy und Mukden breitet sich aus.

Helsingfors, 14. (1.) Jan. Der Senat schrieb den Gouverneuren vor, Maßregeln zu ergreifen, auf daß die Druckereibesitzer beim Erscheinen von Druckerzeugnissen sofort den Vertretern der Oberpreßverwaltung 2 Exemplare zustellen.

In Helsingfors, Abo und Tammerfors kamen Fälle von Vergewaltigung freiwilliger Schriftsetzer seitens der streikenden Schriftsetzer vor.

Berlin, 14. (1.) Jan. An die Stelle des Flügeladjutanten v. Hinze, der den Flügeladjutanten du jour des Deutschen Kaisers zugezählt worden, ist zum Militärbevollmächtigten beim russischen Kaiserhofe der Generalmajor der Suite v. Lauenstein ernannt worden.

Berlin, 15. (2.) Jan. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen sandten dem russischen Außenminister Ssasonow Neujahrsglückwunsch-Telegramme.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert als absurd die Mitteilung des Berliner Telegramms der „Now. Wr.", als gehe der Artikel der „Evening Times" anläßlich der deutsch-russischen Unterhandlungen zum Ausgleich der Interessen beider Mächte in Nord-Persien von Berlin aus.

Amsterdam, 14. (1.) Jan. Im Staatsmuseum wurde das berühmte Rembrandtsche Gemälde „Die Scharwache" durch Messerschnitte schwer beschädigt. Der Täter wurde verhaftet.

Rom, 14. (1.) Jan. Der Ministerrat bewilligte den Kredit für die Einrichtung einer direkten Telegraphenverbindung zwischen Rom und Berlin.

Madrid, 15. (2.) Jan. Infolge von Schneeverwehungen ist der Eisenbahnverkehr gehemmt. An der Küste wüten Stürme.

Huelva (Spanien), 14. (1.) Jan. Infolge Dammbruchs beim Wasserreservoir fanden 11 Personen ihren Tod. Das Schienengeleise wurde zerstört. Ein Zug entgleiste, wobei der Heizer getötet und der Maschinist schwer verwundet wurde.

Lissabon, 15. (2.) Jan. Berliner Privatmeldungen aus Madrid schildern die Lage in Portugal als eine sehr ernste, als Stille vor dem Sturm. Die Stimmung in mehreren Regimentern sei beunruhigend. In Süd-Portugal sind Unruhen ausgebrochen infolge Mangels an Lebensmitteln bei der Landbevölkerung.

Das durch den Streik der Eisenbahner in Wut gebrachte Publikum drang in den Hauptbahnhof ein, um gewaltsam den Verkehr der Züge zu erzwingen. Die Streikenden verbarrikadierten sich im Bahnhofgebäude. — Eine weitere Depesche meldet, daß der Eisenbahn-Streik zu Ende sei. Die Eisenbahn-Gesellschaft machte den Unterbeamten folgende Konzessionen: das Gehalt wird um 10 Reis erhöht; sämtliche Beamte erhalten einen Urlaub von 20 Tagen im Jahr unter Beibehaltung des Gehalts; der Arbeitstag in den Eisenbahnwerkstätten wird auf 9 Stunden normiert; den Beamten werden Jahresfahrkarten für freie Fahrt ausgefolgt. Die Streiktage gelten als Urlaubstage.

Die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke streiken. Die Gaswerke werden militärisch bewacht. Die Gasarbeiter werden durch Feuerwehrleute ersetzt. Die Arbeiter haben den Gasometer und die Gasleitung verdorben.

Ueber Madrid wird gemeldet, daß die portugiesischen Reservisten sich der Mobilisation widersetzt haben. Die Behörden ersuchten um sofortige Absendung von 2 Bataillonen. Die Regierung weigerte sich, dieser Bitte nachzukommen — mit der Motivierung, daß sie über genügend Streitkräfte verfügt.

Teheran, 15. (2.) Jan. Am vorigen Freitag fand der Austausch der von den persischen Ministern und dem russischen Gesandten unterzeichneten Dokumente über die Verwaltung der Diskonto- und Kreditbank in Persien sowie über die Unifikation und Konsolidation sämtlicher Schulden der persischen Regierung bei dieser Bank statt. Die Gesamtsumme der Schulden beträgt 6 Mill. Tomans zu 7 %. Die Schuld ist in halbjährlichen Raten in 15 Jahren zu tilgen. Die Zahlungen werden sichergestellt durch die Einkünfte der Zollämter Nord-Persiens.

Peking, 16. (3.) Jan. Wegen der Pestgefahr befahl die Regierung die Einstellung des Transports von Passagieren 2. und 3. Klasse von Mukden bis Schanghai-Kwan und ordnete eine 5-tägige Quarantäne der Passagiere 1. Klasse an.

Petersburg, 1. Januar. Bei der heutigen 85. Ziehung der 1. Inneren 5 % Prämien-Anleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 9187 Nr. 22;
75 000 Rbl. auf Ser. 10916 Nr. 47;
40 000 Rbl. auf Ser. 548 Nr. 48;
25 000 Rbl. auf Ser. 9464 Nr. 30;
10 000 Rbl. auf Ser. 17686 Nr. 45; Ser. 12400 Nr. 20; Ser. 18282 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 6638 Nr. 29; Ser. 6588 Nr. 17; Ser. 3042 Nr. 28; Ser. 17921 Nr. 2; Ser. 3924 Nr. 23;
5000 Rbl. auf Ser. 6051 Nr. 31; Ser. 9548 Nr. 33; Ser. 6792 Nr. 31; Ser. 17061 Nr. 48; Ser. 3859 Nr. 36; Ser. 11415 Nr. 20; Ser. 2921 Nr. 22; Ser. 16868 Nr. 48.
1000 Rbl. auf Ser. 9678 Nr. 44; Ser. 17241 Nr. 30; Ser. 4401 Nr. 18; Ser. 3213 Nr. 36; Ser. 2229 Nr. 10; Ser. 19101 Nr. 22; Ser. 780 Nr. 39; Ser. 11859 Nr. 38; Ser. 10053 Nr. 12; Ser. 5119 Nr. 50; Ser. 12580 Nr. 39; Ser. 15789 Nr. 14; Ser. 15189 Nr. 11; Ser. 14698 Nr. 30; Ser. 3190 Nr. 30; Ser. 12654 Nr. 29; Ser. 17510 N. 17; Ser. 10288 Nr. 3; Ser. 777 Nr. 19; Ser. 7303 Nr. 37.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 4. Januar. Präzise um ½11 Uhr haben sich alle zum Kindergottesdienst der Universitätsgemeinde gehörigen Kinder in der Universitätskirche zu versammeln, zum gemeinsamen Zuge in die St. Johanniskirche.

St. Johannis-Kirche.

Am Dienstag, den 4. Januar, kombinierter Kindergottesdienst der Universitäts- und St. Johannisgemeinden um 11 Uhr. Die Schlußkatechese hält Pastor Zauleck aus Bremen. Kollekte.

An demselben Tage um 9 Uhr abds. Elternabend im Sommerlokal der Bürgermusse; Vortrag von Pastor Zauleck aus Bremen. Freier Zutritt für alle Eltern der Kinder aus den beiden deutschen Kindergottesdiensten und für Freunde der Kindergottesdienste.

Lisinka Seuberlich, geb. Schlaeger, † am 24. Dez. zu Riga.

Wilhelm Ohsoling, † im 25. Jahre am 20. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.9	760.1	755.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.6	—2.7	+0.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	WSW4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Niederschläge 0.0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmere Witterung; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 31. Dezember a. p. verschied in Lennewarden-Pastorat unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Lehrer

Johann Dihrik

geb. den 9. Jan. 1836.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am 5. Januar, um 12 Uhr mittags auf dem hiesigen neuen Kirchhof statt, die Ueberführung vom Bahnhof um 11 Uhr.

Dorpat, den 3. Januar 1911.

Am 30. Dezember verschied nach langem schweren Leiden im Alter von 84 Jahren

Annette Reichardt

geb. Sommer.

Die Beerdigung findet am 4. Januar um 12 Uhr mittags in Rauge statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Werro, 31. Dezember 1910.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in der

Ritter-Strasse Nr. 18

(Haus Spitmann)

ein Spezialgeschäft für

Tapeten

vorwiegend finnischer Fabrikation eröffnet habe und nur preiswerte Ware in vorzüglicher Qualität führen werde.

Mein reichhaltiges Lager bestens empfehlend und streng reelle Bedienung zusichernd, zeichne

Hochachtungsvoll **E. Glassmann.**

Hierdurch beehre ich mich, meiner hochverehrten Kundschaft die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein

Schuhwaren-Geschäft

früher Breitstrasse Nr. 25, vom 1. Januar 1911 ab in die

Ritter-Strasse Nr. 21

übergeführt habe.

Indem ich der festen Hoffnung Ausdruck gebe, dass Sie mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch in Zukunft bewahren werden, empfehle mich Ihnen

Hochachtungsvoll **J. JAURAM,** Schuhmacher-Meister.

Ritter-Strasse Nr. 21. Ritter-Strasse Nr. 21.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.

Eröffnung der Schule am 25. April 1911

Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden bis zum 1. März entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt von **A. Fuchs,** Direktor.

Gesucht für Süd-Russland

ein tüchtiger, energ. arbeitsfähiger **Oekonomieschreiber (Buchhalter)** mit guter Handschrift, der selbständig in russischer Sprache korrespondieren und Bücher führen kann. Gehalt bis **800 Rbl.** bei freier Station. Anerbieten in russ. Sprache mit Angabe des gewünschten Gehaltes und Zeugnis-Copien sind zu richten pr. Adr.: Яковлевское почт. отд., Екатеринославск. губ., въ контору им. Дружковка.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousserende Limonaden, Seiters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

---

1 Budenlokal

ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8/10.

5000 Rbl.

auf 1-te Obligation **gesucht.** Off. sub „107" an d. Exp. dieses Bl.

Die Kreis-Telephonzentrale

befindet sich jetzt

Pleskausche Str. 16, im Hof.

Der

Unterricht

in meiner Anstalt beginnt **Dienstag,** d. 11. Januar 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung Montag, den 10. Jan. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Sonnabend, d. 6. Jan. v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13. **A Grass.**

Abend-Gruppen-Unterricht

im Russischen für Lernende beginnt den 10. Januar — Leppikstr. 3, Qu. 4.

Gesucht eine Lehrerin

aufs Land, welche in der russischen, deutschen und estnischen Sprache unterrichten kann. Näheres — Hotel Bellevue, Zimmer Nr. 7, von 12—2 Uhr. Daselbst kann sich auch eine **Dame fürs Kontor,** als Schreiberin, welche der russischen, deutschen und estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, melden.

Hausdame.

Aufs Land wird eine gebildete, deutsche Stütze der Hausfrau gesucht. Estnische Sprache erforderlich. Referenzen nebst Ansprüchen zu richten an Frau v. Grote, Carolen bei Walk. Nicht konvenierende Anfragen werden nicht beantwortet.

Von einem im Auslande lebenden Balten

gesucht e. gebildete ältere Dame

von warmer evangelischer Gesinnung, für e. kl. frauenlosen Haushalt und zur Bemutterung eines Knaben der oberen Gymn.-Klassen. Musik und franz. Konvers. erwünscht. Auf direkte Off. mit den nötigen Personalangaben ist zu gfl. Auskunfterteilung bereit Past. Hahl, Testama, per Pernau.

Gesucht

für einen größeren Haushalt zur **Stütze der Hausfrau** ein geb. junges Mädchen. Dasselbe muß die drei Ortssprachen beherrschen. Off. an die Exp. dieses Blattes unter „G. L." erbeten.

Eine Empfangsdame

der 3 Ortssprachen mächtig, wird gesucht für die Photographie **C. Schulz.** Zu melden täglich von 11—3 Uhr — Alt-Str. Nr. 17, 1 Treppe hoch.

Eine Maschinenschreiberin

mit langjähriger Praxis, mit Kontorarbeiten vertraut, sucht **Beschäftigung.** Off. sub A. an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein deutsch-sprechendes

junges Mädchen

für die Küche — Kastanien-Allee Nr. 10, Qu. 1, von 4—6 Uhr.

Arzt

im lettischen Teile Livlands

sucht Vertretung

auf 1 bis 2 Monate, ab Februar. Bedingungen: freie Station und Reise und ca. 100 Rbl. monatlich. Auch Studenten können sich melden. Dr. med. **Harry Kruse.** Lubahn per Modohn.

Architekt

Möbel-Zeichner

wünscht Verbindung mit Firmen zwecks Anfertigung der gesamten Entwürfe für Innenarchitektur und Kunstgewerbe. Gefällige Offerten unter „K." an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Buchhalter

und Korrespondent, der die doppelte Buchführung beherrscht, der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, in allen diesen Sprachen korrespondieren und die Bücher führen kann, sucht Anstellung. Ist auch bereit zum Verreisen. Off. bitte gefl. in die Expedition dieses Blattes sub „A. B. W. № 11" niederzulegen.

In der Pension

einer **russ. Lehrerin** finden noch 3 Kinder Aufnahme. Nachhilfe im Russischen — Leppikstr. 3, Qu. 4.

Городское Управленіе.

Вслѣдствіе открытія городской электрической центральной станціи Юрьевская Городская Управа проситъ домовладѣльцевъ, вдоль домовъ которыхъ проходятъ электрическіе провода сильнаго напряженія для предотвращенія отъ несчастныхъ случаевъ соблюдать слѣдующее: 1) выставлять флаги и другіе предметы декораціи только такъ, чтобы они не прикасались къ этимъ проводамъ, 2) избѣгать всякаго соединенія электрическихъ проводовъ черезъ какіе бы то ни было предметы со зданіями или же съ землею и 3) въ случаѣ ремонта, малярныхъ работъ и т. д. при домахъ, находящихся вблизи электрическихъ проводовъ, заявить о томъ дирекціи электрической станціи, чтобы послѣдняя имѣла возможность предпринять надлежащія мѣры для предотвращенія отъ несчастныхъ случаевъ.

Г. Юрьевъ, 31 декабря 1910 г.
№ 3100.

Stadtverwaltung.

Nach der Eröffnung der städtischen elektrischen Station ersucht das Stadtamt diejenigen Hausbesitzer, an deren Häusern elektrische Leitungsdrähte hoher Spannung vorüberführen, zur Vermeidung von Unglücksfällen folgendes zu beobachten: 1) Fahnen und andere Dekorationsgegenstände sind derartig auszuhängen, dass sie mit den Drähten nicht in Berührung kommen, 2) jegliche Verbindung der elektrischen Drähte mit Gebäuden oder der Erde durch irgend welche Gegenstände ist zu vermeiden und 3) im Fall von Remonten, von Malerarbeiten u. s. w. an Gebäuden, die in der Nähe der elektrischen Leitungen liegen, ist die Direktion der elektrischen Station davon zu benachrichtigen, damit diese die Möglichkeit habe, Massregeln zur Verhütung von Unglücksfällen zu ergreifen.

Nach soeben eingetroffenem Schreiben wird die Tätigkeit in der früheren Handelsschule von Jacob Thomson unter der Leitung von Johann Thomson fortgesetzt. — Letzterer hat aber schon Schritte getan, um anstatt der Handelsschule eine 8-klassige Kommerzschule mit 2 Vorbereitungsklassen hierselbst ins Leben zu rufen. In der Hrndelsschule beginnt der Unterricht den 10. Januar 1911, der Beginn des Unterrichts in der Kommerzschule wird seinerzeit durch die Zeitung bekannt gemacht werden.

Der Leiter.

Warschauer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

gegründet **1870.**

Grundkapital R. 2 000 000.

Agentur für Dorpat und Umgegend:

E. Arndt

Alt-Str. Nr. 4.

Lombard Nurk.

Telephon 85. **Stein-Strasse 1** **Telephon 85**

Die Auktion

wird am **4. Januar 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Ia Kreissägen
Ia Gattersägen
Ia Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi und Hanf

sowie: **Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl u. -Talg, Cylinderöl, Consistenzfett, Oelkannnen, Riemenwachs** etc. etc.

stets auf Lager bei

Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

Zu vermieten eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit Beheizung und Wasserleitung — Fabrikstr. 3, **J. Maim.**

Familienwohnungen

von 7 Zimmern sind **zu vermieten** — Leppikstr. Nr. 9 und 14.

Нужна квартира

для студенческой столовой съ мебелью, не менѣе 2-хъ комнатъ и кухня. Лодейная 16, кв. 7
студ. Н. Петрову.

Gesucht für das nächste Semester im **ersten** Stadtteil

2 einzelne Zimmer

in einem Hause, womöglich mit Abendessen. Offerten sub H. J. an die Exp. d. Ztg.

---

1 möbliertes stilles Zimmer

mietfrei bis zum 1. Febr. d. J., Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

Gesucht ein

möbl. Zimmer.

Off. sub „B. S." an d. Exp. d. Blattes.

Trockenes

Birkenholz

zu haben Gartenstr. 65. Mit Zustellung ab Bahnhof werden Bestellungen angenommen — Teichstr. 74.

Restaurant

„Waldschlösschen" Bar

Glidenstr. 9, vis-à-vis dem Zirkus empfiehlt nach der Vorstellung in reichhaltiger Auswahl

kalte u. warme Speisen.

PrimaGetränke zu mässigen Preisen.
! Separate Kabinette !
! Billard u. Kegelbahn !

Suche ein gutes Haus

im oberen Stadtteil mit einem Garten zu kaufen, im Preise v. 10 000—16 000 Rbl. Barzahlung 10 000 Rbl. Offerten werden erbeten in d. Exp. dieses Bl. unter „B. H. 600".

Ein alt eingeführtes, gut gehendes

Geschäft

wird abreise halber sofort **verkauft.** Offerten sub „E. A." an die Exp. d. Blattes.

Erhielt und empfehle

Weissen

Naphtha

für **Motore**

J. Reswow.

Kaufhof 31.

---

2 braune

Wallache

5 Jahre alt, 2 Arsch. 4 Wersch. hoch, als Paar eingefahren, werden als fehlerfrei verkauft — Pferdestr. Nr. 1, Rattmann. Zu besehen von 12—4 Uhr.

---

1 Lette

u. **Glasschränke** werden zu kaufen **gesucht.** Off. sub Lette in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.

Vortrag des Herrn **Dr. Roland Walter:**

Erinnerungen an Rom.

Mittwoch, den 5. Januar
um 6 Uhr
im deutschen Lehrerinnenseminar
Johannis-Strasse 14.
Entree: 50 Kop.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **19. Januar c. um 6 Uhr nachmittags in Dorpat** im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neue Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1910.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1911.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1911 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion i. Landabend.
i) Jubiläumsfeier betreffend.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden den 19. Januar, 10 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

Nachträglich haben ihre Neujahrs-Visiten abgelöst:

Grass, A.
Schmidt, Arthur Sotaga.
Boening, Gerhar.

Hauswirtschaftliche staatlich bestätigte Frauenschule

in Jotma (Estland) 7 Werst von der Station Taps. Unterricht in: Hauswirtschaft, Kochen, Waschen, Plätten, Obst- und Gemüsepflege, Blumenzucht, Handarbeit (Weißnäht u. Schneiderei), Geflügelzucht u Buchführung. Der Unterricht **beginnt am 20. März 1911.** Anmeldungen sind zu richten an die Leiterin **Frl. C. Hummius** p. Adr. Jotma üb. Station Taps oder Reval, Lehmstrasse 18. Prospekte gratis.

Student der Universität, erfahrener Repetitor, wünscht

Stunden

in den Gymnasialfächern **zu erteilen.** Adr. J. Järw, Apshof.

Студ.-матем. V к. даетъ

уроки

спец. матем., рус. яз.—Техельф. 41, 1.

Kautionsfähiger Brauer

sucht Stellung. Off. an die Expedition dieses Blattes ub „Brauer" erbeten.

Хотите ли заработать деньги?.

5-10 руб. ежедневно можетъ заработать каждое дѣятельн. лицо имѣющее нѣсколько часовъ свободнаго времени. **Весь солидн. предложеніе!** Всѣ подробности безплатно франко, слѣдоват. безотписка. Адр. Л. Шаберт Отд. 2, Москва. Марьейка, домъ Хвощинскаго.

Modern Handarbeiten

werden eingerict und ausgeführt

L. Ehrhardt

Ritter-Str. Nr. 5.

Zur Zeit des Jahrmarkts Eingang Magazin **S. Hart.**

Automatische Numerateure

v. 15 Rbl. an.

Datumstempel, Metall- u. Gummi-**Typendruckpressen** von 35 Kop. an, **Gummistempel, Monogramm-Stempel u Petschafte, Stempelkissen, Stempelfarben** liefert

H. Berg, Promenaden-Strasse 3.

Häuser

in Dorpat von verschiedenen Größen und Preisen

zu kaufen gesucht,

um aus denselben, zusammen mit den geerbten Hern, Revenuen zu ziehen. Erwünscht Häuser zu folgenden Preisen: I. Preislage 150 000 Rbl. (Anzahlung 50 000 Rbl. im ersten oder zweiten Stadtteil. II. Preislage bis 50 000 Rbl. (Anzahlung 20 000 Rbl.). III. Preislage 30 000 Rbl. (Anzahlung 20 000 bis 25 000 Rbl. falls passend — auch von 5000—10 000 Rbl. Gefällige Angebote mit Angabe des Wertes, der Revenuen, der Schuldlasten, genauer Adresse u.s.w. erbeten an die Expedition dieses Blattes sub „Erb" oder Gewinner".

Продается СОБАКА

гончая, 1½ сяцевъ. Видѣть собаку и узнать условія можно по Лодейной ул. 16, кв. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2 — Dienstag, den 4. (17.) Januar — 1911.

Inland.

Das Wahlergebnis in Finnland.

Entgegen den auf verschiedener Seite gehegten Erwartungen, besonders auf seiten der Konservativen, ist, wie die „Pet. Ztg." sich schreiben läßt, die Wahlbewegung eine regere gewesen, wenn auch nur um ein unbedeutendes (gegen 10 000 Stimmen). Nur im Gouvernement Abo ist ein Unterschuß zu verzeichnen, der sich jedoch nicht aus der Zunahme des Absentismus, sondern durch die klimatischen und topographischen Verhältnisse erklären läßt. Die Kommunikation ist zurzeit in den Schären eine nicht ganz ungefährliche.

Das Bild, das der neue Landtag bietet, entspricht mit einer einzigen Ausnahme dem des vorigen. Die bürgerlichen Parteien — Altfinnen, Jungfinnen und Schweden — haben ohne Ausnahme ihre Plätze behauptet. Die Sozialdemokraten allein haben einen Gewinn von einem Mandat zu verzeichnen, das sie ihren nächsten Nachbam, den Agrariern (unseren „Trudowiki") abgerungen haben. Die Christlichen Arbeiter werden wiederum durch einen Abgeordneten im neuen Landtage vertreten sein.

Diese Beständigkeit der Wähler läßt sich bei den drei letzten Landtags-Wahlen beobachten, die in kurzen Zeiträumen stattgefunden haben. Also ist ein Aufhören der Verluste der Altfinnen wie auch eines Anwachsens der Jungfinnen, Schweden und Sozialdemokraten zu konstatieren. Im März 1907, als der Landtag auf Grund des neuen Wahlgesetzes, das allen 24 Jahre alten Finnländern, sowohl Männern als Frauen, das Wahlrecht erteilt, gewählt wurde, war die Parteistärke eine ganz andere, besonders in bezug auf die Altfinnen. 1907 wurden für die Altfinnen abgegeben 248 57[illegible] Stimmen, im Dezember 1910 um 70 000 weniger, und zwar 178 090 Stimmen. Zwar weisen auch die anderen Parteien eine gewisse Abnahme der Stimmen auf, die sich aber einfach durch die verhältnismäßig geringere Wahlbeteiligung im Vergleich zu 1907 erklären läßt. Dieser Unterschuß bedeutet für die Altfinnen einen Verlust von 17 Plätzen — 59 gegen 42.

Die anderen Parteien weisen folgendes Zahlenverhältnis auf: Jungfinnen 1907 — 121 604 Stimmen, Dezember 1910 — 116 904; Schwedische Volkspartei — 112 267 resp. 106 289; Agrarier — 5[illegible]242 resp. 62 889; Christliche Arbeiter — 13 801 resp. 17 258 und Sozialdemokraten — 329 946 resp. 319 056 Stimmen.

Auf die einzelnen Landtage der letzten Jahre verteilen sich die Parteien folgendermaßen: Altfinnen 59, 54, 48, 42, 42 und jetzt 42 Abgeordnete. Jungfinnen 26, 27, 28, 28, 28 und 28. Schwedische Volkspartei 24, 25, 25, 26, 26 und 26. Agrarier 9, 9, 14, 17, 17 und 16. Sozialdemokraten 80, 83, 84, 86, 86 und 87. Christliche Arbeiter 2, 2, 1, 1, 1 und 1 Abgeordnete.

Gewählt sind alle Parteiführer und populären ehemaligen Abgeordneten, die ihre Kandidatur aufgestellt hatten. Zum Bestande des neuen Landtages wird der bekannte Führer der Jungfinnen Prof. Settelä nicht gehören, der aus persönlichen Gründen eine Wiederwahl strikt abgelehnt hat. Gegen 75 % der Gewählten haben den früheren Landtagen angehört. In den neuen ziehen somit etwas mehr als 25 % neue Abgeordnete ein.

Die Nachricht von dem Ausfall der Wahlen, insbesondere über die Stabilität der Wähler und deren rege Beteiligung, hat in Petersburger politischen und Regierungs-Kreisen überrascht. Man hatte den anfänglichen Nachrichten von einer „Ermüdung" der Wähler Glauben geschenkt und sich angeschickt, ihnen Rechnung zu tragen. Man gibt sich in maßgebenden Kreisen keinen Täuschungen hin, will aber den Ereignissen ihren Lauf lassen.

Die Gesetze über Gleichberechtigung der Russen in Finnland und die Militärkontribution, an deren Annahme seitens Duma und Reichsrat natürlich nicht gezweifelt wird, sollen mit der größten Strenge durchgeführt werden. P. A. Stolypin will hier keine Milde walten lassen. Mit dem neuen Landtag soll ebenso umgesprungen werden wie mit den früheren, d. h. im Falle der Weigerung soll er einfach aufgelöst werden. Gegen die finnländische Volksvertretung als solche will man erst dann mit scharfen Maßnahmen vorgehen, wenn der Landtag verbrecherische Pläne schmieden sollte. Bis dahin will man sich mit den ununterbrochenen Auflösungen der Landtage „begnügen".

Und finnländischerseits verlautet, daß man vom Boden der finnländischen Konstitution nicht weiter weichen werde, daß man das Gesetz vom 17. Juni nach wie vor als eine Verletzung derselben bezeichne und die Finnländer infolgedessen nicht nachgeben könnten und dürften, zumal die Wähler unentwegt den einmal eingenommenen Standpunkt beibehalten haben und dasselbe von ihren Erwählten verlangen.

*

Ueber die Stimmung, die in den russischen nationalistischen Kreisen gegenüber dem am 19. Jan. (1. Febr.) zum ersten Mal zusammentretenden neuen finnländischen Landtag herrscht, unterrichtet uns ein längerer Artikel der „Now. Wr.", der u. a. folgende charakteristische Stellen enthält:

„.... Im Verlaufe der letzten fünf Jahre hat unsere Staatsgewalt bewiesen, daß sie Finnland gegenüber eine wahrhaft unerschöpfliche Geduld besitzt. Auf alle Beleidigungen und Ohrfeigen, mit denen das russische Nationalgefühl bedacht wurde, antworteten wir bisher bloß durch Auflösung des Landtages .... Man muß aber jetzt endlich sich die Frage vorlegen: wird diese für Rußland erniedrigende Komödie des finnländischen Landtages, die an das Vorüberdefilieren eines Dutzends Statisten auf einer Provinzial-Bühne, die eine ganze Armee darstellen sollen, erinnert, wirklich bis in die Unendlichkeit fortgesetzt werden? ....

.... Kein einziger der alten konstitutionellen Staaten würde nur um der einen Idee der Provinzial-Konstitution willen gestatten, daß man ihn derart verhöhnt. Schon lange vor den jetzigen Wahlen war genau bekannt, daß die schwedisch-jungfinnische Organisation alle Maßnahmen ergreifen wollte, um die Wahlen zu fälschen und in den neuen Landtag den ganzen alten Bestand von Abgeordneten wieder einziehen zu lassen. Diese Demonstration ist ihnen in der Tat vollkommen gelungen. (Zur Beleuchtung dieses Vorwurfs sei auf die oben enthaltene Angabe hingewiesen, daß nur 75 % der neugewählten Abgeordneten dem alten aufgelösten Landtage angehört haben. Außerdem wäre die in Wirklichkeit nicht stattgehabte Ausgabe einer Wahlparole, welche dem freien Ermessen der Wähler die Wiederwahl der alten Abgeordneten empfiehlt, absolut legal gewesen. Die Red. der „Nordl. Ztg.").

... Man muß den Grenzmarken tatsächlich zu fühlen geben, daß hinter dem Recht in jedem Augenblick die Macht steht, die zum Gehorsam zwingen kann. Wenn die Finnländer sich offen dessen rühmen, daß sie ihren Landtag aus einem Organ der Volksvertretung in ein Organ von separatistischen Kahalisten umgewandelt haben, so kann und darf Rußland mit einer solchen Repräsentanten-Kammer nicht mehr rechnen, solange die Stickluft der chauvinistischen Leidenschaften in diesem Grenzgebiet nicht vergangen ist, in welcher eine aufbauende Tätigkeit undenkbar ist ..."

Der schäumende Mund der „Now. Wr." redet direkt irre!

Zum Unterricht in der Muttersprache.

Zwecks einer prinzipiellen Einigung in der Frage der Zulassung der örtlichen Sprachen als Unterrichtssprache bei den niederen und Mittelschulen ist, wie man der „Rig. Ztg." aus Petersburg schreibt, laut Beschluß des Ministerrats vom Frühling 1910 eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung im Laufe des Herbstes zusammengetreten, welche aus den Vertretern aller derjenigen Ministerien und Ressorts besteht, denen niedere und Mittelschulen unterstellt sind. Außer dem Ministerium der Volksaufklärung sind das: das Ministerium des Innern, das Ministerium für Handel und Industrie, das Wegeban-Ministerium, die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria Feodorowna.

Aufgabe der Kommission ist die Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage, welche nach ihrer Annahme durch die gesetzgebenden Institutionen für alle beteiligten Ministerien und Ressorts Geltung haben soll. Inzwischen hat die Kommission mehrere Sitzungen abgehalten, aber ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen, und die Verhandlungen dürften sich um so mehr in die Länge ziehen, als, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, gerade die Vertreter des Ministeriums des Innern sehr rigorose Forderungen bezüglich der Anwendung des Russischen als Unterrichtssprache gestellt haben, so daß für die örtlichen Sprachen nicht viel übrig bleiben dürfte.

Dorpat, 4. Januar.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister A. N. Swegintzow hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag mit dem Schnellzuge nach Petersburg begeben.

— Die Moskauer Gouv.-Landschaft wurde, wie wir in der „Mosk. deutsch. Ztg." lesen, vom Revaler Börsenkomitee in einer Zuschrift ersucht, die projektierte Eisenbahn Moskau-Reval zu unterstützen. Das Revaler Börsenkomitee weist nach, daß nach dem Bau der Bahn Moskau-Kreuzburg-Windau sowie anderer Linien der Handel in Reval immer mehr zurückgehe und sich dagegen auf Kosten Revals der Handel in Riga, Libau usw. entwickele. Auch werde eine Frachtanhäufung auf der Nikolai-Bahn beobachtet. Das Gesuch des Revaler Börsenkomitees wird in der bevorstehenden Gouv.-Landschaftsversammlung in Beratung gezogen werden.

Fellin. Den beiden Redakteuren der „Sakala" wurde bekanntlich wegen entstellender Wiedergabe des Rencontres mit einem Wilddiebe im Woiseckschen Walde eine Strafzahlung von je 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest zudiktiert. Nunmehr ist die Strafe vom Herrn Livländischen Gouverneur, wie das Blatt mitteilt, auf 25 Rbl. herabgesetzt worden.

Pernau. Die Pernauer Zweigstelle des Rigaschen Vereins der im Buchgewerbe Tätigen ist, wie wir dem „Meie Kod." entnehmen, am Morgen des 30. Dezember vom Herrn Livländischen Gouverneur temporär geschlossen worden, und zwar infolgedessen, daß, wie bereits gemeldet, der Hauptverein in Riga am 24. Dezember temporär geschlossen worden war.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die weitere staatliche Behandlung der Frage der Unterrichtssprache in den fremdvölkischen Privatschulen.

Zu Chinas Erwachen.

Sabotage-Attentate in Portugal.

Unglücksfälle infolge der Schneeverwehungen in Spanien.

Kreis Walk. Zum Vorsitzenden des Großlubheschen Gemeindegerichts ist, wie der „Post." registriert, der Este Jaak Uint gewählt worden. Die bisherigen Vorsitzenden waren stets Letten. — Das ist gewiß ein neuer Beweis des stetigen Vordringens der Esten nach Süden hin auf Kosten der Letten.

Kreis Riga. Der Polizeiaufseher von Bolderaa Alexander Swilas hat sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, gestern um ½11 Uhr vormittags auf dem Dampfer „Rudolf Kerkovius" während der Fahrt von Bolderaa nach Riga mit einem Browningrevolver erschossen.

Riga. Eine Wahlkoalition sämtlicher lettischer Gruppen, die Gruppe der „Jauna Deenas Lapa" mit einbegriffen, soll bereits zustande gekommen sein. Die näheren Bedingungen für die Koalition sollen noch nicht ausgearbeitet sein, doch soll ein Kompromiß mit der „herrschenden" deutschen Partei von vornherein ausgeschlossen sein. Die lettischen Preßverhältnisse sollen mit der Zeit der neuen Koalition angepaßt werden. — In den Kreisen der deutschen Wähler wird man, so fügt die „Rig. Rdsch." dem hinzu, diese Aktion, durch die der Nationalismus offen und bewußt in unsere Kommunalpolitik hineingetragen wird, zur Kenntnis nehmen und die zur erzwungenen Gegenwehr erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig ergreifen müssen.

— Ueber die lettischen Anarchisten im Auslande bringt die „Rig. Aw." eine Mitteilung, die, wie die „Rig. Z." referiert, folgendes besagt: In Paris besteht eine Hauptgruppe „Melnais Karogs" (schwarze Fahne) die sich an die französischen Anarchisten anschließt, deren Organ „Libertaire" (Paris, rue d'Orsel 15) Geldsendungen und Schreiben für die lettischen Anarchisten empfängt, wie solches im Organ der New-Yorker lettischen Anarchisten „Brihwiba" angekündigt wird. In London bestehen zwei Gruppen „Zensonis" (Kampf) und „Leesma"

Feuilleton.

Welche Errungenschaften hat das letzte Jahrzehnt gebracht?

Eine Umfrage an führende Geister.

Die in keinem früheren Jahrzehnt dagewesene Fruchtbarkeit an erstaunlichen Errungenschaften auf den verschiedensten Gebieten der Kultur und Wissenschaft haben den „Berl. Lok.-Anz." veranlaßt, eine Reihe hervorragender Männer der Theorie und Praxis nach ihrer Meinung darüber zu fragen, welche Leistung kultureller oder wissenschaftlicher Art ihnen im letzten Jahrzehnt am bedeutsamsten erschienen. Ihre sich ergänzenden Anschauungen geben ein umfassendes Bild von der Fülle der neuen Entdeckungen. Wir geben im folgenden einige dieser brieflich und telegraphisch eingesandten Antworten wieder:

Professor Ehrlich:

„Ich halte die Auffindung und Erforschung des Radiums und die Erforschung der radioaktiven Vorgänge für die hervorragendste Leistung der letzten Jahre. Die Erforschung des Radiums knüpft sich besonders an die Namen Curie, Becquerel, Ramsay, Rutherford und bestätigt die von physikalisch-chemischer Seite (Herz, Mittorf, Lenard, Roentgen) aufgestellte Ionen- und Elektronen-Theorie. Die Radiumforschung hat uns zu ganz neuen und überraschenden Erkenntnissen geführt, sie hat mit Sicherheit erwiesen, daß die Atome nicht einfach, sondern höchst kompliziert und nicht unveränderlich sind. Somit ist endlich das Problem der Transformation der Elemente, der Traum der Alchimisten, verwirklicht. Es handelt sich hier um eine vollkommene Umwälzung unserer bisherigen wissenschaftlichen Anschauungen, deren bedeutungsvolle Tragweite sich heute vielleicht ahnen, aber noch nicht im geringsten beurteilen läßt. Gegenüber dieser vollständigen Revolutionierung unserer Anschauung über das Weltbild treten zunächst die praktischen Konsequenzen in den Hintergrund, daß aber auch diese höchst bedeutungsvoll sein werden und müssen, ist sicher. Ich halte daher die Erschließung dieses Forschungsgebietes für die größte Kulturtat der letzten Zeit."

*

Wilhelm Ostwald:

„Der Fortschritt der Kultur vollzieht sich nicht sowohl in einzelnen Ereignissen als vielmehr in allgemeinen Bewegungen, die sich aus einer großen Anzahl Einzelheiten zusammensetzen. Von solchen Bewegungen scheinen mir zwei besonders wichtig und charakteristisch für das verflossene Jahrzehnt zu sein.

Die eine große Kulturbewegung findet im Sinne der Erkenntnis statt, daß es zweckmäßiger, besser, mit einem Worte menschlicher ist, wenn die verschiedenen Staaten und Völker den bisherigen Standpunkt der Gewalt und des Mißtrauens gegeneinander verlassen und sich die überragende Bedeutung ihrer gemeinsamen Güter zum Bewußtsein bringen. Die Friedensbewegung ist nur eine Seite dieses zunehmenden Internationalismus und Mutualismus, bei welchem die Wissenschaft, wie es sich gebührt, die Führung hat. Als charakteristisches Ereignis in diesem Sinne nenne ich die friedliche Lösung Norwegens von Schweden, welche der Welt gezeigt hat, daß politische Aenderungen tiefgreifender Art ohne Blutvergießen möglich sind. Das Beispiel ist inzwischen nicht vereinzelt geblieben.

Die andere große Kulturbewegung findet in dem Sinne statt, daß mehr und mehr die Wissenschaft als die einzige zuverlässige Führerin in allen Fragen der Kultur ohne jede Ausnahme erkannt wird, und zwar je an ihrem Orte die freie wie die angewandte Wissenschaft oder Technik. Als charakteristisches Ereignis in diesem Sinne nenne ich die Eroberung der dritten Dimension für den Verkehr der Menschheit. Das Luftschiff muß und wird alle Ländergrenzen illusorisch machen. Damit mündet diese Kulturströmung in die erstgenannte ein."

Groß-Bothen. W. Ostwald.

*

Professor Ernst Schweninger:

„Als das bedeutendste Ereignis unserer Kultur im verflossenen Jahrzehnt erscheint mir das Vordringen menschlichen Geistes in die unseren Planeten umgebende Atmosphäre mit den neuerrungenen Mitteln der Technik: Luftschiff, Flugmaschine. Nicht des technischen Fortschrittes wegen, der nicht immer Kulturfortschritt ist, sondern als Triumph des Menschengeistes, der, mehr als in unserer materiellen Zeit gewürdigt, der Menschenarbeit die Hand führt und mit der Beherrschung der Luft eine in ihrer Tragweite noch unübersehbare Kulturepoche erschließt, indem er uns ermöglicht und zwingt, alles von oben, von einem bisher unerreichten höheren Standpunkt aus zu betrachten und zu beherrschen."

z. Z. Mainz. Prof. Schweninger.

*

Herzogin von Rohan:

„Hab' ich den Geist des Wortes „Errungenschaft" recht erfaßt, so bedeutet es mehr als ein geniales Beginnen, ja noch mehr als die Sicherung des Weges zum Erfolge. Von Errungenschaft im Sinne des glücklich Vollbrachten, der zur Freude der gesamten Menschheit erreichten Mehrung ihres Kulturbesitzes kann man mit Fug sprechen, wenn man sich die Großtaten unseres Funkenspruch-Verkehrs gegenwärtig hält."

Paris. Herzogin von Rohan.

*

Dr. Max Nordau:

„Es liegt nahe, auf Ihre Frage zu erwidern: „Die größte Errungenschaft der Menschheit seit 1900? Wie ist da ein Zweifel möglich? Es ist das Flugzeug!" Ich bin indes doch nicht sicher, ob diese Antwort richtig wäre. Der Maschinenflug ist ein besonders glänzender technischer Fortschritt, der jedermann ins Auge fällt und die Einbildungskraft aufs lebhafteste anregt. Aber seine Anfänge liegen vor 1900 und seine wirklich praktische Verwendung, nicht als halsbrecherischer Sport einer winzigen Minderheit, sondern als Mittel zur Besserung des Erdenschicksals vieler, liegt nach 1910, vielleicht spät nach 1910. Dagegen schreibe ich in dieses Jahrzehnt zwei Errungenschaften ein, die meines Erachtens die Menschheit wirklich weiter gebracht haben und bringen werden: vom Standpunkt prosaischer Nützlichkeit ist es die Gewinnung von chemischem Dünger für die Landwirtschaft aus den unbegrenzten Stickstoffvorräten der Luft durch die von den fallenden und fließenden Wassern billig gelieferte Elektrizität. Vom Standpunkt der idealen Erkenntnis ist es die Entdeckung Ramsays, daß die Atome des Stoffes nicht stetig sind, sondern sich in Jone zersetzen, und daß die chemischen Elemente keine Dauerbildungen sind, sondern sich ineinander umwandeln. Diese Lehre, die Ramsay aus Versuchen mit Radium ableiten konnte, ist bestimmt, in unserer Weltanschauung eine vollständigere Umwälzung herbeizuführen, als sie das Fliegen, selbst wenn es eine allgemeine Uebung werden sollte, je in unserer Lebensweise bewirken wird."

Paris. Dr. Max Nordau.

*

Professor John W. Burgeß:

„Für die wichtigsten Ereignisse der letzten zehn Jahre erachte ich die folgenden, ohne indessen ihre Bedeutung durch die Reihenfolge bezeichnen zu wollen:

Die kulturelle und politische Annäherung zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten, ganz besonders in bezug auf ihren Einfluß auf die schließliche Lösung der chinesischen Frage und das Problem der Zivilisierung des Orients im allgemeinen und der Politik der offenen Tür in der ganzen Welt.

Die Konstruktion des Panama-Kanals, der in enger Beziehung zu der eben erwähnten Frage steht.

Die Errichtung der Haager Friedens-Konferenz.

Den Anfang konstitutioneller Regierung in Rußland nach dem Russisch-Japanischen Kriege.

Die Eroberung des Transvaals durch Groß-Britannien.

Die Annektierung von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn.

Dazu kommen noch: die Revolution in der Türkei, die Einführung konstitutioneller Regierungsform in Persien, die Trennung von Norwegen und Schweden und die Revolution in Portugal. Diese Ereignisse halte ich allerdings nicht für so wichtig für die Zukunft der Menschheit und von untergeordneter Bedeutung."

New-York. John W. Burgeß.

*

Andrew Carnegie:

„Die wichtigsten Ereignisse des letzten Jahrzehntes bestehen meiner Meinung nach in dem

(Flamme). Die erstgenannte wurde in den Jahren 1908 und 1909 nach Riga verlegt, wo alle ihre Glieder einer nach dem anderen verhaftet worden sind, bis auf einen gewissen Preedneek, der 1909 in London einen Raubüberfall organisiert hat, dessen Teilnehmer bis auf ihn selbst verhaftet worden sind. Zu dieser Gruppe gehört auch Dsirkals, der 1909 in Riga gewesen, jedoch nach Verhaftung Rihters, der ihn verraten hatte, wieder nach London entwichen ist. Zur Gruppe „Leesma" gehören Swirgsdinsch, Donner u. a. In New-York besteht die Gruppe „Brihwiba" unter Leitung von W. Spring und unter Teilnahme von Brauner, Dsehrwe u. a. Die amerikanischen Anarchisten haben die Londoner mit Geld unterstützt und gemeinsam mit den Parisern die Pläne für Raubüberfälle ausgearbeitet. Die Londoner Polizei ist zurzeit eifrig bemüht, beweiskräftige Dokumente und die Photographien der Anarchisten zu erlangen. Das letztere dürfte in New-York am ehesten gelingen, wo die Anarchisten ein Album ihrer Genossen angelegt haben sollen! — Die „Rig. Aw." mahnt zur Wachsamkeit, da die im Auslande verfolgten Anarchisten wieder in Riga und Umgegend erscheinen könnten, um hier zu operieren.

— Die Abrechnung über das V. lettische Sängerfest ist, nach der „„Latw.", jetzt erfolgt. Die Brutto-Einnahme hat 61,331 Rbl., der Reingewinn 5100 Rbl. betragen.

Oesel. Die baltische Domänenverwaltung hat, wie das „Arensb. Wochenbl." mitteilt, durch den öselschen Forstmeister Herrn v. Wardenburg den öselschen landwirtschaftlichen Verein fragen lassen, ob der Verein den Gedanken, auf dem Gute Tirimetz eine landwirtschaftliche Schule zu gründen, aufgegeben habe oder nicht. Der Verein hat geantwortet, daß die Gründung der Schule seinerzeit nur darum unterbrochen wurde, weil es große Schwierigkeiten bereitete, das Gut vor Ende der Pachtzeit von dem jetzigen Pächter zu erlangen. Der Verein habe den Gedanken nicht aufgegeben, sondern halte noch eifrig daran fest. Gleichzeitig berichtet er, daß die Statuten der landwirtschaftlichen Schule noch nicht fertig, wohl aber in der Arbeit sind. Die Pachtzeit des jetzigen Pächters läuft im nächsten Jahre ab. Die Schule will der landwirtschaftliche Verein auf Kosten der Krone und örtlicher Kräfte eröffnen. — Ferner ist in dieser Angelegenheit vor kurzem wieder ein Schreiben aus Riga eingegangen, worin die näheren Daten über die Schule verlangt werden, um darüber höheren Orts berichten zu können. Daraus ist schon ersichtlich, daß die Domänenverwaltung dem Unternehmen wohlwollend gegenüber steht.

Reval. Am Neujahrs-Tage fuhren zahlreiche Gratulanten vor dem Schloß auf dem Dom vor, um den Gouverneur Korostowez zur Beförderung sowie zum Neuen Jahr zu beglückwünschen, mußten sich aber darauf beschränken, ihre Karten abzugeben, weil, wie wir im „Rev. Beob." lesen, wegen Erkrankung Sr. Exzellenz ein Empfang nicht stattfand.

Die „Now. Wr." und die russisch-deutschen Verhandlungen.

Petersburg. Die „Now. Wr." liebt, wie in unserem Blatte bereits des öftern hervorgehoben, die deutschen offiziellen und offiziösen Kreise mit dem Spülwasser ihrer Redaktionstintenfässer anzuspritzen und zum Schluß dieses Manövers zu bemerken, sie tue dies nur als aufrichtiger Befürworter guter deutsch-russischer Beziehungen, die allerdings die Wahrung der Würde und der Interessen Rußlands voraussetzen. So hat denn das Suworinsche Blatt neuerdings die Reproduktion des angeblichen Wortlautes des auf den Potsdamer Unterhandlungen basierenden russisch-deutschen Abkommens in dem obskuren Londoner Blatt „Evening Times" (cf. die Nr. vom 29. Dez. 1910 unseres Blattes) zum Ausgangspunkt grober Verdächtigungen der deutschen Diplomatie genommen.

In diesem angeblichen Wortlaut des russisch-deutschen Abkommens war nur von einem event. Anschluß der Bagdad-Bahn an die russisch persische Bahn, von der Anerkennung der deutschen Handels- und der russischen besonderen politischen und strategischen Interessen in Persien die Rede, sonst von nichts! Dennoch sieht der politische Leitartikler der „Now. Wr." sich zu folgender kühnen Kombination berechtigt: Die „Evening Times" hat keinen eigenen „Petersburger Korrespondenten". Der Wortlaut des russisch-deutschen Abkommens konnte in Petersburg nur den höchsten russischen und deutschen Diplomaten bekannt sein. Die russischen Diplomaten hatten keine Ursache, indiskret zu sein. Folglich kann die Quelle der Mitteilung der „Ev. Times" nur in deutschen diplomatischen Kreisen zu suchen sein. Die „Evening Times" wurde gewählt, weil ihr Name dem der berühmten Londoner „Times" so ähnlich klingt. Wie auf Kommando zitierten denn auch sämtliche deutsche Blätter die „Times" und nicht die „Evening Times", um der indiskreten Mitteilung möchlichste Bedeutung beilegen zu können. Der Zweck dieser grob gefälschten Mitteilung konnte nur der sein, die öffentliche Meinung Englands und Frankreichs gegen Rußland aufzuregen (?). Daher schwieg auch die deutsche Diplomatie und sah sich nicht veranlaßt, diese Fälschung zu dementieren. . .

Mittlerlerweile hat die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." strikt erklärt, die englischen und französischen Blätter, die für die Authentizität der Mitteilung der „Ev. Times" eintreten, täten dies auf eigene Verantwortung. Die Behauptung der „Now. Wr." jedoch, daß diese Mitteilung aus deutschen Quellen stamme, sei direkt sinnlos . . . .

Dieses klare Dementi versieht nun die „Now. Wr." mit einer redaktionellen Bemerkung, in der sie einfach erklärt, sie glaube nicht, daß diese Mitteilung aus anderer als aus deutscher Quelle stamme! — — — Ob diese eigenartige „Sympathie", welche die „Now. Wr." gegenüber der Erhaltung guter deutsch-russischer Beziehungen bekundet, nicht mit der Zeit der „Würde und den Interessen Rußlands" eher schadet als nützt?

An die Stelle des Kapitäns zur See und Flügeladjutanten v. Hintze ist, wie bereits kurz gemeldet, der Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade in Hannover Generalmajor Otto v. Lauenstein zum Militärbevollmächtigten bei der deutschen Botschaft in Petersburg unter Belassung in seiner Stellung als General à la suite und unter Zuteilung zum Hauptquartier des Kaisers von Rußland ernannt worden. Lauenstein war 1893 Militärattaché in Petersburg, 1900 ging er als Ersatz für den verstorbenen Grafen York v. Wartenburg vom Generalstab des Armeeoberkommandos nach Ostasien; 1904 bei Ausbruch des russisch japanischen Krieges wurde er auf den russischen Kriegsschauplatz entsandt. Nach seiner Heimkehr wurde er Chef der 1. (russischen) Abteilung des Großen Generalstabs, 1906 Oberst und wurde als bürgerlicher Offizier Dienstthuender Flügeladjutant des Kaisers. Den Adel erhielt er am 22. März 1907.

— Nach der „Pet. Ztg." ist das Handelsministerium soeben beim Ministerrat mit dem Antrag eingekommen, die in Jekaterinoslaw bestehende „Höhere Bergschule" in ein Berginstitut mit den Rechten einer Hochschule umzuwandeln. (Das einzige Berginstitut Rußlands ist gegenwärtig dasjenige in Petersburg.) — Ferner hat das gen. Ministerium beschlossen, in erster Linie das Gesuch der Stadt Jekaterinburg (Gouv. Perm) um Eröffnung eines Polytechnikums zur Erfüllung vorzustellen. Es liegen noch Gesuche der Städte Perm, Samara und Nishni-Nowgorod um Polytechnika vor.

Moskau. Elektrizität ist in den griechisch-orthodoxen Kirchen nicht gestattet! Man wollte in den Hauskirchen des Jekaterinen-Armenhauses und im Asyl der Brüder Bojew die Beleuchtung vermittelst Wachskerzen in den Kronleuchtern durch Einführung von Elektrizität ersetzen, wie es bereits in vielen Kirchen in Moskau der Fall ist Da beide Armenanstalten der Stadt gehören, wandte sich das Stadthaupt an das Moskauer Geistliche Konsistorium. Doch das Konsistorium erteilte folgende Antwort: „Es ist in den Kirchenreglements gesagt, daß die Kirchen durch Kronleuchter mit Wachskerzen erleuchtet werden sollen; folglich widerspricht die elektrische Beleuchtung diesen Verfügungen. Wenn trotzdem in einigen Kirchen Elektrizität eingeführt ist, so ist das eigenmächtig und ohne gesetzliche Erlaubnis geschehen und solch ein Vorgehen darf keineswegs für die anderen Kirchen als Beispiel dienen. Es ist daher die Vorlage des Stadthaupts abzulehnen."

— Demnächst beginnt in Moskau ein sensationeller Prozeß, dessen Helden auch in Petersburg bereits einmal aufgetreten sind als Gründer der „Allrussischen Brüderschaft zur Erweisung von Hilfe bei allen Unglücksfällen sowie zur Unterstützung verkrüppelter Krieger". An der Spitze der Gruppe von Personen, die jetzt dem Gericht übergeben, sind steht Fürst B. G. Wolkonski. Ihm und seinen Genossen, unter denen sich Personen verschiedener Standes- und Gesellschaftsklassen, ja sogar türkische Untertanen befinden, wird zur Last gelegt, daß sie unter der Fahne der Wohltätigkeit von zahlreichen Personen Spenden gesammelt und die eingeflossenen Gelder zu ihren eigenen Bedürfnissen verausgabt haben.

Warschau. Der Gutsbesitzer Kozuchowski stiftete 300 000 Rbl. zur Errichtung von Elementarschulen mit der Bedingung, daß diese ganze Summe der Krakauer Akademie der Wissenschaften zufallen solle, wenn der Unterricht in diesen Elementarschulen nicht in polnischer Sprache stattfinden darf.
(„Retsch".)

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie in der „Rev. Ztg." zu lesen, verfügt, daß die in Helsingfors von einem speziellen Komitee arrangierten Sammlungen für die Arbeitslosen unter der Leitung des Gouverneurs und der Aufsicht des Polizeimeisters stehen sollen, um die mögliche Unterstützung streikender Schriftsetzer zu verhindern. — In 11 Provinzstädten sind die streikenden Schriftsetzer unter den früheren Bedingungen wieder zur Arbeit erschienen. — — Infolge der Anmerkung des Generalgouverneurs sind die beiden Zollbeamten an der Grenze, die zwei russische Priester, die auf dem Wege zu einem Kranken waren, um das Abendmahl zu erteilen, in nicht ganz einwandfreier Weise visitierten, vom General-Zolldirektor derart bestraft worden, daß der eine verabschiedet und der andere auf 3 Monate mit Gagenverlust vom Amte suspendiert wurde.

— Allerhöchst ist, wie in der „Rev. Ztg." zu lesen, befohlen worden, gegen den Herausgeber des finnischen Blattes „Helsingin Kaiku", Vainio, eine Majestätsbeleidigungsklage anzustrengen. — — Der neue Preßinspektor in Kuopio, Lind, hat gegen den Verwaltungsdirektor einer dortigen Genossenschaftsdruckerei eine gerichtliche Klage angestrengt — wegen eines anstößigen Gedichts in der Weihnachts-Publikation „Sylyle", die in genannter Druckerei hergestellt wurde.

Politischer Tagesbericht.

China in der Umwandelung.

In unserer gestrigen politischen Jahres-Rückschau haben wir auch auf die Entwickelungsmöglichkeiten im chinesischen Riesenreiche hingewiesen. Näher in diese Materie führt eine Pekinger Korrespondenz der „Köln. Ztg." ein, die allerdings schon vom 6. Dezember stammt, im wesentlichen aber den in China seinen Einzug haltenden neuen Geist zutreffend charakterisieren dürfte. Es heißt darin:

Jeder Tag bringt heute fortschrittliche Ueberraschungen in China und neue Vorwärtsbewegungen auf dem einmal energisch beschrittenen Reformwege. Es sind viele Kräfte, die da vorwärts drängen. Zunächst ist es die lange brachgelegene, unverwüstliche Kraft, die sich zu entfalten sucht; dazu kommt die in den letzten Jahren sehr stark zunehmende Berührung Chinas mit dem Auslande, dann die Eröffnung der Provinzial-Landtage und des Reichs-Ausschusses, die die gebildete Bevölkerung in den Provinzen und der Hauptstadt in größere Fühlung mit der Reichsregierung, sozusagen Regierte und Regierung einander näher bringen, zuletzt nicht zum wenigsten die mehrfachen Auslandreisen chinesischer Prinzen und Großwürdenträger. Das alles hat zum besseren, allgemeinen Verständnis dessen geführt, was China not tut und was es braucht, um in absehbarer Zeit im Rate der Völker eine ähnliche Stelle einzunehmen, wie Japan sie heute schon hat.

Erst kürzlich hat sich ganz besonders auf militärischem Gebiet im Reiche der Mitte ein großes Bestreben gezeigt nach Zentralisation und Vereinfachung der Oberleitung, Aufräumung mit dem alten Schlendrian und Aufhebung aller der vielen Sinekuren im Bereiche des Kriegsministeriums. Gestrichen sind auf Antrag des Präsidenten des Kriegsministeriums die Stellen eines Vizepräsidenten, zweier Berater und zweier Vortragender Räte, die alle zum Oberstabe des Kriegsministeriums gehörten; weiter sind zunächst die ersten 6 Divisionen unmittelbar dem Kriegsminister unterstellt und bei jeder Provinzialverwaltung Ober-Kriegsratsstellen im Werden, die, ähnlich wie die Oberrichter und Provinzialschatzmeister, die Gouverneure in Justiz- und Finanzangelegenheiten beraten, ihnen in militärischen Dingen als Sachverständige zur Seite stehen, aber ihre Weisungen unmittelbar vom Kriegsministerium erhalten sollen.

In den Provinzen, von denen bisher in der Regel je zwei bis drei unter einem Generalgouverneur standen, sollen künftig die Gouverneure die höchsten Beamten sein; die Posten der Generalgouverneure will man, um zu sparen, einziehen. Aus Sparsamkeit sollen auch einzelne der überflüssig gewordenen bisher selbständigen Ministerien oder Aemter bei der Zentralverwaltung entweder ganz abgeschafft oder anderen Ministerien unterstellt werden, wie z. B. das Salzamt und das Seezoll-Direktorium dem Finanzministerium, das Zeremonien-Ministerium und das Astronomie-Amt dem Unterrichtsministerium usw Hierdurch werden Millionen dem Staatssäckel erspart und Geld erübrigt für viel nötigere Zwecke, wie z. B. die weitere Vermehrung der Zivil- und Militärschulen, Kolonisation der Nebenländer, Mongolei, Tibet, Turkestan, Erschließung der Bodenschätze und Erweiterung des Eisenbahnnetzes.

Ordnung in die ganz zerrütteten Finanzen des Landes sucht man durch gewisse Millionen-Anleihen und Teilnahme des Reichsausschusses an der Finanzregelung zu bringen; mit Amerika allein, so heißt es, steht der Abschluß einer Gold-Anleihe von 100 Millionen mexikanische Dollar zum Zwecke der Münzregulierung und einer weitern 40-Millionen-Anleihe lediglich zu Heeres- und Marinezwecken kurz bevor.

Mit der Aufstellung einer Flotte soll sich China allerdings zuerst nicht beeilen, das hat Zeit, bis es erst eine tüchtige Armee sein eigen nennt. Es gibt außerdem noch so viele wichtigere Aufgaben im Innern zu erfüllen, wie die auch nach außenhin so nötige, auch schon eingeleitete Reformierung des Justizwesens, daß man schon im Hinblick darauf den „Flottensport" auf gelegenere Zeit vertagen sollte. Es steht aber ein kaiserlicher Prinz an der Spitze des neugegründeten Marineministeriums, der in Nahrung gesetzt werden will. So wird da kein Halten sein.

Immerhin sieht man an dem regen Eifer der jetzt mehr zusammenarbeitenden Zentral- und der Provinzialregierungen, ferner der Regierenden und der Regierten, daß die Reformbewegung in China wirklich praktisch in Fluß kommt und nicht, wie früher, nur auf dem Papier steht. Auch der Zopf ist hier und da schon gefallen; selbst dies bedeutet, ist es auch an sich nur ein äußerliches Zeichen, in der Anlehnung an moderne Sitten neues Werden.

Deutschland.

Die deutsche Presse über den Moabiter Prozeß.

Zwischen links und rechts öffnet sich in der Beurteilung des Moabiter Prozesses wieder einmal in Deutschland eine weite Kluft, wobei allerdings das „Links" mit seinem entschiedenen Gegensatz erfreulicherweise erst bei den Freisinnigen einsetzt.

Der Reichskanzler über Moabit, — so darf man wohl sagen, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." an leitender Stelle sich mit dem Ausgang des Moabiter Prozesses und der daran geknüpften Kritik der Presse befaßt. Wir entnehmen ihren Ausführungen das Folgende: „In der sozialdemokratischen Presse und auch in einigen liberalen Blättern wird der Versuch gemacht, einen Gegensatz zwischen dem Urteil und den Darlegungen zu konstruieren, die der Reichskanzler über die Moabiter Vorgänge im Reichstag gemacht hat. Wir weisen zunächst darauf hin, daß der Reichskanzler sich mit keinem Wort mit den Straftaten befaßt hat, die den Gegenstand des Verfahrens bildeten. Er hat es vielmehr ausdrücklich abgelehnt, sich darüber zu äußern. Er hat es auch offen gelassen, ob polizeiliche Mißgriffe vorgekommen sind. Wohl aber hat er dargelegt, aus welcher Stimmung heraus die Krawalle entstanden sind, wie sie aus den Reibungen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen ihren Ursprung genommen haben, und wie sie nicht zu erklären sind ohne die fortgesetzte Hetztätigkeit der sozialdemokratischen Presse. Natürlich hat der Reichskanzler nicht behauptet, daß die sozialdemokratische Partei die Krawalle angestiftet hat. Es liegt ja auf der Hand, daß die Ausschreitungen der Parteileitung für ihre gegenwärtigen politischen Zwecke nur unerwünscht sein konnten, weil sie auf die bürgerlichen Wähler keine werbende, sondern lediglich eine abstoßende Wirkung ausüben mußten. — Im Gegensatz zu der Auffassung jener Blätter behaupten wir, daß die Ergebnisse des Prozesses und das Urteil geeignet sind, die Anschauungen des Reichskanzlers über das Gesamtbild der Moabiter Vorgänge zu bekräftigen. Das Gericht hat sowohl die Janhagel-Theorie wie die Provokationsthese, die von der Sozialdemokratie aufgestellt wurden, verworfen — genau so, wie es der Reichskanzler getan hat. Die Urteilsbegründung verbreitet über Ursprung und Gesamtbild der Krawalle so viel Klarheit, daß keine

---

friedlichen Auseinandergehen Norwegens und Schwedens und der von diesen Ländern geschlossenen Vereinbarung, alle Differenzen zwischen ihnen durch ein unparteiisches Schiedsgericht schlichten zu lassen; den Vereinbarungen ähnlicher Art zwischen Chile und Argentinien und Holland und Belgien; dem Wachstum der internationalen parlamentarischen Vereinigung, die für die friedliche Erledigung aller Streitigkeiten eintritt. Ferner in dem Schiedsspruch der Haager Konferenz, durch den die letzten Zwistigkeiten zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten beseitigt und eine Kommission ernannt wurde, die alle Meinungsverschiedenheiten, die über die Hoheitsrechte der beiden Länder über die offene See entstehen mögen, beilegen soll. Eine der größten Errungenschaften ist der ununterbrochene Friede mit einer Ausnahme. Dazu kommt das stetige Wachstum der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern, das zur Verwirklichung des Gedankens führt, der dem Dichter vorschwebte, als er sang: „Wenn in der ganzen Welt die Menschen sich als Brüder betrachten" . . . . Die größten Errungenschaften auf anderen Gebieten bilden: die Entwicklung des Automobils und die Ausdehnung der Funkentelegraphie. Die Welt schreitet unaufhörlich vorwärts!"

New-York. Andrew Carnegie.

*

Graf Witte:

„Wichtig vor allem erscheint mir die Summe neuer Erfahrungen, welche die Entwicklung des Völkerlebens in diesen zehn Jahren gezeitigt hat: 1) Die stehenden Heere waren ebenso maßgebend für die Aufrechterhaltung vorhandener wie für die Herbeiführung neuer Regierungsformen. Die Umstände, unter denen drei Monarchen ihrer Throne verlustig gingen, lassen keinen Zweifel darüber zu: in den kontinentalen Staaten sind ohne hervorragende Mitwirkung der Wehrkraft einschneidende Veränderungen unmöglich. — 2) Die dem alten Europa und seinen Rassen von Osten her stetig drohende furchtbare Gefahr wächst mit dem steigenden Machtbewußtsein jener Völker und ihrer unausgesetzten kriegstechnischen Fortentwicklung. — 3) In wirtschaftspolitischer Beziehung war das neunzehnte Jahrhundert von dem allen Kulturvölkern als unfehlbar geltenden Geiste des britischen Klassizismus beherrscht. Im letzten Jahrzehnt begannen Lloyd Georges kühne Neuerungen sich auch auf dem Kontinent einzubürgern. Im Bereiche der Wirtschaftspolitik konnte England nur von England besiegt werden".

z. Zt. Paris. Graf Witte.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Naturwissenschaften schreibt der Berliner Korrespondent des „Rig. Tagbl." unter anderem: „. . . Die zur konstituierenden Sitzung Erschienenen setzten sich aus sehr, sehr zahlungsfähigen Leuten zusammen, bei deren Namen man schon von einem wahren Schauder vor dem Gewicht ihres Geldsacks geschüttelt wird: Fürst Henckel von Donnersmarck (wird auf 200 Millionen geschätzt), mehreren Mendelssohns (diese Duplizität oder Triplizität wirkt geradezu erschütternd), Krupp von Bohlen und Halbach, der Mann der Universalerbin Fr. Alfr. Krupps, die Herren Koppel, v. Brüning (Farbwerke!), Arnhold, v. Böttinger, Ludwig Delbrück usw. usw. Ja, „ganz ohne" darf man nicht sein, wenn man der Ehre, Mitglied der Gesellschaft zu werden, gewürdigt werden will: der Aufnahmebeitrag ist nämlich die Kleinigkeit von 20 000 Mark, und der jährliche Beitrag ist 1000 Mark, von dem nur der befreit wird, der wenigstens 40 000 Mark in den Topf wirft. Das muß man sagen: mit Kleinigkeiten gibt sich diese Gesellschaft nicht ab, und darum ist denn auch das artige Sümmchen von 11 Millionen schon beisammen. Alles, was zu viel im Beutel hat, sich beeilt, von seinem Ueberschuß hier was niederzulegen: Bankiers und Bergwerksbesitzer, Großindustrielle und andere, die es haben. Die Kaiser-Wilhelm Gesellschaft ist also eine Stiftung der Reichsten unter uns Armen. Daran ist nichts herumzumäkeln. Im Gegenteil: es ist eine Freude, daß diese Reichsten, die man schon zu allen anderen Zwecken, für die es des schnöden Mammons bedarf, heranzieht, noch immer nicht ausgebeutelt worden sind, daß sie auf den Ruf des Kaisers zu idealen Zwecken ein Teilchen ihres sehr realen Besitzes opfern. Sie scheinen es ja auch kaum zu fühlen, daß ihnen da eine fünf- oder sechsstellige Summe abgezwackt wird. Denn darüber muß man sich auch klar sein: so ganz freiwillig sind diese Leistungen auch nicht. Allerhand Rücksichten spielen mit, namentlich die Beziehungen zum Hof und zur Person des Landesherrn. Niemand wagt, den Drückeberger zu spielen, der im Schlosse ein- und ausgeht. — Aber Verdienste um die Gesellschaft, die Satzungen, die Einführung ins Leben haben auch ein paar Gelehrte, darunter einer, der mit den Naturwissenschaften eigentlich gar keine Fühlung hat, aber doch so universell gebildet ist, daß er in seiner Berliner Akademiegeschichte die Abschnitte über die Astronomen, Physiker, Mathematiker der Akademie alle selbst geschrieben hat, mit solchem Erfolge, daß, als er z. B. das Kapitel von den Astronomen dem berühmten Auwers zu lesen gab, der nichts daran zu ändern fand. Das ist der Theologe oder richtiger Kirchenhistoriker Harnack. Er hat an den vorbereitenden Arbeiten in einer so wirksamen Weise mitgewirkt, daß dies besonderer Anerkennung bedarf. . ."

— Die Memoiren Richard Wagners. Die Familie Richard Wagners hat sich entschlossen, die Lebenserinnerungen Wagners zu veröffentlichen. Das Werk erscheint im Mai, es umfaßt vier Bände von 1158 Seiten mit einem Vorwort Wagners. Die Abfassung der Memoiren fällt in die Jahre 1866 bis 1878. Wagner benutzte fortlaufend geführte Notizbücher, die später vernichtet wurden. In Wagners eigenem Vorwort heißt es: „Die in diesen Bänden enthaltenen Aufzeichnungen sind im Laufe verschiedener Jahre von meiner Freundin und Gattin, die mein Leben von mir dargestellt wünschte, nach meinem Diktat unmittelbar niedergeschrieben worden. Da der Wert der hiermit gesammelten Autobiographie in der schmucklosen Wahrhaftigkeit ruht, die unter den bezeichneten Umständen meinen Mitteilungen einzig nur einen Sinn geben konnte, weshalb auch meine Angaben genau mit Namen und Zahlen begleitet sein mußten, so könnte von einer Veröffentlichung derselben, falls bei unseren Nachkommen hierfür noch Teilnahme bestehen sollte, erst einige Zeit nach meinem Tode die Rede sein."

— Ein zahnärztliches Journal. Soeben ist, wie man Rigaer Blättern mitteilt, ein neues Journal „Subowratschebnyja Nowosti" erschienen, das Fragen aus der praktischen Zahnheilkunde und dem Leben der Zahnärzte behandelt. Herausgegeben in Riga von A. L. Weinstock, wird es gratis in mehreren Tausenden von Exemplaren allen in Rußland praktizierenden Zahnärzten zugesandt. Von den Rigaer Mitarbeitern ist im ersten Hefte des Journals eine Abhandlung von Dr. med. S. Rubinstein „Die Bakteriologie in der Zahnheilkunde" enthalten.

Mannigfaltiges.

Abgewiesener Rechtsanspruch an das schwedische Königshaus. Der südschwedische Hofbesitzer und Abg. Johannsen als Rechtsnachfolger der angeblichen Tochter des 1809 entthronten Königs Gustav IV, Helgar Brache, hatte bekanntlich eine Klage gegen das schwedische Königshaus angestrengt. Es handelt sich dabei um die Herausgabe von vier Briefen, die im Jahre 1842 dem damaligen Kronprinzen, späteren König Oskar I. übergeben worden sind. Außerdem richteten die Ansprüche Johannsens sich aber vor allem auf das Millionenvermögen der Wasa-Prinzessin. Wie schon in den Vorinstanzen, so wurde Johannsen jetzt auch vom höchsten Gerichtshof abgewiesen, da er nicht beweisen konnte, daß die betreffenden Briefe sich tatsächlich in der Hinterlassenschaft König Oskars befunden haben.

— Eine Operette des Kaisers Wilhelm (?!). Wie die Münchener „Neuest. Nachr." sich berichten lassen, geht in Berlin das Gerücht von Mund zu Mund, Kaiser Wilhelm habe den Text zu einer Operette „Liebestraum" verfaßt und der Kronprinz Wilhelm habe die Musik dazu verfaßt. Schon im Februar soll sie in Szene gesetzt werden — unter ungeheurem Aufwande. Für die Dekorationen soll mehr als 1 Million Mk., die aus der Schatulle des Kaisers und durch eine private Subskription in der Hochfinanz aufgebracht seien, verausgabt worden sein. — Die Berliner Blätter lassen noch nichts darüber laut werden. — Vorab berührt uns die Mitteilung wie ein Carnevals-Scherz.

— Das Drama eines Wunderkindes. Die junge Dichterin Margarete Zöllner, Tochter des bekannten Komponisten und einstigen Dorpater Musikdirektors Professors Heinrich Zöllner, deren erster Band Lyrik aus ihrem 11. und 12. Lebensjahre schon zwei Auflagen erlebt hat, ist nun, nach Herausgabe einer Novelle „Märzenschnee" unter die Bühnendichter gegangen und hat ein zweiaktiges Drama verfaßt, das unter dem Titel „Itta Sanden" am 18. Januar am „Théâtre Royal Flamand" in Antwerpen zur ersten Aufführung gelangen wird. Die noch im Backfischalter stehende Dichterin überflügelt somit den frühesten aller Dramatiker, den Dichter der „Räuber".

— Humor des Auslandes. Die vierjährige Ethel war bei ihren beiden Vettern, zwei ausgelassenen, wilden Knaben, zu Besuch gewesen. Sie kletterte ihrem Vater aufs Knie und erzählte ihm von diesem Besuche. „Papa, jeden Abend, wenn John und George ihr Gebet sprechen, bitten sie den lieben Gott, daß er sie zu guten Jungens macht", sagte sie. — „Das ist nett", versetzte Papa. Dann fügte sie nach kurzem Nachdenken hinzu: „Er hat es aber noch nicht getan". — — „Ich wette, die Taucherin wird nicht länger als zehn Minuten unter Wasser bleiben". „Warum?" „Niemand da unten, mit dem sie schwatzen kann." — — Aergerlicher Angler (seinen gesamten Köder ins Wasser werfend): „Ich will mich hängen lassen, wenn ich noch länger warte. Hier, bedient euch selbst!" — — Freund (tröstend) „Also du hast deinen Posten verloren? Nun, laß dir das keinen Kummer machen. Meiner Meinung nach hast du auf einem Posten, wie dem, nur deine Zeit verschwendet". Jung Bill (betrübt): „Ja, so sagte der Alte auch, als er mich an die Luft setzte."

dialektischen Kunststimstande sind, die Darlegung des Reichskanzl über die moralische Mitschuld d Sozialdemokratie zu entkräften.

Während das Berl. Tagebl." von einem „viehischen nstinkt der Polizei" spricht, der sich ter dem Schein des Rechts einmal austoben ollte, schreibt das „Leipziger Tageblat": „Die Hauptfrage geht dahin: Hat die Schutzmannschaft in Moabit ihre harte Pflichgetan oder hat sie durch ihr brutales Vorgehe die Menschenmassen erst aufgereizt? Es ist zweifellos, daß Straßentumulte mit zartfühlenden freundlichen Worten nicht bekämpft werden knen. Eine handfeste Feuerspritze hätte ab sicher bessere Dienste geleistet und weniger Erreg verursacht, als der Gebrauch der Waff . Wir sind überzeugt, daß bei Anwendung d nassen Elements der Aufruhr nicht so arge Fen angenommen hätte, wie dies der Fall waals Blut floß. In den ersten Tagen hat sich Schutzmannschaft entschieden musterhaft benomen, aber wo man hobelt, fallen Späne, unwo man mit Steinen wirft, reizt man die angriffenen Hüter der Ordnung zum Waffengebra."

Die „Täglie Rdsch." schreibt: „Jedenfalls stellt die Ursbegründung wenigstens das mit allem wünschswerten Nachdruck fest, daß trotz des Massengebots an Zeugen durch die zu gehässigen Anisern gewordenen Verteidiger und trotz der kupfhaften Behauptung dieser Verteidiger von dgleichsam mit Wollust geübten Roheit der Polizkeine Rede sein könne. So haben wir einm einen „politischen" Prozeß hinter uns. Er wieder einmal erwiesen, daß das in der Regeln Prozeß unerfreulichster Art ist. Es ist wied einmal Verwirrung erwirkt worden, wo maeinen politischen Tatbestand mit Mitteln klärwollte, die ihm wesensfremd sind. Aber natürlich wird an dem politischen Tatbestand dadurnichts zu Gunsten der Sozialdemokratie geänd. Moabit bleibt ihr an den Rockschößen . ."

Der Etat d General-Ordenskommission für 19 fordert 300 000 Mark für Anschaffung r Ordensinsignien — das sind 80 000 Mk mehr, als im vorigen Etat ausgesetzt waren. Seit dem Jahre 1904 war diese Summe von 220 000 Mark ziemlich konstant geblieben, abr d Fonds zur Beschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien und der mit ihm in engem Zusmenhang stehende Geschäftsbedürfnis Fonds b, wie es in der Begründung heißt, seit einer Reihe von Jahren regelmäßig überschritten word Beide Fonds müssen deshalb insoweit, als n „zweifellos dauernder Bedarf" anzuerkennen ist, entsprechend verstärkt werden. Mit der fast wörtlich gleichen Begründung ist in Jahre 1904 die Erhöhung dieses Fonds motiert worden. Der Etat für 1908 hatte nur 10000 Mark für die Anschaffung und Unterhang der Ordensinsignien verlangt. Er ist jedoch in jenem Jahre um fast 150 Prozent überritten worden.

Oesterreich.

Wie aus Wiezedrahtet wird, nehmen fast alle Elätter das ne Kabinett Bienerth mit Befriedigung auf und stellen fest, daß bei vorwiegendem Amtharakter des Kabinetts doch möglichste Rücksid auf die parlamentarischen Ansprüche genomm worden ist. Nur spiegelt sich mehrfach die Ußstimmung der deutschen Parlamntarier über das allzu große Entgegenkonen der Regierung gegenüber den galizin Kanal-Wünschen sowie über die Besetzunges Arbeitsressorts mit einem Tschechen — tr des Einspruchs der Deutsch-Radikalen. Die Ätter erwarten von der neuen Regierung im allgeinen eine unbefangene Verwaltung und natiale Objektivität.

England

Ueber „Russn" in London berichtet Professor Th. Stemann in der Wochenrundschau der „Krz.-Ztg.": Die „Daily Mail" vom 11. Januar t eine interessante Statistik der in London lenden Fremden zusammengetragen. Danach ihre Zahl von 1904–1908 von 41 000 auf 5 000 gestiegen, wobei 1908 unter den Fremden 5 420 Polen und 38 117 Russen gezählt urden. Im Jahre 1909 waren es in Sumt gegen 150 000 Fremde und das Jahr 1910 ibt eine noch weit höhere Zahl. Die Mehrhl dieser Fremden komme nach London, um rbeiten und die Zahl der Straffälligen sei bden Russen und Polen nicht größer als bei dem London lebenden Deutschen. Aber diese Statististt in vieler Hinsicht unvollkommen. Einmal richtet sie darauf, die Straftaten nach Nationlitäten und Verbrechen zu rubrizieren, dann e — und das ist besonders wichtig — gibt sie eine Auskunft darüber, wie viele von diesen Rus und Polen jüdischer Herkunft sind. Allerahrscheinlichkeit nach aber sind es meist Juden und gerade in deren Reihen sind die gefährlichst Anarchisten zu finden, was wiederum die Anchisten-Biographien in der Zeitschrift „Byloje beweisen. Die „Daily Mail" schließt ihr Artikel mit der folgenden Betrachtung: „Die wahre Bedeutung der Russifizierung des Ostdes von London, wo die Mehrzahl der 54 Russen und Polen lebt, kann am besten verstnden werden, wenn man bedenkt, daß 1904 nur 678 Russen und 1938 Polen in London len, im Jahre 1908 aber über 38000 Rusen und 15000 Polen und daß es heute fststeht, daß in der Metropole mindestens 60 diesen beiden Nationalitäten angehören."

Spanien

König Alfas von Spanien besichtigte am Dienag in Melilla die Detachements an der tlantischen Küste und ritt dann nach Nador, wer eine Parade über die Truppen abnahm. D eingeborene Bevölkerung bereitete dem Könige uf dem ganzen Wege lebhafte Kundgebungen. Später besuchte er das Truppenlager. Dann wohnte er der Eröffnung zweier Schulen sowie einer Sitzung der Handelskammer bei. Hier hielt Ministerpräsident Canalejas eine ptriotische Rede, die mit den Worten floß: „Wir werden nicht ablassen von unseren Werke, die Zivilisation auszubreiten auf dem von spanischem Blute getränkten Boden."

Portugal.

Die Zustände und Stimmungen in Lissabon charakterisiert nicht übel eine kleine Episode. Man berichtet darüber vom Donnerstag: Gegen 1/,12 Uhr vormittags erschien inmitten der dicht gedrängten Menge von Ausständigen ein mit vier Personen besetztes Automobil. Ein Mann in Uniform erhob sich und brach in den Ruf aus: „Nieder mit der Republik! Es lebe die Monarchie!" In wenigen Sekunden war der Wagen von den Ausständigen umringt. Die Forderungen und aller Groll gegen die republikanische Regierung war vergessen. Man stürmte auf das Automobil zu und drohte, die Insassen zu lynchen. Doch der Wagen fuhr schnell davon. Er kam aber nicht weit. An der nächsten Straßenkreuzung traf er auf eine Abteilung Kavallerie. Das Automobil fuhr zwischen die Pferde, die auseinanderstoben. Jetzt begann eine wilde Jagd. Das Automobil vorneweg, dahinter die Kavalleristen im Galopp, dann die erregte Menge. Die Monarchisten wären entkommen, wenn nicht ihr Wagen eine Panne erlitten hätte; er fuhr über einen Eckstein, so daß ein Rad brach. Die vier Mann wurden überholt, festgenommen und im Triumphzug nach dem Gefängnis gebracht.

Türkei.

Der Kommandant von Hodeida telegraphierte am 9. Jan. an das Kriegsamt: „Said Idriß marschiert mit großen Streitkräften auf Hodeida. Sein Verbündeter Imam Yahia hat unserer Vorhut, bestehend aus 5 Bataillonen, bei Sanaa den Rückzug abgeschnitten."

Indien.

Aus Bombay wird über Unruhen unterm 12. Januar gemeldet: Aus Anlaß der Muharrem-Feier kames zwischen muhammedanischen Sekten zu Zusammenstößen. Polizeibeamte wurden mit Steinen beworfen, Straßenbahnwagen aufgehalten und die Insassen mißhandelt. Schließlich griffen Truppen ein und gaben Feuer, wobei insgesamt 18 Personen getötet und 24 verwundet wurden. Die Truppen wurden weiter verstärkt, sie biwakierten in den Straßen.

Nordamerika.

Präsident Taft ließ dem amerikanischen Kongreß eine Sonderbotschaft zugehen, in der er die Befestigung des Panama-Kanals als dringend notwendig bezeichnet und für die ersten Arbeiten hierzu die Bewilligung von 5 Mill. Dollars noch in dieser Session fordert. Der Bericht des Befestigungsausschusses, der sich an die Botschaft anschließt, empfiehlt, daß die Befestigungswerke von Panama aus 8 vierzehnzölligen, 12 sechszölligen Geschützen und 24 zwölfzölligen Mörsern bestehen sollen. Die Garnison solle in Friedenszeiten 12 Kompagnien Küstenartillerie, 4 Regimenter Infanterie, 1 Bataillon Feldartillerie und 1 Schwadron Kavallerie zählen.

Die Beziehungen zwischen Nordamerika und Japan sind noch immer sehr gespannt. Am Donnerstage protestierte in San Franzisco der japanische Generalkonsul in einem Schreiben an den Staatsminister Wright gegen die dem californischen Parlament vorliegenden antijapanischen Gesetzesvorlagen — mit der Begründung, daß die Annahme der Vorlagen die Verhandlungen über den japanisch-amerikanischen Vertrag ungünstig beeinflussen würde.

Aus der estnischen Presse.

** Wie bereits gemeldet, hat die Lehrbezirksverwaltung kürzlich zwei sich gegen die einheimischen Privatschulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache richtende Verordnungen erlassen, die vom „Post." einer scharfen Kritik unterzogen werden. Das estnische Blatt schreibt u. a.:

„Ist denn die Lehrbezirksverwaltung wirklich der Ansicht, als ob unsere Kinder in der Hoffnung auf „Rechte" in die Privatschulen dringen? Sie hält es für ihe moralische Pflicht, die armen Menschen mittelst gedruckter Erklärungen auf den Schulzeugnissen davor zu warnen, daß doch niemand in der Hoffnung auf „Rechte" ins Netz der Privatschulen falle. Vielleicht wäre es aber ein besseres Mittel gegen die Privatschulen, wenn die Lehrbezirksverwaltung anstatt der Herstellung solcher Verordnungen mehr dazu beizutragen versuchen würde, daß die ihr unterstellten staatlichen Schulen bezüglich ihrer Organisation und ihres Unterrichtsprogrammes mehr und mehr den Lebensforderungen nachkämen, wegen derer man bei uns zu Lande sich in die Privatschulen drängt. Es steht schlimm, wenn die mit allen Rechten ausgestattete staatliche Schule in ihrem Kampf gegen die „nicht-privilegierten" Privatschulen seitens der Lehrbezirksverwaltung doch noch derartiger Zirkulare bedarf! . ."

Offenbar aber erhoffe die Lehrbezirksverwaltung auch von dieser Maßregel noch keine wirkliche Hilfe, und so muß denn noch weiter gegangen und eine weitere Verordnung ausgegeben werden, „damit die Privatschulen in ihrem inneren Leben sich nicht so frei regen könnten, wie die staatlichen Schulen. Ganz besonderer Art ist in dieser Hinsicht der Befehl der Lehrbezirksverwaltung, daß in den Privatschulen auf den Schüler-Abenden in der örtlichen Sprache nichts vorgetragen werden darf, bevor nicht alle entsprechenden Vorträge, Bühnenstücke, Dichtungen, Rezitationsstücke und Lieder in russischer Uebertragung der Lehrbezirksverwaltung eingeschickt sind. Die Veranstaltung von Fest- und literarischen Abenden in den Schulen erfolgt auf Grund der allgemeinen Gesetzbestimmungen; es braucht der Polizei nur ein Zeugnis der Schulobrigkeit oder des örtlichen Vertreters der staatlichen Schulverwaltung vorgewiesen zu werden, daß gegen die Abhaltung des Abends in den Schulräumen kein Hindernis vorliegt. Durch ihren neuen Befehl hat nun die Rigaer Lehrbezirksverwaltung eine Beschränkung in Sachen der Veranstaltung von Schüler-Abenden in den Privatschulen proklamiert, welche die allgemeine Gesetzordnung nicht vorschreibt. Der Befehl der Lehrbezirksverwaltung ist somit recht eigentlich ein Verbot, in unseren Privatschulen literarische und sonstige Fest-Abende zu veranstalten.

Es wäre interessant zu erfahren, auf Grund welcher Gesetzbestimmung eine solche Beschränkung bei uns zu Lande bezüglich der Privatschulen eingeführt werden soll? Auch möchten wir wissen, welcher Art die pädagogischen Grundsätze sind, wegen welcher die Lehrbezirksverwaltung es für notwendig erachtet, in den Privatschulen unseres Landes die Veranstaltung von Schülerabenden durch außerordentliche Maßregeln einzuschränken. . ."

*

Ein anderes estnisches Blatt, das Revaler „Pwlht.", äußert sich in sehr zutreffender Weise über das Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks in Sachen der Schulbücher-Revisionen und die Verschimpfierung von Schulbüchern. Das genannte estnische Blatt bemerkt: „... Daß Schulkinder ihre Bücher zerreißen und beschmieren, das ist natürlich eine Unart, gegen die jeder Erzieher ankämpfen muß aber — gibt es irgend eine russische Schule, wo diese Unart nicht vorkäme? Geht doch und seht euch die Bücher der Schulkinder in den innerrussischen Städten an — ihr werdet darin allerlei Anmerkungen und Zeichnungen finden! Aber liegt das denn daran, daß den Kindern der Unterricht in der Muttersprache erteilt wird?"

Allen unseren geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem 31. Dezember vorigen Jahres abgelaufen ist und die bisher ihr Abonnement nicht erneuert haben, zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ihnen von Freitag, d. 7. Januar, ab die Zeitung nicht mehr zugestellt werden wird.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Locales.

Reichlich Schnee haben uns die letzten Tage gebracht und so ist die noch kurz vor dem Schluß des alten Jahres vermißte gute Schlittenbahn endlich eingetroffen. Eine nicht geringe Sorge bereitet dem Landmann aber immer noch das Ausbleiben der — von den Wetterpropheten im Herbst sogar als sehr streng angekündigten — rechten Winterkälte. Der im vergangenen Herbst reichlich niedergegangene Regen setzte die tiefer gelegenen Wälder und Wiesen — von Sümpfen und Morästen gar nicht zu reden — gänzlich unter Wasser. Die leichte Kälte im Dezember überzog sie allerdings mit einer dünnen Eisdecke, die aber im Waldesschutz noch lange nicht stark genug wurde, um ein Gespann tragen zu können. Bei dem jetzt gefallenen reichlichen Schnee wäre schon eine ganz tüchtige Kälte erforderlich, um dem nassen Wald- und Moorasboden die zur Holz- und Heuausfuhr erforderliche Stärke zu verleihen.

Bereits wußten Bauern, die ihr Viehfutter aus den Embach- und Peipus-Niederungen beziehen, in den letzten Tagen des verflossenen Jahres über Fälle von Futtermangel zu berichten, die lediglich durch Anfuhrschwierigkeiten verursacht waren. Das nach der letzten Mahd im Spätsommer noch recht hoch emporgeschossene Gras lagere auf dem tiefdurchnäßten Boden und bilde mit der im Herbst niedergegangenen Schneeschlacke eine dichte, den Boden warmhaltende Decke, die aber unter der Last eines Gespannes sofort durchbreche und so eine Anfuhr unmöglich mache.

Ein kräftiger Frost würde uns Städtern das sehr erwünschte Sinken der augenblicklich recht hohen Holzpreise — besseres Birkenholz kostet 8 Rbl. für den Faden — in sichere Aussicht stellen. j—

Im Laufe des vorigen Jahres haben sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle plötzlichen obergewaltsamen Todes ereignet:

Erschossen haben sich 5, erhängt 8 Personen, ertrunken sind 8 (darunter 2 in selbstmörderischer Absicht), auf der Straße, in Trinklokalen und im Hause eines plötzlichen Todes verstorben 10, vergiftet haben sich 2 Personen, an übermäßigem Alkoholgenuß sind 3 gestorben, in einer Senkgrube 1 Person und unter dem Eisenbahnzug 2 verunglückt, durch Kohlendunst erstickt 1 und überfahren 1 Person; endlich sind 2 Kinderleichen aufgefunden worden. — Im ganzen büßten somit in Dorpat unter besonderen Umständen oder durch Unglücksfälle 43 Personen ihr Leben ein (gegen 35 im Jahre 1909 und nur 21 Personen im Laufe des Jahres 1908).

Auf Initiative mehrerer Geologen ist, dem „Peterb. Listok" zufolge, beschlossen worden, in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine Geologische Gesellschaft zu gründen, die speziell die Ursachen und den Prozeß des Fallens des Niveaus des Baltischen Meeres und des Steigens der Ufer Finnlands, Skandinaviens und des baltischen Gebiets erforschen soll.

Am Neujahrsabend sollten im „Karskuse Söber" Frau Olesk und Herr Gailit Vorträge halten, doch wurden diese von der Polizei nicht gestattet, und zwar, wie der „Post." erfahren hat, mit der Motivierung, daß die Disposition der Vorträge in zu kurzer Fassung der Polizei eingereicht worden sei.

Die Statuten des beim Kuratorium der estnischen Alexander-Schule zu gründenden Vereins zur Förderung der landwirtschaftlichen Bildung sind, dem „Rish. Westn." zufolge, von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation nicht bestätigt worden.

Neujahrs-Industrieritter haben sich Neujahrs-Glückwunschkarten mit der Unterschrift „Die Gaasarbeiter" drucken lassen und gehen nun mit diesem eigensten „Gaas"produkt hausieren. Man gebe ihnen nichts! — Ebenso wenig gebe man angeblichen oder wirklichen städtischen Laternenanzündern, welchen letzteren Neujahrs-Bittgänge amtlich untersagt sind.

An Weihnachtsgaben für die Armen sind eingegangen vom 17. bis 24. Dezember:

bei Frau Dr. Schlüter: 9 Rbl. und 1 Rbl. zu Holz; 4 Packen Kleidungsstücke, Pfefferkuchen und Speck und von der Konfektfabrik Gutmann 10 ℔ Konfekt. Für die Krippe 3 Rbl. und 3 Packen Kleidungsstücke;

bei Baronesse Ungern: 4 Rbl.;

bei Frau Erdmann: 4 Rbl.; 2 Packen Kleidungsstücke. Von der Firma Forssunow Stoffe; von der Firma Kaplan und Preß 1 neuer Umhang und 1 neue Jacke; von der Firma Freederking Seife und Baumlichte; von der Firma Meltzas Manna; von der Firma Lipping 1 Spann Heringe; von der Firma Böning 1 Korb Kuchen; außerdem noch 20 ℔ Manna;

bei Frl. Mercklin: 2 Rbl.;

bei Prof. Pastor T. Hahn: 4 Decken, 6 neue Laken, 5 Packen mit Kleidern, 1 Packen Spielzeug, 1 Packen Schuhwerk;

bei Oberpastor Wittrock: 18 Packen und Päckchen mit Kleidern, Spielzeug und Raschwerk; an Geld 54 Rbl. 50 Kop. und zu Holz 17 Rbl.

Allen freundlichen Gebern dankt für die reichen Spenden

im Namen der kirchl. Armenpflege
Wittrock.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. Am 6. d. Mts. findet im Winterpalais eine Allerhöchste Cour nebst Gottesdienst und Festparade statt.

Allerhöchst ist der Bau einer Bahn mit normalem Geleise zwischen Piäkse-mäggi und Nyslott mit einem Zweige nach Warkhaus beschlossen worden.

Kronstadt, 3. Jan. Zwischen Kronstadt und Oranienbaum wurde am Morgen auf der Landstraße die Leiche eines ermordeten Handwerkers gefunden.

Wernyj, 3. Jan. Gestern war es verhältnismäßig ruhig. Die Erdstöße hatten eine Stärke von 3—4. Heute um 11 Uhr vormittags fand ein 5 Sekunden anhaltendes Erdbeben statt, dessen Stärke den 5. Grad erreichte.

Lodz, 3. Jan. Auf der Straße wurde heute ein Schutzmann ermordet.

Helsingfors, 16. (3.) Jan. Das sozialdemokratische Blatt „Ham. Sanom." hat sein Erscheinen eingestellt infolge der Weigerung der Papierfabrikanten, dem Blatt Papier zu liefern, weil die Redaktion sich den Bedingungen der Streikenden unterworfen hatte.

In der Nacht wurde auf seinem Posten ein Schutzmann durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder sind entkommen.

Paris, 16. (3.) Jan. In der Deputiertenkammer erklärte Pichon: Der Plan der Befestigung Vlissingens habe den Protest mehrerer Mächte, besonders Belgiens, hervorgerufen. Der Minister Vertritt die Ansicht, daß, falls wirklich die Frage der Verwirklichung dieses Planes entstehen würde, man mit den interessierten Mächten in Unterhandlung treten müsse. Weiter wies Pichon darauf hin, Frankreich habe in Persien wie auch anderwärts danach gestrebt, die Anlässe zu etwaigen politischen Differenzen zwischen verschiedenen Mächten aus der Welt zu schaffen. Das englisch-russische Abkommen bezüglich Persiens habe keinen anderen Zweck verfolgt, als die Entwicklung Persiens zu fördern. Pichon weist den Vorwurf Jaurès' zurück, als sei er, Pichon, einer englisch-russischen Konvention beigetreten, die als Ziel die Aufteilung Persiens verfolge. Niemals hätten weder Frankreich noch die beiden erwähnten Mächte zu einem solchen Ziel ein Abkommen abgeschlossen. Ganz im Gegenteil habe dieses Abkommen dem Antagonismus ein Ende bereitet, der zu einer Teilung hätte führen können. Die Konvention sei eines der glücklichsten Abkommen, die im Laufe einer langen Reihe von Jahren abgeschlossen sind. Wieviel Schwierigkeiten hätten entstehen können, falls im Moment der Annexion Bosniens Komplikationen in der persischen Frage entstanden wären!

Madrid, 16. (3.) Jan. Der König ist aus Melilla nach Spanien zurückgekehrt.

In der Nähe von Puebla de Gordon (Provinz Leon) wurde ein im Schnee stecken gebliebener Eisenbahnzug von 8 Waggons von einer Lawine in den Fluß geschleudert. — In Asturien haben sich auf einigen Bahnlinien Schneeberge bis zu 6 Meter Höhe gebildet.

Lissabon, 16. (3.) Jan. Infolge von Sabotage drang Gas in die Kanalisationsröhren, wodurch in der Nähe des Bahnhofes eine Explosion erfolgte. 3 Personen trugen schwere Brandwunden davon. Ein Gebäude wurde beschädigt.

Freiwilligen-Bataillone, begleitet von ungeheuren Volksmengen, zogen mit Musik vor dem Gebäude der Ministerien vorüber, um der temporären Regierung ihre Sympathie auszudrücken.

Durch eine Bombenexplosion wurde der Eisenbahntunnel bei Chella beschädigt.

Sfasanowka (Zentralasien), 3. Jan. Während des Erdbebens vom 22. Dezember kamen 2 Personen ums Leben und wurden 20 verletzt. 100 Gebäude wurden zerstört und die übrigen beschädigt. In der Erde bildeten sich breite Risse, die sich mit Wasser füllten. Die Bevölkerung lebt zum Teil in Zelten. Die Kälte ist gestiegen. Es herrscht großer Mangel an Heizmaterial. 200 Faden nördlich vom Dorf hat sich ein riesiger Erdwall gebildet, der sich einige Werst weit den Bergen parallel hinzieht. — In den nächstgelegenen Gemeinden kamen 32 Kirgisen um, viele sind verletzt. In den Bergen ist viel Vieh umgekommen. Viele Nomadenzelte und 2 Bethäuser sind zerstört. Die Verluste der Kirgisen sind ungeheuer. Materielle Hilfe tut dringend not.

Vire (Calvados), 16. (3.) Jan. Zwischen einem Passagier- und Güterzuge fand ein Zusammenstoß statt. 3 Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Peking, 16. (3.) Jan. Wegen der Pest in der Mandschurei wurde längs der Chinesischen Mauer eine Quarantäne eingeführt. An die mandschurische Grenze wurden Militärpatrouillen abgesandt.

Sirin (Mandschurei), 16. (3.) Jan. Hier wurde der erste Todesfall an der Pest konstatiert.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen zu Weihnachten 55 Rbl.; zu Holz 17 Rbl.; für die St. Johannis-Witwen am Weihnachtsabend 84 Rbl. 67 Kop.; Gaben zur Verfügung des Pastors 12 Rbl.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 3 Kop.; für die Mission am 1. Weihnachtsfeiertage 31 Rbl. 15 Kop. + 1 Rbl. 50 Kop.; für die Unterstützungskasse 10 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen 25 R.; für das Knaben-Waisenhaus 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; zu Schulgeld für arme Kinder 4 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Kaufmanns René Bokownew Sohn Dieter Hanns. — Aufgeboten: Der Landwirt Karl Friedrich Nikolaus Puck mit Pauline Amalie Geißler; der Kandidat Richard Arthur Eugen Musso mit Ruth Elisabeth Rosinko. — Verstorben: Der Kellner August Schulz 49 Jahre 8 Monate alt; Frau Caroline Amalie Pachla, geb. Wicks, 76 Jahre 7 Monate alt; der Beamte des adeligen Kreditsystems Johannes David Bergmann, 58 Jahre alt; der Kaufmann Carl Pükoff, 58 Jahre 6 Monate alt; der ehemalige Küster zu Torma Johann Friedrich Masing, 82 Jahre 2 Monate alt; der Schlosser Johannes Heinrich Rauch, 42 Jahre 6 Monate alt.

Todtenliste.

Fritz Salzmann, † am 22. Dez. zu Libau.

Eugen Elfert, † am 22. Dez. (4. Jan.) zu Aarhus.

Olga Reichbert, geb. Nagel, † im 70. Jahre am 26. Dez. zu Riga.

Meta Steinert, geb. Hartig, † am 24. Dez. zu Riga.

Karl Wilhelm Bernhard Schmidt, † am 24. Dez. zu Riga.

Cäcilie Magdalene Linde, † am 25. Dez. zu Riga.

Tusichen Laurenstein (Kind), † am 24. Dez. zu Riga.

Karl Linde, † am 25. Dez. zu Riga.

Otto Kannepey sen., † am 24. Dez. zu Libau.

Charlotte Seide, geb. Busch, † am 24. Dez. zu Riga.

Joan Martinson, † im 20. Jahre am 25. Dez. zu Riga.

Karl Arnold Krauklien, † am 26. Dez. zu Riga.

Wilhelm Weiland, † am 24. Dez. zu Doblen.

Gertrud Kirstein, † am 28. Dez. zu Riga.

Duding v. Hesse, † am 28. Dez. zu Reval.

Auguste Karlowna Ydell, † im 74. Jahre am 28. Dez. zu Sinoserje (Gouv. Witebsk).

Bernhard Meister, † im 76. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Leontine Weckmann, geb. Tiede, † im 67. Jahre am 28. Dez. zu Grenzhof in Kurland.

Emmy Rosalie Valeska Biesold, geb. Fischer, † am 29. Dez. zu Riga.

Alexandra Bagajew, geb. Irber, † am 28. Dez. zu Riga.

Julie Paulson, † im 90. Jahre am 28. Dez. zu Weißenstein.

Heinrich Weber, † am 24. Dez. zu Moskau.

Eva Brunnert, geb. Manassewitsch, † am 24. Dez. zu Eydtkuhnen.

Ingenieur Friedrich Othmer, † am 26. Dez. zu Moskau.

Marie Teichmann, † am 28. Dez. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.9	763.0	763.8
Lufttemperat. (Centigrade)	+0.1	—6.1	—4.8
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW5	W4	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge 0.5

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; Niederschläge möglich.

Kursbericht

Riga, 31. Dez. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95½	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	96	—
4½%	Livl. Pfandbr.	96½	97½
4%	Livl. Pfandbr.	87	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	95½	—
4%	Kurl. Pfandbr.	87½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Am 3. Januar, um 11 Uhr abends entschlief sanft im Herrn mein lieber guter Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater u. Grossvater

Georg Lipp

geb. den 2. Okt. 1834.

Offenb. Joh. 14, 13.

Dorpat. *Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.*

Tantallampen

110 & 220 Volt

in allen Kerzenstärken

P. Schultze

Gilden-Str. Nr. 8.

Gegen Husten!

‚ZWÖLFTEE' (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.

Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!

Päckchen 20 Kop.

Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Habe meine

Wurst- & Fleischwarenhandlung

aus der Promenaden-Str. in die Rigasche Str. 3, vis-à-vis Laakmann, übergeführt. E. Götsch.

Gutes Pianino

zu mieten gewünscht. Off. sub „Pianino" an die Exp. dieser Zeitung.

„Thalia"-Theater.

Aeusserst sehenswertes Programm!!!

Vom 4.—6. Januar 1911.

Agrippina

die Mutter Neros.

Der Clou der neuen Saison, ein Meisterwerk der berühmten italienischen Kinematographen-Firma Cines. (Erschienen am **4. Jan. 1911**!). Historische wahre Tragödie aus d. Kaisertagen Roms, wirklich **hochkünstlerisch** dargestellt.

Verirrt.

Interessantes phantastisches Drama.

Ausserdem andere neuerschienene Bilder darunter 2 humoristische:

Im Fuhrmann zur Stadt hinaus.

und

Diebesfurcht.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 18. Januar c.

Lieder-Abend

von

Lula Mysz-Gmeiner

Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.

Am Klavier: Herr Eduard Behm.

Programm:

1. **Liszt:** Lreley. Über allen Gipfeln. Dei Zigeuner.
2. **Brahms:** Nicht mehr zu dir zu gehen. Slome. Schwermut. Dr Jäger. Dr Schmied.
3. **H. Wolff:** Dr Freund. De Zigeunerin. Verschwiegene Liebe. Mgen alle bösen Zungen.
4. **Loewe:** Eikönig. Stses Begräbnis. Inder Kirche. Mädchen sind wie der Wind.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andreas Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Aus dem Auslande

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf. Sprechstunden

werktäglich **9—10 u. 3—4**

Sprechstunde nur für Damen: Montag u. Donnerstag v. 11—12.

Dr. H. Hahn.

Magazinstr. 10.

Spezialarzt für Krankheiten der Haut, der Harn- u. Geschlechtsorgane.

Dorpater

Privat-Knabenanstalt

Beginn des Unterrichts am Montag, den 10. Januar.

Aufnahmeprüfungen am Sonnabend, den 8. Januar.

Rechtzeitige Meldungen erbeten am 6. und 7. in der Schule von 1—2 Uhr.

In Vertretung des Leiters:

C. Koch.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule Dienstag, d. 11. Jan. 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung: Montag, d. 10 Jan., 10 Uhr morg. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn

Schulleiterin.

Rigasche Str. 37, Sprechst. tägl. von 5—6 Uhr.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

Dienstag, den 18. Januar um 10 Uhr. Neuanmeldungen nimmt vom 17. ab täglich zwischen ½1—1 Uhr entgegen

Dorothea Schlüter

Sternstrasse 5.

Unsere **Musikstunden** beginnen:

Montag, den 10. Januar **Helene v. Knorre,**

Donnerstag, den 13. Januar **Ernst v. Knorre.**

Teichstrasse 6.

Zum Januar wird ein kleines Mädchen zum

Mitunterricht

in den Anfangsgründen (Vorbereitung für die Hornsche Schule) gesucht. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 107 6, Qu. 9 Sprechst. v. 4—5 Uhr. J. Behse.

Teilnehmerinnen

an einem Abschlusskursus in einigen Schulfächern (Beginn 13. Januar) können sich melden bei **M. Masing.**

Lehmstr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Eine junge gebildete Dame lutherischer Konfession, die die russische und deutsche Sprache gut beherrscht, wünscht hier oder auf dem Lande eine **Stelle** als **Bonne.** Die besten Referenzen stehen zur Disposition. Offerten bitte gefl. in d. Exp. d. Blattes sub A. W. № 80 niederzulegen.

---

2 Pensionäre

finden Aufnahme in einer Familie — Quappenstr. 24, Qu. 6.

Einige Schüler finden als **Pensionäre** freundliche Aufnahme und sehr gute Kost — Parkstr. 4, Qu. 4.

Ein ungetaufter Knabe

2 Wochen alt) wird als **Pflegekind** abgegeben — Marktstr. 77, Qu. 10 (2. Etage).

Suche eine deutsch-, russisch- oder lettisch-sprechende **Aufwärterin**

— Sternwarte, v. 7—8 Uhr abends.

6000 Rbl.

sind **sofort** auf 6% erstklassige städtische Obligationen **zu vergeben.** Off. sub „R. N." empf. d. Exp. d. Bl.

Eingetroffen finnische

Tapeten

in großer Auswahl in voll. norm. Länge „zu billigen Preisen". Ausverkauf von Restern. Wiederverkäufer erhalten hohen Rab. **P. Sohnwald**

Tapeten- u. Farbenhandlung i. Rathause.

Suche ein gutes Haus

im oberen Stadtteil mit einem Garten zu kaufen, im Preise v. 10 000—16 000 Rbl. Barzahlung 10 000 Rbl. Offerten werden erbeten in d. Exp. dieses Bl. unter „B. H. 600".

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1910 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	243628	92
Учетъ векселей	1082413	55
Купоны и выпадшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	17376	32
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33692	—
„ „ негарантированныхъ	52197	—
ипот. облигацій	81170	—
Товаровъ	85300	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	193881	34
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	28888	20
„ „ „ % бумагъ негарант.	475449	24
„ „ „ ипот. облигацій	521912	16
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	547387	46
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	172282	10
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	8293	84
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	220556	22
б) векселя на комиссіи	33548	72
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	75761	25
Текущіе расходы	52114	24
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8625	25
Проценты по вкладамъ	29097	26
Расходы подлежащіе возврату	1222	27
Переходящія суммы	5224	78
Комиссіонные векселя	111248	61
Руб.	4096104	89
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1960103	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1057202	46
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	249335	42
б) векселя на комиссіи	133498	28
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	3400	80
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	5974	33
Счетъ процентовъ и комиссій	179578	83
Переходящія суммы	9456	53
Руб.	4096104	89

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Dezember 1910.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	243628	92
Discontirte Wechsel	1082413	55
Coupons und zahlbare Effecten	17376	32
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33692	—
ungarantirten Werthpapieren	52197	—
Hypothekarischen Obligationen	81170	—
Waaren	85300	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	193881	34
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	28888	20
„ „ „ „ ungarantirten „	475449	24
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	521912	16
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	547387	46
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	172282	10
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	8293	84
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	220556	22
b) Incassowechsel	33548	72
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	75761	25
Unkosten	52114	24
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8625	25
Einlagen-Zinsen	29097	26
Unverrechnete Auslagen	1222	27
Interims-Conto	5224	78
Incasso-Wechsel	111248	61
Rbl.	4096104	89
Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1960103	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1057202	46
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	249335	42
b) Incassowechsel	133498	28
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	3400	80
Effecten-Zinsen	5974	33
Zinsen und Provisionen	179578	83
Interims-Conto	9456	53
Rbl.	4096104	89

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.

Krankenempfang:

Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsultation.

Das Christliche Hospiz

Bethabara

Riga, Felliner Str. 3a

empfiehlt **gute und billige Zimmer,** auf Wunsch mit Pension.

Ein gut erhaltener

Kinderschlitten

(Rohr) u. einige **Reisekörbe** stehen zum Verkauf — Alexanderstr. 3.

Нужна квартира

для студенческой столовой съ мебелью, не менѣе 2-хъ комнатъ и кухня. Лодейная 16, кв. 7

студ. Н. Петрову.

Soeben erschienen:

Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat.

Ein Beitrag zur Kenntnis der technischen Organization und wirtschaftlichen Lage des estnischen Kleingrundbesitzes

Mit 26 Illustrationen, 1 Übersichtskarte und 6 Übersichtstabellen.

Dr. phil. Alex. Eisenschmidt.

Preis broch. 3 Rbl.

Zu haben bei **J. G. Krüger,** Dorpat, Ritterstr. 9.

Ein gelber

Dachshund

hat sich eingefunden — Gartenstr. Nr. 68, Qu. 11.

Продается СОБАКА

гончая, 7 мѣсяцевъ. Видѣть собаку и узнать условія можно по Лодейной ул. д. 16, кв. 7.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung u. Heizung — Teichstr. 54.

Zu vermieten eine kleine

Familienwohnung

mit Veranda (parterre), Kastanien-Allee 49.

Gesucht eine Wohnung

von 2—4 Zimmern. Offerten sub „N." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Studentin wünscht ein **Zimmer** in einer Familie mit oder ohne Pension — Shukowsky-Str. 22, Qu. 1.

Petersburger Str. 14, Qu. 2 sind 2—3 möbl. od. unmöbl. **Zimmer** mit sep. Eingang zu vermieten.

1 Budenlokal

sehr geeignet für einen Jouvelier (d. früheren Geschäftsräume von Herrn Kipasto) ist sofort **zu vermieten.** Näheres zu erfahren b. S. Kaplan & Press, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Beginn der regelmäss.

Uebungen

Mittwoch, d. 5. Januar um 9 Uhr.

Der Vorstand.

Billige Broderien

erhielt u. empfiehlt

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Gesuch Mittage

in einer anständ. Familie im oberen Stadtteil. Off. sub „Stud. med." an die Expedition dies Blattes erbeten.

Käse-

Lab-Extrakt
Labpulver
Labtabletten
Marke „Bayer"

steht in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern wegen ihrer unerreichten Qualität an erster Stelle.

Grösste Produktion aller europäischen Fabriken.

Grossabnehmer gesucht.

Gebrüder Bayer

Augsburg (Bayern).

Sahnflügel

wird billig verkauft — Rosenstr. 33, Quartier 1.

Bauplätze

und

Häuser

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., v. 3—4 Uhr nachm.

Zirkus C. A. Jakowlew.

Heute, den 4. Januar 1911

Monstre-Vorstellung

In 3 Abteilungen.

Humoristische Pantomime.

Don Perlon.

Anfang 8½ Uhr abends.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3 — Mittwoch, den 5. (18.) Januar — 1911

Inland.

Das Steigen der russischen Werte im Jahre 1910.

** Die Aufwärtsbewegung der russischen Wertpapiere, sowohl der festverzinslichen wie auch der Dividenden-Papiere, die nach den schweren Kursrückgngen der Kriegs- und Revolutionsjahre 1904—7 im Jahre 1908 einsetzte, hat im Jahre 1910 ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Befriedigt mag da jedweder Besitzer von Wertpapieren auf das abgelaufene Jahr zurückschauen.

Das Niveau aller Arten von Effekten hat sich im Laufe des Jahres um mehrere Prozente, bei einzelnen Dividenden-Papieren sogar ganz kolossal gehoben. Zum Teilst diese letzterer Preiserhöhung (so etwa bei den Bank-Aktien) weniger auf die Zahlung erhöhter Dividenden, als darauf zurückzuführen, daß der gesunkene Zinsfuß den Kapitalwert der Aktien in höhere Anrechnung bringen läßt. Zur Veranschaulichung des allgemeinen Steigens der Wer lassen wir aus einer vom Börsen-Berichterstater der „St. Pet. Z." gegebenen vergleichenden Zusammenstellung einige Daten für die Bewertungen der bezeichnendsten Papiere an der Petersburger Börse für den 30. Dezember der letzten drei Jahre folgen. — Es notierten:

Anlagewert	30. Dezember 1908	1909	1910
4% Staatsrente	77	89¹/₈	95
5% Staatsanleihe 1905	96⅝	101¼	104
5% „ 1906	97	101⅛	104
St. Petersb. Stadt-Obl.	78	88	92⅜
4½% Charkower Pfdbr.	75¼	87	91⅛
Prämien-Anlehen.			
1864 Lose	358	448	487½
1866 „	267½	355	381
Adelslose	229⅜	306	336
Aktien.			
Kawkas i Merkuri	78	142	265
Schwarzmeer-Dampfsch.	275	470	585
Rückversicherungs-Ges.	290	360	447½
„Rossija" Vers.-Ges.	290	415	541
1. Feuervers.-Ges.	860	1192	1485
2. Feuervers.-Ges.	140	152	206
Transport-Vers.-Ges.	50	69½	85
Rybinsk-Bahn	56	120¼	170
Rostow-Wladikawka-Bahn	760	1630	3050
Süd-Ost-Bahnen	100½	189½	250

Aktien	30. Dezember 1908	1909	1910
Moskau-Kasan-Bahn	158	341	530
Wolga-Kama-Bank	785	880	1050
St. Peterb. Intern-Bank	336	481	536
„ Diskontobank	390	461	530
Rigaer Kommerzbank	210½	280	287
Don-Agrarbank	506	620	699
Moskauer Agrarbank	546	648	762
Pthrg.-Tula-Agrarbank	338	421	436½
Charkower „	302	420	496
Putilow-Werke	77	109	146½
Russ. Lokom.-Fabrik	168	172	236
Sormowo-Werke	98	119	142

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, haben vor allem die Eisenbahn-Aktien kolossale Wertsteigerungen erfahren: das in manchen dieser Werte angelegte Kapital hat sich seit dem Januar 1909 verdoppelt oder gar verdreifacht. Zu diesen Eisenbahn-Aktien fügen wir hier noch die ein lokales Interesse beanspruchenden Aktien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft hinzu: sie stiegen von etwa 20 Rbl. im Jahre 1908 zum Schluß des Jahres 1909 auf 50½ Rbl. und wurden am 30. v. Mts. mit 89 Rbl. notiert, haben also um mehr als das Vierfache ihren Wert erhöht, während merkwürdigerweise die 5 %-Obligationen dieser Gesellschaft nur um wenige Rubel gestiegen sind und gegenwärtig mit 86—87 Rbl. an der Börse notiert werden.

Was unsere einheimischen Anlagepapiere anlangt, so haben sie zwar auch an der allgemeinen Wertsteigerung teilgenommen, aber in weniger starkem Maße. Es notierten an der Rigaer Börse im Dezember

	1909	1910
4½% Livl. Pfandbriefe	92—93	96½—97½
4% „ „	83	87
4% Estl. „ „	84½	86
4½% Kurl. Pfandbriefe	94—95	95½
5% Livl. Stadt-Hypoth.	90	95
5½% Rigaer Stadt-Pfandbr.	100	101

Mit dem Steigen des Kapitalwertes der Effekten ist das Sinken des Zinsfußes Hand in Hand gegangen. Während man vor 2 bis 3 Jahren sein Kapital in sicheren Staatspapieren zu 6 % jährlich anlegen konnte, war schon vor Jahresfrist eine 5-prozentige Verzinsung des Kapitals bei Anlage in Staatspapieren nicht mehr durchführbar. Das russische Standard-Papier, die 4 %-Staatsrente, kostet heute im Ankauf schon mehr als 95 %, gewährt also an Zinsen kaum 4¼ % jährlich, während die steuerfreien 5 %-Staatsanleihen von 1905 2c., die noch im Jahre 1907 zu etwa 87 % angekauft werden konnten, also über 5½ % Revenuen ergaben, jetzt weit über Pari stehen.

Die Zinsnorm für staatliche Werte steuert also auf einen Zinsfuß von 4 Prozent jährlich los. Da somit das Kapital in Rußland sich von jetzt ab im Vergleich zu der Zeit vor 3 bis 6 Jahren um fast volle 2 Prozent geringer verzinsen wird, muß die Kapitalansammlung in Rußland wiederum langsamer vor sich gehen. Der Staat aber wird in der angenehmen Lage sein, in absehbarer Zeit alle hoch verzinsten Staats-Anleihen abzustoßen, und seine Gläubiger werden sich wohl mit einem Jahreszins von nur 4 Prozent begnügen müssen.

Eine Konferenz in Sachen des planmäßigen Vorgehens gegen die Cholera.

* Am 2. Januar empfing der Ministerpräsident P. A. Stolypin die Bevollmächtigten des dieser Tage stattgehabten Kongresses der Bergbau-Industriellen, das Reichsrats-Mitglied Awdakow und den Bergingenieur Auerbach, in Sachen der Bekämpfung der Cholera-Epidemie im bevorstehenden Jahre. Die beiden Genannten ersuchten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, namens des Kongresses der Bergbau-Industriellen den Ministerpräsidenten, in Petersburg eine Konferenz von Vertretern der Landschaften, der Städte, der Ministerien und der industriellen Organisationen einzuberufen, die einen Plan für einen regelrechten Kampf gegen die Cholera in allen von dieser Seuche infizierten Teilen des Reiches ausarbeiten soll. Es genüge nicht, in einzelnen Rayons des Reiches sanitäre Maßnahmen zu ergreifen, da die Choleraherde im ganzen Reiche viel zu verbreitet seien. Diese Konferenz hätte auch auf die Frage näher einzugehen, woher man die Mittel zum Kampfe gegen die Cholera hernehmen solle, da viele Städte und Landschaften derart mit Geldknappheit zu kämpfen hätten, daß von ihnen nichts zu erwarten sei.

P. A. Stolypin erklärte, die Einberufung einer solchen Anticholera-Konferenz sei durchaus zeitgemäß und erwünscht. Er werde sich für diese Frage interessieren. Es ist in Aussicht genommen worden, die Konferenz zu Ende Januar oder zu Anfang Februar nach Petersburg einzuberufen. Das Innenministerium hat schon in mehreren Landschaftsverwaltungen Beamte abkommandiert mit dem Auftrage, verschiedene mit der Cholera in Zusammenhang stehende Fragen näher zu untersuchen.

Die Staats-Sparkassen im Jahre 1909.

Der kürzlich erschienene Bericht über die Entwicklung der Staats-Sparkassen im Jahre 1909 stellt fest, daß die Resultate des Operationsjahres 1909 günstiger gewesen seien als die des Vorjahres; die Einzahlungen erreichten 744,7 Mill. gegen 728,6 Mill.

Ausgezahlt wurden 669,4 Mill. gegen 670,2 Mill. Die Zahl der staatlichen Sparkassen betrug 679,2 wovon im Berichtsjahr 292 neu eröffnet wurden. Es entfällt auf je 21 000 Einwohner eine Kasse, die ein Territorium von 3500 Quadratwerst zu bedienen hat.

Der Bestand der Kassen stellte sich auf: Bareinlagen 1 282 200 200 Rbl. und in Wertpapieren 279 800 000 Rbl. Die Zahl der Kassenbüchlein betrug rund 7 Millionen. Von diesen Büchlein gehörten 57,1½ % Männern und 42,9½ % Frauen. Auf ein Büchlein entfällt eine Durchschnitteinlage von 179 Rbl. Vorherrschend sind die kleinen Einlegerguthaben bis 25 Rbl. — sie betragen 39,4 %; die Guthaben zwischen 25 und 100 Rbl. betragen 19,4 %; die zwischen 100—500 Rbl. 28,3 % und die über 500 Rbl. 13,9 %. Die bei weitem größte Zahl der Einleger gehört der Landwirtschaft an (28,0 %), dann folgen Kommunaldienst mit 15,1 % und städtische Gewerbe mit 12,8 %. Schlechte Sparer sind die Fabrikarbeiter, die nur mit 5,4 % vertreten sind. — Ob sie — so fragt das „Rig. Tagebl." — ihre Ersparnisse in anderen „Kassen" anlegen?

Dorpat, 5. Januar.

Die Baltische orthodoxe Bratstwo hielt am 2. Januar im Saale des Konseils des Ministeriums des Innern ihre Jahresversammlung in Petersburg ab. Der Präsident Wirkl. Geheimrat Galkin-Wrasskoi eröffnete, wie die „Now. Wr." mitteilt, die Versammlung mit einem Bericht über die Feier des 200 jährigen Jubiläums der Vereinigung Livlands mit Rußland. Bei dem Finanz-Bericht wies er darauf hin, daß die Bratstwo infolge der starken Abnahme der Einnahmen gezwungen gewesen sei, die Ausgaben stark einzuschränken. Besonders hätten sich die Einnahmen für die Goldingenschen Institutionen vermindert. — Zu Ehrenmitgliedern wählte sodann die Versammlung den Kurator Prutschenko, den Erzbischof Dmitri von Cherssson und Odessa, den Erzbischof Tichon von Jarosslaw und Rostow, den Erzbischof Antoni von Wolhynien und Shitomir, den Bischof Joann von Riga und Mitau, den Obergeistlichen der Smolna-Institute Rosanow, den Sekretär Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna A. A. Golenischtschew-Kutusow und den Direktor des Wolmarschen Lehrerinstituts F. S. Strachowitsch.

Lemsal. Die StV.-Versammlung beschloß, Rigaer Blättern zufolge, am 28. Dezember ein vierklassiges Progymnasium zu begründen. — Am 31. Dezember erschien in Lemsal die Probenummer eines neuen Wochenblattes in lettischer Sprache „Auseklis" (Morgenstern). Das neue „Organ" will in „progressivdemokratischem Geiste" wirken, die Interessen der niederen Schichten vertreten, sowie das „Bewußtsein der breiten Massen wecken".

Riga. Von der sozialdemokratischen „Zihna", die jetzt in Brüssel herausgegeben wird, ist die Nr. 109 erschienen und den Rigaschen „Genossen" zugegangen. Sie enthält, nach dem Referat der „Rig. Aw.", einen Bericht über den 8. internationalen Sozialisten-Kongreß in Kopenhagen Ende August und Anfang September v. J., auf dem die lettische Sozialdemokratie durch Fr. Janson vertreten gewesen ist, der auf dem Gebiete der schönen Literatur einen gewissen Ruf genießt. Auf dem Kongreß sind Mitteilungen über die Rigasche Sozialdemokratie gemacht worden, aus denen unverkennbar hervorgeht, daß sie sowohl an Zahl der „Genossen" als auch an Einnahmen in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Schewjakow zum Gehilfen des Unterrichtsministers ernannt.
Der Polizeimeister von Wiborg entlassen.
Unterseeboot-Katastrophe bei Kiel.
Holland protestiert gegen Pichons Auffassung von der Befestigung Vilfsingens.
Attentat eines Irrsinnigen in der Pariser Deputiertenkammer.
Fortsetzung der Kammer-Debatten über die russisch-französisch-englischen Beziehungen.
Zur Krönung König Georgs wird ein internationaler Streik der Hafenarbeiter angekündigt

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Silvesterwürste.

Eine Neujahrshumoreske von Alois Ulrich-Wien.

Wenn im Wink des Abends das rauhe Kriegerhandwerk geta und die Geschütze versorgt waren, dann kehrte n die Mannschaftsstube der kleinen Grenzfestung die friedliche Gemütlichkeit der Feierstunde ein. So ein bißchen Soldatenpoesie. Wer nicht usgang genommen, um in das Städtchen zu gen, sitzt dann an den langen Tischen, liest er schreibt, plaudert oder spintisiert in das Dämmerdunkel der Mannschaftsstube hinein. Da kommt es wohl auch vor, daß der Batteriefeldwebel Hinkelmann herablassend wird und sich unter die Kanoniere mengt, mit ihnen scherzt od von seinen militärischen Abenteuern erzählt, die sich überwiegend in Herrschaftsküchen abgespielt haben. So kam es auch, daß er diesmal in dem Kanonier Böhmke vorbei kam, als dieser gerade einen Brief zusammenfaltete, den er aus der Heimat bekommen hatte.

„Na Böhmke", sagte der herablassende Feldwebel zu dem jungen Krieger, „da steht wohl etwas Schönes drinnen, weil Du gar so'ne freundliche Schnauze machst? .. Sicher von Deinem Schatz?"

„Stimmt, Herr Fdwebel . . . von der Therese . . . das ist nämlich, daß Sie es nur wissen, die Selchermeisterstochter aus meinem Heimatsorte . . ."

„So . . . so, die Selchermeisterstochter?" wiederholte der Feldwebel Hinkelmann mit plötzlich gesteigertem Interesse „Da werdet Ihr wohl 'mal heiraten?"

„Sobald ich mit dem Militär fertig bin!"

„Na und was schreibt denn die Therese?" fragte der Feldwebel in vertraulichem Tone.

„Nun . . . halt . . . wie es mir geht . . ." stotterte verlegen der Kanonier, eine weitere Kunde unterdrückend . . .

„Und was denn noch?" forschte der Feldwebel weiter.

„Nun halt . . . halt vom großen Schweineschlachten . . . Das ist nämlich, daß Sie es nur wissen, Herr Feldwebel, bei uns zu Hause so Sitte, daß man vor Neujahr ein großes Schweineschlachten veranstaltet . . . Da . . . da schreibt mir nun die Therese, daß die Schweine heuer sehr geraten sind, und daß sie mir viele Küsse und vom Schweineschlachten ein ganzes Paket schickt . . ."

„Ein ganzes Postpaket —? Böhmke, Sie bekommen einmal eine Frau mit Gemüt!" — Kanonier Böhmke lächelte geschmeichelt.

„In dem großen Postpaket werden wohl Würste und solches Zeug sein?" — „Jawohl, Herr Feldwebel."

„Und bis Silvester wird es hier sein?"

„Ganz sicher, Herr Feldwebel, die Therese trägt es sicher selbst zur Post."

Feldwebel Hinkelmann fiel bei dieser Eröffnung in ein tiefes Nachdenken. Die Falten kummervoller Sorge erschienen auf seiner Stirne. „Verdammt", sagte er endlich kopfschüttelnd. „Wenn Du da so ne Kiste Würste bekommst, da wirst Du ja monatelang daran zu essen haben. . . . Und so lange hält das Zeug nicht. Es wird schimmelig, bekommt einen Geruch und verdirbt . ."

Böhmke machte eine abwehrende Bewegung. — „Das wird doch die Therese nicht wollen, daß die Sachen verkommen?" fragte Hinkelmann.

„Ne, das will sie nicht", gab Böhmke zu.

„Dann ist auch zu bedenken, daß Du leicht magenkrank werden kannst, wenn Du so viel Wurstzeug auf einmal essen tust. Du wirst Dich marod melden müssen — und das kann ich nicht zugeben . . . Der kaiserliche Dienst würde darunter leiden . . ."

Böhmke versicherte, daß er schon darauf acht geben wolle, daß es ihm nicht übel bekommt. Aber es gelang ihm nicht, damit die Beunruhigung des Feldwebels zu zerstreuen. „Nein . . . nein, Böhmke — ich könnte die Verantwortung dafür nicht tragen. Die Gesundheit der Mannschaft geht mir über alles. Und gar so ein Fall, der so aussieht, als würde sich jemand mutwillig krank machen . . . Das geht nicht!"

Böhmke machte ein sehr betrübtes Gesicht. Er dachte an Therese, an die guten Würste und die großen Schinken, die nun alle zurückgehen müssen, wenn er das Paket nicht annehmen darf. Es bereitete ihm deshalb große Freude, als der Feldwebel Hinkelmann nach einer Pause angestrengten Nachdenkens erklärte, daß er einen Ausweg aus der schwierigen Situation gefunden habe. „Es ist am besten, wenn die Sachen bald aufgegessen werden, dann können sie nicht verderben und machen im Mannschaftszimmer keinen Geruch." Mehrere der umstehenden Kanoniere stimmten der Rede eifrig zu.

„Da nun einer das Ganze nicht wegessen kann, werden sich halt mehrere an dem Essen beteiligen. Die beste Gelegenheit dazu ist am Silvestertag, da hat unsere Batterie den Wachdienst, und der Kanonier Prokop hat für diesen Tag ohnehin versprochen, den Rotwein kosten zu lassen, den er neulich in einer Weinschenke in der Stadt entdeckt hat . ."

„Ja, ja, das werd' ich," bemerkte der Kanonier Prokop.

„Also auf Silvester!" sagte der Feldwebel Hinkelmann und entfernte sich huldvoll winkend von dem armen Böhmke. Welchen Weg werden Theresens schöne Würste gehen, diese zärtlichen Leckerbissen, die eigentlich nur für ihn allein bestimmt sind? Aber wenn der Feldwebel Hinkelmann unter Berufung auf den kaiserlichen Dienst etwas anordnet oder verbietet, kann man eben nichts machen, denn es würde am Ende gar aussehen, als wolle man sich gegen den kaiserlichen Dienst wenden.

Als einige Tage später die Kiste avisiert wurde, beteiligte sich die ganze Batterie an ihrer Abholung. Sie wurde ins Mannschaftszimmer gebracht, wo sie der Feldwebel Hinkelmann in seinem Schranke in Verwahrung nahm, nicht ohne daß er sie vorher unter dem Vorwande geöffnet hatte, er müsse schauen, ob nicht die Sachen schon einen Geruch haben. Um dies möglichst sicher feststellen zu können, nahm er sich eine Speckwurst heraus und verzehrte sie mit großer Befriedigung, denn sie zeigte nicht das geringste Merkmal eines beginnenden Verderbens.

— — — Wer eingeweiht war, konnte beobachten, wie die Batterie Hinkelmann am Silvestertag allerlei Vorbereitungen traf, die zur abendlichen Feier gehörten. Eine größere Anzahl von Weinflaschen tauchte im Batteriezimmer auf und wurde im Schranke der Mannschaftsschule placiert. Ihnen folgte eine größere Anzahl von Bierflaschen, die ebenfalls in diesem Versteck geborgen wurden. Unterredungen fanden statt, und die Leute, die auf Wache stehen mußten, raunten ihren Nebenmännern zu, „daß Du mir auch ne Wurst aufhebst!?"

Nachdem der Offizier vom Dienste abends den vorgeschriebenen Rundgang gemacht hatte, zog er sich zu Hauptmanns hinüber zurück, wo gemütliche Punschbowle für die Herren der Batterie war. Jetzt war keine Störung mehr zu befürchten. Im Batteriezimmer wurde es lebendig. Die Flaschen mit dem Biere und dem Weine wurden aus ihrer Gefangenschaft im Schulschrank befreit, der Feldwebel Hinkelmann lieferte die Wurstkiste seinen Leuten aus, einer der Kanoniere erschien mit einer Gitarre und leitete mit einigen heiteren Weisen den fröhlichen Abend ein. Als Wein und Bier zirkulierten, fehlte es bald nicht mehr an Stimmung. Später erschien auch die imposante Friederike vom Batterie-Hauptmann, eine dralle Küchenfee, die der Hinkelmann poussierte. Sie nahm an seiner Seite Platz und erzählte von der Neujahrsfeier drüben beim Hauptmann, wo man schon beim Champagner sei. Den geräucherten Schätzen der guten Therese wurde allseits fleißig zugesprochen. Schließlich hielt Feldwebel Hinkelmann eine Neujahrsrede, in der er betonte, daß er noch nie in so angenemer Weise von einem Jahre Abschied genommen habe. Er bedauere durchaus nicht, daß dieses Jahr nicht länger sei, wenn er etwas bedauere, so ist es die Tatsache, daß die Schinken nicht größer seien. Er erhob endlich das Glas auf die Spenderin dieser Leckerbissen, auf Fräulein Therese Holzschnabel, die Braut des Kanoniers Böhmke. Dieser erwiderte mit einigen gestotterten Dankesworten, da er nicht das Zeug zu einem Redner habe.

Die Schmauserei nahm dann wieder ihren Fortgang, wurde aber bald in recht unangenehmer Weise unterbrochen. Der Mann, der zur Vorsicht als Avisoposten aufgestellt worden war, meldete, daß der Hauptmann unterwegs sei. Nun begann ein hastiges Rennen und Eilen, ein tolles Aufräumen und Ordnungmachen, bei dem jeder das Schönste und Beste wegzuräumen trachtete. Die größte Sorge hatte Hinkelmann: er mußte die gut genährte Friederike unterbringen, was ihm auch hinter der Schulkanone gelang. Da trat auch schon der Herr Hauptmann herein und hielt in nicht sehr schmeichelhaften Worten Gericht über das Gelage, von dem noch hier und da eine Weinflasche oder ein Wurstrest herumlag.

„Und wer hat den Unfug in Szene gesetzt . . .? Wer?" brüllte er.

Keine Antwort rings im Kreise. Wie Marmorsäulen stumm standen die Kanoniere da. In diesem Augenblick fiel der Blick des Hauptmanns unter den Tisch auf die Kiste Böhmke, in der die Wurstwaren angekommen waren. Rasch trat er auf dieselbe zu und sah nach dem Deckel, auf dem der Name des Adressaten stand.

ist. Wie weit die mitgeteilten Daten zuverlässig sind, ist, bemerkt die „Rig. Z.", allerdings eine andere Frage und es ist überdies sehr wohl denkbar, daß es im Interesse der Führer liegt, ein möglichst ungünstiges Bild, namentlich der materiellen Lage der lettischen Sozialdemokratie zu entwerfen, um auswärtige Unterstützungen reichlicher fließen zu machen. Tatsache dürfte aber immerhin sein, daß die energische Verfolgung der sozialdemokratischen Führer die hiesigen Arbeiter mehr und mehr von der Beteiligung an sozialdemokratischen Organisationen abgeschreckt hat.

— Ein Nordsturm tobte, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf Dienstag auf der Reede und der Düna. Infolge des Sturmes konnten in der Nacht die zwei kleinen städtischen Sund-Dampfer ihre nächtlichen Touren nach Hagensberg nicht aufrechterhalten.

— Für die Rigaschen Schülerinnen, die außerhalb der Stadt wohnen, werden, nach dem „Dj. Wehst.", vom 7. Januar an auf den Eisenbahnen Waggons mit der Aufschrift „Für Schülerinnen" eingeführt.

Kurland. Bei der Station Wainoden fiel, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ein so starker Schnee nieder, daß zu dessen Abfuhr von Libau ein aus 20 offenen Wagen zusammengesetzter Extrazug abgelassen werden mußte. Zum Schneeschaufeln bei der Station Wainoden wurden aus der Umgegend über 200 Menschen requiriert.

Libau. Der Generalgouverneur von Irkutsk, der ehemalige Kurländische Gouverneur Geheimrat Kujasew sandte, der „Lib. Ztg." zufolge, am 31. Dezember dem Stadthaupt Exz. Lenz Wohlgemuth nachstehendes Glückwunsch-Telegramm: „In steter dankbarer Erinnerung an die Zeit der gemeinsamen Arbeit sende ich herzliche Neujahrswünsche der Libauschen Kommune und deren würdigen Vertretern."

Von der Amur-Bahn.

Petersburg. Allerlei Unerfreuliches von der im Bau begriffenen Amur-Bahn weiß die „Retsch" zu berichten. Vor einiger Zeit war ein Beamter des Verkehrsministeriums, der Ingenieur Wurzel, zur Inspektion des Baues der Amur-Bahn abkommandiert worden und hatte, zurückgekehrt, wie die „Retsch" bemerkt, einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber nicht genug die Fruchtbarkeit des Bodens und des Klimas der von der Bahn durchmessenen Gegend rühmen können. Die Bodenverhältnisse und das Klima läßt jedoch schon der Umstand, daß bisher über 3000 Arbeiter von diesem Bahnbau geflohen sind und man jetzt zu Zwangssträflingen seine Zuflucht zu nehmen gezwungen ist, in bedeutend weniger rosigem Licht erscheinen. Ein vollends trostloses Bild entrollt ein Bericht desselben Ingenieurs Wurzel, den er dieser Tage dem Verkehrsministerium eingereicht hat und in dem es über die Strecke von der 92. Werst (von Kuenga) bis zur 188. Werst u. a. heißt:

„Dieser Teil der Bahn durchschneidet vornehmlich das Gebiet eines tief gefrorenen Bodens, der an der Oberfläche mit Humus und Moos bedeckt ist und daher nur bis zu einer geringen Tiefe auftauen kann. Da zudem die Bedingungen für den Wasserabfluß ungünstige sind, ist der ganze auftauende Boden fast durchweg versumpft."

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papyros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

Aehnlich hatte der Student des Instituts der Verkehrsingenieure Passek, der 2 Jahre lang am Bau der Amur-Bahn mitgearbeitet hatte, unlängst berichtet:

„Die Gegend östlich von der Station Buschulei hat ein derart rauhes Klima, daß die Bausaison hier nur 2½ Monate im Jahr dauert — und zwar auch diese Zeit unter Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten .... Der Boden besteht aus dem Konglomerat eines zähen Lehms mit bis zu 90 Prozent Steinen (was man dort „Mar" nennt). Dabei ist dieser Boden mit Wasser durchtränkt, gefroren und oben mit dürftigem Pflanzenwuchs bedeckt. Die Arbeiter erkranken durchweg an Rheumatismus, verweigern die Arbeit und fliehen einfach nach Rußland zurück."

In seinem weiteren Bericht schildert der Ingenieur Wurzel, daß selbst in den Tälern mit stärkerem Gefälle der oberflächlich auftauende Boden derart aufweicht, daß die Reitpferde bis zum Bauch einsinken und jedes Vorwärtskommen unmöglich ist. Stellenweise werden daher die Durchstiche nicht gegraben, sondern mit einem Bagger ausgelöffelt, bis man auf felsharten gefrorenen Boden stößt, dessen Bearbeitung wiederum die größten Schwierigkeiten bereitet.

Eine Folge dieser unerwartet schwierigen Arbeitsverhältnisse ist, daß die Teilunternehmer („Podrjatschiks") sich einer nach dem anderen außerstande erklären, unter den Vertragsbedingungen die Arbeiten durchzuführen. Anstatt der 60%, zu denen sie sich für diese Bausaison verpflichtet hatten, haben sie bisher nur bis zu 20% der Bauten herstellen können. In verschiedenen Banken haben sie Schulden bis zu 6 Millionen Rbl. kontrahieren müssen und machen nun die größten Anstrengungen, von der Regierung viel höhere Preise bezahlt zu erhalten, als kontraktlich abgemacht war, da sie sonst alle bankerott werden müßten.

Der Ingenieur Wurzel hatte s. Z. selber die um ca. 80 Werst längere Umgehungs-Variante des Bahnbaues durch die „Mare" warm verteidigt und muß jetzt auch zugeben, daß dort die Bahn einfach im Schmutz versinke, während im Schilka-Tal schöner, fester Grund vorhanden ist. Wieviel Geld wohl bei diesem Unternehmen fortgeworfen wird?

Wie die „Pet. Ztg." erfährt, ist die Frage, ob der Minister des Aeußern Hofmeister Ssasonow im März eine Ausland-Reise unternimmt, noch nicht definitiv entschieden.

— Ein Komitee zur Verewigung des Gedächtnisses L. N. Tolstois wird bei der Sektion für schöne Literatur der Akademie der Wissenschaften geschaffen. Das Komitee will ein Gesuch einreichen um die Genehmigung einer allrussischen Subskription für ein Tolstoi-Denkmal, die Herausgabe einer Musteredition seiner Werke sowie um den Ankauf von Jassnaja Poljana zwecks Einrichtung eines Tolstoi-Museums.

— Weil der zur Arbeitsgruppe gehörende Duma-Abg. Bulat eine bei ihm lebende Person im Laufe von zwei Tagen bei der Hausverwaltung nicht angemeldet hatte, ist ihm vom Petersburger Stadthauptmann eine Pön von 200 Rbl. diktiert worden.

— Die Dezember-Nummer des Journals „Westnik Snanija" ist mit sämtlichen Beilagen mit Beschlag belegt und der Redakteur W. W. v. Büttner auf Grund des Art. 78 des Kriminalkodex zur Verantwortung gezogen.

Jaroslaw. Ueber die Studentenunsitten im juristischen Lyzeum zu Jaroslaw wissen russische Blätter, nach dem Referat des „Herold", zu berichten: Der Privatdozent des Demidow-Lyzeums Jablotschkow veröffentlichte vor einiger Zeit einen Brief, worin er klagte, die Studenten des Lyzeums hätten vollkommen vergessen, daß sie lernen sollten, die Professoren aber ihre Pflicht, zu lehren. Daher käme es, daß die Autorität des Professors als Lehrers sinke und Unordnung und Zügellosigkeit herrschten. Zur Illustrierung des Gesagten erzählt Jablotschkow weiter von der unmöglichen Art und Weise, wie die Examina im Lyzeum abgehalten werden. „Die Studenten legen sich direkt vor dem Examinator auf den Tisch. Andere drängen sich dicht an den Examinator heran: man fordert sie auf, sich besser zu betragen, aber es hilft absolut nichts." Dieser Artikel Jablotschkows blieb in Petersburg nicht unbeachtet. Es wurden an den Direktor des Lyzeums mehrfache offizielle Anfragen gerichtet. Auf das Betragen der Studenten aber hatte dieses gar keine Wirkung. Während der Examina im Dezember machten sie einen solchen Lärm, daß Prof. Baron A. Freytag-Loringhoven sich genötigt sah, die Examina abzubrechen. Diese Handlung des Professors erregte die Unzufriedenheit der Herren Lyzeisten: sie sandten eine Deputation an ihn, um „Erklärungen" von ihm zu fordern. Freytag-Loringhoven gab ihnen die gewünschten Erklärungen: er sagte ihnen, ihr Betragen sei durchaus nicht der Anstalt angemessen, in der sie sich befänden. Hierauf hielten die Studenten anderen Tages eine vom Direktor nicht erlaubte Sschodka ab, auf welcher der Vorfall besprochen wurde. Sie kamen mit ihrer „Beurteilung des Inzidents" offenbar nicht zu Strich, denn bald darauf fand abermals eine vom Direktor wiederum nicht gestattete Versammlung statt, auf der sie über die .... Arbeitsgefängnisse zu „urteilen" begannen! Die Polizei erfuhr davon und kam nun eilends zum Lyzeum. Jedoch hatten die Studenten rechtzeitig davon erfahren und die Sschodka aufgelöst, bevor noch die Polizei eintraf. — An demselben Tage wurden die Examina auf Beschluß des Professoren-Konseils eingestellt. Nun fand eine dritte, sehr zahlreich besuchte Sschodka der Studenten statt. Besonders wurde der Vorfall mit Prof. Baron Freytag-Loringhoven besprochen, und zwar faßte man den Beschluß, in Zukunft weder bei diesem Professor noch beim Privatdozenten Jablotschkow Examina abzulegen. — Vier Studenten, die eine Hauptrolle bei allen diesen Vorgängen gespielt haben, sind laut Befehl aus Petersburg ausgeschlossen worden.

Politischer Tagesbericht.

Die auswärtige Politik in der französischen Kammer.

Im Anschluß an die große Rede Pichons, die viel kommentiert wird, setzte sich die interessante Diskussion über die allgemeine Politik Frankreichs auch am Freitag in der Kammer fort, wobei der alte glänzende sozialistische Redner Jaurès das Hauptinteresse für sich in Anspruch nahm.

Jaurès führte etwa aus:

Die Diplomatie spielte bei Gelegenheit der Annexion Bosniens eine zweifelhafte Rolle. Vor der Annexion hätten zwischen dem Grafen Aehrenthal und Iswolski Verhandlungen stattgefunden, bei denen Iswolski der Annexion zustimmte gegen das Versprechen, am status quo am Schwarzen Meer gewisse Modifikationen vorzunehmen. Erst nach der Annexion, als er die Modifikationen nicht erlangte, protestierte Iswolski dagegen. Keinen Augenblick, selbst nicht im Augenblick des Abschlusses des Bündnisses mit Frankreich, faßte Rußland die Möglichkeit eines Bruches mit Deutschland ins Auge. Trotz aller Konfliktquellen zwischen beiden Ländern, habe es keinen Krieg zwischen Rußland und Deutschland gegeben; daher sei es kindisch, zu glauben, Rußland könnte die Forderungen Frankreichs an Deutschland unterstützen. Das französisch-russische Bündnis sei wohl nicht immer in Frankreich als rein defensive Allianz aufgefaßt worden; es komme jetzt darauf hinaus, die Geltendmachung jener Forderungen unmöglich zu machen. Es sei eine Garantie des Friedens; aber es sei vorzuziehen, daß eine direkte, loyale Annäherung an Deutschland ins Werk gesetzt werde, die eine Bedingung für den Weltfrieden sei.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung bekämpfte Jaurès nochmals die Politik des bewaffneten Friedens. Ein Krieg, der zum Zweck habe, Besitz zu erobern, werde scheitern. Der Sieger Preußen habe die Enteignungsgesetze scheitern sehen, durch die er die Polen zu zähmen gedachte, und betreffs Elsaß-Lothringens, so fügte Jaurès hinzu, will ich keine unklugen Worte gebrauchen, denn ich weiß, sie würden dort als Widerhall verschärfte Plackerei und Unterdrückung haben. Die größte Gefahr für den Weltfrieden würde in einem Zusammenstoß Deutschlands mit England liegen, wenn eine der beiden Nationen hoffe, Frankreich mitzuziehen — in der Art, daß es berufen würde, Schiedsrichter des Konfliktes zu sein und eine Art Liga der Neutralen zu bilden. Jaurès kam sodann auf den Plan eines allgemeinen Schiedsgerichts zu sprechen und sagte: Frankreich muß seinerseits bezüglich dieses Planes die Initiative ergreifen. Auch den Elsaß-Lothringern wird es viel leichter sein, ihre Forderungen in einer Atmosphäre des Friedens geltend zu machen. Jaurès schloß mit den Worten: „Es ist an Frankreich, ein Führer der Welt zu sein in der friedlichen Beilegung von Konflikten." (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Frankreich darf in der Triple-Entente keine untergeordnete Rolle spielen. Wenn wir auch vor 40 Jahren besiegt worden sind, so hat man doch nicht das Recht, uns eine Politik des Besiegten aufzunötigen. Indem Frankreich dem englisch-russischen Vertrage zustimmte, der die Zerstückelung Persiens einleitete, hat es einen neuen Fehler gegenüber der Welt des Islams begangen.

*

Was die Rede Pichons anlangt, so haben die Pariser Blätter augenscheinlich die Empfindung, daß Herr Pichon alles, was zu sagen war, klar und erschöpfend gesagt hat, so daß sie sich im wesentlichen auf kurze zustimmende Bemerkungen beschränken und höchstens den einen Kernsatz der ministeriellen Rede „Das Schwert scharf, das Pulver trocken halten", in verschiedenen Redewendungen abwandeln. — Die „Lanterne" schreibt: Eine Aeußerung des Herrn Pichon hat auf die Kammer besonderen Eindruck gemacht und ist von ihr durch Händeklatschen hervorgehoben worden, die nämlich, daß niemand heute mehr daran denken kann, ohne die Zustimmung der Völker Krieg zu führen. Herr Pichon — sagt das Sozialistenorgan — hat uns bewiesen, daß wir überall Verbündete oder Freunde oder Vettern oder Neffen unserer Freunde haben, daß es in der Welt überall nur Friede, Harmonie, Wohlwollen gibt, daß man aber, um sicher zu sein, daß man diese köstlichen Güter bewahre, die Rüstungen verdoppeln, neue Kanonen gießen, neue Kriegsschiffe bauen muß. Ohne Soldaten keine Bündnisse, wie ohne Dornen keine Rose. Und da wir so viele Bündnisse, Freundschaften und Rosen haben, brauchen wir folgerichtig auch Millionen Soldaten, Bajonette und Dornen.

Was die englische Presse anlangt, so erklären sich die konservativen Blätter „Standard", „Daily Telegraph" und „Morning Post" fast ohne jede Kritik mit der Rede Pichons einverstanden. Die „Daily Mail" schreibt: „Wenn Minister Pichon auch absolut die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen England und Frankreich hervorgehoben hat, so hat er doch sorgfältig vermieden, irgend etwas über die Beziehungen zwischen England und Rußland zu sagen. Es ist anzunehmen, daß dies mit Absicht geschehen ist." — Der „Daily Telegraph" sagt noch schärfer: „Selbstverständlich erweckte Pichons Rede hier Sympathie, aber Sympathie und Ueberzeugung sind zweierlei. Sicher ist, daß die Gruppierung der Mächte sich verschoben hat, und zwar zu Ungunsten der Tripel-Entente. Tatsache ist, daß die britischen Interessen durch die Potsdamer Begegnung ungünstig beeinflußt worden sind."

Deutschland.

Eine vorzeitige Auflösung des Reichstages und Ueberrumpelung der Wähler ist, entgegen verschiedenen Ausstreuungen, nicht zu erwarten. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Dem Wiederbeginn der Reichstags-Verhandlungen sind in der Presse Andeutungen voraufgegangen, als beabsichtige die Regierung, den Reichstag vorzeitig aufzulösen und das Land mit einer unerwartet frühen Vornahme der Neuwahlen zu überrumpeln. Wir können mitteilen, daß nichts hinter diesen Gerüchten ist, die offenbar nur agitatorischen Bedürfnissen ihre Entstehung verdanken. Die Regierung muß Wert darauf legen, daß der Reichstag hinreichend Zeit behält, um die wichtigen, ihm noch obliegenden Aufgaben mit aller Ruhe und Sorgfalt zum Abschluß zu bringen. Die Regierung hat keineswegs dem Reichstage eine Reihe anerkannt wichtiger Vorlagen gemacht und diese im Verein mit dem Reichstag zum Teil schon weit gefördert, um diese Arbeiten nun mitten auf dem Wege stecken zu lassen."

Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, sind Bestrebungen im Gange, um Groß-Berlin unter einen besonderen Oberpräsidenten zu stellen, das heißt mit anderen Worten — so fügt das Blatt hinzu — der so lange an die Wand gemalte Spree-Präfekt soll nun erstrebt werden, um die Selbstverwaltung zu beseitigen.

Die Regeln der Aufnahme in den preußischen Johanniterritter-Orden haben, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, in letzter Zeit

---

„Böhmke", las der Hauptmann, „Kanonier Böhmke ... Das hätte man dem Menschen nicht angesehen ... Aber ich werde Sie einzwicken, lieber Freund ..." wandte er sich an den unschuldigen Böhmke, der am ganzen Körper zitterte. „Morgen erscheinen Sie beim Rapport, da werde ich Ihnen ein Lied vorsingen ... Ich werde Ihnen zeigen, Festgelage zu arrangieren ... Und morgen wird die ganze Kompagnie Strafe exerzieren ... Ihr übermütigen Kerls! Und jetzt geht jeder dorthin, wohin er gehört ..." Sprach's und ging feierlich ab.

„Aber ich kann doch gar nichts dafür", sagte Böhmke kleinlaut, als der Batterie-Gewaltige weg war.

„Er hat sich brav gehalten", lobte ihn der Feldwebel Hinkelmann, „aber da kann man beim Militär nichts machen .... Da heißt's immer: Einer für alle, alle für einen ...."

Jetzt kam auch die dralle Friederike aus ihrem Verstecke in etwas ramponiertem Zustande. Sie trat auf den jammernden Böhmke zu, der seine Unschuld beteuerte und hundertfach schwur, daß er doch gar kein Silvestergelage habe veranstalten wollen.

„Ich werde mich für Sie verwenden!" sagte Friederike begönnernd.

„Sie wollen ....?"

„Ja wohl, ich will .... Ich habe nämlich den Hauptmann da ...." erwiderte die stattliche Dame und streckte ihren kleinen Finger aus, um zu zeigen, wo sie den Hauptmann habe. „Ohne mich kann er nicht mehr leben."

„Du", drohte ihr ihr Bräutigam Hinkelmann.

„Aber, das ist ja nicht so, wie Du glaubst", wehrte sie ab. „Der Hauptmann ist nämlich ein Freund von einem guten und rechtschaffenen Mittagessen und ein Besitzer von einem heiklen Magen .... Da hatte er nun, bis ich ins Haus kam, immer entweder nichts Respektables zu essen oder einen Katarrh. Seit ich koche, ist er aber noch keine Sekunde krank gewesen und wird sogar — schon ein bißchen rund, darum sagt er immer zu mir: „Friederike", sagt er, „wenn Sie mal weggehen, das wäre mein Tod" .... Verstehst Du —, das wäre mein Tod, sagte er ..."

„Da hast Du ja mehr Einfluß auf ihn als der General?"

„Das habe ich auch, weil er doch noch nie gesagt hat, er könne ohne den General nicht leben. Und wenn er nicht klein zugibt und nachsichtig ist, so droh' ich ihm, daß ich augenblicklich weggehe, wo dann seine Frau kochen wird ... Das hilft, sag' ich Euch, denn morgen haben wir Hasenbraten. Und ich werde sagen, der Böhmke ist mein Landsmann ...."

„Du, das hast Du Dir fein ausgedacht ...."

— — — Bange harrte Böhmke am nächsten Tage, was es mit seiner Geschichte für eine Bewandtnis habe. Bis 10 Uhr war es bei Hauptmanns unentschieden, ob man Hasenbraten haben werde, denn der Batteriechef hatte Friederikes Einmengung in die militärischen Angelegenheiten zurückgewiesen und sie eine „dumme Gans" geheißen, worauf das Mädchen erklärte, heute werde sie keinen Kochlöffel anrühren. Herr und Frau Hauptmann studierten nun das Kochbuch, während Friederike ihre Sachen zurechtlegte und den Koffer vom Boden holte.

„Man gibt den Hasen mit Gewürzen und Wurzelwerk in die Pfanne", lasen Herr und Frau Hauptmann.

„Das ist leicht gesagt, man gibt den Hasen in die Pfanne, aber wie kriegt man ihn hinein, wenn er noch das Fell am Leibe hat, und oben dran einen Kopf ....", schluchzte die Frau Hauptmann und überschüttete nun ihren Gatten mit Vorwürfen, daß er sie wegen eines dummen Kanoniers in solche Verlegenheiten bringe, daß sie heute am Neujahrstage werden in das Gasthaus essen gehen müssen and die boshafte Friederike sicher herumerzählen werde, daß sie, die Frau, keinen Hasen fertig brächte, wo sie sicher die anderen Offiziersfrauen auslachen würden. Aber ihr Mann liebe sie nicht mehr, das wisse sie schon lange. Nun weinte die Frau Hauptmann noch. — Diesem häuslichen Ansturm war der Hauptmann nicht gewachsen. Nach einem kurzen inneren Kampf schickte der Batteriechef den Burschen in die Küche und ließ die Friederike holen und unterhandelte mit ihr zuerst wegen des Hasenbratens und dann wegen des weiteren Verbleibens. Nach einer Viertelstunde legte Friederike ihre Sachen wieder in den Schrank, der Koffer wurde wieder auf den Dachboden getragen, und der Offizierbursche des Hauptmanns eilte als Friedensbote zur Batterie des Feldwebels Hinkelmann und überbrachte die Verzeihung des Herrn Hauptmanns. Nur das strafweise Exerzieren blieb aufrecht, wurde aber sehr abgekürzt, denn einen Schein von Buße sollte die Sache doch haben ....

Etwas später als sonst aß man an diesem Neujahrstage bei Hauptmanns. Kanonier Böhmke aber schrieb an diesem Tage an seine Braut, daß er von ihren Liebesschwüren vollkommen überzeugt sei, daß sie aber niemals wieder zum Beweise derselben Schinken und Würste schicken solle. Das erzeuge nur militärische Verwickelungen ....

Kunst und Wissenschaft.

Der hervorragende Heidelberger Staatsrechtslehrer Geheimer Hofrat Professor Dr. Georg Jellinek ist im 60. Lebensjahr infolge eines Schlaganfalles gestorben. Er wurde am Donnerstag in einer Abendvorlesung in der Heidelberger Universität vom Schlage getroffen. In seine Wohnung gebracht, starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Jellinek war Oesterreicher; er trat ursprünglich in den österreichischen Verwaltungsdienst, wurde 1879 Privatdozent in Wien, 1883 Professor des Staatsrechts in Basel und lehrte seit 1891 als ordentlicher Professor des Staatsrechts an der Universität Heidelberg. Von Jellineks zahlreichen Werken sind die namhaftesten die Untersuchungen über die Staatenverträge und Staatsverbindungen, über die Rechtsnatur von Gesetz und Verordnung, vor allem aber sein „Recht des modernen Staats".

— Die neueste Hauptmann-Première. Im Lessing-Theater zu Berlin ging am Freitag die Uraufführung der „Ratten" von Gerhart Hauptmann in Szene und erlebte den alten Kampf für und wider den Dichter. Es ist eine wirkliche Berliner Tragikomödie, die Tragödie der Frau, die aus Liebe zum Kinde zur Verbrecherin wird. Freilich überwuchert die Komödie oft die Tragödie. In der Komödie gibt es große und prächtige Momente; sie mutet aber auch oft an wie das Werk eines dramatischen Anfängers. Mannigfache Motive, und zwar Motive reizvoller Art klingen an, Erinnerungsklänge an Rose Bernd und an den Biberpelz, doch ausgeführt wird davon nur weniges und das Ganze wirkt verworren und verwirrend. Der erste, sehr monotone Akt blieb eindruckslos, die vier anderen Akte fanden freundlichere, aber nicht widerspruchslose Aufnahme. Am Schluß durfte Gerhart Hauptmann, obwohl eine starke Minderheit noch immer lebhaft zischte, sechs-, siebenmal vor dem Vorhang erscheinen. Die Aufführung war glänzend. — Die Première war eines der größten gesellschaftlichen Ereignisse der Berliner Saison. Das Theater war ausverkauft bis unters Dach und die Waagenburg vor dem Hause drohte den Verkehr zu lähmen.

— Première von Humperdincks „Königskindern". Im königlichen Opernhause in Berlin fand am Sonnabend in denkbar glänzendstem Rahmen die erste Aufführung in Deutschland von Humperdincks neuer Oper „Königskinder" statt. Es war ein warmer Achtungserfolg. Das Buch der neuen Märchenoper stammt wie einst bei „Hänsel und Gretel" von Ernst Rosmer, einem Pseudonym, hinter dem sich die Gattin eines Münchener Rechtsanwalts verbirgt. Es erzählt, wie der Königssohn über das Hella-Gebirge herabgestiegen kommt, um im Zauberwalde die Gänsemagd zu finden, ein Kind der Liebe, aber darum nicht minder „königsecht", wie die beiden dann vom Spielmann geleitet nach Hellabrunn ziehen, wo die törichte Menge des jungen Königs Einzug erwartet, die richtigen Königskinder aber verkennt, verhöhnt, verstößt und wie die beiden in rauher Winter acht in demselben Zauberwalde in Hunger und Frost elend zugrunde gehen, wo sie sich einst in Liebe gefunden, bei demselben Brot, das die Gänsemagd einst mit dem Zauberspruche geknetet: „Wer davon ißt, mag das Schönste sehen, so er wünscht sich zu geschehen". Die Kinder von Hellabrunn aber, die einzigen, die neben dem Spielmann die Königskinder erkannten, geleiten sie auch zu Grabe. — Humperdincks Musik bringt außerordentlich viel Schönes und Poetisches, namentlich in den Liebes- und Kinderszenen, vieles sicher von bleibendem Werte. Den tiefsten Eindruck aber erzielte doch der erste der drei Akte.

Mannigfaltiges.

Der Bruch des Wasserreservoirs in Huelva. Ueber die durch den Bruch des Dammes eines Wasserreservoirs in Huelva verursachte, telegraphisch schongemeldete Katastrophe werden vom 14. (1.) Jan. noch folgende Einzelheiten gemeldet: „Gestern morgen gegen 2 Uhr ist der Damm eines 250000 Kubikmeter fassenden Wasserreservoirs gebrochen. Das Reservoir befindet sich in der Nähe einer Kupfermine von Huelva. Das Wasser stürzte in enormen Massen aus dem Reservoir hervor und riß alles, was sich ihm in den Weg stellte, mit sich fort. Fünf Personen, die sich auf dem Felde befanden, wurden vom Wasser weggespült. Acht Kilometer von der Unfallstelle entfernt wurde eine Eisenbahnlinie vollständig zerstört. Einige Minuten später lief ein Grubenzug an der zerstörten Stelle an, er entgleiste und fiel aus großer Höhe ins Wasser. Der Zugführer wurde getötet und dem Heizer wurden beide Beine gebrochen.

— Der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk entdeckt! Wie der „Hann. Anz." meldet, ist am Mittwoch ein beim Bahnbau beschäftigter Arbeiter, namens Fischer, verhaftet worden. Er hat seinem Schachtmeister gesagt, daß er vor neun Jahren den Rittmeister v. Krosigk auf dem Kasernenhof in Gumbinnen erschossen habe. Dieser Mord erregte s. Z. ungeheures Aufsehen; es wurden mehrere Soldaten gerichtlich belangt, aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Das Geständnis des Arbeiters Fischer, der damals im Prozeß garnicht genannt war, ist übrigens von ihm, als in der Trunkenheit gemacht, schon widerrufen worden und wird aus mehreren Gründen angezweifelt. Ehe wir näher auf die ganze Angelegenheit zurückgreifen, warten wir die weiteren Ergebnisse der Untersuchung ab.

— Der Protz. Kommerzienrat (zu seinem Söhnchen): „Warum kletterst Du auf den Baum hinauf, Oskar? .. Zu was hab' ich Dir denn einen Aeroplan gekauft?"

— Selbstverrat. „... Angeklagter, Sie behaupten also, bei der Schlägerei überhaupt nicht zugegen gewesen zu sein, sondern sich zu jener Zeit schon im Bette befunden zu haben. Was beantragen Sie denn dann also?" — „I' bitt' um e' geringe Straf, Herr Gerichtshof."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 3 Mittwoch, 5. (18.) Januar 1911

76 Anlag in Auftrag gegeben worden — mit einem Anhluß von gegen 1100 Lampen und Motoren in einer Gesamtstärke von 26 Pferdekräften.

Zweck Herausgabe eines Albums werden die ehemaligen Zöglinge der Schmidtschen Lhr- und Erziehungsanstalt in Fells, der Vorläuferin des Landesgymnasiums, u Beantwortung nachstehender Fragen ersucht:

1) Vo. und Familienname;
2) spärer Bildungsgang;
3) Stmng im bürgerlichen Leben, Ortsangabe;
4) diejigen, welche Angaben über Verstorbene mach können, werden um die betr. Mitteilungen sucht.

Gefällt Zuschriften wären zu richten an M. v. Bmmer in Riga, Albert-Str. Nr. 8.

Auf Itiative des Regiments-Kommandeurs des hier ptonierten 95. Krassnojarskischen Regtments, Obsten Baron Bode, ist ein militärhistorisches Museum im Lokal des Offizierskubs im Neujahrs-Tage eröffnet worden. Das Musm enthält eine beträchtliche Anzahl von Gegenäuden, die in der Geschichte des Regiments en Rolle spielen, wie Allerhöchste Gnadenbriefe, Jaffen, Medaillen, Montierungsstücke, Fahnen u.s.

In dien Tagen finden im „Wanemuine" die üblichn Jahreskonferenzen der estnischen literarischen Gesellschaft statt. Die Gesellschaft hat augenblicklich 1061 zahlende Mglieder. Wie wir im „Post." lesen, wurden auser vorgestrigen Konferenz 136 Mitglieder, die während der beiden letzten Jahre ihren Mitgliedsbeitrag nicht bezahlt haben, ausgeschlossen — darunter eine ganze Reihe von Vertretern der estnischen Intelligenz, wie Advoken, Studierende, Maler, Musiker, Schullehrer usw. Für die Herausgabe des Organs d Gesellschaft, der Monatsschrift „Eesti Kirjandus" sind im verflossenen Jahr 662 Rbl. seitens der Gesellschaft zugezahlt worden; di bisherige Unterschuß beträgt gegen 1700 Rbl. Die von der Gesellschaft getragenen Herstellungskosten des 1. Bandes des Briefwechsels zwischen Dr. Kreutzwald und der Dichterin „Koidula" (einer Tochter des Redakteurs Jannsen) betrugen 1880 Rbl. Im Budget-Voranschlag des kommenden Jahrs ist ein Defizit von 400 Rbl. vorgesehen worden.

Wie s. Zgemeldet, besteht auch in Berlin bereits ein estischer Verein. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete nun dieser Verein, wie dem „Post." zu entnehmen, einen Weihnachtsbaum, unter dem es jedoch nicht allzu weihnachtlich hergangen ist. Es hatten sich ungefähr 50 in der preußischen Hauptstadt lebende Esten versammelt. Zum Vergnügen trugen am meisten das Klavierspiel des Komponisten R. Tobias und der Gesang der Konservatoriumschülerin Frl. Frantzke bei. Der Techniker stud. Ottas hielt einen Vortrag, in dem er auf den inneren Verfall des Judentum zur Zeit Christi hinwies und vor den Lehren u Idealen Christi des Längeren verweilte. Di Rede wurde durch Rufen und Schreien unterbrochen, es sei alles leeres Schundjw. Der Vortrag wurde nicht zu Ende geführt! — Der Verein hält sich mehrere estnische Blätt, doch fehlt ihm bisher ein festes Quartier. Man versammelt sich in der Restauration Prinz-Albrecht-Str. 2, wo jeder, der es wünscht, die Blätter lesen kann. Es gibt da Arbeiter aller Industriezweige; am besten soll es den Schneidergehen.

Ein eigenartiger Fall passierte am Abend des vigen Donnerstages. In einem Hause der Raschen Straße wartete ein 12jähriges Mädch auf die Rückkehr seiner Angehörigen. Plötzh hörte sie, wie jemand schnell die Treppe herauf kam; in der Erwartung, es sei einer der Ihrig, eilte sie dem Kommenden entgegen, sah sich her beim Oeffnen der Tür einem fremden jungen Menschen gegenüber. Er erkundigte sich, wie das Mädchen erzählt, nach der Adresse eines ebenfalls in diesem Hause Wohnenden und marschierte dann, an dem erschreckten Mädchen vorübergehend, sehr ungeniert durch alle Zimmer d Wohnung. Schließlich hatte das Mädchen so weit seine Fassung wiedererlangt, daß es den fremden Menschen aufforderte, sich sofort zu entfernen. Dieser aber zog ein Tuch aus der Tasche, stopfte es der Ueberraschten in den Mund und griff zu seinem Taschenmesser, um ihr im Nu den schönen dicken Zopf abzuschneiden. Nach einer Weile kamen die Angehörigen heim und fanden das Mädchen halb ohnmächtig vor. Seitens der Polizei werden alle Anstrengungen gemacht, des Uebeltäters habhaft zu werden. —h.

Ein neuer Trick. Am vorigen Montag begab sich eine etwa 40-jährige Bäuerin aus dem Ratshofschen zu einem Doktor, um ihn zu konsultieren. Als sie in das Vorhaus trat, fand sie, die mit den Verhältnissen in der Stadt nur sehr dürftig bekannt ist, dort einen jungen Menschen vor, der sich für den Portier ausgab und ihr klarzumachen sich angelegen sein ließ, daß man allem zuvor ihm, dem Herrn Portier, den Rubel für die Konsultation zu entrichten habe. Die Bäuerin entschloß sich zwar zur Zahlung, handelte aber auf landische Art von der Forderung die Hälfte ab; der Herr Portier gab sich mit 50 Kop. zufrieden, übergab der Bäuerin ein bedrucktes Billett und entfernte sich, um das ihm übergebene Rubelstück, auf das er ja 50 Kop. auszugeben hatte, zu wechseln. Nach viertelstündigem Warten, begab sich die Bäuerin endlich hinauf zum Arzt, dem sie den Sachverhalt mitteilte und das von seinem Portier empfangene Billett, das sich als ein bereits benutztes Zirkusbillett erwies, vorzeigte. Der Doktor behandelte das Weib gratis; alle Nachforschungen nach dem Pseudo-Portier sind aber bisher resultatlos verlaufen. —ch.

Morgen als am Epiphanias-Tage wird die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von G. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 87 Rbl. 50 Kop.

Schach.

Im telegraphischen Schachwettkampf Riga-Moskau ist, wie wir in der heute eingetroffenen „Rig. Z." lesen, die eine der beiden gleichzeitig gespielten Partien nunmehr zu Ende. Von Moskau französisch verteidigt, nahm die Partie, namentlich im kombinationsreichen Mittelspiel, einen interessanten Verlauf. Der kleine Positionsvorteil Rigas erwies sich als zum Gewinn nicht ausreichend und die Partie wurde in einer klaren Remis-Position als unentschieden abgebrochen. — Das Schicksal des Wettkampfes hängt demnach vom Ausgange der zweiten, noch schwebenden Partie ab. Diese steckt gegenwärtig in einer eigentümlichen Phase. Riga hatte das letzte Moskauer Chiffre-Telegramm irrtümlich dechiffriert und nach dem Eintreffen der bestätigenden Postkarte telegraphisch den auf diesen Irrtum aus Riga gemeldeten Zug widerrufen. Moskau aber will den Irrtum nicht gelten lassen, sondern verlangt, Riga müsse bei seinem Zuge bleiben. Die Entscheidung der Streitfrage ist nunmehr dem Schiedsrichter S. A. Snosko-Borowsky in Petersburg zugewiesen worden. Einstweilen ist die Partie suspendiert.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Jan. Se. Majestät der Kaiser geruhte zu erlauben, eine allrussische Sammlung zum Besten der in Turkestan durch das Erdbeben Geschädigten zu eröffnen, und selber zu dem Zwecke 50 000 Rbl. anzuweisen. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhte, aus ihren eigenen Mitteln 10 000 Rbl. zu spenden und unter Ihrem Vorsitz ein Komitee zur Sammlung von Spenden für die Geschädigten zu eröffnen. Das Rote Kreuz hat aus seinen Mitteln 15 000 Rbl. für die durch das Erdbeben Geschädigten angewiesen.

Der Ministerrat beriet die Frage der Bekämpfung der Pest in Fudsjadjan an der Hand von persönlichen Erklärungen des aus der Mandschurei von seiner Abkommandierung zurückgekehrten Professors Sabolotny. Im Hinblick auf das Fehlen jeglicher Daten über die Ausbreitung der Pestepidemie im Innern Chinas, die eine nicht geringe Gefahr sowohl für Rußland als auch Europa bedeutet, hält der Ministerrat es für angebracht, den Außenminister zu ersuchen, behufs Organisation und Entsendung einer wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung der Pestherde in der Mandschurei mit China und den übrigen interessierten Regierungen diplomatische Beziehungen anzuknüpfen.

Petersburg, 4. Jan. Professor Schewjakow ist zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

In der Akademie der Künste fand die Eröffnung des 4. Kongresses der russischen Architekten sowie einer Baukunst-Ausstellung statt. Der Kongreß wurde vom Ehrenpräsidenten der Akademie der Großfürstin Maria Pawlowna im Beisein der Großfürsten, des Ministers der Volksaufklärung sowie anderer Würdenträger eröffnet.

Der Bevollmächtigte der Antipest-Kommission Freiberg begab sich nach Stawropol, Woronesh, Tambow, Kursk, Ssamara, Ssaratow und Ssimbirsk behufs Ausarbeitung eines allgemeinen Plans der Cholera Maßnahmen an Ort und Stelle.

Moskau, 4. Jan. Der Artelschtschik der russischen Gesellschaft für Drogenwaren Sstlin wurde in der Nacht nebst seiner Tochter von 4 Banditen ermordet und um 405 Rbl. beraubt.

Kiew, 4. Jan. Der vom französischen Innenministerium abkommandierte Arzt Bizard ist hier angekommen, um sich mit den Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera bekannt zu machen.

Kiew, 5. Jan. Auf den Südbahnen herrscht Schneegestöber. Der Zugverkehr ist erschwert.

Irkutsk, 4. Jan. Der ehemalige Chef der Irkutsker Ingenieur-Distanz Oberst Golubew, der wegen Verschleuderung vom Senator Glischinski dem Gericht übergeben worden war, wurde zum Verlust von Rang und Orden und zur Ausschließung aus dem Dienst verurteilt.

Helsingfors, 17. (4.) Jan. Der Polizeimeister von Wiborg Lukander ist aufgefordert worden, seinen Abschied einzureichen.

In der Umgebung der Stadt gaben 4 Männer Schüsse auf einen Kosaken ab. Die Verbrecher wurden ergriffen. Der Kosak wurde nicht getroffen.

Kiel, 17. (4.) Jan. Infolge unerwarteten Eindringens von Wasser in einen Schiffsteil ist das Unterseeboot „U. 8" gesunken. Die Besatzung ist außer Gefahr, da sie auf 48 Stunden mit Sauerstoff versehen ist; sie verkehrt per Telephon mit der Außenwelt. — Eine weitere Depesche meldet: Der größere Teil der Besatzung ist bereits gerettet. Zur Rettung der übrigen 4 Mann muß das Unterseeboot gehoben werden.

Kiel, 18. (5.) Jan. Das Unterseeboot „U. 8." wurde um 4 Uhr morgens gehoben. Die im Turm befindlichen 4 Mann wurden ohne Lebenszeichen gefunden. Die Versuche zur Wiederbelebung waren bisher ohne Erfolg.

Wien, 17. (4.) Jan. Der persische Regent Nasr ul Mulk reiste nach Teheran ab.

Graf Thun wurde an Stelle des zurücktretenden Grafen Coudenhove zum Statthalter von Böhmen ernannt.

Im Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Bienerth, das neue Kabinett werde eine Politik der allergewissenhaftesten Objektivität verfolgen. Er wies auf die Notwendigkeit der Beilegung des Sprachenstreiks in Böhmen hin und legte sein Programm dar. Die Rede Bienerths wurde zu Beginn durch laute Rufe der tschechischen Radikalen unterbrochen.

Paris, 16. (3.) Jan. Deputiertenkammer: Auf eine Interpellation Contants erklärte Pichon, daß sich die Regierung am Bau der Bagdad-Bahn mit französischen Kapitalien beteiligen werde wenn Frankreich nützliche Vorrechte dadurch erlangen sollte. Weiter führte Pichon in seiner Rede aus: Der Hauptgegenstand der Potsdamer Unterhandlungen sei Persien gewesen, woselbst Rußland Eisenbahnen bauen

wolle. Es sei möglich, daß dabei auch die Frage einer Vereinigung der Eisenbahnen berührt worden, wobei Deutschland gefordert habe, daß ihm betreffs der Vereinigung der Bahnen keine Hindernisse in den Weg gelegt würden. „Welchen Grund hätte Frankreich dagegen Einwendungen zu erheben?" fragte Pichon.

In der Abendsitzung brachte Jaurès den Antrag ein, mit allen Mächten Verträge wegen schiedsgerichtlicher Entscheidung in Streitfällen, abzuschließen. — Pichon sprach sich im Grunde gegen eine schiedsrichterliche Entscheidung in solchen Fragen aus, die die Lebensinteressen und die nationale Würde Frankreichs berührten. Hieraus folgere aber noch nicht, daß Frankreich gegen derartige Verträge sei; im Gegenteil, Frankreich schließt eben einen solchen Vertrag mit Dänemark ab. — Zum Schluß sprach sich Pichon für die Ueberweisung des Antrags an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten aus.

Paris, 17. (4.) Januar. Während der Kammersitzung gab ein ehemaliger Gerichtsschreiber aus Bayonne von der Galerie auf Briand, der auf der Ministerbank saß, 2 Revolverschüsse ab. Briand blieb unverletzt. Der Direktor des Ressorts der allgemeinen Fürsorge Mirmand wurde unterhalb des Knies verwundet. Der Verbrecher wurde ergriffen. Es handelt sich um einen kürzlich aus dem Irrenhause entlassenen Geistesgestörten, der erklärte, er habe aus Haß gegen die Deputierten, ohne auf jemand zu zielen, geschossen. Die Wunde Mirmands ist unbedeutend.

London, 16. (3.) Jan. Die „Times" schreibt: Man wird vielleicht bedauern müssen, daß Rußland nicht die Meinungen Englands und Frankreichs eingeholt hat, bevor es mit Deutschland der Bagdad-Bahn wegen in Unterhandlungen trat. Wir glauben indes, daß Rußland in bezug auf die Bahn hinter Bagdad keinerlei Verpflichtungen übernommen hat. — Da England die vorherrschende Bedeutung Rußlands im nördlichen Persien anerkannt habe, so stehe Rußland das Recht zu, eine solche Anerkennung auch von Seiten Deutschlands zu erlangen; daher sei der Dreibund durch das neue Abkommen, das im Interesse des Friedens liege, nicht angetastet worden.

London, 17. (4.) Jan. Der Sekretär des Verbandes der englischen Dock- und Werftarbeiter hat die Mitteilung ergehen lassen, daß für die Zeit der Krönung König Georgs gleichzeitig in den englischen, deutschen und amerikanischen Häfen ein Streik proklamiert werden soll. Die diesbezüglichen Pläne werden geheim gehalten. Das Zusammenfallen des Streiks mit der Königskrönung wird ein bloß zufälliges hingestellt.

Haag, 17. (4.) Jan. Der Außenminister verlangte durch den niederländischen Gesandten in Paris den genauen Text der Rede Pichons bezüglich der Befestigung der niederländischen Küste. Die niederländische Regierung vertritt den Standpunkt, daß der Plan der holländischen Küstenverteidigung einer offiziellen Billigung irgend einer fremden Macht nicht bedarf.

Stockholm, 17. (4.) Jan. Der König eröffnete den Riksdag mit einer Thronrede, in der auf die guten Beziehungen zu den Mächten und die gelungene Herstellung des Gleichgewichts im Budget hingewiesen wird.

Barcelona, 17. (4.) Jan. Unter den Kohlen-, Dock- und anderen Arbeitern ist ein Streik ausgebrochen.

Shelbyville, (Staat Kentucky), 17. (4.) Jan. Ein Volkshaufe drang ins Gefängnis ein und lynchte 3 Neger, die der Vergewaltigung weißer Frauen angeklagt waren.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 6. Januar, dem Epiphanienfest, um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: 1 Johannis 3, 1—6.

Prediger: Hahn.

Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission.

St. Johannis-Kirche.

Zu Epiphanias, den 6. Januar, Gottesdienst um ½11 Uhr:

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Todtenliste.

Dr. Eduard Pratz, † im 71. Jahre am 28. Dez. (10. Jan.) zu München.

Theodor v. Lerche, † am 30. Dez. zu Petersburg.

Buchhalter Johann Zimmermann, † am 30. Dez. zu Moskau.

Albrecht Lebrecht Eger, † am 24. Dez. zu Lugansk.

Jacob van der Vliet, † am 1. Jan. zu Petersburg.

Emil Hartier, † am 31. Dez. zu Petersburg.

Marie Schwab, † am 30. Dez. zu Moskau.

Jenny Loeber, geb. Kuntzendorff, † am 30. Dez. zu Riga.

Andreas Constant, † im 62. Jahre am 31. Dez. zu Kokenhusen.

Auguste v. Bruemmer, geb. v. Brasch, † im 78. Jahre am 27. zu Riga.

Michael Graf Stenbock, Majoratsherr zu Koll, † im 74. Jahre am 28. Dez.

Töpfermeister Karl Schmiedeberg, † im 74. Jahre am 30. Dez. zu Reval.

Peter Leppik, † im 45. Jahre am 30. Dez. zu Reval.

Anna Karlson, geb. Strautkaln, † am 1. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 9	748.2	746 1
Lufttemperat. (Centigrade)	0 0	0 2	—0.5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW7	WNW6	NW6
Bewölkung (Zehntel)	10	3	8

1. Minimum d. Temp. nachts —1.1
2. Niederschläge 0 0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Jan. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,24
Paris „ 100 Frcs.		37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95 - 95½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½
5% Staatsanleihe von 1906.	104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	480—84
„ „ „ (1866)	882—86
Prämien-Anleihe der Adelsbank	337—41
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480—90
„ „ Versich.-Ges. Rossija	541
„ „ Russ. Transport-Ges.	84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	89½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1045—50
„ „ Russ. Bank	435
„ „ Internat. Hand.-Bank	536½
„ „ Diskonto-Bank	536
„ „ Privat-Handels-Bank	244
„ „ Brjansker Schienenfabrik	144
„ „ Ges. der Malzew-Werke	606
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	420

Tendenz: auf dem Anlagemarkt fest, aber still; der Aktienmarkt eröffnete das neue Jahr in vorzüglicher Stimmung und geschäftlich sehr belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gewinnliste

der Prämien-Ziehung der ersten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 3. Januar 1911.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 9 187 Nr. 22;
75 000 Rbl. auf Ser. 10 916 Nr. 47;
40 000 Rbl. auf Ser. 543 Nr. 48;
25 000 Rbl. auf Ser. 9464 Nr. 30;
10 000 Rbl. auf Ser. 17 686 Nr. 45; Ser. 12 400 Nr. 20; Ser. 18 282 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 6638 Nr. 29; Ser. 6588 Nr. 17; Ser. 3042 Nr. 28; Ser. 17 921 Nr. 2; Ser. 3924 Nr. 28;
5000 Rbl. auf Ser. 6051 Nr. 31; Ser. 9548 Nr. 33; Ser. 6792 Nr. 31; Ser. 17 061 Nr. 48; Ser. 3859 Nr. 36; Ser. 11 415 Nr. 20; Ser. 2921 Nr. 22; Ser. 16 868 Nr. 48.
1000 Rbl. auf Ser. 9678 Nr. 44; Ser. 17 241 Nr. 30; Ser. 4401 Nr. 18; Ser. 3213 Nr. 36; Ser. 2229 Nr. 10; Ser. 19 101 Nr. 22; Ser. 780 Nr. 39; Ser. 11 859 Nr. 38; Ser. 10 053 Nr. 12; Ser. 5119 Nr. 50; Ser. 12 580 Nr. 39; Ser. 15 789 Nr. 14; Ser. 15 189 Nr. 11; Ser. 14 698 Nr. 30; Ser. 3190 Nr. 30; Ser. 12 654 Nr. 29; Ser. 17 510 N. 17; Ser. 10 238 Nr. 8; Ser. 777 Nr. 19; Ser. 7808 Nr. 37.

Gewinne von 500 Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr
386	13	6433	41	11055	17	5 284	12
426	13	6477	28	11 266	44	5 304	10.
470	42	6487	34	11 318	05	5 442	26
571	14	6647	13	11 368	35	5 723	20
586	22	6740	29	11 415	43	5 734	37
996	27	6786	41	11 515	11	5 772	29
1170	49	6791	34	11 555	28	5 975	49
1260	09	6892	34	11 644	46	5 980	38
1320	34	6962	39	11 682	31	6 051	37
1398	34	7032	36	11 808	33	6 182	05
1493	43	7148	09	11 933	30	6 212	22
1503	47	7153	07	12 047	19	6 212	36
1578	27	7249	13	12 131	16	6 217	42
1619	39	7326	44	12 167	10	6 288	38
1672	22	7395	47	12 189	04	6 299	35
1758	38	7501	04	12 249	15	6 392	16
1905	11	7505	22	12 330	02	16 402	13
1957	33	7634	27	12 531	37	16 419	38
2018	01	7664	22	12 703	01	16 451	18
2059	44	7680	40	12 708	07	16 538	38
2145	08	7799	21	12 720	47	16 610	43
2247	25	7805	32	12 742	25	16 623	26
2365	02	7866	07	12 811	36	16 634	04
2495	17	7911	15	12 830	02	16 685	08
2564	50	7943	24	12 921	21	16 803	32
2668	03	7956	46	12 926	03	16 876	34
2856	35	7975	28	12 993	02	16 979	49
2969	48	8106	48	12 995	26	17 291	49
2976	50	8186	36	13 001	07	17 368	22
2990	06	8291	35	13 221	20	17 372	08
3040	03	8374	14	13 226	45	17 410	43
3111	03	8469	29	13 227	34	17 453	27
3208	40	8524	37	13 238	30	17 454	11
3241	42	8609	35	13 238	36	17 541	42
3286	25	8618	29	13 254	14	17 566	37
3367	50	8618	45	13 327	49	17 632	35
3529	26	8751	17	13 397	16	17 654	37
3885	44	8838	38	13 511	33	17 686	12
3894	22	8874	38	13 541	04	17 802	39
4122	25	9016	17	13 569	36	17 859	24
4194	04	9043	10	13 617	10	17 935	24
4262	17	9078	15	13 697	25	18 188	41
4262	46	9136	43	13 778	03	18 291	43
4522	05	9158	38	13 841	16	18 353	07
4562	13	9177	43	13 935	40	18 428	13
4568	01	9188	22	14 129	08	18 541	32
4639	38	9436	36	14 137	35	18 648	07
4870	47	9452	36	14 307	36	18 690	06
4946	15	9534	49	14 321	29	18 713	25
5029	47	9638	05	14 479	26	18 857	28
5033	50	9666	38	14 516	48	18 902	42
5069	42	9747	31	14 809	07	18 961	03
5322	46	9763	41	14 856	26	19 081	01
5421	16	10 052	32	14 897	47	19 161	27
5490	43	10 107	20	14 908	34	19 383	38
5508	38	10 116	26	14 940	08	19 413	17
5663	04	10 210	42	15 001	15	19 417	36
5720	44	10 212	30	15 035	33	19 526	30
5721	28	10 225	41	15 132	16	19 608	32
5773	40	10 227	34	15 199	15	19 609	35
5996	17	10 287	34	15 205	28	19 657	39
6014	41	10 442	49	15 210	45	19 742	45
6044	18	10 525	05	15 215	19	19 869	09
6125	30	10 682	08	15 235	45	19 930	31
6191	19	10 689	42	15 243	32	19 972	44

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

66	2507	5916	9176	13327	17 298
104	2571	6397	9198	13339	17 339
204	2698	6399	9318	13762	17 353
206	2876	6488	9328	13895	17 569
223	2904	6543	9373	13912	17 749
242	3025	6607	9411	14008	17 756
277	3103	6615	9528	14073	17 784
285	3131	6682	9675	14115	17 932
455	3232	6766	9694	14181	17 949
554	3386	6812	9763	14246	17 965
693	3424	6846	9792	14335	17 979
793	3432	7096	9831	14471	18 045
821	3471	7099	9944	14523	18 075
841	3549	7133	10 051	14672	18 140
880	3551	7146	10 052	14738	18 141
1119	3569	7272	10 081	14874	18 182
1210	3873	7331	10 085	14897	18 266
1269	3910	7345	10 363	14947	18 442
1274	4016	7666	10 429	15136	18 446
1369	4082	7670	10 724	15182	18 456
1401	4191	7748	10 811	15195	18 564
1417	4241	7912	11 065	15452	18 614
1464	4432	8016	11 232	15739	18 914
1470	4734	8055	11 337	15749	19 147
1486	4737	8124	11 351	15875	19 163
1650	4791	8198	11 548	16014	19 196
1653	4830	8266	11 552	16021	19 199
1791	4848	8284	11 933	16079	19 418
1990	4946	8310	12 081	16176	19 520
2009	5076	8344	12 142	16183	19 522
2070	5252	8590	12 438	16277	19 530
2147	5303	8761	12 509	16561	19 701
2159	5391	8819	12 698	16683	19 735
2261	5394	8886	12 984	16759	19 916
2345	5412	8903	13 001	16767	19 967
2433	5421	9042	13 182	16778	
2443	5666	9056	13 236	16904	

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

einige Aenderungen erfahren. Bisher galt der Grundsatz, daß ein Offizier, der in diesen Ritter-Orden aufgenommen werden wollte, mindestens Hauptmann oder Rittmeister sein und seit einem Jahre ein Patent seiner Charge besitzen mußte, und obgleich „eine Ahnenprobe bei der Begutachtung der Gesuche der Ehrenritter-Kandidaten" nicht in Geltung war, so wurde doch darauf Bedacht genommen, „keine neu nobilitierten Personen oder deren vor der Nobilitierung geborenen Söhne" aufzunehmen. Jetzt ist das einjährige Wartejahr für die Hauptleute und Rittmeister aufgehoben und ferner festgesetzt worden, daß zur Aufnahme in den Orden ein mindestens vierzig Jahre alter Adel befähigen soll — ohne Rücksicht darauf, ob der Ordenskandidat noch bürgerlich geboren wurde. Die Ehrenritter des Johanniter-Ordens zahlen bei ihrem Eintritt 1000 Mk. und jährlich einen Beitrag von 60 bis 90 Mk. in die Ordenskasse.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat der nationallib. Abg. Schwabach mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion folgenden Antrag eingebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, durch die der unbeschränkte Gebrauch der litauischen, masurischen und wendischen Sprache in öffentlichen Versammlungen in Gemäßheit des § 12, Absatz 1 und 3, Satz 1 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 landesgesetzlich gewährleistet werde. — Der Abg. Dr. Saigalath (kons.) beantragt mit Unterstützung der Konservativen ebenfalls, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, durch die der unbeschränkte Gebrauch der litauischen Sprache in öffentlichen Versammlungen landesgesetzlich gewährleistet werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wie uns eine gestern während des Druckes des Blattes eingetroffene Wiener Depesche meldet, fand gestern in der Hofburg in Gegenwart des Kaisers Franz Josef der erste Hofball statt. Der Kaiser, dessen blühendes Aussehen Zeugnis völliger Genesung ablegte, wohnte dem Balle bis zum Ende bei.

Der Bund der Deutschen in Böhmen regte kürzlich zur Erhaltung des deutschen Besitzstandes in Böhmen die Gründung einer landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditanstalt an. Da die Satzungen nunmehr, wie man aus Reichenberg meldet, genehmigt sind, wird ihre Tätigkeit aufgenommen werden.

Siebenbürgen.

Das folgende, wahrhaft herzerquickende Zeugnis kraftvoller deutscher Gesinnung findet sich in der „Kronstädter Zeitung": „Wir erkennen rückhaltslos die Hegemonie der Magyaren in diesem Staate an, den sie gegründet und durch alle Wechselfälle der geschichtlichen Entwicklung erhalten haben; aber wir verlangen, daß der Bürger nicht darnach beurteilt wird, ob er Magyare ist oder einer bestimmten Nationalität angehört, sondern darnach, wie er seine Pflichten gegen die Gesellschaft und den Staat erfüllt. Und dabei kann jeder Bürger seine nationale Eigenart behalten. Wir Siebenbürger Sachsen haben wenigstens die Ueberzeugung, daß wir unserem Vaterlande gerade in unserer Eigenart, und nur so lange, als unser deutsches Wesen in uns lebendig ist, wahrhaft nützlich sein können. Und wir haben den unbeugsamen Willen, deutsch zu bleiben — deutsch bis auf die Knochen; es komme, was da wolle, wir wollen ihm begegnen und Trotz bieten! Die Erhaltung unserer nationalen Eigenart ist uns so selbstverständlich, daß wir hierüber von vornherein jede Diskussion ablehnen. Nur wer diese „Grundlage für unsere Weiterentwicklung" anerkennt, kann mit uns weitersprechen. Wir sind es nachgerade satt, dies immer aufs neue betonen zu müssen. Für uns ist unser Deutschtum selbstverständliches Lebensbedürfnis, nicht nationale Phrase!"

Schweiz.

Nach der letzten Volkszählung in der Schweiz vom 1. Dezember ist leider die deutsche Sprache in manchen Kantonen im Rückschritt begriffen; die französische dringt immer weiter nach Osten vor. So ist seit dem Jahre 1900, der vorletzten Zählung, das deutsche Element an der Sprachgrenze des Kantons Freiburg von 35½ auf 33, in Delsberg (Delémont) von 40 auf 38, in Sitten (Wallis) französisch Sion, um 8 v. H. gesunken. In Murten (Moret) hat das französische Element um 2 v. H. zugenommen. In Brig verlor das Deutsche die Majorität zu Gunsten des Italienischen.

Frankreich.

Die Schließung des Metzer Sportvereins sehen Herr Paul Déroulède und Genossen natürlich als eine der wildesten Barbareien an, die Deutschland ersinnen könnte. Natürlich hat der Patriot Déroulède alsbald eine flammende Rede gegen Deutschland ung gegen das deutsche Joch losgelassen, unter dem angeblich ganz Europa schmachte. Ein Teil der Familien des aufgehobenen Sport-Vereins soll nach Nancy übergesiedelt sein, während die Zurückbleibenden einen neuen Verein unter dem Namen „Vive la Lorraine!" zu gründen beabsichtigen. Ein Punkt der Satzungen verbietet den Mitgliedern, deutsch zu sprechen.

Spanien

Die Reise des Königs von Spanien nach Melilla, den alten, Jahrhunderte lang vergessenen und bis vor kurzem vernachlässigten „Presidios" an der marokkanischen Küste, ist kein gewöhnlicher fürstlicher Besuch, sondern eine Kundgebung des Willens Spaniens, vor seinen Toren die ihm durch seine geographische Lage angewiesene Kolonialpolitik wiederaufzugreifen. Man durfte vor zwei Jahren, als spanische Kapitalisten sich an die Ausbeutung reicher Erzlager am Rif machten, an der Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens zweifeln, da bisher von staatlicher Seite nichts zum Schutz der europäischen Betätigung geschehen war. Die Anlage einer Kleinbahn nach den Bergwerken hatte die Rifbewohner gereizt, diese hatten einige spanische Bergleute ermordet; nun besann sich die Monarchie auf ihre herkömmlichen Rechte in dieser Gegend und führte einen Feldzug, dessen Verlauf blutig war. Das Unternehmen hatte schließlich Erfolg, und Spanien nutzte, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, den Erfolg aus. Zwar gelang es dem Gesandten in Marokko, Merry del Val, auf einer Sendung nach Fes nicht, die beim Sultan zu erhebenden Forderungen durchzusetzen. Doch Spanien hielt stand und 18 Monate später erschien als Abgesandter des Sultans in Madrid der bekannte El Mokri, mit dem eine Vereinbarung zustande kam, wonach Spanien die Erstattung seiner Ausgaben für den Rif-Feldzug zugesichert erhält, die damals eroberten Gebiete während einer Reihe von Jahren als Pfand behalten darf, wonach ferner das an Spaniens verschiedene Besitzungen in Marokko stoßende Gebiet von einer scherifischen Polizeitruppe unter spanischem Befehl besetzt wird und im übrigen Spanien allerhand Erleichterungen für seinen Handel und die öffentlichen Arbeiten gewährt werden. — War nun eine für das Ansehen Spaniens befriedigende Lösung erreicht, so zeigt dessen Tätigkeit in Marokko seit dem Feldzuge, daß es sich nicht mit einem kriegerischen Anlauf begnügen will, sondern praktische Arbeiten zu leisten gesonnen ist. Melilla bietet heute schon nicht mehr dasselbe Bild wie vor zwei Jahren. Ueberall herrscht eine rege gewerbliche und kaufmännische Tätigkeit, die auch noch durch die begonnenen Hafenarbeiten gefördert werden soll.

Belgien.

Der Ausstand im Lütticher Becken hat sich auch auf diejenigen Gruben ausgedehnt, welche bisher noch gearbeitet hatten. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter beläuft sich nunmehr auf 25 500 von 32 000 Bergleuten im Lütticher Revier. Das Conseil federatif der Bergarbeiter und die Delegierten des Syndikats haben beschlossen, die allgemeine Arbeitseinstellung in der gesamten Montanindustrie Belgiens durchzuführen, da die Antwort der Grubenbesitzer an den Arbeitsminister ablehnend lauten soll.

Griechenland.

Pichons Rede hat auf Griechenland und Kreta eine starke Wirkung ausgeübt. Der französische Minister des Auswärtigen hatte bekanntlich in seiner großen Rede gesagt, daß die Kreter selbst durch „Unklugheiten und Ungeschicklichkeiten" ihre jetzige Lage verschuldet hätten. Wie anzunehmen war, haben diese Worte bei allen Freunden einer Vereinigung Kretas mit Griechenland peinliches Aufsehen erregt. Da der Wortlaut der Rede Pichons noch nicht vorlag, begnügen sich die Zeitungen vorläufig mit dem Hinweis, daß die Auslegungen Pichons nicht den Tatsachen entsprechen. Man fürchtet jedoch, daß die Worte eine Art offizielle Erklärung der Schutzmächte zur Aenderung des Staatsquo sein könnten, und sieht mit gespannter Erwartung den kommenden Schritten in der Kreta-Angelegenheit entgegen.

Locales.

Die diesjährige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 221 Namen einen Ertrag von 249 Rbl. 50 Kop. ergeben — gegen 246 Rbl. bei 216 Namen im Vorjahre und 288 Rbl. 50 Kop. bei 215 Namen zum Januar des Jahres 1909. So sind wir — bei stetig gewachsenem Ertrage der Ablösungssumme in den letzten vier Jahren — in den Stand gesetzt worden, in erhöhtem Maße den vielfachen Anforderungen zur Förderung unterstützungsbedürftiger Schulkinder nachzukommen. — Es wurden 50 Rbl. der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen der Anstalt überwiesen; der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner in verschiedenen Schulen verwandt. — Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." spricht für diese Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Die Anschlüsse an die städtische Elektrizitäts-Zentrale haben sich in den letzten Tagen recht erheblich gemehrt. Wie wir hören, sind allein bei der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft" bis zum heutigen Tag

Zurückgekehrt
Dr. E. Masing.
Altstr. 11.

Dorpater
Privat-Knabenanstalt
Beginn des Unterrichts am Montag, den 10. Januar.
Aufnahmeprüfungen am Sonnabend, den 8. Januar.
Rechtzeitige Meldungen erbeten am 6. und 7. in der Schule von 1—2 Uhr.
In Vertretung des Leiters:
C. Koch.

Der
Unterricht
in meiner Anstalt beginnt **Dienstag,** d. 11. Januar 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung Montag, den 10. Jan. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Sonnabend, d. 8. Jan. v. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13. **A Grass.**

Aufnahmeprüfungen
d. 13. Jan. Beginn des Unterrichts d. 14. Jan., 9 Uhr m., Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich in der Sprechst. v. 5—6 nachm.
Amalie Salomon
Johannis-Str. 24.

Abend-Gruppen-Unterricht
im Russischen für Lernende beginnt den 10. Januar — Leppikstr. 3, Qu. 4.

Den 18. Januar Beginn meiner
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
Jakob-Str. 28, Sprechst. v. 3—4.
M. Schaffé.

Am 17. Jan. Beginn meines
Klavierunterrichtes
und meiner
Privat-Stunden.
C. Schaffé
Jakob-Str. Nr. 28.

An einem Vorkursus
für die **Septima** können sich noch einige Knaben beteiligen.
Pimenow
Sternstr. 40, Sprechst. zw. 4—5.

Stud.-matem. IV k. daetъ
уроки
спец. матем., рус. яз.— Техельф. 41, 1.

Studentin d. Univ.
(jur.) erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: **Russisch** (Aufsatz, Styl, Gramm. u. Literatur) u. **Arithmetik** — Postlagernd P. Z.

Studentin d. Univ.
der hist. philologischen Fak. erteilt Unterricht in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten. Spezialität: **Russisch** (Aufsatz, Styl, Gramm. und Literatur) und **Geschichte**. — Shukowski-Str. Nr. 22, Qu. 1.

Nachhilfe-Stunden
in allen Fächern spez. Russisch theor. prakt. wie auch **Klavier-Stunden** werden erteilt — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4, tägl. v. 12—3.

Unsere
Musikstunden beginnen:
Montag, den 10. Januar
Helene v. Knorre,
Donnerstag, den 13. Januar
Ernst v. Knorre.
Teichstrasse 6.

Beginne meine
Kochkurse
d. 20. Jan. Bei genügender Beteiligung wird mein Backkursus den 26. Jan. eröffnet. Anmeldungen tägl. v. 11—1 u. 4—6. **Signe Donner.**
Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Ein Damenschneider
übernimmt verschiedene Arbeiten — Alexanderstr. 26, Qu. 2, im Hof. II. Etage. **G. Reiwardt.**

Ein junger Mann
bittet um eine Stelle als **Buchhalter** oder Wirtschaftsgehülfe. Adresse: Г. Нарва Плитоломная ул., Николаю Круллъ.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden für die Photographie **C. Schulz.** Zu melden von 12—3 Uhr — Altstr. 17, 1 Treppe.

Ein ungetaufter Knabe
2 Wochen alt) wird als **Pflegekind** abgegeben — Marktstr. 77, Qu. 10 (2. Etage).

Von einem im Auslande lebenden Balten
gesucht e. gebildete ältere Dame
von warmer evangelischer Gesinnung, für e. kl. frauenlosen Haushalt und zur Bemutterung eines Knaben der oberen Gymn.-Klassen. Musik und franz. Konvers. erwünscht. Auf direkte Off. mit den nötigen Personalangaben ist zu gfl. Auskunfterteilung bereit Past. Hahl, Testama, per Pernau.

Eine Empfangsdame
der 3 Ortssprachen mächtig, wird gesucht für die Photographie **C. Schulz.** Zu melden täglich von 11—3 Uhr — Alt-Str. Nr. 17, 1 Treppe hoch.

Eine geschickte
Schneiderin
bittet um Arbeit — Petri-Str. 46.

Ein Mädchen
vom Lande, das auch kochen kann, sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. 64, Qu. 9.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als **Buchhalterin** oder **Kassiererin.** Schloß Ringen, Helene Kiis.

Eine Magd
zum Alleindienen, mit Zeugnissen, kann sich melden — Sonnenstr. 1, unten links.

Eine Aufwärterin
kann sich melden — Marienhoffsche Str. 13, Qu. 9. Eingang aus der Kastanien-Allee.

Suche eine deutsch-, russisch- oder lettisch-sprechende **Aufwärterin**
— Sternwarte, v. 7—8 Uhr abends.

Eine Wäscherin
welche das Glanzplätten versteht, bittet um Arbeit — Lindenstr. 22.

In der Pension
einer **russ. Lehrerin** finden noch 3 Kinder Aufnahme. Nachhilfe im Russischen — Leppikstr. 3, Qu. 4.

Eine Schülerin
findet Aufnahme bei Frau Bootsmann, Breitstr. 24, Qu. 2.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme — Schmal-Str. 5, Qu. 10, im Hof.

2 Pensionäre
finden Aufnahme in einer Familie — Quappenstr. 24, Qu. 6.

In meiner Pension
findet ein kl. Schüler (9—12 Jahre alt) freundl. Aufnahme. M. v. Tobien Garten-Str. Nr. 47.

Pensionäre
und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstr. 11, Qu. 1.

Ein Zimmer
mit voller Pension einer Dame abzugeben — Küterstr. 5, Qu. 1, von ½1—½2.

Ein Student sucht ein
stilles Zimmer
Off. sub „W. B." an die Exp. d. Blattes.

Ein möbliertes, sonniges separ. gelegenes
Zimmer
wird vermietet, einer Dame, auch mit Pension — Jakobstr. 56, 1. Stock.

Suche ein Zimmer in einer gebildeten Familie mit oder ohne Pension, Klavier gewünscht — Shukowsky-Str. 22, Qu. 1.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub „Student" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Mousserenden:
Aßmannshäuser
Burgunder
Henkell
Süße
Valencia-Apfelsinen
Murcia- „
Messina-Mandarinen
Tiroler Tafeläpfel
Böhmische Birnen
Almeria-Trauben
Malaga-Zwiebeln
Kur. Würste
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte
reine Vollmilch
mit hohem Fettgehalt, auf d. August-Ausstellung 1910 mit I. u. II. Preise prämiiert, kann noch geliefert werden tägl. morg. früh zur Stadt von Gut Kehrimois bei Dorpat.
Bestellungen werden entgegengenommen schriftl. nach Gut Kehrimois od. mündl. — Teichstr. 9, Qu. 4.

Empfehle für Beerdigungen **einzelne**
Rosen
Blüten, Kränze, Sträuße aus Seide u. s. w. die haltbar sind und der Feuchtigkeit standhalten. Große Auswahl.
Ermäßigte Preise!
Lyra, Neumarktstr. 15, im Hause d. Bürgermusse.

6000 Rbl.
sind **sofort** auf 6% erstklassige städtische Obligationen **zu vergeben.** Off. sub „R. N." empf. d. Exp. d. Bl.

3000 Rbl.
gebe auf I. sichere Obligation. Off. sub „3000/2" an die Exp. d. Bl.

15 000 Rbl.
werden auf eine erste Obligation **gesucht.** Off. sub „№ 15 000" an die Exp. dieses Bl.

Trockenes
Birkenholz
zu haben Gartenstr. 65. Mit Zustellung ab Bahnhof werden Bestellungen angenommen — Teichstr. 74. Ekimow.

DeutscherVerein. O.-G. Dorpat.
Beginn des Unterrichts in d.
Elementar-Schule
und
Bürger-Schule
am 13. Jan. um 9 Uhr morg.
Anmeldungen vom 10. Jan. ab beim Direktor der Bürgerschule (Alleestr. Nr. 45) täglich v. 2—3 Uhr.
Der Vorstand.

Объявленіе.
Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ объявляетъ, что на отдачу въ аренду и продажу оброчныхъ статей будутъ произведены торги:
3-го февраля 1911 г. въ Фридрихштадтскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ: 1) Гросъ-Сонакстской корчмы Свилле съ правомъ продажи немоноольныхъ напитковъ и 2) права рыболовства въ озерѣ Аклайсъ, Тауэркальнскаго лѣсничества.
4-го февраля 1911 г. въ Виндавскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Ротгофско-Кустенскаго земельнаго участка.
7-го февраля 1911 г. въ Жукстскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Ненавскаго сѣнокоснаго участка „Кокулексисъ I".
8-го февраля 1911 г. въ Вастемойскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Вастемойской водяной мельницы Веске, Феллинскаго уѣзда.
9-го февраля 1911 г. въ Ренненскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 10 лѣтъ права рыболовства въ озерахъ Лакше, Абургъ, Порвалкъ, Зилонъ, Гульбе, Судъ и Зиле, Ренненскаго лѣсничества.
10-го февраля 1911 г. въ Прибалтійскомъ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ: а) на отдачу въ аренду: 1) Сетценской водяной мельницы на 24 года, Фридрихштадтскаго уѣзда, 2) Жукстской церковной кормчы съ правомъ торговли немонопольными напитками на 12 лѣтъ и 3) Плепшенгофской водяной мельницы на 18 лѣтъ, Добленскаго уѣзда; б) на продажу въ частную собственность: 1) Кильгофской вѣтряной мельницы, Добленскаго уѣзда, 2) Гиршенгофской водяной мельницы и 3) чрезполоснаго участка сей мельницы, Венденскаго уѣзда.
11-го февраля 1911 г. въ Феллинскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ закрытой Альтъ-Тенасильмской мызной корчмы.
15-го февраля 1911 г.: въ Сотагскомъ волостномъ правленіи, Лифляндской губ., на отдачу въ аренду на 18 лѣтъ закрытой Фалькенауской корчмы Лехте, Юрьевскаго уѣзда, и 2) того же числа въ Верроскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду 99 лѣтъ 5 дачныхъ участковъ у озера Кубія, Верроскаго уѣзда.
17-го февраля 1911 г. въ Зельбургскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ оброчной статьи „Звереиъ-пурвсъ", Зельбургскаго лѣсничества.
Подробныя арендныя и продажныя условія можно заблаговременно разсматривать въ Прибалтійскомъ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ, а въ дни торговъ въ мѣстахъ ихъ производства.
РИГА, 31 декабря 1910 года.

Habe meine
Wurst- & Fleischwarenhandlung
aus der Promenaden-Str. in die **Rigasche Str. 3,** vis-à-vis Laakmann, **übergeführt.** **E. Götsch.**

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew
(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).
Beginn des **Unterrichts** in **allen** Klassen am **Donnerstag,** den **13. Januar.** Die **Prüfung** für Neueintretende in die Klavierklassen am **10., 11.** u. **12. Januar.**
Zum Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für Anfänger sind **keine** Vorkenntnisse erforderlich.
Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgefolgt vom 7. bis zum 12. Januar täglich von 11—12 Uhr vormittags u. 5—6 Uhr nachmittags.
Nähere Auskunft erteilt tägl. von 11—12 Uhr vorm. (bis zum 13. Jan. auch von 5—6 Uhr nachm.) in der **Musikschule,** Pepler-Str. 29.
Rudolf Griwing,
Direktor.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar.
Anmeldungen f. Internat, Seminar, Kindergarten u. Vermittelungsklasse bis z. 14. Jan. erbeten.
Beginn des Unterrichts im Seminar den 14. Jan. 10 Uhr, im Kindergarten u. Vermittelungsklasse den 15. Jan. ½10 Uhr.
Aufnahmeprüfung den 12. Jan. 10 Uhr morg.
Elly Schütze, Jakobktr. 56.
Sprechst. 11—12 Uhr vorm.

H. Margens
Handelsschule u. Buchhalterkurse
Aufnahme von Neueintretenden am 10. Januar.

Honig-Karamellen
der Russischen Gesellschaft für Bienenzucht **gegen Husten und Heiserkeit** empfiehlt
Gr. Markt 10 W. Daugull.



denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Blickensderfer Schreibmaschine
Ueber 100 Schriften und Sprachen.

Ueber 140 000 im Gebrauch.
Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. **Filiale: BERLIN.** Leipzigerstr. 112.

Das Christliche Hospiz
Bethabara
Riga, Felliner Str. 3a
empfiehlt **gute und billige Zimmer,** auf Wunsch mit Pension.

Русское Благотворительное Общество.
Въ ремесленныхъ классахъ Общества обучаютъ шитью и кройкѣ платьевъ и бѣлья и вышиванію гладью. Занятія происходятъ ежедневно отъ 9 ч. утра до 1 часа дня и отъ 3 ч. до 7 ч. вечера. Курсъ обученія двухгодичный.
Пріемъ новыхъ ученицъ ежедневно отъ 1 часа до 3 часовъ дня у г-жи Руцкой (Ивановская 17).

Die Kreis-Telephonzentrale
befindet sich jetzt
Pleskausche Str. 16, im Hof.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 13.

Eine sachgemässe

Kopfwäsche
mit
elektrischem Warmluft-Haartrocken-Apparat
wirkt belebend und erfrischend auf die Kopfnerven und verhindert die Erkältung.
Coiffeur Charles Breuer
in Firma **H. Griep.**

Restaurant B. Poirier
empfiehlt dem werten Publikum seine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten für Gesellschaften.
Ausrichtungen ausser dem Hause werden prompt ausgeführt.
Separate Kabinette.
In- und ausländische Weine.
Gut gepflegte Biere vom Fass u. in Flaschen.
Kalte und warme Küche zu billigen Preisen.
Heute abend Spezialität: Schweinsknochen mit Merrettig und Klössen, 35 Kop.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Zu verkaufen
Kommoden, Kleiderschränke, Tische, eine Couchette u. s. w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Verloren
eine schwarzseidene Tasche, enthaltend eine Brille. Um gr. Rückgabe wird gebeten — Teichstr. 15, parterre.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Hinscheiden unseres lieben langjährigen treuen Mitarbeiters und Prokuristen

Eugen Brosse

zur Anzeige zu bringen.

A. H. Whishaw & Ko.

Stickerei-

Brgderie-, Tüll-, u. Monogramm-Arbeiten (mit Seide) auf der Maschine werden gut u. billig ausgeführt — Stern-Str. 46. **A. Birk.**

„Philips-“ Lampen

75% Stromersparnis

220 Volt

matte und durchsichtige

16, 25, 50, 100 Kerzen

P. Schultze

Gilden-Str. Nr. 8.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baumschulen Samenhandlung

Kataloge für „1911“ umsonst und portofrei.

E. Walther's Lilienmilch-Seife

verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.

Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

РУБЛИ ПО ПОЛТИННИКУ.

Плачъ объявителя.

Казалось бы, на такое объявленіе должна была отозваться половина Россіи. Вѣдь не менѣе полъ Россіи нуждается въ рубляхъ да еще въ такихъ дешевыхъ. А въ дѣйствительности, одни пройдутъ мимо съ улыбкой, другіе своимъ глазамъ не повѣрятъ, третьи просто не обратятъ вниманія или скажутъ: „успѣется послѣ“ и въ результатѣ — дешевые рубли останутся безъ движенія. Такова участь объявленія, и моего въ томъ числѣ.

Ужъ скоро годъ, какъ я объявляю, что совершенно безплатно высылаю книгу: „Какъ оздоровить желудокъ“, каждому сообщившему мнѣ свой адресъ. Не прошу ни марокъ, ни денегъ и, слѣдовательно, не даю никакого повода меня въ чемъ либо заподозрить, а все таки не прочли моей книги всѣ, страдающіе запорами, катаррами разными, геммороемъ или просто чувствующіе иногда изжогу, тошноту или вздутіе газами. Вѣдь страдаютъ желудкомъ чуть не 80%. Я увѣренъ, что у Васъ, читающаго эти строки, тоже не совсѣмъ важно варитъ желудокъ, — отчего же вы не знакомитесь съ моей книгой? Не откладывайте этого вопроса со дня на день. Отъ бездѣйствія Вашъ желудокъ не улучшится, а когда вы прочитаете мою книгу, Вы будете знать, что Вамъ нужно дѣлать. Не забывайте, что оздоровленіе желудка улучшаетъ настроеніе и общее состояніе организма, а потому напишите мнѣ сегодня же и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Мой адресъ: **Д-ръ мед. Антонъ МЕЙЕРЪ. Химич. Лабор. С.-Петербургъ, 2-й Екатерининскій каналъ 29—8.**

Kaukasisches Magazin

S. Elbeck & Co.

aus Tiflis

Dorpat, Ritter-Strasse Nr. 4.

Hauptniederlage in Riga, Scheunen-Strasse Nr. 12/14, eig. Haus.

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend anzuzeigen, dass wir zum diesjährigen Jahrmarkt alle Novitäten der Saison gebracht haben und offerieren dieselben laut folgender kurzer Preisangabe:

Engl. Velvet pro Arsch.	von	55 Kop.	Orenburger Tücher	von	90 Kop.
Pers. Taft	„	35 „	Cachenez	„	65 „
Seid. Lein	„	40 „	Halstücher kaukas.	„	95 „
Moiré antique	„	1.25 „	Schweizer Blusen	„	90 „
Chines. Tschi-tschun-tscha		65 „	Wollene Figaros	„	1.40 „
Popelin	„	1.15 „	Unterröcke	„	3 25 „
Luisin	„	65 „	Gobelins	„	1.50 „
Kanaus	„	65 „	Baschliks	„	85 „
Bursa	„	85 „	Türkische Tücher	„	95 „

Grösste Auswahl

algierischer Portièren v. 2.75 Kop., Tischtücher v. 2.40 Kop., Schlafröcke, Tuch-Schuhwerk, woll. Umwürfe, kaukas. Teppiche, Kissen, Ausnahten. Reiche Auswahl von kaukas. Silber, eine Menge Novitäten.

Im Interesse der geehrten Kundschaft bitten wir, bevor man anderweitig kauft, erst zu uns zu kommen und sich von der Billigkeit der Waren zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

S. Elbeck & Co.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Ein Pianino

zu verkaufen. — Ausstellungsstr. 10, Qu. 1. Zu sprechen v. 11—1 und 3—5.

Die Filiale der

Rigaschen Wäsche-Fabrik L. Goerber

wird am 7. Januar eröffnet **im Rathause, in der Tabakshandlung**

O. Willmann & Co.

Zum 1. Mal **Während des Jahrmarktes in Dorpat.** Zum 1. Mal

Grosser Markt 15, über Theater Modern

Das Handelshaus T. E. Ter-Mateusow

aus St. Petersburg, Kaufhof Nr. 91—101

eröffnet eine Filiale seiner bekannten grossen Petersburger Niederlagen von

Damen-Oberkleidern

zu erstaunlich billigen Preisen in reicher Auswahl für alle Jahreszeiten. Alle Sachen sind nach den neusten ausländischen Modellen aus russischen und ausländischen Stoffen in **eigenen grossen Werkstätten** angefertigt. Das geehrte Publikum wird gebeten, meine bekannte **Hauptstadt-Firma** nicht mit den aus der Provinz anreisenden gleichlautenden Firmen **zu verwechseln.** Die für den Verkauf in Dorpat bestimmten Sachen sind neuster Anfertigung und Ausstattung, wie sie von mir in St. Petersburg verkauft werden, wovon sich durch einen Besuch persönlich zu überzeugen bitte. Mit Hochachtung **T. F. Ter-Mateusow.**

Private Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21-a)

Eröffnung

Donnerstag den 6. Jan.

Saison Karten zu haben von 3–4 Uhr — Schloss-Strasse 14. Vom Tage der Eröffnung an von 3—4 auf der Bahn.

Die Direktion.

„Thalia“-Theater.

Aeusserst sehenswertes Programm!!!

Vom 4.—6. Januar 1911.

Agrippina

die Mutter Neros.

Der Clou der neuen Saison, ein Meisterwerk der berühmten italienischen Kinematographen-Firma Cines. (Erschienen am **4. Jan. 1911**!). Historische wahre Tragödie aus d. Kaisertagen Roms, wirklich **hochkünstlerisch** dargestellt.

Verirrt.

Interessantes phantastisches Drama.

Ausserdem andere neuerschienene Bilder darunter 2 humoristische:

Im Fuhrmann zur Stadt hinaus.

und

Diebesfurcht.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Russische Gesellschaft „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ – Riga.

Baubureau Dorpat, Ritterstr. 9

Teleph. 169

empfiehlt sich zur **kostenlosen** Ausarbeitung von Projekten für elektr. Licht- und Kraftanlagen zum Anschluss an das Netz des städtischen Elektrizitätswerkes in Dorpat.

Reichhaltiges Lager von elektr. Beleuchtungskörpern u. Installationsmaterialien.

AEG. Metallfadenlampen mit 70% Stromersparnis

für Parallele und Serienschaltung.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland

EUGEN BEWER,

Moskau, Petrowka, Haus Arbatsky.

Gebrauchte, aber gut erhaltene

Krempeln und Selfaktoren für Wolle

sowie

Tuchwebstühle

billig erhältlich. Nähere Auskunft erteilen

F. Weber & Co., Moskau, Warwarkall.

D. H.-V.

Sonntag, d. 9. Jan. 5—8 Uhr

Kostümfest

auf der

Eisbahn

Näheres durch Spezialannoncen.

Musik von der Stadtkapelle

Donnerstag, d. 6. Januar 6—8 Uhr.
Sonntag, den 9. Januar 8—10 Uhr.

Mitglieder u. deren Angehörige zahlen kein Entree.

Eingeführte Gäste nur 20 Kop. Einführung.

Der Verstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Donnerstag, d. 6. Januar

Militär-Musik.

von 4—6 Uhr.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport“.

Donnerstag, d. 6. Januar

Militär-Musik

Illumination, herrliches Feuerwerk von 6—8 Uhr ab.

Bürgermusse.

Am h. 3 Königstage d. 6. Jan. c. Theater-Vorstellung mit nachfolg.

Tanz.

Udumäe kuningas.

(Der König vom Nebelberge)

Estn. Origin - Volks - Drama mit Gesang in 8 Bildern.

Billette sind zu haben von 12—2 Uhr m., u. von 5 Uhr ab an d. Kasse der Bürgermusse.

Dir. Aug. Wiera.

Hotel & Restaurant de Commerce.

Jeden Tag von 2—4 mittags und von 9—2 nachts spielt eine

Wiener Damen-Kapelle

Inserate

werden schnell, hübsch u. billig nur durch d. Annoncenexped. St. Peterburg, Gorochowaja 28, Э. М. Гейслеръ gedruckt. Annoncenannahme für alle grössere Zeitungen Russlands. **Jahresinserenten günstige Bedingungen.**

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousserende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und ausgeführt

L. Ehrhardt

Ritter-Str. Nr. 5.

Zur Zeit des Jahrmarkts Eingang Magazin S. Part.

Herren-Kravatten

werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Stein-Str. 36, Qu. 7.

---

1 Budenlokal

ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8/10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4 — Freitag, den 7. (20.) Januar — 1911

Inland.

„Der Ausgang der russischen Revolution von 1905 und die Regierung Nossars."

Aus der Feder eines Herrn „A. Morskoi" ist kürzlich (im Sytinschen Verlage) eine Broschüre unter dem Titel „Der Ausgang der russischen Revolution von 1905 und die Regierung Nossars" erschienen, die in weitesten Kreisen großes Interesse, ja sogar ein gewisses Aufsehen erregt hat. Der Autor schildert in großen Zügen, wie die Ereignisse des Sturmjahres 1905 heranreiften, und setzt sich dabei zur besonderen Aufgabe, die Zweckmäßigkeit der Witteschen Politik nachzuweisen und die gegen den Grafen Witte im konservativen Lager erhobenen Vorwürfe zu widerlegen. In konservativen Kreisen hat man daher versucht, den für den Grafen Witte sehr günstigen Eindruck, den diese Broschüre hervorrufen muß, abzuschwächen, indem man das Gerücht ausstreute, die Broschüre sei im Auftrage des Grafen geschrieben worden. Man ließ dabei durchblicken, der gestürzte Graf Witte halte die Zeit für gekommen, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, da er wieder auf dem Felde der öffentlichen Tätigkeit hervorzutreten wünsche.

Der „Herold" dem wir das unten folgende Referat über den Inhalt der vielbesprochenen Broschüre entnehmen, ist imstande, dem gegenüber zu versichern, daß das Pseudonym „Morskoi" einen Mann deckt, der während der Witteschen Premierschaft als Mann der Feder in der Kanzlei des Grafen beschäftigt gewesen war und Gelegenheit gehabt hat, die verschiedensten Dokumente kennen zu lernen. Mit dem Rücktritt des Grafen (Ende April 1906) wurde „Morskoi" brotlos und nährt sich gegenwärtig recht kümmerlich durch seiner Feder Arbeit. Die erwähnte Broschüre schrieb er bereits 1909 und verkaufte sie für nur 300 Rbl. an den Sytinschen Verlag. Graf Witte ist an ihr völlig unbeteiligt.

Der Inhalt der Broschüre ist im wesentlichen folgender:

Seit dem Jahre 1868 setzen die Bestrebungen der Landschafts-Institutionen bewußt ein, dem Volke „eine gewisse Anteilnahme an der Gesetzgebung zu eröffnen"; sie werden mit dem Regierungsantritt Kaiser Alexanders III. dank den Ratschlägen Pobjedonosszews April 1881 für lange Jahre endgiltig begraben. Die sich mehrenden Attentate verstärken nur den Druck. Als Staatsretter wird nach der Ermordung der Minister Bogoljepow und Ssipjagin Anfang 1902 W. K. v. Plehwe zum Minister des Innern berufen. Er tritt an seine Aufgabe mit der klar ausgesprochenen Tendenz, den „konstitutionellen Wirrwarr" zu bekämpfen; aber in den zwei Jahren vier Monaten seiner Wirksamkeit (Plehwe wurde am 15. Juli 1904 ermordet) verschärfte er nur die Unzufriedenheit der Gesellschaft und diskreditierte, wie selbst Fürst Meschtscherskij in seinem „Graschdanin" zugab, die Idee der Selbstherrschaft, indem er sie zum „Kampfeswerkzeug gegen die russische Gesellschaft, die Landschaft, die Intelligenz" mißbrauchte. Plehwe fühlte die Schwierigkeiten so wachsen, daß er sogar mit dem Priester Georgi Gapon Beziehungen anknüpfte, um durch diesen wenigstens einen Teil der Arbeiterschaft in das Regierungslager zu ziehen. Gegen Ende seines Lebens erkannte Plehwe allerdings, daß er den Bock zum Gärtner gemacht, und wenn er nicht plötzlich ermordet worden wäre, so hätte die Freundschaft Plehwe-Gapon mit der Verhaftung Gapons ihr trauriges Ende gefunden.

Den einzigen Ausweg sah Plehwe schließlich in einem Kriege mit Japan, zu welchem er systematisch hindrängte. Gegen diese Politik konnte Witte nichts ausrichten. Es war vergeblich, daß er Anfang 1903, fünf Monate vor seinem Rücktritt vom Posten des Finanzministeriums, in seinem alleruntertänigsten Bericht über seine große sibirische Reise einen Kampf mit Japan „in den nächsten Jahren als das größte Unglück für uns" bezeichnete und sogar den Gedanken aussprach, daß eine „völlige Ueberlassung Koreas an Japan für uns ein geringeres Uebel wäre, als der Krieg mit Japan". Auch Kuropatkin, der schweren Herzens den Krieg heraufziehen sah, konnte gegen Plehwe nichts ausrichten. Es ist eine verbürgte Tatsache, daß Plehwe in dem Kabinett zu Kuropatkin die inhaltschweren Worte sprach: „Glauben Sie mir, Alexei Nikolajewitsch, wir brauchen einen kleinen siegreichen Krieg; sonst ist es unmöglich, die Revolution zurückzuhalten."

Der Nachfolger Plehwes, Fürst Sswjatopolk-Mirski, empfand, daß die Regierung die Politik des Druckes nicht weiter fortsetzen könne; er war bereit, den Organen der Selbstverwaltung größeren Spielraum zu geben, aber an den Grundlagen der alten Staatsordnung sollte festgehalten werden. Noch am 12. Dezember 1904 erfolgte eine scharfe Regierungskundgebung, in welcher die Forderungen einer radikalen Aenderung der Grundlagen des russischen Staatslebens als „unannehmbar" bezeichnet wurden.

Wenige Wochen darauf kam der Krieg, jedoch nicht der „siegreiche", in welchem Plehwe die einzige Rettung des alten Regimes gesehen hatte. Nach der Manifestation der Scharen Gapons (am 9. Jan. 1905) vor dem Winterpalais trat Sswjatopolk Mirski zurück (18. Januar 1905), die leitenden Männer wurden bis zum 17. Oktober 1905 Trepow als Petersburger Generalgouverneur und Bulygin als Minister des Innern. Aber sie konnten der Entwickelung der Dinge keinen Damm mehr entgegensetzen: Arbeiterunruhen in den verschiedensten Städten, schwere Agrarunruhen in vielen Gouvernements, die Häufung von Attentaten — alles liefert das Bild einer völligen staatlichen Ohnmacht.

Die Regierung sucht jetzt mit halben, zum Teil einander widersprechenden Maßregeln einzulenken und den Wünschen des Volkes nach einer Teilnahme an dem Staatsleben entgegenzukommen. Die Tsuschima-Katastrophe läßt die Idee einer Art Volksvertretung nicht mehr als „unannehmbar" erscheinen, aber das Manifest vom 6. August 1905, welches eine „Gesetzberatende Duma" ins Leben ruft, befriedigt niemand — weder die Linken noch die Rechten. Der Revolution ist damit das Aufwasser nicht abgegraben. Der jüdische „Bund" allein verbreitet in den ersten 10 Monaten 1905 über 2 Millionen Flugblätter, vom Auslande kommt den Revolutionären reichliche Geldhilfe, über 7 Millionen Rbl., darunter aus Amerika 2,4 Mill., aus England 1,5 Mill., aus Deutschland 1,1 Mill. Die russische sozialdemokratische Arbeiterpartei hat über das Reich ein Netz von mehr als 40 Komitees und Gruppen gezogen. Vollständiges Fiasko machen die Bemühungen der Regierung, die Jugend von den revolutionären Wegen abzubringen. In gemeinsamer Arbeit schaffen Trepow, General Glasow als Unterrichtsminister, Finanzminister Kokowzow und der Landwirtschaftsminister Schwanebach — alles Männer, an deren konservativer Gesinnung kein Zweifel bestand — temporäre Regeln für die Verwaltung der Universitäten auf den Grundlagen der Autonomie. Aber die Studentenschaft sieht in ihr nur den Freiheitsbrief, die Universitäten in Herde der Revolution zu verwandeln.

Der letzte Schritt zur Herbeiführung der staatlichen und sozialen Revolution sollte der große politische Streik werden, der am 8. Oktober auf einem Arbeitermeeting in der Militär-Medizinischen Akademie beschlossen wurde und der im Laufe der nächsten 10 Tage das ganze russische Eisenbahnnetz in einer Ausdehnung von etwa 40 000 Werst mit 750 000 Eisenbahnangestellten ergriff. Die Streikbewegung ergriff auch Fabriken, industrielle Etablissements, den Tramway Verkehr, Post, Telegraph, die verschiedensten Institutionen.

Am 18. Oktober beginnt das Konseil der Arbeiterdeputierten unter Chrustalew-Nossar seine Aktion, das sich als die revolutionäre Regierung in spe fühlt. Ein besonderes „Verständnis" für die revolutionäre Arbeit zeigte die lettische Bevölkerung Livlands und Kurlands. Mitte November operierten in Kurland 190, in Livland 170 Exekutivkomitees, so daß Livland und Kurland tatsächlich 360 kleine autonome Republiken darstellten unter der Hauptleitung des sozialdemokratischen Föderativkomitees in Riga. Wenn die „Regierung Nossars" Zeit gefunden hätte, so hätte sie ähnliche Organisationen natürlich auch in den übrigen Grenzgebieten und im Innern des Reiches geschaffen. Man hatte es also nicht mit einer Bouffonnade zu tun, sondern mit sehr ernsten Dingen, wie auch die 50tägige Tätigkeit des Konseils der Arbeiterdeputierten beweist.

Auf dem Höhepunkt der Revolution wurde Graf Witte zur Leitung der Regierung berufen, der seine Tätigkeit mit dem Manifest vom 17. Oktober begann. Es war das jener Moment, wo beinahe alle Schichten der Bevölkerung, bewußt und unbewußt, gegen die Regierung gestimmt waren und ihr die Unterstützung zur Bekämpfung der Revolution versagten. Noch vor dem Oktober-Manifest hatte das „Kontor der Eisenindustriellen" an Graf Witte geschrieben: „Rußland schenkt nur Tatsachen Glauben; sein Blut, seine Armut erlauben nicht mehr, Worten zu glauben."

Mit dem Erlaß des Oktober-Manifests verändert sich das Bild mit einem Schlage: das Manifest bringt einem Teil der Gesellschaft politische Befriedigung, zerstört die Einheitlichkeit der revolutionären Stimmung und richtet die Bewegung der Arbeitermassen nicht mehr so sehr gegen die Regierung wie gegen die Industriellen. Die übermäßigen wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter beginnen ernüchternd auf diese Kreise und überhaupt auf die Gesellschaft zu wirken. An vielen Orten beginnt sich die Konterrevolution zu regen. Das Konseil der Arbeiterdeputierten versucht, das Feuer wieder zu entflammen, aber der Verlauf des kurzen Petersburger November-Streiks zeigt, daß die Arbeiter selbst nicht mehr die frühere draufgängerische Energie besitzen und auch nicht mehr von den allgemeinen Sympathien der Gesellschaft getragen werden.

Das Kabinett des Grafen Witte verfolgte diesen Zersetzungsprozeß mit der größten Aufmerksamkeit und hielt es für das weiseste, ihn nicht durch übermäßig schroffe Maßregeln zu stören, welche leicht die Reihen der Revolutionäre wieder enger hätten zusammenschließen können. Zudem mahnten solche Ereignisse, wie der noch am 27. Oktober entflammende Kronstädter Aufstand zur Vorsicht. Noch war Brennstoff genug für einen Bürgerkrieg vorhanden, den die Befolgung der Ratschläge verschiedener Scharfmacher hätte heraufbeschwören können. Wenn es schon an und für sich Pflicht der Regierung war, solche Schrecken zu verhüten, die dem eigenen Lande die tiefsten Wunden schlagen mußten, so war dies angesichts des Umstandes, daß die Hauptmasse der russischen Armee sich noch jenseits des Baikal befand, eine doppelte Pflicht.

Infolgedessen sprach sich auch der ganze Ministerrat, den Graf Witte am 4. Nov. einberief, um die Frage zu erörtern, ob die Verhaftung Nossars und des Konseils der Arbeiterdeputierten zeitgemäß sei, dahin aus, daß die Durchführung einer solchen Maßregel im gegenwärtigen Augenblick viele Gefahren biete und die Wahl des richtigen Zeitpunktes Graf Witte überlassen werden solle.

Drei Wochen später hielt Graf Witte dafür, daß die Zersetzung der Revolution schon genügende Fortschritte gemacht habe, um eine unblutige Liquidation der Wirrnis zu gewährleisten. Am 26. Nov. wurde Nossar verhaftet und am 3. Dez. das Konseil der Arbeiterdeputierten.

Die Ereignisse gaben der Witteschen Taktik recht. Witte hatte die Wahl gehabt, die Revolution durch einen entschiedenen Sturm oder durch eine methodische Belagerung zu besiegen. Er wählte den letzteren Weg — einmal, weil dieser dem Lande die wenigsten Opfer auferlegte, und zweitens, weil die Machtmittel der Regierung so gering waren, daß der „entschiedene Sturm" eine Politik des Va banque-Spiels gewesen wäre. Die Haltung des Grafen Witte erklärt sich also durch ganz andere Motive, als durch ein „Kokettieren" mit der Revolution, das Witte wiederholt von kurzsichtigen Draufgängern, die mit der wirklichen Lage der Regierung wenig vertraut waren, zur Last gelegt wurde.

Daß Graf Witte für den äußersten Notfall auch vor den entschiedensten Maßregeln nicht zurückgeschreckt wäre, beweist, daß er die schleunigste Zurückschaffung der Truppen aus dem fernen Osten für eine seiner dringlichsten Aufgaben ansah und daß er diese Aufgabe in der kurzen Zeit seiner Premierschaft auch trotz des Eisenbahn-Streiks glücklich löste.

Welches Vertrauen auch das Ausland zu den staatsmännischen Fähigkeiten Wittes hatte, wie sehr es in ihm den Staatsmann sah, der dem tieferschütterten Lande Frieden und Ruhe wiederzugeben vermag, erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß es dem Grafen gelang, im Auslande die gewaltige Anleihe von 843 Mill. Rbl. abzuschließen.

An dem Tage, wo der Abschluß der Anleihe erfolgte, reichte Graf Witte sein Abschiedsgesuch ein. Das Kabinett Witte (vom 17. Oktober 1905 bis 20. April 1906) war zu Ende. Graf Witte hatte seinen Nachfolgern noch die materiellen Mittel verschafft, den erschütterten Staatsbau zu festigen. Graf Witte selbst ging, weil er nicht die Schachfigur in den Händen eines anderen sein wollte, in dem damaligen Moment — in den Händen des Generals Trepow, der beinahe eine Diktatorstellung einnahm.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bei der Kieler Unterseeboot-Katastrophe 3 Mann gestorben.

Demonstration der Kretenser.

Der Aufstand in Arabien nimmt einen drohenden Umfang an.

Sturz der Regierung in Paraguai.

Feuilleton.

„Die Ratten" von Gerhart Hauptmann.

Die am vorigen Freitag stattgehabte Uraufführung der „Ratten" im Berliner Lessing-Theater hat, wie schon berichtet, eine sehr zwiespältige Beurteilung gefunden. Verhältnismäßig wohlwollend urteilt der Referent der „Rat.-Z." in der Einleitung seiner Besprechung:

„Eine „Berliner Tragikomödie" nennt Hauptmann sein neues Stück. Es ist in Wahrheit ein nachtdunkles Trauerspiel, das die Lichter des Humors noch am Rande des Grausens tanzen läßt. Und es wäre ein Schauerdrama, ein brutaler Kriminalfall, hätte nicht ein Dichter diese gemarterten Menschenherzen behutsam in seine gütige Hand genommen. Hauptmann ist wieder heimgekehrt zur Gegenwart, die sein fruchtbarster Mutterboden ist, zu den simplen Menschen, die sich im Alltag drängen, und deren derb gefügte und dennoch so wunderlich verschränkte Gedankengänge er ebenso gut kennt wie ihr — jetzt umständlich hinschlürfendes, jetzt wieder geistesgegenwärtig zuschlagendes — Berliner Platt. Kaum fühlt er diese altvertraute Erde unter seinen Füßen, so fliegen ihm tausend Heimlichkeiten zu, unzählige Beobachtungen und Einzelzüge versitzen sich, und er, der schwerblütige und schwerhändige Weberenkel, hat alle Mühe, dem lebendigen Vielerlei ein klar fließendes Gespinst abzugewinnen. — Der Aufbau ist auch diesmal nicht meisterlich: Fremdes schiebt sich unvermittelt ein, zwischen die Höhen drängen sich nicht sehr wegsame Breiten. Trotzdem hat Hauptmann schon lange nicht ein Drama mit so gleichmäßiger Intensität der formenden Phantasie und seine allverstehenden Mitleids erfüllt, mit anderen Worten so dichterisch durchtränkt..."

Im „Berl. Lok.-Anz." schreibt Julius Keller über diese Uraufführung:

Das fünfaktige Stück, das Gerhart Hauptmann Freitag im Lessing-Theater unter der Bezeichnung „Berliner Tragikomödie" aufführen ließ, hat durch etliche Szenen von rein tragischer Kraft gewirkt, in anderen tragisch gemeinten Momenten versagt, im einzelnen gefesselt und erregt, im ganzen ziemlich kühl gelassen. Die äußere Aufnahme spiegelte bis zum vierten Aufzug diese schwankenden Eindrücke getreulich wieder; erst nach dem Schluß gab es, während Hauptmann wiederholt erschien und ein Teil des Publikums Else Lehmann feiern wollte, jenes merkwürdige Getöse, aus dem auch berufene Ohren kaum zuverlässig herauszuhören vermögen, was davon echt und ehrlich gemeint ist.

Hauptmanns neuestes Werk greift auf die Tage des „Fuhrmann Henschel" zurück, aber was jenem von volkstümlicher Tragik erfüllten Werk den mächtigen Eindruck gesichert und gewahrt, die wunderbare Geschlossenheit der Handlung, der von zwingender Gewalt geschürzte Konflikt, die großzügige, niemals vom Ziel abirrende Szenenführung, fehlt in bedenklicher Weise dieser seltsamen Tragikomödie. Wiederum ist ein unglückliches Weib aus dem Volke die Heldin. Die Frau des Maurerpoliers John leidet schwer unter dem Fatum der Kinderlosigkeit ihrer Ehe mit dem über alles geliebten Gatten. Das einzige Kind, mit dem der Bund gesegnet, starb nach kurzer Zeit, und die Frau verzehrt sich in Angst darob, daß nun ihr teurer Paul, wie er einmal gedroht, sie verlassen könnte. Im Grunde scheint diese Furcht wohl nicht ganz gerechtfertigt, denn der Maurerpolier ist ein herzensbraver Kerl, seinem Eheweib von Herzen zugetan und von recht gemächlicher Gemütsart, aber die Frau lebt nun einmal in dem merkwürdigen Wahn, und so benutzt sie die Abwesenheit ihres auswärts arbeitenden Mannes und die günstige Gelegenheit, um einem betörten Dienstmädchen das Kind abzukaufen und für ihr eigenes auszugeben. Papa John nimmt das Geschenk des Himmels mit überschwenglicher Freude in Empfang, in der rechten Mutter der Kleinen aber erwacht indessen die Reue und Mutterliebe mit gleicher Heftigkeit. Sie erscheint plötzlich bei Frau John, bringt das Geld zurück und fordert kategorisch ihr Kind wieder. Das geängstigte Weib des Maurers bittet, fleht, droht, greift zu tätlichen Beleidigungen — vergebens. Pauline Piperkarka kennt kein anderes Verlangen, als ihr so voreilig verkauftes Kind zurückzuerhalten. Frau John hingegen kämpft mit dem Mut der Verzweiflung, zu allem entschlossen, um den kleinen Adalbert, und nachdem eine etwas komplizierte Unterschiebung eines anderen Kindes schmählich mißglückt, gibt sie ihrem Bruder, einem völlig verkommenen, zu allen Schandtaten fähigen Menschen, den Auftrag, die rabiate Pauline durch stete Drohungen von ihrem häuslichen Herde und dem kleinen Adalbert fernzuhalten. Der Strolch besorgt diesen Auftrag mit unerwünschter Gründlichkeit, und zu ihrem unsäglichen Schrecken erfährt Frau John im letzten Akt, daß der wilde Bursche der armen Magd das Wiederkommen für immer unmöglich gemacht hat. Die Leiche Pauline Piperkarkas wird aufgefunden, Frau Johns böser Bruder gerät sofort in Verdacht, es kommt zu furchtbaren Auftritten zwischen Frau John und ihrem Mann, und endlich stürzt die unglückliche Frau in Raserei davon, um der geopferten Pauline ins Jenseits zu folgen.

Man wird zugeben, daß die Leute recht haben, denen diese Handlung nicht tragikomisch, sondern einfach tragisch erscheint. Aber nicht diese Erwägung hinderte einen nachhaltigen und starken Eindruck des Ganzen. Hauptmann hat beim Gestalten des Stoffes, dem, so banal er sich in den dürren Worten der Berichterstattung lesen mag, doch eine große tragische Kraft, eine Fülle echten Menschenleidens innewohnt — keine glückliche Hand gehabt. Einige Höhepunkte gelangen ihm trefflich, die Entwicklung aber ist brüchig, sprunghaft, gewaltsam, und oft macht sich eine gewisse Verlegenheit und Unsicherheit in der Wendung der Dinge deutlich bemerkbar. Noch schwerer aber wird der Kern der Werkes durch die breit überwuchernden Episoden geschädigt, die mit ihrem absichtlichen Humor dem Ganzen wohl den Charakter der Tragikomödie geben sollten. Hier aber versagte die Kraft des Dichters völlig. Ernst und Spaß stehen einander feindlich gegenüber, und soviele recht humoristische Züge sich auch in einzelnen Gestalten, vor allem in der Figur des ehemaligen Theaterdirektors Harro Hassenreuter finden, die Eindrücke wechseln zu unvermittelt, als daß man rechte Freude daran haben könnte, und schließlich zerflattert alles ins Breite, Umständliche, in ein wortgeschwollenes Hin und Her, dem man nur mit gemischten Empfindungen zu folgen vermag. Hauptmann hat uns in seinen „Ratten" — die „Symbolik" des Titels ist rein äußerlich und recht gewaltsam aufgepfropft — ein Werk voll starker Einzelheiten, aber ohne zwingende Kraft geboten, ein Drama, das man ein Stück der Verheißungen nennen könnte, wenn sein Verfasser nicht just schon ein Gerhart Hauptmann wäre...

Der Ballon „Hildebrandt" gefunden.

Die „Stettiner Abendpost" meldet vom 16. (3.) Jan. aus Wildenbruch bei Stettin: Der verschollene Ballon „Hildebrandt" ist im Hochgöhren-See, 20 Minuten von Wildenbruch entfernt, aufgefunden worden. Er liegt 1½ Meter unter dem Wasser. Von den beiden tödlich verunglückten Insassen steht der eine in der Gondel, der andere hat sich zur Seite übergelegt.

Der Ballon war bekanntlich am Donnerstag vor Neujahr in Schmargendorf aufgestiegen und seitdem verschollen; man nahm allgemein an, daß er auf die Ostsee hinausgetrieben worden sei. Führer war Rechtsanwalt Dr. Kohrs, den der Berliner Prokurist Reidel begleitete.

Zur Auffindung des Ballons „Hildebrandt" wird dem „Tag" aus Stettin gemeldet:

Zwischen Bahn und Wildenbruch bei Greifenhagen liegt an den Hünenbergen, von Wäldern umgeben, der Göhrensee. Am Sonntag-Abend wurde dort in dem teilweise vereisten See, der einen ziemlichen Umfang hat, die Hülle eines Ballons bemerkt. Man begab sich sofort an die Arbeit, das Eis an der Stelle zu entfernen, wo die Gondel zu sehen war. Die Arbeiten mußten jedoch wegen Einbruchs der Dunkelheit abgebrochen werden. Am Montag-Vormittag wurden die Arbeiten fortgesetzt und nun stellte es sich heraus, daß es sich bei dem Funde um die Ueberreste des vermißten Ballons „Hildebrandt" handelte. Man hat festgestellt, daß die Ballonhülle die Gondel teilweise bedeckt. Letztere befindet sich etwa 1½ Meter unter dem Wasserspiegel. In der Gondel sind deutlich die Leichen der beiden Insassen zu erkennen. Der eine Tote steht aufrecht in der Gondel. Der andere steht seitlich über den Rand der Gondel geneigt. Auf der Hülle des Ballons konnte man den Namen „Hildebrandt" erkennen. — Der Ballon hat schon tagelang dort gelegen. Er ist bisher mit Schnee bedeckt gewesen. Daher ist er unbemerkt geblieben. Auch war der dünnen Eisdecke wegen kein menschliches Wesen über die Eisfläche gegangen. Die Aufregung unter der Bevölkerung Wildenbruchs und Bahns ist sehr groß. Es findet eine wahre Völkerwanderung zur Unglücksstätte statt. Der Göhrensee liegt vollständig einsam in verlassener Gegend, rings von rosigen Wäldern eingeschlossen. Voraussichtlich wird sich der Fahrtenwart des Vereins, Dr. Brökelmann, noch heute nach der Unfallstelle begeben, um von dort aus die notwendig erscheinenden Dispositionen zu treffen. Die Leichen werden nach Berlin übergeführt werden. Die Angehörigen hatten am Montag-Nachmittag eine amtliche Mitteilung noch nicht erhalten.

Eine weitere Stettiner Meldung vom 17. (4.) Jan. berichtet:

Allgemeine Vorschriften und ein Normalstatut für städtische Kreditgesellschaften

sind von der Besonderen Kreditkanzlei zwecks Vorstellung an die Reichsduma ausgearbeitet worden. Der Gesetzentwurf stellt ein Buch von über 100 Seiten dar. Nach den „Birsh. Wed." sind die wesentlichsten dieser Bestimmungen:

Die städtischen Kreditgesellschaften folgen langbefristete Darlehen gegen Verpfändung von Immobilien aus, wobei eine Gesellschaft ihre Operationen nicht auf einen Ort ausdehnen darf, in welchem bereits eine andere Kreditgesellschaft besteht. Städtische Kreditgesellschaften werden auf Gesuch von mindestens 50 Gründern vom Finanzminister konzessioniert, welcher, sofern er es für notwendig befindet, eine Revision der Tätigkeit der Gesellschaften anordnen kann. Das Reservekapital muß bis zu einer Höhe angesammelt werden, welche 5 Prozent der ganzen Verschuldung der Gesellschaft ausmacht, und zwar zum Nominalpreise der nicht getilgten Obligationen. Wenn das Reservekapital diese Norm überschreitet, kann der Ueberschuß laut Beschluß der Generalversammlung zur Verminderung der Terminzahlungen derjenigen Darlehnnehmer der Gesellschaft verwandt werden, welche ihre Gebühr für das Reservekapital voll entrichtet haben.

Dorpat, 7. Januar.

Der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow wird sich, wie die „Balt. Post." erfährt, in der Residenz längere Zeit aufhalten und nach Riga erst im Verlauf von 3 Wochen zurückkehren.

— Der stellvertretende Geschäftsführer der Dörptschen Kreis-Wehrpflichtsbehörde Herr E. Frey, und derjenige der Werroschen, Herr Neuland, sind auf eigenes Ansuchen aus dem Dienste entlassen worden. Mit der Erfüllung der Obliegenheiten der genannten Posten sind, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, betraut worden: in Dorpat — der ehemalige Kanzleibeamte des Kiewschen Kameralhofes Albert Eckardt und in Werro der Edelmann Karl v. Oettingen.

Pernau. Der Stintenfang ist, nach der „Pern. Z.", heuer außerordentlich ergiebig ausgefallen. Die Fischer bringen so reiche Fänge ein, daß die Fische in großen Mengen in andere Städte exportiert werden.

Kreis Wenden. Wie das „Rig. Tagebl." der „Latw." entnimmt, gelangen vom 7. Januar an durch den Wendenschen Kronsförster Landparzellen in Kronswäldern an Bauern zum Verkauf, und zwar nicht im Meistbot, sondern auf Grund besonderer Bestimmungen.

Segewold. Der gesellige Verein „Livländische Schweiz" hat, wie die „J. D. L." berichtet, auf einer Generalversammlung beschlossen, an das Gemeindehaus einen Saal für Aufführungen anzubauen, der 12 000 Rbl. kosten soll.

Riga. Die Verordnung des Rigaschen Lehrbezirks, die den Privatschulen vorschreibt, Vorlesungen, Gedichte usw., die auf den Schülerabenden zum Vortrag gelangen sollen, ins Russische zu übersetzen, ist, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, auch für die Rigaschen Lehranstalten verbindlich. Von einigen lettischen mittleren Lehranstalten hat vor Weihnachten der Livländische Volksschulen-Direktor die Uebersetzung einiger lettischer Gedichte ins Russische verlangt, die für interne Schulveranstaltungen bestimmt waren, zu denen Vertreter des Lehrbezirks geladen und auch erschienen waren.

— Bekanntlich brach auf der Messerfabrik „Union" am 14. Dezember ein Streik aus, weil die Fabrikadministration auf die geforderte Entlassung einer Aufseherin nicht eingegangen war. Die Rädelsführer der Arbeiter wurden verhaftet und die streikenden Arbeiter entlassen. Als die Fabrik neue Arbeiter annahm, meldeten sich vorwiegend die früheren Arbeiter, die auf ihre Forderungen verzichtet hatten. Am vorigen Montag wurden nun, wie die Rigaer Blätter berichten, die Arbeiten wieder aufgenommen. Von den 112 Arbeitern der Fabrik sind nur 9 neue an die Stelle der Anstifter angenommen; die übrigen sind die früheren, die nichts erreicht haben und durch ihre Schuld zu den Feiertagen ohne Verdienst geblieben sind.

Weißenstein. Ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Balt. Post" schreibt dem genannten Rigaer Blatt aus Weißenstein: Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in Weißenstein der vielfach anderswo übliche und leidige Nationalitätenhader nicht hat Platz greifen können. Die verschiedenen Gesellschaftsgruppen leben hier in guten Beziehungen zu einander und wenn es sich um ein gemeinnütziges oder Wohltätigkeits-Unternehmen handelt, pflegen nur wenige Personen sich zu isolieren. „Jedem das Seine" einräumend, werden Konflikte taktvoll vermieden. Als Zeugnis dafür können zwei kürzlich stattgefundene Veranstaltungen gelten. Die Lehrer und Schüler der Stadtschule hatten eine Aufführung zum Besten ihres Freischul-Fonds arrangiert und zahlreiche Einladungen ergehen lassen. Der große Saal der Bürgermusse (eine andere Kleinstadt dürfte schwerlich einen so vorzüglichen aufweisen) war bis auf den letzten Platz von Zuschauern jeder vertretenen Nationalität besetzt und somit der Ertrag ein weit höherer als man gehofft hatte. Bald darauf wurde für den scheidenden Volksschulinspektor, Herrn v. Z., einen Russen, ein Abschiedssouper veranstaltet, und zwar auf Initiative des Direktors der deutschen Vereinsschule. Daran beteiligten sich Russen und Polen, Esten und Deutsche, die Lehrer- und Beamtenschaft, und zahlreiche warme Reden gaben dem Bedauern Ausdruck, Herrn v. Z. aus seiner bisherigen Stellung scheiden zu sehen.

Kurland. Eine verbindliche Verordnung auf Grund des Gesetzes über die Maßnahmen zum Schutz der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe ist vom Herrn Kurländischen Gouverneur am 28. Dezember erlassen und in Nr. 104 der „Kurl. Gouv.-Ztg." publiziert worden. Sie ersetzt die Verordnungen vom 15. April 1909 und 4. September 1910 und enthält die Bestimmungen für das Anmeldeverfahren, das Velozipedfahren, den Waffenverkauf usw. und stellt verbotene Versammlungen und Agitation durch Wort und Schrift unter administrative Bestrafung. Das „Rig. Tagebl." hebt hervor, daß nach § 28 der neuen Verordnung die früher ausgegebenen Waffenscheine in Kraft bleiben.

Mitau. Am vorigen Montag brachen, wie der „Lib. Ztg." berichtet wird, beim Schlittschuhlaufen in die Dixe bei Mitau 2 Knaben ein. Der eine Knabe wurde glücklich ans Land gezogen, während der andere, der Sohn des Revalschen Pristaws Repetschko, der mit seiner Mutter in Mitau zum Besuch weilte, erst nach einer Stunde schon als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde.

Libau. Ueber die Havarie der „Rossija" zirkulieren, wie die „Lib. Ztg." schreibt, in der Stadt die sensationellsten Gerüchte. So wird z. B. allgemein die Mitteilung mit Befremden vernommen, daß die „Rossija", die schon von Kopenhagen aus — wie es heißt, infolge des starken Nebels — einen ungewöhnlichen Kurs nach Libau eingeschlagen hatte, am Libauschen Hafen, ohne ihn — im Nebel — zu bemerken, in der Richtung auf Windau vorbeigedampft ist, so daß sie Kehrt machen mußte und von nördlicher Richtung Libau anlief. Ebenso befremdlich erscheint die Tatsache, daß das Schiff hierbei am Tage bei nicht allzu dichtem Nebel aus dem Kurs gekommen ist. Man erzählt sich, nach Aussagen von Passagieren, daß die Signale des Leuchtschiffes, das die „Rossija" hätte links lassen müssen, deutlich rechts zu hören gewesen sind und lettische Blätter berichten, daß Fischer den Dampfer durch Zurufe darauf aufmerksam gemacht hätten, daß er sich in falschem Kurse befindet. Auch über die Seetüchtigkeit der „Rossija" im allgemeinen werden recht beunruhigende Gerüchte verbreitet. Es liege daher nur im Interesse der Dampfschiffahrts-Gesellschaft selbst, daß sie durch Veröffentlichung eines eingehenden einwandfreien Berichts über die Ursachen und näheren Umstände dieser Havarie alle Gerüchte oben geschilderten sensationellen Charakters zum Schweigen bringe. — Von der gestrandeten „Rossija" sind bisher 600 Tons Ladung geborgen worden. Im übrigen ist die Lage des Schiffes unverändert.

Goldingen. Nach den Taufregistern der Goldingenschen lutherischen deutschen Gemeinde für das Jahr 1910 scheint, nach dem „Gold. Anz.", die Seelenzahl derselben noch im Wachsen zu sein. Das bezieht sich besonders auf die deutschen Landleute. Während im Jahr 1909 55 Kinder geboren waren, sind es im letzt verflossenen 69 gewesen, 37 Knaben und 32 Mädchen. Aufgeboten wurden 25 Paare gegen 27 im Jahre vorher — davon getraut 14 gegen 17 im Vorjahr. — Es starben 45 Gemeindeglieder, das Jahr 1909 hatte gerade ebenso viel Verstorbene. — Die Zahl der Konfirmanden war unverhältnismäßig gering: im Jahre 1909 waren 64 konfirmiert worden, 1910 aber nur 28.

A. A. Stolypin über die Lage Rußlands.

Petersburg. Es ist besonders auffallend, wie pessimistisch die politischen Neujahrs-Artikel der russischen Blätter in diesem Jahre ausgefallen sind: nirgends — lautet die Klage — große Männer, überall Hindernisse und Stockung, überall Verzettelung von Zeit und Arbeitskraft auf unfruchtbare Kleinarbeit! Selbst Blätter wie die „Now. Wr." schlagen gerade diesen Ton an. Nur die offiziöse „Rossija" hat die Pflicht, die politische Lage in rosigstem Lichte zu malen, und schiebt daher die Schuld an dem gegenwärtig so weit verbreiteten unzufriedenen Pessimismus den staatsverräterischen Umtrieben der Kadetten und deren linken Bundesgenossen zu.

Daß der Pessimismus jedoch heutzutage auch in ganz anderen Kreisen zu suchen ist, beweist ein Artikel, den A. A. Stolypin, der Bruder des Premierministers und politische Causeur der „Now. Wr." im Pariser „Matin" veröffentlicht hat, und in dem er, nach einem Referat der „Retsch", u. a. folgendes ausführt:

„Die Gegenwart ist in ideeller Hinsicht äußerst trübe und in bezug auf Bestrebungen und Ideale bettelhaft. Die grandiosen Pläne sind verdunkelt, das Aufflammen verlöscht, die Politik ist allen zum Halse herausgewachsen, und die professionellen Politiker finden keinen Widerhall in den Volksmassen. — Nicht besser steht es auch mit der äußeren Politik; das Volk verhält sich vollkommen gleichgiltig gegen sie . . . In diesem Nirwana der Indifferenz gibt es nur einen bestimmten Wunsch, und der ist augenscheinlich bestellt worden: das ist die Unverletzlichkeit des Bündnisses mit Frankreich. . ."

Die Ursache hiervon sieht A. Stolypin in der eingetretenen Ermüdung, als deren Barometer die gesellschaftliche Hinfälligkeit dient. Die Politik ist stumpf geworden. Der Platz, den sie in der Seele eines jeden einnahm, ist leer geworden. Wenn diese Leere durch uneigennützige und reine kulturell-aufklärende Bestrebungen angefüllt würde, so könnte man sich nur freuen und auf die Lebensfähigkeit unserer Intelligenz stolz sein. Die Regierung aber müßte allen Grund haben, sich über die Wiedergeburt dieser kulturellen Bestrebungen zu freuen . . . .

In der Praxis rufen aber diese Bestrebungen nur die Erregung der Gouverneure hervor, und sie eilen, ihre Untergebenen von dieser gefahrdrohenden Erscheinung in Kenntnis zu setzen. Und was ist das Resultat? Alle diese Leute werden früher oder später wieder zur Ueberzeugung gebracht, daß bei unseren Bedingungen man sich auch mit kultureller Tätigkeit nicht ohne Politik beschäftigen kann. . .

A. Stolypin spielt hier augenscheinlich auf ein an die Kreischefs und die Polizeiorgane gerichtetes Zirkular des Gouverneurs von Woronesh vom 9. Nov. 1910 an, in dem dieser die ihm unterstellten Sicherheitsorgane zu besonderer Wachsamkeit aufforderte, da die Kadetten von der aktiven Politik abzulassen und eine aufklärend-kulturelle Tätigkeit zu entwickeln begönnen, wie dies die Liberalen der 80-er und 90-er Jahre getan hätten.

Der neue Gehilfe des Unterrichtsministers Dr. Wl. T. Schewiakow war, wie die Residenzblätter berichten, bisher Professor der Zoologie an der Petersburger Universität. Er gilt als ein hervorragender Gelehrter, dessen Name auch im Auslande mit Achtung genannt wird. Er setzte seine im Petersburger Bergcorps begonnenen Studien in Heidelberg fort; von der Heidelberger Universität wurde er durch die Verleihung der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Für die Beschreibung seiner Reise um die Welt, erhielt er von der Akademie der Wissenschaften die Brandt-Prämie. Von seiner Weltreise zurückgekehrt, begab er sich nach Karlsruhe, wo er den Posten des Direktors des dortigen Zoologischen Instituts bekleidete. In den Jahren 1900 und 1901 war er Dekan der Petersburger physiko-mathematischen Fakultät; 1906 wurde er Dr. honoris causa der Aberdeener Universität.

— Eine neue Instruktion für den Unterricht im Turnen und in militärischen Uebungen ist vom Unterrichtsministerium ausgearbeitet worden. Das Projekt wird von einer besonderen Kommission unter Vorsitz des Prof. Chlopin behandelt werden, welcher im Unterrichtsdepartement Leiter des Sanitätswesens der Lehranstalten ist.

— Eine Preßstatistik für Rußland bringt das unlängst erschienene Buch von J. W. Wolfsohn „Gasetny Mir". Nach diesen Angaben sind im Oktober und November vorigen Jahres in Rußland 1817 periodische Zeitschriften und Tageblätter erschienen. An erster Stelle steht St. Petersburg mit 472 Blättern, dann folgt Moskau (204), Warschau (167) Riga (59), Kiew (56), Odessa (48), Tiflis (41), Wilna (34), Reval (28), Kasan (22); in 5 Städten erscheinen je 9 Blätter, in 3 Städten je 8, in 4 je 7, in 10 je 6, in 14 je 5, in 12 je 4, in 22 je 3, in 42 je 2 und schließlich in 78 Städten je 1 Blatt. 1847 Blätter (74 Prozent) erscheinen in russischer Sprache, 197 in polnischer, 68 in deutscher, 41 in lettischer, 35 in estnischer, 24 in hebräischer (Althebräisch und Jargon) und 18 in armenischer Sprache.

— Leo Tolstois „Laienbrevier", eine Sammlung nach Tagen geordneter Gedanken vieler Schriftsteller über Wahrheit, Leben und Lebensführung ist beschlagnahmt worden.

— In der Nacht auf den 5. Januar hat ein von Hochwasser begleiteter Orkan in Petersburg allerhand Schaden angerichtet: Budenschilder abgerissen, Bäume entwurzelt, Zäune umgeworfen 2c.

— Der Redakteur der Zeitung „Grosa" N. D. Schweno-Dunin-Borkowski ist für den Artikel „St. Petersburg am 5. Januar 1911" zu einer Geldstrafe von 500 Rbl. resp. zu 8 Monaten Arrest verurteilt. Dies ist die vierte Strafe, die im Laufe weniger Wochen dieses extrem-konservative Blatt trifft.

Pleskau. Der bisherige Gouverneur von Pleskau, Graf A. Adlerberg, ist zum Gouverneur von Petersburg ernannt worden. Graf Adlerberg hatte verstanden, in Pleskau während der Revolutionszeit die Ordnung ohne Anwendung schroffer Maßnahmen aufrecht zu erhalten. Die allgemeine Hochachtung, die seinem mit Takt gepaarten Gerechtigkeitssinn gezollt wurde, kam in seiner unlängst erfolgten Wahl zum Ehrenbürger von Pleskau zum Ausdruck.

PA. **Moskau.** In einer obligatorischen Verordnung des Stadthauptmanns werden einer Strafzahlung von 500 Rbl, bezw. einem Arrest von 3 Monaten Personen unterzogen, die Arbeiter oder Angestellte in Fabriken und anderen industriellen Unternehmen zu Streiks aufreizen oder zwingen. In gleicher Weise wird auch die öffentliche Aufreizung von Lernenden zur Einstellung oder Nichterneuerung der Arbeiten in Lehranstalten bestraft sowie auch die eigenmächtige Ergreifung von Maßregeln, die auf eine Einstellung der Beschäftigungen in Lehranstalten oder in öffentlichen, Handels- oder gewerblichen Institutionen hinzielen.

Moskau. Als Kandidat des Verbandes vom 17. Oktober für die bevorstehenden Moskauer Reichsduma-Wahlen wird der Professor der juristischen Fakultät in Moskau Graf Komarowski genannt. Graf Komarowski ist nicht nur ein hochangesehener Gelehrter, sondern auch ein in weitesten Kreisen der konstitutionell Gesinnten hochgeachteter Charakter, so daß, obwohl er überzeugter linker Oktobrist ist, wie die „Now. Wr." bemerkt, alle gemäßigten konstitutionellen Kreise für ihn stimmen dürften.

Odessa. Das Aufsehen, das die venerische Massenansteckung kleiner Mädchen in der Scharlachabteilung des Odessaer Stadtkrankenhauses erregt hat, hat einen gewaltigen Umfang angenommen. Bis jetzt hat man bereits an 18 scharlachkranken Mädchen Gonorrhoe festgestellt. Die Verwaltung der Anstalt und die Aerzte behaupten, eine Vergewaltigung der Mädchen innerhalb der Anstalt sei ausgeschlossen. Die Ansteckung sei vielmehr beim gemeinsamen Baden in der Wanne, beim Wechseln

---

Um zu dem Ballon „Hildebrandt" zu gelangen, riskierten am Nachmittag etwa 400 Menschen ihr Leben. Sie drangen auf dem nicht mehr als 1½ Zoll starken Eise vor. Während die Ballonhülle auf dem Eise liegt, befindet sich neben der Hülle ein größeres, von Fischern geschlagenes Loch. Ein Telegramm aus Wildenbruch von 10 Uhr Abends besagt: Der Vollmond und die leuchtende Schneefläche geben genug Licht, um die Gondel unter der Wasserfläche erkennen zu lassen. In der Gondel steht ein Mann aufrecht; er hat schwarzes Haar und einen kleinen schwarzen Schnurrbart. Die rechts und links ausgestreckten Hände fassen krampfhaft in die Stricke, die die Gondel und den Ballon verbinden. Ueber dem Rand der Gondel scheint eine zweite Gestalt zu liegen. Die trüben, sich leise bewegenden Fluten verwischen die Linien derart, daß sich Bestimmtes nicht erkennen läßt.

Ueber das mutmaßliche Schicksal des „Hildebrandt" wird geschrieben:

Die so unglücklich verlaufene Landung des Ballons „Hildebrandt" nach nur etwa 100 Kil. Fahrt von Berlin aus ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Insassen mit dem Ballon in heftiges Schneegestöber geraten sind. Sie werden zunächst viel Ballast haben opfern müssen, um den durch den Schnee beschwerten Ballon noch in der Luft halten zu können. Möglich ist, daß der Ballonführer Rechtsanwalt Kohrs, den kleinen Waldsee, in dem jetzt der eingefrorene Ballon gefunden wurde, damals nicht erkannt hat. Vielleicht war der Wasserspiegel leicht überfroren und mit Schnee bedeckt, so daß er wohl von den Balloninsassen für eine schneebedeckte Waldwiese gehalten werden konnte. Wenn dieser Irrtum vorlag und nicht mehr genügend Ballast vorhanden war, um den Ballon noch im letzten Moment wieder zum Steigen zu bringen oder gar die Reißbahn bei der beabsichtigten Landung bereits aufgerissen war, so waren die Insassen so gut wie rettungslos verloren, denn der schwere Ballonkorb mußte die dünne Eisdecke durchbrechen, während die vom Gas entleerte Hülle noch von dem Eis getragen, sich über die von dem Ballonkorb ins Eis geschlagene Oeffnung legte und jeden Rettungsweg für die Insassen versperrte. Der Befund läßt auch darauf schließen, daß die Insassen sofort vom Schlag getroffen wurden, denn einer der Luftschiffer soll noch stehend im Korbe gefunden sein, der andere dicht daneben. Eine andere Mutmaßung wäre auch die, daß der Ballon aus größerer Höhe plötzlich von der Schneelast niedergedrückt worden ist, und daß die Luftschiffer nicht mehr genügend Ballast an Bord hatten, um den Ballon abzubremsen und die verhängnisvolle Landungsstelle zu meiden.

Nach einer weiteren Meldung aus Wildenbruch sind durch den inzwischen eingetretenen Frost die Rettungsarbeiten etwas erleichtert, da das Betreten des Sees jetzt nicht mehr mit Lebensgefahr verknüpft ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man das Eis bis ans Ufer aufhacken und dann versuchen, den Ballonkorb durch Pferde herauszuziehen. Die Entfernung bis zum Ufer beträgt etwa 80 Meter. Wenn der „Hildebrandt" also nur um ein weniges früher niedergegangen wäre, wären die beiden Luftschiffer glücklich gelandet. — Zwei Wachsleinwand-Pakete, die die Generalstabskarte enthielten, sind nicht auf dem See, sondern 30 Meter vom Ufer entfernt aufgefunden, was darauf schließen läßt, daß der Ballon schon vorher mit den Bäumen kollidiert hat. Diese Vermutung findet eine Bestätigung darin, daß in das Netzwerk der Hülle Baumzweige verflochten sind. Die Luftschiffer werden wohl die Absicht gehabt haben, auf einer Wiese unweit des Sees zu landen, sind aber dann über die Bäume, die die Wiese umranden, hinweggekommen und in den See geraten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Bekämpfung der Lepra. Die Hoffnungen, daß es endlich gelingen werde, ein Mittel gegen die Lepra ausfindig zu machen, scheinen der Verwirklichung nahe. Von zwei Punkten der Erdkugel kommen Meldungen, daß es gelungen sei, die Lepra völlig zu heilen: aus dem Leprakrankenhause auf der Insel Trombay in der Bucht von Bombay und aus Kilwa in Deutsch-Ostafrika. In beiden Orten kam das von dem deutschen Professor Dr. Deyke hergestellte Serum „Nastin" zur Anwendung. Das Mittel wird von der chemischen Fabrik Kalle u. Ko. in Biebrich a. Rhein hergestellt.

— Vandalismus. In Amsterdam wurde, wie schon gemeldet, im Reichsmuseum am 18 Jan. das berühmte Rembrandt-Gemälde „Die Nachtwache" durch mehrere Messerstiche schwer beschädigt. Der Täter, ein 28-jähriger ehemaliger Schiffskoch der Marine namens Sigrist, wurde verhaftet. Er gibt an, aus Rache gegen den Staat gehandelt zu haben, weil er nach einer ärztlichen Untersuchung nicht wieder in den Dienst genommen war. Die dem Bilde zugefügte Beschädigung besteht in einem ziemlich tiefen Stich in der Gegend des Knies der vordersten Hauptgestalt des Gemäldes, ferner in oberflächlichen Beschädigungen in der Höhe der Brust bei der ersten und zweiten Hauptfigur. Man hofft, das Gemälde so gut wiederherzustellen, daß von der schweren Beschädigung nichts zu sehen sein wird.

— Der 80. Geburtstag Albert Niemanns. Am vorigen Sonntag hat Albert Niemann, der große Sänger und Opernbarsteller, aus Anlaß seines 80. Geburtstages in Berlin reiche Ehrungen erfahren. An der Spitze aller derer, die des Tages gedachten, stand der Kaiser. Bereits am Morgen hatte ein Hofkurier den Gruß des Monarchen in Gestalt eines prächtigen Blumenkorbes überbracht. Später erschien dann Generalintendant Graf von Hülsen-Haeseler und überreichte dem Jubilar mit einer Ansprache, die Niemanns einstige Bedeutung für die deutsche Kunst pries, den Kronen-Orden zweiter Klasse. Mit prächtigen Blumen brachte die Stadt Hannover ihre Huldigung dar. Unter den zahlreichen Telegrammen war auch folgende Depesche des Reichskanzlers eingetroffen: „Dem heute Achtzigjährigen, dessen große dramatische Gesangskunst durch lange Jahrzehnte Tausenden Stunden erhebenden Genusses bereitet hat, meine aufrichtigsten Glückwünsche." — Inmitten der Seinen hielt der Jubilar in voller Frische den Anstrengungen des Tages stand, und manches Wort voll frischen Humors zeigte den Freunden, daß der achtzigjährige Albert Niemann der „alte" geblieben war.

Mannigfaltiges.

Jasnaja Poljana und die Amerikaner. Dem „Observer" wird aus New-York gemeldet, von Tolstois Neffen, Michail Kusminski, werde angekündet, daß ein Konsortium amerikanischer Millionäre, das Charles Flint vertritt, den Ankauf des Tolstoischen Besitzes in Jasnaja Poljana betreibe, um dort eine dauernde Ausstellung amerikanischer Maschinen, umgeben von einer Musterfarm, zu errichten. Bedingung sei, daß der Preis für 275 Morgen Landes, der nach Tolstois letztem Willen für eine Erziehungsstiftung und die Kosten eines Hospitals, einer Bibliothek und einer Ackerbauschule verwendet werden sollten, durch internationale Zeichnung aufgebracht werde. Die verbleibenden rund 900 Morgen wolle das Syndikat zu eigenen Zwecken verwenden.

— Die Opfer der Aviatik im Jahre 1910. Im verflossenen Jahr sind 32 Luftschiffer des In- und Auslandes ums Leben gekommen. Am 20. März der Franzose Leblond in San-Sebastian; am 30. April der Franzose Michelin in Lyon; am 20. Mai der Ungar Sosseli in Budapest; am 4. Juni der Amerikaner Spyer in San Franzisco; am 5. Juni der Deutsche Robl in Stettin; am 20. Juni der Franzose Wachter in Betteny; am 27. Juni der Belgier D. Kinet in Gand; am 29 Juni der Engländer Rols in Bornemouth; am 21. Juli der Belgier N. Kinet in Brüssel; am 21. Juli der Amerikaner Walden; am 7. August der italienische Leutnant Vivaldi in Monte Maria; am 9. August der Holländer Van Maasdik in Antwerpen; am 12. September der Franzose Poilier in Mans; am 14. September der Peruaner Chavez; am 15. September der Deutsche Plochmann in Mühlhausen; am 18. September der Deutsche Haas; am 24. September Kapitän Mazijewitsch in Petersburg; am 10. Oktober Kapitän Madio in Doué; am 12. Oktober der deutsche Leutnant von Menit in Magdeburg; am 13. Oktober der Franzose Blanchard in Issy; am 14. Oktober der italienische Leutnant Saglietti in Rom; am 4. November der Amerikaner Johnston in Denver; am 20. November die Italiener Cammorota und Castellani in Rom; am 10 Dezember der Engländer Grace (auf Lamanche); am 18. Dezember der Brasilianer Viccolo in Sao Paolo; am 15. Dezember der Franzose Laffan und der Spanier de Paula in Issy; am 17. Dezember der französische Leutnant de Common in St. Cyr; am 18. Dezember der Franzose Moissant in New-York und der Amerikaner Hoxley in Los Angelos; am 27. Dezember der Slowake Russian in Belgrad.

— Margolin und die ehemalige Cabaret-Diva Fröhlich, die aus Rußland in Berlin eingetroffen und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt wurden, sind nur wegen der von ihnen begangenen Urkundenfälschungen ausgeliefert worden; somit scheiden die leichteren Betrugsfälle bei der demnächst stattfindenden Hauptverhandlung aus. Zur Anklage stehen etwa 10 schwere Urkundenfälschungen, darunter die beiden Fälle, die sich im Bureau eines Berliner Notars abgespielt haben, bei denen Ernestine Fröhlich als Kommerzienrätin Hecht so erfolgreich debütiert hat. In einem anderen Falle ist der Name eines Theaterdirektors auf einem Wechselakzept gefälscht worden. Margolin bestreitet vor dem Untersuchungsrichter jede Schuld; er versucht, diese auf seinen früheren Freund Béla Klimm, genannt Graf de la Ramé, abzuwälzen. Seine Vernehmung wird noch wenigstens zwei Tage in Anspruch nehmen; dann wird die Fröhlich ebenfalls dem Untersuchungsrichter zugeführt. Nach dem Verhör wird mit den zahlreichen Konfrontationen begonnen.

— Conan Doyle auf der Fährte von Houndsditch. Aus London wird dem „N. Wr. Tgbl." telegraphiert: Der Londoner Kriminalpolizei in Scotland Yard, die ihre Nachforschungen nach der Verbrecherbande von Houndsditch noch fortsetzt, hat sich vor einigen Tagen der bekannte Schriftsteller Conan Doyle zur Verfügung gestellt, der zum ersten Mal die von ihm in „Sherlok Holmes" so oft geschilderten kriminalistischen Methoden praktisch erproben will. Er hat während der letzten zwei Jahre eingehende mikrophotographische Studien gepflogen und glaubt auf Grund seiner Forschungen in der Lage zu sein, wertvolle Spuren zu finden. Die Polizei hat die Mitarbeit Doyles angenommen und ihm zwei der gewiegtesten Detektive zur Seite gegeben. Conan Doyle hat heute dem Chef der Kriminalpolizei erklärt, er sei nach dem bisher gefundenen Material der Ansicht, daß die Fährte der Verbrecher nach Paris und Amsterdam führe. Es ist ihm gelungen, einen wichtigen Brief der Verbrecher zu entziffern, der fast ganz verbrannt war.

— Der neue Agrarier. Ein Börsenmann, der von Ackerbau und Viehzucht keine Ahnung hat, erwirbt einen kleinen Landsitz in der Nähe von London. Ein Freund spricht mit ihm über den Kauf und sagt im Laufe des Gesprächs: „Na, dann werdet Ihr wohl auch Hühner halten, damit Ihr morgens immer Eier zum Frühstück habt?" — „Nein", sagt der Citymann, „aus Eiern machen wir uns nichts, aber ein Schaf werden wir uns halten, meine Frau ißt morgens so gerne Nieren zum Frühstück".

(„Lust. Bl.")

der Wäsche oder sonstwie geschehen. Einige Aerzte erklären, eine Anzahl Mütter, die in der Anstalt geblieben seien, um ihre Kinder zu pflegen, seien venerisch gewesen; bei der Enge der Lokalitäten sei es leicht möglich, daß eine Ansteckung auf diesem Wege erfolgt sei. General Tolmatschew befahl, alle in Betracht kommenden Mütter und Wärterinnen zu untersuchen. Indessen — in der Gesellschaft will man an diese Version nicht so recht glauben. Man weist darauf hin, daß die Aerzte den kranken Kindern überhaupt sehr wenig Aufmerksamkeit schenken. Ein sechsjähriges Mädchen wurde von den Aerzten als gesund entlassen, was durch Unterschrift der Eltern bestätigt wird, und doch war sie mit einer Geschlechtskrankheit behaftet. Eine Gruppe von fünf Kindern wurde nicht von den Aerzten, sondern von der Polizei als krank erkannt. Bei einer weitern Gruppe von 12 Mädchen wurde die Krankheit abermals nicht von den Aerzten der Anstalt, sondern von einer besonderen Kommission festgestellt. Ueberhaupt muß man sagen, daß die Odessaer Krankenhäuser, seitdem sie von der reaktionären Duma in die Hände Sjenkewitsch-Kortschaks gelegt worden sind, sich bei der Bevölkerung eines sehr wenig schönen Ruhmes erfreuen.

— Es ist bedeutsam, daß Graf Konowniżyn, der Führer der einen Volksverbändler-Partei in Odessa, sich in seinem Blatt in schärfster Form gegen die „Akademisten" wendet. Er nennt sie Marodeure, die unter dem Deckmantel des Patriotismus Politik und Spionage in die Hochschule bringen und sich um die Wissenschaft nicht kümmern.

P.A. **Werny**, Am 4. Januar erfolgten zwei neue Erdstöße von mittlerer Stärke.

P.A. **Helsingfors.** Hier fand die erste Versammlung des Verbandes der Arbeitgeber der graphischen Industrie sowie des Verbandes der Setzer zwecks Unterhandlungen in Sachen des Setzerstreiks statt.

Politischer Tagesbericht.

Das Gespenst eines Weltstreiks der Seeleute.

Ueber den, wie telegraphisch gemeldet, angeblich in Aussicht stehenden Streik der englischen Seeleute sind in London, wie das Reutersche Bureau meldet, nur wenige Einzelheiten bekannt, doch scheine die Möglichkeit vorhanden zu sein, daß in einigen Monaten ein weit reichender Ausstand der Seeleute und Transportarbeiter ausbreche, an dem auch die Seeleute in Deutschland, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika teilnehmen würden. Die Gewerkschaft der Seeleute erklärte auf eine Anfrage, sie habe über die Möglichkeit eines Ausstandes „keine Mitteilung" zu machen.

Ben Tillet, der Sekretär der Dock- und Werftarbeiter Großbritanniens, sagte in einem Interwiew, es werde zweifellos zu einem Ausstande kommen, man müsse jedoch nicht denken, daß die Ausstandszeit gerade wegen der Krönung gewählt worden sei. Es sei ein reiner Zufall, daß die Krönung in dieser Zeit liege. Der Ausstand sei unter den gegenwärtigen Umständen unvermeidlich. Die Pläne müßten geheim gehalten werden, aber der Ausstand werde, wenn er stattfinde, innerhalb 24 Stunden in den britischen, deutschen und amerikanischen Häfen begonnen werden. Die Leute würden unter den obwaltenden Bedingungen in den Ausstand treten.

Aus der jüngsten europäischen Republik.

In Portugal ist der Ausstand der Eisenbahn-Angestellten beendet. Die junge Republik ist im letzten Augenblick dank der geschickten Vermittelungsaktion des Ministers Almeida vor schweren inneren Erschütterungen bewahrt worden. Die Eisenbahn-Gesellschaft hat ihren Angestellten folgende Zugeständnisse gemacht: Die niederen Lohnklassen erhalten eine tägliche Zulage von 100 Reis (22 Kop.); allen Angestellten wird ein jährlicher Urlaub von 20 Tagen gewährt, während dessen das volle Gehalt gezahlt wird; die Arbeitszeit in den Werkstätten wird auf 9 Stunden festgesetzt; die Pensionsverhältnisse sollen neu geregelt werden; sämtlichen Angestellten werden jährliche Freikarten geliefert, und die Streiktage sollen als Urlaubstage angesehen und bezahlt werden. Auf Grund dieser Zugeständnisse haben die Eisenbahner zugesagt, die Arbeit wieder aufzunehmen, was denn im Laufe des Sonntags auch geschehen ist.

Am Sonnabend wäre es fast zu schlimmen Zusammenstößen zwischen der erbitterten Bürgerschaft und den Ausständigen gekommen. Die im Hauptbahnhof verbarrikadierten ausständigen Eisenbahner nötigten ihre Gegner aus der Bevölkerung, die den Abgang der Züge erzwingen wollten, sich zurückzuziehen — anscheinend, ohne daß jemand zu Schaden gekommen ist. Auch im Süden des Landes hat die Bevölkerung ihrem Unwillen über den Eisenbahner-Ausstand demonstrativ Ausdruck gegeben. So haben die republikanischen Vereine das Volk aufgefordert, den Streik im Interesse der Republik nicht zu unterstützen. — Die Freiwilligen-Bataillone, die sich nach der Proklamation der Republik gebildet hatten, zogen am Sonntag in Begleitung mehrerer tausend Personen mit Musikkapellen vor die einzelnen Ministerien, um der provisorischen Regierung eine Sympathiekundgebung darzubringen.

Nach den letzten Meldungen ist die Einstellung des portugiesischen Eisenbahner-Streiks den Erwägungen der sog. „Carbonari" zuzuschreiben. Diese sahen ein, wie recht der Minister der öffentlichen Arbeiten Almeida hatte, indem er betonte, einen wie großen Schaden die Unterbrechung von Handel und Gewerbe dem Lande bringen würde. Dies würde schließlich auch gefährlich für den Fortbestand der Republik sein, die doch in erster Linie ein Werk der Carbonari-Partei sei. Darum begrüßte die Partei der Carbonari mit Freuden den Erlaß der Regierung, daß sie sich für die Besserstellung der Eisenbahner verbürgte, und übte auf die Genossen im Streik-Komitee einen Druck aus. Die staatlichen Eisenbahnangestellten haben sich bedingungslos unterworfen, vertrauend auf die Einsicht der Regierung. Die Regierung konnte, so erklärte der Minister, mit vollster Beruhigung das gesamte rollende Material, sogar die Kassen, ohne jeden militärischen Schutz lassen.

Ob man in Lissabon des erzielten Erfolges wird froh werden können, steht fürs erste übrigens noch dahin. Denn das Beispiel der Eisenbahner hat bereits Nacheiferung erweckt. Eine ganze Reihe von Arbeiterkategorien, an ihrer Spitze die Metallarbeiter, schüren zu einem Generalausstande, der in der Tat für das noch kaum von den Zuckungen der Revolution genesene Staatswesen verhängnisvolle Folgen haben könnte. Zudem ist in der portugiesischen Hauptstadt ein Streik der Gasarbeiter ausgebrochen, der sogleich bedrohliche Formen angenommen hat. Die Ausständigen haben Gasometer und Gasleitungen beschädigt. Die Truppen gingen teilweise mit dem Gewehrkolben gegen die Ausständigen vor. Ernstere Verletzungen scheinen indes nicht vorgekommen zu sein. Die Gasanstalten werden von starken Kavallerie- und Infanterieabteilungen bewacht. Die Elektrizitätsarbeiter der öffentlichen Beleuchtungsanlagen sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Der Dienst der streikenden Gasarbeiter wird von Feuerwehrleuten versehen. Der Zivilgouverneur von Lissabon forderte in einem Erlaß die Bevölkerung auf, den Gasverbrauch einzuschränken, da die streikenden Gasarbeiter einen Gasometer beschädigt hätten.

Drahtlich wird hierzu vom Montag noch gemeldet: Von Streikenden wurden von den 85 Feuerstellen der Gasanstalt in Belem 28 zerstört. Am Sonntag, um 9 Uhr Morgens war der Gasvorrat in den Werken erschöpft. Durch die Sabotage der Gasarbeiter war Gas in die Kanalisationsröhren gedrungen, wo es durch die Laternen dreier Männer, die Ratten fingen, unterhalb des Bahnhofs in der Avenida da Liberdade explodierte. Die drei Männer wurden schwer verbrannt. Die Gebäude in der Nähe der Explosionsstelle wurden beschädigt. Die starke Detonation rief im Mittelpunkt der Stadt eine lebhafte Panik hervor. — Die republikanischen Vereine erließen Manifeste, in denen das Volk dringend aufgefordert wird, keinen eventuell ausbrechenden Streik zu unterstützen. Auch das republikanische Munizipalkomitee erließ die Erklärung, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für einen Streik nicht geeignet sei.

Unter diesen Umständen tauchte bereits das Gerücht von einer geplanten Intervention Spaniens in Portugal auf — natürlich im Interesse der Wiederherstellung der Monarchie. Dagegen soll der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärt haben: „Portugal ist ein unabhängiges Land, das sich die Einrichtungen gab, die es wünschte. Unsere Haltung darf nur sein, die Unabängigkeit zu achten und im Falle von Ruhestörungen unseren Grenzen Achtung zu verschaffen."

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause hielt, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, auf der Sitzung vom 18. (5.) Jan. als am 40. Jahrestage der Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches in Versailles der Präsident v. Kröcher eine Gedächtnisrede, in der er pietätvoll des großen Ereignisses in Deutschlands neuester Geschichte gedachte. Die Abgeordneten hörten stehend diese Rede an.

Während das Nachspiel zum Moabiter Prozeß in der Schwurgerichtsverhandlung gegen die Rädelsführer noch seinen Fortgang nimmt, hat in Berlin am Montag vor der 1. Strafkammer des Landgerichts 3 ein Prozeß begonnen, dessen Grundlage ähnliche Vorgänge bilden. Es handelt sich um die Ausschreitungen auf dem Wedding am 29 und 30. Oktober v. J., die infolge des Streiks der Schlächtergesellen bei der Firma Morgenstern sich ereigneten. Diese Unruhen hätten Wedding beinahe in ein ähnliches Aufruhrgebiet wie den Stadtteil Moabit verwandelt, wenn sie von der Polizei nicht durch energische Maßnahmen rechtzeitig unterdrückt worden wären. Von den Exzedenten, die während der Unruhen am Wedding verhaftet wurden, konnten nur insgesamt 18 Personen unter Anklage gestellt werden. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Taten; meist wollen sie von dem Streik nichts gewußt haben, obwohl sie in der Mehrzahl zugeben, gewerkschaftlich organisiert zu sein.

Allerlei Interessantes von der Asien-Reise des deutschen Kronprinzen erzählt ein zurzeit in Indien weilender Berliner in einem Privatbrief, dem der „L.-A." folgende Schilderung entnimmt: Dr. Georg Wegener (der bekanntlich beauftragt ist, später ein Prachtwerk über die Kronprinzen-Reise herauszugeben) wäre bei Haidarabad fast ernstlich zu Schaden gekommen. Er hatte noch vor einigen Tagen sehr vergnügt an dem Fest teilgenommen, das für das Kronprinzenpaar im Heim des „Deutschen Vereins von Colombo" veranstaltet worden war und dessen fröhlichen Verlauf auch der zu Hause von Europas übertünchter Höflichkeit vielleicht etwas peinlich empfundene Augenblick nicht zu beeinträchtigen vermochte, als während der Vorstellung der „Teufelstänzer" auf dem Rasen des Vereinshauses einer der grotesk maskierten Burschen dicht vor Ihrer Kaiserlichen Hoheit so wild umherprang, daß er die Hosen verlor. Auf der Jagd, die der Nizam von Haidarabad für den Prinzen veranstaltet hatte, scheute Dr. Wegeners feuriges Pferd und warf ihn ab; der Reiter trug eine Gehirnerschütterung davon und lag längere Zeit bewußtlos am Boden. — Mittlerweile ist der Kronprinz am 15. Januar in Delhi eingetroffen. Ein ihm zu Ehren veranstaltetes interessantes Gebirgsmanöver bei Abbotabad, an dem zwei Gurkha-Regimenter und vier Batterien teilnahmen, nahm einen vorzüglichen Verlauf. Zum Schluß zeigten sich eine Anzahl Gurkhas als unübertreffliche Schnelläufer, indem sie 8 Kilom. mit 500 Fuß Gesamtsteigung in 8 Minuten zurücklegten.

Der französische Hauptmann Lux, der vor mehreren Wochen in Friedrichshafen unter dem Verdacht der Spionage von einem früheren Straßburger Polizeibeamten verhaftet worden war, wurde dieser Tage von zwei Polizeibeamten nach Straßburg gebracht, wo die Untersuchung weitergeführt wird.

Frankreich.

Aus der Champagne werden, wie wir aus einer Pariser Depesche der „Retsch" ersehen, erhebliche Weinbauern-Unruhen gemeldet. Etwa 2000 Bauern rotteten sich zusammen, stürzten sich auf die Kellereien des Weinhändlers Perrier und vernichteten 70 000 Flaschen Champagner; etwa 80 Hektoliter Wein ließen sie in den Fluß auslaufen. Ein Transport mit 2000 Flaschen Champagner wurde in die Marne gestürzt. Die benachbarten Kellereien werden von Truppen bewacht. — Die Weinbauern sind darüber erbittert, daß die örtlichen Weinhändler infolge der schlechten Rebenernte des Jahres 1910 von auswärts Trauben bezogen haben.

England.

Die dem Ministerium des Aeußeren nahestehende „Wien. Allg. Ztg." erfährt aus bestunterrichteter Londoner Quelle, daß die britische Regierung dem Unterhause kurz vor seinem Zusammentritt eine Gesetzesvorlage über die Einführung von Homerule für Irland, Wales und Schottland zugehen lassen werde. Ein Zentral-Parlament in London werde dann die gemeinsamen Fragen und die auswärtige Politik zu behandeln haben. Dieses Zentralparlament — das von vielen erstrebte Reichsparlament — werde so beschaffen sein, daß auch Vertreter der Kolonien hierin entsandt werden können. Hand in Hand mit der Schaffung des Reichs-Parlamentes und der Gewährung von Homerule werde die Reform des Oberhauses in eine teilweise Wahlkammer gehen.

Locales.

Ein Mann, der auf dem Gebiete des Schulwesens lange Jahre hindurch in Dorpat tätig gewesen ist, der frühere Inspektor des Gymnasiums und derzeitige Direktor der Realschule, Staatsrat Kiprianowitsch, verläßt demnächst unsere Stadt: soeben ist seine Ueberführung nach Pernau zum Direktor des dortigen Gymnasiums amtlich bekannt gegeben worden. Herr Kiprianowitsch wird — namentlich aus seiner jüngsten Tätigkeit als Direktor der Realschule — bei vielen Schülern und Eltern dank seinem entgegenkommenden Wesen ein dankbares Gedächtnis hier zurücklassen. — An seine Stelle als Direktor der hiesigen Realschule rückt der bisherige Walk'sche Realschul-Direktor, cand. math. Ljubimow, welcher auf seinem Posten wiederum durch den bisherigen Direktor des Pernauer Gymnasiums, Staatsrat Popelischew, ersetzt wird.

Begünstigt von der milden Witterung wurde gestern das Fest der Wasserweihe im Beisein einer großen Menschenmenge am Embach vollzogen. Auch dieses Mal wurden keine Salven vom Militär abgegeben. — Die übliche Parade wurde am Ort der Wasserweihe abgehalten.

Gelegentlich des 50 jährigen Jubiläums des Handwerker-Vereins wurde in dem vom Präsidenten erstatteten Bericht u. a. auch auf eine im Dasein derartiger Vereine seltene Tatsache besonderer Art hingewiesen — nämlich darauf, daß ganze 24 Jahre hindurch ein und dieselbe Persönlichkeit, Herr Theodor Sihle, die Oekonomie des Vereins geführt hat und daß es auf diesem Felde — im Gegensatze zur ersten Hälfte des Bestehens des Handwerker Vereins — seitdem zu keinerlei Schwierigkeiten gekommen ist. — Da mag denn auch an dieser Stelle erwähnt sein, daß Herr Theodor Sihle vom Neujahrstage ab nunmehr von der Handwerkervereins-Oekonomie zurückgetreten ist, um seine erschütterte Gesundheit im Auslande wiederherzustellen. Nicht unerwähnt bleibe auch, daß Hrn. Sihle in diesem Anlaß seitens des Vorstandes des Handwerker-Vereins eine seine Tätigkeit in hohem Maße anerkennende Adresse nebst einer Ehrengabe überreicht worden ist und ihm auch sonst mannigfache Beweise dankender Anerkennung für seine umsichtige, tüchtige Oekonomieführung — u. a. auch in Form von Wertgeschenken — zu teil geworden sind.

Am Neujahrstage begaben sich 14 Schüler der hiesigen Realschule nach St. Petersburg, um die Denkwürdigkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen. Dort haben sie für die Dauer ihres Petersburger Aufenthaltes im 1. Gymnasium freundliche Unterkunft gefunden. Ihren Angehörigen wird es sicherlich angenehm sein zu erfahren, daß, wie wir hören, der Direktor jenes Gymnasiums, Hr. Weinreck, in einem Schreiben an den hiesigen Realschul-Direktor, Hrn. Kiprianowitsch, ein sehr günstiges Urteil über die Haltung dieser Dorpater Realschüler gefällt hat; sie hätten sich durch ihre Führung „vorteilhaft abgehoben von vielen anderen Exkursanten-Gruppen", die in den Räumen des 1. Gymnasiums beherbergt worden sind.

Die Sitzungen des Friedensrichter-Plenums für Dorpat sind für das kommende Jahr anberaumt worden: auf den 24.—29. Januar, den 14.—17. Februar, den 14.—19 März, den 18.—22. April, den 28.—28. Mai, den 20. bis 21. Juni; im zweiten Halbjahr finden die beiden andauerndsten der monatlichen Sessionen im November (vom 22.—29.) und Dezember (vom 12.—20.) statt. — Für Werro sind die Sitzungen im Februar auf den 7.—10., im April auf den 27.—30 und im Mai auf den 16.—18. anberaumt; im zweiten Halbjahr finden Sessionen statt in den Monaten August, September und November.

In den letzten Tagen sind hierselbst an drei Stellen gefälschte 100-Rubel-Noten von der Detektiv-Polizei konfisziert worden. Zwei von den Fälschungen führen die Jahreszahl 1898, davon trägt der eine Schein die Nr. 188264 und der andere die Nr. 187941. Die im übrigen vorzüglich hergestellten Fälschungen fallen dadurch etwas auf, daß das Bildnis der Kaiserin Katharina sehr schwarz gedruckt ist. — Am Mittwoch wurde der Polizei ein sehr plump gearbeitetes falsches Rubelstück eingeliefert.
—h.

Wie verlautet, ist unter Sagnitz, etwa 8 Werst diesseits von Walk, ein altes Ehepaar ermordet worden. Es soll das Gerücht verbreitet gewesen sein, daß das Ehepaar irgendwo einen Schatz aufgefunden und ihn im Hause verborgen habe. Man fand die Beiden vorgestern ermordet auf. Der Fußboden soll aufgerissen und nach Schätzen durchwühlt worden sein.
—c—

Gestern früh wurde auf dem Dom, links vom Abstiege nach der Universitäts-Kirche, die Leiche eines Knaben gefunden. Das kleine, einige Woche alte Wesen war in eine Kiste getan. Vorläufig hat sich noch nicht feststellen lassen, ob das Kind lebend ausgesetzt und erfroren ist, oder ob es bereits als Leiche am Fundorte niedergelegt ist.
—h.

Vom Schluß des vorigen Jahres sind noch folgende Diebstähle nachzutragen: von einem ohne Aufsicht gelassenen Gefährt in der Petersburger Straße eine Schlittendecke; aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Fischer-Straße 1 Paßbuch und 2 Damenröcke; aus der Tasche einem Manne in der Park-Straße eine Taschenuhr nebst Kette; von einem Schlitten, welcher ohne Aufsicht in der Rathaus-Straße stand, Perrücken, Medikamente, Stoffe, Wäsche, Karten usw. (55 Rbl.); aus der Tasche einem Manne beim Kleinen Kaufhof an der Monopolbude 5 Rbl.
—h.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 18 (5) Jan. Der Kommandeur des gesunkenen Unterseebootes „U 8" Fischer, Leutnant Kolbe und ein Matrose sind umgekommen. Die Geretteten der Bemannung sind völlig gesund.

Paris, 18. (5.) Jan. Dem „Matin" wird aus Casablanca telegraphiert, daß das Detachement des Kapitäns Raney in einen Hinterhalt gelockt, fünf Mann, darunter auch einen Offizier, verloren hat.

Tokio, 18. (5.) Jan. Der Prozeß gegen die Anarchisten, welcher ganz Japan in Aufregung erhielt, ist beendet. Von 26 Angeklagten sind 24 zum Tode verurteilt und 2 freigesprochen worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Jan. Am heutigen Epiphanias-Tage fand im Allerhöchsten Beisein in der Palais-Kirche ein Gottesdienst und darauf an der Newa gegenüber dem Winterpalais die Jordan-Feier statt. Um 10¼ Uhr vormittags schritt Se. Maj. der Kaiser die Front der Truppen in den Sälen ab und begrüßte sich mit ihnen. Als Se. Majestät den Nikolai-Saal betrat, wurden die Fahnen vor ihm gesenkt und die Nationalhymne intoniert. Darauf geruhte Se. Maj. in die inneren Gemächer zurückzukehren. Um 11 Uhr fand Allerhöchste Cour statt. Se. Majestät führte die Kaiserin Maria Feodorowna. Die Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde vom Hofmeister Fürsten Scherwaschidse geführt. Hinter ihnen gingen die Allerhöchsten Kinder, der Oberkommandierende der Truppen sowie die Großfürsten und Großfürstinnen nebst Gefolge. Nach der Liturgie leistete der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch den Eid, worauf Se. Majestät in der Prozession zur Jordan-Feier ging, während Ihre Majestät sich nebst den Großfürstinnen in die inneren Gemächer verfügte. Das diplomatische Corps sah aus den Fenstern des Nikolai-Saales der Jordan-Feier zu. Nachdem der Salut abgegeben war, begab sich Se. Majestät in den Nikolai-Saal zurück, wo ihn das Diplomatische Corps begrüßte, und von dort in die inneren Gemächer, wo ein Frühstück serviert wurde.

Am selben Tage begab sich Se. Majestät nach Zarskoje Sselo.

Poltawa, 6. Jan. Durch Schneeverwehungen ist der Zugverkehr auf den Bahnen gehemmt.

Charbin, 19. (6.) Jan. Bis zum gestrigen Tage waren an der Pest gestorben in Dalni 9 Menschen, in Mukden 60 und in Kuantschendsy 137. Auf verschiedenen Stationen der Südmandschurischen Bahn wurden 57 Todesfälle registriert.

Helsingfors, 19. (6.) Jan. Ein Vergleich zwischen den Arbeitgebern und den streikenden Schriftsetzern ist nicht zustande gekommen. Ein Teil der Streikenden kehrt an die Arbeit zurück.

In Björneborg beschlossen die Druckereibesitzer, den Behörden keine Druckexemplare zugehen zu lassen, sondern Druckerzeugnisse ohne jegliche Kontrolle zu drucken und herauszugeben.

Im Irrenhause bei Tammerfors wurde ein Patient infolge schlechten Funktionierens der Leitung des kochenden Wassers zu Tode gebrüht. Dies ist bereits der dritte Fall.

Bremerhafen, 19. (6.) Jan. Einige hier eingetroffene höhere türkische Marinebeamten besichtigten zwecks Ankaufs mehrere alte Fahrzeuge des Deutschen Lloyd.

Hannover, 19. (6.) Jan. Infolge offizieller Ablehnung des Gesuchs des pädagogischen Personals der tierärztlichen Hochschule um Einführung des Postens eines Rektors an Stelle eines Direktors der Hochschule beschlossen die Studierenden, den Besuch sämtlicher Vorlesungen einzustellen.

Paris, 19. (6.) Jan. Fallières, Pichon sowie der Marineminister trugen dem französischen Botschafter und dem Marineattachs in Berlin auf, dem Marineminister das Beileid Frankreichs und der französischen Regierung auszudrücken anläßlich des Unglücks mit dem deutschen Unterseeboot.

Liverpool, 19 (6.) Jan. Der Streik der Kesselputzer ist beendigt. Die Arbeitgeber gingen auf Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit ein.

Venedig, 19. (6.) Jan. Die Tarnowskaja wurde in das Gefängnis in Mailand übergeführt, wo sie operiert werden soll. Darauf soll sie an einem anderen Ort interniert werden.

Barcelona, 19. (6) Jan. Gegen 2000 Arbeiter des städtischen Wasserwerkes sowie einiger Fabriken in San Martino traten in den Ausstand. Der Gouverneur erklärte, er sehe dem Eintreffen von 500 Mann der Nationalgarde entgegen und werde alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergreifen.

Konstantinopel, 19 (6) Jan. Die Lage in Süd-Arabien flößt ernste Besorgnis ein. Die türkischen Garnisonen in mehreren Städten sind von den aufständischen Arabern eingeschlossen. Die Verbindung zwischen den Administrationszentren ist unterbrochen. Die Zahl der Truppen, die gegen den Aufstand ins Feld geführt werden, soll im Notfalle auf 50 000 Mann erhöht werden. Dazu soll ein Teil der Reserven mobilisiert werden. Die Versuche, durch Versprechungen und Geschenke die Führer der Rebellen zu gewinnen, sind bisher gescheitert. Die Forderungen der Araber sind unerfüllbar. So ist von ihnen die Ueberführung des Kalifats nach Mekka sowie die Uebertragung der Würde eines Kalifen an einen Araber aus den direkten Nachkommen Mohammeds, als welche die Aufständischen die Sultane aus der Dynastie Osmans nicht anerkennen, aufs Tapet gebracht worden.

Kanea, 19 (6) Jan Im Hinblick auf die übertriebenen Meldungen wird offiziell mitgeteilt, daß Dienstag, nach einem Meeting außerhalb der Stadt, auf dem der Deputierte Aliaki eine Rede hielt, gegen 150 Kreter, unter denen sich nur etwa 10 Bewaffnete befanden, sich demonstrierend in die Stadt begaben, um eine Protest-Resolution gegen die Note der Schutzmächte über die Souveränitätsrechte des Sultans abzugeben. Durch einen zufälligen Schuß wurde ein Student getötet. Im übrigen verlief die Demonstration still.

Buenos Aires, 19. (6) Jan. Aus Paraguay wird offiziell gemeldet, daß der Kriegsminister den Präsidenten und Vizepräsidenten der Republik zur Abdankung gezwungen und sich selbst zum Präsidenten der Republik ausgerufen habe. Ein neues Kabinett ist gebildet worden.

Ottawa, 19 (6) Jan. Der Londoner „Daily Mail" wird telegraphiert, daß während der Vorstellung eines russischen Ballets in Hamilton unversehens der Degen den Händen des Darstellers Mordkin entglitt und sich in den Kopf des nahe bei der Rampe sitzenden Sohnes des Millionärs Robert Sheaverock bohrte. Ein Zuschauer entfernte die Klinge aus der Wunde. — Der Zwischenfall erregte große Aufregung unter den Darstellern. Einer von ihnen stieß eine Schale, in der Weihrauch brannte, um, so daß hinter der Bühne ein Brand entstand. Zum Glück konnte einer allgemeinen Panik vorgebeugt werden.

Todtenliste.

Baronin Auguste v. Bistram, geb. Hahn, † im 70. Jahre am 1. Jan. zu Schillings-Pomusch.

Friedrich Blumberg, † im 55. Jahre am 2. Jan. zu Riga.

Bally Ernst, † am 2. Jan. zu Reval.

Anna Julianne Freiberg, geb. Hansen, † m 79. Jahre am 31. Dez.

Alexander Sprenk, † am 2. Jan. zu Riga.

Dorothea Musil, † am 31. Dez. zu Libau.

Aeltester der St. Marien-Gilde Eugen Brosse, † im 47. Jahre am 3. Jan. zu Dorpat.

Lehrer Johann Dihrik, † im 74. Jahre am 31. Dez. zu Pastorat Lennewarden.

Annette Reichardt, geb. Sommer, † im 85. Jahre am 30. Dez. zu Werro.

Emilie Schidlowski, geb. Schneidereit, † am 28. Dez. zu Moskau.

Georg Lipp, † im 76. Jahre am 3. Jan. zu Dorpat.

August Sohrt, † am 2. Jan. zu Petersburg.

Leopold Norrenberg, † im 88. Jahre am 4. Jan. zu Pernau.

Alexander Deprei, † im 21. Jahre am 2. (15.) Jan. zu Davos.

Georg Baenerle, † am 3. Jan. zu Riga.

Sekretär des Friedensrichter-Plenums Josef Hrshanowitz, † im 48 Jahre am 4. Jan. zu Reval.

Betty Tomasini, geb. Sattler, † am 3 Jan. zu Libau.

Oskar Wunderlich, † am 3. Jan. zu Riga.

Samuel Hirschfeld, † im 65. Jahre am 3. Jan. zu Petersburg.

Eleonore Westphal, geb. Neumann, † am 4. Jan. zu Petersburg.

Rosa Bertrand, geb. Dillinger, † am 2. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.4	759 2	760 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—7 4	—0.4	+0.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW 8	W 4	WNW 4
Bewölkung (Zehntel)	8	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —7.4
2. Niederschläge 0 8

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderlich

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской городской кассѣ за 1910 годъ, симъ приглашаются представить счеты не позже 10-го января 1911 года.

Юрьевъ, 20 декабря 1910 г.

№ 3046.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an d. Stadtkasse Schuld-Forderungen pro 1910 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Jan. 1911 vorzustellen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Beginn des Unterrichts in d.

Elementar-Schule

und

Bürger-Schule

am 13. Jan. um 9 Uhr morg.

Anmeldungen vom 10. Jan. ab beim Direktor der Bürgerschule (Alleestr. Nr. 45) täglich v. 2—3 Uhr.

Der Vorstand.

Dorpater

Privat-Knabenanstalt

Beginn des Unterrichts am Montag, den 10. Januar.

Aufnahmeprüfungen am Sonnabend, den 8. Januar.

Rechtzeitige Meldungen erbeten am 6. und 7. in der Schule von 1—2 Uhr.

In Vertretung des Leiters:

C. Koch.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule Dienstag, d. 11. Jan. 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung: Montag, d. 10 Jan., 10 Uhr morg. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulleiterin.

Rigasche Str. 37, Sprechst. tägl. von 5—6 Uhr.

Beginn meines

Unterrichts in den Handelsfächern

am 17. Januar.

Margarete Mickwitz Teichstr. 48 v. 3—4.

Nachhilfe

in d. Schulfächern der unteren Klassen für ein kl. Mädchen gesucht in d. Nähe d. Realschule od. Bürgermusse. Gefl. Off. unter „Nachhilfe" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Bereite zum Lehrerinnenexamen

vor. Meine **Stunden** in allen Schulfächern beginnen am 12. Januar. — Sprechst. v. 12—2. **Elfriede Meyer.** Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Abend-Gruppen-Unterricht

im Russischen für Lernende beginnt **den 10. Januar** — Leppikstr. 3, Qu. 4.

Студ.-матем. IV. к. даетъ

уроки

спец. матем., рус. яз.— Техельф. 41, 1.

Stud. d. Universität

(jur.) ertellt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik u. russisch (Aufsatz, Styl, Grammatik u. Literatur — Postlagernd P. Z.

Studentin (hist.-phil. Fak., im IV. K.) **erteilt Unterricht** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten. Spez.: Mathem., Gesch. und Russisch (Aufs., Styl, Gramm. u Literat.) — Shukowskystr. 22, Qu. 1; von 12—2, 3½—5.

Beginn des

Unterrichts

10. Januar.

Leppikstr. Nr. 1. **A. Sprenk-Läte.**

Unsere **Musikstunden** beginnen:
Montag, den 10. Januar
Helene v. Knorre,
Donnerstag, den 13. Januar
Ernst v. Knorre.
Teichstrasse 6.

Deutsche-, Handarbeits-

und **Klavierstunden** werden zu billigem Preise erteilt — Leppikstr. 2, Qu. 1. Sprechst. von 12—2.

Teilnehmerinnen

an einem Abschlußkursus in einigen Schulfächern (Beginn 13. Januar) können sich melden bei **M. Masing.** Lehmstr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Eine Bonne

sucht eine Stelle — Pastorat Kawelecht, чр. Юрьевъ, М. О.

Пріѣзжая молодая дѣвица желаетъ получить

мѣсто бонны

съ русскимъ языкомъ. Гор. Юрьевъ. Поперечная ул. д. 6, кв. 1. Е. П. Р.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Teichstr. 52, in der Bude.

Heranwachsende Mädchen als

Stubenmädchen

od. zu Aushilfen im Hause kann nachweisen Pastorin Gurland, Gartenstr. 6, Qu. 5.

Am Hütten- u. Grubenwerk Petrowsky Sawod im Gouvern. Jekaterinoslaw ist die Stelle eines vierten

Arztes

vakant u. sofort zu besetzen. Ophthalmologische Kenntnisse sind erwünscht, doch nicht bedingungslos erforderlich. Gage 200 Rbl. monatlich bei freier Wohnung (5 Zimmer), Beheizung, Beleuchtung. Offerten erbeten sub Adresse: Dr. **Petersenn,** гр. Енакіево, Екатеринославской губ. больница Петровскаго завода.

Hausdame.

Aufs Land wird eine gebildete, deutsche Stütze der Hausfrau gesucht. Estnische Sprache erforderlich. Referenzen nebst Ansprüchen zu richten an Frau v. Grote, Carolen bei Walk. Nicht konvenierende Anfragen werden nicht beantwortet.

Dame mit guter Bildung, der Landessprachen mächtig, als **Verkäuferin gewünscht.** Amateurphotographie erhält den Vorzug. Offerten sub „L. L." an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Verkäuferin

für die Jahrmarktszeit kann sich melden in d. Filiale d. Rig. Wäschefabrik L. Goerber, in d. Tabakshandlg. O. Willman u. Co.

Ein junges fleißiges **Mädchen** sucht eine Stelle. Zu erfragen — Küter-Str. 6, v. 5—7 in der Gewürzhandlung.

Ein junger Mann

bittet um eine Stelle als **Buchhalter** oder Wirtschaftsgehülfe. Adresse: Г. Нарва Плитоломная ул., Николаю Крулль.

In der Pension

einer **russ. Lehrerin** finden noch 3 Kinder Aufnahme. Nachhilfe im Russischen — Leppikstr. 3, Qu. 4.

In meiner Pension

findet ein kl. Schüler (9—12 Jahre alt) freundl. Aufnahme. **A. v. Tobien** Garten-Str. Nr. 47.

Pensionäre

und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstr. 11, Qu. 1.

Pensionäre

(Schülerinnen oder Schüler) können Aufnahme finden bei Fr. E. Musso, Blumstr. 22, Qu. 3. Zu sprechen von 1—2 Uhr.

Noch ein Schüler

findet freundl. Aufnahme. Off. sub „29" an die Exped. d. Bl. erb.

1 Budenlokal

ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8/10.

Zu vermieten

zwei möbl. Zimmer

mit eignem Eingang — Botan. Str. 6.

Ein grosses helles möbliertes **Zimmer zu vermieten,** passend für eine Lehrerin oder 2 Schülerinnen — Kleine Stern-Strasse Nr. 35, Quart. 4. Auf Wunsch auch mit Kost.

Ein separat gelegenes

Zimmer

mit voller Pension einem stillebenden Herrn abzugeben — Querstr. 3, Qu. 1.

Von zwei stillebenden Damen wird zum Frühjahr eine

Parterre-Wohnung

von 4—5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Veranda u. womöglich Garten im I. od. II. Stadtteil gesucht. Off in d. Exp. d. Bl. sub „M." erbeten.

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

1 Budenlokal

sehr geeignet für einen Jouvelier (d. früheren Geschäftsräume von Herrn Kipasto) ist sofort **zu vermieten.** Näheres zu erfahren b. S. Kaplan & Press, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Zwei Kleeten

auf dem Fischmarkte zu vermieten. Näh. — Holm-Str. 26, 3. Stock.

Eine riesige Auswahl

Damen-Strümpfe
Herren-Socken
Kinder-Strümpfe
Socken
Sportjacken (Sweaters)
Mützen, Halstücher
Auto-Shawls
Sockenhalter, Strumpfhalter

zu reell billigen Fabrikspreisen in der Filiale d. Rig. Wäschefabrik **L. Goerber** im Rathause in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Mein Musik-Unterricht

beginnt

Donnerstag, d. 13. Januar c.

Sprechstunden: täglich von 3—5 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner
Teich-Str. Nr. 31.

Deutsche Knabenschule in Fellin.

Realabteilung: Septima bis Prima.
Gymnasialabteilung: Septima bis Tertia.

Aufnahmeprüfungen am 11. Januar. Beginn d. Unterrichts am 10. Jan.

K. Arnold.

H. Margens
Handelsschule u. Buchhalterskurse

Aufnahme von Neueintretenden am 10. Januar.

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass am 11. Januar 1911, 12 Uhr mittags in Riga, im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

im Werroschee Kreise stattfinden wird:

1) Regulierung des Weges auf dem Raugeschen Berge, 160 Faden lang.

2) Regulierung des Weges auf dem Pölweschen Berge, 111,8 Faden lang.

3) Regulierung des Weges auf dem Berge bei Eichhof, 170 Faden lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können werktäglich im Landratskollegium eingesehen werden. Offerten sind bis zum 11. Januar 1911, 11 Uhr vormittags, schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus den 3. Januar 1911.

Ad mandatum Sekretär: **W. von Klot.**

Für ein gut eingeführtes Sanatorium im Süden Russlands wird zu baldmöglichem Antritt und dauernder Stellung **unter sehr günstigen Bedingungen** als Assistent ein jüngerer

Arzt



von solider Lebensweise **gesucht,** der genügende Kenntnisse in der Elektrotherapie besitzt. Angenehmer Aufenthalt, Komfort u. periodische Gehaltszulage. Gefl. Offerten mit ausführlichem curriculum vitae erbeten: Riga, Weidendamm 3, W. 3 Georg Gordon. Persönlich anzutreffen von 3 Uhr nachmittags.

Zum Jahrmarkt eingetroffen
die allbekannte
Strickanstalt
M. Silpert aus Riga.
Stand am Großen Markt Nr. 9.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich meine

Pelzwaren:

Damen- u. Herren-Pelze, Boas, Muffs sowie Herren Pelzstoffe in grosser Auswahl während d. Jahrmarktzeit **unter d. Einkaufpreise** verkaufen werde.

Zugleich bitte ich dringend, die zur Aufbewahrung gegebenen Pelze und Felle in der oben genannten Zeit abzuholen, da ich nach der abgelaufenen Frist für dieselben nicht mehr verantwortlich sein werde.

Hochachtungsvoll
M. Näck, Kürschnermeister

Johannisstr., hinter dem Rathause im Schneider-Geschäft **Eisenmann** Nr. 18.

Wieder eingetroffen zum Jahrmarkt
ist das allbekannte
Wiener Mode-Magazin
von Ch. Lulla aus Riga
und empfiehlt sein wohlassortiertes Lager zu den bekannt billigen Preisen.
Stand Großer Markt Nr. 9.

Das allgemein beliebte Modenheft
„Mode de Paris"
Frühjahr 1911
ist angekommen.
F. D. Liblik
Rjtterstr. 1.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

„Thalia"-Theater.

Vom 7. bis 10. Januar 1911.
Neues, schönes Programm!!!
Philipp d. Schöne
und die Tempelritter

hochinteressante und künstlerische Darstellung der Legende vom Tode des Königs Philipp IV. d. Schönen von Frankreich (1285—1314).

Der Herzog u. die Tänzerin
sehr sehenswertes Drama.
Lebende Zeichnungen.
Hochinteressant u. hochoriginell.

Ein Besuch im schönen Tivoli bei Rom.
(Der Ort ist bekanntlich durch seine schöne Natur u. prachtvollen Wasserfälle berühmt).
Komische Szenen:
Die Geschichte vom schönen Backenbart;
Der Künstler in seiner neuen Wohnung.

Herren- Damen- und Kinder-WÄSCHE

anerkannt vorzüglich gearbeitet

aus **Halblein Polnisch-Lein, Madapolam, Chiffon, Louisenbatist, Nansuk, Batist & Leinen** von gewöhnlicher bis zur elegantesten Ausführung, daher jeden Verhältnissen passend, verkauft für d. effektiven Wert an Material u. Arbeit

die Filiale der Rig. Wäsche-Fabrik
L. Goerber
in der Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.** im Rathause.

F. Lebedew, Ritter-Str. 14.

Während der Jahrmarktzeit habe ich mein Geschäft in der Ritterstr. 14, in der Nähe der Post eröffnet und dasselbe mit einer **reichen Auswahl** von

Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche sowie versch. Baumwoll-Artikeln

der Morosowschen Fabrik ausgestattet. — Verkaufe unter Fabrikspreisen.

Bitte das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend, mein Geschäft mit seinem Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll **F. Lebedew.**

2- u. 3-geteilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Seltene Gelegenheit!
Moskauer Pelzwaren-Geschäft
Grosser Markt Nr. 9
im Geschäft Retsch

empfiehlt in grosser Auswahl Pelzmützen, Muffen, Boas, wie auch Sammet- und Seidenstoffe, wollene Tücher zu den billigsten Preisen. Jeder soll die Gelegenheit benutzen.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Morcklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.

Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.

Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **19. Januar c. um 6 Uhr nachmittags in Dorpat** im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1910.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1911.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1911 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion u. Landabend.
i) Jubiläumsfeier betreffend.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden den 19. Januar, 10 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 9. Januar
8 Uhr abends
Versammlung.
9 Uhr abends:
Ausschuss-Sitzung.

Um ½10 Uhr:
Beschlussfassung über die engl. Stunden, die musikal. Uebungen und den Buchhaltungs-Kursus.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 9. Januar 1911
von 4—7 Uhr
Jetzt Jakob-Str. 56, im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Lamawolle

bei

Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Tantallampen
110 & 220 Volt
in allen Kerzenstärken
P. Schultze
Gilden-Str. Nr. 8.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousserende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Gegen Husten u. Heiserkeit

braucht man mit Erfolg die von der Med.-Verw. gestatteten D. Schers Eucalyptus-Menthol-Bonbons.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandl. à 25 K. d. Schachtel.

Fette und saubere
Milch
kann jeden Morgen ins Haus geliefert werden. Bestellungen empfängt **L. Sander,** Stern-Str. 3.

Trockenes
Birkenholz
zu haben Gartenstr. 65. Mit Zustellung ab Bahnhof werden Bestellungen angenommen — Teichstr. 74. Ekimow.

Ein Divan

zu verkaufen — Techelferstr. 9, im Hofhaus, II. Stock.

Race-Geflügel

mit I. und hohen Ehrenpreisen prämiiert, **wird verkauft** — Riga, Garten-Str. 13, bei Frau J. Kerkovius.

Eine gute Milchkuh

zu verkaufen bei Hrn. C. Blahm Marien-Kirchhof.

Verkaufen ein kleiner weisser
Pudel
auf den Namen „Tomi" hörend. Gegen Belohnung abzuliefern — Fischer-Strasse 25.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Tel. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5 — Sonnabend, den 8. (21.) Januar — 1911

Inland.

Die Reorganisation der Kirchenverfassung in den Landkirchspielen Liv- und Estlands.

I.

Die für Livland und Estland äußerst wichtige Frage der Reform der Kirchenverfassung in den Landkirchspielen hat, wie ein „V." gezeichneter Artikel in der „Pet. Ztg." ausführt, schon eine mehr als 5jährige Geschichte. Gleichzeitig mit der Kreierung des Amtes eines zeitweiligen Baltischen Generalgouverneurs, die am 28. November 1905 erfolgte, wurde bekanntlich ein besonderes Konseil beim Generalgouverneur ins Leben gerufen. Diesem Konseil wurde die Aufgabe, Gesetzvorschläge zur Lösung einer Reihe brennender Fragen, auch der einer Reform der Kirchenverfassung der Baltischen Provinzen, auszuarbeiten. Die Verhandlungen des Konseils offenbarten bald die historisch gewordene Sonderstellung, die Kurland unter den Schwesterprovinzen einnimmt, namentlich bezüglich des Patronatsrechts. Die Aufhebung dieses Rechts würde in Kurland das Kirchenwesen, hauptsächlich in materieller Hinsicht, schwer schädigen. Bei dieser Erkenntnis beschränkte sich das Konseil auf die Ausarbeitung von Vorschlägen bezüglich der Reform der Verfassung der Kirchspiele Livlands und Estlands. Der im Jahre 1907 vom Konseil fertiggestellte Entwurf ist vom Ministerium des Innern in manchen wesentlichen Punkten nicht akzeptiert worden. Infolgedessen hat der Livländische Landtag, der schon in den Jahren 1908 und 1909 sich mit der Kirchenreformfrage beschäftigte, Ende November 1910 diese Frage wiederum in Verhandlung genommen. Bereits vor Eröffnung des letzten außerordentlichen Livländischen Landtags hat das Departement der geistlichen Angelegenheiten die von ihm umgearbeitete, dem Ministerkonseil zu unterbreitende Gesetzvorlage dem Evangelisch-Lutherischen Generalkonsistorium zur Meinungsäußerung übersandt.

Das ministerielle Projekt der Reorganisation der Kirchenverfassung in den Landkirchspielen Liv- und Estlands zerfällt in folgende Teile: die Mittel zur Erhaltung der Kirchspiele (Abt. I Art. 1—9); die Organisation der Kirchenverwaltung (Abt. I Art 10—41 und 46—48); die Ordnung der Predigerwahl (Abt. I Art. 42—45) und das Patronatsrecht (Abt. II).

Im Hinblick auf die Tragweite des ministeriellen Gesetzentwurfs hat das Ev.-Luth. General-Konsistorium am 15. Dez. 1910 die Präsidenten und Vizepräsidenten des Livländischen und Estländischen Konsistoriums und auch des Kurländischen — für welche manche Punkte desselben eventuell präjudizierlich sein könnten — zu einer privaten Besprechung des Entwurfs hinzugezogen.

Bei Besprechung des die Mittel zur Erhaltung der Kirchspiele betreffenden Teils der Vorlage wurden namentlich die ersten Artikel einer eingehenden Beprüfung unterzogen. Diese Artikel projektieren, in Abänderung der Vorschläge des Konseils, von den in den Regulativen und Inventarien festgesetzten Leistungen zum Besten der Kirche zu befreien: die Kronsgüter und diejenigen Privatgüter, deren Eigentümer oder Arrendatoren nicht der ev.-luth. Kirche angehören. Die Vertreter des Kurländischen Konsistoriums wiesen auf den Art. 707 des Kirchengesetzes hin, kraft dessen Kollekten und Gaben jeder Art zum Besten der Kirche, die auf Grund gesetzlicher Vorschriften oder alter Gebräuche bis zum 28. Dez. 1832 (dem Tage der Emanierung des Kirchengesetzes) erlaubt waren, ohne Allerhöchste Genehmigung nicht abgeschafft werden können. Allerdings befreie die Anm. 1 zu diesem Artikel Personen, die ihrem Bekenntnis nach nicht der protestantischen Kirche angehören, von Leistungen für diese Kirche und ihre Geistlichkeit — sofern diese Leistungen nicht „auf Verträgen beruhen, die ihrerseits nach dem Besitzrecht geschlossen sind." Aber diese Anmerkung habe nur die persönlichen Verpflichtungen solcher Personen zum Gegenstand und befreie sie keineswegs von auf den Gütern reallastlich ruhenden Verpflichtungen.

Die Vertreter des Livl. Konsistoriums hoben hervor, daß die vom Ministerium projektierte Maßregel gewissermaßen eine Prämie für den Uebertritt aus der lutherischen Kirche zu anderen Konfessionen und Sekten festsetze. Gleichzeitig würden bei Aufhebung der reallastlich auf den Gütern des Kirchspiels ruhenden Verpflichtungen die Kirchen tatsächlich ihres Eigentums beraubt. Da zu vielen Kirchspielen Livlands Kronsgüter gehören, würde eine Befreiung dieser Güter von den Leistungen zum Besten der Kirche, zumal da diese Leistungen dem Projekt gemäß nicht auf die anderen Güter des Kirchspiels übertragen werden sollen — schwer schädigen.

Nachdem auch die Vertreter des Estländischen Konsistoriums sich zu der projektierten Maßregel geäußert, kam man überein: 1) daß die in den Regulativen und Inventarien festgesetzten Verpflichtungen zum Besten der Kirche auf dem Grundstück ruhende Reallasten sind, die, kraft des Art. 1298 des Privatrechts der Ostseegouvernements, jeder Erwerber des Grundstücks überkommt, und die nur gegen eine Entschädigung aufgehoben werden könnten; 2) daß die Leistungen, auch wenn sie auf Kronsgütern resp. auf Gütern nichtlutherischer Eigentümer oder Arrendatoren ruhen, ihrem Wesen nach gerecht und billig sind, da außer diesen Personen resp. ihren Familien, die gesamte auf den Gütern lebende lutherische Bevölkerung die Wohltaten der Kirche und deren Anstalten genießt, und 3) daß die Aufhebung dieser Leistungen die Existenz vieler Kirchen in Frage stellen würde, was weder vom kirchlichen noch vom staatlichen Standpunkt zulässig ist.

Die Bestimmungen über die bereits vom Konseil beim Generalgouverneur projektierte Ablösung der in den Regulativen und Inventarien festgesetzten Naturalleistungen in Geld, die Beibehaltung der Akzidenzien für Amtshandlungen riefen keine Diskussion hervor. Desgleichen auch die Vorschriften über den Modus der Ablösung von Naturalleistungen und der Beitreibung der Restanzen der Kirchenprästanden auf exekutorischem Wege.

Dem ministeriellen Projekt zufolge soll die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten des Kirchspiels dem Kirchenrat und dem Kirchenvorstand anvertraut werden. Beide Verwaltungsorgane sollen auf 6 Jahre gewählt werden. Der aus dem Kirchenvorsteher, seinem Gehilfen und dem Kirchspielsprediger bestehende Kirchenvorstand führt nach den Direktiven des Kirchenrats die laufenden Geschäfte.

Der Kirchenrat tritt in der Regel nur ein mal im Jahr zusammen unter dem Präsidium des Kirchenvorstehers. Der Prediger, dem im Kirchenvorstand eine permanente mitleitende Stellung eingeräumt wird, nimmt an den ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen des Kirchenrats nur mit beratender Stimme teil.

Nach den Vorschlägen des Konseils jedoch sollte dem Pastor das Stimmrecht zuerkannt werden, nicht nur bei Beschlußfassung über Fragen, die seine persönlichen Interessen tangieren. Die im Dezember 1910 stattgehabte Besprechung der Abweichungen des ministeriellen Projekts von diesen Vorschlägen rief eine längere Diskussion hervor. Einerseits wurde geltend gemacht, es sei wünschenswert, daß der Pastor im Kirchenrat eine unparteiische Stellung einnehme. Dem entsprechend solle er eine beratende Stimme im Kirchenrat haben, nicht nur wenn es sich um seine persönlichen Interessen handelt, sondern auch in anderen Fragen, namentlich bei allen Willigungen. Andererseits wurde hervorgehoben, daß es dem Taktgefühl des Pastors überlassen bleiben müsse, sich eventuell der Stimme zu enthalten, daß ihm aber das Stimmrecht nicht entzogen werden solle. Die diesbezüglichen Vorschläge des Konseils entsprächen der gegenwärtigen Situation und den Wünschen sowohl der Pastorenschaft als auch des Adels.

Ein Konflikt zwischen dem Vatikan und der russischen Regierung.

Wie wir unlängst berichteten, hat der Ministerpräsident Stolypin den römisch-katholischen Bischöfen in Rußland eröffnet, daß die Anordnungen des Papstes nur dann zu befolgen seien, wenn sie die Genehmigung der russischen Regierung erlangt haben, beziehentlich, wenn sie ihnen durch deren Vermittlung zugehen. Im besonderen hat er die Befolgung des päpstlichen Erlasses über den antimodernistischen Eid unter Strafe gestellt, weil dieser nur in den „Acta Apostolicae Sedis" bekannt gegeben war und nicht durch Vermittlung der diplomatischen Geschäftsstelle Rußlands beim Vatikan zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden ist.

Wie der Römische Mitarbeiter der „Deutsch. Tagesztg." seinem Blatte hierzu drahtet, nennt der Vatikan diese Maßnahmen der russischen Regierung „eine Verletzung der Gewissensfreiheit" (!) und erklärt unter Berufung darauf, daß Pius X. die „Acta Apostolicae Sedis" als öffentliches Amtsblatt erklärt hat, aus dem alle Welt und auch die Bischöfe die Verfügung des hl. Stuhls zu ersehen haben, es für unnütig, der russischen Regierung von deren Inhalt eine besondere Kenntnis zu geben. Im Vatikan soll man hoffen, den Konflikt auf dem Wege eines Kompromisses beizulegen.

Hierzu weiß weiter die „Pet. Ztg." zu berichten, daß ein höherer Vatikanischer Würdenträger polnischer Nationalität zu diesem Konflikt bemerkt habe, der Erlaß P. A. Stolypins werde im Vatikan als ein unliebsamer Zwischenfall aufgefaßt:

„Die Beziehungen zwischen dem russischen Kaiserhofe und dem Vatikan trugen bisher den Charakter eines freundlichen Einvernehmens. Um so schmerzlicher berührt uns hier der unerwartete Akt des ersten Ministers des Zaren. Wir befinden uns hier in einer gewissen Verlegenheit. Denn wir können uns nicht wie in Deutschland auf eine Partei stützen, die unsere Wünsche bei der Regierung und im Parlament durchzusetzen vermag. Aber es sind bereits von anderer einflußreicher Seite Schritte unternommen, um die Angelegenheit im Interesse des beiderseitigen Friedens zu applanieren." Der Prälat weigerte sich, diese „einflußreiche Seite" näher zu bezeichnen, und ließ nur durchblicken, daß sie mehr Macht besitze als der Ministerpräsident.

Auf die Frage, ob man sich des getreuen Verhaltens des polnisch-katholischen Klerus hier sicher fühle oder ob man nicht auch dort wie in Deutschland und Italien mit modernistischen Unterströmungen zu rechnen habe, antwortete der Prälat: „Der polnische Geistliche ist unübertrefflich in der Treue gegen den Papst. Noch kein einziger Fall modernistischer Auflehnung ist uns hierher gemeldet worden. Und auch die russische Regierung wird mit dem Einfluß, ja der ungeheuren Macht der polnischen Geistlichkeit Rußlands auf ihre Gläubigen als einem sehr wesentlichen Faktor im Staatsleben rechnen müssen."

Auf die weitere Frage, ob vielleicht nicht doch einige antimodernistisch gesinnte Geistliche in Petersburg das Zirkular in Anregung gebracht hätten, erwiderte der Gewährsmann: „Ausgeschlossen! Viel eher glauben wir hier, daß das verbündete Frankreich hier die Hand im Spiel hat. Von dort dürfte die Anregung gekommen sein. Es gibt Diplomaten, und wir kennen sie, die sich nicht genug tun können, uns Schwierigkeiten zu bereiten. . . Die polnischen Geistlichen haben sich Instruktionen von hier erbeten. Und die konnten nur dahin lauten, daß das Wort des Heiligen Vaters mehr gelte als unzulässige Gebote der weltlichen Obrigkeit! Und wir haben eine wahre Flut von begeisterten Zustimmungserklärungen aus dem Russischen Reich erhalten."

Ueber die lettische nationale Wahlkoalition.

Zu der von uns in der Dienstag-Nummer unseres Blattes gebrachten Meldung über die bevorstehende Wahlkoalition sämtlicher Rigaer lettischen Gruppen liegt jetzt eine Reihe von Aeußerungen und Gegenäußerungen der Rigaer lettischen Blätter vor.

Die „Rigas Awise" schreibt u. a.: „Auf deutscher Seite begreift man wahrscheinlich, daß die Haltung der Deutschen gegen die Anteilnahme der Letten in der Rigaschen Selbstverwaltung nicht richtig gewesen ist, und daß die Deutschen durch das Aufgeben des Kompromisses (?) die Letten zu einem festeren Zusammenschluß und zum Kampf gezwungen haben. Daß die Deutschen ein solches Vorgehen der Letten erwarten, ist leicht verständlich, denn daß die Letten in der künftigen Stadtverordneten-Versammlung und im Stadtamt sich nicht mit einer solchen Stellung zufrieden geben können, wie sie sie jetzt haben, daran konnte nach der Vernichtung des deutsch-lettischen Uebereinkommens niemand mehr zweifeln. Wenn das deutsche Blatt schon jetzt über eine Koalition sämt-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Letten-Koalition in Riga zu den StV.-Wahlen.
Programmatisches vom neuen Gehilfen des Unterrichtsministers.
Se. Majestät im Petersburger Marientheater.
Schneesturm im Süden und Südosten Rußlands.
Neue Erdstöße in Derbent.
Setzerstreik in London angedroht.
Vom Aufstand in Arabien.

Feuilleton.

Epiphanias auf dem Friedhof.

In klaren Himmelstiefen lag's —
Wie Abschiedsschein des Feiertags,
Aus hohen Friedhofsbäumen klang es
Wie Stimmen fernen Vogelsanges.

Kein Windhauch wehte durch die Tannen,
Die noch vom Weihnachtslichte sannen,
Ein frisches Grab deckt Rosenfülle, —
Choralgesang — und heil'ge Stille. —

Trübt sich auch schmerzensreich der Blick, —
Schaut er zur Erdenwelt zurück,
Der Weihezauber dieser Stunde
Legt sich wie Balsam auf die Wunde.

Dem heit'ren Glanz des Firmaments
Entströmt's wie Trostlicht des Advents,
Den Frieden dieser Ruhestelle
Verkläret Epiphaniashelle.

Carl Hunnius.

Johannis-Friedhof,
6. Jan. 1911.

Aus dem Leben des Dorpater Handwerker-Vereins.

Festbericht zum 50-jährigen Jubiläum des Vereins am 27. Dezember 1910.

Heute vor 50 Jahren, am 27. Dezember 1860, traten 10 junge Männer aus dem Gesellenstande zusammen und gründeten zunächst einen Gesellen-Verein, der im Februar 1861 den Namen Dorpater Handwerker-Verein erhielt. Von diesen 10 Stiftern stammten 5 aus Dorpat, 1 aus Mitau und 4 aus Deutschland. 3 von ihnen wurden nachmals Ehrenmitglieder des Vereins: Wilhelm Müllverstedt, Carl Schröder und Ludwig Bandelier, von denen der letzte allein noch in unserer Mitte weilt. In Robert Liebert, damaligem Faktor der Karowschen Buchdruckerei, gewannen sie einen Führer und Leiter, der schon im März 1861 in weitschauendem Idealismus die Aufgaben des Vereins in einem bis heute pietätvoll erhaltenen Dokument in großen Zügen entwarf: Belehrung und Förderung guter Sitte, Gesang als Bindemittel jedes Vereins, die schöne und nützliche Kunst des Zeichnens sollen gepflegt werden, eine Bibliothek und eine Krankenkasse sollen gegründet, populäre Vorträge aus verschiedenen Gebieten des Wissens gehalten werden.

Robert Liebert erkannte von Anfang an, daß zur Erreichung dieser Zwecke „ein Mann reiferer Erfahrung, gediegenen Wissens und hervorragender Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft" zur Leitung des Vereins berufen werden müsse. Und in der Tat — zu allen Zeiten haben sich die rechten Männer gefunden, die als Präsidenten die Geschicke und Bestrebungen des Handwerker-Vereins zu leiten übernahmen. In 50 Jahren hat der Handwerker-Verein 18 Präsidenten gehabt: Auf den Oberpastor Wilhelm Schwartz folgte im Jahre 1862 der damalige Landrichter und nachmalige Livländische Landmarschall Nikolai v. Oettingen-Lubenhof, der ganze 9 Jahre seinen Posten bekleidete; seit 1871 leitete 5 Jahre den Handwerker-Verein Hermann v. Samson-Himmelstjerna-Urbs; der dritte in der Reihe ist Professor Dr. Arthur v. Oettingen, welcher 1876 und dann wieder 1880, 1881 und 1885 das Präsidium innehatte und um seiner außerordentlichen Verdienste willen zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde und auch im August dieses Jahres einer Vorstands-Sitzung präsidierte. Die folgenden Präsidenten, F. v. Moeller-Sommerpahlen, Professor Dr. Friedrich Hoffmann, Oskar v. Samson-Himmelstjerna-Rauge und Professor Dr. Richard Hausmann haben nur je 1—2 Jahre an der Spitze des Vereins gestanden; wogegen die nächsten in der Reihe, Direktor Johannes Ripke, Professor Dr. Bernhard Körber und Professor Dr. Carl Erdmann je 5 Jahre, Direktor Rudolf von Zeddelmann 6 Jahre den Verein leiteten; endlich der 13. Präsident ist seit 1905 Arthur v. Wulf-Kosse.

Dem Präsidenten als Leiter des Vereins steht der Vizepräsident zur Seite, dem die eigentliche Geschäftsführung und somit Hauptarbeit im Verein übertragen ist. Robert Liebert war natürlich der erste in der Reihe der Vizepräsidenten und hat seinen Posten in unvergessener Treue bis zu seinem Tode am 15. Mai 1878 bekleidet; ihm folgten Dr. Emil Mattiesen 1873—1876, Seminarlehrer Hermann Lange 1877—1880, Kaufmann Roman Bätge, Professor Casimir v. Raupach, Beamter Oskar Wilde 1883—1884 und 1894—1896, Realschullehrer Peter Barth, der ganze 10 Jahre von 1885—1894 das vielfach recht dornenvolle Amt verwaltet hat und um seiner hervorragenden Verdienste willen zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Leider ist ihm sein langgehegter Wunsch, an der heutigen Jubelfeier teilnehmen zu können, nicht erfüllt worden: vor wenigen Wochen hat ihn der Tod aus unserer Mitte abgerufen. — Nach Staatsrat Barths Rücktritt übernahm Oskar Wilde wiederum das Vizepräsidium, ihm folgten Lehrer Karl Lange 1897—1899 und 1904—1907, Direktor Alfred Graß 1900, Stadtarzt Dr med. Christian Ströhmberg 1901, Rechtsanwalt Armin Lieven 1902 bis 1904, endlich seit 1907 Buchdruckereileiter Johannes Anderson.

Es würde zu weit führen, wollten wir heute an dieser Stelle namentlich aller derer gedenken, welche als Hausväter, Kassierer und Schriftführer ihre Kräfte in den Dienst des Handwerker-Vereins gestellt haben, — ich nenne nur die Namen Georg Knigge, Theodor Kusmauff, Friedrich Daugull, Franz Fischer. Einen Mann muß ich aber besonders nennen, der von 1886 bis 1899 (14 Jahre) Schriftführer war und von 1896 bis heute Kassierer ist, also seit 25 Jahren ununterbrochen, davon 4 Jahre im Doppelamte, seine Kraft dem Verein gewidmet hat: unser allverehrtes Ehrenmitglied Lehrer Gustav Hoppe!

Ueberblicken wir die ganze Reihe der Präsidenten und Vizepräsidenten, so müssen wir mit Genugtuung feststellen, daß zu allen Zeiten die besten Männer es für eine Ehre gehalten haben, dem Vereine zu dienen; ihnen allen sei heute der aufrichtige Dank des Handwerker-Vereins gesagt.

Was hat der Handwerker-Verein unter Leitung und Mitarbeit all dieser Männer in den 50 Jahren seines Bestehens geschaffen und geleistet? Darüber einige kurze Angaben:

Schon im Februar 1861 wird auf Robert Liebert's Anregung eine Krankenkasse gegründet, die über 30 Jahre in großem Segen gearbeitet hat, dann aber leider einging. Wohl wurde 1894 eine Wiedereinrichtung ins Auge gefaßt, einer Kommission die Ausarbeitung obrigkeitlich zu bestätigender Statuten übertragen, doch stieß die gute Sache auf unüberwindliche Schwierigkeiten und mußte endlich 1900 ganz fallen gelassen werden.

Im März 1861 tritt ein Sängerchor ins Leben, der bis zum Jahre 1901 mit Eifer die edle Sangeskunst gepflegt hat, von 1865—1880 unter Rickings Leitung. 1905 tut sich wieder eine Anzahl Sänger zusammen, um die gute Sache wieder in Gang zu bringen; der Plan findet Anklang und 1907 konstituiert sich selbständig der „Dorpater Männergesang-Verein", welcher bis heute und hoffentlich noch recht lange in den Räumen des Handwerker-Vereins seine erfolgreichen Uebungen abhält und schon in manchem öffentlichen Konzert den Beweis seines künstlerischen Könnens erbracht hat.

Im September 1861 beginnt der regelmäßige Zeichenunterricht im Vereine; am Tage der Feier des 20-jährigen Bestehens des Deutschen Handwerker-Vereins wird der Beschluß gefaßt, den bisherigen Zeichenunterricht fest zu organisieren, ein Gewerbemuseum und eine mit demselben zu verbindende Zeichenschule ins Leben zu rufen, die Leitung derselben, einem bis heute bestehenden Gewerbemuseums-Komitee zu übertragen, welchem zugleich obliegen sollte, die seit 1877 bestehende Fortbildungsschule für Lehrlinge weiterzuführen. Während die Fortbildungsschule, die zu Zeiten mit mehreren Klassen unter bewährten Lehrkräften erfolgreich arbeitete, im Jahre 1885 geschlossen werden mußte, hat die Zeichenschule bis heute bestehen können. Wohl ist in den Jahren 1901 bis 1903 wieder der Versuch gemacht worden, der Zeichenschule Fortbildungs-Kurse anzugliedern, doch leider ohne Erfolg. Die Zeichenkurse besitzen seit 1883 in der Rudolf v. Oettingen-Stiftung ein eigenes Kapital und erfreuen sich der tatkräftigen Förderung seitens der Gilden. — Alle um die Zeichenkurse verdienten Männer können hier nicht namhaft gemacht werden; doch Namen wie Arthur v. Oettingen, Wilhelm Ostwald, Georg Löschcke, Hermann v. Kügelgen, Peter Barth und Rudolf von Zur-Mühlen dürfen nicht ungenannt bleiben.

Schon im Dezember 1862 wurde ein Komitee „für gemeinnützige Vorträge" erwählt, welches sich später „literärisches Komitee" nannte. Seit 1867 veranstaltet dieses Komitee die bekannten Freitag-Vorträge, welche bisher keinerlei Unterbrechung erfahren haben, obwohl es zu Zeiten nicht leicht gefallen ist, Vortragende zu gewinnen. Der Dorpater Handwerker-Verein

licher lettischer Gruppen berichtet, so ist zu erwarten, daß seine Prophezeiung sich erfüllen wird . . ."

Die „Latwija" bezeichnet die Meldungen der deutschen Blätter als ein Manöver, durch das die lettische Presse zur Stellungnahme veranlaßt werden solle. Die „Latwija" hofft, daß die lettischen Blätter nicht darauf „hineinfallen", sondern über alles, was schon jetzt getan sei, ein tiefes Schweigen wahren würden. „Warum sollen die Rigaschen Andersstämmigen nicht dem traditionellen Beispiel der Deutschen folgen und sich für die Wahlen vereinigen? Das bedeutet noch kein „Hineinbringen des Nationalismus in die Kommunalpolitik", sondern nur eine Vereinigung zum Kampf um Rechte."

Die „Jauna Deenas Lapa", deren Redaktion offenbar noch nicht ins Vertrauen gezogen worden ist, hält es nicht für möglich, daß schon jetzt alle lettischen Gruppen sich vereinigt hätten, denn man wisse noch nicht, was für lettische Gruppen bei den kommenden Rigaschen Stadtwahlen existieren würden. Daß eine solche Vereinigung schon jetzt und so einfach geschehen könnte, sei nicht möglich. Wenn einige Gruppen zum gemütlichen Zeitvertreib sich zusammenfänden, so sei dadurch noch keine Wahlkoalition geschaffen. Der „Dsimtenes Wehstnesis" bemerkt: „Was sollen die Letten anderes tun, um erfolgreich den von der „Rig. Rdsch." verteidigten deutschen Nationalismus in der Rigaschen Kommunalpolitik zu bekämpfen? Sie sind dazu gezwungen!"

Aus einer Nebeneinanderstellung dieser lettischen Preßäußerungen folgert die „Rig. Rdsch." eine Bestätigung der von ihr angenommenen tatsächlichen Koalition aller lettischen Gruppen. Die „Rig. Ztg." hingegen ist der Ansicht, daß das gesamt-lettische Bündnis noch keineswegs als Tatsache anzusehen sei, wenngleich es immerhin möglich erscheine, daß es noch zu einem solchen komme. — Heilfroh ist natürlich der „Rish. Westn.", der sich in der Rolle des „tertius gaudens" außerordentlich wohl fühlt. Nach längeren Ausführungen, welche die Letten zum Kampfe wider die bösen Deutschen anfeuern, sonnt er sich an der Stellung, die dann seinen russischen Wählern zufallen würde. Kommt es zu dem geeinten Ansturm der Letten wider die Deutschen, dann — so meint dieser politische Chauffeur russischer Verschmelzungsideen im Baltikum — „wird für die kommenden städtischen Wahlen in Riga eine für die russischen Wähler äußerst günstige Lage geschaffen: bei dem Kampfe zwischen der geeinigten deutschen und lettischen Partei werden sie den entscheidenden Einfluß auf den Ausgang der Wahlen haben. Diese günstige Lage müssen die russischen Wähler ausnutzen für die Interessen der örtlichen russischen Bevölkerung, welche den Interessen der Masse der städtischen Einwohner durchaus nicht widersprechen." — Nun, man weiß zur Genüge, welchen Interessen der „Rish. Westn." zum Siege verhelfen will.

Dorpat, 8. Januar.

Der deliberierende Livländische Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum 3. März um 11 Uhr vormittags einberufen worden.

Kreis Walk. Aus Seltinghof meldet die „Rig. Aw.", daß dem dortigen Lehrer Buhrds Sendungen einer ausländischen revolutionären Organisation durch die Post zugingen, weswegen gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet wurde. Diese hat nun ergeben, daß die Sendungen nur aus Rache gemacht wurden, weil B. in der Revolutionszeit den Revolutionären entgegengearbeitet hatte.

— Am 2. d. Mts. fuhr, wie der „Rig. Rdsch." aus Walk geschrieben wird, eine weibliche Person von Riga nach Walk. Sie wurde von zwei Polizeiagenten beobachtet, weil man bei ihr aus dem Kaufhause Jaksch gestohlene Sachen vermutete. Als der Zug um 11 Uhr abends in Walk ankam, wurde die Person, als sie aus dem Waggon stieg, von den Polizeiagenten und Gendarmen verhaftet. Bei der Untersuchung der Verhafteten fand man, wie man uns schreibt, nicht gestohlene Sachen, sondern eine große Menge revolutionärer Schriften und Adressen von revolutionären Agitatoren in Rujen. In ihren neuen Mantel waren Proklamationen eingenäht, die für die Rujensche Gegend bestimmt waren. Die Verhaftete wurde von Gendarmen ins Gefängnis abgeführt. Auf dem Wege dahin hatte sie ein Päckchen fallen lassen, das jedoch bemerkt wurde und gleichfalls revolutionäre Schriften enthielt.

Kreis Wenden. Am Neujahrs-Tage wurde, nach der „Rig. Aw.", in Ronneburg das neue Vereinshaus eingeweiht, bei welcher Gelegenheit die Schwäger P. und K. sich einen Rausch anlegten, der sie auf dem Heimwege in Streit brachte. K. wurde am andern Morgen erschossen gefunden. P. erklärte, daß ihm der Revolver im Versehen losgegangen sei. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Riga. Die Handelsschiffahrt Rigas nimmt mit jedem Jahr größere Dimensionen an. Im Navigationsjahr 1910 hat sie, da der Hafen am Ende der Saison infolge des milden Winters nicht zugefroren war, nach den Rigaer Blättern, ihren Höhepunkt erreicht, so daß dieses Jahr einen Rekord brachte. Im ganzen kamen 2914 Schiffe für weite Fahrten (gegen 2633 im Vorjahr und 2255 im Jahr 1908) ein, davon 2680 Dampfer (gegen 2864 und 1995). An Kabotageschiffen kamen im ganzen 263 Schiffe (gegen 325 und 302) ein und gingen 345 (gegen 469 und 367) aus. Die Segelschiffahrt ist im Jahre 1910 also zurückgegangen.

— Zu Donnerstag war ein Vortrag des Reichsduma-Abgeordneten Dr. Preedkaln angesetzt. Aber auch dieses Mal wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, die Vorlesung von der Administration verboten.

— Einen Ueberblick über die Drucksachen der lettischen Sozialdemokratie bietet, nach

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papyros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

der „Rig. Aw." die Nr. 108 der „Zihna". Vom 1. Mai 1909 bis zum 1. Juni 1910 sollen herausgegeben sein: „Zihna" Nr. 106 in 6000 Exemplaren, „Zihna" Nr. 107 in 3000 Exemplaren, „Borba" Nr. 19 in 3000 Exemplaren, die Proklamation „An die lettischen Reservisten" in 20 000 Expl., „Es lebe der 1. Mai" (Proklamation) in 20 000 Expl., das Billett des Z.-K. Nr. 4 in 2300 Expl., „An alle Rigaschen Maurer" (Proklamation) in 3000 Expl. und „Nieder mit den Bedrückern Finnlands" in 15 000 Exemplaren, zusammen 82 300 Exemplare. — „Hier wird wieder einmal" — bemerkt das „Rig. Tagebl." dazu — „mit Tausenden um sich geworfen. Was übrigens die Proklamationen zum 1. Mai v. J. anlangt, so stammten sämtliche uns zu Gesicht gekommenen Exemplare, wie aus dem Druckerei-Vermerk über das Jahr des Druckes zu ersehen war, teils aus dem Jahre 1906 oder 1907. Mit dem alten Demagogenkniff der Renommage mit großen Zahlen wird es also nicht viel auf sich haben."

Kurland. Das ungefähr vor Jahresfrist in Illurt eröffnete Lehrerseminar wird, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, hauptsächlich der bequemeren Verbindung wegen im Juni nach Griwa-Semgallen verlegt werden. Es wird in demselben zum Gute Kalkuhnen gehörigen Gebäude untergebracht werden, in dem einst die Landesschule war und sich jetzt die Deutsche Vereinsschule befindet. Mit der Gutsverwaltung ist ein Kontrakt auf 20 Jahre abgeschlossen worden.

Libau. Zur Havarie der „Rossija" bringt der „Gol. Lib." einen längeren Artikel, der angibt, daß die ganze Mannschaft auf dem Posten war und der Kapitän seine Pflicht getan habe. „Die nächste Ursache der Havarie — heißt es im „Gol. Lib." — war der Umstand, daß an diesem Tage das Nebelsignal ausblieb, das vom Leuchtschiff gegeben werden muß. Warum es die Signale nicht gegeben hat — ist bis jetzt noch nicht festgestellt, aber der Kapitän der „Rossija", der ein Licht sah, ohne ein Signal zu hören, hielt das Licht (am Tage? — bemerkt dazu die „Lib. Ztg.", der wir dieses Referat entnehmen) für ein anderes Signalfeuer und nahm den Kurs dorthin, wobei er auf eine Sandbank auflief." — In bezug auf diese Behauptung des „Gol. Lib." wird der „Lib. Ztg." gegenüber aus kompetenten Seemannskreisen kategorisch erklärt, daß das Leuchtschiff an dem bewußten Tage die erforderlichen Signale vollkommen vorschriftsmäßig abgegeben hat, so daß sie auf der „Rossija" gehört werden mußten. Der in der Höhe des Leuchtschiffes liegende Lotsendampfer antwortete auf das erste hörbare Signal des herankommenden Dampfers mit dem Lotsensignal (4 Pfiffe), das — wie aus der Antwort des Dampfers ersichtlich — auch an Bord der „Rossija" verstanden worden ist. Gleich darauf saß der Dampfer aber auch schon fest. Man könne daher leider — trotz der nahen Beziehungen des „Gol. Lib." zu der russ.-ostasiatischen Gesellschaft — nicht sagen, daß die Ausführungen des genannten Blattes eine Aufklärung aller der Umstände gebracht haben, die diese Havarie mit einem so rätselhaften Dunkel umgeben.

Das „Ministerium der Europäer".

Petersburg. „Außer einer prinzipiellen Entfernung von den Mitarbeitern des Ministers Schwarz hat," wie die „Birsh. Wed." in einem längeren Artikel ausführen, „der neue Minister Cassso begonnen, sich Mitarbeiter von einem ganz besonderen Charakter zu ernennen, was den Gedanken nahe legt: ist nicht vielleicht bei uns ein „Ministerium der Europäer" in Bildung begriffen, d. h. ein Ministerium aus Personen, die, gleich Cassso selber, die Schule europäischer Universitäten durchlaufen und alte und feste Beziehungen zu der europäischen Wissenschaft haben . . . Als ersten erwählt Cassso zu zu seinem Gehilfen W. T. Schewjakow, einen langjährigen Hörer und darauf Privatdozenten der Heidelberger Universität, einen Mitarbeiter des Zoologischen Instituts von Bütschli, einen Doktor der Philosophie, der seine deutsche Dissertation eximia cum laude verteidigt hat. Seinen Ueberzeugungen nach ist W. T. Schewjakow mehr als gemäßigt, so daß auch die Rechten nichts gegen ihn einwenden können. Wie verlautet, hält der neue Ministergehilfe sogar das Universitäts-Statut des Herrn Schwarz für möglich — allerdings mit gewissen bedeutenden Verbesserungen und Umänderungen, da der alte „Heidelberger" natürlich nicht gegen die Universitäts-Autonomie ankämpfen kann. Die europäischen Anschauungen und Sympathien Schewjakows werden sich naturgemäß in seiner Tätigkeit widerspiegeln müssen."

Die „Reisch" ist imstande, auf Grund noch sichererer Argumente ebenfalls eine günstige Prognose für Schewjakows ministerielle Tätigkeit zu stellen:

Im Jahre 1905 wurde Prof. Schewjakow unter anderen Petersburger 12 Professoren in die Kommission zur Begutachtung des vom damaligen Unterrichtsminister Grafen J. J. Tolstoi ausgearbeiteten neuen Universitäts-Statuts gewählt. Bei der Beratung dieses Projekts im Universitäts-Konseil gab Prof. Schewjakow nur hinsichtlich der Wahl des „Universitäts-Senats", des unmittelbaren Selbstverwaltungsorgans der Universitäten, ein Separatvotum ab. Sich ganz dem Antrage anschließend, die Selbstverwaltung der Universitäten einem gewählten Organ, dem Senat, zu übertragen, hielt er es für notwendig, daß alle zum Senat gehörenden Personen nur auf ein Jahr gewählt werden und nach Ablauf dieser Frist für die nächsten Termine nicht wiedergewählt werden können. Diesen Standpunkt motivierte er u. a. in folgender Weise: 1) Bei Befolgung des vorgeschlagenen Wahlmodus wird die faktische autonome Grundlage der Universität verwirklicht, während im anderen Falle, bei Zulassung einer Wiederwahl, eine Oligarchie entstehen kann. 2) Der vorgeschlagene Wahlmodus veranlaßt alle Mitglieder der Universität sich für das Leben und die Angelegenheiten der Universität zu interessieren und nimmt ihnen die Möglichkeit eine Wahl abzulehnen. Dieser Wahlmodus gibt dem Dekan und Rektor den Charakter eines primus inter pares unter den Mitgliedern der Fakultät oder des Senats, während sie bei einem anderen Wahlmodus unwillkürlich Vorgesetzte werden 3) Die Anwendung des bezeichneten Wahlmodus, der bureaukratischen Prinzipien strikt zuwiderläuft, beseitigt auch Erscheinungen der Parteilichkeit, die bei jedem Regime möglich ist. — Somit, schließt die „Retsch," ist von Prof. Schewjakow, wenn er seine Meinung nicht geändert hat, auf seinem neuen Posten eine völlig unparteiische Verteidigung der Universitäts-Autonomie zu erwarten.

Die „Birsh. Wed." bestätigen, daß der Außenminister S. D. Ssasonow zu Ostern nach Paris und London reisen wird.

— Im Verkehrsministerium ist unter dem Vorsitz des Geheimrats Dumitraschko eine interressortliche Kommission zusammengetreten zwecks Ausarbeitung von Regeln über die Zulassung von „Fremdgläubigen" und „Fremdstämmigen" zum Eisenbahndienst. Wie die „Now. Wr." mitteilt, sind die darüber existierenden Regeln im Jahre 1905 „übereilt" abgeschafft worden und seitdem haben die „Fremdstämmigen" eine „dominierende" Stellung im Eisenbahndienst gewonnen. Das neue Projekt soll diesem „Unfug" in der allerentschiedensten Form ein Ende bereiten.

— In den letzten Tagen sind aus Petersburg eine ganze Reihe von Studenten die der aktiven Teilnahme, resp. der Organisation von Unruhen beschuldigt waren, zumeist auf 3 Jahre nach Perm, Archangel, Wologda, Olonez und einer auf 5 Jahre nach Jakutsk verbannt und per Etappe abgeschoben worden. Der letztgenannte, stud. Apollonow, hat bereits zwei Fakultäten absolviert und war im Begriff, die dritte zu absolvieren; inzwischen ist er mehrfach für längere Zeit verschickt gewesen und genoß als chronischer Bewohner verschiedener Petersburger Gefängnisse unter der radikalen Studentenschaft eine ganz besondere Popularität. Er ist seit 12 Jahren Student.

— Da die armenisch-gregorianischen Archimandriten Jepiske Agaronjanz und Jusik Sograbjanz und der armenische Priester Akop Sarikanz in Sachen der armenischen revolutionären Daschnakzytjun-Par-

Fortsetzung in der Beilage

---

empfindet tiefe Dankbarkeit all den Männern gegenüber, die aus dem Schatze ihres Wissens und Könnens in uneigennützigster Weise den Mitgliedern des Vereins und weiteren Kreisen eine Fülle von Anregung gespendet haben. Die Freitag-Abende bilden noch heute den Mittelpunkt des geistigen Vereinslebens.

Im dritten Jahre seines Bestehens 1863 begründete der Handwerker-Verein seine Bibliothek, die im Laufe der Zeit mit Verständnis ergänzt und erweitert worden ist und den Mitgliedern zu unentgeltlicher Benutzung geöffnet ist. Mit der Bücherei wurde bald ein Lesetisch verbunden, welcher eine Auswahl von in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften bietet.

Aus dem Bedürfnisse heraus auch den Frauen der Mitglieder eine Unterhaltung zu bieten, wurde schon im Jahre 1863 ein Liebhabertheater gegründet, welches mehrmals im Winter Vorstellungen veranstaltete; mit dem Einzuge in das eigne Vereinshaus 1868 taucht der Plan auf, ein Sommer-Theater zu gründen. Es bildete sich zu diesem Zwecke ein Konsortium, dem der Bau des Gebäudes und die Verwaltung des Geschäftlichen überlassen wurde. Dr. Emil Töpffer übernahm das Präsidium und schon im Jahre 1870 spielte in dem stattlichen geräumigen Theater inmitten des Vereinsgartens die Revaler Theater-Gesellschaft unter der Direktion Eduard Berents. Im Jahre 1882 übergab das Konsortium kontraktgemäß das Gebäude samt Inventar dem Handwerker-Verein. Es würde zu weit führen, wollten wir heute alle Phasen unseres Theaterlebens wenn auch kurz schildern: es hat Zeiten gegeben, die als Höhepunkte bezeichnet werden können, so das 25-jährige Jubiläum des Theaters am 15. Juni 1895; aber auch Tage tiefster Niedergeschlagenheit, als in jener April-Nacht 1904 unmittelbar vor Beginn der sommerlichen Spielzeit unser Theater in Schutt und Asche zusammenfiel!

Wohl gelang, es in wenigen Wochen ein Interimstheater zu errichten, doch haben in all den Jahren seitdem die Theatersorgen — sei es die Baufrage, sei es die unter wechselnder Direktion und oft unerfreulichem pekuniärem Ergebnis, zu Zeiten in eigener Regie des Vereins geführte Spielzeit, — den Vorstand und die Generalversammlung immer wieder beschäftigt. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr nach Gründung des Theater-Vereins auf Grund eines soeben getroffenen Abkommens zwischen dem Theater-Verein und dem Dorpater Handwerker-Verein die Lösung der Baufrage in greifbarere Nähe rückt.

Bevor auf die schon angedeutete Erwerbung eines eigenen Vereinshauses eingegangen werden soll, sei einer anderen Erwerbung Erwähnung getan. Als am 15. Mai 1873 Robert Liebert starb, beschloß der Verein, auf dem Dorpater Kirchhofe einen Erbbegräbnis-Platz zu kaufen, um Mitgliedern des Handwerker-Vereins, welche ohne Angehörige sind, eine letzte Ruhestätte zu bieten. Außer Robert Liebert hatten hier auch Georg Knigge und andere ihre Ruhe gefunden. Der Vorstand sorgt allzeit für Instandhaltung und Schmuck der Gräber.

Das erste Vereinslokal war bis zum 1. Dezember 1863 die Wohnung des Oekonomen in der Bürgermusse. Am genannten Tage zog der Verein in die Bürgermusse selbst über, die ihren Saal in entgegenkommendster Weise für bestimmte Versammlungs-Abende dem Handwerker-Verein zur Verfügung stellte. Im Jahre 1866 mietete der Verein das v. Stadensche Haus in der Jamaschen Straße für den Sommer, das Schumannsche Haus am Embach diente als Winterlokal. Am 1. Mai 1868 aber schon bezog der Verein sein eigenes Haus an der Teich-Straße, das er käuflich erwarb von Herrn C. v. Wahl. In den ersten Jahren entfaltete sich eine rege Mitarbeit zahlreicher Mitglieder zur Verschönerung des umfangreichen schattigen Gartens, in welchem bald eine Kegelbahn gebaut wurde. Noch im Jahre 1868 wurde die große Veranda gebaut, der freie Platz vor derselben hergestellt, die große Allee gepflanzt, der Teich gereinigt, der Spielplatz eingerichtet, — endlich die Winter-Kegelbahn gebaut mit einem großen Billardzimmer im obern Stock. 1879 wird die Veranda für den Winter nutzbar gemacht, 1880 Gasbeleuchtung eingeführt. 1895 wird der Vorschlag gemacht, durch Erwerbung eines angrenzenden Immobils an der Teich-Straße den Ausbau des Lokales zu ermöglichen, auch wird an einen Neubau eines Vereinshauses an der Garten-Straße gedacht, doch kommt es nur zu einem bedeutenden Umbau und Ausbau der Veranda. 1898 wird wieder die Erweiterung des Grundstückes durch Ankauf des Tränknerschen, jetzt Pohlmannschen Platzes ins Auge gefaßt, doch wird der Plan wieder fallen gelassen. 1902 findet bei Durchführung der Garten-Straße ein Austausch von Parzellen statt, so daß 1903 ein Tenis-Platz angelegt werden kann. Endlich wird 1906 das benachbarte Ackelsche Grundstück nebst Garten käuflich erworben und im selben Jahre der Teich bedeutend vergrößert. Der neu erworbene Teil des Gartens wird dem 1902 dem Handwerker-Verein angegliederten Gartenbau-Verein übergeben, welcher auch die Pflege aller Gartenanlagen übernimmt.

Die Mitgliederzahl, die im ersten Jahre 74 betrug, ist 1870 auf 779 angewachsen, steigt 1880 bis auf 948 und beginnt dann zu sinken: 1890 sind es 724, 1910 wenig über 500. Das Sinken der Mitgliederzahl ist ja wohl durch den mit den 80 er Jahren beginnenden Umschwung unserer nationalen und sozialen Verhältnisse zu erklären.

Bestand in den ersten Jahren der Vorstand des Handwerker-Vereins aus dem Präsidenten, Vizepräsidenten und 8 Ordnern, so mußte bald eine Erweiterung des Bestandes eintreten. 1865 gibt es 7 Dejouranten und 7 Ordner, welche als stellvertretende Dejouranten fungieren. Schon 1863 war die Mitgliederzahl so angewachsen, daß ein besonderes Ballotement-Komitee geschaffen wird, dem die Aufnahme neuer Mitglieder anvertraut wird. Dieses Komitee von 21 Personen, je 7 aus der Zahl der Literaten und Beamten, der Prinzipale und Meister, der Kommis und Gesellen, bestand bis zum Jahre 1882, wo seine Funktionen an den Vorstand übergehen, in welchem schon 1881 außer den Chargen alle 14 Dejouranten gleiches Stimmrecht erhielten. Die Erledigung aller beim Vorstand eingebrachten Klagesachen wurde bis 1882 von ihm selbst erledigt. Da aber dieser Teil der Vorstandstätigkeit zu unliebsamen Folgen, namentlich in den Beziehungen zur Studentenschaft, zu führen geeignet war, wurde 1882 ein eigenes Vereinsgericht geschaffen, dem alle Klagesachen übergeben wurden. Doch schon im zweiten Jahre seines Bestehens tritt das Vereinsgericht in corpore zurück, weil ein von ihm gefälltes Urteil von der Generalversammlung kassiert wurde. Der gesamte Vorstand erklärte sich solidarisch mit dem Vereins-Gericht und zeigte seinen Rücktritt an, doch eine zweite Generalversammlung sprach beiden Körperschaften ein Vertrauensvotum aus, beide blieben in ihren Funktionen. Doch schon 1885 löst sich das Vereinsgericht auf, der Vorstand übernimmt seine Kompetenzen und beschließt, alle Klagesachen gegen Studenten dem Universitäts-Gericht zu übergeben. Ueber die Beziehungen des Dorpater Handwerker-Vereins zu der Studentenschaft sei an dieser Stelle — mit Uebergehung aller einzelnen Stadien derselben, die oft sehr komplizierter Art waren — nur so viel gesagt, daß dieselben durchaus normale sind, seitdem sie jederzeit als Gäste den Verein besuchen dürfen und sich den Vereinsgesetzen zu unterwerfen haben.

Daß ein so zahlreicher Verein wie der Dorpater Handwerker-Verein in seinen Vereinsräumen einer eigenen Oekonomie bedarf, ist wohl selbstverständlich; ebenso weiß jedermann, der in Vereinen tätig gewesen ist, wie viele Schwierigkeiten gerade die Oekonomie-Frage bereitet. Auch der Handwerker-Verein hat in der ersten Hälfte der Zeit seines Bestehens in dieser Hinsicht viel Unannehmlichkeiten gehabt; um so lieber kann er heute feststellen, daß, seit im Jahre 1886 Herr Theodor Sihle die Oekonomie übernommen hat, der Verein ganze 24 Jahre in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten gehabt hat.

Die finanziellen Verhältnisse des Vereins, welche im wesentlichen auf der Summe der Mitglieds-Beiträge basieren, haben im Laufe der 50 Jahre sehr verschiedene Stadien durchgemacht: hat der Handwerker-Verein zu Zeiten, namentlich nach Ankauf des eigenen Besitzes, eine bedeutende Schuldenlast zu tragen gehabt, so konnte doch am 31. Jahresfeste 1891 konstatiert werden, daß der Verein schuldenfrei ist. Seitdem sind durch Erweiterung des Grundstückes und durch mehrere ungünstige Theaterjahre, die einen Zuschuß beanspruchten, der über die regulären Kassenverhältnisse hinausging, wiederum Schulden gemacht worden, die aber um so weniger drücken, als das Vermögen des Vereins im Laufe der Jahrzehnte zu ansehnlichem Werte herangewachsen ist.

Mannigfaltiges.

Die Bergung des Ballons „Hildebrandt" hat am 17. (4.) Jan. begonnen. Sie wird durch das noch immer dünne Eis sehr erschwert. Um 2 Uhr wurde die Leiche des Rechtsanwalts Kohrs an Land gebracht. Die Leiche Keidels fiel bei dem Bergungsversuch aus dem Ballonkorb ins Wasser und versank. Die Gondel des Ballons ist geborgen. Die Uhr Kohrs ist auf 7½ Uhr stehen geblieben. Danach haben die Insassen wahrscheinlich schon nach zweistündiger Fahrt den Landungsversuch unternommen. — Bei der fortgesetzten Suche nach der Leiche des Prokuristen Keidel wurde festgestellt, daß die Vermutung, die Leiche sei bei der Bergung ins Wasser geglitten, auf einem Irrtum beruht. Der ins Wasser gefallene Gegenstand war eine Wolldecke, die jetzt ans dem See herausgefischt wurde. Man neigt nun zu der Annahme, daß Keidel schon während der Fahrt aus der Gondel gestürzt ist.

— Modernisten-Eid und Wissenschaft. Der in Leipzig versammelte Ausschuß des deutschen Hochschullehrer-Tages ist anläßlich der Vorbereitung von Satzungen für den Verein „Deutscher Hochschullehrertag" übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß diejenigen Mitglieder akademischer Lehrkörper, die den Antimodernisten-Eid geleistet haben, nicht Mitglieder dieser Vereinigung sein können, weil sie damit den Verzicht auf unabhängige Erkenntnis der Wahrheit und Betätigung ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung ausgesprochen und so den Anspruch auf die Ehrenstellung eines unabhängigen Forschers verwirkt haben. — Diese Mitteilung trägt die Unterschriften folgender Hochschullehrer: v. Amira-München, Barkhausen-Hannover, Barth-Leipzig, Binding-Leipzig, Brentano-München, Chun-Leipzig, Hartmann-Wien, Krüger-Hannover, Pappenheim-Kiel, Rein-Jena, Stengel-Greifswald, v. Wettstein-Wien.

— Ein Witzwort von Paderewski. Ein Witzwort von Paderewski macht zurzeit in englischen Kreisen die Runde. Der berühmte Pianist hatte sich bei einer Gesellschaft verspätet, und kam gerade hinzu zu hören, wie die Dame des Hauses einen Offizier, der sowohl als Polospieler wie Amateurmusiker bekannt war, darum bat, inzwischen etwas zum Besten zu geben, und dabei den englischen Ausdruck gebrauchte: „Seien Sie eine gute Seele usw." Paderewski komplimentierte den jungen Mann, der bescheiden den großen Unterschied zwischen seinem Spiel und dem des Virtuosen hervorhob. „Oh", meinte Paderewski, „so groß ist der Unterschied nicht; Sie sind eine gute Seele im Polospiel, und ich bin ein armer Pole, der Solo spielt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 5 Sonnabend den 8. (21.) Januar 1911

tei auf Grund des Art. 102 dem Gericht übergeben werden, sind sie, der „Now. Wr." zufolge, vom armenisch-gregorianischen Synod ihrer Aemter enthoben worden.

Kiew. Unlängst meldete der Telegraph, in Kiew sei ein geheimes katholisches Kloster aufgehoben worden. Aus dem amtlichen Bericht geht hervor, daß von dem Römisch katholischen Wohltätigkeitsverein in Shitomir drei angrenzende Gutshöfe erworben worden sind, in denen ohne die vorgeschriebene obrigkeitliche Genehmigung ein Frauenkloster, eine katholische Kirche und eine polnische Schule eingerichtet waren. Die Gutshöfe waren auf den Namen einer gewissen Delezek gepachtet, die dort eine Frauenmodenwerkstatt, eine Strumpfwirkerei und Wäscherei eingerichtet hatte. Als die Polizei an Ort und Stelle eintraf, fand sie in den Räumen der Gutsgebäude 37 Katholikinnen im Alter von 18—40 Jahren vor. In den Räumen der Gutshöfe fand man ferner aufbewahrt: vollständige katholische Priesterornate, zwei Schreine für Abendmahlsgeräte, Kruzifixe und Heiligenbilder. In einem der Zimmer war ein Harmonium aufgestellt. Die Polizei konstatierte, daß die Pforte zum betr. Gutshofe stets verschlossen war und daß ein besonders angestellter Torhüter Besucher an katholischen Kirchenfesttagen einließ, sowie daß katholische Priester und Katholikinnen die Häuser der Gutshöfe besuchten. Im Zusammenhang mit den Haussuchungen in Shitomir wurden auch solche in Kiew vorgenommen. Die Anklage soll, dem „Kiewsk. W." zufolge, auf Grund des Art. 1066 des alten Strafgesetzbuchs erhoben werden.

Odessa. Ein Arzt will der Ursache der Ansteckung der Kinder im Odessaer Hospital mit venerischen Krankheiten auf die Spur gekommen sein. Er untersuchte nämlich das Dienstpersonal und fand, daß die Mehrzahl an Geschlechtskrankheiten leidet. Es wurde ferner festgestellt, daß diese Leute im Krankenhause Trinkgelage und Orgien veranstalteten.

PA. Tiflis. Der Chef des Moskauer Bankhauses Gebr. Dshamgarow hat außer den für die Gründung eines Landwirtschaftlichen Instituts im Kaukasus gestifteten 250 000 Rbl. noch sein großes Gut Palyschi von 4000 Dessj. im Gouv. Jelisawetpol sowie sein Haus mit vollem Inventar für das gen. Institut gestiftet. Der Wert dieser Stiftung beträgt über eine Million Rbl.

Finnland. Die Ernennung des Senators Chossjainow zum Prokureur wurde, wie die Blätter berichten, im Justizdepartement des Senats vorgetragen. Der Vortragende, Referendarie-Sekretär, A. Gröndahl, machte dabei folgenden Vorschlag: Nach dem § 8 des Senatsreglements vom Jahr 1892 muß der Senatsprokureur „gesetzkundig" sein, worunter offenbar verstanden wird, daß er die finnländischen Landesgesetze kennen soll. Da indessen der neuernannte Prokureur diese Bedingung nicht erfülle, stellt der Vortragende anheim, ob der Kais. Senat nicht beschließen wolle, ehe in der Ernennungssache anderes vorgenommen werde, den erwähnten Sachverhalt in einem untertänigen Schreiben hervorzuheben. — Der Senat fand es indessen nicht für möglich, etwas in der Sache zu tun, sondern beschloß, die Ernennung zu publizieren. — Anläßlich dieses Beschlusses gab der stellv. Prokureur A. Krogerus einen Protest zu Protokoll. Der neue Senats-Prokureur Chossjainow hat seinen Posten bereits angetreten.

— Das offiziös mitgeteilte Wahlresultat ist in sofern zurechtzustellen, als sich jetzt, nach einer endgiltigen Zählung der Stimmen im Aboschen Wahlkreise, herausgestellt hat, daß im ganzen gewählt sind 86 Sozialisten (nicht 87), 43 Altfinnen (nicht 42), 28 Jungfinnen, 26 Schweden 2c. Somit haben die Altfinnen und nicht die Sozialisten diesmal einen Sitz gewonnen.

— Der ehem. Gouverneur von Tavastehus A. Paykow hat beim Senat nicht näher fixierte Ersatzansprüche geltend gemacht, weil er 1906 unerwartet sein Amt niederlegen mußte. Die „Ersatzansprüche", die an den finnländischen Fiskus gestellt werden, scheinen kein Ende nehmen zu wollen.

— Der ehemalige Länsman Arthur Fabricius, welcher zu Bobrikows Zeit Krons- und Privatgelder im Betrage von mehreren Zehntausend Mark verschleudert hatte und darauf nach Rußland entwichen war, ist, wie dem „Rev. Beob." zu entnehmen, nunmehr in Petersburg verhaftet und den finnländischen Behörden ausgeliefert worden. Man glaubt, daß Fabricius sich selbst den Behörden ausgeliefert hat, in der Hoffnung, während des jetzigen Regimes begnadigt zu werden und wieder herauf zu kommen.

— Die Hapsalschen Bauern Jaan Müller und Wassili Polai sind am letzten Dienstag vom Kreisgericht in Helsingö zu 4 Jahren Zuchthaus wegen Falschmünzerei verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Des „Deutschen Reiches" 40. Geburtstag.

Fast alle aus Deutschland eingetroffenen Blätter vom 18. (5.) Januar gedenken in stimmungsvollen patriotischen Betrachtungen des Tages, wo vor 40 Jahren das „Deutsche Reich" in Versailles aufgerichtet wurde.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihres Blattes:

„Auf vier Jahrzehnte nationaler Einheit sieht das deutsche Volk zurück. Es gedenkt dankbar und stolz jener großen Zeit, die in blutigem Kampf und ruhmvollem Sieg das Deutsche Reich geschaffen hat. Die Gründung des Reichs war ein Abschluß und ein Anfang. Sie hat alte Hoffnungen erfüllt und neue begründet. Deshalb ist es ein Tag der Erinnerung an Vergangenes, ein Tag der Prüfung des Gegenwärtigen, an dem die Ernte mit der Saat verglichen, die Erfüllungen von heute an den Hoffnungen von damals gemessen werden müssen. Die Entwicklung eines Volkes ist Kampf und abermals Kampf, die Wirklichkeit hat keine letzten Lösungen und ihre Blütenträume reifen nie zu Ende. Auch die Völker finden nur im Weiterschreiten ihr Glück.

Nach eigenem Gefühl und Urteil mag jeder sich heute im einzelnen die Frage beantworten, ob die Entwicklung des Reichs, die politische, kulturelle und wirtschaftliche Stellung, die das deutsche Volk in den letzten vier Jahrzehnten erreicht hat, die Hoffnungen jener Generation enttäuscht, erreicht oder übertroffen hat. Wer in berechtigter oder unberechtigter Unzufriedenheit mit irgendeiner Teilerscheinung den klaren und objektiven Blick für das Ganze nicht verloren hat, wird zugestehen müssen, daß noch nie ein Volk in so kurzer Spanne Zeit auf allen Gebieten so weit und energisch fortgeschritten ist, wie das deutsche. Diese Tatsache kann niemand leugnen, der Augen hat, das wachsende Volk bei der Arbeit zu sehen. Und doch ist sicherlich noch nie während einer Periode solcher Entwicklung so viel von dem Pessimismus, der weite Schichten des Volkes ergriffen haben soll, von Verärgerung über eine unerträgliche Reaktion die Rede gewesen.

Diese Erscheinung ist zum Teil Mangel an Sinn für das Ganze und Mögliche, zum Teil Ausfluß einer dogmatischen Auffassung von dem Inhalt des Fortschritts, die mit dem Leben der Nation nichts zu tun hat. Wo sie weder das eine noch das andere ist, wird man auch in ihr eine Folge des steten Strebens zu sehen haben, das alle Teile des Volkes erfaßt hat, alle Stände treibt, sich emporzudrängen, Geltung und Einfluß zu erlangen. Mithin ist auch sie letzten Endes ein Zeichen der Stärke und nicht der Schwäche. Freilich nur so lange, als die Kämpfe der vorwärtsstrebenden Teile vor den Interessen des Ganzen verstummen. Es ist verständlich, daß in einer Zeit, in der die vitalen Interessen des Ganzen gesichert erscheinen, die Kämpfe und Interessengegensätze der Teile in den Vordergrund treten und das einende Interesse vorübergehend zu überwuchern scheinen ... Die Nation empfindet, daß auch der deutschen Gegenwart, wenn auch in veränderter Form, jene Tendenz der Sonderbildung nahe liegt, die die Tragik der deutschen Vergangenheit war, daß auch die Gegenwart des gemeinsamen Idealismus jener Zeit bedarf, deren wir heute gedenken.

Wenn der Deutsche mit Stolz auf die Entwicklung der Nation sehen kann, so darf doch dies Gefühl des Stolzes nicht dazu führen, daß die Nation in selbstgefälliger Zufriedenheit sich mit dem Erreichten bescheide. Wir verlangen von den Unzufriedenen nicht Zufriedenheit. Beide, Zufriedenheit und Unzufriedenheit, sind unproduktiv. Zwischen beiden liegt das Leben mit seiner Hoffnung, seiner Arbeit und seiner Forderung rastlosen Mühens um das Wohl der gegenwärtigen wie der kommenden Deutschen."

Aus den sonstigen Blättern seien nur die hochpatriotischen Betrachtungen der „Tägl. Rdsch." hier angedeutet. Sie weist darauf hin, wie Deutschland nach den glänzenden Waffentaten 40 Jahre hindurch unverbrüchlich den Frieden gewahrt und Friedenswerken sich hingegeben hat.

„Und in dieser Friedensarbeit hat es seinen Wohlstand vermehrt, Handel und Industrie ausgebreitet, sich zu einem der ersten Herrscher auf dem Weltmarkte in heißem Wettbewerb mit älteren, begünstigteren Rivalen aufgeschwungen und doch darüber nicht vergessen, Kunst und Wissenschaft zu pflegen und sich in dem großen Ringen der Völker nach Erkenntnis und Kultur eine führende Stellung zu sichern. Es ist in diesen vierzig Jahren allen Völkern vorangegangen in der Sorge für die Arbeiter, in dem Schutze der wirtschaftlich Schwachen, in seiner sozialen Gesetzgebung, die vorbildlich geworden ist und bis zum heutigen Tage mehr wie 8½ Milliarden für Arbeiterfürsorge aufgebracht hat. Wenn heute ein Redner im Abgeordnetenhause sagte: „Solange es eine Geschichte gibt, haben wir es in Deutschland noch nicht so gut gehabt, wie jetzt," so hätte er keinen Widerspruch zu fürchten — auch nicht von sozialdemokratischer Seite, von der doch sonst alles Deutsche, wenigstens im Inlande, so schlecht gemacht wird, daß spätere Geschlechter, wenn sie ihre Kritik zu lesen bekommen, was wir ihnen nicht wünschen möchten, zu dem Glauben verleitet werden müssen, daß wir mitten in der Hölle gesessen haben.

Wir sind ein wunderliches Volk, das weniger noch als andere Nationen eine Reihe von guten Tagen zu ertragen vermag, weil dann unsere Kritiksucht, unser Parteihader, unser Partikularismus, unser Kleinmut, die alten Erbfehler unserer Nation, sofort geil ins Kraut schießen. Der Deutsche muß schimpfen; aber er muß auch arbeiten, und bei Arbeiten und Schimpfen kommt er vorwärts. . . Wollen wir nur nicht vergessen, wo die Wurzeln unserer Kraft sich senken, wodurch unsere Väter uns das Reich erstritten haben, dessen wir uns freuen. Wir sind das Volk der Zucht, der strengen Sitte, und die Grundpfeiler unserer Größe sind Frömmigkeit, die gerade draußen auf den Schlachtfeldern und in den Notzeiten unseres Volkes sich erlernte, kriegerischer Sinn, Einfachheit, Hingabe an König und Vaterland, und Kraft des Willens und des Leibes. Dieses Fundament unseres Reiches zu wahren und zu hüten, muß die unablässige Aufgabe der besten Kräfte unserer Nation, der Gebildeten, sein. Mitarbeiter am nationalen Werke, keine Eckensteher fordert auch dieser Gedenktag. . ."

Deutschland.

Infolge der Ersatzwahlen und durch den Zusammenschluß der drei linksliberalen Parteien hat der Reichstag sein parteipolitisches Aussehen im Laufe der Legislaturperiode erheblich verändert. Nach der soeben vom Bureau des Reichstags ausgegebenen neuen Fraktionsliste hat gegenwärtig der Reichstag, wenn die drei erledigten Mandate noch der Fraktion des bisherigen Mandatsinhabers zugerechnet werden, folgende Zusammensetzung: Deutsch-Konservative 56 Mitglieder und 2 Hospitanten (früher 62) Freikonservative 20 Mitglieder und 5 Hospitanten, Deutsche Reformpartei 4 Mitglieder, die Wirtschaftliche Vereinigung 16 Mitglieder und 1 Hospitanten, das Zentrum 105 Mitglieder und 1 Hospitanten, die Polen 20 Mitglieder, die Nationalliberalen 44 Mitglieder und 5 Hospitanten, die Fortschrittliche Volkspartei 49 Mitglieder, die Sozialdemokraten 52 Mitglieder (früher 43), und dazu kommen noch 17 Wilde. Alle Fraktionen werden weit überragt vom Zentrum. Die Linke — Liberale und Sozialdemokraten zusammengerechnet — ist 160 Mitglieder stark. Erst wenn bei den nächsten Wahlen der Rechten und dem Zentrum 40 Mandate entrissen werden sollten, würde die Vorherrschaft der Konservativen in der bisherigen Form undurchführbar sein.

Der Kaiser hielt am 18. Januar ein Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens ab; unter den neu aufgenommenen Rittern befand sich auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Aus einer Rede des Generalfeldmarschalls von der Goltz im Verein Deutscher Studenten in Berlin hebt die reichsdeutsche Presse folgende Sätze hervor: „Das künftige Geschlecht unkriegerisch zu machen, wäre nationaler Selbstmord. Wir dürfen solche Aeußerungen wie: man solle die Kinder vor Säbel und Helm und ähnlichen Spielsachen bewahren — nicht zu unschuldig nehmen. Zahlen sprechen ja deutlich. In den Großstädten gibt es nur noch 34 von 100 Wehrtüchtigen, auf dem Land glücklicherweise noch 60 bis 70. Meine Herren! Setzen Sie da ein, helfen Sie uns, für Armee und Flotte ein starkes und kräftiges Geschlecht zu erziehen, das so einfach und schlicht im Falle eines Krieges denkt, wie damals. Kommen wird er ja ganz bestimmt — trotz aller gegenteiligen Meinungen. Die Zeit, da wir Gold gegen Eisen eintauschen müssen, kommt ganz sicher. Vergessen wir die Rolle nicht, die das Eisen im letzten Kriege gespielt hat."

Der Untergang des „U 3" in der Heikendorfer Bucht in der Kieler Föhrde hat, wie gemeldet, doch drei Menschenleben gefordert: die im Turm befindlichen Personen Kapitänleutnant Fischer, Leutnant zur See Kalbe und Matrose Rieper wurden leblos in dem noch mit Luft gefüllten Turm aufgefunden. Nachdem man die drei aus dem Turm herausbefördert hatte, wurden energische Wiederbelebungsversuche unternommen, die aber erfolglos blieben und um 8¼ Uhr als aussichtslos aufgegeben werden mußten. Dicht unter der Basis des Turmes war das Wasser durch das beschädigte Achterschiff eingedrungen. Daraus erklärt sich auch, daß die drei Unglücklichen nicht in den Vorderraum gelangen und sich so gleich den übrigen Leuten retten konnten. — Einer der Geretteten des gesunkenen Bootes schildert die Katastrophe folgendermaßen: „Wir waren im Begriff, unter Wasser zu gehen, als wir merkten, daß das Schiff außer Manöverfähigkeit gesetzt war. Zu gleicher Zeit drang Wasser in das Kompartiment der inneren Abteilung ein. Trotzdem wir versuchten, den Schwebekiel loszumachen, gelang es uns nicht, wieder nach oben zu kommen. Die Mannschaft versammelte sich sofort in der vorderen Abteilung an dem vorgeschriebenen Zufluchtsort. Mit dem Turm, in dem sich die beiden Offiziere und der Matrose Rieper befanden, konnten wir keine Verbindung mehr aufrecht erhalten. Die Telephonboje, die wir auswarfen, funktionierte zuerst ausgezeichnet, scheint allerdings später durch das Versehen eines der Matrosen beschädigt worden zu sein. Später erhielten wir fortgesetzt von oben her Notluft, so daß einigermaßen ein Wechsel der Luft eintreten konnte. Sonst hätten wir es unmöglich so lange ausgehalten. Aber es war auch so allerhöchste Zeit. Wir wurden durch ein Tau, das man uns durch eines der Torpedolanzierrohre schickte, mit der Außenwelt in Verbindung gebracht. Dann wurde einer nach dem anderen von uns durch ein Torpedolanzierrohr an die frische Luft befördert."

Im Kampf gegen die Schundliteratur will die bayerische Regierung einen neuen Weg beschreiten. Es haben sich, wie die „Tägl. Rundsch." zu berichten weiß, das Verkehrsministerium, das Ministerium des Innern und das Kultusministerium zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan, um alle irgendwie obszönen Karten in Zukunft von der Beförderung mit der Post auszuschließen. Das Ministerium des Innern und das Kultusministerium werden in gemeinsamer Arbeit mit den Schulen und Fortbildungsschulen den Kampf gegen die Schundliteratur aufnehmen. Vom Kultusministerium sind die Schulbehörden ersucht worden, auf die Auslagen in den Buchhandlungen zu achten und für die Entfernung der Schundliteratur aus den Auslagen einzutreten.

Oesterreich.

Das Nichterscheinen des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin auf dem Hofball am Montag erregte, der „Reichspost" zufolge, berechtigtes Aufsehen. Das Fernbleiben des Thronfolgerpaares ist wahrscheinlich durch das zu strengen Hofzeremoniell zu erklären. Erzherzog Franz Ferdinand wollte seine Gemahlin, die Herzogin Sophie von Hohenberg, nicht wieder einer derartig peinlichen Lage wie vor zwei Jahren aussetzen, wo — gemäß dem Zeremoniell — beim Erscheinen der Mitglieder des kaiserlichen Hauses im Ballsaal jeder Prinz zwei Damen führte, während die Gemahlin des Thronfolgers als letzte allein den Saal betreten mußte.

Böhmen.

Bewundernswert ist und bleibt die tschechische Opferwilligkeit. Kein Tag vergeht, ohne daß Tausende von Kronen für die Tschechisierungs-Vereine eingehen. Von Neujahr bis zum 15. Januar hat der tschechische Schulverein „Matice Kolska" fast eine halbe Million Kronen eingenommen. — Nur dieser Opferwilligkeit danken die Tschechen ihr siegreiches Vordringen in Deutsch-Böhmen.

Frankreich.

Wie der Telegraph meldete, wurden am Dienstag im Verlaufe der Sitzung der Deputiertenkammer von der Zuschauertribüne zwei Revolverschüsse auf den Ministerpräsidenten Briand, der auf der Ministerbank saß, abgefeuert. Briand blieb unverletzt. Der Direktor des Armenwesens Mirman wurde am Bein verwundet. Der Angreifer wurde festgenommen. Er ist ein ehemaliger Gerichtsschreiber aus Bayonne Namens Gizolme. Der erste Schuß ging glatt an dem Kopfe eines konservativen Deputierten vorbei. Die zweite Kugel streifte den Direktor des Sanitäts-Departements im Ministerium des Innern Mirman, verursachte einen Streifschuß am Schenkel desselben und prallte dann auf den Boden nieder. Gizolme befand sich noch vor einigen Tagen in einem Irrenhause bei Paris. Er wurde seiner Familie übergeben, da die Aerzte, die ihn als Neurastheniker ansahen, ihm möglichst viel Zerstreuung zu bieten empfahlen. Zu diesem Zwecke hatte man ihm auch eine Karte zu der heutigen Kammersitzung gegeben. Er soll erklärt haben, er habe sich nur amüsieren wollen. Er hat vor mehreren Jahren mit derselben Motivierung zwei Revolverschüsse auf einen Konsul in San Sebastian abgefeuert und ist damals seiner Gerichtsaktuarstelle enthoben worden. Sein Bruder, der der Präsidialkanzlei des Ministers der öffentlichen Arbeiten zugeteilt ist, wohnte der Kammer-Sitzung bei. Er war entsetzt, als er erfuhr, wer der Urheber des Revolverattentates sei. — Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen gab Brisson, während Briand ruhig auf seinem Platze saß, dem einmütigen Wunsche der Kammer Ausdruck, Mirman rasch wiederhergestellt zu sehen. (Lebhafter Beifall.) — Im Senat wurde auf Vorschlag des Präsidenten ein Antrag angenommen, durch den Briand und Mirman die Sympathien des Senats ausgesprochen werden. — Ministerpräsident Briand erklärte nach dem Attentat, ihm sei nach dem ersten Schuß von dem rückwärts sitzenden Unterstaatssekretär Guisthau zugerufen worden: „Aristide, neige Dein Haupt auf die Bank." Er habe sich gleichwohl vom Sitze erhoben, um nach der Tribüne zu sehen, woher der Schuß gekommen war. Nach dem zweiten Schuß habe er sich nicht sofort davon Rechenschaft gegeben, daß Mirman getroffen war. Erst bei Mirmans Worten: „Ich glaube, ich habe etwas abbekommen," faßte Briand Mirman um die Hüfte. Es kam auch ein Deputierter, der Arzt war, sogleich von seinem Sitze herbeigeeilt und leistete dem Verwundeten Hilfe. Briand erinnerte sich nicht daran, den ehemaligen Gerichtsschreiber Gizolme gemaßregelt zu haben. — Bei der ärztlichen Untersuchung der Verwundung Mirmans wurde festgestellt, daß das Geschoß den rechten Schenkel völlig durchbohrt und am linken Bein eine leichte Verletzung hervorgerufen hat.

Die französische Presse ist darin einig, daß

das Attentat auf Briand keinerlei politischen Hintergrund hat, sondern nur die Tat eines Geisteskranken ist. Vielfach benutzt man die Kammer-Schießerei, um für ein Waffentragen-Verbot zu agitieren. — So schreibt die „Laterne": „Zweifellos ist die Tat von einem Geisteskranken begangen worden. Wie dem auch sei, sie ist nur ein Verbrechen in der langen Reihe von Schießaffären, die alle dem „Revolver" zuzuschreiben sind. Allzu viel Leute laufen in Paris mit dem Revolver in der Hosentasche umher. Warum ist dies der Fall? Warum werden aber auch die Tore unserer Irrenanstalten jedem halb Geheilten wieder geöffnet." — Die „Aurore" schreibt: „Ob Gizolme zurechnungsfähig ist oder nicht, ist gleich: Mirman hat die Folgen der Tat zu tragen. Und verantwortlich dafür ist der Revolver, den wir in der Hand des Apachen, des Trunkenboldes und des Wahnsinnigen finden." — Mehrere Blätter verlangen, daß entsprechend dem kürzlich von dem Deputierten Berry eingebrachten Antrag, der Verkauf von Revolvern strenger überwacht werde.

Nordamerika.

Der Präsident Taft hat, wie bereits kurz gemeldet, den Kongreß aufgefordert, sofort 20 Millionen Mark für die Befestigungen des Panama-Kanals zu bewilligen. Das ist indessen nur der Anfang. Insgesamt werden die Kosten von dem Befestigungsausschuß für die Befestigungen auf 48 Mill. Mark geschätzt. In den Leitartikeln englischer Blätter wird die Absicht, den Kanal zu befestigen, sehr beklagt. Der „Daily Graphic" sucht durch den Hay-Pouncefote-Vertrag und andere Dokumente nachzuweisen, daß Amerika sich des Rechtes, den Kanal zu befestigen, begeben hat. In einem Artikel des Washingtoner Korrespondenten der „Morning Post" heißt es: „Der Glaube an einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ist bei den Amerikanern zur fixen Idee geworden. Ueberall hört man davon sprechen. Die Japaner kommen in Scharen nach Südamerika und versuchen dort, die Deutschen aus dem Geschäft zu drängen, wie die Deutschen vorher die Engländer verdrängt haben, und hoffen, auch den Handel, den die südamerikanischen Republiken jetzt mit den Vereinigten Staaten treiben, in ihre Hände zu bekommen. Die Japaner behaupten, in Südamerika so viel Recht wie irgendeine andere Nation, mit Ausnahme der Südamerikaner selbst, zu haben. Bald würden sie versuchen, ihre kommerzielle Stellung in Südamerika politisch zu befestigen, dann würden die Vereinigten Staaten gezwungen sein, gegen die Japaner vorzugehen oder die Monroe-Doktrin für alle Zeiten fallen zu lassen. Aber die Monroe-Doktrin wird erst fallen, wenn die Amerikaner gekämpft hätten und besiegt worden seien. Weder um die Philippinen, noch um Hawai ist es den Japanern zu tun, aber Südamerika bietet ihnen das gewünschte Feld für Kolonisation und kommerzielle Betätigung. Das ist die japanische Gefahr!"

Locales.

„Aus dem Leben des Dorpater Handwerker-Vereins" — betitelt sich der Artikel, den wir im Feuilleton unseres heutigen Blattes als Nachklang zu der schönen 50-jährigen Jubelfeier unseres Dorpater Handwerker-Vereins veröffentlichen und auf den wir auch an dieser Stelle verweisen. Diese Aufzeichnungen, welche von dem derzeitigen Schriftführer des Vereins, Pastor H. Lezius zusammengestellt sind und vom derzeitigen Präsidenten A. v. Wulf-Kosse auf dem Festaktus am 27. v. Mts. vorgetragen wurden, erschließen den Ausblick auf eine große Summe geleisteter gemeinnütziger kultureller Arbeit und auf eine lange Reihe von Männern, die unter uns gemeinnützig und selbstlos tätig gewesen sind. Möge die aus jener Halbhundertjahr-Revue uns entgegenschauende Arbeit zum Gemeinwohl auch fernerhin Frucht tragen und möge es nie unter uns an Männern fehlen, die mit ihrer vollen Kraft in die Nachfolge der dort uns in Erinnerung Gebrachten eintreten.

*

Im geselligen Leben des Handwerker-Vereins werden, wie wir hören, für die Folgezeit eine Reihe von Veränderungen ins Dasein treten, die auf eine Förderung der Geselligkeit und Hebung des Familienverkehrs und überhaupt des Verkehrs im Verein abzielen.

So soll fortan der Zutritt zu der Musik allen Mitgliedern des Vereins ohne jede Erhebung eines Eintrittsgeldes frei stehen — so daß die Mitglieder mit ihren Familien durch ihre Vereinszugehörigkeit Gelegenheit haben, an allen 52 Sonntagen und im Sommer an den Dienstag- und Freitag-Abenden ohne jedes Entgelt gute Musik zu hören. Ein Eintrittsgeld soll für die Musik auch von den Nicht-Mitgliedern nicht erhoben werden, doch wären diese natürlich gehalten, das übliche Einführungsgeld (20 Kop.) zu erlegen.

Im Anschluß hieran sei in Erinnerung gebracht, daß alleinstehende Damen, die ja statutengemäß aktive Mitglieder des Vereins nicht werden können, alle Vergünstigungen von Mitgliedern in bezug auf den Besuch der geselligen Veranstaltungen, Vortragsabende usw. genießen, sofern sie mit der Lösung einer Jahreskarte (zu 2 Rbl.) eine Art passiver Mitgliedschaft erwerben.

Eine Neuerung im Besuch der Vereinsräume durch Nicht-Mitglieder soll damit ins Leben treten, daß fortan täglich für die Zeit von 1—4 Uhr nachmittags von der Erhebung eines Eintrittsgeldes von Nicht-Mitgliedern Abstand genommen wird. Da in der Mittagszeit von einem eigentlichen Vereinsleben kaum die Rede sein kann, ist nicht abzusehen, warum der Verein nicht möglichst liberal für diese Zeit seine Räume offen halten und bei der relativ geringen Zahl geeigneter Familien-Speiseanstalten auch Nicht-Mitgliedern ꝛc. die Gelegenheit bieten soll, vom guten und billigen Mittagstisch des Handwerker-Vereins Gebrauch zu machen. — Natürlich bedarf jeder Speisegast nach wie vor der Einführung durch ein Mitglied, so daß nicht jedweder Beliebige nach Lust und Laune in der in Rede stehenden Zeit den Handwerker-Verein aufsuchen kann; es fällt für die Mittagszeit eben nur die Erhebung eines Eintrittsgeldes aus.

Diese Bestrebungen zur weiteren Belebung des Verkehrs im Verein werden, wie zu hoffen steht, durch den an die Stelle des Hrn. Sihle getretenen Leiter der Vereins-Oekonomie, Hrn. Tenniesen, dem ein Küchenchef von bestem Renommee zur Seite steht, wirksam gefördert werden.

Eine Statistik der polizeilichen Bestrafungen und Verhaftungen, wie sie aus den von der Polizei geführten Listen zusammengestellt ist, ergibt, daß in Dorpat im Laufe des verflossenen Jahres wegen Trunksucht insgesamt 3262 Personen, nämlich 2956 Männer und 306 Frauenzimmer, in Arrest abgeführt worden sind. Diese Ziffer ist im Vergleich zum Vorjahre ein wenig gestiegen, indem im Jahre 1909 insgesamt nur 3104 Personen (2814 Männer und 290 Weiber) wegen Trunkenheit arretiert wurden. — Für Diebstähle aller Art wurden über 120 Männer und 37 Weiber, zusammen 157 Personen (gegen 136 im J. vorher), Protokolle aufgenommen. Zu einem Polizei-Arrest von 3 Tagen bis zu 3 Monaten wurden durch richterlichen Spruch für verschiedene Vergehen 46 Personen männlichen und 14 weiblichen Geschlechts, zusammen 60 Personen (gegen 48 im Jahre 1909) verurteilt. — Im ganzen wurden somit 3122 Männer und 357 Frauenzimmer polizeilich zur Verantwortung gezogen.

Wenn man berücksichtigt, daß die städtische Bevölkerung (die Vorstädte inbegriffen) im verflossenen Jahre nicht unerheblich gewachsen ist, so kann diese polizeiliche Statistik — abgesehen von der Trunksucht, welche ganz ersichtlich zugenommen hat — als relativ günstig aufgefaßt werden, da die Diebstähle und die verhängten Arreststrafen eine ziemlich geringe Zunahme aufweisen.

Die Preise für Ziegel sind, wie die „Rew. Isw." ausführen, noch nie so hoch gewesen wie jetzt. Im ganzen Reich werden viele Bauten projektiert. Die großen Ziegeleien haben schon jetzt, so lange vor Beginn der Bauzeit, ihre Vorräte an Ziegeln für 28 Rbl. das Tausend an Unternehmer verkauft und die Fabrikanten erklären, daß während der Bau-Hochsaison die Preise auf 26—27 Rbl. steigen würden.

Der „Pädagogische Anzeiger für Rußland" hat sich in der kurzen Zeit von zwei Jahren seines Bestehens zu einer stattlichen, vielseitigen Zeitschrift ausgewachsen. Das soeben uns gestern zugegangene 1. Heft des 3. Jahrganges ist 4 Bogen stark; das scheint jetzt die Norm für die monatlich erscheinenden Hefte zu sein, die vor zwei Jahren mit nur einem Bogen zu erscheinen begannen.

Der Inhalt der Nr. 1 des Jahrganges 1911 ist folgender: R. Paulsen: Berthold Otto; A. Behrsing: Wert manueller Betätigung in der Schule; Pakull: Großstadtjugend und Kinematographen-Theater; E. Thomson: Gemeinsame Erziehung für Knaben und Mädchen; Lüttge: Aufsatzunterricht; Lehbert: Reform des Geschichtsunterrichts. II; Zur Mädchenlektüre. — Kritiken der Rigaer Jugendschriftenkommission. — Bücherbesprechungen. — Vom Büchermarkt (Inserate).

Diese Zeitschrift nimmt in unserem Schulleben schon eine gewisse Rolle ein; es wäre aber zu wünschen, daß sie das Interesse noch weiterer Kreise für sich erwürbe und daß ihre Stimme nicht nur bei den Lehrern der großen Schulen und Anstalten, sondern auch bei den Eltern, den Erziehern und Erzieherinnen gehört würde. Dadurch würde sich ihre Bedeutung wesentlich vertiefen. Soll es bei uns besser werden, so müssen vor allem in unserem Erziehungswesen stärkere Hebel angesetzt werden; daß dem so ist und wie in unserem Erziehungswesen die bessernde Hand angelegt werden soll, dafür hat die junge Zeitschrift wertvolle Beweise gebracht und wird solche sicherlich in immer wachsendem Maße darbieten.

Neueste Nachrichten.

Wildenbruch, 18. (5.) Jan. Heute um 4 Uhr nachmittags wurde auch die Leiche des Prokuristen Keidel geborgen. Die Fundstelle liegt etwa 50 Meter von der Unfallstelle entfernt. Die Bergung geschah durch zwei Fischer, die vom frühen Morgen an mit einer mit Widerhaken versehenen Leine das Wasser abgesucht hatten. Außerdem wurden ein Feldmantel, eine Pelerine sowie einige Karten und Apparate geborgen.

Paris, 18. (5.) Jan. Fräulein Marthe Steinheil, die Tochter des ermordeten Malers Steinheil, hat vor wenigen Tagen im Kloster der Karmeliterinnen zu Troyes den Schleier genommen. Sie hatte sich zu diesem Schritt in einem anderen Kloster vorbereitet und ist nun vor wenigen Tagen Novize geworden. Der Zeremonie wohnten nur wenige befreundete Personen bei; die Mutter war nicht zugegen. Man weiß überhaupt nicht, wo sie sich zurzeit aufhält.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Jan. Gestern wohnten Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin-Mutter sowie die Großfürsten und Großfürstinnen im Marien-Theater der Aufführung der Oper „Boris Godunow" bei. Einmütig verlangte das Publikum die Nationalhymne. Nach dem Aufgehen des Vorhanges exekutierten der Chor und die Darsteller mit Schaljapin, dem Solisten Sr. Majestät, an der Spitze auf den Knien liegend 3 mal a capella die Nationalhymne, worauf die Hymne noch 2 mal vom Chor mit Orchesterbegleitung exekutiert wurde. Hurra-Rufe dröhnten durch das Theater und viele Zuschauer nahmen an der Ovation teil und sangen die Hymne mit.

Mittwoch fand die erste Sitzung des Allerhöchst bestätigten Komitees zur Sammlung von Spenden zum Besten der durch das Erdbeben in Turkestan geschädigten Bevölkerung statt. Spenden werden entgegengenommen in der Kanzlei der Allerhöchsten Vorsitzenden Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna im Winterpalais sowie in der Kanzlei des Komitees. Die genaue Zahl der geschädigten Familien ist infolge der Schwierigkeit der Verbindung noch nicht festgestellt.

Der erlauchte Ehrenvorsitzende des 4. Kongresses der russischen Architekten, die Großfürstin Maria Pawlowna, erhielt nachstehendes Allerhöchste Telegramm: „Ich bitte Ew. Kais. Hoheit, dem 4. Kongreß der russischen Architekten Meinen Dank zu übermitteln für die ausgedrückten Gefühle sowie Meinen aufrichtigen Wunsch betreffs weiterer Entwicklung der Selbständigkeit der russischen Architektur. Nikolai".

Gestern um 6 Uhr abends waren die Kongreßteilnehmer zum Tee zu der Großfürstin Maria Pawlowna geladen. Beim Empfang waren mehrere Großfürsten und Großfürstinnen zugegen.

Infolge des vom 1. Januar ab wütenden Schneesturms ist die Telegraphenverbindung mit dem Südosten und dem Kaukasus unterbrochen. Trotz der ergriffenen Maßnahmen und der Entsendung von Technikern und Arbeitern ist die regelmäßige Tätigkeit des Telegraphen noch nicht wiederhergestellt.

Der Großfürst-Thronfolger wurde in die Listen des 80. Kabardinschen Infanterie-Regiments des Generalfeldmarschalls Fürsten Barjatinski aufgenommen.

Allergnädigst wurden verliehen: der Annen-Orden 2. Klasse dem Obersten Ujanin und dem Kapitän Golubow und der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Stabskapitän Matyjewitsch-Mazejewitsch und das Allerhöchste Wohlwollen wurde eröffnet dem Mitgliede des Ingenieur-Komitees Militäringenieur Generalleutnant Kirpitschew für besondere Verdienste in Sachen der Förderung der militärischen Flugtechnik in Rußland.

Tiflis, 7. Jan. Aus Batum wird telegraphiert: Hier herrschte ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm mit Gewitter. Der Damm vor dem Gymnasium wurde vom Wasser fortgeschwemmt. Das Wasser dringt in das Gebäude des Gymnasiums ein. Dem Gefängnis droht Zerstörung. Der See Nurje ist aus den Ufern getreten und überschwemmt den Stadtpark. Die Lesehalle ist total fortgespült. In der Umgegend ist die Bahnlinie durch Schnee verweht. Es gab auch Menschenopfer.

Eupatoria, 7. Jan. Der Dampfer „Sfewastopol", der vorgestern nach Odessa auslief, mußte wegen Sturmes gestern umkehren. Beim Landen der Passagiere wurde eines der Boote vom Wogendrang zertrümmert und ein anderes ans Ufer geschleudert. Sämtliche Insassen wurden gerettet. — Heute ließ der Sturm nach und der Dampfer konnte auslaufen.

Derbent, 7. Jan. Um 3 Uhr 40 Min. nachts wurde hier im Laufe von 5 Sekunden eine Bodenschwankung verspürt.

Berlin, 20. (7.) Jan. Der Reichstag lehnte den Antrag der Konservativen über die Befreiung des Kaiserpaars von der Wertzuwachssteuer ab. Bei der Abstimmung verließen die Polen den Sitzungssaal.

Der russische Marine-Agent drückte dem Staatssekretär für Marine-Angelegenheiten das Beileid der russischen Regierung anläßlich der Kieler Unterseeboot-Katastrophe aus.

Bremen, 20. (7.) Jan. Der Norddeutsche Lloyd erhielt von der ungarischen Regierung die Konzession, ungarische Auswanderer zu transportieren.

London, 20. (7.) Jan. Die Vertreter der Londoner Schriftsetzer-Verbände beschlossen, nach 2 Wochen einen Streik zu proklamieren, falls die Arbeitgeber nicht auf 48 Stunden Arbeit in der Woche eingehen.

Die Regierung berief eine internationale Konferenz ein in Sachen der Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Aden, 20. (7.) Jan. Der Imam Jachia erklärte den Türken den Krieg und sandte überallhin bewaffnete Scharen in die Berge aus. Der Scheich von Yemen Boni Pascha schloß sich ihm an. Die Araber zerstören die Telegraphenleitungen und bedrohen den Bahnverkehr. Man erwartet einen allgemeinen Aufstand in der ganzen Provinz. Die örtlichen Behörden suchen um Entsendung von Truppen nach. Der Prätendent Jaris eröffnete die Operationen gegen die Türken. Die Hauptstadt des Gebiets Assir ist seit dem Dezember belagert. In der Stadt befindet sich der Gouverneur nebst einer großen Garnison.

Assuncion (Paraguay), 20. (7.) Jan. Die vereinigten Kammern nahmen das Abschiedsgesuch des Präsidenten an. Zum neuen Präsidenten wurde der ehemalige Kriegsminister Jara gewählt.

Port Louis (Isle de France), 20. (7.) Jan. Auf der Insel sind infolge der Wahlen ernste Unruhen ausgebrochen. Die Handlungen und Kontore sind von der Menge ausgeplündert. Die Ordnung wurde durch Militär wiederhergestellt. Die Banken werden militärisch bewacht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 9. Jan.: Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 2, 41—52.
Prediger: Pastor P. Stahl.

Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema: „Sind die sittlichen Forderungen Jesu durchführbar?"

Am nächsten Sonntag, den 16. Jan., Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 9. Jan.: Gottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Mark. 10, 13—16.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 9. Jan.: Kirchweihfest. Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln, Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr (Kirchspiel).

Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Sonntag, den 23. Jan.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Marien-Gemeinde.
(Stadt.)

Am Sonntag, den 9. Jan., als am Kirchweihfest, Gottesdienst mit Liederzetteln um 1 Uhr mittags. Kollekte für den Kirchenbau.

Todtenliste.

Marie Kundt, verw. Rode, geb. Voß, † am 4. Jan. zu Petersburg.

Emilie Bachmann, verw. Hoffet, geb. Neuenhahn, † am 8. Jan. zu Moskau.

Alice Olga Vaughan, geb. Toulmin-Smith, † im 29. Jahre am 9. Jan. (27. Dez.) zu Mansfield (England).

Adele Liphart, † am 31. Dez. zu Dresden.

Alexander Schilling, † im 71. Jahre am 5. Jan. zu Petersburg.

Agronom Ernst Germann, † im 46. Jahre am 5. Jan. zu Riga.

Johann Großwald, † im 88. Jahre am 5. Jan. zu Riga.

Karl Alexander Franz, † im 52. Jahre am 4. Jan. zu Riga.

Max Köppel, † im 62. Jahre am 6. Jan. zu Riga.

Chef der Bahnpost auf dem Dünaburger Bahnhof Nikolai Grekow, † am 6. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	767.5	765.3
Lufttemperat. (Centigrade)	+0.6	—7.3	—2.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	WSW3	SW4
Bewölkung (Zehntel)	0	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.3
2. Niederschläge 0.2

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm, mit Niederschlägen.

Kursbericht

Riga, 7. Jan. 1911.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101½	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95½	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	98	—
4½%	Livl. Pfandbr.	96½	97½
4%	Livl. Pfandbr.	87	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	95½	—
4%	Kurl. Pfandbr.	87½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Aus dem Auslande
Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden
werktäglich **9—10 u. 3—4**
Sprechstunde nur für Damen: Montag u. Donnerstag v. 11—12.
Dr. H. Hahn.
Magazinstr. 10.
Spezialarzt für Krankheiten der Haut, der Harn- u. Geschlechtsorgane.

Um falschen Gerüchten
entgegenzutreten, teile ich mit, daß ich weder Grund noch Absicht habe, die Leitung meiner Schule aufzugeben.
Amalie Salomon.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Beginn des Unterrichts in d.
Elementar-Schule
und
Bürger-Schule
am 13. Jan. um 9 Uhr morg.
Anmeldungen vom 10. Jan. ab beim Direktor der Bürgerschule (Alleestr. Nr. 45) täglich v. 2—3 Uhr.
Der Vorstand.

Der Unterricht
in meiner Mädchenschule beginnt am 12. Januar
M. Aidnik.

Aufnahmeprüfungen
d. 13. Jan. Beginn des Unterrichts d. 14. Jan, 9 Uhr m., Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich in der Sprechst. v. 5—6 nachm.
Amalie Salomon
Johannis-Str. 24.

Общеобразовательные курсы для взрослыхъ
при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ (Ратушная 16, III. этажъ).
Начало занятій 15-го января.
Пріемъ съ 12 января отъ 6—7 ч. вечера.

Englischen
Sprachunterricht
erteilt
Alma v. Radecki
Ritterstr. Nr. 17 II.
Sprechst. werktägl. v. 12—1.

The english lessons
begin January 13 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Nachhilfe-Stunden
in allen Fächern spez. Russisch theor. prakt. wie auch **Klavier-Stunden** werden erteilt — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4, tägl. v. 12—3.

An einem Vorkursus
für die **Septima** können sich noch einige Knaben beteiligen.
Pimenow
Sternstr. 40, Sprechst. zw. 4—5.

Unterricht u. Nachhilfestunden
in den Gymnasialfächern werden Schülern u. Erwachsenen billig erteilt — Gartenstr. Nr. 31, Qu. 1. Zu Hause v. 10—12 u. von 3—5.

Deutsche Stunden
werden erteilt — Petersburger Str. 117, Qu. 2. Sprechst. v. 2—5.

Ein Schüler der oberen Gymn.-Klassen wünscht
Nachhilfestunden
zu erteilen (Spez. altc Sprachen). Näh. — Breit-Str. 19.

Jeune demoiselle
du cours littéraire de M-me Bobritcheva-Pouchkina — Pétersbourg désire leçons. Hautes références. Visible de 4—5. S'adresser — Malzmühlen-Str. Nr. 6, Qu. 4.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Bereite zum Lehrerinnenexamen
vor. Meine **Stunden** in allen Schulfächern beginnen am 12. Januar. — Sprechst. v. 12—2. **Elfriede Meyer.** Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) **erteilt Stunden** in allen Schulfächern, bereitet zum Lehrerinnenexamen vor — Alexanderstr. Nr. 72a, Qu. 4, von 2—4.

Diplom. Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfe-Stunden in allen Gymnasialfächern, wie auch Klavierstunden. Sprechst. von 3—4 Uhr — Kastanien-Allee 37, im Hof, oben.

Diplom. Lehrerin
die d. Kurse des Instituts absolviert hat, erteilt **Stunden** u. **Nachhilfestunden** in allen Fächern. Spezial. Franz. u. Deutsch — Rigasche Str. Nr. 107, Qu. 5, von 2—4 Uhr.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew
(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).
Beginn des **Unterrichts** in **allen** Klassen am **Donnerstag,** den **13. Januar.** Die **Prüfung** für Neueintretende in die Klavierklassen am **10., 11.** u. **12. Januar**
Zum Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für Anfänger sind **keine** Vorkenntnisse erforderlich.
Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgefolgt vom 7. bis zum 12. Januar täglich von 11—12 Uhr vormittags u. 5—6 Uhr nachmittags.
Nähere Auskunft erteilt tägl. von 11—12 Uhr vorm. (bis zum 13. Jan. auch von 5—6 Uhr nachm.) in der **Musikschule,** Pepler-Str. 29.
Rudolf Griwing,
Direktor.

H. Margens
Handelsschule u. Buchhalterkurse
Aufnahme von Neueintretenden am 10. Januar.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar.
Anmeldungen f. Internat, Seminar, Kindergarten u. Vermittelungsklasse bis z. 14. Jan. erbeten.
Beginn des Unterrichts im Seminar den 14. Jan. 10 Uh im Kindergarten u. Vermittelungsklasse den 15. Jan. 1/2 10 Uhr.
Aufnahmeprüfung den 12. Jan. 10 Uhr morg.
Elly Schütze, Jakobktr. 56.
Sprechst. 11—12 Uhr vorm.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg. Staatsaufsicht-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Labaratorien.
Programm frei.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen-** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **20. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Reichhaltiges **Repertoire** von **Aufführungstänzen** aller Art. Auf Wunsch **eigene Kombinationen. Salon-Novitäten: „Major", „Tyrolienne", „Toréador", „Directoire". Privat-Tanzstunden** täglich.
Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Unser
Musik-Unterricht
beginnt den 12. Januar
Paul Köhler
Luise Köhler.

Beginn des
Unterrichts
10. Januar.
Leppikstr. Nr. 1. **A. Sprenk-Läte.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 15. Januar
Harry Toepffer
Altstr. 1, zu spr. v. 1—2 Uhr.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 12. Januar
D. Machotin
Sternst. 61. Sprechst. v. 1—3.

Beginn der Klavierstunden
den 15. Januar. **M. Kolk.**
Zu spr. v. 4—5. Malzmühlenstr. Nr. 6, eine Treppe hoch.

Meine Klavierstuuden
beginnen am 17. Jan. Sprechst. v. 1—3
Elly Huck
Petesburger Str. 111.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 12. Januar
Annette v. Reutz
Peplerst. 17, Sprechst. 2—3.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 13. Januar. Sprechst v. 3—5 Uhr nachm.
Ed Wähner
Rigasche Str. Nr. 17.

Diplom. Lehrerin
(Russin) mit besten Empfehlungen erteilt Stunden in allen Fächern — Philosophenstr. 4, Qu 2, v. 12—2.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
Verkäuferin
oder Kassiererin. Off. sub „Verkäuferin" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
für die Küche gesucht — Gildenstr. 9.

Empfehle ausgelernte
Köchinnen
aus meiner Kochschule — Schloßstr. 26.

Студ. (экстерн.) получивший весною атт. зрѣлости при Юрьевск. казен. гимназіи, ищетъ уроковъ; желательно по курсу старшихъ классовъ ср. уч. зав. или на аттестатъ зрѣлости — Ратушная 31, кв. 4, дома отъ 2 до 3 ч.

Студ. матем. IV к.
даетъ уроки, спец. матем. и русск яз. — Техельферская 41, кв. 1.

Студент-педагог гот. ко всевозможн. **экзам.** с гарант. Плата от 7 руб. в мѣс. — Рижская 14, кв. 4, от 11—1 и 4—7 ч.

Ein intelligenter Landwirt in mittleren Jahren, verheiratet, sucht eine Stelle als
Verwalter
auf einem Gute. Langjährige Praxis, gute Empfehl. Zu erfr. Rigasche Str. 23, Qu. 6.

Wirtschaftsgehilfe
sucht zu Georgi 1911 entsprechende Stellung. Adr.: Ayakar, per Bockenhof, Livland. An d. Wirtschaftsgehilfen.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich sofort melden in der Uhrenhandlung **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik.

Junge Damen
als Verkäuferinnen für die Jahrmarktszeit, **gesucht** von der Filiale d. Rigaer Wäsche-Fabrik L. Goerber, in der Tabakshandlung G. O. Willmann.

Русская дѣвушка
желаетъ поступить бонной къ дѣтямъ съ шитьемъ — Каштановая № 30 b.

Ein gebildetes
junges Mädchen
das verschiedene Handarbeiten versteht, wünscht eine tägliche Beschäftigung mit Kindern, Rigasche Str. 85, bei d. Modistin.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als **Buchhalterin** oder **Kassiererin.** Schloß Ringen, Helene Kiis.

Eine gut kochende
Magd
kann sich melden — Leppikstr. 9, Qu. 3.

Eine Aufwärterin
bittet um Arbeit — Melonenstr. 3, Qu. 3. Anna Rebane.

Ein junges
Mädchen
sucht eine Stelle zu größeren Kindern oder in eine kleine Wirtschaft — Breitstr. 21.

Gesucht eine russisch-sprechende
Köchin
— Sternstr. 44, Qu. 1. Von 5—6 abends.

In der Pension
einer **russ. Lehrerin** finden noch 3 Kinder Aufnahme. Nachhilfe im Russischen — Leppikstr. 3, Qu. 4.

In meiner Pension
findet ein kl. Schüler (9—12 Jahre alt) freundl. Aufnahme. **M. v. Tobien** Garten-Str. Nr. 47.

Русская интеллигентная семья ищетъ
ученика пансіонера, -ку
— Набережная 7, кв. 2.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 12-го января 1911 года въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ больш. скор. С.-Петербургъ-Б-Юрьевъ № 98405, состоящая изъ 1 корз. Копч. Колбасы вѣс. 3 п. 24 ф. Курскъ гор. МКВ-Юрьевъ № 3670 состоящая изъ 1 ящ. сала, свин. сал. вѣсомъ 1 п. 13. ф.

Gesucht
eine **erfahrene Bonne** mit guten Zeugnissen, der russischen u. deutschen Sprache mächtig, zum Verreisen. Näheres Allees-Str. 80, Qu. 8, täglich v. 3—4.

Pensionärinnen oder Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Pensionäre
(Schülerinnen oder Schüler) können Aufnahme finden bei Fr. E. Musso, Blumstr. 22, Qu. 3. Zu sprechen von 1—2 Uhr.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Jamasche Str. 22. E. Oman.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme. Zu erfragen Express-Bureau, Kühnstr. 1.

Vom 8. Januar befindet sich meine
Pension
in der Leppik-Str. 9, Qu. 3, woselbst hübsche Zimmer mit separaten Eingängen zur Verfügung stehen.
Frau M. Karpinski.

2 solid gebaute
Häuser
mit schönen sonnigen Wohnungen, Garten, Stall etc. an der Revalschen Str. belegen, sind billig **zu verkaufen.** Näheres bei Hugo Griep, Hetzelstr. 4.

15 000 Rbl.
werden auf eine erste Obligation **gesucht.** Off. sub „№ 15 000" an die Exp. dieses Bl.

Eine sichere Obligation
v. 3000 Rbl. auf ein kleines Gut ist sofort unter guten Bedingungen **zu vergeben.** Näheres Dorpat, Jamasche Str. 8, beim Hausbesitzer. K. Wirro.

1 Budenlokal
sehr geeignet für einen Jouvelier (d. früheren Geschäftsräume von Herrn Kipasto) ist sofort **zu vermieten.** Näheres zu erfahren b. S. Kaplan & Press, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Von zwei stillebenden Damen wird zum Frühjahr eine
Parterre-Wohnung
von 4—5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Veranda u. womöglich Garten im I. od. II. Stadtteil gesucht. Off in d. Exp. d. Bl. sub „M." erbeten.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension **gesucht** für einen Herrn. Off. nebst Preisangabe sub L. P bis zum 14. Januar an die Exped. der Nordlivländischen Zeitung.

Johannisstr. 9, Qu. 3, an **stillebenden Mieter** ein helles,
gut möbliertes Zimmer
mit Beheizung u. Bedienung **abzugeben.** Sprechstunde 4—5 nachm.

Einmöbl. Zimmer
zu vermieten u. ein **kl. möbl. Zimmer** einem Schulkinde abzugeben — Küterstr. 8.

Sauber möbl. Zimmer
zu vermieten — Leppikstr. 3, Qu. 1.

Zwei möbl. Zimmer
zu vermieten — Jamasche Str. 16.

2 helle möbl.
sonnige Zimmer
mit separatem Eingang sind sofort zu vermieten — Neumarktstr. 14, im Hof.

Deutschem Mieter
1 möbl. stilles Zimmer, mit Parademeingang Vorz. u. Küche abzugeben — Ritterstr. 8, oben links. Sprechst. v. 1—4 Uhr.

Eine möbl. Wohnung
vier große Zimmer u. Küche mit großem Garten für dies Semester zu vermieten — Karlowastr. 18, Qu. 3.

Ein separat gelegenes
möbl. Zimmer
wird vermietet (e. Dame, auch mit Pension.

Möbl. Zimmer
renoviert und neu eingerichtet sind zu vermieten — Steinstr. 16. Zu erfragen Steinstr 13.

Zu vermieten zwei gut
möblierte Zimmer
sep. gel. — Scharrenstr. 8.

Marienhof:
täglich frische Eier zu haben. Näheres Papierhandlung (Haus Bürgermusse).

Große Bracke
sind zu haben Montag, den 10. Jan., im Hofe d. Selbsthilfe, Pleskausche Str. 4.

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Kurze Zeit!
CHIROMANT
G. E. Junick. **Viele Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten.** Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.
Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Dorpater Turnverein.
Die **Turnstunden** in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt **beginnen am Montag den 10. Januar c.**
Die Stunden der Privat-Turnkreise sind folgendermassen festgesetzt:
für **Damen** am **Montag** u. **Donnerstag** von **5—6** Uhr nachm.
„ **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10** Uhr abends.
„ **Kinder** — Knaben im Alter von 6—9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** u. **Freitag** von **5—6** Uhr nachm.
Nur bei genügender Beteiligung können diese stattfinden. Anmeldungen zu den Privat-Kursen werden entgegengenommen in der Turnhalle zu der für die Stunden angesetzten Zeit. **Der Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester **ist bei der Anmeldung mit 3 Rbl. à Person** zu entrichten.
8. Januar 1911. **Der Vorstand.**

Sämtliche Jaroslawer, Zyrardower etc.
Weisswaren
zu Fabrikspreisen
H. Schmidt
16 Grosser Markt 16, Lokal vorm. P. Popow.

Die seit 72 Jahren bestehende
Kachel- u. Tonwaren-Fabrik von H. Sturm
in (Dorpat bestehend aus steinernem Fabriksgebäude mit Einrichtung und Nebengebäuden) zwei Wohnhäuser, Gärten und Bauplatz, sind wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand
zu verkaufen.

Persisches Magazin aus Tiflis.
M. A. Schichiew
Ritterstr. 8.
Seidene Stoffe zu Ballkleidern und Blusen, fertige Röcke aus Buchara-Seide, Halstücher verschiedenster Sorten, türkische, türkische u. bucharische Zeuge zu Morgenkleidern und Schlafröcken.
Reiche Auswahl: chinesischer Tschi-tschun-tscha verschiedener Sorten und Farben, verschiedener pers'scher u. kaukasischer Teppiche.
Feil-Teppiche — kaukasischer Sachen.
Ritter-Strasse Nr. 8, — **M. A. Schichiew.**

Fedor Lebedew, Ritterstr. 14.
Während der Jahrmarktszeit habe ich mein Geschäft in der **Ritter Strasse Nr. 14** in der Nähe der Post eröffnet und dasselbe mit einer reichen Auswahl von
Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche, sowie verschiedenen Baumwoll-Artikeln der Morosowschen Fabrik ausgestattet. Verkaufe unter den Fabrikspreisen: Leinwand zu Hemden von 25 Kop. Arsch., zu Laken von 40 Kop., Handtücher von 2.50 Kop. pro Dutzend, Taschentücher von 1.50 Kop. pro Dutzend, Tischtücher in reicher Auswahl von 75 Kop., Decken von 2 Rbl., Servietten von 2.75 Kop. Dtzd., Leinwand zu Servietten von 13 Kop. Arsch. usw.
Bitte das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend, mein Geschäft mit seinem Besuch zu beehren.
Hochachtungsvoll **F. Lebedew.**

Ia Kreissägen
Ia Gattersägen
Ia Treibriemen in Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi und Hanf
sowie: **Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl u. -Talg, Cylinderöl, Consistenzfett, Oelkannnen, Riemenwachs** etc. etc.
stets auf Lager bei
P. Bokownew.
Gr. Markt 12.

„Stoewer-Record" ist d. beste
Schreibmaschine
der Gegenwart!
Deutliche Schrift! Einfachste und dauerhafteste Konstruktion.
Alleinverkauf für Dorpat
Handelshaus **W. Laatsch**
Inh. R. Thomson.
Alexanderstr. Nr. 9.

Erhielt und empfehle
Weissen
Naphtha
für **Motore**
J. Reswow.
Kaufhof 31.

Ein eiserner
Geldschrank
ist billig zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.

Trockenes Birkenholz
mit Zustellung ins Haus, zu haben im Holzhof in d. Fischmarktstr. vis-a-vis dem Oberleitnerschen Hause.
A. Perajärw.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 18. Januar c.
Lieder-Abend
von
Lula Mysz-Gmeiner
Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.
Am Klavier: Herr Eduard Behm.

Programm:
1. **Liszt:** Loreley. Ueber allen Gipfeln. Drei Zigeuner.
2. **Brahms:** Nicht mehr zu dir zu gehen. Salome. Schwermut. Der Jäger. Der Schmied.
3. **H. Wolff:** Der Freund. Die Zigeunerin. Verschwiegene Liebe. Mögen alle bösen Zungen.
4. **Loewe:** Erlkönig. Süsses Begräbnis. In der Kirche. Mädchen sind wie der Wind.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andreas Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 9. Januar 1911
von 4—7 Uhr
jetzt Jakob-Str. 56, im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Evangel. Verein junger Männer.
Sonntag, den 9. Januar
8 Uhr abends
Versammlung.
9 Uhr abends:
Ausschuss-Sitzung.
Um 1/2 10 Uhr:
Beschlussfassung über die engl. Stunden, die musikal. Uebungen und den Buchhaltungs-Kursus.
Der Präses.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Могона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Corsetts Perfectionen Oktis
und
Trikot-Untertaillen
empfing wieder
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Mittagessen
mit möglichster Abwechselung, gesund und schmackhaft wird **verabfolgt.** Zu erfragen Neue Kastanien-Str. 1a, im Hof, Mittelhaus, parterre, rechts.

Unterzeichnete Gutsverwaltung offeriert ihren anerkannt erstklassigen
Gips
gemahlen und in Stücken, ab Lager und mit Zustellung zur Station **„Taiwola"** der Livl. Zufuhrbahnen. Bestellungen werden möglichst bald erbeten, da verspätete Bestellungen häufig wegen der schlechten Wege nicht berücksichtigt werden können. Nähere Auskünfte erteilt
die Gutsverwaltung Friedrichshof per Palzmar.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Heimgange unseres teuren Gatten und Vaters **Eugen Brosse** erfahren haben, sagen allen einen

warmen tiefempfundenen Dank

Die Witwe und die Kinder.

Seltene Gelegenheit!

Nur für die Zeit des Jahrmarktes ist die

Moskauer Pelzwaren-Handlung

hier eingetroffen. Stand:

Grosser Markt 9, im Lokale E. Retsch

und empfiehlt Pelzmützen, Kragen, Muffen, wie auch Seiden- und Sammetstoffe und grosse wollene Tücher zu noch nie dagewesenen Preisen. Jeder sollte jetzt die Gelegenheit benutzen.

Eingetroffen

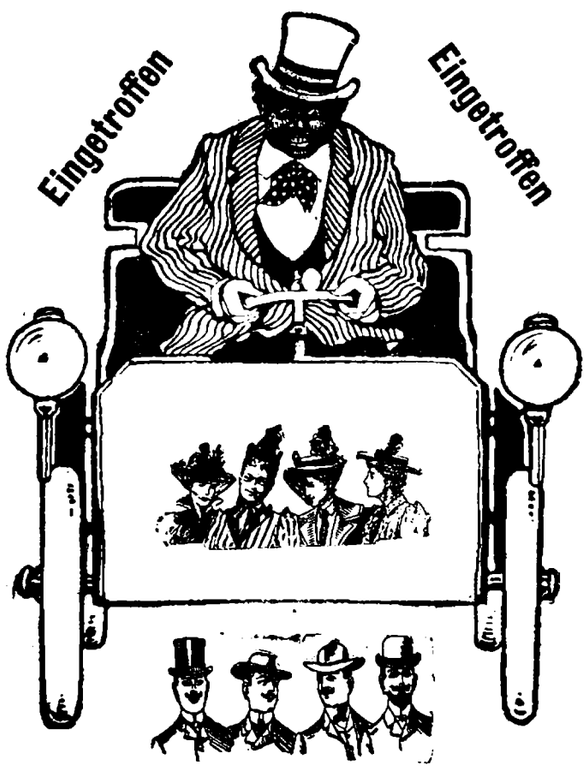

vorm. **J. LEVY.**

aus Riga.

Stand im Hause ☞ **der früheren Ressource**
jetzt Athletenklub, **Gr. Markt Nr. 13**

empfiehlt

sein Konfektionshaus

als zuverlässigste Bezugsquelle für die neuesten Erscheinungen der Mode in

Damen- & Herren-Garderoben

nach den letzten Modellen copirt
für die Winter-, Frühjahrs- u. Sommersaison 1911.

Das Lager ist auf das denkbar reichhaltigste in den elegantesten, sowie in den solidesten Sachen ausgestattet.

Grosses Lager in aller Art Kinder-Garderoben, sowohl für Knaben wie auch für Mädchen, nach den letzten Modellen neu angefertigt, für jegliches Alter.

Für gutsitzende Façons und gute Arbeit ist meine Firma in Livland, Riga und im Jahre 1906 in London mit goldener Medaille prämiiert worden.

Daher dürften die Wünsche eines hochgeehrten Publikums in jeder Hinsicht befriedigt werden.

Hochachtungsvoll

vorm. J. Levy.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf von: **aus- u. inländischen Stoffen** zu Herren-Paletots und Anzügen, **Reinkleidern, Reithosen, Livreen, Schülerstoffen,** sowie **Stoffe** passend zu **Damenkostümen, Damenblusenstoffe,** verschiedene seidene und wollene **Schneiderzutaten, gebrauchte Fracks u. Röcke,** verschiedene **Möbel u. Schneiderwerkstatt-Einrichtung.** ☞ **Mässige Preise.** ☜

L. Dorfschmidt
Rigasche Str. 16.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS,** die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim **Kauf** auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL.** Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Weisswaren nur in I^a Qualität während des Jahrmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Tischzeuge, Tischdecken, Kaffeegedecke weiß und farbig, Tisch- und Dessert-Servietten, Tischgedecke, Handtücher, Tellertücher, Staub-Wischtücher, Kreas zu Küchentüchern

Piqué-Decken weiss und farbig, in- und ausländische.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Strohsäcke.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

„Philips-"

Lampen
75% Stromersparnis
220 Volt
matte und durchsichtige
☞ 16, 25, 50, 100 Kerzen

P. Schultze
Gilden-Str. Nr. 8.

Eine sachgemässe



Kopfwäsche
mit
elektrischem Warmluft-Haartrocken-Apparat
wirkt belebend und erfrischend auf die Kopfnerven und verhindert die Erkältung.

Coiffeur Charles Breuer
in Firma **H. Griep.**



Inserate

werden schnell, hübsch u. billig nur durch d. Annoncenexped. St. Petersburg, Gorochowaja 28, Э. М. Гейслеръ gedruckt. Annoncenannahme für alle grössere Zeitungen Russlands. **Jahresinserenten günstige Bedingungen.**

Rolläden

aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Die Gelegenheit zur Anschaffung ganzer

Wäsche-Ausstattungen

in vorzüglicher Ausführung auf dem billigsten Wege, bietet

die Filiale der Rig. Wäsche-Fabrik L. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

---

27. **27.**

Empfehle mein grosses und reichhaltiges Lager von
Moskauer, Petersb. u. finnisch. Riemen, fertigen Pferdegeschirren, Arbeits-Chamutten, Chamutt-Kränzen, Wollok (Filz), Gushen etc.
Starke Arbeits-Krummhölzer
zu billigen Preisen **C. Lipping,** Kaufhof 27.

27. **27.**

Zum Jahrmarkte ist wieder eingetroffen
der

Berliner Mode-Bazar

Grosser Markt 7, im Lokale des Herrn Eichwald.

mit einer noch nie dagewesenen Riesenauswahl sämtlicher Modewaren und Besatzartikel, nur Neuheiten.

Besätze Metall-, türkische, Peri-, Jett-, Seide-Gold-.

Spitzen- u. Garnitурstoffe Metz-, Metall-Silber, türkische sowie Seide, Baumwolle, Gaze- u. Krepp.

Broderien feinster Ausführung
Bänder, Spitzen, Tüll-Jabots, Spitzenkragen, Tüllkleider, Roben von 12 Rbl. an

Strauss-Federn u. Boas vorzüglicher Qualität

Verschiedene Kleidergarnituren für die feinsten Damen-Toiletten.

Berliner Mode-Bazar
7 Grosser Markt 7
im Lokale des Herrn Eichwald.

Grosser Markt 7, im Lokale des Herrn Eichwald.

Bitte um Ihren Besuch in Ihrem eigenen Interesse.

Eine grosse Auswahl von den beliebten **Schweizer Applikations-Resten** zu Spottpreisen.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich meine

Pelzwaren:

Damen- u. Herren-Pelze, Boas, Muffs sowie Herren Pelzstoffe in grosser Auswahl während d. Jahrmarktzeit **unter d. Einkaufpreise** verkaufen werde.

Zugleich bitte ich dringend, die zur Aufbewahrung gegebenen Pelze und Felle in der oben genannten Zeit abzuholen, da ich nach der abgelaufenen Frist für dieselben nicht mehr verantwortlich sein werde.

Hochachtungsvoll

M. Näck, Kürschnermeister
Johannisstr., hinter dem Rathause im Schneider-Geschäft **Eisenmann** Nr. 18.

Johann Daugull

Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung

Kataloge für „1911"
umsonst und portofrei.

Habe meine
Wurst- & Fleischwarenhandlung
aus der Promenaden-Str. in die **Rigasche Str. 3,** vis-à-vis Laakmann, **übergeführt.** **E. Götsch.**

Zum
Schulbeginn

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Schulbedarfs-Artikeln

einer geneigten Beachtung.

Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Liniaturen.

Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 3.



Jahrmarktsausverkauf!

wollene { Tücher, Wäsche, Strümpfe, Socken, Figaros }

räumt unterm **Selbstkostenpreise**

Keller Ritterstr. 1, Handl. 3.

Vorschriftmässige

Turnschuhe

in Gummi u. Leder
in grosser Auswahl empfiehlt

K. Plaks
Kaufhof Nr. 37.

An der Landstraße, am Embachufer, ist eine **Landstelle**
115 Lofstellen Land, mit Tannenwald, zu verkaufen. Adr. Forbushof, Woore Gesinde. **A. Kukk.**

D. H.-V.

Sonntag, den 9. Januar c.
von 5—8

Kostümfest

auf dem Eise.
Militär-Musik
und
Illumination.

Entree mit Kostüm 20 Kop., ohne 30 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, den 9. Januar c.
Auf der Veranda

Musik

von der
Stadt-Kapelle
von 8—10.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 29. Januar c.

Maskenball.

Die Direktion.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Sonntag, den 9 Januar

Militär-Musik

von 3—5 Uhr nachm.

Hotel & Restaurant de Commerce.

Jeden Tag von 2—4 mittags und von 9—2 nachts spielt eine

Wiener Damen-Kapelle

Wanemuine.
Jeden Tag von 10—12
warmes Frühstück
und v. 1/2 2—1/2 5 **gutes Mittagessen** zu mässigen Preisen.
Um Besuch bittet ergebenst
Ökonom **J. Karro.**

Hotel Bellevue

Täglich

2 Konzerte

von 2—4 Uhr nachm. und 9—2 Uhr nachts des erstklassigen

Salon-Orchesters
von **Adolf Schebel.**
Direktion **Hoppong**

Täglich Blini.

Restaurant Waldschlößchen-Ba

Gute Tafelbutte

40—50 Kop. Pfd. empfiehlt die Milchhandlung Ecke d. Karlowa- u. Blumenstr.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon № 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6 — Montag, den 10. (23.) Januar — 1911

Inland.

Die Reorganisation der Kirchenverfassung in den Landkirchspielen Liv- und Estlands.

II.

Die Wahlen der Glieder des Kirchenrats; die den Namen Kirchenälteste erhalten, sollen, wie es weiter in dem Artikel der „Pet. Ztg." heißt, laut ministeriellem Projekt in besonderen kirchlichen Wahlbezirken erfolgen, bei deren Bildung in Livland nach Möglichkeit die bestehenden Abendmahls-Gemeinden zu berücksichtigen sind. Die Wahlbezirke sollen vom Ober-Kirchenvorsteheramt festgesetzt und von der Gouv.-Regierung bestätigt werden. Die Wahlen erfolgen in drei gesonderten Kurien oder Gruppen unter Vorsitz des Kirchenvorstehers, wobei jede Kurie einen Vertreter in den Kirchenrat sendet. Die näheren Bestimmungen über die Kurien entsprechen im wesentlichen den Vorschlägen des Konseils beim Generalgouverneur. Die erste Kurie wird aus den Großgrundbesitzern, die zweite aus den Kleingrundbesitzern des Kirchspiels gebildet. Zur dritten Kurie gehören die keine Grundsteuer entrichtenden, in den Grenzen des Kirchspiels lebenden Personen, welche im Laufe der letzten sechs den Wahlen vorangegangenen Jahre eine Personalsteuer im Mindestbetrage von 1 Rbl. jährlich entrichtet haben.

Betreffs der 3. Kurie äußerten die Vertreter des Livländischen Konsistoriums, sie würde eine praktische Bedeutung nur unter folgenden Voraussetzungen haben: 1) wenn zu dieser Kurie auch Personen gehören könnten, welche die Grundsteuer entrichten und außerdem freiwillig zum Besten der Kirche ihre Beiträge liefern, und 2) wenn diese Kurie nach der Höhe der Beiträge in zwei Gruppen geteilt werden würde. — Dagegen wurde geltend gemacht, daß Personen aus den ersten zwei Kurien sich in die dritte einkaufen würden, um auch in ihr Stimmrecht zu besitzen. Solche Doppelrechte seien aber ein nicht zuzulassendes Novum.

Die ministerielle Vorschrift, daß bei Wahlen juristische Personen und Personen weiblichen Geschlechts durch Bevollmächtigte, Minderjährige, Geisteskranke und unter Kuratel Stehende durch deren Vormünder und Kuratoren vertreten werden — riefen keinerlei Debatten hervor. Desgleichen auch die Bestimmungen darüber, welche Personen, resp. Vertreter das aktive Wahlrecht nicht genießen sollen (wegen Verbrechen und Vergehen Verurteilte, Insolvente u. dergl. Personen). Die Vorschrift des Projekts aber, das passive Wahlrecht nur den Personen zu gewähren, die das 25. Lebensjahr überschritten haben und „die sich durch sittlichen Lebenswandel auszeichnen und die kirchlichen Gebräuche anerkennen" — wurde einer näheren Prüfung unterzogen. Die letzterwähnte Qualifikation wurde von einem Teil der Anwesenden als zu vag für ein Gesetz bezeichnet, vom anderen aber trotzdem als wünschenswert hingestellt. Namentlich wurde für die Beibehaltung der Bestimmung des Projekts plädiert, daß die Kirchenältesten im Falle unsittlicher Vergehen vom Oberkirchenvorsteher-Amte ihres Amts entsetzt werden können.

Die ministeriellen Bestimmungen über den Wirkungskreis des Kirchenrats, zu dessen Kompetenz alle die Kirche und ihre Anstalten betreffenden Fragen gehören sollen, namentlich auch die Wahl des Kirchenvorstehers, seines Gehilfen und des Kirchspielspredigers, riefen im wesentlichen nur redaktionelle Ausstellungen hervor. Längere Debatten entspannen sich über das Institut der Kirchenvormünder und die Frage, ob die Pflichten derselben, und speziell welche, den Kirchenältesten aufzuerlegen seien. Die Meinungen über den praktischen Wert dieses Instituts waren geteilt. Es wurde als empfehlenswert hingestellt, die im ministeriellen Projekt weggelassene diesbezügliche Bestimmung des Konseils wieder herzustellen. Dieser Bestimmung gemäß sollen die Aemter der Kirchenvormünder nach Maßgabe der Notwendigkeit beibehalten werden.

Der die Prediger-Wahl betreffende Teil des ministeriellen Projekts rief keine Diskussionen hervor. Bei dieser Wahl hat dem Projekt zufolge derjenige Kandidat als gewählt zu gelten, der mehr als die Hälfte aller vorhandenen Stimmen und nicht weniger als $^2/_3$ der Stimmen der zur Wahl erschienenen Glieder des Kirchenrats erhalten hat. Widrigenfalls ist die Wahl ungiltig und es muß innerhalb einer sechsmonatigen Frist eine Neuwahl unter denselben Bedingungen stattfinden. Der vom Kirchenrat erwählte Prediger wird vom Konsistorium unter Beobachtung der Bestimmungen des Kirchengesetzes in sein Amt eingeführt. Falls auch bei der zweiten Wahl der Prediger nicht gewählt werden sollte, hat das Konsistorium ihn zu ernennen. Zur Anstellung eines Adjunkten ist die Genehmigung des Kirchenrats erforderlich, der ihn mit einfacher Majorität wählt. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß zur Giltigkeit eines Beschlusses des Kirchenrats in der Regel die Anwesenheit mindestens der Hälfte der Kirchenältesten erforderlich ist, und daß, wenn die Sitzung nicht zustande kommt, die nächste unabhängig von der Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Beschwerden über Wahlen der Kirchenältesten und über das Verfahren und die Anordnungen des Kirchenvorstandes und des Kirchenrats sind — der Vorlage zufolge — durch diese Institutionen beim Ober-Kirchenvorsteher-Amt binnen 14-tägiger Frist einzureichen. In der Regel kann binnen derselben Frist über die Entscheidungen und Anordnungen der Ober-Kirchenvorsteher-Aemter an die Gouv.-Regierung appelliert werden. Da Beschwerden über Wahlen von Predigern und Adjunkten im Projekt nicht erwähnt werden, so hat es den Anschein, als ob für letztere Beschwerden derselbe Instanzenweg wie für die übrigen Beschwerden über die Kirchenräte in Aussicht genommen ist. Mithin würde der Wirkungskreis der Ober-Kirchenvorsteher-Aemter und der Gouv.-Regierung wesentlich erweitert. Dem entsprechend würden die Kompetenzen der Konsistorien und des General-Konsistoriums — das im Projekt nicht genannt wird — bedeutend eingeschränkt werden. Kraft der bestehenden Gesetzbestimmungen gehört die Prüfung von Beschwerden über Prediger-Wahlen zur Kompetenz der Konsistorien und in zweiter Instanz des General-Konsistoriums. Außerdem ist dem General-Konsistorium auch die Oberaufsicht über die Verwaltung des Vermögens der Kirche anvertraut, bezüglich der Baltischen Provinzen durch Vermittlung der Ober-Kirchenvorsteherämter. Ferner steht diesem Konsistorium auch die Entscheidung sämtlicher die Kirchenräte im Innern des Reichs und deren Wahlen betreffender Beschwerdesachen zu.

Bei Besprechung des ministeriellen Entwurfs waren alle Mitglieder der Konferenz darin einig, daß die Kompetenz der Konsistorien und des General-Konsistoriums hinsichtlich der Prüfung von Beschwerden über Prediger-Wahlen nicht geschmälert und die Stellung der Ev.-Luth. Oberbehörde gestärkt werden müsse. Die Abgrenzung der Kompetenzsphäre des General-Konsistoriums einerseits und andererseits der Gouv.-Verwaltung — an die zurzeit in manchen lokalen Angelegenheiten Beschwerden über die Ober-Kirchenvorsteher-Aemter gelangen — rief jedoch lebhafte Debatten hervor. Namentlich wurde die Kompetenzfrage in Beschwerden über Kirchenrats-Wahlen, Feststellung von Wahlbezirken und andere die Landkirchspiele betreffende administrative Angelegenheiten ventiliert.

Das Patronats-Recht ist beim Konseil des Baltischen Generalgouverneurs Gegenstand eingehender Beratungen der Vertreter Livlands und Estlands gewesen. Letztere wiesen beim Konseil nach, daß dieses Recht in Estland zurzeit eigentlich kein Prediger-Wahlrecht ist, sondern nur ein Recht auf Präsentation von Kandidaten zum Predigeramt, und erstere, daß den Rechten der Patrone in Livland fast ausnahmslos keine Pflichten zur Seite stehen. Das Konseil hat die Bestimmung in Vorschlag gebracht, daß nach Einführung der projektierten Reform das Patronat in den genannten zwei Provinzen aufgehoben werde. Im Abschnitt II des ministeriellen Projekts heißt es jedoch, dieses Recht werde „beibehalten auf bestehender Grundlage mit den durch dieses Gesetz festgesetzten Abänderungen." Daß jedoch durch dieses Gesetz das Patronat de facto zu existieren aufhört, liegt auf der Hand. Letztere Bestimmung rief auch bei einem Vertreter des Kurländischen Konsistoriums die Bemerkung hervor, sie gleiche der Aufforderung eines Kriegers an den von ihm gebieten Feind, er solle auf bestehender Grundlage weiterleben.

In den letzten zwei Abschnitten der Vorlage wird projektiert, die Feststellung der Ordnung und der Termine sowohl für die Taxation, Ablösung in Geld und Repartition der Leistungen zum Besten der Kirchen als auch für die Wahl der Kirchenräte und Kirchenvorstände — dem Minister des Innern anheimzugeben (Ab. III). Schließlich sollen die auf den Kirchspielskonventen in Livland und auf den Kirchenkonventen in Estland zurzeit liegenden nicht-beruflichen Pflichten den neu zu kreierenden Kirchenvorständen bis zur Einführung der Landschaftsverfassung in diesen Provinzen auferlegt werden (Ab. IV).

Die besprochenen ministeriellen Gesetzvorlagen und die in der Dezember-Konferenz gemachten Ausstellungen der Vertreter der Konsistorien werden vom Ev.-Luth. General-Konsistorium vor Abgabe der von ihm erbetenen Meinungsäußerung einer eingehenden Beprüfung in der ersten Juridik des laufenden Jahres unterzogen werden.

Zur Verlegung des Anfangstermins des landwirtschaftlichen Buchführungsjahres.

In der Nr. 297 unseres Blattes war Baron E. Brangell mit dem Vorschlag aufgetreten, den Anfangstermin des landwirtschaftlichen Buchführungsjahres auf den 1. Juli zu verlegen. Die „Rig. Ztg." hatte den Artikel teilweise wiedergegeben und neben Zustimmung auch einige Bedenken geäußert. Nunmehr ersucht Baron Brangell das Rigaer Blatt, behufs Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß er ausschließlich die landwirtschaftliche Buchführung im Auge gehabt und keineswegs eine gleichzeitige Verlegung des Beginns der Pacht- und Arbeiterverträge von Georgi auf den 1. Juli proponiert hat. Nach Ansicht Baron Brangells wäre (trotz des Bestehenbleibens der alten Termine für alle rechtlichen Beziehungen) die Verlegung des Jahresabschluß-Termins auf den 1. Juli durchaus möglich und würde sogar entschiedene Vorteile bieten. So könnte man dann z. B. bei Pachtzahlungen und anderen Schuldverbindlichkeiten, die zu Georgi stattfinden sollen, aber sehr häufig erst bedeutend später oder auch garnicht stattfinden, am 1. Juli wohl mit Bestimmtheit die richtige Rubrik für diese Zahlungen wählen (Verlustkonto, dubiöse Schulden etc) während das am 23 April noch ganz unmöglich ist.

Was den von der „Rig. Ztg." gemachten Vorschlag anlangt, den Beginn des landwirtschaftlichen Buchführungsjahres und der Pacht- und Arbeiterverträge auf den 23. Oktober (1. November) zu verlegen, so weist Baron Brangell auf die um diese Zeit herrschende Wegelosigkeit sowie auf den Umstand hin, daß die Pächter für diesen Termin ihr Korn noch nicht durchgedroschen haben und auch durch Nichtverwertung ihrer Klee-, Heu- und Strohvorräte in empfindlichster Weise geschädigt werden würden. Baron B. proponiert seinerseits als geeigneten Termin für den Beginn der Pacht- und Arbeiterverträge den 1. Februar. Dann herrsche noch völlige Schlittenbahn und der Umzug sei somit leicht zu bewerkstelligen. Auch seien zu diesem Termin die Hauptwaldfuhren und Kornverkäufe bereits erledigt. Andererseits hätten die neuen Pächter dank der noch vorhandenen Bahn die Möglichkeit, etwaige Balkenfuhren zu notwendigen Neubauten oder dringenden Remonten noch sofort per Schlitten ausführen zu können. Baron Brangell betont jedoch, daß die Einführung dieser einschneidenden Neuerung Jahre beanspruchen würde, während sein Vorschlag auf Verlegung des Anfangs des landwirtschaftlichen Buchführungsjahres auf den 1. Juli sich noch in diesem Jahre realisieren lassen würde. — Er hofft, daß seine Anregung schon auf den hier bevorstehenden öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät werde zur Sprache gebracht werden.

Zur Frage der Einführung des neuen Stils.

Die Subkommission der Akademie der Wissenschaften, die sich mit der Frage der Einführung des neuen Stils beschäftigt, hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, den Gregorianischen Kalender für Rußland für unannehmbar befunden. Die Subkommission sprach sich für die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines neuen vereinfachten Kalenders aus, der in der ganzen Welt einzuführen wäre. Es wurde vorgeschlagen, auf Initiative Rußlands eine internationale Konferenz zur Entscheidung dieser Frage einzuberufen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Enquete über die im Staatsdienste stehenden Finnländer.
Die Ablegung des Antimodernisten-Eides in Lublin verboten.
Die „Köln. Ztg." contra „Now. Wr.", und Jswolski.
Englische Note an Persien.
Die Pest in Peking und Tschifu.
Neue Erdbeben in Turkestan.
Die Aegyptischen Nationalisten protestieren gegen die englische Okkupation.

Dorpat, 10. Januar.

Der Justizminister hat dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Aufhebung der Bestimmung beantragt, wonach die Gerichtspraxis der baltischen vereidigten Rechtsanwälte sich auf die drei Ostseeprovinzen zu beschränken hat.

— Die Grundprinzipien der Versorgung von Untermilitärs und ihrer Familien in der Vorlage des Ministeriums des Innern an die Reichsduma lassen sich, wie uns telegraphisch gemeldet wird, dahinpräzisieren, daß bei der Beurteilung der Invalidität der Untermilitärs nicht die Verringerung der Erwerbsfähigkeit durch Verletzung oder Krankheit während des Krieges, sondern im allgemeinen, unabhängig von den Zufälligkeiten des Krieges, in Betracht gezogen werden soll. Die Pensionsbeträge sollen die dienstunfähigen Untermilitärs einigermaßen sicherstellen — dies ist das Grundprinzip, demzufolge die Pensionen je nach dem Grade der Krankheit oder Verwundung der Betreffenden in fünf Grade (von 30 bis 180 Rbl.) eingeteilt werden. Die Beträge werden für höhere Chargen und für Kapitulanten um 10 % erhöht. — Die Witwen der Untermilitärs sollen der Unterstützung teilhaftig sein ohne Rücksicht auf den Umstand, ob die Invalidität des Mannes im Kriege oder in Friedenszeiten erfolgt ist, ebenso soll die Pensionierung von Witwen der Untermilitärs, die sich nach der Dienstzeit des Mannes zu richten hat, unabhängig sein von der Sicherstellung der Kinder, da diese beiden Gruppen gesondert zu betrachten sind. Spezielle Kuratorien sollen durch eine allgemeine Ueberwachung und Kontrolle für eine richtige Abschätzung der Bedürftigkeit der Kriegerfamilien Sorge tragen.

Riga. Der gestrige 9. Januar, d. i. der Tag, an dem in Petersburg die Arbeiter unter Gapons Führung vor das Winterpalais zogen, sollte, nach der „Rig. Aw.", von der Rigaer Sozialdemokratie nur durch Proklamationen, mit deren Verbreitung schon begonnen wurde, in Erinnerung gebracht werden. Für einen beantragten Generalstreik und andere Demonstrationen hielt man die Zeit doch nicht für recht geeignet.

— Die Druckerei der „Rigaschen Rundschau" ist Sonnabend von einem Brandschaden betroffen worden, wodurch die Rotationsmaschine für die nächste Zeit außer Betrieb gesetzt worden ist. Die erst heute hier ein-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wenn einer eine Reise tut . . . .

Kriminalhumoreske von Frédéric Boutet.
Deutsch von Max Berke.

Der geriebene Gauner und gefürchtete Hochstapler Barfin hatte sich längere Zeit in Paris aufgehalten und faßte eines Tages den Entschluß, wieder einmal eine größere „Geschäftsreise" anzutreten. Einer bedeutenden Handelsstadt Südwestfrankreichs, deren Namen ich aus Rücksicht für den Stationsvorsteher verschweigen will, galt des Halunken Besuch.

Barfin gedachte, die Reise mit einem Komplicen gemeinsam anzutreten. Er begab sich zur festgesetzten Stunde auf den Bahnhof, löste ein Billett 1. Klasse und harrte des Freundes. Dieser ließ nicht lange auf sich warten, kam indessen mit allen Zeichen des Unbehagens auf Barfin zu und erklärte ihm, daß er in arger Geldverlegenheit sei und nur eine Fahrkarte 3. Klasse bezahlen könne.

Barfin, in einer Anwandlung aufrichtiger Kameradschaftlichkeit, beschloß, seinem Genossen zu helfen: „Du wirst überhaupt kein Billett nehmen", erklärte Barfin. „Löse nur eine Bahnsteigkarte; das Uebrige laß meine Sache sein."

Der andere gehorchte, nahm eine Perronkarte und folgte Barfin, der sich's in einem Wagen erster Klasse bequem machte und sein und seines Genossen Handgepäck im Netz unterbrachte. Der andere blieb einstweilen vor der Coupétür stehen. Bald darauf erschien der Schaffner, um die Billette zu kontrollieren. Als der Beamte sich entfernt hatte, stieg Barfins Komplice ein. Ein Pfiff. Der Zug setzte sich in Bewegung.

Während der Fahrt nahm Barfin seine Fahrkarte, schrieb mit dem Füllfederhalter seinen Namen auf die Rückseite des Billetts und reichte es dem Genossen mit den Worten; „Da, nimm! Bei der Ankunft gibst Du diese Fahrkarte ab. Achte indessen darauf, daß die unbeschriebene Seite nach oben gekehrt ist. Du mußt durch die Sperre vor mir hergehen und darfst mich nicht kennen."

Der Kurierzug raste ohne Aufenthalt dem Ziele zu. Die Komplicen unterhielten sich aufs beste, frühstückten im Speisewagen und vertrieben sich die Zeit mit Kartenspiel.

Endlich hielt der Zug. Barfins Genosse nahm sein Handgepäck, gab das Billett, wie verabredet, an der Sperre ab und verließ unbehelligt den Bahnsteig. Dicht hinter dem anderen hielt sich Barfin, im Gedränge der Angekommenen. An der Sperre machte er eine Handbewegung, als wollte er dem Beamten die Fahrkarte reichen, wandte sich jedoch im selben Moment um, als habe er etwas vergessen. Dann lächelte der Gauner befriedigt und wollte die Sperre passieren.

„Ihre Fahrkarte?" fragte der Beamte.

„Ich gab sie Ihnen doch soeben," erwiderte Barfin. „Sie sehen es ja, ich glaubte, etwas vergessen zu haben."

„Das bemerkte ich allerdings, aber Ihr Billett habe ich nicht!"

„Gewiß haben Sie's!"

„Nein, ich hab's nicht! Sie kommen nicht hinaus, bevor Sie es mir gegeben!"

Der Stationsvorsteher, aufmerksam geworden, kam herbei. Man erklärte ihm den Sachverhalt.

„Außerdem," erklärte Barfin, „kann ich es Ihnen beweisen, daß Sie mein Billett erhalten haben."

„Das wäre . . .?" kam es unwirsch von den Lippen des Beamten.

„Nun denn," meinte Barfin hoheitsvoll, „seitdem ich einmal mein Billett verloren habe und den Betrag nochmals bezahlen mußte, schreibe ich stets meinen Namen auf die Fahrkarte, damit der, der sie findet, wenigstens weiß, wem sie gehört. Suchen Sie nur. Es war ein Billett 1. Klasse."

„Damit Sie während des Suchens entschlüpfen! Man kennt das . . ."

„Ich laufe Ihnen nicht davon!" Barfin war sehr beleidigt. „Erstens bin ich in die Menschenmenge eingezwängt und zweitens brauche ich nicht zu entschlüpfen, denn Sie haben mein Billett. Suchen Sie nur! Ich heiße Barfin. Der Name befindet sich auf der Rückseite meiner Fahrkarte . . ."

Nun legte sich der Stationsvorsteher ins Mittel, dem Barfins Art imponierte: „Ja, suchen Sie das Billett!" herrschte er den Kontrolleur an. „Das kostet ja nichts!"

Mit unwirscher Miene durchsuchte der Beamte die Fahrscheine und fand natürlich alsbald die mit dem schwungvollen Namenszug versehene Karte des Gauners.

„Sehen Sie," erklärte Barfin mit der Miene eines Märtyrers, „daß ich recht hatte! Hätte ich die Karte nicht mit meinem Namen versehen, so wäre ich der Blamierte und hätte wieder nachzahlen können. Uebrigens haben Sie mich mit Ihrer Verdächtigung, ich wollte davonlaufen, beleidigt. Es steht mir somit das Recht zu, Ihr Benehmen in das Beschwerdebuch festzunageln. — Na, diesmal sei's Ihnen geschenkt!"

Würdigen Schrittes ging Barfin hinaus, umgeben von dem beifälligen Gemurmel der Menge. Der Stationschef aber erteilte seinem Untergebenen einen tüchtigen Rüffel.

Literarisches.

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst. München, F. Bruckmann. (Vierteljährlich 6 Mark.) Auch in ihrem uns vorliegenden Januar-Heft rechtfertigt „Die Kunst" wieder ihren alten Ruf der vielseitigsten, reichhaltigsten und bestillustrierten Kunstzeitschrift. In seinem ersten Aufsatz führt uns das Heft das Schaffen Manets in gut orientierender Weise vor, denn es sind Beispiele seiner Kunst von den frühesten bis zu den letzten Werken in vorzüglichen Abbildungen gegeben. Im Zusammenhang mit dieser Manet-Monographie erhält der Essay „Die historischen Grundlagen der Hell- und Freilicht-Malerei" von Prof. Haendcke-Königsberg besondere Bedeutung. Viel Neues und Interessantes bietet der ebenfalls vorzüglich illustrierte Aufsatz von Prof. Geßler „Von schweizerischer Kunst", in dem alles, was an schweizerischen Künstlernamen unserer Tage Klang hat, mit gut gewählten Beispielen vertreten ist. — Große Freude werden die entzückenden farbigen Reproduktionen zu dem Aufsatz über Fr. Gildemeisters Blumengärten erwecken, ebenso die reizvollen Silhouettenproben Johanna Beckmanns. Erwähnt seien schließlich noch die illustrierten Aufsätze: „Aus der neuen Chevauxleger-Kaserne in Regensburg", „Neues Steinzeug von Albin Müller", „Puppen" von M. Kaulitz etc.

Das Januar-Heft der „Deutschen Rundschau" bringt anläßlich der bevorstehenden dreißigjährigen Wiederkehr vom Todestage des Feldzeugmeisters Benedek einen wichtigen Artikel von Wilhelm Alter, der alle dunklen Vermutungen über die Geschichte des Jahres 1866 mehr als bestätigt und Benedeks späteres Verhalten widerspruchslos als antike Heldengröße

getroffene Sonnabend-Nummer der „Rig. Rdsch." ist in dem früheren großen Seitenformat erschienen und wird bis zur Reparatur der Rotationsmaschine, mit Unterstützung des Herausgebers des „Rig. Tagebl." Herrn P. Kerkovius, auch weiterhin in diesem Format ausgegeben werden.

Estland. Zum Pastor zu St. Johannis in Harrien ist, dem „Pwl." zufolge, der Predigtamts-Kandidat Küßner erwählt worden.

Mitau. Bei einem Dachstuhlbrand an der Nikolai-Straße am vorigen Dienstag hat sich, wie wir im „M. Lok.-Anz." lesen, die Schülerkolonne hervorgetan. Vizechef Adamowitsch drang, von einem Manne der Schülerkolonne gefolgt, über die nur mit großer Gefahr zu passierende lichterloh brennende Treppe des Hauses in das oberste Stockwerk, von wo aus der erste Angriff auf das Feuer erfolgte. Besonders ausgezeichnet hat sich bei diesem Brandschaden die Schülerkolonne, deren Mitglieder überall die Ersten waren, „unverdrossen und unermüdlich arbeitend" — heißt es in dem Bericht.

— Einer organisierten Diebs- und Hehlerbande kam, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", in diesen Tagen die Stadtpolizei auf die Spur. Nach der Verhaftung zweier Diebe, stellte es sich heraus, daß in Mitau 6—8 Spitzbuben unter der Leitung eines gewissen Georg B. sich zusammengeschlossen hatten, um größere Diebstähle auszuführen. In einem Hause der Gräbner-Straße fand die Polizei das Hehlernest. Der Bandenführer Georg B. ist mittlerweile in Libau, wohin er sich gewandt hatte, dingfest gemacht. Die in der letzten Zeit ziemlich häufigen Diebstähle sind ohne Zweifel von der erwähnten Bande verübt worden, deren Mitglieder ihre Raubzüge sorgfältig vorbereiteten.

Kreis Illurt. Wie der „Rig. Aw." aus Garssen geschrieben wird, geht aus den statistischen Daten, die der Subbathsche Prediger am Silvester-Abend der Gemeinde mitgeteilt hat, hervor, daß die Gemeinde im Laufe der letzten zehn Jahre auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist. Zugleich erwähnt der Korrespondent, daß der dortige Prediger, Pastor Döbner, dem Vernehmen nach, die Gemeinde zu verlassen gedenkt. — Eine eingehende Gemeinde!

Petersburg. Vor einiger Zeit wurde bereits gemeldet, daß die Zahl der im Verkehrs- und Unterrichtsressort dienenden Finnländer amtlich festgestellt werden sollte. Jetzt melden die Blätter, daß aus der Kanzlei des Ministerkomitees an alle staatlichen Zentralinstitutionen ein Rundschreiben erging mit dem Ersuchen, anzugeben, ob sich in der betreffenden Institution Personen finnländischer Herkunft im Staatsdienste befinden und welches Amt sie bekleiden — unter Hinzufügung einer Auskunft über die Familienverhältnisse, die Religion und das Alter. — In den Instituten und Gymnasien des Ressorts der Kaiserin Maria liegt auf Verfügung der Hauptverwaltung des Ressorts ein Fragebogen aus, in welchem die Lehrer, Lehrerinnen, Klassendamen und alle Administrationsbediensteten auf folgende drei Fragen zu antworten haben: „Wo sind Sie geboren?" „Verstehen Sie schwedisch?" „Sprechen Sie finnisch?"

— Das Fest der Wasserweihe ist im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna in diesem Jahre mit besonderem Glanz begangen worden. Ungeheure Volksmengen hatten sich, wie der Bericht der „St. Pet. Z." betont, auf dem Palais-Platze angesammelt; am Zuge, in dem Se. Maj. der Kaiser Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna führte, beteiligten sich diesmal auch die Hofdamen. Von den Fenstern des Nikolai-Saales eröffnete sich ein wundervoller Ausblick auf die Newa mit dem von einer blauen Kuppel gekrönten Jordan-Zelt. — Am Abend desselben Tages besuchte, wie bereits kurz gemeldet, Se. Majestät der Kaiser die Vorstellung der Mussorgskischen Oper „Boris Godunow" im Marientheater. Der „Swet" beschreibt nach der „Pet. Ztg.", die bei dieser Gelegenheit stattgehabte patriotische Manifestation nach Schluß des dritten Aktes folgendermaßen: „Auf der Bühne lagen der ganze Chor und alle Künstler, unter ihnen auch Schaljapin, auf den Knien. Der kaiserlichen Loge zugewendet, sangen sie a capella die Volkshymne „Boshe Zarja chrani". Das gesamte Publikum stand wie ein Mann auf, als sich der Vorhang erhob. Der Hymne folgten begeisterte Hurrarufe, worauf sie noch zweimal vom Chor der Artisten wiederholt wurde. Während das begeisterte Hurra noch ertönte, gelang es dem Kapellmeister, auf seinen Platz zurückzukehren. Nun ertönten die großartigen Klänge der Volkshymne in der wunderbaren Ausführung des Orchesters des Marientheaters. Dreimal wurde die Hymne gemeinsam von dem Orchester und vom Chor aller Artisten wiederholt. Im ganzen wurde „Boshe Zarja chrani" fünfmal exekutiert. Ein donnerndes „Hurra!" ließ die Mauern des Theaters erbeben. Se. Majestät näherte sich der Barrière der kaiserlichen Loge und verneigte sich gnädigst vor dem Publikum, das Se. Majestät abermals mit begeisterten Hurra-Rufen begrüßte. Die gehobene Stimmung des Publikums gab ein großartiges unvergeßliches Bild patriotischen Aufschwunges." — In der „Russk. Snam." schildert ein Teilnehmer der Vorstellung die Gefühle des von patriotischer Begeisterung ergriffenen Publikums. „Gott ... Dank und Ruhm dir, Gott! ... Das war einmal eine Freude! Ja, Leser: das war eine solche Freude, wie sie Rußland schon lange nicht gekannt hat! Ich kann diesen in seiner Feierlichkeit seltenen Tag nicht anders nennen als den Tag des großen Verzeihens. Es war der Tag, an dem unser liebereicher Monarch uns unsere Fehler und Verirrungen verziehen und sich entschlossen hat, nach fünf qualvollen Jahren der Ungnade sich wieder seinem Volke zu zeigen ... Es jauchzt Petersburg und mit ihm jauchzt ganz Rußland, auf dem der Schatten der zarischen Ungnade als schwerste Strafe für die willkürlichen und unwillkürlichen Sünden lag." — Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hat der Opernsänger Schaljapin das Glück gehabt, von Sr. Majestät in Audienz empfangen zu werden.

— Die russische Luftflotte im Jahre 1912 wird, der „Pet. Gas." zufolge, aus 10 Lenkballons und über 40 Aeroplanen bestehen. Gegenwärtig besitzt das Kriegsministerium 5 Lenkballons, die 1910, und 2, die 1909 erbaut sind. Von den neueren Lenkballons sind 3 auf russischen Fabriken erbaut. Im Laufe dieses Jahres soll zum Bau drei weiterer großer Lenkballons geschritten werden, gleichfalls auf russischen Fabriken. Im Frühjahr findet außerdem die Uebernahme seitens des Kriegsministeriums des aus dem Auslande in zerlegtem Zustande eingetroffenen „Parseval" sowie eines auf der Fabrik von Konstantinowitsch erbauten Lenkballons statt. An Aeroplanen hat die Abteilung der Luftflotte 20 Stück der verschiedensten Systeme bestellt, so daß ihre Zahl, wenn man die dem Kriegsministerium gehörenden hinzurechnet, 40 übersteigen dürfte. Längs den westlichen Grenzfestungen und weiter in der Richtung nach Norden sollen mehrere Stationshallen für die Ballons errichtet werden.

— Auf der in Petersburg seit vor. Woche tagenden Konferenz für Bakteriologie, Epidemiologie und Lepra beanspruchte Dr. F. F. Sltschiwans Vortrag über die Pest in Odessa allgemeines Interesse. Der Redner führte, nach der „Pet. Ztg." aus: Die seit 1901 gemachten Beobachtungen hätten bewiesen, daß seit der Zeit in Odessa ununterbrochen die Rattenpest herrscht. Die an der Pest erkrankten Ratten siedelten in der warmen Jahreszeit in die zentralen Stadtteile über. Hier lokalisierten sich 1910 die Pesterkrankungen. Zu bemerken ist, daß sich die Menschenpest nicht parallel mit der Rattenpest entwickelt. Es handelt sich darum, daß die in einem Pest-Rayon sich aufhaltenden Ratten von der Bevölkerung zur Vermeidung radikaler Desinfektionsmaßnahmen verheimlicht werden. Im Juli 1910 fand man im Rayon des Hafens nur 4 pestkranke Ratten und im August desselben Jahres, wo die Zahl der Pesterkrankungen am größten war, nur 2, im September aber, nachdem die Pest fast gänzlich erloschen war — 35 pestkranke Ratten! Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß in Rayons, wo unter den Ratten die Pest ausgebrochen ist, auch Menschen an der Pest erkranken. Weiter gab der Redner der Annahme Ausdruck, es sei kein Grund zur Meinung vorhanden, daß die Pest in Odessa bald erlöschen werde. Vom 22. Mai 1910 bis zum 5. Januar sind in Odessa insgesamt 141 Pesterkrankungen vorgekommen, 43 davon mit tödlichem Ausgange. Die Rattenvertilgung war vorzüglich organisiert; es wurden gegen 50 000 Ratten gefangen und die Hälfte davon untersucht. Lungenpest ist nur in zwei Fällen beobachtet worden. Es sei dringend geboten, die Organisationen zur Bekämpfung der Pest nicht aufzulösen, wie es leider gegenwärtig der Fall sei. — Ueber die Pest im Fernen Osten berichtete Prof. Sabolotny auf Grund eigener Beobachtungen.

— Die Seismologische Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften hat die Aufarbeitung der ihr von dem Observatorium zu Pulkowo zugestellten Seismogramme beendigt. Das turkestanische Erdbeben hat darach ununterbrochen vom 18. Dezember bis zur Gegenwart gedauert. Im ganzen haben nach der Berechnung der Kommission 50 Erdbeben stattgefunden, die als Resultat eines in seiner Stärke und seinem Umfange einzigartigen Erdbebens angesehen werden müssen."

— Auf Verfügung des Unterrichtsministers Cassso sind in Moskau 18 und in Kiew 14 Studenten wegen ihrer führenden Rolle während der letzten Unruhen relegiert worden. Dieselbe Strafe traf 5 Studierende des Moskauer Landwirtschaftlichen und 3 Studierende des Kais. Technischen Instituts.

— Angesichts der andauernden Schneeverwehungen übernimmt die Katharinen-Bahn keine Verantwortung für die rechtzeitige Zustellung von Eilgütern.

— Bei einem angesehenen Vertreter der armenischen Kirche in Petersburg ist, der „Pet. Ztg." zufolge, eines der ältesten Evangelien, das auf Pergament in alt-armenischer Sprache geschrieben war, gestohlen worden. Der Deckel des Evangeliums ist mit Brillanten, Saphiren und anderen Edelsteinen besät. Es sollte in Petersburg für ein Museum eine Kopie des alten Schriftstücks angefertigt werden.

— In Petersburg ist ein geheimnisvoller Giftmörder aufgetaucht, der auf der Straße ihm Unbekannten „Gratisschnaps" anbietet. Nach dem ersten Schluck stürzt der Trinkende bewußtlos zu Boden und stirbt in der Regel, während der Unbekannte entkommt.

Pleskau. Der aus den baltischen Provinzen stammende Rekrut Karl Ronk weigerte sich, eine Flinte in die Hand zu nehmen. Seine Eltern hätten ihn aufs strengste verpflichtet, den Lehren des Evangeliums zu folgen, selbst wenn dies mit Opfern verbunden wäre. Ronk ist bereit, Arbeiten jeder Art gern zu machen, auch für alle zu beten, nur will er auf keinen Fall ein Gewehr in die Hand nehmen. Man hat ihn auf der Hauptwache in einem besonderm Zimmer untergebracht.

Moskau. In Moskau sind zurzeit, wie die „Retsch" erfährt, 716 Flecktyphus-Kranke registriert worden.

Kiew. Die „Kiewsk. Westn." ist für einen Jahresrückschau-Artikel mit 400 Rbl. gepönt worden.

Ljublin. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, waren in Ljublin katholische Geistliche eingetroffen, um auf Grund der päpstlichen Enzyklika den Antimodernisten-Eid abzulegen. Infolge des bekannten Zirkulars des Ministerpräsidenten untersagte die örtliche Administration den Kongreß, so daß die Eidesleistung nicht erfolgen konnte.

Zarizyn. Gegen den streitbaren Hieromonach Iliodor ist jetzt wegen der von uns bereits berichteten Beleidigung des Gerichts in einer Eingabe eine gerichtliche Klage auf Grund des Art. 283. des Kriminalgesetzbuches angestrengt worden.

PA. **Helsingfors.** In Uleaborg hatte die Polizei den streikenden Schriftsetzern die Aufstellung von Streik-Posten bei den Druckereien gestattet, welche darauf achten sollten, ob die Setzer oder andere Personen zur Arbeit gehen. Der Generalgouverneur hat den Gouverneur von Uleaborg angewiesen, sofort diese Aufsichtsposten zu beseitigen.

Politischer Tagesbericht.

Zum deutsch-russischen Abkommen.

In einer Petersburger Korrespondenz wendet sich die „Köln. Ztg." mit großer Entschiedenheit gegen die Treibereien, welche die Bedeutung der Potsdamer Unterredung abzuschwächen und die guten russisch-deutschen Beziehungen zu trüben sich angelegen sein lassen. Der Artikel des Rheinischen Blattes faßt dabei speziell auch die „Now. Wr." und den Exminister Iswolski ins Auge. Die in Rede stehende Korrespondenz, die aus Petersburg vom 1. (14.) Januar datiert ist, lautet:

Ueber Nacht ist die bisher im Auslande völlig unbekannte „Evening Times" zu einer viel zitierten und berühmten Zeitung geworden, da es ihr vorbehalten war, mit viel Irrtum und ein wenig Wahrheit, jedoch mit dem Anschein der tatsächlichen Formulierung den Text des in Vorbereitung befindlichen deutsch-russischen Abkommens der Mitwelt zu enthüllen. Eine leidige Preßfehde ist die Folge dieser Veröffentlichung gewesen, und die einzigen, denen durch die Preßfehde Schwierigkeiten erwachsen sind, sind diejenigen Diplomaten Rußlands und Deutschlands, die an der Fortführung der Verhandlungen in dem Sinne einer Annäherung der beiden Länder arbeiten. Unschwer ist wohl aus diesem Zwecke der Indiskretion zu ersehen, wo die Urheber der Nachricht der „Evening Times" zu suchen sind, nämlich in den Kreisen, welche ein Interesse daran haben, eine deutsch-russische Annäherung zu verhindern oder doch wenigstens zu erschweren.

Wir haben bis heute zu diesem Thema geschwiegen, da es uns unzweckmäßig erscheint, nur Vermutungen über den Gegenstand der Verhandlungen anzustellen, Tatsachen aber noch nicht vorliegen. Heute, am russischen Neujahrsfeste, überrascht uns nun aber die „Nowoje Wremja" mit einem Leitartikel, in welchem sie naiv erklärt, der durch die Veröffentlichung der „Evening Times" hervorgerufene schlechte Eindruck könne nur durch die baldigste Veröffentlichung des wirklichen Textes verwischt werden. Mit dieser Forderung hat sich denn doch Herrn Ssuworins Blatt zu sehr in die Karten sehen lassen, so daß wir nunmehr mit unserer Meinung nicht länger zurückhalten wollen. Kann eine russische Zeitung, welche die augenblickliche, zweifellos Deutschland gegenüber gutnachbarliche und ehrliche Politik Herrn Ssasonows unterstützen will, diese Politik fördern, wenn sie dieses Ansinnen stellt? Sicherlich nicht. Die „Now. Wr." hatte zwar im November nach Potsdam plötzlich eine alte Zuneigung zu dem von ihr mit Vorliebe zum Sündenbock für alles gemachten Deutschland entdeckt, doch immer wieder erschienen Artikel, die das Festhalten am Preßklüngel deutlich vor Augen führten. So nahm sich das Blatt mit einem für eine russische Zeitung ganz merkwürdigen Eifer des in England entstandenen Gedankens an, Deutschland übe auf Holland einen Druck wegen der Vlissinger Befestigungen aus. Ein unbefangener Beurteiler wird beim besten Willen keinen Grund erkennen, warum ein russisches Blatt dagegen protestiert, daß Holland seine Verteidigungsfähigkeit gegen England erhöht. Diesen Eifer versteht man nur, wenn man weiß, daß englische und englandfreundliche Einflüsse in der „Now. Wr." wirken. Sie sind auch noch heute am Werk, wie die immer wiederkehrende alberne Beschuldigung Deutschlands in der Vlissinger Frage beweist. Nun hat auch kein anderes Blatt die Nachricht der „Evening Times" mit solcher Schadenfreude unter dem Deckmantel der Entrüstung aufgenommen, wie das Blatt Ssuworins. Offenbar haben eine Anzahl deutscher Blätter die „Evening Times" für die Abendausgabe der „Times" gehalten. Das ist ja auch verzeihlich bei der Bedeutungslosigkeit des Blattes. Daraus aber die Schlußfolgerung zu ziehen, die ganze Veröffentlichung sei von deutscher Seite gemacht, ist logisch unverständlich.

Wir sprechen absichtlich keine Vermutung aus, von woher die „Evening Times" ihre Weisheit bezogen haben kann; es ist ja auch gleichgiltig, ob Herr X. oder Y. der Zwischenträger war. So viel aber lehrt die nach der heutigen Forderung der „Now. Wr." sicher noch längst nicht abgeschlossene Geschichte dieser Publikation, daß die von Herrn Iswolski getriebene deutschfeindliche Politik noch nicht völlig zum Schweigen gebracht ist. Mit Herrn Iswolski hat sie nur ihren Wohnsitz nach Paris verlegt; jedenfalls ist es nicht zu verkennen, daß seit Iswolskis Erscheinen in Paris einige Pariser Blätter gegen Deutschland einen ähnlichen Ton sich angewöhnen, wie ihn sich die „Now. Wr." noch nicht völlig abgewöhnt hat. Herr Iswolski hat immer gute Beziehungen zur Presse der verbündeten Republik unterhalten, und dabei ist es geblieben. Man lese nur den Temps vom 8. Januar: „Très prudemment M. Isvolski avait tenu à ce que cet accord ne portât point sur des régions où l'Allemagne ..." Das ist sehr freundlich gegen Herrn Iswolski, dem man die Pflege seines Einflusses auf die französische Presse natürlich nicht verdenken kann."

Deutschland.

Die Helden vom U III.

Zu dem Kieler Torpedoboot-Unglück schreibt der „Tag":

„Das Schöne und Tröstliche an dem Unglück auf der Kieler Föhrde ist, daß es gezeigt, wie unbegrenzt das Vertrauen unserer Leute in ihre Führer und die Leitung der Organisation, der sie angehören, ist. Führer und Leitung haben sich des Vertrauens wert gezeigt. Als die Mannschaft sich vor dem achtern eindringenden Wasser ins Vorderschiff rettete, zögerten einzelne Leute und baten den Kommandanten durch wiederholten Anruf mitzukommen. Der Kommandant gab die Antwort, indem er endgiltig die wasserdichte Luke unter sich schloß. Man könnte fragen: Warum sperrte er mit sich auf dem gefährlichen Posten dann auch den Leutnant und den Rudergast ein? Einer der geretteten Matrosen gab diese Antwort auf die Frage: „Da gehörten die beiden hin, dort war ihr Posten, da durften sie nicht weg". (Der Kommandant Fischer hat somit sich selbst geopfert, um die Rettung der Mannschaft zu ermöglichen. Er selbst legte vom Turm aus das Tauchboot schräg, um die Torpedolanzierrohre über Wasser zu halten und so die einzige Möglichkeit für die Rettung der Mannschaft zu bieten).

Nun hatte auch die Mannschaft im Vorderschiff die Schotten hinter sich geschlossen. Die Leute standen auf einer etwa im Winkel von 40 Grad geneigten schrägen Fläche so eng im dunklen Raum zusammengequetscht, daß keiner ohne des Nachbarn Willen die Hand heben konnte. Sie froren und sie hungerten, sie lachten und scherzten, bis sie endlich zu müde waren, aber nach ihrer Versicherung hat ihnen keinen Augenblick der Glaube an die Rettung gefehlt. Aus ihren Worten geht hervor, daß sie es weder für heldenhaft noch außergewöhnlich halten, wenn Menschen unter Wasser fahren. Es ist ein Dienst, den sie tun, weil es befohlen wird. Die Offiziere drängen sich danach, und Offizier wie Mannschaften tun ihn ohne Gedanken an Gefahr. Sie wissen, daß einmal ein Unglück passieren kann, aber sie haben die Ueberzeugung, daß die Leitung sie dann aus der Gefahr befreien wird, und die Leitung zeigte sich dieses Vertrauens würdig als sie über dem gesunkenen Boot eine schwimmende Stadt ins Leben rief, um die Gefährdeten zu retten.

---

anzuerkennen zwingt. Dem Andenken eines liebenswerten Fürsten, des Großherzogs Carl Alexander von Weimar, gilt ein höchst interessanter Aufsatz von Freiherrn v. Egloffstein, der als langjähriger naher Begleiter als Berufenster hier Zeugnis ablegt. Die Publikation der wichtigen unveröffentlichten Briefe Wilhelm v. Humboldts an Schiller schreitet ebenso wie Grazia Deledda's Roman „In der Wüste" fort. Dem Wesen des Griechentums widmet Heinrich Bulle einen geist- und temperamentvollen Essay, während Otto Eduard Schmidt eine Beschreibung von Schloß Crossen, dem Sitze der Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten", gibt. Feine, abgeklärte „stille Gedanken" werden aus dem Nachlaß Olga v. Gerstfeldt's veröffentlicht, und dem Andenken des treuen Mitarbeiters, Generals Verdy du Vernois, gilt ein Artikel des Herausgebers, während Karl Frenzel die journalistische Tätigkeit Wildenbruchs würdigt. — Eine literarische Rundschau über zwei bedeutende Neuerscheinungen „Das alte Testament" und die „Oden Salomos" sowie andere Bücherbesprechungen und eine Uebersicht über die letzten Novitäten schließen das interessante Heft ab.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber das Memoirenwerk Richard Wagners, das, wie gemeldet, im Mai d. J. veröffentlicht werden wird, teilt die „Frkf. Ztg." noch folgendes mit: Um die Handschrift vor zufälligem Verlust zu bewahren, hat Richard Wagner das Werk dereinst in einer Auflage von 12 Exemplaren drucken lassen. Davon wurden vier in die Hände von vertrauten Freunden des Hauses gelegt, die übrigen werden auf Wahnfried aufbewahrt. Es wurden Vorkehrungen getroffen, daß auch im Falle des Ablebens eines der vier Besitzer der Druckexemplare keine Indiskretion stattfinden konnte. Auf diese Weise ist das Geheimnis so gut gewahrt worden, daß man bis heute an dem Vorhandensein von Lebenserinnerungen von Richard Wagner zweifeln konnte. Wagners phänomenales Gedächtnis ist berühmt gewesen, und so versprechen diese Memoiren, die man nicht ohne Grund so lange vor der Oeffentlichkeit gehütet hat, etwas Außerordentliches. — Siegfried Wagner teilt darüber noch mit, die Familie habe längst gewünscht und erwogen, das Manuskript der Oeffentlichkeit zu übergeben, doch habe sie sich erst jetzt dazu entschlossen. Auf die Frage, aus welcher Zeit die Niederschrift stamme, antwortete Wagner: Aus der Zeit des sechsjährigen Aufenthalts in Luzern. Die Erinnerungen beginnen mit der frühesten Jugend. Auf die Frage, ob die Erinnerungen Richard Wagners vollständig in der Diktion des Meisters veröffentlicht werden sollen, entgegnete Siegfried Wagner: „Vollständig, ohne jede Auslassung oder Abänderung. Die meisten der in Betracht kommenden Persönlichkeiten sind schon tot. Darin lag ja auch der Grund, warum die Familie so lange mit der Veröffentlichung gezögert hat."

Mannigfaltiges.

Zu der Unterseeboot-Katastrophe in Kiel wird noch gemeldet: Die Geretteten berichten: Gleich nach dem Eindringen des Wassers in das Hinterschiff wurde der Befehl „Schotten dicht" gegeben. Mit Ausnahme der ihm Turm befindlichen Leute, die durch eindringendes Wasser von uns getrennt waren, gelang es allen Uebrigen, wenn auch mit großer Anstrengung, sich in das sich schnell aufrichtende Vorderschiff zu flüchten. In dem engen Raum waren dort 25 Menschen zusammengepfercht und harrten stundenlang der Rettung. Was wir in diesen Stunden banger Erwartung erlebt haben, können wir nicht erzählen, denn dann würden zahlreiche Mitteilungen, die Dienstgeheimnis sind, und die sich auf die Einrichtung des Schiffes beziehen, welche im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten sind, bekannt werden. Wir kannten genau die Lage, in der wir waren, wir kannten die Einrichtungen des Bootes und wußten, was die Maschine leisten konnte. Wir wußten, daß unser Unfall bemerkt worden war, und wir vertrauten mit hoher Zuversicht, daß unverzüglich alles geschehen werde, was in den Kräften unserer Kameraden stand, um uns aus unserer Lage zu befreien. Nur die vorzügliche Einrichtung unseres Bootes hat überhaupt unsere Rettung möglich gemacht, vor allen Dingen die Sauerstoffeinrichtung. Wäre sie nicht so gut gewesen, dann wäre eine viel schwerere Katastrophe entstanden. Die Hoffnung auf Rettung hatten wir niemals verloren, und trotz der schwierigen Situation, in der wir uns befanden, herrschte hin und wieder eine gute Stimmung. Das geht auch daraus hervor, daß der uns zur Verfügung gestellte eiserne Verpflegungsvorrat benutzt worden ist. — Es ist nicht richtig, daß einige der Geretteten im geschlossenen Raume ohnmächtig geworden sind; ohnmächtig geworden sind sie erst später, als sie wieder in Freiheit kamen. Sie fielen erst in der Freiheit in Ohnmacht, da dann der große seelische Eindruck zur Wirkung kam. Zahlreiche Kameraden befanden sich stundenlang nach ihrer Rettung in einem traumartigen Zustand. Wie wir aus dem Boote und ins Lazarett gekommen sind, das wissen nur Einzelne.

— Eine Ausstellung gegen die Schundliteratur in Berlin hat in allen Teilen der Bevölkerung eine ungewöhnliche Teilnahme erweckt. Wegen der Beschränktheit der Ausstellungsräume mußten Hunderte abgewiesen werden. Auch die Vorträge waren aus dem gleichen Grunde nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der Besucher der Ausstellung zugänglich. Die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge" entschloß sich deshalb, zum 20. (7.) Januar nach Kellers Festsälen eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in der Herr Prof. Brunner-Pforzheim nochmals einen Vortrag über „Die Familie im Kampf gegen die Schundliteratur" hielt.

— Erna Fröhlich, die Geliebte Margolins, hat, wie das „B.T." meldet, vor dem Untersuchungsrichter gestanden, daß sie die Dame in Trauer gewesen sei, die in Begleitung Margolins vor dem Notar Mühsam die notarielle Urkunde mit der Unterschrift der „Frau Kommerzienrat Hecht" versah. Sie sei von Margolin verleitet worden.

— Direktor Gregors Gehalt an der Wiener Hofoper. Das Gehalt, das Direktor Gregor an der Wiener Hofoper erhält, wird das höchste sein, das jemals in Österreich und Deutschland für eine ähnliche Stellung ausgeworfen wurde. Das Gehalt Direktor Gregors in Wien wird 72 000 Kronen jährlich betragen.

— Das Ende der Kleiderbürste. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann droht der Kleiderbürste nächstens der Untergang. Schon seit längerem bemühen sich die Aerzte, sie möglichst unbeliebt zu machen. Ein berühmter Hygieniker, der Franzose Dujardin-Beaumetz, sprach zum Beispiel das Wort: „Die Kleider dienen nur dazu, die Bürste zu reinigen, und die Bürste dient nur dazu, die Kleider zu beschmutzen." Ganz so trostlos steht es nun wohl um sauber gehaltene Bürsten doch nicht, aber zugeben muß man allerdings, daß dieses umstrittene Gerät durchaus nicht als besonders praktisch und hygienisch zu bezeichnen ist. Und was dazu angetan ist, ihr die letzten Sympathien zu rauben, ist die betrübliche Tatsache, daß sie die Stoffe reibt und abscheuert und ihnen den spiegelnden und doch so wenig geschätzten Altersglanz vorzeitig verleihen hilft. Darum haben sich die klugen Kinder Albions schon mehr oder weniger von der tückischen Kleiderbürste losgesagt. In vielen englischen Familien ersetzt man sie durch den Schwamm. Ein großer Schwamm von guter Qualität wird in Wasser getaucht und dann so lange ausgedrückt bis er nur noch eine ganz geringe Feuchtigkeit aufweist. Streicht man nun mit ihm über den Stoff hin in der Richtung des Fadens, so wird von dem Kleidungsstück aller Staub auf das schönste entfernt. Der siegreiche Rivale der Kleiderbürste aber wird nach dem Gebrauch gut durchgespült und dann zum Trocknen an die Luft gehängt. Dieses in England so beliebte Schwammverfahren bürgert sich jetzt auch in Frankreich ein.

— Ein Schwerenöter. In der Naumburger „Allgemeinen Zeitung" findet sich folgende Anzeige in großen und fetten Lettern: „In der letzten Stadtverordneten-Sitzung haben Kommissions Wahlen stattgefunden. Warum hat man eine Person mit in dieselbe gewählt, welche abends, wo diese Sitzungen gewöhnlich stattfinden, lieber in das Restaurant mit der roten Laterne geht? — Mehrere Bürger."

— Annonce. Ein Hausknecht wird gesucht. Offerten mit Gipsabdruck der Hände und Füße sind zu richten an den Gastwirt zum „Wilden Ochsen." („Fl. Bl.")

Der Prinz Heinrich und jeder Flaggoffizier in Kiel kam zu helfen. Admiral Laus hat bei schwerer See ein Meisterstück vollbracht. Es ist eins der schwersten nautischen Manöver, ein großes Fahrzeug mathematisch genau über einem bestimmten Punkt zu verankern, aber es gelang unter Führung des Admirals sofort, als der „Vulkan" gebraucht wurde. Nichts wurde versäumt, und nur dem Wetter war es zuzuschreiben, daß lange Stunden bis zur Bergung der vierundzwanzig Geretteten vergingen. Achtzehn konnten mit letzter Kraft ohne Hilfe durch das Lancierrohr hinausklettern, sechs waren zu schwach und blieben liegen, aber sie sahen sich wiederum im Vertrauen in ihre Führer nicht enttäuscht, denn in das nun dem Wasser offene Wrack, das in den Trossen wie am seidenen Faden hing, kroch ein Offizier mit zwei Leuten, um die fast Ohnmächtigen zu schleppen.

Und die eigentlich rührende Sorge der Führung um die Mannschaft geht weiter. Im Lazarett wird zunächst an die Verwandten jedes Mannes depeschiert, er sei gesund, und damit sie sich wirklich nicht ängstigen, muß er ihnen dann eine Postkarte schreiben. Von den beiden Offizieren, die übrigens ledig waren, atmete einer gerade noch, als man sie an die frische Luft zog. Sechs Aerzte, für jeden zwei, standen bereit und begannen ihre vergebliche Arbeit. 30 Sekunden früher gerettet, wären sie vielleicht noch am Leben. Sie scheinen leider langsam, nicht plötzlich gestorben, aber sie hinterließen keine Protokolle oder Aufzeichnungen über das Ergehen in den letzten Minuten, sondern standen einfach, wo sie hingehörten, auf ihren Posten."

*

Natürlich hat das Kieler Unglück auch eine große Anzahl von Stimmen des Auslands laut werden lassen, die das Ereignis teilnehmend kommentieren, und trefflichen Eindruck hat allenthalben die vorzügliche Haltung der Mannschaft und ihrer Offiziere, ebenso die Durchführung des Rettungswerkes gemacht.

In der Londoner Presse wird hervorgehoben, daß zum ersten Male Mannschaften eines Unterseebootes, das auf Grund geraten ist, gerettet worden sind. Der Tapferkeit der Toten wird großer Beifall gespendet. Die gewiß nicht deutschfreundliche „Daily Mail" schreibt z. B.: „Man muß die deutsche Kriegsmarine zu der Errettung des größten Teils der Besatzung des „U 3" beglückwünschen. Der gleichzeitige Verlust dreier braver Seeleute ist tief zu bedauern. Sie sind das Opfer ihres Pflichtgefühls geworden. Durch ihr Ausharren im Turm wurde es nur möglich, dem Unterseeboot die Lage zu geben, die zur Rettung der im Bootskörper selbst befindlichen Mannschaft führte. Wer den Geist der deutschen Marine kennt, wird durch ein derartiges Verhalten nicht überrascht werden. Der Opfermut der Drei muß jedes menschliche Herz rühren, und der ihnen vom Deutschen Reichstag gewidmete Nachruf war wohlverdient. Die Drei starben im Stahlturm des Unterseebootes den Tod für das Vaterland, ebenso, wie wenn sie im feindlichen Feuer gefallen wären ... Eine glänzende Tat war auch das Rettungswerk." — Der Marinesachverständige der „Morning Post" schreibt: „Dies war das erste Mal, daß durch äußere Hilfe ein gesunkenes Unterseeboot schnell genug gehoben wurde, um seine Mannschaft fast vollzählig zu retten. Daß drei Leben verloren wurden, beeinträchtigt diese Tatsache keineswegs. Denn die Offiziere und der Matrose, die ihr Leben verloren, wurden die Opfer ihres starken Pflichtbewußtseins, das sie die Gefahr mißachten ließ."

Aehnlich ist die Sprache der französischen Presse. So bringt der Pariser „Eclair" einen „Calais-Kiel" betitelten Artikel, in dem es heißt: „Drei Seeleute sind in Kiel ums Leben gekommen, aber 27 sind gerettet worden. Die Schnelligkeit und der Erfolg der Rettungsarbeiten müssen bei den Admiralitäten der ganzen Welt großen Eindruck machen. Geben wir unserer Flotte mindestens das, was Deutschland der seinigen ohne Zögern und ohne falsche Sparsamkeit bewilligt hat."

Der greise Prinzregent Luitpold von Baiern hat den 40. Jahrestag der Gründung des Deutschen Reichs zum Anlaß genommen, um mehrere hohe Würdenträger des Reichs in ungewöhnlicher Weise auszuzeichnen. Er hat dem Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter das Großkreuz des Michael-Ordens und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts Wermuth sowie dem Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisko die erste Klasse des gleichen Ordens verliehen. — Als eine feinsinnige politische Kundgebung, als ein Bekenntnis zum Reichsgedanken, wird diese Ehrung des Gedenktages der Reichsgründung allenthalben in Deutschland aufs wärmste gewürdigt.

Wie die Blätter melden, ist es nach langen Verhandlungen zu einem Wahlabkommen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei in der Provinz Hannover für die nächsten Reichstags-Wahlen gekommen. Beide Parteileitungen sind über die Verteilung derjenigen Wahlkreise unter sich übereingekommen, in denen liberale Kandidaturen aufgestellt werden sollen. In allen diesen Wahlkreisen gewährleisten sich die beiden Parteien von vornherein unbedingte Unterstützung. — Im Reichstags-Wahlkreise Hagen-Soest beschlossen die Nationalliberalen mit den Konservativen zusammenzugehen.

Infolge des Beschlusses der Studenten der tierärztlichen Hochschule in Hannover, den Besuch der Vorlesungen und Uebungen so lange einzustellen, bis die Einführung des Rektorats bewilligt sei, ruhte am Donnerstage der Unterricht an der Hochschule vollständig. — Die Direktion der Hochschule erklärt zu diesem Vorgehen der Studentenschaft, daß sie die Sache, die sie fördern wolle, eher geschädigt habe, weil sich der Minister nicht zwingen lassen könne, ihre Forderung zu erfüllen. In diesem Sinne ist die Studentenschaft auch von der Direktion der Hochschule unterrichtet und vor übereilten Schritten gewarnt worden. Der Direktor, Geheimrat Dammann, der selbst die Einführung des Rektorats lebhaft befürwortete, steht auf dem Standpunkt, daß der Minister der Hochschule gegenwärtig eine Rektoratsverfassung garnicht geben kann, weil dadurch Aenderungen im Etat bedingt sind, zu denen es in diesem Jahre zu spät ist. — So hat denn auch der Landwirtschaftsminister erklärt, er werde jegliches Auftreten der Studenten in der Art des Streiks im Hannoverschen Veterinärinstitut energisch unterdrücken; man werde den Studenten das vorige Semester nicht anrechnen.

Holland.

Die Meldungen einiger Londoner Blätter, daß der Kriegsminister die Gesetzvorlage über die Küstenverteidigung zurückziehen oder abändern werde, ist wahrscheinlich einer Verwechselung mit der das Milizgesetz betreffenden Vorlage zuzuschreiben. Was das Gesetz betreffend die Küstenverteidigung anlangt, so ist von einer Preisgabe desselben keine Rede — besonders nicht nach der Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die Rede Pichons. Das hat man in Holland mit voller Deutlichkeit Hrn. Pichon zu verstehen gegeben. Die Sache hat aber für Herrn Pichon noch eine viel unangenehmere Wendung genommen. Auf seinen Vorstoß gegen Holland ist ungesäumt von Berlin aus die Antwort erfolgt. In einer offenbar von Berlin inspirierten Erklärung sagt die „Köln. Ztg.": „Was die deutsche Regierung angeht, so mißt sie sich kein Einmischungsrecht in die Befestigungsfrage von Vlissingen bei. Es ist schwer zu verstehen, wie man einem Lande, dessen internationale Stellung keinerlei Neutralitätsbeschränkungen unterliegt, verbieten will, auf seinem eigenen Boden die von ihm für zweckmäßig errachteten Befestigungsanlagen vorzunehmen. Wir nehmen an, daß Deutschland zu einer Beschränkung der niederländischen Hoheitsrechte, wie man sie aus den Worten Pichons folgern konnte, die Hand nicht bieten wird."

Frankreich.

Die „France militaire" bringt eine Statistik der Deserteure sowie der nicht eingerückten Stellungspflichtigen in Frankreich im Jahre 1910. In diesem Jahre zählte man 18 500 Deserteure und 58 000 Stellungspflichtige, die sich dem Dienste entzogen haben. Es sind diesmal die Zahlen bei den Deserteuren um 500, bei den rückständigen Stellungspflichtigen um 3000 gegen das Vorjahr gewachsen.

Belgien.

In Lüttich sind heftige Konflikte unter den Bergarbeitern ausgebrochen, weil viele sich weigern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die überwiegende Mehrzahl der Ausständigen widersetzt sich dem Beschluß ihrer eigenen Delegierten und dem Vorstande des Verbandes und verharrt im Streik. Die Verbandsführer haben die Arbeitermassen aus der Hand verloren. Vor dem Volkshause spielten sich am Donnerstage heftige Szenen ab.

Persien.

Die Zeitung „Medschlis" veröffentlicht einen Aufruf der Oberhäupter der mohammedanischen Sekten in welchem die Schiiten aufgefordert werden, ihre Streitigkeiten mit den Sunniten aufzugeben; alle islamitischen Sekten müßten in der Verteidigung Persiens und der Türkei gegen die Ansprüche der Fremdmächte zusammenstehen. — Vielleicht mit Rücksicht auf die gereizte Stimmung hat England etwas mildere Saiten auf seine diplomatische Harfe aufgezogen. Wie aus Teheran eine Depesche meldet, überreichte am Sonnabend der dortige britische Gesandte dem persischen Minister des Aeußern eine Note mit dem Ausdruck der Zufriedenheit seiner Regierung über die in der Antwortnote Persiens gemachten Mitteilungen von den getroffenen Sicherheits-Vorkehrungen auf den südlichen Straßen. Die britische Regierung bestehe nicht auf einer sofortigen Formierung einer Wache unter englischen Offizieren, behalte sich aber das Recht vor, wenn die Maßnahmen der persischen Regierung nicht genügen sollten, eine Wache auf der erwähnten Grundlage zu organisieren.

China.

Aus Peking meldet uns eine Agentur-Depesche vom 21. (8) Januar: Gestern und heute wurden in mehreren chinesischen Gasthäusern Pekings Pesterkrankungen festgestellt. Die Pest breitet sich nach Süden aus. Pestfälle wurden in der Umgegend von Tschifu und auf der Straße von Tientsin nach Peking konstatiert. In Tientsin fanden neue Erkrankungen an der Pest statt.

Japan.

Für zwölf von den 24 verurteilten japanischen Anarchisten ist die verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt worden. — In Frankreich haben übrigens die japanischen Propagandisten der Tat Verteidiger gefunden. Der Pariser allgemeine Arbeitsverband ließ einen Aufruf anschlagen, in dem gegen die Verurteilung der japanischen Anarchisten heftig Einspruch erhoben und die Aufforderung erlassen wird, vor der japanischen Botschaft in Paris eine Protestkundgebung zu veranstalten.

Aus dem Leserkreise.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Zu dem Festbericht des Dorpater Handwerker-Vereins in Nr. 5 Ihres geschätzten Blattes hätte ich aus meiner Erinnerung noch hinzuzufügen, daß der Verein, obgleich von Gesellen gegründet, bereits an seinem Stiftungstage, dem 27. Dezember 1860, bei der Weihe den Namen „Handwerker-Verein" erhalten hat. Die Festrede wurde von dem damaligen Oberpastor W. Schwartz gehalten, wobei mehrere Handwerker aus dem Bürgerstande der Feier beiwohnten.

Auf Veranlassung der Stifter hat am Stiftungstage 1860 Herr Oberpastor W. Schwartz das Präsidium übernommen und es Anfang Februar 1861 niedergelegt. Mitte Februar begaben sich die drei in Ihrem geschätzten Blatte genannten Stifter zu dem damaligen Landrichter, Herrn Nikolai v. Oettingen, mit der Bitte, er wolle das Präsidium des ihm noch nicht bekannten Handwerker-Vereins übernehmen. Nachdem die Zwecke des Vereins dargelegt waren, versprach Herr v. Oettingen hinzukommen, um den Verein sich anzusehen. — Hierauf hat Herr v. Oettingen Ende Februar 1861 das Präsidium des Handwerker-Vereins übernommen, der unter seiner Leitung die Bahn zur seiner nachmaligem gedeihlichen Entwicklung eingeschlagen hat.

In aller Hochachtung

L. Bandelier.

Locales.

Die Landwirtschaftliche Woche in Dorpat.

Altem Brauche getreu versammeln sich Livlands Landwirte, in deren Kreise die Landwirte aus Estland und Kurland gern gesehene Gäste sind und sich vielfach einzufinden pflegen, alljährlich im Januar in Dorpats Ressource. Diesmal entfallen die Sitzungen in die Tage vom 18 bis 21. Januar. Nachdem am 18, Dienstag, mehrere geschlossene Versammlungen den Anfang gemacht, setzen am 19, Mittwoch — an dreien Tagen folgend — die öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Sozietät ein. Dem vorläufigen Sitzungskalender entnehmen wir, daß in diesen öffentlichen Sitzungen diesmal vorzugsweise ökonomische Fragen, Fragen der Betriebs-Wissenschaft und -Praxis, der Berufsvorbildung, der Buchführung, der Katastrierung der Bodenwerte, der Versicherung u. s. w. zur Verhandlung stehen, denen gegenüber diejenigen Fragen, die unsere Landwirte Jahrzehnte lang so sehr beanspruchten, Fragen der Produktionstechnik, die fast zurücktreten.

Um diese öffentlichen Sitzungen gruppiert sich ein voller Kranz von Spezial- und Ortsvereinen, die in derselben Ressource während der Landwirtschaftlichen Woche tagen. Hier nun kommen die Fragen der Produktion desto ausgiebiger zur Geltung, die Fragen der Züchtung der Lebewesen — Tier und Pflanze —, die Fragen des Forstes, des Moores und andere.

Ein aufregender Vorgang spielte sich hier am Sonnabend gegen 7 Uhr abends ab. Der in der Rathaus-Straße postierte Schutzmann bemerkte vor der Monopolbude 4 angetrunkene Individuen, welche den Straßenverkehr behinderten und Vorübergehende attackierten. Auf die Aufforderung des Schutzmannes auseinanderzugehen, wurde der eine der Angetrunkenen grob und ging von groben Worten rasch zu Taten über: er schlug den Schutzmann mit der Faust ins Gesicht und versetzte ihm dann mit einer rasch hervorgezogenen Branntweinflasche mehrere Hiebe auf den Kopf, bis die Flasche in Scherben zersprang; aber noch mit dem abgebrochenen scharfkantigen Flaschenhalse schlug er mehrmals auf den Schutzmann nach dessen Gesicht ein. Dann floh er davon. Dem Schutzmann rann aus einer ganzen Anzahl von Wunden das Blut übers Gesicht, so daß er kaum zu sehen vermochte. Er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sondern nahm tapfer die Verfolgung seines Gegners auf. Es gelang dem Blutüberströmten, einen Fuhrmannsschlitten zu erreichen und nun setzte er dem Flüchtling nach. Als dieser sich in einem Hofe in der Neu-Str. erreicht sah, versetzte er dem Schutzmann abermals mehrere Schläge ins Gesicht. Erst als der Schnapswütige nach der Tasche griff, zog der Beamte — im Glauben, daß jener einen Revolver hervorholen werde —, seinen Säbel und versetzte dem Rabiaten mehrere Hiebe mit der flachen Klinge über den Kopf. Obgleich sich von Hause aus zahlreiche müßige Zuschauer angesammelt hatten, sprangen sie erst jetzt dem Schutzmann helfend bei. — Auf der Hauptwache wurde festgestellt, daß der Exzedent ein paß-, wohnungs- und beschäftigungsloses Individuum ist. — Der Schutzmann, dem im Lazarett ein Notverband angelegt wurde, liegt zu Hause krank. —h.

Aus Randen wird im hiesigen estnischen Blatt über die fortdauernde Raubfischerei in unseren Binnengewässern leider nur allzu berechtigte Klage geführt. Wie früher sind auch heuer zu Anfang des Winters vom Peipus-Strande russische Fischer mit engmaschigen Netzen eingetroffen, um den Wirzjärw zu entvölkern. Erbarmungslos wird die Fischbrut vernichtet, selbst ½—1½ Zoll lange Fischchen werden gefangen und an Aufkäufer verkauft, die sie ihrerseits wieder in den Dörfern an den Mann bringen, denn in der Stadt würde man solche Fische garnicht zu zeigen wagen. — Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß unsere Seen von Jahr zu Jahr mehr veröden.

Der Trick mit dem verlorenen Gelde wird von Zeit zu Zeit noch immer mit Erfolg ausgeführt. Vorgestern noch wurde ein Bauer ein Opfer dieses Tricks. Er wurde so, wie es schon etwa 7 mal an dieser Stelle beschrieben worden, am Sonnabend, als er die Rosen-Straße entlang ging, durch mehrere Gauner nach der bekannten Methode geprellt. Erst als die Betrüger sich aus dem Staube gemacht hatten, fiel es ihm plötzlich ein, seinen Beutel zu revidieren, wobei er die Wahrnehmung machte, daß aus demselben 10 Rbl. 20 Kop. verschwunden waren. Dann meldete er den Vorfall der Detektiv-Polizei. Auf die Frage, ob er denn nie etwas von diesen Betrügereien gehört habe, gab er zu, in estnischen Blättern darüber gelesen zu haben, doch habe er im Augenblick an die Warnung nicht gedacht. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 9. Jan. Es herrscht ein Schneesturm. Durch eine Welle wurden vom gestrandeten Dampfer „Rossija" vom Oberdeck alle dort befindlichen Gegenstände fortgespült.

Petersburg, 9. Jan. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna würdigte den Kiewschen Generalgouverneur Trepow, der Ihrer Majestät mitgeteilt hatte, daß der Gutsbesitzer Michail Sfobanski zum Besten der durch das Erdbeben im Ssemiretschje-Gebiet geschädigten Bevölkerung 5000 Rbl. gespendet hat, eines Telegrammes mit dem Auftrage, dem Spender im Namen Ihrer Majestät für die reiche Spende zu danken.

Werny, 10. Jan. Vom 5. bis zum 9. d. Mts. war es verhältnismäßig ruhig. Erdstöße von über 4 Ball Stärke hat es nicht gegeben. Heute früh um 5 Uhr war ein anhaltendes Erdbeben von 5 Ball Stärke mit heftigem Getöse zu verspüren. — Es regnet.

Wladiwostok, 9. Jan. Auf der Station Pogranitschnaja starb an der Pest ein aus Charbin eingetroffener Soldat.

Tschita, 9. Jan. Aus dem Werchneudinsker Gefängnis sind 3 Arrestanten geflohen. Sie banden den Aufseher und nahmen ihm den Revolver ab. Einer der Geflohenen ist wieder eingefangen worden.

Charbin, 22 (9.) Jan. Im Konvikt der Eisenbahner wurde während einer Haussuchung der Rittmeister der Polizeiverwaltung de Livron getötet.

Der zur Sanitätskolonne gehörende Student Beljajew ist an der Pest erkrankt.

Wien, 22. (9.) Jan. Die Blätter reproduzieren eine Quasi-Enthüllung der Berliner „Voss. Ztg." über ein angebliches Attentat auf den österreichischen Thronerben Erzherzog Franz Ferdinand, das vom serbischen Prinzen Georg auf der Reise des Erzherzogs nach Rumänien 1909 oder bei den Manövern in Mähren vorbereitet gewesen sei. Die „Voss. Ztg." behauptet, es seien Dokumente beschlagnahmt worden, durch die die Beteiligung des Prinzen Georg konstatiert worden sei. Das „N. Wien. Tagebl." teilt auf Grund einer Meldung aus offizieller österreichischer Quelle mit, die Enthüllungen des Berliner Blattes seien glatt erfunden. Wahr sei nur, daß während der erwähnten Manöver 1909 ernste Maßregeln zum Schutz hochgestellter Personen ergriffen worden seien.

Der Direktor des niederösterreichischen Bezirks-Irrenhauses bestätigt die Meldungen der Blätter über erfolgreiche Versuche von Heilungen progressiver Paralyse. Syphilitikern und Paralytikern wurden Injektionen mit dem fiebererregendem Kochschen Tuberkulin gemacht. Bei 28 von 100 Fällen wurde eine definitive Heilung beobachtet. Das Fieber rief eine Verringerung, bisweilen sogar ein Aufhören der Paralyse hervor. Diese Kurmethode wurde mit Erfolg in der Psychiatrischen Klinik der Wiener Universität angewandt.

Konstantinopel, 22. (9.) Jan. Großen Eindruck macht in parlamentarischen Kreisen das Zustandekommen einer Verständigung aller christlichen Deputierten, Griechen, Armenier, Bulgaren, Serben und der Araber. 45 christliche Deputierte beschlossen, in vollkommenem Uebereinkommen zu handeln, indem sie sich mit der muselmännischen Opposition verbanden. In Beantwortung einer Interpellation in der Kammer über die Potsdamer Zusammenkunft erklärte Rifaat Pascha, die türkische Regierung sei schon vorher davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Unterhandlungen in Potsdam ausschließlich die persischen Bahnen betreffen würden.

Buchara, 22 (9.) Jan. Der Emir von Buchara spendete 25 000 Rbl. zum Besten der durch das Erdbeben in Turkestan geschädigten Bevölkerung.

Honkong, 22. (9.) Jan. In der Stadt sind Unruhen ausgebrochen. In der Meinung, daß ein Kuli, der auf dem Wege zur Polizei infolge Alkoholvergiftung gestorben war, von den Polizisten getötet sei, überfielen die Chinesen die Polizei. Das englische und deutsche Kanonenboot landeten Truppen, die von der Menge mit Steinwürfen empfangen wurden. Es wurden im Scharmützel 8 Chinesen getötet.

Kairo, 22. (9.) Jan. Eine Generalversammlung der Nationalisten protestierte telegraphisch beim britischen Staatssekretär des Auswärtigen sowie beim türkischen Großwesir gegen die Fortdauer der Okkupation und wandte sich telegraphisch an den Khedive mit der Bitte um Verleihung der Konstitution.

New-York, 22. (9.) Jan. In einer Rede erklärte Taft: Die Veränderungen im Abkommen mit England über den Panama-Kanal verfolgten den Zweck, wiederum das Recht auf Befestigung des Kanals zu erlangen. Bezüglich der vorgeschlagenen Neutralisierung des Kanals durch ein internationales Abkommen warf Taft die Frage auf: Sollen die Amerikaner, nachdem sie 500 Mill. zur Förderung der nationalen Verteidigung ausgegeben, wirklich auf den militärischen Wert des Kanals verzichten und den Vorzug einräumen jeder anderen Nation, die sie auf ihre Kosten vernichten würde? Er, Taft, stehe an Friedensliebe hinter niemand zurück, doch könne er die Möglichkeit eines Krieges nicht in Abrede stellen. Noch sei die Zeit nicht gekommen, auf die Entscheidung aller Streitfälle durch ein Schiedsgericht zu rechnen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 4. Advent 8 Rbl. 78 Kop.; am 1. Weihnachtsfeiertage 8 Rbl. 41 Kop.; am 2. Weihnachtsfeiertag 8 Rbl. 24 Kop.; am Altjahrabend 6 Rbl. 23 Kop.; zu Neujahr 8 Rbl. 7 Kop.; am 2. Januar 2 Rbl. 71 Kop.; für die Liederzettel am heiligen Abend 88 Rbl. 8¼ Kop., wovon nach Abzug der Kosten für die Bäume und Liederzettel für die Armen verblieben 54 Rbl. 8¼ Kop.; die Kollekte des Epiphaniasfestes für den St. Johannesverein 51 Rbl. 68 Kop.; für die Armen in Einzelgaben 41 Rbl.; für die Weihnachtsbescherung armer Kinder 5 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren 8 Rbl.; für die Norddeutsche Mission in Bremen 5 Rbl.; für die Leipziger Mission 16 Rbl.; für die Oegel 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 3 Rbl. 47 Kop., zu Holz 3 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 44 Kop.; für die Stadtmission zu Silvester und am Neujahrstage als Gaben für das Silvesterblatt 125 Rbl. 99 Kop; für die Heidenmission zu Epiphanias 35 Rbl. 14 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 3 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 13 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 3 Rbl. 26 Kop. + am Elternabend 36 Rbl. 26 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Der Fabrikbeamte Georg Horst mit Fräulein Ljubow v. Sivers; Dr. med. Wilhelm Schmelzer mit Fräulein Elfriede Zahlit.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Herrn Harald v. Rathlef Tochter Marianne Harriet Josephine. — Gestorben: Kaufmann Friedrich Theodor Raut, 62 Jahre 5 Mon. alt; Lehrer Johann Dihrik, 74 Jahre 11 Mon. alt.

Todtenliste.

Eduard Jansohn, † im 84. Jahr am 5. Jan. zu Riga.

Alfred v. Schulz, † am 6. Jan. zu Reval.

Ludwig Müller, Sozius der Firma Weers u. Ko., † im 80. Jahre am 5. Jan. zu Petersburg.

Emil Heine, † am 7. Jan. zu Petersburg.

Adolf Wist, † im 59. Jahre am 7. Jan. zu Petersburg.

Woldemar Wosebach, † am 5. Jan. zu Petersburg.

Alexander Smolinski, † am 8. Jan. zu Petersburg.

Freifrau Gertrud v. Marenholtz, geb. Freiin v. Hammerstein, † am 6. Jan. zu Wirzen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.9	759 7	765.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—5 2	—4 0	—4.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NW7	NNW7	NNW5
Bewölkung (Zehntel)	0	5	2

1. Minimum d. Temp. nachts —7.6
2. Niederschläge 0.5

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: schwacher Frost; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Noch ein Schüler
findet freundl. Aufnahme. Off. sub „29" an die Exped. d. Bl. erb.

Pensionäre
(Schülerinnen oder Schüler) können Aufnahme finden bei Fr. E. Musso, Blumstr. 22, Qu. 3. Zu sprechen von 1–2 Uhr.

Ein Zimmer
mit voller Pension kann einer Dame auf 2 Monate oder Passanten abgegeben werden. M. Eckardt, Teichstr. 9, z. fbr. v. 10—12 m.

Pensionärinnen oder Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Jamasche Str. 22. E. Oman.

Von zwei stillebenden Damen wird zum Frühjahr eine
Parterre-Wohnung
von 4—5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Veranda u. womöglich Garten im 1. od. II. Stadtteil gesucht. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „M." erbeten.

Gute Pension und Mittage
— Küterstr. 1, Qu. 4.

Gesucht eine
Kassiererin
mit Buchführung. Off. sub „B. L." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes **junges Mädchen** sucht eine Stelle in eine Handlung — Petristr. 56, Qu. 2.

Ein ungetaufter Knabe als
Pflegekind
abzugeben — Lange Str. 72, Qu. 9.

Hausdame.
Aufs Land wird eine gebildete, deutsche Stütze der Hausfrau gesucht. Estnische Sprache erforderlich. Referenzen nebst Ansprüchen zu richten an Frau v. Grote, Carolen bei Walk. Nicht konvenierende Anfragen werden nicht beantwortet.

Русская интеллигентная семья ищет
ученика пансионера, -ку
— Набережная 7, кв. 2.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
für die Küche gesucht — Gildenstr. 9.

Gesucht
eine erfahrene Bonne mit guten Zeugnissen, der russischen u. deutschen Sprache mächtig, zum Verreisen. Näheres Allee-Str. 80, Qu. 8, täglich v. 3—4.

Ein intelligenter Landwirt in mittleren Jahren, verheiratet, sucht eine Stelle als
Verwalter
auf einem Gute. Langjährige Praxis, gute Empfehl. Zu erfr. Rigasche Str. 23, Qu. 6.

Ein junges Mädchen
das feinere Handarbeiten, wie das Merken, Brodieren, Ausnähen u. s. w. versteht, bittet um Arbeit — Hoffnungsstr. 14, Quartier 4.

Ein gut möbliertes
Zimmer
mit voller Kost, wird einem Herrn abgegeben. Daselbst wird auch guter Mittagstisch in u. aus dem Hause verabfolgt Adresse: Verlängerte Gartenstraße 57, Qu. 4.

Ein Student sucht ein
stilles Zimmer
Off. sub „W. B." an die Exp. d. Blattes.

Absteigequartier
für die Marktzeit — Philosophenstr. 4, Qu. 1.

Ein junger Mann
wünscht das kaufmännische Geschäft zu erlernen. Näheres — Pleskausche Str. Nr. 34, beim Hauswirt

Ein junges Ehepaar sucht eine
Hauswächterstelle
— Fortuna-Str. 7, Qu. 14. II. Etage.

Ein separat gelegenes, sonniges
Zimmer
wird vermietet (einer Dame auch mit Pension) — Jakobstr. 56, I. Stock.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 19. bis 21. Januar** (1—3. Februar) **1911** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 14. März c., ½12 Uhr mittags der

ordentliche Livländische Landtag

einberufen und der terminus conveniendi auf den 13. März c. anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht.

Dem ordentlichen Landtage vorzulegende Gesuche sind spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. dem 3. März c., beim Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 5. Januar 1911.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:

Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**

Nr. 119. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Beginn des **Unterrichts** in **allen** Klassen am **Donnerstag,** den **13. Januar.** Die **Prüfung** für Neueintretende in die Klavierklassen am **10., 11.** u. **12. Januar.**

Zum Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für Anfänger sind **keine** Vorkenntnisse erforderlich.

Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgefolgt vom 7. bis zum **12. Januar** täglich von 11—12 Uhr vormittags u. 5—6 Uhr nachmittags.

Nähere Auskunft erteilt tägl. von 11—12 Uhr vorm. (bis zum 13. Jan. auch von 5—6 Uhr nachm.) in der **Musikschule,** Pepler-Str. 29.

Rudolf Griwing,
Direktor.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar.

Beginn des Unterrichts im Seminar am 14. Januar 10 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung den 12. Januar, 10 Uhr morgens.

Anmeldungen für **Seminar** und **Internat** bis zum 14. Januar erbeten.

Elly Schütze, Jakobktr. 56.
Sprechst. 11—12 Uhr vorm.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.

Eröffnung der Schule am 25. April 1911

Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden bis zum 1. März entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt von

A. Fuchs, Direktor.

Geschäftseröffnungs-Anzeige!

Hiermit die ergebenste Mitteilung, daß wir in der

Alexander-Strasse 6

im Hause der Herren S. Kaplan & Preß eine

Bäckerei u. Konditorei

eröffnet haben. Bestellungen auf sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden prompt u. geschmackvoll ausgeführt. Da wir zu unserem Geschäftsprinzip die beste Ware, peinlichste Sauberkeit, bei den koulantesten Preisen gewählt haben, so hoffen wir, daß Sie nicht unterlassen werden, im Bedarfsfalle Ihre werte Kundschaft uns zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Leppik & Ko.

Rigasche Straße 11 u. **Alexander-Straße 6.**

NB. Wir erlauben uns, Ihre werte Aufmerksamkeit noch darauf zu lenken, daß unsere mit Unterheiz-Oefen u. elektr. Maschinen neuesten Typs ausgerüstete Fabrik, speziell für **engl. Bisquit, Pfefferkuchen** u. **Schwarzbrot** in der Marktstr. 16, baldigst in Betrieb gesetzt wird, und bitten uns diesbezügl. Aufträge freundl. zuwenden zu wollen.

Zum Jahrmarkt eingetroffen

das Wiener Mode-Magazin

von Ch. Lulla aus Riga

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager in **Bändern, Spitzen, Schleiern, Tüllstoffen, Einsätzen, Garnituren, Perlbesätzen, Shawls Brodierte An- und Einsätze** Prima Qualität, sowie sämtliche **Modeartikel** zu den bekannt billigen Preisen.

Ab Dienstag gewähre meiner geehrten Kundschaft von meinen roellen Preisen einen

Extra-Rabatt von 10%

Rigaer Strick-Anstalt

B. Fain — Weberstr. Nr. 6

Stand — am Grossen Markt Nr. 8.

Damen- Jacken, Blusen, Figaros, Kragen, Röcke, Hosen, Gamaschen

Kinder- Jacken, Mäntel, Röcke, Kappen, Strümpfe.

Herren- Jacketts, Westen, Hemde, Hosen, Kniewärmer, Tricotwäsche in Wolle u. Baumwolle Socken.

Golf-Jacken in allen Farben

Baby-Ausstattung

Sportartikel

für Herren, Damen und Kinder.

Wegen Aufgabe des Artikels werden **geräumt** zu äusserst billigen Preisen: Röcke, in Satin, Alpakka, Batist, Lein u. Tuch, Batistblusen in allen Farben.

Deutscher Kindergarten

mit

Vermittelungsklasse

von Elly Schütze.

Beginn von **Spiel** und **Arbeit** den 15. Jan. ½10 Uhr morg.

Anmeldungen von 11—12 erbeten.

Jakob-Strasse Nr. 56.

Beginn des

Violoncello-Unterrichts

am 12. Januar

Ernst Schüssler

Stern-Str. 61.

Sprechst. von 3—4 Uhr.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 13. Januar. Sprechst v. 3—5 Uhr nachm.

Ed Wähner

Rigasche Str. Nr. 17.

Gründlicher

Klavierunterricht

wird in- und aus dem Hause billig erteilt.

Beginn des Unterrichts den 15. Jan. — Garten-Str. Nr. 57, Qu. 4. Sprechst. von 4—6 Uhr nachm.

Helene Sedack.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Freitag, d. 14. Januar. Zu sprechen v. 3—6 nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. Nr. 13, Qu. 1.

Meine Klavierstunden

beginnen den 14. Januar.

Fanny v. Riekhoff

Botanische Str. 8, 1. Treppe hoch. Sprechst. v. 11—12 vorm.

Mein Klavierunterricht

beginnt d. 13. Januar.

Salme Hermann.

Sprechst. v. 3—5 Uhr.

Beginn der Klavierstunden

den 15. Januar. **M. Kolk.**

Zu spr. v. 4—5. Malzmühlenstr. Nr. 6, eine Treppe hoch.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 12. Januar

Annette v. Reutz

Peplerst. 17, Sprechst. 2—3.

Nachhilfe-Stunden

in allen Fächern spez. Russisch theor. prakt. wie auch **Klavier-Stunden** werden erteilt — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4, tägl. v. 12—3.

Unterricht u. Nachhilfestunden

in den Gymnasialfächern werden Schülern u. Erwachsenen billig erteilt — Gartenstr. Nr. 31, Qu. 1. Zu Hause v. 10—12 u. von 3—5.

Ein Schüler der oberen Gymn.-Klassen wünscht

Nachhilfestunden

zu erteilen (Spez. alte Sprachen). Näh. — Breit-Str. 19.

Bereite zum Lehrerinnenexamen

vor. Meine **Stunden** in allen Schulfächern beginnen am 12. Januar. — Sprechst. v. 12—2. **Elfriede Meyer.** Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Unser

Haushaltungskursus

beginnt am 21. Januar.

Der **Unterricht** besteht im **Kochen, Einmachen der Früchte u. Gemüse, Tischdecken, Garnieren der Speisen,** sowie **Einkaufen auf dem Markt.**

A. Hoffmann.
A. Frobeen.

Johannis-Straße 13.
Sprechstunde von 4—5 Uhr.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)

Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

Dienstag, den 18. Januar um 10 Uhr. Neuanmeldungen nimmt vom 17. ab täglich zwischen ½1—1 Uhr entgegen

Dorothea Schlüter
Sternstrasse 5.

Meine franz. Stunden

beginnen den 17. Januar. Sprechst. von ½2—¼4, Magazinstr. 12.

A. Sahmen.

Jeune demoiselle

du cours littéraire de M-me Bobritcheva-Pouchkina — Pétersbourg désire leçons. Hautes références. Visible de 4—5, S'adresser — Malzmühlen-Str. Nr. 6, Qu. 4.

The english lessons

begin January 13 th.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

Beginn meines

Unterrichts in den Handelsfächern

am 17. Januar.

Margarete Mickwitz Teichstr. 48 v. 3—4.

Diplom. Lehrerin

erteilt Unterricht und Nachhilfe-Stunden in allen Gymnasialfächern, wie auch Klavierstunden. Sprechst. von 3—4 Uhr — Kastanien-Allee 37, im Hof, oben.

Eine erfahrene Lehrerin

(Russin) **erteilt Stunden** in allen Schulfächern, bereitet zum Lehrerinnenexamen vor — Alexanderstr. Nr. 72a, Qu. 4, von 2—4.

Studentin d. Universität

(jur.) erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik u. russisch (Aufsatz, Styl, Grammatik u. Literatur — Postlagernd P. Z.

Beginn der russischen

Spielstunden, d. 14. Jan.

— Karlowa-Str. 11, 2. Sprechstunde von 3—4.

Am Hütten- u. Grubenwerk Petrowsky Sawod im Gouvern. Jekaterinoslaw ist die Stelle eines vierten

Arztes

vakant u. sofort zu besetzen. Ophthalmologische Kenntnisse sind erwünscht, doch nicht bedingungslos erforderlich. Gage 200 Rbl. monatlich bei freier Wohnung (5 Zimmer). Beheizung, Beleuchtung. Offerten erbeten sub Adresse: Dr. **Petersenn,** гр. Енакіево, Екатеринославской губ. больница Петровскаго завода.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Neumarkt-Str. 21, Haus Boening. Zu spr. v. 3—6.

Bauplätze

und

Häuser

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., v. 3—4 Uhr nachm.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Wanemuine.

Joden Tag von 10—12

warmes Frühstück

und v. ½2—½5 **gutes Mittagessen** zu mässigen Preisen.

Um Besuch bittet ergebenst

Ökonom **J. KARRO.**

Täglich Blini.

Restaurant Waldschlößchen-Bar.

Fette und saubere

Milch

kann jeden Morgen ins Haus geliefert werden. Bestellungen empfängt **L. Sander,** Stern-Str. 3.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich meine

Pelzwaren:

Damen- u. Herren-Pelze, Boas, Muffs sowie Herren Pelzstoffe in grosser Auswahl während d. Jahrmarktzeit **unter d. Einkaufpreise** verkaufen werde.

Zugleich bitte ich dringend, die zur Aufbewahrung gegebenen Pelze und Felle in der oben genannten Zeit abzuholen, da ich nach der abgelaufenen Frist für dieselben nicht mehr verantwortlich sein werde.

Hochachtungsvoll

M. Näck, Kürschnermeister

Johannisstr., hinter dem Rathause im Schneider-Geschäft **Eisenmann** Nr. 18.

Gebr. Glasow

Ritter-Strasse Nr. 5.

Hiermit erlauben wir uns zur Kenntnis des Publikums der Stadt Dorpat und der Umgegend zu bringen, daß wir in unserem Geschäft, **Ritter-Straße Nr. 5.**

Jaroslawer Leinwand

Tisch- und Bettwäsche, Decken, Taschen- und Handtücher, Madapolam, Chiffon, Raufuck, poln. und **tiroler Lein** u. s. w. in gr. Auswahl führen.

Infolge rechtzeitiger und günstiger Abschlüsse mit den Fabrikanten sind wir in der günstigen Lager unsere Waren zu den alten festen Preisen ohne Preisaufschlag zu verkaufen.

Ritterstr. N.r 5, Gebr. Glasow.

In den baltischen Provinzen resp. **Reval** oder Riga wünsche eine

Apotheke

zu kaufen eventl. gegen eine Apotheke in St. Petersburg einzutauschen.

Gefl. Angebote an Annoncen-Kont. Bruno Valentini, St. Petersbg. Katharinenkanal 18/27, sub. **Apotheke** erbeten.

Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { **Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch**

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Die Rigasche Strickanstalt

von **M. Silpert** aus **Riga**

Stand Gr. Markt Nr. 9

empfiehlt zu den billigtsen Preisen sämtl.

Strumpfwaren, Trikotagen, Sweaters, Golfjacken, Tücher, Shawls, Blusenschoner, Ersatzfüsslinge für Strümpfe u. a.

Nr. 9 Gr. Markt Nr. 9.

Ananas

Murcia-Apfelsinen

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.

Tiroler Aepfel

Krim. Aepfel

Amorette-Birnen

Messina-Mandarinen

Murcia-Mandarinen

10 Stück 35 Kop.

Murcia-Mandarinen

in Koffern

Almeria-Trauben

Blumenkohl

Zitronen

Zwiebeln

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Umständehalber wird ein

Lexikon von Brockhaus

82 Bücher (russisch), ganz neu, und verschied. andere Bücher **verkauft,** auch ein Frack, der 125 Rbl. gekostet hat, fast neu — Zentralstr. 4, oben.

2 Häuser

mit e. kleinen Garten, im neuen Stadtteil Karlowa, **werden** aus freier Hand **verkauft** für 10 000 Rbl. Off. erbet. an d. Exp. d. Bl. sub „10 000".

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und ausgeführt

L. Ehrhardt

Ritter-Str. Nr. 5.

Zur Zeit des Jahrmarkts Eingang Magazin **S. Part.**

Schwarze, gut keimende

Brau-Gerste

und besten

Futter-Hafer

kauft bei sofortiger Lieferung

Brauerei „Tivoli"

Kontor Johannis-Str. 16.

Billig

werden rauhe Sohlen unter die Galoschen geklebt, um das Ausgleiten und Fallen zu verhüten. Garantie! Sternstr. 26.

3 Betten mit Federmatratzen, 1 große Saallampe, Gummibadewanne

billig zu verkaufen

— Ritterstr. 19, 2 Tr.; 4—6.

Eine heizbare Badewanne

wird zu kaufen **gesucht** — Ausstellungs-Str. 11, Qu. 1.

Eine Familienwohnung

im Zentrum der Stadt zum April **gesucht** (oder auch später). Off. in d. Exp d. Bl. unter „Familienwohnung" erbeten.

Die

Chor-Proben

zu

Volkers Tod

beginnen am

Donnerstag, d. 13. Jan. c.

Abends 9 Uhr

im Saale des Handwerker-Vereins.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Musikdirektor G. Wagner.

Im Saale der „Bürgermusse".

Gastspiel

des

Deutschen Theaters

in Reval.

Sonntag, d. 16. Januar c

Das Konzert

Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Montag, d. 17. Januar c.

Gretchen

Groteske in 3 Akten von G. Davis und L. Lipschütz.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Dienstag, den 11. Januar

Militär-Musik

von 6—8 Uhr nachm.

Die Direktion.

Evangelischer Verein junger Männer.

Satz-Str. 1.

Mittwoch, d. 12. Januar c. um 9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.

Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.

Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.

Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Verloren

eine goldene **Brosche** auf dem Wege Mühlenstr. — Marienhofstr. Der Finder wird gebeten, sie in d. Exp. d. Bl. abzugeb.

Eine schwarz und gelb gezeichnete

Katze

hat sich **verlaufen;** gegen Belohnung abzugeben — Jakob-Str. 42.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklametell 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2½ Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7 — Dienstag, den 11. (24.) Januar — 1911

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.
DJ. SPANIEN-MARKEN

Süsse Apfelsinen
40 Stck. für 1 Rbl.
empfiehlt
H. Pill & Ko.
Ritter-Str. 6.
Ausserdem sind noch süsse u. saftige **Blut-Apfelsinen** zu haben.

Inland.

Ein neuer Geist im Unterrichtsressort?

(Petersburger Original-Korrespondenz)

—MWM— In das Unterrichtsministerium scheint ein neuer Geist einzuziehen. Man mag über unser Schulwesen denken, wie man will; eins wird man, wenn man sich weder den Radikalen rechts noch denen links anschließen will, vertreten müssen: die Politik gehört nicht in die Lehranstalten, die nur der Bildung und der Wissenschaft dienen dürfen. Von Allerhöchster Stelle ist der „reine Akademismus" belobt worden. Das ist die Richtung, die der Schule allein zukommt, die politikfreie Einführung in das Verständnis der Wissenschaft und Förderung der Wissenschaft. Wenn Studenten oder gar Schüler in roten Hemden die Auditorien und Schulsäle in Stätten politischer Meetings verwandeln und wenn volksverbändlerische „Akademisten" ihr Stubienrecht zur Bekämpfung der „Revolutionäre und Juden" in den heiligen Hallen mißbrauchen, dann sehen wir keinen „reinen Akademismus" vor uns.

In der letzten Zeit haben wir sogar von kadettischer Seite eine Verurteilung der Politik in der Schule erfahren. Die Kadetten traten während der Tolstoi-Unruhen in der Presse und durch Maueranschläge gegen die Demonstrationen auf. Seitdem ist es geradezu zum Vorwurfe geworden, wenn rechts oder links behauptet wird, die Gegenpartei trage die Politik in die Schule. Der Volksverbändler Graf Konownizyn hat die Odessaer „Akademisten" sehr hart angefaßt, sie Spione und Denunzianten genannt und gesagt, sie hätten sehr enttäuscht. Auch er tritt für den „reinen Akademismus" ein. Es mag ein gut Stück Wahrheit dabei sein, wenn die „Retsch" behauptet, der Graf habe seinen neuen Standpunkt aus Opposition gegen seine früheren Freunde im Volksverbande, vor allem gegen den übermächtigen Tolmatschew, der ihn und seine Frau in den Anklagezustand versetzt hatte, eingenommen. Doch wird wohl auch im Kopfe eines enragierten Volksverbändlers von selbst die Einsicht aufgedämmert sein können, daß die Politik nicht in die Schule gehört. Jedenfalls ein Symptom für die Anfänge einer Gesundung der Ansichten, wie diese Gesundung auch herbeigeführt worden sein mag.

Wie in den Blättern zu lesen ist, hat auch der Ministerpräsident sein Verhalten zum „Akademismus" einer Revision unterzogen. Bislang sah man ihn auf gar manchen photographischen Gruppenaufnahmen der Petersburger Volksverbändler-Akademisten, die eine Zeitlang in allen illustrierten Beilagen der Residenzpresse anzutreffen waren. Jetzt soll er mit diesen „Studenten" gebrochen haben. Hoffentlich wird jetzt dem unhaltbaren Zustande ein Ende gemacht werden, daß die wirklich studienfreudigen Musensöhne, die sich den Linken nicht anschließen wollen, ohne weiteres mit den Rechten in einen Topf geworfen werden, die ihnen nicht sympathischer sind, als die ersteren.

In der Petersburger Gesellschaft wurde es dem neuen Unterrichtsminister Cassso sehr verargt, daß er nicht gleich nach seinem Amtsantritt Farbe bekannte. Als er das Polizei-Elaborat seines Vorgängers Schwarz zurückzog, wollten die Herren Linksradikalen ihn für sich in Anspruch nehmen. Als im Reiche im Schwarzschen Geiste weitergewurschtelt wurde, die beiden Gehilfen des Unterrichts-Polizeimeisters Georgijewski und Ujanow im Amte verblieben, ersterer anstelle des wortkargen Cassso das Ministerium in der Duma im alten Geiste vertrat, als dann gar die nach rechts neigenden Professoren der Provinz-Universitäten in Petersburg sehr wohlwollend aufgenommen wurden und eine Renaissance der zurückgezogenen „klassischen" Universitätsordnung einleiteten, da stieß man den neuen Minister entrüstet von links nach rechts von sich.

Minister Cassso wird Phlegma nachgesagt. Es scheint wirklich, daß er sich nicht hat beirren lassen, und anders als Schwarz, dokumentiert er seine Gesinnung nicht mit Worten, sondern mit Taten. Daß er jetzt die Ernennung des Prof. W. T. Schewjakow zu seinem Gehilfen durchgesetzt hat, ist eine Tat, die auch in der linken Presse sehr zu seinen Gunsten gedeutet wird. Ujanow hat seinen Abschied genommen. Der andere Minister-Gehilfe Georgijewski hat eine sechsmonatige Inspektionsreise nach Zentral-Asien und dem Ural-Gebiet angetreten. Somit wird Minister Cassso wohl mindestens 6 Monate lang mit seinem neuen Gehilfen allein sein und dann sich einen zweiten Gehilfen*) nach seinem Geschmack heranziehen können. Er hat sich nicht übereilt.

Er hat, was ihm von verschiedenen Seiten zum Vorwurf gemacht wurde, sich von den Gehilfen Schwarz's erst mit seinem Ressort bekannt machen lassen und ist nicht, wie verlangt wurde, als fertiger Beamter gleich mit einem Programm vor die Welt getreten. In seiner kurzen Amtszeit wird er aber auch nicht schon zum Bureaukraten geworden sein. Minister Cassso und Minister-Gehilfe Schewjakow sind nicht aus der Bureaukratie hervorgegangen, sondern aus dem Gelehrtenstande. Mag dieser auch nicht die ideale Schule für einen Administrativbeamten sein, eine bessere Schule als die Petersburger und die provinziellen Kanzleien ist er sicher. Unter den Bezirks-Kuratoren soll eine Mißstimmung darüber herrschen, daß sie übersprungen worden sind. Die Mißstimmung wird vielleicht noch größer werden, wenn unter ihnen aufgeräumt wird, was im Ministerium beabsichtigt wird, zumal unter den „politischen" Kuratoren.

Minister Cassso ist deutscher Doktor; er schätzt das westeuropäische Hochschulleben. Sein Gehilfe Schewjakow hat die Petersburger Reformierte Kirchenschule absolviert, in Petersburg im Bergcorps und in der Universität studiert, sich dann nach Heidelberg begeben, wo man ihn bald darauf zu den Seinen zechnete. Seinen Heidelberger Doktor der Philosophie machte er cum eximia laude. Dann wurde er deutscher Professer und Direktor des Heidelberger Zoologischen Instituts. Er wird genügend Gelegenheit gehabt haben, die deutsche Schule kennen und schätzen zu lernen. In der Petersburger Universität schloß er sich als Professor und Dekan bisweilen dem rechten Flügel der Professorenschaft an. Westeuropäische Hochschultraditionen vertragen sich nicht mit Hochschulmeetings u. drgl. Er soll auch kein Gegner der Renaissance der Schwarzschen Hochschul-Ordnung sein. Aber zuletzt läßt sich das schlechteste Gesetz in ein vorzügliches umarbeiten, wenn gründlich zugepackt wird.

Die „Birsh. Wed." geben einer Stimmung voller Hoffnungen Ausdruck, denen hoffentlich keine Enttäuschungen folgen werden, einer Stimmung, die man in manchen Gesellschaftskreisen antrifft:

„Die liberalen Kreise gewinnen durch seine (Schewjakows) Ernennung auf den Posten des Herrn Ujanow so viel, als sich der volksverbändlerische Obskurantismus mit seinem „Kampfakademismus" vom aufgeklärten Konservativismus im europäischen Stile unterscheidet."

Das Blatt spricht ein großes Wort gelassen aus. Wird wirklich einmal in Rußland die Zeit kommen, in der der europäisch-deutsche Konservativismus nicht mit dem russischen Volksverbändlertum in einen Topf geworfen wird? Indem ein Deutscher, mag er Student, Studierter oder Nichtstudierter sein, der die Extravaganzen der Studenten der Linken nicht billigt, gleich zu den Ultrareaktionären geworfen wird? „Ein Ministerium aus Europäern" betitelt die „Birsh. Wed." ihren dem Unterrichtsministerium gewidmeten Artikel. Noch sind diese Europäer unbeschriebene Blätter, noch stehen sie dem Tretrade der bureaukratischen Routine fern — hoffentlich bewahren sie ihre Achtung vor der deutschen Schule. Hoffen wir das Beste und seien wir auf das Schlimmste gefaßt, wenn es in unserem Schulwesen überhaupt noch etwas Schlimmeres geben kann.

*) Als solchen nennen die Blätter den Moskauer Prof Shdanow, der an Prof. Schewjakows Stelle die Leitung des Gewerbeschul-Ressorts übernommen hat. (Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Der Bau eines eigenen Hauses für das Rigaer deutsche Handwerkerlehrlings-Heim.

In dieser Frage wird in den Rigaer Blättern nachstehender Aufruf veröffentlicht:

„In der Erkenntnis der großen Bedeutung eines eigenen Hauses für das Rigaer deutsche Handwerkerlehrlings-Heim hat der Verwaltungsrat dieser Anstalt sich an den Vorstand des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Riga, mit dem Ersuchen gewandt, das Projekt eines Hausbaus zu bestätigen. Auf Grundlage detaillierter Erörterungen, welche den Bau eines eigenen Heims für die segensreiche Anstalt als ein dringendes Bedürfnis erwiesen, genehmigte der Vorstand der Ortsgruppe Riga einstimmig die ihm unterbreitete Vorlage.

Auf Veranlassung des Verwaltungsrates des Lehrlingsheims wurde hierauf ein Hausbau-Fonds gegründet und eine Bau-Kommission, bestehend aus Personen aller Stände und Berufe erwählt. Letztere Kommission hat nunmehr einstimmig beschlossen, den Bau des Lehrlingsheims auf dem von der Stadt käuflich zu erwerbenden Grundstück an der verlängerten Ritter-Straße aufzuführen und damit in diesem Frühjahr zu beginnen.

Außer einigen Stiftungen zum Hausbaufonds sind dem Verwaltungsrat von einem hochherzigen Freunde der guten Sache 10 000 Rbl. als II. Obligation zu 5 Prozent zur Verfügung gestellt, so daß nach Aufnahme eines Hypotheken-Darlehens von weiteren 20 000 Rbl. ein geeignetes Heim für 70 und mehr Lehrlinge erbaut werden kann. Die Verrentung obigen Baukapitals ausschließlich durch die bisherigen Einnahmen des Lehrlingsheims würde letzteres über die Kräfte belasten und es wurde daher von der Baukommission für notwendig erkannt, einen Teil des Baukapitals durch Geldsammlungen und Stiftungen von Baumaterialien aufzubringen. Architekt und Baumeister haben sich bereit erklärt, kostenlos ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen, desgleichen sind bisher einige freundliche Zusagen bez. Preisermäßigungen für Lieferungen von Baumaterialien gemacht worden.

Der Verwaltungsrat und die Baukommission wenden sich nunmehr mit diesem Aufruf an alle Freunde der guten Sache in Stadt und Land, an alle Stände, Berufe und Korporationen, welche in einer gesunden und kräftigen Entwicklung des deutschen Handwerkerstandes eine wesentliche soziale Aufgabe sehen, mit der Bitte, ihr gemeinsames Werk zu unterstützen durch Zuwendungen von Barmitteln und Stiftungen von Baumaterialien."

Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Aeltermann der St. Johannisgilde Th. Steinert, dem Bezirksinspektor H. Wittrock, dem Geschäftsführer des Deutschen Vereins-Riga G. Cornelius, Architekten E. Friesendorff und vielen anderen angesehenen Männern Rigas.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Konferenz der konservativen Parlamentarier.
Unter dem jetzigen Generalgouverneur sind bisher sämtliche finnländische Gouverneure bis auf 2 zurückgetreten.
Gärung in österreichischen Universitäten.
Regierungserlaß, der alle Studentenversammlungen verbietet und das eventuelle Einschreiten der Polizei anordnet.
Eisenbahnbaupläne der Regierung.
Japans glänzende finanzielle Fortschritte.

—u— Oberpahlen, 7. Januar. Die gestern abgehaltene Sitzung des Oberpahlenschen Landwirtschaftlichen Vereins eröffnete der bisherige Präsident Dr. Rammot mit einem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im vorigen Jahre. Sodann hielt er einen Vortrag über die möglichst praktische Einrichtung des Viehstalles bei den Groß- und bei den Kleingrundbesitzern. Der Viehstall müsse unbedingt hell, trocken, geräumig und warm sein, jedoch nicht eine Temperatur von mehr als als 8—10° Reamur aufweisen. Die große Bedeutung der Helligkeit, bezw. des Lichts auf die Hygiene und den Milchertrag der Kühe sei erst neuerdings in ihrem vollen Umfange erkannt worden; es sei wissenschaftlich nachgewiesen, daß Milchkühe in einem hellen Stall bei gleicher Futterung bedeutend mehr Milch geben, als solche in einem dunkeln Stall. Die Viehställe bei dem Kleingrundbesitzer wären nach dem Muster zu bauen, wie sie in Dänemark und Holland bei dortigen Kleingrundbesitzern aufgeführt sind. — Hierauf sprach der Meierei-Instruktor Aemlick aus Dorpat über die Einrichtung der Meiereien. Man sollte immer mehr Gewicht auf die Milchproduktion legen und sich durch die schwankenden Preise für Milchprodukte nicht abschrecken lassen; unsere livländischen Milchprodukte würden schon jetzt in den russischen Städten bevorzugt und hätten eine sichere Zukunft; nur müsse man darauf achten, daß nur gute Ware auf den Markt komme. — Zum Schluß der Sitzung wurde zur Wahl

Feuilleton.

Die Erneuerungslehre. *)

Nach dem Amerikanischen von F. Helmy.

Bailey hielt seine Zeitung vor das Gesicht, damit die andern Vorstadtbewohner, welche gleich ihm auf dem Wege nach der Stadt waren, nicht sehen sollten, daß er Tränen in den Augen hatte, trotz aller Mühe, welche er sich gab, sie zu unterdrücken. Bei ihm zu Hause sah es traurig aus. Er und Mary waren sich einig darüber geworden, daß es für sie beide keine andere Hilfe gab als Scheidung. Noch an demselben Tage sollte er anfangen, ihre Sachen zu ordnen. Sie wollten die Einrichtung des Hauses teilen und dann sollte sie nach einem anderen Staate reisen, wo es leichter war, eine Scheidung zu erlangen. Das hatten sie beim Frühstückstische verabredet, und er dachte bitter, sie wären zum ersten Mal seit vielen Monaten einig dabei gewesen.

Er hatte Mary geliebt, ja, er liebte sie noch. Er dachte an ihre Hochzeit vor fünf Jahren und an das kleine Grab auf dem Friedhofe, und alle Buchstaben in der Zeitung tanzten ihm vor den Augen. Er hielt sich die Zeitung dichter vor das Gesicht und sah dabei einen Satz, der sich ihm förmlich in das Bewußtsein bohrte. Es war die Ueberschrift einer Annonce, die er mit plötzlich erwachendem Interesse las:

„Es steht schlimm in Ihrem Hause oder in Ihrem Geschäft; Sie bedürfen eines guten Rates von mir. Ich will Sie lehren, wie Sie dem Beispiel der sich ewig erneuernden Natur folgen sollen. Jede Handlung in Ihrem Leben setzt entweder erneuernde oder vernichtende Kräfte in Bewegung. Ich will Sie lehren, die erneuernden Kräfte in Ihren Dienst zu nehmen, dann muß Ihnen alles gelingen. Muggridge, 544 Blank Street, Lehrer in der Erneuerungslehre".

Bailey las es zweimal durch und versank in Gedanken. Das könnte ja etwas für sich haben, sagte er zu sich selbst, allenthalben begegnete man ja den beiden Prozessen, der Erneuerung und der Vernichtung. Selbst im eigenen Körper des Menschen waren sie in Tätigkeit. Aber konnte man nun nach dem Erneuerungsprinzip derartig arbeiten, daß es Liebe hervorrief? Warum nicht, wenn die Liebe die Wirkung von Ursachen ist, auf die man selbst Einfluß haben kann.

Als der Zug auf der Station ankam, riß er die Annonce aus und steckte sie in die Tasche. Eine Stunde später hatte er seinem Kompagnon die Besorgung der Vormittagsgeschäfte übertragen und kletterte in Blank Street 544 die Treppen empor.

Muggridge war eine angenehme Erscheinung von gebildetem Aussehen und vertrauenerweckendem Wesen. Bailey erzählte ihm seine ganze Geschichte, ohne etwas zu verschweigen.

„Das eheliche Glück", sagte der Ratgeber, „hängt davon ab, ob die eheliche Liebe vorhanden ist. Diese Liebe führt von der bloßen Anziehung zwischen den Geschlechtern in das Individuelle hinüber, welches die eine Frau zu dem einen Mann zieht und umgekehrt. Der ehelichen Liebe ist ein Werben voraufgegangen, und die Gedanken, Handlungen und Gefühle aus dieser Periode fehlen jetzt in Ihrem Heim. Sie warben um Ihre Frau, bis die eheliche Liebe zwischen Ihnen bestand, und dann hörten Sie auf, Ihre Methode anzuwenden, deren Wirkung sich dann im Laufe der Zeit verlor. Sie müssen anfangen, wieder um Ihre Frau zu werben, und zwar sofort. Welche Mittel Sie anwenden müssen, wissen Sie selbst am besten. Es gibt keine zwei Frauen, die einander gleich sind. Sie müssen einen Strich über die Vergangenheit machen und sich einbilden, daß Sie jetzt erst die Bekanntschaft Ihrer Frau gemacht haben. Sie müssen nicht tun, als ob Sie irgendwelche Rechte haben, und dürfen ihr auch in keiner Weise hinderlich sein — das ist kein Werben, sondern Zwang. Bedenken Sie, daß ein Liebhaber die Angebetete nicht kritisiert, wenn sie auch das Brot im Backofen verbrennt. Er versucht, sich selbst zu ihrem Ideal eines Mannes umzubilden, und wenn ihm das gelingt, wird sie in ihrem Eifer, ihm zu gefallen, das beste Brot für ihn bereiten, welches sie zu backen vermag. Vor der Ehe machen wir dadurch Eindruck auf einander, daß wir uns von unseren besten Seiten zeigen und blind gegen die Fehler des andern sind, und die Beständigkeit des ehelichen Glücks hängt davon ab, daß wir das Werben fortsetzen, welches deren Anfang ist, das Werben, welches die Erneuerung der Liebe und des Glücks in der Ehe ist. Damit glaube ich Ihnen das Richtige gesagt zu haben, Herr Bailey."

Bailey zahlte ihm ein sehr anständiges Honorar und ging hoffnungsvoll von dannen. Er sah die Richtigkeit dessen ein, was Muggridge ihm gesagt hatte, und begriff jetzt, was die Ursache seiner häuslichen Sorgen war. Er hatte es für selbstverständlich gehalten, daß Mary ihn immer lieben würde, und sie hatte ohne Zweifel dasselbe von ihm angenommen. Sie hatten damit aufgehört, ihre gegenseitige Liebe in immer höherem Grade zu gewinnen, und dabei diejenige verloren, welche sie schon gewonnen hatten.

Er dachte den ganzen Tag darüber nach, und als er abends heimkehrte, hatte er seinen Plan gemacht. Mary sagte nichts beim Mittagessen, und er machte auch keinen Versuch, eine Unterhaltung zu beginnen. Nachher saß sie am Kamin und starrte ins Feuer, während er tat, als ob er die Zeitung läse. Als sie längere Zeit so gesessen hatten, legte er die Zeitung zusammen und sagte in ruhigem Tone:

„Frau Bailey, es wird mehrere Monate währen, bis die Angelegenheiten geordnet sind, von denen wir heute morgen sprachen. Während dieser Zeit müssen wir nun versuchen, den Schein zu wahren, um Klatschereien zu entgehen. Da wir ja jetzt einig sind, ist nicht der geringste Grund vorhanden, warum wir nicht hier zu Hause und auswärts tun könnten, als ob wir gute Freunde wären. Wir wollen vergessen, daß wir Eheleute sind, und uns gegenseitig behandeln wie zwei wohlerzogene Menschen, welche eine Zeitlang unter demselben Dache leben. Wir wollen mit keinem Worte über die Vergangenheit, die Zukunft oder das Geschäft sprechen, welches ich besorgen soll, bis es durchaus notwendig ist. Wollen Sie darauf eingehen?"

„Ja," sagte sie, „es ist besser, als sich zu zanken, und einem beständigen Schweigen vorzuziehen."

„Das ist also abgemacht", sagte er und ging in sein Zimmer, sehr zufrieden mit diesem Anfang. Er war am nächsten Morgen ausgesucht höflich gegen sie, nannte sie „Frau Bailey", unterhielt sich beim Frühstück lebhaft mit ihr und verabschiedete sich auf förmliche Weise von ihr, als er fortging. Am Nachmittage telephonierte er an sie: „Needhams haben uns gebeten, bei ihnen zu Abend zu essen", sagte er, „und nachher mit ihnen in die Oper zu gehen. Ich konnte es nicht gut ablehnen. Wollen Sie mit dem Zuge kommen, der 5 Uhr 20 hier eintrifft, dann werde ich Sie vom Bahnhofe abholen."

Nachdem sie sich einen Augenblick bedacht hatte, antwortete sie bejahend, und er dankte ihr. Sie fuhr hinein und amüsierte sich ganz vorzüglich trotz der schwierigen Lage, in der sie sich befand. Bailey war ein gater Kopf und gab sich alle mögliche Mühe, beim Mittagessen und im Theater unterhaltend zu sein, und als sie später nach Hause fuhren, hielt er auch ein munteres Gespräch im Gange. Er wünschte ihr in demselben Tone und auf dieselbe Weise „Gute Nacht" wie Frau Needham, und als Mary sich zu Bett begab, war sie von den Eindrücken des Tages ganz verwirrt.

Von diesem Tage an sorgte er dafür, daß sie selten allein waren. Er verschaffte sich Einladungen zu allen möglichen gesellschaftlichen Zusammenkünften, und die Folge davon war, daß sie in ihrem eigenen Hause viele kleine Mittag-

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

eines neuen Vorstandes geschritten. Per Akklamation wurden gewählt: zum Präsidenten Agronom J. Lindtrop aus Wolmarshof, zu dessen Gehilfen Elementarlehrer Peterson und Landwirt Zimmermann, zum Schriftführer Parochiallehrer Saar und zum Kassaführer Dorflehrer Saks aus Oberpahlen. — Abends nach der Versammlung fand eine Theater-Aufführung zum Besten des Vereins statt. — Vor der Theater-Aufführung hielt der stud. med. Sulg aus Dorpat einen Vortrag über die Lungenschwindsucht.

Riga. Der 9. Januar, bekanntlich der Tag, an dem im Jahre 1905 die Arbeiter unter Gapons Führung vor das Winterpalais zogen, gab auch in diesem Jahr den Rigaer Arbeitern Gelegenheit, kleine Demonstrationen zu veranstalten. Schon am Tage vorher waren, wie die Rigaer Blätter berichten, in den entlegeneren Stadtteilen sowie auf einigen Fabriken Proklamationen ausgestreut, im Kaiserwald zwei und in Alt-Mühlgraben eine schwarze Fahne ausgehängt und an den Holzzäunen der Neubauten Aufrufe angeklebt worden. Die Polizei ergriff infolge dessen Gegenmaßregeln, ließ in der Nacht auf Sonntag Patrouillen durch die Straßen ziehen und stationierte im Bezirksgericht sowie in anderen Behörden Wachtposten. Es fanden auch Haussuchungen statt und einige verdächtige Personen wurden verhaftet. — Sonntag fanden verschiedene kleine Umzüge von Arbeitergruppen statt, die Ruhe wurde jedoch nirgends gestört. Einige solche Gruppen wurden von der Polizei umzingt, so z. B. um 4 Uhr nachmittags auf der Alexander-Straße. Gegen 200 Personen wurden einer Leibesvisitation unterzogen und einige verhaftet, die anderen aber sofort wieder freigelassen.

— Der neue Direktor des Rigaschen Stadttheaters v. Mairdorff soll, nach in der Stadt mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchten, die Absicht haben, seinen Kontrakt schon vor Antritt der Stellung zu lösen. — Die „Rig. Ztg." glaubt alle ähnlichen Gerüchte ins Reich der Fabel verweisen zu können.

Estland. Ein Zeichen dafür, welche Verrohung noch immer im Landvolk herrscht und wie zügellos besonders die Jugend ist, kann man an zwei, dem „Rev. Beob." geschilderten blutigen Affären im Fickelschen Gebiet erkennen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage entstand bei der Waki-Brücke in Fickel eine solenne Messerstecherei, die ihr Ende durch die tödliche Verwundung eines Burschen fand. Der Mörder erwies sich als der von der Polizei langgesuchte Verbrecher A. T., der 1905 die Kaiserbilder zerrissen hatte und der Anführer der Bande gewesen ist, die das wertvolle Archiv und die Bibliothek in Schloß Fickel verbrannte. Vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, flüchtete er, lebte jedoch in der Fickelschen Gemeinde jahrelang unbelästigt, obschon jedes Kind den gefährlichen Verbrecher kannte. Derselbe ist erst jetzt arretiert worden. — Vor Weihnachten war es im Dorfe Pikkaulitza zu einer Messerschlacht gekommen, in der einem Bauer von hinten der Rücken bis zu den Lungenflügeln gespalten wurde. Der von A. T. überfallene Bauerbursche hat 3 Revolverkugeln in den Leib erhalten und wird wohl nicht gerettet werden können. Bemerkenswert ist die Bestialität, mit der der Mord ausgeführt wurde, da auf den schon besinnungslos Daliegenden aus nächster Nähe drei Revolverschüsse abgegeben wurden.

Mitau. Von Vandalenhänden vernichtet ist, wie der „Mit. Lok.-Anz." meldet, die neue Alleen-Anpflanzung an der Rigaschen Chaussee, wo bereits im vorigen Herbst die jungen Bäume hie und da Lücken aufwiesen. Die lange Reihe frischgepflanzter Bäumchen, an deren Grün sich schon das Auge erfreuen konnte, ist fast ganz verschwunden: rohe Buben haben die Stämme umgebrochen, abgehackt und abgeschnitten! Zu wiederholten Malen ist das in Mitau wie auch an anderen Orten geschehen, und es fragt sich, ob man nach diesen traurigen Erfahrungen noch den Mut finden wird zu weiteren Anpflanzungen an Stellen, welche nicht in der Nähe eines Schutzmannpostens belegen sind.

Libau. Auch in Libau ist, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, im verflossenen Jahr die Zahl der Geburten hinter der der Todesfälle um ein Beträchtliches zurückgeblieben. So wurden in der ersten Gemeinde der Dreifaltigkeits-Kirche im Jahre 1910 im ganzen 138 Kinder getauft und 165 Personen begraben. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Taufen in der hl. Dreifaltigkeits-Kirche in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen ist. Sie betrug bis vor wenigen Jahren durchschnittlich 380 bis 400 im Jahr.

— Im Laufe des verflossenen Jahres wanderten, nach der „Lib. Ztg.", über Libau im ganzen 89 848 Personen, darunter 28 688 Männer und 10 665 Frauen aus. Von diesen Auswanderern waren: 88 574 russische Untertanen, 258 Perser, 188 Deutsche, 97 Dänen, 57 Bürger der Vereinigten Staaten, 46 Oesterreicher, 28 Engländer, 23 Argentiner, 21 Türken, 16 Rumänen, 17 Bulgaren, 11 Schweden, 6 Norweger, 3 Franzosen, 1 Serbe, 1 Belgier und 1 Grieche. — Während derselben Zeit trafen über Libau aus dem Auslande 3 152 Personen ein.

Windau. Das neugewählte Stadthaupt von Windau Dr. Woldemar Taube sowie die beiden Stadträte Kaufmann Eduard Reincke und Kaufmann Theodor Thalberg sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vom Kurländischen Gouverneur in ihren Aemtern bestätigt worden, und zwar für die Dauer von 9 Monaten.

Eine Konferenz der vereinigten konservativen Parlamentarier.

Petersburg. Am 7. Jan. hat eine gemeinschaftliche Sitzung der konservativen Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitglieder stattgefunden. Den Vorsitz führte das Reichsrats-Mitglied Fürst Lobanow Rostowski. Von Abgeordneten waren u. a. anwesend Graf A. Bobrinski, Samyssłowski, Prof. Wjasigin, Markow, von Reichsrats-Mitgliedern u. a. Naryschkin, Stischinski und Birilew. Der Vorsitzende betonte, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß vor allem das Schicksal des Universitätsstatuts-Entwurfes geklärt werden müsse, worauf beschlossen wurde, die von der kürzlich stattgehabten konservativen Professoren-Konferenz ausgearbeiteten Grundsätze zu vertreten.

Prof. Wjasigin wies mit Bedauern darauf hin, daß der neuernannte Gehilfe des Unterrichtsminister, Prof. Schewjakow, den Anforderungen seines im gegebenen schwierigen Moment besonders verantwortungsvollen Postens nicht entspreche, weshalb die Konservativen stets mit besonderer Aufmerksamkeit den Projekten des „Ressorts des versteckten Kadettentums unter der Leitung Cassos" schenken werden". Er empfahl dieses auch den konservativen Reichsrats-Mitgliedern. Gelegentlich der Interpellation über die Lage in den Hochschulen beabsichtigen die rechten Duma-Abgeordneten ihre Ansichten über die Universitäts-Frage und die Politik des neuen Unterrichtsministers eingehender zu entwickeln. Bei dieser Gelegenheit wollen sie kategorisch fordern, daß das neue Universitäts-Statut unbedingt noch im laufenden Jahre von der Duma erledigt werde.

Graf A. Bobrinski erklärte, hierin würden die Nationalisten den Konservativen beistehen. Auch sie bedauern den Rücktritt des „entschlossenen Schwarz".

Darauf referierte der Abg. Stischinski über die Umwälzungen in der Landbenutzung in Sibirien nach den Plänen von P. A. Stolypin und Kriwoschein. Er trat dabei vollkommen dem Plane der Minister bei, das Land den Ansiedlern zum vollen Eigentum zu verkaufen. Eine Gratisüberlassung von Land solle nur in der entlegenen Wildnis stattfinden. Eine Besiedelung Sibiriens durch ganz mittellose Bauern drohe, im Falle von Agrarunruhen dem Reiche sehr gefährlich zu werden. Schon jetzt gebe es im Gouv. Tomsk mehr landlose und erbitterte Bauern als in irgend einem europäischen Gouvernement. Der Tätigkeit des Chefs des Uebersiedelungswesens, des „zu uns gehördenden" Glinka, zollte Redner vollen Beifall.

Zum Schluß gedachte Samyssłowski als Ehrenmitglied der studentischen Akademisten-Verbände des Brandunglücks, das kürzlich den Akademisten-Klub der Petersburger Polytechniker betroffen hatte, und forderte seine sofortige Wiederherstellung. Mittel sind nicht vorhanden. Seine Unterredungen mit dem Innenminister in dieser Sache hätten leider ergeben, daß man die Gesellschaft in viel höherem Maße, als er gedacht hatte, werde um Hilfe angehen müssen. Es wurde ein Komitee gegründet, das bis Ostern einen neuen Klub ausstatten und den Studenten übergeben soll. In dieses Komitee wurde u. a. auch die Gemahlin des Schloßkommandanten Dedjulin gewählt.

P. A. Stolypin und Briand haben anläßlich des Attentates auf Briand in der Deputiertenkammer sehr warme Telegramme ausgetauscht.

— Unter dem Titel „Hinter den Kulissen der Reaktion" bringt der „Golos Moskwy" eine telephonische Korrespondenz aus Petersburg, in welcher die zwischen den Herren Purischkewitsch und Dubrowin aus Anlaß der auf Initiative Purischkewitsch' gegründeten akademistischen Gruppen auf den Universitäten entstandenen Streitigkeiten beleuchtet werden. Anlaß zum feindseligen Verhalten des Herrn Dubrowin gab der Umstand, daß infolge der Begründung der akademischen Gruppen die Liquidierung der studentischen Abteilungen des Verbandes des russischen Volkes als von den Akademisten nicht anerkannter politischer Organisationen notwendig wurde. Die Gründung der akademistischen Gruppen fügte dem Einfluß Dubrowins einen heftigen Schlag zu. Purischkewitsch hatte auf der ganzen Linie gesiegt, hatte sich aber seines Sieges zu früh gefreut. Die Ankunft des Grafen Konownizyn in Odessa und seine Begegnung mit Dubrowin haben die Möglichkeit geboten, einen Plan für den weiteren Kampf auszuarbeiten, durch welchen den Führern des Volksverbandes ihr früherer Einfluß zurückerobert werden soll. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Fehler der Odessaer Akademisten und ihr provokatorisches Verhalten auszunutzen. Dubrowin und seine Freunde wenden sich daher nicht gegen die akademistische Bewegung, sondern gegen die unerwünschte Form, welche dieselbe angenommen hat und welche dem für die lernende Jugend schädlichen Einfluß Purischkewitsch' zugeschrieben wird.

— Eine eigenartige Ausstellung, nämlich eine Ausstellung von Schundartikeln soll, wie die „Pet. Ztg." hört, in der nächsten Zeit in Petersburg stattfinden. Bekanntlich strotzen die Annoncenteile verschiedener Zeitungen von den marktschreierischsten Reklamen mysteriöser Firmen aus Warschau, Lodz, Belostok usw. Im Vertrauen auf die Kundschaft, die nie alle wird, werden dort die nützlichsten, kostbarsten und schönsten Gegenstände für einen wahren Spottpreis ausgeboten. Das Gesicht, das der auf den Leim Gegangene beim Oeffnen der geheimnisvollen Schätze macht, kann man sich leicht vorstellen: der bestellte Anzug für 2½ Rbl. zergeht unter der Hand, das „amerikanische" Gold verfällt nach 1—2 Tagen dem Trübsinn, die Schreibmaschine gibt nur Töne, aber keine Buchstaben von sich und die für 20 Kopeken plus teures Porto erstandenen „100 unentbehrlichen, nützlichen Gebrauchsartikel" entpuppen sich als 100 Stecknadeln, die schon längst des Rostes Raub geworden sind. Nun haben sich mehrere Petersburger Firmen zusammengetan, um auf den Namen ihrer Angestellten oder Verwandten (damit die Schwindelfirmen in der Provinz nicht Lunte riechen) diese Schundartikel massenweis zu verschreiben und sie dann unentgeltlich zur Warnung für das leichtgläubige Publikum auszustellen. Jedem Gegenstand werden das betreffende Postpaket mit dem entsprechenden Stempel, die Annonce, in welcher es angepriesen, die Rechnung usw. beigefügt werden.

— Der Vertreter des Moskauer Luftschiffer-Vereins Herr v. Meck ist aus Moskau in Petersburg eingetroffen, um definitiv die Frage von der Veranstaltung eines Fluges zwischen Petersburg und Moskau zu regeln.

Moskau. Zur Wiederherstellung des Postens eines Moskauer Generalgouverneurs wird in der „Retsch" geschrieben, daß diese Angelegenheit in maßgebenden Kreisen eifrig ventiliert wird. Die Anhänger der Wiederherstellung dieses Postens betonen die historische und sonstige große Bedeutung Moskaus welche darauf hinweise, daß dort ein Administrator hohen Ranges mit weitgehenden Vollmachten an der Spitze stehen müsse. Als einziger ernstlicher Kandidat für den Posten eines Generalgouverneurs wird das Reichsrats-Mitglied A. G. Bulygin angesehen. Er war vor seiner Ernennung zum Minister des Innern schon Gouverneur von Moskau. — Hierzu erfährt die „Now. Wr." aus bestunterrichteter Quelle, daß der Moskauer Generalgouverneursposten, der eigentlich nie aufgehoben, sondern nur temporär unbesetzt gelassen war, im nächsten Jahre zur Feier des 100jährigen Jubiläums des Vaterländischen Krieges von 1812 neu besetzt werden soll.

— Das Zensurkomitee hat die Broschüre von Prugawin „Die beabsichtigte Verbannung Leo Tolstois in das Susdalsche Kloster" konfisziert und hat ein gerichtliches Verfahren gegen den Autor eingeleitet.

— In der Wolga-Kama-Bank wurde ein Unbekannter verhaftet, der auf einen gefälschten Check hin 35 000 Rbl. zu heben suchte.

Jekaterinoslaw. Das Jekaterinoslawsche Landschaftsasyl für Findlinge ist, im Hinblick auf eine erschreckende Sterblichkeit unter den Kindern, behördlich geschlossen worden. Wie in der „Utro Ross." und der „Retsch" mitgeteilt wird, sind von den 1060 dort untergebrachten Findlingen zurzeit nur 10 Kinder am Leben geblieben! Außer zahlreichen Cholerafällen sind in diesem Asyl auch Syphiliserkrankungen unter den Kindern konstatiert worden. Es verlautet, daß der Leiter des Asyls wegen Verheimlichung von Cholerafällen dem Gericht überwiesen werden soll.

Charbin. Unter den Bahnangestellten in Charbin scheint es zu gären. Gestern meldete der Telegraph, daß während einer Haussuchung im Konvikt der Eisenbahner der Rittmeister der Polizeiverwaltung de Livron ermordet worden ist. Vorher waren, wie russische Blätter erfahren, die Delegierten der Eisenbahn-Werkstätten verhaftet und die Arbeiter präveniert worden, daß sie sämtlich entlassen werden würden, wenn sie am 10. Januar nicht zur Arbeit antreten würden. — Der 9. Jan. ist bekanntlich der Tag der Arbeiterdemonstration vor dem Winterpalas im Jahre 1905.

Warschau. An den 16-jährigen Abraham Muttermilch traten, wie in der „N. Lodz Ztg." erzählt wird, auf der Szczesliwa-Straße zwei jugendliche weibliche Banditen heran, stießen ihn in einen Torweg und raubten ihm, indem ihn das eine bei der Gurgel ergriff, das andere aber mit einem großen Messer bedrohte, Uhr und Kette sowie ein Portemonnaie, worauf sie flüchteten.

Finnland. Der Gouverneur in Uleaborg General-Major G. Gadolin hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, am letzten Freitag vom Generalgouverneur Seyn die Weisung erhalten, in 14 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen. Auf die Veranlassung des jetzigen Generalgouverneurs hin sind nunmehr sämtliche Gouverneure Finnlands bis auf zwei von ihren Aemtern zurückgetreten, resp. ihrer Aemter enthoben worden. Ein gleiches Schicksal ist drei Polizeimeistern zu teil geworden.

Politischer Tagesbericht.

Der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit in Deutschland und die kommenden Reichstagswahlen.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg.")

Berlin, 16. (3.) Jan. 1911.

—v. S.— Mit dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstages und der Eröffnung des preußischen Landtags hat die politische Hochsaison dieses Winters begonnen. Der Anfang der Verhandlungen ist allerdings so still, fast unbemerkt verlaufen, daß man kaum an besondere Vorgänge im parlamentarischen Leben während des Restes der Session glauben kann. Das hat indeß eine

---

ssen und andere Gesellschaften geben mußten. Bei diesen Gelegenheiten spielte Bailey eine hervorragende Rolle, war höchst munter und liebenswürdig als Wirt und sehr rücksichtsvoll gegen seine Frau. Ohne sich im geringsten aufzudrängen, sorgte er doch dafür, daß jeder ihrer Wünsche erfüllt und sie nicht mit häuslichen Pflichten überbürdet wurde.

Wenn sie, was selten vorkam, einmal allein zu Hause waren, gab er sich die größte Mühe, ihr die Zeit auf angenehme Weise zu vertreiben, und sie fing nach und nach an, ihm nachzuahmen und war am allerliebenswürdigsten, wenn sie mit ihm allein war. Sie ertappte sich dabei, daß sie mit derselben Sorgfalt Toilette machte, wenn sie mit ihrem Mann allein war, als wenn sie Gäste erwartete, und sie bekam geradezu Herzklopfen, als er eines Abends — nachdem vier Wochen auf diese Weise vergangen waren — bei Tische zu ihr sagte: „Wir haben heute abend wohl nichts Besonderes vor, Frau Bailey? Was meinen Sie dazu, wenn wir in die Stadt führen und zusammen in die Oper gingen?"

Sie war selbst erstaunt darüber, in wie hohem Grade der Plan ihren Beifall fand, und war den ganzen Abend die Freundlichkeit selbst gegen ihn. Als er ihr „Gute Nacht" sagte, dankte er ihr, und als sie in ihr Schlafzimmer kam, weinte sie, ohne selbst zu wissen, warum.

Eine Woche später, als er ihr einige sehr schöne Rosen mitgebracht und sie gebeten hatte, diese in einer Abendgesellschaft zu tragen, zu der sie eingeladen waren, machte sie schon zum Mittagessen Toilette, und als sie bei Tische saßen, sagte er ihr ein Kompliment über ihr Aussehen. Sie errötete wie ein junges Mädchen; seit zwei Jahren hatte sie solche Worte nicht aus seinem Munde gehört. Er fuhr in ruhigem Tone fort: „Ich habe die Sache jetzt beinahe geordnet, und Sie können Ihre Reise nun bald antreten. Eine so liebenswürdige Frau wie Sie wird jedenfalls nicht lange unverheiratet bleiben, und ich wünsche Ihnen, daß Sie das nächste Mal das Glück finden. Ich habe nicht die Absicht, das Haus und die Mobilien zu verkaufen, sondern werde Ihnen die Hälfte des Wertes auszahlen und es dann schließen. Wenn ich mich entschließen sollte, mich wieder zu verheiraten, möchte sich am liebsten wieder hier wohnen."

Ihr Herz stand beinahe still bei seinen kühlen Worten, aber dann sagte sie sich, das es ja gerade das war, was sie gewünscht hatte. Sie war den ganzen Abend sehr still, aber unterhielt sich munter mit ihm, als sie aus der Gesellschaft zurückkehrten, und darauf ging eine Woche lang alles seinen gewöhnlichen Gang. Dann waren sie wieder einen Abend allein zu Hause. Keiner von ihnen schien zum Sprechen aufgelegt zu sein. Nachdem sie ungefähr eine Stunde lang kein Wort gesprochen hatten, brach sie endlich das Schweigen.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wann unsere Auseinandersetzung stattfinden wird?" fragte sie in einem gezwungen gleichgiltigen Tone.

„In drei bis vier Tagen denke ich", sagte er.

Ihr stockte beinahe der Atem; war das Ende so nahe? Dann sah sie ihn verstohlen an. Er saß aber da und starrte mit unergründlicher Miene ins Feuer.

„Und Sie beabsichtigen, das Haus zu behalten, Jack — Herr Bailey?" fragte sie.

„Ja."

„Wollen — wollen Sie sich denn wieder verheiraten?"

Jetzt starrte sie auch ins Kaminfeuer. — „Es ist nicht unmöglich", antwortete er. — „Schon sehr bald?"

„Wenn die Scheidung ausgesprochen ist, werde ich natürlich eine passende Zeit warten."

„Denken Sie an irgendeine Bestimmte?" fragte sie sanft.

Er schien nicht zu beachten, daß es eigentlich eine indiskrete Frage war, und antwortete ruhig, beständig ins Feuer blickend: „Ja, allerdings. Ich habe natürlich noch nichts zu ihr gesagt, aber ich denke an die, welche sie die „lustige Witwe" nennen, Frau Plumleigh. Sie kennen sie ja."

Mary wandte sich nach ihm um, ihre Augen blitzten und ihre Wangen brannten. „Jack Bailey", sagte sie, „Sie sollten sich bloß unterstehen, die Person hier ins Haus zu bringen. Glauben Sie, ich lasse ihr mein hübsches Heim — und dich? Ich will selbst hier bleiben!"

Sie glitt vom Stuhl, sank neben ihm auf die Knie und verbarg ihr Haupt an seiner Brust.

„Ach, Jack", schluchzte sie, „wenn du mir versprechen willst, immer so gut gegen mich zu sein, wie die letzten sechs Wochen, will ich mir auch alle erdenkliche Mühe geben, gut gegen dich zu sein, hörst du. Nimm mich wieder und habe mich wieder lieb, Jack, ich bitte dich von ganzem Herzen darum! Ich will gar nicht geschieden sein!"

„Gesegnet sei Muggridge samt seiner Erneuerungslehre", sagte Bailey und nahm seine Frau auf den Schoß.

Kunst und Wissenschaft.

Wie Rembrandts „Nachtwache" oder „Scharwache" entstand. Das weltberühmte Meisterwerk Rembrandts, über dessen Beschädigung wir berichtet haben, ist von Rembrandt ursprünglich für das Zunfthaus der „Klovniers", der Schützen, die sich nicht des Bogens oder der Armbrust, sondern der Gewehre bedienten, geschaffen worden. Das Schützenhaus, das neu erbaut worden war, sollte einen reichen Bilderschmuck erhalten, und so erging denn an eine ganze Reihe von Malern der Auftrag, Porträtgruppen der Schützen zur Ausschmückung des Hauses zu schaffen. Unter diesen Meistern befand sich auch Rembrandt, der damals bereits „einer der berühmtesten Maler des Jahrhunderts" genannt wurde. Die von ihm gemalten Schützen stammen alle aus dem zweiten Stadtteil unter den 20 Stadtteilen, in die Amsterdam zerfiel. Der Hauptmann, der sie führte und dessen Gestalt mit der des Leutnants zusammen das Zentrum des Bildes darstellt, war Dr. Franz Bannig Coq, ein angesehener Mann, der später auch den Bürgermeisterposten von Amsterdam bekleidete. Sein Leutnant, der in seiner phantastischen farbigen Kleidung das leuchtende Juwel dieser Farbensinfonie ist, führte den Namen Wilhelm v. Ruytenburch. Den Preis, den der Maler für das Bild erhielt, finden wir in späteren Urkunden gelegentlich erwähnt. Im Jahre der Vollendung des Werkes (1642) starb nämlich Rembrandts Frau Saskia, und im Verlaufe der Verhandlungen über den Nachlaß kommt auch der Preis der „Nachtwache" zur Sprache. Im Prinzip sollte jeder der 16 porträtierten Schützen hundert Gulden beitragen; doch richtete sich in der Praxis der Preis, den der einzelne zahlte, danach, was für einen Platz jeder auf dem Bilde erhielt. Diejenigen, deren ganze Figur zu sehen war, mußten mehr zahlen, als die, deren Gesicht nur hinaufkam. Der Preis, der bezahlt wurde, betrug also im ganzen 1600 Gulden, vielleicht waren es aber 1700 (2000 Mk. etwa). Während nämlich nur 16 Personen auf dem Bilde zu sehen sind, werden auf einem kartuschenförmigen Schild, der an der Architektur des Bildes angebracht ist, siebzehn Namen der Dargestellten aufgeführt. Diese Summe war im Verhältnis zu anderen Honoraren, die Rembrandt in dieser Zeit erhielt, ziemlich gering. — Das Bild ist, wie gemeldet wird, inzwischen sehr glücklich wieder hergestellt worden.

— Schnitzlers „Liebelei" als Oper. Aus Berlin wird vom 20. (7.) Januar gemeldet: In der Komischen Oper haben heute auch die Berliner nach dem Vorgang von Frankfurt, Köln, Leipzig und Bonn die neue Oper „Liebelei" des Frankfurter Kapellmeisters Franz Neumann gesehen und gehört. Es ist die Komposition des gleichnamigen Schnitzlerschen Dramas. Es war zugleich die letzte Inszenierungstat des künftigen Wiener Hofoperndirektors Gregor, also eine Begrüßung und ein Abschiednehmen. Dank dieser Stimmung vermutlich wurde auch in Berlin das nicht gerade gewöhnliche und immerhin nicht unbedenkliche Beginnen, ein modernes Schauspiel von literarischer Qualität unter Musik zu setzen, überaus beifällig aufgenommen. Es war ein großer und unbestrittener Erfolg und nach dem zweiten Akt zumal wollte der Jubel schier kein Ende nehmen.

Mannigfaltiges.

Akademischer Bund für Leibesübungen an deutschen Hochschulen. Zum ersten Male in der Geschichte der Leibesübungen unter der akademischen Jugend ist es in Deutschland geglückt, alle Verbände und Richtungen zu einheitlichem Vorgehen zu begeistern. Der mühevollen Arbeit des akademischen Turnvereins zu Berlin ist es zu danken, daß sich zur „gemeinsamen Förderung der Ziele und Ideale" alle Leibesübungen treibenden akademischen Körperschaften zu dem oben genannten Bunde zusammengeschlossen haben. In der Vereinigung, die Turnen und Turnspiele, Rudern und Leichtathletik zusammenfaßt, sind vertreten: der Akademische Turnbund, die farbentragenden Turnerschaften, der Akademische Ruderbund, der Kartellverband akademischer Rudervereine, der Akademische Sportbund, der Akademische Turnerbund Leipzig und die Aachener Turn- und Spielvereinigung. — Die erste größere Veranstaltung des Bundes wird das deutsch-akademische Olympia zu Breslau sein, das gemeinsam von den Verbänden des Bundes mit der Universität Breslau im Rahmen ihrer Jahrhundertfeier in diesem Sommer begangen werden wird.

— Einen Bismarck-Turm in der Heimat der mütterlichen Ahnen Bismarcks will die Bürgerschaft der Stadt Leipzig zur Jahrhundertfeier der Geburt des Altreichskanzlers 1915 unweit Gohlis an der preußisch-sächsischen Grenze an jener Stelle errichten, wo sich einst die preußischen Truppen unter Yorcks Führung rüsteten, im Nordwesten Leipzigs den Riesenkampf der Völkerschlacht zu eröffnen. Der Turm ist als ein Pendant zu dem Riesenbau des Völkerschlacht-Denkmals im Südosten der Stadt gedacht, das seiner Vollendung entgegengeht.

— Der Hochstapler und Wechselfälscher Margolin legte, nachdem Erna Fröhlich die Mittäterschaft an verschiedenen betrügerischen Machinationen eingestanden hat, in Berlin ebenfalls ein Geständnis ab. Dadurch wurde Ramé derart entlastet, daß er demnächst aus der Haft entlassen werden dürfte.

— Boshafte Gedanken einer Diplomatenfrau. Die Gräfin Vera de Talleyrand-Périgord, deren Gatte französischer Botschafter war, war geistreich, aber auch recht boshaft. Von einer Frau ohne besondere Reize sagt die Gräfin: „Sie hat weder den Reiz der Unschuld, noch den Reiz der Sünde." — Von einer sehr mageren Frau, die nur bis an den Hals zugeknöpfte Kleider trägt, heißt es: „Geschlossen wegen Abwesenheit." — Echt diplomatisch klingt der Gedanke: „In der Gesellschaft herrscht, wie unter den Mächten, das herzliche Einvernehmen gegenseitigen Mißtrauens . . ." — Vom Manne wird gesagt: „Man heiratet eine Frau, lebt mit einer anderen und liebt nur sich selbst." — Die Frauen kommen aber auch nicht besser weg: „Das Erste, was die Frauen wissen, ist, daß sie schön sind; das Letzte, was sie merken, ist, daß sie alt sind." — „Wie schwer ist es nicht, eine in die Vierzig hineinzubringen! Noch weit schwerer ist es, sie wieder aus den Vierzig herauszubringen!"

natürliche Ursache: die Wahlen für den Reichstag stehen bevor, die Parteien sind mit den Vorbereitungen beschäftigt und richten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, die Bevölkerung in die für die kommenden Kämpfe erforderliche Stimmung zu versetzen.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn das Interesse für die Vorlagen des Reichstages und des Landtages nachgelassen hat und man allgemein der Meinung zuneigt, der Rest der Session werde sich ohne sonderlich bemerkenswerte Zwischenfälle abspielen — wahrscheinlich sogar früher, als zu gewöhnlichen Zeiten, zu Ende gehen.

In einer Hinsicht wird die Reichstags-Tagung, teilweise auch die Landtags-Session, für die bevorstehenden Wahlen nicht ohne Interesse und Bedeutung sein. Aus der Gruppierung der Parteien in den Parlamenten wird man auf die Gruppierung im Wahlkampfe Schlüsse ziehen können. Das ist übrigens auch schon gegenwärtig eigentlich ziemlich klar.

Der Freisinn hat sich enger an die Sozialdemokratie angeschlossen und wird ihn bei den Wahlen wirksam unterstützen. Die Nationalliberalen weisen die Bundesgenossenschaft mit dem Umsturz zurück, aber infolge des Vordringens des Jungliberalismus treten auch bei ihnen demokratische Neigungen stärker hervor, und das wird ihre künftige Taktik beeinflußen. Somit kann man voraussetzen, daß zahlreiche Nationalliberale bei den kommenden Reichstags-Wahlen sich mit den Freisinnigen verbünden werden, um dem Liberalismus eine stärkere Vertretung in der Volksvertretung zu schaffen. Und das wird auf das Verhältnis zur Sozialdemokratie ebenfalls zurückwirken.

Die Beziehungen zwischen Zentrum und Konservativen sind im ganzen unverändert geblieben. Ein förmliches Bündnis besteht zwischen ihnen nicht, noch weniger ist bekannt geworden, daß sie ein Abkommen für die Reichstags-Wahlen geschlossen haben. Es darf aber doch mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß bei den Wahlen diese beiden Parteien in zahlreichen Fällen gemeinsam operieren werden. Und das ist im Grunde auch gar nicht erstaunlich. Denn beide werden von den Gruppen der Linken energisch bekämpft, gegen beide wendet sich deren ganze Front, und deren Streben geht vor allem dahin, den Einfluß und das Ansehen der Rechten und des Zentrums lahm zu legen. In den Reichstags- und Landtags-Verhandlungen dieses Winters wird man gleichwohl ein stärkeres Zusammengehen der beiden, der Linken entgegenstehenden Parteien deshalb nur wenig beobachten können. Als die Frage der Finanz-Reform zur Entscheidung gelangte, gingen Zentrum und Konservative allerdings zusammen und sie sind auch in manchen Fragen der Religion und der Schule vollkommen einig. Aber in anderen Dingen bestehen zwischen ihnen starke Gegensätze, die ihren Einfluß auf den Gang der Wahlen ebenfalls werden ausüben müssen. In dieser Hinsicht sei nur an die Frage der preußischen Wahlreform erinnert, für die das Zentrum sich offen erklärt hat und die es auf die Seite der Linken stellt. Diese wichtige Frage läßt die Festigkeit des angeblichen Bündnisses zwischen Zentrum und Konservativen doch in einem zweifelhaften Lichte erscheinen. Schwerlich haben diejenigen Unrecht, welche die Aussichten der Konservativen für die Wahlen als ungünstig bezeichnen.

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause brachte der freisinnige Abg. Lippmann in einer Interpellation schwere Angriffe wider die preußischen Landräte vor: sie erlaubten sich, wie er nachzuweisen suchte, die gröblichsten Uebergriffe im konservativen Interesse, und zwar speziell bei den Wahlen. Sehr schneidig und kaltblütig beantwortete der Minister des Innern v. Dallwitz die vorgebrachten Beschwerden. Eingangs führte er aus: „Der Vorredner hat seine Rede angefangen und geschlossen mit dem Verlangen, daß die Staatsregierung die Vorrechte beseitigen solle, welche bei der Besetzung der höheren Verwaltungsstellen gewissen Kategorien von Staatsbürgern zustehen. Ich erkläre diesen Vorwurf für absolut unhaltbar, weil er ohne jede Begründung ist. (Lachen links.) Vorrechte in bezug auf die Besetzung der höheren Verwaltungsstellen bestehen nicht! (Lautes Lachen links.) Es besteht für die Besetzung dieser Stellen lediglich die Voraussetzung, die das Gesetz vorsieht. Ich kann nur erklären, daß meinerseits bei Besetzung vakanter Stellen während der Dauer meiner Amtsführung lediglich wie bisher die Gesichtspunkte der Befähigung, der Tüchtigkeit und der besonderen Eignung für die Stelle berücksichtigt werden. Ich habe hier bereits eine Tabelle vorgetragen, aus der sich ergibt, daß die Behauptung, die Landratsstellen würden überwiegend Herren übertragen, die aus agrar-konservativischen Kreisen stammen, absolut unzutreffend ist. Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß von 481 Landräten 228 aus Beamtenkreisen stammen, 80 aus wissenschaftlichen Kreisen, nur 152 aus landwirtschaftlichen Kreisen und 51 aus Kreisen von Handel und Gewerbe. („Hört! hört!" rechts.) Also nur etwa der dritte Teil der Landräte stammt aus landwirtschaftlichen Kreisen. (Zuruf links: „Und die Gesinnung?") Wenn man berücksichtigt, daß die Kreise das Präsentationsrecht haben und daß sie die Landräte in erster Reihe dotieren, daß also die Regierung gar nicht volle Freiheit in der Besetzung dieser Stellen hat, so wird man von einer Bevorzugung von Konservativen durch die Regierung nicht sprechen können ..."

Kaiser Wilhelm hat folgende Kabinetts-Order an das Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel gerichtet: „Das Unglück, von welchem das Unterseeboot „U 3" betroffen worden ist, hat mich tief bewegt ... Ich beklage innig den Tod dieser drei tapferen Männer, die, ein sichtbarer Beweis für den in meiner Marine herrschenden Geist, bis zum letzten Augenblick, die Offiziere immer voran, ihre Pflicht getan haben. Sie sind nicht umsonst gestorben. Ehre ihrem Andenken! Mit großer Genugtuung hat es mich erfüllt, zu hören, mit welcher Tatkraft die Rettungsarbeiten in Angriff genommen und durchgeführt worden sind. Allen Beteiligten spreche ich dafür meinen kaiserlichen Dank aus und behalte mir besondere Belohnungen für Offiziere und Mannschaften vor, die Gelegenheit fanden, sich bei den Rettungsarbeiten persönlich auszuzeichnen. Zu den glücklich Geretteten, wie zu allen Angehörigen der Unterseebootswaffe aber habe ich das Vertrauen, daß sie, unbeirrt durch das Unglück auf „U 3", dessen Wiederkehr für die Zukunft auszuschließen unzweifelhaft gelingen wird, mit gleichem Eifer und Mut wie bisher ihren wichtigen Dienst tun werden."

Der „Voss. Ztg." wird aus Athen gemeldet: Es gilt als wahrscheinlich, daß Mitte März die Königin-Witwe Alexandra von England zum Besuch in Athen eintreffen, etwa 10 Tage hier verweilen und sich dann in Begleitung des Königs Georg nach Korfu begeben wird, um dort mit dem deutschen Kaiserpaar zusammenzutreffen, das dort zu der gleichen Zeit anwesend sein wird.

Ein Telegramm aus Beuthen in Oberschlesien meldet: Wegen des jüngsten Mordes an dem katholischen Pfarrer in Dziedzitz, den drei russische Arbeiter begingen, und wegen mehrerer geplanter Attentate gegen andere Pfarrer ist die Ausweisung sämtlicher russischer Arbeiter aus jener Industriegegend beabsichtigt. Die russischen Terroristen haben viele Ueberfälle dort verübt.

Unter den vom Kaiser ernannten, resp. bestätigten Senatoren der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft befindet sich auch Professor Dr. Adolf Harnack.

Aus Metz wird vom 20. (7.) Januar gemeldet: Hier wurden zwei Altdeutsche, die sich mißliebig über die Vorgänge in dem „Lorraine Sportive" äußerten, von Mitgliedern des Vereins angegriffen und so schwer mißhandelt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Oesterreich.

Aus Krakau wird gemeldet: Infolge dreimaliger Verhinderung der Vorträge des neuernannten Professors Dr. Zimmermann durch die freiheitliche Studentenschaft, wobei es zu argen Zusammenstößen mit den katholischen Studenten kam, hat der Senat 630 Studenten zur Rechenschaft gezogen, und mit Stimmengleichheit beschlossen, 200 Studenten zu relegieren. Gegen diesen Beschluß protestierte aber der Rektor Professor Witkowski und erklärte, daß er, falls der Beschluß aufrecht erhalten würde, sein Rektorat niederlegen würde. Die Studentenschaft beschloß, sich an alle österreichischen Universitäten mit der Aufforderung zum Generalstreik (!) zu wenden.

Die Protesterklärung des deutschen Hochschullehrer-Tages in Leipzig gegen den Modernisten-Eid findet lebhaften Beifall bei den unabhängig denkenden deutschen Hochschullehrern Oesterreichs. Die Vereinigung deutscher Hochschullehrer an der Universität Innsbruck erklärte sich in einer außerordentlichen Versammlung einstimmig mit der Leipziger Resolution gegen den Modernisteneid einverstanden. Auch von den übrigen österreichischen Universitäten sollen derartige Kundgebungen veranstaltet werden.

Frankreich.

Wie es heißt, gedenkt der Präsident Fallières in der zweiten Hälfte des Mai-Monats Belgien und Holland zu besuchen. Er will je drei Tage in den Residenzen der beiden Länder und dann noch einen Tag in Antwerpen weilen.

England.

Selbst die Krönung des Königspaares wollen die Suffragetten profanieren. Aus Paris wird dazu telegraphiert: Die bekannte englische Frauenstimmrechtlerin Mrs. Pankhurst gab in Paris die Erklärung ab, daß die englischen Suffragetten „gezwungen" sein würden, am Tage der Krönung König Georgs sich auf „unliebsame Weise" bemerkbar zu machen, falls das Unterhaus bis dahin nicht Zeit gefunden hätte, sich mit der Frage des Frauenstimmrechts eingehend zu befassen.

Japan.

Mit der letzten japanischen Post bekam der „Daily Chronicle" interessante Mitteilungen über die Entdeckung des Komplotts zur Ermordung des ganzen japanischen Kaiserhauses und aller Mitglieder des japanischen Oberhauses. Im August vorigen Jahres teilten am Fuße des Berges Kiso lebende Bauern der Polizei mit, daß sie häufig vom Gipfel des Berges kommende Explosionen hörten, die sie jedoch vulkanischen Eruptionen zuschrieben. Nach einer langen mühseligen Wanderung gelangte eine Patrouille auf den Gipfel, um die Sache zu untersuchen. Sie war im höchsten Grade überrascht, in einer Höhle eine ganze Gesellschaft zu entdecken. Die weitere Untersuchung ergab, daß dort auch eine Dynamit-Fabrik, ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen, errichtet war. Die Verhaftung der Höhlenbewohner und ihre Vernehmung erbrachte den Nachweis, daß dort eines der größten Komplotte der Jetztzeit geplant war. 26 Personen waren direkt in das Komplott verwickelt, viele andere hatten die Verschwörer mit Geldmitteln unterstützt. Das Komplott war so sorgfältig ausgearbeitet, daß der Erfolg gesichert schien.

China.

Das vom chinesischen Reichsausschuß vorgelegte konstitutionelle Programm ist von der Regierung revidiert und abgeändert worden. Das abgeänderte Programm sieht für das laufende Jahr nach chinesischer Zeitrechnung die Veröffentlichung von Bestimmungen vor für die Bildung des Kabinetts und für die Ernennung eines beratenden Komitees, das aus den gegenwärtigen Mitgliedern des Großen Rats unter dem Vorsitz des Prinzen Tsching bestehen soll. Gegen den Schluß des Jahres 1911 sollen diese Aenderungen in Kraft treten, bürgerliche, Handels- und Strafgesetze erlassen und ein Geheimer Rat eingesetzt werden. Im Jahre 1912 soll ein Parlamentsbudget aufgestellt und sollen Bestimmungen für die Wahlen erlassen werden, denen dann im Jahre 1913 die Bildung des Parlaments folgen soll.

Locales.

Unser Dorpater Lehrerinnen-Seminar.

Zu denjenigen Erziehungsanstalten, die sich in unserer Stadt des besten Ansehens erfreuen und deren Nutzen von allen Fachgenossen aufs unbestrittenste anerkannt wird, gehört unser Lehrerinnen-Seminar — das einzige Institut dieser Art in den Ostseeprovinzen. Was aber außerhalb der fachwissenschaftlichen Kreise leider viel zu Wenige kennen, ist das Maß der beruflichen Förderung, das hier den Besucherinnen zu teil wird, ist das Maß des Guten, das die in dieser deutschen Erziehungsstätte Vorgebildeten für ihr ganzes Leben mitnehmen. Sehr mit Recht finden wir daher in auswärtigen Blättern, wie soeben erst in der „Rev. Z.", nähere Darlegungen über das Wirken und den Wert des Dorpater Lehrerinnen-Seminars an die Oeffentlichkeit gebracht, und da auch in unserem Leserkreise über dieses Institut, obwohl es schon Jahrzehnte in unserer Mitte wirkt, die zu erwartende volle Kenntnis darüber vielfach nicht anzutreffen ist, seien nach dem erwähnten Artikel die Organisation und die Ziele des Lehrerinnen-Seminars auch an dieser Stelle wieder in Erinnerung gerufen. Es heißt dort:

Das Seminar hat 8 Klassen von je einem Jahreskursus. Es steht den Seminaristinnen frei, sich aus einer großen Anzahl wissenschaftlicher Fächer, als: Geographie, Geschichte, Zoologie, Mathematik, Chemie, Literatur usw. und den Sprachfächern: Russisch, Deutsch, Französisch, Englisch und Latein die ihnen passendsten zum Studium zu erwählen. Das Seminar ist aber nicht nur Fortbildungsanstalt, es ist vor allen Dingen eben Seminar und auf Fächer wie Pädagogik, Methodik und Psychologie wird die größte Aufmerksamkeit verwandt; diese Fächer sind obligatorisch, nicht wie die Wissenschaften und Sprachen wahlfrei.

Die beiden ersten Jahre sind dem gründlichen theoretischen Studium dieser Fächer gewidmet, das dritte aber ist ein praktisches Jahr. Am Seminar gibt es eine mehrklassige Schule, die von 80 Kindern ungefähr besucht wird, und an der die Seminaristinnen unter Aufsicht, Hilfe und Kritik der Lehrerinnen und Kameradinnen den Unterricht geben und so zu Menschen heranreifen, die mit einer abgerundeteren Bildung und einer gewissen Erfahrung ins Leben und in ihren Beruf treten, — zwei große Faktoren, die eine höhere Töchterschule im Baltikum nicht zu geben vermag.

Das Seminar ist aber nicht ausschließlich Seminar; es ist auch wissenschaftliche Fortbildungsanstalt, und zwar die einzige, die in den baltischen Provinzen für deutsche junge Mädchen in Betracht kommen kann. Aus diesem Grunde ist ein zweijähriger Kursus vorgesehen für solche, die nicht Lehrerinnen werden wollen, aber doch etwas mehr lernen möchten, als es auf der Schulbank möglich ist. In diesem zweijährigen Kursus fallen die rein pädagogischen und methodischen Fächer fort, dagegen kann man sich entsprechend viele wissenschaftliche und Sprachfächer wählen. Die Lehrkräfte des Seminars bestehen aus Professoren der Universität, Lehrern und mehreren Lehrerinnen, die im Ausland für Pädagogik und Methodik speziell ausgebildet sind. Jedes Jahr geht die Leiterin ins Ausland, ebenso eine der Lehrerinnen, um den lebendigen Zusammenhang mit allen Fortschritten der Pädagogik stets aufrecht zu erhalten.

Die Räume des Seminars sind hell, groß und freundlich; die Kost ist reichlich, sauber, schmackhaft und gesund. Das Pensionsgeld beträgt 400 Rbl. jährlich und schließt volle Pension, alle Stunden und ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen ein. Es gibt aber dennoch Familien, die auch dieses verhältnismäßig sehr geringe Geld nicht aufbringen können; da hat die kurländische und namentlich die livländische Ritterschaft für Stipendien gesorgt, die in verschiedenster Art vergeben werden können. Für jedes Jahr, das man als volle Stipendiatin im Seminar gearbeitet hat, ist man verpflichtet, ein Jahr in Livland zu unterrichten — natürlich bei vollem Honorar.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Damen, die schon im Beruf stehen, aber doch das Seminar zu besuchen wünschen, die Möglichkeit haben, nur auf ein Jahr einzutreten, das sich für sie zum praktischen Jahr an der Uebungsschule gestalten würde.

Auf dem Lande, wo die Seminaristinnen besser bekannt sind, ist so große Nachfrage nach ihnen, daß den Ansprüchen niemals genügt werden kann. Die Seminaristinnen erhalten sämtlich höhere Gagen als bei uns durchschnittlich Lehrerinnen gezahlt werden ..."

— — — In dem Lehrerinnen-Seminar besitzen wir eine Anstalt, um die uns die übrigen Teile des Reiches beneiden können, die „alles Gute, das im Auslande heute auf dem Gebiet der Pädagogik und Methodik geleistet wird, sich aneignet, dann aber den hier gegebenen Verhältnissen anpaßt und damit für Lehrkräfte sorgt, wie es keine ausländische Anstalt dieser Art für unsere Provinzen könnte", die endlich in einem Maße, wie kein anderes Institut bei uns, eine Zentralstätte zur Hebung der Frauenbildung im allgemeinen und zur geistigen Durchbildung der Töchter unserer Heimat ist. Da bleibt es um so schmerzlicher zu bedauern, daß, wie so vieles Andere bei uns im Lande, auch dieses Gute nicht voll erkannt und voll ausgenutzt wird. Es müßten — meinen wir — sehr viel mehr Töchter unseres Landes, als es gegenwärtig der Fall ist, diese Stätte aufsuchen, die ihnen einen Schatz schöner und reiner Jugenderinnerungen, die nicht hoch genug zu veranschlagende und vor tausend Skrupeln bewahrende Sicherheit in der Ausübung des Berufes und damit den Erfolg der Arbeit, endlich die volle Sicherstellung der materiellen Existenzgrundlagen fürs Leben gewährleistet.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beginnt heute, Dienstag, hierselbst ihre Sitzungen und wird die ganze Woche hindurch tagen. Unter anderem wird auch der sensationelle Raubmord-Prozeß gegen den ehem. Schutzmann Joh. Saar, welcher im Oktober 1900 seinen Berufsgenossen, den Schutzmann Wösu, ermordete und beraubte, verhandelt werden.

Der ehemalige langjährige Präses des „Wanemuine"-Vereins Gustav Goldmann hat, wie wir dem „Post." entnehmen, 1000 Rbl. gespendet, damit der Verein sich für seine Vortragsabende einen guten Projektionsapparat anschaffe.

Das ehemalige Redaktionsmitglied des Revaler „Wirulane" Jakob Palwadre, der im hiesigen Krassnojarsker Regiment seine Wehrpflicht ableistet, ist, wie wir im „Post." lesen, verhaftet worden. Ueber die Motive der Verhaftung weiß das Blatt keine Auskunft zu geben.

Kürzlich wurden hier durch die Detektiv-Polizei einer Person Pferd und Schlitten abgenommen, welche Gegenstände mit Sicherheit als gestohlen anzusehen waren. Einige Tage darauf gelang es der Detektiv-Polizei, in Walk den Sträfling Janits, welcher im vorigen Jahre aus der Arrestanten-Kompagnie in Riga entsprungen war, zu ergreifen. Mit Janits war ein guter Fang gemacht worden, denn bald stellte es sich heraus, daß er auch das gen. Gefährt in Walk gestohlen hatte. — Janits wird sich also für Flucht aus der Arrestanten-Kompagnie und für Pferdediebstahl zu verantworten zu haben. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Jan. Infolge der im vorigen Semester auf den Hochschulen mehrfach stattgehabten Unruhen erkannte der Ministerrat es für notwendig an, Maßnahmen zu ergreifen zur Sicherstellung der Möglichkeit einer Fortsetzung der akademischen Arbeiten der lernenden Jugend. Zu dem Behuf beschloß der Ministerrat in Ergänzung seiner Verfügung vom 10. Dezember: 1) zeitweilig innerhalb der Mauern der höheren Lehranstalten keinerlei öffentliche oder private Studentenversammlungen zu gestatten — mit Ausnahme von Versammlungen wissenschaftlichen Charakters, und 2) rechtzeitig mit dieser seiner Verfügung die Studierenden in Kenntnis davon zu setzen, daß Zuwiderhandelnde unverzüglich aus den Hochschulen ausgeschlossen werden.

Infolgedessen werden die Leiter der Hochschulen verpflichtet: 1) zeitweilig keinerlei studentische Versammlungen in den ihnen anvertrauten Hochschulen zu gestatten, 2) den Studierenden die Folgen einer Verletzung obiger Verfügung vorzuhalten und 3) strenge Maßregeln zu ergreifen, daß Nicht-Studierende nicht Zutritt zu den Räumen der Hochschulen erhalten. Sollten jedoch trotz alledem in dem Gebäude der Hochschule nicht gestattete Versammlungen stattfinden, so hat die Hochschul-Obrigkeit sofort, ohne Reden, Abstimmungen oder Beschlüsse abzuwarten, die Anwesenden zum Auseinandergehen aufzufordern und zugleich unverzüglich der Polizei die Versammlung anzuzeigen sowie auch die Polizei über etwa geplante Versammlungen zu unterrichten.

Den Polizeiorganen wird zur Pflicht gemacht, sofort schnelle und energische Maßregeln zu ergreifen zur Auflösung einer illegalen Versammlung sowie zur Klarstellung der Persönlichkeit der Teilnehmer. Die Administrativbehörden haben dabei im Auge zu behalten, daß obige Verfügung des Ministerrats nicht die auf Grundlage des am 4. März 1906 Allerhöchst bestätigten Gesetzes stattfindenden öffentlichen Versammlungen außerhalb der Mauern der Lehranstalten betreffen, mögen auch die Einberufer oder Teilnehmer dieser letzteren Studierende der höheren Lehranstalten sein.

Der Ministerrat erwartet, daß die Rektoren der Universitäten und überhaupt die Leiter der Hochschulen sowie auch ihre Konseils durch das Gewicht ihrer Autorität und durch Ergreifung aller von ihnen abhängenden Maßregeln das Ihrige dazu tun, damit die obige Verfügung, die erlassen worden ist zum Zweck der Bewahrung der Hochschulen vor Unruhen, genau eingehalten wird. Die Verantwortung für Unruhen fällt in ihrer ganzen Schwere in erster Reihe auf die Leiter der Hochschulen und die Professoren-Kollegien zurück.

Die besondere interressortliche Kommission zur Ausarbeitung eines Plans für Eisenbahnerhebungen für die nächsten Jahre arbeitete ein Programm aus zur Tracierung von neuen Bahnlinien, das dem Ministerrat unterbreitet worden ist. Danach wird für 1911 der Bau von 10 Linien von 4180 Werst Gesamtlänge vorgesehen, für 1912 der Bau von 11 Linien mit 4920 Werst Gesamtlänge und für 1913 — 9 Linien mit 3890 Werst. Nach 1913 sollen Kredite für 14 neue Linien mit 6050 Werst Gesamtlänge verlangt werden. Die Kommission vertritt den Standpunkt, daß die Entwickelung des Eisenbahnnetzes eine dringende Notwendigkeit darstelle im Interesse der Hebung der Produktivkräfte des Landes. Der Minister der Wegekommunikationen sucht für die Jahre 1912 und 1913 um außerordentliche Kredite bis zu 815 000 Rbl. jährlich nach.

Der Gouverneur von Pleskau Graf Adlerberg wurde zum Gouverneur von Petersburg ernannt. — Der Kurator des Moskauer Lehrbezirks Shdanow wurde zum Dirigierenden der Sektion für Handelsschulen des Ministeriums der Volksaufklärung ernannt. An seine Stelle tritt der Direktor des Departements der Volksaufklärung Tichomirow und an die Stelle Tichomirows der Vizedirektor des Departements Wiljew.

Die Bauern-Agrarbank emittierte die 6. Serie von 5-prozentigen Obligationen im Werte von 100 Mill. Rbl.

Odessa, 11. Jan. Der Stadthauptmann enthob den Ordinator des Stadthospitals Strozki seines Postens. Strozki stand der Abteilung für Scharlachkranke vor, in der 17 kleine Mädchen mit Ganorrhoe angesteckt worden waren.

Wladiwostok, 10. Jan. In einem Wahnsinnsanfall erschlug im Theater der Chinesen-Vorstadt ein Wächter 2 Theaterbesucher.

Lodz, 10. Jan. Auf der nach Pabianice führenden Chaussee überfielen Unbekannte eine Patrouille von 4 Schutzleuten und töteten 1 und verwundeten schwer 2.

Berlin, 23. (10.) Jan. Nach Informationen des auswärtigen Amtes steht es den in die Heimat zurückkehrenden russischen Emigranten frei, durch Preußen zu reisen. Das Auswärtige Amt erklärt, die ganze Frage habe mit Politik nichts zu tun. Preußen erschwere allen mittellosen Ausländern ohne Ansehen der Nationalität die Durchreise ausschließlich aus Erwägungen praktischer Natur — nämlich damit, falls der fremde Staat sich weigern sollte, seine Angehörigen wieder aufzunehmen, diese im Fall der Mittellosigkeit dem preußischen Fiskus nicht zur Last fielen. (Diese Erklärung erfolgt augenscheinlich als Antwort auf einen Artikel der „Now. Wr.", in dem dieses Blatt der preußischen Regierung den Vorwurf macht, daß sie nicht nur die russischen Emigranten, sondern sogar die russischen Rückwanderer unverantwortlich schlecht, und zwar ganz anders, als andere Untertanen behandele und von ihnen u. a. den Nachweis des Besitzes von 200 Mk. verlange. Die Red.)

Hier heißt es, daß infolge der Pestgefahr in China der Kronprinz schwerlich Ost-Asien besuchen werde.

Ofenpest, 23. (10.) Jan. Das Glied der Partei von 1848 und später der Unabhängigkeitspartei Ugron ist plötzlich verstorben. Er war ein Freund Frankreichs und der Annäherung an das Slawentum.

Paris, 23. (10.) Jan. Die Akademie der Wissenschaften wählte zu ihrem Mitgliede mit 30 Stimmen den Physiker Branlis. Madame Curie erhielt nur 28 Stimmen.

London, 23. (10.) Jan. In der Nähe von Pontypridd fand ein Zusammenstoß zwischen einem Passagier- und Güterzuge statt. Unter den Trümmern des Passagierzuges wurden bisher 11 Tote horgezogen, darunter 3 Mitglieder der Exekutiv-Kommission des Verbandes der Bergleute von Südwales, die auf die Londoner Konferenz reisten.

Pisa, 23. (10.) Jan. Der Aviatiker Kobjanka stürzte mit seinem Passagier General Dechaurand aus 100 Meter Höhe herab. Dechaurand verletzte sich am Kopf und Kobjanka brach ein Bein.

Peking, 23. (10.) Jan. Infolge des Drängens des russischen Gesandten wurde der Charbiner Zollchef Fui, der von jeher die russischen Vertragsrechte in der Mandschurei nicht anerkannte und jetzt nichts zur Bekämpfung der Pest getan hat, seines Postens enthoben. — Der russische Gesandte forderte vom Waiwupu die Absperrung des Charbin benachbarten Fudsjadjan wegen der Pestgefahr.

Hankou, 23. (10.) Jan. Die Lage hat sich gebessert. Die Seeleute halten sich Tag und Nacht bereit. 2000 Mann chinesische Truppen stehen im europäischen Viertel. Die Zahl der Toten beträgt 12, der Verwundeten 18 — alles Chinesen. (Infolge Versehens des Telegraphen waren die Unruhen der Chinesen in Hankou gestern unter Honkong gemeldet.)

Tokio, 23. (10.) Jan. Bei der Einbringung des Budgets pro 1911/1912 ins Parlament teilte der Finanzminister Katsura mit, daß die ordentlichen Einnahmen die Ausgaben um 85 Mill. Yen übertreffen. Das Verhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben habe sich, im Vergleich zum verflossenen Jahr, gebessert. Das Hauptprinzip der Regierung sei, die Finanzen des Landes auf eine feste Basis zu stellen und den japanischen Kredit zu festigen. Dem entsprechend soll eine Reihe von notwendigen Unternehmen verwirklicht werden. Es sind u. a. vorgesehen Maßregeln gegen Ueberschwemmungen, die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und die wirtschaftliche Entwickelung Koreas. Dem Ministerium sei es sogar gelungen, 50 Millionen zur Tilgung der Nationalschuld zurückzulegen. Der Handel des Landes habe sich 1910 in ungewöhnlichem Maße gehoben.

Tokio, 24. (11.) Jan. Die Parlamentssession wurde mit heftigen Angriffen der Opposition eröffnet, die der Regierung Verletzung der Konstitution vorwirft infolge der Annexion Koreas ohne Einwilligung der Volksvertreter. Dennoch gilt die Lage des Kabinetts Katsura für sicher.

Kairo, 23. (10.) Jan. Der Führer der ägyptischen nationalen Partei Mohammed Ferid wurde wegen eines Vorworts zu einem zum Aufstande auffordernden Gedicht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Todtenliste.

Gotho v. Gersdorff, † im 17. Jahre am 19. (6.) Jan. zu Davos.

Marie Heinemann, geb. Rose, † am 8. Jan. zu Riga.

Emma Harder, † am 2. Jan. zu Riga.

Emilie Spiegel, geb. Müller, † im 74. Jahre am 7. Jan. zu Pernau.

Adelheid v. Hölzel, geb. Schilinski, † im 91. Jahre am 5. Jan. zu Riga.

Johann Hubert Schöneberg, † im 79. Jahre am 6. Jan. zu Libau.

Wilhelmine Hähn, geb. Pannewitz, † am 8. Jan. zu Riga.

Bertha Alfjonow, geb. Eichert, † im 61. Jahre am 9. Jan. zu Riga.

Erbherr auf Hattokülll Gustav Adolf von Ramm, † im 77. Jahre am 9. Jan. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.9	765.4	765.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.9	—6 6	—4.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW3	W3	W3
Bewölkung (Zehntel)	0	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Niederschläge 0.0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Veränderlich; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 9. Januar verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe, unvergessliche Mutter

Theone Grünstamm

geb. Lesta

geb: den 13. Sept. 1862.

Psalm 103.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Jan., um 12 Uhr mittags aus der Kapelle des alten St. Joh.-Friedhofs statt.

Die tiefbetrübten Kinder u. Angehörigen.

Am 9. Januar verschied die langjährige Aufseherin des alten St. Johannis-Friedhofs

Frau Theophile Grünstamm.

Ihrer Treue und gewissenhaften Pflichterfüllung wird stets dankbar gedacht werden.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche.

Hotel London

Haus I. Ranges

ist

neu eröffnet.

Am 16. Januar übernehme ich das vollständig neu eingerichtete **Hotel LONDON.**

Für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem neuen Unternehmen zu teil werden zu lassen.

Zimmer mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. — Gute Küche. — Aufmerksame Bedienung. — Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. — Telephon-Verbindung. — Kommissionär am Bahnhof. — **Stallraum.**

Hochachtungsvoll

M. Kanne.

Eine russisch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Rigasche Str. 115.

Eine Köchin
kann sich melden — Kastanien-Allee 39, parterre.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Alexander-Str. 51, 3. Stock.

Zum Alleindienen sucht eine **Magd**
eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 87, Qu. 13. 2. Stock.

Ein junges Mädchen
das deutsch spricht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Speicher-Str. Nr. 2, Qu. 10.

Deutschem Mieter
1 möbl. stilles Zimmer, mit Paradeneingang Vorz. u. Küche abzugeben — Ritterstr. 8, oben links. Sprechst. v. 1—4 Uhr.

Ein Zimmer
mit voller Pension einer Dame abzugeben — Küterstr. 5, Qu. 1, von ½1—½2.

Zu vermieten
zwei möbl. Zimmer
auch als Absteigequartier — Botanische Str. 6.

Johannisstr. 9, Qu. 3, an **stillebenden Mieter** ein helles,
gut möbliertes Zimmer
mit Beheizung u. Bedienung **abzugeben.** Sprechstunde 4—5 nachm.

Ein kleines
möbliertes Zimmer
kann einer Miteinwohnerin recht billig vermietet werden. Auskunft erteilt Karlowastr. 3, Dr. B. Wulff.

Gesucht 2—3 möbl. Zimmer
für deutsch. Stud. Off. sub „E" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine möbl. Wohnung
vier große Zimmer u. Küche mit großem Garten für dies Semester zu vermieten — Karlowastr. 18, Qu. 3.

Trockenes
Birkenholz
(ungeflösstes)
ist billig zu haben
Salz-Strasse Nr. 8.

Sport.
Jacken (Sweaters)
Mützen, Handschuhe
Gamaschen
für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt in allen Grössen
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
Im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.
Räume einen kleinen Rest Golfjacken.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Nur noch 2 Tage
gibt das Wiener Mode-Magazin
Ch. Lulla aus Riga
10% Rabatt v. sämtlichen Einkäufen.
Stand: Gr. Markt 9
Lokal Petersohn.

Billige Broderien
erhielt u. empfiehlt
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Медицинская клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ начинается **15-го с. января.**

Пріемъ стационарныхъ больныхъ во всякое время.

Директоръ профессоръ **К. Дерio.**

Medizinische Klinik.

Der ambulatorische Krankenempfang beginnt **am 15. d. Monats.**

Aufnahme stationärer Kranker findet zu jeder Zeit statt.

Direktor Professor K. Dehio.

„Thalia"-Theater.

Vom 11. bis 13. Januar 1911.

Neues reichhaltiges, zugkräftiges Programm.

Das Kind der Liebe.

Die Tochter des Bootsmanns.

Interessante spannende Dramen.

Frauenleben in Indien.

Sehr wertvolle und interessante etnographische Aufnahman **in natürlichen Farben.**

Eine Fahrt auf der Elbe.

Schöne Naturaufnahme.

Zwei Humoristika. | **Das Erbteil der Germinie.**

Rigasche Korsets und Wäsche

Pariser Façon.

Stand am Grossen Markt bei **Kauffeldt**

Korsets, Büstenhalter u. Leibbinden, verschiedene **Herren- u. Damenwäsche, Blusen** in Seide u. Batist, **englische Blusen, Matinées, Nachtjacken, Unterröcke** in Alpaka u. Tricots, **Tricotwäsche, Oberröcke, Kindergarderoben u. Paletots** für Knaben u. Mädchen u. sämtliche **gestrickte Waren u. s. w.**

Seltene Gelegenheit!

Nur für die Zeit des Jahrmarktes ist die

Moskauer Pelzwaren-Handlung

hier eingetroffen. Stand:

Grosser Markt 9, im Lokale E. Retsch

und empfiehlt Pelzmützen, Kragen, Muffen, wie auch Seiden- und Sammetstoffe und grosse wollene Tücher zu noch nie dagewesenen Preisen. Jeder sollte jetzt die Gelegenheit benutzen.

Holzwaren zum Brennen und Bemalen

zu 30 Kop. und teurer.

Buch- und Schreibwaren-Handlung **H. Gross,** Ritter-Str. 21.

Während des Jahrmarktes!

Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche

der Fabrik von **Sakin & Kljuschnikow**

Leinwand von 22 Kop. bis 1 Rbl.

Baumwoll-Stoffe von 15 Kop.

Feste Preise.

Magazin Jaroslawer Leinwand

J. M. KALININ

Ritter-Strasse Nr. 5.

Bestellungen auf grobscheitiges
Birkenholz
vom Gute Weslershof werden angenommen bei Herrn P. Bahrs. Karlowa-Str. Nr. 19.

An der Landstraße, am Embachufer, ist eine **Landstelle**
115 Lofstellen Land, mit Tannenwald, zu verkaufen. Adr. Forbushof, Woore Gesinde. **A. Kukk.**

Haus mit Bauplatz
belegen an der Peplerstr., wird **verkauft.** Gefl. Off. zu richten a. d. Exp. dieses Bl. unter „J. M."

Ein Edelmarderkragen
zu verkaufen — Neumarkt-Str. 16, Kürschner Johannson.

Hygienisch gewonnene,
plombiert versandte
„reine Vollmilch"
mit hohem Fettgehalt — **August-Ausstellung 1910 prämiiert,** — kann noch geliefert werden von **Gut Kehrimois** täglich, morgens früh.
Bestellungen werden entgegengenommen — Teichstr. 9 Q. 4 v. 10—12 u. 3—4 od. Gut Kehrimois pr. Dorpat.

Restaurant Poirier
Mittagstisch von 45 Kopeken an.
Täglich frische Blinis.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **19. Januar c. um 6 Uhr nachmittags in Dorpat**
im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1910.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1911.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1911 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion u. Landabend.
i) Jubiläumsfeier betreffend.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden den 19. Januar, 10 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

Livl. Verein von Liebhabern der Jagd.

Generalversammlung
am **13. (26.) Januar 1911,**
um 5½ Uhr nachm. in der Ressource.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Versammlung findet eine
zweite Generalversammlung
am **Donnerstag,** den **20. Jan. (2. Febr.)** 1911 um 4 Uhr nachm. im Damenzimmer der Ressource statt.

Tagesordnung:
1. Kassabericht und Budget.
2. Baltische Waidmannsblätter.
3. Antrag betreffend Führung prinzipiell wichtiger Prozesse.
4. Wahlen.

Präses: **E. v. Middendorff-Hellenorm**
Sekretär: **K. Sponholz.**

ВАНЕМУЙНЕ.

Въ субботу, 15 января 1911 г.

состоится одна только гастроль
СПБ. Труппы Реперт. Литейнаго театра
даны будетъ боевыя пьесы! Гвоздь сезона! Выдержала уже 90 рядовыхъ представленій! При полныхъ сборахъ.

Шаржъ на солдатскій спектакль въ Нскомъ полку.

Большой успѣхъ! Большой успѣхъ

Графиня Эльвира.
(Великосвѣтская драма)
въ 2 картинахъ, сочиненіе Е. А. МИРОВИЧА (Дунаева).

Постановка и mise en scène гл. реж. С. А. Пальма. — Исключительная собственность Ст. Петербургскаго Литейнаго театра.

Король воровъ.
Интересная пьеса въ 1 дѣйств. перев. Н. А. З.

Мужъ пуританки.
Пьеса въ 1 дѣйствіи, Г. А. Де-Канно.

Порядокъ спектаклей: 1) Мужъ пуританки, 2) Король воровъ, 3) Графиня Эльвира.

Начало 8½ час. веч.

Въ книжномъ магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, можно получить безплатно брошюры съ портретами о пьесѣ „Графиня Эльвира".

Цѣны мѣстамъ отъ 2.75 до 50 коп. Билеты можно получать въ магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 12 ч. дня весь день.

Администраторъ Литейнаго театра
Л. А. Леонтьевъ.

Zu verkaufen
Gebrauchte Kleiderschränke
Kommoden, Tische u. s. w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Herren-
Nachthemden
in allen Grössen,
Kaleçons
aus allen gangbaren Stoffarten, nur zuverlässig beste Fabrikate vorzüglich gearbeitet, anerkannt gutsitzend, verkauft für den effektiven Wert ab Material und Arbeit
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Drei Häuser

an zwei Strassen mit Garten im oberen I. Stadtteil preiswert zu verkaufen. Auskunft — Botanische Str. 4. Eglon

Ein guterzogener
Dachshund
fast 2 Jahre alt, ist **gratis** in gute Hände zu vergeben. Zu besehen vormittags von 11—12 Uhr — Peplerstr. 25.

Schwere, gut keimende
Brau-Gerste
und besten
Futter-Hafer
kauft bei sofortiger Lieferung
Brauerei „Tivoli"
Kontor Johannis-Str. 16.

Deutscher Kindergarten
mit
Vermittelungsklasse
von Elly Schütze.
Beginn von Spiel und Arbeit d. 15. Jan. ½ 10 Uhr morg.
Anmeldungen von 11—12 erbeten Jacob-Str. Nr. 56.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 15. Januar,** ¼4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und **ausgenommen Sonnabend von 6—7** Uhr abends beim Unterzeichneten.

Eduard Haller, Karlowa Str. 11.

Den **15.** Januar Beginn meiner
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
Jakob-Str. 28, Sprechst. v. 3—4.
M. Schaffé.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 12. Januar um 9 Uhr.
Sprechst. v. 11—12 Uhr.
P. Jürgens
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

The English lessons

begin January 13 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Mes leçons de français

recommenceront le 14. janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Mes leçons françaises
(théorie et pratique) recommenceront jeudi le treize janvier. Visible de 2—5. Rigasche Str. 107, Qu. 5.
Eugenie von der Hoven
(dipl. des cours sup. — Pétersbourg).

Grösste Auswahl
von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.

Mein **Musik-Unterricht**
beginnt
Donnerstag, d. 13. Januar c.
Sprechstunden: täglich von 3—5 Uhr.
Musikdirektor G. Wagner
Teich-Str. Nr. 31.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Januar
Hermann von Andreae
Magazinstr. 12, I.
Sprechst. v. 6—7 Uhr.

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 15. Januar
Harry Coepffer
Altstr. 1, zu spr. v. 1—2 Uhr.

Am 17. Jan. Beginn meines
Klavierunterrichtes
am 15. Beginn meiner
Privatstunden.
C. Schaffé
Jakob-Str. Nr. 28.

Mein Klavierunterricht
beginnt d. 13. Januar.
Salme Hermann.
Sprechst. v. 3—5 Uhr.
Mühlenstr. 15.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 17. Januar
Elisabeth Hennig
Pastoratstr. 4. Qu. 4. Sprechst. 3—4.

Nehme meinen
Klavierunterricht
wieder auf. Beginn am 17. Jan.
Frau A. Brosse
Rigasche Str. 117, Qu. 2. Eingang durch die kl. Pforte.
Sprechst. v. 6—7 Uhr nachm.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. Zu sprechen von 2—4 Uhr — Karlowa Str. 3.
Alla Bader.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
den 14. Januar.
Sprechstunde v. 3—5 Uhr.
Hans Hof, Teichstr. 25. II.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 17. Januar.
Georg Stahlberg
Neumarktstr. 7.
Sprechst. von 1—2 Uhr.

Mein Unterricht im
Malen u. Zeichnen
beginnt am 13. Januar.
Atelier — Salzstr. 3.
Elsbeth Rudolff.
Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Stunden in Öl-, Aquarell- und Porzellanmalerei
werden erteilt — **Teich-Str. 25, Qu. 2,** oben.
Sprechstunde von 10—12 u. 3—5.

Mademoiselle Vuillot
reprend ses cours et leçons le 14. 2—4 — Alexanderstr. 42.

Meine russischen Stunden
beginnen den 14. Jan.
El. Simpson
Fischerstr. 38. Sprechst. 1—3 u. 7—9.

Privat- u. Nachhilfestunden
M. Hildebrand
dipl. Lehrerin.
Wallgraben 16, 1 Tr. Sprechst. 1—½3.

Nachhilfestunden
werden in allen Schulfächern erteilt — Revaler Str. 20, Qu. 1.

Mein Gesang-Unterricht
beginnt den 14. Jan.
Marie Erdmann.
Blumenstr. 14, 1 Tr. h.

Студент-педагог гот. ко всевозможн. **экзам.** с гарант. Плата от 7 руб. в мѣс. — Рижская 14, кв. 4, от 11—1 и 4—7 ч

Eine Pensionärin
findet freundl. Aufnahme — Pferdestr. 6.

Pensionäre
und **Schülerinnen** aus besseren Ständen finden Aufnahme — Breitstr. 31, Qu. 1.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Neumarkt-Str. 21, Haus Boening. Zu spr. v. 3—6.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Schloß-Str. 28, III. Stock.

Vom 8. Januar befindet sich meine
Pension
in der Leppik-Str. 9, Qu. 3, woselbst hübsche Zimmer mit separaten Eingängen zur Verfügung stehen.
Frau M. Karpinski.

Ein junger Mann aus guter deutscher Familie, nicht unter 19 Jahren, **findet Aufnahme** als
Eleve
in Löwenhof per Bockenhof. Postadresse: Gutsverwaltung Löwenhof, per Sagnitz.

Jüngerer
Buchhandlungsgehilfe
wünscht sich baldmöglichst zu verändern. Adr.: Herbert Dyrksty, Arensburg (Oesel).

Gesucht eine gut attestierte, deutsch- oder russisch-sprechende
Köchin.
Zu melden — Gartenstr. 45, Qu. 1.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Steinstr. 46, Qu. 3.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 8, Qu. 5.

Ein junges Mädchen
das schon **Wirtschafterin** gewesen ist, wünscht eine Stelle als solche od. als Kammerjungfer. Off. sub K. an d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8 Mittwoch, den 12. (25.) Januar 1911

Inland.

Die Pest im Fernen Osten.

Während der kalten Wintermonate hat die Cholera in Rußland wiederum ihr Wüten zeitweilig eingestellt, um voraussichtlich in diesem Frühjahr ihren Todeszug zum vierten Mal im Laufe von vier Jahren zu beginnen. Die von der Witterung unabhängige Pest dagegen hat erst jetzt im Fernen Osten sich festzusetzen und namentlich in letzter Zeit sich bedrohlich zu verbreiten begonnen. In der Mandschurei sind nach offiziellen Berechnungen seit dem Beginn der Epidemie bis zum 8. Januar an der Pest erkrankt 897 Chinesen und 26 Europäer und gestorben 887 Chinesen und 25 Europäer. Außerdem verstarben in Charbin 582 Pestkranke. Der Sterblichkeitsprozentsatz ist also fast 100 %! Unter den der Pest zum Opfer gefallenen Europäern befindet sich u. a. der französische Arzt Menier und der Tomsker Student L. M. Beljajew. Blättermeldungen geben die Zahl der Pestopfer viel höher an. Dort, wohin das Auge der Europäer nicht reicht, ist ja eine Kontrolle eben unmöglich.

Der Umstand, daß während der letzten Woche die Pest auch nach der Süd-Mandschurei und selbst nach Peking und Tschifu übergegriffen hat, hat endlich die chinesische Regierung aus ihrer passiven Gleichgiltigkeit aufgerüttelt und an die Ergreifung von Gegenmaßregeln denken lassen. Wie ein uns von der Pet. Tel.-Agentur übermitteltes Reuter-Telegramm meldet, hat die chinesische Regierung sich an die Vertreter der europäischen Mächte mit einer Zirkularnote gewandt in der sie zunächst um deren Mithilfe bei der Feststellung der Ursachen der Pestepidemie ersucht. Sie bittet ferner um umgehende Ernennung von Aerzten zur Bekämpfung einer weiteren Verbreitung der Epidemie auf chinesischem Boden und verpflichtet sich, die Fahrt dieser Pestspezialisten nach China und zurück nach Europa aus ihren Mitteln zu bestreiten. Merkwürdigerweise soll jedoch die chinesische Regierung in dieser Note den Gedanken vertreten, daß die Pest aus der Gegend von Wladiwostok durch Bären (?) oder andere Tiere eingeschleppt worden sei.

Obgleich es nach diesem Telegramm den Anschein hat, als ob die chinesische Regierung von der Verbreitung der Pest durch die Menschen wenig hält, hat sie doch eingewilligt, daß auf der (bekanntlich in russischen, resp. in japanischen Händen befindlichen) Mandschurischen und Ostchinesischen Bahn keine Reisenden 3. Klasse mehr befördert werden. Dies dürfte sich als eine recht wirksame Maßregel gegen die Verbreitung der Seuche erweisen.

Am stärksten ist von der Pest gegenwärtig Charbin bedroht, das in drei gesonderte Stadtteile zerfällt: das neue europäische Charbin, der sehr schmutzige Ssungari-Flußhafen Charbin mit vorwiegender chinesischer Arbeiterbevölkerung und die sich an diesen anschließende unglaublich antisanitäre Chinesenstadt Fudsjadjan.

Der Charbin-Hafen wimmelt von Nachtasylen und Opiumhöhlen. Alle Häuser sind im höchsten Grade überfüllt. Als die Sanitäts-Kommission sich die Häuser ansah, fand sie in den großen Holzhütten hunderte von Chinesen, in den kleinen mehrere Dutzend. Dank diesem engen Zusammenwohnen in nie gelüfteten oder ventilierten Räumen bietet der Charbin-Hafen den allergünstigsten Ort für die Lungenpest.

Der durch die Pest infizierte Kranke wird durch seinen Auswurf zu einem gefährlichen Verbreiter der Infektion. Die Bevölkerung der bis zum letzten Winkel überfüllten Häuser jagt die Erkrankten einfach auf die Straße, um jeden Besuch der Sanitäts-Kommissionen und eine Desinfektion durch sie zu vermeiden. Die Pestkranken, welche von ihren Landsleuten auf die Straße gejagt worden sind, finden auf ihr die letzte Ruhestätte. Beim Durchwandern der Straßen stößt man sehr oft auf Leichen von Chinesen. . . Man soll nicht selten ganze Gehöfte finden, in denen alle Bewohner tot umherliegen.

In Fudsjadjan stößt man auf eine noch schlimmere Ueberfüllung der Hütten mit Bewohnern und auf ganz abnorme sanitäre Bedingungen. Bis in die Gegenwart haben die chinesischen Behörden nichts unternommen, um der Pest und ihrem Umsichgreifen entgegenzutreten. Als die Zahl der Toten wuchs, wurden einige chinesische Aerzte und Studenten der Medizin aus Tientsin nach Fudsjadjan abkommandiert.

„Nachdem sie sich die Lage angesehen hatten", so berichtet der von der russischen Regierung abkommandierte Bakteriologe Prof. Saboloiny, „wandten sie sich an mich mit der Bitte um Hilfe. Der Taotai Tan (Gouverneur) suchte mich auf. Wir russischen Aerzte hielten mit den chinesischen Kollegen wöchentliche Konferenzen ab, auf denen wir die Berichte über den Gang der Epidemie austauschten. Gegenwärtig ist Charbin von Fudsjadjan durch eine Kette von russischen und chinesischen Soldaten abgesperrt. Nur an drei Punkten sind Passierstellen eingerichtet, an denen Aerzte den Sanitätsdienst verrichten und jeden Passanten untersuchen.

Der Kampf gegen die Epidemie ist ein sehr schwieriger, so daß sich kaum so bald auf ein Erlöschen der Epidemie rechnen läßt. Wir wissen nur, was in Charbin und Fudsjadjan vorgeht, während alles andere für uns in Dunkel gehüllt ist. Wenn die in Fudsjadjan jetzt angewandten Maßregeln, die in einer völligen Isolierung der Erkrankten, einer Evakuation der Gesunden, einer Desinfektion oder Vernichtung der Hütten und in einer Errichtung von Pestbaracken bestehen, ernstlich durchgeführt werden, so muß die Epidemie, wenn auch nicht aufhören, so doch abnehmen. Ich muß hierbei betonen, daß eine Verwirklichung der hier angeführten Maßregeln im Chinesen-Viertel ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es fehlt dazu an Hospitälern und Baracken und vor allem an einer Mithilfe der Bevölkerung. Dank den energischen und rechtzeitig ergriffenen Maßregeln hat die Pest auf der Station Mandschuria und in den Dschalainorschen Kohlengruben längst abgenommen."

Die chinesische Ostbahn tut alles, um die furchtbare Krankheit niederzukämpfen und hat darin gute Erfolge gehabt. Die Bahnverwaltung evakuiert die Bewohner eines Hauses im Falle einer Erkrankung in einen heizbaren Güterwagen, wo sie so lange beobachtet und auf Kosten der Bahn erhalten werden, bis die Erkrankungsgefahr vorüber ist. Dabei zeigt es sich, wie anspruchslos die Chinesen sind. Zum Unterhalt eines Chinesen werden täglich 10 Kop. ausgeworfen. So klein diese Summe auch ist, der Chinese macht trotzdem noch einige Ersparnisse und verläßt den Evakuationspunkt mit einem Säckchen Mehl, das er sich zusammengespart hat.

Weitere Berichte aus Charbin besagen, daß die chinesische Bevölkerung und erst recht die chinesische Presse sich feindlich gegen die russischen Sanitätsbeamten verhalten und sie der Verbreitung der Pest beschuldigen, mit der die Russen die Mandschurei von den chinesischen Ansiedlern zu säubern beabsichtigten. Nur ein russischer Arzt konnte mit Genugtuung berichten, daß sich gegen 20 Chinesen von ihm mit dem Antipest-Serum haben impfen lassen. Aber das ist natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Somit werden die kulturellen Verhältnisse im Fernen Osten einer energischen Bekämpfung der Pest, die dort in der so gefährlichen und stark ansteckenden Form der Lungenpest auftritt, große Schwierigkeiten bereiten.

Selbstverschuldet?

„Die Frage des selbverschuldeten Niederganges des Deutschtums in den baltischen Provinzen durch den Rückgang der Geburten ist zu einer brennenden für alle geworden, denen das sittliche Wohl und Wehe der Volksgenossen und die auf ihm beruhende Führerschaft der Deutschen in unserer Heimat am Herzen liegt. Der Ernst der Lage erheischt es immer wieder, auf die deprimierende Erscheinung öffentlich zu reden zu kommen und durch Vorführung unumstößlicher Zahlen zu erweisen, wohin wir eigentlich gleiten — dem unaufhaltbaren Ruin zu, wenn wir nicht erwachen, solange es noch Zeit ist."

So schreibt die „Rig. Ztg." in einem „Unheimliche Zahlen" überschriebenen Leitartikel, um dann aus dem ihr vorliegenden statistischen Material als Beispiel folgende vielsagende Ziffern anzuführen: „Die Sterbefälle (in der Olai-Gemeinde in Reval) übertrafen die Geburten 1901 um 3 Prozent, 1902 um 12 Prozent, 1904 um 14 Prozent, 1905 um 20 Prozent, 1908 schon um 41 Prozent, 1909 um — 138 Prozent, 1910 um 55 Prozent." — In allen deutschen Gemeinden der drei Provinzen mit alleiniger Ausnahme der deutschen Gertrud-Gemeinde in Riga (und letzthin der Goldingenschen deutschen Gemeinde) ließen sich ähnliche Erscheinungen nachweisen. Diese Zahlen reden eine furchtbare Sprache. . ."

Ja, sie reden. Sie sprechen zu uns und sagen uns Dinge, die sich nicht bestreiten lassen. Aber mit — Worten, auch den schönsten, tiefbewegendsten schafft man diese Tatsachen nicht aus der Welt. Und „Worte" allein werden auch in Zukunft darin nichts ändern, nichts bessern.

Woran liegt das?

Schon in einem früheren Artikel „Soll alles beim Alten bleiben" (Nr. 265 der „Nordlivl. Ztg.") habe ich auf die Gründe, auf die Ursachen hingewiesen, die die Hauptschuld an dem Rückgange der Geburten auch in unseren gebildeten deutschen Kreisen bilden. Alles Uebrige, was man sonst noch anführen mag, was man als unnormal, vielleicht gar als unmoralisch bezeichnet, das sind Auswüchse, Notbehelfe, die immer wieder auf jenes Hauptübel zurückzuführen sind. Will man dieser Erscheinung wirklich ernstlich zu Leibe gehen, so tue man das nicht mit schönen Worten, die doch nur „Worte" bleiben, sondern schaffe — Taten, komme zum mindesten mit realisierbaren nüchternen Vorschlägen, wie jenes Haupt- und Grundübel wirklich zu beseitigen, zum wenigsten für einen Teil unserer deutschen Gesellschaft wesentlich zu lindern wäre.

Solange aber die Erziehungskosten in unseren gebildeten deutschen Kreisen derart hohe sind und bei einer größeren Anzahl von Kindern so garnicht in Einklang zu bringen sind mit den Einnahmen des im Durchschnitt doch kaum mehr als ca. 2000 Rbl. habenden „Familienvaters", während ein einziger studierender Sohn schon 1—2000 Rbl. im Jahr verbraucht, so lange kann sich ein auch an die Zukunft denkender Mann beim besten Willen nicht den Luxus einer kopfreichen Familie gestatten, falls er nicht auf eine entsprechende Erbschaft mit Sicherheit rechnen kann. Aber der reiche Onkel aus Amerika ist bei uns zu Lande doch nur eine große Seltenheit!

Und wie viele unserer gebildeten jungen Männer können in der Heimat, d. h. im Baltikum, auch diese 2000 Rbl. im Jahre trotz allem Suchen und allem Können dennoch nie im Leben finden! Hier nur ein Beispiel. Es ist allgemein bekannt, daß die Nachfrage nach ehrlichen und tüchtigen deutschen Wirtschaftsleitern auf den Gütern des Baltikums eine sehr große ist. Trotzdem ist die Normal-Gage auch für größere Wirtschaften 600 bis 1000 Rbl. im Jahr. Ja, wie soll man da eine Familie gründen, geschweige denn ernähren und — erziehen? Es ist allgemein bekannt, daß eine Menge Pfarren bei uns auf dem Lande unbesetzt sind. Ich kenne einen Pastor, der die Pfarre, auf der schon sein Vater gesessen, aufgab und in der Stadt Lehrer wurde, weil er für die heranwachsenden Kinder sonst die Mittel nicht beschaffen konnte. Ich kenne einen anderen Pastor, der froh war, als er nicht zum Nachfolger seines Vaters und Großvaters gewählt wurde, weil er mit den ca. 1200 Rbl., die ihm verblieben wären zum Lebensunterhalt, keine Familie gründen konnte. — Früher waren eben die Verhältnisse ganz andere; man brauchte bei uns zu Lande — kaum Bargeld, um dabei doch bequem und gemächlich sich und seine Familie zu ernähren. Auch hierfür ein Beispiel. Während in früheren Zeiten mit ein paar Tausend Rubeln Betriebskapital schon eine auskömmliche Arrende ganz gut möglich war, braucht man heute 20 bis 30 000 Rbl. eigenes Kapital, um dafür nur ein kleineres Gut pachten zu können.

Auch diese Zahlen reden! . . . .

In den Städten liegen die Verhältnisse kaum anders. Ich kenne ehrenhafte, z. T. durchaus fähige gebildete Herren in Riga, Reval und Dorpat, die schon seit Jahren sich nach einer halbwegs gut dotierten Stellung umsehen. Für uns Deutsche giebt es aber nur noch sehr wenige solche in der Heimat. Da heißt es denn: entweder hinausziehen in die Ferne, was uns Balten meist so unendlich schwer fällt nach allem, was man so gehört und mit anderen erlebt hat, oder sich bescheiden mit einem mageren Gehalt, das eine größere Familie unmöglich macht.

Eine dritte Möglichkeit — wenn kein ererbtes Vermögen da ist — sehe ich nicht. Aber vielleicht gibt's deren noch viele. Es würde mich freuen, sie kennen zu lernen. Vielleicht ist nur unsere falsche Erziehung an allem Schuld, die zu klassisch-ideal war, zu wenig real, zu wenig auf die Wirklichkeit gerichtet? Vielleicht war auch der Weg, den wir deutschen Balten bisher gingen, der Weg, der aus den dörptschen Konventsquartieren führte hinaus ins wirkliche reale Leben, nicht der richtige? Vielleicht waren wir dort zu patent, zu verwöhnt, zu genußsüchtig geworden?

Und wenn wir irrten? So müssen wir umkehren und einen neuen Weg suchen! Vielleicht finden wir ihn . . . .

—W.—

*

Wir haben die vorstehenden Betrachtungen wiedergegeben, obwohl wir ihnen, wie auch den früher von Hrn. —W.— in Nr. 265 unseres Blattes entwickelten, teilweise nicht zustimmen können. Bei allem Ernst der Situation liegt doch auch eine große Gefahr darin, die Dinge durchweg schwarz zu malen, wie es unseres Erachtens geschieht, wenn man den Jahresverbrauch des studierenden Sohnes auf 1000—2000 Rbl. angibt oder eine so ausnahmsweise anzutreffende Hungerpfarre, die nur 1200 Rbl. gewährt, ins Feld führt oder als Durchschnittseinnahme akademisch gebildeter Männer nur 2000 Rbl. hinstellt. Solches Schwarzmalen öffnet einem mutlosen Pessimismus die Pforten und fördert viel-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der erste größere Flug in Riga.
Unstimmigkeiten in Sachen der geplanten Befestigung Libaus.
Plan einer zweiten finnländischen Universität.
Neuer Riesenlenkballon in Berlin.
Interpellation wegen Fälschungen bei der österreichischen Volkszählung.
Gärung und Verhaftungen in der griechischen Armee.

Feuilleton.

Ein polnischer Edelmann als Hoteldieb.

In St. Moritz im Engadin wurde, wie man der „Nat.-Z." meldet, dieser Tage der berüchtigte internationale Hochstapler und Hoteldieb Sigismund v. Jaruntowski festgenommen, der auch in Berlin wohlbekannt ist.

S. v. Jaruntowski hatte vor wenigen Tagen in Rom einen großen Hotel-Diebstahl an der Fürstin di Trabia begangen, wobei ihm Juwelen im Betrage von etwa 45 000 Lire in die Hände fielen. Er war in seiner Frechheit so weit gegangen, daß er die Beute durch einen Angestellten des Hotels in seinen Wagen tragen ließ. Als er neue Diebstähle beging, wurde er als Täter entlarvt und wäre beinahe verhaftet worden. Im letzten Augenblick entzog er sich der Festnahme durch Flucht und ist nun im schweizerischen Winterkurort von seinem Schicksal ereilt worden.

Ueber das Vorleben des Hochstaplers, der eine abenteuerliche Vergangenheit hinter sich hat, werden nachfolgende Einzelheiten mitgeteilt: Sigismund Paul Felix v. Jaruntowski, wie er mit seinem vollen Namen heißt, entstammt einer vornehmen, alten Adelsfamilie, die aus Polen einwanderte und sich in Gnesen niederließ. Dort wurde er im Jahre 1878 geboren. Seine Mutter hieß mit ihrem Mädchennamen v. Zabotzka. Der Vater starb früh, und S. v. Jaruntowski bekam ein Erbteil von rund 250 000 Mark in die Hand, das er binnen 1½ Jahren bis auf den letzten Pfennig durchbrachte. Er verlegte sich von da ab auf das Schuldenmachen und geriet bald auf die schiefe Ebene. Man sah ihn in Berlin vor etwa 10 Jahren viel auf dem Turf und in Spielklubs.

Im Jahre 1900 wurde in Berlin eine Reihe raffinierter Hotel-Diebstähle begangen — so im Hotel „Bristol" und im „Hotel de Rome". Lange forschte man nach dem Täter, der mit großer Gewandtheit operierte und hauptsächlich sich auf den Diebstahl von Juwelen verlegte, vergebens. Schließlich wurde Jaruntowski als der Dieb ermittelt. Er hatte am 21. November 1900 im „Hotel de Rome" einem russischen Advokaten ein Perlenkollier im Werte von 40 000 Mark entwendet, das Kollier zerschnitten und die einzelnen Perlen im Café Bauer zu verkaufen gesucht.

Jaruntowski wurde dingfest gemacht und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Berlin verbüßte. Später tauchte er in Gesellschaft eines auffallend schönen Mädchens, einer gewissen Elisabeth Farkas, auf, die er jedoch wieder sitzen ließ. Er wandte sich nunmehr nach Frankreich. Seinen bereits der Kriminalpolizei bekannten Namen legte er ab und nannte sich Georg Kalb. In Paris und Lyon beging er neuerlich Betrügereien und griff endlich zu seinem alten Metier, dem Hotel-Diebstahl. Abermals verhaftet, wurde er auch in Paris mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Nachdem diese Strafe verbüßt war, reiste v. Jaruntowski allenthalben umher, trat stets elegant auf und stahl wo er konnte. Da er sich wieder sicher fühlte, scheute er sich auch nicht, nach Berlin zurückzukehren.

Im September vergangenen Jahres hatte Jaruntowski für kurze Zeit Aufenthalt in Berlin genommen. Bei dieser Gelegenheit knüpfte er die Bekanntschaft eines jungen Mädchens namens Emmy Pankrath an. Von den Eltern derselben erfährt ein Gewährsmann der „Nat. Z." zu dem Falle folgendes: „Unsere Tochter lernte im Herbst des verflossenen Jahres in einem bekannten Berliner Lokal Herrn v. Jaruntowski kennen. Er trat ihr gegenüber äußerst zuvorkommend auf, ohne jedoch einen auffälligen Aufwand zu treiben. Als Beruf gab er an, er sei Gutsbesitzer und aus diesem Grunde müsse er häufig längere Reisen unternehmen. Da er augenscheinlich die ernste Absicht hatte, unsere Tochter zu heiraten, so hatten wir gegen den Mann nichts einzuwenden, zumal die Vermögenslage günstig erschien. So zog sich der Verkehr bis Weihnachten hin und am Festabend fand die offizielle Verlobung statt. Da kurze Zeit hierauf Jaruntowski vorgab, verreisen zu müssen, so wurde der Tag der Hochzeit vereinbart und auf den 4. Februar 1911 festgesetzt. Seine Reise galt einer großen Weinfirma, deren Namen er allerdings nicht genannt hatte, in Süd-Frankreich, um die Vertretung derselben für Berlin zu übernehmen. Gleichzeitig ordnete er noch die Heiratsformalitäten, bestellte das Aufgebot und mietete gemeinsam mit seiner Braut die zukünftige Wohnung. Dann reiste er ab und versprach, baldigst Nachricht zu geben. Seit dieser Zeit haben wir nichts mehr von ihm gehört und die Nachricht seiner Verhaftung erst jetzt erfahren."

Die Eltern des Fräulein Pankrath sind durch diesen Abschluß vollständig gebrochen. Der Vater betreibt in einer bescheidenen Wohnung das ehrsame Handwerk der Schuhmacherei, während seine Frau durch Näharbeit die Kosten des Haushaltes mitbestreitet. — Den beiden anderen Kindern dieses Ehepaares ist Jaruntowski gleichfalls als äußerst solide und ehrlich erschienen, so daß auch sie keinen Verdacht schöpften.

Literarisches.

Dr. Arthur v. Oettingen: „Die Schule der Physik". Besonders für das Selbststudium. Braunschweig 1910, Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn. 622 Seiten in Groß-Oktav. Mit 454 Abbildungen im Text und einer farbigen Spektraltafel. Eleg. geb. 11½ Mk.

Professor Dr. Arthur v. Oettingen, der hier unvergeßliche einstige akademische Lehrer auf dem Lehrstuhl der Physik, der nach wenigen Wochen sein 75. Lebensjahr vollendet, hat im vorigen Jahre sein großes Lehrbuch der Physik erscheinen lassen. Nach uns vorliegenden zahlreichen Urteilen der Fach- und der Tagespresse bildet dieses Werk einen würdigen Schlußstein zu der Lehrtätigkeit dieses bekanntlich durch hervorragende Lehrbegabung ausgezeichneten akademischen Lehrers.

Um auch unserem Leserkreise von der Anlage und Bedeutung dieses Buches eine Vorstellung zu geben, sei das in der „Breslauer Zeitung" gefällte Urteil eines Sachkundigen herausgegriffen und hier wiedergegeben. Es heißt dort:

„Nicht oft erwächst dem Kritiker eine so angenehme Aufgabe, wie die Durchsicht dieser Arbeit; schließt man doch häufig ein Buch mit verdrießlichem: „Ich bin des trockenen Tons jetzt satt." Nichts von dem bei v. Oettingens „Schule der Physik!" Sie lehnt sich zwar, was Lehrmethode anbelangt, scheinbar eng an Ostwalds vorzügliche „Schule der Chemie" an, bringt ebenfalls den gesamten Stoff als Zwiegespräch zwischen Meister und Schüler, wandelt dabei jedoch völlig eigene Wege. Der Autor verfügt über eine ausgezeichnete Lehrweise und hervorragende Fähigkeit in der Aufstellung von Begriffsbestimmungen. Gerade solche schwieriger Art (die noch dazu viel umstritten sind), wie Materie, Energie, Kraft, verraten den gewandten Lehrer, der den Schüler nicht von Hause

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papyros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.
welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

leicht gerade das, was der Herr Verfasser vermieden sehen will, nämlich, daß man sich bei Worten beruhigt und nicht zu Taten aufrafft. Auch ohne solche Ziffern bleibt genug nach, was sehr ernst stimmen muß.

Im übrigen sind, wie wir meinen, für die in Rede stehende Frage zunächst Worte durchaus am Platz. Mit ihnen operiert ja auch der Herr Verfasser. Es gilt doch, in erster Linie den an unserem provinziellen Sein fressenden Krebsschaden anschaulich zu machen, etwa durch die Sprache der statistischen Ausweise, und klar erkennen; aus solch klarer Erkenntnis haben dann der Vorsatz zur Besserung und wirklich zielfördernde Taten zu erwachsen. Sie können aber nur in einer Richtung gesucht werden: in der Einschränkung unserer Lebensführung, in der Einschränkung der Lebensführung unserer heranwachsenden Jugend. — — Wie machen es die Anderen?

Wir möchten diese Erörterungen nicht abbrechen, ohne die warmen Worte, mit welchen — hoffentlich nicht nur zum Nachdenken anregend — der eingangs erwähnte Artikel der „Rig. Z." seine Schilderung der uns drohenden Gefahr schließt. Sie lauten:

„Wir sprechen heute mit einem gewissen Stolz von unseren nationalen Aufgaben und von dem, was wir für unsere Schulen, für unser Volkstum leisten. Aber vergessen wir doch das Eine nicht: alle unseren Deutschen Vereine, alle unseren patriotischen Dramen und Heimatlieder, ja selbst alle unsere deutschen Schulen haben nur dann einen Zukunftswert, wenn wir uns von den unser Leben vergiftenden Leitmotiven des „Auslebens der Persönlichkeit" und des schrankenlosen Ich-Kultus freimachen, die die sittliche Pflicht der Unterordnung des Individuums unter ein Ganzes als Torheit ansehen und den Nährboden für die unser Lebensmark anfressenden Krankheitserreger darbieten, die zunehmende Ehelosigkeit und vor allem zunehmende Kinderlosigkeit der Ehen zu Wege bringen. Solange wir das nicht einsehen, sind alle Bestrebungen auf eine ästhetische Durchdringung weiterer Massen durch Vorträge oder Vereinigungen, ist alle soziale und nationale Arbeit an der Jugend und der bisher stiefmütterlich behandelten Masse illusorisch. Wir müssen umkehren — wenn wir bleiben wollen, was wir bisher gewesen sind! Das ist nationale Pflicht, die im Wesen auch immer sittlich ist."

Zur „Verlegung" des Anfangstermins des landwirtschaftlichen Buchführungs-Jahres

erhalten wir folgende Zuschrift:

Zu der von Baron G. Wrangel angeregten Frage betreffend den Anfangstermin des landwirtschaftlichen Buchführungs-Jahres möchte ich zur Klärung der Sachlage einiges bemerken.

Von einem „Verlegen" des Anfangstermins kann überhaupt nicht die Rede sein, denn wir haben überhaupt keinen feststehenden „Termin" für den Beginn der Buchführung. Dieser Beginn ist vollkommen in das Belieben des Einzelnen gestellt und tatsächlich kommen wohl auch fast alle denkbaren und undenkbaren Termine als Anfangstermine vor. In Frage kommen könnte allenfalls ein neu aufzunehmender einheitlicher Anfangstermin, doch ist es kaum denkbar, daß ein solcher zu allgemeiner Giltigkeit kommen wird. Die Bedeutung des Anfangstermins ist auch eine so untergeordnete, daß es kaum lohnt, darüber viel Worte zu verlieren. Ein ungeeigneter Anfangstermin vergrößert nur die Arbeit der Buchführung und die damit verbundenen Mehrkosten dürften auch ohne Zwang und bindende Verabredung der beteiligten Personen bald dazu bringen, sich einen geeigneten auszusuchen. Als der günstigste muß gewiß der 1. Juli bezeichnet werden, schon weil er mit dem Beginn des Halbjahrs zusammenfällt und alle Banken 2c zu diesem Termin abrechnen. Auch verhältnismäßige Leere in Speicher und Scheunen spricht für diesen Termin. — Doch ist der Anfangstermin oft von örtlichen und persönlichen Verhältnissen abhängig, so daß eine vollkommene Uebereinstimmung wohl kaum je wird zu erreichen sein. Der Pächter z. B., der sein Gut am 23. April übernommen und damit gleichzeitig, und zwar für eine verhältnismäßig kurze Reihe von Jahren, seine wirtschaftliche Tätigkeit begonnen hat, wird kaum dazu zu bringen sein, seinen Buchführungs-Anfang auf einen anderen Termin zu verlegen.

Die Verlegung des Beginns der Pacht- und Arbeits-Verträge auf einen anderen Termin als den jetzt üblichen St. Georgi-Tag, wäre wirtschaftlich wohl zu rechtfertigen, doch stehen ihm praktisch solche Schwierigkeiten im Wege, daß an eine Verwirklichung derselben im Ernste wohl kaum gedacht werden kann. Schon allein der eine Umstand, daß alle Kronspachten auf den 23 April als Anfangs- resp. Endtermin laufen, und man an den Anschluß der Domänenverwaltung an diese Aenderung nicht denken kann, nehmen allen dahin gehenden Wünschen jede Aussicht auf tatsächliche Durchführung.

Wenn über diesen Gegenstand dennoch eingehender debattiert werden soll, so wäre es wünschenswert, wenn solches etwa während der öffentlichen Januar-Sitzungen im Kreise von Fachleuten geschähe.

A. von Stryk.

Dorpat, 10. Januar 1911.

Dorpat. 12. Januar.

Zu einer häufig an dieser Stelle erörterten Angelegenheit liegt heute eine offiziöse Mitteilung sehr erfreulichen Inhalts in folgender Fassung vor: Die Städte Liv- und Estlands sollen, einer vom Ministerium des Innern vor dem Ministerrat befürworteten Vorstellung nach, vom 1. Januar 1912 an von den Zahlungen zum Unterhalt der Gefängnis-Administration und der Postanstalten befreit werden.

— Der Dorpat-Werroschen Kreisdeputierte Richard v. Sivers ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, im Amte eines Landrats der Livländischen Ritterschaft für den estnischen Bezirk bestätigt worden.

— Ein livländisches Adreßbuch in lettischer Sprache beabsichtigen M. Dalbin und K. Schmidt herauszugeben. Die Genannten fordern in der „Rig. Aw." die lettischen Gemeindeverwaltungen zur Mitarbeit auf.

Kreis Pernau Eine Revision des Personalverzeichnisses in einem Gebiet des Jakobischen Kirchspiels, wo ein Gemeindeschreiber 17 Jahr lang seines Amtes gewaltet hatte, förderte, dem „Wir." zufolge, ganz unmögliche Zustände zutage. Personen, die schon seit 10 bis 20 Jahren tot waren, figurierten in den Büchern noch als lebend und die Gemeindeabgaben waren alljährlich auch auf sie repartiert worden. Die Restanzen der Toten beliefen sich auf insgesamt 3000 Rbl Es wurde vorgeschlagen, die noch arbeitsfähigen Gemeindeglieder, die seit längerer Zeit ihre Abgaben nicht gezahlt haben, auszuschließen, damit sie nicht über kurz oder lang noch Verpflegung im Armenhause beanspruchten.

Marienburg. Das im vorigen Jahr in Marienburg eröffnete Progymnasium wird, wie die „Rig. Aw" meint, in diesem Semester über 100 Schüler zählen. Die Zahl der Schüler der Schule des Deutschen Vereins soll von 25 auf 10 gesunken sein.

Riga. Die Bibliothek des professionellen Verbandes der Rigaschen Bauarbeiter wurde, nach dem „Dj. Wehstn.", vom Livländischen Gouverneur geschlossen, weil in ihr verbotene Bücher gefunden wurden.

— Mit Genugtuung verzeichnet die „Rig. Rdsch." den ersten gelungenen Flug eines baltischen Aviatikers in den Ostseeprovinzen über eine nennenswerte größere Distanz. Gestern um die Mittagszeit hat ein junger Landsmann, der sich soeben in Berlin fachmännisch zur Luftschiffahrt ausgebildet hat, Herr Max Trautmann in Sassenhof auf einem dem Direktor der Maschinenfabrik „Motor", Herrn Th. Kalep gehörigen Wright-Zweidecker einen ausgezeichnet gelungenen Flug von 4 Min. Dauer vom Hangar des „Motor" bei der Station Sassenhof bis nach Solitüde, also über eine Distanz von etwa 3 Werst, in der Höhe von etwa 40 Metern absolviert. Die Landung in Solitüde vollzog sich ganz glatt.

— Der Leiterin des privaten weiblichen Progymnasiums Frau Johanna Trey ist die goldene Medaille, mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande, Allergnädigst verliehen worden.

— Um ihren technischen Betrieb zu vereinfachen und zu modernisieren, hat das „Rig. Tagebl." seit Beginn dieser Woche 8 Setzmaschinen der Berliner „Typograph- G. m. b. H." in seiner Druckerei zur Aufstellung gebracht. Das „Rig. Tgbl." ist somit das erste Blatt in den Ostseeprovinzen, welches an die Stelle des Handsatzes den Maschinensatz treten läßt.

— Für Schulzwecke sind der Rigaer Ortsgruppe des deutschen Vereins, den Rigaer Blättern zufolge, durch Vermittelung des Rechtsanwalts Reusner von einer Dame, die unbekannt bleiben will, 200 Rubel übergeben worden.

Estland. Am Sonntag d. 9. d. Mts., wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, Pastor Hugo Hahn vom Estländischen Generalsuperintendenten als Pastor zu Kreuz introduziert.

Mitau. Am 9. Januar wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, bei dem Kirchhof in der Bauskeschen Vorstadt eine Gymnasiastin, eine Schneiderin und zwei Jünglinge arretiert, als sie dort eine Fahne mit revolutionärer Aufschrift an einem Baume aushängen wollten. — Es wurden auch viele Haussuchungen ausgeführt und einige politisch verdächtige Personen arretiert.

Libau. Der Kurländische Gouverneur Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Nabokow traf, der „Lib. Ztg." zufolge, am Sonntag in einem Salonwagen der Romnyer Bahn in Libau ein. Nachmittags fand unter seinem Vorsitz eine Sitzung des Baukomitees der „Kaiser Alexander III-Gedächtnis-Kathedrale" statt. Der Bau wird voraussichtlich nicht auf dem Neumarkt sondern auf dem Platz der Stadtgärtnerei errichtet werden. — Um 3 Uhr nachmittags begab sich Se. Exzellenz in Begleitung des Kreischefs mit einem Extrazuge der Hasenpother Bahn nach Rudbahren zur Jagd.

Tuckum. Am 9 Januar waren, wie der „Dj. W." mitteilt, in der Stadt an drei Stellen rote Fahnen mit schwarzen Bändern aufgehängt; die Fahnen trugen revolutionäre Inschriften. In der Stadt und Umgebung waren Proklamationen verteilt.

Herr Menschikow und die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Petersburg. In ganz Rußland rüstet man sich gegenwärtig, am 19. Februar das 50-jährige Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft würdig zu begehen. Ganz Europa dürfte der Anschauung sein, daß erst durch diesen Akt Kaiser Alexanders II. Rußland in die Reihe der modernen Kulturstaaten einrückte und der Grund zu einer gesunden wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung des Reiches gelegt wurde. Nur Herr Menschikow von der „Now. Wr." ist auch hierin anderer Meinung.

In einem seiner langen Artikel, den er „Ein überflüssiges Jubiläum" überschreibt, versucht er in denunziatorischer Weise zu beleuchten, „in welcher Richtung (bei dieser Jubiläums-Feier) das politische Bewußtsein der Herren Bürger arbeitet." In Odessa hat man z. B. wie er ausführt, beschlossen, den 19. Februar zu begehen durch einen feierlichen Gottesdienst, eine Volksvorlesung und Verteilung von Broschüren über die Bedeutung des 19. Februar und von Porträts Kaiser Alexanders II., die Errichtung eines Denkmals für den Zar-Befreier, die Anlage eines Parkes des 19. Februar, die Wahl des Generals Miljutin (des bekannten Mitarbeiters Alexanders II.) zum Ehrenbürger Odessas und Aussetzung von Pensionen an 60 ehemalige Leibeigene, die mindestens 40 Jahre in Odessa gelebt haben. — Aehnliche Beschlüsse sind an den verschiedensten Orten Rußlands gefaßt worden. Herr Menschikow ist nun der festen Ueberzeugung, daß hinter all diesen schönen Plänen nur die Absicht steckt, eine politische Demonstration zu veranstalten und das Volk glauben zu machen, daß es vor 50 Jahren aus einer Sklaverei befreit worden sei. Die russische Leibeigenschaft habe aber nichts mit Sklaverei gemein gehabt!

Die Herren Radikalen sind, wie Menschikow darlegt, eben gewohnt, stets und überall zu übertreiben: da das einfache Volk nicht zu lesen und zu schreiben versteht, klagen sie über „tiefe Unbildung", da die Bauern nicht reich sind, schreien sie über Bettelarmut u. s. f. So haben diese Fanatiker auch die Legende von der Sklaverei der Leibeigenschaft geschaffen. Sie vergessen, daß diese eine von niemand aufgedrängte „Lebenserscheinung" war. Umsonst haben die Historiker die Notwendigkeit der Leibeigenschaft nachgewiesen, da auf ihrem Boden sich die ganze europäische Kultur entwickelt hat (?). Die Leibeigenschaft war wohl zum Schluß ausgeartet. Aufgehoben worden ist aber keine Sklaverei, sondern nur die Disziplinargewalt des gebildeten Teiles der Gesellschaft über die ungebildete Masse. . ." Sollen wir wirklich uns anschließen der Feier der Aufhebung dieser alten feudalen Disziplin wir, die wir uns noch nicht beeilen, uns von jeder Obrigkeit zu „befreien"? Menschikow, der selber vor 4 Jahren das Morgenrot der russischen Freiheit begrüßt hatte, schließt seine Ausführungen mit den für die heutigen russischen „Nationalisten" charakteristischen Worten:

„. . . . . Alles Große und Starke, wodurch die alte Zeit der Leibeigenschaft lebte, alles Wohltuende und Helle, was die ordentlichen Edelleute mit den ordentlichen Leibeigenen verband, wird verheimlicht werden, — man wird nur den Schmutz, die Fäulnis hervorkehren, die es überall genug im Leben gibt. Mir scheint, diese Feier wird nichts Volkstümliches (?!) und nichts Befreierisches (!) an sich haben, sondern nur viel marktschreierischen Betrug und viel Verleumdung Rußlands...."

Ueber eine bevorstehende hohe Vermählung berichtet die „Pet. Ztg.": Die Vermählung der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, der Stieftochter der Herzogin Helene von Sachsen-Altenburg, Tochter des weiland Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, mit dem Prinzen Heinrich XXXV. von Reuß (jüngere Linie) wird Mitte April in Petersburg stattfinden. Die hohe Braut steht im dreiundzwanzigsten, der Bräutigam im vierundzwanzigsten Lebensjahre; letzterer ist Leutnant in preußischen Diensten.

— Das Projekt eines Französischen Instituts in Petersburg, für dessen Zustandekommen sich noch kürzlich der gewesene Deputierte und Exgouverneur von Hinterindien Paul Doumer beim russischen Hofe verwandt hatte, hat nunmehr, wie die „Birsh. Wed." erfahren, sowohl von seiten der französischen als auch von seiten der russischen Regierung seine Bestätigung erhalten. Das gen. Institut wird einen franko-russischen Charakter tragen und aus zwei Sektionen bestehen. Die eine Sektion wird dazu dienen, den Gelehrten, Künstlern 2c., welche die Erlernung der russischen Sprache in Frankreich begonnen haben, sowohl ein tiefergehendes Studium derselben zu ermöglichen als auch ihnen die Bekanntschaft mit der russischen Literatur und Geschichte sowie überhaupt mit den verschiedenen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens Rußlands zu vermitteln. Das französische Institut wird unter der Kontrolle des Universitäts-Konseils von Lille und Nancy und unter dem Protektorat einiger höherer wissenschaftlicher Institute von Paris stehen. Die französische Sektion wird von den russischen Behörden unabhängig sein. Allen Studenten, auch nicht-französischen, wird der Zutritt, zum wenigsten als freie Zuhörer, freistehen. Die russische Sektion wird von den russischen Unterrichtsbehörden verwaltet werden. Frankreich wird diese Sektion mit Dozenten der französischen Sprache, Literatur, Geschichte usw. versorgen; temporär werden auch die berühmtesten französischen Gelehrten und Schriftsteller Vorträge halten. Das russische Unterrichtsministerium gründet als eine Art von Pendant zu diesem Institut ein russisches Gymnasium in Paris, welches für den Anfang allerdings nur als ein vierklassiges Progymnasium gedacht ist und nur für die Kinder von in Paris lebenden russischen Untertanen bestimmt sein soll. Den Schülern soll ein unmittelbarer Uebertritt in ein russisches Gymnasium in Rußland möglich gemacht werden.

Moskau. Der italienische Konsul in Moskau hat sich an die Moskauer Kommerzschule mit der Mitteilung gewandt, daß die italienische Regierung die Hälfte der Kosten zu tragen bereit ist, wenn in der genannten Schule die italienische Sprache als Lehrgegenstand eingeführt wird. Diejenigen Schüler, welche die besten Erfolge in der italienischen Sprache aufweisen, sollen als Prämie auf Kosten der italienischen Regierung freie Fahrt nach Italien und zurück erhalten. Die Leitung der Kommerzschule hat das Anerbieten angenommen.

(„Now. Wr.")

— Am Stiftungstage der Moskauer Universität, am 12. Januar, wird kein Aktus stattfinden. („Retsch.")

Odessa. Graf Konownizyn, der Führer der General Tolmatschew feindlich gesinnten Volksverbändler-Gruppe, hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, in seinem Blatt sensationelle Enthüllungen über die Gräfin Maksudowa veröffentlicht. Es heißt, daß die Gräfin seit dem Eintreffen des Generals Tolmatschew in Odessa großes Ansehen in der örtlichen Gesellschaft genoß und großangelegte Festlichkeiten zu Ehren Tolmatschews veranstaltete, wobei sie ein patriotisches Komitee gründete, das Geld und Unterschriften für eine Adresse an den Stadthauptmann sammeln sollte zur Feier des Jahrestages seiner Tätigkeit. Für das gesammelte Geld sollte ein Geschenk an ihn gekauft werden. Wie verlautet, soll eine recht ansehnliche Summe nebst etwa 10 000 Unterschriften zusammengekommen sein, die die Gräfin, ihr Gatte und die Vorsitzenden der russischen Verbände sammelten. Plötzlich ist jedoch die Gräfin verschwunden. Nach offiziellen

---

aus mit abstrakten, unverständlichen Begriffen abspeist, ihm vielmehr sozusagen das schmackhafte Brot der Lehre darbietet. Diese namentlich starke Seite des Buches, Grundbegriffe klar und einwandsfrei festzulegen, scheint mir eminent wichtig. Vorausgesetzt wird lediglich Bürgerschulbildung, eine gewisse Uebung im algebraischen und Logarithmen-Rechnen. Wie geschickt v. O. auf so bescheidener Grundlage weiterbaut, schließlich zu den Elementen der Differential- und Integralrechnung leicht faßlich hinführt und unwiderstehlich fesselnd mit sich fortreißt, den oft schwierigen Stoff durch Heranziehung von Beispielen aus dem täglichen Leben mundgerecht macht, das gewährt wirklich einen hohen Genuß. Ich hebe besonders hervor: die Methode, neue Begriffe auf Grund von Proportionen zu bilden; die Auffassung der spezifischen Wärme; die Elektrizitätslehre, von Anfang an mit Hilfe der Elektronenannahme vorgeführt; die von van t'Hoff, Arrhenius und Ostwald stammende Lösungstheorie, auf Osmose gegründet und eingehend behandelt. — So ist das wohlgelungene, überaus verdienstliche Werk als geeignet zu empfehlen für Studierende von Hochschulen bis zum Mittelschüler herab, aber auch für Praktiker, welche ihre Kenntnisse auffrischen und sich neuere Auffassungen in den grundlegenden Naturwissenschaften zu eigen machen wollen..."

Carolina Woerner: „Der König hat gesprochen." (Berlin, 1911, Verlag von Gebr. Paetel, 181 Seiten.)

—g. Wie ihr Schauspiel „Frühlingsstürme"— das, beiläufig gesagt, vor einem Jahre von unserer dramatischen Sektion hier zu einer mit Interesse und Beifall aufgenommenen öffentlichen Vorlesung gelangte — so versetzt uns auch die vorgenannte Erzählung Carolina Woerners in die bewegte Zeit unmittelbar vor Ausbruch der Freiheitskriege, und auf diesem bedeutsamen historischen Hintergrunde spielt sich ein Einzelschicksal mit tragischem Ausgang ab.

Der 23-jährige Sohn eines reichen Breslauer Kaufmanns, der den väterlichen Beruf nur noch aus kindlicher Pietät ausübt, entzieht sich der verweichlichenden Atmosphäre seines Vaterhauses, da sie ihn schon lange heimlich beklemmt, und folgt dem Aufruf des Königs vom 3. Februar zu den Fahnen. Zu diesem verhängnisvollen Schritte bestimmt ihn halb sein eigenes, unter der elterlichen Verwöhnung doch gesund männlich gebliebenes Empfinden, halb die patriotische Handlung eines jungen, schwärmerisch von ihm geliebten Edelfräuleins, mit dem er sich dann verlobt.

Trotz aller Einsprüche seines schwindsüchtigen Vaters und seiner recht engherzigen Mutter, unbekümmert um seine zarte Gesundheit schließt der junge Mann sich den Breslauer Freiwilligen an und fällt nach kurzem Soldatenleben in der Schlacht bei Groß-Göschen. Dies in Kürze der Inhalt der schlichten Erzählung, die ohne spannende Verwickelung oder besonders bewegte äußere Handlung gleichwohl das Interesse des Lesers in hohem Grade fesselt. Sind die Charaktere doch mit großer realistischer Kraft und psychologischer Feinheit gezeichnet, das Milieu und die ganze Zeitströmung mit anschaulicher Frische und Sicherheit dargestellt, dazu in einer Sprache, die im Dialog den Zeitstil anscheinend echt wiedergibt und im Erzählen durchaus persönlich und eigenartig ist und beredtes Zeugnis von einer starken poetischen Begabung ablegt.

Wenn der Tod des Helden nicht so eindrucksvoll wirkt, als man eigentlich erwarten sollte, so liegt das einmal wohl an der bewußten Knappheit und Objektivität der Darstellung, dann aber vielleicht auch daran, daß von Anfang an auf den tragischen Ausgang hingedeutet ist.

Jedenfalls rechtfertigt die Kunst der Verfasserin — deren Erzählung hoffentlich auch von der reiferen Jugend, besonders der männlichen, mit Genuß gelesen werden wird — die Kühnheit, es einer Marie v. Ebner zu widmen, wie die Zueignung ausdrücklich besagt.

Mannigfaltiges.

Carnegie stiftete, wie aus Washington telegraphisch berichtet wird, für das Carnegie-Institut zehn Millionen Dollars. Die Gesamtsumme seiner Stiftungen für das Institut beträgt 25 Millionen; für philanthropische Zwecke überhaupt aber hat Carnegie 300 Millionen Dollars (800 Millionen Mark) gestiftet.

— Am 5. Januar wurden, wie die Revaler Blätter berichten, in Reval von dem Weibe des an der Baumwollspinnerei angestellten Arbeiters P. Zwillinge geboren, die, an den Seiten zusammengewachsen, 4 Hände und 2 Füße hatten. Kurze Zeit nach der Geburt verstarben sie, konnten jedoch vorher noch getauft werden. Die Mutter fühlt sich ganz wohl.

— Amerikanische Gehälter. Der große amerikanische Stahltrust, der bisher seinem Präsidenten ein Gehalt von 400 000 Mk. bezahlte, hat beschlossen, diese Summe auf die Hälfte zu ermäßigen; der Leiter des Trusts wird sich fortan mit einem festen Einkommen von 200 000 Mk. durchs Leben schlagen müssen. Der Beschluß hat in Amerika lebhaftes Aufsehen erregt, und voll Eifer wird in der Oeffentlichkeit das Problem erörtert, welche Gehälter Männer von hervorragender geschäftlicher Bedeutung, die an der Spitze gewaltiger Unternehmungen stehen, verdienen sollten. Charles Schwab und William Ellis Corey haben als Präsidenten des Stahltrusts bisher je 400 000 Mk. Jahresgehalt bezogen, die gleiche Summe wie der Richter Gary, der als Präsident der Direktoren-Konferenz und der Finanzkomitees an der Leitung der Gesellschaft teil hat. Am 1. Februar tritt der neue Präsident E. Farrell sein Amt an, und er erhält weniger, weil nach dem Ausspruch Garys „die Stellung nicht mehr wert ist". Dabei tritt die Tendenz zutage, das Gehalt nicht nur nach der äußeren Stellung, sondern vor allem nach dem persönlichen Wert des Mannes, nach der Größe seiner Verantwortung zu bemessen. „Für den Präsidenten der Mutual Life Insurance Company", so äußerte sich Gary in einem Interview, „wäre ein Gehalt von 600 000 Mk. nicht unangemessen, wenn man bedenkt, welche gewaltigen Summen die Gesellschaft durch einen kleinen Irrtum in der Beurteilung irgend einer Chance verlieren könnte. Und ist es zweifelhaft, daß irgendeine große Bank einem Manne wie Morgan vielleicht eine Million Dollar im Jahr bezahlen würde, wenn er sich ausschließlich der Leitung des Institutes widmete? Irgend einem anderen aber, der eine solche Stelle erhielte, würde man vielleicht 200 000 Mk. oder nur 100 000 Mk. bezahlen, und er würde wohl auch nicht mehr verdienen." — Richter Gary hat täglich Schecks im Werte von durchschnittlich 40 Mill. Mark zu unterzeichnen, und er hat, seit er im Amte ist, nahezu 2 Milliarden allein für Verbesserungen und Erweiterungen des Trusts ausgegeben. Wer über so gewaltige Summen disponieren muß, ist nach seiner Ansicht mit dem bisherigen Jahresgehalt von 400 000 Mk. nur gerecht und angemessen bezahlt.

— Eine Riesenfalle für Ratten. Der Krieg gegen die Rattenplage wird in Dänemark mit großer Energie geführt, und seitdem der Staat eine Prämie für jede getötete Ratten ausgesetzt hat, sind in den letzten Monaten über 100 000 der schädlichen Nagetiere vernichtet worden. Um die Jagd im großen zu betreiben, legt man jetzt Riesenfallen an. An den Stätten, wo die Ratten hausen, wird ein großes Gehege aus Holz und Latten gezimmert, das auf der einen Seite eine Fallür aufweist und am anderen Ende in einen langen metallischen Behälter ausläuft. In die Mitte dieser Riesenfalle wird dann der Köder gelegt oder irgend ein Tierkadaver. Die Ratten überfallen nun das Gehege, und man läßt sie einige Tage gewähren, auf daß ihre Zahl zunehme. Dann versteckt sich eines Abends ein Mann in der Nähe, und wenn genug Ratten in der Falle sind, läßt er die Tür herabgleiten. Die Tiere suchen nun zu fliehen, finden aber keinen Ausweg. Die Erregung wächst unter dem gefangenen Heer, das sich schließlich in den Metallsack flüchtet. Damit sind sie wehrlos dem Fänger ausgeliefert. In manchen Fällen sind mit dieser Riesenfalle vier-, fünf-, ja sogar sechstausend Ratten auf einmal gefangen worden.

— Humor des Auslandes. Als der Bürgermeister von New-York, Gaynor, noch Richter war, bemerkte eines Tages der Verteidiger des Angeklagten in seiner Rede: „Die ärztlichen Sachverständigen werden bezeugen, daß mein unglücklicher Klient an Kleptomanie leidet und Euer Ehren wissen, was das ist?" „Ja," sagte Richter Gaynor, „das weiß ich. Es ist eine Krankheit, die zu heilen das Volk mich bezahlt." („The Argonaut.") — — „John", fragte die Frau ihren Mann, „wenn ein kühner Mann mich raubte, würdest du eine Belohnung aussetzen?" „Aber ganz gewiß," war die Entgegnung des Mannes. „Ich pflege stets diejenigen zu belohnen, die mir eine Gefälligkeit erweisen." („Boston Courier.") — — „Würde es etwas schaden, wenn ich ihr hinsichtlich meines Alters die Unwahrheit sagte?" forschte der ältliche Millionär. „Wohl kaum." „Ich bin sechzig. Wie wäre es, wenn ich fünfzig sagte?" „Ich glaube, Ihre Aussichten bei ihr würden besser sein, wenn Sie sich für fünfundsiebzig ausgäben." („Kansas City Journal.") — — Die eine: „Ich erlebte heute eine große Enttäuschung." Die andere: „Hat Freddy dir keinen Antrag gemacht?" Die eine: „Nein, schlimmer als das. Ich sah einen großen Ausverkauf in Schuhen und hatte ein Loch in einem meiner Strümpfe." („Answers.") — — „Sie sagen," bemerkte der Vorsitzende der Wahlprüfungskommission, „daß er sich während des Wahlkampfes keine Bestechung zuschulden kommen ließ, soweit Sie wissen?" „Ja," antwortete der Zeuge, „das sagte ich." „Ließ er denn nicht mehrere Kisten Zigarren herumreichen?" „Allerdings, aber diese Zigarren waren keine Bestechung. Hier ist eine davon, Sie können sie versuchen." („Tit Bits.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 8. Mittwoch, 12. (25.) Januar 1911

Brandenburg a. Havel (48,27 v. H.), Elberfeld (44,29 v. T.), Krefeld (47,05 v. T.), Koblenz (48,52 v. T.), Mülheim am Rhein (49,69 v. T.), Stettin (53,48 v. T.), Elbing (54,07 v. T.), Frankfurt a. Oder (61,05 v. T.) und Danzig (61,86 v. T.).

Oesterreich.

In der innerpolitischen Lage Oesterreichs ist eine gewisse Klärung eingetreten und hat sich eine immerhin einige Dauer versprechende relative Beruhigung eingestellt, die zu der Erwartung berechtigen, daß es der Regierung möglich sein werde, die dringenden Staatsnotwendigkeiten in der vorosterlichen Reichsratssession der parlamentarischen Erledigung zuzuführen. Der Kurs des dritten Kabinetts Bienerth bleibt der alte! Die Verwaltung wird nach wie vor eine rein sachlich geführte, allen anderen Erwägungen und Einflüssen entrückte sein; die Regierung wird, wie bisher, eine Politik der gewissenhaftesten Objektivität machen und jedes einseitige Eingreifen in die Gestaltung der nationalen Verhältnisse vermeiden, und sie wird nach wie vor an den Grundgedanken des böhmischen Ausgleiches festhalten.

Schon wieder ein neuer Hochschüler-Streik in Sicht! Die Vertretung der fortschrittlichen Hochschüler in Lemberg hat beschlossen, bei einer etwaigen Massenrelegation ihrer Kommilitonen in Krakau einen allgemeinen Streik an der Universität und am Polytechnikum in Lemberg zu veranstalten sowie die Studenten der übrigen Universitäten um eine Stellungnahme in dieser Angelegenheit zu ersuchen.

Frankreich.

Der neue Militärgouverneur von Paris, General Maneuvry, hat an die ihm unterstehenden Truppen einen eigenartigen Befehl erlassen. Er sagt darin, er habe erfahren, daß man sich über die Länge der Feierlichkeit beklagt habe, die neulich aus Anlaß der Verleihung der Neujahrs-Auszeichnungen an die Offiziere der Pariser Besatzung stattfand. Auch habe er bemerkt, daß man bei schlechtem Wetter auf den Reitwegen im Boulogner Gehölz höchstens zehn Offiziere antreffe, wo sonst ihrer 200 spazieren zu reiten pflegen. Wie würde ein harter Feldzug auf Offiziere wirken, die wegen ein paar Schneeflocken und eines etwas kühlen Nebels nicht zu Pferde steigen, und auf Truppen, die bei nicht gerade unerträglich kaltem Wetter auch keine halbe Stunde lang Stillstehen aushalten können? Gewiß ist die erste Pflicht eines Führers, um das Wohlbefinden seiner Leute besorgt zu sein und ihnen jede unnötige Mühe zu ersparen. Aber das darf nicht bis zur Verzärtelung und zur Scheu vor jeder Anstrengung getrieben werden, die schließlich das Heer entnerven und entmannen würde. Der Militärgouverneur schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sein Runderlaß den Offizieren und Truppen unter seinem Befehl die Ausdauer in der Anstrengung wiedergeben würde, die er bei ihnen anzutreffen wünsche.

Holland.

Die vom französischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Pichon, ausgesprochene Absicht, die geplante Befestigung Vlissingens als eine internationale und nicht als eine innere Angelegenheit Hollands zu behandeln, ruft wachsendes Befremden hervor. Ein deutsches Blatt meint dazu: „Wie weit der französische Minister des Auswärtigen hier sich von Rücksichten auf Frankreichs Interessen hat leiten lassen, ob er nicht jene Auslassungen zum guten Teil auf englische Wünsche und Anregungen hin getan hat, kann einstweilen unerörtert bleiben. Bezeichnend ist sein Auftreten in jedem Falle. Die Rücksichten auf die Neutralität Belgiens sollen nach seinen Andeutungen die Befestigung Vlissingens zu einer internationalen Angelegenheit machen: durch Festungswerke bei Vlissingen könne fremden Kriegsschiffen die Einfahrt in die Schelde und den Hafen von Antwerpen vorwehrt werden. Darum dürfe Holland solche Werke nicht ohne weiteres errichten. Durch diese Beweisführung wird nur dargetan, daß Frankreich und England gesonnen sind, im Falle eines Krieges gegen Deutschland sich um die Neutralität Belgiens nicht zu kümmern. In den Häfen des neutralen Belgien haben fremde Kriegsschiffe nichts zu suchen. Für alle Mächte, die Belgiens Neutralität unter allen Umständen achten wollen, ist eine Befestigung Vlissingens gleichgiltig. Nur jene werden dadurch gestört, die sich Antwerpens und wahrscheinlich auch Vlissingens gegebenen Falls bemächtigen wollen."

Italien.

Im Jahre 1911 wird Italien den Bau von zwei neuen Dreadnoughts in Angriff nehmen. In vier Jahren wird Italien somit sechs Schiffe dieses Typs besitzen. Außerdem werden Schiffe geringerer Stärke gebaut werden, jedoch werden diese immerhin einen größeren Tonnengehalt besitzen als die zu ersetzenden.

Spanien

Es scheint zu einer Versöhnung zwischen Spanien und dem Vatikan nicht kommen zu wollen. Die in den letzten Tagen von Spanien unternommenen Versuche, die abgebrochenen Verhandlungen über das Konkordat wieder aufzunehmen, so wird der „Nat.-Z." aus Rom telegraphiert, sind gescheitert. Der Vatikan veröffentlicht eine Note des Inhalts, daß es für ihn unmöglich sei, mit einer Regierung zu unterhandeln, welche nicht guten Glaubens ist.

Portugal.

Der Exkönig Manuel nimmt seinen Aufenthalt wahrscheinlich in Italien. Der römische Berichterstatter der „Augsburger Abendzeitung" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Vorbereitungen im Gange sind, um dem Exkönig Manuel von Portugal einen ständigen Aufenthalt in Italien zu sichern. Es sei der Wunsch der Königin Maria Pia, ihren Enkel in ihrer Nähe zu haben. Die Wahl des Wohnortes ist noch nicht erfolgt. Der Exkönig Manuel soll jetzt aus dem Vermögen der Braganzas über ein Jahreseinkommen von 50 000 Pfund verfügen.

Monaco.

Die Monegassen protestieren! Eine von 400 Wählern besuchte Versammlung brachte am vorigen Sonntag gegen den vom Fürsten genehmigten Verfassungsentwurf einen Protest ein. Insbesondere wurde gegen die Teilung des Fürstentums in drei Gemeinden und die Errichtung eines Nationalrates ohne wirkliche Regierungsgewalt Einspruch erhoben.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 21. (8.) Januar gemeldet: Bei der gestrigen Einschiffung der nach Yemen bestimmten Truppen erschien der Kriegsminister an Bord und hob in einer Ansprache hervor, daß es sich um die Rettung eines in Gefahr befindlichen Teiles des Landes handele. Der Minister bedauerte, daß er an der Teilnahme an der Expedition verhindert sei. — Den Blättern zufolge sprach der Sultan sein Bedauern über die Notwendigkeit der Expedition aus und wünschte den Truppen guten Erfolg. Zehn Marineoffiziere sind nach England abgereist, um den Bau der zum Wachtdienst an den Küsten von Yemen und Bassorah bestimmten Kanonenboote zu besichtigen.

Aus sicherer Quelle erhält der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Z." Kenntnis von einem ernsten Zwischenfall, der sich am 19. (6.) Januar in Dubaya im Küstengebiet Hadramant zugetragen hat. Dort haben gelandete englische Matrosen sich angeblich an muselmanischen Frauen vergangen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Erregung. Zwischen Türken und Matrosen kam es zu einem erbitterten Handgemenge, wobei mehrere Matrosen am Platze blieben. Kurze Zeit darauf begann ein englisches Kriegsschiff Dubaya zu bombardieren. Das Küstengebiet von Hadramant liegt in Süd-Arabien am Indischen Ozean.

Nordamerika.

Die Zahl der an Kriegsteilnehmer oder der ihren Angehörigen gezahlten Pensionen hat sich in den Vereinigten Staaten in unerhörter Weise entwickelt. Als der Bürgerkrieg 1865 beendet wurde, erhielten 85 000 Invaliden und 50 000 Witwen, zusammen also 85 000 Personen, Pensionen. Daraus sind **974 000** Menschen geworden. Der Bürgerkrieg scheint auf die Gesundheit der Mitkämpfer außerordentlich stärkend eingewirkt zu haben — so sehr, daß der Tod ihnen überhaupt nichts mehr anzuhaben vermag. Die für Pensionszwecke bewilligten Summen sind sogar noch viel schneller gewachsen: 1865 machten sie erst 8 Mill. Dollars aus, 1909 waren sie auf 162 Mill. Dollars gestiegen. Durchschnittlich erhält also jeder Invalide oder jede Witwe einen Betrag von etwa 170 Dollars, das heißt von fast 750 Mk. jährlich. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, daß viele der Pensionsempfänger mit dem Kriege gar nichts zu tun gehabt haben oder vielleicht nur einmal ein paar Pferde einer vordringenden Abteilung nachzuführen hatten, jedenfalls aber keine Schlacht mitgemacht und ihr Leben dabei nicht in die Schanze geschlagen haben.

Locales.

Die übliche „Januar-Konferenz" unserer Prediger fällt in diesem Jahre abermals mit den öffentlichen Jahres-Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und den sonstigen Sitzungen zusammen. Wie wir aus der im Namen des Dorpater theologischen Abends erlassenen Einladung des Oberkonsistorialrates Pastors Paul Willigerode ersehen, findet die Konferenz am 19. und 20. Januar im Saale der Marien-Gilde statt. Am Mittwoch, den 19. Januar, um 9 Uhr abends wird die Konferenz eröffnet und hierauf folgt ein Vortrag des Privatdozenten Mag. Dr. O. Seesemann über „Messianische Psalmen". Die Diskussion über diesen Vortrag an der Hand der vom Vortragenden den Versammelten vorzulegenden Thesen beginnt am Donnerstage um ½10 Uhr morgens und setzt sich bis zum Nachmittage fort. In der Behandlung der einschlägigen Fragen sind vielfach neue Wege eingeschlagen worden und so dürfte die Diskussion zu einer besonders lebhaften sich gestalten.

*

Bereits am Dienstag, den 18. Januar, tritt die V. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz zusammen, zu der alle Freunde der Mission von Oberpastor B. Wittrock als vom Leiter der Konferenz und Pastor H. Neppert als Livländischem Missionsreferenten zur Teilnahme eingeladen werden. Neben Missionar Hoffmann-Majaweram aus Indien wird auch die Missions-Lehrerin Frl. E. Seesemann aus Mamba in Ostafrika an den Versammlungen im Saale des Ev. Vereins junger Männer (Salz Straße 1) teilnehmen. Die erste Versammlung wird um 9 Uhr vormittags durch Oberpastor B. Wittrock-Dorpat eröffnet. Hieran reihen sich Vorträge über „Evangelische Mission und deutsche Kolonialpolitik" von Pastor H. Neppert-Marien-Magdalenen und „Duf und die Schulmission" von Prof. Pastor T. Hahn-Dorpat.

Um 2 Uhr findet gemeinsamer Mittag in der Bürgermusse statt.

Von 4 bis 6 Uhr nachmittags folgen eine Diskussion über den zweiten Vortrag und ein dritter Vortrag von der Missionslehrerin Frl. E. Seesemann.

Um 7 Uhr abends findet im Sommerlokal der Bürgermusse eine öffentliche Missionsversammlung statt, auf welcher Pastor B. Lichtenstein-Goldingen, der die Weltmissions-Konferenz in Edinburg 1910 mitgemacht hat, über das Thema „Weltmission" einen Vortrag halten wird. Näheres auf den gedruckten Liederzetteln.

Den Pastoren Nord-Livlands wird im Anschluß an die Einladung zur Missions-Konferenz mitgeteilt, daß am Mittwoch, den 19. Januar, im Saale des Ev. Vereins junger Männer folgende Versammlungen stattfinden werden:

1) um 10 Uhr vorm. die Generalversammlung der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisenkasse;

2) um 4 Uhr nachm. die Generalversammlung des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse;

3) um 5½ Uhr nachm. die Generalversammlung der Nordlivl. Sektion der Bibelgesellschaft.

Schließlich sei noch bemerkt, daß am Montag, den 17. Januar, von 9 Uhr ab der Zentralrat des St. Johannes-Vereins diesen ganzen Tag über seine Sitzung halten wird.

Wie wir mit lebhaftestem Bedauern erfahren, ist Professor Dr. August Rauber, der in diesem Jahre auf eine 25-jährige Lehrtätigkeit als Professor der Anatomie an der hiesigen Universität zurückzublicken vermag, um seinen Abschied eingekommen. Damit würde unsere Universität einen akademischen Lehrer verlieren, der — gleich ausgezeichnet als wissenschaftlicher Forscher wie durch seine Lehrbegabung und durch den Schwung seiner idealen Anschauungen — aufs schmerzlichste hier entbehrt würde. Professor Rauber ist zugleich der einzige Professor innerhalb der medizinischen Fakultät, der sein Fach noch in deutscher Sprache vortrug — ein Umstand, der übrigens nicht verhindert hat, daß er gerade auch unter den russischen Studierenden zu den beliebtesten und höchstgewerteten akademischen Lehrern gehörte. — Professor Rauber, der im März 1841 in der Rheinpfalz geboren ist, hat sich, wie wir hören, durch seine erschütterte Gesundheit zur Niederlegung seines Lehramtes genötigt gesehen.

Die elektrische Beleuchtung der Vorstadt Carlowa streikt häufig, wie wir im „Post." lesen. Das Versagen der Beleuchtung soll daher kommen, weil die Zentrale Maschinisten hat, die mit dem Explosionsmotor nicht umzugehen verstehen. Da die Zentrale ohne Akkumulatoren arbeitet, so tritt, sobald bei der Maschine etwas in Unordnung gerät, sofort ägyptische Finsternis ein.

Ende Januar unternimmt, wie es heißt, der hiesige dramatische Kreis russischer Studierender nach dem Beispiel der vorangegangenen Jahre eine Gastspiel-Tournee durch die baltischen Städte. Gespielt werden soll in Walk, Werro, Wenden, Wolmar, Tuckum, Mitau, Fellin und Pernau.

Auf der Sitzung der Rigaschen Bezirksgericht-Delegation am 11. d. Mts. gelangte u. a. folgende Sache zur Verhandlung: Im vorigen Sommer hatte sich auf dem Barclay-Platze ein etwas angeheiterter Mann auf eine Bank gesetzt und war von 2 Fremden, welche sich zu beiden Seiten placiert und eine Unterhaltung angeknüpft hatten, um Uhr und Mütze bestohlen worden. Er hatte aber doch eine so deutliche Erinnerung von diesem Zusammentreffen bewahrt, daß die Kriminal-Polizei auf seine Beschreibung hin die beiden Diebe und dann auch den Hehler des Gestohlenen zu ermitteln vermochte. Die Angeklagten, Aug. Leisi, Paul Reimann und Petrus leugneten hartnäckig jede Schuld; das Gericht aber sprach sie gleichwohl schuldig und verurteilte Leisi zu 2½ Jahren Gefängnis, Reimann wurde als Minderjähriger seinem Vater zur Beaufsichtigung übergeben, während Petrus als Hehler und Käufer zu 100 Rbl. Zahlung oder zu 1 Monat Arrest verurteilt wurde.

Eine zweite auf dieser Sitzung des Bezirksgerichts verhandelte Angelegenheit, ein Pferdediebstahls-Prozeß, zeichnete sich durch die große Zahl der vorgeladenen Zeugen aus, indem nicht weniger als 29 Personen als Zeugen zu verhören waren. Es handelte sich um ein Pferd, das im Jahre 1909 dem Kawershofschen Wirt Pedak gestohlen und das bald darauf im Walde gefunden war. Der Verdacht der Ausführung des Diebstahls richtete sich gegen die bereits vorbestraften E. Jürgenson und Michkel Rosental sowie gegen einen landischen Budenbesitzer namens E. Plaks. Auf einige gravierende Zeugenaussagen hin sprach das Gericht die auf der Anklagebank sitzenden genannten drei Personen schuldig und verurteilte sie zu 3 Jahren Arrestanten Kompagnie. —o—

Nach der durch die Weihnachtsferien eingetretenen Unterbrechung werden morgen, Donnerstag, die Uebungen des Chores zu dem Kompositions-Abend des Musikdirektors G. Wagner wieder aufgenommen. Es ist ein Unternehmen größeren Stiles, wie wir es in gleicher Art hier am Orte kaum erlebt haben und wie es nun unter Aufbietung der in unseren Gesellschaftskreisen vorhandenen musikalischen Kräfte möglichst würdig ins Werk gesetzt werden soll. Da mag die Hoffnung ausgesprochen sein, daß trotz der stark in Anspruch genommenen Zeit der nächsten Wochen die freudige Mitwirkung der zur Teilnahme bereits gewonnenen Kräfte nicht erlahme und womöglich noch neue Kräfte, namentlich für den Damenchor, sich dem Unternehmen anschließen. Es ist das um so mehr zu wünschen, als, wie wir uns haben sagen lassen, der musikalische Inhalt des Aufzuführenden allgemein als ein ungemein lohnender und fesselnder gewertet wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Jan. Ein besonderes Konseil zur Ausarbeitung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest im Fernen Osten prüfte unter dem Vorsitz des Finanzministers die von der Administration der Chinesischen und Ostbahn ergriffenen Maßregeln und billigte sie sämtlich. Das Konseil sprach sich für eine Anwendung dieser Maßregeln in erweitertem Maßstabe aus und erkannte eine Verstärkung des medizinischen Personals auf der Linie der Chinesischen Bahn für notwendig an.

Nach den Informationen des Generalgouverneurs von Turkestan sind während des Erdbebens in sämtlichen von der Katastrophe heimgesuchten Ortschaften des Gebiets in Werny Tokmak und ihrer Umgebung **390** Menschen getötet worden, darunter 14 Russen. Mehr oder weniger gelitten hat die ganze Bevölkerung. Die Zahl der Geschädigten von der seßhaften Bevölkerung beträgt 10 000, von den Nomaden 15 000. Das Hilfskomitee speist und kleidet die Schwächsten, hilft die Häuser wieder in stand setzen usw. Eine Verabreichung von Unterstützungen zum Bau neuer Häuser sowie zur Wiederschaffung von Hausgerät und Haustieren wird geplant.

Beim Niederreißen eines Hauses auf dem Alexander-Platz wurden infolge Einsturzes einer Mauer 1 Dessjatnik getötet und mehrere Personen leicht verletzt.

Die Verwaltung der Chinesischen Bahn veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht über die Maßregeln zur Bekämpfung der Pest. Die Antipestorganisationen bestehen aus 16 Aerzten, 10 Studenten, 54 Feldschern und 200 Sanitären. Das Personal arbeitet mit unermüdlicher Energie, die an Selbstaufopferung grenzt.

Moskau, 11. Jan. Der Volksuniversität auf den Namen Schanjawski wurden 150 000 Rbl. gestiftet für die Anlage einer Sternwarte.

Kiew, 11. Jan. Die Bibliothek der Studierenden der Jurisprudenz ist vom Kurator geschlossen worden.

Batum, 12. Jan. Hier wurde wieder eine lungenpestartige Erkrankung beobachtet.

Lodz, 12. Jan. In der Millionnaja schossen Unbekannte, als die Arbeiter der Fabrik Wulfsohn nach Hause gingen, auf 2 Meister und töteten den einen von ihnen. Die Verbrecher entkamen.

Helsingfors, 24. (11.) Jan. Die Stadt Lachtis offerierte der Finnländischen Akademie der Wissenschaften zur Errichtung einer zweiten finnländischen Universität ein Grundstück, 150 000 Mark und alljährlich eine Subsidie in der Höhe von 20 000 Mark.

Trotz des Streiks der Schriftsetzer erscheinen die Blätter im gewöhnlichen Umfange.

Berlin, 24. (11.) Jan. Bei Siemens und Schuckert ist der größte Lenkballon der Welt nach unstarrem System gebaut worden. Der Lenkballon hat 2 Maschinengondeln mit 2 Motoren zu je 120 Pferdekräften, eine dritte Gondel für Passagiere und 6 Propeller. Die Probeflüge gelangen gut.

Metz, 24. (11.) Jan. Das Garnisons-Lazarett steht in Flammen. Sämtliche militärische Vorräte sind vernichtet. Der Verlust beträgt eine halbe Million.

Wien, 24. (11.) Jan. In dem Budget-Voranschlag wird ein spezieller Kredit von 55 Millionen gefordert zur Deckung eines Teils der Kosten zum Bau von 4 Dreadnoughts zu je 20 000 Tons, 8 Kreuzern, 12 Torpedobooten und 6 Unterseebooten. Die Gesamtkosten der neuen Fahrzeuge werden auf 312 Millionen berechnet, die innerhalb 6 Jahren zu bezahlen sind.

In der Kammer sagte der Innenminister Wickenburg in Beantwortung zahlreicher Interpellationen anläßlich der letzten Volkszählung: Die Regierung habe ihren Beamten unbedingte Objektivität anempfohlen. Doch seien in den von verschiedenen Nationalitäten bewohnten Gebieten doch Fälle bewußter Verletzung ihrer Instruktionen vorgekommen. So seien behufs Erreichung nationaler Zwecke bei der Ausfüllung der Rubrik der Umgangssprache selbst Maßregeln ökonomischen Zwanges vorgekommen. Der Minister habe eine Prüfung sämtlicher Klagen sowie die Feststellung der Verantwortung der Schuldigen angeordnet. Die Erklärung des Ministers wurde mehrfach durch leidenschaftliche Aeußerungen, hauptsächlich der slawischen Deputierten, unterbrochen.

Paris, 24. (11.) Jan. Im Beisein von Fallières wurde das vom Fürsten von Monaco gegründete Ozeanographische Institut eröffnet.

Sofia, 24. (11.) Jan. Der russische Gesandte Sfementowski-Kurilo liegt im Sterben.

Athen, 24. (11.) Jan. Der ehemalige Kriegsminister Oberst Lapatiotis und 4 Unteroffiziere sind verhaftet worden. — Eine offizielle Mitteilung besagt, daß die verhafteten Unteroffiziere in der Nacht im Hause Lapatiotis' eine Versammlung abgehalten und dem König einen Protest unterbreitet hatten gegen eine Verfügung der Regierung, durch die eine neue Aufnahme von Unteroffizieren in die Unteroffiziersschule verboten worden war. Zeitungsmeldungen zufolge hatten die Unteroffiziere beschlossen, im Fall der Ablehnung des Protestes zu desertieren.

Tokio, 24. (11.) Jan. Die zum Tode verurteilten Anarchisten sind hingerichtet worden, darunter ihr Führer Kotoku nebst seiner Frau.

Peking, 24. (11.) Jan. Außer vereinzelten Pestfällen wurde in der Pekinger Chinesenstadt ein kleiner Pestherd entdeckt. Es werden Maßregeln ergriffen zur Isolierung des Stadtteils der ausländischen Gesandtschaften in der Pekinger Mandschu Stadt. Viele europäische Familien reisen nach dem Süden ab.

Todtenliste.

Gustav Maßlich, † am 6. Jan. zu Moskau.

Sophie Talent, † zu Petersburg.

Charlotte Schmidt, geb. Leonhardt, † am 9. (22.) Jan. zu Arco (Südtirol).

Martin Friedmann, † am 7. Jan. zu Moskau.

Aufseherin des St. Johannis Friedhofs Throne Grünstamm, geb. Lesta, † im 48. Jahre am 9 Jan. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.1	759.8	755.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.2	—1.8	—0.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	SW4	SW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.5
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Null-Punkt; Niederschläge wahrscheinlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Jan. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.67
Berlin „ 100 Rmk.		46.24
Paris „ 100 Frcs.		37.42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½
5% Staatsanleihe von 1906	104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	478—79
„ „ „ (1866)	882—85
Prämien-Anleihe der Adelsbank	337—41
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92 - 92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480 - 90
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	86
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	92½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1081—86
„ „ Russ. Bank	433 - 35
„ „ Internat. Hand.-Bank	537—39
„ „ Diskonto-Bank	537—39
„ „ Privat-Handels-Bank	243
„ „ Brjansker Schienenfabrik	146½—48
„ „ Ges. der Malzew-Werke	605
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146—47
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147—48
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	416—18

Tendenz: Anlagemarkt geschäftslos, Aktienmarkt lustlos bei mehrenteils weichenden Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Ermittelungen ist ihr Aufenthaltsort unbekannt. Graf Konownizyn wirft nun die Frage auf, wo das Geld und die Unterschriften geblieben sind. — Diese Enthüllungen erregen das größte Aufsehen.

Warschau. Unbekannte erbrachen die Gruft des kürzlich ermordeten Geheimagenten der Sicherheitspolizei Josef Josselowitsch, zerschlugen den Sarg, zogen den Körper heraus, zerbrachen das Kreuz, legten dem Toten einen Strick um den Hals und ließen ihn so liegen. Es sind einige verdächtige Personen verhaftet worden.

Finnland. Der neue Gouverneur in Wiborg hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, verfügt, die Straßenschilder in Kotka derart umzuändern, daß sie der diesbezüglichen Verordnung vom Jahre 1903 entsprechen, d. h. an erster Stelle die russischen, und darnach die finnischen und schwedischen Bezeichnungen tragen. — — Der seit 11 Jahren ununterbrochen an der „Finl. Gaz." arbeitende Redaktions-Sekretär Wladimir Petrowitsch Lebedew hat dem Senat eine umfangreiche russische Bittschrift eingereicht, in welcher er um die Gewährung einer Pension von 8000 Mark jährlich aus finnischen Staatsmitteln nachsucht, da er infolge schwerer Erkrankung jetzt erwerbsunfähig sei. Herr L. weist speziell auf die guten Dienste hin, die er der russischen Sache in der „Grenzmark" geleistet hat.

Politischer Tagesbericht.

Zur geplanten Befestigung Vlissingens.

Die Erklärungen des Ministers Pichon über die Befestigung Vlissingens und seine beabsichtigte Intervention im Haag haben in den Niederlanden ein solches Echo gefunden, daß nun der „Petit Parisien" zu einer schleunigen Beruhigungsnote mobil gemacht werden mußte.

Das offiziöse Blatt schreibt: „Die holländische Presse zeigt seit zwei Tagen eine gewisse Nervosität wegen der Antwort, die Herr Pichon am Montag in der Kammer Herrn Delassoß hinsichtlich der Befestigungen von Vlissingen gegeben hat. Der Nachweis ist nicht schwer, daß sie sich über die Absichten unserer Diplomatie täuscht und daß wir nicht im mindesten bezwecken, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Niederlanden auch nur leicht zu trüben. Der „Petit Parisien" hat wiederholt die Frage der Forts von Vlissingen dargelegt, die so lebhaft Belgien und, wie man sagen kann, einen großen Teil Europas beschäftigte. Mit seinem Projekt, dessen Schicksal übrigens noch ungewiß ist, da man von seiner Zurücknahme sprach, schien das Ministerium im Haag die Ansicht auszudrücken, im Kriegsfalle käme die Gefahr viel mehr von England wie von Deutschland. Aber obendrein — und das ist die Hauptsache — schien es England verhindern zu wollen, Belgien eventuell über Antwerpen Hilfe zu bringen (?!). Daß hieße, die belgische Neutralität verletzen (!!!), die 1889 vertraglich von Frankreich, England, Preußen, Rußland, Oesterreich und den Niederlanden garantiert wurde. Holland besitzt zweifellos das Recht, sein Gebiet zu verteidigen, aber die belgische Neutralität legt ihm eine gewisse Reserve auf. Es wäre ganz natürlich, wenn Frankreich sich mit den Signatarmächten von 1889 in Verbindung setzen würde."

In ihrer Freitag-Nummer greift die Londoner „Times" den Pichonschen Vorschlag, eine freundschaftliche Erörterung der Mächte über die Befestigung Vlissingens herbeizuführen, auf und kritisiert die ablehnende Haltung der deutschen Regierung als schlecht verhehltes Uebelwollen und sogar als feindlich.

Diese Anschuldigungen haben natürlich keinen anderen Zweck, als im englischen Interesse ein Verbot der Küstenbefestigung Hollands durchzusetzen. Die Berliner Börse war am Freitag beeinflußt durch schwache Londoner Kurse, die auf dort umlaufende Gerüchte über eine deutsch-französische Verstimmung wegen der holländischen Befestigungen zurückgeführt wurden.

Ob es zu einer Befestigung Vlissingens kommen wird, ist, da die betreffenden Pläne noch ganz unbestimmt sind, vorab zweifelhaft; wie aber der Wiener Vertreter der holländischen Diplomatie erklärt hat, unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß Holland die ganze Sache als eine rein interne behandeln und niemandem eine Einmischung gestatten wird.

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag hat sich auf mehreren Sitzungen der vorigen Woche mit der zweiten Lesung der Vorlage zu einer Reichs-Wertzuwachssteuer befaßt; dabei hat er, entgegen den Wünschen der Regierungsvertreter, die Befreiung der Landesfürsten von der neuen Steuer abgelehnt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." zieht zu diesem Beschluß ein sehr schiefes Gesicht. Sie schreibt: „. . . . Die Fülle der Verbesserungsbestrebungen, die sich in den drei Kommissionslesungen gezeigt hatte, führte auch in den Plenarverhandlungen zu zahlreichen neuen Anträgen materieller und formeller Art. Leider ist noch in der letzten Sitzung ein ernster Zwiespalt wegen der Steuerfreiheit der Landesfürsten zutage getreten. Vom Bundesratstische aus wurden die schweren staatsrechtlichen Bedenken gegen die von der Kommission beschlossene Abänderung der Vorlage nachdrücklich hervorgehoben. Es wird Aufgabe der dritten Lesung sein, dieses Hindernis zu beseitigen. — Nunmehr bleibt für die Schlußverhandlung zweiter Lesung vornehmlich die bedeutsame Frage des finanziellen Zwecks des Gesetzes sowie des Verhältnisses von Umsatz- und Zuwachssteuer übrig. Nachdem diese in ausführlicher Verhandlung ausgetragen ist, steht zu hoffen, daß der letzte und wichtigste Punkt, die Deckung des finanziellen Bedarfs, die Würdigung findet, welche ihm für die gesamte Etatsgebarung der nächsten Jahre und damit für die Entwickelung unserer Finanzen überhaupt zukommt."

An diese offiziösen Auslassungen knüpft die „Tägl. Rdsch." folgende Bemerkungen:

„Auch wir hoffen, daß der Lohn so langer Mühen um ein positives Ergebnis in dieser Sache nicht ausbleiben wird. Aber wir würden es bedauern, wenn etwa die Regierung beabsichtigen sollte, wegen der etwaigen Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse über die Beseitigung der landesfürstlichen Steuerfreiheit nun zum Schluß selber von der Ergreifung eines Preises abzustehen, nach dem sie so lange mit heißem Bemühen gestrebt. Wenn der Regierung an dem Zustandekommen dieser Steuer wirklich so viel liegt, dann können dem gegenüber die angeblich „schweren staatsrechtlichen Bedenken" gar nicht ins Gewicht fallen. In der Verfassung steht übrigens überhaupt nichts, was hier Anlaß auch nur zu leichten staatsrechtlichen Bedenken geben könnte. Und schon vor hundert Jahren hat ein König von Preußen sich gegen die Steuerfreiheit der Fürsten ausgesprochen. Am 27. Februar 1710 erließ König Friedrich Wilhelm III. das berühmte Finanzedikt. Darin heißt es von den Steuern: „Alle Exemtionen sollen wegfallen, da sie weder mit der natürlichen Gerechtigkeit noch mit dem Geiste der Verwaltung in benachbarten Ländern länger vereinbar sind . . . Wir wollen, daß es auch in Absicht auf unsere Dominialbesitzungen geschehe . . ."

Das Krönungs- und Ordensfest wurde am Sonntag im königlichen Schloß zu Berlin in gewohnter Weise gefeiert. An dem Festmahl nahmen gegen tausend Personen teil. Gegen 11½ Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin zum Gottesdienst in der Schloßkapelle, die bis zum letzten Platze besetzt war. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Festtafel statt. Der Kaiser saß rechts neben der Kaiserin. Zu beiden Seiten schlossen sich die Prinzen und Prinzessinnen an. Gegenüber dem Kaiserpaar saß der Reichskanzler. An der Haupttafel im Weißen Saale hatte wie immer auch eine Deputation von Inhabern des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungsmedaille Platz gefunden: 12 Feldwebel, Wachtmeister Invaliden u. a. — Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank „auf das Wohl der neuernannten und der vorigen Ritter". Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar Cercle und beehrte viele der neu Ausgezeichneten durch Ansprechen.

Am vorgestrigen Montag vormittags ist der vielgenannte polnische Abgeordnete v. Jazdzewski im Abgeordnetenhause an einem Herzschlag gestorben. Der Abg. v. Jazdzewski war seit dem Jahre 1878 Mitglied des Abgeordnetenhauses. Auch dem Reichstag hat er verschiedentlich angehört, zuletzt von 1890—1906 als Mitglied der polnischen Fraktion, zu deren Radikalen er gehörte. Seinem Berufe nach war der Verstorbene Geistlicher, und zwar Stiftsprobst in Schroda mit dem Titel eines päpstlichen Hausprälaten. — Der Tod dieses langjährigen Führers der polnischen Landtagsfraktion, Prälaten Dr. Ludwig Jazdzewski, erfolgte in dem Augenblick, als der greise Parlamentarier in das Zimmer im Abgeordnetenhause trat, wo die polnische Fraktion eine Sitzung abhielt. Hier sank er nach seinem Eintritt leblos zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Jazdzewski war 1838 geboren.

Der Studenten-Streik an der tierärztlichen Hochschule zu Hannover macht in weiten Kreisen von sich reden. Der Konfliktfall liegt in Folgendem: Während die Berliner Hochschule seit mehr als 20 Jahren sich einer Rektoratsverfassung erfreut, untersteht die Hannoversche Hochschule noch immer dem Direktorat. Als in Berlin die Rektoratsverfassung eingeführt wurde, stellte der damalige Direktor, Regierungs- und Medizinalrat Professor Damann, beim Minister den Antrag, daß das Rektorat auch für die Hannoversche Tierärztliche Hochschule eingeführt würde. Damals wurde er mit seinem Antrage abgewiesen, und auch auf einen erneuten Antrag wurde ihm bedeutet, derartige Anträge in Zukunft zu unterlassen. In allerneuester Zeit hat nun Geheimrat Damann zur größten Freude der Studentenschaft, nachdem diese Frage durch die Verleihung des Promotionsrechts wieder aktuell geworden war, diesen Antrag erneut beim Ministerium eingebracht. Mit Befremden vernahm die Studentenschaft die Nachricht, diesem Antrage sei wiederum nicht stattgegeben worden. Bei einer Audienz einer Abordnung der Professoren beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wurde dieser bedeutet, daß aus formellen Gründen die Einführung des Rektorats nicht statthaft sei und daß es dazu einer Kabinettsorder bedürfe. — Nun wurde eine allgemeine Studentenversammlung einberufen, in der die Resolution gefaßt wurde, sämtliche Vorlesungen und Uebungen nicht mehr zu besuchen. Die Studentenversammlung sehe die heutige Hochschulverfassung nach den großen Erfolgen des Tierärztlichen Standes als einer modernen Hochschule unwürdig an. Sie konstatiere, daß das Ansehen der Studentenschaft darunter leiden müsse, zumal in Berlin die Einführung des Rektorats längst eine vollzogene Tatsache sei. — Neuerdings hat die Studentenschaft noch beschlossen: falls keine Veränderung in den jetzigen Verhältnissen eintritt, die Hannoversche Hochschule überhaupt vom nächsten Semester ab zu vermeiden. Auch will die Studentenschaft an der offiziellen Kaisersgeburtstags-Feier nicht teilnehmen.

Die „Statistische Korrespondenz" veröffentlicht in einer Sondernummer das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 in den preußischen Groß- und Mittelstädten mit mehr als 50 000 Einwohnern. — Darnach wurden in Preußen 82 Großstädte, d. h. solche mit mehr als 100 000 Einwohnern ermittelt, gegen 29 im Jahre 1905 und 25 im Jahre 1900. In den Großstädten lebten im Jahre 1900 6 525 848, im Jahre 1905 7 789 304 und im Jahre 1910 8 897 867 Personen. Die Anhäufung ihrer Einwohner ist gegen das Jahrfünft 1900/1905 etwas weniger schnell von statten gegangen. Die Zahl der großen Städte mit 50 000 Einwohnern betrug 61, ihre Gesamtbevölkerung 10,88 Millionen, gegen 57 mit 9,65 Millionen im Jahre 1905. Die Millionenstadt Berlin ist nunmehr schon von vier Großstädten umsäumt, und bald wird voraussichtlich eine weitere (Lichtenberg) folgen. An die Stelle von Breslau, bisher die zweitgrößte Stadt Preußens, ist Köln mit 518 491 Einwohnern gerückt. — Die verhältnismäßig stärkste Bevölkerungszunahme hatten 1905 bis 1910 unter der Groß- und Mittelstädten Deutsch-Wilmersdorf (726,17 v. T.) Rixdorf (545,55 v. T.), Lichtenberg (464,15 v. T.), Charlottenburg (271,62 v. T.), Schöneberg (224,54 v. T.), Dortmund (220,74 v. T.), Recklingshausen (209,39 v. T.), Essen (201,24 v. T.), Duisburg (188,39 v. T.) und Spandau (181,04 v. T.); dagegen hatten die verhältnismäßig geringste Zunahme folgende 15 Städte zu verzeichnen: Berlin (11,77 v. T.), Potsdam (12,00 v. T.), Solingen (24,11 v. T.), Görlitz (24,16 v. T.), Altona (25,03 v. T.), Aachen (26,56 v. T.),

Zum Mitunterricht
(Vorbereitung für die Hornsche Schule) werden noch einige kleine Mädchen im Alter von 7—8 Jahren gewünscht. Frau Lucie Griwing, Peterstr. 27, v. 5—6 Uhr.

Ein anspruchsloser
Apotheker-Gehilfe
in eine deutsche Krimer-Kolonie **gesucht.** Off. sub „Gehilfe" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein ausgelernter
Meier
sucht eine Stelle. Adr.: Ст. Анцевъ, Лифл. А. Лаасъ.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein
junger Mann
der drtl. Sprachen mächtig, der die Kleete verwalten u. dem Buchhalter behilflich sein muß. Gutsverwalt. Kawast per Dorpat.

Ein junger Mann aus guter deutscher Familie, nicht unter 19 Jahren, **findet Aufnahme** als
Eleve
in Löwenhof per Bockenhof. Postadresse: Gutsverwaltung Löwenhof, per Sagnitz.

Eine arme Frau
die gut plätten, waschen und auch kochen kann, **bittet dringend um Arbeit** — Stapelstr. 23, Qu. 21, im Hof. Anna Olu.

Eine Wirtin
kann empfehlen — Frau Donner, Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Горничная нужна
имѣніе Карлова, квартира Начальника уѣзда.

Stubenmädchen
gesucht — Gut Karlowa, Wohnung des Kreischefs.

Eine ältere Köchin
die gut kochen kann, sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Shukowsky-Str. Nr. 1, Qu. 5. 2 Treppen, im Hof.

Eine Köchin
kann sich melden — Kastanien-Allee 39, parterre.

Eine Köchin
die gut kocht, kann sich melden — Leppik-Str. 9, Qu. 3. Atteſtate nötig.

Gesucht eine ältere deutsch-sprechende
Magd
zum Alleindienen — Magazinstr. 4, 1 Tr.

Gebrauchte Ein- und Zweispänner-
engl. Pferdegeschirre
stehen billig zum Verkauf — Großer Markt Nr. 4.
Chr. Truuts.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen oder mieten **gesucht.** Off. sub D. an d. Exp. d. Bl.

2 solid gebaute
Häuser
mit schönen sonnigen Wohnungen, Garten, Stall etc. an der Revalschen Str. belegen, sind billig **zu verkaufen.** Näheres bei Hugo Griep, Hetzelstr. 4.

2 Häuser
mit e. kleinen Garten, im neuen Stadtteil Karlowa, **werden** aus freier Hand **verkauft** für 10 000 Rbl. Off. erbet. an d. Exp. d. Bl. sub „10 000".

Eine Familienwohnung
im Zentrum der Stadt zum April **gesucht** (oder auch später) Off. in d. Exp d. Bl. unter „Familienwohnung" erbeten.

Eine Wohnung
von 2 guten Zimmern mit Küche zu **vermieten** in der Marienhofschen Str. Nr. 48. Näheres daselbst auf dem Hofe Qu 7.

Kl. warme Parterre-Wohnung
ist stillebenden Mietern abzugeben — Johannisstr. 28.

Von einem zum Schluß arbeitenden deutschen Studenten (nicht corporell) wird ein ruhiges, **Zimmer** mit oder ohne gut möbliertes Pension **gesucht.** Gefl. Offerten unter „R." an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu vermieten
zwei gut möblierte Zimmer
sep. gel. — Scharren-Str. Nr. 8.

Ein separat gelegenes sonniges
Zimmer
ist zu vermieten (auch mit Pension) — Jakob-Straße 56, I. Stock.

Ein großes Zimmer
für stillebende Damen oder Herren ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Techelfersche Str. Nr. 9 im Hof, 1. Etage, von 1/2 3—4 Uhr.

2 helle möbl.
sonnige Zimmer
mit separatem Eingang sind sofort zu vermieten — Neumarktstr. 14, im Hof.

Ein Zimmer
mit voller Pension kann einer Dame auf 2 Monate oder Passanten abgegeben werden. M. Eckardt, Teichstr. 9, z. fpr. v. 10—12 m.

Ein gut möbliertes
Zimmer
mit voller Kost, wird einem Herrn **abgegeben.** Daselbst wird auch guter Mittagstisch in u. aus dem Hause verabfolgt. Adresse: Verlängerte Gartenstraße 57, Qu. 2.

Für eine russische Dame in einer stillen deutschen Familie ein **Zimmer**
gesucht. Sonnenseite, weiter vom Embach, nicht teuer. Off. bis zum 16. Jan. erb. Fabrikstr. 1, Qu. 20.

Kaufe
gebr. Kleider, Schuhwerk, Felle und Wohnungs-Einrichtungen — Neumarkt-Str. Nr. 24, früher Magazin Nück.

Gute Pension und Mittage
— Küterstr. 1, Qu. 4.

Pensionäre
und **Schülerinnen** aus besseren Ständen finden Aufnahme — Breitstr. 31, Qu. 1.

Die Milch- u. Delikatessen-Handlung
Wallgraben Nr. 6
wird
Donnerstag, d. 13. Jan. eröffnet.

Das Bilder-Einrahmegeschäft
Rigasche Str. 2
übernimmt div. Einrahmearbeiten. Gute Ausführung. Um Kundschaft zu erwerben zu den billigsten Preisen.
A. Laretei.

Valda-Pastillen
Drogerie W. Zeitler.

F. Lebedew, Ritterstr. 14 neben d. Post.
Während d. **Jahrmarkts a. Jaroslaw.**
Reiches Lager von
Jaroslawer Lein- u. Baumwoll-Artikeln
der Fabrik Morosow.
Verkauf **unter** d. Fabrikpreisen.
F. Lebedew, Ritterstr. 14 neben d. Post.

Corsetts
Perfectionen
Oktis
und
Trikot-Untertaillen
empfing wieder
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Flügel und Pianinos
verkauft und vermietet **E. Spreut,** Johannis-Str. Nr. 36. Vertreter der Hofpianoforte-Fabrik J. Becker, St. Petersburg.

Ein Pianino
zu verkaufen — Ausstellungs-Str. 10, Qu. 1. Zu bes. v. 11—1 Uhr.

Ein Pianino
zu verkaufen — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Weissnaht
wird übernommen - Revaler Str. 20, Q 1

Trayser
Gicht und Rheumamittel aus London. Broschüren auf Wunsch portofrei.
Drogerie W. Zeitler.

In grösster Auswahl in Dorpat Ein- u. Zwei-spänner-
engl. Pferdegeschirre
Herren- u. Damen-Sättel, Pferdedecken u. Gurten u. s. w.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Grosser Markt Nr. 4.
Chr. Truuts.

Zu verkaufen:
1 Garnitur Boudoirmöbel, Betten und diverse andere Möbel, 1 goldene Herrenruhr u. 1 Fahrpelz (von aussen u. innen Foll). Zu besehen täglich von 2—4 Uhr mitt. — Techelferstr. 12.

Schwere, gut keimende
Brau-Gerste
und besten
Futter-Hafer
kauft bei sofortiger Lieferung
Brauerei „Tivoli"
Kontor Johannis-Str. 16.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

27. Empfehle mein grosses und reichhaltiges Lager von **Moskauer, Petersb. u. finnisch. Riemen, fertigen Pferdegeschirren, Arbeits-Chamutten, Chamutt-Kränzen, Wollok (Filz), Gushen etc.** **Starke Arbeits-Krummhölzer** zu billigen Preisen **C. Lipping,** Kaufhof 27. 27.

„Thalia"-Theater.
Vom 11. bis 13. Januar 1911.
Neues reichhaltiges, zugkräftiges Programm.
Das Kind der Liebe.
Die Tochter des Bootsmanns.
Interessante spannende Dramen.
Frauenleben in Indien.
Sehr wertvolle und interessante etnographische Aufnahman **in natürlichen Farben.**
Eine Fahrt auf der Elbe.
Schöne Naturaufnahme.
Zwei Humoristika. Das Erbteil d. Germine. Das ist ein Sport.

Während des Jahrmarktes!
Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche
der Fabrik von **Sakin & Kljuschnikow**
Leinwand von 22 Kop. bis 1 Rbl.
Baumwoll-Stoffe von 15 Kop.
Feste Preise.
Magazin Jaroslawer Leinwand
J. M. KALININ
Ritter-Strasse Nr. 5.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

D. F.-B.
Sonntag, den 30. Januar c.
8 Uhr abends
Tee-Abend
und
Generalversammlung
im Saale d. Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Restaurant
Waldschlösschen-Bar.
Gildenstrasse 9
empfiehlt vorzügliches
Frühstück
von 11—2 Uhr à 25 Kop.
Mittag
von 1—4 Uhr à 40 Kop., im Abonnement 10 Rbl. monatlich.
Täglich frische Blinis.

Zirkus G. A. Jakowlew.
Von Mittwoch, d. 12. Januar an
grosse Gala-Vorstellungen.
Nur 5 Gastrollen
der berühmten Kunstfahrer
5 Velocipedisten
Baranowsky
3 Damen und 2 Herren.

Herren-Kravatten
werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.
Stein-Str. 36, Qu. 7.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія гг. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій гор. Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 7-го по 18-го февраля с. г. будутъ командированы въ г. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

Г. Юрьевъ 10 января 1911 г. № 70.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- und Gewerbe-Etablissements und der Chefs der Krons- und Kommunalinstitutionen der Stadt und des Kreises, dass Beamte der Rigaschen Aich- und Justierkammer vom 7. bis 18. Februar dieses Jahres behufs Ausführung der Justierung und Stempelung der Masse und Gewichte hierher werden abkommandiert werden.

Юрьевская Гимназія

ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА I БЛАГОСЛОВЕННАГО.

1) Начало испытаній на званіе: а) аптекарскаго ученика б) для поступленія на гражданскую службу и на первый классный чинъ и в) на вольноопредѣляющагося II разряда — 27 января с. г.
2) Испытанія по латинскому и греческому языкамъ — 8 февраля.
3) Начало испытаній на званіе домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы — 28 февраля.
4) лица, предполагающія весною этого года подвергнуться испытаніямъ на свидѣтельство зрѣлости или дополнительнымъ, должны подать о томъ прошенія, съ надлежащими документами, не позднѣе 10 марта сего года.

Прошенія подаются заблаговременно; пріемъ прошеній прекращается за день до испытаній.

Директоръ Петръ Рудкій.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **20. Januar** täglich von 12—1 Uhr und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**

Reichhaltiges **Repertoire** von **Aufführungstänzen** aller Art. Auf Wunsch **eigene Kombinationen. Salon-Neuheiten: „Major", „Tyrolienne", „Terpander", „Directoire", „Biboque"** etc. **Privat-Tanzstunden** täglich.

Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**

Dorpater Turnverein.

Die **Turnstunden** in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt **beginnen am Montag den 10. Januar c.**

Die Stunden der Privat-Turnkreise sind folgendermassen festgesetzt:
für **Damen** am **Montag** u. **Donnerstag** von **5—6** Uhr nachm.
„ **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10** Uhr abends.
„ **Kinder** — Knaben im Alter von 6—9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** u. **Freitag** von **5—6** Uhr nachm.

Nur bei genügender Beteiligung können diese stattfinden. Anmeldungen zu den Privat-Kursen werden entgegengenommen in der Turnhalle zu der für die Stunden angesetzten Zeit. **Der Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester **ist bei der Anmeldung mit 3 Rbl. à Person** zu entrichten.

8. Januar 1911. **Der Vorstand.**

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 15. Januar,** ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und **ausgenommen Sonnabend von 6—7** Uhr abends beim Unterzeichneten.

Eduard Haller, Karlowa Str. 11.

Aufnahmeprüfungen

d. 13. Jan. Beginn des Unterrichts d. 14. Jan. 9 Uhr m., Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich in der Sprechst. v. 5—6 nachm.

Amalie Salomon
Johannis-Str. 24.

The English lessons

begin January 13 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

My English lessons

begin on the 14 th of January.

Miss Nellie Simpson
Fischerstr. 38.
At home 1—3 a. 7—9.

Meine englischen Stunden

beginnen am 17. Januar

Hedwig Walter.
Sprechst. 3—4. Breitstr. 8.

Diplom. Lehrerin

erteilt Unterricht und Nachhilfe-Stunden in allen Gymnasialfächern, wie auch Klavierstunden. Sprechst. von 3—4 Uhr — Kastanien-Allee 37, im Hof, oben.

Grösste Auswahl von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.

Bereite zum Lehrerinnenexamen

vor. Meine **Stunden** in allen Schulfächern beginnen am 12. Januar. — Sprechst. v. 12—2. **Elfriede Meyer.** Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Ein Schüler der oberen Gymn.-Klassen wünscht
Nachhilfestunden
zu erteilen (Spez. alte Sprachen). Näh. — Breit-Str. 19.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 18. Jan. Sprechst. 2—4 Uhr.
Bertha Kapp
Teichstr. Nr. 13. Qu. 2.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 17. Januar **A. Ustal.**
Alexander-Str. Nr. 2 in Firma Kuhlmann.

Beginne meine
Kochkurse
d. 20. Jan. Bei genügender Beteiligung wird mein Backkursus den 26. Jan. eröffnet. Anmeldungen tägl. v. 11—1 u. 4—6. **Signe Donner.**
Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Studentin

d. Univ. (hist.-philol. Fak. im IV. K.) erteilt Unterricht in allen Fächern d. mittl. Lehranst. Spez.: Mathem., Gesch. und russisch (Aufsatz, Styl, Gramm., Literatur) Schukowski-Str. 22, Qu. 1. 12—2; 3½—5.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Mein Unterricht im
Malen u. Zeichnen
beginnt am 13. Januar.
Atelier — Salzstr. 3.
Elsbeth Rudolff.
Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Unterricht im
Zeichnen u. Malen
erteilt
A. Riemer
Absolventin der Rigaschen städt. Kunstschule. (Direktor Purwit.)
Sprechst. v. 11—12. Wallgraben 19.

Unser
Musik-Unterricht
beginnt den 12. Januar
Paul Köhler
Luise Köhler.
Sprechst. v. 3—5 Uhr.
Scharren-Str. Nr. 8.

Beginn des
Violoncello-Unterrichts
am 12. Januar
Ernst Schüssler
Stern-Str. 61.
Sprechst. von 3—4 Uhr.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 13. Januar. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.
Ed. Wähner
Rigasche Str. Nr. 17.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Freitag, d. 14. Januar. Zu sprechen v. 3—6 nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. Nr. 13, Qu. 1.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird in- und aus dem Hause billig erteilt.
Beginn des Unterrichts den 15. Jan. — Garten-Str. Nr. 57, Qu. 4. Sprechst. von 4—6 Uhr nachm.
Helene Sedack.

Mein Klavierunterricht
beginnt d. 14. Jan.
Anna Skuien
Teichstr. 39.

Meine Klavierstuuden
beginnen am 17. Jan. Sprechst. v. 1—3
Elly Huck
Petesburger Str. 111.

Mein Klavierunterricht
beginnt d. 13. Januar.
Salme Hermann.
Sprechst. v. 3—5 Uhr.
Mühlenstr. 15.

Beginn meiner Klavierstunden
d. 17. Jan. Sprechst. v. 3—4.
Edith Goette
Wallgraben 12.

Meine Klavierstunden
beginnen den 14 Januar.
Fanny v. Riekhoff
Botanische Str. 8, 1. Treppe hoch.
Sprechst. v. 11—12 vorm.

Mein Musikunterricht
(Gesang, Vortrag, Klavier u. Ensemble)
beginnt am 17. Jan. Sprechstunden tägl. von 2½—3½ Uhr.
Frau Johannes Beise
Mühlenstr. 5, Qu 4.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
den 14 Januar.
Sprechstunde v. 3—5 Uhr.
Hans Hof, Teichstr. 25. II.

Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
erteilt
Paul Köhler
Scharren Str. 8. Von 3—5.

Käse-
Lab-Extrakt
Labpulver
Labtabletten
Marke „Bayer"
steht in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern wegen ihrer unerreichten Qualität an erster Stelle.
Grösste Produktion aller europäischen Fabriken.
Grossabnehmer gesucht.
Gebrüder Bayer
Augsburg (Bayern).

Vom 23. April 1911 an ist die
Milch
des Gutes Hellenorm in Pacht zu vergeben. Vollständige Einrichtung zum Bereiten von Käse. Der Meiereibetrieb mit Wasserkraft. Bahnstation 8 Werst. Nähere Auskunft erteilt Arrendator P. Kallion, Hellenorm — чер. Эльву.

Inserate
werden schnell, hübsch u. billig nur durch d. Annoncenexped. St. Peterburg, Gorochowaja 28, Э. М. Гейслеръ gedruckt. Annoncenannahme für alle grössere Zeitungen Russlands. **Jahresinserenten günstige Bedingungen.**



Grosser Markt 9. Grosser Markt 9.

Die Rigasche Strickanstalt
von M. Silpert aus Riga
befindet sich nur am
großen Markt Nr. 9, im Lokale **Petersohn.**
NB. Eine Partie weisser wollener gestrickter Handschuhe wird mit **20 Kop.** pro Paar geräumt.
Bitte beim Einkauf **auf meine Firma** zu achten.

Grosser Markt 9.

Auktion

von Möbeln und Wohnungausstattungs-Gegenständen **Donnerstag, den 18. Januar,** vorm. 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Lawing, Ritter-Str. 26.

7 Grosser Markt 7
Nur während des
Jahrmarktes
ist der Besuch des Grossen
Berliner Mode-Bazars
für eine jede Dame von grossem Vorteil und Interesse.
Neueste Mode-Artikel
zu besonders billigen Preisen.
Strausfedern, Tüllkleider und **Schweizer Spitzenstoffreste** in **Baumwolle, Seide** u. **Batist** in grosser Auswahl
7 Grosser Markt 7
Lokal des Herrn **Efohwaldt.**

Sie müssen nicht sagen:
„Ich möchte ein Paket Hafergrütze **Herculo**", sondern
Sie müssen sagen:
„ein Paket AMERIKANISCHER Hafergrütze
HERCULO
„ГЕРКУЛЕСЪ"
Dann haben Sie die Sicherheit, die echte und wohlschmeckende
Amerikanische Hafergrütze „Herculo"
zu erhalten.
Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen!!



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Umständehalber wird ein
Lexikon von Brockhaus
82 Bücher (russisch), ganz neu, und verschied. andere Bücher **verkauft,** auch ein Frack, der 125 Rbl. gekostet hat, fast neu — Zentralstr. 4, oben.

3 Betten mit Federmatratzen, 1 große Saallampe, Gummibadewanne
billig zu verkaufen
— Ritterstr. 19, 2 Tr.; 4—6.

Livl. Verein von Liebhabern der Jagd.

Generalversammlung
am **13. (26.) Januar 1911,** um 5½ Uhr nachm. in der Ressource.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Versammlung findet eine
zweite Generalversammlung
am **Donnerstag,** den **20. Jan. (2. Febr.)** 1911 um 4 Uhr nachm. im Damenzimmer der Ressource statt.

Tagesordnung:
1. Kassabericht und Budget.
2. Baltische Waidmannsblätter.
3. Antrag betreffend Führung prinzipiell wichtiger Prozesse.
4. Wahlen.

Präses: **C. v. Middendorff-Hellenorm**
Sekretär: **K. Sponholz.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Mittwoch, d. 12. Januar c.
um 9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.
Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.
Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.
Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.

Estoral-
Schnupfenpulver
Drogerie W. Zeiller.

Jägersche Woll-
Wäsche
Baumw. Tricot-Wäsche
auch Systeme Prof. Lahman.
Netzhemden, Hosen
Sport-Jacken, Mützen
für Herren, Damen und Kinder
Turn-Jacken, Hosen
in allen Grössen.
Gewebte Kinder-
Jäckchen, Hösschen, Untertaillen und **Röckchen**
Tricot-Untertaillen f. Damen
Reform-Hemdhosen
empfiehlt in allen Grössen
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Wiener Café
Johannis Str. 7.
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Eine gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht — Fischerstr. 51.
Elbring.

Perl-Kaviar
Gepressten Kaviar
Keta-Kaviar
Geräucherten Lachs
Geräucherte Killo
Fetten Semga
Semga in kleinen Fischen
Reife Delikatess-Killo
Anchovis
Königsheringe
Sardellen
Blinimehl
Russische Butter
Kokowar
Sardellenbutter
Anchovisbutter empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Trockene und gute
Birken- u. Ellernbretter
und **Planken** werden **zu kaufen gesucht.**
Offerten sub „Bretter" an die Exp. d. Bl.

Die
Chor-Proben
zu
Volkers Tod
beginnen am
Donnerstag, d. 13. Jan. c.
Abends 9 Uhr
im Saale des Handwerker-Vereins.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Musikdirektor G. Wagner.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 18. Januar c.
Lieder-Abend
von
Lula Mysz-Gmeiner
Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.
Am Klavier: Herr Eduard Behm.

Programm:
1. **Liszt:** Loreley. Ueber allen Gipfeln. Drei Zigeuner.
2. **Brahms:** Nicht mehr zu dir zu gehen. Salome. Schwermut. Der Jäger. Der Schmied.
3. **H. Wolff:** Der Freund. Die Zigeunerin. Verschwiegene Liebe. Mögen alle bösen Zungen.
4. **Loewe:** Erlkönig. Süsses Begräbnis. In der Kirche. Mädchen sind wie der Wind.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andreas Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 29. Januar c.
Maskenball.
Die Direktion.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Wanemuine.
Jeden Tag von 10—12
warmes Frühstück
und v. ½2—½5 **gutes Mittagessen** zu mässigen Preisen.
Um Besuch bittet ergebenst
Ökonom **J. Karro.**



Der
Winter-
Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Sonntag abend hat sich ein mittelgroßer
schwarz-brauner Hund
mit weiß. Pfoten **verlaufen.** Gegen Belohnung bitte abzugeb. — Jakobstr. 4, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9 — Donnerstag, den 13. (26.) Januar — 1911

Inland.

Das deutsche Kaiserpaar zur Russifizierung der Ostseeprovinzen.

Die in Petersburg erscheinende „Revue contemporaine" veröffentlicht unter dem Titel „La cour de Berlin 1888. Journal d'une dame russe" — Aufzeichnungen einer Dame, „die den höchsten Kreisen angehörte" und „in Berlin im Jahre 1888 während der kurzen Regierungszeit Friedrich III. weilte."

Von besonderem Interesse ist in diesen Aufzeichnungen für uns ein Gespräch, das die Verfasserin mit dem damaligen Kronprinzenpaar, dem gegenwärtigen deutschen Kaiserpaar, geführt hat. Dem Gespräch wohnte General v. Werder bei, der 1869—86 Militärbevollmächtigter in Petersburg war und im Großen Hauptquartier am russisch-türkischen Kriege teilgenommen hatte, später auf Wunsch des Kaisers Alexander III. 1892 zum Botschafter in Petersburg ernannt, nach dessen Tode aber im März 1895 von seinem Posten abberufen wurde, ferner „ein gewisser Herr Bülow, ein sehr sympathischer Herr", dann die Gräfin Brockdorff, Frau v. Gersdorff und der dienstuende Adjutant Pfuel. Es wurde am 26. Mai 1888 geführt. Die „russische Dame" berichtet:

„Der Kronprinz fragte mich, wo wir im Herbst hinfahren wollten." „Aufs Gut, nach „Livland", antwortete ich. — „Bedrängt man Sie dort sehr?" fragte er...

Diesem Hofe zu Gefallen hätte ich vielleicht bejahend antworten müssen. Doch ich fürchte, daß das nun folgende Gespräch mich für immer in den Augen dieses Hofes vernichtet hat. „Nein", antwortete ich kühn, „man fordert, daß wir die russische Sprache erlernen, aber die Barone lärmen und spielen die Opfer. Doch da ich in Trient gewesen habe und gesehen, in welche Lage die deutschen Offiziere und Beamten wegen der Schwäche der Oesterreicher geraten, begreife ich die ganze Notwendigkeit der Russifizierung. Wenn man in Arco jemand beschimpfen will, nennt man ihn tedesco."

Der Prinz erklärte, er begreife die höheren staatlichen Erwägungen, die zu gewissen Maßnahmen der Strenge greifen lassen. „Ja", sagte er, „das sind die Resultate der Politik Taaffes. Sie haben recht, keine Regierung darf dergleichen Dinge dulden." Dann fragte er mich nach den Maßnahmen zur Einführung der russischen Sprache aus und sagte wohlwollend: „So, so, mir aber hat man es ganz anders mitgeteilt. Es ist schwer, von ferne zu urteilen." Er sprach sehr zurückhaltend, sehr aufrichtig. „Wie steht es aber mit der Religion?" Ich erklärte ihm, so gut ich's verstand, daß in dieser Hinsicht alles beim alten geblieben sei. „Aber hinsichtlich der Ehen?" — „Das ist ein altes Gesetz", antwortete ich, „nur der Nachsicht ist ein Ende gemacht worden, die vom juristischen Standpunkt nicht richtig war und keine guten Resultate hatte." (!).

Die Kronprinzessin hörte uns die ganze Zeit über zu. Mich machte es nervös, daß eine dritte Person zuhörte — erstens weil es schwer ist, in einer Sprache zu sprechen, die man nicht vollkommen beherrscht — wir sprachen nämlich deutsch —, zweitens war er ernst, hörte mich aber wohlwollend an, sie aber verhielt sich zum Gespräch leidenschaftlich; die Leidenschaft aber verdunkelt stets die Richtigkeit des Denkens. Sie urteilte nicht so objektiv wie der Prinz, vom Standpunkte der Staatsraison, eher mehr mit dem Herzen, als Lutherische. Sie erwähnte die religiösen Verfolgungen: „Eine Dame, die ich sehr gut kenne, sagte mir selbst, daß man sie gezwungen habe, ihr Kind nach russisch-orthodoxem Ritus zu taufen, obwohl sie vor Erlaß dieses Gesetzes geheiratet hatte, und somit das Recht hatte, das Kind nach ihrem Glauben zu taufen. Das Kind starb, und die Mutter bedauert es nicht." Die Kronprinzessin sprach mit Fanatismus, vor Erregung zitternd. „Verzeihen, Ew. Hoheit," sagte ich, „diese Dame hat nicht ganz der Wahrheit gemäß geredet. Kein einziges Gesetz hat bei uns rückwirkende Kraft. Kinder aus Mischehen, die vor Erlaß dieses Gesetzes geschlossen worden sind, dieses Gesetzes, das ich aufrichtig bedauere, da es so viel Feindschaft hervorruft, obgleich ich es zurzeit verteidige, diese Kinder können lutherisch bleiben." — „Kann denn das sein? Sie sagte es mir doch selbst!" „Nichts ist leichter und interessanter, Ew. Hoheit, als die Rolle des Opfers zu spielen; viele spielen sie sehr gern und übertreiben alles, um interessant zu erscheinen." — „Ich aber habe hergereiste Pastoren gesehen, die binnen 24 Stunden ausgewiesen worden waren, weil sie lutherische Pastoren waren." — „Nein, Hoheit, dafür ist keiner ausgewiesen worden. Sie sind wegen gesetzwidriger Handlungen ausgewiesen worden. Wir Russen sind viel zu wohlwollend, als daß wir Unterdrücker wären."

„Ja," sagte Werder, als das Gespräch, das anfangs nur zwischen mir und dem Prinzen geführt wurde, allgemein wurde, „doch wenn man die Deutschen zu hassen beginnt, dann hat das Wohlwollen ein Ende." Und Werder, den man in Petersburg so umschmeichelt, verwöhnt und vergöttert hatte, war auch gegen mich! Wie viel konnte und hätte ich damals wohl sagen müssen! Das alles kommt mir erst jetzt in den Kopf. Doch damals war ich dadurch so paralysiert, daß es mir äußerst schwer war, mich in einer Sprache zu verteidigen, die mir so wenig geläufig war.

Der Kronprinz suchte mit großem Takt dem Gespräch eine scherzhafte Wendung zu geben. Werder beschuldigte Minister Tolstoi, Pobjedonosszew, Manassein. — „Ich bin bereit, Ihnen in Vielem nachzugeben", sagte ich, „doch um Gotteswillen sagen Sie nicht, daß wir uns nicht durch Toleranz auszeichnen!" — Die Gräfin Brockdorff war außer sich. „Ich vermag nichts zu essen", sagte sie, „ich stamme aus einer Hugenottenfamilie; daher begreife ich, was unsere armen Glaubensgenossen zu ertragen haben. Das sind nordische Hugenotten. Aber wir leben doch nicht in den Tagen der Bartholomäusnacht! Sie haben 1877 für Ihre Glaubensgenossen Krieg geführt. Wir aber müssen dessen Zeuge sein, wie man unsere Glaubensgenossen quält, bedrängt." Es war sehr schwer, zuzuhören, und ich wollte das uns unangenehme und niemand unterhaltende Gespräch abbrechen."

Auch der Kronprinz fuhr in seinen Versuchen, dem Gespräch eine scherzhafte Wendung zu geben fort; Bülow suchte der russischen Dame zu Hilfe zu kommen; trotzdem verließ die Dame das Palais sehr verstimmt. „Vom verletzten Nationalgefühl gar nicht zu reden. Ich war überzeugt, daß ich von der Kronprinzessin nicht verstanden war, deren grundehrliche und geradlinige Natur keine Kompromisse zuließ; sie konnte mich für eine Wetterfahne halten. Mir schien es, daß sie von den deutschen Vorurteilen beherrscht wurde, die in ihr die Gräfin Brockdorff, Stöcker, die evangelische Mission u. a. nährten. Ihr Einfluß auf den Kronprinzen gleicht dem Wassertropfen, der, auf ein und denselben Fleck fallend, den Stein höhlen kann."

Damit schließt der Bericht der „russischen Dame" über dieses sehr interessante Gespräch, wie es im Referat des Petersburger Korrespondenten der „Dtsch. Tages-Ztg." vorliegt. In wieweit die Dame ihr Gespräch vom Jahre 1888 richtig wiedergegeben hat, muß natürlich dahingestellt bleiben. Der Referent der „Dtsch. Tages-Ztg." deutet an, daß „die russische Dame" eine der Töchter des Botschafters Grafen Schuwalow gewesen sei, von denen, wenn wir nicht irren, drei in baltische Familien hineingeheiratet haben. Dieser Vermutung gegenüber äußert die „Rig. Z." nicht ohne Grund einige Bedenken. Denn dieser Annahme widerspricht u. a. die Tatsache, daß die „russische Dame" 1888 den Fürsten Bismarck anscheinend zum ersten Mal auf der Straße sieht und den Eindruck, den er auf sie macht, beschreibt, während er bekanntlich ein häufiger Gast im Schuwalowschen Hause war. Jedenfalls ist die Verfasserin der Memoiren, wie aus dem Gespräch hervorgeht, eine durchaus als Russin empfindende und mit der Russifikation der Ostseeprovinzen sympathisierende Dame, die aber in den baltischen Provinzen besitzlich war und einen deutschen Namen trug, was u. a. aus der Frage des Kronprinzen „Bedrängt man Sie dort sehr?" hervorgeht.

Dorpat, 13. Januar.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Hofmeister N. A. Swegintzew, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh mit dem Schnellzuge aus Petersburg nach Riga zurück.

— Der Rückgang der Geburten macht sich auch in den Landgemeinden geltend. Nach den von lettischen Zeitungen mitgeteilten statistischen Angaben der Prediger überwiegt in nicht wenigen Gemeinden die Zahl der Todesfälle die der Geburten.

— Wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ist in Reval die Genehmigung eingetroffen, daselbst den 2. Baltischen Historikertag im Juni d. J. abzuhalten. Der 1. Historikertag hat bekanntlich 1908 in Riga getagt.

Pernau. Dem in der „Pern. Z." veröffentlichten Auszuge aus dem Jahresbericht der Pernauschen St. Elisabeth-Gemeinde für das Jahr 1910 entnehmen wir, daß im verflossenen Jahr getauft wurden: aus der Stadt 256 Kinder und vom Lande 160, also zusammen 416 (gegen 444 im Jahre 1909). Gestorben sind in der Stadt 197 Personen und auf dem Lande 94, zusammen 291 Personen (gegen 310 im vorvergangenen Jahre). Hier finden wir also noch einen recht starken Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle.

Kreis Walk. Am 9. d. Mts. waren im Neu-Schwanenburgschen Gebiet, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, zwei große schwarze Fahnen an hohen Bäumen angebracht. Auf den Fahnen stand mit großen roten Buchstaben in lettischer Sprache: „Ruhm den Gefallenen, Fluch den Mördern!" Die Fahnen wurden durch die Polizei entfernt.

Riga. In Riga spielt sich gegenwärtig ein sensationeller Prozeß ab, von dem gelegentlich schon früher in unserem Blatt die Rede gewesen ist. Es ist dies der Prozeß gegen die Bierbrauerei „Waldschlößchen", dessen Verhandlung Montag vor dem 2. Kriminal-Departement des Petersburger Gerichtshofes ihren Anfang nahm. Die Anklage hält der Prokureur-Gehilfe Dadaschew aufrecht, die Interessen des Fiskus verteidigen der ältere Revident der Livländischen Akziseverwaltung Bauer und der Akzisebeamte Wassiljewski. Auf Seite der Angeklagten, der früheren verantwortlichen Brauer, des österreichischen Untertans Eduard Krisch und des Alt-Autzschen Bauern Robert Zaune sowie des früheren Inhabers der Brauerei Dr. Adolf v. Buengner und der Aktiengesellschaft steht als Verteidiger vereid. Rechtsanwalt C. Meixo aus Warschau. Dieser Prozeß wurde zum ersten Mal im Dezember 1909 vor dem Rigaschen Bezirksgericht verhandelt. Zaune und Krisch wurden beschuldigt, beim Kochen des Bierextraktes den von ihnen bei der Akziseverwaltung angegebenen Stärkegrad weit überschritten und zu diesem Zweck in den Büchern falsche Eintragungen gemacht zu haben. Beim Porterkochen hatten sie die Stärke des Extraktes bis auf mehr als 16 Grad gebracht. Beide wurden damals schuldig gesprochen, desgleichen Dr. A. v. Buengner und die Aktiengesellschaft der Bierbrauerei, und alle zusammen zur Zahlung einer Summe von 57 680 Rbl. 50 Kop. verurteilt. Unter den 8 Experten sind Persönlichkeiten, wie Prof. Julius Tausig aus Wien (der allerdings nicht erschienen ist), Karl Bleith aus Baiern, der Direktor des Nürnbergschen Laboratoriums Dr. Georg Barth und noch andere Spezialisten auf dem Gebiet der Brauerei geladen. Vorgestern begab sich der ganze Bestand des Gerichtshofes mit den Zeugen und Experten nach der Bierbrauerei „Waldschlößchen".

— Der Rechenschaftsbericht des lettischen Interimstheaters für die letzte Saison gelangte, nach der „Rig. Aw.", Montag auf einer Sitzung der Ausschußmänner des Rigaschen Lettischen Vereins zur Besprechung. Die Ausgaben waren nach dem Budget auf 55 950 Rbl. angesetzt und wurden nur um 82 Rbl. überschritten. Die auf 42 750 Rbl. angenommenen Einnahmen ergaben 44 095 Rbl. Nach Abzug von 20 pZt. Tilgungskosten wurde für 4679 Rbl. Inventar angeschafft.

— Aus dem Leben der „zielbewußten" Sozialdemokraten führt die „Rig. Aw." als Beispiel an, daß ein gewisser Keblit, der sich jetzt in Amerika aufhält und dort zu einem Sozialistenklub gehört, in den Jahren 1905—1908 in Riga im 2. Rayon tätig gewesen ist und sich dabei Genossenschaftsgeld angeeignet hat. Jetzt ist in Amerika eine besondere Kommission gewählt worden, die den Keblit zur Rechenschaft ziehen soll.

Estland. Die Gouvernementssession in Vereinsangelegenheiten hat, wie die Revaler Blätter mitteilen, auf ihrer letzten Sitzung u. a. beschlossen: Die 27. Revaler Sterbekasse, den Mäßigkeitsverein „Loone" und den Rappelschen Mäßigkeitsverein zu schließen. — Verweigert worden ist die Registrierung des Revaler Fachklubs, des Hilfsvereins der Metallarbeiter, der Witwenhilfskasse und des Bildungsvereins in Aß. — Desgleichem ist dem Bevollmächtigten des Revaler deutschen Handwerkervereins vereid. Rechtsanwalt V. Johannson die Bitte um Registrierung der Hilfskasse des erwähnten Vereins abschlägig beschieden worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Schicksal des neuen Universitätsstatuts.

Die „Times" schürt erneut gegen Deutschland.

Die türkische Interpellation wegen der deutsch-russischen Potsdamer Vereinbarungen.

Verschärfung der Auswanderer-Sichtung in Nordamerika.

Feuilleton.

Die Ziege.

Von Otto Ernst

Die Sache begann sehr harmlos. Als ich vor Jahren einmal mit Roswithen spazieren ging, fragte sie mich: „Vater, magst du gern Ziegen leiden?"

Ich kann eigentlich nicht behaupten, daß ich die Reize der Ziegen überwältigend finde; es sind ja auch nicht gerade die schönsten und liebenswürdigsten Damen, die man als Ziegen bezeichnet. Ich antwortete also langsam, gedehnt und ohne jeden Schwung: „Nun jaaa — hm — wie man's nimmt — warum nicht?"

„Ich schrecklich gern!" seufzte Roswitha. „So kleine junge Ziegen sind' ich reizend!"

„Ja, wenn sie noch klein sind, sind sogar die Menschen reizend" — dachte ich, sagte ich natürlich nicht.

Damit schien dieses Thema erschöpft.

Wir hatten damals nur einen recht kleinen Garten, in dem freilich ein paar alte mächtige Bäume standen, eben deshalb aber Gras und Kräuter nur kümmerlich gediehen.

Nach Monaten spazierten wir durch einen wunderschönen, riesengroßen Park, einen Park, dessen sich der reichste König nicht zu schämen brauchte, einen Park wie ein kleines Fürstentum, mit Hügeln und Tälern, Teichen und Tempeln, Rosenlauben und Wiesen.

„Vater," fragte Roswitha, „wenn der Mann, dem dieser Park zugehört, dir ihn abverkaufen wollte — kaufteſt du ihn denn?"

„Nein," versetzte ich mit großer Klarheit, „dazu habe ich lange nicht Geld genug."

„Aber wenn er ihn dir schenken wollte — nähmst du ihn denn?"

„Ja", versetzte ich mit erhöhter Klarheit. Falsche Scham schien mir hier nicht am Platze.

„Ich auch!" rief Roswitha triumphierend. „Und weißt, was ich denn täte?"

„Hm?"

„Denn kaufe ich mir 'ne süße kleine Ziege, und die ließ' ich auf der Wiese grasen. Denn hat sie doch genug zu essen, nicht?"

„Ich denke doch."

Wir wurden durch den Schrei eines radschlagenden Pfauen abgelenkt, und ich machte keine Anstrengungen, das verlassene Thema wieder aufzunehmen. Und Roswitha schien zu fühlen: Für heute ist es genug. Man solle nichts forcieren.

Die Lektüre seiner Kinder kann man nicht sorgfältig genug überwachen. Ich hatt' es daran fehlen lassen: Roswitha erwischte eine Geschichte mit einer Ziege darin. Es war „Heidi" von Johanna Spyri, gewiß eine nette Geschichte, wenn keine Ziege darin wäre und wenn die nicht noch obendrein „Schneehöppli" hieße. Durch Namen fixieren wir die Begriffe, nageln wir sie in unserem Gedächtnis fest. Nun hatte Roswithens Sehnsucht einen Namen: „Schneehöppli"; nun saß die Sehnsucht fest.

„Wenn ich verheiratet bin, dann kann ich doch tun was ich will, nicht?"

Sie nahm mein Schweigen für Bejahung.

„— und wenn ich den Ludwig heirate, denn kauf' ich mir 'ne Ziege, und die soll „Schneehöppli" heißen. Wenn ich Fritz heirate, der will drei Kinder haben; aber wenn ich Ludwig heirate, der will keine Kinder haben, denn schaff' ich uns 'ne Ziege an."

Von Zeit zu Zeit rückte der Termin des Ziegenkaufes ein tüchtiges Stückchen vor.

„Wenn ich groß bin, dann kauf' ich mir usw." —

„Wenn ich nicht mehr zur Schule gehe und 'n ganzen Tag frei habe, dann kauf' ich mir usw."

Roswithens ältere Schwester Herta verdiente seit einiger Zeit Geld. Das kam so. Meine Frau und ich sind übereinstimmend der Meinung, daß selbst eine sauber gespielte Sonate von Beethoven und die Fähigkeit, „Comment vous portez-vous" und „I am very glad to see you" und solche gebildete Dinge zu sagen, für den Lebenskampf eines Weibes nicht ganz ausreichen. Unsere Töchter lernen deshalb einen richtigen Beruf, und Herta interessierte sich lebhaft für den Haushalt. Sie trat bei ihrer Mutter in Lehre und mußte von der Pike auf dienen, wenn man das Gerät, mit dem der Fußboden gescheuert wird, eine Pike nennen kann. Sie bekam den Namen „Minna", wurde mit „Sie" angeredet und erhielt 50 Taler Lohn pro anno, und abgesehen davon, daß sie öfters der Herrschaft gegenüber einen etwas vertraulichen Ton anschlug und gelegentlich den Hausherrn küßte, füllte sie ihre Stelle redlich aus.

„Wenn ich so groß bin wie Herta," sagte Roswitha, „denn dien' ich auch bei euch, und denn verdien' ich auch Geld, und denn kauf' ich mir 'ne Ziege." Sie mochte sich vorstellen, daß eine Ziege so einige Tausende Mark koste, und wir hüteten uns schwer, dieses wohltätige Dunkel aufzuhellen.

Gelegentlich vertauschte Roswitha die direkte Methode mit der indirekten. Sie redete dann nicht zu den Eltern, sondern zu den Geschwistern, von Ziegen — natürlich nur, solange mindestens eines der Eltern in Hörweite war. Sie schilderte in lebendigen Farben das Werden und Wachsen, das Leben und Treiben, das Springen und Meckern — kurz: der Ziegen über alles bezaubernde Schönheit und Anmut. Gelegentlich streifte mich von unten herauf ein forschender Blick, den ich auch dann sah, wenn ich sie nicht anblickte, den ich mit jenen Augen wahrnahm, die man im Rücken und an beiden Seiten hat.

Als einmal wieder die Weihnacht nahe war, kam es zu einem kleinen Vorpostengefecht. Roswitha wurde nach ihren Wünschen gefragt.

„Mein höchster Wunsch ist ja natürlich 'ne Ziege; aber —"

„Aber Liebling," rief meine Frau, „wie sollen wir denn hier in der Stadt eine Ziege halten! Wenn wir so ein Tierchen anschaffen, muß es doch auch sein Recht haben! Wo sollen wir's denn unterbringen!"

„Hm," machte Roswitha mit nachdenklichem Gesicht „in der Küche kann sie ja nicht sein."

„Nein," erklärte meine Frau entschieden, „in der Küche kann sie nicht sein!" Dieser Versuchsballon war geplatzt.

„Das arme Tierchen würde sich gar nicht wohl fühlen bei uns," versicherte meine Frau.

Damit hatte sie die richtige Stelle in Roswithens Herzen getroffen. Nein, wenn es sich nicht wohl fühlte, dann ging's nicht, das sah sie ein, sah sie wenigstens für einige Monate ein. Länger dauern menschliche Einsichten ja selten, weil inzwischen das Zuckerrohr der Wünsche wieder mächtig herangewachsen ist.

Unglücklicherweise mußte sie über den Robinson geraten. Hatte Heidi eine Ziege gehabt, so hatte Robinson eine ganze Insel voll wilder Ziegen, aus denen er sich nur aussuchen konnte. Ich bin überzeugt, der arme Verschlagene erschien ihr als der beneidenswerteste der Menschen, weil er in Ziegen förmlich schlampampen konnte.

Und dann kaufte ich ein Haus auf dem Lande, und noch eh' wir's beziehen konnten, fuhren wir täglich hinaus und erquickten uns an der frischen, unverbildeten Natur, an den duftenden Hainen und Hecken, an den saftgrünen Wiesen, auf denen man endlich einmal wieder unbekleidetes Rindvieh sah. Und endlich nahmen wir Besitz von dem Hause und dem stattlichen Garten, der vier mehr oder minder ansehnliche Rasenplätze aufwies. Wenn Roswitha jetzt mit ihren Geschwistern von Heidi, Robinson, Polyphem und ähnlichen Glückspilzen sprach, dann hatten ihre Blicke etwas Bohrendes, Sengendes; sie gingen durch Rock und Hemd bis auf die Haut, wie die Sonnenstrahlen aus einem Brennglas.

Um ein Ende zu machen, schenkten wir ihr einen Dackel namens Männe. Einen Hund zu beherbergen, zu pflegen und zu zügeln, dazu reichten unsere Erfahrungen und tierpädagogischen Talente allenfalls aus. Dieser Dackel verschaffte uns endlich Ruhe. Das klingt zwar widerspruchsvoll, ist aber doch richtig; die Seele hatte Ruhe.

Ruhe für ein Jahr und fünf Monate. Dann wurde uns klar und klarer, daß Hunde nur als eine Abschlagszahlung auf Ziegen anzusehen sind. Vielmehr: Roswitha betrachtete Männe nur als

Reval. Auf der vorgestrigen Generalversammlung der Aktionäre des Badesalons wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Beschluß gefaßt, ein neues Gebäude anstelle des im Mai 1910 in Flammen aufgegangenen alten Badesalons zu errichten, und zwar auf einem an der Seepromenade belegenen Grundstück von 1400 bis 1500 Qu.-Faden, um dessen grundzinsliche Konferierung bei der Stadtverwaltung nachgesucht werden soll. Gleichzeitig wurde eine Kommission zur Prüfung der Baupläne niedergesetzt.

Libau. Zwischen Libau und Riga verkehren nur ein direkter Mixtwaggon I. und II. Kl. und ein Waggon III. Kl. Da die Zahl der Passagiere, die ohne Umsteigen nach Riga fahren wollen, stets größer als die Zahl der Plätze in der II. Kl. des Mixtwaggons und des Waggons III. Kl. ist, findet, wie die „Lib. Ztg." berichtet, stets ein Sturmlaufen auf diese Plätze statt, wobei es selten ohne Rippenstöße abgeht. In der Nacht auf den 9. Januar fand in der II. Klasse des von Libau nach Riga gehenden Mixtwaggons zwischen dem Leutnant W. und Kaufmann K. ein förmlicher Faustkampf um einen Platz statt, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte! Dieser Kampf wird ein gerichtliches Nachspiel haben und hoffentlich die Bahnverwaltung veranlassen, endlich für eine Vermehrung der direkten Wagen nach Riga Sorge zu tragen.

Vom Schicksal des neuen Universitäts-Statuts.

Petersburg. Zwischen dem Unterrichtsminister Cassso und seinem Gehilfen Schewjakow finden, wie wir der „Retsch" entnehmen, gegenwärtig Beratungen über das Universitätsstatuts-Projekt statt. Beide stimmen in den grundlegenden Ansichten vollkommen überein. Das allgemeine Statut soll kurz und präzis abgefaßt sein. Außerdem soll jede Universität ein Spezialstatut erhalten, das für sie neben dem allgemeinen Statut Giltigkeit haben soll und in dem die besonderen Verhältnisse jeder Universität besondere Berücksichtigung finden sollen. Alles, was nicht in dem Statut Aufnahme findet, soll durch besondere Instruktionen geregelt werden. Als Vorbild nehmen sich der Minister und sein Gehilfe die deutsche Universitäts-Ordnung.

Wann das neue Statut beendet sein wird, ist noch ungewiß, da noch einige Streitfragen zwischen Unterrichtsministerium und Regierung zu klären sind. So treten Cassso und Schewjakow für eine weitere Form der Hochschul-Autonomie ein, als die Regierung es wünscht. Ferner wünscht die Regierung eine detaillierte Ausarbeitung des Statuts. Auch ist man sich noch nicht darüber im Klaren, wie man die leidige Politik aus den Hochschulen ganz entfernen kann.

Die „Retsch" versichert, daß mit der Ernennung des Ministers Cassso in das Unterrichtsministerium ein viel weniger gespannter, freierer und zuvorkommenderer Geist eingezogen sei.

Petersburg. Der Regent von Persien Nasr ul Mulk wurde, als er auf der Heimreise von Europa, wo er sich seit seiner Wahl zum Regenten in verschiedenen Hauptstädten aufgehalten hatte, die Grenzstation Wirballen passierte, von dem Leiter der mittelasiatischen Abteilung des russischen Ministeriums des Aeußern, Herrn W. O. Klemm, empfangen. Dieser Empfang war, wie die „Birsh. Wed." versichern, nicht ein einfacher Akt internationaler Höflichkeit. W. O. Klemm war vielmehr bevollmächtigt, dem persischen Regenten den Ausdruck der Hochachtung der russischen Regierung gegenüber Persien zu übermitteln. Nasr ul Mulk versicherte seinerseits Herrn Klemm seine freundschaftlichen Gefühle gegenüber Rußland und erklärte, die Politik Persiens werde auf eine Festigung der friedlichen Bande gerichtet sein, die es mit England und namentlich mit Rußland verbinden. Er gab ferner unbedingt zu, daß die Lage der Dinge in Persien unnormal sei und verschiedene Reformen erheische. Er versprach, vornehmlich umgehend Maßnahmen zu ergreifen zur Wiederherstellung eines höheren gefahrlosen Verkehrs auf den persischen Straßen und zu diesem Zweck vor allem die Gendarmereireform-Frage zu lösen. — Fragen von weiterer politischer Bedeutung wurden nicht angeschnitten.

Ueber prinzipielle Aenderungen im Konseil an der Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks erfährt die „Retsch": Während der Befreiungsepoche wurde das Konseil der Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks reformiert. Während sich bis dahin das Konseil ausschließlich aus Direktoren der Mittelschulen und Bezirksinspektoren zusammensetzte, erfolgte Ende 1905 eine Verfügung, nach der den pädagogischen Konseils der Mittelschulen das Recht eingeräumt wurde, aus ihrer Mitte gewählte Vertreter in das Konseil zu entsenden. Vor einigen Tagen hat nun der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Graf Mussin-Puschkin ein Zirkular erlassen, durch das der bis zum Jahre 1905 in Kraft gewesene Modus wieder restituiert wird. Eine mehrjährige Praxis habe gezeigt, daß die Anwesenheit von gewählten Vertretern im Konseil nicht als Notwendigkeit erscheine, wobei auch das Gesetz keine Hinweise darauf erhalte, daß die erwähnten gewählten Personen Mitglieder des Konseils sein können.

— Der bekannte Impressario Ph. Reiter hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten, das Balalaika-Orchester der Garde-Equipage Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna zu einer Konzert-Tournee ins Ausland zu bringen. Das Orchester, bestehend aus 27 Mann unter Leitung des ersten Gehilfen von W. W. Andrejew Herrn W. F. Nassonow, wird, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen, in Paradeuniform in Deutschland und England gastieren. Das Orchester wird voraussichtlich auch bei der Krönung des Königs von Großbritannien konzertieren, wenn hierzu die Allerhöchste Genehmigung erfolgt.

Moskau. Dieser Tage ereignete sich auf der Brester Bahn ein blutiges Drama. Der Artillerie-Oberst Tuchin aus Moskau fuhr der in Wjasma wohnhaften Frau des Kapitäns Oknow entgegen. In Kunzewo kreuzen sich die Züge. Der Oberst stieg zu Frau Oknow in den Waggon und hier kam es vor aller Augen zu einer Auseinandersetzung zwischen ihnen. Hierbei zog Tuchin den Revolver und feuerte zweimal auf die Dame. Sie entfloh in den Korridor. Aber der Oberst schoß noch zwei mal auf sie und tötete sie auf der Stelle. Darauf richtete er den Revolver gegen seine Stirn und erschoß sich. Frau Oknow wurde in ihrem Wohnort die „Kleopatra des Kreises" genannt. Bis vor kurzem hatte Oberst Tuchin in Wjasma gedient und war dort mit der Erschossenen näher bekannt gewesen.

Blagoweschtschensk. Die Zeitung „Echo" ist für einen Artikel über die örtlichen Gefängnisunruhen mit 200 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Der Pristaw-Gehilfe Morosow ist zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden, weil er, wie sich jetzt herausgestellt hat, sich bei der Verhaftung der Studenten am 8. Dez. taktlos benommen hatte. Der Pristaw-Gehilfe Menschow erhielt dieselbe Strafe, weil er zu spät gemeldet hatte, daß die verhafteten Studenten zusammen mit den sie bewachenden Schutzleuten anstatt der Badestube einen Weinkeller besucht hatten.

Wladikawkas. Die Sturmflut am Kaspi-See hat in Massen allerlei Hab und Gut der unglücklichen Bewohner der Fischerdörfer weit in die Steppe fortgetragen. Während die Not der schwer heimgesuchten Küstenbewohner das allgemeine Mitgefühl erregt hat, haben sich gewissenlose Leute gefunden, die das Unglück ihrer Nachbarn zu räuberischer Bereicherung benutzt haben. Es sind, wie nach der „Pet. Ztg." im „Gol. Mosk." geschrieben wird, die Nogai-Tataren, die unter dem Einfluß ihres Kadi und Aeltesten das zu ihnen in die Steppe geschleuderte fremde Hab und Gut geraubt und vor den Behörden verheimlicht haben. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Beraubung Andersgläubiger keine Sünde sei, raubten die Tataren am hellen Tage, was sie vorfanden, zertrümmerten die Barken und beluden mit dem geraubten Gut, unter dem sich auch Wertsachen befanden, ganze Fuhren. Das Geraubte, das einen Wert von einigen 100 000 Rbl. repräsentieren soll, verkauften sie an die benachbarte tatarische Bevölkerung oder vergruben es. — Der örtliche Pristaw, der davon erfuhr, hat mit einer Haussuchung beim Kadi begonnen sowie bei anderen angesehenen Nogai-Tataren und bereits geraubte Sachen für Tausende von Rubeln entdeckt. Die Nogai-Tataren haben den Versuch gemacht, sich dadurch zu salvieren, daß sie eine verleumderische Denunziation über den Pristaw an seine Obrigkeit richteten, was den vorläufigen Effekt gehabt hat, daß die Untersuchungen bis auf weiteres eingestellt worden sind. — Im benachbarten Gouv. Stawropol, nimmt aber gleichzeitig der Pristaw Haussuchungen bei Händlern vor, bei denen schon bedeutende geraubte Warenvorräte beschlagnahmt sind. — Die geschädigten Küstenbewohner haben Beschwerden an den Kaukasischen Statthalter sowie an den Ministerpräsidenten gerichtet.

Polen. Im Petersburger „Herold" war unlängst eine Korrespondenz abgedruckt, in der der anonyme Autor sich scharf gegen die polonisierenden evangelischen Pastoren deutscher Herkunft wandte. Die „Neue Lodz. Ztg." wendet sich in einer Auslassung gegen diese Angriffe, in der folgende die Situation eigentümlich charakterisierende Sätze enthalten sind: „Unser Standpunkt in dieser ganzen Hetze ist der, daß man doch endlich das Gewesene begraben und ruhen lassen möge. Wir haben Zeiten durchgemacht, in deren sinnverwirrendem Chaos so Mancher etwas geduldet, gesagt, oder getan hat, was ihm heute große Unannehmlichkeiten (!) bereiten könnte und was er gern ungeschehen machen würde. Wir haben ja auch heute an der Spitze der hiesigen Deutschen Personen, die früher nachweisbar selbst ihr Deutschtum abgeschworen hatten. Damals waren sie, die heute stramme Deutsche sind und sich führende Stellungen erworben haben, mehr polnisch als die Polen. Heute verfallen sie bisweilen sogar in das entgegengesetzte Extrem. Sollen wir da immer und immer wieder ihnen ihre alten Sünden vorhalten? Oder sollen wir wegen ihrer früheren Fehler, die sie jetzt abgelegt haben, auf ihre bisweilen sehr schätzenswerte Mitarbeit verzichten? Erhalten wir uns lieber das, was wir bisher errungen haben, so wenig oder viel es diesem oder jenem auch dünken mag, und sehen wir zu, daß wir in friedlicher Arbeit vorwärtsstreben und vorwärtskommen." — Im übrigen weist auch die „Lodz. Ztg." nach, daß eine Reihe der gegen einige namentlich genannte Lodzer Pastoren vom gehässigen „Herold"-Korrespondenten erhobenen Vorwürfe aus der Luft gegriffen seien.

Finnland. Die 18. Weltkonferenz der Christlichen Vereine Junger Männer wird vom 4.—10. Juni 1912 in Helsingfors abgehalten werden. Als Gäste werden u. a. erwartet der Bruder des Königs von Schweden und der Vizkönig von Schottland.

Helsingfors. Am letzten Sonntag veranstaltete der Generalgouverneurs-Gehilfe, Geheimrat Lipski, in den Räumen des Hotels „Fennia" ein Festessen zu welchem, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, der Generalgouverneur, die Beamten der Generalgouverneurs-Kanzlei und noch verschiedene höhere Militärs und Zivilbeamten geladen waren.

Politischer Tagesbericht.

Die „Times" schürt gegen Deutschland.

In ihrer Montag-Nummer veröffentlicht die „Times" einen längeren Artikel ihres militärischen Mitarbeiters. Nachdem er der deutschen Armee hohes Lob ausgesprochen hat, zählt er diejenigen militärischen Arbeiten auf, die von Deutschland an der französischen Grenze ausgeführt worden sind und entdeckt, daß der Operationsplan des deutschen Generalstabes im Falle eines Konflikts mit Frankreich eine wesentliche Modifikation erfahren habe. — Die „Times" schreibt dazu:

Vor kurzer Zeit noch glaubte man allgemein, daß im Falle eines Krieges mit Frankreich das Gros der deutschen Armee auf der Linie Metz-Straßburg konzentriert würde, und zwar drei Viertel der Streitkräfte zwischen Metz und Zabern und ein Viertel zwischen Zabern und Kolmar. Aber seitdem scheint ein Wechsel in der Art und Weise, wie man den französischen Streitkräften gegenübertritt, eingetreten zu sein. Der Umfang und Stand der französischen Vorbereitungen, die französischen Verteidigungskräfte, endlich die Notwendigkeit der deutschen Umzingelungstaktik und die numerische Ueberlegenheit der deutschen Armee, alle diese Gründe haben eine Ausdehnung der strategischen Entwicklung notwendig gemacht. Diejenigen, welche mit Aufmerksamkeit die deutschen Maßnahmen verfolgt haben, haben mit Interesse sehen können, daß die Bahnsteige für die in Metz ankommenden Züge bedeutend erweitert worden sind und daß in Trier und auf der ganzen Länge zwischen Trois-Vierges und Aachen eine neue Konzentrationsbasis für die deutsche Armee vorbereitet wird. Daraus geht hervor, daß das Zentrum eines zukünftigen Angriffs gegen Frankreich nach Norden verlegt worden ist und daß eine wichtige Angriffsbewegung, wenn nicht die wichtigste, auf die Basis der Linie Köln-Koblenz verlegt wurde. Unter diesen Bedingungen ist die Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens und selbst vielleicht auch diejenige von Holland schwer bedroht (!) durch diesen neuen Stand der deutschen Strategie.

Die Türkei und die Potsdamer Entrevue.

Die türkische Kammer verhandelte am Sonnabend über Anfragen an den Minister des Aeußern betr. die Potsdamer Abmachungen.

Der Abg. Schefik hob den peinlichen Eindruck hervor, der bei den Ottomanen dadurch hervorgerufen worden sei, daß zwei Mächte über Fragen, die die Türkei unmittelbar interessierten, ohne Teilnahme und vorherige Erforschung der Meinung der Pforte verhandelt hätten. Die Türkei könne unmöglich wie asiatische oder afrikanische Staaten behandelt werden. Der Redner dankte dem deutschen Botschafter für seine beruhigenden Erklärungen, die jedoch die Bedenken der Ottomanen nicht zerstreut hätten. — Der zweite Interpellant Ferid besprach die einzelnen Abmachungen und bezeichnete den Artikel 3 der veröffentlichten Note als besonders verderblich, weil dadurch der Bau der Eisenbahnen in dem nördlich von Hanekin gelegenen Teile Ost Anatoliens gehemmt würde, was Rußland die größten strategischen Vorteile sichere. Der Redner verlangte Auskunft darüber, ob die Türkei Vorkehrungen zur Wahrung der Integrität Persiens getroffen hätte, und welche Politik die Pforte gegenüber England im Persischen Golf verfolgen würde. Er fragte, ob die Regierung glaube, daß die bisherige Politik, Freundschaft mit allen Mächten zu halten, zur Wahrung der Interessen der Türkei genüge.

Der Minister des Aeußern hob hervor, daß bei Fragen, der auswärtigen Politik Reserve notwendig sei. Er verlas sodann eine Erklärung, worin darauf hingewiesen wird, daß anfangs der Potsdamer Entrevue, deren Vorteile für den allgemeinen Frieden anerkannt werden müßten, keine besondere Bedeutung zugeschrieben worden sei. Weiter verlas der Minister die auf den Orient bezugnehmenden Stellen der Reichstags-Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und die Erklärung des russischen Ministers des Auswärtigen Ssasonow. Erst die bekannte Veröffentlichung der „Evening Times" habe der Zusammenkunft eine größere Bedeutung verliehen. Wenn die darin enthaltenen Artikel 3 und 4 sich bewahrheiteten, so wäre allerdings eine Beunruhigung gerechtfertigt. Der Minister erwähnte ferner die offizielle Erklärung des deutschen Botschafters vom 14. Januar und diejenige Ssasonows, der sich der Erklärung des deutschen Botschafters vollinhaltlich angeschlossen habe. Er bezeichnete diese Erklärungen als beruhigend und betonte, daß die Pforte keinen Anlaß zu Verdächtigungen und zu der Befürchtung habe, daß die Besprechungen zweier der Türkei befreundeten Mächte eine Spitze gegen die Türkei enthielten. — Was die Gerüchte über den Persischen Golf angehe, so zweifle die Türkei, da die aufrichtigsten, freundschaftlichsten Beziehungen zu England fortdauerten, keineswegs, daß die türkischen Rechte auf den Persischen Golf gewahrt und verteidigt würden. Wenn es Fragen gebe, die der Lösung bedürften, würden sie nicht durch Zeitungsartikel, sondern durch freundschaftliche diplomatische Verhandlungen zwischen beiden Regierungen gelöst werden. Der Minister betonte, daß die Anerkennung des russischen Einflusses in Persien keineswegs eine Verkennung der Rechte der Türkei bedeute. Bezüglich der Frage der Eisenbahnen lege die Pforte Wert darauf, daß die aufrichtigst erwünschte Teilnahme des Auslandes einen wirtschaftlichen und nicht einen politischen Charakter trage.

Auf eine Anfrage Ferids, ob Frhr. v. Marschall den Artikel 3 der Publikation der „Evening Times" auch schriftlich dementiert habe, erklärte der Minister, das Wort eines Diplomaten wie des deutschen Botschafters besitze größere Bedeutung als eine geschriebene Erklärung.

Die Kammer fand die Erklärung hinreichend.

Deutschland.

In Deutschland hat der Rummel der sozialdemokratischen Wahlrechts-Versammlungen wieder eingesetzt: der vorige Sonntag brachte eine ganze Reihe solcher Versammlungen in verschiedenen Städten des Reiches.

In Berlin betrug die Zahl der Versammlungen 79. Die Menge der Demonstranten belief sich insgesamt auf über 30 000. In allen Versammlungen gelangte die gleiche Resolution zur Annahme. Ruhestörungen sind nicht zu verzeichnen. Ebenso nahmen die in Frankfurt a. M., Köln, Dresden und Breslau veranstalteten Demonstrationen einen ungestörten Verlauf.

Ueber die Berliner Versammlungen meldet man: Am Sonntag fanden nicht weniger als 79 Wahlrechts-Protestversammlungen in Berlin statt. Die Massenkundgebungen nahmen einen durchaus ruhigen Verlauf. Von der Polizei waren nur am königlichen Schlosse einige Absperrungsmaßregeln vorgenommen worden. In Berlin allein wurden an 30 Stätten Kundgebungen veranstaltet, während im Wahlkreise Teltow-Beeskow 25 und in Nieder-Barnim 21 Versammlungen stattfanden. Die Versammlungen in Groß-Berlin waren von insgesamt 80—100 000

---

die Summe der aufgelaufenen Zinsen; der Wechsel war so unbezahlt wie je.

Ein Unglücksbengel aus dem Dorfe mußte ihr eines Tages erzählen, er könne ihr eine kleine Ziege für eine Mark fünfzig verkaufen.

Aufgelöst kam Roswitha nach Hause.

„Vater! Mutter! 'ne Ziege kostet bloß 1 Mark fünfzig! Ich hab' ja 5 Mark in mei'm Spartopf; darf ich mir eine holen?"

„Liebe Roswitha, es ist nicht wegen der Mark fünfzig; eine Ziege braucht doch auch einen ordentlichen Stall, und den haben wir nicht, können wir in unserem Garten auch gar nicht anbringen".

Damit war auch dieser Angriff abgeschlagen.

Eine Woche später, auf einem Spaziergang zwang sie mich plötzlich, meinen Schritt anzuhalten.

„Vater, möchtest du dies Haus haben?"

„Nicht geschenkt", versetzte ich mit Nachdruck. Es war eine sogenannte „Villa" im denkbar schauerlichsten Maurermeisterstil.

„Ich möcht' es haben," hauchte sie sehnsuchtsvoll.

„Nanu?" rief ich. Ich sah mir unwillkürlich den Zementphantasieschrank noch einmal an. „Warum denn?"

„Dahinter ist 'n Stall," sprach sie andachtsvoll.

Das Verhängnis ging seinen Gang wie in einem Schicksalsdrama. Nachbarkinder, mit denen Roswitha gelegentlich spielte, bekamen eine Ziege zum Geschenk.

Das hatte ein Gutes: Wenn Roswitha weder im Hause noch im Garten zu finden war, wir brauchten uns nicht zu ängstigen, wir brauchten nur zu der nachbarlichen Ziege zu gehen, da war sie. Sie mußte von der Ziege weg zum Essen, sie mußte von der Ziege weg ins Bett geschleift werden.

Und eines Morgens beim Frühstück begann sie: „Vater, ich weiß was. Unten im Keller haben wir doch so 'ne große Bücherkiste, nicht?"

„Ja?"

„Da machen wir einfach 'ne Tür hinein, und denn ist das 'n Ziegenstall."

Da riß mir die Geduld.

„Roswitha," sagte ich ernst, „nun hörst du endlich auf mit deiner Ziege, nun hab' ich's satt. Du bekommst keine Ziege, und damit basta. Schrumm!"

„Schrumm" hätte ich vielleicht nicht sagen sollen; es paßt nicht in den Ernst eines Ultimatums.

Aber die Absage wirkte. Roswitha sprach weder von Stall noch Ziege mehr, nicht einmal andeutungsweise, nicht einmal zu den Geschwistern. Sie ging fortan still einher, aber nicht etwa traurig, nicht etwa gedrückt, nein, nur mit der stolz zusammengerafften Kraft eines Entsagenden, der das Unvermeidliche trägt, weil es getragen werden muß, und sich für die verlorenen Freuden der Welt durch ein gesteigertes Innenleben entschädigt. (Schluß folgt)

Kunst und Wissenschaft.

Aus der Vergangenheit der Revaler Dom-Gemeinde. Der Revaler Propst Rudolf Winkler, so lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", pflegt seit einigen Jahren zur Silvester-Feier zusammen mit dem Jahresbericht „seiner lieben Dom-Gemeine" eine Abhandlung unter dem Motto: „Gedenket an die vorigen Tage!" zu widmen, welche von der Geschichte der Gemeinde Kunde geben soll. Die kürzlich veröffentlichte neueste Schrift führt den Titel: „Zur Geschichte der Dom-Kirche und der Dom-Gemeinde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts" (Reval, Druckerei A. Mickwitz). Den interessanten Mitteilungen sind vor allem ein in Riga aufbewahrtes Rechnungsbuch vom Jahre 1614 welches dem durch den Brand von 1684 untergegangenen Kirchenarchiv angehört hat, und das Visitationsprotokoll des Bischofs Rudbeck von 1627, aber auch andere Archivarien zu grunde gelegt, die in ihrer Vereinigung ein recht anschauliches Bild längst geschwundener merkwürdiger Zustände gewähren. Trotzdem gerade auch die höheren Regierungsbeamten, so der Gouverneur mit seiner Familie, zur Dom-Gemeinde gehörten, nehmen sich die Kirche mit ihrem Inventar, das Pfarrhaus und der sonstige Besitz armselig genug aus, was besonders wohl die vielen schweren Kriege und die Brände von 1558 und 1581 verursacht haben mögen, und befremdlich erscheinen manche damalige Sitten oder Unsitten. Fand z. B. das Begräbnis eines Edelmanns statt, so wurde das „Trauerpferd", welches hinter dem Sarge herging, auch in die Kirche geführt, wo es während der Beerdigungsfeierlichkeiten vor der Kanzel im Altarraum stand, um endlich der Kirche als Besitz zuzufallen, die es für 20 bis 30 Taler verkaufte. Die Dom-Schule war im Jahre 1627 in einem alten verfallenen hölzernen Gebäude untergebracht und zählte in drei Klassen 29 Schüler ausschließlich estnischer Nationalität; „mehrere von ihnen", heißt es im erwähnten Protokoll, „sprachen aber auch Deutsch oder Schwedisch". Der Gottesdienst in der Dom-Kirche wurde damals in schwedischer Sprache gehalten, daher der estländische Adel, in dessen Besitz die meisten Privatgebäude auf dem Domberge sich befanden, meist den städtischen Gemeinden, namentlich der St. Olai-Kirche, angehörte. Dom-Prediger war der Superintendent Nils oder Nikolaus Gaza, ein Schwede, eine, wie wir aus vielen Zeugnissen erfahren, für sein Amt wenig geeignete Persönlichkeit; erst nach seiner Entlassung im Jahre 1688 gab es neben dem schwedischen auch einen deutschen Prediger.

— Paralyse heilbar? Interessante Versuche bezüglich der Heilbarkeit der progressiven Paralyse sind, wie telegraphisch gemeldet worden und wie die „Zeit" näher erfährt, letzthin in der psychiatrischen Klinik der Wiener Universität und in der Landesirrenanstalt am Steinhof gemacht worden. Die Paralyse galt bisher als unheilbar und trotzte jeder Behandlung; die erkrankten Patienten verblödeten progressiv und unaufhaltsam und in der Regel führte das Leben in zwei bis drei Jahren zum Tode. Gestützt auf zufällige Befunde, daß manchmal diese als unheilbar angesehenen Kranken in ihrem Leiden stehen blieben oder gar eine Besserung zeigten, wenn sie von einer anderen Krankheit, z. B. Rotlauf, befallen wurden, sind in der Wiener psychiatrischen Klinik Versuche unternommen worden, an kranken Paralytikern künstliche Fieber zu erzeugen. Man verwendete dazu Robert Kochs „Tuberkulin"; mit Rücksicht auf die ausschließlich syphilitische Ursache der Paralyse verknüpfte man mit diesen Tuberkulininjektionen leichte Quecksilber-Kuren bei gleichzeitiger Darreichung von Schildrüsensaft Die Versuche ergaben das überraschende Resultat, daß in 28 unter 86 derart behandelten Fällen die Paralyse geheilt wurde. Die Kranken gewannen ihre Sprache und ihr Denkvermögen wieder, bekamen eine Einsicht in ihre Krankheit und konnten wieder ihren Beruf ausüben. Die Versuche fordern allerdings zur Nachprüfung auf; sie sollen ungefährlich und unschädlich sein. — Der bekannte Berliner Psychiater Sanitätsrat Dr. Albert Moll, den ein Berliner Blatt um seine Meinung über die oben erwähnten Wiener Versuche befragt hat, äußerte sich folgendermaßen: „Ich halte es für außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liegend, daß durch Tuberkulin mit Quecksilber eine ausgesprochene Paralyse geheilt werden kann, aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß eine vorübergehende Besserung von Symptomen erzielt wird. Diese Besserung kann jedoch auch durch äußere Einwirkungen hervorgerufen werden. Die Paralyse schreitet nämlich durchaus nicht gleichmäßig fort, sondern ihr Verlauf wird oft durch spontane Besserung unterbrochen."

Mannigfaltiges.

Eine Autostraße für Kaiser Wilhelm. Die Errichtung einer kaiserlichen Automobilstraße von Berlin nach Potsdam ist nun definitiv gesichert. Nach dem ersten Plane sollte sie durch den Grunewald gehen. Dabei stellten sich aber Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung der Straße durch Potsdam bis zum Neuen Palais heraus. Das jetzt vom Kaiser genehmigte zweite Projekt des Professors Seebaldt führt die Autostraße im Zuge der Döberitzer Heeresstraße über Gatow, Kladow und Sakrow direkt nach dem Neuen Palais. Die neue Straße soll es den kaiserlichen Hofautomobilen ermöglichen, den Weg vom Berliner Schloß bis zum Neuen Palais in 35 Minuten zurückzulegen. Wie schon jetzt feststeht, wird die Straße aber auch Privat-Automobilen zugänglich sein.

— Martha Steinheil, die Tochter der aus dem Pariser Sensationsprozeß bekannten Malersgattin, hat den Schutz der Polizei vor zudringlichen Reportern und Photographen angerufen. Seit der inzwischen widerrufenen Meldung ihres Eintritts ins Kloster wird sie täglich von Leuten bestürmt, die Auskunft über ihre Pläne erhalten wollen. Als sie Besorgungen in der Stadt unternahm und sie mit dem Muff ihr Antlitz vor einem Photographen verbarg, riß dieser ihre Hand vom Gesicht, preßte sie an die Wand und hieß einen seiner Kollegen knipsen. Die beiden Zudringlichen wurden festgestellt.

— Er kennt seine Pappenheimer. Ein niederrheinischer Mitarbeiter erzählt der „Frankf. Ztg." folgendes Geschichtchen aus dem Leben: In diesen Zeiten der Inventurverkäufe sind die Läden oft gestopft voll, und es kommt hin und wieder auch vor, daß ein ausgelegtes Stück einen Liebhaber findet, der nicht zugleich Käufer ist. In einem auch sonst stark besuchten Geschäfte wurde nun während eines Ausverkaufs vom Personal bemerkt, wie eine Dame ein Stück Weißzeug unter ihrem Mantel verschwinden ließ. Diese Escamotage war auch dem Chef nicht entgangen. Er gab aber seinen entrüsteten Leuten ein Zeichen, kein Aufsehen zu erregen, und ließ die „Kundin" ruhig gehen. Den Angestellten aber erklärte er sein Verhalten folgendermaßen: „Man muß vor allem den Skandal vermeiden, der einem Geschäft immer Nachteil bringt. Die Frau kenne ich ganz genau. Nach acht Tagen wird sie wiederkommen und das Stück umtauschen wollen, weil es ihr nicht mehr gefällt. Dann sprechen wir über den Preis."

Personen besucht. Schon um 11 Uhr Mittags begann der Zustrom und von 11 Uhr ab waren von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Versammlungen überfüllt und mußten abgesperrt werden. Auf der Rednerliste standen u. a. die Reichstagsabg. Zubeil, Fischer, Schmidt, Liebknecht, Düvel, ferner die Parteiführer Stadthagen, Pfannkuch, Dr. Weyl und Dr. Bernstein. Auch acht weibliche Parteiführer, unter ihnen Rosa Luxemburg, Anna Weyl, Ottilie Baader und Luise Zietsch beteiligten sich an den Referaten.

In Breslau wohnte der einen Versammlung auch die verwittwete Frau Sanitätsrat Willim, geborene Prinzessin Pauline von Württemberg, bei. Die Versammlungen verliefen ruhig, ebenso die 54 Protestversammlungen in der Provinz Sachsen. — Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung ihrer Empörung darüber Ausdruck gibt, daß in der Thronrede das preußische Wahlrecht mit keinem Wort erwähnt ist.

Das Schicksal des Verfassungsentwurfes für Elsaß-Lothringen im Reichstage ist noch sehr ungewiß. Nach Mitteilungen der „Straßburger Post" erwägen die konservativen Parteien die glatte Ablehnung des Entwurfs. Das vorgeschlagene demokratische Wahlrecht rechtfertige diese Haltung — namentlich angesichts der jüngsten Metzer Vorgänge. Auch spreche da, so will das genannte Blatt erfahren haben, eine gewisse Verärgerung gegen den Reichskanzler mit, dem man die ablehnende Haltung gegenüber den konservativen Wünschen nach Ausnahmegesetzen nicht vergessen könne. In Regierungskreisen hat man aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Man rechnet zwar damit, daß die Vorlage keiner Partei ganz recht ist, aber doch allen so viele Zugeständnisse macht, daß sie die ganze Vorlage nicht ablehnen würden. — In parlamentarischen Kreisen wird die Einverleibung der Reichslande in Preußen lebhaft diskutiert und wahrscheinlich werden sich diese Diskutierungen zu festen Anträgen verdichten. — Bei der ersten Lesung des Verfassungsentwurfs werden im Reichstage für die Freikonservativen General Liebert, für die Deutschkonservativen Dr. Hahn, für die Nationalliberalen Dr. Junck, für die Fortschrittliche Volkspartei Friedrich Naumann, für die Sozialdemokratie Böhme und Emmel und für das Zentrum Vonderscheer und Hauß sprechen.

In diplomatischen Kreisen Berlins taucht das Gerücht auf, der Kaiser werde auf seiner Reise nach Korfu dem Sultan einen Besuch abstatten.

Bei der Kieler Unterseeboot-Katastrophe ist, wie jetzt feststeht nicht ein Bedienungsfehler die Schuld an dem Unglück, sondern lediglich durch den Ventilationsschieber am hinteren Mast der Unfall geschehen. Wie die Untersuchung ergeben hat, hatte sich im Spalt des Ventilationsrohres ein 3 Zentimeter breiter Zwischenraum gebildet, durch den Wasser in das Boot drang. Als im entscheidenden Momente die elektrische Zirkulationspumpe versagte, war das Unglück geschehen.

Im Moabiter-Krawall-Prozeß waren 18 Angeklagte dem Schwurgericht überwiesen worden. Es hat jetzt 14 Angeklagte wegen schweren und einfachen Aufruhrs, sowie wegen groben Unfugs zu Gefängnis- und Haftstrafen von einigen Wochen bis zu einem vollen Jahre verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Frankreich.

Ueber eine Royalisten-Demonstration meldet man aus Paris vom 24. (11.) Januar: Als Präsident Fallières gestern um 10½ Uhr abends nach der Eröffnungsfeier das Ozeanographische Institut verließ, veranstaltete eine Gruppe Camelots du Roy eine lärmende Kundgebung zugunsten des wegen des Anschlages auf den Ministerpräsidenten Briand verurteilten Lacour. Es wurden elf Verhaftungen vorgenommen.

Schweden.

Ueber eine schwedische Besitznahme auf Spitzbergen wird berichtet: Das Eisenkontor, die Vereinigung schwedischer Eisenwerke, sandte im vergangenen Sommer unter Leitung von Wissenschaftsmännern aus Upsala eine Expedition nach Spitzbergen, und diese hat, wie sich jetzt herausstellt, am Eisfjord bedeutende Kohlenfelder in Beschlag genommen. Es handelt sich um zwei Felder, worüber der Grubeningenieur B. Lundquist, einer der Teilnehmer der Expedition, soeben in einem Vortrag in Helsingborg näheres mitteilte. Das eine Kohlengebiet, am Ende des Eisfjords am sog. Pyramidenberg belegen, ist 20 Quadrat-Kilometer, das andere, das an der Braganza-Bucht liegt, 30 Quadrat-Kilometer groß. Die Kohlen liegen offen zutage und sind ohne besondere kostspielige Einrichtungen zu gewinnen. Es besteht die Absicht, auf Spitzbergen einen schwedischen Kohlen-Bergwerksbetrieb ins Werk zu setzen und die Kohlen zum Schmelzen von Eisenerz in Schweden zu benutzen.

Belgien.

Das von Frankreich und England patronisierte Belgien nimmt zu der geplanten Befestigung Vlissingens durch die holländische Regierung offenbar eine wesentlich andere Stellung ein, als sie seinen Patronen lieb ist. Das als Organ der belgischen Regierung geltende „XX. Siècle" schreibt in einem höchst bemerkenswerten Artikel zu dem Streit über die Vlissinger Befestigungen u. a.: „Irgendwelche in französischen und englischen Blättern behauptete Indignation Belgiens über die holländische Scheldebefestigung existiert nur in der Einbildung der Journale der Entente cordiale. Wie der belgische Senator Wiener ganz korrekt dem Korrespondenten eines großen Londoner Blattes erklärte, haben Belgiens holländische Nachbarn die unbeschränkte Freiheit, ihr Gebiet zu befestigen, an welchem Punkt sie wollen. Ob der neue Befestigungsplan von Deutschland inspiriert ist oder nicht, geht Belgien nichts an. Holland habe zwar nicht das Recht, im Kriegsfalle das Fahrwasser der Schelde selbst durch Seeminen oder in anderer Weise zu sperren, um eventuell befreundete Nationen zu hindern, Belgiens Neutralität im Notfalle zu Hilfe zu kommen; aber es sei zu hoffen, daß die belgische Regierung nach dieser Richtung hin von der befreundeten holländischen kategorische Versicherungen erhalten wird". Das sei aber alles. Im übrigen brauche Holland niemandes Erlaubnis, um Festungswerke zu errichten. Wenn die Engländer, Franzosen und Deutschland die Frage von ihrem besonderen Gesichtspunkt ansehen, so sei das ihre Sache. „Belgien hat nicht die Möglichkeit, die Angelegenheit vielleicht von einem anderen als dem gekennzeichneten nationalen Gesichtspunkt aus zu betrachten". — Beiläufig bemerkt, wird im Pariser Ministerium des Aeußern versichert, daß Minister Pichon in seinem Rundschreiben an die französischen Botschafter sich darauf beschränkt habe, den Text seiner in der Vlissinger Angelegenheit gehaltenen Kammerrede genau festzustellen, um den Vertretern Frankreichs seinen Wunsch bekanntzugeben, daß sie nicht die Initiative zu einer Konferenz über dieses Thema ergreifen sollen.

Griechenland.

Eine aufsehenerregende Verhaftung wird aus Athen gemeldet. Der frühere Kriegsminister, Oberst Lapathiotis, und 4 Unteroffiziere sind aus noch unbekannten Gründen in Gewahrsam genommen worden. — Drahtlich wird hierzu aus Athen vom 24. Januar noch berichtet: Hier geht das Gerücht, daß der frühere Kriegsminister, Oberst Lapathiotis verhaftet worden sei. Dem stellvertretenden Stadtkommandanten, der ihm den Verhaftbefehl überbrachte, soll Lapathiotis geantwortet haben, daß nur der Stadtkommandant selbst das Recht habe, ihn zu verhaften. Er soll sich darauf selbst zur Kommandantur begeben und sich dem Stadtkommandanten zur Verfügung gestellt haben. Inzwischen soll sein Haus, wie dem „Tag" berichtet wird, von einer Militärabteilung besetzt und seiner Gattin bedeutet worden sein, daß der General bei seiner etwaigen Rückkehr sofort in Gewahrsam genommen werden sollte. Gleichzeitig sollen auch einige Unteroffiziere festgenommen und isoliert worden sein.

Aus dem Leserkreise.

Selbstverschuldet?

Die „Rig. Ztg." hat für die Tatsache, daß die Zahl der Sterbefälle in den baltischen Städten die Zahl der Geborenen übersteigt, den Ausdruck geprägt: „Unheimliche Zahlen!"

Ich finde diesen Tatbestand nicht unheimlich, sondern ganz gemütlich, weil er mir nur die auch sonst bekannte Tatsache bestätigt, daß die Bevölkerung der baltischen Städte alljährlich wächst, und zwar durch Zuwanderung Auswärtiger.

Solche Folgerungen, wie sie die „Rig. Ztg." aus dem Ueberwiegen der Todesfälle über die Zahl der Geborenen zieht, darf man aus den Jahresschluß-Angaben nicht ziehen, sondern nur aus den Angaben wiederholter, sehr spezieller Volkszählungen.

Ich beschränke mich bei meinen Ausführungen auf Dorpat, welches ich besser kenne, als die übrigen baltischen Städte. Im wesentlichen werden die Verhältnisse anderer baltischer Städte wohl sehr ähnlich liegen.

Die Jahresschluß-Angaben über die Zahl der Geborenen und Gestorbenen dürften von Rechts wegen nur dann verwertet werden, wenn die Bevölkerungsziffer konstant bliebe, nicht aber, wenn sie steigt durch Zuwanderung.

Denn alle neu Eingewanderten figurieren nicht im Verzeichnis der in Dorpat Geborenen, wohl aber in der Zahl der hier Gestorbenen, soweit sie eben mit Tode abgingen.

Dadurch wird die Zahl der Verstorbenen über das normale Verhältnis hinaus gesteigert. Also nicht die Zahl der Geborenen ist zu klein, sondern die Zahl der Gestorbenen ist über Normal. Je größer die Zahl der Zugezogenen ist, desto höher wird auch die Sterbeziffer sein.

Amüsant für den Statistiker ist in Dorpat die Vergleichung der Konfirmierten-Zahl mit der Zahl der Geborenen. Erstere ist in den beiden rein deutschen Gemeinden (St. Johannis und Universität) etwa dreimal größer als letztere, während doch bei normalen Verhältnissen nur etwa 80—85 % der Geborenen zur Konfirmation gelangen können — wegen Wegsterbens im Kindesalter.

Wo kommt diese abnorm große Zahl der Konfirmierten her? — Von auswärts! — Sie sind eingewandert oder einzelne wohl auch aus anderen städtischen Gemeinden übernommen worden. Sie alle aber, wenn sie nicht wieder auswandern, sondern bis an ihr Lebensende in Dorpat verbleiben, steigern natürlich dann auch die Anzahl der Verstorbenen.

Pastor Th. Pfeil.

Locales.

Die Hochflut der Sitzungen der „Landwirtschaftlichen Woche", die, wie schon erwähnt, mit der „Schwarzen Woche" zusammenfällt, nimmt am kommenden Montag ihren Anfang, doch treten an diesem Tage nur Komitee- und Kommissions Sitzungen zusammen.

Der Dienstag bringt, wie wir dem der „Balt. Wochschr." beigegebenen „Sitzungs-Kalender" entnehmen, u. a. um 10 Uhr vorm. eine Privatsitzung der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät, um 5 Uhr nachm. die Generalversammlung des Dorpater Kreis-Telephon-Vereins, um 6 Uhr die Generalversammlung des Balt. Reiter-Vereins und um 7 Uhr (nicht, wie früher angegeben war, um 9 Uhr) die Gen.-Versammlung der Livländischen Fischzucht- und Fischfang-Gesellschaft.

Am Mittwoch um 11 Uhr vorm. findet dann die erste öffentliche Sitzung der Oekonomischen Sozietät statt mit folgender Tagesordnung: 1) Eröffnung durch den Präsidenten der Sozietät, Landrat Erich v. Oettingen-Jensel; 2) Die landwirtschaftliche Fortbildung in Livland und vergleichsweise in Pommern, Referent E. v. Wahl-Addafer; 3) Ueber Organisation und Ziele der landwirtschaftlichen Schule in Reval, Referent deren Direktor A. Fuchs; 4) Ueber Sortenveredelung, Referent H. v. Rathlef-Römmiko. — Am Nachmittage und Abend kommen die nachfolgenden Generalversammlungen: des Verbandes Baltischer Anglervieh-Züchter, des Livl. Gegenseitigen Hagelassekuranz-Vereins, des Verbandes Livländischer Holländervieh-Züchter und (um 9 Uhr) des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes; gleichzeitig mit der letztgenannten Versammlung findet die Generalversammlung des Vereins zur Förderung Livländischer Pferdezucht statt.

Am Donnerstage hat die öffentliche Vormittags-Sitzung der Oekonomischen Sozietät folgende Tagesordnung: 1) Die Bedeutung des für Livland neu geschaffenen Boden- und Gebäudekatasters, Referent Sekretär der Livl. Ritterschaft, A. v. Tobien; 2) Beleuchtung der für die Kreise Wolmar und Werro vorliegenden Katastrierungs-Ergebnisse, E. Baron Hoyningen-Huene-Lelle; 3) Landwirtschaftliche Buchhaltung, Referent Baron von der Osten-Sacken; 4) Doppelte oder einfache Buchführung? Referent A. v. Stryk. — Dazu kommen am Nachmittage die Generalversammlungen des Livl. Vereins von Liebhabern der Jagd und (um 6 Uhr) des Baltischen Moor-Vereins und um 8 Uhr der Diskutier-Abend der Oekonomischen Sozietät.

Zum Freitag liegt für die öffentliche Sitzung der Oekonomischen Sozietät folgende Tagesordnung vor: 1) Ueber den Kleebau, Referent Direktor des Polytechnikums Prof. Dr. W. v. Knieriem; 2) Ueber die verschiedenen Torfarten und ihre Verwertung, Referent Dr. A. v. Vegesack; 3) Die Arbeiterversicherung in Deutschland, Referent G. v. Stryk. — An Generalversammlungen bringt der Freitag eine solche des Baltischen Samenbau-Verbandes und (um 6½ Uhr) eine Versammlung der Begründer des Vereins Baltischer Kaltblutzüchter. Am Abend (8 Uhr) findet der Forstabend des Vereins baltischer Forstwirte statt.

Der Sonnabend endlich bringt am Vormittage die Generalversammlung des Vereins Baltischer Forstwirte und nachmittags diejenige des Hilfsvereins der Ober- und Revierförster und Forstwächter.

Erwähnt sei noch in diesem Zusammenhange, daß am Mittwoch um 6 Uhr nachmittags im Handwerker-Verein die Generalversammlung des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatore abgehalten wird.

Wenn man hierzu die verschiedenen Vorstands-, Ausschuß- und Kommissions-Sitzungen, und die gestern erwähnten Sitzungen, die sich um die Januar-Prediger-Konferenz und die Livländische Missions-Konferenz gruppieren, noch hinzurechnet, so kommt man für die nächste Woche auf ein recht voll gerütteltes Maß Dorpater Sitzungen.

Auch in diesem Jahre ist der Jahrmarkt am 7. Januar bei uns in aller Stille eingezogen. Es haben sich u. a. etabliert: am Großen Markt das Damen- und Herren-Konfektionsgeschäft von J. Levy-Riga; ein „Berliner Mode-Lager"; das „Wiener Mode-Magazin" Ch. Lulla-Riga; ferner die „Strick-Anstalt" von B. Fain-Riga; die „Strick-Anstalt" von M. Silpert-Riga; das „Weißwarengeschäft" H. Schmidt; das „Rigaer Korsett und Wäschwarengeschäft" und die „Filiale der Rigaer Wäschefabrik" von Gebr. Goerber im Rathause. Ferner findet man beim Passieren der Ritter-Straße das Jarosslawsche Leinwaren-Geschäft Gebr. Glasow; das „Persische Magazin" von M. A. Tschichijew; die Jarosslawer Weißwaren-Geschäfte von Feodor Lebedew und J. M. Kalinin usw. — Seit 2 Jahren ist wiederum ein etwas stärkerer Zuzug von auswärtigen Firmen zu verzeichnen.

Sehr besucht sind die Bretterbuden am Embach, welche so recht eigentlich noch an das alte Jahrmarktstreiben erinnern. Sie ziehen sich von der Ueberfahrt zu der Holm-Straße bis hart an die Steinbrücke in mehreren Reihen hin — gegen 100 an der Zahl. Die Inhaber rekrutieren sich meist aus hiesigen Kaufleuten, Tataren, Juden und vor allem aus einer Menge Kleinhändler. Die unschönen Schaubuden, die hauptsächlich Gegenstände von 5—20 Kop. bieten, haben alles Mögliche, was dem mit nicht sehr gefülltem Beutel und nicht mit künstlerischen Ansprüchen Ausgestatteten begehrenswert erscheint, zur Schau gestellt, so daß trotz der großen Konkurrenz dort noch die relativ besten Geschäfte gemacht werden — obgleich alles dort Gebotene zu jeder Jahreszeit aus unseren Handlungen für denselben Preis bezogen werden kann. — Auch in diesem Jahre sind die Glücksbuden verboten.

In der Sitzung der Rigaschen Bezirksgerichts-Delegation saßen am 12. Januar für Diebstahl auf der Anklagebank Anna Margus und Emilie Saar. Sie hatten im Mai v. J. in einer Bierbude mit einem Fischhändler Safranow gezecht und nach dem Abschiede der Saar hatte der Fischhändler-Kavalier entdeckt, daß er um ca. 50 Rbl. bestohlen war. Die von Detektiv-Beamten ergriffene Saar hatte den Diebstahl eingestanden und dazu noch mitgeteilt, daß sie das Geld ihrer Mitangeklagten Margus abgegeben habe. Das Gericht fand die beiden Angeklagten schuldig und verurteilte die Saar zu 1 Jahr und die vorbestrafte Margus zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Als zweite Sache wurde ein Ueberfall verhandelt, bei welcher 8 halbwüchsige Burschen zur Rechenschaft gezogen wurden. In der Nacht auf den 17. Januar v. J. war ein junger Mann in der Neu-Straße beim Heimkehren an seiner Hauspforte plötzlich überfallen, verprügelt und seiner Mütze, eines Geldbeutels, eine kleine Summe Geldes enthaltend, und eines Fingerringes beraubt worden. Einige Passanten hatten bald darauf den Mißhandelten und Beraubten besinnungslos liegen gefunden. Nach einigen Tagen schon gelang es der Kriminal-Polizei die drei oben genannten Individuen, von denen zwei noch minderjährig waren, als die mutmaßlichen Schuldigen abzufassen und nach langem Leugnen erzählten sie schließlich, in der Neu-Straße einen Menschen betrunken gefunden und ihm auch einige Kleinigkeiten abgenommen zu haben. — Das Bezirksgericht verurteilte den ältesten der drei gefährlichen Gesellen namens Rudolf Linde zu 3 Jahren-Arrestanten-Kompagnie und zum Verlust aller Standesrechte, Alfred Hermann zu 2 Jahren Gefängnis und Alfons Hermann zu 1½ Jahren Gefängnis für minderjährige Verbrecher. —o—

Die Statuten der 4-klassigen Handelsschule des Verbandes hiesiger Lehrer sind, wie wir im „Post." lesen, vor Weihnachten vom Handelsministerium bestätigt worden. Die Schule hat die Kronsrechte erhalten.

In Elwa soll von estnischer Seite eine Meierei auf kooperativgenossenschaftlicher Grundlage gegründet werden. Die Statuten sind soeben zur Bestätigung eingereicht worden. Im Fall der Bestätigung soll die Meierei Anfang April eröffnet werden.

Ueber eine seltene Himmelserscheinung wird aus Wenden der „Rig. Z." geschrieben: Am 5. und 10. Januar dieses Jahres war am westlichen Himmel nach Sonnenuntergang eine interessante Lichterscheinung zu beobachten. Etwas südlicher von der Berührungsstelle der Milchstraße mit dem Horizont schien sich eine zweite Milchstraße bilden zu wollen: es erstreckte sich ein breiter Lichtstreifen in der Richtung der Ekliptik vom Horizont zum Meridian, verjüngte sich aber am oberen Ende parabolisch, nahm an Helligkeit ab und verschwand im Sternbilde der Fische annähernd bei ϑ Piscium. Das Licht war im Vergleich zu dem der Milchstraße etwas grünlich, und die Leuchtkraft etwas geringer. Da die Erscheinung nicht scharf begrenzt war, sondern allmählich in den dunklen Himmel überging, konnten ihre Dimensionen nur annähernd bestimmt werden. An der Basis schienen mir ihre Grenzen zwischen ϑ Pegasi und α Aquarii einerseits, und in der Nähe von ω¹ und ω² Aquarii andererseits zu liegen. Zum Sternbilde der Fische hin wurde der Schein schmäler, um noch vor dem Saturn gänzlich zu verschwinden. Von 6 Uhr abends an habe ich dieses Leuchten in zwei Fällen beobachtet; es schien mir an der Bewegung des Himmelsgewölbes teilzunehmen, war noch gegen 7 Uhr gut sichtbar und verschwand gegen 9 Uhr abends. Es wäre von Interesse zu erfahren, ob dieses Leuchten auch von anderen Beobachtern gesehen ist, da es sich wahrscheinlich um das rätselhafte Zodiakallicht handelt. Stud. phys. J. L.

An Diebstählen vom 1.—10. Januar sind zu verzeichnen: aus einer offenen Wohnung in der Rathaus-Straße ein silbernes Portecigarres (30 Rbl), der Dieb wurde ergriffen; mittelst Einbruchs in einen Keller eines Hauses in der Küter-Straße Fleisch und Butter (6.60 Kop.); mittelst Nachschlüssels aus einer Schaffrei in der Kreuz-Straße 35 Pfd. Butter für 14 Rbl.; vom Hofe eines Hauses in der Botanischen Straße Wäsche (12 Rbl.); aus einer unverschlossenen Wohnung in der Garten-Straße Herrenkleider, Bettzeug usw. und aus einer offenen Wohnung eines Hauses in der Rigaschen Straße ein Pelz im Werte von 45 Rbl. —h.

Die soeben erschienene Nr. 1 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" (Jahrgang VII) hat folgenden Inhalt: An unsere Leser und Mitarbeiter. — Jagd: Eine ergebnislose Jagdpartie in den Kaukasus. — Zur Prämiierung der Raubvögel. — Allerlei. — Zeitschriften-Rundschau. — Kynologisches. — Waffen, Munition und Schießwesen. — Vom Büchertisch. — Forstwesen. — Fischwaid.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Jan. Gestern fand im Palais des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und Allerhöchster Personen eine Bühnenvorstellung statt unter Beteiligung von Mitgliedern des Kaiserhauses.

Im Außenministerium fand der Austausch der Ratifikationen der zwischen Rußland und Italien am 14. (27.) Oktober 1910 abgeschlossenen Konvention in Sachen eines obligatorischen Schiedsgerichts statt.

Die städtische Duma beschloß einstimmig, 25 000 Rbl. zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bevölkerung des Ssemiretschje-Gebiets zu stiften.

In Behandlung befindet sich noch immer der eine übriggebliebene Cholera-Kranke.

Der dem Oberstkommandierenden des Kaukasischen Militärbezirks zur Disposition stehende General Mischtschenko ist zum General der Artillerie befördert worden.

Das Bezirksgericht verhandelte ohne Geschworene den Prozeß gegen den Redakteur der „Rossija" Shiwotowski und den Mitarbeiter des Blattes Bogosslowjew wegen Verleumdung in einer Korrespondenz aus dem Goun. Poltawa unter dem Titel „Die Kadettenwirtschaft in der Semstwo". Shiwolowski wurde freigesprochen und Bogosslowjew zu 2 Monaten Arrest verurteilt. — In derselben Gerichtssitzung wurde der Prozeß gegen den Redakteur der „Now. Wr." Ssuworin, der s. Z. in contumaciam wegen einer Notiz über Truppendislokationen zu 100 Rbl. Pön. verurteilt war, nochmals verhandelt und obiges Urteil in Kraft belassen.

Moskau, 12. Jan. Die Universität feierte ihren 156-jährigen Stiftungstag mit einem Festgottesdienst in der Universitäts-Kirche. Ein Aktus fand nicht statt.

Die städtische Duma stiftete 500 Rbl. zum Besten der Bewohner des Erdbebengebiets in Turkestan.

Kiew, 12. Jan. Auf vielen Strecken der Südwest- sowie der Moskau-Kiew-Woroneshcr Bahn herrscht schon den zweiten Tag ein heftiges Schneegestöber. Die Züge verspäten sich.

Odessa, 12. Jan. Die türkische Regierung chartete die Kreuzer der Freiwilligen Flotte „Cherssón", „Petersburg" und „Ssaratow" zum Transport türkischer Truppen nach Yemen.

Werny, 12. Jan. Gestern traf der Generalgouverneur von Turkestan hier ein und wurde von den örtlichen Behörden sowie Vertretern der Bevölkerung empfangen. — Vorgestern und gestern war es verhältnismäßig ruhig. Die Erdstöße betrugen nicht mehr als 3 Ball.

Charbin, 25. (12.) Jan. Behufs Vermeidung der Einschleppung der Pest aus Fudsjadjan und den Dörfern ist das Stadtgebiet von Charbin durch Polizeiposten auf 15 Werst abgesperrt. — Gestern starben an der Pest 39 Menschen, darunter 2 Europäer.

Hannover, 26. (13.) Jan. Der Ausstand der Studierenden der tierärztlichen Hochschule ist beendigt. Die Studierenden beschlossen einstimmig, Donnerstag den Besuch der Kollegia wieder aufzunehmen.

Lemberg, 25. (12.) Jan. Im Beleidigungsprozeß des ruthenischen Deputierten Dawydjak verurteilten die Geschworenen als Beleidiger die Anhänger des Deput. Dudykewitsch. Die ruthenischen Studenten und Anhänger Dudykewitsch' veranstalteten vor dem Gerichtsgebäude und dem Schloß des Stadthalters feindselige Demonstrationen. Die Demonstranten wurden von der Polizei zerstreut.

Haag, 25. (12.) Jan. Anläßlich der Zeitungsgerüchte, als ob von den Vertretern Frankreichs bei den Mächten vorgeschlagen sei, die Frage der Befestigung Vlissingens aufzuwerfen, erklärt die niederländische Telegraphen-Agentur auf Grund kompetenter Quellen, der französische Gesandte im Haag sowie auch die übrigen Gesandten Frankreichs bei den Mächten seien von Pichon aufgefordert worden, zu versichern, daß er, Pichon, von den allerfreundschaftlichsten Absichten erfüllt sei.

Sofia, 26. (13.) Jan. Der russische Gesandte Ssementowski-Kurilo ist gestorben.

Täbris, 26. (16.) Jan. Seit dem Eintreffen Rachim-Khans begannen Verhaftungen der Revolutionäre und Anhänger Tagisadehs. Unter den Verhafteten ist auch der Polizeimeister von Täbris.

Hankou, 25. (12.) Jan. Dank den Maßnahmen der chinesischen Behörden sind die Unruhen unterdrückt worden.

Johannesburg, 26. (13.) Jan. Im Sanatorium von Lady Dodleby verstarb der russische Fürst Boris Tschetwerinski.

Washington, 25. (12.) Jan. In den Senat wurde eine Gesetzvorlage eingebracht, die strengere Verfügungen betreffs der Einwanderung enthält, als das bestehende Gesetz. Danach wird den Dampfergesellschaften die volle Verantwortung für die Einwanderung auferlegt. Die Vorlage sieht strenge Strafen bis zur Beschlagnahme des Fahrzeugs für illegale Landung von Ausländern vor.

Todtenliste.

Johanna Olga Juchniewicz, geb. Böncken, † im 72. Jahr am 8. Jan. zu Riga.

Marie Heinemann, geb. Rose, † am 8. Jan. zu Riga.

Karl George, † im 64. Jahre am 6. Jan. zu Riga.

Auguste Kondrus, geb. Sauff, † im 84. Jahre am 10. Jan. zu Riga.

Dim. Förster August Bose, † im 90. Jahre am 9. Jan. zu Anrepshof.

Alexander Moritz, † im 84. Jahre am 6. Jan. zu Impilten in Kurland.

Leontine Klevesahl, † am 9. Jan. zu Petersburg.

Nikolai Bagajew, † am 10. Jan. zu Riga.

Alexandrine Bloßfeld, geb. v. Broecker, † am 12. Jan. zu Riga.

Ernst Mathes, † am 30. Dez. zu Adlershof bei Berlin.

Felix Treumann, † im 85. Jahre am 11. Jan. zu Reval.

Baron Julius v. Rosenberg, † im 79. Jahre am 10. Jan. zu Libau.

Anna Jurgen, geb. Panko, † im 28. Jahre am 10. Jan. zu Libau.

Karl Gerke, † am 11. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.4	748.5	745.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—2 0	—0 9	—0.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW7	SW8	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.8
2. Niederschläge 0 8

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kgr. Sa. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. Brückenb. Lehrfabrik. Prosp. fr.

Faust II.

Beginn der Vorlesungen Freitag, d. 21. Jan. ½7 Uhr. Neuanmeldungen empfängt **M. Boetticher** Techelferstr. 5, v. 4—5 Uhr.

Meine franz. Stunden

beginnen d. 14. Januar.

E. Erdmann

Sprechst. v. 5—6. Teichstr. 9.

Meine französischen Stunden

beginnen am 17. Januar. Zu sprechen von ½2—¼4, v. 17. Jan. an.

A. Sahmen

Magazinstr. Nr. 12.

Meine französischen Stunden

beginnen am 17. Januar

Hanna Walter

Sprechst. v. 12—1. Johannis-Str. 14.

Meine russischen Stunden

beginnen den 14. Jan.

El. Simpson

Fischerstr. 38. Sprechst. 1—3 u. 7—9.

Privat- u. Nachhilfestunden

M. Hildebrand

dipl. Lehrerin.

Wallgraben 16, 1 Tr. Sprechst. 1—½3.

Mein Gesang-Unterricht

beginnt den 14. Jan.

Marie Erdmann.

Blumenstr. 14, 1 Tr. h.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 18. Februar

Betsy Wulffius.

Nehme meinen

Klavierunterricht

wieder auf. Beginn am 17. Jan.

Frau A. Brosse

Rigasche Str. 117, Qu. 2. Eingang durch die kl. Pforte.

Sprechst. v. 6—7 Uhr nachm.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 15. Januar

Else Henningson

Sprechst. v. 2—3. Hetzelstr. 2, Qu. 3.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. Januar

Hermann von Andreae

Magazinstr. 12, I.

Sprechst. v. 6—7 Uhr.

Am 17. Jan. Beginn meines

Klavierunterrichtes

C. Schaffé

Jakob-Str. Nr. 28.

Beginn meines

Klavierunterrichts

Mitte März.

Hedwig Wulffius.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 15. Januar. Zu sprechen von 2—4 Uhr — Karlowa Str. 3.

Alla Bader.

Mein Klavierunterricht

beginnt Sonnabend den 15. Januar. Sprechst. v. 1—½3 Uhr.

L. Pawlowsky

Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 8.

Beginn der

Klavierstunden

am 18. Jan. Sprechst. von 6—7 Uhr nachmittags.

Ella Bokownew

Grosser Markt 12.

Beginne meine

Klavierstunden

Montag, d. 17. Januar. Sprechst. von 2—4 Uhr. **Margot Reinwaldt**

Domberg, neben d. Alten Anatomie.

! Neuheit !

Schreibmappe

bequem u. besonders für die Reise geeignet, in eleganter Ausstattung

◆

Preis 75 Kop.

◆

Carl Unger.

Tel. 197.

Hotel London

Haus I. Ranges

ist

neu eröffnet.

Am 16. Januar übernehme ich das vollständig neu eingerichtete **Hotel LONDON.**

Für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem neuen Unternehmen zu teil werden zu lassen.

Zimmer mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Gute Küche. — Aufmerksame Bedienung. — Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. — Telephon-Verbindung. — Kommissionär am Bahnhof. — **Stallraum.**

Hochachtungsvoll

M. Kanne.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.

Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41.

August Scherl G. m. b. H.

Unterricht für

Violine

erteilt **Paul Köhler**

Scharrenstr. 8, Sprechst. v. 3—5.

Gründl. Unterricht für

Guitarre u. Mandoline

erteilt

Paul Köhler

Scharren-Str. 8. Sprechst. v. 3—5.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 17. Januar **A. Ustal.**

Alexander-Str. Nr. 2 in Firma Kuhlmann.

Meine Privatstunden im

Malen und Zeichnen

beginnen d. 18. Januar

Sophie v. Koskull

Sprechst. v. 3—4. Teichstr. 31.

Deutscher Kindergarten

mit

Vermittelungsklasse

von Elly Schütze.

Beginn von **Spiel** und **Arbeit** d. 15. Jan. ½ 10 Uhr morg.

Anmeldungen von 11—12 erbeten Jacob-Str. Nr. 56.

Опытный репетиторъ

студентъ У-та ищетъ уроковъ или мѣста домашняго учителя; согласенъ въ отъѣздъ. Предложенія адресовать въ экон. этой газеты подъ лит. А. Г. М.

Требуется репетиторъ

(Русскій) изъ ст. кл. каз. гимназіи. — Техельферская 35, кв. 1, отъ 2—4.

Pensionäre

und **Schülerinnen** aus besseren Ständen finden Aufnahme — Breitstr. 31, Qu. 1.

Lehrer oder Lehrerin für

Schwedisch gesucht.

Adr. an d. Exp. d. Bl. sub „Nr. 103".

Wirtschafterin

gesucht zu alleinstehendem Herrn. Dieselbe soll gut bürgerliche Küche verstehen, deutsch sprechen, sauber und sparsam wirtschaften können. Gefl. Off. mit Angabe des Alters unter „Wirtschafterin" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine Magd

für die Stube, die auch das Glanzplätten versteht und gute Attestate vorzuweisen hat, kann sich melden — Küterstr. 1.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen in eine kleine Familie — Kleine Sternstr. 35, **A. Kull.**

Suche auf einem grösseren Gute eine

Verwalterstelle.

Georg Lelle

Sastama per Leal, Estland.

Seltene Gelegenheit!

Nur für die Zeit des Jahrmarktes ist die

Moskauer Pelzwaren-Handlung

hier eingetroffen. Stand:

Grosser Markt 9, im Lokale E. Retsch

und empfiehlt Pelzmützen, Kragen, Muffen, wie auch Seiden- und Sammetstoffe und grosse wollene Tücher zu noch nie dagewesenen Preisen. Jeder sollte jetzt die Gelegenheit benutzen.

Apothekergehilfe

älterer, vorzüglich der lettischen Sprache mächtig, zu sofortigem Antritt **gesucht.** Adr.: Э. Вальтеръ, аптека, Псковъ.

Erfahrener, nüchterner

Verwalter

(unverheiratet) vertraut mit Ackerwirtschaft, Brennerei, Meierei und Viehwirtschaft, und der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** zu St. Georgi 1911 **die Stelle zu verändern.** Gute Atteste stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an Verwalter **G. Herfow,** Haselau, чер. Юрьевъ.

Ein deutsch-sprechendes

Kindermädchen

mit guten Attestaten kann sich melden — Hetzelstr. 6, Qu. 5. Freitag von 12—1.

Ein Zimmer

mit voller Pension einer Dame abzugeben — Küterstr. 5, Qu. 1, von ½1—½2.

Zwei gut möbl. Zimmer

zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Ein separat zum Garten gelegenes helles möbl.

Zimmer

einem stilleb. Herrn zu vermieten — Karlowastr. 20, 1. Paradentür. Zu besehen v. ½3—4 Uhr.

Familienwohnung

von 7 Zimmern ist wegen Umzuges **frei** und kann sofort weitervermietet werden — Peplerstr. 15, II. Anfragen zu richten an Herrn Apotheker Zeitler (Marienapotheke). Besichtigung durch d. Hausleute.

Breit-Str. 18 sind kleinere und grössere

Wohnungen

zu vermieten. Näheres — Jakob-Str. 20. in der unteren Etage.

Wohnung

mietfrei, von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda, Wasserleitung — Kastanien-Allee 11.

Cognac Meukow

wird an Bord S. M. J. Hohenzollern und an vielen fürstlichen Höfen geführt.

Im **Special-Verkauf bei**

„Tivoli"

Weinhandlung

Johannis-Strasse Nr. 16, hinter dem Rathause.

Vom 23. April 1911 an ist die

Milch

des Gutes Hellenorm in Pacht zu vergeben. Vollständige Einrichtung zum Bereiten von Käse. Der Meiereibetrieb mit Wasserkraft. Bahnstation 8 Werst. Nähere Auskunft erteilt Arrendator P. Kallion, Hellenorm — чер. Эльву.

Speise-Kartoffeln

und gute **Vollmilch** mit Zustellung ins Haus. Bestellungen empfängt Herr Kaufmann Mürk, Ritterstr. u. Herr Kaufmann Loll, Rigasche Strasse.

Kaufe

gebr. Kleider, Schuhwerk, Felle und Wohnungs-Einrichtungen — Neumarkt-Str. Nr. 24, früher Magazin Nück.

Ein amerik. Schlitten und eine halbgedeckte Droschke

auf Gummi sind zu **verkaufen** — Peplerstr. 3, beim Hauswächter.

Bezugnehmend auf die Annonce in der gestr. Nummer der Nordlivl. Zeitung bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass am 13. Jan. 1911

keine Auktion

in meiner Wohnung Ritterstrasse 26 **stattgefunden** hat und auch keine stattfinden wird.

G. Lawing.

Dr. P. Jurjans Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik in Riga.

Beginn des Unterrichts am 1. März. Kursusdauer 9 Mon. Näheres schriftlich und mündlich durch Dr. P. Jurjan, Riga, Albert-Strasse 2-a. Telephon 3739.

Private Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21-a).

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Luxlicht-Beleuchtung von 9—11 Uhr ab.

Saison-Karten an der Kasse à 50 Kop. Einmal laufen 12 Kop.

Die Direktion.

Grösste Auswahl! Einzig billig!

Brodierte An- und Einsätze

auf Madapolam gestickt

Grösste Auswahl!

Echte Valenciennе-Spitzen und Einsätze, Barma-Spitzen (Festons) besonders stark, brodierte Kragen zum Eintrackeln v. 15 K. an brodierte Untertaillen, brodierte Valenciennе-Motive, als Einlagen für Wäsche u. Blusen, Waschbänder, weiss u. farbig, für Wäsche, Blusen u. Schürzen.

Einzig billig!

Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber

i. Rathause in d. Tabaksh. O. Willmann & Ko.



Ich habe Keine Lust mir Aufbügeln meiner Hose mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Jahrmarkts-Ausverkauf!

Woll-Wäsche

von

Prof. **Lahmann** u **Jäger.**

Baumwollene Wäsche, Jacken u. Hosen, Netzhemden, woll. Socken u. Strümpfe, baumwoll. Socken und Strümpfe, woll Tücher und Handschuhe

empfiehlt billigst

Firma **E. Retsch**

Grosser Markt 9.

Zu verkaufen:

1 wenig getragener, gut erhaltener **Herrenpelz** (Biber) 33 Rbl. und 1 **Damenpelz** (Fuchs) 33 Rbl. — Pastoratstrasse 2.

E. Walther's

Lilienmilch-Seife

verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.

Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

Unterzeichnete Gutsverwaltung offeriert ihren anerkannt erstklassigen

Gips

gemahlen und in Stücken, ab Lager und mit Zustellung zur Station **„Talwola"** der Livl. Zufuhrbahnen. Bestellungen werden möglichst bald erbeten, da verspätete Bestellungen häufig wegen der schlechten Wege nicht berücksichtigt werden können. Nähere Auskünfte erteilt

die Gutsverwaltung Friedrichshof per Palzmar.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.

Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.

Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.

Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.

Trockenes

Birkenholz

(ungeflösstes)

ist billig zu haben

Salz-Strasse Nr. 8.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu 8. werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

ВАНЕМУЙНЕ.

Въ субботу, 15 января 1911 г.

состоится одна только **генеральная** репетиція **СПБ. Труппы Реперт. Литейнаго театра**

Новинка будетъ боевыя пьесы! Гвоздь сезона! Выдержала уже 90 рядовыхъ представленій! При полныхъ сборахъ.

Шаржъ на солдатскій спектакль въ Нскомъ полку.

Большой успѣхъ! Большой успѣхъ

Графиня Эльвира.

(Великосвѣтская драма) въ 2 картинахъ, сочиненіе Е. А. МИРОВИЧА (Дунаева).

Постановка и mise en scène гл. реж. С. А. Пальма. — Исключительная собственность Ст. Петербургскаго Литейнаго театра.

Король воровъ.

Интересная пьеса въ 1 дѣйств перев. Н. А. З.

Мужъ пуританки.

Пьеса въ 1 дѣйствіи, Г. А. Де-Каниз.

Порядокъ спектаклей: 1) Мужъ пуританки, 2) Король воровъ, 3) Графиня Эльвира.

Начало 8½ час. веч.

Въ книжномъ магазинѣ Г. Цирна, Рыцарская 26, можно получить безплатно брошюры съ портретами о пьесѣ „Графиня Эльвира".

Цѣны мѣстамъ отъ 2.75 до 50 коп. Билеты можно получать въ магазинѣ Г. Цирна, Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 12 ч. дня весь день.

Администраторъ Литейнаго театра **Л. А. Леонтьевъ.**

D. F.-B.

Sonntag, den 30. Januar c. 8 Uhr abends

Tee-Abend

und

Generalversammlung

im Saale d. Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Freitag, den 14. Januar

Militär-Musik

von 6—8 Uhr abends.

Bürgermusse.

Sonntag, den 16. Januar c.

Preiskegel-schieben

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Anfang 6 Uhr nachm.

Die Direktion.

Billig zu verkaufen

Schlafdivans, Sofas, Krollhaar u. Seegrasmatratzen, eine Garnitur **Salonmöbel** u. s. w. — Wallgraben 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

Die Arbeit

in der

St. Johannis-Kinderliga

beginnt **Sonntag, d. 23. Januar** in der Turnhalle.

Pastorin Wittrock
Frl. Neumann
Frl. R. Kelterborn

Zirkus G. A. Jakowlew

Nur 5 Gastrollen

Heute, den 13. Januar

Grosse Parade-Vorstellung

in 3 Abteilungen.

2. Gastspiel der berühmten Kunstfahrer

Geschwister BARANOWSKY

(3 Damen und 2 Herren.)

Grandiose Pantomime

Das Pensionat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10 — Freitag, den 14. (27.) Januar — 1911.

Inland.

Die jüngste Regierungsvorschrift über die Studenten-Versammlungen.

Kürzlich meldete der Telegraph, daß der Ministerrat verfügt hat, innerhalb der Mauern der Hochschulen keinerlei öffentliche oder private Studenten-Versammlungen — mit Ausnahme wissenschaftlicher Versammlungen — zuzulassen, illegale Studenten-Versammlungen, die den Anordnungen der Hochschulobrigkeit trotzen, sofort durch die Polizei auflösen zu lassen und dieser Vorschrift zuwiderhandelnde Studierende unverzüglich aus den Hochschulen auszuschließen.

Jeder, dem die Gesundung des der Wissenschaft und nicht der Politik geweihten akademischen Lebens in Rußland am Herzen liegt, kann dieser temporären Verfügung nur beistimmen. Sie macht den bisherigen unklaren und unleidlichen Zuständen ein Ende. Bisher waren durch die Vorschriften vom 11. Juli 1907 wohl allgemein-studentische Organisationen und politische studentische Versammlungen untersagt, die Studenten durften aber mit Genehmigung der Hochschul-Obrigkeit außer wissenschaftlichen Versammlungen auch Sschodken zur Beratung das akademische Leben betreffender Fragen veranstalten. Da aber die suggestive Wirkung von Massenversammlungen nur zu bekannt ist und die bedauerlichen Störungen des akademischen Lebens gegen Schluß des vorigen Semesters wieder einmal zur Genüge bewiesen haben, daß der einmal ins Fließen gekommene Redestrom auf einer Sschodka weder gelenkt noch gehemmt werden kann und die Studierenden sich überhaupt für berechtigt ansehen, sich über jede ihnen nicht konvenierende Vorschrift ihrer Hochschul Obrigkeit hinwegzusetzen, so müssen die neuesten ministeriellen Vorschriften über die studentischen Versammlungen als der einzige mögliche Ausweg angesehen werden, — falls es überhaupt einen solchen gibt, der in absehbarer Zeit die russische Hochschule aus den gegenwärtigen Konflikten und Wirrnissen hinausführt.

Gewiß wäre den Hochschülern das Recht auf eine weitere Versammlungsfreiheit theoretisch zuzubilligen. Gewiß ist es unsympathisch, daß der Polizeigewalt in letzter Instanz die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Hochschulen überwiesen wird. Daß es aber nach Jahren der Schwäche und Nachsicht und Zeiten wirklichen Entgegenkommens und darauf inkonsequenten Hinundherschwankens so weit gekommen ist, haben die Studenten allein sich selber zuzuschreiben.

Sie müssen, bevor ihnen wieder weitere Freiheiten zugestanden werden, sich erst daran gewöhnen, daß die Politik eines Riesenreiches von reifen, im Berufe stehenden Männern und nicht von jugendlichen Schwärmern, die bei ihren Weltverbesserungsplänen nichts zu riskieren haben, gemacht werden muß und daß die Hochschulen allein durch Verbreitung und Fortentwickelung der Wissenschaft der Allgemeinheit zu dienen haben. Und wo die Studenten sich befugt fühlen, der Autorität ihrer Hochschullehrer die Gewalt der Massen entgegenzusetzen, da werden die ausgepfiffenen Professoren leider das Feld der das verletzte Gesetz schätzenden Polizei räumen müssen.

Endlich hat die Erfahrung bedauerlicherweise auch gelehrt, daß von einer Selbsthilfe der arbeitswilligen Studentenschaft gegen die angeblich geringe politisierende und demonstrationslustige Minorität fast nichts zu erhoffen ist. Entweder verhalten sich die Arbeitswilligen passiv oder, wo sie zu einem aktiv vorgehenden Verbande organisiert sind, lassen sie es zu Prügelszenen, wie in Petersburg, oder zu Schießereien, wie in Odessa, kommen.

*

Von der Presse hat sich bisher nur der konservative Teil — und dieser natürlich zustimmend zu der letzten ministeriellen Verordnung geäußert, während das linke Preßlager sich in Schweigen gehüllt hat, vermutlich weil die linken Blätter sich auf keinen besseren Ausweg aus den von ihnen selber verurteilten Zuständen im akademischen Leben besinnen können.

Die „Rossija" betont zur Verteidigung der Gesetzlichkeit der Regierungsabsichten den „unbedingt temporären Charakter" der neuen Hochschulverordnung und weist darauf hin, daß die Regierung zu diesem Mittel greifen mußte, um der Verwandlung der Hochschulen in ein grobes revolutionäres Kampfmittel zu steuern. Sofern die Studenten wirtschaftliche Fragen und solche ihres studentischen Lebens beraten wollen, müssen sie sich angesichts der revolutionären Strömungen in der Studentenschaft, solange eben die Hochschule nicht ganz sichergestellt ist, den allgemeinen Vereins-Gesetzen wie jeder andere russische Bürger unterwerfen.

Den diesbezüglichen Auslassungen der „Row. Wr." wird man zum Teil bestimmen können Dieses Blatt hofft u. a. sehr richtig, „daß dieser Schritt der Regierung segensreiche Folgen zeitigen werde — vorausgesetzt, daß die von der Regierung bewiesene Entschlossenheit nicht auf halbem Wege zusammenfällt, und sich in irgend einen Kompromiß verliert, der die unlösbare Aufgabe zu lösen versucht, dafür zu sorgen, daß sowohl die Schafe heil, als auch die Wölfe satt seien ...." Des weiteren verfällt die „Row. Wr." wieder in ihren alten Haß gegen die „linken Professoren". Von seiten derselben drohe der Durchführung des heilsamen ministeriellen Erlasses die größte Gefahr, da sie „so gewohnt sind, zwischen der Revolution und der Loyalität zu lavieren und gerade die Unruhen in den Hochschulen zur Festigung ihrer dominierenden Stellung und ihrer Macht in denselben zu benutzen ...."

Die „Pet. Ztg." veröffentlicht in dieser Angelegenheit zwei Interviews ihres Mitarbeiters mit einem der oktobristischen und einem der kadettischen Duma-Fraktion angehörenden Professor.

Der erstere, Prof M. J. Kapustin, erklärte u. a.: „Das Außerkraftsetzen der Allerhöchst bestätigten Regeln vom 11. Juli 1907 ist nicht ungesetzlich. Es fehlt zwar die Allerhöchste Erlaubnis zu dieser Aufhebung, doch da diese nur eine temporäre ist, so war die Regierung zu einer solchen befugt. Es muß aber sehr in Frage gezogen werden, ob die Regierungsmaßnahme auch tatsächlich von der Notwendigkeit diktiert erscheint. Dazu kommt noch der Umstand, daß in dem Vorgehen der Regierung sich eine gewisse Inkonsequenz bemerkbar macht: während sie einerseits von sich aus Verfügungen trifft, legt sie andererseits den Professoren die Verantwortung auf . . . Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Zahl der politisch tätigen Studenten eine sehr kleine ist, etwa ein Sechstel der Gesamtzahl der Studierenden ausmacht. Die überwältigende Majorität verhält sich total gleichgiltig. Es steht nun zu befürchten, daß durch die Maßnahme und die aus ihr resultierenden Folgen diese gleichgiltige Masse aus dem Gleichgewicht gelangen könne. Gerade in der letzten Zeit war in den Hochschulen eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten, die nur durch außerordentliche Fälle, wie den Tod Tolstois und die Erklärungen über angebliche Greuel in den Gefängnissen, die zudem nicht von der Studentenschaft ausgingen, gestört wurden. Das waren Zufälligkeiten, die als solche behandelt werden sollten. — Wenn es mithin als erwiesen betrachtet werden kann, daß es innerhalb der Studentenschaft keine Gründe zu Unruhen gibt, und daß solche nur auf Zufälligkeiten (?) beruhen, so kann man nicht umhin, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß ihnen keine neue Nahrung zugeführt wird."

Der bekannte kadettische Abg. Prof. N. W. Nekrassow äußerte sich folgendermaßen: „Die Gesetzmäßigkeit der Regierungsverordnung muß angezweifelt werden. Es fehlt in dieser der Hinweis darauf, daß die Verordnung, die die Allerhöchst bestätigten Juni-Regeln außer Kraft setzt, auch die Allerhöchste Genehmigung gefunden hat. Es liegt aber hier noch ein Eingriff in die Rechte der gesetzgebenden Körperschaften vor. Im Universitäts-Statut, das vom ehem. Minister Schwarz mit der Einwilligung des Ministerrats eingebracht wurde, war u. a. auch die Rede von den Studenten-Versammlungen, deren Regelung mithin der Kompetenz der Duma unterliegt. Die Verordnung ist also nicht einmal auf dem Wege der obersten Verwaltung erlassen worden. — Was die Zweckmäßigkeit der Regierungsmaßnahme anlangt, so steht zu befürchten, daß sie nur der Willkür Vorschub leisten wird."

Zur Frage der Ernennung der Rechtsanwälte in den Ostseeprovinzen

wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben:

Vereidigte Rechtsanwälte für die Ostseeprovinzen werden nach den gegenwärtig giltigen gesetzlichen Bestimmungen von der beim Petersburger Appellhof bestehenden Anwaltskammer ernannt, und zwar mit Bestätigung des Justizministeriums, welche bezüglich der Ernennung der vereidigten Rechtsanwälte für die anderen Gouvernements nicht erforderlich ist. Von dieser Ausnahmestellung sollen nunmehr die für die Ostseeprovinzen zu ernennenden vereidigten Rechtsanwälte auf Initiative des Justizministeriums befreit werden, indem letzteres beim Ministerrat mit dem Vorschlage eingekommen ist, das ihm zukommende Bestätigungsrecht zu beseitigen. Stimmt nun der Ministerrat, wie wohl anzunehmen ist, dem Projekte bei, so gelangt letzteres, da es sich im vorliegenden Fall um eine Gesetzesänderung handelt, weiter an die Reichsduma und den Reichsrat und bedarf nach deren Zustimmung schließlich der Allerhöchsten Genehmigung, um perfekt zu werden. Wieviel Zeit die ganze Prozedur in Anspruch nehmen dürfte, läßt sich nach des Korrespondenten Information zurzeit nicht angeben.

Dorpat, 14. Januar.

Die Ernennung des Wirkl. Staatsrats A. W. Biljew zum Direktor des Departements des Ministeriums der Volksaufklärung hat den „Rishsk. Westn." mit hoher Freude erfüllt. Das russische Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neuernannte Departements-Direktor als gründlicher Kenner der baltischen Schulverhältnisse bei der Verwirklichung der künftigen Schulreformen die Bedürfnisse des Staates und seinen Nutzen im Auge haben und gegen nationale Separationsbestrebungen aller Art energisch „verteidigen" werde.

Kreis Pernau. Die Karkussche Gemeinde hatte beschlossen, eine Junggesellen-Steuer einzuführen. Unverheiratete Männer, die über 25 Jahre alt sind, sollten 1 Rbl. mehr Gemeindeabgaben zahlen als verheiratete. Der Bauernkommissar fand den Beschluß dem Gesetz vom 19. Febr. 1866 widersprechend und hob ihn auf. Die Gemeinde beschwerte sich nun bei der Gouv.-Kommission für Bauernangelegenheiten, doch wurde die Beschwerde, der „Leep. Arb." zufolge, abgewiesen.

Rujen. In den letzten Tagen fanden im Flecken Rujen an mehreren Stellen Haussuchungen statt, wie wir im „Post." lesen, größtenteils bei Mitgliedern des Temperenzlervereins. Es waren auch Proklamationen ausgestreut.

Riga. In dem bereits erwähnten Prozeß gegen die Bierbrauerei „Waldschlößchen hatten gegen den schon früher getroffenen Beschluß des Petersburger Appellhofes, die Brauereieinrichtung zu besichtigen, der Prokureur-Gehilfe und die Vertreter des Fiskus protestiert, indem sie darauf hinwiesen, daß die Administration der Bierbrauerei jetzt alles umgebaut und in Ordnung gebracht haben könne, sodaß jetzt eine Untersuchung wertlos sei. Der Verteidiger der Angeklagten hielt aber, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, seine Bitte aufrecht und diese wurde auch berücksichtigt. Dienstag um 10 Uhr morgens begab sich der Gerichtshof mit einem Teil der Experten und allen Zeugen zur Bierbrauerei. Hier waren die Kessel zum Extraktkochen verschiedener Biersorten in Bereitschaft gehalten worden und die Maschinen wurden gleich in Tätigkeit gesetzt. Eine zweite Auflage des Bierextraktes wurde am Nachmittage gekocht. Um den Gang der Sache nicht zu ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zirkular des Unterrichtsministers über Verstärkung der Kontrolle des akademischen Lebens.
Die Konstituierung des Senats der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft für Wissenschaft.
Der Ministerrat spricht sich im Prinzip für die russisch-indische Bahn aus.
Zu den Russenausweisungen aus Mährisch-Ostrau.
Kramarcz über Fälschungen bei der österreichischen Volkszählung.

Feuilleton.

Die Ziege.

Von Otto Ernst

(Schluß.)

Es war ja vielleicht etwas hart von mir, ihr die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches zu versagen. Aber meine Frau sowohl wie ich haben nach Begabung und Lebensgang so entsetzlich wenig mit Viehzucht gemein, daß wir uns geradezu davor fürchteten, uns so ein Geschöpf auf den Hals zu laden. Und schließlich soll man seinen Kindern doch auch nicht jeden Wunsch erfüllen. Sie werden ja schon ohnedies viel zu sehr verwöhnt. Es kann ihnen gar nichts schaden, wenn sie einmal mit ungestümer Nase gegen eine verschlossene Tür rennen. Das Leben wird ihnen mehr solcher Türen zeigen. Roswitha schien durch ihren Verzicht gesetzter, ihre Augen, ihr ganzes Gesicht schienen seelenvoller geworden zu sein.

Meine Frau und ich kamen spät in der Nacht aus fröhlicher Gesellschaft heim und wollten uns eben zur Ruhe begeben, da sahen wir auf dem Nachttischchen einen Brief liegen. Auf dem Umschlag stand: „An Mammi und Pappi" von Roswithens Hand. Wir öffneten und lasen gemeinsam:

„Meine süßen geliebten Wonne-Eltern bitte bitte schenkt mir doch eine ganz kleine Ziege, ich will auch gar nichts zu meinem Geburtag und zu Weinachten haben und ich will mir auch schrecklich Mühe in der Ortografi geben, Du sollst sehen, Mammi, wenn ich groß bin, schreib ich ganz richtich, und ich will auch ein guter Mensch werden und garnicht mehr heftig und jezornig sein. Ich bitte euch so schrecklich, schenkt mir 'ne Ziege, wenn Mutti mich unterrichtet, denk ich immer blos an die Ziege.

Tausend Billionen Küsse von eurer

Roswitha."

Was soll ich weiter sagen — am nächsten Morgen bewilligten wir die Ziege. Die Wirkung war von ungeahnter Art. Roswitha wollte auf uns zueilen; aber plötzlich warf sie sich auf einen Stuhl und brach in ein herzzerbrechendes Schluchzen und Wimmern aus.

Entsetzt liefen wir hinzu: „Was ist denn? Was fehlt dir, Kind?"

„Uuhuhuhuu, ich freu' mich so — ich freu' mich so, uuhuhuhuuu!"

Solange sie um ihre Ziege gerungen hatte, hatte sie nie — das mußte man ihr lassen — hatte sie nie versucht, durch Tränen auf meine Stimmung zu drücken. Jetzt brach die aufgestaute Flut mit Allgewalt hervor.

Sobald sie sich beruhigt hatte, machte sie sich auf den Weg, um den Jungen mit der Fünfzehngroschen-Ziege zu suchen. Sie fand ihn auch, und er verpflichtete sich hoch und heilig, am folgenden Tage die Ziege zu liefern. Wenn die folgende Nacht ihr die Wiesen des Traumes zeigte, so waren sie gewiß alle, alle voll Ziegen.

Der folgende Tag kam, aber mit ihm kein Junge — und keine Ziege. Sie harrte geduldig bis in den sinkenden Abend und sagte dann: „Na, er hat wohl keine Zeit gehabt; er kommt morgen gewiß; er hat es mir ganz fest versprochen."

Allein der meineidige Bube kam auch am folgenden Tage nicht. Roswitha suchte ihn durchs ganze Dorf, viele Stunden lang, aber vergebens; nach seiner Wohnung hatte sie im Taumel der Freude nicht gefragt. Sie ging schweigend zu Bett; aber als meine Frau sie in der Früh weckte, war ihr Kopfkissen naß von Tränen.

„Hast du heute nacht geweint, Kind?" fragte die Mutter.

„Ich weiß nicht", antwortete Roswitha. Sie wußte es wirklich nicht.

Inzwischen war ein provisorischer Stall gezimmert worden und war die Nachricht eingetroffen, ein Bauer im Dorf habe Ziegen zu verkaufen. So zogen Herta, Roswitha und Männe mit einem Blockwagen aus, um eine Ziege zu suchen, und fanden ein Königreich. Eine gute halbe Stunde später — Männe als Läufer mit fliegender Zunge vorauf — hielt Höppli (so wurde er der Kürze wegen genannt), von den beiden Mädeln gezogen, im Triumphblockwagen seinen Einzug — seinen Einzug; Höppli war nämlich ein kleiner Bock.

Ich muß gestehen, daß mich bald ein Reuegefühl über meine lange, hartnäckige Weigerung ergriff. Es war ein schneeweißes und wirklich allerliebstes Tierchen; Roswitha hängte ihm ein seit Jahren bereit gehaltenes, gesticktes Halsband mit einem Glöckchen um, und in seinen Sprüngen war der ganze, entzückend ahnungslose Humor eines jungen Mannes. Und wenn Roswitha das Tierlein auf den Schoß nahm und ihm die Saugflasche gab und Männe die vorbeifließenden Tropfen leckte, dann versammelte sich nicht nur die ganze Familie zu dieser feierlichen Handlung, nein, die Leute auf der Straße blieben staunend stehen und riefen: „Nein, wie ist das reizend!" Dann sprang Roswithens Herz genau wie das Böcklein.

Wenn aber Höppli durch die Straßen spazieren sprang, dann folgte ihm ein Ehrengeleit von 28 Nachbarskindern, ganz wie bei einem Kaiser oder König, und besonders dekorativ wirkte Peter Petersen in Helm und Panzer der Gardekürassiere und mit dem Daumen im Munde. Höppli war die Sensation der Straße, war der Clou der Saison, und als das 28-er Kollegium erklärte, Höppli sei noch viel schöner als jene Nachbarsziege, die inzwischen eine alte Ziege geworden war, da stand Roswitha auf dem Gipfel ihres Glücks.

Indessen: Roswitha hatte täglich drei oder vier Stunden Unterricht bei der Mutter, mußte außerdem Klavier spielen, gelegentlich zum Turnen oder Zeichnen gehen und auch sonst allerlei außer dem Hause besorgen. Es fiel Höppli nicht im Traum ein, sich das stillschweigend gefallen zu lassen; er verlangte Gesellschaft. Zwar widmete Männe sich ihm mit der weisen Nachsicht und Güte eines gereiften Pädagogen; aber Höppli verlangte Damengesellschaft. Und wenn die nicht da war, so begann er augenblicklich in Zwischenräumen von vier Sekunden zu meckern. Das fanden wir während der ersten zehn Minuten furchtbar komisch, während der zweiten langweilig, während der dritten lästig und während der vierten zum Rasendwerden. Und Höppli wuchs, und mit ihm wuchs seine Stimme. An der Hand meines Chronometers stellte ich fest, daß er fünfzehnmal in einer Minute meckerte, das macht in der Stunde 900; wenn man täglich nur sechs Stunden des Alleinseins rechnete, für den Tag 5400, für die Woche 37 800 mal. Und wenn wir ihn in den Stall sperrten, steckte er den Kopf zum Fensterloch heraus und machte „Mäh!" immer nur „Mäh!", — er konnte nichts anderes.

Die Klavierstunden mußten abgebrochen werden; ein Musizieren war natürlich nicht möglich. Meine Frau mußte mit ihrer Schülerin in den bombenfesten Vorratskeller flüchten. Ich zog mich, um arbeiten zu können, ins hintere Turmzimmer zurück, allein vergeblich; denn wenn ich auch physisch kein Meckern vernahm, mein inneres Ohr hörte pünktlich jede vierte Sekunde ein deutlich vernehmbares „Mäh!" Drei lyrische Produkte dieser Zeit kamen tot zur Welt; ein Roman starb als Embryo, ein Trauerspiel bereits im Keime. Nicht jeder Volksgesang wird zur Tragödie; das hatte ich schon vorher an der erotischen Dramatik unserer Tage wahrgenommen.

Aber das alles war noch Kinderspiel. Hübsch wurde es erst, als die Nachbarschaft — und mit Recht — sich empörte. Der Nachbar zu unserer Linken holte sein Grammophon, das er mir zu Gefallen eingewickelt hatte, wieder hervor, stellte es ans offene Fenster und ließ es zehnmal stündlich „Das Herz am Rhein" singen. Ein anderer brannte allabendlich Kanonenschläge ab, die sehr gut gearbeitet sein mußten. Ein dritter, der ein fabelhaft stimmbegabtes Baby hatte, stellte es in seinem Kinderwagen hart an den Zaun meines Gartens. Es schrie etwas abwechselungsvoller als der Ziegenbock, und das erfrischte vorübergehend; aber auf die Dauer wurde es doch eintönig und so lästig, daß ich verzweiflungsvoll zu meiner Frau sagte: „Jetzt haben wir uns gefreut, daß wir kein Babygeschrei mehr um die Ohren haben; aber wenn's doch den ganzen Tag brüllt — dafür können wir selbst eins haben!"

„Ja", sagte meine Frau.

Ich hätte ja das Tier während der Nacht heimlich wegbringen und am Morgen sagen können, es sei entlaufen; aber vor den Augen eines Kindes Komödie spielen — das ist schwer und schlimm. Es war auch nicht nötig; Roswitha hatte bereits eingesehen, daß Höppli sich durch sein Benehmen unmöglich mache. Eine ihrer

zögern, war ein Teil der Experten im Bezirksgericht zurückgeblieben, um dort in die Bücher Einsicht zu nehmen und verschiedene Expertisen anzustellen. Obgleich der Gerichtshof sich bis 7 Uhr abends in der Brauerei aufhielt, konnte doch nicht alles eingehend besichtigt werden, sodaß sich der Gerichtshof vorgestern um 10 Uhr wieder dorthin begab.

— Das Recht auf Alterszulagen soll, nach einem Projekt des Stadtamts, das der nächsten StV.-Versammlung am Montag vorliegen wird, auch den Turn- und Gesanglehrern, sowie dem Schriftführer der städtischen Handelsschule zuerkannt werden. Da die übrigen Lehrkräfte dieses Recht schon besitzen, so erscheint, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, diese Zuerkennung nur als eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Zulage soll alle 5 Jahre 1/12 der Gage (600 und 800 Rbl. für die Lehrer und den Schriftführer) betragen.

— Eine Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts wird, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am 25. d. Mts. in Riga ihre Sitzungen unter dem Vorsitz des Generalmajors Scheremetjewski beginnen und verwiegend politische Anklagen gegen einzelne Inkulpaten verhandeln. Die Delegation wird in Riga ungefähr 1 Monat tagen.

— Am 19. Juni v. J. wurde die Mannschaft des deutschen Dampfers „Hans Wogatzky", der bei schwerem Wetter zwischen Lyserort und Domesnäs kenterte, von dem auf fünf Seemeilen vorbeifahrenden und zur Hilfe herbeigeeilten russischen Dampfer „Eros", Kapitän Alfred Horst (damals in Reval beheimatet), gerettet und an Bord der „Eros" verpflegt, während ein anderer passierender Dampfer, ohne dem Unglücksfall Aufmerksamkeit zu schenken, ruhig weiterfuhr. Für diese Rettungstat war schon früher von der Deutschen Regierung dem Kapitän A. Horst die goldene Rettungsmedaille verliehen worden, während der Mannschaft eine Geldbelohnung von 110 Rbl. zuteil wurde. Auch die „Russische Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser" hatte Kapitän und Mannschaft mit Medaillen ausgezeichnet. — Nunmehr hat jedoch, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der Deutsche Kaiser von sich aus, dieser Rettungstat noch eine weitere Anerkennung zuteil werden lassen, indem dem Kapitän A. Horst eine goldene Uhr mit den Kaiserlichen Initialen, seiner Gattin ebenfalls eine goldene Uhr mit Reichswappen und Widmung und der Mannschaft eine Gratifikation von 300 Rbl. verliehen worden sind.

Estland. Die Sitzungen der Kreisdeputierten, auf denen die Verhandlungsgegenstände des Februar-Landtages beraten wurden, sind, den Revaler Blättern zufolge, geschlossen worden. Am 31. Januar tritt der Ritterschaftliche Ausschuß zusammen.

Kurland. Laut Gesetz vom 18. März 1909 sind, wie wir dem „Mit. Lok.-Anz." entnehmen, in der Reichsrentei folgende Pensionen zur Auszahlung bestimmt worden: 1) Der Familie des am 11. Mai 1906 von Revolutionären ermordeten Pastors Albert Grün im Betrage von 2000 Rbl. jährlich aus der Rigaschen Rentei, wovon die Witwe 1000 Rbl. und die drei Kinder ebenfalls 1000 Rbl. gerechnet vom 18. März 1909 zu erhalten haben, und 2) der Witwe des von Revolutionären ermordeten Chefs der Station Marienhof der Libau-Hasenpother Bahn Josef Rumschewitsch im Betrage von 300 Rbl. jährlich, gerechnet vom 18. März 1909 aus der Libauschen Rentei.

Mitau. Eine rote Fahne beabsichtigten, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", drei junge Burschen in der Nacht auf Sonntag auf dem Friedhof hinter der Annenpforte, wo sich die Gräber der hingerichteten Revolutionäre befinden, auszuhängen. Sie wurden von Landpolizisten, die in dieser Gegend patrouillierten, abgefaßt und verhaftet. Es waren Arbeiter einer Fabrik. — Haussuchungen wurden am Sonntag und in der darauffolgenden Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt von der Polizei vorgenommen.

Petersburg. Der Unterrichtsminister Cassow hat an die Kuratoren ein Zirkular gesandt, in dem er darauf hinweist, daß die letzten Hochschul-Unruhen bewiesen hätten, wie wenig die Hochschul-Rektoren die Macht in den ihnen anvertrauten Lehranstalten in den Händen hätten. Sie seien oft selbst so wenig unterrichtet über die ungesetzlichen Vorgänge in ihrer Hochschule, daß es unmöglich sei, die Schuldigen hinterher zur gesetzlichen Rechenschaft zu ziehen. Daher sei es notwendig, daß die Hochschul-Obrigkeit selber Maßnahmen ausarbeite, die eine wirksamere Kontrolle der Studierenden und des regelrechten Verlaufes des akademischen Lebens sicherstellen.

In unserer morgigen Nummer werden wir dieses wichtige, von der „Retsch" abgedruckte Zirkular im vollen Umfange wiedergeben.

Der Gehilfe des Oberprokureurs des Kassationsdepartements des Dirig. Senats, Prof. Wirkl. Staatsrat Guljajew (ehem. Professor für Römisches Recht in Dorpat), ist zum Direktor des Kais. Lyzeums des Cäsarewitsch Nikolaus ernannt worden.

— Der ehem. Vorsitzende der Reichsduma Chomjakow äußerte wie die „Pet. Ztg." referiert, dem Vertreter einer Smolensker Zeitung gegenüber, daß in nächster Zeit die Frage der Abschaffung des jüdischen Ansiedelungsrayons in positivem Sinne werde entschieden werden. Der Tod des Abg. Karaulow, der eifrig die Lösung der Frage gefördert hatte, habe einen Aufenthalt herbeigeführt, doch das liberale Endresultat der Bestrebungen sei zweifellos gesichert.

— Dr. Dubrowin hat, wie nach den Residenzblättern verlautet, namens des Verbandes des russischen Volkes P. A. Stolypin auf die Notwendigkeit einer Reorganisation der Zensur aufmerksam gemacht. Es sollen provinzielle Zensurkomitees mit Vertretern der Geistlichkeit eingerichtet werden, die alles, was gegen die Religion verstößt, sorgfältig zu beseitigen hätten. Ferner seien Gerichte mit geistlichen Beisitzern einzusetzen, die Strafen bis 10 000 Rubel auferlegen dürfen und über die Schließung von Typographien, Buchhandlungen usw. zu entscheiden haben werden.

— Das Projekt des Ueberlandfluges Petersburg-Moskau wurde in einer vereinigten Sitzung der Vertreter des Allrussischen Aeroklubs, des Russischen Automobil-Klubs und des Moskauer Luftschiffer-Vereins in seinen Grundzügen ausgearbeitet. Der Ueberlandflug wird nicht während der in diesem Frühjahr in Petersburg geplanten Luftwoche stattfinden, sondern erst um die Mitte des Juli. Der ganze Flug wird in 4 Etappen geteilt werden: Petersburg-Nowgorod; Nowgorod-Wyschni-Wolotschok; Wyschni-Wolotschok-Twer; Twer-Moskau. Es werden für 65 000 Rbl. Preise ausgesetzt werden, davon 55 000 Rbl. ausschließlich für russische Flieger; außerdem werden mehrere Spezialpreise ausgesetzt werden.

— Die Petersburger Passagierfahrten im Luftschiff, über die wir bereits seinerzeit kurz berichteten, sollen zu Ostern beginnen. Zwei „Parsevals", die den „Birsh. Wed." zufolge, mit allem Komfort ausgestattet, mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet und mit 12 Kajüten versehen sind, sollen in den Dienst gestellt werden. Zuerst werden einige Aufstiege über die Stadt unternommen werden, sodann ist eine Beförderung von Passagieren mit beiden Luftschiffen bei dem Ueberlandflug Petersburg-Moskau geplant.

Charkow. Der Prorektor der Charkower Universität, Prof. Retuschil, hat in einer Unterredung mit Studenten über den letzten ministeriellen Erlaß wider die Sschodken erklärt, daß er seinen Abschied nehmen werde. Ihn veranlasse dazu das Verhalten der Studenten, die eine Situation geschaffen hätten, deren Folge sei, daß die Universitäten ganz in die Hände des Innenministeriums geraten seien. „Unter diesen Umständen ist es nicht möglich zu dienen," soll, nach den „Birsh. Wed.", der Prorektor erklärt haben.

Warschau. Die Zeitung „Swobodn. Sslowo" ist für einen Artikel über die russisch-polnischen Beziehungen auf gerichtliches Urteil hin sistiert worden. Der Redakteur des Blattes wurde zu 100 Rbl. Strafe und der Autor des inkriminierten Artikels zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. („Retsch".)

— Unlängst wurde im Cholm-Gebiet eine Missions-Konferenz unter dem Vorsitz des Bischofs Eulogius zum Kampf gegen den Katholizismus einberufen. Diese Konferenz hat eine kategorische Verfügung erlassen, laut welcher Ehen zwischen Orthodoxen und Katholiken im Cholm-Gebiet strikt verboten werden.

Finnland. Dem auf die Weisung des Generalgouverneurs Seyn von seinem Posten zurücktretenden Gouverneur in Uleaborg General Gadolin wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am letzten Sonntag von einer tausendköpfigen Menschenmasse Ovationen dargebracht. Es wurden patriotische Lieder gesungen und Hochrufe ausgebracht. — Zum Nachfolger des Generals Gadolin soll der ehemalige Gouverneur in Abo und nachmalige Senator Langinkoski (Lang) designiert worden sein. Während des Generalstreiks 1905 wurde Senator Langinkoski gleich den anderen damaligen Senatoren gezwungen zu dimissionieren.

Politischer Tagesbericht.

Ein neues oberstes wissenschaftliches Institut.

Die neue Berliner Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat sich am vorigen Montag in aller Form konstituiert und mit besonderer Genugtuung darf hier verzeichnet werden, daß an die Spitze seiner Verwaltung ein Sohn unserer baltischen Heimat und ehemaliger akademischer Bürger der alma mater Dorpatensis, Professor Adolf Harnack, gestellt ist.

Wie die Berliner Blätter berichten, trat der Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften mit seinen 20 Mitgliedern am vorigen Montag zum ersten Male vollzählig zusammen. Diese Handlung wurde dadurch eingeleitet, daß der Kaiser die Senatoren zur Frühstückstafel in das Königliche Schloß lud. Hierauf fand im Kultusministerium die konstituierende Sitzung des Senats statt, in welcher die Wahl des Verwaltungs-Ausschusses der Gesellschaft erfolgte. Der Ausschuß besteht (vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers) aus dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Professor Harnack, sowie aus den Herren Krupp von Bohlen-Halbach, Bankier Ludwig Delbrück, Geheimrat Arnhold, Geheimrat Professor Emil Fischer, Franz v. Mendelssohn und v. Böttinger (Elberfeld). Außer dem Kaiserpaar nahmen u. a. die Kronprinzessin von Griechenland, mehrere Damen und Herren der Hofgesellschaft und der Kultusminister von Trott zu Solz an dem Frühstück teil. Der Monarch unterhielt sich aufs angeregteste mit den Senatoren der neugegründeten Gesellschaft und berührte wiederholt und mit großem Interesse wissenschaftliche Fragen.

Um 4 Uhr nachmittags begann dann unter dem Vorsitz des Kultusministers die konstituierende Senats-Sitzung im Ministerium. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Verwaltungsausschusses der Gesellschaft. Ihr Ergebnis war das folgende: zum Präsidenten der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft wurde Wirklicher Geheimer Rat Professor D. Adolf Harnack gewählt; zu Vizepräsidenten Herr Krupp von Bohlen-Halbach und Bankier Ludwig Delbrück; zu Schriftführern Geh. Kommerzienrat Arnhold und Wirkl. Geheimer Rat Professor Dr. Emil Fischer; zu Schatzmeistern Franz von Mendelssohn und v. Böttinger.

Die Funktionen dieses Verwaltungsausschusses sind vorberatende und ausführende. Der Ausschuß bearbeitet, etwa nach Art der parlamentarischen Kommissionen, die zur Beratung stehenden Materien, ehe sie dem Senat vorgelegt werden; diesem liegt sodann die endgiltige Beschlußfassung ob. Die Ausführung der Beschlüsse ist wieder Sache des Ausschusses. Zu den wichtigsten Agenden dieser beiden Körperschaften wird natürlich die Schaffung von Forschungsinstituten gehören. Hierzu wird jedoch grundsätzlich die Meinung auch außerhalb der Gesellschaft stehender Gelehrter eingeholt werden.

Deutschland.

Zu den gereizten französischen Presseäußerungen über die bei Vlissingen geplanten Festungsanlagen bemerkt die „Köln. Ztg.": „Die Annahme, daß Deutschland das holländische Gebiet als Aufmarschgelände für den Fall eines Krieges ausersehen habe, entbehrt nicht nur jeder Begründung, sondern auch jeden Anhalts. Dagegen ist aus allen Auslassungen der französischen und der englischen Presse zu ersehen, daß diese beiden Länder Belgien als das Aufmarschgebiet im Falle eines Krieges betrachten. Schon im Jahre 1870, als Deutschland die Neutralität seiner Nachbarstaaten aufs sorgfältigste betonte, haben die Marschälle Mac Mahon und Bazaine in gewissen Entwickelungsstadien die Absicht gehabt, mit ihren Heeren nach Belgien überzugehen, um den Krieg auf belgisches Gebiet zu tragen. Wenn sie daran gehindert wurden, und wenn die belgische Neutralität unverletzt blieb, so war das lediglich dem raschen und siegreichen Vordringen des deutschen Heeres zu verdanken, durch das ein Ueberfall auf Belgien unmöglich gemacht wurde. Es erscheint unter diesen Umständen wirklich recht unangebracht, wenn in französischen Blättern der Versuch gemacht wird, die Holländer mit solchen Einfallsgelüsten zu erschrecken, während die Ausnutzung neutralen belgischen Gebietes als Aufmarschgelände der französischen Armee sehr wohl in den Bereich der Möglichkeit und der Wahrscheinlichkeit tritt."

Zu dem bereits gemeldeten plötzlichen Ableben des Abg. v. Jazdzewski lesen wir u. a. in der „Köln. Ztg.": „Es ist einer der seltenen Fälle eingetreten, daß ein Abgeordneter mitten in der parlamentarischen Tätigkeit aus seinem Wirken herausgerissen und von einem plötzlichen Tod ereilt worden ist. Wie schon gemeldet, ist es der polnische Abg. Dr. von Jazdzewski, dem das Haus unmittelbar nach seinem plötzlichen Ableben, sozusagen an seiner Bahre, einen Nachruf widmen mußte. Der Fall bewegt die Mitglieder des Hauses nicht nur in seiner Tragik noch tiefer als sonst, wenn der Ruf: „Mann über Bord" auch im Parlament erschallt. Es gibt vielmehr kaum eine Fraktion, bei der nicht zum aufrichtigsten Bedauern sich die Empfindung gesellt, daß das parlamentarische Leben an sich einen Verlust erlitten hat in der Persönlichkeit, um die es sich heute handelt. Der allergrößte Teil des Abgeordnetenhauses stand in tiefstgehender politischer Gegnerschaft zu dem Abg. v. Jazdzewski. Das verhindert nicht, daß man allenthalben seinen Tod für gleichbedeutend erachtet mit dem Ausscheiden einer der markantesten Erscheinungen aus der parlamentarischen Arbeit und dem parlamentarischen Kampfe. Dr. v. Jazdzewski, der adelige Stiftspropst und päpstliche Hausprälat, war nicht nur ein überragender Vorkämpfer für seine Partei, er gehörte auch zu den feinsinnigsten und liebenswürdigsten Parlamentariern. Von seiner äußeren Persönlichkeit schon ging der Zauber des Wohlwollens, einer gewissen Behaglichkeit aus, und niemand hätte in ihm die scharfe Kampfnatur gesucht, der Jazdzewski nur nach seinen äußeren verbindlichen Formen und dem nimmer versagenden Humor gekannt hätte. Dr. von Jazdzewski gehörte der höheren katholischen Hierarchie an; er hatte nichts Asketisches an sich, fast eher glich er den Abbés des 17. Jahrhunderts — vornehm, weltgewandt und frohgenießend ... Dr. v. Jazdzewski unterschied sich in seinem Wesen sehr erheblich von den meisten übrigen Mitgliedern der polnischen Fraktion, aber man weiß, daß auch politische starke Gegensätze ihm manche Stunde des Kampfes mit seinen eigenen Freunden brachten. Das ist wieder und wieder in seinen Folgen zutage getreten. v. Jazdzewski fühlte sich als Aristokrat in einem Gegensatz zu der demokratischen Richtung Korfanty und Genossen. v. Jazdzewskis Ausscheiden wird in der polnischen Agitation nicht spurlos bleiben. Die Parteien, die sich gegen die großpolnischen Umtriebe im Interesse der Selbsterhaltung zu wehren haben, sind weit entfernt, v. Jazdzewskis Gegnerschaft und Mitarbeit an jener Minierarbeit milder einzuschätzen, weil er ein Schöngeist, ein Mann von Welt und Geschmack und von reichen Kenntnissen gewesen ist. Er war und blieb der nationale Gegner, aber man senkt den Degen auch vor ihm zum letzten Zeichen der Achtung, auf die er ein Anrecht hat."

Viel wird in Berlin die soeben aufgestellte Kandidatur des Professors Nernst für die Berliner Stadtverordneten-Versammlung besprochen. Nach Virchows Tode soll zum ersten Male ein Forscher ersten Ranges seinen Einzug in den Sitzungssaal der Berliner Stadtverordneten halten. Gewiß sind die Vertreter aller Berufszweige in dieser ansehnlichen Versammlung vertreten; es ist an Aerzten, Professoren, Sozialpolitikern, an Männern des politischen Lebens kein Mangel. Allein die wissenschaftliche Forschung, die mit mathematischer Exaktheit den Urgrund aller Dinge zu erkennen sucht, fehlt in diesem Kreise ernstdenkender Männer. Und doch tut vielleicht just ein Forscher not, um die Gründe eines gewissen kommunalen Rückstandes zu ermitteln, der sich seit Jahren im Roten Hause breit macht.

Oesterreich.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Wien hat der neue russische Botschafter Herr v. Giers von seiner Regierung den Sonderauftrag erhalten, das Werk der Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, das von seinem Vorgänger, dem Fürsten Urussow, bereits glücklich eingeleitet wurde, fortzusetzen und zu vollenden. Das soll in der Weise geschehen, daß alle zwischen den beiden Mächten schwebenden Fragen durchgenommen und eingehend besprochen werden sollen, und es gibt eine ganze Anzahl solcher Fragen. Zu deren Lösung werden dann die Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien direkt gepflogen werden. Aus der betreffenden Wiener Meldung dieses deutsch-feindlichen Blattes spricht ein gewisser Aerger darüber heraus, daß sich die beiden Großmächte bei ihren Bestrebungen, die bestehenden Gegensätze wieder aus der Welt zu schaffen, nicht der guten Dienste Frankreichs bedienen.

Freundinnen erklärte sich mit Freuden bereit, das Böcklein zum Geschenk zu nehmen — kein Augenblick meines Lebens hat mich freigebiger gefunden. Unverzüglich wurde Höppli zur Bahn befördert; wer schnell gibt, gibt doppelt.

Als aber durch den November-Nebel von weitem das Weihnachtsfest herandämmerte, da schrieb Roswitha auf ihren Weihnachtswunschzettel:

Ein Kaleidoßkop.
Ein Indianer-Anzug.
XXXXXXX Das Versprechen, das ich im Sommer wieder auf vierzehn Tage eine Ziege haben darf. (Die sieben Kreuze sollten diesen Wunsch entsprechend hervorheben.)

Ueber eines bin ich vollkommen beruhigt. Dieses Kind wird in seinem Leben etwas erreichen, wenn auch vielleicht keine vollkommen tadellose Orthographie.

Und über noch eines bin ich mir vollkommen klar: Sie ist ein Weib. Wenn es nicht ohnedies feststände — ihr Kampf um die Ziege macht ihre Weiblichkeit evident.

Ich habe erwogen, ob ich diese kleine Geschichte nicht überschreiben solle:

„Die Ziege"
oder
„Das Weib".

In Roswithen ist jenes Weibliche der Lady Macbeth, das einen rauhen Kriegsmann herumkriegt, jenes Weibliche der Gräfin Terzky, das ein Loch in einen Wallenstein bohrt, jenes Weibliche der Chriemhild, das einen Attila bezwingt. Gewiß: Roswithens gutes, weiches Herz wird niemals zum Hochverrat, wird niemanden zum Königs- oder Burgundenmord aufstacheln; aber „formal" ist sie eine Lady Macbeth. Natürlich ist ihre Weibnatur noch unentwickelt. Sie würde noch unumwunden zugeben, daß sie sich sehnlichst eine Ziege gewünscht habe. Ein vollkommenes Weib wird sie erst dann sein, wenn sie auf die entsprechende Vorhaltung weit aufgerissenen, starr blickenden Auges und nach zehn Sekunden staunenden Verstummens ausrufen wird:

„Ich mir eine Ziege gewünscht? Ich? Aber keine Idee! Wie kommst du nur darauf!?"

Literarisches.

„Die Kunstkammer". Eine Sammlung von Gemälden unserer Zeit in farbiger Wiedergabe. Ausgewählt und mit Texten versehen von Ewald Bender. Verlegt bei Römmler und Jonas, G. m. b. H., Dresden. Blatt 1—4. Preis jedes Blattes M. 2,50.

—F.— Mit „Kunstkammer" bezeichnete man an deutschen Fürstenhöfen des 16, 17. und 18. Jahrhunderts Sammlungen von historischen, kunstgewerblichen und naturgeschichtlichen Seltenheiten und Merkwürdigkeiten, in denen gelegentlich auch die freie Kunst durch Gemälde und Plastiken vertreten war. Es waren Sammlungen, die durchaus nach dem persönlichen Geschmack und Interesse der Fürsten zusammengebracht waren und die darum auch einen ganz persönlichen Charakter trugen. Hieran will die neue Sammlung farbiger Gemäldereproduktionen, die im gleichen Verlage wie die bekannten „Bunten Blätter aus aller Welt" erscheint, anknüpfen: „In unserem bürgerlichen Zeitalter soll, was früher nur Fürsten erreichbar war, jedes Haus eine Stätte zu persönlichster Pflege der Kunst sein; — wer immer Sinn und Verständnis für bildende Kunst hat, dem soll in vortrefflichen mechanischen Kopien eine Folge von Gemälden geboten sein, aus der er sich nach eigenem Geschmack und Bedürfnis eine private Bildergalerie zusammenstellen kann." — Bei der Auswahl der zu reproduzierenden Bilder sollen ausschließlich künstlerische Erwägungen maßgebend sein: „es soll und darf nichts aufgenommen werden, was nicht Qualität in jedem Betracht aufweist; malerische und seelische Werte, die über jeder Diskussion stehen"; der jedem Blatte beigegebene Text will dem gemäß auch nichts Anderes, als diese Werte recht herausstellen und so zu einem rechten Genießen der Kunstwerke anleiten. Ausgehend von der Erwägung, daß der Weg zur Erkenntnis von Art und Kunst unserer Väter erst über das Verstehen der Mitwelt führt, haben die Herausgeber sich vorgesetzt, vor allen die Werke der unter uns Lebenden den Zeitgenossen zu zeigen.

So führen uns denn auch die erstenschienenen 4 Blätter gleich in die allermodernste Kunst, in die Berliner Sezession, und zeigen uns Werke dreier ihrer Hauptvertreter. Es sind trefflich ausgewählte überaus charakteristische Blätter, die uns hier in einer mustergiltigen Wiedergabe vorliegen. Das erste Wort gebührt naturgemäß dem Vorsitzenden der genannten Künstlervereinigung, und so steht denn Max Liebermann mit 2 Blättern voran. Geboten werden ein „Mädchen-Bildnis", ein Porträt der Tochter des Künstlers, das bei völligem Verzicht auf jede dekorative Ausstattung nur durch die Schlichtheit seiner Farbentöne wirkt, und dann das — wie in beabsichtigtem Kontrast — farbenreiche, ebenso lebensvolle wie lebenswahre Bild „Markt im Judenviertel zu Amsterdam". Ihm schließt sich zunächst Max Slevogt an mit seiner „Tänzerin Marietta", ein Bild von glänzendem Kolorit, und sodann Lovis Corinth mit dem Bilde „Mutter und Kind", das ebenso des Malers Kunst der Modellierung, wie sein Vermögen, mit wenig Mitteln viel zu sagen, treffend veranschaulicht. Die Blätter in Durchschnittsgröße von 24×30 cm. sind auf schwarzen Karton im Format von 33×46 cm. aufgelegt. Ueber die weiteren Erscheinungen der wertvollen Sammlung, die in rascher Folge herauskommen sollen, wird an dieser Stelle regelmäßig berichtet werden.

Im Anschluß hieran sei hier noch einiger anderer Kunstblätter des gleichen Verlages gedacht. Von der Sammlung „Die Dreifarbenkunst", über die schon früher berichtet worden ist, sind mir nachträglich noch 8 Blätter zugegangen, die ihres größeren Formates wegen je 2 Mk. kosten. Es sind 2 ägyptische Landschaften von F. Perlberg, „Kairo" und „Die Pyramiden von Gizeh", beide von leuchtender Farbenwirkung, und ein ansprechendes Genrebild von H. Knopf „Holländisches Mädchen". Diese Blätter sind wie die oben angezeigten alle auch einzeln zu beziehen.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 23. Januar. Das so lange sorgsam gehütete Geheimnis der neuen Oper von Richard Strauß, „Der Rosenkavalier", wird jetzt enthüllt. Die Londoner „Times" ist in der Lage, ausführliche Details über das Textbuch und die Musik des neuen Stückes zu veröffentlichen. Die „Komödie für Musik", die Hugo v. Hofmannsthal und Richard Strauß zusammen geschaffen haben, besteht aus drei Akten und ist fast durchweg in Prosa geschrieben. Die Handlung spielt in Wien zur Zeit Maria Theresias. Der 17-jährige Graf Oktavian Rofrano, der begünstigte Liebhaber der Feldmarschallsgattin Fürstin Werdenberg, soll der Braut eines halbblöden Barons nach der Etikette der Zeit als Zeichen des Verlöbnisses die „silberne Rose" überreichen. Der „Rosenkavalier" — nebenbei erwähnt, eine Partie für Mezzosopran — verliebt sich aber in die Braut des Barons, und die Fürstin vermittelt tatsächlich zuletzt die Verbindung zwischen beiden, nachdem Rofrano, als Zofe verkleidet, sich einen halben Abend lang der Zudringlichkeiten des Barons hat erwehren müssen. Die Musik ist vor allem reich an Walzern; das Hauptthema der Oper oder ist das Thema der „silbernen Rose".

Mannigfaltiges.

Die Eisenbahnverwaltung hat sich entschlossen, einen neuen D-Zug von Frankfurt a. M. nach Berlin und umgekehrt einzulegen, der die genannte Strecke in 7½ Stunden durchfahren soll. Nach Vollendung des Tunnels zur Umgehung von Elm wird die Fahrzeit auf 6½ Stunden verkürzt werden. Der Zug wird dann nur in Offenbach halten. — Ferner ist die Einlegung eines sogen. „Bäderzuges" mit dritter Klasse geplant. Dieser Bäderzug soll über Kassel gehen und eine direkte Verbindung nach Nauheim, Homburg und Wiesbaden haben.

— Nach 11½ Tagen aus dem Lehmbruch befreit. In einer Lehmgrube bei Bennesville in Frankreich waren zwei Arbeiter verschüttet worden. Man war jedoch imstande, den Unverletzten Nahrung in ihr unbequemes Gefängnis zu reichen, und sie so am Leben zu erhalten, bis sie ans Tageslicht befördert werden konnten. — Es wird darüber aus Paris näher berichtet: Nach elfeinhalbtägigem Verweilen in 25 Meter Tiefe wurden die beiden Steinbrucharbeiter Bellanger und Ghoult von Bennesville befreit und auf Tragbahren in die Bürgermeisterei des Ortes gebracht. Beide waren kreidebleich, jedoch bei vollem Bewußtsein und genossen mit sichtlichem Behagen die ihnen dargereichten Stärkungsmittel. Bellager rief, nachdem er den letzten Löffel heiße Suppe genossen hatte: „Das ist doch etwas anderes als das lehmgelbe Sickerwasser, das unsere einzige Labung war." Ghoult erzählte, daß sie ungefähr 30 Kubikmeter Lehmwand abgeschlagen hätten, um sich Stufen nach oben zu schaffen. Leider geschah dies nicht in der Richtung, aus der die Rettung kam, sondern auf der gerade entgegengesetzten Seite. Ihrer Arbeitsleistung entsprechend, schätzten beide die in der Tiefe verbrachte Zeit ab, doch täuschten sie sich in dieser Berechnung um dreieinhalb Tage. Sie glaubten nämlich, nur acht Tage eingeschlossen gewesen zu sein.

— In Leipzig ist zurzeit eine Anzahl Ofenkacheln ausgestellt, die von Max Klinger, dem großen Bildhauer, herrühren, der dadurch zum ersten Male als Kunstgewerbler auftritt; die Kacheln wurden von einem Thüringer Töpfer hergestellt. Sie sind für das Haus Klingers in Naumburg a. d. Saale bestimmt. Es sind zehn Stück stark vertiefter Kachelgehäuse, in denen weiß auf grünem Grunde weibliche Akte, immer in anderer Stellung und anderer Ansicht, dargestellt sind. Dazu kommen noch vier kleine Kacheln, welche Porträtköpfe und Hundebildnisse enthalten.

— Auch ein Nachruf. In dem Bühnen-Fachblatt „Der Theater-Kurier" findet sich folgende vielsagende Anzeige: „Nachruf! Der sogen. Theatermeister X. Y., ein ehemaliger Kellner, ein Ehrenmann durch und durch, ist heute seinem hiesigen Direktor plötzlich abhanden gekommen. Ein treues Andenken werden ihm bewahren viele Gläubiger."

Frankreich.

An demselben Tage wie in Berlin ist auch in Paris ein neues großes wissenschaftliches Unternehmen ins Dasein getreten: am vorigen Montag fand die Einweihung des Ozeanographischen Instituts, das vom Fürsten von Monaco in Paris begründet ist, im Beisein des Präsidenten Fallières statt. Der Fürst von Monaco gab in seiner Eröffnungsrede der tiefempfundenen Freude über den Erfolg Ausdruck, der die große Anstrengung seines Lebens kröne; er sei glücklich, den Präsidenten der Republik, hohe Würdenträger von Staat, Parlament und Stadt, Vertreter der Armee und Marine, der Diplomatie und Wissenschaft hier vereint zu sehen, um der Weihe eines Instituts, das er in der Hauptstadt Frankreichs geschaffen habe, Glanz zu verleihen. Der Fürst sprach sodann über die hohen Aufgaben seines Werkes, dem er einen internationalen Charakter zu geben wünsche. Die Menschheit, die durch den Kampf um das Dasein zerspalten sei, könne nirgends ein günstigeres Gebiet der Annäherung finden, als das der geistigen Eroberungen (Anhaltender Beifall). Der Unterrichtsminister Maurice-Faure dankte dem Fürsten im Namen Frankreichs und der Universität Paris. Armand Gautier zollte den unter Führung des Fürsten ausgeführten wissenschaftlichen Arbeiten namens der Akademie der Wissenschaften reiches Lob. Der Vizedirektor der Universität Paris begrüßte in dem Fürsten einen Wohltäter der Universität. Der Direktor des Museums Edmond Perrier, erklärte, der Fürst habe nicht nur auf den Dank Frankreichs, sondern den der ganzen Welt Anspruch. Die beständige, geistige Zusammenarbeit der Menschheit werde das Kommen des Weltfriedens beschleunigen, den der Fürst so oft und so beredt herbeigewünscht habe.

England.

Vor dem City-Polizeigericht fand am Montag die Verhandlung gegen die Mörder in Houndsditch, die beiden Frauen Milstein und Traßjonski und gegen die Anarchisten Jakob Peters, Dubow und Federow statt. Die Frauen sind der Beihilfe bei der Ermordung der Polizisten in Houndsditch angeklagt, die Männer dagegen sollen direkt an der Ermordung beteiligt gewesen sein. Während die Polizisten seinerzeit im Kampf mit „Peter dem Maler", mit Gardstein und den Anarchisten „Fritz" und „Josef" begriffen waren, eröffneten die drei Angeklagten ein heftiges Pistolenfeuer auf die Kämpfenden und erschossen dabei einen Polizisten und ihren Genossen Gardstein. Es ergab sich im Verlauf des Zeugenverhörs, daß der erschossene Gardstein sich bei dem italienischen Anarchisten Malatesta als Genosse eingeführt und dessen Laboratorium benutzt hatte. Malatesta versichert, er habe nicht gewußt, zu welchem Zweck dies geschehen sei.

Weder auf der englischen Admiralität noch im Auswärtigen Amt ist eine Meldung eingegangen, durch welche die in auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten über einen angeblichen Kampf zwischen englischen Matrosen und Türken in Dubaya im Küstengebiet von Hadramaut bestätigt werden. Die Meldung über einen derartigen Kampf ist vermutlich eine verspätete Wiedergabe der Vorkommnisse vom 24. Dezember 1910, wo Matrosen vom Kreuzer „Hyacinth" bei Dibai am Persischen Golf von Eingeborenen überfallen worden waren.

Holland.

Der „Figaro" erfährt aus Brüssel, daß drei von den Großmächten, welche die Neutralität Belgiens verbürgen, nämlich Frankreich, Rußland (?) und England, nicht mehr an den Schiedsgerichtsarbeiten im Haag teilnehmen würden, falls die Niederlande von ihrem Plan, der Befestigung Vlissingens nicht abließen. Der Korrespondent des „Figaro" fügt beschwichtigend hinzu, es bestehe Hoffnung, daß Holland es nicht zu diesem Aeußersten werde kommen lassen. — Diese Drohung ist natürlich nicht ernst zu nehmen. Ihr ist folgendes Dementi denn auch alsbald gefolgt: „Die Meldung des „Figaro", daß England, Frankreich und Rußland erklärt hätten, sich an den Haager Schiedsgerichts-Verhandlungen nicht mehr zu beteiligen, falls Holland den Hafen von Vlissingen befestige, ist nichts weiter als ein plumpes Manöver, durch das Holland eingeschüchtert werden soll. Eine derartige Erklärung ist bisher weder abgegeben worden, noch wird sie abgegeben werden."

Portugal.

König Manuel läßt durch das Reuter-Bureau bekannt machen, daß weder er, noch die Königin Maria Pia bisher auch nur einen Pfennig von der republikanischen Regierung erhalten hätten. Er habe niemals auf die Krone Portugals verzichtet und sei entschlossen, seine Rechte zu behaupten, selbst wenn man willkürlich ihn um sein Eigentum zu bringen suche, das von rechtswegen unzweifelhaft ihm gehöre.

Arabien.

Der Araber-Aufstand in Yemen nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die Ursachen sind, wie die „Köln. Ztg." berichtet, darin zu suchen, daß die Araber-Scheichs, die bisher nur in losem Vasallenverhältnis zur Türkei gestanden hatten, durch die Abschaffung des alten Hamidischen Systems materiell geschädigt und daher mißvergnügt sind. Unter Abdul Hamid hatten sie kleinere Beträge ziemlich regelmäßig bezogen, die sie auch brauchten, da ihnen die Mekka-Bahn ihre Haupterwerbsquelle, den Zwischenhandel, einigermaßen verstopft hatte. Auch sonst würden die Araber von dem neuen Regime vielfach falsch behandelt. Türkische Schulen würden ihnen aufgezwungen mit türkischer Unterrichtssprache und unzureichenden türkischen Lehrern, während die Araber auf ihre Weltsprache, ihre umfangreiche Literatur und ihre Mission als islamische Religionsstifter stolz seien und diese Zwangsmaßnahmen als Erniedrigung auffaßten. Die Einsetzung eines arabischen Khalifen, wofür es an Prätendenten nicht fehle, könne für die Türken eine verhängnisvolle Sache werden, weil es nicht nur schwere Opfer kosten würde, die heiligen Stätten wieder zu erobern, sondern auch auswärtige Verwickelungen und ein Verlust an Prestige in der mohammedanischen Welt daraus entstehen könnten.

Indien.

Wie nunmehr bekannt wird, soll die Krönung des Königs und der Königin von England als Kaiser und Kaiserin von Indien ohne jede Mitwirkung der Kirche geschehen; die Majestäten werden sich die Krone selbst aufs Haupt setzen. Es haben vorher lange Verhandlungen über die zu wählende Art der Krönung stattgefunden, und man mußte sich endlich dazu entschließen, den religiösen Teil der Feier ganz fallen zu lassen, um nicht die Empfindlichkeit der Hindus und der Mohammedaner zu treffen.

Nordamerika.

Der Pariser „Matin" berichtet aus New-York: Großes Aufsehen erregt in politischen Kreisen die Gründung einer national-republikanischen Liga. Diese neue Liga umfaßt die Anhänger Roosevelts und hat den Zweck, die Präsidentschaft Tafts bei den nächsten Präsidentschaftswahlen zu bekämpfen. Roosevelt selbst hat abgelehnt, Mitglied der neuen Partei zu werden, aber seine sämtlichen Anhänger und Freunde haben sich in die Mitgliederliste eintragen lassen. Die Gründung hat in der Umgebung Tafts lebhafte Unruhe hervorgerufen, denn es handelt sich hier tatsächlich um einen Bruch innerhalb der republikanischen Partei.

Locales.

Die Schülerwerkstatt im II. Semester 1910.

An der Arbeit in der Schülerwerkstatt haben sich im verflossenen Semester leider viel weniger Schüler beteiligt, als es wünschenswert wäre und man erwarten durfte. Die jenseits der Grenze schon weit verbreitete Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Ausbildung von Auge und Hand, wie sie der Handfertigkeitsunterricht bietet, scheint bei uns immer noch nicht recht Boden gewinnen zu wollen.

Die 88 Teilnehmer verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Arbeitszweige:

Pappарbeit	51 in	6, später 7 Kursen
Buchbinderei	10 „	1 Kursus
Metallarbeit	7 „	1 „
Tischlerei	20 „	3 Kursen

Summa 88 in 11, später 12 Kursen.

Leider sehen wir uns genötigt, den Metall-Kursus, hoffentlich nur zeitweilig, eingehen zu lassen, da Herr Schlossermeister Peterson wegen Arbeitsüberhäufung den Unterricht aufgeben muß und sich kein Ersatz beschaffen ließ.

Morgen, Sonnabend, um ¼4 Uhr beginnt die Arbeit und ich bitte alle, sich dann bei mir melden und womöglich ihre Beiträge gleich einzahlen zu wollen. Meldungen empfange ich außerdem täglich, ausgenommen Sonnabend in meiner Wohnung (Karlowa-Str. 11) von 6 bis 7 Uhr abends.

Ed. Haller.

In voriger Woche wurde auf dem neuen St. Johannis-Friedhof der in Lennewarden verstorbene ehem. Lehrer Johann Dihrik beerdigt, der, da er nicht mehr hier lebte, bei der gegenwärtigen Generation schon etwas in Vergessenheit geraten war.

J. Dihrik hatte, wie uns in dankenswerter Weise mitgeteilt wird, im Jahre 1857 das hiesige deutsche Lehrerseminar absolviert, das die Aufgabe hatte, Lehrer für die städtischen Elementarschulen der Ostseeprovinzen zu bilden. Von 1857—61 war er an der Elementarschule zu Wesenberg angestellt und wurde dann 1861 an die aufblühende Vorschule des hiesigen Gymnasiums als zweiter Lehrer berufen. Diese Schule war von Gustav Blumberg im Jahre 1855 gegründet worden und behielt bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ihren privaten Charakter, wurde dann dem Gymnasium etwas enger, jedoch nicht vollständig angegliedert und zu Anfang der neunziger Jahre aufgehoben. Bis dahin hat auch J. Dihrik an ihr gearbeitet, und all' die Hunderte, welche in dieser langen Zeit die Schule durcheilten, um hernach ins Gymnasium überzugehen, haben von ihm in mehreren Lehrfächern eine sichere Grundlage ihrer späteren Bildung erhalten.

Der Hingeschiedene war eine bescheidene Natur, die nicht liebte hervorzutreten und von ihrer angestrengten Arbeit viel Wesen zu machen. Wenn ein Schulfeiertag kam, dann wanderte er allein oder mit Gesinnungsgenossen hinaus in Wald und Feld und holte sich in der Natur neue Kraft und Freudigkeit zur Berufsarbeit. Aus Liebe zur Jugend hat er noch jahrelang nach Aufhebung der Blumbergschen Schule kleine Knaben zu einem privaten Kreise vereinigt, aber es war mehr eine Befriedigung des Bedürfnisses, Jugend um sich zu haben als eine Gelegenheit zu noch notwendigem Erwerb. — Obwohl unter bescheidenen Verhältnissen lebend, verstanden er und seine vor ihm verstorbene Frau es, ein offenes Haus zu halten und zahlreichen studierenden jungen Leuten Familienanschluß zu bieten, wie er auch an der Bildung und Erhaltung des lettischen literärischen Vereins, aus dem später die „Lettonia" hervorging, regen Anteil nahm. — An seinem Grabe riefen ihm der dim. Seminarlehrer H. Lange und Oberlehrer Müller aus Wolmar Worte warmer Anerkennung und des Dankes nach.

Ueber die in Königsberg in Preußen in letzter Zeit stattgehabten Doktor-Promotionen finden wir in dortigen Blättern eine Zusammenstellung veröffentlicht, aus der wir ersehen, daß u. a. 4 russische Staatsangehörige sich unter diesen jüngsten Königsberger Doktores befinden, und zwar die Herren: Dr. med. Paul Bode (ehemaliger Schüler der hiesigen v. Zeddelmannschen Anstalt) auf Grundlage der Dissertation: „Zur operativen Behandlung der Pancreaserkrankungen", ferner Dr. med. Benjamin Ostrowski aus Slutzk; Dr. phil. Theodor Weidenbaum aus Dorpat (Dissertation „Ueber die Einwirkung konzentrierter Schwefelsäure auf Benzilsäure bei 100 Grad") und Dr. phil. Alex. Eisenschmidt aus Uddern bei Dorpat (Dissertation: „Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat; ein Beitrag zur Kenntnis der technischen Organisation und wirtschaftlichen Lage des estnischen Kleingrundbesitzes.")

Die in unserem Blatt gemeldete Veränderung in der Leitung der hiesigen Realschule tritt, wie verlautet, zunächst noch nicht ein, da der nach Pernau ernannte jetzige Direktor, Herr N. Kiprianowitsch, die Leitung bis zum Schluß dieses Semesters beibehalten wird, was im Interesse der Schule nur als sehr erwünscht angesehen werden kann.

Gestern wurde in der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts u. a. der Prozeß über einen Raubmord verhandelt, der s. Z. hier in Dorpat in besonderem Maße Erregung und Empörung hervorgerufen hatte — der Prozeß wegen der Ermordung des Schutzmannes Wösu. Auf der Anklagebank saß der ehem. Schutzmann Joh. Saar, welcher auf § 1458, Pkt. 4 wegen vorbedachten Raubes und Totschlages angeklagt war, — ein Vergehen, auf welches eine Strafe von 15—20 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken gesetzt ist. Bei dem Interesse, welches die Sache an sich wie auch das gestern gefällte Urteil beanspruchen, sei der Tatbestand etwas ausführlicher nochmals in Erinnerung gerufen.

Der Schutzmann Karl Wösu bewohnte mit einem Dienstgenossen und 2 Anverwandten, einem Portier und einem Schneider, gemeinschaftlich ein großes Zimmer in der Nr. 1 der Kompagnie-Straße. Am 29. Oktober 1909 ging der Portier um ½10 Uhr vormittags seiner Beschäftigung nach, kehrte aber schon nach 2 Stunden zurück, und da fand er den Wösu ermordet. Sofort meldete er der Polizei die Untat. Es wurde festgestellt, daß der Mord mittelst der dort befindlichen Ofenkrücke ausgeführt war: augenscheinlich war der Ermordete zuerst durch einen Schlag betäubt worden; dann hatte man ihm ein Handtuch über den Kopf geworfen und den Schädel durch 5—6 Hiebe zertrümmert. — Aus der Kommode waren gegen 100 Rbl. geraubt; es war klar, daß nur ein im Hause bestens Vertrauter den Mord ausgeführt haben konnte.

Der Verdacht lenkte sich, da der dort wohnende Schutzmann die ganze Zeit Dienst gehabt, zuerst gegen die beiden anderen Miteinwohner; dann aber wurde festgestellt, wer in dieser Zeit im Hause ein- und ausgegangen war und da ermittelte die Detektiv-Polizei u. a., daß der um diese Zeit dienstfreie Schutzmann Saar im Hause gewesen war. Daraufhin wurde in seiner Abwesenheit bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, bei der man seine mit Blut befleckten Kleider und Gamaschen und gegen 60 Rbl. Geld beschlagnahmte. Weiter wurde festgestellt, daß er nach dem Morde Holz gekauft hatte, wobei die beiden verausgabten Dreirubel-Scheine an Blutspuren erinnernde Flecken aufwiesen. Auf diese Ermittelungen hin wurde Saar arretiert und durchsucht. Dabei fand man bei ihm noch weitere 22 Rbl. vor, darunter einen 5 Rbl.-Schein mit deutlichen Blutflecken.

Saar leugnete anfangs — die Blutspuren sollten von einer Entenjagd herstammen usw.; doch durch das Verhör und die erdrückenden Beweise in die Enge getrieben, gestand er am anderen Tage seine Schuld ein. Er gab an, Wösu besucht, mit ihm Karten gespielt und gewonnen zu haben. Da sein Partner ihm den Spielverlust auszuzahlen sich weigerte, habe er ihn im Affekt erschlagen. Ferner wollte er nur 18 Rbl., die sich in einem Beutel auf dem Tische befunden hätten, mitgenommen haben. Die benutzten Spielkarten aber habe er in den Embach und den Geldbeutel in eine Retirade auf dem Markt geworfen. — Ein belastendes Indizium im Sinne eines vorbedachten Raubmordes bot die Tatsache, daß weder der Geldbeutel noch eine der nach Saars Behauptung benutzten Spielkarten ermittelt werden konnten. Auch das Tuch, das dem Ermordeten über den Kopf geworfen war, damit unter den furchtbaren Schlägen mit der Ofenkrücke das Blut und Hirn nicht zu weit umherspritzten, gehörte nicht in das Haus des Ermordeten; allerdings erkannte auch Saar es nicht als sein Eigentum an.

Der Prokureur hielt in seiner scharf und klar formulierten Anklagerede die Anklage wegen vorbedachten Raubmordes in allem Umfange aufrecht. Der Verteidiger Privatdozent Tscherwonetzki, trat in einer höchst geschickten Rede für den Angeklagten ein, indem er dafür plädierte, daß es sich hier nur um einen Totschlag in der Erregung beim Spiel handele; u. a. wies er auch darauf hin, daß der Angeklagte den russisch-japanischen Krieg mitgemacht habe und daß die Strapazen des Krieges ein stärkeres Maß von Erregbarkeit der Nerven bei ihm zurückgelassen hätten.

Nach längerer Beratung fällte das Gericht das Urteil: es lautete dahin, daß Joh. Saar für Totschlag im Affekt auf die Dauer von 5 Jahren in die Arrestanten-Kompagnie einzureihen sei.

Im Publikum nahm man allgemein an, der Prokureur werde gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Zum Besten unbemittelter Hörerinnen der Universität Dorpat wird, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, von der Schriftstellerin Schtschepkina am nächsten Sonntag, im Saale des „Ulei" in Riga ein Vortrag gehalten werden über das Thema: „Die weibliche Persönlichkeit im Morgenrot der russischen Intelligenz".

Schon lange wurde auf estnischer Seite die Notwendigkeit der Gründung einer Temperenzler-Zeitschrift empfunden. Doch mußte das Unternehmen wegen Mangels an Geldmitteln bisher unverwirklicht bleiben. Nun hat aber, wie wir dem „Post." entnehmen, das Zentralkomitee der Mäßigkeitsvereine letzhin beschlossen, eine selbständige Temperenzler-Monatsschrift herauszugeben. Man hofft, daß alle Mäßigkeitsvereine die Herausgabe eines gemeinsamen Organs durch Abonnements unterstützen werden.

Der bisherige verantwortliche Redakteur des „Pöllutööleht" Dr. phil. Alex. Eisenschmidt hat bekanntlich vor einiger Zeit sein Amt niedergelegt. Als sein Nachfolger ist nunmehr, wie wir dem hiesigen estnischen Blatt entnehmen, Jaan Mägi bestätigt worden.

Eine höchst angenehme Ueberraschung steht uns bevor: der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat die Mitglieder des Vereins der Deutschen in Kurland, die Anfang Dezember v. J. in Mitau die K. Stavenhagensche baltische historische Tragödie „Johann Uexküll von Riesenberg" erstmalig aufgeführt haben, zu einem Gastspiel in Dorpat zum Besten des hiesigen Deutschen Vereins aufgefordert und erfreulicher Weise eine Zusage erhalten. So werden wir denn am 31. Januar die seltene Gelegenheit haben, eine baltische Bühnendichtung aufgeführt zu sehen.

In der Nr. 241 unseres Blattes vom 22. Okt. vorigen Jahres haben wir in einer eingehenden Besprechung den Inhalt dieser interessanten historischen Dichtung referiert und die kraftvolle künstlerische Behandlung des Stoffes hervorgehoben, wobei wir der Hoffnung Ausdruck verliehen, das Werk auch auf unserer Bühne aufgeführt zu sehen, denn es sei „ganz sicher anzunehmen, daß der Eindruck einer Aufführung dem bei der Lektüre gewonnenen starken Eindruck entsprechen wird." Dieser Wunsch ist nun rascher, wie wir erwartet haben, in Erfüllung gegangen. Die trefflich einstudierte, Mitauer Aufführung des „Johann Uexküll" war s. Z. von der gesamten Presse überaus günstig beurteilt worden. Wohl sicher wird diesem mit bedeutenden Unkosten verbundenen Unternehmen auch bei uns derselbe Erfolg beschieden sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Jan. Der Ministerrat prüfte die Frage des Baues einer indisch-europäischen Transitbahn. Indem der Ministerrat sich im allgemeinen dem Plan der Initiatoren des Unternehmens, eine besondere Gesellschaft zur Erforschung der Frage zu bilden, geneigt zeigte, stellte er zugleich die Bedingung, daß das Unternehmen den russischen Fiskus nicht schädigen und keinerlei wesentliche ökonomische Schäden für Rußland bringen dürfe.

In der Vorstadt Nowaja Derewnja wurde der ehemalige koreanische Gesandte Prinz Tschin Pomi erhängt aufgefunden. Der Tote hinterließ ein Schreiben auf den Namen des Exkaisers von Korea sowie 2500 Rbl. für seine Bestattung.

Der Finanzminister brachte in den Ministerrat die Vorlage ein zur Erhebung einer Steuer von Kapitalien, die durch Verpfändung von Immobilien sichergestellt sind.

Archangel, 13. Jan. 12 englische Trawlers liegen auf der Reede der Sieben-Inseln und fischen nahe am Ufer, also in den russischen Territorialgewässern.

Jalta, 13. Jan. Hier herrscht Schneegestöber bei 5 Grad Frost. Der Schnee liegt in der Stadt eine halbe Arschin hoch.

Wladikawkas, 13. Jan. Gestern wurden unter militärischer Bedeckung 67 Inguschen hierher gebracht, Bewohner der Dörfer Nelych und Keck, die sich Selim Khan angeschlossen und an dem Scharmützel mit dem Militär teilgenommen hatten, in dem 2 Offiziere und mehrere Soldaten gefallen waren. Die Verhafteten werden verschickt werden.

Werny, 13. Jan. Gestern um 5 nachmittags erfolgte ein Erdstoß von 4 Ball, um 11 Uhr 30 Min. abends ein Erdbeben von 5 Ball, also von mittlerer Stärke.

Wladiwostok, 13. Jan. Der Zugang zum Hafen ist durch Eis versperrt.

Charbin, 26. (13.) Jan. Während der letzten 24 Stunden starben an der Pest 51 Menschen — alles Eingeborene. Der Zustand des vor 6 Tagen erkrankten Studenten Beljajew hat sich verschlimmert. Die Aerztin Lebedewa ist an der Pest erkrankt.

Berlin, 26. (13.) Jan. Der Reichstag begann mit der Prüfung der Vorlage der Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Berlin, 26. (13.) Jan. Die Presse kommentiert lebhaft das Auslaufen des italienischen Kreuzers „Pisa" in die türkischen Gewässer. Man spricht von italienisch-türkischen Mißverständnissen und von einem Mißtrauen der Jungtürken Italien gegenüber. — — Der „Tägl. Rdsch." wird aus Rom depeschiert, dem italienischen Botschafter in Konstantinopel sei aufgetragen worden, bei der türkischen Regierung Vorstellungen zu erheben anläßlich der Rückkehr des italienfeindlichen Armeniers Gesman nach Tripolis.

Wien, 26. (13.) Jan. In Sachen der Massenausweisungen von russischen Untertanen aus Mährisch-Ostrau erfuhr der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." von angesehenen örtlichen Funktionären, wie von den tschechischen Advokaten und Deputierten Faiferlik, Mainch und Schawerda, folgendes: Russische Untertanen, besonders Juden, begannen nach dem Kischinewer Pogrom, in Massen in den Ostrau-Karwiner Steinkohlen-Rayon einzuwandern. Die Juden wurden von dem jüdischen Komitee in Bochum unterstützt. Bei keinem der Uebersiedler waren die Papiere in Ordnung. Viele hatten gar keine Papiere, einige, besonders die Juden, fremde Dokumente. Die zahlreichen Verbrechen im Bezirk mehrten sich im verflossenen Jahr bedeutend. Es wurden aus Rache Dynamit-Attentate und Ueberfälle auf den Ingenieur Noljain u. A. gemacht. Die Täter blieben unentdeckt. Im Rayon arbeiten 200 000 Personen, unter denen viele Tagediebe und Verbrecher und aus den österreich-ungarischen Gefängnissen entlaufene Sträflinge sind, die von der Polizei gewöhnlich im Ostrauschen Rayon gesucht werden. Von 19 Morden während der letzten 11 Monate wurde nur in 2 Fällen die Täterschaft von russischen Untertanen nachgewiesen. — Infolge der allgemeinen Unzufriedenheit mit der nicht genügend energischen Polizei wurde an die Stelle des Tschechen Bochnaut als neuer Kommissar der Deutsche Kunz ernannt, der sofort eine Revision der Papiere der russischen Untertanen anordnete. Die Zahl der letzteren betrug 418, wovon 90% Juden, 8% Polen und 2% Russen waren. Sie wurden unter Androhung der Ausweisung aus dem Rayon aufgefordert, ihre Papiere vorzuweisen. Aus dem Reich wurden nur 7 für immer ausgewiesen, die gerichtlich vorbestraft waren, darunter einer, der in Rußland wegen 8-fachen Mordes verurteilt war. 7 andere wurden aus dem Rayon ausgewiesen, bis sie sich mit den entsprechenden Papieren versehen hätten. 56 Zuverlässigen, die, obwohl ohne Papiere, sich bereits lange Zeit im Rayon aufgehalten hatten, wurde der weitere Aufenthalt gestattet. 258 zogen es vor, mit der Polizei nichts zu tun zu haben und verließen eilig den Rayon. Die übrigen 95 wurden aufgefordert, zum 1. Januar entsprechende Papiere vorzuweisen. Auf Ersuchen wurde einigen der Termin bis zum März verlängert. Davon verließen einige den Rayon, während wieder andere weder Papiere vorwiesen noch um eine Verlängerung des Termins nachsuchten; letztere wurden von der Polizei bisher nicht behelligt.

Nach der allgemein herrschenden Meinung der örtlichen slawischen Funktionäre trugen die ergriffenen Maßregeln weder den Charakter eines Vorgehens gegen Rußland noch auch überhaupt einen politischen Charakter. Mehrere russische Untertanen wurden im Rayon geduldet, obgleich sie sich mit politischer Agitation befaßten, wie z. B. Leon Magyar, der in sozialistischen Versammlungen als Redner auftrat. Nach der Revision der Papiere wurde er ausgewiesen, wird aber jetzt wieder wegen Vergewaltigung eines kleinen Mädchens gesucht. Die Maßregeln gegen die Russen werden von der örtlichen Presse und Bevölkerung nicht verurteilt. Die offizielle Mitteilung, daß neben russischen Untertanen auch deutsche und österreichische ausgewiesen seien, trifft nur in vereinzelten Fällen zu. Die örtlichen Funktionäre bestätigen, daß die Polizei gegen die zahlreichen verbrecherischen Elemente anderer Nationalitäten, wie Preußen, Galizier und Ungarn, nicht genügend vorgehe.

Die Interpellation in der Reichsduma über die Nichtergreifung von Schritten seitens der russischen Botschaft in Wien sowie das Eintreffen des Prager russischen Konsuls in Mährisch-Ostrau machten auf die örtlichen Behörden großen Eindruck. Die Polizei ist bedeutend weniger streng, und weitere Ausweisungen ohne direkten Grund dürfen in nächster Zukunft nicht vorkommen.

†Im Abgeordnetenhause hielt Kramarcz eine Rede über die Mißbräuche bei der Volkszählung, bei der die Umgangssprache bei vielen Tausenden Slawen als deutsche bezeichnet worden sei. Selbst bei tschechischen Säuglingen sei die Umgangssprache als deutsche angegeben worden. Eine besondere Unduldsamkeit habe der Wiener Magistrat bekundet. Arme Tschechen seien auf die Straße hinausgestoßen worden, sobald sie sich als Tschechen ausgaben — unter der Drohung, sie der Bürgerrechte in den deutschen Bezirken Böhmens verlustig gehen zu lassen. Zehntausende von Tschechen hätten über Fälschungen Klagen eingereicht. Redner erzählt als Kuriosum, der ehemalige Außenminister Goluchowski habe sich nebst seiner Familie und Dienerschaft als Polen aufgegeben, doch seien sie von den Zählern als Deutsche bezeichnet worden.

London, 26. (13.) Jan. Der frühere Unterstaatssekretär Charles Dilke ist gestorben.

Douzy (Dep. Ardennes), 27. (14.) Jan. Der Aviatiker Sommer flog mit 6 Passagieren und stellte einen Weltrekord auf.

Rom, 26. (13.) Jan. Die Agentur Stefani dementiert die Meldung, als sei der italienische Konsul in Tripolis ermordet worden.

Rom, 27. (14.) Jan. Der türkische Botschafter teilte dem Außenminister mit, die türkische Regierung habe dem Wali von Tripolis befohlen, den Journalisten Husman von neuem auszuweisen.

Sofia, 26. (13.) Jan. In der Sobranje hielt Malinow eine Rede, in der er den Tod des russischen Gesandten mitteilte und darauf hinwies, daß der Verstorbene ein Freund Bulgariens gewesen sei. Die Deputierten ehrten das Andenken Sfementowski-Kurilows durch Erheben von den Sitzen.

Athen, 26. (13.) Jan. Der verhaftete Exminister Lopatiotis ist auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung förderte eine bloße Disziplinarverletzung zutage.

Athen, 27. (14.) Jan. Infolge schwerer Disziplinarvergehen wird Lopatiotis dem Kriegsgericht übergeben werden.

Kalkutta, 26. (13.) Jan. Die eingeborenen Mitglieder des Staatsrats protestierten gegen die Militärausgaben und forderten eine Reduzierung der englischen Garnisonen.

New-York, 26. (13.) Jan. Der Aufstand an der mexikanischen Grenze nimmt wieder eine ernstere Wendung. Eine Abteilung amerikanischer Kavallerie setzte sich gegen die Grenze in Bewegung. Die Aufständischen nahmen San Gracio ein. In der vorigen Woche fand ein Treffen bei Galeana statt. Die Regierungstruppen verloren 180 Mann an Toten und Verwundeten.

Guajaquil, 26. (13.) Jan. Die Vereinigten Staaten unterhandeln mit der Regierung von Ecuador wegen der Pachtung der Galapagos-Inseln auf 99 Jahre für 35 Mill. Dollar.

Todtenliste.

Hans Deutsch, † am 11. Jan. zu Moskau.

Alma Lankenfeld, geb. Ottensenn, † am 11. Jan. zu Riga.

Aeltermann des Stellmacheramts Karl Eyduck, † am 10. Jan. zu Riga.

Otto Ludwig Osol, † am 8. Jan. zu Riga.

Gustav Vogel, † am 13. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.7	752 4	756.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—2 6	—6 7	—8.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	WNW	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts —7.4
2. Niederschläge 4 0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sagen allen denen, die beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Theone Grünstamm, so viel Liebe und freundliche Teilnahme bewiesen haben, insbesondere dem Kirchenrat der St. Johannis-Kirche unseren tiefempfundenen

Dank.

Die Kinder und die Angehörigen.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 15. Januar,** 1/4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und **ausgenommen Sonnabend von 6—7** Uhr abends beim Unterzeichneten.

Eduard Haller, Karlowa Str. 11.

Mes leçons de français

recommenceront le 14. janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

My English lessons

begin on the 14 th of January.

Miss Nellie Simpson
Fischerstr. 38.

At home 1—3 a. 7—9.

Diplom. Lehrerin

erteilt Unterricht und Nachhilfe-Stunden in allen Gymnasialfächern, wie auch Klavierstunden. Sprechst. von 3—4 Uhr — Kastanien-Allee 37, im Hof, oben.

Ein Student

sucht Anstellung als Hauslehrer in Dorpat od. in d. Umgegend; kann Zeugnisse vorweisen. Briefl. Adresse: Petersburger Str. 86, W. 5, Kostecki.

Stud. d. Univ. erteilt

Nachhilfestunden

in allen Schulfächern — Malzmühlenstr. № 12, von 11—12 und 5—6.

Студент У-та

(быв. учитель) готовит и репетирует дѣтей и взрослых. Спец. русскій яз. Маріенгофск. 11, кв. 13, удобн. письм.

Gründlicher

Klavierunterricht

wird in- und aus dem Hause billig erteilt.

Beginn des Unterrichts den 15. Jan. — Garten-Str. Nr. 57, Qu. 4. Sprechst. von 4—6 Uhr nachm.

Helene Sedack.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Freitag, d. 14. Januar. Zu sprechen v. 3—6 nachm.

Hermann Bexserer
Schloss-Str. Nr. 13, Qu. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 15. Januar

Else Henningson

Sprechst. v. 2—3. Hetzelstr. 2, Qu. 3.

Klavierunterricht

erteilt

K. von Grote
Schülerin v. Prof. Schneider Dresdener Musikschule.

Sprechst. v. 12—1. Gartenstr. 38.

Beginn des

Klavierunterrichts

am 20. Januar.

A. Petersen

Breitstr. 34. Zu spr. v. 1/2 12—1/2 1.

Beginn meiner Klavierstunden

d. 17. Jan. Sprechst. v. 3—4.

Edith Goette
Wallgraben 12.

Beginne meine

Klavierstunden

Montag, d. 17. Januar. Sprechst. von 2—4 Uhr. **Margot Reinwaldt**
Domberg, neben d. Alten Anatomie.

Unterricht für

Waldhorn u. Cornet à Piston

erteilt

Paul Köhler

Scharrenstr. 8. Sprechst. v. 3—5 Uhr.

Gründl. Unterricht für

Guitarre u. Mandoline

erteilt

Paul Köhler

Scharren-Str. 8. Sprechst. v. 3—5.

Hebamme
Frau A. Willmann.
Rathausstr. 14.

Mein

Gesangunterricht

beginnt am 17. Januar.

Georg Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Sprechst. von 1—2 Uhr.

Unterricht im

Zeichnen u. Malen

erteilt

A. Riemer

Absolventin der Rigaschen städt. Kunstschule. (Direktor Purwit.)

Sprechst. v. 11—12. Wallgraben 19.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)

Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Zum Mitunterricht

(Vorbereitung für die Hornsche Schule) werden noch einige kleine Mädchen im Alter von 7—8 Jahren gewünscht. Frau Lucie Griwing, Peplerstr. 27, v. 5—6 Uhr.

Ehevermittlerin

mit einem großen Bekanntenkreise intelligenter Damen gesucht. Adr.: почтовое отд., предъяв. квит. СПБ. Коммерческой артели № 33.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein

junger Mann

der örtl. Sprachen mächtig, der die Kleete verwalten u. dem Buchhalter behilflich sein muß. Gutsverwalt. Kawast per Dorpat.

Ein Futtermeister

und ein **Kutscher** mit guten Zeugnissen suchen Stellen. Adr.: Чер. ст Ассъ. им. Энгдесъ, Эстл. губ.

Meier J. Kohwa.

Suche zu St. Georgi 1911 e. tüchtigen, energischen, in der Brennereiverwaltung erfahrenen

Verwalter

aus den besseren Ständen. Offerten zu richten an W. v. Gruenewaldt-Koik, per Weißenstein.

Lehrer oder Lehrerin für

Schwedisch gesucht.

Adr. an d. Exp. d. Bl. sub „Nr. 103".

Als Bonne

Stütze der Hausfrau, **Wirtin** oder **Verkäuferin** sucht Stellung Elise Brassman, pr. Adresse Fr. Millak — Beerenstr. 6.

Von einem im Auslande lebenden Balten gesucht

eine gebildete ältere Dame von **warmer evangelischer Gesinnung** für einen kleinen frauenlosen Haushalt und zur Bemutterung eines Knaben der oberen Gymn.-Klassen. Musik und franz. Konvers. erwünscht. Auf direkte Off. mit den nötigen Personalangaben ist zu gfl. Auskunfterteilung bereit Past. Hahl, Testama, per Pernau.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** — **Teichstr. 76,** in der Bude.

Vom 8. Januar befindet sich meine

Pension

in der Leppik-Str. 9, Qu. 3, woselbst hübsche Zimmer mit separaten Eingängen zur Verfügung stehen.

Frau M. Karpinski.

Die Hotelräume

Neumarkt- und Alexander-Str. 11 (Frau Kannes), sind **zu vermieten.** Näheres im Magazin Torm.

Eine Studentenwohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Schmalstr. 1.

---

2 gut möbl. Zimmer

zusammen oder einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3.

Ein separat geleg. Zimmer

ist zu vermieten (auch mit Pension) — Jakobstr. 56 I. Stock.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension — Küterstr. 8b, Qu. 5.

Komfortable möbl. Wohnung

v. 3—5 Zimmern **zu vermieten.** Off. poste rest. d. Vorweiser d. Quittung № 100.

Ein gut möbliertes

Zimmer

mit voller Kost, wird einem Herrn **abgegeben.** Daselbst wird auch guter Mittagstisch in u. aus dem Hause verabfolgt. Adresse: Verlängerte Gartenstraße 57, Qu. 4.

Kl. warme Parterre-Wohnung

ist stillebenden Mietern abzugeben — Johannisstr. 28.

Zwei gut möbl. Zimmer

zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Valda-Pastillen

Drogerie W. Zeitler.

Estoral-Schnupfenpulver

Drogerie W. Zeitler.

Die Arbeit

in der

St. Johannis-Kinderliga

beginnt **Sonntag, d. 23. Januar** in der Turnhalle.

Pastorin Wittrock
Frl. Neumann
Frl. R. Kelterborn.

Während des Jahrmarktes

Tüll-Stoffe

in allen Farben

sowie sämtl. **Modeartikel** empfiehlt zu bekannten **billigen** Preisen

die Wiener Modewarenhandl.

Ch. Lulla, Riga

Stand: Grosser Markt 9

im Lokal Petersohn.

Wer

Correspondence in allen fremden Sprachen, mit allen Erdteilen wünscht, erfährt näheres von G.—C. des International-Correspondence-Exchange" — (Brüssel) Postfach 28, Dorpat.

Den erwarteten

Amur-Lachs à **25** Kop. pr. ℔.
Rot-Kaviar à **70** Kop. pr. ℔.

empfing

Bernh. Frederking
Kühn-Str. 6!!!

Zu verkaufen:

1 Garnitur Boudoirmöbel, Betten und diverse andere Möbel, 1 goldene Herrenruhr u. 1 Fahrpelz (von aussen u. innen Fell). Zu besehen täglich von 2—4 Uhr mitt. — Techelferstr. 12.

Kaufe

gebr. Kleider, Schuhwerk, Felle und Wohnungs-Einrichtungen — Neumarkt-Str. Nr. 24, früher Magazin Näck.

Flügel und Pianinos

verkauft und vermietet **E. Sprenk,** Johannis-Str. Nr. 36, Vertreter der Hofpianoforte-Fabrik J. Becker, St. Petersburg.

Flügel

billig zu verkaufen — Blum-Str. 4, von 12—3.

Ein Edelmarderkragen

zu verkaufen — Neumarkt-Str. 16, Kürschner Johannson.

Wiener Café

Johannis Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Umständehalber wird ein

Lexikon von Brockhaus

82 Bücher (russisch), ganz neu, und verschied. andere Bücher **verkauft,** auch ein Frack, der 125 Rbl. gekostet hat, fast neu — Zentralstr. 4, oben.

„Stoewer-Record" ist d. beste

Schreibmaschine

der Gegenwart!

Deutliche Schrift! Einfachste und dauerhafteste Konstruktion.

Alleinverkauf für Dorpat.

Handelshaus **W. Laatsch**
Inh. R. Thomson.

Alexanderstr. Nr. 9.

Bestellungen auf grobscheitiges

Birkenholz

vom Gute Weslershof werden angenommen bei Herrn P. Bahrs, Karlowa-Str. Nr. 19.

Kuhwarme Milch

kann täglich abgegeben werden — Rigasche Str. 57, Qu. 7.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen — Jakobstr. 27.

Auf zwei Häuser

mit großem Bauplatz im Werte von **22 000 Rbl.** werden nach **10 000** Obligation noch **7000 Rbl.** Obligation gegen **7 %** Zinsen gesucht. Off. unter „7000" empfängt die Exp. dieses Blattes.

Ein Hengst

steht zum Verkauf — Karlowa-Str. 20. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Dachshund

4 Monate alt, zu verkaufen — Rathaus-Str. 63, Qu. 8.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Dienstag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.

(im Lokale der Gesellschaft, Gr. Markt 6, II)

Jahresfeier des Stiftungstages.

Ansprache des Präsidenten.

Vortrag des Herrn stud. math. A. Assmuss: Über die Orientierung der mittelalterlichen Kirchen Dorpats.

Jahresbericht, verlesen vom Sekretär.

Mitglieder und Gäste ladet zur Teilnahme ein

der Vorstand.

„Thalia"-Theater.

Vom 14. bis 17. Januar 1911.

Neues ausgesuchtes Programm!

DIDO

glänzendes historisches Drama nach Virgils Epos „Aeneide". Wie hochbemerkenswert dieses Drama ist, beweist schon die eine Tatsache, dass es soeben in der bekannten **„Goldenen Serie"** von **„Ambrosio"** erschienen ist.

Des Königs Gericht.

Hochinteressantes Drama.

Bauernhochzeit in der Bretagne.

Sehr interessante ethnogr. Szenen aus d. Norden Frankreichs.

In Schnee und Wolken.

Aeusserst effektvolle Bilder aus d. majestätischen Hochalpennatur d. Schweiz.

Zwei sehr lustige Geschichten:

Die Stimme d. Herzens.

Doppelter Betrug.

Oeffentliche Missions-Versammlung

Dienstag, den 18. Januar c. um 7 Uhr abends

im Sommerlokal d. Bürgermusse

Vortrag von Pastor **V. Lichtenstein-Goldingen** (Delegierter auf der Weltmissions-Konferenz in Edinburg 1910): **„Weltmission".**

Ansprachen von Missionar **R. Hoffmann** und Propst **L. Greinert**-Ecks.

Liederzettel. Büchertisch mit Missionsliteratur. Tellerkollekte für die Leipziger Mission.

Ananas

Murcia-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Tiroler Aepfel
Krim. Aepfel
Amorette-Birnen
Messina-Mandarinen
Murcia-Mandarinen
in Koffern
Murcia-Mandarinen
10 Stück 35 Kop.
Almeria-Trauben
Datteln
Feigen
Traubenrosinen
Nüsse
Tiroler Kastanien
Zitronen
Zwiebeln

empfiehlt

Perlgepreßten Keta- } **Kaviar**
geräucherten Lachs
geräucherte Killo
fetten Semga
Semga in kleinen Fischen
reife Oktober-Killo
Anchovis
Königsheringe
Sardellen

Blinimehl

Russ. Butter
Kokowar
Sardellenbutter
Anchovisbutter
Kur. Cervelatwurst
„ Sardellenleberwurst
„ Leberwurst
„ Zieschen
„ Thüringer Würstchen
„ Jagdwürste

B. Frederking

Alexander-Straße 2.

Eine frische Sendung

Fertiger Seiden-Batist-Blusen

in neuester Ausführung, weiss und farbig, in allen Grössen vorzüglich gut sitzend, verkauft solange der Vorrat reicht, zu reell billigen Fabrikspreisen

die Wäschefabrik von L. GOERBER

im Rathause in der Tabakshdlg. O. Willmann & Co.

Damen-Herren-Kinder-

Hemden v. 1.10 K. Pantalons v. 1.00 K.
Nachtj. „ 1.10 „ Nachth. „ 2.10 „
Oberhemden v. 1.75 K. Nachthemden v. 1.20 K.
Caleçons v. 1.20 K. Manschken v. 1.50 K. 1/2 Dtzd.
Kragen aus 5-fachem Lein v. 1.75 K. 1/2 Dtzd.
Manschetten v. 2.00 K. 1/2 Dtzd.
Hemden v. 50 K. an, Höschen v. 50 K. an, Jacken v. 35 K., Nachthemden v. 1.00 K., Untertaillen von 23 K. bis zu den besten Qualitäten.

Nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen u. sauber gearbeitet

empfiehlt die Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **19. Januar c. um 6 Uhr nachmittags in Dorpat** im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1910.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1911.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1911 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion u. Landabend.
i) Jubiläumsfeier betreffend.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden den 19. Januar, 10 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

Livländische Abteilung

der

Kaiserlich Russischen Gesellschaft

für

Fischzucht und Fischfang.

General-Versammlung

am Dienstag, d. 19. Januar (1. Febr.) um 7 Uhr abends im Direktionszimmer der „Ressource".

Der Vorstand.

General-Versammlung

des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse

Mittwoch, den 19. Januar c.

um 4 Uhr nachm.

im Saale des Ev. Vereins jung. Männer (Salzstr. 1).

Alle Glieder der ev.-luth. Gemeinden, die ihren Beitrag für die U.-K. gezahlt haben, sind herzlich eingeladen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonnabend, d. 15. Januar präzise 9 Uhr abds.

Bibelstunde.

Cand. Chr. von Stritzky

(Ephes. 6, 10.—20.: **Die geistliche Waffenrüstung d. Christen).**

Sonntag, den 16. Januar c. präzise 7 Uhr abds.

Versammlung.

(Cand. Chr. von Strizky: **Keuschheit u. Charakter.**

Gäste, nur Herren sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.

Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.

Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.

Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

D. F.-B.

Sonntag, den 30. Januar c. 8 Uhr abends

Tee-Abend

und

Generalversammlung

im Saale d. Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar.

Gildenstrasse 9

empfiehlt vorzügliches

Frühstück

von 11—2 Uhr à 25 Kop.

Mittag

von 1—4 Uhr à 40 Kop., im Abonnement 10 Rbl. monatlich.

Täglich frische Blinis.

Montag, den 31. Januar

im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Gastspiel

von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland

zum Besten

der Dorp. O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland.

Johann Uexküll v. Riesenberg

Tragödie in 5 Aufzügen von **K. Stavenhagen.**

Anfang 8 1/4 Uhr.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und zu 75 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Im Saale der „Bürgermusse".

Gastspiel

des

Deutschen Theaters

in Reval.

Sonntag, d. 16. Januar c

Das Konzert

Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Montag, d. 17. Januar c.

Gretchen

Groteske in 3 Akten von G. Davis und L. Lipschütz.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Private Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21a).

Militär-Musik

Sonnabend, den 15. Jan.

von 4—6 Uhr.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 29. Januar c.

Maskenball.

Die Direktion.

H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau

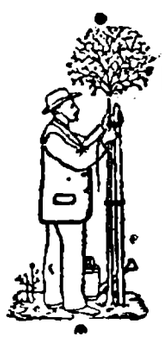

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Revisionsberichte.
2. Wahlen.
3. Herr Dr. E. Graubner: „Ueber Meisenschutz".
4. Mitteilungen des Vorstandes.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Sonnabend, den 15. (28.) Januar 1911.

Inland.

Zirkular des Unterrichtsministers über die Verschärfung der Kontrolle des Hochschullebens.

* Das in unserem gestrigen Blatte avisierte an die Lehrbezirks-Kuratoren versandte Zirkular des Unterrichtsministers über die Wiederherstellung einer effektiven Kontrolle des Hochschullebens hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, folgenden Wortlaut:

„Durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 wurden die temporären Regeln über die Leitung der Hochschulen des Unterrichtsministeriums in Kraft gesetzt und damit die Verantwortung für die Aufsicht über den ordnungsgemäßen Verlauf des Universitätslebens den Konseils auferlegt, welche demgemäß auch bevollmächtigt wurden, die entsprechenden Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Wände der Hochschulen zu ergreifen.

In Verwirklichung der durch diese Anordnung den Universitäten verliehenen Vollmachten wurde das durch das Reglement von 1884 eingeführte Institut der Inspektion aufgehoben und an deren Stelle der Posten des Prorektors eingeführt, für den eine besondere Instruktion ausgearbeitet und vom Unterrichtsminister am 5. Febr. 1908 bestätigt wurde.

Obwohl somit die Universitäts-Konseils mit dem gewählten Rektor und seinem Gehilfen, dem Prorektor, an der Spitze kraft der Allerhöchsten Willensäußerung zur Regulierung des ordnungsgemäßen Ganges des akademischen Lebens in den Universitäten berufen waren, behielt der Rektor die ihm verliehenen Rechte und die im Reglement vorgesehenen Pflichten bei. So ist der Rektor kraft des noch heute zu Recht bestehenden Reglements von 1884 keineswegs nur die ausführende Instanz für die Beschlüsse des Professoren-Kollegiums, das ihn gewählt hat, sondern auch der verantwortliche Vertreter der Universität, der unter anderem auch darüber zu wachen hat, daß die Studierenden die vorgeschriebenen Regeln beobachten.

Währenddessen haben die bedauerlichen Vorfälle, die sich im vorigen Semester innerhalb der Wände der Hochschulen des Reiches abgespielt haben, zur Evidenz bewiesen, daß die studierende Jugend, die überhaupt keineswegs besonders geneigt ist, sich einer Disziplin zu unterwerfen, bei besonderen Gelegenheiten, wie z. B. während Studentenunruhen, sich kategorisch weigert, die gesetzlichen Forderungen ihrer unmittelbaren Vorgesetzten zu erfüllen. Beim gänzlichen Mangel jeder Aufsicht ist der Rektor gegenwärtig nicht mehr Herr in der ihm anvertrauten Hochschule, sondern in der Mehrzahl der Fälle ist er sogar nicht einmal darüber unterrichtet, was während der Unruhen innerhalb der Mauern seiner Universität auf den zahlreich besuchten Versammlungen vor sich geht, die zudem von Personen geleitet werden, die der Lehrobrigkeit unbekannt sind und oft sogar garnichts mit der Universität zu tun haben. Die logische Folge dieses schlechten Orientiertseins ist die Unmöglichkeit, die Störer des regelrechten Ganges des akademischen Lebens zur Verantwortung (vor dem Disziplinargericht) zu ziehen. Somit gehen diejenigen völlig straflos aus, welche die vom akademischen Standpunkt schwersten Vergehen begehen, wie z. B. mit Gewalt die Vorlesungen unterbrechen.

Auf solche Weise werden Resultate erzielt, die denjenigen diametral entgegengesetzt sind, die zu erwarten wären bei der Durchführung der den Lehranstalten Allerhöchst verliehenen Autonomie. Diese Autonomie, durch die der normale Gang des akademischen Lebens innerhalb der Mauern der Hochschulen gesichert werden sollte, hat unzweifelhaft die Lehrobrigkeit verpflichtet, nicht nur Mittel und Wege ausfindig zu machen zur Ueberwachung der Ordnung in den höheren Lehranstalten, sondern auch Maßregeln auszuarbeiten für den Fall von Unruhen zum Kampfe sowohl gegen die passive Widersetzlichkeit der einen wie auch hauptsächlich gegen das aktive Hervortreten anderer Hörer gegen alle ihre akademischen Pflichten erfüllenden Personen.

Bei der gegenwärtig von den Konseils der Hochschulen bekundeten Hilflosigkeit erscheint das Unterrichtswesen außerordentlich schwankend fundiert und ungefestigt infolge der beständigen Möglichkeit von unerwarteten Unterbrechungen der akademischen Arbeiten in Abhängigkeit von den verschiedensten Zufälligkeiten, die gewöhnlich außerhalb des akademischen Lebens ihren Ursprung nehmen. Solche sich wiederholende unerwünschte Unterbrechungen, namentlich, wenn sie längere Zeit anhalten, üben eine schädliche Wirkung auf den Gang der Arbeiten aus, gewöhnen die Jugend an den Müßiggang und haben unzweifelhaft ein Sinken des Niveaus der wissenschaftlichen Bildung im Gefolge, welches seinerseits den allmählichen Niedergang des Landes in wissenschaftlich-kultureller Hinsicht bedingt.

In Ansehung dessen, daß die gegenwärtige Lage der Dinge im ferneren Leben der höheren Lehranstalten unbedingt unzulässig ist, halte ich die Konseils der Universitäten an, unverzüglich Maßnahmen in Uebereinstimmung mit den lokalen Bedingungen auszuarbeiten, die von den Konseils für zweckentsprechend gehalten werden zur Herstellung einer effektiven Ueberwachung der Studierenden sowie zur rechtzeitigen Belangung aller Störer des ordnungsgemäßen Ganges des akademischen Lebens.

Ich halte es zugleich für notwendig hinzuzufügen, daß nur auf dem Wege des rechten Verständnisses und der Erfüllung der Pflichten, die den Organen der Selbstverwaltung der Lehranstalten obliegt, die allgemeine Staatsgewalt zukünftig der Notwendigkeit enthoben sein wird, von sich aus Maßregeln zu ergreifen zur Regelung des inneren Lebens der höheren Lehranstalten, die eng verknüpft sind mit den Interessen der Volksaufklärung und des Staates.

Indem ich dies Ew. Exzellenz mitteile behufs entsprechender Verfügung, halte ich es zugleich für notwendig zu erklären, daß die im vorliegenden Zirkular festgesetzten Direktiven an die Konseils und Rektoren der Universitäten auch auf die ihnen entsprechenden Behörden der anderen Lehranstalten Bezug haben, auf welche sich die Geltung des Allerhöchsten Erlasses vom 27. August 1905 erstreckt."

Russische Zeugnisse für deutsches Schulwesen und für Glaubenstoleranz.

Gegenüber dem Hexensabbat, der neuerdings in Anlaß der in tendenziöser Weise aufgepeitschten Mitauschen Schulaffäre in den „Okrainy Rossii", dem „Ssjwet", dem „Rishski Westn." usw. sein Wesen treibt, bringt die „Rig. Ztg." in äußerst zeitgemäßer Weise folgende Ausführung einer russischen Zeitung in Erinnerung:

„Rußland wird (in den Ostseeprovinzen) ohne Zweifel deutscher Sitte und deutscher Kultur jede mögliche Vergünstigung zu teil werden lassen. Gott bewahre uns davor, daß z. B. das dortige auf den der ganzen Kulturwelt gemeinsamen Prinzipien ruhende Schulwesen vandalischer Ueberflutung ausgesetzt würde, daß die dortigen Gymnasien auf das traurige Niveau unserer Lehranstalten herabgezogen werden, die stets zufälligen Einflüssen und unerwarteten Umwälzungen ausgesetzt sind. Möge der Vortrag in den Gymnasien und auf der Universität dort deutsch sein — hiergegen zu protestieren wäre törichter Nationalstolz, von dem wir, Gott sei dank, völlig frei sind. Aber ebenso notwendig und gerecht ist es, der russischen Sprache dort wie überall ein Bürgerrecht zu sichern. Wenn wir auch nicht verlangen können, daß die Lehrgegenstände dort russisch vorgetragen werden, so können wir doch verlangen, daß die russische Sprache dort zu den am meisten kultivierten Lehrgegenständen gehöre."

Der so schrieb, war kein „Sapadnik", der von Nationalgefühl nichts wissen wollte, sondern Katkow, der Führer der altmoskowitischen strengen Richtung, und das Blatt, in dem diese Sätze zu lesen sind, waren die „Moskowskija Wedomosti", die Bannerträgerin jener exklusiv-russischen Tendenzen, die am 17. Mai 1864, also während die Sturmflut gegen uns besonders hoch ging, dieses Bekenntnis publizierte, das damals als der Superlativ aller auf die Russifizierung Livlands gerichteten Wünsche gelten konnte.

Und noch ein anderes Zeugnis eines Mannes, dessen Kurs heute in gewissen Kreisen wieder ein hoher ist, sei in dem Zusammenhang angeführt. Es ist Juri Ssamarin, der in seiner bekannten Streitschrift „Das baltisch-russische Küstenland im gegenwärtigen Augenblick" (Prag 1867) in bezug auf die nach frischem Anlauf heute wieder versumpfte Regelung der Gewissensfrage in Anlaß der trostlosen Lage der von der Orthodoxie zum Luthertum zurückverlangenden Letten und Esten schreibt: „Ich wiederhole, daß die Erlaubnis zum Rücktritt aus der orthodoxen Kirche in das Lutherthum erfolgen wird und muß, und zwar nicht deshalb allein, weil die Livländische Ritterschaft, der man niemals und in keinem Falle etwas abzuschlagen pflegt, dieselben betreibt, sondern weil die peinliche Verfolgung wegen Glaubensabtrünnigkeit ein Fleck ist, der unsere gegenwärtige bürgerliche und namentlich unsere kirchliche Gesetzgebung verunstaltet. Mit dem Begriff der herrschenden Kirche im Sinne unserer Gesetze mag der Staat sich allenfalls versöhnen, die Kirche darf ihn nicht dulden."

So weit Katkow und Ssamarin. Eines Kommentars zu diesen Worten bedarf es nicht.

Dorpat, 15. Januar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag abend nach Petersburg.

— Auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1909 sind, wie die „Rig. Aw." erfährt, in Livland Witwen und Waisen der von Revolutionären ermordeten Personen Pensionen aus der Staatskasse in folgendem Betrage bewilligt worden: 1) Der Witwe und den Waisen des am 10. September 1905 erschossenen Pastors Schilling zu Mitau 888 Rbl. jährlich; 2) der Witwe und den Waisen des am 28. August 1906 erschossenen Pastors Taurit zu Dahlen 933 Rbl. jährlich; 3) der Witwe und den Waisen des am 7. September 1906 erschossenen Gehilfen des Jürgensburgschen Gebietsältesten Kipar 72 Rbl. jährlich.

Fellin. Ein estnisches Musikfest soll, nach den estnischen Blättern, am 11. und 12. Juni d. J. in Fellin abgehalten werden.

Walk. Zu der kürzlich von dem „Post." hervorgehobenen Tatsache, daß in Luhde-Großhof zum ersten Male ein Este (Uint) zum Vorsitzenden des dortigen Gemeindegerichts gewählt worden sei, worin wir einen neuen Hinweis auf ein Vordringen der Esten nach Süden zu erblicken glaubten, finden wir im „Südlivl. Anz." nachstehende Bemerkung: „Zur Frage, ob die Esten in Luhde-Großhof vordringen, sind wir in der Lage, folgendes mitteilen zu können: 1) daß zum Vorsitzenden des dortigen Gerichts nicht Jaak Uint, sondern der bisherige Gemeindeälteste daselbst Jaak Peedu gewählt ist, 2) daß die dortigen Letten und Esten bald so, bald so ihre Aemter wechseln, je nachdem der eine oder andere sich dazu willig machen läßt, ohne irgend welche Nationalitätspolitik zu treiben, und 3) daß es lang eingesessene Letten und Esten sind — auch Peedu ist ein solcher Este — die sich in erwähnter Weise in die Aemter teilen. Ein Vordringen der Esten nach Süden findet

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Selbstmord des koreanischen Gesandten, Prinzen Tschin Pomi, in Petersburg.
Zur Herkunft der neuesten Quertreibereien gegen die russisch-deutschen Beziehungen.
Bekanntmachung des Rektors der Dorpater Universität über das Versammlungs-Verbot.
Zum ersten Mal ein Handwerkermeister in das preußische Herrenhaus ernannt.
Bombenexplosion in Barcelona.
Die Türken setzen sich in Urmia fest.

Feuilleton.

Der Fall Herberich.

Soeben ist in Nürnberg nach 5-tägiger Verhandlung ein Prozeß abgeschlossen worden, der die größte Sensation in Deutschland erregte und über den in spaltenlangen Berichten in den Blättern referiert wurde — ein modernes Ehedrama, bei dem eine Lehrersfrau ihren Gatten, den Professor und Schuldirektor Herberich, niedergeschossen hatte. In kurzer Zusammenfassung beleuchtet der nachstehende Artikel der „Köln. Z." dieses Gerichtsdrama.

*

Was ist die Ehe für ein Problem? Ist sie ein medizinisches oder ein sittliches? Oder ein nationalökonomisches? Oder alles zusammen und noch einiges mehr? Jedenfalls beruht der Fortschritt zu höherer Leistungsfähigkeit der Rasse wie des Individuums auf dieser Zusammenfassung der Kräfte zu einer neuen Krafteinheit mit neuer Arbeitsteilung oder kann und soll wenigstens darauf beruhen. Man könnte ebenso gut die Frage nach dem großen Woher und Wohin aufwerfen und sich darüber in endlose Grübeleien verlieren, ohne die vielgestaltige Frage restlos beantworten zu können. Und vielgestaltig wie das Problem sind seine konkreten Fälle, seine Daseinsformen. Ja, sie gerade sind ins Unendliche vielgestaltig und unerschöpflich, weil noch die Verschiedenartigkeit der Komponenten, der Grundelemente, die Buntheit erhöht. Gibt es zwei Menschen, die einander völlig gleichen? Vielleicht. Gibt es zwei Ehepaare, die einander völlig gleichen? Das Vielleicht wird hier noch unwahrscheinlicher, trotzdem es doch leider so viele Ehen gibt, die einander gleichen. . . Wir erinnern uns noch der Tragödie in Allenstein. Oder war es eine Farce? Eine blutige Posse kranker Nerven und schaler Hirne, die, lebensuntauglich, die Schauder des Irrsinns wecken, indem sie des Lebens Höhe zu erklimmen meinten? Man wird an Allenstein erinnert, wenn man an Nürnberg denkt. Vor allen Dingen war der Eklat ganz ähnlich: dort ein Offizier in seinem Heim erschossen, hier ein Rektor. Und im Hintergrund beider Fälle taucht — „die Frau" auf. Die Frau schlechthin? Nicht doch, eine ganz bestimmt geartete Frau, ein Zentrum des Verderbens, eine Gefahr sich selbst und jedem andern: eine exzentrische Frau, und der Mediziner und der Psychologe müssen gleichermaßen hinzufügen: eine erblich belastete Frau.

Kaum zu glauben ist es, daß so viel Wahnsinn und Verderben sich in die wenigen nüchternen Worte zusammenfassen läßt: „In Nürnberg hat im Streit über ihren Sohn aus erster Ehe die Frau des Rektors Herberich ihren Ehemann erschossen." Und wie wenig von allem, was war, ist in diesen Worten enthalten! Nur die nackte Polizeibericht-Tatsache. — Wer möchte nicht im ersten Augenblick an das furchtbare Drama einer unglücklichen, für ihr Kind erster Ehe leidenden Mutter denken? Man erschießt doch seinen Mann nicht ohne weiteres, und schon gar nicht in den Kreisen des Rektors Herberich. Ein Rektor andererseits muß doch schließlich mit Kindern umgehen können, auch mit solchen aus erster Ehe seiner Frau?

Soweit der Prozeß über die Mordszene selbst einwandfreie Feststellungen gebracht hat, kam der Rektor Herberich gegen 7 Uhr abends nach Hause. Seine Frau, die ihn vom Fenster aus hatte kommen sehen und die zuvor eine halbe Flasche spanischen Weins geleert hatte, trat ihm auf dem obersten Treppenabsatz mit einer Browning-Pistole entgegen, es kam zu kurzem Wortwechsel und die Frau schoß ihren die Treppe hinabfliehenden Mann mit drei Schüssen über den Haufen. Dann kam sie mit rotem Kopf und den Augen einer Irrsinnigen ihm nach, warf sich weinend über den Sterbenden und rief: „So weit hat es kommen müssen!" Als sie nach diesem erschütternden Drama die erste Nacht im Gefängnis verbracht hatte, beklagte sie sich am andern Morgen: „Ich habe die Nacht nicht gut schlafen können — wegen der vielen Wagen, die vorüberfuhren."

Was die Zeugen aussagen, ist für den toten Rektor sehr gering, ja eigentlich gar nicht belastend. Er war vielleicht ein bißchen bäurisch — kleiner Leute Kind — und kehrte den seminaristisch gebildeten Lehrern gegenüber gern die Ueberlegenheit des akademisch Gebildeten hervor. Eine leicht begreifliche menschliche Schwäche, die sich auch sonstwo findet und allerdings kein Zeichen von Takt und wirklich feiner Bildung, aber im großen und ganzen doch verzeihlich ist. Ein weiterer Zug seines Wesens: er stand öfter in Schulstreitigkeiten mehr auf seiten der Schüler als der Lehrer. Frau Herberich behauptet, ihr Mann habe sie beschimpft und geschlagen; im Prozeß wird aber nachgewiesen, daß sie selbst es war, die gern gewalttätig wurde, ihren Mann — auch im Verkehr mit Fremden — vielfach beschimpfte und reizte und ihn schlug. Der „geschlagene Mann" ging dann schweigend fort . . .

Wie kam Rektor Herberich an diese Ehefrau? Sie war die „faszinierende Frau" gewesen, die eines Tages in sein „bürgerliches" Leben eingriff. Im Gerichtssaal wurde diese Eheschließung in folgender Weise erörtert:

Der Zeuge Buchhalter Sauer-München bekundet, daß er seit 1891 sehr gut bekannt mit Professor Herberich gewesen sei. Herberich habe ihm wiederholt erzählt, daß er nur eine Dame heiraten werde, die Geld habe, da er den größten Teil seines Einkommens zur Unterstützung seiner Familie verwenden müsse. Er habe ihn dann 1899 in München wieder getroffen, da habe Herberich ihm als Neuigkeit erzählt, daß er sich verlobt hatte. Auf die Frage des Zeugen: „Dann bekommen Sie wohl eine recht hübsche Frau?" Erwiderte er: „Ach nein, es ist eine Frau in mittleren Jahren." Ich antwortete dann, daß sie wohl Geld habe, worauf er kurz sagte: „Ich weiß es nicht." Er erzählte dann weiter, er sei in Metz zu einer Uebung als Reserveoffizier gewesen und habe da eine hochgebildete Dame kennen gelernt, mit der er die geistreichsten Gespräche geführt habe und weiter in Korrespondenz geblieben sei. Der Dame zuliebe habe er an die achtwöchige Uebung noch eine zweite angeknüpft. Er erzählte dann weiter, daß er in der Silvesternacht mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt gewesen sei und hinterher einen Brief an die Dame geschrieben habe. Er müsse da wohl irgendetwas geschrieben haben, dessen er sich nicht mehr bewußt sei, denn er habe am nächsten Tage ein Telegramm bekommen des Inhalts: „Ihr ehrender Antrag angenommen. Wann soll Hochzeit sein?" (Heiterkeit.) Auf seine Einwendung, daß das doch Unsinn sei, sagte Herberich: „Nein, das kann ich nicht, ich bin für meine Handlungen verantwortlich." Er wußte von den Familienverhältnissen der Braut absolut nichts, nicht einmal, ob sie Vermögen habe. Nur das wußte er, daß sie in Scheidung begriffen sei und zwei Kinder habe.

Vors.: „Es muß das ein Irrtum sein, er war nicht in Metz, sondern in Passau zur Uebung." Zeuge: „Nein, es war in Metz; ich habe hier Postkarten mitgebracht, aus denen hervorgeht, daß er mir im Sommer 1899 aus Metz Grüße geschickt hat. Er sagte, daß er im Kreise seiner Kameraden die Braut kennen gelernt habe." Vors.: „Aus den Postkarten geht allerdings hervor, daß er im Juni 1899 in Metz gewesen ist. Eine andere Frage aber ist es, ob er die Dame in Metz oder Passau kennen gelernt hat. Wissen Sie, ob die Bekanntschaft dieser Dame in Metz zur Heirat geführt hat?" Zeuge: „Ja, unmittelbar darauf hat er geheiratet. Ich bin nicht wieder mit ihm zusammengekommen, sah ihn aber einmal in München im Englischen Garten mit einer weißhaarigen Dame am Arm gehen. Da dachte ich mir: Da ist es ja kein Wunder, daß Herberich sich nicht sehen läßt. Er geniert sich, diesen alten „Rappelkasten" seinen Bekannten zu zeigen." Angekl. (lachend): „Meine Haare sind jetzt noch nicht ganz weiß." Vors.: „Ist es auch nicht wahr, daß Sie Ihrem Manne telegraphiert haben?" Angekl.: „Nein, niemals. Mein Mann ist ein so verschlossener Mensch gewesen, daß er niemandem einen derartigen Vorgang erzählt hätte. Ich habe den Namen dieses Zeugen auch noch niemals gehört. Er mag da einen Witz gemacht haben, obwohl mein Mann sonst keine Witze machte". Vors.: „Sind Sie nicht im Jahre 1899 in Metz gewesen?" Angekl.: „Nein, niemals". Zeuge: „Ich möchte bemerken, daß mein Verhältnis zu Dr. Herberich ein sehr vertrauliches war."

Der Schlüssel zu allen Geheimnissen liegt im Charakter und der Wesensart der Frau Herberich, worüber lediglich das medizinische Gutachten zu Worte kommen möge. Landgerichtsarzt Dr. Frickhinger sagt darin folgendes:

Die Angeklagte entstammt einer Familie, in der Geisteskrankheiten und Selbstmorde häufig vorkamen. Der Vater war ein Verschwender, die Mutter eine rabiate Natur, die unter Stimmungswechsel litt, reizbar und schwerhörig war. Eine Schwester sei geisteskrank, ein Bruder, der früher Offizier war und jetzt in Amerika Kaufmann ist, war bis zum 15. Jahre Bettnässer. Die Kinder der Angeklagten sind teilweise nicht normal. Das ganze Bild ergibt schwere hereditäre Belastung. Daneben haben wir verschiedene Schädlichkeiten, die auf den Geisteszustand der Angeklagten eingewirkt haben. Im 15. Lebensjahre hat sie eine Nervenkrankheit durchgemacht. Im Ursulinerinnen-Kloster hat sie Dinge auf sexuellem Gebiet gebeichtet, die nicht wahr waren, die sie sich, wie sie sagt, eingebildet hat. Wie so viele belastete Persönlichkeiten, hat auch die Angeklagte in der Ehe Schiffbruch gelitten. Die erste Ehe, die keine Liebesheirat war, war unglücklich. Auf die leicht erregbare, reizbare Frau haben die vielen Prozesse aus Anlaß dieser Ehe ungünstig eingewirkt. Auch die zweite Ehe war nicht glücklich. Das war begründet in dem Altersunterschied, in der Verschiedenheit der Charaktere und in dem explosiven Temperament der Angeklagten. Die

freilich statt, hat aber nichts mit den angegebenen Wahlen in Luhde-Großhof zu tun."

Kreis Riga. Der 9. Januar ist auf dem Lande an manchen Orten „gefeiert" worden. So war, nach lettischen Blättern, in Römershof eine rote Fahne auf der Spitze einer Fichte aufgezogen, die von der Polizei entfernt wurde. In Römershof und Kokenhusen streute ein junger Mensch Proklamationen aus, wurde aber bemerkt und verhaftet.

Riga. Eine Versammlung sozialdemokratischer Schriftsetzer fand, nach der „Rig. Aw.", dieser Tage statt. U a wurden auch die am 9. Januar erfolgten Verhaftungen besprochen und besonders die Verhaftung eines Führers mit dem Spitznamen „Franz" bedauert. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete ein etwa zu veranstaltender Schriftsetzer-Streik. Ein solcher ist bereits vorbereitet gewesen, zum Teil aber durch die Schließung professioneller Verbände vereitelt worden. Diese Schließung ist besonders wegen Unterstützung der streikenden finnländischen Schriftsetzer mit Geldmitteln erfolgt. Dennoch könne jederzeit ein Streik ausbrechen, zu dem man immer bereit sein müsse. Einstimmig wurde beschlossen, auf einen Wink der sozialdemokratischen Partei den Streik ins Werk zu setzen. — Zum Schluß fand eine Kollekte für die streikenden finnländischen Genossen statt.

— Mittwoch um ungefähr 10 Uhr morgens bemerkten, wie mehreren Rigaer Blättern berichtet wird, Arbeiter der Kusnezowschen Fabrik auf der Kusnezowschen Wiese einen Wolf, der sich langsam der Stadt näherte. In der Kischinewschen Straße blieb er bei der Burlowschen Kolonialwarenhandlung stehen und drang, da er großen Hunger zu haben schien, behutsam durch die geöffnete Tür ein. Hier wurde er mit Knütteln empfangen und zur Tür hinausgetrieben. Reitende Arbeiter machten sich an die Verfolgung des Tieres und erschossen es auf der Insel Dahlen. Es soll ein steinalter Wolf gewesen. — Aus Jägerkreisen wird dazu dem „Rig. Tagebl." mitgeteilt, es sei nichts Ungewöhnliches, daß altgewordene Wölfe, wenn sie ihrer stumpfen Zähne wegen nicht mehr reißen können, sich der Landstreicherei ergeben und sich vor Hunger auch menschlichen Behausungen nähern. Vermutlich hat auch im vorliegenden Fall der Hunger Meister Isegrim auf die Wanderschaft getrieben.

Kurland. Zum Leiter der Trassierungsarbeiten der Bahn Lgow-Mitau, nebst einer Zweigbahn Postawy Kalkuhnen, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Ingenieur Batschischmalski ernannt worden.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur Rabokow hat sich am Donnerstage nach Riga begeben.

Libau. Dienstag früh wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, im Festungsgebiet in einer Retirade der Stabskapitän K. und ein Offiziersbursche mit Anzeichen einer Vergiftung in bewußtlosem Zustande gefunden. Durch die sofort angestellten Rettungsversuche gelang es nur, den Burschen wieder ins Leben zu rufen. Er ist jedoch noch nicht so weit vernehmungsfähig, um Aufklärungen über den Fall zu geben.

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papyros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

Für und wider die russisch-persisch-indische Bahn.

Petersburg. In der Wohnung des Handelsministers Timirjasew fand, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dieser Tage unter dem Vorsitz des gen. Ministers eine Beratung von Vertretern verschiedener Regierungs-Ressorts, von Vertretern der Initiatoren des russisch-persisch-indischen Bahnprojekts (unter ihnen waren P. Bark und A. Bunge anwesend) und Moskauer Handelsvertretern statt. Der Zweck dieser Versammlung war, nochmals die Frage zu klären, wie weit die Ausführung des Bahnprojekts den russischen Handel und die russische Industrie schädigen könne. Die Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft suchten wiederum darzulegen, daß durch diesen Bahnbau die zollfrei Rußland passierenden billigen deutschen Waren die russischen Waren in Persien verdrängen würden. Die Vertreter der Bahnbau-Initiatoren wiesen darauf hin, daß, auch wenn die russisch-persisch-indische Bahn nicht gebaut würde, dennoch die bereits konzessionierten, resp. geplanten kleinasiatisch-persischen Bahnlinien ausgeführt werden und den russischen Handel in Persien genau ebenso schädigen würden. Da jedoch der ganze russische Export nach Persien sich nur auf ca. 8 Mill. Rbl. beläuft, so würden die russischen Handelsverluste in Persien jedenfalls nicht in die Wagschale fallen im Vergleich mit der Belebung, die der russische Handel und die russische Industrie im Falle der Eröffnung des regen Transitverkehrs aus West-Europa durch Rußland nach Persien erfahren würde. Der Vertreter des Verkehrsministeriums sprach sich gegen das russisch-indische Bahnprojekt aus. Der Handelsminister verhielt sich völlig neutral und versprach, die Bedenken der Moskauer Kaufleute dem Ministerrat zu unterbreiten.

— Ueber den telegraphisch kurz gemeldeten Selbstmord des ehem. koreanischen Gesandten Prinzen Tschin Pomm Yi berichtet die „Pet. Ztg.": Prinz Tschin Pomm erhängte sich im Speisezimmer seiner jetzigen Wohnung mit einem Riemen. Als er schon den Kopf in der Schlinge hatte, feuerte er drei Schüsse auf sich ab. Sie gingen fehl. Die Kugeln blieben in der Decke und in der Wand stecken. Die herbeigeeilten Nachbarn fanden den Prinzen bereits tot. In einem hinterlassenen Brief bittet er, seines Todes wegen niemanden zu beschuldigen. Er habe seine Tat bei gesundem Verstande begangen. Als Ursache seiner Tat gibt er an, daß es ihm sowohl unmöglich sei, den Verlust der Unabhängigkeit Koreas zu ertragen, als auch an den Feinden Rache zu nehmen. Ferner wurden zwei Telegramme gefunden, eines von ihnen war an den Kaiser von Korea gerichtet. Bei der Haussuchung wurde eine Quittung des Wladimirschen Beerdigungsbureaus vorgefunden. Der Prinz hatte vor zwei Wochen daselbst mit seinem Sekretär eine Beerdigungsprozession und einen Eichensarg bestellt. Die Prozession sollte ganz weiß sein. Er bezahlte sogleich dafür 1200 Rbl. und erklärte, daß er die Prozession für einen seiner Landsleute bestelle. Der Leichnam sollte in Begleitung von Koreanern nach Wladiwostok gebracht werden. Für die Ueberführung des Leichnams zahlte er noch 965 Rbl. Er erklärte ferner, es sei eine koreanische Sitte, daß Sterbende ihr Begräbnis selbst bestellen.

— Der Marine-Attaché in England, Kapitän 1. Ranges Körber, ist zum Kommandeur des Linienschiffes „Zessarewitsch" ernannt worden.

— Die Bewohner von Messina haben eine 150 Gramm schwere künstlerische goldene Medaille prägen lassen, die sie zusammen mit einer reichausgestatteten Adresse den russischen Seeleuten, die am 28 Dez. 1908 beim furchtbaren Erdbeben mutige Hilfe leisteten, überreicht werden soll. Die Kosten sind durch eine allgemeine Subskription aufgebracht worden.

— Die Werke L. N. Tolstois, die bis zum Jahre 1881 geschrieben worden sind, hat, wie die „Retsch" hört, die Gräfin S. A. Tolstaja in ihrer neuen Auflage für eine hohe Summe dem Moskauer Verlag von J. D. Sytin verkauft.

— Der Redakteur Hessen von der „Retsch" hat, wie die „Pet. Ztg." erzählt, ein unangenehmes Renkontre mit einem Ringkämpfer gehabt. In der „Retsch" war eine Zuschrift „Die Michael-Manege und die russische Literatur" abgedruckt worden. Darauf erschien der in der Michael-Manege auftretende Ringkämpfer Alfons Schwarzer in Begleitung des Ringkampf-Schiedsrichters Mischin in der Redaktion und stellte den Redakteur Hessen in grober Weise wegen der gen. Zuschrift zur Rede. Auf die Aufforderung Hessens, sich anständig zu betragen, hieb der Ringkämpfer auf Hessen ein. Darauf entkamen die Boulevard-Helden. — Herr A. Schwarzer ist — Kiewer Student!

Moskau. Von der Stiftung M. A. Olenina-d'Alheim „Das Haus des Liedes" in Moskau wird bekanntgegeben, daß der Preis des vierten Wettbewerbs der Stiftung im Betrage von 400 Rbl. — für eine musikalische Uebersetzung von 12 Liedern Mussorgskis ins Deutsche — Herrn Arthur Luther zuerkannt worden ist.

Simbirsk. Die Zeitung „Wolshski Westn." ist mit 500 Rbl. gepönt worden für einen Brief eines Dr. Sacharow, der mitteilt, er sei von 5 Offizieren überfallen worden. Der Autor des Briefes wird für Beleidigung der Armee gerichtlich belangt. („Birsh. Wed.")

Feodossia. Ein bereits lange spielender Konflikt zwischen dem Eltern-Komitee und dem Lehrerpersonal des Knaben-Gymnasiums hat, wie aus einer Meldung an die „Russk. Sst." zu entnehmen ist, eine eigenartige Beleuchtung gefunden. Der Gouverneur von Taurien Nowizki hat dem „Feod. Listok" eine Pön von 200 Rbl. auferlegt wegen Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, die für das Elternkomitee Stellung nahmen und gegen das Lehrerpersonal des Gymnasiums gerichtet waren.

Warschau. Ueber jüdische „Assimilationskämpfe" berichten die Blätter: In Warschau fand eine Versammlung der Hebräer statt wegen der bevorstehenden Wahlen des jüdischen Gemeindevorstandes. Diese Versammlung nahm einen höchst stürmischen Verlauf, denn es stießen hier die beiden Parteien der Juden hart aufeinander: die „Assimilatoren" die sich bemühen, eine Verschmelzung der Juden mit den Polen zustande zu bringen, und die Nationalisten, die nach einer Erneuerung der kulturellen Unabhängigkeit des jüdischen Volkes streben. Zu der ersteren Gruppe gehören die wohlhabenden und gebildeten Schichten der jüdischen Bevölkerung, zu den Nationalisten dagegen die breite Masse. Auch die Jargonpresse mit ihren 200 000 Lesern steht auf seiten der Nationalisten. Dennoch haben die „Assimilatoren" bei den Wahlen große Chancen, da der hohe Zensus breite nationalistisch gesinnte Kreise von der Urne ausschließt. An der Versammlung nahmen teil: das Reichsduma-Mitglied General Babjanski und der frühere Deputierte Lednizki. Das Publikum bereitete diesen beiden progressiven Polen eine Ovation.

Finnland. In der Provinz mußten die den streikenden Schriftsetzern vom Verbande gezahlten Unterstützungen erhöht werden, da ihre privaten Mittel völlig erschöpft sind. Die Lage der Streikenden gestaltet sich, wie der „Retsch" geschrieben wird, immer schwieriger. Selbst in Wiborg, wo der Streik besonders scharf und fühlbar durchgeführt wurde, begannen neuerdings die Zeitungen wieder zu erscheinen. Ueberhaupt erscheinen im ganzen Lande jetzt so viele Zeitungen, daß das Lesebedürfnis des Publikums vollauf befriedigt ist. Jetzt haben viele von den für die streikenden Setzer eingesprungenen Personen erklärt, daß sie ganz bei diesem Berufe zu bleiben wünschen. Die Druckereibesitzer sollen ihnen bereits feste Engagements zugesagt haben, so daß voraussichtlich mancher der streikenden Setzer nach Beendigung des Streiks stellenlos bleiben wird. Viele Druckereien haben Setzmaschinen eingeführt.

— Die finnländische Oberschulverwaltung, deren Mitglieder überwiegend Altfennomanen sind und gegen alles Schwedische einen fanatischen Haß hegen, hat sich, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in ihrem Gutachten gegen die Gewährung der Staatssubsidie an das schwedische Privatlyzeum für Knaben und Mädchen in St. Michel ausgesprochen.

Politischer Tagesbericht.

Zu den Veröffentlichungen über die russisch-deutschen Unterhandlungen.

In der reichsdeutschen Presse und speziell in der „Köln. Ztg.", hat man, wie gemeldet, hinter den deutschfeindlichen Treibereien der letzten Zeit den früheren Minister des Auswärtigen und jetzigen Botschafter in Paris, Iswolski, gesucht. Insbesondere wurde er mehr oder weniger verblümt als der Inspirator des Londoner Blattes genannt, das die aufsehenerregenden Veröffentlichungen über die deutsch russischen Verhandlungen bringen konnte. Es scheint nun, daß man jetzt auch in Deutschland zur Ueberzeugung gelangt ist, in diesem Falle Herrn Iswolski unrecht getan zu haben, denn der Indiskrete, auf den die Veröffentlichung der „Evening Times", zurückzuführen ist, sitzt, wie die „N. Pr. Korr." von einem gut unterrichteten auswärtigen Diplomaten erfährt, nicht in Paris, sondern in Petersburg. Die russische Regierung kenne ihn sehr wohl und wisse, daß er weder Russe, noch Deutscher, noch Franzose sei. Er gehöre zum diplomatischen Corps und weile noch nicht lange in Petersburg. Die von ihm begangene Indiskretion sei sozusagen sein diplomatisches oder undiplomatisches Debut.

Deutschland.

Die „Straßb. Post" bringt in ihrem Morgenblatt vom 25. Januar über die elsaß-lothringische Verfassungs-Frage einen Bericht aus Berlin, der sehr pessimistisch gehalten ist und um so mehr Beachtung finden wird, weil er auf Bundesratskreise zurückzuführen ist. Es heißt dort u. a.: „Die elsaß-lothringische Verfassungsreform begegnet weit größeren Schwierigkeiten, als man noch vor wenigen Wochen ahnen konnte. In Kreisen, die den Wünschen der Elsaß Lothringer durchaus freundlich gesinnt sind, bezeichnet man es heute für einen schweren taktischen Fehler, daß man die Verfassungs-Vorlage gleichzeitig mit dem Wahlgesetz-Entwurf zusammengekoppelt hat. Die Verfassungs-Vorlage an sich hat im Bundesrat viel größere Schwierigkeiten gemacht, als man im allgemeinen annimmt. Der Wahlrechts-Entwurf aber bringt jetzt möglicherweise das ganze Werk im Reichstage zu Fall. Es handelt sich in den nächsten Tagen zwar nur um die erste Lesung, in der die Parteien noch nicht endgiltig Stellung nehmen. Die konservative Partei wird, wie verlautet, für das Wahlgesetz zur zweiten Kammer nicht zu haben sein. Auch in der Reichspartei sind entschiedene Gegner vorhanden, und, was besonders bedauerlich ist, auch in der nationalliberalen Partei machen sich einige Widerstände geltend, die in den Gesetzentwürfen nicht die nötigen Bürgschaften in nationalem Sinne finden. Man weist darauf hin, daß gerade im letzten Jahre, also im Zeichen der bevorstehenden Reform, die Zwischenfälle im

---

Angeklagte befand sich in der besonders für nervös erregte Frauen kritischen Zeit der Wechseljahre. Zur Zeit der Tat haben auch auf das Gehirn der Angeklagten eine Reihe Schädlichkeiten eingewirkt, die bedingt waren durch erbliche Belastung, das Milieu, in dem sie aufgewachsen war, und verschiedene mißliche Verhältnisse, in die sie geraten war. In den ersten Tagen hat die Angeklagte in dem Gefängnis Gemütsdepressionen gezeigt. Sie hat die Nahrungsaufnahme fast ganz verweigert. Später hat sie wieder gegessen mit der Motivierung, daß sie sich ihren Kindern erhalten müsse. Anfang Mai trat bei ihr ein geistiger Erregungszustand ein, der schließlich in einen Erschöpfungszustand überging. Es handelte sich hierbei um die sogenannte Haftpsychose. Ueber die Tat selbst habe ich erst später mit ihr gesprochen. Da gab sie an: „Ich muß die Tat in einem Zustand von Unzurechnungsfähigkeit begangen haben." Und sie hat das in lebhafter Weise begründet. Sie wurde gleich erregt, wenn ich irgendwelche Zweifel an ihre Unzurechnungsfähigkeit erhob. Ihr Stimmungswechsel hat sich ja heute in besonders drastischer Weise gezeigt. Sie hatte die ganze Zeit über hier ganz apathisch dagelegen und in wenigen Minuten war sie dann, als der Zeuge Sauer die heitere Erzählung hier vorbrachte, plötzlich in vergnügtester Stimmung. Auch eine abnorme Reizbarkeit hat die Angeklagte während der Verhandlung oft genug gezeigt. Dieses Explodierende, oft ohne Anlaß Explodierende, ist der typische Zustand bei schwer belasteten Persönlichkeiten. Auch ihr Egoismus ist mir aufgefallen, das eigene Ich steht im Mittelpunkt ihres Denkens. Selbst ihre Reue war eine egozentrische. Sie bereute nicht, ein Menschenleben vernichtet zu haben, sondern nur, daß sie sich selbst und vielleicht auch ihre Kinder in diese Lage gebracht hatte. Dazu kommt ein großes, gehobenes Selbstbewußtsein. Auch Andeutungen von Beeinträchtigungsgefühlen sind hervorgetreten. Sie glaubte, ihr Mann wolle sie durch seine Behandlung in den Selbstmord hineintreiben. Mit dem Gedanken an Selbstmord hat die Angeklagte geradezu gespielt. Sie hat eine das allgemeine Durchschnittsmaß einer gebildeten Frau überragende Bildung. Sie weiß überall Bescheid, aber es geht alles nicht so recht in die Tiefe. Das zeigt sich besonders bei ihrem Lieblingsthema, der Frauenemanzipation. Hier offenbart sich eine gewisse Urteilsschwäche in Form einer Unbelehrbarkeit. Mit ihrer Emanzipationsidee hängt ihr Männerhaß zusammen. Bei einer Frau, die einen so explosiven Charakter hat, gehören starke erotische Eigenschaften zum Gesamtbild. Es haben sich Widersprüche bei ihr gezeigt in ihrer Undisziplinertheit, in ihrem Männerhaß, ihrer Erotik, ihrer heftigen explosiven Beschimpfung ihres Mannes, in der grausamen Züchtigung der Kinder. Ihr Benehmen hier in der Verhandlung war wiederholt das eines ungezogenen Backfisches. Dieses Benehmen ist nicht das eines geistig normalen gesunden Menschen. Die Angeklagte gehört zu dem großen Heere der Psychopathen, jener Menschen, die in der Mitte stehen zwischen geistig Gesunden und geistig Kranken, jener Leute, von denen schon der Laie merkt, daß es mit ihnen „nicht ganz richtig" ist. Die Angeklagte hat die psychopathische Konstitution ihres Gehirns schon seit Jahrzehnten in ganz außergewöhnlichem Maße gezeigt. Angesichts dieser Umstände bedarf die Frage der Zurechnungsfähigkeit einer besonders ernsten Prüfung. Die Tat ist eine Affekthandluug und sie ist nur unter dem Gesichtspunkt ihrer schweren psychopathischen Konstitution zu verstehen. Die Angeklagte befand sich in einem Affekt, der die gewöhnliche physiologische Grenze überschritt.

Das Urteil:

Nürnberg, 23. Januar. Die fünftägige Verhandlung des Schwurgerichts gegen die Rektorswitwe Paula Herberich wegen Tötung ihres Gatten, des Rektors der Höhern Töchterschule Gustav Herberich, endete mit der Verurteilung wegen vorsätzlicher Tötung unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte, nachdem der Staatsanwalt die Strafbemessung anheimgegeben hatte, auf viereinhalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung der achtmonatigen Untersuchungshaft. — Die Angeklagte brach in laute Rufe aus: „Die Zeit überlebe ich nicht; Ihr habt meinen Tod auf dem Gewissen!"

Mannigfaltiges.

Große Kälte in Italien. Aus Rom wird unter dem 20. (7.) Januar berichtet: Seit acht Tagen herrscht in ganz Nord-Italien eine gewaltige Kälte, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Es wurden Temperaturen gemessen: In Florenz Minus 7, in Turin Minus 15, Alexandria Minus 16, Cuneo und Piacenza Minus 18. Belluno Minus 22 und Feltre Minus 26 Grad Celsius. Der von der Kälte angerichtete Schaden ist gewaltig. Das Vieh stirbt herdenweis dahin. Besonders die Mutterschafe sind stark zurückgegangen. Die Apfelsinen fallen von den Bäumen und müssen vorzeitig eingeerntet werden.

— Ein Offizier von einem Ski-Stock aufgespießt. Der Wintersport, der auch von dem Militär aus technischen Rücksichten vielfach geübt wird und der gerade in diesem Jahre sehr viele Opfer aufzuweisen hat, hat, wie aus Wien geschrieben wird, vor einigen Tagen zu einem entsetzlichen Unglücksfall geführt. Auf der Genottenhöhe bei Villach wurden von dem österreichischen Feldjäger-Bataillon Nr. 8 militärische Skifahrten ausgeführt, die unter der Leitung des Leutnants Aschmann standen. Plötzlich schien der leitende Offizier verschwunden. Die Soldaten begaben sich auf ihren Ski-Schuhen auf die Suche nach ihrem Vorgesetzten und fanden ihn endlich in einer Talmulde in einem entsetzlichen Zufall. Durch irgend einen unglücklichen Zustand war er von seinem eigenen Ski-Stock aufgespießt worden. Der Ski-Stock war ihm vorn durch den Unterleib gedrungen und hinten am Rücken war die Spitze wieder herausgetreten. Trotz der furchtbaren Verwundung hatte der Leutnant noch die Kraft bewahrt, sich von seinen Ski-Brettern zu befreien. Dann war er ohnmächtig vor Schmerzen und Blutverlust zusammengebrochen. Als die Soldaten ihn auffanden, war er fast verblutet. Glücklicherweise war ärztliche Hilfe sehr schnell zur Hand, so daß ihm der Ski-Stock aus der Wunde gezogen werden konnte. Es wurde sofort auf dem Schneefelde ein provisorisches Operationsbett zurechtgemacht und eine Operation an dem Schwerverletzten vorgenommen. Zum Erstaunen aller gelang die Operation vorzüglich, da edlere Teile trotz der grauenhaften Verwundung nicht verletzt waren. Der Kranke, der auf Tragbahren von den Soldaten in das Hospital von Villach geführt wurde, befindet sich wohl und dürfte voraussichtlich mit dem Leben davonkommen.

— Wien, 28. Januar: Hier fand heute der erste Hutnadel-Prozeß statt. Eine Frau hatte Passanten auf der Straße mit ihrer Hutnadel belästigt. Sie berief sich darauf, daß die heutige Hutmode das Tragen großer Hutnadeln nötig mache, und daß alle Damen solche Hutnadeln benutzten. Das Urteil lautete auf 2 Kronen Geldstrafe, eventuell 12 Stunden Arrest.

— Die Verhaftung des Berliner Messerstechers. Man wird sich noch an die Schreckensperiode erinnern, als seinerzeit ein unbekanntes Scheusal Messerattentate an kleinen Mädchen in Berlin verübte. Der Urheber dieser Verbrechen konnte bisher nicht festgestellt werden. Vor kurzem verhaftete die Kriminalpolizei einen gewissen Richard Bennewitz, und es liegen gegen ihn so schwere Verdachtsmomente vor, daß die Polizei beinahe mit Sicherheit annimmt, endlich den langgesuchten Messerstecher gefunden zu haben. Inzwischen ist der Unhold noch weiterer Straftaten dieser Art überführt worden. Es hat sich auch noch eine Frau gemeldet, der er einen Stich in den Unterleib versetzt hat. Die weiteren Ermittelungen machen es immer wahrscheinlicher, daß der Verhaftete jenes Scheusal ist, das vor zwei Jahren durch seine zahllosen Untaten wochenlang ganz Berlin und die nächsten Vororte in Aufregung hielt. Bennewitz wurde wegen versuchten Mordes, Notzucht und räuberischer Erpressung dem Untersuchungsrichter zugeführt. — Es handelt sich um einen Menschen von 28 Jahren, der aber viel jünger aussieht und dunkles, gescheiteltes Haar und einen Anflug von Schnurrbart hat.

— Der Wahnsinnige in der Bank von England. In der Bank von England erschien Dienstag ein Fremder vor einem Kassierer und fragte ihn: „Wissen Sie, wer ich bin?" Der Beamte bekannte seine Unwissenheit. Da holte der Mann ein Dokument aus der Tasche und unterbreitete es dem schnell gefaßten Beamten: „Ach, ich sehe, daß Sie der älteste Sohn Ihrer Majestät der Königin Viktoria sind!" Der Kassierer hatte das so laut gesagt, daß ein in der Nähe befindlicher Detektiv es hören mußte. Dieser kam unbemerkt näher und hörte den Fremden drohen: „Ich hoffe, Sie werden mir ohne weiteres meine Millionen auszahlen, sonst dürften einige Personen in diesem Gebäude ihr Leben verlieren." „Gewiß, Königliche Hoheit," erwiderte der Kassierer, „werden Ihre Wünsche sofort erfüllt werden, aber in meiner Kasse ist nicht Geld genug. Darf Sie mein Assistent (auf den Geheimpolizisten weisend) vielleicht nach der Hauptkasse führen?" Der Detektiv schritt mit dem willig folgenden Manne zur Tür, wo sich ein zweiter Geheimpolizist zu ihnen gesellte. „Wir müssen nach dem Eingang in der Threadneedle-Street, um an die Hauptkasse zu gelangen", wurde der Fremde überredet. Er folgte den gemütlich mit ihm plaudernden Geheimpolizisten auf die Straße; als er aber merkte, daß diese die Richtung nach der Polizeistation nahmen, zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche. Ehe er aber feuern konnte, hatten sich die Geheimpolizisten auf ihn geworfen, und nach hartem Kampfe gelang es, ihn gefangen zu nehmen — ohne daß man diesmal schottische Garden, Artillerie und Feuerwehr aufzubieten brauchte. — Der Mann war natürlich wahnsinnig.

— Das Luftschiff „Parseval 6" unternahm am Montag-Abend gegen 7¾ Uhr seine erste Reklamefahrt über Berlin. Bald nach 7¼ Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle herausgebracht, nachdem vorher die Projektionsapparate noch einmal einer gründlichen Prüfung unterzogen worden waren. Dann gab Oberleutnant Stelling den Befehl „loslassen" und langsam setzte sich das Luftschiff, in dem sich mehrere Damen und Herren als Fahrgäste befanden, in Bewegung. Ueber Rixdorf hinweg ging die Fahrt nach der Friedrich- und Leipziger Straße. Dann fuhr der „Parseval" über den Linden entlang, führte über dem Schloßplatz einige Schleifen aus und flog sodann mit einer Geschwindigkeit von 45 Km. in der Stunde etwa 120 bis 150 Mtr. hoch nach dem Potsdamer Platz, wo er sich längere Zeit aufhielt. Nach fast 1½stündiger Fahrt kehrte das Luftschiff nach Johannisthal zurück. Die Zahl der auf die Leinwandhülle projizierten Lichtbilder betrug dreißig. Falls das Wetter auch weiterhin günstig bleibt, werden die Reklamefahrten jeden Abend fortgesetzt.

— Zehn Siegerinnen einer Schönheitskonkurrenz. Mit dem Dampfer „Germania" sind in Marseille zehn junge Amerikanerinnen aus New York eingetroffen — die Siegerinnen einer Schönheitskonkurrenz zu Columbia, die als Preis die Kosten einer Europareise erhielten. Eine Reihe amerikanischer Zeitungen hatte die Konkurrenz veranstaltet. Die Fahrt der schönen Amerikanerinnen wird durch Europas Hauptstädte gehen. Zuerst ist ein Besuch von Paris geplant.

— Das probate „Besprechen". Wie das weitverbreitete, abergläubische Besprechen einmal auch einem Ungläubigen geholfen, davon erzählt R. Bötjer in der Zeitschrift „Niedersachsen" ein gelungenes Stücklein. Einem Prediger wurde mitgeteilt, daß eine Frau aus seiner Gemeinde durch Anwendung von Zauberformeln Krankheiten zu heilen vorgebe. Er redete ihr ins Gewissen; als sie aber ihre Kurmethode verteidigte und auf das feste Vertrauen der Kranken hinwies, gab er ihr statt der bisherigen anstößigen Formeln einen neuen Spruch, der lautete: „Pax tibi dixi, nutzt's nix, so schadt's nix." Mit dem ging sie nun los und vollbrachte die schönsten Kuren. Da erkrankte der Prediger selbst an einem bösartigen Halsgeschwür, gegen das die Kunst der Aerzte machtlos zu sein schien. Die Frau hörte davon, erzwang sich Zutritt bei dem Kranken und sagte mit feierlicher Gebärde ihren Spruch auf. Dem Kranken erschien die Situation so unwiderstehlich komisch, daß er trotz seines schlimmen Zustandes in ein den ganzen Körper erschütterndes Lachen ausbrach; das Geschwür platzte, und der Kranke war gerettet.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 11. Sonnabend, den 15. (28.) Januar 1911

Reichslande sich gehäuft haben und daß alle vier Wochen eine neue Sensation die alte ablöse. Man verkennt auch nicht, daß gerade der Metzer Vorgang offenbar bestellte Arbeit gewesen ist, man will aber auf so unsicherer Grundlage nicht ein Verfassungswerk aufbauen, das als Ergänzung eine Regierung mit starker Hand im Lande erfordert und von dieser „starken Hand" ist man leider in weiten Kreisen hier nicht überzeugt. Die Regierung wird die Verfassung auf keinen Fall gegen die Konservativen und einen erheblichen Teil der Nationalliberalen und der Reichspartei machen, selbst wenn ihr eine Mehrheit aus Zentrum, Linksliberalen, Sozialdemokraten und dem größeren Teil der Nationalliberalen zur Verfügung stehen sollte."

Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Baiern am 12 März werden, nach Blättermeldungen, sämtliche Bundesfürsten unter Führung des Kaisers persönlich in München gratulieren. — Der Magistrat von Berlin bereitet eine besondere Ehrung durch Umbenennung einer großen Verkehrsstraße in Prinzregent Luitpold-Straße vor.

Nach einem Berliner Telegramm der „Retsch" hat der Norddeutsche Lloyd zwei schnellgehende Dampfer an die Türkei verkauft — „Oldenburg" und „Darmstadt." Die beiden Dampfer sollen in Militär-Transportschiffe umgewandelt werden.

Die Heidelberger Studentenschaft hat sich gegen die Abstinenz-Rede des Kaisers erklärt. Professor Leimbach, ein bekannter Verfechter der Abstinenzbewegung, hatte an den Ausschuß der Heidelberger Studentenschaft ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Rede des Kaisers an die Marine-Fähnriche in Mürwick die Studenten aufforderte, in diesem Jahre Kaisers Geburtstag nicht durch einen Festkommers, sondern durch eine Nationalspende zu feiern. In der Ausschuß-Sitzung der Studentenschaft wurde dieser Vorschlag nach lebhafter Debatte abgelehnt und die Verlesung der Rede des Kaisers verweigert.

Oesterreich.

Das „Neue Wiener Journal" verzeichnet das Gerücht, der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel Markgraf Pallavicini sei als Nachfolger des Grafen Aehrenthal auf dem Posten des Ministers des Aeußern ausersehen. — So tauchen die Gerüchte vom Rücktritt des vielgehaßten Grafen Aehrenthal immer wieder auf.

Es wird jetzt schon offiziös mitgeteilt, daß das außerordentliche Heereserfordernis von ca. 80 Millionen Kronen, wovon 50 Millionen auf Oesterreich kommen, durch eine Kreditoperation gedeckt werden soll.

Frankreich.

Der Kampf gegen unerlaubtes Waffentragen, der durch den jüngsten Anschlag in der Kammer neue Nahrung erhielt, hat jetzt einen bemerkenswerten Schritt vorwärts getan: der Ausschuß der Kammer für gerichtliche Reformen nahm einen Antrag zur Bekämpfung des Revolverunwesens an, wonach Waffenscheine nur nach vorausgegangener Prüfung erteilt werden können und unerlaubtes Waffentragen sowie mit der Waffe begangene Verbrechen strenger bestraft werden sollen als bisher. — — Derselbe Ausschuß lehnte ferner einen Antrag, den Ehebruch für straflos zu erklären, ab, entschied jedoch, daß Ehebruch nicht mehr mit Gefängnis zu bestrafen sei. Ferner beschloß der Ausschuß die Aufhebung einer Bestimmung des Strafgesetzbuches, wonach die Tötung eines in der ehelichen Wohnung auf frischer Tat ertappten Ehebrechers als entschuldbar bezeichnet wird.

Am Dienstag brachte der Referent Clémentel in der Deputiertenkammer den Bericht über das Kriegsbudget ein. Er weist darin auf die Notwendigkeit hin, die Fortschritte der Industrie und die Entdeckungen der Wissenschaft nutzbar zu machen, was neue Ausgaben bedinge, namentlich auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, der Luftschiffahrt und Flugtechnik. Weiter wird auf das Anwachsen des Kriegsbudgets in Frankreich und in Deutschland hingewiesen und hervorgehoben, daß Frankreich Deutschland nur nachgeahmt habe und sich sogar noch weit hinter ihm halte. Das Kriegsbudget für 1911 erfordere im Vergleich zu dem des Vorjahres ein Mehr von 28 Millionen.

In der Champagne ist es gekommen, wie es nach Lage der Dinge kommen mußte: die zur Bewachung der revoltierenden Winzer kommandierten Soldaten haben auf Grund der ihnen von den Winzern in des Wortes eigentlichster Bedeutung zugeflossenen Weinspenden mit den Aufständischen fraternisiert, und eine so dicke Freundschaft zwischen Wächtern und Bewachten hat sich im Laufe weniger Tage herausgebildet, daß jene sich in Damery der wenigen von den Winzern noch nicht zerstörten Champagnervorräte der Fabrikanten bemächtigt und hinter die Binde gegossen haben. Vier Soldaten sollten vor einem Kriegsgericht erscheinen, aber die gesamte Winzerbevölkerung der Gegend legte sich ins Mittel und überreichte der Kommandobehörde eine Massenpetition zu Gunsten der vier Reiter. Man hat daher beschlossen, die aus der Champagne stammenden Truppen durch die 6. Kürassiere aus Sainte Menehould zu ersetzen, von denen man hofft, daß sie sich den „flüssigen Argumenten" der Winzer weniger zugänglich erweisen werden als die Leute aus dem Lande. — In Epernay selbst herrscht seit ein paar Tagen große Aufregung unter den Arbeitern und Angestellten der Champagnerfabrikanten. Die Leute fürchten, sie könnten entlassen werden, weil die Champagnerfabrikation infolge des Aufruhrs der Winzer bis auf weiteres völlig lahmgelegt ist. Die Behörden sind angesichts dieser Erregung in größter Sorge und treffen Maßnahmen zur Verhütung von Zusammenstößen, die leicht einen förmlichen Bürgerkrieg entfachen könnten.

Persien.

Wie das Staatsdepartement in Washington mitteilt, hat der persische Gesandte gebeten, ihm einen amerikanischen Finanzier vorzuschlagen, der die persischen Finanzen reorganisieren könnte.

China.

Das Umsichgreifen der Pest hat, wie telegraphisch gemeldet, jetzt die chinesische Regierung veranlaßt, zur wirksamen Bekämpfung der Seuche die Hilfe der europäischen Mächte anzurufen. Die chinesische Regierung hat eine Zirkularnote an mehrere Mächte erlassen, in der diese gebeten werden, an der Feststellung der Ursache der Epidemie mitzuarbeiten, Maßregeln zu finden, um dem Ausbruch der Seuche entgegenzutreten und wissenschaftliche Untersuchungen am Ort anstellen zu lassen. Die chinesische Regierung hat diese Regierungen gebeten, Pestexperten und Aerzte zu bestimmen, die sofort nach China gehen können. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, alle Auslagen einschließlich der Reisespesen nach China und zurück zu tragen. — In Hankau, wo, wie berichtet, schwere Unruhen aus Anlaß der Pest vorgekommen sind, ist die Lage wieder ruhiger geworden. Seeleute und Freiwillige sind Tag und Nachtal alarmbereit. 2000 Mann chinesischer Truppen sind in die europäischen Niederlassungen eingerückt. Wie berichtet wird, sind 12 Chinesen getötet und 13 verwundet worden. Von den Fremden ist niemand verletzt. Die Vertreter aller fremden Nationen haben telegraphisch um Beistand ersucht. Das auf Wunsch des englischen Generalkonsuls gelandete Detachement des „Jaguar" ist wieder zurückgezogen worden. Zu einem bewaffneten Eingreifen der „Jaguar"-Mannschaft ist es während der Unruhen nicht gekommen. — Der chinesischen Gesandtschaft in Berlin ist vom Auswärtigen Amt in Peking nachstehendes Telegramm über den Stand der Pest in China zugegangen: „Die Pest in Charbin hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen und noch nicht auf das Gebiet innerhalb der „Großen Mauer" übergegriffen. Unser Ministerium hat eine Anzahl hervorragender Aerzte nebst chinesischen und europäischen Sanitätsoffizieren und Studenten der Medizin zur Hilfeleistung entsandt, und auch das Kriegsministerium hat eine Sanitätskolonne zur Mitwirkung abgeschickt. Für die Mandschurei, Schanhaikwan und andere Gegenden sind Verordnungen zur Verhütung der Pest erlassen. Zwischen Schanhaikwan und Mukden ist der Eisenbahnverkehr 2. und 3. Klasse eingestellt — eine Vorsichtsmaßregel, welche im Interesse von Peking getroffen worden ist."

Japan.

Ein Telegramm vom 25. (12.) Januar besagt: Die Hinrichtung der japanischen Verschwörer begann gestern um 8 Uhr morgens und erreichte erst um 3 Uhr nachmittags ihr Ende. Es war nur ein einziger Galgen errichtet worden, an dem die Verurteilten einer nach dem anderen aufgeknüpft wurden. Die Delinquenten wurden zuerst in die sog. Sünderzelle gebracht, von wo aus man sie direkt zum Schafott schleppte. — Der Urteilsvollstreckung wohnten nur der Gefängnis-Direktor, einige Gefängnis-Aerzte, die Verteidiger der Verurteilten, einige Richter und wenige fremde Personen bei. Ueber die Haltung, die die Angeklagten vor und während der Urteilsvollstreckung zeigten, wird das strengste Stillschweigen beobachtet. Man ist jedoch davon überzeugt, daß sie alle ebenso mutig in den Tod gegangen sind, wie sie seinerzeit das Todesurteil aufgenommen haben. Die japanische Gefängnisbehörde versagte der Gattin des Kokotu sogar die Bitte, ihren Mann noch ein letztes Mal zu sehen und ihn umarmen zu dürfen. Die Leichen mußten nach jeder einzelnen Hinrichtung erst in die Totenkammer gebracht werden, ehe zu einer neuen Exekution geschritten werden konnte. Den Verurteilten gestaltete sich die Zeit vor der Hinrichtung zu einer entsetzlichen Tortur, da sie in der Sünderkammer stundenlang auf die Hinrichtung warten mußten. Die Blätter von Tokio verzeichnen die Hinrichtung nur ganz kurz und unterlassen jede Kritik. — Maxim Gorki richtete von Capri aus einen Protest gegen die Hinrichtung.

Deutsch-Südwestafrika.

In der deutschen südwestafrikanischen Kolonie herrscht arge Dürre. Ein Telegramm von dort meldet: Der Gouverneur ist aus den Nordbezirken des Schutzgebiets nach Windhuk zurückgekehrt. Es sind immer noch keine Anzeichen vorhanden, daß Regen einsetzen wird. Die Viehverluste werden immer größer. Die Lage ist sehr beunruhigend. — Das von der Pastoren-Konferenz gegründete evangelische Gemeindeblatt ist zum ersten Male erschienen. Schriftleiter ist Pastor Hasenkamp in Swakopmund.

Locales.

Vom Herrn Rektor der Universität ist die nachstehende, vom 14. Januar datierte Bekanntmachung ergangen und am Eingange zum Universitätsgebäude angeschlagen worden:

Infolge der Bestimmung des Minister-Konseils vom 7. Januar werden in den Universitätsräumen jegliche studentische Versammlungen nicht-wissenschaftlichen Charakters temporär verboten. Die der Uebertretung dieser Bestimmung Schuldigen unterliegen dem Ausschluß aus der Universität.

Strengstens wird desgleichen fremden Personen verboten, die Räume der Universität zu betreten. Im Hinblick hierauf wird den Herren Studierenden und den anderen zum Hören der Universitäts-Vorlesungen zugelassenen Personen zur Pflicht gemacht, die Einlaßkarten bei sich zu führen und sie bei der ersten Forderung ohne weiteres der Universitäts-Verwaltung und den dazu ernannten Beamteten vorzuweisen. Die der Nichteinhaltung dieser Regel Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen.

Rektor W. Akrejew.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht unter dem 9. Januar die gemäß der Wahl des Konseils erfolgte, von uns bereits gemeldete Ernennung des außeretatmäßigen Assistenten der hiesigen Chirurgischen Klinik Privatdozenten Dr. med. Butdenko zum außerordentlichen Professor der operativen Chirurgie an der Universität Dorpat.

Der bisherige langjährige Bezirksinspektor der hiesigen Akziseverwaltung N. P. Timonow ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, zum jüngeren Revidenten der Astrachanschen Akziseverwaltung ernannt worden. An die Stelle dieses allgemein durch seine Tüchtigkeit geschätzten Beamten tritt hier vorläufig stellvertretend der bisherige Sekretär der livländischen Goud.-Akziseverwaltung Rasumow.

Ueber neue direkte Ausland-Züge berichtet die „Now. Wr.": Dem Verkehrsministerium ist es gelungen, vom österreichischen Eisenbahnministerium die Zustimmung zur Einstellung eines durchgehenden Zuges von Petersburg und Moskau bis Wien zu erlangen. Dieser Zug wird auf russischem Boden in zwei Richtungen — auf der Weichsel-Bahn und auf der Warschau-Wiener Eisenbahn — verkehren. In Graniza vereinigen sich beide Züge und gehen direkt nach Wien. Anstatt des dreimaligen Umsteigens, das jetzt nötig ist, werden die Passagiere aller Wagenklassen nur ein mal umzusteigen brauchen, und zwar entweder in Warschau oder in Graniza. Das wird der kürzeste und billigste Weg in die Schweiz, nach Italien und sogar nach Frankreich sein.

Wie kürzlich berichtet, kursierten hier seit einigen Wochen falsche 100-Rubel-Noten, welche alle mit der Jahreszahl 1898, aber mit verschiedenen Nummern versehen waren und eigentlich nur durch den besonders dunklen Druck des Porträts der Kaiserin Katharina auffielen. Der Kriminal-Polizei ist es, wie wir hören, gelungen, nicht nur viele falsche Banknoten zu konfiszieren, sondern auch eine Person zu verhaften, welche sich mit der Verbreitung der Falsifikate befaßte. —h.

Wie wir hören, ist es in letzter Zeit im Zirkus während der Vorstellungen nicht selten zu Störungen seitens einzelner, meist unter dem Einfluß genossenen Alkohols stehender junger Leute gekommen, die sich laute Bemerkungen u. a. m. erlauben. Kürzlich standen zwei solche junge Leute vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks; in Anbetracht ihres reuigen Verhaltens kamen sie mit 3 Tagen Arrest oder 15 Rbl. Strafe davon, doch werden die Strafen, sofern sich derartige Störungen wiederholen sollten, wohl auch strenger ausfallen. —o—

Das Tamsa-Schulhaus in Spankau (Kirchspiel Kamby) ist, wie wir in „Post." lesen, am vorigen Dienstag in der Frühe nieder gebrannt. Die Ursache des Entstehens des Feuers ist unbekannt. Die Sachen der Lehrer konnten zum größten Teil gerettet werden.

Gegenüber den an unsere Gesellschaft herantretenden mannigfachen neuen Aufgaben gilt es, der als ein Vermächtnis früherer Zeiten uns überkommenen alten Werke in unserer Stadt nicht zu vergessen und sie nicht verdorren zu lassen. Ein solches Vermächtnis der Vergangenheit ist der Bazar zum Besten des Hilfsvereins und speziell zum Besten seiner vom Frauen-Verein zu führenden Institute — das weitaus älteste, schon seit Jahrzehnten in mühevoller Vorbereitung durchgeführte Wohltätigkeitsunternehmen dieser Art. Vieler Augen schauen auf den Ausfall dieser Veranstaltung — sind doch zum großen Teil auf ihren Ertrag angewiesen das im Jahre 1832 begründete Marien-Waisenhaus nebst der 1834 begründeten Marien-Hilfe, das seit 1839 bestehende Witwenhaus des Hilfsvereins, die 1834 begründete erste und die 1875 begründete zweite Kinderbewahr-Anstalt, endlich die 1859 ins Leben gerufene Arbeitsverteilung an arme Frauen. Alle diese Institute mit einer meist mehr als 70-jährigen Vergangenheit erwarten von dem Februar-Bazar einen namhaften Teil der zu ihrer Fortführung notwendigen Mittel, die ja in unserer Zeit der Teuerung und der gesteigerten Lebensansprüche keine leichte Aufgabe bildet.

Der geplante Bazar, der zunächst von 5—7 Uhr den Verkauf der gespendeten und erarbeiteten Sachen, dann eine Theater-Aufführung mit musikalischen und dramatischen Scherzen und schließlich Tanz bei Orchester-Musik bringen soll, findet voraussichtlich am 13. Februar statt. Da sei denn hier die dringende Bitte an das Dorpater Publikum gerichtet, das Unternehmen nach Kräften fördern zu wollen — zunächst durch reichliche Spenden von Sachen für den Verkauf, durch warme Beihilfe bei den ins Werk zu setzenden Unternehmungen und schließlich durch regen Besuch. Wie die Arme der genannten Wohltätigkeits-Anstalten leitenden Frauen nicht müde geworden sind, das Ueberkommene fort und fort zu stützen, so mögen auch die mithelfenden und spendenden Kräfte in der Förderung dieses guten Werkes freudig mit eingreifen.

Morgen, Sonntag, und übermorgen, Montag, wird unserem Publikum die sicherlich erwünschte Gelegenheit geboten, das Personal des Revaler deutschen Theaters unter Führung des Direktors Hrn. Anton Galotzy in zwei Gastspielen kennen zu lernen. Am Sonntag geht das dreiaktige Lustspiel „Das Konzert" von Hermann Bahr in Szene — ein sehr humorvolles und dabei feines Lustspiel, das allenthalben sehr gefallen hat. — Anderen Schlages ist die am Montag aufzuführende Groteske „Gretchen" von G. Davis und L. Lipschütz, deren mehr als pikante Würze jedenfalls nicht auf den Besuch von jungen Damen berechnet ist.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. (14) Jan. Das Handelsministerium beschloß, auf den Inseln Runö und Kühno, sowie in Peterskapelle und Neubad die Hafenverhältnisse zu erforschen.

Zum Gehilfen des Vorsitzenden der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes wurde Generaladjutant Baron Meyendorff ernannt.

Die Teilnehmer am Architekten-Kongreß trafen heute in Pawlowsk im Palais des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ein und sahen sich die historischen Sehenswürdigkeiten des Palais an. Der Großfürst gab selbst Erläuterungen dazu.

Zarskoje Sselo, 27. (14.) Jan. Heute als am Tage des Geburtsfestes des Kaisers Wilhelm fand ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem die Mitglieder der deutschen Botschaft in Petersburg geladen waren. Se. Maj. der Kaiser Nikolai toastete auf das Wohl des deutschen Kaisers. Das Hoforchester exekutierte die deutsche Nationalhymne.

Odessa, 14. Jan. Die Stadtverwaltung setzte eine besondere Kommission nieder zur Untersuchung der Ursache der Masseninfektion der im Stadthospital behandelten kleinen Mädchen mit Gonorrhoe.

Das Börsen-Komitee erließ ein Preisausschreiben für die beste Abhandlung über das Thema „Der Freihafen in Odessa, seine Bedeutung und Einrichtung". Der 1. Preis beträgt 3000 Rbl., der 2. Preis 150 Rbl. Der Endtermin der Einreichung ist der 1. Januar 1912.

Batum, 14. Jan. Infolge nie dagewesener Schneeverwehungen stürzen sogar Wohnhäuser ein. Es sind Menschen umgekommen. Die Verbindung mit dem Gebiet ist unterbrochen.

Charbin, 27. (14.) Jan. Nach dem gestrigen Pest-Bulletin wurden 9 Pestleichen aufgelesen. Gestorben sind neu 33 Menschen, darunter der Student Belsajew, die Aerztin Lebedewa und der Sanitär Wesselow. Der Sanität Schemet ist an der Pest erkrankt.

Helsingfors, 27. (14) Jan. Das Rathaus-Gericht in Lachta verurteilte die „Lachtin Sanomat" wegen Beleidigung der russischen Armee zu einer Pön von 50 Mk.

Berlin, 27. (14.) Jan. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers wurde der Klempnermeister Plate zum lebenslänglichen Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannt. Es ist dies der erste Fall der Aufnahme eines Vertreters des Handwerkerstandes in das Herrenhaus.

Wien, 27. (14.) Jan. Die Parteien der Regierungsmehrheit geben anläßlich der wachsenden Forderungen des Militär- und Marine-Ressorts, die schwer auf der Bevölkerung lasten, ihren Befürchtungen Ausdruck. In diesem Sinne äußerten sich der deutsche nationale Verband, der polnische Klub und die Christlich Sozialen.

Der vereinigte Tschechische Klub wählte Dr. Kramarcz zu seinem Vizepräsidenten.

Ofenpest, 27. (14.) Jan. In der Marinekommission der ungarischen Delegation teilte der Marineminister Montecuccoli mit, die österreichisch-ungarische Flotte werde 1915 bei Verwirklichung des Flottenbau Programmes aus 18 Linienschiffen, 9 Kreuzern, 18 großen und 48 kleinen Torpedofahrzeugen sowie 12 Küstenfahrzeugen bestehen.

Paris, 27. (14) Jan. Die Kammer lehnte den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes, durch das die Diäten der Deputierten auf 15 000 Frcs. festgesetzt werden, ab. Der Ministerpräsident bat, im Interesse der Würde der Kammer und des Landes, den Antrag abzulehnen.

Paris, 28. (15.) Jan. Die Kammer prüfte die Interpellation in Sachen der allgemeinen Arbeitsbörse. Briand stellte die Vertrauensfrage. Mit 398 gegen 73 Stimmen wurde die Formel des Radikalen Grodillet angenommen, die die Regierungsdeklaration billigt und die feste Ueberzeugung ausspricht, daß sie die Entwicklung der Freiheiten der Syndikate und professionellen Organisationen sicherstellen würde.

Barcelona, 27. (14.) Jan. Vor dem Volkshause explodierte eine mit Pulver gefüllte Blechbüchse. Niemand ist verletzt worden.

Belgrad, 27. (14.) Jan. Das Zollamt beschlagnahmte 400 000 Pistons von Militärgewehren alten Systems, die in Seifenkisten verpackt waren. Die Sendung war nach Marokko bestimmt.

Alexandria, 27. (14.) Jan. Die Baumwoll-Niederlage ist niedergebrannt. Die Verluste betragen 100 000 Lstr. (ca. 1 Mill. Rbl.).

Teheran, 28. (15.) Jan. Seit 2 Wochen fällt viel Schnee. Der Bahnverkehr ist ungemein erschwert. Ungewöhnliche Kälte schafft viel Not.

Remis, 27. (14.) Jan. Die Einkünfte der Pezzer sind infolge der Besitznahme eines großen Teils der Provinz durch die Türken dermaßen zurückgegangen, daß im Budget der örtlichen Verwaltung ein bedeutendes Defizit entstanden ist. Die Mukhahs, Zivil- und Militärchargen, die 8 Monate keine Gehälter ausgezahlt erhalten haben, halten sich in Best auf der Telegraphenstation auf und fordern die sofortige Erfüllung ihrer Forderungen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 16. Jan.: um ½10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Gottesdienst. — Keine Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Röm. 14, 7—9.

Prediger: Missionar R. Hoffmann

Um 6 Uhr innere Missionsstunde. Bericht über die Tätigkeit des Bruderhauses in Reval.

Prediger: Pastor F. Rechtlich, Leiter des Bruderhauses.

Kollekte für das Bruderhaus.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 9. Januar 4 Rbl. 28 Kop.; für das Defizit der Leipziger Mission 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 18 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 16. Jan.: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.

Prediger: Pastor F. Rechtlich, Rektor des Bruderhauses in Reval.

Kollekte für das Bruderhaus des St. Johannes-Vereins in Reval.

Um ½1 Uhr Kinderpredigt.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 1. Sonntag nach Epiphanias 3 Rbl. 28 Kop., zu Holz 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 60 Kop; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 99 Kop.; für die Mission der Ertrag eines Büchschens 6 Rbl. 50 Kop.; für die Arbeit an den Magdalenen 2 Rbl.; für die Stadtmission 1 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 15 Rbl.; für den Stadtmissionar 15 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 16. Jan.: Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Der Fabrikbeamte Georg Horst mit Fräulein Ljubow v. Sivers; Dr. med. Wilhelm Schmelzer mit Fräulein Elfriede Zahlt.

St. Johannis-Gemeinde. Verstorben: Der Kaufmann und erbliche Ehrenbürger Eugen Ferdinand Arthur Brosse, 47 Jahre 10 Monate alt; der ehemalige Arrendator Georg Lipp, 76 Jahre 4 Monate alt; Witwe Marie Kreszewitzky, 66 Jahre 11 Monate alt; Witwe Theone Marie Julie Grünstamm, gebor. Lesta, 48 Jahre 4 Monate alt.

Todtenliste.

Alexander Guido Jankowski, † im 60. Jahre am 3. Jan. zu Arensburg.

Helene Petri, geb. Vorkampff-Laue, † am 13. Jan. zu Riga.

Mary Ahbel, † im 18. Jahre am 12. Jan. zu Riga.

Auguste Weller, geb. Polletin, † im 86. Jahre am 14. Jan. zu Riga.

Elisabeth Küßner, geb. Eylandt, † im 84. Jahre am 13. Jan. zu Reval.

Provisor Robert Bergfeldt, † im 68. Jahre am 11. Jan. zu Hapsal.

Dr. Wilhelm v. Specht, † im 47. Jahre am 13. Jan. zu Werro.

Ehem. Klassendame des Nikolai-Waiseninsti-

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	762 8	761.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—8 0	—9 6	—6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W8	W4
Bewölkung (Zehatel)	4	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts —11.0
2. Niederschläge 0.8

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: es wird kälter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Jan. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72
Berlin	„ 100 Rmk.	46,24
Paris	„ 100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	475—79
„ „ (1866)	881/2—851/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—40
4½ St. Peterssb. Stadt-Oblig.	92¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¼—92
% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1475
„ „ Versich.-Ges. Rossija	538—43
„ „ Russ. Transport-Ges.	88
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	91—92½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1090—95
„ „ Russ. Bank	433¾
„ „ Internat. Hand.-Bank	540
„ „ Diskonto-Bank	537
„ „ Privat-Handels-Bank	241
„ „ Brjansker Schienenfabrik	148½
„ „ Ges. der Matzow-Werke	606
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	145¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	416—18

Tendenz: Anlagepapiere matt, Aktien fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Jeder Leser dieser Zeitung

welcher P. Semerak's Knet- u. Vibrations-Massage-Apparat, deren vielseitige Anwendbarkeit und Wirkungen kennen lernen will, erhält gern gratis und franko die neueste Broschüre nebst vielen hunderten von Anerkennungen zugestellt, ohne mir dadurch irgendwie verpflichtet zu sein.

Bei gestörter Blutzirkulation, zur Erfrischung und Erquickung des Körpers, zur Pflege und Festigung der Gesundheit, zur Kräftigung der Muskulatur, zur Erlangung schöner Körperformen werden diese Apparate mit Vorteil angewendet. **Als Vorbeugungsmittel vor: Rheumatismus, Ischias, Gicht, Kreuz- und Rückenschmerzen, Korpulenz, Nervenleiden, Verstopfung, Asthma, Blutandrang, kalten Füßen und Händen, Kopfschmerzen, Erkältungen u. s. w.** befinden sich meine Erzeugnisse zu Tausenden im Gebrauch und erfreuen sich größter Beliebtheit, wie es aus fortgesetzt aus allen Kreisen eingehenden Anerkennungen klar und deutlich hervorgeht. Der Preis der Apparate ist bei Verwendung nur besten Materials und bei dauerhafter Konstruktion so niedrig, daß die Anschaffungskosten (einmalige!) von einem Jeden leicht erschwungen werden können.

Schreiben Sie an: P. Semerak, Niederlößnitz bei Dresden, Zillerstraße Nr. 11.

Einige der neuesten Zuschriften:

Persönlich von d. wohltuenden Wirkung überzeugt.
Nachdem ich mich persönlich von der wohltuenden Wirkung Ihres Vibrations-Massage-Apparates überzeugte, meinen Freunden und Leidensgenossen, wie Herrn General von F., Herrn Rentier Robert E., meinem Bruder in Graz und anderen mehr diese einfache Heilmaschine dringend empfahl und die von Ihnen bezogene in Verwendung ist, macht es mir ein Vergnügen, den Dank und Anerkennung obiger Ihnen mit Nachstehendem sofort zu übermitteln.
Dresden-Blasewitz.
Felix Sch., dramat. Künstler.

Ein treuer Begleiter in meinem 80 Jahr alten Dasein!
Ich bin bereits sechs Jahre im Besitz eines von Ihnen bezogenen Körper-Massage-Apparates, ich benutze denselben fast täglich, er ist mir geradezu unentbehrlich; ich betrachte den Apparat als treuen Begleiter in meinem achzig Jahre alten Dasein, der wesentlich dazu beigetragen hat, mir mein Leben zu verlängern. Die erste Arbeit des Morgens vor dem Aufstehen beginnt mit einer gründlicher Massage der hauptsächlichsten Körperteile, die vorzüglich bekommt, denn sie wirkt in jeder Beziehung kräftigend und beseitigt eine nach dem Schlaf noch zurückgebliebene Müdigkeit. Ich spreche Ihnen, sehr geehrter Herr Semerak, demgegenüber meinen herzlichsten Dank aus mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Ihre wahrhaft geniale Erfindung Ihrer Apparate noch ungezählten Tausenden zum Segen gereichen möge.
Sagan (Schlesien). Arnold, Privatier.

Durch den Apparat recht zufriedengestellt.
Beeile mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß mich Ihr Vibrations-Massage-Apparat recht zufrieden gestellt hat. Ich wende Ihren Apparat heute noch täglich gegen Ischias u. Rheuma an. Wenn ich auch noch nicht dauernd und gänzlich von Schmerzen befreit bin, so liegt dies weniger an Ihrem trefflichen Apparat, als an meiner anstrengenden, aufreibenden Berufstätigkeit, in welcher ich mir nur sehr wenig Ruhe gönnen kann. Ich glaube aber, Ihnen die Versicherung geben zu können, daß ich ohne täglichen Gebrauch Ihres Apparates außerstande gewesen wäre, solche körperliche Anstrengungen, wie sie mein Dienst mit sich bringt, dauernd auszuhalten. Ich benutze den Apparat täglich morgens, gleich nach dem Aufstehen, massiere Ober- und Unterschenkel und empfinde nach Gebrauch immer großes Wohlbehagen, so daß ich mit den bisher erziehlten Resultaten recht zufrieden bin und den Apparat in Freundes- und Bekanntenkreisen warm empfehle.
Berlin. H.. Königl. Polizeileutnant.

Sehr gute Erfolge bei rheumatischen Beschwerden.
Teile ergebenst mit, daß ich den Knet- und Massage-Apparat bei rheumatischen Beschwerden benutzt und sehr gute Erfolge erzielt habe.
Charlottenburg. K., Lazarett-Oberinspektor a. D.

Sehr zufrieden bei Rückenschmerz und Mattigkeit in den Beinen.
Bin mit ihrem Knet- u. Vibrations-Massage-Apparat sehr zufrieden. Ich benutze den Apparat gegen Rückenschmerzen und gegen Mattigkeit in den Beinen.
Adlershof. Frau Jänchen.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **20. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Einstudierungen von **Tanzaufführungen** aller Art. **Salon-Novitäten: „Major", „Bilboqué", „Tyrolienne" „Toréador"** etc. **Privat Tanzstunden** täglich.
Petersburg. Str. 59. **Carl Helmer.**

Wiederbeginn meines
Kindergartens
Dienstag, den 18. Januar um 10 Uhr.
Neuanmeldungen nimmt vom 17. ab täglich zwischen ½1—1 Uhr entgegen
Dorothea Schlüter
Sternstrasse 5.

Meine französischen Stunden
beginnen am 20. Jan. Sprechst. von 1—3 Uhr mitt.
A. Martens
Kl. Sternstr. 41.

Den **15.** Januar Beginn meiner
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
Jakob-Str. 28, Sprechst. v. 3—4.
M. Schaffé.

Englischen
Sprachunterricht
erteilt
Alma v. Radecki
Ritterstr. Nr. 17 II.
Sprechst. werktägl. v. 12—1.

Meine englischen Stunden
beginnen am 17. Januar
Hedwig Walter.
Sprechst. 3—4. Breitstr. 8.

Stud. d. Univ. erteilt
Nachhilfestunden
in allen Schulfächern — Malzmühlenstr. № 12, von 11—12 und 5—6.

Privat- u. Nachhilfestunden
M. Hildebrand
dipl. Lehrerin.
Wallgraben 16, 1 Tr. Sprechst. 1—½3.

Stunden in Öl-, Aquarell- und Porzellanmalerei
werden erteilt — **Teich-Str. 25, Qu. 2,** oben.
Sprechstunde von 10—12 u. 3—5.

Meine Handarbeitsstunden
beginnen den 17. Januar **A. Ustal.**
Alexander-Str. Nr. 2 in Firma Kuhlmann.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 18. Jan. Sprechst. 2—4 Uhr.
Bertha Kapp
Teichstr. Nr. 13, Qu. 2.

Meine Privatstunden im
Malen und Zeichnen
beginnen d. 18. Januar
Sophie v. Koskull
Sprechst. v. 3—4. Teichstr. 31.

Meine
Musikstunden
Gesang, (Vortrag), Klavier u. Ensemble beginnen am 17. Jan. Sprechstunden tägl. von 2½—3½ Uhr.
Frau Johannes Baise
Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Beginne meine
Kochkurse
d. 20. Jan. Bei genügender Beteiligung wird mein Backkursus den 26. Jan. eröffnet. Anmeldungen tägl. v. 11—1 u. 4—6. **Signe Donner.**
Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Unser Koch- und Haushaltungskursus
beginnt in deutscher Sprache den 22. Jan., in estnischer Sprache d. 21. Jan.
A. Hoffmann
A. Frobeen.
Johannis-Str. 13, Sprechst. v. 3—4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Januar
Hermann von Andreae
Magazinstr. 12, I.
Sprechst. v. 6—7 Uhr.

Nehme meinen
Klavierunterricht
wieder auf. Beginn am 17. Jan.
Frau A. Brosse
Rigasche Str. 117, Qu. 2. Eingang durch die kl. Pforte.
Sprechst. v. 1—2 u. 6—7 Uhr.

Meine Klavierstuuden
beginnen am 17. Jan. Sprechst. v. 1—3
Elly Huck
Petesburger Str. 111.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 17. Januar
Elisabeth Hennig
Pastoratstr. 4. Qu. 4. Sprechst. 3—4.

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, d. 17. Januar. Sprechst. von 2—4 Uhr. **Margot Reinwaldt**
Domberg, neben d. Alten Anatomie.

Mein Klavierunterricht
beginnt Sonnabend den 15. Januar. Sprechst. v. 1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 8.

Beginne meine
Klavierstunden
den 17. Jan. Daselbst Nachhilfestunden in allen Fächern. **Elly Anton**
Steinstr. 51. Zu spr. v. 3—¾4 Uhr.

Unterricht für
Violine
erteilt **Paul Köhler**
Scharrenstr. 8, Sprechst. v. 3—5.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
den 14 Januar.
Sprechstunde v. 3—5 Uhr.
Hans Hof, Teichstr. 25. II.

Студент-педагог гот. ко всяким экзам. с гарант. Плата от 7 руб в мѣс. Рижская ул. д. № 14, кв. 4. Отъ 11—1 и 4—7 ч.

Ein Student
sucht Anstellung als Hauslehrer in Dorpat od. in d. Umgegend; kann Zeugnisse vorweisen. Briefl. Adresse: Petersburger Str. 86, W. 5. Kostecki.

Опытный репетиторъ
студентъ У-та ищетъ уроковъ или мѣста домашняго учителя; согласенъ въ отъѣздъ. Предложенія адресовать въ эксп. этой газеты подъ лит. А. Г. М.

Landarzt
Für den Luggenhusenschen „Aerzte-Verband" wird ein **Landarzt gesucht.** Reflektanten auf genanntes Doktorat werden gebeten, sich an folgende Adresse zu wenden: Baltische Bahn, Station Ilsenhof, an O. von Gruenewaldt, Haathof.

Ein intelligenter Landwirt in mittleren Jahren, verheiratet, **sucht eine Stelle** als
Verwalter
auf einem Gute. 15-jährige Praxis, gute Empfehlungen — Rigasche Str. 23, Qu. 3.

Zum sofortigen Dienstantritt ein gut empfohlener
Wirtschaftsgehilfe
gesucht. Nicht passende Angebote bleiben unbeantwortet. Die Gutsverwaltung Aya.

Lehrer oder Lehrerin für
Schwedisch gesucht.
Adr. an d. Exp. d. Bl. sub „Nr. 103".

Apothekergehilfe
älterer, vorzüglich der lettischen Sprache mächtig, zu sofortigem Antritt **gesucht.** Adr.: Э. Вальтеръ, аптека, Псковъ.

Einen
Gehilfen
jüngere tüchtige Kraft, sucht
Theod. Lange
Buch- u. Schreibwarenhandl.
Arensburg.

Verwalter
32 Jahre alt, mit längerer Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig, vertraut mit der Acker- u. Viehwirtschaft, sowie der Brennerei- u. dopp. landw. Buchführung, **sucht** zu St. Georgi 1911 eine **Stelle** als Verwalter. Gute Atteste stehen zur Verfügung, auch persönliche Empfehlungen. Adr.: Dorpat, Mühlenstr. 16, Haus v. Schroeder.

Suche zu St. Georgi 1911 e. tüchtigen, energischen, in der Brennereiverwaltung erfahrenen
Verwalter
aus den besseren Ständen. Offerten zu richten an W. v. Gruenewaldt-Koik, per Weißenstein.

Wirtschaftsgehilfe
sucht zu Georgi 1911 entsprechende Stellung. Adr.: Ayakar, per Bockenhof, Livland. An d. Wirtschaftsgehilfen.

Jüngerer
Buchhandlungsgehilfe
wünscht sich baldmöglichst zu verändern. Adr.: Herbert Dyrkstr, Arensburg (Oesel).

Ein
Uhrmachergehilfe
wird gewünscht. E. Böhm, Uhrenhandlung, Pernau.

Молод. дѣв. жел. получить мѣсто приход.
Бонны
или д. нач. занят. — Ямская ул. 38.

Eine firme
Buchhalterin
der drei Landessprachen mächtig, wird sofort nach auswärts **gesucht.** Anm. Sonntag d. 16. Januar von 12.—4 Uhr nachm. — Altstr. 7, Qu. 2.

Gesucht eine
Kassiererin
mit Buchführung. Off. sub „B. L." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verkäuferin
der 3 Ortssprachen mächtig, (wünschenswert eine kleine Kaution), findet sofort Anstellung in der Bäckerei u. Konditorei A. Leppik u. Ko., Alexanderstr. 6.

Verkäuferin
gesucht. Offerten sub „G. K." empfängt die Exp. dieses Blattes.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
oder **Kassiererin** — Rosenstraße 33, F. Pikas.

Портниха
пріѣзжая, полька, отлично знающая свое дѣло, принимаетъ работы, согласна приходить на домъ, въ отъѣздъ въ имѣніе; шьетъ дамскіе наряды, бѣлье, одѣяла, мѣтитъ столовое и постельное бѣлье и проч. — Александровская ул. 32, кв. 3.

Eine Wirtin
mit gut. Zeugnissen sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 34, Qu. 2, zu spr. v. 12—2.

Gesucht ein deutsch- oder russischsprechendes
Mädchen
zum Alleindienen — Peplerstr. 21, Qu. 1.

Eine gut attestierte
Köchin
wird gesucht — Gartenstr. 45, II. Stock.

Zahnarzt M. Gauer
Empfang täglich von 10—5, Sonntags von 11—3 — Jakob-Str. 6, Qu. 4.

Ищу репетитора
изъ 7-го или 8-го кл. мѣстн. гимназ. знающій хорошо по лат., греч. и французск. языкамъ. — Узнать по Гольмской № 1, кв. 1.

Studentin d. Universität
(jur.) erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik u. Russisch (Aufsatz, Stil, Grammatik u. Literatur — Postlagernd P. Z.

Erfahrene Lehrerin
mit langjähr. Praxis erteilt in Gymnasialfächern Stunden. Spez. Russisch, Französisch (Meth. Berlitz) v. 11—1 u. 4—7 Uhr — Techelferstr. 36, Qu. 2.

2—3 Förster
können sich melden — am Besten in der Woche vom 17.—23. Januar — beim Oberförster W. Meyer, Dorpat, Sternstr. Nr. 27. — Antritt: St. Georg, 1911.

Wirtschafterin
gesucht zu alleinstehendem Herrn. Dieselbe soll gut bürgerliche Küche verstehen, deutsch sprechen, sauber und sparsam wirtschaften können. Gefl. Off. mit Angabe des Alters unter „Wirtschafterin" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule in der Schloß-Str. 26.

Gesucht nach Kiew ein deutsch- oder russisch-sprechendes fixes
Stubenmädchen.
Zu erfragen — Jakobstr. 20. Zwischen 2—3 u. 5—6 Uhr.

Für ein junges estnisch- und deutschsprechendes **Mädchen**
wird eine Stelle gesucht. Auskünfte erteilt Frau Dr. Kengsep, Jakobstr. 6. Von 2—3 Uhr.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen in eine kleine Familie — Kleine Sternstr. 35, **A. Kull.**

Ein Kindermädchen
welches zu nähen versteht sucht, eine Stelle — Kartoffelstr. 12, oben.

Geübte Dienstmagd
gesucht — Marktstr. 2, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 41, Q. 1.

Gesucht eine russisch-sprechende
Köchin
Sternstr. 44, Qu. 1. **Prof. Grunsky.**

Aufwärterin
deutschsprechend, wird für einige Stunden gesucht — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Schwerhörigen
erteilt Unterricht im Ablesen von d. Lippen. **E. Hohelsel**
Karlowastr. Nr. 11.

Übersetzungen
(deutsch, russisch, französisch, event. schwedisch) sowie and. schriftl. Arbeiten werden ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 71, Quart. 15.

Passanten finden Aufnahme
— Küterstr. 8b, Qu. 5.

Eine Familienwohnung
im Zentrum der Stadt zum April **gesucht** (oder auch später). Off. in d. Exp d. Bl. unter „Familienwohnung" erbeten.

Breit-Str. 18 sind kleinere und grössere
Wohnungen
zu vermieten. Näheres — Jakob-Str. 20. in der unteren Etage.

Gut möblierte
Zimmer
zu vermieten — Fabrikstr. 3, Haus Maijn, 2 Treppen.

Während des Jahrmarktes
werden folgende Waren zu billigen Jahrmarktspreisen verkauft:
Oberhemden (bunte) von 1 Rbl. an, Herren-Kragen v. 15 K. an, Tragbänder v. 20 Kop an, Krawatten v. 10 K. an, Glaçé-Handschuhe (Partie) v. 40 K. an, Trikot-Handschuhe (gef.) v. 25 K. an, Socken von 15 K. an, Strümpfe v. 20 K. an, Taschentücher v. 60 K. pr. Dtzd. an, Chachenez weiss. u. bunte, 25 K an, Baschliks v. 40 K. an, Gürtel v. 20 K. an, Jacken von 85 K. an, (warme), Hosen v. 90 K. an (warme).
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

1 Kostüm für 2 Rbl.
2 Kostüme für 4 Rbl. Novität in d. Herrenstoffen ist „Trikot-Kolumb". Bei e. so billig. Preise wie 2 R. (beste Sorte 2 R. 50 K. für einen Abschn. v. 4½ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts von d. Stoffen zu 2—3 R. Ar. und besitzt alle Eigenschaften d. Letzteren: ist äußerst dauerhaft, praktisch. Farben: schwarz, d. blau, brau, oliv. Versandt werden 2 solche Abschnitte für 4 R. (beste Sorte für 5 R.) u. Porto 70 Kop. pr. Post unter Nachnahme ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Abschnitt. trägt d. Fabrik d. Portokosten. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genommt. Bestell. zu richt.: г. Лодзь, л. въ фаб. шерст. издѣлій Зигмунта Розенталя.

Eucalyptus - Menthol-BONBONS.
Preis 25 Kop.
Droguerie W. Zeitler.



Eine Dame hätte gern etwas Anleitung im **Gesang.**
Off. unter M. Nr. 100 in d. Exp. d. Bl.

Frisches Grobbrot
auch Weiß- u. Feinbrot zu haben in der Karlowa-Str. 9.

Mittag
in d. Nähe d. Küterstr. gesucht. Off. s. XVI a. d. Exp. erb.

Ein hübscher Wasch, ein Positiv,
verschiedene Möbel und gebrauchte Pferdegeschirre **billig zu verkaufen** — Scharrenstraße 7.

2 gut möbl. Zimmer
zusammen oder einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3.

Zwei zusammenhängende
schön möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Sternstr. 71, Qu. 4, in der Nähe der Curonia.

Ein helles möbl. Zimmer
zu vermieten — Kleine Sternstr. Nr. 35, Qu. 4.

Quappenstr. 20, Qu. 4
Absteigequartier
zu haben. Daselbst ist auch **Hauslein** zu Leutelaken zu haben.

Wanemuine.
Jeden Tag von 10—12
warmes Frühstück
und v. ½2—¼5 **gutes Mittagessen** zu mässigen Preisen.
Um Besuch bittet ergebenst
Okonom **J. KARRO.**

РАДОСТНАЯ ВѢСТЬ!
Пьянство излѣчимо БЕЗПЛАТНО.
Не прошу ни денегъ, ни марокъ. Я достигъ блестящихъ результатовъ и хочу дать возможность каждому воспользоваться имя. Пьянство губитъ человѣка, разрушая тѣло и духъ, а потому не медлите, напишите мнѣ сегодня-же и Вы получите отъ меня всѣ нужныя указанія безплатно. Мой адресъ: Карлъ Ласлей. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан., 12 Отд. **50.**

Учено-Литературное Общество.
Въ понедѣльникъ, 17 января, въ 7½ час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ **Н.К. Грунскій** сдѣлаетъ докладъ: «Значеніе А. А. Потебни въ разработкѣ русскаго синтаксиса».

Montag, den 31. Januar
im Saale der Bürgermusse
Einmaliges Gastspiel
von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland
zum Besten
der Dorp. O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland.
Johann Uexküll v. Riesenberg
Tragödie in 5 Aufzügen von **K. Stavenhagen.**
Anfang 8½ Uhr.
Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K. 1 R. 10 K. und zu 75 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

ВАНЕМУЙНЕ.
Въ субботу, 15 января 1911 г.
состоится одна только гастроль
СПБ. Труппы Реперт. Литейнаго театра
даны будетъ боевыя пьесы! Гвоздь сезона! Выдержала уже 90 рядовыхъ представленій! При полныхъ сборахъ.
Шаржъ на солдатскій спектакль въ Нскомъ полку.
Большой успѣхъ! Большой успѣхъ.
Графиня Эльвира.
(Великосвѣтская драма)
въ 2 картинахъ, сочиненіе Е. А. МИРОВИЧА (Дунаева).
Постановка и mise en scène гл. реж. С. А. Пальма. — Исключительная собственность Ст. Петербургскаго Литейнаго театра.
Король воровъ.
Интересная пьеса въ 1 дѣйств перев. Н. А. З.
Мужъ пуританки.
Пьеса въ 1 дѣйствіи, Г. А. Де-Каннэ. Порядокъ спектаклей: 1) Мужъ пуританки, 2) Король воровъ, 3) Графиня Эльвира.
Начало 8½ час. веч.
Въ книжномъ магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, можно получить безплатно брошюры съ портретами о пьесѣ „Графиня Эльвира".
Цѣны мѣстамъ отъ 2.75 до 50 коп. Билеты можно получать въ магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 12 ч. дня весь день.
Администраторъ Литейнаго театра Л. А. Леонтьевъ.

Eine Kellerwohnung
bestehend aus 2 Zimmern, **zu vermieten** — Sternstr. 32a.

Im Saale der „Bürgermusse".
Gastspiel
des
Deutschen Theaters
in Reval.
Sonntag, d. 16. Januar c
Das Konzert
Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.
Montag, d. 17. Januar c.
Gretchen
Groteske in 3 Akten von G. Davis und L. Lipschütz.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 16. Januar c. präzise 7 Uhr abds.
Versammlung.
(Cand. Chr. von Strizky: **Keuschheit u. Charakter**
Gäste, nur Herren sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.
Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.
Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.
Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.

H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau
Montag, den 17. Januar c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Revisionsberichte.
2. Wahlen.
3. Herr Dr. E. Graubner: „Ueber Meisenschutz".
4. Mitteilungen des Vorstandes.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung
Kataloge
für „1911“
umsonst und portofrei.

Inserate
werden schnell, hübsch u. billig nur durch d. Annoncenexped. St. Peterburg, Gorochowaja 28, Э. М. Гейслеръ gedruckt. Annoncenannahme für alle grössere Zeitungen Russlands. **Jahresinserenten günstige Bedingungen.**



Ein eiserner
Geldschrank
ist billig zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe“-Riga.

Erhielt und empfehle
Weissen
Naphtha
für **Motore**
J. Reswow.
Kaufhof 31.

Trockenes
Birkenholz
(ungeflösstes)
ist billig zu haben
Salz-Strasse Nr. 8.

Trockenes
Birkenholz
zu verk. — Garten-Str. 65, im Hof.

Birken- u. Ellernholz
I. Sorte, gut gestapelt, billig zu haben — Salz-Str. 24.

Gebrauchte
Fuchsrotunde
zu verkaufen — Rigasche Str. 65, Handlung **Tamm.**

Cognac Meukow
wird an Bord S. M. J. **Hohenzollern** und an vielen **fürstlichen Höfen** geführt.
Im **Special-Verkauf bei**
„Tivoli“
Weinhandlung
Johannis-Strasse Nr. 16, hinter dem Rathause.



1 Anzug für 2 Rbl.
2 Anzüge für 4 Rbl. Novität in den Herrenstoffen ist „Cheviot-Olymp“. Bei derartig billigem Preise, wie 2 R. für e. Abschn. v. 4¼ Ar. zu einem vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. pr. Arsch., d. h. besitzt alle Eigenschaften der Letzteren, u. zwar ist er höchst dauerhaft, praktisch u. v. elег. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werd. 2 solche Abschnitte f. 4 R. (Porto 70 K.) pr. Post unter Nachn. ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Absch. trägt d. Fabrik die Portokosten. Ohne Risiko, volle Garant., falls nicht gefällt — wird zurück genommen. Bestell. zu richt.: г. Лодзь и. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

15 000 Rbl.
werden auf eine erste Obligation **gesucht.** Off. sub „№ 15 000“ an die Exp. dieses Bl.

Ein rentables, gut eingeführtes
Elektrisches Theater
mit vollständiger, betriebsfähiger Einrichtung, in bester Lage der Stadt gelegen, steht umständehalber zum **Verkauf** oder kann **in Pacht** gegeben werden, event. mit dem Lokal zusammen. Gefl. Offerten zu richten an Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit, sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix“ nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: ул. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Neue Sendung
Uhren
in gediegener Austattung empfing u. offeriert zu **billigst** kalkuliert. Preisen
Th. Wedler
Uhrenhandlung und Werkstatt.
Dorpat, Rigasche Str. 2, Haus Friedrich.
Reparaturen werden sachgemäss u. preiswert ausgeführt.

Teile d. geehrten Kundschaft Dorpats u. d. Umgegend mit, dass ich die
Klempnerwerkstätte
meines verstorb. Mannes **S. Kramer** mit guten Arbeitskräften weiter führen u. für sol. Arbeit sorgen werde. Bitte mich u. d. Waisen mit Arbeit unterstützen zu wollen.
Markt-Str. 8. **F. Kramer.**

Gebrauchte
Buchbinderhobel,
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an J. Kruus, Allee-Strasse Nr. 35.

Wo könnte ein
ausländisches Pianino
auf Abzahl. gekauft werden u. wie hoch d. Anzahl.? Off. unter D. D. i. d. Ex. d. Bl.

Ein Pianino
zu vermieten — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Jul. Heinr. Zimmerman's
Harmonium
(mit 12 Registern) wird billig verkauft. Rappin, Alex. Kirotosk.

Grammophon-Automat
ist zu verkaufen — Holm-Str. 26, im dritten Stock.

Drei Häuser
an zwei Strassen mit Garten im oberen I. Stadtteil preiswert zu verkaufen. Auskunft — Botanische Str. 4. Eglon.

Umständehalber wird aus freier Hand eine gut einträgliche
Pferdepoststation
vergeben. Näheres: Breit-Strasse Nr. 7, bei Herrn Masik am 18, 19. u. 20. Jan.

Wenig gebrauchte englische
Pferdegeschirre
1 Kosakensattel, Kutschermütze und **Fellkragen** zu verkaufen — Petersburger Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Harzer Kanarienvögel
zu verkaufen — Neu-Str. 34, Q. 4, von 12—3 Uhr.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen
Ökonomischen Sozietät
werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 19. bis 21. Januar** (1—3. Februar) **1911** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Dienstag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.
(Im Lokale der Gesellschaft, Gr. Markt 6, II)
Jahresfeier des Stiftungstages.

Ansprache des Präsidenten.
Vortrag des Herrn stud. math. A. Assmuss: Über die Orientierung der mittelalterlichen Kirchen Dorpats.
Jahresbericht, verlesen vom Sekretär.

Mitglieder und Gäste ladet zur Teilnahme ein
der Vorstand.

Dr. P. Jurjans Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik in Riga.
Beginn des Unterrichts am 1. März. Kursusdauer 9 Mon. Näheres schriftlich und mündlich durch Dr. P. Jurjan, Riga, Albert-Strasse 2-a. Telephon 3739.

Sehr Kurze Zeit!
CHIROMANT
G. E. Jumick. Große Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.
Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.
Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Suche auf einem grösseren Gute eine
Verwalterstelle.
Georg Lelle
Sastama per Lõal, Estland.

Kaufe im Lande!
Du lebest im Lande und bist verpflichtet, zu unterstützen deine Kaufleute, deine Gewerbetreibenden und Arbeiter.
Kaufe im Lande!
Du bleibst im Lande, dein Geld bleibt im Lande, der Fremde bringt es fort.
Kaufe im Lande!
Vertraue den Einheimischen viel mehr als den Fremden; denn die Fremden trauen dir auch nicht.

Ritterstr. 14 **F. LEBEDEW.** bei der Post.
Während des Jahrmarktes.
Reichhaltiges Lager von Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche.
Baumwoll. Artikel der Fabrik Morosow u. Jaroslawer Handlein. Leinwand zu Hemden von 25 Kop., zu Laken von 40 Kop., zu Servietten und Handtüchern von 13 Kop. Ars, fertige Handtücher von 2.50 Kop. Dtzd., Madapolam von 4 Rbl. pro Stück, Jaroslawer Leinen-Taschentücher von 1.50 Kop. Dtzd, Hand-Servietten von 2.50 Kop. Dtzd, Decken von 2 Rbl, Tischtücher von 75 Kop. pro Stück.
Sämtliche Waren sind aus Jaroslaw und verkaufe ich unter den Fabrikspreisen, wovon sich durch persönlichen Besuch des Geschäftes zu überzeugen bitte.
F. Lebedew, Ritterstr. 14.

Persisches Magazin aus Tiflis.
M. A. Schichiew
Ritterstr. 8.
Seidene Stoffe zu Ballkleidern und Blusen, fertige Röcke aus Buchara-Seide, Halstücher verschiedenster Sorten, türkische, türkische u. bucharische Zeuge zu Morgenkleidern und Schlafröcken.
Reiche Auswahl: chinesischer Tschi-tschun-tscha verschiedener Sorten und Farben, verschiedener persischer u. kaukasischer Teppiche. Fell-Teppiche — kaukasischer Sachen.
Ritter-Strasse Nr. 8, — **M. A. Schichiew.**

„Bellevue“.
Erstklassiges Restaurant.
Russisch-französische Küche unter Aufsicht des Oberkoches J. Osoling.
In- und ausländische Weine bester Marke.
Mittags von 2—4 spielt die **Wiener Damen-Kapelle** und von 9—2 Uhr nachts während der Pausen
Auftritt der Tyroler in Nationalkostümen mit Gesang und Tanz.
Inhaber **Hueponen.**

Hôtel & Restaurant
„De Commerce“
Rigasche Strasse Nr. 39.
Die **Wiener Damenkapelle** spielt von **2—4 Uhr nachm. und von 9—2 Uhr nachts.**
Frühstück à 25 Kop. von ½ 11—1 Uhr.
Mittag à 35 Kop. von 1—4 Uhr **Abonnement** 10 R. mon.
Täglich Blinis

Markt-Anzeige.
Die billigste Kaufstelle für fertige Herren-, Damen- und Kinder-Kleider
nach der neuesten Mode und aus dauerhaften Stoffen bei
D. Kahn
Dorpat, Alexander-Str. 4.
Damen-Herbst- und Winter-Paletots, Damen-Plüsch- u. Krimer Paletots, Herren-Herbst- und Winter-Paletots, Herren-Anzüge und -Beinkleider, Knaben- und Mädchen-Paletots von 3—10 Jahren. Knaben-Anzüge von 3—10 Jahren, Damen-Sommer-Jacken und Paletots, Herren-Sommer-Paletots werden unter d. Einkaufspreise
ausverkauft
im Kleider-Magazin, Dorpat, Alex.-Str. 4. **D. Kahn.**

Equipagen-Federn
in allen Breiten und Längen
der bekannten Fabrik **M. Mochow & Co.**
sind stets auf Lager.
Alleinverkauf für Dorpat und Umgebung bei
P. Bokownew
Gr. Markt Nr. 12.

Metallfaden-Lampen
der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“
für alle Stromarten u. Kerzenstärken
Marienhofsche Str. Nr. 27-a u. 48. **Ing. W. Sander.**

Bunte Herren-Oberhemden
in allen Grössen aus zuverlässig waschechten Stoffen v. 175—450 K. pr. Stück
Englische Sommer-Westen
weiss und farbig
Cravattes, Hosenträger, Taschentücher
in grösster Auswahl, einzig billig in **der Filiale d. Rig. Wäschefabrik**
L. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.
Bestellungen nach Mas auf bunte Herren-Oberhemden werden in 4—5 Tagen ausgeführt.

3 Punkte zur Haarpflege!

I. Kopfmassage.
II. Sachgemässe Kopfwäsche.
III. Elektrische Warmlufttrocknung mit nachfolgend. Abkühlung.
Ch. Breuer
Coiffeur
in Firma
H. Griep.

Fersan-
Präparate
sind in frischer Sendung eingetroffen.
Engros Lager.
Droguerie W. Zeitler.

Alexanderstr. 12 ein
Budenlokal
und eine neu renovierte **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche u. s. w., ein separates **Zimmer** ohne Möbel sofort **zu vermieten.** Näher. zu erfahren bei S. Kaplan & Preß, Alexanderstr. 8/10.

Jahrmarkts-Ausverkauf!

Wollene	Wäsche	von 1.50	K. an.
	Tücher	„ 35	„ „
	Handschuhe	„ 25	„ „
	Kragenschoner	v. 1.20	„ „
	Strümpfe	„ 40	„ „
	Socken	„ 35	„ „
	Gamaschen	„ 1.10	„ „
	Figaros	„ 1.50	„ „
Pelzhandschuhe		„ 1.50	„ „
Tragbänder		„ 20	„ „
Plätthemden		„ 1.50	„ „
Kragen		„ 20	„ „
Shlipse		„ 15	„ „
Gummigürtel		„ 80	„ „
Auto-Shawls		„ 80	„ „
Brodierte Schürzen		„ 80	„ „
Handbeutel		„ 60	„ „

Heller.
Ritterstr. 1, Handlung 3.

Verkaufe
1 Felljacke (Karakul), Rotunden, Paletots, seidene u. wollene Kleider und Maskenkostüme. Pastoratstrasse 2, zwischen 10—4 nachm.
Fr. M. Tiks.

Zu verkaufen eine
Saalgarnitur in Plüsch
— Altstr. 15, Qu. 4.

Ein gutes Fahr- u. Reitpferd
zu kaufen gesucht. Off. u. „R.“ a. d. Exp. d. Ztg.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Sonntag, d. 16. Januar
Militär-Musik.
von 5—7 Uhr.

D. H.-V.
Musik
von der Stadtkapelle
Sonntag, d. 16. Januar e.
½9—½11 Uhr abends.
Mittwoch, d. 19. Januar e.
11—1 Uhr abends.
Eintritt frei. Eingeführte Gäste 20 Kop. Einführung.
Der Vorstand.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport“.
Sonntag, den 16. Januar
Militär-Musik
von 3—5 Uhr nachm.

Skating-Rink.
Sonntag, d. 16. Januar
Musik
von 12—2 Uhr nachm.
Entree für Inhaber von Schlittschuh-Billetten **frei.** Zuschauer zahlen **10** K.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 27. Januar 1911
Klavier-Abend
von
Wilhelm Backhaus.
Programm:
1. Chromatische Fantasie und Fuge — Bach.
2. Sonata quasi una Fantasia Cis-moll op. 27 № 2. — Beethoven.
   a) Adagio sostenuto.
   b) Allegretto.
   c) Presto agitato.
3. Variationen über ein Thema von Paganini op. 35. Zwei Hefte — Brahms.

Chopin.
1. Drei Etüden aus op. 10
   a) C-dur № 1.
   b) A-moll № 2.
   c) E-dur № 3.
2. Walzer Cis-moll op. 64 Nr. 2.
3. Walzer As-dur op. 42.
4. Nocturne C-moll op. 48 Nr. 1.
5. Zwei Präludien aus op. 28.
   a) in G-moll.
   b) in Es-dur.
6. Ballade As-dur op. 47.
7. Soirée de Vienne A-moll Nr. 6 — Schubert-Liszt.
8. Militärmarsch — Schubert-Tausig.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à **2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K.** und **50** K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Bürgermusse.
Sonntag, den 16. Januar c.
Preiskegel-schieben
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Anfang 8 Uhr nachm.
Die Direktion.

Freitag, den 14. Januar, um ½1 Uhr mittags verschied nach schwerer langer Krankheit unser liebes Söhnchen

Heinrich Woldemar Pallo

geb. den 30. Dez. 1910
gest. 14. Jan. 1911.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Januar, um 1 Uhr mitt. vom Trauerhause aus, Neue Kastanien-Allee 1, auf dem St. Marien-Kirchhof.

Die trauernden Eltern und Brüder.

Hotel London

Haus I. Ranges
ist
neu eröffnet.

Am 16. Januar übernehme ich das vollständig neu eingerichtete **Hotel LONDON.**

Für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem neuen Unternehmen zu teil werden zu lassen.

Zimmer mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. — Gute Küche. — Aufmerksame Bedienung. — Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. — Telephon-Verbindung. — Kommissionär am Bahnhof. — **Stallraum.**

Hochachtungsvoll
M. Kanne.

Kaukasisches Magazin
S. Elbeck & Co.
aus Tiflis
Dorpat, Ritter-Strasse Nr. 4.
Hauptniederlage in Riga, Scheunen-Strasse Nr. 12/14, eig. Haus.

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend anzuzeigen, dass wir zum diesjährigen Jahrmarkt alle Novitäten der Saison gebracht haben und offerieren dieselben laut folgender kurzer Preisangabe:

Engl. Velvet pro Arsch.	von	55 Kop.	Orenburger Tücher	von	90 Kop.
Pers. Taft	„	35 „	Gachenez	„	65 „
Seid. Lein	„	40 „	Kaukasische Shawls	„	95 „
Moiré antique	„	1.25 „	Schweizer Blusen	„	90 „
Chines. Tschi-tschun-tscha		65 „	Wollene Figaros	„	1.40 „
Popelin	„	1.15 „	Unterröcke	„	3.25 „
Luisin	„	65 „	Gobelins	„	1.50 „
Kanaus	„	65 „	Baschliks	„	85 „
Bursa	„	85 „	Türkische Tücher	„	95 „

Grösste Auswahl
algierischer Portièren v. 2.75 Kop., Tischtücher v. 2.40 Kop., Schlafröcke, Burka-Schuhwerk, woll. Umwürfe, kaukas. Teppiche, Kissen, Ausnahten. Reiche Auswahl von kaukas. Silber, eine Menge Novitäten.

Im Interesse der geehrten Kundschaft bitten wir, bevor man anderweitig kauft, erst zu uns zu kommen und sich von der Billigkeit der Waren zu überzeugen.

Hochachtungsvoll
S. Elbeck & Co.

Kaufe
gebr. Kleider, Schuhwerk, Felle und Wohnungs-Einrichtungen — Neumarkt-Str. Nr. 24, früher Magazin Näd.

Grösste Auswahl
von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.

Rigasche
Korsets und Wäsche
Pariser Façon.
Stand am Grossen Markt bei **Kauffeldt**

Korsets, Büstenhalter u. Leibbinden, verschiedene **Herren- u. Damenwäsche, Blusen** in Seide u. Batist, **englische Blusen, Matinées, Nachtjacken, Unterröcke** in Alpaka u. Tricots, **Tricotwäsche, Oberröcke, Kindergarderoben u. Paletots** für Knaben u. Mädchen u. sämtliche **gestrickte Waren u. s. w.**

Die seit 72 Jahren bestehende
Kachel- u. Tonwaren-Fabrik von H. Sturm
in (Dorpat bestehend aus steinernem Fabriksgebäude mit Einrichtung und Nebengebäuden) zwei Wohnhäuser, Gärten und Bauplatz, sind wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand

zu verkaufen.

Weißwaren nur in Ia Qualität
während des Jahrmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Tischzeuge, Tischdecken, Kaffeegedecke weiß und farbig, Tisch- und Dessert-Servietten, Tischgedecke, Handtücher, Tellertücher, Staub-Wischtücher, Kreas zu Küchentüchern

Piqué-Decken weiss und farbig, in- und ausländische.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Strohsäcke.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Spezieller Salon-Kinematograph „Ideal"
Sonnabend, den 15., Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Januar 1911
Grandiose Eröffnungs-Vorstellungen
mit den neuesten Projektionsapparaten
in den **neurenovierten** und **elegant** eingerichteten Räumen des
Hotel „Bellevue"
Eingang von der Uferstrasse.

Brillant. erstklass. Programm.
Preise von 10—50 Kop. — **Orchestermusik.**
Anfang am Sonnabend den 15. Januar, um 6 Uhr, an den übrigen Tagen um 4 Uhr Sonntags um 12 Uhr mitt.

Damen- Jacken, Blusen, Figaros, Kragen, Röcke, Hosen, Gamaschen.
Kinder- Jacken, Mäntel, Röcke, Kappen, Strümpfe.

Rigaer Strick-Anstalt
B. Fain — Weberstr. Nr. 6
Stand — am Grossen Markt Nr. 8.

Golf-Jacken in allen Farben
Baby-Ausstattung
Sportartikel
für Herren, Damen und Kinder.

Herren- Jacketts, Westen, Hemde, Hosen, Kniewärmer, Tricotwäsche in Wolle u. Baumwolle Socken.

Wegen Aufgabe des Artikels werden **geräumt** zu äusserst billigen Preisen: Röcke, in Satin, Alpakka, Batist, Lein u. Tuch, Batistblusen in allen Farben.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
In Dorpat zu haben bei W. Daugull und in allen grösseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von ½, ¼, ⅛, ⅛ Kg.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf von: **aus- u. inländischen Stoffen** zu Herren-Paletots und Anzügen, **Beinkleidern, Reithosen, Livreen, Schülerstoffen. Schneiderzutaten. Gebrauchte Fracks u. Röcke.**
Mässige Preise.

L. Dorfschmidt
Rigasche Str. 16.

Gleichzeitig ersuche meine geehrte bisherige Kundschaft, die noch ausstehenden Rechnungen möglichst bald berichtigen zu wollen.

Zyrardower Weißwaren

anerkannt bestes Fabrikat

offeriert

K. E. Tschernow

Telephon 126. — Kaufhof Nr. 5—8.

Seltene Gelegenheit!
Nur für die Zeit des Jahrmarktes ist die
Moskauer Pelzwaren-Handlung
hier eingetroffen. Stand:
Grosser Markt 9, im Lokale E. Retsch
und empfiehlt Pelzmützen, Kragen, Muffen, wie auch Seiden- und Sammetstoffe und grosse wollene Tücher zu noch nie dagewesenen Preisen. Jeder sollte jetzt die Gelegenheit benutzen.

---

7 Grosser Markt 7
Nur während des
Jahrmarktes
ist der Besuch des Grossen
Berliner Mode-Bazars
für eine jede Dame von grossem Vorteil und Interesse.
Neueste Mode-Artikel
zu besonders billigen Preisen.
Straussfedern, Tüllkleider und **Schweizer Spitzenstoffreste** in **Baumwolle, Seide** u. **Batist** in grosser Auswahl
7 Grosser Markt 7
Lokal des Herrn **Eichwaldt.**

Sämtliche Jaroslawer, Zyrardower etc.
Weisswaren
zu Fabrikspreisen
H. Schmidt
16 Grosser Markt 16, Lokal vorm. P. Popow.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit wöchentlich einer illustrierten Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 12 Rbl., halbjährlich 6 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 3 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12. Montag, den 17. (30.) Januar 1911

Soeben erschienen:

Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat.

Mit 26 Illustr., 1 Karte und 6 Uebersichtsbildern.

Dr. phil. Alex. Eisenschmidt.

Inland.

Vom Kurse der inneren Regierungspolitik.

Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat sich an eine Persönlichkeit, „die mit den Anschauungen der Regierung bekannt ist und deren Stellung ihrer Anschauung ein großes Gewicht beimessen läßt", gewandt, um über die brennenden Fragen der inneren Politik kompetenten Aufschluß zu erlangen. Sein Hinweis darauf, daß die Vertreter der Regierung lange nicht in der Reichsduma zur Sprache gekommen sind, sowie die ganzen Ausführungen geben dieser Deklarierung des Regierungsstandpunkts große Bedeutung und erregen berechtigtes Aufsehen in der Presse.

Der Vertreter der Regierung verteidigte, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Reichsduma. Die Angriffe beruhten auf Vorurteilen. Früher habe die Duma noch langsamer gearbeitet.

„Als das Wahlgesetz nach der Auflösung der zweiten Duma verändert wurde, und man fragte, wie die dritte Duma sein werde, wurde folgende Charakteristik gegeben: Die erste Duma war rot, die zweite bunt, die dritte wird grau sein. Wenn sie auch grau ist, so hat sie doch mit großer Aufmerksamkeit sich zu den nationalen Fragen (!) verhalten. Diese sind auch von der Duma durchgebracht worden, welche ihnen in ihrer Mehrheit entgegenkam."

Der Regierungsvertreter gibt aber einen großen Fehler der dritten Reichsduma zu: das ist das Fehlen eines festen Zentrums. Die führende Partei besitze nicht die erwünschte Geschlossenheit, welche ihr das notwendige Gewicht geben könnte. Ein kräftiges Zentrum in der vierten Duma würde die schnellere und erfolgreichere Durchbringung großer Projekte sichern. Jetzt freilich kreische die Maschine. Aber schon hätten sich die Ecken abgeschliffen und das Land lebe. Niemand hätte eine bessere Duma prophezeien können, als sie da ist.

Der Streik mit dem Reichsrat werde von einem Teil der Presse zu Agitationszwecken aufgebauscht.

„In Wirklichkeit ist hier nichts Schreckliches vorhanden. Viele Gesetzprojekte kommen in unbefriedigendem Zustande aus der Reichsduma. Die Linken verderben sie und andererseits hindern auch die Amendements der Gruppen, die gewöhnlich zu den äußersten rechten Flügeln gehören. So war es vom Anbeginn der dritten Duma mit dem Agrar- und dem Altgläubigenprojekt . . . Trotzdem werden natürlich alle großen Gesetzprojekte durchgehen und nicht einmal der ehebrecherische Block der Rechten und Linken, von dem man in letzter Zeit so viel zu sprechen begonnen hat, kann dies verhindern. Die Bestätigung meiner Anschauung sehen Sie in der Annahme der Agrarreform. Es gelang sie durchzubringen, obgleich viele Reichsratsmitglieder mit ihr nicht sympathisieren. Ebenso ging es mit dem Finnlandprojekt, das im Reichsrat gleichfalls auf großen Widerstand stieß, aber doch durchging, obgleich es einen geringeren Aufschwung nationalen Selbstbewußtseins erweckte (!), als man es hätte in diesen Mauern erwarten können."

Ueber die Frage des Gemeindegerichts, die neuerdings wieder in den Vordergrund getreten ist, gab der Vertreter der Regierung ausführlichen Aufschluß. Er begann damit, daß „das Oberhaus auch in dieser Frage wie in vielen anderen bemüht ist, das Mittelmaß zu finden (!)". Darauf entwarf er ein Bild von der Gerichtslosigkeit der Bauern auf dem flachen Lande „Die Landhauptleute seien nicht schlecht (!), sondern nur überlastet." Es müsse ein Einzelrichter mit größeren Kompetenzen vorhanden sein und das Gericht müsse entlastet werden. In der Reichsduma sei das Projekt des örtlichen Gerichts recht schnell durchgegangen, aber mit Amendements, die vom Standpunkt der Regierung unannehmbar wären. Die Reichsduma habe „Richter beinahe ohne Zensus" geschaffen. Das Gemeindegericht werde natürlich nicht in dem jetzigen Zustande belassen werden. „Doch war das ja auch schon der Reichsduma klar, daß es für kleinere Angelegenheiten als temporär wieder hergestellt werden wird," da augenblicklich noch nicht genügend Friedensrichter beschafft werden können.

„Im allgemeinen muß man mit der Gerichtsreform eilen . . . Solange das Gefühl der Gesetzlichkeit bei der Bevölkerung nicht vorhanden ist, besitzt auch die Administration wenig davon (!). Das kann nicht nach Befehl beschafft werden."

Die Gemeindereform wird vom Vertreter der Regierung für erwünscht erklärt.

Die Gouvernements- und die Kreis-Reform sind nicht aufgehalten. Sie werden durchgehen, doch können sie nicht eingebracht werden, bevor das grundlegende Projekt über die Gemeinde angenommen worden ist.

Welche Reformen sollen nach Meinung der Regierung in der nächsten Zukunft durchgebracht werden? „In bezug auf die großen Gesetzprojekte — abgesehen von der Reform der Volksschule — wird die Regierung darauf dringen, daß im Reichsrat die Agrarorganisation erledigt wird. Ferner die nordwestliche Landschaft. Man kann doch nicht einem ganzen Gebiet die Selbstverwaltung nehmen.

Vergessen Sie nicht, daß schon die Zeit beginnt, an die vierte Duma zu denken. Wie wird ihr Bestand sein? Das ist eine Rechnung mit mehreren Unbekannten. Viele frühere Besitzer haben das Dorf verlassen; es haben sich kleine Grundbesitzer gebildet, die sich aber noch nicht selbst gefunden und ihre Physiognomie noch nicht gezeigt haben. Hier werden viele Zufälligkeiten vorkommen, das ist der erste Punkt. Der zweite ist die Opposition, die schon begonnen hat, künstliche Zensus vorzubereiten. Der dritte schließlich ist die merkwürdige Psychologie unserer bürgerlichen Klassen. Im Westen sind die besitzlichen Klassen oft die Stütze der Regierung, während viele unserer Millionäre selbst nicht wissen, was sie wollen und ebenso wenig die Interessen des Staates verstehen wie ihre eigenen. Es ist schwer zu sagen, was die vierte Duma sein wird. . ."

Das Altgläubigen-Gesetz beunruhigt die Regierung nicht, da es auf Grund des Art. 87. durchgebracht ist.

„Die den Altgläubigen gewährten Rechte werden ihnen nicht genommen werden, es wird ihnen aber auch nicht das hinzugegeben werden, was die Reichsduma in dieses Gesetz hineingetragen hat. Man kann nicht altgläubige „Priester" neben den rechtgläubigen anerkennen. . . Ebenso kann man nicht den Altgläubigen das Recht der Propaganda geben. Ja, sie brauchen es auch nicht, weil sie niemals Proselyten gemacht. . ."

Die Frage des akademischen Lebens brachte der Vertreter der Regierung in nahen Zusammenhang mit der Gefahr der Revolution.

„Den Aufschluß darüber, was sich in unseren Hochschulen zuträgt, muß man in Paris (!) in den revolutionären Komitees suchen, die den Vorgängen in Rußland die Diagnose stellen. Die ausländischen Führer lassen den Erfolg revolutionärer Propaganda von drei Bedingungen abhängen: die erste ist — die Armee. Sie haben in der Türkei und in Portugal beim Spiel auf diese Karte gesetzt, in Rußland aber kann man auf ihre Unterstützung nicht rechnen. Die zweite ist — die Bauernschaft. Auch auf sie ist jetzt nicht zu hoffen und man sagt, daß die Bauern in ultrareaktionärer Weise — durch die Agrarreform — temporär abgezogen seien, daß ihr die soziale Basis in Form der Gemeindeordnung genommen sei. Die dritte sind — die Arbeiter. Sie reagieren niedergedrückt und sagen, daß sie ihre letzten Erfahrungen noch nicht vergessen haben. Es bleibt nur der Punkt des geringsten Widerstandes, an den man sich in solchen Fällen gewöhnlich in Rußland wendet: — die Studentenschaft. Mit Hilfe der Studentenschaft hofft man, Unruhe zu erregen und die Atmosphäre zu verdichten wobei jedes Mittel recht ist. . . Die Regierung kann das Hineintragen der Politik nicht dulden, wie sie auch nicht mit den linken und den rechten Kampfesflügeln der Studentenschaft Frieden schließen kann. Die Regierung hat in diesen Tagen sehr ernste Maßregeln in bezug auf das akademische Leben veröffentlicht. — Was im besonderen die kürzlichen Unordnungen in Odessa anlangt, so ist schwer zu sagen, wer auf wen geschossen hat. Da sind linke Studenten und rechte, die sehr kriegerisch gestimmt sind. Traurig ist nur (!), daß im Moment der Unruhen die Polizei floh und nicht auf der Höhe stand."

Als letzte Frage legte der Mitarbeiter der „Now. Wr." die sie so interessierenden Eisenbahnprojekte vor. Es erfolgte die Antwort:

„In bezug auf die Persische Bahn kann ich Ihnen sagen, daß die Regierung natürlich Voruntersuchungen nicht hindern wird. Sie kann aber nicht umhin, mit den Stimmen der vaterländischen Industriellen zu rechnen. Sie fürchten die Konkurrenz der deutschen Waren, müssen indessen einsehen, daß früher oder später die Bahn doch gebaut werden wird und sie sich in anderer Weise werden schützen müssen. . ."

Eine Verteidigung der Kolonistenvorlage in der offiziösen „Rossija".

In ihrer am vorgestrigen Sonnabend hier eingetroffenen Nummer veröffentlicht die „Rossija" einen langen Artikel, in dem sie die Kolonisten-Vorlage namentlich gegen die Angriffe von reichsdeutscher Seite zu rechtfertigen sucht. Dieser Artikel ist augenscheinlich offiziös, was nicht nur aus Form und Inhalt, sondern auch aus der bevorzugten Stellung geschlossen werden muß, die dem Artikel zugewiesen wird. Er wird nämlich an allererster Stelle, noch vor dem üblichen Leitartikel abgedruckt, in dem die „Rossija" alltäglich die Kadetten und „linken Blättchen" totzuschlagen pflegt. Der Artikel besagt:

„Das von der Regierung eingebrachte Gesetzprojekt über eine Abänderung der für die Ansiedlung nichtrussischer Personen in den südwestlichen Gouvernements geltenden Bestimmungen hat in der reichsdeutschen Presse eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Das Projekt ist an sich eine völlig erklärliche und absolut gerechte Maßregel zum Schutz sehr wichtiger innerrussischer Interessen. Es hat aber in jenen (deutschen) Preßorganen den Schein einer aggressiven Handlung gegen das deutsche Volk und die Würde der deutschen Regierung erhalten . . . . Als Anlaß hat der Hinweis in den Motiven gedient, daß „die deutsche Rasse darnach strebe, die deutsche Kolonisation in ein System friedlicher Eroberung der Nachbarländer zu verwandeln", und ebenso, daß in Deutschland ein Gesetz über die doppelte Untertanschaft bestehe, d. h. ein solches, nach dem ein Deutscher, der die russische Untertanschaft angenommen hat, weiter als in der deutschen Untertanenschaft verbleibend angesehen wird.

Diese Hinweise sind in den Motiven durchaus nur „unter anderen" angeführt und spielen keineswegs die Rolle entscheidender Beweggründe, weswegen die von den deutschen Blättern erhobenen Proteste der realen Grundlage entbehren. Mit um so größerem Rechte können wir sagen, daß das Projekt keineswegs nur die deutschen Kolonisten, die sich in Südwest Rußland niederlassen, im Auge hat, sondern überhaupt alle Personen nicht-russischer Herkunft.

Wenn die Motive unter zahlreichen anderen Erwägungen auch den Hinweis auf das germanische Prinzip der friedlichen Eroberung der Nachbarländer bringt, so sollten damit nur die praktischen Resultate der ungewöhnlichen Begabung der germanischen Rasse für Kolonisation konstatiert und gleichzeitig die Gründe dargelegt werden, die Deutschlands Bevölkerung mit Notwendigkeit dazu drängen, über die Grenzen des Heimatlandes hinauszugehen. Damit sollte natürlich kein Vorwurf gegen Deutschland oder das deutsche Volk erhoben werden. Es sollten nur die faktischen Daten klargestellt werden, mit denen das russische Staatsinteresse zu rechnen hat.

Was speziell die Frage der doppelten Staatsangehörigkeit anlangt, so beschäftigt diese ungusgesetzt das öffentliche Interesse Deutschlands. Wie der auch in Deutschland wohlbekannte verstorbene Prof. Martens, eine wissenschaftliche Autorität ersten Ranges, mitteilt, ist das Gesetz über die doppelte Untertanschaft bereits im Jahre 1870 erschienen. Ob diese Daten ausreichen, um anzunehmen, daß dieses Gesetz auch noch heute in Kraft ist, darüber läßt sich streiten; auf jeden Fall muß konstatiert werden, daß die russische Bevölkerung der Südwest-Gouvernements fest an die Existenz dieses Gesetzes glaubt (!)."

Die „Rossija" führt weiter die bekannten Daten über die Zunahme der Kolonistenbevölkerung und ihres Grundbesitzes im Südwest-Gebiet an und fährt fort: „Wenn man daher dieses Projekt von dem Standpunkte aus betrachtet, daß jeder Staat verpflichtet ist, seine historischen Rechte und das staatliche Prinzip der Selbsterhaltung zu wahren, so kann dieses Bestreben unter keinen Umständen als ein Versuch, die öffentliche Meinung in Deutschland zu verletzen, gedeutet werden, und noch viel weniger als ein Zeichen der Unduldsamkeit der russischen Regierung oder des russischen Volks gegen die befreundete Nachbarnation. Wir möchten noch mehr sagen. Wir gehen noch weiter; wenn in irgend einer Hinsicht es sich speziell um die deutschen Untertanen handeln sollte, von denen eine große Zahl seit jeher gastfreundschaftliche Aufnahme in Rußland gefunden hat, so werden wir die ersten sein, die gerechterweise es für ihre Pflicht halten, ihre ständige Loyalität und durch nichts verdunkelte Gesetzlichkeit anzuerkennen."

Hierzu sei bloß kurz bemerkt, daß die meisten fremdstämmigen „Kolonisten" im Südwestgebiet russische Untertanen deutscher Nationalität sind, die sich stets, so auch während des letzten Krieges und der Revolution, tadellos kaiser- und reichstreu erwiesen haben. Die freundliche Absicht, „die Presse Deutschlands nicht zu kränken", dürfte diese treuen Untertanen wenig trösten, wenn sie von Haus und Hof vertrieben werden. Von Ausländern leben außer den Deutschen daselbst nur noch ausdrücklich vom Gesetz ausgenommene Tschechen. — Recht amüsant ist, daß die „Rossija" zugibt, daß sie nicht so recht an die Existenz der „doppelten Untertanschaft" glaubt, daß aber „die russische Bevölkerung des

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bedeutsamer Toast des deutschen Botschafters in Petersburg.

Weitere Verwickelungen in Sachen der Befestigung Libaus.

Der österreichische Militärattaché in Petersburg Graf Spanocki abberufen.

Großer Brand im Polytechnikum in Nowotscherkask.

Neue Enthüllungen von Prof. Masaryk gegen Rehrenthal.

Feuilleton.

König Georg und die Geheimpolizei.

Trotzdem die Bewegungsfreiheit des englischen Königs und seiner ganzen Familie eine ungleich größere ist als die irgend eines anderen Herrschers, darf man, so lesen wir in einer Londoner Korrespondenz der „Kön. Hart. Z.", doch nicht annehmen, daß Georg V. unbewacht durchs Leben geht. Die Arrangements, welche die Geheimpolizei trifft, sind allerdings so geschickt durchgeführt, daß das große Publikum, das den König im Hyde-Park reiten oder spazierengehen sieht, fast niemals eine Ahnung hat, wie sorgfältig und systematisch jeder Schritt des Monarchen behütet wird.

Solange Georg Prinz von Wales war, standen ihm in Marlborough House bloß zwei Detektivs zur Verfügung; in Buckingham Palace hat er jetzt jederzeit zwölf Mann um sich, und zwei davon sind immer — das ist wörtlich zu nehmen — in seiner unmittelbaren Nähe oder zumindest in Sehweite. Bei Nacht stehen zwei Wächter vor dem Eingange seines Schlafgemaches. Diese Detektivs und auch jene des Tagesdienstes werden nach einigen Stunden abgelöst, damit keinerlei Ermüdung oder Abspannung sie an der Wachsamkeit hindert. So sorgfältig diese Vorkehrungen getroffen werden, so geheim werden sie durchgeführt, und selbst die allernächste Umgebung des Königs, ja oft dieser selbst, weiß nicht, wo die Detektivs postiert sind oder welche der herumstehenden Lakeien echt oder nur verkleidet sind.

Der König kommt nur mit einem Geheimpolizisten, dem „Chef", in Berührung, und zwar hat er mit diesem zumindest einmal täglich ein Interview. Der Chef wird stets von den Absichten des Königs unterrichtet, soweit dies vorher möglich ist, und dann bestimmt er seine Maßregeln. Fährt der König spazieren, reitet er aus oder will er einen Besuch machen, so telephoniert der Chef an die nächste Polizeistation derjenigen Gegend, die der König passieren wird. Von dort aus werden die Wachleute auf der Straße instruiert, damit sie unauffällig aber scharf die Umgegend bewachen. König Georg hat eine Leibwache von zwei Mann, die ihm überallhin folgt. Der königlichen Equipage folgen die Unzertrennlichen auch in einem Privatwagen oder in einem Gefährt, das sich durch nichts von einem Straßencab unterscheidet. König Edward, der sein Automobil liebte, hatte stets neben seinem Chauffeur einen als Automobilisten verkleideten Detektiv sitzen.

Ist der König irgendwo zu Gast, so quartieren sich selbstverständlich die Detektivs auch dort ein; bleibt der König zum Wochenende im Landhaus irgend eines Aristokraten, so wird ihm und seiner Suite ohnedies eine ganze Zimmerflucht eingeräumt, und ein Gemach in der unmittelbaren Nähe des Monarchen ist immer den Geheimpolizisten reserviert. In den Korridoren von Buckingham Palace findet man jederzeit Detektivs in geeigneter Tracht, doch sind hier die Vorkehrungen nicht so umfangreich wie z. B. in Windsor Castle. Im Schloß zu Windsor sind niemals weniger als 25 Mann auf Wache; dieses hat seinen Grund darin, daß Windsor mehrere Geheimzugänge hat und bei jedem ein bewaffneter Wächter stehen muß. Die Gefahr, daß König Georg von einem seiner eigenen Untertanen bedroht wird, ist natürlich äußerst gering, aber bei der verschiedenartigen fremden Bevölkerung Londons sind Vorsichtsmaßregeln dennoch geboten, wenn auch bisher die Ansicht vorgeherrscht hat, daß die Anarchisten aller Nationen das Leben des englischen Königs heilig halten werden, da ja England das einzige Land ist, wo sie Asylrecht besitzen und die Freiheiten aller anderen harmlosen, friedsamen Bürger genießen. — Sollte es sich erweisen, daß die Polizistenmörder von Houndsditch und Sidney Street tatsächlich politische Anarchisten waren, so hätten sie sich damit selbst den Strick gedreht. Aber die primitivste Klugheit diktiert den Anarchisten, die in London wohnen, die Gesetze des Landes zu wahren und sich ruhig zu verhalten und das stets gefährdete Asylrecht läßt den Schluß zu, daß die Greueltaten der letzten Tage nicht von Anarchisten ausgeübt wurden.

Die Kosten der Bewachung des englischen Königs belaufen sich auf ungefähr 240 Mk. täglich; die Arrangements zur Bewachung des deutschen Kaisers sind bedeutend ausgedehnter und beanspruchen ungefähr 500 Mark täglich. Bevor ein Detektiv in die Umgebung des Königs zugelassen wird, muß er eine Art Training oder spezielle Schule durchmachen. Diese Schule besteht hauptsächlich darin, sich mit den Bekannten des Königs oder des königlichen Hauses und mit den verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten, die mit dem König in Berührung kommen, vertraut zu machen. Der Detektiv, der zur Leibwache des Monarchen gehört, dürfte natürlich niemals einen Fehler machen und nicht etwa einem Würdenträger, einem Diplomaten oder sonst einer unzweifelhaften Persönlichkeit den Zutritt zur Majestät verweigern.

Kunst und Wissenschaft.

Die Uraufführung des „Rosenkavalier". Dresden, 26. (13.) Januar: So hat denn endlich der vielberedete „Rosenkavalier" seine Uraufführung hinter sich. In Wort und Ton wirbt, wie der Gewährsmann der „Tägl. Rdsch." telegraphiert, dieses Werk gleich ungeduldig um die Gunst des Publikums. Hugo v. Hofmannsthal, der Dichter, hält hier derbe Possenspäße für durchaus geeignete Mittel, eine Stimmung zu schaffen. Und Richard Strauß vollends bekennt sich mit einer kaum glaublichen Offenheit zu Walzerweisen, die ein Oskar Strauß geschrieben haben könnte. Aber hätte Oskar Strauß sie geschrieben, so würde man sagen, er hat es in keiner guten Stunde getan. Nach „Salome" und „Elektra" verblüfft Richard Strauß die Welt mit der allerneuesten Sensation, daß er die Operette, der die stärksten Erfolge der letzten Jahre galten, operntähig macht. Wenn irgend noch der Beweis fehlte, daß Richard Strauß keiner der Großen ist, die ihre Zeit nach ihrem Bild gestalten, sondern nur eine Graf-Trast Natur, die sich von den Ereignissen schaukeln läßt, der hat nun den Beweis im „Rosenkavalier". — Strauß war immer der Mann stärkster Erfolge. Auch diesmal ging alles nach Wunsch. Ein sehr starker äußerer Erfolg, der nicht einmal, wie bei der Generalprobe, nach dem zweiten Akt abflaute. Eine makellose Aufführung! Bühnenbilder von Roller, eine vorzügliche Spielleitung und die prachtvollen Kräfte der Dresdener Oper unter Schuchs musikalischer Strategenkunst: da konnte es nicht fehlen. Die Zukunft wird lehren müssen, ob auch diesmal das Fortissimo des Erfolges zu einem schnellen Decrescendo verurteilt ist.

— Ablehnung einer weiblichen Dozentur. Die Assistentin am Bonner anatomischen Universitäts-Institut, Professor Dr. Gräfin Maria Linden, hatte sich bei der medizinischen Fakultät zur Dozentur gemeldet. Gräfin Linden ist eine der ersten Damen, die in Deutschland ein regelrechtes akademisches Studium absolviert haben. Sie promovierte im Jahre 1896 an der Tübinger Universität und erwarb sich durch zoologische Arbeiten, insbesondere durch Studien über die Färbung der Schmetterlinge und künstlich erzeugte Farbenvarietäten, einen guten Namen; sie wurde auch von der Pariser Aka-

Südwest-Gebiets fest an die Existenz dieses Gesetzes glaubt", was zur Rechtfertigung der rigorosesten Maßnahmen nach Ansicht der offiziösen „Rossija" genügen dürfte.

Das Preßgesetz.

Der Entwurf des Preßgesetzes wird nächstens der Reichsduma zugehen.

Das neue Gesetz unterscheidet sich von den jetzt für die Presse geltenden Bestimmungen u. a. dadurch, daß die Strafverfolgung nicht mehr gegen den Redakteur sondern gegen den Herausgeber des Blattes gerichtet werden soll. Dies ist eine Folge des oft geübten Mißbrauches, daß als Redakteure Personen zeichneten, die gar nicht die eigentlichen Redakteure des Blattes waren. Sollten aber die Herausgeber sich der gerichtlichen Verantwortung dadurch zu entziehen suchen, daß sie andere Personen als Herausgeber zeichnen lassen, so wird nach dem neuen Gesetz die Strafe den Druckereibesitzer treffen.

Die bisher auf administrativem Wege verhängten Strafen sollen ganz fortfallen und allein die Verantwortung vor Gericht an ihre Stelle treten. Preßvergehen werden den Gerichtshöfen unterstehen, die Beschlagnahme einzelner Nummern der Zeitungen steht jedoch den örtlichen Verwaltungsbehörden zu, welche die erfolgte Beschlagnahme sofort dem Prokureur anzeigen, damit das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden kann.

Die Klassifikation der Preßvergehen und der Strafen ist völlig neu bearbeitet; hierbei sind, wie nach dem „Rig. Tagbl." verlautet, die Erfahrungen der Revolutionszeit ausgenutzt worden. Die Klassifizierung der Vergehen ist bedeutend erweitert, vertieft und verzweigt, das Strafmaß für jede Klasse wesentlich verschärft. Die Bestimmungen für die Herausgabe von Zeitungen sind jedoch nicht beschränkt worden; es bleibt für die Eröffnung von Zeitungen das System der Anmeldung bestehen.

Generalversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland.

Am vorigen Freitag fand im Gewerbe-Verein zu Mitau die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland statt.

Zum Präses der Versammlung wurde, wie die „Rig. Ztg." berichtet, per Akklamation der bisherige Partei-Präsident Kammerherr Baron M. v. d. Ropp-Bixten gewählt, worauf der Rechenschaftsbericht abgestattet wurde.

Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Präsidiums der Partei. An die Stelle der Herren Baron Ropp-Bixten und v. Walther-Wittenheim-Assern, die sich nur bereit erklärt hatten, das Präsidium bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung zu führen, wurden Graf Arthur Keyserlingk-Gröben zum Präsidenten und Rechtsanwalt Wilhelm Kleinenberg in Mitau zum Vizepräsidenten gewählt. Die Herren erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. — Es folgte die Wahl des Ausschusses, der mit Ausnahme von 3 ausscheidenden Gliedern in corpore wiedergewählt wurde. An die Stelle der drei ausscheidenden Herren traten die Herren Baron Ropp-Bixten, Rechtsanwalt Julius Schiemann und v. Walther-Wittenheim-Assern.

Hierauf stattete Baron H. v. Foelckersam in formvollendeter Rede einen mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Bericht über die Tätigkeit der dritten Duma ab.

Nachdem dann die Anwesenden noch dem bisherigen Präsidium Baron Ropp-Bixten und Rechtsanwalt Julius Schiemann durch Erheben von den Sitzen den Dank für ihre treue Mühewaltung votiert hatten, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Dorpat, 17. Januar.

Zum Bau der Amur-Bahn wird, nach der „Rig. Aw.", im nächsten Frühjahr ein Teil der Zwangssträflinge und Arrestanten der Rigaschen und anderen baltischen Gefängnisse geschickt werden. Dort arbeiten bereits 2500 Zwangssträflinge. Von jedem verdienten Rubel bekommen die Zwangssträflinge 10 Kop., die zur Arrestantenabteilung Verurteilten 30 Kop., die zu Gefängnishaft Verurteilten 40 Kop. und die in Untersuchungshaft Befindlichen 60 Kop. Für die Hälfte dieses Verdienstes dürfen die Gefangenen sich Lebensmittel kommen lassen.

* **Pernau.** Zwischen Pernau und England soll, wie wir im „Post." berichtet finden, seitens eines englischen Unternehmers in diesem Frühjahr eine direkte Dampferverbindung für Passagier- und Warenbeförderung hergestellt werden.

Riga. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. veranstaltete, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag-Abend der Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches" ein Festessen im Wöhrmannschen Park für die Mitglieder nebst deren Damen. Dr. Bocké als Präses des Vereins brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland aus, worauf der deutsche Konsul Freiherr v. Wangenheim eine begeisterte Rede auf Se. Maj. den Deutschen Kaiser hielt. Am Vormittage war bereits ein Glückwunschtelegramm der Rigaer Kolonie nach Berlin abgesandt worden. Sonnabend abends fand im oberen Saale der St. Johannis-Gilde ein Festkommers statt.

— Der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins sind, wie wir in den Rigaer Blättern verzeichnet finden, zu Schulzwecken, speziell zur Verfügung der Albert-Schule in Anlaß dessen, „daß der so segensreich wirkende Deutsche Verein in Livland in das fünfte Jahr seines Bestehens getreten ist," durch Vermittelung des Dr. Ernst Seraphim von einer Persönlichkeit, die ungenannt bleiben will, 320 Rbl. übergeben worden.

— Im „Waldschlößchen"-Prozeß ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, Sonnabend das Urteil gefällt worden. Die vom Rigaschen Bezirksgericht dem Braumeister Krisch auferlegte Strafzahlung von 5092 Rbl. ist auf 612 Rbl. herabgesetzt, die Strafzahlung des Braumeisters Zaune auf der Höhe von 16 912 Rbl. belassen worden. Die Akzise-Zahlung von 35 988 Rbl., zu der Dr. Adolf v. Buengner vom Bezirksgericht verurteilt war, ist ebenfalls in derselben Höhe belassen, die der Aktiengesellschaft „Waldschlößchen" aber von 9638 Rbl. auf 7898 Rbl. herabgesetzt worden. Strafzahlungen wurden weder Herrn v. Buengner noch der Aktiengesellschaft „Waldschlößchen" auferlegt. — Braumeister Zaune wird beim Senat Kassation des gegen ihn gefällten Urteils beantragen.

— Eine neue russische Zeitung „Gudok" soll, der „Rishsk. M." zufolge, demnächst in Riga zum Preise von 1 Kop. für die Nummer zu erscheinen beginnen.

— Zu der angeblichen „Wolfsjagd" in Riga wird den Rigaer Blättern jetzt mitgeteilt, daß der „alte Wolf" sich als ein Hund erwiesen hat.

Estland. Ein Kusalscher Korrespondent des Revaler „Pwlht." widmet dem kürzlich verstorbenen Majoratsherrn von Kolk, Grafen Michael Stenbock, einen Nachruf, in dem es heißt: „... Die Leiche wurde am 2. d. Mts. in der Grabkapelle der Kusalschen Kirche beigesetzt, wobei viele Leute des Gebietes anwesend waren. Der Kusalsche Musikchor empfing den Trauerzug beim Hause des landwirtschaftlichen Vereins mit einem Trauermarsche und schritt an der Spitze des Zuges ungefähr eine Werst weiter bis zur Kirche. Wegen seiner freieren Weltanschauung und seiner Freundlichkeit im Verkehr schätzten die Leute den Verstorbenen hoch. Den Dank des Volkes hat er sich am meisten mit seiner Fürsorge für die Schulen verdient. Den 8 in den Grenzen Kolks befindlichen zweiklassigen ministeriellen Schulen schenkte der Graf je ein Stück Land von etwa 25 Dessj. und gab auch allerlei Material zum Bau. Infolge der mehr oder weniger zufriedenstellenden Pachtverhältnisse gelangten die Kolkschen Wirte so weit, daß sie trotz armen Bodens mit ihren reineren und hübscheren Häusern, wie auch ihrer vorbildlicheren Wirtschaft viele Gebiete der Heimat überholten. Kürzlich kauften fast alle Wirte ihre Stellen selbst. Auf seinem Sommergut Zitter baute der Graf ein hübsches Theatergebäude, das die örtlichen Vereine im Sommer zur Veranstaltung ihrer Feste benutzten. Die Parkanlagen des Gutes waren stets dem Volke geöffnet. An den Festen nahm der Verstorbene stets gern selbst teil. Auch zum Schmuck und zur Verschönerung der Kirche hatte der Verstorbene größere Summen gespendet. Durch den Bau der Häfen von Loksa und Zitter förderte der Graf auch den Handelsverkehr.

Wesenberg. Einen allgemeinen Aufschwung des Geschäftslebens in Wesenberg stellt der „Wesenb. Anz." fest. „Es werden neue Geschäfte eröffnet und auch die ersten Anfänge einer einheimischen Industrie sind im Entstehen. Die Grundstücke und Häuser sind in kurzer Zeit im Preise recht gestiegen und Wohnungen sind weder für Geld, noch gute Worte zu haben." Als Beweis der Entwicklung der Stadt in dieser Hinsicht sei auch die am 15. d. Mts. erfolgte höchst erwünschte Eröffnung einer Filiale des Revaler Bankhauses Hoeppener u. Co. in Wesenberg anzusehen.

Libau. Der aus Libau stammende Fritz Swars, der nach einer der „Rig. Aw." entlehnten Meldung im Kampf zwischen Anarchisten und der Londoner Polizei in Hounsditch umgekommen sein soll, lebt, wie die „Lib. Ztg." erfährt, bei bestem Wohlsein in Philadelphia. Fritz Swars stand unter dem Verdacht, einen Raub in Wainoden verübt zu haben und wurde daraufhin seinerzeit mit 5 anderen Personen auf der Fahrt nach Libau im Eisenbahnwaggon verhaftet, war jedoch im Oktober 1905 mit seinen Komplizen aus dem Gefängnisse entsprungen.

— Große Scharen von Seehunden haben sich, wie die „Leep. Atb." berichtet, seit Anfang Dezember am Libauschen Strande gezeigt und sind jetzt, dreist geworden, sogar innerhalb der Hafenmolen aufgetaucht, wo sie durch Vertilgen der Fische und Zerreißen der Netze Schaden anrichten.

Ein beachtenswerter Toast des deutschen Botschafters in Petersburg.

Petersburg. Am 15. Jan. beging die Petersburger reichsdeutsche Kolonie in altgewohnter Weise die Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. Auf dieser hat, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, als erster der deutsche Botschafter Graf Pourtalès folgenden bedeutsamen Toast ausgebracht:

„Meine lieben Landsleute! Heil unserem Kaiser! Diese Losung, unter welcher gestern des Kaisers Geburtstag von Millionen von Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes festlich begangen wurde, hat auch uns heute hier zusammengeführt .... In dankbarer Verehrung blicken die hiesigen Deutschen zu dem edlen Herrscher auf, dem die hohe und schwere Aufgabe zugefallen ist, das weite mächtige Russische Reich zu regieren und der in nie rastender treuer Pflichterfüllung sein ganzes Leben dieser Aufgabe widmet.

Es hat uns Deutsche mit besonderer Freude erfüllt, daß Kaiser Nikolaus im vergangenen Jahre längere Zeit in Deutschland geweilt und in unseren heimatlichen Gefilden Ruhe und Erholung gesucht und gefunden hat. Eine besondere Bedeutung hat der Aufenthalt Sr. Majestät auf deutschem Boden durch die Begegnungen mit unserem Kaiser erlangt, bei welchen das zwischen beiden Herrschern bestehende Freundschafts- und Vertrauensverhältnis von neuem besiegelt und befestigt wurde. Es ist noch in frischer Erinnerung, welch günstigen Eindruck die Potsdamer Monarchenzusammenkunft und die erfreulichen Aussichten, die sie für die weitere Entwicklung guter deutsch-russischer Beziehungen eröffnet hat, überall bei allen Freunden des Friedens hervorrief. Kann doch nirgends ein Zweifel über den Wert bestehen, welcher einem freundlichen Verhältnis zwischen den beiden mächtigen Nachbarreichen für die Sache des allgemeinen Friedens innewohnt.

In Deutschland wie in Rußland kam die freudige Genugtuung über das hochbefriedigende Ergebnis des zwischen beiden Monarchen und ihren Beratern stattgehabten vertrauensvollen Gedankenaustausches in dem bei weitem größten Teil der öffentlichen Meinung in einer Weise zum Ausdruck, die keinen Zweifel darüber läßt, daß ein gutes nachbarliches Verhältnis den Wünschen beider Völker entspricht. Auf dieser Grundlage ruhend, ist die jahrhundertalte Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland zu fest gewurzelt, als daß Versuche, sie zu erschüttern, wie sie der Widerstreit der Meinungen in dem politischen Tageskampf zeitigt, Aussicht auf Erfolg haben könnten. Möge die Erkenntnis, daß diese Freundschaft dem wahren Wohle beider Länder entspricht und dem Frieden der Völker dient, in immer weitere Kreise dringen; möge sie auch diejenigen bekehren, die sich in dieser Beziehung noch nicht überzeugen lassen wollen. Unseren beiden erlauchten Herrschern aber gebührt unauslöschlicher Dank für ihre fortgesetzten Bemühungen, das vertrauensvolle Verhältnis zwischen beiden Reichen zu pflegen und vor Trübung zu schützen.

So lassen Sie uns denn unsere heutige schöne Feier damit einleiten, daß wir aus vollem dankbaren Herzen ausrufen: Gott schütz und erhalte den Zaren, den edlen Freund unseres geliebten Kaisers! Es lebe Seine Majestät der Kaiser Nikolaus II. hoch, hoch, hoch!"

Die Versammelten stimmten in das dreimalige Hoch ein, die Kapelle intonierte die russische Kaiserhymne, und wieder tönte ein dreimaliges Hoch durch den Saal.

Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben, das die weiblichen Angestellten des Charkower Post- und Telegraphenbezirks an den Abg. F. J. Roditschew gerichtet haben. In diesem Schreiben, mit dessen Inhalt sich, wie verlautet, die Beamtinnen der übrigen Post- und Telegraphenbezirke identifizieren wollen, wird Klage geführt über ein Zirkular des Chefs des Postressorts, durch das den weiblichen Postbeamten unter Androhung der Entlassung verboten wird, mit jemand anders als mit einem Postbeamten eine Ehe einzugehen. Diese Verfügung zwinge sie geradezu, in wilder Ehe zu leben. Auch die Gesuche um Erlaubnis zum Eingehen einer Ehe mit Privatpersonen seien von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bis hierzu stets abschlägig beschieden worden. Die Postbeamtinnen bitten den Abgeordneten, in der Duma ihretwegen zu interpellieren.

— Der Selbstmord des früheren koreanischen Gesandten nimmt fortgesetzt das Interesse der Gesellschaft und Presse in Anspruch. Da der Verstorbene die russische Sprache nicht so weit beherrschte, daß er den von uns erwähnten Brief an eine hochgestellte Person selbst hätte schreiben können, so entstand die Frage, wer dieses Schreiben verfaßt hat. Auch diese Frage hat nun beantwortet werden können. Wie die „Now. Wr." erfährt, erschien auf der Polizeiverwaltung von Nowaja Derewnja die Adelige M. P. Kowalskaja und erzählte, sie wäre vor einigen Monaten vom Prinzen Tschin Pomm Yi als Vorleserin und Sekretärin engagiert worden. Vor etwa zwei Wochen hätte der koreanische Prinz sie gebeten, in russischer und englischer Sprache einen Brief an eine hochgestellte Person zu schreiben und diese Briefe an den Pristaw von Nowaja Derewnja zu adressieren. Es handelte sich um den Brief, dessen Inhalt von uns veröffentlicht worden ist. Als Frl. Kowalskaja während des Diktierens des Briefes erkannte, daß es sich um eine letzte Willensäußerung handelte, erschrak sie. Das bemerkte der Prinz und sagte scherzend, er habe keineswegs die Absicht zu sterben, sondern wolle nur seine Feinde erschrecken. Uebrigens, fügte der Prinz hinzu, habe ich vom Leben nichts mehr zu erwarten: ich habe mein Vaterland, meinen Kaiser und mein ganzes Vermögen verloren und bin verurteilt, mein armseliges Leben im Exil zu beschließen. . ."

— Von Preßorganen sind administrativ gepönt worden: in Petersburg die „Gas. dlja wsech" mit 300 Rbl., in Warschau die Wochenschriften „Serno" und „Perelom" mit je 200 Rbl. und die „Kiewsk. Myssl" mit 300 Rbl.

— Die „Russk. Snam." veröffentlicht einen „Allgemeine Volksgefahr" betitelten Leitartikel, in dem sie verzweiflungsvoll über allgemeinen Sittenverfall klagt, Rußland das Schicksal Sodom und Gomorrhas prophezeit und des weiteren schreibt: Der Redaktion der „Russk. Snam." ist ein Haus bekannt, wo Messen für den Satan gehalten werden, wo eine Gesellschaft „Auserwählter" unter Beteiligung hochgestellter Personen widerliche „Gottesdienste" für den Satan veranstaltet, wo man sich mit den unsagbar gemeinen, unmenschlichen und verbrecherischen Angelegenheiten beschäftigt, für die „der Zorn Gottes schonungslos Menschen vertilgt und ganze Städte und Länder vom Erdboden vernichtet hat, die den Banden der Teufelsdiener eine Stätte geboten haben." Zum Schluß behauptet das Blatt noch, daß viele Menschen angesichts der drohenden Gefahr ihre Angelegenheiten liquidieren und Petersburg verlassen. Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Allen Respekt vor dem Mut der „Russk. Snam.": sie prophezeit den baldigen Untergang Petersburgs und verbleibt dennoch im Sündenpfuhl, um nach wie vor auf der Wacht der guten Sitten zu stehen! Daß es hier Narren geben kann, die „Teufelsmessen" arrangieren, wollen wir übrigens durchaus nicht bestreiten. Müßiggang und verdorbene Phantasie haben in vielen Großstädten zu solchen perversen Erscheinungen geführt.

Witebsk. Am 10. Januar fand, nach dem „Dj. Wehstn.", eine Sitzung des Kirchenrats statt, auf der von den drei Kandidaten, die sich für die vakante Pfarre gemeldet hatten, Pastor Zelmin aus Sissegall im Rigaschen Kreise gewählt wurde. — Die Sissegallschen scheinen, bemerkt das „Rig. Tagebl." zu dieser Meldung, also auch einem Pastor lettischer Nationalität das Amt in der Heimat nicht begehrenswert zu machen!

Kiew. Der Gouverneur hat, wie die „Retsch" versichert, in einem besonderen Befehl der Polizei vorgeschrieben, im Falle von Hochschul-Unordnungen auf eigene Initiative und ohne eine Aufforderung der Hochschul-Obrigkeit abzuwarten, in der betr. Hochschule zu erscheinen und die Ordnung wieder herzustellen. Jeder Versuch, eine Sschodka zu veranstalten, muß unverzüglich unterdrückt und die der Gesetzesverletzung Schuldigen müssen notiert werden.

Kasan. In der Adelsversammlung beantragte Prof. Salesski ein Gesuch einzureichen um den Erlaß eines Gesetzes, das Ausländern verbieten würde, an russischen Schulen zu unterrichten.

Chersson. Der Antrag des Generals Kardinalowski, den deutschen Kolonisten den Landankauf im Gouv. Cherssson zu verbieten, wurde nach recht scharfen Debatten von der Gouv.-Landschaft abgelehnt.

Nowozarizyn. (Kreis Omsk.) Zwischen Baptisten und Orthodoxen ist es, wie in der „Retsch" berichtet wird, zu einem Zusammenstoß gekommen. In das Bethaus der Baptisten wurden dabei Schüsse abgefeuert und einer von den Versammelten wurde verwundet. — Auch eine Frucht der überhitzten Intoleranz!

Odessa. Der Unteroffizier der Gendarmerie-Verwaltung von Shmerinka Kwascha, der abkommandiert war, einen aus Odessa fahrenden Postzug zu begleiten, machte, wie in der „Russk. Sst." berichtet wird, während der Fahrt in der Nacht den Versuch, einen Passagier 2. Klasse, einen reichen mohammedanischen Pilger, zu berauben! Als ein im selben Abteil befindlicher Geistlicher deswegen Lärm schlug, bedrohte ihn der Gendarm mit seinem Revolver und ging davon. Der räuberische Gendarm ist verhaftet worden und wird dem Militärgericht übergeben werden.

PA. **Tiflis.** Aus vielen Ortschaften des Kaukasus werden Schneestürme gemeldet, die Menschen das Leben gekostet haben. — Auf der Eisenbahndistanz Poti-Batum wurden die ausgesandten Schneepflüge von Schneemassen verschüttet. Die Schneeschicht ist stellenweise 1 Faden hoch. Mehrere Züge sind auf offener Strecke und auf Halbstationen stecken geblieben, wo die Verpflegung der Passagiere infolge von Mangel an Lebensmitteln sehr beschwerlich ist. Aus Kutais sind Lebensmittel ausgesandt. Man befürchtet, daß die Lebensmittel unterwegs stecken geblieben sind.

Krassnojarsk. Der neue ostsibirische Generalgouverneur Kujasew hat dem früheren Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin gestattet, von Minussinsk nach Krassnojarsk überzusiedeln. Bei Lopuchin befinden sich gegenwärtig seine Frau, seine Kinder und eine Engländerin, die sich so in der Familie eingelebt hat, daß sie ihr in die Verbannung folgte. Lopuchin leidet an Fieberanfällen, noch mehr aber an Heimweh.

PA. **Charbin.** Die Deutsche Kolonie hat unter Verzicht auf ein Diner zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms 310 Rbl. zum Besten der Familien an der Pest verstorbener Sanitäre gesammelt.

---

demie der Wissenschaften preisgekrönt. Das Gesuch der Gräfin, die den Titel eines Professors seit dem Jahre 1910 führt, wurde von der Bonner medizinischen Fakultät befürwortet, vom preußischen Kultusministerium jedoch abgewiesen, da dieses die Habilitation von Damen für „statutenwidrig" erklärte. Derzeit sind an vielen Universitäten, z. B. an der philosophischen Fakultät in Wien, in Bern und an der medizinischen in Klausenburg, Privatdozentinnen tätig. An den preußischen Universitäten wurde bisher keine Dame zur Dozentur zugelassen.

Mannigfaltiges.

Zum zweiten Male beabsichtigt die Allgem. Ev.-Luth. Konferenz eine Haupttagung in Schweden, und zwar in Upsala, abzuhalten — abermals ein Beweis, daß der ökumenische Charakter, der s. Z. in Lund so lebensvoll in die Erscheinung trat und in Rostock und Hannover weitere Stärkung erfahren durfte, ein wesentliches Merkmal der im Jahre 1868 gegründeten Konferenz geworden ist. Die für Eigenart und Selbständigkeit der luth. Kirche eintretende Konferenz gewinnt immer mehr an Bedeutung und Einfluß. Der Zusammenschluß der Lutheraner, früher ein ferngerücktes Ideal, ist, wenn auch noch nicht vollendet, so doch bereits zu einer so realen Tatsache geworden, daß Anregungen und Förderungen, wie sie von dieser Vereinigung bereits ausgegangen, für die Zukunft in steigendem Maße zu erwarten sind. — Alle Anfragen oder Anmeldungen zur Teilnahme an der Konferenz in Upsala sind zu richten an das Sekretariat der Allgem. ev.-luth. Konferenz in Mititz bei Meißen.

— Die französischen Handelskammern sprachen sich für eine von der Bevölkerung von Savoyen eingebrachte Petition aus, in der eine neue Bahnverbindung zwischen Frankreich und Italien mittelst Durchstichs des kleinen St. Bernhard verlangt wird.

— Eine Verschwundene. Seit dem 12. Dezember wird Fräulein Dorothy Arnold von ihren Eltern vermißt. Herr Arnold gehört zu den reichsten Leuten New-Yorks. Die Tochter verließ eines Mittags das Haus und wurde Nachmittags noch in der fünften Avenue gesehen. Die Familie ließ durch zwei Geheimpolizisten nach der verschwundenen Tochter forschen. Erst als diese Nachforschungen vollkommen erfolglos verliefen, wandte sich die Familie an die Oeffentlichkeit.

— Das glänzendste Klubhaus in London. In der vornehmen Straße Pall Mall, in der sich ein Klubhaus neben dem anderen erhebt, wird demnächst das kostbarste und besteingerichtete Klubhaus eröffnet werden, das die Themse-Stadt kennt. Das ist das neue Haus des Automobil-Klubs, das mit einer Schauseite in Renaissanceformen und mit einem vorspringenden Säulen-Risalit an der Südseite der Straße gebaut ist und jedenfalls zu den hervorragendsten Gebäuden Londons gehören wird. Die Schauseite ist etwa 75 Met. lang, und das Haus hat eine durchschnittliche Tiefe von etwa 40 Met; die Hinterseite, mit Terrassen versehen, eröffnet einen Ausblick auf die dahinter liegenden Carlton-Gärten. Für die Dekoration des Innern ist im allgemeinen der Stil Ludwigs XIV. angewandt worden und man hat für die Ausmalung der Räume Künstler besonders von Paris kommen lassen. Einige Gemälde sind auch von alten französischen Schlössern übernommen worden. Im übrigen fehlt natürlich nichts, dessen ein vornehmes englisches Klubhaus bedarf. Im Innern des Hauses befindet sich außerdem noch ein Turnplatz, ein Platz zum Ballspielen und ein Schwimmbad. Selbstverständlich dürfen Billard- und Spielsäle, Lesezimmer und ein besonderes prächtig ausgestatteter Speiseraum nicht fehlen. Die gewaltige Küche ist sorgfältig in ihre verschiedenen Unterabteilungen für Fisch, Fleisch, Geflügel usw. geteilt. Für das Ganze sind auch die entsprechenden Kosten aufgewandt worden, und man sagt, daß der Bau im ganzen 250 000 Pfund (fast 2½ Millionen Rbl.) verschlungen hat.

— Ein Prätendent auf den englischen Thron. In New-York ist ein Mann aufgetaucht, der dem König Georg von England die Krone streitig machen will. Er nennt sich John Gueph. In einer Art Autobiographie erklärt er, der erste legitime Sohn des Königs Eduard VII. zu sein, der als Prinz von Wales mit einer hübschen Irländerin, einer Hofdame der Königin Viktoria, eine legitime Ehe eingegangen sei. Die Hochzeit soll am 1. April 1860 in Kingstown stattgefunden haben. Er lebte früher in San Francisco; leider habe er bei dem großen Erdbeben alle Dokumente eingebüßt, die die Wahrheit seiner Angaben bestätigen sollen. Er schrieb wiederholt an König Edward, und der Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, antwortete immer sehr höflich auf diese Briefe. Gueph führte diese Briefe als Beweis an, daß König Edward VII. ihn tatsächlich als seinen Sohn anerkannt habe. — Der seltsame Prätendent verlangt nun, an Stelle König Georgs V. in diesem Jahre zum König von England gekrönt zu werden.

— Ueber einen originellen Betrug wird dem „Pwl." aus Narva geschrieben: Hier verkaufte ein Junge auf dem Markt in Kränholm Kanarienvögel für 25 Kop. das Stück. Zwei Frauen erstanden sich solche Vögel für den so billigen Preis. Zu Hause aber mußten sie bald die Erfahrung machen, daß die Vögel — gewöhnliche Sperlinge waren, die von dem talentvollen Verkäufer gelb angestrichen worden waren.

— Humor des Auslandes. Monsieur Paul war Krämer. Seine Stadt war von Ratten überschwemmt, und die Stadtväter setzten 2 Sous für den Kopf aus. Monsieur Pauls Laufbursche arbeitete früh und spät, und es gelang ihm, im Keller und auf dem Lager 90 Ratten zu erschlagen. Voll Stolz trug er seine Beute zum Rathause und zeigte, als er in den Kramladen zurückgekehrt war, Monsieur Paul jubelnd die 9 Fr., die er verdient hatte. Der Krämer hielt ihm die offene Hand hin. „Gib das Geld mal her," sprach er. „Du weißt sehr wohl, daß die Ratten mir gehörten und nicht dir." — — Eine hübsche junge Dame hatte sich bei dem Oberarzte des Krankenhauses melden lassen und war vorgelassen worden. „Und was ist Ihr Begehr?" fragte der große Mann. „Ich möchte gern," antwortete sie, „hier Krankenschwester werden." Der Oberarzt berührte seine Nase mit der Lanzette. „Zunächst eine Frage: Haben Sie schon einige Erfahrung?" Ein zufriedenes Lächeln glitt über ihre Züge. „Erfahrung?" sagte sie. „Das sollte ich meinen. Zwei von meinen Brüdern spielen Fußball, ein anderer versuchte, den Kanal mit einer selbstgefertigten Flugmaschine zu überfliegen, Mutter ist Suffragette und Papa hält sich ein Auto." („The Argonaut".) — — Brown: „Wie kommen Sie dazu, mich in dieser Weise zu betrügen? Sie sagten, daß die Kette, die ich hier kaufte, bis an mein Lebensende halten würde, und hier ist die ganze Versilberung in einem Monat abgeschenert!" — Isaaks: „Mein Freund, ich sagte, die Kette würde halten bis an Ihr Lebensende, weil Sie, als Sie sie kauften, so elend aussahen, daß ich dachte, Sie würden nicht leben bis ans Ende der Woche."

Politischer Tagesbericht.

Zur Vlissingen-Frage.

Eine Wiener Information vom 27. (14.) Januar will wissen:

Im diplomatischen Corps gehen die Ansichten darüber auseinander, ob die Verhandlungen zwischen Belgien und Holland bezüglich der Vlissingen-Frage zu einer Einigung führen werden. Sollte Holland dabei bleiben, Vlissingen neu zu befestigen, und sollte es der belgischen Regierung keine dieser als genügend geltende Zusage erteilen, so würde Frankre-

Beilage zu № 12 der „Nordlivländischen Zeitung", 1911.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden mein teurer Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Leo von Rohland

im 69. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lina von Rohland, geb. von Gersdorff,
Professor Woldemar von Rohland,
Freiburg i. B.

Dresden,
den 25./12. Januar 1911.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 12. Montag, 17. (30.) Januar 1911

durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Reichslande. Die kühle Sachlichkeit des Ministers wirkte weder aufregend noch aufreizend, und nur gedämpft tönte hin und wieder von den Bänken der äußersten Linken ein ominöses Lachen, das die im Hause herrschende explosive Stimmung anzeigte. Unkontrollierbare Gerüchte über die Haltung der verschiedenen Parteien kursieren immer noch in den Foyers, wo in den Klubsesseln angeregte Unterhaltung gepflogen wird. Und alle die widersprechenden Behauptungen über Spaltung und Uneinigkeit innerhalb der Fraktionen verstärken die allgemeine Ungewißheit über das Schicksal der Vorlage. Es fängt jedenfalls anscheinend nicht gut an. Schon der erste Diskussionsredner spricht scharf verneinende Worte. Freilich ist es weiter nicht überraschend, daß dem Straßburger Zentrums-Abgeordneten Vonderscheer der Verfassungsentwurf nicht gefällt. Er fordert im Prinzip die Autonomie und unterzieht jeden einzelnen Paragraphen einer abfälligen Kritik, wobei er nacheinander den Kaiser, Bismarck und Fürst Bülow gegen die Regierung ins Feld führt. Erst ganz am Schluß entschlüpft dem geschmeidigen Zentrumsmann wie unversehens die bedeutsame Erklärung, daß seine Partei immerhin in dem Entwurf eine — brauchbare Grundlage erblicke. Nachdem Straßburg klerikal zu Worte gekommen ist, wird Mülhausen Gelegenheit gegeben, sich durch das Medium des Genossen Emmel sozialdemokratisch zu äußern. Danach bedeutet der Verfassungsentwurf die „endgiltige Verpreußung" Elsaß Lothringens und eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes. — Dann sprechen noch der Nationalliberale Bassermann für und der Abg. Naumann gegen die Vorlage — Beide in formvollendeter Rede.

Der König von Sachsen gedenkt am 30. (17.) Januar über Genua nach Afrika zu reisen. Die Ankunft in Port Sudan erfolgt am 8. Februar. Von hier aus gedenkt der König sich mittelst Sonderzuges nach Chartum zu begeben.

Am Donnerstage wurde in Hannover in einer von der Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule einberufenen Versammlun einstimmig der Beschluß gefaßt, die Vorlesungen und Uebungen in der Hochschule wiederaufzunehmen und den Streik als beendet zu erklären. In der lebhaften Debatte wurden die einzelnen Fragen, die zum Streik geführt hatten, nochmals erörtert, und es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verleihung des Promotionsrechts keinen großen Wert habe, wenn nicht zugleich die Rektoratsverfassung eingeführt werde. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt, die Studentenschaft appelliere an die Loyalität des Ministers, der allen anderen Bestrebungen der Hochschule bereitwilligst entgegengekommen sei und nur in der Frage der Rektoratsverfassung bisher eine ablehnende Stellnng bewahrt habe. Die Studentenschaft könne nicht annehmen, daß das Ministerium gewillt sei, dauernd Hannover die Durchführung der Rektoratsverfassung vorzuenthalten, deren sich Berlin schon lange erfreue. Außerdem trete die Studentenschaft dem ihr von verschieden Seiten gemachten Vorwurf entgegen, das Vorgehen der Studentenschaft beruhe auf sozialdemokratischen Umtrieben. Vielmehr stände sie auf durchaus nationalem Boden und habe nur aus rein idealen Motiven gehandelt.

Frankreich.

Den Pariser Blättern zufolge hat der unter dem Vorsitz Delcassés stehende Marine-Ausschuß der Kammer durchgesetzt, daß die Panzerschiffe, deren Bau im vorigen Jahre begonnen hat, in 3 Jahren fertiggestellt werden sollen, während bisher 6 bis 7 Jahre zur Fertigstellung nötig waren. Der Ausschuß überwacht den Bau so genau, daß er sich alle acht Tage einen Bericht über den Fortgang der Arbeiten erstatten läßt, um festzustellen, ob die Termine der Herstellung der einzelnen Teile auch eingehalten werden. — Frankreich scheint also hohe Eile zu haben.

England.

Der bekannte englische Politiker, der frühere Unterstaatssekretär des Aeußeren, das lieberale Mitglied des Unterhauses Sir Charles Dilke ist, wie telegraphisch gemeldet, am Donnerstage gestorben. Sir Charles Wentworth Dilke, der Sohn und der Enkel des Publizisten und Politikers gleichen Namens, wurde 1843 in Chelsea geboren, studierte in Cambridge und machte dann eine Reise, die ihn nach Kanada, den Vereinigten Staaten, Australien uud Ostindien führte. Die Frucht dieser Reise war sein Buch „Greater Britain", das er später zu den „Problemen des größeren Britannien" ausarbeitete. Hierdurch wurde er der Schöpfer und erste literarische Anwalt des Reichsgedankens und damit weltberühmt. Schnell erklomm er die Stufenleiter der amtlichen Würden bis zum Minister der Lokalverwaltung und Kabinettsmitglied unter Gladstone, als seine gleichzeitige Verwicklung in mehrere merkwürdig komplizierte Ehescheidungs-Prozesse, die ihm seine Gattin trotz der Schmähsucht der Mitwelt verzieh, ihn amtlich unmöglich machte. So wurde er von dem Gladstoneschen Ministerium von 1886 ferngehalten; auch die Wähler übertrugen ihm erst wieder 1892 einen Sitz im Unterhause. Dilke war Eigentümer der bekannten Zeitschrift „Athenäum".

Italien.

Die Eilzüge Florenz-Rom und Ancona-Rom mußten am Dienstag in der Nacht, wie der „Corriere d'Italia" meldet, auf offener Strecke halten, weil mitten auf dem Gleise rote Transparente aufgerichtet worden waren mit der Inschrift: „Die Eisenbahner warten!" Die Inschrift sollte eine Mahnung an die im Zuge mitfahrenden Abgeordneten sein, die Vorlage zur Gehaltsaufbesserung der Eisenbahner nach den Forderungen der Eisenbahnersyndikate zu erledigen.

Belgien.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in den belgischen Kohlenbezirken ist eine allgemeine. Die Zahl der streikenden Bergleute ist jetzt nur noch verschwindend klein.

Türkei.

„Echo de Paris" berichtet aus London, daß nach dort aus Konstantinopel eingetroffenen Meldungen die türkische Regierung sich entschlossen habe, zusammen mit Engl[illegible] die Lage zu beraten, die durch das deutsch-russische Abkommen im Orient geschaffen worden ist. — Man mißt in London den diesbezüglichen Dispositionen der Pforte große Bedeutung bei.

Indien.

Kaiser Wilhelms Geburtstag ist diesmal in Indien in besonderer Weise begangen worden. Er wurde in Allahabad durch einen Gottesdienst in der englischen Kirche gefeiert, an dem der deutsche Kronprinz, das englische und das deutsche Gefolge, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sämtlich in großer Uniform, und sämtliche in Allahabad weilenden Deutschen teilnahmen. Da der Aufenthalt in Indien sich seinem Ende nähert, benutzte der Kronprinz den Geburtstag, um den Herren seines englischen Gefolges die ihnen von dem Kaiser verliehenen Orden zu überreichen. Der Kronprinz reiste abends nach Benares ab.

Aus dem Leserkreise.

Die in unserem Donnerstag-Blatte an dieser Stelle veröffentlichten Ausführungen des Pastors emer. Th. Pfeil über die Geburten- und Sterbeziffer in unseren städtischen deutschen Gemeinden sind von mehreren Blättern wiedergegeben worden. Die „Rig. Ztg." bemerkt dazu:

„Das sind gewiß sehr beachtenswerte Momente, die Herr Pastor Pfeil hervorhebt. Aber wir fürchten, daß sie den Gesamteindruck und damit die Berechtigung unserer pessimistischen Befürchtungen doch nicht entkräften. Die Zuwanderung deutscher Elemente in die baltischen Städte, und zwar solcher Elemente, die den Stamm für neue Generationen abgeben können, nicht solcher, die sich gleichsam am Ende ihres in der Fremde verbrachten Lebens als alte Rentner in der Heimat zur Ruhe setzen, ist zweifellos eine sehr geringe. Reichsdeutsche kommen weder nach Zahl noch im Hinblick auf die politischen Ve-hältnisse bei uns in Betracht, baltische Rückwanderer aus Innerrußland stehen meist in vorgeschrittenem Alter und sind daher für die Verwehrung der deutschen Bevölkerungszahl auszuscheiden, der natürliche Assimilationsprozeß nichtdeutscher Personen, die früher in den Städten und größeren Landbetrieben, gleichsam selbstverständlich, Deutsche wurden, hat aufgehört oder ist wenigstens erheblich hinabgedrückt worden. Wo soll die Zuwanderung — als Regel wenigstens — herkommen? Dem gegenüber muß aber, nicht nur nach der Kunde, die der Laie bei der Umschau in den deutschen Kreisen hat, sondern gerade nach den erschütternden Zeugnissen vieler Prediger, die mehr denn andere die Möglichkeit haben, die Familienverhältnisse in ihren Gemeinden zu prüfen, der Vorwurf, daß Rückgang der Ehen, bewußte Beschränkung der Kinderzahl oder gar bewußt durchgeführte Kinderlosigkeit als ein trübes Zeichen gelten müssen, aufrechterhalten werden."

Die „Balt. Post" meint, das einzige deutsche Element in Rußland mit natürlicher Bevölkerungsvermehrung bildeten die deutschen Kolonisten und schreibt dann weiter:

„Wer die auch von den Tagesblättern wiedergegebene Statistik des „Rigaer Kirchenbl." über die deutschen Hauptgemeinden Rigas gelesen hat, muß allerdings auf den ersten Blick glauben, daß wir binnen kurzem dem Untergang geweiht sind. In der Dom-Gemeinde betrug im Jahr 1909 der Ueberschuß der Verstorbenen über die Geborenen 42 Seelen, in der Jakobi-Gemeinde 44, in der Petri-Gemeinde 58, zusammen ein Rückgang von 189 oder bei zusammen 535 Geborenen über 25 Prozent! — Nach genauerer Erkundigung an zuständiger Stelle hören wir aber doch, daß die Sache noch nicht ganz so schlimm aussieht. Die Geburtsziffern sind allerdings in bedenklichem Rückgange begriffen, wenn auch die kleineren deutschen Gemeinden hierin ein erfreulicheres Bild bieten als die Hauptgemeinden. Aber auch in den Hauptgemeinden nimmt die Zahl der Kirchgänger und der Kommunikanten noch nicht ab, da unaufhörlich Deutsche nach Riga zuziehen und von den Lutheranern fremder Nationalität diejenigen, die hier wenig Sprachgenossen vorfinden, sich leicht an die deutschen Gemeinden anschließen. Die große Zahl der Verstorbenen erklärt sich zum Teil auch daraus, daß viele Rigenser, die außerhalb sterben, gern auf dem heimatlichen Friedhof beigesetzt sein wollen. Also — vorläufig stehen wir noch! Aber wenn wir uns nicht aufraffen, wenn diese ungünstige Entwicklung fortdauern sollte, werden wir schließlich doch fallen!"

Locales.

1. Gastspiel des Schauspielensembles des Revaler Deutschen Theaters.

Gestern bot sich unserem Publikum die willkommene Gelegenheit, das Schauspiel-Ensemble des Revaler neuen Deutschen Theaters kennnen zu lernen, und der erzielte Eindruck war — um es gleich zu sagen — sowohl im Einzel- als auch im Zusammenspiel ein sehr guter.

Die Revaler Gäste brachten eine Novität mit, die überall Erfolg gehabt hat: Hermann Bahrs neuestes Bühnenstück, ein liebenswürdiges, graziöses Lustspiel, „Das Konzert" betitelt. Der Autor hat in Erfindung, Führung und Charakteristik des Stücks eine glückliche Hand gehabt. Es handelt sich darin nicht um ein Konzert im landläufigen Sinne des Wortes, sondern dieses Titelwort bedeutet nur einen Vorwand für den berühmten Masstro Gustav Heink, seine Frau mit einer allerliebsten kleinen Klavierschülerin zu hintergehen. Wie nun die wackere Frau Heink und der nicht minder wackere Eheherr der leichtsinnigen Klavierschülerin gemeinsam die beiden Liebesabenteurer wieder zur Vernunft bringen und ein „Ende gut — alles gut" herbeiführen, wird mit viel Witz und Laune, hinter denen nicht selten auch ein schöner Ernst der Lebensauffassung hervorschaut, den Zuschauern in einer Reihe zwanglos herbeigeführter und gelungener Szenen vor die Augen geführt. Bahr weiß seine Menschen mit sicherem Griff zu packen und jeden an seinen Platz zu stellen, so daß das Stück, das Verstand und Gefühl des Zuschauers gleicherweise befriedigt, viel Leben und innere Konsequenz aufweist.

Es sind, nach der gestrigen Aufführung zu urteilen, wirklich tüchtige Kräfte, die sich uns hier vorstellten. Das Stück erfuhr durch das Ensemble, das den Intentionen des Dichters gerecht zu werden mit Erfolg bestrebt war, wie bereits gesagt, eine ausgezeichnete Wiedergabe. — Franz Oehmig wies in der Rolle des von aller Welt gehätschelten Klaviermeisters eine charakteristische Physiognomie auf. Seine wackere Frau, die ihm nicht nur Frau, sondern auch zugleich Mutter ist, hatte in Lilly Weinberger eine durch feine Durchempfindung ihrer Aufgabe sich auszeichnende, ungemein sympathische Darstellerin von außerordentlichem Charme gefunden. Den hintergangenen Ehemann Dr. Jura, eine etwas problematische Figur, wußte uns Rudolf Anthony durch frisches, liebenswürdiges Spiel, glaublich zu machen. Recht nett spielte Angie Geiger die verwöhnte kleine Frau Delfine. Ergötzlich wirkte endlich Rudolf Herdy in der Rolle des alten Alkoholikers und Gichtikers Pollinger.

—s—

Wie uns vom Chef des Dorpater Post- und Telegraphen-Kontors, Hrn. Staatsrat Lopatinski, mitgeteilt wird, ist unsere Eingabe an die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung in Sachen einer ausreichenderen Beförderung der Postalien von Dorpat nach Werro von vollem Erfolge begleitet worden. Gemäß jener unserer Eingabe vom 21. v. Mts. ist höheren Orts bereits angeordnet worden: vom 21. Januar ab die gesamte einfache Korrespondenz aus Dorpat nach Werro auch mit dem um 1 Uhr 27 Min. nachts abgehenden Zuge zu befördern.

Damit ist für die Beförderung nicht nur unserer Zeitung, sondern auch der gesamten, nach 8 Uhr nachmittags auf das hiesige Post-Kontor gelangenden gewöhnlichen Korrespondenz nach Werro viel gewonnen und wir registrieren diese willkommene Neuerung mit einem aufrichtigen Dank an die Adresse der Postverwaltung und an die in dieser Sache beteiligten Chargen. — Diese dankenswerte Vervollkommnung unseres postalischen Verkehrs berührt um so wohltuender, als sie wieder einmal beweist, daß das Postressort nicht vom Geiste starren Schematisierens beherrscht, sondern von dem Bestreben geleitet ist, billigen Wünschen des Publikums und notorischen Verkehrsverbesserungen mit rascher Hand freie Bahn zu schaffen.

Die bis zum vorigen Jahre in dem Kulturtechnischen Bureau hierselbst tätig gewesene Baronesse Daisy Wrangell, Dr. phil. der Universität Tübingen, ist z. Z., wie die „Rev. Z." erfährt, als Assistentin an der Universität Straßburg für Chemie angestellt.

Seit dem gestrigen Tage ist unser Dorpat um ein lange herbeigewünschtes Institut reicher — um ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes erstklassiges Hotel. Dazu ist das wohlbekannte einstige „Hotel London" umgeschaffen worden, nachdem das Haus seinen Besitzer gewechselt und einem Neu- und Umbau mit Geschäftsräumen großstädtischen Stiles in seinem Parterre Platz gemacht hat. Die ganze Bel-Etage des sehr großen Baues soll nun den Zwecken des von Frau M. Kanne dort eröffneten Hotels dienen.

Zurzeit stehen allerdings nur die Zimmer im alten Bau, 18 an der Zahl, zu diesem Zweck zur Verfügung, während weitere 18 Fremdenzimmer in dem noch nicht bewohnbaren Rohbau angelegt sind. Die Zimmer sind mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet: elektrisches Licht, Zentralheizung, Telephonverbindung, kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit ꝛc bietet das Hotel. Der Eingang ist vom Barklay-Platz her, nicht mehr aus der Promenaden-Straße.

In der Freitag-Schlußsitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts erteilte u. a. den ehem. Landpolizisten Karl Annik die Strafe. Er hatte sich auf dem Lande für einen Detektiv-Beamten ausgegeben und in mehreren landischen Buden Erpressungsversuche gemacht, und zwar an einer Stelle mit Erfolg. Das Gericht diktierte ihm 8 Monate Gefängnis zu.

Ferner hatte sich am Freitag der Student Valerian Tschigogidse für tätliche Beleidigung eines Beamten zu verantworten. Der Angeklagte hatte bei einer studentischen Veranstaltung in der Bürgermusse den dejourierenden Pristaw-Gehilfen beschimpft und ihm einen Schlag gegen die Brust versetzt. Tschigogidse wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. (Es ist derselbe Student, der am 19. November v. J. bei der Straßendemonstration nach der Sschodka die Fahne mit der Ueberschrift „Nieder mit der Todesstrafe!" getragen hatte und dafür zu 8 Monaten Arrest verurteilt war, welche Strafe am Namensfeste Sr. Maj des Kaisers auch ihm um 1 Monat gekürzt war.) —o—

Durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe nahm sich am 13. d. Mts. der Unterverwalter des Gutes Aya, der 22 jährige Rurik Erler, das Leben. Das Motiv des Selbstmordes ist in unglücklicher Liebe zu suchen.

—oc—

In der Nacht auf den 12. Januar kam es unter Neu-Kusthof durch Unvorsichtigkeit zu einem größeren Schadenfeuer. Eingeäschert wurde der Löwekülsche Krug nebst Mühle, Meierei, Viehstall und der Flachsbrech Abteilung.

—oc—

In einem hiesigen Konfektions-Geschäft wurde kürzlich ein Angestellter, welcher ebenda ausgelernt und sich das Vertrauen der Geschäftsleitung erworben hatte, der Veruntreuung überführt. Er hatte ca. 11 Rechnungen im Werte von gegen 300 Rbl. einkassiert und das Geld dann veruntreut. Er ist dem Gericht übergeben worden.

—h.

In Anbetracht der zahlreichen Sitzungen des morgigen Tages sei an dieser Stelle die Aufmerksamkeit aller Freunde unserer baltischen und Dörptschen Vergangenheit auf die zur Jahresfeier des Stiftungstages um 6 Uhr stattfindende Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft angelegentlich hingelenkt. Außer der Festrede des Präsidenten Dr. W. Schlüter und dem Jahresbericht des Sekretärs bringt sie auch einen Vortrag des stud. math A. Assmuß über die Orientierung der mittelalterlichen Kirchen Dorpats.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Jan. Das unter dem Allerhöchsten Vorsitz Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehende Komitee zur Spendensammlung für das Erdbeben-Gebiet hat vom 5. bis zum 14. d. Mts. 41522 Rbl. gesammelt.

Der Handwerker-Kongreß erkannte u. a. für wünschenswert an: weitgehende Beteiligung der Reichsbank am Kredit für die Handwerker, Unterstützung der Kreditgenossenschaften durch die Bank sowie Förderung von Kooperativgenossenschaften unter den Handwerkern. Weiter erklärte der Kongreß, von der Tatsache ausgehend, daß der Verkauf von Handwerkserzeugnissen ins Ausland in Rußland noch garnicht organisiert sei, es für wünschenswert, den Zoll auf Muster und Modelle ausländischer Waren herabzusetzen.

Moskau, 16 Jan. Dem durch seine theoretischen Arbeiten auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bekannten Physiker Prof. Shukowski wurden zum 40 jährigen Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit große Ehrungen bereitet.

Kiew, 16. Jan. Im Stadttheater fanden während der Vorstellung der Oper „Das Leben für den Zaren" im Beisein des Gouverneurs und sämtlicher Behörden grandiose patriotische Manifestationen statt. Nationale Flaggen wurden ausgestreut. Auf Verlangen der Zuschauer wurde die Nationalhymne dreimal wiederholt, worauf nicht enden wollende Hurrarufe ertönten.

Sfamara, 16. Jan. Zum Reichsduma Abgeordneten wurde der Gutsbesitzer Lentowski, ein rechter Oktobrist, gewählt.

Nowotscherkask, 16. Jan. Durch einen Brand im Polytechnikum wurden in der Montanabteilung gestern das geologische und mineralogische Kabinett mit sehr wertvollen Sammlungen, der Bibliothek und Karten sowie auch den Arbeiten einiger Professoren vernichtet. Der Verlust wird auf 50 000 Rbl. geschätzt, die Arbeiten der Professoren uneingerechnet.

Werny, 17. Jan. Um 5 Uhr morgens wurde eine Bodenschwankung von 10 Sekunden Dauer verspürt, die mit einem Erdstoß von 6 Ball Stärke abschloß. (10 Ball gilt als Maximum. Die Red.).

Charbin, 29. (16) Jan. An der Pest starben neu 40 Menschen, darunter 1 Europäer. Im benachbarten Fudsjadjan starben 149 Menschen.

Berlin, 29. (16.) Jan. Der Reichstag überwies die Vorlage der Elsaß-Lothringenschen Verfassung an eine 28 gliedrige Kommission.

Hamborn (Rheinprovinz), 29 (16.) Jan. Im Schacht „Deutscher Kaiser" wurden durch schlagende Wetter 7 Bergleute getötet und 8 schwer und viele leicht verletzt.

Wien, 29. (16.) Jan. Offiziell wird die Abberufung des österreichisch-ungarischen Militäragenten in Petersburg Grafen Spanocki unter Einreihung in die Armee und gleichzeitiger Verleihung des Ordens der Eisernen Krone bekannt gegeben. Zu seinem Nachfolger wurde Prinz Hohenlohe ernannt. (Graf Spanocki soll, wie behauptet wird, in die Angelegenheit von Baron Ungern-Sternberg verwickelt gewesen sein. Die Red.)

Masaryk greift in der „Zeit" von neuem Aehrenthal an. Danach soll sich Graf Forgatsch in Belgrad wiederholt mit Entrüstung über seine unerträgliche Lage geäußert und die moralische Verantwortung auf Aehrenthal gewälzt haben. Durch Verleihung des Geheimrats-Titels sei Forgatsch zum Schweigen gebracht worden. Masaryk behauptet, der deutsche und italienische Gesandte in Belgrad hätten versucht, den Prozeß Wassitsch zu verhindern, wobei der italienische Gesandte diesen Auftrag nicht aus Rom, sondern von Aehrenthal erhalten habe.

Krakau, 29. (16) Jan. Wegen Protestes gegen die Vorlesungen des Prof. Zimmermann wurden 2 Hörer relegiert, während 246 einen Verweis mit der Androhung der Relegation und 16 einfache Verweise erhielten.

Paris, 29. (16) Jan. In der russischen Handelskammer fand ein Bankett zu Ehren des Ehrenpräsidenten, des Botschafters Iswolski, statt. Iswolski und Pichon toasteten auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland und Fallières. Iswolski wies in einer Rede auf die Bedeutsamkeit der Handelsverbindungen zwischen Rußland und Frankreich hin.

Marseille, 29. (16.) Jan. Dem Chef der Detektivpolizei gelang es, die Personalien des Londoner Anarchisten „Peter der Maler" festzustellen. Er heißt Peter Pjatow und ist 1883 in Pleskau geboren. Nach Marseille kam er 1908 mit 10 anderen Terroristen. Er hörte medizinische Vorlesungen, arbeitete darauf als Maler und begab sich 1909 nach Evians les Bains.

Haag, 29. (16.) Jan. Der Kriegsminister erklärte in der 1. Kammer in Beantwortung der Aeußerungen einiger Kammerdeputierter, daß es notwendig wäre, vor der Verbesserung der Küstenbefestigungen die Befestigung Amsterdams zu Ende zu führen. Die Befestigungen würden ausgeführt in der im allgemeinen Plan der Regierung in Sachen der Landesverteidigung vorgesehenen Reihenfolge.

Rom, 29. (16) Jan. Auf dem Paradediner anläßlich des Geburtstagsfestes Kaisers Wilhelms sprach der preußische Gesandte beim Vatikan über die im verflossenen Jahre dagewesenen Befürchtungen eines Bruches zwischen Deutschland und dem Vatikan.

Bukarest, 29. (16.) Jnn. Von der rumänischen und bulgarischen Regierung werden die Verhandlungen über Stelle und Bedingungen des Baues einer Donau-Brücke wieder aufgenommen.

Urmia, 29. (16.) Jan. Ein angesehener örtlicher Würdenträger erklärte einem Korrespondenten der Agentur, die Türkei hätte ihre Taktik geändert. Die Jungtürken hätten beschlossen, sich die Sympathien der Perser zu erobern und sie zur Annäherung an die Türkei willig zu machen. Sie hätten in dieser Richtung bereits erfolgreiche Schritte getan.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778 1	777 6	779.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—10.2	—10 4	—8.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE3	NE5	NE8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.5
2. Niederschläge 04.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

von Belgien zum Ersatz dafür verlangen, daß die belgische Ostküste besser als bisher gegen Deutschland geschützt werde, damit deutsche Truppen dort nicht einrücken können. Sollte dieses Verlangen unerfüllt bleiben, so würde Frankreich höchstwahrscheinlich dies als Aufhebung der belgischen Neutralität betrachten.

Was den Stand der Sache in Belgien anlangt, so ist, wie aus Brüssel vom vorigen Donnerstage gemeldet wird, die Regierung entschlossen, die Dringlichkeit für die Debatte der Interpellation betreffs der Vlissinger Befestigungen anzunehmen. Die Debatte verspricht eine sehr umfangreiche zu werden, da außer dem Antragsteller und dem Minister des Aeußern auch der Ministerpräsident Bernaert, Graf Limburg-Stirum, sowie der Abg. Segers sich als Redner haben einschreiben lassen.

*

Das weit verbreitete Pariser „Journal" bringt in einem Artikel über die Befestigung von Vlissingen folgende Offenherzigkeit: „Wir nehmen die Vlissinger Befestigungsfrage nicht tragisch. Denn wenn die Engländer im Falle eines Konfliktes in Belgien landen wollen, brauchen sie dies nicht in Antwerpen zu tun. Sie werden sicherer und schneller dort ankommen, wenn sie die dem belgischen Gebiet benachbarten Häfen Frankreichs für ihre Zwecke benutzen."

Japan und Rußland.

Im japanischen Parlament hat dieser Tage der Minister des Aeußern Graf Komura eine große Rede über die auswärtige Politik gehalten, in der er u. a. sagte:

Man wird mit aufrichtiger Befriedigung finden, daß die Beziehungen unseres Landes zu fremden Mächten ständig an Herzlichkeit zugenommen und keine Trübung durch irgend welche, der internationalen Freundschaft im Wege stehenden Zwischenfälle erfahren haben. Ganz besonders wird man mit der größten Freude und Genugtuung gewahren, daß das englisch-japanische Bündnis, das an Stärke und Festigkeit fortgesetzt zugenommen hat und das vollkommene Uebereinstimmung und echte Freundschaft zwischen den beiderseitigen Regierungen verbürgt, auch weiterhin ein mächtiger Faktor für die Erhaltung des allgemeinen Friedens im Osten bleibt.

In der vorigen Parlamentssession wies ich auf das deutliche Wachsen einer Annäherung zwischen Japan und Rußland hin. Es kam zwischen den beiderseitigen Regierungen seitdem zu einem freimütigen Austausch von Meinungen, in der Absicht, das gute Einvernehmen zu festigen und Ruhe und Frieden innerhalb Ostasiens zu sichern, wobei die Tatsache im Auge behalten wurde, daß die Interessen Japans und Rußlands sich in der Mandschurei berühren. In Erwägung der Konvention von 1907 und zur Anpassung der entsprechenden Interessen ist ein Abkommen zwischen den beiden Mächten geschlossen worden, das am 4. Juli v. J. in Petersburg vollzogen wurde. Es scheint in einigen Kreisen mit einem gewissen Gefühl von Argwohn und Besorgnis betrachtet zu werden. Dem gegenüber nehme ich keinen Anstand, bestimmt zu erklären, daß es als einziges Ziel hat, den status quo in der Mandschurei aufrecht zu erhalten und den Frieden in Ost-Asien dauernd zu machen, durch Bekräftigung der Grundsätze und der zusätzlichen Bestimmungen, die in der früheren Konvention niedergelegt sind. Mit aufrichtiger Freude und Genugtuung gewahrt man, daß die freundliche Gesinnung, die schon vorher in dem Verkehr zwischen den beiden Ländern gehegt wurde, in dem Abschluß des neuen Uebereinkommens einen frischen Impuls gefunden hat, und daß beide Regierungen die Fragen, die in ihren Beziehungen von Zeit zu Zeit auftauchten, im Geist einträchtigen Zusammenwirkens und wechselseitiger Anpassung behandelt haben.

China und Amerika.

—A. C.— Die Entwicklung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen ist stets eins der interessantesten Kapitel in der Geschichte des fernen Ostens. Sie sind in gewissem Sinne der Angelpunkt der politischen Probleme Ostasiens. Diese Beziehungen waren immer sehr gut und sind heute ausgezeichnet. Seit dem russisch-japanischen Vertrage ist China noch mehr als früher auf die amerikanische Freundschaft angewiesen. Denn Amerika steht trotz aller Freundschaftsbeteuerung in latentem Gegensatz zu Japan und ist diejenige Macht, die das größte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Interesse an der Unabhängigkeit und Integrität Chinas hat.

Die Amerikaner haben ihrerseits von je her auf ein gutes Verhältnis zu China den allergrößten Wert gelegt. Während England um des Gewinnes am Opiumhandel willen einen Krieg gegen China führte, haben die Vereinigten Staaten ihren in China lebenden Bürgern jede Beteiligung am Opiumhandel verboten. Im Jahre 1900 beteiligte sich Amerika zwar an dem Krieg der Großmächte gegen China, schenkte aber den Chinesen den größten Teil der damals vereinbarten Kriegsentschädigung. Schon im Jahre 1899 richteten die Vereinigten Staaten ein Rundschreiben an die Mächte, um sie auf das Prinzip der offenen Thür für China festzunageln.

Die Vereinigten Staaten haben also von jeher für ihr Verhältnis zu dem offiziellen China getan, was sie tun konnten. Trotzdem kommt es von Zeit zu Zeit immer wieder zu kleinen Störungen der amerikanisch-chinesischen Beziehungen. Daran ist aber nicht das offizielle Amerika schuld, auch nicht die Aufführung der in China lebenden Amerikaner, sondern einzig und allein das Benehmen der Amerikaner gegen die Chinesen in Amerika. Der Amerikaner kann nun einmal die gelben Eindringlinge nicht leiden, und die Regierung hat beim besten Willen nicht die Macht, die Bewohner San Franciscos zu zwingen, freundlich gegen die Chinesen zu sein. Nachdem die Frage eine Zeitlang wenig von sich reden gemacht hat, scheint es wieder zu einigen Reibungen gekommen zu sein, deren Folgen vielleicht noch von sich reden machen werden.

Die Chinesen beschweren sich über die ihnen bei ihrer Ankunft angetane Behandlung. Die einwandernden Chinesen müssen in Angel Island vor San Francisco landen, und daselbst befinden sich auch die Detentionsräume für die Chinesen, welche deportiert werden oder deren Landung in den Vereinigten Staaten man beanstandet. Die Chinesen behaupten nun, daß ihre Landsleute in den Detentionsräumen sehr schlecht behandelt würden, sie bekämen miserables Essen und viele Stöße dazu. Da eine solche Bewillkommnung im Lande der „Freiheit" nicht einmal ein chinesisches Herz zu erfreuen imstande ist, hatten die in San Francisco wohnenden Chinesen ihre Landsleute im fernen Morgenlande aufgefordert, die Amerikaner dafür durch einen kräftigen Boykott ihrer Waren zu strafen. Die Sache spielte mehrere Monate und kann jeden Augenblick wieder aufleben.

Es zeigt sich immer wieder, daß der so sehr im Interesse beider Länder liegenden Freundschaft trotz allem einige Gefahren drohen, zumal die chinesische Einwanderungsfrage zu den im letzten Grunde unlösbaren Fragen gehört.

Deutschland.

Am vorigen Freitag wurde in Deutschland der Geburtstag des Kaisers Wilhelm begangen. In Berlin wurde die Feier in der üblichen Weise mit dem „Großen Wecken" eingeleitet. Als die Musik auf dem inneren Schloßhof mit dem großen Wirbel begann, erschien der Kaiser am Fenster und später nochmals am Fenster seines Arbeitszimmers, als die Musik über den Schloßplatz zog. Sobald das Publikum den Kaiser erkannte, grüßte es mit Hut- und Tücherschwenken. Das Wetter war regnerisch und windig. Die öffentlichen und viele privaten Gebäude hatten geflaggt. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie und später die der anwesenden Fürstlichkeiten entgegen. Eingetroffen waren: die Geschwister des Kaisers, und zwar die Kronprinzessin von Griechenland, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Waldemar von Preußen, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Fürst von Hohenzollern und Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz Johann Georg von Sachsen: Prinzregent Johann Albrecht von Braunschweig und Gemahlin, Herzog und Herzogin von Sachsen-Altenburg, Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der König von Sachsen, Großherzog von Sachsen-Weimar und mehrere andere Fürsten. — — Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt in einem Fest-Artikel einen kurzen Rückblick auf die Regierungszeit des Kaisers, die für Preußen und Deutschland eine Epoche außerordentlichen Fortschrittes auf allen Gebieten öffentlicher Wirksamkeit umfasse. „Die Volkswohlfahrt hat eine alle Erwartungen übertreffende steigende Entwicklung genommen, und zwar erstreckt sich diese Entwicklung auf sämtliche Schichten der Bevölkerung, in gleichem Maße auf Stadt und Land. Am deutlichsten sichtbar war die Enfaltung der in unserem Volke aufgespeicherten Kräfte in den allenthalben aufblühenden Städten, die die Bewunderung zahlreicher ausländischer Beobachter erweckt haben. Durch die erfreuliche Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurde das warmherzige Interesse des Kaisers für die staatliche Fürsorge im Sinne der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 immer mehr offensichtlich. Unter seiner Regierung hat der Inhalt der Botschaft in weitem Umfange die reichsgesetzliche Erfüllung gefunden. Nicht minder ist die preußische Gesetzgebung dieser Epoche von lebendigem sozialen Empfinden beherrscht. Und wem ist nicht bekannt, welchen Anteil der Kaiser und König an der wirksamen Förderung von Kunst, Wissenschaft und Technik nimmt? Daß der Kaiser mit festem Willen und klarem Ziele ein Regiment des Friedens geführt hat und führt, können schon lange auch diejenigen nicht in Zweifel ziehen, die bei seinem Regierungsantritt ihm kriegerische Gelüste nachsagten."

Am Donnerstage hat der Reichstag die Beratung der elsaß-lothringischen Verfassungs-s-Vorlage aufgenommen. Der „große Tag" kündigte sich äußerlich nur durch die Besetzung des Bundesratstisches an; die Mitglieder des Hauses waren bei Eröffnung der Sitzung nicht besonders zahlreich versammelt, und auch die Tribünen zeigten keine sonderliche Ueberfüllung. Während der Reichskanzler, im grauen Gehrock, mit gekreuzten Armen vorläufig auf seinem Platz verharrte, leitete Staatssekretär Delbrück die erste Lesung des elsaß-lothringischen Verfassungsgesetzes mit einem gemessenen historischen Ueberblick ein; er begründete den Entwurf

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.
Eröffnung der Schule am 25. April 1911
Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden bis zum 1. März entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt von
A. Fuchs, Direktor.

Während der Zeit meines Hierseins erteile
Gesangstunden.
sprechen v. 2—3. Johannis-Str. 10, parterre.
Irmgard Unger.

Suche auf einem grösseren Gute eine
Verwalterstelle.
Georg Lelle
Sastama per Leal, Estland.

Meine französischen Stunden
beginnen am 20. Jan. Sprechst. von 2—3 Uhr mitt.
A. Martens
Kl. Sternstr. 41.

Mes leçons de français
recommenceront le 14. janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Meine franz. Stunden
beginnen den **17.** Januar. Sprechst. von ½2—¼4, Magazinstr. 12.
A. Sahmen.

Meine Privatstunden im
Malen und Zeichnen
beginnen d. 18. Januar
Sophie v. Koskull
Sprechst. v. 3—4. Teichstr. 31

Klavierunterricht
erteilt
K. von Grote
Schülerin v. Prof. Schneider Dresdener Musikschule.
Sprechst. v. 12—1. Gartenstr. 38.

Mein Klavierunterricht
beginnt Sonnabend den 15. Januar. Sprechst. v. 1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 8.

Beginn der
Klavierstunden
am 18. Jan. Sprechst. von 6—7 Uhr nachmittags.
Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 13. Januar. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.
Ed. Wähner
Rigasche Str. Nr. 17.

Unser Koch- und Haushaltungskursus
beginnt in deutscher Sprache den 22. Jan., in estnischer Sprache d. 21. Jan.
A. Hoffmann
A. Frobeen.
Johannis-Str. 13. Sprechst. v. 3—4.

Beginne meinen Gesangunterricht
am 20. Jan. Sprechst. v. 20. Jan. an von 3—4 Uhr.
Frieda Daglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Gesichtsmassage
vernichtet Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode d. Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u Haarpflege. Allgemeine Massage. — Leppikstr. 6, Qu. 5.

Erfahrener, nüchterner
Verwalter
(unverheiratet) vertraut mit Ackerwirtschaft, Brennerei, Meierei und Viehwirtschaft, und der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** zu St. Georgi 1911 **die Stelle zu verändern**. Gute Atteste stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an Verwalter **G. Hersow**, Haselau, пер. Юрьевъ.

Verwalter
32 Jahre alt, mit längerer Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig, vertraut mit der Acker- u. Viehwirtschaft, sowie der Brennerei- u. dopp. landw. Buchführung, **sucht** zu St. Georgi 1911 eine **Stelle** als Verwalter. Gute Atteste stehen zur Verfügung, auch persönliche Empfehlungen. Adr.: Dorpat, Mühlenstr. 16, Haus v. Schroeder.

Ein intelligenter Landwirt in mittleren Jahren, verheiratet, **sucht eine Stelle** als
Verwalter
auf einem Gute. 15-jährige Praxis, gute Empfehlungen — Rigasche Str. 23, Qu. 3.

Ein Landwirtschafts-Eleve
aus guter deutscher Familie **kann sich melden** auf ein mittelgroßes Gut in Nordlivl. Off. an die Exp. dieses Blattes sub „Eleve".

Diplomierte Absolventin d. Petersburger und Leipziger Konservatoriums erteilt **gründlichen**
Klavierunterricht
Mühlenstr. 28, früher Rigasche Str. Nr. 117. Sprechst. v. 10—12 u. 4—6.

Klavierbegleitung
zum Waldhorn wird von einem jungen Mann gewünscht. Offerten sub „Begleitung" an d. Exped. d. Bl. erb.

Anstellung
sucht
Oberförster Voss
— Botanische Str. 6.

2—3 Förster
können sich melden — am Besten in der Woche vom 17.—23. Januar — beim Oberförster W. Meyer, Dorpat, Sternstr. Nr. 27. — Antritt: St. Georg, 1911.

Gesucht ca. zum 15. April 1911 für ein mittelgroßes Gut in Nordlivland ein
Wirtschaftsgehilfe.
Anmeld. mit selbstgeschr. Zeugn.-Abschrift und Angabe der Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. sub „April Wirtschaftsgehilfe".

Forsteleven
aus gebildeter Familie mit guter Schulbildung und
Pensionäre
finden Aufnahme in einer Oberforstei Nord-Livlands. Pensionäre 30, Eleven 40 Rbl. pro Monat. Offerten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg." sub „Forsthaus am Walde".

Suche
irgend eine **Arbeit auf einem Gute** in Liv- od. Russland. Adr. Petersburger Str. 13, Maschinen-Handl.

Студент-педагог гот. ко всяким экзам. с гарант. Плата от 7 руб в мѣс. Рижская ул. д. № 14, кв. 4. Отъ 11—1 и 4—7 ч.

Studentin d. Universität
(jur.) erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik u. Russisch (Aufsatz, Stil, Grammatik u. Literatur — Postlagernd P. Z.

Erfahrene Lehrerin
mit langjähr. Praxis erteilt in Gymnasialfächern Stunden. Spez. Russisch, Französisch (Meth. Berlitz) v. 11—1 u. 4—7 Uhr — Techelferstr. 36, Qu. 2.

Eine gebildete junge
Engländerin
sucht gegen einige Stunden täglich Kost und Logis in einer Familie. Vorbehalten freie Zeit zu Privatstunden. Auskunft erteilt v. 5—7. — Ritterstr. 19. Frau Dr. Russow.

Von einem im Auslande lebenden Balten gesucht
eine gebildete ältere Dame von **warmer evangelischer Gesinnung** für einen kleinen frauenlosen Haushalt und zur Bemutterung eines Knaben der oberen Gymn.-Klassen. Musik und franz. Konversf. erwünscht. Auf direkte Off. mit den nötigen Personalangaben ist zu gfl. Auskunfterteilung bereit Past. Hahl, Testama, per Pernau.

Herrschaften rekommandieren eine sehr gute ältere
Köchin
auch als Magd für eine kleine Familie — Elisabetstr. 2, Qu. 2, unten rechts.

Zwölftee-Bonbons
gegen Husten u. Heiserkeit.
Drogerie W. Zeitler.

Eine Wirtin
kann empfehlen — Frau Donner, Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Eine firme Schneiderin
bittet Arbeit außer dem Hause — Fabrikstr. 1, Qu. 20.

Gesucht nach Kiew ein deutsch- oder russisch-sprechendes fixes
Stubenmädchen.
Zu erfragen — Jakobstr. 20. Zwischen 2—3 u. 5—6 Uhr.

Für ein junges estnisch- und deutschsprechendes
Mädchen
wird eine Stelle gesucht. Auskünfte erteilt Frau Dr. Kengsep, Jakobstr. 6. Von 2—3 Uhr.

Zum Alleindienen sucht eine
Magd
eine Stelle — Küterstr. 7, Qu. 12.

Eine junge Magd
sucht eine Stelle als Wirtin oder Köchin — Hoffnungsstr. 8 a, Qu 3.

Ein Kindermädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Jamasche Str. 37, Qu. 10.

Eine russisch-sprechende
Aufwärterin
sucht eine Stelle — Salzstr. 24, Qu. 2.

Gesucht
eine **Parterre-Wohnung** im oberen Stadtteil. Adressen erb. unter „20" an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten**. Zu erfragen Lodjenstr. Nr. 19 b, Qu. 7.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche zu mieten gesucht. Off. an die Exp. der Zeitung unter „8" zu richten.

Mühlenstr. 41 ist eine
kleine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen zu vermieten.

1—2 gut möblierte, warme
Zimmer
werden mit oder ohne Pension **vermietet** — Leppik-Str. Nr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 12—2.

Fersan-
Präparate
sind in frischer Sendung eingetroffen.
Engros-Lager.
Droguerie W. Zeitler.

Konvoi-Kosak
vorz. Reitpferd, eingefahren. Zu erfragen Mönch-Str. 8, b. Kutscher.

Teile d. geehrten Kundschaft Dorpats u. d. Umgegend mit, dass ich die
Klempnerwerkstätte
meines verstorb. Mannes **S. Kremer** mit guten Arbeitskräften weiter führen u. für sol. Arbeit sorgen werde. Bitte mich u. d. Waisen mit Arbeit unterstützen zu wollen.
Markt-Str. 8. **F. Kremer.**

Въ аренду сдается лавка
Общества потребителей на станціи Валкъ и вагонъ-лавка Псковъ-Рига. Желающіе приглашаются подать заявленія въ Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор., С.-Петербургъ, Обводный каналъ, д. № 118.

Das Sattler-Geschäft
Grosser Markt 4
empfiehlt in grosser Auswahl **Ein- u. Zweispänner-Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Pferdedecken** u. **Gurten** u. s. w. u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Chr. Truuts.

Ein geräumiges, separat gelegenes
Zimmer
kann mit oder ohne Pension 1—2 stillebenden Herren oder größeren Schülerinnen abgegeben werden — Rigasche Str. Nr. 117, Qu. 2, bei Frau Brosse.

Zwei möbl. Zimmer
mit Paradeneingang sind vom 1. Febr. ab, zu vermieten — Teichstr. 25, zu bes. von 4—5.

Ein Zimmer
mit Paradeneingang wird an stille Mieter vergeben — Lodjenstr. 12.

Möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Steinstr. 16, zu erfragen Nr. 13.

Ein hübscher Wasock, ein Positiv,
verschiedene Möbel und gebrauchte Pferdegeschirre **billig zu verkaufen** — Scharrenstraße 7.

Wegen Aufgabe der Gasbeleuchtung
werden billig abgegeben:
1 Aussen-Laterne (2 Flammen, System Grätzin)
4 Grätzin-Brenner
5 Gas-Brenner (gewöhnliche).
Zu erfragen in der Apotheke
A. Hirschfeldt bei der Steinbrücke.

D. F.-B.
Sonntag, den 30. Januar c.
8 Uhr abends
Tee-Abend
und
Generalversammlung
im Saale d. Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus
Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja. Telephon Nr. 16.
Wiesenwalzen
mit Sand- u. Wasserfüllung.

!! Bekanntmachung zum Jahrmarkt !!
Mache hiermit bekannt, dass ich eine **grosse Auswahl neuer russ. geklöppelter Spitzen und Einsätze** (Handarbeit), nach eigener Angabe u. Auswahl erhalten habe, sowie **Guipure-, Tüll- u. Valencienne-Spitzen u. Einsätze** und verschiedene **Spitzenstoffe zu Blusen** empfehlen kann.
Eine grosse Auswahl **Broderien, An- u. Einsätze,** empfehle zu billigen Jahrmarktspreisen.
Gebr. Pirogow, Ritterstr. 13
Haus Frischmut, vis-à-vis der Bäckerei Spittmann.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Der
Bibelabend
findet dieses Mal nicht am Mittwoch, sondern am **Donnerstag** um 9 Uhr statt.

Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.
Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.
Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.
Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.
Sonnabends um 9 Uhr: Buchhaltungskursus. Beginn am 22 Jan.

Prediger Herr G. Rabe
Präses des Evang.-Abstinenz-Vereins in Riga wird heute d. 17. u. Mittwoch d. 19. um 8½ Uhr abends im Lokale des hiesigen Zweigvereins, **Alexander-Strasse 29** Vorträge **religiöse** halten. Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Gesucht Beschäftigung
2—3 Stunden täglich zu größeren Kindern von einem deutschen jungen Mädchen — Uferstr. 4.

Die Arbeit
in der
St. Johannis-Kinderliga
beginnt **Sonntag, d. 23. Januar** in der Turnhalle.
Pastorin Wittrock
Frl. Neumann
Frl. R. Kelterborn.

Baby-Waagen
zum Bestimmen d Gewichts v. Säuglingen vermietet die
Drogerie W. Zeitler.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus
Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja Telephon Nr. 16.
Verkauf und Reparatur
Landwirtschaftlicher Gewerbemaschinen
Mühlen. Wasserleitungen und Pumpen. Arthesische Brunnen-Anlagen.
Kostenanschläge u. Projekte werden auf Wunsch kostenlos ausgearbeitet.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute früh sanft nach längerem mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, Herr Rittergutsbesitzer

Leon von Rohland

in seinem 69. Lebensjahre.

Dresden, Kaitzerstr. 17, den 25. Januar 1911.

In tiefstem Schmerze
Lina von Rohland, geb. von Gersdorf.
Woldemar von Rohland, Geheimer Hofrat und Professor, Freiburg i/B.
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet im Hause Sonnabend, den 28. Januar, mittags 12 Uhr statt, anschliessend erfolgt die Beerdigung auf dem Johannis-Friedhof (Dresden-Tolkewitz).

Ova Maltine

von Dr. A. Wander.

Drogerie W. Zeitler.

Ich verzichte!

So nur lautet die rechte Antwort, wenn man Sie dazu überreden will, an Stelle von meinen Waren ein anderes minderwertiges Fabrikat zu probieren:

Die Rigaschen Strumpfwaren der altbewährten Strickanstalt von M. Silpert sind durch kein anderes Fabrikat zu ersetzen.

Billig durch ihre grosse **Haltbarkeit** u. **Echtheit.** Stand:

Grosser Markt 9

Magazin Petersohn.

Wiener Café

Rishafnis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. J. H. Werner.

Lamawolle

bei

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Eucalyptus - Menthol-BONBONS,

Preis 25 Kop.

Droguerie W. Zeitler.

---

1 Kostüm für 2 Rbl.

2 Kostüme für 3 Rbl. Novität in d. Herrenstoffen ist „Trikot-Kolumb". Bei e. so billig. Preise wie 2 R. (beste Sorte 2 R. 50 K.) für einen Abschn. v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts von d. Stoffen zu 2—3 R. Ar. und besitzt alle Eigenschaften d. Letzteren; ist äußerst dauerhaft, praktisch. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werden 2 solche Abschnitte für 4 R. (beste Sorte für 5 R.) u. Porto 70 Kop. pr. Post unter Nachnahme ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Abschnitt. trägt d. Fabrik d. Portokosten. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genommt. Bestell. zu richt.: г. Лодзь, л. въ фаб. шерст. издѣлій Зигмунта Розенталя.

Kaufe

gebr. Kleider, Schuhwerk, Felle und Wohnungs-Einrichtungen — Neumarkt-Str. Nr. 24, früher Magazin Näck.

Bestellungen auf grobscheitiges

Birkenholz

vom Gute Weslershof werden angenommen bei Herrn P. Bahrs. Karlowa-Str. Nr. 19.

Flügel

billig zu verkaufen — Blum-Str. 4, von 12—3.

Reisszeuge

Zirkel

sowie sämtliche

Zeichenmaterialien

empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Unger

Tel. 197.

Grosser Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

Magazin Saratower Sarpinka

Fedor Woronkow

Grosser Markt 8. **Grosser Markt 8**

Nur während des Jahrmarktes!

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt

Sarpinka

in reichster Auswahl führe.

Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, echte chinesische Tschi-tschun-tscha, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.

Feste Fabrikpreise.

Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinem Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.

Hochachtungsvoll

Fedor Woronkow.

Grosser Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

Grosser Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

---

12. Ritter-Strasse 12.

J. M. Kalinin

12. Ritter-Strasse 12.

Hiermit erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass ich mein Geschäft in der Ritterstrasse 12 **eröffnet** habe.

Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche.

Leinwand 2¼ Ar. br. von 70—1.10 Kop. für Laken, Leinwand 2 Ar. br. v. 40 Kop. bis 1 Rbl. Ar., Baumwolle zu Laken 2¼ Ar. br. v. 50—85 K., 2 Ar. br. von 35—50 Kop., Leinwand zu Wäsche 1¼ Ar. br. von 20 K. bis 1 Rbl., Baumwolle zu Wäsche von 15—40 Kop. Ar., Tischtücher, weisse v. 55—1.50 Kop. Ar., farbige von 1—20 Rbl. Stück, Lein-Handtücher von 20—1.20 K. Stück, Taschentücher, Lein von 1.30 K. — 9 R. Dtzd., Taschentücher, baumwollene v. 50—1.50 K. Dtzd.

Reichste Auswahl.

Mit der Güte der Ware hoffe, das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

Umständehalber wird aus freier Hand eine gut einträgliche

Pferdepoststation

vergeben. Näheres: Breit-Strasse Nr. 7, bei Herrn Masik am 18, 19. u. 20. Jan.

---

1 Anzug für 2 Rbl.

2 Anzüge für 4 Rbl. Novität in den Herrenstoffen ist „Cheviot-Olymp". Bei derartig billigem Preise, wie 2 R. für e. Abschn. v. 4¼ Ar. zu einem vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. pr. Arsch., d. h. besitzt alle Eigenschaften der Letzteren, u. zwar ist er höchst dauerhaft, praktisch u. v. eleg. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werd. 2 solche Abschnitte f. 4 R. (Porto 70 K.) pr. Post unter Nachn. ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Absch. trägt d. Fabrik die Portokosten. Ohne Risiko, volle Garant., falls nicht gefällt — wird zurück genommen. Bestell. zu richt.: г. Лодзь к. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

Ein rentables, gut eingeführtes

Elektrisches Theater

mit vollständiger, betriebsfähiger Einrichtung, in bester Lage der Stadt gelegen, steht umständehalber zum **Verkauf** oder kann **in Pacht** gegeben werden, event. mit dem Lokal zusammen. Gefl. Offerten zu richten an Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Ein Edelmarderkragen

zu verkaufen — Neumarkt-Str. 16, Kürschner Johannson.

Mittag

in d. Nähe d. Küterstr. gesucht. Off. s. XVI a. d. Exp. erb.

Ia Kreissägen
Ia Gattersägen
Ia Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi und Hanf

sowie: **Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl u. -Talg, Cylinderöl, Consistenzfett, Oelkannen, Riemenwachs** etc. etc.

stets auf Lager bei

P. Bokownew.

Gr. Markt 12.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Die Hotelräume

Neumarkt- und Alexander-Str. 11 (Frau Kannes) sind **zu vermieten.** Näheres im Magazin Torm.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten — Fabrikstr. 3, Haus Maim, 2 Treppen.

Familienwohnungen

von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9 u. 14.

Stilles, sonniges Zimmer

mit voller Pension zu vergeben — Park-Str. 5, 2 Treppen hoch.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 19. bis 21. Januar** (1—3. Februar) **1911** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Dienstag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.

(Im Lokale der Gesellschaft, Gr. Markt 6, II)

Jahresfeier des Stiftungstages.

Ansprache des Präsidenten.
Vortrag des Herrn stud. math. A. Assmuss: Über die Orientierung der mittelalterlichen Kirchen Dorpats.
Jahresbericht, verlesen vom Sekretär.

Mitglieder und Gäste ladet zur Teilnahme ein

der Vorstand.

Oeffentliche

Missions-Versammlung

Dienstag, den 18. Januar c. um 7 Uhr abends

im Sommerlokal d. Bürgermusse

Vortrag von Pastor V. Lichtenstein-Goldingen (Delegierter auf der Weltmissions-Konferenz in Edinburg 1910): **„Weltmission".**

Ansprachen von Missionar **R. Hoffmann** und Propst **L. Greinert**-Ecks.

Liederzettel. Büchertisch mit Missionsliteratur.
Tellerkollekte für die Leipziger Mission.

Private Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21-a).

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,

Luxlicht-Beleuchtung von 9—11 Uhr ab.

Saison-Karten an der Kasse à 50 Kop. Einmal laufen 12 Kop.

Die Direktion.

Morgen, den 18. Januar

Eröffnung des

Salon-Variété-Cabaret

beim Restaurant „KUSMITSCH"

Ecke Petersburger und Jamasche Str.

Morgen und täglich

Grandioses aus 30 Nummern bestehendes **Divertissement-Cabaret** der Truppe erstklassiger Mitglieder des Rigaer Olympia-Theaters unter Mitwirkung des Salon Orchesters Woloiko. — Genaueres in den Programmen. Regisseur Tschishow. **Die Direktion.**

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

Nikolai Woronkow

Alexander-Str. 4.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, Damenstrümpfe und Herrensocken aus Sarpinkagarn, sowie russische Spitzen in reicher Auswahl. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll **Nikolai Woronkow.**

Nur während des Jahrmarktes

Gr. Markt 4 M. P. Koslow Magaz. Mauer

Saratower Sarpinka

und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1911.

Leicht, elegant und dauerhaft.

Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Im Saale der „Bürgermusse"

Gastspiel

des

Deutschen Theaters

in Reval.

Montag, d. 17. Januar c.

Gretchen

Groteske in 3 Akten von G. Davi und L. Lipschütz.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 18. Januar c.

Lieder-Abend

von

Lula Mysz-Gmeiner

Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.

Am Klavier: Herr Eduard Behm

Programm:

1. **Liszt:** Loreley. Ueber allen Gipfeln. Drei Zigeuner.
2. **Brahms:** Nicht mehr zu dir zu gehen. Salome. Schwermut. Der Jäger. Der Schmied.
3. **H. Wolff:** Der Freund. Die Zigeunerin. Verschwiegene Liebe. Mögen alle bösen Zungen.
4. **Loewe:** Erlkönig. Süsses Begräbnis. In der Kirche. Mädchen sind wie der Wind.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andrej Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buch- und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Livländische Abteilung

der

Kaiserlich Russischen Gesellschaft

für

Fischzucht und Fischfang.

General-Versammlung

am Dienstag, d. 19. Januar (1. Febr.) um 7 Uhr abends im Direktionszimmer der „Ressource".

Der Vorstand.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Dienstag, den 18. Januar

Militär-Musik

von 6—8 Uhr abends.

! Neuheit !

Schreibmappe

bequem u. besonders für die Reise geeignet, in eleganter Ausstattung

◆

Preis 75 Kop.

◆

Carl Unger.

Tel. 197.

Hierzu als Beilage für d. Leser in Stadt und im Kreise: Markt-Anzeiger der Wäsche-Fabrik **L. Goerber,** aus Riga, Kalkstr. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Dienstag, den 18. (31.) Januar 1911

Inland.

Der Ruf nach Regierungshilfe.

In Petersburg tagte während der vorigen Woche eine Konferenz von Vertretern der Regierung und der russischen und finnländischen Papier-Industrie, die über Maßnahmen zur Rettung der eine schwere Krisis durchmachenden russischen Papier-Industrie beraten sollte. Die Konferenz hat u. a. eine für die russische Industrie im allgemeinen nicht uncharakteristische Erscheinung gezeitigt, die wir — ohne näher auf die speziellen Resolutionen der Konferenz einzugehen — hier kurz erwähnen wollen.

Während der letzten Jahre hat es in der zum großen Teil zu einer Vereinigung zusammengeschlossenen russischen Papier-Industrie bedenklich gekriselt und verschiedene große Fabriken haben liquidieren müssen. Die Papier-Industriellen schoben die Schuld hieran der ihre billige und gute Ware in großen Mengen ins russische Reich versendenden finnländischen Papier-Industrie zu. Die russischen Papier-Industriellen hofften nun, auf dieser Konferenz die Regierung dazu zu vermögen, den Zoll auf das aus Finnland nach Rußland importierte finnländische Papier zu erhöhen. Danach glaubte man, die jetzt schon hohen russischen Papierpreise noch mehr schrauben zu können.

Es ist nun interessant zu beobachten, wie die „Now. Wr.", die sonst die erste Ruferin im Streite zu sein pflegt, wo es sich um den Schutz einer russischen Industrie gegenüber den frechen finnländischen Grenzmärklern und die Aufhebung der verhaßten russisch-finnländischen Zollgrenze handelt, diesmal ganz andere Saiten aufzog: ist doch Herr A. Ssuworin, der steinreiche Herausgeber der „Now. Wr.", als Druckerei- und Verlagsbesitzer im höchsten Grade am Bezuge billigen finnländischen Papieres interessiert. Die „Now. Wr." las denn diesmal noch vor Eröffnung der Konferenz der Papier-Industriellen diesen gründlich den Text. Sie wies klipp und klar nach, daß die russischen Industriellen selber an der Krisis schuld sind, denn ihre Betriebskosten seien unverhältnismäßig hohe und ihre Arbeitsmethoden zurückgebliebene.

Finnland besitzt, so führte die „Now. Wr." aus, bekanntlich viel Holz und billige Wasserkraft zur Papierfabrikation. Außerdem stellt jeder finnländische Arbeiter pro Jahr nachweislich ein um ein Mehrfaches größeres Quantum Papier her, als der russische Arbeiter. Ferner haben die vereinigten russischen Industriellen ihre 1¾ hundert Fabriken im ganzen Reiche planlos verteilt und nicht, was richtiger wäre, in den wald- und wasserreichen nördlichen Gebieten konzentriert. Endlich verarbeiten die russischen Fabriken auch zu den gewöhnlichen Papiersorten einen großen Zusatz teurer Lumpenmasse zur billigen Holzmasse, was das Papier natürlich bedeutend verteuert. Im Auslande nehme man Lumpen nur zu den allerteuersten Papiersorten, die zu Aktenpapieren, Papiergeld ꝛc. benutzt werden. Das Resultat davon sei, daß gegenwärtig das russische Papier in Petersburg viel teurer sei, als das deutsche Papier in Berlin. Und jetzt solle das russische Papier durch Erhöhung der Zollschranken noch verteuert werden!

Bei Eröffnung des erwähnten Kongresses erklärten denn auch die Regierungsvertreter, von einer Erhöhung der Papierzölle könne aus allgemeinem Reichsinteresse keine Rede sein. Dagegen proponierten sie, man solle die Bedingungen für die Exploitation der Kronsforsten erleichtern, die Wasserwege verbessern, das Gesetz über die Ausnutzung der Wasserkräfte einer Revision unterziehen, einige Eisenbahntarife herabsetzen, die Zollgebühren für das der Papierfabrikation erforderliche Material vermindern, und endlich solle man der Staatsbank ein Gesuch um Beleihung von Papier vorstellen ꝛc.

Nachdem sich die Konferenzmitglieder, darunter auch die Vertreter der verschiedenen Ressorts, zu den meisten dieser Fragen in günstigem Sinne geäußert, wandte sich A. S. Ssuworin, der Herausgeber der „Now. Wr.", an die Vertreter der Regierung mit der Bitte, den Zeitpunkt anzugeben, wann alle erwähnten guten Wünsche und Vorschläge zu Gunsten der Lage der Papierfabrikation realisiert werden könnten. A. S. Ssuworin führte diesen Gedanken weiter aus, indem er die unglaubliche Trägheit rügte, die in den wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Regierungsinstitutionen herrsche: er schilderte ihre geradezu vernichtende Kraft, die sich in der Industrie und Privatinitiative lebhaft widerspiegele. Vor etlichen Jahren wollte eine Gesellschaft eine Dynamitfabrik gründen; der Schriftwechsel hierüber wird noch heutigen Tages unter den einzelnen Ressorts fortgesetzt, obgleich die Gesellschaft ihren Plan längst aufgegeben und vergessen hat. Es ist auch kein Geheimnis, daß Admiral Alexejew im Hotel Europa über Regierungsplänen brütete, während das betreffende Territorium sich schon längst in den Händen der Japaner befand . . .

Indem A. S. Ssuworin zur Behandlung der Frage über die Erhöhung des Zolles auf finnländisches Papier und die Normierung des Imports überging, setzte er die anwesenden Finnländer durch seine warmen und freundschaftlichen Worten sicher in kein geringes Erstaunen. „Ich sehe von allen politischen Erwägungen ab," sagte Ssuworin, „ich kann aber unmöglich zugeben, daß das große Rußland mit seiner progressiv wachsenden Bevölkerungszahl das Recht hat, wirtschaftliche Schutzmaßnahmen gegen die kleine autonome Provinz, die höchstens einem Gouvernement gleichkommt, vorzunehmen! Es ist eine wahre Schande, die arme, aber fleißige finnländische Industrie ihrer Haupteinnahmen zu berauben — um so mehr, als die Finnländer als Produzenten stets vortrefflich und gewissenhaft ihren Pflichten nachgekommen sind. Ich bleibe dabei: zwischen Politik und materiellen Interessen muß man eine scharfe Scheide ziehen. Was die letzteren anlangt, so müssen Reich und Finnland Hand in Hand arbeiten . . . ."

Auf die speziellen Resolutionen des Kongresses wollen wir hier nicht eingehen. Interessant ist, wie die Interessen des Geldbeutels doch auch in der finnländischen Frage einen wilden Kannibalen in einen ganz umgänglichen Europäer verwandeln können.

Ueber die Tätigkeit der baltischen Abgeordneten im Reichsrat während der Session 1909—1910.

Einem längeren, mit N. N. gezeichneten Bericht der „Rig. Ztg." über die verflossene Reichsrats-Session entnehmen wir speziell über die Tätigkeit unserer baltischen Mitglieder des Reichsrats folgende Angaben:

Nikolai Cramer (Riga) ist Mitglied der Finanz-Kommission. In dieser Session ist er Referent für das allgemeine Budget des Ministeriums des Handels und der Industrie, Referent für das Budget des Forst-Departements des Ministeriums der Landwirtschaft und der Domänen und Referent der Kommission zur Beprüfung der Vorlage einer zum Besten der Städte zu erhebenden Pud-Abgabe von Waren, die mit der Eisenbahn angeführt werden, gewesen. Er hat ferner 4 besonderen Kommissionen angehört und zwar 1) der Kommission in der Frage der Errichtung von Lagerhäusern; 2) der Kommission für die Frage der Versicherung der Arbeiter in dem Ressort des Finanzministeriums; 3) der Kommission in Sachen der zollfreien Einfuhr von Schiffen und 4) der Einigungs-Kommission in Sachen des Polizei- und Gendarmerie-Etats der Sibirischen und Transbaikal-Eisenbahn. In den Plenarversammlungen des Reichsrats hat er gesprochen am 24. Oktober 1909 und am 20. Februar 1910 in Sachen der Einführung einer Waren-Pudabgabe zum Besten der Städte, wobei er, durch reiches Ziffermaterial unterstützt, auf die Armut der russischen Städte und ihre Belastung durch Ausgaben für den Unterhalt von Polizei — und Militär hinwies; am 18. März 1910 in Sachen der Errichtung von landwirtschaftlichen Versuchs-Wirtschaften; am 16 April als Referent des Budgets des Handelsministeriums; den 26. Mai 1910 in Veranlassung der Vergrößerung des Polizeietats in verschiedenen Städten des Reichs, u. a. in Libau, Windau und Hopsal, wobei er wiederum hinwies auf die Belastung der Städte durch Ausgaben für die Polizei und die Unzulässigkeit der Heranziehung der Hafenabgaben, als Abgaben, die einen besonderen Zweck, d. h. die Wohleinrichtung der Häfen im Augen haben, zur Deckung der Ausgaben für den Unterhalt der staatlichen Polizei. Am 14. Juni 1910 in Sachen der Genehmigung einer temporären Waren-Pudabgabe für den Bau eines See-Eisbrechers für den Rigaschen Hafen.

Baron H. Tiesenhausen (Livland) ist Mitglied der permanenten Kommission für gesetzgeberische Anträge und Glied des Bureaus der Zentrumsgruppe.

O. v. Ekesparre (Oesel) ist Vize-Präses der Finanz Kommission, der wichtigsten Kommission des Reichsrats, an deren Arbeiten er besonders als vorzüglicher Kenner des Eisenbahnwesens den regesten Anteil nimmt. Herr v. Ekesparre ist ferner Vize-Präses der Allerhöchst eingesetzten Eisenbahn-Enquete-Kommission.

Graf Reutern-Baron Nolcken (Kurland) ist Glied der Kommission, die das Gesetz betreffend den Uebergang aus einer Konfession in eine andere zu beprüfen hat. Er hat am 1. April 1910 bei der Durchsicht des Budgets des Ministeriums der Volksaufklärung im Plenum des Reichsrats auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Zahl der Lehrer-Seminare zu vergrößern, da durch die Vermehrung der Zahl der Elementarschulen an und für sich noch nichts zur Verbreitung der Volksbildung erreicht werden kann.

Baron E. Dellingshausen (Estland) hat am 2. Juni 1910 für das baldmöglichste Einbringen einer Gesetzvorlage zum Verkauf von Bauerland in Fideikommiß-Gütern plädiert und hat am 8. Juni 1910 gegen die Finnland-Vorlage gesprochen.

Alle baltischen Abgeordneten im Reichsrate gehören der Zentrumsgruppe an.

Von den estnischen Leih- und Spargenossenschaften in Estland.

Das „Päewaleht" gibt folgenden interessanten Ueberblick über die Tätigkeit der estnischen Leih- und Spargenossenschaften in Estland in der Zeit vom 1. Jan. bis zum 1. Dez. 1910:

Am 1. Jan. 1904 wurde in St. Simonis die erste estnische Leih- und Spargenossenschaft gegründet, welche augenblicklich 526 Mitglieder zählt. Am Anfang des Jahres 1908 wurde bei der Revaler Abteilung der Reichsbank ein Inspektor für Kleinkredit angestellt, dessen Aufgabe es war, bei der Gründung und Organisation derartiger Institute die nötige Anleitung zu geben, und von der Zeit an machten sich die landwirtschaftlichen Vereine eifrig an die Gründung von Leih- und Spargenossenschaften. Am 1. Jan. 1911 gab es in Estland bereits 28 bestätigte estnische Leih- und Spargenossenschaften, von welchen 24 bereits in Funktion sind und 4 dieselbe voraussichtlich in den nächsten Tagen aufnehmen werden, während 2 diesbezüglich eingesandte Bittschriften um Bestätigung der Genehmigung harren.

Mit welchem Erfolge die schon bestehenden Leih- und Sparkassen gearbeitet haben, geht daraus hervor, daß die Zahl ihrer Mitglieder in der Zeit vom 1. Jan. 1910 bis zum 1. Dez. 1910 von 1556 auf 8993 gestiegen ist, während die Sparsummen von 286 000 Rbl. auf 912 000 Rbl. anwuchsen. Die ausgeliehenen Summen, welche am 1. Jan. 1910 sich auf ca. 325 000 Rbl. beliefen, erreichten am 1. Dez. 1910 die Höhe von 885 000 Rbl. Außerdem waren am 1. Dez. 1910 in Wertpapieren weitere 165 000 Rbl. angelegt und gegen 182 000 Rbl. in andere Geldinstitutionen placiert.

Das alles klingt recht anders, als das, was man sonst über das arme, unterdrückte und ausgemergelte Estenvolk zu hören bekommt, bemerkt dazu der „Rev. Beob.". — Der Artikel schließt mit dem Hinweis darauf, daß unbedingt, in jedem Kirchspiel wenigstens ein landw. Verein und eine Leih- und Spargenossenschaft gegründet werden sollte.

Dorpat, 18. Januar.

Bloß mit der Absicht, das Machwerk niedriger zu hängen, sei hier erwähnt, daß die heute eingetroffene Nummer der „Now. Wr." eine Rigaer Korrespondenz unter der Ueberschrift „Zum Gesetzentwurf des Baron Fölkersam" enthält, die das im gen. Blatte sonst übliche Maß von Entstellung der Tatsachen sogar noch überschreitet.

In dieser Korrespondenz wird ausgeführt, daß nach der großen Schulreform von 1891 viele deutsche Schulen der Ostseeprovinzen geschlossen worden seien. Von diesen habe jedoch ein Teil als geheime Schulen (?) noch fortbestanden. Seit 1905 seien wieder in sehr großer Zahl deutsche Schulen entstanden, was „unzweifelhaft" (!) den vom (reichsdeutschen!) Alldeutschen Verband gezahlten Subventionen zu verdanken sei. (Also wieder das alte Märchen!!) — Weiter verbreitet sich der famose Korrespondent über den mangelhaften Unterricht in den deutschen Schulen, behauptet, daß in ihnen zum großen Teil lettische Kinder unterrichtet und germanisiert würden, verdächtigt die politische (!) Tätigkeit der „Deutschen Vereine" in den Ostseeprovinzen und kommt zum Schluß, daß jetzt alle Hoffnungen auf den Fölckersamschen Gesetzentwurf gesetzt würden, der für die deutschen Schulen ein „russische Rechte"

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kramarcz wider die russisch-deutsche Polsdamer Verständigung.
Gewaltakte der streikenden Krakauer Studenten.
Erdbeben in Schweden.
König Georg wird klagbar gegen den angeblichen morganatischen Sohn KönigEdwards.
Große Vulkan-Katastrophe bei Manilla.

Feuilleton.

Vom Erdbeben in Werny.

Folgender Brief aus Werny, den ein Arensburger, welcher das Erdbeben mit erlebte, an seine Angehörigen in Arensburg am zweiten Tage nach demselben geschrieben hat und der dem „Arensb. Wochenbl." überlassen worden ist, wird vielleicht manchen interessieren.

Werny, den 24. Dezember.

L. M.! Gott sei Dank, wir leben noch alle. Es war aber schrecklich. Wir schliefen ganz ruhig in der Nacht auf den 22. Dezember, als wir plötzlich morgens um ½5 aus unseren Betten geworfen wurden; wir kamen erst zur Besinnung, als wir das Donnern und Krachen im Hause hörten, das Fallen der Gläser, das Klirren der Lampen usw. Bald darauf hörten wir auch schreien: „Erdbeben! Erdbeben!" und da befahl ich sogleich allen, sich anzukleiden, um auf die Straße hinauszugehen.

Der Boden zitterte so von den nachfolgenden schwächeren Stößen, daß es uns vorkam, als ob wir auf dem Dampfschiffe wären auf hoher stürmischer See. Wir hatten kaum noch Zeit, ein kurzes Gebet auszusprechen, da wir jeden Augenblick fürchten mußten, unter dem einstürzenden Hause begraben zu werden. Kaum angekleidet, waren wir auch schon auf der Straße, wo wir schon viele Menschen vorfanden. Die Stöße hatten aufgehört, aber das Zittern des Bodens spürte man immer noch.

Da über 10 Grad Kälte waren, so waren wir wie erstarrt und fühlten uns schrecklich müde. Wir wollten uns etwas erwärmen, aber es war kein Schornstein mehr auf dem Dach. In der Küche war der Ofen ganz zertrümmert. Ein Heizen der Wohnung war nicht möglich, so konnten wir uns nur am Samowar erwärmen und etwas genießen. Mit Entsetzen und Trauer sahen wir unsere nette, hübsche Wohnung: Ueberall ist der Bewurf abgefallen, und der kleine H. wäre gewiß beschädigt worden, wenn er nicht so flink, so notdürftig wie er gekleidet war, auf den Hof gerannt wäre.

Wie wir von den Nachbarn hörten, hatte schon um 8 Uhr der Boden etwas gezittert, wovon wir aber nichts gemerkt haben, weil wir spät schlafen gegangen waren. Den ganzen Tag über waren wir wie zerschlagen, und erst am Nachmittag konnten wir auf den Betten, die wir mitten in den Saal gezogen hatten, uns etwas ausruhen. Die Aufregung unter den Menschen war außerordentlich. Vor der Kirche, von welcher das Kreuz heruntergestürzt war, lagen die Menschen auf den Knien und es wurde ein Dankgottesdienst abgehalten. Von den anderen hörten wir, daß in den Magazinen sehr viel Geschirr und Weinflaschen zerschlagen waren und daß in den Stanitzen die alten Lehmhäuser alle zusammengestürzt seien. Man sah auch, wie Verwundete und Tote nach dem Hospital gebracht wurden.

In der Nacht vom 22. auf den 23. wagten wir nicht in unserer Wohnung zu schlafen, sondern schliefen draußen auf der Straße in unserm Tarantas und einem großen Wagen, und ebenso machten es auch viele andere. Wir hatten uns warm angekleidet und mit Heu, Kissen und Decken zugedeckt, aber als es in der Nacht schneite, wurde es doch sehr ungemütlich. Man glaubte allgemein, daß am 23. wieder ein Hauptstoß kommen würde, wie es 1887 der Fall gewesen war, aber man spürte nur gelegentlich ein schwaches Zittern des Bodens. Am 23. machten wir uns ans Aufräumen des Hauses, indem wir die Glassplitter und Scherben und die Kalkmassen hinausbrachten. Sehr müde und angegriffen haben wir dann in unsern Pelzen und Paletots im Saale wieder etwas geschlafen. Wir hatten Gott sei Dank noch einige Vorräte im Hause und konnten daher noch vielen andern wenigstens etwas zu essen geben. Da alle Oefen in den Häusern vernichtet sind, so kann auch nicht gekocht und gebacken werden, und daher wurde auf dem Basar das Pfund Brot schon mit 8—10 Kop. bezahlt. Da es so empfindlich kalt war, stellte uns ein deutscher Arbeiter einen Blechschornstein her, so daß wir doch wenigstens 8 Grad Wärme in unseren Zimmern bekamen. Was noch kommt, können wir nicht wissen, aber jedenfalls müssen wir uns auf alles gefaßt machen. Grüßt alle herzlich.

Die letzte Depesche aus Werny lautet: „Gesund, nächtigen in einer Jurte, Stöße schwach."

(Nachdruck verboten.)

Wie sie sich fanden.

Skizze nach dem Norwegischen.
Von Hans Guenther.

Georg Düring fand sich selbst verächtlich in dem Gedanken daran, was es war, was ihn zu dem Besuch des Gutsbesitzers Horst Knaut veranlaßte. Er fuhr zu ihm, um sich mit seiner Tochter zu verloben, die er noch nie gesehen hatte — der Reichtum des Vaters lockte ihn.

Georg Düring hatte eine Erfindung gemacht, und es fehlte ihm an Geld, um das Patent darauf zu erwerben. Sein ganzes kleines väterliches Erbe war bereits für die Sache darauf gegangen, und nun stand ihm kein Weg offen, um sich das noch erforderliche Kapital zu verschaffen, als eine reiche Heirat. Von Charakter, Gesinnung und Erziehung ein vornehmer Mensch, hatte er diesen Gedanken weit von sich gewiesen, doch die Leidenschaft des Erfinders hatte schließlich alle besseren Empfindungen in ihm überwunden und ihn auf die Jagd nach einer reichen Erbin getrieben.

So nahm er die Einladung des Gutsbesitzers Knaut, den er einst auf einer Reise kennen gelernt hatte, mit Freuden an. Knaut war ein „self made man", ein braver Kerl, der nur zu sehr unter dem Parvenutum seiner Frau zu leiden hatte.

Auf dem Gute versammelte sich an dem Tage von Dürings Ankunft eine große Gesellschaft sogenannter guter Freunde: kahlköpfige alte Junggesellen, deren einziges Vergnügen das Kartenspiel und das Erzählen von Anekdoten und Witzen war; klatschsüchtige alte Damen, die von Bridgewut besessen waren; junge Künstler mit langen Locken ꝛc. ꝛc.

Düring war bald der Liebling seiner Wirte und der Gäste. Er brachte Leben und Humor in den Kreis und erwies sich gegen alle gleich liebenswürdig.

Aber Fräulein Knaut? Zwei Tage waren vergangen, und sie hatte sich noch nicht gezeigt. Als er am Tage nach seiner Ankunft die Frau des Hauses nach der Tochter fragte, bekam ihr Gesicht einen verlegenen, gequälten Ausdruck: „Ach, Dora, die mußte ganz unerwartet auf ein paar Tage verreisen, aber in der nächsten Woche ist sie bestimmt wieder hier."

Da wandte sich Düring an den Vater, den er am nächsten Tage allein im Garten traf. In dem Augenblick, da der Gast sich ihm näherte, steckte Knaut hastig ein Telegramm und ein anderes Blatt in die Tasche und lächelte ihm gezwungen zu. Düring sprach eine lange Weile über alles mögliche mit ihm, um sich dann endlich der brennenden Frage zu nähern.

„Ihre Frau Gemahlin sagt, daß wir Ihr Fräulein Tochter in der nächsten Woche erwarten dürfen?"

„Ja—ha—jaa," stammelte der andere.

„Ich hatte noch nie das Vergnügen, sie zu sehen," fuhr Düring mit schmeichlerischer Liebenswürdigkeit fort, während er sich innerlich verhöhnte wegen seiner Falschheit.

Aber da das Gespräch Herrn Knaut unangenehm zu sein schien, beeilte er sich, das Thema zu wechseln. Und je länger er sich mit dem alten Herrn unterhielt, desto besser gefiel er ihm, so daß es ihm herzlich leid tat, ihn offenbar unter dem Eindruck einer Sorge zu sehen.

Abends fragte er seinen Diener, mit dem er dank der reichlichen Trinkgelder auf sehr vertrautem Fuß stand: „Sagen Sie mal, Johann, warum wird denn das schöne Automobil, das ich heute in der Wagenremise entdeckt habe, nie benutzt?"

„Weiß denn der Herr nichts von der Geschichte mit dem Chauffeur?"

„Nein, was ist denn mit ihm?"

„Nun, einen Tag vor der Ankunft der Gäste ist der verschwunden, und mit ihm zugleich — Fräulein Dora. Und seitdem hat man sie beide nicht gesehen. Die Leute reden nun natürlich allerlei, obgleich der Herr und die Frau tun, als

verleihendes Abiturium in deutscher Sprache vorsehe. Fällt der Fölckersamsche Antrag durch, so werden sowohl die Schulen als auch die sie unterhaltenden Deutschen Vereine mit der Zeit geschlossen werden!

Dem Herrn Korrespondenten scheint also nicht einmal bekannt zu sein, daß der Fölckersamsche Antrag nur für die ritterschaftlichen „Landesschulen" ein deutsches Abiturium vorsieht. Warum also mit diesem Antrage die Deutschen Vereine stehen oder fallen sollen, ist nicht recht ersichtlich. Nach seiner geringen Informiertheit zu urteilen, kann der Rigaer Korrespondent der „Now. Wr." höchstens etwa Hausknecht im „Rishski Westnik" sein.

Zum Kapitel der derzeitigen Sprachpflege in unseren Landschulen liegt aus der Fölkschen orthodoxen Kirchenschule ein recht drastisches Beispiel vor. Dort dürfen die Kinder nicht estnisch mit einander sprechen; Zuwiderhandelnden aber wird, wie wir im „Post." berichtet finden, ein kleines Holztäfelchen mit der russischen Inschrift „Sprich nicht estnisch!" um den Hals gehängt. Das estnische Blatt fügt seiner Mitteilung hinzu: „Vielleicht gelingt es den Herren Pädagogen, zu unserer Zeit auch ein anderes, ebenso wirksames, aber kulturelleres Mittel zur Beibringung der russischen Sprache zu ermitteln."

— Die erste Juridik des Evang.-Luth. Generalkonsistoriums begann Montag den 17. Januar und wird zwei Monate tagen. Zum Vortrag kommt, nach der „St. Pet. Ztg.", vor allem die Ausarbeitung eines Gutachtens über die geplante Reorganisation der Kirchenverfassung in den Landkirchspielen von Liv- und Estland.

— Unser Landsmann, der Oberlehrer Alexander Musinowicz, ist dieser Tage auf Grund seiner Inaugural-Dissertation „Stellung des attributivischen Adjektivs im Altisländischen und Altnorwegischen" in Leipzig zum Dr. phil. promoviert worden.

—p— **Werro.** Der am 13. Januar plötzlich erfolgte Tod des Dr. W. v. Specht hat hier in allen Schichten der Gesellschaft allgemeine Trauer erregt. Der Verstorbene hatte zu Beginn des vorigen Jahres mit frischem Mut und gutem Erfolge seine hier begründete Privatklinik eröffnet, nachdem er sich zuvor noch in einheimischen und ausländischen Kliniken zu seinem speziellen Berufe als Chirurg und Gynäkolog vorbereitet hatte. Vor seinem Studium der Medizin hatte er Astronomie studiert und war nach absolviertem Examen einige Zeit als Assistent bei der Dörptschen Sternwarte tätig gewesen, mußte jedoch diesen Beruf wegen eines Augenleidens aufgeben. — Daß ein Mann in den besten Jahren seines Lebens so früh den Seinigen, seinem Berufe und seiner Wissenschaft entrissen wurde, war ein schmerzliches Ereignis, dem außer den Freunden und Bekannten des Hingeschiedenen auch Fernerstehende ihre Teilnahme nicht versagen konnten.

Riga. Einen neuen Trick im Klassenkampf hat sich die „Jauna Deenas Lapa" erdacht. In ihrem lokalen Teil bringt sie scheinbar harmlose Mitteilungen über einzelne Industrien unter Namensnennung. Wenn man indessen näher zusieht, sind die Mitteilungen, wie die „Rig. Ztg." meint, nur darauf berechnet, die Lage der Arbeiter in einem möglichst ungünstigen Licht zu schildern. Es handelt sich also dabei um eine Art Proskriptionsliste.

Oesel. Zur Unterstützung der Leprösen-Kolonie „Audako", die auf den Namen des ehemaligen Gouverneurs von Livland General-Leutnant Paschkow in der Limmatschen Gemeinde auf Oesel gegründet ist, hat die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes 2000 Rbl. angewiesen.

Estland. Das Gut Männik (Tannenhof), welches 12 Werst von Flecken Merjama entfernt liegt, ist, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, für 21 000 Rbl. von der Baueragrarbank angekauft worden, was ungefähr 60 Rbl. pro Dessj. ausmacht. Das Gut soll in 10—12 Stellen parzelliert und den Bauern verkauft werden, was voraussichtlich schon im Herbst geschehen wird.

Reval. Im Saale des Russischen Klubs fand, den Revaler Blättern zufolge, am vorigen Sonntag eine Feier zum Andenken an Leo Tolstoi statt. Der Saal war überfüllt. Vor dem mit grünen Zweigen geschmückten Porträt Tolstois wurde der Eingangschor aus Mozarts „Requiem" gesungen. Dann wurden Vorträge in russischer, deutscher und estnischer Sprache gehalten. Die Feier dauerte gegen 4½ Stunden.

Kurland. Das Jagdrecht in den Kronsforsten, das bisher von den Kronsförstern ausgeübt wurde, scheint — so schreibt der „Gold. Anz." — ihnen allmählig entzogen werden zu sollen, da u. a. die Jagdberechtigung in den Kronsforsten Goldingen, Schrunden und Allschwangen im Februar zum öffentlichen Meistbot auf sechs Jahre gelangen soll.

Kein Volksgesundheitsministerium!

Petersburg. Am 13. Jan. fand, wie wir der „Reisch" entnehmen, eine besondere Konferenz in Sachen des Reichsmedizinalwesens statt, die unter dem Vorsitz des Gehilfen des Innenministers Kryshanowski das Projekt der Gründung eines besonderen Volksgesundheits Ministeriums beriet. Die Mehrzahl der Anwesenden verhielt sich skeptisch zu diesem Projekt, alle dagegen waren einig darin, daß sie den gegenwärtigen Stand des Sanitätswesens, dessen Beamte in den verschiedensten Ressorts und Ministerien zerstreut sind, für vollkommen unzweckmäßig bezeichneten. Die meisten beantragten, anstatt des komplizierten und teuren Apparates eines Volksgesundheits-Ministeriums eine Hauptmedizinalverwaltung ins Leben zu rufen, der alle nach der Auflösung des Medizinal-Departements verzettelten Institutionen wieder unterzuordnen wären. — Nach zwei Wochen sollten die Beratungen dieser Konferenz fortgesetzt werden.

Petersburg. In der Familie Tolstoi herrschen wieder Unstimmigkeiten wegen der literarischen Hinterlassenschaft des alten Grafen Leo Tolstoi. Unlängst traf die Witwe des Grafen im Moskauer Historischen Museum ein, um mit der Ordnung der dort aufbewahrten Tolstoischen Manuskripte zu beginnen. Diese bis 1900 entstandenen Manuskripte hatte ihr verstorbener Mann ausdrücklich ihr vermacht, während er seiner Tochter Alexandra die Veröffentlichung derselben übertragen hatte. Die Originale dieser Manuskripte wollte die alte Gräfin am liebsten einer Regierungs-Institution übergeben, während zum Druck nur sorgfältig verglichene Kopien benutzt werden sollten. Im Historischen Museum erlebte sie jedoch eine Ueberraschung, die sie sehr heftig erregte und über die sie einem Gewährsmann der „Now. Wr." folgendes erzählte: „Als ich im Historischen Museum zu einer Rücksprache mit meiner Tochter Alexandra Lwowna eintraf, fand ich sie dort nicht vor, erhielt aber von den Konseilsmitgliedern des Museums eine notarielle Mitteilung des Rechtsanwalts Murawjew, des Bevollmächtigten von Alexandra Lwowna, in der gesagt wird, daß ich nicht in das Zimmer gelassen werden dürfe, wo die Handschriften L. N. Tolstois aufbewahrt werden. Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß ich nicht das Recht auf die letzte Edition der Werke L. N. Tolstois habe, die ich in der Druckerei von Kuschnarew drucken lasse. — Meinerseits reichte ich dem Historischen Museum eine Eingabe ein, in der ich bitte, in das Zimmer mit den Handschriften Lew Nikolajewitsch' niemand zuzulassen, ohne vorherige Verständigung zwischen mir und Alexandra Lwowna." Die Gräfin will auf ihrem Recht bestehen. Das Zimmer wurde auf ihre Forderung bis auf weiteres versiegelt.

Die alte Gräfin beklagte sich auch sehr bitter über Tschertkow, der einen unverständlich starken Einfluß auf ihren Mann ausgeübt habe und dem leider die Redigierung der Publikationen der letzten Jahre übertragen worden. Nicht nur, daß diese Editionen von Fehlern wimmeln, sondern Tschertkow habe auch eine Menge Originalmanuskripte nach London gebracht, während nach der Anschauung der Gräfin die Originale alle Rußland erhalten bleiben müßten.

Wie die „Now. Wr." weiter erfährt, wird die alte Gräfin von Alexandra Lwowna durch ihren Advokaten die Herausgabe der Manuskripte ihres Mannes verlangen.

Ferner verlautet in den der Familie Tolstoi nahestehenden Kreisen, Graf Leo Lwowitsch Tolstoi und dessen Neffe, der ehem. Prokureurs-Gehilfe Kusminski, suchten in Paris eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, die für 2 Millionen Rbl. Jassnaja Poljana auskaufen soll. Es heißt, dieser Plan sei bereits in der Verwirklichung begriffen und der bekannte amerikanische Milliardär Rockefeller habe allein für 1 Mill. Anteilscheine gezeichnet. Die Ausländer beabsichtigen, in Jassnaja Poljana eine riesige Niederlage Landwirtschaftlicher Maschinen zu eröffnen.

Die alte Gräfin Tolstoi bestätigte einem Gewährsmann der Moskauer „Russk. Wed." gegenüber, daß ihre Kinder wegen des Verkaufes von Jassnaja Poljana Unterhandlungen — u. a. mit Amerikanern führen. Auch die russische Regierung habe sich erboten, Jassnaja Poljana als Staatseigentum anzukaufen, doch bot sie eine zu geringe Summe. Aus dem Auslande seien Angebote eingelaufen, Jassnaja Poljana als internationales Eigentum anzukaufen.

Zum Direktor der Schulen von St. Annen ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, vom Kirchenrat der Annen-Gemeinde auf Vorstellung des Schulrates Staatsrat Ernst Igel, Oberlehrer der alten Sprachen am Kronsgymnasium zu Arensburg, gewählt worden. Oberlehrer Igel, der die auf ihn gefallene Wahl angenommen hat, ist im August 1865 geboren, hat seine wissenschaftliche Ausbildung an der Universität Dorpat erhalten und blickt gegenwärtig bereits auf 20. Jahre erfolgreicher und anerkannter Tätigkeit im Lehramt zurück. — Für uns in Dorpat ist diese Wahl in sofern von besonderer Bedeutung, als sich dadurch die bereits eingeleitete Berufung des Oberlehrers Igel zum Direktor unseres Dorpater Privatgymnasiums an die Stelle des durch Krankheit zum Rücktritt genötigten Direktors R. v. Zeddelmann leider zerschlagen hat.

— Einen Bericht des Oberprokureurs des Synods veröffentlicht die „Retsch", in dem der Oberprokureur mit Genugtuung konstatiert, daß der fromme Eifer der orthodoxen Gläubigen selbst während der Revolutionszeit nicht nachgelassen hat, sondern gewachsen ist. Dies gehe u. a. daraus hervor, daß der Erlös vom Lichtverkauf 1905 um 451 361 Rbl. mehr eingebracht hat als im Jahre vorher und der Erlös im Jahre 1906 ebenso stark gestiegen ist. — In Gegensatz zu diesen Behauptungen stellt die „Retsch" die Angaben desselben Berichts über den Austritt aus der herrschenden Staatskirche. Nach den Angaben der Zentral-Kirchenleitung sind in der Zeit vom 17. April 1905 bis zum Dezember 1907 in 9 Eparchien des West- und Südwest-Gebiets 170 986 Personen zum Katholizismus übergetreten. In 14 Eparchien des Wolga- und Ural-Gouvernements und Westsibiriens sind 36 299 Personen zum Islam übergetreten. Zum Luthertum sind speziell in den drei baltischen Eparchien und der von Olonez 10 964 Personen übergetreten.

— Das Resultat der unlängst veranstalteten Petersburger Volkszählung ist, daß in der Nacht zum 15. Dezember 1910 die Residenz 1 905 048 Einwohner hatte. Davon entfielen 1 591 695 auf die eigentliche Stadt (83,6 pZt.), 313 353 (16,4 pZt.) auf die Vorstädte. Gegen 1900 hat sich, wie die Residenzblätter berichten, die Einwohnerzahl im Stadtweichbilde um 373 080 Personen oder um 30,6 % vergrößert, während das Anwachsen der übrigen Hauptstädte der Welt (ohne Vorstädte) wie folgt anwuchs: Berlin um 21 %, Wien um 23 %, Paris um 8 %, London um 8 %. Somit hat Petersburg unter den großen Städten das größte Wachstum. Die Einwohnerzahl Petersburgs betrug 1869 — 658 772, 1881 — 851 313, 1890 — 939 291, 1900 — 1 218 615, 1910 — 1 591 695. Somit ist die Bevölkerungszahl in 40 Jahren um 141,6 % gewachsen. In den Vorstädten ist sie noch größer: 1900—1910 ist sie von 220 998 auf 313 353 Personen (41,8 %) angewachsen.

Lodz. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Petrikau fand eine Konferenz der Vertreter der Administration und Kaufmannschaft statt zur Beratung über Maßnahmen gegen die sich in letzter Zeit häufenden Raubüberfälle. Es wurde, wie die „Pet. Ztg." referiert, beschlossen, zur Unterstützung der Polizei eine Bürgermiliz zu organisieren.

Politischer Tagesbericht.

Der internationale Seeleute-Streik — bevorstehend.

In Antwerpener Marinekreisen wird mitgeteilt, daß, entgegen den Behauptungen englischer Blätter, die belgischen Seeleute bereit seien, einem Streikbefehl, falls dieser aus London an die Seeleute ergehen sollte, zu gehorchen. Der Streik wird sich erstrecken auf alle Schiffe, die Hamburg, Rotterdam und Antwerpen anlaufen. Die Seeleute dieser drei Häfen werden gemeinsame Sache mit den Seeleuten von London, Liverpool und New-York machen.

In Antwerpen glaubt man, daß der Ausstand der Seeleute mit der Krönung des Königs Georg zusammenfallen werde, falls bis dahin eine Verständigung zwischen den Seeleuten und den Reedern nicht erzielt worden ist.

Deutschland.

Bisher sind, nach der „Tägl. Rundsch.", im ganzen gegen 600 Kandidaturen für die bevorstehenden Reichstags-Wahlen aufgestellt worden. Die meisten Kandidaten, etwa 180, sind von der nationalliberalen Partei aufgestellt; dann folgen die Sozialdemokraten mit 115, die Fortschrittliche Volkspartei mit 102, die konservative Partei mit 85, das Zentrum mit 55, die Wirtschaftliche Vereinigung beziehungsweise die Antisemiten mit etwa 50, die Reichspartei mit 25, die Polen mit 16 Kandidaturen. Welfen, Dänen und Elsässer haben zusammen bisher 10 Kandidaten aufgestellt. In 80 Wahlkreisen ist noch kein Kandidat aufgestellt worden. In 22 Wahlkreisen sind mehr als drei Kandidaturen zu verzeichnen.

Anläßlich der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers hielt der deutsche Gesandte in Holland eine Ansprache, in der er auf das Gerücht zu sprechen kam, daß Deutschland in letzter Zeit in der Angelegenheit der Küstenbefestigung auf Holland einzuwirken versuche. Diese Behauptung sei ebenso unwahr wie die s. Zt. in die Welt gesetzten Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm II. ein kriegerischer Herrscher sei.

Besonderes Interesse hat die schon erwähnte Berufung des Klempnermeisters Plate-Hannover ins Herrenhaus erweckt. Plate ist Vorsitzender des Handwerkskammer-Tages. Der Kaiser hat durch diese Ernennung ebenso schnell wie entgegenkommend einen Wunsch des organisierten Handwerks an die preußische Staatsregierung erfüllt. Die Berliner Handelskammer hatte dem Wunsche der Konferenz der preußischen Handwerkskammern eine Begründung beigegeben, in der hingewiesen wurde auf die starke Vertretung von Handel und Industrie im preußischen Herrenhause und auf die Bedeutung einer Vertretung auch des Handwerks, das für eine feste Fundierung des Staates von großer nationaler, sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung und Wichtigkeit sei. — Herr Plate ist ein Vertrauensmann des Handwerks. Mit ihm hält der erste Vertreter des organisierten Handwerks seinen Einzug in das Herrenhaus, durch königliches Vertrauen berufen und von dem Vertrauen seiner Berufsgenossen begleitet.

Der Ertrag der Einkommen-Steuer in Preußen stellte sich nach den soeben veröffentlichten Ergebnissen der Steuerveranlagung für das Jahr 1910 auf 293 835 094 Mk. gegen 284 075 866 Mk. im Jahre 1909. Es hat also eine Zunahme von 9 759 228 Mk. oder von 3,44 v. H. stattgefunden. — Im Jahre 1909 hat das Mehr allerdings 3,69 v. H. betragen. Rechnet man die Zuschläge hinzu, so ergibt sich, nach Abzug der nicht zur Hebung gelangten Steuern, ein Gesamtsteuer-Soll aus Einkommen und Vermögen von 337 776 211 Mk gegen 326 874 962 Mk., mithin also 10 901 249 Mk. oder 3,3 v. H. Die Zahl der Zensiten ist von 6 107 621 im Jahre 1909 auf 6 250 285 gestiegen; sie hat sich also um 142 614 oder 2,34 v. H. vermehrt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Steigerung der Zensitenzahl nur gering, denn von 1908 bis 1909 ist ihre Zahl um 3,79 v. H. gestiegen, also um 1,35 v. H. mehr als im letzten Jahre. Dennoch ist das gesamte einkommensteuerpflichtige Vermögen für das Jahr 1910 nicht unerheblich gewachsen. Es beträgt 14 540 Millionen Mk. gegen 14 031 Millionen, also 509 Millionen, d. h. über eine halbe Milliarde mehr.

Frankreich.

Ueber eine Neuregelung der französischen Zeit wird aus Paris vom 26. (18.) Januar gemeldet: Der Senat trat in die Debatte über den 1898 von der Kammer angenommenen Vorschlag über die Neuregelung der französischen Zeit, um sie mit dem in Europa herrschenden Zeitsystem in Einklang zu bringen. Die französische Zeit würde so mit der englischen übereinstimmen. Kommission und Regierung beantragten die Dringlichkeit, die aber abgelehnt wurde. Nachdem noch ein Regierungskommissar auf den Nutzen der Aenderung für das internationale Reisepublikum hingewiesen hatte, wurde der einzige Paragraph des Antrages, der die französische Zeit neu regelt, in erster Abstimmung angenommen.

Italien.

Der Papst veröffentlicht ein Schreiben an den Kardinal Fischer, in dem er die Beilegung des Gewerkschaftsstreiks lobt und weiter erklärt: Die Theologie-Professoren an staatlichen Universitäten seien zwar von der Leistung des Modernisten-Eides entbunden, seien aber moralisch verpflichtet, ihn als die ersten zu leisten, und die Bischöfe sollten bei der Absetzung der Pfarrer, die den Eid nicht leisten, keine Angst vor den weltlichen Behörden zeigen.

Spanien

Der König wird nochmals Nord-Afrika besuchen. Wie der Ministerpräsident bekannt gibt, wird König Alfons auch Ceuta und den anderen spanischen Plätzen in Nord-Afrika, die er bei Gelegenheit seiner Reise nach Melilla nicht gesehen hat, einen kurzen Besuch abstatten.

---

ob nichts vorgefallen wäre und als ob sie wüßten, wo ihre Tochter sich befindet. Aber man sieht es ihnen ja doch mit halben Augen an, daß sie in Sorge sind."

„Fortgelaufen? Mit einem Chauffeur? Nun, das ist ja großartig!" rief Düring. Da lagen nun all' seine Heiratspläne. „Aber läßt Herr Knaut denn keine Nachforschungen anstellen?"

„Sie suchen wohl alles geheim zu halten, weil Gäste hier sind, aber ich weiß, daß der Herr ein paar Detektivs in Bewegung gesetzt hat. Ich habe ihn gestern mit einem von ihnen reden sehen. Vermutlich hoffen sie, sie zurückzuschaffen, ehe der Skandal herauskommt."

Düring versuchte, sich so gut wie möglich zu trösten, ging zu Bett und beschloß, am nächsten Tage abzureisen. Aber diesen Entschluß sollte er nicht ausführen, denn ehe es noch dazu kam — verliebte er sich.

Er war am frühen Morgen hinausgegangen, hatte sich in eins von Knauts hübschen weißen Ruderbooten gesetzt und ruderte über den spiegelglatten See. Etwa eine Stunde hatte er diesem seinem Lieblingsvergnügen obgelegen, als er sich einer lieblichen, hochgelegenen kleinen Insel gegenüber sah. Er legte an und erstieg sie, um zu sehen, ob er von hier aus vielleicht Aussicht über das Meer hätte. Doch als er den sandigen Berg hinankletterte, um den Gipfel zu erreichen, erblickte er plötzlich im Grase liegend ein allerliebstes kleines Fräulein in weißem Waschkleid und großem Sonnenhut. Ihre schlichte Kleidung, ihr süßes Gesicht mit dem frischen Teint, der sicherlich noch nie mit irgendwelchen künstlichen Toilettenmitteln in Berührung gekommen war, ihr ganzes gesundes, heiteres Aeußere stand in so krassem Widerspruch zu der aufgeputzten Gesellschaft, von der Düring in den letzten Tagen umgeben war, daß sie auf ihn wirkte wie eine Offenbarung.

Das war die Liebe auf den ersten Blick. Und das junge Mädchen sah zu ihm auf mit ein Paar Augen, die deutlich die Sprache der Sympathie sprachen.

Sie begannen mit einander zu reden. Wer das erste Wort gesagt hatte, wußte keiner von ihnen, aber ehe sie sich's versahen, befanden sie sich mitten im Gespräch. Sie wußte, daß er zu den Gästen des Herrn Knaut gehörte, die sie aus der Entfernung beobachtet hatte.

„Wo wohnen Sie?" fragte Düring, der sich neben sie in das Gras gesetzt hatte.

Sie wies mit einem zierlichen rosigen Finger auf eine kleine Fischerhütte, die malerisch im Schutz des Waldes hoch oben über dem See lag.

„Was für ein großartiges Leben Sie führen müssen zwischen all den reichen Leuten dort unten", sagte das junge Mädchen mit einem Seufzer.

Aber Düring erzählte ihr, wie leer und hohl das Ganze war, und wie er in seinem tiefsten Herzen all diese Müßiggänger verachtete. Und sie sah ihn mit großen, bewundernden Blicken an und trank begierig die Worte von seinen Lippen. Er wurde dem schönen Mädchen aus der Fischerhütte gegenüber immer vertraulicher und verriet ihr, warum er sich in diesen Kreis von Nichtstuern hineingewagt hatte, und wie er sich freute, daß seine Pläne nun vereitelt wären, denn er liebe sie, und sie müsse die Seine werden.

Sie sprach kein Wort, sondern schaute ihm in die Augen und überließ ihm ihre Hände in einem langen leidenschaftlichen Druck. Dann sagte sie endlich: „O Gott, wie glücklich bin ich, daß ich gerade in diesen Tagen von allem dort weggelaufen bin!"

Und dann beugte sie sich herab und küßte ihn auf die Stirn. „Was bedeutet das — was meinen Sie?" fragte er verwirrt.

„Daß ich Dora Knaut bin, und daß ich vor dieser mir in tiefster Seele verhaßten Geselligkeit zu Hause solche Furcht hatte, daß ich einfach davonlief, um 'mal acht Tage ganz allein bei meinen alten Freunden, dem Fischer und seiner Frau, zu sein."

„Aber Ihre Eltern?"

„Für die hab ich auf meinem Nachttisch einen Zettel zurückgelassen, sie sollten nicht ängstlich sein, ich käme in ein paar Tagen zurück. Und ich hoffe, sie sind es auch nicht, sie wissen ja, daß ich kein Unrecht tue, und daß ich mir überall zu helfen weiß."

„Aber der Chauffeur?" rief Düring aus, der es nicht länger zurückhalten konnte.

„Was ist mit ihm?"

Er erklärte es ihr. Dora brach in ein glockenhelles Gelächter aus. „Ist meine Zofe zu Hause?" fragte sie.

„Nein. Man erzählte, Sie hätten sie mitgenommen."

„So hat sie also die Gelegenheit benutzt, mit dem Chauffeur fortzulaufen, in den sie verliebt war. Damit hatte sie mehrmals gedroht, weil Vater die Zustimmung zu ihrer Heirat nicht geben wollte, da er keinen verheirateten Chauffeur haben mochte."

Mannigfaltiges.

Wie viel Haustiere gibt es auf der Welt? Eine vom Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten ausgearbeitete Statistik, die in Mitteilungen dieses Instituts, dem „Crop Reporter" mitgeteilt wird, beschäftigt sich mit der Frage nach der Zahl der wichtigsten Kategorien von Haustieren auf der Erde. Es versteht sich von selbst, daß diese Zahlen nur eine ungefähre Vorstellung von dem gesamten Bestande geben können, denn es ist unmöglich, genaue Statistiken dieser Art aus bestimmten Ländern, so aus dem größten Teil von Asien, von Afrika und Süd-Amerika zu erhalten. Die Zahl der Haustiere auf der ganzen Welt wird auf etwa 1500 Millionen geschätzt: davon entfallen auf die Hauptarten: 580 Millionen Rinder, 95 Millionen Pferde, 5 Millionen Esel, 7 Millionen Maultiere, 2 Millionen Kamele, 21 Millionen Büffel, 100 Millionen Ziegen, 150 Millionen Schweine, 900 000 Renntiere. Die Vereinigten Staaten stehen in der Produktion von Schweinen und Pferden an erster Stelle, mit 50 Millionen Schweinen und 25 Millionen Pferden. Doch ist ihnen das russische Reich im Pferdereichtum etwa gleich. Was die Produktion von Rindern anbetrifft, so steht Australien mit 88 Millionen an erster Stelle, Argentinien an zweiter, die Vereinigten Staaten an dritter. Die Hälfte des gesamten Maultierbestandes auf der Welt gehört den Vereinigten Staaten an, ein Drittel der Gesamtheit der Ziegen findet sich in Indien. Indien steht auch im Besitz von Großvieh an erster Stelle mit seinen 70 Millionen Ochsen und Zebus.

— Eine Riesenkartoffel. In New York wurde in diesen Tagen eine Kartoffel ausgestellt, die der amerikanischen Landwirtschaft alle Ehre macht. Sie stammte aus dem Staate Idaho und sollte einen Beweis liefern von der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Kartoffelzüchter. Die stattliche Knollenfrucht hatte ein Gewicht von nicht weniger als 822 g und einen „Taillenumfang" von 68 cm. Wenn man das boshafte Sprichwort, daß die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln haben, als wissenschaftlich bewiesen ansehen wollte, so hat der Ruhm der Landwirtschaft von Idaho für die tüchtigsten Kartoffelzüchter auch seine Kehrseite.

— Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich dieser Tage unweit Helsingfors bei der Eisenbahnstation Kerawo. Während sich der Zug in voller Fahrt befand, wurden plötzlich die Passagiere eines Waggons durch das Klirren der Fensterscheiben erschreckt. Gleich darauf fiel den Passagieren ein schwarzer befiederter Klumpen zu Füßen, der sich bei näherer Besichtigung als ein Auerhahn erwies. Der stolze Vogel hatte sich offenbar in vollem Fluge befunden und nicht mehr die Möglichkeit gehabt, dem schnell heranfahrenden Zuge auszuweichen. Jedenfalls handelt es sich um ein eigenartiges Ereignis, das nicht oft beobachtet sein dürfte.

— Mildherzig. Auf der Villa meines Freundes steht ein hübscher Hausspruch: „Tritt in Jesu Namen ein, und du wirst willkommen sein. Bist du arm und bist du reich — uns gilt es gleich." — Und darunter: „Betteln und Hausieren verboten!" (Roda Roda.)

Kreta.

Die Kretenser werden in ihrer Arbeit auf Lostrennung vom türkischen Reiche nicht müde. Jetzt wollen sie eine Deputation zur Propaganda für die Vereinigung mit Griechenland in die europäischen Residenzen entsenden. In Athen werden bereits Vorbereitungen zum feierlichen Empfange der Deputation getroffen.

Deutsch-Südwestafrika.

Im Gebiet der South West Africa-Company sind Goldfunde gemacht worden, die abbauwürdig sind. Die Gesellschaft hat zurzeit zwei Schürfexpeditionen unterwegs, deren eine unter Leitung des Bergingenieurs Kunz nach den letzten Meldungen in Gauko Otavi im äußersten Nordwesten des Schutzgebietes tätig war. Kunz wird im Frühjahr in Deutschland zurückerwartet. — Ferner kommen aus Deutsch-Südwestafrika Nachrichten, daß im Norden der Kolonie Kautschukpflanzen gefunden worden sind. Von ihnen gewonnener Kautschuk befindet sich bereits zur Untersuchung auf seine Brauchbarkeit unterwegs.

Locales.

Es ließe sich nur wünschen, daß das Eisenbahn-Ressort in ähnlicher Weise, wie wir es bezüglich der Befriedigung der postalischen Verkehrsbedürfnisse seitens des Post-Ressorts gestern an einem Beispiel im Kleinen (der Erweiterung des postalischen Verkehrs zwischen Dorpat und Werro) erfreulicherweise haben zeigen können, den Erfordernissen der Zeit entgegenkomme und eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in den Ostseeprovinzen in die Wege leite.

Die Schwerfälligkeit in den Verfügungen des Eisenbahn-Ressorts illustriert zur Genüge dessen Verhalten zum aufgehobenen Schnellzug Riga-Eydtkuhnen. Bekanntlich wurde, so lesen wir in einer sehr zutreffenden Ausführung der „Rig. Z.", mit der Einführung des Winter-Fahrplans pro 1910/11 die relativ bequeme Schnellzugsverbindung von Riga über Dünaburg nach Eydtkuhnen aufgehoben, und trotz aller Bemühungen unserer hierzu berufenen Behörden und Verwaltungen gelang es nicht, die Wiedereinstellung des abgeschafften Zuges zu erreichen. Die Sachlage, wie sie durch diese Maßnahme des Verkehrsministeriums geschaffen wurde und wie sie noch heute besteht, war die folgende: Riga, eine Stadt von fast 400 000 Einwohnern mit seinen intensiven, weitverzweigten Handelsbeziehungen und seiner hochentwickelten Industrie ist in seinem direkten Eisenbahnverkehr mit dem Westen auf einen einzigen Zug angewiesen. Die wenigen übrigen Züge, die in derselben Richtung befördert werden, kommen auch bei den bescheidensten Ansprüchen für einen Fernverkehr nicht in Betracht. Dazu ist dieser einzige Zug noch lange kein Schnellzug im westeuropäischen Sinne: er macht durchschnittlich nur 40 Werst in der Stunde und hat mehrfach einen sehr langen Aufenthalt auf unbedeutenden Stationen. Die Bequemlichkeiten, die er bietet, bestehen nur darin, daß er einen Waggon der internationalen Schlafwagengesellschaft führt und daß man an der Grenze günstigen Anschluß zur Weiterfahrt hat. Während man nun aber bei der durch diesen Zug gegebenen Verbindungsmöglichkeit in 27 Stunden und 37 Min. in Berlin sein kann, braucht man zur Rückfahrt auf genau derselben Strecke 32 Stunden 15 Minuten! Jedenfalls ein Kuriosum eigener Art, welches unsere Verkehrsverhältnisse in eigentümlichem Licht erscheinen läßt.

Die Benachteiligung unserer Provinzen — so heißt es weiter in dem in Rede stehenden Artikel — ist um so empfindlicher, als wir ja schon so wie so an starken Verkehrskalamitäten zu leiden haben. Unter anderem sei darauf hingewiesen, daß die Revalenser für eine Fahrt nach Berlin rund 60 Stunden aufwenden müssen, obgleich man diese Strecke bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit des Zuges von nur 40 Werst in der Stunde in 36 Stunden erledigen könnte. Es sei ferner daran erinnert, daß man von Riga nach Libau nur nachts und dazu in nur einem überfüllten Waggon gelangen kann, und wie es die neuesten Erfahrungen lehren, dabei riskiert, seines Platzes wegen einen Faustkampf austragen zu müssen. Es sei schließlich die famose Verbindung Riga-Pernau erwähnt. — Ein zielbewußtes, energisches Vorgehen, um eine Abänderung der schweren Verkehrskalamitäten, unter denen unsere Provinzen zu leiden haben, beim Verkehrsministerium durchzusetzen, ist zu einer dringenden Notwendigkeit geworden.

Wie wir hören, hat die Rigaer Kaufmannskammer in dankenswerter Weise eine Aktion in diesem Sinne unternommen und ist beim Verkehrsministerium um Verbesserung unserer Eisenbahnverhältnisse vorstellig geworden. Dem Projekt der Rigaer Kaufmannskammer ist der seinerzeit vom Direktor Dühmke in die Presse gebrachte Entwurf eines baltischen Schnellzuges mit Anschlüssen aus Petersburg, Pernau, Libau und Wilna zugrunde gelegt, der von Reval über Dorpat, Riga, Mitau und Murawjewo (Mosheiki) nach Eydtkuhnen gehen und hier Anschluß an die westeuropäischen Linien haben soll. — Die Kaufmannskammer hat ihren Entwurf auch verschiedenen Stadtverwaltungen und Börsenkomitees in Liv-, Est- und Kurland mit der Bitte zugestellt, auch ihrerseits beim Verkehrsminister um Verwirklichung desselben nachzusuchen.

Die Hauptvorzüge des Projekts bestehen in folgendem: Eine bequeme direkte Verbindung fast aller baltischen Städte mit dem Auslande und untereinander. Für Riga wird eine Verbindung mit Berlin in 26 Stunden ermöglicht (bisher 27½ und 32½), für Reval in 36 Stunden (bisher 59½, infolge des notwendigen Aufenthalts in Riga), für Libau in 25½ (bisher 26½). Ferner Tagesverbindung zwischen Reval und Riga (bisher nur nachts) und Verbesserung der Verbindungen Riga-Dorpat und Riga-Libau. Schließlich erhebliche Erleichterung des Verkehrs nach Mitteleuropa für die Finnländer, die bisher größtenteils den Weg über Schweden wählten, da er weniger Zeit erforderte, als der Weg durch Rußland.

Professor A. S. Newsorow, der den Lehrstuhl des Handelsrechts innehat, ist nach Ausdienung von 25 Jahren vom Ministerium der Volksaufklärung auf weitere 5 Jahre im Dienste belassen worden.

---

2. Gastspiel des Schauspielensembles des Revaler Deutschen Theaters.

Es wäre töricht, den Maßstab der Kunst an ein Bühnenstück zu legen, das nichts weiter ist, als eine einzige große Obszönität in 3 Akten, wenngleich die Verfasser ein solches Stück auch mit großer Unverfrorenheit mit dem bequemen Gattungsnamen „Groteske" bezeichnen. „Gretchen" betitelt sich diese sogenannte „Groteske", die gestern von unseren Revaler Gästen hier gespielt wurde.

Das Stück enthält die Darstellung eines rücksichtslos freien Sujets, was natürlich an und für sich noch nicht seine Verdammung bedingen würde, wenn es nicht der unverhüllte Zynismus wäre, der offen am Tage liegende pornographische Zug, der von der ersten bis zur letzten Szene durch das Ganze geht, was geradezu abstoßend wirkt. Dazwischen wäre man wieder fast geneigt, dieses übrigens auch in der Form ganz flatterige Dirnenstück, für eine stärkst gepfefferte Satire auf bestimmte menschliche Verhältnisse zu halten, wenn die bewußte Spekulation der beiden Verfasser (Davis und Lipschütz heißen die beiden groteskisierenden Herren) auf die schlechten Instinkte des Publikums nicht gar so nackt hervortreten würde. Daß eine solche Spekulation tatsächlich vorliegt, geht schon aus der berechneten Häufung von Zweideutigkeiten, die im letzten Grunde nichts als Eindeutigkeiten schlimmster Sorte sind, zur Evidenz hervor. Manches ist im Stück natürlich auch ganz lachhaft, wie beispielsweise der Aufzug des Mallwitzer Tugendbundes am Schluß des letzten Aktes; aber das hindert uns auch nicht einen Augenblick daran, das unsaubere Machwerk, das ganz auf den Geschmack eines an starke Würze gewöhnten Lebemänner-Publikums zugeschnitten ist, abzulehnen.

Von den Trägern der größeren Rollen sei in erster Reihe Lilly Weinberger als Titelheldin namhaft gemacht, die unbedingt „echt" wirkte und auch mit ihren schönen Toiletten dem Auge der Kenner und Kennerinnen etwas bot. Vornehm und schneidig zugleich war Rudolf Anthony in der Rolle des Landesfürsten.

Schade, daß die Darsteller ihr solides Können nicht in den Dienst einer würdigeren Aufgabe gestellt hatten. Eine solche Bühnenkost sollte unserem Publikum in Zukunft nicht geboten werden. —s—

Der Unterrichtsminister Casso hat sämtlichen Lehranstalten zirkulariter vorgeschrieben, die Fünfzigjahr-Feier der Bauernbefreiung am 19. Februar durch einen festlichen Aktus nebst die Bedeutung dieses Ereignisses erläuternden Reden zu begehen.

Wie wir hören, hat der Besitzer des Gutes Kehrimois, Hr. Hermann Jaesche, seit dem 1. Januar den Kehrimoisschen Krug aus freien Stücken geschlossen, um der Trunksucht in der dortigen Gegend nicht Vorschub zu leisten. Dieses Vorgehen ist um so höher einzuschätzen, als der Krug zu den stark frequentierten gehörte und dem Eigentümer eine recht beträchtliche Pachtsumme, deren er nun verlustig geht, einbrug. Das wird von den ordentlichen Elementen dieser Gegend, speziell auch von den estnischen Frauen, dankbar anerkannt.

Der wackere Schutzmann, welcher, wie kürzlich berichtet, sich bei der Verhaftung eines trunkenen Raufboldes in der Neu-Straße gegenüber dessen wütenden Attacken mit Faust- und Flaschenhieben so ausgesucht korrekt und dabei doch energisch benahm, hat sein Krankenlager nunmehr verlassen. Die zahlreichen Wunden, die der Ueberfallene — es ist der Schutzmann Karolin vom 3. Polizei-Bezirk — im Gesicht erhielt, sind glücklich verheilt. — Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden und soll im Bezirksgericht demnächst verhandelt werden. —h

---

Am Ende der vorigen Woche brachen zwei mit Steinen beladene Fuhren unweit der Eisenbahnbrücke durch das Eis. Durch das schnelle Eingreifen einiger des Weges Fahrender, welche die Strängen durchschnitten, wurden die Pferde gerettet. Auch einer der Fuhrleute, welcher auf dem Schlitten saß, sank mit der schwer beladenen Fuhre unter, wurde aber sofort herausgezogen und schleunig in die nächste Badestube gebracht. —h.

Schach.

In Riga spielte am vorigen Sonntag, wie wir den dortigen Blättern entnehmen, der Schachmeister A. Riemzowitsch im Hotel Bellevue gleichzeitig gegen 14 zum Teil starke Gegner. Wegen der im Vergleich zu seinem ersten Simultanabend nicht sehr bedeutenden Zahl der Teilnehmer machte der Meister die erheblichen Zugeständnisse, daß er erstens mit den schwarzen Figuren spielte und zweitens jedem Gegner das Recht erteilte, falls er mit seinem Plan noch nicht fertig war, immer je eine Runde auszulassen. Trotz dieser Verzögerung beendete Herr Riemzowitsch, der mit blitzartiger Geschwindigkeit spielte, den Kampf in 1 Stunde 50 Minuten, mit dem sehr günstigen Ergebnis, daß er 10 Partien gewann, 3 (gegen Stadtrat Ullmann-Mitau, den Schüler des Eltzschen Gymnasiums v. Dehn und Pianist Lemba) remis machte und bloß eine (gegen Hrn. Fockner) verlor.

Im Rigaer Schachverein spielte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 18. d. M. der Lodzer Schachmeister Rotlevi einige leichte Partien mit den Prof. Dr. P. Bohl und Karl Behting. Professor Bohl gewann beide Partien (von denen die zweite wohl zu früh von Herrn Rotlevi aufgegeben wurde) und Karl Behting eine und hielt die andere remis.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung
vom 17. Januar
(Drahtbericht.)

Der Präsident Fürst Wolkonski eröffnet die Sitzung mit der Erklärung, er müsse mit aufrichtiger Trauer Mitteilung machen von dem schweren Verlust, den die Duma durch den plötzlichen Tod des Abgeordneten Wassili Andrejewitsch Karaulow (K.-D) erlitten. Das Andenken des Verstorbenen wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Nach Vorlegung der laufenden Angelegenheiten teilt Jegorow (Soz.) mit, die Sozialdemokraten hätten in Sachen der Verfolgung der professionellen Verbände ein reiches Material gesammelt. Sie würden eine allgemeine Interpellation in Sachen der Verfolgung dieser Verbände durch die Regierung einbringen und zögen daher ihre spezielle Interpellation in dieser Angelegenheit zurück.

Der Priester Tregubow (Okt.) hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Duma auf das Unglück zu richten, von dem ein Teil der Bevölkerung in Turkestan infolge des Erdbebens heimgesucht worden ist. Die Duma müsse durch den Generalgouverneur den Heimgesuchten ihr Beileid ausdrücken und für die Anweisung von Unterstützungen aus der Rentei Sorge tragen — um so mehr, als die ins Werk geleitete private Wohltätigkeitshilfe sich nicht auf die Beamten, Offiziere, Hausbesitzer und Kaufleute erstrecke, die auch bedeutend durch das Erdbeben gelitten hätten.

Die Duma geht über zur Fortsetzung der Debatte über die

Zwangssanierung Petersburgs.

Gulkin (Recht.) findet, daß angesichts der antisanitären Verhältnisse Petersburgs der Gesetzantrag völlig gesetzlich sei. Bulat (Arbeitsgr.) erklärt, die Arbeitsgruppe werde gegen die Vorlage stimmen, da diese die Rechte der örtlichen Selbstverwaltung verletze. Einen Ausweg biete nur die von der Arbeitsgruppe ausgearbeitete Reform des städtischen Wahlrechts. Auch Schtschepkin (K.-D) weist darauf hin, daß die Regierung die Selbständigkeit der Selbstverwaltung unterdrücke, und befürwortet das von den Kadetten eingebrachte Projekt einer Reform des städtischen und landschaftlichen Wahlrechts. — Lerche (Okt.) verteidigt den ersten Teil der Vorlage und spricht sich kategorisch gegen den zweiten Teil aus, der die Rechte der städtischen Selbstverwaltung antaste.

Der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsfragen findet, die Vorlage sei in beiden Teilen durchaus gesetzlich, durchführbar und notwendig. Es sei nicht nötig, in diesem Zusammenhang die Frage der Besteuerung der Krons-Immobilien anzuregen, da auch ohne diese das Geld zum Umbau der Petersburger Wasserleitung und zur Durchführung der Kanalisation dank der staatlichen Subsidie beschafft werden könne.

Nachdem noch zwei konservative Abgeordnete sich für die Vorlage ausgesprochen haben, wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen und der Antrag der Kadetten abgelehnt, der Kommission für lokale Selbstverwaltung aufzutragen, im Laufe eines Monats ihr Votum in Sachen der eingereichten Projekte über die Reform des Wahlrechts für die lokalen Selbstverwaltungen abzugeben. Ebenso wird der Antrag der Progressisten abgelehnt, zur städtischen Selbstverwaltung weitere Kreise der Bevölkerung heranzuziehen und den Städten neue Einnahmequellen zu eröffnen.

Es wird beschlossen, am Sonnabend dieser Woche eine 4. Duma-Sitzung einzuschieben, worauf mit der artikelweisen Lesung der Zwangssanierungs-Vorlage begonnen wird. Den Vorsitz übernimmt Gutschkow.

Nach kurzer Debatte und mit geringen Abänderungen werden die Artikel des I. Teiles der Vorlage angenommen. Diese handeln von der Verpflichtung der Stadt Petersburg, eine Kanalisation anzulegen und die Wasserleitung umzubauen, und von der Verpflichtung der Hausbesitzer, im Laufe von 2 Jahren ihre Häuser an dieses Netz anzuschließen, von der Höhe der Gebühren für Benutzung der Wasserleitung, von den Pflichten und Rechten der städtischen Kanalisations- und Wasserleitungs-Komission ꝛc.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Jan. Der Prozeß in Sachen der Vergiftung Buturlins hat begonnen. Angeklagt sind O'Brien de Lacy, der zur Erlangung der Erbschaft den Bruder seiner Frau aus der Welt schaffen ließ. Dazu hatte er Dr. Pantschenko bestochen, der Buturlin mit einer nicht-desinfizierten Spritze ein giftiges Präparat einspritzte. Der Verheimlichung des Verbrechens wird die Murawjewa angeklagt. Von den 205 Zeugen waren 180 erschienen.

Das Universitäts-Konseil beschloß, den Jahresaktus am 8. Februar ausfallen zu lassen.

Odessa, 17. Jan. In Sewastopol und Odessa herrscht ein Schneesturm. Der Verkehr ist unterbrochen.

Eupatoria, 17. Jan. Den zweiten Tag wütet hier ein heftiges Schneegestöber. Die Schulen sind geschlossen.

Ofenpest, 30. (17.) Jan. In der österreichischen Delegation wandte sich Kramarcz gegen das Aehrenthalsche Exposé. Ein ganzes Jahrzehnt nach dem Mürzsteger Abkommen sei Wien die Zentrale der mitteleuropäischen Politik gewesen. Heute sei es, wie auch zu Bismarcks Zeiten, Berlin. Deutschland habe sein Spiel glänzend durchgeführt und die Potsdamer Verständigung vorbereitet. In Oesterreich glaube man, daß die Potsdamer Zusammenkunft zur Versöhnung Oesterreichs und Rußlands beigetragen habe — als ob Ssasonow und Kiderlen-Wächter nur dafür gesorgt hätten, Aehrenthal den Weg nach Petersburg zu ebnen. Die slawische Gutmütigkeit verzeiht alles — dachte man in Wien. Da kam plötzlich die Rede Bethmann Hollwegs: Deutschland hat sich verpflichtet, eine aggressive Politik gegen Rußland nicht zu unterstützen. Dies ist das Ende der prahlerischen Phantasie unserer gelben Presse von einem siegreichen Zuge gegen das morsche Rußland, einer Eroberung Kleinrußlands und Serbiens sowie einem Vormarsch gegen Saloniki. Rußland habe diese Pläne durchschaut und mit der Potsdamer Verständigung durchkreuzt. Die Potsdamer Beschlüsse haben eine ungeheure Bedeutung für die Slawen Oesterreichs und überhaupt für die gesamte Monarchie.

In Konstantinopel — fuhr Kramarcz fort — dominiert auch der deutsche wirtschaftliche Einfluß. Selbst wenn Frankreich und England in der Verwaltung der Bagdad-Bahn eine größere Rolle gewinnen sollten, wird die Bahn doch vornehmlich dem Handel Deutschlands dienen, und es wird eine ganze, neue deutsche wirtschaftliche Welt entstehen. Das eiserne Gesetz aller Kolonialpolitik schreibt vor, Verbindungen mit der Metropole zu haben. Sollte dies für Deutschland auf dem Seewege nicht durchführbar sein, so bleibt die Festlandverbindung von der schlesischen Grenze nach Konstantinopel. Der deutsche Handel duldet keine Schranken und Deutschland wird alles dransetzen, daß wir seinen „Drang nach Osten" nicht stören. Diesen unvermeidlichen Einfluß auf unsere österreichische Innenpolitik, diese unvermeidliche friedliche Okkupation befürchten die Slawen für sich, die Monarchie, den Balkan. Die Lebensinteressen der Balkan-Staaten und Rußlands erfordern, daß Oesterreich Ungarn nicht in wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland gerate und auch nicht in politische. Abgesondert von Deutschland, sind wir für die Balkan-Staaten ungefährlich, doch eng umfaßt von Deutschland, tatsächlich sehr gefährlich. Rußland soll ebenfalls nicht vergessen, daß ein selbständiges Oesterreich Rußland weniger gefährlich ist, als ein durch die russische Politik auf Gnade und Ungnade an Berlin ausgeliefertes Oesterreich. Der Potsdamer Geist dringt allmählich nach Rußland hinüber. Dies tritt in der Vlissinger Frage zu Tage, die Frankreich und England aufregt, während sie für die „Now Wr." nur eine Rechtsfrage ist, die russische Interessen nicht berühre. Die deutsche Politik macht Riesenschritte, um Deutschland zur ersten Macht zu erheben. — Die unglückliche Annexions-Politik Oesterreichs habe dafür Vorspanndienste geleistet. — Graf Aehrenthal antwortete in längerer Rede, über die wir morgen berichten.

Lemberg, 30. (17.) Jan. Als zwei ausgewiesene russische Untertanen über die Grenze geführt wurden, schossen die russischen Grenzsoldaten und verwundeten einen am Fuße. Als ein russischer Soldat die Grenze überschritt, entspann sich eine Schießerei, bei der niemand verletzt wurde.

Krakau, 31. (18.) Jan. Die streikenden Studenten trugen aus den Auditorien die Bänke hinaus und demolierten die Türen. Die Universität ist von Polizei und Militär eingeschlossen. Der Rektor erklärte die Universität für geschlossen. Die Studenten verließen am Abend die Universität.

Die Studenten der Lemberger Universität und des Polytechnikums haben einen Solidaritäts-Streik proklamiert.

Krakau, 30. (17.) Jan. Streikende Studenten erbrachen die Türen der Universität, drangen in die Auditorien ein und verhinderten das Halten der Kollegia.

London, 31. (18.) Jan. Im Namen des Königs ist gegen den Eberhard Mylius eine gerichtliche Klage erhoben worden im Zusammenhang mit dem schon mehrere Jahre zirkulierenden Gerücht, daß der Genannte der Sohn König Edwards aus einer während seiner Prinzenzeit in Malta eingegangenen morganatischen Ehe mit der Tochter eines Admirals sei. Mylius wurde verhaftet.

Der König hat den Herzog von Connaught zum Generalgouverneur und Kommandeur der Truppen von Kanada ernannt.

Karlstad (Schweden), 30. (17.) Jan. Um 2 Uhr 40 Min. nachts wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Auf dem Stadtplatz bildete sich ein schmaler Erdriß in der Richtung von Osten nach Westen. — Auch in Smedjöbaken (Dalarn) ist ein Erdbeben verspürt worden.

Lissabon, 30. (17.) Jan. Der Ministerrat billigte die 6 ersten Artikel des Wahlgesetzes, durch welches das proportionale Wahlsystem in den Provinzen Lissabon und Oporto eingeführt wird. Das Wahlrecht erhalten alle des Lesens und Schreibens kundigen Portugiesen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben.

New York, 30. (17.) Jan. Gestern abend zogen 2000 Anarchisten unter dem Gesang der Marseillaise den Broadway entlang zu einer Versammlung zum Protest gegen die letzten Hinrichtungen in Japan. Später beabsichtigten die Demonstranten einen Ueberfall auf das japanische Konsulat, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

Guayaquil, 30. (17.) Jan. Infolge der ausgebrochenen Unruhen erklärte der Präsident von Ecuador, die Regierung habe wegen der oppositionellen Stimmung der Bevölkerung zur Verpachtung der Galapegos-Inseln beschlossen, die diesbezüglichen Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten abzubrechen.

Manila, 30. (17.) Jan. Infolge eines vulkanischen Ausbruchs beim Berge Taal wurden die herumliegende Städte im Umkreise von 20 Meilen von einem Aschen- und Steinregen überschüttet. 5 Dörfer sind zerstört und 300 Menschen umgekommen.

Todtenliste.

Ehem. Klassendame des Nikolai-Waiseninstituts Olga Johannson, † am 12. Jan. zu Petersburg.

Sophie Walther, † im 68. Jahre am 18. Jan. zu Petersburg.

Charlotte Kabisch, † am 10. Jan. zu Pensa.

Leontine Paul, † im 80. Jahre am 14. Jan. zu Petersburg.

Kommerzienrat Karl Camesasca, † am 14. Jan. zu Moskau.

Auguste Weller, geb. Polletin, † im 86. Jahre am 15. Jan. zu Riga.

Olga Eleonore Ehmsen, geb. Bowe, † am 18. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.1	776 6	772.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.9	—10 6	—9.6
Windricht. (u. Geschwind.)	N3	WNW2	SW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —11.5
2. Niederschläge 0 1

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; Schneefall möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger und Leipziger Konservatoriums erteilt **gründlichen**
Klavierunterricht
Mühlenstr. 28, früher Rigasche Str. Nr. 117. Sprechst. v. 10—12 u. 4—6.

Unterricht im
Zeichnen u. Malen
erteilt
A. Riemer
Absolventin der Rigaschen städt. Kunstschule (Direktor Purwit.)
Sprechst. v. 11—12. Wallgraben 19.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 20. Januar.
A. Petersen
Breitstr. 34. Zu spr. v. ½12—½1.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **20. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Einstudierungen von **Tanzaufführungen** aller Art. **Salon-Novitäten: „Major", „Bilboqué", „Tyrolienne" „Toréador"** etc. **Privat Tanzstunden** täglich. **Carl Helmer.**
Petersburg. Str. 59.

Einen
Gehilfen
jüngere tüchtige Kraft, sucht
Theod. Lange
Buch- u. Schreibwarenhandl.
Arensburg.

Student
ehemaliger Lehrer, unterrichtet gut Kinder — Techelfersche Str. 14, Qu. 12, von 8—9 u. 3—5 Uhr.

Schwerhörigen
erteilt Unterricht im Ablesen von d. Lippen. **E. Hohelsel**
Karlowastr. Nr. 11.

Teile d. geehrten Kundschaft Dorpats u. d. Umgegend mit, dass ich die
Klempnerwerkstätte
meines verstorb. Mannes **S. Kremer** mit guten Arbeitskräften weiter führen u. für sol. Arbeit sorgen werde. Bitte mich u. d. Waisen mit Arbeit unterstützen zu wollen. **F. Kremer.**
Markt-Str. 8.

Anstellung
sucht
Oberförster Voss
— Botanische Str. 6.

Suche zu St. Georgi 1911 e. tüchtigen, energischen, in der Brennereiverwaltung erfahrenen
Verwalter
aus den besseren Ständen. Offerten zu richten an W. v. Gruenewaldt-Koik, per Weißenstein.

Verwalter
32 Jahre alt, mit längerer Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig, vertraut mit der Acker- u. Viehwirtschaft, sowie der Brennerei- u. dopp. landw. Buchführung, **sucht** zu St. Georgi 1911 eine **Stelle** als **Verwalter.** Gute Atteste stehen zur Verfügung, **auch** persönliche Empfehlungen. Adr.: Dorpat, Mühlenstr. 16, Haus v. Schroeder.

Gesucht ca. zum 15. April 1911 fürein mittelgroßes Gut in Nordlivland ein
Wirtschaftsgehilfe.
Anmeld. mit selbstgeschr. Zeugn.-Abschrift und Angabe der Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. sub „April Wirtschaftsgehilfe".

Für ein Brennereigut in Nordlivland wird ein
Unterverwalter
gesucht. Reflektanten aus gebildetem Stande werden bevorzugt. Offerten unter „Verwalter" zu richten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg.".

Ein Landwirtschafts-Eleve
aus guter deutscher Familie **kann sich melden** auf ein mittelgroßes Gut in Nordlivl. Off. an die Exp. dieses Blattes sub „Eleve".

Eine Köchin
die firm im Kochen ist, sucht Beschäftigung für den Tag, Allee-Str 67, Qu. 4, im Hof.

Erfahrene Köchin
welche russisch und deutsch spricht, sucht eine Stellung — Breitstr. 18.

Ein junges fleißiges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Botanische Str. 10.

Русскій студентъ
репетируетъ учениковъ гимн. и реальн. учил. по всѣмъ предметамъ. Многолѣтняя практика. Гороховая 3. Лично съ 3—6 час. дня.

Ein Student
sucht Anstellung als Hauslehrer in Dorpat od. in d. Umgegend; kann Zeugnisse vorweisen. Briefl. Adresse: Petersburger Str. 86, W. 5. Kostecki.

Репетир. малоусп. уч. мл. и средн. кл. средн. уч. зав. (до IV кл.). Платн. ум. Адр.: Звѣздная 71, кв. 2, П. К. дома от 5—6 ч.

Gesucht zum Verreisen e. gebildete
junge Dame
die von der Krankenpflege Kenntnisse hat und der drei Landessprachen mächtig ist. Gehalt 15 Rbl. monatlich. Offerten erbeten unter „B. B." an d. Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen das zu nähen versteht, sucht e. Stelle zu Kindern od. in die Stube — Alexanderstr. 30, Qu. 2. Eing. d. d. Salzstr.

Eine erfahrene ältere
Wirtin
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, e. Stelle, Näher. Petersburger Str. 14, unten rechts.

Ein gebildetes
junges Mädchen
wünscht eine Beschäftigung für den Nachmittag. Offerten sub „Beschäftigung" an die Exp. dieses Blattes.

Eine Bonne
welche deutsch und russisch spricht, sucht e. Stelle zu größeren Kindern — Allee-Str. Nr. 83, Qu. 7.

Eine Stubenmagd
die deutsch spricht und auch zu schneiderieren versteht, sucht eine Stelle. Zu erfragen — Marktstr. 67.

Angereistes junges deutsch- und russischsprechendes Mädchen sucht Anstellung als
russische Bonne
oder **Kammerjungfer** hier oder anderweitig — Fabrikstr. 3, Qu. 8.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 19. bis 21. Januar** (1—3. Februar) **1911** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"

Riga.

Baubureau Dorpat, Ritterstr. 9

Teleph. 169

empfiehlt sich zur **schnellsten** Ausarbeitung von Projekten für elektr. Licht- und Kraftanlagen zum Anschluss an das Netz des städtischen Elektrizitätswerkes in Dorpat. Reichhaltiges Lager von elektr. Beleuchtungskörpern u. Installationsmaterialien.

AEG. Metallfadenlampen mit 70% Stromersparnis.

Für die Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft

werden kostenlose Aufnahmen und Offerten durch unsere Ingenieure sofort vorgenommen.

Winter- und Sommer-Tricotagen

Hemden, Jacken, Hosen

für Herren, Damen und Kinder

in Seide, Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Fil d'Ecosse, in allen Grössen

Netzhemden, Netzhosen, Turnjacken

gewebte Reformwäsche

Sportjacken, Mützen u. Handschuhe

gewebte Kinder Jäckchen, Unterteilen, Höschen und Röckchen Sommer-Sweater (Strandjacken), **für Mädchen u. Knaben von 80 Kop. an** empfing in neuer Sendung und verkauft zu reell billigen Fabrikpreisen

die Filiale der Rig. Wäsche-Fabrik

L. Goerber

in der Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.** im Rathause.

Soeben erschienen:

Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat.

Ein Beitrag zur Kenntnis der technischen Organisation und wirtschaftlichen Lage des estnischen Kleingrundbesitzes

Mit 26 Illustrationen, 1 Uebersichtskarte und 6 Uebersichtstabellen.

Dr. phil. Alex. Eisenschmidt.

Preis broch. 3 Rbl.

Zu haben in den Buchhandlungen von **J. G. Krüger**, Ritterstr. 9 und **C. Glück**, Kühnstr. 3.

Eine Partie Altsilber

in schöner Arbeit verkauft im Auftrage

Juwelier Joh. Kolk

Ritter-Str. 8.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Loe, Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Bestellungen von

landw. Maschinen, Geräten u. Bedarfsartikeln

sowie deren

Ersatzteilen

erledigt in kürzester Frist

G. Tensmann

Dorpat, Kühnstr. 1, im Expressbureau.



Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Gegen Husten!

„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.

Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell! **Päckchen 20 Kop.**

Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Eine kleine Partie

Chinesischer Rohseide

besonders dichte, reine Ware empfiehlt als Gelegenheitskauf äusserst billig

die Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER

Im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

---

1 Kostüm für 2 Rbl.

2 Kostüme für 4 Rbl. Novität in d. Herrenstoffen ist „Trikot-Kolumb". Bei e. so billig. Preise wie 2 R. (beste Sorte 2 R. 50 K. für einen Abschn. v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts von d. Stoffen zu 2—3 R. Ar. und besitzt alle Eigenschaften d. Letzteren: ist äußerst dauerhaft, praktisch. Farben: schwarz, d.blau, braun, oliv. Versandt werden 2 solche Abschnitte für 4 R. (beste Sorte für 5 R.) u. Porto 70 Kop. pr. Post unter Nachnahme ohne Handg. ld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Abschnitt. trägt d. Fabrik d. Portokosten. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genomm. Bestell. zu richt.: г. Лодзь, л. въ фаб. шерст. издѣлій Зигмунта Розенталя.

Einspänniger

Fahrschlitten

leichte einsp. Brettdroschke, einsp. Leiterwagen, zweiräd. Handkarren, Handschlitten, Wagenkörbe, diverse unbeschl. Räder und eine gebr. Kalesche werden billig abgegeben — Fischerstr. 51. **Eldring.**

Gesucht kl. Arrende

von ca. 200 Lofstellen. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „A Z."

Die Arrende

eines Gutes

zum 23. April 1911, von ca 500 Lofst. Acker, im Dörptschen Kreise, ist zu vergeben. Offerten zu richten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg" unter „Arrende".

Elchgeweihe

und selten schöne

Rehgeweihe

werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 8, bei Herrn URBERG

Vermögen- u. Vormundschaftsverwaltungen

übernimmt ein in Dorpat lebender, in der Gesellschaft bekannter Herr. Anfragen sind sub Nr. 681 zu richten an die Exp. d. Nordl. Ztg. in Dorpat.

Umständehalber wird aus freier Hand eine gut einträgliche

Pferdeposststation

vergeben. Näheres: Breit-Strasse Nr. 7, bei Herrn Masik am 18, 19. u. 20. Jan.

---

1 möbl. Zimmer

mit Beheizung, Beleuchtung (Elektrisch.) Bedienung und separat. Paradeneingang ist an stillebende Mieter sofort zu vergeben — Sternstr. 3. **L. Sander.** Zw. 10 u. 2 Uhr.

Zwei ruhige

möblierte Zimmer

sind zu vergeben — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Deutscher Stud. sucht

ein Zimmer

mit voller Pension. Off. sub „A" an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Mühlenstr. 41 ist eine

kleine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen zu vermieten.

Möbl. Zimmer

sind zu vermieten — Steinstr. 16, zu erfragen Nr. 13.

Eine Studentenwohnung

von 2 Zimmern ist zu **vermieten** — Schmalstr. 1.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension — Küterstr. 8b, Qu. 5.

---

12. Ritter-Strasse 12.

J. M. Kalinin

12. Ritter-Strasse 12.

Hiermit erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass ich mein Geschäft in der Ritterstrasse 12 **eröffnet** habe.

Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche.

Leinwand 2¼ Ar. br. von 70—1.10 Kop. für Laken, Leinwand 2 Ar. br. v. 40 Kop. bis 1 Rbl. Ar., Baumwolle zu Laken 2¼ Ar. br. v. 50—85 K., 2 Ar. br. von 35—50 Kop., Leinwand zu Wäsche 1¼ Ar. br. von 20 K. bis 1 Rbl., Baumwolle zu Wäsche von 15—40 Kop. Ar., Tischtücher, weisse v. 55—1.50 Kop. Ar., farbige von 1—20 Rbl. Stück, Lein-Handtücher von 20—1.20 K. Stück, Taschentücher, Lein von 1.30 K. — 9 R. Dtzd., Taschentücher, baumwollene v. 50—1.50 K. Dtzd.

Reichste Auswahl.

Mit der Güte der Ware hoffe, das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 18., 19., und 20. Januar 1911.

Erste zoologische Weltausstellung in Rom

in 2 Teilen. Das gebotene Bild bildet den ersten aus 6 Nummern bestehenden Teil. Vögel verschiedenster Art, Elefanten, Nashorn, Schlangen, Boa, Krokodile etc. etc.

„MAX LINDER" humoristisches Bild.

Ausserdem andere Bilder.

„Thalia"-Theater.

Vornehmstes, intimstes Lichtbildtheater der Stadt.

Vom 18. bis 20. Januar 1911.

Grosses hochinteress. u. belehrendes Novitätenprogramm.

Anna Karenina

grosses Drama nach dem berühmten Roman von **L. Tolstoi**, in künstlerischer Vorführung.

Die Verstossene.

Ergreifendes Drama.

Im Hafen von Brest.

Wundervolle Naturbilder aus d. grossartigen französischen Handelsstadt.

Die Muskeln des Athleten.

Farbige Naturaufnahmen.

Das verzauberte Haus.

Sehr komische, phantastist. Zauberszene.

Max Linder

hat entschieden Pech.

Man lacht Tränen bei diesem neuesten Unglück d. unvergleichlichen Komikers.

IMPERIAL

Den 19., 19. und 20. Januar

ganz neues, sehr interessantes Programm.

AnnaKarenina

grossartiges, äusserst rührendes, hübsches Drama nach L. N. Tolstoi.

Das Leben in den Wäldern des Aequators.

Prachtvolle Naturaufnahme.

Das Schachturnier.

Komisches Sujet.

Die Ehre des Namens.

Aeusserst interessantes Drama.

Die Wasserfälle v. Sorneborg.

Schöne Naturaufnahme.

Nach dem Rausche, höchst komisch.

Nur während des Jahrmarktes

Gr. Markt 4 **M. P. Koslow** Magaz. Mauer

Saratower Sarpinka

und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1911.

Leicht, elegant und dauerhaft.

Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Metallfaden-Lampen der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft"

für alle Stromarten u. Kerzenstärken

Marienhofsche Str. Nr. 27-a u. 48. **Ing. W. Sander.**

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

Nikolai Woronkow

Alexander-Str. 4.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, Damenstrümpfe und Herrensocken aus Sarpinkagarn, sowie russische Spitzen in reicher Auswahl. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll **Nikolai Woronkow.**

---

1 Anzug für 2 Rbl.

2 Anzüge für 4 Rbl. Novität in den Herrenstoffen ist „Cheviot-Olymp". Bei derartig billigem Preise, wie 2 R. für e. Abschn. v. 4¼ Ar. zu einem vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. pr. Arsch., d. h. besitzt alle Eigenschaften der Letzteren, u. zwar ist er höchst dauerhaft, praktisch u. v. eleg. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werd. 2 solche Abschnitte f. 4 R. (Porto 70 K.) pr. Post unter Nachn. ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Absch. trägt d. Fabrik die Portokosten. Ohne Risiko, volle Garant., falls nicht gefällt — wird zurück genommen. Bestell. zu richt.: г. Лодзь л. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

Ein gutes Fahr- u. Reitpferd

zu kaufen gesucht. Off. u. „R." a. d. Exp. d. Ztg.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann

Neumarktstr. 12.

AUF EHRE

wird gebeten, auf ein neuangelegtes Geschäft 1000 Rbl. zu borgen. Off. sub A. U. R. an d. Exp. d. Bl.

Zum Verkauf stehen:

2 Ponys, ein Zweispänner-Korbwagen und ein englisch. Pferdegeschirr

einspännig und zweispänig zu fahren, Pferdeposststation Dorpat.

Kaufe und verkaufe

div. alte Sachen und Möbel — Gartenstr. 12.

Grammophon

zu verkaufen — Kastanien-Allee 16, oben, von 5—7 nachm.

Ein Pianino

abreisehalber sofort zu verkaufen — Ausstellungsstr. 10, Qu. 1, zu besehen v. 11—1 u. 4—½6.

Gebrauchte Ein- u. Zweispänner-

Pferdegeschirre

werden billig verkauft — Gr. Markt 4.

Chr. Truuts.

Kleinerer eiserner Geldschrank

billig zu verkaufen. Zu besehen v. 1—5 U. — Mühlenstr. 5, Q. 7, Hofh.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 24. Januar c.

Zweiter Lieder-Abend

von

Lula Mysz-Gmeiner

Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.

Am Klavier: Herr Eduard Behm.

Programm:

1. **Schumann:** Liebeslied.
   Jemand.
   Meerfee.
   Waldesgespräch.
   Frühlingsnacht.
2. **Brahms:** Acht Zigeunerlieder.
3. **E. Behm:** Abend.
   Es hat mein Liebchen.
   Inzwischen.
   Marienbild.
4. **Alte deutsche Volkslieder:**
   Nachbarin Schlangenköchin.
   Abrede.
   In's Herz geslnnt.
   Rätsellied.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andreas Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

General-Versammlung

des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse

Mittwoch, den 19. Januar c.

um 4 Uhr nachm.

im Saale des Ev. Vereins jung. Männer (Salzstr. 1).

Alle Glieder der ev.-luth. Gemeinden, die ihren Beitrag für die U.-K. gezahlt haben, sind herzlich eingeladen.

Vorträge

über

Kunstgeschichte

im I. Sem. 1911: **Renaissance** (mit Lichtbildern)

jeden Donnerstag um 6 Uhr.

Anmeldungen zum Abonnement täglich von 3—¼4 Uhr — Jakodstr. 13.

Beginn Donnerstag, d. 20. Jan.

A. Grass.

Livländische Abteilung

der

Kaiserlich Russischen Gesellschaft

für

Fischzucht und Fischfang.

General-Versammlung

am Dienstag, d. 19. Januar (1. Febr.) um 7 Uhr abends im Direktionszimmer der „Ressource".

Der Vorstand.

Das Copieren von Karten

wird schnell u. zu mäßigen Preisen ausgeführt — Petersburger Str. 113II, Eing. durch den Hof.

Kleiderschrank

Kommode, eis. Bett und **Kinderwagen** zu verkaufen — Sternstr. 85, Qu. 2.

Gewünscht zu kaufen ein kleineres oder grösseres

Haus.

Adresse nebst Preisangabe zu richten: Alexander-Str. 43a, Hausbes. J. Kenn.

Ein im Mittelpunkt der Stadt geleg.

Haus

zu verkaufen. Näh. — Altstr. 15, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

Hund.

Junger Vorsteher (braun-weiss.) im Nov. in Ayakar-Forstei **eingefunden.** Näheres — Teichstr. 74, Q. 11.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 14. Mittwoch, den 19. Januar (1. Februar) 1911

Soeben erschienen:

Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat.

Mit 26 Illustr., 1 Karte und 6 Uebersichtstabellen.

Dr. phil. Alex. Eisenschmidt.

Umfang und Ziel der deutschen Auswanderung.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Nach einer vorläufigen Berechnung hat die Auswanderung Deutscher aus deutschen und ausländischen Häfen im Jahre 1910 insgesamt etwa 26 000 Personen betragen; die endgiltigen Ziffern mögen um wenige hundert abweichen, was ja aber keinen Unterschied macht. Im Jahre 1909 betrug die Auswanderung 24 000. Die Zunahme im letzten Jahre ist mithin eine recht geringfügige.

Ueberhaupt ist die Auswanderung in den letzten anderthalb Jahrzehnten außerordentlich stabil. Ihre höchste Ziffer war 1896—33 800, ihre niedrigste im Jahre 1908, wo sie nur 19 900 betrug. Zwischen diesen beiden Jahren besteht ja allerdings nicht ein unerheblicher Unterschied der Ziffern; faßt man aber Jahrfünfte zusammen und berechnet den Jahresdurchschnitt aus diesen, so kann man eine außerordentliche Gleichmäßigkeit feststellen. In dem Jahrfünft von 1896 bis 1900 wanderten 126 000 Deutsche aus, was also, auf das Jahr berechnet, durchschnittlich 25 000 ausmacht. In der Zeit von 1901 bis einschließlich 1905 betrug die Auswanderung 145 000, also 29 000 auf das Jahr und im letzten Jahrfünft (1906 bis einschließlich 1910) verließen 134 000 Deutsche die Heimat, mithin durchschnittlich jährlich 27 000.

Ganz anders war die Auswanderung in den dem Jahre 1896 vorangegangenen Jahrfünften. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1895 wanderten 400 000 Deutsche aus, also durchschnittlich jährlich 80 000 und in dem vorangehenden Jahrfünft (1886 bis 1890) waren es 485 000 Auswanderer, also durchschnittlich jährlich 97 000. Aus diesen Vergleichen sieht man, daß die Kurve der deutschen Auswanderung in einem gewissen Momente einen ganz jähen Absturz zeigt, nämlich in dem Jahrfünft von 1895 bis 1900: von 80 000 des vorangegangenen Jahrfünfts auf 25 000 jährlich. Die Auswanderung nahm also plötzlich um mehr als das Dreifache ab.

Gerade wegen dieser Plötzlichkeit mußte man damals befürchten, daß diese erfreuliche Erscheinung nicht lange andauern würde und daß die Auswanderungsziffern alsbald wieder in die Höhe schnellen würden. Das nun zu Ende gegangene erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hat diese Besorgnisse erfreulicherweise Lügen gestraft. Denn wenn in dem Jahrfünft von 1901 bis 1905 durchschnittlich jährlich 29 000 und in dem folgenden Jahrfünft durchschnittlich jährlich 27 000 Deutsche ausgewandert sind, so ist dies absolut genommen eine sehr geringfügige Steigerung gegenüber dem Jahrfünft von 1896 bis 1900, relativ genommen aber überhaupt gar keine, denn inzwischen hat sich ja auch die Bevölkerung des Reichs durchschnittlich jährlich um nahezu 900 000 Personen vermehrt. Mithin hat der prozentuale Anteil der Auswandernden an der Bevölkerung des Reichs im letzten Jahrzehnt gegenüber dem Jahrfünft von 1896 bis 1900 nicht zugenommen.

Was nun die neue Heimat anbelangt, welche die auswandernden Deutschen aufsuchen, so ist sie in der Zeit der stark gesunkenen Auswanderung keine andere gewesen als in der Zeit hoher Auswanderungsziffern. Das Auswanderungsziel war im Jahre 1892, wo noch 116 000 Deutsche die alte Heimat verließen, bei 112 000 — Nordamerika und im Jahre 1907, wo nur noch 31 700 Deutsche auswanderten, lenkten 30 400 von ihnen den Kiel nach den Gestaden der Vereinigten Staaten. Die Auswanderung nach allen anderen Ländern des Erdballs war also eine sehr geringe.

Im Jahre 1909 schien sich ein Wandel in dieser Hinsicht vorzubereiten. Von 25 000 Auswanderern gingen nur 20 000 nach den Vereinigten Staaten, 5000 nach anderen überseeischen Ländern. Der größte Teil dieser 5000, nämlich nahezu 4000, wandte sich Südamerika zu. Das Auswanderungsziel der Emigranten von 1910 ist noch nicht zusammengestellt; es wird sehr interessant sein, zu beobachten, ob sich die im Jahre 1909 begonnene Bewegung der wenigstens teilweisen Emanzipation der Auswanderer von den Vereinigten Staaten fortgesetzt hat. Vom nationalen Standpunkte aus wäre dies durchaus erwünscht. Einmal gibt es in den Vereinigten Staaten schon Millionen von Deutschen und zweitens machen 20 000 oder 25 000 deutsche Einwanderer mehr oder weniger bei den Millionen von Einwanderern, die durchschnittlich jährlich die Vereinigten Staaten überfluten, nichts aus. In Südamerika hingegen können durchschnittlich jährlich 4000 bis 5000 deutscher Einwanderer neue Stützpunkte deutscher Kultur und deutscher Sprache schaffen — besonders, wenn es gute Elemente sind. Auch ist den südamerikanischen Ländern die deutsche Einwanderung durchaus erwünscht, weil die Deutschen das solideste und arbeitsamste Element der Einwanderung bilden. Selbstverständlich aber müssen die deutschen Auswanderer, bevor sie sich für eine bestimmte Gegend Südamerikas entschließen, an geeigneter Stelle sorgfältige Erkundigungen einziehen, denn in manchen Teilen Südamerikas, beispielsweise in großen Gebieten Nord-Brasiliens, ist das Klima für Deutsche unerträglich, in anderen Teilen, beispielsweise in der Pampa Zentral-Argentiniens, ist das Land wegen ständiger Trockenheit wenig zur Bebauung geeignet. Wird aber bei der Auswanderung nach Südamerika mit der nötigen Vorsicht verfahren, so ist der Zustrom guter deutscher Elemente vom nationalen und wirtschaftlichen Standpunkt aus wünschenswerter als nach Nordamerika.

Inland.

Ueber die Cholera und die Pestepidemie

und die zu ihrer Bekämpfung ergriffenen Maßnahmen veröffentlicht das offiziöse Informations-Bureau einen zusammenfassenden Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Cholera hat seit ihrem Auftreten im Jahre 1907 Rußland nicht wieder verlassen und leider im Jahre 1910 gegen die Vorjahre eine außerordentliche Steigerung (um das Zehnfache) erfahren.

	Zahl d. Gouv. u. Gebiete	Erkrankt	Gestorben
1907	50	12 717	6 402
1908	69	30 709	15 543
1909	49	22 632	10 605
1910	72	216 091	101 002

Die größte Steigerung erfuhr die Epidemie 1910 im Juli und August. Man betrachte die folgende Zusammenstellung nach vierwöchigen Zeitabschnitten:

vom 2 bis zum 29.	Mai	1 406	erkr.	564	gestrb.
„ 30. Mai bis	26. Juni	14 354	„	5 114	„
„ 27. Juni „	24. Juli	72 506	„	32 318	„
„ 25. Juli „	21. Aug	79 287	„	37 410	„
„ 22. Aug. „	18. Sept.	22 654	„	11 310	„
„ 19. Sept. „	16 Okt.	4 456	„	2 894	„
„ 17. Okt. „	23. Nov.	540	„	288	„
„ 14. Nov. „	11. Dez.	115	„	61	„
„ 12. bis zum	25 Dez.	16	„	8	„

Die Pest ist zuerst am 22 Mai in Odessa aufgetreten. Dort wurden in der Zeit vom 22. Mai bis zum 13. November 140 Fälle registriert, von denen 42 einen tödlichen Ausgang hatten. Am 26 Dez. wurde der letzte Fall beobachtet. Pestfälle sind in Batum und Baku, in der Kirgisensteppe, im Ssemiretschje-Gebiet, im Transbaikal-Gebiet und in der Expropriationszone der Mandschurischen Bahn vorgekommen. Die Pest fordert noch immer neue Opfer, und es werden jetzt die größten Anstrengungen gemacht, um sie überall völlig zu unterdrücken. Vom 13. Okt. 1910 bis zum 14. Januar 1911 waren in der Expropriationszone der Mandschurischen Bahn an der Pest 1043 Chinesen und 32 Europäer erkrankt und 1020 Chinesen und 29 Europäer verstorben.

Die Festlegung des Osterfestes.

Die Petitions-Kommission des deutschen Reichstags beriet eine Reihe von Petitionen in Sachen der Festlegung des Osterfestes. Sie kam zu dem Beschluß, diese Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, damit er mit den maßgebenden Behörden darüber verhandle, inwieweit dem Vorschlage des Professors Förster, das Osterfest auf den Sonntag nach dem 4. April n. St. zu verlegen, entsprochen werden kann. Es würde dadurch die Schwankung von jetzt 6 Wochen auf einige Tage herabgemindert.

In der Debatte wurde die Notwendigkeit einer Verständigung mit Rußland betont, ohne welches eine einheitliche Regelung nicht möglich sei. Von Rom sollen, wie weiter ausgeführt wurde, keine Schwierigkeiten zu erwarten sein, da Professor Förster im Besitze zweier wohlwollender Schreiben der Kardinäle Rampolla und Merry del Val sei. Der Ausschuß der deutschen evangelischen Landeskirche habe sich bereits zustimmend geäußert.

Dorpat, 19. Januar.

Der II. Baltische Historiker-Tag, der für den Juni vom Minister genehmigt worden ist, wird, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, aller Wahrscheinlichkeit nach auf das kommende Jahr verschoben werden, da die Vorarbeiten und die Beteiligung unserer heimischen Historiker an dem im Juli in Nowgorod stattfindenden Archäologen-Tage solches ratsam erscheinen lassen.

Walk. Der Gerichtspristaw Gustavson ist, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, auf Gerichtsbeschluß vom Amt entlassen worden, weil er auf einer Auktion u. a. Heiligenbilder und Porträts Sr. Majestät verkauft hatte.

Kreis Wenden. Die Klagen über Arbeitermangel auf dem Lande häufen sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, von Jahr zu Jahr, mehr noch die Klagen über Lohnforderungen. Die Kornpreise sinken, die Produktionskosten steigen und die Bedienung teurer Maschinen ist so ungebildet und rücksichtslos, daß die Verluste dabei die Vorteile aufheben. So wächst die wirtschaftliche Misère ins Bodenlose und die ganze Landwirtschaft steht vor dem gänzlichen Niederbruch. — Als Novum wäre anzuführen, daß ein einfacher Arbeiter, der autodidaktisch etwas einfache Tischlerarbeit zur Not leisten kann, als Lohnforderung stellte: freie Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Beköstigung 300 Rbl. Lohn und außer den Sonn- und Festtagen 14 Tage Ferien in den Sommermonaten. Diese Forderung ist symptomatisch für den Größenwahn, der einen Teil der Landbevölkerung befallen hat.

Riga. Die Senats-Entscheidung über die letzten Rigaschen Stadtwahlen, die, wie die Zeitungen gerüchtweise meldeten, schon vor mehr als einem Jahr erfolgt sein sollte, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, erst am 30. Dezember 1910 erschienen. Der Ukas des Dir. Senats, der in mehrfacher Hinsicht von prinzipieller Bedeutung ist, hat folgenden Wortlaut: „Nach Prüfung der Klage der Rigaschen städtischen Wähler Jakob Stumberg und Arved Berg über die Verfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 11. April 1909 befindet der Dir. Senat, daß auf genauer Grundlage des § 34 der Städteordnung eine große Wählerversammlung, zur Bequemlichkeit der Wahlen in einzelne Bezirke nach den Ortschaften der Stadt geteilt werden kann. Das Projekt einer solchen Teilung stellt die StV.-Vers. zusammen. Nach dem Sinne dieses Paragraphen bildet die Teilung der Wählerversammlung in Bezirke lediglich das Recht, nicht aber eine Pflicht der StV.-Vers., weshalb auch die Nichtanwendung dieses Rechts nicht als eine Verletzung der Wahlordnung angesehen werden kann. — Im Hinblick darauf und in Anbetracht dessen: 1) daß im Allerhöchsten Befehl über die Begnadigung Friedrich Weinbergs das Fehlen eines speziellen Hinweises auf die Wiederherstellung seiner Wählerrechte nicht als Grund dazu dienen kann, ihm das Recht der Anteilnahme an den StV.-Wahlen abzusprechen, weil Weinberg „eine volle Begnadigung zu teil geworden ist, die ihn von den Folgen des Urteils des Rigaschen Magistrats vom 5. August 1880 befreit", und eine von den Folgen dieses Urteils bildet die Beschränkung seiner Wählerrechte, und 2) daß der Hinweis auf die Zulassung einer Agitation der deutschen Balt. Konst. Partei der Begründung entbehrt, erachtet der Dir. Senat die Klage der Bittsteller als eine solche, die keine Beachtung verdient, und verfügt daher: die Klage ohne Folge zu belassen."

— Der dirigierende Arzt des Rigaschen städtischen Lepra-Asyls, Kollegien-Rat Bihler, ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, zum außeretatmäßigen älteren Medizinalbeamten bei der Verwaltung des Obermedizinalinspektors ernannt worden und für die Leitung des genannten Asyls zur Disposition des Livländischen Gouverneurs abkommandiert worden.

— Von den Teilnehmern an der Stra-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Kampf wider das Marineministerium.

Die Reise des deutschen Kronprinzen wegen der Pest abgebrochen.

Graf Aehrenthal über die auswärtige Politik Oesterreichs.

Der sozialdem. Abg. Singer †.

Feuilleton.

Die Luftflotten der Welt und die Fortschritte der Aviatik im Jahre 1910.

Die Luftfahrt hat im Jahre 1910 einen ungeheuren und nie geahnten Aufschwung genommen. Ueberall sind fleißige Hände an dem weiteren Ausbau der bestehenden Luftflotten tätig. Eine Feststellung aller Konstruktionen von Luftschiffen und Flugapparaten ist jetzt nicht mehr möglich, da zu viel Pläne in aller Herren Länder auftauchen, aber auch wieder vergehen. Wenn man eine Uebersicht über die Luftflotten der Welt, d. h. über sämtliche erprobte Luftschiffe und Flugapparate, geben will, wie sie sich Ende 1910 darstellen, dann wird man sich nur an diejenigen Luftzeuge halten müssen, die bereits Proben ihres Könnens abgelegt haben.

An der Spitze aller Länder marschiert Deutschland, in dem 14 fahrtüchtige Luftschiffe vorhanden sind, und sich 8 große neue Systeme, der Siemens-Schuckert-Ballon, das Lanz-Luftschiff und das Ungersche Stahl-Luftschiff in Vorbereitung befinden. An eigenen deutschen Flugapparaten zählt Deutschland bisher 14 verschiedene Systeme, die sich bereits mehr oder weniger als fahrtüchtig gezeigt haben.

Frankreich verfügt über 8 fahrfähige Luftschiffe und über rund 30 verschiedene Flugapparat-Systeme. Italien hat 3 Luftschiffe nationaler Konstruktion und 2 Flugapparate. Oesterreich-Ungarn verfügt über 8 Luftschiffe, die dem Heere gehören, bei einem Luftschiff nationaler Konstruktion. Von Flugapparaten hat es nur ein nationales System aufzuweisen. Rußland hat 2 Luftschiffe fremden Systems und 1 nationalen Systems und 1 Flugapparat russischen Ursprungs.

Wenn man Deutschland am Ende des Jahres auf seine Erfolge in der Luftschiffahrt näher betrachtet, sieht man, daß bisher 29 verschiedene Luftschiffe gebaut worden sind, und zwar 9 „Zeppeline", 11 „Parsevale", 3 „M", 1 „Clouth", 1 „Steffens", das auch den Namen „Kiel" führt, 1 Luftschiff der Rheinisch-Westfälischen Motor-Luftschiffahrts-Gesellschaft „Erbslöh" und ein Luftschiff „Ruthenberg". Die beiden letzten Luftschiffe sind jetzt nicht mehr vorhanden, so daß die beiden Systeme augenblicklich ausgeschaltet werden müssen.

Vergleicht man die militärischen Luftflotten der einzelnen Großmächte, dann erhält man folgende Zahlen:

Land	Luftschiffe (fertig oder im Bau)	Flugapparate
Deutschland	9	5
England	2	4
Frankreich	8	36
Italien	3	2
Oesterreich	3	2
Japan	1	2
Rußland	3	3
Belgien	2	2
Amerika	2	2

Der größte Teil der im Bau befindlichen Luftschiffe ist kurz vor der Vollendung.

Die Bilanz der aviatischen Fortschritte im Jahre 1910 ist glänzend. Die Erfolge sind gewaltig und zu Beginn des Jahres kaum erträumte. Immer und immer wieder wurden die Weltrekords für Distanz, Dauer und Höhen verbessert und besonders gegen Schluß des Jahres gab es zahlreiche große Ueberraschungen.

Den wertvollsten der noch ausstehenden Preise den 100 000 Francs-Preis des französischen Automobil-Klubs für den besten Passagierflug von Paris nach Brüssel und zurück, gewann der Belgier Wynmalen (Henry Farman-Zweidecker), da es keinem der zahlreichen Konkurrenten gelungen ist, den ganzen Flug durchzuführen, geschweige denn die Zeit Wynmalens von 27 Stunden 58 Min. zu verbessern. Als letzter bewarb sich noch am 31. Dezember der Belgier Lanser um den wertvollen Preis. Trotz günstiger Vorbedingungen gelang es ihm aber nicht, einen Erfolg zu erzielen.

Der für den besten Dauerflug des Jahres ausgesetzte Michelin-Preis von 20 000 Fr. fiel an den Franzosen Tabuteau, der noch am 30. Dezember auf einem M. Farman-Zweidecker einen neuen Distanz-Weltrekord aufstellte, indem er in 7 Stunden 48 Min. 31 Sek. 584 935 Kilometer zurücklegte und damit den von Legagneux seit dem 21. Dezember gehaltenen Rekord von 515,9 Kilometern in 5 St. 59 Min. beträchtlich drückte. Der dritte große Preis von 25 000 Fr. um den Prix Lazare Weiller, der für den besten Offiziers-Flug mit Passagier ausgesetzt worden war, wurde von Leutnant Cammerman mit einer Flugleistung von 232 Kilometern in 4 : 02 : 30 gewonnen. Der für den Kanalflug ausgesetzte englische Preis des Barons de Forest von 80 000 Mark fiel an Sopwith, der von England aus nach Berlin flog und es auf 281 Kilometer brachte. Der 25 000 Francs-Preis Deperdussin für den schnellsten Flug über 100 Kilometer wurde von Laurens gewonnen, der die Distanz in 1 : 16 absolvierte.

Die „Coupe Femina" gewann Frl. Dutrieux mit einem Flug von 167 Kilometern in 2 St. 35 Min.

Von den großen Preisen, die für Flugleistungen ausgesetzt worden sind, ist nur der Grand Prix Michelin (100 000 Francs) nicht gewonnen worden, der den Flug von Paris nach Clermont-Ferrand (ca. 375 km) mit darauffolgender Landung auf dem Puyde-Dome (Höhe 1465 m) innerhalb sechs Stunden vorschreibt.

Wie gewaltig die Fortschritte des Jahres 1910 waren, zeigt am besten eine Uebersicht über die alten und neuen Weltrekords. Der heißumstrittene Höhen-Weltrekord wurde zu Beginn des Jahres von Latham (Antoinette) mit einer Flughöhe von 500 Metern gehalten. Im Laufe des Jahres stieg er schnell auf 1000, 2000 und im Dezember auf über 3000 Meter, und der jetzige Inhaber des Weltrekords Hoxsey brachte es am 26. Dezember auf 3474 Meter Höhe.

Der Distanz-Weltrekord, der, wie schon oben angegeben, von Tabuteau mit 584,9 Kilometern gehalten wird, stand zu Beginn des Jahres auf 234,2 Kilometern, die von Henry Farman absolviert worden waren. — Auch der Dauer-Rekord ist um das Doppelte emporgeschnellt, denn Henry Farman verbesserte seinen vorjährigen Rekord von 4 : 17 : 53 selbst auf 8 : 12 : 50 (468 Kilometer).

Der Passagier-Rekord von Orwille Wright mit 1 : 35 : 46 (zwei Personen) ist jetzt im Dezember von Amerigo auf Aviatik-Doppeldecker auf 3 : 19 : 39 verbessert worden. Außerdem wurde auch 1910 zum ersten Male ein Flug mit sechs Personen, die zusammen 419,4 Kilogramm wogen, ausgeführt, und zwar von Breguet in Frankreich.

Ganz gewaltig sind auch die Fluggeschwindigkeiten angewachsen. Während 1909 die schnellsten Apparate nur erst 60 und 70 Kilometer in der Stunde zurücklegten, sind jetzt Geschwindigkeiten von 140 Kilometern Stundenleistung erzielt worden, so von Berrier (Blériot) im Dezember. Auch bei dem Bennett Rennen der Flugmaschinen wurden Schnelligkeiten von 120 Stundenkilometern erzielt, und der Sieger des Rennens Graham White hielt eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern inne.

August Aschinger, der „Gastwirt des Volkes" †.

In Berlin ist der vielgenannte Begründer der „Bierquellen" aus dem Leben geschieden. Nachdem sein älterer Bruder Karl vor etwa 2 Jahren gestorben, ist August Aschinger im Alter von nur 49 Jahren in seiner Wohnung am Kurfürstendamm einer Lungenentzündung erlegen. Die beiden jungen Süddeutschen hatten vor ungefähr 20 Jahren am Köllnischen Fischmarkt eine zwischen „Stehbierhalle" und besserem Restaurant stehende Bierquelle aufgemacht. Nicht lange dauerte es, so konnte ihre zweite „Bierquelle" in der Friedrich-Straße eröffnet werden, und heute hat die Zahl der „Aschinger Bierquellen" fast die dritte Dekade vollendet. Vor mehreren Jahren gingen die Lokale in den Besitz einer Aktiengesellschaft über und neben dem Rheingold wurde vor wenigen Jahren Hotel und Restaurant Fürstenhof erbaut.

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papiros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

tendemonstration in Riga am 9 Januar sind, wie die „Rig. Aw." erfährt, 80 Personen mit administrativen Strafen belegt worden. Unter den am 9. Januar Verhafteten haben sich, wie das lettische Blatt meldet, nicht weniger als 40 Zöglinge verschiedener Lehranstalten befunden.

— Eilgüterzüge nach Riga zum Transport von Früchten sollen, wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, in nächster Zeit geschaffen werden, da der Export von Früchten aus Turkestan nach West-Europa in starker Steigerung begriffen ist.

— Die Bauarbeiten bei der Station für drahtlose Telegraphie auf Kundsingsholm sind, dem „Rig. Tagebl." zufolge, für einige Zeit unterbrochen worden. Die ursprünglich für den Januar geplante Eröffnung ist bis zum Frühling verschoben worden.

Estland. Ueber die niedrigen Kartoffelpreise wird in den estnischen Zeitungen vielfach Klage geführt. Dem „Wirul." wird aus Wierland geschrieben: Die Preise sind bis auf 60 Kop. gefallen, was sich bei den Landleuten deutlich fühlbar macht. Man beabsichtigt, vom Kartoffelbau zur Viehzucht überzugehen und hat aus Dorpat in großen Quantitäten Futtersaat bestellt und Zentrifugen gekauft.

— Am 11. Januar c. wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auf dem Gutshofe Orgus, unweit des Gutes Awandus, durch die Fensterscheiben ins Zimmer der Forsteleven Otto R. und Feodor G. ein rätselhafter Schuß abgefeuert. Die Schrotkugeln drangen durch die Fensterscheiben in die gegenüberliegende Wand, ohne jemand verwundet zu haben. Von dem Täter fehlt jegliche Spur.

Reval. Seit dem Herbst besteht in Reval ein von den Aerzten Dr. med. Greiffenhagen, Büttner und Hoffmann gegründetes Inhalatorium — ein Institut, das bei dem rauhen und wechselreichen Klima Revals zu einem dringenden Bedürfnis geworden war. In diesem Inhalatorium werden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, akute und chronische Erkrankungen der Nase sowie des Rachens und Kehlkopfs, ferner Affektionen des Larynx, der Trachea und Bronchien, endlich auch Asthma und Emphysem behandelt.

— Ein Kongreß aller Jung-Männer-Vereine Rußlands findet, nach dem „Bev. Beob.", unter dem Vorsitz von Senator Graf Pahlen und unter Beteiligung namhafter Vertreter des In- und Auslandes Ende August in Reval statt.

Mitau. Das Kuratorium der Kurländischen Schwesternschaft des Roten Kreuzes veranstaltet, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am 30. Januar in den Kaiserlichen Gemächern des Mitauschen Schlosses zwecks Vergrößerung seiner Baumittel eine Lotterie-Allegri. Die Ambulanz des Roten Kreuzes hat im Laufe ihres mehr als 17-jährigen Bestehens über 165 000 Bewohnern Kurlands unentgeltliche ärztliche Hilfe dargereicht. Nun ist aber, im Laufe der letzten Jahre, das Bedürfnis nach einer solchen Hilfeleistung derartig gestiegen, daß das Kuratorium sich veranlaßt sah, seine Tätigkeit bedeutend zu erweitern und zu diesem Zweck ein besonderes eigenes Gebäude, enthaltend Ambulanz und Krankenhaus, erstehen zu lassen. — Dieses Gebäude wird im Frühjahr fertiggestellt sein. Um aber die teuere Inneneinrichtung in der gewünschten Weise zu vollenden, bedarf das Kuratorium noch größerer Geldsummen

Libau. Zur römisch-katholischen Gemeinde in Libau gehören 28 597 Personen, davon 11 986 Männer und 11 611 Frauen. Im verflossenen Jahre wurden, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, 400 Knaben und 428 Mädchen geboren. Es verstarben 167 männliche und 171 weibliche Personen. In derselben Zeit wurden 144 Ehen geschlossen. Zur katholischen Kirche traten aus anderen Konfessionen 1 männliche und 3 weibliche Personen über. Da von den Gemeindegliedern außer ca. 1500 Letten und ca 1500 Deutschen die eine Hälfte aus Litauern und die andere aus Polen besteht, findet der Gottesdienst allsonntäglich in allen 4 Sprachen statt.

Windau. Infolge der fortwährend herrschenden gelinden Witterung haben sämtliche Sägemühlen bereits seit längerer Zeit den Betrieb eingestellt, weil der Vorrat an Stämmen zersägt ist und die Anfuhr von Material aus den Wäldern bis jetzt unmöglich war. Falls nicht genügend Frost eintritt und die Waldungen nicht zufrieren, könnte es, wie die „Rig. Ztg" meint, zum Herbst mit der Holzausfuhr schlecht aussehen. Bis zum Sommer werden die Lager freilich noch vorhalten, da namentlich in Planken und Brettern ein großer Vorrat vorhanden ist. — Gebaut wird augenblicklich in Windau recht viel.

Zum Kampf wider das Marineministerium.

Petersburg. In der Budget-Kommission der Reichsduma ist, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert, das Marine-Budget beraten worden. Die Kommission drückte die Hoffnung aus, die Regierung werde umgehend Maßnahmen zur Landesverteidigung im Schwarzen Meer ergreifen. In Sachen der Forderung des Marineministeriums von 28 Millionen für neue Schiffsbauten sprach sich die Minorität der Kommission für die Bewilligung von nur 11 Millionen aus, während die Majorität bereit war, 28 Millionen zu bewilligen — unter der Voraussetzung, daß der Kredit von 7 Millionen für jedes einzelne Panzerschiff durch eine besondere Gesetzesvorlage festgesetzt werde.

Man hatte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, sich anfangs auf eine scharfe Opposition gegen das Marineministerium auch seitens der Oktobristen gefaßt gemacht. Nun scheint aber ein Umschwung auch unter den Oktobristen zu verzeichnen zu sein, nachdem anscheinend Verhandlungen mit der Regierung gepflogen worden sind; u. a. hatte der Marineminister eine strenge Bestrafung der an der Havarie der „Sslawa" Schuldigen in Aussicht gestellt. Den Verhandlungen entsprechend, wollten die führenden oktobristischen Kreise die vom Marineressort erbetenen 28 Mill. Rbl. für Fortsetzung des Baues von vier Panzerschiffen auf dem Wege der außerordentlichen Kredite hergeben, um sich für spätere Zeiten nicht zu binden. Bekanntlich lauten die Budgetregeln dahin, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Häusern das betreffende Ressort auf den letzten bewilligten ordentlichen Kredit zurückgreifen kann. Um einer „Panzerung" der Summe vorzubeugen, soll nun dieser Ausweg im Einverständnis mit der Regierung gewählt werden. — Die „Sslawa"-Interpellation kommt demnächst zur Verhandlung.

Die das Marineressort revidierende Kommission, bestehend aus den Generalen Röhrberg und Rödiger, hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, ihre Arbeit beendet und soll zu dem Resultat gekommen sein, daß besonders grobe Schäden im Marineressort nicht vorhanden seien. Mißbräuche seien von der Kommission nicht bemerkt worden. Nur die einzelnen Abteilungen für Schiffbau ständen nach ihrer Meinung in zu lockerem Zusammenhang mit einander.

Die Petersburger Zeitschrift „Rasch Putj" ist für mehrere Artikel über die Arbeiterfrage mit 300 Rbl. gepönt worden. — Ferner wurden administrativ bestraft die „Odessk. Now." mit 500 Rbl. und der „Sfmolensk. Westn." mit 100 Rbl.

Moskau. Auf der letzten Sitzung des Universitäts-Konseils, dessen Beschlüsse streng geheim gehalten werden, berichtete, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, der Rektor Prof. Manuilow über seine Audienz beim Unterrichtsminister Cassо. Der Minister habe sich in sehr entschiedener Weise über die letzten Vorgänge in den Hochschulen ausgesprochen und u. a. auch gegen die Moskauer Professorenschaft den Vorwurf erhoben, sie sei nicht stramm genug gegen die Unordnungen vorgegangen. Der neue Unterrichtsminister wende seine besondere Aufmerksamkeit der Lösung der Frage der Studenten-Unruhen zu und sei geneigt, sehr energische Maßnahmen in dieser Angelegenheit zu ergreifen.

Sfaratow. Der in der Ersatzwahl neugewählte Sfaratowsche Duma-Abg. Dobrowolski ist, wie die „Retsch" berichtet, Eisenbahningenieur und gehört — zur Kadetten-Partei. Er wurde anstelle des Priesters Slatomrefhew, welcher der Partei der Nationalisten angehörte, gewählt. In seiner Person gewinnt die Opposition, wie die „Retsch" erklärt, einen gewandten Redner und einen hervorragenden Kenner vieler volkswirtschaftlicher Gebiete.

Polen. Vom Bettlerkönig David, dem „Blaubart", wissen die Blätter zu berichten: David Kotschmel dachte von Kind auf: Wie wird man reich? Da las er irgendwo in der Zeitung, daß ein Bettler irgendwo gestorben sei und ein Kapital im Bettelsack hinterlassen habe. Das imponierte ihm gewaltig: Ohne zu arbeiten reich zu werden! Er beschloß, die Sache systematisch zu betreiben. Er verließ seine Vaterstadt Homel und begann, Polen zu bereisen. Er fand, daß die Bettelei überall sehr in Blüte stehe. Es fehlte nur eine Organisation, ein Zusammenschluß der einzelnen zu einem Ganzen und ein leitender Kopf für dieses Ganze. Er gründete überall Bettlerverbände und stellte sie unter die Leitung eines energischen, gerissenen Menschen. David selbst behielt die Oberleitung. Er reiste von Verband zu Verband, machte Revisionen und prüfte und kontrollierte die Geschäfte seiner Banden bis ins einzelne. Hierauf gründete der Bettlerkönig Schulen, natürlich geheime, in welchen die Theorie des Bettelns vorgetragen wurde. Wer diese Bettelschule absolviert hatte, verstand es ohne große Mühe, einige Rubel täglich zu erwerben. Solche Schulen gab es in Lodz, Wazlawsk, Kalisch, Lublin u. a. Städten. Bei seinen Revisionsfahrten lernte „König" David auch das weibliche Bettlerpersonal kennen — und das wurde sein Verderben! Es fanden sich da nämlich hübsche junge Mädel, die ebenfalls das einträgliche Gewerbe trieben, auf das mildtätige weiche Herz des Publikums zu spekulieren. David verfiel bald auf den Gedanken, in allen diesen Städten, wohin sein Amt ihn so häufig führte, zu heiraten. Die nötigen Dokumente fertigte er sich selbst an. Schließlich hatte er in jedem Städtchen eine Frau. Natürlich konnte das nicht lange verborgen bleiben. Der moderne Blaubart wurde von der Polizei gefaßt. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß er 20 Frauen besitzt.

Finnland. Der Generaldirektor der finnländischen Obermedizinalbehörde, Dr. Richard Sievers, ist Allerhöchst seines Amtes enthoben worden. Nach den Revaler Blättern hatte Generaldirektor S. einige Abteilungen des neuerbauten Krankenhauses in Tammerfors schließen lassen, nachdem der Senat erklärt hatte, daß für dieselben keine Mittel veranschlagt seien. Hierüber hatte der Senat Bericht erstattet, mit obiger Folge. — — Zum Polizeimeister in Wiborg soll der ehem. Polizeikommissar in Helsingfors, Pekonen, der seinerzeit im Prozeß wegen der gefälschten Fahrgelder-Rechnungen bei der Helsingforser Polizei zu Zuchthausstrafe verurteilt, später jedoch, nachdem er nach dem Kaiserreiche entwichen, begnadigt worden war, designiert sein. Kürzlich wurde ihm, wie erinnerlich, eine Gratifikation von 16 000 Mk. gewährt. — — Der Senat hat beschlossen, daß die den Städten bewilligten Subsidien zum Unterhalt ihrer Volksschulen, welche bis jetzt 25 % der Ausgaben der Städte für das Volksschulwesen betrugen, von diesem Jahre an auf 12½ % reduziert werden sollen. Für Helsingfors allein beträgt dieser Ausfall ca. 300 000 Mark.

Politischer Tagesbericht.

Die Elsaß-Lothringensche Verfassungs-Vorlage im Deutschen Reichstage.

Der deutsche Reichstag führte am Sonnabend in einer achtstündigen Sitzung die am Freitag begonnene Generaldiskussion über die Verfassung für Elsaß-Lothringen zu Ende und überwies die Vorlagen einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberatung. — Die Debatte bewegte sich, wie am ersten Tage, fast durchweg in ruhigen Bahnen, und nur während einer Rede des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg zeigte das parlamentarische Barometer vorübergehend auf Sturm.

Das Schicksal der Gesetzentwürfe liegt noch im Dunkeln, indessen, wenn auch die Rechte eine ablehnende Haltung einnimmt, weil ihr die Zeit für eine Verfassung im Reichsland noch nicht gekommen zu sein scheint, während die äußerste Linke und ein Teil der Elsaß-Lothringer in der Opposition stehen, weil ihnen die Vorlagen zu wenig bringen, braucht man die Hoffnung nicht aufzugeben, daß etwas zustande kommt. Die Elsaß-Lothringer werden es sich am Ende doch noch überlegen, ob sie die „Alles oder nichts-Politik", vor der sie der Kanzler gewarnt hat, weiter verfolgen sollen.

Dr. Höffel, der sich der Reichspartei angeschlossen hat, ist jetzt schon dafür, das Erreichbare zu nehmen. Herr Grégoire motivierte seine über die Regierungs-Vorlagen hinausgehenden Forderungen immerhin in gemäßigter Form. Herr Preiß, dem es gefiel, einen agitatorischen Ton anzuschlagen, wurde vom Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück nachdrücklich darauf hingewiesen, daß er durch solche Reden seiner Sache nur schade, und der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Freiherr Zorn von Bulach, wurde Herrn Wetterlé gegenüber noch deutlicher. Sein Auftreten bildete einen zweiten Höhepunkt der gestrigen Verhandlungen. Er sagte, indem er betonte, daß er auch ein auf die Vergangenheit des Landes stolzer Elsässer sei, den reichländischen Heißspornen bittere Wahrheiten. Er hoffe, so erklärte er, auch, daß Elsaß-Lothringen noch einmal die Autonomie erhalten werde, für die der größte Teil des Volkes jetzt schon reif sei. Wenn sie zurzeit noch nicht gewährt werden könne, so trügen daran allein die Herren vom Schlage Wetterlés die Schuld, die, anstatt auf Versöhnung hinauszuarbeiten, nur Unruhe schafften. Herr Zorn von Bulach hat in dieser Weise, obwohl er mit der Sprache ringen mußte, den Standpunkt der Regierung schneidig verteidigt.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg legte in längerer Rede Zweck und Ziel der gesamten Verfassungsreform dar. Er führte etwa folgendes aus:

Die vor einem Jahr günstige Stimmung hat einer skeptischen, vielfach ablehnenden Auffassung in dieser Frage Platz gemacht. Aus dem Verlaufe der Debatte habe ich aber einen freundlichen Eindruck bekommen. Die unerfreulichen Erscheinungen, die in letzter Zeit in Elsaß-Lothringen aufgetreten sind, können uns zu einer Aenderung unserer Stellungnahme nicht veranlassen. Die Einverleibung in Preußen oder in einen anderen Bundesstaat ist in den letzten Wochen publizistisch vertreten worden. Vielleicht wäre eine derartige Ordnung der Dinge im Anfang zweckmäßig gewesen; heute wäre sie im schärfsten Gegensatz zu der ganzen elsaß-lothringischen Politik. Wir wollten von Anfang an den Elsaß-Lothringern ein den anderen Deutschen gleichgestelltes Vaterland schaffen. Die bisherige Arbeit zu diesem Ziele ist nicht ganz spurlos vorübergegangen. Inzwischen hat sich dort das Bewußtsein staatlichen Eigenlebens begründet. Werte geistiger und materieller Art sind geschaffen worden, die wir durch die Einverleibung in einen anderen Bundesstaat nicht vernichten dürfen.

Man hat gefragt, wie sich Bismarck zu diesen letzten betrübenden Ereignissen gestellt haben würde. Er hat wohl auch in Stunden der Verstimmung an eine Aufhebung der jetzigen Verfassung gedacht, aber diese Gedanken immer wieder fallen lassen und die bisherige Politik ohne Schwanken festgehalten. Das sollte zu denken geben! Seit diesen 30 Jahren haben deutscher Partikularismus und Rechthaberei, die Sucht, deutsche Verhältnisse vor dem Auslande schwarz zu machen, die Assimilierung aufgehalten. Darüber soll man sich nicht wundern, aber nicht den Schluß ziehen, daß alle Arbeit vergeblich war.

Die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands muß hier das entscheidende Wort mitsprechen. Daher setze ich mich für die Vorlage ein. Schließlich mußte das Unfertige der heutigen Verhältnisse auch ruhige Elemente verstimmen. Eine Politik des Entgegenkommens gegen die, die schüren und hetzen, bringt uns aber nicht vorwärts, sondern rückwärts. (Sehr richtig!) Die müssen wir bekämpfen und unterdrücken, besonders wenn, wie aus Metz behauptet wird, die Unruhen von außen angestiftet sind, und zwar mit aller Energie. Damit dienen wir der Wohlfahrt des Landes. Für solche Vorgänge können wir nicht die ganze Bevölkerung verantwortlich machen. (Sehr wahr! links.) Ist nun eine weitere Mißstimmung von der Vorlage zu erwarten — eine Stärkung des Partikularismus und Protestes? Nach Bismarck soll nur das absolut Gemeinsame Sache des Reiches sein, das gilt auch für Elsaß-Lothringen. Das Reich soll die Stämme einigen, aber nicht die Regierungen.

Die Einwände gegen die Vorlage widersprechen sich. Für den Abg. Vonderscher als Elsässer ist größere Selbständigkeit natürlich er-

---

Auguste Aschinger hinterläßt neben seiner Witwe einen Sohn und eine Tochter.

Aschingers, die aus Süddeutschland stammen, sind in gewissem Sinne Reformatoren eines ganz bestimmten Restaurationsbetriebes geworden. Die „Aschinger-Bierquellen" mit ihrem blauweißen Anstrich haben sich in dem neuen Berlin sehr bald Bürgerrecht erworben, weil sie einem im modernen Weltstadtgetriebe stark hervortretenden Bedürfnis nicht nur genügten, sondern tatsächlich zuvorkamen. Die „Stehbierhalle", die sich aus der Kellerwirtschaft und der Destillation entwickelte, konnte den Anforderungen nicht mehr genügen, und die „Aschingers" machten sich das zunutze, indem sie mit scharfem Blick die Notwendigkeit, einen neuen Erfrischungs- und Restaurationstyp zu schaffen, erkannten und erfolgreich durchführten. Die Aschinger-Lokale mit der Einrichtung der Selbstbedienung entsprechen der Eile und der Hast, die unser ganzes heutiges Leben kennzeichnen. Zum umfangreichen Frühstück, das Zeit und Geld erfordert, haben unter den jetzigen Verhältnissen wenige Lust und Muße. Der kleine Kaufmann, das Ladenfräulein, der kleine Beamte und noch viele andere Kategorien wurden ständige Gäste bei Aschingers, die ihnen viele Milliarden Brötchen, Käsestangen und Erbsensuppe abkauften und das Geschäft so in Blüte brachten, daß sich aus dem Privatbetrieb ziemlich schnell eine Aktien-Gesellschaft entwickelte, die immer größer wurde und schließlich den Rheingold-Palast und den Fürstenhof gründete.

Es muß hervorgehoben werden, daß der immense Erfolg, den Aschinger namentlich in der Einführung dieses neuen, den weltstädtischen Verhältnissen angepaßten Restaurationstypus erzielte, vor allen Dingen den bis ins kleinste Detail gehenden Grundsätzen der absoluten Reellität zu verdanken ist. Dafür hat das Berliner Publikum ein sehr feines Verständnis. Aschinger kümmerte sich persönlich um alle Einzelheiten seines Betriebes, er war als Mensch eine bescheidene, wenig vordringliche Persönlichkeit, und es darf ihm nachgerühmt werden, daß er ein überaus warmherziges Interesse für seine Angestellten vielfach betätigt hat. Seine Lieblingsidee war die Gründung eines Altersheims für alle in seinen Diensten Stehenden, zu dem er bereits das Terrain angeschafft hatte. — So scheidet mit ihm eine markante Persönlichkeit aus dem Leben Berlins.

Kunst und Wissenschaft.

Der Fürst von Monaco hat ein neues wissenschaftliches Institut zur Erforschung des Werde- und Entwickelungsganges der Menschheit, insbesondere zur Erforschung der Urmenschheit ins Leben gerufen. Der Sitz des Instituts soll Paris sein.

— Die Leipziger Universität bedacht. In dem Testament des im Dezember vorigen Jahres in New-York verstorbenen Dr. Albert Seessel werden die Universitäten Yale und Leipzig zu gleichen Teilen zu Erben des größeren Teiles seines bedeutenden Vermögens eingesetzt. Dr. Seessel, der unverheiratet war, setzte seinen Schwestern und deren Kindern Legate im Gesamtbetrage von 40 000 Dollars aus. Nach Festsetzung einiger weiterer Legate, unter denen sich noch eins in Höhe von 8000 Dollars für die Palästra Albertina in Königsberg befindet, bestimmt der Erblasser, daß der Restbetrag des Nachlasses Yale und Leipzig zugutekommen hat. Mit dem Gelde soll zur Erinnerung an die Mutter des Verstorbenen eine „Therese-Seessel-Stiftung" gegründet werden. Das Einkommen des Fonds soll zu biologischen Forschungen verwandt werden.

— Die Dresdener Uraufführung des „Rosenkavaliers" von Richard Strauß wird in vielen Blättern geradezu enthusiastisch beurteilt. Sie wird in Paris beinahe mit dem gleichen Interesse verfolgt, wie dies in Deutschland der Fall ist. Viele große Zeitungen haben ihre Mitarbeiter nach Dresden entsandt, die alle in den wärmsten Ausdrücken von dem großen Erfolge und der unvergleichlichen Aufführung sprechen. Die neue illustrierte Tageszeitung „Excelsior" bringt die Bilder von Richard Strauß und den Männern, denen er seinen Erfolg mit zu danken hat. Die von London nach Dresden entsandten Spezialkorrespondenten senden enthusiastische Berichte über das Werk und seinen großen Erfolg. Seit dem „Figaro" ist keine komische Oper wie diese geschaffen worden, schreibt „Daily Mail". „Daily Telegraph" registriert gewissenhaft die unzähligen Hervorrufe und verteilt den Beifall gleichmäßig auf Schuch und auf Richard Strauß. Er bewundert die Vielseitigkeit des Komponisten, wie seine unübertreffliche meisterhafte Technik, wobei er seine eigenen oft gewagten Wege gehe. Der „Times"-Korrespondent ist von der Feinheit des Werkes entzückt und erklärt, daß, wenn dieses Werk nicht einen Universalerfolg habe, man an dem Geschmack des Publikums verzweifeln müsse.

Mannigfaltiges.

Eine 87-jährige Studentin. Einen unerschütterlichen Wissensdurst besitzt eine ehrwürdige alte Dame, Mrs. Amy D. Winship, die jetzt an der Ohio State University in Columbus in ihr zweites Semester tritt. Schon in früheren Jahren hat die eifrige Studentin in Wisconsin ihre Studien begonnen und galt als eine der fleißigsten Schülerinnen. Sie ist die Witwe eines großen Fabrikanten aus Racine, und als ihr Gatte sie mit einem großen Vermögen unabhängig zurückließ, beschloß sie, den Rest ihres Lebens den Studien zu widmen. Dieser Entschluß wäre an sich nichts Ueberraschendes, wenn Mrs. Winship nicht heute in einem Alter von nicht weniger als 87 Jahren stände, also in einer Lebensperiode, in der man gewöhnlich solche weitgreifenden Pläne nicht mehr faßt. Aber die rüstige alte Dame führte ihren Vorsatz aus, und ohne daß ihre Angehörigen etwas davon erfuhren, legte sie in Columbus vor einem Jahre an der Universität die Aufnahmeprüfung ab und begann neue Philologie zu studieren. Sie ist voller Zuversicht und hofft, nach vier Jahren auch noch ihren Doktor zu machen. In diesem Jahre hat sie außer neueren Sprachen und Litteratur auch noch Philosophie und Psychologie belegt, ihre Spezialität aber ist das Studium Shakespeares. Als die erstaunten Freunde und Verwandten die energische Matrone nach den Zwecken ihres Universitätsstudiums befragten, meinte sie lächelnd, sie wolle nichts weiter, als ihren geistigen Horizont erweitern und ihre Muße vernünftig anwenden. Die 87 jährige Studentin hat einen Sohn, der bereits im reiferen Alter steht und seit Jahren als Arzt seine Praxis ausübt, und eine Tochter, die seit langem verheiratet ist.

— Klugheit einer Hundemutter. Einen interessanten Fall von Anhänglichkeit, tierischer Mutterliebe, Aufopferungs- und Ueberlegungsfähigkeit hat kürzlich, wie wir dem „Fränk Kurier" entnehmen, der Geschäftsführer des Münchener Tierschutzverbandes und verwandter Bestrebungen, Herr Schwantje, in einem seiner Münchener Vorträge erzählt. Eine Hündin wurde von Schleiz nach Gera verkauft. Der Verkäufer brachte das Tier persönlich zu seinem neuen Herrn und blieb dort mehrere Stunden, bis sich die Hündin ein wenig an die Umgebung gewöhnt hatte, um dann allein heimzufahren. Etwa zwei Tage später hörte er am Nachmittag das Kratzen eines Hundes an der Tür; er öffnete und fand zu seiner Ueberraschung seine Hündin, von Schweiß dampfend, schweifwedelnd vor sich. Sie apportierte ihrem früheren Herrn ein Junges, das sie zu seinen Füßen niederlegte, und verschwand dann sofort. Nach kaum einer Minute aber war sie wieder da mit einem zweiten Jungen im Maul, legte es ebenfalls nieder und verschwand abermals, um zum dritten Mal mit einem dritten Jungen zurückzukehren. Laut bellend bekundete das Tier seine Freude, umsprang seinen Herrn und machte es sich dann bequem wie früher. Angestellte Nachforschungen ergaben nun, daß die Hündin ganz kurze Zeit nach dem Weggehen ihres Herrn durch ein Fenster im ersten Stock auf die Straße gesprungen war. Auf dem Wege zu ihrem früheren Aufenthaltsort wurde sie von Mutterfreuden überrascht, warf drei Jungen, und nun gestattet ihr weiteres auffallend kluges Verhalten einen interessanten Einblick in die Tierpsyche. Die Hündin stand vor der schwierigen Aufgabe, ihre drei Jungen zu ihrem alten Herrn eine Wegstrecke von gut 80 Kilometern zu tragen, konnte aber natürlich immer nur ein Tierchen befördern. Um nicht die Pflichten einer vorsorglichen Mutter zu verletzen, begnügte sie sich nicht damit (was das Nächstliegende gewesen wäre), jeweils mit einem Jungen zum alten Herrn zu eilen, weil sie ja dabei längere Zeit die beiden anderen Jungen aus den Augen verloren hätte und diese zuweilen Zufälligkeiten ausgesetzt gewesen wären. Sie verfiel, wie beobachtende Personen erzählen konnten, auf einen schlauen, allerdings etwas beschwerlichen Ausweg: sie trug eines der Tiere jeweils eine ganz kurze Strecke weit, kehrte dann schnell zu den beiden anderen zurück, trug sie einzeln zu dem ersten und übte diese Methode der Fortschaffung ganz systematisch, ohne besondere Pausen, zwei Tage und zwei Nächte hindurch, bis sie schließlich ganz erschöpft in der Wohnung ihres alten Herrn in der bereits geschilderten Weise ankam. Die ganze, etwa 30 Kilom. betragende Strecke hatte sie nicht weniger als fünfmal zurückgelegt.

— Eine romantische Hinterlassenschaft. In Laibach starb ein Postbeamter mit Hinterlassung eines Vermögens von 1 Million Kronen. Er erbte dieses Vermögen von seiner Schwester, die als Dienstmädchen nach Aegypten auswanderte und dort die Frau eines türkischen Paschas wurde, der sie zur Universalerbin einsetzte.

— Der in Musik gesetzte Cook. Herrn Dr. Cook wird Heil widerfahren. Wie aus Christiania geschrieben wird, ist Johann Halvorsen, der Kapellmeister des dortigen Nationaltheaters, gegenwärtig damit beschäftigt, die Musik zu einer Operette zu schreiben, der Dr. Cooks Nordpolschwindel zugrunde gelegt ist. Das Libretto ist von dem dortigen Rechtsanwalt Dybwad geliefert, dem Manne der ersten Schauspielerin des Nationaltheaters, Frau Johanne Dybwad. Nach den dortigen Blättern war für das Entstehen dieser Operette der Wunsch maßgebend, dem beständigen Import von Wiener Operetten Einhalt zu tun und eine durch und durch norwegische Operette zu schaffen.

— Humor des Auslandes. „Tit Bits" erzählt: „Aber Harkins, wo sind Sie denn gewesen? Sie sehen ja wie ein Wrack aus." „Ich weiß. Mein Zwillingsbruder und ich hatten uns gezankt, und ich mietete mir einen Stromer, um ihn verprügeln zu lassen. Der Bursche verwechselte uns — und hier bin ich nun!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 14. Mittwoch den 19. Januar (1. Februar) 1911

wünscht, aber nicht auf republikanischer, sondern monarchischer Grundlage. (Sehr richtig!) Keine Alles-oder-Nichts Politik! Sie würde zu nichts führen. Sarkasmen über den Bundesrat sind wenig angebracht. (Sehr richtig!) Die Vorlage ist ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Selbständigmachung Elsaß-Lothringens. Die Institutionen, die dazu führen, müssen bodenständig sein. Wir können kein beliebiges Wahlrecht importieren, sondern nur eins, an das die Bevölkerung gewöhnt ist. Ein Wahlrecht soll zweckmäßig, nicht mehr oder weniger demokratisch sein. (Sehr richtig!) Elsaß-Lothringen braucht ein Wahlrecht, das seine und des Reiches Wohlfahrt fördert. Preußen kann kein Wahlrecht brauchen, das den Massen die Herrschaft über Parlament und Regierung mit wechselnden Mehrheiten gibt. Das wäre eine Desorganisation. (Sehr richtig! rechts.) Als Präsidialmacht muß Preußen eine konstante Richtung im Reiche behalten. Die Erste Kammer bringt etwas Neues, ist aber nicht zu entbehren. In der Stellung des Statthalters tritt keine Aenderung ein. Die Regierungen werden von dem Zweikammersystem nicht abgehen, und zwar muß die Erste Kammer ein Bollwerk sein, das unter allen Umständen eine jedem Zweifel entrückte deutsche Politik im Reichslande gewährleistet. Das sind rein nationale und politische Forderungen. Wir wollen nicht, daß deutschfeindliche Tendenzen im Reichslande ungestört und ungestraft ihr Wesen treiben. (Lebhaftes „Bravo!" rechts) Wir geben dem Lande das Seine, aber dem Reiche, was des Reiches ist. Wir erwarten von der Vorlage auch Anregungen für das politische Leben des Reichslandes, die wieder dem Reiche zu gute kommen werden. In diesem Sinne möge das Haus die Vorlage beraten. (Lebhaftes „Bravo!")

Deutschland.

Einen Schutz der Ehe verlangt der „Reichsbote" mit folgender Begründung: Der Staat schützt wohlbegründet das Eigentum des Bürgers und seiner Familie, ja er ahndet den Eingriff in die Eigentumsordnung in der Form von Diebstahl, Raub, Betrug, als einen Akt ehrloser Gesinnung mit hohen Freiheits- und Ehrenstrafen. Aber der Zerstörung der Familie selbst, des heiligsten Eigentums des Bürgers, sieht er nur achselzuckend zu. Er bestraft sie nicht ex officio, sondern besten Falls auf Antrag, und dann so minimal, als wäre sie eine verhältnismäßig harmlose Sache. Will der sich nicht auch ein Gut aneignen, welches bisher einem anderen gehört hat? Mindestens liegt bei einem Ehebruch fast immer schnöder Betrug vor. Ist dies aber der Fall, so verlangt es das Rechtsgefühl des Volkes, daß der Ehebruch als ehrloser Betrug auch mit dem Stigma der Ehrlosigkeit behaftet, d. h. ex officio vom Staate verfolgt und mit einer empfindlichen und entehrenden Strafe an beiden Teilen unter grundsätzlicher Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte belegt wird. Das erfordert das staatliche Interesse. Aber auch aus ethischen Gesichtspunkten kommt man zu denselben Forderungen. Die Familie ist die natürliche Trägerin auch eines sittlichen Berufs, zuletzt der allgemeinen Volkssittlichkeit. Die laxe Auffassung von der Ehe und Familie hat bereits einen Ton in das Gesellschaftsleben, selbst der gebildeten Kreise, getragen, welcher vollständig von dem Haut-goût sittlicher Zerfahrenheit umgeben ist. Die Literatur des Tages erniedrigt sich immer mehr in dem Kultus der Sinnlichkeit, und selbst die Kunst läßt die heiligen Feuer idealistischer Begeisterung erlöschen, um sich in den Dienst der Lüsternheit zu stellen. Darf man sich da wundern, daß auf der Bühne nur noch das Ehebruchsdrama lebensfähig ist. Im Interesse der allgemeinen Volkssittlichkeit empfiehlt sich da ebenfalls ein durchgreifender Schutz des Heiligtums der Ehe, der hier notwendig mit einem grundsätzlichen Verbot jener Schundware beginnen müßte, die heute dem Publikum auf den Theatern geboten wird."

Im Wahlkreise Potsdam-Osthavelland ist an die Stelle des konservativen Reichstags-Abg. Pauli, der eine erneute Kandidatur abgelehnt hat, der freikonservative Landtags-Abgeordnete Lüdicke aufgestellt worden. Man hofft, wie in einer Versammlung des Neuen Wahlvereins für Osthavelland (Ortsgruppe Ketzin) gesagt wurde, bei dieser Kandidatur auf die Mitarbeit der bürgerlichen Parteien rechnen zu können. Herr Lüdicke sei der einzige Kandidat, der Aussicht hätte, den Wahlkreis gegen die Sozialdemokratie zu halten.

Holland.

Wie die Wiener „Allg. Ztg.", ein Mundstück des Auswärtigen Amtes, erfährt, dürfte bereits in nächster Zeit eine Wendung in der Vlissinger Frage eintreten, welche die Beilegung dieser Angelegenheit zur Folge haben wird. Belgien wird nämlich in direkte Verhandlungen mit Holland eintreten und von dem Nachbarstaate verlangen, daß auch für den Kriegsfall die Freiheit und Neutralität der Schelde garantiert werde, trotz der Befestigung von Vlissingen, so daß der Vertrag von 1889 erhalten bleibt. Man zweifelt nicht daran, daß die Niederlande ihre Zustimmung geben werden, worauf auch für Frankreich kein Grund zu weiteren diplomatischen Verhandlungen vorhanden sein würde. Die Annahme der belgischen Vorschläge, die in der nächsten Zeit erfolgen wird, wird die Beilegung der Vlissingen-Affäre bedeuten.

England.

Wie aus London gemeldet wird, beschäftigt man sich jetzt bereits eifrig mit den Vorbereitungen für die diesjährige Reichskonferenz. Das Kolonialamt hat für die allgemeinen Anordnungen Sorge zu tragen, doch werden die Sitzungen selber im Auswärtigen Amt stattfinden. Wahrscheinlich werden, soweit die bisherigen Anmeldungen einen Rückschluß gestatten, sämtliche Premierminister und Minister für die Landesverteidigung der selbstverwaltenden Kolonien teilnehmen. Von Australien wird auch der Minister des Innern kommen — mit der Nebenabsicht, sich mit der Generalagentur für Australien über die Frage der Hebung der Einwanderung ins Einvernehmen zu setzen. Von Australien stammt auch der neueste Vorschlag für das Beratungsprogramm, nämlich der Vorschlag, das metrische Maß- und das dezimale Münz System für das ganze britische Reich einzuführen. — Die Konferenz soll am 15. April eröffnet werden und am 14. Mai schließen.

Italien.

Wie verlautet, beabsichtigt Italien in nächster Zeit seinen Ausfuhrhandel auf dem Balkan weiter auszudehnen. Zu diesem Zweck werden in den Hauptstädten Belgrad und Sofia mehrere größere italienische Banken gegründet werden. Eine aus den bedeutendsten Kaufleuten und hervorragendsten Bankiers zusammengesetzte italienische Abordnung wird im kommenden Frühjahr eine längere Balkan Reise unternehmen. Bereits jetzt haben sich in den verschiedenen Städten Empfangsausschüsse gebildet, die einen festlichen Empfang der italienischen Gäste vorbereiten.

Japan.

Dem Reuterschen Bureau wird von der kaiserlich-japanischen Finanzkommission mitgeteilt, daß der japanische Finanzminister Marquis Katsura im japanischen Abgeordnetenhaus bei Einbringung des Budgets für 1911/12 u. a. ausgeführt habe, der Umstand, daß die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 85 Millionen Yen überschritten, sei ein Zeichen dafür, daß die Finanzen sich gegen das Vorjahr sehr gebessert haben. Der Minister wies darauf hin, daß es ein Hauptgrundsatz der Regierung gewesen sei, die Finanzen des Landes auf eine solide Basis zu stellen und den Kredit der japanischen Staatsanleihen zu festigen. Im nächsten Jahre werden die Abänderungen des Flottenbau- und Rüstungs-Programms vorgenommen, Vorkehrungen gegen Ueberschwemmungen getroffen, das Eisenbahnnetz ausgedehnt, ferner Maßnahmen für die Entwickelung der Hilfsquellen Koreas und den Fortschritt der Industrie im allgemeinen getroffen werden. Trotzdem sei er bei Aufstellung des Budgets für das Rechnungsjahr 1911/12 imstande gewesen, nicht nur die Einnahme und Ausgabe in der Hauptrechnung zu balancieren, ohne zu Anleihen Zuflucht nehmen zu müssen, sondern er habe sogar noch 50 Millionen Yen für die Tilgung der nationalen Schuld zurücklegen können. Marquis Katsura stellte ferner fest, daß der Betrag der fünfprozentigen Anleihen, welche seit Beginn dieses Jahres konvertiert worden seien, sich auf 518 Millionen Yen belaufe, wodurch eine Ersparnis an Zinsen von 6 800 000 Yen erzielt worden sei.

Locales.

Gestern abend hielt die Livländische Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang in der Ressource ihre alljährliche Generalversammlung ab. Die Sitzung eröffnete der Vize-Präsident der Gesellschaft Herr F. v. Moeller-Sommerpahlen, der dem Sekretär Herrn M. v. z. Mühlen das Wort zur Vorlegung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1910 erteilte.

Der Rechenschaftsbericht gedachte kurz der im Juni vorigen Jahres mit erfreulichem Erfolge und sehr befriedigendem pekuniären Ergebnis in Riga veranstalteten Jubiläums-Fischereiausstellung nebst dem I. Internationalen Ostseefischerei-Kongreß und verweilte sodann ausführlicher bei den verschiedenen Arbeiten, die der Verein im verflossenen Jahre zur Förderung der Fischzucht und des Fischfanges unternommen hat. Es ist ihm gelungen, an verschiedenen Orten Livlands zur Verbreitung des Interesses und Verständnisses für die Fischzucht mit Rat und Tat beizutragen. Herr v. z. Mühlen hat seine Erforschung unserer heimatlichen Seen fortgesetzt und speziell seine Arbeit auf den Kehrimoisschen See erstreckt. Der Fischerei-Instruktor Herr Kirsch hat seine Tätigkeit weit über die Grenzen Livlands und auch der Ostseeprovinzen hinaus bis tief ins Innere Rußlands erstreckt, und es ist ihm kaum möglich gewesen, allen an ihn ergangenen Aufforderungen zur Untersuchung von Terrain- und Wasserverhältnissen zu entsprechen.

Zum Schluß seines Berichts erwähnte der Sekretär v. z. Mühlen, daß er einen Bericht über die Rigaer Jubiläums-Fischereiausstellung und Karten, auf denen alle in den Ostseeprovinzen auf Groß- und Kleingrundbesitz bestehenden Fischzucht-Anlagen verzeichnet sind, und Pläne solcher Anlagen dem Landschaftsministerium eingesandt hat.

Darauf legte der Schatzmeister Herr v. Rathlef-Tammist den Kassabericht für das verflossene Jahr vor, das einen Ueberschuß der Einnahmen von einigen hundert Rubeln ergeben hat. Das realisierte Budget balanciert mit 7110 Rbl.

Nachdem sodann die beiden statutengemäß ausscheidenden Vorstandsglieder, Baron Stackelberg-Kardis und Graf Berg-Sagnitz, wiedergewählt worden und ein neues Mitglied aufgenommen war, ergriff Dr. Guido Schneider das Wort zu einem längeren, interessanten Vortrag über den Wert der Schonzeit für Fische. Der Vortragende schilderte eingehend die Schonmaßnahmen, die man schon seit Jahrhunderten in den offenen, in gleichzeitiger Benutzung mehrerer Besitzer befindlichen Gewässern zum Schutze der Fische vor Ausrottung zu ergreifen für nötig befunden hat. Da kamen in Betracht auf bestimmte Zeiten festgesetztes vollständiges Fangverbot für gewisse Fischarten, Vorschriften, welche die Fangmethoden regelten und beschränkten, andere, welche ein Mindestmaß für die gefangenen Fische festsetzten, das Verbot, gewisse Wasserläufe abzusperren, die Forderung, Fischpässe anzulegen 2c., wozu neuerdings noch die Vorschrift kommt, in gewissen Fällen Fischbrut auszusetzen.

Solche Bestimmungen enthielten mitunter neben sehr vielem Berechtigten und Gutem wohl auch manches Ueberflüssige und Störende, und so erregten sie vielfach namentlich dort, wo sie falsch angewandt wurden, z. T. berechtigte Unzufriedenheit. So ist es denn gegenwärtig dazu gekommen, daß man im Auslande, besonders in vielen Gegenden Deutschlands, ins gegenteilige Extrem verfiel und dazu neigt, jegliche Schon- und Schutzmaßnahmen für die Fische zu verurteilen. Dies fällt nun namentlich dort sehr störend ins Gewicht, wo es sich um relativ wenig fruchtbare und wertvolle Fischarten handelt, die nur durch schwierige internationale Maßnahmen, vor der Ausrottung zu schützen sind. Als Beispiel eines wertvollen Fisches, der durch die menschliche Unvernunft stellenweise schon gänzlich ausgerottet ist, nannte der Vortragende u. a. den Lachs. — Weiter bemerkte der Vortragende, daß unter Umständen auch allzugroßer Fischreichtum in einem geschlossenen Gewässer schädlich auf die Qualität der Fische einwirkt, indem die Fische dann infolge von Nahrungsmangel in der Größe zurückgehen oder „verbutten".

Dr. Schneider faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß der Wert richtig angewandter Schon- und Schutzmaßnahmen für die Fischerei nicht gering zu achten sei. Bei der enormen Fruchtbarkeit der meisten Fische genüge es, wenn ein relativ recht geringer Prozentsatz zum ungestörten Laichen kommt. Daher sprach er sich, indem er im Einzelnen die für die wichtigeren Fischarten praktischesten Schonmaßnahmen besprach, im allgemeinen für Festsetzung eines Mindestmaßes für gefangene Fische und Schaffung von Saison-Schonrevieren aus. Die letztere Maßnahme hätte darin zu bestehen, daß wenigstens in einem Teile der Laichreviere der Fang des betreffenden Fisches während seiner Laichzeit verboten wird.

Herr M. v. z. Mühlen schloß sich den Anschauungen seines Vorgängers durchaus an und behandelte speziell die akut gewordene und eine rasche Lösung erheischende Frage der Regelung des Stintfangs auf dem Peipus-See. Nachdem durch unsinniges Ausfischen der Laichplätze der Stintreichtum des Peipus trotz seiner enormen Dimensionen sehr stark zurückgegangen ist, hat nämlich der Livl. Gouverneur für das livländische Ufer, das als Laich- und Fangrevier für den Stint ganz besonders in Betracht kommt, den Frühlings-Stintfang ganz verboten. Da die Fischer dagegen protestiert haben, sollen jetzt neue Schonvorschriften für den Stint im Peipus erlassen werden. Auf Aufforderung des Livl. Gouverneurs ersuchte daher Herr v. z. Mühlen die Versammlung, ihrerseits Schonmaßregeln in Vorschlag zu bringen, die dem Gouverneur einzureichen wären. Herr R. Ssamssonow hat, als eifriges Mitglied der Seen-Kommission des Naturforscher-Vereins, im verflossenen Sommer speziell auch die Fang- und Lebensbedingungen des Stintes im Peipus beobachtet und die Resultate seiner Untersuchung in seiner Schrift „Der Frühlingsfang des Stintes mit „Risen"-Netzen am livl. Peipus-Ufer" niedergelegt.

Aus dieser von Herrn v. z. Mühlen der Versammlung vorgelegten Arbeit geht hervor, daß der Stint jedes Frühjahr in der zweiten Hälfte des April für wenige Tage in riesigen Massen an gewisse Stellen des livländischen Peipus-Ufers laichen kommt und dann von den dort aus allen Gegenden des Peipus zusammenströmenden Fischern gefangen wird. Wie Herr v. z. Mühlen ausführte, liegen nun zweierlei Vorschläge vor: entweder von jedem angrenzenden Gute ein bestimmtes Stück des Ufers als Laich-Schonrevier während der Laichzeit für den Fischfang zu schließen, oder ein einziges größeres Laich-Schonrevier zu schaffen, als welches die Tellerhoffsche Bucht ins Auge gefaßt sei.

Nach längerer Diskussion beschloß die Versammlung, beim Gouverneur zu beantragen, daß die Tellerhoffsche Bucht für die Zeit vom 15. April bis 1. Mai für den Fischfang zu schließen sei. Der Besitzer der Fischereiberechtigung für dieses Revier sei für den Ausfall der einige hundert Rbl. betragenden Fischpacht-Summe zu entschädigen, welche Summe die Adjazenten des Peipus proportional ihren Fischpachten aufzubringen hätten. Auch die Regierung soll um Ersatz eines Teiles dieser Summe ersucht werden. Eine Voraussetzung für dieses Abkommen solle jedoch sein, daß die Regierung für eine effektive Durchführung des Fischverbots in der Tellerhoffschen Bucht während der angegebenen Zeit Sorge trage.

Ferner wurde Herr v. z. Mühlen bevollmächtigt, die Initiative zur Einberufung einer Konferenz von Fischereivertretern aller an den Peipus angrenzenden Gebiete zu ergreifen, die Schonreviere für den ganzen Peipus festzusetzen hätte.

Zum Schluß berichtete Herr M. v. z. Mühlen noch über den Massenmord junger, zum großen Teil noch völlig wertloser Sandarte bei dem Hauptlaichplatz dieser Fische im Wirzjärw an dem Embach-Ausfluß. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, die Krone zu ersuchen, ein ihr daselbst gehöriges Gebiet als Schonrevier für die Sandarte zu erklären, nachdem Herr v. z. Mühlen-Woisek sich bereit erklärt hat, mit einem ihm gehörigen entsprechenden Stück des angrenzenden Ufers dasselbe zu tun.

Herr v. Rathlef-Tammist machte darauf noch die Mitteilung, daß die für Verdienste um das Fischereiwesen gestiftete, lange Jahre aber unverliehen gebliebene Wtschnjakow-Medaille in diesem Jahre vom Ministerium Herrn M. v. z. Mühlen verliehen worden ist.

Als besonders zur Anschaffung eines jeden Fischfreundes empfehlenswert legte Herr M. v. z. Mühlen der Versammlung das treffliche illustrierte Werk von Dr. Hinrich Nitsche „Die Süßwasserfische" (Preis 1.50 Mk.) und die in ganz ausgezeichneter Neunfarbenlitographie hergestellten Wandtafeln „Die Süßwasserfische Mittel-Europas" von W. Hein und F. W. Winter-Berlin vor. M.

Oeffentliche Jahressitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Zur Feier ihres 73. Stiftungstages trat gestern die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu einer Jahres-Sitzung zusammen, der auch mehrere Nicht-Mitglieder beiwohnten.

In einer kurzen, warmherzigen Ansprache begrüßte der Präsident, Dr. Wolfgang Schlüter, die Versammlung, um Rückschau zu halten über das verflossene Arbeitsjahr der Gesellschaft und auszuschauen auf deren Aufgaben in der nächsten Zukunft. Er gedachte zunächst der schweren Verluste, die das vorige Jahr gebracht — des Hintrittes der Ehrenmitglieder Leo Meyer und Karl Schirren, deren Tod mehr bedeute, als das bloße Wegbleiben zweier Namen in der Liste der Ehrenmitglieder, sowie des plötzlichen Ablebens des mitten aus der Arbeit gerufenen Bibliothekars P. v. Haller. Auch sonst seien in dem Vorstande Veränderungen eingetreten, doch sei es glücklich gelungen, an die Stelle der eingetretenen Lücken neue arbeitsfreudige Kräfte zu setzen: das Amt eines Bibliothekars hat Frl. Alexandrine Wulffius und das eines Sekretärs statt des nach Mitau verzogenen Oberlehrers E. Filaretow der Oberlehrer E. Bach übernommen. Auch in der Verwaltung der Altertums-Sammlungen ist eine Veränderung eingetreten, indem der Konservator der ethnographischen Sammlung, Herr C. Masing, dem der Präsident für seine langjährige Mühewaltung den Dank der Gesellschaft aussprach, sein Amt niedergelegt hat; nun hat in dankenswertester Weise der Münz- und Altertümer-Konservator E. Frey, der nach Aufgabe seiner amtlichen Stellung ein größeres Maß von freier Zeit gewonnen hat, die Verwaltung auch der ethnographischen Sammlung übernommen, so daß alle Altertums-Sammlungen der Gesellschaft nun wieder in einer Hand vereinigt sind.

Was aber die nächste Zukunft anlangt, so stellt sie, führte der Präsident weiter aus, schon durch Antriebe von außen her bedeutsame und vielseitige Aufgaben. Für den in diesem (?) Jahre in Reval zusammentretenden zweiten baltischen Historiker-Tag sind zwei größere Aufgaben zu leisten: die Förderung der baltischen Ortsnamenforschung, wozu Dr. Schlüter und Dr. G. v. Sabler Beiträge liefern werden, und die Herstellung eines vollständigen Inventars aller im Baltikum gefundenen angel-sächsischen und ältesten deutschen Münzen, wofür der Konservator E. Frey eifrig tätig ist. Die letztere Aufgabe hat namentlich die Bedeutung unserer Provinzen als eines wichtigen Durchgangslandes für den Norden und Süden, Westen und Osten näher festzustellen. Die Frage der alten Handelsverbindungen über unser Land hin wird dann im Vordergrunde des in diesem Sommer abzuhaltenden 15. Archäologischen Kongresses in Nowgorod mit seinem alten Hansahofe sein und dafür wird auch die Gelehrte Estn. Gesellschaft nachdrücklich ihre Arbeitskraft einzusetzen haben.

So eröffne sich — schloß der Vorsitzende

seine Begrüßung — ein reiches, weites Arbeitsfeld; möge es an willigen Arbeitern nicht fehlen, möge es auch nicht fehlen an derjenigen Teilnahme weiterer Kreise, ohne welche derartige Gesellschaften nicht zu bestehen vermögen.

Den wissenschaftlichen Vortrag der Fest-Sitzung hielt darauf der stud. math. A. Assmuß über die „Orientierung der mittelalterlichen Kirchen Dorpats", damit ein Gebiet betretend, das für unsere Provinzen noch garnicht durchforscht worden und das doch auf eigenartige Weise zu gewinnende interessante Ergebnisse in Aussicht stellt.

Bekanntlich — dies in Kürze der Hauptinhalt des fesselnden Vortrags — verlangen mittelalterliche Vorschriften, daß die zu erbauenden Gotteshäuser nach Osten gerichtet sein sollen. Nun ist es aber Tatsache, daß die mittelalterlichen Kirchen vielfach ganz augenscheinlich nicht nach dem astronomischen Osten gerichtet sind, d. h. nicht nach der Richtung, wo die Sonne am gegebenen Ort zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche (22. (9.) März und 22. (9.) September) steht, wenngleich wohl alle den Altar mehr oder weniger nach Osten hin haben. Ist nun diese Abweichung aus Unkenntnis oder aus geflissentlicher Nichtbeachtung des Orientierungsbrauches erfolgt? Oder sind irgendwelche besondere Gesichtspunkte für die Wahl der Längsrichtung der Kirchen maßgebend gewesen?

Eine sehr beachtenswerte Erklärung für diese Abweichungen hat unlängst der schwedische Astronom Charlier gefunden. Er glaubt ermittelt zu haben, daß die heidnischen und altchristlichen Tempel nach dem Aufgangspunkte der Sonne am Gedächtnistage desjenigen Gottes oder Heiligen, dem der Tempel geweiht war, gerichtet worden sind. Als Orientierungsprinzip nimmt er also für die mittelalterlichen Kirchen den Sonnenstand am Tage des Schutzheiligen der zu erbauenden Kirche an. Daraus würde sich die hochinteressante Möglichkeit ergeben, mittelst einer einfachen Berechnung bei bekannten Schutzheiligen das Alter der Kirche oder umgekehrt bei bekanntem Alter den unbekannten Schutzheiligen zu bestimmen.

Von dem Erforscher unserer Dorpater mittelalterlichen Kirchen, Dr. med. R. Otto, angeregt, hat nun der Vortragende die 6 mittelalterlichen Kirchen Dorpats auf dieses Orientierungsprinzip hin nach näher von ihm erläuterten genauen Berechnungen untersucht. Er ist dabei im wesentlichen zu folgenden Resultaten gelangt:

1. Von der St. Johannis-Kirche wissen wir sicher, daß sie auf den Namen Johannis erbaut war; sie soll nach Neumann in ihren Hauptformen dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehören. An ihr bestätigt sich das Charliersche Prinzip aufs vollkommenste. Genau nach dem Sonnenaufgang hin steht sie am 25. März und 24. August a. St.; als eventueller Johannis-Tag kommt hier nur der letztere Termin in Betracht, da auf den 29. August Johannes des Täufers Enthauptung fällt. Weil nun seit der Grundsteinlegung der Kirche sich der Tag mit der jetzt gefundenen Deklination um mindestens 5 Tage verschoben hat, so müßte die Kirche, falls das in Rede stehende Prinzip am Gedächtnistage Johannes des Täufers genau eingehalten ist, ungefähr 640 Jahre alt, also um 1270 erbaut sein — eine Annahme, die sich mit der Neumannschen Altersbestimmung recht wohl vereinbaren läßt, sofern der um das Jahr 1270 begonnene Bau sehr wohl erst im Anfange des folgenden Jahrhunderts abgeschlossen sein kann.

2. Die Dom-Kirche ist um das Jahr 1280 erbaut, doch hat früher an ihrer Stelle vielleicht ein provisorischer Kirchenbau gestanden. Sie war nach A. v. Gernet den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Ihre Orientierung weist auf den 14. März und 8. September a. St., aber dabei kommen wir nicht in die Nähe des Tages dieser Schutzheiligen; wohl jedoch stimmte unter Berücksichtigung der heutigen Deklination die Orientierung genau mit dem Marien-Tage des 8. September. Danach scheint es, als ob auch diese schönste Bischofs-Kirche Alt-Livlands der Jungfrau Maria geweiht gewesen wäre; der Historiker wird darüber zu entscheiden haben, ob diese Annahme sich rechtfertigen, bezw. mit dem die Figuren Petrus und Paulus führenden Siegel der Kirche irgendwie vereinbaren läßt.

3. Die Marien-Kirche, die größte und wohl auch älteste Pfarrkirche Dorpats (an der Stelle der jetzigen Universität) zeigt nach den schwedischen Plänen am genauesten von allen Kirchen die astronomische Orientierung. Vermutlich haben die Baumeister sich bemüht, die Kirche direkt in die Ost-Westrichtung zu verlegen.

4. Bei der Dominikaner-Klosterkirche (an der Mönch- und Magazin-Straße), die sicher den Namen Marien-Magdalenae geführt hat und um 1800 erbaut worden, hat man wohl aus Rücksicht auf die anderen Klosterbauten ꝛc. von einer Orientierung absehen müssen. Sie weicht zu stark von der West-Ostrichtung in ihrer Längsachse ab.

5. Die Kirche zum Hlg. Geist (an der Stelle der jetzigen Turnhalle) mag in ihrer Richtung gleichfalls durch die bereits vorhandenen Bauten, insbesondere durch das Spital, beeinflußt sein, doch kann sie immerhin nach dem Schutzheiligen (zur Pfingstzeit) orientiert worden sein; die Schwierigkeit einer entscheidenden Antwort liegt hier in der Beweglichkeit des Pfingstfestes. Die vergleichsweise Untersuchung der Baulinie der anderweitigen Hlg. Geist-Kirchen könnte zu bemerkenswerten Resultaten führen.

6. Die schon längst vom Erdboden verschwundene St. Jakobs-Kirche zeigt — nach dem Dr. Ottoschen Grundriß — eine sehr starke Abweichung nach Norden; hier müßte also der Kirchenheilige sehr nahe um die Zeit der Sommer-Sonnenwende zu suchen sein. Nach älteren Kalendarien wurde nun tatsächlich der Gedächtnistag des Apostels Jacobus am 22. Juni gefeiert. So weist auch die anzunehmende Lage der Kirche darauf hin, daß wir es mit einer Jakobs-Kirche zu tun haben und nicht etwa, wie man früher glaubte, mit einer Katharinen-Kirche.

Die Resultate seiner Untersuchung der Richtung der mittelalterlichen Kirchen Dorpats faßte der Vortragende wie folgt zusammen: Das Charlier'sche Orientierungsprinzip tritt am klarsten bei der St. Johannis-Kirche zum Vorschein; bei der Jakobs-Kirche war es sehr wahrscheinlich, bei der Heiligen Geist-Kirche fraglich und bei der Dominikaner-Kirche fehlte es; in der Marien-Kirche kommt es indirekt zum Vorschein; zu vorläufig unaufgeklärtem Widerspruch führt es nur beim Dom.

Der Vortragende schloß, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß in dieser Richtung die Untersuchungen fortgesetzt würden, namentlich gleichnamiger Kirchen. — Darauf erstattete der Sekretär, Oberlehrer E. Bach, den Bericht für das verflossene Jahr, auf den wir morgen zurückkommen werden. H.

Von den Pastoralkonferenzen. I.

Gestern trat die Livländische Missionskonferenz zu ihrer fünften Jahresversammlung zusammen. Da sich diesmal zwei einheimische Berufsarbeiter an der Konferenz beteiligten, nämlich Missionar R. Hoffmann aus Indien und Fräulein E. Seesemann aus Ostafrika, so gestalteten sich die Verhandlungen besonders reich und anregend.

Nachdem der Leiter der Versammlung, Oberpastor B. Wittrock, die Konferenz mit einer Ansprache eröffnet hatte, hielt Pastor H. Neppert-St. Marien-Magdalenen den ersten angekündigten Vortrag über die evangelische Mission und die deutsche Kolonialpolitik. Obgleich Mission und Kolonialpolitik ganz verschiedene geistige Mächte sind, von ganz verschiedenen Prämissen ausgehen und auf ganz verschiedene Ziele hinarbeiten, so haben sie doch auch mehrfache Berührungsflächen mit einander und können, ja müssen einander helfen und dienen. — Wie das auf den verschiedenen Gebieten der kulturellen Erziehung und Entwickelung der indigenen Bevölkerung geschieht, auf welche beide ja in gleicher Weise hinarbeiten, wurde des näheren gezeigt — nämlich in der Erziehung zur Arbeit, im Schulwesen, in der ärztlichen Hilfeleistung, im Kampfe gegen die Unsittlichkeit usw.

Den zweiten Vortrag hielt Professor T. Hahn über Duff und die Schulmission. Er entwarf ein höchst lebensvolles Bild des indischen Missionars Alexander Duff, aus Schottland gebürtig, den er als den größten der indischen Missionare bezeichnete, weil es ihm beschieden war, die speziell für Indien passende Methode der Missionsarbeit zu finden und anzubahnen und in einer Weise, wie kein Anderer vor ihm es getan hat, das gesamte geistige Leben Indiens, besonders das Schulwesen, zu beeinflussen.

Der Nachmittag brachte einen Bericht von Pastor Adolphi-Adsel über lettische Missionsliteratur und einen Vortrag von der Missionslehrerin Frl. E. Seesemann über Frauennot und Frauenhilfe, in welchem sie in schlichter, aber tief zu Herzen gehender Weise über die erschütternde Not der Negerfrau berichtete. Leider sind die Missionsschwestern wegen Mangels an Mitteln und an Arbeitskräften nicht in der Lage, zur Linderung dieser Not in wirklich wirksamer Weise beizutragen. — Die Vortragende schloß mit einem warmen Appell an die Zuhörer und namentlich Zuhörerinnen, daß auch aus unserer Mitte mehr Arbeiterinnen sich diesem Gebiete der Missionsarbeit widmen mögen.

Auf der im Sommerlokal der Bürgermusse abgehaltenen, stark besuchten öffentlichen Abendversammlung schilderte Pastor B. Lichtenstein-Goldingen in höchst fesselnder und geistvoller Weise die Eindrücke, die er auf der Weltmissions-Konferenz in Edinburg gewonnen hatte. Er hatte als einer der 9 Delegierten der Leipziger Mission an jener großartigen Konferenz teilgenommen. — Eingeleitet wurde die Versammlung durch eine Ansprache von Missionar Hoffmann, geschlossen mit einem Worte von Propst Greinert-Ecks.

1. Lieder-Abend Lula Mysz-Gmeiner.

Die Reihe der Konzerte dieses Semesters eröffnete gestern Lula Mysz-Gmeiner mit einem Lieder-Abend.

Es war wieder ein ungetrübter großer Genuß, den Darbietungen dieser temperamentvollen Künstlerin zu lauschen. In schönster Harmonie verbinden sich bei ihr herrliche Stimm-Mittel mit einem außergewöhnlichen Vortragstalent. Stets zeichnen sich ihre Darbietungen durch eine äußerst geschmackvolle Anwendung der Mittel, und durch eine aufs sorgsamste gefeilte Differenzierung des musikalischen Ausdrucks aus. Durch ihre ungemein sorgfältig durchgearbeitete Vortragskunst weiß sie zu fesseln und zu interessieren, und durch den Ausdruck ihres reichen Gefühlslebens bewegt sie die Seele des Hörers in ihren tiefsten Tiefen.

Aus dem Programm, bei dessen Wahl Frau Mysz Gmeiner einige, wenn auch nicht neue, so doch wenigstens seltener gehörte Lieder berücksichtigt hatte, seien die „Loreley" von Liszt, „Salome" und „Der Schmied" von Brahms, „Verschwiegene Liebe" und „Mögen alle bösen Zungen" von Wolf, ferner der „Erlkönig" und „Mädchen sind wie der Wind" von Loewe als ganz besonders gelungen hervorgehoben. Diese Lieder boten der Künstlerin Gelegenheit, ihre hochentwickelte Gesangeskunst im hellsten Glanze zu zeigen. Aber auch in den übrigen Gesängen blieb sie nichts schuldig.

Da war es denn kein Wunder, daß das Publikum Frau Mysz-Gmeiner mit Beifall überschüttete, und sie zu mehreren Wiederholungen und Zugaben veranlaßte. Einen wesentlichen Anteil am Erfolge hatte der treffliche Ed. Behm, der wieder ganz wundervoll begleitete.

Gerhardt Wagner.

Durch zu schnelles Fahren geriet am gestrigen Abend an der Ecke des Wallgrabens und der Alt-Straße ein Schlitten ins Schleudern, wobei ein die Ecke bei der Perlyschen Handlung passierender älterer Herr vom Schlitten so heftig am Bein getroffen wurde, daß er wahrscheinlich einen Beinbruch erlitt. — Der Verletzte wurde unter Beihilfe von Passanten in einen Fuhrmannsschlitten gesetzt und nach Hause gefahren. —ch.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Jan. Se. Maj. der Kaiser geruhte Allerhöchst, den Reingewinn der unter der Leitung von Nikisch im April v. J. stattgefundenen Konzerte des Hoforchesters im Betrage von 4000 Rbl. dem Komitee zur Unterstützung der durch das Erdbeben Geschädigten übergeben zu lassen.

Die Handelsfirmen von Werny suchen beim Finanzminister um ein zinsloses staatliches Darlehen im Betrage von 600 000 Rbl. auf 10 Jahre nach.

Die Budget-Kommission der Reichsduma stimmte der Zuweisung von 28 000 Rbl. für das Physikalische Hauptobservatorium zur Organisation des Dienstes für Wetterprognose zu.

Im Butyrkin-Prozeß bekannten die Angeklagten O'Brien de Lacy und die Muravjewa sich für nicht schuldig. Pantschenko bekannte sich für schuldig und bestätigte seine früheren Aussagen. Als erster Zeuge wurde der Chef der Petersburger Geheimpolizei Filippow vernommen.

Moskau, 18. Jan. Die Stadt will anläßlich des 300-jährigen Jubiläums der Regierung des Hauses Romanow ein Denkmal in Form eines Obelisken errichten.

Tichwin, 18. Jan. Im Dorf Swany wurde der Priester Plotnikow nebst 2 seiner Verwandten von Unbekannten grausam ermordet. Die Magd wurde verwundet. In der Wohnung des Ermordeten wurden 28 000 Rbl. in Zinspapieren auf dem Fußboden verstreut gefunden.

Odessa, 18. Jan. Auf den Stationen der südöstlichen Bahnen dauern die Schneeverwehungen an.

Eupatoria, 18. Jan. Das furchtbare Schneegestöber hat nachgelassen. Viele Häuser in der Vorstadt sind bis zum Dach eingeschneit. Mehrere Menschen sind erfroren.

Kjelzy, 18. Jan. Der Vizegouverneur Dewel verstarb an einer auf der Jagd erhaltenen Wunde.

Warschau, 19. Jan. Während eines Brandes in einer jüdischen Bude in der Mitaja wurden 7 Bombenhülsen und Sprengmasse gefunden.

Werny, 18. Jan. Gestern wurden leichte Bodenschwankungen verspürt. Heute um 6 Uhr früh erfolgte ein Erdbeben mit einem Stoß von 5 Ball.

Berlin, 31. (18.) Jan. Infolge der veränderten sanitären Verhältnisse in Ostasien machte der Reichskanzler dem Kaiser eine Vorstellung betreffs Unterbrechung der Reise des Kronprinzen in Asien. Der Kronprinz wird aus Kalkutta nach Europa zurückkehren. Die Höfe zu Peking, Bangkok und Tokio sowie auch die Regierungen der niederländischen und amerikanischen Kolonien, die den Kronprinzen eingeladen hatten, gaben ihrem Bedauern über die Abänderung des Reiseprogramms Ausdruck.

Der bekannte sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Singer ist gestorben.

Ofenpest, 31. (18.) Jan. In der österreichischen Delegation hielt Aehrenthal eine Rede über die auswärtige Politik. Er wies zunächst darauf hin, daß in letzter Zeit keine einzige Frage aufgeworfen sei, die den Frieden hätte bedrohen können. Die leitenden Prinzipien in der Politik der Monarchie seien unverändert geblieben. Der italienische Minister des Auswärtigen San Giuliano habe jüngst als Zweck des Dreibundes die Erhaltung des Friedens und des territorialen status quo, sowie die Unantastbarkeit der Türkei und der Balkanstaaten erklärt. Bethmann Hollweg habe konstatiert, daß der Meinungsaustausch in Potsdam zur Annäherung zwischen Rußland und Deutschland geführt habe, ohne die allgemeinen Richtlinien der Politik der beiden Mächte zu verändern. Die deutsch-russische Annäherung sei durch die Neubestätigung des Prinzips des status quo im Nahen Osten und durch die Einigung über die Interessen beider Mächte in Persien erreicht. Weiter erklärte Aehrenthal: Die Prinzipien, die in Potsdam und Berlin bezüglich einer konservativen Politik im Nahen Osten bestätigt wurden, entsprechen durchaus unserem Programm. In unserem Interesse liegt es, die Autonomie und die friedliche Entwicklung der anderen Balkan-Staaten zu begünstigen und zu unterstützen. Dieser Gesichtspunkt war bereits ausschlaggebend während meines Gedankenaustausches mit Iswolski im Frühjahr 1910. Diese Uebereinstimmung der Anschauungen berechtige zu der Erwartung guter Beziehungen zu Rußland. — In den guten Beziehungen zu Frankreich und England sind keine Veränderungen eingetreten. In unseren Tagen, die sich durch ein so schnelles Tempo auszeichnen und da die öffentliche Meinung so schnell erregbar ist, kann das politische Barometer ganz plötzlich anfangen, schlechtes Wetter anzuzeigen. Soll die Politik imstande sein, die Interessen der Monarchie und den Frieden zu wahren, so müssen ihr ein für den Krieg gerüstetes Heer und eine Flotte zur Verfügung stehen.

Paris, 31. (18.) Jan. Der „Temps" hält anläßlich der Rede Aehrenthals die Behauptungen eines Teils der französischen und englischen Presse betreffs einer Schwächung der Tripelente für übertrieben, ist jedoch der Ansicht, daß die Tripelentente in politischen und militärischen Fragen zu wenig tätig sei.

Der Deputierte Dubat, Mitglied der vereinigten Sozialisten-Partei, beabsichtigt die Regierung wegen einer angeblich zu erwartenden neuen russischen Anleihe in Frankreich zu interpellieren.

London, 31. (18.) Jan. Auf einem Bankett der internationalen Assoziation der Journalisten wies der Staatssekretär der Posten und Telegraphen in einer Rede darauf hin, daß das allerwichtigste in den internationalen Beziehungen die Herabsetzung des Tarifs der Zeitungstelegramme sei. — Die Journalisten müßten jeden Umstand hervorheben, der Zeugnis ablegt von den gegenseitigen guten Beziehungen zwischen England und Deutschland. Wenige Fragen lägen der Regierung so am Herzen, wie die Fragen der englisch-deutschen Annäherung.

Sofia, 31. (18) Jan. In der Sobranje motivierten die Minister Malinow und Ljapischew die Vorlage über die Anwendung besonderer Zollmaßregeln gegenüber der Türkei. Die bulgarische Regierung suchte um den Abschluß eines temporären Handelsvertrages nach auf einer für die Nation günstigeren Grundlage. Die Pforte stellte damals als Bedingung für Bulgarien Konzessionen in Bezug auf die spezielle Liste der türkischen Waren auf. Die Regierung ging auf einige der Bedingungen ein, während sie andere ablehnte. Darauf trat ein Bruch ein. Es sei unrichtig, daß Bulgarien diesen herbeigeführt habe.

Konstantinopel 31. (18.) Jan. Zur Unterdrückung des Araberaufstandes beschloß das Kriegsministerium noch ein ganzes Armeecorps nach Yemen zu senden.

Manila, 31. (18.) Jan. Die Vulkanausbrüche dauern mit unverminderter Stärke fort. Es sind 400 Menschen umgekommen.

Todtenliste.

Auguste Friedrich Gruehn, † am 14. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.1	760.5	763 3
Lufttemperat. (Centigrade)	—5.4	—4 0	—6.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW5	NNW4	NNE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts —6.4
2. Niederschläge 2.9

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Jan. 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	104¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	475—79
„ „ „ (1866)	884—88
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336¹/₂—40¹/₂
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92¹/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91³/₄—92¹/₂
4¹/₂ Don-Agrarbank	90⁶/₄—91¹/₂
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1470—80
„ „ Versich.-Ges. Rossija	543
„ „ Russ. Transport-Ges.	86
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	94—95
„ „ Wolga-Kama-Bank	1095—1100
„ „ Russ. Bank	436
„ „ Internat. Hand.-Bank	541
„ „ Diskonto-Bank	541
„ „ Privat-Handels-Bank	241
„ „ Don-Agrarbank	706—711
„ „ Brjanster Schienenfabrik	148¹/₄
„ „ Ges. der Malzew-Werke	620—22
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146—47
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Anlagemarkt fest, Aktienmarkt belebt, aber zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus

Walk, Livland.

Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.

Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja Telephon Nr. 16.

Verkauf und Reparatur

Landwirtschaftlicher Gewerbemaschinen

Mühlen. Wasserleitungen und Pumpen. Arthesische Brunnen-Anlagen.

Kostenanschläge u. Projekte werden auf Wunsch kostenlos ausgearbeitet.

Während der Zeit meines Hierseins erteile

Gesangstunden.

Zu sprechen v. 2—3. Johannis-Str. 10, parterre.

Irmgard Unger.

Meine englischen Stunden
beginnen am 17. Januar
Hedwig Walter.
Sprechst. 3—4. Breitstr. 8.

Meine französischen Stunden
beginnen am 20. Jan. Sprechst. von 1—3 Uhr mitt.
A. Martens
Kl. Sternstr. 41.

Suche zum
Mitunterricht
einen Knaben v. 10—12 Jahren
Frida Krebsbach
Peplerstr. 21, v. 1—2 Uhr.

Klavierunterricht
erteilt
K. von Grote
Schülerin v. Prof. Schneider Dresdener Musikschule.
Sprechst. v. 12—1. Gartenstr. 38.

Beginne meinen Gesangunterricht
am 20. Jan. Sprechst. v. 20. Jan. an von 3—4 Uhr.
Frieda Doglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein Gesangunterricht
hat d. 17. Jan. begonnen. Sprechst. tägl. v. 3—4.
Frau Johannes Beise
Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Studentin d. Universität
(jur.) erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik u. Russisch (Aufsatz, Stil, Grammatik u. Literatur — Postlagernd P. Z.

Eine gebildete junge
Engländerin
sucht gegen einige Stunden täglich Kost und Logis in einer Familie. Vorbehalten freie Zeit zu Privatstunden. Auskunft erteilt v. 5—7. — Ritterstr. 19. Frau Dr. Russow.

Uebernehme
schriftl. Arbeiten
auf d. **Schreibmaschine.** Billige Preise bei gewissenhafter Ausführung. — Marktstr. 13, Qu 5.

Gesucht zum Verreisen e. gebildete
junge Dame
die von der Krankenpflege Kenntnisse hat und der drei Landessprachen mächtig ist. Gehalt 15 Rbl. monatlich. Offerten erbeten unter „B. B." an d. Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
Stubenmädchen.
— Zentralstr. 2 b.

Russisches Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Sternstr. 67, Qu. 8

Zum Alleindienen, zu Kindern oder als
Stubenmädchen
sucht eine junge Magd **eine Stelle** — Neumarktstr. 18, im Hof, bei Frau Sepp.

Eine russisch-sprechende und gut attestierte **Köchin** sucht eine Stelle — Philosophen-Str. 25, im Hof.

Ein junges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle zu Kindern, in d. Stube od. zum Alleindienen — Rosenstr. 5, Qu. 1.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende
Magd
kann sich melden — Bahnhof-Buffett 1. Kl.

Eine Frau
in mittleren Jahren, die gut zu wirtschaften versteht, wünscht selbständig einen Haushalt zu führen. Offerten erbeten unter „A. Z." an die Exp. dieses Blattes.

Das **Waschen** und das
Glanzplätten
wird billig und sauber ausgeführt — Rathausstr. 70, Qu. 1.

Ein
Uhrmachergehilfe
wird gewünscht. E. Böhm, Uhrenhandlung, Pernau.

Für eine große Wirtschaft in Rußland **werden gesucht:**

Ein Buchhalter
„ **Kassierer**
„ **Kletner**
„ **Leiter** für eine große Schweinezucht.

Zu erfragen: Commerz-Hotel am 19., 20. u. 21. Jan. v. 8—9 morg. u. 2—3 nachm.

Anstellung
sucht
Oberförster Voss
— Botanische Str. 6.

Ein gebildeter, gläubiger Landwirt (Deutscher) sucht eine Verwalterstelle (oder die Führung sonstiger Verwaltungsgeschäfte). Statt vieler Empfehlungen — persönliche Unterredung. Offerten unter **„Administrator"** an die Exp dieses Blattes erbeten.

Verwalter
der 10 Jahre selbständig gewirtschaftet hat und bewandert in der Feld-, Forst- und Viehwirtschaft ist, **wünscht** unter bescheidenen Ansprüchen zu St. Georgi **eine Stelle.** Offerten erbeten unter „M. K." an die Exp. dieses Blattes.

Verwalter
32 Jahre alt, mit längerer Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig, vertraut mit der Acker- u. Viehwirtschaft, sowie der Brennerei- u. dopp. landw. Buchführung, **sucht** zu St. Georgi 1911 eine **Stelle** als Verwalter. Gute Atteste stehen zur Verfügung, auch persönliche Empfehlungen. Adr.: Dorpat, Mühlenstr. 16, Haus v. Schroeder.

Ein in einer Meierei mit Dampfbetrieb, ausgebildeter
Meier u. Futtermeister
der russisch spricht, **sucht eine Stelle** nach Livl. oder ins Innere des Reiches. Off. sub „Meier" an die Exp dieses Bl.

Forsteleven
aus gebildeter Familie mit guter Schulbildung und
Pensionäre
finden Aufnahme in einer Oberforstei Nord-Livlands. Pensionäre 30, Eleven 40 Rbl. pro Monat. Offerten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg." sub „Forsthaus am Walde".

Zum sofortigen Dienstantritt ein gut empfohlener
Wirtschaftsgehilfe
gesucht. Nicht passende Angebote bleiben unbeantwortet. Die Gutsverwaltung Aya.

Ein Buschwächter
gut attestiert, mit guten Jagdkenntnissen, **sucht eine Stelle** — Glückstr. 10, Qu. 4. Dorpat.

Ein Glasputzer
übernimmt Arbeiten. Billige u. gute Ausführung — Peplerstr. 24, Qu. 3. A. Kruglowъ.

Zum Verreisen nach Lodz eine deutsch od. russisch-sprechende **Köchin gesucht.** Sie muss gut kochen u. gut empfohlen sein. Gehalt 9 Rbl. Näheres Neue Kastanien-Allee Nr. 4, Assendelft.

Alexanderstr. 12 ein
Budenlokal
und eine neu renovierte **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche u. s. w., ein separates **Zimmer** ohne Möbel sofort **zu vermieten.** Näher. zu erfahren bei S. Kaplan & Preß, Alexanderstr. 8/10.

Breit-Str. 18 sind kleinere und grössere
Wohnungen
zu vermieten. Näheres — Jakob-Str. 20. in der unteren Etage.

Ein möbliertes Zimmer
an stillebenden Mieter **abzugeben** — Ausstellungsstr. 11 a, Qu. 2, im Hof.

Abreisehalber wird zum 1. Febr in der Kastanien-Allee 35, unten,
Wohnung
v. 3 Zimmern nebst Entree, Küche und einem Gärtchen **frei.**

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus

Walk, Livland.

Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.

Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja. Telephon Nr. 16.

Wiesenwalzen

mit Sand- u. Wasserfüllung.

Möbelfabrik

„Phönix"

Dorpat

Kastanien-Allee Nr. 30 a.

Telephon 76.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Gewerbe-Ausstellung in Dorpat 1908.

Anfertigung kompletter Wohnungs-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen

In jeder Holz- und Stilarbeit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Schulmöbel in jeder Ausführ.

Speisezimmerdecken (Plafonds) und **Vertäfelungen** etc.

Musterbücher sowie Proben von Holzarten stehen zur Verfügung.

---

1 Anzug für 2 Rbl.

2 Anzüge für 4 Rbl. Novität in den Herrenstoffen ist „Cheviot-Olymp". Bei derartig billigem Preise, wie 2 R. für e. Abschn. v. 4¼, Nr. zu einem vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. pr. Arsch., d. h. besitzt alle Eigenschaften der Letzteren, u. zwar ist er höchst dauerhaft, praktisch u. v. elegant. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werd. 2 solche Abschnitte f. 4 R. (Porto 70 K.) pr. Post unter Nachn. ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Absch. trägt d. Fabrik die Portokosten. Ohne Risiko, volle Garant., falls nicht gefällt — wird zurück genommen. Bestell. zu richt.: г. Лодзь к. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

Baby-Waagen

zum Bestimmen d Gewichts v. Säuglingen vermietet die

Drogerie W. Zeitler.

Gebrauchte Ein- u. Zweispänner-
Pferdegeschirre
stehn billig z. Verkauf — Gr. Markt 4.
Chr. Truuts.

Ein Budenlokal
mit anhängender Wohnung ist sofort **zu vermieten** in d. Neumarktstr. 24. Zu erfragen Karlowa-Str. 19, bei P. Bahrs.

Familienwohnung
von 7 Zimmern ist wegen Umzuges **frei** und kann sofort weitervermietet werden — Peplerstr. 15, II. Anfragen zu richten an Herrn Apotheker Zeitler (Marienapotheke). Besichtigung durch d. Hausleute.

Gut möblierte
Zimmer
zu vermieten — Fabrikstr. 3, Haus Maim, 2 Treppen.

Deutscher Stud. sucht
ein Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „A" an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein geräumiges, separat gelegenes
möbliertes Zimmer
kann mit oder ohne Pension abgegeben werden — Rigasche Str. 117, Qu. 2, bei Frau Brosse.

---

2 gut möbl. Zimmer
zusammen od. einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3. Auskunft wird erteilt v. 1—2 Uhr mitt.

Schönes Zimmer
mit Möbeln **ist zu vermieten** — Breit-Str. 1. Näheres III. Etage.

Zwei möblierte Zimmer
sind zu vermieten — Pastoratstr. 7, 1 Tr. hoch.

Junges Ehepaar **wünscht** 2 freundlich
möblierte Zimmer.
Gefl. Off. sub P. M. an d. Exp. d. Bl.

In e. russischen intell. Familie ist ein
Zimmer mit Pension
zu vermieten — Kastanien-Allee № 23, oben.

Ein junger Mensch **sucht** ein gut
möbliertes Zimmer
in e. deutschen Familie mit voll. Pension Off. sub N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Treppen hoch, im Steinhause belegen, **sofort zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

1—2 gut möbl. Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 12 bis 2 Uhr.

John's Konkurrenz-Venus-Matador-Volldampf-

Waschmaschinen, unentbehrlich in jedem geordneten Haushalt.

Ferner:

Wäschewringer
Wäschemangel
Wäscherollen

neuester Konstruktion empfiehlt billigst

Ed. Friedrich

Rigasche Str. 2.

Alpacca-Röcke

zuverlässig gute Stoffe u. sauber gearbeitet, verkauft äusserst billig **die Filiale d. Rig. Wäschefabrik**

L. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

MIGNON-Schreibmaschine
die billigste leistungsfähige Schreibmaschine d. Gegenwart.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.

Empfehle in grosser Auswahl
Metall- u. Palmen-KRÄNZE
dauerhafte Blumen von 50 Kop. an, diverse Bouquets, Trauerschleifen v. 20 Kop. an und teurer. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt. Wiederverkäufern Rabatt.
Fabrik künstlicher Blumen u. Kränze
„Lyra"
Neumarktstr. 15 im Hause der Bürgermusse.

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
echt nur v **H. Hanson**-Lübeck
Eucalyptus-Malzcaramellen
Emser Pastillen
Malzbonbons, div. Fabriken
empfiehlt
Mag. K. Juergenson
Telephon 140. Drogerie.

Gesucht kl. Arrende
von ca 200 Lofstellen. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „A Z."

Trockenes
Birkenholz
zu verk. — Garten-Str. 65, im Hof.

Zu verkaufen:
2 Saalgarnituren (Plüsch) und and. **gebr. Möbel** — Altstr. 15, Qu. 4.

Ein 2- od. 3-sp.
Fahrschlitten
und ein braunes **Pferd** dänischer Race, 2 Arsch. 3½, Wersch. hoch, stehen zum Verkauf — Alexanderstr. 84.

Diverse
Schlitten
für Stadt und Land stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Grammophon
zu verkaufen — Kastanien-Allee 16, oben, von 5—7 nachm.

Ein Reitpferd
(Kosak) **zu verkaufen** — Blumstr. 1.

Konvoi-Kosak
vorz. Reitpferd, eingefahren. Zu erfragen Mönch-Str. 8, b. Kutscher.

Pfauen
werden billig verkauft — Jamasche Str. 69.

Racehühner
Role Wyandottes u. Italiener sind zu verk. — Jakobstr. 6, im Hof. v. 1—2.

Birken- u. Ellernholz
I. Sorte, gut gestapelt, billig zu haben — Salz-Str. 24.

Metra
Garten-Str. Nr. 8.

Geräuchert. Schweinekopf mit Backobst u. Klössen. — Graue Erbsen mit Speck. — Kartoffelpuffer. — Blini mit Kaviar.

„Thalia" Theater.

Vornehmstes, intimstes Lichtbildtheater der Stadt.

Vom 18. bis 20. Januar 1911.

Grosses hochinteress. u. belehrendes Novitätenprogramm.

Anna Karenina

grosses Drama nach dem berühmten Roman von **L. Tolstoi,** in künstlerischer Vorführung.

Die Verstossene.
Ergreifendes Drama.

Im Hafen von Brest.
Wundervolle Naturbilder aus d. grossartigen französischen Handelsstadt.

Die Muskeln des Athleten.
Farbige Naturaufnahmen.

Das verzauberte Haus.
Sehr komische, phantastist. Zauberszene.

Max Linder
hat entschieden Pech.
Man lacht Tränen bei diesem neuesten Unglück d. unvergleichlichen Komikers.

Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 14. März c., ½12 Uhr mittags der

ordentliche Livländische Landtag

einberufen und der terminus conveniendi auf den 13. März c. anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht.

Dem ordentlichen Landtage vorzulegende Gesuche sind spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. dem 3. März c., beim Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 5. Januar 1911.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:

Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**

Nr. 119. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**



Ich habe Keine Zeit mehr auf Bügeln meiner Hose

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN.** Leipzigerstr. 112.

D. F.-B.

Sonntag, den 30. Januar c.
8 Uhr abends

Tee-Abend

und

Generalversammlung

im Saale d. Grossen Gilde.

Der Vorstand.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**



Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 27. Januar 1911

Klavier-Abend

von

Wilhelm Backhaus.

Programm:

1. Chromatische Fantasie und Fuge — Bach.
2. Sonata quasi una Fantasia Cis-moll op. 27 № 2. — Beethoven.
   a) Adagio sostenuto.
   b) Allegretto.
   c) Presto agitato.
3. Variationen über ein Thema von Paganini op. 35. Zwei Hefte — Brahms.

1. Drei Etüden aus op. 10
   a) C-dur № 1.
   b) A-moll № 2.
   c) E-dur № 3.
2. Walzer Cis-moll op. 64 Nr. 2.
3. Walzer As-dur op. 42.
4. Nocturne C-moll op. 48 Nr. 1.
5. Zwei Präludien aus op. 28.
   a) in G-moll.
   b) in Es-dur.
6. Ballade As-dur op. 47.
7. Soirée de Vienne A-moll Nr. 6 — Schubert-Liszt.
8. Militärmarsch — Schubert-Tausig.

} Chopin.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à **2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K.** und **50 K.** (Galerie) sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, **und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.**

Die
ordentliche
General-Versammlung
der Mitglieder der **Stipendienkasse** des „Theologischen Abends" und der „Arminia Dorpatensis"
findet statt am **18. Febr.** hierselbst Schloss-Str. 30, um 6 Uhr nachm. Falls dieselbe nicht zustande kommt, laut § 33 der Statuten, am nächsten Tage, den **19. Februar.**
Tagesordnung.

Private
Dom-Schlittschuhbahn
(Revalsche Str. 21a).

Donnerstag, den 20. Januar
Militär-Musik
von 3—5 Uhr.
Die Direktion.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Der
Bibelabend
findet dieses Mal nicht am Mittwoch, sondern am **Donnerstag** um 9 Uhr statt.

(Epheser 6, 10—20:
Die geistliche Waffenrüstung des Christen).

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.
Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.
Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.
Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.
Sonnabends um 9 Uhr: Buchführungskursus. Beginn am 22. Jan.

Die Arbeit

in der

St. Johannis-Kinderliga

beginnt **Sonntag, d. 23. Januar** in der Turnhalle.

Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann
Frl. R. Kelterborn

Schachverein.

Montag, 24. Januar,

Wiederbeginn der Schach-Abende

und

General-Versammlung.

Wahlen. Anmeldung und Aufnahme **neuer Mitglieder** (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). Beratung eines internen **Turniers.**

8 Uhr im Handwerker-Verein.

Der Präses.

Alle Arten

Weisswaren

und

Leinen

nur **prima Fabrikate** empfiehlt billigst

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Taschen-Tücher

reizende Sachen in riesiger Auswahl empfiehlt einzig billig

die Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER

im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Zwölftee-Bonbons

gegen Husten u. Heiserkeit.

Drogerie W. Zeitler.

Das Sattler-Geschäft

Grosser Markt 4

empfiehlt in grosser Auswahl **Ein- u. Zweispänner-Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Pferdedecken u. Gurten** u. s. w. u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Chr. Truuts.

Flügel

billig zu verkaufen — Blum-Str. 4, von 12—3.

Soeben erhalten **Jordans**

Rattentyphusbacterien

in frischen Kulturen.

Bestes Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel. Unschädlich für Haustiere.

Mag. K. Juergenson.

Promenaden-Str. 14.

Kaninchen und Meerschweinchen

zu kaufen gesucht. Offerten zu richten: Petersburger Str. 97.

Magd. J. Stamm.

Ausverkauf

während des Jahrmarktes: gefütterte Glacé- und wollene Handschuhe, Shlipse, Tragbänder, Cachenez, baumwoll. u. woll. Strümpfe, Socken, Schürzen, Gürtel, Handbeutel empfiehlt zu billigen Preisen **M. Kaplan**

Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.

! Neuheit !

Schreibmappe

bequem u. besonders für die Reise geeignet, in eleganter Ausstattung

Preis 75 Kop.

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Gr. Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

Magazin Saratower Sarpinka **Fedor Woronkow** **Grosser Markt Nr. 8.**

Nur während des Jahrmarktes!

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt

Sarpinka

in reichster Auswahl führe.

Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, echte chinesische Tschi-tschun-tscha, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.

Feste Fabrikpreise.

Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinem Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **Fedor Woronkow.**

Gr. Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

Bitten auszuschneiden! EINE TASSE Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

Ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Wir empfehlen Tierzüchtern u. Tierärzten unser reichhaltiges Lager in

Instrumenten

für

Tierzucht u. Tiermedizin

Gebr. Brock

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen der Firma H. Hauptner, Berlin.

Handschuhe

in allen gangbaren Sorten in grosser Auswahl

grosses Lager in **Tragbändern**

empfiehlt nur Prima-Ware, reelle Bedienung

Handschuhmacher **F. Tränkner.**

Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London.

Hiermit bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, dass wir wie in den früheren Jahren so auch jetzt während der Jahrmarktszeit hier ein Geschäft **eröffnet** haben.

Unser Lager an

Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche

u. s. w.

ist noch viel reichhaltiger als früher und verkaufen wir trotz des allgemeinen Preisaufschlages, zu den festen alten Preisen. Wir bitten, unsere Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

Gebr. Glasow

Ritter-Str. 5.

Uebernehme tragfähige, absolut feuersichere

Stallagen etc.

in Eisenbeton oder Backsteinen auszuführen. Preis 23—27 Rbl. pr. □-Fad.

Bauunternehmer A. Kley, Petersburger Str. 86.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

Nikolai Woronkow

Alexander-Str. 4.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, Damenstrümpfe und Herrensocken aus Sarpinkagarn, sowie russische Spitzen in reicher Auswahl. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll **Nikolai Woronkow.**

Suche auf einem grösseren Gute eine

Verwalterstelle.

Georg Lelle

Sastama per Leal, Estland.

Ovo Maltine

von Dr. A. Wander.

Drogerie W. Zeitler.

---

1 Kostüm für 2 Rbl.

2 Kostüme für 4 Rbl. Novität in d. Herrenstoffen ist „Trikot-Kolumb". Bei e. so billig. Preise wie 2 R. (beste Sorte 2 R. 50 K. für einen Abschn. v. 4½ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts von d. Stoffen zu 2—3 R. Ar. und besitzt alle Eigenschaften d. Letzteren: ist äußerst dauerhaft, praktisch. Farben: schwarz, d. blau, braun, oliv. Versandt werden 2 solche Abschnitte für 4 R. (beste Sorte für 5 R.) u. Porto 70 Kop. pr. Post unter Nachnahme ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Abschnitt. trägt d. Fabrik d. Portokosten. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genomm. Bestell. zu richt.: г. Лодзь, л. въ фаб. шерст. издѣлій Зигмунта Розенталя.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Flügel und Pianinos

verkauft und vermietet **E. Sprenk,** Johannis-Str. Nr. 36. Vertreter der Hofpianoforte-Fabrik J. Becker, St. Petersburg.

Kaufe

gebr. Kleider, Schuhwerk, Felle und Wohnungs-Einrichtungen — Neumarkt-Str. Nr. 24, früher Magazin Näck.

Eichenbretter und Balken

gewünscht zu kaufen von **M. Gordon**

Telephon 121. Steinstr. 77.

Käse-

Lab-Extrakt

Labpulver

Labtabletten

Marke „Bayer"

steht in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern wegen ihrer unerreichten Qualität an erster Stelle.

Grösste Produktion aller europäischen Fabriken.

Grossabnehmer gesucht.

Gebrüder Bayer

Augsburg (Bayern).

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 19. bis 21. Januar** (1—3. Februar) **1911** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

---

7 Grosser Markt 7

Nur während des

Jahrmarktes

ist der Besuch des Grossen

Berliner Mode-Bazars

für eine jede Dame von grossem Vorteil und Interesse.

Neueste Mode-Artikel

zu besonders billigen Preisen.

Straussfedern, Tüllkleider und **Schweizer Spitzenstoffreste** in **Baumwolle, Seide** u. **Batist** in grosser Auswahl

7 Grosser Markt 7

Lokal des Herrn **Eichwaldt.**

Eröffnung des

Salon-Variété-Cabaret

beim Restaurant „KUSMITSCH"

Ecke Petersburger und Jamasche Str.

täglich

Grandioses aus 30 Nummern bestehendes **Divertissement-Cabaret** der Truppe erstklassiger Mitglieder des Rigaer Olympia-Theaters unter Mitwirkung des Salon-Orchesters Woleiko. — Genaueres in den Programmen. Regisseur Tschishow.

Die Direktion.

!! Bekanntmachung zum Jahrmarkt !!

Mache hiermit bekannt, dass ich eine **grosse Auswahl neuer russ. geklöppelter Spitzen und Einsätze** (Handarbeit), nach eigener Angabe u. Auswahl erhalten habe, sowie **Guipure-, Tüll- u. Valencienne-Spitzen u. Einsätze** und verschiedene **Spitzenstoffe zu Blusen** empfehlen kann.

Eine grosse Auswahl **Broderien, An- u. Einsätze,** empfehle zu billigen Jahrmarktspreisen.

Gebr. Pirogow, Ritterstr. 13

Haus Frischmut, vis-à-vis der Bäckerei Spittmann.

Stand: Grosser Markt 8.

Rigasche Strick-Anstalt

B. Fain.

Nathlose Strümpfe, Socken

schwarz und farbig

Waschechte Strümpfe von 28 Kop.

Socken von 20 Kop.

Figaros

von 75 Kop. an

Sämtliche Strickwaren zu Fabriks-Preisen.

Stand: Neben d. Uhrenhandlg. A. Michell.

Nur während des Jahrmarktes

Gr. Markt 4 **M. P. Koslow** **Magaz. Mauer**

Saratower Sarpinka

und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1911.

Leicht, elegant und dauerhaft.

Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Da das Gerücht sich verbreitet hat, dass ich in meiner Badeanstalt Embach- oder Teichwasser habe, so mache ich hiermit bekannt, dass das nicht der Fall ist und ich

schönes klares Brunnenwasser

habe. **P. Panow.**

Ein rentables, gut eingeführtes

Elektrisches Theater

mit vollständiger, betriebsfähiger Einrichtung, in bester Lage der Stadt gelegen, steht umständehalber zum **Verkauf** oder kann **in Pacht** gegeben werden, event. mit dem Lokal zusammen. Gefl. Offerten zu richten an Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Wegen Krankheit in der Familie wird in e. Kreisstadt Livlands eine

Pferdepoststation

mit einem Stamm von 22 Pferden, vollständig eingerichtetem Hotel u. Restaurant, elektrischer Beleuchtung u. Wasserleitung im Hause, aus freier Hand verkauft. Näh. in Dorpat, Schlossstr. 12, Qu. 2, bei Herrn Funcke.

Umständehalber wird aus freier Hand eine gut einträgliche

Pferdepoststation

vergeben. Näheres: Breit-Strasse Nr. 7, bei Herrn Masik am 18., 19. u. 20. Jan.

Ein hübscher Wasch, ein Postiv,

verschiedene Möbel und gebrauchte Pferdegeschirre **billig zu verkaufen** — Scharrenstraße 7.

D. H.-V. Schlittschuhbahn.

Freitag, d. 21. Januar bei heller Beleuchtung **Abendlauf** mit

Militär-Musik

von 9—11 Uhr.

Entree: Erwachsene 20 Kop., Schüler 15 Kop.

D. H.-V.

Mittwoch, den 19. Januar

Musik

von der Stadtkapelle

von 11—1 Uhr abends.

Mitglieder frei. Eingeführte Gäste 20 K. Einführung.

Der Vorstand.

Donnerstag, d. 20. Jan., Ab. 8 Uhr im Handwerker-Verein

Chor-Probe

zu

Volkers Tod

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Die **erste**

Orchester-Probe

(ohne Chor)

findet am **Freitag** d. 21. Jan. Ab. ½8 Uhr im Handwerker-Verein statt.

Musikdirektor G. Wagner.

Vorträge

über

Kunstgeschichte

im I. Sem. 1911: **Renaissance** (mit Lichtbildern)

jeden Donnerstag um 6 Uhr.

Anmeldungen zum Abonnement täglich von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13.

Beginn Donnerstag, d. 20. Jan.

A. Grass.

Gastspiele

des Revaler Theaters „Estonia"

in Dorpat

im Saale des „Wanemuine"

Donnerstag, d. 20. Januar

„Frühlingsluft"

Operette in 3 Akt. Mus. v. Strauss.

Freitag, d. 21. Januar

Förster-Christl

Operette in 3 Akten. Musik von Georg Jarno.

Sonnabend, den 22. Januar

Der Wildschütz

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing.

Anfang 9 Uhr abends.

Sonntag, d. 23. Januar

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akt. Musik v. Leo Fall.

Anfang 8 Uhr abends.

Regisseur: **P. Pinna.**

Dirigent: **A. Wirkhaus.**

60 Mitwirkende, ein voller Operettenchor und Orchester. Kostüme aus der Garderobe „Estonia".

Preise der Plätze: à 1 Rbl. 50 Kop. 1 Rbl., 75, 50 und 25 Kop.

Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung **„Postimees"** und 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung im Wanemuine.

Billette à 25 Kop. sind ausverkauft.

Textbücher à 15 K. sind erhältlich.

Restaurant POIRIER

zeigt hiermit an, dass von Mittwoch, den 19. d. Mts. an täglich von 12—3 mittags u. 9—2 abends das

Künstler-Quartett

C. Losseck

(Absolvent des königl. Konservatoriums in Leipzig) konzertiert.

Bitte um zahlreichen Familienzuspruch.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Donnerstag, den 20. Januar (2. Februar) 1911

Inland.

Bedenkliche Strömungen.

Ueber die heutzutage von vielen auf die Spitze getriebene nationalistische Politik fällt der bekannte russische Publizist G. Prosoroff in einem reichsdeutschen Blatt folgendes scharfe Urteil:

Während in Rußlands äußerer Politik Iswolski mit seiner ehrsüchtigen Ueberempfindlichkeit glücklich überwunden erscheint und einer kühl erwägenden Interessenvertretung Platz zu machen beginnt, herrscht nach wie vor jene derselben Aera entsprungene nationalistische Ueberspanntheit in der inneren Politik . . .

Niemand wird leugnen, daß ein nationales Erwachen des Bürgertums not tat, kaum jemand auch in Abrede stellen, daß von mancher Seite der Anreiz zum Unfrieden schon früher gegeben war, insbesondere durch die Juden und deren Verhalten während der russischen Revolution und ihre bewußt feindliche Absonderung zu einer den russischen Staat bekämpfenden und zersprengenden Gemeinschaft. Wo jedoch die Abwehr eines einzelnen erklärten Widersachers mit gesetzlichen Mitteln wohl am Platze sein mochte, bleibt die Verfolgung aller nichtrussischen Stämme durch Rechtsbruch and gesuchte Kränkung doch eine große Dummheit. Oder gar Gewissenlosigkeit und Schlechtigkeit, je nachdem die Verhetzung nur aus Unbedacht oder mit vollem Bewußtsein geschieht.

In wie hohem Grade diese wütende Hetze gegen alle Nichtvollblut-Großrussen ist, wie staatsgefährlich sie werden muß, und welche Spaltungen sie hervorruft, dies alles mag folgende Betrachtung beleuchten.

Man unterfängt sich, einen rein russischen Nationalstaat mit allen Gewaltmitteln zu errichten; alle anderen Rassen sollen zurückgedämmt, kulturell verkümmert, wirtschaftlich eingeengt werden. Sehr gut; doch mit welchen Aussichten auf Erfolg? Die Möglichkeit eines Erfolges hängt zunächst vom quantitativen Verhältnis der kulturell zu Assimilierenden und der Assimilierenden ab; im weiteren aber auch von der Werbekraft, die im wesentlichen in der qualitativen Ueberlegenheit der übergreifenden Kultur begründet ist. Natürlich ist es ein Kleines, daß die Russen Stämme wie etwa die Tschuktschen oder Wotjaken niederhalten und zum Aeußersten bringen oder Abbröckelungen der Burjäten oder Georgier ihrem Volksbereich einverleiben. Weniger leichtes Spiel haben sie schon mit gefestigteren Völkerschaften wie etwa Tataren, Sarten usw. Steht jedoch ein assimilierendes Volk Nationen gegenüber, die eine ältere Kultur besitzen und raßlich überlegen sind, dann scheint die Aufgabe unlöslich. So steht das Russentum wohl hoffnungslos da, wenn es die Deutschen und Polen in sich aufzunehmen bestrebt wäre. Auch die Juden zu „schlucken", wird ein Ding der Unmöglichkeit bleiben.

Rein quantitativ stellt sich nun die Sache so: Das gesamte Russentum zählt rund 65 v. H. der Bevölkerung des Reichs. Dies vermöchte zu zweierlei genügen: angesichts der Inferiorität der Millionen Fremden im Osten des Reiches ist ein gesichertes Uebergewicht bei gemeinsamer friedlicher Kulturarbeit sehr wohl denkbar: zweitens ist zur Not auch eine politische Beherrschung möglich. Zu einer rücksichtslosen kulturellen Ausmerzung und Niederhaltung reicht jedoch ein solches Verhältnis niemals aus! Man beschwört daher aussichtslos unübersehbare Gefahren über das Land, wenn man einen bewußten Gegensatz zu den sämtlichen nichtrussischen Untertanen des Zaren hervorruft und diese Feindschaft als nationale Errungenschaft preist und weiter schürt.

Die Aussicht auf einen glücklichen Ausgang der eingeleiteten Bewegung vermindert sich — und die Sträflichkeit wächst demgemäß! — noch dadurch, daß jene Hetzer lediglich das Großrussentum als vollberechtigt ansprechen und danach handeln, indem sie ihre Bedrückungstendenzen auch auf ihre kleinrussischen und weißrussischen Brüder ausdehnen. Jeder Betätigung ihrer Eigenart wird mit denselben Mitteln entgegengewirkt, wie sie zu den schlimmsten Zeiten der Katkow und Pobedonoszew im Schwange waren. Es wird somit ein Keil ins eigene Volkstum getrieben, der seine Struktur wesentlich schwächen muß. Auch sie sind nicht „echt" genug, um vor dem großrussischen Nationalstaate Gnade zu finden. Mit ihrer Ausscheidung sinkt aber der Prozentsatz der Großrussen allein auf nur 43 v. H. Und mit diesen will man sich anheischig machen, die übrigen Völker Rußlands zu entnationalisieren?

Was unter gänzlich anderen Verhältnissen eine kühne nationale Tat hätte sein können, unter diesen Umständen wird's zu einem Verbrechen an der russischen Reichsgemeinschaft, zum mindesten aber zu einer kolossalen . . . geistigen Plumpheit!

Der Entwurf der Hypotheken-Steuer.

Der Finanzminister hat, wie an dieser Stelle schon kurz mitgeteilt worden, dem Ministerrat einen Entwurf zur Beratung eingereicht, welcher den langen Titel führt: „Bestimmungen über die Steuer von Kapitalien, welche als Schulden auf Immobilien eingetragen sind". Die Grundbestimmungen dieses Entwurfs bestehen in folgendem:

Kapitalien, welche in Eigenschaft von Schulden auf Immobilien eingetragen sind, werden zum Besten der Krone mit einem Betrage von 20 Kop. halbjährlich für je 100 Rbl. besteuert, wobei 50 Rbl. und darüber für volle 100 gelten, während Beträge unter 50 Rbl. steuerfrei sind. Ein begonnenes Halbjahr gilt als volles Halbjahr.

Der versteuerbare Betrag des Kapitals, welches als Hypothek auf ein Immobil eingetragen ist, wird nach einer besonderen Tabelle berechnet.

Steuerfrei sind: a) Kapitalien unter 100 Rbl; b) Darlehen aus Kleinkredit-Institutionen; c) Schulden an die Krone und an die staatlichen Kreditinstitutionen; d) Darlehen der Bauernagrarbank, welche auf Grund des Art. 74 der Bankstatuten prolongiert worden sind; e) Darlehen der städtischen Kreditinstitutionen und anderer Banken für langen Kredit, welche zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, sowie Darlehen von den Pensions- und Sparkassen an Staats- und Privatbahnen; f) lebenslängliche Renten und g) Darlehen der Semstwos und der Städte aus den allgemeinen Militär-Kapitalien der Kosakentruppen.

„Ein paar Randglossen zu unserer Steuerpolitik" macht nun in diesem Anlaß der „Her.":

„In den Staaten West-Europas ist schon seit längerer Zeit das systematisch verfolgte Ziel aller Wirtschaftspolitik: die Kräftigung des Erwerbslebens. In dieser Richtung ist in West-Europa der Staat vor allem bemüht, die Steuerlasten gerecht zu verteilen, d. h. die schwächeren Schultern zu entlasten und die wirtschaftlich stärkeren Elemente schärfer heranzuziehen. Die Richtigkeit dieses Prinzips wird wohl auch bei uns nicht geleugnet, aber in der Praxis handeln wir bis auf den heutigen Tag sogar bei der Einführung neuer Steuern gerade entgegengesetzt, von einer Revision der bisherigen Steuerpolitik schon gar nicht zu reden.

Einen trefflichen Beleg für unsere Praxis bietet auch der neueste Steuerplan des Finanzministers: die Besteuerung der Hypotheken-Darlehen. Der Steuersatz ist nicht ganz gering, nämlich 4 Rbl. jährlich für jedes 1000 der Hypothek. Die Besitzer kleiner Immobilien, die so wie so keine Seide spinnen, werden also ziemlich hart getroffen. Bei einer Hypothek von 10 000 Rbl. haben sie eine Jahressteuer von 40 Rbl zu entrichten. Daß der Geldgeber diese Steuer tragen wird, ist natürlich ganz ausgeschlossen. Dazu ist die Nachfrage nach Hypotheken viel zu groß und das Angebot viel zu klein. Der Hausbesitzer aber wird die Steuer auch nicht zahlen wollen; er wird sie einfach auf den Mieter abwälzen und bei dieser Gelegenheit noch einen Extraprofit für sich herauszuschlagen suchen.

Das neue Steuerprojekt des Finanzministeriums muß um so mehr befremden, als ja das Finanzministerium sich auch mit der Einführung einer Einkommen-Steuer trägt. Bei dieser geplanten Einkommen-Steuer würden ja indirekt die Einnahmen der Kapitalisten von ihren Hypotheken betroffen werden und die Hypothekenbesitzer hätten es nicht so leicht, diese Steuer auf den Hypothekennehmer abzuwälzen. Diese Erwägungen werden aber anscheinend im Finanzministerium beiseite geschoben. Für die Erhebung der Steuern ist ja der Modus, beispielsweise die Hypotheken zu besteuern und für den Eingang der Steuer den Immobilienbesitzer verantwortlich zu machen, viel bequemer, aber diese Bequemlichkeit legt dem wirtschaftlich Schwächeren überflüssige Opfer auf."

Unseres Erachtens liegt diesem Steuerprojekt ferner eine schwere Ungerechtigkeit zugrunde, sofern danach — wenigstens bei uns im Lande — die privaten Hypotheken auf Güter, Häuser 2c sehr viel stärker getroffen werden, als die viel besser besicherten Staatspapiere und öffentlichen Anlagepapiere, wie Pfandbriefe, Eisenbahn-Obligationen 2c. durch die Coupon-Steuer belastet sind. Wer sein Vermögen von 10000 Rbl. etwa in 5%-Pfandbriefen angelegt hat, muß an Couponsteuer von seinem Zinsertrage jährlich nur 25 Rbl. und bei Anlage in 4½%-Werten noch weniger abgeben, während er für sein in Privat-Hypotheken steckendes entsprechendes Vermögen ganze 40 Rbl. jährlich zu erlegen haben würde. Das erscheint unter allen Umständen unbillig und ungerecht — möge die Steuer nun vom Darlehengeber getragen oder auf den Darlehennehmer abgewälzt werden. Es ist ja auch nicht außer Acht zu lassen, daß die Ausfertigung privater Obligationen schon besondere Kosten auferlegt und daß solche Obligationen gegenüber den au porteur lautenden Anlagepapieren ohnehin schon manche Nachteile haben.

Dorpat, 20. Januar.

Auf die durch die Berufung des Propstes Paul Hoerschelmann nach Reval vakant gewordene Pfarre zu Fennern ist, wie wir hören, von dem Livländischen Konsistorium, dem vom Patron der Kirche das Vokationsrecht übertragen war, der estnische Religionslehrer am Pernauer Gymnasium, Pastor Rudi, vociert worden.

— Ein Kongreß der Forstbesitzer und Forstwirte, welcher sich mit der Beratung des Forstschutz-Gesetzes zu befassen hat, wird am 29. Januar in den Räumen des Kais. Landwirtschaftlichen Museums in Petersburg zusammentreten.

Riga. Die Demonstranten, die am 9. Januar an der Ecke der Alexander- und Elisabeth-Straße sowie an anderen Stellen verhaftet worden waren, sind jetzt, wie die Rigaer Blätter melden, alle auf administrativem Wege mit 5 Rbl. Geldstrafe, resp. 3 Tagen Polizeiarrest gemaßregelt worden.

— In der Aula des Polytechnikums hat der neuernannte Lektor für griech.-orth. Theologie Protohierei Sinaiski, den Rigaer Blättern zufolge, Montag seine Antrittsvorlesung gehalten.

— Wie die „Rish. Myssl" berichtet, ist ein aus Riga stammender Herr M. Pines auf Grund einer in französischer Sprache abgefaßten, 600 Seiten umfassenden Abhandlung über die Geschichte der neueren jüdischen Literatur, von der Sorbonne in Paris zum Doktor promoviert worden.

— Der Mag. pharm. Alex. Joh. Rob. Lietz ist gemäß dem vom Livländischen Gouverneur bestätigten Protokoll der Medizinalverwaltung der Livl. Gouv.-Regierung zum außeretatmäßigen Pharmazeuten bei der Medizinalabteilung ernannt worden.

Libau. Das neue Gebäude der Börsen-Kommerzschule wurde am vorigen Sonntag um 1 Uhr eingeweiht. Zur Feier waren, der „Lib. Ztg." zufolge, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden vom Börsenkomitee geladen, der griechisch-orthodoxe Geistliche der Schule zelebrierte einen Gottesdienst, der deutsche Pastor Kluge, der lettische Pastor Goldberg und der Rabbiner hielten Ansprachen.

— Der im Dorfe Okolitza wohnhafte Gutsbesitzer Konstantinowitsch wurde am 4. Januar auf dem Wege zwischen Grodno und Okolitza erschlagen aufgefunden. Der Ortspolizei gelang es, als die Anstifter zum Morde seine Stiefsöhne, die Söhne seiner verstorbenen Frau aus der Ehe mit seinem Bruder zu ermitteln. Sie hatten zur Ermordung ihres Stiefvaters, der eine zweite Ehe einzugehen beabsichtigte, wodurch ihre Erbschaftsaussichten geschmälert wurden, die Verwandten ihrer Frauen Tolotschko und Tomanis für 1000 Rbl. gedungen. Die Mörder, die über Libau nach Amerika auswandern wollten, wurden, nach der „Lib. Ztg.", auf einen telegraphischen Steckbrief hin auf der Fahrt nach Libau im Eisenbahnwaggon verhaftet und nach Grodno zurückbefördert.

Bauske. Auf Initiative des älteren Forstrevidenten des Domänenhofs A. v. Mickiewicz fand, wie der „Latw." geschrieben wird, am 10. Januar in Bauske eine Versammlung statt, der der Wegebauingenieur Aroneet aus Riga eine vorläufige Berechnung der Baukosten einer Eisenbahnlinie von Riga über Baldohn und Eckau nach Bauske in der Länge von 63 Werst vorlegte, deren Preis 1 700 000 Rubel betragen würde. Er befürwortete den Bau einer Schmalspurbahn. Die Versammelten zeigten ihr lebhaftes Interesse an der Sache durch Angebot unentgeltlicher Landhergabe für die Linie. Zur Weiterführung der Angelegenheit wählten die Anwesenden aus ihrer Mitte ein Komitee unter dem Präsidium des Grafen Pahlen Kautzemünde.

Doblen. Der Rückgang der Geburten macht sich, nach einer Mitteilung des „Dj. Wehstn.", in hohem Grade bemerkbar. Während in früheren Jahren die Ziffer gegen 600 betragen hat, sind es im verflossenen Jahr nur 230 gewesen, um etwas mehr als die Zahl der Verstorbenen.

Petersburg. Unter dem Vorsitz des Kurators Grafen Mussin-Puschkin fand eine Versammlung der Rektoren und Direktoren sämtlicher Petersburger Hochschulen statt, die einberufen war, um auf das letzte Zirkular des Unterrichtsministers hin über

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ankunft des Livländischen Gouverneurs.

Annahme der Wertzuwachs-Steuer im deutschen Reichstage unter Befreiung der Landesfürsten von der Steuer.

Eine neue große Flottenbasis in England.

Der Ausgang des Mylius-Prozesses in London.

Feuilleton.

Universitäts-Sport.

Die Bewegung, die heranwachsende Jugend auch nach ihrem Austritt aus der Schule für eine sportliche Körperkultur zu gewinnen, ist in stetem Wachstum begriffen. Sie entspringt der richtigen Erkenntnis, daß eine rationelle Leibesübung, eine den Körper und Geist gleich erfrischende sportliche Betätigung die beste Prophylaxe gegen das Ueberhandnehmen der Nervosität ist, dieser jede Leistungsfähigkeit herabmindernden Modekrankheit unserer raschlebigen und anspruchsvollen Zeit. — In bezug auf deutsche studentische Verhältnisse führt hierüber ein Artikel der „Nat.-Ztg." aus der Feder von Hermann Pfänder aus:

Die Thronrede, mit der der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg den Landtag eröffnete, sprach von einer Ausgestaltung der Jugendpflege, um die körperlichen und sittlichen Kräfte der schulentlassenen Jugend zu entwickeln und für das Leben zu festigen, und kürzlich fand im Kultusministerium eine Konferenz statt, die sich mit dieser Aufgabe beschäftigte und wohl auch der sportlichen Betätigung den ihr gebührenden Platz in dem Programm der Jugendpflege eingeräumt haben dürfte. Gleichzeitig hat der Senat der Berliner Universität einen akademischen Ausschuß gewählt, als oberste Instanz für alle Fragen, die die Pflege der Leibesübungen betreffen. Die Wahl des Ausschusses, an dessen Spitze der Rektor der Universität, Medizinalrat Prof. Dr. Rubner steht, erfolgte auf Antrag des Akademischen Turnvereins zu Berlin.

Diese erfreuliche Tatsache gibt Gelegenheit, die sportliche Betätigung an den deutschen Universitäten im Vergleich mit denen des Auslandes einer Betrachtung zu unterziehen, bei der, wie im voraus bemerkt sei, die deutschen Pflanzstätten der Wissenschaft nicht gut abschneiden. Eine Einrichtung, wie sie jetzt an der Berliner Universität geschaffen wurde, besteht seither nur an den Universitäten von Breslau und Marburg. Unabhängig davon haben aber fast alle deutschen Universitäten ihre akademischen sportlichen Vereinigungen, die vor allem das Turnen und den Rudersport pflegen. So bestehen an der Berliner Universität vier akademische Turnerschaften, drei akademische Turnvereine und ein akademischer Ruder-Verein. So eigentlich in den Vordergrund des akademischen Lebens treten diese sportlichen Vereinigungen aber nur in geringem Maße; die Corps, Burschenschaften und Landsmannschaften einerseits und die wissenschaftlichen Vereinigungen andererseits üben auf die Studenten, die es nicht vorziehen, „Finken" zu bleiben, eine ungleich größere Anziehungskraft aus, und von einem deutschen Universitätssport ist nur selten die Rede. Dies ist um so erstaunlicher und bedauerlicher, als doch der Turnvater Jahn es war, den man als den eigentlichen geistigen Urheber der Burschenschaften und damit der studentischen Korporationen bezeichnen muß. Die Reste der entschwundenen Burschenherrlichkeit, in die auch ein gut Teil körperlicher Leistungsfähigkeit mit einbegriffen war, sind mit den wenigen rühmlichen Ausnahmen der Paukt- und Trink-Comment, über deren Nutzen für die körperliche Ausbildung der studierenden Jugend hier kein Wort gesagt zu werden braucht.

Es ist also hohe Zeit, die Jugend unserer Universitäten in größerem Maßstabe für den Sport zu gewinnen, der befreiend und erfrischend wirkt, der belebt und dem Körper zu seinem Recht verhilft, wenn er nicht Gefahr laufen soll unter der Last geistiger Inanspruchnahme zu verkümmern und Schaden zu erleiden. Aber auch als Schutz gegen alle schlechten Einflüsse, denen die jungen Studenten, zumal in Großstädten, ausgesetzt sind, gegen übermäßigs Trinken und die Gefahren eines lockeren Lebenswandels, ist die sportliche Betätigung nicht zu unterschätzen. Der Ehrgeiz, in einem Sport gute Leistungen zu erzielen, wird oft stärker sein wie andere Versuchungen, und daß eine der Gesundheit zuträgliche Lebensführung die erste Bedingung bei der Ausübung jedes Sportes ist, wird seinen Anhängern bald klar werden.

Für deutsche Verhältnisse kommen in erster Linie Sports in Frage, deren Ausübung nicht allzu hohe finanzielle Forderungen an die Beteiligten stellt. So vor allem der Fußball- und der Hockey-Sport, das Lawn-Tennis, der Wassersport, wie Rudern, Wasserpolo und Schwimmen, und vor allem das Turnen — also Sports, wie sie bereits in den bestehenden Vereinigungen getrieben werden. Die neue Aufgabe besteht nun im wesentlichen darin, diese sportlichen Betätigungen in der akademischen Welt mehr zu popularisieren, ihr mehr Anhänger, wie seither, zu gewinnen. Zu diesem Zweck sind jährlich wiederkehrende sportliche Veranstaltungen der Universität unerläßlich, wie sie im Auslande stattfinden, sportliche Wettkämpfe auf den einzelnen Gebieten, die von Mitgliedern jeder akademischen Vereinigung bestritten werden können und für die Preise ausgesetzt werden, die einen Ansporn zur Teilnahme und zur Hingabe an den erwählten Sportszweig reizen können. Auch ein gewisser offizieller Charakter dürfte diesen Sportfesten nicht fehlen; es könnten Veranstaltungen werden, bei denen würdig vertreten zu sein, der Ehrgeiz jeder Korporation und auch der nicht korporierten Studentenschaft sein müßte.

Der sicher nicht ausbleibende Einwand, daß derartige Bestrebungen einer ernsten wissenschaftlichen Bildungsanstalt nicht würdig seien, ist keineswegs stichhaltig. Das kulturell höchststehende Volk im Altertum, die Griechen, stellten die Sieger in Olympia nicht unter ihre Heroen des Geistes, ihr Mannesideal war eine Verschmelzung von physischer und psychischer Schönheit, und auch der geistigen Entwicklung unserer Jugend kann eine körperliche Ausbildung, die mit Maß und Ziel nach vernünftigen Prinzipien betrieben wird, nie hinderlich, ja, nur förderlich sein. Und endlich ist auch der nationale Wert einer sportlichen Betätigung der gebildeten Stände nicht zu unterschätzen; der Wehrkraft eines Landes werden gerade die wertvollsten Elemente entzogen, wenn die Söhne der geistigen Elite des Volkes durch vererbte schwache Konstitution und Nervosität die Zahl der Militäruntauglichen vermehren. Deshalb: pro patria est, dum ludere videmur!

Betrachten wir den Universitätssport im Auslande, so sehen wir, daß in den Ländern der angelsächsischen Sprache eine sportliche Ausbildung und eine dementsprechende Lebensweise mit den wissenschaftlichen Studien Hand in Hand geht. Die erzielten sportlichen Resultate halten sich durchweg auf einer ansehnlichen Höhe, und die Veranstaltungen des Universitäts-Sports sind zum Teil sportliche Ereignisse ersten Ranges geworden, wie das Rudermatch der Universitäten Oxford und Cambridge, das sich an Popularität in England mit dem Epsom Derby messen kann. Neben dem Rudersport werden in Großbritannien vornehmlich die verschiedenen Rasensports, wie Hockey und Fußball von den Studenten gepflegt. Aber auch im Wintersport wird Erstklassiges geleistet, und die kanadische Eishockeymannschaft der Universität Oxford hat erst in diesen Tagen mit einem ununterbrochenen Siegeszug auf dem Kontinent den englischen Universitäts-Sport zu Ehren gebracht.

Daß im Mutterlande des Rennsports und der Vollblutzucht auch der Reitsport von den Studenten ausgiebig betrieben wird, ist nicht verwunderlich; bemerkenswert ist es aber immerhin, daß englische Studenten alljährlich ihr eigenes Hindernis-Meeting abhalten, bei dem die Söhne der alma mater auf Vollblütern über denselben Kurs reiten, der sonst bei öffentlichen Rennen benutzt wird. Damit kein Sportzweig im Universitäts-Sport des Auslandes fehlt, hat nun auch die

Maßnahmen zur Sicherung der Ordnung in den Hochschulen und zur Durchführung einer effektiven Kontrolle des akademischen Lebens zu beraten.

Die Rektoren und Direktoren sprachen sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, dahin aus, daß keinerlei neue Maßnahmen außer den bereits in den letzten Vorschriften des Ministerrats und im Zirkular des Unterrichtsministers Casso vorgesehenen ausfindig gemacht werden könnten. Die Schaffung neuer Posten, wie z. B. solcher von Inspektoren, welche das Ministerium über die Hochschul-Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten hätten, wäre absolut zwecklos.

Die Versammlung kam zu keinerlei konkreten Beschlüssen und ließ zu guterletzt die Frage, wie das akademische Leben zu regeln wäre, offen.

Eine Sitzung des Professoren-Konseils der Petersburger Universität hat am 17. Jan. stattgefunden. Der Rektor berichtete über die seit der letzten Sitzung im November abgehaltenen Studenten-Meetings und über die vom Ministerrat und Unterrichtsminister erhaltenen Zirkularvorschriften. Die Versammlung beauftragte die Konseils-Kommission, Maßnahmen zur Beruhigung der Studentenschaft auszuarbeiten. Hierauf beriet die Versammlung das von den Studenten eingelaufene Gesuch um Wiedereröffnung der Experten-Kommission. In dieser Angelegenheit schloß sich das Konseil der Meinung des Rektors an und erkannte, daß sich das Zirkular betreffs des Versammlungsverbotes auch auf die Experten-Kommission beziehe und aus diesem Grunde die Verfügung des Rektors, durch welche diese Kommission geschlossen wurde, in Kraft bleiben müsse. Sodann beschloß das Konseil, den auf den 8. Februar entfallenden Jahresaktus auch in diesem Jahr ausfallen zu lassen. Die Vorlesungen verlaufen ungestört. Erwähnt sei noch, daß sämtliche Nebeneingänge in die Universität bis auf den Haupteingang verschlossen sind.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie wir bereits meldeten, es für wünschenswert gehalten, daß die Schulen sich an der Feier des 50. Jahrestages der Bauernbefreiung beteiligen, und hat ihnen zirkulariter das von ihm ausgearbeitete Programm der Feierlichkeiten zugesandt. Hierbei werden nun, wie die „Retsch" hervorhebt, einige vom Allrussischen Nationalen Klub herausgegebene Broschüren als Material für die Reden über die Bedeutung des 19. Februars im Leben Rußlands sowie über die Regierung Alexanders II. empfohlen. Der Gehilfe des Kurators des Petersburger Lehrbezirks A. Ostroumow hat dieses Zirkular noch durch folgende Bemerkung ergänzt: „Indem ich Vorliegendes entsprechend der Anweisung des Herrn Unterrichtsministers vom 8. Januar dieses Jahres behufs erforderlicher Anordnungen zur Kenntnis bringe, ersuche ich die Herren Schul-Direktoren des St. Petersburger Lehrbezirks, auf die Notwendigkeit einer besonderen Vorsicht gegenüber einzelnen anderen Broschüren, welche von verschiedenen Firmen zum Tage der Feier des 19. Februar herausgegeben worden sind, achtzugeben."

— Ueber einen rätselhaften Vorfall berichten die Residenzblätter: Am 17. Jan. erwies sich im Zuge der Nordwest-Bahnen zwischen den Stationen Strelna — Neu-Peterhof die Garderobentür eines Waggons 3. Klasse verschlossen. Als der Kondukteur die Tür mit seinem Schlüssel öffnete, erblickte man den Leichnam eines anständig gekleideten jungen Mannes, welcher an einem Haken mit durch einen Riemen festgezogenem Halse und mit aufgeschlitztem Bauche hing. Nebenbei lagen ein finnisches Messer und eine zerrissene Schnur. Man vermutet, daß ein Selbstmord vorliegt.

Finnland. Generalgouverneur Seyn ist am letzten Sonnabend von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden. Man mißt dieser Audienz in Helsingfors eine ganz besondere Bedeutung bei.

— Der soeben verabschiedete Chef der Medizinalverwaltung Dr. R. Sievers ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Gegenstand zahlreicher Huldigungen und Ehrungen. Aus allen Landesteilen treffen ununterbrochen Telegramme und Schreiben mit Ausdrücken der Sympathie und Hochachtung ein. Am Sonntag machten sämtliche Aerzte in Helsingfors in corpore dem scheidenden beliebten Medizinalchef ihre Aufwartung. In der Beurteilung dieser neuesten Regierungsmaßnahme ist diesmal die ganze finnländische Presse einstimmig — ohne Unterschied der Partei.

Politischer Tagesbericht.

Von den Delegationen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die gegenwärtige Tagung der Delegationen der österreichisch-ungarischen Monarchie ist von besonderer Wichtigkeit. Handelt es sich doch, nachdem beide Delegationen ein dreimonatiges Budgetprovisorium genehmigt haben, jetzt um die Bewilligung der erheblichen Mehrforderungen für Heer und Marine.

Im normalen Budget des Heeres erscheinen 27,3 Millionen mehr angesetzt als voriges Jahr, und zwar neben kleineren Posten rund 16 Millionen zur Sanierung des Voranschlages durch Anpassung an die gestiegenen Preise und rund 10 Millionen an Erhaltungskosten für die verstärkten bosnischen Formationen, deren Beibehaltung sich als notwendig erwiesen hat. Außerdem werden als außerordentliche Kredite beansprucht 20 Millionen zur Vorbereitung der geplanten Heeresreform und der Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Infanterie und 4 Millionen zur Fortsetzung der Ausrüstung des Heeres mit den neuen Schnellfeuer-Feldkanonen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Forderungen, die, soweit sie Anschaffung von Kriegsmaterial, Kasernenbauten usw. betreffen, auch unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzen bringen, und die andererseits, in sofern sie mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit zusammenhängen, vielfach geäußerten Wünschen der Bevölkerung entsprechen, in den Delegationen erheblichem Widerstand begegnen werden.

Anders verhält es sich mit den beträchtlichen Forderungen der Marineverwaltung, an die sich bewegte Debatten knüpfen werden. Aber auch diese Mehrforderungen dürften schließlich bewilligt werden. Gilt es doch, wie Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers und Königs Franz Josef in der Thronrede bei Eröffnung der Delegationen erklärte, die österreichisch-ungarische Kriegsmarine angesichts der einschlägigen Vorbereitungen aller anderen Mächte auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten; die Kreditforderung werde aber nicht bloß die Schlagfertigkeit der Kriegsmarine erhöhen, sondern auch wirtschaftlichen Nutzen bringen.

Seit Jahren war man in Oesterreich-Ungarn darauf vorbereitet, daß für die Kriegsmarine erhöhte Aufwendungen gemacht und ein Flottenbau-Programm aufgestellt werden müsse. Jetzt stellt sich heraus, daß die geforderten Opfer für den Ausbau der Kriegsflotte lange nicht so unerträglich sind, wie man an manchen Stellen befürchtete, und daß sie im Verhältnis zu dem Nutzen und zur Sicherung der friedlichen, ungestörten Entwicklung, die durch sie gewährleistet wird, und auch infolge ihrer Verteilung auf 6 Jahre durchaus nicht zu groß sind und sich dem Leistungsvermögen der Staatsfinanzen anpassen. Während das normale Erfordernis für die Kriegsmarine gegen das Vorjahr nur eine Erhöhung von 1½ Mill. Kronen aufweist, werden im Wege des außerordentlichen Kredits für den planmäßigen auf 6 Jahre verteilten Ausbau der Flotte 312,4 Mill. Kronen, hiervon als erste Rate für 1911, 55 Millionen verlangt. — Gebaut sollen werden vier Dreadnoughts zu je 20 000 To., für 242,4 Millionen, drei Kreuzer zu je 3500 To. für 30 Millionen, sechs Torpedoboote zu je 800 To. für 18 Millionen, zwölf Hochsee-Torpedoboote für 12 Millionen und sechs Unterseeboote für 10 Millionen. Die Raten für die nächsten 5 Jahre betragen 67, 68,4, 68, 49 und 5 Mill. Kronen.

Die österreichisch-ungarische Marineverwaltung betrachtet dieses Programm, wie der Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli im Marineausschuß der ungarischen Delegation schon ausführte, als ein Minimalprogramm; sie fordert keine Ueber-Dreadnoughts und nur dasjenige, was unbedingt nötig ist, wenn Oesterreich-Ungarn, wo bisher die Quote, die pro Kopf der Bevölkerung auf die Flottenkosten entfiel, unter allen Großmächten die geringste war, nicht hinter den übrigen Staaten zurückbleiben will. Oesterreich-Ungarn bedarf zum Schutz seiner Küsten und zum Schutz sowie zur Förderung seines Handels einer stärkeren Flotte. Ihr Bau kommt ausschließlich der heimischen Industrie und der heimischen Arbeit zu gute, aber ihre höchste Aufgabe ist ihre politische, den Frieden zu sichern. Denn, so erklärte Graf Montecuccoli unter dem Beifall der Delegierten: „Keine Flotte, wie groß sie auch sei, ist so teuer wie ein Krieg. Schützen wir uns vor dem Krieg, indem wir unsere Wehrmacht stärken."

Deutschland.

In seiner Rede am Sonnabend hat der Reichskanzler auch die Tatsache erwähnt, daß Bismarck Ende der achtziger Jahre ernstlich den Gedanken der Einverleibung Elsaß-Lothringens in Bundesstaaten des Deutschen Reiches erwogen habe. Von dem Tage an, als die Deutschen Herren von Elsaß-Lothringen waren, hat ein deutscher Fürst den Gedanken der Einverleibung aufs eifrigste verfochten: dieser eine war der Großherzog von Baden. Er wollte den Elsaß mit Baden und Lothringen mit Baiern und Preußen vereinigt wissen. Diesen Plan hat Bismarck mit allen Kräften bekämpft und das hat der Großherzog dem ersten Kanzler nie vergessen. Zeitlebens hat er ihm deshalb gegrollt.

Ueber eine von mehreren Blättern überhaupt bestrittene Audienz, die Professor Ehrlich dieser Tage beim Kaiser hatte, werden in den Sensationsblättern allerlei Angaben verbreitet, die offensichtlich auf Klatsch zurückzuführen sind. Die Audienz soll, so schließt man aus der Tatsache, daß Professor Ehrlich bisher keinen Orden erhalten hat, ungnädig verlaufen sein. — Der König von Spanien hat Professor Ehrlich das Großkreuz des Alphons-Ordens verliehen.

Polizeilich geschlossen wurde dieser Tage eine polnische Schule in Berlin. Sie befand sich in der Wohnung eines Milchhändlers am Lausitzer Platz. Die Tochter des Milchhändlers versammelte um sich die Kinder sämtlicher polnischen Familien der Nachbarschaft und unterrichtete sie in den Anfangsgründen ihrer Muttersprache. Seit einem Jahrzehnt ist die Erteilung polnischen Unterrichts in Berlin ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte daher auch die vorgefundenen Lehrbücher.

Oesterreich.

Einen wichtigen Beschluß hat der Reichsverband österreichischer Mittelschul-Vereine gefaßt, der in den letzten Tagen in Laibach eine zahlreich besuchte Versammlung abhielt. Es wurde der Antrag auf Abschaffung des Abiturienten-Examens gestellt, den die Mittelschul Vereine um so eher annehmen könnten, als die jetzige Prüfung nichts anderes sei, als eine Farce und geradezu die Karikatur einer Prüfung bedeute. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Abschaffung des Abiturientenexamens nahezu einstimmig angenommen.

Galizien.

An der Universität Krakau sind schwere Studenten-Unruhen ausgebrochen. Am Freitag verkündete der Senat der Krakauer Universität das Disziplinarerkenntnis gegen eine Anzahl von Universitätshörern, welche an der vom Senat verbotenen Versammlung gegen die Vorträge des Professors Dr. Zimmermann teilgenommen und sich geweigert hatten, vor der Disziplinar-Kommission auszusagen. Schon am Sonnabend fanden wilde Demonstrationen statt. Es wurden sämtliche Bänke aus den Hörsälen entfernt, vor den Türen zu Pyramiden aufgebaut und die Eingänge verbarrikadiert. Die Demonstranten stellten Wachtposten auf, die viele Konflikte mit den gutwilligen Kommilitonen hatten. 14 Professoren wurden verhindert, ihre Vorlesungen abzuhalten. Vor dem Konferenzsaal, wo der akademische Senat über die Lage beriet, sangen die demonstrierenden Studenten nationale Lieder. — Sonntag hielten die katholischen und altpolnischen Studenten Versammlungen ab, um über ihre Haltung zu den Streikenden schlüssig zu werden. Sämtliche Hörer der medizinischen und eine große Anzahl derjenigen der philosophischen Fakultät haben sich dem Streik angeschlossen. — Am Montag erbrachen die streikenden Studenten gewaltsam das Haupttor der Universität, drangen in die Hörsäle ein und verhinderten die Vorlesungen.

Schweiz.

In der Schweiz hält des Frauenstimmrecht seinen Einzug. Am vorigen Sonntag fand in den Kantonen eine Volksabstimmung statt. Mit großer Mehrheit wurde eine Verfassungsänderung angenommen, wodurch den Frauen das Stimmrecht verliehen wird.

Frankreich.

Die Sozialisten beginnen schon mit dem starken Bestande von Sozialisten im französischen Heere zu prahlen. Der Führer der geeinigten Sozialisten Jules Guesde hielt am Sonntag in einer sozialistischen Versammlung in Bordeaux eine Rede, in der er sagte: „Wir werden in der Armee, die die letzte Hoffnung der Bourgeoisie bildet, einen unschätzbaren Beistand finden. Es gibt Offiziere, die nicht mehr die Rolle von Verteidigern des Geldschranks spielen wollen. Zahlreiche Soldaten erinnern sich, daß sie Proletarier sind. Die Bourgeoisie kann nicht mehr auf die ganze Armee rechnen."

England.

„Lloyd Weekley News" zufolge wird demnächst der Prozeß gegen den Schriftsteller Mylius wegen Beleidigung des Königs Georg in der in London konfiszierten, in Paris herausgegebenen Zeitschrift „The Liberator" vor dem Londoner Oberrichter und einem Sondersenat eröffnet werden. Die inkriminierte Behauptung des genannten Blattes beziehe sich auf den alten Klatsch über eine angebliche morganatische Ehe Königs Georgs mit einer Admiralstochter, bevor er seine jetzige Gattin heiratete und bevor er Thronerbe wurde. „Lloyd Weekley News" bemerken dazu, daß dieser Klatsch kurz nach der Thronbesteigung des Königs bereits für völlig unbegründet erklärt worden sei. Der bekannte Journalist William Stead erzählte damals in einem Artikel seines Journals „Rewiew of Rewiews, daß er vor 18 Jahren über diese Angelegenheit genaue Nachforschungen angestellt und sogar König Edward, der damals bekanntlich noch Prinz von Wales war, um Auskunft gebeten habe. Der Prinz habe mit der ihm eigenen Courtoisée sich sogleich bereit erklärt, die Sache gründlich zu erörtern. Er erklärte, daß die Geschichte von einer angeblichen Heirat, von einer morganatischen oder sonstigen Ehe, absolut unbegründet sei; alle diese Gerüchte beruhen auf Lügen. Mylius wurde am 26. Dezember v. J. verhaftet und ins Gefängnis gebracht, da er die Kaution von 400 000 Mark, die festgesetzt worden war, nicht aufbringen konnte. Man sieht in London diesem vermutlich an Sensationen überreichen Prozeß mit großer Spannung entgegen.

Irland.

Ein Attentat auf irische Nationalisten, das die Erregung sicherlich nicht wenig schüren wird, ist in Irland verübt worden. Am Abend des vorigen Sonntags wurden in der Nähe der Station Skibbereen in der Grafschaft Cork eine Anzahl Schüsse auf einen Eisenbahnzug abgegeben, in dem Mitglieder der irischen Liga fuhren. Die Herren saßen im ersten Wagen des Zuges, der für sie reserviert war. Als der Zug soeben die Haltestelle verlassen hatte, hörte man plötzlich eine Gewehrsalve, die den Zugführer veranlaßte, den Zug sofort zum Stehen zu bringen und Gegendampf zu geben, worauf er nach der Station zurückfuhr. Es stellte sich heraus, daß im ersten Wagen sämtliche Fensterscheiben zerschossen und die Abteile mit Schrotkörnern förmlich besät waren. Zum Glück war niemand verletzt. Den Tätern ist man bisher noch nicht auf der Spur.

Italien.

Die Haltung der Eisenbahner wird täglich drohender. Wie das Blatt „Vita" berichtet, werden täglich zahlreiche Züge von Eisenbahnern angehalten. Das Blatt ergeht sich in sehr heftigen Kritiken wegen dieser Zwischenfälle, an welchen die Eisenbahner die Schuld trügen. — Die Eisenbahner antworten, daß das Legen von Knallbomben auf die Schienen, um die Züge zum Halten zu bringen, das Werk von Spitzeln sei.

Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt der König anläßlich der 40-jährigen Jubelfeier der Proklamierung der italienischen Einheit eine allgemeine Amnestie zu erlassen, in welcher eine Anzahl bekannter Sträflinge einbezogen werden

---

Aviatik unter den Studenten Anhänger gefunden, und in diesem Jahr wird, selbstverständlich in Amerika, das erste Flugmatch zwischen Studenten der Universität Harvard und Columbia in Belmont Park stattfinden.

Wenn im Ausland der Sport unter den Studenten eine derartige Verbreitung gefunden hat, warum sollte er nicht auch in Deutschland zur Blüte gelangen können, wo doch gewiß für jedes Gebiet des Sports ein reges Interesse besteht? Und gerade in dem akademischen Leben Deutschlands hätte der Sport eine hohe Mission zu erfüllen; wie er im Verkehr der Völker annähernd und ausgleichend wirkt, könnte er auch in dem zerklüfteten studentischen Leben Deutschlands Frieden stiften und Gegensätze beseitigen; denn auf dem neutralen Gebiet des Sports, wo jeder nur das gilt, was er leistet, ist kein Raum für Kastengeist und trennenden Formenkram.

Literarisches.

Dr. Alexander Eisenschmidt: „Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat. Ein Beitrag zur Kenntnis der technischen Organisation und wirtschaftlichen Lage des estnischen Kleingrundbesitzes." (Selbstverlag des Verfassers. Dorpat, 1910. 112 Seiten in Großoktav. Mit 26 Abbildungen im Text, 6 Tabellen und 1 Karte.)

—M— Dr. phil. Alex. Eisenschmidt, Redakteur des landwirtschaftlichen Wochenblattes „Põllutöölehl" und Direktor der Estnischen Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat, liefert uns in seiner Arbeit über den Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat die unseres Wissens erste Untersuchung über den baltischen Kleingrundbesitz vom volkswirtschaftlich landwirtschaftlichen Standpunkte. Seine eine Menge sehr gründlich verarbeiteten, wichtigen und interessanten Materials enthaltende und konzis abgefaßte Abhandlung wird nicht nur von Fachleuten, sondern auch von jedem, der sich für unsere heimatlichen Verhältnisse interessiert, gern und mit Nutzen gelesen werden. Da es sich, wie erwähnt, um eine Erstlingsarbeit auf dem in Frage stehenden Gebiete handelt, hat die Beschaffung und die Verarbeitung des Materials ganz besondere Schwierigkeiten bereitet.

Wie der Verfasser im Vorwort ausführt, hatte der Estnische Landwirtschaftliche Verein zu Dorpat im März 1906 auf Anregung des Verfassers beschlossen, die Durchführung einer landwirtschaftlichen Enquete, die den ganzen estnischen Kleingrundbesitz umfassen sollte, zu organisieren. Die zu diesem Zweck versandten, nach dem Muster der Deutschen Landw.-Gesellschaft abgefaßten ausführlichen Fragebogen hatten jedoch nicht den erwarteten Erfolg, was zum nicht geringen Teil auf die nach dem Revolutionsjahre noch nachklingende Unruhe zurückzuführen war. Deshalb unternahm der Verfasser, persönlich wenigstens eine Enquete zur Feststellung der wirtschaftlichen Lage des Kleingrundbesitzes des Dörptschen Kreises durchzuführen. Zu diesem Zweck unterzog er, meist das Fahrrad benutzend, im Sommer 1908 an 200 Wirtschaften des Kreises einer persönlichen Besichtigung, wobei er den betreffenden Wirtschaftsbesitzern Fragebogen hinterließ. Von diesen Fragebogen gelangten etwa 100 mit befriedigender Beantwortung wieder in die Hände des Verfassers. Nachdem er die betreffenden Wirtschaften — wieder per Rad — nochmals zur Kontrolle der Angaben aufgesucht hatte, wählte er die 78 am besten beantworteten Fragebogen aus, um an der Hand dieses mühevoll beschafften Materials seine Abhandlung im Winter 1909/10 abzufassen. — An der Königsberger Universität, wo der Verfasser sie als Doktor-Dissertation einreichte, ist diese Arbeit gebührend anerkannt worden.

Da der Verfasser ein sehr gründlicher Kenner der estnischen Kleingrundbesitzer-Wirtschaften und als solcher auch ein verdienstvoller Mitarbeiter an der Hebung der estnischen Landwirtschaft ist, hat er aus dem gewissenhaft gesichteten und daher nicht sehr umfangreichen Material alles herausgearbeitet, was sich herausarbeiten ließ. Das politische und nationale Gebiet, auf dem so viele akute Streitfragen das objektive Urteil verdunkeln, streift der Verfasser nur leicht an einigen wenigen Stellen. So schreibt er z. B., um nur eines anzuführen, im Vorwort, in dem er die rechtliche Dreiteilung des Landes in Hofland, Bauerland und Quote bespricht, von dem politischen, steuerrechtlichen und privatrechtlichen Vorrechten des Hoflandes, denen er eigentlich nur den Schutz des Bauerlandes durch den „roten Strich" vor Absorption gegenüberzustellen weiß. Er spricht davon, daß „die Instandhaltung der öffentlichen Wege, die Unterhaltung der Volksschule, des Gemeindegerichts und der Gemeindepolizei wie auch die ländliche Armenpflege u. dgl. mehr so gut wie ausschließlich auf dem Bauerlande ruhen." Da er von den Sonderverpflichtungen des Großgrundbesitzes zu verschiedenen öffentlichen Zwecken garnicht spricht, dürfte dieser Teil seiner Ausführungen bei Nichtkennern unserer heimatlichen Verhältnisse doch keine ganz richtigen Vorstellungen von den berührten rechtlichen Verhältnissen erwecken. Doch, wie gesagt, fallen die wenigen Stellen, gegen die dergleichen Einwände erhoben werden könnten, bei dieser umfang- und inhaltreichen Arbeit wenig ins Gewicht.

Der erste etwa 35 Seiten starke einleitende Teil der Arbeit behandelt vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus die geographische Lage, die geologischen und klimatischen Verhältnisse des Dörptschen Kreises und seine Verkehrslage (Entfernungen der Wirtschaften vom Marktort, von der Bahn, von Arzt und Tierarzt, Qualität der Wege 2c.).

Der zweite, der Hauptteil, ist der Betriebsübersicht gewidmet. In diesem werden zunächst die Verhältnisse des Ackerbaues näher untersucht (Größe der Wirtschaften und der landwirtschaftl. benutzten Fläche, Bodenkultur, Maschinen und Geräte, Anbauverhältnisse, Düngung 2c.). — Es folgt ein weiteres Kapitel, in dem alle Zweige der Tierzucht und -Haltung eingehender besprochen werden, während ein drittes Kapitel dem Stand des Gartenbaues gewidmet ist. Den Arbeitsaufwand (an menschlicher, tierischer und mechanischer Arbeitskraft) behandelt ein viertes Kapitel, in dem interessante Parallelen mit deutschen Verhältnissen gezogen werden.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die folgenden, den Kapitalverhältnissen (Grund- und Betriebskapital) und der Rentabilität der Kleingrund-Wirtschaften gewidmeten Kapitel. In ihnen ist wohl der wertvollste, aber auch sprödeste Teil des vom Verfasser gesammelten Materials verarbeitet. Dr. Eisenschmidt selber betont, daß nirgends bei den untersuchten Kleingrundbesitzen eine Trennung zwischen Wirtschafts- und Besitzkonto durchgeführt wird, so daß selbst in den Fällen, wo regelmäßige Rechnungsbücher vorhanden waren, unanfechtbare Schlüsse über die Wirtschaftsergebnisse schwer zu ziehen waren. Er vermeint aber, zum Schluß berechtigt zu sein, daß die meisten Kleingrund-Wirtschaften gerade an der Grenze der Rentabilität stehen.

Direkt überraschende Angaben enthält das letzte Kapitel über das estnische „Vereins- und Genossenschaftswesen wie auch andere Förderungsmittel der Landwirtschaft", aus dem hervorgeht, welche erstaunlichen Fortschritte in den allerletzten Jahren dank der Tätigkeit der estnischen landwirtschaftlichen Vereine, deren Instruktoren, der Bezugs- und Verkaufsgenossenschaften 2c. die estnische Landwirtschaft und speziell die Benutzung von Maschinen und künstlichen Düngemitteln gemacht hat. Als besonderes Hindernis für die Entwickelung der estnischen Landwirtschaft stellt der Verfasser den Kriegszustand resp. den jetzigen Zustand des verstärkten Schutzes hin. So berichtet er die merkwürdige Tatsache, daß angesichts der Eingriffe des damaligen Generalgouverneurs noch im Sommer 1907 (!) „viele Landwirte aus Furcht vor der Zukunft es unterließen, ihre Roggenfelder zu düngen, von anderen weniger notwendigen Anschaffungen ganz abgesehen". Auch in der letzten Zeit seien landwirtschaftliche Kongresse, landwirtschaftliche Vorlesungen 2c mehrfach administrativ verboten worden.

In seinem Schlußwort stellt der Verfasser eine Reihe von sozialpolitischen Forderungen auf, die auf die Forderung der Muttersprache als Unterrichtssprache für die Volksschule und landwirtschaftlichen Lehranstalten und die Gewährung einer größeren Selbständigkeit an den Kleingrundbesitzerstand als Vorbedingung für dessen gedeihliche Fortentwickelung hinauslaufen.

Mannigfaltiges.

Haftentlassung des „Grafen de la Ramé richtig Bela Klimm, der unter der Anschuldigung, an den Schiebungen Margulins beteiligt gewesen zu sein, im Haag verhaftet wurde und in Berlin einige Zeit in Untersuchungshaft zubrachte, ist am Montag ohne Kaution aus der Haft entlassen worden. — Wie verlautet, sind die den Grafen entlastenden Aussagen des Geldagenten Margulin für den Beschluß von wesentlicher Bedeutung gewesen.

— Billige Pelzpreise. Die aus Sibirien eintreffenden Berichte über die diesjährige Beute der Pelzjäger lassen hoffen, daß gegen Schluß der Saison die rastlos steigenden Pelzpreise sich verringern werden. Die Preise, die in den Pelzgegenden bezahlt werden, sind bereits heruntergegangen. Für Hermelinpelze, die im vergangenen Jahre 8 Rbl. für den Pelz einbrachten, wird heute nur 1 Rbl. bezahlt, und der Eisfuchs, der in der letzten Saison den Pelzjägern 80 Rbl. für das Stück erzielte, kostet jetzt nur 15. Wenn dieser günstige Anfang sich fortsetzt, so darf man hoffen, daß die Pelzpreise in Zukunft wieder erschwinglich werden und daß die Nachahmungen, zu denen man heute oft seine Zuflucht nimmt, in absehbarer Zeit wieder verschwinden.

— Wieviel reden wir? Diese Frage hat ein englischer Gelehrter sich gestellt, um sie, wie eine italienische Zeitung meldet, folgendermaßen zu beantworten: Der Durchschnittsmensch spricht im raschen Gespräch etwa hundert Wörter in der Minute, was etwa einer stündlichen Leistung von 29 Druckseiten im Oktavformat entspricht. Rechnet man 8 Stunden Sprechens auf den Tag, so ergeben sich wöchentlich etwa 600 Druckseiten, mit anderen Worten im ganzen Jahre 52 Bände von ziemlichem Umfange. Leider wird kein Mensch für diese Redeleistung bezahlt.

— Das Heil der Dicken. Das riesige Heer von Leuten, die mit der allzu üppigen Entfaltung ihrer Körperformen in der Tiefe ihres Gemüts nicht einverstanden sind und voll Neid auf ihre schlankeren Mitmenschen blicken, mag neue Hoffnung schöpfen. Das alte Rezept für die Wohlbeleibten, das da lautet: „Früh aufstehen, wenig essen, spät schlafen gehen, viel arbeiten, viel Aerger", hat nie viel Anklang gefunden, und wenig folgsame Jünger. Denn die Dicken sind in allen körperlichen Dingen gern Phlegmatiker und Stoiker. Ja, wenn es eine Maschine gäbe, um schlank zu werden! Die Jockeys haben längst eine wirksame Entfettungskur ersonnen: sie lassen sich in wollene Decken einwickeln und vor einem großen Feuer drehen. Aber dies Verfahren hat seine Schattenseiten und wird von allen echten Dicken voll Empörung abgelehnt. Nun winkt ihnen, so verrät eine französische Zeitschrift, das Heil. Sie brauchen keine Anstrengungen zu machen, kein Aufwand von Willen ist vonnöten, bequem im Sessel liegend, können sie schlank werden wie eine Tanne. Das Zaubermittel besteht in einer Entfettungsmaschine, mit der sich gegenwärtig die Pariser Akademie für Medizin beschäftigt. Das Verfahren besteht in einer einfachen Elektrisierung, die eine starke Massage der Muskeln hervorbringt und so nach regelmäßigem Gebrauche mit der Zeit die überschüssigen Fettbildungen des Körpers beseitigt...

— Im Zweifel. A (in der Gesellschaft leise): „Waren wir bei der Schriftstellerin, die uns gegenübersitzt, nicht neulich 'mal zu Gast?" — B: „Allerdings . . . Warum fragen Sie?" — A: „Hm, mir fiel eben ein, daß sie mir ein paar unbehagliche Stunden bereitet hat, und da wußt' ich nicht recht, ob ich von ihr 'was gegessen oder gelesen habe."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 15. Donnerstag, 20. Januar (2. Februar) 1911

R. Hausmann, des Mag. theol. J. Frey, des Dr. phil. G. v. Sabler, des Oberlehrers E. Filaretow, des Stadt-Archivars T. Christiani, des Dr. med. R. Otto und des stud. med. Otto.

Die im Vorstande eingetretenen Veränderungen sind gestern nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten von uns bereits erwähnt worden. — Durch den Tod verloren hat die Gesellschaft 5 Mitglieder: die Ehrenmitglieder Professor Dr. Leo Meyer und Professor Karl Schirren, das korrespondierende Mitglied Dr. Paul Schneider in Pernau sowie die ordentlichen Mitglieder Pantus v. Haller und Landrat Viktor v. Helmersen-Neu-Woidoma. — Zum Ehrenmitgliede wurde Professor Johannes Engelmann und zum korrespondierenden Mitgliede Oberlehrer E. Filaretow gewählt. — Neu aufgenommen wurden 7 ordentliche Mitglieder.

Gegenwärtig zählt die Gesellschaft in ihrem Bestande: 14 Ehrenmitglieder (gegen 15 im Jahre vorher), 49 korrespondierende Mitglieder (49) und 154 ordentliche Mitglieder (152) — insgesamt also 217 Mitglieder gegen 216 im Jahre vorher.

Die Bibliothek der Gesellschaft ist von 12 940 auf 13 051 Werke gestiegen. Die Sammlungen der Gesellschaft sind bereichert worden: um 37 Bilder, 260 Münzen und 24 Altsachen.

H.

Die gestern um 10 Uhr abends unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Hrn. v. Samson-Bockenhof, zusammengetretene Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes und Ackerbaues befaßte sich zunächst mit dem Kassa- und Finanzbericht des vorigen Jahres. Er wurde von dem bisherigen langjährigen Schatzmeister Dr. H. v. Ptistohlkors, der am 1. Januar dieses sein Amt wie auch das des Sekretärs niedergelegt hat, der Versammlung vorgelegt; infolge der besonders umfangreichen Remontearbeiten, die im verflossenen Sommer an den Baulichkeiten auf dem Ausstellungsplatze vorgenommen wurden, schloß das Jahr 1910 mit einem Zukurzschuß von mehr als 500 Rbl. — Nachdem der Bericht genehmigt worden, stimmte die Versammlung auch dem Budget-Voranschlage pro 1911 in der vom Präsidenten beantragten Fassung zu.

In längerer Diskussion wurde das Programm der diesjährigen Ausstellung besprochen, wofür namentlich eine Reihe von Anträgen seitens des Grafen Ermes v. Berg vorlag. Danach sind vorläufig an Nebenabteilungen ins Auge gefaßt: 1) eine Ausstellung von Automobilen, 2) eine solche von Fasanen und überhaupt Geflügel, 3) eventuell eine solche von in Dorfmeiereien oder Kleinwirtschaften produzierter Butter, 4) eine Holzverwertungs-Demonstration. Die beiden letzteren Projekte ebenso wie eine event. am Ausstellungs-Sonntag zu unternehmende landwirtschaftliche Exkursion sollen von Fachleuten, bezw. innerhalb einer Kommission noch näher besprochen werden.

Zum Schluß der Sitzung wurde zu den Wahlen geschritten. Neu zu besetzen waren die Posten eines Sekretärs und eines Schatzmeisters; in das erstere Amt war im Oktober Herr Arthur v. Zur-Mühlen und in das letztere Herr Alfred v. Zur-Mühlen gewählt worden, doch hatten beide nachträglich die Annahme der Wahl abgelehnt. Nachdem sämtliche bisherigen Vorstandsglieder per Akklamation wiedergewählt waren, wurde zunächst beschlossen, die Aemter eines Sekretärs und Schatzmeisters nicht zu trennen, sondern wie bisher in einer Hand zu vereinigen. Darauf wurde zur Wahl geschritten und von den 4 Bewerbern Herr Edgar von Cossart zum Sekretär und Schatzmeister gewählt.

H.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Dezember 1910 geschlachtet 709 Rinder, 1281 Kälber, 392 Schafe und 125 Schweine, im ganzen 2507 Tiere, und eingeführt 21 Rinder, 48 Kälber, 284 Schafe und und 2281½ Schweine, im ganzen 2587½ Tiere. — Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 2946, während 2148½ mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren.

Unter den Krankheiten nahmen die parasitären Affektionen die erste und die Tuberkulose die zweite Stelle ein. So wurden Leberegel bei 708 Rindern (= 97%) und 288 Schafen (= 46%), Hülsenwürmer bei 77 Schweinen (= 8,2%) und Lungenwürmer bei 69 Schafen (= 11%) und 179 Schweinen (= 7,4%) und Tuberkulose bei 59 Rindern (= 8%) und 24 Schweinen (= 1%) angetroffen.

An ganzen Tierkadavern wurde ein Schwein wegen hochgradiger Finnose vernichtet, während 9 schwach mit Finnen behaftete Schweine nach erfolater Sterilisation durch Salzwasserinjektion den Eigentümern freigegeben wurden. Mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch wurden 10 Rinder, 6 Kälber, 1 Schaf und 9 Schweine versehen.

J. Waldmann.

Dorpat, 18. Jan. 1911.

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich glaube im Sinne vieler Leser Ihres geschätzten Blattes zu handeln, wenn ich hier öffentlich Ihrem Herrn Theater-Rezensenten den besten Dank ausspreche für seine scharfe Zurückweisung der am Montag unserem Publikum von den hier gastierenden Mitgliedern des Revaler deutschen Theaters gebotenen Groteske „Gretchen".

Zugleich möchte ich mir aber auch erlauben, öffentlich die Frage aufzuwerfen, ob es keine Möglichkeit gibt, die Aufführung von solchen gemeinen Bühnenmachwerken zu verhindern. Das Theater, für dessen Neubau sich so viele Theaterfreunde lebhaft interessieren, ist gerade in den Spalten Ihrer Zeitung immer als eine Bildungsstätte ersten Ranges gepriesen worden, die zur Erhaltung deutschen Geistes beitragen soll. Mit der hohen Aufgabe, diese Ideale zu verwirklichen ist mit einem Stück, das — ich zittere, da ich nicht selbst der Vorstellung beigewohnt habe, die Worte Ihres Rezensenten — „durch den offen am Tage liegenden pornographischen Zug geradezu abstoßend wirkte", jedenfalls nicht gedient. Und für ein Theater, das uns mit solcher Kost aufwarten sollte, werden doch wohl nur Wenige in unserem Dorpat beizusteuern sich gedrungen fühlen. Wir haben wahrlich an öffentlicher und heimlicher Begünstigung der Unsittlichkeit genug, als daß wir noch ihrer Verherrlichung durch die „Bildungsstätte" des jedermann zugänglichen Theaters bedürften.

Im Interesse unserer Familien und im Namen des Deutschtums muß gegen die Vorführung solcher gemeiner dramatischer Erzeugnisse, die von ihren semitischen Verfassern nur auf die Erregung der niedersten sexuellen Instinkte berechnet sind, protestiert werden. Sie werden vielleicht mir entgegenhalten, daß die Zeitung durch eine Notiz vor dem Besuch dieser Vorstellung gewarnt habe. Aber was nützt eine solche wohlgemeinte Warnung? Sie kommt allen Nichtlesern Ihres Blattes nicht zur Kenntnis; wird selbst von manchen Lesern übersehen, ja reizt vielleicht manchen „Lebemann" dazu, sich durch den Besuch des Theaters einen billigen Sinnenkitzel zu verschaffen. Und sollte denn ein Stück, dessen „mehr als pikante Würze jedenfalls nicht auf den Besuch von jungen Damen berechnet ist" nicht überhaupt von unserem Theater ausgeschlossen sein? Wir sollten doch davor geschützt sein, daß junge und ältere Damen, denen jene Warnung nicht zu Gesicht gekommen ist und die, nichts Schlimmes ahnend, zu einer Aufführung der Revaler Schauspieler sich ein Billett kaufen, nach den ersten Szenen genötigt sind, errötend den Zuschauerraum zu verlassen.

Hochachtungsvoll

Dr. W. Schlüter.

Nachschrift der Redaktion. Wir stimmen mit dem Hrn. Einsender durchaus damit überein, daß alles geschehen sollte, um das Theater auf dem Niveau eines wirklichen Bildungs-Instituts zu halten. Leider aber ist das Theater nun einmal in der ganzen Welt zugleich auch Vergnügungs-Institut und da lassen sich Entgleisungen und grobe Verzerrungen seiner eigentlichsten Aufgabe schwer vermeiden. Es bliebe als ultima ratio nur der Ruf nach der Polizei nach; die Polizei als unumschränkter Sittenzensor — und in gewissem Umfange wird eine solche Zensur ja bei uns schärfer noch, als anderweitig in der Tat geübt — hat aber auch sein Mißliches, das mit Händen zu greifen ist. Dazu darf wohl behauptet werden, daß im Dorpater ständigen Theater im Handwerker-Verein, und zwar dank seiner nahen Verbindung eben mit diesem Verein, immerhin noch sehr viel weniger an Anstößigkeiten geboten wird, als irgendwo anders — von den Großstädten garnicht zu reden. Ein Rezept gegen das „Hereinfallen" „nichts Schlimmes ahnender Damen" ist leider noch nirgends, wo es ein Theater gibt, gefunden worden, und das einzige Mittel gegen Produkte à la „Gretchen" bleibt deren Ablehnung durch Publikum und Kritik sowie die vorherige Informierung aus dem ja freilich meist nur andeutenden Hinweise der Zeitung oder auf anderem Wege. — Will man aber das Theater im Interesse der „Nichtsahnenden" lieber ganz tot machen, so werden die Variétés und verwandten Institute in noch ganz anderer Weise bei uns in die Halme schießen, als es bisher der Fall gewesen.

Das hiesige „Wanemuine"-Theater plante für den vergangenen Sonntag eine Aufführung von Björnsons Glaubensdrama „Ueber unsere Kraft"; doch wurde, wie wir im „Post." lesen, die Aufführung von der Oberpreßverwaltung in letzter Stunde verboten. Eine Aufführung des Dramas war lange Zeit in Rußland nicht gestattet. Dazwischen durfte das Stück dann wieder gespielt werden. Es wurde in der verflossenen Saison in Riga zum ersten Male in Rußland zur Aufführung gebracht.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung
vom 19. Januar
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt der Vizepräsident Fürst Wolkonski.

Es wird zunächst über die Vorlage zu einer event. zwangsweisen Ausführung sanitärer Maßnahmen durch die Regierung auf Kosten der Stadt weiter debattiert. Mehrere Redner sehen in der vorgeschlagenen Maßnahme einen zu schweren Eingriff in die städtische Selbstverwaltung und wollen bei ungenügender Pflichterfüllung höchstens die Auflösung der StV.-Versammlung zulassen. Was die Assanierung Petersburgs anlange, so erinnert Schingarew (K.-D.) daran, daß die Verwaltung der Wasserleitung bis zum Jahre 1891 in den Händen der Regierung gelegen habe und daß ihr — auch durch das Verhalten ihrer Institute in der Folgezeit — die Hauptschuld an dem ungenügenden Zustande der Leitung beizulegen sei. — Dann spricht auch der Oktobrist Lerche gegen eine event. Einmischung der Regierung in Angelegenheiten der städtischen Selbstverwaltung.

Hierauf erhebt sich der Minister des Innern, Ministerpräsident P. A. Stolypin. Hier handele es sich — führt er u. a. aus — nicht etwa um eine neue Städteordnung, sondern um die Sicherstellung der unbedingten Ausführung einer vom Staate für unerläßlich befundenen Maßnahme, die der Staat in Anbetracht ihrer Unaufschiebbarkeit auf seine Schultern nehmen wolle; der Staat denke nicht an eine prinzipielle Beschränkung der städtischen Selbstverwaltung; es gehe um Leben und Sterben der Bevölkerung einer Residenzstadt und man müsse mit der Kanalisation und Wasserversorgung St. Petersburgs aus dem Stadium der akademischen Erörterungen, zu denen die Behandlung derartiger Fragen in den städtischen Damen immer neige, endlich heraustreten. Nicht eine Repressiv-Maßregel bezwecke die Vorlage, sondern eine im höchsten Grade soziale Maßnahme — gerade für den ärmsten Teil der Bevölkerung der russischen Großstädte. Insbesondere seien auch die sanitären Zustände im ganzen Wolga-Gebiet und speziell in Astrachan, dem großen Einfallstore für allerlei Epidemien, dabei ins Auge zu fassen. Das seien Fragen, die nicht nach der liberalen Schablone zu entscheiden seien. — Der Minister schließt unter dem Beifall des Zentrums und der Rechten.

Es sprechen noch mehrere Redner. Miljukow hält die Art für bedenklich, wie der Minister des Innern die russische Staatlichkeit in Gegensatz gestellt habe zu der russischen kommunalen Tätigkeit; er könne in Verteidigung des Prinzips der kommunalen Selbstverwaltung vor

dem Betreten dieses Weges nur warnen. — Schtschepkin betont, daß der Minister die Frage Schingarews, was geschehen soll, wenn etwa die Regierung die von ihr übernommene Aufgabe nur unzureichend ausgeführt hat, unbeantwortet gelassen habe. — Bobrinski I verteidigt die städtische Verwaltung Petersburgs: die Kanalisierung einer Großstadt sei nirgends im Handumdrehen bewältigt und in Petersburg seien dabei nicht wenige Knüttel der Stadtverwaltung gerade von der Regierung zwischen die Beine geworfen worden.

Den Vorsitz übernimmt Kapustin. — Von den weiteren Rednern spricht sich u. a. Baron Meyendorff mit Schärfe gegen die Vorlage aus. Das Gesetz würde im Falle seiner Annahme eine so verworrene Lage schaffen, daß man in der Praxis der Arbeitsausführung sich kaum zurechtfinden werde. Auch die Regierung könne dabei leicht in eine wenig beneidenswerte Lage kommen. (Beifall.)

Der Minister des Innern P. A. Stolypin führt u. a. aus: Das Mißverständnis, auf das man stoße, liege in der Verwechselung der beiden Begriffe Regierung (als des untergeordneten Organs) und Staat. Man kann die Selbstverwaltung nicht der Regierung entgegenstellen; man hat sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn im gegebenen konkreten Falle die Selbstverwaltung eine Niederlage erleidet, dann der Staat als höherer Begriff im Stande sein wird, dieselbe Aufgabe auszuführen; und dann wird die Bevölkerung nicht mehr in ihrer trostlosen Lage bleiben. (Die Debatte wurde noch fortgesetzt.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Jan. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr S. M. Prutschenko, hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Das Innenministerium brachte in den Ministerrat eine Vorstellung ein in Sachen der Entwickelung des Telephonnetzes in Rußland. Die Vorlage erkennt es für dringend notwendig an, vor allen Dingen die größten städtischen Telephonnetze in Kiew, Charkow, Lodz und namentlich in Nikolajew in Ordnung zu bringen sowie auch die Entwicklung des staatlichen Netzes der zwischenstädtischen Telephonlinien, die die Haupthandels- und Verwaltungszentren verbinden, fortzuführen. Das Ministerium vertritt den Standpunkt, daß diese Telephonlinien ausschließlich vom Fiskus zwischen sämtlichen Hauptzentren des Reiches zu bauen seien.

Der Handelsminister bestätigte das Programm der 1. internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung, die zu Ostern stattfinden wird. Die Ausstellung wird von der Kais. Russ. Technischen Gesellschaft organisiert und soll 2 Wochen dauern.

Nowotscherkask, 19. Febr. Hinter verschlossenen Türen begann der Prozeß gegen 2 Schüler des Asowschen Gymnasiums, die die Ermordung des Religionslehrers, des Priesters Wosdwishenski, geplant hatten. Die Angeklagten hatten zur Ausführung der Tat Revolver gehabt. Als Zeugen sind 20 Personen, Schüler und Lehrer vorgeladen.

Jalta, 19. Jan. Durch die Schneeverwehungen ist die Verbindung mit Ssimferopol und Aluschta unterbrochen.

Odessa, 19. Jan. Hafen und Küste sind auf eine Strecke von 1½ Werst mit Eis bedeckt.

Nikolajew, 19. Jan. Das Schneegestöber hat nachgelassen. Die Verbindung mit Odessa ist wiederhergestellt. Auf den Straßen wurden mehrere Erfrorene aufgelesen.

Charbin, 1. Febr. (19. Jan.). Unter Beobachtung wegen der Pest standen heute 21 Personen, darunter 4 Europäer; isoliert sind 17, darunter 4 Europäer; in der Pestbaracke liegen 17, darunter 8 Europäer. Aufgelesen werden 7 Tote. Im Laufe der letzten 24 Stunden starben 17 Eingeborene. — In Fudsjadjan starben vorgestern und gestern 808 Menschen an der Pest. — Auf der Station Kaluny ist die Pest ausgebrochen, weshalb der Verkehr mit Girin eingestellt ist. — Auf der Tschantschun-Bahn und in Dalni haben die Japaner eine 150 Personen starke freiwillige Pest-Kolonne organisiert, die den Behörden bei der Bekämpfung der Pest behilflich ist.

Helsingfors, 1. Febr. (19. Jan.) Die Prüfung der Wahlmandate der Landtagsabgeordneten hat stattgefunden. Von 195 geprüften Mandaten wurde das Mandat des Redakteurs Manner, der eine Gefängnishaft abgebüßt hatte, nicht angenommen.

Der Gouverneur von Uleaborg Gadolin hat seine Dimission eingereicht.

Berlin, 1. Febr. (19. Jan.) Der Reichstag nahm in dritter Lesung der Vorlage über die Wertzuwachs-Steuer mit 166 gegen 188 Stimmen den Artikel an, gemäß dem die Landesfürsten von dieser Steuer befreit bleiben. Der Artikel war in 2. Lesung abgelehnt worden. Danach wurde die ganze Vorlage angenommen.

Im Abgeordnetenhause wurde dem Sozialdemokraten Liebknecht, der vom Präsidenten drei mal aufgefordert worden war zur Sache zu sprechen, dies aber, nach Ansicht des Präsidenten, nicht tat, mittelst Abstimmung das Wort entzogen. — Dies ist der erste derartige Fall im Abgeordnetenhause.

Im Reichstag erklärte der Vertreter der kais. Sanitätsverwaltung bei Prüfung einer Petition über die Abänderung einiger Bestimmungen des Schutzpocken-Gesetzes, die Hunderttausende von russischen Arbeitern, die alljährlich nach Deutschland kommen, verbreiteten die Pockengefahr und schleppten verschiedene Krankheiten in Deutschland ein. Aus dem Grunde spreche er sich für die Beibehaltung des Impfzwanges aus.

Die Postverbindung mit China über Sibirien ist infolge der Pestgefahr eingestellt worden. Die Post wird nur zur See befördert.

Ofenpest, 1. Febr. (19. Jan.). In der österreichischen Delegation protestierten alle Redner der bosnischen Kommissionen gegen den Anspruch Ungarns auf Angliederung Bosniens als Land der ungarischen Armee auf Grund quasi historischer Rechte. Die bosnischen Kredite wurden angenommen. — Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten nahm das Budget des Außenministers an — unter einstimmiger Annahme einer Resolution, in der der Außenminister ersucht wird, in der Richtung tätig zu sein, daß mittelst einer Verständigung zwischen allen Nationen das von Taft gewiesene Ziel der Einschränkung der Rüstungen erreicht würde.

London, 1. Febr. (19. Jan.) Auf einer Generalversammlung der Eisenbahngesellschaft „Great Eastern" teilte der Premierminister mit, die Admiralität plane in Harwich die Schaffung einer stärksten Basis für die Kriegsflotte. Der Hafen wird einem Konteradmiral unterstellt werden, und des Sommers sollen daselbst 9000 Matrosen stehen.

Der Prozeß Mylius wurde im Beisein eines zahlreichen Publikums verhandelt. Anwesend waren Churchill, ferner als Vertreter der Krone der Attorney-General, sodann der Solicitor-General und 2 Advokaten. Der Attorney-General erklärte, die Behauptungen Mylius' stellten ein Netz von Lügen dar. Als Zeugen wurden verhört Admiral Seymour, dessen Tochter und dessen Sohn, die die Behauptungen Mylius' widerlegten. Ein Vertreter der Administration der Insel Malta legte dem Gericht ein Eheschließungsregister vor, in dem während der Jahre 1886—1893 keine Person mit dem Namen Seymour enthalten ist. Mylius wurde der Verleumdung des Königs für schuldig erkannt und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Nach Verkündigung des Urteils erklärte der Attorney-General namens des Königs, der König sei nie mit jemand außer der Königin verlobt und vermählt gewesen. Der König hätte selbst als Zeuge der Prozeßverhandlung beigewohnt, wenn die Räte der Krone ihm nicht vorgehalten hätten, daß sein Erscheinen im Gericht der Konstitution zuwiderlaufen würde.

Paris, 1. Febr. (19. Jan.). In Anbetracht der nicht ernst zu nehmenden Gerüchte, die seine Interpellation in Sachen einer russischen Anleihe in Frankreich hervorgerufen hatten, hatte der Dep. Dumas die Interpellation nicht an den Finanz-, sondern an den Außenminister gerichtet. Dumas erklärte, die Anleihegerüchte hätten ihm nur dazu gedient, eine Debatte über die allgemeine Politik herbeizuführen, die notwendig sei in Anbetracht der Aufregung, die durch die Deklarationen Pichons und Aehrenthals nicht zerstreut worden sei.

Serajewo, 1. Febr. (19. Jan.) Die 7-tägigen Debatten zum Sparkassen-Gesetz schlossen mit stürmischen Szenen. Sämtliche serbische Deputierte gemeinsam mit den Virilisten verließen unter großem Lärm den Saal, wodurch die Sitzung beschlußunfähig wurde.

Tokio, 1. Febr. (19. Jan.) Der Regierung wurde offiziell mitgeteilt, daß der Deutsche Kronprinz China und Japan nicht besuchen wird.

Todtenliste.

Wilhelmine Olga Alexandra Bersing, † im 81. Jahre am 15. Jan. zu Riga.

Peter Wieck, † im 71. Jahre am 16. Jan. zu Riga.

Juwelier Paul Peter Wihtol, † am 14. Jan. zu Riga.

Arthur Emil Iwan Geßler, † im 42. Jahre am 16. Jan. zu Reval.

Martin Block, † am 15. Jan. zu Riga.

Marie Jeftanowitsch, geb. v. Ockel, † am 15. Jan. zu Riga.

Leontine Veronika Koch, geb. Schumann, † am 16. Jan. zu Riga.

Marie Niepken, geb. Uhdre, † im 75. Jahre am 16. Jan. zu Riga.

Julie Elisabeth Lamberg, geb. Chelius, † im 89. Jahre am 15. Jan. zu Doblen.

Lina Schramm, geb. Schaur, † am 17. Jan. zu Riga.

Marie Koehler, † am 17. Jan. zu Reval.

Henriette Emilie Neuber, geb. Kalling, † am 17. Jan. zu Reval.

Marie Jürgens, † am 16. Jan. zu Petersburg.

Wilhelmine Waebelin, geb. Rothauge, † am 17. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	765.3	761.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.5	—8.5	—8.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW3	NW3	S1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Niederschläge 0.4

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Temperatur erhöht sich; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

sollen, u. a. die Gräfin Tarnowska, Tullio Murri sowie der Advokat Prilukow.

Portugal.

Ueber Paris wird gemeldet, daß der Exkönig Manuel eine Apanage erhalten soll. Der „Diario de Notizias" behauptet, die Regierung wolle dem ehemaligen König Manuel eine monatliche Entschädigung von 660 Pfund Sterling bezahlen. Die Schecks für Oktober bis Dezember seien an den König bereits abgegangen.

Süd-Afrika.

In ganz Süd-Afrika herrscht zurzeit, englischen Blättern zufolge, große Erregung über die jüngst erfolgte Begnadigung mehrerer Neger (darunter eines wegen Vergewaltigung einer weißen Frau zum Tode verurteilten Negers) durch den Generalgouverneur Lord Gladstone. In Johannisburg gedenkt man, in einer großen Einspruchsversammlung gegen Lord Gladstone Stellung zu nehmen. Besonderes Aufsehen erregt, daß der Gouverneur Trunkenheit als Milderungsgrund bei Negern angesehen hat — weiß doch jeder Südafrikaner, daß gerade im Rausch der Eingeborene, von sinnloser Wut und Rachsucht ergriffen, die gemeinsten Schandtaten begeht. Das Gerücht, Lord Gladstone habe sich dahin geäußert, es wäre an der Zeit, daß die Frauen Rhodesias über Nacht ihre Türen und Fenster schlössen, hat viel böses Blut gemacht. Man fordert von der Regierung eine amtliche Erklärung hierüber und hält ein weiteres Verbleiben Gladstones als Generalgouverneur für ausgeschlossen, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte. Auf alle Fälle hat sich Lord Gladstone die zahlreichen Sympathien, die er bei seiner Ankunft in Süd-Afrika besaß, durch die Gnadenakte vollkommen verscherzt. Die besonnenen Elemente entschuldigen sein Vorgehen zwar mit dem erst kurzen Aufenthalt im Lande, betonen aber gleichfalls, daß ein weiteres Fortschreiten auf der bisher gegangenen Bahn ihn als Generalgouverneur unmöglich mache.

Locales.

1. Oeffentliche Jahres-Sitzung der Kais. Livl Gemeinn. und Oekonomischen Sozietät.

Die diesjährigen öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät sind wiederum sehr stark besucht. Zu der gestrigen ersten Sitzung hatten sich etwa 200 Landwirte im Saale der Ressource versammelt. Unter den Anwesenden bemerkten wir den livländischen Landmarschall Baron A. Pilar von Pilchau-Audern und den Dirigierenden der baltischen Landw. und Domänenverwaltung Kammerherrn Kulomsin in Begleitung des ihm attachierten Ingenieurs v. Kreißler.

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Sozietät, Landrat Erich v. Oettingen-Jensel, mit einer Ansprache, in der er einen Ueberblick über das verflossene Jahr vom Standpunkt der Landwirtschaft bot. Als eines der für die baltische Landwirtschaft wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres bezeichnete Landrat v. Oettingen die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Schule in Reval durch die Kais. Livl. Oekonom. Sozietät und den Estländ. Landwirtschaftl. Verein. Sie bezweckt, dem immer fühlbarer werdenden Mangel an genügend vorgebildeten Wirtschaftsbeamten für den Großgrundbesitz abzuhelfen. Da bei der Aufnahme in diese Schule eine mindestens zweijährige landwirtschaftliche Praxis vorausgesetzt wird, so wird zur Vorbereitung der Schüler für diese Lehranstalt die Schaffung einer Reihe von Lehrwirtschaften geplant. Diese würden in einer Zentrale ihren Berührungspunkt finden. Diese Zentrale, die zugleich eine Sammelstelle für Erfahrungen auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft bilden würde, könnte, indem man ihr weitere Ziele steckt, eventuell den Kern für die schon lange geplante, aber noch immer nicht verwirklichte Zentralstelle für Wirtschaftsberatung bilden. Auch die in letzter Zeit mit Subventionen des Fiskus und der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät angestellten estnischen landwirtschaftlichen Instruktoren müßten mit dieser Zentralstelle Fühlung haben.

Von weiteren wichtigen Momenten in der Entwickelung der baltischen Landwirtschaft wäre zu erwähnen die im vorigen Jahre erfolgte Gründung der ebenfalls von der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät subventionierten Buchführungs-Zentrale in Riga. Auf dem Gebiete der für unsere Provinzen so wichtigen Moorerforschung hat der Baltische Moor-Verein eine eigene Versuchsstation ins Leben gerufen.

Der Livländische Landtag hat bereits für 1911 die Mittel für eine offizielle Agrarstatistik bewilligt, so daß diese, die obrigkeitliche Genehmigung vorausgesetzt, demnächst in Angriff genommen werden kann. — Leider haben die großen Schwierigkeiten, die sich der Gründung einer sich über alle drei baltischen Provinzen erstreckenden Allgemeinen Baltischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft entgegenstellen, sich noch nicht beheben lassen.

Des weiteren erwähnte der Präsident die Gründung der livl. Gesellschaft zur Zucht von Kaltblutpferden, den Ostseefischerei-Kongreß und die Fischerei-Ausstellung in Riga, die Beschickung der Moskauer Pferdezucht-Ausstellung und der Petersburger Viehausstellung durch baltische Landwirte, die der baltischen Landwirtschaft Ehre eingelegt haben, die Herausgabe der Baltischen Landeskunde, die auch zur Förderung der Kenntnis unserer heimatlichen Bodenverhältnisse beitragen wird, und die erfolgreiche Tätigkeit des Landeskulturbureaus.

Zur gegenwärtigen Lage der baltischen Landwirtschaft übergehend, bemerkte Landrat v. Oettingen, daß das vorigjährige Ernteergebnis im allgemeinen als ein günstiges bezeichnet werden könne. Die Roggenernte war wohl durchgängig gut, die des Sommerkorns und des Flachses vielfach sogar ausgezeichnet. Nur die Heu- und Klee-Ernte war schwach, der Klee hatte wiederum schwer unter dem Kleekrebs zu leiden. Dennoch bezeichnete der Vorsitzende die Lage der baltischen Landwirtschaft als eine keineswegs rosige, da die Ernteprodukte angesichts der infolge der guten russischen Ernte überaus niedrigen Preise außerordentlich schlecht zu verwerten sind. Schuld daran sind nicht zuletzt gewisse künstliche Maßnahmen der Regierungen, welche die Landwirtschaft des Westens Rußlands schwer schädigen. An erster Stelle wären zu nennen die Differenzialtarife für den russischen Getreidetransport, welche den Westen Rußlands mit dem billigen Getreide aus dem Osten des Reiches überschwemmen und seitens des deutschen Nachbarn Kornzölle und insbesondere die von Deutschland gezahlten Exportprämien hervorrufen. Eine Folge dieser falschen Tarif-Politik ist eine Schädigung der russischen Bahnen und eine Entwertung des Bodens im Westen Rußlands.

Der baltische Landwirt ist gezwungen, angesichts dieser Entwertung seines Korns Hilfe im Hackfruchtbau zu suchen. Auf diesem Gebiet kommt in erster Linie der Kartoffelbau in Frage, der vollkommen von der Branntweinbrennerei abhängig ist. Indem nun der Fiskus seine günstige Lage als einziger Branntweinabnehmer gegenüber der steigenden Zahl der Branntweinproduzenten ausnutzt und neuerdings begonnen hat, die Branntweinpreise bedeutend herabzusetzen, droht er, über die baltische Landwirtschaft eine ähnliche Krise hereinbrechen zu lassen, wie sie schon einmal Mitte der neunziger Jahre bestanden hat. Außerdem plant die Regierung, die Gründung von kleinen Brennereien unabhängig von der Landwirtschaft zu begünstigen, was eine ebenso die Landwirtschaft ungerechtfertigterweise schädigende Maßnahme wäre.

Auch die Viehzüchter sind in bezug auf den Absatz ihrer Molkereiprodukte in einer schweren Lage und es ist sehr zu bedauern, daß die versuchte Organisation, die dieser drohenden Krise vorbeugen sollte, nicht zustande gekommen ist.

Angesichts dieser Lage der Landwirtschaft ist überhaupt der genossenschaftlichen Organisation erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mit Befriedigung erwähnte der Vorsitzende die ins Leben getretene Organisation von livländischen Landwirten zur gemeinsamen Verwertung ihres Roggens unter Benutzung der Dorpater Dampfmühle, ferner die Organisation zur Beschaffung von Arbeitskräften. Eine durchaus erwünschte allrussische Vereinigung von Brennereibesitzern ist leider an der ablehnenden Haltung der Brenner des Ostens gescheitert.

Wichtiger als alle staatlichen Unterstützungen ist es für die Landwirtschaft, daß der Staat ihr keine künstlichen Hindernisse, sondern möglichst gesunde Lebensbedingungen schafft. Gegen diese berechtigte Forderung verstößt jedoch der Staat gegenwärtig nicht nur durch seine Eisenbahntarif- und Branntwein-Politik, sondern auch durch die hohen Zölle, mit denen noch immer das wichtigste Handwerkszeug des Landwirten, das landwirtschaftliche Gerät und die künstlichen Düngmittel, in Rußland, wie der Vorsitzende an der Hand von Zahlen darlegte, ganz bedeutend verteuert werden. Redner wandte sich daher gegen die hohen Zölle auf Eisen, Maschinen, Düngemittel und Schwefelsäure. Auch das Protegieren der Massenauswanderung ins asiatische Rußland schädigt nach wie vor die Landwirtschaft, indem sie ihr die nötigen Arbeitskräfte entzieht.

Landrat v. Oettingen schloß seine Ausführungen, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß das demnächst wieder ins Leben tretende Landwirtschaftsministerium Erfolg haben werde in der Verteidigung der landwirtschaftlichen Interessen gegenüber den Ansprüchen des Fiscus und der organisierten Industrie.

Hierauf erhielt Herr E. v. Wahl-Addafer das Wort zu einem eingehenden Vortrag über den Stand der landwirtschaftlichen Fortbildung in Livland und vergleichsweise in Pommern. Der Vortragende betonte die Wichtigkeit der theoretischen Schulung des Landwirts auf Grundlage des praktischen Könnens. In West-Europa, speziell in Deutschland, dienen dieser Schulung des Landwirts landwirtschaftliche Hochschulen, resp. landwirtschaftliche Fakultäten an Hochschulen, für die mittlere Bildung — Landwirtschaftsschulen, die eine theoretische Bildung geben, und Ackerbauschulen, in denen man Theorie und Praxis zu vereinigen sucht, während für die niedere Bildung landwirtschaftliche Winterschulen dienen. Außerdem werden auch praktisch-theoretische Kurse für die verschiedensten Spezialgebiete abgehalten.

Der Vortragende verglich nun die ausländischen mit unseren baltischen landwirtschaftlichen Bildungsverhältnissen und kam zum Schluß, daß bei uns zwar durch die Dörptsche landwirtschaftliche Fakultät und die des Rigaer Polytechnikums für die landwirtschaftliche höhere Bildung gesorgt ist, während die mittlere und niedere noch ganz im Argen liegen. Der Vortragende ging nun auf die Tätigkeit der von den estnischen und lettischen landwirtschaftlichen Vereinen angestellten Instruktoren ein, schilderte die mannigfachen Wandlungen, welche das estnische Alexanderschul-Projekt, das jetzt auf die Gründung einer Ackerbauschule abzielt, durchgemacht hat, und die Bemühungen des lettischen Zentralvereins, in Freudenberg bei Wenden eine landwirtschaftliche Mittelschule erstehen zu lassen.

Speziell den Interessen des Großgrundbesitzes soll die jetzt in Reval eröffnete landwirtschaftliche Schule mit deutscher Unterrichtssprache dienen, deren Entstehungsgeschichte der Vortragende in Kürze darlegte. Diese Schule verdient im vollsten Maße das Interesse und die Unterstützung der Gutsbesitzer.

Von der Organisation und den Zielen dieser landwirtschaftlichen Schule in Reval entwarf hierauf deren Direktor, Herr G. Fuchs, in kurzen Zügen ein klares Bild. Das von der Schule ausgestellte Diplom gewährt keinerlei staatliche Rechte. In das ministeriell bestätigte Schulkuratorium hat die Kais. Livl. Oekonom. Sozietät und der Estländische Landwirtsch. Verein je 8 Glieder entsandt. Das sorgfältig ausgearbeitete Programm der Schule umfaßt Naturwissenschaften mit besonderer Anwendung auf die Landwirtschaft, Rechnungswesen, Gesetzeskunde und die örtlichen Sprachen, inkl. der auf russisch vorgetragenen russischen Sprache. Nach zweijähriger praktischer Vorbildung kann jeder junge Mann von nicht unter 18 Jahren aufgenommen werden. Der einjährige Kursus beginnt zu Georgi. Das Internat bietet Platz für 15, die Klasse für 30 Personen.

Der Zweck der Schule ist, selbständig denkende Landwirte und Gutsverwalter zu erziehen. Bei den jetzt steigenden Gagen müssen an den Wirtschaftsbeamten höhere Anforderungen gestellt werden, während andererseits auch wieder erfahrungsgemäß die an tüchtigere Beamte gezahlten höheren Gagen sich durchaus rentieren. Referent schloß mit einer Aufforderung an die jungen Landwirte, die Anstalt zu ihrem und der Landwirtschaft Nutzen zu besuchen.

Den letzten Vortrag des Tages hielt Herr H. v. Rathlef-Nömmiko über die Züchtung, resp. Veredelung der selbstbefruchtenden Getreide durch Formentrennung. In einer eingehenden theoretischen Einleitung legte Herr v. Rathlef dar, daß die Kreuzung und plötzliche Abänderungen der Pflanze (die seltener vorkommende sogen. „Mutation") die Ursachen der Vielförmigkeit der Pflanzen sind. Des weiteren schilderte er die auch von ihm in seiner Samen-Zuchtfarm Nömmiko angewandten Zuchtmethoden, deren Ziel ist, ein ausgeglichenes, ertragsicheres und gewissen anderen hohen Qualitätsforderungen entsprechendes Saatgetreide zu erhalten.

Zur Erlangung eines wirklich sicheren Saatgetreides von höchster Qualität dient die „Auslese", bei der das ganze Saatgetreide, wie auf Grund der Saatregister nachweisbar sein muß, von einer einzigen sorgfältigst ausgelesenen Mutterpflanze abstammt. Aus deren Nachkommenschaft werden natürlich durch mehrere Generationen hindurch aufs peinlichste alle minderwertigen Individuen ausgemerzt. Durch solche strenge Auslese erhaltenes Korn kann bis zu 30% höhere Erträge geben.

Viel weniger mühsam ist die Massenauslese, bei der zur gleichzeitigen Fortpflanzung die hohe Qualitäten aufweisenden Früchte einer großen Zahl von Mutterpflanzen herangezogen werden. Die Erträge solcher Zuchten sind natürlich viel weniger ausgeglichen und geben daher auch nur gegen 10% höhere Erträge.

Zum Schluß wies Herr v. Rathlef auf die außerordentlich große Bedeutung einer rationellen Saatzucht hin und gab einige praktische Winke für deren Durchführung in unserer Landwirtschaft.

An diese interessanten Ausführungen knüpfte sich eine längere Diskussion, in deren Verlauf u. a. Herr v. Rathlef betonte, daß bei den Veredelungsversuchen unseren alten einheimischen, durch praktische Erfahrung bewährten Fruchtarten gegenüber den unerprobten importierten der Vorzug zu geben sei.

M.

Der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, traf in der Nacht auf gestern mit dem Nachtzuge aus Riga ganz unerwartet hier ein. Se. Exzellenz übernachtete in seinem Salon-Waggon und hielt von 11—1 Uhr vormittags Empfangsstunde ab. Alsdann begab sich der Herr Gouverneur nach dem Ausstellungsplatze des Livländischen Vereins, um die Unterbringung der mit dem Postzuge angekommenen 70 Landwächter, von denen ein Teil beritten ist, in den dortigen Räumen zu kontrolleren. — Se. Exzellenz stattete sodann beim Rektor der Universität, Professor Dr. Alexejew, einen Besuch ab und speiste zu Mittag bei Baron M. v. Stackelberg. — Mit dem Nachtzuge kehrte Se. Exzellenz nach Riga zurück.

Von den Pastoralkonferenzen. II.

Aus der Zahl der gestern abgehaltenen Konferenzen der hier versammelten Prediger verdient besonders hervorgehoben zu werden die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungs-Kasse, welche vom Präses dieses Komitees, Herrn A. v. Eksparre, geleitet wurde. Wie aus dem Bericht des Geschäftsführers Oberpastors V. Wittrock hervorging, ist das verflossene Jahr als ein für die Kasse sehr erfreuliches zu bezeichnen. Stehen die Gaben für die Unterstützungs-Kasse hinter denen des Jubiläums-Jahres auch zurück, so werden sie doch nur noch von einem einzigen anderen der Vorjahre (dem Jahre 1904) übertroffen. An Gaben liefen ein aus den Gemeinden Nord Livlands 5125 Rbl. Nun kommt aber noch hinzu, daß mehrere größere und kleinere Vermächtnisse zu Gunsten der Unterstützungs-Kasse verfügt worden sind: so sind für die deutsche Gemeinde in Werro 10 000 Rbl. gestiftet worden; für eine in Koddafer vorzunehmende Pfarrteilung ist dem Bezirkskomitee ein Kapital von 5300 Rbl. zur Verwaltung übergeben. Zieht man diese Summen hinzu, so übertrifft das verflossene Jahr sogar alle früheren Jahre. — Als einen schönen Arbeitserfolg des Jahres 1910 bezeichnete der Bericht des Geschäftsführers die endlich erfolgte Verwirklichung der längst geplanten Teilung der St. Marien-Gemeinde in Dorpat.

Am Abend wurde gestern die eigentliche theologische Januar-Konferenz durch den Leiter dieses erweiterten theologischen Abends, den Oberkonsistorial-Rat Pastor P. Willigerode, eröffnet. Erschienen waren etwa 30 Teilnehmer, darunter Se. Magnificenz der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens. — Auf den Vortrag des Abends, den Dr. O. Seesemann hielt, kommen wir morgen noch zurück.

—h—

Oeffentliche Jahressitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

Auf der vorgestrigen Fest-Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft erstattete der Sekretär, Oberlehrer Emil Bach, einen gedrängten Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre, dem das Nachstehende entnommen sei:

Veröffentlicht hat die Gesellschaft die „Sitzungsberichte" für das Jahr vorher und Heft 2 und 3 des XXII. Bandes der „Verhandlungen", die beide Studien zur Lokalgeschichte Dorpats enthalten, nämlich die Arbeit des Dr. med. R. Otto über die „Dorpater Klöster und ihre Kirchen" und die des Stadt-Archivars T. Christiani über „Dorpats erstes Privileg aus polnischer Zeit".

An größeren wissenschaftlichen Vorträgen sind aus dem vorigen Jahre zu erwähnen solche des Präsidenten Dr. W. Schlüter, des Professors

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt.
Dr. med. A. Paldrock.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger und Leipziger Konservatoriums erteilt **gründlichen**
Klavierunterricht
Mühlenstr. 28, früher Rigasche Str. Nr. 117. Sprechst. v. 10—12 u. 4—6.

Anstellung
sucht
Oberförster Voss
— Botanische Str. 6.

Für ein Brennereigut in Nordlivland wird ein
Unterverwalter
gesucht. Reflektanten aus gebildetem Stande werden bevorzugt. Offerten unter „Verwalter" zu richten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg.".

Ein gebildeter, gläubiger Landwirt (Deutscher) sucht eine Verwalterstelle (oder die Führung sonstiger Verwaltungsgeschäfte). Statt vieler Empfehlungen — persönliche Unterredung. Offerten unter **„Administrator"** an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Für eine große Wirtschaft in Rußland **werden gesucht:**
Ein Buchhalter
„ Kassierer
„ Kletner
„ Leiter für eine große Schweinezucht.
Zu erfragen: Commerz-Hotel am 19., 20. u. 21. Jan. v. 8—9 morg. u. 2—3 nachm.

Vermögen- u. Vormundschafts-verwaltungen
übernimmt ein in Dorpat lebender, in der Gesellschaft bekannter Herr. Anfragen sind sub Nr. 681 zu richten an die Exp. d. Nordl. Ztg. in Dorpat.

STUDENT
(math.) erteilt gründlichen Unterricht in Mathematik, Russisch und auch in anderen Gymnasialfächern — Pleskausche Str. 22—4. Zu spr. v. 1—5.

Mein Unterricht
(Russische Sprache, Konversation u. Literatur)
beginnt am 22. Jan.
Frau Dr. A. Mühlenthal
Rigasche Str. 20, 2. Et., v. 4—5.

Studentin der Univers. v. 4. Kursus d. hist. Fak., erfahr. Lehrerin, erteilt Stund. in allen Fäch. d. mittl. Lehranst. Spez. Russisch — Sternstr. 69, II St. links. Sprechst. b. 2 U. u. v. 5 U. nachm.

Ein junger
Landwirt
Deutscher, verheiratet, der größere Güter selbständig verwaltet hat, sucht Stellung sofort oder zu Georgi 1911. Offerten erbeten an **C. Ernst**, Pernau, Carusellstr.

Für eine **Normalapotheke** im estn. Teile Livlands wird ein
Verwalter
resp. **Arrendator gesucht.** Off. sub „L. H. Apotheke" an die Exp. dieses Bl.

Lehrling
wird gesucht für ein Leder- und Stahlwarengeschäft. Kaufhof 23. **B. Kofkin.**

Suche per sofort eine **gebildete**
Dame für Kontorarbeiten
Eduard Jansen, Teichstr. 4, Qu. 2. Von 4—5 Uhr nachm.

Zu sofortigem Antritt wird eine gutkochende, deutsch-sprechende
Wirtin
aufs Land **gesucht.** Gutsverwaltung Homeln, per Walk.

Ein Ehepaar sucht eine
Hauswächterstelle
— Botanische Str. 29.

Gesichtsmassage
vernichtet Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode d. Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u Haarpflege. Allgemeine Massage. — Leppikstr. 6, Qu. 5.

Uebernehme
schriftl. Arbeiten
auf d. **Schreibmaschine.** Billige Preise bei gewissenhafter Ausführung. — Marktstr. 13, Qu 5.

Akademisch gebildeter
Oberförster
mit 8-jähriger Praxis in den Ostseeprovinzen, **sucht Stellung.** Zu erfragen — Techelferfche Str. 12.

Ein landw. Eleve
aus guter Familie, kann gegen mäßige Zuzahlung Aufnahme finden in Weinzerwen per Rakke, Estland. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung.

Ein junges, gebildetes Mädchen wünscht eine Stelle als
Gesellschafterin
zu einer alten Dame. Off. an die Exp. dieses Bl. sub. „Gesellschafterin" erbeten.

Ein Mädchen
vom Lande mit guten Attestaten, sucht eine Stelle in die **Stube** oder zum **Alleinbienen** in einer stillen Familie oder **bei älteren Herrschaften,** Alex.-Str. 79, Qu 10.

Fürs Land **gesucht** **Stubenmädchen.**
welches das Glanzplätten versteht. Meldungen werden entgegengenommen — Gildenstr. 3, Qu. 3 am 25. u. 26. Januar von 9—10 Uhr morgens.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Ein eiserner
Geldschrank
ist billig zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.

Kleinerer eiserner Geldschrank
billig zu verkaufen. Zu besehen v. 1—5 U. — Mühlenstr 5, Q. 7, Hofh.

1 Anzug für 2 Rbl.
2 Anzüge für 4 Rbl. Novität in den Herrenstoffen ist „Cheviot-Olymp". Bei derartig billigem Preise, wie 2 R. für e. Abschn. v. 4¼ Ar. zu einem vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. pr. Arsch., d. h. besitzt alle Eigenschaften der Letzteren, u. zwar ist er höchst dauerhaft, praktisch u. v. eleg. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werd. 2 solche Abschnitte f. 4 R. (Porto 70 K.) pr. Post unter Nachn. ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Absch. trägt d. Fabrik die Portokosten. Ohne Risiko, volle Garant., falls nicht gefällt — wird zurück genommen. Bestell. zu richt.: г. Лодзь и. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

Wenig gebrauchte englische
Pferdegeschirre
1 Kosakensattel, Kutschermütze und **Fellkragen** zu verkaufen — Petersburger Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Gebrauchte Ein- u. Zweispänner-
Pferdegeschirre
stehn billig z. Verkauf — Gr. Markt 4.
Chr. Truuts.

Ein Reitpferd
(Kosak) **zu verkaufen** — Blumstr. 1.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Verkaufe
verschiedene altertümliche Sachen u. **Mahagoni-Möbel** — Gartenstr. 12.

Elchgeweihe
und selten schöne
Rehgeweihe
werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 8, bei Herrn URBERG.

Unterzeichnete Gutsverwaltung offeriert ihren anerkannt erstklassigen
Gips
gemahlen und in Säcken, ab Lager und mit Zustellung zur Station **„Talwola"** der Südbahnen. Bestellungen möglichst bald erbeten, da Waggonstellungen häufig wegen fehlenden Weges nicht berücksichtigt werden können. Nähere Auskünfte
die Gutsverwaltung Friedrichshof per Palzmar.

E. Walther's
Lilienmilch-Seife
verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.
Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

Seit dem 8. Jan. befindet sich meine
Pension
Leppikstr. 9, Qu. 3, woselbst hübsche Zimmer mit separaten Eingängen zur Verfügung stehen.
Frau **M. Karpinski.**

Барышня
ищет комнату с полным пансіономъ в нѣмецком семействѣ. Условія письменно до 23-го: Юрьев, Карловская 55. Домохозяйну для А. П.

Stern-Str. 13
gut möbl. Zimmer zu vermieten.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Erbsenstr. Nr. 16.

Ein möbliertes Zimmer
mit Pension ist zu **vermieten** — Quappenstr 24, Qu. 6.

Gesucht ein warmes, gut
möbl. Zimmer
womöglich mit guter Pension — Sternstr. 19, Qu. 3, Sorkin.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten.** Zu erfragen Lodjenstr. Nr. 19 b, Qu. 7.

Speise-Kartoffeln
und gute **Vollmilch** mit Zustellung ins Haus. Bestellungen empfängt Herr Kaufmann Mürk, Ritterstr. u. Herr Kaufmann Lell, Rigasche Strasse.

Kassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Diverse
Schlitten
für Stadt und Land stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Ein amerik. Schlitten und eine halbgedeckte Droschke
auf Gummi sind zu **verkaufen** — Pepferstr. 3, beim Hauswächter.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Besenfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Treppen hoch, im Steinhause belegen, **sofort zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

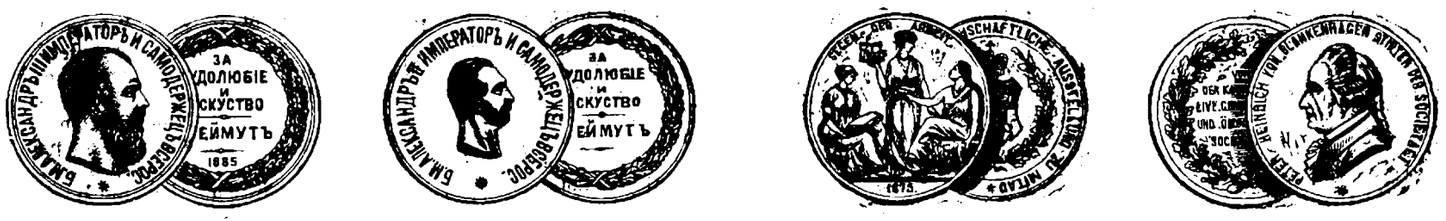

Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

---

50 Mk. Wochenlohn

oder 50—60% Provision

erhält Jeder, der den **Vertrieb** meiner weltberühmten und konkurrenzlosen **Aluminiumschilder u. -Waren** übernimmt, darunter letzte Neuheiten, garantiert konkurrenzlos. — Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher niemand, anzufragen. Korrespondenzdeutsch. Postkarte genügt.

Adresse:

Schilderfabrik,

Post Erbach im Westerwald. — Deutschland.

Strümpfe Socken

Kinderstrümpfe
Ueberziehstrümpfe
Kniewärmer

nur zuverlässig haltbare Sachen empfiehlt in riesiger Auswahl zu reell. billigen Fabrikspreisen

die Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

---

1 Kostüm für 2 Rbl.,

2 Kostüme für 4 Rbl. Novität in d. Herrenstoffen ist „Trikot-Kolumb". Bei e. so billig. Preise wie 2 R. (beste Sorte 2 R. 50 K. für einen Abschn. v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts von d. Stoffen zu 2—3 R. Ar. und besitzt alle Eigenschaften d. Letzteren: ist äußerst dauerhaft, praktisch. Farben: schwarz, d. blau, brau, oliv. Versandt werden 2 solche Abschnitte für 4 R. (beste Sorte für 5 R.) u. Porto 70 Kop. pr. Post unter Nachnahme ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Abschnitt. trägt d. Fabrik d. Portokosten. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genomm. Bestell. zu richt.: ~~г. Ковель, а. въ фаб. перст. изд. Зигмунта Розенталя.~~

Spezial-Angebot

für

Damen!!

Tüll- und Spachtelstoffe, Tüll- und Spachtelspitzen, Einsätze, Broderien. — **Prima Qualität** Schleier, Shawls, Besätze, brodierte Blusenstoffe, Flitterstoffe, Gürtelschnallen, Valenciennes, Kragen, Tüllroben u. a.

offeriert das

Wiener Mode - Magazin

von

Chr. Lulla, aus Riga.

Stand: Gr. Markt 9.

Magazin Petersohn.

Maskenkostüme

zu vermieten — Pastoratstr. 2.



Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Elephant"

pro 1 ℳ 1.30 Kop.

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Während des Januar-Marktes

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in

Leinen u. Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche der bestrenommierten Fabriken des In- u. Auslandes, zu **Markt Preisen.**

Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren-Handlung **R. Tergan,** Grosser Markt Nr. 8.

Handschuhe

in allen gangbaren Sorten in grosser Auswahl

grosses Lager in **Tragbändern**

empfiehlt nur Prima-Ware, reelle Bedienung

Handschuhmacher **F. Tränkner.**

Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London.

Soeben erschienen:

Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat.

Ein Beitrag zur Kenntnis der technischen Organisation und wirtschaftlichen Lage des estnischen Kleingrundbesitzes

Mit 26 Illustrationen, 1 Uebersichtskarte und 6 Uebersichtstabellen.

Dr. phil. Alex. Eisenschmidt.

Preis broch. 3 Rbl.

Zu haben in den Buchhandlungen von **J. G. Krüger,** Ritterstr. 9 und **C. Glück,** Kühnstr. 3.

Eine Partie Altsilber

in schöner Arbeit verkauft im Auftrage

Juwelier Joh. Kolk

Ritter-Str. 8.

Billig! Billig!

Tüll-Gardinen und Stores.

Wegen Aufgabe des Artikels räume

den ganzen Vorrat

zum Selbstkosten-Preise.

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Uebernehme tragfähige, absolut feuersichere

Stallagen etc.

in Eisenbeton oder Backsteinen auszuführen. Preis 23—27 Rbl. pr. □-Fad.

Bauunternehmer A. Kley, Petersburger Str. 86.

Bestellungen von

landw. Maschinen, Geräten u. Bedarfsartikeln

sowie deren

Ersatzteilen

erledigt in kürzester Frist

G. Tensmann

Dorpat, Kühnstr. 1, im Expressbureau.

Vom 23. April an ist die

Milch

des Gutes Löwenhof **in Pacht** zu vergeben. Jahres-Quantum ca 200,000 Stof. Einrichtung zum Bereiten von Käse vorhanden. Von der Bahnstation Bockenhof 7 Werst. Gutsverwaltung Löwenhof. Briefpost pr. Sagnitz.

Eine neue Sendung

Kleider-Raffer

„Königin Luise"

erhielt

Luise Schwarz.

Ein neuer Flügel

(Rathke) ist billig **zu verkaufen** — Parkstr. 8, Qu. 4.

Ein Flügel

noch sehr gut erhalten, wird billig **verkauft.** Rich. Wenger, Klavierstimmer — Blum-Str. 11.

Ein

Tafelklavier

ist zu verkaufen. Näh. bei J. Moistus, Kaufhof 38, Jurjew.

Ausländischen

Costüme- und Blusen- Sammet

in **Chiffon-Noblesse** und **Chiffon-Royal**

empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl u. **modernen** Farben

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Gelée

PHILODERMINE-LEMERCIER

(Hautcrême).

Drogerie W. Zeitler.

Natürliche und künstliche

Mineralwasser:

Emser Kränchen
Vichy
Karlsbader Mühlbrunnen
Wildungen

zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

Promenadenstr. 14.

Das

Sattlergeschäft

Grosser Markt Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl Ein- und Zweispänner-Pferdegeschirre, Herren- und Damen-Sättel, Pferdedecken und Gurten u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Chr. Truuts.

Haushaltungs-

Milchcentrifugen

reinigen und entrahmen die Milch

Preis 15 Rbl.

empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Ein Windmotor

besonders geeignet zum **Wasserpumpen,** ist wegen Betriebsvergrösserung für den halben Selbstkostenpreis zu verkaufen — Mühlenstr. 29.

Ein Edelmarderkragen

zu verkaufen — Neumarkt-Str. 16, Kürschner Johannson.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 19. bis 21. Januar** (1—3. Februar) **1911** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus

Walk, Livland.

Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.

Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja Telephon Nr. 16.

Verkauf und Reparatur

Landwirtschaftlicher Gewerbemaschinen

Mühlen. Wasserleitungen und Pumpen. Arthesische Brunnen-Anlagen.

Kostenanschläge u. Projekte werden auf Wunsch kostenlos ausgearbeitet.

Restaurant Poirier

täglich Konzert

des Künstler-Quartetts **F. Lossack.**

(Absolvent des königl. Konservatoriums in Leipzig).

Trikot-Strümpfe u. Socken

nahtlos

à 20 und 25 Kop. pro Paar,

Kinderstrümpfe

von 12 Kop. an,

Damen- und Herren-

Netzjacken

von 40, 45, 50 Kop. pr. Stück,

Gestrickte Figaros

von 1 Rbl. an,

Ausländ. bunte Strümpfe

von 45 Kop. pro Paar an

empfiehlt d. Rigasche Strickanstalt v.

M. Silpert aus Riga.

Stand: Grosser Markt 9, Magazin Petersohn.

Blini mit Lachs
Blini mit Kaviar
Blini mit Sauerschm.
Blini mit Butter

jederzeit erhältlich im **Salon-Variété**

Restaurant „KUSMITSCH".

Damen- und Herren-gestrickte

Jacken

Beinkleider, Kniewärmer, Pulswärmer, Trikotagen für Herren, Damen und Kinder in Baumwolle, Halbwolle und Reinwolle, in- und ausländische Sweaters in weiss und farbig, Damen- und Kinder-Unterröcke in Hand- und Maschinenarbeit, Tücher und Pelerinen empfiehlt die Rigasche Strickanstalt von

M. Silpert

aus Riga.

Stand: Grosser Markt Nr. 9, Magazin Petersohn.

John's Volldampf-Konkurrenz-Venus-Matador-

Volldampf-Waschmaschine

unentbehrlich in jedem geordneten Haushalt.

Ferner:

Wäschewringer
Wäschemangel
Wäscherollen

neuester Konstruktion

empfiehlt billigst

Ed. Friedrich

Rigasche Str. 2.

Grammophon

zu verkaufen — Kastanien-Allee 16, oben, von 5—7 nachm.

Gesucht kl. Arrende

von ca. 200 Lofstellen. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „A. Z."

Die Arrende

eines Gutes

zum 23. April 1911, von ca 500 Lofst. Acker, im Dörptschen Kreise, ist zu vergeben. Offerten zu richten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg." unter „Arrende".

Wegen Krankheit in der Familie wird in e. Kreisstadt Livlands eine

Pferdepoststation

mit einem Stamm von 22 Pferden, vollständig eingerichtetem Hotel u. Restaurant, elektrischer Beleuchtung u. Wasserleitung im Hause, aus freier Hand verkauft. Näh. in Dorpat, Schlossstr. 12, Qu. 2, bei Herrn Funcke.

Nur während des Jahrmarktes

Gr. Markt 4 M. P. Koslow Magaz. Mauer

Saratower Sarpinka

und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1911.

Leicht, elegant und dauerhaft.

Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus

Walk, Livland.

Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.

Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja. Telephon Nr. 16.

Wiesenwalzen

mit Sand- u. Wasserfüllung.

Montag, den 31. Januar

im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Gastspiel

von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland

zum Besten

d. Dorp. Ö.-Gr. d. Deutschen Vereins in Livland.

Johann Uexküll v. Riesenberg

Tragödie in 5 Aufzügen von **K. Stavenhagen.**

Anfang 8½ Uhr.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K. 1 R. 10 K. und zu 75 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 29. Januar c.

9 Uhr abends

Maskenball.

Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person.

Meldungen zum Ball werden bis zum 28. Januar a. c. in der Handlung des Herrn P. Erdmann, Altstr. Nr. 17, entgegengenommen.

Die 3 schönsten Damen-Masken erhalten Preise.

Das Vergnügungs-Komitee.

NB. Garderobe für Herren: Kostüm, Frack oder Gehrock.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Freitag, den 21. Januar

Militär-Musik

von 6—8 Uhr abends.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 23. Januar

präzise 7 Uhr abds.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Aufnahme. — Revision d. Mitglieder-Verzeichnisses — Wahlen.

Jedes Mitglied ist lt. Satzungen verpflichtet, zu erscheinen.

Der Präses.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.

Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.

Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.

Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.

Sonnabends um 9 Uhr: Buchführungskursus. Beginn am 22. Jan.

Verlaufen

ein kl. brauner **Dachshund,** auf den Namen „Schnips" hörend. Abzuliefern gegen Belohnung — Teichstr. 27, v. Zur Mühlen.

Schott. Collie (Hündin)

hat sich **verlaufen.** Name: Mädi, Farbe: hellgelb. Gegen Belohnung im Konventsquartier d. Frat. Rigensis abzugeben resp. Off. sub „W" in der Exp. d. Nordl. Ztg.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Freitag, den 21. Januar (3. Februar) 1911

Inland.

„Dr." Pantschenko und O'Brien de Lacy.

Ein sensationeller Kriminalroman aus dem Leben.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Z.")

— M. H. — Auf der Tagesordnung der Petersburger Gerichte steht eine Reihe hochsensationeller Prozesse, von denen jeder einzelne eine Sensation ersten Ranges darstellt. Die politischen und die Pest-Nachrichten lassen den Petersburger kalt, wenn diese Prozesse verhandelt werden. Der erste Prozeß hat begonnen.

In Wilna lebt der schwerreiche General der Infanterie Dmitri Sergejewitsch Buturlin, der Sprößling eines alten Hetman-Geschlechts mit tatarischem Einschlag. Er war mit der aus einem von der Kaiserin Katharina II. stammenden Adelsgeschlechte gebürtigen Gräfin Ludmila Lobrinskaja verheiratet. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder, eine Tochter, Ludmila, und ein Sohn, Wassili. Die Tochter war an ihren Vetter Dmitri Alexandrowitsch Buturlin verheiratet worden, hatte aber 1906 in Grodno, als sie bei ihrem Vater, der dort eine Division kommandierte, zu Besuch war, den Edelmann Patrikij Petrowitsch O'Brien de Lacy kennen und lieben gelernt.

Dieser Mann stammte aus einer Familie, die unter den Zeitgenossen Peters des Großen einen verdienstvollen Vertreter hatte, den Vater des 1725 in Petersburg geborenen österreichischen Feldmarschalls Grafen Franz Moritz von Lascy (Lacy), und ihren Ursprung auf irische Könige einer- und Wilhelm den Eroberer andererseits zurückführte. Dieser Sproß einer alten Familie gehörte zum skrupellosen Unternehmertum, das sich in Rußland breit macht. In der Wilnaer Realschule erzogen, studierte er am Londoner Polytechnikum, kam als Ingenieur in seine litauische Heimat zurück, heiratete hier, wurde Vater zweier Kinder und 1889 Witwer. — Auf seinem Erbgute Gorny am Njemen erbaute er eine Schiffswerft. Kapital hatte er nicht. Doch andere hatten es. Da galt es nur, diese zum Hergeben zu veranlassen. 1886 siedelte er als bankerotter Mann nach Pinsk über, wo er im Namen seiner Schwester wieder eine Werft baute. 20 Jahre lang wirkte er in Pinsk. Der Chef des Wilnaer Eisenbahn-Bezirks vertraute ihm sein ganzes Vermögen an und verlor es. 8 Jahre lang war O'Brien Stadthaupt von Wilna. In dieser Zeit saß er bis über die Ohren in Schulden. Versuche, sich während des japanischen Krieges durch Schiffsbauten wieder in die Höhe zu bringen, scheiterten am Friedensschluß zu Portsmouth. Seine Erlebnisse aus dieser Zeit hat O'Brien de Lacy in einem Memoirenwerke geschildert.

Als bankerotter Mann lernte er Fr. Ludmila Buturlina kennen. Deren Mutter hatte sich vor etwa 15 Jahren von ihrem Manne, dem General, scheiden lassen, hatte einen Herrn Lasardi geheiratet und lebte als Besitzerin eines Millionenvermögens kinderlos in Paris. Ihr Geld sollte ihren Kindern aus erster Ehe, Ludmila und Wassili, zufallen. Der alte General Buturlin hatte 1908 sein Testament gemacht: 1½ Millionen Rbl. sollte sein Sohn, 400 000 Rbl. seine Tochter erhalten.

Zum großen Mißvergnügen des Generals festigte sich das Verhältnis zwischen seiner Tochter und O'Brien. Sie ließ sich scheiden und 1908 wurde sie Frau O'Brien de Lacy. Doch die Millionenerbin war noch nicht im Besitze ihrer Erbschaft. Ihr Vater zahlte ihr jährlich ein Taschengeld von etwa 7000 Rbl. Es war ein Tropfen auf einen heißen Stein. O'Brien erwirkte durch seine Frau vom Schwiegervater die Genehmigung, auf dessen Namen Freundschaftswechsel über 15 000 Rbl. in die Welt zu setzen. O'Brien schrieb für 36 000 Rbl. derartige Wechsel aus. Dann fabrizierte er noch eine ganze Serie solcher Wechsel, auf denen er den Namen seines Schwiegervaters fälschte. Außer dem gegenwärtigen schweben gegen den smarten Mann noch 50 Prozesse aus der Zeit 1905—1910.

Sein Schwager Wassili Buturlin war Offizier im Preobrashenskier Garde-Regiment. Er heiratete ein Frl. Marie Sicke, quittierte den Dienst und wurde Beamter im Ministerium des Innern. Seine Frau hatte sich das Herz ihres Schwiegervaters bald gewonnen. Ihre Ehe war sehr glücklich. Dagegen ließ das Verhältnis zwischen der jungen Frau und der Familie O'Brien de Lacy viel zu wünschen übrig.

O'Brien de Lacy geriet immer tiefer in Schulden. Der alte Buturlin war sehr langlebig, Frau Lasardi auch, und vor allem stand die Familie Wassili Buturlin und Frau ihm im Wege. Da lernte er den Eisenbahn-Arzt Pantschenko kennen.

Diesem Manne ging es noch schlimmer als O'Brien de Lacy. Er war der Sohn eines Oberstleutnants, kinderloser Witwer und lebte im Konkubinat mit der Offizierswitwe Jekaterina Murawjewa. 1895 hatte sich Pantschenko bereits in Paris, wo er die Erfindung des Petersburger Professors Pöhl „Spermin" vertrieb, einen üblen Namen gemacht, indem er dort dem russischen Kosaken-Offizier Jlowaiski-Jljinski für 40 Fr. Strichnin und Kokain verkaufte, ohne dazu das Recht zu haben, und wohl wissend, daß der Offizier sich damit das Leben nehmen wollte, was auch geschah. 1896 tauchte Pantschenko wieder in Petersburg auf. Hier schloß er sich einem gewissen Raphoff an, der für ihn eine große Zeitungsreklame inszenierte und mit ihm Spermin-Kuren veranstaltete. Da Raphoff ihm jedoch zwei Drittel seines Verdienstes abnahm, machte sich Pantschenko von ihm frei und zog nach Moskau, wo er selbständig wirkte, bis er 1901 wieder in Petersburg erschien und hier bei der Offiziersfamilie Murawjew wohnte. Zwischen dem Arzt und der Frau Murawjewa entstand ein Liebesverhältnis; der junge Offizier starb eines Tags und seitdem lebte Pantschenko mit der jungen Witwe zusammen. Glücklich war er nicht; denn sie tyrannisierte ihn und machte ihm Szenen, wenn er ohne Geld nach Hause kam. Man munkelte, daß er den Kornet Murawjew aus dem Wege geschafft habe und daß sie ihn mit der Drohung der Anzeige einschüchterte. Glück hatte er auch in der Praxis nicht. Er beschäftigte sich mit der Herausgabe populärer medizinischer Schriften. Dann machte er für den Kurpfuscher Awrachow, der einen „Indischen Balsam" gegen die Lues erfunden hatte, Reklame; zuletzt legte er sich auf die Herausgabe pornographischer Schriften. Er hatte einen Posten als Arzt an der Nordwest-Bahn erhalten, vernachlässigte aber diese Arbeit sehr.

Am 24 (11.) Mai 1910 starb der junge Buturlin. Sein Vater und die junge Witwe verlangten eine gerichtsärztliche Obduktion der Leiche. Diese ergab, daß der Tod infolge von Blutvergiftung eingetreten war. Es erwies sich, daß Pantschenko den jungen Mann kurz vor dessen Tode einer Spermin-Kur unterzogen hatte. Man nahm an, daß er ihn mit unsauberen Pravatz-Spritzen kuriert hatte.

Da meldete ein Zimmermieter der Familie Pantschenko-Murawjewa der Geheimpolizei, er habe Grund zum Verdacht, daß ein vorbedachter Giftmord vorliege und daß auch dem alten Buturlin nach dem Leben getrachtet werde. Das Benehmen Pantschenkos und seiner Geliebten seien überaus verdächtig gewesen. Der Arzt habe in Beziehungen zu O'Brien de Lacy gestanden, und die Murawjewa habe wiederholt davon gesprochen, daß sie ein großes Vermögen erhalten werde. Nach dem Tode des jungen Buturlin habe Pantschenko, der den Vornamen Wladimir hat, an O'Brien eine mit Wladimir unterzeichnete telegraphische Aufforderung gesandt, nach Petersburg zu kommen. Der Mieter hatte das Telegramm abgefertigt. Er hatte gleichen Tag's Pantschenko heftig weinen hören und gesehen, wie die Murawjewa Papiere im Ofen verbrannte.

Die Geheimpolizei verhörte nun O'Brien, Pantschenko und mehrere Zeugen. Sie stellte fest, daß Pantschenko sehr oft nach Wilna gefahren war, dort in den Blättern als Professor für seine Sperminkuren Reklame machte, aber auch viele geheimnisvolle Zusammenkünfte mit O'Brien de Lacy hatte. Letzterer hatte den Arzt mehrfach in Petersburg besucht. Eines Tages war der Arzt ins Pest-Fort bei Kronstadt, in dem Bakterien-Kulturen gezüchtet und Lymphen verfertigt werden, gefahren, und Pantschenko war seit seiner Bekanntschaft auch immer bei Kasse. Die Aussagen O'Briens und Pantschenkos widersprachen einander. Beide stellten jede Schuld am Tode des jungen Buturlin in Abrede. Ihre Zusammenkünfte und Verhandlungen hätten nur Haus- und Grundstück-Spekulationen gegolten.

Pantschenko hatte mehrere seiner Gläubiger darauf vertröstet, daß er eine große Summe erhalten werde. Dasselbe sagte die Murawjewa. Einem Gläubiger hatte Pantschenko gesagt, er bekomme 10 000 Rbl., wenn er einen Menschen ins Jenseits schaffe. Einer Gläubigerin gegenüber war er deutlicher geworden: Es seien zwei Bewerber um ein Millionenvermögen da; einer davon müsse verschwinden. Auf den Vorwurf, daß das ein Verbrechen sei, hatte er geantwortet: „Erfahrene und kluge Leute begehen ein Verbrechen so, daß sie niemals hereinfallen. Es gibt Pulverchen, die bei Vergiftungen keine Spuren hinterlassen".

Endlich legte Pantschenko vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis ab. Er erzählte, wie Raphoff ihn mit O'Brien de Lacy bekannt gemacht habe und wie O'Brien ihn gedungen habe, den jungen Buturlin unter die Erde zu bringen. O'Brien habe ihm dafür 10 000 Rbl. versprochen. Für die Ermordung des alten Buturlin sollte er 50 000 Rbl. erhalten, für die Ermordung der Frau Lasardi schließlich 500 000 Rbl.

Der junge Buturlin, der seine geschwächten Kräfte durch Spermin-Einspritzungen aufzufrischen suchte, wurde durch O'Brien mit Pantschenko bekannt gemacht. O'Brien dachte daran, seinem Schwager ein mit Choleravibrionen infiziertes Kaviarbrötchen zuzuführen, doch die Verschwörer wählten einen anderen Weg. Pantschenko verschaffte sich Diphterie-Toxin und spritzte zwei große Pravatz-Spritzen davon statt des Spermins dem jungen Buturlin in das Gefäß, als sich dieser seiner Behandlung anvertraut hatte. Das Gift verfehlte seine Wirkung nicht. Als der in hohem Fieber liegende junge Buturlin einen anderen Arzt zitierte, erkannte dieser die Krankheit nicht. Genau 7 Tage nach der Injektion starb der Patient.

Pantschenko wurde von schweren Gewissensbissen geplagt. Er bat O'Brien, nach Petersburg zu kommen. Dieser erschien und machte ihm große Vorwürfe über die Absendung des Telegramms: „Jetzt melden Sie sich nur gleich beim Prokureur. Mein Verwandter Graf Koniker in Warschau, der den jungen Chrzanowski vergiftet hat, ist auf solch ein Telegramm hereingefallen." O'Brien und Pantschenko befürworteten die vom General Buturlin geforderte Obduktion der Leiche. Beide wußten, daß sie resultatlos verlaufen werde; Pantschenko hatte aus seiner gerichtsmedizinischen Praxis die Erfahrung, daß der Rachen der Toten nie besichtigt wird.

Schließlich teilte Pantschenko auch mit, daß O'Brien von ihm ein Gift erhalten habe, das er unter die Jodtabletten mengen wollte, die der alte Buturlin einnehmen wollte.

O'Brien, Pantschenko und die Murawjewa, letztere als Mitwisserin, stehen jetzt vor den Geschworenen des Petersburger Bezirksgerichts.

Unsere Sterbekassen-Misère.

Seit Jahren ist es für viele ein offenes Geheimnis, daß es zum mindesten mit einem Teil unserer Sterbekassen nicht zum Besten steht. Wenn unseres Wissens hier keinerlei Verluste durch Verschulden der Vorstände konstatiert worden sind, so hat es doch an bedenklichen Erscheinungen nicht gefehlt, die nur durch äußerliche Maßnahmen, wie die Hinausschiebung der Befreiung von weiteren Beiträgen oder durch Abstriche von den Anzahlungen für den Moment beseitigt werden konnten.

Die Ursachen dieser Schwierigkeiten sind bisher nicht gründlich untersucht und auch über die Sicherheit der Kassen läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Die jährlichen Abrechnungen gestatten nur eine Beurteilung der Sparsamkeit und Ehrlichkeit der Verwaltungen, lassen aber in keiner Weise erkennen, ob das Geschäft selbst für die Kasse mit einem Gewinn oder Verlust abgeschlossen hat. Auch die gebräuchlichen Angaben, daß die Kasse mit so und so viel Prozent der Einzahlungen liquidieren könnte, gibt keine Klarheit, denn die Sicherheit einer Sterbekasse läßt sich nur darnach beurteilen, ob sie ihrem einzigen Zweck, nämlich der Auszahlung der Beerdigungs-Unterstützungen, auf die Dauer nachkommen kann oder nicht. Eine Liquidation, sei sie nun mehr oder weniger verlustreich, bedeutet in jedem Fall das Eingeständnis, die vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht erfüllen zu können. Jedenfalls tritt niemand in eine Sterbekasse ein, um in eine Liquidation zu geraten, die immer mit Verlusten verknüpft ist.

Unter diesen Umständen verdient eine soeben hier im Kommissions-Verlage von K. Glück unter dem Titel „Zur Lage der baltischen Sterbekassen" erschienene Broschüre von C. Koch, Oberlehrer der Mathematik, die ernsteste Beachtung aller an Sterbekassen Beteiligten. Der sachkundige Verfasser mißt die Schuld an den nicht endenden Schwierigkeiten den falschen Grundlagen bei, auf denen die Sterbekassen trotz aller Reorganisationen beruhen und weist rechnungmäßig nach, daß einige dieser Grundlagen — so das Erheben der Mitgliedsbeiträge bei jedem Todesfall statt zu festen Terminen und der gleiche periodische Beitrag für alle in verschiedenem Alter Eintretenden — notwendig zu einem Zusammenbruch der Kassen führen müssen.

Ferner wird betont, daß die Sterbekassen durch festbestimmte Leistungen der Mitglieder und ebensolche eigene Gegenleistungen den Charakter von geschäftlichen Unternehmungen zur Selbsthilfe tragen, wie für andere Bedürfnisse etwa die Leih- und Sparkassen und die Konsum-Vereine. Ihre Sicherheit läßt sich daher, wie bei jedem geschäftlichen Unternehmen, einwandfrei nur durch eine Bilanz, d. h. eine Gegenüberstellung der Aktiva und Passiva, feststellen. Die Aktiva finden sich meist in den jährlichen Abrechnungen, die Passiva sind aber bei den hiesigen Kassen bisher überhaupt nicht berechnet worden. Sie bestehen in der Hauptsache aus dem Werte, den die Ansprüche der noch lebenden Mitglieder unter Berücksichtigung ihres Alters und der von ihnen noch zu erwartenden Beiträge zur Zeit der Bilanz haben. Durch die Aufstellung einer technisch richtigen Bilanz ließe sich daher leicht ein einwandfreies Urteil über die Sicherheit einer jeden Sterbekasse gewinnen.

Im zweiten Teil der Broschüre folgt dann eine Besprechung der Bedingungen, denen eine Sterbekasse zu genügen hat, um ihren Verpflichtungen auf die Dauer nachkommen zu können. Hier sind auch die Formeln zur Berechnung sowohl des Tarifes — der möglichen Anzahlungen bei gegebenen Beiträgen — wie des Wertes der Ansprüche der noch lebenden Mitglieder zur Zeit der Bilanz entwickelt.

Für die Vorstände und Mitglieder unserer Sterbekassen wäre es von brennendstem Interesse, die Rechnungsgrundlagen ihrer Sterbekassen, soweit dieselben auf solchen beruhen, mit den dort

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reibereien an der russisch-österreichischen Grenze.
Unruhige Stimmung innerhalb der Moskauer Universität.
Aussperrung der Setzer der Londoner Druckereien.
Neue Erdstöße in Zentral-Asien.
Furchtbare Dynamit-Explosion in New-York.

Feuilleton.

Abendfrieden im Kriege.

Von K. E. Adolph in Wiesbaden. *)

Es war am 20. Januar 1871. Wir befanden uns im Departement Haute-Saône in der Verfolgung der zurückweichenden Armee Bourbakis und waren täglich in Berührung mit dem Feinde gewesen. Für heute war uns als Nachtquartier das Dorf Frétigny angewiesen worden.

Tiefer Schnee deckte die überaus reizvolle Landschaft in diesem schönen Teile des östlichen Frankreichs, dabei herrschte scharfer Frost. Ich näherte mich allein dem Dorfe in der Abendstunde und sah es tief unter mir liegen. Ein schönes friedliches Bild bot es meinem Auge. In einem tief eingeschnittenen Grunde, überragt von steilen, mit Tannenwaldung gekrönten Höhen, ruhten die Häuser, von denen kräuselnder Rauch in die dämmerige, aber klare Winterluft emporstieg. Hie und da waren einzelne Fenster schon erleuchtet. Das Dorf war ansehnlich, und aus der Masse der Häuser hoben sich deutlich dunkle schwere Gebäude ab, im Hintergrunde von einer Kirche überragt, deren schlanker Turm sich kühn in die Abendluft reckte, als wolle er mit seiner Spitze die umliegenden Höhen erreichen. Es möchte eine größere Klosteranlage sein, wie wir sie in diesem Teile des Landes schon mehrfach angetroffen hatten.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Während ich langsam vorwärts reite, sehe ich vor mir die Tageshelle erblassen, der rosenrote Schimmer versinkt, und Dunkelheit senkt sich über die Landschaft. Kein Laut tönt in der Abendstille.

Da, als ich den Dorfeingang erreiche, tönt rascher Pferdehuf, eine Husaren-Patrouille kommt mir aus der Dorfstraße entgegen und meldet, daß das Dorf vom Feinde frei sei; doch habe sie französische Uniformen durch die erleuchteten Fenster jenes großen Gebäudes nahe dem Dorfeingange deutlich beobachten können, die Spitze der Infanterie-Marschkolonne habe schon den jenseitigen Dorfeingang erreicht.

Ich komme zu dem von den Husaren bezeichneten Gebäude, als ich auch schon eine Infanterie-Abteilung bemerke, die mir entgegenkommt. Leutnant E. hat den Befehl, das Gebäude zu umstellen und nach feindlichen Soldaten und Waffen abzusuchen.

Wir haben vor uns einen schönen massiven, langgestreckten Bau, durch dessen Fenster heller Lichtschein auf die dunkle Dorfstraße fällt, und in dem Leben und Bewegung zu herrschen scheinen. Auf wiederholtes Klopfen an der Pforte springt diese auf. Heller Lichtschein fällt in die dunkle Dorfstraße, und heraus stürzt eine bildschöne junge Nonne, Aufregung und tödliche Angst im Blick. Ihre Augen irren umher, und dann, als sie mich in der Straße neben meinem Pferde stehend erblickt, stürzt sie auf mich zu, fällt in die Knie, ringt die Hände und fleht: „Mon Capitaine! — Grâce! Ayez pitié de nous!" („Haben Sie Mitleid mit uns!")

Sie umklammert meine Knie, hascht nach meinen Händen. Die schönen klaren Augensterne schwimmen in Tränen, als sie flehend zu mir aufgerichtet sind. Es ist ein rührendes und erschütterndes Bild! — „Oh, pitié, grâce pour mes malades et mes blessés!" („Mitleid, Mitleid für unsere Kranken und Verwundeten!")

Leutnant E. und ich tun unser Möglichstes, um die Flehende zu beruhigen. Sie will uns nicht glauben, als wir versichern, niemand solle ein Haar gekrümmt werden, doch sei es unsere Pflicht, nach feindlichen Nachzüglern und Waffen zu suchen .... Wie mögen wir wohl den Nonnen geschildert worden sein, wir, die Barbaren!

Endlich gelingt es unserem Zureden, die Nonne so weit zu beruhigen, daß sie mich und einige andere in das Klostergebäude eintreten läßt. Sie führt uns durch die Räume, und wir finden tatsächlich eine Stätte des Erbarmens und der christlichen Liebe. Alle Räume sind angefüllt mit kranken und verwundeten französischen Soldaten, die die aufopferungsvollste Pflege der guten Nonnen genießen. Alle sind voller Angst und Besorgnis; sie haben offenbar gefürchtet, wir würden die Pfleglinge niedermachen und alles mit Schwert und Feuer zerstören.

Ein rascher Umschwung dieser Stimmung tritt ein, als sie wahrnehmen, daß wir niemand etwas zu Leide tun und unsere Teilnahme den Leidenden bezeugen. Die Nonnen werden zutunlich, und als wir das Kloster verlassen, da folgen sie uns an die Pforte. Die junge schöne Nonne ist jetzt glücklich und froh, sie sucht unsere Hände in überströmender Dankbarkeit zu küssen. Sie stammelt Worte des Dankes: „Oh, messieurs! Mille remerciments de votre bonté! — Comme vous êtes bons pour nous! Dieu vous bénisse!" („Wie sind Sie gut! Gott segne Sie!")

— — Als die Tür hinter uns ins Schloß fällt, da tönt von der Kirche hinter dem Klostergebäude feierlich die Abendglocke, die zur Vesperandacht ruft.

Uns ist feierlich zu Mute. Wir verlassen eine Stätte stillen Friedens und Erbarmens, und still begeben wir uns in unsere Quartiere.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Sport — so schreibt die „St. Pet. Z." — scheint bei uns aufkommen zu wollen, ein Sport, der aus dem Lande der Seen stammt. Neulich konnte man am Palais-Kai einen Offizier beobachten, der blitzschnell auf Schneeschuhen mit einem davorgespannten Pferde dahinfuhr. Natürlich erregte diese bei uns noch nicht gesehene Fortbewegungsart bei allen Passanten die größte Bewunderung, zumal sie sehr viel Geschicklichkeit erfordert. Der Fahrer stand fest, mit etwas gespreizten Beinen, auf seinen Schneeschuhen und hielt sowohl die Stränge als auch die Leinen des sehr lang gespannten Pferdes in den Händen. Das Pferd, das keine Last hinter sich spürte, ging in scharfem Trabe und leicht glitten die Schneeschuhe ihm nach. Es gehört sichtlich eine Menge Gewandtheit dazu, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, doch schien der Fahrer sich sehr sicher zu fühlen, da er häufig das eine Bein mit dem daran befestigten Schneeschuh hob und auf dem anderen allein weiterglitt. Nicht nur die Beine, sondern auch die Hände und Arme haben dabei ein Stück Arbeit zu leisten, da der Fahrer die Stränge, die ihn mit dem Pferde verbinden, frei in den Händen hält und so die ganze Last des Eigengewichts und des Gesetzes der Trägheit der Körper mit der Kraft seiner Arme zu überwinden hat. — Wie jeder, der einen neuen Sport aufbringt, so wird auch dieser wohl bald Nachahmer finden, und so wird man vielleicht bald zwischen Automobilen, Equipagen und Trams Schneeschuhfahrer dieser neuen Gattung auf den Straßen dahingleiten sehen.

— Johann Orths Todeserklärung. Am 1. Februar ist die Frist abgelaufen, die das Wiener Oberstlhofmarschallamt zum Beweise des Todes von Johann Orth gesetzt hat. Nach den bisherigen Ermittlungen und ihren Ergebnissen ist es wohl nicht zweifelhaft, daß Johann Orth nunmehr auch dem Gesetz nach für

gegebenen zu vergleichen und die Bedeutung der Abweichungen festzustellen. Vor allem aber scheint es notwendig, sich mit Hilfe einer richtigen Bilanz volle Klarheit über die Situation der Sterbekassen zu verschaffen, um im Falle eines Defizits durch schleunige Liquidation oder Reorganisation zu retten, was noch möglich ist.

So, wie die Sachen liegen, ist eine rasche Entscheidung geboten — schon aus dem einfachen Grunde, weil einer Kasse neue Mitglieder nicht beitreten werden, solange nicht durch Aufstellung einer regelrechten Bilanz ihre Existenzberechtigung einwandfrei nachgewiesen ist.

Dorpat, 21. Januar.

Der Artikel 570 des Statuts der Landesprästanden, welcher den Kommunen die Verpflichtung auferlegt, binnen 7 Tagen für Offizierswohnungen zu sorgen, falls solche infolge örtlicher Verhältnisse für die den Offizieren angewiesenen Quartiergelder nicht zu haben sind, soll laut einem vom Minister des Innern in der Reichsduma eingebrachten Projekt dahin abgeändert werden, daß die betreffende Verpflichtung der Kommune auf zwei Fälle beschränkt wird: Veränderung der Truppendislokation und Formierung neuer Truppenteile. In solchen Fällen sind innerhalb Monatsfrist nach erfolgter Anzeige die Wohnungen in natura zur Verfügung zu stellen. Nach Ablauf eines Jahres haben die Offiziere selbst für ihre Einquartierung zu sorgen.

— Das Ministerium des Innern beantragte, wie gestern telegraphisch gemeldet, im Ministerrat, ausgehend von dem Grundprinzip, daß die Ueberland-Telephone in den Händen der Regierung zu vereinigen seien, eine beschleunigte Entwickelung der telephonischen Verbindung zwischen den wichtigsten wirtschaftlichen Zentren des Reichs. Unter anderem verlangt das Ministerium eine Erweiterung der Linie Petersburg-Pleskau-Riga. — Zur Verwirklichung aller Linien fordert das Ministerium einen Kredit von etwa 5 Millionen Rbl.

— Die „Rish. Myssl" veröffentlicht folgendes Dementi des Livländischen Gouverneurs:

„In der Nr. 1086 der „Rish. Myssl" vom 14. Januar war u. a. unter der Ueberschrift: „In den Gefängnissen" gedruckt, daß ein Teil der Häftlinge des Gouv.- und des Zentral-Gefängnisses dem internationalen Sozialisten-Kongreß ein Begrüßungstelegramm geschickt habe. Ebenso war dort gesagt, daß die politischen Häftlinge und ein Teil der Strafgefangenen den 9. Januar durch einen Hungerstreik gefeiert hätten und dafür bestraft worden seien. — Diese Mitteilung entspricht nicht ganz der Wirklichkeit. Ein Begrüßungstelegramm an den internationalen Sozialistenkongreß haben die im Zuchthause in Haft gehaltenen politischen Häftlinge nicht abgeschickt. Für eine demonstrative Ablehnung der Speise am 9. Januar wurden die politischen Häftlinge des Gouv.-Gefängnisses in der Tat bestraft; die wegen Kriminalverbrechens eingeschlossenen Häftlinge haben sich aber am Hungerstreik nicht beteiligt."

Kreis Wolmar. Im Lappierschen Hofeskruge fand, nach dem „Ds. Wehstn.", am 14. Jan. das Knechtsengagement statt, bei welcher Gelegenheit ein gewisser G. etlicher Flaschen Biers wegen mit anderen Leuten in Streit geriet. Als G. in Begleitung eines K. nach Hause ging, wurde er von seinen Gegnern eingeholt und mit Knüppeln erschlagen, während es dem K. gelang, zu entfliehen. Sechs der Mordgesellen wurden bereits ermittelt.

Riga. Der Bischof Joann von Riga und Mitau begibt sich, wie wir in der „Rishsk. Myssl" lesen, Sonnabend nach Dorpat, um hier Gottesdienste in den orthodoxen Kirchen abzuhalten und die Dorpater Lehranstalten zu besuchen. — Am 25. d. Mts. reist der Bischof nach Walk und von dort nach Wolmar und Wenden.

— Der wegen Staatsverbrechen zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Jahn Kronkaln und der zu 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilte Wilis Tschube, der sich gleichfalls politische Verbrechen hatte zuschulden kommen lassen, hatten auf den Allerhöchsten Namen Begnadigungsgesuche eingereicht. Die Gesuche sind berücksichtigt worden: dem Kronkaln wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Strafe ganz erlassen und er wurde zu Weihnachten aus dem Zentralgefängnis befreit; dem anderen Abgeurteilten ist die Hälfte der ihm zudiktierten Strafe erlassen und auch er ist freigelassen worden, da der Häftling 2 Jahre im Zuchthause bereits abgebüßt hatte.

— Zum öffentlichen Meistbot gestellt wird durch die „Livl. Gouv.-Ztg." gemäß Urteil des Friedensrichters das in einigen Dekorationen bestehende und auf 450 Rbl. geschätzte Mobiliarvermögen des Lettischen Bühnenvereins.

Oesel. Die Postverbindung ist, wie dem „Rig. Tagbl." gemeldet wird, wegen Sundsperre unterbrochen worden.

Estland. Mehrere Scheunenbrände registrieren aus letzter Zeit die Revaler Blätter — so (infolge böswilliger Brandstiftung) im Jegelechtschen Gebiet im Allika-Gesinde und (aus noch nicht festgestellter Ursache) auf dem Gute Fall.

Reval. Auf der vorgestrigen StV.-Versammlung wurde, den Revaler Blättern zufolge, zum stellv. Stadthaupt Stadtrat Beljagin mit 35 gegen 18 Stimmen wiedergewählt und beschlossen, um die ministerielle Genehmigung zur Erhöhung der Zahl der Stadträte von 4 auf 5 nachzusuchen. — Ferner wurde auf Antrag des Stadtamts u. a. beschlossen, gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen weiblichen Kommerzschule die städtische siebenklassige Mädchenschule 1. Kategorie, die sog. Stadttöchterschule, successive eingehen zu lassen und in Sachen der Gonsior-Stiftung die bisherigen Repräsentanten der Großen, der Kleinen und der Dom-Gilde aus dem Kuratorium der Stiftung zu eliminieren und durch von der StV.-Vers. zu wählende Glieder zu ersetzen, wobei an Stelle jener (es waren das Aeltermann Etienne Baron Girard †, Aeltermann Romberg und der frühere Domschloßvogt R. v. Antropoff) die Herren Umblia, Tönnson und Sorgus gewählt wurden. Gegen den ersteren Antrag war von dem StV. Mickwitz, gegen den letzteren von den StVV. Kärik und Riesenkampff vergeblich opponiert worden.

Mitau. Die obligatorische Versicherung der Gemeindebaulichkeiten in der Gouv.-Versicherung bildet, nach Angabe des „Ds. Wehstn.", den Gegenstand eines Rechtsstreits. Die Telsch-Paddernsche Gemeinde hatte sich geweigert, diese Versicherung vorzunehmen, da sie ihr um 50 Rubel teurer zu stehen käme, als eine anderweitige Versicherung. Gegen die betreffende Verfügung des Bauernkommissars hatte die Gemeinde bei der Gouv.-Behörde für Bauersachen und dann beim Minister des Innern vergeblich Beschwerde geführt und ist jetzt entschlossen, die Angelegenheit an den Senat zu bringen. Man kann auf den Ausgang dieses Prozesses von prinzipieller Bedeutung gespannt sein.

Kreis Friedrichstadt. Auf der letzten Sitzung des Selburgschen Gemeindeausschusses hat, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, der Schulmeister davon Mitteilung gemacht, daß es in seiner Schule an Lehrmitteln fehle. So ersetze die Stelle eines Globus — eine Rübe, auf der Kohlenzeichnungen die Lage der Weltteile, den Aequator usw. veranschaulichen!

Petersburg. Ueber den bereits gemeldeten russisch-österreichischen Grenzzwischenfall ging, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, unter dem 18. d. Mts. im abgeteilten Corps der Grenzwache ein Telegramm folgenden Inhalts ein:

Als um 9 Uhr abends ein russischer Grenzwächter eine die Grenze passierende Person anhalten wollte, nachdem er sie verwundet hatte, schossen 3 österreichische Gendarmen auf den Grenzwächter und die ihm zu Hilfe kommenden Untermilitärs, wobei ein Gewehr eines der russischen Untermilitärs durchschossen wurde. Die russischen Grenzwächter erwiderten die Schüsse, ohne jemand zu treffen.

In diesem Anlaß ist im Corps die strengste Untersuchung eingeleitet worden, da dieser Zwischenfall als ein außerordentlicher zu bezeichnen ist. — Es sei übrigens erwähnt, daß in letzter Zeit an der russisch-österreichischen Grenze beständig Verletzungen der Grenzordnung vorkommen, was bedeutende Komplikationen hervorruft. Ueberhaupt herrscht in diesen Grenzzentren seit längerer Zeit eine recht nervöse Stimmung. Besonders sonderbar und oft herausfordernd verhalten sich die Oesterreicher, indem sie sich bemühen, auf verschiedene Weise Zwischenfälle hervorzurufen. Nun ist eine Schießerei vorgekommen, an der offenbar die Oesterreicher Schuld sind. Jedenfalls stellt der Vorgang einen ziemlich ernsten Zwischenfall dar.

Dieser russischen Darstellung wird allerdings von österreichischer Seite entgegengetreten. Der Sekretär der österreichischen Botschaft erklärte, er hätte von dem Zwischenfall nur aus der „N. Fr. Presse" Kenntnis geschöpft. Die Darstellung des Wiener Blattes weiche aber schroff von der russischen ab. Der Diplomat erklärte, dem Zwischenfall komme augenscheinlich gar keine Bedeutung zu. Solche Verwicklungen seien auf jeder Grenze sehr leicht möglich. Die Sache werde untersucht werden, werde aber kaum irgendwelche politischen Entwicklungen nach sich ziehen.

Der Selbstmord des Prinzen Tschin Pomm Yi beschäftigt noch immer die Presse. So erfährt die „Retsch" von gut informierter Seite, daß die japanische Regierung die russische ersucht hatte, dem Prinzen zu eröffnen, daß seiner Rückkehr nach Korea nunmehr nichts im Wege stehe. Dabei soll die japanische Regierung ihm Unantastbarkeit der Person garantiert und sogar versprochen haben, nötigenfalls die Kosten der Reise nach Korea zu tragen. Die „Retsch" meint, der Verstorbene habe vielleicht den Versicherungen der japanischen Regierung nicht getraut. In Petersburg eingetroffenen Nachrichten zufolge, soll der Selbstmord des Prinzen in Söul große Aufregung verursacht haben. Infolgedessen hätte es die japanische Regierung nicht für möglich erachtet, die Ueberführung der sterblichen Hülle nach Korea zu gestatten. — Prinz Pomm Yi soll provisorisch auf dem Uspenski-Friedhof in Petersburg beigesetzt werden. Mit seiner definitiven Beisetzung daselbst soll sich die Geistlichkeit nicht einverstanden erklären, da der Verstorbene Heide war. Sein Sohn sagt aus, er sei Anhänger des Konfuzius gewesen, habe jedoch keiner bestimmten Religionsgemeinschaft angehört. In solch einem Fall hätte nach der heimatlichen Sitte der Sohn den Verstorbenen zu beerdigen. Da er aber in Europa erzogen sei, kenne er die konfuzianischen Beerdigungsgebräuche garnicht.

— Wie die „Retsch" hört, ist der aus Oesterreich stammende Student der Petersburger Universität Herr J. J. Koß nach Verbüßung einer zweimonatigen Haft zur österreichischen Grenze abgeschoben worden. Gleichzeitig ist ihm als österreichischem Untertan der Aufenthalt innerhalb der Grenzen des Russischen Reichs verboten worden.

Moskau. In der Moskauer Universität ist es wieder unruhig. Am Mittwoch früh versammelten sich in den Auditorien Gruppen von Studenten und verhandelten über das letzte Zirkular des Ministerkonseils inbetreff der Versammlungen. Man vermutet, daß die linken Gruppen der Studentenschaft den Streik proklamieren werden. Der Versuch, ein Meeting zu veranstalten, mißlang, da die Universitätsverwaltung rasch ihre Maßregeln traf. Vorlesungen fanden fast überhaupt nicht statt. — Auch ein im Kommerz-Institut geplantes Meeting wurde verhindert. Vorgestern waren, wie die „Pet. Ztg." meitteilt, das Universitätsgebäude und das Kommerzinstitut von einem großen Polizeiaufgebot umzingelt und waren Patrouillen in Bewegung. — Die Universitäts-Professoren arbeiten den Text eines Aufrufs aus, in welchem sie die Studenten auffordern, das akademische Leben nicht zu stören, und auf die schädlichen Folgen eines Streiks hinweisen. Es kursieren Gerüchte über den Rücktritt des Rektors und seines Gehilfen.

Pinega. In den ersten Tagen des Januar reiste mit Bewilligung des Ministers des Innern der politische Verbannte N. A. Kulik nach Petersburg ab, um in der Kais. Mineralogischen Gesellschaft Bericht zu erstatten über die Resultate seiner vorigjährigen Erforschung der geologischen Verhältnisse der Systeme der Rogowa und der Kossja, zweier Nebenflüsse der Ussa (am nördlichen Polarkreis). Kulik wird wahrscheinlich zwei Monate in Petersburg bleiben dürfen.

Akkerman. W. Purischkewitsch wurde im Akkermanschen Kreise in die Adelsversammlung nicht wiedergewählt.

P. A. **Odessa.** Laut von der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft erhaltenen Daten soll der Dampfer „Rossija" bei seiner Tour nach Alexandria in der Nähe von Beresani auf eine Sandbank geraten sein. Der Dampfer „Großfürst Alexander" lief in der Nähe von Trapezunt auf eine Klippe auf. Ein Hilfsdampfer ist abgesandt worden. Das Schicksal des Dampfers „Rostow", der von seiner Tour nach Anatolien zurückerwartet wird, weckt Befürchtungen.

Finnland. Der Generalgouverneurs-Gehilfe Lipski hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, dem Senat ein Schreiben zugehen lassen mit der Aufforderung: die russische Gesetzbestimmung, wonach ein von seiner geistlichen Würde freiwillig zurücktretender orthodoxer Priester im Verlaufe von 10 Jahren kein staatliches Amt bekleiden darf, auch gegenüber dem Inspektor der Volksschulen mit überwiegend orthodoxen Zöglingen in Finnland, Alexander Sadownikow, der seinem Gesuche gemäß unlängst vom Hlg. Synod aus dem geistlichen Stande entlassen worden ist, zur Anwendung zu bringen. — — Zum stellv. Polizeimeister in Wiborg ist der ehem. Kriminalkommissar der Helsingforser Polizei, A. W. Pekonen, dessen Vergangenheit kürzlich an dieser Stelle in Erinnerung gebracht wurde, tatsächlich ernannt worden. — —

Das Hofgericht in Abo hat die Haftentlassung des wegen Kindesunterschiebung unter Anklage stehenden Direktors des Helsingforser Zollamts, A. v. Karm, angeordnet. — — Der Senat hat mit Zustimmung des Generalgouverneurs 2 Senats-, 13 Eisenbahn- und 1 Postbeamten zwecks Erlernung der russischen Sprache im Kaiserreiche Stipendien in Beträgen von 1200—5000 Mk. bewilligt. — — Das Gesuch der Karelischen Studentenlandsmannschaft um die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie, deren Ertrag Volksbildungszwecken zugute kommen sollte, ist vom Generalgouverneur abschlägig beschieden worden.

Politischer Tagesbericht.

Oesterreichs auswärtige Politik.

Die telegraphisch gemeldeten Ausführungen des Grafen Aehrenthal in der österreichischen Delegation werden in Oesterreich und Deutschland mit Befriedigung kommentiert. Der Minister des Aeußern blickt mit Vertrauen auf die gegenwärtige Konstellation der europäischen Mächte und sieht in dem bestehenden Vertrauensverhältnis zwischen Wien und Berlin nach wie vor die stärkste Bürgschaft des Friedens. Wenn der Minister am Schluß seiner Rede die stete Waffenbereitschaft als festeste Stütze einer erfolgreichen auswärtigen Politik hinstellte, so war, wie die deutschen Blätter meinen, diese Wendung ersichtlich nicht auf einen in naher Zukunft drohenden speziellen Fall gemünzt, sondern nur als ein wirksames Argument zur Begründung der militärischen Forderungen vor aller Augen gestellt.

Ueber den Eindruck, den die Erklärungen des Grafen Aehrenthal auf die amtlichen Kreise des In- und Auslandes gemacht haben, liegen folgende Depeschen aus Wien vom 31. (18) Januar vor:

Das Exposé des Grafen Aehrenthal hat hier wegen seines festen Tones und der großen Friedenszuversicht, die darin zum Ausdruck kam, außerordentlich befriedigt. So scharf und so markant hat Graf Aehrenthal noch nie vorher das feste Zusammenstehen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland und das unbedingte Vertrauen zur reichsdeutschen Politik betont. Mit großer Genugtuung wurde außerdem die Mitteilung aufgenommen, daß die österreichisch-russischen Beziehungen gute geworden sind und auch fernerhin eine befriedigende Gestaltung erfahren sollen.

Ein Vertreter des „N. W. Tagbl." hatte mit einem in Wien weilenden hohen russischen Diplomaten eine Unterredung. Der Diplomat sagte dabei u. a.: „Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland werden sehr bald wieder normal sein. Die Person Graf Aehrenthals, der im allgemeinen als ein sehr geschickter Diplomat gilt, wird kein Hindernis für die Herstellung des alten Verhältnisses bilden. Die russische Politik habe in Potsdam die Gewißheit gewonnen, daß Deutschland, das auch sehr loyal sei, mit niemand sich verbünden werde, um gegen Rußland feindseilig vorzugehen. Infolgedessen sei es für Rußland gewiß, daß auch Oesterreich Ungarn nichts gegen Rußland plane.

In Paris ist der Schlußsatz der Aehrenthalschen Rede mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer steten Kriegsbereitschaft der Regierung und den ihr nahestehenden Parlamentariern sehr gelegen gekommen, da im Augenblick für die unveränderte Annahme des Kriegs- und Marinebudgets in der Kammer Stimmung gemacht wird. Wenn man auch in Paris nicht verkennt, daß die Rede des österreichischen Ministers und besonders seine Andeutung über die Möglichkeit eines politischen Wettersturzes hauptsächlich den Zweck hatte, die österreichische Kriegs- und Marineforderung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen, so legt man doch großen Wert darauf, sich bei den bevorstehenden Heeresbudget-Debatten in der französischen Kammer auf jene Argumente einer Dreibund-Macht berufen zu können.

*

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen im auswärtigen Ausschuß der österreichischen Delegation erwiderte Graf Aehrenthal dem Abg. Kramarcz: Er stimme ihm vollkommen bei, daß die deutsche Politik in letzter Zeit äußerst erfolgreich geführt worden sei. Wenn jetzt nach Vollendung der Annexionsangelegenheit Deutschland aus der von Oesterreich Ungarn inaugurierten Politik Vorteile ziehe, sich zu Rußland in ein besseres Verhältnis stelle und mit ihm Besprechungen über wichtige wirtschaftliche Fragen in Persien einleite, so könne man sich in Oesterreich nur darüber freuen.

Graf Aehrenthal erklärte des weiteren: „Von einer Isolierung in unserer auswärtigen Politik sehe ich nichts. Die europäischen Staaten sind durch ein System von Allianzen und durch die sich daraus ergebenden Verpflichtungen derart in einander verwachsen, daß man von einer absolut unabhängigen Politik einer einzelnen Macht durchaus nicht sprechen kann. Gemeinsam mit Deutschland haben wir konservative Interessen zu schützen, ein Gleiches haben wir mit Italien zu tun . . ."

Deutschland.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler: „Mit herzlicher Freude habe ich auch an meinem diesjährigen Geburtstage erfahren dürfen, wie sehr mir alle deutschfühlenden Herzen im Vaterland zugetan sind. Durch die Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Begründung des Deutschen Reiches hat die Feier meines Geburtstages noch eine besondere Weihe erhalten. Ueberall in deutschen Landen, wie in fernen Erdteilen, wo Deutsche sich an diesem Tage festlich vereinigt haben, hat man der Errungenschaften jener großen Zeit freudig und dankbar gedacht. Aus allen Kundgebungen liebevoller Anhänglichkeit, die mir in großer Anzahl von nah und fern zugegangen sind, ist mir die Freude an dem geeinigten deutschen Vaterlande und das Gelöbnis entgegengeklungen, das Erbe unserer Väter zu erhalten und zu bewahren. Im Vertrauen auf diese Gesinnung hoffe ich zuversichtlich, daß es unter Gottes Schutz auch in Zukunft gelingen wird, das durch die Einmütigkeit der deutschen Fürsten und Stämme geschaffene und in den verflossenen vier Jahrzehnten kräftig geförderte Werk im friedlichen Wettbewerb mit den anderen Kulturvölkern weiter zu befestigen und auszubauen zum Segen des teuren Vaterlandes! — Allen denen, die meiner an meinem Geburtstage mit freundlichen Glückwünschen und frommer Fürbitte gedacht haben oder mir ihre treue Teilnahme schriftlich und telegraphisch kundgegeben haben, spreche ich auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus."

Der vielgenannte Abgeordnete Paul Singer, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion ist, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Dienstag an Herzschwäche im 67. Lebensjahre gestorben. Er war einer der ältesten Parlamentarier, einer der schlagfertigsten Debatten-Redner im Reichstag, ein großer Kenner des Etats und der Geschäftsordnung. Unter den „Genossen" erfreute er sich neben Bebel der größten Popularität. Mit Vorliebe wählten sie ihn zum Vorsitzenden großer politischer Versammlungen, denn hier zeigte er überlegene Besonnenheit und feste Energie, und oft gelang es ihm, die Gegensätze auszugleichen und tiefere Konflikte unter den hadernden Herren Sozils zu verhindern. Eine besonders eifrige Tätigkeit entwickelte er als Berliner Stadtverordneter. — Im Reichstage, dem er seit 1884 angehörte, vertrat er den Wahlkreis Berlin 4. Seit 1885 war er Mitglied der sozialdemokratischen Parteileitung. Auf Grund des Sozialisten-Gesetzes wurde er im Jahre 1886 aus Berlin und später aus Offenbach a. M. ausgewiesen. Damals sah er sich auch gezwungen, seine kaufmännischen Ehrenämter niederzulegen und aus einem Berliner Geschäft, dessen Mitinhaber er war, auszuscheiden. — — Der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Löwitz, widmete am Dinestage zu Beginn der Reichstags-Sitzung dem verstorbenen Singer folgenden Nachruf: „Ich erhalte soeben die Nachricht, daß eines unserer ältesten Mitglieder, der Abgeordnete Singer, heute Mittag gestorben ist. Er hat dem Reichstag seit 1884, also seit 27 Jahren angehört. Sie haben sich zum Gedächtnis des Verstorbenen von den Plätzen erhoben. Ich stelle das fest." — — Singers Millionen werden, da er Junggeselle war und seine nächsten Verwandten sehr reich sind, wohl ungeschmälert der sozialdemokratischen Partei zufallen. Die Beerdigung soll Sonntag auf dem jüdischen Friedhof in Friedrichsfelde erfolgen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt ihrer Nachricht vom Abbruch der Reise des Kronprinzen hinzu: „Der Abbruch der Reise findet in den Nachrichten über die Ausbreitung der Pest seine Erklärung. Die Seuche hat sich in Nord-China bereits so weit ausgedehnt, daß weder ein Besuch in Peking noch die Rückfahrt auf der transsibirischen Eisenbahn mehr in Frage kommen kann. Für die Rückreise war hiernach die Fahrt durch das Rote Meer zu wählen, und zwar so, daß sie noch innerhalb der günstigeren Jahreszeit ausgeführt wird. Unter diesen Umständen mußte auf den Besuch von Siam, China und Japan verzichtet werden. Wir bedauern lebhaft, daß die Verhältnisse es dem Thronfolger nicht gestatten, die befreundeten Höfe von Bangkok, Peking und Tokio zu besuchen und auch sonst Ost-Asien in dem Umfang, wie es beabsichtigt war, kennen zu lernen."

Die „Times of India" beschäftigt sich mit den kritischen Bemerkungen in der deutschen Presse über die Zeit, die der Kronprinz in Indien dem Sport widme, und erklärt hierbei, wenn es dem Kronprinzen darum zu tun gewesen wäre, sich eine gründliche Kenntnis des Sanskrits und der Philosophie der Veden anzueignen, so hätte er kaum nötig gehabt, nach Indien zu kommen. Wenn er aber die Absicht habe, seinen Gesichtskreis zu erweitern und aus erster Hand die Zustände in Indien kennen zu lernen, so dürfte ihm ein Erfolg viel eher beschieden sein, so wie er es angefangen habe. Die männlichen Eigenschaften, die der Kronprinz gezeigt habe, hätten ihm Bewunderung und Zuneigung gewonnen. Ueberall, wo er gewesen, habe der Kronprinz eine Stimmung hinterlassen, die wohl geeignet sei, nicht wenig zu besseren Gefühlen zwischen England und Deutschland beizutragen. — — Die Kronprinzessin ist von ihrem bisherigen Aufenthalt in Kairo so befriedigt, daß sie sich entschloß, noch eine Woche zu verweilen und dafür den Besuch von Sizilien aufzugeben.

Viel von sich reden macht zurzeit der „Fall Jatho" in Köln. Der evangelische Pfarrer Jatho, gegen den die Kirchenbehörde, der Berliner Oberkirchenrat eine Untersuchung eingeleitet hat, soll den in der preußischen Agende vorgeschriebenen Gebrauch des Apostolikums bei der Konfirmation unterlassen haben. Die Agende beruht auf kirchlicher Gesetzgebung, daher die Frage entsteht, wieweit der einzelne Geistliche berechtigt ist, sich von der kirchengesetzlichen Vorschrift aus eigener Machtvollkommenheit zu dispensieren. Dieser Fall ist nicht neu, sondern zieht sich schon durch viele Jahre hindurch. Er ist eben gegenwärtig akut geworden, nachdem Jatho trotz wiederholter dringender Abmahnungen seiner Behörde in öffentlichen Vorträgen Ansichten entwickelt hat, die mit allgemein anerkannten evangelisch-christlichen Glaubenssätzen in Widerspruch zu stehen scheinen und in ihrer Tragweite über die Grenzen der Kölner Gemeinde hinausreichen, weil sie auch an verschiedenen Orten außerhalb Kölns gehalten worden sind. — Zu Gunsten des in Köln sehr beliebten Pfarrers Jatho fanden dort große Kundgebungen statt.

Oesterreich.

Die Universität Krakau ist nach den groben Ausschreitungen der Studenten geschlossen worden. Inzwischen hat die Bewegung bereits auf andere Hochschulen übergegriffen. Die Hörer der Universität und des Polytechnikums in Lemberg sind in einen Sympathiestreik eingetreten. Die Wiener freisinnigen Studenten beriefen eine Protestkundgebung gegen die Schließung der Krakauer Universität ein. — Drahtlich wird zu den Krakauer Vorgängen noch gemeldet: Der Rektor der Universität Kra-

---

tot erklärt werden wird. Die gerichtsordnungsgemäße Erklärung über die Todesannahme wird schon auf die Zeit verlegt, wo Johan Orth jene gefahrvolle Fahrt mit der „Santa Margeritha" unternommen hat. Die Todeserklärung wirkt daher auf das Jahr 1890 zurück und tritt nicht erst mit dem Abschluß des Aufforderungsverfahrens in Kraft. Diese aus dem Gesetz fließende Anordnung hat in erbrechtlicher Hinsicht eine besondere Bedeutung. Johann Orth hat zwei Testamente erlassen. Sein Nachlaß beläuft sich auf ungefähr 8 Millionen Kronen.

— Eine Klage gegen die Prinzessin Luise von Koburg. Der langjährige Rechtsvertreter der Prinzessin Luise von Koburg, Dr. Frischauer in Wien, hatte gegen seine Klientin eine Klage auf Zahlung von 500 000 Fr. Honorar, 18 807 Fr. bare Auslagen und die gesamten Prozeßkosten eingeleitet. Der Prozeß, der ein Jahr dauerte, wurde am Montag in Paris entschieden. Die Prinzessin wurde verurteilt, 168 160 Fr. Honorar, die Barauslagen und ein Drittel der Prozeßkosten zu tragen. Sie soll diesen Betrag bereits hinterlegt haben.

— Kehrt ein Papiergeldschein zu uns zurück? Diese Frage, so schreibt ein Leser des „Wiesbadener Tagbl.", wurde vor langen Jahren in einem süddeutschen Städtchen im Herrenkreise aufgeworfen, aber es wurde keine Einigkeit über eine Wahrscheinlichkeitsannahme für oder wider erzielt. Natürlich betraf die Frage nur den Umlauf des Papiergeldes im reinen Privatverkehr, nicht in Geschäften oder bei Behörden. Da ich die Ansicht vertrat, daß in unserem kleinen Städtchen der einzelne Geldschein wohl häufiger, als wir annähmen, durch unsere Hände ginge, schrieb ich mir vom 1. März 1894 an die Nummern der in meinen Besitz kommenden Geldscheine von 5 bis 100 Mark gewissenhaft auf und vermerkte dabei, wann und woher sie kamen, wann und wohin sie weiterzogen. In diesen Jahren haben nun 2492 Geldscheine bei mir vorgesprochen, aber keiner hat mich bislang ein zweites Mal besucht, trotzdem ich in diesen Jahren nur 4 mal meinen Wohnsitz wechselte und fast immer in kleinen Städten wohnte. Am letzten 31. Dezember kehrte in Wiesbaden zum ersten Male ein Geldschein, und zwar ein 100-Markschein, zu mir zurück, den ich vor zwei Jahren auf der Sparkasse in Mainz erhalten und gleich darauf an der dortigen Post eingezahlt hatte. Also in sechzehn Jahren nur eine anhängliche Banknote unter 2½ Tausend.

---

an verständigte die Polizei von dem Streik der Studenten. Die Polizei umstellte hierauf das Universitätsgebäude. Die Belagerten hielten in dem Universitätsgebäude eine Versammlung ab, in der sie sich verpflichteten, nicht früher den Streik zu beenden, ehe nicht die Relegierungen zurückgenommen seien. Die Studenten hatten sich, wie der „Tag" berichtet, auf eine lange Belagerung durch die Polizei gefaßt gemacht und Proviant mitgenommen.

England.

Der König hat die Ernennung des Herzogs von Connaught zum Generalgouverneur und Oberbefehlshaber in Kanada bestätigt. Der Herzog erfreut sich in ganz Kanada großer Beliebtheit. Als junger Offizier hat er längere Zeit in Ottawa geweilt, so daß ihm das Land nicht mehr fremd ist. Einige Blätter melden, daß mit dem Einzug des Herzogs von Connaught in Ottawa hier eine Hofhaltung entstehen werde. Auch die englische Presse begrüßt die Ernennung des Herzogs mit lebhafter Freude. So schreibt der „Morning Leader": Kanada erhält, ganz abgesehen von der nahen Verwandtschaft des Herzogs zum britischen Königshaus, im Onkel König Georgs einen fähigen, pflichttreuen Staatsdiener, der gleichzeitig ein ausgezeichneter Soldat ist." Der unionistische „Standard" führt aus: „Die Ernennung des Herzogs von Connaught wird zur Stärkung des imperialistischen Gedankens beitragen und ein Gegengewicht gegen alle Folgen einer kanadisch-nordamerikanischen Annäherung auf Grund der neuen Handelsbeziehungen bilden." Die „Morning Post" entwirft ein Zukunftsbild: „Was sollte, Tradition und Herkommen vielleicht ausgenommen, den König von Großbritannien hindern, einmal in Kanada zu residieren und von dort aus einen Stellvertreter nach den vereinigten Königreichen zu entsenden, wie er es jetzt von London aus nach Ottawa tut? Noch 50 Jahre, und ein derartiger Zustand wird niemand mehr überraschen. Kanada wird dann das Mutterland an Bevölkerungszahl und Macht weit überflügelt haben. Die Ernennung des Herzogs von Connaught und die etwaige Errichtung eines Hofes in Ottawa können als Zeichen einer neuen Zeit gedeutet werden."

Bulgarien.

Wie der Telegraph meldete, sind die bulgarisch-türkischen Zollverhandlungen gescheitert. Die bulgarische Sobranje sprach sich einstimmig für die augenblickliche Unmöglichkeit eines definitiven Handelsvertrages mit der Türkei aus. Der Ministerpräsident und der Finanzminister erklärten, die gegenwärtige Lage dürfe nicht als ein Zollkrieg angesehen werden: die Regierung würde erst dann zur Anwendung der Maximalsätze schreiten, wenn alle Bemühungen endgiltig gescheitert seien und wenn die Türkei den Differenzialtarif auf bulgarische Herkünfte anwenden würde. — — Am Dienstag hielt die Sobranje eine geheime Sitzung ab, in welcher der Kriegsminister die Mitteilung machte, daß Bulgarien eine schlagfertige Armee von insgesamt 485 000 Mann binnen wenigen Wochen ins Feld stellen könne. Dem Antrage des Ministers entsprechend, bewilligte die Sobranje einen Kredit von 4 Millionen Fr. zur Vervollständigung der Uniformdepots.

Türkei.

Wie die Zeitungen melden, wird wegen der sich immer ernster gestaltenden Lage in Yemen ein zweites Expeditions-Corps nach Yemen abgehen. Im Bereiche des Konstantinopeler, Adrianopeler und Salonikier Armeecorps werden alle Redifs erster, zweiter und dritter Klasse einberufen.

Locales.

Die gestern hier eingetroffene Nummer der „Tä l. Rdsch." (Nr. 50) bringt folgende Nachricht:

„Dr. theol. hon. causa. Der ordentliche Professor der praktischen Theologie Lic. theol. Alfred Uckeley in Königsberg i. Pr. wurde von der theologischen Fakultät zu Greifswald zum Ehrendoktor der Theologie ernannt."

Wie verlautet, ist kürzlich Professor A. Uckeley auch seitens der Dorpater theologischen Fakultät in Anerkennung seiner großen Verdienste um die praktische Theologie einstimmig der Grad eines Ehrendoktors der Theologie zuerkannt worden, doch hat das Konseil der Universität aus uns unbekannten Gründen die Bestätigung verweigert. — Unseres Wissens ist das in der Geschichte der Universität Dorpat der erste Fall, daß das Konseil die Bestätigung eines von der Fakultät einstimmig erteilten Grades verweigert hat.

2. Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl Gemeinn. und Oekonomischen Sozietät.

Die gestern vormittag stattgehabte zweite öffentliche Sitzung der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät eröffnete der Sekretär der Livl. Ritterschaft, Herr A. v. Tobien, mit einem Vortrage über die Bedeutung des für Livland neu geschaffenen Boden- und Gebäude-Katasters, in dem er in lichtvoller Darstellung die Entstehung, den Gang und das Resultat dieser im verflossenen Jahr zu Ende geführten großen Umschätzung des landischen Grundbesitzes darlegte.

Das der Besteuerung unseres landischen Grundbesitzes bisher zugrunde gelegte Haken- und Talersystem stammte noch aus dem 16. Jahrhundert und wies unter den gegenwärtigen Umständen eine Reihe von historisch zu erklärenden Mängeln und Fehlern auf. So war z. B. nur das Acker- und Wiesenland in die Steuerschätzung einbegriffen, während die Weiden ganz steuerfrei waren und der Wald einen nur ganz geringen Teil der Steuerlasten zu tragen hatte — der Wald hat eben in früheren Zeiten, so gut wie keinen Wert gehabt. Ferner war die Wertschätzung der Ackerböden nach dem Vierklassensystem eine zu oberflächliche und zu wenig spezifizierte. Dazu kam, daß die Katastrierungsarbeiten zu verschiedenen, z. T. weit zurückliegenden Zeiten ausgeführt waren und infolgedessen an einer gewissen Ungleichmäßigkeit und Ungleichwertigkeit litten. Kartographische Unterlagen zum Katasterregister fehlten zum großen Teil. Da außerdem noch die Unzulänglichkeit des alten Katasters zu Kreditzwecken sich erwiesen hatte und die Absicht vorlag, das Hofland in Zukunft zu gewissen Leistungen (z. B. Wegebauten) in erhöhtem Maße heranzuziehen, entschloß sich die Ritterschaft zu dem schwierigen und kostspieligen Unternehmen einer neuen Katastrierung Livlands, welche die zahlreichen Uebelstände der bisherigen Katasterverhältnisse beheben sollte.

Eingehend erläuterte des weitern Herr v. Tobien, wie man sich darüber entschied, welche Wege bei der kartographischen Aufnahme und beim Bonitierungsverfahren einzuschlagen waren. Das bei der Bonitierung befolgte „generelle System" (einheitliche System für das ganze Land) hat sich vollauf bewährt, so daß die Regierung, die bei den Bonitierungsarbeiten in den Semstwo-Gouvernements im Reichsinnern mit dem ebenso zeitraubend arbeitenden wie uneinheitliche Resultate ergebenden „dezentralisierten System" schlimme Erfahrungen gemacht hat, jetzt plant, das bei uns angewandte „generelle System" auch im Reichsinnern zur Anwendung zu bringen.

Darauf ging der Vortragende auf die Bedeutung der bei der neuen Katastrierung zum ersten Mal stattgehabten Hinzuziehung der Gebäude zur Einschätzung näher ein. Diese Maßnahme wird natürlich besonders dort ins Gewicht fallen, wo sich auf landischem Boden die namentlich im estnischen Teile Livlands in sichtlicher Zunahme begriffenen Flecken und Hakelwerke bilden. Hieran anknüpfend, wandte sich der Vortragende gegen das Verbot, selbst an landische Hausbesitzer vom Bauerlande Parzellen unter 10 Thalern zu veräußern, und im allgemeinen gegen die überlebte, kulturfeindliche Dreiteilung des Landes in Hof-, Bauer- und Quotenland.

Zum Schluß ging Herr v. Tobien näher auf die Bedeutung des neu ausgestalteten Katasteramts beim livländischen Landrats-Kollegium ein, in dessen Händen das ganze Tatsachenmaterial in Gestalt von Registern und Karten jetzt festliegt, jederzeit zugänglich ist und fortgeführt wird. Als besonders interessant sei noch erwähnt die Mitteilung des Vortragenden, daß die Einschätzung der Bodenqualitäten durch die neue Katastrierung eine sehr glückliche Uebereinstimmung mit der geologischen Gestaltung unseres Landes aufweist, was auch als Beweis für die Richtigkeit der Bonitierungsarbeiten angesehen werden kann.

Einen weiteren Beitrag zur Beleuchtung der Katastrierungs-Ergebnisse speziell in den Kreisen Wolmar und Werro bot Baron Hoyningen-Huene-Lelle. An der Hand eines sehr reichen Zahlenmaterials verglich Baron Huene die Ergebnisse des alten Katasters mit den neugewonnenen Katasterergebnissen und die Boden- und Steuerverhältnisse in den genannten beiden Kreise unter einander und zog daraus interessante Schlüsse. Er betonte u. a. als Haupterrungenschaften der Steuerreform, daß hinfort die Kronsgüter in ausgiebigerer und gerechterer Weise zur Leistung der Landesprästanden herangezogen werden und daß die Landwirtschaft (speziell der Ackerbau) entlastet wird durch Abwälzung eines bedeutenden Teiles der Steuerlasten auf den Wald- und Gebäude-Besitz. Im allgemeinen werden die Rittergüter höher als bisher besteuert werden, denn in ihrem Besitz befindet sich ja der größte Teil des Waldbestandes.

In der sich hier anschließenden kurzen Diskussion ergriff u. a. der kurländische Obertaxator, Herr Blaese, das Wort, um die große Bedeutung der livländischen Grundsteuer-Reform im Zusammenhange mit ähnlichen Reformen in Kurland und in Estland zu beleuchten. Er kam dabei zum Ergebnis, daß er das livländische Reformwerk voll anerkenne.

Der zweite Teil der Sitzung war der Frage der landwirtschaftlichen Buchführung und Wirtschaftsstatistik gewidmet.

Als erster erhielt Herr Alex. v. Stryk das Wort zu einer Erörterung über das Wesen und die Vorzüge der einfachen und doppelten Buchführung. Er definierte zunächst das Wesen jeder Buchführung, die aus Vermögensaufnahme, fortlaufender Buchung aller Vermögensveränderungen und einem Abschluß zu bestehen hat, woraus der Schluß über die Rentabilität der Wirtschaftsführung gezogen wird.

Der Unterschied zwischen doppelter und einfacher Buchführung besteht darin, daß erstere an ein vollkommen geschlossenes System von Conti gebunden ist und dadurch zugleich eine Uebersicht über den Geschäftsgang geben muß, während die einfache Buchführung in bezug auf Wahl und Menge der aufzustellenden Conti völlig unabhängig ist.

Die Landwirtschaft muß bekanntlich mit einer Menge von Größen rechnen, deren Wert sich nicht fixieren läßt. Da aber die Buchführung nur mit absolut sicheren Zahlen rechnen kann, wird die Landwirtschaft, wie der Vortragende darlegte, die doppelte Buchführung nur benutzen können, indem sie den gesamten landwirtschaftlichen Betrieb als ein Conto zusammenfaßt. Dadurch verliert jedoch die doppelte Buchführung den Vorteil, dem Landwirt Aufschluß über den Geschäftsgang und die Erfolge der Einzelzweige seiner Wirtschaft zu geben. Diese für eine sachgemäße Leitung der Wirtschaft notwendigen Daten können aber erlangt werden, indem man die Buchhaltung mit einer Wirtschaftsstatistik vereinigt. Da jedoch die einfache Buchführung den einen Zweck, den Reinertrag nachzuweisen, ganz erfüllt, gibt sie in Verbindung mit der Wirtschaftsstatistik das, was der Landwirt braucht: den Nachweis über den Reinertrag und über den Gang der Geschäftsführung in den einzelnen Wirtschaftszweigen.

Darauf sprach Baron N. von der Osten-Sacken über Organisation und Bedeutung gesellschaftlicher Buchführung. Er berichtete speziell über die erfolgreiche Tätigkeit der jungen landwirtschaftlichen Buchführungszentrale in Riga, der sich bereits 16 Güter angeschlossen haben, während von 14 Gütern Anmeldungen vorliegen. Er schilderte die Arbeitsweise der Rigaer Buchstelle, der die beteiligten Landwirte allwöchentlich sehr leicht zusammenzustellende Rechenschaftsberichte einzusenden haben, welche die Buchstelle verarbeitet, um zu beliebiger Zeit, — in der Regel natürlich zum Jahresschluß, — dem Auftraggeber eine genaue Vermögensaufstellung zurücksenden zu können. Der Vortragende betonte zum Schluß namentlich die große Bedeutung der Buchstelle für die geplante Institution der Wirtschaftsberatung, die ohne eine geregelte Generalbuchführung in einer Zentrale schwerlich die erhofften Resultate werde zeitigen können.

Das letzte Referat des Tages über Buchführungsstatistik hatte Dr. Seedorf, der Leiter der Gesellschaft für landwirtschaftliche Buchführung in Libau. Er demonstrierte an der Hand zahlreicher graphischer Tabellen die wirtschaftsstatistischen Ergebnisse der Libauer Buchstelle, wobei er zum Vergleich entsprechende deutsche Wirtschaften heranzog. Seine lebhaftes Interesse erweckenden Ausführungen mußte der Referent angesichts der vorgerückten Stunde abbrechen, um sie auf dem am gestrigen Abend stattgehabten Diskussionsabend fortzusetzen. Ueber diesen werden wir in unserem morgigen Blatt berichten.

M.

Von der theologischen Januar-Konferenz.

Durch die theologische Januar-Konferenz, welche der Dorpater theologische Abend und speziell die theologische Fakultät allen Fachgenossen des ganzen Reiches alljährlich veranstaltet, wird beabsichtigt, den Konnex mit der Pastorenschaft lebendig zu erhalten und diese zugleich über den Fortgang theologischer Forschung in den einzelnen Disziplinen auf dem Laufenden zu erhalten.

In diesem Jahre wurde der Konferenz der Ueberblick über einen Ausschnitt alttestamentlicher Forschung durch einen Vortrag des Mag. Dr. O. Seesemann geboten.

Nach einer von Prof. A. v. Bulmerincq gehaltenen Andacht eröffnete am Mittwoch im Namen des Theologischen Abends Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode die Versammlung, begrüßte die erschienenen Teilnehmer, unter ihnen insbesondere den Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens, und gedachte in warmen Worten des im verflossenen Jahre dahingegangenen Oberpastors F. Luther-Reval, der einer der charaktervollsten Teilnehmer der Januar-Konferenz gewesen war und gleichsam zu deren eisernem Bestande gehört hatte. Die Anwesenden sangen zu seinem Gedächtnis einen Liedervers.

Hierauf erteilte er Dr. Seesemann das Wort zu seinem Vortrage über „messianische Psalmen".

Der Vortragende begann mit einem Hinweis darauf, was für uns der „Messias" ist, erörterte darauf den Spracbgebrauch des Alten Testaments, der Apokryphen und des Neuen Testaments in bezug auf dieses Wort und suchte sodann zunächst im allgemeinen die Stellung der gegenwärtigen alttestamentlichen Forschung zu den „messianischen" Stellen des Alten Testaments darzulegen. Dabei konnte er konstatieren, daß, nachdem man eine Zeitlang eine Reihe von „messianischen" Stellen für unecht erklärt hatte, man neuerdings geneigt sei, diese wieder für echt zu halten und daß auch auf diesem Gebiete wieder eine Rückkehr zur kirchlichen Tradition zu verzeichnen sei. Die messianischen Heilsverkündigungen der Propheten, welche sich bisher aus der historischen Situation der einzelnen Propheten nicht erklären ließen — und so wollte man doch alles erklären — werden jetzt als ein uralter Bestandteil messianischer Hoffnung angesehen, welche im Volke lebte und vom alttestamentlichen Schrifttum in sich aufgenommen wurde. Zudem werden jetzt, wie überhaupt das ganze geistige Leben Israels, so insbesondere auch seine in ihm lebenden „messianischen" Hoffnungen im Zusammenhange mit dem geistigen Leben des ganzen vorderen Orients betrachtet; aber gerade der Vergleich des geistigen Besitzes Israels mit dem der ringsum lebenden Völker zeigt das Spezifische, Einzigartige und Ueberragende des religiösen Besitzes Israels.

Nachdem der Vortragende die bekanntesten Stellen aus den Propheten besprochen hatte, ging er sodann zu seinem speziellen Thema den „messianischen" Psalmen (Ps. 2; 45; 72; 110) über, welche er einer exegetischen Besprechung unterwarf. Diese Psalmen wurden von ihm derart aufgefaßt, daß die „messianischen Stellen" in ihnen zunächst an bestimmte historische Situationen und Persönlichkeiten anknüpfen, hiermit aber auch Ausblicke messianisch-eschatologischer Heils-Hoffnung verbinden. Zunächst ans Königtum gebunden, dann nach Untergang des Königtums von ihm wieder abgelöst, hätten sich die messianischen Hoffnungen weiter entwickelt. Mit einem Hinweis auf die Erfüllung dieser Weissagungen in Christo schloß der Vortrag.

Die Besprechung des Vortrages am gestrigen Donnerstage beschäftigte die Versammelten von ½10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Nach einer kurzen Generaldebatte über die prinzipiellen Grundlagen ging man zur Diskussion der vom Vortragenden formulierten Leitsätze über.

Wenngleich tiefer greifende Meinungsdifferenzen kaum zu konstatieren waren, so nahm doch die Debatte einen lebhaften Verlauf und förderte manche wertvolle neue Gesichtspunkte zutage. Namentlich war es auch Professor v. Bulmerincq, der, in allen wesentlichen Punkten mit dem Vortragenden übereinstimmend, Gelegenheit nahm, in ausführlicher Weise das vom Vortragenden dargebotene Material noch weiter zu beleuchten und zu klären.

Zum Schluß faßte der Leiter der Versammlung den Gang und das Resultat der Diskussion kurz zusammen und schloß die harmonisch verlaufene Konferenz mit Schriftverlesung und Gebet.

Der Generalsuperintendent Gaehtgens ergriff darauf das Wort, um im Namen der Versammelten den Veranstaltern der Konferenz und namentlich neben dem Vortragenden auch dem Leiter der Verhandlungen herzlichen Dank zu sagen.

—h—

Der zweite und letzte Liederabend von Frau Lula Mysz-Gmeiner findet am Montag statt. Die vier Liedergruppen des Abends bringen ausgesucht Schönes — vor allem die alten deutschen Volkslieder, die in der Interpretation dieser glänzenden Sangeskünstlerin sicherlich einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen werden. Wir machen um so mehr auf dieses Konzert aufmerksam, als es auf lange Zeit das letzte sein wird, da die Sängerin im nächsten Jahre in Süd-Europa und dann ein Jahr in Nordamerika weilen wird.

Parlamentsbericht.

41. Reichsduma-Sitzung

Abend-Sitzung vom 19. Januar.

A. J. Gutschkow eröffnet erst kurz vor 9 Uhr die Sitzung. Es werden die drei miteinander zusammenhängenden Anfragen in bezug auf die Cholera und Pest-Epidemien vorgelegt. Nach ihrer Verlesung besteigt der Finanzminister Kokowzow die Tribüne, um für die Regierung zu antworten.

Der Finanzminister beleuchtet den Gang der Pest von ihrem ersten Auftreten an, nachdem am 13. Oktober in Mandschuria der erste Pestfall konstatiert worden. Die Regierung habe vor allem die große Gefahr der Verschleppung ins Transbaikal-Gebiet zu verhindern gesucht. Dies sei ihr auch trotz des regen Verkehrs, der Rekrutenaushebung und des Beamtenwechsels gelungen. Die ergriffenen Maßnahmen, fuhr der Minister fort, waren zweckentsprechend. Sie erfolgten gemäß den vom Finanzminister 1908 bei Uebernahme der Bahn ausgearbeiteten Regeln (die Pest ist in der Mandschurei heimisch). — Kaum aber hatte die Pest im Westen aufgehört, so griff sie nach Osten. Hier war der nach denselben Regeln geführte Kampf erfolglos, besonders in Fudsjiädjän-Charbin .... Obwohl die Epidemie noch im Wachsen begriffen ist, lassen sich doch Schlüsse auf das günstige Resultat des Kampfes aus dem Umstande schließen, daß unter den Europäern nur solche Personen erkranken, die aufopferungsvoll sich dem Kampfe mit der Epidemie geweiht haben.

Nach mehreren Reden bringt Djubinski (Arb.-Gr.) eine Formel zum Uebergang zur Tagesordnung ein über die Notwendigkeit einer unverzüglichen wissenschaftlichen Erforschung der Pestepidemie. — Wolodimerow ist der Ansicht, daß es nicht notwendig sei, den Professoren zur Sanierung der von der Pest heimgesuchten Städte Millionen von Rubeln zur Verfügung zu stellen, sondern daß die Festsetzung einer starken administrativen Gewalt am Platze sei, die im Hinblick auf die Machtlosigkeit der Medizin einzig und allein in der Lage wäre, Hunderttausende von Bewohnern des fernen Grenzgebiets zu retten. — Glebow II unterstützt im Namen der Oktobristen die Formel Djubinskis. Die Formel Djubinskis wird angenommen.

*

In Sachen der Interpellation wegen der lettisch-estnischen Revolution hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Oktober-Fraktion beschlossen, die von den Interpellanten vorgebrachten Beschuldigungen für nicht bewiesen und die Erklärung der Regierung für befriedigend zu erklären.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Jan. Mit Genehmigung Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde im Winterpalais von der Hofmeisterin Narytschkina ein Abend mit einer Konzertabteilung gegeben. Anwesend waren die Großfürstinnen Viktoria Feodorowna, Xenia Alexandrowna und Olga Alexandrowna sowie der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der Hofmeister des Allerhöchsten Hofes nebst Gemahlin und Tochter, der Ministerpräsident nebst Tochter, der Kriegsminister nebst Gemahlin, der Marineminister nebst Gemahlin, der Oberdirigierende für Landwirtschaft, der Oberprokureur des hlg. Synods, die Mitglieder des diplomatischen Corps sowie Vertreter der höheren Gesellschaft.

Im Buturlin-Prozeß erklärte der Prokureur, Dr. Pantschenko habe bei Verlesung der Anklageakte auf die Schuldfrage bejahend geantwortet. Gestern jedoch habe er auf die Kardinalfrage, ob er Buturlin Gift eingespritzt habe, gesagt, er werde darauf erst nach erfolgter medizinischer Expertise antworten. Dies bringe ihn, den Prokureur, in eine schwierige Lage, da er nicht wisse, ob Pantschenko sich letzten Endes für schuldig erkläre. Daher bat der Prokureur, Pantschenko nochmals die Schuldfrage vorzulegen. Pantschenko erwiderte darauf, er sei schuldig. Der Prokureur bat nun, die zweite Frage zu stellen, ob er Buturlin Gift eingespritzt habe. Pantschenko erklärte abermals, er werde darauf später eine Antwort geben. Sein Geständnis müsse von der Gerichtsuntersuchung revidiert werden.

Die Gerüchte über eine bevorstehende Emission einer russischen Eisenbahn-Anleihe im Betrage von 1200 Mill. Frcs. in Paris entbehren der Begründung.

In dem Komitee zur Organisation für öffentliche Arbeiten im Erdbeben-Gebiet sind vom 15.—19. d. Mts. 58 220 Rbl. eingelaufen, mit dem früheren zusammen 95 862 Rbl.

Ueber den russisch-österreichischen Grenzkonflikt gibt der Kommandierende der Morosowschen Abteilung der Wolotschisker Brigade eine genaue Darstellung des Sachverhalts. (Die heute an anderer Stelle unter „Petersburg" wiedergegebene Darstellung der „Birsh. Wed." erfährt dadurch im allgemeinen eine Bestätigung.)

Samara, 20. Jan. Die Semstwo-Versammlung erhöhte ihre Anweisung für das Polytechnikum auf 350 000 Rbl.

Jekaterinodar, 20. Jan. Auf den englischen Naphtha-Werken in Maikop „Andrews" sprudelte eine Naphthaquelle auf, die täglich eine halbe Million Pud leichten Naphthas liefert.

Nowotscherkassk, 20. Jan. Die wegen beabsichtigter Tötung des Religionslehrers angeklagten Schüler des Asowschen Gymnasiums Fomin und Prokopenko wurden vom Gerichtshof zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Odessa, 20. Jan. Im Hinblick auf die Pestepizootie bei den Ratten beschloß die exekutive Sanitätskommission eine beständige Rattenvertilgung zu organisieren.

Odessa, 20. Jan. Der Dampfer „Rossija" ist flott gemacht; er traf mit 75 Passagieren hier ein. Während des Sturmes ist ein Boot mit dem Kapitän Gehilfen und 4 Matrosen verschollen.

Baku, 20. Jan. In Sabuntschy brannten auf den Bacht-Werken 8 Bohrtürme nieder. — In Surachany brennt eine Naphthaquelle. Die Verluste sind groß.

Batum, 20. Jan. Der letzte Sturm auf dem Schwarzen Meer hat große Verluste im Gefolge gehabt. Das Gefängnis ist unterspült worden, so daß ein Einsturz der Mauern droht. Der indisch-europäische Telegraph ist an vielen Stellen verdorben. Infolge der großen Schneemassen ist der Transport der Lebensmittel erschwert.

Sfafonowka (Russ. Zentral-Asien), 20. Jan. In den Nächten wurden starke Erdstöße verspürt. Es ist tiefer Schnee gefallen. — Von neuem sind in den kirgisischen Gemeinden Menschen umgekommen. Eine Menge von Getreide ist von den Erdrissen verschlungen worden.

Charbin, 2. Febr. (20. Jan.) An der Pest starben neu 23 Menschen, darunter 2 Europäer, 1 Feldscher und 1 Sanitär. Erkrankt sind der Arzt Michel, 4 Sanitäre und 1 Soldat der Absperrungslinie.

Berlin, 2. Febr. (20. Jan.). Die konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses wollen am Senioren-Konvent nicht teilnehmen; sie fordern die Ausschließung des Vertreters der sozialdemokratischen Fraktion. Die Linken sind damit nicht einverstanden. Der Konvent ist noch nicht einberufen worden.

Paris, 2. Febr. (20. Jan.). Pichon erklärte im Senat bei Besprechung der Kreditoperationen in Marokko: Frankreich hört nicht auf, mit Rußland in Beziehungen zu stehen. Es verfolgt einen würdigen Frieden. Diejenigen, die die Tripelentente kritisieren, verfolgen ein Partei- und kein nationales Ziel. (Applaus. Viele Senatoren beglückwünschen Pichon.) — Weiter erklärte Pichon: Rußland habe Frankreich während der Potsdamer Verhandlungen mitgeteilt, daß die Frage der türkisch-persischen Bahnen beraten werden würde. Rußland habe Tag um Tag Frankreich über die Potsdamer Verhandlung auf dem Laufenden erhalten und Frankreich habe keinen Grund, sich über die Außerachtlassung seiner und der Friedensinteressen zu beklagen.

Pau (Frankreich), 2. Febr. (20. Jan.) Der Aviatiker Le Martin stieg mit 7 Passagieren auf und flog 5 Minuten. Die Teilnehmer wogen alle zusammen 508 Kilo.

Bordeaux, 2. Febr. (20. Jan.). Der Militäraviatiker Belanger, der um 8¾ Uhr morgens bei Vincennes aufgestiegen war, landete glücklich mit 2 Zwischenlandungen um 5½ Uhr nachmittags bei Bordeaux.

Cherbourg, 2. Febr. (20. Jan.) Das größte Unterseeboot der Welt von 1100 To. ist vom Stapel gelassen worden.

London, 2. Febr. (20. Jan.). Der Verband der Druckereibesitzer beschloß, zum Zweck der Unterstützung der Besitzer der Londoner Druckereien am 11. Febr. n. St. in ganz England eine Aussperrung der Schriftsetzer ins Werk zu setzen und sie nach 2 Wochen zu entlassen.

Rom, 2. Febr. (20. Jan.). In der Kammer wurde eine Interpellation der extremen Linken über die Verteuerung der Lebensmittel gepräft. Ein Sozialist forderte die Herabsetzung der Militärausgaben. Minister Luzzati erklärte, der Führer der englischen Sozialisten habe im Hinblick auf die Militärausgaben seines Landes gesagt, er trete hinter niemandem zurück im Wunsch, die Verteidigung des Landes sicherzustellen. (Lebhafter Beifall). Luzzati erinnerte an die Maßnahmen der Regierung in Sachen der Verbilligung der Lebensmittel. Es wurde eine Formel eingebracht zum Ausdruck des Vertrauens an die Regierung.

Madrid, 2. Febr. (20. Jan.) An den Küsten des Mittelländischen Meeres wütet ein Sturm. 20 Fischer sind ertrunken.

Tortosa (Spanien), 2. Febr. (20. Jan.) Infolge einer Zugentgleisung wurden 2 Personen getötet und zahlreiche Personen verletzt.

Sofia, 2. Febr. (20. Jan.). Die Mehlhändler in Warna und Dewnja beschlossen auf einer Versammlung einstimmig, die Regierung im Zollkriege mit der Türkei zu unterstützen.

New-York, 2. Febr. (20. Jan.) Bei Ausladung von Dynamit aus einem Frachtwaggon in ein Boot entstand eine Explosion. Im unteren Teil der Stadt entstand infolgedessen eine furchtbare Panik. Der Geschäftsverkehr auf der Börse in den Banken ist unterbrochen. Nach den bisher vorliegenden Daten sind gegen 25 Menschen getötet. Die Zahl der Verwundeten beträgt Hunderte. Viele Personen wurden durch die Kraft der Explosion in den Hudson geschleudert. Die Stelle, wo die Explosion stattfand, stellt ein Bild vollster Verwüstung dar.

Todtenliste.

Rittergutsbesitzer Leo v. Rohland, † im 69. Jahre am 12. (25.) Jan. zu Dresden.

Karoline Baronin Rossillon, geb. v. Glasenapp, † im 88. Jahre am 15. Jan. zu Dorpat.

Heinrich Woldemar Pallo, † 15 Tage alt am 11. Jan. zu Dorpat.

Olga Schmidt, geb. Wenig, † im 68. Jahre am 18. Jan. zu Petersburg.

Henriette Cyrus, † am 18. Jan. zu Petersburg.

Dr. phil. et chem. Gustav Schmidt, † im 72. Jahre am 19. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	768.8	769.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—14.0	—16 8	—15.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE5	ESE2	SW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —17.2
2. Niederschläge 0.1

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost; ab und zu Schneefall möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный тиражъ облигацій городского займа 1908 года имѣетъ быть произведенъ во вторникъ 1-го февраля с. г. въ 1 час. дня въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи Ратуши.

Г. Юрьевъ, 20-го января 1911 г.
№ 189.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die vorschriftemässige Ziehung der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903, Dienstag den 1. Febr. c. um 1 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

Da das Gerücht sich verbreitet hat, dass ich in meiner Badeanstalt Embach- oder Teichwasser habe, so mache ich hiermit bekannt, dass das nicht der Fall ist und ich

schönes klares
Brunnenwasser
habe. **P. Panow.**

Zurückgekehrt.

Dr. med. A. Paldrock.

Meine Sprechstunden:

an Wochentagen von 9—10 u. 3—4.
Sprechstunde nur für Damen
Montag u. Donnerstag v. 11—12.

Dr. H. Hahn
Spezialarzt für Krankheiten d. Haut, d. Harn- u. Geschlechtsorgane.
Magazin-Str. Nr. 10.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Mein Gesangunterricht

hat d. 17. Jan. begonnen. Sprechst. tägl. v. 3—4.
Frau Johannes Beise
Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Студент У-та
(бывшій реалистъ) готовитъ и репетируетъ по всѣмъ предмет. сред. школ — Пушкинская 15, III эт., комн. 2.

Anstellung

sucht
Oberförster Voss
— Botanische Str. 6.

Einen
Gehilfen

jüngere tüchtige Kraft, sucht
Theod. Lange
Buch- u. Schreibwarenhandl.
Arensburg.

Forsteleven

aus gebildeter Familie mit guter Schulbildung und

Pensionäre

finden Aufnahme in einer Oberforstei Nord-Livlands. Pensionäre 30, Eleven 40 Rbl. pro Monat. Offerten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg." sub „Forsthaus am Walde".

Ein junger
Landwirt

Deutscher, verheiratet, der größere Güter selbständig verwaltet hat, sucht Stellung sofort oder zu Georgi 1911. Offerten erbeten an **C. Ernst**, Pernau, Carusellstr.

Jüngerer
Buchhandlungsgehilfe

wünscht sich baldmöglichst zu verändern. Adr.: Herbert Dyrkstr, Arensburg (Oesel).

Ein Buschwächter

gut attestiert, mit guten Jagdkenntnissen, **sucht eine Stelle** — Glückstr. 10, Qu. 4. Dorpat.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause — Zentralstr 20.

Suche per sofort eine **gebildete**
Dame fürs Kontor

Eduard Jansen, Teichstr. 4, Qu. 2. Von 4—5 Uhr nachm.

Zu sofortigem Antritt wird eine gutkochende, deutsch-sprechende
Wirtin

aufs Land **gesucht**. Gutsverwaltung Homeln, per Walk.

Für's Land **gesucht**
Stubenmädchen.

welches das Glanzplätten versteht. Meldungen werden entgegengenommen — Gildenstr. 3, Qu. 3 am 25. u. 26. Januar von 9—10 Uhr morgens.

Ein Stubenmädchen

welches russisch spricht, **sucht eine Stelle** — Fortunastr. 31, Qu. 2.

Eine Magd sucht e. Stelle in die Stadt, Küche oder zum Alleindienen — Stein-Str. 62. II. Stock, im Hof.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus

Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja. Telephon Nr. 16.

Wiesenwalzen

mit Sand- u. Wasserfüllung.

„Stoewer-Record" ist d. beste
Schreibmaschine
der Gegenwart!
Deutliche Schrift! Einfachste und dauerhafteste Konstruktion.
Alleinverkauf für Dorpat
Handelshaus **W. Laatsch**
Inh. R. Thomson.
Alexanderstr. Nr. 9.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Dezember 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	137163	55	347313	33	484476	88
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	369160	02	3672609	98	4041770	—
Darlehen gegen Unterpfand	572173	02	3174328	02	3746501	04
Der Bank gehörende Wertpapiere	347290	87	128166	33	475457	20
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	134	47	25514	76	25649	23
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	147	47	22752	84	22900	31
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	180325	68	340002	31	520327	99
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	131484	24	131484	24
„ -Nostro	1042663	09	387618	08	1430281	17
Conto der Filialen	1950070	24	714401	82	2664472	06
Protestierte Wechsel	—	—	2450	—	2450	—
Unkosten	78946	50	135575	28	214521	78
Unkosten pro 1911	913	53	8044	52	8958	05
Transitorische Summen	11988	45	118220	15	130208	60
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572	67	88490	84	165063	51
	4767549	56	9296972	50	14064522	06

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	354191	48	—	—	354191	48
Einlagen- und Giro-Conto	1060464	23	6576234	06	7636698	29
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	230900	—	92000	—	322900	—
Correspondenten-Loro	853270	91	60698	30	913969	21
„ Nostro.	53	27	3481	50	3534	77
Conto der Filialen	703260	01	2000460	—	2703720	01
Noch nicht erhobene Dividende.	795	—	—	—	795	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1910	98851	61	203494	80	302346	41
„ „ „ „ 1911	7160	57	67095	46	74256	03
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	22208	93	125521	05	147729	98
Transitorische Summen	185456	12	159439	27	344895	39
Diverse Steuern auf Zinsen	937	43	8548	06	9485	49
	4767549	56	9296972	50	14064522	06

„Thalia"-Theater.

Vornehmstes, intimstes Lichtbildtheater der Stadt.
Vom 21. bis 24. Januar 1911.
Künstlerisch schöne, lebensvolle Bilder! Soeben erschienen!

Der Ueberfall im Zuge

erschütterndes Drama aus dem modernen Leben.

Der Menschenscheue

ergreifendes Melodrama.

Seebäder in England
hochinteressante Strandbilder.

In Norwegen
stimmungsvolle Naturbilder von den unergründlichen, träumerischen Fjorden.

3 Komische Szenen:
Skandalini im Aeroplan.
Der schlecht belohnte Physiker.
Der moderne Hut der Frau.

Cand. theol. sucht
gute Pension

in deutscher Familie. Off. sub J. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Piqué-Decken

weiss und farbig,
ganz neue originelle Muster,
Tischtücher, Handtücher, Servietten, gestrickte Staubtücher,
Tischzeug vom Stück, Lakenleinen verkauft zu Original-Fabrikpreisen
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Chinesische Rohseide
habe nur noch einige Stücke nach. Einen kleinen Rest **gestickter Blusen**, bessere Sachen, verkaufe unter dem Einkaufspreis.

---

1 Anzug für 2 Rbl.
2 Anzüge für 4 Rbl. Novität in den Herrenstoffen ist „Cheviot-Olymp". Bei derartig billigem Preise, wie 2 R. für e. Abschn. v. 4¼ Ar. zu einem vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. pr. Arsch., d. h. besitzt alle Eigenschaften der Letzteren, u. zwar ist er höchst dauerhaft, praktisch u. elegant. Farben: schwarz, blau, braun, oliv. Versandt werd. 2 solche Abschnitte f. 4 R. (Porto 70 K.) pr. Post unter Nachn. ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Absch. trägt d. Fabrik die Portokosten. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genommen. Bestell. zu richt.: г. Лодзь, л. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

Vom 23. April an ist die
Milch

des Gutes Löwenhof **in Pacht** zu vergeben. Jahres-Quantum ca 200,000 Stof. Einrichtung zum Bereiten von Käse vorhanden. Von der Bahnstation Bockenhof 7 Werst. Gutsverwaltung Löwenhof. Briefpost pr. Sagnitz.

Kleinerer eiserner Geldschrank

billig zu verkaufen. Zu besehen v. 1—5 U. — Mühlenstr 5, Q. 7, Hofh.

Birken- u. Ellern-

bretter, Planken guter Qualität und
ca. 50000000 St.
Fassdauben (f. Cement- u. Kalktonnen) 29″ × ½″ × 3″—3½″ aus Espen-, Ellern-, Grähnen- u. Kiefernholz kauft **P. Bluhm, Reval** Offerten f. Fassdauben erbet. franco Reval od. Riga.

Birken- u. Ellernholz

1. Sorte, gut gestapelt, billig zu haben — Salz-Str. 24.

1000 bis 1500 Rbl.

sind gegen eine sichere städtische Obligation gleich zu vergeben. Off. unter „№ 1000" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Verkaufe

verschiedene altertümliche Sachen u. **Mahagoni-Möbel** — Gartenstr. 12.

Diverse
Schlitten

für Stadt und Land stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer**, Petersburger Str. 14.

Ein finnischer zweirädiger
Wagen

für 2 und 4 Personen zum englischen Anspann ist billig zu verkaufen — Sonnenstr. 5, b. Hauswächter.

Ein Reitpferd

(Kosak) **zu verkaufen** — Blumstr. 1.

Ein Budenlokal

mit anhängender Wohnung ist sofort zu **vermieten** in d. Neumarktstr. 24. Zu erfragen Karlowa-Str. 19, bei P. Bahrs.

Gastspiele

des Revaler Theaters „Estonia"
in Dorpat
im Saale des „Wanemuine"

Freitag, d. 21. Januar
Förster-Christl

Operette in 3 Akten. Musik von Georg Jarno.

Sonnabend, den 22. Januar
Der Wildschütz

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing.
Anfang 9 Uhr abends.

Sonntag, d. 23. Januar
Der fidele Bauer

Operette in 3 Akt. Musik v. Leo Fall.
Anfang 8 Uhr abends.

Regisseur: **P. Pinna.**
Dirigent: **A. Wirkhaus.**
60 Mitwirkende, ein voller Operettenchor und Orchester. Kostüme aus der Garderobe „Estonia".
Preise der Plätze: à 1 Rbl. 50 Kop. 1 Rbl., 75, 50 und 25 Kop.
Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung **„Postimees"** und 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung im Wanemuine.
Billette à 25 Kop. sind ausverkauft.
Textbücher à 15 K. sind erhältlich.

Vorläufige Anzeige.

Der Bazar

zum Besten des
Frauen-Vereins
soll gewohnter Weise auch in diesem Jahre stattfinden und der Frauen-Verein bittet sehr herzlich um Spenden zu demselben. Zu ihrem Empfang sind mit Dank bereit

Frau Oberpastor **Wittrock**, Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk**, Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq**, Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho**, Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon**, Wallgraben Nr. 14.
M. Bar **Ungern-Sternberg**, Teich-Str. Nr. 5.

D. F.-B.

Sonntag, den 30. Januar c.
6 Uhr abends
Tee-Abend
und
Generalversammlung
im Saale d. Grossen Gilde.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.
Der Vorstand.

Die Arbeit

in der
St. Johannis-Kinderliga
beginnt **Sonntag, d. 23. Januar**
in der Turnhalle.
Pastorin Wittrock
Frl. Neumann
Frl. R. Kelferborn

D.H.-V.

Schlittschuhbahn.

Freitag, d. 21. Januar
bei heller Beleuchtung **Abendlauf** mit
Militär-Musik
von 9—11 Uhr.
Entree: Erwachsene 20 Kop., Schüler 15 Kop.

Montag, den 31. Januar
im Saale der Bürgermusse
Einmaliges Gastspiel
von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland
zum Besten
d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins in Livland.

Johann Uexküll v. Riesenberg

Tragödie in 5 Aufzügen von **K. Stavenhagen.**

Anfang 8¼ Uhr.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K. 1 R. 10 K. und zu 75 K. sind bei **C. Gildeck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Vorträge

über
Kunstgeschichte

im I. Sem. 1911: **Renaissance**
(mit Lichtbildern)
jeden Donnerstag um 6 Uhr.
Anmeldungen zum Abonnement täglich von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13.
Beginn Donnerstag, d. 20. Jan.
A. Grass.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 24. Januar c.

Zweiter Lieder-Abend

von
Lula Mysz-Gmeiner

Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.
Am Klavier: Herr Eduard Behm.

Programm:
1. **Schumann:** Liebeslied.
   Jemand.
   Meerfee.
   Waldesgespräch.
   Frühlingsnacht.
2. **Brahms:** Acht Zigeunerlieder.
3. **E. Behm:** Abend.
   Es hat mein Liebchen.
   Inzwischen.
   Marienbild.
4. **Alte deutsche Volkslieder**
   Nachbarin Schlangenköchin.
   Abrede.
   In's Herz gesinnt.
   Rätsellied.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andreas Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gildeck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

„Taara".

Sonnabend, d. 22. Januar 1911
Maskerade.
Anfang ½10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Blini mit Lachs
Blini mit Kaviar
Blini mit Sauerrahm.
Blini mit Butter
Jederzeit erhältlich im **Salon-Variété**
Restaurant „KUSMITSCH".

Hiermit erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass ich mein Geschäft in der Ritterstrasse 12 **eröffnet** habe.

12. Ritter-Strasse 12.
J. M. Kalinin
12. Ritter-Strasse 12.

Jaroslawer Leinwand u. Tischwäsche.

Leinwand 2¼ Ar. br. von 70—1.10 Kop. für Laken, Leinwand 2 Ar. br. v. 40 Kop. bis 1 Rbl. Ar., Baumwolle zu Laken 2½ Ar. br. v. 50—85 K., 2 Ar. br. von 35—50 Kop., Leinwand zu Wäsche 1¼ Ar. br. von 20 K. bis 1 Rbl., Baumwolle zu Wäsche von 15—40 Kop. Ar., Tischtücher, weisse v. 55—1.50 Kop. Ar., farbige von 1—20 Rbl. Stück, Lein-Handtücher von 20—1.20 K. Stück, Taschentücher, Lein von 1.30 K. — 9 R. Dtzd., Taschentücher, baumwollene v. 50—1.50 K. Dtzd.

Reichste Auswahl.

Mit der Güte der Ware hoffe, das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
J. M. Kalinin.

Gesucht ein warmes, gut
möbl. Zimmer

womöglich mit guter Pension — Rigasche Str. 32, Qu. 3, Sorkin.

Zwei möblierte Zimmer
sind zu vermieten — Pastoratstr. 7, 1 Tr. hoch.

---

2 gut möbl. Zimmer
zusammen od. einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3. Auskunft wird erteilt v. 1—2 Uhr mitt.

1—2 gut möbl. Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 12 bis 2 Uhr.

Ein möbliertes Zimmer
an stillebenden Mieter **abzugeben** — Ausstellungsstr. 11 a, Qu. 2, im Hof.

Ein helles großes Zimmer
(möbl. od. unmöbl.) sofort zu vermieten — Lodjenstr. 19a, Qu. 6. Daselbst wird eine **Speisezimmer-Hängelampe** billig verkauft.

Einem stillebenden Herrn ist ein
gut möbl. Zimmer
abzugeben — Budenstr. 9, Qu. 8.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Treppen hoch, im Steinhause belegen, **sofort zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

Eine warme Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousserende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Küchen-
Wirtschafts-
Latzen-
Reform-
Mieder-
Thee-
Alpacca-
Tändel-
Schul-
Kinder-
SCHÜRZEN
in riesiger Auswahl
i. d. Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
Im Rathause, in der Tabakshandl.
O. Willmann & Ko.

Zwei gut erhaltene Petersburger
Herrenpelze

für schlanke, grosse Figur werden **verkauft.** Zu besehen tägl. bei Herrn Kürschnermeister Johannsohn, Neumarktstr. 16.

Flügel u. Pianinos

empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

---

1 Kostüm für 2 Rbl.
2 Kostüme für 4 Rbl. Novität in d. Herrenstoffen ist „Trikot-Kolumb". Bei e. so billig. Preise wie 2 R. (beste Sorte 2 R. 50 K. für einen Abschn. v. 4½ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. d. Stoffen zu 2—3 R. Ar. und besitzt alle Eigenschaften d. Letzteren: ist äußerst dauerhaft, praktisch. Farben: schwarz, d. blau, braun, oliv. Versandt werden 2 solche Abschnitte für 4 R. (beste Sorte für 5 R.) u. Porto 70 Kop. pr. Post unter Nachnahme ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 4 od. mehr Abschnitt. trägt d. Fabrik d. Portokosten, Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht gefällt — wird zurück genomm. Bestell. zu richt.: г. Лодзь, л. въ фаб. шерст. изд. Зигмунта Розенталя.

Das Sattler-Geschäft

Grosser Markt 4
empfiehlt in grosser Auswahl **Ein- u. Zweispänner-Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Pferdsdecken** u. **Gurten** u. s. w. u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Chr. Trunts.

Maskenkostüme

zu vermieten — Pastoratstr. 2.

Billige Broderien

erhielt u. empfiehlt
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus

Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja Telephon Nr. 16.
Verkauf und Reparatur
Landwirtschaftlicher Gewerbemaschinen
Mühlen, Wasserleitungen und Pumpen. Arthesische Brunnen-Anlagen.
Kostenanschläge u. Projekte werden auf Wunsch **kostenlos** ausgearbeitet.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Angenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Sonnabend, den 22. Januar (4. Februar) 1911

Inland.

Noch ein Feind unserer Zukunft!

—W— „Unheimliche Zahlen" haben uns nur zu deutlich gezeigt, daß unser Deutschtum in den baltischen Provinzen einer ernsten Gefahr entgegensieht.

Daß nicht Unmoralität, nicht die Scheu vor all' den Ungelegenheiten und Unbequemlichkeiten, die mit dem Auferziehen zahlreicher Kinder verbunden sind, in erster Linie die Ursache zu dem ganz „unheimlichen" Rückgang der Geburten bilden, sondern daß das Hauptübel ganz einfach darin besteht, daß, wie eine klare Rechnung nur zu deutlich zeigt, die Kosten für die Erziehung der Kinder unserer gebildeten Kreise derart teuer geworden sind, daß ein einziger studierender Sohn schon einen sehr beträchtlichen Teil der Einnahmen seines nach den örtlichen Verhältnissen schon ganz gut gagierten Vaters jährlich verbraucht — das haben uns schon die früheren Artikel „Soll alles beim Alten bleiben?" und „Selbstverschuldet?" gezeigt. Also die in gar keinem Verhältnis zu den örtlichen Gagen der gebildeten Berufe enorm gestiegenen Erziehungs- und Lebenskosten sind in unseren gebildeten deutschen Kreisen in erster Linie schuld und Ursache an dem „unheimlichen" Rückgang der Geburten und — Eheschließungen!

Es ist aber eine eigentümliche Erscheinung, daß gleichzeitig mit der großen Erhöhung der Lebens-Kosten auch die Lebens-Ansprüche in weiten Kreisen unseres Landes sehr bedeutend gestiegen sind. Ich rede hier nicht nur von den z. T. wohl sehr berechtigten Ansprüchen der Dienstboten und Gesellen, sondern vor allem von all den differenzierten Luxus-Ansprüchen, die unsere Großeltern, auch die reichsten im Lande, gar nicht kannten, ohne die unsere heutige Generation aber meint, nicht mehr leben zu können, zum mindesten, sich nicht mehr wohl zu fühlen.

Man mag das nun Luxus, mag es „Kultur-Luxus" nennen, mag es als Forderung und Notwendigkeit einer neuen Zeit betrachten, aber man wird trotzdem nicht umhin können, sich einzugestehen, daß man gar manches davon wohl meiden könnte, ohne es dabei wirklich schmerzlich zu entbehren. Wir Balten sind ja von Natur, was Luxus anbelangt — anspruchslos, waren es wenigstens noch vor wenigen Jahrzehnten. Der Trieb nach Luxus wuchs nicht aus uns heraus, als innere Notwendigkeit, sondern wurde uns erst von außen draufgepfropft: durch Reisen, Nachahmungstrieb usw.

Was ist überhaupt bei uns zu Lande — Luxus? Mir scheint, diese Frage kann sich jeder nur in seinem eigenen Haushalt vorlegen: Was ist bei mir — unnützer Luxus?

Es ist eine Eigentümlichkeit der baltischen Verhältnisse, die vor dem bösen Jahre 1905 so manchem Fremden, der hierher ins Land kam, aufgefallen ist: „Anderswo gibt es Reiche und Arme. In den baltischen Provinzen gibt es offenbar nur — Wohlhabende!"

Diese Gleich-Sucht, die schon in den dörptschen Korporationen besonders gehegt und gelehrt wurde, bis es allen als etwas ganz Selbstverständliches, ganz Natürliches erschien, auch im späteren Leben, diese Sucht, es in allem den anderen gleich zu machen, hatte gewiß auch seine guten Seiten, so lange man es wirtschaftlich möglich machen konnte. Die Zeiten haben sich aber wirtschaftlich so geändert, daß man eben den Mut dazu haben muß — es wird oft genug ein schwerer Entschluß sein! — an eine Einschränkung des Lebenszuschnitts zu gehn.

Es ginge ja auch ganz leicht, wenn sich eine größere Anzahl unserer Frauen zusammenschließen würde und den gemeinsamen Beschluß fassen würde: Von nun an werfen wir das und das als unnützen Luxus über Bord und machen dies und jenes nicht mehr mit! .. Nur von unseren Frauen läßt sich in allen solchen Dingen eine den ernsten Zeiten angepaßte Lebensänderung erhoffen, erwarten, denn im Hause herrscht nur die Frau.

Daher will ich mich hier auch nicht näher einlassen auf die verschiedenen Gebiete, auf denen bei uns zu Lande in den letzten Jahrzehnten vielfach wohl ein unnötiger Luxus getrieben wird. Was verstehen wir Männer denn auch von Luxus-Kleidern, Luxus-Diners, und all den Luxusgegenständen, die unsere Salons im Gegensatz zu den oft puritanisch-einfachen Paradegemächern unserer Großeltern anfüllen? Wir wissen nur, daß vieles, was früher kein Luxus war, es heute, bei den veränderten Verhältnissen, doch gar sehr sein kann. Nicht auf eine größtmögliche Anzahl von passenden Beispielen kommt es ja an, sondern darauf, daß auch unsere Frauen, unsere so verständigen, praktischen, einschränkungsfähigen baltischen Frauen den vollen Ernst der Zeitlage erkennen, daß auch sie nicht nur an den kommenden Tag denken, sondern mit klarem Blick auch in die fernere Zukunft schauen, in die Zukunft unserer Heimat, in die Zukunft ihrer eigenen Kinder und Kindeskinder. Und Frauen erkennen ja so leicht das Rechte; sie verstehen ja so schnell das Gemeinte, da braucht es ja keiner langen Auseinandersetzungen mehr. — Ich halte, wir halten ja alle so viel von unseren baltischen Frauen. Was werden sie nun tun? Wie werden sie den argen Feind unseres baltischen Deutschtums, den Luxus, bekämpfen und besiegen?

Wieder eine unangenehme Ueberraschung.

In der Sitzung der Unterrichtskommission der Reichsduma vom 20. Januar wurde dem Unterricht in der Muttersprache ein harter Schlag versetzt. In der besagten Sitzung gelangten, wie die „Pet. Ztg." berichtet, alle bei der ersten artikelweisen Lesung eingebrachten Amendements, etwa 800, zur Beratung. Das wichtigste derselben, das von den Oktobristen eifrig unterstützt wurde, bezog sich bekanntlich auf den Unterricht in der Muttersprache, für den die Regierung und seinerzeit die Unterrichtskommission eine 2-jährige Dauer (für die Elementarschulen) festgesetzt hatte. Im Plenum fand sich jedoch, trotz des Eingreifens des neuen Unterrichtsministers L. A. Cassо, eine Majorität für die Erweiterung der zweijährigen Dauer auf alle vier Jahre des Kursus. Dieses Amendement ist nun leider in der Donnerstagssitzung auf den Antrag der Nationalisten hin gestrichen und der ursprüngliche Kommissionstext — 2 Jahre Unterricht in der Muttersprache — wiederhergestellt worden.

In Anbetracht des Umstandes, daß dieser Beschluß mit den Stimmen der Nationalisten und Rechten gegen die der Oktobristen und der Opposition gefaßt wurde, die äußerst schwach vertreten waren, erscheint die Wiederherstellung der vierjährigen Unterrichtsdauer in der Muttersprache bei der 2. artikelweisen Lesung im Plenum nicht als ausgeschlossen, wenn nicht gar als wahrscheinlich — unter der Voraussetzung natürlich, daß diejenigen, die bei der ersten artikelweisen Lesung für die vierjährige Dauer eingetreten waren, den einmal eingenommenen Standpunkt nicht verlassen.

Die Gonsior-Stiftung und die Revaler StV.-Versammlung.

Auf der letzten Revaler StV.-Versammlung am vorigen Mittwoch kam, wie schon erwähnt, u. a. auch die Frage der Gonsior-Stiftung zur Beratung. Wir entnehmen zur Verhandlung über diesen Punkt der Tagesordnung den Revaler Blättern folgendes:

In Grundlage des § 30 des Testaments des Ratsherrn J. v. Gonsior gehören zum Bestande des Kuratoriums der von ihm begründeten Stiftung auch je ein Mitglied der beiden städtischen Gilden und ein Deputierter der Dom-Bürgerschaft, die von den bezeichneten Institutionen zu wählen sind. Nach Ansicht des Stadtamts haben nun sowohl die Domgilde als auch die beiden städtischen Gilden mit Einführung der Städteordnung ihre Funktionen als Organe der städtischen Selbstverwaltung verloren; diese Funktionen seien auf die StV.-Versammlung übergegangen und daher auch die oben bezeichneten drei Mitglieder des Kuratoriums der Gonsior-Stiftung nicht mehr von den betreffenden drei Gilden, sondern von der StV.-Versammlung zu wählen. Augenblicklich funktionieren im Bestande des Kuratoriums der Gonsior-Stiftung als Deputierter der Kanuti-Gilde Herr Romberg und als Deputierter der aufgehobenen Dombürgerschaft Herr Roman v. Antropow, während als Deputierter der Großen Gilde an Stelle des verstorbenen Barons E. Girard bis hierzu noch niemand gewählt ist. Das Stadtamt stellt demnach den Antrag, die Versammlung möge: 1) anerkennen, daß die letzten Deputierten der beiden städtischen Gilden und der aufgehobenen Dombürgerschaft nicht in gesetzlicher Grundlage in das Kuratorium der Gonsior-Stiftung gewählt seien und 2) an deren Stelle drei neue Glieder in das Kuratorium wählen.

Der StV. Kerik wandte sich gegen diesen Antrag. Nach seiner Ansicht könne die Stadtverwaltung in allen Sachen nur in Grundlage der Bestimmungen der Städteordnung handeln; da nun aber aus der Städteordnung das Recht der Stadtverwaltung, die Mitglieder der Gonsior-Stiftung zu wählen, nicht begründet werden könne, so sei hierzu der Erlaß eines Spezialgesetzes erforderlich; die Stadt könne sich nicht ipso jure als Erbin der aufgehobenen Gildenrechte gerieren, denn politische Rechte können nicht exerbt, sondern nur durch die gesetzgeberische Gewalt verliehen werden. Im gegebenen Falle handele es sich aber überhaupt nicht um ein Recht, sondern nur um eine Verpflichtung und es sei nicht einzusehen, weshalb die Stadtverwaltung zu der Fülle der ihr ohnehin schon obliegenden Verpflichtungen sich ohne jeden zwingenden Grund noch unnützer Weise eine neue aufladen solle. Da nun also die vorliegende Frage noch als durchaus ungeklärt zu betrachten ist, so beantrage er, die Verhandlung über den Antrag des Stadtamts zu vertagen und diese Sache der städtischen juridischen Kommission zur Begutachtung zu übergeben, einstweilen aber den bisherigen Modus der Wahl der Mitglieder des Kuratoriums der Gonsiorstiftung weiter fortbestehen zu lassen. — Dieser Vertagungsantrag wird von der Versammlung mit 28 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Der StV. Riesenkampff wies darauf hin, daß wie aus dem § 30 des Testaments des Ratsherrn Gonsior zu ersehen ist, der Testator die Absicht gehabt habe, das Kuratorium seiner Stiftung aus Vertretern der weitesten Schichten der Bevölkerung zu bilden. Daher habe er auch angeordnet, daß in das Kuratorium gleichfalls Vertreter der Revalschen Kaufmannschaft sowie der Handwerker der Stadt und des Domes zu wählen sind und mit der Ausübung dieser Wahl die drei örtlichen Gilden betraut. Dieselben Gilden, die der Testator bei der Begründung seiner Stiftung ins Auge gefaßt hat, existieren auch noch zur Zeit als Repräsentanten gewisser Klassen der städtischen Bevölkerung, wobei die Abänderung der politischen Bedeutung dieser Gilde selbstredend auf das ihnen vom Testator verliehene Wahlrecht absolut keinen Einfluß haben kann. Sie dieses Wahlrechts berauben zu wollen, hieße direkt gegen den Willen des Stifters handeln und wäre eine willkürliche Gesetzesübertretung, weswegen er beantrage, den Antrag des Stadtamts abzulehnen.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wurde der Pkt. 1 des Antrages des Stadtamts mit 32 gegen 16 Stimmen angenommen. Die StV.-V. Riesenkampff und Mickwitz baten zu Protokoll zu nehmen, daß sie gegen diesen Beschluß als einen gesetzwidrigen protestieren. Hierauf forderte das Stadthaupt auf, zur Wahl der Personen zu schreiten, die an die Stelle der bisher von den Gilden gewählten Mitglieder des Kuratoriums der Gonsiorstiftung zu treten haben. Der StV. Mickwitz, dem sich die StVV. Riesenkampff, Mend und andere anschließen, erklärt, an dieser Wahl als einer ungesetzlichen nicht teilnehmen zu können. Nachdem hierauf mehrere aus dem Schoß der Versammlung vorgeschlagene Kandidaten erklärt hatten, eine Wahl nicht annehmen zu wollen, wurden schließlich die StVV. L. Tönnson, Sorgus und Stadtrat Umblia gewählt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Studenten-Maßregelungen an mehreren russischen Hochschulen.
Eröffnung des finnländischen Landtages
Vom Buturlin Prozeß.
Türkische Annäherungspolitik in Persien.
Amerikanische Finanzleiter für Persien.
England beabsichtigt angeblich, sein Militärisches Zentrum im Mittelmeer von Malta nach Aegypten zu verlegen.

Dorpat, 22. Januar.

Als Beispiel für den praktischen Sinn und die Strebsamkeit der Letten verdient die Mitteilung eines Offiziers registriert zu werden, laut welcher, wie man der „Rig. Ztg." aus Petersburg schreibt, unter den in seinem Regiment, aber auch in anderen Regimentern stehenden lettischen Soldaten von privater Seite hergestellte gedruckte lettische Uebersetzungen des Dienstreglements verbreitet sind, die ihnen bei ihrer zunächst mangelhaften Kenntnis des Russischen die vollkommene Beherrschung der auf den Militärdienst bezüglichen Vorschriften ermöglichen. Auch in anderen Beziehungen werden die lettischen Soldaten von ihren Vorgesetzten gerühmt, so namentlich wegen ihres höheren Bildungsstandes gegenüber dem Gros der russischen Soldaten, wegen ihrer größeren Zuverlässigkeit und ihrer Nüchternheit, da die Trunksucht bei ihnen weit weniger verbreitet ist. Viele von ihnen werden daher in den Kanzleien beschäftigt und finden nach Ableistung des Militärdienstes leicht in anderen Stellungen ein gutes Fortkom-

Feuilleton.

Der Leutnant als Sehenswürdigkeit.

Berliner Bild von Paul Szczepanski. *)

Berlin hat die stärkste Garnison im gesamten Deutschen Reich, und außerdem sind fast beständig einige hundert Offiziere nach Berlin kommandiert. Also Leutnants in Hülle und Fülle. Aber, wo stecken sie? — Ein Backfisch aus Ludwigsburg, der vierzehn Tage in Berlin zu Besuch gewesen war, und den ich vor der Abreise fragte, wie ihm Berlin gefallen habe, erwiderte mir entschieden enttäuscht: „Ganz schön. Aber man sieht ja nicht einmal einen Leutnant!" Eine Bemerkung, die von ganz ungewöhnlich scharfer Beobachtungsgabe zeugt. Mir hat ein Jahrzehnt hindurch und länger etwas in der Physiognomie Berlins gefehlt, das ihr früher eine sehr charakteristische Note gab, ohne daß ich mir darüber klar werden konnte, was es eigentlich war. Der Ludwigsburger Backfisch wußte es nach vierzehn Tagen: der Leutnant ist verschwunden.

Vor zwanzig und dreißig Jahren bummelte er Unter den Linden, frühstückte in den Weinrestaurants der Friedrichsstraße, die den Ruf einer guten Küche und eines Stammtisches hatten, dem ein paar trunkfeste Exzellenzen präsidierten, er ritt im Tiergarten und promenierte in der Tiergartenstraße, man sah ihn nachmittags bei Kranzler und Josty, und abends waren die Logen im Wallner-Theater, im Friedrich-Wilhelmstädtischen und Residenz-Theater mit Leutnantsuniformen dekoriert. Auch wo man sich bescheidener amüsierte, vom American-Theater bis zum Café Moore und Antons Ballsälen, war zwar nicht die Uniform, aber doch der Leutnant reichlich vertreten, jedem Auge leicht erkennbar an dem weißen Stirnstreifen und dem sog. Räuberzivil.

Heute sieht man ihn höchstens noch in den Vormittagsstunden hastigen Schrittes den Tiergarten durchqueren, auf dem Wege zur Kriegsakademie, wo er Feldmarschall lernt, oder in den königlichen Theatern, wenn Stücke gegeben werden, bei denen das Publikum nicht die Kasse stürmt und die Billette zum ersten Rang dutzendweise den Regimentern zur Verfügung gestellt werden, aber auch bei Wohltätigkeitsveranstaltungen, die von Ministersgattinnen und anderen Exzellenzdamen patronisiert werden.

Aber immer, selbst wenn er zum Besten der Säuglingspflege Quadrille tanzt, hat sein Erscheinen in der Oeffentlichkeit einen gewissermaßen dienstlichen Anstrich. Bummelnder oder sich amüsierenderweise ist der Leutnant aus dem öffentlichen Leben der Reichshauptstadt beinahe verschwunden.

Die Tatsache erklärt sich nur zum Teil daraus, daß die Berliner Garnison in den letzten dreißig Jahren keinen nennenswerten Zuwachs erfahren, die Zivilbevölkerung dagegen ganz außerordentlich zugenommen hat. An den Zentralpunkten des öffentlichen Lebens müßte sich trotz dieses verschobenen Zahlenverhältnisses die Uniform doch immer noch bemerkbar machen, wenn sie sich noch so häufig wie früher zeigte.

Fragt man Offiziere um die Ursache der bemerkenswerten Veränderung, so erhält man immer die lakonische und vielsagende Antwort: „Dienst!" Das heißt: „Wir sind von morgens bis abends vom Dienst so in Anspruch genommen, daß uns nicht eine Minute Zeit für das Vergnügen bleibt." Darin liegt viel Wahrheit und doch auch ein wenig Uebertreibung. Noch vor dreißig Jahren glaubte sich jeder Leutnant, wenn er drei Jahre Dienstzeit hinter sich hatte, berechtigt, auf die Rücksichtslosigkeit seines Kompagnie-Chefs zu räsonieren, wenn er ihm öfter als zweimal in der Woche nachmittags Dienst ansetzte. Heute bildet sich ein alter Oberleutnant, wenn ihm alle 14 Tage einmal ein dienstfreier Nachmittag blüht, gleich ein, er hätte Ferien bekommen. Leutnants, die nichts oder nur wenig zu tun haben, gibt es nicht mehr. Oder sie sind wenigstens Ausnahmen von der Regel.

Aber der jugendlichen Elastizität der Leutnantsjahre mag man noch so viel Dienst aufbrummen, sie verlangt doch ihr Recht. Und sie nimmt es sich auch heute noch ganz wie vor 30 Jahren, manchmal sogar im Uebermaß ohne Rücksicht auf Gesundheit und Portemonnaie. Aber die Verschiebung aller Verhältnisse in der Reichshauptstadt hat es mit sich gebracht, daß ein moderner Maler ein ganz wahrheitsgetreues Straßenbild Unter den Linden zum Beispiel malen könnte, ohne im Vorder-, Mittel- oder Hintergrunde einen Leutnant anzubringen: Die Linden sind ja noch Berlins Prachtstraße und Mittelpunkt; aber die Rolle, die sie früher als Sammelpunkt aller Leute spielten, die nichts zu tun hatten, die gesehen werden oder sehen wollten, ist längst ausgespielt. Eigentlich schon mit dem Tode Kaiser Wilhelms des Siegreichen, der während des größten Teils des Jahres in seinem bescheidenen Palais Unter den Linden wohnte und dessen ehrwürdige Gestalt während seiner Anwesenheit ganz sicher hinter dem historischen Eckfenster seines Arbeitszimmers im Parterre sichtbar wurde, wenn mittags die Wache aufzog. Den Kaiser zu sehen, lockte Fremde und Einheimische täglich Unter die Linden.

Das Königliche Schloß, in dem Kaiser Wilhelm II. während seines Berliner Aufenthalts residiert, liegt schon abseits der Linden. Und die kaiserliche Hofhaltung pflegt erst mit dem Beginn der Hoffestlichkeiten nach Berlin verlegt zu werden und nach den ersten schönen Frühlingstagen wieder in das Potsdamer Palais überzusiedeln. An diesen ersten schönen Frühlingstagen, an denen der Kaiser in den Vormittagsstunden mit großer Suite vom Schloß die Linden hinunter nach dem Tiergarten reitet, scheint das alte Leben in der historischen Prachtstraße Berlins wieder zu erwachen — aber dieser Tage sind wenige. Da sieht man auch wohl den Leutnant wieder Unter den Linden auftauchen.

Aber er frühstückt nicht mehr Unter den Linden in kleinen, alten, verräucherten Weinstuben mit alten, trunkfesten Exzellenzen. Denn die kleinen Weinstuben sind verschwunden, und an ihre Stelle sind große Restaurants und Hotels getreten, in denen nur reiche Leute täglich frühstücken können, aber keine Exzellenzen und keine Leutnants, oder wenigstens nur solche Leutnants, die sich mit Gewalt ruinieren wollen. Dazu kommt, daß die Offizier-Kasinos heute sehr viel mehr Komfort bieten und sehr viel besser bewirtschaftet werden als vor 30 Jahren, und daß infolgedessen das Leben der unverheirateten Herren sich viel mehr in den Kasinos konzentriert als früher. Der junge Leutnant, der sich dem Kasinoleben mehr als billig und mit gesellschaftlichen Verpflichtungen entschuldbar entzieht und häufig in „Bristol" oder bei Adlon gesehen wird, würde höchst unangenehm auffallen und sich der Gefahr aussetzen, in die Provinz verschmettert zu werden, selbst wenn ihm seine Finanzverhältnisse solche Extravaganzen erlauben.

Die meisten Offiziere aber leben in bescheidenen Verhältnissen, und sie müssen sich mit der allgemeinen Preissteigerung in der Reichshauptstadt in ihrer Weise abfinden. Als der Logenplatz im alten Wallner-Theater und zur Blütezeit der Operette im früheren Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater noch 1 Taler kostete, konnte auch der Leutnant mit geringer Zulage einigemal im Monat sich einen solchen Platz leisten und in Uniform ins Theater gehen. Heute, wo der Logenplatz 8—9 Mk. kostet, muß er entweder ganz verzichten oder Zivil anziehen und einen billigeren Platz nehmen.

Und das „Räuberzivil" der früheren Jahre, das den darin Steckenden ebenso gut als Offizier kenntlich machte wie die Uniform, reicht heute auch nur noch gerade aus, wenn man sich mit einem Platz im dritten Rang eines besseren Theaters begnügt oder im „Klientopp" Kunstgenüsse sucht. Als noch die Hälfte sämtlicher Parkettbesucher Berlins die „Garderobe", das heißt Paletot und Hut, nicht draußen ablegte, sondern mit in den Zuschauerraum nahm und während der Vorstellung auf den Knien balancierte, sah das Räuberzivil der Leutnants, selbst wenn das blaue Cheviotjackett schon den dritten Götus auf der Kriegsakademie erlebte, immer noch ganz anständig aus, wenn es auch durch einen gewissermaßen militärischen Zuschnitt sich von dem übrigen Zivil abhob. Heute ist der Smoking beinahe eine

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papiros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

men. Bekannt ist es z. B., daß gerade in der Dienerschaft des Allerhöchsten Herrscherhauses, sowohl am Kaiserlichen Hofe, als auch an den großfürstlichen Höfen, zahlreiche Letten, wie auch Esten, anzutreffen sind.

Fellin. Die in der Woche vom 11.—18. d. Mts. im Fellinschen See vorgenommenen Fischzüge haben, der „Fell. Ztg." zufolge, einen reichen Ertrag ergeben, indem für 720 Rbl. Fische erbeutet worden sind, von welcher Summe die Hälfte der mit den Fischrussen getroffenen Vereinbarung gemäß dem Stadtsäckel zufließt. — Die Ergiebigkeit des Fischfanges ist als direkte Folge der von der Stadtverwaltung im Verein mit Schloß Fellin seit etwa 10 Jahren zur Hebung des Fischreichtums getroffenen rationellen Maßnahmen anzusehen.

Kreis Wenden. Emeritiert ist, wie das „Rig. Kirchenbl." meldet, auf eigenes Ersuchen nach 46-jähriger Wirksamkeit im Predigtamt Pastor Robert Auning-Seßwegen.

Riga. Auf die durch den Rücktritt des Pastors Karl Keller vakant gewordene Pfarrstelle am Dom hat, wie dem „Rig. Kirchenbl." offiziell gemeldet wird, das Livländische Konsistorium den Pastor der lettischen Martins-Gemeinde Oswald Erdmann berufen. — Pastor Erdmann wird, entsprechend dem Wunsche seiner Kirchlichen Oberbehörde, dem nun zum zweiten Male an ihn ergangenen Rufe Folge leisten.

— Im Sommer 1909 verurteilte das temporäre Kriegsgericht zu Riga den Cand. rer. merc. Paul Broedrich wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Partei zu 2 Jahren Festungshaft. Broedrich, der seit Februar 1907 in Haft gehalten wurde, ist wie wir in den Rigaer Blättern lesen, jetzt Allerhöchst begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden.

— Die „Rigasche Rundschau" wird seit dem 19. Januar wieder auf der durch den Brand in ihrer Offizin zeitweilig außer Betrieb gesetzten, nunmehr reparierten Rotationsmaschine gedruckt und kann also wieder in dem gewohnten kleineren Seitenformat erscheinen.

Estland. Betreffs der Wahl des Pastors Kützner in St. Johannis in Harrien ist, wie der „Post." berichtet, seitens der „Gemeindedelegierten" und vieler Gemeindeglieder, die gegen die Wahl des erwähnten Kandidaten waren, höheren Orts eine Bittschrift eingereicht worden. — Aus dieser Notiz ist nicht recht ersichtlich, bemerkt dazu die „Rev. Ztg." von was für Gemeindedelegierten der „Post." eigentlich redet, da es ja solche bekanntlich in Estland auf den Konventen überhaupt nicht gibt, weil ein diesbezügliches von der Ritterschaft ausgearbeitetes Gesetzesprojekt seinerzeit von der Regierung nicht bestätigt wurde.

Petersburg. In der Budget-Kommission der Reichsduma wird seit dem 20. Jan. das Marine-Budget geprüft, wobei die Vertreter des Marineministeriums, ebenso wie in den vorhergegangenen Jahren, manchen heißen Strauß auszufechten haben. Am vorgestrigen Donnerstag waren, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Marineminister Wojewodski und sein Gehilfe Grigorowitsch persönlich zur Verteidigung ihres Ressorts erschienen.

Schingarew (K.-D.) drückte seine Verwunderung darüber aus, daß Rußland für seine Flotte ebenso viel ausgibt, wie Deutschland. Währenddessen hat Deutschland die zweitstärkste Flotte der Welt, während Rußland garkeine Flotte besitzt. Der Marineminister entgegnete, in Rußland sei der Unterhalt der Flotte bedeutend teurer, da das Marinepersonal und die Arbeitskräfte teurer und ungeschult seien und Rußland so viele Marinebasen besitzt. Schingarew wies darauf hin, daß Deutschland ebenfalls viele Marinebasen besitzt und sein Marinepersonal besser bezahlt als Rußland, und bemerkte, daß in der russischen Flotte eine große Zahl militärisch völlig wertloser Schiffe geführt und in Wladiwostok, wo es keine Flotte gebe, ein riesiges Personal unterhalten werde.

Darauf fragte Godnew (Okt.), weshalb gegen die Marinebeamten in Wladiwostok, die der Marinekontroll-Kommission die Antworten verweigert haben, keinerlei Schritte ergriffen werden. Admiral Wojewodski berief sich darauf, daß während des Krieges so viele Dokumente verloren gegangen seien. Als Godnew fragte, warum bei Berechnung der Reisezulagen ein Rubel zu 4 Francs gerechnet wird, antwortete der Minister, daß dies auf Grund eines alten Gesetzes geschehe. Ferner wurde der Minister gefragt, ob es wahr sei, daß von Schiffen, die im Hafen einliefen, „Fahrten" gebucht und die entsprechenden Kosten angerechnet werden. Ueberhaupt wies man dem Minister eine ganze Reihe von Verstößen gegen das bestätigte Budget nach.

Petersburg. Ueber den Zwischenfall an der russisch-österreichischen Grenze ist, wie gestern bereits telegraphisch avisiert worden, vom Kommandeur der Morosowschen Abteilung des 2. Teils der Wolotschisker Brigade dem Stabe des abgeteilten Gendarmeriecorps die nachstehende Meldung zugegangen:

Der Gemeine des Postens Myslowez Wassili Iljin, der am 13 Januar um 8½ Uhr abends die erste Distanz dieses Postens abschritt, bemerkte drei österreichische Gendarmen und zwei Privatpersonen, welche am gegenüberliegenden Ufer des Flusses Sbrutsch entlang schritten, und begann dieselben zu beobachten. Nach einiger Zeit blieb die Gruppe stehen, worauf die beiden Privatpersonen rasch die Grenze überschritten und sich in das Innere des Landes wandten. Iljin rief ihnen „Halt!" zu und feuerte einen Schuß in die Luft ab, worauf die beiden zum Flusse zurückliefen, um nach Oesterreich zu fliehen. Auf die Flüchtigen feuerte Iljin einen Schuß ab, verwundete einen derselben, der sich in der Mitte des Flusses befand, und schlug Alarm, worauf der Gefreite Nikolai Kurilo und der Gemeine Murtasa Waliachmetow vom Posten herbeieilten. Letzterer lief zum Verwundeten, um ihn zum Ufer zu schleppen, doch eröffneten die österreichischen Gendarmen, die sich hinter Bäumen versteckt hatten, auf ihn ein Feuer. Der Gefreite Kurilo befahl dem Waliachmetow, das Gewehr nicht aus der Hand zu lassen und selbst dem Verwundeten aus dem Wasser zu helfen, der inzwischen schon zu zu unserem Ufer gekrochen war. Kurilo, der Posten derselben Distanz Alexei Medwedew sowie der Gemeine Iljin nahmen auf einem erhöhten Platz liegend eine Position ein. Waliachmetow hatte den Verwundeten bereits aus dem Wasser gezogen und fing bereits an bergan zu steigen, als die österreichischen Gendarmen wieder auf ihn ein Feuer eröffneten, welches ihn veranlaßte, den Verwundeten zu verlassen und sich vor den Schüssen zu schützen. Dies veranlaßte den Gefreiten Kurilo seinerseits, ein Feuer auf die österreichischen Gendarmen zu eröffnen und sie dadurch zu veranlassen, ihr Feuer einzustellen. Nach Einstellung des Feuers wurde der Verwundete auf den Posten geschafft, wo ihm die erste medizinische Hilfe zuteil wurde. Er hatte eine Schußwunde in der rechten Seite des Gesäßes. Er nannte sich beim Verhör Abraham Moses Schneider, Einwohner des Fleckens Krassilowo des Staro-Konstantinowschen Kreises im Gouv. Wolhynien.

Beim Kugelwechsel ist niemand von den Untermilitärs zu Schaden gekommen. Das Gewehr Waliachmetows ist durchschossen.

Das Konseil der Vertreter des Börsenhandels beruft, wie ein Agentur-Telegramm uns meldet, zum 3. Februar eine internationale Beratung in Fragen des Getreidehandels ein. Es ist die erste derartige Veranstaltung in Rußland. Außer Rußland werden Delegierte Deutschlands, Hollands und anderer Länder an den Beratungen teilnehmen. Zum Präsidenten der Versammlung wurde Prosorow ernannt, während zu seinem Stellvertreter der Präsident des deutschen Handelstages Kämpf ausersehen wurde. Der Beratung werden, den internationalen Getreidehandel betreffende Fragen, unterliegen.

— In Petersburg traf, der „Now. Wr." zufolge, eine Deputation der Stadt Perm ein, um bei den zuständigen Behörden darum zu petitionieren, daß das geplante neue Polytechnikum im Ural nicht nach Jekaterinburg, sondern nach Perm kommen solle. Die Versetzung des Polytechnikums nach Perm würde nach der Ansicht der Deputation die Errichtung eines Landwirtschaftlichen Instituts an der Wolga überflüssig machen.

— Der Stadthauptmann von Petersburg hat 18 zum allrussischen Handwerker-Kongreß eingetroffenen Juden den Aufenthalt in der Residenz während der Tagung des Kongresses gestattet, jedoch 10 andere jüdische Delegierte, darunter N. M. Taiz aus Riga, ausgewiesen. Wie der „Retsch" mitgeteilt wird, beabsichtigt die Sozialdemokratische Fraktion, in dieser Angelegenheit eine Interpellation in der Reichsduma einzubringen.

— Das Petersburger Stadtamt hat der städtischen Duma ein Memorandum eingereicht, in dem als Notwendigkeit hingestellt wird, eine 8. städtische Obligationsanleihe in der Höhe von 30 000 000 Rbl. aufzunehmen.

(„Retsch.")

— Es ist festgestellt worden, daß in der Petersburger städtischen Elementarschule am Englischen Prospekt ein Unbekannter zwei Schülerinnen im Alter von 10—11 Jahren in den Erholungsraum gelockt und dort vergewaltigt hat. Die Sache kam dadurch an den Tag, daß das eine der Mädchen zu Hause ganz offen pornographische Bilder besah, die dieser noch unermittelte Unbekannte ihr geschenkt hatte.

Charkow. Drei Studenten sind aus dem Technologischen Institut relegiert, einer davon ins Turuchansker Gebiet (in Sibirien) auf 3 Jahre verschickt worden. („Pet. Ztg.")

Perm. Der „Permski Krai" ist mit 100 Rbl. gepönt worden für einen Artikel über die Feier des 19. Februar.

PA. **Tomsk.** Alle Teilnehmer einer unerlaubten Studenten-Schodka des technologischen Instituts, die am 17. Januar bei einer Beteiligung von 375 Studenten stattgefunden hat, sind relegiert worden. Sie waren seinerzeit in Gegenwart des Dekans durch eine Polizeiabteilung unter Mitwirkung der Gendarmerie aufgeschrieben worden. Während der Sschodka waren 6 Studenten wegen Einmischung in die Dispositionen der Polizei verhaftet worden, während die übrigen nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden. Nachher wurden noch 85 Studenten in ihren Wohnungen verhaftet. Die Sschodka hatte im Korridor des Instituts stattgefunden. — Der Kurator des Tomsker Lehrbezirks hat in seiner Ansprache an die Studenten sich auch in schroffer Weise über eine Gruppe der Professoren sowie über den Direktor des Instituts Alexejew geäußert. Die Studenten begleiteten seine Ansprache mit Zischen und Pfeifen.

Tomsk. Im Dezember v. J. machten gegen 70 Studenten der medizinischen Fakultät an der Universität ihre Schlußprüfung. Nach Ablegung des vom Gesetz vorgesehenen Aerzteeides verlas einer der Studenten eine von der Mehrzahl unterschriebene feierliche Erklärung, in welcher sie sich gegenseitig das Wort gaben, niemals als Arzt der Exekution einer körperlichen oder einer Todesstrafe beizuwohnen. Diese Erklärung verursachte, wie die „Retsch" berichtet, die Universitätsobrigkeit, sich telegraphisch an die Zentralbehörde mit der Bitte um Direktiven zu wenden. Bald darauf wurde den Studenten von dem Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission Prof. Grammatikati die Mitteilung zuteil, daß sie auf Verfügung des Unterrichtsministers nicht eher ihre Diplome (das temporäre Zeugnis über die Absolvierung der Universität und die bestandenen Schlußprüfungen war jedem bereits eingehändigt worden) erhalten würden, als bis sie schriftlich das Unpassende ihrer Erklärung eingestanden haben werden.

Warschau. Der seit der Revolutionszeit seitens der Polen über die Warschauer Universität verhängte Boykott ist neuerdings von einer Gruppe polnischer Studenten durchbrochen worden, diese sind deswegen seitens polnischer nationaler Kreise angegriffen worden. Die an der Universität studierenden Polen haben nun einen Protest gegen den Artikel des „Kurjer Por." erlassen, welcher eine wenig schmeichelhafte Charakteristik der Warschauer Universität enthalten und den an ihr studierenden Polen Mangel an Patriotismus und Strebertum vorgeworfen hatte. Die gen. Studenten erklären, daß sie den Boykott gebrochen haben, weil ihre Mittel es ihnen nicht gestatteten, an anderen Universitäten zu studieren, und ihr Wissensdrang andererseits stärker gewesen wäre als alle gesellschaftlichen Vorschriften. Der Boykott habe außerdem das bewirkt, was selbst Gurko und Apuchtin nicht zuwege gebracht hätten, nämlich die Entstehung einer rein russischen Hochschule im Herzen von Polen.

Finnland. Der finnländische Landtag hat wiederum Svinhufvud zum Talman erwählt, der bei der dritten Abstimmung 108 Stimmen erhielt. Zum ersten Vizetalman wurde der Schwede Soederholm mit 108 Stimmen, zum zweiten Vizetalman der Altfennomane Listo mit 83 Stimmen gewählt.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Paul Singer †.

Die reichsdeutschen Blätter beschäftigen sich recht ausführlich mit dem soeben verstorbenen vielgenannten Genossen-Häuptling Singer. In einem scharf umrissenen Charakterbilde, das die „Tägl. Rdsch." entwirft, werden u. a. folgende Züge in Erinnerung gerufen:

Unter den alten Stämmen des Zukunftswaldes geht der Holzschläger um, vor dem niemand sicher ist. Er zeichnet diesen Baum und fällt jenen. Singer, neben dem kranken Bebel sicher die bedeutungsvollste Persönlichkeit der Marxistischen Sozialdemokratie im deutschen Parlament, ist nun auch dahin. Als ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft verließ er diese Erde und als Todfeindin sieht sie ihm nach. Und doch nicht ohne Achtung, denn Singer war bei all seinem Radikalismus ein Charakter: es lebte ein starker Zug von Rechtlichkeit in ihm, und mancher Revisionist war wohl überzeugt, in diesem Belang eher auf diesen starren Wächter des Dogmas zählen zu dürfen, als auf den vielgenannten, lavierenden Bebel.

Die bürgerlichen Gegner haben gerade Singer vielleicht ein bißchen viel mitgespielt. Seine gute Assiette, sein Judentum, die Männelnähterinnen seiner Firma, seine galanten Abenteuer, die ja doch schließlich bis zu erheblichem Grade Privatsache sind, — sie ist er nie recht los geworden, sie hefteten sich an seine Sohlen bei jeder Agitation und bei anderer Gelegenheit. Und doch wurde der behäbige, schwer bewegliche Mann mit den nicht gerade sympathischen Zügen, der jüdische Finanzier, von dem deutschen Proletariat verehrt wie wenige. Man wußte, was man an dem Alten hatte, an dem „Großglockner", der als ständiger Präsident der Genossentage selbst die wildesten Ströme der Erregung wieder in ihr Bett zu leiten wußte, der streng zuzugreifen, aber auch geschickt auszugleichen verstand, wie neben ihm wohl nur noch Bebel. Seine trockene Sachlichkeit mochte manchmal auf die tobenden Heißsporne wie ein Beruhigungspulver wirken.

Er war nämlich ein „stiller, ruhiger Mensch" trotz seiner radikalen Praxis, und was ihm an höherem Schwung und an Lebensmelodie, was ihm an Temperament und schlagkräftiger Redegabe fehlte, das ersetzte er durch eine außerordentliche Sachkunde und fast sprichwörtliche Geschäftskenntnis. Und so kam es denn auch im Deutschen Reichstag vor, daß manchmal, wenn das Gestrüpp der Paragraphen, die Wogen der vielfachen Anträge, die Wanderer zu ersticken drohten, Singer als Lotse auftrat, denn er kannte anerkanntermaßen die Geschäftsordnung am besten. Freilich, manchmal spielte diese seine Kenntnis dem Hause auch einen Streich, und nach längerer Verhandlung stellte er dann fest, daß alles nach dem und dem Paragraphen seiner geliebten Geschäftsordnung unzulässig und ungiltig sei.

Seine Reden zum Postetat und zu anderen Dingen, die er meist, den Riesenleib leicht wiegend, von seinem Platze aus hielt, waren eintönig wie eine Wüstenwanderung. Hinter den Kulissen aber lag sein Arbeitsfeld — in der Organisation und Vermittlung. Und so stellte ihn seine Partei in die allervorderste Reihe und übertrug dem „Ohm Paul" auch die Führung der deutschen Vertreter bei internationalen Kongressen.

Erinnerlich ist noch — vielleicht ist es die unerquicklichste Erinnerung aus seinem Leben —, wie er im Sturm der Zolldebatten aus dem Saal gewiesen werden sollte, aber standhaft sitzen blieb und wie seinetwegen die Sitzung geschlossen und eine neue anberaumt werden mußte.

Es ist Führerdämmerung in der deutschen Sozialdemokratie. Wem soll man den Stab der Herrschaft in die Hand drücken? Denn bekanntlich wird nirgends monarchischer regiert, als hier.

Singers Beisetzung wird vom „Vorwärts" aus erfolgen. Sie wird die größte sozialdemokratische Demonstration werden, welche Berlin je erlebt hat. Man rechnet in Parteikreisen auf weit über 100 000 Teilnehmer am Trauerzuge. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten werden in corpore erscheinen. Seitens der Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten ist Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr bestimmt, die Trauerrede am Grabe zu halten.

Aus Köln wird berichtet: Das Kölner Handwerk hat beschlossen, dem Kaiser bei seinem Besuch in Köln Ende Mai eine besondere Huldigung darzubringen, und zwar im Hinblick auf die unter seiner Regierung zustandegekommenen Handwerkergesetze und die Berufung eines Handwerkers, des Klempnermeisters Plate aus Hannover, in das Herrenhaus. Des gesamte Kölner Handwerk wird eine silberne Plakette prägen lassen, die, neben dem Namenszuge des Kaisers, Wahrzeichen von Köln und des Handwerks tragen wird. Eine besondere Deputation soll dem Kaiser die Plakette als Dank des Handwerks für seine Fürsorge überreichen.

Notwendigkeit — besonders, wenn der Theaterbesuch nicht den Genuß, sondern nur den Anfang der Genüsse bedeutet. Und ein Leutnants-Smoking unterscheidet sich von anderen Smokings so wenig, daß niemand wissen kann, ob der, der ihn trägt, noch ein Leutnant oder schon ein Leutnant a. D. oder vielleicht ein Mitglied der jeunesse dorée Berlins ist, der sein luftgebräuntes Angesicht nur vom Tennisplatz, aber nicht aus Döberitz geholt hat.

Döberitz gehört auch zu den Ursachen, die den Leutnant aus dem Bilde Berlins immer mehr verschwinden machen. Das Leben auf dem Truppenübungsplatz schließt die Offiziers-Corps viel enger zusammen und verleidet manchem jungen Leutnant die Neigung, seine eigenen Wege zu gehen, wenn er wieder in Berlin ist.

Ein wahres Glück, daß immer wenigstens ein Berliner Theaterdirektor dem Bedürfnis des Ludwigsburger Backfisches, Leutnants-Uniformen zu sehen, entgegenkommt. Je seltener sich der Leutnant auf der Straße zeigt, um so häufiger erscheint er auf der Bühne. Nicht wie früher in ein, zwei oder drei Exemplaren als verwegener oder, wenn auch seltener, schüchterner Liebhaber, sondern das gesamte Offiziers-Corps eines Regiments wird aufgeboten, um den Backfischhunger nach zweierlei Tuch zu stillen. — Was diese Theaterdirektoren beginnen werden, wenn erst die neue Uniformierung allgemein durchgeführt sein wird, ist ein Rätsel. Denn auf die Farbenwirkung dürfen sie nicht mehr rechnen. Ein anderer Backfisch, der mit seinem Vater im Offiziers-Verein die Modelle der neuen Offiziers-Uniformen besichtigt hatte, sagte mir ganz empört: „Skandös! Wie die grauen Mäuse werden sie aussehen!" Das ist allerdings für die Theaterdirektoren bedauerlich. Moser wußte wohl, weshalb er seinen „Veilchenfresser" in Husaren-Uniform steckte.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Hundrieser †. In Charlottenburg ist Professor Emil Hundrieser, der bekannte Bildhauer, am vorigen Montag gestorben. Hundrieser war ein Königsberger Kind. Auf der Berliner Kunstakademie und unter Siemering vorgebildet, begründete er 1878 sein Berliner Atelier. Unter seinen zahlreichen Monumentalwerken, die sich vorwiegend in den Bahnen der Begas-Schule bewegen, sind am bekanntesten die Kolossalstatue der „Berolina" auf dem Berliner Alexanderplatz, das Kaiser Wilhelm-Reiterbild des Kyffhäuser-Denkmals und das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Deutschen Eck bei Koblenz. Professor Hundrieser war am 18. März 1846 geboren, stand also im 65. Lebensjahr.

— Ein arabisches Pompeji ist nach der „Times" in der Umgebung von Cordova in Spanien entdeckt worden. Es handelt sich um die Ausgrabung eines Platzes, der von dem großen Kalifen Abderahman III. im zehnten Jahrhundert zur Errichtung eines Luftschlosses benutzt wurde. Die spanischen Altertumsforscher kannten diesen Platz und seine Bedeutung schon längere Zeit, haben sein Geheimnis aber bisher eifersüchtig gehütet. Jetzt endlich besteht die Aussicht, daß die spanische Regierung eine wissenschaftliche Ausgrabung veranstalten wird, die für die Kenntnis der maurischen Kunst jener Zeit wichtige Aufklärungen versprechen würde. Leider scheinen Privatleute an dieser Stelle schlimm gehaust zu haben.

— Wie Dr. Jahuda, Dozent für semitische Philologie in Berlin, mitteilt, ist bei den von Prof. Reisner geleiteten Ausgrabungen in den Ruinen von Samaria ein wichtiger Inschriftenfund gemacht worden. Man hat rund 100 mit ägyptischer Tinte beschriebene Tontäfelchen aus den Tiefen der Erde hervorgeholt; auf einem der Täfelchen befindet sich ein Schreiben des Königs von Babylon (Assurbanipal oder Salmanassar II.) an den König Ahab, der um 880 bis 854 v. Chr. Israel regiert hat, auf anderen ein Verzeichnis vom Mobiliar des Königspalastes, Kauf- und Handelsverträge. Diese Entdeckung legt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Funde um Dokumente aus dem Archiv des Königs Ahab oder der Kanzlei eines königlichen Schreibens handelt.

— Die mexikanische Regierung hat in Mexiko eine internationale Schule für amerikanische Archäologie und Ethnologie zu Forschungszwecken eingerichtet. Die preußische Regierung sowie die Harvard- und die Columbia-Universität haben die Entsendung von Stipendiaten in Aussicht genommen. Im preußischen Haushaltsetat für 1910 sind bereits Mittel dafür eingestellt.

Mannigfaltiges.

Eine Dienstpflicht der Mädchen in der Hauswirtschaft als Gegenstück zur militärischen Dienstpflicht der Männer wünscht Pauline Wörner. Sie gibt diesem frommen Wunsch in der Wochenschrift „Die deutsche Frau" folgenden Ausdruck: „Körperlich nicht nur, sondern auch geistig hat die militärische Dienstzeit den Sohn des Volkes gehoben. Sollte für die Erziehung der Tochter nicht ein ähnliches Moment in Betracht kommen? Der gesunde Sinne unseres Volkes hat tastend bereits erkannt, daß den Töchtern eine Zeit der hauswirtschaftlichen Ausbildung zukommt. Aber eine hauswirtschaftliche Dienstzeit für die weibliche Jugend ist eine ins Volksleben dermaßen einschneidende Aenderung, sie erfordert von seiten der Beteiligten soviel ungebräuchliches Entgegenkommen, daß sie nicht ohne staatliche Hilfe eingeführt werden kann. Lediglich den Gesetzesdruck hätte die Obrigkeit zu leisten, pekuniäre Opfer würden ihrem ohnedem überlasteten Budget nicht zugemutet. Den ersten Vorteil hätten die Männer, denn jedem wäre, wenn er sich verheiraten will, die wirtschaftliche Bildung seiner Frau sicher. Vielleicht würde die Zahl der Eheschließungen sich dadurch heben. Als in Kriegsnot unser Volk aufstand zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, da gabs gewiß auch Klagen über Beschränkung der persönlichen Freiheit bei den Söhnen. Die jetzige Generation erkennt den überwiegenden Segen der militärischen Dienstzeit. Sollte das bei den Mädchen anders gehen? Vielleicht würde der Zudrang der akademischen Bildung etwas eingeschränkt — der der unteren Klassen zur Industriearbeit nähme sicher ab. Was schadete das! Frauenbildung besteht nicht nur im Wissen, vielmehr im Erspüren und Erkennen der höchsten Gesichtspunkte für die eigenen Lebensaufgaben."

— Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der berühmte französische Bildhauer Auguste Rodin, der auf der dem Kaiser Wilhelm vorgelegten Kandidatenliste der auswärtigen Mitglieder der Ritter des Ordens pour le mérite figurierte, von Kaiser Wilhelm abgelehnt worden. Bekanntlich werden die auswärtigen Mitglieder des Ordens, soweit Männer der Wissenschaft und Kunst in Betracht kommen, von den Akademien der Wissenschaft bezw der Künste vorgeschlagen. Nun hatte die Gesamtakademie der Künste, also einschließlich der Musiker, dem Ordenskapitel den Franzosen Rodin vorgeschlagen. Das Kapitel wiederum leitete die Liste an den Kaiser weiter. — Es war auch die Ernennung eines ausländischen Musikers zum Mitgliede des Ordens pour le mérite als wünschenswert bezeichnet worden. Unter den in Betracht kommenden Namen figurierte Mascagni, dem aber die Mehrheit der Akademiemitglieder ihre Stimme versagte.

— 15 Milliarden in Rauch. In diesen Tagen waren hundert Jahre verstrichen, daß in Frankreich das Tabaksmonopol eingeführt wurde. Eine französische Zeitschrift stellt interessante Berechnungen an über den Reingewinn, den der Staat durch dieses Monopol erzielt hat, und über den wachsenden Verbrauch an Zigarren, Zigaretten, Pfeifen-, Kau- und Schnupftabak. Im Jahre 1811, dem ersten Jahre des Tabaksmonopols, wurden insgesamt für einige sechzig Millionen Fr. Tabak verkauft; wie gewaltig der Konsum inzwischen sich vergrößert hat, mag man daraus ersehen, daß die französische Regierung heute jährlich rund 450 Millionen Fr. umsetzt. In gleichem Maße sind auch die dem Staate zufallenden Reingewinne gewachsen. Nach einer genauen statistischen Zusammenstellung hat die französische Staatskasse seit dem Bestehen des Monopols von der Verwaltung der Tabaksregie insgesamt über 15 000 Milliarden Fr. eingenommen, genau 15 179 235 543 Fr. Dabei sind die Einnahmen des letzten Etatsjahres noch nicht in Rechnung gestellt.

— Erde-Esser in Kamerun. Die Aerzte Dr. Külz und Dr. Zeller berichten im „Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene" über interessante Untersuchungen, die sie über das Erdeverzehren bei der Kamerun Bevölkerung angestellt haben. Eine Reihe von Eingeborenen nimmt die betreffende Erde bei vollem Wohlbefinden von Zeit zu Zeit als ein Gewürz zu sich. Andere verzehren sie gewohnheitsmäßig. In diesen Fällen kann von einem direkten Krankheitssymptom gesprochen werden. Etwas Aehnliches dürfte wohl in der sogen. Leckjucht der Rinder vorliegen, welcher als tiefere Ursache die Armut der Futterkräuter an Mineralsalzen zugrunde liegt. Die zum Essen benutzten Kameruner Erden enthalten Kalk, Phosphorsäure und Eisen und kommen so der Armut an Kalk und anderen Mineralsalzen der vegetabilischen Nahrungsmittel der Eingeborenen zu Hilfe.

— Das Wettschwimmen der Stadträte. Man schreibt der „Frkft. Ztg." aus Heidelberg: Bei einem hier abgehaltenen Schwimmfest wurde ein Intermezzo nicht gewöhnlicher Art improvisiert. Als Vertreter der Stadt waren drei Stadträte und außerdem der Obmann des Stadtverordneten-Kollegiums anwesend. Der Obmann, der gern seinen Sarkasmus spielen läßt, äußerte im Laufe der Veranstaltung: „Ich gäbe 100 Mk. dafür, wenn ich einmal die Stadträte um die Wette schwimmen sehen könnte." Er hatte sich aber in der Unternehmungslust der rüstigen Stadtväter getäuscht, denn sie nahmen ihn sofort beim Wort, stürzten sich in die Fluten und schwammen unter stürmischem Beifall eine Einlagenummer, deren Preis nun einem guten Zweck zufließen wird.

England

Das Parlament ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Da aber seit seiner Vertagung allgemeine Wahlen stattgefunden haben, müssen erst verschiedene Formalitäten erledigt werden, bevor die wirkliche Eröffnung der Session durch König Georg in Person stattfinden kann — vor allem die Wahl des Sprechers und die Eidesleistung der Mitglieder des Unterhauses. Für das Amt des Sprechers wurde Mr. Lowther einstimmig wiedergewählt. Da die Krone zur Wiederwahl ihre förmliche Zustimmung geben muß, vertagte sich das Haus nach der Wahl auf den nächsten Tag. — Der einzige Zwischenfall bei der Wiederwahl des Sprechers war ein Protest des unabhängigen Nationalisten Ginnel, der unter ironischem Gelächter des ganzen Hauses darüber Klage führte, daß die unabhängigen Nationalisten durch die Tätigkeit des Sprechers und seines Stellvertreters von einer angemessenen Teilnahme an den Debatten ausgeschlossen seien. Der Protest wurde aber nicht ernst genommen und Lowther ohne Opposition zum Sprecher wiedergewählt.

Türkei

Wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, ist zwischen dem bulgarischen Gesandten Sarotof und dem Großwesir ein türkisch-bulgarisches Handelsprovisorium auf die Dauer von 9 Monaten und mit 3 Monaten Kündigungsfrist zustande gekommen. Im Texte des Provisoriums wurde die Bestimmung aufgenommen, daß die während der vertragslosen Zeit eingetroffenen Waren keiner Benachteiligung unterliegen.

Griechenland.

Nach einer Meldung aus Athen ist der französische General Eydux mit einer Militärmission dort eingetroffen, um das griechische Heer zu reorganisieren. Er wird wahrscheinlich zum Divisions-Befehlshaber ernannt werden, sobald die Kammer das erforderliche Sondergesetz genehmigt hat.

Locales.

8. Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl Gemeinn. und Oekonomischen Sozietät.

Auf der gestrigen dritten und letzten öffentlichen Sitzung der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät erteilte der Vorsitzende, Landrat Erich v. Oettingen, als Erstem dem Direktor des Rigaer Polytechnikums, Prof. Dr. W. v. Knieriem, das Wort zu einem Vortrage über den Kleebau. Den direkten Anlaß zur Wahl dieses Themas hatte für Prof. v. Knieriem der Umstand geboten, daß der Kleekrebs (ein zu der Familie der Schimmelpilze gehörender Parasit) in den letzten Jahren sehr großen Schaden auf den Kleefeldern vieler Güter Nordlivlands verursacht hat. Der Vortragende ging daher eingangs im allgemeinen auf die Erfordernisse eines rationellen Kleebaues und darauf speziell auf die Stellung ein, die unsere Landwirte gegenüber der vom Kleekrebs drohenden Gefahr einnehmen sollen.

Die Voraussetzung für ein gutes Gedeihen des Klees ist, wie Prof. v. Knieriem ausführte, eine rationelle Saatmischung, eine richtige Auswahl der Schutzfrucht und eine passende Bodenbeschaffenheit.

Was die Saatenmischung anbetrifft, so muß man auf Grund genauer Sachkenntnis und in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse eine um so größere Beimischung von Gräsern zum Klee nehmen, je unsicherer der Klee-Ertrag erscheint. An der Hand einiger Beispiele erläuterte der Vortragende die für unsere Verhältnisse günstigste Zusammensetzung der Saatenmischung.

Als Schutzfrucht ist bei uns erfahrungsgemäß allem anderen der Roggen vorzuziehen, nächst dem Weizen und Gerste zu nennen wären, während Hafer sich zur Schutzfrucht bei uns am wenigsten eignet.

Ferner verlangt der Klee einen tiefgründigen, frischen und nährstoffreichen Boden von mittlerem Feuchtigkeitsgehalt. Keine andere Kulturpflanze eignet sich bekanntlich so stark die Nährstoffe aus dem Boden an, wie der Klee, der darum auch besser als jede andere Pflanze die Düngung bezahlt macht. Eingehend verweilte Prof. v. Knieriem bei seinen Düngungsversuchen auf Kleefeldern der Versuchsfarm Peterhof, welche u. a. die Bestätigung der bekannten Tatsachen erbracht hatten, daß dem zum Kleebau benutzten Boden vor allem genügend Kali zugeführt werden muß. Ein zu geringer Kali-Gehalt des Bodens macht sich sofort darin bemerkbar, daß die Kleepflanzen gegenüber den beigemischten Futtergräsern stark zurücktreten beginnen.

Die Düngungsversuch in Peterhof haben des weiteren auch noch ergeben, daß die bisher noch nicht sicher aufgeklärte Ursache der sogen. Kleemüdigkeit sehr wahrscheinlich in einer Erschöpfung des Bodens und speziell im Mangel an aufnehmbarem Kali zu suchen ist. Durch richtige Bodenbehandlung und namentlich durch rationelle Kali-Düngung war es Prof. v. Knieriem gelungen, durch Jahre hindurch auf ein und derselben Parzelle Klee anzubauen, ohne daß die Erträge zurückgegangen wären, d. h. ohne daß die Kleemüdigkeit eingetreten wäre.

Was den neuerdings bei uns so schädigend auftretenden Kleekrebs anbetrifft, gegen den bisher noch garkein direktes Mittel gefunden ist, so riet Prof. v. Knieriem, bei seinem Auftreten nicht, wie manche unserer Landwirte es getan haben, den Kleebau sofort einzuschränken oder gar ganz aufzugeben, sondern zunächst durch entsprechende Maßnahmen — Bodenpflege und stärkere Beimischung von Futtergräsern — für eine gute Ernte Sorge zu tragen. Der Klee hat für unsere Landwirtschaft eine so sehr große Bedeutung als Futterpflanze, daß dieser Versuch auf jeden Fall gemacht werden sollte.

In der auf diesen lehrreichen Vortrag folgenden Diskussion, die verschiedene Fragen aus dem Gebiete des Kleebaues, vornehmlich aber die gegen den Kleekrebs zu ergreifenden Maßnahmen behandelte, präzisierte Prof. v. Knieriem seinen Standpunkt dahin, daß es im Falle eines starken Auftretens des Kleekrebses wohl am empfehlenswertesten wäre, zur Saatmischung 2—3% Kleesaat und im übrigen Futtergräser zu nehmen und, wenn dann der Krebs nochmals stark auftreten sollte, für 2—3 Jahre den Kleebau eventuell ganz aufzugeben.

Hierauf hielt Prof. Holz vom Aachener Polytechnikum einen sehr interessanten Vortrag über die Bedeutung von elektrischen Ueberland-Zentralen für die Landwirtschaft. Ausgehend von den ungeheuren Umwälzungen, welche die Entwickelung der Kraft- und der Arbeitsmaschinen im allgemeinen im Erwerbsleben veranlaßt hat, ging der Vortragende auf die Wirkung der zunehmenden Anwendung der Maschinen in der Landwirtschaft ein, Wie auf den übrigen gewerblichen Gebieten, so ist auch in der Landwirtschaft die Ausnutzung der Maschinenkraft zu einem überaus wichtigen Faktor im Konkurrenzkampfe geworden. Ja, man kann sogar sagen, daß die Industrie dank ihrer rascheren maschinellen Entwickelung die Landwirtschaft überflügelt und begonnen hat, ihr in zunehmendem Maße die menschlichen Arbeitskräfte zu entziehen, woraus die in der Landwirtschaft so viel beklagte Leutenot resultiert.

Gegenwärtig steht nun die Landwirtschaft im Begriff, sich auch die Elektrizität zu nutze zu machen, und zwar kommt diese für sie als bequeme, saubere und ungefährliche Licht- und Kraftquelle in Betracht. Es ist schon eine ganze Anzahl elektrisch betriebener Pflüge in Gebrauch, zahlreiche Dreschmaschinen werden, ebenso wie landwirtschaftliche Kleinmaschinen, durch Elektromotore betrieben, und auch in den landwirtschaftlichen Industriezweigen hat die Elektrizität selbstverständlich bereits mit Erfolg Anwendung gefunden. Der Vortragende bemerkte jedoch, daß man jetzt nach einer Zeit eines übertriebenen Optimismus in bezug auf die Anwendbarkeit der Elektrizität in der Landwirtschaft, die vielfache Enttäuschungen gezeitigt hat, in Deutschland zur Einsicht gekommen ist, daß, obwohl die elektrische Kraft fraglos auch für die Landwirtschaft große Vorteile bietet, bei ihrer Einführung der Landwirt doch mit Vorsicht und an der Hand genauer Vorberechnungen zu Werke gehen muß.

In eingehender und interessanter Weise schilderte nun Prof. Holz die Anlage einer durch Wasserkraft, Dampf- oder Explosionsmotoren betriebenen Zentrale, die ihre elektrische Energie durch dutzende oder selbst hunderte Kilom. lange Leitungen an Unterzentralen oder direkt an die Konsumenten abgibt. Solche Zentralen werden in Deutschland, wo der Vortragende mehrfach als Sachverständiger zu der Anlage solcher Unternehmungen hinzugezogen worden ist, immer häufiger, zuweilen mit staatlicher resp. kommunaler Subvention, von Genossenschaftlichen Verbänden angelegt und betrieben.

Was die Rentabilität anbetrifft, so ist die elektrische Kraft verhältnismäßig teuer, wird jedoch in Anbetracht mannigfacher Vorteile, die sie dem Landwirte bietet, in den deutschen Landwirtschaftsbetrieben in zunehmendem Maße der Dampfkraft vorgezogen. Von deutschen Ueberland-Zentralen wird die Kilowatt-Stunde (1 Kilowatt = 1¹/₃ Pferdekraft) für Beleuchtungszwecke mit 40 und für Kraftzwecke mit 20 Pfennig berechnet. Das Pflügen eines Morgens (= ¹/₄ ha = ²/₃ Lofstelle) Acker würde mit dem elektrischen Pfluge etwa 5 Mk. kosten.

Der Vortragende ging sodann noch auf zahlreiche Erfahrungen ein, die im östlichen Preußen bei der Anlage von elektrischen Ueberland-Zentralen gemacht worden sind. Erwähnt sei, daß es sich u. a. als vorteilhaft erwiesen hat, neben landwirtschaftlichen Betrieben auch industrielle Unternehmungen und die benachbarten Städte zur gleichzeitigen Benutzung einer solchen Zentrale hinzuzuziehen, da dadurch der naturgemäß Schwankungen nach den einzelnen Jahreszeiten unterworfene Konsum elektrischer Energie ein gleichmäßigerer wird.

Zum Schluß demonstrierte Prof. Holz eine Reihe interessanter Lichtbilder, die Flußläufe, resp. Wasserfälle aus dem östlichen Preußen, Schweden und Norwegen vorführten. An ihnen demonstrierte er die z. T. erst im Projekt vorliegenden, z. T. in der Ausführung bereits weit vorgeschrittenen Stauanlagen zwecks Ausnutzung der Wasserkräfte für elektrische Zentralen. Dabei erwähnte er u. a. auch kurz die in Norwegen aufkommende Anwendung der in einzelnen Zentralen konzentrierten enormen elektrischen Energiemengen zur Gewinnung des als Düngemittel sehr brauchbaren sogen. Norge-Salpeters durch Bindung des Stickstoffs der Luft an Kalk auf elektrischem Wege.

Da mittlerweile die für die Sitzung vorgesehene Zeit bereits überschritten war, mußten die angekündigten Vorträge von Dr. A. v. Vegesack über verschiedene Torfarten und ihre Verwertung und von Sekretär G. v. Stryk über die Arbeiterversicherung in Deutschland leider ausfallen. Der Vorsitzende, Landrat Erich v. Oettingen-Jensel, schloß die Sitzung mit einem Dank an alle Vortragenden und alle zu den Sitzungen Erschienenen und dem Wunsche, daß allen ein günstiges landwirtschaftliches Jahr beschieden sein möge.

*

Auf dem am Donnerstag in der Ressource veranstalteten landwirtschaftlichen Diskussions-Abend beendete vor allem Dr. Seedorf, der Leiter der Gesellschaft für landwirtschaftliche Buchführung in Libau, seinen auf der Vormittags-Sitzung desselben Tages unterbrochenen Vortrag über Buchführungsstatistik. Er demonstrierte weitere vergleichende graphische Darstellungen der Wirtschaftsergebnisse einer Reihe von in- und ausländischen landwirtschaftlichen Betrieben und zog daraus eine Reihe von Schlüssen über die Quellen der Rentabilität dieser Wirtschaften, über das Verhältnis des Bruttoertrages zum Reingewinn, über die größere Rentabilität der intensiver betriebenen Landwirtschaft, über die Wirkung der Nähe einer Eisenbahn auf die Rentabilität 2c. 2c. Zum Schluß sprach er den Wunsch aus, daß die zentralisierte landw. Buchführung im Baltikum noch viel mehr Anhänger gewinnen und sich in den in Deutschland erprobten Bahnen weiter entwickeln möge.

An diesen Vortrag schloß sich eine eingehendere Diskussion für und wider die Anwendbarkeit der doppelten Buchführung in der Landwirtschaft. Für dieselbe sprachen sich namentlich die Herren Dozent Buschmann und Prof. v Knieriem vom Rigaer Polytechnikum und Obertaxator Blaese aus, während Herr A. v. Stryk für die Anwendung der einfachen Buchführung in Verbindung mit Wirtschaftsstatistik eintrat.

Sodann sprach der Leiter der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät, cand. chem. K. Sponholz, über Mastschlempe. Er führte des näheren aus, daß es bei einem Tiefstande der Spirituspreise für die Brennereibesitzer unter Umständen vorteilhaft werden kann, nicht den ganzen Stärkegehalt der Kartoffelmaische in Spiritus zu verwandeln, sondern durch Anwendung eines vom Vortragenden näher erläuterten Verfahrens zu Gunsten der Gewinnung einer nährstoffreicheren und gutbekömmlichen Mastschlempe auf das Erbrennen der vollen Spiritusmenge zu verzichten.

In der an diese Ausführungen sich anschließenden Diskussion wurde u. a. auch die Frage der Kartoffeltrocknungs-Anlagen behandelt. In Deutschland rentieren sich diese zum Teil gut, jedoch angesichts der bei uns sich bedeutend steigernden Anlagekosten dürften dergleichen Anlagen sich für unsere Landwirte recht unvorteilhaft erweisen.

Aus dem weiteren Gedankenaustausch dieses Diskussions-Abends sei noch erwähnt, daß cand. Sponholz auch über die in Gemeinschaft mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft von einer Reihe von livländischen Gutsbesitzern angestellten Anbauversuche mit ausländischen Hafersorten berichtete. Er wies dabei darauf hin, daß die meisten dieser Versuche noch keineswegs fehlerfrei ausgeführt worden sind. M.

Vom Hrn. Polizeimeister wird uns mitgeteilt, daß Se. Eminenz der Bischof Joann von Riga und Mitau heute mit dem um 5 Uhr 40 Min. nachm. aus Riga anlangenden Zuge hier eintreffen und hernach noch heute in der Uspenski-Kirche einen Gottesdienst zelebrieren wird. Morgen, Sonntag, wird ebendort die Liturgie zelebriert, worauf der Herr Bischof sich in die Georgs-Kirche begeben wird. Am Montag folgt ein Besuch der Lehranstalten und am Dienstag mit dem Morgenzuge begibt sich Se. Eminenz nach Walk.

Der „Rishsk. Westn." bringt die Meldung, daß der hiesige Inspektor für Preßangelegenheiten, Staatsrat S. G. Babanow, im verflossenen Monat vom Ministerpräsidenten K. A. Stolypin in längerer Audienz empfangen worden ist.

Die hiesige Zentrale des Kreis-Telephon-Vereins, die seit dem Bestehen eines landischen Telephon-Verbandes im Lokal der Pferdepost-Station ihren Sitz hatte, hat, da es nicht gestattet ist, innerhalb des städtischen Weichbildes eine landische Telephon-Zentrale zu unterhalten, in ein Haus außerhalb des städtischen Rayons verlegt werden müssen. Provisorisch ist sie im Hause Pleskauer Straße Nr. 16 untergebracht und wird vom Juli ab im Hause Nr. 18 der Pleskauer Straße sich befinden.

Es ist durch das immer mehr zunehmende Bedürfnis nach schnellen Verkehrsmöglichkeiten in der hiesigen Kreis-Telephonzentrale ein äußerst störender Zudrang von Personen eingetreten — von Personen die in keinerlei Beziehung zu den Mitgliedern des Vereins stehen. Die Linien sind zumeist dermaßen besetzt, daß für die vollberechtigten Interessenten die Möglichkeit zu sprechen, sehr erschwert wird. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Generalversammlung des Kreis-Telephon-Vereins beschlossen, in der Benutzung des landischen Telephons einige Neuerungen in Kraft treten zu lassen. Es sollen in Zukunft — abgesehen von Regierungsbeamten und Aerzten — nur diejenigen städtischen Telephon-Abonnenten mit dem Kreisnetz verbunden werden, die zugleich als nicht-stimmberechtigte Mitglieder dem Verein beigetreten sind. — Sodann werden Sprechkarten eingeführt, welche zum Sprechen auf der hiesigen Kreis-Telephonzentrale berechtigen. Alle Personen, die eine derartige Sprechkarte nicht vorweisen können, werden in der Zentrale zum Telephon nicht zugelassen.

Diese Maßnahmen werden eine wesentliche Einschränkung der Benutzung des landischen Telephons bewirken und dadurch wird den Mitgliedern die Möglichkeit, rasch die gewünschten Verbindungen zu erlangen, in Zukunft sehr wesentlich erleichtert sein.

Auf Initiative des Eltern-Komitees des Alexander-Gymnasiums findet heute, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen wir ersucht werden, eine russische dramatische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanz in der „Bürgermusse" statt. Zur Aufführung gelangen Fuldas feines Lustspiel „Die Kameraden" in russischer Uebersetzung und der ergötzliche Schwank „Das Jubiläum" von Tschechow.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung vom 21. Januar

(Drahtbericht.)

Unter Gutschkows Vorsitz wird die Debatte über die

Zwangssanierung Petersburgs

fortgesetzt. Tschcheidse (Sozdem.) knüpft an die Worte P. A. Stolypins an, der gesagt hatte, die Duma müsse schon angesichts der Armut der Petersburger Bevölkerung dafür sein, daß die Regierung die Sanierung der Residenz in die Hand nehme, und erinnert daran, daß Stolypin bei der Befürwortung des Gesetzes vom 6. Nov. betont hatte, die Regierung müsse in den Dörfern die Starken unterstützen. Auf einen solchen heuchlerischen Staatssozialismus der Regierung würde das russische Proletariat nicht hereinfallen.

Im Laufe der weiteren Debatte erklärt Fürst Uwarow (Parteil. Progr.), die Progressisten würden für die Ablehnung des 2. Teiles der Vorlage stimmen.

Der Referent Prozenko (Nat.) weist darauf hin, daß laut Art. 25. die Entscheidung der Frage, wann und ob die Sanierung der Residenz aus den Händen der Stadtduma genommen und der Regierung übertragen werden soll, in letzter Instanz Sr. Majestät vorzulegen ist. Daraus allein sei schon wersichtlich, daß diese Maßnahme nur im äußersten Falle ergriffen werden soll.

Nach einigen kurzen Bemerkungen seitens weiterer Abgeordneter wird abgestimmt über den Antrag Matjunins, dem Art. 25 eine Fassung zu geben, nach welcher der Minister des Innern im Falle der Untätigkeit der Stadtverwaltung den gesetzgebenden Institutionen eine neue Gesetzvorlage betreffs Uebernahme der Sanierungsarbeiten durch die Regierung einzureichen hat. Dieser Antrag wird zuerst durch Erheben von den Plätzen mit 128 gegen 124 Stimmen abgelehnt (wobei gegen ihn die Rechten, Nationalisten und ein Teil der Oktobristen stimmen), dann aber durch Hammelsprung mit 131 gegen 130 Stimmen angenommen. Die übrigen Artikel der Vorlage fallen somit fort.

Auf der Tagesordnung stehen einige Anträge auf

Abänderung der Akzisevorschriften

bezüglich des Verkaufs starker Getränke.

Baron Meyendorff (Okt.) verweilt eingehend bei den Maßnahmen, welche die Spezialkommission für Bekämpfung der Trunksucht ins Auge gefaßt hat. Ein Verkaufverbot für starke Getränke soll von der Initiative der kommunalen Institutionen abhängig gemacht werden. Sonnabends und an Feiertagen soll der Alkohol-Ausschank in den Städten von 6 Uhr nachm. ab, und außerhalb der Städte von 5 Uhr ab obligatorisch verboten sein. Für gewisse Tage soll er gänzlich verboten werden. Branntwein soll in Gefäßen von nicht unter ¹/₁₀ Wedro Inhalt verkauft werden dürfen, wobei ein und derselben Person an einem Tage nur 1 Flasche verkauft werden darf. Der Reichsadler auf den Etiketten der Branntweinflaschen muß entfernt und auf ihnen ein Hinweis auf die Schädlichkeit des Alkohols angebracht werden. Gegen den Geheimhandel mit Alkohol müssen Maßnahmen, namentlich seitens der Bevölkerung ergriffen werden. Letztere muß durch Prämien von 15 Rbl. an zur Aufdeckung von Geheimhandel angeregt werden. Geheimhandel mit Alkohol soll mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 1 Jahr und Geldstrafen von 50 bis 1000 Rbl. bestraft werden.

Ebenso soll der Handel mit anderen narkotischen Mitteln und Alkoholsurrogaten, mit Opium, Haschisch 2c. streng bestraft werden. — Redner behält sich weitere Aeußerungen zu dieser für Rußlands Wohlergehen so überaus wichtigen Frage vor. (Beifall auf allen Bänken.)

Als zweiter Referent ergreift der bekannte Bekämpfer des Alkohols Tschelyschew (Okt.) das Wort zu einer 2¹/₂-stündigen Rede, in der er den Schaden des Alkoholmißbrauches von allen Seiten grell beleuchtet, wobei er sich auf alte Philosophen, moderne Mediziner und Kriminalisten 2c. beruft und den Staat dringend zum Kampf gegen die Trunksucht auffordert. (Beifall.)

Nächste Sitzung: Sonnabend.

*

In Anlaß des Ablebens des deutschen Reichstags-Abg. Paul Singer hat die Sozialdemokratische Fraktion ein Beileidstelegramm an die Zeitung „Vorwärts" gerichtet.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Jan. Da die Zahl der in London lebenden darbenden russischen Untertanen sich sehr vergrößert hat, beschloß die russische Botschaft in London eine Unterstützung der Londoner Russen zu organisieren, und sich dabei an die seit 100 Jahren bestehende „englische Gesellschaft der Ausländerfreunde" anzuschließen, deren Ehrenpräsident der König von England ist. Die Gesellschaft wird u. a. durch den Kaiser von Rußland alljährlich mit 1000 Rbl. unterstützt. Zu dem Zweck wurde ein Komitee gebildet, das einen russischen Wohltätigkeitsfonds stiftete. Das Protektorat hat die Kaiserin Maria Feodorowna übernommen.

In der Wohnung des Fürsten Kotschubey wurden teure Gobelins, Bilder und andere Wertgegenstände durch ein Feuer vernichtet. Der Verlust beträgt 250 000 Rbl.

Im Buturlin-Prozeß wurde durch Zeugen die Tatsache festgestellt, daß Pantschenko-Gift erhalten hatte. Veterinärarzt Heinrich vom Kaiser Alexander-Pestfort sagte aus, daß er Pantschenko mehrere Glasampullen mit Cholera-Entotoxin gegeben habe. Pantschenko erklärte, das Geld zur Reise zum Fort habe er von O'Brien de Lacy erhalten, dem er die Ampullen übergeben habe. Prof. Sabolotny erzählt, Pantschenko habe ihn um Diphtherie-Toxin gebeten, doch habe er ihm gesagt, er habe keines und ihn an das Institut für Experimentelle Medizin gewiesen. Der Chemiker des Instituts Dsershbowski erklärte, er habe Pantschenko das Diphtherie-Toxin gegeben, da er vorgab es zu wissenschaftlichen Experimenten in der Medizinischen Akademie zu brauchen. Zwei Diener bezeugen, daß Pantschenko das Institut tatsächlich besucht hat. — Der Prokureur wandte sich an die Professoren Kossorotow, Tschistowitsch, Dianin und Korowin mit der Frage ob festgestellt werden könne, welches Gift dem verstorbenen Buturlin eingeführt worden und welchen Einfluß darauf die Kur des Dr. Kohan gehabt habe. Die Professoren traten zu einem Konsilium zusammen und nach halbstündiger Beratung erklärte Professor Tschistowitsch namens seiner Kollegen, das Bild der Krankheit, des Todes und der Obduktion Buturlins weise auf Vergiftung hin. Das Gift könne Diphtherie-Toxin gewesen sein. Falls die Blutvergiftung durch eine infizierte Spritze hervorgerufen sei, würde das Krankheits- und Todesbild ein ganz anderes gewesen sein. Darauf ersuchte der Prokureur das Gericht, Pantschenko die Frage vorzulegen, ob er Buturlin Diphtherie-Toxin eingespritzt habe, da der Angeklagte ja versprochen habe, nach dem Gutachten der Experten es zu sagen. Pantschenko wünschte darauf nicht zu antworten.

Moskau, 22. Jan. Im Butyrski-Gefängnis lockten 3 Gefangene einen Aufseher in eine Vorratskammer und ermordeten ihn dort. Als auf die Schüsse einige Wächter zu Hilfe eilten, erschossen die Verbrecher drei von ihnen, verwundeten schwer einen fünften und schlossen sich ein. Erst nach längeren Verhandlungen ergaben sich die Gefangenen.

Kiew, 21. Jan. Ein Schneegestöber wütet bei 22 Grad Frost wieder auf den nördlichen Strecken der Südwest-Bahnen. Einige Züge sind gezwungen umzukehren.

Odessa, 21. Jan. 36 relegierten Studenten der Odessaer Universität wurde vom Stadthauptmann der Aufenthalt in den Grenzen der Stadthauptmannschaft verboten.

Helsingfors, 3. Febr. (21. Jan.). Der Landtag wurde vom Generalgouverneur eröffnet, der in russischer Sprache folgende Begrüßung verlas: „Auf Allerhöchsten Befehl heiße ich im Namen Sr. Maj. des Kaisers die Landtags-Abgeordneten willkommen und erkläre den gegenwärtigen ordentlichen Landtag für eröffnet." Die Begrüßung wurde darauf auch in finnischer und schwedischer Sprache vorgelesen. Darauf erklärte der Talman im Namen des Landtages und des Landes: „Ich drücke die allerunterthänigste Hochachtung aus Sr. Majestät dem Kaiser und Großfürsten." Die Worte des Talmans wurden ins Russische übersetzt. Nachdem der Generalgouverneur die Liste der dem Landtag übergebenen Vorlagen verlesen hatte war die Eröffnungsfeierlichkeit zu Ende.

Berlin, 3. Febr. (21. Jan.). Die Militärbehörden verboten von neuem in den Elsässischen Kasernen die französische Sprache. In einer diesbezüglichen Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die im Elsaß Geborenen es für eine Frage der Ehre anzusehen hätten, in deutscher Sprache ihre Briefe zu schreiben.

Kairo, 3. Febr. (21. Jan.) Die Zeitung „Efimeris" in Alexandria meldet, daß das Oberkommando der englischen Truppen im Mittelländischen Meer von Malta nach Aegypten übergeführt werden wird. Die englische Okkupations-Armee soll fortan 50 000 Mann zählen.

Teheran, 3. Febr. (21. Jan.) Der Medshlis genehmigte eine Vorlage über die Berufung von 5 amerikanischen Beamten auf 3 Jahre in das Finanzministerium. Die Regierung der Ver. Staaten ist darauf eingegangen. Der Kontrakt wird demnächst abgeschlossen werden.

Urmia. 3. Febr. (21. Jan.) Eine Schwenkung der türkischen Politik in Persien ist zu bemerken. Alle Offiziere in den eingenommen persischen Bezirken werden durch Jungtürken ersetzt, die sich an die Jungperser machen und eine Annäherung zwischen der Türkei und Persien herbeiführen sollen. Das Komitee für Einigung und Fortschritt kommandiert zu dem Zwecke geheime Agitatoren nach Persien ab und auch die türkischen Konsuln erhielten ähnliche Weisungen.

Kalkutta, 3. Febr. (21. Jan.) Der deutsche Kronprinz traf hier ein, vom Vizekönig und den Behörden feierlich empfangen. Der Magistrat händigte ihm eine Adresse ein.

Peking, 3. Febr. (21. Jan.) Die Schantung-Bahn stellte den Transport von Passagieren 2. und 3. Klasse zwischen Tsintao und Tsinanfu ein, da auf der Strecke ein Pestfall vorgekommen ist.

Manila, 3. Febr. (21. Jan.) Durch die Vulkanausbrüche sind bisher 600 Menschen umgekommen.

Ottawa, 3. Febr. (21. Jan.) An vielen Orten Kanadas herrscht Schneegestöber. Der Zugverkehr ist stellenweise ganz eingestellt.

Juarez (Mexiko), 3. Febr. (21. Jan.). Die Polizei sprengte die Pulvervorräte der Regierung, damit sie nicht den Insurgenten in die Hände fallen. Im gestrigen Treffen verloren die Bundestruppen 321 (?) Mann und die Insurgenten 6. Die Insurgenten beabsichtigen ein Bombardement der Stadt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 28. Jan.:
Um ⁹/₁₀ Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Römer 5, 1—5.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 28. Jan.:
Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier um ¹/₂11 Uhr. Predigt-Text: Josua 1, 7—9.
Prediger: Wittrock.
Um ⁹/₁1 Uhr Kinderpredigt (Marc. 4, 2—9).

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 28. Jan.:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr (Kirchspiel).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.8	744.2	745.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.2	+1.2	0.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW8	NW7	NW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts —10.0
2. Niederschläge 2.2

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kälter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Jan. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104¹/₂
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—74
„ „ „ (1866)	881—85
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335—39
4¹/₂ St. Peterssb. Stadt-Oblig.	92¹/₂
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1490
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060—85
„ „ Ges. der Malzew-Werke	610
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	404

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt starke Verkaufslust; auf dem Actienmarkte auf die ausl Börsen hin volle Baisse.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія гг. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій гор. Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 7-го по 18-го февраля с. г. будутъ командированы въ г. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

Г. Юрьевъ 10 января 1911 г. № 70.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- und Gewerbe-Etablissements und der Chefs der Krons- und Kommunalinstitutionen der Stadt und des Kreises, dass Beamte der Rigaschen Aich- und Justierkammer vom 7. bis 18. Februar dieses Jahres behufs Ausführung der Justierung und Stempelung der Masse und Gewichte hierher werden abkommandiert werden.

Юрьевская Гимназія

ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА I БЛАГОСЛОВЕННАГО.

1) Начало испытаній на званіе: а) аптекарскаго ученика б) для поступленія на гражданскую службу и на первый классный чинъ и в) на вольноопредѣляющагося II разряда — 27 января с. г.
2) Испытанія по латинскому и греческому языкамъ — 8 февраля.
3) Начало испытаній на званіе домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы — 28 февраля.
4) лица, предполагающія весною этого года подвергнуться испытаніямъ на свидѣтельство зрѣлости или дополнительнымъ, должны подать о томъ прошенія, съ надлежащими документами, не позднѣе 10 марта сего года.

Прошенія подаются заблаговременно: пріемъ прошеній прекращается за день до испытаній.

Директоръ Петръ Руцкій.

Dr. P. Jurjans Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik in Riga.

Beginn des **Unterrichts am 1. März.** Kursusdauer 9 Mon. Näheres schriftlich und **mündlich** durch Dr. P. Jurjan, Riga, Albert-Strasse 2-a. Telephon 3739.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1 Telephon 65.

Die Auktion

wird am **4. Februar 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, unter anderem e. Pianino sub Nr. 98080, Nähmaschinen, Stiefel u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Teile hiermit der geehrten Kundschaft mit, dass das

Möbel- und Sargmagazin

sowie die

Tischlerei Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. 1

weiter arbeitet.

Peter Kikerpill.

Kaufe im Lande!

Du lebest im Lande und bist verpflichtet, zu unterstützen deine Kaufleute, deine Gewerbetreibenden und Arbeiter.

Kaufe im Lande!

Du bleibst im Lande, dein Geld bleibt im Lande, der Fremde bringt es fort.

Kaufe im Lande!

Vertraue den Einheimischen viel mehr als den Fremden; denn die Fremden trauen dir auch nicht.

Equipagen-Federn

in allen Breiten und Längen

der bekannten Fabrik **M. Mochow & Co.**

sind stets auf Lager.

Alleinverkauf für Dorpat und Umgebung bei

P. Bokownew

Gr. Markt, Nr. 12.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Ärztl. verordnet echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb 1.— aus dem Laboratorium Leo Dresden in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Infolge des Todes meines Mannes ist die von ihm eingerichtete **chirurgische u. gynäcologische**

Privatklinik in Werro

enthaltend 10 Krankenbetten mit vollständiger Einrichtung und ein neues chirurgisches Instrumentarium einem Arzte zu verkaufen od. zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Frau Doktor E. v. Specht

Dorpat, Fischerstr. 38.

Die neueröffnete

Dampfwaschanstalt

Rathausstr. 18, verbunden mit einer **Glanzplätterei,** empfiehlt dem geehrten Publikum ihre Dienste u. erlaubt sich zu bemerken, dass sie keine ätzenden Mittel zur Reinigung der Wäsche verwendet, also die Wäsche absolut nicht angegriffen wird.

Hochachtungsvoll **H. Vogel.**

Teile d. geehrten Kundschaft Dorpats u. d. Umgegend mit, dass ich die

Klempnerwerkstätte

meines verstorb. Mannes **S. Kremer** mit guten Arbeitskräften weiter führen u. für sol. Arbeit sorgen werde. Bitte mich u. d. Waisen mit Arbeit unterstützen zu wollen.

Markt-Str. 8. **F. Kremer.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch

gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Общеобразовательные

Курсы

для взрослыхъ при Юрьев. Педаг. Обществѣ.

Принимаются слушатели и слушательницы на полный 1 курсъ и на отдѣльные предметы гимназическаго курса. Пріемъ и справки отъ 6 до 7 часовъ вечера — Ратушная 16, III этажъ.

Mein Unterricht

(Russische Sprache, Konversation u. Literatur)

beginnt am 22. Jan.

Frau Dr. A. Mühlenthal

Rigasche Str. 20, 2. Et., v. 4—5.

Unterricht

im

Zeichnen u. Malen.

Anmeldungen werden fortgesetzt angenommen.

Kr. Raud

Teich-Str. 28. Zu sprech. v. ½6—6.

Meine Gesangstunden

haben begonnen.

Frieda Beglau.

Sprechst. von 3—4 Uhr. Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger und Leipziger Konservatoriums erteilt **gründlichen**

Klavierunterricht

Mühlenstr. 28, früher Rigasche Str. Nr. 117. Sprechst. v. 10—12 u. 4—6.

Diktat und Erzählen

in der russischen Sprache sind sehr wichtige Sachen! Wie oft sind die Eltern betrübt, dass ihre Kinder schlechte Nummern dafür erhalten, aber durch tägliche Uebung unter meiner Leitung wird das beseitigt. Empfange bis zum 26. Januar Offerten unter „Diktat und Erzählen" in der Exp. des Blattes.

STUDENT

(math.) erteilt gründlichen Unterricht in Mathematik, Russisch und auch in anderen Gymnasialfächern — Pleskausche Str. 22—4. Zu spr. v. 1—5.

Студентъ педагогъ готов. ко всякимъ экзаменамъ с гарант. Плата доступна всякому — Рижская ул. 14, кв. 4, от 11—1 и 4—6 ч.

Erteile Stunden in allen **wissenschaftl. Fächern** und in den **Sprachen** und bereite vor zu den Examen der einzelnen Klassen. Sprechst. tägl.: 3—4 — Industriestr. 2, W. 4 im Hof 1 Tr.

Ein hiesiger Student

der die 3 Ortssprachen sehr gut kennt, **sucht schriftliche Arbeiten** (Kopien anzufertigen oder ähnliches). Erteilt auch Stunden. Adressen bittet man in der Exp. unter „Kopien oder Schüler" abzugeben.

Ein Freiwilliger

der seinen Kronsdienst beendet hat, sucht eine passende Anstellung. Off. mit Bedingungen in der Exp. d. Bl. unter „Freiwilliger" abzugeben bis zum 27. Januar.

Zurückgekehrt.

Dr. med. A. Paldrock.

Th. Grunau

Masseur u. Heilgymnast

Ritterstr. 4, Qu. 5. Spr. v. 10—2 u. 4—7.

Livonia.

Sprechstunde des

Kassenvorstehers

von 12—1 Uhr. Botanische Str. 16.

Ein deutscher Student

der die russische Sprache ebenso gut wie die Muttersprache beherrscht, sucht noch einige Schüler zur Nachhilfe oder zur Vorbereitung. Off. unter „Studio" in der Exp. d. Bl. abzuliefern.

Studentin der Univers. v. 4. Kursus d. hist. Fak., erfahr. Lehrerin, erteilt Stund. in allen Fäch. d. mittl. Lehranst. Spez. Russisch — Sternstr. 69, II St. links. Sprechst. b. 2 U. u. v. 5 U. nachm.

Студентка

IV к. Юрьевск. У-та, опытная учительница, знающая нѣмецкій языкъ, готовитъ и репетируетъ по предметамъ средне учебн. завед. — Ягодная 11, кв. 23, от 6—8 ч. в. Берускренску.

Landarzt

Für den Luggenhusenschen „Aerzte-Verband" wird ein **Landarzt gesucht.** Reflektanten auf genanntes Doktorat werden gebeten, sich an folgende Adresse zu wenden: Baltische Bahn, Station Ifenhof, an O. von Gruenewaldt, Haakhof.

Akademisch gebildeter

Oberförster

mit 8-jähriger Praxis in den Ostseeprovinzen, **sucht Stellung.** Zu erfragen — Techelfersche Str. 12.

Für eine **Normalapotheke** im estn. Teile Livlands wird ein

Verwalter

resp. **Arrendator gesucht.** Off. sub „L. H. Apotheke" an die Exp. dieses Bl.

Ein landw. Eleve

aus guter Familie, kann gegen mäßige Zuzahlung Aufnahme finden in Weinzierwen per Rakke, Estland. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung.

Gesucht Beschäftigung

2—3 Stunden täglich zu größeren Kindern von einem deutschen jungen Mädchen — Uferstr. 4.

Kommis

der Wein- und Kolonialwarenbranche wünscht, gestützt auf prima Referenzen, dauernde Stellung. Adr. erbeten: Weißenstein, Breitstr. 95 A. J.

Unternehmer

für eine Ziegeleianlage mit Riegofen in guter Lage nebst Wasserverbindung nach Dorpat, wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorhanden ist schöner Lehm und genügendes Heizmaterial in der Nähe. Näheres — Jakobstr. 8.

Suche eine Schreiberstelle

übernehme auch Abschriften jeglicher Art. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub „100".

Das Copieren von Karten

wird schnell u. zu mäßigen Preisen ausgeführt — Petersburger Str. 113II, Eing. durch den Hof.

Ein Glasputzer

übernimmt Arbeiten. Billige u. gute Ausführung — Peplerstr. 24, Qu. 3. А. Кругловъ.

Gesucht

für ein junges der russ., deutschen und schwed. Sprache mächtiges Mädchen aus guter Familie **Stellung** als Bonne od. Stütze der Hausfrau aufs Land, auch zum Verreisen, wobei weniger auf Gehalt, als auf Familienanschluß ges. wird. Näh. schriftl. durch **F. v. Lange** — Alleestr. 62.

Eine gebildete junge

Engländerin

sucht gegen einige Stunden täglich Kost und Logis in einer Familie. Vorbehalten freie Zeit zu Privatstunden. Auskunft erteilt v. 5—7. — Ritterstr. 19. **Frau Dr. Russow.**

Zu sofortigem Antritt wird eine gutkochende, deutsch-sprechende

Wirtin

aufs Land **gesucht.** Gutsverwaltung Homeln, per Walk.

Fürs Land **gesucht** **Stubenmädchen.**

welches das Glanzplätten versteht. Meldungen werden entgegengenommen — Gildenstr. 3, Qu. 3 am 25. u. 26. Januar von 9—10 Uhr morgens.

Ein Mädchen

vom Lande **sucht eine Stelle** in die Stube — Pleskausche Str. 14, Qu. 5.

Empfehle in grosser Auswahl

Metall- u. Palmen-

Kränze

dauerhafte Bouquets, und einzelne Blumen aus Span in verschiedenen Farben.

Fabrik künstlicher Blumen u. Kränze

„Lyra"

Neumarkt 15, Haus Bürgermusse.

Wegen Aufgabe d. Artikels Ausverkauf v. Postkartenalbums u. Geldbeuteln.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).

Stellen finden: Gouvernanten 1) mit Latein 2) für Religion und Deutsch, gebildete Stützen, Bonnen, Krankenpflegerin (zugl. Kindergärtn.), Buchhalterin (aufs Land), Haushälterin, gutes Stubenmädchen, erfahrene Kinderfrau, kl. russ. Kindermädchen (v. 12—14 J.), Wirtinnen, Köchinnen (am Ort und zum Verreisen), Verwalter, Wirtschaftsgehilfe, Eleve, Viehpfleger (Kolonist), Gärtner, Hauswächter (zugl. Gärtner), Lehrlinge a) für ein Konfektionsgeschäft b) Buchhandl.). — Hauslehrer (Vorbereit. für die Realschule: Sekunda).

Stellen suchen: Gebildete Stütze, Vorleserin, Gouvernanten, Erzieherinnen, Stenographistin, Kontoristin, deutsche u. russ. Bonnen, Haushälterin, Wirtin, Kassiererin, Verkäuferin, Weißnähtnähterin, Krankenpflegerin, Köchinnen, Mädchen zum Alleindienen, Kindermädchen, Nähterin, Aufwärterinnen. — Förster, Verwalter, Branntweinbrenner, Wirtschaftsgehilfe, Krankenpfleger, Kutscher, Hauswächter

Abreisehalber ist ein größeres

Haus mit Garten

unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. — Zentralstr. 4, oben.

Zu vermieten ein Budenlokal

mit 2 großen Schaufenstern, im frühern Lokal d. Tuchniederlage von Waldenhof — Alexanderstr. 4. Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin Kahn.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern und Küche **sofort zu vermieten** — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 2 gut möblierten Zimmern mit elektr. Beleuchtung, Beheizung u. Bedienung ist **zu vermieten** — Sternstr. 73, II. Etage, links. Daselbst sind **Mittage zu haben.**

Familienwohnungen

von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9 u. 14.

Einem stillebenden Herrn ist ein

gut möbl. Zimmer

abzugeben — Budenstr. 9, Qu. 8.

2 gut möbl. Zimmer

zusammen od. einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3. Auskunft wird erteilt v. 1—2 Uhr mitt.

Ein warmes, gemütl. möbliertes

Zimmer

mit separ. Eingang ist mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Budenstr. 9, Qu. 9.

2 möbl. Zimmer

zu vermieten — Erbsenstr. 16.

1—2 stillebenden Herren ist ein helles gr.

gut möbl. Zimmer

abzugeben — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Seit dem 8. Jan. befindet sich meine

Pension

Leppikstr. 9, Qu. 3, woselbst hübsche Zimmer mit separaten Eingängen zur Verfügung stehen.

Frau **M. Karpinski.**

Kaufe und verkaufe

div. alte Sachen und Möbel — Gartenstr. 12.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist zu vermieten in der Tapetenhandlung von **P. Sohnwald** im Rathause.

Eichenbretter und Balken

gewünscht zu kaufen von

M. Gordon

Telephon 121. Steinstr. 77.

Ein finnischer zweirädiger

Wagen

für 2 und 4 Personen zum englischen Anspann ist billig zu verkaufen — Sonnenstr. 5, b. Hauswächter.

Zu verkaufen:

2 Saalgarnituren (Plüsch) und and. **gebr. Möbel** — Altstr. 15, Qu. 4.

Die Arbeit

in der

St. Johannis-Kinderliga

beginnt **Sonntag, d. 23. Januar**

in der Turnhalle.

Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. R. Kelterborn.

Neue Fuss-Nähmaschine

wird **verkauft** — Petersburger Str. 115, Quart. 3.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

empfange **noch** bis zum **24. Januar** täglich von 12—1 u. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Kutscher

unverheiratet, 27 Jahre alt, sucht eine dauernde Stellung. Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. Off. bitte zu richten an d. Exp. d. Bl. sub J. L.

Leçons de français

M-elle **Masset.**

Adr.: Not. Rosenthal, Ritterstr. 7.

Dipl. Lehrerin

erteilt Stunden. Off. sub „H. 5" an d. Exp. d. Bl.

Eine erfahrene Wirtin

die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 1, Qu. 9. M. P.

Als Stütze der Hausfrau

deutsches Mädchen zum Verreisen gesucht. Zu erfr. — Holmstr. 3, Färberei.

Westenstoffe

in Seide u. Waschpiqué

Lodenstoffe

für Wetterpelerinen (wasserdicht).

Uniform-Tuche
Talar-Stoffe
Livrée-Tuche
Reitstoffe

Hosenplüsche engl. Fabrikat

Reichhaltige Auswahl

in

Frühjahrspaletots

und

Anzug-Stoffen

s. w. schwarze Qualitäten in allen Preislagen bis zu den feinsten englischen Stoffen.

Sämtliche

Futterstoffe u. Schneiderbedarfs-Artikel

empfiehlt zu festen billigen Preisen

d. Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat

Alexander-Str. Nr. 6

Muster frei!!!

NB. Abschnitte (Tuchstoff-Reste von ½—4 Arschin Länge) in allen Qualitäten stets auf Lager und werden dieselben bedeutend unter d. regulären Preisen geräumt.

Erstaunlich billig!!

Ausschließlich moderne u. elegante

Damen-Oberkleider

zu allen Jahreszeiten aus St. Petersburg Kaufhof Nr. 91—101.

Zum ersten Mal in Dorpat während des Jahrmarktes.

Eilet z. kaufen! Letzte Woche!

T. E. Ter-Matersow,

Grosser Markt 15.

Blini mit Lachs
Blini mit Kaviar
Blini mit Sauerschm.
Blini mit Butter

jederzeit erhältlich im **Salon-Variété**

Restaurant „KUSMITSCH".

D. F.-B.

Umständehalber ist der

Tee-Abend

und die

Generalversammlung

verschoben.

Der Vorstand.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Sonntag, den 23. Januar

Militär-Musik

von 3—5 Uhr nachm.

Ed. F.-B.

Sonntag, den 23. Januar 1911 von 4—7 Uhr

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

jetzt Jakob-Str. 56, im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Skating Rink.

Sonntag, d. 23. Januar

Musik

von 12—2 Uhr nachm.

Entree für Inhaber von Rollschuh-Billetten **frei.**

Den 27. Januar

Maskenball

mit Preisen u. 1. Tag des Wettlaufens.

„Taara".

Sonnabend, d. 22. Januar 1911

Maskerade.

Anfang ½10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Ev. luth. Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 30. Januar 1911

6 Uhr nachm.

Geistliches Konzert

Irmgard Unger.

Unter freundlicher Mitwirkung des Organisten der Universitäts-Kirche und einer geschätzten einheimischen Kraft.

Programm.

1. Praeludium & Fuge — Bach.
2. Pietà Signore, Arie aus d. — Stradella.
3. Bagatelle f. Cello — Iver Holter.
4. Die Seele vor der Himmelstür — geistl. Volkslied.
5. Kein Hälmlein wächst — Friedr. Bach
6. Der am Abend Dankende — Stratt-ner.
7. Benedictus — Max Reger.
8. Ave Maria — Anton Bruckner.
9. Agnus Dei — Bizet.
10. Gebet m. Cellobegleitung — Goltermann.
11. Orgelnachspiel.

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., Schiff à 50 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 30 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

Salon-Variété-Cabaret

Restaurant „Kusmitsch"

täglich grandioses, verschiedenartiges, internationales Divertissement-Cabaret.

Regisseur Tschishow. Die Direktion.

Vorläufige Anzeige.

Der Bazar

zum Besten des

Frauen-Vereins

soll gewohnter Weise auch in diesem Jahre stattfinden und der Frauen-Verein bittet sehr herzlich um Spenden zu demselben. Zu ihrem Empfang sind mit Dank bereit

Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung
Kataloge
für „1911“
umsonst und portofrei.

Da das Gerücht sich verbreitet hat, dass ich in meiner Badeanstalt Embach- oder Teichwasser habe, so mache ich hiermit bekannt, dass das nicht der Fall ist und ich
schönes klares
Brunnenwasser
habe. **P. Panow.**

---

3 Punkte zur Haarpflege!



I. Kopfmassage.
II. Sachgemässe Kopfwäsche.
III. Elektrische Warmlufttrocknung mit nachfolgend. Abkühlung.

Ch. Breuer
Coiffeur
in Firma
H. Griep.

1000 bis 1500 Rbl.
sind gegen eine sichere städtische Obligation gleich zu vergeben. Off unter „№ 1000“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

ИЗБАВЬТЕ
ВАШЪ ЖЕЛУДОКЪ
отъ запоровъ, катарра, геморроя
тошноты, изжоги и вздутія газами
БЕЗПЛАТНО
Я укажу Вамъ вѣрный способъ, давшій блестящіе результаты. Пришлите мнѣ Вашъ адресъ и Вы получите драгоцѣнный совѣтъ и книгу безплатно.
Д-ръ мед. А. Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петерб. 1-й Екатерин. кан. 29-б.

Jahrmarkts-Ausverkauf!

Wollene	Wäsche	von 1.50	K. an.
	Tücher	„ 35	„ „
	Handschuhe	„ 25	„ „
	Kragenschoner	v. 1.20	„ „
	Strümpfe	„ 40	„ „
	Socken	„ 35	„ „
	Gamaschen	„ 1.10	„ „
	Figaros	„ 1.50	„ „
Pelzhandschuhe		„ 1.50	„ „
Tragbänder		„ 20	„ „
Plätthemden		„ 1.50	„ „
Kragen		„ 20	„ „
Shlipse		„ 15	„ „
Gummigürtel		„ 80	„ „
Auto-Shawls		„ 80	„ „
Brodierte Schürzen		„ 80	„ „
Handbeutel		„ 60	„ „

Heller.
Ritterstr. 1, Handlung 3.

Im
Lombard
Steinstr. 1
stehen ein
Flügel-Klavier
und andere Sachen, **billig zu verkaufen.**

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix“ nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, **мыловаренный заводъ Х. Когона.** Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Letzte Woche!!
Kaukasisches Magazin
S. Elbeck & Co.
aus Tiflis
Dorpat, Ritter-Strasse Nr. 4.
Hauptniederlage in Riga, Scheunen-Strasse Nr. 12/14, im eigenen Hause.

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend anzuzeigen, dass wir zum diesjährigen Jahrmarkt alle Novitäten der Saison gebracht haben und offerieren dieselben laut folgender kurzer Preisangabe:

Engl. Velvet	pro Arsch. von 55 Kop.	Orenburger Tücher	von 90 Kop.
Pers. Taft	„ 35 „	Cachenez	„ 85 „
Seid. Lein	„ 40 „	Kaukasische Shawls	„ 95 „
Moire antique	„ 1.25 „	Schweizer Blusen	„ 90 „
Chines. Tschi-tschun-tscha	„ 85 „	Wollene Figaros	„ 1.40 „
Popelin	„ 1.15 „	Unterröcke	„ 3.25 „
Luisin	„ 85 „	Gobelins	„ 1.50 „
Kanaus	„ 85 „	Baschliks	„ 85 „
Bursa	„ 85 „	Türkische Tücher	„ 95 „

Grösste Auswahl
algierischer Portièren v. 2.75 K., Tischtücher v. 1.60 K., Schlafröcke, Burka-Schuhwerk, woll. Umwürfe, kaukas. Teppiche, Kissen, Ausnahten.
Reiche Auswahl von kaukas. Silber, eine Menge Novitäten.

Billig! **Billig!**
Tüll-Gardinen und Stores.
Wegen Aufgabe des Artikels räume
den ganzen Vorrat
zum Selbstkosten-Preise.
R. Tergan.
Grosser Markt 8.



Для каждаго
МУЖЧИНЫ
утратившаго юношескую свѣжесть или слабаго отъ природы, у насъ имѣется драгоцѣнный совѣтъ знаменитыхъ спеціалистовъ, какъ избавиться отъ дурныхъ болѣзней и привычекъ (онанизма), какъ получать могучую силу, хорошую память и прекрасное настроеніе. Мы потратили **20,000 руб.** на эти совѣты, но пошлемъ ихъ Вамъ **безплатно.** Они откроютъ Вамъ новый міръ полнаго наслажденія жизнію. Поторопитесь получить ихъ, живъ не желаетъ. Сообщите Вашъ адресъ. Т-ву Аптекарской Торговли, Москва, М. Лубянка, д. О-ва Россія. Отд. 8.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
gänzlicher Ausverkauf von: **aus- u. inländischen Stoffen** zu Herren-Paletots und Anzügen, **Beinkleidern, Reithosen, Livreen, Schülerstoffen. Sohneiderzutaten. Gebrauchte Fracks u. Röcke.**
Mässige Preise.
L. Dorfschmidt
Rigasche Str. 16.

Gleichzeitig ersuche meine geehrte bisherige Kundschaft, die noch ausstehenden Rechnungen möglichst bald berichtigen zu wollen.

Metallfaden-Lampen
der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“
für alle Stromarten u. Kerzenstärken
Marienhofsche Str. Nr. 27-a u. 48.
Ing. W. Sander.

Sport-Artikel
bestehend aus Golf-Jacken, Sweaters, Mützen, Handschuhen, Kniewärmern; sowie sämtl. Strumpfwaren, Trikotagen, Tücher, Shawls, Baby-Ausstattungen, Handschuhe, Ersatzfüsse für Strümpfe
Neu! Blusenschoner Neu!
empfiehlt billigst die **Rigasche Strickanstalt** von
M. Silpert aus Riga.
Stand: Grosser Markt 9, Magazin Petersohn.

Lignin (Holzwatte) ausl. Prima
Prof. v. Bruhnsche
hygr. Watte
Verband-Watte
Gummi-Tuch
Verband-Marly
Prima u. Secunda
bei grösserer Abnahme **zu Fabrik-Preisen**
empfiehlt
K. E. Tschernow, Kaufhof 5-8.

Verkaufe
verschiedene altertümliche Sachen u. **Mahagoni-Möbel** — Gartenstr. 12.

Zu verkaufen
ein Mahagoni-Schreibtisch
mit Messingleisten — Sternstr. 44.

Ausverkauf
während des Jahrmarktes: gefütterte Glacé- und wollene Handschuhe, Shlipse, Tragbänder, Cachenez, baumwoll. u. woll. Strümpfe, Socken, Schürzen, Gürtel, Handbeutel empfiehlt zu billigen Preisen **M. Kaplan**
Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.

Gelée
PHILODERMINE-LEMERCIER
(Hautcrème).
Drogerie W. Zeitler.

Soeben erhalten **Jordans**
Rattentyphusbacterien
in frischen Kulturen.

Bestes Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel. Unschädlich für Haustiere.
Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

Umständehalber wird aus freier Hand eine gut einträgliche
Pferdeposstation
vergeben. Näheres: Breit-Strasse Nr. 7, bei Herrn Masik.

Ein amerik. Schlitten und eine Petersb. Droschke
auf Gummi sind zu **verkaufen** — Peplerstr. 3, beim Hauswächter.

Das in der Elisabeth-Str. 2 befindliche **Haus** ist abreisehalber **zu verkaufen** (sofortige Auszahlung 2000 Rbl.). Zu erfragen Sternstr. 75, Qu. 2.

Ein im Mittelpunkt der Stadt geleg. **Haus** zu verkaufen. Näh. — Altstr. 15, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

Ein Haus
mit Garten im 1. oder 2. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Hausgarten“ zu richten an d. Exp. d. Bl.

In Elwa
sind hübsch gelegene, gut gebaute **Häuser zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt A. Hallap, Hotel Elwa. Daselbst werden am großen See gelegene **Bauplätze** (Neu-Nügg. Grund) **verpachtet.**

Ein Flügel
noch sehr gut erhalten, wird billig **verkauft.** Rich. Wenger, Klavierstimmer — Blum-Str. 11.

Pianino
(gebr.) auf Abzahlung **zu kaufen** gewünscht. Off. sub Pianino an die Exp. d. Blattes.

Ein gut erhaltener Flügel
billig zu verk. — Gr. Markt 10, 2 Tr.

Restaurant Poirier
Täglich Frühstücks- u. Abendkonzert
vom **Künstler-Quartett F. LOSSECK** (Absolvent d. königl. Konserv. i. Leipzig).

БЮРГЕРМУССЕ.
Въ субботу, 22-го Янв. 1911 г.
ВЕЧЕРЪ
Родительскаго Комитета Юрьевской классической гимназіи Александра I Благословеннаго
ВЪ ПОЛЬЗУ ГИМНАЗІИ
поставлено будетъ:
ШКОЛЬНЫЕ ТОВАРИЩИ
Комед. ФУЛЬДА, перев. съ нѣмецк.
Юбилей
Шутка въ 1 дѣйств., соч. А. Чехова.
Нач. въ 8 час. веч.
Послѣ спектакля **ТАНЦЫ** до 4 часовъ утра.
Серпантинъ, конфетти и почта.
Оркестръ Красноярскаго полка.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, d. 22. Jan. 1911.
Vom Eltern-Komité des Jurjewer Gymnasiums Alexander I.
zum Besten des Gymnasiums veranstaltet
Abend.
Zur Aufführung gelangen:
Die Kameraden.
Lustspiel von Fulda, Übers. aus dem Deutschen.
Jubiläum.
Schwank in 1 Akt von A. Tschechow.
Nach den Vorstellungen **TANZ** bis 4 Uhr morg.
Serpentinen, Confetti und Post.
Orchester des Krasnojarsker Regiments.
Anfang 8 Uhr Abends.

Wegen vollständiger Auflösung
des Geschäfts **verkaufe** in der **Jahrmarktszeit** sämtliche Pelzwaren, sowie Pelzstoffe unter dem Einkaufspreise.
Zugleich bitte dringend, die zur Aufbewahrung gegebenen Pelzgegenstände in derselben Zeit abzuholen, da ich nach der abgelaufenen Frist für dieselben nicht mehr verantwortlich bin Verkaufe auch eine fast neue **Fallnähmaschine,** sowie eine **Fussnähmaschine** sehr billig.
M. Näck, Kürschnermeister
Johannistr., hinter d. Rathause im Scheider-Geschäft Eisenmann, Nr. 18.

Rigasche Korset- und Wäsche-Fabrik
Stand: Grosser Markt bei A. Kaufeldt
empfiehlt sein reich assortiertes Lager

Trikot-Strümpfe von 25 Kop.
Korsetts von 70 Kop. bis 8 Rbl.
Damen-Hemde von 70 Kop. an
Herren-Hemde von 1 Rbl. an
Oberhemde, bunte von 1 Rbl. 80 Kop.
Waschblusen 1 Rbl. 65 Kop.
Batistblusen 2 Rbl. 50 Kop.
Seidene Blusen von 3 Rbl. 50 Kop.
Unterröcke, Alpacca 1 Rbl. 20 bis 8 Rbl.
Trikot-, gestrickte und Tuchröcke
Knaben-Anzüge wie auch
Mädchen- u. Knaben-Paletots
Handtaschen, Gürtel
Autoshawls von 50 Kop. an u. s. w.

Stand: Grosser Markt Nr. 9.

Billiger Ausverkauf!
Um die Rückfracht zu ersparen, werden sämtliche
Damen- und Herren-Garderoben
mit **20%** unter dem Preise **geräumt** im
Handelshaus Gutkin aus Reval
Stand: Gr. Markt, Hotel Amerika.
Daselbst wird eine **Partie**
Kastor- und Drapstoffe
zu Paletots und **Diagonal** zu Studentenbeinkleidern mit **50%** unter dem Preise **geräumt.**

Sonntag v. 12—5 geöffnet.
Spezial-Angebot für Damen!!!
Tüll- u. Spachtelstoffe, Tüll- u. Spachtelspitzen, Einsätze, Broderien. — **Prima Qualität** Schleier, Shawls, Besätze, brodierte Blusenstoffe, Flitterstoffe, Gürtelschnallen, Valenciennes, Kragen, Tüllroben u. a. offeriert das
Wiener Mode-Magazin
von
Ch. Lulla, aus Riga.
Stand: Gr. Markt 9, Magazin **Petersohn.**

Herren-
Oberhemden, weiß u. bunt
Nachthemden in 8 verschiedenen
Kalecons Stoffarten
Chemisettes weiß u.
Normal-Vorleger bunt
Kragen in 50 Fassons
Manschetten weiß u. bunt
Cravattes in jeder Art
Taschentücher weiß u. bunt
Socken: Wolle, Baumwolle u. Zwirn
Sockenhalter, sehr praktisch
Hosenträger, Gummi u. Argosy
Brust-, Kragen- u. Aermelknöpfe
Kragenschoner u. Autoshawls
Trikothemden, Jacken und **Hosen**
Netzhemden, Netzhosen
Westen und **Westenschoner**
Sporthemden, Sportgürtel
Sweater, Rodelmützen u. **-Handschuhe**
Nur zuverlässig gute Sachen
empfiehlt in größter Auswahl
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Bufett
(Eichen) Tischwäsche u. ein grosser Koffer zu verkaufen — Revaler Str. 49.

4-5000 Rbl.
sind gegen sichere städtische Obligationen **zu vergeben.** Offerten sub „4—5000“ empfängt die Expedition der „Nordl. Ztg.“

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 23. Januar
präzise 7 Uhr abds.
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
Aufnahme. — Revision d. Mitglieder Verzeichnisses — Wahlen.

Jedes Mitglied ist lt. Satzungen verpflichtet, zu erscheinen.
Der Präses.

Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in d. Turnhalle. Beginn am 10. Januar.
Dienstags: Englischer Sprachkursus. Beginn am 18. Januar.
Mittwochs: Bibelabend. Beginn am 12. Januar.
Freitags: Musikübungen. Beginn am 14. Januar.
Sonnabends um 9 Uhr: Buchführungskursus. Beginn am 22. Jan.

D. H.-V.
Generalversammlung
am Sonnabend den 29. Januar resp. 12. Februar 1911.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1910.
2. Voranschlag 1911.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Anträge.
5. Wahlen.

Sollte diese General-Versammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **12. Februar** eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Schachverein.
Montag, 24. Januar,
Wiederbeginn der Schach-Abende
und
General-Versammlung.
Wahlen. Anmeldung und Aufnahme **neuer Mitglieder** (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). Beratung eines internen **Turniers.**
9 Uhr im Handwerker-Verein.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alise-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Ein Anzug für 2 Rbl.
2 Kostüme für 4 R. Neuheiten in Herren-Stoff. sind „Cheviot-Olymp“ u. „Trikot-Columb“. Bei d. so billigen Preise wie 2 R. für e. Abschnitt v. 4½ Ar. zu einem vollst. Herren-Anzug unterscheidet sich d. Stoff durch nichts v. solchen zu 2—3 R. Ar. d. h. besitzt deren Eigensch. u. ist dauerhaft, praktisch u. eleg. Farben: schwarz, d. blau, braun u. oliv. 2 solche Absch. für 4 R. Porto 70 K. Unter Nachn. ohne Anzahl. Bei Bestell. v. 4 oder mehr Absch. trägt d. Fabrik d. Portokosten. Außerd. Absch. zu 2.75, 3.95, 5.25, 8.—, 12.— und 15.30 Kop. Ohne Risiko, volle Garantie. Falls nicht gefällt — wird zurückgenommen. Bestellungen zu richten: r. Лодзь **м. фабрика** шерстяныхъ издѣлій **Зигмунта Розенталя.**

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Uebernehme
schriftl. Arbeiten
auf d. **Schreibmaschine.** Billige Preise bei gewissenhafter Ausführung. — Marktstr. 13, Qu 5.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.



WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unbitten wir beim Kauf auf den Namen unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Spezial-Geschäft für Brautausstattung.

Kleiderstoffe
in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.

Wollene Stoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu
eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

Kostümstoffe
Velvet zu Kostümen u. Blusen
Blusenstoff in neuesten Dessins

Weisswaren
zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

Batist und Nansuk zu Wäsche
Tischzeuge
Kaffeegedecke, weiss und farbig
Tisch- u. Dessert-Servietten
Tischgedecke
Handtücher, Tellertücher,
Staub- u. Wischtücher
Hres zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Satin und Wolle.

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.

Tüll-Schutzdecken
Kissenschleier
Tüll-Gardinen und Stores.
Das neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins und Scheibengardinen
Wasa-Kongressgardinen
Leinportièren mit Lambrequins
Automat-Rouleaux
Möbelstoffe, Portièren
Teppiche, Dielenläufer
Tischdecken, Matten
Nickel- und eiserne Betten
Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. I.

Während des Januar-Marktes
empfiehlt sein reich assortiertes Lager in

Leinen u. Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche der bestrenommierten Fabriken des In- u. Auslandes, zu **Markt-Preisen.**

Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren-Handlung **R. Tergan,** Grosser Markt Nr. 8.

Gr. Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

Magazin Saratower Sarpinka **Fedor Woronkow.** **Grosser Markt Nr. 8.**

Nur während des Jahrmarktes!

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt

Sarpinka

in reichster Auswahl führe.

Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, echte chinesische Tschi-tschun-tscha, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.

Feste Fabrikpreise.

Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinem Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **Fedor Woronkow.**

Gr. Markt 8, Magazin R. Dolinsky.

Zwei gut erhaltene Petersburger
Herrenpelze
für schlanke, grosse Figur werden **verkauft.** Zu besehen tägl. bei Herrn Kürschnermeister Johannsohn, Neumarktstr. 16.

Zum Verkauf stehen:
2 Ponys, ein Zweispänner-Korbwagen und ein englisch. Pferdegeschirr
einspännig und zweispännig zu fahren, Pferdepoststation Dorpat.

Ein Windmotor
besonders geeignet zum **Wasserpumpen,** ist wegen Betriebsvergrösserung für den halben Selbstkostenpreis zu verkaufen — Mühlenstr. 29.

Alle Sorten
Weisswaren
zu
Wäsche
als:

Polnischleinen
Rigaer Hemdenleinen
Louisiana-Tuch
Madapolam
Chiffon
Haustuch
wie auch div. Lakenhalbleinen

Leinen

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
Handtuchleinen
Tisch- u. Kaffee-Gedecke
Frühstücks- u. Dessert-Servietten
Taschentücher etc.

in **nur prima Qualität** empfiehlt billigst die
Manufaktur-, Tuch- und Weißwarenhandlung

K. E. Tschernow.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Sämtliche Jaroslawer, Zyrardower etc.

Weisswaren

zu Fabrikspreisen

H. Schmidt

16 Grosser Markt 16, Lokal vorm. P. Popow.

Eine Partie Altsilber

in schöner Arbeit verkauft im Auftrage

Juwelier **Joh. Kolk**
Ritter-Str. 8.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus
Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja. Telephon Nr. 16.

Wiesenwalzen
mit Sand- u. Wasserfüllung.

Ritter-Strasse 14. Ritter-Strasse 14.

Während des Jahrmarktes
Fedor Lebedew
Ritter-Strasse 14.

Grossartige Auswahl Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettzeug, sowie Lein-Handgewebe und Baumwollstoff der Fabrik Morosow. Verkauf unter den Fabrikspreisen.

F. Lebedew
Ritter-Str. 14.

Ritter-Strasse 14.

Die
Meldungen zu Mitgliedern des Kreistelephon-Vereins
nimmt
Herr von Müller
täglich von 11—1 im Kreditsystem entgegen.
Der Kreistelephon-Direktor.

Weisswaren

in grösster Auswahl
zu ganz besonders billigen Preisen
empfiehlt
Georg Weber
Grosser Markt 14.

Grosser Markt Nr. 7. Grosser Markt Nr. 7.

Ueberzeugung macht wahr!

Letzte billige Woche!

Sämtliche Modewaren, bestehend aus lauter Neuheiten für Damentoiletten in denkbar grösster Auswahl, werden zu wirklich billigen Preisen verkauft, damit eine jede Dame die Gelegenheit haben kann, sich moderne Sachen anzuschaffen. — **In besonders grosser Auswahl** Kleiderbesätze feinster modernster Ausführung, Perl-Besätze, Perl-Colliers, Perl-Garnituren, Gold- u. Stahlbesätze, seidene Applikationen, Broderien, Spitzen, Einsätze, Spitzenstoffe, Garniturstoffe, sowie sämtl. Modeartikel. **Reste-Besätze** zu Spottpreisen, Schweizer Ausführungen.

Berliner Mode-Bazar
7 Grosser Markt 7
Lokal des Herrn Eichwaldt.

Letzte Woche!

B. Fain.

Benutzt die Gelegenheit! B. Fain.

Jägerwollene Damenstrümpfe	von	75	Kop.
Waschechte Trikotstrümpfe	„	28	„
„ Socken woll.	„	30	„
„ „ baumwoll.	„	20	„
Damenjacken	„	2.50	„
Herrenjacken	„	2.70	„
Netzhemde	„	50	„

Röcke

Alpacca	von	1 R.	50	K.
Lein	„	1 „	75	„
Satin	„	1 „	85	„
Trikot	„	2 „	50	„
Elderdaun.	„	2 „	75	„
Tuch	„	4 „	—	„

Blusen
Seidenbatist v. 2 R. 50 K.

Kinderstrümpfe, Kleider, Jacken, Röcke, Gamaschen, Kappen u. Baby-Ausstattung

Sportartikel
für Herren, Damen u. Kinder.

Gelegenheit macht reich! B. Fain.

Stand Gr. Markt 8.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus
Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja Telephon Nr. 16.
Verkauf und Reparatur
Landwirtschaftlicher Gewerbemaschinen
Mühlen. Wasserleitungen und Pumpen. Arthes'sche Brunnen-Anlagen.
Kostenanschläge u. Projekte werden auf Wunsch kostenlos ausgearbeitet.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Montag, den 24. Januar (6. Februar) 1911

Inland.

Die Triple-Entente und die russisch-französischen Beziehungen.

Die eminent friedensfreundliche Bedeutung der Potsdamer Kaiser-Begegnung tritt immer deutlicher hervor — am schärfsten in dem Aerger und in der Enttäuschung derjenigen, welche auf den russisch-französisch-englischen Zusammenschluß als auf das Instrument zu einer kriegerischen Korrektur der politischen Karte Europas hofften und darauf ihre politischen Spekulationen begründeten.

Nirgendwo macht sich die Enttäuschung darüber, daß die russisch-französisch-englische Triple-Entente wirklich nur defensive und gar keine offensiven Zwecke verfolgen soll, wie es die Potsdamer Zusammenkunft an den Tag gebracht und wie nun auch der Leiter der französischen Politik, Herr Pichon, aller Welt notgedrungen hat verkünden müssen, in stärkerer Weise Luft, als in Frankreich, wo die Revanchéträume, soweit sich sich an greifbare Momente glaubten klammern zu können, mitleidslos zerstört worden sind. Mit großer Schärfe erörtert neuerdings der Pariser „Temps" die neue Situation.

Das einflußreiche Pariser Blatt zitiert mehrere französische und englische Zeitungsstimmen, in denen ausgeführt wird, daß die Triple-Entente durch die Potsdamer Monarchen-Zusammenkunft zerstört oder doch mindestens arg geschwächt worden sei. Der „Temps" fragt, auf welche politischen Vorgänge sich diese Meinung stütze, und kommt bei der Untersuchung über diese Frage zu der Ueberzeugung, daß seit dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen die ganze Entente unfruchtbar geblieben sei. Sie bestehe zwar weiter fort, führe aber ein tatenloses Dasein. „Trotz der Entente," ruft der Temps aus, „lassen uns unsere Freunde und Verbündeten volle Bewegungsfreiheit, so daß wir mit unserem Flottenprogramm derart in den Rückstand kamen, daß wir als Seemacht immer mehr zurückgehen. Die Triple-Entente erlaubte unserem Verbündeten weiter, seine Truppen von der polnischen Grenze zurückzuziehen, und in diplomatischer Beziehung ist die Entente noch lässiger gewesen, da hat sie die Zügel vollends am Boden schleifen lassen. Sie sah der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn ruhig zu, sie konnte nichts in dem bulgarisch-türkischen Konflikte unternehmen, und sie vermochte es bei der letzten großen türkischen Anleihe nicht einmal durchzusetzen, daß das Geschäft von französisch-englischen Finanzleuten gemacht wurde." — So kommt denn der „Temps" zu dem Schluß, daß gegenüber der rührigen Tätigkeit des Dreibundes die Triple-Entente auf ihren Lorbeeren eingeschlafen sei. Weder in militärischer noch in diplomatischer Beziehung leiste die Triple-Entente das, was man von ihr füglich erwarten konnte, und was sie auch hätte leisten können.

Mit vollster Offenheit sollen sich, wie das „Journal" oder „Paris-Journal" versichert, nun auch zwei hervorragende französische Generale, vor allem der derzeitige Kriegsminister Brun, wesentlich in dem nämlichen Sinne geäußert haben, und zwar vornehmlich auf die nach ihrer Behauptung vollzogene Aenderung hin, welche Rußland in seiner Truppenaufstellung und speziell in der Zurückziehung eines Teiles seiner Truppen von der Westgrenze mehr ins Reichsinnere vollzogen haben soll. Die beiden Generale — dies der angebliche Inhalt der von zahlreichen russischen und anderen Preßorganen aufgegriffenen Pariser Mitteilung — machen nicht das geringste Hehl daraus, daß die russisch-französische Allianz, deren Spitze nach französischer Auffassung gegen Deutschland gerichtet war, infolge eines Frontwechsels russischerseits ihren Zweck verfehlt habe, da Frankreich im Zukunftskriege nicht mehr auf Rußlands Hilfe rechnen könne.

Der Kriegsminister soll nämlich in einem Interview mit dem der konservativen Opposition angehörenden Deputierten Delahaye erklärt haben, daß die russisch-französische Allianz tatsächlich nicht mehr existiere, da die russische Armee die Front gewechselt habe. Es wäre nicht richtig, sich darüber Illusionen zu machen: das russische Heer habe künftig nicht mehr die Mission, die Westgrenze zu verteidigen, sein eventueller Gegner sei sicherlich nicht Deutschland. Es stehe den Russen frei, zu tun, was sie wollten, ebenso wie die Franzosen in ihrer Aktionsfreiheit nicht beschränkt seien. — Delahaye fügt hinzu, daß er aus dieser Aeußerung des Kriegsministers sowie aus Gesprächen mit anderen Regierungsmitgliedern den Eindruck gewonnen habe, daß an ein irgendwie ernstes Zusammenwirken der französischen und russischen Armee nicht mehr zu denken sei.

Das „Journal" gab von den Delahayeschen Befürchtungen dem General a. D. Bonnal Kenntnis, dessen Kompetenz in strategischen Angelegenheiten von niemand bezweifelt wird. Bonnal sagte darauf: „Ich halte es durchaus nicht für falsch, daß Rußland von dem gefährlichen Kuropatkinschen System der kleinen festen Plätze abgegangen ist. Es ist strategisch weit richtiger, eine oder zwei große Festungen an der Grenze zu halten. Aber auch ich kann mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Rußland überhaupt nicht mehr daran denkt, seine Armee gegen Deutschland aufzubieten. Es ist der Fehler des Petersburger Generalstabes, daß er im ganzen Umfange des Zarenreiches Kriegsbereitschaft dekretiert hat. Solches Ueberall-Bereitsein ist einem Nirgends-Bereitsein verzweifelt ähnlich. Die Folge von alledem ist, daß wir in einem Kriege gegen Deutschland auf unsere eigene Kraft angewiesen sein werden. Dies ist das traurige Ergebnis der langjährigen Arbeit unserer allzu sehr eingeschüchterten Diplomatie..."

•

Zu der oben wiedergegebenen Mitteilung des „Journal" liegt nun folgende Erklärung der offiziösen Petersb. Telegr.-Agentur vor:

„Vor einiger Zeit waren in einigen russischen Blättern Spezialtelegramme Pariser Korrespondenten abgedruckt, in denen mitgeteilt wurde, daß die Zeitung „Journal" ein Interview mit dem französischen Kriegsminister wiedergegeben hat und daß dieser sich angeblich in dem Sinne geäußert habe, daß die russisch-französische Allianz mit dem Moment zu bestehen aufgehört habe, wo die russische Regierung ihre Truppen von der Westgrenze zurückzog. Das russische offiziöse Informations-Bureau ist bevollmächtigt zu erklären:

1) General Brun hat niemals ein derartige Aeßerung getan.

2) In dem Pariser „Journal" ist überhaupt kein Interview mit General Brun abgedruckt gewesen.

Der Ursprung dieser die Tatsachen völlig entstellt wiedergebenden Mitteilung ist wahrscheinlich ein Interview mit dem dimissionierten General Bonnal, das in der unbedeutenden Zeitung „Paris-Journal" erschienen war. Diesem Interview war eine vom General Brun getane Aeußerung vorausgeschickt, wonach Rußland das volle Recht habe, seine Truppen nach seinem eigenen Ermessen zu dislozieren. Alle weiteren Schlüsse stammen ausnahmslos vom Autor des Artikels."

Verringerung der landschaftlichen Ausgaben auf Kosten des Staats.

Auf Initiative des Präses der Finanzkommission G. G. Lerche hat die Oktober-Fraktion am 19. Januar einen Initiativantrag eingebracht, dahingehend, die schwierige finanzielle Lage der Landschaften zu erleichtern. Fast die Hälfte aller obligatorischen Ausgaben wird, worauf im Projekt hingewiesen wird, für staatliche Zwecke verwandt, zu welchen hauptsächlich die Gestellungspflicht auf Fahren, Errichtung von Haftlokalen und Unterhalt von Irren- und Findelhäusern gehören. Alle diese Ausgaben belaufen sich auf 12 Millionen Rbl. jährlich.

Die Oktoberfraktin bringt daher in Vorschlag: die Ausgaben für die Fahrten der Beamten sowie die Errichtung und den Unterhalt von Haftlokalen trägt der Fiskus. Zum Unterhalt und Errichtung von Irrenanstalten und Findelhäusern erhalten die Kreis- und Gouvernements-Landschaften vom Fiskus eine Subvention in der Höhe eines Drittels dieser Ausgaben.

Eine plumpe Denunziation

hat dieser Tage der „Rish. Westn." gebracht, die sich ganz kurz dahin zusammenfassen läßt: die evangelisch-lutherischen Prediger hätten sich sämtlich geweigert, die Vereidigung von Testamentszeugen in den Gemeindegerichten vorzunehmen, obgleich sie es 20 Jahre lang anstandslos getan hätten. Jetzt verlangten sie, daß die Zeugen behufs Vereidigung bei ihnen zu Hause erscheinen sollten. Das Livl. Konsistorium und das General-Konsistorium hätten sich auf die Seite der Prediger gestellt. Der „Rish. Westn." betitelt seine Mitteilung: „Ein Streik der lutherischen Pastoren und ein Beispiel örtlicher Loyalität." — Was diese Sache mit der „Loyalität" zu tun hat, bleibt ein Geheimnis des „Rish. Westn." Die „Rig. Aw." bemerkt, es läge offenbar ein Mißverständnis vor, denn die Zeugen würden in den Gemeindegerichten überhaupt nicht vereidigt. Der „Ds. Westn." meint, es könne sich wohl nur um die Frage der Vergütung der Fahrten der Prediger zu den Gemeindegerichten handeln, die den Predigern häufig viel Zeit kosten. Nach den von der „Rig. Ztg." an kompetenter Stelle eingezogenen Erkundigungen handelt es sich um folgendes:

Das Dörpt-Werroſche Friedensrichterplenum hat den ihm unterstellten Gemeindegerichten vorgeschrieben, zur Vereidigung von Amtspersonen und Zeugen sowohl lutherische Prediger als auch griechisch-orthodoxe Priester in das Gemeindehaus vorzuladen, worauf das O'sche Gemeindegericht im Werroschen Kreise den Ortsprediger zu einer solchen Vereidigung im Gemeindehause aufgefordert hat. Da das etwas ganz Neues war, hat sich der Prediger geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und dem Livländischen Konsistorium hiervon Mitteilung gemacht, das seinerseits dem General-Konsistorium berichtet hat. Dieses hat nun an das Dörpt-Werroſche Friedensrichter-Plenum ein Schreiben gerichtet, in dem folgendes ausgeführt wird:

Auf Grund der Bauerverordnung von 1860 hätten die Gemeindegerichte weder das Recht noch die Pflicht gehabt, Zeugen unter dem Eide zu vernehmen. Diese Bestimmung sei auch in die Bauergerichtsordnung von 1889 übergegangen und dort im Art. 61 enthalten, während Art. 83 nur von Vereidigungen in der Kirche, nicht im Gerichtslokal handele. Was aber die Vereidigung von bäuerlichen Amtspersonen anlange, so besage das Gesetz, daß sie ein Zeugnis über ihre Vereidigung beizubringen hätten, nicht aber, daß diese etwa nur im Gemeindehause zu geschehen habe. Abgesehen von diesen rechtlichen Einwänden sei gegen das Verlangen des Friedensrichter-Plenums zu erinnern, daß die Verpflichtung der Prediger, behufs Vereidigung von Zeugen jedesmal in den oft weit entfernten Gemeindegerichten ihres Kirchspiels zu erscheinen, eine schwere Auflage bedeute, die sie ihren Amtspflichten entziehe. In den Motiven zum oben angeführten Art. 61 der Bauergerichts-Ordnung von 1889 ist gesagt, daß eine Vereidigung der Zeugen im Gemeindegericht deshalb überflüssig erscheine, weil ja die Zeugen den Richtern bezüglich ihrer Zuverlässigkeit genügend bekannt seien, als daß es eines Eides bedürfe, um sie zur Aussage der Wahrheit anzuhalten. Der Art. 83 handelt vom freiwilligen Schiedseide der Parteien, der, wie erwähnt, in der Kirche abzuleisten ist.

So der einfache Sachverhalt, aus dem die Geschicklichkeit oder das Ungeschick des „Rish. West." eine plumpe Denunziation sämtlicher lutherischer Prediger wegen „Illoyalität" zusammenzuzimmern verstanden hat. Ein Friedensrichter-Plenum ist doch schließlich nicht unfehlbar und eine Weigerung, seine offenbar gesetzlich nicht begründete Anordnung zu erfüllen, noch kein crimen laesae majestatis!

Von der Heilanstalt für Geisteskranke in Stackeln.

Dem Bericht der Livländischen Landes-Heilanstalt für Geisteskranke in Stackeln entnehmen die Rigaer Blätter über die Krankenbewegung im Jahre 1910 folgende Angaben:

Die Anzahl der behandelten Kranken betrug im ganzen 866. Hiervon gehörten zu den livländischen Bauergemeinden 853, zu fremden Bauergemeinden 1, zu anderen Ständen 12.

Neu aufgenommen wurden im Jahre 1910: 188 Kranke.

Es verblieben zum 1. Januar d. J. 210 Kranke. Hiervon gehörten: zu den livländischen Bauergemeinden 204, zu fremden Bauergemeinden 1, zu anderen Ständen 5.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Französischer Aerger über die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft.
Zur gespannten Stimmung in den Hochschulen.
Zunahme der Pest im Fernen Osten.
Der persische Finanzminister — erschossen.
P. Cronje †.
Deutsche offiziöse Aeußerungen zur russisch-deutschen Annäherung.

Feuilleton.

Die Dynamit-Katastrophe im New-Yorker Hafen.

Eine summarische Uebersicht über die telegraphisch schon gemeldete entsetzliche Dynamit-Explosion am vorigen Mittwoch bietet zunächst folgende Depesche:

Als eine Menge Dynamits an der Wasserseite von Jersey City aus einem Güterwagen auf ein Boot umgeladen wurde, erfolgte eine Explosion, welche erdbebengleich das Finanzviertel und das Wolkenkratzer-Viertel New-Yorks erschütterte und in weitester Umgebung die Gebäude erzittern machte. Die größte Panik entstand in der unteren Stadt, minutenlang stockte der Geschäftsverkehr an der Börse und in den Banken. Tausende von Fensterscheiben wurden durch den Luftdruck zerbrochen. Die Zahl der Toten wird auf 10 bis 25 angegeben; die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte; verschiedene Personen wurden in den Hudson geschleudert. Der Schauplatz der Explosion bietet ein Bild völliger Verwüstung.

Wie der Vizepräsident der Jersey-City-Eisenbahn zur Entstehung des Unglücks angibt, waren in der ersten Nachmittagsstunde ein Dutzend polnischer Arbeiter damit beschäftigt, das Dynamit vom Bahnwagen auf ein Boot umzuladen, als die Explosion erfolgte. Die Leute, die mit dem Ausladen des Dynamits beschäftigt waren, dessen Explosion die Katastrophe verursachte, ließen die 50 Pfund schweren Kisten eine schiefe Ebene hinuntergleiten, zu deren Seiten andere Arbeiter aufgestellt waren, um die Kisten zu führen und dadurch ein jähes und gefährliches Abrutschen zu verhüten. Nach der Ansicht des Vizepräsidenten der Jersey-City Eisenbahn hat wahrscheinlich einer der hiermit beschäftigten Leute die Gewalt über eine der Kisten verloren.

Weitere Meldungen besagen:

Es wurden mindestens 25 Personen sofort getötet, und wohl an die tausend Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. In Hospitälern sind Hunderte von leichter verletzten Personen verbunden worden, die man garnicht gezählt hat. Von dem Boot, auf dem das Dynamit explodierte, ist natürlich kein Splitter gefunden worden, ebenso wenig die geringste Spur von den elf darauf beschäftigten Männern. Auf dem Kai dabei saßen 14 Hafenarbeiter und aßen ihr Mittagbrot. In einem Augenblick war der Kai vernichtet. Spät abends fand man die Leichen von zwei Hafenarbeitern und eine Anzahl Körperteile. Die Explosion scheint die anderen zwölf in Stücke zerrissen zu haben.

In New-Jersey allein wird der angerichtete Schaden auf mehr als 4 Mill Mark geschätzt. Wie ein Erdbeben wirkte die Explosion, und in New-York, Hoboken und Jersey City glaubte man nichts Anderes, als daß das Schicksal von San Francisco sich auch am Atlantischen Ozean erfüllt habe. Hafenarbeiter und Frachtverlader stürzten in panischem Schreck aus den Schiffsdepots und stießen und traten einander in wildem Wettlauf, um der Stätte des Unheils zu entrinnen. Matrosen und Heizer, deren Schiffe oder Boote am Kai festgemacht waren, ließen alles im Stich und flohen. Die Offiziere und Aufseher (auch die, welche nicht den Kopf verloren hatten) blieben nicht auf dem Posten, denn am Kai entlang lagen noch vierzig Tonnen Dynamit, die in Eisenbahnwagen verladen werden sollten. Wären auch diese — mit der vermehrten Wirkung auf festem Lande — explodiert, wer möchte die Folgen von Tod und Verderben ausmalen! Daß sie nicht explodierten, ist überhaupt ein Rätsel, das die amerikanischen Sachverständigen nicht zu lösen vermögen. Auf der New-Jerseyer Seite des Hudson (der hier North River heißt) wirkte die Explosion mehrere Meilen ins Land hinein zerstörend, aber wohl noch heftiger war ihre Wirkung in der auf der anderen Seite des über 1 Kilometer breiten Stromes liegenden Stadt New-York.

Um die Mittagszeit entleeren sich die Wolkenkratzer, und so kam es, daß die Straßen des Geschäftsteiles, der hier hauptsächlich in Betracht kommt, von Menschen schwärmten. Da kam der furchtbare Krach. Häuser erbebten, Fenster zersprangen, und ein Regen von Glassplittern und Mauertrümmern ergoß sich auf die von panischer Furcht gepeitschten Menschen herab, die in ihrer Angst dahin und dorthin liefen und über einander hinwegstürmten, um vor dem vermeintlichen Erdbeben Rettung zu suchen. Im 44. Stockwerk des Singer-Gebäudes stand ein Angestellter am Fenster, als die Katastrophe eintrat. Wie wenn man plötzlich mit einem Stock in einem Ameisenhaufen wühlt, so wurde im Nu das wohlgeregelte Menschengetriebe in den Straßen New-Yorks zum wilden Wirrwarr, zu wahnsinniger Anarchie. Ueber dem Wasser erhob sich eine dichte Wolke von Rauch und Staub, die mit riesiger Schnelligkeit stieg und stieg und sich seewärts wandte: sie rührte von der Explosion her. Dann begann ein Höllenlärm: Hunderte von Hafenbooten und anderen Schiffen ließen ihre Sirenen schrillen. Zwischendurch klang ab und zu der Baß der mächtigen Ozeanfahrer wie fragend, was da eigentlich geschehen sei. Von der Straße herauf erscholl ein großer, dumpfer Schrei der geängstigten Menschheit, in den die Polizeipfeifen wie mit dem Messer hineinschnitten, während die Glocken der elektrischen Straßenbahnwagen wie toll gellten, um die kopflose Menge zu warnen. Aus den Restaurants und Hotels heraus stürmten die Gäste und schwellten noch den Menschenstrom, der sich nun nach dem Fluß hinabwälzte, wo man instinktmäßig Rettung zu finden hoffte, wenn New-York untergin.g — Es wird erzählt, daß viele Wolkenkratzer gewankt hätten, aber der Augenzeuge im Singer-Gebäude hat nur ein Beben gefühlt, und denen, die Mauern schwanken sahen, hat offenbar die aufgeregte Phantasie einen Streich gespielt.

Inzwischen hatte sich das Gerücht von der Ursache der Katastrophe in der Menge verbreitet, und nun begann man sich schnell zu beruhigen. Es war die höchste Zeit, denn an den Kais stauten sich die Menschen wie eine Mauer, und immer drängten mehr und mehr nach, so daß die vordersten in Gefahr gerieten, ins Wasser zu fallen, was in der Tat auch mehrfach vorkam. Gegen diese von Furcht geborene Rebellion war die Polizei machtlos und wurde im Gewühl mit fortgerissen.

Kleinere Schiffe, die sich in der Nähe des Schauplatzes der Katastrophe befanden, wurden geradezu aus dem Wasser in die Höhe, als der Krach kam, und ihre Decks waren nachher von Trümmern übersät.

Ein Mann namens Georg Wiggington saß eingeseift im Barbierstuhl. Der Barbier setzte eben das Messer an, da kam der Krach. Das Messer glitt aus und schnitt dem Unglücklichen die Kehle durch. Er wurde sterbend nach einem Hospital gebracht. — Auf Ellis Island, wo sich das Einwanderungsdepot befindet, sprangen die Fenster, und große Risse erschienen in den bebenden Gebäuden. Die Einwanderer, meist Russen, Ungarn und Italiener, gerieten außer sich vor Angst und wollten die Türen erbrechen um zu fliehen. Es dauerte Stunden, ehe sie sich beruhigt hatten.

— Das alte New-Yorker Rathaus scheint durch die Explosion in seinen Fundamenten erschüttert worden zu sein, und seine Mauern weisen große Risse auf. Dasselbe wird von vielen alten Gebäuden in New-York und New-Jersey berichtet, indessen die Wolkenkratzer, dank ihren Stahlgerippen, die Katastrophe ohne Schaden überstanden zu haben scheinen.

In der Takelage eines der Schiffe fand man nach dem gewaltigen Krach einen männlichen Arm und eine Hand. Ein Arbeiter, der sich in der Nähe des Dynamitbootes befand, schildert die Katastrophe folgendermaßen: „Ein kleines Aufflammen — ein ungeheurer Krach — das Dynamitboot verschwand vor unseren Augen. Dann plötzlich warf es uns alle mit furchtbarer Gewalt zu Boden. Es regnete Holzsplitter, Steine, Eisenstücke auf uns nieder. Als ich mich wieder erhob und umsah, lag dicht bei mir ein Mann, dem der Kopf abgerissen war." Von eben in den Hafen einfahrenden Schiffen wird

Die Verteilung der Kranken nach der Nationalität ergibt: Letten 271, Esten 85, Deutsche 9, Russen 1.

Die Verteilung der zu den Livländischen Bauergemeinden angeschriebenen Kranken nach der Hingehörigkeit ergibt: Rigascher Kreis 56, Wolmarscher Kreis 73, Wendenscher Kreis 78, Walkscher Kreis 62, Dorpater Kreis 25, Werroscher Kreis 18, Pernauscher Kreis 16, Fellinscher Kreis 25 — in Summa 353 Kranke.

Die Anstalt verließen im Jahre 1910: 156 Personen, als genesen 25, als bedeutend gebessert 40, als ungeheilt 48.

Die Ausgaben der Anstalt betrugen unter Fortlassung der Kopeken-Angaben im Jahre 1910 68 845 Rbl.

Die Ausgaben wurden gedeckt durch

die für die Kranken gezahlten Verpflegungsgelder	27 744	Rbl.
den Ertrag aus der Oekonomie der Anstalt	1 085	„
Giro-Zinsen	34	„
den budgetmäßigen Zusatz aus der Livländischen Landeskasse	38 000	„
den Zuschuß aus den Mitteln des Vereins zur Fürsorge für Geisteskranke	1 982	„
	68 845	Rbl.

Bei der Anstalt ist auf dem im Jahre 1910 gekauften Stockle-Gesinde eine landwirtschaftliche Kolonie für arbeitsfähige Patienten begründet worden.

Wolmar. Eine Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verhandelte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vom 18. bis 20. Januar in Wolmar über folgendes: 1) Nach der Einäscherung des Schlosses Groß-Roop im Wolmarschen Kreise, Baron Hans Rosen gehörig, während der Unruhen im Jahre 1905, durchsuchten 6 halbwüchsige Gemeindejungen, im Alter von 15 bis 18 Jahren, die Schloßtrümmer, wobei sie in dem vom Feuer verschonten Turm den eingemauerten Geldschrank aufbrachen und für 5000 Rubel Wertpapiere raubten. Drei von ihnen wurden zu 8 Monaten und die anderen 8 zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lemsal. Der 17-jährige Lemsalsche Kleinbürger Peter Amolin bat im Jahre 1909 die Lemsalsche Stadtverwaltung, ihm einen neuen Paß nach Riga zu schicken, worauf er zur Antwort erhielt, daß er erst eine 7 Kopeken-Marke einsenden müsse. Bald darauf erhielt die Lemsalsche Stadtverwaltung einen geschlossenen Brief mit 8 Einkopeken-Marken. Auf einem Zettel hatte A. die Bemerkung gemacht, daß die 7 Marken für die Beförderung des Passes bestimmt seien, die achte aber, im Wert eines „vollen Kopekens" als Trinkgeld für das Lemsalsche Stadthaupt Fedor Hansen für seine Fürsorge beim Paßausschreiben. Das Lemsalsche Stadthaupt Hansen bat den Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts, den Erfinder dieses dummen Scherzes zur Verantwortung zu ziehen. Eine Delegation des Bezirksgerichts strafte Peter Amolin, wie die Rigaer Blätter berichten, am 18. Januar in Wolmar mit 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Riga. Am gestrigen Sonntag den 23. Januar, vollendeten sich 50 Jahre, seit die alte Domschule, die 1804 aus einem Gymnasium zu einer Kreisschule umgewandelt war, nach lange vergeblichem Ringen endlich wieder zunächst als Real-Gymnasium eröffnet wurde und dadurch das Recht wiederlangte, ihre Zöglinge direkt auch für die Universität vorzubereiten. In diesem Anlaß hat Direktor Schweder die verschiedenen Wandlungen dieser ältesten Lehranstalt Rigas im Laufe von 700 Jahren in seiner im Verlage von J. Deubner erschienenen Arbeit „Die alte Domschule und das daraus hervorgegangene Stadt-Gymnasium zu Riga" zur Darstellung gebracht und sie diesem Festtage gewidmet. — Wie die „Rig. Rdsch." hört, ist eine geplante Gedächtnisfeier seitens der Anstalt selbst durch zwingende Gründe auf Anfang März dieses Jahres hinausgeschoben worden.

— Der Mäßigkeitsverein „Auseklis" wurde, wie die „Jaun. Deen. Lapa" mitteilt, vom Gouverneur bis auf weitere Verfügung der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten geschlossen.

Gespannte Stimmung in den Hochschulen.

Petersburg. Ueber die in den Hochschulen herrschende gespannte Stimmung unterrichten uns folgende Preßnachrichten: Um in die Angelegenheit der Relegierung von 375 Studierenden des Tomsker Technikums Klarheit zu bringen, hat sich der Tomsker Duma-Abg. Prof. N. W. Nekrassow an den Unterrichtsminister L. A. Cassо gewandt, der ihm erklärte, daß die Relegierung sämtlicher Studenten, die sich zurzeit des Meetings im Institut befanden, auf einem Mißverständnis beruhe, da nur diejenigen Studenten ausgeschlossen werden sollten, die als Teilnehmer am Meeting notiert waren. Die Angelegenheit wird einer Revision unterzogen werden.

Ferner beklagte sich Prof. Nekrassow darüber, daß der Tomsker Kurator sich in Gegenwart von Studenten in sehr scharfer Form an die Professoren gewandt habe, und bat den Minister, eine Professoren-Delegation des Tomsker Technikums zu empfangen. Minister Cassо erklärte sich damit einverstanden, falls der Kurator nichts dagegen einwendet und der Gang der Studien darunter nicht leidet. Er selbst, Cassо, werde wegen der angeblichen Grobheit des Kurators Erkundigungen einziehen. (Wie die „Russk. Wed." sich telegraphieren lassen, „hat der Kurator in einem solchen Tone die Professoren angeschrien, daß einem Professor schlecht davon wurde."!!)

Wegen der Absolventen der medizinischen Fakultät, welche beschlossen hatten, niemals einer Hinrichtung beizuwohnen, erklärte L. A. Cassо, daß diesen Personen ihre Diplome ausgefolgt werden würden.

In Anlaß der Relegierung der 375 Tomsker Techniker hat, wie die „Now. Wr." berichtet, die Gruppe der Sozialrevolutionäre unter den Universitätsstudenten in den Korridoren der Petersburger Universität eine Bekanntmachung ausgehängt, in der mitgeteilt wird, daß die Sozialrevolutionäre die von den Tomsker Studenten befolgte Taktik adoptieren. Weiter teilt die „Now. Wr." mit, daß in der Nacht auf den 21. Januar die Studenten der Universität J. Korel, J. Giler, Predtetschenski, Owtschinnikow und L. Schebunin verhaftet worden sind, ebenso wie zwei Tage früher der Student Apollonow, der Bruder des deportierten W. Apollonow.

Des weiteren wird die Stimmung an der Petersburger Universität beleuchtet durch eine Meldung der „Semschtschina", wonach im Korridor der Universität eine Proklamation ausgehängt ist, deren Inhalt das Blatt folgendermaßen wiedergibt: „Eine Reihe der gewohnten revolutionären Phrasen, die jedem aus dem Halse gewachsen sind, über „Polizeiwillkür" und die „Repressalin der reaktionären Kamarilla", schließen mit folgender Mitteilung: „Das Koalitionskomitee der Petersburger schließt sich vollkommen dem Vorschlag des Bureaus des Allstädtischen Komitees an, keine Meetings zusammenzurufen, bis die Kameraden eingetroffen sind und die organisierten Studentengruppen im Verein mit dem Allstädtischen Komitee Beschlüsse über die Taktik gefaßt haben."

In Moskau sind die zum Akademisten-Verbande gehörenden Studenten, der „Retsch" zufolge, zum zweiten Mal um die Bestätigung ihrer Verbandsstatuten eingekommen, nach Erfüllung einer Reihe von ihnen geforderter Formalitäten. Sie wurden jedoch abermals abschlägig beschieden, und zwar auf Grund des jüngsten Erlasses des Ministerrats.

In Odessa hat, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, der Stadthauptmann General Tolmatschew dem Rektor mitgeteilt, er soll alle „linken" Professoren warnen, daß jeder von ihnen, der nicht zum angesetzten Termin seine Vorlesungen wieder beginnt, sofort ausgewiesen werden wird.

Am 21. Januar begannen in der Odessaer Universität die Vorlesungen. Wie in der „Retsch" mitgeteilt wird, befürchtete der Rektor an diesem Tage die Veranstaltung einer Sschodka. Infolgedessen war ein Polizeiaufgebot herbeigerufen worden, das aber die Räume der Hochschule nicht betrat, sondern vor dem Universitätsgebäude patrouillierte. Ein Meeting fand nicht statt.

Fünfzehn der wegen der letzten Unruhen verhafteten Studenten haben infolge ihrer langandauernden Haft einen Hungerstreik proklamiert.

Ueber die von den Sozialdemokraten in der Duma eingebrachten Interpellation wegen der letzten ministeriellen Hochschulverordnung berichten wir in unserem heutigen Parlamentsbericht.

Aus Petersburg wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks soll, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, anstelle des Grafen Mussin-Puschkin der derzeitige Kurator des Charkower Lehrbezirks Professor Dr. jur. Paul Sokolowski ernannt werden. Prof. Sokolowski wurde bekanntlich 1860 zu Pastorat Ronneburg als Sohn des dortigen Pastors geboren. Er studierte 1879—1884 in Dorpat die Rechte. Von 1891 bis 1895 war er Dozent für römisches Recht an der Universität Kiew, 1896 bis 1906 Professor an der Moskauschen Universität und von Oktober 1907 bis Anfang 1910 ordentlicher Professor des Römischen Rechtes an der Universität Königsberg, von wo er als Kurator des Charkowschen Lehrbezirks nach Rußland berufen wurde. — Weitet verlautet, daß Prof. Sokolowski vom derzeitigen Unterrichtsminister für eine nicht ferne Zukunft als sein nächster Mitarbeiter in Aussicht genommen sei.

— Das Unterrichtsministerium, das die Idee der Schülerexkursionen nach Bulgarien zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten aus den Kriegsjahren 1871—1878 protegiert, hat, der „Now. Wr." zufolge, einem Herrn Chrebtow, welcher Vorsitzender des Komitees „Die Pilgerung nach Bulgarien" ist, gestattet, in den Mittelschulen Nebelbilder zu demonstrieren, um für diese Idee Propaganda zu machen.

— Das Januar Heft des Journals „Wes Mir" ist beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 78 des Strafgesetzbuches zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

— Der Redakteur der „Utrenn. Swesda" ist für einen Artikel mit dem Titel „Wlast Tmy" zu einer Geldbuße von 200 Rbl. resp. zu 6 Wochen Arrest verurteilt worden.

— Ueber das Schicksal des Tolstoischen Gutes Jassnaja Poljana wird den „Russk. Wed." aus New-York geschrieben, daß dort M. A. Kusminski eingetroffen ist, um im Auftrage von 4 Söhnen Tolstois mit amerikanischen Millionären wegen des Ankaufes von Jassnaja Poljana zu verhandeln. Der fünfte Sohn Tolstois, Sergei, hat auf seinen Anteil am Gute verzichtet. Zunächst wandte sich Kusminski an Andrew Carnegie. Dieser lehnte jedoch jedes Anerbieten ab, da er — Tolstois Andenken so hoch schätzte, daß es nicht nötig sei, es noch besonders in Jassnaja Poljana zu verewigen. Mehr Glück hatte Kusminski bei den Herren Flint und Pargins, die sich bereit erklärt haben sollen, in Jassnaja Poljana eine Ausstellung amerikanischer Landwirtschafts-Maschinen zu errichten. Die Familie Tolstoi findet einen Kaufpreis von 1½ Millionen Rbl. annehmbar, und nach Kusminskis Aussagen sollen die Chancen, daß das Geschäft perfekt wird, gute sein.

Moskau. Zur bevorstehenden Duma-Ersatzwahl in Moskau erfährt die „Pet. Z.": Die bevorstehenden Wahlen beanspruchen ein um so größeres Interesse, als diesmal von verschiedener Seite, auch von den linken Gegnern der Konstitutionellen Demokraten, die das Mitglied der zweiten Duma, den in weiten Kreisen geschätzten Rechtsanwalt N. W. Teslenko denominiert haben, die größten Anstrengungen gemacht werden, den K.-D.-Kandidaten zu Fall zu bringen. Noch vor kurzem erschien als der einzige Kandidat der Oktober-Partei Prof. Graf Komarowski. Graf Komarowski gehört dem „extrem linken" Flügel seiner Partei an und trat seinerzeit als einziger Moskowiter auf der Parteikonferenz in Moskau gegen die allgemeine Reichsgesetzgebung für Finnland, wie sie von der Regierung durchgeführt wird, auf. Dieser Umstand hat aber nun dazu geführt, daß ein Teil der Moskauschen Oktobristen und ihrer nächsten rechten Nachbarn gegen die Kandidatur des Grafen Komarowski Einspruch erhoben hat. Infolgedessen ist die Kandidatur eines Parteilosen, und zwar aus taktischen Gründen eines Altgläubigen in Aussicht genommen worden. Genannt wird der ebenfalls in weiten Kreisen geachtete Altgläubige Melnikow. Trotz der unausbleiblichen Stimmenzersplitterung ist ein Sieg des K.-D.-Kandidaten gewiß.

— Der Student Amilachwari, der während eines Streites über die Zweckmäßigkeit studentischer Streiks seinem die entgegengesetzte Meinung verfechtenden Gegner, dem Kadetten Pissarew, eine Ohrfeige versetzt hatte, wurde vom Professoren-Disziplinargericht aus der Zahl der Studenten zeitweilig in die Kategorie der freien Zuhörer übergeführt.

Cherssson. Der Duma-Abg. Nowitzki, der sich zu den Nationalisten rechnet, ist in der Chersssonschen Landschaft bekanntlich energisch gegen den Antrag Kardinalowski aufgetreten. Auf den Dank, der ihm namens der Kolonisten ausgesprochen worden ist, erwiderte er, der Odessaer „Deutsch. Rundsch." zufolge: „Wie konnte ich auch anders! Die deutschen Kolonien bilden in Südrußland erfrischende Oasen landwirtschaftlicher und geistiger Kultur, und diese Oasen sollen vernichtet werden! Die deutschen Kolonisten standen von jeher auf Seiten der Ordnung und des Rechts, sie hielten stets unentwegt zu Kaiser und Reich, und wir sollten sie jetzt auf so grausame Weise entrechten! So etwas könnte wenigstens ich mit meinem Gewissen nicht in Einklang bringen!"

Zarizyn. Der Hieromonach Iliodor wird wie die „Russk. Snam." hört, vom Synod aus Zarizyn in ein Tulaer Kloster versetzt werden. Während der letzten Zeit hat Iliodor durch neue, an recht groben Worten reiche Predigten wider die russischen Richter von sich reden gemacht.

Kielce. Ueber den telegraphisch gemeldeten Tod des Vizegouverneurs berichten die Blätter. Der Vizegouverneur Develle ist das Opfer eines Unglücksfalles, der während einer Jagd passierte, geworden. Als die Jagdteilnehmer an der verabredeten Stelle eingetroffen waren, sprang der vor dem Vizegouverneur reitende Waldwächter vom Pferde und kam hierbei mit dem Hahn der Flinte an den Sattel seines Pferdes an; die Flinte ging los und der Vizegouverneur erhielt die ganze Ladung in den Unterleib. Nach 24 qualvollen Stunden verschied er.

Charbin. Ueber den Verlauf der immer bedrohlicheren Umfang annehmenden Pestepidemie depeschiert uns die Pet. Telegr.-Agentur: In Charbin starben am 21. Jan. 33 Personen, darunter 2 europäische Sanitäre. Auf den Straßen wurden 8 Leichen aufgelesen. Seit Beginn der Epidemie sind in Charbin 1003 Personen gestorben. — Auf Anordnung der chinesischen Behörden wurden im benachbarten Fudsjädjän verbrannt 2200 Pestleichen, doch sind noch gegen 4000 vorhanden. Täglich sterben 150 Personen und es häufen sich neue Massen von Leichen. Auf den Straßen der Stadt sieht man jetzt nur noch Sanitäre und Soldaten. Von der 40 000 Köpfe starken Bevölkerung sind nur noch 6000 übrig geblieben. Die chinesischen Behörden sind der Lage nicht gewachsen. — Aus anderen Städten treffen Nachrichten ein, wonach die Lage dort nicht minder schlimm ist. In Halantschöng haben sich eine Menge Leichen angesammelt. Ein Teil davon liegt auf dem Eise des Hulan, der in den Sungari mündet. — In Kuantschendsy sterben täglich an der Pest gegen 100 Personen.

Auch Dr. Michel, der Leiter der Pestbaracke in Charbin, ist der Pest erlegen. Der kranke Arzt bat, ihm Ehrlichs 606 einzuimpfen. Nach der zweiten Injektion fiel die Temperatur, und der Kranke fühlte eine Besserung; bald darauf trat aber eine bedeutende Verschlechterung ein.

Politischer Tagesbericht.

Die politische Lage der Vereinigten Staaten.

Selten hat in den Vereinigten Staaten eine so unsichere Lage geherrscht, was die innere Politik angeht, wie gerade jetzt. Die in den Wahlen siegreiche Partei ist nach außergewöhnlich langer republikanischer Herrschaft einmal wieder die demokratische. Sie wird im Repräsentantenhause eine Mehrheit von etwa sechzig Stimmen haben. Aber man muß nicht übersehen, daß die Republikaner im Senat noch weiter herrschen, wenn auch nur mit einem geringen Stimmen Uebergewicht, daß sie mithin auch vorläufig noch weiter die Exekutive leiten oder maßgebend beeinflussen können. Sodann muß man nicht vergessen, daß die Wahlen für die jetzige Tagung nicht ohne Belang sind. Nach der Verfassung muß bis zum Ende derselben, bis zum 4. März, alles beim alten bleiben, und der Einzug der Sieger kann erst im nächsten Dezember erfolgen. Das ergibt an sich schon eine Schwebezeit von fast 11 Monaten. Aber was werden die Demokraten dann tun?

Das wissen sie, wie ein New-Yorker Brief der „Nat.-Z." ausführt, selber noch nicht; denn sie sind mit gar keinem positiven Programm zu Felde gezogen. Wie haben sie dann aber siegen können? Sie haben gar nicht gesiegt im wahren Sinne des Wortes. Die Bevölkerung hat nicht ihr Verlangen nach demokratischen Grundsätzen ausgesprochen, sie hat nur durch die Wahlergebnisse erklärt, daß sie der republikanischen Herr-

---

berichtet, die Wucht der Explosion habe Matrosen auf Deck niedergeworfen.

Ein Augenzeuge, ein Advokat, berichtet: „Ich war auf dem Fährbot „Elsbeth", als ich plötzlich zu Boden geworfen wurde, und auf mehrere Augenblicke das Bewußtsein verlor. Die neben mir stehenden Fahrgäste wurden gleichfalls von dem gewaltigen Luftdruck der Dynamitexplosion zu Boden geschleudert. Auf Backbord-Seite des etwa 60 Meter vom Ufer entfernten Fahrzeuges waren alle Scheiben eingedrückt. Das Holzwerk war zerbrochen. Mit blutigen Gesichtern sahen die Wiederzusichkommenden einander erschrocken an. Alles stürzte auf die Rettungsgürtel zu, da man den Untergang des Bootes befürchtete. Die im unteren Teil des Fährbootes befindlichen Pferde drohten durchzugehen. Sie wurden scheu, und zwei der sie zurückhaltenden Kutscher wurden überrannt und von den Hufen zermalmt."

— Der Hudson-Kai von New Jersey bietet einen traurigen Anblick. Auf dem losgerissenen norwegischen Dampfer „Ingrid" ist alles zerstört. Ein ganzer Güterzug der Jersey Zentral-Bahn wurde aus dem Geleis gehoben und umgeworfen. Seine Waggons enthielten gleichfalls Explosionsstoffe, die sich jedoch glücklicherweise nicht entzündeten."

Kunst und Wissenschaft.

Am 18. Jan. wurde, wie dem „Pwl." zu entnehmen, in der ungarischen Ethnographischen Gesellschaft in Budapest von Dr. Alabar Ban über die Entstehung und Bedeutung des estnischen Volksepos „Kalewipoeg" ein Vortrag gehalten. Es wurde dabei von dem Vortragenden der Wunsch geäußert, der Kalewipoeg möchte vollständig ins Ungarische übersetzt werden. — Dieser Wunsch wird, wie das „Pwl." hinzufügt, schon bald in Erfüllung gehen, da eine Uebersetzung von fünf Gesängen schon im Werk ist.

Mannigfaltiges.

Ein Reisetagebuch des Kronprinzen. Der Kronprinz hat, wie die „Nat. Z." von gut unterrichteter Seite erfährt, die Eindrücke seiner Orientreise in einem Tagebuche festgehalten. Die Führung des Tagebuches geschah auf speziellen Wunsch des Kaisers — mit dem ausdrücklichen Hinweise, daß er aus solchen ausführlichen, schriftlich niedergelegten Betrachtungen die Ansichten seines Sohnes kennen lernen wolle. Großen Wert soll der Kaiser darauf gelegt haben, daß der Kronprinz insbesondere seine wissenschaftlichen Erfahrungen schildere.

— Dunkle Stellen in alten Studentenliedern. Kürzlich ist in der „Augsburger Abend-Zeitung" eine auch volkswirtschaftlich lehrreiche Verbesserung an dem Studentenliede „Ça, ça, geschmauset" mit Glück versucht worden. Es heißt bekanntlich in dem Liede: „Knaster, den gelben, hat uns Apolda präpariert". Weil zu Apolda in Thüringen niemals Tabak gebaut oder auch nur verarbeitet worden ist, hatte man schon dafür Apollo zu setzen versucht, was eigentlich noch sinnloser ist. In einer Jenenser Dissertation aus dem Jahre 1887 steht nun, daß im Jahre 1675 Kurfürst Ferdinand Maria von Baiern einem Italiener aus Piacenza ein „Apaldo" auf Tabak erteilt hat, und daß innerhalb vierzehn Tagen aller Tabak in Baiern dem „Apaltator" anzuzeigen sei. Da im Italienischen appalto Pacht und appaltatore Pächter bedeutet, so handelt es sich hier um ein Monopol, das als solches offenbar auf den Tabakpakten bezeichnet war. Wir singen also in Zukunft: „Knaster, den gelben, hat uns Appalto (= das Monopol) präpariert." — — Zwei andere Aufklärungen dunkler Stellen in Kommersliedern sollen hier Platz finden, die einst der große Berliner Philologe Moritz Haupt seinen Zuhörern zum Besten gab. In dem oben erwähnten Liede findet sich in jeder Strophe der Refrain: „Edite, bibite, collegiales! Post multa saecula pocula nulla!" Was heißt das? Die Kollegen sollen trinken, weil es nach vielen Jahrhunderten keine Becher, nichts mehr zu trinken geben wird. Warum sollen wir heute trinken, wenn es nach vielen Jahrhunderten erst nichts mehr zu trinken geben wird? Dann bliebe uns zum Trinken noch reichlich viel Zeit. So, wie dieser Vers in den Kommersbüchern steht, ist er töricht, aber zwei Gedankenstriche können ihn heilen: „Post — multa saecula — pocula nulla." Post ist nämlich nicht nur Präposition, sondern auch Konjunktion und heißt auch „nachher": Nachher kommen zwar viele Jahrhunderte, aber Trinkgelage gibt es nicht mehr. Das ist wohl ein Grund, heute zu trinken. — — In dem Hohenliede des Studententums, dem „Gaudeamus igitur", lautet die zweite Strophe: „Ubi sunt, qui ante nos In mundo fuere? Vadite ad superos, Transite ad inferos, Ubi jam fuere", zu deutsch: „Wo sind, die da vor uns auf der Welt gewesen? Sucht im Himmel, in der Unterwelt, wo sie schon gewesen sind." Denn Ubi jam fuere kann man nicht anders übersetzen als: „wo sie schon gewesen sind." Das gibt aber wieder keinen Sinn. Macht man dagegen hinter Ubi ein Fragezeichen, so ist der Sinn sofort klar: „Wo sind sie? Alle dahin!"

— Omar al Raschid Bey ist tot — München ist um eine seiner originellsten Erscheinungen ärmer. In den letzten Jahren sah man den alten Herrn zwar fast gar nicht mehr. Früher aber war der graubärtige Mann mit dem ausdrucksvollen Gesicht, mit dem roten türkischen Fez und dem weiten orientalischen Mantel ein ständiger Gast der Münchener Premieren. Er sah wirklich orientalisch aus und er hatte die müden, ruhigen Gesten des echten Moslims, wozu er aber von Hause aus keine Veranlassung hatte, da er ein guter Deutscher war und den ehrlichen Namen Arndt führte. Seine wissenschaftlichen und dichterischen Arbeiten sind nicht unbemerkt geblieben, aber er verdankte ihnen nicht seinen Ruhm, auch hätte ihn der seiner Gattin Helene Böhlau arg verdunkelt, wenn es ihm nicht gelungen wäre, einmal einen glänzenden Witz zu machen. Da seine erste Frau sich nicht von ihm scheiden lassen wollte, trat er flugs zum Islam über, der ja den Besitz mehrerer Gattinnen erlaubt. Omar al Raschid dachte aber nicht daran, von dieser Erlaubnis ausschweifenden Gebrauch zu machen. Er schickte der ersten Gattin nur jenen höchst einfachen Scheidebrief, den der Koran für solche Fälle vorschreibt. Die gesetzliche Lage dieses Falles war nun nicht eben einfach, denn Arndt lebte nicht in Konstantinopel sondern im Isarthal bei München, wo der Koran nur sehr bedingte Geltung hat. Nach jahrelangem Prozessieren entschieden sich sogar die Gerichte gegen ihn und die prächtige Helene Böhlau hatte schließlich einen Mann, der ihr nur vor Gott, aber nicht vor den Menschen angehörte. Immerhin haben aber auch die Menschen nicht mehr gewagt, das Band anzutasten, das die beiden alternden Gatten zu einem sehr glücklichen Ehepaar gemacht hat. Nun hat es der Tod gelöst.

— Über ein recht eigenartiges Vorkommnis auf der letzten Estnischen Kunstausstellung findet sich im Feuilleton des „Tallinna Teataja" in einem Artikel des Schriftstellers Ernst Peterson folgendes: In den letzten Tagen des Dezember wurde von der Vereinigung „Noor Eesti" in Reval die 8. Kunstausstellung eröffnet. Vor der Eröffnung erschien ein Mann und bot die in seinem Besitz befindlichen Bilder des „bekannten Otto Brinckmann" für die Ausstellung an. Die Bilder wurden angenommen und unter den anderen Kunstwerken aufgestellt. Im „Tall. Teat." erschien darauf ein Artikel, in dem darauf hingewiesen wurde, diese Bilder seien garnicht gemalt, sondern von einem übermütigen Menschenkinde mit Hilfe von Teelöffeln, Messerspitzen, Fingern und Pinseln beschmierte Leinwandfetzen, die von jenem respektlosen Menschen hergestellt worden waren, um die Probe darauf zu machen, ob die Kunstverständigen des „Noor Eesti" solch ein „Werk" entgegennehmen würden. Das ist nun geschehen und damit das Kunstverständnis des „Noor Eesti" in eigenartiges Licht gerückt. Einen Otto Brinkmann hat es nie gegeben!"

— Eine Gesellschaft zur Anfeuerung von Freiern. Eine geheime Gesellschaft, die sich „Elterliche Aufsichtsgesellschaft von Nordamerika" nennt, hat sich jenseits des Ozeans gebildet, mit dem Hauptsitz in Kansas City. Der Zweck dieser Vereinigung besteht in der Behütung der Töchter ihrer Mitglieder und der Besorgung passender Ehemänner für sie auf eine Art und Weise, die, wie folgt, beschrieben wird: „Der Charakter aller Männer, die sich um Töchter der Mitglieder bewerben, soll auf geheimen Wegen erforscht werden, sobald ein Vater darum ersucht, und es soll ihm dann genauer Bericht erstattet werden. Wenn der Vater bestimmt, daß ein Freier für seine Tochter nicht in Betracht kommt, dann soll genannter Freier durch einen von der Gesellschaft ausgehenden Brief aufgefordert werden, seine Aufmerksamkeit aufzugeben und von der Bewerbung abzustehen. Falls der Freier die Warnung nicht befolgt, so soll der Vater von der Gesellschaft Unterstützung verlangen können, um den unerwünschten jungen Mann, wenn er von neuem wirbt, hinauszuwerfen. Jeder Freier, der für heiratsfähig befunden und dessen Werbung erwünscht ist, der aber zu oft bei der Tochter des Hauses vorspricht, ohne mit dem Heiratsantrag herauszurücken, soll durch folgenden Brief verwarnt werden: „Geehrter Herr! Wir möchten mit Ihnen ein Wort in der Angelegenheit Ihres Verhaltens gegenüber der Tochter des Herrn N. N. sprechen. Es ist uns seit einiger Zeit zweifelhaft geworden, ob Ihre Bemühungen um das Mädchen ernsthaft gemeint sind oder nicht. Sie haben ihre Gesellschaft lange genug für sich allein in Anspruch genommen. Wenn Sie es ernst meinen, so sagen Sie es. Anderenfalls geben Sie Ihre Besuche auf! Weiden Sie auf anderen Triften! Wir müssen die Ruhe und das Wohlergehen des Fräulein N. N. behüten. Ergebenst, Elterliche Aufsichtsgesellschaft von Nordamerika." Die Wirkungen dieser Briefe auf zaudernde Liebhaber sollen höchst erstaunlich sein.

schaft überdrüssig ist. Es ist schon so, wie in England: eine freie Wählerschaft unter einer Parteiregierung wird zu guter Letzt stets einmal wieder eine Aenderung haben wollen. Man wird die Verantwortung für alles Widrige lediglich auf die Schultern der gerade Regierenden packen, und so muß automatisch ein Schwingen des Pendels nach der anderen Richtung erfolgen. — Es wird noch etwas Anderes sicherlich eintreten. Eine zu lange Herrschaft lockert jedes Mal den inneren Zusammenhang der Partei. Zu Beginn der Regierung strebt alles geschlossen nach vorwärts. Dann treten die Gruppenbildungen immer schärfer hervor, die Unbefriedigung wegen nicht erfüllter Wünsche tritt ein, den Schluß bildet eine schwächere oder stärkere, mehr oder weniger ausgedehnte Aufsässigkeit. Die Abfallenden sagen, daß mit dieser Zentralleitung doch nichts zu machen ist, daß man also lieber auf das „nächste Mal" hoffen und alles tun soll, um das „nächste Mal" recht bald sein zu lassen.

Genau so kam es jetzt drüben jenseits des Atlantik. Als die Insurgenten von der „alten Garde" offen abfielen, war schon der Wahlkampf entschieden. Ein großer Teil des Erfolges der Demokraten ist darauf zurückzuführen, daß die beiden Gruppen der Gegner aus gegenseitiger Feindschaft demokratisch stimmten. Man kann darum ganz gewiß noch nicht sagen, daß die öffentliche Meinung demokratisch geworden wäre. Wäre sie das, dann wäre freilich auf eine demokratische Aera zu rechnen. Aber es ist, wie gesagt, kein großes demokratisches Programm da, und vorläufig auch noch kein großer demokratischer Führer.

Deutschland.

Nach der Volkszählung übersteigt die Einwohnerzahl Preußens 40 Millionen. In den letzten 5 Jahren hat die Bevölkerungszahl um 7,68 Prozent zugenommen. — Preußen allein hat gegenwärtig eine größere Bevölkerungszahl als ganz Frankreich.

Die Kronprinzessin, die sich am 8. Februar mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Heinrich" von Alexandrien nach Neapel begeben wollte, hat ihren Aufenthalt in Aegypten abermals verlängert, um gemeinsam mit dem Kronprinzen, der Ende Februar von seiner Reise nach Indien in Aegypten eintrifft, die Heimreise anzutreten.

Der deutsche Kronprinz ist in Kalkutta mit hohen Ehren aufgenommen worden. Wie uns eine Agentur Depesche meldet, erfolgte dort nach dem üblichen Zeremonial in Gegenwart des Vizekönigs die Proklamierung des deutschen Kronprinzen zum Doktor der Rechte an der Universität Kalkutta.

Die Leiche Paul Singers ist am Donnerstage im Gebäude des „Vorwärts" aufgebahrt worden. Ungezählte Kondolenz Telegramme aus der ganzen Welt sind bei dem sozialdemokratischen Parteivorstande eingetroffen. Unter anderen kondolierten das Komitee des allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes Rußlands in Genf, der Landes-Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten in Nieder-Oesterreich, die Brüsseler Gruppe russischer Sozialdemokraten und die sozialdemokratische Arbeiterpartei Livlands. — Singer war ein reicher Mann, wenn auch vielleicht nicht so reich, als er von den Gegnern geschätzt wurde. Er hat schon bei Lebzeiten vor Jahren sein großes Vermögen der Partei überwiesen und sich eine verhältnismäßig bescheidene jährliche Rente ausbedungen; man spricht von 6000 Mark.

Nach einer Meldung aus Bremen verkaufte der Norddeutsche Lloyd an die Türkei den Dampfer „Rohland". Der letztere wie auch die Dampfer „Darmstadt" und „Oldenburg" sind zum Transport von Truppen nach Arabien bestimmt. Alle drei Dampfer gehen nach Konstantinopel mit ihrer früheren Bemannung.

Prinz Max von Sachsen richtete an den bekannten französischen Modernisten, den Ex-Karmeliter Loysen, der vor kurzem einen abfälligen Artikel über die Unterwerfung des Prinzen veröffentlicht hatte, folgenden Brief: „Sie haben in der „Tribune de Genève" meine Unterwerfung erörtert und getadelt. Meine Erwiderung darauf sei: Irren ist menschlich, im Irrtum beharren teuflisch. Möge dies derjenige nicht vergessen, der wie Sie, am Rand des Grabes steht und sich vorbereiten muß, dem ewigen Richter Rechenschaft abzulegen. Noch haben Sie Zeit, nach Rom zu gehen und Buße zu tun. Ich bete zu Gott, er möge Sie erleuchten und bin, mit dem Ausdruck tiefsten Mitleids, Max von Sachsen."

Galizien.

Am Mittwoch fanden an der Universität in Lemberg, wo der Einlaß in die Hörsäle aufs strengste kontrolliert wurde, Vorlesungen nur vor ganz kleinen Auditorien statt. In der theologischen Fakultät fand überhaupt nur eine Vorlesung statt. Hier wurden von den fortschrittlichen Studenten Stinkbomben in den Saal geworfen. Gegen Mittag marschierte vor einem Institutsgebäude eine Kompagnie Infanterie auf. Die Studenten legten hiergegen bei dem Unterrichtsminister Beschwerde ein. In den Kliniken wurden die Vorlesungen mit Rücksicht auf die dort liegenden Kranken nicht gestört.

Frankreich.

Das geplante Anti-revolver-Gesetz in Frankreich hat einige Aussichten, angenommen zu werden. Der Kammerausschuß für die Aenderungen des Strafgesetzbuches hat in der Frage des unberechtigten Waffentragens den Bericht des Abg. Paul Peret entgegengenommen und einstimmig gutgeheißen. Der Abg. Peret verwirft den Regierungsvorschlag von Waffenpässen und spricht das vollständige Verbot des Waffentragens aus. Jeder Zuhälter, der im Besitz einer Waffe betroffen wird, verfällt einer Strafe von 5 Jahren Gefängnis, selbst wenn er sich der Waffe nicht bedient hat. Dies Feilbieten von Waffen darf nicht im Zusammenhange mit anderen Geschäftszweigen betrieben werden. Es ist also den Warenhäusern und Alttrödlern verboten, Waffen zu verkaufen. Eine verkaufte Waffe darf nur gegen Empfangsbestätigung in der Wohnung des Käufers abgeliefert werden. Alle Bestimmungen des Strafgesetzbuches erleiden starke Verschärfungen, wenn die betreffenden Vergehen mit einer Waffe begangen worden sind. Es ist nach der „Voss. Ztg." zweifelhaft, ob die Kammer diese drakonischen Bestimmungen annehmen wird. Auch die Waffenhändler haben Vertreter ihrer Interessen, die nicht verfehlen werden, ihre Stimme gegen die Anträge des Abg. Peret zu erheben.

Holland.

Am Donnerstage bemerkte in der ersten Kammer Hollands der Abg. Hooft bei der allgemeinen Beratung des Budgets, er habe es nicht recht verstanden, warum die Regierung dem Plan der Küstenverteidigung den Vorzug gebe; nach seiner Meinung müßte die Reorganisation der lebenden Wehrmacht den Vorzug haben. Der Minister des Innern Heemskerk erklärte darauf: Bei den verschiedenen Betrachtungen des Gedankens der Küstenverteidigung sei immer der Wunsch zum Ausdruck gekommen, eine Reorganisation der lebenden Streitkräfte in Angriff zu nehmen. Dieser Wunsch sei eine vorteilhafte Folge des Küstenverteidigungs-Entwurfes. Uebrigens soll die Vorlegung dieses Entwurfes vor der Einbringung des revidierten Milizgesetzes nicht heißen, daß die Regierung der Küstenverteidigung den Vorzug gebe oder daß sie die Stärkung der Armee vernachlässige. „Was die geäußerte Ansicht betrifft, daß die Stärkung der Amsterdamer Werke vom strategischen Gesichtspunkte das dringendere Erfordernis sei, so hat man vergessen, daß die Neutralität nicht mit einer Befestigung im Innern des Landes, sondern an den Grenzen gewahrt wird, also da, wo das Meer beginnt, sowie an der Landesgrenze. Die Wahrung der Neutralität ist der Hauptbeweggrund für die Küstenverteidigung, ebenso wie die erste Aufgabe für das Landheer."

Persien.

Vom vorgestrigen Sonnabend wird aus Teheran eine neue Bluttat vom Telegraphen uns gemeldet. Sie ist verübt worden an dem Finanzminister Sani-ed-Doule. Nach dem Gewährsmann der Reuterschen Agentur ist er von zwei Armeniern durch Revolverschüsse verwundet worden, während ein nach Berlin gelangtes Telegramm zu melden weiß, der Finanzminister sei getötet worden.

Locales.

Auf der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Universitäts-Konseils wurden die Allergädigsten Worte verlesen, welche Se. Maj. der Kaiser beim Empfange mehrerer Professoren verschiedener Universitäten am 22. v. Mts. an die Professoren zu richten geruht hatte und die wir in der Nr. 296 unseres Blattes wiedergegeben haben. Das Konseil ersuchte, wie wir hören, den Rektor der Universität, Professor Dr. W. Alexejew, namens des Konseils der Universität ein Ergebenheits-Telegramm mit dem Ausdruck des treuuntertänigsten Dankes für die Allerhöchste Huld nach St. Petersburg zu richten.

Wie wir erfahren, ist gemäß der stattgehabten Wahl Herr Johannes Fischer von der Livländischen Goud.-Behörde für städtische Angelegenheiten als Aeltermann der Dorpater St. Antoni-Gilde in voriger Woche bestätigt worden.

Unseren Bericht über den am Freitag abgehaltenen baltischen Forstabend werden wir in dem morgen erscheinenden Blatte veröffentlichen.

In voriger Nacht ereignete sich etwa 8 Werst von hier jenseits der Embach-Brücke ein schwerer Eisenbahn-Unfall. Am gestrigen Abend hatten ein Maschinist und dessen Gehilfe von Taps aus mit einer Hilfsmaschine nebst Tender die Fahrt nach Walk angetreten und um etwa ½8 Uhr morgens glücklich Tabbifer passiert. Kurz vor der Embach-Brücke trat nun aus bisher noch nicht ermittelter Ursache ein Unglück ein: die Lokomotive stürzte den dort etwa 2 Faden hohen Fahrdamm herab und der Maschinist und Gehilfe blieben schwer verletzt liegen. Nachdem sie einige Zeit hilflos sich selbst überlassen gewesen, wurden sie ins nächste Bahnwächterhäuschen getragen. Dann wurde von hier aus ein Hilfszug an die Unfallstätte abgefertigt und die beiden Schwerverwundeten wurden hierher und vom Bahnhof in die chirurgische Klinik übergeführt. — Der aus Petersburg kommende Postzug wurde in Laisholm angehalten, bis er expediert werden konnte, um mit mehr als 2 Stunden Verspätung hier anzulangen. — Die Strecke nach Tabbifer ist gegenwärtig frei; die Lokomotive liegt noch eben unten am Bahndamm (bei der Fahrt von hier aus auf der rechten Seite des Schienenstranges).

Kollekten zum Besten der durch das jüngste Erdbeben schwergeprüften Bevölkerung des Ssemiretschje-Gebiets sollen, wie die „Pet. Ztg. erfährt, gemäß einer Verfügung des Evang.-Luth. Generalkonsistoriums, in allen evang.-lutherischen Kirchen des Reichs am nächsten Buß- und Bettag, als an dem dazu geeignetsten Tage, veranstaltet werden. Der Ertrag der Kollekten soll von den einzelnen Kirchenverwaltungen direkt dem Hauptkomitee aller Spendensammlungen für die durch das Erdbeben im Ssemiretschje-Gebiet Geschädigten eingesandt werden.

In der ersten Hälfte des Januar-Monats sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Grenz-Straße Nr. 6 Quart. 4, Techelsersche Str. Nr. 53, Marienhossche Str. Nr. 15, Rigasche Str. Nr. 117 Quart. 3, Pepler-Str. Nr. 8 und Nr. 17, Jamasche Str. Nr. 97 und Stein-Str. Nr. 40.

Auch auf dem Lande sind die mehrerwähnten falschen 100-Rubel-Noten in Umlauf. Kürzlich wurde, wie wir hören, im Rojelschen ein Mann ergriffen, welcher sich mit der Verbreitung der falschen Geldscheine zu befassen scheint.

Eine Menge Protokolle, die der Revieraufseher Jöggi in Angelegenheiten des Fleisch- und Markthandels aufgenommen hatte, wurden dieser Tage beim Friedensrichter verhandelt. Verurteilt wurden: der Fleischer O. Masing, der — entgegen den Bestimmungen der Schlachthaus-Ordnung — seinen 8-jährigen Sohn statt seiner ins Schlachthaus geschickt hatte, zu 20 Rbl. oder 4 Tagen Arrest; ferner Reinhold Einmann für Diebstahl von Fleisch im Schlachthause zu 1½ Monaten Gefängnis; der Fleischer Joh. Ermits für Unsauberkeit des Marktisches zu 4 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Händler Pirogow für eigenmächtiges Handeln mit Eisenwaren auf dem Viktualien-Markt zu 1 Rbl. Strafe oder 24 Stunden Arrest und der Holzhändler Nikolai Platonow für schlechtes Holzstapeln zu 12 Rbl. oder 6 Tagen Arrest. —o—

Zugverspätungen sind infolge des Schneegestöbers der letzten Tage wiederholt zu verzeichnen gewesen. So verspäteten sich am Sonnabend beide Postzüge um reichlich 1 Stunde und am gestrigen Abend traf der Postzug Riga-Petersburg mit einer halbstündigen Verspätung hier ein. —ch.

Durch das allzu schnelle Fahren eines Bauerngefährts wurde am Sonnabend in der Mittagszeit in der russischen Straße ein etwa 10-jähriger Knabe überfahren. Der zufällig vorüberfahrende Dr. G. hielt sofort an, hob den Knaben in seinen Schlitten und brachte ihn zu sich. —ch.

Der hiesige Schach-Verein wird heute bei der um 9 Uhr abends im Handwerker-Verein erfolgenden Wiederaufnahme seiner regelmäßigen Spielabende das Vergnügen haben, abermals einen Schachmeister, nämlich den hochbegabten jugendlichen Lodzer Meister G. Rotlewi, in seiner Mitte zu sehen. In diesem Anlaß ist ein improvisiertes Simultanspiel ins Auge gefaßt; der Zutritt zum Spielabend des Vereins und zur aktiven Teilnahme am Simultanspiel soll diesmal auch eingeführten Nicht-Mitgliedern gestattet sein. — Hoffentlich finden sich die Mitglieder des Vereins recht zahlreich ein.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 1 Rbl. — mit dem Früheren 88 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

43. Reichsduma-Sitzung
vom 22. Januar

Der Mäßigkeitsapostel Tschelyschew (Okt.) schlägt als Dauerredner einen Rekord in der Reichsduma. Er spricht, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, über die

Trunksucht

insgesamt fast 6½ Stunden. Als er um 8 Uhr nachmittags noch nicht fertig ist, packt die Geduldigsten, die noch im Saale verblieben, ein Angstgefühl. Der lungenstarke Mann auf der Tribüne spricht wie einer, der ein Gelübde abgelegt hat, immer wieder ein und dasselbe zu wiederholen, bis — er eine gesunde Sache verleidet hat. Bisweilen sitzen nur etwa 5 Mann im Saale und die Galerie ist völlig leer. Der Redner wirft dem Finanzministerium vor, es fördere die Trunksucht, und konstatiert, daß in Rußland jährlich eine Million Leute am Alkohol sterben. Um 8 Uhr 55 Min. ist Tschelyschew wirklich fertig. Der Vorsitzende macht eine Pause, da auch alle drei Vorsitzenden trotz ihrer Schichtarbeit erschöpft sind.

Als zweites Verhandlungsthema kommt der Gesetzentwurf des Finanzministers über die Schaffung der

Schenkenwache

im Amur- und im Küsten-Gebiet zur Verhandlung. Der Referent Lutz (Okt.) befürwortet den Gesetzentwurf, der die Aufstellung von 200 Reitern und 50 neuen Akzisekontrolleuren und die ständige Anweisung von 245 900 Rbl. und einmalige Anweisung von 73 000 Rbl. fordert. Die Wache soll sich mit der Unterbindung des Einschmuggelns von der Akzise unterliegenden Waren, zumal von chinesischem Branntwein, befassen.

Der Referent der Budgetkommission Dr. Erhardt erklärt sich gegen das Gesetz, weil für diese Unterbindung die Zollbeamten da seien deren Zahl und Mittel verstärkt werden müßten.

Der Finanzminister Kokowzow beschreibt, wie große Dimensionen der Schmuggel angenommen hat, zumal der Branntweinschmuggel: der Staat hat durch ihn in 4 Jahren 1½ Mill. Rbl. an indirekten Steuern verloren. Die Zahl der Brennereien auf chinesischer Seite der Grenze war 1906 — 8, 1907 — 14, 1908 — 27, 1909 — 37. Diese arbeiten für den Import nach Rußland. Den vorhandenen 260 Zollbeamten an der 3000 Werst langen Grenze ist es unmöglich, die Verfolgung des patentlosen Handels mit zu übernehmen.

Schilo (Arbtgr.) erklärt, die russische Regierung, nicht die Chinesen, überflute den Fernen Osten mit Schnaps. Tschilikin (K.-D.) will dem Uebel durch Verhandlungen mit China abhelfen.

Baron Meyendorff vertritt den Standpunkt, daß die Schenkenwache, die mit großen Vollmachten ausgerüstet werden soll, auch den Geheimhandel mit russischem Branntwein überwachen soll, und findet es sonderbar, daß das Finanzministerium in letzterem Punkt nicht zuvorkomme.

Der Finanzminister wendet sich recht giftig gegen den Vorredner — im Glauben, daß er gegen die Schenkenwache spreche.

Baron Meyendorff klärt ihn darüber auf, daß es sich um ein Mißverständnis handele. Dr. Erhardt erklärt die Zunahme des Schmuggels mit der Abschaffung des Freihandels im Fernen Osten und meint, auch an der Westgrenze müßten die Schenkenwächter ihre Funktionen dem Zollressort abtreten.

Schließlich wird der Gesetzentwurf in zwei Lesungen angenommen.

Das dritte Thema ist die Dringlichkeit der

Hochschul-Interpellation

der Sozialdemokraten. Ihr Vertreter Pokrowski (Soz) teilt mit, daß die Anordnung des Ministerrats vom 10. Dez. 1910 gegen den Allerhöchsten Befehl vom 27. Aug. 1905 verstoße. Dasselbe sei mit der Anordnung vom 11. Januar 1911 der Fall. Der Redner sucht seine Behauptung mit einer Unmenge von Beispielen zu belegen und hält schließlich eine der typischen öden Hochschul-Reden.

Ihm opponiert Fürst Tenischew (Okt.), der in den Hochschulen vollkommene Ruhe zu bemerken glaubt und der Ansicht ist, daß die Interpellation eine ernste juristische Frage berühre, die die Duma mit großer Vorsicht, also nicht dringlich, behandeln müsse.

Prof. Nekrassow (K.-D.) spricht von der Relegierung der 375 Studenten in Tomsk und von seinem Gespräch mit Minister Casso; er sieht im Tomsker Fall eine unvorsichtige Befolgung des Zirkulars des Ministerrats. Er sagt, die Kadetten wünschten, daß die Interpellationskommission am nächsten Mittwoch alle Hochschulinterpellationen auf die Tagesordnung bringe.

Schubinski (Okt.) sieht in den Hochschul-Interpellationen eine Provokation der Jugend. Jefremow (Progn) erklärt, seine Fraktion stimme für die Dringlichkeit.

Mit 108 (Rechte, Nationalisten, Rechtsoktobristen, Oktobristen, Deutsche) gegen 80 Stimmen (etnige Oktobristen, wie Chomjakow, Faworski und die ganze Opposition) wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Jan. Der Lehrer am Technologischen Institut Prokudin-Gorski demonstrierte in Zarskoje Selo vor Ihren Majestäten mit einem Projektionsapparat farbige Aufnahmen von seiner Reise längs der Wolga und dem südlichen Ural.

Der um das Schulwesen der Residenz hochverdiente Ehrenbürger von Petersburg und Stadtverordnete Stassjulewitsch ist gestorben.

Ein allrussischer Kongreß von Waldbesitzern ist eröffnet worden. Der Gehilfe des Oberdirigierenden der Landwirtschaft Polenow wies auf die Notwendigkeit der Herstellung einer engen Verbindung zwischen der Regierung und den lokalen Institutionen behufs Waldschutzes hin. Zum Vorsitzenden wurde Kowalewski gewählt.

Unter dem Vorsitz des Gehilfen des Verkehrsministers Dumitraschko wurde ein Kongreß russischer Funktionäre für Wasserstraßen eröffnet.

In der Sonnabend-Sitzung des Buturlin-Prozesses widerrief Pantschenko sein Geständnis, indem er erklärte, daß er dazu gezwungen worden sei, da der Untersuchungsrichter versprochen habe, ihm im Falle des Geständnisses alle nur möglichen Vergünstigungen zu gewähren, ihn sogar von der Bewachung zu befreien. Im entgegengesetzten Falle habe er seine Familie verhaften zu lassen gedroht. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, mit welchem Gift Buturlin vergiftet sein könne, habe Pantschenko gesagt, möglicherweise mit „Dysenterie", protokolliert worden sei jedoch „Diphtherie". Der Untersuchungsrichter habe einen Teil seiner Versprechungen gehalten, indem er ihm, Pantschenko, einige Vergünstigungen gewährte; die anderen Versprechungen habe er jedoch nicht gehalten, sondern sogar die völlig unschuldige Murawjewa verhaften lassen. Als Pantschenko gestand, habe man ihm ein Wiedersehen mit der Murawjewa gestattet. Pantschenko habe ein Bittgesuch an den Minister gerichtet mit der Klage über die ungesetzliche Freiheitsberaubung, das Bittgesuch jedoch habe seine Bestimmung nicht erreicht. Am folgenden Tage nach der Abfassung des Bittgesuchs habe der Untersuchungsrichter Pantschenko zitieren lassen und verlangt, daß er das Bittgesuch zurückziehe. Sein Geständnis dem Gericht gegenüber erklärte Pantschenko in dem Sinne, daß er sich nur insoweit für schuldig erklärt habe, als er unvorsichtigerweise den Tod Buturlins verursacht habe, indem er das Spermin mit einer nicht desinfizierten Spritze infiziert habe. — Das Gericht fügte den Akten das Notizbuch des Schweizer des Grand Hotel bei, wonach de Lacy vom 28. April bis zum 4. Mai im Hotel gewohnt hat. Nach Ansicht des Prokureurs ist dieser Umstand von wesentlicher Bedeutung, da dadurch die Aussage Pantschenkos über seine Fahrt ins Peterhof am 29. April und daß er von de Lacy Geld empfangen hat, bestätigt werde. Die Notiz im Buch des Schweizers widerlege die Behauptung de Lacy's, er sei am 29. April nach Petersburg gekommen.

Rußland fordert die Auslieferung der Mörder des persischen Finanzministers, da sie russische Untertanen seien. Die persische Regierung verweigert dies, da die Attentäter keine Dokumente vorzuweisen haben.

Die heutige Nummer der „Grosa" ist beschlagnahmt worden. Der Redakteur wird auf Grund des Art. 1034/41 belangt werden.

Kiew, 23. Jan. Im Kreise Berditschew erkrankten im Laufe der Woche an der Cholera 6 Personen und starben 3.

Helsingfors, 5. Febr. (23. Jan.). Heute wird in Finnland der Geburtstag des Nationaldichters Runeberg gefeiert.

Berlin, 5. Febr. (23. Jan.). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau: Das letzte Exposé des Grafen Aehrenthal wurde hier sympathisch aufgenommen. Der günstige Eindruck beruht auf der Bestimmtheit und Klarheit, mit der sich Aehrenthal über laufende Fragen der auswärtigen Politik ausgesprochen hat. Namentlich gilt dies für die unerschütterliche Zustimmung zu den Veränderungen, die eingetreten sind infolge der Monarchen-Zusammenkunft in Potsdam und in den damit in Verbindung stehenden deutsch-russischen Beziehungen. Mit aufrichtiger Genugtuung wurden hier die Erklärungen aufgenommen, daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland sich friedlich zu entwickeln fortfahren. Desgleichen fand die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, Armee und Flotte kriegsbereit zu halten, hier ein Echo. Bei aller Liebe zum Frieden und allem Glauben an den Frieden könne doch die alte Wahrheit si vis pacem, para bellum nicht außer acht gelassen werden.

Die „Köln. Ztg." wendet sich gegen die Verdächtigungen der deutschen auswärtigen Politik. Der freundschaftliche Meinungsaustausch zwischen Rußland und Deutschland in allen die Interessen beider Mächte berührenden Fragen werde nur Nutzen bringen sowohl ihnen selbst als auch allen anderen. Solche Unterhandlungen werden, guten Willen bei beiden Mächten vorausgesetzt, zu einem nützlichen Resultat führen. Das Blatt weist die Ansicht zurück, als ob gegen die Bündnisse und freundschaftlichen Beziehungen Rußlands Intrigen geschmiedet werden. Deutschland habe keine Veranlassung, eine Aenderung der Lage herbeizuwünschen, da durch die bisher bestehenden Bedingungen die deutschen Interessen nicht geschädigt worden seien.

Ofenpest, 5. Febr. (23. Jan.). In der Kommission für Militärangelegenheiten erklärte der Kriegsminister v. Schönaich, der vom Generalstabe ursprünglich ausgearbeitete Plan einer Armee-Reorganisation, die eine Erhöhung der Ausgaben bis zu 475 Mill. erforderte, sei fallen gelassen worden infolge des Widerstandes der österreichischen und ungarischen Regierung, die eine Erhöhung der Ausgaben um 100 Mill. im normalen Budget und 100 Mill. gelegentlicher Ausgaben für die nächsten 5 Jahre zugebilligt habe. Die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit erfordere eine ständige Ausgabe von 55 Mill. und 75 Mill. gelegentliche Ausgaben. Der Minister hofft, bis 1915 die Lücken in den Organisation der Armee zu beseitigen, damit das Land Eventualitäten ruhig entgegensehen könne.

Paris, 5. Febr. (23. Jan.) In der Subkommission des Senats für Einkommen-Steuer legte Senator Aimond einen Entwurf über eine Besteuerung ausländischer Werte vor. Aimond will die ausländischen Staatsfonds bei ihrer Emission mit 3% besteuert sehen. Bei den übrigen ausländischen Werten sollen nur die Coupons mit 4% besteuert werden.

Wie eine Information des „Echo de Paris" offiziell bestätigt, hat England der französischen Regierung mitgeteilt, es werde ihren Kurs einhalten bei den Unterhandlungen mit der Türkei in Sachen Mesopotamiens und des Persischen Golfes. Frankreich hat sich ebenfalls verpflichtet, den Kurs Englands zu halten bei den Unterhandlungen, die wahrscheinlich bald zwischen Frankreich und der Türkei eröffnet werden.

In einer Notiz offiziösen Charakters erklärt der „Matin" anläßlich des Artikels der „Daily News", daß zwischen Frankreich und England Unterhandlungen über militärische und diplomatische Fragen geführt worden seien; doch seien diese keinesfalls der britischen Konstitution zuwiderlaufende, wie die „Daily News" gefürchtet habe.

Anläßlich des Projekts der Errichtung eines Tolstoi-Denkmals in Paris teilt der „Figaro" mit, der Ministergehilfe de Jardin-Beaumetz habe vom Bildhauer Trubezkoi das Angebot erhalten, Frankreich eine Statue Tolstois als Geschenk darzubringen.

Amsterdam, 5. Febr. (23. Jan.). Der Hafen von Pandang auf der Insel Billiton (Niederländisch Indien) ist von den Eingeborenen zerstört und eingeäschert worden.

Belgrad, 5. Febr. (23. Jan.). Blättermeldungen zufolge soll Oesterreich-Ungarn in Sserajewo und längs der serbischen Grenze des Sandschak Nowibasar ernste Kriegsvorbereitungen (!?) treffen, die in Serbien große Unruhe hervorrufen. Nach diesen Meldungen wurden nach Belina Pontons und Brücken für die Drina geschafft zum Einmarsch österreichischer Truppen in Serbien. Eine Offiziers-Kommission aus Wyschygrad habe eine Reihe von Punkten längs der Drina besucht und Standorte für die Truppen vorbereitet. An der serbischen Grenze seien die Patrouillen verstärkt. Man sehe dem Eintreffen fliegender Kolonnen entgegen. Es wird behauptet, daß eine Okkupation des Sandschaks Nowibasar bevorstehe.

Teheran, 5. Febr. (23. Jan.). Die Mörder des Finanzministers, der Schriftsetzer des Blattes „Iranonu" Berberaschwili und der ehemalige Angestellte der Tee-Plantage des Ministers Kwawadse, sind verhaftet worden. Während der Flucht verwundeten die Verbrecher auch 2 Polizisten. Der Mord hat keinen politischen Charakter.

Tokio, 5. Febr. (23. Jan.) In Korea wurde eine Verschwörung gegen den Generalgouverneur aufgedeckt, der gegenwärtig in Tokio weilt. Seine Abreise nach Söul wurde aufgeschoben.

Auf der Südmandschurischen Bahn arbeiten 106 japanische Pest-Aerzte.

Johannesburg, 5. Febr. (28. Jan.) Der bekannte Truppenführer im Buren-Kriege General Piet Cronje ist gestorben.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag, den 30. Januar, um 4 Uhr nachmittags im Gemeindesaal des Pastorates Versammlung der Eltern der im Jahre 1911 in der Universitätskirche zu konfirmierenden männlichen und weiblichen Jugend zur Beratung der Termine der beiden Lehren. — Um vollzähliges Erscheinen der Eltern oder deren Stellvertreter wird gebeten, da später geäußerte Wünsche nicht weiter berücksichtigt werden können.

Todtenliste.

Woldemar Klee, † im 28. Jahre am 19. Jan. zu Petersburg.

Charlotte Querfeldt v. der Seebeck, † am 18. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.5	772.2	773.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.4	—21.8	—19.4
Windricht. (u. Geschwind.)	N6	N8	NNE8
Bewölkung (Zehntel)	9	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts —22.8
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Starker Frost; keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In der Nacht auf den 22. d. M. verschied in Riga unser lieber Philister

Apotheker Alexander Hess.

Ein treues Andenken bewahrt ihm

Der Convent des Vereins stud. Pharmazeuten.

Am 21. verschied zu Riga nach schwerem langen Leiden

Dr. Egon Hornberg

geb. den 13. Juli 1871
gest. d. 21. Januar 1911.

Die tieftrauerigen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Januar, um 10 Uhr morgens vom Bahnhof aus auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Vom 24. Januar ist meine Adresse **Scharrenstrasse 8.**
Setze fort meinen Unterricht in Russisch und Latein. Speziell: Theorie und Praxis d. Gymnasialaufsätze. Ert. auch gern russ. Konversationsst. Zu spr. tägl. 11—12 mrg. und 7—8 ab.
Cand. jur. **Julian Koplansky.**

STUDENT

(math.) erteilt gründlichen Unterricht in Mathematik, Russisch und auch in anderen Gymnasialfächern — Pleskausche Str. 22—4. Zu spr. v. 1—5.

Студент педагог готов. ко всяким экзаменам с гарант. Плата доступна всякому—Рижская ул. 14, кв. 4, от 11—1 и 4—6 ч.

Студент У-та

(бывший реалист) готовит и репетирует по всѣм предмет. сред. школ — Пепперская 15, III эт., комн. 2. Дома отъ 5 до 7 ч. веч.

Hauslehrer

erfahrener Pädagoge, wird für das Schuljahr 1911/12 **gesucht.** Zu unterrichten sind 2 Knaben in den Fächern des Tertia-Kursus (außer Französisch). Reflektanten werden gebeten, sich zu wenden an die Adr.: Estland. Awandus Stat. Rakke, p. Bremen.

Wirtschaftsgehilfe

(deutsch, estn., russ.) der die Viehwirtschaft und die Brennereibuchführung gut kennt, **wird sofort gesucht.** Gutsverwaltung Eichhof, per Werro.

Ein zuverl. Herr (auch Dame) für
Kontorarbeiten
gesucht. Offerten sub „M. S." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
Stubenmädchen.
Zu erfr. — Zentralstr. 2b, II. Stock.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
welches auch zu kochen versteht, kann sich melden von 6—7 Uhr in der Lampenhandlung — Ritterstr. Nr. **3**

Helle, warme Zimmer
mit Pension stillebenden deutschen Herren abzugeben — Teichstr. 39, Qu. 3.

Pauslein u. Pauspapier
für
Zeichner u. Bautechniker
empfiehlt billigst
Carl Unger
Tel. 197.

Kutscher
unverheiratet, 27 Jahre alt, sucht eine dauernde Stellung. Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. Off. bitte zu richten an d. Exp. d. Bl. sub J. L.

Johannisstr. 9, Qu. 3, wird ein stilles, geräumiges, gut
möbl. Zimmer
an stillleb. Dame oder Herrn (deutscher od. polnischer Student) mit Beheizung u. Bedienung abgegeben. Spr. 4—5 Uhr nm.

1—2 stillebenden Herren ist ein helles gr.
gut möbl. Zimmer
abzugeben — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Stern-Str. 13
gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Pension
für einen Schüler gewünscht. Off. sub „M. O." an die Exp. d. Bl.

Ein gr., helles möbl. Zimmer
ist **zu vermieten** — Sonnenstr. 1, II. Et.

Ein möbliertes
sonniges Erkerzimmer
ist an still lebende Studenten
zu vermieten.
Zu erfragen Gartenstr. 17, Quartier Hasselblatt, von 12—3 Uhr mittags.

Zwei möbl. Zimmer
sind **zu vermieten,** Johannisstr. 5, Qu. 3.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche **zu mieten gesucht.** Offerten abzugeben an die Exp. dieses Blattes unter „W."

Studenten-Speisehaus
wird mit dem ganzen Inventar **verpachtet.** Näheres bei L. N. Tumenzew, Petersburger Str. 54, v. 4—5 Uhr nachm.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. J. H. Werner.

Hühner, Enten und Eier
aus Lettland, zu haben — Teichstr. Nr. 14, Qu. 2.

Zu verkaufen
2 Damen-Wintermäntel, 2 Damen-Bisammützen und 1 Muff. Zu bes. von 3—4, Kastanienallee 31, 1 Tr.

Gebrauchte Wintersachen
und Schuhwerk sind in der Rigaschen Str. 117, Qu. 4 billig **zu verkaufen.**

Im
Lombard
Steinstr. 1
stehen, ein
Flügel-Klavier
und andere Sachen, billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Flügel
billig zu verk. — Gr. Markt 10, 2 Tr.

Flügel u. Pianinos
empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
ist zu vermieten in der Tapetenhandlung von **P. Sohnwald** im Rathause.



Ausländ. Pianinos
Krauss-Stuttgart
eingetroffen
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin, Johannisstr. 36.

Haushaltungs-
Milchcentrifugen
reinigen und entrahmen die Milch
Preis 15 Rbl.
empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Ein Edelmarderkragen
zu verkaufen — Neumarkt-Str. 16, Kürschner Johanson.

Livonia.
Sprechstunde des
Kassenvorstehers
von 12—1 Uhr. Botanische Str. 16.

Auf Grund des § 17 der Statuten des Hilfsvereins bitte ich die Interessenten, alle mündlichen und schriftlichen Wünsche und Eingaben direkt an mich in meine Wohnung: Marienhofsche Str. 7, gelangen zu lassen. Zu sprechen bin ich werktäglich von 10—12 Uhr Vorm.

F. v. Bradke
z. Z. Präsident des Hilfsvereins.

Breit-Str. Nr. 21
werden Reparaturen von verschied. Möbeln und das Aufpolieren von Mahagoni-Möbeln angenommen.
A. Jürgenson

Die erwarteten **Zyrardower** halbgeblichenen reinleinenen
Tischdecken
in allen Grössen,
Servietten
à 2 Rbl. pr. Dtz.
Handtücher
in Rollen
sind heute wieder eingetroffen. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.
Filiale der Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
Im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Auch alles fehlende v. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche ist heute eingetroffen.

Achtung Kapitalisten!
Leistungsfähiges Fabrikations-Unternehmen sucht für sein erstklassiges Nährpräparat ein Konsortium als Vertriebsgesellschaft zu gründen. Anträge erbeten unter **J. M. 2416** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ein Gymnasiasten-Paletot
zu verkaufen — Sternstr. 3, Qu. 3.

Zu verkaufen
in der Stadt Narva, in der Nähe des Bahnhofes, wegen Alters d. Besitzers, unter günstigen Bedingungen **ein flott gehendes**
Korngeschäft
Dampfmahlmühle, steinerne holländ. Windmühle, zwei Wohnhäuser, Speicher, sonstige Wirtschaftsgebäude, u. Garten. Flächenraum 806 □ - Faden. Dampfprivilegium, geeignet auch für ein anderes industrielles Unternehmen. Nähere Auskunft, auch brieflich, bei: **A. M. Мудданикъ, Нарва.**

Eine neue Sendung
Kleider-Raffer
„Königin Luise"
erhielt
Luise Schwarz.

Verkaufe
verschiedene altertümliche Sachen u. **Mahagoni-Möbel** — Gartenstr. 12.

Eis. Betten
Tische, Gartenbänke u. Stühle, Reisekasten, Wäscherolle, versch. Wirtschaftssachen werden verkauft — Petersburger Str. 65, v. 10—12 u. 2—4.

Zu 6% auf sichere **Obligation**
Geld zu vergeben. Off. sub A. N. in die Exped. d. Bl.

Клиническая Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней
открывается для пріема больныхъ дѣтей и оспопрививанія
воскресенье 30-го января отъ 3–5 ч.
понедѣльникъ 31-го января отъ 3—5 ч.

Ambulanz der Kinder-Klinik
wird zum Empfang kranker Kinder und zwecks Schutzpockenimpfung eröffnet:
Sonntag, den 30. Januar von 3—5 Uhr,
Montag, den 31. Januar 3—5 Uhr.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus
Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja Telephon Nr. 16.
Verkauf und Reparatur
Landwirtschaftlicher Gewerbemaschinen
Mühlen. Wasserleitungen und Pumpen. Arthesische Brunnen-Anlagen.
Kostenanschläge u. Projekte werden auf Wunsch kostenlos ausgearbeitet.

Vorläufige Anzeige.
Der Bazar
zum Besten des
Frauen-Vereins
soll gewohnter Weise auch in diesem Jahre stattfinden und der Frauen-Verein bittet sehr herzlich um Spenden zu demselben. Zu ihrem Empfang sind mit Dank bereit
Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 29. Januar c.
9 Uhr abends
Maskenball.
Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person.

Meldungen zum Ball werden bis zum 28. Januar a. c. in der Handlung des Herrn P. Erdmann, Altstr. Nr. 17, entgegengenommen.

Die 3 schönsten Damen-Masken erhalten Preise.

Das Vergnügungs-Komitee.

NB. Garderobe für Herren: Kostüm, Frack oder Gehrock.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ing. P. Rosenberg & C. Nilus
Walk, Livland.
Eisengiesserei, Mechanische Werkstätte u. Technisches Comptoir.
Telegramm-Adresse: Walk Liteinaja. Telephon Nr. 16.
Wiesenwalzen
mit Sand- u. Wasserfüllung.

D. H.-V.
Freitag, d. 28. Jan.
Vortrag
des Herrn
Privatdoz. Dr. med. E. Masing
über
Versuche, die animalen Lebenserscheinungen zu beherrschen.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Morgen
Dienstag den 25. Januar c.
präcise 8½ Uhr
im Handwerker-Verein
Chor-Probe
zu
Volkers Tod.
Um vollzähliges Erscheinen bittet dringend
Musikdirektor G. Wagner.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 24. Januar c.
Zweiter Lieder-Abend
von
Lula Mysz-Gmeiner
Kaiserl. und Königl. Kammersängerin.
Am Klavier: Herr Eduard Behm.

Programm:
1. **Schumann:** Liebeslied.
   Jemand.
   Meerfee.
   Waldesgespräch.
   Frühlingsnacht.
2. **Brahms:** Acht Zigeunerlieder.
3. **E. Behm:** Abend.
   Es hat mein Liebchen.
   Inzwischen.
   Marienbild.
4. **Alte deutsche Volkslieder**
   Nachbarin Schlangenköchin.
   Abrede.
   In's Herz gesinnt.
   Rätsellied.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin Andreas Diederichs, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 27. Januar 1911
Klavier-Abend
von
Wilhelm Backhaus.

Programm:
1. Chromatische Fantasie und Fuge — Bach.
2. Sonata quasi una Fantasia Cis-moll op. 27 № 2. — Beethoven.
   a) Adagio sostenuto.
   b) Allegretto.
   c) Presto agitato.
3. Variationen über ein Thema von Paganini op. 35. Zwei Hefte — Brahms.

1. Drei Etüden aus op. 10
   a) C-dur № 1.
   b) A-moll № 2.
   c) E-dur № 3.
2. Walzer Cis-moll op. 64 Nr. 2.
3. Walzer As-dur op. 42.
4. Nocturne C-moll op. 48 Nr. 1.
5. Zwei Präludien aus op. 28.
   a) in G-moll.
   b) in Es-dur.
6. Ballade As-dur op. 47.
7. Soirée de Vienne A-moll Nr. 6 — Schubert-Liszt.
8. Militärmarsch — Schubert-Tausig.

Chopin.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 25. Jan., ¼4 Uhr nachm. — **Schmal-Str. 7,** Qu. 1, statt.

D.F.-B.
Umständehalber ist der
Tee-Abend
und die
Generalversammlung
verschoben.
Der Vorstand.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Dienstag, den 25. Januar
Militär-Musik
von 6—8 Uhr abends.

Salon-Variété-Cabaret
Restaurant „Kusmitsch"
täglich grandioses, verschiedenartiges, internationales Divertissement-Cabaret.
Regisseur Tschishow. Die Direktion.

Echte Dachswelpen
billig zu verkaufen, 10 Rbl. d. Paar Kolonialwaren-Geschäft, Peplerstr. 10.

Setterwelp
(Laverack) 3 Monate alt, Eltern jagdl. hervorr. prämiiert, Stammbaum, zu haben — Jakobstr. 11, Qu. 4, v. 3—4.

Verlaufen
ein kleiner **weisser Foxterrier** mit abgeschnit ener Rute, an den Augen und auf dem Rücken ein schwarzer Strich, am Halse ein Riemen mit kurzer Kette. Gegen Belohnung ins Hotel Dorpat dem Besitzer abzuliefern oder freundlichst zu melden.

Verloren
Sonnabend um ½5 nachm. auf dem Grossen Markt zw. d. Plesk. Bank u. Retsch ein **Kettenarmband** (gold. mit 2 Jetons). Gegen Belohnung abzugeben — Kastanienallee 22, Qu. 5, v. 12—2 od. in der Hauptpolizei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) 1 Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Dienstag, den 25. Januar (7. Februar) 1911

VADEMECUM
von der Fabrik Bahnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Student und Alkohol.

Student und Geist, diese beiden Worte sieht man gern bei einander; sie sollten immer zu einander gehören. Ganz anders verhält es sich aber mit den Worten Student und Alkohol: diese beiden bilden in Wahrheit keine erlaubte Verbindung, sondern einen Gegensatz bedenklichster Art; obwohl man deutlich vor Augen sieht, daß gegenwärtig noch der überwiegende Teil der Studentenschaft der Fahne des längst entthronten Königs Alkohol folgt. Die wenigsten Studenten haben zurzeit eine richtige Vorstellung von den Gefahren dieser Gefolgschaft. Man muß daher die Gelegenheit recht oft ergreifen, auf diese Gefahren aufmerksam zu machen und der Studentenschaft nahe zu legen, daß sie sich, wie in vielen anderen wichtigen Dingen, so auch auf diesem Gebiete modernisieren müsse; denn die bestehenden Trinksitten stellen noch ein Stück Mittelalter dar, und zwar ein ungesundes Stück Mittelalter. Nicht alles Altertümliche ist auch gut; was wäre der Fortschritt, wenn alles Altertümliche auch gut wäre? Er würde ja keinen Fort-, sondern einen Rückschritt bedeuten und wir müßten anfangen, uns rück- und nicht mehr vorwärts zu bewegen, um es gut zu haben.

Unter dem Titel „Student und Alkohol" erschien vor kurzem Heft 6 der Schriften des Sozialwissenschaftlichen Vereins der Universität München. Es enthält den gedruckten Vortrag von L. Löwenfeld, der in München gehalten worden ist. Wir wollen uns mit ihm, da der bevorstehende Beginn eines neuen Semesters es wünschenswert erscheinen läßt, etwas genauer beschäftigen — davon überzeugt, daß manche erfreuliche gute Ansätze von einer beginnenden Neuordnung der Trinksitten in unserer Studentenschaft dadurch eine Festigung und eine Erweiterung erfahren werden.

Ist die Gedankenverbindung zwischen Studentsein und Biertrinken in der Natur der Sache begründet? Bringt die berufliche Tätigkeit des Studenten, nämlich das Studium, einen besonderen Durst hervor oder überhaupt einen Körperzustand, der das Biertrinken nötig macht? Erhöht das Biertrinken vielleicht die Leistungsfähigkeit des Trinkers und damit das Studium? Alle diese Fragen beantwortet L. zutreffend mit einem entschiedenen Nein und fährt aus, daß die Trinksitten unserer akademischen Jugend, die noch die herrschenden sind, keine Wurzel im modernen Leben und keinen Zusammenhang mit diesem haben. Sie bilden vielmehr einen Ueberrest aus einer Zeit der Sittenverwilderung und Unkultur, der endlich allseitig aufgegeben werden sollte, dem guten Beispiele entsprechend, das ein kleinerer Teil der Studentenschaft bereits gibt.

Der Vortragende schildert nun übersichtlich die ungeheuren Schäden, die jener gefährliche Feind der Menschheit, den sie so lange schon am Busen trägt, im Laufe der Jahrtausende hervorgebracht hat. Lassen wir Einzelheiten; das Gesamtbild der Alkoholwirkung auf das menschliche Leben ist jedoch ein sehr düsteres. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr: der Alkohol als Getränk in seinen verschiedenen Formen degeneriert die Völker; er degeneriert die Familien; er degeneriert den Vater, die Mutter und das Kind. Und scheidet man seine Wirkungen nach Gruppen, so lassen sich deren vier leicht erkennen: er ist nämlich ein Sittenverderber, ein Verdummer, ein Krankmacher und ein Geldfresser erster Sorte. Werden doch gegenwärtig noch, um nur den letzten Punkt zu beleuchten, allein im Deutschen Reiche — und viele andere Völker stehen ihm hierin nicht nach — jährlich etwa 8 Milliarden Mark für alkoholische Getränke verbraucht! Sie könnten sicherlich besser angewandt werden.

Begreiflich, daß eine starke Gegenbewegung eingesetzt hat und unermüdlich am Werk ist, das Volk und die Völker aufzuklären. Um dem Leser dieser Mitteilung hierüber eine wirksame Vorstellung zu geben, brauche ich ihn nur auf die „Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten" aufmerksam zu machen. Diese Zeitschrift erscheint jetzt im 20. Jahrgang und ist das offizielle Organ des internationalen Alkoholgegnerbundes, des Vereins abstinenter Aerzte des deutschen Sprachgebietes, des Vereins abstinenter Juristen, des Deutschen Bundes abstinenter Studenten, des Internationalen Büros zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne, des Internationalen Büros der abstinenten studierenden Jugend.

Das ist zwar nur ein sehr kleiner Teil der Alkoholgegner, aber man erkennt doch schon, daß dem gewaltigen Feind auch mächtige Widersacher erwachsen sind.

Herr Löwenfeld will nicht auf sofortige volle Enthaltung von allen alkoholischen Getränken dringen, obwohl er die volle Enthaltung als das Bessere erkennt. Er verwirft dagegen durchaus das gewohnheitsmäßige tägliche Einnehmen alkoholischer Getränke und fordert die größte Mäßigkeit auch bei gelegentlichem Trinken. Das werden ihm viele verargen, da aus den mäßigen Trinkern die unmäßigen sich rekrutieren.

Wenden wir uns der Frage zu, welcher Teil des Volkes den Anfang der Besserung zu machen und mit dem guten Beispiel voranzugehen habe. Hierauf ist nicht schwer zu antworten. Jener Teil muß vorangehen, der bisher das schlechteste Beispiel hierin gegeben hat, obwohl er das beste hätte geben sollen. Jener Teil, welcher an Bildung und Wissen am meisten voranstrebt: die studierende Jugend also. Sie wird enthaltsam in das spätere Leben übertreten; die Gesamtmasse der Gebildeten und Wissenden wird dann das Beispiel sein für das Heer der weniger Gebildeten und weniger Wissenden. Oder sollte es umgekehrt zu denken sein? Sollen die weniger Gebildeten den höher Gebildeten das gute Beispiel geben? Das wird niemand für richtig und möglich halten.

Fragt man, in welcher Weise die Modernisierung auszubauen sei, so geht der Vortrag hierauf zwar nicht ein; aber die Antwort darf nichtsdestoweniger gegeben werden.

Vor allem dürfen die Räume, welche als Konventsquartiere der Studenten dienen sollen, nicht mehr den Charakter von Trinklokalen haben. Sie müssen sich umbilden zu Räumen, die zwar zunächst der Pflege der Geselligkeit dienen, zugleich aber auch der Förderung der Wissenschaft, der Kunst und der körperlichen Wohlfahrt.

Fragt man nach einem Ersatz für den fallenden Alkohol, so läßt sich diese Frage leichter beantworten, als es scheint. Denn handelt es sich nur darum, den Durst auf rationelle Art zu löschen, so gibt es für diesen Zweck bekanntlich nicht nur gefahrlose, sondern sogar gesundheitfördernde Mittel einfachster Art. Wünscht man aber mehr als das, so haben an die Stelle der durch Gärung (Fermentation) gewonnenen alkoholischen Getränke einmal die ungegorenen frischen Fruchtsäfte und sodann die Früchte selbst zu treten. Was noch weitere Getränke betrifft, so steht heutzutage eine Menge der verschiedenartigsten und billigsten Essenzen nach festen Preisverzeichnissen zu Gebote.

Von Aussprüchen berühmter Männer über den Gebrauch alkoholischer Getränke bringt Löwenfeld folgende in Erinnerung. Zunächst Martin Luther, der den Ausspruch getan hat, der Mann, der das Bierbrauen erfand, sei das Verderben Germaniens gewesen (ille fait pestis Germaniae). Goethe äußert sich in seinen Tagebüchern vom Jahre 1779 (er war damals 30 Jahre alt) folgendermaßen über den Wein: „Seit drei Tagen keinen Wein. Man könnte noch mehr, ja das Unglaubliche leisten, wenn man mäßiger wäre." An einer anderen Stelle sagt er: „Wenn ich den Wein abschaffen könnte, wäre ich glücklich. Ich trinke fast keinen Wein mehr und gewinne fast täglich mehr Blick und Geschick zum tätigen Leben." — Im Jahre 1808 schreibt Goethe an seinen damals in Heidelberg studierenden Sohn August: „Es ist mir lieb, zu hören, daß Du Dich auch vor dem so sehr zur Gewohnheit gewordenen Getränk (dem Wein) in Acht nimmst, das mehr als man glaubt, einem besonnenen, heiteren und tätigen Leben entgegenwirkt."

Bismarck hat nach dem Bericht von Moritz Busch über das Bier sich dahin geäußert, daß es dumm, faul und impotent mache.

Ich selbst füge einige Aussprüche bei, die sich in Shakespeares Dramen finden, z. B. im Hamlet und im Othello. Als Hamlet von den Trinkgelagen des Königs Claudius spricht und Horatio fragt: „Ist das Gebrauch?" antwortet Hamlet bekanntlich:

„Nun freilich wohl:
Doch meines Dünkens (bin ich eingeboren
Und drin erzogen schon) ist's ein Gebrauch,
Wovon der Bruch mehr ehrt, als die Befolgung.
Dies schwindelköpfige Zechen macht verrufen
Bei anderen Völkern uns in Ost und West;
Man heißt uns Säufer, hängt an unsre Namen
Ein schmutzig Beiwort; und fürwahr, es nimmt
Von unsern Taten, noch so groß verrichtet,
Den Kern und Ausbund unsers Wertes weg."

Im Othello spricht der Leutnant Cassio, der zwar nur wenig Wein getrunken hat, aber von ihm berauscht worden war, zum Fähnrich Jago: „Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er (Othello) mich ganz verstoße, als einen so guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem so leichtsinnigen, trunkenen und unbesonnenen Offizier. Trunken sein? und wie ein Papagei plappern? und renommieren und toben, fluchen und Bombast schwatzen mit unserm eigenen Schatten? O du unsichtbarer Geist des Weins, wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt: so heiße Teufel!"

Und ferner: „Ich besinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weswegen. O, daß wir einen bösen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle! Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln!"

Und bald darauf: „Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachsuchen; er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold! Hätte ich so viel Mäuler, als die Hydra, solch eine Antwort würde sie alle stopfen. Jetzt ein vernünftiges Wesen sein, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ist ein Teufel!"

Jedes Glas zu viel ist verflucht? O Cassio, selbst das erste ist, wie man gegenwärtig behaupten muß, in der Regel zu viel.

A. Rauber.

Zur Verringerung der Zahl der Feiertage.

Ein neues Referat über die Verringerung der Zahl der Feiertage ist, nachdem der vor zwei Jahren ausgearbeitete Bericht dem Präsidenten bereits zur Vorlage im Plenum zugegangen, dieser Tage offiziellerseits der Spezialkommission zur Beratung und Unterfertigung vorgelegt worden, und zwar, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in einer erheblich abgeschwächten Form. In der Kommission wurde dadurch eine große Erregung hervorgerufen. Die Reichsratsmitglieder Stachowitsch und Kamenski erklärten, an den Verhandlungen keinen Anteil nehmen zu können, weil die dem Willen des Präsidenten Akimow zuzuschreibende neue Vorlage in veränderter Form eine Verletzung des regelrechten Geschäftsganges involviere und sie den Willen des Präsidenten nicht über das Gesetz zu stellen vermöchten. Die Verhandlung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, dürfte dann aber ebenfalls nicht zustande kommen, und dem Gesetzentwurf steht somit im Reichsrat, wie es scheint, das Schicksal bevor, für immer ad acta gelegt zu werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gärung in den Petersburger Hochschulen.
Neue Erklärungen Pichons über die Marokko-Politik, die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft und englisch-französische militärische Verabredungen.
Noch zwei „Wiborger" aus der Adelskorporation ausgeschlossen.
Besonders feierliche Parlamentseröffnung durch den König von England.
Antitürkische Bewegung in Persien.

Dorpat, 25. Januar.

Zu welch sinnlosen Verzerrungen sich selbst die Offiziösen unter den Residenzblättern hinreißen lassen, beweist eine aus Riga in die „Rossija" lancierte Notiz, die u. a. glauben machen will, daß „die baltischen Barone, deren Erstgeborene stets das Majorat anträten und so versorgt würden, ihre anderen Söhne in die warmen Stellen der lutherischen Pastoratspfründen zu bringen wüßten, die im Durchschnitt 5000 Rbl. einbrächten und mit zahlreichen Natural-Einkünften, die aus der Leibeigenschaft sich herübergerettet haben, ausgestattet seien." Viel Unsinn in wenig Zeilen!

Riga. Unter der Aufschrift „Erschreckende Zahlen" berichtet das „Rig. Kirchenbl.": Die Zentral-Auskunftsstelle der deutschen Armenpflege Rigas meldet in ihrem letzten Monatsbericht, daß sie nunmehr eine Liste der vagabondierenden Stromer und der als solche Verdächtigen hat zusammenstellen können und dabei auf 1300 Namen gekommen ist. Das ist eine furchtbare Zahl. Sie sagt uns, daß auf je 3000 Einwohner Rigas (Kinder und Säuglinge mitgerechnet) 13 Stromer kommen — oder jeder 230-ste Mensch in Riga ein Vagabund ist. Und was für Werte werden für deren Unterhalt vergeudet! Denn leider bleibt es trotz aller Warnungen der Armenpflege-Institutionen, insbesondere der Rigaer Stadt-Diakonie und des Vereins gegen den Bettel, bei der traurigen Tatsache, daß diese Stromer durch Bettelgaben unterhalten werden. Zur Arbeit sind sie doch nur dann zu bekommen, wenn ihnen „die milden Gaben" des Publikums entzogen werden. Das Fortbestehen des Stromertums aber beweist es, daß noch sehr viel Geld diesem Moloch der Verkommenheit hingeopfert wird, — wenig gerechnet 30 Kop. täglich für jeden Stromer. Das macht 390 Rbl. täglich oder 142 350 Rbl. im Jahre! Wie viel besser könnten solche Sum-

Feuilleton.

Der Schwarze Tod in China.

Man muß in der Geschichte der menschlichen Trübsale bis zum Jahre 1841 zurückgehen, ehe man ein so großes Sterben findet wie das, das im Augenblick die Mandschurei heimsucht. Vor 70 Jahren, referiert die „Köln. Ztg.", raffte die Pest in Erserum in Hoch-Armenien in sechs Wochen 86 000 Menschen hinweg. Aber ihr Auftreten war nicht so schlimm wie das heutige. Selbst der vielberufene Schwarze Tod, der wie eine zweite Gottesgeißel von China aus über Mittel- und Klein-Asien einherzog, um von den syrischen Häfen aus 1847 die Länder nördlich vom Mittelmeer zu verheeren, das große Sterben, das Europa von 1848 bis 1850 25 Millionen Menschen gekostet haben soll, selbst diese gewaltigste Plage der Menschheit war milder in ihrer Art als die mandschurische Lungenpest. 1841 wie 1347 handelte es sich um die Blutpest, eine durch den Pesterreger veranlaßte Erkrankung der Verdauungswerkzeuge, die durch Magen- und Darmblutungen bei dem Tiefstande der ärztlichen Kunst meist zum Tode führte.

Heute ist trotz der größten Erfolge der bakteriologischen Wissenschaft und der auf sie aufgebauten Behandlung des Pestbazillus noch kein einziger Fall der mandschurischen Lungenpest günstig verlaufen. Alle Erkrankten, auch die Aerzte, der Franzose Mesny wie der Chinese Schuschisming, sind der Seuche erlegen. Prof. Kitasato, der 1894 gleichzeitig mit dem Engländer Yersin den Pestbazillus entdeckt und der seitdem das Studium des Pesterregers im bakteriologischen Institut zu Tokio zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, steht der neuen Erscheinungsform ratlos gegenüber. Er bestätigt zwar im „New-Yorker Herald" die von den Leitern der Pestlaboratorien in Charbin, Peking, Tientsin und sonst gemachten Angaben, daß der Erreger der Lungenpest derselbe sei wie der der anderen Erscheinungsformen. Bei der einfachsten Form, der durch Flohstiche von Ratten auf Menschen übertragenen Beulenpest wie bei den schwereren, der in den Verdauungswerkzeugen wuchernden Blutpest und der dem Typhus ähnelnden Nervenpest, und bei der schwersten, der Lungenpest, handelt es sich gleichmäßig um den Hantel-Bazillus, der wie das Turngerät sein Stäbchen durch zwei kleine Kugeln abrundet. Dem kleinen, aber für die Menschheit so gefährlichen Lebewesen gehen jetzt in Charbin, Mukden, Peking, Tientsin, Kiautschou und in den Quarantänestationen Chinas Schanhaikwan und Suitschunghsien sowie auch in Antung, der Quarantänestation Japans, Aerzte aller Nationen zuleibe, aber keiner hat noch Mittel gegen die Lungenpest gefunden oder auch nur einen einzigen Erkrankten retten können. Die Ratten sind gegen die neue Seuche gefeit. Uebertragen ist sie auch nach Prof. Kitasatos Ansicht von dem sibirischen Murmeltier. Im Handel heißt das Tierfell Tarbagan. Auf die Gefährlichkeit des Bobak als eines Pestträgers hat übrigens nach einer Aeußerung des Professors Chantemesse in Paris schon vor Jahren Prof. Schottelin in Stuttgart aufmerksam gemacht.

Den Unterschied der verschiedenen Pestformen erklärt Kitasato folgendermaßen: Jede Pestform ist wie die Syphilis eine Blutvergiftung. Bei der mildesten Form, der durch Floh- oder Flie genstiche auf den Menschen übertragenen Drüsen- oder Beulenpest, tritt die Blutvergiftung nur örtlich auf. Die Krankheitsherde können also ausgeschnitten werden. Eine kräftige Natur hilft sich auch selber, indem sie in dem eingeatmeten Sauerstoff das Gegengift findet, um das Gift der Bazillen durch die natürlichen Kanäle oder die Haut auszutreiben. Ist aber das Laboratorium, das den Sauerstoff der Luft in das notwendige Gegengift umzusetzen hat, arbeitsunfähig, so ist keine Rettung mehr. Auch Yersins Lymphe und Hafflkins Serum versagten bisher, sogar als Schutzmittel gegen die Ansteckung. Die Lungenpest ist daher die schlimmste Erscheinungsform der Pest überhaupt, und sie ist um so schlimmer, weil das schwammige Lungengewebe der günstigste Nährboden der Bazillen ist. Nachweislich hat sich der an Pest gestorbene chinesische Arzt Schuschisming bei einem Gespräch an dem bloßen Hauch einer pestkranken Wärterin angesteckt.

Kitasato hält auch ein Entstehen der einen Pestform aus der anderen durch geeignete Zwischenträger für wahrscheinlich. So prophezeit er schon jetzt für Ostasien ein allgemeines Rattensterben, also einen Ausbruch der Beulenpest. Denn leider sind in dem wenig reinlichen Asien die Flöhe noch schwerer auszurotten als in europäischen Massenwohnungen. Und wenn die Flöhe die Pest von den Ratten nicht übertrügen, wären Fliegen und andere Insekten immer noch in Masse da. Vielleicht treten dann auch die Zwischenglieder auf, die Blutpest der Verdauungswerkzeuge und die dem Typhus ähnelnde Nervenpest. Jedenfalls ist die Menschheit die Seuche so bald noch nicht los. Geplagt davon wird sie schon seit Jahrtausenden. Athen ist daran zugrunde gegangen, daß sein größter Staatsmann der von den Schiffsvölkern aus Aegypten in den Piräus eingeschleppten Seuche 429 erlag.

Seit man auf die gefährliche Krankheit zu achten gelernt hat, hat man festgestellt, daß sie in der leichtesten Form, der Beulenpest, nie ausstirbt. Seit 1867 ist sie von Nord-China nach Kurdistan, weiter nach Hindustan, dann nach Astrachan gewandert, und jetzt ist sie über ihre eigentliche Heimat, Hoch-Asien, in die Mandschurei eingefallen, und zwar gleich in ihrer schlimmsten Form.

Den durch das Lungengewebe der Menschen genährten Pestbazillus tötet keine natürliche Hitze noch Kälte. In der Mandschurei friert es im Augenblick Stein und Bein. 2000 Särge mit Pestleichen stehen in Charbins Chinesenstadt Futschiatien unbeerdigt da und verbreiten die Pesterreger unter die leidtragenden Angehörigen der Toten. Hacke und Spaten zersplittern auf dem felshartgefrorenen Boden wie Glas. Mit Dynamit Löcher in den Boden zu sprengen, ist unmöglich. Da greift der mandschurische Vizekönig zu einem gegenüber der chinesischen Ahnenverehrung ganz unerhörten Maßregel. Er erlaubt dem Chefarzt der Chinesenstadt, dem wackern Dr. Wu, die Leichen zu verbrennen; aber ein Aufruhr der Leidtragenden ist die Folge, die mit den geliebten Resten der Toten auch die Pest verteidigen. Erst als Militär in Masse mit gefälltem Gewehr anrückt, ist es möglich, die Maßregel durchzuführen, die schon Hippokrates zu Perikles' Zeiten als die beste empfohlen hatte.

Dem Pessimisten Kitasato und den ihm beipflichtenden europäischen und europäisch gebildeten chinesischen Aerzten gegenüber behauptet der Leiter des bakteriologischen Instituts in Pjetersburg, Prof. Sabolotny, der eben von einer für die russische Regierung nach Charbin unternommenen Studienreise zurückgekehrt ist, auch die Lungenpest sei bei sofortigem Eingreifen heilbar und es seien dem chinesischen Chefarzt Dr. Wu mit dem Hafflkins-Serum und anderen mit dem Petersburger Institut durch Dr. Roux vom Pasteurschen Institut in Paris überlassenen Pestserum Heilungen gelungen. Nur dürften die ersten Anzeichen nicht vernachlässigt werden. Nach der drei- bis fünftägigen Inkubationszeit verlaufe die Krankheit in zwei Anfällen, zwischen denen ein Zwischenraum von nur wenigen Stunden liege. Der zweite Anfall führe zur völligen Blutvergiftung und damit zum Tode. Wird in der Ruhezeit eingegriffen, so könne der Kranke gerettet werden.

Man muß der chinesischen Regierung nach den Berichten der europäischen Aerzte die Anerkennung zollen, daß sie tut, was in ihren Kräften steht. So haben die Chinesen in Charbin von vornherein die verseuchten Häuser abgesperrt und alle der Uebertragung der Seuche dienlichen Gegenstände verbrannt. Unterstützt wurden die chinesischen Behörden in Charbin von den fremden Konsuln. Da die Kulis der Mandschurei, die bei ihrer großen Unreinlichkeit für die Pest empfänglicher sind als die Europäer, an der Bahn und den Quarantänestationen vorbei nach Süden vorzudringen drohen, hat der Kriegsminister Jintschang durch ein starkes Soldatenaufgebot die so oft verspottete Große Mauer sperren lassen. Die Mauer tut wieder einmal, heuer zum Besten der ganzen Menschheit, den Dienst, den sie wohl den Chinesen in vergangenen Jahrhunderten oft ge-

men zu Förderung geordneter Armenfürsorge verwandt werden, und wie segensreich wäre es, wenn die armen Stromer, von denen die Hälfte zu den Moralisch-Schwachsinnigen zu rechnen sind, durch Entziehung unangebrachter Bettelgaben zum Arbeitenmüssen gezwungen werden!

— Die Düna ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, infolge des starken Frostes der letzten Tage (der Thermometer zeigte gestern früh — 14 Grad R.) auch bei der Stadt zugefroren. Die kleinen Schraubendampfer haben ihre Touren eingestellt und der Verkehr nach Ilgezeem und Bolderaa hat aufgehört.

— Reichsdeutsche Blätter veröffentlichen das folgende, vom 4. Febr. (22. Jan.) datierte Telegramm aus Leipzig: „Hier wurde, nach einer Meldung des „Tag", eine dreißigjährige Ingenieursfrau aus Riga verhaftet, die mit ihrem Mann von zwei hochgestellten Herren 50 000 Mk. erschwindelt hatte. Der Mann soll bereits heute in Rixdorf verhaftet worden sein."

Oesel. Aus Peude auf Oesel wird dem „Pwlht." geschrieben: „Gegen die hiesigen sektiererischen Freigemeindler soll von den Einwohnern des Orts eine Bittschrift mit 50 Unterschriften aus Ministerium des Innern abgesandt worden sein, es möchte den Freigemeindlern das Abhalten von Stunden verboten werden, weil viele Familien durch sie unglücklich werden; denn die Weiber lassen häufig sogar ihre kleinen Kinder ohne Aufsicht und laufen zu den religiösen Schwärmern. Die Bittschrift ist vom Ministerium der örtlichen Polizei retourniert worden, die eben eine Untersuchung veranstaltet, ob es mit allen den Unterschriften seine Richtigkeit hat. Was daraus weiter wird, ist ungewiß."

Libau. In Sachen der Uebergabe der testamentarischen Stiftung der Frau Anna May an das Diakonissenhaus Bethanien hat, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, die StV.-Versammlung am vortgen Donnerstag die unmotivierte Bedingung, die das Stadtamt an die Uebergabe geknüpft wissen wollte, abgelehnt. Die Auszahlung des Kapitals an Bethanien wurde mit 48 gegen 8 Stimmen beschlossen Die erste Bedingung des Stadtamts (Vorstellung einer Abrechnung über das verausgabte Kapital) wurde einstimmig angenommen. Die 2 Bedingung — Einräumung eines Sitzes im Vorstande des Diakonissenhauses an ein Mitglied der Stadtverwaltung — wurde mit 38 gegen 22 Stimmen abgelehnt. In der lebhaften Debatte hatten sich die StV.V. Rechtsanwälte Stumberg und Sienmann für den Stadtamts-Standpunkt ausgesprochen, die StVV. Heymowsky und Grabowski dagegen. Herr Heymowsky richtete u. a. an das Stadtamt die sehr berechtigte Frage, welche praktischen Folgen, welchen praktischen Nutzen es von der erzwungenen Aufnahme eines Mitgliedes der Stadtverwaltung in den Vorstand des Diakonissenhauses erwarte. Sei dieser Vorteil wirklich nach Ansicht des Stadtamts so groß, daß es sich dafür verlohne, den heiligen letzten Willen der Erblasserin zu verletzen? Der evangelisch lutherische Kirchenrat verdiene doch mindestens dieselbe Wertschätzung und dasselbe Vertrauen wie die Stadtverwaltung, die heute gut, morgen schlecht sein könne. Was bezwecke daher das Stadtamt mit der unerbetenen Kontrolle? Durch Annahme des Antrages des Stadtamtes würde die Stadtverwaltung nur das Vertrauen derjenigen Mitbürger verlieren, die sich mit Gedanken an wohltätige Stiftungen durch Vermittelung der Stadt tragen und noch darüber hinaus aller derjenigen, die die genaue Erfüllung des letzten Willens eines Toten als eine heilige Pflicht betrachten! — Die dem allgemeinen Rechtsempfinden entsprechende Entscheidung der StV.-Versammlung — schreibt die „Lib. Ztg." — kann nur mit Genugtuung begrüßt werden. Zu bedauern bleibt nur, daß das Stadtamt erst durch die Majorität der Stadtverordneten an der Ausführung seiner Absichten, die nur als ein Versuch des Sich Eindrängens in die Rechte einer dritten Person empfunden werden konnten, verhindert werden mußte.

— In der letzten Zeit sind, wie die „Lib. Ztg." berichtet, mehrere Fälle von Tollwut zu verzeichnen gewesen. So sind kürzlich die Hunde von drei Einwohnern der Stadt an der Tollwut erkrankt und haben ihrerseits wieder 4 andere Hunde gebissen. Leider sind aber auch mehrere Menschen gebissen worden, so drei Kinder, zwei Dienstboten, eine Frau und der Hundefänger. Ein Teil derselben ist bereits ins Pasteur-Institut abgefertigt worden.

Die letzte Regierungsniederlage in der Duma.

Petersburg. Die Regierung — und zwar, wie angenommen wird, persönlich P. A. Stolypin — hat, wie gemeldet, kürzlich in der Duma eine Niederlage erlitten. Sie kann sich allerdings damit trösten, daß eine einzige anders abgegebene Stimme diese recht geringfügige Niederlage in einen ebenso geringfügigen Sieg verwandelt haben würde. Mit 181 gegen 180 Stimmen wurde nämlich beschlossen, daß die Regierung nicht ohne weiteres, wie P. A. Stolypin dies gewünscht hatte, die Zwangssanierung Petersburgs in die Hand nehmen darf, falls, was ja anzunehmen ist, die verlotterte Petersburger Stadtverwaltung innerhalb dreier Jahre in dieser Angelegenheit nichts Rechtes zustande bringt, sondern daß sie in diesem Falle eine diesbezügliche neue Gesetzesvorlage einzubringen hat. Mit 131 gegen 130 Stimmen wurde beim Hammelsprung der Bureaukratie dieses Mißtrauensvotum ausgesprochen, nachdem vorher bei der Abstimmung durch Aufstehen von den Plätzen mit 128 gegen 124 Stimmen der Regierungsantrag angenommen worden war.

Als der Urheber der durchgefallenen Vorlage wird, wie der „Lib. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, der Premierminister P. A. Stolypin selbst bezeichnet, der die ganze Aktion in die Wege geleitet hat. Nachdem der Premierminister sich in dieser Frage engagiert hatte, gab es natürlich für ihn kein Zurück mehr. P. A. Stolypin war ja schon in der Duma-Kommission bis an die Grenze des Möglichen gegangen und hatte darein gewilligt, daß die Stadtverwaltung allein, ohne das Zutun des Ministeriums des Innern die gesamten Arbeiten ausführt, dafür aber sich ausbedungen, daß für den Fall der Nichteinhaltung der verschiedenen Termine die Durchführung des gesamten Projekts dem Ministerium des Innern übertragen werde. Für die Regierung hätte sich also die Möglichkeit ergeben, vielleicht schon nach 3 Jahren ihr Vorhaben auszuführen. Und wäre ein Wunder geschehen und hätten unsere „Piroggenesser" all die Vor- und eigentlichen Arbeiten zu den bestimmten Fristen verrichtet, so hätte jeder Unvoreingenommene zweifellos das Zustandekommen der Kanalisation auf das Guthaben des Premierministers gesetzt.

Doch leider ist ein solches nicht zu erwarten... Doch dafür ist ein Wunder bereits geschehen: die Oktobristen sind in einen Gegensatz zum Premierminister geraten, ein Gegensatz, der, momentan wenigstens, nicht beseitigt werden kann. Die Oktobristen haben ein Amendement vorgestellt, das die Einbringung einer neuen Gesetzvorlage seitens der Regierung bei der Ueberweisung des Projekts an die Regierung vorsieht. Diese Proposition, die ebenfalls von P. A. Stolypin bekämpft wird, geht von Kreisen aus, die es mit dem Premierminister nicht total verderben wollen, d. h. mit A. J. Gutschkow an der Spitze. Dafür aber wollte ein anderer Teil der Oktobristen von seinen Kompromissen, selbst dem oben bezeichneten, nichts wissen. Der 2. Teil der Vorlage sollte in Bausch und Bogen verworfen werden. Zu diesem Teil gehören natürlich unsere baltischen Abgeordneten, vielleicht mit einer Ausnahme, und solche Oktobristen, die sonst einer Kontroverse mit der Regierung lieber aus dem Wege gehen... Es sei nur auf die Abgeordneten v. Anrep und Lerche, beide aus der 1. Kurie Petersburgs hervorgegangen, hingewiesen. Beide befinden sich in einer Zwangslage. Einerseits die Regierung, mit der man es nicht verderben möchte, andererseits die Petersburger Stadtverwaltung, der man sich in Anbetracht der herannahenden Reichsduma-Wahlen erkenntlich zeigen muß — koste es, was es wolle.

Zu der Mitteilung der „Retsch", daß der Unterrichtsminister Cassso dem Tomsker Abg. Prof. Nekrassow gegenüber die Relegierung der 375 Studenten des Tomsker Technikums als auf einen „Mißverständnis" beruhend bezeichnet hätte, bemerkt die „Rossija" in einem augenscheinlich offiziösen zurechtstellenden Entrefilet, daß der Minister sich nur in dem Sinne geäußert hat, auf diejenigen der aufgeschriebenen Studenten würden keinerlei Strafmaßnahmen angewandt werden, von denen sich bei der Untersuchung herausstellen sollte, daß sie an der illegalen Sschodka nicht direkt teilgenommen haben.

— In der Petersburger Universität ist es, wie sich im „St. Pet. Her." berichtet findet, am Sonnabend wieder recht stürmisch hergegangen. Es wurden regierungsfeindliche Proklamationen angeschlagen und verteilt und zwei rote Fahnen mit revolutionären Aufschriften ausgehängt. Die eine Fahne trug die Inschrift: „Es lebe die konstituierende Versammlung". Die Fahnen wurden von einigen konservativen Studenten entfernt, worauf es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen kam, welche mit dem erneuten Aushängen der Fahnen endete. Nun erschien der Prorektor und forderte die Entfernung der Fahnen. Die Entfernung wurde unter dem Absingen der Marseillaise vorgenommen. — In den Bestushew-Kursen soll es auch zu Unruhen gekommen sein, welche damit endeten, daß die Polizei die Demonstrantinnen entfernte. — In der Universität wurde die Vitrine der Studenten, welche dem Verbande des russischen Volkes als Mitglieder angehören, demoliert und die darin ausgestellten Anschläge wurden entfernt.

— Der deutschen Reformierten Schule ist, wie der „Rig. Ztg." von ihrem Korrespondenten gemeldet wird, die Errichtung einer Höheren Mädchenschule ministeriell gestattet worden. Kirchenrat und Deputierte der Deutschen Reformierten Gemeinde haben die Eröffnung der Schule im August beschlossen.

Moskau. Bekanntlich wird gegenwärtig die Einhaltung der Regeln für die Stempel- und anderen Steuern besonders streng kontrolliert. Der Kameralhof revidiert, der „Mosk. Deutsch. Ztg." zufolge, gegenwärtig die Erträge der Stempelsteuern im Stadtamt und entdeckte dabei ein Manko von 100 000 Rbl. In diesem Falle soll das Strafreglement nicht zur Anwendung kommen, da das Stadtamt sonst ca. 1 Million Rbl. an Strafe zu zahlen haben würde. Ferner konstatierte der Kameralhof im Restaurant „Metropole" für 1800 R. Rechnungen, für die keine Stempelsteuer entrichtet wurde. Das Restaurant hat jetzt den zehnfachen Betrag der Steuer zu bezahlen.

— Im alten Universitätsgebäude ist ein Aufruf einer Studentengruppe ausgehängt, in dem die Kommilitonen aufgefordert werden, sich aller Ausschreitungen gegen die gesetzliche Ordnung zu enthalten, auf daß das akademische Leben keine unliebsamen Unterbrechungen erleide.

Kiew. Das Professoren-Konseil der Universität beriet über den letzten Zirkularerlaß des Unterrichtsministers Cassso und kam, wie die „Retsch" sich melden läßt, zum Schluß, daß die Kontrolle des akademischen Lebens in Kiew genügend organisiert sei. Es sind zum gen. Zweck die in Prorektor-Gehilfen umbenannten ehem. Inspektor-Gehilfen und 10 besonders für die Universität bestimmte Schutzleute vorhanden. Man kam überein, daß den bisher bloß mietweise angestellten „Prorektor-Gehilfen" die Rechte des Staatsdienstes gewährt werden müssen, um ihre Autorität zu heben.

Jekaterinoslaw. Im Gefängnis begoß sich in seiner Zelle der zum Tode verurteilte Gorbatschenko mit Petroleum und verbrannte sich.

Zarizyn. Endlich scheint den extravagierenden Hieromonachen Iliodor sein Schicksal ereilt zu haben. Beim Synod waren in der letzten Zeit zu viele Klagen seitens der weltlichen und der geistlichen Obrigkeit eingelaufen. Der streitbare Mönch pflegte Theater und andere Vergnügungslokale aufzusuchen, um die verlorenen Lämmer der Kirche zu „entlarven". Das schien denn doch selbst seinem Beschützer, dem Bischof Hermogen von Ssaratow, nicht zulässig. Schließlich beauftragte der Innenminister den Oberprokureur des Synods, diese „Enlarvungstätigkeit" Iliodors näher zu untersuchen. Bischof Hermogen mußte zugeben, daß der Besuch „verbotener" Vergnügungslokale durch den Hieromonach Iliodor strafbar ist. Schließlich erbot sich, wie wir in der „Retsch" lesen, der Tulasche Bischof Parfeni, den schwierigen Hieromonachen unter seine Aufsicht zu nehmen, und der Synod, dem die Tätigkeit Iliodors schon lange peinlich gewesen war, nahm das Anerbieten gern an.

Perm. Der Gouverneur löste das unter dem Vorsitze des Stadthaupts gebildete Komitee zur Feier des 50-jährigen Jubiläums der Bauernbefreiung am 19. Febr. auf. — Am nächsten Tage wurde die Zeitung „Permski Krai" für einen Artikel über die Feier des 19. Februar und das Gericht im Jahre 1910 zu 200 Rbl. Strafe verurteilt. („Retsch".)

Warschau. Der Uhrmachermeister Lori wurde für Anbringung eines Firmenschildes mit polnischen Adlern administrativ mit 100 Rbl. bestraft.

Politischer Tagesbericht.

Marokko und Potsdam.

Die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft läßt die französischen Patrioten nicht ruhen und sie bohren in der Enttäuschung über die Potsdamer Friedenssicherung immer und immer wieder an den Vereinbarungen herum, in die sie die Revanchehoffnung als eigentlichen Kern hineingesetzt hatten. Am Donnerstage wurde diese Bohrarbeit im französischen Senat fortgesetzt; sie knüpfte an die vom Senat zu gewährenden Marokko-Kredite und an die Ergebnisse der französischen Marokko-Politik an. Der Senator Lamarzelle gab dem Minister Pichon zu verstehen, daß Frankreich in Marokko eigentlich so gut wie garnichts erreicht habe, da man vor einer dauernden Besetzung Marokkos zurückschrecke.

Anläßlich dieser Verhandlungen ergriff der Minister des Auswärtigen Pichon zwei mal das Wort, um seine auswärtige Politik zu verteidigen und die öffentliche Meinung Frankreichs über die internationale Lage zu beruhigen. Er führte im wesentlichen aus:

Der französisch-englische Vertrag von 1904 ist eines der segensreichsten Werke gewesen, das von der französischen Regierung fertiggestellt worden sei. Die Algeciras-Akte war notwendig und wir haben uns über ihre Ergebnisse nicht zu beklagen... Seit dem letzten Jahre haben die Plünderungen aufgehört und wir haben vom Sultan Entschädigungen erhalten. Die Sicherheit ist gewährleistet. Wir erleichterten den Marokkanern den Abschluß einer Anleihe, die dazu bestimmt war, Schulden zu bezahlen und öffentliche Arbeiten auszuführen, sowie eine regelmäßige innere Verwaltung zu ermöglichen. Die marokkanische Polizei arbeitet heute sehr gut. Die Frankreich zustehenden Entschädigungen sind bezahlt. Ist das nichts? Wir schufen ein Werk des Fortschrittes und organisierten unsere Handelsbeziehungen, gründeten Märkte, stellten ein ganzes Programm für öffentliche Arbeiten auf, gründeten Schulen und Krankenhäuser und ärztliche Untersuchungsanstalten. Ist das nichts? Aus allen Reden Lamarzelles sprach der Grundgedanke der Eroberung. Wir treiben eine Politik des Friedens und der Versöhnung. Ich weiß nicht, was diese Entwicklung aufhalten könnte.

Bezüglich der an der Triple-Entente geübten Kritik betonte Pichon, es sei eigentümlich, wenn man erkläre, die Entente mit England zeitige keine Resultate, es fänden mit England keine Verhandlungen mehr über militärische Fragen statt. Was wissen Sie darüber? Die Diplomatie stellt sich nicht auf einen offenen Markt. Die englischen Zeitungen, die Artikel in demselben Sinne schreiben, sind weit in der Minderheit. Niemals war die entente cordiale vollkommener und fruchtbringender als heute. (Lebhafter Beifall.) — Und dann deutete er, um zu beweisen, daß die Triple-Entente noch lebe und namentlich das Verhältnis Frankreichs zu England nichts von seiner Bedeutung eingebüßt habe, an, daß zwischen den beiden Westmächten Verhandlungen über militärische Fragen im Gange seien.

Pichon fuhr fort: Oder wie kann man als Ursache der angeblichen Unfruchtbarkeit der Triple-Entente jedes Mal unser Bündnis mit Rußland hinstellen? (Lebhafter Beifall.) Wir stehen fortgesetzt in Beziehungen zu unserem Verbündeten und vereinigen unsere Anstrengungen für die Wahrung des Friedens und der Würde. (Beifall.) Wir wollen eine Gewähr bieten für den Frieden, aber auch für die Macht Frankreichs. Mit Ihren Kritiken tun Sie vielleicht ein Werk der Partei, aber kein nationales Werk. Ich erkläre Ihnen: Niemals ist die potitische Lage Frankreichs besser gewesen wie heute. (Anhaltender Beifall. Der Minister wurde von zahlreichen Senatoren beglückwünscht.)

Flaissières erklärte es als wünschenswert, daß Pichon Aufschluß über die Frage gebe, ob Rußland ihm vor der Potsdamer Entrevue Aufklärung darüber gegeben habe, was dort vorgehen würde oder nicht. Pichon erklärte hierzu: Er glaube die Frage bereits in der Kammer beantwortet zu haben. Frankreich und Rußland sind zu enge Verbündete, als daß Rußland Frankreich nicht vor der Potsdamer Entrevue, was es in Potsdam zu sagen gedenke, mitgeteilt haben sollte. Wir wurden tatsächlich genau informiert. Rußland teilte uns mit, es würde bei der Entrevue von Persien und von Bahnen in der Türkei und Persien die Rede sein. Es könnten im Verlauf der Entrevue von dem Vertreter Rußlands auch andere Fragen aufgeworfen werden. Rußland erhielt uns täglich über alle während der Entrevue abgegebenen Erklärungen auf dem Laufenden. Ich habe darüber, was sich aus den Mitteilungen möglicherweise ergibt, keine Erklärung abzugeben, kann aber versichern, daß wir die Gesichtspunkte im Interesse unseres Landes und des Friedens nicht zu bedauern haben werden. (Lebhafter Beifall)

Deutschland.

Eine soeben ergangene, in den Armeekreisen mit lebhafter Befriedigung begrüßte Kabinettsorder des Kaisers beschäftigt sich, der Mil.-pol. Korresp. zufolge, mit dem Besichtigungs-

---

leistet hat. Sie schützt die Kulturgebiete des Südens vor dem Hereinbrechen der kulturzerstörenden Seuche des Nordens.

Neben Jintschang sind am eifrigsten in den militärischen Maßregeln gegen die Pest sein Generalstabschef Tsaitao und der Chef der Marine Tsaihsün, beides Brüder des Prinzregenten. Mit der durch die Umstände gebotenen Rücksichtslosigkeit werden die verseuchten Häuser abgesperrt und alle Habe der Erkrankten verbrannt. Noch ist die Pest in Peking nur milde aufgetreten. Aber Dr. Douglas Gray von der britischen Gesandtschaft hat als Vorsitzender des Gesundheitsrats der Gesandtschaften die Regierung gewarnt, sie solle gerade die ersten Fälle, bei denen die Ansteckungsgefahr nicht so groß zu sein scheint, nicht leicht nehmen, solle nicht den Fehler machen, der in Charbin gemacht worden sei, wo man allerdings dem Unheil kopflos gegenübergestanden und daher Pestkranke habe entwischen lassen. Dr. Gray glaubt in zehn Fällen mit Sicherheit Pest nachgewiesen zu haben, wo die chinesische Regierung anfangs von gewöhnlichem Durchfall sprach. Sonst geht in Peking noch alles seinen gewohnten Gang. In der Feier ihres Neujahrsfestes am 30. Januar haben sich die Chinesen nicht stören lassen. Das Gesandtschaftsviertel ist nur für den überflüssigen Durchgang der Chinesen gesperrt. Ein Kuli, der in dem Viertel selbst zu tun hat, darf hinein, und Europäer werden von den zahlreich aufgestellten Posten überhaupt nicht behelligt. Um auch den Anschein einer Panik zu vermeiden, ist ein Maskenball der Indochinesischen Bank nicht abgesagt worden..

Wie weit die Pest auf ihrem Todeszuge schon vorgedrungen, ist schwer zu sagen. Darf man einer vom „New-York Herald" nach seinen vielen Einzelnachrichten gezeichneten Karte glauben, so reicht sie nördlich schon bis Mandschurija, also nahe der Station, wo die Wege nach dem Süden und dem Osten, nach Charbin und den Argun und Amur abwärts nach Wladiwostok, sich scheiden. Dazu stimmt, daß der Postpaketverkehr auf der Sibirischen Bahn über Mandschurija eingestellt ist. Nach Süden reicht die Pest, dem New Yorker Blatt zufolge, bis zum deutschen Pachtgebiet. Doch wird allseitig zugegeben, daß Kiautschou noch seuchenfrei ist. In Schanghai ist die Lungenpest jedenfalls noch nicht. Von einem Ueberspringen über die koreanische Grenze bei Antung nach Korea und Japan hat man nichts gehört, was aber bei der Schweigsamkeit der Japaner über innere Angelegenheiten nicht wundernimmt. Die Amerikaner befürchten mit Recht die Einschleppung der Lungenpest durch die nach Seattle und San Francisco verfrachteten Bobakfelle. Auf Betreiben des „New-York Herald" hat die amerikanische Regierung Befehl gegeben, die Schiffsladungen nötigenfalls zu verbrennen. Größer als für Amerika scheint übrigens die Gefahr für Europa wegen der Sibirischen Bahn. An der Grenze der Mandschurei, in Mandschurija, hat die russische Regierung einen ersten Militärkordon gegen die Pest gezogen. Ein zweiter liegt fünf Tagereisen Eisenbahnfahrt zurück bei Irkutsk.

Ein Wort der Anerkennung gebührt den im Seuchengebiet tätigen Ärzten. Nur vereinzelt sind sie wie der Arzt der amerikanischen Gesandtschaft in Peking vor dem drohenden Gespenst ausgerissen. Im Gegenteil strömen massenhaft junge Aerzte, Pfleger und besonders Pflegerinnen ins Pestgebiet. Die Belohnung, die die chinesische Regierung auf ihre Tätigkeit gesetzt hat, kann sie dabei nicht reizen, so sehr es anzuerkennen ist, daß die Chinesen den ruhmvoll auf dem Felde der Ehre Gefallenen kriegerische Ehren zu erweisen versprechen und für die Hinterbliebenen sorgen wollen. Was Europäer wie Dr. Mesny und Chinesen wie Dr. Schuschisming veranlaßt, in dem grauenvollen Kampf gegen den unheimlichen Feind der Menschheit bis zum letzten Ende auszuharren, das ist reine Menschenliebe und Liebe zur Wissenschaft. Und wer aus diesem Kampfe für die Menschheit nicht siegreich, aber wenigstens ungeschlagen zurückkehrt, dem baut man zwar keine Triumphbögen, ihn schmückt kein Ordensstern und nicht der Glanz einer goldstrotzenden Uniform. Aber etwas Besseres folgt ihm: das Bewußtsein, wie wenige ein Wohltäter der Menschheit gewesen zu sein, es folgt ihm die Anerkennung der Mitlebenden und, was nach des Dichters Wort von des Lebens Gütern allen das höchste ist, der Ruhm der Nachwelt.

Mannigfaltiges.

Großartiger Münzenfund. Wie aus St. Pierre (Frankreich) telegraphisch berichtet wird, hat ein Beamter bei Ausgrabungen in der Nähe der ehemaligen Abtei von Fonds 2800 römische Münzen und Bronzemedaillen gefunden. 2000 davon sind in Gold, die übrigen 800 in Bronze. Sie stammen aus den ersten drei Jahrhunderten des römischen Kaiserreichs. Die älteste Münze trägt das Bildnis des Kaisers Trajan, die neueste das des Kaisers Diokletian.

— **Eine neue Millionenspende Carnegies.** Andrew Carnegie hat seiner Vaterstadt Dunfermeline, wie ein Telegramm aus New-York meldet, eine Stiftung im Betrage von 1 250 000 Dollars gespendet. Der Milliardär beschenkte seinen Geburtsort bereits vor acht Jahren mit der doppelten Summe.

— **Ein Bobsleigh-Rennen in Segewold.** Ein Rennen, wie man es bei uns noch nicht gekannt hat, steht für den 30. Januar bevor: ein veritables Bobrennen, wie sie im Auslande zu den Clous der Wintersportsaison zählen. Der Segewolder Bobsleigh-Klub schreibt ein solches nach folgendem Programm aus: 1) Bobbies (2—3-sitzer), 2) Bobsleighs (4—6-sitzer), 3) Skeletons, 4) Rodel (1 Person), 5) Kombiniertes Rennen (mehrere Personen auf einem Schlitten oder zwei Schlitten, von denen einer dem Steuernden dient), 6) Bauernrennen. Jeder Bob absolviert 2 Fahrten und die Durchschnittsleistung kommt für die Wertung in Betracht. Die Bahn, welche in diesem Winter einem durchgreifenden Umbau unterzogen wurde, liegt beim Schloß Segewold, ist 900 Meter lang und weist eine Kurve auf, die nach Art bekannter ausländischer Bob-Bahnen überhöht ist. Es mag noch bemerkt sein, daß die Bahn vollkommen isoliert von der Straße angelegt ist. Die Bahn ist schon jetzt für das Training geöffnet und steht für 50 Kop. pro Schlitten den trainierenden Mitgliedern den Tag über zur Verfügung.

— **Vom Kapitalisten zum Bettler.** Vorgestern erschien, so schreibt die „Odess. Ztg." vom 20. Jan., bei der Eisenbahn-Polizei ein ganz herabgekommener, ärmlichst gekleideter, ausgehungerter Mann. Unter Tränen erzählte er, daß er bereits drei Tage nichts gegessen habe und daß ihm der Hungertod drohe. Er bat, ihm zur freien Fahrt von einigen Stationen behilflich zu sein. Er wünsche, nach Charkow zu gelangen, wo einer seiner ehem. Diener lebt. Derselbe ist jetzt wohlhabend. Er legte einen Haufen Dokumente auf den Tisch, aus denen erhellte, daß der Bittende der türkische Untertan Sumbat-Ter-Matossow ist, daß er während des russisch japanischen Krieges einer der größten Kaufleute im Fernen Osten gewesen war. Er besaß große Niederlagen verschiedener Waren und einige Dampfmühlen in Port-Artur, Ljaojan und Charbin. Er machte glänzende Geschäfte, sein Vermögen betrug ungefähr 1 Mill. Rbl. In Port-Artur hatte er ein großes, prächtiges Haus, das er nur mit seiner Familie bewohnte. Er lebte auf großem Fuß, gab oft Gastmähler, zu denen er bekannte sibirische Kaufleute, Millionäre, einzuladen pflegte. Da brach der Krieg aus. Während der Schlacht bei Ljaojan und der Belagerung bei Port-Artur verlor er seine Niederlagen, Läden, den Palast, den er bewohnte. Um das Unglück voll zu machen, ging auf der ostchinesischen Eisenbahn einer seiner großen Frachtsendungen verloren. Während des Krieges schlug er sich noch durch, dann aber sank er bis zum Bettler herab. Seine Frau und Kinder starben. Er machte wegen Vergütung seines verlorenen Eigentums gegen die japanische Regierung eine Zivilforderung von 200 000 Rbl. und gegen die russische Regierung von 126 580 Rbl. geltend. — Er wies Bestätigungen vor, daß dem wirklich so ist. — Im Herbst v. J. war er nach Petersburg gereist, um sich zu überzeugen, wie es um seine Zivilforderung steht. Von dort kam [illegible] aller Mittel entblößt nach Odessa, wo er in [illegible] Nächtasylen nächtigt und darbt. Betteln könne er nicht. Da sagte man ihm, daß die Eisenbahn-Polizei nicht berechtigt ist, jemand mit einem Freibillett zur Fahrt zu versehen. Man händigte ihm eine kleine Geldunterstützung ein und entließ ihn in Gottes Namen.

— **Shakespeare im Variété.** In England trägt man sich mit der Absicht, einzelne Szenen aus Shakespeares Meisterdramen unter die Programmnummern der Variétés aufzunehmen. Zu diesem Gedanken nehmen die britischen Kritiker sehr verschiedenartige Stellung. Während die einen über Entweihung und Verletzung heiliger Nationalgüter klagen, begrüßen es andere als eine günstige Gelegenheit, um auf diese Weise wenigstens einen Abglanz des Shakespeareschen Genies den breitesten Massen des Volkes leuchten zu lassen. Wenn die verschiedenen „Nummern" mit Geschmack ausgewählt und in guter Darstellung vorgeführt werden, dann werden die vielen, die nie das Theater, wohl aber das Variété besuchen und nicht viel mehr als Shakespeares Namen wissen, eine Ahnung von seiner Dichtergröße erhalten.

— **Rache.** Dame (nach dem ersten Akt): „Dieses unmoralische Stück kann ich mir unmöglich länger ansehen. Wollen Sie mir einen Teil des Eintrittsgeldes zurückgeben?" — Kassierer: „Das geht leider nicht, meine Dame." — Dame (zornig): „Dann gehe ich wieder hinein!..."

wesen in der Armee und beginnt mit folgenden Sätzen: „Es darf nicht zu viel besichtigt werden! Die regelmäßige Prüfung der kleineren Verbände, bis zum Bataillon usw. einschließlich, liegt in der Hand der Regiments- und selbständigen Bataillonskommandeure, die mir für die Ueberwachung des Ausbildungsgangs ihrer Truppenteile in erster Linie verantwortlich sind. In der Art der Abhaltung der Besichtigungen sind diese Vorgesetzten nicht durch Anordnungen von höherer Stelle zu beschränken."

Wie jetzt in Berlin mit Sicherheit verlautet, wird der Kaiser mit dem Kronprinzenpaar in Korfu zusammentreffen. Der Kaiser reist Ende Februar nach Venedig, wo er das Schiff besteigt zur Reise nach dem Achilleion.

Zur Vorgeschichte der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft macht Maximilian Harden in der „Zukunft" einige Andeutungen, die nicht verfehlen werden, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Danach soll die vielbesprochene Senatoren-Würde ein Anlockungsmittel für leistungsfähige Zahler sein. Wer nur einfaches Mitglied geworden ist, darf eine Ehrenschnalle anstecken, die den Kopf des Kaisers in einem Vergißmeinnichtkranze zeigt (und den Träger wohl mahnen soll, auch in den nächsten Jahren die Förderung der Wissenschaft nicht zu vergessen). Wer in die Hunderttausende gestiegen und darum Senator geworden ist, hat das Feiertagsrecht auf einen grünen Talar mit rotem Kragen. Solche Prämien sind heute schon nötig, um Käufer herbeizulocken. Und vielleicht war es deshalb kein Zufall, daß der einzige Widerspruch aus dem Munde einer Dame kam, die sich weder in die senatorische Würde, noch in den grün-roten Kittel wickeln, also nur die Vergißmeinnichtschnalle präsentieren könnte. Diese gescheite und tatlustige Witwe, die jedem ihr unmittelbar ausgesprochenen kaiserlichen Spendenwunsch sonst ihren Geldschrank weit öffnet, soll plötzlich, zum ersten Mal, die Erlaubnis zur schriftlichen Antwort erbeten und dann vorgeschlagen haben, das für Forschungsinstitute nötige Geld durch eine Dividendensteuer aufzubringen. Später ließ sie sich dann zwar zur Hingabe eines Sümmchens bereden, blieb aber stramm auf ihrem Standpunkt.

Unter riesigem Menschenzudrang ist am Sonntag in Berlin die Leiche Singers beerdigt worden. Es sollen gegen 3000 Kränze geschickt worden sein. Der Vorübermarsch des Trauerzuges dauerte gegen 5 Stunden. Polizei war nicht zu sehen; besondere Ordner der sozialdemokratischen Partei mit roten Armbinden hatten es übernommen, für die Wahrung der Ordnung zu sorgen, und führten diese ihre Aufgabe vorzüglich durch.

Professor Harnack und Prof. Spiecker, die am Sonnabend in London ankamen, um an der Kirchenversammlung zur Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England teilzunehmen, sollten am vorigen Sonntag vom englischen König empfangen werden. Die beiden Gelehrten wollten bei dieser Gelegenheit dem König einen Erinnerungsband überreichen, der über den Austausch von Besuchen zwischen den Mitgliedern der deutschen und englischen Kirche im Jahre 1909 berichtet.

Als Nachfolger des Admirals Truppel als Gouverneur von Kiautschou ist nach einer Korrespondenzmeldung der Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, der bisherige Chef des Stabes in Tsingtau, in Aussicht genommen. Kapitän Meyer-Waldeck ist unseres Wissens ein Sohn des weil. Chef-Redakteurs der „St. Petersburger Ztg.", der, nachdem er Petersburg verlassen hatte, in Heidelberg seinen Lebensabend verbrachte.

Oesterreich.

In Triest haben sich Vertreter der deutschen, ungarischen, polnischen, südslawischen und italienischen Verbände der Sozialdemokratie Oesterreichs, Ungarns und Italiens versammelt zur Vorbereitung von Demonstrationen zu Gunsten einer österreichisch-italienischen Annäherung und einer gemeinsamen Abrüstung.

Frankreich.

In der Rechtsfakultät der Sorbonne kam es Freitag zu schweren Ausschreitungen gegen den Professor Wahl. Als er den Hörsaal betrat, empfingen ihn die Studenten mit einem solchen Lärm, daß er es vorzog, sich schleunigst wieder zu entfernen. Inzwischen aber hatte der Doyen des Professorenkollegiums, der von den Demonstrationsabsichten der Studentenschaft unterrichtet war, 50 Polizisten herbeiholen lassen, welche in die Hochschule eindrangen und die Studenten aus dem Gebäude trieben, wobei es zu großen Schlägereien und stürmischen Auftritten kam. Draußen sammelten sich die Studenten und marschierten vor die Wohnungen der Professoren Wahl und Cauves, wo sie eine ohrenbetäubende Katzenmusik veranstalteten. Schließlich zogen sich die Studenten in den Luxemburggarten, um von dort aus gegen den benachbarten Senat vorzudringen. Allein die Senatswache trat ins Gewehr und jagte die Studenten mit gefälltem Bajonett aus dem Luxemburg-Garten hinaus.

Italien.

Als der Papst von der Kundgebung der Professoren der theologischen Fakultät in München hörte, sagte er, dem „L.-A." zufolge, zu seiner Umgebung: Man sähe daraus, welcher Geist hochmütiger Widersetzlichkeit in deutschen Professorenkreisen zu finden sei. Er werde aber, wie einst Bonifazius, die Axt an den deutschen Giftbaum des Unglaubens legen.

Bulgarien.

Unter der Balkan-Bevölkerung leben wiederum kriegerische Gerüchte mächtig auf. So ist, wie gestern der Telegraph meldete, in Serbien das absurde Gerede verbreitet, Oesterreich rüste sich zu einem militärischen Einfall nach dem Balkan. Nun soll auch unter der bulgarischen Bevölkerung eine überaus kriegslustige Stimmung gegen die Türkei herrschen. Es werde allgemein von einem bevorstehenden Waffengange mit der Türkei mit größter Begeisterung gesprochen. Drahtlich wird darüber aus Sofia vom 4. Februar gemeldet: Die Führer des mazedonischen revolutionären Komitees hielten dieser Tage in Sofia eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, im Frühjahr eine Bandenbewegung zu organisieren, da die türkischen Behörden sich durch die Entwaffnungsaktion alle Sympathien verscherzt hätten. Gleichzeitig verlautet jedoch, daß die Behörde in Albanien von Konstantinopel aus angewiesen sei, sich der Bevölkerung gegenüber der größtmöglichen Schonung zu befleißigen. Es heißt, daß die Pforte den Albanesen weitgehende Zugeständnisse zu machen beabsichtige.

Locales.

Der Forstabend der baltischen Forstwirte.

Der Abend des dritten Tages der öffentlichen Sozietäts-Sitzungen, der Freitag-Abend, war in hergebrachter Weise forstlichen Angelegenheiten gewidmet. Leider war der um unsere Waldwirtschaft hochverdiente Präses des Vereins baltischer Forstwirte, Landrat M. v. Sivers-Römershof, am Erscheinen verhindert und auch manche andere treue Freunde unseres Waldes fehlten; aber immerhin hatte sich eine recht stattliche Zahl von forstlichen Berufsgenossen auch diesmal eingefunden.

Der Leiter der Versammlung, Forstmeister v. Stryk-Wiezemhof, eröffnete den Abend, indem er zum zwanglosen Austausch von Mitteilungen über forstliche und jagdliche Vorkommnisse, Erfahrungen und Versuche aufforderte. Nachdem Herr v. Numers-Idwen über eine Kette Fasanen, die sich ganz unvermutet in seinem Walde eingestellt hatte, Mitteilung gemacht hatte, legte Oberförster Auchsmann aus Audern eine rationelle Formel zur Berechnung des Kubikinhalts von Bäumen vor, welche Mitteilung die Oberförster Müller aus Kurland und Knersch-Pollenhof durch andere, in der Praxis bewährte Formeln ergänzten. — Oberförster Orlowski berichtete von dem eigentümlichen Wuchs von Hängefichten auf Moorgrund im Choudleighschen und demonstrierte diese Erscheinung an Photographien. — Oberförster Müller berichtete über die Nonne und glaubte erfreulicherweise konstatieren zu können, daß die Nonnengefahr in Kurland vorab als überwunden angesehen werden dürfe. — Dazu bemerkte Oberförster H. Ostwald-Pinkenhof jun., daß die Nonne auch in Livland, und zwar im Pinkenhofschen Forst, anzutreffen gewesen sei — keineswegs vereinzelt, aber doch nicht in einer waldverwüstenden Masse. Ferner berichtete er über die Verheerungen, welche der große Sturm im Herbst vorigen Jahres im Pinkenhofschen Walde angerichtet hatte und die glückliche Verwertung der meist mit der Wurzel vom Sturm niedergerissenen Stämme.

Eine Frage von sehr aktueller Bedeutung behandelte darauf in einem längeren, sorgfältig ausgeführten Vortrage der Oberförster M. Müller aus Kurland, indem er das bestehende Waldschutz-Gesetz kritisch beleuchtete. Aktuell ist die Frage in sofern, als soeben in Petersburg ein Forst-Kongreß zusammengetreten ist, der das bestehende Waldschutz-Gesetz einer Revision unterziehen und den Entwurf zu einem neuen Gesetz beraten soll.

Oberförster Müller leitete seinen Vortrag mit der Bemerkung ein, daß über die Bestimmungen des jetzigen Waldschutz-Gesetzes hinsichtlich der Beschränkung des freien Verfügungsrechtes der Besitzer über ihren Wald wie auch über die häufigen Revisionen seitens der Vertreter der Waldschutz-Komitees nicht geringe Unzufriedenheit herrsche; das sei durchaus erklärlich, denn hier in Rußland gehe die Beschränkung in der Waldnutzung sehr viel weiter, als die Gesetzgebung der anderen Staaten sie vorsehe. — Der Vortragende schilderte nun den historischen Gang der Waldschutz-Gesetzgebung in den verschiedenen Staaten. Wie dort, so hat auch in Rußland diese Gesetzgebung zwischen Extremen geschwankt; das jetzt bestehende Gesetz aber, führte er aus, ist, wie sehr berechtigt auch der strenge Schutz der Bannwälder ist, in einzelnen Bestimmungen über die wirtschaftliche Nutzung des Waldes viel zu rigoros; sodann aber erfüllt es wegen seiner unzureichenden und ungenügend organisierten Kontrolle seinen Zweck allzu wenig. Seine Ausführungen faßte Redner in 4 Forderungen zusammen, wie sie auch vom Verein kurländischer Förster befürwortet werden, nämlich: 1) Verstärkung der staatlichen Kontrolle betreffs der Pflicht zur Waldverjüngung (etwa in der Weise, daß spätestens binnen einer dreijährigen Frist die Wiederaufforstung ins Werk gesetzt sein muß); 2) im übrigen Freigabe der Art der Waldnutzung für die privaten Besitzer; 3) größere Freiheit in dem Abarbeiten der Schläge; 4) Beschränkung des freien Denunziantentums (nach einer österreichischen Verordnung hat derjenige, der eine nichtige Anklage erhebt, die Kosten des Verfahrens zu tragen).

In der Diskussion, an der sich namentlich die Oberförster Knersch und A. v. Bode sowie die Herren Baron Vietinghoff-Salisburg und v. Numers Idwen beteiligten, wurde mehrenteils den Ausführungen des Vortragenden beigepflichtet.

Nach einer Pause hielt dann der Oberförster H. Ostwald jun. unter weiten Ausblicken auf die gesamte Entwicklung der Waldwirtschaft einen Vortrag über den forstlichen Reserve-Fonds. Die Frage der Sicherstellung einer forstlichen Reserve für außerordentliche Situationen (Waldvernichtung durch Krieg, Brände ꝛc. oder für exzeptionell starken Holzbedarf) ist eine sehr alte, aber auch vielfachen Wandlungen unterworfen gewesene. Da hat man früher für Wald-Reserven einfach in der Weise gesorgt, daß von dem eingerichteten Walde gewisse Waldflächen abgesondert und als Reserve außerhalb des regulären Waldabtriebes gestellt wurden. Das erwies sich denn aber doch als allzu irrationell und an die Stelle der Fläche wurde die Masse als Reserve gesetzt: es wurde eine über die Norm höhere Umtriebszeit angesetzt, wodurch man stets eine gewisse überschüssige Menge Holz für Notzeiten in Reserve hatte. Diese Form genügt aber nicht mehr den Anforderungen, die man heute an einen „Erwerbswald" (im Gegensatz zu dem alten Versorgungswalde für die lokalen Bedürfnisse) zu stellen hat. Die moderne Waldreinertrags-Wirtschaft zielt nunmehr darauf hin, die Reserve an Wald durch eine Geldreserve für den Wald zu ersetzen, d. i. von den Waldeinkünften ständig einen gewissen Teil als Reserve-Fonds einzubehalten, um dann dessen Zinsen für die Hebung des Waldes und in ungünstigen Jahren zur Deckung des Ausfalles in den Forsteinnahmen zu verwenden. So ist für die Forsten Rigas der Reserve-Fonds auf (wenn wir nicht irren) etwa 500 000 Rbl. angewachsen, während 400 000 Rbl. aus diesem Fonds zu Meliorationen verwandt sind, denen es zu einem Teil zuzuschreiben ist, daß die jährliche Waldrente von ca. 24 000 Rbl. auf ca. 100 000 Rbl. angewachsen ist. In Württemberg ist durch Veräußerung der in der Reserve gehaltenen, schlecht verzinsten Altholzbestände in den königlichen Forsten ein Forst-Reservefonds von 4 Mill. Rbl. geschaffen worden, der aufs förderlichste für die Waldwirtschaft Verwertung findet. Unsere Zeit — so etwa schloß der Redner seinen gedankenreichen Vortrag — erheischt freiere Bewegung, rasche Anpassung an die schwankenden Handelskonjunkturen; so hat denn auch an die Stelle der Waldreserven die forstliche Geldreserve zu treten.

In der kurzen Diskussion, die sich an diesen Vortrag knüpfte, wurde namentlich dem Bedenken Ausdruck gegeben, daß die befürwortete Reserve doch wohl ein allzu flüssiger Faktor sei und daß in privaten Wirtschaften nur sehr schwer die Scheidung zwischen dem Gelde, das der forstlichen Reserve zu dienen hat, und dem Gelde, das den übrigen Wirtschaftsbedürfnissen dient, mit der genügenden Konsequenz durchzuführen wäre. H.

Se. Eminenz der Bischof Joann von Riga und Mitau, der am Sonnabend, von den Spitzen der Behörden und der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit auf dem Bahnhof empfangen, mit dem Postzuge aus Riga hierselbst eintraf, hat bis zum heutigen Vormittage hier geweilt. Der Herr Bischof fuhr mit dem 10 Uhr-Zuge nach Walk ab.

In den nächsten Wochen soll wieder die Hauskollekte der kirlichen Armenpflege unserer Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde ihren Anfang nehmen. Da bittet der Vorstand dieses Liebeswerkes alle Glieder der beiden deutschen Gemeinden herzlich, den Sammlerinnen und Sammlern freundlichen Eingang in die Häuser und reichen Erfolg für ihre Mühe zu gewähren.

Ein auch nur flüchtiger Blick in den Jahresbericht, der allen Hausständen und Einzelpersonen zugehen soll, wird genügen, um jeden davon zu überzeugen, wie notwendig und wie segensreich unsere Arbeit ist. Sie kommt ja in erster Linie den Armen und Elenden unserer beiden deutschen Gemeinden zu gute, aber freilich, außerhalb ihrer gibt es so viel Not, leibliche sowohl wie geistliche, daß wahre Nächstenliebe an den Grenzpfählen der eigenen Gemeinde nicht in prinzipiellem Starrsinn Halt machen kann und darf, sondern Hilfe bringen muß, soweit irgend ihre Kräfte reichen. Das tut unsere kirchliche Armenpflege und die mit ihr verbundene Stadtmission in reichem Maße. Ihre Anstalten beherbergen eine große Anzahl Alter und Gebrechlicher, zumeist früherer Dienstboten, ihre Berufsarbeiter lindern die Not der Kranken, gehen den Verwahrlosten und Verkommenen nach und suchen zu stärken, was geistlich und leiblich sterben will. Still und stetig wird das schöne Werk bewahrender, suchender und rettender Liebe getrieben, das Gott bisher gesegnet und dem er alte, treue Freunde erhalten und neue zugeführt hat. Darum sind wir dessen ganz gewiß, daß auch diesmal der Appell an die oft erprobte Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft unserer Gemeindeglieder nicht unerhört verhallen wird.

Alle diejenigen aber, die auch in diesem Jahr die selbstlose Arbeit des Sammelns auf sich nehmen wollen, die altbewährten Sammlerinnen und Sammler insbesondere, aber auch neue Kräfte, die sich in den Dienst der guten Sache zu stellen die Absicht haben, bitte ich, sich möglichst bald bei mir in meinen Sprechstunden (werktäglich von 10—11, am Sonnabend auch von 4—5) melden zu wollen.

Im Namen und Auftrage der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde
V. Wittrock.

---

2. Lieder-Abend Mysz-Gmeiner.

Der gestrige zweite Lieder-Abend Frau Lula Mysz-Gmeiners hatte — vielleicht zum Teil infolge der plötzlich eingetretenen Kälte — leider nur den kleineren Teil des Bürgermussen-Saales mit Hörern zu füllen vermocht. Das ist sehr bedauerlich, waren es doch wieder ganz auserlesene Genüsse, die uns diese große Künstlerin verschaffte.

Die Vorzüge der Gesangeskunst Frau Mysz-Gmeiners sind ja des öfteren an dieser Stelle erschöpfend gerühmt worden, und so kann ich mich wohl darauf beschränken, zu berichten, daß die Künstlerin auch gestern durch ihren temperamentvollen Vortrag die Hörer immer wieder zu lautem Beifall hinriß, der am Ende des Konzerts kaum ein Ende nehmen wollte. — Den Höhepunkt des Abends bildeten wohl die Brahmsschen Zigeunerlieder. Bei jedem dieser Gesänge wußte Frau Gmeiner den ihm innewohnenden Stimmungsgehalt so tief zu erschöpfen, daß mächtig packende Eindrücke dem Hörer verblieben.

Zu Anfang des zweiten Teils sang Frau Gmeiner 4 sehr ansprechende interessante Lieder ihres ausgezeichneten Begleiters Ed. Behm, und heimste auch hiermit sowohl für sich als auch besonders für den begleitenden Komponisten lauten Applaus ein. Das reizende „Es hat mein Liebchen" mußte auf lebhaftes Verlangen wiederholt werden.

Daß natürlich am Schluß des Konzerts noch eine Reihe von Zugaben von Frau Gmeiner gespendet wurden, versteht sich von selbst.

Gerhardt Wagner.

Der Lodzer Schachmeister Georg Rotlewi erfreute gestern den hiesigen Schach-Verein mit seinem Besuch. Leider war aus verschiedenen Gründen, zum Teil sicherlich infolge der grimmen Kälte, der gestrige Abend so schwach besucht, daß für das ins Auge gefaßte Simultanspiel sich nur 12 Kämpen dem Meister in die Schranken stellten. Nur zweien von ihnen, den Herren H. Werner und stud. Schwarz, gelang es, ein Remis zu erzielen, während 9 die Waffen strecken mußten und der Austrag einer, etwas später begonnenen Partie, in welcher Herr Rotlewi allem Anschein nach die bessere Stellung hat, in Anbetracht der vorgerückten Zeit auf heute verschoben wurde. — Das gestrige Simultanspiel nahm gegen 4 Stunden in Anspruch.

Für den Sonnabend war ein Selbstmordversuch und für den Sonntag ein Selbstmord zu registrieren. In dem ersteren Falle stürzte sich ein 20-jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in das Eisloch bei der Bandelierschen Möbelfabrik unterhalb der Holzbrücke, doch gelang es hilfreichen Passanten, die Lebensüberdrüssige sofort aus dem Wasser zu ziehen. Sie wurde alsbald ins Hospital abgefertigt. — Ebenfalls Lebensüberdruß soll den 66-jährigen Jakob Lisenkow in den Tod getrieben haben. Er nahm sich am Sonntag in seiner Wohnung in der Neu-Straße durch Gift das Leben. —h.

Parlamentsbericht.

44. Reichsduma-Sitzung vom 24. Januar

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf betreffs der

Einführung der allgemeinen Schulbildung.

Der Referent der Volksbildungs-Kommission Kowalewski (Okt.) betont die Wichtigkeit des finanziellen Teiles der allgemeinen Volksbildungs-Vorlage, der die Möglichkeit bietet, die schon 1907 begonnene Arbeit rasch vorwärts zu führen. Um die allgemeine Elementarbildung verwirklichen zu können, müssen zunächst 10 Millionen jährlich während 10 Jahren, beginnend mit dem Jahre 1912, angewiesen werden. Die lokalen Selbstverwaltungen und, wo es solche nicht gibt, die Volksschul-Direktoren, müssen die Einzelheiten des zu gründenden Schulnetzes ausarbeiten. Die Anweisung von 10 Millionen jährlich muß jetzt festgelegt werden, damit nicht allerhand Budget-Erwägungen in späteren Jahren diese Summe schmälern. Zum Schluß betont der Redner unter lautem Beifall, daß das russische Reich sich 1612 im Kampfe gegen einen gefährlichen, seine Existenz bedrohenden Feinde ausgezeichnet, 1812 sich des Welteroberers erwehrt habe und jetzt, 1912, den Kampf gegen seinen Hauptfeind, die Unbildung aufnehme. Möge diese Uebereinstimmung der Jahreszahlen eine gute Vorbedeutung sein.

Der Finanzminister erklärt, es sei prinzipiell unerwünscht und auch nicht statthaft, daß eine so große Anweisung von 10 Millionen auf eine lange Reihe von Jahren festgelegt werde, da man die zukünftigen Staatsbedürfnisse und Ereignisse niemals voraussehen könne. Die Regierung vernachlässige — wenigstens gegenwärtig — keineswegs die Volksbildung. In Anbetracht der Wichtigkeit der in Frage stehenden Maßnahmen ist die Regierung bereit, von einer formellen Behandlung der Budgetregeln abzusehen und sich mit der Festlegung einer jährlichen Anweisung auf 10 Jahre einverstanden zu erklären. (Beifall im Zentrum.) Mit der beantragten Höhe dieser Anweisung kann die Regierung jedoch nicht einverstanden sein. Die Vorsicht erheische, sich mit 8 Millionen jährlich zu begnügen, welche Summe im Falle einer günstigen Finanzlage ja immer noch erhöht werden könne. (Beifall.)

Schingarew (K.-D) wundert sich, daß die Regierung, der die Volksbildung so am Herzen liegt, die Anweisung von 10 auf 8 Millionen herabsetzen will. Einwände formeller Natur gegen eine Fixierung der Anweisung auf 10 Jahre gebe es nicht. Daß der Minister von solchen gesprochen hat, ohne sie näher anzugeben, beweise nur, daß die Regierung nicht gern an die Sache herangehe. (Beifall links.)

Wolkow II (K.-D.) fordert vor allem die Landschaftsverwaltung für Sibirien, ohne die die allgemeine Schulbildung illusorisch wäre.

Im Laufe der weiteren Debatte werden gegen die Regierung von links Vorwürfe erhoben, daß durch die Vorenthaltung der nötigen Geldsummen das ganze Werk der Volksbildung ins Stocken gerate, während von rechts dagegen protestiert wird, daß durch den vorliegenden Gesetzentwurf die Kirchenschulen in finanzielle Abhängigkeit vom Unterrichtsministerium gebracht würden.

Einstimmig wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage angenommen.

Bei der Behandlung des Art. 1 (Anweisung von jährlich 10 Millionen während 10 Jahren) protestiert Gulkin (Recht.) namens der Bauerschaft gegen die Herabsetzung der Anweisung. Bischof Eulogius fordert, daß alle Summen, die vom Fiskus zu Zwecken der Volksbildung angewiesen werden, in gleicher Weise zur Verfügung des Unterrichtsministeriums und des Ressorts der rechtgläubigen Kirche gestellt werden, denn sonst ergebe es sich, daß die Landschafts- und Ministeriums-Schulen vor den Kirchenschulen bevorzugt werden. (Beifall rechts.)

Nach einigen Rednern, die sich gegen den Antrag des Finanzministers und das Amendement des Bischofs Eulogius wenden, werden beide abgelehnt. Der Artikel 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Bei Beratung des weiteren, die Auskehrung und Verausgabung der Geldsummen betreffenden Artikel beantragt Kutler (K.-D.) die einmalige Anweisung von 100 Millionen zur Verstärkung des Schulbaufonds. Nachdem der Referent Kowalewski bemerkt hat, daß Kutlers Antrag die für sich selbständige Frage des Schulbaufonds betreffe, wird der Antrag abgelehnt.

Unter Gutschkows Vorsitz werden darauf drei Berichte der Einigungskommission vorgenommen. In allen drei Fällen, welche den Personalbestand des Gendarmeriecorps der Transbaikal-Bahn, die Mittel zum Unterhalt des Marinegeneralstabs und die Anwendung des Gesetzes über die Entschädigung von Arbeitern für in ihrem Beruf erlittene Schäden betreffen, verwirft die Duma den Standpunkt des Reichsrats und verharrt bei ihrem Votum.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 24. Jan. Das ständige Mitglied der kurländischen Gouv.-Verwaltung Rimski-Korssakow wurde zum Vizegouverneur von Irkutsk ernannt.

Petersburg, 24. Jan. Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin Maria Feodorowna besuchten die Bilderausstellung, die den Ural und seine Reichtümer darstellt.. Auch mehrere Großfürsten waren zugegen. Ihre Majestäten kauften auf der Ausstellung viele Sachen. — Auf der Fahrt wurden Ihre Majestäten auf den Straßen von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Se. Majestät begab sich am selben Tag wieder nach Zarskoje Sselo zurück.

Der 5. allrussische Kongreß der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft ist eröffnet worden. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Prosorow, zu Vizevorsitzenden der Vertreter der russisch-englischen Handelskammer Timirjasew, des Rigaer Börsenkomitees Kerkovius und des Nikolajewer Komitees Wlasteliza. Anwesend sind die Vertreter von über 40 Börsenkomitees.

Heute beschäftigte sich das Gericht während der Verhandlung des Butyrlin-Prozesses u. a. mit der Expertise der Schreibmaschine, mittelst der der beide Angeklagte belastende Brief de Lacy's an Pantschenko geschrieben worden ist. Der Vorsitzende ließ de Lacy nach Diktat auf der Maschine einige Zeilen des erwähnten, in französischer Sprache abgefaßten Briefes schreiben. De Lacy schrieb nur 2 Zeilen, worauf er sich weigerte, weiter zu schreiben, indem er Unwohlsein vorschützte. In diesen beiden Zeilen wiederholte de Lacy denselben groben Fehler, der sich in dem Original findet. Die Experten kamen zu keinem übereinstimmenden Gutachten.

Die Petersburger Gouv.-Adelsversammlung schloß aus dem Petersburger Adel die Ex-Deputierten der 1. Duma Rabokow und Kedrin wegen Beteiligung an der Ausarbeitung des Wiborger Aufrufs aus.

Pleskau, 24 Jan. Der Vizegouverneur von Pleskau Baron Medem wurde zum Gouverneur von Pleskau ernannt.

Werny, 24. Jan. Gestern früh um 5 Uhr wurden Erdstöße von 5 Stärkegraden verspürt. Heute morgen um 7 Uhr fand ein langanhaltendes wellenförmiges Erdbeben statt.

Taschkent, 24. Jan. In der Nacht entlud sich während eines Schneegestöbers ein Gewitter mit Blitz und Donner.

Charbin, 6. Febr. (24. Jan.) Um Mitternacht entgleiste 9 Werst von der Stadt der Expreßzug. 2 Waggons stürzten vom hohen Bahndamm. Der Dirigierende der Bahn General Horvath wurde ungefährlich verletzt, der Obermedizinalinspektor Malinowski erhielt eine Kontusion und der Distriktschef wurde verwundet.

Lodz, 24. Jan. Während einer Haussuchung in der Kalischer Straße wurde ein Schutzmann erschossen. Der Mörder suchte zu entkommen, wurde jedoch von den Schutzleuten verwundet und gefangen. Er ist der Anführer einer gefährlichen Bande.

Berlin, 6. Febr. (24. Jan.). Der Kaiser ließ sich von Dr. Goldschmidt Vortrag über die drahtlose Telegraphie halten.

Auf der Station Baumschulenweg bei Berlin wurden bei einem Zusammenstoß zweier Vorortzüge 6 Personen schwer und 11 leicht verletzt.

Döberitz, 6. Febr. (24. Jan.). Der Militäraviatiker Leutnant Stein stürzte aus 20 Meter Höhe herab und verstarb infolge eines Schädelbruchs.

Paris, 6. Febr. (24. Jan.) Entgegen den Gerüchten bestätigt es sich, daß der Finanzminister nicht die Absicht hat, die Besteuerung ausländischer Werte durch Einführung entsprechender Normen ins Budget abzuändern.

London, 6. Febr. (24. Jan.). In feierlicher Zeremonie eröffnete der König im Beisein der Königin und einer glänzenden Versammlung von Peers, Bischöfen und Diplomaten das Parlament. In der vom König stehend verlesenen Thronrede wird auf die beständig freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten hingewiesen. Weiter wurden darin die persischen Verhältnisse berührt und die geplanten Gesetzentwürfe zur Regelung der Beziehungen zwischen beiden Häusern in Aussicht gestellt.

Athen, 6. Febr. (24. Jan.) Mit 276 gegen 249 Stimmen wurde Stratos von der Venizelos-Partei zum Kammerpräsidenten gewählt.

Urmia, 6. Febr. (24. Jan.) Die im Solde der Regierung stehenden Reiter forderten vom Endshumen die Auszahlung des Soldes. Der Endshumen forderte den Gouverneur auf, entweder den Sold zu zahlen oder die Reiter aufzulösen. Der Gouverneur lehnte den Antrag ab. — Der größte Teil der Reiter hat sich zerstreut. Im Dienst sind nur noch 100 Mann.

Eine Versammlung der Geistlichen und angesehenen Großgrundbesitzer beschloß, der Türkei ihr Mißtrauen auszudrücken und die Räumung der persischen Gebiete durch das türkische Militär zu fordern.

El Paso, 6. Febr. (24. Jan.). Die Insurgenten griffen einen Eisenbahnzug mit Militär an. In dem Gefecht verloren die Insurgenten 2 Mann, die Bundestruppen 170. Der Rest der Truppen floh.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 26. Januar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (über die Kirche, 3. Artikel). Prediger: Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774 0	767 8	761.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—22.4	—21 0	—15.0
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	SW4	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —26.0
2. Niederschläge —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Schwankende Temperatur; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonntag, d. 23. Januar, um 9 Uhr abends verschied nach kurzem schweren Leiden im 74. Lebensjahr unsere liebe Schwester, Tante und Cousine

Emilie Moritz.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Jan. um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Steinstrasse 55, aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Meine Sprechstunden:
an Wochentagen von 9—10 u. 3—4.
Sprechstunde nur für Damen Montag u. Donnerstag v. 11—12.

Dr. H. Hahn
Spezialarzt für Krankheiten d. Haut, d. Harn- u. Geschlechtsorgane.
Magazin-Str. Nr. 10.

Vermögen- u. Vormundschaftsverwaltungen
übernimmt ein in Dorpat lebender, in der Gesellschaft bekannter Herr. Anfragen sind sub Nr. 681 zu richten an die Exp. d. Nordl. Ztg. in Dorpat.

Seit dem 8. Jan. befindet sich meine

Pension
Leplastr. 9, Qu. 3, woselbst hübsche Zimmer mit separaten Eingängen zur Verfügung stehen.
Frau **M. Karpinski.**

Studentin der Universität
erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik und Russisch — Fortunastr. 1, II. St., v. 5—7.

Студентъ
IV к., интеллигентной семьи, **преподаетъ** специально **русскій языкъ** и словесность, а также нѣкоторые др. предметы ср. уч. зав., **подготовляетъ къ экзаменамъ,** охотно **занимается и съ дѣтьми** младш. возр. — Поперечная (Querstr.) 3, кв. 1. Дома: 4—5ч.

Schneiderin
aus St. Petersburg **sucht Arbeit.** Näht nach Modenblättern, Zentralstr. 13, Qu. 4.

Verkäufer
jüngeren Alters, unverheiratet, welcher die Getränke-Branche kennt, zum **baldigen Eintritt gesucht.** Schriftliche Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften zu richten an die Brauerei, Destillatur und Weinhandlung **„Tivoli".** Dorpat.

Ein junges, gebildetes Mädchen wünscht eine Stelle als

Gesellschafterin
zu einer alten Dame. Off. an die Exp. dieses Bl. sub. „Gesellschafterin" erbeten.

Eine erfahrene

ältere Dame
ist bereit, bei einem alleinstehenden Herrn oder Dame die Wirtschaft zu übernehmen, auch als Stütze der Hausfrau oder Pflegerin. Keine hohe Gage — Magazinstr. Nr. 4, im Hof. Oben.

Ein gebildetes junges Mädchen **sucht eine Stelle** als

Kassiererin.
Off. sub „Kasse" an die Exp. d. Blattes.

Ein junges Mädchen der drei Ortssprach. mächtig, sucht e. Stelle in d. Stube od. zu Kindern. Zu spr. v. 3 U. an Hoffnungsstr. 14, Qu. 5.

Ein Stubenmädchen
welches zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Rufflsche Str. 28, Qu. 15.

Eine Stubenmagd
sucht eine Stelle, Alexanderstr. 38, Qu. 9.

Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Schloßstr. Nr. 26, M. Muhly.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Salzstr. 24, Qu. 2.

Deutscher Student sucht ein absolut ruhiges möbl.

Zimmer
mit Pension in einer geb. deutschen oder russischen Familie. Gefl. Off. sub „B." empf. d. Exp. d. Bl.

---

2 freundl. möbl. Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit sep. Eingang, mit od. ohne Pension, geeignet für 2 Freunde, **sind zu vermieten** — Jamasche Str. 26, Qu. 1, part.

Steinstr. 16 sind

2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen № 13.

Zwei hübsch möbl.

Zimmer
sind zu vermieten — Erbsenstr. 16.

Eine größere Wohnung
zum 1. Juni **zu vermieten.** Zu besehen v. 11—1 — Gartenstr. 24, 1 Tr.

Große Speicherräume
und eine **Wohnung** von 2 Zimmern **sind zu vermieten.** Zu erfr. — Marienhofstr. 21, beim Hauswächter.

Die

Meldungen zu Mitgliedern des Kreistelephon-Vereins
nimmt

Herr von Müller
täglich von 11—1 im Kreditsystem entgegen.
Der Kreistelephon-Direktor.

Nehmen gebildete **junge Damen** auf, als Elevinnen zur **theoretischen** und **praktischen** Ausbildung in den verschiedenen Zweigen des städtischen und landschen

Haushaltes
inkl. Kochen, Nähen und Buchführung und für den

Buchhalter-Posten
auf großen **Gütern** nebst Beaufsichtigung von Kleete und Viehstall. **Aufnahme Anfang April.** Empfehlungen vom Dir. des Rig. Pol. **Prof. Dr. W. v. Knieriem** und Präsidenten des landw. Vereins für Süd-Livland **E. v. Blankenhagen-Klingenberg.** Näh. Auskunft erteilen **Agronom Karl Jungmeister u. Frau, Stadtgut Kurtenhof bei Riga.**

Letzte Woche!

Benutzt die Gelegenheit! B. Fain.

B. Fain.

Jägerwollene Damenstrümpfe	von	75	Kop.
Waschechte Trikotstrümpfe	„	28	„
„ Socken woll.	„	30	„
„ „ baumwoll.	„	20	„
Damenjacken	„	2.50	„
Herrenjacken	„	2.70	„
Netzhemde	„	50	„

Röcke.

Alpacca	von	1 R. 50	K.
Lein	„	1 „ 75	„
Satin	„	1 „ 85	„
Trikot	„	2 „ 50	„
Eiderdaun.	„	2 „ 75	„
Tuch	„	4 „ —	„

Blusen
Seidenbatist v. 2 R. 50 K.

Kinderstrümpfe, Kleider, Jacken, Röcke, Gamaschen, Kappen u. Baby-Ausstattung

Sportartikel
für Herren, Damen u. Kinder.

Gelegenheit macht reich! B. Fain.

Stand Gr. Markt 8.

Eilet! Nur noch 3 Tage!
Saratower Sarpinka
F. A. WORONKOW
Grosser Markt 8.

Billig! Billig!

Tüll-Gardinen und Stores.
Wegen Aufgabe des Artikels räume
den ganzen Vorrat
zum Selbstkosten-Preise.

R. Tergan
Grosser Markt 8.

Infolge des Todes meines Mannes ist die von ihm eingerichtete **chirurgische u. gynäcologische**

Privatklinik in Werro
enthaltend 10 Krankenbetten mit vollständiger Einrichtung und ein neues chirurgisches Instrumentarium einem Arzte zu verkaufen od. zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Frau Doktor E. v. Specht
Dorpat, Fischerstr. 38.

Schönes trockenes

Birkenholz
erhältlich in d. — Rigaschen Strasse bei der Eisenbahnbrücke.

Wattierte Rotunden
eine Fuchsrotunde und ein Herren-Bisampelz zu verkaufen. **Maskenkostüme** zu vermieten — Pastorat-Str. 2.

Wärme
bieten bei jeder Platzänderung die bekannten prakt. Petrol.-

Salon-Oefen,
sowie auch
Micado-
Dauerbrandöfen, zu haben bei

P. Erdmann
Altstr. 17.

Kaufe und verkaufe
div. alte Sachen und Möbel — Gartenstr. 12.

Generalversammlung
der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich am **14. März c.** nachm. 4 Uhr, im **Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einzufinden, und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 14. März c. vorm. in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 22. Januar 1911.
№ 848.

Oberdirektor: A. von Strandmann.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
am
26. Februar 1911, nachmitt. 7 Uhr
im Vereinslokale
in Dorpat, Grosser Markt 12.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1910.
2. Vorlage des Budgets pro 1911.
3. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
4. Wahl eines Gliedes der Direktion.
5. Wahl von vier Gliedern der Revisionskommission.

Dorpat, den 24. Januar 1911.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

№ 150. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

„Thalia" - Theater.

Vom 25. bis 27. Januar 1911.
Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**
Aeusserst fesselndes, unterhaltendes u. belehrendes Programm.

Des Doktors Seelenqual
Der Tischler
2 grosse, packende Dramen in künstlerischer Darstellung.

Ein Spaziergang durch Brüssel • Die Berner Alpen
neue, soeben erschienene, höchst malerische Naturaufnahmen.

2 Paletots — **Little Teech**
ungemein komische Szenen.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.
Tel. 179.
Vollständige Programmänderung ganz neue sehr interess. Bilder.

Das Schicksal des Spielers
grosses inhaltreiches Drama.

Die Kavallerie-Schule in Saumur.
äusserst gelungene Naturaufnahme.

Attila Regulus.
Grosses historisches Drama.

Wieder ein neuer Hut.
höchst komisch.

Die Angelegenheit m.d. Sonnenschirm
äusserst komisch.

Erstklassiges Orchester.

Natürliche und künstliche
Mineralwasser:
Emser Kränchen
Vichy
Karlsbader Mühlbrunnen
Wildungen
zu haben bei
Mag. K. Juergenson.
Promenadenstr. 14.

Steinerne, 2-etagige im vollen Betriebe befindliche

Mahlmühle
(Gasmotorbetrieb) im Zentrum der Stadt Pleskau **wird verkauft.** Adr.: А. И. Шетлеръ, Запсковье соб. домъ.

Gegen Husten!
‚ZWÖLFTEE' (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Restaurant
„Waldschlösschen Bar"
Gildenstr. 9
empfiehlt
Vorzügl. Frühstück à 25 Kop.
Mittag à 40 „
im Abonnement 10 Rbl. monatl.
stets grosses Buffet
mit frischen Delicatessen
à la carte Speisen zu zivilen Preisen.
Separate Kabinette.
Billard und Kegelbahn.
Ruhiges Lokal ohne Musik.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk.
Mittwoch, d. 26. Januar, 4 Uhr nachm.
Sitzung Mühlen-Str. 11.

Ressource.
Sonnabend, d. 12. Februar

Ball

Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
am Freitag, den 28. Jan. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1.)
Um 5½ Uhr Budget-Beratung im engeren Vorstand ebendaselbst.
Der Vorstand.

Kinder-Wäsche
„ Tricotwäsche
„ Netzjacken
„ Turnjacken
„ Sportjacken
„ Schürzen
„ Strümpfe
„ Taschentücher
„ Kragen
„ Kravatten
für Knaben u. Mädchen
in allen Grössen
Baby-Ausstattungen
Konfirmations-Ausstattungen
Einzig billig in der
Filiale der Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
Im Rathause, in der Tabakshandl.
O. Willmann & Ko.
Baumwollene Sommer-Sweater für Kinder räume sehr billig.

Beachten Sie
den kolossal **billigen** Verkauf im
Wiener Mode-Magazin
Ch. Lulla aus Riga, der nur bis zum 28. Jan. anhält. Offeriere zu **sehr billigen Preisen** sämtliche Bänder, Spitzen, Schleier, Batiststreifen zu Blusen, Valencienne-, Tüll- u. Spachtelstoff sowie Einsätze, seidene Shawls, Broderien, prima Qual., Perlgarnituren, Tüllroben, weiss u. schwarz, Gürtel, Besätze, Guipure-Motive.
Stand: Grosser Markt Nr. 9 Magazin Petersohn.

Käse-
Lab-Extrakt
Labpulver
Labtabletten
Marke „Bayer"
steht in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern wegen ihrer unerreichten Qualität an erster Stelle.
Grösste Produktion aller europäischen Fabriken.
Grossabnehmer gesucht.

Gebrüder Bayer
Augsburg (Bayern).

Verkaufe verschiedene

Holzhutschachteln
zu billigen Preisen. Auf dem Jahrmarktsplatz. J. Luht.

---

1 Troika
Moskauer Arbeit wird billig verkauft — Smakowsky-Str. 13. Daselbst werden **weisse Zuchtkaninchen** billig verkauft.

Schottischer Schäferhund
(Collie) hat sich **verlaufen.** Name: Mädi, Farbe: hellgelb. Gegen Belohnung abzugeben im Konventsquartier d. Frat. Rigensis.

D. H.-V.

Generalversammlung
am Sonnabend den 29. Januar resp. 12. Februar 1911.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1910.
2. Voranschlag 1911.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Anträge.
5. Wahlen.

Sollte diese General-Versammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **12. Februar** eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Montag, den 31. Januar
im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Gastspiel
von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland
zum Besten
d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins in Livland.

Johann Uexküll v. Riesenberg
Tragödie in 5 Aufzügen von **K. Stavenhagen.**

Anfang 8½ Uhr.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K. und zu 75 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Freitag, den 28. Januar

Militär-Musik
von 6—8 Uhr abends.

Sonntag, den 30. Januar

Maskenball.
Preise für die besten Kostüme — 2 für Damen, 1 für Herren.

Militär-Musik
von 6—9 Uhr.

Mittwoch, den 2. Februar

Wett- und Figurenlaufen
mit Preisen.

Militär-Musik
von 3—5 Uhr.

Anmeldungen zum Preislaufen werden bis zum 30. Januar inkl. an der Kasse der Bahn angenommen.

Годичное Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 27 января 1911
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24

1. Годовой отчетъ секретаря.
2. Выборы президента Общества.
3. Обсужденіе отложеннаго вопроса о желательности измѣненія правилъ о распредѣленіи суммы назначенной на экскурсіи и др. научныя предпріятія.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Jahres-Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 27. Jan. 1911
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Jahresbericht des Sekretairs.
2. Wahl des Präsidenten der Gesellschaft.
3. Beratung der vertagten Frage über die wünschenswerte Veränderung der Regeln über die Verteilung der Summe, welche für Exkursionen etc. bestimmt ist.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

„Waldschlösschen Bar"
empfiehlt
täglich frische Blini.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20. Mittwoch, den 26. Januar (8. Februar) 1911

Inland.

Revaler Kulturträger.

Auf der letzten Sitzung der Revaler StV.-Versammlung vom 19. d. Mts. wurde, wie bereits kurz gemeldet, beschlossen, eine 7-klassige weibliche Kommerzschule zu gründen, und zugleich der Antrag gestellt, bis zum Jahre 1916 die Revalsche städtische Mädchenschule I. Kategorie, (die sog. Stadt-Töchterschule) sukzessive zu schließen. In den Motiven zum Antrag des Stadtamts wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. darauf hingewiesen, daß zwei Mädchenschulen der Stadt zu viel kosten würden, die Mädchen-Kommerzschule aber mehr Rechte haben würde. — Es lohnt sich, auf die Debatten in dieser merkwürdigen Schulgründungs- und Schulschließungs-Affäre etwas näher einzugehen.

Gegen die Schließung der städtischen Mädchenschule I. Kategorie wandte sich StV. Mickwitz. Er führte ungefähr folgendes aus: Der vorliegende Antrag des Stadtamts bestehe aus zwei verschiedenen Teilen, die innerlich in keinem zwingenden Zusammenhange stehen: der erste Teil beziehe sich auf die Eröffnung einer neuen Kommerzschule für Mädchen, der andere auf die Schließung der schon lange bestehenden städtischen siebenklassigen Mädchenschule I. Kategorie. Gegen den ersten Teil sei nichts einzuwenden, denn durch die Eröffnung einer Kommerzschule für Mädchen erfülle die Stadtverwaltung nur ihre Aufgabe, den zeitgemäßen Bedürfnissen entgegenzukommen. Anders aber stehe es mit dem zweiten Teile des Antrags. Mit dem Antrag, die oben erwähnte Anstalt, die frühere Stadttöchterschule, als nutzlos zu schließen, könne Redner sich durchaus nicht einverstanden erklären. Er wolle sich dabei nicht darauf berufen, daß diese Schule bereits über 200 Jahre besteht, denn es gibt Leute, welche gegen Alles sind, was bei uns an alte Zeiten erinnert. Er wolle nur darauf hinweisen, daß diese Schule trotzdem, daß ihr nicht alle Rechte zustehen, von mehr als 300 Schülerinnen besucht wird, was doch wohl besser als alles andere ihre Lebensfähigkeit und Nützlichkeit bezeuge. Ebenso sei es bekannt, daß die gewesenen Zöglinge dieser Anstalt sich eines großen allgemeinen Vertrauens erfreuen und mit Leichtigkeit allenthalben Stellen als Hauslehrerinnen, Kontoristinnen usw. finden. Das Gleiche lasse sich aber schwerlich von all denen sagen, die sich die entsprechenden Diplome nach bloßer Beendigung des vierklassigen Kursus in Gymnasien oder Progymnasien erworben haben, was in den Motiven zu diesem Antrag als eine bessere Chance hervorgehoben wird. Denn nicht auf die Diplome komme es an, sondern auf den Umfang der erworbenen Allgemeinbildung. Angesichts alles dessen erscheine ihm, Redner, die Schließung dieser nützlichen und blühenden Lehranstalt als ein den Interessen der Allgemeinheit zuwiderlaufender und schädlicher Schritt, mit dem er sich nicht einverstanden erklären könne.

Der StV. Pullissaar entgegnete darauf, daß der Umstand, daß die städtische Mädchenschule I. Kategorie von mehr als 300 Schülerinnen besucht werde, noch keinen Maßstab für die Bestimmung des Wertes dieser Schule abgebe, denn bei dem vorhandenen Bildungsbedürfnisse und der Ueberfüllung aller vorhandenen Lehranstalten sei es ganz unvermeidlich, daß ein Teil der Lernbegierigen auch zu minderwertigen Schulen seine Zuflucht nehmen müsse. Als minderwertig müsse man aber die städtische Mädchenschule I. Kategorie im Vergleiche zu der neu zu begründenden Kommerzschule bezeichnen, da die letztere sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden ganz andere Rechte darbieten werde. Bei dem beschränkten Programme der bisherigen städtischen Mädchenschule I. Kategorie habe dieselbe weiter nichts als höchstens Bonnen heranbilden können, während die Zöglinge der Kommerzschule eine völlig abgeschlossene Bildung erhalten und daher ganz andere Chancen für ihr späteres Fortkommen haben werden. Es entspreche daher durchaus den Interessen der Lernenden selbst, die städtische Mädchenschule I. Kategorie in eine weibliche Kommerzschule umzuwandeln. — Der StV. Mickwitz erwiderte, daß er, wie bereits gesagt, gegen die Eröffnung einer weiblichen Kommerzschule ja absolut nichts einzuwenden habe, nur könne er nicht einsehen, weshalb neben derselben nicht auch die bisherige Schule nach wie vor bestehen und florieren solle. Der StV. Pullissaar entgegnete, daß zum Unterhalt zweier weiblicher Mittelschulen die Mittel der Stadt nicht ausreichten; beide Schulen zu unterhalten sei nicht möglich, man müsse daher zwischen beiden wählen, und daß die Wahl dabei auf diejenige fallen müsse, die die größeren Vorteile für die Stadt biete, sei doch ganz einleuchtend. Hiergegen macht der StV. Mickwitz geltend, daß die Kommerzschule ja bekanntlich aus ganz besonderen Spezialquellen unterhalten werden solle und nicht aus den allgemeinen städtischen Mitteln; auch sei hier früher niemals davon die Rede gewesen, daß man wegen Mangels an Mitteln eine Schule schließen müsse und daß die neue Kommerzschule als Ersatz dafür eintreten solle, sondern es habe sich immer nur um die Neugründung einer Kommerzschule gehandelt.

Der StV. Mend als Mitglied des städtischen Schulkollegiums referierte, daß es dem letzteren sehr schwer gefallen sei, den Beschluß zu fassen, eine alte bewährte Lehranstalt zu schließen, die sich tatsächlich des besten Rufes erfreue. Zu diesem Beschluß sei das Schulkollegium erst gekommen, nachdem alle Versuch der Stadtverwaltung, für die städtische Mädchenschule I. Kategorie die Rechte eines Mädchengymnasiums zu erwirken, fehlgeschlagen seien. Maßgebend für diesen Beschluß sei auch der Umstand gewesen, daß der Fortbestand dieser Schule neben der neu zu begründenden Kommerzschule das Budget der Stadt um jährlich 20 000 Rbl. mehr belasten würde, sowie daß das Lokal der gegenwärtigen Mädchenschule den Anforderungen, die man an ein solches stellen muß, in keiner Weise entspreche, so daß die Stadt in die Lage käme, auf einmal zwei neue Schulgebäude aufführen zu müssen, wozu die Mittel der Stadt doch in keiner Weise ausreichen. — StV. Mickwitz betonte nochmals, daß die Kommerzschule, deren Unterhalt aus einer Extrabesteuerung der Handelspatente bestritten werden soll, der Stadt ja gleichsam geschenkt sei, und daß es sich bei der siebenklassigen Mädchenschule nicht um eine Neuschöpfung handle, wo die Argumente der Vorredner begreiflich wären, sondern um die Fortführung einer bereits bestehenden bewährten Schule.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde dann der Antrag auf Schließung der Schule mit allen Stimmen gegen die der deutschen Grupppe angenommen.

Dorpat, 26. Januar.

Der Senat hat auf eine Klage des Rigaschen Stadthaupts hin eine prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt. In Riga hatte eine Privatperson auf einem von der Militärverwaltung gepachteten Grundstück einen Speicher gebaut und sich geweigert, die Pläne beim Stadtamt zur Bestätigung vorzulegen. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Livl. Gouverneurs hatte der Innenminister erklärt, daß nicht nur die Kronsbauten, sondern auch die privaten Gebäude auf Grundstücken des Militärressorts der Bestätigung seitens des Stadtamts nicht unterliegen. Auf eine Klage des Rigaschen Stadthauptes hat nunmehr, wie wir in der „Retsch" lesen, zuerst der Senat und auf den Protest des Innenministers hin jetzt auch das 1. Senatsdepartement als oberste Instanz entschieden, daß an Privatpersonen verpachtete Baulichkeiten des Militärressorts in Städten wohl der allgemeinen Bauordnung unterliegen.

Walk. Am 21. Januar entgleiste, wie wir Rigaer Blättern entnehmen, auf der Livländischen Zufuhrbahn auf der dritten Werst von Walk nach Marienburg ein Warenzug. Der Maschinist hatte nicht die Signale bemerkt, daß an der erwähnten Stelle wegen Reparatur der Bahnstrecke die Schienen entfernt waren. Der Verkehr wird durch Umsteigen der Passagiere aufrecht erhalten. Menschen sind bei der Entgleisung nicht zu schaden gekommen.

Wolmar. Am 22. Januar ist in Riga, wohin er sich begeben, um Heilung von einem ihn seit einem halben Jahre quälenden Nervenleiden zu suchen, der Apotheker Alexander Heß gestorben. Vor etwa acht Jahren kam der Verblichene, wie wir einem Nachruf der „Rig. Ztg." entnehmen, nach Wolmar und erwarb die früher Antoniussche Apotheke; stets freundlich und gefällig, genoß er bald die allgemeine Sympathie. — Die Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins ist durch sein Hinscheiden schwer getroffen, denn er war ein eifriges Mitglied — einer von denen, die nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat ihre Teilnahme an der Sache dokumentieren.

Riga. Die Erbauung eines Stadthauses wird gegenwärtig in einer vom Stadtamt niedergesetzten Kommission beraten, deren Gutachten wohl in einiger Zeit die StV.-Versammlung beschäftigen wird. Wie die „Rig. Rdsch." vernimmt, wird von dem früher in Aussicht genommenen Platz gegenüber dem Schneckenberge abgesehen und von der Majorität der Kommission das Düna-Ufer zwischen der Stiftsausfahrt und der ehem. Schaalpforte bei gleichzeitiger Ueberbauung der Neustraßen-Ausfahrt befürwortet. Eine Abstimmung innerhalb der Kommission ist noch nicht erfolgt.

— Die Gesellschaft lettischer Landwirte hat, wie die „Rig. Awise" berichtet, im verflossenen Jahre für 2 Millionen Rbl. landwirtschaftliche Maschinen verkauft.

Estland. Vom Estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm ist, den Revaler Blättern zufolge, am vorigen Sonntag Pastor Oskar Meder als Prediger von Merjama introduziert worden. Als Assistenten fungierten dabei Propst Pezold-Leal und Pastor Brasche-Goldenbeck.

— Am 16. Januar revidierten, wie der „Rev. Beob." mitteilt, Kommissionsmitglieder die Armenkasse der Leetz-Pallasschen Gemeinde im Kubja-Gesinde des Padisschen Gebiets und konstatierten, daß der ganze Kassenbestand, bestehend aus Wertpapieren im Werte von 2600 Rbl., dem Kassenbuch und der Schenkungsurkunde des ehemaligen Besitzers der Güter Leetz und Pallas v. Ramm, der zum Besten der Kasse ein Kapital gespendet hatte, abhanden gekommen ist. Der Kassenbestand wurde schon im Verlaufe von ca. 40 Jahren beim Besitzer des Kubja-Gesindes Jakob Brennessel verwahrt, wobei die Werte wie auch das Kassenbuch in einer eisernen Kassette aufbewahrt wurden. Die Schlüssel befanden sich bei Brennessel in Verwahrung, während ein zweiter Schlüssel zur Kassette vom Kommissionsmitgliede Jakob Nestrik aufbewahrt wurde. Bei der Revision war der Geldschrank verschlossen, dagegen die Kassette geöffnet und leer. Während der Revision am 8. September v. J. war der Kassenbestand intakt gewesen. Eine Untersuchung dieses geheimnisvollen Falles ist im Gange.

Reval. Vorgestern, mit dem Vormittagszuge der Baltischen Bahn, ist, wie die Revaler Blätter berichten, der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Mag. Prutschenko in Reval eingetroffen. Vormittags inspizierte Se. Exzellenz das Alexander-Gymnasium, machte am Nachmittag dem Herrn Gouverneur einen Besuch und wohnte darauf in der Realschule dem Unterricht in den Abendklassen bei. Gestern um ½9 Uhr morgens traf Se. Exzellenz im Nikolai-Gymnasium ein, wo die Inspektion den ganzen Vormittag währte.

Mitau. Der städtische Budget-Voranschlag für das Jahr 1911 beläuft sich in den Einnahmen auf 460 790 Rbl. und in den Ausgaben auf 441 311 Rbl. Die Einnahmen übersteigen somit die Ausgaben um ganze 19 479 Rbl.

Libau. Der Chef der Verwaltung der Hafenbauarbeiten von Libau, Windau und Pauls-Hafen, Staatsrat Ssokolow, wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, auf sein Gesuch hin aus seinem Amte entlassen und dem Ministerium zugezählt.

Petersburg. Aus Diplomaten-Kreisen weiß die „Retsch" allerhand zu erzählen: So hat Sie erfahren, daß Mitte oder Ende April der Außenminister Ssasonow eine Fahrt nach Paris antreten und sich von dort zusammen mit seinem Amtsvorgänger, dem gegenwärtigen Pariser Botschafter Iswolski nach London begeben wird. Bevor Ssasonow jedoch nach Paris aufbrechen werde, sollen der französische Ministerpräsident Briand und sein Außenminister Pichon Petersburg einen Besuch abstatten.

Ferner verlaute, daß gegenwärtig zwischen dem Grafen Aehrenthal und dem russischen Botschafter in Wien, Herrn Giers einerseits und zwischen Ssasonow und dem österreichischen Botschafter Grafen Berchtold andererseits Verhandlungen über die Verbesserung der russisch österreichischen Beziehungen gepflogen werden. Gleich nach dem Potsdamer Uebereinkommen soll die Arbeit an einer russisch-österreichischen Annäherung begonnen haben. Man spricht sogar, nach dem wohlunterrichteten Wiener „Vaterland", von der Möglichkeit eines sehr bedeutungsvollen Besuches in Wien für den Fall, daß die russisch-österreichischen Unterhandlungen noch vor dem Sommer zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden könnten.

Endlich sei erwähnt, daß der Sozialist Charles Dumas in der „Humanité" die Behauptung aufrecht erhält, daß eine russische Anleihe in Frankreich wohl realisiert werden wird und zwar in Form einer Anteilnahme an der Emission von Eisenbahn-Aktien unter Staatsgarantie.

Um Leo Tolstois literarischen Nachlaß ist ein sehr wenig erquicklicher Streit entbrannt. Die junge Gräfin Alexandra Lwowna

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Charakteristik der Revaler Stadtverordneten.

Bemerkenswerte Preßstimmen zu den französisch englischen militärischen Verhandlungen.

Erklärung des Staatssekretärs Morley in Sachen der Bahnbauten im Nahen Orient.

Riesenbrand in der Hohen Pforte zu Konstantinopel.

Feuilleton.

Brot und Butter.

Eine amerikanische Geschichte.

Aus dem Dänischen für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von „Felicitas".

Die fünfte Avenue lag glitzernd und strahlend in der November-Sonne. In ihrem „Tailor-made", der vom ersten Londoner Damenschneider stammte, war Grace in voller Harmonie mit ihrer Umgebung, ihre Gedanken aber waren eine einzige quälende Dissonanz: sie war hungrig. Sie hatte nichts mehr zu versetzen, nichts mehr zu verkaufen, und heute, den ganzen Tag, hatte sie noch nichts gegessen. Sie näherte sich dem Restaurant Delmonico. Da waren Tüllhüte und Frauenprofile an den Fenstern zu sehen. Es schimmerte dort von Blumen, Spitzen und Silber. Die ganze feine Welt in Sammet und Seide war dort zum „Lunch" versammelt.

In einem Augenblick verwandelte sich Grace aus einer wohlerzogenen Dame, welche durch einen Zufall nur momentan ohne Geld war, in ein primitives, menschliches Geschöpf, das sich nur ihres Hungers bewußt war, und der verlangte nach augenblicklicher Befriedigung — als unabweisliches Recht. Ein plötzlicher Gedanke veranlaßte sie, in die Tür zu treten: „Ich könnte es wenigstens versuchen. Nur ein Stück Brot mit Butter. Das könnte ich bekommen" — schloß sie bestimmt.

Die warme parfümierte Atmosphäre glich der Sommerluft in einem Garten. Sammet und Pelzwerk, Chiffon und Pailletten bewirkten allerlei blitzende Farbeneffekte in der gedämpften Beleuchtung. Das Stimmengewirr klang wie das melodische Summen vieler Bienen. — „Sie werden mir Brot geben, wenn ich sie darum bitte, dachte sie und setzte sich zitternd; aber ich kann nicht betteln; lieber will ich ein Schmarotzer sein."

Ein Kellner mit einem müden, übellaunigen Gesicht kam auf sie zu. „Ich warte auf einen Bekannten", sagte sie kurz. „Decken Sie für 2, aber gleich, damit wir schneller bedient werden können."

Würde es ihr glücken? Wenn nun die List mißlang? Aber ihre Angst verschwand, denn nach dem Porzellan, dem Glase und dem Silber, brachte der Kellner kleine kausprige Brötchen, goldgelbe Kugeln von frischer, ungesalzener Butter und Radieschen, so reizend anzuschauen, wie halbaufgesprungene Rosenknöspchen.

Zwanzig Minuten später, als er das letzte schäumende Glas Champagner an einem großen Tisch eingeschenkt hatte, an dem 6 junge Debütantinnen sich unter dem Schutz einer freundlichen Begleiterin herrlich amüsierten, kam der Kellner erst wieder dazu, nach der jungen Dame zu sehn, die auf einen Bekannten wartete, ob der Erwartete schon eingetroffen sei und seiner Dienste benötigte. Sie aber war verschwunden. Und verschwunden waren auch alle Brötchen, die Butter und alle Radieschen.

An den drei folgenden Tagen schrieb Grace nachstehende Bemerkungen in ihr Notizbuch: „Dienstag: noch kein Brief." Dieselbe List, um mir mein Frühstück zu verschaffen in Walldorf. — Mittwoch: kein Brief. Die Wirtin unverschämt. Dieselbe List, um zu frühstücken. Beginne mich kraftlos zu fühlen. Donnerstag: arge Kopfschmerzen. Kein Brief. Die Wirtin hat mich gebeten, auszuziehen. Unglücklich. Dieselbe List, um mir Speise zu schaffen, dieses mal in Plaza".

Am Freitag ging sie in ein Restaurant in die 5. Avenue, in der Nähe des Madison Squares. War sie das selbst oder eine andere neben ihr, welche dieselbe, aber matte Bemerkung dem Kellner machte? „Ich warte auf einen Bekannten." Nachdem Brot und Butter, wie gewöhnlich mit dem Service auf den Tisch gesetzt waren, speiste sie wieder ohne ihren Hunger zu verbergen. Da reichte ihr der Kellner das Morgenblatt, so zusammengelegt, daß ihre Blicke auf eine Ueberschrift mit großen Buchstaben fielen, dieselbe lautete: „Brot und Butter." Darunter stand mit kleiner Schrift:

„Wer ist sie? Eine hübsche, gut gekleidete junge Dame verlangt nach Brot und Butter, ohne zu bezahlen. Sie hat dasselbe Spiel schon in mehreren unserer besten Restaurationen wiederholt."

In einem darauffolgenden Artikel wurde in humoristischem Ton die Beschreibung ihrer Person und ihrer Handlungsweise wiedergegeben. Von einer großen Angst getrieben, schlich sie hinaus in die Halle. Da stand schon der Oberkellner, er berührte ihren Arm mit dem spitzen Nagel seines kleinen Fingers: „Hierher bitte, wenn es Ihnen gefällig ist" — sagte er mit einem spöttischen Lächeln. „Nein, nein", murmelte sie verzweifelt. „Bitte, Fräulein, Sie haben denselben Streich schon zu oft gespielt." Sie blieb wie versteinert stehen.

Eine feste, angenehme Stimme weckte sie aus ihrer Erstarrung. Sie sagte neben ihr: „Was unterstehen sie sich?"

Als sie sich umwandte, sah sie einen jungen Mann, der eben eingetreten sein mußte. „Wie unterstehen Sie sich auf diese Weise zu der jungen Dame zu sprechen?" Dann wandte er sich zu Grace und sah ihr gerade und lächelnd in die Augen: „Wurdest du müde auf mich zu warten, Cynthia?" sagte er in einem leisen vertraulichen Ton.

Sie war ganz verwirrt, aber wie ein Blitz flammte plötzlich ein Verstehen in ihr auf: „Ja, ich glaubte, Du würdest wieder nicht kommen", sagte sie, und wunderte sich selbst über die Worte, die sie ausgesprochen.

Aber nun war des Kellners spöttisches Lächeln verschwunden, und sein ausgestreckter Finger eingezogen. „O, wenn der Herr doch bleiben wollte und seine Entschuldigung annehmen, und sich von ihm bedienen ließe."

„Der fremde Herr blieb. Grace ging an seiner Seite zurück an den Tisch, von dem sie eben erst geflüchtet. Sie war verwirrt, beschämt und den Tränen nah. „Nun, Cynthia, ich glaube, ich weiß, was Du am liebsten essen würdest", und ihr Retter sah mit einem schelmischen verständnisvollen Lächeln von der Menükarte zu ihr hinüber. „Zuerst das hier", wandte er sich zum Kellner, und hielt ihm die Karte hin.

Als sie allein blieben, veränderte er sein Benehmen. „Ich weiß, ich verstehe" — sagte er ernst, „ich las ihr Erlebnis in der Zeitung, Sie begreifen, nicht wahr, daß ich nur so handeln konnte?"

„Es war überaus edel von Ihnen", sagte sie mit bebenden Lippen, „aber ich begreife nur nicht, wie Sie darauf kamen, es zu tun?" Er wußte, daß der Grund hauptsächlich ihre grauen Augen gewesen, die es ihm angetan, sagte aber nur: „Weinen Sie nicht, es bedarf dessen nicht mehr."

„Nein, ich will es auch nicht mehr tun" und gehorsam unterdrückte sie die Tränen. „Lassen Sie mich nun sehen, wie viel von einer Schauspielerin in Ihnen steckt", lächelte er ermutigend, „da kommt der Kellner mit den Austern; ich meine, wir müssen unsere Verwandtschaft bereden. Sie sind Cynthia, sagen wir aus Baltimore und ich ihr Vetter aus New-York."

„Wie heißen Sie?" fragte Grace, und fing an, sich in ihre neue Rolle zu finden. — „Tom", sagte er ernsthaft; „nennen Sie mich Vetter Tom."

Grace war verwundert über ihre schnelle Fassung und trotz ihrer Mattigkeit und ihrer verzweifelten, unglücklichen Stimmung, erschien ihre diese Begebenheit als die interessanteste ihres bisherigen Lebens. Ihr schien, keines Dichters Feder sei im Stande, dieses Frühstück richtig zu schildern.

„Aber wodurch konnten Sie wissen, daß ich keine Abenteurerin bin?" fragte Grace plötzlich, als der Kellner sie verlassen, nachdem er den Kaffee serviert hatte.

„Eine Abenteurerin hätte nicht so viel gewagt, nur für Brot und Butter."

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papiros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

klagt ihre Mutter Sofia Andrejewna in der Presse an, daß sie ihr nach dem Tode des Vaters schriftlich und mündlich die Auslieferung aller Manuskripte Tolstois versprochen habe, welche im Historischen Museum aufbewahrt werden, jetzt jedoch dieses Versprechen nicht mehr anerkennen wolle. Um die Sache noch komplizierter zu machen, teilt, wie wir in der „Retsch" lesen, die „Moskowsk. Gas." mit, daß außer dem bekannten Testament Tolstois noch eine besondere letztwillige Verfügung von ihm besteht. Die Redaktion des gen. Blattes will sogar Gelegenheit gehabt haben, mit dem Inhalt dieses Dokuments bekannt geworden zu sein, worüber sie folgendes mitteilt: Alle Schriften Leo Tolstois sollen Allgemeingut werden. Der von der ersten Auflage erzielte Reingewinn seiner neuer Schriften soll zur Hebung des Lebensniveaus der Bauern von Jassnaja Poljana und zur Vergrößerung ihres Landbesitzes benutzt werden. Von einem Auskauf des Gutes Jassnaja Poljana ist in diesem Schriftstück nicht die Rede. — Ferner will die gen. Zeitung erfahren haben, daß Tolstois Tochter Alexandra sich an die derzeitigen Besitzer von Jassnaja Poljana gewandt habe, mit der Bitte, Land zur Befriedigung des Landbedürfnisses der Bauern dieses Gutes abzutreten. Ihre Geschwister hätten jedoch einen so hohen Preis verlangt, daß Alexandra Tolstaja diesen Plan aufgeben mußte und beschlossen haben soll, wo anders für die gen. Bauern Land zu erstehen. Sie soll gegenwärtig in dieser Angelegenheit Unterhandlungen führen.

In der „Now. Wr." und der „Retsch" veröffentlichen Tolstois Tochter Alexandra und sein Freund und „böser Genius" Tschertkow längere Erklärungen in der Nachlaßangelegenheit. Alexandra Tolstaja schreibt: Aus Gründen, deren intimer Charakter eine Veröffentlichung verbiete, habe ihr Vater sich gedrungen gesehen, in seinem Testament ausdrücklich zu verfügen, daß seine nachgelassenen Schriften ihr übergeben werden. Aus denselben Gründen könne sie sich unmöglich mit den Abschriften zufrieden geben, welche ihre Mutter ihr anfertigen wolle, sondern sie müsse unbedingt die Originale in Händen haben. Mündlich habe ihr Vater ihr gegenüber verfügt, daß sie ihrer Mutter die Möglichkeit geben solle, die von ihr begonnene neue Ausgabe seiner Werke zu beenden. Auf der wörtlichen Ausführung dieses Willens ihres Mannes bestehe nun die alte Gräfin und das sei der Ausgangspunkt des Streites. Es tue ihr sehr leid, daß die Mutter sich in dieser Angelegenheit an die Advokaten gewandt hat. Sie werde ihr Möglichstes tun, die Sache nicht vor das Gericht kommen zu lassen, habe aber ihre entsprechenden Gegenschritte tun müssen.

W. Tschertkow behauptet in seiner Erklärung, die im Moskauer Historischen Museum aufbewahrten Manuskripte Tolstois seien der Gräfin Sofja Andrejewna gar nicht geschenkt worden. Das habe die Gräfin früher auch niemals behauptet, wohl aber, daß sie die Manuskripte der Sicherheit halber dem Museum zur Verwahrung gebe. Nur unter solchen Bedingungen willigte Graf Leo Tolstoi ein, daß die Handschriften fortgebracht wurden — oft wider seinen Willen. Leo Tolstoi habe ja ausdrücklich verfügt, daß alles, was er in seinem Leben geschrieben, wo es sich auch befinden möge, der Tochter vermacht ist. — Tschertkow fügt hinzu, daß er und die Gräfin Alexandra aus Delikatesse der Witwe und Mutter gegenüber nicht alles veröffentlichen könnten, um die Behauptung der Gräfin Sofja Andrejewna zu entkräften ....

Michael Matwejewitsch Stassjulewitsch, der älteste Vertreter der russischen Presse, der Begründer des „Westnik Jewropy", der unermüdliche Mitarbeiter und Förderer des städtischen Schulwesens, der Ehrenbürger der Stadt Petersburg, ist, wie telegraphisch gemeldet, am 23. Januar im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat ein seltsam einheitliches und ausgefülltes Leben durchlebt, in ununterbrochener, zielbewußter Arbeit. Europäer vom Scheitel bis zur Sohle, fest und konsequent in allem, was er sich vorgenommen hatte, versuchte er, die Ideen ins Leben umzusetzen, die seiner gesamten Tätigkeit zugrunde lagen. Im Jahre 1865 machte er sich an die Herausgabe des „Westnik Jewropy," des oft einzigen Journals, in dem in schweren Zeiten die Wahrheit gesagt werden durfte, denn Kaiser Alexander III. schätzte ihn und die Zensur verhielt sich ihm gegenüber aus diesem Grunde auffallend milde. Der Verstorbene ist immer für Recht und Gerechtigkeit eingetreten und hat selbst in den Zeiten schlimmster Reaktion und rücksichtslosester Russifizierung auch den baltischen Provinzen gegenüber stets die Fahne unentwegter Toleranz und wahrer Aufgeklärtheit hochgehalten. Er besaß Autorität in Kreisen, die sich der Literatur und Journalistik gegenüber sonst ablehnend verhielten. — Der Verstorbene hatte das Studium der Geschichte an der Petersburger Universität mit dem Magistergrade beendet, wurde nach mehrjährigem Aufenthalt in West-Europa Professor in Petersburg, als welcher er 1859 bis 1861 Vorlesungen hielt. Sein Hauptlebenswerk ist die Hebung des Petersburger Schulwesens.

— Die Petersburger Zeitung „Swesda" ist für eine Reihe von Artikeln, von denen einer die Ueberschrift „Das öffentliche Leben der Letten" trug, mit 300 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Unlängst meldete der Telegraph, daß im Butyrki-Gefängnis drei Arrestanten 4 Wächter getötet und einen fünften schwer verwundet haben. Wie wir den Residenzblättern entnehmen, ist der eine dieser Verbrecher der Goldingensche Kleinbürger Masewski, der für Brandstiftungen vom Mitauer Kriegsgericht zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt ist, während der zweite, der kurländische Bauer Bekker ist, der für bewaffneten Raub vom Rigaer Kriegsgericht zu derselben Strafe verurteilt worden ist. Der dritte Arrestant ist der Tulasche Bauer Kusnezow. Die Verbrecher hatten für das strenge Gefängnisregime im allgemeinen an der Gefängnisobrigkeit Rache nehmen wollen.

— Die „Russk. Ssl." läßt sich folgendes „Wunder" aus Moskau telephonieren: Am 15. Januar wollte die 18 jährige Nonne Martha im Strastny-Kloster ins Zimmer gehen, wo die Hostien gebacken werden. Als sie am Grabe der Aebtissin vorüberging, bekreuzigte sie sich und verlor unmittelbar hierauf das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich kam, bemerkte sie mit Entsetzen, daß sie blind geworden war. Die übrigen Nonnen brachten sie in ihre Zelle. Nach einiger Zeit verlangte Martha dringend, man solle ihr das „nicht von Menschenhänden" gemachte Bild des Erlösers bringen. Sie behauptete, sie werde ihr Augenlicht sofort wiedererlangen, wenn sie nur einmal das wundertätige Heiligenbild berühren dürfte. Die Vorsteherin des Klosters wollte anfangs nichts davon hören, als die Nonne aber nicht nachließ, immer flehender darum zu bitten, befahl sie, das Bild hinzubringen. Das Bild wurde der Nonne hingereicht — sie küßte es voller Inbrunst und sprang dann vom Lager auf: sie hatte ihr Augenlicht wiedererlangt! Die Kunde der wunderbaren Heilung verbreitete sich natürlich mit großer Schnelligkeit in der Stadt, und das Volk strömte beim Kloster zusammen. — Nun hat man sich inzwischen an die Aerzte gewandt und Doktor Goworow, der hauptsächlich Nonnen behandelt, hat Erklärungen darüber abgegeben. Er meint, dies sei ein ganz gewöhnlicher Fall von religiöser Ekstase mit typischem Verlauf.

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Die beste Papiros

zu 10 Stück 6 Kopeken ist

„ADA"

wovon jeder sich selbst überzeugen kann.

Bei Papiros zu 6 Kop. von einem wahren Hochgenuss zu sprechen, ist

ein purer Unsinn

denn Hochgenuss können nur teurere Sorten bieten, wie etwa

„Mumm"

10 Stück 15 Kop.

A. N. Bogdanow & Co.

Niederlage: O. Willmann & Co. im Rathausgebäude.

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Lodz. Dem „Ev. luth. Kirchenblatt" für Lodz sind folgende Zahlen aus den kirchlichen Verzeichnissen des vorigen Kirchenjahres für die dortige ungeheuer angewachsene St. Johannis-Gemeinde zu entnehmen. Registriert worden sind 1396 Geborene, 844 Konfirmierte, 13 761 Abendmahlsgäste, 423 getraute Paare, 907 Verstorbene. — Wenn auch die Gemeinde, wie aus dem Personalstatut der evang. Kirche in Rußland zu ersehen ist, vier Pastoren hat, einen Oberpastor, einen Pastor secundarius, einen Pastor diaconus und einen Hilfsprediger, so ist die Zahl der Amtshandlungen selbst für vier Pastoren, besonders aber in einer Kirche, doch sehr groß. Sehr bemerkenswert ist es aber, wie die Zahl der Geborenen die der Verstorbenen im Gegensatz zu dem Verhältnis in baltischen Gemeinden um 53,9 Prozent übertrifft. — In Lodz bildete sich die erste lutherische Gemeinde 1826 und baute die Trinitatiskirche; 1859 zählte diese Gemeinde 12 000 Glieder. 1884 wurde eine zweite Kirche, die Johannis-Kirche erbaut, die jetzt 40 000 Gemeindeglieder zählt. Der Bau einer dritten Kirche wird geplant.

Finnland. Auf Weisung des Senats hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, die Eisenbahnverwaltung dem neuen Prokureur Chojjainow ein Freibillett für die finnländischen Staatsbahnen ausgefertigt. Bisher hat noch kein derartiger Funktionär das Recht auf kostenfreie Fahrten auf den finnländischen Bahnen besessen.

Politischer Tagesbericht.

Zu den englisch-französischen militärischen Pourparlers.

Mit der lebhaftesten Befriedigung ist namentlich der Hinweis Pichons über militärische Verhandlungen zwischen Frankreich und England aufgenommen worden. Der „Siècle" bemerkt dazu:

Der Senat hat dem Minister Beifall gezollt, als er von Unterredungen militärischer Natur zwischen Paris und London sprach. Pichon gab dabei zu verstehen, daß jüngst zwischen Frankreich und England Maßnahmen zur gemeinsamen Verteidigung erörtert worden seien. Niemand außerhalb Frankreichs wird sich darüber wundern können, nachdem Pläne aufgetaucht sind, wie die Befestigung von Vlissingen, welche beide befreundeten Nationen gleichzeitig bedrohen. Jeder Franzose wird sich darüber freuen können: das Zusammenwirken Frankreichs und Englands zur See ist der beste Schutz des status quo im Atlantischen und Mittelländischen Meer.

Die Erklärungen Pichons wie auch ein Artikel in der „France Militaire", in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Aenderungen im Mobilisationsplan der russischen Truppen, welche durch das Militärkonseil mit Wissen des französischen Stabes erfolgten, eine raschere Verteidigung der westlichen Grenze sichern, haben vorab auf die öffentliche Meinung Frankreichs einen beruhigenden Eindruck gemacht, wie solches die radikale „Aurore" und die progressive „République Française" konstatieren.

Daneben wird in einer von mehreren Pariser Blättern veröffentlichten offiziösen Mitteilung mit Genugtuung auch darauf hingewiesen, daß die russischen Truppenverschiebungen im Einvernehmen zwischen dem russischen und dem französischen Generalstabe erfolgt seien. Trotzdem aber fährt ein Teil der französischen Presse noch immer in trüben Betrachtungen über die politische Lage fort. Der „Gaulois" meint: „Wir sind vielleicht nicht eingekreist, aber, was schlimmer ist, man behandelt uns als Luft. Gewiß, wenn Frankreich diese Haltung beobachtet, die für ein neutralisiertes Land ganz passend wäre, läuft es keine ernsten Gefahren; aber es verzichtet auch auf jede Aussicht, seinen Rang in Europa wieder zu gewinnen oder auch nur zu bewahren."

Ueber die englisch-französische Entente schreibt, wie man aus London meldet, der „Standard":

England und Frankreich sind nicht nur diplomatisch verbunden. Für gewisse Ereignisse auf militärischem Gebiet sind sich auch beide darin einig, daß es eine gemeinsame Verteidigung gibt. Die aus der englisch-französischen Entente sich ergebende Lage ist folgende: Frankreich und England sind verpflichtet, sich gegenseitig zu Wasser und zu Lande zu unterstützen im Kriege wie bei Verhandlungen, in denen eine der beiden Mächte von einer europäischen Koalitation angegriffen werden wird. Je mehr dies betont wird, desto weniger wird man mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß diese Vertragsverpflichtungen einmal in die Tat umzusetzen sind.

Mit letzterer Ansicht dürfte Frankreich recht wenig einverstanden sein; denn was nützt ihm letzten Endes ein Vertrag, der nicht den Revanchegedanken verwirklichen hilft. Immerhin dürfte diese Veröffentlichung des „Standard" Pichon nicht ungelegen kommen, da sie seine letzten Erklärungen im Senat teilweise bestätigt.

Zur letzten Rede Pichons über die Behandlung militärischer Fragen zwischen England und Frankreich schreibt endlich die „Kölnische Zeitung":

„Wenn man mißtrauisch sein wollte, könnte man den Schluß ziehen, daß zwischen England und Frankreich über militärische Fragen doch verhandelt wird. Naturgemäß können diese ihre Spitze nicht etwa gegen Spanien oder Norwegen richten, sondern doch wohl nur gegen Deutschland, und wenn man darin eine Bedrohung Deutschlands erblicken wollte, so hätte man mehr Recht, als wenn Andere friedensstörende Absichten Deutschlands in Persien, Mesopotamien und Vlissingen erfinden. Natürlich beachten wir solche Äußerungen, aber wir werden es auch in Zukunft vermeiden, uns über sie nach Art der englischen und französischen Presse aufzuregen. An bösen Absichten gegen Deutschland hat es ja schon oftmals nicht gefehlt; aber gerade ihr häufiges Auftreten hat uns recht skeptisch gemacht und uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß zwischen Wollen und Vollbringen doch ein erheblicher Unterschied ist. Herr Pichon sagt, daß die Entente niemals vollkommener und fruchtbringender sei, als heute. Wir haben keinen Anlaß, die Wahrheit dieser Aeußerung zu bezweifeln — aus dem guten Grunde, weil uns die genügenden Grundlagen für eine Beurteilung dieser Vollkommenheit und Fruchtbarkeit fehlen."

Deutschland.

Ganze 12 Millionen Mark will Preußen für Arbeiterwohnungen auswerfen. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist der Antrag auf Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten zugegangen. Der Staatsregierung wird hierzu ein weiterer Betrag von 12 Mill. Mark zur Verfügung gestellt. In der Begründung wird dargelegt, daß das Bedürfnis nach Fortsetzung des mit dem Gesetze vom 18. August 1895 begonnenen segensreichen Werkes in demselben Umfange fortbestehe. Nachdem das Ziel der früheren Gesetze und die bei ihrer Durchführung beobachteten Grundsätze die Billigung des Landtags gefunden hätten, werde daher die Bereitstellung eines weiteren Betrages von 12 Millionen Mark, der zur Befriedigung des für den gleichen Zweck neu angemeldeten Bedarfs für 1911 erforderlich sein werde, in Vorschlag gebracht.

Auf den mitleidigen Brief, den Prinz Max von Sachsen dem Ex-Carmeliter Pater Loyson geschrieben hat, ist der Pater die Antwort nicht schuldig geblieben. In der „Revue Moderniste Internationale" erwidert er: „Ihre Antwort besteht in einem einzigen Punkte: Sie laden mich ein, Ihrem Beispiel zu folgen und mich zu den Füßen desjenigen niederzuwerfen, den unsere gemeinsamen Freunde in den orientalischen Kirchen „den Patriarchen des alten Rom" nennen und der für Sie der souveräne, unfehlbare Oberpriester, der absolute Herr über die Gewissen, und wie man im Vatikan sagt, „Gott auf Erden" ist. Ich habe niemals zu den Beleidigern des Papstes gehört, ich gehöre aber ebenso wenig zu seinen Anbetern. Wenn mir mein Gewissen einige Irrtümer auf diesem Gebiet vorwirft — und ich habe deren manche in verschiedenen Fragen während meines langen Lebens begangen, denn „Irren ist menschlich", wie Sie selbst richtig sagen — so werde ich, wenn die Irrtümer schuldhaft sind, den Gott der Wahrheit und Gerechtigkeit dafür um Verzeihung bitten. In den Fällen aber, wo die Irrtümer unfreiwillig waren, werde ich mich bemühen, sie vor den Menschen wieder gut zu machen; ich werde öffentlich sagen, daß und in welchen Punkten ich mich geirrt habe, an welchen Zeichen ich meine Irrtümer erkannte und in welcher Weise ich sie zurückzunehmen gedenke. Das hat der heilige Augustin in seinem Buche „Retractiones" getan; er tat es aber nicht auf Befehl römischer Kongregationen, die es damals noch nicht gab, sondern auf Verlangen seiner frei und ehrlich befragten Vernunft und seines Gewissens." — Der Brief hat folgendes Postskriptum: „Gestatten Sie noch ein Wort in bezug auf einen Text, den Sie zitieren: „Es ist menschlich, in Irrtum zu verfallen, aber es ist teuflisch, im Irrtum zu verharren." Dieser Satz bezieht sich hauptsächlich auf die päpstlichen Irrtümer, nicht allein in bezug auf die orientalischen Kirchen, sondern noch in vielen anderen Dingen. Rom verharrt darin, obschon sie längst als Irrtümer nachgewiesen sind."

Eine neue Universität in Deutschland soll demnächst erstehen. In der Kreisstadt Helmstedt im Herzogtum Braunschweig bestand ehemals eine Universität, die im Jahre 1809 unter der Regierung des „Königs Lustik" aufgehoben worden ist. Jetzt haben sich in Helmstedt einige Männer zusammengetan, die die Universität zu neuem Leben erwecken wollen. Sie richten einen Aufruf an die Bürgerschaft zu Helmstedt und das Braunschweigische Land und hoffen auf die Unterstützung der herzoglichen Regierung.

England.

Sensationsgerüchten, die von einer Erkrankung des englischen Schatzkanzlers Lloyd George

---

„Sind Sie garnicht neugierig, etwas Näheres über mich zu erfahren?"

„Ja, sehr", sagte er, „aber ich bin nicht allein neugierig, sondern auch besorgt, wie Sie morgen speisen werden." — „Vielleicht nirgends und garnicht."

Er schwieg ein Weilchen, sah sie an und sagte dann mit einer Ehrerbietung, welche nicht mißzuverstehen war: „Sie kennen mich nicht, aber ich meine es aufrichtig, wenn ich sage, daß ich Ihnen noch gern weiter helfen würde — gerade so, als ob Sie wirklich meine Cousine Cynthia wären?"

„Ich glaube nicht, daß Sie mir helfen können" — antwortete Sie ebenso aufrichtig — „aber in jedem Fall will ich Ihnen meine Geschichte erzählen. Ich bin Engländerin."

„Das habe ich erraten." —

„Mein Vater ist James Moreland, Schiffsreeder in Liverpool. Er war der Ansicht, daß Frauen sich nur in einem eingezäunten Schauplatz bewegen und betätigen dürfen, in der häuslichen Arena und in der Armen- oder Krankenpflege. Eine Frau mit Ehrgeiz erschien ihm fast abnorm. Ich liebte das Theater. Er haßte es. Ich war krank vor Sehnsucht, zur Bühne zu gehen. Ein paar Jahre versuchten meine Mutter und ich, ihn zu überreden, es mir zu erlauben, aber ohne Erfolg. Nun ja", ihre Stimme wurde ernster, „ich glaube, der Wahnsinn packte mich dann, und so lief ich fort nach dem wunderlichen, goldnen Amerika, weil ich dachte — aber das ist ja einerlei, was ich dachte. Ich bin vielleicht kuriert! Ich werde niemals mehr das Rampenlicht dem Sonnenlicht vorziehen. Ich bin nicht einmal dazu gekommen, mein Talent oder meine Kraft zu erproben. Von der Hoffnung und Erwartung bin ich allmählich zu dem Punkt gelangt, eine Angst vor einer Stellung zu haben. Ich erwarte einen Brief meiner Eltern, der mir ihre Verzeihung bringen soll und er ist noch nicht angekommen. Nach einer Woche war ich vollständig mittellos. Das ist das Ganze."

„Das ist das Ganze, armes Kind," sagte er teilnehmend. Es war große Sympathie in seinem Blick, als er fortfuhr. „Ich weiß, was ich tun werde, ich schicke Ihnen meine Schwester Magda."

„O wie freundlich von Ihnen," murmelte Grace.

„Und Ihr Name? Den darf ich doch nun auch wissen?"

„Grace Moreland, und der Ihrige?" — „Rodney Blair!"

„Der Maler? — O wir haben ja ein Bild von Ihnen zu Hause."

„Ja, ich weiß," sagte er lächelnd — „und dann sind wir ja auch keine Fremden für einander?"

Grace nickte eifrig und dann: „A propos, Sie müssen mich die Hälfte dieses Frühstücks bezahlen lassen, wenn der Brief gekommen ist, das ist nur recht und billig."

„Niemals, das wäre im Gegenteil unbillig;" er verbeugte sich gegen sie, „ich verlangte viel zu viel von Ihrem Vater für mein Bild, und da können Sie sich denken, wie froh ich bin, die Gelegenheit zu haben, mein Gewissen zu erleichtern."

Zwei Billette wurden noch an demselben Nachmittage zwischen Miß Moreland und ihrem Ritter und Retter aus der Not gewechselt. Ihr Brief lautete:

„Bei meiner Heimkunft fand ich den Brief. Der Vater ist der Edelmut selbst. Ich reise Montag. Ich sage Ihnen daher lebewohl, aber zu danken verstehe ich Ihnen nicht — keine Worte können meinen Dank genügend ausdrücken."

Seine Antwort:

„Ich bin froh für Sie, aber traurig für mich, Sie so bald entschwinden zu sehen! Meine Schwester will Sie aber doch noch begrüßen; vielleicht gelingt es ihr, Sie zu bewegen, morgen den Sonntag mit uns in Tuseido zu verbringen."

Spät am Nachmittage kaufte Grace in einem Laden der 5. Avenue ein elegantes Gesellschaftskleid und alles Nötige dazu, und als sie nach Hause fuhr, strahlte ihr Gesicht förmlich zwischen all den Packen und Schachteln heraus, welche sie umgaben. Wenn ich ihn noch besser kennen lerne, dachte sie dabei und lächelte vergnügt bei dem Gedanken, will ich ihn nie anders nennen, als — „Vetter Tom".

Mannigfaltiges.

Ein Verweigerer des Modernisteneides. Im „Fränk. Kurier" steht folgendes Stellengesuch: „Akademisch gebildeter Geistlicher, 40 Jahre alt und durchaus gesund, welcher den Modernisteneid nicht geleistet hat, sucht eine entsprechende Stellung auf einem Bureau u.s.w. gegen mäßiges Honorar. Offerten unter W. Z. 582 an die Exp. des „Fränk. K." erbeten."

— Strauß' „Rosenkavalier" in München abgelehnt? Die Erstaufführung des „Rosenkavalier" im Münchener Hoftheater gestaltete sich nicht ganz zu dem großen Ereignis, das man erwartet hatte. Wenn man den Erfolg nach der Anzahl der Hervorrufe und der Dauer des Applauses messen wollte, so mußte man allerdings einen sensationellen Erfolg konstatieren; aber es muß doch darauf hingewiesen werden, daß ein großer Teil des Publikums sich des Beifalls enthielt und augenscheinlich nur durch den Respekt vor dem Namen Richard Strauß davon abgehalten wurde, den zuletzt in Spott ausartenden Beifallsbezeigungen Zeichen des Mißwollens entgegenzusetzen.

— Eine Drahtseilbahn auf die Zugspitze. Zum Schluß des Jahrs 1910 fand in Garmisch-Partenkirchen eine von den verschiedenen Vereinen einberufene Versammlung statt, in der das Drahtseil-Schwebebahnprojekt Cathrein-Bleichert & Co. Leipzig-Gohlis als dasjenige bezeichnet wurde, das den Interessen des Gebiets am meisten nahekommt. Das Projekt sieht die Erbauung der Bahn über die Riffelwände vor, wodurch dem Fahrgast Einblicke in eine Felswildnis und in die Großartigkeit der Bergszenerie geboten werden, wie nicht leicht auf einer andern Bergbahn. Die Personenfrequenz der etwa 4½ Kil. langen Bergbahn wird auf 60 000 im Jahre geschätzt. Der Fahrpreis (hin und zurück) soll 12 Mk. betragen. In Anbetracht des großen Fremdenverkehrs am Ausgangspunkt Garmisch-Partenkirchen und des großen Durchgangsverkehrs von München (der jetzt schon zirka 500 000 beträgt) glaubt man mit einem so großen Besuch rechnen zu können. Die Zugspitze ist 2964 m. hoch und bekanntlich der höchste Berg Deutschlands.

— Massenvergiftung durch Kaffee. Eine rätselhafte Vergiftungstragödie wird aus Dalkeith in der schottischen Grafschaft Edinburgh gemeldet: Ein dortiger wohlhabender Einwohner namens Hutchinson hatte eine Anzahl Personen zu einer Abendgesellschaft geladen, wobei nach dem Souper Kaffee serviert wurde. Gleich nach dem Genuß des Kaffees erkrankten Hutchinson, seine Gattin, sein Sohn und sechzehn Gäste unter Vergiftungserscheinungen. Trotz aller ärztlichen Bemühungen starben Hutchinson und ein Verwandter von ihm namens Clapperton noch in der Nacht, die übrigen befinden sich in so kritischem Zustande, daß sie nicht aus Hutchinsons Haus transportiert werden konnten. Auch Hutchinsons Gattin und Sohn liegen schwer danieder.

— Eine Schönheitskonkurrenz vor Gericht. Ein amüsanter Prozeß, bei dem die Geschworenenbank eine Art Schönheitsgericht bildete, wurde dieser Tage in London vor Gericht verhandelt. Klägerin war die bildschöne Schauspielerin Miß Eva Chaplin. Sie klagte auf Schadenersatz gegen den Theaterdirektor Hicks, weil er ihr bei einer von ihm ausgeschriebenen Schönheits-Konkurrenz keinen Preis erteilt hatte. Hicks hatte, so führte der Rechtsanwalt der Klägerin aus, im Jahre 1908 in der Londoner Zeitung „Daily Expreß" eine Schönheitskonkurrenz ausgeschrieben, der zufolge unter zwölf der schönsten jungen Mädchen 144 000 Mk. verteilt werden sollten, und zwar in Gestalt von Gagen. Die Sache zog natürlich ungeheuer. 6000 Bewerberinnen meldeten sich. Direktor Hicks und seine Berater wählten davon 250 aus, die den Lesern des „Daily Expreß" zur Auswahl im Bilde vorgeführt wurden. Diese sichteten wieder 50 von ihnen aus und von diesen erkor Hicks die triumphierenden 12. Aber obwohl die schöne Klägerin unter den 50 war und von ihrer Abteilung als die schönste erwählt wurde, hatte sie der mißgünstige Beklagte übergangen. Das Resultat der Klage war, daß Miß Chaplin 2000 Mark Schadenersatz zugebilligt erhielt.

— Schöne Erfindung. „Es ist wirklich staunenswert, was in letzter Zeit alles erfunden wurde: Telegraphie ohne Draht, Fahren ohne Pferd, Pulver ohne Rauch ..." — „Jetzt fehlt nur noch eins!" — „Das wäre?" — „Mitgift ohne Frau."

an Kehlkopftuberkulose berichteten, wird von London aus entgegengetreten. Die Gesundheit des Schatzkanzlers ist wohl etwas durch den Wahlkampf angegriffen, aber von einer gefährlichen Krankheit ist keine Rede.

Persien.

Zum Attentat auf den persischen Finanzminister meldet eine Depesche der „Deutsch. Kabelgramm-Ges." aus Teheran vom 4. Februar: Der Finanzminister Sani ed Dauleh ist nicht tot, sondern schwer verwundet. Er wurde von drei Kugeln getroffen. Eine Wunde befindet sich in der Nähe des Herzens. Die Aerzte hoffen, den Minister retten zu können. Die Täter wurden gefangen genommen. Ihre Auslieferung an die russische Gesandtschaft steht bevor, da beide russische Untertanen (Grusiner) sind. Der eine Mörder stand in Mazanderan in den Diensten Sani ed Daulehs und soll erst gestern nach Teheran gekommen sein. Er hatte große Forderungen an Sani ed Dauleh; der Grund zur Tat war demnach Privatrache, doch wird angenommen, daß politische Kreise Anstifter der Tat gewesen sind. Der Mitschuldige des Mörders ist Angestellter in einer Teheraner Druckerei und ebenfalls Grusiner. — Sani ed Dauleh ist in Deutschland bekannt, da er längere Zeit dort gelebt hat. Er galt für einen ausgesprochenen Deutschenfreund und gehörte zu den Häuptern der freiheitlichen Bewegung unter der Regierung Muzafer Eddins.

China.

China kennt gegenwärtig nur eine Sorge — den Schrecken des Schwarzen Todes. An das Pekinger Gesandtschafts-Viertel drahtet aus Charbin der Sonderberichterstatter des „New York Her." ein grauenvolles Bild des Wütens der Pest. Es heißt im Telegramm: Alle Städte und Dörfer in einem Umkreis von 200 chinesischen Meilen um Charbin sind infiziert. Mehrere dieser Ortschaften sind völlig verwüstet und wie ausgestorben. Die aus Charbin und Umgegend geflohenen Chinesen verbreiten die Seuche in der ganzen nördlichen Mandschurei, so daß sich die Krankheit von Tag zu Tag mehr ausdehnt. Anfangs blieben die Massen der chinesischen Bevölkerung völlig indifferent, und sie schrieben das Leiden den Japanern zu, denen sie nachsagten, daß sie eine weiße Masse in die Brunnen schütteten, um diese zu vergiften und so in der Mandschurei die chinesische Bevölkerung auszurotten. Die Anstrengungen der Aerzte haben vorderhand eine Einschränkung der Pestfälle in Charbin erreicht, aber die benachbarte Chinesenstadt Fudsjädjan ist eigentlich nur noch eine Totenstadt, dort wurden etwa viertausend Todesfälle konstatiert, und von den dreißigtausend Bewohnern flüchtete etwa die Hälfte. Bei den Zurückgebliebenen ist aller Geist des Widerstandes gegen die Seuche gewichen. Sie ergeben sich gelassen in ihr Schicksal und erwarten stoisch die Todesstunde. Tausend Opfer konnten nicht beerdigt werden; die Hunde stürzten sich auf die Leichen und fraßen sie. Die Truppen haben Befehl erhalten, auf diese Hunde zu schießen. Es wurden ganze Straßenzüge abgebrannt, und es erscheint sogar notwendig, die ganze Stadt einzuäschern. Das blitzartige Auftreten und der raptde Verlauf der Krankheit erschreckt die Bewohner ganz besonders. — Mit welch furchtbarer Schnelligkeit die Pest die von ihr angesteckten Menschen tötet, geht daraus hervor, daß anscheinend ganz gesunde Personen vor der medizinischen Untersuchungskommission erscheinen, plötzlich wanken, umsinken und tot zusammenbrechen, bevor ihnen die Aerzte irgend welche Hilfe leisten können. Dr. Jackson starb in Mukden 36 Stunden nach dem ersten Schüttelfrost, der das erste Anzeichen der Pesterkrankung bildet. Es gibt nur einen einzigen Schutz gegen die Ansteckung, das sind die mit Jodoform getränkten Gesichtsmasken, welche von den Europäern, Japanern und den gebildeten Chinesen getragen werden. Alle Angestellten der Mandschurischen Bahn tragen diese Gesichtsmasken, welche sie keinen Augenblick ablegen. Die unwissende Bevölkerung verspottet sie deshalb und höhnt hinter ihnen her.

Locales.

Zu Donnerstag, den 27. Januar, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Festsetzung der Termine der ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen für 1911. — 2) Antrag des Stadtamts, im Budget-Voranschlag für 1911 folgende Kredite zu eröffnen: a) einen von 1118 Rbl. 90 Kop. für den Ankauf von 167 eisernen Betten für die Soldaten des 95. Krasnoj. Inf.-Regiments; b) einen von 700 Rbl. für den Bau einer Kanalisation zwischen der Karlowa- und Alexander-Str.; c) einen von 255 Rbl. für Errichtung von drei Litfaßsäulen; d) einen von 800 Rbl. als Gage für einen Ingenieur-Gehilfen während der ersten 8 Monate des Jahres 1911; e) einen von 300 Rbl. für Anstellung einer zweiten Barmherzigen Schwester im Stadthospital; f) einen von 1686 Rbl. 84 Kop. für Remonte und Versicherung des Stadthospitals; g) einen von 3000 Rbl. zur Bezahlung der Schulden des Stadthospitals; h) einen von 200 Rbl. zum Ankauf von Lehrmitteln für die Stadtschulen.

3) Antrag des Stadtamts, die von der Dorpater Steuergemeinde geschuldeten 9800 Rbl. inkl. der Gerichtskosten und Zinsen zu streichen. — 4) Gesuch des Polizeimeisters um Aussetzung von Tagegeldern für die aus verschiedenen Gegenden Livlands zeitweilig nach Dorpat abkommandierten Landwächter. — 5) Gesuch des Kreis-Militärchefs um Aufstellung eines Telephonapparates in seiner Kanzlei auf Kosten der Stadt.

6) Gesuche um Erhöhung der Gagen, eingelaufen a) vom Arzt der städtischen Schulen; b) vom Stadtkassierer, c) vom städtischen Buchhalter, d) von den Kanzleidienern des Stadtamts, e) vom Stadtarchivar, f) vom Stadtamtswächter Behr, g) vom Stadtkassenwächter Henmann, h) vom Schriftführer des städtischen Waisengerichts, i) vom Boten des städtischen Waisengerichts, k) vom Stadtkutscher.

7) Gesuch der Historisch-Archäologischen Gesellschaft um eine Suvention von 240 Rbl. für 1911. — 8) Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr um Gewährung für 1911 a) einer Subsidie von 4000 Rbl., b) eines Zuschusses von 800 Rbl. zur Bildung eines Fonds zur Feier des 50-jährigen Jubiläums, c) 180 Rbl. für Ablöschungsarbeiten, d) 100 Rbl. für Wasserzufuhr und e) 250 Rbl. für die Krankenkasse. — 9) Gesuch des Lehrers J. Kusik um Gewährung einer Subsidie von 1800 Rbl. für seine Privat-Elementarschule. — 10) Gesuch des estnischen Kindergartens um eine Subvention von 700 Rbl. für 1911. — 11) Gesuch um eine Subvention für das Handwerker-Lehrlingsheim in der Höhe von 500 Rbl. — 12) Gesuch des Inhabers eines Knabenprivat Gymnasiums, Direktors H. Treffner, um Streichung der von ihm geschuldeten städtischen Immobilien-Steuer in der Höhe von 872 Rbl. 17 Kop. — 13) Gesuch der professionellen Verbände der Arbeiter in der Holzbranche und im Schneidergewerbe um Eröffnung einer Abendschule für Lehrlinge auf städtische Kosten. — 14) Ein gleiches Gesuch seitens des professionellen Verbandes der Arbeiter im Schuhmachergewerbe. — 15) Gesuch der Steuerverwaltung um Bezahlung der sich auf 669 Rbl. 61 Kop belaufenden Kosten des Kaufes eines Grundstückes in der Flachs-Str. von der Steuergemeinde durch die Stadt. — 16) Gesuch der Steuerverwaltung um Gewährung einer Subvention für den Unterhalt der Armen der Dorpater Steuergemeinde. — 17) Gesuch der Steuerverwaltung um Heilung der an venerischen Krankheiten leidenden Dorpater Kleinbürger auf Stadtkosten.

18) Gesuch der Vereinigung der Lehrer der Handelsschule um Aussetzung einer einmaligen oder jährlichen Subvention für ihre Schule. — 19) Gesuch des Dorpater Handwerker-Vereins um Gewährung einer jährlichen Subvention für die von ihm unterhaltenen Zeichenkurse. — 20) Gesuch des Leiters der örtlichen „Schülerwerkstatt" um Gewährung einer Subvention von 800 Rbl. für 1911. — 21) Gesuch des „Hilfsvereins" um Aussetzung für das bevorstehende Quadriennium einer jährlichen Subvention von 1500 Rbl. zum Unterhalt der Armenschule und einer jährlichen Subsidie von 240 Rbl. für Erhöhung der Gagen der Lehrer der Emmerich-Schule. — 22) Bericht des Stadtamts über die Ausgaben für den Bau und den Unterhalt der zweiten Volksbadeanstalt.

23) Festsetzung der Höhe der Immobilien-Steuer für 1911. — 24) Der städtische Budgetvoranschlag für 1911. — 25) Gesuch der Witwe Anna Fromm um Aussetzung einer lebenslänglichen Unterstützung und einer einmaligen von 10 Rbl. — 26) Gesuch der Witwe Miina Pärn um Aussetzung einer lebenslänglichen Unterstützung für sie und ihren Sohn. — 27) Wahl von 3 Handelsdeputierten und 3 Kandidaten. — 28) Wahl eines Gliedes der Taxationskommission.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Im Interesse vieler bitte ich Sie hierdurch höflichst, nachstehendes in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Am 4. April 1910 nahmen die Akzise und die Geheimpolizei mit einem größeren Aufgebot von Beamten eine Revision in meiner Möbelfabrik vor, bei welcher Gelegenheit mehreren Arbeitern, die direkt im Gebrauch befindliche Politur abgenommen wurde, so daß infolge dessen nicht nur eine Störung und Stockung bei der Arbeit, sondern auch eine große Erregung unter den Arbeitern hervorgerufen wurde. Nach Aufnahme eines Protokolls und Versiegelung der konfiszierten Flaschen mit Politur verließen die Untersuchungsbeamten die Fabrikräume.

In welcher Veranlassung die Revision bewerkstelligt wurde, war mir nicht bekannt, da ich mir keiner Schuld bewußt bin.

Als seinerzeit höheren Orts die Verwendung von Spiritus zur Fabrikation von Polituren der Möbel-Tischlerei durch die erhöhte Akzise unmöglich gemacht wurde, waren die Tischlerei-Besitzer darauf angewiesen, ihren Bedarf nur aus den Lack- und Politur-Fabriken zu beziehen, von welchen jedoch mehrere Fabriken eine wenig brauchbare Politur, und zwar zu bedeutend höheren Preisen als früher lieferten — ein Umstand, der in Rußland die Herstellung polierter Arbeiten fast lahmlegte, was natürlich die ausländischen Möbelfabriken sofort auszunutzen verstanden. Die Folge davon war, daß in vielen größeren Städten Rußlands, die Möbelhandlungen mit ausländischen polierten Möbeln derart überschwemmt waren, daß die russischen Fabrikanten ihre Arbeiten größtenteils reduzieren mußten.

Nach jahrelangen mühsamen Versuchen gelang es mir, eine Politur herzustellen, welche an Güte nichts zu wünschen übrig ließ und zu welcher kein Tropfen Spiritus verwandt wurde. Für diese Fabrikation bin ich prämiiert worden, indem ich im Jahre 1883 auf der Rigaer Gewerbe-Ausstellung die große silberne Medaille nebst Ehrendiplom und im Jahre 1901 auf der Rigaer Jubiläums-Ausstellung für die mit dieser Politur ausgeführten Arbeiten die große goldene Medaille erhalten habe.

Auch ist, wie ich erfahren habe, in dieser am 4. April 1910 bei Gelegenheit der Untersuchung aus meiner Fabrik mitgenommenen Politur, welche Fabrikation mein Geheimnis ist, kein Spiritus entdeckt worden, jedoch haben vier pflichtvergessene Angestellte, welche gegen eine Extravergütung die Aufsicht über Arbeiter zu führen und die Fabrikräume zu kontrollieren haben, bei der Untersuchung die Anzeige gemacht, daß sie selbst wie auch andere Arbeiter den verbotenen Spiritus, der nur zu Beleuchtungszwecken eingeführt war, zur Politur gebraucht hätten. Infolge dieser Anzeige ist mir eine Zahlung von 1022 Rbl. 12 Kop. auferlegt worden.

Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob ich vorbestraft sei, erwiderte ich „Nein! Aber im Gegenteil bin ich von einem Gliede unseres Kaiserhauses, Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch durch einen Besuch in meiner Wohnung beehrt worden."

Da nach den bestehenden Gesetzen der Besitzer von Unternehmungen für seine in den Etablissements angestellten Arbeiter verantwortlich ist, so mußte ich, um weiteren Unbequemlichkeiten zu entgehen, den vorstehend angeführten Betrag deponieren.

Diese meine unliebsamen Erfahrungen habe ich an die Oeffentlichkeit bringen zu müssen geglaubt, weil sie meines Erachtens Fragen berühren, die für unser gesamtes Tischler-Handwerk und für alle Möbel-Fabriken Rußlands wie auch für den Staat von großer Wichtigkeit sind. Es müssen Wege gefunden werden, um das Handwerk in Rußland für Polier-Arbeiten gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig zu erhalten und es nicht allzu schwer zu bedrücken; insbesondere müßte auch in irgend einer Form der Spiritus zu gewerblichen Zwecken freigegeben werden, wodurch die Industrie in Rußland gehoben und die Einnahmen des Staates vermehrt würden.

In vorzüglicher Hochachtung

L. Bandelier.

Unter den Aerzten in Charbin, die sich im Kampf gegen die Pest am meisten auszeichnen, wird von verschiedenen ausländischen Zeitungen unser Landsmann Dr. Baron Roger v. Budberg, s. Z. bekanntlich hier am Orte praktischer Arzt, besonders genannt. Dr. Baron Budberg opfere sich vollständig auf für seine Patienten.

Die hiesige Schuhmacher-Geschäftsgenossenschaft „Töö" („Arbeit") hat, wie wir im „Post." lesen, in den ersten 8 Monaten ihres Bestehens ein Defizit von gegen 500 Rbl. in der Geschäftsführung zu verzeichnen gehabt. Die Genossenschaft hat während dieser kurzen Zeit schon 3 Geschäftsführer gehabt. Sie geht übrigens in nächster Zeit in die Hände eines gleichnamigen Artells über.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Hausbesitzer Jaan Lauk für Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Ein Großer unter den Pianisten der Neuzeit, Herr Wilhelm Backhaus, wird morgen, Donnerstag, nun auch vor das Dorpater Publikum treten. — Zu den wenigen Pianisten, die in der gegenwärtigen Zeit erstaunlich gesteigerter und verbreiteter Klavierspielkunst noch außergewöhnliches Interesse wachzurufen vermögen, zählt Wilhelm Backhaus, der, 1884 zu Leipzig geboren, mit 25 Jahren bereits zu einer selbst bei seinen älteren und berühmtesten Kunstgenossen nur selten in gleichem Maße anzutreffenden Vollkommenheit der Technik und Abgeklärtheit der Auffassung gelangt ist. Nachdem er vollends sich in Paris den vielumworbenen Rubinstein-Preis erstritten und in London und anderen englischen Großstädten Sieg auf Sieg erstritten hat, gehört er mit seiner eminenten Technik in die vorderste Reihe der heutigen Klavierspieler. — So urteilt, um nur eine der vielen Lobesstimmen in der Presse herauszugreifen, Fr. Brandes im „Dresd. Anz." über sein Spiel: „.... Vor allem zeigte Herr Backhaus mit der durch grandiose Technik im höchsten Sinne und geistige Durchdringung hervorragenden Ausführung der letzten großen Sonate von Beethoven (C-moll) und auch des Schumannschen Karnevals, daß es ihm an Innerlichkeit keineswegs mangelt. Unter seinen Fingern sangen alle Stimmen. Es war ein polyphones Spiel ohne Drücker und ohne Uebertreibungen; ein ganz eigener Reiz und Genuß, der klaren Phrasierung und plastischen Darstellung des hochbegabten Künstlers zu folgen."

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. W. 5 Rbl. — mit dem Früheren 93 Rbl. 50 Kop.

Briefkasten. Herrn P. K. hier. Derartige Mitteilungen können wir ohne die sichere persönliche Gewähr, die der Autor uns bietet, nicht berücksichtigen. Warum anonym?

An „Eine aus dem Leserkreise." Sie erörtern zwar eine ziemlich akademische Frage. Nichts destoweniger beanspruchen wir auch von Ihnen, daß Sie gegenüber der Redaktion Ihre Anonymität fallen lassen und der Redaktion das Vertrauen schenken, daß sie nach außen hin Ihre Anonymität hinreichend wahren werde.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—k— **Riga**, 26. Januar. Redakteur Alfons Müller von der „Rig. Ztg." ist gestern am Abend nach kurzer Krankheit gestorben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25 Jan. Ein Südwind reinigte die Meerenge von Domesnees von Eis. Der Zugang zu Riga ist frei.

Petersburg, 25. Jan. Der Forst-Kongreß erkannte für notwendig an, die Organisation einer rationellen Forstwirtschaft im Turkestan-Gebiet möglichst schnell bekannt zu geben und sowohl auf die Wälder des Turkestan-Gebiets als auch ganz Sibiriens das allgemeine Forst-Reglement sowie das Waldschutz-Gesetz auszudehnen. Der Kongreß nahm eine Resolution an, laut welcher alle Wälder und nicht nur einige Kategorien dem Waldschutz unterliegen müssen.

Im Baturlin-Prozeß sagten die Angestellten der Radeckischen Konditorei aus, daß de Lacy und Pantschenko beständig in einem Chambre separée zusammengetroffen seien. Die Aussagen der Kollegen Pantschenkos, der Aerzte der Nordwest-Bahnen, lauteten sehr ungünstig für ihn. Pantschenko sei auf Grund einer Protektion Wittes in den Warschauer Eisenbahndienst getreten. Er habe den Dienst vernachlässigt, habe allerlei Geheimmittel vertrieben und beständig Geld geborgt, ohne es zurückzuzahlen. Ueberhaupt sei er ein moralisch defekter Mensch gewesen. Von den Kollegen wegen beständiger Dienstversäumnis zur Rede gestellt, habe Pantschenko gesagt, er sei nierenkrank. Die Aerzte wollten daraufhin seinen Urin analysieren. Pantschenko brachte ihnen darauf Urin, der einem so kranken Menschen gehörte, daß man nicht glaubte, er gehöre Pantschenko, sondern überzeugt davon war, daß es der einer fremden Person sei. Als die Kollegen Pantschenko aufforderten, sich in die Klinik aufnehmen zu lassen, weigerte er sich, bat jedoch es so einzurichten, daß auf seinen Namen ein anderer Kranker in der Klinik liegen dürfe. — Rechtsanwalt Adamow legte im weiteren Verlauf des Verhörs Pantschenko die Frage vor, ob er mit der Murawjewa zusammengelebt habe. „Nein" antwortete der Angeklagte, „doch ich lebte mit der Frau des Zeugen Sfewastjanow und unterhielt die ganze Familie." — Die Murawjewa erklärte unter Tränen, nirgends wäre Pantschenko mit solcher Herzlichkeit behandelt werden, als bei ihr. Pantschenko war im Kriege Arzt und die Murawjewa Barmherzige Schwester. Damals verschleuderte Pantschenko 860 Rbl., doch wurde die Sache niedergeschlagen, da das Geld sich bei ihm nicht fand. Vor dem Verhör Raphofs bat Pantschenko, diesem Zeugen als lügnerischem Menschen nicht zu glauben. Raphof sagte aus, Pantschenko sei unerwartet nach Moskau gefahren, weil er durch den Tod seiner Patientin Schischkina erschreckt worden sei. Pöhl, der Erfinder des Spermins, habe Pantschenko ausgenutzt, indem er ihn nach Paris abkommandierte, wobei er ihm nur 200 Rbl. Reisegeld gegeben habe — mit der Motivierung, ein guter Hund werde immer Fressen finden. — Als Pantschenko, während des Krieges seines Postens enthoben, in Charbin Not litt, habe Zeuge ihm 250 Rbl. geschickt und ihm später weitere 100 Rbl. gegeben, damit die Murawjewa zu ihm nach Petersburg zurückkehren könnte. Pantschenko sei mit vielen Krankheiten behaftet gewesen, doch sein Hauptleiden sei seelischer Masochismus gewesen: je mehr ihn eine Frau peinigte, desto ... Der Vorsitzende unterbrach den Zeugen bei diesen Worten und erklärte, weitere Einzelheiten könnten nur hinter verschlossenen Türen verhandelt werden. Nach weiterem Zeugenverhör, als das Gericht Raphof bei verschlossenen Türen verhören wollte, bekam die Murawjewa einen so heftigen hysterischen Anfall, daß die Sitzung unterbrochen wurde. — Nach Wiederaufnahme Der Sitzung wurde festgestellt, daß Pantschenko früher als Redakteur und Verfasser von verschiedenen pornographischen Artikeln in Zeitschriften gerichtlich belangt und verurteilt worden ist. — Der Zeuge Maslow erzählte darauf, daß Pantschenko in Paris dem Offizier Ilowaiski für Geld Gift gegeben habe, mit dem letzterer sich vergiftet habe. Ferner habe er Wischnewozki ein Mittel gegeben, um die Liebe einer gewissen Dame zu erlangen. — Pantschenko erklärte, er habe Ilowaiski ein indifferentes Mittel gegeben.

Die bäuerlichen Abgeordneten beschlossen, zur Erinnerung an das 50-jährige Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft in der Reichsduma die Büste des Zar-Befreiers aufzustellen.

Pleskau, 25. Jan. Auf der Station Pleskau der Warschauer Bahn fuhr der Schnellzug Nr. 12 trotz des geschlossenen Semaphors auf einen Warenzug. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Niemand ist zu Schaden gekommen.

Moskau, 25. Jan. Der Stadthauptmann pönte mit je 500 Rbl. den „Golos Studentscheskwa" für den Artikel „Die letzten Ereignisse" und den „Utro Rossii" für den Artikel „Unter der Flagge des Proletariats".

Tiflis, 25. Jan. Infolge von Schneeverwehung blieb der aus Tschiatura abgelassene Zug stecken; desgleichen ein Hilfszug. Das Schneegestöber läßt keine Säuberung der Strecke zu. Im Gouv. Kutais schneit es schon 3 Wochen. Der Schnee liegt 1 Faden hoch. — Auf den Winterweiden kommt das Vieh vor Hunger um.

Schemacha, 25. Jan. Um 11 Uhr vormittags wurde eine bedeutende Bodenschwankung verspürt.

Berlin, 7. Febr. (25. Jan.). Der Beamte des Auswärtigen Amts v. Haxthausen wurde zum Gesandten in Peking ernannt.

Der in Warschau herausgegebene „Kurier Sventetschny" ist auf 2 Jahre in Deutschland verboten worden.

Der M. 3 der um 6 Uhr morgens in Gotha aufstieg, landete um 6 Uhr nachmittags in Metz.

Ofenpest, 7. Febr. (25. Jan.). In der Kommission der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten beantwortete Aehrenthal die Fragen verschiedener Redner. Er sagte u. a.: Was die Potsdamer Entrevue anbelange, so könne Oesterreich-Ungarn aus dieser Monarchenbegegnung nur Vorteil ziehen. Das Gerücht, als sei Oesterreich nicht vor, sondern erst nach der Potsdamer Zusammenkunft über die dortigen Unterredungen informiert worden, sei falsch wie auch die Behauptung, daß sich in Europa eine andere Gruppierung der Mächte vorbereite. Hinsichtlich Serbiens äußerte Graf Aehrenthal: „Wir freuen uns über die Wiederherstellung normaler politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu diesem Staate." Die Kommission nahm das Budget an und gab ihrem Vertrauen zum Grafen Aehrenthal Ausdruck.

Paris, 7. Febr. (25. Jan.) Die Militär geographische Sektion gab das erste Blatt einer speziellen Luftschiffahrts-Karte von Frankreich heraus.

Haag, 7. Febr. (25. Jan.). Die 1. Kammer gab die Vorlage über die Küstenbefestigung debattenlos an die Kommission weiter.

London, 7. Febr. (25. Jan.) Im Oberhause erklärte Unterstaatssekretär Morley auf eine Anfrage: Die Unterhandlungen wegen der Bahnen in der Asiatischen Türkei und Persien würden augenblicklich noch fortgesetzt. Er könne von Unterhandlungen konfidentiellen Charakters zwischen zwei ausländischen Regierungen keinerlei Mitteilungen machen. — Die russische Regierung werde in vollem Maße über die Ansichten der britischen Regierung informiert.

Konstantinopel, 7. Febr. (25. Jan.). Im Telegraphen-Bureau der Hohen Pforte brach ein Brand aus. Infolge Wassermangels konnte die Feuerwehr anfangs nichts unternehmen. Zur Untersuchung der Entstehungsursache wurden 2 Kommissionen ernannt. Die Türsteher stehen im Verdacht der Schuld, doch nehmen die türkischen Blätter nicht böswillige Absicht an. Nach der einen Version sind alle Archive des Innenministeriums und Wesirats verbrannt, während nach einer anderen ein Teil der Archive unversehrt geblieben ist; doch sollen die Gesetzvorlagen und die laufenden Angelegenheiten des Innenministeriums verbrannt sein. — Im Außenministerium sollen Dokumente verloren sein Nachts wurden Personen verhaftet, die Dokumente stehlen wollten.

Athen, 7. Febr. (25. Jan.) Seit mehreren Tagen streiken die Trambahner. In der Nacht kam es mit der Polizei zu einem Zusammenstoß. 30 Streikende sind verhaftet. Auf 5 Linien vollzieht sich der Verkehr unter militärischer Bedeckung.

El Paso (Texas), 8. Febr. (26. Febr.) Die Insurgenten umzingelten die Stadt Juarez (Mexiko) und schlugen das zum Entsatz herbeigeeilte 18. mexikanische Infanterie-Regiment.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 27. Januar 1911 um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigttext: I Kor. 9, 24—27. Prediger: stud. theol. W. Busch.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 16. Januar 7 Rbl. 45 Kop.; zu Holz für die Armen 1 Rbl.; für die Orgel 50 Rbl. und 2 Rbl. 50 Kop.; Ertrag der Kollekte des 16. Januar für das Revaler Bruderhaus 22 Rbl. 20 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag den 27. Januar, Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Johannis-Pastorats. Um Meldungen neuer Hilfskräfte bittet Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 2. Sonntag nach Epiphanias 2 Rbl., zu Holz 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 68 Kop.; für das Brüderhaus des St. Johannes-Vereins in Reval Kollekte am 2. Sonntag nach Epiphanias 25 Rbl. 50 Kop. + 5 Rbl; für die Heidenmission auf der Versammlung in der Bürgermusse 97 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Sonntag, den 31. Jan. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der privaten estnischen Konfirmandenlehre für Jungfrauen (mit höherer Schulbildung) Montag, den 14. Februar.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Der Sekretär des Direktoriums der Universität Kollegienassessor Herbert Schultz mit Fräulein Helene Watron. — Begraben: Baronin Caroline Rossillon, 88 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Bäcker Oskar Oja mit Lisa Susek. — Gestorben: Feldscher Carl Lillmann, 45 Jahre 1 Monat alt.

Todtenliste.

Hermann Johannes Keize, † im 70. Jahre am 19. Jan. zu Riga.

Baronin Amélie v. der Ropp, geb. Gräfin Bose, † im 78. Jahre am 19. Jan. zu Mitau.

Georg Haffke, † am 16. Jan. zu Libau.

Emma Ottilie Eichler, geb. Köhler, † am 20. Jan. zu Riga.

Eva Wolf, geb. Rothenfeldt, † am 20. Jan. zu Riga.

Oskar Florentin Albrecht, † im 54. Jahre am 20. Jan. auf Rackamois in Estland.

Henry Thomas, † im 38. Jahre am 22. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	757.6	762.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—10.0	—13.2	—11.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	N6	N6
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —14.0
2. Niederschläge 2 2

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Jan. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	—	94,67½
Berlin „ 100 Rmk.		46,32
Paris „ 100 Frcs.		37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅝
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛
5½ Prämien-Anleihe (1864)	470—74
„ „ „ (1866)	883—87
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—40
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1475—85
„ „ Versich.-Ges. Rossija	540—45
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	94¼
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080—85
„ „ Russ. Bank	434
„ „ Internat. Hand.-Bank	536
„ „ Diskonto-Bank	539
„ „ Privat-Handels-Bank	239—40
„ „ Brjansker Schienenfabrik	147½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	620
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	144
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	400

Tendenz: Die am Freitag eingetretene glänzende Stimmung hat so ziemlich angehalten; namentlich der Anlagemarkt ist vorzüglich disponiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Alle, die Forderungen an die Corpskasse der

Curonia

haben, werden hierdurch ersucht, mir ihre Rechnungen bis zum 30. Januar einsenden zu wollen.

Th. Lundberg, cur. dz. K. V.
Adr.: Rigasche Str. 8, Sprechst. 11—12.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen wie Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **1. Februar** tägl. von 12—1 u. von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Erfahrene Lehrerin

(Gold. Medaille) erteilt Stunden im Russ., Franz., Deutschen und in der Math., ist zu einigen Probestunden bereit. — Lodjenstr. 23, Qu. 8, v. 4—6.

Beginne einen

Schuhmacherkursus für Damen

Wirklich praktisch! **V. Hofmann**
Jakobstr. Nr. 60.

Hauslehrer

erfahrener Pädagoge, wird für das Schuljahr 1911/12 **gesucht.** Zu unterrichten sind 2 Knaben in den Fächern des Tertia-Kursus (außer Französisch). Reflektanten werden gebeten, sich zu wenden an die Adr.: Estland, Alwandus, Stat. Rakke, b. Bremen.

Студентъ

IV к., интеллигентной семьи, **преподаетъ** специально **русскій языкъ** и словесность, а также нѣкоторые др. предметы ср. уч. зав., **подготовляетъ къ экзаменамъ,** охотно **занимается и съ дѣтьми** младш. возр. — Поперечная (Querstr.) 3, кв. 1. Дома: 4—5ч.

Студ.-фил. даетъ уроки по

Латинск. и греческ. яз.

— Каменная ул. 1, III. эт. Отъ 3—5.

Lehrerin

d. Deutsch, Russ., Franz. unterrichten kann, gesucht: St. Isenhof, Haakhof, Christensen.

Ein zuverl. Herr (auch Dame) für

Kontorarbeiten

gesucht. Offerten sub „M. S." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein gebildeter junger Mann, mit Kenntnis der Landwirtschaft und Buchführung (aller drei Ortssprachen mächtig), **sucht Stellung** als

Wirtschaftsgehilfe

bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten erbeten: Dorpat, Postfach 112.

Wirtschaftsgehilfe

(deutsch, estn., russ.) der die Viehwirtschaft und die Brennereibuchführung gut kennt, **wird sofort gesucht.** Gutsverwaltung Eichhof, per Werro.

Tüchtiger Gärtner

29 J. alt, der gute Zeugn. besitzt, 3 Jahre in Deutschland gearbeitet hat, gebor. in Estland, bekannt mit allen Kulturen, **sucht sofort eine Stelle.** Adr.: Frankfurt a/Main, Palmengarten, Gärtner J. Schultz. (Deutschland.)

Lehrling

wird gesucht für ein Leder- und Stahlwarengeschäft. Kaufhof 23. **B. Koffkin.**

Apothekerlehrling

wird gesucht unter guten Bedingungen, für eine Kreisstadt des Petersb. Gouv. Näheres — Apotheke A. Hirschfeldt.

Ein Praktikant

gesucht von Apotheker **A. Petersenn.** Werpel über Leal, Estland.

Eine junge Magd

die auch kochen kann, sucht e. Stelle in die Stube od. Küche — Marktstr. 50, Qu. 5.

Wirtin

die sehr gut kocht und Attestate hat, wird fürs Land gesucht — Sternstr. 13.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, Rathausstr. 43, Qu. 8.

Eine Magd vom Lande

sucht eine Stelle — Botanische Str. 22

Ein möbliertes

sonniges

Erkerzimmer

ist an still lebende Studenten

zu vermieten.

Zu erfragen Gartenstr. 17, Quartier Hasselblatt, von 12—3 Uhr mittags.

Deutscher Student sucht ein absolut ruhiges möbl.

Zimmer

mit Pension in einer geb. deutschen oder russischen Familie. Gefl. Off. sub „B." empf. d. Exp. d. Bl.

Stern-Str. 13

möbl. Studentenzimmer.

Ein gr., helles möbl. Zimmer

ist **zu vermieten** — Sonnenstr. 1, II. Et.

Клиническая

Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

открывается для пріема больныхъ дѣтей и оспопрививанія

воскресенье 30-го января отъ 3–5 ч.

понедѣльникъ 31-го января отъ 3—5 ч.

Ambulanz der Kinder-Klinik

wird zum Empfang kranker Kinder und zwecks Schutzpockenimpfung eröffnet:

Sonntag, den 30. Januar von 3—5 Uhr,
Montag, den 31. Januar 3—5 Uhr.



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland
EUGEN BEWER,
Moskau, Petrowka, Haus Arbatsky.

Letzte 3 billige Tage!

Jede Dame

besuche den bekannten **Berliner**

Jahrmarkts-Bazar.

Sämtliche Mode-Artikel bringen grossen Vorteil.

7 Gr. Markt 7

im Lokal des Herrn P. Eichwaldt.

Letzte 3 billige Tage!

Elegante Damen-Wäsche

in Nansuk u. Batist.

Weisse Röcke, Ballhemden, Matinees

in neuer origineller Ausstattung

sind wieder vorrätig in d. **Filiale der Rig. Wäschefabrik**

L. GOERBER

Im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Eine warme Wohnung

von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Jamasche Str. 59, unten. Daselbst eine **Violine** zu verkaufen.

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Familienwohnungen

von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9 u. 14.

2 gut möbl. Zimmer

zusammen od. einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3. Auskunft wird erteilt v. 1—2 Uhr mitt.

1—2 stillebenden Herren ist ein helles großes **gut möbliertes**

Zimmer

abzugeben — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

E. gut geleg. Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche ist vom 1. Februar an an still lebende Familie zu vermieten. Zu erfragen zw. 10—12 vrm. Wallgraben 22.

Ein möbl. Zimmer

mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. 28.

In Elwa

sind hübsch gelegene, gut gebaute **Häuser zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt A. Hallap, Hotel Elwa. Daselbst werden am großen See gelegene **Bauplätze** (Neu-Nügg. Grund) **verpachtet.**

Tricot-Wäsche

Wolle, Halbwolle und **Baumwolle,**

Netzjacken v. 40—45 u. 50 K., gestrickte Beinkleider, Jacken, Überziehstrümpfe, Kniewärmer, Tücher, Wiegen-Decken, Kleidchen, Jäckchen u. Handschuhe

empfiehlt billigst die **Rigasche Strickanstalt**

M. Silpert.

Stand: Grosser Markt 8
Magazin Petersohn.

Ballhandschuhe

in Leder und Seide,

Ballkappen

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Heller

Ritterstr. 1, Handl. 3.



Das angenehmste Getränk des Morgens, das schmackhafteste und nahrhafteste Frühstück des Tages und die beste Süssigkeit nach dem Diner, ist der echte holländische **Van Houtens** Cacao. Alle lieben ihn und Jedem bringt er Nutzen.

Ueberall zu haben.
Man vermeide Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

TRINKT AUCH IHR VAN HOUTENS CACAO

Salon-Variété-Cabaret

Restaurant „Kusmitsch"

Täglich verschiedenartiges, internationales Divertissement.

Erstklassiges Bufett.

Auf die Güte der Küche ist besonderes Gewicht gelegt, wovon sich persönlich zu überzeugen bitte.

Die Direktion.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** ab:

In Dorpat:

für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.
„	2	„	1 „	50	„
„	3	„	2 „	—	„
„	4	„	2 „	75	„
„	5	„	3 „	25	„
„	6	„	3 „	50	„
„	7	„	4 „	25	„
„	8	„	5 „	—	„
„	9	„	5 „	50	„
„	10	„	6 „	—	„
„	11	„	6 „	50	„
„	12	„	7 „	—	„

Durch die Post:

für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6 „	—	„
„	¼	„	3 „	50	„
„	1	Monat	1 „	25	„

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	8 „	—	„
„	¼	„	4 „	50	„
„	1	Monat	1 „	75	„

Die Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Wärme

bieten bei jeder Platzänderung die bekannten prakt. Petrol.-

Salon-Oefen,
sowie auch
Micado-
Dauerbrandöfen, zu haben bei

P. Erdmann
Altstr. 17.

Empfehle in grosser Auswahl

Metall- und Palmenkränze

aus dauerhaften Blumen, spez. Seerosen, zu ermässigten Preisen. Fabrik künstlicher Blumen und Kränze

„Lyra"
Neu-Marktstr., im H. d. Bürgermusse.

Kaufe stets ev. auf Jahresabschluss

Kasein.

Abrechnung sofort nach Erhalt ev. Nachnahme. Bemusterte Offerten pr. Adresse: Rakke, Simonis Nord-West-Bahn. G. Gnadeberg.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

Die erwarteten Strümpfe

diamantschwarz, wie auch

Blusen-Schoner

Golfjacken und Sweater

sind eingetroffen

M. Silpert

Grosser-Markt 9, Magaz. Petersohn.
(In Riga: Schwarzhäupterstr. 4, und Düna-Markt 78/79.

Warum

ahmt man nur nach die

Amerikanische Hafergrütze

HERCULES Геркулесъ



und niemals eine andere?
Weil die **Amerikanische** Hafergrütze

„HERCULO"

die beste in der ganzen Welt ist!

Gelegenheitskauf!

Nur 2 Tage!

Eine **Partie Stoffe** zu Paletots und Studenten-Beinkleidern in Kastor, Drap u. Diagonal, räumt zu billigen Preisen — Handelshaus **GUTKIN**

aus Reval.
Stand: Grosser Markt Hotel AMERIKA.

Nur 2 Tage!

Stets vorrätig:

Vollmilch mit Zustell. ins Haus.
Magermilch, Schmant süsser u. saurer.
Käse u. Wurstwaren aller Art.
Konserven u. s. w.
Wallgraben Nr. 6.

Hühner, Enten und Eier

aus Lettland, zu haben — Teichstr. Nr. 14, Qu. 2.



Ausländ. Pianinos

Krauss-Stuttgart
eingetroffen
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin, Johannisstr. 36.

Im

Lombard

Steinstr. 1

stehen ein

Flügel-Klavier

und andere Sachen, **billig zu verkaufen.**

Nur bis zum 29. Januar

billiger Ausverkauf

von verschiedenen

Spitzenrestern, brod. An- u. Einsätzen u. Modewaren

auf dem Jahrmarkt, Bude Nr. 500, rechts. **Bluhs.**

Landstelle

v. cirka 200—350 Lofstellen Acker u. entsprechender Wiese in der Nähe einer Stadt oder Eisenbahn im nördlichen Teile Livlands zu **kaufen** gesucht. Off. sub „1911" poste restante **Törwa** (Livland).

Setterwelp

(Leverack) 3 Monate alt, Eltern jagdl. hervorr. prämiiert, Stammbaum, zu haben — Jakobstr. 11, Qu. 4, v. 3—4.

Russ. Windhund

(Hündin) kann in gute Hände abgegeben werden — Kastanien-Allee 10, Qu. 2.

D. H.-V.

Freitag, d. 28. Jan.

Vortrag

des Herrn
Privatdoz. Dr. med. E. Masing
über
Versuche, die animalen Lebenserscheinungen zu beherrschen.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, 28. Jan. in d. „Ressource".

Tagesordnung:
Vortrag v. Dr. R. Otto: „Larynxtuberkulose u. Gravidität".

Riemschneider.

Missionsstunde

Freitag 28. Januar, abends 6 Uhr — Karlowastr. 18, Pastor emer. **Hesse.**

Ev. luth. Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 30. Januar 1911
6 Uhr nachm.

Geistliches Konzert

Irmgard Unger.

Unter freundlicher Mitwirkung des Organisten der Universitäts-Kirche und einer geschätzten einheimischen Kraft.

Programm.

1. Praeludium & Fuge — Bach.
2. Pietà Signore, Arie aus d. Ja re 1667. Stradella.
3. Bagatelle f. Cello — Iver Holter.
4. Die Seele vor der Himmelstür — geistl. Volkslied. (1500)
5. Kein Hälmlein wächst — Friedr. Bach
6. Der am Abend Dankende — Strattner. (1600)
7. Benedictus — Max Reger.
8. Ave Maria — Anton Bruckner.
9. Agnus Dei — Bizet.
10. Gebet m. Cellobegleitung — Goltermann.
11. Orgelnachspiel.

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., Schiff à 50 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 30 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A

am Donnerstag, d. 27. Januar von 4—6 Uhr nachm. im **Horn'schen Schulsaal.**

Vorläufige Anzeige.

Der Bazar

zum Besten des

Frauen-Vereins

soll gewohnter Weise auch in diesem Jahre stattfinden und der Frauen-Verein bittet sehr herzlich um Spenden zu demselben. Zu ihrem Empfang sind mit Dank bereit

Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

„Waldschlösschen Bar"
empfiehlt
täglich frische Blini.

Ein schwarzer englischer Setter

wird billig verkauft — Kl. Sternstr. Nr. 39a, Qu. 2.

Verlaufen

ein jung. Hund, schwarz-gelbl. Kreuzung Dachs. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 31, Wohn. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Donnerstag, den 27. Januar (9. Februar) 1911

Inland.

Der Antimodernisten-Eid.

In dem vom Papste der katholischen Geistlichkeit vorgeschriebenen Eide, welcher vor allem in Deutschland eine so starke Erregung hervorgerufen hat, spiegelt sich ein gut Stück Zeitgeschichte wieder — eine Kraftprobe dafür, was auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit, nicht nur der Lehre, sondern auch der Denkfreiheit noch heutzutage innerhalb der römisch-katholischen Kirche beansprucht werden kann.

Als Zeitbild finde dieser Eid auch in unserem Blatte eine Wiedergabe. Er lautet, nach der Uebersetzung des vornehmsten deutschen Katholiken-Organs, der „Germania", wie folgt:

„Ich N. N. eigne mir an und nehme fest an alle und jede der Wahrheiten, welche die Kirche durch ihr unfehlbares Lehramt definiert, festgelegt und verkündet hat, besonders jene Hauptlehrsätze, welche direkt gegen die Irrtümer der Zeit gerichtet sind.

Und zuerst bekenne ich, daß Gott, der Urgrund und das Ziel aller Dinge, durch das natürliche Licht des Verstandes in sicherer Weise erkannt und also auch nachgewiesen werden kann durch das Mittel der erschaffenen Dinge, d. h. durch die sichtbaren Werke der Schöpfung wie die Ursache durch ihre Wirkung.

Zweitens nehme ich an und erkenne an die äußeren Beweisgründe für die Offenbarung, d. h. die göttlichen Taten, darunter in erster Linie die Wunder und die Prophezeiungen als sehr sichere Zeichen des göttlichen Ursprunges der christlichen Religion. Und dieselben Beweisgründe halte ich für in hervorragendem Maße angepaßt dem Verständnis aller Zeiten und aller Menschen und auch demjenigen der Jetztzeit.

Drittens: Ich glaube auch mit festem Glauben, daß die Kirche die Hüterin und die Lehrmeisterin des geoffenbarten Wortes in unmittelbarer und direkter Weise durch den wahren und historischen Christus in Person während seines Lebens unter uns eingesetzt worden ist, und ich glaube, daß die Kirche auf Petrus, dem Haupt der apostolischen Hierarchie, und auf seinen Nachfolgern bis an das Ende der Zeiten aufgebaut ist.

Viertens: Ich nehme aufrichtig die Glaubenslehren an, wie sie uns von den Aposteln und den rechtgläubigen Vätern übermittelt worden sind, und ich nehme sie in demselben Sinne und in der gleichen Interpretation an wie sie. Deshalb weise ich uneingeschränkt die häretische Voraussetzung von der Evolution der Dogmen zurück, wonach diese Dogmen einen anderen Inhalt annehmen sollten, der verschieden ist von demjenigen, den ihnen zu allererst die Kirche gegeben hat. In gleicher Weise lehne ich jeden Irrtum ab, der darin besteht, die göttliche der Braut Christi und ihrem wachsamen Schutze anvertraute göttliche Hinterlage gegen eine philosophische Fiktion oder ein Erzeugnis des menschlichen Gewissens einzutauschen, welches durch die Arbeit der Menschen immer mehr ausgebildet werden und in der Zukunft eines unbeschränkten Fortschrittes fähig sein sollte.

Fünftens: Ich halte es für ganz sicher, und ich bekenne mich dazu in aller Aufrichtigkeit, daß der Glaube kein blindes religiöses Gefühl sei, welches herausquillt aus den dunklen Tiefen des „Untergewissens" und unter dem Druck des Herzens und der Einwirkung des Willens seine moralische Wertung erhalte, sondern daß er eine wirkliche Zustimmung des Verstandes zu der von außen durch die Lehre (vom Hörensagen) genommenen Wahrheit bedeutet; eine Zustimmung, vermöge deren wir kraft der Autorität Gottes, dessen Wahrhaftigkeit unbeschränkt ist, alles das, was gesagt, bezeugt und von dem persönlichen Gott, unserm Schöpfer und unserm Herrn offenbart ist, für wahr halten.

Ich unterwerfe mich noch mit aller verlangten Ehrerbietung und stimme mit ganzer Seele zu allen Verurteilungen, Erklärungen und Vorschriften, welche in der Enzyklika: „Pascendi" und in dem Dekret: „Lamentabili", besonders in bezug auf das, was man die Dogmengeschichte nennt, enthalten sind. Ebenso verurteile ich den Irrtum derjenigen, welche behaupten, daß der von der Kirche vertretene Glaube mit der Geschichte in Widerspruch stehen könnte, und daß die katholischen Dogmen in dem Sinne, in dem sie heute verstanden werden, mit den authentischesten Ursprüngen der christlichen Religion keine Aehnlichkeit hätten.

Ich verdamme und verwerfe auch die Meinung derjenigen, welche glauben, die Persönlichkeit des christlichen Kritikers in zwei Teile zerlegen zu können, und den Gläubigen von dem Historiker unterscheiden; als ob der Historiker das Recht hätte, das aufrecht zu erhalten, was dem Glauben widerstreitet, oder als ob ihm überlassen bliebe, unter der einzigen Bedingung, daß er direkt kein Dogma leugnete, Prämissen aufzustellen, aus denen man den Schluß ziehen könnte, daß die Dogmen entweder falsch oder zweifelhaft seien.

Ich verdamme in gleicher Weise jene Methode, die Heilige Schrift zu beurteilen und zu interpretieren, eine Methode, welche unter Abweichung von der Tradition der Kirche, von der Analogie des Glaubens und den Regeln des Apostolischen Stuhles die Arbeitsmethoden der Rationalisten befolgt und mit eben so viel Frechheit wie Leichtfertigkeit als höchsten und einzigen Grundsatz die Textkritik gelten läßt.

Ferner verwerfe ich den Irrtum derjenigen, welche behaupten, daß der Gelehrte, welcher geschichtliche und theologische Fragen behandelt, oder wer auch immer sich mit diesem Gegenstande befaßt, zuerst sich von allen Voraussetzungen freimachen müßte, sei es hinsichtlich des übernatürlichen Ursprunges der katholischen Tradition, sei es hinsichtlich des von Gott versprochenen Beistandes zur Erhaltung eines jeden Teils der offenbarten Wahrheit; und welche sodann behaupten, daß die Schriften eines jeden Kirchenvaters interpretiert werden müßten außerhalb eines jeden Zusammenhangs mit irgendeiner göttlichen Autorität, ausschließlich nach den Grundsätzen der Wissenschaft und mit jener Unabhängigkeit des Urteils, welche man bei dem Studium irgendeines profanen Dokuments anzuwenden pflegt.

Endlich bekenne ich, im allgemeinen vollständig frei von dem Irrtum dieser „Modernisten" zu sein, die behaupten, daß in der hlg. Ueberlieferung nichts Göttliches sei, oder, was noch schlimmer ist, das Göttliche in ihr in pantheistischem Sinne auffassen, so daß nur die den übrigen geschichtlichen Ereignissen ähnliche, reine und nackte Tatsache übrig bleibt, daß die Menschen durch ihre Arbeit, ihre Geschicklichkeit, ihr Talent durch die späteren Zeiten die von Christus und seinen Aposteln begonnene Schule fortsetzten.

Um zu schließen, halte ich mit der größten Kraft daran fest und werde bis zum letzten Atemzug festhalten an der Lehre der Väter über das sichere Kriterium der Wahrheit, welches ist, war und immer bleiben wird „im Episkopat fortgepflanzt durch die Nachfolgerschaft der Apostel" (Iren. II, c. 26) — nicht so, daß nur das festgehalten werden soll, was dem Kulturgrade und dem Alter eines jeden mehr entspricht, sondern in der Weise, daß die absolute und unveränderliche von Anfang an durch die Apostel gepredigte Wahrheit niemals in einem anderen Sinne geglaubt oder aufgefaßt wird.

Alle diese Dinge verpflichte ich mich treu, unverkürzt und ehrlich zu beobachten, unversehrt zu bewahren, mich niemals davon zu trennen — sei es durch die Lehre, sei es anderweit durch Wort oder Schrift."

Unglaubliches aus der Unterrichts-Kommission.

Die Unterrichts-Kommission der Reichsduma wandelt auf dem eingeschlagenen abschüssigen Pfade weiter. Nachdem sie in der vorigen Woche die vom Plenum in erster Lesung festgesetzte Dauer des Unterrichts in der Muttersprache von vier auf zwei Jahre reduziert und hiermit die fremdstämmige Schule faktisch beseitigt, hat sie, wie mehrere Residenzblätter mitteilen, am 25. Januar, dank dem Zusammengehen der rechten Oktobristen, Nationalisten und Rechten, sich wiederum ausgezeichnet. Sie faßte den geradezu unglaublichen Entschluß, daß an den Elementarschulen überhaupt nur Lehrer orthodoxen Glaubens angestellt werden dürfen und daß die Leitung des Schulwesens sich nicht in den Händen der Schulkonseils, sondern in denen der Direktoren und Inspektoren befinde. — Die Kommission beschloß dann noch, die Juden zu den Schulkonseils nicht zuzulassen.

Hierzu bemerkt die „Pet. Ztg." : Es kann nur nochmals der Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden, daß das Plenum derartige Elaborate nicht akzeptieren wird — um so mehr, als solche einflußreiche Oktobristen wie die Abgg. v. Anrep und Kowalewski in der Kommission mit der Opposition Hand in Hand gegangen sind.

Aenderung der Kreisgrenzen in Livland.

In Verfolg einer in ganz Rußland angestellten Enquete über die Zweckmäßigkeit der administrativen territorialen Einteilung haben auch die livländischen Kreischefs Anfragen erhalten, ob nicht Aenderungen in den Grenzen der Kreise geboten seien.

Laut Meldung der „Rish. Myssl." hat sich der Walkische Kreischef dahin geäußert, daß vom Fellinschen Kreise 3 Gemeinden, vom Dörptschen 4 Gemeinden und vom Werroschen 3 Gemeinden zum Walkschen Kreise gezogen werden sollten, da sie Walk näher gelegen sind und daher auch wirtschaftlich dorthin gravitieren. Umgekehrt wären vom Walkschen Kreise abzutrennen und zuzuteilen: dem Wolmarschen Kreise 2 Gemeinden, dem Wendenschen 1 Gemeinde und dem Werroschen der nordöstliche, 9 Gemeinden umfassende Teil des Walkschen Kreises. — Die Kreischefs von Dorpat und Wolmar haben sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt, der Fellinsche und Werrosche indessen nicht — namentlich unter Hinweis auf die verschiedene Nationalität der in Frage kommenden Bevölkerung.

Uns will es scheinen — bemerkt die „Rig. Ztg." dazu und wir schließen uns dieser Bemerkung durchaus an — daß es überhaupt eine mißliche Sache ist, Grenzen, die seit Jahrhunderten bestanden haben, zu verrücken, ohne zwingenden Grund.

Dorpat, 27. Januar.

Der Livländische Vize-Gouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski begab sich, nach dem „Rish. Westn.", Dienstag abend auf 3 Wochen nach Petersburg.

Pernau. Die Statuten des Pernauer Landwirtschaftlichen Vereins sind, wie wir im „Post." berichtet finden, am 22. d. Mts. unregistriert aus Riga zurückgekommen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Schul-Kommission der Duma will in die Elementarschulen nur griech.-orthodoxe Lehrer zulassen.

Wachsende Erregung in der Petersburger Universität. — Schaffung eines eigenen Polizeikommandos der Odessaer Universität.

Die Krakauer Universität geschlossen.

Der Streik an der Petersburger Universität proklamiert.

Verhaftung russischer Anarchisten in London.

Die Baltische Interpellation der Sozialdemokraten von der Duma abgelehnt.

Wolmar. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, am 20. Januar in Wolmar eine Anklage gegen 8 Knechte des Gutes Tegasch, welche im Jahre 1905 dem Verwalter Karl Kibermann 2 Flinten abgenommen hatten. Sie erklärten, ihn entwaffnet zu haben, da sie mit Forderungen zu dem Besitzer des Gutes Baron Campenhausen gehen wollten und von der Seite des Verwalters Widerstand gefürchtet hatten. Die Waffen hatten sie am dritten Tage wieder freiwillig ausgeliefert. Urteil: Einer freigesprochen, 2 zu 2 Monaten und 5 zu 8 Wochen Arrest verurteilt. — — 10 Glieder des Salisburgschen „Exekutivkomitees" waren angeklagt, im Jahre 1905 die Verwaltung des Salisburgschen Gemeindegerichts eigenmächtig übernommen zu haben. Vor der Delegation des Bezirksgerichts in Wolmar am 20. Januar stellte es sich heraus, daß alle vom Bezirksgericht schon einmal wegen ihrer Zugehörigkeit zum Exekutivkomitee bestraft worden waren. Sie wurden deshalb diesmal freigesprochen.

Riga. Wie wir gestern telegraphisch meldeten, ist der Redakteur Alphons Müller von der „Rig. Ztg." vorgestern nach kurzer Krankheit dahingeschieden. Alle Rigaer Blätter widmen dem allgemein beliebten Kollegen, ihrem „Ponna Müller", Worte herzlicher Anerkennung.

Alfons Müller war als Sohn des aus Deutschland eingewanderten Brauereibesitzers Julius Müller zu Kremon geboren. In Dorpat, wo er 1875—1877 Nationalökonomie studierte, war er ein beliebtes Mitglied der „Fraternitas Rigensis". Er wurde dann vom Leben weit umhergetrieben, war Auskultant bei der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Hauslehrer in Livland, Litauen, Kiew, Auskultant des Rigaer Armenamtes und zugleich Privatlehrer in Riga, provisorischer Protokollführer bei der Kriminaldeputation des Rigaer Rats, seit 1890 Lokalredakteur an der „Düna-Z." und seit 1906 an der wieder ins Leben gerufenen „Rig. Z.".

Feuilleton.

Nimbus.

Von Paul Schlesinger.*)

Das gedämpfte Klirren einer Glastür bewirkt, daß Männer und Mädchen in den Schreibstuben ihre Köpfe tiefer über die Arbeit beugen. So still ist es, daß sie den leisen Tritt des großen Mannes auf dem Linoleum hören. Solange der Schall vernehmbar ist, halten sie den Atem etwas zurück. Sie horchen gespannt, zu welchem der 20 Zimmer er sich wendet, ob er die Treppe hinauf oder hinunter geht. Und erst wenn das Glas wieder klirrt, beginnt ihr verstohlenes Wispern.

Die über Büchern, Briefen und Dokumenten hocken, an Schreibmaschinen klappern oder Geld zählen, sind ganz erfüllt von ihm. Die Arbeit geht den straffen Gang wie von selber. Sie sind abgestumpft gegen den Reiz der großen Zahlen, die sie jeden Tag schreiben. Diese Summen leben kaum für sie. Sie kriechen von einem Stück Papier in ein Buch, von einem Buch ins andere, ins Nebenzimmer oder die Treppe hinauf und hinab, verschwinden schließlich in einem undurchsichtigen Bilanzschleier. Geheimnisse, die man nie entziffern kann, üben keinen Zauber. Die Leute begnügen sich am Rädchendasein, und sie vertrauen auf den großen Mann, der die Maschine laufen läßt.

Er, nur er hält die Phantasie fortwährend rege. Und wenn sie leise wispern, sprechen sie von ihm. Sie erzählen hier die Märchen des großen Hauses. Es sind blutige Märchen. Sie alle, die in ihrem kleinen Leben schwach und zärtlich sind, empfinden ihn als einen Mann in schwarzer Stahlrüstung, der mit nacktem Schwert durch die Säle schreitet.

— — So erzählen sie sich die Geschichte von dem ungetreuen Kassierer, der fünfzehn Jahre seine Pflicht redlich getan, daneben freilich ein flottes und vergnügliches Dasein gelebt und von seinem Gehalt nie einen Pfennig für schlechte Zeiten aufgespart hatte. Dann waren die schlechten Zeiten gekommen, seine Frau wurde krank, und der Kassierer, der alles aufbot, sie zu retten, ließ heimlich eine Summe nach der andern verschwinden. Verstört ging er umher und wußte kaum mehr, was er tat, und Jahr und Tag dauerte die Krankheit. Da kam an einem bösen Morgen der große Mann, um Kasse und Bücher zu prüfen. Zitternd stand der Kassierer dabei, der andere aber sagte gar nichts. Der Fehler konnte ihm nicht verborgen bleiben, und er schwieg doch; nur einen Haufen Rechnungen nahm er mit sich. Der Kassierer unterschlug weiter und brachte seine Frau zu dem geschicktesten Chirurgen. Dem gelang das fast Unmögliche. Und nach ein paar Monaten ging der Kassierer zum ersten Male mit der Frau am Arm wieder aus. Jedes hielt an der Hand ein Kind. Die Frau lächelte rosig und gesund. Der Mann aber war grau und alt geworden.

Da tauchte in der Ferne eine Gestalt auf. Eher klein als groß; ein Fremder hätte an diesem Manne mit dem kurzgeschnittenen schwarzen Schnurrbart und dem grauen, kühlen Auge sicher nichts Ungewöhnliches bemerkt. Aber der Kassierer begann zu zittern. Am liebsten wäre er auf die andere Seite der Straße gelaufen. Und immer näher wuchs die kleine Gestalt, wuchs ins Ungeheure. Die grauen Augen richteten sich fest auf den Kassierer. Dieser ließ den Arm der Frau los, aber das Kind hielt er mit der linken Hand fest, und mit der freigewordenen Rechten zog er den Hut tief, ehrerbietig, angsterfüllt. Nun geschah das Ungeheure. Der andere sah ihm mit seinem saugenden Blick fest in die Augen, seine Hand bewegte sich nicht zum Hut, so schritt er ohne das leiseste Nicken des Hauptes an der Familie vorbei. Die Frau begriff das nicht, aber der Mann krümmte sich. Er wußte nun, was er zu tun hatte. Am nächsten Morgen ging er früher als gewöhnlich ins Amt. Er schlich sich hinauf in das Zimmer des Direktors. Als der ein paar Minuten später kam, war die Tür kaum zu öffnen. Ein Körper mußte beiseite geschoben werden.

Diese Geschichte erzählte man jedem Neuling in den Schreibstuben. Der fragte dann immer, was denn aus der Frau geworden sei. Nun, die habe ihre Versorgung bekommen, die Gesellschaft sorgte eben für ihre Angestellten; aber sie habe den Bluthund nie daran gehindert, Menschen zur Verzweiflung zu bringen. Wenn die Neulinge dies und anderes hören, erschauern sie, und ihre Angst wird dadurch nur gefördert, daß sie den gefürchteten Mann fast nie zu sehen bekommen. Sie werden eingestellt, ohne vor sein Gesicht zu treten, und es ist ihnen strengstens verboten, ihn zu grüßen, wenn sie ihm auf dem Flur begegnen. Nur wenn sie den Hut aufhaben, ist es ihnen erlaubt . . . Monatelang glauben sie, er kenne sie gar nicht, und sie erschrecken um so tiefer, wenn sich plötzlich die Tür öffnet, und er geradenwegs auf den losgeht, den er sprechen will, ihn beim Namen nennt, einen Auftrag gibt oder einen Verweis erteilt. Wie er das macht, ist ihnen unfaßbar. Spricht er dann mit ihnen, so sehen sie, ohne zu wollen, nach seinen Stiefelsohlen, ob wohl Blut daran sei. Und seine Stimme hat für sie den Klang der Posaune. Nachher erinnern sie sich, daß er eigentlich ganz leise gesprochen hat, und daß wiederum so gar nichts Ungewöhnliches an ihm gewesen sei.

Bei all diesem Schrecken ist wenig Wechsel unter den Leuten; sie werden älter, rücken langsam vor. Und es gibt viele, die in Jahren sein Antlitz ruhig ertragen lernten. Frohe Arbeiter sind das freilich auch nicht geworden.

Am schlimmsten waren die daran, die zu seinem persönlichen Dienst befohlen wurden. Er sprach nie ein rauhes Wort und brachte es doch dazu, daß keiner länger als ein halbes Jahr auf dem Sekretärposten aushielt. Er verlangte so Außerordentliches an Klugheit, schnellem Arbeiten und Pünktlichkeit, daß die Nerven nur wenige Monate standhielten. Wenn die Leute um eine andere Beschäftigung baten, wurde ihnen sofort gekündigt, sie erhielten ihr Gehalt auf Monate hinaus, mußten aber unverzüglich das Haus verlassen.

— — Als wieder einmal ein Sekretär plötzlich gegangen war, kam man in Verlegenheit. Der Vorsteher der Schreibstube empfahl ein junges Mädchen. Fräulein Krömer war erst vor einigen Wochen eingetreten, sie hatte sich aber durch große Klugheit ausgezeichnet, dabei war sie wortkarg und wenig freundlich.

Der Direktor war zuerst nicht einverstanden: „Die Damen haben keine Nerven und fangen bald an zu weinen."

„Die weint nicht, Herr Direktor, und es ist die einzige, die dem Dienst gewachsen wäre."

„Aber selbst wenn. Frauen stilisieren schlecht. Ich muß dann die Briefe wörtlich von Anfang bis zu Ende diktieren — das ist horrend langweilig." Er gab dann aber doch nach, weil keine Zeit war, die Stelle auszuschreiben. . .

Als die Berufung im Schreibzimmer bekannt wurde, gingen die Stimmen lebhaft hin und her. Die Kolleginnen fragten Fräulein Krömer, ob sie denn nicht Angst habe. Aber diese sagte nur ein sehr kurzes: „Ach Unsinn." Eine andere meinte: „Sagen Sie doch nein — Sie bekommen sofort Ihre Kündigung und Ihr Gehalt. Besser jetzt, als in 6 Monaten. Und Sie behalten Ihre gesunden Nerven." Fräulein Krömer antwortete überhaupt nicht.

Am anderen Tage saß sie ihm gegenüber. Sie hatte ihren besonderen kleinen Schreibtisch; an seinem durfte niemand sitzen. Das Zimmer war ganz dunkel getäfelt. Kein Bild, kein Schmuck. Auf dem Schreibtisch gerade das Notwendigste. Nur einmal mußte sie unwillkürlich nach der Tür schauen, wo der ungetreue Kassierer gelegen. Er bemerkte den Blick, er kannte ihn schon.

Während er diktierte, sah er auf ihre mattweiße schöne Hand, die den Bleistift köstlich lang faßte. Er sprach zuerst langsam, dann aber sehr rasch, und sie kam nicht in Verlegenheit. Jedesmal, wenn er einen Brief beantwortet hatte, gab er ihn ihr hinüber, dann maßen sich die Blicke.

Er sah die klaren, phantasielosen, braune. Augen, den schönen, etwas schmallippigen Mund Sie sah die Falten seiner niederen Stirn, die starken Tränensäcke, die dicke Haut seiner Wangen.

Er diktierte vier Stunden, ohne innezuhalten. Dann ging sie in das besondere Kabinett, das für den Sekretär bestimmt war, und übertrug das Diktat auf die Schreibmaschine. Als sie ihm abends die Briefe zum Unterschreiben vorlegte, hatte er kein Wort des Tadels und keines

*) Aus der „Köln. Ztg."

„Zwanzig Jahre lang", heißt es u. a. in dem überaus ehrenden Nachruf der „Rig. Z.", hat Alphons Müller in den Räumen des alten Hauses am Herder-Platz am Redaktionstisch gesessen — immer der erste bei der Arbeit und der letzte, der sie ruhen ließ. So hat er die langen Jahre hindurch, in guten und in schlimmen Zeiten, als gewissenhafter Chronist in unwandelbarer Gesinnungstreue die Schicksale seiner Heimatstadt verfolgt, hat auch an ihrem Vereinswesen als geschätzter Mitarbeiter und stets gern gesehener Gast und liebenswürdiger Gesellschafter mitgewirkt und teilgenommen, — während seine gewandte Feder und seine genaue Kenntnis der Verhältnisse ihn zu einer schier unersetzlichen journalistischen Kraft machten. Stets ritterlich und hilfsbereit, hat er sich überall aufrichtige Zuneigung erworben." — Und die „Rig. Rdsch." ruft ihm u. a. nach: „.... Den Viele kannten und liebten, hat uns nun ein rascher Tod genommen. Alphons Müller war nicht mehr jung, aber noch lange nicht alt, und so sind die Freunde überrascht und erschüttert. Man rechnete ihn zu denen, die gewißlich noch Zeit haben bis zum großen Abschied, denn er gehörte dem Leben bis zuletzt mit jener schönen Selbstverständlichkeit an, die denjenigen auszeichnet, der gegen Sorgen und Nöte mit liebenswürdigem Humor, natürlicher Frische und einiger Ronchalance zu Felde geht ...."

— Der Rigaer Hafen beginnt, nach den Rigaer Blättern, immer mehr festzufrieren. Von Dünamünde bis zur Weißen Bake ist die Meeresbucht mit Eismassen angefüllt. Dieses Eis ist meistenteils von den Dampfern aufgebrochen und wird vom Winde quer über den Fahrweg getrieben, weshalb auch größere Dampfer nicht in den Hafen gelangen können. Die Eisströmung treibt seitwärts auf flache Stellen. Zwei Dampfer — „Irena" und „A. N. Hansen" — nahmen vorgestern, nachdem sie sich einige Tage vergeblich um einen Durchgang abgemüht hatten, den Kurs nach Windau. In Dünamünde arbeiteten vorgestern beim Eisbrechen die Eisbrecher des Börsenkomitees „Herkules", „Kerkovius" und „Zander". Sie fingen von der Seeseite an und gelangten, nachdem sie den ganzen Tag gearbeitet hatten, nur bis zur Aa-Mündung.

Arensburg. Aus Arensburg wird dem „Rig. Tagebl." unter dem 25. d. Mts. telegraphiert, daß die Post nach 9 Tagen den Sund wieder passiert hat.

Reval. Gestern vormittag besuchte, dem „Rev. Beob." zufolge, der Kurator Kammerherr Mag. Prutschenko von 9—12 Uhr die Domschule, wo Se. Exzellenz in mehreren Klassen dem Unterricht beiwohnte. Von dort begab sich der Herr Kurator in das Mädchengymnasium der Frau Lender.

— Die Eisverhältnisse in der Revaler Bucht haben sich in den letzten Tagen verschlechtert. Vorgestern trafen noch die Dampfer „Diana", J. E. Jacobsen und „Hild" ein, sämtlich unter Assistenz von „Stadt Reval" und mittags wurde, wie die Revaler Blätter berichten, das Eis durch den südwestlichen Wind abgetrieben; plötzlich aber sprang der Wind nach Nordwest um und brachte das Eis zurück. Gestern und vorgestern verließen 3 Dampfer unter Assistenz des Eisbrechers „Stadt Reval" den Hafen. — Es liegen gegenwärtig im Hafen noch 18 Dampfer, die teils löschen, teils laden.

* **Hapsal.** Die Hapsalsche Stadtverwaltung geht augenblicklich mit großen Plänen um: es soll nämlich in Hapsal eine elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Ein Rigascher Unternehmer hat, wie wir im „Post." lesen, die Sache in die Hand genommen. Von Privathäusern sollen schon gegen 300 Lampen aufgegeben worden sein.

— Der kürzlich zum Prediger von St. Johannis gewählte Hapsalsche Hilfsprediger, Pastor Küßner, soll, wie dasselbe estnische Blatt zu melden weiß, erklärt haben, daß er sein Amt in St. Johannis nicht antreten werde, falls die Gemeinde ihn nicht haben wolle.

Libau. Wegen Mangels an Arbeit wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Eisenbahnwerkstätten der Romnyer Bahn, die 600 Arbeiter beschäftigten, vom 18. Dezember vorigen Jahres für einen Monat geschlossen. Aus Mangel an Bestellungen sollte in den Werkstätten die Arbeit erst am 26. Januar, und zwar nur an 3 Tagen der Woche, wieder aufgenommen werden.

Ein neuer Hochschulstreik in Sicht?

Petersburg. Das studentische „Koalitions-Komitee", das Repräsentanten-Organ aller Petersburger Hochschulen, hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am 24. Jan. im Korridor der Petersburger Universität einen Aufruf ausgehängt, in dem die Studierenden zu einem „Streik ultimativen Charakters" aufgefordert werden, d. h. sie sollen so lange streiken — wenn nötig, das ganze Frühjahrs-Semester, — bis ihre „Minimal-Forderungen" erfüllt sind. Diese „Minimal-Forderungen" werden in 10 Punkten aufgeführt. Dort, wo es schwierig sein sollte, diesen Streik ohne eine Sschodka zu wege zu bringen, wäre es ratsam, in der Zeit vom 25. bis 30. Januar die einleitenden Sschodken zu veranstalten.

Neben diesem Aufruf ist eine Reihe anderer Aufrufe ausgehängt, die von der sozialistischen Gruppe und anderen studentischen Kreisen ausgehen. Auch in ihnen werden die Studenten zum Streik aufgefordert. Während des ganzen Vormittags des 24. Januar war in den Korridoren der Universität ein sehr lebhaftes Treiben bemerkbar. — Die Aufrufe des „Koalitions-Komitees" waren auch in anderen Hochschulen ausgehängt.

Ueber die am Dienstag herrschende Stimmung berichtet die „Pet. Ztg.": In der Universität herrschte am Dienstag eine aufgeregte Stimmung, eine Stimmung, die unwillkürlich an das Jahr 1905 erinnerte. Neben dem Aufruf des Koalitions Komitees hing ein Aufruf, welcher die Heißblütigen aufforderte, sich zu besinnen und nicht das akademische Leben aus dem Geleise zu bringen. Dieser Aufruf war von einer Reihe von Präsidenten der unter Leitung einzelner Professoren stehenden wissenschaftlichen Vereinigungen namentlich gezeichnet. Doch wurde er später heruntergerissen — wahrscheinlich von Leuten, die im Kampfe um die „Freiheit des Wortes" keine Meinung neben der ihrigen gelten lassen wollen.

Im Korridor sieht man Flugblätter der „Expertenkommission", in welchen sie den Kameraden mitteilt, daß sie unter den jetzigen schweren Bedingungen nicht existieren kann und deshalb ihre vorläufige Liquidation für geboten hält, dabei aber der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sie einst in einer besseren Zeit neu erstehen wird.

Ueberall versammeln sich Gruppen von ein paar Hundert Studenten und von den Fensterbrettern hinab werden Reden gehalten, in welchen auf die Notwendigkeit eines Streiks hingewiesen wird. Heftige Ausfälle gegen die Professoren hört man in diesen Reden. Den „liberalen Professoren" und dem Rektor insbesondere wird, wie auch in den verschiedenen Flugblättern, der Vorwurf gemacht, daß sie „ihre Front geändert" haben und nicht der Studentenschaft im Kampfe bestehen wollen. Die Führer der Bewegung tun alles was sie nur können, um die vorläufig noch ziemlich teilnahmlose Menge aufzubringen und in Brand zu setzen. Diesen Zweck verfolgen augenscheinlich die Mitteilungen, daß „19 Hochschulen sich dem Streik bereits angeschlossen haben" und daß „ein Kamerad gestern auf der Straße verhaftet worden sei." Der Beginn des Streiks ist zum 26., 27. oder 28 Januar festgesetzt Vor der Universität sieht man Polizei.

Der heute eingetroffenen „Now. Wr." entnehmen wir, daß unter den vielen angeschlagenen Aufrufen sich auch einer befindet, in dem sich eine akademistische Organisation, der „Nationale Studentenverband" „im Prinzip für den Streik ohne vorherige Einberufung einer Sschodka" ausspricht. Es wird geplant, die Sschodka nicht im Aktussaale, sondern im Korridor der Universität abzuhalten, damit die Studenten sich der Polizei gegenüber auf ihr Recht, sich im Korridor aufzuhalten, berufen können. Falls ein Streik für das ganze Frühjahrs-Semester beschlossen werden sollte, sollen die Studenten keine Vorlesungs-Honorare zahlen.

Die „Retsch" berichtet, daß der Prorektor Prof. Andrejew am Dienstag eilig aus einer Vorlesung herbeigerufen wurde, um einen Unbekannten aus den Händen der im Korridor versammelten Menge sehr erregter Studenten zu retten. Es erwies sich, daß der Unbekannte der in Studentenuniform für den Streik Propaganda gemacht hatte, ein Volksverbändler und Hörer des Psycho-Neurologischen Instituts war, der früher auch schon in der Uniform eines Technologen provokatorische Propaganda getrieben hatte. Unter polizeilichem Schutz wurde der entlarvte Volksverbändler aus der Universität hinausbefördert.

Es ist doch eigentlich sonderbar, daß all diese aufreizenden Aufrufe, wie es scheint, ungehindert in der Universität aushängen!

Zwischen dem Führer der Nationalisten P. N. Krupenski und dem Führer der Rechten W. M. Purischkewitsch, den einstigen politischen und persönlichen Freunden, tobt seit einiger Zeit ein erbitterter Kampf, der um so schärfer wird, als der schließliche Ausgang nicht ohne Folgen für die politische Carrière des einen oder des anderen bleiben wird. In der Duma war es, wie die „Pet. Ztg." hierzu ausführt, P. N. Krupenski gelungen, von der Masse der Rechten nach und nach große Gruppen von Abgeordneten loszulösen, die gegenwärtig die Fraktion der Nationalisten, die eigentliche Regierungspartei, bilden. Jetzt ist es dem Gründer der Nationalen Fraktion aber auch gelungen, auf bessarabischem Boden der dortigen Partei Purischkewitschs eine Niederlage zuzufügen. Auf der bessarabischen Adelsversammlung hat die Partei P. N. Krupenskis, wenn auch nur mit einigen Stimmen Majorität gesiegt. — Diesen Sieg auf seinem Heimatsboden will aber W. M. Purischkewitsch nicht gelten lassen. Er beschuldigt den Nationalistenführer der verschiedensten Wahlmache. Krupenski hätte einen Block mit dem bessarabischen Adel (?) gegen die dortigen Rechten gebildet. Es werden aber noch ernstere Anklagen gegen P. N. Krupenski erhoben. So soll dieser Abgeordnete Leute mit einem fiktiven Zensus ausgerüstet und längst Verstorbene das Stimmrecht haben ausüben lassen. Diese Agitation hatte denn auch ein Einschreiten des Ausschusses der Nationalen Fraktion zur Folge, der den Beschluß faßte, von P. N. Krupenski Aufklärungen einzufordern. Dieser Beschluß wurde jedoch nicht ausgeführt, da zwischen den beiden erbitterten Gegnern ein Waffenstillstand zustande gekommen ist. Die ganze Angelegenheit soll einem Schiedsgericht überwiesen werden, das sich voraussichtlich aus den Abgg. Fürst Wolkonski und Fürst Schachowskoi (von seiten Krupenskis) und Markow und Schetschkow (von seiten Purischkewitschs) zusammensetzen wird. — Der Kampf zwischen den beiden Parteiführern spielt noch auf das persönliche Gebiet hinüber. So soll P. N. Krupenski seinen einstigen Freund und Bundesgenossen dringend ersucht haben, von der Bekämpfung des Unterrichtsministers L. A. Cassо, dem Schwager von P. N. Krupenskis Bruder, zu lassen (W. M. Purischkewitsch hat dem neuen Unterrichtsminister unversöhnliche Rache geschworen). Als Entgelt dafür soll, wie verlautet, P. N. Krupenski eine Wiederwahl W. M. Purischkewitschs für die vierte Duma in sichere Aussicht gestellt haben. Doch soll der letztere auf einen derartigen Handel nicht eingegangen sein.

— Die Untersuchung der Mißbräuche im Komitee zur Beschaffung von Mitteln zur Unterstützung der im Kriege mit Japan geschädigten Untermilitärs ist von der Detektivpolizei abgeschlossen worden. Das Komitee hat auf Allerhöchsten Befehl am 1. Januar seine Tätigkeit eingestellt. Unter anderem hatte sich das Komitee zur Aufgabe gestellt, seinen Schützlingen Eisenbahn-Freikarten zu verschaffen. Wie die „Now. Wr." mitteilt, erregte die ungewöhnlich große Zahl der ausgestellten Anweisungen zum Empfange von Freikarten Verdacht. Es wurde in aller Stille eine strenge Kontrolle angeordnet. Es erwies sich, daß das Komitee im Dezember nur 6 Anweisungen auf den Empfang von Freikarten ausgestellt hatte, während im Laufe dieses Monats allein an der Kasse der Nikolai Bahn 120 solcher Anweisungen vorgestellt worden waren. Durch diese gefälschten Anweisungen hat die Nikolai-Bahn im Dezember einen Verlust von 2700 Rbl. erlitten. Die Untersuchung ergab, daß die Anweisungen heimlich von subalternen Schreibern ausgefertigt wurden. Die Polizei verhaftete einen Schreiber, der einen regelrechten Handel mit solchen Anweisungen auf Freikarten trieb.

— Auf der Station Zarskoje Selo ist der kaiserliche Pavillon niedergebrannt. Der Schaden beträgt ca. 40 000 Rbl.

— Administrativ gepönt worden ist die Permer Zeitung „Uralsk. Shisn" mit 300 Rbl. und der „Smolensk. Westn." mit 100 Rbl. Die erste Nummer des neuen Journals „Djelo Shisni" und die letzte Nummer der Zeitung „Astrachanez" wurden konfisziert.

Pleskau. Der von einem Unbekannten schwer verwundete Millionär Markowski ist gestorben.

Saratow. Der Hieromonach Iliodor, der aus Zarizyn in Saratow eingetroffen ist, hat dem Mitarbeiter einer Zeitung gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß es im Reich kein Gesetz gäbe, das ihn zwingen könne, nach Tula überzusiedeln (wohin der streitbare Mönchspriester versetzt werden soll). Selbst mit Truppengewalt werde man ihn nicht an den Ort seiner Verbannung bringen können.

Odessa. Das Unterrichtsministerium hat der Administration der Odessaer Universität ein eigenes Polizeiaufgebot zu unterhalten gestattet. Das Ministerium hat, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen, zu diesem Zweck 15 000 Rbl. angewiesen. Es werden 4 Revieraufseher und 80 Schutzmänner angestellt, die in dem Universitätsgebäude wohnen werden.

— Die Vorlesungen in der Universität werden, wie die „Retsch" sich melden läßt, so wenig besucht, daß manche Vorlesungen wegen Fehlens von Zuhörern haben ausfallen müssen. — Wegen der Dezember-Ereignisse sind 120 Studenten relegiert worden.

Polen. Die Angestellten in sämtlichen Apotheken in Lodz und Tschenstochow streiken. Sie fordern die Wiederherstellung der Arbeitssatzungen des Jahres 1905.

Charbin. Nach den Erkundigungen, die ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." im Abgeteilten Corps der Grenzwache eingezogen hat, sind im Laufe der letzten Tage 12 Aerzte nach dem Fernen Osten abkommandiert worden; ihnen folgen am Sonnabend in dieser Woche weitere 15; ferner sind aus dem Amur-Gebiet 40 Aerzte auf den Kriegsschauplatz der Pest abkommandiert worden. Im ganzen befinden sich gegenwärtig im Gebiet der genannten Bahn 80 Aerzte, was, wie es scheint, vorläufig genügt. Den vereinten Bemühungen des Abgeteilten Corps der Grenzwache und der Verwaltung der Chinesischen Ostbahn ist es zu verdanken, daß von den 30 000 Soldaten des Amur-Gebietes und der Transamur-Brigade bis jetzt noch keiner an der Pest erkrankt ist.

Finnland. Die patriotische Feier des Runeberg-Tages vollzog sich, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in der finnländischen Hauptstadt am letzten Sonntag in traditioneller Weise. Es fiel jedoch besonders auf, daß die fennomanischen Kreise sich diesmal in weit geringerem Maße an der Feier beteiligten als in früheren Jahren, was unzweifelhaft auf die Agitation der Fennomanen zurückzuführen ist, die Runeberg immer mehr als Nationaldichter der Schweden hinzustellen bestrebt sind. Der finnische Studenten-Gesangverein beteiligte sich an der Gesangshuldigung am Denkmale des Dichters nicht. — — Der neue diensteifrige Polizeimeister in Wasa, Leutnant Malmgren, hat unter Berufung auf verschiedene Verordnungen der Bobrikowschen Zeit bekannt gemacht, daß für öffentliche Vergnügungen jeglicher Art die Erlaubnis der Polizei einzuholen sei, wobei in jedem Falle das vollständige Programm der Veranstaltung vorgelegt werden müsse.

Politischer Tagesbericht.

Oesterreichische „Verdunkelungsversuche".

Zu den wenigen reichsdeutschen Blättern, welche an den vielbesprochenen Erklärungen des Grafen Aehrenthal in den österreichisch-ungarischen Delegationen Anstoß genommen haben, gehören die „Hamb. Nachr.", deren Ausführungen sich allerdings zunächst nur gegen einen, vielleicht nicht ganz korrekt wiedergegebenen Passus richten, aber

---

des Lobes. Er sagte nur: „Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß meine Korrespondenz vertraulich behandelt werden muß."

„Gewiß."

So ging es vierzehn Tage ohne Störung. Dann sagte sie einmal in ihrer ruhigen Art: „Gestatten Sie eine Frage?"

„Bitte."

„Ich kenne jetzt Ihren Stil. Würde es sich nicht empfehlen, mir einfach zu sagen, in welchem Sinne Sie die Briefe beantwortet zu sehen wünschen. Es könnte dabei viel Zeit erspart werden. Natürlich nur in den leichteren Fällen."

„Wir können ja probieren."

Fräulein Krömer bestand auch diese Probe.

So ging es abermals einige Wochen. Seine Ruhe war aber nicht gleichmäßig.

Fräulein Krömer glaubte zu bemerken, daß er oft an einer Nervosität litt. Schließlich erkannte sie auch den Ursprung dieses Übels. An seinen bösen Tagen schien ihn eine aufgehäufte Menge von Privatkorrespondenz zu behelligen, die ihm die Laune verdarb. Er hatte eine große, schwere Handschrift, die ihm wohl selbst Mühe machte. Er diktierte so leicht und flüssig, aber sie, die seine Tätigkeit kontrollieren konnte, beobachtete, daß er trotz mannigfacher Geschäfte einen Nachmittag brauchte, um zwei oder drei seiner Privatbriefe zu erledigen. Sie konnte hierzu gar nichts sagen, es verbot sich durchaus, ihm eine außerdienstliche Gefälligkeit anzutragen. Er hatte in den Wochen ihrer gemeinsamen Arbeit kein einziges Wort gesagt, das jenseits eines rein geschäftlichen Verhältnisses lag.

Erst nach geraumer Zeit entschloß er sich, sie zu fragen: „Fräulein Krömer, ich pflege meinen Sekretären einen kleinen Nebenverdienst zukommen zu lassen. Meine Privatkorrespondenz ist nicht sehr umfangreich, aber sie will besorgt sein. Wenn Sie sich außerhalb der Dienststunden damit befassen wollen, wäre es mir so weit angenehm."

Er nannte einen angemessenen Betrag, und sie erklärte sich bereit. (Schluß folgt.)

Literarisches.

„Die Kunst der Frau" ist ein sehr hübsch illustrierter Aufsatz überschrieben, den wir an erster Stelle im eben erschienenen Februarheft der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich 6 Mark) finden. Das reizvolle Thema ist bearbeitet auf Grund einer umfangreichen retrospektiven Ausstellung in der Wiener Secession, die treffliches Material für die Beurteilung dessen, was die Frau in den letzten drei Jahrhunderten auf dem Gebiet der bildenden Kunst leistete, bot. — Einem der größten zeitgenössischen Künstler, Wilhelm Trübner, ist der zweite Aufsatz des Heftes anläßlich seines 60. Geburtstages (3. Februar) gewidmet; Dr. Beringer hat einen sachlich wie der Form nach gleich anziehenden Begleittext zu den prächtigen Bilderreproduktionen geschrieben. Von zwei jüngeren Künstlern, dem in kurzer Zeit zu großer Anerkennung gelangten Schweizer Maler Fritz Oßwald und dem Tiroler Bildhauer Christian Plattner, der die allgemeine Anerkennung in weit höherem Maße, als sie ihm bis jetzt zuteil geworden ist, verdient, wird sodann eine Reihe ausgezeichneter Arbeiten gezeigt. — In dem der angewandten Kunst gewidmeten Teil des Heftes folgen dann die überaus reich illustrierten Aufsätze „Ein modernes Herrschaftshaus" (Villa de Osa in Starnberg) von Ernst Haiger, „Vom österreichischen Kunstgewerbe", „Die Dänische Ausstellung in Berlin," „Tierbronzen" „Wandbehänge" von Laura Eberhardt, „Thüringer Porzellan." — Ein erstaunlicher Reichtum an technisch unübertrefflichem Bildermaterial breitet sich in dem neuen Heft aus und macht es uns leicht, wiederum unseren Lesern „Die Kunst" nachdrücklich zu empfehlen.

„Velhagen u. Klasings Monatshefte" (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringen in ihrem Februar-Heft wiederum eine Fülle künstlerischer und literarischer Darbietungen. Der Karnevalszeit entsprechend, verbreitet sich Professor Dr. Ed. Heyck in einem reich illustrierten Aufsatz über „Pierrot und Colombine", während A. Rutari amüsant über das berühmteste englische Witzblatt plaudert: Etwas vom „Punch" und denen, die ihn brauen. Dr. Georg Biermann führt uns in die „Feste Venedigs", die zugleich in vielen Abbildungen in ihrer Eigenart und Pracht vor unseren Augen vorüberziehen. Professor Dr. Richard M. Meyer faßt das Wesen des Dichters Tolstoi nach der künstlerischen und rein menschlichen Seite hin in einer erschöpfenden Würdigung zusammen. Walter v. Molo plaudert über das Erfinden. Ernst v. Hesse-Wartegg geleitet uns an der Hand vortrefflicher Bilder in den „Moscheen-Zauber" des Orients und Paul Oskar Höcker macht uns mit den neuesten Ausführungen der „Berliner Bühnen" bekannt. An Belletristik bringt das Heft außer den Fortsetzungen der beiden großen Romane von Zahn, „Die Frauen von Tannö", und Ottomar Enking, „Momm Lebensknecht", eine Erzählung von Anselma Heine, „Kettenkrankheit" und aus der Feder Wilhelm Schäfers, dem es mit so großem Erfolg und Beifall gelungen ist, die alte Anekdote neu zu beleben, „Der verlorene Sarg". Balladen und Gedichte von Börries Freiherrn v. Münchhausen, Hugo Salus und Joseph Lauff vervollständigen neben reichem, selbständigem Bildschmuck das schöne Heft.

Mannigfaltiges.

Schwerer Bobsleigh-Unfall auf dem Semmering. Auf dem Semmering ereignete sich am Sonnabend auf der Bobsleigh-Bahn ein schweres Unglück. Die bekannten Sportsmen Brüder Grohmann vom österreichischen Wintersportklub fuhren mit zwei Herren und einer Dame in einem Fünfsitzer. Die Bob-Bahn war schon sehr lochig, und gleich bei der ersten Kurve erfolgte eine Katastrophe. Der Bob fuhr in ein Loch, kam zum Sturz, und alle fünf Insassen wurden in weitem Bogen hinausgeschleudert. Die Dame war sofort tot. Dr. Grohmann starb nach einigen Minuten. Die übrigen drei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

— Druck ohne Druckerschwärze. Auf eine nahe bevorstehende Revolution auf dem Gebiete des Buchdrucks wies vor etwa einem Jahre „Chambers Journal" hin. Hieraus scheint jetzt Wahrheit geworden zu sein, denn das „Technical World Magazine" ist in der Lage, ziemlich viele Einzelheiten über die Erfindung des Druckes ohne Druckerschwärze anzugeben. Sie stammt von einem englischen Ingenieur. Bei elektrischen Experimenten drückte er zufällig eine Münze, die auf den Tisch gefallen war und im Begriff war, fortzurollen, gegen ein feuchtes Papier auf einer Metallunterlage und gleichzeitig gegen eine nicht isolierte elektrische Leitung, und zu seinem Erstaunen sah er auf dem Papier einen klaren braungefärbten Abdruck der Münze. Das war vor etwa 12 Jahren. Bereits vor zehn Jahren war die auf dieser Beobachtung aufgebaute Erfindung so weit gediehen, daß er auf elektrischem Wege ein Buch drucken konnte, bei dem keine Druckerschwärze benutzt wurde, aber er wollte die Erfindung, ehe er sie veröffentlichte, erst so weit ausarbeiten, daß sie in großem Maßstabe benutzt werden kann. Das ist ihm jetzt gelungen. Seine heutige Maschine benutzt nicht mehr feuchtes Papier, sondern trockenes, das mit Chemikalien imprägniert ist. Welche Stoffe er zum Imprägnieren benutzt, hält er vorläufig noch geheim, jedenfalls sollen sie außerordentlich billig sein. Sie werden der Papiermasse während der Fabrikation beigemengt. Bei dem neuen Druckverfahren wird der Zylinder, auf dem der Schriftsatz aufgespannt wird, nun nicht mehr von einem verwickelten Walzensystem mit Druckerschwärze versorgt, sondern dieser schmutzigste und heikelste Teil der ganzen Druckmaschine ist überflüssig geworden. Der Schriftsatz ruft auf dem imprägnierten Papier vielmehr dadurch den schwarzen Abdruck hervor, daß das Papier über eine Metallplatte als Untergrund läuft und daß gleichzeitig der elektrische Strom durch den Schriftsatz geht. Je nach der Art des Metalls, das als Unterlage dient, und je nach der Imprägnierung des Papiers können nun sämtliche Farben des Regenbogens hervorgerufen werden, ja, es ist sogar möglich, Kunstwerke in Farbenabtönungen so zu reproduzieren, daß sie von guten Photogravüren nicht zu unterscheiden sind. — Besonders für den Zeitungsdruck kann dies Verfahren ohne Druckerschwärze, wenn sich die Mitteilung in ihrem ganzen Umfange bestätigt, von größter Wichtigkeit werden, denn das Drucken geht dabei erheblich schneller; es werden weniger Arbeitskräfte gebraucht, außerdem kann das Abfallpapier, das bisher wegen der Verunreinigung mit Druckerschwärze bei neuer Verarbeitung nur noch als Packpapier verwertet werden konnte, noch einmal oder beliebig viele Male als Druckpapier verwendet werden, denn die durch den elektrischen Kontakt hervorgerufene Färbung kann, so beständig sie sonst auch ist, durch elektrolytische Prozesse vollkommen entfernt werden.

— Verhinderung eines Pistolenduells. Ein Zweikampf, der Sonnabend zwischen dem in letzter Zeit häufig genannten Millionärssohn August Thyssen jun. und seinem früheren Generalbevollmächtigten Dr. Borchardt im Grunwald ausgefochten werden sollte, ist im letzten Augenblicke auf Veranlassung der — Gläubiger Thyssens verhindert worden. Die Vorgeschichte dieser so versöhnlich ausklingenden Duell-Affäre ist folgende: Dr. Borchardt fühlte sich durch eine Veröffentlichung Thyssens beleidigt und verlangte von ihm die Zurücknahme seiner Behauptungen. Als Thyssen das nicht tat, suchte er ihn am Donnerstag in seinem Hotel auf und traf ihn gerade beim Frühstück. Er wiederholte sein Verlangen, und darauf kam es zu Tätlichkeiten, die an der Frühstückstafel des vornehmen Hotels große Aufregung hervorriefen. Thyssen forderte seinen Gegner auf Pistolen. Am Morgen sollte das Duell im Grunewald ausgefochten werden. Es kam jedoch nicht dazu, denn, damit der Tragödie das Satirspiel nicht fehle, mischten sich in den Ehrenhandel nun die Gläubiger des Millionärssohnes, an dessen Leben sie mit 15 Millionen interessiert sind, und benachrichtigten die Kriminalpolizei. Während Dr Borchardt mit seinen Zeugen schon am Kampforte weilte, traf ein Kriminalkommissar den gefährdeten Millionenschuldner im letzten Augenblick noch in seinem Hotel an, nahm ihn in Schutzhaft und brachte ihn nach dem Polizeipräsidium. — Die Staatsanwaltschaft entließ Thyssen später, als die Gefahr für die Gläubiger vorüber war, wieder aus der Haft.

— Humor des Auslandes. „Was bindet uns Menschen zusammen und macht uns besser, als wir von Natur sind?" fragte der Lehrer. — „Das Korsett!" antwortete die achtjährige Schülerin. („Tit-Bits").

daneben in nicht uninteressanter Weise auch Gesichtspunkte allgemeinerer Natur aufstellen.

Das Hamburger Blatt schreibt unter der Aufschrift „Verdunkelungsversuche“:

„Graf Aehrenthal hat in seiner Antwort auf die Rede des Delegierten Kramarcz nach übereinstimmenden Zeitungsberichten u. a. gesagt:

„Wenn jetzt nach Vollendung der Annexionsangelegenheit und nachdem sich unsere Beziehungen zu allen Mächten wieder günstig gestaltet haben, Deutschland es ist, welches aus der von uns inaugurierten Politik seinerseits Vorteile zieht, sich zu Rußland in ein besseres Verhältnis stellt und mit ihm Besprechungen über wichtige wirtschaftliche Fragen in Persien einleitet, so kann ich mich und können wir uns darüber nur freuen.“

Bei aller Verbindlichkeit der Form enthält diese Aeußerung den Versuch zu einer so erheblichen Verdunkelung der geschichtlichen Tatsachen, daß wir vom deutschen Standpunkt aus Einspruch erheben müssen.

Zunächst darf wohl daran erinnert werden, daß, wenn Oesterreich-Ungarn sich in der bosnischen Sache nicht auf die deutschen Bajonette hätte stützen können, es dem Grafen Aehrenthal überhaupt unmöglich sein würde, seine Annexionspolitik zu inaugurieren, weil diese einfach an dem Widerspruche der Signatarmächte des Berliner Vertrages gescheitert wäre. Oesterreich allein wäre nie in der Lage gewesen, die Einverleibung Bosniens gegen deren Willen, schlimmstenfalls manu militari, durchzuführen, sondern hätte klein beigeben müssen. Seine ganze Aktion würde kläglich gescheitert sein, wenn sie von Deutschland nicht mit Bereitwilligkeit gestützt worden wäre. Die Sachlage ist also tatsächlich die, daß Oesterreich auf den Schultern Deutschlands steht und nicht, wie Graf Aehrenthal zu meinen scheint, Deutschland auf denen Oesterreichs.

Wenn sich Deutschland aber jetzt in ein vertrauensvolles Verhältnis zu Rußland stellen kann, so zieht es damit ebenfalls nicht — wie Graf Aehrenthal meint — Vorteil aus der österreichischen Politik, sondern ausschließlich aus seiner eigenen. Das Verdienst daran, daß der Weg von Berlin nach St. Petersburg nicht über Wien führt, wohl aber der von Wien nach St. Petersburg über Berlin, gebührt ganz ausschließlich der deutschen Politik, die ihn zur rechten Zeit eingeschlagen hat, als das russische Bedürfnis dazu die Gelegenheit bot. Unsere Beziehungen zu Rußland sind nicht dank der Politik des Grafen Aerenthal bessere geworden, sondern eher trotz derselben. Es hat niemals in der Absicht des Grafen Aehrenthal gelegen, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu fördern. Daraus ist ihm auch kein Vorwurf zu machen. Er handelte als österreichischer Staatsmann vielmehr ganz richtig und im Interesse seines eigenen Landes, wenn er sich zwischen Deutschland und Rußland zu stellen und die Vermittlung zwischen beiden via Wien zu erzwingen suchte. Ob er dabei stets als ehrlicher Makler im Bismarckschen Sinne gehandelt hat, kann dahingestellt bleiben.

Das alles ist so offenkundig, daß es eigentlich Verwunderung erregen muß, wie sich Graf Aehrenthal zu einer Verschiebung des wahren Sachverhalts hat hinreißen lassen können, wie sie seine oben berichtete Aeußerung darstellt. Diese ist vollkommen unverständlich, wenn man nicht eine gewisse Gereiztheit annehmen will, die auch Staatsmänner zuweilen dazu verleitet, Aeußerungen zu tun, die sie nachher zu bereuen haben. Als mutmaßlicher Ursprung einer solchen Gereiztheit wäre natürlich die deutsche Verständigung mit Rußland in Betracht zu ziehen, die trotz aller obligaten Versicherungen des Gegenteils dem österreichischen Interesse immerhin so wenig dient, wie sie dem Selbstbewußtsein des Grafen Aehrenthal schmeicheln kann, das, nachdem der bosnische Handstreich mit Deutschlands Hilfe so gut geglückt war, ohnehin eine Steigerung erfahren hatte, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr ganz im Einklange stand. Jedenfalls ist im Interesse der Aufrechterhaltung unserer guten Beziehungen zu Oesterreich nur zu bedauern, daß es immer wieder zu Versuchen des Grafen Aehrenthal kommt, den deutschen Bundesgenossen gewissermassen à la merci von sich selbst und seiner Politik zu stellen. Die Reaktion darauf kann und darf auf deutscher Seite nicht ausbleiben.“

Deutschland.

Die Berliner Montags-Blätter bringen spaltenlange Berichte über die große sozialdemokratische Demonstrations-Bestattung Paul Singers am vorigen Sonntag. Im Bericht des „Berl. Lok.-Anz.“ heißt es unter anderem: Die Beisetzung Paul Singers gestaltete sich zu einer so imposanten sozialdemokratischen Demonstration, wie sie Berlin kaum jemals gesehen hat. Die Massen, die auf den Beinen waren, als man Liebknecht und Auer zu Grabe trug, hatten sich verdoppelt, vielleicht verdreifacht. Kurz nach 11½ Uhr war die ganze Aufstellung beendet. Die Linden-Straße und die Höfe des „Vorwärts“ waren für die Kranzdeputationen und die Führer der Partei reserviert. Hier waren die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vollzählig versammelt. Von den sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins fehlte niemand. Auch die ausländischen sozialdemokratischen Organisationen waren durch Deputationen vertreten, an ihrer Spitze der Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus, Abgeordneter Huysmans (Brüssel), ferner für die deutsch-österreichische Sozialdemokratie die Abgg. Pernerstorfer, Skaret und Tomaschek, für die französische Partei die Abgg. Thomas und der frühere Bürgermeister von Toulon Debuissen sowie Vertreter der russischen Sozialdemokratie. — Der Sängerchor intonierte „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“, dann brauste ein sozialdemokratisches Kampflied über den Hof. Darauf wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, aber es gab noch einen Aufenthalt von fast einer Stunde, bevor der Abmarsch erfolgen konnte. Die Unzahl der Wagen mit Kranzspenden, die in der Linden-Straße hielten, die von allen Seiten herandrängenden Menschenmassen, die nur schrittweise vorwärtskommende Straßenbahn — alles das trug dazu bei, einen Knäuel zu schaffen, dessen Auflösung keine leichte Aufgabe für die Schutzleute und die sozialdemokratischen Ordner war. Endlich ertönte Musik — 7 Kapellen waren im Zuge — und um 1 Uhr ging es langsam vorwärts. Im Innern der Stadt hatte der Zug außerordentlich mit den Schwierigkeiten des Verkehrs zu kämpfen. Da die Straßenbahnen und die Droschken ungehindert passieren mußten, war das Trauergefolge gezwungen, jeden Augenblick haltzumachen und dem Wagenverkehr Raum zu geben. Ueberdies behinderten die Menschenmassen, die sich zu beiden Seiten des Fahrdammes stauten, die Entwickelung des Zuges. Bot der Zug in den Straßen der älteren Stadtteile kein besonderes Schauspiel, so entwickelte er sich in dem breiten Straßenzuge der Frankfurter Allee zu imposanter Größe: soweit das Auge reichte, erblickte es eine schwarze Menschenmasse, die sich nicht von der Stelle zu rühren schien, in Wahrheit aber mit allen Kräften vorwärtszukommen versuchte. — Seit dem Vormittage war der Friedhof abgesperrt. Ganze Strecken vorauf hatten Ordner Posto gefaßt, und nur wer im Besitze einer Zutrittskarte war, durfte ihre Reihen passieren. Neben den Ruhestätten von Liebknecht und Auer war das Grab geschaufelt, das als Dritten in diesem Bunde Paul Singer aufnehmen sollte. Zeitig hatten sich hier Vertreter der kommunalen Körperschaften eingefunden, so der Oberbürgermeister Kirschner und Bürgermeister Dr. Reicke. Man glaubte gegen 3 Uhr nachmittags des Eintreffens des Zuges gewärtig sein zu dürfen. Aber diese Stunde war längst vorüber, und erst um 5 Uhr erfolgte die Ankunft. Der Sarg wurde auf einen Katafalk niedergesetzt, und nun erklang, von einem Männerchor gesungen, das Lied der Arbeiter: „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben“. Darauf trat Reichstags-Abgeordneter Molkenbuhr an die Bahre, um dem Dahingegangenen mit weithin hallender Stimme einen Nachruf zu widmen. Es folgten noch zahlreiche Ansprachen. Es war Abend geworden, als der Sarg in die Erde gesenkt ward. Aber als die Gruft schon geschlossen war, marschierten in unendlichen Zügen immer neue Massen heran und brachten immer mehr Kränze und Blumengebinde.

Frankreich.

Neue Winzer-Unruhen stehen in Sicht. Aus der Stadt Bar sur Aube wird gemeldet, daß im ganzen Departement Aube ein Winzerstreik ausgebrochen ist, welcher dem Ausstand der Weinbauern in der Champagne auf ein Haar ähnlich sieht. Auch in Aube drohen die Winzer mit der Plünderung fremden Eigentums.

England

Präsident Spieker und Professor Dr. Harnack, die sich zur Konstituierung einer britischen Kommission zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England in London befinden, wurden am vorigen Sonntag von König Georg im Buckingham Palast in Audienz empfangen. Sie überreichten dem König ein Gedächtnisalbum mit Berichten über den Besuch der englischen Geistlichen in Deutschland im Jahre 1909. Das Werk gleicht dem Gedächtnisalbum, das dem Kaiser Wilhelm über den Besuch der deutschen Geistlichen in England im Jahre 1908 überreicht wurde. König Georg unterhielt sich länger mit den beiden Herren und drückte ihnen seine lebhafte Befriedigung über den Besuch aus. Der Empfang hatte privaten, zwanglosen Charakter; beide deutsche Herren hielten Ansprachen an den König, der mit herzlichen Worten erwiderte. Der König gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß die wohltätigen Anstrengungen auf beiden Seiten das herzliche Einvernehmen fördern und reiche Früchte tragen möchten. — Abends speisten Harnack und Dr. Spieker beim Erzbischof von Canterbury.

Türkei.

Die griechisch-türkische Spannung nimmt wieder zu. Zwölf türkische Schnellfeuer-Batterien gehen, wie ein Telegramm aus Saloniki meldet, von dort nach der griechischen Grenze ab, weil die Vorbereitungen Griechenlands zum Manöver in der Gegend von Trikala als eine Demonstration aufgefaßt wird.

Locales.

Es ist der Allerhöchste Befehl ergangen: im Jahre 1911 die nachstehenden Reserve-Fähnriche und Untermilitärs 1. Kategorie (nach dem Bildungsgrade) auf 6 Wochen einzuberufen: 1) zur ersten Reserve Uebung: a) Reserve-Fähnriche, die ihre aktive Dienstzeit in den Jahren 1905—1910 absolviert haben; b) Freiwillige 1. Kategorie (nach dem Bildungsgrade), die ihren aktiven Dienst in den Jahren 1909—1910 absolviert haben und der Reserve zugezählt sind, und c) durch das Los in den Dienst Gestellte 1. Kategorie (nach dem Bildungsgrade), die ihre aktive Dienstzeit in den Jahren 1905 und 1906 beendet haben; 2) zur zweiten Reserve Uebung: a) Reserve-Fähnriche, die in den Jahren 1902—1904 aktiv gedient haben und in den Jahren 1908—1904 der Reserve zugezählt worden sind; b) Freiwillige 1. Kategorie, die in den Jahren 1903 und 1904 der Reserve zugezählt worden sind, und c) durch das Los in den Dienst Gestellte 1. Kategorie (nach dem Bildungsgrade), die in den Jahren 1899—1904 aktiv gedient haben.

Dem hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Verein ist, wie der „Post.“ mit hoher Befriedigung verzeichnet, soeben seitens des Landwirtschafts-Departements gestattet worden, vom 1. Februar bis zum 1. April hierselbst Ackerbau- und Viehaltungs-Kurse zu veranstalten, falls der Herr Livländische Gouverneur nichts dagegen hat. Aber abgesehen von der Genehmigung der Kurse hat das Ackerbau-Ministerium diesem Unternehmen auch eine wertvolle direkte Förderung zu teil werden lassen, indem es eine Subvention von 900 Rbl. für diesen Zweck ausgeworfen hat.

Abgelaufene Pässe, die den Gemeindeverwaltungen eingesandt werden, sind, wie die „Rev. Ztg.“ meldet, laut Vorschrift des Polizeidepartements zu verbrennen, damit sie nicht mißbraucht werden können.

Die Frage, ob das Fleischergewerbe ein Zweig des Handels oder ein Handwerk ist, wurde vom Senat prinzipiell dahin entschieden, daß es ein Zweig des Handels ist. Infolgedessen gibt seine Ausübung Juden nicht das Recht des Aufenthaltes außerhalb des Judenrayons.

In der Nacht auf Sonntag wurde etwa 2½ Werst vor der Station Sagnitz eine Leiche gefunden. Es erwies sich, daß es der 28-jährige Arbeiter Joh. Wernik war, welcher, von Walk nach der Station Sagnitz heimkehrend, unterwegs bei einer Eisenbahn-Schneeschutzwehr erfroren war. —ch.

Mit großer Frechheit wurde gestern früh um 9 Uhr vor einer Bude in Kurrista ein Pferd mit Gespann gestohlen. Während der Eigentümer sich auf einige Augenblicke in die landische Bude begab, wurde ihm sein Eigentum fast unter den Augen gestohlen. Da kein fertig bespannter Schlitten zur Verfügung stand, konnte er erst nach einiger Zeit dem Diebe nachsetzen; die Verfolgung verlief leider resultatlos. Das gestohlene Pferd, eine hellbraune Stute im Werte von 100 Rbl., war 2 Arschin hoch, Mähne beiderseits liegend, Schweif schwarz, Krummholz gelb. —ch.

Nach mehreren Ringkämpfen zwischen Lurich und der „Roten Maske,“ die in der Petersburger Michaelmanege stattgefunden haben, hat, wie die „Birsh. Wed.“ melden, die Jury der „Roten Maske“ den Sieg zugesprochen.

Der jüngere Kreisschef-Gehilfe des Tschornaschen Bezirks sucht den Eigentümer eines Pferdes, welches nebst Schlitten verdächtigen Leuten abgenommen worden ist. Der hellbraune Wallach ist 2 Arschin ½ Werschok hoch; der Schlitten ist schwarz gestrichen. —oc—

Morgen abend beginnt im Handwerkerverein der Frühjahrs-Vortragszyklus. Den morgigen Vortrag hat Privatdozent Dr. med. E. Masing übernommen, der über „Versuche, die animalen Lebenserscheinungen zu beherrschen“, sprechen wird. Diesem Vortrage wird man mit dem größten Interesse entgegensehen können, hat sich doch der Vortragende das tiefste und schwierigste Problem der Naturwissenschaften — das der Lebenserscheinungen — zum Thema gewählt, das er in allgemeinverständlicher Form behandeln wird.

Parlamentsbericht.

45. Reichsduma-Sitzung vom 26. Januar

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz werden die Bestimmungen über die Festsetzung des geplanten

Volksschulnetzes

und über die Verausgabung des für das Volksschulwesen angewiesenen Kredits beraten. Alle Punkte werden nach kurzen Debatten angenommen. Pkt. 5 bestimmt, daß die Projekte des Schulnetzes mit dem Gutachten des Schulrates und allem diesbezüglichen Material dem Unterrichtsminister zur Bestätigung vorgestellt werden. Wo es keine landschaftlichen Selbstverwaltungsorgane gibt, hat der Volksschuldirektor die Schulnetz-Projekte allen Gemeindeverwaltungen zur Meinungsäußerung vorzulegen.

Nach Beendigung des Gesetzentwurfes über den allgemeinen Volksschulunterricht nimmt die Duma den Antrag Djubinskis (Arbeitsgr.) an, nach dem die Regierung aufgefordert wird, eine Bestimmung über die Auskehrung von Geldern zum Unterhalt der fremdstämmigen und speziell der russisch-kirgisischen Schulen einzubringen.

Es folgt die Fortsetzung des Gesetzentwurfes über die

Bekämpfung der Trunksucht.

Der Referent der Finanzkommission Baron Tscherkassow (Okt.) führt aus, daß eine erfolgreiche Bekämpfung der Trunksucht nur von der Gesellschaft ausgehen könne. Ohne deren Unterstützung haben bisher alle Maßnahmen mit vollem Mißerfolg geendet. Redner wendet sich gegen die Annahme, als ob der Alkoholkonsum in bedrohlichem Maße zugenommen und die Einführung des Branntweinmonopols diese Zunahme begünstigt habe. Die Finanzkommission habe nicht dem Standpunkt der Antialkohol-Kommission in allem zustimmen können.

Der Referent der juristischen Kommission Sacharjew (K.-D.) erklärt, seine Kommission finde, die Trunksucht sei in Rußland noch kein so großes soziales Uebel, daß man durch die Kriminalgesetzgebung gegen sie vorgehen müsse. Das wirksamste Mittel gegen die Trunksucht sei die Hebung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung.

Der Gehilfe des Finanzministers Nowizki erkennt die von der Trunksucht verursachten Schäden an, wendet sich aber gegen Tschelyschews Angriffe gegen die Branntwein-Politik der Regierung. Er beruft sich auf die Aeußerungen verschiedener deutscher, französischer, amerikanischer und russischer Gelehrten, die bewiesen haben, daß ein mäßiger Alkoholgenuß unschädlich, wenn nicht sogar bekömmlich sei. Die Regierung sei durchaus bereit, mit vernünftigen Mitteln den Alkoholmißbrauch zu bekämpfen. Zum Schluß hebt der Ministergehilfe — im Gegensatz zur Stellungnahme des ersten Antialkohol-Kongresses — den Nutzen der Priester am Kampfe gegen den Alkohol hervor. (Beifall rechts, Zischen links.)

Lerche (Okt.) hebt mit Stolz hervor, daß die Oktobristen als erste die Alkohol Frage angeregt haben und warnt im übrigen vor übereilten Maßnahmen. Die Monopolverkäufer sollten keine Belohnungen entsprechend dem von ihnen verkauften Branntwein erhalten, der Verkauf außerhalb der Städte sollte ganz verboten und der Stärkegrad des Branntweins von 40 auf 37 Grad herabgesetzt werden.

Die Debatten über das Trunksucht-Gesetz werden abgebrochen und die Duma nimmt 6 kleine Gesetzvorlagen an, während sie die beantragte Annahme der Resolutionen des letzten Müller-Kongresses ablehnt. Es wird mitgeteilt, daß die Dringlichkeit der Interpellation wegen der Ausweisung der russischen Arbeiter aus Mährisch-Ostrau zurückgezogen worden. Wegen Mangels des Quorums wird die Sitzung unterbrochen.

46. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitze Kapustins werden die Debatten über die Interpellation wegen der gesetzwidrigen Handlungen der Militär- und Zivilbehörden während der

Baltischen Revolution

fortgesetzt. Schulzenberg (-Livland K.-D.) verliest eine Liste von Tatsachen, welche die unterdrückte Lage der baltischen Bauernschaft beleuchten sollen. Nachdem er eine halbe Stunde vorgelesen hat, fordert ihn der Vorsitzende auf Grund des Dumastatuts auf, die Verlesung einzustellen und seine Rede frei fortzusetzen. Schulzenberg erklärt, er unterbreche seine Rede, wenn das Vorlesen von Tatsachen nicht statthaft sei. (Beifall rechts.)

Es wird beantragt und beschlossen, die Debatten ganz einzustellen.

Preedkaln (-Riga, Soz.) wendet sich in langer Rede gegen die Behauptung der „Barone“, daß die Behauptungen der Interpellation entweder ausgedacht oder daß die angeführten Taten der Behörden durchaus gesetzlich seien. Er führt neue, von ihm streng kontrollierte Tatsachen an, welche seiner Meinung nach die planmäßige Unterdrückung der rechtlosen Bauern durch die baltischen Barone ins rechte Licht rückten. Wenn keine grundlegenden Reformen durchgeführt werden, so würden die lettischen Bauern und die ganze übrige baltische Bevölkerung zusammen mit den Sozialdemokraten den Kampf gegen die Privilegien der Barone aufnehmen.

Es sind drei Uebergangsformeln — von den Oktobristen, den Progressisten und den Arbeitsgrupplern — eingebracht worden. Letztere finden die Erklärungen der Regierung ungenügend, da sie nicht das Vorgehen der Strafexpeditionen rechtfertigten. Tytschinin (Rat) erklärt, er könne nicht für die Formel der Oktobristen stimmen, da sie keinen Hinweis auf die Notwendigkeit von Reformen im Baltikum und der Entsendung von Vertretern der russischen Bevölkerung dieses Gebietes in die Duma enthalte.

Baron Rosen weist die Angriffe auf die soziale Ordnung im Baltikum zurück. Sie bilde den festesten Schutz für den Staat und die Rechtsordnung im allgemeinen.

Rissselowitsch (-Kurland, K.-D.) schließt sich der Formel der Progressisten an und findet, daß nur eine Senatoren-Revision Licht bringen könne in die anormalen Verhältnisse im Baltikum.

Durch Ballotement wird folgende Formel der Oktobristen angenommen:

„Da ein Teil der von den Interpellanten angeführten Fälle nicht bewiesen ist, andere einseitig aufgefaßt sind und keinerlei Ungesetzlichkeiten nachweisen, geht die Duma, indem sie sich durch die Erklärungen der Regierung befriedigt erklärt, zur Tagesordnung über.“

Die Duma beginnt die Beratung der Interpellation wegen der

Havarie der „Sslawa“.

Vom Marineminister ist ein Schreiben eingetroffen, das die Gründe des schnellen Verderbens der Kessel darlegt und mitteilt, daß gegen die Schuldigen eine Untersuchung geführt wird.

Nach ganz kurzer Debatte nimmt die Duma eine Uebergangsformel an, welche feststellt, daß die bedauerliche Havarie der „Sslawa“ die Folge eines falschen Systems im Marinedienst und in den Verwaltungszweigen des Marineressorts und des Fehlens gut ausgebildeter Spezialisten ist.

Neueste Nachrichten.

Streik in der Petersburger Universität.

Petersburg, 26. Jan. Wie wir in der heute Mittag eingetroffenen Nummer der „Birsh. Wed.“ lesen, strömten gestern um 1 Uhr mittags etwa 2500 Studenten im Korridor der Petersburger Universität zusammen. Die anliegenden Rauchzimmer, der Büfettraum, die Schränke und Fensterbretter wurden von den Studentenmassen besetzt. Ein auf die Schultern seiner Kommilitonen gehobener Student hielt eine kurze Ansprache. Das alles ging so rasch vor sich, daß die benachrichtigte Universitätsobrigkeit — der Rektor und Prorektor, die aus ihrem Kabinett herbeieilten — nur noch Gruppen von Studenten antraf, die unter Gesang auseinanderzogen. Keinerlei weitere Zwischenfälle ereigneten sich.

Nach der Sschodka gingen die streikenden Studenten durch alle Auditorien und Laboratorien, um dort die Arbeiten zum Stillstand zu bringen.

Der Bericht der „Birsh. Wed.“ schließt: „Der Prorektor sucht mit größter Anstrengung, die Studenten zu überreden, die Ordnung nicht zu verletzen und die Arbeiten nicht zu stören. — Um 2 Uhr erschien die Polizei in der Universität.“

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Jan. Das unter dem Präsidium der Kaiserin Maria Feodorowna stehende Komitee hat zum Besten der Bevölkerung des Erdbebengebiets bis zum 25. d. Mts. 133 871 Rbl. gesammelt. Dem Generalgouverneur des Turkestan-Gebietes sind zum selben Zweck bereits 127 948 Rbl. zur Verfügung gestellt worden.

Im Buturlin-Prozeß erklärt die Zeugin Saaß, um Geld schrecke Pantschenko vor nichts zurück. Er habe einmal der Zeugin gesagt, er habe ein Geschäftchen vor, das ihm einige Hunderttausend einbringen werde. Er brauche nur einen von 2 Erben eines reichen Verwandten zu beseitigen. Im Laufe der Zeit habe Zeugin dieses Gespräch vergessen; es sei ihr jedoch nach der Verhaftung Pantschenkos wieder eingefallen. Der Zeuge Korabtschewski sagt aus: Pantschenko habe mehrfach erklärt, er werde reich werden; dazu brauche er nur einen Menschen in jene Welt zu befördern. Der Zeuge Logatschew erschien als Arrestant im Saal in Begleitung zweier Konvoisoldaten. Er war mit Pantschenko im Voruntersuchungsgefängnis bekannt geworden. Pantschenko hatte dem Zeugen damals erzählt, er habe Buturlin tatsächlich vergiftet. De Lacy habe ihm für die Vergiftung von Sohn, Vater und Mutter Buturlin 560 000 Rbl. versprochen. Um Buturlin zu vergiften, sei Pantschenko nach Gift nach Kronstadt zu Prof. Sabalotny ins Institut für Experimentelle Medizin gefahren. Das dort erhaltene Diphtherie-Toxin habe er einem Meerschweinchen eingespritzt, das daran zugrunde gegangen sei. Mit der Zeit habe Pantschenko beschlossen, sein Geständnis zu widerrufen und alle Schuld auf Dr. Kohan zu wälzen, der Buturlin nach ihm behandelte. Da beschloß Zeuge, Pantschenko beim Prokureur anzuzeigen. Es wurde nach den Akten festgestellt, daß Pantschenko am 8. Juni vor dem Untersuchungsrichter sein Geständnis abgelegt hatte. Auf die Frage des Prokureurs erklärte Pantschenko, daß er wirklich selbst gewünscht hatte, mit einer anderen Person die Haft zu teilen, da er die Einsamkeit gescheut hätte — um so mehr, als er sein Verbrechen bereits eingestanden hatte. Auf die Frage des Prokureurs erwiderte Pantschenko, alles, was der Zeuge vom Experiment mit dem Meerschweinchen erzählt habe, entspreche der Wirklichkeit. Vom Prokureur befragt, ob die ganze Erzählung Logatschews auf Wahrheit beruhe, antwortete Pantschenko nach einigem Nachdenken mit Nein.

Der Vorsteher der Wilnaer römisch-katholischen Eparchie entließ auf Forderung des Ministers des Innern den Ksends Wyrshikowski wegen Verbreitung eines Aufrufs von überaus tendenziösem Inhalt, der unter den Katholiken zur Feindschaft gegen den Staat aufgereizt habe.

Cholm, 26. Jan. Gestern in der Nacht wurde bei der Verfolgung von Unbekannten der ältere Landwächter Schewtschuk erschossen. Die Verbrecher warfen eine Bombe, durch die 1 Person getötet und 4 verwundet wurden. Man glaubt, daß einer der Verwundeten der Bombenwerfer ist.

Odessa, 27. Jan. Wegen Mangels an Beweisen wurde der Prozeß gegen eine Gruppe von Studierenden der Universität wegen Versuches einer Massenvergiftung von Besuchern des Studentenballes vom 5. Dezember v. J. niedergeschlagen.

Werny, 27. Jan. In der Nacht wurde ein Erdstoß von 4 Stärkegraden verspürt. Heute früh fand eine langanhaltende Bodenschwankung statt.

Berlin, 8. Febr. (26. Jan.). Eine Deputation des Grodnoschen Leibgarde-Husarenregiments, dessen Chef die deutsche Kaiserin ist, traf im Bestande eines Generals, eines Obersten, eines Rittmeisters und Leutnants hier ein. Die Deputation wurde vom Kaiser im Beisein des Generals Tatischtschew empfangen und zum Frühstück und zum Abend zum Hofball geladen.

Wien, 8. Febr. (27. Jan.) Kaiser Franz Josef ist nach Ofenpest gereist.

Ofenpest, 8. Febr. (26. Jan.). In der Militärkommission der ungarischen Deputation wies der Kriegsminister auf die Notwendigkeit hin, den Mannschaftsbestand in einigen Truppenteilen zu vergrößern. Bezüglich der Vorlage der Armeeorganisation sagte er, es sei unmöglich, die auf 200 Mill. herabgesetzten Ausgaben noch mehr zu verkürzen. — Der Ministerpräsident erklärte, die ungarische Regierung bestehe unbedingt auf dem 2-jährigen Militärdienst.

Krakau, 8. Febr. (26. Jan.) Der Rektor der Universität erklärte, daß die Kollegia im laufenden Wintersemester nicht wieder aufgenommen werden. Die Universität ist bis zum Beginn des Sommersemesters geschlossen.

London, 8. Febr. (26. Jan.). Im Unterhause antwortete der Regierungsvertreter auf eine Interpellation über die persischen Angelegenheiten, das Abkommen zwischen Rußland und Deutschland betreffe nur die Bahnen, die sich in der Sphäre der russischen Interessen befinden und berühre nicht die englischen Interessen in Süd-Persien.

Die Polizei sperrte unerwartet einige Straßen im östlichen Teil der Stadt ab und verhaftete 1 Russen und 1 Frauensperson, die anläßlich der Houndsditcher Mordaffäre gesucht wurden.

Konstantinopel, 8. Febr. (26. Jan.). Die Gerüchte über die Vernichtung der Archive des Großwesirats durch den letzten Brand werden offiziell dementiert. Es sind nur die Vorlagen der neuen Gesetze sowie laufende Geschäftssachen vernichtet worden.

Todtenliste.

Anna Schubert, geb. Timm, † im 64. Jahre am 21. Jan. zu Reval.

Ehem. Schlossermeister Theodor Reinhardt, † am 21. Jan. zu Petersburg.

Jeni Sprink, † am 20. Jan. zu Moskau.

Dr. Egon Hornberg, † im 42. Jahre am 21. Jan zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767 0	768 7	767.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—15 2	—19 0	—11.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NW4	W2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	0	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts —20.7
2. Niederschläge 0 0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte läßt nach; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Alle, die Forderungen an die Corpskasse der

Curonia

haben, werden hierdurch ersucht, mir ihre Rechnungen bis zum 30. Januar einsenden zu wollen.

Th. Lundberg, cur. dz. K. V.
Adr.: Rigasche Str. 8. Sprechst. 11—12.

Alle **Forderungen** an den C ! der

Fraternitas Academica

bitte bis zum 1. Febr. a. c. einzureichen.

Der Kassenvorsteher.

Vom 24. Januar ist meine Adresse
Scharrenstrasse 8.
Setze fort meinen Unterricht in Russisch und Latein. Speziell: Theorie und Praxis d. Gymnasialaufsätze. Ert. auch gern russ. Konversationsst. Zu spr. tägl. 11—12 mrg. und 7—8 ab.
Cand. jur. **Julian Kaplansky.**

Deutsche Stunden
werden erteilt — Petersburger Str. Nr. 121, Qu. 7.

Studentin der Universität
erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spezialität: Mathematik und Russisch — Fortunastr. 1, II. St., v. 5—7.

Vermögen- u. Vormundschafts-verwaltungen
übernimmt ein in Dorpat lebender, in der Gesellschaft bekannter Herr. Anfragen sind sub Nr. 681 zu richten an die Exp. d. Nordl. Ztg. in Dorpat.

Verkäufer

jüngeren Alters, unverheiratet, welcher die Getränke-Branche kennt, zum **baldigen Eintritt gesucht.** Schriftliche Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften zu richten an die Brauerei, Destillatur und Weinhandlung **„Tivoli".** Dorpat.

Apotheker-Gehilfen

ältere, auch Stud. pharm. per sofort und zum 1. März **gesucht.** Näheres — Marien-Apotheke.

Gegen
freies Logis
(inkl. Morgen- und Abendtee) wird ein gebildeter deutsch-sprechender junger Mann zur Uebung in d. deutsch. Konversation **gesucht.** Angeb. sub „74" an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger verheirateter
Tischler
mit guten Zeugnissen **sucht Anstellung** auf ein Gut. Zu spr. um 2 und 7 Uhr — Fortuna-Str. 48, A. Molin.

Ein gebildetes junges Mädchen
zur Erlernung der Retouche sowie für den Empfang des Publikums und ein
Lehrling
werden **gesucht** — Photographisches Atelier H. Kiedel, Alexanderstr. 10.

Ein
Lehrling
aus guter Familie fürs Kontor **gesucht.** **Nur** schriftliche Offerten an
H. Laakmann.

Eine Wirtin
mit Zeugnissen **sucht eine Stellung** — Rigasche Str. 87, Qu. 15.

Ein gut attestiertes älteres
Kindermädchen
wird gesucht. Zu erfragen bis 12 Uhr mittags — Gartenstr. 17, 1 Treppe.

Deutscher Student sucht ein absolut ruhiges möbl.
Zimmer
mit Pension in einer geb. deutschen oder russischen Familie. Gefl. Off. sub „B." empf. d. Exp. d. Bl.

2 gut möbl. Zimmer
zusammen od. einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3. Auskunft wird erteilt v. 1—2 Uhr mitt.

Jakobstr. 56 im I. Stock sind
zwei möbl. Zimmer
zu vermieten (auf Wunsch mit Pension).

1—2 stillebenden Herren ist ein helles großes **gut möbliertes**
Zimmer
abzugeben — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Helle, warme Zimmer
mit Pension stillebenden deutschen Herren abzugeben — Teichstr. 39, Qu. 3.

Zu vermieten ein großes
möbl. Zimmer
— Parkstr. 5, Qu. 2.

Gesucht nach 1—2 Monaten eine
Wohnung
von 5 kleinen oder 4 großen Zimmern im 3. Stadtteil. Offerten sub „C. K." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Landapotheke
für bar zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe von Umsatz und Preis sub „Lit. W." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ergänzt im Januar 1911.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
169.	Allgem. Elektr. Gesell.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233.	Augen-Klinik.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J., Holzinteressent.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213.	Brosse.
216.	Bulgarin, W.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191.	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
138.	„Expreß"-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ (Arrendator), (Hasen-Krug).
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	„ Chef der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
289.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhdlg.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
106.	„ „Kanne".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	„ „Petersburg".
188.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
280.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
26.	„Ideal", Kinematogr., D. Sormul.

Telephon-Nummer.	
124.	Jefimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96.	Jesselson, Wohnung.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Brett-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ., Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
204.	Krum, P., Biernied. Livonia.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ 2. Linie.
223.	Lawing, G., Wohnung.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208.	Leppik & Ko., Bisquitsfabrik und Wohnung.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
33.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
225.	Luksep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
135.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
201.	Neumann, R., Malerei.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Oesel, L.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
132.	Pedelstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
137.	Petroleum-Niederlage, „Gebr. Nobel.,
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
198.	Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228.	„Rodnit" Russischer Verein.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ „ Borch, Wohn.
—	„ „ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
91.	Schultz, Anna J.
261.	Schulz, C., Photograph.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
216.	Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245.	Sirotkin, P.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sött, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26.	Sormul, D., „Ideal", Kinematograph.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
184.	Tscherwonetzky, D., Vereid. Rechtsanwalt.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
195.	Wirthaus, K. A.
75.	Wittrock, V., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Yastrow, J.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
236. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Leibwärmer
aus Metall
empfiehlt die
Drogerie W. Zeitler.

Vermiete ein gutes
Klavier
— Rigasche Str. 16, Qu. 4, v. 4—5 U.

Ein amerik. Schlitten und eine Petersb. Droschke
auf Gummi sind zu **verkaufen** — Peplerstr. 3, beim Hauswächter.

„Waldschlösschen Bar"
empfiehlt
täglich frische Blini.

Ein Pianino
ist zu vermieten — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Zu kaufen gesucht wenig gebr.
Einspänner-Jagdwagen
z. Selbstkutschieren oder Char-à-banc. Off. erb. Ritterstr. 8, oben links. Spr. v. 1—3 Uhr.

2-3000 Rbl.
sind gegen eine sichere städtische Obligation gleich zu vergeben. Off. sub „3000" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Am Sonntag den 30. Januar c. wird in der Universitätskirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten selbständigen Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kirchenrats über d. Revision der Kirchenkasse.
2. Rechenschaft über den Ankauf einer neuen Orgel und deren Anzahlung.
3. Remonten am Pfarrhause und an der Kirche.
4. Erhöhung der Jahreszahlung für die Sitzplätze in der Kirche von ein auf zwei Rubel.

Der Kirchenrat
der evangelisch-lutherischen Universitätsgemeinde.

Bis zum Schluss

treffen täglich, um das Lager zu ergänzen, neue Sendungen von
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
ein.
Filiale der Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
Im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Ko.

Im Laufe des ganzen Jahres werden sämtliche briefliche Bestellungen von 10 Rbl. an portofrei geliefert.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60.
Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Mittelgrosse Wohnung

wird zu Vereinszwecken nur für dieses Semester (spätestens zum 15. Februar) **gesucht.** Off. an d. Exp. dieses Bl. sub „Verein 1911".

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Grosser Markt 8.
Der Zinsfuss für Spar-Einlagen beträgt vom 1. Februar ab bis auf Weiteres, vom nächsten Tage der Einzahlung gerechnet 3 %.
Der Vorstand.

Gemüse-, Blumen-
Feld- u. Waldsaaten
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.
Preisverzeichniss wird auf Wunsch zugesandt.

Spuckflaschen
für Hustende
von Dr. Dettweiler.
Drogerie W. Zeitler.

Ein Edelmarderkragen
zu verkaufen — Neumarkt-Str. 16, Kürschner Johannson.

Zwei Petersburger
Herrenpelze
werden **verkauft.** Zu besehen tägl. bei Herrn Kürschnermeister Johannson, Neumarkt-Str. 16.

Kaufe stets ev. auf Jahresabschluss
Kasein.
Abrechnung sofort nach Erhalt ev. Nachnahme. Bemusterte Offerten pr. Adresse: Rakke, Simonis. Nord-West-Bahn. G. Gnadeberg.

Zu verkaufen
in der Stadt Narva, in der Nähe des Bahnhofes, wegen Alters d. Besitzers, unter günstigen Bedingungen **ein flott gehendes**
Korngeschäft
Dampfmahlmühle, steinerne holländ. Windmühle, zwei Wohnhäuser, Speicher, sonstige Wirtschaftsgebäude, u. Garten. Flächenraum 806 □-Faden. Dampfprivilegium, geeignet auch für ein anderes industrielles Unternehmen. Nähere Auskunft, auch brieflich, bei: **А. М. Мудданикъ, Нарва.**

E. Walther's
Lilienmilch-Seife
verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.
Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

D. H.-V.
Freitag, d. 28. Jan.
Vortrag
des Herrn
Privatdoz. Dr. med. E. Masing
über
Versuche, die animalen Lebenserscheinungen zu beherrschen
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Montag, den 31. Januar
im Saale der Bürgermusse
Einmaliges Gastspiel
von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland
zum Besten
d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins in Livland.

Johann Oexkü
v. Riesenberg
Tragödie in 5 Aufzügen von
K. Stavenhagen.
Anfang 8 ½ Uhr.
Eintrittskarten (einschl. Steuer) a 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K. 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.
Reservierte Billette müssen bis zum 28. Januar abgeholt werden.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 29. Januar c.
9 Uhr abends
Maskenball.
Musik von der Stadtkapelle.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person.
Meldungen zum Ball werden bis zum 28. Januar a. c. in der Handlung des Herrn P. Erdmann, Altstr. Nr. 17, entgegengenommen.
Die 3 schönsten Damen-Masken erhalten Preise.
Das Vergnügungs-Komitee.
NB. Garderobe für Herren: Kostüm, Frack oder Gehrock.

Nordlivl. Verein z. Förderung der Handfertigkeit.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 3. Februar 1911, **9 Uhr abds.** im Lehrerzimmer der
Zeddelmannschen Schule.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1910 u. Budget pro 1911.
2. Wahl dreier Glieder des Verwaltungsrats und der Revisionskommission.
3. Ernennung eines Ehrenmitgliedes.

Um rege Teilnahme bittet
Der Verwaltungsrat.

D. F.-B.
Sonntag, den 6. Februar im Lokale der Ressource
Generalversammlung
(Berichte)
und
Tee-Abend
zur Feier des 5-jähr. Bestehens des deutschen Frauenbundes.
Anfang 8 Uhr abds.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.
Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
am Freitag, den 28. Jan. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1.)
Um 5½ Uhr Budget-Beratung im engeren Vorstand ebendaselbst.
Der Vorstand.

Kaufe und verkaufe
div. alte Sachen und Möbel — Gartenstr. 12.

Konzert-Flügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Restaurant „Waldschlösschen Bar"
Gildenstr. 9
empfiehlt
Vorzügl. Frühstück à 25 Kop.
Mittag à 40 „
im Abonnement 10 Rbl. monatl.
stets grosses Buffett
mit frischen Delicatessen
à la carte Speisen zu zivilen Preisen.
Separate Kabinette.
Billard und Kegelbahn.
Ruhiges Lokal ohne Musik.

Schöner Sauerkohl
wird abgegeben — Schloss-Str. 7, der Blumen-Handlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22. Freitag, den 28. Januar (10. Februar) 1911

Inland.

Die Pest in Charbin.

Charbin, den 12. Jan. 1911.

Von einem in Charbin lebenden Balten wird uns geschrieben:

Unter den verheerenden Epidemien, die die Menschheit heimsuchen, ist wohl ohne Zweifel die Pest die schrecklichste. Zurzeit fordert sie in der Mandschurei ihre Opfer. Charbin hat den Boxer-Aufstand, die Cholera, den Krieg, Chunchusen-Paniken und revolutionäre Bewegungen durchgemacht, und doch hat noch niemals eine so allgemeine Furcht geherrscht, wie jetzt, wo die Pest ihren Einzug hält.

Es ist, als drücke auf alle Gemüter eine ungeheure Last. Ja, es ist kein erhebendes Gefühl, wenn man bei allem, was man tut, nur immer denken muß: „Befällt mich nicht die Pest?" oder: „Was muß ich tun, um nicht die Pest zu bekommen?" Es klingt dies vielleicht etwas übertrieben und wie von einem allzu furchtsamen Gemüte herstammend, ist aber weder übertrieben noch von einem hysterisch-neurasthenischen Hasenfuß gesagt. Die Pest steht allen hier wie ein drauendes Ungetüm vor Augen, wie ein unheimliches Gespenst, das mit seinen langen dürren Armen, ehe man sich's versieht, einen faßt und — dann ist's aus mit einem, unwiderruflich und unrettbar!

Fürs erste kommen unter den Europäern nur vereinzelte Pesterkrankungen vor, bis jetzt im ganzen etwa nur 30—40, aber von Tag zu Tag mehren sich die Fälle.

Unter den Chinesen wütet die Pest ganz fürchterlich. Der „schwarze Tod" des Mittelalters! In der Chinesenstadt „Fudsiadian", an Charbin angrenzend, mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 35 000, sterben täglich gegen 800 Chinesen. (Das ist nur eine ungefähre Angabe, wahrscheinlich zu niedrig gegriffen.) Wer erkrankt, der stirbt. Es wäre natürlich eine größere Zahl von Erkrankungen zu verzeichnen, wenn die Chinesen nicht davonziehen würden, sobald sie erkranken, und wenn die Angehörigen die Leichen nicht verstecken würden. Es sind ganz entsetzliche Zustände, die in „Fudsiadian" herrschen! Ueberall auf den Straßen liegen Leichen: auf der Straße zusammengebrochene Chinesen. Auch auf den Straßen, die aus Fudsiadian hinausführen ins Land hinein, liegen an der Pest gestorbene Chinesen.

Es muß gesagt werden, daß es sich hier um die schrecklichste Form der Pest handelt — die Lungenpest. Fälle von Bubonenpest sind noch garnicht vorgekommen.

Wer die Hauptschuld an der kolossalen Verbreitung dieser entsetzlichen Krankheit trägt, darüber will ich mich hier nicht näher aussprechen. Solange die Gefahr noch nicht in unmittelbarer Nähe war, nahm man, dem russischen Charakter entsprechend, die Sache entschieden viel zu leicht. Jetzt freilich geht man schon energischer vor. — — —

Einer der ersten, die wirklich zielbewußt, tatkräftig und mit Todesverachtung sich in den Dienst der Sache gestellt haben, ist Dr. med. Baron Budberg. Anfangs von vielen Seiten angefeindet und bespöttelt, ist er jetzt der Unentbehrlichste bei Bekämpfung der Seuche geworden. Besonders die höchsten Spitzen der Verwaltung der Bahn und auch des Landes wissen ihn zu schätzen. Seine Kenntnis der chinesischen Sprache und der chinesischen Sitten und Gebräuche kommen ihm sehr zu Hilfe.

Ueber die Tätigkeit Prof. Sabolotnys, der allerdings nur sehr kurze Zeit hier war, läßt sich nicht viel sagen. Er ist ein Theoretiker; sein unanfechtbares Verdienst ist es wenigstens, viel zur Beruhigung der Einwohner Charbins beigetragen zu haben. Auch hat er die prophylaktischen Impfungen in Gang gebracht.

Die Impfungen werden jetzt bei Tausenden vorgenommen und, wie es scheint, mit Erfolg. Unter den Aerzten, Studenten, Feldschern und Sanitären, die direkt mit Pestkranken in Berührung kommen, ist noch keiner erkrankt, der sich hat impfen lassen; während unter den wenigen Nichtgeimpften Pesterkrankungen vorgekommen sind. Das spricht doch entschieden für die Impfung.

Letztere wird derart vorgenommen, daß man 2—3 Kubikzentimeter Vakzine [eine die Produkte (Toxine) der Pestmikroben enthaltende Flüssigkeit, wobei die Mikroben selbst durch Erwärmen bis zu 70° Celsius abgetötet sind] und 4—6 Kubikzentimeter Antipestserum [Blutserum von Pferden, denen man virulente Pestmikroben eingeimpft hat, und die danach gegen die Pest immun geworden sind; solches Blutserum enthält Antitoxine] zu gleicher Zeit unter die Haut spritzt, gewöhnlich in den Oberarm. Die Reaktion tritt schon nach einigen Stunden ein und währt 1—2 Tage. An der Impfstelle und deren Umgebung stellen sich mehr oder weniger heftige Schmerzen ein, die Körpertemperatur steigt bis zu 37,5 oder 38,0° und das Allgemeinbefinden des Geimpften gleicht dem eines etwa leicht an Influenza Erkrankten. Doch zeigt sich die Reaktion nicht bei allen in gleicher Weise: einige haben bloß unbedeutende Schmerzen im Arm und fühlen sich frei von Kopf- und Gliederschmerzen, andere dagegen liegen 3, ja noch mehr Tage, ganz zu Bett bei einer Temperatur von 39 oder 40°, leiden an Husten und Erbrechen. Doch kommen diese starken Reaktionen selten vor.

Nach 8—10 Tagen impft man zum zweiten Male, jedoch nur Vakzine ohne Beimengung von Serum. Die Wirksamkeit dieser Art von Impfungen taxiert man auf 6—9 Monate. Das Antipestserum allein soll nur 10 bis 15 Tage wirksam sein. Zu Heilzwecken dagegen soll es sich bewähren. Man injiziert es dann von 100 Gramm bis zu einem Liter und noch mehr. Wirkliche Erfolge stehen aber fürs erste noch aus.

Es ist Hoffnung vorhanden, daß sich die Epidemie bis zum Sommer wenn auch nicht ganz unterdrücken, so doch gehörig einschränken läßt. Die Chinesen behaupten, wie mir Baron Budberg mitteilte, daß mit der Jahreswende (das chinesische Neujahr beginnt, wenn ich nicht irre, am 15. Januar) die Epidemie abnehmen werde. Allzu ängstlichen Gemütern kann man zur Beruhigung und Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts nur raten, sich dieser Hoffnung hinzugeben.

Unverständliche Einforderung von Schulbüchern.

Die Leiter zahlreicher, vielleicht aller Privatschulen haben, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, neuerdings von den örtlichen Volksschul-Inspektoren die Aufforderung erhalten, zur Weitergabe an die Lehrbezirksverwaltung unverzüglich je ein Exemplar sämtlicher, in ihrer Schule gebräuchlichen Lehrbücher für russische Sprache, Geschichte und Geographie Rußlands sowie allgemeine Geschichte und Geographie einzusenden.

Diese Vorschrift kann für Schulleiter, die an einen festen Wirtschaftsvoranschlag gebunden sind, weder über unbenutzte Schulbücher, noch über Mittel zur Anschaffung solcher verfügen, recht unbequem sein. Sie ist ferner in ihrer Allgemeinheit wohl zwecklos, da ihr einziger denkbarer Zweck, eine amtliche Prüfung der gebräuchlichen Lehrbücher, nur in den seltenen Fällen nötig sein kann, wo Schulbücher benutzt werden, die nicht bereits von den zuständigen Organen des Ministeriums der Volksaufklärung begutachtet und in den amtlichen Verzeichnissen zugelassener Lehrbücher publiziert worden sind. Auch läßt sich kein Grund finden, weshalb alle Schulen, die etwa ein und dasselbe noch ungeprüfte Lehrbuch verwenden, je ein Exemplar davon einsenden sollten, da es doch genügen dürfte, wenn die Prüfungsbehörde sich überhaupt nur ein solches verschaffen würde. Endlich ist die in Rede stehende Vorschrift durchaus ungesetzlich, denn im ganzen Gesetz über Privatschulen (Gesetz-Samml. Bd. XI. T. I., Ausg. v. 1893, Art. 3712—3741) findet sich keinerlei Hinweis auf eine derartige Verpflichtung der Privatschulen, statt dessen ist im Art. 3784 ausdrücklich festgelegt, daß die zuständigen Amtspersonen die in Privatschulen gebräuchlichen Lehrbücher bei ihren Revisionsbesuchen dieser Schulen durchzusehen haben. Auf Grund des geltenden Gesetzes kann also keine Privatschule zur Einsendung von Schulbüchern verpflichtet oder gar gezwungen werden.

Dieser Tatsache ist seitens der Spitze unserer Lehrbezirksverwaltung gelegentlich bereits in korrektester Weise Rechnung getragen worden: Im Februar des verflossenen Jahres waren an alle Privatschulen von den Volksschulinspektoren ebensolche Vorschriften ergangen. Sehr bald folgte ihnen aber auf direkte Weisung des Lehrbezirkskurators ein amtlicher Widerruf, der nur die Einsendung von Verzeichnissen der gebräuchlichen Lehrbücher anordnete. Es ist also gewiß zu hoffen, daß die gleiche Vorschrift auch in diesem Jahre nicht aufrecht erhalten werden wird.

Zum Schluß sei bemerkt, daß ein Teil der Schulbücher, die damals bereits vor dem Widerrufe eingesandt worden waren, bisher noch nicht zurückgeliefert worden sind. Nun aber werden von . Schulen dieselben Bücher wiederu efordert. Welchen Zweck haben diese w n, jeder gesetzlichen Grundlage entbehrend tributionen?

—

Dorpat, 28. Januar.

Die Verwandlung von Gemeindeschulen in Ministeriums-Schulen ist im lettischen Sprachgebiet neuerdings häufiger. Wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, berichten die lettischen Blätter, daß seit 1. Januar die Fockenhoffsche Gebietsschule (Kreis Doblen) gegen eine jährliche Kronssubsidie von 1000 Rbl. in eine Ministeriums-Schule umgewandelt worden ist und daß der Gemeindeausschuß von Friedrichswald (Wendenscher Kreis) beschlossen habe, seine Konrad-Schule gegen Zahlung von 5000 Rbl. einmalig zum Schulbau und eine jährliche Subvention von 1400 Rbl. seitens der Krone in eine Ministeriums-Schule umzugestalten.

Riga. Die Eisverhältnisse im Rigaschen Meerbusen werden durch den anhaltenden Frost und die ungünstige Windrichtung immer schwieriger und zurzeit dürften Dampfer ohne starke Eisbrecherassistenz kaum nach oder von dem Hafen passieren können. Infolge der Versperrung des Seegatts der Düna-Mündung sind etwa ein Dutzend zum Auslaufen bereiter Dampfer gezwungen, in Dünamünde abwartend zu liegen. Bei Swalserortsriff sind zwei Dampfer durch die treibenden Eismassen, die sie eingeschlossen haben, auf den Grund getrieben und sitzen fest.

— In einer Rigaer Maschinenfabrik wird gegenwärtig ein Motorvom „Gnom"-Typus gebaut. Es ist dies, bemerkt die „Now. Wr.", der erste Versuch in Rußland, einen Motor für Aeroplane zu bauen. Gelingt der Versuch, so wird Rußland in Sachen der Luftschiffahrt vom Auslande völlig unabhängig sein, denn alle übrigen Teile sind bereits in genügender Qualität in Rußland hergestellt worden.

Oesel. Die oeselschen Großgrundbesitzer werden, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, in diesem Sommer eine landwirtschaftliche Ausstellung abhalten, weswegen die vom estnischen landwirtschaftlichen Vereine geplante Ausstellung in Wegfall kommen wird.

Reval. In der Dienstag abgehaltenen Ausschuß-Sitzung des Deutschen Vereins in Estland verlas, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der Präses Baron Ed. Stackelberg ein Schreiben des Herrn Gouverneurs, in welchem mitgeteilt wurde, daß Se. Majestät der Kaiser in Anlaß des Ausdruckes der treuuntertänigen Gefühle des Deutschen Vereins in Estland am 29. September v. J. Allerhöchst zu danken geruht habe. Der Allerhöchste Dank wurde von der Versammlung stehend zur Kenntnis genommen. — Auf der Tagesordnung stand ferner u. a. die Wahl des Vorstandes. Zum I. Vorsitzenden wurde wiedergewählt Baron Ed. Stackelberg, zum II. Vorsitzenden an die Stelle des von diesem Posten zurücktretenden Hrn. Erh. Dehio Konsul Edg. Hoeppener; wiedergewählt wurden zum Kassaführer Herr A. Ströhm und zum Schriftführer Herr Hermann Koch.

Mitau. Der Prediger der deutschen Landgemeinde zu St. Trinitatis, Pastor Viktor Dobbert, beging, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, am Mittwoch sein Jubiläum einer 25-jährigen Amtstätigkeit. Seit dem 1. Januar 1895 bekleidet Pastor Dobbert das Amt eines Frühpredigers an der Trinitatis-Kirche zu Mitau und hat in dieser Zeit die Liebe und Achtung seiner Gemeinde in hohem Grade zu erwerben gewußt.

Mitau. Am 20. Oktober 1910 trat bei der Rekrutenvereidigung in Mitau der stark angezechte Rekrut Jahn Balod, alias Spalwe, mit der Mütze auf dem Kopf an den Altar. Auf die Aufforderung des Küsters und zuletzt auch des Pastors Bernewitz, das Haupt zu entblößen, antwortete der Rekrut, daß er sich nicht in einer Kirche, sondern in einem tolerierten Hause befinde. Der Widerspenstige mußte mit Hilfe eines Pristaws aus der Kirche entfernt werden. Balod wurde wegen Kirchenschändung dem Kriegsgericht übergeben. Dienstag verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, eine Delegation des Wilnaschen Militär-Bezirksgerichts den Balod, da er sein Vergehen in Trunkenheit begangen, zu nur 1½ Monaten Einzelhaft im Militärgefängnis.

Goldingen. Zur Feier des 9. Januar haben sich, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, einige Schulmeister der Umgegend in einem öffentlichen Lokal versammelt gehabt und etwas schüchtern revolutionäre Lieder gesungen. Der Gesang verstummte sogleich, wenn Polizei in Sicht war und harmloses Billardspiel vertrat seine Stelle. Der Korrespondent macht sich über die mutigen revolutionären Helden weidlich lustig.

Der aktive Streik in der Petersburger Universität.

Petersburg. Wie gestern bereits kurz berichtet, hat vorgestern mittag der aktive, d. h. der mit gewaltsamer Verhinderung der Vorlesungen und Arbeiten verbundene Streik begonnen. Die „Pet. Ztg." berichtet hierüber unterm vorgestrigen Datum:

In der Universität ist am 26. Januar der Streik für die Dauer eines Semesters proklamiert und mit seiner aktiven Durchführung begonnen worden. Schon vom Morgen an war es im Großen Korridor sehr belebt, dagegen wurden die Vorlesungen schwach besucht. Der Aktussaal blieb geschlossen und dadurch war das geplante Meeting, auf dem der vom Koalitionskomitee projektierte Streik von der Studentenschaft beschlossen werden sollte, unmöglich gemacht. Um 1 Uhr versammelte sich die ganze Menge im Korridor neben dem Aktussaal; eine Abstimmung wurde vorgenommen, wobei die Mehrheit der Anwesenden für den aktiven Streik stimmte. In 10—15 Minuten war die Frage erledigt. Darauf zog die Menge zweimal unter Gesang revolutionärer Lieder durch den Korridor

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stellenweise von Gewalttätigkeiten begleiteter Streik in Petersburger Hochschulen und in der Moskauer Universität.

Ein pestverdächtiger Fall in einem Eisenbahnzuge bei Pensa.

Deutsch-englische Verständigungs-Verhandlungen.

Französische Eisenbahn-Konzessionen in der Türkei.

Abänderungen der bulgarischen und griechischen Konstitution.

Feuilleton.

Johann Uexküll von Riesenberg.

Im Hinblick auf die am nächsten Montag bevorstehende Dorpater Erstaufführung der Tragödie „Johann Uexküll von Riesenberg" von Karl Stavenhagen sei der historische Stoff, welcher dieser ergreifenden, durch die packende Schönheit seiner Sprache und den geschickten dramatischen Aufbau hervorragenden einheimischen Dichtung zugrunde liegt, in Kürze den Lesern vorgeführt.

Wie die Bearbeiter mehrerer anderer baltischer Dramen, so hat auch Karl Stavenhagen den Stoff zu seiner Tragödie aus der farbenreichsten Zeit baltischer Vergangenheit, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geschöpft. In sie fallen große, bewegende Zeitideen und Zeiterscheinungen; die gewaltige Reformationsbewegung, der Bauernkrieg, der in Deutschland raste, die Bestrebungen, welche den Ordensmeister Plettenberg zur Errichtung eines weltlichen livländischen Einheitsstaates drängten, endlich die Schatten des kommenden Unterganges livländischer Selbständigkeit spielen auch in das Stavenhagensche Drama wirksam hinüber und die Gestalten eines Martin Luther und eines Walter von Plettenberg ragen in die Bühnenvorgänge hinein. Mit seinem Empfinden aber läßt der Dichter diese großen Bewegungen und die großen historischen Männer nicht etwa in die Handlung selbst einrücken, sondern benutzt sie, der dramatischen Entwicklung Farbe und Tiefe gebend, nur als Hintergrund für die von ihm behandelte Tragödie. Aber sowohl der eigentliche dramatische Konflikt, wie die meisten der im Vordergrunde der Handlung stehenden Personen haben eine feste historische Unterlage.

Der dramatische Konflikt ruht in dem tief gehenden Gegensatz zwischen Land und Stadt, zwischen Adel und Bürgertum. Der Adel beansprucht das unbedingte Gerichtsrecht über seine schollenpflichtigen Bauern (eine volle Leibeigenschaft im Sinne des 17. und 18. Jahrhunderts gab es damals in Livland noch nicht), die Stadt Reval aber hält an ihrem Lübischen Stadtrecht und an dem Satze: „Stadtluft macht frei!" unverbrüchlich fest, d. i. sie beansprucht für jeden auf städtisches Territorium entwichenen Bauern städtische Jurisdiktion, das Recht seiner Unverletzlichkeit auf städtischem Gebiet und der alleinigen Unterwerfung unter städtisches Recht und Gericht. — Dieser Gegensatz ist für die Praxis von weitreichenden Konsequenzen.

Auf diesen Rechtskonflikt hin fiel im Jahre 1585 das Haupt Johann Uexkülls von Riesenberg auf öffentlicher Richtstätte in Reval — ein Vorgang, der im ganzen Lande das ungeheuerste Aufsehen erregte.

Der historische Sachverhalt, wie wir ihn, zumeist nach den Papieren des Fickelschen Archivs, von Joh. Lossius in seinen „Drei Bildern aus dem Livländischen Adelsleben des 16. Jahrhunderts" (Leipzig 1875) dargelegt finden, war etwa folgender:

Der reiche, stolze Gutsherr von Riesenberg, Johann Uexküll, hatte einen seiner Bauern erschlagen. Alsdann hatte er um freies Geleit nach Reval gebeten und es erhalten. Danach aber hatte er noch einen anderen seiner nach Reval entlaufenen Bauern, der ihn bestohlen hatte, überfallen lassen, auf städtischem Gebiet eingefangen und hinrichten lassen. Darauf hin — so rechtfertigt der Revaler Rat sein Vorgehen — sei ihm von den Verwandten und Freunden des letzten Erschlagenen das Geleit gesperrt worden; unter diesen Freunden und Verwandten sei auch der Revaler Bürger Niklas Bruggemaker gewesen und der Bruder des Erschlagenen. Diese hätten ihn vor Gericht gestellt und dort habe das Recht seinen Gang nehmen müssen.

So ward im Jahre 1585 Johann Uexküll zu Riesenberg „für verübte Missetat" auf offenem Richtplatz in Reval vom Leben zum Tode geführt. — Das ganze Land geriet darob in Aufregung: die angesehenen Verwandten des Hingerichteten, die Ritter von Harrien und Wierland erschienen gewappnet vor den Toren Revals und forderten stürmisch Genugtuung für den Mord ihres Blutsverwandten und Genossen, alle Ritter und Stände des Landes legten Protest beim Ordensmeister ein und dieser zog die Revalenser wegen ihrer eigenmächtigen Tat zur Verantwortung. Es war alles vergeblich. Nur der unbändige Konrad Uexküll aus Fickel übte auf eigene Faust Rache an den Revalensern: er bekämpfte und schädigte sie, wo er nur konnte, und führte Klage vor Gustav Wasa in Schweden, vor Erzbischof und Ordensmeister. Erst 1551, also nach 16 Jahren, kam die Sache durch die vom ganzen Geschlecht der Uexküll beschworene Urfehde zum Schweigen.

Außer Johann Uexküll von Riesenberg und dessen Vetter Konrad Uexküll nennen die historischen Quellen von den im Drama auftretenden Personen auch Johanns Mutter Brigitte, den Revaler Bürgermeister Thomas Vegesack und den Stadtvogt Bot Schroeder.

Dies der historische Untergrund des Dramas. Der Dichter hat diesen seinen Stoff mit großem Geschick erweitert und vertieft; er hat ihm vor allem dadurch dramatisches Leben eingehaucht, daß er Johann Uexküll zum Repräsentanten des warmherzigen Patrioten und Verfechters deutschen Wesens in baltischen Landen emporgehoben hat. — Wie er es getan, wird die zum Montag mit Spannung zu erwartende Bühnenvorführung des Dramas uns zeigen.

Nimbus.

Von Paul Schlesinger.

(Schluß.)

Diese persönlichen Briefe waren nicht sehr belangreich, nicht inhaltreicher als die Nachrichten, die irgend ein anderer Mann seinen Eltern, Geschwistern, Freunden zukommen ließ. Im Tone waren sie knapp und sachlich. Gewöhnlich fügte er einige selbstgeschriebene Zeilen hinzu. Von sich sprach er darin wenig. Hier und da betonte er, daß sein eintöniges Leben wohl wenig Stoff zum Briefschreiben biete. Er sei gesund, und geschäftlich sei alles beim Alten. Um so eingehender beschäftigte er sich mit den Lebensverhältnissen seiner nächsten Verwandten. Aus seinen Diktaten ging hervor, daß er den Lebensunterhalt für seine sehr bejahrten Eltern beschaffte. Darin zeigte er eine nicht gewöhnliche Fürsorge.

Fräulein Krömer erkannte, daß ihr Herr für die gesamte, ziemlich zahlreiche Familie das Orakel darstellte. Ihm schien diese Stellung wenig Freude zu machen, aber er entzog sich nicht seinen Pflichten. Seine Einkünfte mußten aber diese großen Ausgaben mühelos ertragen, er gab auch, ohne sich viel zu bedenken, Fernstehenden. In solchen Fällen nannte er die seinen Namen, und Fräulein Krömer wußte, daß sie seine einzige Mitwisserin war. Sie begriff jetzt erst, weshalb er so lange gezögert hatte, sie mit seinen persönlichen Angelegenheiten zu betrauen. Er vermied es nach wie vor, irgendein Wort zu sprechen, das die Distanz zwischen ihnen vermindert hätte. Fräulein Krömer aber stand fest auf ihrem Posten. Sie war als Mensch überhaupt nicht vorhanden, sie wollte nie mehr sein, als eine tadellos arbeitende, denkende Maschine.

Wenn Fräulein Krömer an ihren Herrn dachte, so geschah es in einer Art Teilnahme.

Fräulein Krömer bewunderte, daß dieser Mann, der so offenbar von starken Leidenschaften beseelt war, sich bei aller Strenge niemals zu einer offenbaren Ungerechtigkeit hinreißen ließ. Doch auch dieser Tag sollte kommen. An dem im ganzen Hause seit je gefürchteten 14. Februar diktierte der Direktor nur einen Kündigungsbrief. Er betraf einen älteren Beamten, der schon 9 Jahre lang der Firma angehört hatte. Daß dieser Angestellte in dem letzten Jahr in seinen Leistungen bedeutend nachgelassen hatte, war allen im Hause bekannt. Er war eigentlich nicht weniger pflichttreu als zuvor

und begann dann mit dem gewaltsamen Verhindern der Vorlesungen.

Einige Professoren gingen auf die erste Aufforderung hin aus ihren Auditorien, andere suchten die Vorlesungen fortzusetzen, doch durchweg erfolglos. Prof. Wwedenski erklärte, empört über die Vergewaltigung der Arbeitswilligen seitens der Streiker, daß er freiwillig das Auditorium nicht verlassen werde. Darauf wurde er gewaltsam hinausgedrängt. Im dritten Auditorium hatte sich eine Gruppe von zirka 50 Mann, bestehend aus parteilosen Streikgegnern, darunter vielen Deutschen, die an der Bewegung nicht teilnehmen wollen, Akademisten und, als Repräsentant der Verbändler, Student Schenken, versammelt, in der Absicht, wenigstens eine Vorlesung zu Ende zu führen. Von 1—2 Uhr sollte Professor Iwanowski (Staatsrecht) lesen. Doch kaum waren 5 Minuten vergangen, als die Schar der Streiker erschien und den Professor zwang, das Auditorium zu verlassen. Von 2—3 Uhr las Prof. Cholodnjak romanische Sprachen im dritten Auditorium. Kaum hatte er seine Vorlesung begonnen, so erschienen auch schon die Streiker und füllten lärmend das Auditorium, das Katheder in geschlossenem Haufen umringend. Doch der mutige Professor ließ sich durch die Aufforderung, daß Auditorium zu verlassen, nicht beirren, er ließ sich auch durch das Erscheinen eines verdächtigen Fläschchens und die Drohung, daß sofort eine chemische Obstruktion in Szene gesetzt werden würde, nicht einschüchtern, und saß, sich an das Katheder klammernd, von der lärmenden, schreienden, rauchenden Menge dicht umdrängt, bis die elektrische Glocke den Schluß der Vorlesung verkündete. Die Streikgegner bereiteten dem Professor eine Ovation, welche die Streiker mit lauten Pfiffen beantworteten.

Indessen wurde von einzelnen Schreiern im Korridor laut verkündet, daß die Kameraden bei Verlassen der Universität auf der Straße von der Polizei arretiert werden, was einen erneuten Sturm der Erregung hervorrief. Diese Nachricht war eine offenkundige Provokation, denn wir sind genau darüber informiert, daß niemand vor der Universität verhaftet worden ist. Auf dem Platze vor der Universität ist sehr viel Polizei, eine Kette von Schutzleuten durchschneidet den Platz von der Universität bis zum Gynäkologischen Institut und läßt niemanden zur Palaisbrücke. Patrouillen reiten auf und ab. — Die Professoren sind vom Rektor zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Morgen (Donnerstag) wird eine Fortsetzung des gewaltsamen Durchführens des Streiks erwartet.

In einigen anderen Petersburger Hochschulen hat, wie wir der „Retsch" und der „Now. Wr." entnehmen, das Vorgehen der Universitäts-Studenten ein Echo gefunden. Am Mittwoch erschien beim Direktor der Höheren weiblichen Kurse, Prof. Bulitsch, ein Pristaw und erklärte, er sei benachrichtigt worden, daß im Korridor des Instituts eine Sschodka der Kursistinnen stattfinde. Prof. Bulitsch beruhigte den Pristaw mit der Versicherung, daß die Kursistinnen wohl sehr erregt seien, daß aber eine Sschodka nicht stattfinden werde. Eine halbe Stunde später hörte man plötzlich aus dem Aktussaal lautes Händeklatschen herüberklingen. Der Direktor eilte hin und traf die Kursistinnen im Auseinandergehen an: sie hatten eine Sschodka abgehalten und in 2 Minuten mit allen gegen 5 Stimmen einen aktiven Streik für das ganze Semester beschlossen. Einige wenige Vorlesungen konnten stattfinden, die meisten Vorlesungen wurden von den Kursistinnen gesprengt.

Im Korridor der Höheren Weiblichen Kurse ist ein Aufruf des Professoren-Konseils angeschlagen, in dem die Zuhörerinnen dringend aufgefordert werden, die Arbeiten nicht zu stören, da dies die traurigsten Folgen haben könnte. — Wie die „Retsch" hört, beabsichtigt die Regierung, die Höheren Weiblichen Kurse auf mehrere Jahre zu schließen, falls daselbst die Arbeiten nicht gleich wieder aufgenommen werden.

Im Weiblichen Medizinischen Institut wurde beschlossen, über den Streik nicht auf einer Sschodka, sondern durch ein „Referendum" abstimmen zu lassen. Am 25. und 26. Jan. wurden die Stimmen während der Vorlesungen eingesammelt. Die überwältigende Mehrzahl der Stimmen war für den Streik abgegeben worden.

Auch in den Historisch-literärischen Kursen von Rajewski beschlossen die Kursistinnen, die Arbeiten bis zum Semesterschluß einzustellen. Somit scheint dies mal das Ewig-Weibliche in Petersburg an der Spitze der fortschrittlichen Bewegung zu marschieren. Im Polytechnikum und im Technologischen Institut waren wohl einige wenige Aufrufe für Aufrechterhaltung der Ordnung und viele Aufrufe für den Streik ausgehängt, und Gruppen von Studenten berieten lebhaft die letzten Hochschul-Ereignisse, zu Sschodken kam es jedoch daselbst nicht.

Wie die „Now. Wr." hört, haben auf der Sschodka im Universitäts-Korridor nur 7 mutige Studenten bei der Abstimmung ihre Hände gegen den Streik erhoben.

Zur Provokations-Affäre in der Universität, über die wir gestern berichteten, weiß die „Retsch" noch zu melden, daß der als Student verkleidete Zuhörer B. des Psycho-Neurologischen Instituts, der, obwohl er Volksverbändler ist, für den Streik Propaganda machte, seine Kommilitonen in einem Schreiben um Einsetzung eines kameradschaftlichen Schiedsgerichts ersucht hat, dem er sich unterwerfen wolle. Er wolle beweisen, daß er kein Provokateur, sondern nur ein „aktiver Akademist" (!) sei. Die „Retsch" will wissen, daß derselbe Herr B. früher das Treiben seiner Kommilitonen beobachtet und des öfteren Purischkewitsch Bericht erstattet habe. Das Konseil des Psycho-Neurologischen Instituts hat ihm bis auf weiteres den Besuch des Instituts untersagt.

Das Professoren-Konseil der Höheren weiblichen Kurse in Petersburg beriet dieser Tage über die vom Unterrichtsminister Cassso in seinem letzten Zirkular geforderten Maßnahmen zur Regelung des akademischen Lebens. Der Rektor Prof. Bulitsch sprach sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, dahin aus, daß die vom Unterrichtsminister vorgeschriebenen Maßnahmen nicht neu seien. Sie seien schon früher angewandt worden und hätten damals keinen Nutzen gebracht. Daher halte er sie für zwecklos und z. T. undurchführbar. Das Professoren-Konseil schloß sich dieser Anschauung an und beauftragte den Rektor, dem Minister Cassso einen Bericht in dem Sinne vorzustellen.

— Zur telegraphisch bereits gemeldeten Ausschließung der Edelleute W. D. Nabokow und J. J. Kedrin aus der Adelskorporation berichten die Residenzblätter: Am 25. Januar gelangte auf der Petersburger Gouv.-Adelsversammlung der bereits am 28. Januar 1908 von 11 Edelleuten gestellte Antrag auf Ausschließung der Edelleute Nabokow und Kedrin aus der Petersburger Adelskorporation zur Entscheidung. Die Herren Nabokow und Kedrin hatten eine schriftliche Erklärung vorgelegt. In dieser führt Herr Nabokow u. a. aus: Indem wir uns nach Wiborg begaben, wollten wir uns die Möglichkeit schaffen, unbehindert und ungestört die durch die Auflösung der Duma geschaffene Lage zu beraten. Dieses in Petersburg zu tun, war absolut unmöglich. Die Auffassung, als ob wir nach Wiborg gefahren wären, um uns persönlich zu schützen, erscheint somit hinfällig. Aus dem Antrage der 11 Edelleute ergibt sich, daß der Wiborger Aufruf lediglich die Aufforderung zur Nichterfüllung der Gesetze enthält. Das ist jedoch falsch. Die Aufforderung zur Steuer- und Rekrutenverweigerung war nicht Selbstzweck, sondern nur das Mittel zum Kampfe gegen die verletzten Rechte der Volksvertretung. Einerseits war der Wiborger Aufruf ein energischer Protest gegen die Duma-Auflösung, andererseits wies er auf im wesentlichen friedliche Kampfesmittel hin, während bei der gewaltigen Aufregung der Bevölkerung Gewaltmaßnahmen zu befürchten waren. Leider hat der Adel sein Recht der Ausschließung ehrloser oder mit einem Makel behafteter Personen in den letzten Jahren nicht zum Schutz der Würde des Adels, sondern als Mittel zum Niederwerfen des politischen Gegners angewandt. Bei der Beurteilung einer politischen Handlung muß man vor allen Dingen mit den Beweggründen rechnen. Herr Nabokow schließt, indem er sagt, daß seine Beziehungen zum Petersburger Adel, dem er seit 6 Jahren erst angehört, sehr locker sind, und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Adel bei der Entscheidung der Frage sich vom kleinlichen Geiste der Parteilichkeit und Rache freihalten werde. — Herr J. J. Kedrin erinnert daran, daß seine Verurteilung keine Aberkennung der Standesrechte involviert. Er, Kedrin, hätte den Wiborger Aufruf überhaupt nicht unterzeichnet, sondern sich nur aus Solidaritätsgefühl dem Gericht gestellt. Er befand sich am Tage der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes in Petersburg. Der frühere Gouverneur Sinowjew schlug vor, die Sache der Vergessenheit anheimzugeben, da die beiden ja schon ihre gesetzliche Strafe getragen haben. Die Versammlung beschloß die Ausschließung des Kedrin mit 87 gegen 38 und Nabokows mit 91 gegen 40 Stimmen.

Moskau. In der Universität versammelte sich am 26. Januar eine große Zahl von Studenten, die alle Korridore und Auditorien füllten. Die Stimmung war sehr erregt. Kadetten und Oktobristen unter den Studenten bemühten sich, entscheidende Schritte zu verhindern. Die Oktobristen erklärten, gegen den Streik stimmen zu wollen. In die Universität wurden nur Studenten gegen Vorweis der Photographien und Legitimationskarten gelassen. Im Korridor ist der Streikaufruf des Petersburger Koalitions-Komitees angeschlagen.

** **Moskau.** Am Moskauer Landwirtschaftlichen Institut hat sich, wie wir im „Post." registriert finden, im vorigen Jahr ein „Kreis zum Kennenlernen des Baltikums" gebildet, zu dem gegen 30 Studierende gehören. Meist sind es Letten, aber auch ein paar Russen und Deutsche. Am Institut studieren 7 Esten.

Moskau. In den Werkstätten des Minski-Trambahnparks ist, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." mitteilt, eine Schule eingerichtet, wo Polizisten in der Kunst der Führung der Trambahnwaggons unterwiesen werden sollen. Diese Unterweisung verfolgt den Zweck, bei einem etwaigen Ausstand der Trambahnführer gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Die Initiative zur Gründung einer solchen Lehrstätte gebührt dem Stadthaupt.

— Der unlängst in Italien verstorbene Graf Stroganow hinterließ eine großartige Sammlung von Büchern und Gemälden. Nach italienischem Gesetz ist es verboten, Sammlungen oder überhaupt Altertümer und Seltenheiten aus dem Königreich auszuführen. Die Sammlung sollte also in Italien bleiben. Der Graf benutzte daher das Gesetz der Exterritorialität und schenkte die wertvolle Sammlung dem Kaiser. Infolgedessen wird die ganze Sammlung nach Moskau übergeführt.

Ostrow (Gouv. Pleskau). Ein alter Bettler, der dem verstorbenen L. N. Tolstoi ähnlich sieht, hat, wie in den „Birsh. Wed." erzählt wird, diesen Umstand kürzlich ausgenutzt, um im Gouv. Pleskau auf dem flachen Lande leichtgläubige Bauern hinters Licht zu führen und von ihnen reichlich milde Gaben einzusammeln. Das gelang ihm im Dorfe Popowa Gora, wo er den Leuten die Mär aufband, an Stelle Tolstois sei ein einfacher Bauer (in „einer Gruft von 200 Faden Tiefe, die 20 000 Bauern ausgegraben haben!") beerdigt worden. Er, der noch lebende Tolstoi, sei auf der Flucht vor der Polizei begriffen, da ihm Todesstrafe drohe. Mit Almosen reich beladen, begab sich der falsche Tolstoi in ein benachbartes Dorf, wo er jedoch von einem Bauern, der im Jahre 1906 in Jassnaja Poljana gewesen und L. N. Tolstoi gesehen hatte, entlarvt wurde und sich rasch aus dem Staube machte. — Die Erscheinung des angeblich noch lebenden Grafen Tolstoi hat aber bereits so weit gewirkt, daß unter der Dorfbevölkerung die unsinnigsten Gerüchte zu kursieren beginnen und — auch geglaubt werden.

Finnland. Einem finnländischen Blatte wird, wie die Revaler Blätter berichten, aus Petersburg mitgeteilt, daß dort verschiedene neue Maßregeln gegen Finnland geplant werden sollen, u. a. soll eine neue Preßverordnung vorbereitet werden.

Politischer Tagesbericht.

König Georgs erste Thronrede.

Die feierliche Eröffnung des Parlaments durch den König in Person hat am Montag mit dem üblichen großen Zeremoniell stattgefunden. König Georg fuhr mit der Königin Mary in dem berühmten, von 6 isabellenfarbenen Pferden hannoverschen Schlages gezogenen Staatswagen vom Buckingham-Palast nach dem Hause der Lords, wo das Königspaar um 2 Uhr eintraf. Nachdem der Träger des „schwarzen Stabes" die Mitglieder des Unterhauses zur Schranke des Hauses der Lords gerufen, reichte der Lordkanzler dem König kniend die Thronrede. König Georg erhob sich und verlas das Dokument mit starker Stimme. Der König ist zwar kleiner an Gestalt als sein Vater, aber mit einer etwas stärkeren Stimme begabt, und seine Worte schallten mit vollem Klang durch die ungeheure Halle. Die ganze Zeremonie hatte kaum eine halbe Stunde in Anspruch genommen und die glänzende Versammlung zerstreute sich in kürzester Frist.

Der Eingang der Thronrede lautet:

„Indem ich das erste unter meiner Regierung gewählte Parlament eröffne, gedenke ich vor allem des schmerzlichen Verlustes, den das Reich durch den Tod meines geliebten Vaters erlitten hat. Als er vor Jahresfrist seine Thronrede an Sie richtete, hätte niemand voraussehen können, daß sein Leben, das er in unermüdlicher opferwilliger Tätigkeit dem Wohle seiner Untertanen widmete, in kurzer Zeit plötzlich beendet sein sollte. Indem ich mich dem unerforschlichen Ratschluß der Vorsehung beuge, schöpfe ich aus seinem Beispiele Mut und fühle mich in meinem tiefen Kummer durch die Teilnahme getröstet, die mir von meinem Volke in jedem Teile meines Reiches dargebracht worden ist.

Der König hieß sodann den nach Vollendung seiner Mission aus Südafrika zurückgekehrten Herzog von Connaught willkommen und gab seiner lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Herzog von allen Klassen des südafrikanischen Gemeinwesens mit Kundgebungen der größten Begeisterung und Loyalität empfangen worden sei. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezeichnet die Thronrede als andauernd freundlich. Die Thronrede kündigt sodann an, daß infolge Kündigung des Handelsvertrages seitens der japanischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages eingeleitet seien, die, wie er hoffe, zu einem befriedigenden Abkommen führen werden.

Hierauf heißt es weiter: Die häufigen Klagen über Schädigungen des britischen Handels durch die fortgesetzte Unsicherheit auf den Handelsstraßen im südlichen Persien haben meine Regierung bewogen, obwohl mit Widerstreben, energische Vorstellungen an die persische Regierung zu richten, die seither der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Es hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Besserung in dem Zustande der Straßen bemerkbar gemacht, und meine Minister schlagen daher vor, die weitere Entwicklung abzuwarten, bevor sie auf die Annahme ihrer eigenen Vorschläge dringen, die in jedem Falle kein anderes Ziel verfolgen, als das Ansehen der persischen Regierung wiederherzustellen und den Handel zu schützen.

Mit großem Interesse sehe ich der im kommenden Mai zusammentretenden Reichskonferenz entgegen, in welcher sich die leitenden Minister meiner Selbstverwaltungskolonien und des Mutterlandes vereinigen werden, um über wichtige Angelegenheiten zu beraten, die ihnen von den einzelnen Regierungen unterbreitet werden sollen. — Der König erklärt sodann, daß er die Absicht habe, nach den Krönungsfeierlichkeiten die indischen Besitzungen wieder zu besuchen und dort eine Versammlung abzuhalten, um seinen Untertanen in Person bekannt zu geben, daß er die Nachfolgerschaft in der kaiserlichen Krone Indiens angetreten habe. — Die Thronrede kündigt sodann Vorschläge an für die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zum Zwecke eines wirksamen Arbeitens der Verfassung, ferner Maßregeln zur Ausdehnung der Alterspensionen auf Personen, die bisher infolge des Genusses von Armenunterstützungen kein Anrecht darauf besaßen, weiter die Einführung einer Versicherung der Industriebevölkerung gegen Krankheit und Invalidität und einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in den Industriezweigen, in denen sie vorzugsweise zutage tritt.

Deutschland.

Die für auswärtige Fragen bisweilen von offiziöser Stelle benutzte „Köln. Ztg." veröffentlicht an leitender Stelle einen längeren Artikel, der sich in entschiedenem Tone gegen die in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten erhobenen Verdächtigungen der deutschen auswärtigen Politik wendet. Bezüglich der deutsch-russischen Besprechungen in Potsdam erklärt die Zeitung: „Rußland und Deutschland haben sich in der Erkenntnis, daß eine freundliche Aussprache über alle, beide Reiche berührenden Interessen ihnen selbst und auch der Allgemeinheit nur von Nutzen sein könnte, zu Verhandlungen entschlossen, die einer friedlichen und freundlichen Austragung von solchen Punkten dienen sollen, die bei ihrem plötzlichen, unvorbereiteten Auftauchen leicht zu Verwirrungen führen könnten. Ueber diese Punkte wird jetzt in aller Ruhe weiter verhandelt, und es ist anzunehmen, daß man bei dem vorhandenen beiderseitigen guten Willen zu einem nützlichen Ergebnis kommen wird. Die Annahme, daß man dabei gegen die bestehenden Bündnisse und Freundschaften des Russischen Reiches intrigiere, ist um so unberechtigter, als wir in Deutschland keinen Anlaß haben, hierin eine Aenderung anzustreben. Lange Jahre hindurch haben diese Verhältnisse bestanden, ohne den deutschen Interessen zu schaden, und es ist nicht ersichtlich, weshalb wir auf Aenderungen hinarbeiten sollten, die eine Verschiebung des politischen Schachbretts in Europa ergäben. So wie es war, kann es unsererwegen ruhig bleiben; andererseits würde aber Deutschland mehrfach Anlaß zu Mißtrauen gegeben."

England.

Die Londoner Polizei veröffentlicht die Beschreibung einer Anzahl von Schmuckgegenständen, die von den Verbrechern von Houndsditch in Londoner Pfandanstalten versetzt wurden. Der Zweck der Veröffentlichung ist, die Eigentümer der wahrscheinlich geraubten Gegenstände zu ermitteln und so mehr Klarheit über das Treiben der Bande vor dem Verbrechen von Houndsditch und der später folgenden „Schlacht" zu gewinnen. Es ist auffällig, daß die meisten dieser Pfandstücke als deutsches Fabrikat beschrieben werden, so daß der Verdacht, die Mitglieder der Bande müßten früher in Deutschland ihr Unwesen getrieben haben, wohl der Erwägung wert ist.

---

aber eine dauernde, stetig wachsende Müdigkeit schien ihn befallen zu haben. Man konnte ihm langsames, umständliches Arbeiten, ja gelegentliche Nachlässigkeiten vorwerfen. Der Kündigungsbrief trug allerdings ein besonderes Kennzeichen:

„In einem an die Direktion gerichteten Schreiben vom 1. d. M. bitten Sie unter Berufung auf die herrschende Teuerung um Gehaltszulage zum 1. April d. J. Die Gesellschaft hat sich das Wohl ihrer Angestellten immer angelegen sein lassen. Sie hat deshalb die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse stets in den Bereich der Gehaltskalkulationen gezogen. Selbstverständlich tragen wir derartigen Wünschen um Aufbesserung nur dann Rechnung, wenn wir in vollgiltigen Leistungen ein entsprechendes Aequivalent erhalten. Ja, wir sind daran gewöhnt, daß nur solche Personen um Gehaltszulage bitten, die im Gefühl erfüllter Pflicht einen Anspruch auf weitere Förderung erheben können. Sie haben dieses Gefühl nicht; die in letzter Zeit mehrfach ergangenen Monita haben es verhindert, daß ein derartiges Gefühl in Ihnen aufkam. Trotzdem stellen Sie das Verlangen nach erhöhtem Gehalt. Die Gesellschaft muß darin eine Zumutung, ja eine Herausforderung erblicken, die nur durch die Kündigung ihre entsprechende Zurückweisung findet. Die Kündigung Ihrer Stellung wird hiermit zum 1. April ausgesprochen."

Er hatte auch diesen Brief in seiner ruhigen kühlen Art, ohne jedes Zeichen einer Erregung gesprochen. Aber auf Fräulein Krömer machte das Diktat einen verwirrenden Eindruck. Und sie, die in den Monaten des Zusammenarbeitens kaum ihren Blick von dem Papier erhoben hatte, sah nun plötzlich auf ihren Herrn. So wenig bedeutend die Bewegung äußerlich war, ihm entging sie nicht. Er senkte unwillkürlich die Lider und saß stumm da. Die Adern an der Schläfe schwollen stark an, das ganze Gesicht wurde von dunkler schwerer Glut übergossen. Fräulein Krömer erschrak durch diese unvermutete Veränderung in seinem Gesichtsausdruck aufs heftigste. Aber ebenso rasch schien das Unheil wieder zu verfliegen. Als sein Gesicht wieder die gewöhnliche Farbe zeigte, sagte er ruhig: „Haben Sie etwas dagegen, Fräulein Krömer?"

Sie dachte blitzschnell. „Es ist das nicht meine Befugnis."

„Nein, aber Sie halten diese Kündigung für ungerecht?"

Da er menschlich mit ihr sprach, faßte sie sich ein Herz. „Daß solche Kündigungsbriefe geschrieben werden, das weiß ich. Ob Sie dem Mann unrecht tun, weiß ich nicht so recht. Immerhin, er ist Familienvater und nicht mehr jung. Vielleicht sind Sie ungerechter gegen sich als gegen ihn, denn Sie sind nicht so hart, wie Sie scheinen."

Nun sah sie ihn zum ersten Male lächeln. Er sagte klug und sanft: „Es kommt nicht darauf an, wie ich bin. Ich habe nur zu scheinen. Sie beobachten ganz gut. Ich schätze Ihren Freimut, aber Sie folgern nicht richtig. Bei meinem Handwerk fließt manchmal Blut. Doch zum Guten der Allgemeinheit. Indem ich den einen die ganze Strenge fühlen lasse, bewahre ich die große Zahl der andern vor einem ähnlichen Schicksal. Es gibt kaum ein Unternehmen, wie das unsere, in dem so wenig Personalwechsel vorgenommen werden."

Nach einer Weile sagte Fräulein Krömer: „Ich bitte Sie um Verzeihung."

„Bitte — bitte —"

Noch einmal lächelte er und sprach: „Glauben Sie mir, ein Posten wie der meine darf nicht von einem Manne ausgefüllt werden, der nichts ist als ein blutiger Tyrann. Den würde die Empörung, die Verzweiflung der Schwächern bald von seinem Thron stürzen. Hier handelt es sich um die Ausbildung eines schauspielerischen Talents. Wir brauchen Nimbus. Es ist vielleicht nicht ganz leicht, sich herauszumodellieren. Am Ende versteht man's."

Er sah sie ernst, nicht unfreundlich an, sie erwiderte den Blick.

„Fräulein Krömer —"

„Herr Direktor?"

„Bitte schreiben Sie — Fräulein Hedwig Krömer."

„Ja was?"

„Der nächste Brief ist an Sie, Fräulein Krömer. Ich diktiere Ihnen einen Brief, den die Gesellschaft an Sie schreibt."

„Ich verstehe."

„Also Fräulein Hedwig Krömer — Sie können ihn ja nach Belieben stilisieren. Schreiben Sie, daß wir zu unserm Bedauern genötigt sind, von unserm Kündigungsrecht Gebrauch zu machen, daß wir bereits von morgen ab auf Ihre Dienste verzichten, und daß Sie schon heute Ihr Gehalt an der Kasse abholen können."

Fräulein Krömer hielt die Augen gesenkt, und nur eine leise Unsicherheit der Hand konnte man für Erregung nehmen.

Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Und dann schreiben Sie ihr noch einen Privatbrief von mir aus. Ich sei sehr zufrieden mit ihr gewesen, und es hätte kein rein dienstlicher Grund zur Entlassung vorgelegen. Aber mein Verhältnis zu den mir unterstellten Beamten erfordere eine gewisse Unpersönlichkeit, und ich könnte nur den Sekretär auf die Dauer ertragen, der gegen mich abgehärtet ist und bei meinen Handlungen weder Teilnahme noch Abscheu noch überhaupt Verwunderung empfindet. Schreiben Sie ihr, daß ich wohl fühle, selbst mit die Schuld zu tragen, wenn derartige Gefühle zum Ausdruck gekommen sind. Ich erkläre mich selbstverständlich bereit, ihr zu einer neuen Position nach Kräften behilflich zu sein, wie auch für etwaige Stellenlosigkeit finanziell aufzukommen. Aber dieses Gefühl meiner Verantwortung darf nicht den Tatbestand verdunkeln, der ein weiteres gedeihliches Arbeiten unmöglich macht."

Er hielt inne. Dann sagte er: „Weiter habe ich nichts zu diktieren."

Nach einer halben Stunde trat Fräulein Krömer wieder ein und legte ihm die in Schreibmaschinenschrift ausgeführten Briefe vor.

Er unterschrieb. Dann sagte er: „Das Zeugnis wird Ihnen morgen zugehen. Sie werden so freundlich sein, mir mitzuteilen, ob Sie etwas Passendes gefunden haben, oder ob es schwer hält. Wenn ich etwas Günstiges für Sie höre, werde ich Ihnen schreiben. Nun leben Sie wohl."

Er stand auf, gab ihr die Hand und verbeugte sich leicht. Sie ging, ohne die Augen zu ihm zu erheben.

Mannigfaltiges.

Die „schwarze Hand" in New-York. In New-York macht die Geheimgesellschaft der „schwarzen Hand" wieder von sich reden. Wie ein Telegramm meldet, haben drei New-Yorker Millionäre, und zwar James Collins, Edward Booth und J. Druyder mehrere Drohbriefe erhalten, in denen sie aufgefordert werden, größere Summen bis zum Betrage von 400 000 Dollars der „schwarzen Hand" zu überweisen, die im Falle der Weigerung an ihnen blutige Rache nehmen würde. Alle drei machten sogleich Anzeige von den Erpresserbriefen bei der Polizei. Obgleich die Spur der Erpresser sogleich aufgenommen wurde, gelang es nicht, die Verbrecher zu eruieren. Dagegen wurde auf Druyder auf offener Straße ein Messerattentat von einem unbekannten Individuum verübt, das nach der Tat flüchtete. Druyder wurde schwer verletzt. Collins entdeckte am gleichen Tage Gift in seinem Weine; auch er liegt schwer erkrankt daniedet. Booth blieb vorläufig unbehelligt. Trotz eifrigster Anstrengung konnte die Polizei kein Licht in das rätselhafte Dunkel bringen. — Man nimmt an, daß die Verbrecher Italiener sind.

— Die Maurerpoliersfrau Johna.: „Das ist doch eine schreckliche Geschichte mit der Frau: Die eignet sich ein Kind an, das ein polackisches Dienstmädchen heimlich geboren; dann hetzt sie ihren Bruder, einen Messerstecher aus der Wuhlheide, auf das Mädchen, und der macht die Polin alle; und dann kommt die Polizei; und dann . . ." B.: „Hören Sie schon auf! Ich habe Sie ja immer vor solchen Schauergeschichten gewarnt, aber Sie müssen natürlich wieder in die Ausstellung für Schundliteratur laufen und dort herumschmökern." — A.: „Aber ich erzähle ja doch bloß den Inhalt von Hauptmanns „Ratten" im Lessing-Theater!"

Türkei.

Die junge Türkei wird vom Schicksal recht hart angefaßt. Nicht nur häufen sich ihre politischen Sorgen, sondern auch Unglücksfälle allgemeiner Art stellen sich in erheblicher Zahl und Schwere ein. So brannte vor Jahresfrist der herrliche Marmorpalast Dolma Baghtsche nieder, den der Sultan dem Parlament zur Verfügung gestellt hatte, und kürzlich begann sich das neue Denkmal auf dem Freiheitshügel zu senken, was bei der abergläubischen Menge als böses Omen aufgefaßt wurde. Jetzt ist auch der altehrwürdige Sitz der osmanischen Diplomatie, die „Hohe Pforte", zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Möglich war dies nur dadurch, daß das Gebäude, wie fast sämtliche Häuser Stambuls, aus Holz erbaut ist. Das Feuer brach in dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Telegraphenamt aus und vernichtete die Bureaus des Staatssekretärs sowie einen Teil des Ministeriums des Innern und des Großwesirats. Auch die Archive des Staatsrats und des Ministeriums des Innern wurden ein Raub der Flammen. Von den hundert Amtsdienern, welche das Erdgeschoß bewohnen, wurden 20 verhaftet, ebenso zwei Polizisten, 40 Soldaten und eine Reihe von Privatpersonen. Die Polizei und die öffentliche Meinung sind der Ueberzeugung, daß eine verbrecherische Brandlegung durch dieselben unentdeckten Urheber vorliegt, die seinerzeit den Brand im Parlamentsgebäude verursacht haben. Die Regierung soll mehrere Drohbriefe von geheimen Komitees erhalten haben, daß alle öffentlichen Gebäude niedergebrannt werden würden. Während des ganzen Montags nahm eine Untersuchungskommission Verhöre auf der Pforte vor, die ergaben, daß der Portier in der Pforte und ihm unterstellte Leute insgesamt 2000 Pfund von Scherif-Pascha erhalten haben.

China.

Von der Pest wird aus Charbin vom 7. Febr. (25. Jan.) gemeldet: In allen Dörfern auf dem Wege nach Peking ist die Pest konstatiert. In Peking selbst ist eine Panik ausgebrochen. Sämtliche Konsulate in Tientsin sind isoliert. Der Verkehr auf den chinesischen Bahnen ist eingestellt. Die chinesische Regierung ist völlig kopflos geworden und erwartet eine antidynastische Bewegung. Die deutsche Behörde verbietet das Anlegen der Dampfer in der Kiautschou-Bucht.

Transvaal.

Die Erinnerungen an den Buren-Krieg werden wieder lebendig durch den Tod eines der damals meistgenannten und schließlich recht unrühmlich genannten Truppenführers, des beim Ausbruch des Krieges höchst populären Buren-Generals Piet Cronje. Er ist im Alter von 73 Jahren auf seiner Farm Makemsvles im Distrikt Klerksdorp gestorben. Oft wurde er mit Stolz der „Löwe von Südafrika" genannt, obwohl er den Ruhmestitel eines unbesiegbaren Freiheitshelden garnicht verdient hat. Schon in früher Jugend hat er sich unter der Leitung seines Vaters, der sich als Kommandant im Buren-Kriege während der sechziger Jahre große Verdienste erwarb, zum Soldaten ausgebildet und frühzeitig die Würde eines Kommandanten erlangt. Als sich die Buren im Jahre 1880 gegen die Engländer erhoben, brachte er diesen mit seiner Truppe bei Potchefstroom die erste Niederlage bei. Seit den Siegen von Majuba und Doorn-Koop (1880) war er neben Joubert und General Smit der populärste Truppenführer seines Heimatlandes. Ihm gelang es 1896, den Einfall Jamesons bei Krügersdorp zum Stehen zu bringen, aber sein eigenmächtiger Abschluß der Kapitulation mit dem englischen Oberst Willoughby fand bei seinen Landsleuten vielen Tadel. Nichtsdestoweniger wurde ihm bei Ausbruch des Buren-Krieges im Jahre 1899 mit dem Kommando über ein Corps von 6000 Mann eine wichtige Rolle übertragen. Nach mancherlei siegreichen Kämpfen am Modderfluß und Magersfontein gegen die Engländer unter Lord Methuen, mußte er sich vor dem General French zurückziehen und bei Paardeberg am 27. Februar 1901 mit 4800 Mann ergeben. An dieser Niederlage der Buren, die ihrer Sache den schwersten Schaden zufügte, trägt zum großen Teil Piet Cronje die Schuld. Cronje selbst mußte mit seiner Frau in die Gefangenschaft nach der Insel Helena gehen, von wo er erst nach dem Friedensschluß in die Heimat zurückkehren konnte. Arm wie er war, verschmähte er es im Jahre 1904 nicht, das Anerbieten eines amerikanischen Unternehmers anzunehmen und auf der Weltausstellung zu St. Louis mit einer Mietstruppe die Freiheitskämpfe seines Volkes, an denen er selbst Anteil hatte, szenisch darzustellen. Doch blieb der materielle Erfolg aus; denn das Interesse für den Helden von Paardeberg hielt nicht stand. Stark enttäuscht kehrte Cronje auf seine Farm in Transvaal zurück. Dort ist er jetzt gestorben. Von Person war er ein echter Bure, rauh, bäuerisch und derb, aber auch ein Mann von tiefer, puritanischer Frömmigkeit — im Guten und Bösen ein echtes Kind seines südafrikanischen Volksstammes.

Locales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 27. Januar.

Die gestrige StV.-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk. Nach Regulierung des Protokolls der letzten Versammlung setzte die Versammlung als Termine für die ordentlichen StV.-Versammlungen dieses Jahres den 24. Februar, 17. März, 21. April, 12. Mai, 1. und 22. September, 28. Oktober und 17. November fest.

Hierauf schritt die Versammlung an die Beratung des Budget-Voranschlages für 1911. Die Budget-Kommission hatte beantragt, die Summen der zu erwartenden Einnahmen um 9144 Rbl., nämlich von 270 835 Rbl. auf 279 979 Rbl., zu erhöhen und dem entsprechend auch eine Reihe von Ausgabeposten höher anzusetzen. Gemäß dem Antrag des Stadtamts wurde der geforderte Kredit von 1118 Rbl. 90 K. für den Ankauf von 167 eisernen Betten für die Soldaten des 95 Krass. Inf.-Regiments und der von 700 Rbl. für den Bau einer Kanalisation zwischen der Karlowa- und Alexander-Str. bewilligt. Die Forderung eines Kredits für den Bau dreier neuer Litfaßsäulen war zurückgezogen worden. Die Gage von 800 Rbl. für einen zweiten temporären Ingenieur-Gehilfen wurde bewilligt; auch wurde beschlossen, der ersten Barmherzigen Schwester am Stadt-Hospital eine Gagenzulage von 60 Rbl. und der zweiten Barmherzigen Schwester eine Gage von 240 Rbl. zu bewilligen.

Die Kreditforderungen für Versicherung und Remonte des Stadthospitals und Bezahlung seiner Schulden, ebenso wie die 200 Rbl. zum Ankauf von Lehrmitteln für die Stadtschulen wurden bewilligt.

Das Gesuch des Polizeimeisters um Aussetzung von Tagegeldern für die aus verschiedenen Gegenden Livlands zeitweilig nach Dorpat abkommandierten Landwächter und das des Kreis-Militärchefs um Aufstellung eines Telephon-Apparates in seiner Kanzlei auf Kosten der Stadt wurde abgelehnt.

Ferner lag eine Reihe von Gesuchen um Gagenerhöhungen vor. Es wurden bewilligt dem städtischen Schularzt eine Gagenerhöhung auf 1200 Rbl. (so daß 133 Rbl. 33 Kop. auf jede von ihm bediente städtische Schule käme), dem Stadtkassierer eine um 320 Rbl., dem städtischen Bachhalter um 420 Rbl., den Kanzleidienern des Stadtamts um 180 Rbl., dem Stadtarchivar um 300 Rbl., dem Stadtamtswächter und dem Stadtkassenwächter keine Gagenerhöhung, dem Schriftführer des städt. Waisengerichts eine um 400 Rbl., dem Waisengerichts-Boten eine um 60 Rbl. und dem Stadtkutscher eine um 40 Rbl.

Die Subventionsgesuche der Historisch-Archäologischen Gesellschaft, der Freiwilligen Feuerwehr und des Inhabers einer Privat-Elementarschule Kusik wurden im vollen Umfang, dem estnischen Kindergarten 500 und dem Handwerker-Lehrlingsheim 500 Rbl. bewilligt. Gegen die Subvention des Handwerker-Lehrlingsheims sprach und stimmte allein der StV. Kase.

Der Schuldirektor H. Treffner hatte sein Gesuch um Streichung der von ihm geschuldeten städtischen Immobilien-Steuer in der Höhe von 372 Rbl. 17 Kop. zurückgezogen und durch ein Gesuch um eine Subvention in der Höhe der gen. Summe ersetzt. Diese einmalige Subvention wurde ihm bewilligt.

Die Gesuche der professionellen Verbände der Arbeiter in der Holzbranche, im Schuhmacher- und im Schneidergewerbe um Eröffnung einer Abendschule für Lehrlinge auf städtische Kosten wurde einer aus den Herren Stadtrat A. Bokownew, Karneol, Kima, Parts, Unger, Fischer und Steinberg bestehenden Kommission überwiesen.

Der Steuerverwaltung wurde eine von ihr geschuldete Summe von 9800 Rbl. samt Zinsen und Gerichtskosten gestrichen und beschlossen, ihr die Poschlin vom Kaufe des von der Stadt erworbenen Grundstückes in der Flachs-Str. in der Höhe von 569 Rbl. 61 Kop aus dem städtischen Repräsentationsfond zu bezahlen.

Das Gesuch der Steuerverwaltung um Gewährung einer Subvention für den Unterhalt der Armen der Dorpater Steuergemeinde, wurde abgelehnt und beschlossen, die Armen der Steuergemeinde nach Möglichkeit auf Stadtkosten in den städtischen Armenhäusern zu versorgen. Das Gesuch der Steuerverwaltung um Heilung der an venerischen Krankheiten leidenden Dorpater Kleinbürger auf Stadtkosten war zurückgezogen worden.

Das Gesuch der Vereinigung der Lehrer der Handelsschule um Aussetzung einer einmaligen oder jährlichen Subvention für ihre Schule, das des Dorpater Handwerker-Vereins um Gewährung einer jährlichen Subvention für die von ihm unterhaltenen Zeichenkurse und das des Leiters der örtlichen „Schülerwerkstatt" um Gewährung einer Subvention von 300 Rbl. für 1911 wurden abgelehnt. Für die Subventionierung der Zeichenkurse des Handwerker-Vereins sprach StV. Parts und stimmten etwa 6 Stadtverordnete.

Dem „Hilfsverein" wurde nach dem Beispiel der früheren Jahre auf ein Quadriennium eine jährliche Subvention von 1500 Rbl. bewilligt, sein Gesuch um eine weitere Unterstützung von 240 Rbl. jedoch abgelehnt.

Der Bau einer zweiten Volksbadeanstalt wurde wegen fehlender Mittel auf Antrag des Stadtamts abgelehnt.

Die Höhe der Immobilien-Steuer wurde für 1911 auf 10 % des Revenüenwertes der Immobilien festgesetzt.

In Sachen einzelner Punkte des gedruckt an die Stadtverordneten verteilten städtischen Budget-Voranschlages für 1911 brachte sodann der StV. Kase eine sehr lange Reihe von Anfragen und Verbesserungs-Vorschlägen vor, auf die alle vom Stadthaupt Auskünfte und Antworten erteilt wurde. — Hierauf wurde der Budget-Voranschlag einstimmig angenommen.

Die Unterstützungs-Gesuche der Witwen Fromm und Pärn wurden einstimmig abgelehnt.

Endlich wurden die früheren Handelsdeputierten Rosenkranz, Reswow, Tergan Thiemann und Jansen und die Kandidaten Arndt, Unger und Eller einstimmig wiedergewählt und zum Gliede der Taxations-Kommission Herr Fr. Tomberg gewählt.

M.

Der ruhige Fortgang der Vorlesungen ist hier, wie wir mit Befriedigung konstatieren wollen, bisher in keiner Weise gestört worden. Hoffentlich behält innerhalb der hiesigen Studentenschaft die besonnene Erwägung die Oberhand.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko, welcher, wie gemeldet, in Reval weilte und, nach den Informationen der dortigen Blätter, in Amtsgeschäften hierher nach Dorpat abgereist sein sollte, ist, wie wir hören, in der Nacht auf gestern hier durchgereist, ohne hier Aufenthalt zu nehmen. — Beiläufig sei in Ergänzung unserer gestrig in Revaler Mitteilung noch hinzugefügt, daß Se. Excellenz beim Besuch der Domschule, wie die „Rev. Z." erfährt, „seine vollkommene Zufriedenheit mit der Schule in jeder Hinsicht" ausgesprochen hat.

Die Naturforscher-Gesellschaft trat gestern unter dem Vorsitz des Vizepräses, Professors G. Landesen, zu ihrer Jahresversammlung zusammen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Neuwahl eines Präsidenten an die Stelle des bisherigen mehrjährigen und um die Gesellschaft verdienten Professors R. Kusnezow, der auf der vorigen Sitzung bekanntlich sein Amt niedergelegt hatte. Im Ballotement und Skrutinium wurde mit großer Majorität Dr. Eugen Schepilewski, Professor der Staatsarzneikunde, zum Präsidenten gewählt. Bei der Denomination hatte nächst ihm die meisten Stimmen Professor G. Michailowski erhalten. — Auf die übrigen Verhandlungsgegenstände der Sitzung kommen wir noch zurück.

Klavier-Abend Backhaus.

In Wilhelm Backhaus hatten wir gestern Gelegenheit, einen Pianisten von ganz außergewöhnlichen Qualitäten kennen zu lernen. Er ist obwohl einer der jüngsten, entschieden schon jetzt einer der größten unter den Großen.

Was zuerst auffällt, das ist die grandiose Technik, über die er verfügt. Man kann sie schier „die Technik der unbegrenzten Möglichkeiten" nennen. Die kühnsten Kombinationen löst er ohne viel Aufhebens wie etwas Selbstverständliches mit mathematischer Genauigkeit. Skalen, Passagen, Terzen, Sexten, Oktaven, Chromatik, Sprünge, einfache und polyphone Gegenbewegungen — alles ist ihm ein spielerisches Nichts. Und was seine Technik so hoch erhebt: sein Ton hat Saft und Kraft, er ist metallisch, seine Akkorde sind von massiver Wucht, die Oktaven voll Größe und Schwung. Nicht unerwähnt sei seine vollendete Pedaltechnik.

Von der rein künstlerischen Seite betrachtet, verrät sein Spiel ein gesundes musikalisches Empfinden. Die Gliederung und der Aufbau der Tonmassen zeugen von architektonisch-plastischem Sinn. Sein farbenreicher Ton atmet Gefühlswärme. In seiner Auffassung erscheint nichts getüftelt, nichts gekünstelt — alles ist bereits erstaunlich abgeklärt.

Den Höhepunkt des Abends bildeten wohl die Paganini-Variationen von Brahms. Backhaus spielte diese Variationen — eins der allerschwersten Werke der gesamten Klavierliteratur — einfach glänzend. Er bewies durch seine Wiedergabe, daß auch diesen Variationen trotz ihres instruktiven Zweckes eine außerordentliche geistige Bedeutung innewohnt. Aus dem übrigen Programm seien, um noch einiges zu nennen, die a-moll Etude op. 10,2, das Nocturno op. 48,1 und die Ballade op. 47 hervorgehoben. Wußte Backhaus in dem Nocturno die resignierte, schwermütige Stimmung charakteristisch zu malen, so bot ihm die Ballade Gelegenheit, seinem Temperament die Zügel schießen zu lassen. Schwungvoll klang das Konzert mit dem Schubert-Tausigschen Militärmarsch aus.

Wie nicht anders zu erwarten, war der Erfolg gewaltig. Anhaltender Beifall nötigte Herrn Backhaus, das an und für sich schon ausgedehnte Programm noch durch mehrere Zugaben zu verlängern.

Gerhardt Wagner.

Der Generalsekretär der deutschen Sittlichkeits-Vereine, Herr Lic. Bohn aus Berlin, ist für eine Vortragsreise in unsere baltischen Provinzen, und zwar in die Städte Riga, Dorpat, Reval, Mitau und Libau, gewonnen worden. Lic. Bohn ist in den weitesten Kreisen Deutschlands als der energische und unerschrockene Vorkämpfer gegen den sittlichen Schmutz in Wort und Bild bekannt. Durch zahlreiche Vorträge und literarische Arbeiten hat er der Protestbewegung wider eine systematische Umwertung aller sittlichen Begriffe große Dienste geleistet und die Anerkennung und Gefolgschaft aller ernstgesinnten Männer und Frauen gefunden, freilich auch bittere Feindschaft und unversöhnlichen Haß für sein mannhaftes Auftreten von seiten der Kreise geerntet, die aus der Förderung der Unsittlichkeit ein elendes Gewerbe machen. Fern von zelotischem Fanatismus, behandelt er die ernsten Probleme des sexuellen Lebens in sachlicher Weise.

So dürfen wir denn von ihm reiche Anregung und wirksame Förderung in Fragen erwarten, die jeden denkenden Menschen aufs lebhafteste bewegen und die unser öffentliches und privates Wohl gleich sehr angehen. Es freut uns, berichten zu können, daß die Initiative zu dieser zeitgemäßen Vortragsreise des Lic. Bose von unserer Dorpater Kommission zur Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur, die erst kürzlich sich durch die Ausstellung guter Jugendschriften betätigt hat, ausgegangen ist. Die Vorträge werden im Saal des Handwerker-Vereins am Freitag — dem üblichen Tage der Handwerkervereins-Vorträge — den 4. Februar und am Sonnabend, den 5. Februar, stattfinden, und zwar am ersten Tage zur gewohnten Stunde für alle zugänglich, während am zweiten Tage am Nachmittage ein Vortrag nur für Frauen und erwachsene junge Mädchen, am Abend desselben Tages aber ein Vortrag für Männer und die erwachsene männliche Jugend stattfinden soll. Alles Nähere wird in den Inseraten enthalten sein. Hoffen wir nur, daß möglichst viele die Gelegenheit benutzen werden, sich unter der Leitung eines in der Frage allseitig orientierten Mannes mit den schwerwiegenden Problemen der Sittlichkeit ernsthaft auseinanderzusetzen.

Auch in Dorpat ist eine Zentralstelle für landwirtschaftliche Buchführung nach dem System von Prof. Aereboe eröffnet. Herr Al. v. Stryk, der sich im letzten Jahr in Deutschland mit der Buchführung im allgemeinen und speziell mit der Aereboeschen landwirtschaftlichen Buchführung und Wirtschaftsstatistik bekannt gemacht hat, übernimmt Aufträge für Arbeiten derart, wie sie auf den öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Sozietät in der vorigen Woche eingehend besprochen worden sind. Auch erteilt er Unterricht in der landwirtschaftlichen Buchführung, worauf besonders zeitweilig stellenlose landwirtschaftliche Beamte aufmerksam gemacht seien.

Im Petersburger „Deutschen Theater der Palme", dessen Leitung bekanntlich das zweite Jahr der Direktor unserer Dorpater Sommerbühne, Herr Erich Sandt, innehat, ist am 23. Januar Gerh. Hauptmanns „Versunkene Glocke" aufgeführt worden. Wie bei uns in Dorpat dominieren sonst auf der Bühne der „Palme" bei weitem Operette, Lustspiel und Schwank. Mit um so größerer Genugtuung heben beide deutschen Petersburger Blätter hervor, daß Direktor Sandt die Lösung der sehr schwierigen Aufgabe, die er sich in der Aufführung dieses großen Dichterwerks gestellt hat, vollauf gelungen ist. Abgesehen von ganz unwesentlichen Ausstellungen spenden die Kritiker beider deutschen Petersburger Blätter — in der „Pet. Ztg." ist es A. Stürzwage — der Aufführung vollstes Lob, sowohl der Inszenierung wie auch dem Spiel der Künstler. Uns interessiert diese Tatsache um so mehr, als mehrere uns wohlbekannte Kräfte an diesem Erfolge mitbeteiligt sind: so spielte mit bestem Erfolg das Rautendelein Frl. Findeisen, den Waldschrat Herr Rennspies und den Pfarrer Herr Niemeck. — Wir können aus diesem Petersburger Erfolge der Truppe des Herrn Sandt wohl ersehen, daß auch wir Dorpatenser durchaus beanspruchen dürfen, auf unserer Sommerbühne häufiger künstlerisch wertvollere Kost vorgesetzt zu bekommen.

An Diebstählen sind vom 10.—20. Jan. zu verzeichnen gewesen: aus einer offenen Wohnung in der Kauf-Straße ein Paletot (20 Rbl.); aus einem unverschlossenen Schauer in der Fischer-Str. 90 leere Leinsäcke (der Dieb wurde ergriffen); aus einer unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Schloß-Straße eine silberne Brosche (der Dieb ergriffen); aus einer Garderobe in der Gilden-Straße ein Geldbeutel, 70 Rbl. und einen Paß enthaltend; aus einer offenen Wohnung in der Holz-Straße ein Herren-Anzug nebst Gamaschen; aus der Nummer einer Badestube 1 Uhr, Geldbeutel mit 11 Rbl. und ein Sparbuch mit 780 Rubel Einzahlungen; von einem ohne Aufsicht belassenen Gefährt in der Botanischen Straße 2 Pud Schweinefleisch und Wäsche; auf dem Heumarkt 1 Paar neue Schlittschuhe; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Stapel-Straße ca. 10 Rbl. bares Geld (der Dieb ergriffen); auf der Langen Straße ein großes Kopftuch (der Dieb ergriffen); vom Hofe des Hotels „Livadia" Pferdegeschirr im Werte von etwa 22 Rbl.; aus einem offenen Schauer in der Fortuna-Straße Kleider usw. (14 Rbl.); in der Frauenklinik 20 Rbl.; aus einem Vorzimmer in der Pastorat-Straße 1 Schafspelz mit Karakulkragen und schwarzer Gehrock (85 Rbl.); aus einer offenen Wohnung in der Erbsen-Straße ein wollenes Kopftuch und auf dem Jahrmarkts-Platze ein Taschenmesser (der Dieb ergriffen). — Wie aus vorstehendem ersichtlich, sind die meisten Diebstähle auf die Nachlässigkeit der Geschädigten zurückzuführen. Der bevorzugte Schauplatz der Taschendiebstähle ist gegenwärtig natürlich der Jahrmarkt mit seinem Volksgedränge — nur darf die Witterung nicht allzu frostig sein. —h.

Kürzlich wurde ein Schneider für Verschleuderung fremden Eigentums zur Verantwortung gezogen. Er hatte einen in Arbeit genommenen bestellten Anzug versetzt und die Quittung nach seiner Aussage verloren. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. —o—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. X. 5. Rbl. — mit dem Früheren 98 Rbl. 50 Kop.

Neueste Nachrichten.

Studentische Ausschreitungen in Petersburg.

Petersburg, 27. Jan. Die heutige Mittags-Ausgabe der „Birsh. Wed." meldet: Heute um 10 Uhr vorm. wurden größere Polizei-Aufgebote bei der Universität, dem Polytechnikum und den höheren Frauenkursen konzentriert. In die Universität wurden die Studenten nur unter scharfer Kontrolle eingelassen. In den Korridoren hatte sich eine Menge Studenten angesammelt.

Kaum begannen die Vorlesungen, als Gruppen von Studenten in die Hörsäle drangen, die Vorlesungen störten und mit chemischer Obstruktion drohten. In der orientalischen Fakultät weigerte sich Professor Popow, der Forderung der Obstruktionisten Folge zu geben. Diese führten ihre Drohung aus: ein furchtbarer Gestank verbreitete sich im Auditorium, in dem nur Professor Popow auf dem Katheder standhielt. — In den übrigen Hörsälen verließen die meisten Professoren auf die Drohungen hin ihren Platz.

Auf den Höheren Weiblichen Kursen herrscht hochgradige Erregung auf das Gerücht von der Möglichkeit einer andauernden Schließung der Kurse. In Gruppen erörtern die Kursistinnen die Opportunität eines Streiks, ohne sich zu einer Aktion zu entschließen. Die Vorlesungen nehmen ihren Fortgang; nur zwei Vorlesungen fielen wegen Mangels an Zuhörerinnen aus.

Im Institut der Ingenieure der Wegekommunikationen, in der Militär-Medizinischen Akademie, im elektro-technischen Institut und im Institut der Zivil-Ingenieure kam es zu keinerlei Störungen. — Im Berg-Institut kamen fast alle, im Technologischen Institut einige Vorlesungen zustande. — In den naturwissenschaftlichen weiblichen Kursen (Lochwizka-Scalon) beschlossen die Kursistinnen, den Besuch bis zum Herbst einzustellen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 27. Jan. Der Eisbrecher „Fermak" stach nach Riga in See, um 2 gestrandeten und 5 im Eise stecken gebliebenen Dampfern Hilfe zu bringen.

Petersburg, 27. Jan. Die Duma-Kommission für Volksbildung nahm bei Prüfung der Elementarschul-Vorlage mit 26 gegen 13 Stimmen ein Amendement der Nationalisten an, wonach die kirchlichen Gemeindeschulen nicht dem Ministerium der Volksaufklärung unterzustellen sind.

Im Technologischen Institut und in den Höheren Weiblichen Kursen ist von einem Teil der Studierenden der Streik proklamiert worden.

Moskau, 27. Jan. Auf einer Sschodka von einigen Hundert Studenten der Universität wurde beschlossen, die akademischen Arbeiten für das ganze Semester zu unterbrechen. Der Beschluß ist im Hinblick auf die gering besuchte Sschodka kein definitiver. Der Rektor hielt den Studenten die ernsten Folgen der Sschodka vor. In der Universität wurde Polizei eingeführt.

Die Polizei unternahm in der Redaktion des Journals „Golos Studentscheftwa" eine Haussuchung vor, verhaftete den Redakteur und schrieb in der Redaktion 50 Studenten auf.

Odessa, 27. Jan. Die Bucht ist, soweit man sehen kann, vollkommen zugefroren.

Werny, 27. Jan. In der Nähe des Erdbeben-Epizentrums in der Gemeinde Sary Bagisch hat sich, dem Alexander-Gebirgsrücken parallellaufend, eine 50 Werst lange, 4 Faden breite und verschieden tiefe Erdspalte gebildet. Während des Erdbebens sind in der Gemeinde 250 Eingeborene umgekommen. Ein riesiger Felsen ist abgestürzt.

Pensa, 27. Jan. Eine Feldscherin des Uebersiedlungspunkts Sysran meldete dem Gouverneur telegraphisch, daß im Krankenwaggon des Zuges sich ein pestverdächtiger Kranker befinde. Heute früh wurde der Waggon nebst 5 mit ihm in Berührung gewesenen Waggons mit 124 Arbeitern isoliert. Der Kranke, ein bessarabischer Bauer, kommt aus dem Küstengebiet. In Charbin hatte er den Zug nicht verlassen und war in Sysran in den Krankenwagen übergeführt. Nach Meinung der Aerzte ist auf Grund bakteriologischer Untersuchung eine Erkrankung an Pest nicht wahrscheinlich. — Ein weiteres Telegramm besagt, daß das obenerwähnte Telegramm der Feldscherin an den Gouverneur ohne Wissen des Arztes abgeschickt worden war, der die Krankheit als Influenza diagnostiziert hatte.

Tscheljabinsk, 27. Jan. In Miasski Sawod wurden ein altrituelles Priester und 2 Klosterbrüder in ihren Zellen ermordet.

Charbin, 9. Febr. (27. Jan.) Obermedizinalinspektor Malinowski meldet nach Petersburg, daß die Pest in Charbin dank der Zweckmäßigkeit der Desinfektions- und Absperrungsmaßregeln in den letzten Tagen abgenommen hat.

Helsingfors, 9. Febr. (27. Jan.). Die Eisscholle, auf der 253 Fischer aus Björkesund ins Meer getrieben wurden, hat sich zerteilt. Ein Teil der Fischer ist gerettet, doch mehr als 100 Mann, die nicht rechtzeitig die Scholle verlassen hatten, wurden ins Meer hinaus getrieben. Ihre Lage ist gefährlich, da ihr Lebensmittelvorrat zur Neige geht. Gestern stach der Eisbrecher „Sampo" mit Lebensmitteln und einem Arzt in See.

Berlin, 9. Febr. (27. Jan.). Die Reichstags-Kommission beschloß auf Antrag des Zentrums mit 16 gegen 4 Stimmen, Elsaß-Lothringen als einen selbständigen Bundesstaat mit einer Vertretung im Bundesrat anzuerkennen.

Straßburg, 9. Febr. (27. Jan.) 52 Deputierte der Lokalverwaltung von Elsaß-Lothringen, die eine Majorität bilden, brachten einen Antrag ein in Sachen der Erhebung von Elsaß-Lothringen zu einem vollberechtigten Bundesstaat des Deutschen Reichs.

Paris, 9. Februar. (27. Jan.). Dem „Temps" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß zwischen der französischen und türkischen Regierung Verhandlungen geführt werden über Bahnkonzessionen an französische Kapitalisten. Es sollen gebaut werden ganze 5 Linien — Prischtina-Adriatisches Meer, Siwas Erzerum etc. — insgesamt mit den früheren Konzessionen 4000 Kilometer, welche Strecke den deutschen Konzessionen gleichkommt.

Paris, 9. Febr. (27. Jan.). Der Vorsitzende der Kammerkommission für Hygiene Lacheau und der Deputierte Dr. Mesliet wollen in Begleitung von Bakteriologen des Pasteur-Instituts in die Mandschurei auf den Pestschauplatz fahren.

Haag, 9. Febr. (27. Jan.) Eine aus Gegnern der Liberalen bestehende Mehrheit der Kommission der 2. Kammer sprach sich im Prinzip für die Erweiterung der Befestigung der Küste aus. Die Liberale Minderheit hält die Befestigung von Vlissingen für nicht notwendig zur Aufrechterhaltung der Neutralität.

London, 9. Febr. (27. Jan.). Im Unterhause antwortete der Regierungsvertreter auf eine Interpellation, daß der Meinungsaustausch zur Frage der englisch-deutschen Beziehungen, die der Reichskanzler im Reichstage berührt habe, andauere. Die englische Regierung hoffe fest, daß dieser Meinungsaustausch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern fördern werde. Eine Veröffentlichung von Dokumenten würde nicht dem öffentlichen Interesse entsprechen.

Athen, 9. Febr. (27. Jan.) Venizelos brachte in die Kammer eine Vorlage ein über eine Revision der Konstitution und der Geschäftsordnung der Kammer.

Teheran, 9. Febr. (27. Jan.). Die Mörder des Finanzministers, Kwawadse und Derbraschwili, wurden der russischen Gesandtschaft ausgeliefert.

Washington, 9. Febr. (27. Jan.). Der gegenwärtige und der ehem. Präsident von Honduras haben einen Waffenstillstand abgeschlossen.

Smithville (Texas), 9. Febr. (27. Jan.) Durch eine Kesselexplosion in einer Fabrik wurden 10 Personen getötet und 7 verletzt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.7	768 1	766.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.4	—9.5	—9.4
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	SE2	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.8
2. Niederschläge 1.9

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Gelinder Frost. Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Alle **Forderungen** an den C! der

Fraternitas Academica

bitte bis zum 1. Febr. a. c. einzureichen.

Der Kassenverstehor.

Уроки живописи и рисованія

даетъ художникъ **Г. Жижиленко** (спеціальность пейзажъ) — Ботаническая № 42, кв. 7.

Свободный художникъ

оконч. Петербургскую и Лейпцигск. консерваторіи даетъ **уроки музыки** на роялѣ — Мельничная № 28, парадный ходъ, внизу.
Дома отъ 10—12 и 4—6.

Hauslehrer

erfahrener Pädagoge, wird für das Schuljahr 1911/12 **gesucht**. Zu unterrichten sind 2 Knaben in den Fächern des Tertia-Kursus (außer Französisch). Reflektanten werden gebeten, sich zu wenden an die Adr.: Estland, Awandus, Stat. Rakke, v. Bremen.

Lehrerin

d. Deutsch, Russ.-Franz. unterrichten kann, gesucht: St. Ilsenhof, Haakhof. Christensen.

Für die Irrenheil- u. Pflegeanstalt der Kurländischen Ritterschaft **Günthershof bei Mitau**

Assistenzarzt gesucht.

Meldungen an den Direktor Dr. med. Hermann Hildebrand. **Mitau** (Kurland) Postfach 18.

Ein Piqueur

mit guten Attestaten kann sich melden in Warbus per Werro, Kirchspiel Pölwe.

Eine deutsch-sprechende erfahrene
Kinderwärterin
wird aufs Land **gesucht**. Zu erfragen „Hotel London".

Köchin

gesucht — Allee-Str. 17.

Ältere Person

bittet um einen Dienst zu Kindern oder zum Alleinst. — Allee-Str. 46, Qu. 7.

Ein möbliertes
sonniges
Erkerzimmer
ist an still lebende Studenten
zu vermieten.
Zu erfragen Gartenstr. 17, Quartier Hasselblatt, von 12—3 Uhr mittags.

2 gut möbl. Zimmer

zusammen od. einzeln, an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstr. 1, Qu. 3. Auskunft wird erteilt v. 1—2 Uhr mitt.

Kaufe stets ev. auf Jahresabschluss
Kaseïn.
Abrechnung sofort nach Erhalt ev. Nachnahme. Bemusterte Offerten pr. Adresse: Rakke, Simonis. Nord-West-Bahn. G. Gnadeberg.

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Unger
Tel. 197.

Клиническая
Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней
Ботаническая 29/31.
открывается для пріема больныхъ дѣтей и оспопрививанія
воскресенье 30-го января отъ 3—5 ч.
понедѣльникъ 31-го января отъ 3—5 ч.

Ambulanz der Kinder-Klinik
Botanische Str. 29/31.
wird zum Empfang kranker Kinder und zwecks Schutzpockenimpfung eröffnet:
Sonntag, den 30. Januar von 3—5 Uhr,
Montag, den 31. Januar 3—5 Uhr.

Landw. Buchführung u. Statistik
nach dem System von Prof. **Asrebee.**
Übernehme das **Führen von Büchern** für Gutsbetrieb, **Jahresabschlüsse** und **Statistische Bearbeitung.** — Auf Wunsch können auch Abschlüsse und Statistik ohne fortlaufende Buchführung geliefert werden. — Ferner übernehme ich die **Kontrolle von Buchführungen, Abschlüssen** und **Rechnungen,** auch wenn solches gewünscht wird, nach der Methode der **doppelten Buchführung.**
Erteile Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung.
Anmeldungen und Auskünfte: **Dorpat, Ökonomische Sozietät,** Schlossstr. 1, 2 Treppen hoch, werktäglich von 11—1 Uhr.
A. von Stryk.

Am Sonntag den 30. Januar c. wird in der Universitätskirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten selbständigen Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Kirchenrats über d. Revision der Kirchenkasse.
2. Rechenschaft über den Ankauf einer neuen Orgel und deren Anzahlung.
3. Remonten am Pfarrhause und an der Kirche.
4. Erhöhung der Jahreszahlung für die Sitzplätze in der Kirche von ein auf zwei Rubel.

Der Kirchenrat
der evangelisch-lutherischen Universitätsgemeinde.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze. Tel. 179.
Den 28., 29. u. 31. Januar.
Aeusserst schönes Programm, ganz neue Bilder!
Aus der Schenke zur Herrlichkeit oder der abgesetzte Held.
Ergreifendes Drama.
Der Wettlauf auf Stelzen. Komisch.
Nemure u. die Ufer d. Loing. Sehr schöne Naturaufnahmen.
Auf dem Irrwege. Grosses, mod. Drama.
Pathé-Journal Nr. 95. Die letzten Novitäten.
Meine Schwiegermutter auf den Skating Rink. Aeusserst komisch.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Februar** ab:

In Dorpat:

für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.
„	2	„	1 „	50	„
„	3	„	2 „	—	„
„	4	„	2 „	75	„
„	5	„	3 „	25	„
„	6	„	3 „	50	„
„	7	„	4 „	25	„
„	8	„	5 „	—	„
„	9	„	5 „	50	„
„	10	„	6 „	—	„
„	11	„	6 „	50	„
„	12	„	7 „	—	„

Durch die Post:

für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6 „	—	„
„	¼	„	3 „	50	„
„	1	Monat	1 „	25	„

beim täglichem Versand:

für	½	Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„	¼	„	8 „	—	„
„	1	Monat	4 „	50	„
„			1 „	75	„

Die Exped. der „Nordliol. Zeitung".

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Grosser Markt 8.
Der Zinsfuss für Spar-Einlagen beträgt vom 1. Februar ab bis auf Weiteres, vom nächsten Tage der Einzahlung gerechnet 3 %.
Der Vorstand.

Maskenkostüme
hochelegant, sauber u. billig, vermietet
W. Kortlang
Promenadenstr. Nr. 9.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousserende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. **J. H. Werner.**

„Waldschlösschen Bar"
empfiehlt
täglich frische Blini.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Fusswärmer
Orenburger Tücher
und verschiedene ausländ.
Strickwollen
bei
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Im Gouv. Twer ein
Gut
zu verkaufen. 429 Dess.: Gesindeland 10 Dess., Ackerland 130 Dess., Wald 20 Dess., Rest Wiesen u Weideplätze. Zum herrsch. Winterhause gehören 15 neue Gebäude. 40 Rinder, 10 Pferde, Schweine-Yorkshire, Kaninchen. Vollst. landw. Inventar, Mahlmühle mit Motorbetrieb (Petroleummotor), Flachsmaschine, vollst. ausgerüstete Butterschlägerei. Wert 90000 Rbl. Bankschuld 35600 R., erwünschte Barzahlung 40000 Rbl. Näh. deutsch oder russisch pr. Adr. С.-Петербургъ, Главн. почт., предъяв. сберег. книж. № 19424.

Ein elektrischer 5-armiger
Kronleuchter
für 10 Lampen ist umständehalber **zu verkaufen.** Zu besehen täglich zwischen 12—2 Uhr mittags — Johannisstr. 12, Qu. 7, im Hof.

Vorläufige Anzeige.
Der Bazar
zum Besten des
Frauen-Vereins
soll gewohnter Weise auch in diesem Jahre stattfinden und der Frauen-Verein bittet sehr herzlich um Spenden zu demselben. Zu ihrem Empfang sind mit Dank bereit
Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Vorträge
des Herrn Generalsekretärs der Deutschen Sittlichkeitsvereine
Lic. Bohn
aus Berlin
im Handwerkerverein.

I. **Freitag,** den 4. Februar c., um 9 Uhr abds. **für alle offen:**
„Der Kampf gegen die unsittliche Literatur, ein Kampf auf Leben und Tod."

II. **Sonnabend,** den 5. Februar c., um 6 Uhr nachm. **nur für Frauen und erwachsene junge Mädchen:**
„Brauchen wir eine neue Moral?"

III. **Sonnabend,** den 5. Februar c., um 9 Uhr abds. **nur für Männer u. die erwachsene männliche Jugend:**
„Die Grenzen der Geschlechtsfreiheit".

Billette: (einschl. Steuer) zu **50 Kop.** für den Vortrag sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, u. vor Beginn der Vorträge an der Kasse im H.-V. zu haben.

Sonnabend, d. 19. u. Sonntag, d. 20. Febr. c.
im Saale der „Bürgermusse"
KONZERT
von
Gerhardt Wagner
mit eigenen Kompositionen.
I. Teil.
1. **Hymnus** op. 1. für Männerchor mit Orchesterbegleitung.
2. a. **Ouverture** } a. d. Singspiel Jery u. Bätely op. 2.
   b. **Finale** }
3. **Geisterlied** op. 7, Konzerstück für gem. Chor mit Orchesterbegl.

II. Teil.
Volkers Tod.
Worte von A. Voigt-Gotha
für Soli, gem. Chor, Männerchor u. grosses Orchester op. 13.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

„Thalia"-Theater.
Vom 28. bis 31. Januar 1911.
Ungewöhnlich schönes Novitätenprogramm!
Paganini.
Das ergreifende Lebensdrama dieses grossen Künstlers, meisterhaft gespielt.
Die Nebenbuhler
grosses historisches Drama in prachtvoller Ausstattung.
Der Götakanal und die Trollhättafälle. Wundervolle Naturbilder aus Schweden.
Fischfang durch Vögel. Interessante u. belehrende Vorführung.
Liebe gibt Mut ◆ Stark gespeist
sehr komische Szenen.

Die von der Gesellschaft der
Nevsky-Stearin-Fabrik
St. Petersburg
in den Handel gebrachte **Oekonomie-Seife**
„Nestor"
ist frei von allen schädlichen und ätzenden Chemikalien und kann daher als Gesicht-, Hand- und Waschseife benutzt werden.
Der Verbrauch von 1 Pfd. dieser Seife ist mit dem von 1½ Pfd. einer andern gleich,
daher die billigste Hausseife der Gegenwart!
Unentbehrlich in jedem Haushalt!
Die Gesellschaft ist für vorzügliche Qualität ihrer Fabrikate mit
7 Reichsadlern
prämiiert worden: 1843—1858—1861—1865—1870—1882—1896.
Verkauf überall!

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Sonntag, d. 30. Jan., Mittags 12 U.
Chor-Probe
zu
Volkers Tod
im Handwerker-Verein.

Die erste Probe
für
Chor u. Orchester
findet **nicht** Dienstag sondern
Donnerstag, d. 3. Febr.
im Saale der **Bürgermusse** statt
Beginn für d. Orchester 7 U. abds. für d. Chor 8 Uhr abds.
Musikdirektor G. Wagner.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Freitag, den 11. Februar
9 Uhr abends
im Saale der Ressource (Karlowastr. 24)
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht für 1910.
Budgetvoranschlag für 1911/12.
Wahlen.
Etwaige Anträge.
Der Vorstand.

D. F.-B.
Sonntag, den 6. Februar im Lokale der Ressource
Generalversammlung
(Berichte)
und
Tee-Abend
zur Feier des 5-jähr. Bestehens des deutschen Frauenbundes.
Anfang 8 Uhr abds.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.
Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Englischer Sprachkursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Freitags: Musikübungen.
Sonnabends: Buchführungskursus.

Uebernehme
schriftl. Arbeiten
auf d. **Schreibmaschine.** Billige Preise bei gewissenhafter Ausführung — Marktstr. 13, Qu. 5.

Ein rentables, gut eingeführtes
Elektr. Theater
mit vollständiger, betriebsfähiger Einrichtung, in bester Lage der Stadt gelegen, steht umständehalber zum **Verkauf** oder kann **in Pacht** gegeben werden, event. mit dem Lokal zusammen. Gefl. Offerten zu richten an Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Speise-Kartoffeln
und gute **Vollmilch** mit Zustellung ins Haus. Bestellungen empfängt Herr Kaufmann Mürk, Ritterstr. u. Herr Kaufmann Lell, Rigasche Strasse.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Echte schwarze
Pudelwelpen
sind zu verkaufen, Petersburg. Str. 90.

D.-A. Sonnabend, den 29. Jan.

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Montag, den 31. Januar (13. Februar) 1911

Inland.

Obligatorische Verordnung des Livländischen Gouverneurs.

(Erlassen in Grundlage des Punktes 1 des Artikels 15 der Regeln über den verstärkten Schutz am 27. Jan. d. J. sub Nr. 1020.)

Zum Schutz der öffentlichen Ordnung und Ruhe im Gouvernement Livland erlasse ich folgende obligatorische Verordnung für alle Bewohner des Gouvernements:

1) **Hausbesitzer**, Pächter von Häusern, Inhaber von Gasthäusern, möblierten Zimmern, Einfahrten und dgl. oder Verwalter, Aufseher und Verwalter von Krons- oder Kommunalgebäuden sind verpflichtet, die zum Einschreiben der Einwohner festgesetzten Bücher zu führen.

2) Die Eigentümer von **Gütern, Gesinden**, Hauswirte und Quartiermieter sind verpflichtet, wenn auch nur zeitweilig, ein namentliches Verzeichnis aller Einwohner zu führen und in dieses Verzeichnis alle Veränderungen im Bestande der Einwohner einzutragen.

3) In den **Städten** sind die Hauseigentümer, Pächter von Häusern, Aufseher und Verwalter von Krons- oder Kommunalgebäuden verpflichtet, über jede neu eingezogene und ausgezogene Person im Laufe von 24 Stunden, die Inhaber von Gasthäusern, möblierten Zimmern u. dgl. aber im Laufe von 12 Stunden nach Ein- oder Auszug, der Polizei zugleich mit dem Paß des Einziehenden Mitteilung zu machen.

4) Alle Personen, die besondere Wohnungen einnehmen, sind verpflichtet, den Hausbesitzer oder Verwalter über jede Person, die in die Wohnung eingezogen oder aus ihr ausgezogen ist, im Laufe von 24 Stunden nach dem Ein- oder Auszuge in Kenntnis zu setzen.

5) Von allen in Gasthäusern, möblierten Zimmern, Einfahrten u. dgl. Eingezogenen müssen die Inhaber sofort die Pässe fordern zur Anmeldung auf der Polizei; die entsprechenden Anzeigen darüber müssen in allen Nummerzimmern an sichtbaren Stellen angebracht sein.

6) Falls der neu Zuziehende aus irgend welchen Gründen keinen Paß vorweist, werden die Auskünfte über ihn nach seinen mündlichen Angaben und die Erklärungen über die Gründe für die Nichtvorweisung der Polizei in den in den §§ 3 und 4 angegebenen Fristen mitgeteilt.

Anm.: In die im § 1 vorgesehenen Bücher unterliegen der Eintragung Personen beiderlei Geschlechts vom 15. Jahre ab, jede Person in einem besonderen Abschnitt; nicht unterliegen der Eintragung: a) Untermilitärs, die in Kasernen oder Kronsgebäuden leben, und b) Klosterleute beiderlei Geschlechts, die in ihren Klöstern wohnen.

7) **Verboten** ist, ohne besondere schriftliche Genehmigung dazu, das **Aufbewahren und Tragen von Schuß- und kalten Waffen** jeder Art allen, außer den Personen, denen eine Waffe nach ihrem Amt oder der Art ihres Dienstes zugeeignet ist.

8) **Verboten** ist: die Einfuhr und der Verkauf von jeder Art **Waffen** und Zubehör für Schußwaffen Personen, die dafür keine gehörige Genehmigung besitzen. Die Händler mit Waffen auf jede solche Genehmigung machen über den Verkauf auf dem Zeugnis selbst eine Anmerkung, mit Angabe der Art der verkauften Waffe, ihres Systems und der Nr., wenn eine solche vorhanden ist; sie sind auch verpflichtet, besondere Bücher über den Verkauf von Waffen und Zubehör zu führen und sie auf die erste Aufforderung der Behörden vorzuweisen. Den Waffenschmieden und Waffenmagazinen wird zur Verpflichtung gemacht, bei Annahme von Waffen zur Reparatur den Vorweis des Waffenscheines zu fordern.

9) **Verboten** sind **jeder Art Zusammenkünfte** und Versammlungen zu Beratungen und Handlungen, die der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe zuwiderlaufen, wie auch **Straßendemonstrationen und -Manifestationen** jeder Art.

10) Die Forderungen der Polizeibeamten, die gestellt werden, um auf den Straßen und überhaupt öffentlichen Plätzen irgend welche Anhäufungen des Publikums nicht zuzulassen, wie auch um die Ordnung an den oben angegebenen Orten aufrechtzuerhalten, unterliegen sofortiger Erfüllung.

11) Verboten ist der **Gesang revolutionärer Lieder** und die Aufreizung zu Unruhen jeder Art, die auf Verletzung der Staatsordnung und öffentlichen Ruhe abzielen.

12) Es ist verboten, sich in die Handlungen und Anordnungen der Polizei und der Militärchargen bei Ausübung ihrer dienstlichen Obliegenheiten zu mischen.

13) Verboten sind demonstrativ-freche Ausfälle in bezug auf Polizeibeamte.

14) Verboten sind die Aufreizung und Nötigung zu **Streiks** und Arbeitseinstellungen von Arbeitern und Angestellten auf Fabriken und aller Art Industrie- und Handelsetablissements wie auch unter ländlichen Arbeitern.

15) Es sind verboten Handlungen aller Art, die auf die Entfernung von zur Arbeit Erschienenen gerichtet sind und einen tendenziös politischen Charakter tragen.

16) Verboten ist die **Publizierung** oder öffentliche Verbreitung von irgend welchen Artikeln oder anderen Mitteilungen, die geeignet sind, feindliches Verhalten gegen die Regierung hervorzurufen.

17) Verboten wird die Verherrlichung aller Art von verbrecherischen Handlungen, sowie die Verbreitung oder öffentliche Ausstellung von Drucksachen oder Bildern, die Verbrechen verherrlichen.

18) Verboten wird die Veröffentlichung resp. öffentliche Verbreitung: a) von lügenhaften Nachrichten über Handlungen von Regierungsbehörden, Amtspersonen, Heeresteilen oder Militärinstitutionen, die geeignet sind, unter der Bevölkerung feindselige Gefühle zu erwecken; b) von lügenhaften Nachrichten über Regierungsmaßnahmen, öffentliche Kalamitäten oder über andere Ereignisse, die eine öffentliche Beunruhigung oder aber Klassen- resp. nationale Gegensätze hervorrufen könnten.

19) Verboten ist die Verbreitung solcher Preßerzeugnisse, die auf gesetzmäßigem Wege als der Konfiszierung unterliegend erkannt worden sind.

20) Verboten ist das **Sammeln von Geld** für Zwecke, die der Staatsordnung widersprechen und die öffentliche Ruhe zu beunruhigen geeignet sind.

(Die beiden folgenden Punkte beziehen sich nur auf Riga:)

23) **Keinerlei Erdarbeiten** dürfen in den Häusern ohne Wissen der Polizei vorgenommen werden.

24) Verboten ist jedes eigenmächtige, einen tendenziös-politischen Charakter tragende **Eindringen in fremde Wohnungen** oder Wohnräume, eingefriedete Plätze oder Gesinde oder auch nur der Versuch hierzu, falls die Folgen einen für die Staatsordnung oder die öffentliche Ruhe gefährlichen Charakter haben können.

25) Verboten ist jeder einen politisch-tendenziösen Charakter tragende Versuch, eine andere Person an der Ausführung seiner Arbeit oder seiner Pflichten zu verhindern.

26) **Verboten** ist jede öffentliche **Aufreizung von Lernenden**, die Beschäftigungen in den Lehranstalten einzustellen, auszusetzen oder nicht wieder aufzunehmen.

27) Verboten ist jedes **eigenmächtige Ergreifen von Zwangsmaßnahmen zur Einstellung der Arbeit in Lehranstalten** sowie in kommunalen, Handels- und Industrie-Institutionen durch Androhung von Anwendung von Gewalt gegen die Person, Beschädigung der Räumlichkeiten oder ihrer Teile und mittelst **künstlicher Verschlechterung der Luft** in diesen Räumen.

28) Die Hausbesitzer und verantwortlichen Hausverwalter, sowie die Inhaber von Hotels und möblierten Zimmern sind verpflichtet, auf Forderung der Polizei, die sich auf meine Anordnung stützt, im Laufe von drei Tagen Hausverwalter, Portiers, Dworniks oder Wächter, die für untauglich erkannt worden sind, von ihrem Posten zu entfernen.

29) Das **Fahren auf Velozipeden** innerhalb der Grenzen des Gouv. Livland ist nicht anders erlaubt als nach Erteilung eines polizeilichen Erlaubnisscheines von irgend einer Polizeiverwaltung des baltischen Gebiets unter Ausreichung eines besonderen Nummerblechs in zwei Exemplaren, von denen das eine am Vorderrade, das andere am Hinterrade oder bei dreirädrigen Velozipeden zwischen den Hinterrädern befestigt sein muß. Dem Zeugnis muß ein angeschnürtes und angesiegeltes photographisches Bild des Fahrradinhabers beigefügt sein.

Anm.: Die von Präsidenten resp. Vorständen der innerhalb des Gouvernements bestehenden Vereine ausgestellten Zeugnisse zur Fahrberechtigung auf Velozipeden sind, wo hierzu keine besondere Genehmigung des Gouv. Chefs vorliegt, ungiltig und ihre Inhaber haben sich von den Polizeibehörden neue Erlaubnisscheine zu erbitten.

30) Velozipedfahrer haben diese Zeugnisse bei sich zu tragen und beim ersten Anruf der Polizei, mag er in einem Zuruf, einem Pfiff oder einem Schuß in die Luft bestehen, anzuhalten.

Die der Uebertretung dieser verbindlichen Verordnung Schuldigen werden auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis 500 Rbl. oder aber einer Arreststrafe bis zu 3 Monaten unterworfen.

Diese verbindliche Verordnung tritt unmittelbar nach ihrer Publikation in Kraft und ersetzt die am 18. Januar 1910 erlassene verbindliche Verordnung.

Livländischer Gouverneur:
Hofmeister des Allerhöchsten Hofes
Sweginzow.

Die letzte Rede Baron Rosens.

In der Duma-Sitzung vom letzten Mittwoch hat Baron **Rosen** in Erwiderung der erneuten Angriffe des Abg. **Preedkaln** gelegentlich der Debatte über die Interpellation in Sachen der Strafexpedition in den Ostseeprovinzen, eine Rede gehalten, die wir, nach der Uebersetzung der „Rig. Ztg.", nach dem Stenogramm im Wortlaute wiedergeben.

„Ich will mich auf wenige Worte beschränken — in Anlaß jener Ausfälle, die soeben gegen die baltische Ritterschaft verlautbart worden sind. Zweifellos ist es eine der charakteristischen Eigentümlichkeiten unseres Landes, daß es bei uns einen recht zahlreichen Adel von gewisser ständischer Exklusivität und fest geschlossene Gruppen von Großgrundbesitzern gibt, die naturgemäß die gesamte Kulturentwickelung unseres Gebietes beeinflußt haben. Dadurch erklärt sich auch das uns feindselige Verhalten jener Sphären, von denen die vorliegende Interpellation ausgeht. Wissen wir doch, daß es nach der Ansicht der Interpellanten und ihrer Gesinnungsgenossen nichts Schädlicheres auf der Welt gibt, als eine soziale Ordnung, bei der eine Minorität von höherer Kultur den ihrer Bedeutung entsprechenden Einfluß gewinnt, — weil sie nur allzuwohl verstehen, daß eine solche Ordnung dem Staate und der Rechtsordnung überhaupt die festeste Stütze gibt. Daher versichern sie, daß bei einer solchen Ordnung das Volk zur Armut verdammt sei, während es vor Ihnen, meine Herren, bereits erschöpfend nachgewiesen worden ist, daß bei uns zu Lande von einer Armut des Volkes auch nicht die Rede sein kann.

Ferner wird versichert, daß bei dieser Ordnung das Volk in Sklaverei verbleibe, während die Leibeigenschaft bei uns um 60 Jahre früher aufgehoben worden ist, als im übrigen Reiche; auch heißt es, daß unter solchen Verhältnissen das Volk rechtlos und wirtschaftlich abhängig verbleibe, während der Bauer bei uns bereits seit Mitte des vorigen Jahrhunderts in Gesinden und auf selbständigen Grundstücken lebt und seine Landnutzung sich auf das persönliche Eigentumsrecht stützt. Endlich heißt es, bei einer solchen Ordnung sei das Volk zur Unwissenheit verdammt, während bei uns der allgemeine, unentgeltliche obligatorische Unterricht schon längst eingeführt ist, — ist doch der erste diesbezügliche Beschluß der livländischen Ritterschaft im Jahre 1765 erfolgt. Kurz, unsere Ostseeprovinzen sind ein lebendiger Beweis für die Falschheit sozialdemokratischer Theorien. Und darin, meine Herren, liegt auch das Geheimnis jenes wütenden Hasses, mit dem wir von dieser Seite angegriffen werden; wir zweifeln auch garnicht daran, daß unsere Gegner auch in Zukunft den Kampf gegen uns fortführen werden und, sollte Rußland wieder in eine schwierige Lage gebracht werden, so dürften sie zweifellos das Mißgeschick des Vaterlandes zu ihren Parteizwecken ausnützen.

Aber wir fürchten uns nicht, und, wenn sie unsere Häuser wieder niederbrennen sollten, so werden wir sie doch wieder aufbauen, wie wir es soeben getan haben (Rechts: Bravo!) und werden auf unserem Platze bleiben (Beifall rechts), weil wir wissen, daß wir etwas besitzen, was wertvoller ist, als alle trügerischen Theorien — das Bewußtsein der eigenen Lebenskraft, die sich auf Recht und reines Gewissen stützt. (Beifall rechts, Rufe: Bravo!)

Dorpat, 31. Januar.

Der **Petersburger Forst-Kongreß** hat mit einem offenbaren **Mißerfolge** geendet. Die Majorität der auf dem Kongreß vertreten gewesenen **privaten Waldbesitzer** hat, der „Retsch" zufolge, an den Vorsitzenden des Kongresses eine Eingabe eingereicht, in der seitens der Waldbesitzer erklärt wird, daß sie die Verantwortung für die in der Sitzung vom 25. Januar gefaßte Resolution über die Notwendigkeit einer **weitgehenden staatlich ausgeübten Kontrolle der privaten Waldbesitzer ablehnen** und infolgedessen sich auch nicht an der Abstimmung der aus dieser Resolution hervorgehenden Thesen beteiligen könnten. Gleichzeitig teilen die Unterzeichneten mit, daß sie sich an die St. Petersburger Forst-Gesellschaft mit der Bitte, zum Herbst einen **neuen Kongreß** einzuberufen, wenden werden, um dem nicht-staatlichen Element und dem privaten Waldbesitz die Möglichkeit einer klaren Stellungnahme zu gewähren. Ihr Vorgehen motivieren sie damit, daß auf der erwähnten Sitzung nur ein sehr geringer Teil der Kongreß-Mitglieder zugegen gewesen und die auf ihr gefaßte Resolution gegen die privaten Waldbesitzer nur mit knapper Majorität gefaßt worden sei; zudem sei überhaupt auf dem stattgehabten Kongreß der private Waldbesitz im Gegensatz zu den Regierungsressorts äußerst schwach vertreten gewesen.

— Ein durch den Estländischen Gouverneur der Regierung vorgestelltes Gesuch der **Revaler St. Kanuti-Gilde**, die **Amtsdauer des Gilden-Aeltermanns** aus einer lebenslänglichen in eine **dreijährige umzuwandeln**, ist, nach der „Rish. Mysl", vom Justizministerium und Ministerium des Innern zustimmend aufgenommen worden; ebenso ein Antrag des Estländischen Gouverneurs, die entsprechende Aenderung auch für die Große und die Domgilde in Reval festzusetzen. — Nach dem genannten Blatt stellt die Handelsabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe auf Anregung der obenerwähnten Ministerien gegenwärtig Erhebungen an, ob diese Maßnahme nicht auch auf die Gilden in **Dorpat**, Lemsal, Werro, Fellin und Arensburg auszudehnen wäre, und sammelt zu diesem Zweck Daten über die Organisation und den Tätigkeitskreis dieser Gilden.

— Den ganz- und klanglosen Verlauf der **baltischen Interpellation** führt das Rigaer russische Kadetten-Organ, die „Rish.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue obligatorische Verordnungen des livl. Gouverneurs.
Die Hochschul-Unruhen greifen weiter um sich.
Ein internationaler Seemanns-Streik steht nicht mehr in Aussicht.
Die Gewährung einer Verfassung für Elsaß-Lothringen wird als gescheitert angesehen.
Studentische Unruhen in Krakau, Lemberg, Algier usw.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das gewonnene Pferd.

Humoreske von **Teffi**.

Aus dem Russischen von E. **Koeppen**.

Nikolai Iwanowitsch Utkin, ein kleiner Akzisebeamter in einem Provinzstädtchen, hatte sich ein Los für 1 Rubel gekauft und in der Lotterie, welche die Gouverneurin veranstaltete, ein Pferd gewonnen. — Weder er selbst noch seine nächsten Bekannten konnten anfangs ein solches Glück für möglich halten. Sie verglichen lange das Los und wunderten sich.

Als die erste Freude vorbei war, wurde Utkin nachdenklich.

„Wo bringe ich es unter?" dachte er. „Ich habe eine Dienstwohnung, die aus einem Zimmer und Küche besteht. Der Holzschuppen ist winzig klein. Ein Pferd ist ein edles Tier, und man kann es doch nicht im Freien halten."

Die Freunde rieten ihm, seinen Vorgesetzten um Wohnungsgelder zu bitten. „Sag' Dich von der Dienstwohnung los. Miete, meinetwegen, eine schlechtere, aber mit einem geräumigen Schuppen. Sollte man Deine Bitte abschlagen — so sag', daß Dich Familienverhältnisse dazu zwingen, hm . . . ein Familienzuwachs." — Der Chef war es zufrieden, und das Geld wurde ausbezahlt. Utkin mietete eine Wohnung und stellte das Pferd in den Schuppen.

Die Wohnung war teuer, und das Pferd fraß sehr viel. Utkin gewöhnte sich aus ökonomischen Rücksichten das Rauchen ab.

„Ein wunderschönes Roß haben Sie, Nikolai Iwanowitsch" sagte eines Tages sein Nachbar, ein Krämer. „Ohne Zweifel wird man es Ihnen stehlen." — Utkin wurde unruhig, kaufte ein Schloß und hängte es vor die Tür des Schuppens.

Auch die Vorgesetzten von Nikolai Iwanowitsch interessierten sich für das Pferd. „Sehen Sie doch mal an, Utkin! Besitzen ja ein eigenes Pferd! Haben Sie denn auch einen Kutscher? Oder sind Sie es am Ende selbst, he — he — he!"

Utkin wurde verlegen: „O, nein! Heute abend kommt zu mir ein Bursche, den ich schon lange erwartet habe. Jedem kann man doch das Pferd nicht anvertrauen."

Utkin nahm den Burschen an und hörte auf zu frühstücken. Hungrig lief er in den Dienst, und der Krämer grüßte und fragte freundlich: „Ist das Pferdchen noch nicht gestohlen? Nun, das wird schon kommen, das wird schon kommen! Alles zu seiner Zeit."

Der Vorgesetzte fuhr fort, sich zu interessieren: „Warum fahren Sie denn niemals spazieren?"

„Das Pferd ist noch nicht eingefahren und ein sehr feuriges Tier."

„Wirklich? Bei der Gouverneurin mußte es, wenn ich nicht irre, die Wassertonne ziehen. Merkwürdig! Eins will ich Ihnen aber sagen, mein Lieber, denken Sie ja nicht daran, es zu verkaufen. Später, wenn einige Zeit vergangen ist, wird es vielleicht möglich sein. Aber jetzt in keinem Falle! Die Gouverneurin weiß, daß es bei Ihnen ist, und sie interessiert sich sehr dafür. Ich habe selbst gehört, wie sie neulich sagte: „Ich freue mich sehr, daß ich einen armen Menschen so glücklich gemacht habe und es ist mir sehr angenehm zu wissen, daß er meinen „Zauberer" lieb gewonnen hat. Sie verstehen?"

Utkin verstand, gewöhnte sich auch das Mittagessen ab und begnügte sich mit Tee und Weißbrot.

Das Pferd fraß entsetzlich viel. Utkin fürchtete sich vor ihm und ging nicht in den Schuppen. „Das fette Vieh könnte noch ausschlagen, es hat keine Vernunft."

Aber stolz war er nach wie vor und prahlte vor allem mit seinem Pferd: „Ich begreife nicht, wie ein Mensch, der über genügende Mittel verfügt, ohne eigene Pferde auskommen kann. Teuer ist es, natürlich, aber dafür so bequem!"

Dann hörte er auf, Zucker zu kaufen.

Eines schönen Tages kamen zwei Burschen und baten um die Erlaubnis, das Pferd anzusehen. Sollte man es verkaufen, so wären sie gern zu diesem Geschäft bereit. Utkin jagte sie vom Hofe und schimpfte lange hinter ihnen drein, daß man ihm für das Pferd schon tausend Rubel geboten hätte, er aber nichts davon wissen wollte.

Das hörte der Krämer und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Ganz unnützerweise hetzen Sie diese Leute gegen sich auf. Sie müssen doch selbst begreifen, was das für Käufer sind."

„Wieso?"

„Verstehen Sie denn nicht, daß es Diebe waren? Pferdediebe. Sie wollten sich mit der Gegend näher bekannt machen und dann in der Nacht kommen, um das Pferd zu stehlen."

Utkin regte sich schrecklich auf und ging sogar, ohne Tee getrunken zu haben, in den Dienst. Unterwegs traf er einen bekannten Telegraphisten. Nachdem Utkin ihm sein Herz ausgeschüttet hatte, versprach der Telegraphist, Abhilfe zu schaffen.

„Ich werde Ihnen" — sagte er — „einen Apparat aufstellen, der, falls sich ein Dieb in den Stall schleichen sollte, sofort das ganze Haus alarmieren wird."

Der Telegraphist kam am Nachmittag, arbeitete den ganzen Abend, richtete alles ein und ging nach Hause. Genau nach einer halben Stunde ertönte die Alarmglocke. Utkin stürzte in den Hof. Allein zu gehen, fürchtete er sich. Die Diebe könnten ihn noch totschlagen. Er weckte den Burschen, während der Apparat fortfuhr, entsetzlichen Spektakel zu machen. Beide schlichen vorsichtig zum Schuppen; das Schloß hing an seinem Platz. Da wurden sie kühner und öffneten die Tür. Dunkelheit. Das Pferd fraß in aller Gemütsruhe. Sie betrachteten den Fußboden.

„O, das Vieh!" schrie Utkin plötzlich auf. „Es ist selbst mit dem Fuß auf die Drähte getreten. Horch, es frißt. Wenn es doch wenigstens das Nachts nicht fressen würde. Bei uns Menschen erlauben sich selbst die Reichsten nicht, des Nachts zu essen. Das ist eine Schweinerei. Das ist gar kein Pferd, sondern ein Schwein."

Damit ging er und legte sich schlafen. Kaum war er eingeschlummert — wieder das schmetternde Signal. Es erwies sich, daß es dieses Mal eine Katze war. Als der Morgen graute, wiederholte sich dieselbe Geschichte.

Ganz erschöpft kam Utkin in den Dienst und schlief über den Akten ein.

Nachts wieder das durchdringende Geklingel. Die Drähte schienen verrückt zu sein und sich selbständig mit einander zu vereinigen. Utkin lief unzählige Male während der Nacht vom Hause zum Schuppen, und als es zum Morgen ging, fühlte er ein starkes Unwohlsein. Er mußte den Dienst versäumen.

„Wer bin ich," dachte er, sein Gesicht in die Kissen vergrabend. „Bin ich denn überhaupt ein Mensch? Was ist das für ein Leben, das ich führe? Ich schleppe mein Dasein hin, und ein

Myssl", nicht allein auf ihre ungeschickte Zusammenstellung zurück, sondern sie macht auch „die progressiven estnisch-lettischen Abgeordneten" dafür verantwortlich, daß diese Interpellation nicht einmal einen „moralischen Erfolg" zu verzeichnen gehabt hätte. Die progressiven estnisch-lettischen Abgeordneten hätten zwar immer versprochen, in dieser Frage mit eingehenden überzeugenden Reden an die Oeffentlichkeit zu treten, aber es seien eben nur Versprechungen geblieben. Einer von ihnen, der sein Versprechen einzulösen versuchte, erlitt eine völlige Niederlage, da es sich herausstellte, daß er nur aus einem Heftchen ablesen konnte. Und als der Vorsitzende dies auf Grund der Geschäftsordnung inhibierte, wußte der betreffende Volksvertreter nichts Gescheiteres zu tun, als die Rednertribüne unter dem Vorwande, daß man ihm die Redefreiheit beschränke, zu verlassen. Auf diese Weise hätten nicht nur die Einbringer der Interpellation, sondern auch deren Verteidiger den „baltisch-deutschen Rednern in die Hände gespielt", die diesen Umstand sehr geschickt für ihre Ziele auszunutzen verstanden hätten. „Ueberhaupt haben die estnischen und lettischen Abgeordneten bis jetzt ihren Wählern wenig Nutzen gebracht, wofür nicht der allgemeine Gang der Arbeiten in der Duma, sondern die Abgeordneten selbst verantwortlich zu machen seien." Die „Risch. Myssl." erteilt daher den estnischen und lettischen Wählern den Rat, bei der Wahl ihrer Abgeordneten mit größerer Vorsicht zu Werke zu gehen.

Kreis Walk. Am 22. Januar brannte, nach der „Rig. Aw.", in Neu-Schwanenburg die Niederlage der dortigen Zündholzfabrik aus unbekannter Ursache nieder.

Kreis Wolmar. Der Rujensche Mäßigkeits-Verein ist, nach der „Ltw.", am 28. Januar von der Polizei geschlossen worden. Man bringt diese Schließung damit in Zusammenhang, daß der Präses des Vereins unter dem Verdacht, Proklamationen verbreitet zu haben, verhaftet worden ist.

Riga. Am Freitag fand unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen, Freunde und Bekannten die Bestattung des weil. Redakteurs der „Rig. Ztg." Alphons Müller statt. Die Trauerrede hielt Pastor Eckhardt. An der offenen Gruft stimmte dann der Rigaer Männergesang-Verein, dem der Verstorbene als Mitglied angehört hatte, das Lied „Ueber den Sternen" an. Hierauf vollzog Pastor Eckhardt die Funeralien und der Männergesang-Verein sang „Wie sie so sanft ruhen", worauf Redakteur O. v. Schilling im Namen der „Rig. Ztg." dem hingeschiedenen Kollegen warmempfundene Worte des letzten Abschieds in die Gruft nachrief.

— Der Präses des Verwaltungsrats der Russisch Baltischen Waggonfabrik, Jurenew, ist, wie die „Rig. Ztg." hört, von seinem Posten zurückgetreten und an seine Stelle ist der Direktor des Archäologischen Museums in Petersburg Stroganow getreten.

— Auf der Station Kaiserwald kollidierten, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag früh zwei Güterzüge, wobei 6 Wagen des Zuges Nr. 670 starke Beschädigungen davontrugen. Auch das Geleise wurde aufgerissen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Infolge der Eisansammlung bei Domesnees und Versperrung des Weges für die Dampfer, sowie Zufrierens des Meeres längs der Küste langte in Domesnees der Eisbrecher „Jermak" zur Befreiung der vom Eise eingeschlossenen Dampfer und Reinigung des Fahrwassers an. Gefolgt von 8 Dampfern fuhr er am Sonnabend langsam gegen Norden.

Oesel. Die s. Z. höheren Orts von den Bauern eingereichte Bittschrift wegen Verteilung des Gutes Brakelshof ist, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, unberücksichtigt gelassen worden, weil über die Zukunft dieses Gutes überhaupt noch kein Beschluß gefaßt worden ist.

Oesel. Die Methodisten-Gemeinde, die sich von Dagö aus auf Oesel gebildet hat, hat, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, auf Anregung des amerikanischen Methodistenpredigers Simons, einen Platz an der Gouv.-Straße gekauft, um sich dort in diesem Frühjahr ein Bethaus zu erbauen, wozu die Mittel in Amerika bei andern Methodisten-Gemeinden gesammelt worden sind.

Estland. In Palms ist, wie dem „Wirulane" zu entnehmen, unter den jungen Leuten das Verlosen von allen möglichen Gegenständen zur Gewohnheit geworden. Hat jemand eine alte Uhr, Harmonika oder Flinte, so wird gleich eine Verlosung arrangiert, die immer den doppelten Wert der Sache einträgt; denn einige 30—40 Menschen kommen immer zusammen. Für berauschende Getränke wird dabei auch stets reichlich gesorgt, wodurch es natürlich an Raufereien nicht fehlt.

Reval. Auf der letzten Sitzung der Revaler StV.-Versammlung vom 27. d. Mts. wurde das städtische Budget pro 1911 beraten, das sich bereits stark der ersten Million nähert: es balanciert in den Einnahmen und Ausgaben mit 941 849 Rbl. 90 Kop. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben der Stadt Reval weisen, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Vergleich zum Vorjahr eine Erhöhung um 97 590 Rbl. auf. Eine besondere Steigerung haben u. a. erfahren die Einnahmen aus dem Gas- und Wasserwerk von 183 975 Rbl. auf 241 505 Rbl. — also um 57 580 Rbl. Dagegen ist der Kredit für neue Arbeiten in bezug auf die Wohleinrichtung der Stadt von 7870 Rbl. des Vorjahrs auf 3680 Rbl. herabgesetzt worden. Das Stadtamt erklärt diesen Umstand damit, daß alle von der Bau- und Wege- und Promenaden Kommission projektierten neuen Anlagen bis zur Emission der neuen Anleihe der Stadt verschoben worden sind.

— Freitag fand, wie die Revaler Blätter berichten, zur Feier der Vollendung des inneren Umbaues des Hauses der St. Kanuti-Gilde ein solennes Diner statt, das von der St. Kanuti-Gilde und vom St. Kanuti-Klub gegeben wurde. Die festliche Veranstaltung wurde von Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur Generalmajor Korostowez mit seiner Anwesenheit beehrt. — Der Umbau wird als außerordentlich schön und glücklich ausgeführt gerühmt

— Wie dem „Pwlht." zu entnehmen, sind mehrere Personen, welche in dem Prozeß wegen der Ermordung Baron Budbergs schuldig gesprochen wurden, im Gefängnis gestorben. Unter anderen gehört zu diesen auch der Revalsche Arbeiter Joh. Tühjasmaa, welcher angeklagt war, Kassierer des Geheimbundes gewesen zu sein, der den Mord organisierte.

— Freitag früh verstarb plötzlich der Revaler StV. Alexei Blinow in seiner Wohnung. Die Leiche wurde, den Revaler Blättern zufolge, der Sektionskammer übergeben.

Libau. Eines der ältesten Wahrzeichen Libaus, die sog. Dohning'sche Mühle an der Kornstraße, ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am vorigen Donnerstag ein Opfer der Flammen geworden. Im Jahre 1775 unter dem letzten der kurländischen Herzöge und sogar unter dessen Beihilfe, (Lieferung von Balken) erbaut, ist diese nun schon die dritte von den fünf Windmühlen der Stadt Libau, die durch Feuer zerstört, wohl nicht wieder neu erstehen wird.

Kreis Illuxt. Das Gut Ilsen, früher der Gräfin Plater-Syberg gehörig, ist von der Bauernagrarbank angekauft worden, die es parzelliert. Anfänglich sind, nach dem „Dsimt. Wehstn.", die Parzellen zu etwa 120 Lofstellen eingemessen worden, hernach aber bei einer zweiten Vermessung zu nur etwa 60 Lofstellen. Ob bei Vergebung der Parzellen etwa Russen bevorzugt werden sollen, ist vorläufig unbekannt.

Von den Hochschul-Unruhen.

Petersburg. Die Lage in den Hochschulen ist ziemlich unverändert. Die einzige Veränderung besteht vielleicht darin, daß in einigen der Hochschulen die Scheidung der Studierenden in Streikfreunde und Arbeitswillige weitere Fortschritte gemacht hat. Hervorgehoben zu werden verdient, daß der Ministerpräsident wie auch der Unterrichtsminister sich strikt gegen die Schließung der Hochschulen ausgesprochen haben und daß demgemäß am heutigen Montag die Petersburger Universität wieder eröffnet und das Gesuch des Moskauer Universitäts-Konseils um Schließung der Universität bis zur ersten Fastenwoche abschlägig beschieden worden ist.

Des weiteren entnehmen wir der „Pet. Ztg." und den russischen Residenzblättern über den gegenwärtig in den Hochschulen vor sich gehenden Kampf:

Die streiklustigen Petersburger Studenten werden, wie die „Pet. Ztg." annimmt, die Fortsetzung der Arbeiten mit allen Mitteln zu verhindern suchen. In studentischen Kreisen hört man die Vermutung laut werden, daß selbst die polizeiliche Bewachung der Auditorien nichts fruchten werde, da die Streikenden wieder zur chemischen Obstruktion greifen werden, und zwar diesmal mit schärferen Mitteln als am Donnerstag, wo nur mit Schwefelwasserstoff zu Felde gezogen worden.

Die Minorität der Studenten — von 8000 Universitätsstudenten stehen kaum 1000 für den Streik — vermag ihren Willen durchzusetzen. Die Erklärung ist darin zu suchen, daß diese Minorität sehr gut organisiert ist, während sich der größere Teil der Studentenschaft absolut passiv und apathisch verhält und nicht den Mut oder nicht genügend Initiative besitzt, um gegen den Streik, mit dem er nicht sympathisiert, aufzutreten. Es wurden unter den parteilosen Streikgegnern Stimmen laut, welche die Veranstaltung eines Referendums, wie es im Technologischen Institut getan wurde, für geraten hielten. Doch wurde dieser Gedanke für unausführbar erklärt: der Teil der Studentenschaft, der zwar prinzipiell gegen den Streik ist, sobald aber Unruhen ausbrechen, der Universität fern bleibt, würde möglicherweise auch jetzt nicht am Referendum teilnehmen. Dank dieser Apathie des größten Teils der Studentenschaft könnte das Referendum zu Gunsten des Streiks ausfallen, da von den anwesenden Studenten die Majorität für ihn stimmen könnte. Dann aber müßten sich die Streikgegner dem Ausgang des Referendums, das sie selbst in Vorschlag gebracht haben, unterordnen.

Bezeichnend ist, daß ein Teil der Studierenden des Technologischen Instituts, wo bekanntlich der Streik mit der Majorität von 100 Stimmen beim Referendum abgelehnt worden war, bereits gegen dieses angeblich „nicht ordnungsgemäß" veranstaltete Referendum „protestiert". Diese rabiaten Streikfreunde wollen die Streikfrage nochmals einer Schodka vorlegen — in der Hoffnung, daß sie auf einem solchen Meeting naturgemäß die Majorität erringen werden.

Im Akademischen Klub fand eine Versammlung der Streikgegner statt, bestehend aus Mitgliedern der „Akademischen Korporation", der „Studentischen Fraktion des Allrussischen Nationalen Klubs", des „Verbandes russischer Studenten" und einer Gruppe Parteiloser. Sie wählte ein 11 gliedriges Exekutiv-Komitee, welches das Vorgehen der Streikgegner zu leiten haben wird.

Das Petersburger Universitäts-Konseil wendet sich in einem neuen Aufruf gegen den akademischen Streik im allgemeinen und gegen die von Studenten ausgeführten Gewaltakte im speziellen. Das Konseil sei stets bemüht gewesen, nur durch seine Autorität das Hochschulleben zu lenken. Da dies unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr möglich sei, werde „eine der Universität fremde Macht, auf welche das Konseil keinerlei Einfluß habe", eingreifen müssen.

In den übrigen Petersburger Hochschulen ist die Lage unverändert. Einige wenige Vorlesungen finden vor sehr schlecht besuchten Auditorien statt. In einzelnen Fällen hat die Polizei Schodken und in den Korridoren versammelte Gruppen zum Auseinandergehen veranlaßt und auch einige Verhaftungen vorgenommen. Der „Now. Wr." zufolge sind wegen Beteiligung an den Studentenunruhen verhaftet worden: am 25. Januar — 8 Studenten der Universität, am 26. Januar — 14 Studenten der Universität und eine freie Zuhörerin der Universität; am 28. Januar — 1 Student der Universität, 5 Studenten des Bergcorps, 3 Studenten des Technologischen Instituts. Gegen die Verhafteten ist eine Untersuchung eingeleitet worden. — Nächst den Petersburger Universitätsstudenten scheinen die Zuhörerinnen der verschiedenen Weiblichen Kurse am radikalsten für den Streik Stellung zu nehmen.

*

In der Moskauer Universität schloß sich am 29. Jan. eine von ca. 1500 Studenten besuchte Sschodka der Resolution der Sozialrevolutionäre wegen vollständiger Einstellung der Vorlesungen mit großer Stimmenmehrheit an. Zum Schluß des Meetings erschien die Polizei und entließ die Studenten nach Feststellung ihrer Persönlichkeit einzeln aus dem Auditorium. In einigen Auditorien fanden gleichzeitig schwach besuchte Vorlesungen statt. — Der Streik ist auf mehreren anderen Moskauer Hochschulen ebenfalls beschlossen und teilweise durchgeführt worden. Am einmütigsten wird auf den Höheren Weiblichen Kursen gestreikt. — Am 29. Januar abends wurden Verhaftungen unter den Studierenden verschiedener Lehranstalten vorgenommen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß das Exekutiv-Komitee des Koalitions-Konseils verhaftet worden sei.

Zu den Moskauer Professoren, deren Vorlesungen die Streikenden zu sprengen suchten, gehörte auch Prof. Philippow (ehem. in Dorpat). Das Eingreifen der Polizei ermöglichte den Professoren, ihre Vorlesungen zu beendigen. — Im Moskauer Kommerz-Institut erbrachen die Streikenden eine Auditoriumstür, um die Vorlesung zu sprengen. Ein Student bedrohte die Eindringlinge mit dem Revolver. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

*

Im Kiewer Polytechnikum wurde von einer Sschodka der Streik beschlossen.

*

Ebenso beschloß eine 500 Kopf starke Sschodka in der Warschauer Universität den Streik. — Wie dem „Utro Rossii" berichtet wird, hatte die Warschauer Polizei von einer geheimen Studenten-Versammlung in einer Privatwohnung Kenntnis erhalten. Ein Polizeiaufgebot begab sich zum Versammlungsort und verhaftete dort mehr als 100 Studenten.

*

In der Odessaer Universität ist dank einem starkem Polizei-Aufgebot, das in allen Korridoren dejouriert und alle eintretenden Studenten notiert, alles ruhig. — Diejenigen der seit den Dezember-Unruhen inhaftierten Studenten, die einen Hungerstreik proklamiert hatten, sind nach 4-tägigem Hungern aus Odessa ausgewiesen worden.

An der russisch-oesterreichischen Grenze scheint eine gewisse Spannung noch anzuhalten. Der Gemeine der 16. Sandomirschen Grenzbrigade Baiburin war, wie das offiziöse Inf.-Bureau mitteilt, unbewaffnet ausgegangen, um ein Pferd, das sich losgerissen hatte, einzufangen. Infolge heftigen Schneetreibens hatte er sich verirrt, wurde von österreichischen Grenzwächtern aufgegriffen und ins österreichische Zollamt gebracht. Die Ursache der Verhaftung Baiburis durch die Oesterreicher ist nicht klargestellt.

— Ein Aufruf Chinas ist an die Mächte Europas, darunter auch an Rußland, ergangen, für Rechnung der chinesischen Regierung wissenschaftliche Expeditionen auszurüsten zum Studium der Pestherde und Eruierung wirksamer Maßregeln zur Bekämpfung dieser Seuche. Die Organisation der russischen wissenschaftlichen Gruppe ist D. K. Sabolotny übertragen worden. Außer ihm werden sich 3 Aerzte mit entsprechendem medizinischen Hilfspersonal an der Expedition beteiligen.

— Eine Gesamtausgabe von Tolstois sämtlichen Werken soll wenn möglich, in Rußland gedruckt werden. Alexandra Tolstaja und Tschertkow sind dem Beispiel der Witwe Puschkins gefolgt und haben in einer Bittschrift darum nachgesucht, daß, ebenso wie es seinerzeit mit den Werken Puschkins geschah, Tolstois noch ungedruckte Werke von einem besonders ernannten Zensor durchgesehen werden, damit sie womöglich alle in Rußland gedruckt werden können. Dieses Gesuch ist, wie die „Russk. Ssl." hört, berücksichtigt und der Akademiker Prof. A. Golenischtschew-Kutusow mit der Durchsicht betraut worden. Voraussichtlich werden alle reinkünstlerischen Werke ohne weiteres zum Drucke zugelassen werden, während die Werke religiös-philosophischen Inhalts ohne jede Kürzung in einer Gesamtausgabe gedruckt und nur als solche verkauft werden dürfen.

PA. **Kiew.** Vom 22. bis zum 29. Januar erkrankte im Berditschewer Kreise 1 Person an der Cholera.

PA. **Gouv. Lublin.** Auf Grund des Art. 17 des Statuts für fremde Konfessionen hat der Minister des Innern vom Lublinschen römisch-katholischen Bischof die Entlassung des Vikars der Pawlowice-Gemeinde (Kreis Cholm, Gouv. Lublin) Priesters Panecki verlangt, der am 6. Dez., dem Namenstag Sr. Maj. des Kaisers, keinen Dankgottesdienst zelebriert hatte.

Sfewastopol. Der Lehrer an der Aviatiker-Schule, Kapitän Kedrin, stürzte mit dem Aeroplan. Der Aeroplan zerschellte und Kapitän Kedrin trug schwere Kopfverletzungen davon.

(„Retsch".)

PA. **Nikolajew.** Hier herrscht ein nie dagewesener Frost. Die Schiffe kommen dank der Unterstützung von drei Eisbrechern ein. Die Passagierdampfer der Route Nikolajew-Odessa haben zeitweilig ihre Fahrten eingestellt. Bei Otschakow ist das ganze Meer auf Sehweite mit Eis bedeckt.

Tomsk. Schon vor einiger Zeit beklagte sich, wie berichtet, der Tomsker Duma Abg. Prof. Nekrassow beim Unterrichtsminister über das brüske Auftreten des Kurators gegenüber den Tomsker Professoren. In der „Sssib. Shisn" findet sich über den Besuch des Kurators Geheimrat Lawrentjew im Tomsker Technologischen Institut am 19. Januar folgende Schilderung: Im oberen Korridor blieb der Kurator vor dem Professorenzimmer stehen, wo an ihn der Direktor des Instituts Prof. Alexejewski herantrat. Da sich viele Studenten im Korridor angesammelt hatten, sahen sich der Kurator und der Direktor von einem dichten Kreis von Studenten umringt, an die sich der Kurator mit der Aufforderung wandte, auseinanderzugehen, um nicht den zum Examen vorgehenden Studenten im Wege zu stehen. Als ein Student um eine Erklärung für diese Anordnung ersuchte, antwortete der Kurator: „Ich wünsche nicht, daß Sie sich heute hier aufhalten. Morgen können Sie, so viel Sie wollen, hier umhergehen, aber heute verbiete ich es Ihnen. Wenn Sie nicht sofort auseinandergehen, wird der Direktor des Instituts sofort die Polizei holen." Prof. Alexejewski ersuchte den Kurator um nähere Erklärung, worauf der Kurator dieselben Worte wiederholte. Der Direktor forderte darauf mit lauter Stimme die Studenten auf, auseinander ugehen. Der Kurator trat inzwischen an die Tür der Kanzlei und rief den dort befindlichen Professoren zu: „Meine Herren Professoren! Ich wünsche, daß Sie mit den Studenten sprechen, da ich nicht will, daß sie denken, ich sei es allein, der mit ihnen geredet habe!" — Fünf Professoren traten heraus, worauf der Kurator die Studenten aufforderte, den Professoren Platz zu machen, und ihnen erklärte: „Damit Sie sehen, daß ich nicht allein mit Ihnen spreche, sondern auch das Professorenkollegium, habe ich Ihre Professoren hierher berufen. Sie werden sofort mit Ihnen sprechen." — Zu den Professoren gewandt, sagte der Kurator: „Reden Sie, meine Herren!" — Die Professoren schwiegen, und Geheimrat Lawrentjew fuhr fort: „Durch Allerhöchsten Erlaß sind Sie, meine Herren, berufen, nach Ordnung in der Ihnen anvertrauten Lehranstalt zu sehen. Sie müssen auf Ordnung sehen, und nicht um sonst Gehälter beziehen." Es trat Stillschweigen ein, worauf der Kurator an den Direktor die Frage richtete: „Wo sind die übrigen Professoren? Ich habe Sie alle hierher berufen, sie sind aber alle fortgelaufen. Warum das?"

Vieh beherrscht mich. Ich esse nicht und ich schlafe nicht. Meine Gesundheit habe ich eingebüßt, meinen Dienst werde ich auch verlieren. Meine Jugend wird ungenutzt vergehen. Das Pferd wird alles auffressen!"

Den ganzen Tag lag er auf dem Bett. Und in der Nacht, als es still war und nur ab und zu das schrille Glockensignal ertönte, stand er auf, öffnete vorsichtig die Hofpforte, schlich sich zum Stall und machte die Tür breit auf. Dann huschte er flink ins Haus zurück.

Er zog die Decke über den Kopf und lachte vergnügt. „Nun, wer hat gesiegt? Nicht lange hat Deine Herrschaft gedauert, Du verfluchtes Dromedar. Die Diebe werden Dich auf den Schindanger schleppen; aus Deiner Haut, daß sie verdammt sei! wird man Ziegenstiefel nähen. Du Tellerlecker! Jetzt wird dir auch die Gouverneurin nicht helfen."

Er schlief süß und aß im Traum Kuchen und Honig.

Am anderen Morgen rief er Ilja und erkundigte sich streng, ob nichts vorgefallen sei?

„Nichts ist passiert."

„Und das Pferd . . ., was macht das Pferd?" fragte voll Entsetzen Utkin.

„Was soll ihm denn geschehen?"

„Du lügst, niederträchtiger Bengel!"

„Bei Gott, Herr! Haben Sie keine Furcht. Ihr Pferdchen ist heil und gesund. Das Heu hat es schon aufgefressen und macht sich jetzt an den Hafer."

Utkin bekam eine Lähmung des linken Fußes und der rechten Hand. Mit der linken Hand schrieb er folgende Worte auf einen Zettel: „Niemand ist schuld an meinem Tode. Das Pferd hat mich aufgefressen."

Mannigfaltiges.

Geheimer Hofrat Professor Dr. Suphan, der vor kurzem von der Leitung des Goethe-Schiller-Archivs zurücktrat, ist in der Nacht auf Donnerstag in Weimar gestorben. Wie verlautet, hat er in einem Anfall von Schwermut Selbstmord durch Erhängen verübt. Der Literarhistoriker Suphan wurde am 18. Januar 1845 in Nordhausen geboren, studierte in Halle und Berlin Philologie und lebte seit 1868 als Oberlehrer in Berlin, bis er 1887 die Leitung des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar übernahm. Von Herders Werken veranstaltete er eine mustergiltige Ausgabe in 33 Bänden und nahm hervorragenden Anteil an der großen Weimarischen Goethe-Ausgabe.

— Doppeltod im Aeroplan. Der in der tragischen Geschichte der Aeroplan-Unfälle bisher vereinzelte Fall, daß bei einem Absturz gleichzeitig zwei Personen ihr Leben einbüßten, hat sich in der Nähe von Sedan wiederholt. Im Aerodrom von Douzy bei Sedan unternahmen am Donnerstage die Aviatiker Noel und Delatorre gemeinsam einen Aufstieg mit einem Zweidecker und stiegen zu großer Höhe empor. Als der Apparat etwa 100 Meter hoch war, wollte Noel, der das Steuer führte, den Abstieg beginnen. Plötzlich neigte sich der Zweidecker seitlich, kippte um und fiel in jähem Sturz auf den Boden herab. Das Publikum eilte zur Unfallstelle und fand beide Aviatiker tot unter den Trümmern des Apparats liegen. — Mit dem doppelten Todessturz von Noel und Delatorre hat der Flugsport in diesem Jahre bereits vier Opfer gefordert. Die Zahl der Aviatiker, die im vergangenen Jahre ihren Mut mit dem Leben bezahlen mußten, betrug siebenundzwanzig.

— Feuersbrunst auf Bornholm. Aus Rönne auf Bornholm wird unterm 8. Febr. (26. Jan.) gemeldet: Ein verheerendes Schadenfeuer wütet seit heute früh in dem auch vielen Touristen bekannten Fischerstädtchen Gudhjem und droht, die ganze Stadt in Asche zu legen. Der große alte Gasthof steht in Flammen. Das Rathaus, das Postgebäude und das Hotel der Stadt sind so stark bedroht, daß sie als verloren gelten. Der starke Oststurm macht jede Bemühung, das Feuer einzudämmen, zunichte, obgleich die ganze Bevölkerung der Stadt auf den Beinen ist und bei den Löscharbeiten hilft. Der Brand ist weithin sichtbar und hat an der nahen schwedischen Küste eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Es herrscht bittere Kälte.

— Essen (Ruhr), 7. Februar. Heute früh wurde von mehreren Männern der Versuch gemacht, einen Wagen, der 275 000 Mk. Lohngelder von der Reichsbank-Nebenstelle in Gladbeck nach den fiskalischen Möller-Schächten bringen sollte, zu überfallen. Es wurden mehrere Revolverschüsse auf die aus vier Schichtmeistern bestehende Begleitung des Wagens abgegeben, jedoch wurde niemand verletzt. Die Schichtmeister, die mit Revolvern bewaffnet waren, gaben mehrere Schüsse auf die Räuber ab, die die Flucht ergriffen. Man vermutet, daß es sich um entlassene Bergleute handelt, die über den Transport genau unterrichtet waren.

— Ueber eine verhängnisvolle Löwenjagd, der ein Bruder des britischen Ministers Edward Grey zum Opfer gefallen ist, wird aus Mombasa gemeldet: George Grey, der jüngere Bruder des englischen Ministers des Aeußern Sir Edward Grey, starb zu Nairobi an den Verletzungen, die er auf der Löwenjagd erlitt. Grey pürschte am vergangenen Sonntag mit Sir Alfred Pease am Athut-Fluß auf Löwen. In seiner Jagdpassion galoppierte er tollkühn vorwärts und schoß auf eine Gruppe Löwen. Im nächsten Augenblick sprang eine riesige Bestie auf ihn zu und riß sein Pferd zu Boden. Grey versuchte zu fliehen, doch der Löwe verfolgte und ergriff ihn. Als Sir Alfred Pease und die übrigen Begleiter herbeigestürzt kamen, bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick: Das Tier hielt Grey in seinem Rachen, schüttelte und würgte ihn wie eine Ratte. Nur mit der größten Mühe gelang es den Jagdgenossen, dem Raubtier seine Beute lebend zu entreißen; sie brachten den entsetzlich zerfleischten Jäger nach dem Hospital in Nairobi, wo er seinen Wunden erlag. Grey war hauptsächlich nach Nairobi gegangen, um ein Exemplar der seltenen Antilopenart, genannt Bongo, zu erlangen. Nur wenige weiße Jäger haben bisher einen Bongo geschossen.

— Pistolen-Duell Thyssen jun.-Borchardt. Die Polizei hat, trotzdem sie Herrn Thyssen jun. in Schutzhaft genommen hatte, das Duell zwischen ihm und seinem Gegner nicht verhindern können. Das Pistolenduell fand in der Nähe von Berlin statt. Beide blieben unverletzt.

— Heiteres vom Tage. Die „Balt. Post" erzählt aus Riga: Itzig Sockenschweiß träumt, er sei im Himmel und rede mit dem lieben Gott. „Lieber Gott", fraat er, was sind for Dir tausend Johr?" — „A Minut'!" ist die Antwort. „Und a Million Kärbelche (Rubelchen)?" — „A Kopek'!" — „Lieber Gott, schenk' mer die a Kopek'!" — „Gern, lieber Itzig, aber wart a Minut'!"

— Humor des Auslandes. Gast (in einem Restaurant): „Entschuldigen Sie, mein Herr. Können Sie mich nicht mal ans Telephon heranlassen? Sie stehen schon über 20 Minuten davor, ohne ein Wort zu sprechen." — „Tut mir leid, mein Herr, aber ich spreche mit meiner Frau." („Anwers.")

Schach.

Der Schachmeister Rotlewi hat am Donnerstage in Reval im Schachverein „Tschigorin" ein Simultanspiel gegen 18 Spieler, allerdings die stärkeren Revals, absolviert. Nach 4-stündigem Ringen gewann er 8 Partien, verlor 2 (gegen A. Feinstein und J. Lopatnikow) und machte 8 remis.

In den Berliner Freitag-Blättern lesen wir: Der russische Schachmeister A. Niemzowitsch, der sich gegenwärtig auf der Durchreise von Riga zum internationalen Schachkongreß von San Sebastian in Berlin aufhält, gibt heute, Freitag, 8½ Uhr abends, im Klubheim der Berliner Schach-Gesellschaft eine Simultan-Vorstellung gegen 30 der stärksten Spieler des Klubs.

— Der Direktor suchte das Fernbleiben der Professoren damit zu entschuldigen, daß sie sich bei den Examen befänden. — Der Kurator unterbrach ihn aber mit den Worten: „Nein, ich habe sie gerufen, sie sind aber fortgegangen. Wo ist Prof. Nekrassow? Er befand sich hier, als ich alle zur Unterhandlung berief." — Der Direktor erklärte, daß Prof. Nekrassow sich zum Examen fortbegeben habe. Unter den Studenten entstand Lärm. Aus der Mitte des versammelten Meetings erfolgte die Aufforderung, sich zu zerstreuen. Das Institut leerte sich. . . Später wurde Polizei in das Institut geführt.

Politischer Tagesbericht.

Internationale Fragen im englischen Parlament.

Der größere Teil der Dienstag-Sitzung des englischen Unterhauses wurde mit einer Erörterung von Fragen der inneren Politik ausgefüllt. Am Ende der Sitzung bat jedoch der Unionist George Lloyd um eine erneute Darlegung der Stellung, welche die Regierung bezüglich der Triple-Entente einnehme, und der Stellung Großbritanniens bezüglich des Persischen Meerbusens.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Mc Kinnon Wood erwiderte, er sehe nicht ein, aus welchem Grunde Lloyd diese erneuten Erklärungen wünsche. Es sei in dieser Hinsicht keine Aenderung der Politik der Regierung zu verzeichnen und es seien keine neuen Umstände hervorgetreten, die eine erneute Darlegung notwendig machten. Die Vereinbarung, die Rußland mit Deutschland zu treffen im Begriff sei, bezöge sich nur auf die Eisenbahnen in der russischen Interessensphäre und berühre die englischen Interessen in Süd-Persien nicht. Er könne George Lloyd versichern, daß Englands Stellung bezüglich des Persischen Golfes dieselbe sei wie immer. — Was den Wunsch Lloyds betreffe, daß Mc Kinnon Wood eine aufrichtige Erklärung abgebe über Englands Haltung gegenüber allen europäischen Ländern, so könne er keinen Vorteil sehen, wenn er dies zu tun versuchte. Die Ententen Englands seien nicht exklusiver Art und nicht gegen andere Länder gerichtet, sondern darauf, ein gemeinsames Vorgehen in der Richtung auf bestimmte Ziele zu sichern. Ihr Stand sei derselbe wie geraume Zeit vorher; eine Schwächung sei nicht eingetreten. Die Regierung werde von der russischen Regierung über deren Tun informiert; aber er halte es nicht für ratsam, in eine Diskussion über Einzelheiten einzutreten.

In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses fragte Byles (liberal) den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er sich in irgend einer Weise zu der in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 10 Dezember 1910 von dem deutschen Reichskanzler gehaltenen Rede äußern wolle, in der dieser die Ansicht ausgedrückt habe, daß eine offene und vertrauensvolle Aussprache das beste Mittel sei, um das Mißtrauen zwischen beiden Ländern wegen des gegenseitigen Kräfteverhältnisses zu Wasser und zu Lande zu beseitigen. Ferner fragte Byles, ob neuerdings irgend eine Aussprache stattgefunden habe, und ob die sich auf diesen Gegenstand beziehenden Akten veröffentlicht werden würden. Parlaments-Untersekretär Mc Kinnon Wood antwortete: Die unverbindlichen Pourparlers, von denen der deutsche Reichskanzler gesprochen habe, dauerten fort. Die englische Regierung hoffe ernstlich, daß sie dazu beitragen würden, die Besserung und Stärkung der freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern. Die Akten zu veröffentlichen, liege nicht im öffentlichen Interesse.

Kein internationaler Seemannsstreik!

Aus Berlin wird berichtet:

Ein internationaler Seemannsstreik, an dem die Seeleute von Deutschland, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, Dänemark und Nordamerika teilnehmen sollen, wird nicht stattfinden. Die internationale Transportarbeiter-Föderation gibt zwar zu, daß in Kopenhagen auf dem internationalen Kongreß die Frage angeschnitten worden. Die verschiedenen Organisationen wären sich aber darüber klar, daß ein vereinzeltes Vorgehen zwecklos sei und man nichts unternehmen dürfe, was nicht im Einklang mit den von den allein zuständigen Körperschaften gefaßten Beschlüssen stände.

Das ist aber nicht des Pudels Kern. Die ganze gewerkschaftliche Organisation der Seeleute ist außerordentlich schwach und vor allen Dingen sind die pekuniären Mittel so gering, daß noch nicht drei Tage damit die streikenden Seeleute über Wasser zu halten wären. — Daß es auch heute noch vereinzelte radikale Seeleute gibt, die zum internationalen Streik drängen, ist zweifellos, aber sie haben nichts zu bedeuten.

Deutschland.

Allem Anschein nach ist die Verfassung für Elsaß-Lothringen als gescheitert anzusehen. Die Reichstags-Kommission für die Verfassung von Elsaß-Lothringen kam am Donnerstage bereits zu einem entscheidenden Beschluß, und zwar wurde mit 17 gegen 7 Stimmen die Erhebung der Reichslande zu einem selbständigen Bundesstaat und mit 20 gegen 4 Stimmen die Vertretung Elsaß Lothringens im Bundesrat beschlossen. — Dieser Beschluß wurde gefaßt, obgleich Staatssekretär Delbrück einen dringenden Appell an die Kommission gerichtet und die Erklärung abgegeben hatte, daß ein solcher Beschluß die Schaffung einer Verfassung für Elsaß Lothringen in absehbarer Zeit unmöglich machen werde.

Professor Adolf Harnack ist am Mittwoch in Gemeinschaft mit dem Präsidenten Dr. Spiecker von seiner Londoner Mission als Delegierter des Komitees deutscher Geistlicher zur Förderung der deutsch-englischen Beziehungen zurückgekehrt. Ihre Aufgabe hatte bekanntlich in der Teilnahme an einem großen Meeting bestanden, bei welchem die Konstituierung eines dem deutschen analogen Komitees englischer Geistlicher vorgenommen wurde. Die seit Jahren auf beiden Seiten eifrig fortgesetzten Annäherungsbestrebungen, die im Jahre 1908 durch die große England-Fahrt deutscher Pastoren einen imposanten Ausdruck fanden, sind nun durch die Schaffung der beiden ständigen Komitees in ein neues Stadium gerückt worden. Prof. Harnack wurde über seine Ansichten und Hoffnungen über die Ergebnisse des Meetings befragt. Er äußerte sich durchaus in optimistischer Weise und wies darauf hin, daß in England der Einfluß der Geistlichkeit viel größer sei, als bei uns, und es komme zu diesem Einfluß noch hinzu, daß in England die verschiedenen Bekenntnisse einmütig zusammenwirkten. Auf die Frage, ob nach alledem eine nachhaltige Wirkung auf die Stimmung des gesamten englischen Volkes zu erwarten sei, erwiderte Harnack: „Man darf ja natürlich nicht prophezeien, aber ich knüpfe große Hoffnungen an diese Bewegung. Es ist anzunehmen, daß sie auch in der Politik ihre guten Folgen zeitigen wird."

Oesterreich.

Im Budget-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses stellte Abg. Skedl einen Kompromiß-Antrag, nach dem die italienische Rechtsfakultät vier Jahre ihren Sitz in Wien haben und später in einem Orte innerhalb des Wohngebietes des italienischen Bevölkerungsteiles Oesterreichs errichtet werden solle. Der Unterrichtsminister trat dafür ein und sprach die Erwartung aus, daß die Lösung des Problems der italienischen Rechtsfakultät von guter Vorbedeutung sei für die Lösung anderer schwieriger Hochschul-Probleme, die mit der Frage der italienischen Fakultät nicht verquickt werden sollen.

Im kommenden Sommersemester sollen an der Universität zu Krakau nur diejenigen Studenten zur Immatrikulation zugelassen werden, die sich durch eine besondere Gelöbnisformel verpflichten, den Anordnungen des akademischen Senats unbedingt Folge zu leisten. Die Studenten hielten jetzt eine Versammlung ab, in der sie sich gegen die Formel verwahrten und für den Fall, daß der Senat auf seiner Bedingung bestehe, mit dem Streik drohten.

Aus Wien wird vom 10. Febr. (28. Jan.) gemeldet: Heute vormittag fanden in der hiesigen Technischen Hochschule, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, sehr erregte Demonstrationen statt, die sich gegen die Professoren Lißt und Kopes richteten. Die Studenten verlangen die unbedingte Entfernung des Professors Lißt und beabsichtigen, die Demonstrationen so lange fortzusetzen, bis diese Forderung erfüllt ist. Ein Vorschlag der Professoren, daß sich die beiden Professoren Lißt und Kopes entschuldigen, wurde von den Studenten abgelehnt.

In Wien ist, wie uns der Telegraph meldet, vorgestern das Haupt der Bankfirma Baron Albert Rotschild am Herzschlage verstorben. Er stand im 68. Lebensjahre.

Der Munizipalrat der Stadt Wien hat, so meldet uns eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag.", den Antrag, einer der Straßen Wiens den Namen Leo Tolstois beizulegen, abgelehnt. Das ist geschehen auf ein Gutachten der Direktion der kaiserlichen Bibliothek hin, welches die Weltbedeutung Tolstois in Abrede stellt.

Galizien.

Der Direktor des Gymnasiums in Zloczow hat — so meldet uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Lemberg vom vorgestrigen Tage — auf Verfügung des Statthalters Bobrzinski das ruthenische „Gogol-Seminar" geschlossen. 31 ruthenische Schüler sind ohne Obdach geblieben. Die Schüler hatten die russische Sprache gelernt und russische Bücher gelesen. Nach Mitteilungen des „Galitschanin" soll dieser Umstand das einzige in Betracht kommende Motiv zur Schließung des Konvikts abgegeben haben.

England

Ein Volksheer für England! — lautet die abermals vom greisen Generalfeldmarschall Lord Roberts ausgegebene Losung. Er wohnte am Dienstag in London einer Versammlung im His Majestys Theater bei, auf der beschlossen wurde, einen Zweig der Nationalen Dienst-Liga für die Angestellten der Theater zu begründen. Im Laufe seiner Ansprache berührte Lord Roberts „die Hoffnungslosigkeit und völlige Unwirksamkeit der Territorialarmee". Man könne gegen eine Invasion nicht gerüstet sein, wenn man nicht das Beispiel Deutschlands durch Schaffung eines zuverlässigen Volksheeres nachahme. Er sei überzeugt, daß eine noch so starke Flotte die Sicherheit des Landes nicht unter allen Verhältnissen gewährleisten könne. Man müsse eine hinreichend starke Armee haben, die auf gesunden demokratischen Grundsätzen errichtet sei, und in der alle Klassen der Bevölkerung, die Söhne der Herzöge wie die Söhne der Arbeiter, Schulter an Schulter fechten würden.

Algier.

Infolge von Studenten-Unruhen ist die Universität geschlossen worden. Der Präfekt bot den Studenten seine Vermittelung an, die die Studenten mit der Erklärung ablehnten, sie würden die Vorlesungen erst wieder aufnehmen, wenn ihre Forderungen bewilligt worden seien.

Locales.

Am vorigen Freitag begannen im Handwerker-Verein wieder die regelmäßigen Vortragsabende. Privatdozent Dr. med. E. Masing sprach über Versuche, die animalen Lebenserscheinungen zu beherrschen. Er ging dabei aus vom Gegensatz zwischen der mechanistischen und vitalistischen Auffassung des Lebens und lieferte in knapper und interessanter Ausführung über eine Reihe entwickelungsmechanischer Versuche einen Beitrag zur Beantwortung der Frage, ob die Wissenschaft uns die Mittel an die Hand gibt, das animale Leben als nach rein physikalischen Gesetzen verlaufend zu erklären.

Die alte vitalistische Auffassung, die den Lebensvorgängen — im Gegensatz zu den Vorgängen in der unbelebten Natur — eigene Naturgesetze, eine „Autonomie der Lebenserscheinungen", zuerkannte, war bekanntlich mit dem Fortschreiten unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis durch die mechanistische Erklärungsweise, die das Leben als ebenfalls nur denselben physikalischen Gesetzen der Ursache und mechanischen Wirkung wie die tote Natur unterworfen auffaßte, verdrängt worden. Nun ist es aber in neuerer Zeit dem naturwissenschaftlichen Experimentator gelungen, durch gewisse Eingriffe in den natürlichen Verlauf der Lebenserscheinungen, diese bis zu einem gewissen Grade zu beeinflussen, zu beherrschen, wobei sich ergeben hat, daß die Gesetze, nach denen die Lebensvorgänge verlaufen, denn doch nicht so einfach sind und sich nicht so leicht rein „mechanistisch" erklären lassen.

Der Vortragende schilderte eine ganze Reihe der diesbezüglichen Experimente, vornehmlich aus der Zahl der vom amerikanischen Physiologen Löb ausgeführten. Löb ist es z. B. unter anderem gelungen, aus von Seeigel-Embryonen im 2—32-Zellenstadium losgelösten Blastomeren sich selbständige kleine Seeigel-Larven entwickeln zu lassen. Ebenso hat er sogar aus befruchteten Teilstücken einer Seeigel-Eizelle, selbst wenn diese kein Stück des Eikerns enthielten, Larven erhalten, die allerdings von anormaler, zwerghafter Größe waren. Umgekehrt hat er aus zwei verschmolzenen Eizellen eine Riesenlarve gezüchtet.

Interessante Schlüsse lassen ferner die bei manchen Tieren überraschenden Regenerationserscheinungen ziehen. Relativ kleine abgetrennte Stücke von Polypen, Seesternen, Ringelwürmern 2c. regenerieren wieder vollausgewachsene Individuen. Bei Aktinien, Polypen, Planarien 2c. hat man durch in bestimmter Weise ausgeführte Verletzungen überschüssige Fuß- und Kopfbildungen „am unrechten Ort", sogen. Heteromorphosen, erzeugt, durch ähnliche Operationen an Embryonen Schlangen mit 2 Köpfen und Kröten mit 6 Hinterbeinen gezüchtet. Bei Krebsen hat man ferner nach Entfernung der Stielaugen an deren Stelle — je nachdem ob man den Nervenknoten mit entfernte oder nicht, neue Augen oder — Fühler wachsen lassen 2c.

Ferner hat man beobachtet, daß Zusatz chemischer Substanzen zum Wasser und Steigerung der Temperatur nicht nur auf die Intensivität der Lebensvorgänge wirken, sondern Löb hat durch Chemikalien sogar unbefruchtete Seeigeleier zur Entwickelung bis zum Larvenstadium gebracht.

Interessant waren auch die Ausführungen des Vortragenden über die als unwillkürliche Zwangsbewegungen zu deutenden sogen. tropischen Bewegungen der Lebewesen, welche sie veranlassen, sich chemischen, Wärme-, Licht- und anderen Reizen entgegen- oder von ihnen fortzubewegen.

Aus dem von ihm angeführten Material suchte der Vortragende Schlüsse auf die die Lebensvorgänge regierenden Gesetze zu ziehen und kam zum Resultat, daß nicht wenige Beobachtungen wohl für die vitalistische Auffassung des Lebens sprechen und daß jedenfalls beim heutigen Stande der Wissenschaft einer rein mechanischen Erklärung der Lebenserscheinungen noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Ein weiteres Forschen in der Richtung der geschilderten Versuche werde weiteres Licht in diese grundlegende Frage bringen. M.

Geistliches Konzert Irmgard Unger.

Gestern nachmittag veranstaltete Frl. Irmgard Unger in der Universitäts-Kirche ein geistliches Konzert. Unterstützt wurde sie durch den Organisten dieser Kirche und einen einheimischen Cellisten. Das Programm enthielt außer einigen Orgelvorträgen und einem Cello-Solo eine italienische Arie von Stradella, sowie einige geistliche Lieder und Volkslieder.

In sämtlichen Gesängen kam Fräulein Ungers sympathisches Organ diesmal wieder bestens zur Geltung, besonders schön ist die Mittellage geworden, die klangvoll und ausgiebig ist. Auch das Brustregister spricht gut an. Nur in der Höhe ist der Ansatz bisweilen nicht ganz schlackenfrei. Die Aussprache ist gut, so daß man fast jedes Wort verstehen kann. Mit feinem Geschmack und viel innerer Belebung wußte die Konzertgeberin die einzelnen Gesänge zum Vortrag zu bringen. Am besten gelangen wohl „Kein Hälmlein wächst" von Fried. Bach, „Der am Abend Dankende" von Strattner sowie das „Gebet" von Goltermann, bei dem leider die Cello-Begleitung fehlte — infolge der Erkrankung des Herrn, welcher ursprünglich seine Mitwirkung zugesagt hatte. — Alle Gesänge kamen eindrucksvoll zur Wiedergabe.

Eine willkommene Abwechselung war das mit schönem Tone und warmer Empfindung gespielte Cello-Solo: „Andante" von Klengel, das ein für den erkrankten Herrn in letzter Stunde eingesprungener bekannter Cellospieler ausführte.

Der Organist der Universitäts-Kirche, in dessen bewährten Händen die Begleitung bestens aufgehoben war, steuerte zur Vervollständigung des Programms auch einige Solo-Vorträge bei — Präludium und Fuge von Bach, „Benedictus" von Reger und „Elsas Brautzug" aus Lohengrin. Er zeigte sich auch diesmal wieder als vornehmer, geschmackvoller Beherrscher seines neuen Instruments, das eine nicht geringe Zahl von klanglichen Sonderschönheiten aufweist und als Konzert-Instrument beträchtliche Vorzüge besitzt.

Gerhardt Wagner.

Die Hausbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Hausbücher für das An- und Ausmelden der Bewohner in vollkommenste Ordnung zu bringen sind, da fortwährend Revisionen vorgenommen werden. Bereits sind zahlreiche Protokolle wegen nicht erfolgten An- und Ausmeldens seitens der Polizei aufgenommen worden. — Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die heute an der Spitze unseres Blattes veröffentlichte Verordnung des Hrn. Livländischen Gouverneurs.

Der Jahrmarkt ist vorgestern geschlossen worden. War es mit dem geschäftlichen Treiben auf demselben auch nicht gerade von weitem her, so zeigte sich immerhin ein größeres Maß geschäftlicher Belebtheit — und zwar nicht nur bei den unschönen Bretterbuden am Embach. Recht flott gehandelt haben, wie verlautet, die Sarpinka-, Strick- und orientalischen Geschäfte. Aber auch die Konfektions-Firmen sollen diesmal, da nur wenige von auswärts am Platze waren, mit den Ergebnissen ihres Handelsbetriebes einigermaßen zufrieden gewesen sein. — Von hier aus beziehen die Jahrmarkts-Kaufleute meist den Fellinschen Jahrmarkt, der am 2. Februar beginnt und 8 Tage währt.

Der „Post." konstatiert mit Bedauern, daß der estnische Sprachunterricht in den mittleren und höheren Lehranstalten unserer Stadt sich nicht einbürgern wolle. Im Puschkin-Gymnasium nehmen nicht mehr als 86 Schülerinnen estnischen Unterricht; im Alexander-Gymnasium beträgt die Zahl der Teilnehmer an den estnischen Stunden 70, während in der Realschule estnischer Sprachunterricht wegen Mangels an Teilnehmern überhaupt nicht stattfindet. Auch in der Universität, die doch über 250 Studierende estnischer Nationalität zählt, hören beim Lektor der estnischen Sprache Jöggewer nur 30 Mann Kolleg.

Am Freitag hat im hiesigen Offiziers-Klub ein vom Regimentskommandeur Obersten Baron Bode veranstalteter literarischer Abend stattgefunden, auf dem ein Jurjeffsches Epos des Leutnants des Krassnojarskischen Regiments Alex. Kotomkin das den Titel „Fürst Wjatschko" führt, vorgetragen wurde. Der Stoff behandelt die Einnahme Dorpats durch Bischof Albert und den Schwertbrüder-Orden im September des Jahres 1224, wobei die die Stadt verteidigenden Esten und 200 verbündeten Russen unter dem Kommando des Fürsten Wjatschko bis auf den letzten Mann unter den Streichen der Deutschen, Letten und Liven fielen. — In der Erlangung des historischen Materials sind ihm, wie wir aus dem hiesigen estnischen Blatte ersehen, die Herren Dr. Kallas, Stabskapitan Willmann und J. Zmigrodsky behilflich gewesen. — Die Dichtung soll mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden sein.

Der öfters genannte Propagator der landwirtschaftlichen „Reihenkultur" und Wetterprophet Demtschinski, dessen Wetterprognosen allerdings keineswegs immer einzutreffen pflegen, sich aber dafür oft durch eine um so größere Kühnheit auszeichnen, erteilt auf sehr zahlreiche an ihn ergangene Anfragen in Sachen der voraussichtlichen Dauer des gegenwärtigen Frostes in der „Now. Wr." folgende Antwort: „Nachlassen des Frostes in den nächsten Tagen. Zum 5. Febr. wird es wärmer."

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. 1 Rbl. — mit dem Früheren 99 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

48. Reichsduma-Sitzung vom 29. Januar

Unterm Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Generaldebatte über den

Kampf gegen die Trunksucht

fortgesetzt.

Bulat-Sfuwalki (Arbtgr.) sieht, wie die „Pet. Ztg." referiert, im Gesetzentwurf nur eine Heuchelei und ist der Ansicht, daß der Fiskus auf die Milliardeneinnahme vom Branntwein verzichten, alljährlich die Menge des gebrannten Schnapses vermindert werden und die Schenken verschwinden müssen, so daß nach 5 bis 20 Jahren in Rußland kein Branntwein mehr verkauft wird. Der Redner verspricht, einen entsprechenden Entwurf einzubringen. (Purischkewitsch ruft Bulat zu: Willst du einen Schnaps? — Bulat: Sind Sie in einer Schenke, Purischkewitsch?)

Im Laufe der weiteren Debatte findet Preedkaln (Soz.), daß die Minister Kokowzow und Stolypin den Branntwein für ein nützliches Getränk halten, und daß Tschelyschews Bemühungen daher vergeblich seien.

Skorochodow (Tomsk) (K. D.) schildert das furchtbare Elend, das unter Protektion der Regierungsagenten der Branntwein unter der eingeborenen Bevölkerung Sibiriens anrichte.

Die meisten weiteren Redner wenden sich gegen den Kommissions-Entwurf, den eigentlich nur Bischof Mitrofan (R.) verteidigt. Nach einer sehr extremen Rede Tschelyschews (Okt.) der damit droht, daß Se. Majestät das der Duma nicht genehme Antialkohol-Gesetz aus eigener Machtvollkommenheit durchführen werde, rettet Baron A. Meyendorff den Entwurf.

Baron Meyendorff (Okt.) reißt das ganze Haus zu stürmischem Beifall hin. Er stellt fest, daß die Mehrzahl der Redner die Vorlage gar nicht kennt, und daß die Gegner der Vorlage keine konkreten Vorschläge zu Aenderungen gemacht hätten. Gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung müßten folgende stimmen: die, welche der Selbsttätigkeit der Bevölkerung freien Raum geben und die Beschlüsse der Ortschaften über Branntweinverkaufs-Verbote nicht für obligatorisch erklären wollen, die, welche die Machtlosigkeit des Staates im Kampf gegen den Geheimhandel anerkennen, zuletzt die Gegner des fiskalischen Monopols. Wer gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmt, öffnet dem Geheimhandel die Tür. Die Gegner des Monopols weisen mit Genugtuung darauf hin, daß der Geheimhandel so rapid wächst, und sie schieben die Schuld dem Monopol zu, damit der Staat dieses fallen lasse und zum Kommissionshandel in Privathänden übergehe. An letzterem sind alle Vertreter der Industriellen interessiert, denn sie wünschen, daß die Schenke wiedererstehe und das Alkohol-Kapital ein vorteilhaftes Betriebslokal erhalte. Sie wünschen somit die Entwicklung des Geheimhandels, damit dieser zur Legalisierung des Privathandels führe, der nach 3—4 Jahren derartige Dimensionen annehmen werde, daß zum Kommissionshandel werde gegriffen werden. — Redner verweist auf die Macht des Alkohol-Kapitals in West-Europa, wo alle Nüchternheitsbewegungen an dieser Macht scheitern, so daß die deutschen Sozialdemokraten beim Kampf gegen die Trunksucht kein Versammlungslokal finden konnten, weil die Schankwirte es ihnen verweigerten. Rußland befinde sich in der vorteilhaften Lage, daß das Alkohol-Kapital in ihm sehr klein sei; daher dürfe man nicht, wie die Finanzkommission und der Finanzminister es wünschen, warten, bis es zu groß werde und man zum Kommissionshandel übergehen müsse. Werden die Schankwirte erst stark, so lassen sie das Monopol nie wieder aufkommen. Manche Redner, zumal die Bauern, hätten versucht, die Frage ins Lächerliche zu ziehen. Der Redner bittet, sich der Mühe zu unterziehen, die Vorlage artikelweise durchzunehmen. (Stürmischer Beifall auf allen Bänken.)

Nach einer kurzen Aeußerung des Mohammedaners Machmudow wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung einstimmig (bis auf einige sich zaghaft erhebende Bauern rechts) angenommen.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Jan. Infolge Vorkommens einer pestverdächtigen Erkrankung in Hundschun verfügte der Generalgouverneur des Amur-Gebiets die Absperrung der russischen Grenze durch Militär vom Fluß Ambabara bis zum Fluß Tumennla sowie die Eröffnung eines medizinischen Durchlaßpunktes.

Warschau, 30. Jan. In der Vorhalle der Universität fand eine Sschodka von 200 Studenten statt, auf der eine im voraus ausgearbeitete Streik-Resolution verlesen wurde. Nach der Sschodka wurden die Vorlesungen unter großer Beteiligung von Görern fortgesetzt.

Charbin, 12. Febr. (10. Jan.). Während der letzten 24 Stunden starben an der Pest 18 Menschen. Seit Beginn der Epidemie starben 1179 Menschen, darunter 85 Europäer.

Das Börsen-Komitee wandte sich telegraphisch an den Finanz- und Handelsminister mit der Bitte um Aufschiebung der Zahlungen auf 6 Monate sowie um Genehmigung der Charbiner Gesellschaft gegenseitigen Kredits einer erweiterten Rückdiskontierung der Wechsel bei der Reichsbank. Als Motiv wird angeführt die infolge der Pest drohende Handels- und Industriekrisis.

Berlin, 22. Febr. (30. Jan.) Das Befinden des Kaisers, der leicht erkältet ist, ist zufriedenstellend; doch muß er sich noch einige Tage schonen. Infolgedessen wird der zu Mittwoch angesagte Hofball nicht stattfinden.

London, 12. Febr. (30. Jan.) Die durch Feuer beschädigte „Lituania" stach heute nach ihrem Bestimmungsort Libau in See.

Rom, 12. Febr. (30. Jan.) Der König von Serbien trifft Mittwoch hier ein.

Sofia, 12. Febr. (30. Jan.) Eine Gruppe von Lehrern und Lernenden hiesiger Gymnasien unternimmt zu Ostern eine Reise nach Rußland.

Athen, 12. Febr. (30. Jan.) Die kretische Nationalversammlung entbot der griechischen ihren brüderlichen Gruß.

Ispahan, 12. Febr. (30. Jan.). Gestern um 11 Uhr vormittags wurde im Brunnen des russischen Konsulats die Leiche des Konsuls Bogojawlenski aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Bogojawlenski, der an Schlaflosigkeit litt, um ½7 Uhr sein Schlafzimmer verlassen hatte. Nichts läßt auf ein Verbrechen schließen. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Unglücksfall, doch wird bis zum Befund der Sektion der Gedanke eines Mordes nicht ganz abzuweisen sein. Mit der Wahrung der russischen Interessen ist bis auf weiteres der englische Konsul betraut worden. Bogojawlenski hinterläßt eine Familie.

Astra, 12. Febr. (30. Jan.). Im Bezirk Ardebil sind wieder ernste Unruhen ausgebrochen. Kürzlich hat eine starke eingeborene Räuberbande den Grenzkosaken mehrere blutige Gefechte geliefert.

Kap Haitien, 12. Febr. (30. Jan.). Zwei Generale, Führer der Aufständischen, wurden von den Regierungstruppen ergriffen und erschossen.

Todtenliste.

Boris Ruttmann, † im 52. Jahre am 25. Jan. in Sanatorium Halila (Finnland).

Cand. jur. Gustav Kems, † am 24. Jan. a. St. in Davos.

Pastorin Linda Grohmann, geb. Maaß, † im 41. Jahre am 25. Jan. zu Reval.

Karl Alexander Seiler, † am 25. Jan. zu Reval.

Emilie Moritz, † im 74. Jahre am 23. Jan. zu Dorpat.

Lehrer der St. Annen-Schule Karl v. Bursy, † am 26. Jan. zu Petersburg.

Fanny Alexandrine Ehrlich, geb. Gackstetter, † am 26. Jan. zu Petersburg.

Emilie Holmdorf, geb. Bremer, † am 26. Jan. zu Petersburg.

Therese Bormann, geb. Brauer, † am 27. Jan. zu Petersburg.

Olga Lieschcke, † am 26. Jan. zu Petersburg.

Adelaide Gercke, † am 26. Jan. zu Petersburg.

Konrad Klarr, † am 26. Jan. zu Moskau.

Ingenieur Viktor Junge, † im 32. Jahre am 26. Jan. zu Riga.

Philipp Harff, † im 58. Jahre am 26. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Januar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.3	783.6	783.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—15.8	—22 0	—16.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	SSE1	SSW1
Bewölkung (Zehntel)	10	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts —22.6
2. Niederschläge 0 0

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Nachlassen der Kälte; Schneefall wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Rechnungen

für den

C! der Estonia

werden nur bis zum **3. Februar** h. im Conventsquartier in Empfang genommen.

Im Namen des C! d. Estonia der B! C! V!

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinsoszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Grosser Markt 8.

Der Zinsfuss für unterminierte Spar-Einlagen beträgt vom 1. Februar ab bis auf Weiteres, vom nächsten Tage der Einzahlung gerechnet 3 %.

Der Vorstand.

Vom 24. Januar ist meine Adresse **Scharrenstrasse 8.**

Setze fort meinen Unterricht in Russisch und Latein. Speziell: Theorie und Praxis d. Gymnasialaufsätze. Ert. auch gern russ. Konversationsst. Zu spr. tägl. 11—12 mrg. und 7—8 ab.

Cand. jur. **Julius Kaplansky.**

Anmeldungen zu meinen

Kochkursen

nehme täglich entgegen v. 11—2 u. von 4—6. Küterstr. 8b, Qu. 5. **S. Dasner.**

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen wie Privat-

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

Anfänge bis zum **1. Februar** tägl. von 12—1 u. von 3—4 Uhr in der **Peterasburger Str. 58.**

Carl Helmer.

Studentin d. Univers. (philol. im IV. K.) ert. Unt. in allen Fäch. d. mittl. Lehr. Spez. Mathem., Gesch., Russisch (Aufsatz, Stil, Grammatik u. Literatur) — Shukowskystr. Nr. 22, Qu. 1. 12—2; 3½—5.

Свободный художникъ

окончившая Петербургскую и Лейпцигск. консерваторіи даетъ **уроки музыки** на роялѣ — Мельничная № 28, парадный ходъ, внизу. Дома отъ 10—12 и 4—6.

По математикѣ даю ур., также переписываю (абит. реал., латынь) — Рыбацкая 35, кв. 16. К. З.

Russisches Fräulein

beschäftigt sich mit Erwachsenen, die die russische Sprache erlernen wollen und mit Schülerinnen bis zur 3. Klasse gegen mäßiges Honorar — Bahnhofstr. 11, Qu. Tabyschewa, pers. zu spr. v. 2—3 U.

Eine Schneiderin

wünscht außer dem Hause Arbeit — Marienhofsche Str. 25, in der Bude.

Ein russisch- und deutschsprechendes

Kindermädchen

sucht e. Stelle — Steinstr. 39, in d. Bude.

Ein zuverlässiges

Stubenmädchen

mit guten Attestaten sucht eine Stelle auch als Alleindienende zu einer alleinstehenden alten Dame — Rosenstr. 16, Qu. 4.

Eine gut attestierte

Köchin

sucht eine Stelle — Teichstr. 29, v. 10—3.

Gesucht zum Alleindienen in einer kleinen Familie eine ältere, zuverlässige deutschsprechende

Magd

— Rigasche Str. Nr. 20, im Hof. Frau Dr. A. Mühlenthal.

Gesucht sofort eine deutsch- oder russisch-sprechende

Magd

zum Alleindienen — Scharrenstr. 2, Qu. 4.

Eine Wäscherin

welche das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Zentralstr. 9, Qu. 8.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blum- u. Gartenstr.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 1. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.

Eröffnung der Schule am 25. April 1911

Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden bis zum 1. März entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt

A. Fuchs, Direktor.

Elegantanrichte-Kursus

von 4 Tagen, à 2 Stunden täglich, findet statt in den Räumen des Sommerlokales der **„Bürgermusse".**

Butterformen, Serviettenfalten, englische Butterbrote, Zubereiten von kalten Speisen, Tafeldecken, Dekorieren, Servieren u. s. w.

Er beginnt den 7. Febr., von 11—1 Uhr mittags u. von 3—5 Uhr nachm. von ½9—½11 abends und kostet 5 Rbl.

Anmeldungen schriftl. od. mündl. täglich von 11—1 mittags, Petersburger Str. Nr. 28, parterre.

Frau L. Grünthal

aus St. Petersburg.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.

Vizepräsident: Pastor **Lenius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.

Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.

Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm; Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Als Pflegekind

wird ein **kleines Mädchen** (ungetauft) **abgegeben** — Parkstr. 3.

Die Arbeiten

der

Kinderliga

im Saale der Töchterschule des Hrn. Direktor Grass

beginnen Sonntag, d. 6. Febr.

8 Uhr nachmittags.

Pastorin Hahn.
L. Walter.

Ein möbliertes

sonniges Erkerzimmer

ist an still lebende **Studenten**

zu vermieten.

Zu erfragen Gartenstr. 17, Quartier Hasselblatt, von 12—3 Uhr mittags.

Helle, warme Zimmer

mit Pension stillebenden deutschen Herren abzugeben. — Teichstr. 39, Qu. 3.

Einer Dame kann ein geräumiges

möbliertes Zimmer

mit Pension billig abgegeben werden. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „Zimmer".

Ein möbl. Zimmer

mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. 28.

Gesucht in einer stilleb. gebild. Familie

ein Zimmer

mit oder ohne Pension. Offerten erbeten — Hotel „Bellevue", Frenkel.

Stern-Str. 13

möbl. Studentenzimmer.

Gesucht nach 1—2 Monaten eine

Wohnung

von 5 kleinen oder 4 großen Zimmern im 3. Stadtteil. Offerten sub „C. K." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Die obere

Wohnung

Teichstr. 10, acht Zimmer ꝛc wird zum August frei. Zu besehen v. 4—5 nachm.

Familienwohnungen

von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9 u. 14.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, mousserende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonade. J. H. Werner.

Gutes und kräftiges

Mittagessen

wird verabfolgt — Mühlenstr. 7.

Gr. Markt Nr. 2

Wurst-, Butter-, Käse- & Delikatess-Handlung

Würste aus **Mitau** u. **Riga**

F. Raudsepp

neben d. Restaur. Poirier, Gr. Markt 2.

Vom 1. Februar an wieder

Tischbutter

à 45 zu haben — Marienhofsche Str. Nr. 26.

Eine grosse Partie

Apfelsinen

räumt für fremde Rechnung **billigst**

P. Eichwald

Gr. Markt 7.

Kaufe stets ev. auf Jahresabschluss

Kaseïn.

Abrechnung sofort nach Erhalt ev. Nachnahme. Bemusterte Offerten pr. Adresse: Rakke, Simonis. Nord-West-Bahn. G. Gnadeberg.

Das Schumannsche **Haus**

Dampferstr. 1

wird verkauft.

Auskunft: Ritterstr. 7-a, im Kontor.

Ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes

Haus

ist **zu verkaufen.** Näheres — Alt-Str. 15, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

---

2 gute wenig gebrauchte **Pianinos** sind **zu vermieten,** ev. zu verk. im Tapetengeschäft von P. Sohnwald, im Rathause.

Ein junger Hund

hat sich eingefunden. Abzuholen — — Steinstr. 15, Qu. 6.

Gute Arbeitspferde

zu verkaufen — Pferde-Str. Nr. 1, Rattmann.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** ab:

In Dorpat:

für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.
„	2	„	1 „	50	„
„	3	„	2 „	—	„
„	4	„	2 „	75	„
„	5	„	3 „	25	„
„	6	„	3 „	50	„
„	7	„	4 „	25	„
„	8	„	5 „	—	„
„	9	„	5 „	50	„
„	10	„	6 „	—	„
„	11	„	6 „	50	„
„	12	„	7 „	—	„

Durch die Post:

für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6 „	—	„
„	¼	„	3 „	50	„
„	1	Monat	1 „	25	„

beim täglichem Versand:

für	½	Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„	¼	„	8 „	—	„
„	1	Monat	4 „	50	„
„	1	„	1 „	75	„

Die Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Zum 23. April 1911 suche Stellung als

Verwalter mit Vollmacht

resp. **Oberverwalter** hier oder im Inneren des Reichs. Deutsch, russisch, estnisch, lettisch. Verwalter **A. Bach,** Koik, per Weißenstein, Estland.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit Unübertroffen praktisch und billig!

Rasier-Garnitur Nr. 5637.

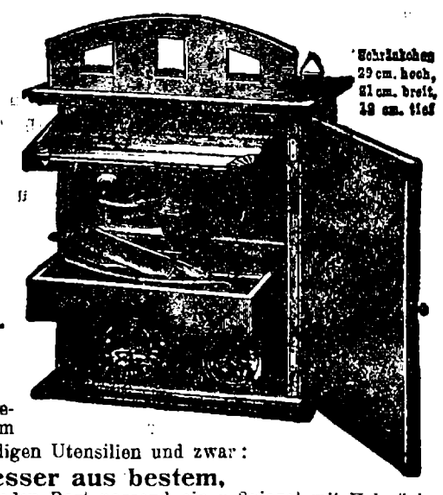

Schränkchen 29 cm. hoch, 21 cm. breit, 13 cm. tief

Fein poliertes Wandschränkchen,

schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar:

Ein Rasiermesser aus bestem,

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1 Streichriemen und 1 Dose Schärfmasse. Alles zusammen **nur Rbl. 1.63** (Porto extra). Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur 24 Kop. mehr. Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. 1.20 an. Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung **geschliffen** und **repariert,** ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Telegramm!

Gestern traf die telegraphische Nachricht ein, dass die

allein echte zweite Ausgabe

der Serie

‚Die weisse Sklavin'

unter dem Titel

In den Klauen der Schande

morgen hier eintrifft. (Diese Serie ist hergestellt unter dem Protektorat der Londoner Gesellschaft zur Bekämpfung der Unsittlichkeit).

Zu sehen v. **Dienstag** bis **Freitag** nur im

„Thalia-Theater".

D. F.-B.

Sonntag, den 6. Februar im Lokale der Ressource

Generalversammlung

(Berichte)

und

Tee-Abend

zur Feier des 5-jähr. Bestehens des deutschen Frauenbundes.

Anfang 8 Uhr abds.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Schach-Verein

Die am vorigen Montag nicht abgehaltene

Generalversammlung

findet am **Montag, 7. Februar,** um 9 Uhr statt.

Vorläufige Anzeige.

Der Bazar

zum Besten des

Frauen-Vereins

soll gewohnter Weise auch in diesem Jahre stattfinden und der Frauen-Verein bittet sehr herzlich um Spenden zu demselben. Zu ihrem Empfang sind mit Dank bereit

Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Englischer Sprachkursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Freitags: Musikübungen.
Sonnabends: Buchführungskursus.

Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Montag, den 31. Januar

im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Gastspiel

von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland

zum Besten

d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins in Livland.

Johann Uexküll v. Riesenberg

Tragödie in 5 Aufzügen von **K. Stavenhagen.**

Anfang 8 ½ Uhr.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K. 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr am. ist die Kasse geschlossen.

Reservierte Billette müssen bis zum 28. Januar abgeholt werden.

Verein für Kammermusik.

Dienstag, d. 1. Februar 1911.

Generalversammlung

und

Orchester-Probe

präzise um 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Bürgermusse

Sonnabend, d. 5. Februar, 9 Uhr abends

Winterfest

der

F. F.-W.

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, den 4. Februar, 8½ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à **1 Rbl.** sowie zur Generalprobe für Kameraden u. deren Gäste à **50, 35** und **25 Kop.** sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.

Der Hauptmann.

Fusswärmer Orenburger Tücher

und verschiedene ausländ.

Strickwollen

bei

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag

Dem ehrlichen Finder des am 22. Januar am Grossen Markt verlorenen

Kettenarmbandes

ist eine Belohnung von **15 Rbl.** ausgesetzt. Abzugeben in der Haupt-polizeiverwaltung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklametell 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Dienstag, den 1. (14.) Februar 1911

Inland.

Ein Beitrag zur politischen Physiognomie der russischen Studentenschaft.

Das Journal „Rasch Mir" referiert über eine Enquete unter den Studierenden des Petersburger Technologischen Instituts, welche die Feststellung der politischen Parteizugehörigkeit der Studierenden dieses Instituts zum Zweck hatte. Aus den Ergebnissen dieser Umfrage geht hervor, daß seit den roten Tagen die Studentenschaft wohl bis zu einem gewissen Grade ihre Physiognomie verändert hat. Die Zahl der Parteilosen hat sichtlich zugenommen — das Interesse an der Politik scheint also etwas im Schwinden begriffen zu sein. Andererseits treten auch die rechten Elemente und ebenso eine antisemitisch-nationalistische Strömung etwas stärker hervor. Daß trotz alledem die Linken unter der Studentenschaft nach wie vor bei weitem überwiegen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Auf den Fragebogen haben sich von den Studierenden des Technologischen Instituts angegeben als

Sozialdemokraten	25,8	Prozent
Konstitutionelle Demokraten	20,7	„
Parteilose und unbekannte	20,6	„
Sozialrevolutionäre	12,4	„
Unbestimmte Linke	10,1	„
Anarchisten	3,0	„
Oktobristen	2,3	„
Gemäßigte Rechte	1,9	„
Verband des russischen Volkes	1,0	„
Volkssozialisten	0,8	„
Arbeitsgruppler	0,7	„
Polenklub	0,3	„
Individualisten	0,2	„
Zionisten	0,2	„
Syndikalisten	0,2	„

Teilt man sämtliche Studenten des Instituts in drei Hauptgruppen, rechte, linke und parteilose, so besitzt das Technologische Institut 78,9 % an linken Studenten, 5,5 % an rechten und 20,6 % an parteilosen.

Nicht uninteressant ist die Verbindung zwischen Nationalität und politischer Ueberzeugung. So geben die Russen: 21,2 % Sozialdemokraten, 12,8 % Sozialrevolutionäre, 21,4 % Kadetten oder — 72,4 % Linker, 16,4 % Parteiloser und 6,1 % Rechter. Die Polen stellen 17,4, die Juden 55,1 und die Kaukasier 28,0 % Sozialdemokraten. Auf die Polen entfallen 70 % Linke, 15 % Parteilose und 6 % Rechte; auf die Juden schon 81 % Linke, 12 % Parteilose, auf die Kaukasier sogar 92 % Linke und um 8 % Rechte. Speziell Volkssozialisten findet man nur unter den Russen. Ebenso stellen die Russen mehr Sozialrevolutionäre als andere Nationen, wogegen die Juden das stärkste Kontingent an Sozialdemokraten liefern.

Ein Vergleich der Stände mit der von ihren Trägern vertretenen politischen Ueberzeugung gibt folgendes Bild:

	% Soz.-Dem.	% Soz.-Rev.	% Kadetten	% Linke	% Parteilose	% Rechte
Adlige	18	12	21	70	17	9
Kleinbürger	33	14	20	80	12	4
Bauern	29	16	22	80	15	3
Beamtenkinder	22	15	20	73	17	9
Ehrenbürger	21	7	25	68	23	4
Kaufm. Stände	33	5	28	77	14	3
Geistliche	15	4	31	85	15	—

Auf diese Weise erscheint sonderbarerweise der geistliche Stand als besonders oppositionell gesinnt. Auf ihn folgen die Kleinbürger und Bauern mit gegen 80 %.

Unter den einzelnen Parteien lassen sich folgende Stände beobachten:

	% Adlige	% Kleinbürger	% Bauern	% Beamten	% Kaufm. Stand	% Ehrenbürger	% Geistliche
Anarchisten	33	23	14	27	—	—	—
Sozialdemokr.	18	37	14	10	9	6	2
Sozialrevol.	24	33	16	14	2	4	1
Kadetten	26	24	18	11	9	9	4
Oktobristen	39	18	9	17	4	9	—
Gem. Rechte	53	16	11	11	5	5	—
V. d. russ. Volks	50	10	—	40	—	—	—

Nach dieser Aufstellung geben die Kleinbürger den höchsten Prozentsatz an Sozialdemokraten (mit 37 %), während die Bauern den höchsten Prozentsatz (16 %) an Sozialrevolutionären liefern. Das adlige Element steht als stärkster Vertreter der gemäßigten Rechten (53 %), des Verbandes des russischen Volkes (60 %) und der Oktobristen (39 %) verzeichnet.

Bei der von den Veranstaltern der Umfrage u. a. gestellten Frage über eine Gleichberechtigung der Juden traten 59 % aller Befragten für sie ein, 25 % erklärten sich dagegen, während sich die übrigen indifferent verhielten.

Eine Deputation von Moskauer Kaufleuten und Revalensern, so wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben, weilt gegenwärtig in der Residenz, denen sich noch einige Interessenten aus Petersburger Landschaftskreisen und auch Vertreter der estländischen Ritterschaft zugesellt haben, um mit Hilfe des Geheimrats Kowalewski, früheren Gehilfen des Finanzministers Witte, den Bau der Eisenbahn Moskau-Reval durchzusetzten, wobei sie sich auch der Unterstützung des Kriegs- und Marineministers versichert haben sollen — in Anbetracht der strategischen Bedeutung dieser Bahn für den allmählich auszubauenden Revaler Kriegshafen. Auch der Premierminister soll diesem Projekt keineswegs ablehnend gegenüberstehen, bloß der in diesen Fragen ausschlaggebende Finanzminister ist für den Plan nicht zu haben und spricht sich strikt dagegen aus, da weder die Nikolaibahn, noch auch die Moskau-Windauer oder gar die Riga-Oreler Bahn mit Waren überbürdet, sondern durchaus imstande seien, den Transport des Getreides, vor allem aus den Schwarzerde-Gouvernements zu bewältigen. Von allen diesen Uebelständen sei nach Ansicht des Herrn Kokowzow gar nicht die Rede, da die Bahnen vielmehr häufig zu wenig durchgehende Waren zu befördern haben und sogar große Stauungen von Getreide z. B. in Windau stattfinden, die nur die Marktpreise drücken und Spekulationen wachrufen, zum Schaden des richtigen, natürlichen Getreideexports. Auch die momentane strategische Bedeutung der projektierten Bahn wird von ihren Gegnern stark bestritten, da eben der in so großem Maßstabe entworfene Ausbau des Revaler Kriegshafens mit einem Fahrwasser von bis zu 30 und mehr Fuß Tiefe und allen seinen Landbefestigungen erst nach vielen Jahren fertig sein dürfte. Jedenfalls wird mächtig pro und contra gekämpft. Der Hauptgegner ist natürlich die Verwaltung der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn mit ihrer Nebenlinie Petersburg-Witebsk-Kiew.

Kreis Wenden. Am 28. Januar wurde, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Pastor E. Auning einstimmig — von Höfen und Gemeinden — zum Prediger von Seßwegen auf dem Kirchenkonvente erwählt, nachdem sein Vater R. Auning die Pfarre 38 Jahre bedient hat.

Riga. Zum Andenken an den 4. Juli 1710 hat die Rigasche StV.-Versammlung beschlossen, eine Kinderbewahranstalt und eine Krippe für 200 Kinder zu gründen und für diesen Zweck 40 000 Rbl. aus der Anleihe von 8½ Mill. Rbl. angewiesen. Diese Anweisung war erfolgt, bevor noch Pläne und Kostenanschläge für den Bau des erforderlichen Hauses vorlagen. Jetzt nach Fertigstellung dieser Vorarbeiten hat es sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, herausgestellt, daß der Bau 101 800 Rbl. kosten wird, denn das Bauamt hat befunden, daß für die Krippe besondere Räumlichkeiten erforderlich sind; auch soll eine Zentralheizung eingerichtet werden, die auf 18 000 Rbl. berechnet ist. Der Unterhalt der Anstalt ist mit jährlich 15 137 Rbl. veranschlagt; hinzu kommen an Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals 6108 Rbl., so daß die Gesamtausgabe 21 245 Rbl. jährlich betragen dürfte. An Einnahmen stehen bloß mutmaßliche 1350 Rbl. an Zahlungen der Kinder (3 Kop. täglich) entgegen.

— Nachdem die Schiffahrt infolge der Eissperre mehrere Tage unterbrochen gewesen war, sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, Sonntag abend 3 Dampfer und gestern früh 2 Dampfer wohlbehalten in den Rigaschen Hafen eingelaufen. Die 3 ersteren Schiffe, der Rigasche Schnelldampfer „Michail" und die beiden Engländer „Kolpino" und „Fair Head", sind dank ihrer starken Maschinen und weil sie den Weg längs der karischen Küste, wo das Eis von Schären und Kanälen durchzogen ist, gewählt hatten, ohne Assistenz am Ziele angelangt. Die beiden gestern eingekommenen Rigaschen Dampfer „Graf Schuwalow" und „General Suworow" waren vom „Jermak", der sich mit einer Reihe von 7 weiteren Dampfern im Eise zwischen Runö und Meshraggazeem abmüht, bis zum offenen Wasser gebracht worden.

— Das Sonntag in Segewold veranstaltete Bobsleigh-Rennen nahm, nach den Rigaer Blättern, dank der umsichtigen Tätigkeit der Rennleitung einen glatten Verlauf. Nur in den Vormittagsstunden vor dem Rennen passierte ein bedauerlicher Unglücksfall: beim Herabfahren von einem steilen Berge schlug ein Schlitten um, wobei einer der Insassen, der 26-jährige Klarierer Th. Kaufmann, einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. K. wurde nach Riga gebracht und in das Stadtkrankenhaus abgefertigt.

Estland. Die letzten Tage haben zwar das Winterwetter, aber nun auch gleich eine schon unerwünschte strenge Kälte gebracht. Wie der „Rev. Z." berichtet wird, sind am Sonnabend auf dem Lande —28° registriert worden. — Aus Narva wird dem „Pwl." geschrieben, daß dort die Kälte morgens mehrfach 20° überstiegen habe. In der Umgegend von Narva soll, demselben Blatt zufolge, sogar ein Bär erfroren sein. Er sei aus seinem Winterlager von Jägern aufgescheucht worden und dann in einem Dickicht verschwunden. Nach 3 Tagen habe ein Bauer auf der Hasenjagd den Bären unter einem Strauch steif gefroren gefunden.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt unter dem gestrigen Datum: Heute um 1 Uhr hat die Sitzung des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen. — Morgen (Dienstag) um ¾11 Uhr vorm. versammelt sich die Ritter- und Landschaft im Ritterhause zum ordentlichen Landtage, der u. a. folgende Materien zu erledigen haben wird: Wahlen, Budget und Anträge, betreffend die Grundsteuern und das Veterinärwesen. — Um 11 Uhr beginnt der Landtagsgottesdienst in der Ritter- und Domkirche.

Kurland. Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." publiziert, geruht, auf der allerunterthänigsten Unterlegung des Hrn. Ministers des Innern über die von der kurländischen Ritterschaft und von den Vertretern aller Ressorts, Stände und Institutionen der Stadt Mitau zum Ausdruck gebrachten treuunterthänigen Gefühle Eigenhändig zu verzeichnen: „Danke allen aufrichtig." — Diese Allergnädigste Resolution erfolgte auf nachstehendes Telegramm des Kurländischen Gouverneurs Jägermeisters Nabokow an den Herrn Minister des Innern vom 1. Januar.: „Die kurländische Ritterschaft und die Vertreter aller Ressorts, Stände und Institutionen der Stadt Mitau wagen es mit mir durch die geneigte Vermittelung Ew. Hohen Exzellenz Sr. Kais. Majestät unsere treuunterthänigen Gefühle zu Füßen zu legen am heutigen Neujahrstage, wo der erste Gedanke eines jeden von uns ein Gebet zum Höchsten ist um Gesundheit und Gedeihen für den Gesalbten Gottes auf viele Jahre."

Zur Lage in den Hochschulen.

Petersburg. Die Lage in den Petersburger und übrigen Hochschulen scheint unverändert zu sein. Es liegen keinerlei neue Nachrichten von Belang vor. Die „Now. Wr." erfährt aus sicherer Quelle, die Regierung sei fest entschlossen, allen arbeitswilligen Studenten die Fortsetzung der Studien zu ermöglichen und Unordnungen, wo nötig, durch die Polizei zu unterdrücken. Dem entsprechend ist das Gesuch des Moskauer Universitäts-Konseils um Schließung der Universität vom Unterrichtsminister definitiv abschlägig beschieden worden.

Im Petersburger Weiblichen Medizinischen Institut, wo durch ein Referendum der Streik beschlossen worden ist, die Vorlesungen jedoch nur unter sehr geringer Beteiligung der Zuhörerinnen noch fortdauern, fand eine Sitzung des Professoren-Konseils statt. Auf dieser führte, wie wir der „Retsch" entnehmen, Prof. Sfalaskin aus: Nach dem jetzt noch giltigen Zirkular des verstorbenen Unterrichtsministers General Wannowski muß das Semester, wenn, ohne weitere Verletzung der Ordnung, während höchstens dreier Wochen die Arbeiten in einer Hochschule stocken, um diese ausgefallene Zeit verlängert werden. Dauert die Unterbrechung über 8 Wochen, so ist das ganze Semester als ausgefallen zu betrachten und darf nicht angerechnet werden. — Angesichts dessen beschloß das Konseil, keinerlei besondere Maßnahmen gegen den Streik zu ergreifen, sondern sich an diese Zirkularvorschrift zu halten.

Weiter berichtete Prof. Sfalaskin, er habe in einem an den Kurator Grafen Mussin-Puschkin gerichteten Memorandum darauf hingewiesen, daß die Wiedereinführung der Inspektion, in welcher Form dies auch geschehe, in jedem Falle schädlich auf das akademische Leben wirken werde. Auch ohne Inspektion sei die Hochschulleitung genügend über alle Vorgänge unterrichtet. Jede Störung des regelrechten Ganges der Studien sei fraglos unstatthaft und unbedingt unzulässig. Die Störungen des akademischen Lebens könnten jedoch alle durch Maßnahmen des Professoren-Disziplinargerichts beseitigt werden, jedoch nur, wenn die Konseils dessen sicher seien, daß auf die von diesen Gerichten verhängten Strafen keinerlei weitere administrativen Repressivmaßnahmen, wie Ausweisungen 2c., erfolgen. Da eine Garantie dafür jedoch gegenwärtig nicht bestehe, sei die Tätigkeit der Disziplinargerichte paralysiert.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Vorlesungen an den Universitäten werden unter Zuhilfenahme polizeilichen Schutzes energisch fortgeführt.
Se. Majestät beehrt die Jubiläums-Vorstellung Warlamows durch seine Gegenwart.
Die russischen Truppen sollen aus Kaswin zurückberufen werden.
Durch eine Senatoren-Revision werden Petersburger Stadtverordnete kompromittiert.
Ein anarchistisches Attentat in Rom vereitelt.
Ministerkrisis in Konstantinopel.

Feuilleton.

Rückerstattung baltischer Archive.

Nach Einführung der neuen Gerichtsinstitutionen in den Ostseeprovinzen sind — so lesen wir unter der vorstehenden Aufschrift in einer F. Ke. gezeichneten Rigaer Mitteilung der „St. Pet. Z." — bekanntlich im Jahre 1890 ganze Berge von Archivalien der alten baltischen Gerichtsarchive, die zum Teil sogar bis in die Zeit der livländischen Selbständigkeit zurückgingen, namentlich in das Zentralarchiv des Justizministeriums in Moskau übergeführt worden.

Gegen diese Maßnahme ist von baltischer Seite wiederholt protestiert worden, da die Verschleppung der Archivstücke ihrer Unzugänglichkeit gleich käme, und die Archivalien nur dann von Nutzen bleiben könnten, wenn sie im Lande verblieben. Mit der brennend gewordenen Archivfrage haben sich u. a. der im August 1896 in Riga abgehaltene X. Allrussische Archäologische Kongreß und der Erste Baltische Historikertag zu Riga in der Osterwoche 1908 befaßt, und in die Zwischenzeit fällt ein vom damaligen Dorpater und gegenwärtigen Rigaer Stadtarchivar Arnold Feuereisen dem Direktorium der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" überreichtes, auch im Druck erschienenes Memorial „Zur Frage des baltischen Archivwesens" (Riga, 1906), welches die in den Besitz der Regierung übergegangenen Bestände der baltischen landischen und städtischen Archive, so weit sie sich hatten feststellen lassen, aufzählte und u. a. konstatierte, daß bereits im Jahre 1889 (also unmittelbar nach Durchführung der Justizreform) auf Verfügung des Rigaschen Bezirksgerichts Archivalien für „ca. 2000 Rbl." in die Papiermühlen verkauft worden sind!

Die Bemühungen um die Rückerstattung der nach Moskau verschleppten Archivbestände sind erfreulicherweise schließlich doch mit Erfolg gekrönt worden. Bereits im Dezember 1908 hat im Auftrage des Ritterschaftshauptmanns cand. jur. Paul Baron Ungern-Sternberg die Archive der aufgehobenen Gerichtsbehörden Estlands aus Moskau nach Reval überführen können, mit deren Ordnung er seitdem beschäftigt ist; er hat kürzlich in Heft 1 und 2 des VII. Bandes der „Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands" eine Frucht dieser archivalischen Studien veröffentlicht. Und vor einigen Wochen hat nunmehr der Stadtarchivar und gegenwärtige Präsident der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde" Arnold Feuereisen ca. 2000 Akten der ehemaligen Gerichtsbehörden Livlands nach Riga zurückgebracht, die ihm nach erfolgter Genehmigung seitens des Justizministers aus dem Zentralarchiv des Justizministeriums in Moskau ausgeliefert worden sind. Im einzelnen sind das: die Akten der Landgerichte in Dorpat, Pernau und Arensburg, die Kämmereigerichts-, Wettgerichts- und Vogteigerichtsakten der Stadt Riga und die Akten des Pernauschen Rats der Jahre 1660 bis 1725. Dazu ist es Hrn. Feuereisen dank dem Entgegenkommen des Direktors, des bezeichneten Moskauer Archivs Professors D. J. Sfamokwassow, gelungen, auch die Zurückerstattung der Kurländischen Gerichtsakten des achtzehnten Jahrhunderts zu erwirken.

Mithin darf das in dem erwähnten Memorial vom Jahre 1906 dargelegte Programm einer Restituierung der alten baltischen Gerichtsarchive, soweit das Moskauer Zentralarchiv des Justizministeriums in Betracht kommt, in allen seinen Punkten als erledigt betrachtet werden; bezüglich des Schicksals der anderen Bestände jener Archive mag hier auf die Angaben verwiesen werden, welche im zitierten Memorial enthalten sind.

Unsere Bahnverwaltungen und das Publikum.

Ueber die unglaublichen Zustände auf der Libau-Romnyer Bahn wird in nachstehender Zuschrift an die „Lib. Ztg." Beschwerde geführt:

„Man ist im allgemeinen seit einigen Jahren bestrebt, den Eisenbahnverkehr zu heben und den Passagieren möglichst viele Bequemlichkeiten zu gewähren. Wenn nun aber jemand eine Reise von Libau nach Riga mit dem Nachtzuge unternimmt, so wird er das strikte Gegenteil davon erfahren und die Behandlung, welche die armen Reisenden von seiten der Bahnverwaltung erfahren, spottet eigentlich jeder Beschreibung.

Kürzlich mußte ich eine Reise nach Riga unternehmen und benutzte dazu den um 10 Uhr 40 Min. abends von Libau abgehenden Zug. — Am Schalter erstand ich mir ein Billett 1. Klasse mit dem Gedanken, etwas schlafen zu können, um einigermaßen frisch in Riga anzukommen. Als ungefähr eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges die Türen zum Betreten des Perrons geöffnet wurden, sah ich zu meiner Verwunderung die herausströmenden Passagiere einen Wettlauf veranstalten, da jeder in dem durchgehenden Waggon Libau-Riga einen Platz erhalten wollte. Ich bestieg auch den Waggon und fand, daß der ganze durchgehende Waggon nur ein solcher erster Klasse war, in dem auch alle Passagiere zweiter Klasse untergebracht wurden. Mit vieler Mühe erhielt ich eine kleine Abteilung, welche allerdings mit „Damen" bezeichnet war; nebenan wurden zwei Damen mit Billeten 2. Klasse untergebracht. — Inzwischen kamen immer mehr Passagiere und es entstand ein richtiger Krieg: jeder wollte in den direkten Waggon, doch konnte der Kondukteur nicht mehr Personen placieren als Plätze vorhanden waren und ein Teil mußte in die anderen Waggons gehen und in Murawjewo umsteigen. — Warum nur ein Waggon 1. und nicht auch noch ein solcher 2. Klasse für den Verkehr gegeben wird, ist schwer zu ergründen, denn der Nachtverkehr ist noch ein ziemlich großer.

— — Gegen 1 Uhr nachts hatten sich meine beiden redseligen Nachbarinnen endlich müde geredet, und als nun um 1¾ Uhr nachts unser Waggon in Murawjewo auf den toten Schienenstrang geschoben wurde, hoffte ich nun auf einen Schlaf von mindestens 3 Stunden, da der Zug erst um 4,50 nachts von Murawjewo weiter geht. Nachdem ich nun auch etwas geschlafen, wird plötzlich an meiner Tür stark geklopft und jemand bittet mich, zu öffnen; ich wundere mich, daß es schon 4,50 Uhr morgens sein sollte und als selbstverständlich annehmend, daß es die in Murawjewo übliche Billett-Kontrolle sei, suche ich meine Fahrkarte hervor und reiche sie dem Manne; da belehrt mich aber dieser, daß er nicht das Billett brauche, sondern nur das bis dahin brennende Stearinlicht auslöschen und Gas anstecken müsse. — Es ist dieses kaum glaublich, aber wahr! Ein Blick nach der Uhr sagt mir, daß es erst gegen 3½ Uhr morgens ist, ich bin natürlich ärgerlich und erkläre, daß ich bei dem Stearinlichte ebenso gut geschla-

— Der Ministerrat befaßte sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, dieser Tage u. a. mit den Schüler-Regimentern, die jetzt so zahlreich an den Mittel- und niederen Schulen gegründet werden. Der Ministerrat sprach sich durchaus sympathisch über dieses Unternehmen aus, bemerkte jedoch, daß es an einer einheitlichen Organisation dieser mehr zufällig in den verschiedenen Städten entstehenden Jugend-Bataillonen fehle. Daher wurde zum Zweck einer detaillierten Bearbeitung dieser Angelegenheit eine aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission zu wählen beschlossen, an deren Spitze ein Vertreter des Militärressorts stehen wird. Es sollen in sie entsandt werden Vertreter des Militärressorts, des Innenministeriums, des Unterrichtsressorts und des Ressorts für Angelegenheiten der orthodoxen Kirche.

— Wie die „Semschtschina" mitteilt, hielt am 25. Jan. der Herausgeber einer großen amerikanischen Zeitung Mr. Mac Ber (?) in Petersburg in der Geistlichen Akademie vor den Professoren und Studenten einen Vortrag über die Verschmelzung der griechisch-orthodoxen, der römisch-katholischen und der anglikanischen Kirche. Der Beamte für besondere Aufträge beim Oberprokureur des Synods, Herr Ladyshenski, diente als Dolmetscher. Nach seinem Vortrage dankte der Rektor der Geistlichen Akademie für die Anregung; der Student Dobowitsch erklärte sich mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden und wies darauf hin, daß die orthodoxe Kirche schon lange für die Vereinigung der ganzen Christenheit unter einem Hirten bete.

— Zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg von 1812 ist zum Tragen auf der Brust eine Bronzemedaille gestiftet worden, die allen Generalen, Stabs und Oberoffizieren verliehen werden soll, die zu Truppenteilen gehören, welche sich am Befreiungskriege beteiligt haben.

— Der Petersburger Stadthauptmann befahl, Postkarten mit dem Bildnis des Heilandes, der mit der Dornenkrone auf dem Haupt einen alten Mann umarmt, aus dem Handel zu entfernen. Der Greis auf dem inkriminierten Bilde hat große Aehnlichkeit mit L. N. Tolstoi.

Wilna. Am 16. Jan. erschienen, wie gemeldet wird, im jüdischen Hospital drei Männer, die in das Krankenzimmer Nr. 1, wo der ehemalige Gehilfe des Chefs der Detektivpolizei Aladjin gelähmt krank darniederliegt, geführt zu werden verlangten — angeblich weil sich dort einer ihrer Verwandten befinde. Nachdem sie sich hier umgeschaut hatten, erklärten sie, sich geirrt zu haben und gingen davon. — Ihr seltsames Gebaren erregte Verdacht, eine verstärkte Beaufsichtigung des Krankenzimmers wurde angeordnet. — Am 19. Januar erschienen im Hospital etwa 15 Männer, die gewaltsam in das Krankenzimmer, in dem Aladjin liegt, einzudringen suchten. Sie kamen dabei mit den Krankenwärtern in ein Handgemenge. Der zufällig passierende Pristaw-Gehilfe Kutylowski eilte zu Hilfe. Bei seinem Erscheinen liefen die Eindringlinge fort. Es gelang, zehn von den Flüchtenden zu verhaften, darunter einen gewissen Ogus, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Ogus, heißt es, wollte mit seinen Genossen an Aladjin Rache nehmen, weil er auf dessen Anzeige hin ins Gefängnis gekommen war.

Perm. Der vom Permer Polizeimeister Zereschkewitsch im Variété-Restaurant „Villa Rode" in Petersburg seinerzeit trunkenen Muts verursachte Skandal ist für ihn sehr glimpflich abgelaufen: Im offiziellen Teil der „Permsk. Gubernsk. Wed.", die außer den Beamten kein Mensch liest, ist ein strenger Verweis für den Polizeimeister veröffentlicht. Der Text desselben enthält die Drohung, daß ein Wiederholungsfall Dienstentlassung nach sich ziehen würde. — Als charakteristisch teilt noch die „Retsch" mit, daß der „Permski Krai" für die Reproduktion dieser Meldung nach dem amtlichen Blatte konfisziert worden und der verantwortliche Redakteur zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden ist. Daß das zuständige Gericht nachträglich die Konfiskation als ungesetzlich aufgehoben hat, ändert daran wenig.

Zarizyn. Der vielgenannte streitbare Hieromonach Iliodor hat in einem Telegramm einfach dem Synod den Gehorsam gekündigt. In diesem Telegramm teilt er, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Synod mit, daß er in der Klosterkirche vor dem wundertätigen Bilde der Smolensker Mutter Gottes und vor einer tausendköpfigen betenden Volksmenge feierlich geschworen habe, „nichts zu essen und zu trinken und nicht zu schlafen, bis die Wahrheit nicht wenigstens teilweise wiederhergestellt sei und man ihn in Zarizyn belasse. (Bekanntlich sollte er auf Anordnung des Synods in ein Kloster der Tulaschen Eparchie übersiedeln.) „Ich bin von Fleisch und Blut ein Donischer Kosak", heißt es weiter im Telegramm, „und im Geiste ein treuer Streiter Gottes. Helden ergeben sich nicht, sondern sie siegen oder sterben. Wenn mir in diesem Kampfe zu sterben beschieden sein sollte, so sterbe ich ruhig, sterbe für die mit Füßen getretene kostbare Freiheit der heiligsten Braut Christi, der Kirche Gottes. . . Ich handele nach meiner Ueberzeugung und stelle mich dem Gericht Gottes, des Schöpfers und Lenkers Euer niedrigster „Gehorsamer" („possluschnik" heißt „Gehorsamer" und Klosterbruder) Hieromonach Iliodor." — An seinen Beschützer, den Saratower Bischof Hermogen, sandte Iliodor ein fast gleichlautendes Telegramm, in dem er u. a. bittet: „Ich bitte Euch unterthänig, meinen geliebten geistigen Kindern zu helfen, daß mein Vermächtnis zur Tat werde. Wenn ich sterbe, betet für mich. Ich verneige mich vor Euch bis zur Erde und küsse Eure heiligen Füße. Euer gehorsamer „Gehorsamer" Hieromonach Iliodor." — Das vom „Gehorsamen" Hieromonachen Iliodor angedrohte Vorgehen könnte den ganzen leidigen Streit zu einer raschen, definitiven Entscheidung führen.

Warschau. Die „Warschawsk. Sslowo" wurde mit 100 Rbl. und der „Utro Warschawy" für einen Artikel über die Studenten-Unruhen mit 300 Rbl. gepönt. Infolge Summierung mehrerer Strafen und Zahlungsunfähigkeit wird der Redakteur des letztgenannten Blattes demnächst einen Arrest von 6½ Monat Dauer antreten.

(„Retsch".)

Finnland. Der neuernannte Prokureur des Senats Chosjainow hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, dem Fiskal in Lahtis vorgeschrieben, gegen das Urteil des dortigen Rathausgerichtes Berufung einzulegen, laut welchem der Redakteur Marjanen wegen Schmähung des russischen Militärs durch die Presse mit einer Pön im Betrage von 50 Mark belegt wurde, welche Strafe der Prokureur für zu gering finde. — — Von dem Gouverneur in Wiborg ist an die Stadtverordneten in Kotka ein Schreiben ergangen mit dem Antrag, den § 21 der Polizeiordnung der Stadt, welcher von den Straßenschildern handelt, abzuändern. Die Stadtverordneten fanden jedoch, daß sowohl die Straßenschilder als auch der § 21 der Polizeiordnung der Stadt in ihrer jetzigen Form tadellos seien, weshalb das Schreiben des Gouverneurs ad acta gelegt wurde. Bekanntlich möchte die Gouvernements-Obrigkeit die Straßenschilder dreisprachig haben, und zwar der russischen Sprache die erste Stelle einräumen.

Finnland. Der finnländische Senat ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Allerhöchsten Ortes darum vorstellig geworden, daß neue Regierungs-Vorlagen wegen der Einführung der Kapitalien- und Coupon-Steuer sowie einer Erbschafts-Steuer dem Landtage unterbreitet werden möchten. Die Einnahme der Kapitalier- und Coupon-Steuer ist auf 8½ Millionen Mark veranschlagt worden. Vom letzten Landtage wurde eine Regierungs-Vorlage wegen dieser Steuern nicht angenommen. — — Der neuernannte Wiborger Gouverneur Oberst Theodor v. Pfaler hat sein Amt angetreten, ohne den vorgeschriebenen Diensteid zu leisten.

Politischer Tagesbericht.

Die deutschen und die englisch-französischen Militärvorbereitungen.

Man schreibt uns aus Berlin vom Donnerstage:

—A. C.— Die Pariser Blätter stellen allerhand weise Betrachtungen über die Behandlung der deutschen Militär-Vorlage in der Reichstags-Kommission an. Sie finden es besonders beachtenswert, daß der Kriegsminister v. Heeringen als Argument für die Vorlage die russisch-französische Feindschaft gegen Deutschland angeführt habe; dies sei um so merkwürdiger, als doch gerade Rußland und Deutschland jetzt Verhandlungen über eine Annäherung zwischen beiden Staaten geführt haben.

Wir tun den französischen Zeitungen wohl kein Unrecht mit der Annahme, daß ihre Betrachtungen nicht eben dazu dienen sollen, der Annäherung zwischen Rußland und Deutschland förderlich zu sein. Aus diesem Grunde kommt es den Blättern auch garnicht darauf an, die Tatsachen ein wenig zu entstellen. Der preußische Kriegsminister hat nicht von einer Feindschaft zwischen Deutschland und anderen Staaten gesprochen, sondern nur von der geographischen Lage Deutschlands, die es wünschenswert erscheinen lasse, das deutsche Heer, wenn auch nicht durch eine große numerische Vermehrung, so doch durch eine technische Vervollkommnung zu stärken. Der preußische Kriegsminister ist mithin lediglich im Rahmen seiner Fachtätigkeit geblieben und hat sich nicht auf das politische Gebiet begeben — eine Zurückhaltung, die man den französischen Generalen allerdings nicht immer nachrühmen kann.

Tatsächlich ist die deutsche Militär-Vorlage ein Beweis der friedlichen Gesinnung Deutschlands. Hätte Deutschland irgend welche aggressive Absichten, so würde es von seiner außerordentlichen Bevölkerungsvermehrung Gebrauch machen und sein Heer um mindestens 40 000 bis 50 000 Mann vermehren. Frankreich würde sicherlich bei einem gleich günstigen Ergebnis der Bevölkerungsvermehrung so verfahren. Statt dessen begnügt sich Deutschland mit einer ganz geringfügigen Heeresvermehrung, die allerdings die Schlagfertigkeit des Heeres stärkt.

Ob die Besprechungen zwischen hohen französischen und englischen Militärs nur friedlichen oder wenigstens nur defensiven Zwecken dienlich waren, erscheint fraglich. Wahrscheinlich ist es vielmehr, daß die Herren sich über einen Offensivplan einig zu werden suchen, und gegen wen dieser Plan gerichtet ist, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen. Allerdings glauben wir nicht, daß die Engländer sich verpflichtet haben, den Franzosen im Falle eines Krieges mit Deutschland in einer bestimmten Weise beizustehen. Dies würde einen Bündnis-Vertrag mit Frankreich zur Voraussetzung haben und zu einem solchen Vertrage würde die Zustimmung der englischen Volksvertretung gehören. Abgesehen davon aber sind die Engländer viel zu vorsichtig, um sich zu binden. Sie werden nur vereinbart haben, daß, wenn England im Falle eines Krieges Frankreichs gegen Deutschland den ersteren Staat unterstützen würde, dies in einer bestimmten Weise geschehen würde.

Dieses „wenn" kann eintreten und es kann auch nicht eintreten. Es könnte und würde dann eintreten, wenn in einem deutsch-französischen Kriege die Franzosen in den ersten Wochen des Krieges größere militärische Erfolge erzielen würden. Hingegen würde eine militärische Unterstützung Frankreichs seitens Englands kaum eintreten, wenn die deutschen Truppen in den ersten Wochen des Krieges ähnlich durchgreifende Erfolge erzielen sollten, wie im Jahre 1870 in den 6 Wochen zwischen der Kriegserklärung und der Schlacht von Sedan. Dann würde England die Franzosen zwar mit Geld und Waffen und auch in jeder nur denkbaren diplomatischen Weise unterstützen, aber schwerlich würde es seine Mannschaften für eine schon halb verlorene Sache einsetzen.

Gerade aus dieser wahrscheinlichen Haltung Englands ergibt sich, von wie ungeheurer Wichtigkeit für Deutschland in dem hoffentlich noch in weitem Felde stehenden Falle eines Krieges mit Frankreich die ersten Wochen des Feldzuges sein würden. Deshalb ist die Bewilligung der durch die Vermehrung der Maschinengewehr-Abteilung und der technischen Truppen die Stoßkraft bedeutend fördernden Militär-Vorlage eine unbedingte Notwendigkeit. An dieser Bewilligung kann ja gar kein Zweifel obwalten; aber wenn die bürgerlichen Parteien geschlossen für sie eintreten würden, so könnte dies eines starken Eindrucks nicht verfehlen.

Deutschland.

Der sozialdemokratische Heroenkult wird in den „Leipp. Neuest. Nachr." durch folgende Betrachtung gekennzeichnet: „Die Sozialdemokratie wendet sich höhnisch gegen jeden Heroenkult, und sie erweist dennoch ihrem toten Heros die Ehren der Julier; sie schilt mit Liebknecht über die „Götzendiener und Baalanbeter", und sie zieht in Hunderttausenden zum Grabe Singers und baut aus Blumenkränzen und Palmen dem Toten ein Pantheon. Sie kennt keine von Singers Hand geschriebenen Werke, ihr ist keine einzige Wendung, kein einziges Wort geblieben, das sie im tiefsten Herzen erfaßte und das ihr als Eigentum für ewige Zeiten blieb. Weder der Genius noch die Grazie haben Singer auf seinem Lebenswege begleitet; er war auch kein Märtyrer, dessen „Begeisterung flammt wie Himmelsstrahl und der leben muß in Armut oder Qual"; er war kein Gemüt, in dem die Saat eines großen Schicksals ausgesät wurde; er war nur ein Mensch von Mittelmaß, und er ist dennoch als Heros gestorben. Das Leben liebt solche Ironien, und das Menschliche, das Allzumenschliche schafft immer neuen Stoff. Als beim Tode Bismarcks Scharen deutscher Männer gen Friedrichsruh zogen, da prägte Bebel das Wort von den Götzendienern und Baalanbetern, und als vorher, am 80. Geburtstag, der Deutsche Reichstag dem Manne, der ihn selbst geschaffen und den Traum der Jahrhunderte erfüllt hatte, seinen Gruß entbieten sollte, da erhob sich, brutal und massig, Herr Singer, um zu erklären, daß Fürst Bismarck keinen Anspruch auf den Dank und die Anerkennung der deutschen Volksvertreter habe. Diesen Dank, den er dem Fürsten Bismarck verweigert hat, brachten jetzt die Genossen dem toten Singer dar, dem Heros, der keine Schlacht gewonnen, keine deutsche Schmach gesühnt, kein Schwert geschwungen hat, der die Nation niemals und nirgends durch Nacht zum Licht, aus drohenden Gefahren zur Sicherheit des Hafens führte, der nur in Parteiversammlungen den Vorsitz hatte, der im Reichstag zum Postetat und zur Geschäftsordnung sprach und in den Unternehmungen der Partei sich als tüchtiger Disponent bewährte. Mit den Genossen aber zogen, das Antlitz vom Schatten der Trauer umdunkelt, die beiden Bürgermeister unserer größten Stadt hinter dem Sarge einher — die Häupter derselben Stadt, die gleichfalls am 80. Geburtstag Bismarcks dem Schöpfer ihrer Größe die Begrüßung versagte . . . ."

Ein Münchener Blatt hatte seinerzeit die Meldung, daß der Kaiser die Absicht habe, an der Spitze der deutschen Bundesfürsten dem Prinzregenten persönlich zu gratulieren, als Sensationsmache bezeichnet. Nun wird, wie der Draht aus München meldet, offiziös der Oeffentlichkeit ein abermaliges Dementi übermittelt, aber dieses Dementi enthält den überaus wichtigen Satz: Der Kaiser hatte zwar den Wunsch ausgedrückt, an der Spitze der deutschen Bundesfürsten dem Senior derselben seine Glückwünsche persönlich zu überbringen, der Regent hat aber diese große und ihn höchst ehrende Aufmerksamkeit dankend abgelehnt, und zwar mit der Rücksicht darauf, daß größere Festlichkeiten seines hohen Alters wegen nicht stattfinden sollen. In den letzten Tagen sind die bayerischen Gesandten an den deutschen Höfen in dieser Hinsicht instruiert worden. — Demnach ist dieses Dementi nur eine Bestätigung der früheren Meldung, denn dort war nur gesagt, daß eine derartige Ehrung geplant sei. Und sie war geplant, wie man jetzt dementierend bestätigen muß.

Der „Matin" will aus Berlin erfahren haben, daß der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter in der Budget-Kommission des Reichstages eine sehr pessimistische Rede über die gegenwärtige Weltlage, mit besonderer Beziehung auf die Stellung Deutschlands, gehalten habe. Der Staatssekretär habe dabei erwähnt, daß die deutsche Diplomatie unlängst in die Lage gekommen sei, gelegentlich eines besonderen Falles eine sehr energische Sprache zu führen. Auch hätte er die Sozialdemokraten aufgefordert, sich gegenüber Rußland minder ausfällig zu zeigen, da dessen Freundschaft für Deutschland außerordentlich wertvoll sei. — Zu dieser Meldung des „Matin" wird der „Köln. Hart. Z." aus Berlin mitgeteilt: „Diese Meldung enthält einiges Wahre und manches Falsche. Zutreffend ist augenscheinlich die Mahnung des Staatssekretärs an die Sozialdemokraten, Ausfälle in der Richtung auf Petersburg zu vermeiden. Unzutreffend ist in jedem Falle die „sehr pessimistische Beurteilung" der Lage. In dieser Weise kann sich der Staatssekretär nicht ausgesprochen haben. Der Staatssekretär war an jenem Tage in Vertretung des Reichskanzlers in der Budget-Kommission erschienen und er hat ausdrücklich erklärt, daß die Lage sich seit den Ausführungen des Reichskanzlers nicht geändert habe, und daß er in dieser Beziehung den Ausführungen des Reichskanzlers nichts hinzuzufügen habe. Mit diesen Bemerkungen des Staatssekretärs waren die Mitglieder der Kommission ohne Ausnahme durchaus einverstanden. Wenn der Staatssekretär weiter sich vertraulich geäußert hat, so ist es wohl möglich, daß er ernstere Töne angeschlagen hat; aber diese Ausführungen berechtigen in keinem Falle zu der Erklärung, daß er die Lage sehr pessimistisch beurteilt habe."

Oesterreich.

Wie gemeldet, ist in Wien Baron Albert v. Rothschild, Chef des Wiener Bankhauses, am Sonnabend am Herzschlag im Alter von 67 Jahren gestorben. In seiner Familie hat der verstorbene Baron Rothschild viel Unglück gehabt. Seine Frau starb früh; von seinen vier Söhnen hat sich der eine erschossen, ein zweiter befindet sich in einem Irrenhause, die einzige Tochter ist unheilbar taub. Anläßlich der österreichischen Valutaregulierung wurde dem Verstorbenen der Orden der Eisernen Krone erster Klasse und Mitte der 80-er Jahre die Hoffähigkeit verliehen. Chef des Wiener Hauses ist jetzt der 30 Jahre alte Baron Louis Rothschild. — Der Tod dieses Rothschild, der mit allen Staatsanleihegeschäften der Monarchie seit 40 Jahren eng verknüpft war, bedeutet für das Land Niederösterreich, den Finanzminister und den Kriegsminister eigentlich ein freudiges Ereignis. Es wird nämlich dem Lande Niederösterreich von der Erbschaft des Rothschild ein Anteil von ungefähr 30 Millionen Kronen zufallen, was schon für die neuangeforderten Torpedoboote ausreicht. Niederösterreich, das bereits vor die Notwendigkeit gestellt war, die Gebühren in den öffentlichen Krankenhäusern zu erhöhen, wird dadurch jedenfalls von einer großen Sorge befreit. — Rothschild war zweifellos der reichste Mann in Europa. Als er im Jahre 1874 die Leitung des Wiener Hauses übernahm wurde das Vermögen auf „nur" 400 Mill. Kronen geschätzt; heute beziffert sich der Bestand des Hauses auf über eine Milliarde.

Frankreich.

Man meldet aus Paris unterm 10. Febr. (28. Jan.): Im Senatsgebäude erfolgte heute im Beisein mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps die feierliche Ueberreichung einer Nobelpreis-Erinnerungsmedaille an den bekannten Vorkämpfer der Friedensbewegung d'Estournelles de Constant. Dabei sagte der Senats-Präsident Dubost: Vergessen Sie bei Ihren rühmenswerten Bemühungen um den Weltfrieden nicht, daß wir Söhne des verstümmelten Frankreich, inmitten des waffenstarrenden Europas die Hand auf den Degenknauf gestützt, die Stunde der ausgleichenden Gerechtigkeit erwarten. Den Tag der allgemeinen Menschenverbrüderung werden wir wohl kaum erleben. — — Diese Ansprache wurde in Gegenwart Pichons, zahlreicher Senatoren und Deputierten sowie der Botschafter der Vereinigten Staaten und der Türkei und mehrerer anderer Mitglieder des diplomatischen Corps gehalten.

Italien.

Wie amtlich mitgeteilt wird, werden im Laufe des Sommers die Könige von Serbien, Bulgarien, Rumänien, Montenegro, Griechenland, Schweden und Norwegen in Rom Besuche abstatten.

Türkei

Aus Konstantinopel wird unterm 10. Februar über Kälte und Schneestürme telegraphiert: „Heute stockt hier bei eisigem Nordwinde und furchtbarem Schneesturm aller Verkehr. Auf der Tramway-Straße wurden zwei Wölfe erschossen. Mehrere Wölfe drangen in die Friedhöfe ein, wo sie von den Wächtern erschossen wurden. In den Vororten wurden mehrere Personen von Wölfen angefallen, die auch das Vieh angriffen. Die Machsuhse-Gesellschaft stellt den Verkehr ein, weil die Kohlenvorräte ausgegangen sind: somit ist die Verbindung mit dem asiatischen Ufer abgeschnitten. Alle Preise für Feuerungsmittel sind ungeheuer gestiegen. Die arme Bevölkerung Konstantinopels leidet schrecklich. — Auch in Griechenland haben Kälte und Schneestürme viel Unheil angerichtet.

Aegypten.

Aus Kairo wird über Aegyptens glänzende Finanzlage geschrieben: Das Finanzjahr 1910 hat für Aegypten das ausgezeichnete Ergebnis eines Ueberschusses von 28 Mill. Mk. gehabt, und durch verschiedene anderweitige Zugänge erhöht sich die in die Reservefonds fließende Summe sogar auf 84½ Millionen. In dem Menschenalter seit 1880, während dessen das Land unter englischer Regierung gestanden hat, sind in den ägyptischen Budgets zusammen 500 Mill. Mark an Ueberschüssen erzielt worden, und es konnte ein stattlicher „Sparpfennig" von 100 Millionen zurückgelegt werden. Bringt man diese Reserve von der Staatsschuld Aegyptens in Abzug, so beträgt diese 1800 Mill. Mark. Das ist freilich nicht wenig, aber im Jahre 1880 hatte Aegypten noch um 160 Mill. Mark mehr Schulden, und diese Verringerung der Staatsschuldsumme ist der englischen Verwaltung gelungen, obgleich die Schuldenlast zeitweise, um 1890, bis auf etwa 2150 Millionen Mark gestiegen war. Außerdem aber muß man, um Aegyptens gegenwärtige Staatsschuld richtig zu bewerten, noch zwei stille Reserven in Rücksicht ziehen: nämlich das von den Staatsbahnen dargestellte Kapital von etwa 750 Mill. Mk. sowie die mit etwa 450 Millionen zu bewertenden freien Staatsländereien.

Aus dem Leserkreise.

Soll das wirklich so bleiben?

(Die Veröffentlichung der nachstehenden Zuschrift haben wir wegen Raummangels um einige Tage zurückhalten müssen.)

—W— Im „Rig. Tageblatt" wird gegen meine Ausführungen, daß unsere korporellen Studenten viel zu viel Geld „verbrauchen",

---

fen hätte als bei der jetzigen Gasbeleuchtung, doch rührte dieses den betr. Gasanstecker absolut nicht; er mußte eben seine Pflicht erfüllen.

Nun ging das Klopfen des Beamten von Tür zu Tür; überall die gleichen Beschwerden der Passagiere, doch nichts half, es mußte geöffnet und das Gas angezündet werden. Uebrigens möchte ich den Reisenden in ihrem eigenen Interesse raten, dem Manne schnellstens zu öffnen, denn der Gashahn ist bereits von außen geöffnet und das entströmende Gas verschlechtert sonst noch mehr die Luft, die der geschäftsführende Ofenheizer auf einer Temperatur von mindestens 17 bis 18 Grad erhalten zu müssen glaubt.

Hat man nun Glück, so kann man noch eine Stunde schlafen, dann erscheint wieder ein Kontrolleur, um sich das Billett vorweisen zu lassen.

Inzwischen wird natürlich in den Gängen von der Bedienungsmannschaft hin und hergegangen. Daß diese Beamten Rücksicht auf die etwa schlafenden Passagiere zu nehmen hätten und sich bemühen sollten, etwas leiser aufzutreten, ist natürlich zu viel verlangt.

Man kommt nun am Morgen todmüde in Riga an und hat eben nur das schöne Bewußtsein, in dem direkten Waggon Libau-Riga gefahren zu sein. Von einer Nachtruhe, welche der direkte Waggon eigentlich bieten sollte, kann natürlich infolge der vielen vorschriftsmäßigen Störungen keine Rede sein.

Ich möchte nun die diesbez. Institution, vor allen Dingen das Lib. Stadtamt gemeinsam mit dem Libauer Börsen-Komitee ersuchen, wohin gehörig darüber vorstellig zu werden:

1) daß genügende Waggons für den Nachtzug Libau-Riga eingestellt werden; 2) daß ein Kondukteur (es sind ja stets so viele Beamten im Zuge) dem durchgehenden Waggon mitgegeben wird — der die Billette in Libau von den Passagieren gegen Quittung abnimmt, damit die Reisenden in der Nacht nicht durch Kontrolle ꝛc. gestört werden; der Kondukteur müßte auch darauf achten, daß die Beamten in der Nacht nicht polternd durch die Gänge laufen; 3) daß das Wechseln in der Beleuchtung in Murawjewo unterbleibt.

Es sind dieses alles voll berechtigte Wünsche, welche die Bahnverwaltung im Interesse des Publikums und auch im eigenen Interesse zur Ausführung bringen müßte, da dann der Reiseverkehr entschieden zunehmen würde. Unter den jetzigen Umständen tritt aber Jeder mit einem gewissen Grauen die Fahrt nach Riga an . . .

N.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Aufführung einer neuen Operette wird dem „Rig. Tageblatt" aus Dresden geschrieben: Im Residenztheater fand am 4. Februar die Erstaufführung der Operette „Der Rodelzigeuner" statt. Das amüsante Libretto von Leo Kastner (unter diesem Pseudonym verbirgt sich ein ehemaliges Glied des Rigaer Stadttheaters, das seinerzeit zu den Lieblingen des Rigaer Publikums zählte) zeichnet sich durch originelle Handlung und große Situationskomik aus. Der Rodelsport bietet Gelegenheit zu reizenden Bildern. Der Komponist Joseph Snaga offenbart ein starkes, originelles Talent: Melodienreichtum und entzückende Instrumentation bilden die Vorzüge seines Werkes. Der „Rodelzigeuner" ist von beinahe allen namhaften Bühnen zur Aufführung erworben worden.

— Der zusammengezogene Wallenstein. Im Svenska-Teater in Stockholm wurde die zu einem Abend „zusammengezogene" Schillersche Wallenstein-Trilogie als fünfaktiges Drama „Wallenstein" aufgeführt, was für Schweden in gewissem Sinne eine Erstaufführung bildete, da dort weder „Wallensteins Lager" noch die „Piccolomini" jemals vorher gegeben worden waren. Die Aufführung fand großen Beifall, so daß der „Wallenstein" sich in Schweden wahrscheinlich in dieser Form einbürgern wird.

Mannigfaltiges.

Der englische Krönungswagen verbrannt. Bei einem Großfeuer in einer Kutschen- und Automobilfabrik in der Olafstraße im Westend-Stadtteil Notting Hill verbrannte am Sonnabend die dort in Reparatur befindliche königliche Kutsche, in der das Königspaar bei der Krönung fahren wollte. Sie war zweihundert Jahre alt und sehr wertvoll.

— El Paso, 11. Febr. (29. Jan.): Der Aviatiker Hamilton flog über die mexikanische Grenze, obgleich die Mexikaner ihn warnten, daß sie auf den Aeroplan schießen würden. Hamilton beschrieb einen Kreis über Juarez, überflog die Verteidigungslinie und teilte der amerikanischen Grenzabteilung das Gesehene mit. Auf diese Weise vollbrachte Hamilton den ersten Versuch einer Rekognoszierung mittelst Aeroplans in einer Umgebung zu Kriegszeiten.

— Küster und Schuster. In einer kleinen Stadt Pommerns lebte — so erzählt man der „Tägl. Rdsch." — ein ehrsamer Küster, der neben seinem geistlichen Berufe das Schusterhandwerk betrieb. Man erzählte sich von diesem braven Manne allerlei komische Geschichten. Eines Sonntag nämlich, als er während des Gottesdienstes den Klingbeutel herumgehen ließ, fragte er in leisem Flüstertone die junge Pfarrerstochter: „Freilein, wollen se Randsohlen oder genähte?" — — Ein andermal fand ein Begräbnis statt; er stand bereit, die Trauernden waren versammelt, nur der Pastor verzog. Unser Küster wurde geschickt, den würdigen Herrn zu holen. Als er in dessen Studierzimmer kam, rief er ihm hastig schon von der Tür aus zu: „Herr Paster, Herr Paster, die Leiche lauert schon!"

— Kulturgeschichte. Ein jedes Jahrhundert, meine Gnädigste, hat seine große weittragende Erfindung gehabt — das fünfzehnte die Buchdruckerkunst, das sechzehnte die Pumpe, das siebzehnte die Rechenmaschine, das achtzehnte den Rübenzucker und das neunzehnte das Monokel.

wobei diese Summen oft in gar keinem Verhältnis zu den Einnahmen ihrer Väter stehen, in einem Artikel opponiert, auf den näher einzugehen leider Raummangel verbietet, wobei an mich die Frage gerichtet wird, wo ich denn meine Daten über die studentischen Ausgaben her habe. — Nun, meine Angabe, daß nicht wenige korporelle Studenten, auch in Dorpat 1—2000 Rbl. im Jahre „verbrauchen", stammen direkt von einigen Gliedern dieser Korporationen, die es oft wohl besser als die eigenen Väter wissen dürften, wie es hinter den Kulissen mit den Geldangelegenheiten so mancher ihrer Kameraden bestellt ist. Uebrigens habe ich nie behauptet, daß der „Jahreswechsel", den die meisten Studenten von Hause beziehen, etwa 1—2000 Rbl. betrage. Es stehen ihnen eben andere Hilfsquellen zur Verfügung, auf die später noch besonders eingegangen werden soll, wodurch ihr Durchschnittswechsel von 600 Rbl. eine derart für Dörptische Verhältnisse unheimliche Ausgabenhöhe erreichen kann.

Im übrigen kommt es doch wirklich nicht darauf an, ob unsere Studenten nun über 1000 Rbl. im Jahr verbrauchen oder etwas weniger; die Tatsache, daß unsere korporellen Studenten in ihrer ganzen Lebensführung den ernsten Zeiten nicht Rechnung tragen, die für uns Deutsch-Balten begonnen haben, diese Tatsache läßt sich doch beim besten Willen nicht in Abrede stellen.

Es ist doch z. B. eine bekannte Tatsache, daß in Riga die Zweispänner-Fuhrleute vor allem von — korporellen Studenten benutzt werden. Weniger bekannt ist es, wozu sich dort manche Korporelle ein eigenes Telephon in ihrer Studentenwohnung anschaffen müssen? — Aber auch in Dorpat wissen es viele wirklich nicht, wozu so junge kräftige Leute, wie es die korporellen Studenten doch meist sind, bei jeder nur denkbaren Gelegenheit bei den so kurzen Entfernungen stets fahren müssen. Und auch hier werden meist — Zweispänner benutzt.

Das sind vielleicht „Kleinigkeiten", aber sie charakterisieren so gut die gesamte „Lebensführung" unserer korporellen Studenten.

Wie ich einmal auf diese doch zumeist höchst überflüssigen Ausgaben hinwies, die aber doch im Laufe der Jahre zu einer sehr ansehnlichen Geldsumme anwachsen, ohne daß die jungen Leute wirklich besondere Lebensgenüsse davon hätten, erhielt ich vom betreffenden Studenten die höchst charakteristische Antwort: „Ja, wenn wir Petersburger Gardeoffiziere wären, würden wir noch sehr viel mehr ausgeben..."

Diese Anschauung, die ich mit gewissen Variationen immer wieder unter der heutigen Studentengeneration gefunden, verdient vollste Beachtung.

Sie ist eine Erklärung dafür, warum im Variété „Olympia" in Riga die deutschen Herren Korporellen fast ausnahmslos nur ganz vorn auf den teuersten Plätzen sitzen, während die Väter sich meist mit den billigeren Plätzen mitten im Saal begnügen.

Sie ist eine Erklärung dafür, warum auch in Dorpat ein Tingeltangel zum großen Teil nur durch die „Lebensführung" so mancher korporeller Studenten längere Zeit existieren konnte. Sie ist auch eine Erklärung für folgende so charakteristische Begebenheit. Saßen da unlängst nach einem nicht in Dorpat gefeierten Stiftungstage mehrere Philister der betr. Korporation (z. T. sehr wohlhabende) bei einer Flasche billigen Rotweins, ganz bewußt, in Anbetracht der ernsten Zeiten. Da traten ein paar Farbenträger an sie heran, „pumpten" sie an und ließen sich am Nebentisch eine Batterie — Sekt auffahren! Aehnliche Beispiele gibt es leider nur allzu viele auch in — Dorpat. Hier sind sie absichtlich meist nicht von dort gewählt worden, um nicht persönlich zu werden gegen diese oder jene Korporation, was natürlich ganz fern lag. Nur auf die allgemeine Charakterisierung kommt es ja an, obgleich wohl hervorgehoben werden muß, daß der Lebenszuschnitt der einzelnen Korporationen doch recht verschieden zu sein scheint. Aber schon jene wenigen Striche skizzieren die Lebensführung nicht weniger korporeller Studenten doch zur Genüge. Trotzdem heißt es im „Rig. Tgbl." als Kern jenes Artikels: „Die Zeit fordert aber wohl gar nicht radikale Umgestaltungen von uns, fordert nicht, daß wir Zopf und Vorurteil nennen, was uns nicht nur wert ist, sondern auch einen Teil unserer Wesensart bildet."

Was unsere Korporationen einst waren, was sie geleistet und was in der Folge durch sie geleistet worden — welcher objektive Beurteiler dürfte das in Abrede stellen?! Da es aber allgemein bekannt ist, braucht hier kein weiterer Lobhymnus angestimmt zu werden. Tatsachen reden besser, als wohlgesetzte Worte. Die wirklichen Verdienste unserer Korporationen sollen also in keiner Weise geschmälert werden.

Aber wirkt es nicht einfach deprimierend, wenn man mit ansehen muß, wie ganz junge Bursche mit Hunderten von Rubeln um sich werfen, während die Väter meist sorgenvoll sich abrackern und abmühen, um für die übrige Familie das Allernotwendigste zu beschaffen. Haben solche junge Leute, die selbst nichts erworben haben, wirklich das moralische Recht, Tausende von Rubeln Schulden zu machen, mit der einzigen Ausrede: „Wir sind jung und wollen unser Leben genießen".

Ist das wirklich die Jugend, auf die wir in diesen bitterernsten Zeiten, deren Tragweite offenbar noch immer nicht recht erkannt wird, alle unsere Hoffnung setzen, der wir die Zukunft unserer Heimat einst anvertrauen wollen und dürfen?

Das scheint mir die ernsteste Frage dabei zu sein.

Denn ob der Einzelne sein halbes Leben lang unter der schweren Last seiner oft für nichts und wieder nichts vergeudeten Universitätsschulden seufzen will, geht die Allgemeinheit schon weniger an. Wie unendlich drückend solche Universitätsschulden sein können, wenn man sie in späteren Jahren selbst bezahlen und selbst erarbeiten muß, davon kann auch heute schon so mancher sorgenschwere Familienvater Jahr für Jahr berichten. Aber wie viele gebildete Männer müssen auch in vorgerückteren Jahren auf Liebe und Ehe gänzlich verzichten, weil sie den als Student angewöhnten Bedürfnissen nicht mehr entsagen können und die Universitätsschulden einen großen Teil ihrer Jahreseinnahmen für Jahrzehnte hinaus absorbieren. Und die Folgen? — Wieviel mürrische, knurrige Junggesellen! Wieviel gebrochene Mädchenblüten, die vergrämt und verbittert dahinwelken! Wie unsagbar viel Kummer und Leid, Sorge und Schmerz!

Und als Fazit für die Allgemeinheit: ein neuer böser Feind unseres baltischen Deutschtums!

— — Soll das wirklich so bleiben?

Und dann. Die Allgemeinheit geht es doch wohl an und zwar sehr, wie die künftigen Berufsarbeiter des Landes sich zu dieser Arbeit, die in Zukunft nur im intensivsten Konkurrenzkampf wird erstritten, erkämpft werden müssen, wie sie sich dazu vorbereiten. Und gerade jene Uebergangsjahre, wo der Jüngling zum Manne wird, sind bestimmend fürs ganze Leben.

Wer sich gerade in diesen Jahren an ein Leben gewöhnt hat, in dem man sich nichts versagt, in dem Geld überhaupt keine Rolle spielt, sondern fast wie Zündhölzer achtlos verbraucht und weggeworfen wird, der lernt es später wohl nur ausnahmsweise, mit Geld nicht bloß sparsam, sondern auch ökonomisch richtig umzugehen. Oder mit anderen Worten: Mit wenig Geld viel zu genießen und viel zu — leisten!

Darin aber scheint der Kern unserer Zukunfts-Bestrebungen für gar viele Deutschbalten liegen zu müssen. Denn nur der, der dies beides gelernt hat, wird im künftigen heißen wirtschaftlichen Existenzkampf nicht nur finanziell gut abschneiden, sondern auch trotz allem noch ein relativ gemütliches Leben führen können.

Wer sich aber zu diesem wirtschaftlichen Ringen um „Sein oder Nichtsein" nicht bei Zeiten stählt und in rechter Weise vorbereitet, dem ist die Heimat in Zukunft verloren ...

Locales.

Gastspiel von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland.

Als es hier bekannt wurde, daß die energievolle, von charakteristischen Gestalten getragene dramatische Dichtung Karl Stavenhagens „Johann Uexküll von Riesenberg" demnächst auch unserem Dorpater Publikum vorgeführt werden solle, sind sicherlich nicht Wenige bei dieser Kunde von einer freudigen Spannung erfaßt worden. Und in der Tat: alle, die das Drama schon aus der Lektüre kannten, werden mit berechtigten Erwartungen zur gestrigen Aufführung gegangen sein — Erwartungen, die durch die Aufführung in keiner Beziehung getäuscht worden sind.

Der Dichter hat unser baltisches Schrifttum hier durch ein Werk von wirklich dramatischer Schlagkraft bereichert, das die Doppelansprüche des poetischen und Bühnenlebens befriedigt. Wir haben in „Johann Uexküll" das erste bühnen- und lebensfähige baltische Drama erhalten — daran ist nach der gestrigen Aufführung nicht zu zweifeln. Insbesondere aber für unsere einheimische deutsche Literatur hat das Werk bleibende Bedeutung, denn es ist nicht nur von einem, seine Gedanken und dichterischen Ideen zu klaren Bildern und prägnanten Situationen ausprägenden Poeten, sondern auch von einem warmherzigen Patrioten geschaffen worden, der seinen baltischen Heimatgenossen ein lebendiges Heimatbewußtsein, starken inneren Zusammenhalt und kraftvolle Einheit wünscht. Ob das Werk mit seinem spezifisch baltischen Gehalt aber auch außerhalb unserer Grenzpfähle Teilnahme und Anerkennung finden wird, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres voraussagen. Was kann dem Auslande schließlich ein Johann Uexküll sein? Ein harrisch-wierischer Ritter, dessen historische Erscheinung über den Rahmen der baltischen Geschichte nicht hinausragt. Wie dem aber auch sein mag — wir, denen unsere einheimische Vergangenheit lieb und wert ist, können die Katastrophe des persönlichen Schicksals des Titelhelden von Stavenhagens Drama mit dem Dichter miterleben und mitleiden und wollen uns daher des gelungenen Werks von ganzem Herzen freuen, uns an seinem idealisierten Charakterbilde erwärmen und in unserem Heimatsinn vertiefen lassen.

Stavenhagens Stück ist an dieser Stelle bereits eingehend gewürdigt worden, so daß uns heute nur noch übrig bleibt, einige Worte über die Aufführung selbst zu sagen. Wenn man in Erwägung zieht, daß das Stück uns nicht von professionellen Bühnendarstellern, sondern von Liebhabern der Schauspielkunst vorgeführt wurde, so wird man mit um so größerer Genugtuung feststellen können, daß die Darstellung die auf sie gesetzten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern zum Teil weit übertroffen hat. Der bedeutsame innere Gehalt des Werkes wurde von den Vertretern der Hauptrollen den Intentionen des Dichters gemäß mit sicherem schauspielerischen Können zur Darstellung gebracht, so daß die Tiefe und Gewalt einzelner Szenen voll auf den Zuhörer wirkten.

Der Vertreter der Rolle des Johann Uexküll verstand warmes Interesse und Teilnahme für seinen Helden zu erwecken. Diese Zentralfigur der Dichtung verlangt eine von idealem Anstrich verschönte Darstellung, und die ließ der Darsteller nicht vermissen. Er deklamierte frei und verständnisvoll und wahrte in seiner Sprache, namentlich in Momenten der Erregung, wie u. a. in der Kerkerszene (4. Akt), schönes Maß.

Die Darstellerin der Rolle der Brigitte legte eine ganz hervorragende Fähigkeit des dramatischen Ausdrucks an den Tag und wußte durch Auffassung, Mimik und Deklamation die Zuschauer ganz im Bann der schauspielerischen Illusion zu halten. — Durch innere Kraft der Darstellung und Stärke der natürlichen Leidenschaft bei meisterhafter Beherrschung des rhetorischen Elements ragte die Trägerin der Rolle der Elisabeth hervor, namentlich in der mit Hingerissenheit gespielten Kerkerszene. — Der Darsteller des Konrad Uexküll zeichnete sich durch Klarheit und Festigkeit der Charakteristik aus, während der Repräsentant der Rolle des Bürgermeisters Vegesack durch schlichte Würde des Auftretens die Zuschauer für sich einnahm. — Auch der Regie gebührt für die Sorgfalt der Ausstattung ein Wort vollen Lobes.

Das nahezu ausverkaufte Haus nahm die Tragödie mit starkem Beifall und mit jener inneren Ergriffenheit auf, welche sich aus dem Bewußtsein ergab: das ist Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut. — Auch an äußeren Beweisen der Anerkennung fehlte es nicht. Den drei an der Aufführung beteiligten Damen wurden prächtige Blumensträuße überreicht und der Autor, Herr Karl Stavenhagen, wurde, als der Vorhang fiel, stürmisch hervorgerufen und durch einen wohlverdienten Lorbeerkranz ausgezeichnet. —s—

*

Nach der Aufführung fand in einem engeren Kreise in der „Ressource" ein Souper statt, an dem außer den Mitauer Gästen mehrere Vertreter unserer Dörptschen deutschen Gesellschaft und speziell des „Deutschen Vereins" teilnahmen. In mehreren Toasten wurde allen, die zu dem Zustandekommen der Aufführung beigesteuert hatten, dem Dichter und den Bühnenkräften, der wärmste Dank seitens des Deutschen Vereins ausgesprochen, dem die Reineinnahme des Abends zufließt. Oberlehrer K. Stavenhagen antwortete in einem Toast auf die hiesige Ortsgruppe des „Deutschen Vereins".

Dem Stadtarzt sind Scharlach-Erkrankungen angezeigt worden in den Häusern: Pepler-Str. Nr. 8 und 17 und Marienhoffsche Str. Nr. 17.

Die Erinnerung an die am 27. und 28. März vorigen Jahres veranstaltete sehr gelungene Ausstellung von Arbeiten der Schüler des Alexander-Gymnasiums hierselbst ist dauernd festgehalten in einem in dem „Journal des Ministeriums der Aufklärung" veröffentlichten und nun auch in einem Separat-Abzuge uns vorliegenden kleinen Artikel des Direktors P. Rutzki. Die Ausstellung umfaßte bekanntlich Gegenstände aller Art, die von den Schülern dieser Anstalt in den Mußestunden erarbeitet waren, und zeichnete sich durch eine überraschende Fülle der verschiedenartigsten, zum Teil mit höchst anerkennenswertem Fleiß und Talent hergestellten Erzeugnisse von Gebrauchswert, wie aus den Gebieten der Kunst (Zeichnen, Malerei, Skulptur), der Technik und Wissenschaft (physikalische und maschinelle Produkte, naturwissenschaftliche Sammlungen 2c.) aus. — Diese Ausstellung hat es wohl verdient, daß weiteste pädagogische Kreise Rußlands mit ihr bekannt gemacht würden, und das ist mit der ihren Zweck und ihr Wesen klar hervorhebenden kleinen Abhandlung des Direktors Rutzki im offiziellen Organ des Unterrichtsressorts in zweckmäßiger Weise geschehen.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 28. Januar sind für Nichtausmeldung von Einwohnern bei der Polizei bestraft worden: die Hausbesitzer Gustav Riggol und Anton Uniwer sowie die Hausbesitzerin M. Stolzenwald zu 3 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest; der Hausbesitzer Friedrich Kärsten und der Wohnungsinhaber Joh. Turg zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Hausbesitzer Wilhelm Wohlfeil zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest. —h.

Wie wir hören, ist von der Kriminal-Polizei beim ersten Auftauchen der, wie gemeldet, hier beschlagnahmten gefälschten Hundertrubel-Scheine festgestellt worden, daß der vor 20 Jahren aus den Ostseeprovinzen ausgewiesene, jetzt zur Sjudamschen Gemeinde im Gouv. Tomsk verzeichnete, etwa 50 jährige August Karm der Hauptverbreiter dieser vorzüglich nachgemachten Banknoten in Dorpat war. Er hat offenbar eine große Anzahl solcher Scheine mit sich geführt. Sofort machte man sich daran, diesen hier und da auftauchenden gefährlichen Geschäftsreisenden dingfest zu machen, doch war er gleich bei der Aufnahme der Verfolgung aus Dorpat entwichen. Seine Spur wurde bis hinter Tabbifer verfolgt, wo er Verwandte oder Bekannte besucht hatte. Dann nahmen Agenten seine Spur per Schlitten auf, wobei ein Pferd zu Schanden gefahren wurde, so daß es erschossen werden mußte. Der Verbrecher aber entkam. — Wie erzählt wird, sollen diese gut nachgeahmten Falsifikate in Japan hergestellt, der Druck des Porträts der Kaiserin Katharina soll aber aus irgend einem Grunde erst nachträglich mit Hilfe eines Stempels hineingedruckt worden sein. Dies ist zum Glück nicht ganz geschickt besorgt worden, so daß man hieran wenigstens das Falsifikat erkennen kann. —ch.

Kürzlich wurden an der Stadtgrenze von Narva 382 im Schnee versteckte Wirtschaftsgegenstände von der Polizei gefunden. Darunter befanden sich Wäschestücke, 18 Daunenkissen, 6 Flaumfeder-Decken, Gardinen u. s. w. — größtenteils mit den Buchstaben J. M., A. M. gezeichnet, im Werte von über 1000 Rbl, welche wahrscheinlich von einem Gute herstammen. Die Eigentümer mögen sich an den Pristaw des 3. Stadtteils in Narva wenden. —h.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorträge des Herrn Lic Bohn (im Handwerker-Verein) in sofern eine Verschiebung erfahren haben, als der nur für Männer bestimmte Vortrag auf den Freitag-Abend und der für Herren und Damen bestimmte auf den Sonnabend-Abend verlegt worden ist. Dies ist geschehen, um Kollisionen mit anderen, auf Sonnabend fallenden Unternehmungen zu vermeiden und möglichst vielen den Besuch dieser Vorträge zu ermöglichen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Jan. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna sowie die Großfürsten und Großfürstinnen besuchten die Jubiläums-Vorstellung des bekannten Komikers und Charakterspielers Warlamow. In der Pause wurde der Jubilar in die Allerhöchste Loge befohlen und Allergnädigster Fragen sowie eines kostbaren Geschenks gewürdigt. Warlamow erhielt von Sr. Majestät ein silbernes Trinkgefäß, von der Kaiserin Maria Feodorowna Hemdenknöpfe aus Brillanten sowie noch andere kostbare Geschenke von der Königin der Hellenen, der Großfürstin Maria Pawlowna und dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch. Nach der Vorstellung wurde der Jubilar gefeiert. Se. Majestät blieb bis zuletzt in der Loge.

Petersburg, 31. Jan. Im Hinblick auf die gegenwärtig zu tage tretende Beruhigung im zentralen Teil des nördlichen Persien und in Anbetracht dessen, daß überhaupt die Lage der Dinge mehr ins Gleichgewicht gekommen ist, hält die russische Regierung es für opportun, die russische Truppenabteilung aus Kaswin abzurufen. Diese Truppenabteilung wurde bekanntlich im Juni 1909 nach Kaswin abkommandiert, als bei der in Persien eintretenden politischen Krisis und in Verbindung mit dem Anmarsch der Bachtijaren und Fidais gegen Teheran für die russischen und übrigen ausländischen Institutionen und Untertanen Gefahr im Anzuge war.

Senator Reidhardt ist mit der Revision der Krons-, Landschafts- und städtischen kommunalen Brückenbau-Operationen betraut worden. Im Zusammenhange mit der Revision wurde im Stadtamt im Kabinett des Vorsitzenden der städtischen Revisionskommission eine Haussuchung vorgenommen. Es wurden Dokumente beschlagnahmt, durch die mehrere Stadtverordnete in Lieferungssachen kompromittiert sind. Ferner wurden Haussuchungen unternommen in den Wohnungen der Vorsitzenden der städtischen Revisionskommissionen und des Baues der Ochta-Brücke wie auch in der Putilow-Fabrik.

Die Vorlesungen auf der Universität fanden unter polizeilichem Schutz statt. Streikende, die eine chemische Obstruktion ins Werk setzen wollten, im Bestande von einigen Hundert Mann wurden angehalten, jedoch unter Feststellung der Personalien mit Ausnahme von einigen Mann wieder freigelassen.

Petersburg, 31. Jan. Im Beisein des Handelsministers findet am 6. Februar die Eröffnung einer russischen Exportkammer statt zur Förderung des russischen Exporthandels.

Der Innenminister forderte vom römisch-katholischen Bischof in Shitomir die sofortige Entlassung des Priors der Kathedrale in Kamenez-Podolsk Mankowski sowie seines Vikars Shukowski wegen Zugehörigkeit zu der in Kamenez-Podolsk aufgedeckten geheimen Genossenschaft der Jungfrauen vom heiligen Herzen Mariä.

Im Buturlin-Prozeß dauerte die Rede des Prokureurs 5 Stunden. Im Gerichtssaal war der Justizminister anwesend. Der Prokureur bewies, daß de Lacy der Initiator des Verbrechens sei. In ihm sei der Gedanke aufgetaucht, Buturlin sowie dessen Vater und Mutter zu vergiften. Sein erster Plan sei gelungen. Daß de Lacy als einer der ersten die Obduktion der Leiche verlangte, sei nur eine Finte gewesen, da er durch Pantschenko gewußt habe, daß Diphtheritis bei der Obduktion nicht gefunden werden würde. Der Prokureur beurteilt Pantschenko nachsichtiger; er sieht in ihm einen schwachen Menschen, der nur ein Werkzeug in den Händen anderer gewesen sei.

Moskau, 31. Jan. In der Universität suchten die Streikenden die Vorlesungen zu sprengen. Die Vorlesungen fanden jedoch unter dem Schutz der Polizei statt. Es wurden 26 Mann verhaftet, die eine Obstruktion durchführen wollten.

Kiew, 31. Jan. Auf den Höheren Frauenkursen fand eine Sschodka statt, die von der Polizei zerstreut wurde. Die Vorlesungen wurden fortgesetzt.

Odessa, 31. Jan. Das 3-stöckige Haus von Raspopow brannte nieder. Der starke Frost hinderte sehr die Lösch- und Rettungsarbeiten. Viele Einwohner stürzten sich aus den Fenstern und erlitten Verletzungen. Man fand die verkohlten Reste eines Mädchens und eines Knaben.

Das Meer ist auf einer Ausdehnung von 100 Meilen zugefroren.

Kertsch, 31. Januar. Die Kälte erreichte 22 Grad. Mehrere Personen sind erfroren.

Warschau, 31. Jan. Trotz der Bemühungen der Anhänger des Streiks, die Vorlesungen zu unterbrechen, fanden in der Universität und im Polytechnikum die Vorlesungen regelmäßig und unter einer großen Zahl von Zuhörer statt.

Von aus Petersburg eingetroffenen Beamten der Senatoren-Revision wurden 25 Haussuchungen vorgenommen.

Berlin, 13. Febr. (31. Jan.). Im Reichstag erklärte bei der 2. Lesung des Marinebudgets der Marineminister, Deutschland habe von Anfang an nicht eine Flotte zu aggressiven Zielen gebaut. Die Seestreitkräfte Deutschlands müßten so organisiert werden, daß der Angriff einer beliebigen Seemacht auf Deutschland als ein Risiko erscheint.

Wien, 13. Febr. (31. Jan.) Anläßlich der Meldungen Wiener Blätter, daß sich 2 Anarchisten nach Rom begeben wollten, um einen politischen Mord auszuführen, teilt das „Korr. Bur." mit: Der Gärtner Dolesal aus Mähren habe bekannt, daß das Los auf ihn gefallen sei, einen Mord auszuführen. Der Genannte wurde in Riva verhaftet. In Bozen hatte er einen Genossen namens Sarrel, der ihn oft besuchte. Ueber seine Verhaftung verlautet nichts. Einer der Genossen Dolesals soll kürzlich verhaftet worden sein.

Ofenpest, 13. Febr. (31. Jan.). Die slawischen Blätter begrüßen lebhaft die Reorganisation des parlamentarischen Slawischen Verbandes, dessen neue Satzungen nicht nur die Möglichkeit einer Opposition, sondern auch einer positiven Tätigkeit auf breiterer Grundlage schaffen. Die deutsche Presse fährt fort zu behaupten, daß die slawische Organisation dank dem Bruch mit Schusterschitsch zugrunde gerichtet sei.

Prag, 13. Febr. (31. Jan.). In Böhmen, Mähren und Schlesien fanden 20 Meetings statt zur Agitation zu Gunsten der Gründung einer zweiten tschechischen Universität in Brünn.

Rom, 13. Febr. (31. Jan.). Die Agentur Stefani teilt offiziell mit, daß die Zeitungsmeldungen, als ob in Italien Freiwillige für Albanien geworben werden, jeglicher Grundlage entbehren. Falls etwas Aehnliches geschehen wäre, hätte die italienische Regierung, ihren internationalen Verpflichtungen treu, alle Maßregeln ergriffen, um jedem derartigen Versuch entgegenzuwirken.

Athen, 13. Febr. (31. Jan.). In Kanea erklärte das Mitglied der Exekutiv-Kommission Kunduros in geschlossener Sitzung der Nationalversammlung, die griechische Regierung rate den Kretern dringend, jeglichen Lärm zu vermeiden. Sie halte die Absendung einer kretischen Gesandtschaft nach Europa für nicht wünschenswert und finde eine Bewaffnung Kretas unnötig. Ihrerseits teilt die kretische Regierung die Ansicht der griechischen Regierung in Sachen der Absendung einer Gesandtschaft nach Europa, hält es jedoch für notwendig, die Rüstungen fortzusetzen. Viele Deputierte tadelten die Regierung und drohten mit Mandatniederlegung, falls die Parteigänger Kunduros' und Venizelos' in offener Sitzung gegen die Absendung einer Gesandtschaft stimmen würden.

Konstantinopel, 13. Febr. (31. Jan.). Die Ministerkrisis kompliziert sich. Halil Bey hat das Ministerportefeuille noch nicht angenommen. Man erwartet die Dimission einiger anderer Minister. Eine allgemeine Kabinettskrise ist möglich im Hinblick auf Differenzen zwischen dem Kabinett und dem jungtürkischen Hauptkomitee in Saloniki in der Frage der Unterdrückung des arabischen Aufstandes. Das Kabinett besteht auf energischen Maßnahmen, während das Komitee eine versöhnende Politik wünscht.

Der Scheich ul Islam, das Oberhaupt der islamitischen Geistlichkeit, fordert die Muselmänner auf, zum Besten der vom Erdbeben in Turkestan betroffenen Bevölkerung Spenden zu sammeln.

Batavia, 13. Febr. (31. Jan.). Der Sultan in Riou auf den Lingg-Inseln wurde von der niederländischen Regierung abgesetzt und nach Singapore übergeführt, weil er insgeheim gegen die Niederlande vorgegangen war und sich geweigert hatte, die holländische Flagge zu hissen. In Riou ist eine niederländische Verwaltung eingeführt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 6. Februar, Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen werden am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 28. Januar im Kirchenbecken 16 Rbl. 6 Kop; zu Holz für die Armen 10 Rbl.; für die Mission 5 Rbl.; für die Orgel 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 2. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (8. Artikel, Gemeinde der Heiligen). Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 3. Sonntag nach Epiphanias 4 Rbl. 80 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 35 Kop., zu Holz von der „Nordlivl. Zeitung" 41 Rbl. + 5 Rbl; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 26 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 37 Kop.; für die Stadtmission 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 50 Kop.; im Kindergottesdienst 39 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Beginn der privaten estnischen Konfirmandenlehre für Jungfrauen (mit höherer Schulbildung) Montag, den 14. Februar.

Eingegangene Liebesgaben im Laufe des Januar:

Für die Armen 30 Rbl. 41 Kop.; für die Kirche 55 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl. 50 Kop.; für die Mission 10 Rbl. 28 Kop.; für die Blinden 80 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Albertine Sahnwaldt, † am 26. Jan. zu Tautenburg in Deutschland.

Amandus Mellenberg, † im 88. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Wilhelm Sterling, † am 23. Jan. zu Moskau.

Alfred Schibrowski, † im 26. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Ida Elisabeth Rosenberg, geb. Jacobs, † im 87. Jahre am 27. Jan. zu Riga.

Georg Wilhelm Sphor, † am 28. Jan. zu Riga.

Johann Friedrich Hempel, † im 85. Jahre am 27. Jan. zu Birzen in Kurland.

Natalie Erdmann, geb. Brauke, † am 27. Jan. zu Riga.

Dr. med. Karl Blacher, † im 77. Jahre am 28. Jan. zu Reval.

Ernst Nikolai Jakobsohn, † am 27. Jan. zu Libau.

Provisor Julius Cruse, † am 26. Jan. zu Pforzheim in Württemberg.

Ingenieur-Technolog Boris Lewin, † im 52. Jahre am 30. Jan. (12. Febr.) zu Berlin.

Gustav Adolf Beuthner, † am 28. Jan. zu Spassk (Gouv. Rjasan).

Dim. Oberförster Karl Dondorff, † im 70. Jahre am am 29. Jan. zu Narva.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	783.7	781.2	779.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.8	—21 8	—14.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW2	WSW2	SW3
Bewölkung (Zehntel)	0	1	2

1. Minimum d. Temp. nachts —22.7
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Nachlassen der Kälte; Schneefall wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Rechnungen

für den

C! der Estonia

werden nur bis zum **3. Februar c.** im Conventsquartier in Empfang genommen.

Im Namen des C! d. Estonia
der B! C! V!

Bücherei d. Deutschen Vereins.

Gr. Markt 8, 2 Tr. hoch.

Die Ausgabe der

Tauschkarten

für das Jahr 1911 findet werktäglich von 12—2 Uhr und ausserdem am Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends statt.

Die Verwaltung.

F. F. W.

Steiger-Corps u. Rettungs-Corps.

Die Turnstunden finden jeden **Dienstag**, v. 9—10 Uhr abends statt.

Die Corps-Chefs.

Diplomierte Absolventin des Petersb. u. Leipzig. Konservat. erteilt

gründl. Klavierunterricht

— Mühlenstr. 28, part. Zu spr. von 10—12 u. 4—6.

Mal- u. Zeichen-Stunden

erteilt der Künstler G. Shishilenko (Spezialität Landschaften) — Botanische Str. 42, Qu. 7.

Студент педагог готов. ко всяким экзам. с **гарант.** **Плата** от 7 **руб.** в мѣсяц — Рижская ул. № 14, кв. 4, от 11—12 и 4—6 час.

Für die Irrenheil- u. Pflegeanstalt der Kurländischen Ritterschaft **Günthershof bei Mitau**

Assistenzarzt gesucht.

Meldungen an den Direktor Dr. med. Hermann Hildebrand. **Mitau** (Kurland) Postfach 18.

Wirtschaftsgehilfe

der 3 Ortssprachen mächtig, für d. Gut Schloß Neuhausen (pr. Werro) **sofort** gesucht.

Gebildete Dame

sehr firm im Russischen und Deutschen, sucht passende Beschäftigung; übernimmt auch schriftliche Arbeiten. Off. sub „M. S." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zuverlässige Deutsche

sofort gesucht als Stütze für eine Dame — Pleskauer Str. 26, Qu. 4, von 4—6.

Gesucht sofort eine deutsch- oder russisch-sprechende

Magd

zum Alleindienen — Scharrenstr. 2, Qu. 4.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Zentralstr. 12, Qu. 3.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Industrie-Str. 5, Qu. 3, parterre.

Ein Stubenmädchen

welches russisch und deutsch spricht und Attestate besitzt und eine

Köchin

(Russin, auch als Alleindienende) **suchen Stellen** — Lange Str. 48, Qu. 7.

Ein Stubenmädchen

welches deutsch und russisch spricht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 18, Qu. 7.

Ein ordentlicher verheirateter **Hauswächter** **sucht Stellung** — Bohnenstr. 22. Eine Treppe hoch.

In meiner

Pension

sind noch 1 einzelnes u. zwei zusammenhängende **hübsche Zimmer** mietfrei. Frau **M. Karpinski**
Leppik-Str. 9, Qu. 3.

Einer Dame kann ein geräumiges

möbliertes Zimmer

mit Pension billig abgegeben werden. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „Zimmer".

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Rigasche Str. 3, Qu. 3.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist **mietfrei**. Zu erfragen — Petersburger Str. 1, Eisenhandl.

---

2 zusammenhängende warme **Zimmer** sind mit oder ohne Möbel abzugeben — Techelfersche Str. 25, Qu. 1.

Zu vermieten eine Wohnung von **2 Zimmern** mit oder ohne Möbel — Alexanderstr. Nr. 29, parterre.

Gesucht in einer stilleb. gebild. Familie

ein Zimmer

mit oder ohne Pension, geg. monatl. Zahl. Offerten erbeten Hotel „Bellevue", Frenkel.

Generalversammlung

der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich am **14. März c.** nachm. 4 Uhr, **im Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einzufinden, und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 14. März c. vorm. in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 22. Januar 1911.
№ 848.

Oberdirektor: A. von Strandmann.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Ersuche hiermit meine geehrte Kundschaft dringend zum wiederholten Male um Abholung der Gerbe-, Färbe- und Konservierungsgegenstände bis zum letzten Februar aus meiner Privat-Wohnung, Küterstr. Nr. 1, Qu. 3. Nach dem festgesetzten Termin werde ich nichts mehr verabfolgen und auch nicht mehr für die Sachen verantwortlich sein, weil ich auf längere Zeit verreise. Zugleich bitte ich, die noch ausstehenden Rechnungen zu regulieren. Habe noch einige Herren- und Damen-Pelze, Pelzfutter und Pelzstoffe zu vergeben, auch eine fast neue Fellnähmaschine, eine grosse Fussnähmaschine, sowie ein fast neues Gummikissen fürs Krankenbett.

Hochachtungsvoll

Fr. M. Näck
Kürschnermeister.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden **1. Oktbr. u. 1. April**; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 15. Januar; die **landwirtsch. Halbjahrskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin **Frau Baurat Dr. Rossbach** auf **Arvedshof**, Post- und Bahnstation **Hopfgarten a/A.**, Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:

Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsultation.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis und Universitäts-Gemeinde.

Die Sammlerinnen

und

Sammler

werden gebeten, sich am
Donnerstag, d. 3 Febr.
um 6 Uhr nachmittags
Im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1.)
zum Empfang der Sammelbücher und Jahresberichte einzufinden.

Meldungen von Sammlern sind noch erwünscht.

Wittrock.

Käse-

Lab-Extrakt Labpulver Labtabletten

Marke „Bayer"

steht in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern wegen ihrer unerreichten Qualität an erster Stelle.

Grösste Produktion aller europäischen Fabriken.

Grossabnehmer gesucht.

Gebrüder Bayer

Augsburg (Bayern).

Geld zu vergeben auf sichere Oblig. zu 6%. Off. sub „O" an d. Exp. d. Bl.

„Thalia"-Theater.

Erweitertes Novitäten-Programm!

Vom besonders grossen Umfang.

Vom 1. bis 4. Februar 1911.

In den Krallen der Schande.

(Nicht geeignet für Kinder).

Dieses packende und meisterhaft gespielte Drama ist eine zweite Folge der Serie **„Die weisse Sklavin"** und hat soeben in Petersburg, wo es erstmalig gezeigt wurde, **Sensation** erregt. Da die Serie „Die weisse Sklavin" bekanntlich unter dem Protektorat der Londoner Gesellschaft zur Bekämpfung der Unsittlichkeit erscheint, ist in dieser Serie keine Sensationsmache zu erblicken. Dieser Film allein ist **über 600 Meter lang.** Das Sujet ist einer wahren Londoner Begebenheit entnommen und nicht indezent dargestellt.



Trotz aller Verdunkelungsversuche von Konkurrenten ist es leicht, schwarz auf weiss nachzuweisen, dass dieses Bild wohl eine zweite Serie der „Weissen Sklavin" ist.

Die Wolke zog vorüber.

Ein sehr interessantes psychologisches Drama.

Ferner:

Humoristika
(„Der Spaziergang mit dem Kinde". „Zwei Fliegen auf einen Schlag".

Ansichten v. Syrakus.

Bärenfang.

Ausserdem ist uns telegraphisch von unserem Agenten das ca. 900 Meter lange Bild

Die weisse Sklavin „II".

ausser dem Programme angemeldet.

Vorträge

des Herrn Generalsekretärs der Deutschen Sittlichkeitsvereine

Lic. Bohn

aus Berlin

im Handwerkerverein.

I. **Freitag**, den 4. Februar c., um 9 Uhr abds. **nur für Männer u. die erwachsene männliche Jugend:**
„Die Grenzen der Geschlechtsfreiheit".

II. **Sonnabend**, den 5. Februar c., um 6 Uhr nachm. **nur für Frauen und erwachsene junge Mädchen:**
„Brauchen wir eine neue Moral?"

III. **Sonnabend**, den 5. Februar c., um 9 Uhr abds. **für alle offen:**
„Der Kampf gegen die unsittliche Literatur, ein Kampf auf Leben und Tod."

Billette: (einschl. Steuer) zu **50 Kop.** für den Vortrag sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, u. vor Beginn der Vortrags an der Kasse im H.-V. zu haben.

Salon-Variété-Cabaret

Restaurant „Kusmitsch"

Veränderung des Programms:

Den 2. Februar Auftreten soeben eingetroffener Künstler: berühmtes und interessantes Duett **Binow**, humoristischer Coupletist **Schubow**, unnachahmbares Duett **Dershawin**, Duett **Grinsbacher**, Soubretten — M-lles **Capor, Werina, Metschislawsky, Gursky, Tisso.** Sängerin M-elle **Gennini** etc. etc.

Streichorchester-Begleitung.

Regisseur Herr **Tschishow.** **Die Direktion.**



Ich habe Keine Lust mehr, Aufbügeln meiner **Hose**.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Wiener Conditorei

Empfehle fr. Konfituren mit Pomade, Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Die Arbeiten

der

Kinderliga

im Saale der Töchterschule des Hrn. Direktor Grass

beginnen Sonntag, d. 8. Febr.
3 Uhr nachmittags.

Pastorin Hahn.
L. Walter.

Kaufe stets ev. auf Jahresabschluss

Kaseïn.

Abrechnung sofort nach Erhalt ev. Nachnahme. Bemusterte Offerten pr. Adresse: Rakke, Simonis. Nord-West-Bahn. G. Gnadeberg.

Im oberen III. Stadtteil sind gute

Bauplätze

in div. Grössen billig zu **verkaufen.** Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Private Dom-Schittschuhbahn

(Revalsche Str. 21a).

Donnerstag, den 3. Februar

Militär-Musik

von 1/4—1/6 Uhr.

Die Direktion.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch**, den 2. Febr. 6 Uhr nachm.

Verein für Kammermusik.

Dienstag, d. 1. Februar 1911.

Generalversammlung

und

Orchester-Probe

präzise um 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

Donnerstag, d. 3. Februar
5 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

Der Bazar

des

Frauen-Vereins

findet

Sonntag, d. 13. Febr.

in der **Bürgermusse** statt.

Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend

Theater u. Tanz.

Um Besuch des Bazars und Spenden zu demselben bitten dringend im Namen des Frauen-Vereins:

Frau Oberpastor **Wittrock**, Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk**, Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq**, Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho**, Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon**, Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg**, Teich-Str. Nr. 5.

D. F.-B.

Sonntag, den 6. Februar im Lokale der Ressource

Generalversammlung

(Berichte)

und

Tee-Abend

zur Feier des 5-jähr. Bestehens des deutschen Frauenbundes.

Anfang 8 Uhr abds.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Das Schumannsche **Haus**

Dampferstr. 1

wird verkauft.

Auskunft: Ritterstr. 7-a, im Kontor.

Zirkus G. A. JAKOWLEW.

Mittwoch, d. 2. Februar

Grosse Benefiz-Vorstellung.

Benefiz des Herrn Direktors **G. A. JAKOWLEW.**

Neues Programm! Zum 1 Mal!

Grossartige Pantomime

Das chinesische Fest

oder

„Die Feier in Peking"

unter Mitwirkung d. gesamt. Personals.

In diesen Tagen gelangt zur Aufführung als sensationelle Novität für Dorpat

Der Flug im Aeroplan.

Überall kolossaler Beifall.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. **Telephon 86.**

Achtung! **Furor!** **Sensation!**

Mittwoch, den 2. Februar, von 12 Uhr mittags
Donnerstag, den 3. Februar, von 4 Uhr nachmittags.
Freitag, den 4. Februar, von 4 Uhr nachm.
Sonnabend, den 5. Februar, von 4 Uhr nachmittags
Sonntag, den 6. Februar, von 12 Uhr mittags.
Montag, den 7. Februar, von 4 Uhr nachmittags.

2. Bild der berühmten Serie

Die weiße Sklavin

Agitationsbild der **„Londoner königl. Gesellschaft zum Schutz der Frau".**

Die Länge des Bildes beträgt 930 Meter!

Noch nie dagewesenes Bild!

Warnung! Das von der Konkurrenz empfohlene Bild „In den Krallen der Schande" (500 Meter) steht in keiner Beziehung zur Serie „Die weisse Sklavin".

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Popler-, Pastorat-, Rigasehen-, Philosophenstr. u. Kastanien-Allee

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, d. 2. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Eine freundliche

Wohnung

von 6 Zimmern und Küche ist vom 20. Febr. ab **zu vermieten.** Näheres — Lodjenstr. 9, bei Frau Sieger.

Zum April oder Mai wird eine im oberen Stadtteil gelegene

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Wirtschaftsräumen, Veranda und Garten zu mieten **gesucht.** Off. sub „J." an die Exp. dieses Blattes.

Die obere

Wohnung

Teichstr. 10, acht Zimmer 2c wird zum August frei. Zu besehen v. 4—5 nachm.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.



Zur Brandmalerei

welche jedem Ausübenden die grösste Freude bereitet, empfiehlt

Juwel

als den geeignetsten und dabei billigsten Apparat, die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Steinerne, 2-etagige im vollen Betriebe befindliche

Mahlmühle

(Gasmotorbetrieb) im Zentrum der Stadt Pleskau **wird verkauft.** Adr.: A. H. Шетлеръ, Запсковье соб. домъ.

Renntierbraten

eingetroffen

Nordl. Wursthandlung

Kühn-Str.

H. Luiga

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Postversand: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26. Mittwoch, den 2. (15.) Februar 1911

Inland.

Eigentümliche Widersprüche.

Bekanntlich haben der Ministerpräsident Stolypin und der Landwirtschaftsminister Kriwoschein über die Ergebnisse ihrer großen Inspektionsreise auf der sie die Resultate der Ansiedelungsarbeiten in Sibirien und die Erfolge des Ueberganges zur Einzelwirtschaft in Ost-Rußland studierten, in einer sehr umfangreichen Denkschrift berichtet. Unter anderem waren in derselben natürlich auch die von den Ministern persönlich beobachteten Erfolge der sibirischen Ansiedelungspolitik, die bereits hunderttausende Dessjatinen brachliegender Ländereien der Kultur erschlossen habe, gehörig ins rechte Licht gerückt worden. Die „Retsch" ist nun so boshaft, unter der Ueberschrift: „Wie man Minister mit der Lage des Uebersiedelungswesens bekannt macht" durch die Nebeneinanderstellung des Stolypin-Kriwoscheinschen Berichtes mit einem offiziellen Bericht aus den „Nachrichten der allgemein-landschaftlichen Uebersiedelungs-Organisation" den Nachweis anzutreten, daß man den Ministern — wenigstens in der in Frage stehenden Kulundinsker Steppe — einfach Potemkinsche Dörfer vorgeführt habe.

Wir entnehmen dem besagten Artikel der „Retsch":

Im Laufe von zwei Jahren, heißt es im Stolypin-Kriwoscheinschen Bericht, sind hier gegen 200 Ansiedelungen entstanden und haben sich 55 000 Bauern angesiedelt. In der früher toten Kulundinsker Steppe schlägt jetzt der Puls des russischen Lebens ... „Wir fuhren durch 14 Dörfer der Steppe, überall empfand man das Erwachen des wirtschaftlichen Lebens. An der Straßenkreuzung nahe dem Süßwassersee Sekatschi ist ein eigenes Handelszentrum, das Dorf Slawgorod, entstanden. Noch vor einem Jahre stand anstelle dieser Stadt eine einzige dürftige Erdhütte. Jetzt besitzt aber Slawgorod schon eine Kirche, eine Gemeindeverwaltung, zwei Mühlen; Wochenmärkte und Jahrmärkte sind festgesetzt ... Zwei Schulen sollen eröffnet werden; ein Grundstück für ein Versuchsfeld ist bereits angewiesen ... In Slawgorod strömen aus den verschiedenen Gegenden die Uebersiedler zusammen, hierher reisen die Kaufleute aus Kljutschi, Pawlograd und anderen Orten mit ihren Waren ... Dieses erwachende Leben machte einen tiefen Eindruck: mit eigenen Augen konnte man sich überzeugen, welch einen Zuwachs des Volksreichtums eine erfolgreiche Uebersiedelung ergibt."

Die beiden Minister hatten die Kulundinsker Steppe im August 1910 besucht. Jetzt, fünf Monate später, lenkt sie nochmals die Aufmerksamkeit auf sich. In den „Nachrichten der allgemeinen landschaftlichen Uebersiedelungs-Organisation" ist ein Bericht des Tomsker landschaftlichen Uebersiedelungsagenten Waschkewitsch über die „Lage der Neuansiedelungen in der Kulundinsker Steppe" erschienen. Herr Waschkewitsch schlägt nun allerdings andere Töne an, als die beiden Minister.

Das Fazit seines Berichtes lautet dahin, daß den Uebersiedlern in der Kulundinsker Steppe der Hungertod droht. Infolge der Mißernte des Jahres 1909 tauchte daselbst Typhus und Skorbut auf, die in einigen Gegenden des Gebiets bis 40 % der Bevölkerung hinrafften. Auch die Ernte des Jahres 1910 war schlecht, was Herrn Waschkewitsch im November (also 3 Monate nach den beiden Ministern!) des vorigen Jahres zur Besichtigung von 28 Ansiedelungen veranlaßte. „Die Resultate", schreibt er über diese Besichtigung, „übertrafen meine allerschlimmsten Erwartungen und entrollten mit vollster Klarheit ein Bild der Kulundinsker Hungersnot." In dem von Herrn Waschkewitsch untersuchten Gebiet liegt auch der von den Ministern gepriesene Ort Slawgorod!

Die Ernte hatte bloß 4,3 Pud Weizen, 2,9 Pud Gerste, 3,6 Pud Hafer und 1,8 Pud Hirse pro Dessjatine ergeben; die Gemüseanpflanzungen waren gänzlich zugrunde gegangen.

Herr Waschkewitsch erörtert eingehend die Lage der Uebersiedler und berechnet das notwendige Ernteminimum. Danach müßte jedem Landwirt eine Subsidie von allermindestens 190 Rbl. gezahlt werden, widrigenfalls die Steppe aussterben und die Bewohner der Ansiedelungen auseinanderlaufen würden. Die Ansiedler haben ihre gesamten aus Rußland mitgebrachten Ersparnisse in ihre Wirtschaften gesteckt und bis aufs letzte verloren. Alles Entbehrliche haben sie verkauft. Nebenverdienste gibt es nicht; 80 % des Viehbestandes ist gefallen, der Rest entwertet. Die Lage ist einfach aussichtslos.

Dieser Bericht des Herrn Waschkewisch ist der Uebersiedelungsverwaltung mit der Bitte um Unterstützung der Notleidenden eingereicht worden.

So ergibt sich die sonderbare Tatsache, daß im August des vorigen Jahres der Aelteste von Slawgorod und der örtliche Beamte der Uebersiedelungsverwaltung P. A. Stolypin und A. W. Kriwoschein gemeldet haben, daß in der Kulundinsker Steppe alles wunderbar „blagopolutschno" steht und daß die Ernte eine sehr reichliche (bis 150 Pud pro Dessj.) ist. Und welches Bild im November desselben Jahres sich daselbst bietet, ist aus dem oben kurz charakterisierten Bericht des Landschafts-Beamten zu ersehen. Wem fallen da nicht die weiland Potemkinschen Dörfer in den öden Steppen der Krim ein?

Der allrussische Adelskongreß.

Auf dem allrussischen Adelskongreß, der am 9. Februar eröffnet werden soll, werden auch die baltischen Ritterschaften durch offizielle Delegierte vertreten sein, und zwar, wie eine peterab. Korrespondenz des „Rig. Tagebl." berichtet, die livländische Ritterschaft durch den Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau und den Kreisdeputierten Abgeordneten der Reichsduma Baron Rosen-Groß-Roop, die kurländische Ritterschaft durch den Landesbevollmächtigten Graf Reutern Baron Rolcken, die estländische durch den Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, den Abgeordneten der Reichsduma Baron Schilling und Baron Tiesenhausen und die öselsche Ritterschaft durch Baron Buxhoewden. Da sich der Kongreß nicht nur mit ständischen Angelegenheiten, sondern auch mit Fragen von allgemein staatlicher Bedeutung befassen wird, ist ihm eine große Bedeutung beizulegen. Veranstalterin des Kongresses ist die allgemeine russische Adelsvereinigung, deren Präsident Graf Alexei Bobrinski ist.

Das Konseil der vereinigten Adelskorporationen hat bereits für den bevorstehenden Adelskongreß, der fünf Tage dauern wird, ein Programm ausgearbeitet. Darnach sind auf die Tagesordnung folgende Fragen gestellt worden: Bericht über die Tätigkeit des Konseils im Jahre 1910/11; das Projekt der Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts; die Judenfrage; die Bedingungen für die Erwerbung des erblichen Adels; die Dreijahrhundert-Feier der Regierung des Hauses Romanow; Entschädigung für die durch die Agrarunruhen erlittenen Verluste des Adels; Abänderung des Einschätzungsmodus der Adels-Agrarbank; Verschmelzung der Bauern- und Adels-Agrarbank; Abänderung des Gesetzes, das der Bauernbank gestattet, Anteilnehmer der Adelsbank zu sein, und der Antrag des Edelmanns Pawlow betreffend den Zusammenschluß des Adels auf wirtschaftlicher Grundlage.

Vom Estländischen Landtage.

Gestern um ½11 Uhr versammelten sich, den Revaler Blättern zufolge, die Landtagsberechtigten im Ritterhause zur Eröffnung des Landtages.

Vor 11 Uhr wurde in üblicher Weise der Herr Gouverneur Generalmajor Korostowez abgeholt und um 11 Uhr setzte sich der Zug mit dem Gouverneur und dem Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen-Kattentack, den Landräten und Kreisdeputierten an der Spitze zur Ritter- und Dom-Kirche in Bewegung, wo Generalsuperintendent Lemm die Landtagspredigt hielt. Nach dem Schluß des Gottesdienstes kehrte der Zug ins Ritterhaus zurück, und nun begann, nachdem der Herr Gouverneur bis zur Wahl des Ritterschaftshauptmanns sich wieder ins Schloß begeben hatte, der Landtag, der mit einer Rede des Ritterschaftshauptmanns eröffnet wurde.

Dann kam der Rechenschaftsbericht des Ritterschaftshauptmanns zur Verlesung und darauf der Kassenbericht.

Sodann wurde zur Wahl des Ritterschaftshauptmanns geschritten. Auf Antrag des Wierländischen Kreises wurde Baron Dellingshausen-Kattentack mit erdrückender Majorität wiedergewählt.

Dorpat, 2. Februar.

Baron H. Rosen weist in einer Zuschrift an die „Rossija" die Angriffe gegen die baltischen Edelleute und Pastoren zurück, die in einer an das genannte russische Blatt gerichteten anonymen Korrespondenz kürzlich enthalten waren.

Fellin. Unter der sensationellen Aufschrift „40 Schulkinder auf die Straße gesetzt!" sucht die „Sakala" wieder einmal gegen die Felliner Stadtverwaltung Stimmung zu machen, indem sie schreibt: „Die Fellinschen Stadtväter haben einen neuen Gewaltstreich fertiggebracht. Sie bewilligten der örtlichen Kronselementarschule nicht mehr die Unterstützung, so daß die erforderlichen Arbeits-Hilfskräfte nicht besoldet werden konnten, was zur Folge hatte, daß bei Beginn des neuen Semesters aus jeder Klasse diejenigen Kinder, die nicht gerade mit den besten Geistesgaben ausgestattet waren, gesichtet und — aus der Schule gewiesen wurden, so daß es jetzt eine Klasse weniger gibt. Durch diese Säuberungsarbeit wurden ca. 40 Kinder aus der Schule auf die Straße gesetzt." — Dazu bemerkt der „Fell. Anz.": „So weit der Schmerzensschrei der „Sakala", die natürlich die gute Gelegenheit nicht versäumt, diesen „Gewaltstreich" in ihrer Weise auszuschlachten, indem sie mit sittlicher Entrüstung ihre Stammesgenossen zum Kampfe gegen die jeglichen estnischen Fortschritt hemmende Mißwirtschaft anstachelt.

Die obige Darstellung erweckt doch logischer Weise die Vorstellung, als ob es sich in casu um eine seither geleistete, gegenwärtig ganz unmotivierterweise von der Stadtverwaltung zurückgezogene Leistung handelt. Diese Voraussetzung stimmt nun aber nicht. Die betr. Schule gehört vielmehr zum Typus der sogen. ministeriellen Schulen, sie ist von der hohen Krone ins Leben gerufen und von ihr seither ohne jegliche kommunale Beihilfe unterhalten worden. Der örtliche Volksschul-Inspektor hat unter dem Hinweise, daß eine Anzahl städtischer Kinder die Schule besucht, der Stadtverwaltung die Zumutung gestellt, sie möge die betr. Schule subventionieren. Dieser Antrag wird der nächsten StV.-Versammlung zur Beratung, resp. zur Beschlußfassung vorgelegt werden. . . Das, was uns jetzt schon einleuchtet, ist einmal, daß die Stadtverwaltung doch nicht für irgend welche Anordnungen in Anspruch genommen werden darf, welche der Volksschul-Inspektor in einer seiner Aufsicht unterstellten Kronslehranstalt zu treffen beliebt; sodann sei hier an die Tatsache erinnert, daß in der städtischen, z. B. keineswegs überfüllten Elementarschule eine ganze Reihe von Schulkindern Aufnahme finden kann. Wozu also die lärmende, auf unzutreffende Daten gestützte, doch lediglich auf Zwiespalt berechnete Scharfmacherei?!"

Riga. Im Rigaer Hafen trafen, nach den Rigaer Blättern, gestern früh wieder 8 Dampfer ein, so daß jetzt im ganzen 10 Dampfer angekommen sind. Der Eisbrecher „Jermak" ging gestern in Hafendamm vor Anker. Er hat eines der 10 im Eise festsitzenden Schiffe mitgebracht.

— Die „Gouv. Ztg." meldet die Verabschiedung des älteren Gehilfen des Rigaschen Kreischefs Kollegienrat Mor v. Radecki mit Uniform vom 1. Februar d. J. In diesem Anlaß spricht der Herr Livländische Gouverneur Herrn v. Radecki, der sich während der fast 35 Jahre seines Dienstes durch „tadellose Führung und musterhafte Erfüllung seiner Amtspflichten" ausgezeichnet hat, seinen Dank aus.

— Die Urheber einer Masse von Raubüberfällen aus letzter Zeit sind, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, mit Hilfe des Polizeihundes Jack ermittelt worden, der die Polizeibeamten in die Wohnung des 36 Jahre alten Graudin führte, wo ein Teil der geraubten Sachen vergraben gefunden wurde. Der verhaftete Graudin legte ein Geständnis ab und gab als Mitschuldigen den 20 Jahre alten Eiche an, der gleichfalls verhaftet wurde.

— Der ehemalige Rigaer Kaufmann Oskar Bockslaff, der vor etwa einem Menschenalter sein Rigaer Geschäft aufgab und nach Görz im österreichischen Küstenlande übersiedelte, ist dort, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, kürzlich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage in den Hochschulen ist unverändert. Der Petersburger Rektor und Prorektor treten zurück. Der Moskauer Rektor, Rektor-Gehilfe und Prorektor von ihren Aemtern entlassen und dem Ministerium zugezählt.

Der Isidor-Konflikt spitzt sich zu.

Senator Neidhardt übernimmt eine Reihe neuer Revisionen kommunaler Institutionen.

Großes Eisenbahnunglück bei Conville.

Feuilleton.

Martha Pahlsen. I.

Von Richard Jahnke.*)

Auf dem Außendeich der Insel Neuwerk stand ein junges Mädchen und blickte nach dem Festland hinüber, auf das die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen warf. Vom Abendhimmel hob sich deutlich das Hauptgebäude des Dorfes Duhnen, das Görne-Stift ab, in dem alljährlich Hunderte von schwächlichen Kindern freundliche Pflege und ein paar Wochen Aufenthalt an der See finden. Nicht weit davon, bescheiden zur Erde geduckt, kaum noch dem Auge erkennbar, lag ein Häuschen mit schwärzlichem Strohdach. Darin wohnte die Mutter des jungen Mädchens, die alte Krabbenfrau Pahlsen.

In diesem Häuschen hatte die Tochter Martha ihre Kindheit verlebt, und von seiner Schwelle aus hatte sie den Stiftskindern zugesehen, wenn sie froh und glücklich am Strande spielten und die ärmlichen Verhältnisse vergaßen, denen sie entstammten.

Mit unverwandtem Blick hatte Martha ihnen zugeschaut; aber gelächelt hatte sie nicht. Denn früh war ihr die Sorge mit ihrem Medusenantlitz erschienen und hatte den Sonnenglanz des Kindheitsglücks aus ihren Zügen gewischt. Leid und Armut hatten in der Hütte ihrer Mutter gewohnt, solange sie zurückdenken konnte.

Ihr Vater war ein Krabbenfischer gewesen, wie die meisten Männer an dieser Küste; aber sein Gewerbe hatte ihm zunächst nur spärlichen Verdienst, dann langwierige Krankheit und zuletzt einen frühen Tod gebracht. Auf dem Friedhof bei der Döser Kirche ruhte er von seinem mühevollen Leben aus.

Marthas um zehn Jahre älterer Bruder Karsten hatte nicht den ungesunden Beruf des Vaters ergreifen dürfen, sondern war bei einem Tischler in die Lehre gegeben worden. Aber es hatte ihn in der dumpfen Werkstatt nicht gelitten: die See hatte es ihm angetan. Er war seinem Meister davongelaufen und auf einem Handelsschiff als Schiffsjunge nach Ostindien gefahren. Aber weder der stolze Segler noch der blühende Knabe waren je zurückgekehrt: irgendwo im weiten Meer hatten beide ihr Grab gefunden.

Die leidgebeugte Mutter mußte sich selbst ihr Brot verdienen, und ihre kleine Tochter half ihr dabei, so gut sie es vermochte. Tag für Tag schob die arme, vor der Zeit gealterte Frau in einem Handwägelchen Krabben, die sie von den Fischern kaufte, zur Stadt und machte dort allerlei Besorgungen für die Bewohner des Dorfes und für die Fremden, die sich während des Sommers an der Küste aufhielten.

Währenddessen ging die kleine Martha zur Schule, und wenn sie heimgekehrt war und gelesen und geschrieben, gerechnet und gelernt hatte, dann mußte sie den ärmlichen Haushalt führen: die Wohnung säubern und ihr mageres Abendbrot kochen. Ein warmes Mittagessen gab es nicht alle Tage.

Wenn aber die Mutter abends müde von ihrem Tagewerk nach Hause kam, trug Martha das Eingekaufte zu ihren Auftraggebern und freute sich jedes Pfennigs, den man ihr schenkte und den sie ihrer Mutter bringen konnte. Denn Martha liebte ihre Mutter, deren einzige Stütze sie war, und es war ihr höchster Wunsch, ihr die Sorge um das Leben zu erleichtern.

Das konnte sie besser, als sie trotz aller Armut zu einem stattlichen und starken Mädchen herangewachsen war. Ging sie in Dienst, so mußte sie freilich die Mutter allein lassen; aber dafür konnte sie ihr auch den größten Teil des verdienten Lohnes bringen. Darum hatte sie dankbar das Anerbieten des Lampenwärters von Neuwerk angenommen und war als Magd in seine Dienste getreten.

Klaus Bernd, der Lampenwärter, hatte in seinem kleinen Hause ein paar winzige Zimmerchen frei. Die vermietete er in jeden Sommer an Fremde, die sich aus dem Lärm der Großstadt in die Stille und Friedlichkeit des Inselebens zurückziehen wollten. Und zu deren Bedienung bedurfte seine Frau eines Mädchens, das flink und gefällig auch launischen Wünschen sich fügen mochte. Ein solches Mädchen war Martha Pahlsen, die vom Leben nicht verwöhnt worden war und darum leichter als ihre Altersgenossinnen auf Genuß und Vergnügungen verzichtete. Denn die gab es auf der weltabgeschiedenen Insel nicht: da gab es tagaus, tagein dieselben Pflichten, dieselben Wege, dieselben Menschen. Die einzige Abwechslung brachten Fremde, die über das Watt gefahren kamen, die Insel zu sehen und den Leuchtturm zu besteigen, und die dann bei dem Lampenwärter eine kleine Erfrischung nahmen.

Martha ließ sich dies einsame Leben gern gefallen, war doch der Lohn hoch, höher als sonst in der Gegend, und Trinkgelder gab es auch, und alle vier Wochen durfte sie zu ihrer Mutter hinüberfahren und einige Stunden bei der alten Frau verleben.

So war sie auch am letzten Sonntag drüben gewesen. Aber nicht wie sonst war sie heiter und wohlgemut zurückgekehrt. Am Bett einer Schwerkranken hatte sie gesessen und hatte die magere, fieberhafte Hand stundenlang in ihrer gehalten.

Wie mochte es der armen Frau jetzt gehen? Hätte sie sie nur selbst pflegen dürfen! Der Barmherzigkeit der Nachbarn mußte sie das überlassen; und die hatten schon genug mit sich selbst zu tun und mit ihren eigenen Sorgen. Und wenn es der Kranken auch nicht an der nötigsten Pflege fehlen mochte, wer gab dem sorgenden Kinde Nachricht von dem Befinden seiner Mutter!

Seit dem Sonntag war sie jeden Tag auf den Deich gestiegen und hatte nach dem Häuschen der Mutter hinübergeblickt, als müsse ihr durch die Luft Kunde von ihr kommen. Aber es hatte sie nicht getröstet; nur immer sorgenvoller war sie geworden. Und morgen war der neunte Tag: da mußte es sich entscheiden, ob sie die Mutter noch behalten dürfe oder ganz allein in der Welt zurückbleiben solle.

Daß sie gar nichts von ihr erfuhr, das war das Quälendste. Wohl war morgen wieder Sonntag, aber ihr Sonntag war es nicht. Und sie wußte es auch selbst: es ging nicht. Die Fremden mußten bedient werden. Was ging die der Kummer eines armen Dienstmädchens an! Sollten sie darum auf die gewohnten Bequemlichkeiten verzichten? Nein, sie mußte bleiben und ihre Pflicht tun.

Die Sonne war untergegangen. Das Dorf war nur noch in schwachen Umrissen zu erkennen, die alten düstern Strohdächer unterschieden sich nicht mehr von den Dünen, über die sie nur wenig hinwegragten. Das stimmte Martha noch hoffnungsloser. Ihr war, als sänke mit der Sonne auch das geliebte Leben hinab, in die Nacht des Todes.

Müden Schrittes stieg das Mädchen vom Deiche hinab und ging durch das Gatter zum höchsten Teile der Insel, wo sich der Leuchtturm plump und klotzig wie ein breitschultriger Riese zum Himmel emporreckte. Die Lampe war gerade angezündet worden und sandte ihre Strahlen weit hinaus über Watt und See, den Schiffen den Weg zu weisen. Um so dunkler lag der Platz vor dem Turme da und das Häuschen des Lampenwärters zu seiner rechten Seite mit der kleinen Terrasse davor, wo unter kurzstämmigen, breitblättrigen Linden ein paar Tische standen.

An einem dieser Tische saß ein junger Mann, Herr Martin Kirchner, der Lehrer der Insel. Da er nur 6 Kinder zu unterrichten hatte, so war er mit Amtspflichten nicht eben überhäuft und behielt manche Stunde für sich. Aber während er diese Mußestunden früher meist in dem stillen Schulhause am entgegengesetzten Ende des Deiches bei seinen Büchern verbracht hatte, war er in der letzten Zeit immer häufiger zum alten Bernd, dem Lampenwärter, gekommen und hatte ein Stündchen mit ihm verplaudert und auch ab und zu ein Wort mit der jungen Martha gewechselt, deren treuherziges braunes Auge in dem rundlichen, wohlgeformten Gesicht ihm aufgefallen war.

Und das Mädchen hatte ihm gern geantwortet; denn Martin Kirchner war ein ernster, ruhiger Mann, dem das Leben auch nicht allzuviel Freuden beschert haben mochte und der vielleich-

*) Aus der „Köln. Ztg."

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papiros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der bis zu seinem Tode mit der alten Heimat, Riga, in regem geistigen Verkehr gestanden hat, genoß in seiner zweiten Heimat allgemeine Achtung, Liebe und Verehrung.

** **Estland.** In unserer Nr. 282 des vorigen Jahrganges verzeichneten wir eine von dem „Wirul." gebrachte Mitteilung über eine angeblich arge Waldverwüstung auf dem Gute Tuddo. Diese Anklage geht, wie wir in Grundlage einer gelegentlich uns zugegangenen Information annehmen dürfen, wohl auf eine jener aus Rachsucht oder aus verwandten Motiven entsprungenen Denunziationen zurück, über die auf dem letzten balt. Forst-Abend in Dorpat so lebhaft Beschwerde geführt wurde. Wie wir hören, erfolgte im vorigen Jahre gegen den Besitzer von Tuddo, Hrn. H. v. Walter, eine Denunziation und darauf hin am 17. Januar eine Lokalvisitation. Dabei wurde festgestellt, daß in den 18 Jahren, seitdem Herr v. Walter im Besitz des Gutes Tuddo ist, ganze 78 (!) Dessjatinen Waldes weniger gehauen worden sind, als nach dem Wirtschaftsplan zulässig gewesen wäre. Außerdem ist das Waldareal durch Hinzuziehung von früheren Hofesland-Pachtstellen um einige Quadrat-Werst vergrößert worden. — Für die Tuddosche Waldwirtschaft trifft also gerade das Gegenteil von dem zu, was das estnische Blatt frivol behauptet hatte. Wenn der „Wir." seine Leser mit Wahrheit hätte speisen wollen, so hätte er berichten müssen, daß in Tuddo die Wälder in höchst erfreulicher Weise geschont und vermehrt werden.

Reval. Vorgestern wurde in Reval ein Mann zu Grabe getragen, der infolge seiner Bescheidenheit nicht viel an die Oeffentlichkeit getreten ist, dessen lauterer, uneigennütziger und fester Charakter ihm aber die aufrichtige Hochachtung und Liebe Aller eintrug, denen es vergönnt war, ihn näher kennen zu lernen — Dr. med. Karl Blacher. Der Verstorbene lag neben seiner Tätigkeit als Militärarzt und seiner Privatpraxis auch wissenschaftlichen schriftstellerischen Arbeiten ob und gab sich in den letzten Jahren seines Lebens religiös-philosophischen Studien hin, die hauptsächlich Christi-Lehre von der Nächstenliebe, welche er mit den Forderungen des realen Lebens in Einklang zu bringen suchte, zum Gegenstand hatten.

Wesenberg. Am Sonntag verwundete sich, wie die Revaler Blätter berichten, der jüngere Kreisschef-Gehilfe des 3. Distrikts des Wesenbergschen Kreises Blumberg lebensgefährlich durch einen in die Herzgegend abgefeuerten Revolverschuß. Der erst im 25. Lebensjahre stehende Beamte zeichnete sich durch Gewissenhaftigkeit aus; seinem Dienst konnte nicht das Geringste nachgesagt werden. Bei seinen Vorgesetzten galt er als Musterbeamter. Die Tat hat er offenbar in einem Anfall von Nervenzerrüttung begangen.

Zur Lage in den Hochschulen.

Petersburg. Seit dem frühen Morgen rückten am 31. Januar Polizeikommandos nach den verschiedenen Petersburger Hochschulen aus. Die Universität war geöffnet. Polizeiposten vor jedem Eingange dirigierten die Studenten zum Haupteingange. Die Universität durften die Studenten erst nach Prüfung der Matrikeln betreten. Polizei befand sich auch im Innern, in den Korridoren und auf den Treppenabsätzen sowie im Rauchzimmer und beim Büfett. Bis 12 Uhr fanden fast alle Vorlesungen, wenn auch vor kleinen Zuhörermengen, statt. Mittags sollte aus dem Rauchzimmer die Polizei entfernt werden. Vor diesem Zimmer veranstaltete jemand eine chemische Obstruktion. Gegen 1 Uhr stand im ganzen Korridor ein Doppelspalier von Polizei, zum Schutze der Hörsäle gegen die Einmischung von Streikenden. Als Professor Pergament um diese Zeit zur Vorlesung ging, wurde er von einer Gruppe Studenten umringt und ersucht, keine Vorlesung zu halten. Als der Professor standhaft blieb, ertönten Pfiffe und Rufe. Die Studenten wurden von der Polizei umzingelt und notiert. Aehnliche Fälle wiederholten sich mehrmals. — Im ganzen sollen, wie die „Retsch" hört, 410 Studenten in der Universität verhaftet und in verschiedene Haftlokale verteilt worden sein. Achtzehn Studenten reichten dem Rektor einen Protest ein, weil sie gesehen hätten, daß die Polizisten „physische Gewalt" gegen Studenten angewandt hätten. Ein Anschlag des stellv. Stadthauptmanns droht für den Fall von Ruhestörungen die Schließung der Studenten-Speisehalle an.

Am 31. Jan. fand eine Konseil-Sitzung statt, auf der der Rektor Prof. Grimm und der Prorektor Prof. Andrejew mitteilten, daß sie angesichts der Lage der Dinge sich genötigt sähen, ihren Abschied einzureichen.

In den übrigen Petersburger Hochschulen herrschte das alte Bild: wenig besuchte Vorlesungen, die, wo sie stattfanden, trotz des beschlossenen Streiks, nirgends gestört wurden, in den Korridoren erregt debattierende Studenten.

In den Weiblichen polytechnischen Kursen hat ein Referendum mit 208 gegen 197 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen den Streik abgelehnt. Im Elektrotechnischen- und Forstinstitut ist der Streik beschlossen worden. — Am ruhigsten ging es her in der Militär-Medizinischen Akademie (in der bekanntlich militärisches Regime herrscht) im Zivilingenieur- und im Verkehrsingenieur-Institut.

Allen Duma-Abgeordneten aller Fraktionen sind, wie die „Now. Wr." berichtet, Kopien eines Briefes des bekannten sozialrevolutionären Enthüllers W. Burzew an den Justizminister Schtscheglowitow zugegangen. In diesem Schreiben sucht Burzew „Sr. hohen Exzellenz, dem Herrn Justizminister", zu beweisen, daß Asew tatsächlich eine Reihe politischer Attentate inszeniert und darauf selber denunziert hat. Er habe weder als überzeugter Revolutionär noch als Polizeiagent, sondern als ganz gewöhnlicher, durchtriebener Kriminalverbrecher aus rein egoistischen Motiven gehandelt. Es sei unumgänglich nötig, ihn zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. — Des weiteren entwirft Burzew, der die Unterschrift seines Briefes am 24. Jan. im Pariser russischen Konsulat beglaubigen ließ, ein Bild von der Tätigkeit Asews, wobei er sich u. a. auf die Memoiren des Mitgliedes der sozialrevolutionären Kampforganisation Sawinkow stützt. Er führt den Nachweis, daß Asew der sozialrevolutionären Partei seit ihrer Gründung angehört, von dem Attentat gegen den Charkower Gouverneur, Fürsten Obolenski (1902) gewußt und sich an den Vorbereitungen zur Ermordung des Gouverneurs von Ufa Bogdanowitsch (1903) beteiligt habe. Seit dem Herbste 1903 hätte er die aktive Organisation geleitet

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Die beste Papiros

zu 10 Stück 6 Kopeken ist

„ADA"

wovon jeder sich selbst überzeugen kann.

Bei Papiros zu 6 K. von einem wahren Hochgenuss zu sprechen, ist

ein purer Unsinn

denn Hochgenuss können nur teurere Sorten bieten, wie etwa

„Mumm"

10 Stück 15 Kop.

A. N. Bogdanow & Co.

Niederlage: O. Willmann & Co. im Rathausgebäude.

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

und in gleichem Maße teilgenommen an der Ermordung Plehwes, an den Attentaten gegen den Petersburger Generalgouverneur Trepow, gegen den Kiewer Generalgouverneur Kleigels, den Gouverneur von Nishni-Nowgorod General Unterberger, den Moskauer Generalgouverneur Dubassow, den Minister des Innern Durnowo, General Mien, Obersten Riman, den berüchtigten Ratschkowski, an der Ermordung Gapons, an den Attentaten gegen den Admiral Tschuchnin, Premierminister Stolypin und andere hochgestellte Personen. Außerdem hätte er von der Ermordung Tatarows, des Generals Sacharow in Saratow, des Petersburger Stadthauptmannes v. d. Launitz, des Militär-Oberstaatsanwalts Pawlow und anderer vorher gewußt. Suljatinski, welcher sich gleichzeitig mit dem „Admiral" in der Kirche befand, in welcher dieser den Stadthauptmann v. d. Launitz ermordete, habe einen Revolver bei sich gehabt, mit der Aufgabe, den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin zu töten; diese Aufgabe hätte er nur deshalb nicht erfüllt, weil P. A. Stolypin zufällig nicht zusammen mit General v. d. Launitz in der Kirche eingetroffen war. Der Brief schließt mit der Behauptung, Burzew könne alles Vorerwähnte bei Einleitung einer Untersuchung bestätigen und aufklären durch eine Reihe von Zeugen. — Burzew versichert, Asew ließe sich die Teilnahme an vielen anderen Attentaten nachweisen.

— Vierzig Abgeordnete der Reichsduma haben dem Ministerrat ein Projekt der Reorganisation der Petersburger Wahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts vorgelegt. Die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten erklärte es für unrealisierbar, weil es den Prinzipien widerspreche, auf denen sich die russische Städteverwaltung historisch entwickelt hat, d. h. der Immobiliensteuer. Weiter hebt die Hauptverwaltung hervor, daß bereits vor 7 Jahren ein Schritt zur Demokratisierung der Petersburger Stadtwahlen getan worden sei, indem auch den Wohnungsmietern das Wahlrecht verliehen wurde. Am 29. Januar schloß sich der Ministerrat dem Standpunkte der Hauptverwaltung an und erklärte das Projekt für unannehmbar.

— Der ehem. Schah von Persien Mahomet-Ali kehrt, wie der Odessaer Korrespondent der „Russk. Sss." aus zuverlässiger Quelle erfährt, nicht mehr nach Rußland zurück.

Pleskau. Die Pleskauer Landschaft hat ein Gesuch um Eröffnung eines landwirtschaftlichen Instituts in Pleskau eingereicht.

Moskau. Die Lage in den Hochschulen ist unverändert. Polizei hält die Ordnung aufrecht. In der Universität kam es in der Vorlesung des Physikers Prof. Sfokolow zu einem Zusammenstoß zwischen arbeitswilligen Pharmazeuten und eindringenden streikenden Studenten. Die Polizei verhaftete 40 Studenten.

Irkutsk. Eine der Ursachen der Amtsentlassung des Irkutsker Gouv.-Gefängnisinspektors Saizew war auch folgende nicht ganz uninteressante Geschichte, die ein Korrespondent den „Birsh. Wed." mitteilt: Vor einiger Zeit hatte ein Steinkohlengrubenbesitzer in der Gegend von Tscheremchowsk, Woltschenko, in einem heftigen Streit mit einem Arbeiter diesen getötet. Er war deswegen zu Arrestantenkompagnie verurteilt worden. Er wurde auch wirklich zur Zwangsarbeit abgeführt, aber merkwürdigerweise in seine eigenen Steinkohlengruben. Woltschenko lebte also ganz ruhig in seiner eigenen Wohnung und arbeitete, oder richtiger gesagt, leitete die Arbeit auf seinen eigenen Werken — ganz wie bisher. Er war ein Sträfling auf dem Papier! Dazu hatte er nichts Gutes zugelernt und nichts Schlechtes vergessen: er behandelte seine Arbeiter ebenso barbarisch wie zuvor, so daß einer von ihnen eine Klage beim Gericht einreichte. Während der Untersuchung dieses Falles stellte es sich dann heraus, daß Woltschenko eigentlich nur in den Akten als Gefangener bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber vollkommener Freiheit sich erfreut. Der Prokureur befahl infolge dessen, den Gefängnisinspektor Saizew dem Gericht zu übergeben. Der damalige Generalgouverneur von Irkutsk, Reichsratsmitglied General Sseliwanow, erklärte sich indessen damit nicht einverstanden. Und so wäre diese ganze Angelegenheit in den Strom der Vergessenheit gesunken, wenn nicht durch die Senatoren-Revision zugleich mit manchem anderen Panama auch das Geschichtchen vom „papiernen" Gefangenen Woltschenko ans der Versenkung aufgetaucht wäre.

Zarizyn. Da der Hieromonach Iliodor dem Synod unter Androhung eines Hungerstreiks den Gehorsam verweigert hat, wurde vom Synod der Bischof Parfeni nach Zarizyn zur Beilegung des Konflikts abkommandiert. — Bischof Parfenis Name wurde bereits anläßlich des Todes Tolstois genannt, da er auch mit Tolstoi mehrfach auf einen Ausgleich abzielende Unterhandlungen gepflogen hatte.

Während sich Bischof Parfeni im Auftrage des Synods nach Zarizyn aufmachte, hatte Iliodor in der Zarizynschen Klosterkirche seinen Hungerstreik begonnen. Er hatte geschworen, die Kirche nicht lebend zu verlassen, falls der Befehl des Synods, der seine Uebersiedelung in ein Tulasches Kloster fordert, nicht aufgehoben wird. Er verbringt die Zeit in ständigen Gebeten und mit ihm betet und fastet eine sehr zahlreiche Menge seiner Anhänger, die vor dem Heiligenbilde geschworen hat, das „teure Väterchen nicht zu verlassen und für ihn das Leben zu lassen." Hysterische Schreie unterbrechen die eintönigen Gebete. — Beim Synod ist unterdessen eine große Zahl von Telegrammen von Ortsgruppen des Volksverbandes und des Verbandes des Erzengels Michael und von Gruppen von Iliodors Anhängern eingelaufen, in denen der Synod inständig gebeten wird, Iliodor in Zarizyn zu belassen. In einem von Purischkewitsch unterzeichneten Telegramm der Zentralleitung des Erzengel Michael-Verbandes wird der Synod gewarnt: durch sein Vorgehen gegen Iliodor nehme er eine große Verantwortung vor dem ganzen russischen Volk auf sich.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Entwurf einer neuen administrativen Verordnung ausarbeiten lassen, laut welcher dem Senat die Befugnis eingeräumt werden soll, das disziplinare Bestrafungsrecht im Einverständnis mit dem Generalgouverneur über sämtliche Zivilbeamten in Finnland, mit Ausnahme der Richter, auszuüben.

Politischer Tagesbericht.

Die Pest im Fernen Osten.

Die „Times" berichtet aus Peking, daß man sich dort über den Ausbruch der Pest wieder beruhigt habe, denn es habe sich herausgestellt, daß die Seuche sich nicht leicht verbreite. Alle Todesfälle seien nachgewiesenermaßen die Folge direkten körperlichen Kontaktes mit Reisenden vom Norden gewesen. Die aus der Mandschurei vorliegenden Nachrichten ließen ersehen, daß körperlich wohlgepflegte Europäer, die in guten Verhältnissen leben, nichts von der Pest zu fürchten haben.

Bisher sind, so heißt es weiter im „Times"-Bericht, ihr nur Aerzte oder Russen, die den untersten Volksschichten angehören, zum Opfer gefallen, und auch von diesen starben weniger als vierzig. In Tientsin sterben etwa 50 Personen per Tag an der Pest, in Peking beträgt die Todesziffer 25 per Tag, aber hier ist die Seuche bisher auf einige wenige Stadtteile beschränkt geblieben. Paotingfu und andere Städte und Dörfer, über die ganze Provinz Chili zerstreut, leiden ebenfalls mehr oder weniger unter der Pest. — Aus Schanghai wird berichtet, daß die Seuche in Tschifu und an der Pukau-Tientsin-Bahn, die jetzt ganz geschlossen ist, noch immer viele Opfer fordert.

Die europäischen Aerzte in Peking sind der Meinung, daß während des Winters eine starke Verbreitung der Pest nicht zu befürchten ist. Mit dem sich nahenden Frühling dürfte die Seuche aber einen stark epidemischen und bösartigen Charakter annehmen. China mit seiner dichten Bevölkerung, ihrer Unreinlichkeit und Unwissenheit bietet natürlich den günstigsten Boden für die Ausbreitung der Seuche, und deshalb hat man ernste Besorgnisse für die Zukunft.

Aus Charbin wird telegraphiert, daß in den letzten Tagen 3500 Leichen verbrannt und die noch übrigen begraben wurden, so daß jetzt keine mehr unter freiem Himmel liegt. Zwanzig europäische Aerzte, 80 Krankenwärter und 1500 Polizisten bekämpfen jetzt die Seuche und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg.

Deutschland.

Eine Rede des Prinzregenten von Braunschweig.

Im Hause Seefahrt in Bremen fand am vorigen Freitag nach alter Sitte die diesjährige Schaffermahlzeit statt. Während des Mahles ergriff der Regent des Herzogtums Braunschweig das Wort und brachte einen Trinkspruch auf die Freie und Hansastadt Bremen aus, in dem er u. a. sagte:

„Inmitten Europas steht als gebietender Friedensbewahrer das Deutsche Reich. Wie steht es aber mit dem alten Hansa-Geist in der Ferne und daheim? Unter dem schwarz-weiß-roten Tuche sieht man einen wilden Konkurrenzkampf, einen Kampf aller gegen alle, ein Auseinandergehen der deutschen Interessen, und das zu einer Zeit, wo die fremden Völker alle Kräfte zusammenfassen. Wir sehen Schritt für Schritt den Deutschen zurückweichen, und manch ernstes sorgenvolles Auge blickt empor zu den hohen Masten mit der Frage: Wann wird das Banner niedersinken, um dem Unionjack, der Trikolore oder gar dem gelben Drachenbanner Platz zu machen? Das ist ein ernstes Wort, aber ich meine, gerade an dieser Stelle darf es wohl von jemandem, der ein warmes Herz für den deutschen Handel und die deutsche Seefahrt hat, ausgesprochen werden, und von hier aus der Ruf erschallen, ehe es zu spät ist: Alle Mann ans Werk! An die Reeder, die großen Schiffahrtsgesellschaften, die

---

gerade deshalb dieses Amt gesucht hatte. Auch sein Scherz war immer gutherzig und frei von jener hochmütigen Ueberlegenheit, die der Gebildete so leicht dem Niedrigen gegenüber zu zeigen pflegt.

Mit kurzem Gruß wollte Martha an ihm vorüber in das Haus hineingehen; aber Kirchner hielt sie zurück. An dem Ausdruck ihres Gesichts und dem Klang ihrer Stimme hatte er erkannt, daß etwas auf dem Herzen des jungen Mädchens laste, und teilnehmend fragte er sie, was sie bedrücke. Und Martha erzählte ihm von der Krankheit der Mutter, von ihrer Angst um das teure Leben und daß sie sich sehne, sie zu besuchen.

„Nun, das trifft sich ja gut," sagte darauf Martin Kirchner. „Morgen früh fährt einer der Fremden nach Hamburg zurück. Dem wird es ja recht sein, wenn noch jemand auf seinem Wagen mitfährt. Fritz Fischer, der ihn bis nach Kuxhaven bringt, kehrt erst am Abend zurück; so läßt sich auch die Rückfahrt gut bewerkstelligen."

„Nein, Herr Kirchner, das geht nicht. Ich bin erst am vergangenen Sonntag in Duhnen gewesen; da darf ich nicht schon wieder aus dem Hause gehen. Herr Bernd würde es nicht erlauben, und deshalb mag ich ihn gar nicht erst darum bitten."

„Dann werde ich es tun," entgegnete der junge Mann. „Dort kommt er gerade vom Turme her. Eine so berechtigte Bitte wird er gewiß nicht abschlagen."

Als der Lampenwärter herangekommen war, trug ihm der Lehrer Marthas Wunsch vor. Der alte Bernd kratzte sich zuerst verlegen hinterm Ohr und wollte nichts von einer Beurlaubung wissen. Als aber Martin Kirchner immer dringender wurde, gab er schließlich doch nach. Er werde seine Frau fragen; wenn die damit einverstanden sei, wolle er auch nichts dagegen haben.

Und Mutter Bernd war damit einverstanden. Zwar paßte es ihr nicht sehr, daß sie gerade am Sonntag wieder die gewohnte Hilfe entbehren sollte; aber sie verstand doch auch die Sorge des guten Kindes. Martha erhielt die Erlaubnis, am folgenden Tage zu ihrer Mutter zu fahren, und dankbar drückte sie ihrem freundlichen Fürsprecher die Hand.

Am andern Morgen, früh um 6 Uhr, fuhr der Wagen vom Hause des Lampenwärters ab. Martha saß auf dem Vordersitz neben dem alten Bauer Fischer, der die Pferde lenkte. Sie freute sich, daß sie nun zu der kranken Mutter kommen würde; aber ihr Herz war auch voll Bangigkeit. Fuhr sie zu einer Sterbenden oder zu einer Genesenden? Oder war die Kranke gar schon aus dem Leben geschieden?

Gern hätte Martha mit Fischer darüber gesprochen, um sich das schwere Herz zu erleichtern. Doch der, fast taub und stumpfen Sinnes, wie er war, sah nur auf seine Tiere und den Weg und überließ das junge Mädchen ganz den eigenen, quälenden Gedanken.

Noch niemals war ihr die Fahrt über das Watt so lang vorgekommen wie diesmal. Sie fühlte jeden Stoß, wenn der Wagen über die von den Wellen gezogenen Rillen im Sande wie über kleinsteiniges Pflaster fuhr. Sie hörte das Krachen der Muscheln, die unter den Hufen der Pferde und unter den Rädern zerbrachen. Sie sah die Taschenkrebse, die träg-hastig zur Seite krochen. Sie hörte die Möwen, die kreischend über das Watt flogen. Sie zählte die Büsche, die, in den Sand gesteckt, die Fahrstraße bezeichnen. Und es war ihr, als käme der Wagen kaum von der Stelle.

Und doch ging es so schnell vorwärts wie auch sonst. Als Martha sich nach der Insel umsah, schimmerte der Leuchtturm nur noch ganz schwach durch den Morgennebel hindurch. Schon fuhr der Wagen durch das erste Priel, einen jener Bäche, die, über den Boden des Watts dahinrinnend, sich oft breite und tiefe Betten graben. Sie waren heute wenig gefüllt und flossen ruhig und friedlich. Selbst in dem Großen Priel reichte das Wasser noch nicht bis zur Nabe des Rades. Aber mit seinem breiten, schnellsausenden Strom machte es doch einen fast beängstigenden Eindruck. Und wenn man sich über den Rand des Wagens beugte, so konnte man meinen, das Fahrzeug werde mitsamt den Pferden auf die Seite gerissen. Unwillig warfen die Tiere die Köpfe in die Höhe, so oft ihnen das kalte Wasser ans Maul spritzte. Dann zogen sie kräftiger an: es ging wieder aufwärts, und der Wagen rollte wieder auf dem festen Sande des Watts.

An dem Rande des Priels lag ein Bettkissen, aus dem das Stroh hervorblickte. Es mochte von irgendeinem Schiffe stammen, das vielleicht an weitentlegener Küste gescheitert war. Das mahnte Martha an ihren Bruder Karsten, von dem niemand wußte, wo er sein junges Leben verloren hatte. In der Ferne sah man Krabbenfischer schreiten mit ihren Netzen auf der Schulter. So war vor Zeiten auch Marthas Vater über das Watt gewandert . . . Die waren beide tot. Und wenn jetzt auch noch die Mutter starb, dann war sie ganz allein in der Welt.

Ohne Aufenthalt ging es weiter durch den feuchtkalten Morgen dem Festlande zu. Die Dünen tauchten allmählich grau durch den Nebel hindurch. Man erkannte zunächst das stattliche Görne-Stift, dann auch die übrigen Häuser des Dorfes. Immer hurtiger griffen die Pferde aus, und endlich nach anderthalbstündiger Fahrt stieg Martha Pahlsen von dem Wagen.

Gegen 7 Uhr abends werde er sie wieder abholen, sagte Fischer; dann fuhr er weiter der Stadt zu.

Als Martha in das Zimmer der Mutter trat, fand sie eine Nachbarin bei der Kranken, die ohne Bewußtsein im Fieberschlafe dalag. Nur ab und zu entrang sich ein leises Stöhnen der leidenden Brust. Am Nachmittag werde der Arzt kommen, teilte die Frau noch mit; dann ging sie und überließ die Schlummernde der Obhut ihrer Tochter.

(Schluß folgt)

Mannigfaltiges.

— Eine Keuchhustenkolonie an der Ostsee. Die Gründung einer seltsamen Kolonie soll in die Wege geleitet werden. Einer Anregung des preußischen Kultusministeriums zufolge hat sich in Erkenntnis der Gefahr, die der Besuch keuchhustenkranker Kinder den Kur- und Badeorten bringt, eine Zahl Sachverständiger zur Förderung der Wohlfahrtspflege zusammengefunden, um die Einrichtung einer Keuchhusten-Kolonie in die Wege zu leiten. Diese ist in einem Walde am Ostseestrande, fernab von jedem Badeverkehr und unter Benutzung besonderer Zufahrtsstraßen, geplant. Die Anlegung soll in Form kleiner, durch Anpflanzungen von einander abgegrenzter, mit Liegehallen und Spielplätzen versehener Familienhäuser errichtet werden, deren Bewirtschaftung von einem Zentralgebäude aus erfolgen soll.

— Die siebente Millionenerbschaft. Die Londoner Steuerbehörde hat kürzlich die Erbschaftssteuer des siebenten Millionenvermögens, das in diesem Jahre seinen Besitzer wechselt, eingezogen. Es handelt sich um den auf 1 588 000 Lstrl. bezifferten Nachlaß des Diamantenhändlers Anton Dunkles. Mehrere Stiftungen Dunkles sind auch nach Deutschland gefallen. So erhielten 1000 Lstrl. das Kinderhospital in Fürth, und weitere je 500 Lstrl. das israelitische Waisenhaus in Fürth, das deutsche Hospital in Dalton, der deutsche Hilfsverein in London, die jüdische Gemeinde in London und die Gesellschaft für notleidende Ausländer in London. Das restliche Vermögen wurde zwischen seinem Sohn und seiner Schwester geteilt, mit der Bestimmung, daß diese jederzeit Beträge bis zu 100 000 Pfund ihrem Neffen vorschießen muß, „da ein Diamantenhändler oft größere Summen Bargeld zum Einkauf benötigt."

— Merkwürdige Geschichte eines Portemonnaies. Zu einem Pfandleiher in Hamburg kam ein Unbekannter, um ein Damen-Kettenportemonnaie zu versetzen. Da der Unbekannte als Pfandgeld nur 5 Mk. verlangte, die im Leihhaus beschäftigte Dame aber sofort erkannte, daß das Portemonnaie aus feinem Golde bestand und mindestens 100 Mk. wert ist, holte sie einen Schutzmann, den sie dahin verständigte, daß sie glaube, einen Dieb vor sich zu haben. Der Unbekannte konnte aber nachweisen, daß er das goldene Portemonnaie, dessen Wert er selbst nie gekannt hatte, von seiner Braut geschenkt bekommen hatte. Die Braut erklärte darauf, das Portemonnaie von einer Freundin erhalten zu haben, die in einem Café am Hauptbahnhof angestellt sei. Diese Freundin gab nun an, das Portemonnaie im Café beim Ausfegen gefunden zu haben. Da diese Angaben alle richtig zu sein scheinen, wird jetzt die Eigentümerin des goldenen Kettenportemonnaies ersucht, sich im Stadthaus, Zimmer 189, zu melden.

— Aus der Münchener „Jugend". Kürzlich erhielt ich folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr Staatsanwalt! Möchte Ihnen mitteilen, daß ich mich mit meinem Manne wieder vertragen habe. Daher möchte ich Sie bitten, mir das Beil und den Schürhaken baldigst zurückzusenden, da ich dieselben in meinem Haushalt dringend gebrauche."

Bergwerke und an die Industrie richte ich den Appell: Schließt Euch zusammen wie die andern unter den großen Gesichtspunkten, zum Wohl des Ganzen. Dann wird der alte Hansa-Geist aufleben, dann wird er zu neuer Kraft sich entwickeln, und unser Handel, unsere Seefahrt werden die Stellung unter den Nationen einnehmen, die dem deutschen Handel und der deutschen Schiffahrt gebührt."

Unter der Aufschrift „Ein ernstes Wort an die falsche Adresse" nimmt die freikonservative „Post" zu der vorstehenden Rede des Herzogs Johann Albrecht Stellung. Sie meint:

„Deutsche Schiffahrt und deutsche Industrie sind nirgendwo zurückgewichen, selbst wenn sie von der Regierung schlecht unterstützt wurden. Die Mahnung ist berechtigt, wenn sie sich an den Bundesrat bezw. an die leitenden Staatsmänner des Reiches richtet. Denn wo Deutschland in den letzten Jahrzehnten in beklagenswerter Weise zurückgewichen ist, da ist es die Reichsregierung, die es tut. Bei den großen Schiffahrts-Gesellschaften und den Industriellen hat man dieses Zurückweichen stets gemißbilligt und mit Besorgnis verfolgt. Herzog Johann Albrecht würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er seine Stellung im Bundesrat benutzte, um dort diesem Gedanken, dem wir vollständig beipflichten, die gebührende Beachtung zu verschaffen."

Aus einem Trinkspruch des Staatssekretärs Delbrück gelegentlich eines Festmahles, geben Berliner Blätter folgenden Passus wieder: „Die Aufgabe der heutigen deutschen Staatsmänner besteht nicht darin, neue Aufgaben zu lösen, sondern die Bahnen zu verfolgen, die Bismarck gewiesen hat, und dafür zu sorgen, daß von der ruhmvollen Vergangenheit kein Körnchen verloren gehe."

Eine Erhöhung der „Eitelkeits-Steuern", d. h. der Gebühren für die Verleihung von Titeln, ist in Württemberg geplant. Dort soll ein Teil der Kosten für die Gehaltsaufbesserung der Beamten durch eine Ausgestaltung des Sportel- und Gebührenwesens aufgebracht werden. Nach den Vorschlägen der Regierung soll die Ermächtigung zur Aenderung des Namens statt 5 bis 20 Mark künftig 300 bis 3000 Mk. kosten. Für nachgesuchte „Standeserhöhungen" wird folgender Tarif aufgestellt: Der Fürstentitel, bisher 20 000 Mk., soll künftig 40 000 Mk. kosten, der Grafentitel statt 10 000 künftig 20 000 Mk., der Freiherrntitel statt 6000 künftig 10 000 Mk. und der „gewöhnliche" Adelstitel statt bisher 4000 künftig 6000 Mk. Titelverleihungen an Privatpersonen sollen mit 100 bis 3000 Mk. Gebühren belegt, nicht-württembergische Titel mit 60 bis 500 Mk. statt bisher 60 bis 120 Mk. geahndet werden. Die Erlaubnis zur Anlegung nicht-württembergischer Orden wird von 60 bis 120 auf 60 bis 500 Mk. hinaufgesetzt. — Auch in Preußen sind die sog. „Eitelkeitssteuern" durch die Stempelsteuer vom 30. Juni 1909 erhöht worden.

Frankreich.

Der Pariser „Temps" brachte, wie telegraphisch gemeldet, in einem Artikel über die französischen Eisenbahn-Konzessionen in der Türkei eine Mitteilung, wonach die französische Industrie in Albanien und Anatolien mit der Ausführung des Baues von etwa 4000 Kilometer Bahngeleis betraut werden würde. In einer Note des französischen Ministeriums des Auswärtigen wurde darauf hingewiesen, daß diese Mitteilung dem wirklichen Stande der Dinge nicht entspräche, daß vielmehr die Verhandlungen der französischen Regierung mit der Türkei zu wenig vorgeschritten seien, um eine genaue Auskunft in dieser Angelegenheit schon jetzt zu gestatten. Der Pariser „Temps" veröffentlicht nun einen weiteren Artikel, in dem ausgeführt wird: Zum mindesten bezogen sich die anfänglichen Besprechungen zwischen dem Botschafter Bompard und der türkischen Regierung auf die aufgezählten Bahnprojekte. Es wäre sehr erwünscht zu wissen, welche Linien gegenwärtig Gegenstand der Besprechungen bilden. Der französische Botschafter habe in einer Unterredung mit dem Großwesir, dem Minister des Aeußeren und dem Finanzminister bereits die Mittel zur Verwirklichung dieser Pläne ins Auge gefaßt. Das Blatt kritisiert die angeblich projektierten Bahnlinien, die vor allem militärischen Zwecken dienen sollen, und meint, man dürfe fragen, ob es Aufgabe einer Großmacht sei, einer anderen Großmacht Waffen in die Hand zu geben, deren Verwendung sie nicht beaufsichtigen könne. Man könne etwas Derartiges sich im Notfalle zwischen zwei durch einen Bündnis-Vertrag verknüpften Ländern vorstellen, dieses sei aber zwischen Frankreich und der Türkei nicht der Fall, so kostbar auch die französisch-türkische Freundschaft sein möge. Man wolle Eisenbahnen in türkischen Provinzen bauen, wo Frankreich nur die allergeringsten wirtschaftlichen Interessen habe oder wo ältere Interessen sich bedroht fühlen würden, wie durch die Bahnlinie von Pristina ans Adriatische Meer oder durch die Bahnlinie Kavaferia-Vallona, in einem Gebiet, wo die Verbündeten Frankreichs erreicht haben, daß ihnen selbst von ihren Rivalen keine Konkurrenz gemacht werde. Durch ein solches Vorgehen Frankreichs würde die Triple-Entente eine bedenkliche Erschütterung erfahren müssen.

Italien.

Wie aus Mailand mitgeteilt wird, hat der Kongreß der Arbeiter-Syndikate beschlossen, einen italienischen Generalstreik für den Fall zu proklamieren, daß die Regierung behufs Niederzwingung des Eisenbahner-Streiks ihre Zuflucht zu gewaltsamen Maßregeln nehmen sollte.

Marokko.

Spanischer Groll gegen das französische Treiben in Marokko kommt jetzt stärker zum Ausdruck. Wie ein Pariser Drahtbericht mitteilt, beschwert sich das „Echo de Paris" in einer Meldung aus Tanger über die französenfeindliche Haltung der spanisch-arabischen Presse in Marokko. Das offizielle Organ von Ceuta, der „Defensor", schreibt, daß Spanien von einem Zusammengehen mit Frankreich in Marokko nicht Gutes zu erwarten habe. Ein Einverständnis mit Deutschland sei vorzuziehen. Spanien müsse gemeinsam mit Deutschland gegen die französische Politik in Marokko Front machen.

Locales.

Wie umlaufende Gerüchte besagen, soll auch an der hiesigen Universität durchaus der Versuch unternommen werden, die Einstellung der Vorlesungen zu erzwingen. Von einigen Seiten hört man, schon morgen würden derartige Versuche gemacht werden, von anderer Seite wird der 5. Februar als der Tag einer diesbezüglichen Aktion der malkontenten Studenten bezeichnet. Die Möglichkeit einer plötzlichen Abstimmung seitens einer etwa in den Korridoren der Universität abzuhaltenden allgemeinen Studenten-Versammlung erscheint ziemlich ausgeschlossen; man wird also irgendwie anders studentische Beschlüsse, die auf Einstellung der Vorlesungen abzielen, zustande zu bringen suchen. — Hoffentlich werden diese Versuche an der Haltung der arbeitswilligen Studentenschaft und an der Festigkeit der Professorenschaft scheitern.

In voriger Woche wurde eine Deputierten-Versammlung der Dorpater Steuergemeinde abgehalten, auf welcher u. a. der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr vorgelegt wurde. Wie wir aus diesem uns zugestellten Bericht ersehen, hat sich in der bisher jammervollen Finanzlage unserer Steuerverwaltung ein gewaltiger Umschwung zum Besseren angebahnt, wofür das Verdienst wohl in erster Linie dem neuen Aeltesten der Steuerverwaltung, Herrn Kaufmann Fischmann, gebührt. Während im Voranschlage pro 1910 eine Einnahme von nur 18 761 Rbl. vorgesehen war, sind tatsächlich 28 397 Rbl. eingegangen. Auch wenn man diese Summe um eine auf das Immobil der Steuergemeinde ausgefertigte Hypothek im Betrage von 5000 Rbl. kürzt, bleibt gleichwohl eine Mehreinnahme von über 4600 Rbl. nach. Dazu verblieb in der Kasse ein Saldo von 4418 Rbl. zur Deckung der Bedürfnisse der Gemeinde.

Von den Rückständen sind statt der veranschlagten 6170 Rbl. ganze 9388 Rbl. beigetrieben worden und an Eintrittsgeldern neuer Mitglieder sind statt der vorgesehenen 5000 Rbl. faktisch eingelaufen 5636 Rbl.; es sind insgesamt gegen 200 neue Mitglieder aufgenommen worden, darunter viele, die schon Jahre lang, einige seit 9—10 Jahren, angemeldet waren. — Das Unterstützungswesen funktioniert wieder normal. Im Dorpater „Heim" fanden im vorigen Jahre 75 Personen und im Kinder-Asyl 18 Kinder Unterkunft und Verpflegung; Unterstützungen in monatlichen Raten erhielten 182 Personen, und zwar 3113 Rbl.

An Schulden sind glücklich 5858 Rbl. abgetragen, so daß — auch nach Abzug der neu aufgenommenen Hypothek — mit dem verbliebenen Saldo ein faktischer Ueberschuß von mehr als 5200 Rbl erzielt worden ist.

So ist in die verfahrene Finanzlage der Steuerverwaltung endlich Ordnung gebracht worden. Da die drängendsten Schulden befriedigt worden, darf die Gefahr einer Liquidation der Steuerverwaltung, auf die schon mehrere Gläubiger hindrängten, nunmehr als beseitigt angesehen werden.

Am 1. Februar sind dem Stadtarzt aus dem Quartier 3 des an der Erbsen-Straße Nr. 18 belegenen Hauses 4 Scharlach-Fälle gemeldet worden.

Das im „Post." verbreitete Gerücht, Professor A. Rauber werde schon in nächster Zeit Dorpat verlassen, um an der Münchener Hochschule einen Lehrstuhl der Anatomie einzunehmen, entbehrt, wie wir erfahren, der Begründung.

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird vom 7.—12. Februar hierselbst tagen.

Die Korrespondenz von Vereinen mit Behörden muß, der „Rig. Ztg." zufolge, gemäß einer neuerlichen Verfügung, außer vom Schriftführer auch noch vom Präses oder Vizepräses unterzeichnet sein, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleibt.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung für das letzte Vierteljahr, vom 1. Oktober bis zum 1. Januar 1911, liegen uns einige statistische Daten vor. Es wurden aufgedeckt: 2 Raubüberfälle, 1 Pferdediebstahl, 88 Diebstähle unter 300 Rbl. Wert und 2 Diebstähle über 300 Rbl., ein Einbruchsdiebstahl, 24 Fälle von Verschleuderung und Aneignung fremden Gutes, 9 von Betrug; registriert, photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurden 113 Personen; arretiert 78 Männer und 15 Frauen. Ferner wurden in dieser Zeit 7 paßlose Landstreicher dingfest gemacht und 3 auf fremde Pässe Lebende ergriffen. An Diebsgut wurden gegen 1679 Rbl. ermittelt.

Gestern am hellichten Tage versuchte, wie wir hören, auf einem Hofe in der Linden-Straße ein angetrunkener Fleischer ein Mädchen von 16 Jahren zu vergewaltigen. Auf ihr Hilfegeschrei hin wurde sie von dem Unmenschen befreit. Der Täter, der die Flüchtende in ihre Wohnung verfolgte, erhielt dort von dem Wirten, bei welchem sie Kindermädchen war, einen Schlag gegen die Stirn, worauf er flüchtete. An den Spuren dieses Schlages wurde er von der Polizei beim Schlachthause erkannt und arretiert. — Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter überwiesen worden.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Bezirks wurde der Bauer Johann Aigro für Verkauf eines ungestempelten Schweines zu 15 Rbl. Strafzahlung oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Fortwährend werden von der Polizei falsche 1 Rubel-Stücke konfisziert. Auch gestern versuchte ein Bauunternehmer in einer Handlung ein derartiges Falsifikat anzubringen, doch erkannte man die Fälschung. Die falsche Münze wurde durch die Polizei der Rentei übermittelt und dort wurde festgestellt, daß der sehr gut nachgeahmte Rubel aus stark versilbertem Messing bestand. Die meisten falschen Rubel-Stücke führen die Jahreszahl 1898. —h.

Parlamentsbericht.

49. Reichsduma-Sitzung vom 31. Januar

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die artikelweise Behandlung der

Trunksuchts-Vorlage

begonnen. Bulat (Arbeitsgr.) beantragt vor Diskutierung des Art. 1, gesetzlich festzusetzen, daß die Branntweinproduktion im Laufe von 20 Jahren jedes Jahr um 1/20 zu vermindern sei, so daß nach 20 Jahren der Verkauf und der Konsum von Branntwein ganz aufgehört haben würde. Nach lebhaften Debatten wird der Antrag einer Kommission überwiesen.

Hierauf wird Artikel 1 der Vorlage zur Abänderung der Artikel 51, 7 der Strafen vorgenommen, die von den Friedensrichtern für den ungesetzlichen Verkauf starker Getränke auferlegt werden. Namentlich soll der Alkoholverkauf gegen Verpfändung der zukünftigen Ernte, von Kleidern, landwirtschaftlichen Produkten und zu leistender Arbeit mit Strafen bis zu 100 Rbl. resp. 3 Monat Arrest und Patententziehung bestraft werden. Diese Debatte wird vertagt.

Bezüglich des neuen Etats der Reichsrentei war zwischen Duma und Reichsrat insofern eine Meinungsverschiedenheit entstanden, als die Duma beschlossen hatte, daß die Beamten zu Neujahr und zu Ostern

nicht Gratifikationen,

sondern ergänzende Remunerationen zu erhalten hätten." Der Reichsrat hatte es dagegen für richtig gehalten, daß den Vorgesetzten das Recht gewahrt bleibe, die Höhe der Gratifikationen zu bestimmen oder den Beamten die Gratifikation ganz zu entziehen, ja nach den Fähigkeiten und dem Eifer im Dienst.

Die Duma beschloß, auf ihrem Standpunkt zu beharren.

Nachdem noch eine Reihe kleiner Vorlagen erledigt worden, wird in geschlossener Sitzung der Gesetzentwurf über die

Reform der Landwehr

ohne Debatten angenommen.

Nächste Sitzung: 4. Februar.

Reichsrats-Sitzung vom 1. Februar.

(Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz werden ohne Debatten 4 kleine Vorlagen angenommen und darauf die Debatten über die Einführung der

Landschaftsordnung im Westgebiet

fortgesetzt.

Stischinski polemisiert gegen den Grafen Witte und verteidigt den Gesetzentwurf, indem er sich auf den russisch-polnischen Gegensatz beruft. Sinowjew wendet sich in längerer Rede gegen den Entwurf, da es in den West-Gouvernements nicht genug zuverlässige russische Leute gebe, denen man die entscheidende Stellung in der Landschaftsverwaltung übertragen könnte. Die beantragte Ordnung würde nur die ukrainophilen Ideen fördern.

Kowalewski spricht, ausgehend von der Annäherung der Nationalitäten, gegen das Prinzip der nationalen Kurien und für die Zulassung der Juden zu den Landschafts-Wahlen.

Hierauf besteigt der Ministerpräsident

P. A. Stolypin

die Tribüne, um in langer Rede den Regierungsentwurf zu verteidigen; widrigenfalls würde „das erwachte russische Selbstbewußtsein eine Niederlage erleiden — nicht auf dem Schlachtfelde, sondern im Kampfe des Gedankens wider die Hypnose der Theorie und die Macht der schönen Phrase". — Diese Rede geben wir morgen ausführlich wieder.

Nach der Rede des Premierministers spricht Donezki gegen die Vorlage, da die neue Ordnung nur Zwietracht und Unzufriedenheit säen würde, während Ossipimow namens der russischen Bevölkerung des Westgebiets warm für die nationalen Kurien eintritt. Zum Schluß betont Woinitsch-Ssanoshenski, man müsse die gegenwärtig zunehmende russenfreundliche Strömung unter den Polen benutzen und fördern, während Meischtowitsch der Regierung unberechtigtes Mißtrauen gegenüber den nur Gleichberechtigung fordernden Polen vorwirft.

Telegramme

der Petersburger Telegraph en-Agentur.

Petersburg, 31. Jan. Sr. Maj. dem Kaiser hatte das Glück sich vorzustellen, der Herausgeber von „The Churchman" und bekannte Funktionär in der Frage der Vereinigung der griechisch-orthodoxen und Episkopalkirche, der Amerikaner Silas Macbey.

Die Professoren der Moskauer Universität Rektor Manuilow und sein Gehilfe Mensbier sowie der Prorektor Minakow werden ihrer Aemter enthoben unter Zuzählung zum Unterrichtsministerium.

In und vor der Universität befindet sich Polizei. Vorlesungen fanden statt in der physiko-mathematischen, orientalischen und einem Teil der juristischen Fakultät. Prof. Shishilenko fiel auf dem Wege zum Auditorium in Ohnmacht. — Für Ordnungsstörung wurden 65 Mann verhaftet, darunter 5, die einem Professor auf dem Wege zum Kolleg Schläge versetzt hatten.

Die Duma-Kommission zur Dirigierung von Gesetzvorlagen prüft die Vorlage über die Ausscheidung des Cholm-Gebiets aus dem Bestande des Zartums Polen.

Die Anordnungskommission billigte die Aufstellung einer Bronzebüste Kaiser Alexander II. auf der rechten Seite des Runden Saales, um die die bäuerlichen Abgeordneten nachgesucht hatten.

Senator Reidhardt forderte vom Stadthaupt sämtliche Protokolle der StV.-Sitzungen während der 3 letzten Jahre ein sowie auch die Referate der Revisions-Kommission und des Stadtamts. Alle Dokumente in Sachen des Baues der Palais- und Ochta-Brücke wurden eingefordert.

Im Hinblick darauf, daß bei der Senatoren-Revision der städtischen Wirtschaft Warschaus u. a. Hinweise auf Mißbräuche bei dem Bau von Brücken sowohl über die Weichsel als auch in anderen Gegenden des Reichs eingelaufen waren, erfolgte im Dezember 1910 ein Allerhöchster Befehl, gemäß dem Senator Reidhardt mit der Revision der Krons-, Landschafts- und städtischen kommunalen Brückenbau-Operationen betraut wird. Auf Verfügung des Senators Reidhardt wurden in Petersburg eine Reihe von Haussuchungen und 40 Haussuchungen in Warschau, Kiew, Grodno und Wilna vorgenommen.

Der Synod prüfte die aus Zarizyn vom Hieromonach Iliodor und verschiedenen anderen Personen eingelaufenen Telegramme mit dem Ersuchen, den Hieromonach Iliodor in Zarizyn im Amt zu belassen. Er beschloß, diese Telegramme zur Kenntnis zu nehmen — der nachgesuchten Aufhebung der Synod-Verfügung vom 20. Januar über die Ernennung des Hieromonachen Iliodor zum Prior des Nowossilsker Heiligengeist-Klosters in der Tulaschen Eparchie aber nicht Folge zu geben.

Der Finnländische Generalgouverneur unterbreitete dem Ministerrat den Entwurf zu einer Verordnung der disziplinaren Verantwortlichkeit der Beamten und anderer im Dienst der lokalen Administration stehenden Personen in Finnland.

Der Innenminister forderte vom römisch-katholischen Bischof in Sseni die Entlassung des Ksends Salewski-Montville. Der Ksends hatte dem orthodoxen Bauer Sinewitsch im bewußtlosen Zustande das Abendmahl nach römisch-katholischem Ritus gereicht und ihn auf dem katholischen Kirchhofe beerdigt, trotzdem Sinewitsch bis zuletzt ein eifriger Besucher der griechisch-orthodoxen Kirche gewesen und aus Amerika zurückgekehrt war, um auf dem griechisch-orthodoxen Kirchhof neben seinen Verwandten begraben zu werden.

Moskau, 5. Febr. In der Universität und den Hochschulen fanden die Vorlesungen unter dem Schutz der Polizei und unter geringer Beteiligung statt. 20 Studenten, die die Arbeiten sprengen wollten, wurden verhaftet. Massenweise werden Aufrufe der Akademisten verbreitet, die zur Arbeit und zur Brechung des Streiks auffordern.

Kiew, 1. Febr. In Anlaß der gestrigen Erregung auf den Hochschulen und der heute zu erwartenden Sprengung der Vorlesungen durch eine chemische Obstruktion, wurde seit dem Morgen in die Universität und das Polytechnikum Polizei eingeführt. Im Polytechnikum fanden keine Kollegia statt, in der Universität bei geringer Beteiligung wohl. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Jalta, 1. Febr. Die Kreise Ssimferopol, Jalta und Feodossia durchleben eine kritische Zeit. Die andauernden Fröste und Schneegestöber nahmen den Charakter eines drohenden Notstandes an. Die Bevölkerung begann Fruchtbäume, Zäune usw. als Brennholz zu verwenden. Die Schafe krepieren infolge des Frostes; ebenso Wild. Viele Dörfer sind durch den Schnee von der Außenwelt abgeschnitten. Der Gouverneur traf ein behufs Ergreifung von Maßregeln. Der Weg mußte mittelst Anlage von Trancheen durch 1½ Faden hochstehenden Schnee freigelegt werden. Der Gouverneur berief eine Konferenz ein zur Beratung der Lage.

Werny, 1. Febr. Vom 27. bis zum 31. Januar hat sich die seismische Tätigkeit verstärkt. Schwache Erderschütterungen sind häufig. Am 29. und 30. Jan. fanden je 2 Erdstöße von 4 Stärkegraden statt.

Wladiwostok, 1. Febr. Während der Revision der Pässe der hier lebenden Chinesen entstand eine Panik. 6 Chinesen wurden zertreten und viele verstümmelt.

Nowaja Buchara, 14. (1.) Febr. Der Emir stiftete zum Besten des Roten Kreuzes 100 000 Rbl.

Charbin, 14. (1.) Febr. Die Sterblichkeit in Fudsjadjan ist in der letzten Woche beträchtlich gesunken. Gestern starben 48 Personen an der Pest. Insgesamt dürften gegen 7000 Pestleichen verbrannt sein. Die Straßen sind von Leichen gesäubert. Nicht genügend tief begrabene Leichen werden exhumiert, um verbrannt zu werden.

Kuandschendsy, 14. (1.) Febr. Die Zahl der Todesfälle an Pest mehrt sich. Es sind 2500 Leichen verbrannt worden. Viele Leichen sind nicht fortgeräumt. An die Stelle des früheren Leiters der Pestbekämpfung wurde aus Mukden ein neuer Beamter abkommandiert.

Berlin, 14. (1.) Febr. Der Vorsitzende der Reichstags-Budgetkommission erklärte, die Mitteilung des „Matin" über die Erklärungen Kiderlen-Wächters sei in allen wesentlichen Teilen unrichtig. Dem Korrespondenten der Agentur wurde offiziell mitgeteilt, die von Kiderlen-Wächter gemachten Mitteilungen hätten einen ganz konfidentiellen Charakter getragen; ihre Veröffentlichung sei undenkbar.

Im Reichstag sagte bei der Prüfung des Marine-Etats der Marineminister: Das Marinereffort habe während der letzten Jahre größere Resultate erzielt, als in anderen Staaten, die über größere Mittel verfügen. Dies komme daher, weil die Wirtschaft auf kommerzieller Grundlage geführt werde. Der Minister protestierte gegen die Behauptung der Engländer, Deutschland beschleunige den Flottenbau, indem es dabei den Rahmen des Flottenbau-Programmes überschreite.

Wien, 14. (1.) Febr. Leutnant Orel demonstrierte in der Universität einen von ihm erfundenen automatisch wirkenden, für geographische und geometrische Zwecke bestimmten photographischen Apparat, mittelst dessen jeder beliebige Gegenstand auf ungeheure Entfernungen photographiert werden kann. Dabei wird die Entfernung mechanisch mit mathematischer Genauigkeit festgestellt. Der Präsident der Geographischen Gesellschaft bezeichnete den Apparat als eine der größten Erfindungen der jüngsten Zeit.

3000 meist jüdisch-galizische Trakteurinhaber, die infolge der bevorstehenden Abschaffung des Ausschankrechtes ihres Verdienstes verlustig zu gehen drohen, inszenierten einen Demonstrationszug durch die Ringstraße.

Lemberg, 14. (1.) Febr. Im Prozeß gegen die wegen der Unruhen angeklagten Studenten verließen wegen Verlesung der Anklageakte in polnischer Sprache die Ukrainer mit ihren Verteidigern den Saal. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Courville, 14. (1.) Febr. Als um 6 Uhr nachmittags ein Güterzug auf das Nebengeleise überging, stieß er seitlings mit einem Schnellzug zusammen, der mit 80 Kilom. Geschwindigkeit fuhr. Im selben Augenblick nahte ein aus Paris kommender Schnellzug, der jedoch noch gebremst werden konnte. Mehrere Waggons sind bei diesem Zusammenstoß dreier Züge zertrümmert und gerieten in Brand. Bis Mitternacht wurden 10 Tote und 12 Verwundete geborgen. Es gab noch mehr Opfer.

London, 14. (1.) Febr. Dr. Farr wurde von der englischen Regierung nach China zur Bekämpfung der Pest abkommandiert.

Brüssel, 14. (1.) Febr. Das Königspaar reiste nach Genua ab.

Belgrad, 14. (1.) Febr. Der König reiste in Begleitung des Außenministers nach Rom ab. Die Regierungsgeschäfte sind temporär dem Thronfolger übertragen worden. — In der Skupschtina erklärte der Präsident, die Skupschtina nehme die Gelegenheit der italienischen Reise des Königs wahr, um Italien Glück zu wünschen zum 50-jährigen Jubiläum der Einigung und Unabhängigkeit.

Tokio, 14. (1.) Febr. Zur Erforschung der Pest wurde der bekannte japanische Bakteriolog Prof. Kitasato in die Mandschurei abkommandiert.

Washington, 14. (1.) Febr. Taft erklärte bei der Eröffnung des panamerikanischen Handelskongresses in Sachen der Eröffnung des Panama-Kanals, der Kanal habe nicht politischen Zielen, sondern der Förderung des Handels zu dienen.

Managua (Nicaragua), 14. (1.) Febr. In dem Stadtteil, wo das Gebäude des Präsidenten der Republik sich befindet, erfolgte aus unaufgeklärter Ursache in den Militärniederlagen eine Reihe von Explosionen. Der Präsident mit seiner Familie befindet sich im amerikanischen Konsulat. Der Kriegszustand ist proklamiert worden.

Buenos Aires, 14. (1.) Febr. Mehrere Zollgebäude sind niedergebrannt. Die Verluste betragen 1½ Mill. Rbl.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am Montag, den 14. Februar um 5½ Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Pastorates. Meldungen vom 7.—12. Februar (außer Donnerstags) von 4—5 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Oberlehrers der französischen Sprache Alexander Alphons Conrad Eugen Grosset Tochter Margarethe Charlotte. — Getraut: Buchhalter Arnold Adalbert Bachson aus Haalhof in Estland mit Lisa Christine Kuurmann. — Verstorben: Dr. Carl Friedrich Wilhelm von Specht 46 Jahre 7 Monate alt; Elwire Finn, Friedrichs Tochter, 55 Jahre alt; Dr. Egon Johannes Oscar Hornberg, 39 Jahre 6 Monate alt; Fräulein Emilie Moritz 74 Jahre 1½ Monate alt.

Todtenliste.

Jenni Karoline Elisabeth Thimm, geb Steding, † im 67. Jahre am 30. Jan. zu Reval.

Olga Stecher, geb. Strecker, † am 30. Jan. zu Weißenstein.

Johannes Kleemann, † am 29. Jan. zu Reval.

Konstantin Brisinsky, † im 67. Jahre am 30. Jan. zu Reval.

Henrik Dominicus Bull, † am 28. Jan. zu Petersburg.

Konrad Dumler, † 28. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.6	769.5	766.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—13.8	—9.0	—7.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW5	WSW7	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —14.8
2. Niederschläge 0.8

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Jan. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,20
Paris „	100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅓
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	467—71
„ „ „ (1866)	382—86
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335—39
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞—93⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅓—92⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485
„ „ Versich.-Ges. Rossija	565
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	94—95
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080—85
„ „ Russ. Bank	433—34
„ „ Internat. Hand.-Bank	537—39
„ „ Diskonto-Bank	537—39
„ „ Privat-Handels-Bank	243—50
„ „ Brjansker Schienenfabrik	148
„ „ Ges. der Malzew-Werke	652
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	394

Tendenz: auf dem Anlagemarkte matt, auf dem Aktienmarkte ohne rechtes Gepräge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 1. Febr. verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser unvergesslicher Vater und Schwiegervater

Carl Massal.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 4. Febr., um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

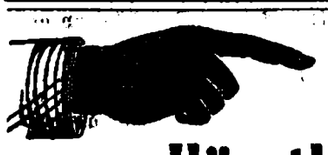

Telegramm! Auf der Durchreise nach St. Petersburg zum 1. Mal in Russland.

Sensationell, Actuell, Originell!

Die letzte Erfindung des berühmten Edison:

Künstliche lebende Menschen.

Auf einer effektvollen Bühne mit Dekorations-Kulissen

speciell dazu gemalt vom berühmten Akademiker Vivzani (Mailand), erscheinen Menschen, Schauspieler (miniatur) welche **gehen, sprechen, lachen, singen** und **ganze Theaterstücke aufführen.** Zu jeder Pièce sind die entsprechenden Kostüme, grossartige, effektvoller Illusion.

Alles Nähere durch Affichen und Programme.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Achtung! Furor! Sensation!

Mittwoch, den 2. Februar, von 12 Uhr mittags
Donnerstag, den 3. Februar, von 4 Uhr nachmittags.
Freitag, den 4. Februar, von 4 Uhr nachm.
Sonnabend, den 5. Februar, von 4 Uhr nachmittags
Sonntag, den 6. Februar, von 12 Uhr mittags.
Montag, den 7. Februar, von 4 Uhr nachmittags.

2. Bild der berühmten Serie

Die weiße Sklavin

Agitationsbild der „Londoner königl. Gesellschaft zum Schutz der Frau".

Die Länge des Bildes beträgt 930 Meter!

Noch nie dagewesenes Bild!

Warnung! Das von der Konkurrenz empfohlene Bild „In den Krallen der Schande" (500 Meter) steht in keiner Beziehung zur Serie „Die weisse Sklavin".

Die Arbeiten

der

Kinderliga

im Saale der Töchterschule des Hrn. Direktor Grass

beginnen Sonntag, d. 6. Febr.

3 Uhr nachmittags.

Pastorin Hahn.
L. Walter.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Gute Arbeitspferde

zu verkaufen — Pferde-Str. Nr. 1, Rattmann.

Zuverlässige Deutsche sofort gesucht als Stütze für eine Dame — Pleskauer Str. 26, Qu. 4, von 4—6.

Ein Kindermädchen das russisch spricht, **bittet um eine Stelle** — Mühlenstr. 9, Qu. 8.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** ab:

In Dorpat:

für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.
„	2	„	1	„	50 „
„	3	„	2	„	— „
„	4	„	2	„	75 „
„	5	„	3	„	25 „
„	6	„	3	„	50 „
„	7	„	4	„	25 „
„	8	„	5	„	— „
„	9	„	5	„	50 „
„	10	„	6	„	— „
„	11	„	6	„	50 „
„	12	„	7	„	— „

Durch die Post:

für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½	„	6	„	— „
„	¼	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½	„	8	„	— „
„	¼	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	75 „

Die Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Franz. u. Deutsche Stunden

werden erteilt — Quer-Str. 3, Qu. 1. Zu spr. von 4—5.

По математикѣ
даю ур., также переписываю (абит. реал., латынь) — Рыбацкая 35, кв. 16. К. З.

Wünsche

Stunden zu nehmen: Russisch und Math. — Botanische Str. 14.

Beginne einen

Schuhmacherkursus für Damen

Wirklich praktisch. **V. Hofmann** Jakobstr. Nr. 60.

Eigentümerin einer Landstelle wünscht Korrespondenz mit einem

tüchtigen Landwirte.

Off. unter M. D. an d. Exp. d. Bl. erb.

Портниха
пріѣзжая, опытная, проситъ работы — Александровская 32. кв. 3.

Eine Bonne

zum Verreisen **gesucht** — Techelfersche Str. 19, Qu. 3. Von 4—5.

Eine Wirtin

kann empfohlen werden von **Frau Donner** — Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Ein junges Mädchen

das selbständig und gut schneiderieren kann, **bittet um Arbeit** außer dem Hause — Lang-Str. 21, oben rechts.

Eine nur estnisch-sprechende Magd, die gut zu kochen versteht, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung als **Köchin** od.

Stubenmädchen
— Zentralstr. 12, Qu. 8.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Lang-Str. 1, Qu. 5.

Ein

Lehrling

aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig, wird für eine größere Haus- und Küchengeräte-Handlung

gesucht.

Familienanschluß. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an die Firma **„Cordes u. Schenk"**, Reval.

Ein ordentlicher verheirateter **Hauswächter** **sucht Stellung** — Kastanien-Allee 59, Qu. Nr. 12.

Ein verheirateter

Tischler

der auch d. Müllergeschäft versteht und auch Tischlerei- und a. Arbeiten übernimmt, sucht Stellung auf e. Gut. Adr. Juhan Danilow, Pastorat Rauge, Werroscher Kreis.

Zum April oder Mai wird eine im oberen Stadtteil gelegene

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Wirtschaftsräumen, Veranda und Garten zu mieten **gesucht.** Off. sub „F." an die Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist **mietfrei.** Zu erfragen — Petersburger Str. 1, Eisenhandl.

Gesucht eine

Wohnung

von 5—7 Zimmern in der **Revaler Str.** od. deren nächster Umgebung zum April od. Juli. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Ein helles, warmes Zimmer

an eine alleinstehende Person **zu vermieten** — Marktstr. 13, Qu. 5, 2. Et.

Zu vermieten ein sonniges, stilles

möbl. Zimmer
in der Hetzelstr. 2.

Heizbarer Raum

für Aufbewahrung von Möbeln u. Hausgerät ist freigeworden im Express-Kontor.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

Donnerstag, d. 3. Februar
5 Uhr nachm.
im **Horn'schen Schulsaal.**

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO. *Zum Vergleich beim Einkauf des echten* VAN HOUTENS CACAO.

Der Empfang für

Zahn- und Mundkrankheiten

an meiner Zahnärztlichen Schule, **Küterstrasse Nr. 3,** (Ecke der Ritterstr.) findet statt täglich **von 9—3 Uhr.** Behandlung; gewöhnliche **Gold- und Porzellanplomben.** Künstliche Zähne auf Gold- u. Kautschukbasis.

Mässige Taxe.

Privatim empfange daselbst täglich **von 4—6** nachm.

Dr. Lewinowitsch.

Elegantanrichte-Kursus

von 4 Tagen, à 2 Stunden täglich, findet statt in den Räumen des Sommerlokales der **„Bürgermusse".**

Butterformen, Serviettenfalten, englische Butterbrote, Zubereiten von kalten Speisen, Tafeldecken, Dekorieren, Servieren u. s. w.

Er beginnt den 7. Febr., von 11—1 Uhr mittags u. von 3—5 Uhr nachm. von ½9—½11 abends und kostet 5 Rbl.

Anmeldungen schriftl. od. mündl. täglich von 11—1 mittags, Petersburger Str. Nr. 28, parterre.

Frau L. Grünthal
aus St. Petersburg.

Zum 23. April 1911 suche Stellung als

Verwalter mit Vollmacht

resp. **Oberverwalter** hier oder im Inneren des Reichs. Deutsch, russisch, estnisch, lettisch. Verwalter **A. Bach,** Koik, per Weißenstein, Estland.

„Thalia"-Theater.

Erweitertes Novitäten-Programm!
Vom besonders grossen Umfang.

Nur am Mittwoch, Donnerstag u. Freitag

In den Krallen der Schande.

(Nicht geeignet für Kinder).

Dieses packende und meisterhaft gespielte Drama ist eine zweite Folge der Serie **„Die weisse Sklavin"** und hat soeben in Petersburg, wo es erstmalig gezeigt wurde, **Sensation** erregt. Da die Serie „Die weisse Sklavin" bekanntlich unter dem Protektorat der Londoner Gesellschaft zur Bekämpfung der Unsittlichkeit erscheint, ist in dieser Serie keine Sensationsmache zu erblicken. Dieser Film allein ist **über 500 Meter lang.** Das Sujet ist einer wahren Londoner Begebenheit entnommen und nicht indezent dargestellt.

Ausser dem reichhaltigen Programm wird demonstriert

Die weisse Sklavin

(II.) über 300 Meeter lang).

Die Wolke zog vorüber.

Ein sehr interessantes psychologisches Drama.

Ferner:
Humoristika („Der Spaziergang mit dem Kinde". „Zwei Fliegen auf einen Schlag".
Ansichten v. Syrakus.
Bärenfang.

Gewöhnliche Preise.

Der Bazar

des

Frauen-Vereins
findet

Sonntag, d. 13. Febr.

in der **Bürgermusse** statt. Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend

Theater u. Tanz.

Um Besuch des Bazars und Spenden zu demselben bitten dringend im Namen des Frauen-Vereins:

Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ½ Fl. 50 Kop.

Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhofschen-, Wallgraben- u. Altstr.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, d. 3. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Donnerstag d. 3. Febr. c.
in der **Bürgermusse**

Probe

für

Chor und Orchester

zu

Volkers Tod.

Beginn: für das Orchester **7** U. ab.
„ für den Chor **8** U. ab.

Um **vollzähliges** Erscheinen **aller** Mitwirkenden **bittet dringend**

Musikd. G. Wagner.

Nordlivl. Verein z. Förderung der Handfertigkeit.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 3. Februar 1911, **9 Uhr abds.** im Lehrerzimmer der

Zeddelmannschen Schule.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1910 u. Budget pro 1911.
2. Wahl dreier Glieder des Verwaltungsrats und der Revisionskommission.
3. Ernennung eines Ehrenmitgliedes.

Um rege Teilnahme bittet

Der Verwaltungsrat.

Private

Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21a).

Donnerstag, den 3. Februar

Militär-Musik

von ¼4—½6 Uhr.

Die Direktion.

F. F.-W.

Bürgermusse

Sonnabend, d. 5. Februar, 9 Uhr abends

Winterfest

der

F. F.-W.

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, den 4. Februar, 8½ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à **1 Rbl.** sowie zur Generalprobe für Kameraden u. deren Gäste à **50, 35** und **25 Kop.** sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.

Der Hauptmann.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Die Sammlerinnen

und

Sammler

werden gebeten, sich am **Donnerstag, d. 3 Febr.** um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1.)** zum Empfang der Sammelbücher und Jahresberichte einzufinden.

Meldungen von Sammlern sind noch erwünscht.

Wittrock.

Gr. Markt Nr. 2

Wurst-, Butter-, Käse- & Delikatess-Handlung

Würste aus **Mitau** u. **Riga**

F. Raudsepp

neben d. Restaur. Poirier, Gr. Markt 2.

Evangel. Verein junger Männer.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.
Sonnabends: Buchführungskursus.

E. Kouvert enthaltend 50 Rbl.
ist gestern vorm. auf dem Gr. Markt

verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen angemessene Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (3 Br.); 74; 8000; Verein 1911.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Donnerstag, den 3. (16.) Februar 1911.

Inland.

P. A. Stolypin zur Frage der Landschaftsverfassung im Westgebiet.

In der letzten Dienstag-Sitzung des Reichsrats hielt, wie bereits mitgeteilt, der Premierminister P. A. Stolypin eine lange Rede, in der er den Standpunkt der Regierung in Sachen der bevorstehenden Einführung der Landschaftsverfassung im Westgebiet ausführlich darlegte.

Eingangs gab P. A. Stolypin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß nur eine richtig organisierte landschaftliche Selbstverwaltung eine gedeihliche wirtschaftliche Entwickelung gewährleisten könne; um wieviel mehr müsse das in einem Gebiete zutreffen, das, wie das Westgebiet, soviel günstige Vorbedingungen für eine produktive Selbstverwaltung biete.

Hierauf wandte der Minister sich den Einwänden gegen das Projekt zu, die von einer

Anfachung des Rassenkampfes

sprechen:

Vor allem muß ich bemerken, daß die Frage der Einführung der Semstwo die Regierung schon seit dem Jahre 1906 beschäftigt hat. Das erste ministerielle Projekt beruhte auf dem Prinzip der Proportionalität, was schon damals von der Regierung als zu kompliziert und den russischen Interessen im Gebiet nicht entsprechend befunden wurde — um so mehr, als die Erfahrung aus der ersten Reichsduma und dem Reichsrat die Regierung von der besonderen Kampfaktheit und der Geschlossenheit des polnischen Elements überzeugt hatten.

Nachdem der Premierminister sodann näher dargelegt hatte, warum die alte Verordnung vom 2. April 1908 nicht den Anforderungen entspricht, führte er des weiteren u. a. aus:

Ich wünsche nur ein Mißverständnis zu beseitigen. Ich denke dabei an einen Vorwurf, der mir hier gemacht worden ist und der von allen Gegnern des von der Regierung vorgeschlagenen Gesetzprojekts angeführt wird, und der darin gipfelt, daß die Regierung, indem sie Erwägungen nicht nur lokalen wirtschaftlichen Charakters, sondern auch andere, möglicherweise höherer Ordnung in Betracht zöge, damit in der Landschaftsfrage solchen Elementen die Tür öffne, die ihre Vernichtung bedeuten. Dieses verstehen alle, dieses Argument führen auch die polnischen Vertreter an, die da erklären, daß falls nur der Stachel der nationalen Frage entfernt werden würde, die Landschaftsfrage im Gebiet ruhig und friedlich vonstatten gehen würde. Ich muß die Richtigkeit dieser Argumentation bezweifeln, da in dieser logischen Konstruktion ein sehr wichtiger Umstand nicht berücksichtigt worden ist. Dieser Umstand ist allen denen bekannt, die im Westgebiet gelebt oder gedient haben, und besteht darin, daß es dort keine einzige Frage gibt, deren sich die Politik nicht bemächtigte.

Das kann natürlich auch nicht anders sein, und ich bin weit entfernt davon, den Polen daraus einen Vorwurf zu machen. Die Polen sind die ehemaligen Herren des Gebietes. Sie haben zwar die Macht verloren, aber sie bewahren ihren Reichtum, ihre Kultur und ihre Erinnerungen, die es ihnen gewohnt erscheinen lassen, zu herrschen und die erste Rolle zu spielen. Man sagt, daß es ihrer nur 4 % dort gebe. Aber, meine Herren, Sie kennen ja das Leben und haben Erfahrungen gesammelt: genügt nicht zuweilen schon ein einziger Mann im Kreise, ja nicht nur im Kreise, sondern selbst im Gouvernement, und ich glaube, man kann wohl sagen, auch im Staat, in der Provinz, im Departement oder in der Grafschaft, falls er nur reich ist und mit dem Gebiete durch frühere Familientraditionen verbunden ist und dabei noch über Ehrgeiz und Tatenlust verfügt, um allen Einfluß in seiner Hand zu konzentrieren, um dem ganzen Gebiete seinen Stempel aufzudrücken, besonders, wenn rings umher keine andere konzentrierte Gewalt besteht. Das macht sich ganz von selbst. Da nun im Westgebiete diese zwar wenig zahlreichen, aber einflußreichen Personen Polen sind, die von allen und durch alles zu einer Vertretung ihrer nationalen Interessen veranlaßt werden, so ist es verständlich, daß jede Frage im Gebiete von der eigenen Gebietspolitik durchtränkt erscheint, und daß selbst gemäßigte Personen, die der Politik ganz fern stehen, nicht gegen die Strömung schwimmen können und ohne das selbst zu bemerken, national-polnische Politik treiben, wie der Jourdain des Molière, ohne es zu wissen, Prosa fabrizierte.

Was Sie die Vermengung der Landschaft mit der Politik nennen, ist eine Schutzimpfung, ist eine Versicherung gegen die Politik, eine Versicherung gegen die Hegemonie eines Teiles der Bevölkerung über den anderen... Um die russischen Kurien zu verstärken, hat die Reichsduma ein Amendement angenommen, dem zufolge der Landbesitzzensus um die Hälfte herabgesetzt wird. Meine Herren, ich finde, daß man sich zu den Amendements, die von der Reichsduma in unsere Vorlagen hineingebracht werden, mit der größten Vorsicht verhalten muß. Der Reichsrat steht, wie ich mir anzunehmen erlaube, ebenso wie die Regierung auf der Wacht der Staatsinteressen und muß daher alle Neuerungen, alle Amendements, die einen gegen den Staat, gegen die Gesellschaft oder gegen die Nationalität gerichteten Charakter tragen, ablehnen...

Da man aber keineswegs die wertvollen Neuerungen der Duma mißachten darf, hat die Regierung, nachdem sie das von der Reichsduma vorgeschlagene Amendement geprüft und gefunden hatte, daß es eine Verbesserung der Vorlage bedeute, seiner Annahme zugestimmt. Eine Verbesserung des Gesetzentwurfes sieht die Regierung darin, daß das vorgeschlagene Amendement, indem es die Zahl der den vollen Zensus besitzenden Personen vermehrt, dennoch ihre Qualität nicht herabgesetzt. Schon allein die Erwägung, daß während des letzten Jahrzehnts der Immobilienwert sich verdoppelt hat, dürfte für die Logik der ins Auge gefaßten Maßnahmen sprechen.

Weiter wendet sich Stolypin gegen den Vorschlag des Grafen Witte, der die Bauern mehr zur Beteiligung an der Landschaftsarbeit herangezogen sehen will, da diese im Westgebiet in der Mehrzahl ebenfalls Russen seien.

Ich selbst, sagt Stolypin, bin ein eifriger Anhänger der Heranziehung der Bauern zur landschaftlichen Arbeit. Doch finde ich, daß man irgend einem Stande, zumal einem weniger gebildeten, vor einem anderen keinerlei überwiegende Bedeutung geben darf. Nur ein mal in der Geschichte Rußlands wurde der Bauer der Intelligenz gleichgestellt und der Staat stützte sich auf die breiten Massen, ohne auf ihren Bildungsstand Rücksicht zu nehmen. Das geschah bei den Wahlen in die erste Duma. Aber diese Karte, meine Herren, wurde geschlagen.

Ich weiß, daß seitens der polnischen Vertreter noch ein Einwand erhoben wird. Man sagt, daß bei einer Zersplitterrng der kleinen Wähler ihre oberste Schicht, die in die Kategorie der vollen Wahlberechtigten übergeht, aus Beamten und Bauern bestehen werde. Beamte aber seien kein landschaftliches Element und die Bauern seien angeblich nach ihrer Entwickelung für die Landschaft untauglich. Ich teile diese Ansicht nicht. Ich habe Beamte gesehen, die landsässig geworden waren und die ein für die Landschaft im höchsten Grade nützliches Element bildeten. Die in der Landschaft tätigen Bauern dagegen sind, wie ich glaube, allen hier befindlichen und mit der Landschaft vertrauten Personen gut bekannt. Viel schwieriger ist es, wie ich zugebe, das Korrekte und Logische der Herabsetzung des vollen Zensus und die gleichzeitige automatische Herabsetzung jenes Teiles des Zensus zu verteidigen, der die kleinen Wähler zur Beteiligung an den Wahlversammlungen berechtigt. Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß Personen von geringem Vermögen und geringer kultureller Entwicklung sich auch wenig an den Arbeiten der Landschaft beteiligen werden, während die entwickelteren besitzlichen Bauern sich mit den Landschaftsarbeiten ausgezeichnet abfinden werden. Ich leugne nicht, daß diejenige Kategorie von Besitzern, die nur über ein Zehntel oder Zwanzigstel des Zensus verfügt und zum ersten Mal die Wahlrechte erhalten würde, ein ziemlich unwissendes Element darstellt. Schon im Gouv. Wolhynien allein beträgt die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen dieser Kategorie gegen 50 %. Somit ist der Strom, der sich in die Wahlversammlungen ergießt, ein unkultureller, der natürlich das Bildungs- und kulturelle Niveau der kleinen Wähler herabsetzt. Alle angeführten Daten beweisen aber, wie ich glaube, daß es außer dem polnischen Element im Westgebiet genügend Material gibt, um eine ganz arbeitsfähige Landschaft zu schaffen...

Der Ministerpräsident kommt dann auf den Vorsitzenden des Landschaftsamts zu sprechen. Eine Person polnischer Abstammung kann künftig in den Gouvernements des Zartums Polen und jetzt schon in den russischen Gouvernements dieses hohe Amt mit Würde und Ehre bekleiden. Im Westgebiet aber wird eine solche naturgemäß nationalistische Gelüste zum Ausdruck bringen. Und nur der Staat kann dem einen Riegel vorschieben. Auch außer dem polnischen Element sind genügend arbeitsfähige Elemente für die künftige Landschaft im Gebiet vorhanden. Um diese Elemente noch zu beleben, müssen die Hindernisse und Strömungen beseitigt werden, die den Zusammenschluß der unteren russischen Bevölkerungsklassen erschweren. Eines dieser Haupthindernisse ist das Fehlen einer gewählten Geistlichkeit in den Landschaftsversammlungen...

Man sagt, daß es kränkend und beleidigend sei, daß die Wahlen der polnischen und russischen Deputierten in verschiedenen Versammlungen und verschiedenen nationalen Kurien stattfinden werden. Man muß die Dinge nehmen, wie sie sind. Warum gruppieren sich denn die Polen in jeder Versammlung, in jeder Institution nach der Nationalität? Ja, warum, warum haben sich hier, im Reichsrat und in der Duma, die Polen nicht auf die Parteien, Fraktionen verteilt, haben sich nicht den Oktobristen, den Kadetten, den Handelsindustriellen angeschlossen, sondern ein geschlossenes polnisches Kolo gebildet? Darum, meine Herren, weil sie zu einer Nation gehören, die durch ein nationales Leid zusammengehalten, durch ein historisches Unglück und einstige ehrgeizige Träume verbunden ist, weil sie zu einer Nation gehören, deren Politik einzig auf die engere Heimat gerichtet ist. Und diese, ich möchte sagen, hohen Beweggründe sind es, die die polnische Bevölkerung politisch gestählt haben. Und dieser gestählten, erfahrenen Gruppe wollen Sie eine Masse gegenüberstellen, die aus Grundbesitzern und Bauern besteht, die erst seit kurzem im Gebiet sind. Diese Masse, die politisch unerfahren und unerzogen ist, sie, die noch nicht zu schwimmen versteht, wollen Sie in das Meer des politischen Kampfes stürzen. Ich bin überzeugt, daß die russischen Elemente im Laufe der Zeit obsiegen würden. Aber wozu jetzt diese neue Prüfung, die eben nicht durch den Kampf der Völker hervorgerufen ist, sondern nur durch den suchenden und irrenden politischen Gedanken? . . .

Eine Meinungsverschiedenheit mit der Duma in einer Frage, in der sich die Duma zu einer hohen Auffassung der russischen Staatsidee aufgeschwungen hat, wäre meiner Ansicht nach unzulässig. Das neuentstehende russische Selbstbewußtsein würde besiegt, unterdrückt werden, und zwar nicht auf dem Schlachtfelde, nicht durch das Schwert, sondern auf dem Gebiet des Gedankens, durch die Hypnose der Theorie und die Macht der schönen Phrase.

Bilder von dem Petersburger Universitätsstreik.

Verschiedenen Residenzblättern entnehmen wir folgende charakteristische Bilder und Szenen vom Petersburger Universitätsstreik.

Die Universität ist in Belagerungszustand. In allen zwischen den Auditorien, neben dem riesigen Korridor belegenen Räumlichkeiten sind starke Aufgebote von Schutzleuten postiert. Die Ausgänge sind scharf bewacht, und ein Revieraufseher verlangt von jedem Kommenden eine Legitimation. Polizeioffiziere und Revieraufseher gehen in großer Zahl im Korridor auf und ab und sitzen dort auf den Bänken. Alle Auditorien sind genügend stark besetzt. Dafür fehlte am Dienstag eine große Zahl von Professoren. Mehrere sind durch Krankheit am Erscheinen verhindert, andere wieder erklären ihren Zuhörern schlankweg, daß sie ihre Vorlesungen nicht halten werden, solange die Polizei in der Universität ist. Der Rektor suchte auf sie einzuwirken und sie dazu zu bewegen, ihre Vorlesungen nicht zu unterbrechen. Um 12 Uhr füllen sich die Räume ganz plötzlich mit einer sehr großen Zahl von Studenten. Anstelle der Ruhe am Morgen tritt eine starke Spannung und eine große Erregung ein. An den Wänden erscheinen Bekanntmachungen des Koalitions-Komitees, um welche sich große Gruppen bilden und den Polizeioffizieren das Abreißen der Zettel erschweren. Zur Ehre der Polizei sei es gesagt, daß sie sich mit viel Takt und unerschöpflicher Geduld den Studenten gegenüber benimmt...

Die Professoren, die alles daran setzen, ihre Vorlesungen zu halten, befinden sich in keiner angenehmen Lage. Der eine Professor muß sich vor seiner Auditoriumstür durch eine pfeifende und johlende Menge von streikenden Studenten durchdrängen, der andere ein heißes Wortgefecht mit den Protestlern bestehen, und in einem Falle sind, wie aus einem Telegramm unseres gestrigen Blattes ersichtlich, 5 Studenten gegen einen Professor sogar tätlich geworden. Angesichts der so sehr zugespitzten Situation hat die Mehrzahl der Professoren eine sehr nervöse Stimmung ergriffen.

So wissen die „Birsh. Wed." zu berichten, daß Prof. Shishilenko am Dienstag auf seinem Wege zu seinem Auditorium von Polizeichargen begleitet wurde, die ihn gegen etwaige Demonstrationen schützen wollten. Kurz vor seinem Auditorium schaute der Professor um sich: „Hinter ihm standen Polizei-Offiziere" — bemerkt das gen. russische Blatt, wahrscheinlich um diesen unwürdigen Anblick als Ursache des Folgenden erscheinen zu lassen. Plötzlich griff Prof. Shishilenko an seine Schläfe und fing an zu weinen. Nach einigen Schritten wankte er, winkte mit der Hand, kehrte sich um und stürzte zu Boden. Einigen herbeigesprungenen Studenten gelang es, ihn noch rechtzeitig aufzufangen. Man setzte den Bewußtlosen auf einen Stuhl und trug ihn ins Professoren-Zimmer, wo die Studenten aus ihren Tuchjacken ein Lager für ihn bereiteten. Da bekam Prof. Shishilenko einen Nervenanfall: schrie, weinte und schlug um sich. Als er wieder zu sich kam, erwies ihm der Universitäts-Arzt Pohl die erste Hilfe. Während des Zwischenfalls befand sich gerade auch der Kurator Graf. Mussin-Puschkin, der die Universität auf 1 Stunde besuchte, im Professoren-Zimmer. Der Rektor Prof. Grimm brachte den Kranken mit einer Droschke nach Hause.

Um dieselbe Zeit hatte Professor M. J. Pergament eine zweistündige Vorlesung zu halten. Auf dem Hin- und Rückwege wurde gegen ihn durch Pfeifen 2c. demonstriert, so daß die Polizei einschreiten mußte. Als Prof. Pergament die Treppe hinunterstieg, um zum Professoren-Zimmer zu gelangen, umringte ihn eine Schar Studenten, die ihn mit wilden Schmähreden überschüttete. „Oberstreikbrecher", „Judas", „Verräter" und manches andere Wort, dessen Wiedergabe wir unterlassen, hörte man aus der Menge, die es sich zunutze machte, daß auf der Treppe und unten fast gar keine Polizei war. Wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, soll Prof. Pergament unter dem Eindruck dieser Demonstration und des Zwischenfalles mit Prof. Shishilenko erklärt haben, er verzichte auf die zweite Stunde seiner Vorlesung. Im strikten Gegensatz hierzu weiß die „Pet. Ztg." zu berichten, Prof. Pergament hätte sich in dem Sinne geäußert, daß er seine Vorlesung selbst dann fort-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bilder vom Petersburger Universitätsstreik (Ein Student wird gegen Prof. Iwanowski tätlich).
Protest der Duma-Kommission gegen die Verwendung der für die Neubauten der Dorpater Universität angewiesenen Summen.
Isidor unterwirft sich.
Gärung an der Dorpater Universität; der Streik ist proklamiert.
Der König von Serbien in Rom.

Feuilleton.

Martha Pahlsen. II.

Von Richard Jahnke.

(Schluß.)

Mit geräuschloser Geschäftigkeit brachte das fleißige Mädchen zunächst die kleine Wohnung wieder in Ordnung; erst als das geschehen, setzte sie sich still an das Krankenbett und beobachtete die Züge der Leidenden.

Es war ihr, als wenn der Schlaf allmählich ruhiger und sanfter würde. War das die Genesung oder das nahende Ende? Wie viel auch Martha prüfend in das Antlitz der Kranken sah, für ihr unerfahrenes Auge stand über die Entscheidung nichts darin zu lesen.

Die Stunden verrannen. Gegen Mittag kam die Nachbarin und lud das junge Mädchen zum Essen ein. Währenddessen solle ihre kleine Tochter bei der Kranken bleiben. Aber Martha lehnte dankend ab; sie hatte genug an einem Stück trockenen Brotes, das sie im Wandschrank fand, und mochte die Mutter nicht allein lassen, die unverändert dalag. Sie wartete auf den Arzt; aber der erschien nicht.

Wenn er überhaupt nicht käme, und sie müßte auf die Insel zurückkehren mit der nagenden Sorge im Herzen... Doch durfte sie denn die Mutter allein lassen, die vielleicht dem Tode entgegenschlummerte? War nicht hier ihr Platz? Nein, sie hatte versprochen, noch am selben Tage nach Neuwerk zurückzukehren. Soll sie die Güte ihrer Herrschaft dadurch lohnen, daß sie ihr Versprechen bricht? Und kann sie denn der Kranken helfen? Steht deren Schicksal nicht in Gottes Hand? Ist es nicht bloße Selbstsucht, wenn sie meint, sie müsse hierbleiben? Will sie sich nicht nur die Sorge erleichtern, die doppelt schwer lastet, so lange man in der Ferne weilt?

Ueber solchen Grübeleien ist der Nachmittag verstrichen, und der Abend rückt heran. Und noch immer ist der Arzt nicht gekommen. Sollte er es mit seinem Versprechen nicht so genau nehmen, weil es sich nur um eine arme, alte Frau handelt? Pfui, nein, das ist ein häßlicher Gedanke! Ein Mann der sein ganzes Leben in den Dienst der leidenden Menschen gestellt hat, macht solche Unterschiede nicht. Der kennt nur seine Pflicht und hält, was er versprochen hat, unter allen Umständen. Unter allen Umständen? Ja, wenn er kann. Aber kann er auch immer? Gibt es nicht so viele, die der ärztlichen Hilfe bedürfen? Mehr vielleicht bedürfen als diese Kranke. Er weiß ja nichts von einer Tochter, die sehnsüchtig auf ihn und seinen Ausspruch wartet und die noch vor Nacht über das Watt muß.

Da fährt ein Wagen heran. Martha eilt zur Haustür und sieht hinaus, ob es endlich der Doktor ist. Es ist Fischer, der heimfahren will.

Ist es denn schon so spät? — Ja, und warten will und kann er nicht.

Aber Martha will jetzt nicht fahren. Jeden Augenblick kann ja der Arzt kommen. Soll sie von ihrer Mutter gehen, die vielleicht im Sterben liegt? Nimmermehr, und wenn es sie den Dienst kostete.

„Fahrt nur schon! Ich werde zu Fuß nachkommen, sobald der Doktor dagewesen ist," ruft sie dem Alten zu, und mürrisch fährt der davon. Dann hat er also den Umweg umsonst gemacht.

Wieder sitzt Martha am Bette der Kranken und lauscht auf ihre Atemzüge und harrt auf den Arzt. Die Minuten verrinnen; wie viele, weiß sie nicht. Denn eine Uhr gibt es in dem Hause der Armut nicht mehr, seit Karsten des Vaters Taschenuhr zur Einsegnung erhalten und dann mit aufs Schiff genommen hat. Sie denkt auch nicht darüber nach; sie sitzt nur und wartet.

Da endlich wieder ein Wagen! Und diesmal ist es wirklich der Arzt, den ein schwerer Fall wider Erwarten festgehalten hat.

Er horcht an der Brust der Kranken, fühlt ihr den Puls und sagt dann der bange auf sein Gesicht blickenden Tochter: „Ihre Mutter ist, soweit ich urteilen kann, gerettet. Lassen Sie sie ruhig weiterschlafen! Und wenn sie erwacht, so geben Sie ihr noch einmal von demselben Mittel! Weiter ist nichts nötig. Morgen brauche ich nicht wiederzukommen."

Mit einem freundlichen Händedruck verabschiedete er sich von dem jungen Mädchen und ging. Gleichzeitig trat die Nachbarin herein. Hastig berichtete ihr Martha von dem Bescheid des Arztes, dankte ihr noch einmal für ihre opferfreudige Güte, küßte die Hand der geliebten Mutter und stürzte dann hinaus, dem Neuwerker Wagen nach.

Aber von dem war keine Spur mehr zu sehen. Wie sollte es auch! Wie lange war es her, seit er davonfuhr! Ja, wie lange? Durfte sie denn überhaupt noch übers Watt gehen? So mancher schon hatte es getan. Freilich bei Tage. Aber der Mond stand ja hell leuchtend am Himmel. Der Weg war gar nicht zu verfehlen.

Doch wenn die Flut kam, dann war sie verloren. Das wußte sie. Aber wie sollte die schon kommen! So lange konnte es doch noch nicht sein, daß Fischer weggefahren war. Dem Wartenden kommt die Zeit immer lang vor. Sollte sie erst fragen, wie spät es sei? Nein, man würde sie nur aufhalten. Darum vorwärts, so schnell die Füße tragen!

Der Strand lag trocken da, und der Mond beschien nur ruhige Wasserlachen, die von der letzten Flut zurückgeblieben waren. Also war es noch Ebbe.

Ohne langes Besinnen eilte Martha vorwärts. Es schritt sich gut auf dem festen Sande. Schon war sie ein tüchtiges Stück vorwärtsgekommen — wieviel es war, wußte sie nicht — da sah sie es von Osten her herankriechen. Langsam und schmutzig schob es sich vor, und gleichzeitig erhob sich ein leiser Wind. Das war die Flut! Das Herz krampfte sich dem Mädchen zusammen. Aber hier galt kein Besinnen. Nur vorwärts, immer vorwärts! Sie darf doch nicht wortbrüchig werden! Und ist sie nicht groß und stark, und kann sie sich nicht auf die Kraft ihrer Glieder verlassen?

Der Weg lag deutlich vor ihr. Im hellen Mondlicht erkannte sie die Büsche, die ihn bezeichnen. Da durchschritt sie ein Priel: bis an die Knie stieg ihr das Wasser. Was tat das. Nur beschwerlich war es beim Schreiten, aber es dauerte kaum einige Sekunden. Dann ging es wieder aufwärts. Doch schon schritt sie beständig im Wasser, und immer höher stieg es, wenn auch ganz langsam und kaum merklich. Sollte sie doch noch umkehren? Oder war es dazu schon zu spät?....

Wieder durchschritt sie ein Priel. Diesmal ging das Wasser ihr schon über die Knie, und es machte ihr Angst, wie es so eilig dahinschoß. Es war doch eine Unbesonnenheit gewesen, so spät

setzen würde, wenn zwei Schutzleute rechts und links vom Katheder postiert würden. Der Ring der Schutzleute vor der Tür seines Auditoriums war die ganze Zeit von einer dichten Menge von streiklustigen Studenten umlagert, welche auf das Erscheinen von Professor Pergament und seiner Zuhörer, der „Streikbrecher", wie sie sie nennen, warteten, um ihnen ihre „Verachtung" kund zu tun, doch warteten sie vergebens, da die Vorlesung auch in der Pause fortgesetzt wurde und auch die zweite Stunde hindurch stattfand.

Prof. Baudouin de Courtenay arbeitete sich durch eine Mauer obstruierender Studenten durch und wandte sich nervös, ermüdet und erregt an seine Zuhörer mit der Erklärung, er könne bei den gegenwärtigen unmöglichen Zuständen, an denen in erster Linie die Studenten schuld seien, seine Gedanken nicht konzentrieren und könne daher nicht lesen.

Der sehr beliebte Prof. Petrashizki fand seine Auditoriumstür von einem Studentenhaufen verstellt. Er ließ sich aufs Parlamentieren mit den Studenten ein, bis schließlich ein Student ihm zurief: „Professor, Sie haben kein Recht zu lesen!" Das erregte Prof. Petrashizki sichtlich und er erklärte kategorisch, daß die Professoren moralisch verpflichtet und juristisch berechtigt sind, ihre Vorlesungen zu halten. Der physischen Gewalt müsse er allerdings weichen. Seine Worte machten, meint der Gewährsmann der „Birsh. Wed.", einen sichtlichen Eindruck auf die Studenten. Da jedoch mittlerweile über dem Disputieren die ganze Stunde verflossen war, kehrte der Professor um, ohne sein Kolleg gelesen zu haben.

Kurz nach 2 Uhr, als schon eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen war, erschien Oberst Galle, der das Polizei-Aufgebot in den Hochschulen kommandiert, und ging eiligen Schrittes den Korridor entlang. Ihm folgten einige Polizei-Offiziere und hinter ihnen wälzte sich eine große pfeifende, schreiende und „Hinaus!" rufende Menge. Da erschallten die Töne der Arbeiter-Marseillaise, von Hunderten von Stimmen durch den langen Korridor getragen, dann plötzlich der Ruf „Zurück!", und in wilder Flucht stürzte die Menge, noch immer singend, durch den Korridor. Doch nicht lange sollte dieses wilde Laufen — niemand weiß, warum und wozu es entstanden war — dauern. Wie eine Mauer wuchs plötzlich vor der hastenden Menge eine zehnfache Menge von Schutzleuten aus dem Boden hervor. Die beiden Haufen prallten gegen einander. Einen Augenblick schien es, als ob die Polizisten vom Anprall zurückgedrängt würden, doch sie hielten stand. Die wildesten Exzedenten waren in einem Augenblick ergriffen und isoliert, die übrigen wie in einer Mausefalle eingeschlossen. Aus dieser mußten sie einzeln zwischen zwei Reihen von Schutzleuten hindurch. Die Siedetemperatur der hitzigen Menge war um einige Grad gesunken. Man sah viele „Tapfere", welche in flehenden Tönen die Revieraufseher baten, sie doch fortzulassen, sie hätten nichts, rein gar nichts getan. „Sie haben gesungen!" lautete die Antwort, „ich muß Sie arretieren!" „Oh, ich bin es sicher nicht gewesen! Sie müssen sich versehen haben! Es ist ein anderer gewesen!" — War's nicht einst ähnlich in der Schule, wenn der Lehrer einen Lärmmacher bei frischer Tat ertappte?!

Gegen 8 Uhr begann die Studentenmenge, die Universität zu verlassen. Bis 8 Uhr waren die Namen und Adressen von ungefähr 400 Mann notiert worden. Die Zahl der Arretierten soll ziemlich groß sein.

*

Der heute eingetroffenen „Pet. Ztg." entnehmen wir folgende ergänzende Einzelheiten:

Die Obstruktionisten scheinen die Abwechslung zu lieben, denn jeden Tag bringen sie ein neues Mittel mit. Die Polizisten haben hingegen Flaschen mit Salmiakgeist mit sich, aus welchen sie die stinkenden Pfützen auf der Diele begießen. Die Polizei ist bestrebt, die sich bildenden Haufen auseinanderzutreiben, was sich diese nicht ohne Widerstand gefallen lassen.

Als der Staatsrechtler Prof. Iwanowski von seiner Vorlesung ins Professorenzimmer zurückkehrte, geschah blitzschnell und — unerwartet für alle Umstehenden — etwas geradezu Ungeheuerliches. Eine Gestalt, die bisher an die Wand gedrückt gestanden hatte, löste sich plötzlich ab, trat auf den alten, ehrwürdigen, von allen geliebten und geehrten Professor zu und fügte ihm, aus vollem Arm ausholend, eine tätliche Beleidigung zu! Und diese rohe, unkultivierte, empörende Tat deshalb, weil der Professor es „gewagt" hatte, seine Vorlesung zu halten, obzleich irgendein „Koalitionskomitee" den Streik proklamiert und noch nicht aufgehoben hat!! Der Täter wurde im selben Augenblick von zwei Polizisten ergriffen und abgeführt. Desgleichen zwei andere, die ihn aus den Händen der Polizisten mit Gewalt befreien wollten. Ein Teil der Studenten bebte in gerechter Entrüstung über diesen rohen Gewaltakt und wollte dem Professor seine Teilnahme ausdrücken, der andere nannte diese Gewalttat eine — Heldentat.

Die Lage in der Universität ist mehr als ernst. Der Rektor hat um seinen Abschied gebeten, der Prorektor desgleichen. Professor L. Petrashizki hat die Absicht, um seinen Abschied nachzusuchen. Seinem Beispiel wird vielleicht mancher andere Professor folgen. Jedenfalls werden die Professoren nach dem Fall mit Prof. Iwanowski sich schwerlich dazu entschließen, sich zu all den wörtlichen Beleidigungen noch der Gefahr tätlicher Beleidigungen auszusetzen. So weit haben es die Streiker gebracht, daß die Professoren sich nicht mehr in den Räumen der Universität sicher fühlen können!

Vom Estländischen Landtage.

Ueber die, wie gemeldet, vorgestern vollzogene Eröffnung des Landtages geht den Revaler Blättern der folgende ausführlichere Bericht zu:

Nachdem der Ritterschaftshauptmann, Hofmeister en fonction Baron Dellingshausen-Kattentack, in Begleitung einer Deputation der Ritterschaft, bestehend aus den Landräten Baron Stackelberg-Kaltenbrunn und Baron Huene-Wahhakant und den Kreisdeputierten v. Lilienfeld-Saage, Baron Maydell-Pastfer, Baron Schilling-Seydell und Baron Taube-Rickholz den Gouverneur, Generalmajor Korostowez, aus dem Schloß ins Ritterhaus abgeholt hatte, begaben sich die Glieder der Ritter- und Landschaft im Zuge in die Domkirche, um dem Landtagsgottesdienst beizuwohnen, den der Generalsuperintendent Lemm in Anlehnung an den Text Joh. 15, 5 hielt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir, könnt ihr nichts tun."

Nach beendetem Gottesdienst begaben sich die Landtagsglieder in derselben Ordnung, geführt vom Ritterschaftshauptmann, dem zur Rechten Seite der Gouverneur schritt und dem die Landräte und Delegierten von Livland, Landrat v. Anrep-Kerstenshof, und von Kurland, stellv. Landesbevollmächtigter Baron Hahn-Groß-Platon, folgten, zurück ins Ritterhaus, wo bald darauf der Landtag vom Ritterschaftshauptmann mit einer Rede eröffnet wurde.

Baron Dellingshausen begann seine Rede mit der Mitteilung, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, daß es Sr. Maj dem Kaiser genehm gewesen sei, ihm Allergnädigst persönlich den Auftrag zu erteilen, für die vom außerordentlichen Landtage am 28. September a. pr. an Se. Majestät gerichtete Adresse, für die in derselben ausgedrückten treuuntertänigen Gefühle und für die Treue und Anhänglichkeit, von der sich Se. Majestät persönlich zu wiederholten Malen zu überzeugen Gelegenheit gehabt habe — den Kaiserlichen Dank auszusprechen.

Auf Antrag der Landräte und Kreisdeputierten beschloß der Landtag, Sr. Maj. dem Kaiser ein Huldigungs-Telegramm zu senden.

In seiner Rede fortfahrend, wies Baron Dellingshausen auf die vielen Jubiläen hin, die im beginnenden Triennium Rußland bevorstehen: 1911 die 50-jährige Feier der am 19. Februar 1861 erfolgten Befreiung der Bauern, 1912 die Centenarfeier der Vertreibung der Franzosen, 1913 die 300-Jahresfeier der Regierung des Hauses Romanow.

Für Estland vollenden sich hundert Jahre, führte der Ritterschaftshauptmann weiter aus, seitdem am 7. Februar 1811 ein bedeutungsvoller Landtag eröffnet wurde, auf dem das große Wort der Freiheit gesprochen wurde. Am 24. Februar 1811 beschloß die Ritterschaft, den Bauern die persönliche Freiheit zu gewähren und setzte die Grundsätze fest, die am 8. März Kaiser Alexander I. vom Ritterschaftshauptmann Baron Otto Stackelberg zu Kaltenbrunn in einem Immediatgesuch unterbreitet wurden und am 31. März die Allerhöchste Sanktion erhielten. Auf Befehl des Kaisers wurde eine achtgliedrige Kommission eingesetzt, die aus 4 von der Ritterschaft gewählten und 3 vom Kaiser ernannten Gliedern des Estländischen Adels und dem vom Kaiser berufenen Propst Holst in Kegel bestand und unter dem Präsidium des General-Gouverneurs Prinzen August von Oldenburg die Bauerverordnung ausarbeiten sollte. Es ist bekannt, daß die Napoleonischen Kriege die Ausführung dieses Beschlusses, der von Kaiser Alexander I. in seinem an die Ritterschaft gerichteten Reskript als „uneigennützige und großmütige Arbeit" bezeichnet wurde, aufhielt und daß die von der Kommission ausgearbeitete Bauerverordnung erst am 23. Mai 1816 vom Kaiser bestätigt wurde und am 8. Juni 1817 in Kraft trat.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies Baron Dellingshausen auf die Entwicklung der Agrarverhältnisse unserer Provinz im 19. Jahrhundert hin, die von der Leibeigenschaft und Schollenpflicht über die Frohne und Materialpacht und zum Erwerb des Grund und Bodens zum Eigentum durch die Bauern geführt hat und die neben dem Großgrundbesitz einen kulturell und materiell hochstehenden lebensfähigen Kleingrundbesitz geschaffen hat.

Diesen veränderten Besitzverhältnissen habe der Landtag Rechnung getragen, als er vor 5½ Jahren bei der Regierung vorstellig geworden sei um Emanierung der gesetzlichen Grundlage zur Heranziehung von Vertretern der Kleingrundbesitzer zur Verwaltung des Landes. — Die Ueberbürdung der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften mit gesetzgebender Arbeit habe bisher die Vornahme der Reformen behindert, doch sei die Einführung einer Landschaftsordnung in wenigen Jahren zu erwarten und daher sei es die Aufgabe des Landtages, bis zu diesem Zeitpunkt nicht nur die vorbereitenden Maßnahmen zu treffen, sondern auch weiterhin allen herangereiften Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Hierauf ließ der Ritterschaftshauptmann seinen Rechenschaftsbericht vortragen, soweit er nicht bereits im Druck den Landtagsgliedern zugegangen war, sowie die Bescheinigung der Revidenten der Ritterkasse. — Alsdann gedachte der Ritterschaftshauptmann der im Laufe des verflossenen Triennium verstorbenen Glieder der Ritterschaft, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

*

Ueber die vorgestern auf der Nachmittags-Sitzung erfolgte Wiederwahl des bisherigen Ritterschaftshauptmanns, Kammerherrn Ed. Baron Dellingshausen haben wir bereits berichtet. — Auf der gestrigen Sitzung des Landtages wurden folgende Wahlen vollzogen:

Zu Kreisdeputierten wurden gewählt: für Harrien Herr v. Lilienfeld-Saage, Baron Girard de Soucanton-Waldau, Herr v. Brevern-Jaggowal; für Wierland Baron Maydell-Pastfer, Baron Stackelberg-Mohrenhoff, Herr v. Gruenewaldt-Ottenkäll; für Jerwen Baron Traubenberg-Hukas, Baron Schilling-Seydell, Baron Stackelberg-Kui; für die Wiek Kammerjunker Baron Taube-Rickholz, Herr v. Rosenthal-Pennijõggi und Baron Fersen-Klosterhof. — An die Stelle des von seinem Posten zurücktretenden ersten Ritterschaftssekretärs Kammerjunkers Baron Eduard v. Stackelberg-Sutlem wurde Baron Benjamin v. Schilling und an die Stelle des im vorigen Jahr verstorbenen zweiten Ritterschaftssekretärs Arved v. Grünewaldt der Baron Nathanael v. Stackelberg erwählt.

Die Neubauten der Dorpater Universität vor der Reichsduma-Kommission.

Der vom Vizepräses Prof. Kapustin verfaßte Bericht der Reichsduma-Kommission zum Etat des Unterrichtsministeriums enthält, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, auch einige Ausstellungen über eine illegale Verwendung der für Neubauten der Dorpater Universität angewiesenen Summen.

Der Referent weist auf die im vorigen Jahr bewilligten Kredite von 829 600 Rbl. für den Bau eines Zoologisch-Geologischen Instituts und für den Umbau der Gynäkologischen Klinik hin, von welcher Summe für das Jahr 1910 — 199 600 Rbl. angewiesen wurden. Die Notwendigkeit dieser Kredite war in der Denkschrift des Ministeriums so überzeugend dargelegt worden, daß die Budget-Kommission auch nach der Erklärung des Ressorts, daß die Baupläne noch im Baukomitee einer Abänderung und Verbesserung unterzogen werden können, sich für eine Bewilligung der Kredite entschied.

Wie es sich aber herausgestellt hat, wird der Bau des Zoologisch-Geologischen Instituts auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, während zwei Pläne für die Gynäkologische Klinik sich als untauglich erwiesen haben und erst ein drittes, vom Architekten des Departements des Unterrichtsministeriums ausgearbeitetes Projekt vom Baukomitee akzeptiert und vom Ministerium bestätigt worden. Nach diesem letzteren Projekt betrug der Kostenanschlag für den Umbau der Klinik 155 317 Rbl. anstatt der früher bewilligten 69 600 Rbl. Die fehlende Summe von 85 717 Rbl. soll aus dem für den Bau des Zoologisch-Geologischen Instituts bewilligten Kredits (130 000 Rbl.) gedeckt werden, wobei der Rest von 44 282 Rbl. zur Summe zugeschlagen werden soll, die nach dem Etat für zwei andere Kliniken angewiesen werden wird.

Welch eine Bedeutung — fragt dann der Berichterstatter — besitzen nun die Bewilligungen und Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften, die viel Mühe und Zeit auf die Durchsicht der entsprechenden Kredite für 1910 verwandten, welche sogar in einigen Teilen zu besonderen Sitzungen der Einigungskommission zwischen Duma und Reichsrat geführt haben?

Als besonders unzulässig erscheint in der ganzen Dörptschen Episode die Tatsache, daß das Komitee mit der Ausarbeitung des Projekts eines Umbaues der Klinik den Architekten des Unterrichtsdepartements, der gleichzeitig ständiges Mitglied desselben Komitees ist, beauftragt hat. Ein derartiger Auftrag widerspricht dem Art. 9 des Komitee-Statuts und erscheint außerdem schon aus dem Grunde unangebracht, weil ein Mitglied des Baukomitees, das als solches die vorgestellten Projekte brackiert, darauf selbst ein anderes Projekt ausarbeitet und ein Honorar dafür erhält.

*

In der Budget-Kommission wurde von den Kommissionsgliedern Prof. Kapustin und Dr. Godnew auf diese Ungehörigkeiten bei der Verwendung der Kredite für Dorpater Universitätsbauten und der Ausarbeitung der Universitäts-Baupläne hingewiesen. Minister L. A. Cassso versprach, Remedur zu schaffen.

Kreis Wenden. Das Projekt einer lettischen landwirtschaftlichen Schule des Lett. Landw. Zentralvereins ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vom Ministerium bestätigt worden. Die Schule bekommt vom Kronsgut Freudenberg 500 Dessjatinen Land zur unentgeltlichen Benutzung und eine Kronssubvention von 10 000 Rbl. jährlich.

Kreis Riga. In der Stockmannshofschen Buhdse-Mühle wurde, der „Latw." zufolge, der Müller Alksnit am 26. Januar infolge eigener Unvorsichtigkeit in das Räderwerk hineingerissen, wo ihm der Kopf zerschmettert wurde.

Riga. Zum Präses der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung ist, wie wir den Rigaer Blättern lesen, vorgestern der bisherige Kassendirektor cand. jur. Matthias Doß und in den engeren Ausschuß Aeltester Georg Fahrbach gewählt worden. Nach Vollzug der Wahlen wurde dem zurückgetreten Präses H. Frobeen der Dank der Bürgerverbindung für seine bisherige eifrige und gewissenhafte Amtsführung ausgesprochen.

Reval. Gestern beging der dim. Oberlehrer am Revalschen Gouvernements-, später Nikolai-Gymnasium, Dr. phil. Theodor Kirchhofer seinen 70. Geburtstag. Unter den zahlreichen Gratulanten befanden sich auch, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, zwei Abordnungen, von denen die eine ihm im Namen der früheren Schüler und Schülerinnen eine größere Geldsumme als Ehrengabe, die andere namens der Kollegen vom Nikolai-Gymnasium eine Adresse überreichte.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist Allergnädigst befohlen worden, dem Kapitän 2. Ranges Gadd anstatt der ihm vom Kronstädter Kriegs-Marinegericht in Sachen der Beschießung von Ziegelskoppel zudiktierten Strafe einen Verweis zu erteilen.

Wesenberg. Dienstag abend ist, nach der „Rev. Beob.", der Wierländische Kreischef-Gehilfe Blumberg seiner Verwundung erlegen.

Libau. Die Landung in Amerika wurde von der unter dem Kommissar William stehenden Einwanderungsbehörde wiederum 28 Personen verweigert. — Folgenden jetzt mit dem „Birma" nach Libau zurückgekehrten Personen war, wie wir in der „Lib. Ztg." berichtet finden, nach deren eigenen Angaben von der erwähnten Behörde nach ihrer Besichtigung und nach dem Verhör ihrer selbst und ihrer sie in Amerika erwartenden Verwandten die Landung aus nachstehenden Gründen verweigert worden: dem Benjamin Fradkin, dem auf dem Auswandererschiffe ein Schuh gestohlen worden war, und der daher bei der Besichtigung nur mit einem Schuh bekleidet erschien, weil man bei ihm ein Fußleiden vermutete, der Channe Bratzkawa, die mit ihrer 5-jährigen Tochter zu ihrem mit ihren übrigen Kindern in Amerika lebenden Manne gereist war, weil ihre zartgebaute und einen verhältnismäßig kleinen Kopf aufweisende Tochter event. zu Schwindsucht neige; dem Nikolai Fatschuk, weil er nicht angeben konnte, wo er absteigen wolle. Allen Schlechter und anderen infolge ihres Geständnisses, daß die bei der Einwanderung von ihnen vorgewiesenen 50 Rbl. ihnen von Verwandten vorgestreckt worden waren. Von den Zurückgewiesenen hatten einige gegen diese Verfügung beim Präsidenten Berufung eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Bis zum Eintreffen der Resolution des Präsidenten habe man sie auf Kosten der amerikanischen Regierung unter einem Gefängnisregime in Räumen untergebracht, gegen die europäische Gefängnisse luxuriöse Gasthäuser sein sollen.

Kreis Hasenpoth. Für das Absingen revolutionärer Lieder sind, wie die „Kurl. Anz." berichtet, zwei Angestellte des Watnodenschen Konsumvereins vom Gouverneur mit je 100 Rbl. Geldbuße bestraft worden.

Kreis Doblen. Auf dem Tetelmünschen Landstück Besbards saßen am Abend des 28. Januar in einem Hause fünf Bauern beim Abendbrot. Plötzlich tauchten 5—6 mit Revolvern bewaffnete Banditen auf, welche die erschreckten Bauern mit dem Tode bedrohten und ihnen eine derartige Furcht einjagten, daß sie sich widerstandslos an Händen und Füßen fesseln ließen. Darauf nahmen die Kerle den Ueberfallenen alles Geld ab, versorgten sich mit Proviant und Kleidungsstücken und setzten sich in einen Schlitten, der einem der Ueberfallenen

---

noch den Weg zu wagen. Sie merkte es, wie sie immer langsamer vorwärtskam und immer müder wurde von dem beschwerlichen Schreiten und der Last der Röcke, die trotz allen Zusammenraffens naß wurden.

„Heiliger Gott, soll ich denn verloren sein! Hilf du mir doch mit deiner Kraft!" betete sie in steigender Angst. Sollte sie jetzt noch umkehren? Nein, auch das konnte ihr nicht mehr helfen; vor ihr und hinter ihr lag die gleiche Gefahr. Der Wind wurde stärker. Es bildeten sich kleine Wellen und rollten der rastlos Schreitenden entgegen, als wollten sie sie aufhalten. Immer müder wurde sie. Wie feindliche Wesen erschienen ihr diese Wasser, die sich unablässig heranwälzten. Da steht sie vor einem brausenden Strom, einem Strom im Meere. Das muß das Große Priel sein. Und dahindurch soll sie? Sie schaudert zusammen in entsetzlicher Angst. Doch hier hilft kein Ueberlegen; sie muß hindurch. Vorsichtig steigt sie hinein: bis zu den Hüften, bis unter die Brust reicht ihr das Wasser. Noch höher, 's ist alles zu Ende.

Nein, höher steigt es nicht; aber auch so ist sie verloren. Sie kann dem mächtigen Strom nicht widerstehen. Die Röcke hindern sie, und die Wellen rollen heran und drängen sie zur Seite. Sind das die Ungeheuer, die sie verderben wollen? Mühsam arbeitet sie sich vorwärts. Die Verzweiflung gibt ihr übermenschliche Kraft. Sie fühlt es, daß sich der Boden wieder hebt. Sie ist hindurch, und das Wasser geht ihr nicht mehr bis zur Hüfte. Aber sie ist zum Sterben matt. Die Knie wanken ihr, sie kann nicht mehr. Nur Ruhe will sie, Ruhe, mag danach kommen, was will. Rettung gibt's doch keine mehr. Nur Ruhe — Ruhe des Todes!

Da schiebt sich schwarz und unheimlich ein neues Ungeheuer heran. Das ist keine Welle, das ist etwas weit Schrecklicheres. „Herr, hilf mir!" ruft sie verzweifelnd und bricht zusammen. Und über ihr rauschen die Wasser, im Mondlicht glitzernd, ohne Mitleid, ohne Seele.

Doch der letzte Schrei des armen Mädchens ist gehört worden. Das schwarze Ungeheuer kommt näher: es ist ein Boot. Männer springen heraus und heben die Bewußtlose, die schwer ist wie eine Tote, hinein in den bergenden Nachen. Und mit raschen, kraftvollen Schlägen geht es der Insel zu.

— — Als Fritz Fischer mit seinem Wagen auf der Insel anlangte, hatte ihn Martin Kirchner, der wartend auf des Lampenwärters Terrasse saß, sogleich nach Martha Pahlsen gefragt und von dem schwachsinnigen, grämlichen Alten die karge Antwort erhalten, Martha wollte zu Fuß nachkommen. Da hatte den jungen Mann eine namenlose Angst gepackt. Wenn sie zu spät aufbrach, wenn die Flut sie ereilte, so war sie verloren.

Der alte Bernd hatte ihm freilich diese Furcht ausreden wollen: Martha sei ja ein Kind der Küste und werde sich nicht mehr aufs Watt hinauswagen, wenn es zu spät sei. Aber das hatte den jungen Lehrer nicht beruhigt. „Wenn sie es aber doch wagt," hatte er geantwortet, „wenn sie unter allen Umständen ihr Versprechen halten will, so müssen wir ihr entgegenfahren; sonst muß sie elend umkommen."

Dann war er davongestürmt, hatte sich zwei Männer geholt und war mit ihnen aufs Watt hinausgeeilt. Dort hatten sie ein Boot von der Kette gelöst und es mit unsäglicher Anstrengung vorwärts geschoben und gezogen, bis das immer höher steigende Wasser zuerst den Nachen, dann auch die Männer zu tragen vermochte. So waren sie hinausgefahren, und das Boot, das der Unglücklichen Rettung bringen sollte, hatte ihr durch sein Erscheinen den letzten Rest von Mut und Hoffnung geraubt. Jetzt trug es sie sanft dahin, als wollte es das Unrecht gut machen. Bei der Bewußtlosen kauerte Kirchner und horchte, ob kein Atemzug die junge Brust hübe. Aber er vernahm nichts als sein eigenes Herz, das aufgeregt pochte.

Die Fahrt war zu Ende. Im leuchtenden Mondschein trugen die drei Männer den willenlosen Leib des armen Mädchens hinauf zur Wohnung des Lampenwärters. Es war wieder daheim, sein Wort hatte es gehalten. Aber das junge Herz, das so treu in Kindesliebe und Pflichtbewußtsein geschlagen hatte, stand still: Ermattung und banger Schreck hatten es gelähmt.

Vater Bernd und seine Frau schafften die Leblose in das Haus, zogen ihr die nassen Kleider aus und bemühten sich um sie, wie sie es schon bei so manchem Ertrunkenen getan hatten. Andere Frauen von der Insel kamen und halfen bei dem anstrengenden Rettungswerk.

Unterdessen harrte draußen der junge Lehrer auf den Erfolg.

Viele Minuten verstrichen, die ihm Stunden dünkten. Sollte doch alles umsonst sein? Sollte die Hilfe zu spät gekommen sein? Gab es denn keinen Gott im Himmel, der eine liebevolle Tochter, ein tapferes, pflichttreues Mädchen schützte! Freilich, es hieß Gott versuchen, so spät noch übers Watt zu gehen. Aber es war ja nicht aus Leichtsinn geschehen. Das mußte Gott doch wissen, und er durfte dieses junge Menschenkind nicht sterben lassen. Er mußte es erhalten für die alte Mutter und für alle, die es lieb hatten. Doch Gottes Wege sind unerforschlich, und es bleibt den Menschen nichts übrig, als sich vor seinem Willen zu beugen.

Endlich erschien der alte Bernd und kam auf Kirchner zu. Sein Gesicht war ernst und undurchdringlich wie immer, und der junge Lehrer wagte nicht, ihn zu fragen. Da sagte er: „Sie atmet wieder, Gott sei Dank! Aber es hat auch Arbeit gekostet."

Schweigend drückte Martin Kirchner dem Alten die Hand. Dann ging er zu seiner Wohnung. Er wollte allein sein mit seinen Gedanken.

Drüben auf dem Festlande liegt in ihrem Häuschen die alte Krabbenfrau und schlummert der Genesung entgegen. Auf der Insel ruht in dem weiten Ehebette des Lampenwärterpaares das junge Mädchen, die Wangen schon wieder leise gerötet. Und auf der andern Seite des Deiches, im Schulhause, sitzt einsam der junge Lehrer. Er hat die Hände gefaltet, und seine Lippen bewegen sich. Er denkt an Martha Pahlsen.

Mannigfaltiges.

Auf dem letzten Hofball im Berliner Schloß bildeten die neuen Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Stiftung das Ziel aller Blicke wegen ihrer Tracht. Das Kostüm hat die Form eines Talars und ist dem Talar der Professoren nachgebildet. Dieser hat wiederum den Talar der evangelischen Geistlichen zum Vorbilde. Der Talar der Kaiser-Wilhelm-Senatoren ist grün, mit orangefarbenen Aufschlägen und wird als Ueberwurf getragen, schließt aber am Hals und reicht bis auf die halbe Wade herab. Er verbirgt dazu eine goldgestickte Uniform ebenso sehr wie das Hofkleid.

— Franzosen im Auslande. Die Zahl der außerhalb Frankreichs wohnenden französischen Staatsbürger beträgt nach der letzten Statistik etwa den hundertsten Teil der Gesamtwohnerzahl des Landes: 409 480. Davon haben 56 576 ihren Wohnsitz in Belgien; in der Schweiz halten sich 58 522, in Spanien 20 560 auf. Deutschland beherbergt 20 000, Italien 6918, Rußland 9400. Viel größer ist die Zahl der Franzosen in den überseeischen Ländern: 105 000 wohnen allein in den Vereinigten Staaten und 100 000 in Argentinien.

— Das unsolide Jena. Wie man der „Tägl. Rdsch." aus Jena schreibt, sind dort hinsichtlich der Solidität etwas arge Zustände gerissen, so daß sich sogar die Gemeindevertretung, die in diesem Dorado der Studenten manches gewöhnt ist, zu folgender Zuschrift an die beschiedene Gastwirte veranlaßt gesehen hat: „Es ist lebhafte Klage geführt worden über den Unfug und große Trunkenheit, der man in den Morgenstunden jetzt in Jena begegnet, sowie über mancherlei höchst unliebsamen Begleiterscheinungen. Es läßt sich die Empfindung nicht unterdrücken, daß hier teilweise eine greuliche Völle eingerissen ist. Betrinken kann sich schließlich jeder einmal (!), aber alles hat seine Grenzen; wenn die Grenzen überschritten werden und Oeffentlichkeit in so erheblichem Maße belästigt wird, wie es jetzt oft geschieht, muß die Polizei einschreiten. Als Lokale, welche als Quelle der Belästigungen in Betracht kommen, sind ganz besonders zu nennen (folgen die Namen der Lokalitäten). Die Polizeiverwaltung nimmt Veranlassung, den Betreffenden aus Herz zu legen, Wandel zu schaffen, sonst muß die Polizei annehmen, daß in dem Lokal der Völlerei Vorschub geleistet wird, und wird demgemäß die Konsequenzen ziehen." — — Daß sich schließlich jeder einmal betrinken darf, ist in dieser Zeit der Intolerenz von amtlicher Stelle jedenfalls ein Zugeständnis.

gehörte, um davonzufahren. Sie verschwanden unbelästigt. Die Kreispolizei hat, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, auch der Chef der Mitauer Detektivpolizei begab sich an den Tatort.

Petersburg. Wie telegraphisch gemeldet, haben am 31. Januar auf Verfügung des Senators Neidhardt auf der Putilowschen, Ssormowoschen, Kolomnaschen und Debalzewsker Fabrik in Petersburg Aufsehen erregende Haussuchungen stattgefunden. Auf den genannten Fabriken erschienen um 7 Uhr morgens Polizeikommandos und Gerichtsbeamte, ließen alle Ausgänge besetzen und unterzogen alle eintreffenden Verwaltungsbeamte einem eingehenden Verhör.

Ueber die Vorgeschichte dieser Haussuchungen entnehmen wir der „Pet. Ztg.":

Während der Revision des Senators Neidhardt in Warschau wurde u. a. festgestellt, daß die Firma Rudski u. Ko., die die Ausführung von Brückenbauten übernimmt, zur Erlangung von Bestellungen in großem Maße Bestechungsgelder an die Personen, von denen die Abgabe der Bestellungen abhing, verteilte; alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß sich derartige Personen auch in Petersburg befinden. Bei einer Haussuchung in der Wohnung einer hochgestellten Persönlichkeit wurde auch ein Brief vom Vorsitzenden der Petersburger städtischen Revisions-Kommission gefunden, der, wenn auch seinem Inhalt nach ziemlich unklar, die Annahme, daß auch in Petersburg mehrere Personen Bestechungsgelder von der erwähnten Firma erhalten haben, bestätigte. Die Revision des Senators Neidhardt hat u. a. auch Daten ans Tageslicht gefördert, aus denen es sich ergibt, daß bei den Brückenbauten auf der Wolga große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Die gleichzeitig stattgehabte Haussuchung im Gebäude der Petersburger Stadtverwaltung richtete sich, den „Birsh. Wed." nach, nicht so sehr gegen die städtische Revisions-Kommission als solche, sondern gegen den Vorsitzenden derselben Herrn d'André. Was die Beschlagnahme der offiziellen, auf den Bau der Ochtaschen Brücke bezüglichen Aktensammlungen anbetrifft, so versprach der Prokureurs-Gehilfe, sie nach zwei Wochen zurückzugeben. Senator Neidhardt las die wichtigsten Dokumente noch am selben Abend durch.

Wichtige Dokumente wurden auch beim Petersburger Vertreter der Firma Rudski, Herrn Wachowski, beschlagnahmt. Das Gesamtgewicht der konfiszierten Papiere beträgt gegen 50 Pud. — Haussuchungen sind gleichzeitig in Moskau, Warschau, Kiew, Wilna und Baku unternommen worden und stehen alle mit verschiedenen Brückenbauten auf der Newa, der Weichsel, der Wolga 2c. in Zusammenhang.

Moskau. Der Grund des Rücktritts des Rektors der Moskauer Universität, Professors Manuilow, wie auch des Rektor-Gehilfen und des Prorektors soll, wie die „Birsh Wed." erfahren, nicht die gegenwärtige Lage in der Universität, sondern der sehr unliebenswürdige Empfang sein, den Minister Kasso dem Rektor bei seiner Audienz in Petersburg bereitete. Der Minister soll dem Rektor vorgehalten haben, daß die Moskauer Universität mehr wie alle anderen revolutioniert sei und daß die Moskauer Professoren nichts täten, um die Spannung zu beseitigen. Prof. Manuilow kehrte mit dem festen Entschluß, zu dimissionieren, aus Petersburg heim.

Charkow. In der Universität wandten am 1. Febr. die Studenten die „chemische Obstruktion" an; 70 von ihnen sind verhaftet. Einige Studentengruppen begleiteten die Professoren, die Vorlesungen hielten, mit Pfeifen. Eine Schar von Studenten drang, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen ist, in die Universitätskanzlei ein und riß die Namensverzeichnisse der am Sonnabend polizeilich registrierten Studenten an sich. Die Professoren erlassen einen Aufruf mit der Bitte, die Unordnungen einzustellen. Ihrerseits hängen die Studenten „schwarze Listen" mit den Namen der Streikbrecher aus.

Ssjedlez. Ueber die gerechte Bestrafung eines Schuftes wird der „Lodz. Ztg." aus Radzyn berichtet: Im Dorf Zeliwa bei Kamarowka brachte der Schultheiß des Dorfes einer Jüdin von ihrem in Amerika weilenden Mann eine Postanweisung auf 500 Rbl. Die Frau erhob das Geld und wollte mit ihren Kindern gleichfalls nach Amerika reisen. An dem Abend, an dem sie das Geld erhalten hatte, klopfte an ihre Tür der Schultheiß und sagte, er wolle etwas ausruhen, da er einen weiten Weg zurückgelegt habe. Die Jüdin ließ ihn in ihre Wohnung hinein und gab ihm zu essen und zu trinken. Nachdem er gegessen hatte, sagte er: „Gib mir die 500 Rbl., oder ich töte dich und deine Kinder!" Als das Bitten und Flehen nichts nützte, übergab sie ihm das Geld. Der Schultheiß sagte: „Weil du dich sehr anständig benommen hast, werde ich dein Blut nicht vergießen; du könntest mich aber anzeigen und deshalb wirst du eines leichten Todes durch Erhängen sterben!" Alsdann fesselte er die arme Frau mit Stricken und heftete eine Schlinge an einen Haken, um sie zu erhängen. Als alles fertig war, wollte er ausprobieren, ob die Schlinge fest sei und steckte seine beiden Hände in die Schlinge, die sich jedoch zusammenzog und ihn so festhielt. Der Schultheiß hing in dieser Lage bis zum frühen Morgen neben der gefesselten Jüdin. Erst am nächsten Tage erbrachen die Nachbarsleute die Tür und fanden den hängenden Schultheiß, der 500 Rbl. bei sich hatte. Man brachte ihn in das Radzyner Hospital, wo ihm beide Hände amputiert wurden.

Zarizyn. Der Hieromonach Iliodor hat, nachdem der durch seinen Hungerstreik entfachte Fanatismus der Menge seiner Anhänger bereits den Siedepunkt erreicht hatte, den Hungerstreik aufgegeben. In der Kathedrale war die Luft durch die tausendköpfige betende und singende Menge mit der Zeit so verdorben worden, daß viele Frauen und Kinder in Ohnmacht fielen. Wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, gab Iliodor den Hungerstreik auf, weil, angesichts der Hartnäckigkeit des Synods, sein Vorgehen auf einen von der Kirche verurteilten Selbstmord hinausgelaufen wäre. Bischof Hermogen sandte Iliodor seinen Segen.

Politischer Tagesbericht.

Die deutsche Reichsregierung und die Verfassung für die Reichslande.

Ueber die Stellung der Regierung zu den vom Zentrum diktierten radikalen Beschlüssen der Reichstags-Kommission für die reichsländische Verfassung schreibt die „Nordd. Allg. Z.":

„Die Verhandlungen in der Reichstags-Kommission über den elsaß-lothringenschen Verfassungsentwurf haben eine Wendung genommen, die nach dem Ergebnis der ersten Lesung nicht vorausgesehen werden konnte. Allerdings war von den verschiedenen Seiten die Erhebung Elsaß-Lothringens zum selbständigen Bundesstaate als letztes Ziel der Entwicklung bezeichnet worden, und auch vom Bundesratstische wurde darauf hingedeutet, daß dieses Ziel schon der Politik Bismarcks vorgeschwebt habe. Aber man durfte doch zu dem Eindruck gelangen, daß auch im Reichstage die politischen und staatsrechtlichen Schwierigkeiten gewürdigt wurden, welche einer sofortigen Durchführung eines solchen Programms im Wege stehen. Im Widerspruch hiermit hat die Kommission einen Zentrums-Antrag angenommen, der einmal Elsaß-Lothringen zum selbständigen Bundesstaat erklärt und ihm des weiteren 8 Stimmen im Bundesrat zuspricht. Der Vertreter der Verbündeten Regierungen hat sofort auf die außerordentlichen politischen und staatsrechtlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich aus der Annahme dieses Antrages, insbesondere aus der Umwandlung des Reichslandes in einen selbständigen Bundesstaat ergeben würden."

„Im Sinne der Ausführungen des Reichskanzlers in seiner Rede vom 28. Januar möchten wir, so schließt das Blatt der Regierung, auch an dieser Stelle erneut und dringend vor der Taktik des „Alles oder Nichts" warnen, die nicht zum Ziele führen würde."

Was hier noch ziemlich zart angedeutet wird, daß nämlich die Regierung ihren Entwurf lieber scheitern lassen, als sich den Beschlüssen der Kommission anbequemen wird, das wird mit aller denkbaren Deutlichkeit in einem ebenfalls offiziös inspirierten Artikel der „Straßb. Post" ausgeführt, in dem es u. a. heißt:

Die Verbündeten Regierungen würden — darüber besteht kein Zweifel — eher auf eine Weiterberatung der Vorlage verzichten, als auf der Grundlage des jüngsten Kommissionsbeschlusses im Plenum weiter verhandeln. Auf dieser Grundlage wird eine Verfassung für Elsaß-Lothringen in absehbarer Zeit nicht zustande kommen. Ueber Einzelheiten wird sich reden lassen. Insbesondere wird man die Frage der Bundesratsstimmen stärker in den Vordergrund schieben dürfen, aber an dem staatsrechtlichen Charakter Elsaß-Lothringens als Reichsland wird man im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht rütteln dürfen, wenn man überhaupt etwas Positives schaffen will. Alle Anträge, und wenn sie mit noch so großer Mehrheit angenommen werden, die an der Stellung des Kaisers als Träger der Staatsgewalt rütteln wollen, sind nur geeignet, das ganze Verfassungswerk zu Fall zu bringen ....

Nichtsdestoweniger glaubt man noch nicht an den Fall der ganzen Vorlage, meint vielmehr vielfach, das Zentrum werde sich „umdenken" und zur Regierungs-Vorlage zurückkehren. So meint die „Tägl. Rdsch.": „Nun, das Zentrum wird mit sich reden lassen. Es kann so und kann anders, oppositionell und gouvernemental. Es hat in zweiter Lesung sein demokratisches Herz bewiesen; es wird in dritter seinen regierungsfähigen Kopf zeigen."

Deutschland.

Die Berliner Presse begrüßt die Zurückziehung der russischen Truppen aus Kaswin freudig — als erstes Ergebnis des deutsch-russischen Abkommens. Es bedeute nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung des russischen Einflusses in Nord-Persien; es dürfte auch zur Folge haben, daß England von der Entsendung indischer Offiziere nach Süd-Persien Abstand nehmen muß, weil die russische Regierung durch seine Maßnahme die Regierungsfähigkeit Teherans anerkannt habe. Außerdem sei der Zurückziehung fraglos eine Gewährung der Minenkonzessionen sowie der Bahn- und Verkehrsvorrechte für Rußland vorangegangen.

Frankreich.

In Sachen der französischen Eisenbahnpläne in der Türkei wendet sich nun offiziös auch das Pariser „Journal" gegen die Betrachtungen, in denen dem französischen Botschafter in Konstantinopel der Vorwurf gemacht wird, sich zum Schaden der Triple-Entente für Bahnpläne einseitig strategischen Charakters eingesetzt zu haben. Man habe niemals daran gedacht, strategische Linien, wie die (eventuell gegen Rußland gerichteten) von Siwas-Erzerum und Trapezunt-Erzerum durch die französische Industrie ausführen zu lassen. Bisher habe lediglich der türkische Finanzminister den Wunsch ausgesprochen, daß Frankreich den Bau der Bahnlinie übernehmen möge. Es hieße, den Botschafter Bompard beleidigen, wenn man glaube, daß er sich zu einem derartigen Manöver hergeben könnte, das, wenn es erfolgreich wäre, Frankreich zur Entzweiung mit Rußland und Italien führen würde.

Süd-Afrika.

In Johannesburg fand kürzlich eine von 4000 Personen besuchte Versammlung statt, in der die Todesstrafe für Negerüberfälle auf weiße Frauen gefordert wurde. Den Anlaß dazu boten die zunehmenden Ueberfälle Farbiger auf weiße Frauen. Es wurde an die Regierung das Ersuchen gerichtet, die Polizei zu vermehren und für derartige Verbrechen ausnahmslos die Todesstrafe zu verhängen.

Aus dem Leserkreise.

Gestatten Sie mir zur „Frage der Freigabe von Spiritus für gewerbliche Zwecke" Herrn L. Bandelier folgende Fragen, die sich dem unbefangenen Leser seiner Zuschrift an Ihre geehrte Zeitung unwillkürlich aufdrängen, zu stellen: Woher kommt es, daß Herr Bandelier, welcher doch das Problem einer schönen Möbelpolitur, die er selbst ohne Spiritus herstellt, gelöst hat und welcher daher in der beneidenswerten Lage gegenüber allen seinen Konkurrenten ist, die hohe oder niedrige Besteuerung des Polierspiritus zu ignorieren, wie kommt es, frage ich, daß gerade Herr Bandelier so warm für die Freigabe des ihn persönlich durchaus nicht interessierenden Spiritus eintritt?

Ferner: Wie kommt es, daß in der Fabrik des Herrn Bandelier, in welcher nur selbsthergestellte spiritusfreie Politur verwendet und auch nur solche von der Akzise konfisziert wurde, „vier pflichtvergessene Arbeiter, welche gegen eine Extravergütung die Aufsicht über Arbeiter zu führen und die Fabrikräume zu kontrollieren haben", also Leute, die mit Politur und Polieren nichts zu tun hatten, bei der Untersuchung die Anzeige gemacht haben, daß sie selbst, wie auch andere Arbeiter, den verbotenen Spiritus, der nur zu Beleuchtungszwecken eingeführt war, zur Politur gebraucht hätten? Es wird also bei Herrn Bandelier, entgegen seiner eigenen Angabe, doch mit Spiritus poliert, und zwar ohne Wissen des Herrn Bandelier?

Mir scheint, Herr Bandelier, der ja keinen Polituspiritus verwendet, klagt recht unnütz über die geringe Besteuerung desselben, und ihm ist für die Uebertretung des Akzisereglements (welches bekanntlich die Anwendung von Brennspiritus zur Herstellung von Politur verbietet) durch seine „Aufseher" Recht geschehen.

Ich lege meine Karte hier bei und verbleibe hochachtungsvoll Fair play!

Locales.

An der Universität machen sich seit heute früh Erscheinungen bemerkbar, die auf kommende kritische Vorkommnisse hinweisen. Vor der Universität, dem Botanischen Garten und anderen Universitäts-Instituten sind Polizei-Beamte aufgestellt. Beim Eintritt in das Universitätsgebäude wird von den Studenten der Vorweis der Legitimationskarten gefordert und im Vestibüle der Universität schreiben Polizei-Beamte die Namen und Adressen der eintretenden Studierenden auf. — In der Nähe der Universität sieht man Patrouillen berittener Landwächter. Bis 11 Uhr vormittags waren die Vorlesungen gut besucht und verliefen ohne jegliche Störung.

Seit den vorgerückten Vormittagsstunden sind unter den Studenten Symptome stärkerer Gärung wahrzunehmen. Sie stehen vielfach in größeren Gruppen in der Nähe der Universität beisammen — meist in erregtem Gespräch. Man sagt, noch heute werde von den intransigenten Elementen der Universitäts-Streik „proklamiert" werden.

Wir können nur wünschen, daß die heute gemeldeten empörenden Handlungen seitens streikender Studenten in Petersburg — das Arbeiten mit Stinkbomben, das Beschimpfen von Professoren mit Ausdrücken gemeinster Art, endlich die unsagbar rohe tätliche Mißhandlung eines greisen akademischen Lehrers, gegen dessen graues Haupt nur die Hand eines Entarteten sich erheben konnte — ernüchternd auf die besseren Elemente auch unter den Streiklustigen einwirken werden. Daß alle Elemente, welche für die Ordnung einstehen und eine fortschreitende Verwilderung der akademischen Zustände nicht wünschen, sich aufs entschiedenste von der neuesten Streikbewegung abwenden und ihr entgegenzuarbeiten sich verpflichtet fühlen müssen, liegt auf der Hand.

Nachschrift:

Kurz vor dem Druck des Blattes erfahren wir, daß um ½2 Uhr nachm. Studenten in großer Zahl zum Studenten-Konvikt strömten. Die Eingänge zum Konvikt waren von Polizeibeamten besetzt und auch im Innern des Gebäudes befanden sich Polizeichargen.

Zweite Nachschrift: Soeben erfahren wir noch, daß schon vor dem Eintreffen der Polizei im Konvikt eine sehr stark besuchte Sschodka abgehalten war. Die Beratungen dauerten nur 8 Minuten und dann beschlossen die Zusammengekommenen, an der Universität Dorpat einen Streik bis zum August-Monat zu proklamieren. Gegen diesen Beschluß regte sich kein Widerspruch.

Wie verlautet, sind am gestrigen Nachmittage in der Küter-Straße im Grusinier-Verein, im studentischen medizinischen Verein und in einzelnen Studenten-Quartieren plötzliche Haussuchungen vorgenommen worden. Es sollen mehrere Grusinier verhaftet worden sein.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, in Ihrem geschätzten Blatt meine Ansicht über den gefürchteten Streik in unserer Dorpater Universität auszusprechen:

Abwarten und passives Verhalten muß den Streiksüchtigen Aufwasser geben. Wenn sich aber unsere korporellen deutschen Studenten zusammentun und sich die Mühe geben wollten, die übrigen vernünftigen Elemente zu organisieren, so müßte es doch mit dem Teufel zugehen, sollte es nicht gelingen, den Streik zu brechen. Ohne Mühe und Kampf wird die Ruhe nicht zu wahren sein; beides sollten Deutsche nicht nur nicht scheuen, sondern um unserer Heimat willen in casu suchen. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Regierung ohne tatkräftige Unterstützung seitens des wohlgesinnten Teils der Bevölkerung ihre kulturellen Aufgaben nicht vollständig erfüllen kann.

Die in Dorpat gerade von Studenten aufrecht erhaltene Ruhe könnte eine wohltätige Rückwirkung auf die übrigen russischen Universitäten haben. Nur etwas Energie und ein wenig Courage würden genügen, um Dorpat vor revolutionären Umtrieben zu bewahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Adalbert Bold.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. I.

Die gestern abgehaltene Februar-Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft eröffnete der Präsident, Dr. W. Schlüter, mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Zunächst legte er ein Dankschreiben des korrespondierenden Mitgliedes, dim. Medizinal-Inspektors Dr. med. Cornelius Rauch in Pleskau, auf den seitens des Präsidenten zu seinem 50-jährigen Doktor-Jubiläum erstatteten Glückwunsch und sodann ein Austausch-Angebot der soeben in Wenden zusammengetretenen neuen Gesellschaft „Heimatkunde für Wenden und Umgebung" vor, mit Wärme die Neubegründung dieser Gesellschaft begrüßend. Das Ableben des kürzlich in Weimar verstorbenen Goethe- und Herder-Forschers Dr. Bernhard Suphan, der durch seine Herder-Studien mit der Gesellschaft in Beziehungen getreten und von ihr zum korrespondierenden Mitgliede ernannt war, ehrten die Anwesenden auf Aufforderung des Präsidenten durch Erheben von den Sitzen.

Als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden stud. math. August Assmuß und Pastor August Westrén-Doll zu Bartholomäi; zum korrespondierenden Mitgliede wurde auf Antrag des Präsidenten der ehem. Sekretär der Gesellschaft, Oberlehrer Maximilian Boehm, ernannt.

Die Bibliothekarin Frl. Alexandrine Wulffius legte die zahlreich eingegangenen Geschenke an Druckschaften vor — so von Professor R. Hausmann dessen baltische Archäologie als Separat-Abzug aus dem Sammelwerke „Baltische Landeskunde"; von Baron Mantenuffel, einem Gliede des polnischen Zweiges dieser Familie, ein polnisch verfaßtes Werk über die Universität Dorpat unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Beziehungen „Z dziejow Dorpatu ibylego Uniwersytatu Dorpackiego, Warschau 1911) — einen starken Quartband mit zahlreichen Abbildungen; von Oberlehrer M. Boehm eine Studie über lettische Schwänke; das aus dem Nachlaß des weil. Professors Dr. Sophus Bugge herausgegebene Werk „Der Runenstein von Rök in Schweden; von Dr. Friedrich v. Stryk die Doktor-Dissertation „Studien über die etruskischen Kammergräber" (Dorpat 1910); von Pastor Eoerberg zu Camby mehrere estnische Broschüren des Schenkers; vom Verlage von J. Sööt hierselbst einige neuere estnische Bücher; von Otto Hermann in Ofenpest „Das Artefakt von Olonez und was dazu gehört"; von der hiesigen Universitäts-Bibliothek den vom Bibliothekar Rastorgujew bearbeiteten gedruckten russischen Bücher-Katalog der Universitäts-Bibliothek; von Bibliothekar N. Busch in Riga dessen Untersuchung über lettische Heilsegen; von Const. Wilh. v. Kügelgen Gedichte „Erlebtes und Erstrebtes" (Leipzig 1911) vom korresp. Mitgliede Professor Pavolini in Florenz eine italienische Studie über den „Kalewala"; vom Präses der Estländischen Gesellschaft für Geschichte und Naturkunde, Baron A. von der Pahlen dessen Nachruf auf den Geologen August Mickwitz; vom Stadtsekretär Arwed Schmidt, dessen neueste Sammlung der Dorpater Ortsstatute. — Der Präsident sprach allen Darbringern den Dank der Gesellschaft aus.

Der Konservator E. Frey übergab als Geschenk des Pastors Eoerberg zu Camby eine Abbildung der bekanntlich sehr alten Kirche zu Carmel auf Oesel und berichtete über zwei im Dörptschen Kreise gemachte, ihm zur Ansicht vorgestellte Münzfunde (unter Ringen und Carlowa). Die beiden Funde enthalten keine Münzen von besonderem historischen Wert. — Ferner legte er einen Bericht des Propstes M. Jürmann zu Tarwast vor über einen dort von einem Bauern gemachten Altertumsfund. Es handelt sich um 8 runde Schmuckstücke aus Silberblech, die der Gesellschaft zum Ankauf angeboten werden. Obgleich die Gesellschaft schon über mehrere derartige Schmuckstücke, die aus dem 16. Jahrhundert stammen, verfügt, wurde ihr Ankauf ins Auge gefaßt. — Den Schluß des Berichts stellen wir für morgen zurück. H.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Das Jahr ward neu — und die Not blieb die alte. Still aber unverdrängbar schreitet sie durch die Gassen unserer Stadt. Auch in diesem Jahre wird sie sich in ungezählte Häuser den Eintritt erzwingen, langsam und unwiderstehlich, um arbeitende Hände in den Schoß zu ringen und das letzte Brot vom Tisch zu nehmen.

Sollen wir kampflos zusehen?

Der Dorpater allgemeine Armenpflege-Verein will an seinem Teil mithelfen, daß diesem Feinde der Menschheit und unserer Stadt, wenn auch langsam und mühsam, eine Mauer entgegengebaut werden möchte. Aber zu solchem Tun bedarf es einmütiger Herzen und arbeitsfroher Hände, die es verstehen, sich von der Liebe dessen tragen zu lassen, für den es keine Schranken der Nationalität und des Standes gab.

Da bis jetzt weite Leserkreise dieses Blattes bei der alljährlichen Hauskollekte mit der Tat bewiesen haben, daß sie das Werk des allg. Armenpflege-Vereins zu stützen bereit sind, so wenden wir uns auch in diesem Jahre mit der herzlichen Bitte an alle Freunde unserer Sache: Helft uns! Laßt die Sammler, welche in diesen Tagen an Eure Türen klopfen werden, nicht mit leerer Hand von Euch gehen, — um der Elenden willen, denen es an Brot gebricht!

Auch die kleinste Gabe soll uns willkommen sein. Gott segne jeden fröhlichen Geber!

Pastor W. Eisenschmidt.
Pastor A. Habicht.

Die kürzlich vom Landwirtschaftsdepartement gestatteten Ackerbau- und Viehhaltungskurse des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins sind, wie wir dem „Post." entnehmen, nunmehr, wie ja anders garnicht erwartet werden konnte, auch vom Herrn Livländischen Gouverneur gestattet worden.

In unserer gestrigen Mitteilung über den Rechenschaftsbericht der Steuerverwaltung haben wir versehentlich für die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern neuer Mitglieder die Angabe der Summe einem anderen Posten entnommen; diese Einnahmen beliefen sich tatsächlich auf 3260 Rbl. (nicht 5636 Rbl.), während nur 1800 Rbl. (nicht 5000 Rbl.) vorgesehen waren.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß morgen abend im Handwerker-Verein der für Männer allein bestimmte Vortrag des aus Berlin eingetroffenen Herrn Lic. E. Bohn über „Die Grenzen der Geschlechtsfreiheit" stattfindet.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. R. 2 Rbl., E. A. 3 Rbl., D. S. 1 Rbl., M. K. 1 Rbl., A. B. 5 Rbl. — mit dem Früheren 111 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 2. Febr. Wegen Sprengung der Kollegia wurden 18 Studenten auf die Dauer von 3 Wochen bis 3 Monaten inhaftiert.

Tiflis, 2. Febr. Aus allen Gegenden des Gouvernements kommen Nachrichten über anhaltende Fröste. Das Thermometer sinkt bis 30 unter 0. Im Gouv. Kutais und in Batum liegt hoher Schnee. Einige Ortschaften sind ganz von der Außenwelt abgeschnitten. Viele Gebäude sind unter der Schneelast eingestürzt. Die Bevölkerung leidet große Not.

Warschau, 2. Febr. In der Universität pfiff eine Gruppe von Studenten die zum Kolleg gehenden Kommilitonen aus und zerschlug ein Gefäß mit Schwefelwasserstoff. 108 Studenten wurden verhaftet. In der Universität, im Polytechnikum und den Frauenkursen fanden alle Vorlesungen unter zahlreicher Beteiligung statt.

Berlin, 15. (2.) Febr. Im Abgeordnetenhause wurden bei der Prüfung des Budgets des Innenministeriums die Fragen über die strengen Maßregeln betreffs der zum großen Teil aus Rußland herübergekommenen Saison-Arbeiter sowie auch über die Germanisierung der Namen der polnischen Niederlassungen aufs Tapet gebracht. Der Staatssekretär des Innern erklärte, es handele sich nur um deutsche Niederlassungen, deren Namensbezeichnung von deutschen Uebersiedlern verändert werde. Bezüglich der Saison-Arbeiter lasse sich Preußen nur vom nationalen Standpunkt leiten. Man müsse auf alle Weise verhindern, daß auch die westlichen Provinzen durch den großen von Osten nach Westen sich ergießenden Strom slawisiert werden. Der Staatssekretär erinnert an die Massenansiedelungen während der Aera Bismarck 1886, die vorgenommen wurden, um die Bewegung der slawischen Elemente von Osten nach Westen einzudämmen.

Wien, 15. (2.) Febr. Anläßlich des Abschlusses des österreichisch-serbischen Handelsvertrages verlieh der Kaiser Paschitsch das Großkreuz des Leopold-Ordens. Milowanowitsch, der Finanzminister Protitsch sowie die ehemaligen Minister sind ebenfalls ausgezeichnet worden.

London, 16. (3.) Febr. Im Hause der Gemeinen erklärte der Premierminister Asquith, die irländische Frage könne nur durch ein irländisches Parlament, das ein verantwortliches Verwaltungsorgan zu sein hätte, gelöst werden. Allerdings müsse die Oberhoheit des allgemeinen Landesparlaments gewahrt bleiben.

London, 15. (2.) Febr. Im Oberhause erklärte Morley auf eine Frage in Sachen der Fischerei im Weißen Meere: Die englische Regierung werde die Rechte und Interessen der englischen Fischer energisch schützen. Wahrscheinlich wünsche die russische Regierung, behufs Förderung des eigenen Fischereigewerbes der Ausrottung der Fische an den nördlichen Küsten durch fremde Fischer ein Ziel zu setzen. Im verflossenen Sommer wurde ein englischer Trawler von den Russen beschlagnahmt, jedoch infolge Nichtbestehens eines Gesetzes über Territorialgewässer wieder freigegeben. Die englische Regierung forderte damals von der russischen eine Kompensation, welche Forderung offenbar die russische Regierung veranlaßte, für die Regulierung der Fischerei an der Nordküste Rußlands Sorge zu tragen. Vor der allseitigen Prüfung der Frage werde die englische Regierung ihre Einwilligung zu einer internationalen Konvention, durch die eine nationale Kontrolle des Fischfanges über eine Grenze von 3 Meilen vom Ufer gerechnet eingeführt würde, nicht erteilen.

Rom, 15. (2.) Febr. Der König von Serbien ist angekommen und wurde am Bahnhof vom König von Italien, dem gesamten Kabinett sowie den städtischen Behörden empfangen. Die Begegnung der Monarchen war eine herzliche. Auf dem Wege zum Schloß wurden dem Könige von der Bevölkerung Ovationen dargebracht. Die Monarchen dankten, auf dem Balkon stehend, dem Volk. Die gesamte Presse heißt den König von Serbien sehr sympathisch willkommen und mißt seiner Reise nicht nur einen privaten, sondern auch einen politischen Charakter bei.

Konstantinopel, 16. (3.) Febr. Der Handels- und der Unterrichtsminister haben ihre Dimission eingereicht. Man erwartet die Dimission des ganzen Kabinetts. — Es kursieren Gerüchte von einer blutigen Armenier-Hetze.

Tokio, 15. (2) Febr. Den Prinzen Higaschi Fuschimi werden zur Krönung nach London Admiral Togo und General Nogi begleiten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	757.4	758.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.7	—6.2	—2.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SW5	SW6	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.0
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Livländischer Verein
zur Förderung der L. u. d. G.
Das Sekretariat, Schloss-Str. 1
geöffnet Montag bis Freitag
von 11—1 Uhr vorm.

Baltischer Verein
von Züchtern kaltblütiger Pferde.
Das Sekretariat, Schloss-Str. 1
geöffnet Montag bis Freitag
von 11—1 Uhr vorm.

Hauswirtschaftliche
staatlich bestätigte
Frauenschule
in Jotma (Estland) 7 Werst von der Station Taps. Unterricht in: Hauswirtschaft, Kochen, Waschen, Plätten, Obst- und Gemüsepflege, Blumenzucht, Handarbeit (Weissnaht u. Schneiderei), Geflügelzucht u. Buchführung. Der Unterricht **beginnt am 20. März 1911.** Anmeldungen sind zu richten an die Leiterin **Frl C. Hunnius** p. Adr. Jotma über Station Taps oder Reval, Lehmstrasse 18. Prospekte gratis.

Сѣверо-Западная желѣзная дорога симъ объявляетъ, что 7-го февраля 1911 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Могилевъ № 45224 — 1 ящикъ Сыръ русскій 13 фунт., Елизаветполь № 4423 — 1 бочка Вино виноградное 6 пудъ 5 фун. Ревель № 222541 — 2 ящика килекъ въ жестянкахъ 7 пуд. 10 фун. и Рига Тов. № 180138 — 1 ящикъ Лакъ спиртовой 1 пуд. 10 фун.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 14-го февраля 1911 въ 12 часовъ дня.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen v. 11—2 u. von 4—6 Küterstr. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Свободный художникъ
окончившая Петербургскую и Лейпцигск. консерваторіи даетъ **уроки музыки** на роялѣ — Мельничная № 28, парадный ходъ, внизу.
Дома отъ 10—12 и 4—6.

Студентка Унив.
Истор.-фил.-фак. 4-го курса, опытная учит-ца (знает курс мужск. гимн.), даст уроки. Адр. Псковская д. 2, кв. 3, обращаться или лично 12—2 или письменно.

Eine gebildete junge
Engländerin
sucht gegen einige Stunden täglich Kost und Logis in einer Familie. Vorbehalten freie Zeit zu Privatstunden. Auskunft erteilt v. 5—7. — Ritterstr. 19. Frau Dr. Russow.

Für die Irrenheil- u. Pflegeanstalt der Kurländischen Ritterschaft **Günthershof bei Mitau**
Assistenzarzt gesucht.
Meldungen an den Direktor Dr. med. Hermann Hildebrand. **Mitau** (Kurland) Postfach 18.

Wirtschaftsgehilfe
der 3 Ortssprachen mächtig, für d. Gut Schloß Neuhausen (pr. Werro) **sofort** gesucht.

Suche eine Stelle als
Gehilfe des Verwalters
in Estland oder ins Innere Rußlands. Ausgelernt in Dänemark und Deutschland. Besitze gute Zeugnisse. Adr.: чр. станц. Лайсгольмъ, Лифл. губ., Вотиквере, Тойквере, Р. Эйнслингъ.

Futtermeister-Meier
mit guten Attestaten, langjähriger Praxis, tüchtig in seinem Amt, sucht e. Stelle. Briefl. чр. ст. Кашпа-Кобыль, Пер.-Рев. ж. д., Эстл. губ., имѣніе Салентакъ, Г. Яксонъ.

Ein erfahrener Gärtner
mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle — Karlowastr. 72, Qu. 14.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Marienstr. 43, Qu. 1.

Ein zuverlässiges
Stubenmädchen
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** auch als Alleindienende zu einer alleinstehenden alten Dame — Rosenstr. 16, Qu. 4.

Empfehle aus meiner Kochschule
Köchinnen
— Schloßstr. 26.

Zum April oder Mai wird eine im oberen Stadtteil gelegene
Wohnung
von 7 Zimmern nebst Wirtschaftsräumen, Veranda und Garten zu mieten **gesucht.** Off. sub „J." an die Exp. dieses Blattes.

Ein möbl.
Studentenzimmer
ist sofort zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 6. Zu erfragen bei
S. Kaplan u. Preß.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1** **Telephon 65**

Die Auktion
wird am **4. Februar 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, unter anderem e. Pianino sub Nr. 98080, Nähmaschinen, Stiefel u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Der Ausstoss unseres
Wiener-Märzen-Bieres
beginnt heute und wird verabfolgt in **kleinen,** wie in **Halbstof-Flaschen** u. in **Fässchen** von 6 Stof aufwärts,
ebenso wie unser dunkles
Münchener Hofbräu.
Dagegen ist der Ausstoss von
Bock-Bier.
geschlossen worden.

Brauerei „TIVOLI".

Erstklassiges Restaurant
„Bellevue".
Mittags von **1—5** Uhr spielt die **Wiener Damen-Kapelle.**
Abends von **9—2** Uhr nachts **Wiener Damen-Kapelle**
und Auftreten der
Zigeuner-Romanzen-Sängerin VERONI.
Während der Pausen **Elektrisches Pianino. Erstklassige Küche** unter Aufsicht des Oberkoches **J. Ohseling.**
Sämtliche in- und ausländische **Weine.**
Inhaber **S. Huseonis.**

Tischlerarbeiten
aller Art werden schnell u. gut ausgeführt — Karlowa-Str. 10.

Das Umpolstern
von **Möbeln** und **Federmatratzen** wird gut und schnell ausgeführt — Karlowa-Str. 10.

Transportable Blechöfen
mit Schamottfutter und Vorrichtung für Wasserdämpfe, welche mit Holz und Koks billig geheizt werden können, empfiehlt die **Lampenhandlung**
Rathaus-Str. 6.

M. K.
Sonnabend, d. 5. Febr., 3/4 6 Uhr
Uebungsnachmittag.

Verkaufe im Auftrage
Antiquarisch:
K. E. Georges, Ausführl. Latein.-Deutsches Handwörterbuch, 2 Bde. 7. Auflage.
W. Pape, Griech.-Deutsch. Handwörterb., 2 Bde., 1906.
Ueberweg-Heinze, Gesch. d. Philosophie, 4 Bde., (Neu!).
Paulsen, Gesch. d. gelehrt. Unterrichts, 2 Bde.
Lamprecht, Dtsche. Gesch. Bd. 1—4.
Carl Glück
Buchhandlung.

Wiener Conditerei
Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Im oberen II. Stadtteil sind gute
Bauplätze
in div. Grössen billig zu **verkaufen.** Näheres — Wallgraben 14, 1. Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Speise-Kartoffeln
und gute **Vollmilch** mit Zustellung ins Haus. Bestellungen empfängt Herr Kaufmann Mürk, Ritterstr. u. Herr Kaufmann Lell, Rigasche Strasse.

Mittagessen
wird verabfolgt, in und aus d. Hause, Küter-Str. Nr. 1, Qu. 4. Daselbst ist auch ein **möbl. Zimmer** abzugeben.

Falls d. Prophezeiung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Vorträge
des Herrn Generalsekretärs der Deutschen Sittlichkeitsvereine
Lic. Bohn
aus Berlin
im Handwerkerverein.

I. **Freitag,** den 4. Februar c., um 9 Uhr abds. **nur für Männer u. die erwachsene männliche Jugend:**
„Die Grenzen der Geschlechtsfreiheit".

II. **Sonnabend,** den 5. Februar c., um 6 Uhr nachm. **nur für Frauen und erwachsene junge Mädchen:**
„Brauchen wir eine neue Moral?"

III. **Sonnabend,** den 5. Februar c., um 9 Uhr abds. **für alle offen:**
„Der Kampf gegen die unsittliche Literatur, ein Kampf auf Leben und Tod."

Billette: (einschl. Steuer) zu **50 Kop.** für den Vortrag sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, u. vor Beginn der Vortrags an der Kasse im H.-V. zu haben.

Priv. Dom-Schlittschuhbahn
Revalsche Str. 21a.
Sonnabend, den 5. Februar 1911
von 6—8 Uhr
Großes Maskenfest
mit
Militär-Musik
Illumination, Feuerwerk und Rodelbahn.

Die Direktion.

Nur bis zum 21. Febr. in Dorpat.
CHIROMANT
G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.
Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Schach-Verein
Generalversammlung
Montag, d. 7. Febr.
Tagesordnung: 1) Anmeld. und Aufnahme neuer Mitglie. (Semester-Beitrag 1½ Rbl.).
2) Wahlen. — 3) Antrag d. Vors. des. — 4) Besprechung des in. nen Turniers.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht

F. F. W.
Freitag, den 4. Februa
Generalprobe
zum Winterfe
Billette zur Generalprobe á 50 25 K. sind in d. Buchhandl. C. G. u. am Abend d. Aufführung von Uhr an d. Kasse zu haben.
Der Hauptma

D. F.-B.
Sonntag, den 6. Februa
Lokale der Ressource
Generalversammlu
(Berichte)
und
Tee-Aben
zur Feier des 5-jähr. Bestehens deutschen Frauenbundes.
Anfang 8 Uhr abds.
Um Teegebäck wird freundl gebeten.
Der Vorsta

F. F.-W.
Montag, den 7. Februa
9 Uhr abends
Generalversammlun
der **F. F.-W.** und der **Krankenk der Wehr.**
Tagesordnung für beid Versammlungen:
1. Rechenschaftsbericht für 191
2. Budget für 1911.
3. Wahlen.
4. Anträge.
Anträge sind bis zum 5. Febr. Präses des Verwaltungsrats e reichen.
Der Verwaltungsr

Die Arbeite
der
Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Direktor Grass
beginnen Sonntag, d. 6. F
3 Uhr nachmittags.
Pastorin H. L. Walter.

Brockensammlu
des
Frauen-Vereins
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, L jen-, Markt-, Salz-, Fis Stapel- u. Neumarktst
seien darauf aufmerksam ge dass die Brocken
am Freitag, d. 4. Feb
von den in den genannten St wohnhaften Hausständen zum des Frauenvereins abgeholt w
Bei Umzügen oder anderen G heiten, die grössere Samm unbrauchbar gewordener stände liefern, würden die Be auch ausserhalb der festge Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden fangen — Salz-Str. Nr. 1.

Ein im Mittelpunkt der Stad genes
Haus
ist **zu verkaufen.** Näheres Str. 15, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

Stern-Str. 1
möbl. Studentenzimmer.

Eine warme Wohnu
von 3 Zimmern und Küche zu v ten — Pleskauer Str. 12, Qu. 3

Zum 1. August wird eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern zu mieten Offerten sub „v. A." an die Exp. Blattes erbeten.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 января 1911 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	273506	99
Учетъ векселей	1105758	45
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	4658	83
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31067	—
„ „ негарантированныхъ	49188	—
ипот. облигацій	75840	—
Товаровъ	90250	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	259337	87
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	36952	72
„ „ „ % бумагъ негарант.	376811	02
„ „ „ ипот. облигацій	497579	63
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	454371	16
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	177882	27
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	7357	94
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	545723	28
б) векселя на комиссіи	28826	85
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	75761	25
Текущіе расходы	56730	19
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8625	25
Проценты по вкладамъ	76063	43
Проценты по цѣннымъ бумагамъ.	1127	86
Расходы подлежащіе возврату	648	78
Переходящія суммы	2760	37
Комиссіонные векселя	91079	21
Руб.	4342742	51

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	111473	03
Вклады:		
Срочные	2004826	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1226142	14
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	227134	86
б) векселя на комиссіи	109568	23
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	354	04
Счетъ процентовъ и комиссій	248277	16
Переходящія суммы	23615	05
Руб.	4342742	51

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 31. Januar 1911.

	K.	
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	273506	99
Discontirte Wechsel	1105758	45
Coupons und zahlbare Effecten	4658	83
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31067	—
ungarantirten Werthpapieren	49188	—
Hypothekarischen Obligationen	75840	—
Waaren	90250	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	259337	87
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	36952	72
„ „ „ „ ungarantirten „	376811	02
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	497579	63
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	454371	16
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	177882	27
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	7357	94
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	545723	28
b) Incassowechsel	28826	85
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	75761	25
Unkosten	56730	19
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8625	25
Einlagen-Zinsen	76063	43
Effecten-Zinsen	1127	86
Unverrechnete Auslagen	648	78
Interims-Conto	2760	37
Incasso-Wechsel	91079	21
Rbl.	4342742	51

Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	111473	03
Einlagen:		
Terminirte	2004826	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1226142	14
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	227134	86
b) Incassowechsel	109568	23
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	354	04
Zinsen und Provisionen	248277	16
Interims-Conto	23615	05
Rbl.	4342742	51

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.
für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30. Montag, den 7. (20.) Februar 1911.

Zum ersten Mal in Dorpat!
Russischer Volkslieder-Abend
der Favoritin des Petersburger und Moskauer Publikums
M. P. KOMAROWA unter Mitwirkung von Petersburger Künstlern.

Inland.

Vom Petersburger Hochschulstreik.

Nach den letzten uns vorliegenden Nachrichten zu urteilen, ist im Petersburger Universitätsstreik, dessen Ausgang maßgebend für die neueste Hochschulbewegung im ganzen Reich sein dürfte, ein gewisser Stillstand eingetreten. Dank der aufopfernden Pflichterfüllung einer Reihe von Professoren und der unbeugsamen Festigkeit der Regierung und ihrer Vertreter scheint im Heere der mit stinkenden Flüssigkeiten, Pfeifen und Lärmen die „Hochschulfreiheit" erkämpfenden Studenten eine Ermüdung bemerkbar zu werden: nachdem noch am Freitag die aktive Obstruktion in der Universität eine sehr rege war, ist der Sonnabend ganz bedeutend ruhiger verlaufen. Am Freitag wurden, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, von 98 programmäßig vorgesehenen Vorlesungsstunden nur 27 abgehalten, und auch diese, wie unten näher mitgeteilt, zum großen Teil unter mannigfachen Störungen; die Luft im großen Korridor soll an keinem der vorhergehenden Tage durch die Stinkbomben so vergiftet gewesen sein, wie am Freitag. Am Sonnabend dagegen fanden bis 1 Uhr, also während der Hauptkampfzeit der selbstbewußten Studentenschaft, die Vorlesungen relativ ungestört statt. Allerdings sollte, wie wir aus den heute früh eingetroffenen Residenzblättern ersehen, der so gut eingeleitete Sonnabend, zuguterletzt doch mit einer um so schreienderen Disharmonie ausklingen.

Warmes Interesse verdient die höchst schwierige und wenig beneidenswerte Lage der Professoren, von denen einerseits die Regierung mit Recht in diesem kritischen Moment die selbstverleugnendste Pflichterfüllung fordert und nötigenfalls durch schärfste Maßregelung erzwingt, während andererseits die polizeilichen Maßnahmen die Hochschullehrer nicht vor den rohesten Aeußerungen blinden Unverstandes seitens der Obstruktionisten zu schützen vermögen. Die Nervosität, die infolge dieser Lage zwischen zwei Feuern sich weiter Professorenkreise bemächtigt hat, hat sich u. a. auch geäußert in dem Rücktritt von 35 sich mit ihrem entlassenen Rektor und dessen Gehilfen solidarisch erklärenden Moskauer Professoren und Privatdozenten. Auch in Petersburg geht das unkontrollierbare Gerücht um, daß daselbst mehrere Professoren an ihren Rücktritt denken. Die Frage, ob die Rücktrittsgesuche des Petersburger Rektors und seines Gehilfen noch rückgängig gemacht werden können, ist noch immer unentschieden. Dabei verlautet, der Direktor des Petersburger Polytechnikums, Prof. Possnikow, trage sich auch bereits mit Rücktrittsgedanken.

Die ganze Verworrenheit der gegenwärtigen Lage tritt besonders deutlich zu tage in einer Zuschrift eines sich zu den „Akademisten" zählenden Studenten, welche die offiziöse „Rossija" (!) abzudrucken sich nicht scheut und in welcher der für Recht und Ordnung eintretende Hochschüler gegen seine Lehrer verschiedene „Gerüchte" über ein Zusammenwirken der Professoren mit „revolutionären Spitzführern" vorzubringen für gut befindet. Des weiteren folgen „Tatsachen", d. h. es werden verschiedene Fälle erzählt, aus denen hervorgeht, daß Professoren ihre Vorlesungen unter dem Ansturm der Streikenden aufgegeben haben. Mit bezeichnender Dreistigkeit wird die Behauptung aufgestellt: „Nicht die Studenten, sondern die Professoren streiken!" Dabei ist zu bemerken, daß diese Zeilen geschrieben und veröffentlicht waren, noch bevor die 35 Moskauer Dozenten dimissioniert und damit in allerdings nicht zu billigender Weise ihre Fahne im Augenblick der Gefahr im Stich gelassen hatten. Sowohl dem Herrn „Akademisten" wie auch der offiziösen „Rossija" fehlt selbstverständlich jedes Gefühl dafür, daß durch dergleichen übertreibende und verallgemeinernde Angriffe die im gegenwärtigen Moment mehr den je zu schützende und zu respektierende Autorität der Hochschullehrer untergraben werden muß.

Was übrigens den demonstrativen Rücktritt der 35 Moskauer Professoren und Privatdozenten anbetrifft, so hat, wie die „Now. Wr." erfährt, eine private Versammlung der Professoren der Moskauer medizinischen Fakultät sehr richtig resolviert, daß dieser Schritt unzweckmäßig und schädlich sei. Diese Hochschullehrer unterstützen dadurch das Vorgehen der streikenden Studenten und wiederholen deren Fehler. Nur Prof. Sserbski sprach sich auf der erwähnten Versammlung für die Dimission aus.

Ueber die Vorgänge in der Petersburger Universität während der letzten beiden Tage entnehmen wir der „Pet. Ztg." und anderen Residenzblättern folgende charakteristische Schilderungen:

Die Universität befand sich am Freitag ungefähr in derselben Lage wie an den vorhergehenden Tagen. Vor dem Portal stand Polizei, Im Korridor selbst sah man nur einzelne Polizei-Offiziere hin und her gehen. Bloß dann, wenn eine chemische Obstruktion die Luft im Korridor verpestete, erschien eine Patrouille und begoß aus einer vorsorglich mitgenommenen Flasche Salmiakgeist die dampfende und giftige Gase verbreitende Pfütze auf dem verbrannten und verdorbenen Parkett. Der Korridor war voll von Studenten, doch fanden nur sehr wenige Vorlesungen statt, da sofort, wenn ein Professor sich im Korridor zeigte, ein Hause von einigen Hunderten Studenten ihm folgte, ihn bis zum Auditorium begleitete und dort das Lesen unmöglich machte. Wich der Professor nicht vor dem Lärm und Geschrei, so scheuchte ihn eine Obstruktion samt seinen Zuhörern fort. Im Korridor wurde eifrig gegen die Idee der Kadetten-Partei, ein Referendum über den Streik entscheiden zu lassen, agitiert. Man sah ein Plakat der Sozialdemokraten, welches sich höhnisch und verurteilend über die K.-D.-Fraktion äußerte. Auch das „Koalitions-Komitee" äußerte sich in einem hektographierten Flugblatt. Es hielt eine Unterbrechung oder Liquidierung des Streiks für unmöglich, „solange 500 Kameraden im Kerker schmachten" und „solange die Polizei nicht die Räume der Universität verlassen hat".

Um 12 Uhr erschien Prof. Pokrowski. Ihm folgte auf seinem Gang durch den Korridor eine große Studentenmasse, die sofort das Auditorium füllte. Da wandte sich der Professor, anstatt den von vornherein aussichtslosen Versuch zu machen, eine Vorlesung zu halten, an die Studenten mit einer Ansprache. „Vielleicht", sagte er, „ist es meine letzte Unterhaltung, welche ich mit Ihnen führe." Er wies darauf hin, daß er seit dem Jahre 1889 schon an der Universität tätig sei und in diesen 21 Jahren die Psychologie der Studenten zur Genüge erlernt habe. Er hat die Studentenschaft für vieles kämpfen gesehen. „Aber Sie, meine Herren, Sie sehen und erkennen nicht den Professor, und halten ihn für Ihren Feind! Eines muß Ihnen ebenso heilig sein, wie es uns heilig ist: das ist die reine Wissenschaft. Sie muß Ihnen das Allerheiligste sein! Sie müssen sich die Universität unter einem Roten Kreuz denken, dem Roten Kreuz der Unantastbarkeit, der Integrität. Statt dessen wird die Universität bald unter die rote, bald unter die schwarze Fahne gezerrt. Die Wissenschaft soll neutral bleiben! Wir Professoren, wir haben unser ganzes Leben der Wissenschaft geweiht und sehen uns jetzt in den Strudel der Politik hineingezogen. Doch uns ist es zu schwer! Es gibt Augenblicke, wo der Dienst der Wissenschaft und die eigene Ueberzeugung in den schärfsten Konflikt geraten, doch den rollenden Wagen des politischen Lebens kann man nicht anhalten. . . Aber niemals dürfen wir die Wissenschaft so tief hinunterziehen, daß wir sie zum Werkzeug im politischen Kampf machen!" Die Stimme des Professors zitterte, er machte die größten Anstrengungen, um sich zu beherrschen, doch seine Erregung war stärker als er, und er schluchzte laut auf, während seine Augen sich mit Tränen füllten. Mit den Worten „Kommen Sie zu sich . . . auf Wiedersehen!" verließ er rasch das Auditorium. Die Worte des Professors, die wir hier nur ganz kurz wiedergeben konnten, hatten einen tiefen Eindruck bei den Studenten hinterlassen und langsam begannen sie, das Auditorium zu verlassen und sich zu zerstreuen — und im großen Korridor verbreiteten sich wieder die stinkenden Gase der „chemischen Obstruktionen".

Unter anderem wurden am Freitag auch die Vorlesungen der Prof. Hessen und Petraschizki wieder durch Lärmen und Stinkbomben gesprengt. Bezeichnend für den Herdeninstinkt der Studentenmasse war eine Szene, die sich ereignete, als an einer Tür ein Polizeiaufgebot erschien, während ein Studentenhaufe vor der Tür von Prof. Hessens Auditorium lärmte. Beim Erscheinen der Polizei ergriff die Menge eine furchtbare Panik, so daß sie in wilder Flucht, alles mit sich fortreißend, durch den Korridor stob. Es dauerte lange, bis der Schrecken sich legte. Die Polizei verhaftete zwei der Flüchtenden. Ein dritter ließ seine Tuchurka in den Händen der Schutzleute und entkam.

Gegen 3 Uhr begann die Menge, sich zu verlaufen. Man sah noch einzelne Gruppen eifrig disputieren, dann wurde der Korridor leer. Nur die verbrannten Stellen auf dem Parkett legten Zeugnis ab von dem Sturm der Leidenschaften, deren Schauplatz die Universität geworden, der Leidenschaften, die sogar bis zur Handgreiflichkeit führen, wie z. B., als ein Akademist einen Streiker in dem Augenblick ohrfeigte, als jener gerade den Inhalt eines Fläschchens mit stinkender Flüssigkeit auf die Diele goß. Andere mengten sich ein und es kam zu einem kleinen Handgemenge.

*

Ueber die Vorgänge am Sonnabend vormittag berichten die heute früh eingetroffene „Pet. Ztg." und die übrigen Residenzblätter:

Bis 12 Uhr hatten die Vorlesungen ohne Störung vor allerdings schwach besetzten Auditorien stattgefunden. Die Polizei war unsichtbar — hinter einigen Türen verborgen. Die nicht so zahlreichen Studentengruppen im Korridor plauderten anscheinend friedlich.

Nach 12 Uhr wurde allerdings die Vorlesung von Prof. Hessen (des Bruders des bekannten kadettischen Abgeordneten) durch Pfeifen und Lärmen gesprengt, und als Prof. Petraschizki sich durch ein auffallendes Husten und Räuspern in seinem Auditorium empfangen sah, zog er es vor, anstatt des vorgesehenen Kollegs, seinen Zuhörern wieder eine über eine halbe Stunde währende Vorlesung zu halten über akademische Wohlanständigkeit, die Pflicht der Professoren, die Rechte der Lernenden, die Heiligkeit der Wissenschaft und den Unverstand und die Unkultur, welche die Studenten in ihrem gewalttätigen Vorgehen an den Tag legen. Auch noch im Korridor setzten die obstruierenden Studenten die Diskussion über ihr vermeintlich berechtigtes Vorgehen mit Prof. Petraschizki fort.

Einfach verbrecherisch war der Anschlag der Streikfanatiker gegen Prof. Platonow. Dieser hatte von 12—1 Uhr seine Vorlesung beenden können dank dem Umstande, daß es seinen Zuhörern gelungen war, die eindringende Masse der Streiker zur Tür hinauszudrängen, die Tür zu verbarrikadieren und alle erneuten Stürme der tobenden Streiker abzuschlagen. (NB. Wenn Polizei im Korridor anwesend gewesen wäre, wäre dieser unwürdige Kampf und der später folgende empörende Anschlag sicher vermieden worden!) Der Professor wurde für sein renitentes Verhalten natürlich beim Verlassen des Auditoriums wütend ausgepfiffen.

Von 1—2 Uhr sollte Prof. Platonow weiterlesen. Er begann. Die Tür war verbarrikadiert und hielt allen erneuten Angriffen stand. Es blieben nur noch 10 Minuten bis zum Schluß der Vorlesung nach. Da merkten der Professor und die Zuhörer, daß sie die Opfer einer furchtbaren Obstruktion wurden. Giftige, geruchlose Gase kamen von einer Pfütze, die unter der Tür durch die Spalte durchrieselte. Die Gase brannten in der Nase und im Halse, und aus den stark schmerzenden Augen stürzten unaufhaltsam Tränen. Jemand stürzte ans Fenster und öffnete es rasch. Der Professor sammelte seine Zuhörer am offenen Fenster um sich, in der Absicht, doch noch die letzten 10 Minuten standzuhalten. Unter schrecklichen Qualen standen sie 2 Minuten am Fenster, da stürzte Prof. E. Grimm ins Auditorium und rief: „Schnell, schnell hinaus! Ihnen droht Gefahr! Die Gase sind giftig!" Er selbst begleitete den Professor hinaus. Laute Pfiffe folgten den Professoren. Prof. Grimm schüttelte in heiliger Entrüstung die Faust und rief der Menge empört zu: „Sie wissen nicht, was Sie tun! Sie sind Mörder!" Die Ausdünstungen wurden unerträglich. Einer der Studenten, die während der Vorlesung im Auditorium verharrt hatten, fiel in Ohnmacht. Chemiker behaupten, daß das Gas, wenn man ihm längere Zeit ausgesetzt bleibt, tödliche Wirkung haben kann.

Die Menge zerstreute sich rasch, da der Aufenthalt in der Nähe des 4. Auditoriums, trotz geöffneter Fenster und des Zugwindes, geradezu unmöglich war. Fast gleichzeitig war die Flüssigkeit im 7. Auditorium, wo Prof. Derjushinski (der ehemalige Dorpater Professor) Polizeirecht las, vergossen worden. Der Professor mußte mit seinen Zuhörern flüchten. Das Gas verbreitete sich, trotz Lüftung und Salmiakgeist, mit Windeseile bis in die entferntesten Winkel. Der ganze lange Korridor war in einer Ausdehnung von 3—400 Schritt voll davon, es drang auch in die übrigen Auditorien. Bei allen tränten die Augen und brannten, als ob etwas Aetzendes hineingegossen worden wäre. Viele konnten die Qual nicht aushalten und verließen die Universität. Es begann eine Massenauswanderung und bald war der Korridor leer. Alle Professoren sind über diese Ausschreitung, die eine Gefahr für die Gesundheit vieler bedeutet, bis ins Innerste entrüstet und empört. Auch unter den Studenten hört man viele verurteilende Stimmen.

So war also den Vorlesungen für den Tag ein jähes Ende bereitet. Doch trotzdem kann man sagen, daß der Streik wie bisher alle Tage, so auch Sonnabend, nicht durchgeführt worden ist.

Im Korridor hängt eine „Erklärung" zum Unterschreiben aus, welche eine Gruppe, die sich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Hochschulen. (Giftige chemische Obstruktion in Petersburg. — Der Professoren-Konflikt in Moskau. — Regierungsmaßnahmen gegen Kiewer Professoren.)
Urteile des Auslandes zum russisch-chinesischen Konflikt.
Hochschul-Interpellation in der Duma.
Der Iliodor-Konflikt geht seinem Ende entgegen.
Erdbeben in Turkestan und Italien.

Feuilleton.

V. Baltisches Schachturnier in Libau Ostern 1911.

Der unterzeichnete Vorstand des Libauer Vereins von Schachfreunden veröffentlicht nachstehendes Programm für das V. Baltische Schachturnier:

Sonnabend, den 9. April, 11 Uhr morgens: Versammlung der Teilnehmer im Hotel Petersburg; Begrüßung der Gäste; Wahl eines Turnier-Schiedsgerichts; Auslosung für das Haupt- und Nebenturnier. Hieran anschließend Tagung der Delegierten-Versammlung. Abends 7 Uhr Beginn der Turniere. Am Oster-Sonntag und den folgenden Tagen Fortsetzung der Turniere. Zum Schluß Preisverteilung.

Bestimmungen für die Turniere:

1. Zur aktiven Teilnahme an den Turnieren sind nur Mitglieder der zum Turnierfonds beisteuernden baltischen Schachvereine berechtigt, sowie auch Personen, welche zwar keinem solchen baltischen Vereine angehören, sich jedoch als Balten legitimieren können — mögen sie inner- oder außerhalb der Provinzen Liv-, Est- und Kurland ihren Wohnsitz haben.

2. Es findet ein Haupt- und ein Nebenturnier statt.

3. Der Einsatz für Mitglieder der zum Turnierfonds beisteuernden baltischen Schachvereine beträgt im Hauptturnier 5 Rbl. und im Nebenturnier 2 Rbl.; für alle übrigen an den Turnieren teilnehmenden Balten beträgt der Einsatz im Hauptturnier 15 Rbl., im Nebenturnier 6 Rbl.

4. Jeder Teilnehmer am Turnier ist vor Beginn der Turniere verpflichtet, außer dem Einsatz ein Reugeld zu entrichten. Das Reugeld beträgt für das Hauptturnier 5 Rbl., für das Nebenturnier 3 Rbl. Diese Einlagen werden nach Beendigung der Turniere zurückerstattet. Scheidet jedoch ein Spieler, ohne alle Partien erledigt zu haben, aus, so verfällt sein Reugeld.

5. Die Anmeldungen zu den Turnieren sind an den Präses des Libauer Vereins von Schachfreunden, Herrn Eberhard Korn, Herren-Str. 29 (Telephon 213), spätestens bis zum 25. März 1911 zu richten.

6. Im Hauptturnier beträgt: der Erste Preis 150 Rbl., der zweite 100, der dritte 70 und der vierte 50 Rbl.; im Nebenturnier: 35 Rbl., 25 Rbl., 15 Rbl. und 10 Rbl. — Es sind also für beide Turniere je 4 Preise ausgesetzt. Bei weniger als je 8 Teilnehmern an jedem Turnier wird die Anzahl der Preise so reduziert, daß nicht mehr als die Hälfte der Teilnehmer Preise erhält. Bei starker Beteiligung bleibt eine Vermehrung und Erhöhung der Preise, in beiden Turnieren, vorbehalten. — Unabhängig vom oben dargelegten, ist noch ein Schönheits-Preis von 25 Rbl. und ein Trost-Preis von 10 Rbl. für das Hauptturnier gestiftet worden.

7. Dem Turnier-Schiedsgericht bleibt es vorbehalten, zu starke Spieler, die sich zum Nebenturnier, und zu schwache Spieler, die sich zum Hauptturnier gemeldet haben, zurückzuweisen.

8. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, sämtliche Partien mit Aufbietung seiner vollen Spielstärke zu Ende zu führen.

9. Tritt ein Teilnehmer vor Beendigung des Turniers zurück, so wird er, sofern er noch nicht die Hälfte der Partien zu Ende geführt hat, aus der Turnierliste gestrichen; hat er jedoch die Hälfte der Partien beendigt, so gelten die noch nicht gespielten Partien für ihn als verloren, für den betreffenden Gegner als gewonnen.

10. Im Hauptturnier hat bis zu 10 Teilnehmern jeder mit jedem eine Partie zu spielen; bei größerer Anzahl wird in Gruppen gespielt (nach demselben Modus, wie im Hauptturnier des deutschen Schachbundes). Im Nebenturnier wird, wenn mehr als 10 Spieler sich beteiligen, gleichfalls in Gruppen gespielt.

11. Um den 1. und 2. Preis findet bei gleicher Anzahl von Gewinnpartien eine Stichpartie statt. Bei niedrigeren Preisen findet Teilung statt.

12. Die Paarung der Gegner und die Reihenfolge der zu spielenden Partien sowie die Anordnung des An- und Nachzuges wird auf Grund der am 9. April stattzuhabenden Auslosung bestimmt.

13. Eine gespielte Partie wird dem Gewinner mit 1, dem Verlierer mit 0, bei Remispartien mit ½ angerechnet.

14. Gespielt werden in der Regel 2 Partien täglich, und zwar die eine von 10 bis 2 Uhr und die zweite Partie von 7 bis 11 Uhr.

15. Im Hauptturnier wird nach der Uhr gespielt. Es sind in den beiden ersten Stunden in Summa 40 Züge zu machen; von da an 20 Züge in der Stunde; doch kommt ersparte Zeit späteren Zügen zu gute. Ueberschreitung der Zeit hat den Verlust der Partie zur Folge.

16. Ist ein Teilnehmer am Hauptturnier zur festgesetzten Spielstunde nicht erschienen, so wird seine Uhr in Gang gesetzt und ihm die abgelaufene Zeit angerechnet. Bei zweistündiger Verspätung gilt die Partie für den Gegner als gewonnen, und wenn auch dieser die Frist versäumt, für beide als verloren. Im Nebenturnier zieht eine mehr als ½-stündige Verspätung den Verlust der Partie nach sich, während letztere dem Gegner gutgebracht wird. Falls auch der Gegner die Frist versäumt, gilt die Partie für beide als verloren.

17. Wird das Zeichen für den Abbruch der Partien gegeben, so hat derjenige Spieler, welcher am Zuge ist, seinen nächsten Zug aufzuschreiben und in verschlossenem Kuvert, zugleich mit seiner und des Gegners Partieaufzeichnung dem Turnierleiter abzugeben. Auf der Außenseite des Kuverts haben beide Spieler ihre verbrauchte Bedenkzeit anzumerken. Hängepartien sind im Laufe der Turnierdauer zu beendigen.

18. Eine unterbrochene Partie in der Zwischenzeit zu analysieren, ist verboten, ebenso wie irgend welche Einflußnahme anderer auf den Gang der Partie. Zuwiderhandlungen können auf Beschluß des Schiedsgerichts Einbuße der betr. Partie oder Ausschluß vom Turnier zur Folge haben.

19. Als Spielgesetze gelten die einschlägigen Bestimmungen des deutschen Schachbundes.

10. Privatverabredungen zwischen den Teilnehmern, die auf den Verlauf der Partien einen Einfluß haben können, sind unzulässig und können den Ausschluß vom Turnier zur Folge haben. Verletzungen des Spielreglements sind von demjenigen, der sie bemerkt, ohne jegliche Rücksichtnahme zur Kenntnis des Schiedsgerichts zu bringen. Störungen der Spieler sind zu vermeiden.

21. Ein jeder Spieler ist verpflichtet, eine korrekte und deutliche Aufzeichnung der Partie während des Spiels zu machen und das Manuskript nach Beendigung der Partie dem Dejouranten einzuhändigen. Unterläßt es jemand, dieser Vorschrift Folge zu geben, so wird er um eine ½ Verlustpartie gestraft, welche indessen dem Gegner nicht gutgebracht wird.

22. Sämtliche Differenzen unterliegen der Entscheidung des Schiedsgerichts.

Der Vorstand des Libauer Vereins von Schachfreunden: Eberhard Korn. — Carl Sakowski. — A. Freymann. — J. Schepsky. — P. Berg. — Eug. Korn.

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Prof. Dr. Erhardt Schmidt in Erlangen hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Mathematik an der Universität Gießen als Nachfolger des Geh. Hofrats Prof. Pasch abgelehnt. Nun ist auf den Gießener Lehrstuhl der Professor an der deut-

„Progressisten" nennt, an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin richten will. In diesem Dokument ist zu lesen, daß „die Unruhen in der Universität dann aufhören werden, wenn 1) den Studenten die unbehinderte Einberufung eines allgemeinen Meetings gestattet wird, und 2) die arretierten und in Haft befindlichen Kameraden in Freiheit gesetzt werden." An einer anderen Stelle hängt ein Zettel, der in roter Schrift „einen Gruß von 151 eingekerkerten Kameraden aus den Kammern 3, 4 und 5 des Derjabinschen Gefängnisses" enthält.

Die Livländische Anteilgenossenschaft für Immobilienerwerb und Hausbau in Riga

über deren konstituierende Generalversammlung wir Sonnabend berichteten, hat den Zweck: ihren Mitgliedern gute und gesunde Wohnungen in den Städten des Livländischen Gouvernements und deren Umgebung, sowie auch in den Villenorten Livlands zu errichten und ferner ihren Mitgliedern jede Art von Beihilfe beim Erwerb von Immobilien zu erweisen, die zur Errichtung solcher Wohnungen erforderlich sind.

Zur Erreichung dieses Zweckes ist der Genossenschaft die Berechtigung gewährt, den Zwecken der Gesellschaft dienendes bewegliches und unbewegliches Vermögen zum Eigentum oder zu befristetem Besitz und Nutzung zu erwerben, die für die Genossenschaft erforderlichen Bauten und Anlagen zu errichten, die für sie erforderlichen industriellen und Handelsunternehmungen einzurichten und zu unterhalten, für ihre Mitglieder Vermittlungsoperationen, die sich auf den Hausbesitz beziehen, auszuführen, so namentlich zum Erwerb von Immobilien, zur Errichtung und zur Unterhaltung von Häusern, zur Anfertigung von Bauplänen und Kostenanschlägen für Bauten, zur Versicherung und Verwaltung von Häusern sowie auch für Beschaffung des für die Mitglieder erforderlichen Kredits, Verpflichtungen einzugehen, usw.

Die vermögensrechtliche Haftbarkeit der Gesellschaft für die von ihr übernommenen Verpflichtungen beschränkt sich auf das ganze ihr gehörige bewegliche und unbewegliche Vermögen und ihre Kapitalien. Daher können die Mitglieder der Genossenschaft zu keinerlei ergänzenden Zahlungen für die Verpflichtungen der Genossenschaft herangezogen werden.

Mitglieder der Genossenschaft können volljährige Personen beiderlei Geschlechts aller Berufsarten und Stände, sowie ständische, kommunale oder private Institutionen oder juristische Personen sein, die einen oder mehrere Anteilscheine der Genossenschaft erworben haben. Der Eintritts-Beitrag von 1 Rbl. für jeden Anteilschein und die Summe von 100 Rubel für den Anteilschein sind beim Eintritt in die Genossenschaft von jedem Mitgliede zu bezahlen.

Die Genossenschaft wird zunächst aus den Gründern und den von ihnen eingeladenen Personen gebildet. Die weitere Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den Rat der Genossenschaft. Die Zahl der Anteilscheine, die eine Person besitzen kann, wird von der Generalversammlung festgesetzt. Für die Verpflichtungen der Genossenschaft ist ein jedes Mitglied nur mit dem Betrage seiner Anteilscheine verantwortlich.

In den Generalversammlungen hat jedes Mitglied der Genossenschaft für 1—10 Anteilscheine eine Stimme, von 10—20 zwei Stimmen und so steigend, jedoch bei 40 oder mehr Anteilscheinen nicht mehr als fünf Stimmen.

Durch die tatkräftige Arbeit einer Anzahl deutscher Mitbürger, bemerkt hierzu die „Rig. Z.", ist jetzt eine Genossenschaft gegründet worden, die die Erhaltung und Kräftigung deutschen Hausbesitzes zu ihrer Aufgabe gemacht hat. Sache unserer deutschen kapitalkräftigen Gesellschaft wird es nun sein, durch Uebernahme von Anteilscheinen und durch Vermögenseinlagen, die die Genossenschaft verzinst, ihr die breite materielle Unterlage zu geben, die als Vorbedingung für eine gedeihliche Arbeit nötig ist. Durch die gering normierte Höhe der Anteilscheine auf 100 Rbl. ist aber auch dem minderbemittelten Deutschen die Gelegenheit geboten, das national notwendige Werk zu fördern, zumal es als sicher anzunehmen ist, daß auch die Anteilscheine der neuen Genossenschaft gleich denen des „Deutschen Immobilien-Vereins" stets die übliche Verzinsung erhalten werden. Möchten es daher weiteste deutsche Kreise für ihre Pflicht erachten, je nach ihrer Vermögenslage, Mitglieder der Genossenschaft zu werden!

Dorpat, 7. Februar.

Revisionen der Gemeindeverwaltungen werden, wie man dem „Rish. Westn." mitteilt, von den Bauerkommissaren gegenwärtig häufiger als sonst ausgeführt. Einige Gemeindeverwaltungen sind mehrmals im Jahr revidiert worden, während man sich früher mit einer einmaligen begnügte. Trotz besonders sorgfältiger Kassenprüfungen sollen in der letzten Zeit keine wesentlichen Mängel bemerkt worden sein.

Kreis Pernau. Nachdem durch die Vokation des Pastors P. Hoerschelmann-Fennern nach Olai in Reval, das Amt eines Pernauschen Sprengel-Propstes vakant geworden war, sind, wie die „Pern. Ztg." hört, vom Sprengel Pastor W. Schultz-St. Jakoby und Pastor J. Hasselblatt-St. Elisabeth als Kandidaten zum Amte eines Pernauschen Sprengelpropstes erwählt. Bekanntlich werden zwei erwählt, von denen einer vom Minister des Innern bestätigt wird.

Walk. In einer längeren Korrespondenz der „Rig. Am." wird, wie die „Rig. Ztg." referiert, anschaulich geschildert, wie die Esten, die sich erst seit etwa 50 Jahren in Walk niedergelassen haben, allmählich die Letten aus der Stadtverwaltung ganz verdrängt haben. Jetzt, wo sie die Macht in Händen haben, gäben sie keinem Letten auch nur den kleinsten städtischen Posten und keinem lettischen Handwerker den kleinsten Verdienst. Im Schlachthause sprächen die Angestellten nur Estnisch und das dritte Wort im Verkehr mit dem lettischen Publikum sei „Kurrati Lätlane" (lettischer Teufel). Interessant ist die Feststellung, daß 1897 die Walksche StV.-Versammlung noch aus 18 Deutschen, 8 Esten, 5 Letten und einem Russen bestanden hat, und daß sich damals die Letten mit den Esten verbunden haben, um die Deutschen zu entfernen; jetzt sind sie selbst vollständig kaltgestellt.

Riga. Vom Vorstande der akademischen Gruppe von Studenten des Rigaschen Polytechnikums geht den Rigaer Blättern folgender Aufruf zu: „In Anbetracht der immer mehr um sich greifenden Unruhen unter den Studierenden der russischen Hochschulen und der naheliegenden Möglichkeit einer Störung des normalen Verlaufes des akademischen Lebens am Rigaschen Polytechnikum fordert der Vorstand der akademischen Gruppe alle arbeitswilligen Kommilitonen, die die Ehre ihrer alma mater gewahrt wissen wollen, auf, mit der akademischen Gruppe solidarisch vorzugehen. — Präses: R. Scherffer."

— Die Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik in Riga hielt kürzlich ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zur Verlesung gelangte, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, zuerst der Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1910, dem dritten Berichtsjahre, in welchem 7 Vorträge mit daran sich schließenden Diskussionen in der Gesellschaft gehalten worden sind. — Nach dem Kassabericht beliefen sich im Jahre 1910 die Einnahmen auf 1489 Rbl., die Ausgaben auf 506 Rbl., so daß zum Jahre 1911 ein Saldo von 983 Rbl sich ergab. Gleich dem Kassabericht wurde auch das mit 820 Rbl. balancierende Budget auf 1911 einstimmig genehmigt. Der Mitgliedsbeitrag (bisher 6 Rbl.) wurde in Anbetracht des erzielten Einnahmeüberschusses, für 1911 auf 5 Rbl. herabgesetzt. — In den Vorstand wurden durch Zettelwahl die derzeitigen Glieder desselben sämtlich wiedergewählt, und zwar Stadthaupt G. Armitstead (als Präses), Prof. Dr. E. v. Bergmann (als Vizepräses), Dr. med. A. Berkholz, vereid. Rechtsanwalt Fr. Großwald, Glied des Rigaer Bezirksgerichts A. K. Lawrentjew, Architekt K. Pehkschen, Kaufmann C. W. Schmidt (als Kassaführer) und Direktor B. v. Schrenck (als Sekretär).

— Der ver. Rechtsanwalt Friedrich Großwald feierte, Rigaer Blättern zufolge, Freitag sein 25jähriges Jubiläum als Präses des „Rigaer Lettischen Vereins". Die Feier begann mit einem Ständchen des Rig. Lett. Gesangvereins. Am Abend fand im lettischen Vereinshause ein Festbankett statt. Es ist ein Stipendien-Kapital auf den Namen Großwald gesammelt worden.

— Der unlängst verstorbene Chef der Firma J. A. Mentzendorff, Herr Alex. Mentzendorff, hat der Rigaschen Dom-Kirche 1000 Rubel vermacht.

— Endgiltig geschlossen wurde, nach der „J. D. Lapa", durch die Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten der professionelle Verband der Buchdruckerei-Angestellten.

Reval. In der letzten Sitzung der Gouv.-Behörde in Vereinsangelegenheiten wurde, den Revaler Blättern zufolge, die Registrierung der Statuten abgeschlagen: dem Baltischen Landmesser-Verein, der Syrenetzschen musikalischen Gesellschaft „Nadeshda" und zum zweiten Male dem Revaler Jacht-Klub.

— Das Kaiserliche Geschenk an den Kommerzienrat Chr. Rottermann ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, eingetroffen und besteht aus einem goldenen Portezigarre mit dem brillantgeschmückten Reichsadler.

Mitau. Eine neue lettische Gesellschaft gegenseitigen Kredits ist, nach der „Sadsihwe", am 24. Januar vom Finanzminister für Mitau bestätigt worden.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Petersburg. Am 4. Februar empfing, wie die „Birsh. Wed." hören, der Minister des Auswärtigen Ssasonow den chinesischen Gesandten am russischen Hof, Sa-Ing-Tu, und hatte mit demselben eine lange Unterredung. Das Gespräch trug einen völlig freundschaftlichen Charakter. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß man in Peking den Ernst der Lage begreifen und die russischen Forderungen erfüllen wird. Die Gerüchte, daß dieser Tage ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Peking zu erwarten sei, sind deshalb wohl sicher nicht zutreffend.

— Sr. Maj. dem Kaiser sich vorstellen zu dürfen, hatten das Glück: am 1. Februar der Oeselsche Landmarschall Baron Buxhoewden und am 2. Februar das Mitglied des Reichsrates General Unterberger.

— Dem Direktor der Höheren Weiblichen Kurse, Prof. Ssalaskin, über dessen gegen die Hochschulpolitik der Regierung protestierende Eingabe wir berichteten, ist, der „Retsch" zufolge, vom Unterrichtsminister für unangebrachte Kritik der Regierungsvorschriften und Untüchtigkeit im Amt ein Verweis erteilt worden.

— Die Relegierung von 392 Studenten der St. Petersburger Universität für ihre Beteiligung an den Unordnungen am 31. Januar ist vom Unterrichtsminister verfügt worden.

— Der Student Brjanow wird wegen Mißhandlung des Professors Iwanowski, wie die „Now. Wr." erfährt, auf Grund des Art. 285 des Strafgesetzbuches zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden. Dieser Artikel sieht eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten bis zu 2 Jahren und Entziehung einiger Rechte vor. Gleichzeitig mit Brjanow werden die Studenten Strachow und Ramm, die Brjanow aus den Händen der Polizei befreien wollten, vor Gericht gestellt. — Die Mutter Brjanows, Witwe eines Obersten, richtet eine Zuschrift an die „Retsch", in der sie erklärt, sie sei tief innerlich empört durch die unwürdige Handlungsweise ihres Sohnes. Die sei aber hauptsächlich durch seinen krankhaften Zustand hervorgerufen. Er leide an Neurasthenie in schwerer Form. Im Herbst habe er einen Selbstmordversuch begangen, indem er sich von der Tutschkow-Brücke, nachts, in die Newa gestürzt; er sei aber gerettet worden.

— Konfisziert wurden am Freitag die Nr. 34 der „Retsch" und Nr. 16 des Blattes „Wider die Strömung" („Protiw tetschenija"). Ebenso wurde die letzte Nummer der Zeitschrift „Swesda" konfisziert und in Kischinew das konservative Blatt „Drug" mit 500 Rbl. bestraft.

— Unlängst wandte sich ein Herr R. an den Petersburger Dr. S. mit der Bitte, ihm eine Einspritzung von „606" zu machen, da er bereits seit 2 Jahren vergeblich versucht habe, sich von der Lues zu kurieren. Dr. S. verlangte eine Bescheinigung über den Herzzustand des Patienten. Herr R. besorgte sich die gewünschte Bescheinigung, worauf Dr. S. ihm eine Einspritzung von „606" machte. Sofort nach der Einspritzung verschlimmerte sich der Zustand des Herrn R. und nach zwei Tagen war er bereits eine Leiche. Auf Verfügung der Prokuratur fand eine Obduktion der Leiche statt, welche ergab, daß Herr R. am Schlage gestorben war: es wurde bei ihm eine vollständige Herzverfettung konstatiert.

Moskau. In der Universität fanden am Sonnabend keine Vorlesungen statt. Prof. Ssamokwassow versuchte allerdings, eine Vorlesung zu halten, doch waren, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, im Auditorium nur zwei Zuhörer anwesend. Das Gebäude der Universität ist von der Polizei umgeben, welche sich auch in der Universität selbst befindet. Chemische Obstruktionen kamen nicht vor. — Die um ihren Abschied eingekommenen Professoren weigern sich, die Arbeiten der sich zu den Staatsexamina vorbereitenden Studenten entgegenzunehmen.

Minsk. Gegen heimliche polnische Schulen richtet sich, der „Pet. Ztg." zufolge, eine Verfügung des Gouverneurs, wonach Personen, die Räume für solche Schulen zur Verfügung stellen, einer Strafzahlung von 500 Rbl. unterliegen.

Kiew. Die bereits telegraphisch gemeldete Entfernung der drei Dekane des Kiewer Polytechnikums erfolgte auf ein an den Handelsminister gerichtetes Telegramm, hin, in welchem sie die letzten Vorschriften und Maßnahmen der Regierung als Ursache der Studentenunruhen bezeichnet hatten. — Jetzt hat, wie wir in der „Retsch" lesen, der Handelsminister die Uebersendung des Protokolls der Konseil-Sitzung des Polytechnikums gefordert, auf der das in Frage stehende Telegramm an den Minister beschlossen wurde. Auch fordert Minister Timaschew die genaue Angabe, welche Professoren für und welche gegen dieses Telegramm gestimmt haben.

Kiew. Der „Kiewsk. Myssl." und die „Kiewsk. West." sind für Artikel über die Lage in den örtlichen Hochschulen mit je 300 Rbl. gepönt worden. Am nächsten Tage wurde der „Kiewsk Myssl." abermals mit 500 Rbl. bestraft.

Odessa. Auf Verfügung des Stadthauptmanns wurden 4 Studenten der Universität für den Versuch der Obstruktion und die Aufforderung zur Einstellung des Besuchs der Vorlesungen am 8. Februar einer Gefängnishaft von 3 Monaten unterworfen.

Tiflis. Der Vizegouverneur ersucht offiziell durch die Zeitungen alle, die etwas über die Schülerliga der Liebe wissen, ihm Mitteilung zu machen, damit er Schritte zur Unterdrückung dieses Uebels unternehmen könne.

(„Birsh. Wed.")

Kertsch. Auf Forderung von Offizieren mußte eine Maske den Maskenball verlassen. Die „Maske" stellte einen Soldaten vor, der heldenmäßig herausgeputzt war, aber eine Aufschrift trug, die ihn als eins der vielen Opfer der Intendanten bezeichnete.

Warschau. Das Gesuch der Direktoren polnischer Privatschulen in Warschau, den Geschichts- und Geographieunterricht in polnischer Sprache zu gestatten, ist vom Unterrichtsministerium abschlägig beschieden worden.

Warschau. Wegen Agitation für den Hochschulstreik sind 50 Studenten aus der Stadt ausgewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Der russisch-chinesische Konflikt und das Ausland.

Man faßt im Auslande das russische Ultimatum an China im allgemeinen ziemlich kaltblütig auf und glaubt nicht, daß China sich auf irgendwelchen ernsteren kriegerischen Widerstand einlassen werde.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die russische Note an China am 2. (15.) Februar an den russischen Gesandten in Peking abgegangen. Den interessierten Mächten sei von seiten Rußlands versichert worden, daß eine Gebietserwerbung nicht beabsichtigt sei. Form und Anwendung der Demonstration gegen China würden zum großen Teil von der Haltung der Regierung in Peking abhängen. Wenn aber keine befriedigende Versicherung abgegeben würde, gelte es als wahrscheinlich, daß russische Truppen an die Grenze dirigiert werden.

Ueber die Sprache der französischen Blätter meldet uns eine Pariser Agentur-Depesche vom 18. (5.) Februar: Nach Ansicht des „Matin" sind die Forderungen, die Rußland an China gestellt hat, als wohlbegründet und gemäßigt zu bezeichnen und werden die Unterstützung sowohl Frankreichs, als auch aller Staaten finden, die sich durch den Versuch davon überzeugt haben, wie schwer es hält, China zur Erfüllung seiner Verpflichtungen anzuhalten. Wie das Blatt weiter versichert, hält man in diplomatischen Kreisen die Ansicht, als ob Rußland sich in ein asiatisches Abenteuer eingelassen habe, für irrig und durch die vorsichtige Politik Stolypins widerlegt. Eine ähnliche Abschätzung der Situation machen „République radicale" und „Journal", die nur die Befürchtung aussprechen, daß eine fremdenfeindliche Bewegung bald in China einsetzen dürfte.

Geteilter ist die öffentliche Meinung Englands. Die „Morning Post" findet, China könne durch einen Konflikt mit Rußland nichts gewinnen. Rußlands Maßnahmen seien durch die Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und China zu erklären; sie könnten nicht als „aggressive" Politik aufgefaßt werden. — Die „Daily News" nennt die russische Note einen Akt aggressiver Politik und hofft, England werde Rußland darin nicht unterstützen.

Manche Anzeichen weisen darauf hin, daß man in China den Grimm über die russische Note vorab herunterschlucken, dann aber sich für „das Gericht, das kalt genossen sein will", die Rache, vorbereiten wird. — Eine Agentur-Depesche aus Peking meldet uns vom 18. (5.) Februar: „Die Pekinger offiziöse Zeitung teilt ohne jeden Kommentar die von Rußland zur Wahrung seiner Rechte in China unternommenen Schritte mit. Die einheimische Presse fährt fort, allerhand erdachte, phantastische Mitteilungen über die russischen Forderungen zu bringen. Eine Ausnahme bilden nur zwei chinesische Zeitungen, welche ziemlich genau den Sachverhalt darlegen — mit dem Hinzufügen daß Rußland China einzuschüchtern suche.

Deutschland.

Zum kommenden Wahlkampf veröffentlicht die „Kons. Korr." unter der Ueberschrift „Klar zum Gefecht!" eine Erklärung des engeren Vorstandes der konservativen Partei, in der es heißt: „Wir werden auf der Grundlage unseres Programmes, das wir in allen seinen Teilen aufrecht erhalten, mutig und opferbereit in den Kampf gehen. Um diesen Kampf wirksam und erfolgreich führen zu können, wird

---

schen Technischen Hochschule in Prag, Dr. Gerhard Kowalewski, berufen worden.

— Ein „internationaler Studenten-Verein" hat sich dieser Tage in Berlin gebildet. Er bezweckt: „Ausländischen Studenten Verständnis für deutsche Kultur, deutschen und ausländischen Studenten Verständnis für fremde Kultur zu erwecken. 2) Ausländischen Studenten den Studienaufenthalt in Berlin zu erleichtern und möglichst anregend und fruchtbar zu gestalten. 3) Freundschaftliche Beziehungen zwischen Studenten aller Nationen zu fördern. 4) Das allgemeine Interesse an internationalen Kulturproblemen zu verstärken. Veranstaltet werden zur Erreichung dieser Ziele Vorträge, Diskussionsabend, Ausflüge, Besichtigungen und größere internationale Festlichkeiten; auch ist die Errichtung eines Klubhauses, einer Bibliothek und eines Lesezimmers in Aussicht genommen. Der studentische Vorstand besteht aus einem Amerikaner als erstem Vorsitzenden, einem Chinesen als Stellvertreter, einem Deutschen, einem Russen, einem Engländer, einem Südafrikaner und einem Griechen. Die erste Versammlung hält dieser Verein heute, am 20. (7.) Februar, im Motivhaus zu Charlottenburg ab. Der Direktor des Amerika-Instituts, Prof. Dr. Hugo Münsterberg von der Harvard-Universität, wird über das Thema „Die internationalen Kulturbeziehungen und das nationale Bewußtsein" sprechen. — Im Anschluß daran gibt's ein geselliges Zusammensein, bei dem Vertreter von vierzehn verschiedenen Nationen Ansprachen halten werden.

— Ein Patient als Operateur. Große Selbstbeherrschung und starke Nerven zeigte ein 26-jähriger in Paris studierender rumänischer Student namens Alexander Fzaiau, der am eigenen Körper eine schwere Operation vornahm. Er hatte einen Bruchschaden. Nachdem er den Unterkörper lokal betäubt hatte, setzte er sich auf den Operationstisch, öffnete sich selbst den Leib und führte in aller Ruhe die Operation aus, wie er sie in der Klinik bei den anderen vorgenommen hatte. Darauf nähte er die Wunde selbst zu und legte sich nach Beendigung der eine Stunde währenden Operation schlafen. Das Befinden Fzaiaus ist zufriedenstellend.

Mannigfaltiges.

Ein Rehwilderer in Wiezemhof (Kreis Walk). Ein ritterschaftlicher Buschwächter fand, wie dem „Dsimt Wehstn." berichtet wird, am Wegrande ein verendetes Reh. Bei näherer Besichtigung deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß das Tier nicht von einem vierfüßigen Raubtier, sondern von einem Raubvogel getötet worden sei. So zeigte z. B. eine in der Nähe befindliche Fichte einen scharfen Riß in der Rinde, der davon herrühren mochte, daß der Raubvogel, nachdem er auf das Reh gestoßen, sich, um es festzuhalten, mit einem Fang an den Baum geklammert hatte. Auf Grund dieser Beobachtungen stellte der Buschwächter eine Raubvogelfalle auf und hatte das Glück, in ihr am 21. Januar einen gewaltigen Adler gefangen zu finden, der 7 Fuß 3 Zoll klaftert, dessen Fänge einen Umfang von 5½ Zoll, dessen Krallen eine Länge von 2½ Zoll haben! Kopf und Hals des Adlers sollen gelb sein.

— Revals Stationstochter. Am 27. Januar war in einem Waggon 3. Klasse des Petersburger Zuges ein von seiner Mutter verlassenes 1½ Monate altes Mädchen ausgesetzt gefunden worden. Auf Vorschlag des Stationschefs tut sich nun, wie die „Rish. Myssl" berichtet, eine Gruppe von Stationsbeamten, die sich zu diesem Zweck monatliche Gagenabzüge machen lassen, zusammen, um das kleine Mädchen, das den Namen einer „Töchter der Station" führen soll, zu erziehen.

— Revals Kunstgeschmack. Die „Rev. Ztg." registriert in ihrer letzten Freitag-Nummer folgende denkwürdige Tatsache: „Gestern abend ging die Groteske „Gretchen" zum vierten (!) Male vor fast ausverkauftem Hause über unsere Bühne." — In Riga wurde dieses Machwerk so unzweideutig abgelehnt, daß es über eine einzige Aufführung in der Großstadt Riga nicht hinauskam und auch hier bei uns in Dorpat wird es schwerlich nochmals eine Bühne unsicher machen.

— Das Eisenbahnunglück bei Paris. Zu dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Courville wird vom 15. (2.) Februar gemeldet: Der Zusammenstoß ist ein furchtbarer gewesen. Vier Wagen sind vollständig zertrümmert und die Gleise auf eine weite Strecke vollständig vernichtet worden. Alle Leichen konnten noch nicht erkannt werden. Einer der Passagiere des Expreßzuges hat bei der Katastrophe fünf Mitglieder seiner Familie verloren, darunter seine Frau, seine Schwiegertochter (letztere erst seit vier Tagen verheiratet) und drei andere Mitglieder der Familie. Auch der Arzt Dr. Cordon hat seine Frau bei der Katastrophe verloren, indem sie bei lebendigem Leibe verbrannte. Die Leiche einer anderen Frau ist mit vollständig zerquetschtem Kopfe aufgefunden worden. Am Orte der Katastrophe spielen sich noch fortwährend herzzerreißende Szenen ab. Dr. Cordon hat bei der Katastrophe auch einen Betrag von 38 000 Fr. verloren, welche Summe seine Gattin bei sich führte. Von dem Gelde ist bis jetzt nichts aufgefunden worden.

300,000 Kronen für die Armen. Am Tage der Beerdigung des Barons Rothschild wurden in Wien 200 000 Kronen und in Pest 100 000 Kronen an die Armen verteilt.

— Die größte Flohsammlung der Welt! Der englische Baronet Walter Rothschild ist der wissenschaftlichen Welt als eifriger Tiersammler bekannt, und sein großer zoologischer Garten, für den in allen Teilen der Welt ständig Jäger unterwegs sind, ist weithin berühmt. Seit einiger Zeit hat nun, wie der „Kosmos" berichtet, Baronet Rothschild eine Gattung von Parasiten zum Gegenstande seines Sonderstudiums gewählt, der sonst meist keine so liebevolle Aufmerksamkeit zuteil wird: die Puliziden oder Flöhe. Seine Sammlung umfaßt bereits über 2000 Flöhe als Vertreter der unterschiedlichen Arten, die auf Säugetieren oder Vögeln schmarotzen, und noch immer fehlen ihm einige seltene Varietäten. Als seine Bemühungen, einen Floh des arktischen Eisfuchses zu bekommen, lange Zeit vergeblich blieben, erließ er eine Anzeige in den kanadischen Zeitungen, und bald darauf schickte ihm ein Pelzjäger eine versiegelte Flasche mit vier wohlerhaltenen Eisfuchs-Flöhen, deren Echtheit und Fangort durch beigelegte Zeugnisse beglaubigt waren. Der glückliche Jägersmann erhielt für diese Bereicherung der Sammlung einen Scheck im Betrage von 3000 Fr. zugesandt. Das Studium dieser unbeliebten Tierchen ist übrigens nicht nur von allgemeinem biologischen Interesse, sondern auch für die Hygiene wichtig, da die Flöhe Krankheiten zu übertragen vermögen. Beispielsweise sind, nach den Feststellungen einer englischen Untersuchungskommission, auch Flöhe als Pestverbreiter tätig.

Dijon, 15. (2.) Februar: Hier soll ein Arzt seine Geliebte durch allzu starke Bestrahlung mit Radium ermordet haben. Beweggrund: Eifersucht.

— Humor des Auslandes. „Ihre Zeugnisse sind sehr zufriedenstellend", bemerkte der Kaufmann. „Sie sind vom Lande, wie ich sehe. Können Sie stenographieren?" „Ja", antwortete der Stellenbewerber bescheiden. „Doppelte Buchführung verstehen Sie ja wohl auch und können französisch und englisch korrespondieren?" fragte der Kaufmann. „Ja." „Hm! Rauchen Sie oder trinken Sie?" „Nein," war die Antwort, „aber ich darf sagen, ich könnte es bald genug lernen, wenn Sie es wünschen." — — Ein schottischer Pastor traf einen Presbyter seiner Gemeinde, einen Bauern, wie er eben aus dem Wirtshause kam, und riet ihm, das Whiskytrinken aufzugeben; es würde ihn ins Grab bringen. „Meinen Sie?" fragte der Bauer. „Ganz gewiß, Bauer. Wenn Sie das Trinken aufgeben, werden Sie sicherlich Ihre Tage verlängern," entgegnete der Pastor. „Wenn ich es recht bedenke, glaube ich, daß Sie darin Recht haben, Herr Pastor", meinte der Bauer. „Vor ungefähr 6 Monaten habe ich mal 24 Stunden lang nichts getrunken, und ich habe nie im Leben solch höllisch langen Tag gehabt." — — „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber der Herr dort drüben starrt Sie in höchst beleidigender Weise an. Wünschen Sie, daß ich ihn zur Rede stelle?" — „O nein, danke sehr. Das ist mein Mann." — „Ihr Mann?" — „Ja, er ist sehr kurzsichtig und hält mich für jemand anders."

(„Cleveland Plain Dealer.")

auf die Aufstellung der Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen besondere Sorgfalt in persönlicher und sachlicher Hinsicht zu verwenden sein. Tunlichst überall werden eigene Kandidaten unserer Partei aufzustellen sein. Zugleich aber wird es unbedingt nötig sein, die engste Fühlung mit dem leitenden Parteivorstande nicht außer acht zu lassen. Die Schwierigkeit der Lage und die Kampfesweise unserer Gegner werden es nötig machen, von früher beobachteten Praktiken hier und da abzuweichen, wo das Ziel erreicht werden soll, nicht nur überall unser Parteiinteresse rücksichtslos wahrzunehmen, sondern, wo es sich ebenfalls empfiehlt, mit unseren Gegnern „von Bebel bis Bassermann" gebührende Abrechnung zu halten." — Uebrigens soll sich, wie die „Schles. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, die Regierung entschlossen haben, die nächsten Reichstags-Wahlen erst im nächsten Jahr stattfinden zu lassen. Der Termin soll so spät als möglich angesetzt werden. 1907 haben die Reichstags-Wahlen am 25. Januar stattgefunden. Die Legislatur-Periode läuft also bis zum 25. Januar 1912; bis zu diesem Tage spätestens müßten die Neuwahlen erfolgen.

Nach einer offiziellen Berliner Meldung hat der englische König das Deutsche Kaiserpaar zur Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria eingeladen. Die Einladung ist angenommen worden.

Immer noch dauert der Professorenzank in Berlin fort. In den Berliner Blättern veröffentlicht Professor Ludwig Bernhard eine neue Erklärung gegen Professor Sering. Der das Publikum immer mehr langweilende Berliner Professorenstreit scheint also, nachdem er im Dezember v. Js. mühsam beigelegt war, weiterzugehen.

Oesterreich.

In Triest hat am vorigen Donnerstage eine „passive Resistenz" der Staatsbeamten und Staatsangestellten begonnen. Die Bewegung wurde bereits in den ersten Vormittagsstunden mit großer Entschiedenheit durchgeführt. Sie umfaßt beinahe alle Kategorien von Staatsbeamten und macht sich namentlich im Telegraphen- und Telephondienst, bei der Brief- und Warenpost sowie im Lagerhause fühlbar. Das Telephonieren in der Stadt nach außerhalb ist nur nach stundenlangem Warten möglich. Die Briefpost hat bisher noch keine, die Warenpost dagegen bereits eine zweistündige Verspätung erfahren.

Frankreich.

Die französischen Panzerschiffe sollen fehlerhaft armiert sein. Wie aus Toulon gemeldet wird, hat beim letzten kriegsmäßigen Schießen über 8300 Meter mit den 30,5-kalibrigen Zwillingsgeschützen die Bestückung der Panzer „Republique", „Democratie", Justice" und „Liberté" derartig gelitten, daß die Uebungen nach kurzer Zeit eingestellt werden mußten. Wie dazu ferner ein Telegramm aus Paris meldet, scheint aber diese Ursache der vorzeitigen Einstellung der Schießübungen weniger in Material- als in Konstruktionsfehlern begründet zu sein. In Paris wird die Kriegsuntüchtigkeit der großen Geschütze der Kreuzer „Republique", „Democratie", „Liberté" und „Justice" allgemein besprochen. Bei einem ernsten Seekampf hätten die Geschütze einfach außer Dienst gestellt werden müssen, da sie weder senkrecht noch wagerecht genügend drehbar sind und die ihrem Abfeuern folgende Erschütterung den Schiffen sehr schadet. Die Schäden werden zwar in kurzer Zeit beseitigt sein können, aber bei erneuertem Gebrauch der Geschütze werden sie sich wieder einstellen. Mit einem Wort: für die dauernde Benutzung im Ernstfall sind die Geschütze kaum geeignet.

England

Am letzten Mittwoch hat das englische Unterhaus nach lebhafter Debatte das von der Opposition eingebrachte Amendement mit 326 gegen 218 Stimmen abgelehnt und die Adresse angenommen. — Die Regierung hat also bei dieser ersten Kraftprobe auf der ganzen Linie, wobei freilich alle Gegner der Unionisten kaum anders konnten, als ungetrennt zusammenzuhalten, eine ganz respektable Mehrheit auf ihrer Seite gehabt.

Der „Daily Chronicle" veröffentlicht ein aufsehenerregendes Interview mit Arnold F. Hill, dem Direktor der Thames Iron Works Company, in dem dieser ohne Umschweife sagt, die Admiralität sei mit dem Bau der jüngsten Dreadnoughts auf ganz falsche Wege geraten. Wenn man beachtet, daß es gerade die Werke, deren Direktor Hill ist, sind, welche den jüngsten Dreadnought, den soeben vom Stapel gelaufenen „Thunderer" erbaut haben, so kann man sich vorstellen, welche Wirkung eine so vernichtende Kritik haben muß. Der größte Fehler sei — so führt Hill aus — die Bewaffnung der Dreadnoughts mit nur zwölfzölligen Geschützen gewesen. Man könne gerade so gut mit Feldkanonen auf Sperlinge schießen, als einen Dreadnought mit zwölfzölligen Geschützen gegen einen Torpedoboot-Angriff verteidigen. Fremde Mächte hätten England wohl die Dreadnoughts, nicht aber die Bewaffnung mit Geschützen nachgemacht; sie hätten kluger Weise für Hilfsartillerie gesorgt. Hill ist überzeugt, daß weniger, aber noch stärkere Geschütze, wie etwa das vierzehnzöllige amerikanische, das einzig richtige sind. — Auch die neuen Kreuzer der „Lion"-Klasse verdammt Mr. Hill als Monstrositäten, die weder Kreuzer, noch Schlachtschiffe seien, von beiden aber alle Nachteile hätten, die in der Schlacht verhängnisvoll werden könnten. — Mr. Hills Beweisführung für seine erstaunlichen Behauptungen füllen fast zwei Spalten.

Spanien

Nach einer Pariser telegraphischen Meldung wurde am Donnerstage in Madrid das Automobil des Kammerpräsidenten Romononos mit Steinen beworfen. Die Scheiben des Fahrzeuges wurden zertrümmert. Der Kammerpräsident verließ sofort das Automobil und jagte mit einer Waffe in der Hand die Angreifer zurück.

Montenegro.

Das Befinden des Königs von Montenegro ist augenscheinlich weniger günstig, als man offiziell zugeben will. Die in den letzten Tagen aufgetretenen starken Blutungen aus der Nase brachten den König in außerordentliche Gefahr, da sie in längerer Zeit nicht gestillt werden konnten. Der König war durch den Blutverlust ziemlich geschwächt. Die Familienglieder sind telegraphisch von der plötzlichen Erkrankung des Königs verständigt worden.

Türkei.

Eine kriegerische Stimmung beginnt die Türkei zu durchziehen. Das jungtürkische Komitee wirkt mit allem Nachdruck auf die türkische Regierung ein, damit diese an Bulgarien und Griechenland ein Ultimatum richte, worin die beiden Staaten aufgefordert werden sollen, ihre nach Mazedonien geschickten Banden binnen 14 Tagen zurückzuberufen, widrigenfalls ihnen der Krieg erklärt werden soll.

Persien.

Am Sonntag — so meldet ein Reuter-Telegramm vom 14. (1.) Febr. aus Teheran — wurden alle Mitglieder des Medschlis zum Regenten berufen, der sich über die politische Lage äußerte. Seine Auslassungen sind nicht veröffentlicht worden, aber es besteht Grund, zu glauben, daß er die Abgeordneten beschwor, angesichts der ernsten Lage des Landes ihre Meinungsverschiedenheiten beiseite zu lassen. Man glaubt ferner, der Regent habe erklärt, daß er den Eid erst ablegen würde, wenn sich eine feste Mehrheit im Medschlis gebildet habe; denn ohne eine solche Mehrheit könne kein Kabinett gedeihlich arbeiten.

Locales.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko, weilte, wie wir hören, am Sonnabend den ganzen Vormittag von ½9 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags im weiblichen Puschkin-Gymnasium und wohnte die ganze Zeit über dem Unterricht in verschiedenen Klassen bei. — Se. Excellenz reiste, wie wir hören, in voriger Nacht nach Reval ab, soll jedoch von dort bald hierher zurückkehren.

Zu heute hatten die Gerüchte einen Versuch größeren Stils zur Störung der Vorlesungen seitens der Streiklustigen angekündigt; der heutige Vormittag ist jedoch an der Universität in voller Ruhe dahingegangen. Nach wie vor hält die Polizei die Ordnung in den Universitätsräumen aufrecht. — Im übrigen fehlt es nicht an Erscheinungen, welche auf ein Wachsen der Gärung unter den streikenden Studenten hindeuten.

Im Veterinär-Institut hat bisher volle Ruhe geherrscht.

Gestern beging der „Deutsche Frauenbund" den Gedenktag seines 5-jährigen Bestehens mit einer Feier in dem fast bis auf den letzten Platz gefüllten schmucken Saale der „Ressource". Es war eine Feier, die in ganz vortrefflicher Weise in das Wesen der Arbeit dieses in der Stille wirkenden Vereins einführte, aber zugleich auch eine Feier, die, aufs liebevollste von unseren Frauen mit erlesenem Geschmack und klugem Verstande vorbereitet, Auge und Ohr und Gemüt durch eine Reihe von Vorführungen wohltuendst erfreute.

Den Beginn machten die von der Präsidentin und den einzelnen Sektions-Vorsteherinnen erstatteten Berichte — Berichte, die durch ihre geschickte, vielfach auch von frischem Humor durchwehte Abfassung das Herz des Journalisten und durch ihren reichen Inhalt das Herz des Menschenfreundes erfreuen mußte. Als erste bestieg die Präsidentin, Frau Professor E. Keßler, die Rednertribüne, um einen Rückblick, auf den wir noch zurückkommen werden, über das erste Jahrfünft des Wirkens unseres im Jahre 1906 begründeten Deutschen Frauenbundes zu werfen. Dann folgten die Berichte der Schatzmeisterin, Frau Redakteur E. Mattiesen, der Vorsteherin der Lebensmittel-Sektion, Frau Professor Hahn, der Vorsteherin der Näharbeiten-Sektion, Frau Frederking, der Vorsteherin der Veranstaltungs-Sektion, Frau Stadtrat Bokownew, und der Schulsektion, Frl. Heddi Walter, die auch im Namen von Frl. Charlotte v. Löwenstern über die Pension des Frauenbundes berichtete.

Hieran schlossen sich, nachdem Tee und Gebäck gereicht worden, die Darbietungen von der Bühne her. Ihren Reigen eröffneten sechs von Frl. v. Löwenstern mit bekannter Feinheit der Ausführung vorgetragene, geschmackvoll ausgewählte Lieder für Sopran. Und dann kam das Hauptstück der künstleitischen Leistungen des Abends — ein von einer Kompagnie humor-, geschmack- und reimbegabter Damen ungemein inhaltreiches und geschickt ausgearbeitetes Festspiel, das erheblich über das Niveau solcher üblicher dramatischer Gelegenheitsbackwerke hinausging. Ein kurzer, gehaltvoller Prolog eröffnete das Festspiel. Dieses betitelte sich „Nach 100 Jahren". Allerlei sehr Lustiges, aber auch sehr Ernstes aus der Geschichte des Frauenbundes war in die Idee eingekleidet, daß einer Doktorandin des Jahres 2011 zum Thema ihrer Doktor-Dissertation gestellt war, nach ellenlangen Verzeichnissen und sonstigen merkwürdigen Dokumenten eine Geschichte des Frauenbundes zu schreiben. An dieser Aufgabe scheitert aber ihr und ihrer Freundinnen Scharfsinn und sie sieht sich schließlich darauf angewiesen, den Geist des Frauenbundes aus seiner 100 jährigen Vergangenheit heraufzubeschwören, um von ihm in klassisch geformten, warmen Versen über Werden und Wesen des Frauenbundes aufgeklärt zu werden. In das Bühnenstück waren ganz reizende Tänze von anmutigster Wirkung hineingewoben. — Ueber die Erfindung und Ausführung des Festspiels herrschte nur eine Stimme der Anerkennung.

Den Beschluß des Festes bildete eine Rede, von der man mit dem Redner durchaus annehmen darf, daß in der Frauenfeier das hier gesprochene männliche Wort nicht als eine Art Entweihung empfunden worden sei. Es war dies ein von Mag. A. Berendts in warmen und humorvollen Worten überbrachter Festgruß des von ihm präsidierten Dorpater Deutschen Vereins, des „jüngeren Bruders" des schon vorher begründeten Frauenbundes. — Dann verließ man mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Frauenbundes die gastlichen Räume.

H.

Am 3. d. Mts. hielt der Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit seine ordentliche Generalversammlung ab. Der bisherige Präsident des Vereins, E. Baron Mengden, sah sich leider genötigt, sein Amt niederzulegen. Auf Vorschlag des Verwaltungsrats ernannte die Versammlung ihn zum Ehrenmitgliede des Vereins — in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um die Neuordnung des Vereins und die Förderung und Entwicklung der Schülerwerkstatt erworben. Ebenso sah sich der bisherige Leiter der Schülerwerkstatt, Oberlehrer Ed. Haller, durch Arbeitsüberlastung veranlaßt, die Leitung der Werkstatt aufzugeben; zu seinem Nachfolger wurde Herr Th. Dienstmann ernannt. In den Verwaltungsrat wurde Dr. Schlüter wiedergewählt und neu ernannt die Herren H. v. Wahl, der Direktor der Bürgerschule G. Schilling und Oberlehrer Ed. Haller. Die Revisionskommission besteht aus den Herren G. Hoppe, H. Lange und Oberlehrer J. Siebert. Im übrigen beschäftigte sich die Versammlung mit dem Rechenschaftsbericht pro 1910 und dem Budget pro 1911.

In der sich anschließenden Sitzung des Verwaltungsrates wurde Oberlehrer E. Haller zum Präsidenten des Vereins gewählt.

Der Generalsekretär der deutschen Sittlichkeits-Vereine, Lic. Bohn, hat Sonnabend in seinem, von zahlreichen Damen besuchten Vortrag: „Brauchen wir eine neue Moral?" viel zur Klärung dieser Frage beigetragen und in warmer, begeisterter Rede die Frauenherzen zur Mitarbeit im Kampf und zum Schutze der gefährdeten Jugend aufgerufen. Die von den Vertretern der neuen Moral — Ellen Key, Helene Stöcker, Adele Schreiber, Professor Forell und anderen — so geschickt unter klangreichen Schlagworten verschleierten Ziele der modernen Richtung legte er klar, um gegen sie die Frauen auszurüsten und die junge Generation zu wappnen. Ihr höchstes zu erstrebendes Ziel sei die Erotik, das Liebeserleben, Ehe und Treue seien ungesunde Suggestion, überlebte Tradition — Parole sei Genuß und auf Grund der Lebensbejahung müsse für das Liebeserlebnis jegliche Schranke fallen. Probeehe, Versuchsehe, das Verhältnis sind die neuen Formen; in bestehender Ehe ist das sogen. „Dreieck", die Polygamie erlaubt.

Hervorgegangen aus einer Zeit der Ueberschätzung der Individualität, des eigenen Ichs, des Genusses und des Geistes der Vernachlässigung von Zucht und Sitte, untergraben diese Lehren jegliches Familienleben, entwerten Treue, Liebe, Ehe und Sitte, und ziehen unsere Söhne und Töchter ins Verderben. Woher aber der Erfolg und die große Zahl der Anhänger der neuen Moral?

Die Masse ist leicht durch Suggestion zu fangen und die neue Moral hat sich ein Mäntelchen umgehängt: Barmherzigkeit, Mutterschutz und Schutz unehelicher Kinder. Hier liegt der wunde Punkt. Wohl hat auch schon früher barmherzige christliche Liebe auf diesem Gebiete zu helfen versucht, aber die große Masse urteilt schroff und hat die Augen zugehalten und furchtbare Nöte aufkommen lassen.

Gleichgiltig geht man an den furchtbaren Lasterstätten der Prostitution vorüber, als wären sie nicht vorhanden; und sie mehren sich in erschreckender Weise auch bei uns zu Lande. Riga ist berühmt als Handelsstadt lebender Ware — gegen die Not der jungen Männerwelt verschließt man die Augen. Daher laute die Parole: Hinaus mit den Höhlen des Lasters! Alle müssen sich einen zum Kampf. Die Frauen sind berufen, solche Stätten der Unzucht, die ihre Söhne vergiften und das Familienglück untergraben, zu bekämpfen, die gute alte Moral neu zu beleben, zu stärken, zu klären und zu vervollkommnen.

Nach Frauenherzen, Frauengänden schreit in großen Nöten eine große Zeit. —rl—

Den Bericht über das am Sonnabend stattgehabte Winterfest der Freiw. Feuerwehr, das einen sehr gelungenen Verlauf nahm, stellen wir zu morgen zurück.

Vorgestern, Sonnabend um 8 Uhr 55 Min. abends registrierte der Seismograph bei der hiesigen Sternwarte ein Erdbeben, das auf gegen 5000 Werst Entfernung von hier abgeschätzt wurde.

Bald nach 11 Uhr vormittags ertönten heute die Alarmglocken. Auf dem Köppschen Grundstück an der Ecke der Jakobs- und Botanischen Straße (unter Nr. 15 der Jakob-Str. verzeichnet) war Feuer im Holzschauer ausgebrochen. Der Schauer brannte nieder, obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war.

Dem Schriftführer des Friedensrichters des 3 Distrikts des Dörpt-Werroschen Bezirks J. Jack ist unterm 6. Dezember eine silberne Medaille am Stanislaus Bande mit der Inschrift „Für Eifer" Allergnädigst verliehen worden.

Donnerstag kippte ein kleiner Schlitten, in welchem ein Herr und eine Dame saßen, in der Bahnhofs-Straße um, wobei die beiden Insassen aus dem Schlitten fielen und die Fehmerstangen zerbrachen; nun raste das erschreckte Pferd von den abgebrochenen Stangen gepeitscht, durch die Rigasche und die Lodjen-Straße, von wo es über den Markt seinen Weg zur Steinbrücke nahm. Dort erst konnte man das erschöpfte Tier einfangen. Glücklicherweise ist bei diesem wilden Rasen niemand geschädigt worden. —ch.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Fr. W. K. 10 Rbl. — mit dem Früheren 128 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

52. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Februar.

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird zunächst die

Trunksuchts-Vorlage

weiter beraten und werden speziell die Maßnahmen zur Unterdrückung des Geheimhandels mit Spirituosen behandelt. Schließlich unterliegt der Antrag der Trunksuchts Kommission; die gegenwärtig geltenden, ein geringeres Strafmaß vorsehenden Artikel werden nicht abgeändert.

Die Debatten über die Bekämpfung der Trunksucht werden darauf vertagt und Gegetschkori (Soz.) beklagt sich in einer Mitteilung außer der Tagesordnung darüber, daß die Regierung keinerlei Maßnahmen ergreife zur Unterstützung der durch den Frost und die ungeheuren Schneefälle im nördlichen Kaukasus schwer geschädigten Bevölkerung.

Zur Verlesung gelangt eine von der Arbeitsgruppe eingebrachte Interpellation in Anlaß des Zirkulars des Ministerkomitees vom 11. Januar, das nach Ansicht der Interpellanten den

Hochschulstreik und die Professoren-Rücktritte

zur Folge gehabt habe.

In heftiger Weise befürwortet Bulat (Arbtgr.) die Dringlichkeit, indem er mit dem Ausdruck der Sympathie und der Aufforderung zum Ausharren im Kampfe an die streikenden Studenten beginnt. Der Beschluß des Ministerrats sei ungesetzlich; er verstoße gegen das Autonomie-Gesetz unter Umgehung der Kammern. Redner schildert die traurigen Zustände an den Hochschulen als Folgen der Ministerratsverfügung. — Der Vorsitzende Gutschkow ruft den Redner wegen seines Appells an die Streikenden zur Ordnung.

Nowizkij (Recht.) spricht gegen die Dringlichkeit der Interpellation, da die komplizierte Frage zuvor gründlich geprüft werden müsse. Die Schuld an den traurigen Hochschul-Ereignissen falle nicht auf die Jugend, sondern auf die Hetzer, von denen ein Teil hier auf den linken Bänken säße. Die Anstifter müßten mit Stöcken, die dicker sind, als der Oktobristenführer Rodsjanko, gepriegelt werden. Die Oktobristen sollten ein entsprechendes Gesetz einbringen.

Ljachnizki (Arbtsgr.) greift die Professoren und die die Hochschulen entwürdigenden Regierungsmaßnahmen an.

Skoropadski (Okt.) spricht sich gegen die Dringlichkeit aus und führt aus, daß in der Universität sich schon lange Politikasterei und eine Vergewaltigung durch die streiklustige Minorität breit mache. Die Hauptursache dieser Anarchie liege in der Ueberzeugung der Straflosigkeit. Im jetzigen entscheidenden Moment, wo die Regierung sich auf den Standpunkt fester, genau präzisierter Maßnahmen gestellt habe, müsse die Reichsduma die Vorgänge in den Hochschulen verurteilen. In der Universität stinke es, daß man es nicht aushalten könne.

Gegetschkori (Soz.) sagt unter großem Lärm rechts, Skoropadski gehöre unter die Rechten, wo es noch mehr stinke als in der Universität. (Rechts: „Fort! Fort!") Er begrüßt freudig die Bewegung der Studenten gegen das Vorgehen der Regierung.

Die Dringlichkeit wird mit 155 gegen 95 Stimmen gegen 2 Linksoktobristen und die gesamte Opposition abgelehnt.

In persönlicher Sache erklärt, wie wir ergänzend der „Pet. Ztg." entnehmen, Prof. Nekrassow-Tomsk (K.-D.), die progressiven Professoren seien von ihrer Pflicht gegen die Wissenschaft und die Gesellschaft erfüllt und träten für die Unabhängigkeit der Hochschuken gegen die Angriffe der Reaktion ein. Daher sei der Stoß, der ihnen von Abgeordneten (Bulat und Ljachnizki) in den Rücken versetzt werde, eines Abgeordneten nicht würdig.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 6. Febr. Im Hafen brach auf dem Dampfer „Lituania" in der Ladung landwirtschaftlicher Maschinen ein Brand aus. Die Löschversuche waren erfolglos.

Petersburg, 6. Febr. Auf Verfügung des Handelsministers wurden aus dem Petersburger Polytechnikum 54 Studenten wegen Teilnahme an den Unruhen ausgeschlossen.

Die Frau des verurteilten O'Brien de Lacy ist seit Freitag früh verschwunden. Zufällig wurde sie Sonnabend abend auf der Straße getroffen. Offenbar irrte sie auf den Inseln umher. Sie zeigt Anzeichen von Irrsinn.

Moskau, 6. Febr. Auf Grund der Sitzung des Universitäts-Konseils wurde eine Mitteilung des Kurators bekannt gegeben, laut der die Deputation des Konseils in Petersburg nicht werde empfangen werden. Das Konseil beschloß, den Minister zu ersuchen, daß Mensbier als emeritierter Professor an der Universität belassen werde und ersuchte diejenigen der anwesenden Professoren, die ihre Dimission eingereicht haben, diese zurückzunehmen, jedoch erfolglos.

Zarizyn, 6. Febr. Der Allerhöchst abkommandierte Flügeladjutant Mandryka traf in Zarizyn ein und machte sich mit der Sache des Mönchs Iliodor bekannt. Mandryka hörte im Beisein des Adelsmarschalls sowie Vertreter des geistlichen Ressorts die Erklärungen, Klagen und Bitten der Hauptanhänger Iliodors an. Darauf besuchte er das Kloster, wo sich 1500 Anhänger Iliodors, fast ausschließlich Frauen versammelt haben und wo nach der Messe ein gewisser Tschmel mit einer Rede gegen die Behörden auftrat. Mandryka reiste mit dem Gouverneur und Harlamow nach Sserdobsk zum Bischof Parfeni von Tula ab, um mit Iliodor und dessen Beschützer dem Bischof Hermogen, zu unterhandeln. Nachdem Iliodor seinen feierlichen Schwur, Hungers zu sterben, gebrochen hat, gingen die im Kloster versammelten Volksmengen auseinander. Es trat volle Beruhigung ein.

Taschkent, 6 Febr. Um 11 Uhr 20 Min. nachts fand ein Erdbeben auf einer Strecke von 600 Kilom. in südöstlicher Richtung statt.

Nowaja Buchara, 19. (6) Febr. Der Emir warf 3000 Rbl. zum Besten unbemittelter Lernender in Taschkent aus.

Tschita, 6. Febr. Auf den hiesigen Werkstätten brannte die Malerabteilung mit mehreren Passagierwaggons nieder. Die Verluste betragen 200 000 Rbl.

Charbin, 19 (6) Febr. Gestern befanden sich unter ärztlicher Beobachtung 706 Eingeborene und 11 Europäer, in Isolierung 13 Eingeborene und 1 Europäer, im Posthospital 24 Eingeborene. Im Hospital verstarben 12 Personen. Aufgelesen wurden 5 Leichen, davon eine in zerstückeltem Zustande. Insgesamt starben in den letzten 24 Stunden 17 Personen. — In der Vorstadt wurde ein Depot von Leichen entdeckt.

Kokand, 18. (6.) Febr. Gestern, um 12 Uhr nachts wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Hängelampen gerieten in schaukelnde Bewegung.

Wien, 19. (6.) Febr. Hier wütete 2 Tage lang ein Weststurm, der viel Unheil angerichtet hat. Auf den Straßen wurden 100 Personen verletzt, Equipagen umgeworfen und von vielen Häusern das Gesims abgerissen.

Der „Matin" erfährt aus Konstantinopel, daß mit Einwilligung der französischen Regierung Unterhandlungen über die türkische Anleihe geführt werden. Es werden Bahnbauten der französischen Industrie übertragen werden.

Rom, 19. (6.) Febr. Bodenschwankungen wurden verspürt in Faenza, Venedig, Florenz, Siena, Spezia, Ravenna und Rimini.

Forli (Norditalien), 19. (6.) Febr. Am Morgen wurde eine heftige Bodenschwankung beobachtet, die 7 Min. anhielt. Viele Häuser wurden leicht beschädigt. Ein paar Schornsteine stürzten ein; 2 Personen wurden leicht verletzt.

Hamar (Norwegen), 19. (6.) Febr. Bei den internationalen Schlittschuh-Wettrennen auf den Titel eines Champions von Europa kam als erster der Russe Strunnikow an, der 500 Meter in 46,1 Sekunden und 10,000 Meter in 17 Min. 59,8 Sek. zurücklegte. — Ein weiteres Telegramm besagt, daß Strunnikow den Titel eines Champions von Europa erhalten hat.

Sofia, 7. (20.) Febr. Die Parlaments-Kommission beantragte die ehem. Stambulowschen Minister Gudejew, Petrow, Gennadijew, Sfawow und Chalatschew dem Gericht zu übergeben und die Untersuchung gegen Schischmanow einzustellen.

Belgrad, 19. (6.) Febr. Der warme Empfang des Königs von Serbien in Rom durch den König von Italien, den Hof und die Presse sowie die dem König von der italienischen Bevölkerung bereiteten Ovationen haben auf alle Klassen des serbischen Volks Eindruck gemacht. Das Volk erblickt darin Beweise unerschütterlicher Freundschaft. Die „Samouprawa" meint, im Hinblick auf die Sympathie des italienischen Volks und die nahe Verwandtschaft beider Dynastien werde es den beiden Ländern nicht schwer fallen, eine Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen anzustreben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Februar. Die politische Situation übt ihren Druck auf den Börsenverkehr aus. In den letzten 14 Tagen, schreibt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", wurde die Börse in ihrer Tätigkeit durch die Pest-Nachrichten, Studenten-Unruhen sowie die stattgefundenen Revisionen bei den verschiedenen Aktiengesellschaften gestört. Heute gesellte sich hinzu das an China von der Regierung gesandte Ultimatum, das die gesamte Spekulation in Aufregung versetzte und das Signal zu sehr bedeutenden Realisierungen gab, die unter den Kursen der Banken, Eisenbahnen, der mechanischen resp. metallurgischen Werte sowie der übrigen Dividendenpapiere große Verheerungen anrichteten. Die Aengstlichkeit der Spekulation wurde vielseitig als stark übertrieben beurteilt, denn an einen Krieg mit China glaubt man in finanziellen Kreisen doch nicht. Der offizielle Schluß der Börse sowie der Nachmittag brachten keine Veränderung in der plötzlich so düster gewordenen Börsensituation.

Petersburg, 5. Febr. Die Börse beruhigt sich. Sehr günstig auf die Spekulation wirken die gestrigen Kursnotierungen von London, Paris und Berlin, die keine politischen Beklemmungen auf Grund des Ultimatums verrieten. Die Nachbörse verlief in guter Gesamtdisposition.

Todtenliste.

Waldy Koppe, Kind, † am 30. Jan. zu Petersburg.

Stud. Siegmund Stefanus, † zu Petersburg.

Karl Uiassal, † am 1. Febr. zu Dorpat.

Ehem. Oberlehrer am Dorpater Gouv.-Gymnasium Staatsrat Franz Sintenis, † im 76. Jahre am 2. Febr. zu Windau.

Karl Rütze, † im 72. Jahre am 8. Febr. zu Petersburg.

Katharina Bystrow, geb. Garschwo, † am 2. Febr. zu Riga.

Wilhelm Batschkin, † im 41. Jahre am 31. Jan. zu Riga.

Oberstleutnant Reinhold Baumann, † am 3. Febr. zu Riga.

Marie Klimowitsch, † im 58. Jahre am 1. Febr. zu Riga.

Luise Vogell, geb. Eichholz, † im 84. Jahre am 2. Febr. zu Riga.

Johann Gotthard Birk, † am 29. Jan. zu Riga.

Elisabeth v. Hermes, geb. v. Knorring, † im 77. Jahre am 2. Febr. zu Reval.

Kreisscheigehilfe Erwin Blumberg, † am 1. Febr. zu Wesenberg.

Marie Gelson, geb. Iwanow, † im 64. Jahre am 30. Jan. zu Bilderlingshof.

Edgar Arno Gustav Repp, † am 31. Jan. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	737.1	739 7	743 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—13 5	—19 6	—14.0
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	N2	W4
Bewölkung (Zehntel)	6	8	0

1. Minimum d. Temp. nachts —20 6
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Im Konzert-Saale des
„Wanemuine"
den 14. Februar c.
Zum ersten Mal in Dorpat!

Russischer Volkslieder-Abend

der Favoritin des Petersburger und Moskauer Publikums
MARIA PETROWNA KOMAROWA
unter Mitwirkung Petersburger Künstler.

L. Meif (Violine)
J. Jacobi (Gesang)
K. Smolensky (Klavier)

Anfang 8½ Uhr abends.
Billette von 42 K. bis 3.10 K. in der Typogr. u. Schreibw.-Handl. **G. Zirk** erh.
Administrator: L. N. NIKITIN.

---

†
Friedrich Pusepp
gestorben im 49. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Appelsee, den 6. Februar 1911.

---

†
Bertha Zelinsky.

Baku, den 29. Jan. 1911.

Livländischer Verein
zur Förderung der L. u. d. G.
Das Sekretariat, Schloss-Str. 1
geöffnet Montag bis Freitag von 11—1 Uhr vorm.

Baltischer Verein
von Züchtern kaltblütiger Pferde.
Das Sekretariat, Schloss-Str. 1
geöffnet Montag bis Freitag von 11—1 Uhr vorm.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.
Eröffnung der Schule am 25. April 1911
Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden bis zum 1. März entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt
A. Fuchs, Direktor.

Sichere Existenz.

Bestens accreditierte, 20 Jahre in bester Lage Rigas bestehende **Buch- u. Kunsthandlung** nebst grosser Bibliothek (in 4 Sprachen) ist aus Gesundheitsrücksichten ihres Besitzers **zu verkaufen.** Off. unter „Bibliothek" befördert die Annoncen-Exped. F. Sicard, Riga, Jacobstr. 5.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Nehme meine Praxis wieder auf
Vereid. Rechtsanwalt
v. Broecker.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen v. 11—2 u. von 4—6 Küterstr. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Es wird ein
Kirchspiels-Arzt
für das Kirchspiel **Rynowka** mit einer Gage von eintausend (1000) Rbl. **gesucht.** Dazu bes. Zahlung für jeden Krankenbesuch, resp. Untersuchung d. Kranken. Reflt. belieben sich zu wenden an Pastor Aschan (Аскань), п. о. Ефремово-Степановское, Д. обл. с. Рыновка,

---

Arzt
gesucht von den Gemeinden in **Schujen.** Fixum 900 Rbl. bei freier Wohnung, Rezept 35 Kop., Ausfahrt 1 Rbl. 50 Kop. Nähere Auskunft erteilt die Gemeindeverwaltung Schujen, per Serben.

Ein Meier
mit guten Zeugnissen und 3-jähr. Praxis in der Anfertigung von Tworog, Smetana, Butter und Kasein **sucht Anstellung.** Adr.: Ст. Лаксгольмъ, Gut Flemmingshof, Gesinde Ottile. **K.** Tamm.

Gesucht für ein größeres Modengeschäft
eine Dame
aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig. Off. sub „№ 6" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein verheirateter
Tischler
der auch d. Müllergeschäft versteht, und auch Tischlerei- und a. Arbeiten übernimmt, sucht Stellung auf e. Gut. Adr. Juhan Danilow, Pastorat Rauge, Werroscher Kreis.

Eine Wirtin
kann empfohlen werden von **Frau Donner** — Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Gesucht eine tüchtige, gut empfohlene
Magd
die zu kochen versteht. Zu erfragen — Revalsche Str. 45.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Eine
Studenten-Aufwärterin
kann sich melden — Jakobstr. 27.

Ein junges Mädchen
sucht Anstellung — Marktstr. 95, Qu. 4.

Zwei junge Mädchen
suchen Anstellung. Näheres: Petersburger Str. 24, II. Et., bei der Frau d. Tischlers.

Ein möbliertes Zimmer
kann einer Dame abgegeben werden — Lodjenstr. 19 a, Qu. 3.

Ein möbliertes
Erkerzimmer
zu vermieten — Fischerstr. 26.

Ein großes helles
Zimmer
mit separ. Eingang ist möbliert **zu vermieten** — Marktstr. 5.

Ein helles, warmes gut möbl.
Zimmer
ist an stillebende Herren zu vermieten — Küter-Str. 1, Qu. 3.

Gut, solid möbl. Wohnung
von 1 großen resp. 2—3 kleineren Zimmern gesucht. Muß hell sein, separaten Eingang u. Aufwärterin im Hause haben. Es werden nur Offert. mit Preisangabe berücksichtigt. Off. sub H. R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Die Herren Studenten
die zum **Examen arbeiten** wollen, finden **auf dem Lande freundliche Aufnahme** mit voller Pension bei Frau E. Inselberg, Blumenthal, per Nustagw.

Sommer-Villen
in gesunder waldreicher Gegend, trocken. Kiefern- und Fichtenwald in **Kehrimois**, 16 Werst von Dorpat, 5 W. v. d. St. Nüggen. (Eine grosse neu hinzugek. Villa bes. geeignet für grössere Pension. Bequem. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel v. Gute. Zu erfrag. Teich-Str. Nr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 3—4 U. oder per Telephon Kehrimois.

Zum 1. August wird eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern **zu mieten gesucht.** Offerten sub „v. A." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein möbliertes
sonniges
Erkerzimmer
ist an still lebende Studenten
zu vermieten.
Zu erfragen Gartenstr. 17, Quartier Hasselblatt, von 12—3 Uhr mittags.

Altes, schönes Silberservice
als: Brotkörbe, Kaffee-, Tee- und Schmantkannen, Zuckerdosen, Teebretter, Tafelaufsätze, Leuchter, Becher, Salzdosen etc.
ist wieder zu haben bei
Jouvelier **Joh. Kolk.**

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Das erwartete
alkoholfreie
Malz-Bier
von der Brauerei **„Jigezeem"** Riga ist eingetroffen
L. H. Rosenkranz
Teleph. 77. Promenadenstr. 7.

Setterwelp (Laverack)
3½ Monate alt, Stubendressur, Eltern prämiiert, Stammbaum, **zu verkaufen** — Jakobstr. 11, Qu. 4; von 2—4.

Thalia-
Theater.

Einzig dastehend!
Alles übertreffend!

Unser Agent teilt uns **telegraphisch** mit, dass
demnächst
der
sensationelle Roman
von Urban Good
„In den Abgrund"
(nicht für Kinder geeignet)
eintrifft, meisterhaft dargestellt auf einem
850 Meter lang. Film.

Diese an Spannung alles bisher am Ort Gebotene übertreffende Serie ist als
Monopol
erworben für das
Thalia-
Theater.

Um ein für alle mal alle **Verdunkelungsversuche der Konkurrenz festzunageln,** erklärt die Leitung des „Thalia"-Theaters hiermit, dass jedermann im Zimmer des Geschäftsführers des Theaters in die gedruckten Prospekte, Kataloge etc. Einsicht nehmen und sich davon überzeugen kann, dass die im „Thalia"-Theater demonstrierten Serien „Die weisse Sklavin II" und „In den Krallen des Lasters" wohl zur bekannten Serie

„Die weisse Sklavin"

gehören. Auf weitere Geschäftskniffe der Konkurrenz wird die Leitung des Theaters nicht mehr reagieren.

Salon-Variété-Cabaret
Restaurant „Kusmitsch"
Täglich verschiedenartiges Divertissement-Cabaret.
Zweites Debut des berühmten
Borussia-Quartetts.
Neues grandioses Programm. **Die Direktion.**

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

●●●●●●●●● REDAKTION: ●●●●●●●●●

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

D. H.-V.
Generalversammlung
am Sonntag, den 13. Februar
6 Uhr nachm.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1910.
2. Voranschlag 1911.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Anträge.
5. Wahlen.

Diese 2. General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 19. Februar c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1910.
2. Budget pro 1911.
3. Wahlen.
4. Bestätigung des Kegelklubs.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so wird am 5. März eine zweite ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Versammlung stattfinden.

Die Direktion.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Dienstag, den 8. Februar
Militär-Musik
von 5—7 Uhr.

Der Bazar
des
Frauen-Vereins
findet
Sonntag, d. 13. Febr.
in der **Bürgermusse** statt. Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend
Theater u. Tanz.

Um Besuch des Bazars und Spenden zu demselben bitten dringend im Namen des Frauen-Vereins:

Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ¼ Fl. 50 Kop.
Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. **J. H. Werner.**

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Jakob-, Technikerschen-, Botanischen-, Erbsen-, Schnee- u. Uferstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, d. 8. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Verloren ein
Bisam-Muff.
Abzugeben gegen Belohn. — Schles-Str. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Dienstag, den 8. (21.) Februar 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Die Eingabe des Moskauer Universitäts-Konseils an den Unterrichtsminister.

Es unterliegt keiner Frage, daß die Regierung bei dem Kampfe, der gegenwärtig einen großen Teil der russischen Hochschulen entwürdigt, sich weniger auf die Fäuste ihrer Polizisten, als auf die nicht wenig Selbstverleugnung erfordernde tatkräftige Hilfe der Professoren stützen muß. Denn kündigen die Professoren in diesem Kampf um die wahre Freiheit der Hochschulen, als allen offenen und maskierten politischen Umtrieben verschlossene Pflanzstätten der Wissenschaft, der Regierung die Gefolgschaft — sei es, daß sie nervös und kleinmütig die Flinte ins Korn werfen, oder daß auch sie sich in einem Gegensatz zu der Hochschul-Politik der Regierung fühlen, — dann ist ein auch nur einigermaßen fruchtbares akademisches und wissenschaftliches Leben in den Hochschulen vielleicht auf Jahrzehnte unmöglich.

Angesichts dessen muß man mit Spannung die Entwickelung des offenen Konfliktes verfolgen, den die Maßregelung des Moskauer Rektors und seiner Gehilfen zwischen Ministerium und Moskauer Professorenschaft zum Ausbruch gebracht hat. Die Entfernung der gen. Amtspersonen aus der Zahl der Professoren erfolgte bekanntlich, weil sie, da sie mit den Regierungsmaßnahmen nicht einverstanden waren, im gegenwärtigen kritischen Moment ihre Posten zu verlassen wünschten. Diese Maßregelung hat nicht nur den Rücktritt von über 80 Moskauer Universitätslehrern (nach anderen Meldungen sollen es sogar bereits 56 sein) zur Folge gehabt, sondern das Konseil hat auch an den Unterrichtsminister Cassо eine Eingabe gesandt, in der es sich mit den Gemaßregelten solidarisch erklärt und in recht schroffer Form die von der Regierung durch den Erlaß vom 11. Januar angeordnete Hinzuziehung der Polizei zur Unterdrückung der Hochschul Unruhen verurteilt.

Diese Eingabe lautet:

„Das Konseil der Kais. Moskauer Universität sieht sich im gegenwärtigen schweren Moment seiner Jahrhunderte alten Geschichte veranlaßt, sich an den stellvertretenden Minister der Volksaufklärung mit einer Eingabe in Sachen der in der Presse veröffentlichten Mitteilung über die beabsichtigte oder bereits stattgehabte Ausschließung von A. A. Manuilow, M. A. Mensbier und P. A. Minakow aus der Zahl der Professoren der Moskauer Universität zu wenden. Das Konseil erachtet es für notwendig, die Aufmerksamkeit der Regierung auf folgende Umstände zu lenken:

Die Ursache des Vorgehens gegen die gen. Personen war deren Gesuch um Enthebung von den Posten des Rektors, des Rektorgehilfen und des Prorektors, auf welche Posten sie vom Konseil der Kais. Moskauer Universität gewählt worden waren. In seiner Sitzung vom 28. Januar 1911 votierte das Konseil ihnen einstimmig seinen Dank für ihre Mühewaltung und schloß sich fast einstimmig (mit allen Stimmen gegen eine einzige) voll und ganz den Motiven an, mit denen sie ihr Rücktrittsgesuch begründeten. Das Konseil erkannte, daß die von ihm gewählten Personen nicht ihre Amtspflichten erfüllen können, solange der letzte Erlaß des Ministerrats vom 11. Januar in Kraft ist, denn durch diesen Erlaß wird in der Universität eine noch nie dagewesene Duplizität der Macht geschaffen. In der Praxis ergibt sich hieraus, daß entweder der Rektor oder der Stadthauptmann seine Amtsgewalt nicht mehr richtig gebrauchen kann, oder daß der eine von beiden dem anderen unterstellt ist.

Bei diesem Beschluß ließ das Konseil sich von dem Grundprinzip seiner Tätigkeit leiten, das es unentwegt während seiner Verwaltung der Universität durchgeführt hat. Das Konseil hat niemals der Politik in die Universität Einlaß gewährt, noch hat es den Kampf der Parteien dahin verpflanzt, sondern es hat in der Universität stets nur die höchste Stätte der Wissenschaft und das höchste Lehrinstitut des Landes erblickt. Wenn man die Geschichte der autonomen Moskauer Universitäts-Verwaltung durchsieht, so wird man in ihr keinen einzigen Fall ausfindig machen, wo das Konseil von dieser seiner Grundregel abgewichen wäre. Bei seiner Resolution vom 28. Januar ist das Konseil vollkommen auf demselben akademischen Standpunkt verharrt.

Das Konseil kann nicht umhin, sich mit den von ihm erwählten Amtspersonen nicht nur darum aufs engste verbunden zu fühlen, weil sie infolge ihrer Wahl auf die gen. Posten gemaßregelt worden sind, sondern auch, weil das Konseil ihr Vorgehen für unbedingt korrekt ansieht.

Dadurch ist eine Situation geschaffen, welche die Moskauer Universität in seiner anderthalb Jahrhunderte alten Geschichte zum ersten Mal durchlebt. Das Konseil kann unmöglich seine Augen dem verschließen, daß die geplante oder vollzogene Maßnahme eine Desorganisation der Moskauer Universität nach sich zieht, und das Konseil fühlt sich verpflichtet, die Aufmerksamkeit Sr. Exzellenz des Herrn stellv. Ministers der Volksaufklärung darauf zu lenken. Dank dieser Maßnahme wird ein regelregter Verlauf des akademischen Lebens, auf dessen Wiederherstellung die Hoffnung noch nicht endgiltig verloren war, sich schwerlich ermöglichen lassen.

Das Professoren-Konseil hält es nicht für möglich, mit Stillschweigen zu übergehen, daß eine Reihe von Professoren der Moskauer Universität auf diese Maßnahme sieht als auf eine Nötigung zur Einreichung einer Entlassung, denn die Entfernung von Männern aus der Universität, welche die vom Konseil ihnen auferlegten Pflichten korrekt erfüllen, trägt, ihrem Dafürhalten nach, die ganze Angelegenheit auf das Gebiet der persönlichen Würde hinüber. Man kann die Augen der Tatsache gegenüber nicht verschließen, daß es keine Möglichkeit gibt, die abgehenden und abgesetzten Professoren durch neue Personen zu ersetzen, die mit gleichem Erfolge die Fortsetzung der unterbrochenen Arbeit übernehmen können. Dies könnte selbst in Ländern, die reicher an gelehrten Kräften sind, als unsere Heimat, nicht geschehen. Der Abgang eines Professors, der nicht selten mit einem bestimmten wissenschaftlichen Institut eng verknüpft ist, versetzt nicht nur seiner eigenen Tätigkeit, sondern auch der wissenschaftlichen Arbeit jüngerer Kräfte einen ungeheuren Schlag. Ungeachtet dessen und ungeachtet der materiellen Schwierigkeiten wird eine Reihe von Professoren gegen ihren Willen aus der Universität entfernt oder genötigt, diesen Schritt freiwillig zu wählen. Dies zeigt klar, wie drückend die akademische Atmosphäre des Universitätslebens wird.

In den von der Universität durchlebten schweren Tagen hält das Professorenkonseil es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Regierung darauf zu lenken, daß die genannte Maßnahme in ihren Folgen die Grenzen ihrer beabsichtigten Wirkung weit überschreitet. Durch diese Maßnahme wird eine uralte Schöpfung des russischen Lebens und der russischen Geschichte zerstört. Der ältesten Pflanzstätte der Bildung unserer Heimat, einem der großen europäischen Zentren des wissenschaftlichen Gedankens und Wissens wird ein Schlag versetzt. Das Universitäts-Konseil hält dafür, daß eine derartige Zerstörung keinesfalls durch diejenigen Ereignisse des studentischen Lebens gerechtfertigt werden kann, als deren Folge sie erscheint. Diese Ereignisse hatten für die Universität Moskau eine ernste Verletzung der Autonomie im Gefolge, doch hat diese Verletzung den studentischen Unruhen keinen Damm vorgesetzt. Die neue Maßnahme mit ihren unvermeidlichen Folgen trägt eine noch größere Erregung ins Universitätsleben hinein. Indem dadurch eine Reihe von Männern in einen schweren Konflikt zwischen dem Bewußtsein ihrer Dienstpflicht, der Fortsetzung einer teueren, liebgewordenen Arbeit und Fragen persönlicher Ehre hineingetrieben wird, führt jene Maßnahme zur zur Desorganisation der Universität.

Gegründet während der Regierung der Kaiserin Jelissaweta Petrowna in der Mitte des 18. Jahrhunderts, war die Universität Moskau im Laufe der langen Jahre ihrer Geschichte stets durch die engsten Bande sowohl mit dem gesamten russischen Leben ohne Unterschied der Parteien und Richtungen als auch mit allen Geisteszentren des Westens verbunden. Während dieser ganzen Zeit befand sich die Universität unter der Allerhöchsten Protektion sämtlicher Monarchen, die in diesen Jahren den russischen Thron innehatten. Das Professoren-Konseil kann nicht einmal den Gedanken daran aufkommen lassen, daß der Herr Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung durch seine Maßnahmen die Zerstörung der ältesten Kaiserlichen Universität Rußlands in Moskau fördern werde."

Aufruf zur Gründung einer „Vereinigung für Heimatkunde" in Riga.

Für hundert mal gesunder, wertvoller und der Jugend angemessener, als das heutzutage in Rußland in Schwang gekommene Herumrutschen der Schüler auf der Eisenbahn in die Großstädte mittelst der sogen. „Schüler-Exkursionen", gelten in unseren Augen die Fußwanderungen mit Schülern in die eigene Heimat. Derartige größere Wanderungen sind bekanntlich gerade von Dorpat aus mit bestem Erfolge ins Werk gesetzt worden und da wird es hier am Orte gewiß mit besonderer Sympathie begrüßt werden, daß in Riga eine besondere Vereinigung zur Förderung dahin abzielender Bestrebungen begründet werden soll. — Der Rigaer Aufruf lautet:

Es ist natürlich, daß man das Land, in dem man lebt und wirkt, näher kennen lernen will. Bestrebungen die diesem Bedürfnis Rechnung tragen wollen, liegen vielfach vor. Auch bei uns wird seit Jahren in dieser Richtung gearbeitet; wir erinnern hier nur an die Tätigkeit des Naturforscher-Vereins, des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, an Veröffentlichungen, die über die natürlichen und kulturellen Verhältnisse unseres Landes orientieren. Doch handelt es sich hier hauptsächlich um wissenschaftliche Bestrebungen; für eine praktische Erschließung unserer Heimat, sowie für eine weitgehende Verbreitung der Kenntnis von ihr ist im ganzen noch wenig geschehen.

Nun scheint aber gerade der Wunsch, die Heimat aus eigener Anschauung kennen zu lernen, heute im Vordergrunde zu stehen; und auch in weiteren, den wissenschaftlichen Bestrebungen fern stehenden Kreisen regt sich das Interesse für Heimatkunde. Dies Interesse zu unterstützen und weiter zu entwickeln, soll nun die Aufgabe einer demnächst ins Leben tretenden „Vereinigung für Heimatkunde" sein. Die Tätigkeit dieser Vereinigung wird eine verschiedenartige sein: im Vordergrunde steht die Förderung von Wanderungen durch Gründung einer Sammel- und Auskunftszentrale, die für genaue Wegekarten, Tourenlisten, Herbergen 2c. zu sorgen hätte, durch Veranstaltung von Gruppenwanderungen unter sachkundiger Leitung; weiter soll für Veranstaltung von populär gehaltenen Vorträgen aus dem Gebiete der baltischen Geschichte, der baltischen Natur und Landeskunde gesorgt werden, schließlich will sich die Vereinigung auch auf pädagogisch-didaktischem Gebiet betätigen — ein nachdrücklicheres Betonen des Unterrichts in der Heimatkunde soll angestrebt werden, ein wesentlicher Punkt ist die Beschaffung des Anschauungsmaterials zur Heimatkunde, Jugendwanderungen (deren erzieherischer Wert leider noch vielfach verkannt wird!) sollen unternommen werden. . .

Da der Plan, eine „Vereinigung für Heimatkunde" ins Leben zu rufen, aus einem tatsächlichen Bedürfnis erwachsen ist, so darf wohl auf ein freundliches Entgegenkommen gehofft werden. Alle Mitglieder des Deutschen Vereins, die das Unternehmen durch ihren Beitritt oder auch durch ihre Mitarbeit fördern wollen, werden somit gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

Dorpat, 8. Februar.

Die Livländische Akzise-Verwaltung, die bisher fünf Distrikte hatte, ist mit dem 1. Januar dieses Jahres auf vier eingeschränkt worden mit dem Sitz in Riga, Walk, Dorpat und Werro. Der bisherige erste Distrikt, der seinen Sitz in Riga hatte, ist eingegangen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Hochschul-Unruhen dauern an.
Vom Moskauer Professoren-Streik.
Eine neue Hochschul-Interpellation wird in der Duma verhandelt.
Iliodor verweigert doch den Gehorsam.
Kampf gegen die Aufständischen auf den Karolinen.

—lk— **Fellin**, 6. Februar. Am 3. Februar begann der große Felliner Krammarkt, der bis zum 11. Februar dauern wird. Die strenge Kälte, die selbst in der Stadt bis 28 Grad stieg, war zur Eröffnung des Jahrmarktes einem Schneegestöber gewichen und am 4. Februar hatten wir richtiges Tauwetter bei 4 Grad Wärme. Diesmal ist der Markt bedeutend schwächer beschickt, als im vergangenen; viele Lokale, die früher vermietet waren, sind frei geblieben. Von Dorpater Firmen sind zum Markt erschienen „Das Warschauer Magazin" B. Genß mit Kurzwaren, das Schuhwaren-Magazin von C. Mauer, Gilinow mit fertigen Kleidern und Kusnezows Niederlage für Glas, Porzellan, Fayence usw. — Der erste Tag des Marktes wird mit einem Pferdemarkt verbunden; Pferde waren viele zum Verkauf gebracht, doch wurden sehr hohe Preise verlangt. Obgleich sehr viele Bauern aus der Umgegend erschienen waren, klagen alle Kaufleute über geringen Absatz. — Die strenge Kälte, welche mehr als zwei Wochen anhielt, hat denn doch die Schneedecke durchdrungen: die Sümpfe und Waldböden sind zugefroren, so daß die Holzausfuhr jetzt endlich glücklich beginnen kann, was bisher auf vielen Gütern unmöglich war. — — Natürlich kommen zum Markt auch die Herren Bumfinger-Künstler zu Gastrollen aus Reval, Dorpat und Walk herüber, aber in diesem Jahr blüht auch ihnen das Glück nicht, denn die Polizei sieht ihnen zu scharf auf die Finger; u. a. wurde hier ein Verbrecher arretiert, bei dem man ein ganzes Depot von verschiedenen Schlaf- und Betäubungsmitteln fand. — Am 5. Febr. fand ein Liederabend der Dorpater Sängerin Frl. Irmgard Unger statt; die Begleitung lag in den Händen von Frl. Elfriede Bullwirk aus Riga. Leider war der Konzertsaal nur schwach besucht; um so wärmer aber wurden die Darbietungen aufgenommen und die geschätzte Sängerin mußte sich zu mehreren Zugaben verstehen. Hoffentlich wird die Sängerin uns im nächsten Jahr nicht vergessen und es dann besser treffen.

Walk. Ueber einen größeren Eisenbahn-Diebstahl wird der „Rig. Rdsch." berichtet: In der Nacht auf den 4. Februar kehrte ein Walkscher Flachshändler aus Riga zurück, wo er für einen Waggon Flachs 2900 Rbl. empfangen hatte. Zwischen Wenden und Walk sind ihm die

Feuilleton.

Des Kaisers Wilhelm Moorkultur-Vortrag im Deutschen Landwirtschaftsrat.

Kaiser Wilhelm erschien am Freitag im Deutschen Landwirtschaftsrat, um dem Vortrage Professor Tackes über „Die Bedeutung der Moore" beizuwohnen. Nach dem Vortrage ergriff der Kaiser selbst das Wort. Er ließ sich von einem Adjutanten ein Manuskript reichen, stellte sich zur Rednertribüne und hielt einen Vortrag über die Erfahrungen, die er selbst mit Mooren auf seinem Gute Cadinen gemacht habe.

Ich möchte — führte er meist in freier Rede aus — im Anschluß an den Vortrag des Herrn Professors Tacke Ihre Aufmerksamkeit lenken auf eine Privatarbeit, die in den letzten Jahren von mir in Cadinen auf ähnlichem Gebiet und in ähnlicher Weise, wie der Vortragende sie für Nordwestdeutschland geschildert hat, auf meinen Befehl durchgeführt worden ist. Es handelt sich in Cadinen um eine Melioration von ungefähr rund 500 Morgen bis dahin gänzlich unbrauchbaren sumpfigen Torflandes.

Als Cadinen 1899 erworben worden war, ließen die wirtschaftlichen Verhältnisse dort sehr viel zu wünschen übrig. Besonders ungünstig waren die Zustände auf den dem Gute gehörigen nach dem Haffstrande zu liegenden Ländereien. Diese schwierigen Gelände sollten im Laufe der Zeit durch Meliorationen der Bewirtschaftung erschlossen werden. Auf dem Gelände standen Erlen, Schilf, Sumpfgras. Naturgemäß brachte dieses Land sehr wenig Gewinn. Eine alte natürliche Entwässerungsanlage war verfallen. Im übrigen befand sich auf dem Gelände nur eine leidliche Entenjagd. Hier und da stand ja einmal ein Rehbock, aber wenn man ihn schießen wollte, verschwand man im Wasser, und wer ihn holen wollte, setzte sich der Gefahr des Ertrinkens aus. Die Leute mußten zu diesem Zweck möglichst hohe Wasserstiefel anziehen.

Das war der Zustand dieses Geländes, als ich das Gut übernahm. Ich befahl nun, daß diese Mißstände behoben werden sollten. Infolgedessen berief ich eine Konferenz zusammen und ließ einen Arbeitsplan ausarbeiten. Wir einigten uns dahin, daß zunächst einmal das Haffwasser von diesem Gelände abgeschlossen werden mußte; es mußte also eine Entwässerungsanlage angelegt werden. Nachdem die Bedenken des Verwalters gegen meine Schatulle überwunden waren (Heiterkeit), wurden die dazu erforderlichen Mittel bewilligt, und es ging an die Arbeit. Ich werde Ihnen nachher in einer Reihe von Bildern zeigen, was wir durch intensive Arbeit dort erreicht haben.

Wir zogen zunächst einen drei Kilometer langen Wall, um eine Ueberflutung des Geländes zu verhüten. Dann legten wir, da eine natürliche Entwässerung wegen der niedrigen Lage des Geländes nicht in Frage kommen konnte, ein Schöpfwerk an. Das Schöpfwerk wurde durch einen elektrischen Motor getrieben. Die Kabelleitung zu diesem Motor wurde so gelegt, daß sie zu gleicher Zeit über die zu dem Gut gehörigen Felder führte und dort den Anschluß abgab für das elektrische Dreschen. Einige höher liegende Stellen konnten sich bei niedrigem Haffwasserstande selbst entwässern. Im Jahre 1906 waren fünf Sechstel des gesamten in Frage kommenden Geländes eingedämmt, die Entwässerung war durchgeführt und es war die Vorbedingung gegeben für die Herstellung guter Wiese. — Das Schöpfwerk wurde im Oktober fertiggestellt und bereits im nächsten Sommer war das gesamte sumpfige Gelände trockengelegt, so daß man mit einem Automobil darüber hinwegfahren konnte. Auch nach den stärksten Niederschlägen war es ein Leichtes, die Wiesen in $1^1/_2$ Stunden trocken zu legen. Als die Entwässerung vollständig durchgeführt war, wandte ich mich an die Bremer Hochmoorkultur-Station. Es wurde mir ein interessanter Bericht eingeschickt und die Bewirtschaftung des Bodens warm empfohlen. Die moorigsten Flächen wurden mit Sand befahren, und es wurde auch künstliche Düngung zu Hilfe genommen. Die Gesamtkosten für die Anlage beliefen sich auf 78 850 Mk. oder auf 150 Mk. pro Morgen.

Das Ergebnis der ausgeführten Meliorationen war in jeder Beziehung zufriedenstellend; alle Erwartungen wurden übertroffen. — Schon jetzt in der kurzen Zeit haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert. Der Ertragswert des Meliorationsgebietes, für das, wie gesagt, insgesamt 78 850 Mk. angewendet waren, belief sich im letzten Jahre auf 12 000 Mk.

Neben diesen Meliorationsarbeiten ging einher unser Bestreben, die Viehhaltung zu verbessern. Ich wandte mich an Hagenbeck, um eine Verbesserung der Milchproduktion auf Cadinen zu erreichen. Hagenbeck riet mir, Kreuzungsversuche zu machen mit dem indischen Zebubullen, Zebu indicus major. Die Bezeichnung „major" gibt diesem Rinde aber nicht das Recht, in die Gattung der Stabsoffiziere aufgenommen zu werden. (Allgemeine Heiterkeit.) Was aus den Kreuzungsversuchen herausgekommen ist, kann ich Ihnen hier auf einem Bilde zeigen. (Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser überreicht dem Kaiser ein Bild, das dieser der Versammlung zur näheren Besichtigung zur Verfügung stellt.) Ich habe keine photographische Aufnahme mitbringen können, weil die Biester nicht zum Stehen zu bringen waren. (Heiterkeit.) Infolgedessen hat mein Porzellanmaler von der Majolikafabrik in Cadinen sich die Mühe genommen und hat die Eltern mit dem Kinde portraitiert. Sie sehen nun, was für ein kolossales Tier da herausgekommen ist. (Erneute Heiterkeit.)

Sonst bin ich ja gegen Kreuzungen etwas skeptisch. Ich erinnere mich einer Episode aus meiner Leutnantszeit, als in Potsdam vor einer Jahrmarktsbude ausgerufen wurde, daß dort zu sehen sei die Kreuzung eines Bibers und einer Ente. (Große Heiterkeit.) Ich entrichtete meinen Obolus, um nachzusehen, was daraus entstanden war. In der Bude fand ich nun einen Mann, der in tiefster Trauer vor mir stand und sagte: „Herr Leutnant, es ist schrecklich, das Kind ist tot, aber die Eltern leben noch!" (Stürmische Heiterkeit.) Ich verlangte nun, die Eltern zu sehen. Darauf zeigte mir der Mann einen großen Bottich und sagte: „Manchmal sind die Biester draußen, dann können Sie sie sehen, und manchmal sind sie drinnen, dann können Sie sie nicht sehen!" (Erneute stürmische Heiterkeit.) Hier in Cadinen liegt der Fall nicht so. Es ist tatsächlich etwas zustandegekommen, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Monaten noch mehr kommen wird. (Heiterkeit.)

Das wäre in Kürze, was ich Ihnen zu sagen hätte. Ich möchte hinzufügen, daß auch ich mich dem Appell anschließe, den der Herr Reichskanzler neulich auf dem Diner des Landwirtschaftsrats den Herren gegenüber ausgesprochen hat, nämlich, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Viehhaltung vergrößern

Rockknöpfe abgetrennt und die Westentasche, in der sich das Geld befand, ausgeschnitten worden. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt.

Riga. Der Ehrenältermann der St. Johannis-Gilde, Georg Friedrich Brunstermann, ist Sonntag früh in fast vollendetem 89. Lebensjahre sanft verschieden. Zu Stadthagen im Fürstentum Lippe-Schaumburg geboren, wanderte er, wie wir in einem Nekrolog der „Rig. Rdsch." lesen, 1845 in Riga ein und eröffnete 1847 ein noch heute bestehendes, gegenwärtig Aeltermann Sebeming gehörendes Posamentiergeschäft. Im Jahre 1881 wählte ihn die St. Johannis-Gilde zum Aeltermann. In diesem Amte beging er 1906 sein 25-jähriges Jubiläum. Als er 1907 zurücktrat, wurde er als erster mit der Würde eines Ehrenältermannes ausgezeichnet. — Während seiner ganzen Amtsperiode hat sich Brunstermann durch seine administrative und reformatorische Tätigkeit, sowie durch seinen künstlerischen Geschmack hervorgetan. Ganz besonders hat ihm die St. Johannis-Gilde für die künstlerische Ausschmückung des Gildenhauses und die Gestaltung von Erlacks Minna-Stift zu danken. Während seiner Amtsperiode haben sich die Kassenverhältnisse der St. Johannis-Gilde aufs erfreulichste entwickelt; neugegründet wurden von ihm die Vorschuß- und Sparkasse der St. Johannis-Gilde, die Hilfskasse und die Gesellen-Unterstützungskasse. Auch hat er die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten ins Leben gerufen. Solange die St. Johannis-Gilde an der Verwaltung des Stadttheaters beteiligt war, gehörte er dem Theater-Komitee an, in dem sein Sparsinn zu ersprießlicher Geltung kam. — Zieht man die Summe seines Lebens, so läßt sich wohl sagen, daß ihm das Interesse der Gilde über alles ging und er mit eiserner Konsequenz die Ziele verfolgte, die er für die Gilde ersprießlich hielt. Aus diesem Gesichtspunkt sind auch die freundlichen Beziehungen zu erklären, die er zu dem einstigen Gouverneur Sinowjew herzustellen verstand. Möge sein treuer Bürgersinn und sein Streben zum Besten der St. Johannis-Gilde noch nachfolgenden Geschlechtern als Vorbild dienen!

— In der Nacht auf Montag ist Dr. med Hermann Meyer nach längerem Leiden in Riga verstorben. Der Dahingegangene war 1849 zu Kalkuhnen in Kurland geboren und studierte von 1872—79 zu Dorpat, wo er der Fraternitas Rigensis angehörte, Medizin. 1880 wurde er zum Dr. med. promoviert. Es folgte eine vielbewegte berufliche Tätigkeit: 1881 Arzt in Trentelberg, 1888 Arzt in Dubbeln, 1888 Landarzt in Kurland, Popen, Passen, Pussenecken, Anzen und später auch Ugahlen, 1898 Vizepräses der von ihm mitbegründeten Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Kurland. Siedelte 1891 nach Riga über, wurde 1902 zum Präses der Gesellschaft livländischer Aerzte gewählt, trat aber wegen Krankheit dieses Amt nicht an, war während des Krieges älterer Ordinator am Rigaschen Kriegshospital und lebte seit 1908 ständig in Riga, wo er sich eifrig — u. a. auch als Glied des engeren Kreises der Bürgerverbindung — dem Dienste des Gemeinwohles widmete. Dr. Herm. Meyer, ruft die „Rig. Rdsch." ihm nach, war ein Mann von absoluter Lauterkeit der Gesinnung, tadelloser Ehrenhaftigkeit, warmherzig als Mensch wie als Arzt, als welcher er sich gleicher Wertschätzung bei seiner Klientel wie bei seinen Kollegen erfreute und als Bürger jederzeit bereit, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, das ihm verhältnismäßig früh aufgenötigte otium tatsächlich cum dignitate genießend.

— Sonntag und gestern trafen, wie die Rigaer Blätter berichten, die Züge infolge der Schneeverwehungen mit Verspätungen in Riga ein, und in der Nacht auf gestern ist zwischen Kreuzburg und Treppenhof ein Güterzug im Schnee stecken geblieben. Zum Ausgraben des Zuges und zur Entfernung des Schnees wurde ein aus 75 Mann bestehender Arbeiterartell abgesandt.

— Der Eisbrecher „Jermak" wird, wie die „Rig. N. N." hören, vorläufig nicht nach Reval zurückkehren. Sonntag traf er mit 11 Dampfern im Gefolge in Bolderaa ein. Bei Dünamünde wurde ihm die Fahrt durch das zusammengetriebene Eis sehr erschwert. Fünf Dampfer stehen bereit, den Hafen zu verlassen.

Reval. Auf der Generalversammlung der Revaler Liedertafel am 5. Februar machte wie den Revaler Blättern berichtet wird, der Vorsitzende u. a. die Mitteilung, daß die Berliner Liedertafel, die im vorigen Mai Reval besuchte, den damaligen Präses der Revaler Liedertafel Herrn Const. Christiansen zu ihrem Ehrenmitgliede kreiert hat. — Die Wahl eines Präses fiel auf Herrn Ph. Martenson, der 58 Stimmen hatte, während für den früheren Präses, Herrn Christiansen, 57 Stimmen abgegeben wurden. Der neugewählte Präses trat sofort in Funktion.

Kurland. Der 3. Kurländische Aerzte-Tag findet, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, vom 13.—15. Mai in Mitau statt. Anmeldungen von Vorträgen an Dr. H. Hildebrand (Mitau — Postfach 18.).

Der Moskauer Professoren Streik.

Petersburg. Der Moskauer Professoren-Streik, denn um einen solchen handelt es sich bereits, nimmt eine sehr kritische Wendung. Mittlerweile sollen bereits 56 Professoren und Privatdozenten um ihren Abschied eingekommen sein. Das Gesuch, in Sachen der Maßregelung des Rektors und seiner Gehilfen eine Deputation des Moskauer Konseils zu empfangen, hat der Unterrichtsminister Cassso rundweg abgelehnt. Jetzt hat die physiko mathematische Fakultät beim Konseil darauf hingewiesen, daß Prof. Mensbier (der entlassene Rektor-Gehilfe) als Professor emeritus das Recht hat, auf seinem Lehrstuhl zu verbleiben. Da Professor Mensbier ein Gelehrter sei, dessen Verlust für die Universität unersetzlich sei, bittet die physiko-mathematische Fakultät, das Konseil möge beim Ministerium nochmals um Belassung Prof. Mensbiers an der Universität vorstellig werden. Das Konseil schloß sich diesem Antrage an.

Die zurückgetretenen Professoren und Privatdozenten haben erklärt, sie könnten der Bitte des Konseils, ihre Dimission rückgängig zu machen, nicht entsprechen, da die letzten Ereignisse sie so erschüttert hätten, daß sie außerstande seien, Vorlesungen zu halten. Jetzt ist der Gedanke aufgetaucht, eine aus Professoren und Studenten zusammengesetzte Deputation zu den zurückgetretenen Professoren mit der erneuten Bitte zu entsenden, die Universität nicht im Stich zu lassen.

Einige Moskauer Professoren waren privatim nach Petersburg gereist und haben mit Minister Cassso wegen der Moskauer Universität Rücksprache genommen. Einer dieser Professoren, Prof. Diduljanow, hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." mitgeteilt, Minister Cassso sei zu keinerlei Zugeständnissen bereit. Ihnen seien keinerlei Versprechungen gemacht worden. Ihm, Diduljanow, scheine, daß die Regierung mit größter Festigkeit auf ihrem Standpunkt verharren werde. Die Gesuche um Belassung des entlassenen Rektors und seiner Gehilfen an der Universität werden jetzt jedenfalls nicht berücksichtigt werden. In Zukunft könnte den Entlassenen, als dem Ministerium Zugezählten, gestattet werden, Vorlesungen zu halten; gegenwärtig könnte jedoch davon keine Rede sein. Was jedoch die Professoren und Privatdozenten anbetrifft, die demonstrativ ihren Abschied genommen haben, so würde deren Wiederanstellung in keinem Falle gestattet werden.

Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat mit dem Moskauer Kurator Prof. Tichomirow eine Unterredung gehabt. Der Kurator rechtfertigte u. a. das Vorgehen der Regierung, der keine anderen Mittel zu Gebote ständen, den gewaltsamen Maßnahmen des kleinen aktiven Teiles der Studentenschaft entgegenzutreten, und verurteilte den Rücktritt des Moskauer Rektors und seiner Gehilfen, die im Augenblick der Gefahr, wo die Professoren mit besonnener Festigkeit die Hochschule zu retten helfen müßten, ohne genügenden Grund ihre Posten preisgegeben hätten. Was den Rücktritt von 50 Moskauer Professoren und Privatdozenten betrifft, so erklärte der Kurator, diesen höchst bedauerlichen Schritt nur aus den Zeitungen erfahren zu haben. Die „Now. Wr." registriert das Gerücht, daß die streikenden Professoren absichtlich noch keine offiziellen Rücktrittsgesuche eingereicht haben und auch keine einzureichen gedenken. Ihre Rücktrittserklärung verfolge lediglich demonstrative Zwecke.

Zum russischen Ultimatum an China weiß der „Golos Moskwy" zu berichten, daß die Regierung beschlossen hat falls das Ultimatum keinen Erfolg haben sollte, Kuldscha zu besetzen. Die Provinz Kuldscha oder Hi in der Dsungarei hat von 1811—1881 Rußland gehört und ist dann gemäß dem Vertrage vom J. 1881 an China abgetreten worden. Das Gebiet soll von Truppen aus dem Turkestangebiet besetzt werden.

— Im Petersburger Elektrotechnischen Institut ist durch ein Referendum der Streik mit 298 gegen 187 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen abgelehnt worden. Der Direktor des Instituts meldete das Resultat dieser obrigkeitlich gestatteten Abstimmung dem Ministerpräsidenten Stolypin, der seine Genugtung darüber ausdrückte.

— Auf der Sitzung der russischen Akademisten-Gruppe der Petersburger Universitäts-Studenten berichteten einige Studenten von dem Empfange, der ihnen als den Vertretern der Akademisten-Gruppe am 5. Febr. beim Ministerpräsidenten zuteil geworden sei. Die Deputation erklärte dem Minister, es sei bei dem aktiven Vorgehen der Streikenden unmöglich, in der Universität zu arbeiten. Stolypin hörte sie an und erklärte dann, die Universität werde unbedingt offen bleiben. Die Akademisten sollten nicht den Mut verlieren, die Regierung würde vor keinen Maßregeln zurückschrecken, um die Ruhe zu erzwingen. Diese Erklärungen wurden in kategorischem Tone abgegeben. Die Audienz dauerte 20 Minuten.

— Eine neue deutsche Studentenkorporation „Fraternitas Hyperborea" ist kürzlich bestätigt worden, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird. Tatsächlich besteht sie bereits zwei Jahre (die „Nevania" schon seit 1847) mit vorläufiger obrigkeitlicher Genehmigung, indessen hatte ihre endgiltige Bestätigung besondere Schwierigkeiten formeller Art, weil die Mitglieder der Verbindung mehreren Hochschulen angehören, die unter verschiedene Ministerien kompetieren (Unterrichtsministerium, Wegebauministerium, Handelsministerium usw.). Schließlich hat der Ministerpräsident Stolypin, der seinerseits der Verbindung von vornherein ein sehr liebenswürdiges Entgegenkommen bewiesen hat, keinen anderen Ausweg gewußt, als die Bestätigung durch den Ministerrat vollziehen zu lassen, was denn endlich geschehen ist, wobei freilich der Kriegsminister und der Minister des Kaiserlichen Hofes den Studierenden der ihnen unterstellten Hochschulen der (militär-medizinischen Akademie und der Kaiserlichen Akademie der Künste) den Beitritt zur „Fraternitas Hyperborea" nicht gestattet haben. Diese zählt gegen dreißig Mitglieder und führt die Farben Blau-Silber-Gold.

— Der Petersburger Stadthauptmann strafte mit je 500 Rbl. die Zeitungen „Now. Semlja" und „Trub. Kopeika".

— Ueber einen geheimnisvollen Ueberfall auf den bekannten Opernsänger Schaljapin werden, nach der „Pet. Ztg." aus Paris folgende Details gemeldet: Vor dem Abgange des Eisenbahnzuges auf einer Station der Strecke Monaco-Nizza näherten sich Schaljapin vier Männer und zwei Frauen in der offenbaren Absicht, ihn anzufallen. Schaljapin gelang es jedoch, rasch in den Waggon zu steigen und sich einzuschließen. Auf der nächsten Station machten die mit Stöcken versehenen Angreifer einen zweiten Versuch, an Schaljapin heranzukommen, wurden jedoch durch das Erscheinen der Polizei gestört und suchten eilig das Weite.

Moskau. Das im Technikum veranstaltete Referendum ergab 1229 Stimmen für und 728 gegen den Streik; 28 Studenten hatten sich ihrer Stimmen enthalten.

— Prof. Mlodsiewski erklärte in seinem Mathematik-Kolleg, er sehe sich unter den obwaltenden Umständen veranlaßt, die Universität auf immer zu verlassen. Die Studenten begleiteten ihn mit stürmischem Applaus bis zum Professorenzimmer. — Die Vorlesung von Prof. Filippow wurde durch Pfeifen und Lärmen gestört. Man rief ihm zu, er solle dimissionieren. Prof. Filippow las dennoch 1¼ Stunden lang. — Eine Studenten-Deputation drückte dem zurückgetretenen Rektor und seinen Gehilfen die Sympathie der Studentenschaft aus. Den Professoren traten Tränen in die Augen.

Kasan. In Kasan findet der Universitäts-Streik weniger Sympathien als in anderen Universitätsstädten. Die Höheren Frauenkurse lehnen es ab, sich dem Streik anzuschließen.

P. A. **Smolensk.** Das Moskauer Archäologische Institut beschloß, im Frühjahr eine Erforschung des Semlewschen Sees im Kreise Wjasma vorzunehmen. In diesen See versenkten 1812 die Franzosen einen Teil der in Moskau erbeuteten Armeebagage.

Warschau. In Warschau haben 60 verhaftete Studenten die Weisung erhalten, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen. Im Weigerungsfall wird man sie per Etappe in ihre Heimat befördern.

Czenstochau. Vier aus der Schule ausgeschlossene Gymnasiasten in Czenstochau beschlossen, sich gemeinsam das Leben zu nehmen. Zu diesem Zweck verschaffte sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, einer von ihnen einen Revolver, worauf alle vier eine einsame Straße aufsuchten. Hier schoß sich zuerst der Gymnasiast Jarozki eine Kugel durch die Schläfe und stürzte tot zu Boden. Den aus seiner Hand gefallenen Revolver ergriff der Gymnasiast Turinski und verwundete sich durch einen Schuß am Halse. — Als auch der dritte Schüler dem Beispiel der beiden anderen folgen wollte, eilte ein Passant herzu und entriß ihm den Revolver. Dadurch wurden die zwei letzten an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert. Der Zustand des verwundeten Turinski ist hoffnungslos.

Sluzk. Wegen einer Taufe nach katholischem Ritus, wobei das Kind aus einer Mischehe stammt, ist der katholische Priester Paschkewitsch, wie in der „Retsch" berichtet wird, vom Bezirksgericht in Sluzk zu einer Strafzahlung von 200 Rbl. sowie zur Amtsremovierung für die Dauer von 8 Monaten verurteilt worden. — Die Eltern des Kindes, das Ehepaar Rakowzy, sind wegen Zulassung einer solchen Taufe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Das chinesische Budget.

China ist, wie im Hinblick auf das gestellte russische Ultimatum mit aktuellem Interesse festgestellt werden kann, weder militärisch noch auch finanziell zu einem Kriege gerüstet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es mächtig daran arbeitet, gerade nach diesen beiden Richtungen hin aus seinem Zustande des Unvermögens herauszukommen. In einer Ausführung der „Frankf. Z." lesen wir über die Bestrebungen Chinas zur Aufbesserung der Finanzwirtschaft:

„China lenkt mit Riesenschritten in andere Bahnen ein. Die wichtigste Vorarbeit, die der jetzt tagende Reichs-Ausschuß bis zum Zusammentreten des Parlaments zu leisten hat, ist die geordnete Aufstellung eines ordentlichen Budgets, das bis jetzt nicht existiert hat. Die Staats- und kaiserlichen Privatfinanzen waren nicht reinlich getrennt, die Steuerwirtschaft durch das Erpressungssystem der Mandarinen beim Volke mißliebig geworden.

Ueber diese Frage spricht jetzt mit aller wünschenswerten Offenheit ein Bericht des Finanzministeriums an den Thron. Er sagt, die Idee der Aufstellung eines geordneten Voranschlages sei schon im „Chou Kuan", einem Staatshandbuch aus der Zeit 1122—249 v. Chr. im Kapitel über die Beschränkung des Staatshaushaltes vorhanden gewesen, in China selbst aber, im Gegensatz zu anderen Staaten, wieder verloren gegangen. Heute sei es eine schwere Aufgabe, in das völlige Chaos Ordnung zu bringen; deshalb sei der erste Versuch auch mit viel Mühe verbunden gewesen.

Die Voranschläge der Pekinger Behörden weisen ein Defizit von 25 Millionen Taels auf. Zur Deckung fehle es an den vorhandenen Mitteln. Die Provinzen arbeiten plan- und ziellos und ohne Rücksicht aufeinander und haben in ihren Voranschlägen ein Gesamtdefizit von 89 Millionen. Trotz eifriger Verhandlungen mit den Ministerien ist es dem Finanzministerium nur gelungen, das Pekinger Defizit um 200 000 Taels zu verringern — bei der Summe von 25 Millionen also um eine lächerlich kleine Summe. Bei den Provinzen konnte man sich gar nicht erst auf schriftliche Reklamationen einlassen und war ganz auf telegraphischen Verkehr angewiesen, wollte man überhaupt fertig werden. Immerhin ergab sich hier die Möglichkeit einer Mehreinnahme von 1,6 und einer Minderausgabe von 8,6 Mill. Taels, so daß nur ein Defizit von mehr als 29 Millionen Taels verbleibt. Aber aus den eingereichten Nachtragsetats ergibt sich ein neues Defizit von über 20 Millionen Taels, für das keine Deckung vorhanden ist.

Ein einfacher Vergleich der Steuerbelastung des Volkes mit Amerika und Europa ergibt, daß die steuerliche Belastung in China geringer ist; das will aber bei dem Mangel an eigener Industrie, bei den zahlreichen Katastrophen, Hungersnöten und Dürren nicht viel besagen. Faßt man Einnahme und Ausgabe zusammen, so bleiben nach Abzug der Provinzialzuschüsse für die Zentralverwaltung in Peking und der ebenso wichtigen Ausgaben für den fremden Anleihedienst 200 Mill. Taels, mit denen bei vernünftiger Wirtschaft auszukommen ist.

Deutschland.

Wie verlautet, ist der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg über das scharfe Auftreten der Konservativen im Abgeordnetenhause gegen die Nationalliberalen sehr verstimmt. Der Reichskanzler sieht in dem scheinbar ernsten Zerwürfnis der beiden Parteien eine bedenkliche Gefährdung seiner Sammlungspolitik, da er sich noch immer mit der Hoffnung getragen hat, alle gemäßigten bürgerlichen Parteien zu den kommenden Reichstagswahlen auf einer mittleren Linie zu vereinigen. Die heftigen Angriffe des konservativen Parteichefs gegen die nationalliberale Partei haben aber die Absicht des Reichskanzlers, durch eine gemeinschaftliche Phalanx der bürgerlichen Parteien dem Ansturm der Sozialdemokratie ein Paroli zu bieten, nahezu aussichtslos gemacht. Der Reichskanzler bedauert die Brüskierung der nationalliberalen Partei um so mehr, als die Gefahr besteht, daß nunmehr die Nationalliberalen durch eine derartige Behandlung immer mehr nach links getrieben werden könnten und der rechte Flügel der Partei, dem der Reichskanzler selbst politisch am nächsten steht, aus der Partei herausgedrängt wird.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Wie wir hören, bestätigt sich die Nachricht, daß der König von England den Kaiser und die Kaiserin eingeladen hat, an der Feier der Enthüllung des Denkmals für die Königin Victoria teilzunehmen, und daß diese Einladung dankbar angenommen worden ist." — Der Kaiser hat bereits vor einigen Tagen ein Schreiben des Königs von England erhalten, das in sehr herzlichem Tone gehalten war und ihn einlud, zu der Feier nach London zu kommen. Es heißt, daß in diesem Schreiben besonders betont sei, daß an andere Souveräne keine Einladungen ergehen würden, aber daß man sich besonders freuen würde, den Kaiser als Enkelsohn der Königin Victoria, in London aus diesem Anlaß zu begrüßen. Die Enthüllung des Monumentes findet am 9. Mai statt.

Oesterreich.

Unter mehreren Kategorien der mittleren und unteren Staatsbeamten in Oesterreich, besonders der Postverkehrsbeamten, war erwogen worden, alsbald mit der passiven Resistenz einzusetzen, falls die verschiedenen Forderungen der Beamten bezüglich der Besserung ihrer finanziellen Lage, insbesondere bezüglich günstigerer Beförderungsbedingungen, nicht erfüllt

---

muß und auch vergrößern kann. Es muß vor allen Dingen dahin gestrebt werden, daß wir die Fleischversorgung des deutschen Volkes unabhängig machen vom Auslande. Dieser Wille muß zur Tat werden, und ich versuche ja in diesem Falle persönlich mitzuwirken. In Cadinen habe ich einen bescheidenen Anfang in dieser Beziehung gemacht. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, daß die Cadiner Anlagen insofern auch einen großen moralischen Erfolg gehabt haben, als sie zu ähnlichen Maßnahmen in der ganzen Nachbarschaft geführt haben, während früher dort nie daran gedacht worden war. Aus den Nachbarorten kommen alljährlich zahlreiche Landwirte, um die Anlagen zu besichtigen, und zu meiner Freude wird auch ein leidlich günstiges Urteil über die Anlagen von diesen Fachleuten gefällt. So ist zu hoffen, daß die Anlagen vorbildlich wirken und Nachahmung finden werden. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Auf Wunsch des Kaisers erläuterte dann Graf v. Etzdorf durch vorzügliche Lichtbilder die Cadiner Arbeiten.

Der Präsident Graf Schwerin-Löwitz drückte dem Kaiser den Dank der Versammlung aus und schloß seine Ansprache mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Eine neue Spur in der Mordaffäre Hoffmann.

Genau zwei Monate sind seit dem Morde in der Blumenthal-Straße in Berlin vergangen und noch immer harrt diese höchst geheimnisvolle Kriminalaffäre ihrer Aufklärung. Die Polizei hat mit heißem Bemühen zahlreiche Spuren verfolgt, einen Kutscher festgehalten und dann den Sattler Mielke verhaftet, der noch immer im Untersuchungsgefängnisse sitzt, trotzdem der Indizienbeweis gegen ihn höchst lückenhaft ist.

Jetzt endlich ist eine neue Fährte gefunden worden. Es handelt sich um zwei Aluminium-Schlüssel, die abgesondert von den anderen Schlüsseln in der Wohnung der Ermordeten entdeckt wurden. Die Kriminalpolizei stellte im stillen die eingehendsten Nachforschungen nach der Herkunft dieser beiden Schlüssel, eines Haus- und eines Korridorschlüssels, an. Aber bei keinem Verwandten oder Bekannten der Ermordeten sind sie jemals gesehen worden, und niemand aus diesem großen Kreise wußte über die Schlüssel etwas mitzuteilen, niemand hat sich ermitteln lassen, der sie jemals in dem Besitz der Ermordeten oder irgend einer Person, die mit dieser in Berührung kam, gesehen hätte. Zu dem Hause in der Blumthal-Straße 1 und zu der Wohnung, die Frau Hoffmann seit 18 Jahren inne hatte, passen die Schlüssel nicht.

Die Kriminalpolizei hat nun Abgüsse machen lassen und läßt durch die Revier- und Vorort Polizei auf allen Grundstücken Groß-Berlins nachprüfen, wo die Aluminium-Schlüssel passen. Bisher sind schon 400 (!) Häuser ermittelt, zu deren Eingangstür der Hausschlüssel paßt. Wahrscheinlich sind es aber noch viel mehr; die Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Sobald das Passen des Schlüssels zur Haustür feststeht, beginnt die Untersuchung der Korridortüren zu den einzelnen Wohnungen. Die Kriminalpolizei will eben nichts unversucht lassen, um Licht in das Dunkel dieses Kapitalverbrechens zu bringen. Die Original-Aluminiumschlüssel sind in dem Kasten des Polizeipräsidiums zur Besichtigung für jedermann ausgehängt.

Nach dem Gutachten von Sachverständigen sind Schlüssel dieser Art erst in den letzten Jahren, vielleicht in den letzten zehn Jahren, aufgekommen, seitdem man mit dem Fortschreiten baulicher Verbesserungen auch an die Schlösser und Schlüssel höhere Anforderungen gestellt hat. Beide Aluminium-Schlüssel tragen die Zeichen häufigen, wahrscheinlich täglichen Gebrauches. Der Hausschlüssel schließt zwar auch das Haus Blumenthal-Straße 1, ist aber ganz bestimmt nicht zu diesem Schloß gearbeitet worden. Es ist auch nicht der Schlüssel, den die ermordete Frau Hoffmann benutzt hat. Diese besaß auch einen Hausschlüssel aus Aluminium; das ist aber ein anderer, den sie auch auf ihrem letzten Ausgang benutzte und der sich in ihrem Pompadour noch vorfand. Der Korridorschlüssel paßt zu der Wohnung der Ermordeten ganz und gar nicht. Es ist ein sogen. Schubschlüssel, der zu einem Schubschloß gehört, ein Hohlschlüssel mit drei Zähnen.

Mannigfaltiges.

Wie das in Wien eröffnete Testament bekannt gibt, hinterließ Baron Rothschild 2 Millionen für wohltätige Zwecke. — Chef des Bankhauses wird sein Sohn Louis.

— Ein aufregender Zwischenfall bei einem Vortrag über Hypnose. Während des Vortrages des deutschen Gelehrten Dr. Fulda über Hypnose in der Wiener „Urania" ereignete sich unlängst ein aufregender Zwischenfall. Saal und Galerie waren bis auf den letzten Platz besetzt. Dr. Fulda hypnotisierte zahlreiche Personen auf der Bühne und durch Fernsuggestion auch im Publikum. Plötzlich bekam in der ersten Parkettreihe eine junge Dame nervöse Zuckungen. Sie lag ohnmächtig mit geschlossenen Augen da. Dr. Fulda erklärte, es läge ein Fall von Gegensuggestion vor. Die Dame hätte sich von seinen Befehlen gepackt gefühlt, habe ihnen aber aus gesellschaftlichen Hemmungen Widerstand geleistet. Die junge Dame, eine Baronesse, lispelte, als man sie aus dem Saale führen wollte, sie könne sich nicht bewegen, und bat Dr. Fulda weinend, ihr doch zu helfen, was diesem erst nach einer Weile gelang. Der anwesende Polizeikommissar verbot die Fortsetzung der Experimente. Es entstand ein wüster Lärm. Das Publikum verlangte, Dr. Fulda sollte weiter experimentieren. Es wurden zahlreiche Reden gegen die Bevormundung des Publikums durch die Polizei gehalten. Dr. Fulda erschien endlich auf dem Podium und erklärte, den Anweisungen der Behörde Folge leisten zu müssen. Das Publikum wollte sich nicht beruhigen, bis die Polizei das Auslöschen der Lichter verfügte.

— Ein deutscher Krieger nach 40 Jahren aufgefunden. Bei der Reinigung des Teiches im Schloß von Mars la Tour fand man das Skelett eines deutschen Reiters und das seines Pferdes, sowie den Helm des Soldaten. Der Helm war noch ziemlich gut erhalten. Man nimmt an, daß der Soldat an der berühmten Reiterattacke am 16. August 1870 bei St. Privat in der Schlacht von Grisières teilgenommen hatte, aber nur verwundet wurde, so daß er sich noch im Sattel halten konnte. Wahrscheinlich ist dann das Pferd mit ihm durchgegangen und hat ihn in den Schloßteich getragen, wo er hilflos umkommen mußte. — Nach einer weiteren Meldung soll es sich um einen preußischen Kürassier-Offizier handeln.

— Schulhumor. Aus Bublitz berichtet die „Fürstentumer Zeitung": In der Rechenstunde fragte der Lehrer eines Nachbardorfes: „Sag mal Karl, ihr habt auf eurem Teich sieben Enten. Wenn drei davon untertauchen, wieviel bleiben oben?" — „Herr Lehrer, wi hewe kein Aente," war die kurze Antwort. — „Was habt ihr denn?" — „Geis'." Der Lehrer stellt dieselbe Frage mit Gänsen. Der kleine antwortete kurz und bündig: „Herr Lehrer, uns Geis' bukennich unnerr."

würden. Nachdem aber der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für die Angelegenheiten der Staatsbeamten die Erledigung der Regierungs-Vorlage über die Dienstpragmatik der Staatsbeamten bis zum 1. Juli d. J. in sichere Aussicht gestellt hat und auch die Regierung sich zu den Wünschen betr. die Beförderung nicht prinzipiell ablehnend verhält, hat man sich, wie verlautet, in den Kreisen der staatlichen Beamten entschlossen, mit der passiven Resistenz vorläufig bis zum 1. Juli nicht vorzugehen. — Mit dieser Aktion der Staatsbeamten Oesterreichs steht nicht in Zusammenhang die passive Resistenz, welche, wie gestern gemeldet, in Triest zum Ausbruch gekommen ist, nachdem in einer Versammlung der Staatsbeamten und Staatsangestellten die von der Regierung gebotenen Zugeständnisse für unannehmbar erklärt worden waren. Hier macht sich die passive Resistenz namentlich bei den Post- und Telegraphenämtern bereits aufs äußerste bemerkbar.

In Lemberg wurden der russische Rittmeister v. Struve und seine Freundin, ein Fräulein Weber, am Donnerstag verhaftet. Dazu wird der „Dtsch. Tagesztg." gemeldet, daß die Lemberger Polizei in derselben Angelegenheit eine neue sensationelle Verhaftung vorgenommen hat. Es wurde nämlich entdeckt, daß der Ingenieur und Gemeindebeamte Sturm sofort nach der Ankunft des Rittmeisters v. Struve in Lemberg ein Paket an dessen Absteigequartier im Hotel Bellevue aufgegeben hatte. Die Polizei fing dieses Paket auf und fand darin zahlreiche Skizzen von strategisch wichtigen Bahnen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der Verdacht lenkte sich gleich auf Sturm; es wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, deren Ergebnis die sofortige Verhaftung Sturms war.

Nordamerika.

Roosevelt tritt in der politischen Arena wieder auf. Wie man aus New-York berichtet, wird Roosevelt im nächsten Monat von New-York aus eine ausgedehnte Redetour durch die Süd- und Weststaaten der Ver. Staaten unternehmen. Ueber Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas und Arizona will er sich nach San Franzisko begeben, das er binnen zwei Wochen erreichen wird. Dann wird sich seine Reiseroute mit jeweiligem kurzem Aufenthalt über Nevada, Idaho und Montana erstrecken. Während seines Aufenthaltes in Kalifornien hat Roosevelt die Absicht, an der Universität in Berkley eine Anzahl Vorträge zu halten. — Diese Rundreise wird zur Genüge feststellen, ob die Volkstümlichkeit Roosevelts auch außerhalb des Staates New-York geschwunden ist oder nicht.

Locales.

Wie wir hören, trafen heute mit dem Postzuge Se. Excellenz der Livländische Gouverneur, Hofmeister Sweginzow, sowie auch Se. Excellenz der Chef der Livländischen Gendarmerie-Verwaltung, Generalmajor Wollow, hier ein.

An der Universität wurden heute die Vorlesungen ohne jede Störung fortgesetzt.

Die in auswärtigen Blättern anzutreffende Nachricht, die „deutschen Korporationen" hätten einen „Aufruf erlassen, in welchem sie sich kategorisch gegen den Streik aussprechen" — ist unrichtig. Der Chargierten-Konvent hat zu dieser Frage garnicht Stellung genommen, sondern sieht den Besuch oder Nichtbesuch der Kollegia als Privatsache jedes einzelnen Kommilitonen an. Ein „Aufruf" ist überhaupt nicht erlassen worden; die deutschen korporellen Studenten erachten es freilich für ihre Pflicht, durch den Besuch der Vorlesungen den Fortgang des regelrechten Studienganges an der Universität zu fördern.

Nach einem an schwererer Berufsarbeit glücklicherweise ganz besonders armen Halbjahre konnte am Sonnabend-Abend unsere Freiw. Feuerwehr in der festlich geschmückten Bürgermusse wieder ein Winterfest begehen. In üblicher Weise hieß der Hauptmann J. Anderson vom Tische aus, an dem das Präsidium und die Ehrengäste Platz genommen hatten, die Gäste, passiven Mitglieder und Kameraden willkommen und ließ seine Ansprache in ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklingen, worauf die Kaiser-Hymne vom Orchester exekutiert wurde. Das zweite Hoch des Hauptmanns galt der hohen Protektrice des allrussischen Feuerwehr-Verbandes, der Großfürstin Maria Pawlowna, worauf alle Anwesenden nochmals in ein Hoch des Hauptmanns auf den Hauptrat des Feuerwehr-Verbandes, dessen Präsidenten, den Fürsten Lwow und den baltischen Bezirksrat in Riga einstimmten.

Sodann hob sich der Vorhang und Herr J. Arndt eröffnete mit seinem in humoristischer Form allerhand Interna der Dorpater Feuerwehr behandelnden Prolog die Reihe der künstlerischen Darbietungen und Aufführungen des Abends. In den Pausen zwischen denselben wurde aber in einer langen Reihe weiterer Toaste derjenigen Institutionen und Personen gedacht, denen die Feuerwehr Dank und Ehren schuldet. Der Vizehauptmann K. Lauge verlas zunächst den Jahres- und Kassenbericht, den wir demnächst ausführlich wiedergeben werden, und bemerkte zum Schluß, daß der größte Teil der der Feuerwehr zufließenden Gelder ihr von der Dorpater Stadtverwaltung zugewandt werde. Er ließ daher seine Rede in ein Hoch auf die Stadt Dorpat, die Stadtverwaltung und deren anwesenden Vertreter, Stadtrat A. Bokownew, ausklingen. Dieser antwortete, indem er der Feuerwehr den Glückwunsch und Gruß der Stadtverwaltung überbrachte und die Anwesenden zu einem Hoch auf die Dorpater Freiwillige Feuerwehr aufforderte.

Des weiteren erhob der Präses des Verwaltungsrat, Prof. K. v. Raupach sein Glas auf den Polizeimeister, Wirkl. Staatsrat Klokatschew, worauf dieser dankte und mit einem Hoch auf die Feuerwehr antwortete. Der Hauptmann J. Anderson gedachte in einem weiteren Toast der Dorpater Gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft und der estnischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, die ebenfalls der Feuerwehr Beiträge zuwenden. Namens der deutschen Dorpater Gegens. Feuerv.-Gesellschaft sprach Herr Bahrs der Feuerwehr Gruß und Dank für ihre selbstlose und hilfreiche Arbeit bei der Unterdrückung der Feuerschäden aus und brachte auf sie ein Hoch aus, während namens der estnischen Versicherungsgesellschaft Rechtsanwalt K. Parts dankte und auf die Feuerwehr toastete. In weiteren Toasten gedachte Vizehauptmann K. Lauge des Verwaltungsrats der Feuerwehr und dessen Präses Prof. K. v. Raupachs, Prof. v. Raupach der opferbereiten passiven Mitglieder und der Vizehauptmann Lauge der Gründer der Dorpater Feuerwehr und speziell des einzigen dem Fest beiwohnenden Gründers, Herrn O. Fischer.

Telegraphische und schriftliche Glückwünsche waren eingelaufen vom Petersburger Brandmajor Litwinow, vom Ehrenhauptmann der Dorpater Feuerwehr A. Punga, vom dim. Stadtrat K. Bokownew, von Rechtsanwalt H. v. Broecker und vom langjährigen aktiven Mitgliede der hiesigen Feuerwehr Oberlehrer E. Wilde.

Während der Toaste fanden, wie bereits bemerkt, nachdem auf den deutschen Prolog auch einer in estnischer Sprache gefolgt war, auf der Bühne die künstlerischen Darbietungen und humoristischen Aufführungen statt. Zuerst wurden von einem eine schöne Baritonstimme besitzenden Herrn einige deutsche und russische Lieder vorgetragen, worauf eine ganze Reihe sehr wirksamer Couplets und Duoszenen ein sehr dankbares Publikum fand. Eine humoristische Doppelszene von lokaler Färbung wurde auf estnisch ausgeführt. In einer späteren Abteilung trug ein ausgezeichnet einstudiertes Huppen-Quintett seine lustigen Weisen vor, während neben deutschen Couplets auch einige russische zum Vortrag gelangten.

Besonders lobend hervorgehoben zu werden verdienen die beiden kleinen Einakter, die gelungen zur Aufführung gebracht wurden. Erntete schon das erste lustige Stück „Blinder Feuerlärm" viel Beifall, so war bei der sehr netten, übermütigen Satire „Die Weiberfeuerwehr von Pantoffelhausen" der Beifall geradezu stürmisch. Daß nach solch einem gelungenen Abend viele der Festgenossen noch lange beisammen blieben, versteht sich von selbst. M.

Dr. med. Roger Baron Budberg, der bekanntlich in Charbin tätig ist, hat, wie die „Balt. Post" aus einem ihr freundlichst zur Einsicht vorgelegten Brief an seine Mutter, die in Magnusholm lebende Frau Baronin A. v. Budberg, ersieht, als Leiter eines Aufklärungsbureaus eine überaus schwierige und aufreibende Arbeit zu erledigen. Er schreibt unter dem 17. Januar u. a.: „Ich muß häufig in die Chinesenstadt hinaus, die auf der Straße angehaltenen unglücklichen Kranken ausfragen, um die Quellen der Infektion zu ermitteln, ebenso Leichen inspizieren, um ihre Herkunft festzustellen. Gott sei Dank, meine Agenten, vier chinesische Polizisten, sind intelligent und haben sich unter meiner Leitung vorzüglich eingearbeitet. Es vergeht jetzt leider fast kein Tag, ohne daß die Zahl der Feldscher, Aerzte und Sanitäre sich lichtet und wen die Lungenpest ergriffen, den überliefert sie dem sichern Tode. Von meinen guten Freunden aus der katholischen Mission in der Chinesenstadt ist keiner mehr nachgeblieben, im Laufe von ein paar Wochen sind dort 200 Personen gestorben .... Ich kann es mir nicht vorstellen, wie ich diese Pestzeit wirklich überleben könnte, selbst wenn es gelingt, der Infektion zu entgehen. Körperlich bin ich völlig zusammengebrochen."

Jüdisches Volkslieder-Konzert.

Der Petersburger Verein zur Pflege jüdischer Musik, der sich das Sammeln und Popularisieren jüdischer Volkslieder zur Aufgabe gemacht hat, veranstaltete Sonntag im Bürgermussen-Saal ein Konzert, das in musikgeschichtlicher und ästhetischer Beziehung auch dem Nichtangehörigen jüdischer Rasse manches Interessante bot.

Eingangs verlas der Sekretär des genannten Vereins O. E. Potoker ein in russischer Sprache abgefaßtes Referat, das die Versammelten in kurzen Zügen in Geschichte und Wesen der jüdischen Volksmusik einführte. Wie einem jeden anderen Volk ist auch dem jüdischen die Musik ein Mittel zum Ausdruck gesteigerten Empfindens und bewegten Fühlens, was sowohl in den alten Tempelgesängen als auch in den Volksliedern deutlich zutage tritt. Letztere sind meist tonlich einfache Gesänge von vorwiegend wehmütiger Färbung. Charakteristisch für das jüdische Volkslied ist, daß selbst Lieder, die einem heiteren Ereignis im Volksleben zur Unterlage dienen, wie z. B. Hochzeitsgesänge usw., in Moll erklingen, in dessen melancholischen Tonfolgen der nie zur Ruhe kommende Schmerz eines bedrängten Volksstammes vernehmlich nachzittert.

Die von verschiedenen Bearbeitern für den Konzertvortrag eingerichteten Lieder fanden durch künstlerisch durchgebildete Gesangskräfte, wie Frl. L. Potozkaja sowie die Herren J. Jakobsohn (Tenor) und R. Janowski (Bariton), die alle drei auch über gute Stimmittel verfügen, eine vorzügliche Wiedergabe. Die Sänger wußten mit tiefgehendem Verständnis das Charakteristische, die spezifisch nationale Note der zu interpretierenden Lieder hervorzuheben und rissen ihre Zuhörerschaft zu lauten Beifallskundgebungen hin. Neben den drei Genannten war auch O. Potoker sowohl in seiner Eigenschaft als erfolgreicher Arrangeur zum Vortrag gebrachter Lieder wie auch als gewandter Akkompagneur am Klavier Gegenstand besonderer Auszeichnung seitens seiner recht zahlreich versammelten Volksgenossen. —A—

Ein Zirkular des Unterrichtsministeriums bringt zur Kenntnis, daß Personen, welche die Prüfung in allen Fächern des Gymnasialkursus mit Ausnahme der alten Sprachen bestehen, in bezug auf den Bildungszensus den Personen nicht gleichgestellt werden können, welche den Kursus von Realschulen beendet haben; ihrer Beförderung zum ersten Klassenrange soll ein mindestens zweijähriger Dienst vorausgehen.

In Anbetracht des möglichen Wiederauftretens der Cholera schreibt der hiesige Kreis-Polizeichef den ihm unterstellten Beamten vor, streng darüber zu wachen, daß auf dem Lande in allen Einfahrten, Krügen, Gasthäusern usw. die größte Sauberkeit beobachtet werde.

Ueber die Rücksichtslosigkeit eines Stationsbeamten dem Publikum gegenüber wird in einer Zuschrift an den „Post." Klage geführt. Der Einsender schreibt in dem estnischen Blatt: „Gestern (Donnerstag) abend begann man auf der Station Elwa die Billette für den aus Walk kommenden Zug erst kurz vor Eintreffen des Zuges zu verkaufen, obgleich die Wartesäle brechend voll waren. Infolgedessen blieben gegen 80 Personen ohne Billett; 20 davon bestiegen doch den Zug. Auf der Station Dorpat wurden sie dem Gendarmen übergeben. Da viele das Strafgeld nicht zu zahlen imstande waren, wurde über die Sache ein Protokoll aufgenommen, was über 2 Stunden Zeit in Anspruch nahm. Wirklich wundern muß man sich über die Rücksichtslosigkeit des Elwaschen Stationsbeamten gegenüber dem Publikum!"

Am Freitag wurden in der Friedensrichter-Kammer des 3. Distrikts einige interessante Fälle verhandelt. Eine Magd im Hotel „Embach" hatte von ihrer Wirtin und ihrer Mitbediensteten Wäsche gestohlen, wofür sie als Hausdiebin zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde; da sie aber noch minderjährig war, wurde ihre Strafe auf 5 Monate Gefängnis reduziert. — Ferner wurde der Friseur Kinow, welcher sich in der Russischen Straße eigenmächtig ohne jegliche Erlaubnis etabliert hatte, auf sein reumütiges Geständnis hin zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und Schließung des Geschäfts verurteilt. — Der Hausbesitzer Schwarz, welcher den polizeilichen Anordnungen, Sand zu streuen, nicht gefolgt war, erhielt 15 Rbl. resp. 3 Tage Arrest.

Parlamentsbericht.

53. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Februar.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die

Elementarschul-Vorlage

in dritter Lesung weiter beraten. In der Ministerloge sitzen der Unterrichtsminister und der Oberprokureur des Synods.

Die erste Abteilung der Vorschriften für die Elementarschulen für Kinder nicht-russischer Herkunft wird in folgender Fassung angenommen: „An Orten mit nicht-russischer Bevölkerung, die eine Literatur besitzt, dürfen einklassige Elementarschulen mit Unterricht in der Muttersprache eröffnet werden, wenn in einem Umkreis von 3 Werst im Radius oder innerhalb des Wohngebietes der Stadtbevölkerung sich nicht weniger als 50 Kinder im schulpflichtigen Alter finden, die kein Russisch sprechen und zu dieser Nationalität gehören."

Alle übrigen Punkte werden in der Fassung der 2 Lesung angenommen. Nur dem Pkt. 7 wird folgende Fassung gegeben: „Bei den unter Abt. 1 genannten Schulen können auf Kronskosten, mit deren Subvention oder mit örtlichen Mitteln ergänzende Repititionsklassen für die russische Sprache, und Vorbereitungsklassen und Kindergärten zur Bekanntmachung der Kinder mit der russischen Sprache eröffnet werden."

Ferner wird beschlossen, daß der Unterrichtskursus in den Schulen der deutschen Ansiedlungen bis 7 Jahre dauern darf.

Endlich wird noch darüber debattiert, ob der Elementarschul-Unterricht obligatorisch sein soll, dagegen spricht sich Prof. Kapustin aus. Die Debatte wird vertagt.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden ehren die Anwesenden das Andenken des soeben in Wilna verstorbenen Abg. Monteville durch Erheben von den Sitzen.

Unter Gutschkows Vorsitz kommt sodann eine zweite, von der Kadettenfraktion eingebrachte

Hochschul-Interpellation

zur Verhandlung, in welcher gegen den Ministerpräsidenten und den Unterrichtsminister der Vorwurf erhoben wird, daß sie durch den letzten Hochschul-Erlaß vom 11. Jan. die temporären Regeln vom 28. Aug. 1905 und die Vorschriften des Allerhöchsten Erlasses vom 11. Juni 1907 verletzt hätten, durch die bisher das Leben in den Hochschulen geregelt wurde. Die Interpellanten bezeichnen die Anfrage als dringlich.

Adshemow (Kad.) weist darauf hin, daß die Regierungsvorschriften vom 10. Dez. 1910 und vom 11. Jan. 1911 den Allerhöchsten Vorschriften zuwiderlaufen. Die Professoren, welche das geltende Gesetz verteidigen, werden gemaßregelt. Die Moskauer Universität, der Stolz Rußlands, verliert seine besten Professoren und ist unter den Schutz der Bajonette gestellt. Derselbe Mensch, der sich über einen Allerhöchsten Erlaß hinwegsetzt und die ganze Macht des Willkürregimes nach einer Richtung lenkt, erweist sich machtlos gegenüber einem aufsässigen Mönch. Solch ein Mensch ist unwürdig des hohen Postens, den er einnimmt. (Beifall links. Zischen rechts.)

Maklakow (Kad.) führt aus, daß außerhalb der Universitäten stehende Personen die Studenten auf den Weg der Revolution zu stoßen versuchen und daß die Professoren mit großer Selbstverleugnung ihre Tätigkeit fortführen. (Rufe rechts: „Was lügen Sie da!") Es schien schon, daß die ordnungsliebenden Elemente obsiegen würden. Da kam zur Agitation von links die Aufstachelung von rechts hinzu und versetzte den Professoren den verräterischen Stoß in den Rücken. Die Regierung führte die Polizei in die Universitäten. Aus der daraus resultierenden Doppelherrschaft muß Anarchie entstehen. Die Einmischung der Polizei war die schlaueste Tat der Provokation. (Beifall links) Diese Regierungspolitik wird nicht zur Hebung der Kultur Rußlands getrieben, sondern aus bureaukratischer Eigenliebe. Die Opfer werden nicht Rußland gebracht, sondern dem Moskauer Professor, der seinen Professorenlauf und wissenschaftlichen Namen vertauscht hat mit der Rolle eines Spielzeuges in den Händen des Innenministers. Die Opfer werden gebracht der Politikasterei jenes heuchlerischen Machtsüchtigen, der zum Kummer Rußlands das Reich lenkt. (Stürmischer Beifall links, Protest rechts.) Solch eine Politik ist eines Asew würdig. „Wenn Sie die Dringlichkeit ablehnen, so sagen Sie, daß in Rußland alles wohlbestellt ist und daß Sie diesen Leuten trauen." (Anhaltender Beifall links, Zischen und Pfeifen rechts.)

Schulgin II (Rechter) erklärt, die Rede Maklakows sei in ihrer Art eine chemische Obstruktion. In der Universität gebe es zwei Wissenschaften: die offizielle in den Korridoren und die Korridor-Wissenschaft, die in einem Kursus der Sozialdemokratie, der revolutionären Taktik, der angewandten Chemie, der Mechanik des Stoßes 2c. bestehe. Außerdem gibt es praktische Uebungen in der revolutionären Rhetorik, Exkursionen auf die Straßen 2c. Die Ursache sei, daß die russische Studentenschaft äußerst arm ist und auf niedrigem Bildungsniveau stehe. Die Professoren sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen, denn sie haben es nicht mit jungen Idealisten der Wissenschaft, sondern mit Apachen in Tuschurken zu tun. Zum Kampf gegen diese Apachen mußte die Polizei hineingeführt werden. Was die Moskauer Professoren anbetrifft, so müssen die Professoren wie die europäischen Offiziere stets vor ihrer Armee marschieren. Die kadettischen Professoren laufen dagegen wie die chinesischen Offiziere hinter ihrer Armee her. Der Unterrichtsminister hat als ehemaliger Professor die richtigen chinesischen Offiziere zu treffen gewußt. — Man kann nur wünschen, daß Gott ihm noch weiter hilft. (Beifall rechts und bei einem Teil des Zentrums.)

Roditschew (Kad.) meint, daß es während der Zeit der Universitäts-Autonomie keine Studenten-Unruhen gegeben habe. Man muß die Studenten von ihrem Unrecht überzeugen. Dank dem Vorgehen der Regierung kann man dies nicht mehr, denn jetzt muß die Wahrheit sich vor der Gewalt beugen. Er befürwortet Annahme der Dringlichkeit. (Beifall links.)

Nachdem noch Samyssiowski (Recht.) gegen die Interpellation gesprochen hat, erklärt Puryschkewitsch, es gebe unter den Akademisten keine Spione. Adshemow habe in seinen Anschuldigungen frech gelogen. Der Vorsitzende unterbricht Puryschkewitsch wegen Gebrauchs unwürdiger Ausdrücke. Puryschkewitsch fragt den Vorsitzenden, warum er nicht die Verleumdungen linker Redner unterbrochen habe, und schließt: Die Regierung werde nicht nachgeben, selbst wenn sie die Unruhestifter mit Bajonetten auseinanderjagen müßte.

Mit 160 Stimmen des rechten Flügels und des Zentrums gegen 109 Stimmen der Opposition wird die Dringlichkeit der Interpellation abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Febr. In der Universität befindet sich ein verstärktes Polizeiaufgebot. Die Vorlesungen fanden infolge chemischer Obstruktion nicht statt. Die Universität ist leer. — Ein weiteres Telegramm meldet: Nach 2 Uhr wurde die Polizei aus der Universität zurückgezogen, da keine Studenten sich in der Universität befanden. Während der Obstruktion wurden mehrere Studenten verhaftet. Am Tage fand in der juristischen Fakultät eine Vorlesung des Prof. Oserow statt.

In den höheren Frauenkursen wurde die Mehrzahl der Vorlesungen durch die Hörerinnen gesprengt. Im Medizinischen Institut für Frauen fielen infolge Fehlens der Hörerinnen die Arbeiten aus.

Der Rat der russischen Botschaft in Paris Nekljudow wurde zum Gesandten in Sofia ernannt.

Wilna, 7. Februar. Der Reichsduma-Abgeordnete Monteville ist plötzlich gestorben.

Moskau, 7. Febr. 180 Studenten sind verhaftet und gegen 40 Studenten ausgewiesen worden.

Kiew, 7. Febr. Auf Verfügung des Senators Neidhardt wurden im technischen Kontor und der Wohnung des Ingenieurs Shilinski Haussuchungen vorgenommen und verschiedene Dokumente beschlagnahmt.

Kasan, 7. Febr. Die Vorlesungen in der Universität finden unter geringer Beteiligung der Hörer statt.

Ssserdobsk, 7. Febr. Iliodor weigerte sich, der Synodsverfügung zu gehorchen, und begab sich in Begleitung des Abg. Wolodimerow nach Zarizyn zurück.

Odessa, 7. Febr. In der medizinischen Fakultät der Universität wurde während der Vorlesung des Prof. Mankowski eine chemische Obstruktion durchgeführt; 2 Personen wurden ergriffen. Sonst nahmen die Arbeiten ihren normalen Verlauf. — In den höheren Frauenkursen wurde der Versuch gemacht, die Vorlesungen durch eine chemische Obstruktion zu sprengen. 16 Hörerinnen wurden verhaftet, jedoch nach den in ihren Wohnungen vorgenommenen Haussuchungen wieder freigelassen.

Warschau, 8 Febr. Se. Maj. der Kaiser warf 5000 Rbl. aus zum Besten der am meisten bedürftigen russischen Studenten der Warschauer Universität.

Ssosnowizy, 7. Febr. Infolge Steigens des Wassers der Pschernscha sind die am Ufer belegenen Stadtteile überschwemmt. Wegen des Hochwassers haben 3 Fabriken mit 5000 Arbeitern ihre Arbeiten eingestellt.

Berlin, 20. (7.) Febr. Auf Ponape (Karolinen-Inseln) nahm die Mannschaft von 3 Kriegsfahrzeugen am 13. (27.) Jan. eine befestigte Position der Aufständischen im Sturm. Ein Leutnant und 1 Matrose fielen und 3 Matrosen wurden schwer verwundet. Die Aufständischen wurden zerstreut. Am 1. (14.) Febr. ergaben sich viele Aufständische mit 6 Rädelsführern.

Der norwegische Ministerpräsident bevollmächtigte das „Berl. Tagebl." zur Erklärung, daß eine Beunruhigung der Norweger anläßlich einer angeblichen russischen Gefahr faktisch garnicht existiere. Die chauvinistischen Schilderungen der „Nowoje Wr." spiegelten keineswegs die Ansicht der Regierung und des Volkes wider. Der Minister weist darauf hin, daß die russischen Lokalbehörden des äußersten Nordens gern chauvinistische Exzesse ausüben. Dies sollten die Behörden jedoch wissen, daß die norwegischen Fischer stets die russische Grenze geachtet haben. Die beabsichtigte Erweiterung der Grenze der russischen Territorialgewässer im Weißen Meere treffe hauptsächlich die Engländer. Die Norweger haben selbst die Seegrenze erweitert, wodurch den Russen der Zugang zur Küste von Finnmarken verschlossen sei. — Im Hinblick auf die Nichteinhaltung der alten Konvention über die Einräumung von zollfreien Niederlagen in Petersburg an die norwegischen Fischer durch die Russen, beantragte die Regierung beim Storthing die Aufhebung des Gesetzes über die Ankerplätze russischer Fischerfahrzeuge in den nördlichen Häfen Norwegens.

Krakau, 20. (7.) Febr. Durch Hochwasser wurde die neue eiserne Weichselbrücke beschädigt. Der Verlust beträgt 1 Mill. Kronen.

Paris, 20. (7.) Febr. Eine Gruppe von französischen, englischen, amerikanischen und russischen Kapitalisten hat eine Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Mill. Rbl. zum Studium der russischen Industrie gebildet. An der Spitze der russischen Gruppe steht als Initiator der Sache der ehem. Handelsminister Feodorow.

Havre, 20. (7.) Febr. Die Güterstation mit 80 beladenen Waggons ist niedergebrannt. Die Verluste betragen mehrere Millionen Frcs.

Rom, 20. (7.) Febr. Der König von Serbien reiste mit der Prinzessin Helene nach Belgrad ab. Am Bahnhof befanden sich der König von Italien, die Minister und andere Würdenträger. Die Bevölkerung bereitete den Abreisenden laute Ovationen.

Die Gesundheit des Papstes ist wieder hergestellt.

Die Unterhandlungen des englischen Botschafters mit der Pforte über die Coweit-Frage ziehen sich in die Länge und führen zu bedeutenden Differenzen. Der Antrag der Pforte unter Anerkennung der Unabhängigkeit des Scheichs von Coweit in Coweit eine türkische Zollbehörde, Polizei und Garnison zu halten, wurde von England abgelehnt.

Peking, 20. (7.) Febr. Durch kaiserlichen Erlaß wurden die temporären Regeln über die Aufstellung der Etats bestätigt. Der Erlaß empfiehlt eine größtmögliche Einschränkung der Ausgaben.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 9. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (8. Art.).
Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 4 Sonntag nach Epiphanias 58 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 5 Rbl. 7 Kop., zu Holz 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 63 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl. + 5 Rbl. aus Turzai; im Kindergottesdienst 41 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Agnes Jarmarkin, geb. Krafft, † am 1. Febr. zu Riga.

Dozent am Historisch-philologischen Institut zu Njeshin August Alexander Martow, † im 37. Jahre am 3. Febr. zu Perwau.

Robert Hauswalter, † am 5. Febr. zu Weißenstein.

Karl G. A. Bortkewitz, † im 38. Jahre am 3. Febr. zu Libau.

Berta Nimmermann, geb. Kortje, † am 2. Febr. zu Libau.

Adele Johanna Primetz, geb. Tunderberg, † im 45. Jahre am 30. Jan. zu Kunta in Estland.

Napoleon Liberis, † am 7. Febr. zu Riga.

Charlotte Sahm, geb. Lieventhal, † im 80. Jahre am 2. Febr. zu Riga.

Anna Andersohn, geb. Wegner, † im 66. Jahre am 6 Febr. zu Riga.

Julianne Vollmann, geb. Horn, † am 6. Febr. zu Riga.

Emma Amalie Reimann, geb. Koslowski, † im 71. Jahre am 5. Febr. zu Riga.

Marie Meinicke, † im 81. Jahre am 6. Febr. zu Riga.

Bertha Zelinsky, † am 29. Jan. zu Baku.

Friedrich Brunstermann, † im 89. Jahre am 6. Febr. zu Riga.

Dr. med Hermann Meyer, † im 61. Jahre am 7. Febr. zu Riga.

Karl Ballod, † am 6. Febr. zu Riga.

Erich Baron Nolcken, † am 4. Febr. zu Riga.

Amalie Willert, geb. Roux, † im 62. Jahre am 6 Febr. zu Reval.

Tamara Tottien, Kind, † am 4. Febr. zu Petersburg.

Amalie Sophie Kroll, † am 4. Febr. zu Petersburg.

Adolf Isatzky, † im 58. Jahre am 4. Febr. zu Dorpat.

Konrad Weidmann, † am 4. Febr. zu Petersburg.

Stassia Förster, † am 4 Febr. zu Moskau.

Pauline Bendt, geb. Janmann, † am 4. Febr. zu Petersburg.

Alexander Oberthür, † am 4. (17.) Febr. zu Köln (a. Rh.).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.6	750 6	752 2
Lufttemperat. (Centigrade)	—15 4	—14.0	—7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	—	—
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —16.8
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost; keine Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise freundlichen Gedenkens und besonders für die grosse Ehrengabe, mit der ich zu meinem siebzigsten Geburtstage erfreut worden bin, spreche ich meinen **früheren Schülern und Schülerinnen** von ganzem Herzen meinen verbindlichsten Dank aus.

Th. Kirchofer.

Reval, Februar 1911.

Bringe hiermit allen Konsumenten des elektr. Lichts in Karlowa zur gefl. Kenntnisnahme, dass der bisherige Leiter der Zentrale

Herr Hugo Niggols

vom 6. Februar an **seines Postens enthoben ist,** und bitte, mit allen diesbezüglichen Anfragen sich freundl. direkt an mich wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Ehlert, Inhaber der Zentrale.

Generalversammlung

der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich am **14. März c.** nachm. 4 Uhr, im **Ritterhause zu Riga** zu einer ordentlichen Generalversammlung einzufinden, und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 14. März c. vorm. in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 22. Januar 1911.
№ 848.

Oberdirektor: A. von Strandmann.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden 1. Oktbr. u. 1. April; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 15. Januar; die **landwirtsch. Halbjahreskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin **Frau Baurat Dr. Rossbach** auf **Arvedshof,** Post- und Bahnstation **Hopfgarten 42,** Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

Anmeldungen zu meinen

Kochkursen

nehme tägl. entgegen v. 11—2 u. von 4—6. Kilterstr. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Arzt

nach **Südlivland gesucht.** Fixum ca. 1500 Rbl. jährlich, bei freier Wohnung. Näheres durch **Mag. K. Juergenson,** Promenadenstr. 14.

Für das Gut Hohensee wird ein deutscher

Wirtschaftsgehilfe

der estnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Reflektanten mit guten Referenzen wollen sich melden — Aastr. Nr. 2, werktäglich zwischen 10 u. 11 Uhr vorm.

Ein 18-jähriges Mädchen

sucht eine Stellung zu Kindern. Näheres vormittags von 11—12 und nachm. von 3—5 Uhr — Stapelstr. 17, Qu. 2. Fam. **Bart.**

Gesucht eine tüchtige, gut empfohlene

Magd

die zu kochen versteht. Zu erfragen — **Revalsche** Str. 45.

Eine Magd

welche zu kochen versteht und Zeugnisse hat, **sucht eine Stelle** — Neumarktstr. Nr. 17, im Hof.

Ein junges

Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Kartoffelstr. 15, Qu. 3.

Als Stuben- od. Kindermädchen

sucht eine junge Estin **eine Stelle** — Alexanderstr. 84, Qu. 3.

Ein russisch-sprechendes junges **Mädchen** mit guten Zeugniss., sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Alexanderstr. 45, Qu. 9.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Marienstr. 41, Qu. 1.

Aufwärterin

sucht einen Dienst — Salzstr. 24, Qu. 2.

Hübsch möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, mit oder ohne Beköstigung **zu vergeben** — Leppikstr. Nr. 9, Qu. 4, bei Frau Karpinski.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 3. Näheres daselbst, Qu 3.

Gesucht für eine Dame ein größeres od.

zwei kleine Zimmer

mit voller Pension. Off. erbeten schriftl. — Sternstr. 30, M. S.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, d. 9. Febr.

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Herzlichen Dank

sage ich allen, die gestern beim Brande freundlich geholfen haben, besonders der Feuerwehr und den Herren Studenten.

A. Köpp.

Nehme meine Praxis wieder auf

Vereid. Rechtsanwalt

v. Broecker.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Uebersetzungen

(deutsch, russisch, französisch, schwedisch) **werden angefertigt** — Rigasche Str. Nr. 71 im Hofe, Qu. 15.

Häuser und Grundplätze

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) von 1—2 Uhr.

Wiener Conditorei

Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Ein neuer Band der

„Blauen Bücher".

Soeben erschien

Heinrich Lhotzky

Das Buch der Ehe.

Preis 1 Rbl.

Vorrätig in

J. G. Krüger's

Buchhandlung.

Kaloderma

von Wolff & Sohn.

Honey-Jelly

Borglycerinlanolin (Byrolin)

erhielt soeben

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

‚Trayser'

Gicht- und Rheuma-Mittel aus **London.** Broschüren postfrei.

Drogerie W. Zeitler.

Handarbeitstunden

erteilt

Frau L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Käse-

Lab-Extrakt
Labpulver
Labtabletten
Marke „Bayer"

steht in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern wegen ihrer unerreichten Qualität an erster Stelle.

Grösste Produktion aller europäischen Fabriken.

Grossabnehmer gesucht.

Gebrüder Bayer
Augsburg (Bayern).

Französ.

Cognac Meukow

wird an Bord **S. M. J. Hohenzollern** und an vielen **fürstlichen Höfen** geführt.

Im **Spezial-Verkauf** i. d. Weinhandlung

„TIVOLI".

„Thalia"-Theater.

Vom 8. bis 11. Februar, von 4 Uhr nachm. ab

Neues

Beispiellos interessantes und besonders umfangreiches Programm!

Sensationell! **Unübertroffen!**

In den Abgrund!

(Für Kinder nicht geeignet.)

Dieses aus dem modernen Leben genommene Drama übertrifft an überaus spannendem Inhalt und vorzüglicher, lebensvoller Darstellung alles bisher hier am Ort Gebotene. Nach dem sensationellen Roman von Urban Good. Der Film hat eine Länge von **850** Meter!

Ausserdem:

Im höchsten Norden hochinteressante Naturaufnahmen.

Die geliebten Möbel. | **Die Seekrankheit.**

Hochkomische Szenen.

(Einfache Eintrittspreise).

Kaloderma-Präparate

und **Parfüms**

in grosser Auswahl von **Wolff & Sohn** empfing heute aus Karlsruhe

die Drogerie W. Zeitler.

Altes, schönes Silberservice

als: Brotkörbe, Kaffee-, Tee- und Schmantkannen, Zuckerdosen, Teebretter, Tafelaufsätze, Leuchter, Becher, Salzdosen etc. ist wieder zu haben bei

Jouvelier Joh. Kolk.

Theater „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.

8., 9. und 10. Februar 1911.

Beeilen Sie sich!!! Nur 3 Tage!!!

Brillante grandiose Doppelvorstellungen.

Die neueste Erfindung Edisons: Künstliche lebende Menschen

welche eine **neue kitzlige komische Feerie** ausführen:

Die Reise des Kaufmanns in die Hölle

in 2 Akten, mit Apotheose. Ausserdem führen sie eine **noch kitzligere Posse** aus. — Hierauf folgt die grosse kinematographische Abteilung mit dem Kunstbilde:

Schach und Matt!

feinsinnige Komödie, und andere Bilder ernsten und humoristischen Inhalts. — **Gewöhnliche Preise.** — Abonnements- und Ehrenbillette haben keine Giltigkeit.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. **Telephon 86.**

Den 8., 9., 10. und 11. Februar. Nur 4 Tage!

Das einen Weltruf geniessende grandiose Bild

In den Abgrund

Die Geschichte einer gefallenen Frau.

Sensationeller Roman von URBAN GOOD. — Gespielt von Schauspielern des Dänischen Hoftheaters.

Die Länge des Bildes beträgt 850 Meter!

Nicht für Kinder.

Trotz aller Versicherungen der Konkurrenz, das Bild sei als Monopol für das Thalia-Theater erworben, sind wir in der Lage, dasselbe noch vor der Konkurrenz dem Publikum vorzuführen. Dieses Bild ist von grossem Interesse für alle Gesellschaftsklassen. Gleich nach Erscheinen, hat es in Russland grosse Sensation verursacht. **Ganz Dorpat (ausgenom. Kinder) muss in das „Illusion"-Theater gehen, um dieses und andere Bilder zu sehen.**

Anfang um 4 Uhr, nur Dienstag um 6 Uhr.

Kristall-Pilsener
Münchener
Märzen-

Bier

Met I^a gekochten

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität

Brauerei

‚TIVOLI'

Telephon 32.

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16.

Gelée-Extrakte

mit dem Hermannsdenkmal erhielt in neuer Sendung

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Heu u. Stroh

wird geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen — Karlowa-Str. 16, Qu. Nr. 4.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Rigaer Zieschen
„ Leber- u. Blutwurst
von Hartwig.

Roth. Kaviar 70 Kop. M.
Amur-Lachs 25 „ „
Вобла
Дунайские сельди
Керчинские „
Ger. Rig. Heringe
Kur. Knappkäse
Hasen abgefellt à 50 u. 60 K.

Bernh. Frederking

Kühn-Str. 6.

Steinerne, 2-etagige im vollen Betriebe befindliche

Mahlmühle

(Gasmotorbetrieb) im Zentrum der Stadt Pleskau **wird verkauft.** Adr.: А. Н. Шетлеръ, Запсковье соб. домъ.

Verkauft wird ein

photograph. Apparat

mit Goerz's Objektivglas, statt 160 nur 80 Rbl. Zu besehen von 4—5 Uhr — Revaler Str. 59, Qu. 3.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Freitag, den 11. Februar
8 Uhr abends
im Saale der Ressource (Karlowastr. 24)

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht für 1910.
Budgetvoranschlag für 1911/12.
Wahlen.
Etwaige Anträge.

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.
Sonnabends: Buchführungskursus.

Ressource.

Sonnabend, d. 12. Februar

Ball

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Empfehle aus meinen zwei Handlungen **gute**

Küchenbutter

à 35 und 38 Kop. pro Pfund, aus gekochtem Schmant **Tischbutter** à 45 Kop. pro Pfund, **Käse** à 15 Kop. pro Pfund und teurer, in grosser Auswahl **Killo** à 25 Kop. pro Dose und teurer

M. Peterson

Butterhandlung vis-à-vis d. Barklay-Platz und Käse-Markt Nr. 1.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sakšakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mols.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

D. H.-V.

Freitag, d. 11. Febr.

Vortrag

des Herrn

Dr. Ph. Schweinfurth

über

Venedig

und seine großen Meister.

(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Entree **20** Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Mittwoch, d. 9. Februar

Militär-Musik

von 4—6 Uhr.

Der Bazar

des

Frauen-Vereins

findet

Sonntag, d. 13. Febr.

in der **Bürgermusse** statt. Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend

Theater u. Tanz.

Um Besuch des Bazars und Spenden zu demselben bitten dringend im Namen des Frauen-Vereins:

Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

Zu verkaufen eine polierte

Kommode

— Malzmühlenstr. 86, Qu. 4.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Sonntag, d. 30. Jan. 1911 wurde bei der Frauenklinik

1 Portemonnaie gefunden.

Gegen Insertionskosten abzuholen — Schloßstr. 15, stud. theol. Lieberg.

Am Frauenbund-Abend in der Ressource sind ein Paar hohe

Damengaloschen

mit eingeschriebenem Namen **vertauscht** worden, abzugeben und umzutauschen — Sternstr. 27, oben.

Gefunden

silb. **Herrenuhr.** Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten — Wallgraben-Str. 10, zw. 1—2 nachm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 6 (2 Br.); W. (2 Br.); v. A.; E. C. (5 Br.); M. D. (3 Br.); L. 7.; H. R. (3 Br.); M. W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2) Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32. Mittwoch, den 9. (22.) Februar 1911

Inland.

Das Ausland und der russisch-chinesische Konflikt.

Die ausländischen Blätter ergehen sich lebhaft in verschiedenen schwer kontrollierbaren Kombinationen und Vermutungen über die Abwickelung des allenthalben unvermutet akut gewordenen russisch-chinesischen Konfliktes. Recht vernehmlich heben sich dabei im Lager der englischen und französischen Presse einige warnende und schwärzlich gefärbte Betrachtungen ab.

So bringt die Londoner „Times" Betrachtungen, in denen es heißt:

„Im gegenwärtigen Zustande Chinas kann jede Drohung gewaltsamen Vorgehens seitens einer fremden Macht die weittragendsten Folgen haben. China befindet sich in einer Zeit ernster innerer Arbeit, und eines der hervortretendsten Kennzeichen der Reformbewegung, die leicht in eine revolutionäre Bewegung ausarten könnte, ist das Anwachsen eines neuen nationalen Geistes, der gegen jedwede Form europäischer Einmischung außerordentlich empfindlich ist. Es würde falsch sein, diesem neuen Geiste die Teilnahme zu versagen. In der augenblicklichen Stimmung der Chinesen könnte jeder Versuch von seiten einer fremden Macht, ihre Differenzen mit China mit Gewalt zu regeln, nur zu wahrscheinlich eine Explosion der öffentlichen Meinung herbeiführen, die die jetzt gerade so schwache Zentralregierung nicht zurückhalten könnte. Selbst nach der russischen Beweisführung scheinen die tatsächlich in Frage kommenden Punkte kaum von hinreichender Wichtigkeit zu sein, um eine Umkehr zu gewaltsamen Methoden zu rechtfertigen, die in höchst gefährlicher Weise auf die ganze Lage in China zurückwirken mag. Wir können uns nicht enthalten, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Rußland, bevor es zu extremen Maßregeln greift, die möglichen Folgen sorgsam erwägen wird."

Ferner schreibt der „Temps" zum russisch-chinesischen Konflikt:

„Seit dreißig Jahren folgte jeder deutsch-russischen Annäherung ein Wiedererwachen russischer Initiativen in Asien nach. Just am Tage nach der Potsdamer Begegnung nahm Rußland China gegenüber eine anspruchsvolle Haltung an, welche die jüngste Note präzisiert. Man braucht nicht erst hinzuzufügen, daß alle diese von Berlin (!) ermutigten Initiativen Rußlands in Europa üble Folgen haiten, sowohl für Rußland wie für seine Bundesgenossen, deren diplomatischer und militärischer Kredit dadurch geschwächt wurde. Frankreich schuldet offenbar den gerechtfertigten Forderungen eines befreundeten und verbündeten Landes wohlwollenden Beistand. Wir erfüllen aber nur unsere Pflicht und zugleich unser Recht als Bundesgenossen, indem wir Rußland warnend zurufen: Erinnert euch stets des Wortes Bismarcks, daß der Zweibund in Asien nie andere als Pyrrhussiege gewann, die ihm jedesmal in Europa teuer zu stehen kamen."

Der durchsichtige Zweck der Verhetzung muß hier wieder einmal die Mittel heiligen. So wird selbst der verhaßte Bismarck gegen Deutschland ausgespielt.

Was die Art des Vorgehens Rußlands anlangt, so geht eine Information des „B. Lok.-Anz." etwa dahin: Die russische Regierung erwarte Chinas Antwort innerhalb der nächsten vierzehn Tage. Falls sie während dieser Zeit nicht eingehe, werde ein bestimmter Termin festgesetzt werden. Man sei überzeugt, daß China Rußlands Forderungen bewilligen werde; andernfalls würden die russischen Truppen sicherlich vorrücken.

Der „Morning Post" wird gemeldet, daß russische Truppen bereits vor mehreren Tagen von Taschkent nach der chinesischen Grenze aufgebrochen seien. Da keine Bahn zur Verfügung stehe, werde es geraume Zeit in Anspruch nehmen, ehe diese Truppen die 700—800 Kilometer bis an die Grenze der Provinz Ili zurückgelegt hätten.

Nach Depeschen aus Washington hält man in den dortigen Regierungskreisen das Vorgehen Rußlands für schroff, doch glaubt man nicht, daß es mit den Kriegsdrohungen ernst gemeint sei. Sollte es aber dennoch zum Kampf kommen, so würde China an der Pest einen furchtbaren Verbündeten haben.

Wie Reuters Bureau aus Peking meldet, ist die chinesische Regierung davon überzeugt, daß sie sich mit Rußland friedlich verständigen wird.

Rigas Handel und Schiffahrt im Jahre 1909.

Die Befürchtung, daß das Jahr 1908 für den Handel Rigas das Ende der Hochkonjunktur bedeute, die 1906 und 1907 ihren Höhepunkt erreichte, hat sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Das Berichtjahr weist so manche Rekordzahl im Import und namentlich im Export auf. Dieses läßt sich klar konstatieren an der Hand des wertvollen statistischen Werkes „Rigas Handelsverkehr auf den Wasserwegen" im Jahre 1909, zusammengestellt vom Sekretär der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomitees Bruno v. Gernet, aus dem die Rigaer Blätter einige der wichtigsten Daten hervorheben.

Rigas Handel hat im Berichtsjahre 1909 einen Gesamtumfang erreicht, wie noch nie zuvor. Der Gesamtumsatz des Außenhandels von Riga betrug nämlich rund 274,7 Mill. Rbl. (Import rund 103 Mill. Rbl. und Export rund 171,76 Mill. Rbl.) gegen 288,9 Mill. Rbl. im Vorjahre, so daß sogar das Rekordjahr 1906 mit seinen 269 Mill. Rbl. Umsatz geschlagen worden ist. Dieser Aufschwung kommt vorwiegend auf das Konto des Exports, wo namentlich der Getreideexport, insonderheit die Ausfuhr von Weizen, eine ganz gewaltige Zunahme erfahren hat; aber auch der Export von Holz weist Dimensionen auf, wie er sie nie zuvor hatte; ebenso ist der Flachsexport ein ganz riesiger gewesen.

Der Umfang des Importhandels Rigas im Jahre 1909 weist dagegen nicht nur keinen Fortschritt, sondern sogar einen nicht unerheblichen Rückgang auf, und zwar repräsentierte er einen Wert von rund 103 Mill. Rbl. gegen 109½ Mill. Rbl. im Jahre 1908, was eine Einbuße von 6½ Mill. Rbl. bedeutet. Trotzdem steht Riga nach wie vor unbestritten an zweiter Stelle. Da für Petersburg für das Jahr 1909 noch keine Daten vorliegen, sei darauf hingewiesen, daß sich Rigas Handel im Jahre 1908 auf 15,8%, der Anteil der Residenz auf 16,3 und derjenige Revals auf 10,4% belief. Im Jahre 1909 partizipierte nämlich am Totalimport Rußlands: Riga mit 13,7%, Reval mit 7,8%, Windau mit 3,5% und Libau mit 8%. Unter den in geringerem Maße aus Deutschland bezogenen Artikeln befinden sich auch zahlreiche Rohmaterialien, was insofern bemerkenswert ist, als der Beschäftigungsgrad sowohl der Rigaer als auch überhaupt der russischen Industrie im Jahre 1909 ein ganz guter war und in zahlreichen Branchen eine gewisse Belebung nicht zu verkennen war. Zum Teil läßt sich die Abnahme im Warenbezuge wohl daraus erklären, daß von manchem Artikel, im Hinblick auf die günstigen Konjunkturen in der betreffenden Branche sowie aus anderen Gründen, im Jahre 1908 größere Quantitäten bezogen worden waren, als von der Industrie in jenem Jahre verarbeitet werden konnten. Für die starke Einschränkung im Bezuge anderer Artikel waren wiederum die hohen Preise des Jahres 1909 maßgebend.

Was die Bezugsquellen betrifft, von wo Riga seine Importwaren bezieht, so hat sich in diesem Jahre wieder England mit 43 Mill. Rbl. an die Spitze gestellt. Deutschlands Import ist dagegen von 46 Mill. Rbl. im Jahre 1908 auf 38⅔ Mill. gefallen. Weit hinter Großbritannien und Deutschland stehen die übrigen Herkunftsländer zurück. So betrug der Import aus Dänemark nur fast 7 Mill., aus Belgien 3,8 Mill., aus Holland 3,3 Mill., aus Schweden fast 3 Mill. und aus Amerika fast 2 Mill., aus Afrika für zirka 1 Mill. und aus Norwegen für zirka ½ Millionen Rubel. Doch muß dabei berücksichtigt werden, daß viele Länder diese Waren durch Vermittelung Deutschlands und Englands nach Riga senden, doch läßt sich das bei einer Statistik nicht fassen.

Unter den importierten Manufaktur- und Industriewaren mögen die nachstehenden Erwähnung finden: landwirtschaftliche, industrielle sowie andere Maschinen und deren Teile für 15¾ Mill. Rbl., Metallwaren für 1½ Mill. Rbl., elektrische Apparate und Zubehör für ¾ Millionen Rubel.

Wenn auch der Export nach Deutschland die größte Zunahme (16 Mill. Rbl.) aufweist, so steht doch nach wie vor England mit 61 Mill Rbl. an der Spitze. Ihm folgt Deutschland mit 35¾ Mill. Rbl., wobei noch ein großer Teil der für West-Deutschland bestimmten Waren über Holland geht, und bei der Statistik diesem Lande angerechnet wird. Allein Frankreich weist einen Rückgang um ½ Mill. auf, indem es nur Waren im Werte von 15½ Mill. Rbl. erhalten hat. Einen raschen Aufschwung dagegen hat im Jahre 1909 der Export nach Schweden (von 1½ Mill. auf 4¾ Mill), nach Holland (von 5½ auf 14½ Mill) und nach Belgien (von 18 auf 24½ Mill. Rbl.) genommen.

Die andauernde Belebung des Rigaer Handels läßt sich, da für die Eisenbahnzufuhr keine sicheren Ziffern zu beschaffen sind, am besten aus der Schiffahrtsbewegung erkennen, die im Jahre 1909 2562 eingelaufene Schiffe mit 1 757 076 Registertonnen gegen 2185 Schiffe mit 1 488 857 Registertonnen im Vorjahre umfaßte. Die Zufuhr auf der Düna hat sich gegen das Vorjahr wieder bedeutend gehoben (z. B. Hafer 128 300 gegen 108 540 Pud im Vorjahr, Balken und Brussen 4 501 149 gegen 3 789 445 Stück, Pitprops 4 181 559 gegen 2 909 414 Stück), die Zufuhr auf der Kurländischen Aa ist in Pitprops und Ziegeln ebenfalls gestiegen, die Zufuhr auf der Livländischen Aa und zur See ist unwesentlich zurückgegangen.

Dorpat, 9. Februar.

Se. Exzellenz der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Montag abend zur Teilnahme an den Sitzungen des Adelskongresses nach Petersburg begeben.

— Zur Feier des 50. Jahrestages der Aufhebung der Leibeigenschaft in den Lehranstalten des Rigaer Lehrbezirks erfahren die Rigaer Blätter folgendes: Damit auch den Schülern, die die Butterwoche in ihrem Elternhause, fern von der Schule verbringen, die Möglichkeit geboten werden könnte, an dieser wichtigen Feier in ihrer Schule teilzunehmen, wird vom Herrn Kurator des Lehrbezirks, nach bereits erfolgter Einwilligung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, gestattet, die Feier vom 19. Februar auf Donnerstag, den 17. Februar zu verlegen.

— Wie der „St. Pet. Ztg." aus Wiesbaden telegraphisch gemeldet wird, ist am Sonntag früh der Komponist und Dichter Nikolai v. Wilm daselbst gestorben.

Walk. Die Walksche Stadtverwaltung hatte s. Z. beschlossen, darum nachzusuchen, daß in Walk eine besondere Abteilung der Krepost-Abteilung eröffnet werden möge. Wie die „Rishsk. Myssl." erfährt, hat nun auch der Präsident des Friedensrichter-Plenums in dieser Frage sich für die Einrichtung einer besonderen Grundbuch-Abteilung in Walk ausgesprochen.

Römershof. Die 54 Jahre alte deutsche Kolonistin Pauline Sch. hat sich am 5. Februar in einem Brunnen ertränkt. Das Motiv soll, wie die „Rig. Ztg." hört, unstillbares Heimweh gewesen sein.

Kreis Riga. Begnadigt wurde, nach der „Latw.", der wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Partei vom Kriegsgericht zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Lemburgsche Bauer Jahn Bismet. Die Strafe wurde auf die Hälfte reduziert und er kehrt demnächst zu seinen Eltern zurück.

Riga. Der letzten ordentlichen Sitzung der Rigaer StV.-Versammlung vom vorigen Montag lag, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. eine Vorlage des Stadtamts betr. Genehmigung einer Verfügung des Stadtamts auf Auszahlung von 1000 Rbl. zum Besten der Opfer des Erdbebens vom 22. Dezember 1910 im Ssemiretschje-Gebiet vor. — Der StV. Protohierei Pliß meinte, in Anbetracht des Umstandes, daß Riga bekanntermaßen eine reiche Stadt sei, möge die Versammlung nicht 1000, sondern 3000 Rbl. bewilligen. Dagegen wandte das Stadthaupt ein, daß wenn die Stadt reich sei, sie es eben dem Umstande verdanke, daß sie mit Geld umzugehen verstände. — Der Antrag des Stadtamts wurde hierauf angenommen.

— Ein bedeutendes Vermächtnis ist, nach dem „Ds. Wehstn.", der katholischen Albertus-Kirche jenseits der Düna zuteil geworden, indem ein gewisser Kuligki, der über 30 Jahre auf dem Krammarkt eine Kleiderhandlung innegehabt hat, sein Besitztum im Wert von 40 000 Rbl. ihr vermacht hat.

— Schüler und Schülerinnen einiger Rigaer mittleren Lehranstalten unternehmen, wie das „Rig. Tagebl." vernimmt, in den Osterferien eine wissenschaftliche Exkursion in die Krim. Sie werden von Lehrern begleitet.

Estland. Auf dem Landtage der vorgestern zur Beratung interner Corpsangelegenheiten versammelten Ritterschaft wurden, den Revaler Blättern zufolge, nachstehende Wahlen vollzogen: zu Delegierten der allgemeinen Adelsorganisation Rußlands wurden gewählt: Kammerherr Baron Maydell-Klein Ruhde, Kammerherr Baron Schilling-Paddas, Zeremonienmeister Baron Nikolai Stackelberg, Baron Schilling-Löwenwolde und Kammerjunker Baron Korff-Waiwara; zum Vizepräses der Matrikel-Kommission wurde gewählt: Hofmeister Landrat Baron Engelhardt-Weinjerwen und zu Gliedern Baron Staal-Haehl, Baron Stackelberg-Großenhof und Baron Georges Wrangel. — Am gestrigen Tage wurden die Verhandlungen über die internen Angelegenheiten des Corps der Ritterschaft fortgesetzt, von denen die Wahl des Kuratoriums der Ritter- und Domschule hervorzuheben ist, zu dessen Gliedern gewählt wurden: Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen-Kattentack, die Landräte Baron Wrangel-Kail und v. Löwis of Menar-Wrangelstein, Baron Stackelberg-Sutlem und Eduard v. Bodisco.

Reval. Der gegenwärtig in Reval weilende Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. Prutschenko, hat, wie die Revaler Blätter hören, gestern vormittags die Stadtschulen und die Hansa-Schule des Deutschen Vereins inspiziert. Die Revisionstätigkeit des Herrn Kurators sollte sich diesmal

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schwarzseherei englischer und französischer Blätter im russisch-chinesischen Konflikt.
Im Hochschul-Streik keine Veränderungen.
Der Direktor des Kiewer Polytechnikums tritt zurück.
Die Zahl der streikenden Moskauer Professoren wächst ständig.
Neue Stürme auf dem Schwarzen Meer.
Schneestürme in West-Europa.
Versöhnliche Antwort Chinas auf das russische Ultimatum.

Feuilleton.

Die Stinkbombe.

Eine akademisch-soziale Zeitstudie von

A. Dorpatikus.

„Es ist besser, es geschehe dir unrecht, als die Welt sei ohne Gesetz. Deshalb füge sich jeder dem Gesetz."
Goethe.

Den zahlreichen epochemachenden Errungenschaften unserer Zeit, dem Radium, der Funkentelegraphie, der Fernphotographie, dem Luftschiff und Aeroplan, setzt sich nun auch die akademische Stinkbombe an die Seite. Während es sich aber bei den erstgenannten Dingen im Grunde doch nur um Fortschritte auf technischem Gebiete handelt, ist die Wirkung der Stinkbombe eine viel weiter reichende; sie greift tief in das wissenschaftliche und staatliche Leben ein und schließt letzten Endes eine durchgreifende Reform auf geistigem und sittlichem Gebiet in sich: die Stinkbombe ist der Apostel der Freiheit, ja, sie löst in fundamentaler, wenngleich übelriechender Weise das Problem der individuellen Freiheit.

Die Studenten sind in besonderem Maße in der Theorie Vorkämpfer der Duldsamkeit jeder Ueberzeugung, Vorkämpfer der Freiheit der Gedanken gewesen. Nun haben sie auch die praktische Lösung zur Durchführung ihrer Gedankenfreiheit gefunden. Ihr akademisches Freiheitselixier ist die Stinkbombe. Mit ihrer Hilfe läßt sich das Ideal individueller Freiheit verwirklichen. Die Einen haben die Freiheit, ins Kolleg zu gehen; die Anderen die Freiheit, den Inhalt ihrer Stinkflaschen dort auszuleeren und jene von dort zu vertreiben. Die Einen haben die Freiheit, ihre Ueberzieher in der Garderobe aufzuhängen, die Anderen die Freiheit, Schwefelsäure darüber zu gießen. Die Professoren haben die Freiheit, berufsmäßig ihre Auditorien zu betreten; die Studenten haben die Freiheit, sie und die etwa vorhandenen Kommilitonen durch Stinkbomben auszuräuchern. Nur eine Freiheit ist, beiläufig bemerkt, nicht gestattet — nämlich die, sich der Stinkbomben zu erwehren; am allerwenigsten dürfen dazu die berufenen Wächter der Ordnung, die Polizeichargen, herangezogen werden.

Im übrigen aber ist die Stinkbombe das reine Freiheits-Elixier. Und noch dazu in wie ausgedehntem Umfange! Denn sie wirkt immer — mögen nun von 2—3000 Studenten einer Hochschule 300 oder 200 oder auch nur 50 auf einer regelrechten oder illegalen Sschodka einen Obstruktions-Beschluß gefaßt haben, mögen die Anhänger der Freiheit in der Majorität oder Minorität geblieben sein, möge ihre freie Meinung von der übrigen Welt als gerechtfertigt oder als schädlich angesehen werden. Das Idealmittel zur Geltendmachung der individuellen Freiheit ist da und wirkt. Schon eine mit genügender Heimlichkeit und Verschwiegenheit operierende Gruppe von — sagen wir — 20 Mann könnte mit Hilfe dieses duftigen Idealmittels Großes vollbringen und das Schicksal der Pflanzstätte der Wissenschaft zeitweilig in ihrer Hand haben. Bis zu einem gewissen Grade ist sogar jeder einzelne Student (mit seiner Legitimationskarte in der einen und einem gefüllten Fläschchen Schwefelwasserstoff oder dgl. m. in der anderen Tasche) in der Lage, seine freien Gedanken durchzusetzen — namentlich greisen, durch langjährige Berufsarbeit schon einigermaßen mitgenommenen Professoren gegenüber oder in Vorlesungen, in denen Kranke zu demonstrieren sind. Wer von den letzteren wird, zumal ja nicht alle Patienten volle Bewegungsfreiheit haben und darum andauernder den Folgen der Stinkbomben-Verwertung ausgesetzt sind, so bald sich entschließen, zum zweiten Male die geweihten Räume der Wissenschaft zu erproben!

Die gegenwärtige studentische Bewegung wird — wir sehen dabei von ihrem Ausgangspunkte völlig ab und fassen nur das von ihr angewandte praktische Mittel zum Zweck ins Auge — die große prinzipielle Entscheidung darüber bringen, ob die Universitäten Rußlands in Zukunft der Herrschaft der Stinkbombe, die ja zu den allerverschiedensten Zwecken gebraucht werden kann, unterworfen sein werden oder nicht.

Aber damit ist die prinzipielle Seite der Frage noch lange nicht erschöpft. Die Stinkbomben-Idee ist nämlich außerordentlich entwicklungsfähig und ihre praktische Verwertung äußerst vielseitig. Wir sehen zunächst ganz davon ab, daß auch Schüler, von den mittleren Schulen angefangen bis zu den elementarsten, sich die neueste akademische Errungenschaft zu eigen machen können, um sich von dem ihrer freien Ueberzeugung nach oft lästigen Zwange des Schulbesuches frei zu machen. Aber auch sonst im praktischen Leben könnte das Elixier der individuellen Freiheit ein wirksames Kampfesmittel abgeben — von der gewöhnlichsten Generalversammlung bis zur Reichsduma hinauf. Paßt einem etwa in der Reichsduma ein Antrag oder eine Rede nicht, so braucht man gar keine weiteren Argumente vorzubringen, sondern holt seine Stinkflasche aus der Tasche und schüttet den Inhalt aus. Damit ist dem gegnerischen Standpunkte die Aussicht auf einen Sieg benommen und es ist viel Zeit, die sonst Rede und Gegenrede erfordert hätten, erspart worden.

Vor allem aber werden auch die Regierungsorgane sich dieses Mittels annehmen — schlägt man doch den Feind am besten mit den eigenen Waffen. Erringt die Stinkbombe sich volles akademisches Bürgerrecht, so wird wohl auch die reaktionärste Regierung sich so weit den Forderungen der Neuzeit anpassen, daß auch sie sich die mit so vielen Vorzügen ausgestattete moderne akademische Kampfesweise zu eigen macht. Wünscht z. B. die Obrigkeit aus irgend einem Grunde nicht das Zustandekommen einer legalen oder illegalen Sschodka, eines wissenschaftlichen studentischen Abends, einer Abendunterhaltung mit oder ohne Tanz u. dgl. m., so expediert sie in völlig akademischer Weise etliche Stinkbomben in das Lokal und die betreffende Versammlung ist auf die einfachste Weise von der Welt unmöglich gemacht. Dazu hätte die Obrigkeit noch den großen Vorteil, daß sie zu diesem Zwecke weder Schutzleute noch berittene Landwächter auf die Beine zu bringen brauchte; gegen eine geringe Vergütung könnte sie das auch von anderen Elementen besorgen lassen — zumal es den Studenten doch nicht einfallen wird, auf das überlebte reaktionäre Mittel eines Schutzes durch irgendwelche Gorodowois oder sonstige Wächter der Ordnung zurückgreifen zu wollen. Die Obrigkeit läßt die Sschodka-Teilnehmer bei der Freiheit der Sschodka und bei der Freiheit ihrer Ueberzeugung und bedient sich in ganz akademischer Weise eben nur der Stinkbombe.

Natürlich muß jede humane Regierung darauf achten, daß die Stinkbomben nur stinken, sonst aber nichts tun. Freilich: stark müssen sie stinken und jedenfalls mindestens so stark, wie die von den Herren Studierenden fabrizierten Stinkbomben. Es muß der Regierung Ehrensache sein, bei diesem Kampfe der freien Meinungen in dem Kampfmaterial nicht etwa zurückzu-

im wesentlichen auf die Elementar-Lehranstalten erstrecken.

— Montag nachmittag fand, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Revaler Klub eine recht zahlreich besuchte Generalversammlung des Revaler deutschen Theatervereins statt, auf der u. a. die Bauabmachung bestätigt und dem Vorstande Decharge erteilt wurde. Die Kosten für das vollständig spielfertig hergerichtete Theater belaufen sich auf ca. 219 000 Rbl., von welcher Summe trotz zahlreicher erheblicher Extraspenden munifizenter Gönner und Freunde ca. 9000 Rbl. vorläufig noch ungedeckt geblieben sind. Dem Herrn Bauunternehmer F. Hübbe wurde auf Antrag des Vorstandes von der Versammlung einstimmig ein Dank votiert für die von ihm in der durchaus befriedigenden Ausführung des Baues bewiesene Mühe und Arbeit. Ebenso wurde aus dem Schoß der Versammlung dem Gliede des Vorstandes Herrn Bankier Georg Scheel ein spezieller warmer Dank votiert für seine aufopfernde und unermüdliche Tätigkeit bei der Finanzierung und Durchführung des Baues, an dessen Realisierung auch seine Munifizenz nicht ohne wesentlichen verdienstvollen Anteil gewesen.

Libau. Wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, wird im Zentrum Neu-Libaus in allernächster Zeit eine vom Minister des Innern bereits bestätigte Privatklinik für stationäre und ambulante Kranke mit einer Abteilung für Wöchnerinnen eröffnet werden.

Goldingen. Der jüngere Gehilfe des Kreischefs Baron Roenne, hat, nach dem „Gold. Anz.", auf einen Monat Urlaub genommen und wird wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Der der Kreispolizei zukommandierte Polizeibeamte Baron Koskull hat seinen Abschied eingereicht.

Der Petersburger Hochschulstreik.

Petersburg. Ueber den unveränderten Fortgang des Hochschulstreiks in Petersburg liegen in den heute eingetroffenen Residenzblättern folgende Mitteilungen vor:

Der Universitätsstreik erweist sich als hartnäckiger, wie man hätte glauben wollen, schreibt die „Pet. Ztg.". Kein Mittel, das zur Wiederherstellung der Ordnung erdacht wurde, will anschlagen — weder die Ueberredungskunst der Professoren noch die Anwesenheit der Polizei in der Universität noch die zahlreichen Verhaftungen der Unruhestifter. Der Feuerherd des Streiks sucht sich immer neue Nahrung, die Anführer der Bewegung suchen immer neue Mittel, um die ihnen folgende und ihre Geheiße ausführende Masse nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Es ist schwer, sich überhaupt nur vorzustellen, wo diese unsichtbaren Fäden, welche die ganze große Masse der streikenden Universitätsstudenten, und nicht nur der Universitätsstudenten verbinden, zusammenlaufen, aus wem dieses allgewaltige Koalitionskomitee besteht, dessen Ruf und Befehl imstande ist, den Streik zu einer bestimmten Stunde und an einem bestimmten Tage ausbrechen zu lassen und dessen Wink genügt, um ihn wieder zu ersticken. — Wo verbirgt sich dieses Koalitionskomitee, daß es noch bis heute der Polizei nicht gelungen, obgleich sie vermutlich die größten Anstrengungen dazu gemacht, es ausfindig zu machen? Es besteht noch, es lebt und erläßt seine Befehle. Von Hand zu Hand wandern im Universitätskorridor ganz im geheimen Exemplare eines hektographierten Blattes. Betitelt ist es „Blatt Nr. 1 des Koalitionskomitees", und was es enthält, ist wenig ersprießlich. Es wendet sich an die „Kameraden" mit der Aufforderung, sich die Gesichter derjenigen, welche die Vorlesungen besuchen, zu merken, ihre Namen und Adressen ausfindig zu machen und sie dann dem Exekutivkomitee des Koalitionskomitees mitzuteilen (!). Es fordert ferner die „Kameraden" auf, unbedingt die Universität zu besuchen und mit allen Mitteln auch fernerhin gegen die Vorlesungen anzukämpfen, und es wendet sich an die Landsmannschaften mit der Bitte, Gruppen von Obstruktionisten zu bilden, sie mit dem nötigen Kampfmaterial (man möchte sagen „Stinkmaterial") auszustatten. Dieses Blatt heißt „Blatt Nr. 1". Folglich werden noch weitere erscheinen. Das Koalitionskomitee erteilt seine Befehle und diese Befehle werden widerspruchslos ausgeführt: die wenigen, welche in den Auditorien sitzen und ihre Vorlesungen hören, fühlen, wie sich viele Augenpaare in ihre Gesichter bohren, wenn sie das Auditorium verlassen. Sie fühlen sich überall beobachtet, jeder ihrer Schritte wird überwacht.

Teuere Papiros-Sorten

können **nur dem Fabrikanten** einen ‚Hochgenuss' bieten, aber **nicht dem Raucher,** der die hohe Banderolle und die teuere Schachtel bezahlen muss.

Rauchen Sie daher **nur** eine billige **aber gute Papiros** wie

„JAWA"

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „

und dann hat auch Ihre Tasche einen Hochgenuss! . . .

Ges. S. Gabai,
Moskau.

Der Universitäts-Korridor ist stets voll von streikenden Studenten und die Zahl der Obstruktionisten wächst, oder wird wenigstens nicht geringer.

Die Obstruktionsmittel nehmen einen immer gefährlicheren Charakter an. So wurde am Montag nur noch mit dem Mittel „gearbeitet", welches Sonnabend zum ersten Mal angewandt wurde, mit diesem geruchlosen Gas, welches auf die Augen, Hals und Nase beizend wirkt und verschiedene Krankheitsäußerungen zur Folge hat. Die Flüssigkeit, die dieses Gas erzeugt, ist dermaßen scharf, daß zum Beispiel das Leder eines Stiefels, auf den einige Tropfen davon fielen, an den betreffenden Stellen nach einigen Stunden in Stücke zerfiel.

Am Montag waren, der „Now Wr." zufolge, in der Petersburger Universität starke Polizei-Aufgebote verteilt. In den Korridoren wurden viele Aufrufe der linken Studenten-Gruppen verteilt. Mehrfach konnte man beobachten, wie Polizei-Offiziere Studenten hektographierte Blätter abnahmen. Eine ganze Reihe von Vorlesungen fiel aus, weil die Professoren sich abgemeldet hatten. Der Akademiker Prof. A. Markow erschien zu seiner Vorlesung im Korridor; er kehrte, als er die Polizei bemerkte, um und erklärte, er werde nicht lesen, solange sich Polizei in der Universität befinde.

So kam es denn, daß bis 12 Uhr nur sehr wenige Vorlesungen in der Universität stattfanden, und diese auch vor verhältnismäßig wenigen Zuhörern. Um 12 Uhr setzte wieder die gewaltsame Obstruktion ein. Prof. v. Glasenapp forderte, als die chemische Obstruktion einsetzte, seine Zuhörer ruhig auf, die Vorlesung in einem anderen Auditorium fortzusetzen — Prof. Oserow las, wie die „Pet. Ztg." berichtet, im Laufe von 2 Stunden bei recht gut besetztem Auditorium Finanzrecht. Vor der Auditoriumstür stand eine Wache aus Studenten, welche den Eingang verteidigten, und etwas weiter eine Gruppe Polizisten. Prof. Oserow unterließ die Demonstration von Lichtbildern, denn die Verdunkelung des Auditoriums war zu gefährlich. Nach Schluß der Vorlesung mußte der Professor ein ganzes Pfeifkonzert über sich ergehen lassen. Einer der Pfeifer wurde von einem Polizei-Offizier beim Arm genommen und abgeführt.

Die Vorlesung von Professor Tschugajew wurde durch eine chemische Obstruktion mit dem scharfen, auf die Augen wirkenden Mittel unterbrochen. Der Professor sagte den Studenten: „Meine Herren, ich bin selbst Student gewesen und habe in meinem Leben viele Studenten gesehen, aber ein empörenderes Betragen, wie das, welches ich jetzt beobachten muß, habe ich mir überhaupt nicht vorstellen können!" Im Auditorium, auf einer der hintersten Bänke, bemerkte man von Anfang an einen Studenten, welcher mit höhnischem Lächeln sich die übrigen ansah. Und plötzlich flog aus seiner Gegend ein kleines schwarzes Fläschchen wie eine Kugel an die Wand und zersprang. Erst nach 2–3 Minuten fing die Wirkung an, aber dafür mit enormer Stärke. Die Augen tränten und wurden blind. Es begann eine eilige Flucht aus dem Auditorium, der die Streiker höhnisch zusahen. — Ungefähr zu gleicher Zeit wurden Obstruktionen im Korridor und im Vorraum des Büfettzimmers, wo die Polizisten aufgestellt waren, gemacht. Das ätzende Gas verbreitete sich durch den ganzen Korridor. Die Fenster wurden aufgesperrt, eine eisige Kälte verbreitete sich im Korridor, das Gas ätzte die Augen, und deshalb begann eine Massenflucht aus der Universität, so daß dort bald nur noch die Polizei und einige wenige Studenten nachblieben. So schloß der Universitätstag schon kurz vor 8 Uhr.

Am gestrigen 8. Febr., als an ihrem Stiftungstage, sollte die Petersburger Universität ganz geschlossen sein.

In den übrigen Petersburger Hochschulen finden die meisten Vorlesungen vor mehr oder weniger besetzten Auditorien statt. Gewaltsame Obstruktionsversuche hat es daselbst nicht gegeben; wo gestreikt wird, führen die Studenten die „passive Form" des Streiks durch. Die Stimmung ist eine gespannte. Wo ein Referendum sich schon gegen den Streik ausgesprochen hat, fordern die radikalen Gruppen eine neue Abstimmung oder eine Sschodka.

So merkt man im allgemeinen, daß die Streikbewegung eher einen kleinen Aufschwung genommen hat. Die Lage verwickelt sich immer mehr, zumal in der Universität, wo die Ereignisse dermaßen erschütternd auf die Gesundheit vieler Professoren gewirkt haben, daß sie sich außerstande fühlen, ihre schwere Arbeit fortzusetzen. „Es ist," bemerkt die „St. Pet. Ztg." hierzu, „schwer, auch nur eine Vermutung darüber anzustellen, welche Lösung diese Kette von traurigen Ereignissen finden wird!"

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Die beste Papiros

zu 10 Stück 6 Kopeken ist

„ADA"

wovon jeder sich selbst überzeugen kann.

Bei Papiros zu 6 K. von einem wahren Hochgenuss zu sprechen, ist

ein purer Unsinn

denn Hochgenuss können nur teurere Sorten bieten, wie etwa

„Mumm"

10 Stück 15 Kop.

A. N. Bogdanow & Co.

Niederlage: O. Willmann & Co. im Rathausgebäude.

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Petersburg. Zum Donnerstag oder Freitag dieser Woche wird, den „Birsh. Wed." zufolge, die Antwort der chinesischen Regierung auf das russische Ultimatum erwartet.

Ein Mitarbeiter des gen. russischen Blattes hat den höheren Beamten im Außenministerium J. Schischmarew um seine Meinung über den russisch-chinesischen Konflikt gefragt. Herr Schischmarew meinte, das Ultimatum werde entschieden ernüchternd auf die chinesische Regierung wirken. China könne nur dann auf Erfolg in seinem den russischen Forderungen entgegengesetzten Widerstande rechnen, wenn ihm fremde Hilfe zugesichert sei. Gegenwärtig sei dagegen nicht zu vermuten, daß irgend eine fremde Hand mit im Spiele sei. Obwohl China in der letzten Zeit mit Eifer seine Rüstungen betrieben und viel Geld für seine militärischen Bestellungen in Europa ausgegeben habe, sei es doch noch für einen ernsten Kampf nicht genügend vorbereitet. In der Mongolei, die den eigentlichen Gegenstand des Streites bildet, besitze China keine Heeresmacht und der Regent sei als ein sehr vorsichtig abwägender Mensch bekannt.

In Kuldscha ist der Sitz eines chinesischen Gouverneurs. Der Ort besitzt recht starke Festungswerke nach europäischem System und eine Garnison von etwa 15 000 Mann. Qualitativ ist diese Truppe jedoch durchaus minderwertig. „Ich selbst", sagte Herr Schischmarew, „habe als Kommissar 1881 Kuldscha, das bis dahin während mehrerer Jahrzehnte in russischen Händen war, an China übergeben."

D. M. Posdnejew, der frühere Direktor des Orientalischen Instituts in Wladiwostok, ein hervorragender Kenner Chinas, hat sich dagegen, den „Birsh. Wed." zufolge, wie folgt geäußert: „Mir erscheint die Lage sehr ernst. Die Welle liberaler Bewegung, welche China erfaßt hat, die Pest und der nervöse Zustand, in welchem dieses Land in letzter Zeit gelebt hat, können eine derartige Lage der Dinge schaffen, wie wir sie nicht erwarten. Die Entschiedenheit unserer Note muß in China ohne Zweifel großen Eindruck machen."

Dem Psycho-neurologischen Institut sind von dem dieser Tage in Jalta verstorbenen W. J. Simin ca. 100 000 Rbl testamentarisch vermacht worden.

Moskau. Während der letzten Tage sind 120 Studenten verschiedener Hochschulen verhaftet und 65 aus Moskau ausgewiesen worden. Am Montag, den 7. Febr., haben in der Universität so gut wie garkeine Vorlesungen stattgefunden.

— Wie wir in der „Retsch" lesen, sollen bereits gegen 80 Professoren und Privatdozenten um ihren Abschied eingekommen sein. Unter ihnen sollen 25 Professoren sein. Einige Institute sollen gänzlich verwaist sein. Neuerdings haben auch die Ordinatoren in den Kliniken auf einer Versammlung beschlossen, zunächst noch eine abwartende Haltung einzunehmen, im Prinzip jedoch „die Professorenschaft in ihrem akademischen Kampfe zu unterstützen."

— Zum Prorektor der Universität wurde vom Unterrichtsminister Prof. Ljubkowski ernannt. Die „Retsch" bemerkt, daß Prof. Ljubkowski der letzte ernannte Prorektor zur Zeit des letzten ernannten Rektors Lachtin gewesen ist.

— Die Zeitung „Utro Rossii" ist für einen Artikel „Das allrussische Drama" und die „Gas. Kopeika" für einen Artikel „Demonstration oder Notwendigkeit" mit je 300 Rbl. gepönt worden.

— Die Konstitutionell-Demokratische Partei will, wie mehrere Residenzblätter hören, zu den bevorstehenden Duma-Wahlen den ehemaligen Universitäts-Rektor Prof. Manuilow als Kandidaten aufstellen, sofern er sein Reichsrats-Mandat von den Universitäten verlieren sollte.

Kiew. Der Direktor des Kiewer Polytechnikums, Prof. Dementjew, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, nachdem ihm vom Ministerium mitgeteilt worden war, daß die drei Dekane auf persönliche Anordnung des Unterrichtsministers entlassen worden sind.

— Im Polytechnikum fallen die meisten Vorlesungen aus; in der Universität finden sie vor wenigen Zuhörern ungestört statt.

Odessa. Als in Prof. Mankowskis Vorlesung ein Student sich erhob und die Anwesenden zum Streik aufforderte, verließ der Professor das Auditorium und kehrte mit einem Polizei-Offizier zurück. Es gelang den Streikenden dennoch, die Vorlesung durch „chemische Obstruktion" zu sprengen. Zwei Studenten wurden verhaftet. („Retsch".)

Finnland. Der finnländische Senat sowohl, als auch der Ministerrat haben, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, das Projekt des Generalgouverneurs Seyn zur disziplinarischen Maßregelung der Zivilbeamten durch Senat und Generalgouverneur, wie nicht anders zu erwarten war, befürwortet. — — Von einigen Blättern war ein Gerücht verbreitet worden, dem zufolge der Rücktritt des finnländischen Ministerstaatssekretärs Langhof nahe bevorstehend und Graf Erik Berg zu seinem Nachfolger designiert worden sei. Graf Berg hat, dem „Hufvudstadsbladet" zufolge, jedoch diese Gerüchte als völlig grundlos bezeichnet. — — Die Aufführung der Komödie Callavets und de Flers „Der König" ist nach ihrer Première im schwedischen Theater von dem Generalgouverneurs-Gehilfen Lipski bis zur Rückkehr des Generalgouverneurs Seyn aus Petersburg verboten worden. Das Verbot ist dadurch veranlaßt worden, daß der Darsteller der Hauptrolle nach Ansicht des Herrn Lipski im Aeußeren dem Kaiser Alexander III. ähnlich dargestellt worden sei. In der Tat soll der Darsteller des „Königs" als der verstorbene König Leopold maskiert gewesen sein. Die Oberpreßverwaltung hat eine Klage gegen die Direktion des Theaters angestrengt, weil sie das Stück aufgeführt hat, ohne es zuvor zensieren zu lassen.

Helsingfors. Als neues Lehrfach an der Universität und in den Schulen wird, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, mit Allerhöchster Genehmigung die Alkohologie eingeführt werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Triester „passive Resistenz".

Zu den neuesten Errungenschaften im Widerstande gegen die Staatsgewalt gehört neben dem Boykott, Streik und dgl. m. auch die „passive Resistenz", ein direkter Ableger des Streiks, nur eine mildere Form desjenigen Beamten-Streiks, wie er vor allem in Frankreich geübt wird. Die „passive Resistenz" ist speziell eine Erfindung des gemütlichen Oesterreich; sie tritt gegenwärtig in Triest besonders prägnant in die Erscheinung. — Es wird darüber aus Wien vom 17. (4.) Februar gemeldet:

„Die „passive Resistenz" der Staatsbeamten macht sich am schärfsten im Postdienst fühlbar. Nur ein kleiner Teil der Postsendungen wurden heute den Adressaten zugestellt. Das Zollamt in der Hauptpost hat die gestern angelangten Sendungen noch nicht der Revision unterzogen; Briefe wurden mit dreistündiger Verspätung ausgetragen. Einige Privatlagerhäuser haben wegen Ueberfüllung ihrer Magazine die Aufnahme weiterer Waren eingestellt. Die Züge werden in Triest nur mit großer Verspätung abgefertigt. Die Gleise des Rangierbahnhofs sind durch lange Güterzüge verrammelt. Die Beamten der Telegraphenstation haben an den Hughesapparaten Verstellungen vorgenommen, so daß von Wien aus zeitweise keine telegraphische Verständigung möglich war.

Die Tatsache, daß die Beamten der passiven Resistenz alle ganz gleich vorgehen, erklärt sich dadurch, daß ein besonderes Komitee seit längerer Zeit an der Ausarbeitung eines systematischen Planes arbeitet, der alle einzelnen Bestimmungen für die verschiedenen Dienste enthält. Auf dem Telegraphenamt wird jedes Wort gezählt, bei jedem längeren Wort die Buchstaben zweimal; Telegramme werden als unleserlich zurückgegeben, der Aufgeber muß ein unklar geschriebenes Wort buchstabieren. Der lokale und interurbane Telephonverkehr gibt vielfach Gelegenheit zur „Resistenz". Entgegen der bisherigen Gepflogenheit muß jede Partei die Sprechkarte unterschreiben; nach 8 Minuten wird das Gespräch unterbrochen und der Sprechende gezwungen, die Sprechzelle zu verlassen, eine neue Karte zu lösen und zu unterzeichnen. Auf der Hauptpost steht dichtgedrängt an allen Schaltern ein ungeduldiges Publikum. Eingeschriebene Briefe und Geldanweisungen werden in der schleppendsten Weise erledigt. Beinahe an jeder Adresse wird etwas ausgesetzt. Die Geldbriefträger übertreffen weit ihre sonstige Pedanterie: der Adressat muß sich mit Zeugen und Dokumenten ausweisen, ehe er den Betrag oder Brief ausgeliefert bekommt. Dadurch kehren die Briefträger ewig nicht zur Post zurück, und die Sendungen häufen sich derart an, daß heute nicht einmal die Rückstände von gestern aufgearbeitet werden konnten. Auch die Absendung von Briefen und Paketen ist zum Teil unmöglich geworden, da die Umständlichkeit beim Sortieren und Abstempeln einen dreifachen Zeitverlust bedingt. Das Hauptgewicht der Resistenz wird jedoch auf den Freihafen gelegt, denn die Beamtenschaft hofft, daß die Zustände bald derartige sein werden, daß die Entscheidung zu ihren Gunsten ausfallen muß.

Wie aber neuerdings aus Triest gemeldet wird, wendet sich die öffentliche Meinung wegen der wachsenden wirtschaftlichen Schädigung des Handels und Verkehrs immer mehr gegen die passive Resistenz. Eine Deputation des Börsenrates sprach beim Statthalter vor, um ein energisches Eingreifen des Staates zu Gunsten der Erwerbsstände zu erbitten. Ein Nachgeben der Regierung wird wegen des Interesses der Staatsautorität für ausgeschlossen gehalten

Deutschland.

Ganz erwartungsgemäß begann die zweite Lesung des Reichsmarine-Etats, die zu Beginn der vorigen Woche im Reichstage ihren Anfang nahm, mit einem Hinweis der ersten Redner aus dem Hause auf den Umstand, daß das Jahr 1911 den Abschluß der Neubauten bringe, die vom Flotten-Gesetz vorgesehen sind. Deutschland habe im Durchschnitt während dieser zwölfjährigen Periode gut gearbeitet und mit verhältnismäßig geringen Mitteln mehr geleistet als andere Länder mit größeren; auch bei Innehaltung des Geldbedarfs zeige sich ein günstiges Ergebnis — bleibe doch allein der Etat für 1911 um 15 Millionen hinter dem ursprünglichen Anschlag zurück. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts sprach sodann seinerseits die Ueberzeugung aus, daß es nur mit dem Flotten-Gesetz möglich gewesen sei, das Maß von Kraftentwickelung zu schaffen, wie es mit dem verfügbaren Gelde tatsächlich erreicht worden sei. Für die verantwortlichen Personen war es seinerzeit ein sehr schwerer Entschluß, die Entwickelung der Marine in dieser Weise zu binden. Er wurde erleichtert, weil die Flotten-Gesetze so, wie sie jetzt liegen, nicht aus dem Stegreif entstanden sind, sondern weil eine jahrelange intensive Arbeit vorhergegangen war. Hatte zuvor der Abg. Erzberger schon betont, daß die deutsche Flotte von Anbeginn nicht zu aggressiven Zwecken ge-

---

bleiben hinter der Kunstfertigkeit ihrer erst noch werdenden Staatsbürger — mögen diese auch noch so sehr von unfaßbar idealen Gesinnungen erfüllt sein. Und nötigenfalls sollte sie darum selbst davor nicht zurückscheuen, das Staatsbudget mit der Gage für einen staatlichen Stinkbomben-Oberfabrikanten zu belasten.

Das ganze Zukunftsproblem der individuellen Freiheit drängt sich — vorausgesetzt, daß die Stinkbombe siegreich ihren Platz behauptet — im wesentlichen in die einfache Frage zusammen: Wer stinkt am stärksten?

Mannigfaltiges.

Der Hosenrock im Urteil der Autoritäten. Der Hosenrock ist im Reiche der Mode die große Frage des Tages, die eleganten Pariserinnen eilen in die Ateliers ihrer Ratgeber in Toilettenfragen; die Versuchung lockt, einige sind bereits zu der neuen Schöpfung der Schneiderphantasie übergegangen, aber das Gros der tonangebenden Damen durchlebt schreckliche Seelenkämpfe und alle Qualen der Unentschlossenheit. Jede wartet, daß eine Freundin den Anfang mache. Eine Pariser Zeitung hat unter den berühmtesten Modekünstlern der französischen Metropole eine Umfrage gehalten, um zu erfahren, wie die maßgebenden Schöpfer der Frauenkleidung die vielumstrittene „Jupe-culotte" beurteilen. Man darf gleich vorwegnehmen, daß die Mehrzahl der großen Schneider dem Hosenrock zum mindesten sehr skeptisch, wenn nicht sogar ablehnend gegenübersteht. Bei Doucet „dichtet" man zwar Hosenröcke, aber als Promenadenkostüm scheiden sie hier von vornherein aus und kommen nur für den intimen Freundeskreis im eigenen Heim in Betracht. Bei Doeuillet, dem berühmten Schöpfer der griechischen Roben, begegnet man ähnlichem Vorbehalt. Man nimmt zwar die Aufträge entgegen, aber nur mit einem diskreten Lächeln. Entschlossener zeigt sich Mme. Paquin; hier gibt es kein Zögern: sie macht keine Hosenröcke. Nach ihrer Meinung ist die „Jupe-culotte" keine wirkliche Mode, sondern nur eine Phantasie. Einige Frauen mögen sie ausführen, aber sie werden nicht die Mehrheit bilden. Auch bei Laferrière schüttelt man den Kopf. „Wozu brauchen wir diese odaliskenhaften Gebarungen? In ihrem Heimatlande mögen sie ihren Reiz haben. Aber bei uns? Wir bleiben Französen. Gewiß haben auch wir in unserer Kollektion einige Hosenröcke, aber nur, um unseren Kundinnen eine Befriedigung der Neugier zu gewähren. Aber ich glaube nicht, daß eine wirklich distinguierte und mondäne Pariserin sich je dazu herbeilassen wird, diese Haremstoilette anzulegen." Redfern ist Frauenkenner und Philosoph. „Der Frau ist alles erlaubt. Aber ihre exzentrischen Neigungen dürfen sich nur im eigenen Heime betätigen. Zwischen Kissen können sie daheim Serail halten. Auf der Straße wird das wohl unmöglich bleiben. Der Hosenrock, so sagen viele, ist eine weibliche Laune. Weil das weiblich ist, nehme ich es auch auf. Aber ich glaube nicht an die Dauer dieser Mode. Die Jupe-culotte kann die Kleidung „einer Frau" sein, doch nicht die Kleidung „der Frau". Bei Worth herrscht ehrliche Empörung. Die Idee sei barock, wenn auch logisch — eine natürliche Folge des Humpelrocks. Was lag näher, als die Hindernisse einfach durchzuschneiden, die es unmöglich machten, in ein Auto zu steigen oder eine Treppe hinaufzugehen. Aber Worth hat keine Sorgen für die Zukunft. Nur einer der berühmten Pariser Schneider greift die neue Idee mit der Begeisterung des Künstlers auf, der in ihr neue herrliche Möglichkeiten ahnt. Das ist Poiret. Er schwört auf den Hosenrock, er hat Vertrauen. Er hat auch keine Angst, daß diese Mode populär und damit vulgär werden könnte, weil nur wirklich schicke Frauen dieses Kleidungsstück tragen können: Frauen mit kleinen, grazilen Füßen, schlanken Fesseln, elegante Frauen, die nur einen erstklassigen Schuhmacher beschäftigen und reich genug sind, um eventuell die schmalen Fesseln mit herrlichen Ringen von Juwelen zu schmücken.

— „Don" macht Schule. Eine amüsante Plauderei, in der er den Kult, der in Deutschland mit dem „sprechenden" Hunde Don getrieben wird, in witziger Weise verspottet, gibt der italienische Journalist Fabiani im „Piccolo della Sera." Dem wißbegierigen Italiener, der sogar die umständliche Reise nach Letzlingen nicht gescheut hat, war es zwar nicht vergönnt, das vielumstrittene Wundertier zu sehen (weil es sich jetzt in Hamburg im Zoologischen Garten befindet); dafür aber konnte der fremde Gast eine merkwürdige Erscheinung konstatieren: im Umkreise von 30 oder 40 Kilom. von Letzlingen ist die ganze Landbevölkerung von einer seltsamen Manie ergriffen: jedermann will sprechende Tiere züchten. Man hat erfahren, daß für „Don" bereits 50 000 Mk. geboten waren, und daß dies Kaufgebot abgelehnt wurde. Wer in jener Gegend nur einen Hund hat, verbringt jetzt seine Tage damit, dem Vierbeiner Sprachunterricht zu erteilen; wo kein Hund ist, muß die Katze herhalten, ja sogar die Ziege und der Esel werden mit diesen schönen pädagogischen Versuchen nicht verschont. Wohin man nur den Schritt lenkt, so erzählt der Besucher, stößt man auf eifrige Zeitgenossen, die mit irgend einem Tier beschäftigt sind. Dabei ist man sich allgemein darüber klar, daß ein gut Ding Weile haben will, und daß man sich mit Geduld wappnen muß, ehe man goldnen Lohn erwarten darf. Haben doch die Besitzer von „Don," dem Wunderhunde, sechs Jahre gebraucht, um in mühevoller täglicher Arbeit den Hund für die menschliche Sprache zu erobern. „In Gardelegen sitze ich friedlich in einem Gasthof. In der Ecke, neben dem Ofen, hockt eine biedere Frau vor einer Henne und wird nicht müde, dem braven Federvieh unausgesetzt das Wort „Haben" vorzusprechen. Aber das Huhn bleibt stumm. Schließlich, nach einer Weile, sträubt es ein wenig die Federn und läßt ein kurzes Gackern ertönen: eilig reicht ihm nun die Frau zur Belohnung einige Körner. Eine halbe Stunde lang sehe ich mir die Sache an, bis der Wirt schließlich sich einmengt und der Eheliebsten kräftig zuruft: „Wann wirst du wohl genug haben? Siehst du nicht, daß du verblödest?" Da erhebt sich die Hühnerpädagogin, und stolze Verachtung klingt in ihrer Stimme, als sie ihrer ungeduldigeren Hälfte erwidert: „Sechs Jahren haben sie gebraucht, bis der „Don" gesprochen hat; wie kannst du verlangen, daß meine Henne schon nach zwei Monaten „Haben" sagen soll!" Damit kauerte sie sich wieder nieder und begann von neuem, ihrem gefiederten Zögling mit der Zähigkeit eines zielbewußten Erziehers in eintönigem Rhythmus „Haben, haben, haben" vorzusagen..

baut worden ist, so trat Großadmiral v. Tirpitz dieser Auffassung völlig bei. Die Daseinsberechtigung dieses Vorgehens beruf darauf, daß die deutsche Flotte nicht stärker ein wolle als die der großen Seemächte, sondern lediglich stark genug, den Schutz des deutschen Seehandels und der Kolonien durch Sicherung des Friedens in Ehren zu erreichen.

Oesterreich.

Aus Eger wird gemeldet, daß in dem unweit der baierisch-österreichischen Grenze gelegenen Orte Schönwald seit einigen Tagen fortgesetzte Austritte aus der katholischen Kirche erfolgen. Die dortige katholische Geistlichkeit hat sich nämlich geweigert, einem Mann, der über 2 Jahre hindurch weder die Kirche besucht noch gebeichtet hatte und jetzt verstorben ist, ein kirchliches Begräbnis zu bereiten, und dies ist der Anstoß zur Abfallsbewegung. Bis jetzt sind 26 Familien mit über 100 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten und haben ihren Beitritt zur evangelischen Kirche angemeldet.

England.

Der Kriegsminister Haldane mußte dieser Tage auf eine Anfrage im Unterhause zugeben, daß seiner Territorial-Armee nicht weniger als 1590 Offiziere fehlen, und daß an dem Etat der regulären Armee und der Spezialreserve auch über tausend Offiziere fehlen. Eine weitere Frage, ob es nicht eine ernste Sache sei, wenn einer an und für sich schwachen Armee so viele Offiziere fehlten, ließ Haldane unbeantwortet.

Dänemark.

Carnegie hat durch den Kopenhagener amerikanischen Gesandten für Dänemark die Errichtung einer Stiftung für heldenmütige Leistungen mit einem Kapital von 100 000 Dollars und zwar in Form einer jährlichen Rente von 5000 Dollars angeboten. Der dänische Minister des Aeußern ersuchte den Gesandten, Carnegie vorläufig den Dank der Regierung zu überbringen, und zieht in Erwägung, unter welcher Form die Gabe am besten anzunehmen sei.

Aus dem Leserkreise.

Der am Sonnabend im Handwerker-Verein gehaltene Vortrag des Herrn Generalsekretärs der deutschen Sittlichkeits-Vereine Lic. Bohn aus Berlin über den Kampf gegen die unsittliche Literatur ließ die Zeit so verstreichen, daß die sich anschließende Diskussion nicht in so weitem Maße geführt werden konnte, wie es manchem in dieser so ernsten Frage erwünscht gewesen wäre. Da der Vortragende indessen ausdrücklich betonte, daß wiederholte Anregungen durchaus nötig seien, so sei mir die Veröffentlichung nachstehender Zeilen gestattet, die vielleicht nicht ganz ohne Nutzen für die Mittel im Kampf gegen den Schund sein dürften.

Herr Lic. Bohn entwarf ein fesselndes Bild über die Bestrebungen der Sittlichkeits-Vereine und die erfreulichen bisherigen Resultate der eingerichteten „Kinder Lesehallen"; doch wurden vorzugsweise Kreise berührt, welche die untersten Schichten der Bevölkerung bilden: arme „Kellerwürmer", deren Eltern in dem schweren Kampf ums Dasein nicht daran denken können, selbst wenn sie es hier und da verständen, für das Seelenheil ihrer Kinder zu sorgen. Daß diese Aufgabe die schwerste und wichtigste ist, steht über allem Zweifel, und bei dem energischen und klugen Vorgehen hervorragender geeigneter Männer, wird ein weiterer Erfolg und Segen in diesem hartnäckigen Kampfe nicht ausbleiben.

Wie aber bei einer Pestgefahr, mit welcher der Vortragende das Umsichgreifen der Schmutzliteratur so treffend verglich, nicht nur die Kampfmittel allein zu einem vollen Erfolge führen, sondern auch die Vorbeugungsmaßregeln eine so hochwichtige Rolle spielen, so ist es auch bei der Schund-Literatur. Ist die Gefahr, welche die Seuche bringt, gewiß in erster Reihe dort zu suchen, wo Armut und Elend herrschen, so haben dennoch auch die besseren Kreise Vorsichtsmaßregeln zu brauchen, und genau so nötig scheint es mir in bezug auf die Verbreitung der Schund- und minderwertigen Literatur. Daß über die Teppiche der besseren, gebildeten Kreise und der oberen Zehntausend nicht gerade Schmutzliteratur ins Haus getragen wird, kann und muß man ja wohl annehmen, aber wieviel sogen. „Kinderbücher", die fabriksmäßig hergestellt werden und die, wie alle Jahrmarktsware, nur äußerlich bestechend wirken, inhaltlich jedoch völlig wertlos und deshalb nicht nur nutzlos, sondern oft schädigend wirken, wenn auch nicht gleich in schwerer Form, werden von Eltern und Freunden des Hauses in die Kinderstuben gebracht? Wer mitten in dieser Bewegung steht, wie der Buchhändler (ich meine hier natürlich nicht die Buch Krämer, die einzig und allein rücksichtslos des Gewinnes wegen arbeiten!), kann wohl sagen, daß nach dieser Richtung hin noch viel und ernst, und zwar im Hause selbst gewirkt werden muß. Es genügt durchaus nicht, wenn man, angeregt durch fragwürdige Reklame und Anpreisen, irgend ein Buch für passend hält, es kauft und seinen Kindern ungeprüft in die Hand gibt, sondern die Eltern müssen wirklich die Ueberzeugung haben, daß ihre Kinder nur Bücher lesen, die wertvoll sind. Die dankenswerte Arbeit unserer Jugendschriften-Kommissionen im Lande und speziell unserer Stadt hat den Eltern diese Arbeit zwar zum großen Teil genommen, und es ist hocherfreulich zu sehen, wie viele Kinder, die früher vergeblich — hoffentlich überall! — nach einem oder dem anderen minderwertigen Buch fragten, jetzt Freude an den kleinen billigen Bändchen haben, welche durch die fleißige und aufopfernde Arbeit unserer deutschen Erzieher entstanden sind. Jedoch ist dieses Verzeichnis noch in den ersten Stadien und da der Lesehunger unter der Jugend nicht gleichmäßig verteilt ist und gestillt werden kann, so genügen oft nicht einmal die von den vereinigten Ausschüssen Deutschlands herausgegebenen größeren Verzeichnisse, so daß denn Bücher in Betracht kommen, die von den Kommissionen noch nicht geprüft worden sind. Wie wäre es nun, wenn die Eltern, in erster Reihe natürlich die Mutter, die ja in der Aufopferung für ihre Kinder oft Grenzenloses zu leisten vermag, nicht nur flüchtig prüfte, was in ihre Kinderstuben gelangt, sondern, wenn sie die Zeit zu erübrigen wüßte, aus ihrer eigenen Kinderstube auch gewissermaßen eine „Lesehalle" zu machen, in der je nach Bedarf und Möglichkeit vorher von ihr Geprüftes gemeinsam mit den Kindern gelesen wird. Kinder lesen bekanntlich im allgemeinen flüchtig, und so manche psychologische Feinheit kommt erst beim Vorlesen durch Erwachsene zum Verständnis und der vom Dichter beabsichtigten nutzbringenden und nachhaltigen Wirkung.

Natürlich leben wir nicht mehr in der alten guten Zeit, wo man noch Zeit genug dafür hatte „am traulichen Kamin" zu lesen und zu plaudern, sondern das nervöse Hasten des moderen Lebens sowie die hohen Anforderungen, welche die Schule stellt, machen es keineswegs leicht, solche „Literaturstunden" in der Kinderstube einzurichten; aber einer Mutter ist für ihr Teuerstes, ihre Kinder, kein Opfer zu hoch, und wenn auch manches an Theater, Konzerten und sonstigen Vergnügungen, was zum gewohnten Bedürfnis geworden ist, vom Tagesprogramm gestrichen werden müßte, so würde der Segen solcher Einrichtungen seine Folgen bald dadurch zeigen, daß die Kinder durch geistige und systematische Ausbildung eines gesunden literarischen Geschmacks gefestigt werden gegen Anfechtungen und später ruhig und achtlos an allem Schund vorübergehen können, ohne ihre Seelen zu vergiften.

Noch ein weiteres Gute aber könnte hiermit verbunden werden: Wenn die Mutter ein wirklich wertvolles Buch, gefunden hat und den nachhaltigen tieferen Eindruck an ihren eigenen Kindern erproben konnte, so müßte eine solche gefundene Perle Gemeingut aller werden dadurch, daß die Mutter zuerst die Jugendschriften-Kommission auf dieses Buch aufmerksam macht, — denn die gewaltige Arbeit unserer überbürdeten Lehrer für diese gute Sache ist eine so zeitraubende, daß jeder urteilsfähige Mensch die Verpflichtung fühlen muß, auch hier mitzuwirken, soviel er kann, — und dann noch eine weitere Mitteilung an die Buchhändler gelangen läßt, weil die meisten von ihnen bei ihrer zeitraubenden Beschäftigung nicht die Möglichkeit haben, jedes Kinderbuch zu lesen, bevor sie es zum Verkauf bringen.

Hochachtungsvoll
Ferd. Bergmann, Buchhändler.

Locales.

Der gestrige Tag ist an der Universität leider doch nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Im Auditorium des Physikers Prof. Sadowski (von 1—2 Uhr) wurde vor Beginn der Vorlesung eine übelriechende Flüssigkeit ausgeschüttet; sie wurde alsbald entfernt und die Vorlesung konnte ohne weiteres ihren Anfang nehmen. Während der Vorlesung wurde durch die Türspalte hereingerufen: „Meine Herren, es ist nicht angebracht, unter dem Schutze der Polizei Vorlesungen zu halten!", worauf der Herr Professor dem sich Zurückziehenden nachgerufen hatte: „Es ist noch weniger angebracht, so die Vorlesungen zu stören!"

Ferner war im Korridor der Universität ein giftiges Pulver, das sich als Veratrin erwies, in der Mittagszeit ausgestreut. Es wurde sorgfältig zusammengefegt, ohne weiteren Schaden anzustiften. Ueber dieses neue Kampfmittel finden sich im Konversations-Lexikon u. a. folgende Angaben: „Veratrin, ein Alkoloid, bildet ein farb- und geruchloses Pulver, erregt, in geringster Menge eingeatmet, heftiges Niesen, schmeckt sehr scharf und brennend. Veratrin ist höchst giftig, wirkt örtlich reizend und erzeugt, innerlich genommen, Erbrechen, bedeutenden Kollaps, Bewußtlosigkeit und den Tod."

So ist man denn bei unseren Streikenden von den stinkenden schon bis zu giftigen Stoffen vorgeschritten. Es ist uns unverständlich, wie die Streikenden durch die Anwendung solcher Luftverpestungen darauf rechnen können, auch nur bei einem anständigen Menschen Sympathien für ihre Bewegung zu wecken oder zu fördern; spekulieren sie aber auf Bangemachen, so sollten sie sich doch wohl sagen, daß ein Appell an die Furcht hier sicherlich ohne Wirkung bleiben wird.

Am heutigen Tage waren die Vorlesungen ganz gut besucht und wurden unbehindert abgehalten; nur ist, wie wir soeben nach Hörensagen erfahren, im Korridor der Universität wiederum ein ätzendes, zum Niesen reizendes Pulver ausgestreut gewesen.

*

Die Nr. 36 der „Retsch" veröffentlicht eine Dorpater Korrespondenz — des Inhalts, daß der Kurator des Lehrbezirks in Dorpat eingetroffen sei und sich an die deutschen Korporationen gewandt habe — mit der Aufforderung, sich zum Kampf gegen den Streik zusammenzuschließen.

Diese Meldung stellt eine glatte Erfindung dar; irgendwelche Verhandlungen zwischen dem Hrn. Kurator und den chargiertenkonventlichen Korporationen haben, wie wir erfahren, durchaus nicht stattgefunden. Soweit wir über die Stimmung des Chargierten-Konvents informiert sind, geht die allgemeine Meinung dahin, weder sich in einen Pakt mit der Obrigkeit gegen die Streikenden einzulassen noch auch zu den streikenden Studenten in irgendwelche Beziehungen zu treten.

Der Herr Livländische Gouverneur, Hofmeister Swegintzow, kehrte gestern mit dem Nachtzuge nach Riga zurück. In der Mittagszeit weilte er im hiesigen Gefängnis und begab sich dann zum Regimentskommandeur, Oberst Baron Bode.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Die Generalversammlung des Komitees für Obst- und Gartenbau am 17. Januar verlief unter Beteiligung nur weniger Mitglieder.

Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß im vergangenen Jahr die Ausgaben des Vereins größer gewesen sind, als in früheren Jahren. Diese Mehrausgabe war zum Teil durch die Beteiligung an der Revaler Gartenbau-Ausstellung im vorigen Herbst bedingt. — Die Bibliothek des Vereins ist auf 171 Bände angewachsen. Der Präses legte der Versammlung vor den als Ehrenpreis dem Verein zuerkannten wertvollen: „Атласъ плодовъ, изданіе Императорскаго Россійскаго Общества", Heft I, II, III und IV, 1906.

Darauf wurde der Vorstand in demselben Bestande für das nächste Jahr wiedergewählt.

Nach Schluß der Generalversammlung sprach Dr. Graubner über Meisenschutz und schilderte, in wie hohem Maße der Nutzen einzuschätzen sei, welchen die Meisen, wie auch andere kleine Vögel im Obstgarten schaffen. Die Meisen leben hauptsächlich von Eiern und Raupen der Kerbtiere und bieten dadurch den von der Natur vorgesehenen Schutz gegen das Ueberhandnehmen der Raupen im Garten. Dieser großen Nützlichkeit wegen sollten die Meisen in jedem Winter durch Anlage zweckmäßiger Futterplätze vor dem Hungertode bewahrt werden. Im Winter ist die natürliche Nahrung den Meisen schwer zugänglich. Die Kerbtiere haben sich verkrochen und vieles wird überdies vom Schnee zugedeckt. Vom Hunger getrieben, verzehren sie, wenn der Mensch sie nicht unterstützt, verschiedene Substanzen, die ihnen schädlich sind und den schnellen Tod herbeiführen.

Dr. Graubner demonstrierte darauf einen ganz einfachen Futterapparat, der einem ausländischen Modell nachgebildet ist. Er besteht aus einem gabligen Zweige, der mit einem Stück des Stammes vom Baume abgelöst ist. Der Apparat wird neben einem Klappfenster am Fensterrahmen befestigt. An die Zweige werden an starken Fäden hängende Futtergefäße angehakt. Die Bedienung des Apparats durch das Klappfenster ist äußerst einfach und bequem und die Meisen nehmen den Apparat gern an. Dr. Graubner empfiehlt diesen einfachen Apparat allen denjenigen Gartenfreunden, welche aus irgend einem Grunde sich die Freude versagen müssen, durch einen größeren Futterplatz den hungernden Vögelchen im Winter den Tisch zu decken.

Der Nutzen, welchen die Meisen in den Gärten im Winter leisten, kann mit Leichtigkeit auch auf den Sommer ausgedehnt werden, wenn man den Vögeln die Möglichkeit bietet, im Garten zu nisten. Alle Meisen sind Höhlennister. In gut gepflegten Gärten und Parks werden aber keine hohlen Bäume geduldet und damit wird den Meisen die Nistgelegenheit entzogen. Es kommt daher darauf an, ihnen künstliche Nisthöhlen zu schaffen.

Dr. Graubner demonstriert darauf Nistkästen, die er nach den vom Freiherrn v. Berlepsch in Seebach angegebenen Maßen aus Brettern hat herstellen lassen. Diese Kästen hatte Dr. Graubner Herrn v. Middendorff-Hellenorm zur Beurteilung vorgelegt. Nach Meinung des Herrn v. Middendorff waren die Fluglöcher zu groß. Die Meisen werden von den stärkeren Höhlennistern, besonders vom Feldsperling vertrieben, sobald sie nur durch das Flugloch sich in das Kästchen hineinzwängen können. — Herr v. Middendorff hat die Liebenswürdigkeit gehabt zuzusagen, auf der nächsten Sitzung des Gartenbau-Vereins am 14 Februar selbst über Nistkästen einen Vortrag zu halten und zu demonstrieren.

In der Diskussion weist Dr. Riemschneider als Gast darauf hin, daß die Meise im Frühling, sobald sie ihr Futter im Freien finden kann, die Futterplätze verlasse. Die große Beweglichkeit der Meisen bedingt einen regen Stoffwechsel, der die Vögel zu beständiger Nahrungsaufnahme veranlaßt. Die jungen Meisen nehmen täglich im Durchschnitt mehr, als ihr Körpergewicht beträgt, an Nahrung, d. h. Eiern und Räupchen der Kerbtiere, zu sich. Trotzdem können natürlich Raupenplagen eintreten.

An dem demonstrierten Futterapparat wünscht Dr. Riemschneider die Zweige so dick gewählt, daß die Meisen sie zur Hälfte mit ihren Zehen umfassen können. Die Futternäpfe sollten größer gewählt werden, als die demonstrierten. Dr. Riemschneider macht auf die Pflicht aufmerksam, eine einmal begonnene Fütterung im Winter nicht zu unterbrechen, denn die Meisen verhungerten bei ihrem starken Nahrungsbedürfnis besonders leicht.

Dr. Graubner warnt davor, Speckstücke frei aufzuhängen, weil die Meisen ihre Schwingen beim Auffliegen einfetten und damit an Flugfähigkeit verlieren und bei strenger Kälte auch leichter erfrieren können.

Herr Thomberg demonstriert sehr schön gearbeitete Nisthöhlen und Futterhölzer, die er aus Riga von der Firma Vögeli bezogen hat. Die Weite der Fluglöcher entsprach den von Berlepsch angegebenen Maßen.

Auf der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Dorpater Schachvereins teilte der Präses mit, daß Herr Witas-Rhode, welcher etwa 30 Jahre dem Vorstande des Schachvereins angehört und alle größeren Unternehmungen des Vereins, wie das Baltische Schachturnier, die Simultanspiele 2c. aufs wirksamste gefördert hat, sein Amt als Vizepräses niedergelegt habe. Die Versammlung beschloß, ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglide des Schachvereins zu erwählen. — An seine Stelle wurde zum Vizepräses der cand. jur. W. v. Güldenstubbe gewählt. — Am nächsten Montag soll ein internes Turnier seinen Anfang nehmen, zu dem noch bis Montag Anmeldungen entgegengenommen werden. — Am vorigen Montag beehrte Meister Rotlewi den Verein wiederum mit seinem Besuch; er spielte simultan 10 Partien, von denen 2 remis wurden (gegen Baron Ungern-Sternberg und stud. Oehrn), während er alle anderen gewann.

Innerhalb der 4. Fastenwoche, also vom 21. bis zum 27. d. Mts. (inclusive), sind, wie hier in Erinnerung gebracht sei, alle öffentlichen Vergnügungsveranstaltungen jeglicher Art, bis auf geistliche Konzerte, verboten.

An Diebstählen sind vom 21. Januar bis zum 2 Februar u. a. zu verzeichnen gewesen: aus einem Geschäft im Kaufhof 5 seidene Tücher, 1 Dutzend Taschentücher und 8 Arschin Leinwand (die Ladendiebin ergriffen); in der Weiden-Straße ein Portemonnaie mit 8 Rbl. und einen Wechsel auf 48 Rbl.; aus einer Wohnung in der Allee-Straße 140 Rbl. während des Schlafes; aus einer unverschlossenen Schafferei in der Allee-Straße zwei Paletots, 2 Pelze und 10 Rbl. bares Geld (in allen bisher erwähnten Fällen wurden die Diebe ergriffen); aus einem offenen Korridor in der Breit-Straße 2 Kopfkissen und 3 Bettlaken; aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Langen Straße 30 Rbl. bares Geld (der Dieb ergriffen); 1 silberne Taschenuhr nebst Kette aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petersburger Straße; aus einer offenen Wohnung in derselben Straße 8 Herren-Hemde; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße Wäsche (der Dieb ergriffen); von einem unverschlossenen Boden in der Russischen Straße Wäsche für 15 Rbl. (die Diebin ergriffen); aus einer Wohnung in der Dampfer-Straße Kleider für 102 Rbl. (der Dieb ergriffen); aus einer Wohnung in der Stern-Straße vier goldene Ringe (38 Rbl.); aus einer offenen Wohnung in der Melonen-Straße Damenkleider und Wäsche (22 Rbl.); in der Pferde-Straße Herrenkleider und Wäsche für 100 Rbl.; im Anatomischen Institut 20 Rbl. bares Geld und aus einem Hotel in der Rigaschen Straße systematisch Kopfkissen, Decken, Wäsche, Messer, Gabeln, Löffel für 200 Rbl.

—o—

Die Aufmerksamkeit des bildungsliebenden Publikums sei ganz besonders auf den Vortrag gerichtet, den am Freitag-Abend im Handwerker-Verein Herr Dr. Philipp Schweinfurth über das Thema „Venedig und seine größten Meister" halten wird. Dieser Vortrag dürfte vielen eine in unserer Stadt leider recht seltene und darum manchen um so willkommenere künstlerische Anregung bieten. Die dabei zur Projektion gelangenden zahlreichen Lichtbilder stammen aus dem bekannten Stoedtner'schen Institut für wissenschaftliche Projektionsphotographie in Berlin und sollen eine Auswahl aus den besten Werken jener großen Venetianischen Maler bieten, in deren Kunst sich das Milieu Venedigs spiegelt, der Zauber der berühmten Lagunen-Stadt Gestalt gewinnt. Die Werke Tizians, Giorgiones, Paolo Veroneses, Tintorettos, dazu einige der ersten Renaissance-Paläste — das alles in wirklich feinen Lichtbildern vorgeführt und in Beziehung gesetzt zu dem Leben und der Entwicklung der einzigartigen Stadt Venedig: das ist die Aufgabe, die sich der Redner für den Abend gestellt hat.

Dr. Ph. Schweinfurth ist ein Neffe unseres berühmten Landsmanns, des Afrikaforschers Schweinfurth, und ein Schüler des bekannten Kunsthistorikers und glänzenden Redners Prof. Henry Thode in Heidelberg. Dr. Schweinfurth kommt direkt von den Quellen der Kunst und der Kunstforschung.

In Anbetracht der größeren Unkosten, mit denen dieser Vortrag verknüpft ist, muß das Eintrittsgeld dieses Mal auf 20 Kop. erhöht werden.

Der Ruhm der Dorpater Obstruktionisten-Taten dringt bereits weit in die Lande. Den Lokaldichter der „Balt. Post" in Riga hat ein hiesiges Geschehnis zu folgender Dichtung begeistert:

„Die zerstörten Paletots in der Dorpater Studentengarderobe.

In den Paletots fand sich Wunde bei Wunde,
Die Säure in Wolle frißt und sticht —
Von Paletot-Mardern kam oft schon Kunde,
Doch von Paletot-Mördern bisher noch nicht!"

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8 Febr. Um 8 Uhr nachmittags traf Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra aus Zarskoje Sselo in der Residenz ein und weilte bis 5 Uhr nachmittags im Anitschkow-Palais bei Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna. Ihre Majestät kehrte wieder nach Zarskoje Sselo zurück.

Der Kurländische Gouverneur Rabokow hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Die Finanzkommission der Reichsduma sprach sich für die Anweisung von 8 Mill. Rbl. in Form eines zinslosen Darlehens an die Bevölkerung des Erdbebengebiets aus.

Die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte einen Vortrag des Prof. Weljaminow über Dunant, den Begründer des Roten Kreuzes, und Pirogow.

Infolge der Weigerung Iliodors, die ihm vom Synod gegebene Ernennung anzunehmen, beschloß der Synod, dem Bischof Hermogen durch ein Telegramm vorzuschreiben, unverzüglich dafür zu sorgen, daß der Befehl in Sachen der Ueberführung Iliodors in die Tulasche Eparchie erfüllt werde, und alle Maßregeln zu ergreifen, daß Iliodor sich ohne Säumen an den Ort seiner Ernennung verfügt. Weitere Widerspenstigkeit seitens Iliodors, würde unbedingt schwere Folgen nach sich ziehen.

Moskau, 8. Februar. Eine illegale Schodka der Studierenden der Ingenieur-Schule beschloß den Streik. Die Polizei schrieb die Teilnehmer auf.

Der Kommandierende der Truppen übergab 65 Angestellte der Intendantur, der Firma Thiel u. a. dem Gericht.

Kiew, 8. Febr. Das Konseil des Komitees für Wallfahrten nach Bulgarien arbeitet ein Programm der Tausendjahr-Feier des Abschlusses des 1. Handelsvertrages Rußlands mit den Griechen aus.

Saratow, 8. Febr. Der zur Untersuchung der Iliodor-Affäre abkommandierte Flügeladjutant Mandryka ist nach Petersburg zurückgereist.

Jekaterinoslaw, 8. Febr. Das Professoren-Konseil hängte einen Aufruf an die Studierenden der Bergbau-Schule aus, in dem der Streik verurteilt wird. Die Vorlesungen werden fortgesetzt.

Noworossisk, 8. Febr. Der englische Dampfer „Adriana" ist gestrandet. Gestern während des Sturmes wurden die Dampfer „Tokio" und „Lowe Moore" von ihren Ankerplätzen gerissen. Das letztere Fahrzeug erhielt ein Leck und sank. Der griechische Dampfer „Alexandros Mechalmos" wurde an den Strand geworfen. Der Dampfer „Aura" und noch mehrere andere erlitten Havarie. Zwei Matrosen ertranken. Durch die Wasser wurden mehrere Waggons nebst dem Geleise bei der östlichen Mole fortgeschwemmt.

Radom, 8. Febr. Die Weichsel ist aufgegangen. Bei Sjendomir hat sich eine große Eisstauung gebildet. Aus Warschau wurden eigens Sappeure abkommandiert.

Zarizyn, 8. Febr. Iliodor kehrte auf dem Wege um und kehrte nach Sserdobsk zurück.

Jalta, 8. Febr. Es trat plötzliches Tauwetter ein. Die Temperatur beträgt 20 Grad.

Odessa, 8. Febr. In der Universität fanden sämtliche Vorlesungen unter immenser Beteiligung der Hörer statt.

Tomsk, 8. Febr. In der Universität fand eine chemische Obstruktion statt. Vorlesungen wurden von 2 Professoren gehalten. Im Technologischen Institut finden die Vorlesungen vor wenigen Hörern statt.

Warschau, 8. Febr. An der Ecke der Oktopowaja und Shitnaja wurden 2 auf Posten stehende Schutzleute von Unbekannten ermordet.

Lodz, 8. Febr. Infolge Tauwetters entstand in Osorkow, Konstantinow und Sgersh durch Anschwellen der Flüsse eine Ueberschwemmung.

Helsingfors, 21. (8.) Febr. Der Antrag der Sozialdemokraten, den Adreßentwurf noch einmal zu prüfen und der Landtags-Kommission zu überweisen zugleich mit den Petitionen zu derselben Frage, wurde auf Antrag Mechelins und Castrens abgelehnt. Der Entwurf wurde der Kommission für Grundgesetze übergeben.

Berlin, 21. (8) Febr. Durch Schneestürme in der vorigen Nacht wurde der Telegraphenverkehr gestört und der Telegrammwechsel in ganz West-Europa und Italien verzögert.

Trier, 21. (8.) Febr. Im Mosel-Bassin entlud sich ein Unwetter mit Hagelschlag. Die Hagelkörner bedeckten zollhoch den Boden. Viele Dächer wurden vom Sturm abgerissen. — Auch an der Nordsee-Küste wütete ein Sturm.

London, 21. (8.) Febr. Vom Unterhause wurde der Deputierte Sinel, der in einem irländischen Blatt dem Speaker des Unterhauses Parteilichkeit vorgeworfen hatte, auf Antrag Asquiths auf 1 Woche seines Mandats mit 311 gegen 84 Stimmen für verlustig erklärt.

Im Unterhause brachte Asquith unter Begeisterten Rufen der Regierungspartei und der Nationalisten eine Vetorechts-Bill desselben Inhalts wie die in der vorigen Session eingebrachte ein.

Im Unterhause erklärte Mc. Kinnon Wood auf eine Frage in Sachen der Bewegung der russischen Truppen an der chinesischen Grenze, dies betreffe nur Rußland. Von China könne er nichts sagen. Bezüglich der gegenwärtig zwischen Rußland und China gepflogenen Verhandlungen liege keine Veranlassung vor zu glauben, daß sie nicht zu einer befriedigenden Lösung führen würden.

Peking, 21. (8) Febr. In einer von ihm selbst ausgearbeiteten Antwort sucht der chinesische Außenminister in nachgiebigem, versöhnlichem Ton zu beweisen, daß die chinesische Regierung bereit sei, allen russischen Forderungen nachzukommen. Die Details erforderten natürlich ergänzende Verhandlungen, durch die wahrscheinlich alle Differenzen aus der Welt geschafft werden würden.

New-York, 21. (8.) Febr. Im Bezirk Hayti ist der Belagerungszustand proklamiert worden. In Port-au-Prince sind ernste Unruhen ausgebrochen. Der Präsident der Republik geht energisch gegen die Insurgenten vor. Mehrere der Agitation verdächtige Personen wurden laut Urteil des Feldgerichts erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 10. Februar, um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigttext: Lukas 5, 1—11.
Prediger: stud. theol. S. Wolleydt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	754 9	750.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.6	—7.1	—4.0
Windricht. (u. Geschwind.)	—	S4	SSW5
Bewölkung (Zehntel)	8	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Niederschläge 0.2

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Steigende Temperatur; Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Febr. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,67½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,22
Paris	„ 100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	160—64
„ „ „ (1866)	380—83
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332—35
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	91½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480—95
„ „ Versich.-Ges. Rossija	590
„ „ Russ. Transport-Ges.	81—82
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065—70
„ „ Russ. Bank	431
„ „ Internat. Hand.-Bank	531—32
„ „ Distonto-Bank	531—33
„ „ Privat-Handels-Bank	243—49
„ „ Brjansker Schienenfabrik	147
„ „ Ges. der Malzew-Werke	680
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	395

Tendenz: der Anlagemarkt hatte eine freundlichere Physiognomie; der Aktienmarkt enttäuschte durch seinen schwerfälligen Verlauf und seine geringfügigen Umsätze.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen

Für die uns, anlässlich der Beerdigung unseres lieben Vaters

Adolph Jsatzky

erwiesene Teilnahme, sagen allen

herzlichen Dank

die Kinder.

Клиническая
Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

Ботаническая 29/31.

пріемъ: **среда,** 9-го и **четвергъ,** 10-го февр. 3—5 ч.

Ambulanz der Kinder-Klinik

Botanische Str. 29/31.

Empfang: **Mittwoch,** den 9. und **Donnerstag,** den 10. Febr. von 3—5 Uhr.

Der Empfang für

Zahn- und Mundkrankheiten

an meiner Zahnärztlichen Schule, **Küterstrasse Nr. 3,** (Ecke der Ritterstr.) findet statt täglich **von 9—3 Uhr.** Behandlung: gewöhnliche **Plomben,** Gold- u. **Porzellanplomben,** Künstliche Zähne auf Gold- u. Kautschukbasis. Mässige Taxe.

Privatim empfange daselbst Zahnkranke täglich **von 4—6** nachm.

Dr. Lewinowitsch.

HÜTEN SIE SICH

vor **GESUNDHEITSSCHÄDLICHEN NACHAHMUNGEN,**

Beim Einkauf der echten AMERIKANISCHEN HAFERGRUETZE



HERCULO

achten Sie, um sich vor Falsificaten zu schützen, auf das Fabrikzeichen „Herculesgestalt mit Hanteln und der russischen und amerikanischen Flagge", und auf das weisse Etiket **AMERIKANISCHER HERCULO,** da einige Fabrikanten, um Ihren **minderwertigen Erzeugnissen** leichter Absatz zu verschaffen, zur Täuschung der Consumenten das Aussehen und die Farben der echten Amerikanischen Cartons imitiren.

Altes, schönes Silberservice

als: Brotkörbe, Kaffee-, Tee- und Schmantkannen, Zuckerdosen, Teebretter, Tafelaufsätze, Leuchter, Becher, Salzdosen etc. ist wieder zu haben bei

Jouvelier Joh. Kolk.



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1 25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Die Herren Studenten

die zum **Examen arbeiten** wollen, finden **auf dem Lande freundliche Aufnahme** mit voller Pension bei Frau E. Inselberg, Blumenthal, per Rustago.

Ein Zimmer

mit od. ohne Möbel, zu vermieten — Kast-Allee 6.

Zimmer

mit Pension — Teich-Str. 39, Qu. 3.

Ein möbliertes

Erkerzimmer

zu vermieten — Fischerstr. 26.

Eine Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. and. nötigen Räumen **zu vermieten.** Zu erfragen in der — Sonnen-Str. 9, im Hofhause bei dem Besitzer.

Zu vermieten

Wohnungen

von 6—7 Zimmern nebst Zubehör. Zentralheizung u. Wasserleitung — Teich-Str. 54.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern,

Veranda und kleinem Garten ist **zu vermieten** — Allee-Str. 33a.

Eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche zu vermieten Johannis-Str. 21.

Gute

Speisekartoffeln

sind jeden Tag zu haben — Altstr. 5.

In Schloss Ringen stehen eine Partie

Mastschweine

zum Verkauf.

Heu u. Stroh

wird geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen — Karlowa-Str. 16, Qu. Nr. 4.

Billig zu verkaufen eine

Saalgarnitur

Boudoirmöbel, Schlafdivans, Sofas, Krollhaar- und Seegrasmatratzen — Wallgraben-Str. 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten billig und gut ausgeführt.

Im oberen II. Stadtteil sind gute

Bauplätze

in div. Grössen billig zu **verkaufen.** Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Юрьевское Городское Управленіе.

Отчетъ по управленію капиталомъ, пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ за 1910 г.

Приходъ.	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1910 г.	25	92	67400	—
Проценты въ 1910 г.	2732	70	—	—
За вышедшія въ тиражъ процентныя бумаги	200	—		
Куплены процентныя бумаги	—	—	2500	—
	2958	62	69900	—

Расходъ.	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
За купленныя процентныя бумаги	2501	71	—	—
Вышедшія въ тиражъ процентныя бумаги	—	—	200	—
За напечатаніе отчета за 1909 г.	14	60		
Нотаріальные расходы	15	70	—	—
Расходы по управленію	400	—		
Остатокъ къ 1-му января 1911 г.	26	61	69700	—
	2958	62	69900	—

Недоимки по процентамъ къ 1 января 1911 г.

По облигаціи стоимостью въ 5500 руб. по сроку 15 апрѣля 1910 г. = 137.50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ 15 октября 1910 г. = 137.50
275.—

1-го января 1911 г. капиталъ состоитъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ 18.100 руб.
2) Процентныхъ бумагъ въ суммѣ . . . . . 51.600 „
Итого 69.700 „

Юрьевъ, 8-го февраля 1911 г.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Das evangelische

Gouvernantenheim

in

Rostow am Don

ist bereits eröffnet. Vorsteherin Frl. **Meyer.** Adr.: Средній проспектъ, домъ 35, кв. 2.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zum

Mazurka-Kursus

wie auch zum **neuen Kursus moderner Salon-Tänze** empfange bis zum **14. Februar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Stud. d. Univers.

erfahrener Repetitor, bereitet in alle mittl. Lehranst. und zu versch. Examen, wie Abitur., Freiwillig. I. u. II. Kateg. u. Apoth.-Lehrl. vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7. von 12½—1½ Uhr.

Deutscher Student

erteilt Stunden in allen Fächern des Gymnasialkurs. bis zur VI. Kl. inkl. — Petersburger Str. 30, Qu. 4. Sprechstunden v. 3—5.

Zum kostenfreien

Mitunterricht

in den Elementar-Fächern wird ein wohlerzogenes 7—9 jähriges kleines Mädchen aus deutscher Familie gewünscht. Näheres — Teichstr. 28.

Ein Knabe aus guter Familie ist als

Pflegekind

abzugeben. Näheres schriftl. oder mündl. - Karlowa-Str. 64, Qu 5. J. Zirk.

Arzt

gesucht von den Gemeinden in **Schujen.** Fixum 900 Rbl. bei freier Wohnung, Rezept 35 Kop., Ausfahrt 1 Rbl. 50 Kop. Nähere Auskunft erteilt die Gemeindeverwaltung Schujen, per Serben.

Gesucht für ein größeres Modengeschäft

eine Dame

aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig. Off. sub „№ 6" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht Stellung zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen — Petersburger Str. 32, unten.

Eine Köchin

sucht eine Stelle auch als Alleindienende — Katharinenstr. 3, Qu. 5, 2. Stock.

Eine Köchin

wird **gesucht.** Zu erfragen — Sternstr. 30.

Eine Magd

die zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Peplerstr. 18.

Eine tüchtige gut empfohlene **Magd** kann sich melden bei Frau Felsberg, Sternstr. 31.

In der

Verkaufsstelle

der

weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18

werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinderwäsche angenommen.



Dorpater Männergesang-Verein.

Am Sonnabend d. 12. Februar 1911, abends 9 Uhr in den Räumen des D. H.-V.

Grosser Faschings-Herren-Abend

ohne Entree,

zu welchem die Herren passiven Mitglieder, sowie eingeführte Gäste hiermit freundl. eingeladen werden.

Die Vergnügungs-Kommission.

„Thalia"-Theater.

Vom 8. bis 11. Februar, von 4 Uhr nachm. ab

Neues

Beispiellos interessantes und besonders umfangreiches Programm!

Sensationell! **Unübertroffen!**

In den Abgrund!

(Für Kinder nicht geeignet.)

Dieses aus dem modernen Leben genommene Drama übertrifft an überaus spannendem Inhalt und vorzüglicher, lebensvoller Darstellung alles bisher hier am Ort Gebotene. Nach dem sensationellen Roman von Urban Good. Der Film hat eine Länge von **850** Meter!

Ausserdem:

Im höchsten Norden hochinteressante Naturaufnahmen.

Die geliebten Möbel. | Die Seekrankheit.

Hochkomische Szenen.

(Ermässigte Eintrittspreise).

Damen-

Ball-Frisuren

werden nach der Berliner Mode elegant ausgeführt — Ritterstr. 26, vis-à-vis der Rentei.

Friseuse A. Ole.

Einen Teil

wollener Tücher

räumt billig

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Wiener Conditorei

Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

Theologischer Abend

Donnerstag.

Eisenschmidt.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, 11. Febr. in d. „Ressource".

Tagesordnung:

1. Vortrag von Dr. **K. Pfaff:** „Zur Aetiologie des diabetes mellitus".
2. Ballotement über Aufnahme eines neuen Mitgliedes.

Riemschneider.

Morgen:

Donnerstag, d. 10. Febr. c.

in der Bürgermusse

PROBE

für

Chor und Orchester

zu

Volkers Tod.

Beginn für das Orchester um **7** Uhr. für den Chor um **8** Uhr.

Um vollzähliges Erscheinen aller Mitwirkenden bittet dringend

Musikdirektor G. Wagner.

Sonnabend, d. 19. Febr. u. Sonntag, d. 20. Febr. c.

Im Saale der Bürgermusse

Konzert

von

Gerhardt Wagner

mit eigenen Kompositionen.

Unter freundlicher Mitwirkung von Frl. **Ilda Klingenberg** aus Riga, Frl. **Irmgard Unger,** Hrn. stud. **Armin Gernhardt,** Herrn **Richard van Helvoirt-Pel** vom Rigaer Stadttheater, einer geschätzten einheimischen solistischen Kraft, sowie eines ad hoc gebildeten **gemischten Chores,** des **Männergesang-Vereins** und des **Burschen-Chores.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Hymnus op. 1. für Männerchor mit Orchesterbegl.
2. a) Ouvertüre } a. d. Singspiel
   b) Finale } „Jery u. Bätely op. 2.
3. Geisterlied op 7 für gem. Chor u. Orchester.

II. Teil.

Volkers Tod.

Worte von A. Voigt-Gotha

für **Soli, gem. Chor, Männerchor** und **grosses Orchester** op 13.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und an d. Konzert-Abenden von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Grosse Gilde.

Dienstag, den 22. Februar c.

9 Uhr abends

Fastnachts-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Wortf. Ältermann.

Ballhandschuhe

in Leder u. Seide

in **grosser Auswahl**

empfiehlt

Heller, Ritterstr. 1, Handl. 3.

Der Bazar

des

Frauen-Vereins

findet

Sonntag, d. 13. Febr.

in der **Bürgermusse** statt. Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend

Theater u. Tanz.

D. H.-V.

Freitag, d. 11. Febr.

Vortrag

des Herrn

Dr. Ph. Schweinfurth

über

Venedig

und seine großen Meister.

(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Entree 40 Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des D.-V.

Dienstag, den 15. Februar

Vorlesung

„Glaube und Heimat"

die Tragödie eines Volkes

von **K. Schönherr.**

Anfang präzise 8¼ Uhr abds.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.; für Schüler 20 Kop.

Sonntag, den 13. Febr.

im Saale der Ressource

Liebhaber-Theater

von Mitgliedern der O.-Gr. Walk

zum Besten der

O.-Gr. Dorpat des Deutschen Vereins.

Hans Huckebein

Schwank in 3 Akten

von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Auf vielfachen Wunsch findet das

Kostümfest

am **18. Februar** statt.

Militär-Musik

von 5—8 Uhr.

Nähere Auskünfte.

Private

Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21a).

Donnerstag, den 10. Febr.

Militär-Musik

von ½4—½6 Uhr.

Die Direktion.

Zirkus G. A. Jakowlew.

- Grossartige Vorstellungen -

Donnerstag, d. 10. u. Freitag, den 11. Februar 1911

Zum 1. Mal in Dorpat

1. GASTSPIEL

des berühmter englischen Dompteurs

Djery Clark

mit seinen grossartig abgerichteten

Riesen-Elephanten.

Auftreten erstklassiger Gymnastiker Herrn. Frau Rudalesku.

Die Kasse ist von 6 Uhr ab geöffnet. Anfang 8½ Uhr abds.

Verloren

am Dienstag, um 12 Uhr mittags ein **Portemonnaie** mit einer kl. Summe Geldes. Der ehrl. Finder wird gebeten, es in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Donnerstag, den 10. (23.) Februar 1911

Zum ersten Mal in Dorpat!
Russischer Volkslieder-Abend
der Favoritin des Petersburger und Moskauer Publikums
M. P. KOMAROWA
unter Mitwirkung von Petersburger Künstlern.

Inland.

Der neue finnländische Landtag und die Regierungspolitik.

Wie telegraphisch berichtet, sind dem unlängst eröffneten finnländischen Landtag von einer Anzahl Abgeordneter der Entwurf einer allerunterthänigsten Petition und von Mitgliedern der jungfinnischen Partei, der schwedischen Volkspartei und der Partei der Kleinbauern (Agrarier) der Entwurf einer unterthänigsten Adresse vorgelegt worden. In beiden Schriftstücken gelangt zum Ausdruck, daß der Standpunkt des nach der mehrfachen Auflösung der früheren Volksvertretungen neugewählten Landtages gegenüber der Regierungspolitik sich durch nichts vom Standpunkt seiner Vorgänger unterscheidet. Am Horizont ballt sich somit immer fester das Gewölk eines sich zusehends verschärfenden folgenschweren Konflikts zusammen.

Der Inhalt des Entwurfes der allerunterthänigsten Petition ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, etwa folgender:

In seinem unterthänigsten Bericht vom 26. Mai 1910 hat der finnländische Landtag auf die Gefühle hingewiesen, welche im finnländischen Volk die Politik des neuen Regimes erweckt hat, das durch die Verordnung vom 20. Mai 1908 eingeleitet worden ist. Der Umstand, daß der Bericht hierüber zusammen mit dem Protokoll der Ministerratssitzung Sr. Majestät unterbreitet worden ist, aber nicht vom finnländischen Minister-Staatssekretär, legt klares Zeugnis ab vom Charakter der neuen Regierungspolitik und vom Einfluß, den die Einmischung des Ministerrats in die finnländischen Angelegenheiten ausübt.

Da nach dem erwähnten Bericht des Landtages die Richtung der Regierungspolitik nur noch schärfer hervortrat, sieht es der Landtag als seine Pflicht an, nochmals dem Monarchen seine Ansicht über die schädlichen Folgen dieser Politik zu unterbreiten.

Dem gegenwärtigen Landtage war aufgetragen worden, sein Votum darüber abzugeben, welche Angelegenheiten rein finnländischen Charakters sind — in der Absicht, sie dann auf dem Wege der allgemein-staatlichen Gesetzgebung zu entscheiden, obwohl die auf diesem Wege entschiedenen Bestimmungen nicht Gesetzeskraft in Finnland erlangen können.

Nachdem der damals tagende Landtag sein Votum hierüber abgegeben hatte, wurde diese Angelegenheit der Reichsduma und dem Reichsrat überwiesen und dann am 17. (30.) Juli 1910 Allerhöchst bestätigt. Alsbald wurden Maßnahmen eingeleitet, dieses Reichsgesetz in Finnland in der Praxis anzuwenden.

Die Volksvertreter wurden zu einem außerordentlichen Landtage zusammenberufen, um eine Wahlordnung für die finnländischen Reichsduma- und Reichsrats-Mitglieder auszuarbeiten und um diese zu wählen. Zugleich wurde von diesem Landtag ein Votum über zwei Gesetzentwürfe — über die Rechte der russischen Bürger in Finnland und über die Zahlung der Militär-Kontribution — gefordert. Bekanntlich erklärte der Landtag, daß er aus den von ihm näher angegebenen Gründen an die Prüfung dieser Vorlagen nicht herantreten könne. Dennoch wurden die beiden Gesetzvorlagen den russischen gesetzgebenden Institutionen zur Prüfung überwiesen.

Das Reichsgesetz vom 17. (30.) Juli 1910 sowie alle Gesetzbestimmungen, die auf Grund dieses Gesetzes erlassen werden, können, wie bereits der außerordentliche Landtag konstatiert hat, in Finnland keine Gesetzeskraft haben und sind weder für die Bürger noch für die Behörden des Landes bindend. Und sollte man anfangen, die Beamten Finnlands, die die Durchführung ungesetzlicher Verordnungen behindern, durch die Reichs-Gerichtsinstitutionen auf Grund der Reichsgesetze zu belangen, so würde das heißen, die Bürger und Behörden der ihnen durch die Grundgesetze des Landes verliehenen Rechte berauben, die da festsetzen, daß ein jeder finnländische Bürger nur von den finnländischen Gerichten und nach finnländischen Gesetzen gerichtet werden kann.

Diese neuen, in der gegenwärtigen Politik herrschenden Strömungen, die in ununterbrochener Verbindung mit der Durchführung des Gesetzes vom 17. (30.) Juli 1910 stehen, untergraben stetig die Grundlagen der Staatsordnung Finnlands, während die Einmischung des Ministerrats in finnländische Angelegenheiten immer breitere Dimensionen annimmt. Die Allerhöchst bestätigten Bestimmungen dieses Ministerrats werden für gesetzgeberische Maßnahmen erklärt, denen man sich in Finnland zu fügen habe. In dieser Ordnung werden durchgeführt Maßnahmen über Enteignung von Ländereien für zu bauende Kasernen und das Verbot der Waffeneinfuhr. Gleichzeitig werden viele finnländische Angelegenheiten, entgegen den Grundgesetzen, auf Grundlage der Berichte nicht des Staatssekretärs von Finnland, sondern russischer Minister entschieden.

Ungeheuren Schaden für das Land zieht auch der Umstand nach sich, daß in der letzten Zeit von der Volksvertretung gutgeheißene Gesetzvorlagen, Gesuche und Anträge entweder unbeachtet bleiben oder aber lange Zeit nicht dem Monarchen unterbreitet werden. Gleichzeitig erweisen sich auch alle früheren Regierungspläne in der Sphäre der Gesetzgebung als sistiert. Sistiert ist jegliches Vorwärtsschreiten auf der Bahn der kommunalen und gesetzgeberischen Tätigkeit.

Auf dem Gebiet der Staatswirtschaft fährt die Regierung fort, derselben schädlichen Richtung zu folgen, wie früher. Die staatlichen Ersparnisse werden für Assignationen für militärische Bedürfnisse verausgabt, obgleich solche Assignationen ohne Genehmigung des Landtags nicht durchgeführt werden können. Weiter werden beträchtliche Summen für Erhöhung der Gehälter der höheren Beamten, für die Ueberwachung der Presse und Literatur, für den Unterhalt russischer Eisenbahngendarmen sowie für die Befriedigung zweifelhafter Forderungen von Entschädigungen und Subventionen verausgabt, während notwendige, von der Volksvertretung angenommene Anweisungen für Bedürfnisse der Bildung und andere kommunale Bedürfnisse nicht bestätigt oder angeblich wegen Mangels an Mitteln nicht befriedigt werden.

Charakteristisch für die gegenwärtige Politik ist u. a. auch die Art und Weise, wie die Vertreter der örtlichen Behörden von ihren Posten entfernt und wie diese Posten neu besetzt werden. Auf die Forderung der Regierung müssen Beamte ihre Posten verlassen, die gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt haben und die ohne gesetzliche Untersuchung und Gerichtsspruch nicht entlassen werden können. Die einen werden auf 6 Monate von ihren Aemtern suspendiert, die anderen gezwungen, um ihren Abschied einzukommen. Ihre Posten werden besetzt durch Personen, die auf Grundlage ihres dienstlichen Zensus kein Recht auf dieselben besitzen und auch das Prestige der Regierungsgewalt nicht aufrecht erhalten können. So ist auf den außerordentlich wichtigen Posten des Prokureurs des Senats, dessen heilige Pflicht ist, die Befolgung der Landesgesetze zu überwachen, eine Persönlichkeit ernannt worden, welche die finnländischen Gesetze nicht kennt, und in den Staatsdienst werden Leute aufgenommen, die für ehrenrührige Vergehen verurteilt worden sind.

Angesichts dessen bittet die Volksvertretung in voller Uebereinstimmung mit dem Volke um die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Lande.

*

Der Inhalt der allerunterthänigsten Adresse ist, nach dem Referat der „St. Pet. Ztg.", im wesentlichen folgender:

Es ist klar, daß der Landtag vom Herbst vorigen Jahres aufgelöst wurde, weil er erklärt hatte, die Verordnung vom 17. (30.) Juni 1910 könne in Finnland keine rechtlich verbindliche Kraft besitzen. Daher ist es die Pflicht der neugewählten Volksvertretung, zu erklären, daß ihr Standpunkt in bezug auf die schädliche Regierungspolitik und die erwähnte Verordnung derselbe ist wie derjenige des vorigen Landtags. Die von Kaiser Alexander I. bestätigten Grundgesetze aus schwedischer Zeit sowie neue Gesetze, unter denen vor allem die Landtagsordnung von 1906 erwähnt sei, stellen es unzweideutig fest, daß das finnländische Volk berechtigt ist, an der Gesetzgebung des Landes mitzuwirken und über Steuerbewilligung zu beschließen, und daß die Verwaltung des Landes durch finnländische Behörden gehandhabt werden soll. Diese Rechte sind in der Verordnung vom 17. (30.) Juni 1910 mehr oder weniger von der russischen gesetzgebenden Gewalt abhängig gemacht worden.

Dieses sei, hat man gesagt, geschehen, um die allgemeinen Interessen des Reichs zu wahren. „Die Erfahrung gibt an die Hand, daß die Landtage sich gegen solche, auf konstitutionellem Wege vorgeschlagenen gesetzgeberischen Maßregeln, die von der Seite des Kaiserreichs für nötig gehalten worden sind, nicht abweisend gestellt haben ... Die russische Regierung hat aber nicht einmal versucht, durch verfassungsgemäße finnländische gesetzgeberische Maßnahmen eine Regelung derartiger Fragen zustande zu bringen, in denen finnländische Gesetze die Interessen des Kaiserreichs in besonderem Maße berücksichtigen sollten."

Es ist vielmehr offenbar, daß es der Zweck des neuen Kurses ist, aus Finnland ein rechtloses Objekt der jeweiligen politischen Strömungen zu machen. Dabei hat man die Lehren der Geschichte gänzlich beiseite gelassen, aus denen deutlich hervorgeht, daß in Finnland Konflikte und Verwicklungen nur dann vorgekommen sind, wenn man — wie in den Jahren 1899—1905 und jetzt wieder seit 1908 — das dem Lande zugesicherte Recht nicht berücksichtigt hat. An die Bürger und die Behörden Finnlands wird jetzt die Anforderung gestellt, daß sie Verordnungen Folge leisten sollen, welche in einer mit den Gesetzen des Landes unvereinbaren Weise zustande gekommen sind. Schwere Strafen und gerichtliche Verfolgung außerhalb der Landesgrenzen sind schon für diejenigen in Aussicht gestellt worden, die sich in die neue Ordnung nicht fügen. Die Gesetzestreue, die überall für eine Tugend gilt, soll in Finnland strafbar sein.

Der Feldzug gegen die Konstitution Finnlands wurde durch die Verfügung vom 20. Mai (2. Juni) 1908 eingeleitet, die dem Ministerrat einen maßgebenden Einfluß auf die Angelegenheiten des Großfürstentums einräumte. Die Wirkungen dieses Einflusses haben sich auf allen Gebieten der Verwaltung gezeigt: es sei nur auf die Besetzung der Aemter im Senat und auf die Prokureursernennung hingewiesen. Allgemein ist in Finnland der Wunsch, daß zwischen Rußland und Finnland gute Beziehungen und gegenseitiges Vertrauen herrschen möchten. Dieser Wunsch kann nicht verwirklicht werden, solange die gegenwärtige Politik fortgesetzt wird. „In diesen Konflikten, die sich auf Rechtsfragen beziehen und daher nicht durch Machtsprüche gelöst werden können, muß das finnländische Volk an den von den Herrschern bestätigten Grundgesetzen des Landes festhalten und künftigen Geschlechtern die Konstitution Finnlands zu bewahren suchen."

*

Nachdem der Adressenvorschlag verlesen worden war, äußerte Herr Kairamo im Namen der altfinnischen Partei, seine Partei habe es vorgezogen, den Entwurf nicht zu unterzeichnen. Nicht deshalb, weil nicht auch die altfinnische Partei die darin ausgedrückten Anschauungen für richtig hielte. Die Altfinnische Partei wünsche aber deutlicher auszusprechen, daß, wenn einmal russischerseits der Weg der Rechtskränkungen aufgegeben und eine normale gesetzliche Regelung der schwebenden Fragen versucht werde, man finnländischerseits bereit sein werde, auch mit eigener Aufopferung den Interessen des Kaiserreichs zu genügen, falls nämlich keine derartigen Ansprüche gemacht würden, welche mit den geistigen und materiellen Lebensbedürfnissen des finnländischen Volkes unvereinbar seien.

Der Adreßentwurf ist nach längeren Debatten der Kommission überwiesen worden. Ueber den Petitions-Entwurf ist noch nicht debattiert worden.

Ein baltischer Naturpark.

Der Rigasche Naturforscher-Verein hatte schon vor einiger Zeit an die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen ein Gesuch gerichtet, in welchem er darum nachsuchte, daß ihm die im Usmaitenschen See in Kurland belegene Moritz-Insel überlassen werde, um dort den reichen Schatz der Flora zu erhalten und die mit Wald bedeckte Insel mit ihren seltenen Pflanzen (wie z. B. asperula odorata, dentaria bulbifera u. a.) als eine Art Naturpark nach ausländischem Muster zu hegen. Nunmehr hat die genannte Hauptverwaltung der Akademie der Wissenschaften, wie die „Now. Wr." berichtet, mitgeteilt, daß sie das Gesuch der Rigaer Naturforscher-Gesellschaft bewilligt habe und der Baltischen Domänenverwaltung, zu deren Rayon die Insel gehöre, bereits Vorschrift erteilt sei, daß auf der Insel selbst und an dem Seeufer fünfzig Faden landeinwärts der Waldschlag eingestellt werden solle, desgleichen der Fischfang einzustellen sei.

Die Moritz-Insel ist etwa eine Quadratwerst groß. Ihren Namen trägt sie seit 1727, als Moritz von Sachsen (der „Marschall von Sachsen") sich hier nach erfolgloser Bewerbung um die Hand der Herzogin Anna Joannowna gegen russische Truppen unter den Generälen Bibikow und Lacy zu verteidigen suchte, die ihn aus Kurland vertrieben. Die Schanzen, die der Marschall damals aufwerfen ließ, sollen z. T. noch sichtbar sein.

Schluß des estländischen Landtages.

Neben einer Reihe anderer Verhandlungsgegenstände hat, wie die Revaler Blätter berichten, die Kreierung einer Kommission behufs Ausarbeitung eines Gesetzesprojektes zur Erhebung der Gebäudesteuer und eines Entwurfs zur landschaftlichen Steuerreform den Landtag beschäftigt. Zu Gliedern dieser Kommission wurden erwählt: Landrat v. Hagemeister-Paunküll, Landrat Baron Huene-Wahhakant, die Kreisdeputierten Baron Rausch v. Traubenberg-Hukas, Baron Taube-Rickholz und v. Gruenewaldt-Ottenküll und Herr E. v. Bodisco.

Betreffs der vom Landtage beschlossenen Geldbewilligungen wäre noch nachzuholen, daß für eine geplante estnische Uebersetzung des 8. Teils des Provinzialrechts (des Privatrechts) ein Kredit von 800 Rbl. angewiesen wurde.

Nachdem beschlossen worden war, den Landtag bis zum Juni dieses Jahres zu prorogieren, wurde die Tagung der Ritter- und Landschaft am heutigen Tage geschlossen.

*

Zu den Landtags-Wahlen sei ergänzend hinzugefügt, daß der Name des Landrats Baron Engelhardt-Weinjerwen als Kurator der Domschule versehentlich in dem von uns wiedergegebenen Referat ausgelassen worden war.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Petition und Adresse des finnländischen Landtages.
Die Antwort Chinas auf das russische Ultimatum.
Se. Majestät mit seinen Erlauchten Töchtern im Marien-Theater.
Purischkewitsch soll aus dem bessarabischen Adel ausgeschlossen werden.
Sieben Personen in einem Eisenbahnwagen bei Perm verbrannt.
Neues Rededuell zwischen Masaryk und Aehrenthal.

Feuilleton.

Musik von heute.

Von Professor Siegfried Ochs,
Dirigent des Philharmonischen Chores in Berlin.

I.

Wohl auf keinem Gebiete vollziehen sich Umwälzungen, ändern sich die Anschauungen über das, was schön und wertvoll sei, schneller, als auf dem der Tonkunst. Ist doch die Entwickelung der Musik als Ganzes sturmartig vorwärts geschritten, umfaßt doch die Periode, die von unserem heutigen Standpunkt aus für die Musik überhaupt in Betracht kommt, kaum ein Zehntel jenes Zeitraums, der die Entwickelung der bildenden Kunst, vor allem der Plastik, in sich schließt! Und wie das Ganze schnellebig in die Höhe geschossen ist, so sind die einzelnen Zweige rasch zur Blüte, zur Reife, die meisten bereits zum Absterben gelangt. Das, was für uns von der Musik aus früheren Zeiten noch Wert besitzt, ja, das was sich überhaupt erhalten hat, ist nur ein verschwindender Bruchteil von dem tatsächlich Geschaffenen. Die einzelnen Perioden, die man beim Ueberblick über das gesamte Bereich der Tonkunst anzuerkennen pflegt, die vorklassische, die klassische, die Periode der Romantik, die der Neudeutschen usw., sie umfassen jede kaum mehr als einige Jahrzehnte. Wieder stehen wir inmitten von Umwälzungen, ja, wir können sagen, daß die Gärung, wie sie in der Musik heutzutage besteht, zu den stürmischesten gehört, die ihr noch beschieden gewesen sind. Man darf, ohne den Einwand zu gewärtigen, dergleichen sei schon oft und zu allen Zeiten gesagt worden, wohl mit Recht behaupten, daß es sich augenblicklich kaum mehr um die Weiterentwickelung, sondern nur noch um den Fortbestand der schaffenden Tonkunst handelt, wenn wir unter den Begriff der Tonkunst heute überhaupt noch das fassen, was man bisher darunter verstanden hat.

Der Verfasser dieser Zeilen ist jederzeit für Neues und nach irgendwelcher Richtung hin Wertvolles, von wo es auch immer kam, eingetreten. Viele harte Kämpfe sind zu bestehen gewesen, und mit Hohn wurden die ersten Bemühungen aufgenommen, Bruckner, Hugo Wolf, Arnold Mendelssohn und eine Reihe anderer lebender Tonsetzer zu Worte kommen zu lassen. Seitdem hat man sich an die damals fremdartige Sprache jener Neuerer gewöhnt, und ihre Namen gehören zu den bekanntesten überall da, wo überhaupt ernsthaft musiziert wird. Nun ist es inzwischen weitergegangen — nicht, oder doch nur in sehr bescheidenem Maße, nach der Seite der Verinnerlichung; dagegen hat die musikalische Technik Fortschritte gemacht, deren Bedeutung eigentlich nur der ermessen kann, der selbst täglich in die Lage kommt, von diesen Fortschritten Gebrauch machen zu können, oder, um bestimmten Anforderungen heutiger Komponisten zu genügen, neue Fortschritte erzwingen muß. Und wir sind auf einem Punkt angelangt, bei dem es doch an der Zeit wäre, einmal Einkehr zu halten.

Von vielen Seiten wird gesagt, daß man immer über die Zunahme technischer Schwierigkeiten und die Anhäufung äußerer Mittel geklagt habe, sobald eine Fortentwickelung in der Musik eingetreten sei. Aber es gibt nichts Banaleres, als die Verwendung dieses an sich ja richtigen Satzes in einem unbedingt verallgemeinernden Sinne. Und man muß immer berücksichtigen, daß solche Klagen auch ihre Berechtigung haben, wenn es sich um Werke handelt, deren geistiger und seelischer Gehalt zu unbedeutend ist, um den Aufwand ungewöhnlich großer Mittel zu rechtfertigen. Außerdem darf man nicht übersehen, daß auf Perioden, in denen solche Klagen mit Recht und Unrecht erhoben worden waren, immer wieder Zeiten folgten, in denen man sich bemühte, zu einfacherer Ausdrucksweise zurückzukehren. Bis in die neueste Zeit läßt sich diese Erscheinung verfolgen. Und welche ungeheuren Wirkungen sich mit verhältnismäßig kleineren Mitteln erzielen lassen, das hat noch Richard Wagner gezeigt, der bei den Meistersingern beinahe genau dieselbe Besetzung des Orchesters verlangt, wie — — — Haydn in den Jahreszeiten.

Seit Richard Wagner nun haben sich die Ansprüche an das Können und an die Masse der Ausführenden ins Riesenhafte gesteigert. Was Richard Strauß, Mahler und andere vorschreiben, das ist selbst in den großen Städten kaum mehr zu beschaffen, kaum mehr ausführbar. Bezeichnend ist allerdings, daß man viele der Werke auch mit kleinerer Besetzung aufführen kann, ja, daß sie in dieser Weise sehr viel aufgeführt werden, ohne an ihrer Wirkung sonderlich zu verlieren. Nun will ich keineswegs etwa irgendeinem Komponisten das Recht bestreiten, seine Ansprüche in der bezeichneten Richtung so hoch zu stellen, als er mag. Aber es fragt sich doch schließlich einmal, ob bei der überwiegenden Mehrzahl unserer modernen Sensationsschöpfungen der gedankliche Inhalt und der mit einem so ungeheuerlichen Aufgebot an Opfern jeder Art erzielte Genuß ein derartiger ist, daß man den Zustand, wie er heute besteht, noch weiterhin als einen gesunden bezeichnen kann.

Ich weiß ganz genau, daß der Genuß an einer Kunstleistung sich schwer abschätzen läßt, besonders, wenn es sich dabei um starke Eindrücke irgendwelcher Art handelt. Und daß solche bei vielen unserer modernen Werke vorhanden sind, wird kein vernünftiger Mensch leugnen. Aber setzen wir einmal statt des Wortes Genuß, ein anderes, sagen wir Erbauung. Das ist doch schließlich, wenn es sich um ernste Kunst handelt, das Letzte und Höchste, was wir verlangen können und müssen. Ich meine, jene heilige Erregung der Seele, die ein jeder kennt, der unter dem Bann eines großen Kunstwerkes gestanden hat; etwas anderes, als die nervöse, unruhige, ganz unserer Zeit entsprechende Art des Aufgepeitschtseins aller Empfindungen, wie sie doch nun einmal mit der Aufnahme der meisten unserer jetzt geschaffenen Tondichtungen zusammenhängt.

Ich will auch durchaus nicht denen Unrecht geben, die da meinen, jede Zeit fände ihren Ausdruck in ihrer Kunst, und die wilderregte, jedes Ruhepunktes entbehrende Tonsprache unserer Tage sei darum die augenblicklich allein mögliche. Mag sein; aber traurig genug, wenn jene Recht haben — um so trauriger, da bekanntlich jeder starke Reiz Erschlaffung zur Folge hat, wenn er nicht durch einen noch stärkeren übertroffen wird. Und es scheint fast, als ob wir bereits da angekommen seien, wo auch die stärksten Reizmittel zu versagen beginnen. Ich würde nicht berechtigt sein, diese Ansicht zu äußern, stünde ich mit ihr allein. Aber ich weiß mich eines Sinnes darin mit einer großen Anzahl hervorragender Musiker, eines Sinnes mit der weitaus überwiegenden Mehrheit derjenigen Kreise, in denen ernste Kunst geliebt und gepflegt wird. Und wenn es heute immerhin noch eine große Anzahl von Leuten gibt, bei denen vollständige Unempfänglichkeit und der Mangel jeglichen Verständnisses für

Dorpat, 10. Februar.

Eine Erweiterung des interurbanen baltischen Telephonnetzes wird im Laufe dieses Sommers stattfinden. Die Rigaer Telephongesellschaft wird, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, eine Linie von Riga nach Bauske und eine zweite von Riga nach Stockmannshof und Jakobstadt einrichten.

— Die in Parzellen verpachteten Kronsgüter sind bekanntlich nicht den Bauergemeinden zugeteilt worden, sondern haben alle Rechte und Pflichten von Rittergütern behalten, haben daher auch ihre eigene Polizei. Die Vertreter der Gutspolizei werden, wie der „Rish. Westn." angibt, von den Pächtern aus ihrer Mitte gewählt und von der Domänenverwaltung bestätigt werden.

Oberpahlen. Eine Automobilverbindung zwischen der Station Laisholm und einer der nächsten Stationen der Fellin-Revaler Bahn soll, laut Meldung der „Rish. Myssl", in Aussicht genommen sein.

Pernau. Ein reiches Vermächtnis ist dem Deutschen Verein durch den kürzlich verstorbenen Dr. Paul Schneider zuteil geworden. Wie auf der Mitglieder-Versammlung, der „Pern. Ztg." zufolge, der Vorsitzende Dr. H. Stillmark mitteilte, hat Dr. Schneider, der bereits beim Bau des Vereinshauses, ohne daß sein Name genannt wurde, 7000 Rbl. geschenkt hat, letztwillig dem Deutschen Verein gegen 15 000 Rbl. vermacht. Die Versammlung beschloß, das Andenken Dr. Schneiders durch das im Vereinssaal aufzuhängende Bild des Wohltäters zu ehren. — Die Ortsgruppe Pernau zählt zurzeit 812 Mitglieder. Die Einnahmen und Ausgaben balancierten im verflossenen Jahr mit 21 218 Rbl. Es wurden gewählt, resp. wiedergewählt zu Vorstandsgliedern: Frau Konsul Rambach, Dr. H. Stillmark, Wold. Dultz, Frau Konsul Lina Schmidt und A. Bliebernicht.

Riga. Eine Generalversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei soll am 18. Februar in der St. Johannis-Gilde stattfinden. Auf die Tagesordnung sollen kommen: der Jahresbericht pro 1910, ein Referat des Reichsduma-Abgeordneten Dr. Erhardt, ein Referat über das neue, in der Reichsduma in Beratung befindliche Elementarschul-Gesetz und die statutenmäßigen Wahlen des Präsidiums und des Ausschusses.

— Der Direktor des Rigaer Polytechnikums gibt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, durch einen Anschlag folgendes bekannt: „Ich ersuche die Herren Studenten, in den Korridoren des Instituts sich lauter Gespräche zu enthalten, um den ruhigen Verlauf der Vorlesungen der Professoren nicht zu stören."

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage den Bauer Martin Willas, 33 Jahre alt, für einen im April d. J. 1906 verübten Raubüberfall auf ein Gesinde im Grünhoffschen Kreise und Ermordung des Gesindewirts zum Tode durch den Strang.

— Der Petersburger Appellhof eröffnete, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern unter Beteiligung der Vertreter der Stände, des Kreisdeputierten Baron Wolff, des Stadthauptes G. Armitstead und des Paltemalschen Gemeindeältesten Jakobson seine Sitzungen. Es wurden 4 Anklagen verhandelt: 1) Gegen die früheren Schüler der Lemsalschen Stadtschule Alexander Swirgsdin (18 Jahre), Jahn Sirnis (18), Paul Linde (17) und Karl Baumann (15) wegen Ausstreuens von Proklamationen auf den Wegen und dem Lemsalschen Kirchhof in der Nacht zum 1. Mai 1909 und wegen Aufbewahrens revolutionärer Literatur. Baumann wurde zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis, die übrigen aber zur Festungshaft von 10 Monaten verurteilt. — 2) Gegen die 17-jährige Schülerin des Maldonschen Gymnasiums Alwine Pele, die beschuldigt wurde, beim Besuch einer verhafteten Schülerin in einen Keller des Zentralgefängnisses die 100. Jubiläumsnummer der „Zihna" eingeschmuggelt zu haben. Die Pele wurde freigesprochen. — Die letzten 2 Anklagen wurden ohne Standesvertreter bei geschlossenen Türen verhandelt. Wegen Aufbewahrung von revolutionärer Literatur mit Majestätsbeleidigung wurde der 17-jährige Kokenhusensche Bauer Rudolf Seedin zu 1 Jahr 8 Mon. Festungshaft verurteilt, der Inkulpat Ans Grünberg (49 J.) aber freigesprochen.

Estland. In der Nähe der Station Waiwara der baltischen Bahn ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, das Wohnhaus der Baronesse M. v. Maydell demoliert worden. Eine Masse Sachen, die einen Wert von mehreren tausend Rbl. repräsentieren, sind geraubt worden. Ein Teil der Sachen ist gefunden worden. Die Räuber hat man noch nicht ermittelt.

Goldingen. Der „Rig. Ztg." wird aus Goldingen geschrieben: Vergebens hoffen wir seit Jahren auf eine Eisenbahnverbindung. Jetzt soll nun „wieder einmal" in diesem Frühjahr mit dem Bau der Bahn begonnen werden, es will aber niemand mehr recht daran glauben. Mit um so größerer Freude begrüßen wir daher die uns aus bester Quelle zugegangene Mitteilung, daß eine Gesellschaft die Konzession erhalten hat, noch in diesem Frühjahr eine Automobil-Passagierbeförderung auf den Strecken Goldingen-Hasenpoth und Goldingen-Sterden zu eröffnen.

Grobin. Sonnabend verstarb in Grobin im Alter von 77 Jahren der ehem. Dirigierende des Petersburger Kontrollhofs, Geheimrat Karl v. Sternberg. Der Verstorbene, dessen Vater, ein Architekt, aus Deutschland, eingewandert war, hat, wie wir in einem Nekrolog der „Lib. Ztg." lesen, seine Kindzeit in Grobin verbracht, das er seitdem als seine zweite Heimat ansah. Nach Beendigung der Studien auf der Dorpater Universität mit dem Grade eines Kandidaten der Rechte ließ sich der junge Sternberg in Rußland naturalisieren und trat als Beamter des Kurländischen Kameralhofs in den Staatsdienst. Seine fernere dienstliche Laufbahn führte ihn zuerst ins Ressorts des Finanzministeriums und dann in die Reichskontrolle nach Riga und Reval. Den Türkenkrieg machte er als Zollmeister eines Armeecorps mit und avancierte bald darauf zum Dirigierenden des Jekaterinoslawschen Kontrollhofs, dem er 18 Jahre vorgestanden hat. Nachdem er einige Jahre die Kontrollhöfe von Tomsk und Tiflis verwaltet hatte, wurde er auf speziellen Wunsch des Reichskontrolleurs, General Lobko, zum Dirigierenden des Petersburger Kontrollhofes berufen. Zunehmende Kränklichkeit nötigte ihn 1907, seinen Abschied zu nehmen und sich in seiner Vaterstadt Grobin niederzulassen.

Die Antwortnote Chinas.

Petersburg. Die „Retsch" will erfahren haben, daß die Antwort der chinesischen Regierung auf das russische Ultimatum bereits am 5. Febr. dem russischen Gesandten in Peking überreicht worden ist. Das gen. Blatt ist sogar imstande, den Inhalt der chinesischen Antwortnote zu referieren. Auf die Gefahr hin, daß die von der „Retsch" abgedruckte Inhaltsangabe sich zu guterletzt doch noch als apokryph erweist, geben wir sie hier wieder:

Die chinesische Regierung findet, daß alles im Punkt 1 der russischen Note Erwähnte auf einem einfachen Mißverständnis beruhe. Die Sache ist die, daß vor einiger Zeit der Waiwupu (das chinesische Außenministerium) auf ein Gesuch chinesischer Kaufleute sich an die russische Regierung mit der Bitte gewandt hat, die Einführung von Zöllen außerhalb der 50 Werst-Zone längs der russisch-chinesischen Grenze noch hinauszuschieben. Die chinesische Regierung hat die russische Regierung um einen Aufschub bis zur Durchsicht des Vertrages. Die russische Regierung hat dem nur teilweise zugestimmt. Die chinesische Regierung betont in ihrer Antwort kategorisch, daß sie nie die Absicht gehabt habe, dieses Recht Rußlands zu beschränken.

Was die 5 übrigen Punkte der russischen Note betrifft, so ist die chinesische Regierung der Ansicht, daß die russische Regierung sich mit Unrecht auf den Vertrag beruft, denn China denke nicht daran, die durch den Vertrag stipulierten Rechte zu verletzen. Die chinesische Regierung bemerkt in ihrer Antwortnote, daß aus der russischen Note der Wunsch hervorgehe, diese Rechte zu erweitern. Wegen der Beziehungen zwischen den russischen und chinesischen Untertanen erklärt die chinesische Regierung, daß sie sich nicht weigere, ihren Provinzialautoritäten vorzuschreiben, alle Fragen durchzusehen, welche laut Vertrag die russischen und chinesischen Untertanen betreffen.

In der Antwort der chinesischen Regierung ist auch darauf hingewiesen, daß die entstandenen Mißverständisse davon herrühren konnten, daß die russische Regierung von ihren Vertretern Berichte erhalten habe, die mit den Berichten der chinesischen Autoritäten nicht übereinstimmen. Die chinesische Regierung betont, daß ihrer Ansicht nach alle diese Fragen jederzeit beigelegt werden können und daß all dies keinenfalls einen Grund für Verletzung des Vertrages bilden kann. Nach Ansicht Chinas müssen alle diese Punkte von den russischen und chinesischen Autoritäten an Ort und Stelle durchgesehen werden. Alle Grenzstreitigkeiten seien nicht das Resultat von Rechtsverletzungen.

Ihre Antwort beschließt die chinesische Regierung mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die russische Regierung zur Drohung ihre Zuflucht genommen habe, „Maßnahmen zu treffen, welche sie für notwendig befindet", und mit der Erklärung, daß China die Verpflichtung übernimmt, den Vertrag zu beobachten und die Interessen beider Seiten zu wahren.

Aus der allerbesten Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß am 8. Februar das russische Außenministerium vom Gesandten in Peking J. J. Korostowez die Mitteilung erhalten hat, daß die chinesische Regierung ihm eine umfangreiche Note als Antwort auf die russische Note eingehändigt hat. Der Gesandte telegraphiert, daß die Antwort der chinesischen Regierung ihrem allgemeinen Charakter nach durchaus friedliebend sei und den russischen Wünschen entspreche. — Der chinesische Gesandte am russischen Hofe, Herr Saing-Tu hat von seiner Regierung eine lange Depesche mit Instruktionen bekommen, welche vor allen Dingen einen friedliebenden Charakter tragen und beweisen, daß die Pekinger Regierung die von ihr in letzter Zeit gemachten Fehler und Verletzungen in der Erfüllung der von ihr übernommenen Verträge einsieht.

Die „Retsch" entnimmt japanischen Blättern die Nachricht, daß vor dem offiziellen Ausbruch des russisch-chinesischen Konflikts der russische Botschafter in Peking Malewski-Molewitsch mit dem japanischen Außenminister Komura mehrere Unterredungen gehabt und ein völliges Einvernehmen erzielt hat.

Die Petersburger Universität war vorgestern, an ihrem 92. Jahrestage, geschlossen, wie während all' der letzten Jahre. Zum letzten Male war es, bemerkt die „Pet. Ztg.", im Jahre 1899, als der Jahrestag mit einem feierlichen Aktus begangen wurde, an dem der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der Minister des Unterrichts, der Kurator des Lehrbezirks und viele andere teilnahmen. Damals war es, daß der verstorbene Prof. Ssergewitsch, der damalige Rektor, seine bekannte Rede hielt, in welcher er von dem „Shar-Ptiza" sprach, welcher in unserem kalten Klima nicht leben könne. Er meinte die Konstitution. Mit einer Dissonanz schloß damals das Fest. — Die in großen Scharen zur Universität strömenden Studenten fanden die Türen unbewacht, aber verschlossen. — In den übrigen Petersburger Hochschulen gärt es fort. In den Höheren weiblichen Kursen versuchten die Zuhörerinnen vergeblich, durch Lärmen einige Vorlesungen zu sprengen. — Im Technologischen Institut ist das erwartete Ereignis eingetreten: im Zeichensaal trat plötzlich eine Schobka zusammen, der ein Student mit schwarzer Maske präsidierte und die mit etwa 500 gegen einige wenige Stimmen den Streik beschloß. Unter geringer Beteiligung wurden übrigens die Arbeiten fortgesetzt. So will eine Gruppe von höchstens 500 Mann den Beschluß des Referendums, welches eine Majorität von über 1000 Stimmen zu Gunsten der Liquidierung des Streiks ergab, annehmen! — Minister Cassso empfing eine Deputation von arbeitswilligen Zuhörerinnen der Weiblichen Kurse, die ihn um Zurückziehung der Polizei und Schließung der Kurse bis zur Beruhigung der Stimmung bat. Der Minister schlug beide Bitten ab.

— Sonntag hat bei P. A. Stolypin eine Privatkonferenz stattgefunden, an welcher Vertreter des Duma-Zentrums, die zur Kommission für lokale Selbstverwaltung gehören, teilnahmen. Die Konferenz hatte den Zweck, nach Möglichkeit die großen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, welche zur Frage der Reform der Gemeinde-Landschaft zwischen der Regierung und den Oktobristen bestehen. Das von der Duma-Kommission ausgearbeitete Projekt ist so liberal, daß es kaum die Unterstützung der Regierung finden wird. Die Konferenz bei P. A. Stolypin hat die Möglichkeit einiger Zugeständnisse von seiten der Regierung dargetan, doch bleibt die Frage des Schicksals der Reform immer noch offen.

— General L. E. Adamowitsch, der als Kommandeur des 18. Armeecorps längere Zeit in Dorpat gelebt hat, ist am 8. Februar im Alter von 78 Jahren verstorben.

Moskau. Am 8. Februar waren nicht mehr als 150 Studenten in der Moskauer Universität. Drei Vorlesungen fanden statt und wurden von nur je 3—5 Studenten besucht.

— Im ganzen haben, nach der „Pet. Ztg.", bis zum 8. Februar 21 Moskauer Professoren und 71 Privatdozenten dimissioniert, also 23 % des ganzen Lehrkörpers.

— Minister Cassso hat dem Moskauer Universitäts-Konseil mitgeteilt, daß er erst in der Butterwoche eine Professoren-Deputation in Sachen der Entlassung des Rektors und seiner Gehilfen zu empfangen bereit sei.

— Wie die „Now. Wr." hört, soll der vom Minister neuernannte Rektors-Gehilfe Prof. Ljubkowski den Posten krankheitshalber abgelehnt haben.

— Der bekannte Moskauer Philanthrop Schachow hat, wie mehrere Residenzblätter melden, Prof. Manuilow davon benachrichtigt, daß er an der Moskauer Universität ein Stipendien-Kapital von 18 000 Rbl. auf den Namen der entlassenen Professoren Manuilow, Mensbier und Minakow zu stiften beabsichtige. Zur Bedingung macht Schachow, daß das Recht der Zuwendung der Stipendien lebenslänglich den Professoren Manuilow, Mensbier und Minakow und später ihren Erben überlassen werde.

— Für den Artikel „Vor dem Gericht der Geschichte" ist die Zeitung „Rub" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Kiew. Das Konseil des Kiewer Polytechnikums beschloß einstimmig, um Wiederanstellung der drei vom Unterrichtsminister entlassenen Dekane zu petitionieren.

Finnland. Dem Landtage sind, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, bisher 95 Petitionen und 85 Gesetzanträge zugegangen. — — Das Hofgericht in Abo hat in der Sache des Protokollsekretärs Modén, der wegen seiner Weigerung, als Vortragender einen Senatsbeschluß gegenzuzeichnen, unter Anklage gestellt worden war, ein freisprechendes Urteil gefällt, da der betr. Beschluß nicht in Uebereinstimmung mit den geltenden Gesetzen stand. — — Die russische Militärobrigkeit hat an die finnländische Oberschulverwaltung die Anfrage gerichtet, ob eventuell Militär in den Schulgebäuden einquartiert werden könnte. Die Oberschulverwaltung hat eine abweisende Stellung zu diesem Antrag genommen, da die Schulgebäude für Schulzwecke erforderlich seien.

Politischer Tagesbericht.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada.

Die handelspolitische Annäherung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, die durch den am 20. (7.) Januar erfolgten Abschluß eines wirtschaftlichen Gegenseitigkeitsabkommens eingetreten ist, und die in der Adreßdebatte des englischen Unterhauses sehr lebhafte Erörterungen veranlaßt hat, wurde am Dienstag voriger Woche vom Repräsentantenhause zu Washington mit 181 gegen 92 Stimmen gutgeheißen. Das Abkommen wird zum guten Teile als ein Werk des Präsidenten Taft betrachtet, der kürzlich in einer Bankettrede des guten Nachbarn im Norden gedachte, der den Vereinigten Staaten auf halbem Wege entgegengekommen sei.

Dieses Abkommen werde, so führte er aus, jahrhundertelangen Streitigkeiten ein Ziel setzen und zur Herbeiführung gegenseitigen Wohlwollens und kommerziellen Einvernehmens zwischen blutsverwandten Völkern führen. Es bedeute eine großartige Erweiterung des amerikanischen Absatzgebietes und erschließe den Amerikanern ein nahe gelegenes gewaltiges Gebiet für den Bezug von Nahrungsmitteln. Kanada grenze an das amerikanische Gebiet auf einer Strecke von 3000 Meilen, aber die Amerikaner hätten sich nicht immer versöhnlich und rücksichtsvoll gegen diese Nachbarn verhalten.

In der Bewegung zu Gunsten des Reziprozitäts-Vertrages haben auf die Stimmung des amerikanischen Volkes allem Anscheine nach auch politische Beweggründe stark mitgewirkt. Einen sehr eigentümlichen Ausdruck haben diese politischen Motive im nordamerikanischen Repräsentantenhause, wie telegraphisch schon kurz gemeldet worden, dieser Tage gefunden, und zwar in Aeußerungen, die der neue demokratische Sprecher des Hauses Champ Clark im Laufe der Debatte über die amerikanisch kanadischen Beziehungen tat.

Champ Clark sprach nämlich frank und frei und unter stürmischen Beifall des Hauses, die Ansicht aus, daß er die künftige Einverleibung Kanadas in die Ver. Staaten für wahrscheinlich halte. Nach seiner Ansicht würden die Ver. Staaten ganz Nordamerika unter ihre Herrschaft bringen und England werde sogar in absehbarer Zeit froh sein, wenn die Union Kanada übernehmen sollte. Den neuen Gegenseitigkeitsvertrag bezeichnete Champ Clark als ein starkes Stimmungsmoment zu Gunsten der Ver. Staaten in Kanada und fügte die Bemerkung hinzu, daß die Aussichten auf eine Verschmelzung der beiden Länder bereits viel weiter fortgeschritten sein würden, als sie es jetzt sind, wenn der kanadische Gegenseitigkeitsvertrag von 1854 nicht aufgehoben worden wäre.

Diese von einem erstaunlichen Mangel an internationalem Takt zeugende Bemerkung des Sprechers wurde nach einem Reuter Bericht von der Mehrzahl der Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen; die Mitglieder des Hauses erhoben sich vor ihren Plätzen und brachten wilde Hochrufe auf den Sprecher aus.

Natürlich haben diese Aeußerungen Clarks den Präsidenten Taft, der noch wenige Stunden vorher sein Einverständnis mit den Demokraten betont hatte, aufs peinlichste berührt und er hat sofort sein Möglichstes getan, um seinerseits den üblen Eindruck abzuschwächen, den Clarks Entgleisung vor allem in England, dann aber auch in Kanada selbst, wo die Annahme der Handelsabkommen noch aussteht, hervorrufen muß. So drückte Taft, wie ein Telegramm aus Washington meldet, in einer Unterredung mit einigen Kongreßmitgliedern sein Erstaunen darüber aus, daß der Sprecher des Repräsentantenhauses, Clark, in die Debatte über die Reziprozität mit Kanada auch nur den entfernten Gedanken einer Annexion Kanadas hineingeworfen habe. In einem Schreiben an das Mitglied des Kongresses, das die Gesetzvorlage über die Reziprozität eingebracht hat, erklärte Präsident Taft, das genannte Abkommen habe keine politische Bedeutung. Die Unterhändler auf beiden Seiten hätten mit keinem Gedanken an eine politische Annexion Kanadas oder eine Vereinigung in der Zukunft gedacht.

In England hat man unter dem Eindruck der korrekten Haltung Tafts und aus sonstigen triftigen Gründen nicht viel Worte über den Hergang im Repräsentantenhause verloren und sich damit begnügt, diese amerikanische Unverfrorenheit — zu den übrigen zu legen.

Deutschland.

Vom „Bund der Landwirte".

Viele tausende Landwirte aus allen Teilen des Reichs waren bereits am Sonntag zu der alljährlich stattfindenden Massenheerschau des Bundes der Landwirte eingetroffen. Diesmal tagte die Versammlung am Montag im Sportpalast, der 10—20 000 Personen faßt. Die Tagesordnung brachte zunächst wie üblich die Eröffnungsrede des Vorsitzenden Freiherrn v. Wangenheim und eine Ansprache des zweiten Vorsitzenden, des Reichstags-Abgeordneten Dr. Rösike, sowie des Bundesdirektors, Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn. Außerdem sah die Tagesordnung ein Referat des Bezirksschornsteinfegermeisters Konradt-Breslau über „Städtischer und ländlicher Mittelstand" vor.

Eine längere Resolution lag vor. In ihr heißt es u. a.: „Der Bund der Landwirte bedauert die Schwierigkeit des heutigen politischen Lebens in Deutschland. Er bedauert insbesondere die Versuche, in die geschlossenen Reihen der Landwirte Zwiespalt zu tragen. Fürst Bismarck hat mit seiner nationalen Wirtschaftspolitik den Weg zum Ausgleich mit glänzendem Erfolg beschritten. Ebenso wie die Bismarcksche Wirtschaftspolitik in den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts zum Schaden der Gesamtheit vom Grafen Caprivi durchbrochen worden ist, so drohen unserer wirtschaftlichen

---

ernsthafte künstlerische Dinge feststeht, die aber trotzdem bei sensationellen Anlässen in Verzückung zu geraten pflegen, so muß man diesen doch zugute halten, daß sie oder daß wenigstens sehr viele unter ihnen betrogene Betrüger sind.

Man vergegenwärtige sich doch einmal, mit welchen Mitteln der Reklame die Aufführung eines jeden neuen Werkes gewisser Komponisten in Szene gesetzt wird. Der Unbefangene liest sich, besonders wenn er zu der Klasse der Dabeiseinwollenden gehört, sehr bald in das Bewußtsein, daß wieder eine Sensation bevorstehe, bei der man nicht fehlen dürfe. In der Tat, die Sensation, das heißt heutzutage der Erfolg, ist fertig noch bevor das Werk aufgeführt worden ist. Diese Betrachtungen sollen durchaus nicht etwa die Begabung oder Leistung eines jener mit so vielem Geschick die Oeffentlichkeit bearbeitenden Tondichter herabsetzen. Aber ob die Sache auch wohl so verliefe, wenn man ein derartiges neues Werk einmal ebenso aufführte wie jedes andere — ohne diese nicht gerade sehr würdevolle Reklame?

Kunst und Wissenschaft.

Im naturwissenschaftlichen Verein zu Greifswald machte, wie der „Tag" mitteilt, Professor Dr. Jäkel die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm zur Bergung der bei Halle gemachten Funde von Dinosauriern 30 000 Mk. aus seinem Dispositionsfonds bewilligt hat. Es wurden bisher 28 außerordentlich wervolle Funde gemacht, die für den preußischen Staat angekauft und dem Museum für Naturkunde in Berlin überwiesen worden sind.

— 4000 Jahre alte Pfahlbauten. Dr. O. Frödin hat bei Alvastra in Schweden 4000 Jahre alte Pfahlbauten ausgegraben. Die Fundstelle liegt in einem Torfmoor. Die aus Birken- und Fichtenstämmen bestehenden Pfähle waren an mehreren Stellen angekohlt. Es fanden sich Reste von Fellen, die wohl einst den Fußboden bedeckten, sodann Werkzeuge und Waffen aus Stein und Knochen, Trümmer von Tongefäßen, Nußschalen, tierische Zähne und Knochen und eine große Perle aus Bernstein.

— Die Suche nach dem Grabe Karls des Großen. Die Ausgrabungen im altehrwürdigen Münster von Aachen gehen demnächst zu Ende. Ihr Hauptziel, die Auffindung des Grabes Karls des Großen, haben sie nicht erreicht. Sie hatten auch sonst kein geschichtlich außergewöhnlich wertvolles Ergebnis. Doch konnte der Nachweis geführt werden, daß der Dom in größerem Umfang als man bisher annahm, auf römischen Substruktionen steht. Die Ausschmückung der Oberkirche mit Mosaiken ist beendigt.

Mannigfaltiges.

Die Leiche des Reiters von Mars-la-Tour, über deren Auffindung neben einem Pferdeskelett im Schloßteich des genannten Ortes wir kürzlich berichteten, scheint jetzt nach 40 Jahren noch als die eines Dragoners Müller festgestellt werden zu können. Einer der wenigen noch Ueberlebenden des blutigen Todesrittes teilt dem „B. Lok.-Anz." mit, daß jener Müller, ein wohlhabender Bauersohn aus Westfalen, an seiner Seite die beiden Attacken der zweiten Garde-Dragoner mitgeritten habe. Nach der zweiten Attacke, die von der vierten Schwadron allein ausgeführt wurde, fehlte unter all den vielen anderen auch der Dragoner Müller, einer der Tapfersten der Schwadron, und man hat über seinen Verbleib trotz aller Nachfragen und Erkundigungen nie wieder etwas gehört. Da bei der Leiche ein Garde-Helm gefunden ist, muß es unbedingt ein Dragoner gewesen sein, und die Vermutung, daß es sich um den vermißten Müller handelt, gewinnt noch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß man auch dessen Pferd nie wiedergesehen hat, obwohl sonst verwundete Pferde am Abend stets zum Sammelplatz zurückzukommen pflegten.

— Ein Fall von Tabakpsychose bei einem Knaben wird aus Amsterdam gemeldet. Die eigenartige Erkrankung betraf, wie der bekannte holländische Kliniker Pel in der Berliner klinischen Wochenschrift mitteilt, einen 18jährigen Jungen, der in einer Zigarrenfabrik arbeitete und täglich etwa 10 Zigarren rauchte. Er litt schließlich an regelrechten Halluzinationen, an Schlaflosigkeit, bekam langdauernde Weinkrämpfe, während deren er wie ein kleines Kind nach seiner Mutter rief, zeigte sich öfters wie geistesabwesend und wechselte seine Stimmungen in krassester Weise. Die Untersuchung im Krankenhause ergab deutliche Erscheinungen einer Geistesstörung. — Professor Pel warnt begreiflicherweise dringend vor dem Tabakgenuß bei Kindern.

— Drei Haremsfrauen den Löwen zum Fraße hingeworfen. Aus Tanger wird gemeldet: Man erzählt sich hier von einem blutigen Drama, aus dem Sultanspalast zu Fez. Drei Negerinnen des Harems sollen Löwen vorgeworfen worden sein. Neid und Eifersucht anderer Haremsfrauen haben Palastbeamte und den Sultan zu der grausigen Tat angestiftet.

Die neuste Damenmode als Skandalerreger. Aus Madrid kommt die Nachricht, daß sich dieser Tage auf dem Korso der spanischen Hauptstadt, in der Straße Puertadel Sol, große Skandalszenen ereigneten, die durch die Versuche mehrerer Damen der Aristokratie, die neuste Mode der Frauenwelt, die Pumphosen, straßenfähig zu machen, hervorgerufen wurden. In wenigen Minuten waren die betreffenden Damen von hunderten johlender und schreiender Menschen umringt, sie mußten sich in ein Parfümeriegeschäft flüchten, wo sie zwei Stunden lang von der aufgeregten Menge belagert wurden. Schließlich gelang es ihnen, durch eine Hintertür zu entschlüpfen. — In Paris zeigten sich auf dem Rennplatze von Auteuil gleichfalls mehrere Damen in Pumphosen, erzielten aber damit nicht den gewünschten Effekt, sondern bildeten nur das Zielobjekt guter und schlechter Witze.

— Die Liebe der Quäkermaid. Man schreibt der „Tägl. Rdsch.": Ein junger Quäker hatte seine Augen auf eine anziehende junge Quäkerin geworfen. Aber er verstand es lange Zeit nicht, sich ihr zu nähern. Als er endlich den Mut fand, sich ihr zu offenbaren, erhielt er zunächst, den zurückhaltenden Gewohnheiten der Quäker gemäß, eine eigentümliche Antwort. Denn auf seine Frage: „Maria, liebst du mich?" antwortete ihm das Mädchen: „Gewiß, John, es ist uns doch befohlen, einander zu lieben." Und erst als er sich zu der weiteren Frage aufschwang: „Ja, Maria, ich möchte aber wissen, ob du das für mich fühlst, was die sündige Welt Liebe nennt?" erhielt er die Antwort: „Es ist sehr schwer für mich, John, dir zu antworten. Ich habe versucht, meine Liebe auf alle gleichmäßig zu verteilen, aber ich habe manchmal die Empfindung, daß du mehr davon erhältst, als dir rechtmäßig zukommt. . . ."

Wohlfahrtspolitik für alle Stände bei den nächsten Wahlen erneut schwere Gefahren. Seiner Pflicht entsprechend, wird der Bund der Landwirte mit aller Kraft gegen jede Gefährdung von Bismarcks Vermächtnis kämpfen. Er erwartet hierbei die Unterstützung aller derer, die in der gerechten Wahrnehmung aller Interessen des Volkes das Heil unseres Vaterlandes erblicken, und die auch noch den Bismarckschen Grundsatz als richtig anerkennen, daß in der gleichmäßigen Berücksichtigung von Landwirtschaft und Industrie, in der Förderung und Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes in Stadt und Land, sowie in der dauernden Schaffung ausreichender und lohnender Arbeitsgelegenheit dieses Ziel gewährleistet wird."

Der Abg. Dr. Hahn betonte, es sei dringend erforderlich, daß der Bund der Landwirte bei den nächsten Reichstags-Wahlen die gesamte Linke mit Einschluß der Nationalliberalen aufs schärfste bekämpfe.

Inzwischen war folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen: „Ich danke der Generalversammlung des Bundes der Landwirte für die mir gesandte Begrüßung und wünsche, daß die von mir im Deutschen Landwirtschaftsrat gegebenen Anregungen zum Nutzen der Landwirte ausfallen werden. — Wilhelm, I. R."

Es sprachen noch Chefredakteur Dr. Oertel-Berlin und Abg. v. Oldenburg-Januschau, der bemerkte, es gebe zwei Gruppen der nationalliberalen Partei; mit der einen können wir halbwegs bei den Wahlen zusammengehen, die andere hat aber den sozialdemokratischen Bazillus im Leibe.

Die eingangs erwähnte Resolution wurde einstimmig angenommen. — Ein Antrag, eine Reichstagswahl-Kriegskasse zu schaffen durch Erhebung eines Extrabeitrages in Mindesthöhe des jährlichen Mitglieder-Beitrages des Bundes, wurde angenommen. — Darauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

Aus Berlin wird vom 20. (7.) Febr. gemeldet: Der seit mehreren Tagen anhaltende starke Sturm richtete in Berlin und den Vororten vielfach Schaden an. In Moabit wurde das Dach eines Viehstalls abgedeckt; die Tiere wurden von der Feuerwehr aus den Trümmern gerettet. In der Potsdamer Straße wurde, wie vor einigen Tagen, ein Zigarrenladenfenster eingedrückt.

Oesterreich.

Der passive Widerstand der Staatsangestellten in Triest dauert, wie die „Voss. Ztg." vom Montag berichtet, unverändert fort. Die Wirkung zeigt sich u. a. darin, daß auf den Staatsbahnhöfen etwa 900 Eisenbahnwagen sich angehäuft haben. Der Magazinraum ist mit Waren überfüllt, da von den Freihäfen täglich statt 6 nur 2 Züge abgelassen werden können. Die Anhäufung der Waren im alten Freihafen ist enorm, die Verladung erfolgt nur sehr langsam. Auch für die ankommenden Waren macht sich die Bewegung im Freihafengebiet außerordentlich fühlbar. Im ganzen verließen am Sonntag nur 40 Eisenbahnwagen mit verzollter Ware das Freihafengebiet, gegen 100 bis 120 gewöhnlich. Es wurde angeordnet, daß in dringenden Fällen die Waren ohne zollamtliche Behandlung ausgefertigt werden. Die Akkord-Hafenarbeiter beschlossen am Sonntag einstimmig, die Arbeit niederzulegen. Auch die Angestellten der Südbahn haben sich mit ihren Kollegen von der Staatsbahn solidarisch erklärt und die passive Resistenz beschlossen. Alle Züge erleiden große Verspätungen. Beim Bezirksgericht in Zivilangelegenheiten wollen sich die Kanzlei-Gehilfen gleichfalls der passiven Widerstandsbewegung anschließen. — Eine Depesche vom gestrigen Tage meldet aus Wien: „Im Hinblick auf die in Triest seit 8 Tagen andauernde passive Resistenz beschloß der Ministerrat, gegen die Schuldigen die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen."

England.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms schreibt die „Pall Mall Gazette": Wir werden alle entzückt sein, Kaiser Wilhelm an unseren Küsten willkommen zu heißen, wenn er kommt, der Enthüllung des Denkmals seiner Großmutter beizuwohnen. Dann ist gerade ein Jahr verflossen, daß der Kaiser als Leidtragender um König Edward unter uns geweilt, und wenig mehr als zwei Jahre, daß er seinen offiziellen Besuch hier abgestattet hat. Die Wärme des Willkommens, der ihm bei dem letzten Anlaß dargeboten wurde, war ein hinreichender Beweis für die Popularität, die er bei der britischen Bevölkerung genießt.

Schweden.

England und Norwegen bemühen sich in letzter Zeit, die schwedische Regierung zum Anschluß an den Protest gegen die von russischer Seite geplante Erweiterung der Seeterritorialgrenze von drei auf zwölf Meilen im Weißen Meere zu veranstalten. Ihre Bemühungen haben bisher wenig Entgegenkommen gefunden. Eine unzweideutige Ablehnung dieses Ersuchens enthalten jetzt die Ausführungen, die von dem offiziösen Organ „Nya Dagligt Allehanda" in dieser Frage veröffentlicht werden. Das Blatt sagt u. a.: „Die ewigen Betrachtungen über Rußlands Expansionslust haben wenig mit praktischer Politik zu schaffen. Rußlands Interessen am Weißen Meer sind nur wirtschaftlicher Natur und beschränken sich auf den ungewöhnlich großen Fischreichtum daselbst, der bisher von den Norwegern und in letzter Zeit auch von den Engländern in ziemlich unkontrollierter Weise ausgenutzt wurde. Es wird Schweden niemals einfallen, an einem Protest gegen Rußlands Versuche, die Seeterritorialgrenze zu verändern, teilzunehmen, da es keine Interessen im Weißen Meere hat." — Weiter sagt das Blatt: „Während des Bestehens der Union hätte Schweden auch gern, wenn es notwendig gewesen wäre, für das norwegische Finmarken gekämpft. Aber jetzt liegt dieses Gebiet uns zu weit entfernt. Schweden hat genug damit zu tun, an sich selbst zu denken. Ob wirklich Gefahr für Finmarken besteht, müssen die Norweger selbst beurteilen; und dann müssen sie auch selbst zusehen, wie sie ihre Interessen verteidigen."

Italien.

Wie der Telegraph meldete, ist am vorigen Sonntag Italien wiederum von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Erderschütterung wurde in Forli, Faenza, Venedig, Siena, Florenz, Spezia, Ravenna und Rimini wahrgenommen. Sehr großer Schaden ist in diesen Städten nicht angerichtet worden. In Forli wurden viele Häuser leicht beschädigt und eine Anzahl Schornsteine sind eingestürzt. Zwei Personen wurden leicht verletzt, unter ihnen ein Ingenieur, der zu den Ueberlebenden der Katastrophe von Messina gehört. — Auch die Ortschaft Teodorano hat Schaden genommen. Fünf Personen wurden verwundet, darunter zwei schwer.

Nordamerika.

Das Staatsdepartement protestierte, wie eine Agentur-Depesche vom 22. (9.) Febr. aus Washington meldet, bei der Regierung von Hayti gegen die Massenhinrichtungen der Insurgenten und empfahl ihr mehr Mäßigung.

Locales.

In der Universität sind die Vorlesungen heute ohne Zwischenfall absolviert worden. Nur im Anatomikum und in der Augenklinik war in den Hörsälen heute in der Frühe, vor Beginn der Vorlesungen eine stinkende Flüssigkeit — vermutlich Kakodyl — ausgegossen worden. Sie wurde aufgewaschen und die Vorlesungen konnten unbehindert aufgenommen werden.

Wie jetzt als feststehend angesehen werden kann, haben an der Hals über Kopf veranstalteten Sschodka im Konvikt, wo bekanntlich der Streik beschlossen wurde, höchstens 150 Mann teilgenommen. Der Herr Gouverneur beabsichtigte, wie wir hören, die Speiseanstalt im Konvikt zu schließen, um der Abhaltung neuer illegaler Sschodken daselbst vorzubeugen; er ließ jedoch zuvor die Korridorräume dort von einem Architekten ausmessen und da stellte sich heraus, daß dort überhaupt nur 120—150 Personen Raum haben. Somit können an der „allgemeinen" Sschodka im Konvikt von den 2—3000 Studenten der Dorpater Universität höchstens 150 Mann teilgenommen haben.

Wie wir hören, hat der Hr. Livländische Gouverneur bei seinem letzten Besuch im hiesigen Kreisgefängnis, 18 verhaftete Studenten auf freien Fuß setzen lassen.

Vom „Nordlivländischen deutschen Frauenbunde".

Die am vorigen Sonntag zur Feier des 5. Stiftungstages des „Nordlivländischen Frauenbundes" erstatteten Berichte gewährten einen vollen Einblick in das Wesen und die Aufgaben dieser Vereinigung, den Einblick in eine geräuschlose, harmonische Arbeit, wie sie nur von fürsorgender Frauenhand in so ins Einzelne gehender Art geleistet werden kann. An der Hand des von der Präsidentin, Frau Professor E. Keßler, vorgetragenen Generalberichts seien in Nachstehendem auch außerhalb des „Frauenbundes" stehende Kreise mit dessen Zwecken und Zielen in allgemeinen Umrissen bekannt gemacht.

Der unter den Revolutionsstürmen am 5. Januar 1906 zusammengetretene Frauenbund stellte sich zur Aufgabe, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der deutschen Frauen in gemeinsamer Arbeit und in der Annäherung auf geselligem Boden zu stärken. Er wollte dort helfend einspringen, wo es materieller und kultureller Notlage zu steuern galt. Diesem ursprünglichen Ziele ist die Vereinigung treu geblieben; nur ist in der Verteilung der aufgebrachten Mittel eine Verschiebung zu Gunsten der kulturell wichtigen Schulzwecke eingetreten und hat sich bei den Geldunterstützungen das Prinzip schärfer ausgesprochen, die fortlaufenden Unterstützungen möglichst einzuschränken und den dringenden Fällen von Arbeitslosigkeit, Krankheit 2c. den Vorzug zu geben. — In seiner Hilfsaktion kann daher auch gegenwärtig der Frauenbund als ein Notstands-Komitee bezeichnet werden, dessen Tätigkeit außerhalb des Rahmens der regulären Armenpflege als an diese anknüpfend und sie ergänzend, aufzufassen ist.

Im Revolutionsjahre 1906 wurden rund 1600 Rbl. zu Unterstützungen und 1100 Rbl. zu Schulzwecken verwandt; im Laufe der verflossenen 5 Jahre ist nun der erstere Posten immer mehr herabgegangen (1909 auf 594 Rbl.), der letztere aber gestiegen (1909 auf 1700 Rbl.) Insgesamt sind in den 5 Jahren 914 Geldbewilligungen im Betrage von 12 877 Rbl. erfolgt — davon mehr als 10 000 Rbl. zu Unterstützungs- und Erziehungszwecken; den Rest der Einnahmen haben verschiedene andere Unternehmungen, wie die Mitglieder-Abende, die Lese-Nachmittage 2c. beansprucht.

Manche Familie, die wieder zu Wohlstand gelangt ist, hat der Frauenbund über Wasser gehalten, manchen Kranken und Abgearbeiteten wieder zur Gesundheit erstarken lassen, manchen jungen Mädchen und Knaben Stellen verschafft, einer Anzahl von Kindern in deutschen Schulen oder durch privaten Unterricht zu einer guten Erziehung verholfen. Mit besonderer Liebe aber ist die Frauenbund-Pension gehegt worden, in der frohe, arbeitsfreudige Kinder zu tüchtigen Menschen vorgebildet werden.

Im verflossenen Jahre 1910 erhielten 19 Personen einmalige Unterstützungen, 80 Familien wurden zu Weihnachten mit Lebensmitteln und Geld beschert, 9 Personen erhielten Unterstützungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, 6 Personen, darunter eine Blinde, eine in der Blödenanstalt Marienhof bei Fellin untergebrachte und eine durch einen Beinbruch zum Krüppel gewordene, bezogen fortlaufende monatliche Unterstützungen, 21 Kinder erhielten das volle Schulgeld, 20 einen Zuschuß und 5 Pensionsgeld oder Zuschuß dazu. — Die Schul-Sektion empfing 90 Rbl. für die Anschaffung von Büchern, für einen Nähkursus, für Hefte, Kleider 2c.; dazu kam dann noch der Unterhalt der Kinderpension mit 915 Rbl. — Kleinere Beträge wurden auch der Lebensmittel-Sektion, den 3 Gruppen der Lese-Nachmittage, und der Sektion für Veranstaltungen, insbesondere für die Mitglieder-Abende, überwiesen.

Wir müssen es uns leider versagen, auf die Berichte der einzelnen Sektionen einzugehen; es genüge hervorzuheben, daß in ihnen ein freudiges Schaffen waltet.

Deutscher Verein.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß morgen, Freitag, im Saale der „Ressource" die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des deutschen Vereins stattfindet, auf der vor allem der Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das verflossene Jahr und der Budgetvoranschlag für 1911/12 vorgelegt werden wird.

In den beiden letzten Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Erbsen-Straße Nr. 18, Quartier 10 und Linden-Straße Nr. 10.

Neue Hundertrubel-Scheine werden demnächst ausgegeben werden. In der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren wird eiligst an deren Herstellung gearbeitet.

Zur Warnung des Publikums sei nachstehendes Erlebnis mitgeteilt. Ein Probereisender, der zum Bahnhof fuhr, lohnte seinen Fuhrmann, da er kein kleines Geld bei sich führte, mit einem 10-Rbl.-Goldstück ab. Der Fuhrmann gab ihm das erforderliche Geld aus und fuhr davon. Als nun der Fahrgast das zurückerhaltene Geld überzählte, machte er die Entdeckung, daß er statt eines 5-Rubel-Goldstückes ein nagelneues deutsches Pfennigstück erhalten hatte. Da er sich weder die Person des Kutschers noch die Nummer des Gefährts gemerkt hatte und bereits der zweite Glockenschlag erschallt war, mußte er in den Zug steigen, ohne etwas in dieser Sache tun zu können. — Derartige Betrügereien sollen nicht ganz selten vorkommen, was namentlich die Reisenden beherzigen sollten. —ch.

Die Lebensmittel-Preise auf dem Markte haben sich seit dem letzten Bericht vom November natürlich zu Ungunsten der Konsumenten verändert. Die Preise stellen sich gegenwärtig etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 12—15, Kalbfleisch 15—18 und Schweinefleisch 15—20 Kop. fürs Pfund; für lebende Hühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20, geschlachtete 60—80 Kop. das Stück; Feldhühner 60 Kop. bis 1 Rbl. pro Paar, Fasanen 2 Rbl., Rebhühner 65, Birkhühner 60, Hasen 50—60 Kop das Stück; Eier 8 Kop. pro Paar; sauren Schmant 55—60, süßen 30—32 Kop. pro Stof; Tischbutter 40, Küchenbutter 36—38 Kop. das Pfd. — Kartoffeln 70—90 Kop. pro Lof. — Auf dem Fischmarkt gibt es Sandart zu 28 und Sstig zu 25 Kop. das Pfd., Rebse 25 Kop. für 10 Stück. — Holz wird täglich von Bauern recht viel angeführt und dem gemäß sind die Preise etwas gefallen. Birkenholz wird mit 7 Rbl 50 Kop. pro Faden bezahlt. —ch.

Parlamentsbericht.

54. Reichsduma-Sitzung
vom 9. Februar.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird zuerst die Wahl des Ssamaraschen Abgeordneten Lentowski bestätigt und sodann das

Elementarschul-Gesetz

weiter beraten. Bei der Behandlung des Antrages, die Kirchenschulen dem Unterrichtsministerium zu unterstellen, erklärt der Oberprokureur des Synods Lukjanow, die Regierung müsse darauf bestehen, daß die jetzige Ordnung beibehalten werde, daher müsse der Art. 14 abgelehnt werden. — Der Art. 14 wird in der von den Oktobristen vorgeschlagenen Form angenommen. Die diesbezüglichen Mittel des Synods sollen demnach dem Unterrichtsministerium zugeführt werden.

Die Elementarschul-Vorlage ist somit beendet und wird in toto von der Duma angenommen. (Beifall links und im Zentrum)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der

Zwangssanierung Petersburgs.

Der Chef der Hauptverwaltung für Angelegenheiten Petersburgs erklärt, daß der Entwurf für die Regierung unannehmbar geworden ist, nachdem die Duma den zweiten Teil gestrichen hat, der festsetzte, daß die Regierung die Sanierung ohne weiteres durchzuführen habe, falls die Stadt innerhalb der Frist die Sache nicht durchgeführt habe. Die Duma nimmt die Vorlage in der in der zweiten Lesung festgesetzten Form an.

Nachdem 15 kleine Vorlagen erledigt sind, beginnt die Duma die Verhandlung des Antrages von 166 Duma-Abgeordneten betreffs der

Aufhebung des jüdischen Ansiedelungsrayons.

Maklakow (Kad.) weist darauf hin, daß die Bestimmungen des jüdischen Ansiedelungsrayons sich nicht mit dem Oktober-Manifest vereinbaren lassen. Abgesehen von der staatsrechtlichen Ungerechtigkeit, die in diesem Gesetz liegt, fehlen die Ansiedelungsbeschränkungen für die Juden vollkommen ihren Zweck und dienen bloß als Quelle administrativ-polizeilicher Willkür. Redner beantragt, die Vorlage einer Kommission zu überweisen. (Beifall links.)

Markow II behauptet, alle Parteien außer den Rechten entstellten das vom Selbstherrscher erlassene Oktober-Manifest. Der Kampf gegen die jüdische Vergewaltigung könne nicht allein der privaten Initiative überlassen werden, wo doch der Staat nur mit Mühe mit dem starken Judentum fertig werde. Man könne nur bedauern, daß immer noch ein so großer Teil Rußlands unter den scharfen Klauen des parasitischen jüdischen Volkes zugrunde geht. Man müsse alle Hintertüren durch die dieses schlaue Volk über den Ansiedelungsrayon hinausschlüpft, noch fester verschließen und jeden gegen Juden nachsichtigen Beamten nach Sibirien schicken. — Um die Russen wirtschaftlich zu schützen, müsse der Staat die Politik der völligen Vertreibung der Juden befolgen. Diese Stimme des edlen vereinigten Adels sei die Stimme wahrer Staatsweisheit. (Beifall rechts.)

Pokrowski II (Soz.) findet, das die ganze gegenwärtige Gewaltpolitik gegen die Juden sich nicht durch wirtschaftliche Motive rechtfertigen lasse. Die Regierung wolle nur den Zorn des unzufriedenen Volkes gegen die wehrlosen Juden richten. Die ganze Vorlage der 166 Abgeordneten sei im Uebrigen aussichtslos. Alle Volkerschaften müßten sich zum Kampf gegen die Regierung zusammenschließen.

Den Vorsitz übernimmt Gutschkow. Baron Tscherkassow (Nat.) meint, man müsse aus Gründen des Staatsinteresses gegen die jüdische Vergewaltigung ankämpfen durch Lokalisation dieses Uebels — durch die Bestimmungen des Ansiedelungsrayons. Die Nationalisten bäten, die Vorlage abzuweisen.

Nisselowitsch (Kad. Kurland) wendet sich gegen die unwürdigen, überlebten und unzivilisierten Formen der Unfreiheit, unter denen allein noch die Juden in Rußland leben müssen.

Friedmann (Kad.) verliest eine Erklärung zur Abstimmung, in der Gerechtigkeit für die 6 Millionen in Rußland lebenden rechtlosen jüdischen Paria gefordert wird.

Unter den zahlreichen weiteren Rednern, die kurz zur Abstimmung sprechen, erklärt Matjunin namens der Oktobristen, daß diese in der Aufhebung des jüdischen Ansiedelungsrayons kein nationales Unglück sähen und für die Ueberweisung des Antrages an die Kommission stimmen werden.

Mit 208 gegen 138 Stimmen wird die Vorlage der Kommission in Sachen der Unantastbarkeit der Person überwiesen und der Kommission eine einmonatige Frist gestellt.

55. Abendsitzung der Reichsduma
(Drahtbericht.)

Unter Kapustins Vorsitz wird die sozialdemokratische Interpellation in Sachen für die Bauern und namentlich für die Uebersiedler unvorteilhafter illegaler Maßnahmen der Bauer-Agrarbank weiter besprochen. Nach sehr langer Diskussion wird mit 90 gen 62 Stimmen der einfache Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Des weiteren wird eine Interpellation wegen Verletzung der Landbesitzrechte der Ural-Kosaken verhandelt. Es handelt sich in diesem Falle um einen Streit um Landbesitz der alteingesessenen Ural-Kosaken mit den Kosaken der Ilezkischen Staniza, den s. Z. das Ministerium zu Ungunsten der Ural-Kosaken entschieden hatte. Der Kommissions-Referent Matjunin (Okt.) erklärt, die Erklärungen des Regierungsvertreters erscheinen der Kommission nicht stichhaltig zu sein. Nach kurzer Debatte wird die Interpellation angenommen.

*

Reichsrats-Sitzung
vom 9. Februar.
(Drahtbericht.)

Dem Reichsrat wird, nach Erledigung einiger Bagatellsachen, berichtet, daß in Sachen der Anweisung der Mittel für den Marinegeneralstab und bezüglich der Form der Voruntersuchung bei der Gerichtsübergabe zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma keine Einigung hat erzielt werden können. Da alle gesetzlichen Mittel zur Herbeiführung einer Einigung zwischen beiden Häusern erschöpft sind und der Reichsrat auf seinem Standpunkt verharrt, erklärt der Reichsrat die gen. beiden Gesetzentwürfe für abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Febr. Die Innenräume der Universität wurden heute wieder von der Polizei bewacht. Bei einem Professor fand eine Vorlesung statt. Um 1 Uhr fand eine chemische Obstruktion mittelst einer sogiftigen Substanz statt, daß bei allen Anwesenden die Augen sich entzündeten und die Lider sich röteten. Die Polizei mußte den Korridor verlassen. Die Professoren konnten nicht in die Auditorien gelangen.

Se. Maj. der Kaiser wohnte in Begleitung der Großfürstinnen Olga und Tatjana im Marien-Theater einer Aufführung der Oper „Jewgeni Onegin" bei. Während des 3. Akts wurde auf Verlangen des Publikums 3 mal die Nationalhymne exekutiert, die von begeisterten Ovationen begleitet wurde.

Der 7. allrussische Adelskongreß ist eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde Graf Bobrinski gewählt, zu Vertretern Strukow und Staryschkin und zum Sekretär Pantschulidsew. Der Kongreß sandte ein allerunterthänigstes Ergebenheitstelegramm ab und begann mit der Prüfung des Referats der Unterrichts-Kommission über die Elementarschulen. Es wurde beschlossen, am 19. d. Mts. in der Kasanschen Kathedrale eine Seelenmesse für Kaiser Alexander II. und seine adeligen Mitarbeiter lesen zu lassen.

Moskau, 9. Febr. Der Kurator sandte sämtliche Dimissionsgesuche der Professoren nach Petersburg.

Die „Russk. Wed." und „Rann. Utro" wurden wegen Artikel über die Universitäten konfisziert.

Kischinew, 9. Febr. Eine vom Gouv.-Adelsmarschall Leonard einberufene Versammlung der Kreis-Adelsmarschälle und Adelsdeputierten beschloß mit einer Majorität von 10 Stimmen gegen 3 Stimmenenthaltungen, die Handlungsweise des Wladimir Purischkewitsch für offenbar unehrenhaft anzusehen und der allgemeinen Adelsversammlung ein Referat zu unterbreiten in Sachen der Ausschließung Purischkewitschs aus dem bessarabischen Adel.

Radom, 9. Febr. Infolge Hochwassers sind in 2 Kreisen die Chausseen zerstört, die Brücken beschädigt, das Bahngeleise unterspült und mehrere Häuser weggeschwemmt.

Kasan, 9. Febr. Im Veterinär-Institut proklamierte eine Gruppe von Studierenden den Streik. Im 2. Kursus wurden die Vorlesungen gesprengt. Die Polizei umzingelte das Institut und schrieb sämtliche im Treppenhause Befindlichen auf. Der 4 Kursus ist gegen den Streik. In den übrigen Kursen fanden die Vorlesungen unter geringer Teilnahme statt. Der Direktor erklärt in einem Anschlag am schwarzen Brett, daß das Institut nicht werde geschlossen werden und daß die Ordnung mit allen Mitteln würde aufrecht erhalten werden sowie daß eine Einstellung der Arbeiten den Verlust des ganzen akademischen Jahres nach sich ziehen werde.

Kiew, 9. Febr. Das Konseil der medizinischen Abteilung der höheren Frauenkurse hält den Nichtbesuch der Vorlesungen und praktischen Uebungen für eine Handlungsweise, die für die Wissenschaft barbarisch und für die Gesellschaft unmoralisch ist, und erklärt, daß, falls bis zum 14. d. Mts. der normale Gang der Arbeiten nicht wieder aufgenommen worden, die Hörerinnen ein zweites Jahr in dem Kursus bleiben müssen.

Lugansk, 9. Febr. Gestern abend wurde in der Shilowschen Grube der Lieferant Dulin um 800 Rbl. beraubt. Während der Verfolgung der Räuber wurden 1 Schutzmann getötet und 1 Pristaw und 2 Polizisten verwundet. Zwei der Räuber wurden ergriffen, 1 erschoß sich selbst und 2 entkamen.

Sferdobsk, 9 Febr. Der Hieromonach Iliodor ist hierher zurückgekehrt.

Odessa, 9. Febr. In der medizinischen Fakultät wurden 2 Personen verhaftet, als sie den Versuch machten, eine Vorlesung durch chemische Obstruktion zu sprengen.

Perm, 9. Febr. In der Nähe der Station Wosnessenskaja geriet infolge Entzündung von Aetheröl, das ein Passagier bei sich führte, ein Waggon 3. Klasse in Brand. 7 Personen verbrannten und 32 erhielten schwere Brandwunden.

Kjelez, 9. Febr. Am Abend wurde auf der Straße der ehemalige Kondukteur Stolkowitsch durch Revolverschüsse ermordet. Bei der Verfolgung der Verbrecher wurde vom Boden eines Hauses auf die Landwächter geschossen 1 Bandit wurde getötet und 2 entkamen. 1 Landwächter wurde verwundet.

Berlin, 22. (9.) Febr. Während der Debatten zum Eisenbahn-Budget im Landtag wies der Pole Korfanty darauf hin, daß die Eisenbahnverwaltung sich mit allen Mitteln bemüht, die polnische Sprache bei den Eisenbahnbeamten und Arbeitern auszurotten. Mittelst verschiedener Verfügungen sei der Gebrauch der polnischen Sprache verboten, selbst im Familienkreise. Ein Bahnarbeiter, der sein Frühstück in eine polnische Zeitung gewickelt habe, sei mit 15 Mark gepönt worden. In Warschau und Krakau gehe man mit der polnischer Bevölkerung liberaler um. Die preußische Bahnverwaltung sei auch der katholischen Konfession feindlich gesinnt. — Der Verkehrsminister widerlegte die Behauptungen betreffs Verbots des Polnischen in der Familie. Aber er müsse von den Beamten fordern, daß sie beim Verkehr mit dem Publikum sich der deutschen Sprache bedienen.

Berlin, 22. (9.) Febr. Die Blätter bringen Meldungen über antirepublikanische Unruhen im Norden Portugals. In Guarda soll es viele Tote gegeben haben.

Auf Grund der Volkszählung vom 1. Febr. 1910 beträgt die Bevölkerungsziffer Deutschlands 64 896 881. Der Bevölkerungszuwachs beträgt 7,02 % gegen 7,58 % während des vorhergegangenen Jahrfünfts.

Ofenpest, 22. (9.) Febr. In der österreichischen Delegation erklärte Masaryk, er erfülle sein Versprechen, die Anklage über die Fälschung der Dokumente bis zur Persönlichkeit Aehrenthals zu führen. Aehrenthal habe gewußt, daß das Dokument, dessen Unechtheit Spolaikowitsch bewiesen habe, nur im deutschen Original existierte. Aehrenthal habe gewußt, daß Graf Forgatsch ihm wissentlich gefälschte, deutsch abgefaßte Dokumente verschafft habe. Redner erklärte, dies beweisen zu wollen, falls Aehrenthal es wagen sollte, zu widersprechen.

Aehrenthal wies abermals die phantastischen Anschuldigungen Masaryks zurück und wies darauf hin, daß die Untersuchung das Fehlen jeglicher Beweise für eine Beschuldigung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad wegen inkorrektor Haltung dargetan habe. Aehrenthal wunderte sich darüber, daß Masaryk die Quelle der Aufreizung zu den Fälschungen in der österreichischen Diplomatie sucht, anstatt sie in den Kreisen zu suchen, denen die Wiederherstellung der gutnachbarlichen Beziehungen zu Serbien, für die er, Aehrenthal, sich in verstärktem Maße bemüht, ein Dorn im Auge ist.

London, 22 (9.) Febr. Die irische Partei beschloß, sich an der Krönungsfeier nicht zu beteiligen.

Christianfund, 22. (9.) Febr. Während des Sturmes gingen 3 Fischerboote unter. Ertrunken sind 11 Mann.

Konstantinopel, 22. (9.) Febr. Die Anhänger des Said Idris nahmen bei Suda in Südarabien eine Karawane mit 80 Kamelen weg, die für die Garnison von Hadscha Proviant und Waffen mit sich führte. Eine kleine Militärabteilung unter der Führung des Gouverneurs versuchte die Befreiung der Karawane, wurde jedoch mit einem Verlust von 50 Toten zurückgeschlagen.

Athen, 22. (9.) Febr. Die kriegsgerichtliche Untersuchung konstatierte die Schuldlosigkeit des Obersten Lapathotis.

Peking, 22. (9.) Febr. Die russische Note und die Antwort Chinas sind in extenso veröffentlicht worden. Die chinesischen und fremdsprachigen Blätter in Peking und Tjantsin glossieren die gegenseitigen russisch-chinesischen Beziehungen. Einige von ihnen deuten die von Rußland ergriffenen Schritte als eine neue Forderung von ausschließlichen Vorrechten in China, während andere die Frage aufwerfen, welche Garantien die russische Regierung fordern werde für die chinesischerseits gegebenen Versicherungen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	734.3	734 9	737.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.8	+1 2	+2.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW9	W8	WSW8
Bewölkung (Zehntel)	10	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.9
2. Niederschläge 0 9

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Geringe Temperaturschwankungen; veränderlich.**

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Im Konzert-Saale des
„Wanemuine"
den 14. Februar c.
Zum ersten Mal in Dorpat!

Russischer Volkslieder-Abend

der Favoritin des Petersburger und Moskauer Publikums
MARIA PETROWNA KOMAROWA
unter Mitwirkung Petersburger Künstler.

L. Meif (Violine)
J. Jacobi (Gesang)
K. Smolensky (Klavier)

Anfang 8½ Uhr abends.
Billette von 42 K. bis 3.10 K. in der Typogr. u. Schreibw.-Handl. **G. Zirk** erh.
Administrator: L. N. NIKITIN.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise freundlichen Gedenkens und besonders für die grosse Ehrengabe, mit der ich zu meinem siebzigsten Geburtstage erfreut worden bin, spreche ich meinen **früheren Schülern und Schülerinnen** von ganzem Herzen meinen verbindlichsten Dank aus.

Th. Kirchhofer.

Reval, Februar 1911.

Kgr. Sa. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. Brückenb. Lehrfabrik. Prosp. fr.

Студентка Унив.
4-го кур. ист.-фил. фак., знает курс мужск. гимн., опытная учит., даст уроки — Жуковская ул. 22, кв. 2, вид. можно 3—5 или обращ. письм.

Краткосрочно по концентрич. системѣ гот. студент-педагог по всякимъ экзамен. с гарант. Плата всякому дост. **Рижская 14**, кв 4. от 11—12 и 5—6 ч.

Erteile Stunden
speciell Mathematik, Russisch und Latein; cand. D. Kleinberg, Garten-Str. 42. Spr. 3—4 nachm.

Gouvernante od. Hauslehrer (Elementar) **ges.** f. 8-j. Knaben a. Land, deutsches Haus, Peterb. Gouv., Gehaltsanspr., Lebenslauf, Zeugnisabschr. erb. schriftl. an die Centr. Annoncen-Exped. L. & E. Metzl & Ko., St. Petersburg, Morskaja II sub „M. G.".

Für das Gut Hohensee wird ein deutscher
Wirtschaftsgehilfe
der estnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Reflektanten mit guten Referenzen wollen sich melden — Altstr. Nr. 2, werktäglich zwischen 10 u. 11 Uhr vorm.

Apothekergehilfe
oder stud. pharm. per sofort **gesucht.** Näheres — Apotheke Zeitler.

Ein erfahrener
Gärtner
mit guten Zeugnissen, der auf kleiner Landstelle auch andere Arbeiten übernimmt, wird **gesucht** — Elwa, Machlamäggi.

Buchbindergehilfen
können sofort Beschäftigung finden bei **H. Forstreuter**, Ritterstr. 19.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule in der Schloßstr.

Eine Aufwärterin
sucht e. Stelle — Kastanien-Allee 51, Qu. 6.

In der
Verkaufsstelle
der
weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18
werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinderwäsche angenommen.

Stern-Str. 13
gut möbl. Studentenzimmer.

Gesucht für eine Dame ein größeres od.
zwei kleine Zimmer
mit voller Pension. Off. erbeten schriftl. — Sternstr. 30, M. S.

Gesucht im I. Stadtteil eine
Wohnung
von 6—7 Zimmern mit Garten. Offert. erb. Hotel „Bellevue", Zimmer Nr. 4.

Eine kleine Familien-Wohnung
mit einem Gärtchen — Ufer-Str. Nr. 14, Petersburger Str. 38.

Kristall-Pilsener Münchener Märzen-Bier
Met Ia gekochten
empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität
Brauerei
„TIVOLI"
Telephon 32.
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16.

Häuser und Grundplätze
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) von 1—2 Uhr.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 12-го февраля 1911 года въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ больш. скор. Себежъ—Юрьевъ № 7914, состоящая изъ 1 ящ. мяса свин. капч., вѣсомъ 1 пудъ. С.-Петерб. пос. Варш.—Юрьевъ № 185737, состоящая изъ 1 ящ. сыръ русск. вѣс. 1 пудъ.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel u. Schuhe
werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister
A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.
Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ¹/₁ Fl. 1 Rbl., ¹/₂ Fl. 50 Kop.
Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. **J. H. Werner.**

Pyocyanese Spray-Apparate
hat stets vorrätig die Drogerie
W. Zeitler.

Zwei junge milchende Kühe (Angler) sind **zu verkaufen** — Annenhofstr. Nr. 17.

Französ.
Cognac Meukow
wird an Bord **S. M. J. Hohenzollern** und an vielen **fürstlichen Höfen** geführt.
Im **Spezial-Verkauf** i. d. Weinhandlung
„TIVOLI".

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Verstand der Arbeitsstätte.

Suchen einen
Stallraum
für 3 Pferde zu mieten.
Lellep Arens & Ko.
Viktualien-Markt.

2 Fahrpferde
Trakehner Fuchsstuten, 1 Washock, 2 Garnitur Saalmöbel, Fenstergesimse, 1 Kinderbett u. 1 Positiv sind abreisehalber billig zu verkaufen — Scharrenstr. 7, von 10 bis 12 Uhr.



Gesundheit ist Reichthum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns Cacao Chokolade Extrakt Biscuits Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter**, Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock**, Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.
Professor Pastor **Hahn**, Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.
Vizepräsident: Pastor **Lezius**, Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg**, Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: Herr **von Bodisco**, Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin**, Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.
Vorsteher: Dr. **Seesemann**, Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann**, Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg**, Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar **Käärt**, Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.
Suppenmarken bei Frau **Haffner**, Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit
Unübertroffen praktisch und billig!
Rasier-Garnitur Nr. 5637.
Fein poliertes Wandschränkchen,
schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar:

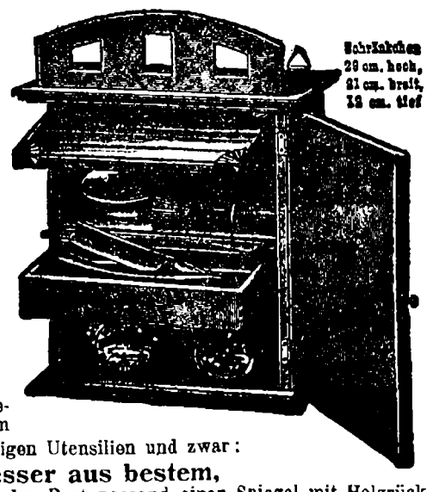

Ein Rasiermesser aus bestem,
fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1 Streichriemen und 1 Dose Schärfmasse. Alles zusammen die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63** (Porto extra). Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur 24 Kop. mehr. Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in Ia Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. 1.20 an. Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung **geschliffen** und **repariert,** ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Fracht-Katalog**, welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ¹/₂ Million Mark.**
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Brehms Tierleben
in neuer Auflage.
Demnächst erscheint
Brehms Tierleben
vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage.
13 Bände in Halbleder gebunden zu je **7 Rbl. 20 Kop.**
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Maskenkostüme
zu vermieten — Neumarktstr. Nr. 24, Qu. 9, im Hof, eine Treppe.

Gute Speisekartoffeln
sind jeden Tag zu haben — Altstr. 5.

Zwölftee-Bonbons
Alleinverkauf für Dorpat
Drogerie W. Zeitler
Wiederverkäufer Rabatt!

Ein Haus
zu kaufen gesucht im 2. Stadtteil mit Garten, (Preis ungefähr 10,000 R. bis 11,000 R.), bevorzugt Garten-, Stern-, Teich- od. Poplerstr. Off. sub „Kauf." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wer 100 Faden
Espenholz 1 Arschin lang, zu verkaufen hat, wird gebeten, seine Adr. sofort aufzugeben — Stapelstr. 51, Badestube.

Wenig gebrauchte
Grammophon-Platten
werden billig verkauft — Sternstr. 69, unten links. Zu besch. v. 1—2, Sonntags von 2—4 Uhr.

1000 Rbl.
auf e. sichere städtische 6% Obligation **zu vergeben** Off. sub „A. 1000" an d. Exp. d. Bl.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Buchführungskursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.

Missions-Stunde
Freitag, den 11. Februar
abends 6 Uhr
Karlowastr. 18. Pastor em. **Hesse.**

Dörptscher Burschenchor.
Freitag, den 11. Februar c.
9 Uhr abends
Generalversammlung und Probe.

Ю. С. О. С. „Родникъ"
Рижская 44.
Въ воскресенье. 13 февраля
Костюмированный Вечеръ
съ 3 призами за лучшіе костюмы.
ТАНЦЫ
подъ оркестръ
Красноярскаго полка.
Начало въ 10 час. веч.
Форма одежды: фракъ или сюртукъ
Входъ по рекомендаціи членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

Skating Rink
Petersburger Str. 80.
Heute, den 10. Februar 1911
Maskenball
4 Preise für d. originellsten Kostüme
I. Preis für Damen: Gold. Uhr.
I. „ „ Herren: Kabinett-Uhr.
II. „ „ Damen u. Herren: Silberne Gegenstände.
Die Preise sind in der Uhrenhandlung von A. Michell, Grosser Markt Nr. 8, ausgestellt.

Kommerz-Klub.
Donnerstag, den 3. März 1911
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Die Direktion.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Freitag, den 11. Februar c.
Militär-Musik
von 6—8 Uhr.

D. H.-V.
Freitag, d. 11. Febr.
Vortrag
des Herrn
Dr. Ph. Schweinfurth
über
Venedig und seine großen Meister.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Entree **20** Kop.
Der Vorstand.

Sonntag, den 13. Febr.
im Saale der Ressource
Liebhaber-Theater
von Mitgliedern der O.-Gr. Walk
zum Besten der
O.-Gr. Dorpat des Deutschen Vereins.
Hans Huckebein
Schwank in 3 Akten
von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.
Anfang 8½ Uhr abends.
Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Ressource.
Sonnabend, d. 12. Februar
Ball
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Der Bazar
des
Frauen-Vereins
findet
Sonntag, d. 13. Febr.
in der **Bürgermusse** statt.
Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend
Theater u. Tanz.
Um Besuch des Bazars und Spenden zu demselben bitten dringend im Namen des Frauen-Vereins:
Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 6.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg** Teich-Str. Nr. 5.



denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Verloren
ein goldenes **Ketten-Armband.** Gegen Belohnung abzugeben — Mühlen-Str. 25. I.

Verloren
ein **goldenes Armband.** Inschrift: Anna, Georg Holst, Kannapäh. Abzugeben gegen Belohn. in der Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34. Freitag, den 11. (24.) Februar 1911

Inland.

Der Eindruck der chinesischen Antwortnote.

Die gestern von uns kurz referierte chinesische Antwortnote auf das russische Ultimatum hat, wie die „Birsh. Wed." aus zuverlässiger Quelle erfahren, durch ihren Inhalt und ihren friedliebenden Ton die russische Diplomatie vollkommen befriedigt. Dennoch mußte es auffallen, daß die chinesische Regierung in einzelnen Punkten einer präzisen Stellungnahme gegenüber den russischen Forderungen ausweicht und sich um jeden Preis bemüht zu beweisen, daß es sich nicht um Gegensätze, sondern nur um „Mißverständnisse" zwischen Rußland und China handele.

Die russische Regierung will die chinesische veranlassen, sofort alle durch die Verträge übernommenen Forderungen wirklich zu erfüllen. Die chinesische Regierung dagegen wünscht, nach ihrer Antwortnote zu urteilen, neue Verhandlungen zu eröffnen, und zwar vornehmlich über den Pkt. 5 der russischen Forderungen, der die russischen Handelsrechte in der Mongolei betrifft. Rußland wird sich auf neue Vertragsverhandlungen auf keinen Fall einlassen und sich höchstens bereit erklären, über die Auslegung einzelner Vertragspunkte zu konferieren.

Kenner Chinas sollen der Meinung sein, daß China versucht habe, in seiner Note seiner Würde nichts zu vergeben und scheinbar kein Unrecht seinerseits zuzugeben, daß es im Grunde aber wohl die volle Berechtigung der unbequemen russischen Forderungen einsehe. Nach der chinesischen Antwortnote habe der russisch-chinesische Konflikt seine Schärfe verloren.

Die chinesische Antwortnote ist erst Dienstag mittags, durch den russischen Gesandten in China telegraphisch übermittelt, in Petersburg eingetroffen. Im Auslande war sie jedoch schon früher, am vorigen Sonnabend, bekannt, da die englischen Korrespondenten in Peking ihren Inhalt direkt aus dem Wai-wu-pu, dem chinesischen Außenministerium, mitgeteilt erhielten!

Die chinesische Regierung weigert sich in der Note, dem russischen Handel in der Mongolei Zollfreiheit zuzuerkennen. Dagegen gesteht sie zu, daß die russischen Untertanen in China gerichtlich exterritorial sind und daß der russische Handel in der Mongolei nur indirekt besteuert werden darf. Gegen die Gründung russischer Konsulate in den im Vertrage von 1881 festgesetzten chinesischen Städten hat China nichts einzuwenden, falls sich in den gen. Städten ein Bedürfnis nach solchen Konsulaten erweist. Für unberechtigt erklärt China in seiner Antwortnote die russischen Beschwerden über das ungerechtfertigte Verhalten der chinesischen Beamten gegenüber den russischen Konsuln. Das Recht der russischen Untertanen auf Grundbesitz und Immobilien-Erwerb erkennt China an. Indem die chinesische Regierung endlich ihre feste Absicht ausdrückt, die Bestimmungen des Vertrages von 1881 einzuhalten, protestiert sie gegen den schroffen Ton der russischen Note, der den alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Rußland nicht entspreche.

In Rußland wird die chinesische Note erst veröffentlicht werden, nachdem sie dem Ministerium vorgelegen hat Voraussichtlich wird die russische Antwort durch den russischen Gesandten Korostowez der Pekinger Regierung übermittelt und werden die weiteren Verhandlungen in Peking geführt werden. Würden sie in Petersburg mit dem dortigen chinesischen Gesandten geführt werden, wie China das zu wünschen scheint, wäre zu befürchten, daß die Pekinger Regierung die Zusagen ihres Gesandten jedes Mal nachträglich nicht anerkennt und somit die Angelegenheit bedeutend in die Länge zieht.

Zur Denkmalpflege auf dem Lande.

Dem Beispiele Westeuropas folgend, regt sich schon seit einer Reihe von Jahren auch bei uns das Bestreben, unsere geschichtlichen Denkmäler, in neuester Zeit auch unsere Naturdenkmäler, vor dem Verfalle, Verderben oder gar der Vernichtung zu bewahren. Unsere historischen Gesellschaften haben zwar schon im Laufe des 19. Jahrhunderts vielfach ihr Augenmerk auf die Erhaltung nicht nur unserer Urkunden und Handschriften gerichtet, sondern auch danach gestrebt, die greifbaren Zeugen der Vergangenheit in Museen zu retten oder, wo das nicht ausführbar war, wie bei unseren Baudenkmälern, diese durch Fürsprache und Hilfeleistung zu schützen.

Aus diesen Bestrebungen heraus entstanden, wie wir in einem K. v. L. gezeichneten Artikel der „Rig. Z." lesen, verschiedene Kommissionen und Sektionen unserer Gesellschaften — so 1884 die Abteilung der Gesellschaft für Geschichte für den Rigaschen Dombau, 1895 in Estland die Sektion für Erhaltung einheimischer Altertümer, 1901 eine Kommission für die Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler in Livland, erwählt von der Gesellschaft für Geschichte und dem Architektenverein in Riga, 1908 ein Komitee für die Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine in Wenden. Alle diese Organisationen sind inhaltlich und räumlich beschränkt, mußten sich daher als ungenügend erweisen, sind jedoch ein Beweis für das Vorhandensein von nachweislichen Bedürfnissen, die Abhilfe erheischen.

In besonderen Fällen, wo bei sogen. Restaurationen Unheil drohte und verhütet werden mußte, ging die Initiative von einzelnen Privatpersonen aus und nur mühsam und oft unvollständig ward der Zweck erreicht. Es sei erinnert an die Aktionen 1886 betreffend die St. Jakobikirche in Riga, 1890 betreffend die Kirche in Salisburg, 1894 betreffend die Fenster der St. Petri-Kirche in Riga, wobei 11 Schriftstücke und Zeitungsartikel nötig waren und dennoch ein Fenster durch Zementguß-Maßwerk verdorben ist. Vergeblich waren 1908 die Bemühungen, betreffend die Fenster der St. Simoniskirche in Wolmar; doch auch mehrere erfolgreiche Aktionen haben im Laufe der letzten Jahre gezeigt, daß das Verständnis für die steinernen Zeugen aus den Tagen unserer Vorzeit sich Bahn zu brechen beginnt.

Im Hinblick hierauf erweiterte sich die Dombau-Abteilung zu einer „Sektion für den Rigaschen Dombau und die Erhaltung kirchlicher Denkmäler in den Ostseeprovinzen", doch hat dieser ziemlich selbständige Verein sich im Mai 1909 aufgelöst, weil seine Aufgaben am Rigaschen Dom der Hauptsache nach gelöst waren und er nicht dem nötigen Interesse für seine weiteren Bestrebungen begegnete. Sein Vermögen fiel an die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen.

Bereits vom ersten baltischen Historikertage zu Riga im April 1908 wurde eine „Kommission für Denkmalpflege" in weitestem Sinne in Aussicht genommen, zu der je drei Glieder von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und vom Architekten-Verein in Riga erwählt werden sollten. Die Wahlen fanden erst Ende 1909 statt, so daß diese Kommission (nicht Verein oder Sektion) erst 1910 ins Leben treten konnte. Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde wurden erwählt Stadtarchivar A. Feuereisen, Kunstmuseums-Inspektor Dr. W. Neumann und Ritterschafts-Bibliothekar K. v. Löwis. Der Architekten-Verein erwählte die Architekten H. Pirang, W. Bockslaff und E. Hartmann.

Es soll hier nicht über die Tätigkeit der Kommission berichtet werden. Zweck dieser Zeilen ist vor allem, aufmerksam zu machen auf das Merkbüchlein*) als dem ersten Ergebnis der neuen Bestrebungen in dieser Angelegenheit, womit nun an die Oeffentlichkeit getreten wird.

In alphabetischer Ordnung werden die Kirchengebäude und ihre einzelnen Teile, sowie die in ihnen anzutreffenden Ausstattungsgegenstände aufgeführt, knapp beschrieben und Hinweise auf deren Wertung und Erhaltung gegeben. Um eine möglichst große Verbreitung des Merkbüchleins in Livland wie auch in Estland und Kurland zu ermöglichen, ist trotz der 19 anschaulichen Illustrationen der Preis auf nur 20 Kop. festgesetzt. Das Merkbüchlein ist erhältlich in der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde im Dommuseum.

Sämtliche Pastoren Livlands erhalten durch das Konsistorium dieses Merkbüchlein nebst einem Fragebogen mit 19 Fragen, dem ein zweiter ebensolcher, jedoch als Beispiel ausgefüllt, beigelegt ist. Die Antworten auf diese Umfrage sollen zunächst die Grundlage für unsere kirchliche Denkmalpflege bilden. Alles Nähere findet der Leser in der sehr empfehlenswerten Arbeit selbst.

In einem kurzen Anhang wird die Frage des Schutzes unserer mittelalterlichen Burgruinen und unserer vorgeschichtlichen heidnischen Burgberge gestreift. Auf die Wichtigkeit, alle Ausgrabungen, die stets eine hohe wissenschaftliche Aufgabe in sich schließen, nur unter Leitung von dazu Berufenen vorzunehmen, wird hingewiesen, sowie auf den Schutz der Naturdenkmäler geologischer, botanischer oder zoologischer Natur. Den Schluß bildet ein Hinweis auf die Pflege der überlieferten ländlichen Bauweise und der Volkskunst im Hausgewerbe — alles Fragen, die besondere Merkbüchlein erhalten könnten im Interesse unseres Heimatsschutzes und unserer Landschaftspflege.

*) Merkbüchlein zur Denkmalpflege auf dem Lande. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands und dem Rigaschen Architektenverein. Bearbeitet von W. Neumann. Riga 1911. Mit dem Titelblatt 46 Seiten kl. 8° und einer Seite zu empfehlender Literatur.

Universal-Buchführung?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Nicht wir, die wirtschaftlich immer ernster werdenden Zeiten drängen uns baltische Landwirte dazu, uns immer mehr mit Betriebslehre, mit abschließender Buchführung abzugeben.

Nur haben wir es diesmal nicht so leicht, wie in vielen anderen Fällen, wo wir aus einem der Nachbarländer schon etwas Fertiges, Vollerprobtes bloß herübernehmen können und unseren hiesigen Verhältnissen bloß anpassen. Wie aus dem sehr beachtenswerten Artikel „Die Landwirtschaftlichen Buchführungen in Preußen" des Herrn Güngerich-Königsberg in Nr. 4 der „Balt. Wochschr." ersehen werden kann, ist auch drüben die Betriebslehre als „rückständig" anerkannt worden und eine Kommission gewählt mit der Aufgabe, ein neues Formular für gemeinsame Buchführungsstatistik zu entwerfen. Also auch dort noch ein Tappen und Suchen nach etwas Zweckmäßigerem auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Buchführung. Der größte Fehler der bei uns bekannten „doppelten Buchführung", wie auch der Aereboeschen Wirtschafts-Statistik scheint nun darin zu liegen, daß wir einen rechten Ueberblick über unser „Soll und Haben", über unser „Tun und Lassen" erst nach 1½ Jahr oder, wie die Vorkämpfer der Aereboeschen Methode meinen, erst — nach mehreren Jahren erhalten. Das ist für uns Balten eine ganz besondere Gefahr, denn sie hebt nicht grade die Arbeitsenergie und läßt uns so leicht nach alter Gewohnheit statt auf rechnerischer Basis auch weiter nur „nach Augenmaß" wirtschaften. Dem muß auf irgend eine Weise abgeholfen, vorgebeugt werden. Da fand ich nun in Nr. 26 der „Rig. Z." eine Bekanntmachung des Herrn P. Rosenstand-Wöldicke, des in weiten Kreisen hochgeschätzten ehem. Landeskultur-Inspektors, der eine von ihm ausgearbeitete „Universal-Buchführung" für Buchführungszentralen und statistische Bureaux, sowie für Kontrollbeamte, Administratore, Geschäftsinhaber und Privatiers empfiehlt.

Aus dem mir liebenswürdigst gewährten Einblick habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Vorzug dieser Buchführungsart der ist, daß er jederzeit das vorhandene Grundkapital, den stets wechselnden Inventarwert (inkl. Kleete) neben dem baren Kassabestande angibt, und dabei der Gewinn und Verlust jeder einzelnen Verkaufsoperation 2c. sofort in eine besondere Rubrik eingetragen werden muß. Dadurch behält der Wirtschaftsleiter nicht nur einen fortlaufenden Ueberblick, sondern wird auch dauernd bei jeder einzelnen Verkaufsaktion 2c. durch das besondere Gewinn- und Verlustkonto auf eventuelle Organisationsfehler 2c. aufmerksam.

Und in diesem fortlaufenden Zwange, jede wirtschaftliche Maßregel mit der steten Frage „Gewinn oder Verlust?" begleiten zu müssen, dürfte für viele von uns baltischen Landwirten eben jene heilsame Schulung liegen, alles mehr vom kaufmännischen Standpunkt aus zu betrachten und nicht von der immer noch so häufigen Sucht: „So sieht es aber besser aus!" Darum hielt ich es für meine Pflicht, im Interesse aller, die geschätzten Berufsgenossen auf diese „Universalbuchführung" aufmerksam zu machen, und meine, keiner von ihnen, der sich überhaupt für Buchführung interessiert, sollte es versäumen, sich persönlich vom Wert dieser beachtenswerten Methode für seine Wirtschaft zu überzeugen.

Gebundene Musterbücher mit vorgedruckter Instruktion werden jedem nach Einsendung von 10 Rbl. direkt aufs Land durch die Post zugestellt. Da die eben meist bei uns üblichen einfachen Wirtschaftsbücher sich sehr gut fortlaufend oder einmal im Monat speziell für den Wirtschaftsleiter in die „Universal"-Bücher übertragen lassen, so glaube ich, daß sie sich auch ganz gut mit der Aereboeschen Statistik vereinigen ließen, wodurch wir nicht erst nach Jahren einen Ueberblick über unsere Wirtschaft gewinnen würden.

Die Privat-Adresse des Hrn. Ingenieurs P. Rosenstand-Wöldicke ist: Riga, Dorpater Str. 49/51.

G. Baron Wrangell.

Dorpat, 11. Februar.

Die „Now. Wr." bringt eine Zuschrift des Reichsduma-Abgeordneten Barons Fölkersam, in der er die bereits kurz erwähnte Rigaer Korrespondenz des Blattes widerlegt, die ihm vorwarf, er habe in seiner Rede zur Baltischen Interpellation das lettische Volk verleumdet, indem er es als politisch unzuverlässig und revolutionär durchseucht dargestellt habe. Baron Fölkersahm betont, daß 1905 tatsächlich der größte Teil des lettischen Volkes an der Revolution beteiligt gewesen sei, ein Teil aus Ueberzeugung, der andere aus Angst vor den Revolutionären. Wenn die Regierung aber in ihrer gegenwärtigen Politik fest bleibt, so könne man hoffen, daß der loyale Kreis lettischer Landwirte, mit denen die Gutsbesitzer zusammengehen könnten, immer größer werden würde. Des weiteren bestreitet der Baron nochmals die Behauptung, daß es sich 1905 um eine „agrare Bewegung" gehandelt habe. Auf die wachsende sozialdemokratische Bewegung habe nicht nur die Presse immer von neuem aufmerksam gemacht, sondern auch der Adel habe mehrfach in solchem Sinne Berichte an die Regierung gesandt. Der Baron wendet sich dann gegen die falsche Annahme, daß das Vorhandensein landloser Bauern ein Zeichen schlechter agrarer Verhältnisse sei. Gegen die Aufhebung der Privilegien der Rittergüter hätte der baltische Adel garnichts einzuwenden; im Gegenteil, er sei auf der Konferenz beim General-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Bild in den Hochschulen ist unverändert.
Der Text der chinesischen Antwortnote.
Iliodor unterwirft sich.
Großes Brandunglück mit 5 Menschenopfern in Moskau.
Der französische Kriegsminister Brun †.
Die Veto-Bill in erster Lesung angenommen.
Blutige griechisch-türkische Grenzkonflikte.

Feuilleton.

Musik von heute.

Von Professor Siegfried Ochs,
Dirigent des Philharmonischen Chores in Berlin.

II.

Daß sich eine Abnahme des Interesses an dem neuen und neuesten tonkünstlerischen Schaffen bemerkbar macht, daß man mehr und mehr anfängt, zwischen Kunst und Kunststücken zu unterscheiden, darüber kann gar kein Zweifel herrschen. Und man unterschätze ja nicht etwa die Empfindungen und Wünsche des Musikpublikums. Gerade diejenigen Meinungsäußerungen, die, von der großen Masse des Volkes ausgehend, sich etwas spät eingestellt haben, sind fast immer aus richtigem Empfinden hervorgegangen. Die Masse braucht lange Zeit, bis sie sich ihres gemeinsamen Fühlens bewußt wird. Hier, in unserem Falle, liegt nun die Sache so: Das harmlose Publikum hat sich zwanzig Jahre lang verblüffen lassen und fängt nunmehr an, sich zu besinnen. Es verlangt Töne, die seinem Gemüt etwas sagen, nicht die Anhäufung von Schallwellen, die wüst durcheinander laufen, deren Zueinandergehörigkeit man zwar mit dem Verstand beweisen, aber nie und nimmer aus warmem Herzen empfinden kann. Eine Reihe seit Jahrzehnten zurückgestellter und geringgeschätzter Werke und Komponisten wird plötzlich wieder genannt, und es geht eine Bewegung durch die musikalischen Kreise, die, wenn man die Sache oberflächlich betrachtet, wie eine Rückschrittsbewegung aussieht, während sie in Wirklichkeit vielleicht der Beginn eines Gesundungsprozesses ist. Vor allem rückt ein Name immer mehr und mehr in den Vordergrund: Johann Sebastian Bach.

Die Bachschen Werke sind dem Publikum, wenn wir von den zahllosen Aufführungen der Matthäus-Passion absehen, bis vor etwa 20 Jahren so gut wie unbekannt gewesen. Vereinzelte Aufführungen der Johannes-Passion, verschwindend wenige der H-moll-Messe, noch seltener solche der Kantaten oder des Weihnachts-Oratoriums, dann noch in Gartenkonzerten das zurechtgestutzte D-dur-Stück aus der Orchestersuite, das war so ziemlich alles, was man von Bach zu hören bekam, von Bach, der eigentlich allen späteren Tonsetzern bereits voraus war, von dem schon ein Beethoven sagte: „Nicht Bach müßte er heißen, sondern Meer"; und dabei kannte Beethoven von diesen Werken doch weiter nichts, als einige Klavierstücke.

Nun aber, ganz plötzlich und scheinbar zufällig, hat eine Bach-Bewegung eingesetzt, die etwa gleichzeitig vom Süden und vom Norden Deutschlands her begann, von Straßburg und von Berlin aus. In Berlin freilich war die Pflege Bachscher Kunst nie ganz eingeschlafen, wenn sie sich auch vorwiegend auf die Wiedergabe der Passionen und des Weihnachts-Oratoriums beschränkt hatte. Aber in dem Umfange, in dem jetzt Bachsche Musik in der Reichshauptstadt zu Gehör gelangt, war es früher auch nicht annähernd der Fall. Allerdings haben auch noch besondere Umstände mitgewirkt, dem Publikum die Annäherung an diese Werke nicht gerade zu erleichtern, Umstände, deren Erörterung ich mir hier versagen muß. Seit etwa einem Jahrzehnt aber beginnt man allerorten darauf aufmerksam zu werden und zu würdigen, was Johann Sebastian Bach und seine Kunst bedeutet. Man fühlt, daß hier tiefste Empfindung, herrlichste Melodik, daß eine nicht zu überbietende Kühnheit der Harmonik vorhanden ist, man versteht auch die unbeschreibliche, unbegreifliche Kunst und das Taktgefühl, vermittelst deren das alles unter Zuhilfenahme der denkbar bescheidensten Mittel zum Ausdruck gelangt. Man beginnt zu fühlen, daß es durchaus nicht eines sensationellen Apparates von Mitwirkenden und dessen durch Monate fortgesetzter jahrmarktsmäßiger Anpreisung gleichsam als die Hauptsache bedarf, um tiefe Eindrücke zu erzielen, daß die angeblich so tiefgründigen Klangkombinationen, deren eminente Bedeutung für unsere Kunstentwickelung immerfort betont wird, eigentlich ganz gleichgiltiger Art sind und auf die Dauer nicht imstande sein werden, den Mangel an eigentlicher musikalischer Erfindung zu verdecken, kurz, man findet in Bach plötzlich das, was so mancher vielgenannte heutige Tondichter bieten — — — möchte. Es ist, als ob man jetzt die Verpflichtung empfinde, das gut zu machen, was Jahrhunderte zu tun versäumt haben.

Scheinbar zufällig hat die neue Bach-Bewegung eingesetzt; aber in Wirklichkeit waltet kein Zufall, sondern eine für den Kundigen gar nicht so schwer zu übersehende Anordnung und Wirkung einiger Hauptkräfte in unserem Kunstleben. Als vor 50 Jahren Franz Liszt den Allgemeinen Deutschen Musikverein gründete, der vornehmlich den Zweck haben sollte, junge, begabte Komponisten zu Worte kommen zu lassen, war das eine Tat, die allein genügen würde, ihrem Urheber für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der Musikgeschichte zu sichern. Damals steckte das Musikleben tief in dem nicht etwa durch Mendelssohn, sondern durch seinen Anhang aufgekommenen Kunstschlendrian. Damals regierten nur solche Komponisten und Dirigenten, die recht brav nach der Schablone zu arbeiten verstanden, die es ängstlich vermieden, neue Wege zu gehen, und die einander nicht nur in künstlerischem Sinne, sondern auch recht praktisch in die Hände arbeiteten. Neue, das heißt dem Sinn nach neue Werke wurden so gut wie gar nicht aufgeführt. Eine große Anzahl derjenigen Komponisten aber, die heutzutage in der ganzen musikalischen Welt bekannt sind, verdankt ihre Laufbahn einzig und allein dem idealen Eintreten der Edelsten jener Tage.

Inzwischen hat nun der Allgemeine Deutsche Musikverein im Sinne seines Begründers gewirkt und große Erfolge erzielt — Erfolge, die jetzt vielleicht schon ein wenig übertrieben, das Gegenteil von dem gezeitigt haben, was früher bestand. Wir sind nun nachgerade bald so weit, daß beinahe alles, was überhaupt Nennenswertes an neuen Werken erscheint, aufgeführt und mit besonderer Zärtlichkeit behandelt wird, nur weil es neu ist, mit besonderer Zärtlichkeit von seiten einer gewissen Kritik und einem Teil der Musiker, der genau so cliquenmäßig zu den Fortschrittlern von heute steht, wie seinerzeit die Clique der Mendelssohn-Epigonen zu den Leuten ihrer Farbe. Das große Publikum aber fängt an, des ewigen Rätselratens überdrüssig zu werden. Man kann es nicht mißbilligen, wenn die Mehrheit sich auf den natürlichen Standpunkt stellt, zu fragen: Ist unsere heutige Musik eigentlich noch dazu geschaffen, Menschen Freude zu bereiten? Die Uebersättigung mit dem Neuen, entweder Unverständlichen oder bei endlich erlangtem Verständnis doch nicht genügend Inhaltreichen hat den Rückschlag gezeitigt, der zunächst nur darauf abzielt, sich wieder in den Bereich der gesunden, greifbaren Melodie zurückzufinden.

Vor 20 oder 30 Jahren wäre man vielleicht,

gouverneur selber dafür eingetreten. Was die ungleichmäßige Besteuerung des Hof- und des Bauerlandes anlange, so sei deren Beseitigung da, wo sie noch existiere, wie in Livland, inbezug auf die Wegebaulast, vorgesehen. Von dem Plan einer Agrarreform seitens des Senators Manassein, von dem der Korrespondent der „Now. Wr." berichtet hatte, sei in baltischen Adelskreisen nie etwas bekannt geworden, die Ritterschaften hätten daher auch nicht dagegen intrigieren können.

— Im verflossenen Herbst hatten die Steuerleute der baltischen Segelschiffe beim Handelsministerium darum nachgesucht, daß ihnen gestattet werden möchte, das Steuermanns-Examen in den örtlichen Sprachen ablegen zu dürfen. Dies Gesuch ist nunmehr erfüllt worden, so daß im laufenden Jahr, laut Verfügung des Handelsministers, die in Rede stehenden Prüfungen an den Seemannsschulen in Arensburg, Baltischport und Haynasch in den örtlichen Sprachen abgelegt werden dürfen.

Riga. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna geruhte am Mittwoch in Petersburg in der Kirche der Hauptverwaltung der Apanagen der Trauung des Hoffräuleins Ihrer Maj. der Kaiserin Gräfin T. A. Golenischtschew-Kutusowa (einer Tochter des Sekretärs Ihrer Majestät) und des Chefs der baltischen Domänenverwaltung, Kammerherrn Staatsrat A. A. Kulomsin, beizuwohnen. Anwesend waren außerdem: S. K. H. der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch und JJ. HH. die Prinzen Joann Konstantinowitsch, Gabriel Konstantinowitsch und Oleg Konstantinowitsch, der Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz und eine große Zahl anderer hochgestellter Persönlichkeiten.

Riga. Der „Rishsk. Westn.", der bekanntlich bei den letzten Stadtwahlen das Wahlkomitee der Kontinuität unterstützt hat, veröffentlicht eine Zuschrift, in der für eine veränderte Stellung der russischen Bevölkerung eingetreten wird. Man findet, wie die „Rig. Rdsch." dazu bemerkt, in dieser Zeitschrift die aus der lettischen Presse wohlbekannten Redensarten von den warmen Plätzchen der Deutschen in der Stadtverwaltung und das Bedauern darüber, daß ein großer Teil der russischen Wähler zur Stadtverwaltung nicht zugelassen sei. Wie sich die Einsender eine Beteiligung der Wähler an der Verwaltung denken, wird nicht gesagt. Daß die Russen in der StV.-Versammlung stärker vertreten sind, als ihre Wählerziffer es verlangte, ist ja bekannt. Die Zuschrift bezeichnet aber die gegenwärtigen russischen Stadtverordneten als Leute, die um „billigen Preis die Rollen von Mäcenen spielen". Außerdem werden die bisher dem „R. W." nahestehenden Herren als Leute, die von „deutschem Brote fett geworden sind" bezeichnet, und es wird dringend „eine andere Kombination" verlangt. Das russische Blatt hält diese Frage für sehr interessant und verspricht, in den nächsten Tagen auf sie zurückzukommen. Ganz fest scheint es also zu der gewünschten Schwenkung noch nicht entschlossen zu sein.

— Die Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt erwählte auf Antrag des Verwaltungsrats, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, einstimmig Se. Exzellenz den Livländischen Gouverneur N. A. Sweginzow, zum Ehrenmitgliede des Vereins.

— Dem Projekt einer elektrischen Strandbahn soll von der Riga Oreler Eisenbahn kein Hindernis in den Weg gelegt werden, da die elektrische Bahn nur für den Passagierverkehr, nicht aber für die Warenbeförderung in Betracht komme. — Ob diese erfreuliche Meldung zutreffend ist, hat die „Rig. Rdsch." bei den amtlichen Stellen noch nicht feststellen können.

— Eine Spielhölle wurde, dem „Rig. Tagebl." zufolge, in der Schmiede-Straße Nr. 16 aufgehoben.

— Der Schneesturm, der vorgestern nachmittags gegen 2 Uhr zu toben begann, hat namentlich auf der Strecke Riga-Oger empfindliche Störungen verursacht. Infolge des starken Sturmes und der enormen Schneemassen, konnte, nach den Rigaer Blättern, der aus Riga abgelassene Personenzug Nr. 2 die Station Kurtenhof nicht erreichen und es mußte von Riga ein Hilfszug mit Leuten zur Beseitigung der Schneemassen abgesandt werden. Jenseits von Kurtenhof blieb der Zug wieder im Schnee stecken.

Reval. Auf der letzten Generalversammlung des Revaler Deutschen Theater-Vereins stand, außer der Abrechnung über den Theaterbau die bereits auf der Generalversammlung am 2. Dezember v. J. angekündigte Frage des Baues eines Miethauses auf dem Theater-Grundstück auf der Tagesordnung. — Der betreffende Antrag des Vorstandes ging, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, von der Erwägung aus, daß es für den Theater-Verein erwünscht sein müsse, für den Unterhalt des Theaters Mittel zu beschaffen. Eine solche Möglichkeit liege darin vor, daß der hinter dem Bühnenhause belegene Teil des Theater-Grundstückes, dank seiner günstigen Lage an der zum Neuen Markt führenden Zufuhrstraße und am Neuen Markt, durch den Bau eines Miethauses eine lohnende Verwertung in Aussicht stellt. Projektiert worden ist ein vierstöckiges, mit dem Theater im Stil harmonierendes Gebäude, das im Parterre von Verkaufslokalen eingenommen ist und in den drei oberen Stockwerken je zwei Wohnungen von je 6 Zimmern nebst Vorzimmer, Badezimmer, Leutezimmer und Küche enthält und mit elektrischer Beleuchtung und Lift versehen ist. Nach dem Voranschlag würde sich dieser Bau auf etwa 110 000 Rbl. stellen, während die Bruttorevenuen nach vorsichtiger Berechnung etwa 8—10 000 Rbl. jährlich ergeben würden. Da der Verein keine Mittel zur Verfügung hat, ist vom Vorstande die Deckung der Kosten auf hypothekarischem Wege vorgesehen worden, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß sich die ganze Bausumme durch die hypothekarische Belastung des gesamten Immobils des Theater-Vereins aufbringen lassen wird. — Nach einer eingehenden Diskussion faßte die Versammlung mit allen gegen zwei Stimmen den Beschluß, baldmöglichst zur Ausführung des Baues zu schreiten. — — Dann wurde aus dem Schoße der Versammlung die Frage des Repertoires des Theaters angeregt. Es wurde darauf hingewiesen, daß schon in der Generalversammlung am 2. Dezember v. J. darüber Klage geführt worden war, daß das Repertoire, das sich anfangs ganz günstig anließ, in letzter Zeit unter das Niveau der berechtigten Ansprüche gesunken sei. Anstatt einer Remedur sei inzwischen noch eine Verschlimmerung eingetreten und die Aufführung von Stücken zugelassen worden, die in einem guten Theater nicht zulässig seien. Von anderer Seite wurde diese Klage noch dahin ergänzt, daß es gerade jetzt in der Landtagswoche wegen dieses Charakters des Repertoires den landischen Vereinsmitgliedern geradezu unmöglich gemacht worden sei, mit ihren Familien das Theater zu besuchen. — In den Erklärungen von Vertretern des Vorstandes wurde unter Anerkennung der Begründetheit dieser Klagen, unter anderem darauf hingewiesen, daß Klagen über die Verflachung des Repertoires ziemlich allgemein seien und daß die Direktionen, die ohne Subventionen arbeiten, sich in der Bestimmung des Repertoires meist ganz freie Hand vorbehalten. Hier sei die Direktion dem Vorstande gegenüber durch den Kontrakt zur Vorstellung des Wochenspielplans verpflichtet, allein diese Bestimmung biete nicht die Handhabe zu einer direkten Beeinflussung der Wahl des Repertoires. Die auf ihren Kassenertrag angewiesene Direktion lasse sich naturgemäß durch den Erfolg der Aufführungen bestimmen, und da habe es das Publikum in erster Linie in der Hand, der Direktion zu zeigen, welcher Art Vorstellungen ihm nach Wunsch sind. Als nun das als ein „non possumus" hingestellt wurde, durch das Eingreifen des Vorstandes das Niveau des Repertoires zu heben, wurde u. a. erwidert, daß kontraktmäßig eine prompt wirkende Handhabe zur Abstellung dieses Mißstandes dem Vorstande nicht zur Verfügung stehe, andererseits auch das Publikum allein nur schwer einen Einfluß in der angedeuteten Richtung ausüben könne; wohl aber sei anzunehmen, daß dem vom Vorstande wie vom Verein gleich schmerzlich empfundenen Mißstande doch wohl abgeholfen werden könnte, wenn Vorstand und Vereinsmitglieder mit vereinten Kräften für die Besserung des Repertoires nach Möglichkeit zu wirken suchen, und wenn man sich beispielsweise dafür interessiert, daß gute, wertvolle Stücke eines regen Theaterbesuches sicher seien. — Nachdem nach eingehender Diskussion von der Fixierung bestimmter Maßregeln, schon aus dem Grunde Abstand genommen war, weil sie erst für die übernächste Saison in Frage kommen könnten, wurde mit Einstimmigkeit eine Resolution gefaßt, laut welcher der Verein seine Unzufriedenheit mit dem Repertoire des Theaters ausspricht und die Notwendigkeit, auf eine Besserung des Repertoires hinzuwirken, anerkennt. Zugleich wurde beschlossen, den Theater-Direktor von dieser Resolution in Kenntnis zu setzen.

— Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Mag. Prutschenko hat, dem „Rev. Beob." zufolge, gestern vom frühen Morgen an die niederen Lehranstalten einer Revision unterzogen.

— Der vorgestern in einen Orkan übergegangene Südwestwind mit Schneegestöber hat sich gelegt.

Windau. Am 9. Februar geriet, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der neuerbaute Speicher Nr. 23 auf dem Elevatorterrain in Brand, in dem in der unteren Etage Getreide und oben Flachs lagerte, von welchen Waren eine größere Partie den Flammen zum Opfer fiel. Der Schaden dürfte nicht gering sein, da an Flachs allein im Speicher ca. 100 Waggon lagerten, doch hätte er leicht unberechenbar werden können, wenn das Feuer nur eine Stunde später ausgebrochen wäre, da um ca. 11 Uhr vorm. sich ein orkanartiger SSO-Sturm erhob. Der Gehilfe des Chefs der Kommerzabteilung des Elevators, pensionierter Oberstleutnant A. J. Komper, eine allseitig beliebte Persönlichkeit, wurde durch das Ereignis dermaßen von Aufregung ergriffen, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte.

Vom Allrussischen Adelskongreß.

St. Petersburg. Am 9. Februar wurde der ordentliche allrussische Adelskongreß, zu dem sich gegen 150 Teilnehmer versammelt hatten, vom Vorsitzenden des Ausschusses der vereinigten Adelskorporationen, Reichsduma-Abg. Grafen A. A. Bobrinski eröffnet.

Nach einem kurzen Referat über die Tätigkeit des Ausschusses wurde Bericht erstattet über die Stellungnahme des Adels zu dem von der Reichsduma ausgearbeiteten Gesetzprojekt über die Elementarschulen. Die Fassung des Gesetzes wurde einer strengen Kritik unterzogen und die Debatte führte zu folgenden Postulaten: Die Pflicht der Volksschule gegenüber dem Staat besteht darin, daß die Zöglinge die ihrem Alter entsprechenden Kenntnisse erwerben und gleichzeitig ihre Seelen und Herzen von religiösen Prinzipien im Geiste der orthodoxen Kirche durchdrungen werden, damit sich ihnen die Grundlagen der Sittlichkeit, Ehrlichkeit, Anständigkeit und der Liebe zum Vaterlande, zu ihrem Zaren und ihrem Volk einprägen. Den Schulkollegien soll das Aufsichtsrecht über die Schulen erhalten bleiben, und zwar unter dem Präsidium des Adelsmarschalls.

Bei Behandlung der Frage: Minister-schule oder kirchliche Gemeinde-schule? sprach sich die Majorität des Kongresses für letztere aus, wobei die Aufklärung des Volks als eine historische, durch die Jahrhunderte geheiligte Aufgabe der orthodoxen Geistlichkeit bezeichnet wurde.

Im Zusammenhange mit der Frage der körperlichen Entwicklung der Kinder wurde im Kommissionsbericht auch auf die Jugendwehren Bezug genommen. Die Idee sei gewiß nur zu billigen, ihre praktische Durchführung erwecke jedoch Bedenken. Man müsse die Tatsache in Betracht ziehen, daß gerade die radikalen Elemente der Bildung von Jugendwehren gern entgegenkommen, und die militärische Schulung der Knaben offenbar als eine Vorbereitung für künftige Zusammenstöße mit der organisierten Kraft der Regierung ansehen. Daher sei hier äußerste Vorsicht zu empfehlen. Der Unterricht dürfte nur unbedingt zuverlässigen Instruktoren anvertraut werden und auch nur in den Schulen, wo die Erziehung in streng patriotischem Geiste stattfindet. Außerdem sei eine ständige Beaufsichtigung durch Chargen des Militärressorts erforderlich. Die Kommission gelangt zu dem Schluß, daß die Einführung des gewöhnlichen Turnunterrichts in den Volksschulen vor der Bildung von Jugendwehren zu bevorzugen wäre.

Betreffs des Unterrichts an den Volksschulen der Fremdvölker mißbilligt der Kommissionsbericht die in dem Projekt gemachte Konzession eines vierjährigen Unterrichts in der Muttersprache und will ihn jedenfalls auf 2 Jahre beschränkt wissen, da ein solcher Zeitraum zur Vorbereitung für den reinrussischen Unterricht genügen muß.

Unter den weiteren Punkten der Tagesordnung befindet sich auch die Judenfrage.

Vom Petersburger Hochschulstreik.

Petersburg. In den Petersburger Hochschulen herrschte vorgestern ganz das alte Bild. Am frühen Morgen ist der große Universitäts-Korridor menschenleer; gegen 12 Uhr beginnt er sich zu füllen, Die Polizei hält die Treppen und Nebenräume besetzt. Bald nach 12 Uhr durchzieht der alte ätzende Geruch der chemischen Obstruktion den Korridor, Tränen füllen die Augen aller, die Fenster werden aufgesperrt und eine eisige Kälte verbreitet sich im Korridor. Bis zur Obstruktion waren nur einzelne Polizeioffiziere im Korridor, jetzt wird eine starke Schutzmannschaft heraufgeholt und an den Wänden aufgestellt. Indessen wird der Korridor immer leerer. Die Studenten fliehen scharenweise, verscheucht durch Kälte, Zugwind und den die Augen ätzenden Geruch. Der Gestank dringt selbst bis in die entfernter gelegenen Räume.

Einige wenige Vorlesungen finden nach 12 Uhr statt, die jedoch nicht gestört werden. Nur die ihre Auditorien verlassenden Professoren werden ausgepfiffen. In der abgelegenen und leicht zu überwachenden Orientalischen Fakultät finden alle Vorlesungen statt.

Die Studenten dieser Fakultät sind von jeher als ruhiges und ordnungsliebendes Element bekannt. Dem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß, wie die „Pet. Ztg." schreibt, unter den Studenten das Gerücht auftauchte, die orientalische Fakultät werde von der Universität abgeteilt werden und eine besondere Uniform mit dem Dreimaster bekommen, während der Universität das Prädikat „Kaiserlich" genommen werden würde.

Als schon fast alle, genau nach 2 Uhr, die Universität verlassen hatten, ließ sich im Treppenraum eine charakteristische Szene beobachten: oben, auf den obersten Stufen der Treppe, stand eine Gruppe von vier Studenten, sich eifrig und heimlich über etwas unterhaltend, während ein Student eben die Treppe hinunterging. Plötzlich schallt ihm von oben, aus der Gruppe, der Ruf nach: „Warte nur, wir wollen uns schon deine Physiognomie merken und in Erfahrung bringen, wer du bist! Du wirst schon bald an einem Laternenpfahl hängen!" Die Worte waren in so drohendem Ton gesprochen, daß man sie schon ernst nehmen konnte.

In den übrigen Petersburger Hochschulen ist die Lage unverändert. In der Militär-Medizinischen Akademie ist der Streik durch eine Abstimmung — hauptsächlich dank der Besonnenheit der älteren Jahrgänge — abgelehnt worden. In den übrigen männlichen Hochschulen werden von kleinen Gruppen von Studenten die Arbeiten ohne Störung seitens der Obstruktionisten fortgesetzt, während die weiblichen Hochschulen so gut wie ausgestorben sind.

In Petersburg fanden in der Nacht auf vorgestern sehr zahlreiche Haussuchungen und von diesen ein großer Teil bei Studenten und Kursistinnen statt. Eine Reihe von Studenten ist vom Stadthauptmann wieder wegen Teilnahme an den Unruhen in der Universität zu dreimonatigem Arrest verurteilt worden.

Wir gaben unlängst ein Interwiew eines Mitarbeiters der „Now. Wr." mit dem Unterrichtsminister Cassо wieder, wonach der Minister u. a. geäußert haben sollte, daß es garnicht nötig sei, ein neues Universitäts-Statut auszuarbeiten. Diese Aeußerung Cassos hat, wie die „Retsch" erfahren haben will, in den höchsten Regierungskreisen unliebsames Aufsehen erregt, weil man dort keineswegs die in bereits zweijähriger Arbeit am Statutenentwurf betätigte Anschauung aufgegeben hat, daß eine Gesundung des Hochschulwesens nur durch die Einführung eines neuen Universitäts-Statuts zu erreichen sei.

— Mit Vierlingen ist in der Petersburger Marien-Entbindungsanstalt die Gattin des Zeitungsverkäufers Ananjew niedergekommen. Die Geburt ging normal vor sich: die Kinder scheinen gesund zu sein; ihr Gewicht ist 1600, 1500, 1500 und 900 Gramm. Bisher hat die „glückliche" Mutter schon neunmal, doch immer nur ein Kind zur Zeit, geboren.

Moskau. Der bekannte Großindustrielle Kommerzienrat M. S. Kusnezow, dessen Fayencewerke ganz Rußland mit Tischgeschirr versehen, ist Dienstag in Moskau im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war in einem kleinen Ort des Gouv. Moskau geboren, wo sein Vater eine kleine Fayencefabrik besaß. Gegenwärtig besitzt das Haus Kusnezow riesige Werke in verschiedenen Städten Rußlands, so auch in Riga, denen die fünf Söhne des Verstorbenen als Direktoren vorstehen und auf denen über 20 000 Arbeiter beschäftigt sind. Der Jahresumsatz beträgt gegen 12 Millionen Rbl. Der Verstorbene war Vorsteher einer Altgläubigen-Gemeinde in Moskau und Ehrenmitglied des Rigaschen Russischen Klubs. Auf seinen Fabriken sorgte er in der freigebigsten Weise für das Wohl der Arbeiter.

Kiew. Das Gesuch des Konseils des Polytechnikums um Wiederanstellung der drei entlassenen Dekane ist vom Unterrichtsminister abschlägig beschieden worden.

P. A. Grosny. Auf der Naphthaindustrie von McHarwey sind der Engländer McHarwey, der Oberingenieur Barnard und der russische Telephonist ermordet worden. Verwundet wurden die Frau McHarweys, der Wächter und dessen Frau. Der Ueberfall ist augenscheinlich von Eingeborenen ausgeführt worden.

Irbit, 9. Febr. Eine Versammlung von Pelzhändlern beschloß im Hinblick auf die Raubjagd auf den sibirischen Zobel, ohne die Bestätigung des neuen Jagdgesetzes abzuwarten, beim Ministerpräsidenten Stolypin um den sofortigen Erlaß eines Gesetzes einzukommen, durch das der Zobelfang für 2 Jahre verboten wird.

Finnland. Vom Ratsgericht in Helsingfors wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der bekannte neue Zollamtsdirektor A. v. Karm, zu 200 Mk. Strafe und 865 Mk. Kosten verurteilt, weil er als Sachwalter eines Konkursverfahrens unterlassen hatte, den Abschlußbericht vor-

---

diesen Weg gehend, nur wieder bis zu Mendelssohn oder Schumann gelangt. Diese Meister, deren hohe Bedeutung für ihre Zeit jeder anerkennen muß, haben sich aber inzwischen, soweit die meisten ihrer großen Werke in Betracht kommen, überlebt. Das Ohr unseres Publikums ist jedoch durch die jahrelange Gewöhnung an schwierige und komplizierte Werke so weit geschult, daß ihm die Vielstimmigkeit, wie sie in Bachs Schöpfungen herrscht, kaum noch Schwierigkeiten bereitet. Und nun, auf einmal, erwacht auch das Verständnis für die unendliche Geistesschärfe und Gemütstiefe, die in den Fugen und sonstigen Kunstgebilden Bachs enthalten ist. Man hat es sich abgewöhnt, um Hans von Bülows Worte zu gebrauchen, Bach als eine Art Vitzliputzli in einem besonderen Fugenhimmel für sich zu betrachten, und weist ihm statt dessen die ihm gebührende Stellung als eines der ersten unter den Menschen an. Denn menschlich, rein menschlich im höchsten Sinne des Wortes ist alles, was wir von ihm besitzen. Daher auch die gewaltigen Wirkungen, die von seinen Werken ausgehen. Mag hierbei immer ein Teil des Publikums dem Strom der Mode folgen und ohne Verständnis für diese Kunst ergriffen tun! Die Erscheinung der Modemenschen haftet jeder großen Sache als Begleitung an; warum nicht dieser! Aber man vergesse nicht, daß die Bewegung ganz still und bescheiden, ohne jedes Mittel der Reklame eingesetzt hat, nur aus sich selbst entstanden und wahrlich nicht durch die Sensationspresse gefördert. Dann wird man sich nicht dem Gefühl entziehen können, daß hier etwas Echtes, Berechtigtes, Notwendiges vorliegt.

Vielleicht ist es ganz gut, daß für Johann Sebastian Bach nicht der Enthusiasmus der Oeffentlichkeit in der Weise angerufen und aufgepeitscht wird, wie es für einige unserer Modernen geschieht. Um so tiefgehender und um so nachhaltiger wird diese Bewegung sein; denn sie ist nicht von außen in die Menschen hineingetragen, sie entspringt vielmehr aus deren innerstem Empfinden. Wer einmal die Bach-Abende der Neuen Bach-Gesellschaft, die bei Münch in Straßburg, die der Württembergischen Bach-Gesellschaft oder der großen Berliner Chorvereinigungen miterlebt hat, der wird sich keinem Zweifel mehr darüber hingeben, daß hier nicht die Mode herrscht, sondern aufrichtiges ernstes Verständnis und eine sich zwar nicht nach außen hin lärmend bemerkbar machende, aber desto weihevollere Stimmung.

Freilich beginnt auch die Sensation schon, ihre Hände an die Heiligtümer Bachscher Kunst zu legen. Will man doch demnächst in einer großen süddeutschen Stadt die Matthäus-Passion mit einem Riesenmassenchor und in einem 16 000 Menschen fassenden Raum aufführen. Man denke, die zarten Blüten Bachscher Rezitative und Arien in einer Halle, so groß, wie ein Exerzierplatz! Muß denn gerade Bach und eine seiner höchsten Offenbarungen zu einem solchen Spektakelstück herhalten? Auf dem Gebiete seiner Kunst gibt es doch noch ernste Aufgaben in genügender Zahl zu lösen. Noch immer harren zahllose Schätze ihrer Erschließung. Drei, fünf, ja zwanzig Vereine genügen nicht, um auch nur annähernd dem gerecht zu werden, was nach dieser Richtung vorliegt. Deshalb, mag an Neuem und Raffiniertem weiter geschaffen werden, was da will, der Maßstab, den uns der alte Johann Sebastian wieder und wieder in die Hand gibt, an dem wir lernen können, was wirklich groß und erhaben ist, er besitzt einen Wert, der sich kaum einschätzen läßt. Jetzt, nachdem seit Bachs Wirken in Leipzig 200 Jahre verflossen sind, erkennen wir in ihm Einen, der noch immer unserer Zeit voraus ist, und deshalb möchte ich zum Schluß dieser Betrachtungen nicht das Wort anwenden, das einer meiner Kollegen vor einiger Zeit ausgerufen hat: „Zurück zu Bach!", sondern: „Vorwärts zu Bach!" In hoc signo vinces!

Mannigfaltiges.

Der deutsche Kronprinz in Bengalen. Der Kronprinz hat in Sunderbunds fünf Tiger geschossen, die den Viehzüchtern viel Schaden verursacht hatten. Der Kronprinz ist von seinem Aufenthalt in Ost-Bengalen sehr befriedigt und nimmt ein reges Interesse an den Kultivierungsplänen sowie an den lokalen Problemen, die damit zusammenhängen, daß infolge der Veränderungen der großen Flußläufe Inseln bald entstehen, bald verschwinden. Der Kronprinz sollte am Mittwoch nach Kalkutta zurückkehren.

— **Die Leiden spanischer Studenten.** Die Hörer der Rechtsfakultät an der Universität zu Madrid sind mit einem Aufruf „Wir erfrieren!" in die Oeffentlichkeit geflohen. Sie klagen, daß ihre Hörsäle nicht heizbar sind, daß keine Bitte und Eingabe an die akademischen Behörden genützt haben. Nun hoffen sie, daß die Presse ihren Bitten Nachdruck gibt. Die „Köln. Z." bemerkt dazu: Wenn man bedenkt, wie wenig verwöhnt, wie fast stoisch der Spanier den Leiden seines Klimas mit dem tollen Wechsel zwischen Mittag- und Abendstunden gegenübersteht, kann man ermessen, was die armen Burschen zu leiden hatten, ehe sie diesen Schritt taten. Denn Wärme bis zu einem Grad, den in Deutschland jeder gewerbliche Arbeiter in Wohnung und Werkstatt verlangt und genießt, ist hier Luxus der Reichsten. Findet sich doch selbst in Wohnungen von 7 oder 8 Zimmern nur eine einzige Feuerstelle! Die Zuflucht der Bessergestellten ist der Petroleum-Ofen. Aber der Heizstoff für diesen mangelhaften Notbehelf ist allzu kostspielig: 90 Centimes das Liter, das eine mittelgroße Lampe in etwa 5 Stunden verbraucht, ohne ein Zimmer auch nur annähernd behaglich zu machen! Denn die Balkontüren — Fenster sind hier nur äußerst selten — schließen in keiner Wohnung, und was der Petroleum-Ofen hergibt, fliegt eilends durch die Ritzen der Türen und findet auch in den dünnen Mauern keinen Widerstand. Daß ein armer Student nicht die Märchenpreise der größeren Restaurants, wo er sicher 5 Fr. für das Mahl bezahlen muß, aufbringt, ist selbstverständlich. So ist er auf die gleichfalls schlecht geheizten kleineren Kneipen angewiesen. Er friert also immer. — Die Zuflucht vieler ist der Klub „Atheneo", die akademische Wärmstube. Hier ist die Luft freilich dick und staubig, denn an die langen Arbeitstische drängen sich Hunderte. Aber man stirbt nicht vor Frost! Außerhalb der Stunden, die er hier verbringt, wo ihm für 10 Fr. monatlich Licht, Arbeitsplatz, eine große Bibliothek und viele Zeitungen zur Verfügung stehen, kann man sagen, daß er keine Minute lang Behagen empfindet, solange der Winter herrscht. Daß auch der wohlhabende Student im Hörsaal mit frostblauen Fingern den Vortrag mitschreibt, ist ein Akt sozialer Erziehung. Als Richter wird er dann das nötige Verständnis für die Leiden und Nöte der Armen leichter aufbringen — nämlich wenn er die Strapazen seines Studiums überwindet!

— Aus der Faschingsnummer der „Münch. N. Nachr." — Eine Grammatik der Affensprache, von Herrn Professor Garner herausgegeben, hatte Aussicht, wegen der Schwierigkeit und der absoluten Unverwendbarkeit der Sprache für das praktische Leben in unseren humanistischen Gymnasien an Stelle des Lateinischen, das man doch immerhin brauchen kann, eingeführt zu werden. Die schöne Idee scheitert nun aber am Widerstande unserer Altphilologen; der Affensprache fehlt nämlich das erzieherisch Wichtigste — die unregelmäßigen Verba. — Das Ultra-Mikrophon ist eine neue Erfindung des Herrn Professors S. Ch. Lanmeier an der Universität Posemuckel. Man hört mit dem Ultra-Mikrophon, das in sinniger Weise mit dem Ultra-Mikroskop verbunden werden kann, die kleinsten Bazillen schnarchen und niesen. Der Erfinder will sogar bei einem Kommabazillus mit dem „U.-M." Herzklopfen festgestellt haben. — Die Ueber-Dreadnoughts. Plymouth, 18. (5.) Februar: „Die neuen Dreadnoughts, von denen hier wieder ein Dutzend vom Stapel lief, haben, wie sich herausstellt, einen kleinen Konstruktionsfehler. Sie sind zu dick und gehen nicht durch den Kanal, so daß diese absolut nicht mit feindlichen Absichten gegen irgend eine bestimmte Macht gebauten Schiffe nicht gegen Deutschland verwendet werden können." — Im „Verein für höheren Tierschutz" hielt der bekannte Antivivisektions-Chef Ganskje, der unlängst hier in einem Vortrag erklärte, das Tierexperiment sei verboten, auch wenn dadurch viele Menschen weniger geheilt wurden, eine fulminante Rede gegen den Insektenmord. Es sei bestialisch, erklärte der Redner, wie die entzückendsten Tierchen hingeschlachtet, durch den mephitischen Geruch gewisser Pulver betäubt, zwischen den Daumennägeln zerrieben würden, bloß weil sich die feige und kitzliche Menschheit der verdammten Pflicht und Schuldigkeit entziehen wolle, ihnen die naturgemäße Nahrung zur Verfügung zu stellen. „Der Floh ist auch ein Bruder des Menschen!" rief der Redner begeistert aus, „herrlich in seinen Leistungen — warum wird der Floh geflohen? Kann sich der höchste Sprung eines Goethe, eines Napoleon, ja selbst eines Karl May mit dem des pulex irritans vergleichen? Krieg allen Knickern!" schloß er dröhnend.

zulegen. — — Anläßlich des Ablebens des Professors der russischen Sprache und Literatur an der Helsingforser Universität Mandelstam, hatten auch estnische Studierende in Dorpat ein Beileidstelegramm gesandt.

Politischer Tagesbericht.

Zu Rußlands Auftreten gegen China.

Ueber die Bedeutung der russischen Aktion gegen China liegen, wie erwähnt, zahlreiche Aeußerungen in der ausländischen Presse vor. Hier sei noch ein Artikel der „Hamb. Nachr." in seinem Hauptinhalte wiedergegeben, der die Auffassung des Hamburger Blattes hinsichtlich des russischen Vorgehens klar zum Ausdruck bringt. Es heißt darin:

Behufs erfolgreicher Wiederinangriffnahme seiner asiatischen Politik hat sich Rußland mit Deutschland in Potsdam anscheinend nicht nur über Persien verständigt, sondern auch über seine weiteren asiatischen Pläne. Zu deren Verwirklichung ist es zunächst notwendig, daß das Prestige Rußlands bei den gelben Völkern Ostasiens, das nach dem russisch-japanischen Kriege naturgemäß Einbuße erlitten hatte, wieder hergestellt werde. Das nächste Volk dabei sind natürlich die Chinesen und da außerdem die in der Mongolei liegenden Aufgaben zu den großen Zielen der russischen Weltpolitik gehören, war als sicher anzunehmen, daß die neue russische Initiative in Asien hier einsetzen werde. Somit konnte es nicht überraschen, daß vor etwa 8 Tagen eine halbamtliche russische Meldung erschien, die davon sprach, daß die zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Peking geführten Verhandlungen über die Auslegung des Pekinger Vertrages vom Jahre 1881 abgebrochen worden seien.

Um was es sich dabei handelte, ist aus den sechs Punkten der Note zu ersehen, die Rußland an China gerichtet hat. Es lohnt nicht, im Einzelnen darauf einzugehen, da es nicht auf sie ankommt, sondern lediglich auf die Absicht, die Rußland mit der Ueberreichung seiner Note verfolgt, nämlich auf die Eroberung der Mongolei — zunächst in wirtschaftlicher Beziehung. Zu ihr hat Japan dem Zarenreiche bekanntlich in dem Abkommen vom Juni vorigen Jahres freie Hand gelassen; der Mandschurei-Vertrag war in der Hauptsache dazu bestimmt, Rußland in dieser Hinsicht eine im Rücken gedeckte Aktion zu ermöglichen.

China weiß natürlich sehr genau, worauf Rußland abzielt, und daß es sich dabei des Kuldscha-Vertrages vom Jahre 1881 bedienen will. Daher sein unablässiges Bestreben, diesen Vertrag — den das himmlische Reich seiner Zeit abgeschlossen hat, weil es nicht in der Lage war, ihn zu verweigern — illusorisch zu machen. Vor allen Dingen suchte China die Bestimmungen des Vertrages zu umgehen, die sich auf die Errichtung russischer Konsulate auf chinesischem Gebiete, sowie auf die Handels- bezw. Zollfreiheit bezogen ....

Daß China nachgeben muß und nachgeben wird, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Einerseits hat Rußland seine Aktion militärisch gut vorbereitet, andererseits sieht sich China insofern in einer schwierigen Lage, als es keine Verbündeten, sondern nur platonische Freunde hat, auf die es sich nicht verlassen kann. Außerdem muß man in Peking im Falle des Krieges auf Komplikationen in der Pestgefahr rechnen, ferner mit der Verfassungsbewegung und den ernsten Umtrieben gegen die Dynastie. Auch ist China mit seiner Heeresorganisation noch nicht fertig und besitzt, soviel man weiß, wenig befähigte Offiziere. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß der angekündigte Schritt Rußlands, die Besetzung Kuldschas, eine Drohung bleibt, darauf berechnet, die chinesische Regierung zum Nachgeben zu bestimmen ....

Daß das Vorgehen Rußlands den Franzosen nicht paßt, ist sehr einleuchtend. Ihre Absicht geht natürlich dahin, die Russen von Asien fern zu halten und sie in Europa zu engagieren, selbstverständlich zu Gunsten Frankreichs und zu Ungunsten Deutschlands.

Deutschland.

In herb abweisendem Ton wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Pariser „Temps". Sie schreibt: „Der „Temps" beschuldigt die deutsche Presse, daß sie auf Rußland mit unerbetenen Ratschlägen für die ostasiatische Politik einen Druck ausübe. In Berlin maßt man sich nicht die Rolle des Beraters einer Großmacht an, die fähig und willens ist, ihre Interessen nach eigenem Gutdünken wahrzunehmen. Wenn der „Temps" Versuche einer Bevormundung der russischen Politik zusammenstellen will, so findet er in seinen eigenen Leitartikeln hinreichendes Material."

Londoner Zeitungen berichten nach einer Meldung des „L.-A.", daß Kaiser Wilhelm seinen Londoner Besuch im Mai auf mehrere Tage ausdehnen und viele bekannte Persönlichkeiten empfangen werde — darunter den Premierminister Asquith, den Kriegsminister Haldane und den Schatzkanzler Lloyd George, den er bereits in Berlin kennen gelernt hat. Der Besuch des Kaisers werde jedoch seinen privaten Charakter nicht verlieren. Oeffentliche Ehrungen des Kaisers würden auf seinen Wunsch hin unterbleiben.

Gelegentlich eines sozialistischen Begräbnisses kam es Montag in Köln zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die die Entfernung der roten Schleifen verlangte. Es kam zu einem Handgemenge. Der amtierende Priester verließ den Friedhof, ohne die Zeremonie zu beenden. Die Polizisten besetzten die Gruft, um die Grabreden zu verhindern.

Norwegen.

Eine Depesche aus Christiania vom 21. (8.) Febr. meldet: Bei der Debatte im Storthing über die Thronrede führte der Minister des Aeußern, entgegen den Mitteilungen ausländischer Blätter aus, daß Norwegen nicht gegen den russischen Gesetzentwurf zur Erweiterung der territorialen Grenze im Weißen Meer Protest eingelegt habe. Der Minister verhält sich dieser Frage gegenüber abwartend.

Türkei.

Die Türkei schickt noch immer neue Truppenteile nach Jemen. Wie aus Konstantinopel gedrahtet wird, sind im Wilajet Adana neuerdings fünf Redifbataillone mobil gemacht worden, um dort an dem Feldzug gegen die Aufständischen teilzunehmen. — Vor der Abreise des Chefs des Großen Generalstabes, Izzet-Pascha, der als Oberkommandierender im Jemen nach dem Aufstandsgebiet abreiste, mußte der in türkischen Diensten stehende Train-Inspekteur Oberstleutnant Bischof-Bei über die neuesten Einrichtungen der deutschen Armee, insbesondere auf dem Gebiet der Herstellung keimfreien Trinkwassers und Feldküchen-Einrichtungen, Vortrag halten. Izzet-Pascha erklärte, er möchte alle diese neuesten deutschen Errungenschaften anschaffen, um seine Soldaten gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Griechenland.

Von griechisch-türkischen Grenzreibereien wird aus Athen vom 28. (10.) Februar gemeldet: 2 griechische Schützen gerieten in einen Hinterhalt türkischer Soldaten. Der eine fiel auf griechischem Gebiet. Es wurden noch 4 weitere Soldaten von den Türken in den Hinterhalt gelockt und ins Innere abgeführt.

China.

Ein Telegramm aus Peking vom 21. (8.) Februar meldet: Die Pest ist weiter im Abnehmen begriffen. Die Quarantänevorschriften für europäische Reisende wurden bereits aufgehoben. Bisher sind in China an der Seuche insgesamt 19 000 Personen gestorben.

Haiti.

Blutige Wirren herrschen auf Haiti. Ueber New-York wird unter dem 20. (7.) Febr. gemeldet, daß die Bezirke von Trou und Quanaminth in den Belagerungszustand versetzt worden sind. Auch aus Port-au-Prince werden ernste Unruhen gemeldet. Der Präsident Simon geht gegen die Rebellen unnachsichtig vor. Seine Truppen haben in Quanaminth ein schreckliches Blutbad angerichtet und den Rebellen Fort Liberty wieder abgenommen, wo eine Anzahl von Personen, die der Teilnahme an den Umtrieben verdächtig waren, standrechtlich erschossen wurden. — Nach einem weiteren Telegramm aus Kap Haiti verloren die Offiziere der Regierungstruppen nach Einnahme der Stadt Quanaminth die Herrschaft über ihre Truppen; die Stadt wurde ausgeraubt und in Brand gesteckt. Viele Einwohner wurden niedergemacht. Unter anderem wurde auch ein Franzose angegriffen, sein Sohn getötet und sein Haus verbrannt.

Locales.

Dorpats Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1910.

Die Brandchronik Dorpats weist für das Jahr 1910, wie aus dem am vorigen Sonnabend auf dem Winterfeste von Vizehauptmann K. Lauge verlesenen Jahresbericht hervorging, außerordentlich günstige Ergebnisse auf: insgesamt fanden nur 17 Alarmierungen — gegen 28 im Vorjahre statt — und dabei waren nur 4 Großfeuer gegen 7 im Jahre vorher zu verzeichnen.

Kleinfeuer, 11 an der Zahl, entstanden: am 2 Januar im elektrischen Theater „Imperial" durch Funken vom Projektions-Apparat; am 19. Jan. durch eine Explosion in der Hirschfeldtschen Apotheke; am 26. Febr. in der Dampfmühle in der Teich-Str. (mutmaßlich durch Selbstentzündung von Futtermehl); am 4. April in der Ausstellungs-Straße Nr. 3 in der Handkammer durch Selbstentzündung von Chemikalien; am 14. Juni im Maschinenraume der Bandelierschen Möbelfabrik infolge Ueberhitzung eines Motorrohres; am 20. Juni in der Fischer-Straße Nr. 2; am 22. Juni in der Arndtschen Fabrik in der Bohnen-Str. durch Ueberheizung der Knochendarre; am 15. Juli in der Alexander-Str. Nr. 40, vermutlich durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen; am 24. Sept. in der Malzmühlen-Str. 62 (schadhafte Ofenanlage); am 9. Oktober im Kinematographen „Illusion" (fehlerhafte Ofenanlage); am 30. Okt. im vormals Grenzsteinschen Hause in der Breit-Straße 1 (schadhafter Schornstein); endlich wurde die Feuerwehr am 18. Nov. auf einen Feuerschein auf dem Lande alarmiert.

Im Laufe des Jahres 1910 gab es nur 1 Mittelfeuer: am 17. Jan. brach durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer im Gartenhäuschen des Handwerker-Vereins im Zimmer der Kegeljungen ein Brand aus; das Häuschen wurde stark mitgenommen und die Retiraden brannten völlig aus.

An Großfeuern waren zu bewältigen: am 28. Januar um ¾1 Uhr nachts im zweistöckigen Tür'schen Hause an der Ecke der Ropkoyschen und Elisabeth-Straße, wobei das Haus bei der Abgelegenheit der Brandstätte, Wassermangel und der späten Meldung völlig niederbrannte (Assekuranzzahlung 9618 Rbl. fürs Immobil und 2914 Rbl. für Mobiliar); am 11. März um 2 Uhr nachts abermals in der Karlowa-Vorstadt in der Elisabeth-Straße, wobei das leichtgebaute Luiksche Haus völlig niederbrannte (Assekuranzzahlung 2400 Rbl.); am 14. März um ¾1 Uhr nachts — mutmaßlich infolge von Brandstiftung im Druckerschen zweistöckigen Hause in der Petersburger Straße 90, wobei das beim Eintreffen der Wehr in vollen Flammen stehende Haus niederbrannte (Assekuranzzahlung fürs Immobil 5000 Rbl. und für das Mobiliar des Mieters Michelson 3300 Rbl.); am 5. Mai um 1 Uhr nachts im Pensaschen Hause in der Sand-Straße 16, wo bei der Feuermeldung schon die Flammen aus dem Dach schlugen und der ganze Oberbau sowie etwa ein Drittel des Unterstockes vernichtet wurden (Assekuranzzahlung 1360 Rbl.). — Am 3. Sept. wurden auf eine telephonische Benachrichtigung hin 2 Spritzen nach Lunia geschickt, wo mehrere Nebengebäude des Gutes in Brand geraten waren; darauf hin wurden der Feuerwehr von dem Livl. Gegenseitigen Verein 100 Rbl. und vom Besitzer von Lunia 50 Rbl. gespendet. — Schließlich sei noch erwähnt, daß eine Brandstiftung in der Jamaschen Str. 57 und ein Kleinfeuer in der Pepler-Str. 24 ohne Alarm von Feuerwehr-Mannschaften unterdrückt wurden.

Insgesamt sind an Entschädigungen im Jahre 1910 gezahlt worden: für Immobilien 20 181 Rbl. (gegen 40 558 Rbl. im Jahre 1909), für Mobiliar 18 949 Rbl. (gegen 4157 Rbl.) und für Waren 317 Rbl. (gegen 1761 Rbl.).

Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug 569 (gegen 552 zu Beginn des Jahres) — darunter 2 Hauptleute, 117 im Steiger-, 114 im Spritzen-, 121 im Ordner-, 58 im Wasser-, 57 im Dampfspritzen- und 56 im Rettungs-Corps, dazu 29 (gegen 42 zu Jahresanfang) an der Burschen-Spritze und 29 (gegen 18) an der Polen-Spritze.

Passive Mitglieder zählte die Feuerwehr nur 304 (gegen 459 im Vorjahre). — Die Zahl der Ehrenmitglieder betrug 8, wie auch im Vorjahre.

Die Vorlesungen an der Universität sind, wie wir hören, heute ohne irgendwelche Störungsversuche abgehalten worden.

Aus Wenden wird uns geschrieben:

—g— Mit schönem künstlerischen Erfolge gab Fräulein Irmgard Unger aus Dorpat am 8. d. Mts. im Saale des Deutschen Vereins einen Liederabend. Das vornehm zusammengestellte Programm wies Kompositionen von Gluck, Schubert, Wolff, Brahms, Tschaikowsky und Rachmaninoff auf. Die zum Teil sehr schwierigen Lieder wurden von der talentvollen Sängerin mit großer Sicherheit und feinfühligem Vortrage zu Gehör gebracht, wobei die sympathische Stimme der Künstlerin voll zur Geltung kam. — Das Publikum spendete Frl. Unger für den seltenen Kunstgenuß reichen Beifall, der bei jeder weiteren Nummer wuchs. Auf dringendes Verlangen wiederholte die liebenswürdige Künstlerin am Schluß des Konzerts das packende Lied „Frühlingsfluten" von Rachmaninoff. — Als Begleiterin fungierte Fräulein E. Bullwerck aus Riga, welche ihre Aufgabe mit viel Verständnis und Geschick löste.

Der schwere Schneesturm, der am vorgestrigen Nachmittage einsetzte, hat, wie wir nachträglich erfahren, nicht ganz unbeträchtlichen Schaden angerichtet, namentlich an mehreren Häusern Dachrinnen, Schilder und Dachpfannen abgerissen. Infolge des Unwetters verspäten sich schon seit mehreren Tagen die Züge um mindestens eine Stunde. —ch.

Aus Lebensüberdruß schnitt sich am Mittwoch in seiner Wohnung in der Pleskauschen Straße ein 36-jähriger Student, der stud. math. T., mit einem stumpfen Messer an beiden Händen die Pulsader durch. Da Hilfe bald zur Stelle war, scheint sein Leben außer Gefahr zu sein. —ch.

Wie aus dem Inseratenteile unseres Blattes ersichtlich, werden am bevorstehenden Sonntag Mitglieder der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins uns mit einer im Ressourcen-Saal stattfindenden Aufführung des amüsanten Blumenthal-Kadelburgschen Schwankes „Hans Huckebein" erfreuen. Die Reineinnahme des Abends ist für die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins bestimmt.

Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend um 9 Uhr Dr. Ph. Schweinfurth im Handwerker-Verein seinen durch zahlreiche vorzügliche Lichtbilder illustrierten Vortrag über „Venedig und seine größten Meister" halten wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Febr. Auf der Strecke Kurtenhof-Uexküll der Riga-Oreler Bahn stießen 2 Güterzüge zusammen. 15 Waggons wurden beschädigt und ein Konduktenr und Schmierer verletzt. Der Verkehr wird auf der ganzen Linie aufrecht erhalten.

Reval, 10. Febr. Bei Nargen lief der englische Dampfer „Düna" auf ein Riff. Ein Rettungsdampfer stach in See.

Petersburg, 10. Febr. Die Innenräume der Universität werden von Polizei bewacht. Sehr viele Professoren lesen wegen Krankheit kein Kolleg. In der juristischen und orientalischen Sprachenfakultät fanden mehrere Vorlesungen statt. Einige Auditorien wurden infolge Fehlens der Zuhörer oder Professoren garnicht geöffnet. Im Korridor wurde ein Student, der verdächtig erschien, eine chemische Obstruktion zu beabsichtigen, verhaftet. — In den Bestuhewschen Kursen, im Berg-Institut sowie im Medizinischen Institut für Frauen fanden nach wie vor keine Vorlesungen statt.

Die Interpellations-Kommission der Reichsduma nahm die Interpellation an den Unterrichts- und Innenminister über die gesetzwidrigen Handlungen der Odessaer Administration und Verwaltung der Neurussischen Universität im Dezember 1910 an.

Senator Neidhardt unterbreitete Sr. Maj. dem Kaiser den allerunterthänigsten Bericht über die Revisionen im Weichsel-Gebiet sowie über die laufende Revision der Brückenbau-Operationen im Reich.

Der Senat ließ die Kassationsklage des Ingenieurs Wolfensohn, der von der Odessaer Gerichtspalate wegen Aneignung des christlichen Namens Grigori zu 100 Rbl. verurteilt worden war, ohne Folge.

Die Blätter „Grosa" und „Gaseta dlja Wssech" wurden beschlagnahmt und die Redakteure gerichtlich belangt.

Antwort der chinesischen Regierung auf das russische Ultimatum.

Petersburg, 10. Febr. Der Oberdirigierende des Waiwupu hat dem russischen Gesandten in Peking folgende Note überreicht:

„Ich hatte die Ehre, mich mit dem Inhalt der Mitteilung Ew. Exzellenz vom 8. Febr. bekanntzumachen, und fühle mich verpflichtet, meine Antwort auf alle darin enthaltenen Punkte zu übermitteln: 1) Für eine 50 Werst breite Zone auf beiden Seiten der Grenze ist die zollfreie Einfuhr von Produkten beider Länder gegenseitig vereinbart. Die Vereinbarung ist vertragsmäßig während vieler Jahre eingehalten worden. Was jedoch die Erklärung betrifft, daß die Rechte Rußlands, selbständig die Zolltarife für die chinesische Grenze außerhalb dieser 50 Werst-Zone festzusetzen, beschränkt worden seien, so kann ich mir nicht recht klar machen, worauf diese Erklärung eigentlich abzielt. Ich erlaube mir daher anzunehmen, daß die Mitteilung des mir anvertrauten Ministeriums vom 22. Dez. 1909 gemeint ist, in der ich auf eine Bittschrift chinesischer Kaufleute bei der russischen Regierung darum einkam, daß sie unsere Handelsinteressen in Betracht ziehe und die Erhebung von Abgaben als Zeichen freundschaftlicher Beziehungen aufschiebe. Diesem Gesuch wurde von seiten der russischen Regierung entsprochen und dasselbe darf nicht fälschlich als eine Beschränkung von Rechten ausgelegt werden.

Die Ordnung für die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen chinesischen und russischen Untertanen ist durch Pkt. 11 des Vertrages von 1881 festgesetzt und ist während vieler Jahre gehandhabt worden, wobei das mir anvertraute Ministerium nie dagegen Protest erhoben hat.

3) Laut Pkt. 12 des gen. Vertrages genießen die russischen Untertanen temporär das Recht, ohne Zahlung von Abgaben zu handeln — sowohl in der ganzen Mongolei, als auch in Ili, Tarbagatai, Kaschgar, Urumzi und überhaupt im Gebiet hinter der Großen Mauer zu beiden Seiten des Tjan-Schan-Gebirges. Dieses Recht soll aufgehoben werden, sobald mit der Entwickelung des Handels sich die Notwendigkeit ergibt, einen Zolltarif einzuführen, worüber beide Regierungen eine Vereinbarung zu treffen haben. Die klar formulierte Bestimmung des Vertrages, daß die russischen Untertanen das Recht der Ein- und Ausfuhr in den genannten Punkten haben, ist von China immer streng respektiert worden.

4) Pkt. 10 des Vertrages sieht die Gründung von russischen Konsulaten in Kobdo, Kami und Gutschen nach Maßgabe der Entwickelung des Handels und nach vorheriger Uebereinkunft mit China vor. Die aufmerksame Prüfung der gegenwärtigen Lage in den in Frage stehenden Gegenden ergibt eine tatsächliche Zunahme des Handels und die chinesische Regierung ist gern bereit, auf die Eröffnung von russischen Konsulaten in den gen. Orten einzugehen, falls dabei die Bestimmungen des Pkt. 12 bezüglich der Einführung des Zolltarifs eingehalten werden.

5) Laut Pkt. 11 des Vertrages von 1881 muß die Ordnung, die bei Zusammenkünften der örtlichen chinesischen Beamten mit den russischen Konsuln zu beobachten ist, sich auf die Aufmerksamkeit gründen, die Beamte zweier befreundeter Staaten einander schuldig sind. Angesichts des Wunsches, daß den russischen Konsuln ein offizieller Charakter zuerkannt werde, sehe ich kein Hindernis für die gemeinsame Ausarbeitung einer diplomatischen Verkehrsordnung. Die gemeinsame Prüfung von Klagesachen durch die russischen und chinesischen Behörden muß durchaus auf Grund des Pkt. 11 des Vertrages von 1881 stattfinden und die örtlichen Behörden werden abermals auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht werden, diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

6) Die russische Regierung hat das Recht, sich bezüglich der Orte, wo Konsulate gegründet werden sollen, wie auch bezüglich Kalgans an die Bestimmungen des Pkt. 18 des Vertrages von 1881 zu halten.

Die chinesische Regierung hat niemals gegen die Rußland in dem Vertrage gewährten und in den obigen 6 Punkten angeführten Privilegien Einspruch erhoben. In allen Fällen, wo die örtlichen chinesischen Behörden sich mit den Vertretern Rußlands nicht einigen konnten, hat das mir anvertraute Ministerium immer eine gerechte Handlungsweise vorgeschrieben und sich nie erlaubt, die Vertragsbestimmungen zu ignorieren. Wenn aber infolge der sich widersprechenden Meldungen der örtlichen Agenten Streitfragen entstanden, so ist dies eine ganz gewöhnliche Erscheinung in der internationalen Praxis und kann nicht gedeutet werden als „eine Auslegung in einem Sinne, die nicht dem Geiste des Vertrages entspricht." Dergleichen Streitfragen können durch aufrichtige Unterhandlungen und rechtzeitige Entscheidungen im Geiste der Gerechtigkeit durchaus beigelegt werden.

Völlig unverständlich ist für mich Ihr Hinweis darauf, als ob die chinesische Regierung nicht wünschte, mit Rußland gutnachbarliche, auf Verträge gegründete Beziehungen zu erhalten. Die Erklärung, daß Rußland sich die Freiheit vorbehalte, alle ihm zugänglichen Maßnahmen zu ergreifen, entspricht bei weitem nicht der Idee einer Freundschaft zwischen zwei Staaten, und es ist mir äußerst leid, daß die russische Regierung sich völlig unerwartet auf einen solchen Standpunkt gestellt hat.

Indem ich solches zur Kenntnis Ew. Exzellenz bringe, halte ich es für meine Pflicht, Sie dringend zu bitten, die russische Regierung davon zu überzeugen, daß die Regierung Chinas stets das Prinzip vertraglicher Bestimmungen hochgehalten hat und sich bereit erklärt, alle Fragen in völliger Uebereinstimmung mit den Traktaten und im friedlichen Geiste zu lösen zur Wahrung der beiderseitigen Vorteile und Erhaltung der von alters bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten.

Moskau, 10. Febr. In der Nacht brannte ein von Arbeitern der Fabrik Kalle bewohntes Haus nieder. Beim Springen aus den Fenstern trugen 8 Personen schwere und 17 leichtere Verletzungen davon. Unter den Trümmern wurden 5 verkohlte Leichname gefunden, davon 2 Kinderleichen.

In der Druckerei „Russki Trud" wurde der fertige Satz einer sozialdemokratischen Studenten-Proklmation beschlagnahmt. Die Besitzerin und ihr Geschäftsführer wurden verhaftet und die Druckerei geschlossen.

Kasan, 10. Febr. Das Konseil der höheren Frauenkurse fordert in einem Aufruf die Hörerinnen zum Besuch der Vorlesungen auf und weist darauf hin, daß anderenfalls die Kurse auf längere Zeit geschlossen werden würden. Die Hörerinnen seien vor den kommenden Geschlechtern verantwortlich.

Charkow, 10. Febr. In der Universität finden nach wie vor fast alle Vorlesungen statt. Die Zahl der Hörer beträgt mehr als 300. — In den übrigen Hochschulen ist die Lage eine normale.

Jekaterinoslaw, 10. Febr. Das Konseil der Bergbau-Schule beschloß, den Studierenden keine Stipendien mehr auszuzahlen. Vorlesungen finden nicht statt.

Serdobsk, 10. Februar. Iliodor hat sich dem Synodsbeschluß gefügt und begibt sich heute an seinen neuen Bestimmungsort, das Nowossilsker Kloster im Gouv. Tula.

Astrachan, 10. Febr. In der Kirgisenniederlassung Dschaltyr kamen 8 neue pestverdächtige Erkrankungen vor.

Odessa, 10 Febr. In der Universität wurde während der Vorlesungen im Vestibül eine Ampulle mit einer erstickende Gase verbreitenden Flüssigkeit zerschlagen. Es wurden 8 Studenten verhaftet. Die Universitäts-Obrigkeit schickt den Studenten Fragebogen zu, ob sie die Vorlesungen besuchen wollen oder nicht. — Auf den höheren Frauenkursen finden Vorlesungen unter geringer Teilnahme statt. 8 Hörerinnen wurden wegen Nichterfüllung der Forderungen der Polizei verhaftet.

Auf dem Dampfer der Nordischen Gesellschaft „Graf Stroganow" verbrannte infolge unbekannter Ursache die ganze Copra-Ladung im Bestande von 12 000 Pud. Der Verlust beziffert sich auf über 800 000 Rbl. Während des Brandes erfolgte eine Explosion. 2 Feuerwehrleute erlitten schwere Brandwunden.

Charbin, 28. (10.) Febr. Gestern wurden nur 2 Pestleichen aufgelesen. Insgesamt starben in den letzten 24 Stunden 20 Menschen. In der Beobachtungsstation befinden sich 589 Chinesen und 7 Europäer, in der Isolierstation 14 resp. 2 Personen und im Hospital 12. Die fliegende Kolonne stieß bei Charbin auf ein ausgestorbenes chinesisches Dorf. Die Leichen sind verscheit.

Warschau, 10. Febr. Bei der Stadt wurde im Schnee der Kopf einer unbekannten Frau gefunden. Die Polizei erhielt aus Omsk ein Telegramm, daß daselbst aus Warschau ein Korb mit einer weiblichen Leiche ohne Kopf angekommen ist.

Warschau, 11. Febr. Das Konseil der höheren Frauenkurse fordert in einem Aufruf zum Besuch der Vorlesungen auf. Es heißt darin u. a., daß die Einstellung des Besuchs der Vorlesungen besonders inopportum sei, da die Duma die Vorlage über die Gleichberechtigung der Hörerinnen mit den Studenten angenommen habe.

Berlin, 28. (10.) Febr. Die Maschinenbaufabrik von Borsig und die Gesellschaft zum Bau von Maschinen für künstliche Eiserzeugung nach dem System Linde beschlossen, dem französisch-englisch-amerikanischen Syndikat zur Organisation des Kühlwesens in Rußland beizutreten. Zur Ausarbeitung der Frage wird ein Spezialist nach Rußland geschickt.

Paris, 28. (10.) Febr. Der Kriegsminister Brun ist plötzlich gestorben.

Paris, 24. (11.) Febr. Brun litt 2 Wochen an Grippe. Er empfing heute den Chef seiner Kanzlei und unterzeichnete mehrere dringende Papiere. Als er zum Frühstück ging, stürzte er zu Boden, erhob sich, stürzte wieder hin und starb. Die Todesursache ist Arterienverkalkung.

London, 23. (10.) Febr. Das Unterhaus nahm in 1. Lesung unter lebhaftem Beifall der Regierungspartei die Bill über die Abgrenzung der Rechte der beiden Häuser (Veto-Bill) an.

Das Auswärtige Amt erhielt den Text der russischen Antwort auf den englischen Protest bezüglich der Vorlage der Reichsduma über den Fischfang im Weißen Meer. Die Antwort wird vom Kabinett geprüft.

Christiania, 23. (10.) Febr. Zu dem vom „Berl. Tgbl." gemeldeten Interview vom vorigen Montag fügte der Ministerpräsident während eines 10 Min. dauernden Gespräches noch hinzu: Die Beziehungen zwischen Rußland und Norwegen seien stets gute gewesen. Wenn Norwegen jetzt bedeutendere, aber immerhin sehr bescheidene Streitkräfte in den äußersten Norden des Landes entsende, so geschehe dies in Uebereinstimmung mit der neuen Armeeorganisation und einzig und allein zum Zweck der notwendigen Verteidigung der norwegischen Neutralität.

Triest, 24. (11.) Febr. Die Versammlung von Bevollmächtigten beschloß, die passive Resistenz der Beamten einzustellen.

Cerbères, 23. (10.) Febr. Im Korrektionshause in Figueras meuterten die Häftlinge. Ein Aufseher und mehrere Häftlinge wurden ermordet. Die Meuterer flüchteten. Die Ordnung wurde durch Militär wiederhergestellt.

Athen, 24. (11.) Febr. Türkische Soldaten, die Vieh einfangen wollten, überschritten die Grenze. Bei der Schießerei mit der Grenzwache wurden 2 Türken getötet und 1 Grieche verwundet.

Washington, 23. (10.) Febr. Taft brachte im Senat eine Vorlage über einen Vertrag mit Japan ein, der die Beschränkungen der japanischen Einwanderung aufhebt.

Kalkutta, 23. (10.) Febr. In der Nacht wurde ein Offizier der politischen Polizei von bengalischen Anarchisten auf der Straße ermordet.

Todtenliste.

Julius Cruse, † am 6 Febr. (18 Jan.) zu Liebenzell.

Andreas Apsen, † zu Moskau.

Friedrich Pusepp, † im 49. Jahre am 6. Febr. zu Appelsee.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	738 6	731 3	729 0
Lufttemperat. (Centigrade)	.1.0	1.6	2.1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW6	SSW6	SW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 2.6

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Verreise
und gebe meine Praxis bis auf Weiteres auf
Dr. E. Moritz.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Слушательница IV курса С. П. Б. Высших Женских Курсов
репетирует, дает уроки и готовит к экзаменам.
Спеціальность: математика, физика и химія — Маріенгофская 46, кв. 7, Раухваргеръ, дома 11—1 ч.

Deutscher Student
erteilt Stunden in allen Fächern des Gymnasialkurs. bis zur VI. Kl. inkl. — Petersburger Str. 30, Qu. 4. Sprechstunden v. 3—5,

Stud. d. Univers.
erfahrener Repetitor, bereitet in alle mittl. Lehranst. und zu versch. Examen, wie Abitur., Freiwillig. I. u. II. Kateg. u. Apoth.-Lehrl. vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7, von 12½—1½ Uhr.

English lady,
well educated, desires pupils. Addr.: Miss Tyler. Frau Brosse, Rigasche Str. 117.

Arzt
gesucht von den Gemeinden in **Schujen.** Fixum 900 Rbl. bei freier Wohnung, Rezept 35 Kop., Ausfahrt 1 Rbl. 50 Kop. Nähere Auskunft erteilt die Gemeindeverwaltung Schujen, per Serben.

Buchbindergehilfen
können sofort Beschäftigung finden bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Ein junges Mädchen, der drei Ortssprachen mächtig, kann sich als
Bufettdame
melden — Hotel „Moß".

Ein ordentlicher Knabe kann sich als
Lehrling
melden — Photogr. Atelier, H. Riedel, Alexanderstr. 10.

Derjenige, der mir eine passende
Anstellung verschafft
als Kommis, Lagerverwalter oder Aufseher, erhält dafür meine erste Monatsgage. Offerten erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „P. P. 44".

Eine Aufwärterin
die deutsch oder russisch spricht, kann sich melden — Teichstr. 25, Qu. oben.

Eine Köchin mit guten Zeugnissen, welche das Glanzplätten versteht, sucht Anstellung — Pleskausche Str. 42, Qu. 4.

In der
Verkaufsstelle
der
weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18
werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinder wäsche angenommen.

Hübsch möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, mit oder ohne Beköstigung **zu vergeben** — Leppikstr. Nr. 9, Qu. 4, bei Frau Karpinski.

Stern-Str. 18 part. sind
2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.

Eine Wohnung
v. 4 Z., Entree, Waschküche, Wirtschaftsr., Gärtchen am 1. Mai zu vermieten — Mühlen-Str. 3. Näheres Qu. 3, v. 3—4.

Eine gutgelegene **Wohnung**
von 3 Zimmern u. einer Küche ist einer stillebenden Familie **zu vermieten.** Zu erfragen vorm. zw. 10 u. 12 Uhr — Wallgraben 22.



Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Landw. Buchführung u. Statistik
nach dem System von Prof. **Aereboe.**
Übernehme das **Führen von Büchern** für Gutsbetrieb, **Jahresabschlüsse** und **Statistische Bearbeitung.** — Auf Wunsch können auch Abschlüsse und Statistik ohne fortlaufende Buchführung geliefert werden. — Ferner übernehme ich die **Kontrolle von Buchführungen, Abschlüssen** und **Revisionen,** auch wenn solches gewünscht wird, nach der Methode der **doppelten Buchführung.**
Erteile Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung.
Anmeldungen und Auskünfte: **Dorpat, Ökonomische Sozietät,** Schlossstr. 1, 2 Treppen hoch, werktäglich von 11—1 Uhr.
A. von Stryk.

Königl. Konservatorium zu Dresden.
56. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).
Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.
Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, und die Agenten in allen Städten.
Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.
General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Der Tag
Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!
Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland
Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.
Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.
BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41.
August Scherl G. m. b. H.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000. wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—2 Uhr erteilt die Geschäftsführung d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Ein Haus
zu kaufen gesucht im 2. Stadtteil mit Garten, (Preis ungefähr 10,000 R. bis 11,000 R.), bevorzugt Garten-, Stern-, Teich- od. Poplerstr. Off. sub ‚Kauf.' an d. Exp. d. Bl. erb.

Guter Sauerkohl
zu haben — Schloss-Str. 7, in der Blumenhandlung.

Blickensderfer Schreibmaschine
Ueber 100 Schriften und Sprachen.

Ueber 140 000 im Gebrauch.
Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Ein neuer Band der
„Blauen Bücher".
Soeben erschien
Heinrich Lhotzky
Das Buch der Ehe.
Preis 1 Rbl.
Vorrätig in
J. G. Krüger's
Buchhandlung.

Empfehle aus meinen zwei Handlungen **gute**
Küchenbutter
à 35 und 38 Kop. pro Pfund, aus gekochtem Schmant **Tischbutter** à 45 Kop. pro Pfund, **Käse** à 15 Kop. pro Pfund und teurer, in grosser Auswahl **Kilo** à 25 Kop. pro Dose und teurer
M. Peterson
Butterhandlung vis-à-vis d. Barklay-Platz und Käse-Markt Nr. 1.

Dorpater Männergesang-Verein.
Am Sonnabend d. 12. Februar 1911, abends 9 Uhr in den Räumen des D. H.-V.
Grosser Faschings-Herren-Abend
ohne Entree,
zu welchem die Herren passiven Mitglieder, sowie eingeführte Gäste hiermit freundl. eingeladen werden.
Die Vergnügungs-Kommission.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ¼ Fl. 50 Kop.
Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Kaloderma
von Wolff & Sohn.
Honey-Jelly
Borglycerinlanolin (Byrolin)
erhielt soeben
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Gute Tafelbutter
40—50 Kop. ℳ
empfiehlt die Milchhandlung Ecke d. **Karlowa- u. Blum-Str.**

Hasen
abgefellte, empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühnstr. 6.

In Schloss Ringen stehen eine Partie
Mastschweine
zum Verkauf.

Ein gebrauchter
Spiegel (Trumeau)
u. ein Schreibpult **zu kaufen gewünscht** Soome, Magazin, Kaufstr. 3.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Gossenfussmatten.
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 13. Februar c.
7 Uhr abends
Versammlung.
Magstrd zool. O. Toerne: **‚Ueber eierlegende Säugetiere'**
(Mit Demonstrationen).
Gäste, auch Damen, sind herzlich eingeladen. **Der Präses.**

Jurjewer Lettischer Familien-Verein
„METRA"
Sonnabend, d. 12. Februar c.
Im Saale d. Estnisch. Vereins „Taara", Jamasche Str. 28.
Masken-Ball.
Anfang 9½ Uhr abds.
Entree für Herren ohne Maske 75 K., Damen ohne Maske 50 K., für Herren mit Maske 50 K., Damen mit Maske 40 K. Vorverkauf d. Billette im Verein „Metra", Gartenstr. 8.
Die Verwaltung.

Der Bazar
des
Frauen-Vereins
findet
Sonntag, d. 13. Febr.
in der **Bürgermusse** statt. Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend
Theater u. Tanz.
Um Besuch des Bazars und Spenden zu demselben bitten dringend im Namen des Frauen-Vereins:
Frau Oberpastor **Wittrock,** Ritterstr. Nr. 20.
Frl. **M. von Stryk,** Alexanderstr. Nr. 36.
Fr. Prof. **M. v. Bulmerincq,** Stern-Str. Nr. 5.
Frau Sekr. **Ottho,** Garten-Str. Nr. 14.
Frau Sekr. **Ammon,** Wallgraben Nr. 14.
M. Bar. **Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.
Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.
Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.
Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.
Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

D. H.-V.
Freitag, d. 11. Febr.
Vortrag
des Herrn
Dr. Ph. Schweinfurth
über
Venedig
und seine großen Meister.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Entree **20** Kop.
Der Vorstand.

Sonntag, den 13. Febr.
im Saale der Ressource
Liebhaber-Theater
von Mitgliedern der O.-Gr. Walk
zum Besten der
O.-Gr. Dorpat des Deutschen Vereins.
Hans Huckebein
Schwank in 3 Akten
von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.
Anfang 8½ Uhr abends.
Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **O. Gißek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Freitag, den 11. Februar
8 Uhr abends
im Saale der Ressource (Karlowastr. 24)
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht für 1910.
Budgetvoranschlag für 1911/12.
Wahlen.
Etwaige Anträge.
Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der Grossen Gilde.
Montag, den 14. Februar c.
präc. 8 Uhr abds.
Beginn der Chorproben
zum
Bach-Konzert.
Der Vorstand.

Zirkus G. A. Jakowlew.
Sonnabend, d. 12. u. Sonntag, d. 13. Februar c.
Grosse Gala-Vorstellungen.
3. u. 4. Auftreten
des berühmten englischen Dompteurs
Djery Clark
mit seinen grossartig abgerichteten
Riesen-Elephanten.
Auftreten erstklassiger Gymnastiker Herr u. Frau Rudalesku.
Pantomime **‚Der betrogene Neger'** u. verschiedene andere Nummern.
Anfang 8½ Uhr abds.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am Montag, den 14. Febr. c., 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn v. Middendorf über Singvögelschutz.
2. Gratisverteilung von Samenproben.

Echte Leonberger Welpen
zu verkaufen. Zu besehen v. 1—3 nachm. — Jakobstr. Nr. 23, 1 Treppe hoch.

Verlaufen
hat sich eine Pointerhündin ‚Norma' weiss mit br. Flecken. Gegen Belohnung abzugeben — Teich-Str. 12, Meteor. Observ. Vor Ankauf wird gewarnt.

D.-A. Sonnabend d. 12. Febr. (Schloss-Str. 1).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35. Sonnabend, den 12. (25.) Februar 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА СТЕПЕНЬ ОДОБРЕНА SCHUSTOFF

Inland.

Das Projekt eines neuen Jagdgesetzes

ist, wie telegraphisch kurz gemeldet, der Reichsduma vom Landwirtschafts-Ministerium zugegangen. Diesem Entwurf gemäß soll, wie die „Pet. Ztg." berichtet, das neue Jagdgesetz auf das ganze Reich Anwendung finden. Die einzelnen Rayons, auf die sich besondere Bestimmungen beziehen, werden vom Oberdirigierenden der Verwaltung mit dem Minister des Innern vereinbart. Für die für die kaiserlichen Jagden reservierten Ländereien werden vom Oberdirigierenden im Einvernehmen mit dem Minister des kaiserlichen Hofes besondere Regeln festgelegt, die Allerhöchster Bestätigung bedürfen.

Die Jagdregeln finden auf jede Art Jagd Anwendung, ohne Rücksicht auf die Arten der wilden Tiere und der Vogelarten, die die Beute bilden, und auf welche Art, mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck sie betrieben wird. Niemand wird erlaubt, ohne persönlichen, von der zuständigen Behörde ausgestellten Jagdschein der Jagd obzuliegen.

Ausländer erhalten Jagdscheine unter Garantie eines russischen Untertans für den Fall der Zahlungsunfähigkeit oder der Weigerung des Ausländers Strafzahlungen für Jagdfrevel zu entrichten. Unter Polizeiaufsicht stehende Personen können Jagdscheine nur mit jedesmaliger Genehmigung des Gouverneurs erhalten. Für jeden Jagdschein (ohne Berechtigung zur Jagd auf Auerhahn- und Birkhahnbalzen, Schnepfenzug und die Frühjahrsjagd auf Schwäne, Gänse und Erpel) — sind 5 Rubel zu erlegen, einschließlich des Rechts der Frühjahrsjagd auf den genannten Balzen, auf dem Schnepfenstrich und auf Erpel mit der Locke — 15 Rubel, mit der Berechtigung zur Jagd auf Schwäne und Gänse — 40 Rubel. Ausländer haben den zweifachen Betrag zu entrichten. Das Jagdrecht gehört dem Besitzer in den Grenzen seines Gutes; dem Ministerrat steht das Recht zu, in einzelnen Kreisen und Gouvernements Regeln über weidmännischen Grundbesitzzensus einzuführen.

Das ganze Jahr über ist es verboten, auf irgend eine Weise zu erbeuten: Flußbiber, Auerochsen, sibirische Maral-Hirsche, Mandschurische und Damhirsche, Edelhirsche in der Krim, Elchtiere, Edelhirsche und Rentiere, Ricken und Rehlitzen.

Besitzern von umzäunten und mit Wällen umgebenen Fruchtgärten, Weinbergen, Baumschulen, Parks, Gemüsegärten, Plantagen und von Geflügelhöfen, Bienengärten — und den Bevollmächtigten dieser Besitzer ist es gestattet, die solche Anlagen schädigenden Tiere auf jede erlaubte Weise zu vernichten, sogar außerhalb der für sie bestimmten Jagdterraine.

Eigentümer von Fasanerien und eingehegten Parks und Wildparks können die Jagd dortselbst auf jede Art Getier das ganze Jahr hindurch selbst betreiben oder anderen gestatten.

Dem Landwirtschafts-Minister steht das Recht zu, auf Antrag der zuständigen Gebiets- und Gouv.-Jagdkomitees für die Jagd auf Steppenfüchse, Füchse sonstiger Arten, Marder, Iltisse und andere kleinere Pelztiere, auf Steppenadler, Schnee-Eulen und andere Eulenarten besondere Termine festzusetzen oder sie ganz zu verbieten, wenn dies im Interesse der Landwirtschaft oder des Jagdgewerbes geboten erscheint.

Die oberste Verwaltung der Jagdwirtschaft ist Sache des Landwirtschafts-Ministeriums, dem in den Gouvernements und Gebieten Bezirkskomitees, in jedem Kreise ferner besondere Jäger unterstellt sind. Die Komitees setzen sich unter dem Präsidium des Gouvernements- oder Gebietschefs oder seines Vertreters aus zwei damit beauftragten Beamten der Hauptverwaltung, dem Oberjäger und einem der hinzugezogenen Revierjäger zusammen. Zu den Komitees gehört ferner der Gouv.-Adelsmarschall, falls ein solcher in dem betreffenden Gebiet vorhanden ist.

Dem Ministerium liegt 1) die Ueberwachung der Erfüllung der Jagdgesetze ob, 2) die Verwaltung des Jagdkapitals, der Beträge und Strafzahlungen und die Verteilung der in den betreffenden Gebieten vereinnahmten Gelder, von denen 80 % zu Gunsten des örtlichen Komitees und 20 % an die Oberagrar-Verwaltung zur Bestreitung der Kosten der Jagdwirtschaft im Reich abzuführen sind, 3) die Abfassung von Instruktionen für die Komitees, 4) Erledigung der einschlägigen Fragen über die lokale Jagdwirtschaft und von Gesuchen in solchen Fragen.

Die Komitees ihrerseits haben die Pflicht: 1) die Erfüllung des Jagdgesetzes zu überwachen, 2) den Wildschutz einzurichten, 3) den Wildhandel zu kontrollieren, 4) die Gouvernements oder Gebiete in Jagd-Distrikte und -Bezirke zu teilen, 5) die Gelder, welche ihnen von der Hauptverwaltung zugeteilt werden, zu verwalten, 6) die Jäger zu instruieren, 7) die Pönzahlungen für Jagdfrevel zu normieren und 8) der Oberverwaltung die zum Wildschutz und zum Nutzen der Jagdwirtschaft in ihren Gebieten erforderlichen Vorschläge zu machen.

Personen, welche sich Uebertretungen der Jagdregeln zuschulden kommen lassen, unterliegen den im Kriminalgesetz vorgesehenen Strafen.

Aus dem Haushalt der estländischen Ritter- und Landschaft.

Der am Mittwoch geschlossene Estländische Landtag hat u. a. auch das Budget für das nächste Triennium festgesetzt. Die „Ritterkasse" setzt sich aus drei Kassen zusammen — aus der Corps-Kasse, zu der die zum immatrikulierten Adel Estlands gehörigen Gutsbesitzer beisteuern, aus der Kasse des Großgrundbesitzes und aus der Landschafts-Kasse, zu welcher der Groß- und Kleingrundbesitz beisteuert. Zu der letztgenannten Kasse waren im Jahre 1910 zu erheben an sog. Ladengeldern: für die Höfe 158 509 Rbl. und für die Bauerschaften 92 641 Rbl.

Den Haushalt der Provinz Estland mögen einige aus den Revaler Blättern geschöpfte Mitteilungen über die für das nächste Triennium jährlich bewilligten Ausgaben kennzeichnen:

Von den aus der Corps-Kasse, d. h. der Kasse, zu welcher nur diejenigen Besitzer von Rittergütern steuern, die dem estl. immatrikulierten Adel angehören, jährlich für das laufende Triennium bewilligten Summen seien folgende hervorgehoben: Ritterschafts-Kanzlei 11 278 Rbl., Matrikel-Kommission 250 Rbl., Ritterschaftliche Bibliothek 300 Rbl., Ritterschafts-Archiv 3650 Rbl., Diäten 6500 Rbl., Unterhalt des estl. adl. Waisengerichts 3870 Rbl., zu öffentlichen und kirchlichen Zwecken 2086 Rbl., für die Ritter- und Domschule 5350 Rbl., von welcher Summe 4550 Rbl. (Mieten) gleichzeitig als Einnahme figurieren; Unterstützungen und Pensionen 8352 Rbl., Unterhalt des Ritterhauses 5498 Rbl., der Schulgebäude 2383 Rbl.

Die aus der Landschafts-Kasse, d. h. derjenigen Kasse, zu welcher sowohl der Klein-, wie auch der Großgrundbesitz steuert, für das nächste Triennium bewilligten jährlichen Ausgabeposten sind im wesentlichen folgende: Post und Verkehrswesen u. s. w. hauptsächlich Unterhalt der Poststationen 47,178 Rbl., Telephonbeiträge für die privilegierten Sprechstellen der Kreispolizeibeamten und der Sanitäts- und Veterinärärzte auf dem Lande 3500 Rbl., Zuschuß zu den aus dem Wegebaukapital unterhaltenen Landesbrücken 5000 Rbl., ein Teil der Kosten der Ritterschaftskanzlei (etwa 3/4 der Gesamtkosten) 16 090 Rbl., Unterhalt der Landes-Steuerkommission 7930 Rbl., der Landes-Wegekommission 5400 Rbl., diverse Ausgaben 650 Rbl., Unterhalt der Kreispolizei (hauptsächlich Fahr- und Quartiergelder der Beamten und Urjadniks und 1200 Rbl. dem Polizeiaufseher in Taps) 27,950 Rbl., Fahr- und Quartiergelder der Untersuchungsrichter 12 250 Rbl., Zahlung für die Besoldung des Beamtenpersonals zweier Gefängnisse 11 697 Rbl., der Unterhalt der Wehrpflichts-Kommissionen 5960 Rbl., Diäten der Regierungsbeamten 250 Rbl., zu veterinär-medizinischen Zwecken 12 600 Rbl., zu kirchlichen Zwecken 4850 Rbl. (darunter Gehaltszulagen, Miete und Beheizung des Lokals des Konsistoriums 2450 Rbl.), zu öffentlichen und wohltätigen Zwecken 5700 Rbl., darunter 2000 Rbl. dem Estl. landwirtschaftlichen Verein und 2250 Rbl. zur Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft (durch Instruktion und Prämien für bäuerliche Exponate); 30 000 Rbl. für Organisation des Sanitätswesens auf dem flachen Lande (Anstellung von Sanitätsärzten, Hebammen, Miete von Doktoraten 2c.), 5000 Rbl. als Kredit zur Vorbeugung von Epidemien, 1500 Rbl. zum Unterhalt einer ständigen Desinfektionskolonne, 8000 Rbl. für die Hebammen-Anstalt, 650 Rbl. Gehalt und Fahrgelder dem Lepra-Arzt, 30 000 Rbl. der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke, 4104 Rbl. für verschiedene andere sanitäre Bedürfnisse, hauptsächlich Subventionen an Hospitäler in den Kreisstädten, 15 000 Rbl. für das Leprosorium in Kuda, 2250 Rbl. für Schulzwecke, darunter Subvention der Taubstummen-Anstalt in Jennern, zweier Estenschulen in Baltischport und Hapsal, der Seemannsschulen in Baltischport und Kasperwieck. — Ferner für die Diakonissenanstalt 2500 Rbl. für das erste Jahr und je 1500 für das zweite und dritte Jahr des Triennium, für die Blindenanstalt 200 Rbl., für Gratifikationen an Volksschullehrer 150 Rbl., für die Gebäranstalt in Wesenberg 120 Rbl., zur Bekämpfung der Tuberkulose 300 Rbl., für das Blödenheim zu Marienhof bei Fellin ein Kredit bis zu 500 Rbl., an Unterstützung und Pension 1355 Rbl. im Ganzen, an Pensionen den Invaliden des Türkenkrieges (Alexander-Stiftung) 432 Rbl. Kredit, für den verstärkten polizeilichen Schutz auf dem Lande 1000 Rbl.

Aus dem Budget der Großgrundbesitzer-Kasse sind im Einzelnen folgende bewilligte Posten hervorzuheben: Der Kanzlei der Volksverpflegungs-Kommission 600 Rbl., Gehalt dem Generalsuperintendenten 3000 Rbl., Subvention den Dozenten der Theologie 500 Rbl., dem Johannis-Verein 600 Rbl., dem Provinzialmuseum nebst Beitrag zum Baufond 700 Rbl., dem Estl. Landwirtschaftlichen Verein 1250 Rbl., zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches 780 Rbl., zu anderen öffentlichen und wohltätigen Zwecken 2 600 Rbl., der Baronesse v. d. Howen für ihre Mädchenschule 2 500 Rbl., für Schülerstipendien 3000 Rbl., Beitrag zum Unterhalt der Domschule 22 550 Rbl., an Unterstützungen und Pensionen 6 854 Rbl., Unterhalt der Etappenstation 75 Rbl.

Mit Feststellung der Ausgabeposten aller drei Abteilungen der Ritterkasse ist der Betrag der für das laufende Triennium jährlich zu erhebenden Ladengelder fixiert worden, usw. pro Steuerhaken mit durchschnittlich 21 Rbl. (19 im ersten und je 22 Rbl. im zweiten und dritten Jahr) für die Landschafts-Kasse, mit 6 Rbl. 50 Kop. für die Großgrundbesitzer-Kasse und mit 4 Rbl. für die Corps-Kasse.

Dorpat, 12. Februar.

Das Konseil des Kongresses von Vertretern des Börsenhandels wandte sich, wie die Rigaer Blätter hören, an das Ministerium des Innern mit dem Ersuchen, den Modus der Erteilung von Ausland-Pässen zu vereinfachen. Gleichzeitig weist das Konseil darauf hin, daß besonders drückend die Bestimmung ist, nach der die Erteilung der Auslandpässe ausschließlich von den Kanzleien der Gouverneure und Stadthauptmannschaften abhängt. Personen, die weit entfernt von den administrativen Zentren leben, müßten infolgedessen bei der Beschaffung von Ausland-Pässen viel Zeit verlieren und beträchtliche Kosten tragen.

Unseres Erachtens verlieren nicht nur die paßbedürftigen privaten Personen bei dem jetzigen Modus ganz unnütz viel Zeit und einiges Geld, sondern den mit „Bumagen" überlasteten Polizeibehörden wird ebenso ganz unnütz und ohne jeden materiellen Vorteil für sie oder den Fiskus eine gänzlich unproduktive Arbeitsleistung auferlegt. Es wäre doch wahrlich an der Zeit, daß der Staat die Erledigung der Paßformalitäten den betreffenden örtlichen Polizeivorständen überließe und die Zentralorgane des Gouvernements von dieser für alle Teile lästigen Prozedur befreite.

Fellin. Die „große Februar-Messe" zeigte, dem „Fell. Anz." zufolge, auch dieses Mal gegen früher einen merklichen Rückgang. Daß der Pferdemarkt nicht übermäßig besucht war, mag auf die ungünstigen Verkehrs- und Witterungsverhältnisse bezogen werden; daß sich auswärtige Händler von Jahr zu Jahr immer mehr zurückziehen, wird wohl in dem Umstande seine natürliche Erklärung finden, daß vermöge der Bahnverbindung der Bezug auswärtiger Bedarfsartikel an sich schon wesentlich erleichtert wird — so wird wohl die ganze Marktherrlichkeit, wie aus anderen Orten gemeldet wird, so auch bei den Bewohnern Fellins ihre Anziehung allgemach einbüßen.

*** Sagnitz. Beim Bahnhof Sagnitz wurde dieser Tage der Aufseher Wernik der dort befindlichen Ziegelei erfroren auf dem der Eisenbahn gehörigen Terrain vis-à-vis dem Bahnhof gefunden. Erst nachträglich ist der Verdacht aufgestiegen, daß hier nicht ein Unglücksfall, sondern ein Mord vorliege; wie man vermutet, ist der Aufseher erst betäubt und dann dem Tode durch Erfrieren preisgegeben worden. Er soll ein unbequemer Zeuge in einem schwebenden Prozeß, der in zweiter Instanz verhandelt wird, gewesen sein. — Sollte es sich wirklich um einen Mord handeln, so wäre es bereits der dritte Mord, der sich im Laufe weniger Monate im Kirchspiel Theal-Fölk zugetragen hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage in den russischen Hochschulen ist unverändert. In Petersburg verliefen die beiden letzten Tage etwas ruhiger.

Bau einer 2. südsibirischen Magistrahlbahn.

Der finnländische Landtag lehnt es ab, die Petition der Sozialdemokraten wegen der darin enthaltenen Ausdrücke zu beraten.

Großes Lawinenunglück im nördlichen Kaukasus.

Riesenbrand in Cherbourg.

Feuilleton.

Helden des Alltagslebens.

Helden unseres alltäglichen Lebens werden 336 an der Zahl in dem ersten Bericht der „Carnegie Hero Commission" aufgezählt. Diese Kommission wurde 1904 zur Verwaltung eines von Andrew Carnegie gestifteten Fonds von 5 Millionen Dollars eingesetzt, aus welchem verdienstliche Werke auf dem Gebiete der Rettung von Menschenleben ausgezeichnet oder belohnt werden sollen.

Die Kommission ergänzt sich selbst; sie hat die Aufgabe, den Rettern oder ihren Hinterbliebenen Medaillen oder Geldunterstützungen, beziehungsweise beides, zu gewähren. Witwen von Männern, die bei Rettungsversuchen umkommen, sollen bis zu ihrer Wiederverheiratung und Waisen bis zur Großjährigkeit versorgt werden. Bedingung in allen Fällen, wo eine Belohnung erfolgen kann, ist, daß die Tat nicht im Pflichtbereich des Retters liegt, vielmehr aus freien Stücken erfolgte. Seit sechs Jahren sind nun 3880 solcher Fälle zur Kenntnis der Kommission gebracht worden; sie hat aber nur für den zehnten Teil derselben Auszeichnungen oder Geldzuwenden gewährt.

Der jetzt vorliegende Bericht gibt nur die nackten Daten der Fälle, die einer Prämierung würdig befunden wurden; es sind stets nur ein paar Zeilen, die aber häufig packender wirken, als die wortreichste Schilderung es vermöchte. Hier mögen einige dieser Schilderungen von heldenmütigen Taten aus dem Alltagsleben Platz finden:

Nr. 287. Arthur J. Sweeney, ein Werkmeister, kam am 10. September 1907 um, als er den 18 Jahre alten Arbeiter William J. Callahan in Buffalo rettete. Letzterer war in einem Behälter durch Schwefelwasserstoff besinnungslos geworden; Sweeney stieg schnell in den großen Tank hinab, hob Callahan empor, so daß er von andern Arbeitern herausgezogen werden konnte, wurde aber selbst ohnmächtig und erstickte in dem schädlichen Gas, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Nr. 332. Edith M. Griger, 36 Jahre alt, eine Schullehrerin, verlor ihr Leben, als sie am 13. August 1907 den sieben Jahre alten James C. Morrison vorm Ertrinken zu retten suchte. Frl. Griger konnte nicht schwimmen, sprang aber nichtsdestoweniger dem Knaben, der beim Waten im Browns Creek in New-Hampshire sich an eine tiefe Stelle gewagt hatte, ins Wasser nach. Der Knabe klammerte sich an ihrem Halse fest und beide ertranken.

Die Verwaltung des „Hero Fund" gab dem Vater der Lehrerin eine Silbermedaille. Auch die Witwe Sweeney's erhielt eine solche, daneben bekommt sie jeden Monat 75 Dollars Pension.

Von den 336 Ausgezeichneten sind 28 Frauen. Im ganzen wurden 69 Personen unter zwanzig Jahren berücksichtigt; die jüngste von allen ist Maree Y. Trevor, 9 Jahre alt, die dem um zwei Jahre jüngeren George R Rochester in ein Gewässer nachsprang und ihn festhielt, bis weitere Hilfe kam. Dieses Kind erhielt eine Silbermedaille, wie auch die 11 Jahre alte Marjorie J. Coast, welche die 10-jährige Margaret Hayes aus dem Jowafluß rettete.

Ein hübsches, von großer Umsicht zeugendes Rettungsstückchen hat auch der 12 Jahre alte John Bosko von Marblehead, Ohio, vollführt, indem er den 7 Jahre alten Michael Ridelle, der auf einer großen Eisscholle in den Erie-See hinausgetrieben und schon 500 Fuß vom Ufer entfernt war, mit Gefahr seines Lebens in einem Kahn zurückholte. Er erhielt die Bronze-Medaille und 2000 Dollars für seine Erziehung.

Von den Helden sind 69 bei der versuchten Rettung umgekommen. Sehr tragisch ist der Fall des 13 Jahre alten John F. Kennedy, der im Sommer 1904 einen um drei Jahre jüngeren Knaben vom Ertrinken zu retten versuchte. Zweimal hatte ihn der Ertrinkende schon mit hinabgezogen, so daß der Junge das Rettungswerk aufgeben wollte und dem Ufer zuschwamm. Aber auf dem Wege wandte er sich wieder um, schwamm zurück und ergriff den Ertrinkenden noch einmal. Dieser schlang seine Arme um Jungs Kennedys Hals und zog ihn mit in die Tiefe, so daß beide ertranken.

Schach.

Problem Nr. 1
von
stud. L. E. Owen-Dorpat.

Schwarz.

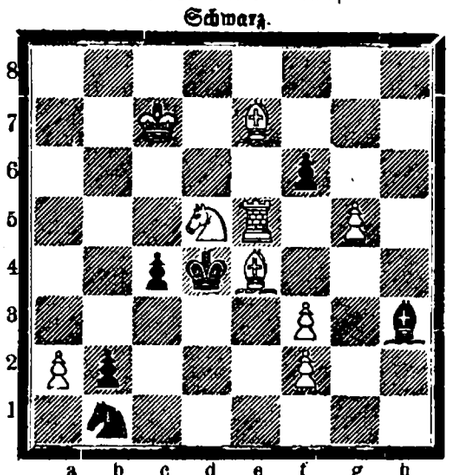

Weiß.

Mat in 3 Zügen.

(Weiß: Kc7; Te5; Le7, e4; Sd5; Ba2, f2, f8, g5. — Schwarz: Kd4; Lh3, Sb1, Bb2, c4, f6.)

Partie Nr. 2.

Aus dem Simultanspiel Meister Rotlewis im Dorpater Schachverein vom 7. Februar.

Weiß: Baron Ungern-Sternberg. — Schwarz: Meister Rotlewi.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—c4 Lf8—c5 4) c2—c3 d7—d6 5) d2—d4 e5×d4 6) c4×d4 Lc5—b6 7) 0—0 Sg8—f6 8) Tf1—e1 0—0 9) Sb1—c3 Lc8—g4 10) Lc1—e3 Sf8—e8 11) Dd1—d3 Sc6—b4 (?) [Ein Fehler, der einen Bauer kostet und die schwarze Königsstellung lockert.]

12) Lc4×f7 K×Lf7 13) Dd3—c4† Kf7—f8 14) Sf3—g5 Dd8—d7 15) De4×Sb4 h7—h6 16) e4—e5 [Ein Rückzug des Springers ist nicht möglich, denn auf 16) Sg5—f3 folgt Lg4×f3 17) g2×f3 Dd7—h3.]

16) . . . . h6×Sg5 17) e5×Sf6 g7×f6 18) Sc3—d5 Dd7—f7 19) Sd5×Lb6 a7×Sb6 20) d4—d5 Lg4—f5 21) h2—h4 ? [Weiß übersieht den Turmzug, hier wäre Dd4—c3 am Platz gewesen.]

21) . . . . Te8—e4 22) Db4—c3 Te4×h4 23) f2—f3 Ta8—a5 24) Ta1—d1 Ta5—a4 25) Td1—d4 Ta4×Td4 26) Le3×Td4 Df7—h7 27) Ld4×f6 [27) Kg1—f2 war besser.]

27) . . . . Th4—h1† 28) Kg1—f2 Dh7—h4† 29) Kf2—e2 Lf5—d3† 30) Ke2—d2 Ld3—c2† 31) Kd1—e2 Lc2—d3†

Remis durch ewiges Schach, da Weiß den Läufer nicht schlagen darf.

*

Im telegraphischen Wettkampf Riga-Moskau geschah im 32. Zuge nicht Tf1—c1 sondern Tf1—e1. Weiter folgten: 32) Tf1—e1 Df6—h4† 33) Kf2—f1 c4—c3 34) Te1—e4 Dh4—g3. Stellung nach dem 34. Zuge:

Walk. Am 5. Febr. fand eine allgemeine Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Walk statt. Der Jahresbericht gab, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, einen kurzen Ueberblick über Bestand und Tätigkeit der Ortsgruppe, deren Mitgliederzahl zum Schluß des Jahres 285 beträgt, und zwar 62 männliche und 178 weibliche. Zu anderen Ortsgruppen übergetreten oder verstorben sind 5 männliche und 10 weibliche Mitglieder. Die Bildung von kleineren Ortsgruppen im Walkschen Kreise (Marienburg, Alt-Schwaneburg, Seßwegen, Smilten) bedeuten leider eine Beeinträchtigung der Ortsgruppe Walk in wirtschaftlicher und wohl auch ideeller Beziehung. — Bei Aufstellung des neuen Budgets kam die Hauptfrage des Abends zur Verhandlung: ob die der Privatanstalt der Pastorin Johannsen bisher gewährte Subvention im gleichen Betrage weiter gezahlt oder, wie seitens zweier Vorstandsglieder, der Herren Waeber und Lembcke, beantragt worden war, herabgesetzt werden solle. Der Präses legte aufs eindringlichste dar, wie eng die Schule mit der Person ihrer Leiterin zusammenhänge. Bei einer Herabsetzung der Subvention sei es als sicher anzusehen, daß die Schule nicht weiter bestehen könne. Mit der Schließung derselben verzichte die Ortsgruppe Walk aber auch auf eine deutsche Schule überhaupt, da zur Zeit keinerlei Neubestätigungen zu erwarten wären. Die Abstimmung über diesen Punkt ergab mit 49 zu 26 Stimmen die Subvention in der bisherigen Höhe.

Riga. Im Alter von 77 Jahren ist in Frankfurt a. M. der Komponist und Musikschriftsteller Nikolai v. Wilm gestorben. Er war, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, in Riga am 20. Februar 1834 als Sohn des Advokaten Wilm († in Weimar 1878) geboren, besuchte die Bornhaupt-Buchholtzsche Schule und wurde in der Musik von Weller, Schramek, Konradin Kreutzer und Agthe, den Dr. Buchholtz 1889 aus Thüringen an seine Pensionsanstalt berufen hatte, unterrichtet. 1851 kam er auf das Leipziger Konservatorium, wo u. a. der ausgezeichnete Moritz Hauptmann sein Lehrer war. Kurze Zeit, 1857—58, war er zweiter Kapellmeister am Stadttheater in Riga. Seine umfassendste Wirksamkeit entfaltete er aber von 1858—75 in Petersburg u. a. als Lehrer des Klavierspiels am Kais. Nikolai-Institut. Darauf siedelte er ins Ausland über und hat zuerst in Dresden, dann in Wiesbaden gelebt. Er war ein außerordentlich fruchtbarer Komponist. Die Zahl seiner Kompositionen wird auf 200 angegeben; ihnen wird feiner poetischer Sinn und Geschmack nachgerühmt. Auch als Dichter ist er hervorgetreten. Seiner Vaterstadt Riga, in der der Name seiner Familie mit seinem Bruder Robert, dem Ratsherrn, ausgestorben ist, hatte er stets anhängliche Gesinnung bewahrt.

— Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern eine Anklage gegen den Bauern Wladislaw Kunda, 25 Jahre alt, der beschuldigt wurde, am 16. Januar 1909 zusammen mit 2 anderen Kumpanen den Gefängnisaufseher des Gouvernementsgefängnisses im Krankenhause des Gefängnisses, Franz Matschunas überfallen, zu Boden geworfen und gewürgt zu haben. Das Kriegsgericht erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang — Bemerkenswert ist, daß Kunda nun zum zweiten Male zum Tode verurteilt wird, und zwar war er das erste Mal wegen Raubes zum Tode verurteilt, damals aber, nachdem er Irrsinn simuliert hatte, zu 10 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden.

— Die Delegation des Petersburger Appellhofes verhandelte, nach den Rigaer Blättern, am Mittwoch eine Anklage gegen 10 Mitglieder der Mitauschen sozialdemokratischen Organisation. Diese hatte in der Jakobshöfschen Gemeinde 18 Werst von Mitau eine geheime Druckerei eingerichtet, wo revolutionäre Literatur gedruckt wurde, mit der auch andere Verbindungen versorgt wurden. Am 28. August v. J. wurde in Riga ein Mitglied der Organisation, Bihmann, festgenommen, der die Druckerei und seine Genossen angab. Die Angeklagten gehören zu den Landgemeinden des Mitau-Bauskeschen Kreises. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Schmidt und Bärenstamm (Petersburg), Kusmin (Moskau) und Schablowsky. Der Apellhof verurteilte zu lebenslänglicher Verschickung nach Sibirien und Verlust aller Rechte den 20-jährigen David Bihmann, die 40-jährige Katarina Schulz, den 27-jährigen Jahn Spurre, den 22-jährigen Fritz Osol, die 46-jährige Anna Freiberg und die 25-jährige Auguste Naglin; zur Festungshaft auf 1, resp. 2 Jahre: Johann Sarin, 47 Jahre alt und Samuel Jautris, 28 Jahre alt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Narva. Dem „Narvski Listok" zufolge, ist der ehemalige Gehilfe des Stations-Chefs in Kikerino der Nordwest-Bahnen Paul Bergmann, der angeklagt war, am 8. Febr. 1910 aus einem Passagierwaggon eine dem Baron Eugen Girard de Soucanton gehörige Reisetasche und am 17. März desselben Jahres ein Ridikül mit 70 Rbl., das der Alice Bergmann gehörte, gestohlen zu haben, von der Session des Petersburger Bezirksgerichts in Jamburg zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge und zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie auf drei Jahre verurteilt worden.

Kurland. Die Fortführung der Bahnlinie Libau-Hasenpoth dürfte, nach der „Rig. Ztg.", als gesichert anzusehen sein. Die von Libau nach Hasenpoth geführte Bahn, um deren Zustandekommen das damalige Stadthaupt Hermann Adolphi die größten Verdienste gehabt hat, sollte gleich von Beginn an auf Goldingen hinausgeführt werden, um das reiche Hinterland wirtschaftlich zu erschließen und Goldingen, das ohne Bahnverbindung ist, über Libau mit dem Schienennetz zu verbinden. Große finanzielle Schwierigkeiten und nicht leicht zu behebende Differenzen über die Route der neuen Strecke haben die Realisierung des für Mittel-Kurland eine wirtschaftliche Lebensfrage darstellenden Projekts von Jahr zu Jahr hinausgeschoben. Man hatte sich schließlich im Hinblick auf die größere wirtschaftliche Rentabilität darauf geeinigt, zwei Linien zu bauen, und zwar eine direkt nach Goldingen, die andere über Schrunden nach Frauenburg. Diese zweite Route soll dann später auf Mitau weitergeführt werden. Dieses Projekt, das in seinen Vorarbeiten durchgeführt und finanziell gesichert erscheint, ist nunmehr im Eisenbahn-Departement vorgetragen und von ihm gebilligt worden.

Libau. Der Inhaber einer Kolonialwarenhandlung, Chatzkel Kleif, der die elektrische Kraft zur Beleuchtung seiner Handlung einer vorüberführenden Lichtleitung eigenmächtig entnommen hatte, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, auf Klage der Libauschen Elektrizitätswerke vom Friedensrichter des Diebstahls der elektrischen Energie für schuldig befunden und zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. Durch die eben im Plenum erfolgte Bestätigung dieses Urteils, das von Kleif mit der Begründung angefochten wurde, daß das ihm zur Last gelegte Vergehen bloß Eigenmächtigkeit, nicht Diebstahl sei, und daher mit einer Geldstrafe, resp. mit Arrest zu ahnden sei, entschied, auch das Plenum, daß die eigenmächtige Aneignung der elektrischen Energie als Diebstahl zu bestrafen sei.

— Infolge von Schneeverwehungen auf der Hasenpother Bahn zwischen den Stationen Marienhof und Hasenpoth traf, wie die „Lib. Ztg." meldet, der Zug, der am Mittwoch-Abend um 7½ Uhr Libau verließ, erst am Donnerstag um 8 Uhr morgens in Hasenpoth ein. Zum Schneeschaufeln mußten Hunderte von Menschen aufgeboten werden.

Kreis Grobin. Von einem Zerfall des Kleingrundbesitzes wird aus der Grobinschen Gemeinde berichtet. Dort bestehen die einzelnen Bauergesinde meist aus mehreren unzusammenhängenden Streustücken. Seitdem die Inhaber dieser Gesinde durch die Streichung des Restes der Auskaufszahlungen das freie Dispositionsrecht über ihre Gesinde erlangt haben, werden von ihnen diese Streustücke, deren Bearbeitung, wie sie angeben, vom Hofe aus wegen der zunehmenden Teuerung der Arbeitskraft nicht mehr lohnend ist, als selbstständige Grundstücke verkauft. In der Bearbeitung der Gesinde greift daher, wie die „Lib. Ztg." berichtet, neuerdings wieder das Halbkörnersystem um sich — die gewöhnliche Vorstufe zu einer weiteren Teilung der Gesinde.

Grobin. Der Grobinsche Bauerkommissar hat die Wirte baptistischer Konfession von der Holzanfuhr für die lutherische Schule befreit — mit der Motivierung, daß die Lutheraner allein für sie zu sorgen hätten. Eine Berufung an die Kurländische Gouv.-Behörde für Bauersachen hat keinen Erfolg gehabt. Die Gemeinde will, wie die „Dsihwe" erfahren hatt, an den Senat gehen.

Vom allrussischen Adelskongreß.

Petersburg. Auf der zweiten Sitzung des allrussischen Adelsverbandes legte eine besondere Kommission ein Memorandum über die Reform der Mittelschule vor.

Die Kommission setzt auseinander, wie ihrer Meinung nach die Mittelschulen nützliche und zuverlässige Staatsbürger erziehen müßten. Gegenwärtig verfolge die Mittelschule fast ausschließlich Bildungszwecke zum Schaden der Erziehung. Eine große Bedeutung wird seitens der Kommission der Aufsicht außerhalb der Schule beigemessen. Das Nationalbewußtsein müsse durch Schüler-Exkursionen an denkwürdigen Stätten des Reiches gehoben werden. Eine fruchtbringende Wirkung erwartet die Kommission von der Gründung von Internaten. Im übrigen tritt die Kommission für die Vermehrung solcher Mittelschulen ein, die eine abgeschlossene Spezialbildung geben. Das Hindrängen der Schüler zu den Hochschulen müsse aufhören. Alle diese Grundsätze wurden vom Kongreß gebilligt. — Graf Kapnist ist dafür, die Privilegien bezüglich der Ableistung der Wehrpflicht aufzuheben; das allgemeine Drängen zur Mittelschule werde auf diese Weise nachlassen und sie werde aufhören, ihren Reiz auf die Juden auszuüben, denen es nur um die Erlangung der Rechte zu tun sei.

Ueber die allgemeine Lage der Hochschulen führt die Kommission, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, folgendes aus: Die Hochschule macht eine kritische Zeit durch. Seit mehreren Jahren finden immerfort Hochschul-Unruhen statt. Auch in anscheinend ruhigen Zeiten finde in den Hochschulen eine erfolgreiche Propaganda statt. Dieser Zustand erfordert eine gründliche Reform. Unterrichtsminister Schwarz suchte sie zu verwirklichen, sein Nachfolger Casso zog Schwarz' Hochschulordnung wieder zurück. Die Kommission weist auf die Professorenkonferenz im Dezember hin und erklärt, daß der Selbstverwaltung der Universitäten gewisse Grenzen gezogen werden müssen, so daß sie sich lediglich auf die wissenschaftlich-pädagogischen Aufgaben beziehe. Meetings dürfen in keinem Fall veranstaltet werden, keinerlei studentische Verbindungen dürfen sich in der Universität betätigen. Die Diplome, die eine staatliche Anstellung gewährleisten, sollen abgeschafft werden.

W. M. Purischkewitsch erklärt, die Verhältnisse in den Hochschulen seien ärger, als die Presse sie schildere. Die kadettischen Professoren seien die geheimen Anstifter. 1868 seien die Unruhen wirtschaftlicher Natur gewesen, seit 10—15 Jahren seien sie politisch, wozu besonders viel die Agitation der Duma-Opposition beitrage, die ihre Unantastbarkeit und Redefreiheit mißbrauche. Der Redner legt der Versammlung sein Reform-Programm vor: Abschaffung der Landsmannschaften, Beseitigung der freien Zuhörer, die Festsetzung einer Maximalzahl von Besuchern einer Vorlesung und einer Maximal-Studiendauer (5—6 Jahre), Normierung der Stipendiendauer, Verhinderung der Meetings, Abschaffung des Fachsystems, strengste Ahndung der „chemischen Obstruktionen" als Attentat gegen das Leben und die Gesundheit, Ausweisung der Streikenden aus den Universitätsstädten ohne Recht der Rückkehr, Verbot der Aufnahme von Juden und Grusiern als des ärgsten revolutionären Elements. Die Studenten Speisehalle sei das Zentrum der Revolution. „Und das Verhältnis der Studenten zu den Studentinnen? Uebrigens — hier ist nicht der Ort, darüber zu sprechen, dazu ist die Reichsduma da", unterbricht sich der Redner unter schallendem Gelächter aller Anwesenden. Dann verliest der Redner die Namen von 15 Professoren, die zu oppositionellen Parteien gehören. Dann verliest der Redner eine Liste nicht-russischer Beamten des Unterrichtsministeriums. Schuld an dieser Menge nicht-russischer Beamten sei Anziferow, ein Mitarbeiter des Ministers „Als ich nach dem Rücktritt A. A. Schwartz' Casso meine Glückwünsche übermittelte, forderte ich ihn auf, Anziferow fortzujagen; es hat offenbar nicht geholfen." Die Hauptschuld an den Mißständen in den Hochschulen trage das völlige Fehlen der Regierungsgewalt und eines bestimmten Planes. Die russische Gesellschaft und als seine besten Vertreter die Adligen müßten alles tun, um den anormalen Hochschulverhältnissen ein Ende zu machen.

Dem Redner wird allgemeiner stürmischer und langanhaltender Beifall zuteil.

Die Budget-Kommission der Reichsduma hat die Prüfung des gesamten Einkommen-Etats des Reichsbudgets abgeschlossen. Die Kommission erhöhte, nach der „Pet. Ztg.", die ordentlichen Einnahmen gegenüber dem Voranschlage des Finanzministers um 80 Mill. Rbl. Das Budget schließt demnach nicht mehr mit einem Defizit von 11 Mill. Rbl. ab, wie es das Finanzressort vorgesehen, sondern mit einem Ueberschuß von 44 Mill. Rubel. Dieses erfreuliche Resultat ist auf die Reduzierung einer ganzen Reihe von unwesentlichen Ausgabenposten und die mit Vorsicht durchgeführte Erhöhung der Einnahmen zurückzuführen.

— Der „Utro Ross." erfährt, daß in Regierungs-Kreisen die Absicht bestanden hatte, den Moskauer Rektor und seine Gehilfen für deren Erklärung, angesichts der Haltung der Regierung gegenüber den Hochschul-Unruhen dimissionieren zu müssen, auf Grund des berüchtigten § 3 zu entlassen. Erst den Bemühungen des Unterrichtsministers Casso sei es gelungen, durchzusetzen, daß sie nicht einfach entlassen, sondern zugleich dem Unterrichtsministerium zugezählt wurden. Damit ist die Möglichkeit bewahrt, ihnen in Zukunft wieder eine Professur — und zwar sogar in Moskau — zu übertragen.

— Der vorgestrige Donnerstag verlief in der Petersburger Universität verhältnismäßig ruhig; es war seit längerer Zeit der erste Tag, an dem keine chemische oder anderweitige gewaltsame Obstruktion stattfand. Nicht wenige Vorlesungen fielen ganz aus wegen Fehlens von Zuhörern oder Ausbleibens der Professoren —, und die zustande gekommenen Vorlesungen waren schwach besucht. Unter den Studenten wanderte von Hand zu Hand eine Visitenkarte, auf welcher zu lesen war: „Das Koalitions-Komitee wünscht die Namen und Adressen derjenigen zu erfahren, welche während des Streiks die Vorlesungen besuchen. Da ich glaube, in dieser Hinsicht ein interessantes Objekt zu sein, so erlaube ich mir, allen, die sich hierfür interessieren sollten, hiermit meine Adresse und meinen Namen mitzuteilen." — Mehrere Studenten haben bereits Drohbriefe erhalten. In den übrigen Petersburger Hochschulen waren die Vorlesungen zum Teil noch schwächer besucht, am radikalsten boykottieren die Kursistinnen ihre Weiblichen Hochschulen. — Fast normale Zustände herrschten im Elektrotechnischen und Zivilingenieur-Institut.

— Auf der letzten Konseil-Sitzung beschlossen 34 Professoren, dem entlassenen Moskauer Rektor, Prof. Manuilow, und seinen Gehilfen, den Proff. Minakow und Mensbier, ein Sympathie-Telegramm zu senden. Dieses hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, folgenden Wortlaut: „Tief erschüttert, erfuhren wir vom Kummer, der die uns und der gesamten russischen Wissenschaft und Aufklärung teuren tapferen Kämpfer fürs Recht, für die Wissenschaft und die Universität betroffen hat. Indem wir unter der Last der schweren Prüfungen zusammenbrechen, senden wir Ihnen einen heißen Gruß herzlichen Mitgefühls und wollen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht aufgeben." — Dieses Telegramm trägt die Unterschriften der hervorragendsten Petersburger Professoren.

— Zu der gestern gemeldeten Entdeckung einer geheimen Druckerei für studentische Proklamationen berichten die Residenzblätter: Vor einiger Zeit wurden in den Korridoren der Petersburger Universität von Chargen der Polizei verschiedene gedruckte Aufrufe und Proklamationen konfisziert. Eine Reihe von Haussuchungen wurde in dieser Sache vorgenommen. Polizeiagenten bemerkten auf dem von Ochte über die Newa führenden Fahrwege einen von Ochta kommenden Fuhrmannsschlitten, der ihnen verdächtig vorkam. Sie hielten ihn an und entdeckten in ihm eine große Menge frischgedruckter Proklamationen. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß die Aufrufe in einem

Teuere Papiros-Sorten

können **nur dem Fabrikanten** einen ‚Hochgenuss' bieten, aber **nicht dem Raucher,** der die hohe Banderolle und die teuere Schachtel bezahlen muss.

Rauchen Sie daher **nur** eine billlige **aber gute Papiros** wie

„JAWA"

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „

und dann hat auch Ihre Tasche einen Hochgenuss! . . .

Ges. S. Gabai,
Moskau.

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Die beste Papiros

zu 10 Stück 6 Kopeken ist

„ADA"

wovon jeder sich selbst überzeugen kann.

Bei Papiros zu 6 K. von einem wahrenHochgenuss zu sprechen,ist

ein purer Unsinn

denn Hochgenuss können nur teurere Sorten bieten, wie etwa

„Mumm"

10 Stück 15 Kop.

A. N. Bogdanow & Co.

Niederlage: O. Willmann & Co.; im Rathausgebäude.

Für hohe Güte 2 Mal mit d. Reichsadler gekrönt!

Schwarz: Riga.

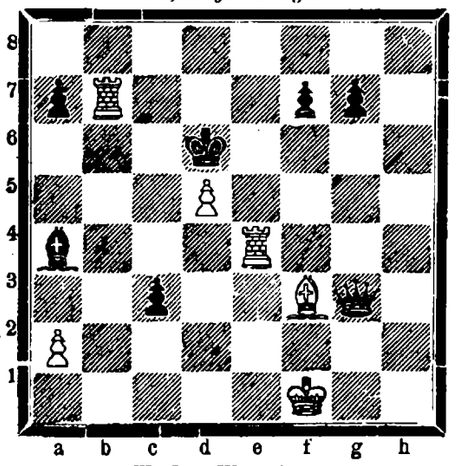

Weiß: Moskau.

Dorpat. Auf der Generalversammlung des Schachvereins wurde beschlossen, ein internes Turnier zu spielen. Am selben Abend fand ein Simultanspiel von Meister Rotlewi statt; von 11 Gegnern verloren 9 und machten 2 remis.

Hamburg: Ein Wettkampf von 5 Partien zwischen Leonhard und Niemzowitsch wurde von Leonhardt mit 4½ zu ½ gewonnen. — Dagegen hatte Meister Niemzowitsch, der „Balt. Post" zufolge, in einem Berliner Simultanspiel ebenso durchschlagenden Erfolg wie in Hamburg. Gegen 25 Gegner erzielte er im Zeitraum von bloß 1 Stunde 55 Minuten — eine Rekordleistung! — 17 gewonnene, 4 unentschiedene und bloß 4 verlorene Partien.

San Remo. Das Turnier ist im Gange, jedoch sind Gambitspiele nicht obligatorisch, wie zuerst angekündigt war. Nach der 6. Runde war der Stand des Turniers: Fahrni, Lowzky 4½; Forgacs 4, Prepiorka, Rebt 3½, Kotics, Gunsberg, v. Scheve 2½, Koselli del Turco 1½, de Biase, Pinkerton ½.

San Sebastian. Die erste Runde im internationalen Schachmeister-Turnier in San Sebastian, berichtet die „Tägl Rdsch.", sah 15 Teilnehmer versammelt, deren Rang und schachliche Bedeutung dieses Turnier vielleicht zu dem bedeutendsten aller jemals stattgefundenen Turniere erheben.

Die erste Runde am vorigen Montag ergab folgendes Resultat: es siegten Tarrasch (mit Schwarz) über Niemzowitsch und Capablanca (mit Weiß) über Bernstein; unentschieden wurden die Partien Maroczy-Marshall und Spielmann-Vidmar. Unbeendet blieben die Partien Duras-Janowski, Schlechter-Burn und Rubinstein-Teichmann. Leonhardt war frei. — Die Dienstag erledigte zweite Runde brachte, der „St. Pet. Ztg." zufolge, als Resultat nicht weniger als 6 Remispartien, und nur Bernstein gelang es, als Anziehender über Spielmann zu siegen. Remis wurden die Partien Vidmar-Rubinstein, Marshall-Capablanca, Burn-Maroczy, Tarrasch-Schlechter, Janowski-Niemzowitsch und Leonhardt-Duras. Teichmann war frei. A. K.

Mannigfaltiges.

Der päpstliche „Osservatore" veröffentlicht am Dienstag einen geharnischten Artikel gegen die neue — Pumphose der Damen, die nicht nur die Damen selbst sittlich erniedrige, sondern auch die Beziehungen der Geschlechter entarten lasse. Durch die Pumphose müsse die Grenzlinie zwischen einer anständigen Frau und einer Dirne fallen.

— Das Erbe des Königs Leopold. Prinz Philipp von Koburg, der geschiedene Gatte der Prinzessin Luise von Belgien, ist aus Wien in Brüssel eingetroffen. Man bringt seine Anwesenheit mit der Angelegenheit seiner geschiedenen Gattin in Verbindung. Die Prinzessin soll sich wieder in einer sehr schlechten finanziellen Lage befinden und wiederholt den Versuch gemacht haben, Anleihen aufzunehmen auf Grund der Millionen, die ihr noch aus dem Nachlaß des verstorbenen Königs Leopold zufallen sollen. Bekanntlich hat der Prinz vor einem Jahr auf einen Teil der Erbschaft Beschlag legen lassen, sich aber nachher mit der Prinzessin geeinigt, wobei der Prinzessin etwa eine Million entzogen wurde. Man nimmt an, daß der Prinz mit ihr jetzt eine andere Vereinbarung treffen will, damit wieder Geldmittel für sie flüssig gemacht werden können. Der Prozeß, den die Prinzessin mit dem belgischen Staat wegen der Millionen der Koburger Stiftung führt, wird wohl erst in einigen Monaten zur Verhandlung gelangen. Wie die Dinge jetzt liegen, hat sie wenig Aussicht, diesen Rechtsstreit zu gewinnen.

— Die oftmals angekündigte Ehescheidung der Geliebten des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, der Baronin Vaughan, von ihrem Gatten Durour wird demnächst zur Tatsache werden. Die Baronin hat vor einigen Tagen beim Pariser Zivilgericht die Ehescheidungsklage gegen ihren Gatten eingebracht.

— Original zu sein ist in unserer Zeit nicht mehr „tipp, topp", aber es gibt, erzählt der „Pet. Her.", hin und wieder doch einige Käuze, welche es unternehmen, außerhalb oder, sagen wir besser, über der Zeit zu stehen. Diese aussterbenden Exemplare einer menschlichen Spielart verdienen unsere besondere Beachtung, und wenn sie durch ihre „Originalität" gar der Staatskasse Geld einbringen, so ist eigentlich das Finanzministerium verpflichtet, sie mit einem huldvollen Anerkennungsschreiben zu beglücken. Das „Original", von dem wir hier sprechen wollen, dürfte zudem auch im Auslande nicht seinesgleichen finden. Es ist ein hoher Bureaukrat, natürlich ganz europäisch gebildet und doch ein spezifisch russisches Original. Die böse, neue Zeit, welche alle Bande der Ordnung lockert, hat diesen Bureaukraten bewogen, wenigstens in seinem eigenen Heim der segensreichen Himmelstochter „Ordnung" eine Stätte zu bereiten. Jede Bitte, die ein Mitglied der Familie an den pater familias hat, muß schriftlich in der Form einer Bittschrift vorgebracht werden. Wenn um eine Geldsumme unter 5 Rbl. gebeten wird, so kann die Bittschrift ohne Stempelmarke eingereicht werden; handelt es sich aber um höhere Beträge, so wird die Bittschrift ohne Marke nicht entgegengenommen. Das Familienoberhaupt prüft die eingereichte Bittschrift, fällt am Rande derselben seine „Resolution" und zahlt dann die erbetene Geldsumme aus oder erteilt die Genehmigung zum Besuch von Theater und Konzert, zu Ausfahrten usw. Wer die Bittschrift nicht rechtzeitig einreicht, hat das Nachsehen: mündlich vorgebrachte Bitten hört unser Bureaukrat nicht einmal an. Nicht einmal die Gattin, eine würdige Matrone, die eine respektable Mitgift in die Ehe gebracht hat, ist von der Bittschriftenprozedur befreit.

— Ein Musterfall. Folgendes Musterbeispiel deutscher Gesetzessprache in Oesterreich teilt der „Tägl. Rdsch." ein Leser mit. Es stammt aus dem „Reichs-Gesetzblatt für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder", 10. Stück, vom 11. Februar 1911, Nr. 22, und lautet: „Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht und des Finanzministers vom 27. Jänner 1911, womit der für die Führung des Dekanatsamtes in den nach dem Gesetze vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 176, einzubringenden Lokaleinkommensbekenntnissen der kongruaergänzungsberechtigten Seelsorgegeistlichkeit als Ausgabepost anzuerkennende Betrag in Ansehung des neuerrichteten Dekanates Zator in der römisch-katholischen Diözese Krakau festgesetzt wird." (Hierauf folgt die Verordnung selbst.) — Von einem Ministerium für Kultus und Unterricht kann man kaum ein besseres Satzungeheuer verlangen!

— Ein unerwünschtes Wiederfinden. Eine englische Kasernenhof-Blüte wird in einer Londoner Wochenschrift erzählt. Ein biederer, etwas rundlicher Sergeant drillt seine neuen Rekruten; Tag um Tag verstreicht, aber der Bedauernswerte muß erkennen, wie sein Bemühen edelinder Einfluß ohnmächtig bleibt. Er entschließt sich endlich, den neugebackenen Marssöhnen eine Geschichte zu erzählen. „Als ich noch ein Knabe war, kaufte mir meine Mutter ein Dutzend Hohlsoldaten. Die drillte ich und instruierte sie, aber ganz ohne Erfolg. Dann verlor ich sie mit der Zeit, einen nach dem andern, und", die Stimme des Sergeanten schnellte empor und seine Augen blitzten, „und nun habe ich sie alle, alle wiedergefunden, ihr dreimal hölzernen Trottel!"

Im Zweifel. Professor: „Bist Du der Obertertianer oder sind Sie der Untersekundaner Schmid?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 35. Sonnabend, 12. (25.) Februar 1911

während des Krankenempfanges eine chemische Obstruktion ins Werk gesetzt worden.

Am 4. Februar erhob sich während der Vorlesung in der Frauenklinik Lärm. Ein ins Auditorium kommender Polizeibeamter bemerkte einen an der Tür stehenden Studenten, der zur Einstellung der Vorlesung aufforderte; neben ihm stand ein anderer Student. Beide wurden verhaftet; die Vorlesung wurde fortgesetzt. Am selben Tage wurde während einer Vorlesung des Professors Passek aus einem Haufen von Studenten ein Gefäß mit einer übelriechenden Flüssigkeit geworfen; der Professor begab sich mit seinen Hörern in ein anderes Auditorium und die Vorlesung wurde fortgesetzt. Am 5., 7. und 8. Februar nahmen die Studien in allen höheren Lehranstalten in gewöhnlicher Weise ihren Verlauf.

Livländischer Gouverneur:
N. A. Sweginzow.

Gestern abend fand im Saale der Ressource unter dem Vorsitze des Präsidenten, Mag. A. Berendts, die ordentliche Jahres-Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Nachdem der Leiter der Versammlung die Mitteilung gemacht hatte, daß das Protokoll der vorigen Mitgliederversammlung reguliert worden ist, wurden zu Revidenten des Protokolls dieser Versammlung die Herren v. Stryk-Palla, Dr. Richardt Otto und Dr. R. v. Sahmen gewählt. Hierauf legte der Geschäftsführende Vorsitzende A. v. Tideböhl in eingehender Darlegung die gedruckt zur Verteilung gelangte Abrechnung für 1910 vor. Nach dieser Abrechnung balanciert das realisierte Budget für das verflossene Jahr mit 84171 Rbl.; das bewegliche Vermögen des Vereins war zum 31. Dez. 1910 mit 4880 Rbl. zu bewerten, während der Barbestand in den Bankeinlagen und der Kasse des Vereins und die Effekten sich zum gen. Termin auf insgesamt 14142 Rbl. bezifferten. — Herr Dr. W. Schlüter konstatierte mit einem aufrichtigen Dank an die Vereinsleitung den günstigen Abschluß des abgelaufenen Geschäftsjahres und richtete eine Reihe von diesbezüglichen Anfragen an die Geschäftsleitung, auf die Herr A. v. Tideböhl detaillierte Auskunft erteilte. Sodann teilte Herr O. Wilde mit, daß die Revidenten sämtliche Bücher und die Kassen in vollster Ordnung befunden haben. Die Versammlung erteilte darauf dem Vorstande Decharge und votierte ihm auf Antrag des Herrn O. Wilde ihren Dank.

Hierauf schritt die Versammlung an die Prüfung des ebenfalls gedruckt vorliegenden Budget-Voranschlages für das Jahr 1911 und das I. Halbjahr 1912. Der Budget-Voranschlag für 1911 balanciert mit 33937 Rbl., der für 1912 I mit 28639 Rbl.

Wiederum beantwortete Herr A. v. Tideböhl eine Reihe von Anfragen des Herrn Dr. W. Schlüter, worauf die Versammlung einstimmig den Budget-Voranschlag in der vom Vorstande beantragten Form annahm.

Der ausführliche Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1910 und die verschiedenen ihm unterstellten Schulen und anderweitigen Institutionen wird demnächst an dieser Stelle im Wortlaut wiedergegeben werden. Darum sei hier bloß kurz erwähnt, daß aus dem Bericht hervorging, daß die Vereinstätigkeit in allen ihren Zweigen auch im verflossenen Jahre eine gesunde und erfolgreiche gewesen ist. Die Mitgliederzahl unsrer Ortsgruppe ist allerdings ein wenig zurückgegangen, indem die Ortsgruppe am 31. Dez. 1909 2711 Mitglieder zählte, im Berichtsjahr 239 neue Mitglieder hinzukamen, 44 starben, 161 fortzogen, 17 austraten und 114 wegen Nichtzahlung ihres Mitgliedsbeitrages gestrichen wurden, so daß am 31. Dez. 1910 die Mitgliederzahl 2614 betrug.

Bei den gegen Schluß vorgenommenen Wahlen wurden die statutengemäß zurücktretenden 6 Delegierten (die Herren V. v. Grewingk, Arved v. Oettingen, Rich. Otto, W. v. Samson, Konr. Sponholz und A. v. Tideböhl), 5 Vorstandsglieder (Frau Dr. A. Otto, A. v. Ackerman, J. Fischer, Karl Sponholz und A. v. Tideböhl), 3 Revidenten (V. v. Grewingk, W. v. Roth und O. Wilde), der eine Ersatzrevident (E. v. Cossart) per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurden ebenfalls per Akklamation zu Ersatzdelegierten die Herrn W. v. Roth und Dr. W. Schlüter. —x.—

Der gestrige Handwerkervereins-Vortrag von Dr. Ph. Schweinfurth aus Riga über „Venedig und seine größten Meister" hatte eine besonders zahlreiche Zuhörerschar versammelt.

Der Vortragende entwarf in glänzenden Farben ein stimmungsreiches Bild von dem Werden, Blühen und dem Niedergang der Republikstadt Venedig, die einst Jahrhunderte hindurch mit berechtigtem Stolz den Namen einer „Königin der Meere" getragen hatte und heute noch durch die aus jener Blütezeit überkommenen Kunstschätze und die natürlichen Reize ihrer eigenartigen Lage in den Lagunen den Reisenden in ihren Bann zieht.

Da die architektonische Kunst Venedigs und namentlich die venezianische Malerei aufs engste mit dem ganzen Milieu der Inselrepublik verwachsen ist, unternahm Dr. Schweinfurth als Kunsthistoriker es, seine Zuhörer an der Hand einer großen Zahl vorzüglicher Lichtbilder von venezianischen Palästen und Meisterwerken venezianischer Maler in den Zauberkreis des alten Venedigs einzuführen. Und in der Tat gelang es den feinempfundenen Erläuterungen des Vortragenden, aus den vorgeführten Szenenbildern, mythologischen, religiösen und allegorischen Gemälden und Porträts eines Bellini, Giorgione, Sebastiano Piombo, Tizian, Bonifacio Veronese, del Vecchio, Tintoretto 2c. sich ein ebenso interessantes wie plastisches Bild vom politischen Streben, vom sozialen und religiösen Leben, vom ungeheuren Reichtum und der blendenden Pracht, von der fortschreitenden Entwickelung der Kunst in Venedig und ihrem tiefen Stimmungsgehalt entwickeln zu lassen.

Die Zuhörer verdanken Dr. Schweinfurth einen genußreichen, anregenden Abend. M.

Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters wurden gestern vielfach die Dächer von den Schneemassen gesäubert; dabei wurde jedoch viel zu wenig Rücksicht darauf genommen, daß die zusammengeschobenen Schneemassen nicht mit den elektrischen Leitungen in Berührung kämen. Infolge dieser Unachtsamkeit sind gestern mehrfach Beschädigungen der elektrischen Anlage eingetreten; so sind infolge von Kurzschlüssen mehrere Hauptsicherungen durchgebrannt, was für die an der betr. Linie liegenden Konsumenten natürlich Stromunterbrechung bedeutete. — Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes richtet an alle Hausbesitzer die dringende Bitte, beim Abräumen des Schnees von den Dächern die größte Vorsicht walten zu lassen. In Fällen von direkten Schädigungen der Interessen des Elektrizitätswerkes werden die schuldigen Hausbesitzer zu Schadenersatz herangezogen werden.

Bei den starken Witterungsumschlägen kommen auf den Dächern häufig plötzlich Schneerutschungen vor. Infolgedessen hat die Polizei angeordnet, die Dächer vom Schnee zu säubern, auf daß Passanten nicht zu Schaden kommen. Durchaus geboten ist es auch, die Eiszapfen, die sich bei dem fortwährenden Wechsel von Tau- und Frostwetter an den Dachrinnen bilden, zu entfernen.

Der Gewürzhändler David Till hatte in seiner Wohnung, welche mit der Bude verbunden war, Schnaps und Bier heimlich verkauft und war von der Kriminal-Polizei dabei abgefaßt worden. Die Akziseverwaltung verurteilte ihn zu einer Strafzahlung von 80 Rbl., worauf der Angeklagte die Sache vor den Friedensrichter des 1. Bezirks brachte. Der Richter bestätigte nicht nur das Urteil der Akziseverwaltung, sondern verurteilte Till auch noch zu 50 Rbl. Patentsteuer und 10 Rbl. Strafzahlung oder 5 Tagen Arrest. —o—

Die musikalische Gesellschaft nimmt am Montag, den 14. Febr., ihre Chorproben wieder auf. Am 27. März soll ein Bach-Konzert stattfinden, in dem zwei Kantaten, Orgel-Soli, Arien zur Aufführung gelangen. Die Chor-Mitglieder werden gebeten, sich möglichst vollzählig zu den Proben einzufinden, damit die hohe Aufgabe in würdiger Weise gelöst werde.

Otto Seesemann,
Vorsitzender der mus. Gesellschaft.

Dieselben Walkschen Liebhaber-Schauspieler, die morgen abend hierselbst zum Besten der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins den Blumenthal-Kadelburgschen Schwank „Hans Huckebein" zur Aufführung bringen werden, haben dieser Tage dasselbe Stück bereits in Walk aufgeführt. Ueber diese Aufführung schreibt der „Südlivl. Anz.": „Die Damen und Herrn hatten sich mit ihren Rollen vollständig identifiziert und boten daher durch Auffassung und Darstellung, durch das glatt und exakt verlaufende Ensemble auf der Bühne, durch unfehlbare Beherrschung des Dialogs, die einen Soufleur fast entbehrlich erscheinen ließ, eine Kunstleistung, die ungeteilten Beifall und allgemeine Anerkennung fand."

Mit begreiflicher Spannung sehen die Frauen von unserem „Frauen-Verein" dem morgen stattfindenden Februar-Bazar in der „Bürgermusse" entgegen. Seit Wochen ist dieses Werk aufs fürsorglichste vorbereitet. Wird sein Ausfall die darauf verwandte Mühe lohnen? Werden die auf den Ertrag dieses Unternehmens angewiesenen zahlreichen Wohltätigkeits-Institute aus ihm den für ihre gedeihliche Fortführung notwendigen Zuschuß erlangen?

Auch der diesmalige Bazar bringt seinen Besuchern nicht wenig. Zunächst eine Menge praktischer und mit erlesenem Geschmack gearbeiteter Verkaufsgegenstände, sodann aber auch allerlei fürs Ohr und fürs Auge, insbesondere eine amüsante musikalische Darbietung von einem bestens sich darauf verstehenden Trio, sodann ein Lustspiel, bei dem man sich so recht auslachen kann, und schließlich Tanz bei Orchestermusik. Es sei dabei daran erinnert, daß der Bazar um 5 Uhr nachmittags mit der Besichtigung und dem Verkauf der gespendeten und erarbeiteten Sachen beginnt, worauf dann die musikalisch-dramatischen Darbietungen folgen.

Möge auch diesmal dem Bazar des Frauen-Vereins die fördernde Teilnahme des Publikums nicht vorenthalten bleiben, auf daß den für unsere Wohltätigkeits- und Wohlfahrts-Institute sich mühenden Frauen der Mut zur Fortsetzung ihrer gemeinnützigen Arbeit nicht sinke.

Parlamentsbericht.

56. Reichsduma-Sitzung
vom 11. Februar.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende, Fürst Wolkonski, teilt mit, er habe aus dem Stenogramm der vorigen Sitzung ersehen, daß Pokrowski I (Soz.) gesagt hat: „In den Reihen der dritten Duma kennen wir aktive Mitarbeiter der russischen Pogroms." Angesichts der Unzulässigkeit dieser Worte erteile er nachträglich dem Abg. Pokrowski einen Ordnungsruf. (Beifall rechts.)

Lütz (Okt) referiert, daß die Duma-Kommission sich für die weitere Ausarbeitung des Gesetzentwurfes von 73 Abgeordneten über das

getrennte Leben von Ehegatten

ausgesprochen hat. In der sich hier anschließenden Debatte ist interessant, daß u. a. Markow II (Rechter) sich gegen die Erlaubnis eines getrennten Lebens von Ehegatten ausspricht, da dadurch die russischen Bauern ihrer legitimen Arbeiterinnen beraubt werden könnten. Das Ballotement ergibt, daß die Duma das gen. Gesetz für wünschenswert erklärt.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Einführung der

Selbstverwaltung im Zartum Polen.

Der Referent Leonow (Okt.) erklärt, die Kommission habe die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes für wünschenswert erkannt. Die Bevölkerung des Zartums Polen warte mit Ungeduld auf die Einführung der Landschaftsverfassung. Es wäre politisch falsch und ungerecht, ihre Hoffnung zu täuschen.

Der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaft teilt mit, die Regierung sei damit einverstanden. Vor Einführung der Landschaftsverfassung müsse aber die Landschaftsabgaben-Ordnung in Polen reformiert und daselbst die städtische Selbstverwaltung eingeführt werden. Sonst könnten nicht Warschau und Lodz als selbständige Landschaftseinheiten ausgeschieden werden. Außerdem könne die Regierung nicht den Gemeindeversammlungen in Polen das Recht der Wahl von Landschaftsabgeordneten erteilen, solange sie nicht reformiert seien. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Im Laufe der langen Debatte erklärt Glebow II, die Oktobristen sähen die einzige Möglichkeit einer Lösung des polnischen Streites darin, daß man den Polen alle die Rechte gibt, welche die Russen besitzen. Beresowski II (Recht.) erblickt in der plötzlichen Stellungnahme der Oktobristen für die polnische Selbstverwaltung ein Wahlmanöver und prophezeit einen dritten polnischen Aufstand für den Fall, daß man den Polen einen finnländischen Landtag schenkt. Bobrinski (Nat.) sagt, die Nationalisten seien für die Selbstverwaltung im Weichselgebiet, falls die Rechte und Interessen der Russen und Litauer daselbst genügend gewahrt würden. Des weiteren verteidigt Grabski (Poln. Dem.) die nationalen Rechte der Polen. Dasselbe tun die Redner der Linken. Miljukow (Kad.) teilt u. a. mit, die Kadetten seien nach wie vor für die Erteilung einer Provinzial-Autonomie an Polen.

Bei der Abstimmung ist die Duma fast einstimmig dafür, daß das in Frage stehende Gesetzprojekt ausgearbeitet werde.

Auf der Tagesordnung steht das Votum der Einigungs-Kommission in Sachen des

Autorrechts.

Das Projekt wird in der Fassung der Kommissionsmajorität angenommen. Unter den weiteren kleinen Gesetzvorlagen, die hierauf erledigt werden, befindet sich auch eine über die

Auslieferung von politischen Verbrechern.

Diese Vorlage setzt fest, daß nach auf voller Gegenseitigkeit beruhender Vereinbarung mit den fremden Staaten auch politische Verbrecher ausgeliefert werden, wenn ihre politischen Vergehen verbunden sind entweder mit gemeinen Verbrechen oder mit einem Anschlag gegen die Ehre, Gesundheit, Leben oder Freiheit eines Staatsoberhauptes. Der Ausgelieferte darf dabei nur für die Verbrechen, auf die hin er ausgeliefert wurde, und nur von einem gewöhnlichen Gericht verurteilt werden. Nach kurzer Debatte wird der Entwurf in der Kommissionsfassung in erster Lesung angenommen.

*

Mittwoch wird die Interpellation über die Lage in den Hochschulen und das an die Presse erlassene Verbot, irgend etwas über die Hochschul-Ereignisse zu berichten, verhandelt werden. — Die Kadetten-Interpellation wegen der Vorgänge in der Odessaer Universität wurde von der Kommission einstimmig angenommen. Die Annahme derselben befürwortete u. a. auch W. M. Purischkewitsch, wenn auch natürlich aus eigenen Motiven.

Neueste Nachrichten.

Reval, 11. Februar. Auf der gestrigen Sitzung des Ritterschaftlichen Ausschusses ist (wie die heute verspätet uns zugestellten Revaler Blätter berichten) Baron Eduard Stackelberg-Sutlem zum stellvertretenden Ritterschaftshauptmann gewählt worden.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Mag. Prutschenko unterzog heute, Freitag, während des Vormittags die Mädchen-Lehranstalt der Baronesse von der Howen einer eingehenden Revision.

Rom, 23. (10.) Febr. Hier behauptet sich das Gerücht von dem bevorstehenden Rom-Besuch Kaiser Wilhelms. Er soll am 18. April in Rom eintreffen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 11. Febr. Bei Wulf wurde der deutsche Dampfer „Heptamos" gesichtet, der während des gestrigen Sturmes auf ein Riff gelaufen ist. Der englische Dampfer „Düna" ist nicht zu retten. Die Ladung wird geborgen.

Von der finnländischen Insel Lewensaari wurde eine Eisscholle mit 500 Fischern losgerissen.

Petersburg, 11. Febr. Der Vorsitzende des 7. Kongresses der Vertreter der russischen Adelskorporationen, Graf Bobrinski, erhielt folgendes Allerhöchste Telegramm: „Uebermitteln Sie den Vertretern der vereinigten Adelskorporationen Meinen herzlichen Dank für den Ausdruck der Gefühle der treuuntertänigsten Liebe und Ergebenheit. Der Adel kann in seinem Dienst für den Thron und die Heimat auf Mein volles Vertrauen und Meine Unterstützung bauen. Von Herzen wünsche Ich dem Kongreß Erfolg in seiner Arbeit zum Nutzen des uns allen teueren Rußlands. — Nikolai."

Die Kaiserin Alexandra Feodorowna eröffnete einen Dank an alle Personen und Institutionen, von denen Spenden zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bevölkerung eingelaufen sind.

Dem Innenminister wurde vom Ministerrat anheimgegeben, zu erläutern, daß die Regeln vom 22. August 1909, die die bestimmte Beschränkungsnorm bei der Aufnahme von Juden in die Mittelschulen festsetzen, auf Personen jüdischer Herkunft auszudehnen sind, die sich als Externe dem Examen unterziehen.

Der Senat fand, daß das Abdrucken eines offiziellen Regierungs-Dementi in einer periodischen Edition mit Veränderungen im Text oder Anmerkungen oder mit Erwiderungen in derselben Nummer eine Tat darstellt, für welche der Herausgeber auf Grund der Art. 151 und 1088 des Strafgesetzbuches zu belangen ist.

Der Ministerrat sprach sich für die Notwendigkeit der Anlage einer zweiten südsibirischen Magistrale aus in der Richtung Uralsk-Orenburg-Akmolinsk-Ssemipalatinsk. Der Bau würde 150—160 Mill. Rbl. zu stehen kommen. Es wurde für notwendig anerkannt, den Bau auf Staatskosten auszuführen. Ferner soll auf Staatskosten die Altai-Bahn gebaut werden in der Richtung Ssemipalatinsk-Barnaul-Biisk-Nowonikolajewsk.

In der Universität fanden mehr Vorlesungen statt, als gestern. Während der 2. Vorlesung Prof. Petraschizkis wurde eine chemische Obstruktion inszeniert. Zwei verdächtige Studenten wurden verhaftet. Der akademische Verband fordert zu einem Referendum für oder wider den Streik auf. In den Höheren Frauenkursen ist die Lage unverändert.

Kasan, 11. Febr. In der Universität ist es ruhig. Die Vorlesungen werden sehr gut besucht. — Im Veterinär-Institut fanden in allen Kursen Vorlesungen und praktische Uebungen statt, wenngleich bei verminderter Zahl der Besucher. Ein Anschlag des Direktors droht allen, die eine Obstruktion versuchen, mit sofortigem Ausschluß.

Jekaterinoslaw, 11. Febr. Die Zahl der die Vorlesungen besuchenden Studenten im Berg-Institut nimmt zu. Die praktischen Uebungen sind wieder aufgenommen worden.

Nowoross, 11. Febr. Im Dorf Aibge wurde von einer Schneelawine die Schule, die Ortsverwaltung und 2 Häuser zerstört und 12 Kinder und 6 Erwachsene getötet. Durch Schnee und Steinmassen werden die Bergungsarbeiten behindert.

Odessa, 11. Febr. In den höheren und allgemeinbildenden Frauenkursen wurde während der Vorlesung des Prof. Mandes gleichzeitig im Auditorium und im Empfangssaal eine chemische Obstruktion ins Werk gesetzt. Die Vorlesungen wurden fortgesetzt. 4 Hörerinnen wurden verhaftet.

Helsingfors, 24. (11.) Febr. Der Talman Svinhufvoudt fand es nicht für möglich, im Landtag die Petition der Sozialdemokraten zur Debatte zuzulassen, weil in ihr Ausdrücke vorkämen, die nach dem Landtagsstatut unzulässig sind. Der Landtag billigte mit 99 gegen 88 Stimmen das Verfahren des Talmans und beschloß, der Kommission u. a. die Propositionen der Gesetze über Preß- und Verbandfreiheit zu übergeben.

Cherbourg, 24. (11.) Febr. Im Holzdepot brach ein Brand aus. Infolge des Sturmes breitete er sich auf den ganzen Stadtteil aus. Viele Häuser brannten nieder. Die Verluste beziffern sich auf 1 Mill. Frcs.

Teheran, 24. (11.) Febr. Der nach Ispahan zur Untersuchung der Umstände des Todes des Konsuls Bogojawlenski abkommandierte russische Gesandtschaftsbeamte Jewreinow gelangte zum Resultat, daß ein Verbrechen vorliegt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß einige Zeit vor dem Tode des Konsuls sein Hofhund vergiftet worden war.

Valparaiso, 25. (12.) Febr. Auf den Kupferminen Braden entgleiste ein Zug und stürzte in eine Schlucht. Es gab 50 Tote und Verwundete.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 13. Febr.: Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Matthäus 17, 1—8. Prediger: Hahn.

Am Montag, den 14. Februar, von 5—7 Uhr Missionsnachmittag für Damen im Konfirmandensaal des Pastorates.

Am Dienstag, den 15. Februar präzise um 5 Uhr nachmittags Beginn der Konfirmandenlehre für Mädchen.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 13. Febr.: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier um ½11 Uhr. Predigt-Text: Jer. 9, 23. 24. Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (die II Bitte).

Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal des Pastorats.

Montag, den 14. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 13. Febr.: Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachmittags. Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr (Kirchspiel).

Beginn der privaten estnischen Konfirmandenlehre für Jungfrauen (mit höherer Schulbildung) Montag, den 14. Februar.

Todtenliste.

Alfred Moser, † am 5. Febr. zu Moskau.

Alexander Paßburg, † am 5. Febr. zu Wladikawkas.

Eduard Johann Lindberg, † im 48. Jahre am 4. Febr. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	732.2	735.1	737.2
Lufttemperat. (Centigrade)	2.1	1.4	1.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SW8	SW8	WSW8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Niederschläge 2.7

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Febr. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,21
Paris „ 100 Frcs.		37,42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—74
„ „ „ (1866)	385—89
Prämien-Anleihe der Adelsbank	838—42
4½ St. Peterßb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485—95
„ „ Russ. Transport-Ges.	83
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	92—93
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065—70
„ „ Russ. Bank	431
„ „ Internat. Hand.-Bank	531—32
„ „ Diskonto-Bank	531—32
„ „ Privat-Handels-Bank	243
„ „ Brjansker Schienenfabrik	149—50
„ „ Ges. der Malzew-Werke	693
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	143
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	406

Tendenz: auf dem Anlagemarkt schwächer — die Staatsrente auf unter 95 zurückgegangen; auf dem Aktienmarkte fest.

Für die Reduction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

der öden Winkel Ochtas gedruckt wurden. Hier wurden in der letzten Nacht die Haussuchungen vorgenommen. Dabei fand die Polizei in einer Wohnung drei schlafende Männer, von denen der eine, Worobjew (übrigens steht die Richtigkeit seines Namens noch nicht fest), sich als der Setzer einer der größten Druckereien der Residenz erwies. Die beiden anderen waren Arbeitslose. Bei der Besichtigung des Raumes wurden verdorbene Abzüge von Proklamationen und im nächsten Raum eine Druckerei mit etwa 8 Pud Lettern entdeckt. Alle drei wurden sofort verhaftet. In derselben Nacht wurden in der Nachbarschaft nach vorhergegangener Haussuchung die freien Hörer der Universität Menw und Borikewitsch verhaftet.

Moskau. Der Kurator Tichomirow wohnte einer Sitzung des Universitäts-Konseils bei und legte in längerer Rede den Professoren nahe, die arbeitswilligen Studenten vor den sie bedrohenden Streikern zu schützen und in diesem Sinne einen Aufruf an die Studenten zu erlassen. Während der Debatten verließ der Kurator die Sitzung, worauf das Konseil resolvierte, daß gegenwärtig der Erlaß eines Aufrufs nicht angebracht sei.

— Der stellv. Rektor Graf L. Komarowski veröffentlicht folgende Zuschrift an die Redaktion des „Gol. Moskwy“: „In einem Teil der Presse und im Publikum sind unzutreffende Gerüchte darüber verbreitet, als hätten die Professoren der Moskauer Universität, die Abschiedsgesuche eingereicht haben, mit dem Streik sympathisiert. Ich kann es mit Bestimmtheit bezeugen, daß sie alle prinzipielle Gegner des akademischen Streiks sind, was sie wiederholt in ihren Reden ausgesprochen und auch durch die Erfüllung der ihnen auferlegten Obliegenheiten bis zu ihrer Verabschiedung aufrecht erhalten haben. — Wenn einige von ihnen in den letzten Tagen kein Kolleg gelesen oder keine praktische Beschäftigungen geleitet haben, so geschah es entweder wegen mir gemeldeten Krankheitsfalls oder wegen Abwesenheit von Hörern.“

Kiew. Die Blätter berichten über einen Fall gewaltsamer Taufe jüdischer Kinder. Die Jüdin Zivia Gestein, die mit der 3½-jährigen Feige und dem 4½-jährigen Motl in einem Winkel lebte, wurde als nichtwohnberechtigt, per Etappe ausgewiesen. Die Polizei nahm ihr dabei die Kinder fort. Nach längerem Nachforschen fand die Mutter sie bei Bauern im Dorfe Mitrowitschi. Beide waren getauft worden: Feige hieß nun Klawdia und Motl — Lasar. Sie trugen den Familiennamen des Bauern, Filippow. Zwar wurden die Kinder der Mutter wiedergegeben, aber alle ihre Bitten, sie zur Religion ihrer Väter zurückkehren zu lassen, blieben erfolglos. Der Generalgouverneur von Kiew motivierte seine Absage mit der nicht erreichten Volljährigkeit der Kinder.

Kiew. Während die Haussuchungen bei Petersburger Brückenbau-Firmen eine Reihe von Petersburger Stadtverordneten kompromittiert haben, hat eine vom Senator Reidhardt angeordnete Haussuchung bei der Firma Lilpop u. a. schwer belastendes Material gegen das ehem. Kiewer Stadthaupt Prozenko ergeben.

Odessa. Der Stadthauptmann bestrafte die „Odessk. Nowosti“ mit 500 Rbl. für ein Telegramm, in dem die Sympathie-Adresse der Moskauer Stadtverordneten an die zurückgetretenen Professoren wiedergegeben war.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Vom „Bund der Landwirte“.

Die diesjährige Heerschau des Bundes der Landwirte wird fast allgemein als eine ruhigere Kundgebung gegen frühere Jahre bezeichnet.

In der „Magdeb. Z.“ liest man die Meinung, daß für den offiziellen Teil der Versammlung Mäßigung vorgeschrieben worden sei:

„Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß für den offiziellen Teil der Versammlung Mäßigung vorgeschrieben wurde. Wenn man sich bemüht, sich in die Seele der Bundesführer zu versetzen, so kommt man auf zwei Ereignisse, die, zumal da sie der letzten Zeit angehören, wohl geeignet waren, ihre Entschließungen zu beeinflussen; das Auftreten des Kaisers im Landwirtschaftsrat und den Vorstoß Heydebrands im preußischen Abgeordnetenhause. Das Auftreten Heydebrands und seines Vorredners v. Bieberstein war eine Kampftat. Aber diese Tat hat nicht zu einem Erfolge der Konservativen geführt. Die ruhige Haltung der nationalliberalen Presse hat das Wesentlichste getan, den Angriff zu einer Niederlage werden zu lassen; der ganze Vorgang ist ein Anlaß geworden, auf nationalliberaler Seite ein klares, aber trotz aller Bestimmtheit maßvolles Bekenntnis zum eigenen Standpunkt abzulegen. Dergleichen wirkt bewußt und unbewußt auf diejenigen Faktoren, die in verantwortlicher oder nicht verantwortlicher Stellung ihre Gedanken am meisten auf den Staat als solchen und die Möglichkeit, ihn zu regieren, lenken. Wahrscheinlich haben auch die konservativen Angreifer empfunden, daß die ruhige Selbstbehauptung der Nationalliberalen nur einen guten Eindruck machen konnte. Schon deshalb mag man in den konservativ-bündlerischen Kreisen als die Taktik der bevorstehenden Generalversammlung bergten wurde, sich dafür entschieden haben, nicht zu der ersten Kampftat eine zweite zu fügen. Und dann der Kaiser-Besuch bei den Landwirten! Das ist etwas, was gefühlsmäßig nachwirkt. Es muß doch einen Landwirt, der treu zu seinem Beruf hält, besonders erfreuen, daß hier in so unmittelbar frischer und herzlicher Weise der Kontakt zwischen dem Monarchen und den Vertretern seines Berufes hergestellt wurde. Kann man so leicht einen zweiten Gewerbsstand nennen, der diesen engen Kontakt genießt? Kann sich der landwirtschaftliche Berufsstand unter solchen Umständen als Aschenbrödel fühlen, kann er scheltend erklären, daß man kein Verständnis für ihn habe usw.? Das wäre als unpassend gegen den Kaiser und als geschmacklos empfunden worden.“

Im Reichstage begann, wie uns eine Agentur-Depesche meldet gestern die zweite Lesung der Militär-Vorlage. Der Bestand der Armee soll alljährlich um 11,000 Mann erhöht werden, damit bis zum Jahre 1915 die Zahl der Untermilitärs 515,821 betrage. Die Ausgaben für diese 5 Jahre betragen 141 Millionen Mark. Alle Parteien sprechen sich für das Gesetzprojekt aus, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Polen.

„Der deutsche Kronprinz in Lebensgefahr“ — unter dieser Aufschrift wird der „Dtsch. Ztg.“ aus Colombo geschrieben: „Unser Kronprinz hat sowohl hier, wie auf der ind[illegible] Reise eifrig gejagt. In Ceylon [illegible] in Lebensgefahr [illegible]. Das war an einem der letzten November-Tage, als er in den Dschungeln der Horton Plains' pürschte. An jenem Tage sah er sich im dichten Unterholz plötzlich auf wenige Schritte einem Elefanten gegenüber. Der Prinz führte ein mit Fernrohr versehenes Gewehr mittleren Kalibers, wie wir es in Deutschland gegen Hochwild benutzen. Trotz der geringen Entfernung hatte seine Kugel nicht die gewünschte Wirkung, und das verwundete Tier nahm ihn an. Die Bewegungen des anscheinend plumpen Dickhäuters können außerordentlich schnell werden und ein Schlag mit dem Rüssel genügt, um einen Menschen zu töten. Ein Unglück schien unvermeidlich, denn der Kronprinz hatte keine Zeit für einen zweiten Schuß. Aber der Gouvernements-Agent Murty, der sich in dem kritischen Augenblick dicht hinter dem Kronprinzen befand, legte den vorbrechenden Koloß mit einem guten Schuß seiner Elefantenbüchse zwischen die Augen um. Die Laufmündung befand sich beim Abdrücken dicht am Ohre des Prinzen, und dieser fuhr bei dem unvermuteten Krachen des Schusses aus dem 18-Millimeter-Kaliber überrascht und mit einem kräftigen „Dammit!“ herum. Jeder alte Soldat, dem in der Aufregung des Geländeschießens einmal ein ungeschickter Kamerad unmittelbar am Ohr vorbeigeknallt hat, kennt die mehr als unangenehme Wirkung eines solchen Schusses auf das Trommelfell. Der Kronprinz hat Herrn Murty zweifellos sein Leben zu verdanken.“

Frankreich.

Der Obmann des Marineausschusses der Kammer, Herr Delcassé, erklärte einem Redakteur des „Matin“: Man müsse die Frage, ob die französische Flotte im Kriegsfalle unfähig sei, die ihr vom nationalen Interesse zugewiesene Rolle zu spielen, mit nein beantworten — unter der zwiefachen Bedingung, daß das Marineprogramm vom Parlament bewilligt wird und daß die französische Diplomatie imstande sei, die treuen Freundschaften zu bewahren. Gegenwärtig könne kein einziges Volk sich auf seine eigenen Hilfsmittel verlassen.

England.

Ueber die Einbringung der in erster Lesung nunmehr bereits angenommenen Veto-Bill im englischen Unterhause wird vom 21. (8.) Februar berichtet: Der Premierminister wurde von den Mitgliedern der Regierungs-Partei und den Nationalisten mit enthusiastischem Beifall empfangen, als er sich erhob, um die Veto-Bill einzubringen. Die Bill ist genau dieselbe, wie die in der letzten Tagung eingebrachte Vorlage. Asquith zog die Behauptung ins Lächerliche, daß die Regierung darauf ausgehe, eine despotische Einzelkammer zu errichten. Er betonte die Dringlichkeit der Veto-Vorlage, damit nicht alle fortschrittliche Gesetzgebung ins Stocken [illegible] während des langen mühseligen V[illegible]verfahrens, die Zweite Kammer auf eine vo[illegible]stellen. Der Premier[illegible]ministers machte keine Andeutung über [illegible] Politik, welche die Regierung [illegible] wolle, falls das Oberhaus die Veto-Bill nicht annehmen sollte. — Balfour unterzog die Bill einer scharfen Kritik. So sehr er den Frieden wünsche, es seien doch einige Fragen von so großer Bedeutung, daß kein Kompromiß möglich sei. (Beifall bei der Opposition.)

Norwegen.

Zu Beginn dieser Woche hat an der ganzen norwegischen Westküste ein furchtbarer Schneeorkan gewütet, der überall große Verkehrsstörungen anrichtete. Zahlreiche Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen, darunter namentlich die südlich von Drontheim. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise gänzlich gestört, teils wird er nur mit großen Verspätungen aufrechterhalten. An der Küste sind zahlreiche Schiffe havariert. Die den Verkehr an der Küste ausführenden Dampfer waren gezwungen, in den Häfen Schutz zu suchen. Drei Fischerboote zerschellten an der Mole, elf Mann ertranken.

Spanien

Aus Wien schreibt man der „Tägl. Rdsch.“: Nach einer Meldung des „Deutschen Volksblatts“ sollte die jüngste Reise des Erzherzogs Friedrich und seiner Gemahlin nach Madrid dazu dienen, gewisse „Unstimmigkeiten“ am spanischen Königshofe zu schlichten. Solche Unstimmigkeiten haben nicht nur zwischen der Königin Ena und der Königin-Mutter Marie Christine, einer Tochter des Erzherzogs Friedrich, sondern auch zwischen dem königlichen Ehepaar selbst bestanden. Königin Ena hat es leider von Anfang an verstanden, die Sympathien der Spanier von sich fernzuhalten, und zwar indem sie einerseits von ihrer königlichen Würde sich allzu durchdringen zeigte, andererseits ihr Engländertum höher einschätzte als die Eigenheiten des Landes, dessen Krone sie trägt. Dazu zeigte die Königin gern ungeachtet ihres Uebertrittes eine recht geringe Vorliebe für den Katholizismus und stellte sich damit den Meinungen eines großen Teiles der Bevölkerung schroff entgegen. Zwischen der Königin Ena und der Königin-Mutter, die besonders den Hochmut der Prinzessin von Battenberg peinlich empfinden lernte, fand daher nicht nur keine Annäherung statt, sondern es kam, namentlich als die junge Fürstin die von England gewünschte antikatholische Politik lebhaft unterstützte, zu scharfen Wendungen. Außerdem glaubte Königin Ena in letzter Zeit Grund zu haben, in Besuchen, die der König häufig ohne sie in Madrider Salons abstattete, Anlaß zur Eifersucht zu finden, was nach wiederholten Auseinandersetzungen zwischen dem Königspaar zu dem Entschluß der jungen Herrscherin führte, Spanien zu verlassen und sich vom König scheiden zu lassen. — Der Besuch des Erzherzogs und der Erzherzogin Friedrich scheint nun doch beruhigend gewirkt und den peinlichen Unstimmigkeiten ein Ende gemacht zu haben.

Nordamerika.

Wie eine Agentur-Depesche vom 24. (11.) d. Mts. aus Sacramento meldet, hat der Senat von Kalifornien einstimmig eine Resolution angenommen, die gegen einen Vertrag mit Japan gerichtet ist.

Locales.

Zu den Vorgängen an der Universität Dorpat

veröffentlicht die „Rish. Wyssl“ folgende offizielle Mitteilung:

Im Hinblick auf die in letzter Zeit in der örtlichen Presse erschienenen, nicht ganz genauen Nachrichten über Unordnungen in den höheren Lehranstalten in Jurjew und im Hinblick auf die hiermit in Verbindung stehende Verbreitung übertriebener Gerüchte über diese Unordnungen, erachte ich es für meine Pflicht, die wahre Lage der Sache zu allgemeiner Kenntnis zu bringen:

Am 2. Februar wurde im Lokal der Gruschinschen Landsmannschaft von der Polizei eine dort vor sich gehende, nicht gestattete Versammlung aufgehoben, deren Teilnehmer, 22 an der Zahl, wegen Verletzung der obligatorischen Bestimmungen über Zusammenkünfte zur Verantwortung gezogen wurden, und zwar waren es 16 aktive Studenten und 6 nicht-studierende Personen. Am selben Tage wurden Versuche gemacht, im Namen des Koalitionsrates der Universität einen Aufruf zur Einstellung der Vorlesungen unter den Studenten zu verbreiten. Am 3. Februar wohnten den Vorlesungen etwa 3000 Personen bei.

In der Augenklinik erschien während einer Vorlesung einer der Studierenden und schlug vor, sie abzubrechen; obgleich von 150 Zuhörern kaum 10 den Agitator unterstützten, mußte nichtsdestoweniger die Vorlesung abgebrochen werden — aus Furcht, die in der Klinik befindlichen schwer Kranken zu beunruhigen.

Am selben Tage gegen 1 Uhr versammelten sich im Lokal des allgemein-studentischen Speisehauses, wo gewöhnlich etwa 350 Studenten zu speisen pflegen, gegen 100 Studenten, die auf freie Plätze warteten, und faßten die Resolution, mit dem Streik zu beginnen. Am Nachmittag desselben Tages wurde während einer Vorlesung in der Frauenklinik die Frage der Einstellung der Vorlesungen angeregt; der Antrag fand jedoch bei der Majorität keinen Anklang. Während der Verhandlungen hatte irgend jemand die Luft mit Schwefelwasserstoff verunreinigt; trotzdem wurde die Vorlesung fortgesetzt. Gleichzeitig war im Lokal der Poliklinik vor Beginn der Vorlesung

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
wie auch zum **neuen Kursus moderner Salon-Tänze**
empfange bis zum **14. Februar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Diplomierte Absolventin des Petersb. u. Leipzig. Konservat. erteilt
gründl. Klavierunterricht
— Mühlenstr. 28, Paradeneing., unten. Zu spr. von 10—12 u. 4—6.

Студент У-та
(бывш. учитель) готовит и репетирует. Спец. — русский яз. — Küter-Str. № 8/6, II. эт., с 3—5 час.

Студентка Унив.
4-го кур. ист.-фил. фак., знает курс мужск. гимн, опытная учит., дает уроки — Жуковская ул. 22, кв. 2, вид. можно 3—5 или обращ. письм.

Erteile Stunden
speciell Mathematik, Russisch und Latein; cand D. Kleinberg, Garten-Str. 42. Spr. 3—4 nachm.

English lady,
well educated, desires pupils. Addr.: Miss Tyler. Frau Brosse, Rigasche Str. 117. At home 3—5.

Arzt
nach **Südlivland gesucht.** Fixum ca. 1500 Rbl. jährlich, bei freier Wohnung. Näheres durch Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.

Buchbindergehilfen
können sofort Beschäftigung finden bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Gesichtsmassage.
Vernichte Gesichtsfalten u. Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach der neuesten Methode der Elektro-Kosmetik und Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Hautpflege. **Allgemeine Massage.** — Ritter-Str. Nr. 8, 2. Et. rechts. Spr. v. 10—3.

Für das Gut Hohensee wird ein deutscher
Wirtschaftsgehilfe
der estnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Reflektanten mit guten Referenzen wollen sich melden — Altstr. Nr. 2, werktäglich zwischen 10 u. 11 Uhr vorm.

Ein erfahrener
Gärtner
mit guten Zeugnissen, der auf kleiner Landstelle auch andere Arbeiten übernimmt, wird **gesucht** — Elwa, Machlamäggi.

Ein Hausknecht
mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt — Großer Markt.

Ein Hauswächter
mit Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Bohneustr. 22, 2. Et., rechts.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Holmstr. 15, unten.

Als Köchin, Stubenmädchen
oder zum Alleindienen **sucht** eine Magd **eine Stelle** — Peplerstr. 24, A. Kruglow.

Eine Wäscherin
welche das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Lindenstr. 22, Qu. 2.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
Stubenmädchen
od. in kleiner Familie zum Alleind.; besitzt Zeugn. — Rigasche Str. 62, Qu. 2, v. 3—7.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 32, Qu. 11.

Eine Magd
vom Lande, mit guten Zeugnissen, **sucht eine Stelle** — Botanische Str. 22.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht Stellung zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen — Rathausstr. 75.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Veranda, Garten und Wirtschaftsräumen im oberen Stadtteil zum 1. Juni resp. Mai **zu mieten gesucht.** Offerten sub Chiffre A. an die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“ zu richten.

Zu vermieten
Wohnungen
von 6—7 Zimmern nebst Zubehör. Zentralheizung u. Wasserleitung — Teich-Str. 54.

Frischen körnigen
Perl-gepr. Keta- **Kaviar**
Semga
Donau-Heringe
Königs-Heringe
Delikatesse-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
Killo
I^a Blinimehl
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.
Telephon Nr. 123.

8 Werst von Dorpat ist eine
Mühle
mit Naphthamotor und eine
Bude
zu verpachten. Kaution 2000 Rbl. erforderlich. Reflektanten wollen ihre Adr. aufgeben sub „Mühle“ in d. Exp. d. Bl.

Eine seit 40 Jahren bestehende, im Zentrum der Stadt gelegene
Handlung
die 40—50% Reingewinn abwirft, ist unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. — Stapelstr. 5, Qu. 2.

Ein **gut möbliertes**
Zimmer
mit separatem Eingang ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 6. Zu erfr. bei S. Kaplan u. Preß.

Eine **renovierte** freundliche
Wohnung
mit kl. Garten, von 6 Zimmern u. Küche ist vom 21. Februar **zu vermieten.** Zu erfrag. — Gr. Markt 8, Deutscher Verein, von 1—2 Uhr.

Ein möbliertes
Erkerzimmer
zu vermieten — Fischerstr. 26.

Ein Zimmer
mit od. ohne Möbel, zu vermieten — Kastanien-Allee 6.

Ein stilles Zimmer
einer einzelnen Person **zu vergeben** — Fortuna-Str. 25.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rasa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix“ nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Verschiedene Blankstickereien
wie auch das Merken von Wäsche, werden gut und billig geliefert. Solonie Kudevüta — Alexanderstr. 37 im Hof, eine Treppe, Qu. 6.

Stern-Str. 13
gut möbl. Studentenzimmer.

Parkstr. 5 ist ein sonniges
gut möbliertes Zimmer
mit voller Pension **zu vergeben.**

2 alte Mahagoni-
Toiletten-Spiegel
und ein **Koffer zu verkaufen** — Breit-Str. Nr. 21.

In Schloss Ringen stehen eine Partie
Mastschweine
zum Verkauf.

2 Fahrpferde
Trakehner Fuchsstuten, 1 Washock, 2 Garnitur Saalmöbel, Fenstergesimse, 1 Kinderbett u. 1 Positiv sind abreisehalber billig zu verkaufen — Scharrenstr. 7, von 10 bis 12 Uhr.

Wenig gebrauchte
Grammophon-Platten
werden billig verkauft — Sternstr. 69, unten links. Zu beseh. v. 1—2, Sonntags von 2—4 Uhr.

Ein Haus
zu kaufen gesucht im 2. Stadtteil mit Garten, (Preis ungefähr 10,000 R. bis 11,000 R.), bevorzugt Garten-, Stern-, Teich- od. Poplerstr. Off. sub „Kauf.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Brehms Tierleben
in neuer Auflage.
Demnächst erscheint
Brehms Tierleben
vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage.
13 Bände in Halbleder gebunden zu je **7 Rbl. 20 Kop.**
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **Rathke, St. Petersburg.**
Reparaturen werden daselbst angenommen. Pianoforte-Magazin, Breit-Str. Nr. 19.
J. R. Grünrich.

Ballhandschuhe
in Leder u. Seide
in **grosser Auswahl**
empfiehlt
Heller, Ritterstr. 1, Handl. 3.

Wiener Conditorei
Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wener Kaffeebrod.

Suchen einen
Stallraum
für 3 Pferde zu mieten.
Lellep Arens & Ko.
Viktualien-Markt.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der Grossen Gilde.
Montag, den 14. Februar c.
präc. 8 Uhr abds.
Beginn der Chorproben
zum
Bach-Konzert.
Der Vorstand.

Montag, d. 14. Febr.
Uebung des B! Chors
im Handwerker-Verein.

Der Bazar
des
Frauen-Vereins
findet
Sonntag, d. 13. Febr.
in der **Bürgermusse** statt.
Sachenverkauf von 5—7 Uhr, darauf folgend
Theater u. Tanz.

Gemüse-, Blumen-
Feld- u. Waldsaaten
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.
Preisverzeichniss wird auf Wunsch zugesandt.

Friedheim.
Generalversammlung
Montag, den 14. Februar
7 Uhr abends
bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstr. 14.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget, Wahlen, Verschiedenes
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 13. Februar c.
7 Uhr abends
Versammlung.
Magstrd zool. O. Toerne:
‚Ueber eierlegende Säugetiere‘
(Mit Demonstrationen).
Gäste, auch Damen, sind herzlich eingeladen. **Der Präses.**

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Zwölftee-Bonbons
Alleinverkauf für Dorpat
Drogerie W. Zeitler
Wiederverkäufer Rabatt!



Städt. Gewerbe-Akademie

Polytechn. Institut. Friedberg (Hessen)
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnstde. v. Frankfurt a. M. Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., u. Bauingenieurwes. Progr. d. d. Sekretariat. Beginn d. Semester: April u. Okt.

Der Empfang für

Zahn- und Mundkrankheiten

an meiner Zahnärztlichen Schule, **Küterstrasse Nr. 3,** (Ecke der Ritterstr.) findet statt täglich **von 9—3 Uhr.** Behandlung: gewöhnliche **Plomben, Gold-** u. **Porzellanplomben,** Künstliche Zähne auf Gold- u. Kautschukbasis.
Mässige Taxe.
Privatim empfange daselbst Zahnkranke täglich **von 4—6** nachm.

Dr. Lewinowitsch.

Künstliche Zähne

werden gewissenhaft repariert und künstliche Gebisse nach ärztlicher Anordnung gutpassend und billig angefertigt vom Zahntechniker, welcher 9 Jahre bei Herrn Dr. Witas-Rhode gearbeitet hat.

N. Mazkewitsch
Quappenstr. 20. Sprechstunde v. 11—1 vorm. und 4—6 nachm.

Kur- und Seebad PERNAU
in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Übernehme in Städten eventuell auf Gütern diverse Bauten von

Artesischen Brunnen

sowie Wasserleitungen, Pumpen- und Kanalisationsarbeiten. Die Ausführung von Arbeiten wird nach streng erprobtem System erfolgen. — Das artesische Brunnen-, Quell- oder Flusswasser wird dem Wunsch entsprechend durch **selbst funktionierende „Widderpumpen"** in **1008 Fuss** Höhe getrieben. Die Pumpen sind dauerhaft und brauchen keine Reparatur.

Dorpat, Parkstr. 4. Hochachtungsvoll **Joh. Liwak.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

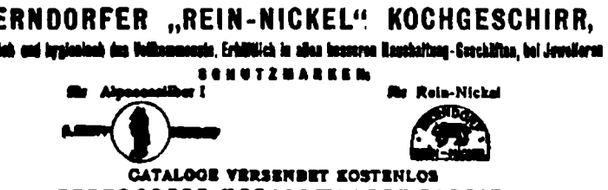

Die Dorpater Möbel-Fabrik

L. BANDELIER

gegründet 1864,

Etablissement für Wohnungseinrichtungen und **Einzel-Möbel** in allen Stilarten und Ausführungen.

Moment-Auszugs-Speisetische, eigenes Patent. Niederlage in Riga: Gildstubenstr. 4, Tel. 4883. Empfiehlt ihr Musterlager von ca. 50 kompletten Zimmergarnituren zur gefl. Ansicht. Bestellungen auch auf Kontor- und Geschäftseinrichtungen werden entgegengenommen in der Rigaer Niederlage, sowie in Dorpat, Uferstr. 16.

Auf Wunsch kommt der Techniker bei grösseren Aufträgen, auch ausserhalb Dorpats, kostenfrei ins Haus.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

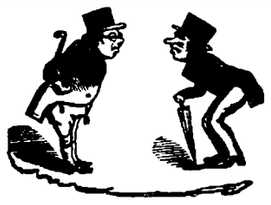

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Unger
Tel. 197.

Sommer-Villen

in gesunder waldreicher Gegend, trocken. Kiefern- und Fichtenwald in **Kehrimois,** 16 Werst von Dorpat, 5 W. v. d. St. Nüggen. (Eine grosse neu hinzugek. Villa bes. geeignet für grössere Pension.) Bequem. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel v. Gute. Zu erfrag. Teich-Str. Nr. 9, Qu. 4, v. 10—12 u. 3—4 U. oder per Telephon Kehrimois.

Wer 100 Faden

Espenholz 1 Arschin lang, zu verkaufen hat, wird gebeten, seine Adr. sofort aufzugeben — Stapelstr. 51, Badestube.

1000 Rbl.
auf e. sichere städtische 6% Obligation **zu vergeben** Off. sub „A. 1000" an d. Exp. d. Bl.

Erhielten soeben

Tschi-tschu-tscha

in allen Farben

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Nur bis zum 21. Febr. in Dorpat.

CHIROMANT

G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwatr, Vergangenheit nnd die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charrakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.
Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- u. Produktions-Genossenschaft

Dorpat, Teichstr. 72

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager zu billigen Preisen:

Landwirtschaftliche u. Meierei-Maschinen

Geräte und Reserveteile,

Bedarfsartikel,

darunter auch

Nägel, Ketten, Eisen.

Futtermittel.

Saaten: Primus-Gerste, Fähnen-Hafer, Wicken.

Künstliche Düngemittel

Milchseparatore für Handbetrieb „Ceres"
unübertroffen in Konstruktion und Entrahmung.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
In Dorpat zu haben bei W. Daugull und in allen grösseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄, ¹/₈ Kg.

Budenlokal

mit 2 grossen Schaufenstern
Alexanderstrasse 4
zu vermieten.
Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin **Kahn.**

Im oberen II. Stadtteil sind gute

Bauplätze

in div. Grössen billig zu **verkaufen.** Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

„Thalia"-Theater.

Vom 12. bis 15. Februar, von 4 Uhr nachm. ab
Neues, schönes Programm!

Das letzte Adieu.

Grosses, spannendes Drama aus dem **Studentenleben.**
Zugstück der Petersburger elektr. Theater.

Unter Rosen.

Sehr interessantes, schönes Drama.

Die wunderbaren Körbe.

Ueberraschende phantastische Feerie.

Das fatale Versehen. **Jules tröstet sein Schwesterchen.**
Sehr komische Szenen.

Peter F. Heering.

Gegr. 1818. Kopenhagen. Gegr. 1818.



Erfinder des

CHERRY-BRANDY

(Kirschen-Likör).
Der beste Cherry-Brandy der Welt!
Delikater Wohlgeschmack. Unerreicht an Reinheit und Güte. Erhältlich in allen besseren Kolonial-Wein-Handlungen.
Vertreter: G. Mangelsdorf, Riga.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Den 12., 13. und 14. Februar 1911

„Die Ereignisse der letzten Woche im Bild"

Letzte Ausgabe des „Pathé-Journal.

Womit endete Don-Juan

künstl. Drama nach Schiller.

Lorenzaccio.

Drama aus der künstl. Serie der Gebr. Pathé „Film d'Art Italien".
Farbige Kinematopraphie.

Glupischkin's Namenstag

humoristisches Bild.

Um dem Streit mit dem Thalia-Theater, ob das Bild „In den Klauen der Schande" zur Serie „Die weisse Sklavin" gehört, ein Ende zu machen, teilen wir hier den Text des auf unsere Anfrage vom Haupt-Vertreter der Firma Nordisc, die das Bild „Die weisse Sklavin" herausgegeben hat, aus Moskau erhaltenen Telegramms mit. Dasselbe lautet in deutscher Uebersetzung: „In den Klauen der Schande" hat nichts Gemeinsames mit der Serie „Die weisse Sklavin".

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Wollmousseline

in- u. ausländische
in den neuesten Mustern
empfing und empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren.
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Einen Teil

wollener Tücher

räumt billig
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Wiener Conditorei.

Zu Sonntag u. den folgenden Tagen empfehle

Fastnachtskuckel

mit diversen Füllungen, **Berliner Pfannkuchen** und Vanille-Spritzkuchen.

Empfehle täglich:

Frisches Kaffeebrot, Fastnachtskuckel, Dessertkuchen à 3 Kop., u. verschiedenes Gebäck. Um 9 Uhr morgens frische Piroggen.

Bäckermeister P. Laur
Ecke d. Küter- u. Johannisstr.



Gute Speisekartoffeln

sind jeden Tag zu haben — Altstr. 5.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Sonntag, den 13. Februar
6 Uhr nachm.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1910.
2. Voranschlag 1911.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Anträge.
5. Wahlen.

Diese 2. General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 15. Februar

Vorlesung

„Glaube und Heimat"

die Tragödie eines Volkes
von **K. Schönherr.**
Anfang präzise 8¼ Uhr abds.
Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.; für Schüler 20 Kop.

Sonntag, den 13. Febr.
im Saale der Ressource

Liebhaber-Theater

von Mitgliedern der O.-Gr. Walk
zum Besten der
O.-Gr. Dorpat des Deutschen Vereins.

Hans Huckebein

Schwank in 3 Akten
von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.
Anfang 8½ Uhr abends.

Eintrittskarten (einschl. Steuer) zu 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nm. ist die Kasse geschlossen.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Рижская 44.

Въ воскресенье, 13 февраля

Костюмированный Вечеръ

съ 3 призами за лучшіе костюмы.

ТАНЦЫ

подъ оркестръ
Красноярскаго полка.

Начало въ 10 час. веч.

Форма одежды: фракъ или сюртукъ
Входъ по рекомендаціи членовъ.
Совѣтъ Старшинъ.

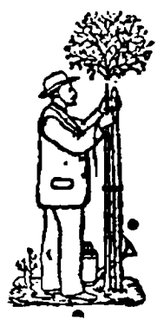

H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am Montag, den 14. Febr. c., 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Hrn. E. v. Middendorff-Hellenorm als Gast: über Singvögelschutz.
2. Gratisverteilung von Samenproben.

Gäste, auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Verlaufen

hat sich die Pointerhündin „Norma", weiss mit br. Flecken. Gegen Belohnung abzugeben — Teich-Str. 15, Meteor. Observ. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Ein jung. brauner Jagdhund

hat sich eingefunden — Leppik-Str. Nr. 4, Qu. 3.

Ein Ring

ist gefunden. Abzuholen Rathausstr. Nr. 26, Qu. 9.

D.-A. Sonnabend, d. 12. Febr.
(Schloss-Str. 1).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Montag, den 14. (27.) Februar 1911

Zum ersten Mal in Dorpat!
Russischer Volkslieder-Abend
der Favoritin des Petersburger und Moskauer Publikums
M. P. KOMAROWA unter Mitwirkung von Petersburger Künstlern.

Inland.

Dschju-Dschitsu.

Im Fernen Osten wird bekanntlich in den Ringschulen die Kunst des Dschju-Dschitsu gelehrt, die Kunst, durch unerwartete, geschickt nachgebende Wendungen selbst den stärkeren Gegner zu Fall zu bringen. Durch diese, dem schlauen Charakter des Orientalen entsprechende Kampfesweise hat die chinesische Diplomatie den im Vollbewußtsein ihrer Kraft vorgehenden Abendländern schon manche unliebsame Ueberraschung zu bereiten verstanden. Mit der Kunst des gewiegten Dschju-Dschitsu-Kämpfers hat der Pekinger Wai-wu-pu auch den letzten Schlag des russischen Außenministeriums zu parieren gewußt.

Wie erinnerlich, hatte die russische ultimative Note China eine auf listige Winkelzüge und passiven Widerstand begründete Verletzung der Bestimmungen des Ili-Vertrages vom Jahre 1881 vorgeworfen und in 6 Punkten die Forderungen Rußlands formuliert: 1) fordert Rußland kraft der Verträge für sich das Recht, auf einem 100 Werst breiten Grenzstreifen selbständig die Import- und Export-Tarife festzusetzen; 2) die russischen Untertanen genießen in ganz China das Recht der gerichtlichen und administrativen Exterritorialität; 3) in der Mongolei und zu beiden Seiten des Tjan-Schan-Gebirges genießen die Russen das Recht des von keinerlei Steuern und Monopolen beschränkten Handels; 4) Rußland darf in Kobdo, Chami und Gutschen Konsulate eröffnen; 5) den russischen Konsuln wird ein offizieller Charakter zuerkannt; 6) in den russischen Konsulatsstädten dürfen russische Untertanen Land erwerben und Gebäude errichten. — Wie sehr sich dabei die russische Regierung in ihren Rechten verletzt fühlt, erhellt aus der den Schluß des Ultimatums bildenden, recht scharf gefaßten Drohung: „Die Petersburger Regierung wird die Weigerung, die aufgezählten 6 Punkte oder auch nur einen von ihnen zu bestätigen, als Beweis dafür auffassen, daß China nicht wünscht, die auf Verträgen begründeten gutnachbarlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. In diesem Falle behält sich die kais. Regierung das Recht vor, die ihr nötig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, um die von China mißachteten Vertragsrechte der russischen Regierung und russischen Untertanen wiederherzustellen."

Nach den Lehren des Dschju-Dschitsu-Kampfes wich die chinesische Diplomatie der Wucht dieses Schlages aus, so daß dessen übermäßige Schwere der Angreifer selbst zu spüren bekam. Der Chef des Pekinger Wai-wu-pu versicherte, daß „die chinesische Regierung niemals gegen die Rußland in dem Vertrage gewährten und in den 6 Punkten (des russischen Ultimatums) angeführten Privilegien Einspruch erhoben", sondern seinen Behörden stets eine gerechte, vertragsgemäße Handlungsweise vorgeschrieben habe.

Dem gemäß bemerkt die chinesische Regierung zu Pkt. 1 und 2, daß sie die betr. Bestimmungen des Ili-Vertrages eingehalten habe; mithin ist auf diesem Punkte keine Besserung zu erwarten. Zu Pkt. 3 bringt sie in Erinnerung, daß das Recht des zollfreien Handels vertragsmäßig in Fortfall komme, sobald die Entwickelung des Handels die Einführung eines Zolltarifs notwendig erscheinen lasse. Zu Pkt. 4 macht sie darauf aufmerksam, daß die Errichtung der Konsulate in Kobdo, Chami und Gutschen einerseits von ihrer Einwilligung, andererseits von der Entwicklung des Handels abhänge, mit der letzteren aber auch die Einführung von Zöllen verknüpft sei. Zu Pkt. 5 geht sie auf die gemeinsame Prüfung der Klagesachen durch russische und chinesische Beamten ein; aber sowohl dieser Punkt als auch Pkt. 6 (Landerwerbung und Häuserbau durch russische Untertanen in China) steht mit Pkt. 4 in inniger Verbindung und bedeutet somit hinsichtlich Kobdos, Chamis und Gutschens kein Nachgeben. Aus dem Umstand, daß die chinesische Regierung zu Pkt. 3 des von Rußland sehr störend empfundenen Verbots des freien Teehandels keine Erwähnung tut, kann man nur folgern, daß sie von ihrem Plan, in der Mongolei ein Teemonopol des chinesischen Fiskus durchzuführen, zu Gunsten der russischen Händler keineswegs ohne weiteres abzustehen gedenkt.

Nachdem somit die chinesische Regierung sich in das weiße Gewand engelsreiner Unschuld gekleidet hat, glaubt sich der Chef des Wai-wu-pu berechtigt, auf die im Schluß des russischen Ultimatums enthaltene Drohung zu entgegnen: „Völlig unverständlich ist für mich Ihr Hinweis darauf, als ob die chinesische Regierung nicht wünschte, mit Rußland gutnachbarliche, auf Verträge gegründete Beziehungen zu erhalten. Die Erklärung, daß Rußland sich die Freiheit vorbehalte, alle ihm zugänglichen Maßnahmen zu ergreifen, entspricht bei weitem nicht der Idee einer Freundschaft zwischen zwei Staaten, und es ist mir äußerst leid, daß die russische Regierung sich völlig unerwartet auf einen solchen Standpunkt gestellt hat."

Durch eine geschickte Wendung hat China den russischen Schlag an sich vorübergleiten lassen. Rußland hatte China fortgesetzte Vertragsverletzung vorgeworfen und unter peremptorischer Drohung eine Aenderung des Verhaltens der chinesischen Behörden gefordert. China leugnet jede Vertragsverletzung ab und wirft seinem starken Nachbarn gewissermaßen Plumpheit in der Art seines diplomatischen Vorgehens vor. Dabei macht es darauf aufmerksam, daß die Erfüllung gewisser russischer Wünsche (Eröffnung der Konsulate 2c) vertragsmäßig China das Recht geben würde, die Rußland jedenfalls unerwünschten Zölle einzuführen. — Es ist im Grunde nicht anzunehmen, daß eine solche Antwort Chinas in Rußland befriedigt haben kann. Dennoch ist die Situation nach der ersten Schärfe des russischen Angriffes gegenwärtig eine derartige geworden, daß die russischen Diplomaten, wie es scheint, vorziehen, freundliche Miene zum bösen Spiel zu machen.

Wie man im Petersburger Außenministerium denkt und was man dort plant, ist weiteren Kreisen gegenwärtig noch völlig unbekannt. Es liegt aber in der Presse eine Reihe von Aeußerungen russischer Diplomaten vor, welche durchweg die chinesische Antwort als durchaus befriedigend bezeichnen. Wir haben selber solche als aus „sicheren Quellen" kommend bezeichnete Meinungsäußerungen der Petersburger Diplomatie bereits wiedergegeben. Namentlich genannt werden von solchen optimistisch urteilenden Diplomaten Herr Nelidow, Chef des Preßbureaus des Petersburger Außenministeriums, und Kammerherr Kasakow, Chef der Abteilung für ostasiatische Angelegenheiten.

Kammerherr Kasakow konstatierte in einem Interview mit einem Mitarbeiter der „Now. Wr.", daß die chinesische Antwort in 4 Punkten „völlig befriedigend" und in zweien „bedingt befriedigend" laute. Es seien jetzt wohl keine langwierigen Auseinandersetzungen und noch weniger Repressivmaßnahmen russischerseits notwendig. Die weiteren Verhandlungen würden sich in freundschaftlicher Weise entwickeln können. Als nur „bedingt befriedigend" bezeichnete Herr Kasakow den Punkt, in dem China das Verbot des nichtstaatlichen Teehandels mit Stillschweigen übergeht und die Antwort auf Pkt. 4 Zu letzterem Punkte äußerte er: „Da im Vertrage von 1881 die Eröffnung von Konsulaten (in Chami, Gutschen und Kobdo) mit der Entwickelung des Handels in Zusammenhang gebracht worden ist und da der Vertrag bei einer Entwicklung des Handels auch allmählich dessen Besteuerung vorsieht, so machen die Chinesen die Eröffnung unserer Konsulate in diesen 3 Städten von der Einführung des Zolltarifs abhängig. Eine derartige Auffassung der Frage ist allerdings nur zum Teil befriedigend; denn im Vertrage von 1881 ist durchaus nicht gesagt, daß die Gründung russischer Konsulate in Kobdo, Chami und Gutschen gleichzeitig mit der Einführung von Zöllen in der Mongolei und in China erfolgen müsse. Darum besteht auch keine Notwendigkeit, eine solche Besteuerung einzuführen, sobald die Lage der Dinge in diesen 3 Punkten die Gegenwart eines russischen Konsuls notwendig macht."

Schon die beiden von China nur „bedingt befriedigend" beantworteten Punkte können Anlaß zu diffizilen diplomatischen Weiterungen geben und auch in den übrigen Punkten ließe sich unschwer so manches Haar finden. Um so überraschender wirkt der Optimismus der Petersburger offiziellen Kreise. Vielleicht wird eine neue Note der russischen Regierung mehr Licht in diese Angelegenheit bringen, die von Rußland mit einer schroffen Drohnote eröffnet worden ist und auf die China in den korrekten Formen des in seiner Verschlagenheit undurchdringlichen orientalischen Diplomaten geantwortet hat.

Dorpat, 14. Februar.

Anknüpfend an die Tatsache, daß kürzlich der Estländische Landtag 800 Rbl. zur Anfertigung einer Uebersetzung des Provinzialrechts ins Estnische angewiesen hat und daß seinerzeit die Livländische Ritterschaft die Mittel zur Herausgabe der inoffiziellen, von Rechtsanwalt H. v. Bröcker redigierten deutschen Ausgabe des Provinzialrechts hergegeben hat, plädiert der „Rish. Westn." dafür, die Ritterschaften mögen nunmehr, unter bedeutender finanzieller Beteiligung lettischer Kreise, auch die Uebersetzung und Drucklegung einer lettischen Ausgabe des Provinzialrechts in die Hand nehmen.

Kreis Fellin. Das Ministerium hat, wie das „Rig. Kirchenbl." mitteilt, mittelst Erlasses vom 9. Jan. 1911 gestattet, das Kirchspiel Fellin-Köppo in zwei selbständige Kirchspiele Fellin-Land und Köppo zu teilen.

Fellin. Am 10. Februar fand die Generalversammlung des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Fellin statt. Sie wurde, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, geleitet vom Vizepräses v. Freymann. Die Versammlung sprach ihren Dank dem krankheitshalber aus dem Vorstande ausscheidenden Präses A. v. Sivers-Euseküll und dem für längere Zeit verreisenden Sekretär Frau Dr. Schlau aus. An Stelle des Herrn v. Sivers wurde Herr A. v. Stryk-Groß-Köppo gewählt; die Arbeiten des Sekretärs wurden Frl. Frida Körber übertragen. An die Stelle des aus dem Vorstande zurücktretenden Frl. Schöler wurde Baron Buxhöwden gewählt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 511. Die Einnahmen werden durch die Abnahme der Mitgliederzahl geringer.

Walk. Wir tragen noch nach, daß auf der letzten allgemeinen Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Walk der vom Amt zurücktretene Kassaführer dim. Bürgermeister Dahlberg zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe gewählt worden ist.

Riga. Die Sonnabend eingetroffenen Depeschen aus Domesnäs, Lyserort, Michaelsturm und Meshraggazeem melden, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, übereinstimmend offenes eisfreies Meer und unbehinderte Passage. In Bolderaa waren Sonnabend früh drei Dampfer eingekommen.

— Wegen Zerstörung eines Heiligenbildes verurteilte, dem „Rig. Tagebl." zufolge, dieser Tage das Bezirksgericht den Bauern Karl Rahzen zu einem Jahre Festungshaft.

— Im Februar 1908 wurde auf Initiative des Rigaschen Preßinspektors die Nr. 1 des russischen Journals „Nautschnaja Myssl" wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Wnutrennese Obosrenie" in 1875 Exemplaren (von einer Auflage von 3000) konfisziert. Als Redakteur und Herausgeber fungierte die Frau des Realschuldirektors Bluhm, Anna Bluhm. Auch ihr Sohn Oskar Bluhm, der faktische Redakteur dieser Zeitschrift, wurde zur Verantwortung gezogen. Dieser begab sich aber ins Ausland, wo er sich noch jetzt befindet. Der Petersburger Appellhof verurteilte nun, wie die Rigaer Blättern melden, die A. Bluhm zu einem Jahre Festung und verfügte die Einstellung der Herausgabe des Journals. Bis zur Stellung einer Kaution von 5000 Rbl. wurde die Verurteilte in Haft genommen.

— Im neuen lettischen Theater wurden, wie die „Rig. Aw." mitteilt, Freitag während einer Vorstellung von der Galerie aus Proklamationen ausgestreut. Da der Zuschauerraum dunkel war, konnte man nicht sehen, wer die Proklamationen ausstreute.

— Der livländische Verband der im Buchgewerbe angestellten Arbeiter ist, wie der „Retsch" gemeldet wird, angeblich deshalb vom Livländischen Gouverneur unlängst geschlossen worden, weil er mit dem sozialdemokratischen Berliner „Vorwärts" in Korrespondenz gestanden haben soll. Der gen. Verband bestreite dies jedoch und habe beschlossen, beim Senat wegen seiner Schließung Beschwerde zu führen.

Reval. Ueber die Eisverhältnisse des Revaler Hafens erfahren wir aus den Revaler Blättern, daß der Dampfer „Hebdomos", der bei Wulf fest saß, Sonnabend morgen, nachdem das Eistreiben nachgelassen hatte, unbeschädigt abgekommen ist und bereits den Hafen erreicht hat. — Infolge des hohen Seeganges konnte erst Sonnabend mit den Bergungsarbeiten an dem havarierten Dampfer „Düna" begonnen werden. Sämtliche Laderäume sind voll Wasser, die Maschinen- und Kesselräume noch dicht. Der Dampfer liegt auf einer Wassertiefe von vorn 17 und hinten 19 Fuß. — Sonnabend sind mehrere Dampfer ohne Schwierigkeiten angekommen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Konflikt zwischen Graf Witte und Stischinski.
Der Hochschulstreik flaut ab. — Die relegierten Studenten zur Wehrpflicht herangezogen.
Zu General Bruns Ableben.
Ministerkrisis in Frankreich.
Friedr. Spielhagen †.
Die ehem. Stambulowschen Minister dem Gericht übergeben.
Brandkatastrophe auf einem Mekkapilger-Dampfer.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Humpelrock, Hosenrock und Genossen.

Eine moden- und kulturgeschichtliche Skizze
von Ferdinand Emil Lindner.

Oft ist gesagt worden, daß es in der Mode nichts Neues gebe oder, wie Mademoiselle Bertin, der Modeminister Marie Antoinettens, diesen Gedanken einmal hübsch ausgedrückt hat, es existiert nichts Neues außer dem Vergessenen. Wohl wahr: kaum gibt es eine Möglichkeit, die die Mode im Laufe der Jahrhunderte nicht schon einmal benutzt, ein Motiv, das sie nicht schon einmal aufgegriffen hätte. Und doch ist es ebenso wahr, daß die Mode immer neu ist. Ihre Variationsfähigkeit und Erfindungskraft scheint unerschöpflich, und wenn das Alte wieder aufgenommen wird, so ist es doch nicht das Alte. Das Gretchen-Kostüm der Makarizeit war denn doch ganz etwas Anderes, als die Tracht des echten Gretchens in den Tagen des Mittelalters, und das Empire von 1900 trug ein ganz anderes Cachet als das von 1800. Wenn eine jener gewagten Exzentrizitäten auftaucht, an denen die Mode unserer Zeit fast so reich ist, wie die um 1450, so ruft alles aus: „Unerhört!" Aber es gibt kaum eine Modenarrheit, die nicht in der Geschichte ihre Ahnen, ihre Verwandten, ihre Seitenstücke hätte, und an dem Karneval der Kulturgeschichte, den die Exzentrizitäten der Mode darstellen, ist nichts unterhaltender und lustiger, als zu beobachten, wie die Mode sich immer wiederholt und doch immer erneuert.

Beginnen wir mit den Formen der Mode, die in jüngster Zeit am meisten besprochen worden sind: dem Humpelrock, der sich wider alles Erwarten trotz seiner Bizarrerie seinen Platz an der Sonne der Frauengunst erkämpft hat, und dem Hosenrock, der eben als sein Rival in die Schranken reitet. Dem Vorfahren des Humpelrockes begegnen wir in der zweiten Hälfte des Mittelalters, als Schlankheit, wie heute, das absolute Schönheitsideal bildete. Damals mußte das Kleid wie ein Trikot, wie eine Haut am Körper sitzen, und im 15. Jahrhundert, das überhaupt eine Glanzära der Modetollheiten war, zog es sich so eng zusammen, daß es die Bewegungen der „edlen Frouwen" ähnlich behinderte, wie unser Humpelrock. Aber sein Stammbaum weist auch in der modernen Zeit Verwandtschaft auf. Als Madame Krinoline endlich überwunden war, warf sich die Mode, die stets die Extreme geliebt hat, auf die engen Röcke und schnürte und schnürte sie, bis sie um 1878 ein non plus ultra erreichte. Damals hieß es, eine elegante Dame müsse sich beim Gehen, wenn sie nicht ihr Kleid sprengen wolle, die Knie zusammenbinden.

Anders steht es mit dem vielberufenen Hosenrock. Türkinnen und Chinesinnen ist er freilich nichts Neues; aber in der Geschichte der europäischen Mode hat er, soviel mir bekannt, allerdings keinen Vorgänger. Sehr natürlich, denn die Hose ist überhaupt erst spät zum festen Bestandteil der europäischen Frauenkleidung geworden und hat dann aus naheliegenden Gründen der Diskretion als Tabu gegolten. Vereinzelt ist das Frauenbeinkleid nach den Nachweisungen von Georg Buß wohl schon im Mittelalter und der Renaissance, anscheinend besonders von Bauers- und Bürgersfrauen, getragen worden, wie sich z. B. Dürers Frau 1520 zu Antwerpen ein Paar Kniehosen gekauft hat; aber noch im galanten 18. Jahrhundert waren sie von der Eleganz streng verpönt; ebenso wenig war für sie in der Nacktmode der Frau Tallien Platz, und so ist denn das Beinkleid erst im 19. Jahrhundert von der Frau zu Gnaden aufgenommen worden. Aber einen Hosenrock hat der geistreiche Gavarni im Jahre 1831 doch nur als Maskentracht zu entwerfen gewagt, und als Mrs. Bloomer aus Ohio 1851 im Ernste eine faltige Pluderhosentracht zur Einführung empfahl, da war ein Sturm von Empörung und Gelächter das Echo dieses Vorschlages. Aber seit den Tagen des „Bloomerism" hat die moderne Dame sich im Sportleben so oft der Hose bedient, daß die Vorstellungen sich sachte umgebildet haben und die Mode es jetzt wagen darf, sie als Motiv für die letzte Eleganz zu verwenden — wie weit sie mit diesem Versuche durchdringen wird, das wird eine lehrreiche Erfahrung für den Modepsychologen sein.

Alle Modeexzentrizitäten lassen sich auf zwei Grundtendenzen zurückführen: auf das Bestreben, die Linien und Formen des Frauenkörpers in der Tracht scharf nachzuzeichnen, oder auf den Wunsch, einzelne Teile des weiblichen Körpers übertreibend zu betonen. Letztere Tendenz verfolgt die heutige Schlankheitsmode nur in Bezug auf den Busen, aber auch da hält sie sich im Vergleiche zu anderen Zeiten in mäßigen Grenzen. Denn die fashionablen Engländerinnen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts rüsteten diese Partie mit gewaltigen Polsterungen oder gar mit ballonförmigen Drahtgestellen aus, und erreichten durch derartige Manipulationen das edle Ziel, daß sie nicht mehr im stande waren, gerade vor sich auf den Boden zu sehen. Indes, in frischer Erinnerung ist noch eine ähnliche Modetorheit, die einer anderen Stelle des Körpers galt. Ist es doch erst etwa ein Menschenalter her, daß der Cul de Paris mit unangreifbarer Tyrannei in der Mode herrschte; erst jüngst hat der Berliner Maler Hanns Fechner humorvoll erzählt, wie die Akademie-Modelle in besagtem, ganz unerläßlichen Requisite allerlei nützliche Gegenstände, als Kamm, Bürste und Spiegel, unterzubringen pflegten. Aber auch der Cul der achtziger Jahre war nichts Neues, denn ihn kannte schon die modische Dame im Beginn des 18. Jahrhunderts. Diese Exzentrität hat noch einen älteren Vorläufer: den monströsen Wulstenrock des späteren Mittelalters, bei dem mächtige Wülste um die Hüften unter den Oberrock gebunden wurden und der die Schönen, wie Geiler von Kaisersberg sagte, dick wie die Brotbäckerknechte machte. Margarete von Valois hatte diese schöne Mode besonders in ihr Herz geschlossen und gürtete sich schließlich mit so kolossalen Wülsten, daß es nur wenige Türen im Schloß gab, die sie zu passieren im stande war. Es gibt höchst ergötzliche Karrikaturen auf diese Modenarrheit.

Aber der Rock ist keineswegs der einzige Bestandteil der Frauentracht, an dem die Mode ihre tolle Laune ausgelassen hat. Nehmen wir einmal die Aermel. Jetzt hält die Mode, ihrer Gesamttendenz getreu, schon seit einer Reihe von Jahren an dem knapp anliegenden, halblangen Aermel fest; aber unsere Damen haben die mächtig aufgepufften Ballonärmel noch nicht vergessen, die nur durch raffinierte Verfahren in ein Jackett hineinzupressen waren. Die gleiche Zierde schmückte schon die Schönen der 20-er Jahre des 19. Jahrhunderts; damals hieß man diese Aermelform zuerst die der Hammelkeulen, aber bald schwoll sie zum Elefantenärmel an, welcher solche

Tuckum. Bekanntlich sind von den temporären Kriegsgerichten in Riga wegen bewaffneten Aufstandes in Tuckum im Revolutionsjahr 1905 drei Monsterprozesse verhandelt worden. Wie man dem „Rig. Tagebl." schreibt, wird demnächst ein vierter Tuckumscher Revolutions-Prozeß verhandelt werden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 18. Sämtliche Inkulpaten waren nach der Niederwerfung des Aufstandes geflüchtet. Einige von ihnen sind auf dem Lande in der Umgegend von Tuckum verhaftet, wohin sie nach einigen Jahren zurückgekehrt waren, die übrigen sind in verschiedenen Städten festgenommen, wo sie mit falschen Pässen lebten.

A. Stischinski contra Graf Witte.

Petersburg. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt ein politischer Streit auf sich, der sich zwischen dem ehemaligen Landwirtschaftsminister A. S. Stischinski und dem Grafen S. J. Witte während der Reichsrats-Sitzung vom 4. Febr. entspann und in einem von der Residenzpresse veröffentlichen Briefwechsel seine Fortsetzung fand. Graf Witte war während der Reichsrats-Debatte über die Landschaftsverfassung für das Westgebiet für eine Erweiterung der bäuerlichen Wahlrechte eingetreten. Gegen ihn polemisierte A. S. Stischinski in längerer Rede, indem er u. a. dem Grafen vorwarf, er sei während der Revolutionszeit für die Einführung der vierschwänzigen Duma-Wahlrechts eingetreten. Witte unterbrach den Redner durch den Zwischenruf: „Das ist nicht wahr, sie reden die Unwahrheit, Sie denken alles aus!"

Die ausländische Presse wußte bereits von einer Duellforderung in dieser Angelegenheit zu berichten. Von einer solchen scheint in Petersburg nichts bekannt zu sein. Dagegen hat Graf Witte Herrn Stischinski schriftlich aufgefordert, näher zu motivieren, wann und wo er, Witte, für die Einführung des vierschwänzigen Wahlrechts eingetreten sei. A. S. Stischinski schrieb darauf dem Grafen, er habe dies auf den „Sitzungen der Besonderen Konferenz im Winter 1905—1906 zur Prüfung des Wahlstatutes für die Reichsduma" getan. Auf eine weitere Frage des Grafen Witte, ob er die s. Z. in Zarskoje Sselo stattgehabten Sitzungen im Auge habe, verweigerte Stischinski jede Antwort. Darauf richtete Witte an ihn ein letztes Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Geehrter Herr! .... Angesichts dessen, daß Sie mir in dem Briefe vom 5. Febr. Daten aus Ihren Erinnerungen mitgeteilt haben, welche ebenso wenig der Wirklichkeit entsprechen wie jene Daten, welche Sie von der Tribüne des Reichsrates mitgeteilt haben, halte ich es für nötig, Ihnen folgendes zu übergeben: Der Entwurf des abzuändernden Wahlgesetzes nach dem 17. Okt. 1905 wurde von S. J. Kryshanowski (dem jetzigen Gehilfen des Ministers des Innern) nach meinen unmittelbaren Direktiven zusammengestellt .... Der Entwurf, für welchen ich die Verantwortung übernehme, wurde im November in den Ministerrat eingebracht. Zu derselben Zeit wurde in Moskau von D. R. Schipow und A. J. Gutschkow (dem jetzigen Präsidenten der Reichsduma) unter Teilnahme von Männern des öffentlichen Lebens ein anderes Projekt aufgestellt, welches die Zahl der Wähler bedeutend erweiterte und zum allgemeinen Stimmrecht hinneigte. Zugleich mit dem nach meinen Direktiven abgefaßten Entwurf brachte ich auch diesen zweiten in den Ministerrat ein. . . In die Sitzungen des Ministerrates wurden außer dem Präsidenten auch 8 Mitglieder des Reichsrates eingeladen und 6 Männer des öffentlichen Lebens. Diese letzteren vertraten mit Ausnahme eines das zweite Projekt, und ihnen schlossen sich 2 oder 3 Minister an. Die Mehrheit, darunter auch ich, hielten an dem nach meinen Direktiven abgefaßten Projekt fest. . . Darauf wurde die „hohe" Konferenz zusammenberufen, auf welche Sie sich beziehen und die in Zarskoje Sselo drei Sitzungen hatte, am fünften, siebenten und neunten Dez. 1905. An dieser Konferenz nahmen außer den Ministern eine große Zahl von Mitgliedern des Reichsrates teil, darunter auch Ew. Hohe Exzellenz und 4 Männer des öffentlichen Lebens. In der Sitzung vom 5. Dez. wurden diese letzteren gehört. Alle 4, auch der nicht ausgenommen, welcher sich im Ministerrat gegen den 2. Entwurf ausgesprochen hatte, traten dafür ein . . . Ich legte der Konferenz ausführlich die Vorzüge und Mängel des nach meinen Direktiven entstandenen Projektes dar und ebenso die Vorzüge und Mängel des Projektes der Männer des öffentlichen Lebens, wobei ich mich für die Annahme des ersten Projektes aussprach. Ich bin überzeugt, das diejenigen, welche den Sitzungen der hohen Konferenz beigewohnt haben, nicht umhin können werden, dies Dargelegte zu bestätigen, was jedoch ganz und gar nicht dem entspricht, was Sie für genehm hielten, von der Tribüne des Reichsrates zur Kenntnis von ganz Rußland mitzuteilen. Vorliegenden Brief wie auch die Korrespondenz, die ihn hervorgerufen hat, habe ich für nötig befunden, den Herren Mitgliedern des Reichsrates mitzuteilen. Empfangen Sie die Versicherung der entsprechenden Achtung und Ergebenheit. — Graf Witte."

Eine Kundgebung des Oktober-Verbandes.

Petersburg. Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober veröffentlicht im „Golos Moskwy" einen Aufruf, in dem eine strenge Verurteilung der Studenten-Streiks ausgesprochen wird. Es wendet sich an die gebildete Gesellschaft Rußlands und das ganze russische Volk mit der Aufforderung, ihren ganzen geistigen Einfluß geltend zu machen, um die lernende Jugend von dem verderblichen Kampfe, in den sie sich eingelassen hat, zurückzuhalten. Das Zentralkomitee glaubt an die gesunde Vernunft des Volkes und erwartet, daß Millionen Stimmen sich erheben werden, um den künstlich erzeugten und verderblichen Kampf zu verurteilen, den ein Teil der russischen Jugend begonnen hat und der die russische Hochschule ihrem Untergang entgegenführen muß.

— Die Lage in den Petersburger und Moskauer Hochschulen ist unverändert. Am Freitag fand in der Petersburger Universität in der Vorlesung von Prof. Petraschizki eine „chemische Obstruktion" statt. Der Polizei ist jetzt in dem Bedecken der stinkenden Obstruktions-Flüssigkeiten mit Kreide ein wirksames Gegenmittel an die Hand gegeben. Am Sonnabend fanden von 115 programmäßigen Vorlesungen nur 24 statt außer den ordnungsgemäß verlaufenden Vorlesungen der orientalischen Fakultät. Gewaltsame Störungen kamen an diesem Tage nicht vor. Sonnabend wurde ein Student verhaftet, bei dem man Proklamationen und ein Rezept für chemische Obstruktionsmittel fand.

— Sonnabend wurde der Dumapräsident A. J. Gutschkow in 1½-stündiger Audienz in Zarskoje Sselo empfangen. Der Dumapräsident legte ausführlichen Bericht ab über die laufenden Duma-Angelegenheiten, insbesondere über Militär-Vorlagen.

— Großes Aufsehen erregt es, daß im Zusammenhang mit der Revision des Senators Neidhardt in Sachen der Brückenbau-Mißbräuche der Präsident der Petersburger städtischen Revisionskommission d'André seines Amtes enthoben und unter Gericht gestellt ist. Gegen Staatsrat V. E. d'André ist auf Grund der Artikel 377 und 378 des Strafgesetzbuches ein Kriminalverfahren eingeleitet worden. Weiter wird gemeldet, daß der Senator D. B. Neidhardt am 10. Febr. die Dienstentlassung d'Andrés zur Veranlassung weiterer Maßnahmen dem Petersburger Stadthaupt mitteilte. Endlich erfährt noch die „Now. Wr.", daß am 10. Febr. dem Oberprokureur des 1. Departements des Dir. Senats vom Justizministerium die Verfügung zugegangen ist, den außer Etat dem Oberprokureurstrich zugezählten Staatsrat V. E. d'Andrés seines Postens zu entheben. Diese Verfügung steht offenbar mit den gesetzwidrigen Handlungen d'Andrés in Zusammenhang. — Der Artikel 377 des Strafgesetzbuches lautet: „Als höchste Stufe der Nötigung gilt Erpressung. Darunter wird verstanden: 1) Jede Einnahme oder jeder andere Vorteil, die in Dienstangelegenheiten durch einen Zwang oder durch Drohungen, überhaupt durch Furcht vor Zwang erlangt werden. 2) Jede Forderung von Geschenken oder von nicht im Gesetz vorgesehenen Zahlungen oder Darlehen oder irgend welche Dienstleistungen, Einnahmen oder andere Vorteile in Angelegenheiten des Dienstes, unter welchem Vorwande dieses auch geschehen möge. 3) Jedes nicht vom Gesetz vorgesehene Annehmen von Geld oder jedes Annehmen von Geld, Sachen usw. über die vom Gesetz festgelegte Norm hinaus. 4) Alles ungesetzliche Nötigen der Bewohner zu seiner oder irgend welcher anderen Arbeit." — Art. 378: „Der der Erpressung Schuldige unterliegt je nach den Umständen: Der Verbannung nach Sibirien oder der Einreihung in eine Korrektions-Arrestantenabteilung unter Entziehung aller Rechte." — Gegenüber einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat Staatsrat d'André erklärt, er sei sich keiner Schuld bewußt und habe die Absicht gehabt, sein schweres Amt als Präses der Revisions-Kommission und sein Staatsamt, die ihm nichts eingebracht (?) hätten, niederzulegen.

— Die Zeitung „Swesda" ist vom Petersburger Stadthauptmann mit 350 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Dieser Tage haben 65 der bekanntesten Großkaufleute und Industriellen, den „Birsh. Wed." zufolge, in den Moskauschen Blättern eine Erklärung veröffentlicht, in der sie zu den jüngsten Hochschul-Ereignissen Stellung nehmen. In der Erklärung heißt es wörtlich: „Wir sind überzeugte Anhänger der Notwendigkeit eines hartnäckigen und konsequenten Kampfes gegen den Hochschul-Streik, sind dabei aber der Meinung, daß dieser Kampf nicht mit Mitteln geführt werden darf, die die Existenz unseren Hochschule in ihren Grundfesten erschüttern. Die unsinnigen und mitunter direkt verbrecherischen Vergewaltigungsmethoden und Obstruktionen, zu welchen ein Häuflein unzurechnungsfähiger Fanatiker ihre Zuflucht nimmt, können nicht auf die den Bestrebungen der studierenden Jugend zugrunde liegenden Motive ihre Schatten werfen, können auch nicht als Ausgangspunkt und Rechtfertigung der Maßnahmen, welche zu ergreifen die Regierung anscheinend entschlossen ist, benutzt werden. Die Jugend, und speziell die gebildete russische Jugend, hat ein sehr feines Empfinden für die Fragen des Rechts und der Wahrheit und reagiert auf nichts so schnell wie gerade auf eine Verletzung derselben. Diese Eigenschaft der Jugend, welche ihr zuweilen eine große moralische Kraft verleiht, gibt zugleich jedem die Möglichkeit, sie leicht zu lenken (?) und zeigt mithin auch den richtigen Weg, den man einzuschlagen hat. Die Welle der Revolution, die unsere studierende Jugend ergriffen hat, ist in den letzten Jahren unzweifelhaft abgeebbt und hat dem Eifer zum Studium Platz gemacht; man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß noch vor einigen Monaten die überwältigende Majorität der Studentenschaft an keinerlei aktiven Protest gedacht hat. Wenn diese Proteste infolge der letzten Maßnahmen der Regierung in der Hochschul-Politik nunmehr stattgefunden haben und mitunter in einer rohen Form zum Ausdruck gelangt sind, kann man da wirklich mit ruhigem Gewissen die Hochschule selbst zum Objekt der beeinflussenden Maßregeln machen? Nein, in der wichtigen Sache des Staatsbaues ist der Haß ein schlechter Ratgeber und einzig und allein mit materieller Macht können unmöglich die Konflikte beigelegt werden, welche so tief die geistigen Kräfte des russischen Volkes berühren. Die Gesellschaft erweist dem Lande und der Regierung einen schlechten Dienst, wenn sie in Momenten, wo sich dieselben im geistigen Gegensatz zueinander befinden, durch ihr Schweigen der Regierung Anlaß gibt zu denken, daß sie die moralische Unterstützung des Landes genießt." (Laut Berechnung eines Moskauschen Blattes repräsentiert das Gesamtvermögen der 65 Unterzeichneten ein Kapital von über einer halben Milliarde.) — Gegen diese öffentliche Erklärung protestiert, wie uns die Pet. Agentur depeschiert, der Präsident des Moskauer Börsen-Komitees Krestownikow, indem er sie als unangebracht und die Leidenschaften nur noch mehr erregend bezeichnet.

PA. **Moskau.** Der Stadthauptmann bestrafte die Zeitung „Utro Rossii" für den Artikel „Regierung und Duma" mit 500 Rbl.

— Die Zahl der von Professoren und Privatdozenten einlaufenden Dimissionsgesuche ist noch immer im Wachsen begriffen. Der Kurator hat 8 Privatdozenten auf ihre Dimissionsgesuche hin aus dem Staatsdienst entlassen.

— Anläßlich des von den Moskauschen Großindustriellen veröffentlichten Schreibens in Sachen der Hochschule haben die Progressisten und Konstitutionellen Demokraten der Reichsduma an die Unterzeichner desselben ein Sympathie-Telegramm gesandt.

Südrußland. „Der Sonnen-Aufgang" (Mitteilungen des Deutschen Hilfsbundes für christliches Liebeswerk) schreibt: „Für deutsche Kolonisten aus Schwaben und Franken, die zur Zeit der großen Katharina in Süd-Rußland und dem Kaukasus angesiedelt wurden und die seit 120 Jahren europäische Kultur ins Land trugen, hat man jetzt dort keinen Raum mehr. Sie werden zur Auswanderung gezwungen, und da die Reise nach Amerika für viele zu kostspielig ist, sind mit der persischen Regierung Verhandlungen angeknüpft, sie in Persien anzusiedeln. Wer die blühenden Kolonien in Süd-Rußland sieht, wo die fleißigen deutschen Bauern aus einer wahren Wüstenei blühende Gärten geschaffen haben, kann nur wünschen, daß die persische Regierung Wege finde, dieselben aufzunehmen, damit das gleiche Wunder sich auch im Iran vollziehe." — In welche Gegend Persiens und von wo speziell, aus dem Kaukasus oder Wolhynien, beabsichtigen deutsche Kolonisten nach Persien auszuwandern? — fragt die Redaktion der „Pet. Ztg.".

PA. **Kischinew.** Die Polizei umstellte das Seminar und das Konvikt und nahm eine Haussuchung vor. Es wurden zahlreiche Briefe beschlagnahmt und 4 Seminaristen verhaftet. Die Haussuchung steht im Zusammenhang mit der Verbreitung von Proklamationen, in denen aufgefordert wurde, am 19 Februar zu streiken.

PA. **Kiew.** Vom Generalgouverneur ist eine Verfügung erlassen worden, die es unter Androhung von 3 Monaten Arrest oder 500 Rbl. Strafe jedermann verbietet, Lokalitäten zum Zweck der Einrichtung von Kollektivunterricht Minderjähriger oder Erwachsener gegen Zahlung oder kostenlos zur Verfügung zu stellen oder durch Geldmittel oder persönliche Betätigung für diese verbotene Art des Unterrichts Anhänger zu werben.

PA. **Tiflis.** Abends wurde in der Muschtaid-Quergasse der Gehilfe des Trambahn-Direktors, der belgische Untertan Hiß, von zwei Verbrechern erschossen. Die Mörder entwichen.

Tiflis. Wieder ist ein „Lichtstümpfler"-Klub aufgehoben worden. Vor einigen Tagen ist im Zentrum von Tiflis, fast gegenüber den Fenstern des Knabengymnasiums, ein mysteriöses „rotes Zimmer" entdeckt worden. Es erwies sich als ein von einem armenischen Millionär eingerichtetes Rendezvouslokal für Schüler und Schülerinnen. In diesem Lokal wurden, wie in den „Pet. Wed." berichtet wird, Orgien veranstaltet, Unzucht und Völlerei getrieben. Auf eine anonyme Anzeige hin drang eines Nachts die Polizei in dieses Rendezvouslokal und fand dort ein förmliches Bacchanal vor. Die Teilnehmer an dieser Orgie — Gymnasiasten und Gymnasiastinnen — wurden von der Polizei registriert, und die Sache soll, wie es heißt, ein gerichtliches Nachspiel haben.

Finnland. Die Petition der Sozialdemokraten wegen einer Adresse in Sachen der jetzigen politischen Lage ist, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, dermaßen mit unparlamentarischen Kraftausdrücken, wie „Großräuber", „Räuberklassen", „Erwürgung", „ökonomische Schinderei" und „Heiducken der Räubergruppen" gespickt, daß der Talman Swinhufwudt sich bekanntlich geweigert hat, die Petition dem Landtage vorzutragen, bevor diese Ausdrücke aus der Petition entfernt werden. Diese Handlungsweise des Talmans wird von der Sozialistenpresse als schändliche Zensierung, Obstruktion usw. bezeichnet. — — Wie dem „Laatokka" zu entnehmen, weigern sich die griechisch-orthodoxen Priester in Salmis, kirchliche Amtshandlungen in der finnischen Sprache zu vollziehen. Auch scheinen sie gemischte Paare nicht trauen zu wollen. — — In Terijoki ist die Gründung eines russischen Gymnasiums und eines Mönchklosters in Aussicht genommen worden. Das russische Unterrichtsministerium soll eine Subsidie versprochen haben.

Politischer Tagesbericht.

Der französische Kriegsminister Brun †.

Mit dem Kriegsminister General Brun, der, wie gemeldet, einem plötzlichen Anfalle seiner Krankheit (Adernverkalkung) erlegen, ist eine der festesten Stützen des französischen Kabinetts dahingegangen. Seit dem 24. Juli 1909, dem Tage, an dem Aristide Briand, nachdem eine Zufallsmehrheit der Kammer den Sturz Clemenceaus herbeigeführt hatte, das erste französische Ministerium unter dem Vorsitze eines Sozialisten bildete, ist er im Amte gewesen und hat sich durch seine außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten das vollste Vertrauen seiner Ministerkollegen wie der Kammern erworben.

Als einer der begabtesten Artillerieoffiziere war er 1901 zum Kommandanten der Oberkriegsschule ernannt worden und 1904 zum Generalstabschef aufgerückt; er galt damals als der gegebene Höchstkommandierende für den Fall eines Krieges. Die große Heeres-Vorlage, die er sogleich nach seinem Amtsantritt einbrachte, und die von ihm rasch und geräuschlos durchgeführte Militarisation der streikenden Eisenbahner bezeichnen diejenigen Gelegenheiten, bei denen sein Wirken in der breiteren Oeffentlichkeit besonders markant hervortrat. Gleich seinem Kollegen von der Marine blieb er Aristide Briand treu, als dieser nach dem großen Eisenbahnerstreik Anfang November 1910 sein Ministerium umformte, um auf der Linken der Kammer-Mehrheit verlorene Sympathien durch solche von weiter rechts zu ersetzen. Für den Ministerpräsidenten bedeutet sein unerwarteter Tod einen schweren, fast unersetzlichen Verlust.

Ueber das Hinscheiden des Ministers wird noch gemeldet:

Kriegsminister Brun litt seit 14 Tagen an einer leichten Grippe und einer beginnenden Aderentzündung und hütete das Zimmer. Donnerstag empfing Brun den Kabinettschef General Ebener und unterzeichnete dringende Sachen. Als er dann, auf das Frühstück wartend, im Zimmer auf und ab ging, brach er plötzlich zusammen. General Ebener war kaum in das

---

Dimensionen annahm, daß die Frau von Welt, die sich ihrer bediente, in der Schulterbreite etwa eben soviel maß, wie in ihrer Länge. Im Mittelalter, bis gegen 1200, war es eine andere, doch in ihrem Geiste verwandte Bizarrerie, mit der die Mode den Aermel bedachte, indem sie ihn in gewaltigen Stoffmassen niederfallen ließ, bis er schließlich glücklich bis zur Erde reichte; auch die Brunhilde des Nibelungenliedes muß sich, als sie sich zum Steinwurfe rüstet, erst die langen Aermel um den Arm winden.

Es war nicht viel später, als die löbliche Sitte der Schnabelschuhe aufkam, die sich bis zu einem halben Meter und noch mehr verlängerten, so daß es schließlich nötig wurde, ihre Enden mit Kettchen am Gürtel zu befestigen. Ob auch die Frauen den Schnabelschuh in seinen exzentrischesten Formen getragen haben, steht nicht fest, aber daß sie sich die Mode jedenfalls nicht entgehen ließen, ist erwiesen, und wer etwa über diese ausbündige Torheit der mittelalterlichen Damen zu spotten geneigt ist, der getröste sich mit der Mode der Merveilleusen um 1814, die an ihren Füßchen Schnabelschuhe zu tragen pflegten, und harre danach in Geduld, wann Frau Mode zu dieser Laune zurückkehren mag. Vorläufig freilich ist es am Schuh vor allem der Absatz, an dem sie ihren Witz ausläßt; denn gegenwärtig steht der Stöckelschuh wieder im Zenit der Beliebtheit. Das ist auch ein guter alter Bekannter, und zwar verdanken wir ihn anscheinend den Venezianerinnen. Dort mögen die calcagnetti ursprünglich dazu gedient haben, vor dem Straßenschmutze zu schützen, aber allmählich wuchsen sie zu Stelzen von einem halben Meter Höhe an, und die venezianischen Damen mußten sich, um darauf überhaupt gehen zu können, von zwei Dienerinnen oder Kavalieren führen lassen. Es hat sich sogar einer gefunden, der die Kunst, auf calcagnetti zu gehen, lang und breit geschildert und gelehrt hat. In ähnlicher peinlicher Lage, wie die Schönen Venedigs, fand Casanova die Damen der Königin in Versailles, als sie einmal eilends in ein Nebenzimmer sich zu begeben genötigt waren: sie mußten mit emporgehobenen Reifröcken „in halb huckender Stellung mit krummen Knieen eilends davonhatschen" — anders konnten sie sich auf ihren Schuhwerkzeugen nicht schnell fortbewegen. In den Tagen der griechischen Tracht nannte sich dann der Stöckelschuh hübsch klassisch Kothurn, aber er war im übrigen ganz der alte geblieben und wurde mit einer Agraffe in der Mitte des Beines festgehalten.

Und so sehen wir überall, welche Teile der Frauentracht wir auch ins Auge fassen, Altes in immer neuen Formen. Die Riesenhüte, dieser Schrecken aller Fahrgäste der Straßenbahnen und aller Garderobefrauen in den Theatern? Sie beschatteten schon die Ladies Englands um 1785, denen sie zugleich als Sonnen- und Regenschirme dienen konnten. Mit dem modischen Turban schmückten sich bereits die Damen der Revolution. Die Monstermuffen kann man auf den koketten Frauenbildnissen der Vigée-Lebrun beobachten. Der Haareinlagen, die die Modedame von heut kaum entbehren kann, bediente man sich auch schon ums Jahr 1700. So könnte man, von der nickenden Pleureuse bis zum kokett-farbigen Schuh, für jedes einzelne Element der heutigen Mode den Stammbaum entwerfen. Aber darum hat die modische Schöne von 1911 doch in der ganzen Geschichte in ihrer Art und ihrem Stile nicht ihresgleichen, und schließlich: mag eine Mode noch so exzentrisch sein, es gibt doch fast keine, die nicht wieder etwas Gefälliges mit sich bringt. Also nehme man die Modetorheiten mit einigem Humor und tröste sich mit Schillers bekanntem Worte, wonach „die Arge" nun einmal das Neue liebt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neu aufgefundenes altlivländisches Schwert in der Kaiserlichen Eremitage. Die Kaiserliche Eremitage hat soeben, schreibt F. Ke. in der „St. Pet. Z.", eine Kollektion von mittelalterlichen Gegenständen käuflich erworben, welche unlängst in der Nähe Wesenbergs im Dorfe Paddast in der Erde aufgefunden sind. Es sind das zunächst einige Silbersachen, d. h. im ganzen 7 kleine Armbänder, eine Halsspange und eine gegen 1½ Meter lange Kette mit dem Rest einer an ihr befestigten Verzierung, ferner mehrere Dutzend kleiner bunter Perlen aus Stein, Bernstein und Glas, endlich ein gleich näher zu bezeichnendes Schwert. Das Schwert ist in mehrfacher Beziehung von Interesse: erstens um seiner selbst willen und zweitens, weil es einem einst schwertreichen Lande angehört hat, aus dem aber tatsächlich nicht viele Schwerter bis jetzt sich haben nachweisen lassen. Das neuaufgefundene Schwert ist seiner Form nach ein sogenanntes skandinavisches oder Wikinger-Schwert — wohl aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Die Klinge, welche eine Länge von etwas über 1 Meter hat, ist gänzlich verrostet. Gut erhalten aber ist der ganze, nicht sehr große Griff aus Bronze. Am Knauf sind deutlich, und zwar nach beiden Seiten hin, der Kopf Christi und die beiden ausgebreiteten Arme zu erkennen. — Es sind noch nicht drei Dezennien her, da hat ein guter Kenner livländischer Altertümer in einem Artikel anläßlich der 1888 in Riga veranstalteten kulturhistorischen Ausstellung dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß kein einziges livländisches Schwert aus der Ordenszeit uns überkommen sei. Das freilich trifft jetzt nicht mehr zu. Zunächst bergen die historischen Museen der Ostseeprovinzen außer anderen Waffen gegenwärtig auch einige Schwerter aus der angegebenen Zeit — und solcher altlivländischer Schwerter besitzt überdies die Kaiserliche Eremitage außer dem eben erworbenen sog. Wikingschwert ganz sicher noch zwei, wenn nicht vielleicht noch mehr, die aus Livland stammen; jene zwei datieren aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Ferner findet sich bekanntlich in der Troizki-Kathedrale zu Pleskau ein altlivländisches Schwert mit der Inschrift „Honorem meum neminy (i) dabo" — „Meine Ehre werde ich niemandem geben".

Mannigfaltiges.

Der bekannte Klavierhumorist Otto Lamborg, der auch in Dorpat vor einigen Jahren auftrat, ist in Raab in Oberösterreich gestorben. Er war eine ganz eigenartige Erscheinung. Ursprünglich Opernsänger (Baßbuffo), gehörte er einer Reihe erster Stadttheater an und kam eigentlich durch Zufall auf seine Spezialität. Seine gesangliche Begabung wurde durch ein vortreffliches Klavierspiel und einen kernigen, urwüchsigen Humor unterstützt, der in seinen selbstverfaßten Vorträgen mit nie versagender Wirkung zum Ausdruck kam. In Raab in Oberösterreich, wo er nun gestorben ist, hatte er, der ein vermögender Mann geworden war, sich ein Gut gekauft, dessen Bewirtschaftung er aber seiner Gattin überließ, denn ihn, den Rastlosen, trieb es immer hinaus.

— Schreckliches Unglück auf einem „Alpenfest" in Berlin. Ein erschütterndes Ende fand Donnerstag nachts ein bei Kroll veranstaltetes Alpenfest. Dort übte besondere Anziehungskraft ein über der Bühne schwebender Ballon aus. Gegen 1¾ Uhr, als sich zwei Personen in dem Korb des Ballons befanden, riß plötzlich das Seil, und der Korb stürzte aus einer Höhe von 8 Mtr. auf die Bühne herab. Beim Absturz erlitten die beiden Insassen erhebliche Verletzungen, von den auf der Bühne befindlichen Personen aber wurde der stud. Karl von Dam von dem Korbe am Kopf getroffen und tödlich verletzt. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Kurzschluß das Schmelzen des den Ballon haltenden Drahtseiles veranlaßt hatte.

— Vor der Wiener Polizeidirektion fand am vorigen Donnerstage eine Kundgebung von Bettlern statt, die unzufrieden sind, weil sie aus dem Nachlaß des Barons Rothschild nichts bekommen haben. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Demonstration gab eine Kundgebung am Portal der Polizeidirektion, in der es hieß: „Ansuchen um Beteiligung bei dem Rothschildschen Nachlaßlegat können nicht mehr berücksichtigt werden, weil dasselbe erschöpft ist." — Unter den Bettlern sah man Blinde und Lahme. Sie riefen: „So viel Geld und wir haben nichts bekommen!" — Die Demonstration erregte großes Aufsehen. Die Wache machte schließlich der Kundgebung ein Ende.

— Humor des Auslandes. Kellner „Zwei Würstchen für Herrn Bierhuber." Wirt: „Geben Sie ihm nur eine. Er ist schon betrunken und sieht alles doppelt." Kellner: „Das habe ich schon berücksichtigt. Er hat vier bestellt." — Sie unterhielten sich über die ewige Heiratsfrage. Mutter (nach einer Pause): „Nun, und dann ist Charles Adams da." — Tochter: „Charles Adams! Er ist alt, er ist häßlich, er ist geizig, er ist feige. Charles Adams! Der hat ja nichts, was ihn empfehlen könnte, als seinen Reichtum." Mutter (mit sanfter Stimme): „Du vergißt sein Herzleiden." — — „Was hast du zum Frühstück, Schatz?" fragte der junge Ehemann. Sein Weib blickte ihn mit bekümmerter Miene an. „Es sollte gebratener Speck sein," sprach sie, „aber die Köchin hat ihn verbrannt!" „Das dämliche Frauenzimmer!" rief der junge Ehemann. „Hast du ihr gekündigt?" „O nein. Wir müssen ihr darum nicht so böse sein, Liebster," sagte seine Frau. „Sie ist noch so jung und unerfahren. Würdest du dich heute nicht mit einem Kuß zum Frühstück begnügen?" fügte sie schelmisch hinzu. — „Na, gut, Schatz," antwortete der plötzlich besänftigte Gatte. „Schick' sie mal 'rein!"

(„Answers.")

Kabinett zurückgekehrt, als gemeldet wurde, der Minister befinde sich schlecht. Ebener eilte zu dem Minister zurück, der inzwischen die Besinnung wiedererlangt hatte und den Kabinettschef und den Ordonnanz-Offizier beruhigte. Als sich General Ebener wieder entfernt hatte, fiel der Minister abermals zu Boden und verschied.

Die französische Kammer beschloß, daß die Beisetzung des Kriegsministers auf Staatskosten erfolgen soll. Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung teilte Brisson das Hinscheiden des Kriegsministers mit und widmete ihm einen tiefempfundenen Nachruf. Er schlug vor, zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufzuheben. Briand erklärte, seine Bewegung sei zu groß, als daß er sagen könnte, welch ein herber Verlust Bruns Tod für das Heer, für Frankreich und ihn selbst bedeute. Er könne sich nur den Worten Brissons anschließen. (Allseitige Bewegung.) Die Sitzung wurde geschlossen.

Im Senat teilte ebenfalls der Präsident das Hinscheiden des Kriegsministers mit, der aus der vollen Tätigkeit mitten in angestrengter Arbeit für den unaufhörlichen Fortschritt der Armee dahingerafft sei. — Auch hier wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben.

Deutschland.

Die Rom-Reise des Kaiserpaares darf nunmehr als endgiltig abgetan angesehen werden; statt seiner wird das Kronprinzenpaar sich zu der Feier des 50. Jahrestages der Einigung Italiens in Rom einfinden. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet darüber: „Der Kronprinz wird sich nach der Rückkehr aus Indien einige Zeit in Aegypten aufhalten, um einen zu schroffen Klimawechsel zu vermeiden. An den Aufenthalt in Aegypten schließt sich voraussichtlich ein Besuch des Kronprinzenpaares bei dem Kaiserpaar auf Korfu an. Im Laufe des April wird das Kronprinzen-Paar einen offiziellen Besuch in Rom abstatten, um dem König und der Königin von Italien die Glückwünsche des deutschen Kaiserpaares zur italienischen Nationalfeier darzubringen." — Der Kronprinz reiste am Donnerstage von Kalkutta nach Bombay ab. Vor der Abfahrt überreichte er dem Vizekönig, der ihn bis zur Station begleitet hatte, ein Bild des Kaiserpaares, den Mitgliedern des Staabes des Vizekönigs Andenken und den ersten Beamten des vizeköniglichen Haushalts Medaillen. Der Kronprinz gab wiederholt seinem Bedauern Ausdruck, daß er abreisen müsse. Der Vizekönig überreichte dem Kronprinzen Photographien in kostbaren Rahmen. — Eine Meldung aus Bombay vom 25. (12.) Febr. besagt: „Der deutsche Kronprinz hat die Heimreise angetreten und dem König Georg ein Telegramm gesendet, welches seiner herzlichen Dankbarkeit für den gastlichen Empfang Worte verleiht."

Die neueste Nummer des „Roland von Berlin" teilt eine vielbesprochene, den Standpunkt Kaiser Wilhelms zur Selbstmord-Beurteilung sehr klar kennzeichnende Kabinettsorder in der Angelegenheit des Grafen Pfeil mit. Der Ehrenrat hatte gegen den Hauptmann Grafen Hans v. Pfeil auf Abschied unter den schwersten Bedingungen erkannt, und dieser Spruch war nicht nur wegen Mißhandlung der Gattin, Mißbrauches der Dienstgewalt usw. gefällt worden, sondern auch wegen eines Selbstmordversuches. Der Ehrenrat war dabei von der Ansicht ausgegangen, Graf Pfeil habe gegen die Standesehre unter erschwerenden Umständen gefehlt, „denn der Selbstmordversuch sei als eine erhebliche Verletzung des Fahneneides zu betrachten". — In seiner Kabinettsorder vom 18. Oktober v. J. tritt nun der Kaiser dieser Auffassung entgegen. Es heißt dort: „Derselbe (Graf Pfeil) ist ferner einer Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen für schuldig erachtet worden, weil er durch einen Selbstmordversuch seinen Eid gebrochen hat. Ich kann es nicht billigen, daß wegen dieses Punktes ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. Solche Tat hat der Betreffende vor Gott und seinem Gewissen zu verantworten; sie kann aber weder gerichtlicher noch ehrengerichtlicher Beurteilung unterliegen — es sei denn, daß besondere Nebenumstände letzteres erheischen. Unbedingt geht es aber zu weit, aus einem derartigen Schritt ein Verschulden wegen Bruches des Fahneneides herleiten zu wollen. Ich bestimme daher, daß die Akten hierüber wegzulegen sind." — Darauf hin sind die Bedingungen des Abschiedes sehr gemildert worden.

Baden will, nach einer Meldung der „B. Z.", die deutsche Reichsflagge nicht führen. Nach der neuen Schiffahrtsordnung, die unter den Bodensee-Uferstaaten vereinbart wurde, sollten künftig die Dampfer der drei deutschen Verwaltungen, Baiern, Baden und Württemberg nicht mehr die Landesflagge, sondern die Reichsflagge führen. Baiern und Württemberg stimmten zu, nur Baden weigert sich, die Reichsflagge zu führen, und will von einer derartigen Verordnung nichts wissen. Baden beharrt vielmehr darauf, daß es die Landesflagge weiter führen werde.

Oesterreich.

Wie vom 24. (11.) Febr. aus Triest gemeldet wird, kann die passive Resistenz der Staatsbediensteten als beendet betrachtet werden. Der Verkehr wickelt sich bereits auf der ganzen Linie wieder fast normal ab. Immerhin dürfte fast noch eine Woche vergehen, bis alle Rückstände aufgearbeitet sein werden. Die Regierung hat inoffiziell ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Triester Beamten vorläufig 100 000 Kronen zu gewähren. In Beamtenkreisen verlautet auch, daß die Regierung nach Aufhören der Resistenzbewegung keine Beamtenmaßregelungen vornehmen werde.

Frankreich.

Ueber Nacht ist, wie heute uns vorliegende Agentur-Depeschen melden, in Frankreich eine schwere Ministerkrisis ausgebrochen. Die Regierung nahm am Freitag Anlaß, die Vertrauensfrage zu stellen und erhielt bei der Abstimmung eine republikanische Mehrheit von nur 26 Stimmen. — Auf der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Ministerrates traten zwei entgegengesetzte Strömungen hervor: die eine, durch Pichon und Dupuis vertretene, war für den Rücktritt des ganzen Kabinetts, die andere dagegen. Die Anhänger der letzteren Richtung meinen, daß nach der Vertrauensvotierung an die Regierung seitens der Kammer der Rücktritt des Kabinetts einen Präzedenzfall ergeben würde, der schwere Folgen nach sich ziehen könnte und daß die Lösung der Krise außerordentlich erschwert würde. Briand aber, dem sich Pichon, Dupuy und Girard entschieden anschlossen, erklärte dem Präsidenten Fallières, der Zerfall der Majorität gestatte ihm nicht, angesichts der Schwierigkeit der dem Parlament gegenwärtig gestellten Aufgaben das Portefeuille zu behalten. Der Präsident versuchte, die Dimission des Kabinetts hintanzuhalten, die meisten Minister jedoch schlossen sich dem Standpunkt Briands an. — In den Couloirs der Kammer werden als Ministerpräsidentschafts-Kandidaten Poincaré, Monis, Vallé und Leon Bourgeois genannt. Obwohl nicht angenommen wird, daß Fallières die Kabinettsbildung Delcassé übertragen werde, herrscht offenbar dennoch die Ueberzeugung, daß Delcassé viele Chancen besitzt, in das neue Ministerium einzutreten.

Mit lebhafter Befriedigung hat man in Frankreich die vom Gouverneur von Französisch-Aequatorial-Afrika gemeldeten Erfolge gegen den Sultan der Senussi aufgenommen. Der Sieg über die Senussi bedeutet für die Franzosen in der Tat einen bedeutenden Erfolg bei der Ausdehnung ihrer Herrschaft in Zentral-Afrika. Die Senussi, ein mohammedanischer Orden, der den starrsten Islam vertritt und vor allem den unbedingtesten Gehorsam gegen das jeweilige Oberhaupt fordert, haben der französischen Kolonialtruppe schon große Verluste beigebracht, so im Januar und November vorigen Jahres. Der Einfluß der Senussi erstreckt sich zurzeit von Borku bis zum Senegal und über den ganzen Norden Afrikas. Der Begründer der fanatischen Sekte war Sidi Mohammed, der im Jahre 1791 geboren war. Er geriet mit den orthodoxen Lehrern des Islams in Widerspruch und gründete daher 1835 in Mekka eine eigene Schule. Er sammelte eine große Zahl von Jüngern um sich, die sich zunächst die „Anhänger des Senussi" nannten. Die Lehren des neuen Ordens verbreiteten sich mit geradezu fabelhafter Schnelligkeit. Er mußte jedoch bald die Prophetenstadt verlassen und setzte sich nun mit seinen Anhängern in Afrika auf dem Plateau von Barka fest. Von dem hier begründeten Kloster verbreitete sich dann seine Lehre, die sich hauptsächlich auch gegen die Juden und Christen wandte.

England

Das englische Unterhaus hat, wie telegraphisch gemeldet, am Mittwoch in erster Lesung die Parlaments-Bill unter lautem Beifall der Ministeriellen mit 351 gegen 227 Stimmen angenommen. Nach der Votierung der Parlamentsbill ertönten von den Bänken der Ministeriellen langanhaltende Cheers; besonders Asquith war Gegenstand begeisterter Kundgebungen. — Beim Schluß der Debatte erklärte der Minister des Innern, er weise die Behauptung zurück, daß ein Kompromiß möglich sei. Wenn die Regierung die Einladung der Opposition zu einer Konferenz über die Reform-Frage annehme und so die Erledigung der Veto-Frage bis zum nächsten Jahr verschieben wollte, fände sie im Unterhause nicht 50 Stimmen zu ihrer Unterstützung. Die Regierung werde keinen Schritt ungetan lassen, der nötig sei, um die Parlaments-Bill schnell zum Gesetz zu erheben.

Das Komitee für Frauenstimmrecht in London ersuchte den Minister des Innern Churchill, eine Untersuchung über das Betragen einzuleiten, das die Polizei gegen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts an den Tag gelegt hätte, als diese am 18, 22. und 28 November des vergangenen Jahres Kundgebungen veranstalteten. Das Komitee behauptet, daß die Polizei den Befehl, keine Verhaftungen vorzunehmen, als Erlaubnis angesehen habe, zu tun, was ihr beliebe. Eine Menge Zeugen, auch Zuschauer, könnten bekunden daß Frauen mit Fäusten geschlagen worden und anderen Mißhandlungen, sogar unanständigen Angriffen ausgesetzt gewesen seien.

Nordamerika.

Nach einer von mehreren deutschen Blättern wiedergegebenen Mitteilung der „Welt-Korrespondenz" sollen Nordamerika und Japan bereits mitten in den Vorbereitungen zu einem Kriege um die Herrschaft auf dem Stillen Ozean stecken. „Japan", so verkündet diese Meldung, „erkannte klar, daß über kurz oder lang die Frage der Vorherrschaft auf dem Stillen Ozean zwischen ihm und den Ver. Staaten entschieden werden müßte, und man fing an, sich vorzubereiten, und ging zu diesem Zweck mit diplomatischer Schlauheit vor. Japan entsandte seine Geheimagenten nach Mexiko, Nikaragua und Costarica, wo alsbald die Absichten der Japaner nach Washington verraten wurden. Die Amerikaner gingen mit gewohnter Energie vor. Den japanischen Geheimagenten in Costarica, die sich dort unter dem Deckmantel harmloser Reisender aufhielten, steckte man das Haus an, und dabei gelang es der amerikanischen Geheimpolizei, sich in den Besitz sehr wichtiger Papiere zu setzen, welche die Absichten der Japaner klar enthüllten." — Die Amerikaner zogen nun — heißt es weiter — die Konsequenzen: „Den Präsidenten Zelaya ließ man durch eine von den Amerikanern ganz offen unterstützte Revolution aus dem Lande werfen, und in Managua setzte man eine Regierung ein, die durch den amerikanischen Gesandten beraten wird, also unbedingt den Befehlen von Washington gehorcht. Gleichzeitig wurde im amerikanischen Kongreß eine Resolution eingebracht, daß der Panama-Kanal stark befestigt werden solle, und man hat bereits jetzt die Truppen auf dem Isthmus sehr verstärkt, um gegen alle Ueberraschungen der Japaner gesichert zu sein." — Diese Enthüllungen sind, soweit sie von Tatsachen berichten, wohl nur Blüten einer triebfrohen Phantasie, vielleicht aber keine ungeschickte Stimmungsmache, um auf die Stärkung der Stellung der Union in Mittel-Amerika und auf größere Willfährigkeit zur Anlage der Befestigungen des Panama-Kanals hinzuwirken.

Locales.

Seine Exzellenz der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, traf in der Nacht auf Sonnabend aus Reval hier ein und kehrte mit dem heute früh abgegangenen Nachtzuge nach Riga zurück. Die von mehreren Rigaer Blättern gebrachte Meldung, daß er einige Tage hier verweilen sollte, ist unrichtig.

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 10. Februar sind die Studierenden Wassil Grebentschikow und Grigori Kasanski für Aufreizung zum Streik während einer Vorlesung zu je 8 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Unter den Studierenden des Veterinär-Instituts machte sich am Freitag eine stärkere Gärung geltend. Am Nachmittage traten meist jüngere Studierende in größerer Zahl zu einer Besprechung über die Tagesfrage zusammen; zu einer Sschodka kam es jedoch nicht — hauptsächlich infolge der ablehnenden Haltung der älteren Kurse. — Von der Universität ist Neues nicht zu melden; die schwach besuchten Vorlesungen werden ohne Störung abgehalten.

Ein Zirkular über die Ableistung der Wehrpflicht seitens der relegierten Studenten hat, den „Birsh. Wed." zufolge, die Wehrpflichtsbehörde des Ministeriums des Innern erlassen. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Die in der letzten Zeit an den Hochschulen entstandenen Unruhen haben zu der Relegierung einer großen Anzahl von Studenten geführt. Diejenigen von ihnen, welche bis jetzt einen Aufschub der Ableistung der Wehrpflicht zwecks Vollendung des Studiums genossen haben, verlieren mit ihrer Relegierung dieses Privileg und haben sich der Prüfung ihrer Militärtauglichkeit zu unterwerfen. Das Kriegsministerium und das Ministerium des Innern haben jedoch in Betracht gezogen, daß die systematische Ausbildung der Rekruten bereits begonnen hat und daß daher die Einberufung der erwähnten Personen im gegebenen Moment nicht den Interessen des Kriegsministeriums entspricht. Daher haben es die genannten Ministerien für zweckentsprechend gefunden, die Personen, welche jetzt aus den Hochschulen relegiert werden, während der diesjährigen allgemeinen Einberufung zur Ableistung der Wehrpflicht heranzuziehen."

„Hans Huckebein" ist nun einmal ein Unglücksrabe und muß überall Pech haben. Das hatte er denn gestern abend auch hier insofern, als er sich zu seinem Erscheinen auf der hiesigen „Ressourcen"-Bühne einen für das Gros des hiesigen Publikums recht befetzten Tage gewählt hatte. Wohl nur dadurch ist es zu erklären, daß die gestrige gelungene Aufführung unserer Walkschen Gäste zum Besten der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins leider nur einem relativ nicht zahlreichen Publikum einen sehr amüsanten Abend bereitete.

Gespielt wurde durchweg mit sehr anerkennenswerter Sicherheit und Flottigkeit, worauf es ja in erster Linie ankommt, wenn einem die leichte Kadelburg-Blumenthalsche Kost munden soll. Die einzelnen Lustspielfiguren waren hübsch charakterisiert. Neben den ansprechend zur Darstellung gebrachten Damenrollen verdient namentlich die Bühnenroutine der Vertreter der Hauptherrenrollen („Hans Huckebein", Menski, Kral) lobend hervorgehoben zu werden. Die Walkschen Gäste ernteten nach jedem Aktschluß wohlverdienten warmen Beifall. m.

Ein buntes Bild von farbenfrohem Karnevalstreiben entfaltete sich vorgestern abend im Handwerker-Verein, wo der Dorpater Männergesang-Verein einen Faschings-Herren-Abend für die passiven und aktiven Mitglieder sowie eingeführte Gäste veranstaltete. Das Lokal des Handwerker Vereins war äußerst stil- und geschmackvoll mit allerlei Attributen des Prinzen Karneval, Sprüchen und selbst „Gemälden" geschmückt und mit Podium, Thron und ragendem Rednerpult ausgestattet — würdig des Empfanges so illustrer Gäste, wie des Serenissimus mit seinem getreuen Kindermann und des aus der Unterwelt emporgestiegenen Musengottes Apollo. Es fehlte nicht an karnevalistischen Scherzen, vorbereiteten und extemporierten, auch nicht an einer reißenden Absatz findenden Fest-Zeitung „Flöte" wie an einem eigens zusammengestellten „Liederbuch", dessen Lieder von dem vollen Männerchor — es waren insgesamt wohl etwa 100 Teilnehmer im Saal anwesend — gesungen wurden. Sehr wirksam machte es sich, daß fast alle aktiven Sänger in vielfach sehr gelungenen lustigen Kostümen erschienen waren, zu denen die von auswärts bezogenen flotten Faschings-Kopfbedeckungen sich bestens machten.

Am gestrigen Nachmittage fand die Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt, auf welcher die Rechenschaftsberichte für das verflossene Jahr erstattet, das Budget für das Jahr 1911 aufgestellt und die Wahlen vollzogen wurden. Indem wir morgen näher auf die Versammlung zurückkommen werden, sei hier nur erwähnt, daß der bisherige engere Vorstand in unverändertem Bestande wiedergewählt worden ist.

Am 14. Februar ist dem Stadtarzt ein Scharlach-Fall aus dem Hause Nr. 36 an der Rathaus-Straße gemeldet worden.

Am Bahnhof Bockenhof wird, wie verlautet, die Eröffnung einer Briefpost geplant. Die Zeichnungen zur Einrichtung des Postlokals sind so ausreichend ausgefallen, daß das Post-Ressort voraussichtlich diesem dringenden örtlichen Bedürfnis entsprechen wird.

Dieser Tage wurden in der Friedensrichter-Kammer des 3. Distrikts der Inhaber einer Einfahrt und dessen Magd für Zulassung von Prostituierten in ihren Räumen zu Gefängnis verurteilt — ersterer zu 6 Monaten und letztere zu 1½ Monaten. —o.—

Die Klagen über das Revertoire der Theater sind in letzter Zeit so häufig ertönt, nicht nur bei uns zu Lande, sondern auch in Deutschland, daß man an einen allgemeinen Niedergang des Theaters glauben möchte. Nicht mit Unrecht wird aber von den Theaterleitern immer wieder darauf hingewiesen, daß die moderne dramatische Literatur in erschreckender Weise steril wird und wertvolle bedeutende Dramen kaum noch geschrieben werden. — Um so erfreulicher und überraschender ist es dann, wenn ein Werk erscheint, das turmhoch die seichte Flut überragt und mit gewaltiger Kraft den Hörer packt.

Ein solches Drama ist das neueste Werk des schon durch mehrere Proben rühmlichst bekannten Dichters Karl Schönherr: „Glaube und Heimat". Im Fluge hat sich das Werk die Bühnen erobert und ist allein im Januar dieses Jahres an 29 Bühnen 104 mal mit immer steigendem Erfolg aufgeführt worden. So meldete man dieser Tage aus Leipzig: „Vor völlig ausverkauftem Hause, unter nicht endenwollendem Beifall der aufs tiefste erschütterten Zuhörer ging am 7. Febr. Schönherrs Tragödie „Glaube und Heimat" über die Bühne des hiesigen Stadttheaters.

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß unsere Dramatische Gesellschaft dieses Werk morgen, Dienstag, zu öffentlicher Vorlesung bringt — ein um so dankenswerteres Vornehmen, als wir es auf unserer Sommerbühne wohl nicht werden zu sehen bekommen.

Briefkasten. Frau —mm in Walk. Ihre „Stimme aus dem Publikum" kam am Sonnabend leider erst mehrere Stunden nach Ausgabe unseres Blattes in unsere Hände.

Schach.

San Sebastian, 24. (11.) Febr. In der 4. Runde des Internationalen Meisterturniers kamen nur drei Partien zur Entscheidung. Es siegte Bernstein über Teichmann, während die Partien Capablanca-Tarrasch und Leonhardt-Schlechter remis wurden. Abgebrochen wurden die Partien Marshall-Rubinstein, Burn-Spielmann, Janowski-Maroczy und Duras Niemzowitsch. („Pet. Z.").

Parlamentsbericht.

57. Reichsduma-Sitzung
vom 12. Februar.

Zunächst wird darüber debattiert, ob die Duma dem Standpunkt der Regierung zustimmen soll, nach dem der Etat für die

Elementarschulen

während 10 Jahre jährlich um bloß 8 Millionen Rbl. erhöht werden soll, oder, wie die Duma es wünschte, um 10 Mill. — Nach einigen Debatten wird der Satz von 10 Mill. beibehalten.

Nachdem das Haus ohne Debatte zwei kleine Vorlagen erledigt hat, geht es zur Fortsetzung der artikelweisen Lesung über die

Trunksuchts-Vorlage

über. Der Art. 1 der III. Abt. über das Strafverfahren gegen die Beamten, die den Geheimhandel wissentlich zulassen, wird, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, debattenlos angenommen. Art. 4 bestimmt, daß jedem Käufer täglich 1/20 Wedro Branntwein verkauft werden darf. Der Vertreter der Justizkommission Sacharjew (Kad.) macht dagegen geltend, daß es dem Verkäufer unmöglich sei, sich alle Käufer zu merken, so daß schon aus dem Grunde der Artikel zu verwerfen sei. Auch der Vertreter des Finanzministeriums Weber erklärt sich gegen den Artikel. Nach lebhafter Debatte wird der Art. 4 abgelehnt.

Nachdem der Art. 1 der II. Abt. nachträglich angenommen worden ist, verteidigt Shdanow (Okt.) den Art. 5, der von der Flaschenettikette spricht, auf der außer dem Spiritusgehalt, dem Preis, der Nummer des Monopolladens und der Verkaufszeit auch ein Hinweis auf die Giftigkeit des Alkohols stehen soll. Nach einiger Debatte wird der Art. 5 angenommen.

Beim Art. 6 gibt es sehr eifrige Debatten. Er bestimmt: Dorf-, Ansiedlungs-, Staniza-, Gmina-, Aul- usw. Versammlungen, in den Städten und Ansiedlungen die Stadtdumen und die sie vertretenden Körperschaften haben das Recht,

Verbote des Branntweinhandels

in den ihnen unterstellten Ortschaften zu erlassen.

Der Abg. Terras-Estland (Kad.) beantragt: In den Ostseeprovinzen erhalten das Recht des Verbots die allgemeinen Gemeinde-Versammlungen, wobei das Verbot sich auch auf die Gutsländereien der Gemeinde erstreckt.

Preedkaln-Riga (Soz.) verteidigt das Amendement Terras' und sagt, die Vertreter des livländischen Adels könnten nichts gegen das Amendement einwenden, da sie bei Einführung des Monopols eine genügende Entschädigung für den Schnapsverkauf erhalten hätten, etwa 10 Millionen Rbl., weshalb der Fiskus die Schenken auf dem Adelslande schließen dürfe. Der alte Reichsrat habe sich sogar gegen das Recht des Adels auf Entschädigung ausgesprochen. Der Redner greift noch gewohnheitshalber den baltischen Adel an und zitiert als Kronzeugen die „Rishsk. Myssl".

Baron Meyendorff (Okt.) vertritt den Standpunkt der Minorität der Kommission, der das Vetorecht nur den Dörfern zugesteht, da die Stadtduma nicht als Vertreterin der Meinung der ganzen Stadtbevölkerung angesehen werden könne. Gegen das Amendement von Terras wendet er an, daß Privatbesitzer in den Ostseeprovinzen das Recht haben, Bier zu verkaufen. Man könne den Gemeinde-Versammlungen nicht das Recht geben, die Gutsbesitzer von den Gemeinden abhängig zu machen. Gegen das Verbot von fiskalischen Läden auf Gutsbesitzen sei nichts einzuwenden.

Das Amendement Terras wird mit 126 Stimmen angenommen. Das Amendement Baron Meyendorffs statt „Getränke" „Branntwein" zu setzen wird mit 90 gegen 44 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen abgelehnt. Dasselbe Schicksal erlebt das Amendement auf Streichung des Verbots der Städte. Angenommen werden auch die Amendements der Arbeitsgruppler und Kropotows (Arbeitsgr.), nach denen auch die Kleinbürger-Versammlungen das Recht des Alkohol-Ausschanksverbots erhalten und dieses sich auch auf die Privatländereien erstreckt. Nach Art. 13 soll dem Vetorecht dreijährige Rechtskraft zustehen, worauf die Beschlüsse geändert werden können. Art. 13 sagt, daß in den Versammlungen (der Dörfer) auch die Frauen und Mütter der Hausbesitzer stimmberechtigt sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. (12.) Febr. Der Schriftsteller Friedrich Spielhagen ist gestorben.

Tokio, 25. (12.) Febr. Der neue amerikanisch-japanische Handelsvertrag ist in Washington unterzeichnet worden. Der neue Vertrag, in welchem der Artikel über die Einschränkung der japanischen Einwanderung nach Amerika fortgefallen ist, wird in Japan als ein großer Erfolg der japanischen Diplomatie angesehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Narva, 18. Febr. Aus Lewensaari wird gemeldet, daß am Morgen eine Eisscholle mit 40 Fischern bei der Insel Seiskari gelandet sei. Es verlautet, daß ein Teil der abgetriebenen Fischer bei Koiwisto und Björkesund gelandet sei.

Petersburg, 13. Febr. Der Handelsminister erhielt die Meldung, daß in allen dem Handelsressort unterstellten höheren Lehranstalten die Arbeiten ohne Ordnungsstörungen vor sich gehen, wenngleich bei ein wenig reduzierter Zahl der Hörer.

Auf der heute stattgehabten Ballett-Vorstellung im Marien-Theater waren anwesend Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin Maria Frodorowna sowie andere Angehörige der kaiserlichen Familie.

Der Petersburger Adel stiftete 3000 Rbl. zur Verstärkung der Militär-Luftflotte.

Moskau, 18. Febr. Das älteste Mitglied der Moskauer französischen Kolonie Louiville vermachte 7 Mill. Frcs für wissenschaftliche Zwecke.

Baku, 18. Febr. Die städtische Duma beschloß, 500 000 Rbl. zur Gründung einer Universität im Kaukasus auszuwerfen.

Koburg, 26. (13.) Febr. Zar Ferdinand ist angekommen. Die „Nordd. Allg. Ztg." wünscht Zar Ferdinand Glück zu seinem 50. Geburtstag, hebt seine hervorragenden Gaben hervor und gibt ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Fortschritte Bulgariens während seiner Regierung nicht zu einer Störung des Friedens geführt haben.

Drontheim, 26. (13.) Febr. Der Eislauf-Weltbewerb zur Erringung des Titels eines Weltmeisters für Strecken von 10 000 bis 15 000 Meter ist beendigt. Der Sieg fiel dem Russen Strunnikow zu.

Paris, 26. (13.) Febr. Briand empfing viele Parlamentarier, die ihm ihr Bedauern anläßlich seines Rücktritts ausdrückten. Sie erklärten, die Lage im Parlament sei unmöglich geworden und das Regierungsprogramm habe nicht verwirklicht werden können im Hinblick auf die gegen Briand organisierte Bewegung.

Sofia, 26. (13.) Febr. In einem Befehl des Kriegsministers anläßlich des 50. Geburtstags Zar Ferdinands werden die Verdienste des Monarchen in der Armeeorganisation hervorgehoben und wird der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die Armee sich bemühen werde, das Vertrauen und die Bestrebungen des Monarchen zu rechtfertigen.

Die Sobranje beschloß, sämtliche ehemaligen Minister der Stambulow-Partei dem Gericht zu übergeben, ausgenommen Schischmanow.

Gestern wurden 3 Fischer aus dem Bezirk Widdin, die in einem Boot in die Mitte der Donau hinausgefahren waren, von einem rumänischen Posten beschossen wurden. 2 Fischer wurden getötet und 1 verwundet.

Konstantinopel, 26. (13.) Febr. Auf dem im Roten Meere durch einen Brand zerstörten Dampfer „Huriett" befanden sich 600 Pilger, 150 Soldaten und 20 Passagiere. Nur ein Teil von ihnen wurde gerettet.

Teheran, 26. (13.) Febr. Der Medschilis billigte die Vorlage über die Anstellung von 8 schwedischen Offizieren zur Reorganisation der persischen Gendarmerie.

New-York, 26. (13.) Febr. In Brooklyn wurden die Offiziere und ein Teil der Bemannung eines griechischen Dampfers sowie der New-Yorker Vertreter einer Dampfergesellschaft verhaftet wegen heimlichen Transports von Ausländern in die Vereinigten Staaten.

Washington, 26. (13.) Febr. Das Repräsentantenhaus nahm die Vorlage über die Anweisung von 45 560 000 Dollar für den Bau des Panama-Kanals sowie von 3 Mill. Dollar für seine Befestigung an.

Todtenliste.

Alexander Rickmann, † am 6. Febr. zu Riga.

Geheimrat Karl Sternberg, † im 78 Jahre am 5. Febr. zu Grobin.

Erich Richard Bank, † im 20. Jahre am 8. Febr. zu Riga.

Kommerzienrat Matwei Sidorowitsch Kusnezow, † am 8. Febr. zu Moskau.

Emil Milten, † am 7. Febr. zu Riga.

Johann Karmann, † am 5 Febr. zu Riga.

Julie Benjamin, geb. Schmidt, † im 60. Jahre am 8 Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	755 7	755 2
Lufttemperat. (Centigrade)	—13 6	—14.9	—11.4
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	E2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	0	6	8

1. Minimum d. Temp. nachts —16.2
2. Niederschläge —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für **morgen: Mäßiger Frost; Niederschläge möglich.**

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

5-го февраля скончался въ Москвѣ

Константинъ Ивановичъ

Лунинъ.

Вдова, дѣти и сестра.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät wird unter Bezugnahme auf ihre Publikationen vom 9. Mai 1909 Nr. 3210, vom 15. Oktober 1909 Nr. 6317, vom 9. Februar 1910 Nr. 1126 und vom 5. Juni 1910 Nr. 4121 hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung aller von der Kredit-Sozietät emittierten Sparkassenscheine, d. h. der Zinses-Zinsscheine und Depositalscheine über Bareinlagen, aufgehört hat.

Die Inhaber der noch nicht eingelösten Scheine werden daher autgefordert zur Vermeidung weiterer Zinsverluste, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben möglichst bald in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 10. Februar 1911.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Nr. 1421. Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Юрьевская Гимназія

Императора Александра I-го Благословеннаго.

1) Начало испытаній на званіе начальныхъ и домашнихъ учителя и учительницы — 28 февраля.

2) Лица, предполагающія подвергнуться въ Юрьевской Гимназіи весною этого года испытаніямъ на свидѣтельства зрѣлости или дополнительнымъ, должны подать о томъ прошенія, съ подлежащими документами не позднѣе 9 марта с. г.

Директоръ Петръ Руцкій.

Beginn meines Unterrichts

Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen, am 19. Februar. Sprechstunden vom **18.** Febr. von 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius, Teichstr. Nr. 1.

Студентъ У-та

(бывш. учитель) готовит и репетирует. Спец. — русскій яз. — Küter-Str. № 8/6, II. эт., с 3—5 час.

Zu vergeben auf einem mittelgroßen Brennereigut im Dörptchen Kreise eine

Schreiberstelle.

Gehalt 10 Rbl. monatl. bei freier Station. Deutsche Sprachkenntnisse erforderlich. Angebote zu richten an die Exp. dieses Bl. sub **„Nr. 36 Schreiber".**

Verheir. Kutscher

sucht zu St. Georgi **eine Stelle.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung Lachmes, über Gr.-Johannis.

Eine Magd

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Ausstellungsstr. 8 a, im Hof, 2. Stock.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd mit Zeugnissen **eine Stelle** — Alexanderstr. 51, Qu. 9.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht Stellung zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen — Petersburger Str. 32, unten.

Eine Köchin

wünscht e. Stelle, auch als Stubenmädchen od. z. Alleind. — Rathausstr. 88, Qu. 4.

Ein junges Kindermädchen

das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Kartoffelstr. 12, oben.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 87, Qu. 12.

Russische Strasse Nr. 8

Russische Str. 8 — Russische Str. 8

Hiermit bringe dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgebung zur Kenntnis, dass ich mein

Drogengeschäft

in der **Russischen Str. Nr. 8**

eröffnet habe und bitte, mein neues Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Ergebenst **E. REIM.**

Russische Strasse Nr. 8

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.

Eröffnung der Schule am 25. April 1911

Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden bis zum 1. März entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt

A. Fuchs, Direktor.



Моя парикмахерская

для

дамъ и мужчинъ



находится съ 15 февраля с. г. на

Рыцарской ул. 18.

Г. Ф. Гольтфретеръ.

Mein

Friseur-Geschäft für Damen u. Herren

befindet sich vom 15. Februar d. J. ab

Ritterstr. Nr. 18.

Heinr. Holtfreter.

Stern-Str. 18 part. sind

2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer

mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. 28.

Friedheim.

Generalversammlung

Montag, den 14. Februar 7 Uhr abends

bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstr. 14.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget, Wahlen, Verschiedenes

Der Vorstand.

Verein Jugenderziehung.

Donnerstag, d. 17. Februar

9 Uhr abends.

Poetischer Abend

im gütigst gestatteten Saale des Frl. Horn, (Rigasche Str. 37)

KONRAD FERDINAND MEYER

Vorlesung aus seinen Gedichten.

Die Besucher dieses Abends werden ersucht, beim Verlassen des Saales in die dazu bestimmte Schale eine kleine Gabe zu tun, wenn sie dem Vortragenden für seine Bemühung danken wollen.

Geschälte Apfelsinen

verkauft die Konditorei

W. J. Luchsinger.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 15. Februar

Vorlesung

„Glaube und Heimat"

die Tragödie eines Volkes

von **K. Schönherr.**

Anfang präzise 8¼ Uhr abds.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.; für Schüler 20 Kop.

Der

kunstgeschichtliche Vortrag

findet in dieser Woche nicht am Donnerstag, sondern am **Mittwoch** um 6 Uhr statt.

A. Grass.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Dienstag, d. 15. Februar c.

Militär-Musik

von 6—8 Uhr.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**

A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Im Konzert-Saale des **„Wanemuine"**

den 14. Februar c.

Zum ersten Mal in Dorpat!

Russischer Volkslieder-Abend

der Favoritin des Petersburger und Moskauer Publikums

MARIA PETROWNA KOMAROWA

unter Mitwirkung Petersburger Künstler.

L. Meif (Violine)
J. Jacobi (Gesang)
K. Smolensky (Klavier)

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von 42 K. bis 3.10 K. in der Typogr. u. Schreibw.-Handl. **G. Zirk** erh.

Administrator: L. N. NIKITIN.

Soeben erschienen

Estnische Klänge

Auswahl estnischer Dichtungen von

Axel Kallas.

Kommissions-Verlag von

Carl Glück

Buchhandl.

Billig zu verkaufen:

Saalgarnituren, Schlafdivans, versch. kl. Sofas, Boudoirmöbel, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen — **Wallgraben 3.** Daselbst werden alle Polsterarbeiten billig ausgeführt.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ½ Fl. 50 Kop.

Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. **J. H. Werner.**

Gesucht zum 1. Juli im oberen Stadtteil eine

Wohnung

von 8—9 Zimmern. Offerten erbeten — Sternstr. 2, 1 Treppe.

Mietfrei eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda, Wasserleitung — Kastanien-Allee Nr. 11.

Parkstr. 5 ist ein sonniges

gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension **zu vergeben.**

Stern-Str. 13

gut möbl. Studentenzimmer.



Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern,
2. das Überschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am **4. März 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, 2 Dtzd. Hüte, Stiefel, Nähmaschinen u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- u. Produktions-Genossenschaft

Dorpat, Teichstr. 72

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager zu billigen Preisen:

Landwirtschaftliche u. Meierei-Maschinen

Geräte und Reserveteile,

Bedarfsartikel,

darunter auch

Nägel, Ketten, Eisen.

Futtermittel.

Saaten: Primus-Gerste, Fähnen-Hafer, Wicken.

Künstliche Düngemittel

Milchseparatore für Handbetrieb „Ceres"

unübertroffen in Konstruktion und Entrahmung.

Das **Hutgeschäft** von **L. Meyerowitsch** empfiehlt dem hochgeehrten Publikum sein neu eingerichtetes Lager zum Ausleihen von **Fracks und Visiten-Anzügen** sowie Zylinderhüten. **Reparaturen** jeder Art werden gut ausgeführt.

Promenaden-Str. 1.

Große, fast neue

Gerberei-Tonnen

400 Spann Rauminhalt, sind billig abzugeben — Holmstr. 17. J. Pabo.

2 Fahrpferde

Trakehner Fuchsstuten, 1 Washock, 2 Garnitur Saalmöbel, Fenstergesimse, 1 Kinderbett u. 1 Positiv sind abreisehalber billig zu verkaufen — Scharrenstr. 7, von 10 bis 12 Uhr.

Zu verkaufen ein

Stier

(Angler-Jührien) 17 Monate alt, als Kalb aus der Meiershofschen Zucht gekauft. Näheres: Dorpat, Leppikstr. 12, beim Hausbesitzer.

Ein echter dressierter

Vorstehhund

zu verkaufen — Pleskauer Str. 88.

Echte weiße

Zwergpudelwelpen

sind zu haben — Großer Markt 17.

Echte Leonberger Welpen

zu verkaufen. Zu besehen v. 1—4 nachm. — Jakobstr. Nr. 23, 1 Treppe hoch.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

(Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Salon-Variété-Cabaret

Restaurant „Kusmitsch"

Täglich grandioses Divertissement-Cabaret.

Heute erster Auftritt der polnischen Schönheit, Soubrette **Vanda Dambrowsky** der französischen Soubrette **Marcelle Bijou** und der Tänzerin

M-me Déclair.

Täglich Auftritt des **Damen-Quintetts,** 5 Schönheiten und andere höchst interessante Nummern.

Die Direktion.

Hamburg, den 22. Februar 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	23./2.	Postdampfer	President Grant.
„ „	2./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	4./3.	„	Pennsylvania.
„ „	12./3.	„	President Lincoln.
„ „	18./3.	„	Amerika.
„ „	23./3.	„	Pretoria.
„ „	30./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	6./4.	„	President Grant.
Nach Boston:	28./2.	„	Patricia.
„ „	14./3.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	28./2.	„	Patricia.
„ „	14./3.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	26./2.	„	Prinz Adalbert.
„ „	15./3.	„	Graf Waldersee.
Nach New-Orleans:	10./3.	„	ein Dampfer.
„ „	25./3.	„	Atlantic
Nach Westindien:	28./2.	„	Calabria.
„ „	3./3.	„	Virginia.
„ „	4./3.	„	Sachsenwald.
„ „	7./3.	„	Mecklenburg.
Nach Mexiko:	28./2.	„	Westerwald.
„ „	3./3.	„	Dania.
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck.
Nach Ostasien:	24./2.	„	Arcadia.
„ „	3./3.	„	Bayern.
„ „	10./3.	„	Sithonia.
„ „	16./3.	„	Freienfels.
Nach Wladiwostok:	20./3.	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	24./2.	„	Macedonia.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Sonnabend, d. 19. Febr. u. Sonntag, d. 20. Febr. c. im Saale der Bürgermusse

Konzert

von

Gerhardt Wagner

mit eigenen Kompolitionen.

Unter freundlicher Mitwirkung von **Frl. Ilda Klingenberg** aus Riga, **Frl Irmgard Unger,** Hrn. stud. **Armin Gernhardt,** Herrn **Richard van Helvoirt-Pel** vom Rigaer Stadttheater, einer geschätzten einheimischen solistischen Kraft, sowie eines ad hoc gebildeten **gemischten Chores,** des **Männergesang-Vereins** und des **Burschen-Chores.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Hymnus op. 1. für Männerchor mit Orchesterbegl.
2. a) Ouvertüre } a. d. Singspiel
   b) Finale } „Jery u. Bätely op. 2.
3. Geisterlied op 7 für gem. Chor u. Orchester.

II. Teil.

Volkers Tod.

Worte von A. Voigt-Gotha

für **Soli, gem. Chor, Männerchor** und **grosses Orchester** op 13.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und an d. Konzert-Abenden von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Abreisehalber eine

Kommode

zu verkaufen — Malzmühlenstr. 86a, Qu. 4.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Bitte die mit ○ gezeichneten

Galoschen

die Sonntag abend in der Bürgermusse **vertauscht** worden sind, abzugeben — Gartenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38. Mittwoch, den 16. Februar (1. März) 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА СТЕПЕНЬ ПРАВИТЕЛ SCHUSTOFF

Inland.

Der Vizepräses der Reichsduma über die Hochschule.

Der noch immer fortdauernde Streit um die Hochschule und die am heutigen Mittwoch bevorstehende Aufnahme der Beratungen über die Hochschul-Interpellationen in der Duma bildeten das Thema eines Gesprächs, das ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." mit dem Vizepräses der Reichsduma Prof. M. J. Kapustin hatte. Die Ausführungen des Vizepräses verdienen um so mehr Beachtung, als sie von einem alten, mit den Hochschul-Angelegenheiten vertrauten Professor ausgehen. M. J. Kapustin äußerte sich im Lauf der Unterhaltung folgendermaßen:

Ich hatte befürchtet, daß die Januar-Verordnung des Ministerrats den Studenten-Unruhen neue Nahrung zuführen werde, was leider geschehen ist. Doch kann mich das natürlich nicht davon abhalten, die Studenten-Unordnungen aufs schärfste zu verurteilen. Besonders scharfen Tadel verdienen diejenigen Studenten, die in barbarischer Weise chemische Obstruktion betreiben und dadurch Gesundheit und Leben anderer gefährden.

Wenden wir uns nun dem Regierungs-Zirkular zu, so muß von ihm gesagt werden, daß es tatsächlich eine Verletzung des Ukases vom 27. August involviert. Die August-Regeln legen den Professoren-Kollegien verschiedene Pflichten auf, erteilen ihnen aber auch verschiedene Rechte. Zu diesen gehören u. a. das Universitätsgericht und die Erteilung der Erlaubnis zu studentischen Versammlungen. Die Regierungsverordnung entzieht die Rechte, überläßt aber den Professoren-Konseils die Verantwortung, im Gegensatz zum Allerhöchsten Ukas. Die Ausschaltung der Universitäts-Obrigkeit widerspricht dem Gesetz. Die Regierung beruft sich auf den Art. 158 des Ministerstatuts. Doch dieses sieht die Ergreifung von Maßnahmen vor in den Grenzen des Gesetzes, nicht aber solcher, die aus dem Rahmen des Gesetzes hinaustreten. In Anbetracht dessen erscheint auch die Annahme der kaust-dem Interpellation, soweit dieser Punkt in Betracht kommt, als angebracht. Die Lage wird durch die gegenseitige Aussprache eine Beleuchtung erfahren. Vielleicht erbringt die Regierung Beweise dafür, daß die studentische Bewegung mit einer allgemein-politischen in Verbindung steht. Wir wissen es nicht.

Die Ausschaltung der Professoren-Konseils muß um so mehr bedauert werden, als diesen nicht die Möglichkeit geboten wurde, die ihnen zu Gebote stehenden Maßnahmen voll und ganz auszunutzen. Die Einwirkung auf die Studentenschaft durch das Disziplinargericht z. B. wurde ihnen entzogen, eine Handhabe, die sich in vielen Fällen bewährt hat. Die Schließung der Universitäten wurde verhindert. Gerade diese Maßnahme wäre die geeigneteste dafür gewesen, um eine verhältnismäßige Ruhe, wenn nicht eine vollständige, eintreten zu lassen (?). Was nützen die jetzigen sogen. Vorlesungen und Arbeiten? Sie werden nur zum Schein gehalten ohne jeglichen Nutzen für die Wissenschaft. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Kollegien unter dem Schutz der Polizei abgehalten werden, was für viele tatsächlich die Unmöglichkeit einer Lehrtätigkeit bedeutet. Ich begreife sehr wohl, daß man nicht ruhigen Gemüts vor Statisten lesen kann. Die Unterbindung der Autorität der Universitätsobrigkeit hat mit zu der haltlosen Lage geführt. Die Situation war garnicht derartig beschaffen, um von vornherein die Professoren-Konseils beiseite schieben zu müssen.

Es sind radikale Maßnahmen erforderlich. Zu den wichtigsten gehört ein entsprechendes Universitäts-Statut, das immer wieder auf die lange Bank geschoben wird. Vor allem tut die Abschaffung des Honorarsystems not, das eine recht unangenehme Lage geschaffen hat. Die Studenten spielen sich zuweilen als Herren der Situation auf, in der Annahme, daß die Professoren von ihnen abhängen, daß sie durch das Belegen der Kollegia die Professoren sozusagen abkaufen. Ferner sollen im Statut die Rechte und Pflichten des Professoren-Konseils klipp und klar dargelegt werden, wie auch diejenigen der Studierenden. Durch Erteilung gewisser Rechte soll das Verantwortlichkeitsgefühl der Studierenden, die doch nicht als Kinder betrachtet werden können, gestärkt werden.

Eine weitere unerläßliche Bedingung ist eine allgemeine politische Maßnahme und zwar in bezug auf die Versammlungsfreiheit im Lande. Auch den Studenten soll die Möglichkeit geboten werden, sich an Versammlungen zu beteiligen, auf denen die Ereignisse im Lande zur Sprache gelangen. Durch die Zulassung der Studierenden zu den auf Grund des Gesetzes vom 4. März einberufenen Versammlungen würde die Politik von den Hochschulen ferngehalten werden. In diesen dürfen natürlich keine politischen Organisationen geduldet werden. Aber es geht nicht gut an, die Studierenden, die den Kinderschuhen längst entwachsen, auch außerhalb der Hochschulräume, von der Besprechung allgemein-politischer Ereignisse im Lande vollständig auszuschließen, einer Besprechung, die öffentlich unter der festgesetzten Kontrolle vor sich geht.

Aus der Tätigkeit des Rigaer Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt

Der Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt in Riga hielt in der vorigen Woche eine öffentliche Versammlung nebst sich daran schließender Generalversammlung ab, auf der u. a. über die Tätigkeit der einzelnen Sektionen des Vereins Bericht erstattet wurde. Wir entnehmen über die Tätigkeit dieses bedeutsamen Vereins einem Referat des „Rig. Tagebl." einige nähere Mitteilungen.

Dr. C. W. Schmidt, heißt es dort, berichtete über die Sektion zur Bekämpfung des Alkoholismus und der ihr unterstellten Gruppen, der abstinenten Lehrer und Lehrerinnen, der abstinenten Frauen, abstinenten Arbeiter — z. B. aus 49 Personen bestehend — und einer Gruppe abstinenter Angestellter und Arbeiter der Kusnezowschen Fabrik. Hervorgehoben seien die regelmäßigen, an zwei Sonntagen jedes Monats stattfindenden Alkoholbelehrungen für Arbeiter im Lokale des Vereins und die ständige Antialkohol-Ausstellung. Material zur Belehrung über die Alkohol-Frage ist vielfach von unseren landischen Pastoren erbeten worden, aber auch aus dem Lande der Donischen Kosaken. Schriften sind unentgeltlich versandt worden an die livländischen Pastoren, die griech.-orthodoxen Priester Livlands, die livländischen Parochial- und Volksschullehrer usw.

Dr. med. A. Keilmann berichtete über die Tätigkeit der Sektion zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in eingehender Weise. Hier hat die unentgeltliche Mütterberatungsstelle, angegliedert an die städtische Poliklinik und die Entbindungsanstalt, eine überaus segensreiche Arbeit geleistet und 545 Müttern Beratung und Fürsorge (durch Lieferung von Milch und Ankauf von Lebensmitteln) gewährt. 457 Mütter erschienen vor der Entbindung, von denen 260 der Poliklinik und 88 der Entbindungsanstalt zugewiesen werden konnten; 144 erfuhren nur eine Beratung, Aufklärung und Hauspflege (und event. auch Unterstützung), zirka 15, zum Teil bemittelten Müttern, wurden Hebammen zugewiesen. Aus der Beratungsstelle, die sich in diesem Jahre einer gagierten Fürsorgeschwester bedienen kann, ist das segensreiche Institut der Wanderammen herangewachsen, so daß Riga jetzt eine der ersten Städte ist, die sich dieses unentgeltlichen Hilfsmittels erfreut. Dank einer besonderen Unterstützung der Stadtverwaltung und einer mit dem Verein zur Findlingspflege hergestellten Verbindung ist zurzeit in Riga kein Findling, der der Mutterbrust entbehrt. Das hocherfreuliche Resultat war auch hier ein starkes Sinken der Säuglingssterblichkeit.

Dr. G. v. Engelmann stattete Bericht ab über die Tätigkeit der Sektion zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. So hoffnungsfreudig auf die Arbeit der übrigen Sektionen zu blicken war, so düster, ja förmlich niederdrückend war das Ergebnis, das diese Sektion der Zuhörerschaft zu bieten hatte. Niederdrückend nicht nur die Gleichgiltigkeit, die zahlreiche Aerzte und verschiedene Institutionen gegenüber einer Enquete über die Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten im Zeitraum vom 1. April 1909 bis zum 1. April 1910 gezeigt haben, indem sie die ihnen von der Sektion zugestellten Fragebogen unausgefüllt gelassen haben, so daß ein großer Teil der Krankheitsfälle der Statistik verloren gegangen ist, sondern auch niederdrückend durch einige besonders kraß in die Augen springende Daten. Im genannten Zeitraum sind 5180 Ansteckungsfälle registriert worden, und zwar 4018 bei Männern und 1167 bei Frauen. Wenn man aber berücksichtigt, daß ein großer Teil der Fragebogen unausgefüllt geblieben ist, und daß ferner viele Kranke sich entweder selbst behandeln oder sich an Kurpfuscher wenden, dann ist es nach Ansicht der Referenten nicht zu hoch gerechnet, wenn man etwa die dreifache Zahl von Ansteckungen im genannten Zeitraum annimmt. Ueberraschend ist, daß von zirka 75 % der Erkrankten als Infektionsquelle die in Bordellen kasernierte und freiwohnende kontrollierte Prostitution angegeben worden ist. Ein Beweis dafür, wie unvollkommen im Gegensatz zu West-Europa bei uns die medizinische Kontrolle der Prostituierten ausgeführt wird, so daß hier unbedingt zu einer radikalen Reform geschritten werden muß. Was die Beteiligung der verschiedenen Berufsklassen an der Infektion mit Geschlechtskrankheiten anlangt, so stehen an erster Stelle die Handwerker und Gewerbetreibenden mit 28,2 %; es folgen die Kaufleute mit 17,8 %, die Beamten mit 14,5 % und dann erst die Fabrikarbeiter mit 13,7 %. Unter dem Einfluß des Alkohols hatten sich mehr als 50 % die Ansteckung geholt. Diesem Einfluß wird es wohl auch zu danken sein, daß der Prozentsatz der infizierten Ehemänner in Riga erschreckend hoch ist: 930 Ehemänner oder zirka 23 % der 4013 infizierten Männer! Dem entsprechend ist auch die Zahl der mit Geschlechtskrankheiten infizierten Ehefrauen im Vergleich zu anderen Städten außerordentlich hoch: 409 verheiratete Frauen oder rund 40 % der angesteckten Frauen! Der Redner hatte zweifellos ein Recht zu sagen, daß diese Zahlen nicht nur für die Indolenz, sondern auch den moralischen Standpunkt bei uns außerordentlich bezeichnend sind!

Dr. med. A. Schabert berichtete über die Sektion zur Bekämpfung der Tuberkulose und ihre in Angriff genommene Aufklärungsarbeit durch Lichtbildervorträge. — Mag. F. Ludwig erläuterte die Arbeit der Sektion für Volksernährung, die sich die Heranbildung von künftigen Ehefrauen für Arbeiter als Zweck gesetzt hat, und A. v. Vadenstierna berichtete über die Arbeitergärten, die sich eines solchen Anklangs bei den Arbeitern, Handwerkern, Straßenbahnangestellten, kleinen Postbeamten usw. erfreuen, daß demnächst zur Anlage einer dritten Gartenkolonie von 476 Parzellen zu 30 Quadrat-Faden geschritten werde.

Auf der Generalversammlung wurde der von den Revidenten geprüfte und für gut befundene Rechenschaftsbericht für 1910, der Einnahmen und Ausgaben mit 10021 Rbl. balanciert, von den Anwesenden genehmigt, ebenso das Budget pro 1911, das mit 8800 Rbl. balanciert. Die Vorstands-Wahlen ergaben per Akklamation fast nur Wiederwahlen. Zum Präses wurde Pastor O. Schabert gewählt, zu Gliedern des Verwaltungsrats: Reichsrats-Mitglied R. v. Cramer, A. J. Gussew, Architekt R. Kordes, Paul Meyer, Architekt K. Pehlschen, Direktor W. Pitzken und Dozent G. Taube. — Ueber die Wahl Sr. Exzellenz des Livländischen Gouverneurs, Hofmeisters Swegintzew, zum Ehrenmitgliede haben wir bereits berichtet.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Details von der Petersburger Brand-Katastrophe
Die Rüstungsvorbereitungen Nordamerikas.
Die Duma-Kommission lehnt die Interpellation wegen der Hochschul-Maßnahmen der Regierung ab.
Das neue französische Ministerkabinett.
Aufflackern der monarchistischen Bewegung in Portugal.
Pestfälle in Washington.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Friedrich Spielhagen †.

Ein literarisches Porträt von Dr. Gustav Wilhelmi.

(Berliner Korrespondenz.)

Es ist noch nicht lange her, daß ich Friedrich Spielhagen zum letzten Male gesehen habe. Ein niederschmetternder Anblick war es: der greise Dichter, dem nicht lange vorher ganz Deutschland zu seinem 80. Geburtstage gehuldigt hatte, war ein geschlagener Mann, auf die Hilfe Anderer, vor allem auf die Fürsorge seiner liebenden Tochter angewiesen. Als ich ihn so verfallen, auf den Arm der Tochter gestützt, sah, da lenkten sich meine Gedanken unwillkürlich auf die Zeit, wo er in der Fülle seiner Kraft und seiner Jahre stand.

. . . . Ich stand ihm gegenüber in seinem großen, vornehmen, ein wenig dunklen Arbeitszimmer in der Hohenzollern-Straße. Wie er da vor mir stand, hätte ich ihn auf den ersten Blick am ehesten für einen Major a. D. gehalten. Ein energisches, klares Gesicht, scharfe Züge, ein festes Kinn, eine feine und kühne Nase, ein ruhiger, kühler Blick aus grauen Augen. Seine Sprache schnell, entschieden, lebhaft.

Er versteht es, zu plaudern; vielleicht ist er nicht umsonst Feuilleton-Redakteur gewesen. Auch in seinen Büchern gibt es reizende Teile, wo er „causiert", und zuweilen läßt er sich von seinem Vergnügen an dem Plauderton selbst zu weit führen. . . Ihm lag damals ganz besonders die jüngste Entwicklung unseres Schrifttums am Herzen. Die „Neuen", das „jüngste Deutschland" war auf dem Plan erschienen; Spielhagen sah die Form, die ihm Fleisch und Blut war, gefährdet, ja schon halb zerstört; er fand auf seiten der jungen Richtungen wenig Liebe, und er erwiderte ihre Gefühle, ohne aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen. Er war wohl objektiv genug, um Verständnis für geschichtliche Notwendigkeiten zu haben; aber ihn betrübte die Entwickelung, die er doch nicht aufzuhalten vermochte.

Ein starker Willensimpuls offenbarte sich in ihm. Er hatte immer die Führung des Gespräches, die Leitung der Tafel, und wie von selbst ordneten sich ihm alle unter. Erst ein langes Nervenleiden hat die stählerne Kraft des Mannes zu untergraben vermocht. . .

— — Darf ich es mit einem vielleicht etwas kecken Ausdrucke kurz sagen: er war in unserer Romanliteratur der Vertreter des entschiedenen Liberalismus, so wie sein Zeitgenosse und literarischer Nebenbuhler Gustav Freytag der der nationalen Mittelparteien war. Seine Anschauungen wurzelten in einer gemäßigten Demokratie. Er war klug genug, die Relativitäten der politischen und sozialen Dinge zu erkennen, aber er drängte seiner ganzen Natur nach zu absoluten Urteilen. Er verstand das geschichtlich Gewordene, aber er mochte sich nicht daran binden. So war ihm eingestandenermaßen die Aristokratie als Stand, als Einrichtung immer zuwider, mochte er auch mit dem einzelnen Aristokraten als seinem besten Freunde leben. Er war eine durch und durch unromantische Natur; Sachsen und Pommern seine Heimat; sein Urteil und seine Beobachtung klar, scharf, unbestechlich — aber zuweilen wohl auch an Nüchternheit streifend. Doch lebte in ihm ein Element, das sein Urteil, sein Denken und Schaffen mächtig belebte: ein starker Idealismus. Es ist ein Idealismus Schillerscher Abkunft, ein sittlicher Idealismus, ein Idealismus der Tat.

Die Halbheit, die Unentschiedenheit, die Unklarheit stößt ihn ab. Niemand hat schärfer mit den „Problematischen Naturen" abgerechnet, als er. Er steht mit beiden Füßen im Leben, er verlangt bürgerliche Tüchtigkeit. Der Zusammenhang seines Schaffens mit den lebendigen politischen Geschicken des Volkes bildet einen der bedeutsamsten Züge seines literarischen Charakterbildes. Die 48-er Revolution, Friedrich Wilhelm IV. und Lassalle, die Gründerperiode, Bismarck und Windthorst erscheinen auf der Bühne seiner Romane oder werfen doch ihren Schatten auf sie. Er ist weit politischer, als Gustav Freytag, in dessen „Soll und Haben" politische Begebenheiten nur eben hineinspielen. Darin war er ein ganz moderner Deutscher, ein Sohn des neuen Deutschland, das nicht mehr nur träumen und denken will, sondern zur Tat übergeht, sich politisch organisiert, sich zu einem Volke ausbildet. Ein lebendiges Volksgefühl spricht überall aus Spielhagens Romanen.

Ein solcher Geist konnte seiner literarischen Stellung nach gar nichts anders sein, als Realist — Realist den Stoffen wie der Technik nach. Als einer der ersten hat Spielhagen mit dem Realismus im deutschen Romane Ernst gemacht. Auch er hat das deutsche Volk bei seiner Arbeit aufgesucht; er sah im heutigen modernen Leben für den tätigen Menschen zahlreiche große und dringende Aufgaben bereit stehen, und sein „Hammer und Ambos" schließt mit dem Mahnrufe: „Du und ich, mein Freund, wir wollen an die Arbeit gehen!" Die, die zugreifen, helfen, gestalten: das sind seine Männer. Aber wenn er die Arbeit sucht, so sucht er doch nicht das Proletariat. Unerschütterlich hält er an dem Glauben unserer klassischen Dichter und Denker fest, daß die bedeutenden Taten auf den Höhen der Menschheit geschehen, mögen sie auch aus der Tiefe ihre Nahrung empfangen. Sein Held mag unter die Arbeiter gehen, oder Spielhagen mag Arbeiter selbst schildern — sie werden stets unter seiner Hand zu „Adelsmenschen". Realität und Idealismus sind ihm keine Gegensätze. Schiller hat einmal an Wilhelm v. Humboldt geschrieben: „Schließlich würden wir uns doch schämen, etwas anderes als Idealisten zu sein." Das Wort ist aus Spielhagens Seele gesprochen. Die Menschen, in denen er sein Wollen und Hoffen ausdrückt, sind Idealisten — nicht durch Raisonnement oder Spekulation, sondern von Natur.

Das war der eine Punkt, der ihn von den Modernen schied. Deren hatte sich eine große Ermüdung, ein tiefer Zweifel an Idealen bemächtigt, und sie suchten die Schichten der Tiefe auf, in der Meinung, dort die neuen Kräfte zu finden. Deren Roman proletarisierte, und Hand in Hand damit ging der Wandel der Technik zur Milieuschilderung, zur Kleinmalerei, zum Psychologismus. Das mußte Spielhagen gegen den Strich gehen. Denn seine Technik war eine breite, große, echt epische Technik. Einen Roman anzulegen und aufzubauen, seine Begebenheiten sicher vorzubereiten, die Gestalten, jede an ihrem Platze, ins rechte Licht zu setzen, in passendem Augenblick ein Ritardando anzuwenden — darin ist er Meister. Man muß heute seine Technik um so nachdrücklicher rühmen, als die Gefahr besteht, daß sie dem deutschen Roman in Verlust gerät. Selbst gute, moderne Romane beschränken sich oft auf die Schilderung und Aneinanderreihung von Zuständen, und der Schwung und Fluß einer Spielhagenschen Romanhandlung ist heute eine seltene Sache.

Er wollte wirken. Moderne Snobs bezeichnen seine Romane wohl als „Unterhaltungslektüre". Gewiß, sie unterhalten — und das ist ein Vorzug, und mehr, als man von vielen modernen Erzeugnissen sagen kann. Was aber Spielhagens Werke weit über das Niveau bloßer Unterhaltungslektüre hinaushebt, das ist eben der in ihnen lebendige Trieb zu wirken, das Leben selbst zu beeinflussen und zu gestalten. Mit hellen Augen blickt er in die moderne Welt und verlangt, daß man den Mut habe, modern zu sein. Die Entfesselung aller Kräfte wünscht er, Platz für einen jeden — aber „festes Gesetz und fester Befehl" dabei. Ein arbeitsames, politisch und geistig regsames, reich gegliedertes Deutschland, beseelt von einem schwungvollen Idealismus und von einem praktischen Optimismus: das etwa war „das Bild, das göttliche", das ihm vorschwebte.

(Nachdruck verboten.)

Fritz v. Uhde †.

Von Theodor Lamprecht.

(Berliner Korrespondenz.)

Nun beginnen sich auch schon die Reihen derer zu lichten, die in Deutschland die moderne Malerei, oder was man gemeiniglich so zu nennen pflegt, begründet haben. Dies Verdienst wird neben Liebermann Fritz v. Uhde unbestritten bleiben. Es war für die deutsche Kunst bedeutungsvoll, als im Beginn der 80-er Jahre die Lebensläufe dieser beiden Männer einander begegneten. Zwei sehr verschiedene Persönlichkeiten waren es, die sich da begegneten: Liebermann, der Sprößling einer begüterten jüdisch-Berliner Kaufmannsfamilie, scharfsinnig, beweglich, entschlossen;

Teuere Papiros-Sorten

können **nur dem Fabrikanten** einen ‚Hochgenuss' bieten, aber **nicht dem Raucher,** der die hohe Banderolle und die teuere Schachtel bezahlen muss.

Rauchen Sie daher **nur** eine billlige **aber gute Papiros** wie

„JAWA"

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „

und dann hat auch Ihre Tasche einen Hochgenuss! . . .

Ges. S. Gabai,
Moskau.

Dorpat, 16. Februar.

Laut Zirkular des Polizeidepartements an die Gouverneure und Stadthauptleute sind, der „Pet. Ztg." zufolge, von den in den Tagen der Freiheitsbewegung konfiszierten Waffen, Gewehre, die behufs Entwaffnung der Bevölkerung dieser abgenommen worden sind, in den Fällen den Eigentümern zurückzugeben, wenn diesen das Recht, Waffen zu führen, gegeben werden kann. Der andere Teil der konfiszierten Waffen, besonders Revolver, welche nicht der Rückgabe unterliegen, können von den Eigentümern an Personen verkauft werden, denen das Recht der Aufbewahrung von Waffen gegeben ist, wofür der 16. Februar als Termin festgesetzt ist. Nach diesem Termin werden die Waffen von der Polizei vernichtet. Waffen, die länger als 2 Jahre in den Polizeiverwaltungen lagern, werden Eigentum der Krone und werden zur Bewaffnung von Polizei oder Landwächtern verwandt oder vernichtet.

— Zur Wahl eines griechisch-orthodoxen Missionars schreibt das „Rig. Tagebl.": Im vorigen Jahre hat der Hl. Synod für die Baltischen Gouvernements den Posten eines Missionar-Predigers bestätigt, dessen Aufgabe es sein soll, gegen religiöse Sekten zu kämpfen. Wie berichtet wird, ist jetzt zum Kandidaten für das estnische Sprachgebiet der Geistliche Päts aufgestellt. Eine lettische Kandidatur ist noch nicht aufgestellt.

Riga. Vorgestern wurden, wie bereits gemeldet, unter den Studierenden des Polytechnikums Proklamationen verbreitet, in denen zu einem 8-tägigen Sympathiestreik vom 15. Februar ab, 1 Uhr, aufgefordert wurde. Infolgedessen wurde gestern früh nach dem Polytechnikum ein aus etwa 6 Schutzleuten und 3 Revieraufsehern bestehendes Polizeiaufgebot abkommandiert. Die Polizeibeamten bewachten, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, gestern morgen das Haus nur von außen, indem sie auf den vier an dem Polytechnikum belegenen Straßen patrouillierten. Die Studierenden wurden nicht durch den Haupteingang von dem Thronfolger-Boulevard, sondern durch den Eingang von der Paulucci-Straße gegen Deponierung ihrer Karten eingelassen. — Gegen 12 Uhr mittags sammelten sich im Vestibül größere Mengen von Studierenden an, wobei sich Lärm erhob, als einige Studierende unter den dort Anwesenden Detektivs zu bemerken glaubten. Der Direktor forderte die Studierenden auf, Störungen der Ruhe zu vermeiden. Als der Lärm nicht nachließ, erschienen Polizeibeamte im Vestibül. Vier Studierende, die sich den Verfügungen widersetzten, resp. eine aggressive Haltung gegen die Polizeiorgane einnahmen, wurden in Haft genommen. In den Auditorien ist es zu keinen Störungen gekommen. Die Vorlesungen finden statt.

— Das Journal der lettischen Anarchisten in Nordamerika „Die Freiheit", ist, wie die „Rig. Aw." mitteilt, auch den Rigaschen Gesinnungsgenossen zugeschickt worden. Das zitierte Blatt teilt daraus mit, daß in der neuesten Nummer die im baltischen Gebiet lebenden Anarchisten aufgefordert werden, Materialien über die revolutionäre Bewegung im Baltenlande zu sammeln und der Redaktion unter angegebener Adresse einzusenden. In einem Artikel des Journals wird den Rigaer Sozialdemokraten stark zugesetzt, weil sie zu wenig getan hätten.

— Ueber die Eisverhältnisse in der Rigaschen Bucht berichten die Rigaer Blätter: Die Düna ist von Beginn der Mündung fast bis zur Stadt eisfrei, da der Wind anhält und das ausgebrochene Eis in die See treibt. — Aus Domesnäs wird telegraphiert, daß am Nord-Horizont überall kompaktes altes Eis sichtbar ist, während westwärts und südostwärts 2—5zölliges junges Eis, teilweise mit Schären sichtbar ist. Die Passage war gestern nur starken Dampfern möglich.

Oesel. Die Angelegenheit des Verkaufs des Bauerlandes der Landratsgüter ist, wie der Reichsduma-Abgeordnete Schulzenberg durch das Blatt „Hääl" den Lostreibern des zum Landratsgut Magnushof gehörigen Wõhma-Dorfes mitteilt, bereits in der Duma-Kommission verhandelt worden. Zum Verkauf kommen auch die kleineren selbständigen Wirtschaften. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß die Stellen möglichst zu einem Stück vermessen werden.

Reval. Auf einer am Sonntag stattgehabten Generalversammlung des estnischen Theaterbau-Vereins wurde, den estnischen Blättern zufolge, der Beschluß einer früheren Generalversammlung bestätigt, wonach für den Bau des Theaterhauses 525 000 Rbl. ausgegeben werden sollten. Um das Gebäude in diesem Jahr unter Dach zu bringen, muß, nach dem Bericht des Referenten, der Verein eine Anleihe von 200 000 Rbl. aufnehmen. Nach Fertigstellung des Rohbaus soll dann eine Hypothekenanleihe aufgenommen werden. Die Versammlung beschloß, die erforderliche Anleihe von 200 000 Rbl. aufzunehmen.

Libau. Die Ordination des Hilfspredigers der St. Annen-Kirche, des Kandidaten der Theologie und Dr. phil. W. Sanders fand, nach der „Lib. Ztg.", am vorigen Sonntag in Mitau statt.

Goldingen. Auf der StV.-Versammlung wurde über den Antrag des Inspektors der Volksschulen des Goldinger Bezirks betreffs Errichtung eines Knabengymnasiums mit russischer Unterrichtssprache verhandelt. Eine Subvention wurde wegen Mangels an Mitteln abgelehnt. Dazu bemerkt der „Gold. Anz.": „Wie vielen unserer Lesern bekannt sein dürfte, interessiert sich ein größerer Kreis unserer Einwohner für die Gründung eines Knabengymnasiums mit russischer Unterrichtssprache hier am Ort. Daß die Stadt mit ihren beschränkten Mitteln für die Errichtung und Unterhaltung der Schule wenig tun kann, ist ja klar; es hängt davon wohl auch in keiner Weise die Gründung ab, sondern davon, wie sich die höheren Instanzen zu dieser Frage stellen."

Die russische Antwort auf den englischen Protest wegen der Ausdehnung der russischen Uferzone.

Petersburg. Die Londoner „Times" ist imstande, den Inhalt der Antwort der russischen Regierung auf den Protest der englischen Regierung in Sachen der von Rußland beabsichtigten Ausdehnung der Territorialwasser-Zone auf 12 Seemeilen vom Ufer wiederzugeben. Wie erinnerlich, werden durch diese, bereits zur Beratung der Duma überwiesene Maßnahme in erster Linie die norwegischen und englischen Fischer getroffen, die sich beim Fischen hinfort nicht mehr 3 Seemeilen, wie bisher, sondern 12 Seemeilen von der russischen nördlichen Küste werden fernhalten müssen. Namentlich im befreundeten England hat diese Maßnahme lauten Protest im Parlament zur Folge gehabt.

Die russische Regierung antwortet jetzt, wie nach der „Times" verlautet, auf den englischen Protest, daß diese Maßnahme nur in sehr geringem Maße die englischen Trawler trifft, da deren Fischgründe außerhalb der 12-Seemeilen-Zone lägen. In der felsigen Küstenzone könne mit auf dem Meeresboden schleppenden Trawls garnicht gefischt werden. Das russische Projekt wende sich vielmehr in erster Linie gegen die norwegischen Raubfischer.

Vom Standpunkt des internationalen Rechts könne Rußland kein Vorwurf gemacht werden. Die Territorialwasser-Zone werde entweder durch Verträge oder durch einseitige Gesetzgebung des betr. Uferstaates festgesetzt. So haben z. B. die Vereinigten Staaten eine 4-Seemeilen-Zone, Frankreich dagegen eine 20-Kilometer-Zone festgesetzt. (1 Seemeile = 1,7 Kilom.) Außerdem liege die von Rußland projektierte 12 Seemeilen-Zone im Feuerbereich der modernen Geschütze, wodurch sie durchaus dem internationalen Prinzip der Territorial-Zone entspreche. Schon Holland habe 1895 die bisher angenommene 3-Seemeilen-Zone für zu klein erklärt und die Einberufung einer internationalen Konferenz in dieser Angelegenheit angeregt.

Die „Birsh. Wed." erfahren, daß die russische Regierung demnächst ein Orange-Buch in Sachen der russisch-persischen Angelegenheiten veröffentlichen wird.

— Am Sonntag, den 18. Februar, wurde die diesjährige Synode des Petersburger Evang.-Luther. Konsistorialbezirks durch einen Festgottesdienst in der St. Petri-Kirche eröffnet.

— Am Montag war die Stimmung in der Petersburger Universität verhältnismäßig ruhig. Der große Korridor, der große „Korso der Streikenden", war recht leer, Polizei war fast garnicht zu sehen. Nur 11 oder 12 Vorlesungen fanden am Vormittage statt. Die Vorlesung von Prof. Borgmann mußte ausfallen, weil jemand ein gelbes Pulver im Auditorium ausgestreut hatte, das betäubend wirkte. Um 1 Uhr wurde im Korridor in der Nähe einiger Polizei-Offiziere eine chemische Obstruktion ausgeführt — mit der bekannten geruchlosen, aber auf die Schleimhäute sehr reizend wirkenden flüchtigen Chlorverbindung. Der Korridor leerte sich darauf vollends. Laut Anschlag des Rektors wird die Universität vom 15. Febr. an „anläßlich des Halbhundert-Jubiläums der Aufhebung der Leibeigenschaft" geschlossen sein. — — In den übrigen Petersburger Hochschulen fanden schwach besuchte Vorlesungen statt. Aus den Höheren Weiblichen Kursen ist jetzt die Polizei gänzlich entfernt worden. Am vollständigsten boykottieren noch immer die Kursistinnen ihre Vorlesungen.

— Auf der letzten Sitzung des allrussischen Adelskongresses beantragte Chotjainzew, ein Dankestelegramm an den Unterrichtsminister Cassso zu senden für sein energisches Verfahren zur Unterdrückung der Studentenunruhen. Da es aber außerhalb der Kompetenz des Kongresses liegt, sich mit einer Kritik der Vertreter der Regierungsgewalt zu befassen, wurde beschlossen, an den Ministerpräsidenten ein Begrüßungstelegramm zu senden. Hierauf ging die Versammlung an die weitere Diskussion über die Judenfrage. — Markow II erging sich, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, in Ausfällen gegen das Judentum und beantragt, ihnen alle Rechte sofort und für alle Zeiten zu nehmen. Die Absicht der Reichsduma, den jüdischen Ansässigkeitsrayon aufzuheben, werde eine zweite Revolution hervorrufen und bedeute einen Staatsverrat. Ein Beifallssturm begrüßt diese Worte des Redners, der ferner darauf besteht, daß den Juden der Zutritt zum Militärdienst verboten werde: die 30 000 Juden im Heere seien eine Bande von Verrätern, Spionen und Revolutionären. — Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß eine derartige allgemeine Verurteilung der Leute, die doch den Eid geleistet haben, unvorsichtig sei. — Es folgte die Verlesung des Berichts N. A. Pawlows über die Gründung eines allrussischen Adelsverbandes auf wirtschaftlichem Gebiet. Nach einer Charakteristik der Rolle des Adels, der sich nach den Wirren auf politischem Gebiet zusammengeschlossen und im Jahre 1906 begonnen habe, die „verbrecherischen und arbeitsunfähigen Elemente" aus ihrer Mitte zu verdrängen, legte der Berichterstatter besonderes Gewicht auf einen Zusammenschluß auf wirtschaftlichem Gebiet, wo die Trennung — ebenso, wie auch durch das Parteiprinzip auf politischem Gebiet — noch groß sei.

— Bei dem furchtbaren Brandunglück, dem, wie telegraphisch gemeldet, in der Nacht auf Montag 15 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, handelte es sich, wie wir den Residenzblättern entnehmen, um einen Brand in der Arbeiterbaracke auf der Schtschitowschen Schlittschuhbahn auf der Fontanka. In diesem Gebäude schliefen in einem Raum neben der Küche etwa 80 Arbeiter auf einer Pritsche. In der Küche ließ gegen Morgen vermutlich der Nachtwächter eine Lampe fallen, deren brennendes Petroleum sich auf ein daneben stehendes Petroleumreservoir ergoß, so daß die ganze Küche in einem Augenblick in Flammen stand. Als der Nachtwächter die schlafenden Arbeiter sofort weckte, entstand eine Panik. Anstatt sich durch die zahlreichen Fenster zu retten, suchte ein Teil der Arbeiter in großen Kisten und Ballen ihr Hab und Gut mitzunehmen. Angesichts des drohenden Todes schlugen sich die Menschen die Köpfe blutig und fielen wie die wilden Bestien über einander her. Einer von ihnen stürzte in dem Handgemenge mit seinen Sachen gerade auf die Türschwelle. Im nächsten Augenblick waren auch schon einige andere ebenfalls mit ihren Bündeln und Kisten über ihn gestürzt. Nun drängten die anderen über die von den Körpern ihrer Kameraden versperrte Schwelle, stürzten aber selbst dabei. Die Unteren, die schon ohnedem im Begriff waren zu ersticken, wurden sofort von der Last der übrigen erdrückt. Die Oberen erstickten im qualmenden Rauch. — Die Feuerwehr war wenige Minuten nach dem Alarm zur Stelle und fand an der besagten Tür einen Leichenhaufen. Die Leiche des Nachtwächters wurde in einem Nebenraum gefunden: auch er hatte die Absicht, seine Sachen und Ersparnisse von ca. 1000 Rbl. zu retten, mit dem Leben bezahlt. Außerdem liegt ein 14-jähriger Knabe hoffnungslos darnieder, der in der Panik direkt ins Feuer rannte und durch die brennenden Kleider sich die schwersten Brandwunden am ganzen Körper zuzog.

— Auf der letzten Versammlung der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege in Petersburg hielt Dr. R. J. Grigorjew einen Vortrag über die rapid zunehmenden Selbstmorde in Petersburg von 1906 bis 1910. Nach den Angaben des Vortragenden wurden 1906 — 906 Selbstmordversuche verübt, 1907 — 1877, im Jahre 1908 — 2268, 1909 — 2880 und 1910 — 3196. Die Gesamtzahl der Selbstmordversuche in diesem Jahrfünft betrug somit 10 224. Hierzu bemerkt Dr. Grigorjew, daß er seinen Mitteilungen die offiziellen Angaben zugrunde gelegt hat; in Wirklichkeit sei die Zahl der Selbstmordversuche bedeutend größer. Von 1000 von Männern begangenen Selbstmorden und Selbstmordversuchen sind zurückzuführen: 817 auf Trunksucht, 199 auf Arbeitslosigkeit, 105 auf Familienzerwürfnisse, 93 auf unglückliche Liebe, 78 auf Lebensüberdruß, 76 auf Trunksucht vereint mit Arbeitslosigkeit, 78 auf Krankheit, 7 auf Freiheitsentziehung usw. Von 1000 Frauen begingen Selbstmorde oder Selbstmordversuche: 171 wegen Arbeitslosigkeit, 125 wegen unglücklicher Liebe, 114 wegen Trunksucht, 60 wegen Lebensüberdruß, 50 wegen Krankheit, 80 wegen Familienzerwürfnisse, 4 wegen Schwangerschaft usw.

Kischinew. In der „Russk. Ssl." wird näheres über die Konferenz der bessarabischen Adligen in Sachen Purischkewitsch-Krupenski berichtet. Die Konferenz bestand aus Adelsdeputierten und Kreisadelsmarschällen, insgesamt aus 18 Personen. Purischkewitsch hatte zuvor telegraphisch verlangt, daß der Konferenz kein Familienglied der Krupenskis beiwohne. Es war auch tatsächlich nur der Bélzysche Deputierte

---

Uhde hingegen ein sächsischer Edelmann aus einer lang im Staats- und Militärdienste tätigen Familie, eine schwere, ja selbst trübe Natur. Denn bisher war Uhdes ganzes Leben ein Schwanken zwischen zwei Polen gewesen. Seine künstlerische Begabung war ja sehr zeitig zutage getreten, aber das akademische Treiben hatte ihm so wenig zugesagt, daß er den Pinsel mit dem Säbel vertauschte und bei den sächsischen Gardereitern eintrat. Indes, der Drang zur Kunst war nicht zu unterdrücken. Immer wieder machte er neue Versuche und Studien, nahm er Unterricht, bis der Ausbruch des Krieges von 1870 für den Augenblick aller Unschlüssigkeit ein Ende machte und ihn auf das Schlachtfeld rief. Aber schon im Winter verdichteten sich seine Eindrücke zu einem Schlachtenbilde, und in den Friedensjahren ging es wieder weiter, wie es zuvor gegangen war: der Offizier und der Künstler lagen in Uhde miteinander immer im Widerstreite. Erst 1877 machte er durch seinen Uebertritt in die Reserve diesem Schwanken ein Ende. Aber damit begann nun erst eine neue, vielleicht noch größere Not — galt es doch jetzt, in der Kunst das Rechte zu finden . . . .

Erst in Holland ging Uhde der Sinn auf für das große Problem, um das die werdende neue Malerei sich bemühte: das Problem, das lebendige Licht und die Gestalten und Farben im Lichte zu erfassen und auf diesem Wege zu einer rein malerischen Behandlung der Erscheinungen durchzudringen. Und sogleich zeigt sich der Einfluß Hollands in Uhdes Schaffen. Aber dann ist der Augenblick gekommen, wo Uhde sich von den Eierschalen seiner Vergangenheit befreit und als selbständiger Künstler in die Arena tritt. Dies geschah im Jahre 1883, und die Bilder, die den Wendepunkt bezeichnen, sind „Der Leierkastenmann kommt!" und die „Trommelübung".

Wenn der Leierkastenmann durch die Liebenswürdigkeit seines Motivs noch mit der damals üblichen Genrekunst im Zusammenhange steht, so erregte die Trommelübung als eine wahrhafte Ketzerei in der Münchener Künstlerwelt Empörung. Wenn man das Bild nüchtern nannte, so lag dazu einige Berechtigung vor — und dennoch bedeutete es eine große und wichtige Leistung. Nicht allein der unerschrockene Naturalismus machte die Bedeutung dieser Darstellung aus, sondern vor allem die neue Behandlung des Lichtproblems. Das gedämpfte Licht des bedeckten Tages bildete so recht eigentlich die Schlüsselnote des ganzes Bildes, es vereinigte alle Gestalten und Erscheinungen des Bildes zu einem malerischen Ganzen, und so stellte sich die „Trommelübung" Uhdes als eine höchst wirkungsvolle Parole in dem Kampfe um die neue Kunst dar: zurück zur Natur! Darstellung der Erscheinungen im Lichte! das war die Losung, die das Bild ausgab. Und als die Jury in München sich über Uhdes Werk aufregte, da hatte einer von ihnen den Mut zu sagen: „Hand aufs Herz, meine Herren! Wer von uns kann denn das Bild nachmalen?" Der Mann hatte die Wahrheit gesprochen,

Und nun, von der Fessel der Unsicherheit befreit, entfaltet sich Uhdes großes Talent schnell, reich und schön, und schon 1884 tritt das Bild an die Oeffentlichkeit, mit dem die Reihe seiner Großleistungen, die Reihe seiner religiösen Hauptbilder beginnt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen". 1885 folgten die „Jünger von Emmaus" und „Komm Herr Jesu, sei unser Gast", 1886 „Das Abendmahl", 1887 „Die Bergpredigt" und 1888/9 die beiden Fassungen der „Heiligen Nacht". Es sind das die Schöpfungen, auf denen Uhdes Stellung in der deutschen Kunst und sein Verhältnis zum deutschen Volke noch heut in der Hauptsache beruhen. Auch diese religiösen Bilder erregten zuerst, ja selbst noch jahrelang wahre Stürme heftigsten Widerspruches. Es fehlte nicht an Stimmen, die darin eine Profanation der religiösen Ueberlieferungen und Werte erblicken wollten. Die das sagten, mißverstanden Uhde, und sie mißverstanden zugleich, daß Uhde, der selbst eine Seele voll schlichter natürlicher Frömmigkeit war, die religiösen Aufgaben nun einmal von einer anderen Seite her angesehen hatte. . . Sein Christus war ein ganz schlichter Mann — ein Volkshochschullehrer, würde man im skandinavischen Norden etwa sagen. . . Das Licht, das diese Darstellungen beherrscht, ist meist grau, die Farben trübe; es ist keine Atmosphäre der Freude, kein Schwung eines großartigen Lebens, was diese Bilder beherrscht, sondern wir treten in den Dunstkreis eines beengten, vielgeplagten Lebens ein, in dem doch, wie uns der Künstler fühlen läßt, Sehnsucht und Liebe wohnen.

Es ist ganz begreiflich, daß diese Bilder, die, so schlicht ihr Auftreten war, doch im Innersten von einem kühnen revolutionären Geiste getragen waren, zu ihrer Zeit Unruhe, Bestürzung, Widerspruch erregten. Heut wird es kaum noch bestritten werden, daß Uhde als religiöser Maler doch das Originellste geleistet hat, was das verflossene Menschenalter auf diesem Gebiete in der Kunst hervorzubringen vermocht hat. Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, daß in Uhdes religiöser Kunst sich, sobald er das ihm eigentümliche Gebiet der sozialen Religion verläßt, die ihr gezogenen Grenzen bald fühlbar machen. So gelingt es ihm z. B. nicht, im „Abendmahl" die Einsetzung einer rein geistigen Gemeinschaft überzeugend zum Ausdrucke zu bringen; es ist nicht viel mehr, als eine Versammlung, ein Diskutierklub, dessen Sitzung wir beiwohnen. Aber auf der anderen Seite: wie zart ist doch vieles rein Menschliche in diesen Bildern, das nur eine wahrhaft reine Seele erfinden und darstellen konnte! . . .

In den 90-er Jahren begann eine Verjüngung seiner Malerei. Damals wandte er sich mehr und mehr von dem grau-silbernen Tone seiner früheren Periode ab und schloß sich den neuen Bestrebungen an, die das goldene Funkeln des Sonnenlichts, die leuchtende Pracht der Sommerfarben festzuhalten suchten. Hier bot ihm sein Garten viele Lieblingsmotive; gern malte er seine Töchter, wie sie da im Grün sitzen, und man kann seitdem auf seinen Bildern das Heranwachsen der Töchter beinahe von Jahr zu Jahr verfolgen. Er hat in der Wiedergabe kräftigen Sonnenlichtes große Fortschritte gemacht und manches dieser Gartenstücke ist voller Licht und Luft; der feinere Beobachter wird sich aber nicht darüber täuschen, daß Uhde im Grunde keine Sonnennatur war. Er bleibt der Grübler, die stille Kämpfernatur, der am wohlsten war, wenn sie die Züge heimlichen Leides durch die Kunst verklären konnte. Er hatte nicht den durchdringend scharfen Blick Rembrandts, aber er hatte den Blick der Liebe für das Unscheinbare, das Uebersehene; und dies ist das wahrhaft germanische Element, das instinktiv jeder in Uhdes Kunst fühlt.

Mannigfaltiges.

In Mitau trafen drei Weltreisende, zwei Herren und eine Dame, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, am Donnerstage auf der Durchreise nach Wladiwostok ein und nahmen im Kurischen Hause, das schon so manchen Globetrotter in seinen altehrwürdigen Räumen beherbergt hat, Quartier. Es waren zwei rumänische Studenten, der eine begleitet von seiner Frau, die mit der Eisenbahn reisend, alle größeren Städte berühren, um einer Abmachung gemäß, binnen 6 Jahren die Reise um die Erde zu machen.

— Große Theater-Skandale bilden in Paris seit der Mitte der vorigen Woche das Tagesgespräch. Am vorigen Mittwoch wurde in Paris ein neues Stück von Henry Bernstein, betitelt „Nach mir" aufgeführt. Das Haus war dicht gefüllt, aber weniger aus Interesse an dem Werk selbst, als in Erwartung der angekündigten Kundgebungen. Der Spektakel brach im zweiten Akt los. Als im Dialog eine Pause eintrat, da schnellte im Parkett der Sekretär der Studentenverbindung „Action française", Herr Pugo, von seinem Sitz empor, drehte sich um und rief dem Publikum zu: „Meine Damen und Herren! Das Stück, welches wir hier sehen, rührt von einem jüdischen Deserteur her!" — Heftiges Zischen schallte zurück. Mehrere Polizisten drangen nun in das Parkett ein und schleppten Pugo in das Foyer, und damit war das Signal zu ununterbrochenen Zwischenrufen und Auszischen gegeben. Das Publikum spielte mit und begleitete den Dialog mit höhnischen Bemerkungen. Eine der Hauptdarstellerinnen, Frau Silvain, fiel hinter den Kulissen in Ohnmacht. Unablässig holte die Polizei die Zwischenrufer aus dem Publikum heraus, und es wurden insgesamt 28 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten gehören fast alle den „Camelots du roi" als Mitglieder an. Es befinden sich auch eine große Anzahl von Aristokraten unter ihnen. In den Zwischenpausen prügelte man sich im Foyer herum. Der Bruder des Verfassers, Rechtsanwalt Bernstein, versetzte einem der Verhafteten eine schallende Ohrfeige und verlangte seine Visitenkarte. Darauf sprang ein anderer Herr hinzu und gab dem Rechtsanwalt zwei Ohrfeigen und schrie: „Hier ist seine Visitenkarte!" — Bei den folgenden Aufführungen haben sich die Kundgebungen fortgesetzt.

Die Mitte der Welt. Dächer als Wasserscheiden zweier Meere sind nichts ganz Seltenes. Eine solche weltbedeutend Rolle spielt z. B. das Schloßdach des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst in Rothenburg an der Tauber. Die südliche Dachrinne läuft nach Franckenheim in die Börnitz und durch die Donau nach dem Schwarzen Meere, die nördliche nach der Tauber und durch Main und Rhein zur Nordsee. In der Schweiz sind ähnliche Fälle noch häufiger. Hier handelt es sich um die Wasserscheide von Nordsee und Mittelländischem Meer. Bei Vevey am Genfer-See findet sich oberhalb der Stadt ein das Rhein- und Rhone-Becken in unparteiischer Gerechtigkeit speisendes Dach. Ein anderes bei Coffonay zwischen Lausanne und Neuchatel gab dem Gehöft seit Jahrhunderten seinen Namen. Es führt den prunkhaften Titel: „Die Mitte der Welt!"

Krupenski erschienen. — Es wurde zuerst über die Loyalität der Handlungsweise des Abg. Krupenski debattiert, den Purischkewitsch der Fälschung während der Wahlperiode sowie dessen beschuldigt hatte, daß er die Bevölkerung des Chotinschen Kreises aufgefordert habe, Fälschungen zu begehen, auf daß er in die Reichsduma hineingewählt werde. — Die Versammlung prüfte diese Frage und kam zur Ueberzeugung, daß in der Handlungsweise P. N. Krupenskis nichts Ungehöriges liege. — Was aber Purischkewitsch' Handlungsweise betrifft, der den ganzen Skandal aufgerührt hat, fand die Versammlung, daß sein Vorgehen für den bessarabischen Adel beleidigend und mit der Würde des Adels nicht vereinbar sei. Im Hinblick darauf wurde beschlossen, der allgemeinen Adelsversammlung den Antrag der Ausschließung Purischkewitsch' aus der Adelskorporation vorzulegen.

Warschau. Eine eigentümliche Versammlung hat, nach den „Birsh. Wed.", dieser Tage in Warschau getagt, nämlich eine Versammlung von 300 taubstummen Juden, die in äußerst lebhafter Geberdensprache „Reden" hielten und schließlich beschlossen, einen gegenseitigen Hilfsverein zu gründen.

Finnland. Der Ministerrat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, gegen den Vorschlag des Senats, zwecks Ankaufes eines Gebäudes in Helsingfors zur Unterbringung solcher Behörden, die sich in Mietslokalen befinden, eine Summe bis zu 1 800 000 Mk. anwenden zu dürfen, nichts einzuwenden gehabt. — — Der außeretatmäßige Kassierer am Zollamt in Frederikshamn, Merus, ist vom Generaldirektor af Enehjelm plötzlich ohne weiteres entlassen worden — vermutlich aus politischen Gründen.

Politischer Tagesbericht.

Amerikanische Verteidigungsvorbereitungen.

Die amerikanische Regierung plant bekanntlich, wenn auch nicht ohne Widerspruch im eigenen Lande zu finden, unter Aufwendung beträchtlicher Mittel, die Anlage starker Befestigungen am Panama-Kanal. Ebenso weiß man, daß die Befestigungen auf den Philippinen und Hawaii große Summen gekostet haben. Die Aufwendungen für Befestigungsanlagen werden damit aber noch keineswegs abgeschlossen, denn aus Washington kommt die überraschende Nachricht, daß das Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf angenommen hat, in dem 5 300 000 Dollars (also rund 11 Mill. Rbl.) für die Verteidigung der Küsten der Inseln vorgesehen sind. Die Kosten der Befestigung des Panama Kanals sind, wie in der Meldung ausdrücklich bemerkt wird, in dieser Summe nicht einbegriffen.

Leider geht aus der Meldung nicht hervor, welche Inseln in Betracht kommen; es kann sich um den weiteren Ausbau oder die Verstärkung bereits vorhandener Werke handeln, es können dafür die Philippinen, Hawaii, Portoriko oder sogar die — Galapagos-Inseln in Betracht kommen, obschon die Vereinigten Staaten noch nicht mit Ekuador über die Pachtung dieser Inseln einig geworden sind. Aber abgesehen davon muß man sich fragen, weshalb und gegen welchen Gegner die Amerikaner alle diese militärischen Vorbereitungen treffen? — Die Antwort darauf kann sich wohl nur auf den Zukunftskampf mit Japan um die Vorherrschaft im Stillen Ozean beziehen.

Was die künftige Verwaltung des Panama-Kanals anlangt, so wird auf den Vorschlag des Präsidenten Taft in der nächsten Zeit eine Kommission ernannt werden, die den Auftrag erhalten wird, sich mit den verschiedenen Verwaltungszweigen des Kanals vertraut zu machen. Die Hauptarbeit der Kommission wird darin bestehen, einen ständigen Stab für die Verwaltung zu schaffen und ihn für den Kanaldienst heranzubilden; ferner soll die Kommission über die Frage der Kanalgebühren beraten und über den strittigen Gegenstand, ob der Handel im Kanal als privat oder offiziell behandelt werden soll.

Deutschland.

In der vorigen Woche hat der Reichstag die unseren Lesern inhaltlich bekannte Heeres-Vorlage erledigt. Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht sich in ihrem letzten Wochen-Rückblick hierüber folgendermaßen aus: „Bei der Abstimmung über die Heeres-Vorlage haben die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen und weniger Eigenbrödler in erfreulicher Geschlossenheit zusammengehalten. Nach eingehender Vorbereitung in der Kommission hat die zweite Lesung nur einen Tag in Anspruch genommen. Denkt man an die schweren Kämpfe um frühere Heeres-Vorlagen zurück, so wird man gern den Umschwung anerkennen, der sich unter den Parteien in der Behandlung der Wehrfragen vollzogen hat. Die Prinzipien, nach denen die Heeresverwaltung den ruhigen und sicheren Ausbau der Armee regelt, haben sich durchgesetzt und bilden nicht mehr den Gegenstand heftiger parlamentarischer Kontroversen. Der feste Wille der Nation, die Schlagfertigkeit des Heeres unbedingt gewahrt zu sehen, hat diese Grundfragen der nationalen Selbstbehauptung dem Parteistreite mehr und mehr entrückt. Selbst von sozialdemokratischer Seite wird es für nützlich gehalten, gelegentlich eine kleine theoretische Verbeugung vor den vaterländischen Empfindungen zu machen. In der Praxis der Abstimmungen versagte die Sozialdemokratie freilich auch diesmal und brachte damit den bürgerlichen Parteien die Scheidelinie zum Bewußtsein, die durch keine Wahlabmachung zu verwischen ist. Die ungeschmälerte Annahme der Vorlage wurde einmal durch die Darlegungen der Heeresverwaltung erleichtert, die keinen Zweifel darüber ließen, daß nur das unbedingt Notwendige gefordert worden ist, sodann durch die befriedigenden Erklärungen, die von der Reichsfinanzverwaltung über die Deckungsfrage abgegeben werden konnten."

Nach dem „Frankf. Israel. Familienblatt" hat der Oberpräsident von Ostpreußen betreffs der in Ostpreußen ansässigen russischen Juden folgende Verfügung erlassen: 1) Die Kinder derjenigen Ausländer, die seit dem Jahre 1882 hier ansässig sind, haben das Recht auf Naturalisation. 2) Diejenigen, die in späteren Jahren eingewandert sind, müssen alle zwei Jahre die Genehmigung nachsuchen, hier mit ihrer Familie, falls sie solchen von früher haben, wohnen zu dürfe. Diejenigen, die keine Familie haben, müssen sich bei jeder Erneuerung des Gesuches schriftlich verpflichten, hier keine Familie zu gründen, resp. solche aus Rußland mitzubringen. 3) Diejenigen, die in den letzten 5—10 Jahren eingewandert sind und auch diejenigen, die bereits seit 20 und mehr Jahren hier wohnhaft sind, aber erst unlängst geheiratet haben, müssen sich bei der Aufenthaltsgenehmigung verpflichten, daß ihre Söhne bei Erreichung des neunten Lebensjahres das preußische Gebiet verlassen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die evangelische Bewegung in Oesterreich hat im Jahre der Borromäus-Enzyklika 1910 eine starke Aufwärtsentwickelung erlebt. Die Zahl der Uebertritte aus der katholischen zur evangelischen Kirche in Deutsch-Böhmen stieg von 1089 im Jahre 1909 auf 1502 im Jahre 1910; das sind 418 Uebertritte mehr als im Vorjahre. In Steiermark gab es 1909 587 Uebertritte und 1910 deren 610. Dort steht Marburg an der Spitze mit 192 Uebertritten, dann folgt Graz mit 186 und Leoben mit 66.

Frankreich.

Am vorigen Sonnabend veranstaltete in Paris auf dem Bahnhof Pontoise eine Anzahl Gestellungspflichtiger antimilitaristische Kundgebungen unter Absingen der Internationale, und mißhandelte die einschreitende Gendarmerie. Die Bahnbeamten und Oktroibeamten weigerten sich, der Gendarmerie Hilfe zu leisten. Erst als die Gendarmen Verstärkung erhielten, gelang es ihnen, einige der Ruhestörer festzunehmen. Gegen die Eisenbahn- und Oktroi-Bediensteten ist Strafanzeige erstattet worden.

Bulgarien.

Am vorigen Sonntag vollendete König Ferdinand sein 50. Lebensjahr. Fast alle größeren deutschen Blätter widmen ihm in diesem Anlaß Begrüßungsartikel. So schreibt die „Nordd. Allg. Z." vom Sonnabend: „. . . . Nahezu die Hälfte seines Lebens hat König Ferdinand an der Spitze des bulgarischen Volkes gestanden und sein Wirken der Festigung der inneren und äußeren politischen Verhältnisse des jungen Staatswesens, dessen wirtschaftlicher Entwickung und kultureller Hebung geweiht. Blickt der Herrscher Bulgariens auf seinen bisherigen Lebensgang zurück, so kann er sich mit Befriedigung dem Bewußtsein hingeben, eine schwierige Aufgabe unter mancherlei Hemmnissen gelöst zu haben, die in der Erringung der vollen Unabhängigkeit Bulgariens und seiner Erhebung zum Königtum gipfelte. Vergegenwärtigt man sich die Ereignisse, die seit der Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten im Jahre 1887 sich in und um Bulgarien abgespielt haben, so wird man nicht zögern, dem Oberhaupt der jungen Monarchie südlich der Donau bedeutende Herrschergaben zuzusprechen, die sich in der Führung des ihm anvertrauten Volkes durch zahlreiche Fährnisse bewährten. Vom Standpunkt der allgemeinen europäischen Interessen ist mit besonderer Genugtuung hervorzuheben, daß die Erfolge, die sich für Bulgarien an die Regierungszeit König Ferdinands knüpfen, nicht das Opfer schwerer Erschütterung des Friedens gefordert haben. Mit kluger Mäßigung hat König Ferdinand auf die erregten nationalen Leidenschaften mehrfach beschwichtigend eingewirkt und ernstere Verwicklungen verhütet. Unter den Segnungen der inneren Ordnung und einer durch die Pflege guter Beziehungen zu den Nachbarstaaten gesicherten internationalen Stellung wird das bulgarische Volk zu steigender Wohlfahrt fortschreiten und als Element des Friedens die Sympathien Europas genießen."

China.

Das russische Ultimatum hält die chinesische Presse, wie der „Reisch" aus Wladiwostok telegraphiert wird, fortdauernd in Aufregung. Sogar die offiziösen Blätter seien voller chauvinistischer Ausfälle gegen Rußland. — Die japanische Presse verhält sich maßvoll oder indifferent.

Locales.

Zur Einführung in das Kompositions-Konzert des Musikdirektors Gerhardt Wagner.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag steht uns ein musikalisches Ereignis bevor, wie es in ähnlicher Art nach Inhalt und Ausführung wohl selten in Dorpats Musikgeschichte zu verzeichnen gewesen ist — das Kompositions-Konzert eines in unserer Mitte tätigen Musikers unter der Mitwirkung von gegen 200 aktiven Kräften.

In erster Linie handelt es sich um die Uraufführung des großen Wagnerschen Chorwerkes „Volkers Tod" (für Soli, Chor und großes Orchester) — eine in den Jahren 1905—7 (also schon während Hrn. Wagners Weilen in Rußlands Grenzen) entstandene Komposition voll Farbe und Wohlklang.

Der Komposition liegt eine von edler Sprache und kraftvollen Gedanken getragene Dichtung von A. Voigt-Gotha zugrunde. Der Inhalt ist folgender: Nachdem in der Einleitung (Solo-Quartett) einem reizenden Rhein-Idyll, das Milien geschildert ist, versetzt uns der darauf folgende Chor in das Heerlager der Burgunder in der fernen Fremde. Die Nacht bricht an, das Heer, erwartet von den Anstrengungen des Tages, will sich zur Ruhe begeben, vom Schlaf Erquickung und Stärkung erhoffend. Hagen verspricht, mit dem Spielmann Volker die Wacht zu halten. Als alles im Schlafe ruht, bittet Hagen seinen Kampfgenossen noch einen Sang „vom Vaterland, vom Männerkampf, von alter Treu und treuer Liebe" anzustimmen. Das tut Volker denn auch, aber noch hat er sein Lied nicht beendet, als ein Pfeil ihm seine Fiedel spaltet. Die Hunnen nahen; man hört bereits ihr Kampfgeschrei. Nun erschallt der Ruf zum blutigen Ringen an die schlafenden Burgunder und die Helden erheben sich — todesmutig, zum Siegen oder Sterben. Die Schlacht bricht an — ein verzweiflungsvolles Ringen.

„Allüberall Verderben und Not,
Um Leben und Sterben ein Werben!
Und die Besten der Helden, sie fielen im Streit,
In dem männermordenden, heißen."

Auch Volker ist gefallen. Voll Trauer hört man die Kunde; schwer ergriffen ist vor allen der grimme Hagen, war es doch sein treuester Kampfgenosse. Der Leichnam wird hinweggetragen.

„In Flammen licht und rein,
Die Feindeswut geschüret
So furchtbar und so wild,
Soll sich dein Leib verzehren."

Mit einem weihevollen Trauergesange (Solo-Quartett und Chor) endet die Totenfeier. — „Volkers Tod" füllt die ganze zweite Abteilung des Konzerts.

— — Zur Vervollständigung des Programmes hat Herr Wagner noch einige seiner kleineren Kompositionen für die erste Abteilung des Konzerts herangezogen — einen „Hymnus" (op. 1) für Männerchor mit Orchesterbegleitung, die Ouvertüre und das Finale aus dem Singspiel „Jery und Bätely" und das „Geisterlied" für gemischten Chor und Orchester.

Der „Hymnus" ist das um 1898 entstandene Erstlingswerk des Komponisten; es ist bereits einige Mal gesungen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden.

Das „Geisterlied" für gemischten Chor und Orchester, Gedicht von Julius Wolf, ist im Jahre 1902 komponiert worden. In der Besprechung eines 1908 in Marienwerder gegebenen Konzerts heißt es darüber: „Das „Geisterlied" bildete wohl die Glanznummer des Abends. In der Tat verdiente diese Komposition mit ihrem reichen Figurenwerk ein erhöhtes Interesse: sie erbrachte einen vollgiltigen Beweis der schöpferischen Gestaltungskraft und des eigenen Empfindens des Komponisten, der in diesem Tonsatze echt Bruch'sche Schule verrät."

Zu den Jugend-Kompositionen Gerhardt Wagners gehört auch das in den Jahren 1897 bis 1899 komponierte Singspiel „Jery und Bätely" des Dichterfürsten Goethe. Dieses kleine Stück ist im Jahre 1779 von Goethe niedergeschrieben worden. „Es bietet uns", so finden wir das Singspiel charakterisiert, „eine der reizendsten Schilderungen schweizerischen Gebirgslebens und alles in ihm — nicht nur die Charaktere, auch die Handlung bis in die Einzelheiten — ist dem wirklichen Leben entnommen, zugleich aber dichterisch verschönt und veredelt."

Da hier außer der Ouvertüre nur das Finale zur Aufführung gelangt, sei hier zum besseren Verständnis der Inhalt des Singspieles kurz skizziert. Die trotzige Bätely weist alle Freier, darunter auch den braven Bauer Jery, ab. Der unglückliche Werber klagt nun dem flotten Thomas sein Leid, worauf dieser ihm gegen ein gutes Werbegeld seine Hilfe als Freiwerber anbietet. Er geht aber allzu stürmisch auf sein Ziel los und wird von Bätely mit Schimpf und Schande abgewiesen. In echt bäurischer Weise rächt sich Thomas dadurch, daß er seine angetriebene Herde auf die Weiden Bätelys und ihres Vaters jagt; darob aber kommt es zwischen ihm und dem für Bätelys Vater eintretenden Jery zum Streit; beide stürzen auf einander los, Jery wird zu Boden geworfen und verletzt. Da eilt Bätely helfend an seine Seite. — Hier nun setzt das Finale ein. Bätely, die spröde, erkennt nun die Liebe Jerys und bietet ihm die lange verweigerte Hand. Der Vater gibt seinen Segen und auch der Freiwerber Thomas erscheint und erlangt um so eher die erbetene Verzeihung, als er letzten Endes ja doch das Sich-Finden der beiden Liebenden bewirkt hat. Er erkennt, daß er falsch vorgegangen sei und zieht daraus die Lehre: „Man falle, wenn man freien tut, nicht mit der Tür ins Haus". Mit dem Schluß-Chor „Friede den Höhen, Friede den Matten!" klingt das harmlose Singspiel aus.

Dieses Singspiel hat bereits mehrere Aufführungen erlebt. Gelegentlich einer Aufführung im „Thalia"-Theater zu Saarbrücken wird die „leichte, fließende Musik gerühmt, welche im Finale ihren Höhepunkt erreicht", und weiter heißt es: „Herr Wagner nennt sein Werk bescheidener Weise ein Singspiel, was es nach der textlichen Seite auch ist. Nach der musikalischen Seite bietet es viel mehr und weist auf ein unverkennbares Talent hin."

— — Ist somit der Inhalt dieses Kompositions-Konzerts geeignet, mit lebhafter Spannung dem Sonnabend und Sonntag entgegenzusehen, so wird diese noch erhöht durch die Art der Aufführung. Sind es doch an 200 Mitwirkende, die sich bereitwillig diesem musikalischen Unternehmen in den Dienst gestellt haben. An solistischen Kräften sind von auswärts die treffliche Sängerin Frl. Ilda Klingenberg aus Riga und der von der „Hans Heiling"-Aufführung rühmlichst bekannte Opernsänger Richard van Helvoirt-Pel vom Rigaer Stadttheater gewonnen worden; dazu wirken mit von hier aus Frl. Irmgard Unger und der Tenorist stud. Armin Gernhardt sowie ein geschätzter einheimischer Bassist, ferner ein Damenchor von gegen 60 Damen und ein Männerchor — der des Männergesang-Vereins und des Burschen-Chores — von etwa 90 Stimmen, endlich ein auch aus Reval und Riga verstärktes großes Orchester.

Wir wünschen dem Hrn. Konzertgeber, der es an Mühewaltung und Opfern wahrlich nicht hat fehlen lassen, vollen Erfolg für sein groß angelegtes Unterrehmen.

Der Professor für Polizeirecht an der hiesigen Universität N. N. Beljawski hat sich jüngst einem Mitarbeiter der „Rishsk. Mysl" gegenüber über die gegenwärtige Lage in der Universität recht optimistisch ausgesprochen. Besonders betont er, daß hier die akademischen Verhältnisse garnicht verbitterte und besonders gespannte seien. Zwischen Professoren und Studentenschaft seien die Beziehungen gute, was u. a. daraus hervorgehe, daß es bei uns nicht ein einziges Mal zu einem gröberen Ausfall seitens Studierender gegen einen Kolleg lesenden Professor gekommen sei. Prof. Beljawski hofft, daß von der ersten Fastenwoche an unser akademisches Leben wieder ins alte Geleise kommen werde. Im allgemeinen herrsche unter den Studierenden eine friedliche Stimmung. — Die Gerüchte von einem angeblich beabsichtigten Rücktritt einer Anzahl bekannter Professoren werden von Prof. Beljawski kategorisch in Abrede gestellt.

Wie wir hören, ist beim Gute Igast — auf der Grenze zwischen dem Dörptschen und Werroschen Kreise — vor einigen Tagen mit den Vorarbeiten zum Bau einer eisernen Brücke über den kleinen Embach (auf Betonpfeilern) begonnen worden. Den Bau hat die Rigaer Brückenbau-Abteilung des kulturtechnischen Bureaus übernommen. Während der Bauarbeiten wird ein Verkehr über den Embach nicht möglich sein, da die Brücke an der Stelle erbaut wird, wo bisher der Prahm angelegt war und ein Umstellen des Prahms wegen der sumpfigen Ufer untunlich ist.

Zoologischer Garten in Riga.

Der Vorstand der Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" ersucht uns um Abdruck folgender Zeilen:

„Nach vierjährigen Vorarbeiten ist unsere Gesellschaft jetzt in der Lage, mit der tatsächlichen Errichtung eines zoologischen Gartens in Riga zu beginnen. Die Stadtverwaltung hat uns durch Hergabe eines 11 Dessjatinen großen, am Ufer des Stintsees im Kaiserwalde äußerst günstig belegenen Landstückes in munifizentester Weise unterstützt, und wenn die Barmittel der Gesellschaft vorderhand auch noch sehr bescheidene sind, so genügen sie doch, um die wichtigsten Grundlinien für das geplante große Werk zu schaffen. Das Terrain kann umzäumt, die nötigsten Wege, Gartenanlagen und Baulichkeiten können hergestellt werden. Im Spätsommer dieses Jahres dürften diese Arbeiten soweit vorgeschritten sein, daß an eine Besiedlung des Gartens mit Tieren gedacht werden kann.

Während der verflossenen Jahre sind uns zu wiederholten Malen verschiedene Vertreter der heimischen Säugetier- und Vogelwelt als Geschenke angeboten worden, da aber eine provisorische Unterbringung der Tiere mit Schwierigkeiten verknüpft und unrentabel gewesen wäre, haben wir von diesen freundlichen Angeboten keinen Gebrauch machen können.

Nun, wo wir in absehbarer Zeit über die notwendigsten Wildgatter, Volièren und die erforderlichen Nebengebäude verfügen werden, richten wir an alle Personen, die unserem Werk ein Interesse entgegenbringen und die Begründung eines zoologischen Gartens in Riga durch Schenkung von Tieren fördern wollen, die höfliche Bitte, uns solche Geschenke schriftlich anmelden zu wollen. Besonders erwünscht wären uns Repräsentanten folgender Spezies: Elch, Rothirsch, Damhirsch, Rentier, brauner Bär, Wolf, Luchs, Sumpfluchs (Felis chaus), Vielfraß, Polarfuchs, Fischotter, Edelmarder, Steinmarder und Flughörnchen, sowie der selteneren Vogelarten.

Wir bemerken aber ausdrücklich, daß wir die Tiere erst im August d. J. unterbringen können, frühzeitigere Sendungen daher im Interesse der Tiere selbst, denen wir noch nicht die nötigen Lebensbedingungen gewähren können, zurückweisen müßten.

Zur Erteilung aller näheren Auskünfte und zur Entgegennahme schriftlicher Anmeldungen von Geschenken ist das Vorstandsglied unserer Gesellschaft Herr Redakteur Wilh. Sawitzky (Riga, Postfach 480) gern bereit.

Der Vorstand der Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Narva, 15. Febr. Die bei der Insel Seiskari gelandeten Fischer halten sämtliche, am vorigen Donnerstag auf der Eisscholle abgetriebenen Fischer für gerettet — mit Ausnahme von 2 Bauern des Kreises Jamburg, die während des Schlafes bei der Spaltung des Eises ins Wasser gefallen sind. Die Fischer schätzen ihre Verluste auf 40 000 Rbl. Die Mehrzahl nächtigt unter freiem Himmel.

Petersburg, 15 Febr. Die Interpellationen anläßlich der Verfügung des Ministerrats vom 10. Dezember 1910 und 11. Januar 1911 über die Ausschließung von an den Unruhen beteiligten Studierenden und die temporäre Nichtzulassung von öffentlichen und privaten Studenten-Versammlungen in den Hochschulen wurden von der Interpellations-Kommission mit 11 Stimmen der Rechten, Nationalisten und einiger Oktobristen gegen 7 Stimmen der Opposition und der übrigen Oktobristen abgelehnt. Zum Referenten wurde Graf Bobrinski II. gewählt.

Der 7. Kongreß der vereinigten Adelsverbände ist geschlossen worden. In der jüdischen Frage wurde eine Resolution angenommen über die bedingungslose Nichtzulassung von Juden zum Staats- und Militärdienst, die absolute Scheidung der russischen studierenden Jugend von der jüdischen und die Beibehaltung des jüdischen Ansässigkeitsrayons sowie sämtlicher die Juden betreffender Beschränkungen.

In Jurjew verstarb der Reichsduma-Abgeordnete des Gouv. Witebsk, der Geistliche Nikonowitsch.

Lublin, 15. Febr. Der römisch-katholische Bischof enthob auf Verlangen des Innenministers den Priester der Gemeinde Schebreschin Solinski wegen Haltens einer Predigt gegen die Regierung und die russische Schule.

Werny, 15. Febr. Gestern erfolgten 2 Erdstöße von 8 Stärkegraden und um 2 Uhr nachts ein Stoß von 5 Stärkegraden. Bei der Mündung des Flusses Tschilik stürzte ein ganzer Berg in den Fluß und verschüttete ihn.

Berlin, 28 (15) Febr. Die Freikonservativen brachten ins Abgeordnetenhaus einen Initiativantrag ein in Sachen der Einführung des fakultativen Unterrichts im Russischen an Stelle des Englischen in einigen Hochschulen der östlichen Provinzen.

Ofenpest, 28. (15.) Febr. In der österreichischen Delegation erklärte der Deputierte Oberleitner namens des Deutschen Nationalen Verbandes, die bosnische Konstitution habe das Deutschtum in Bosnien sehr geschädigt, da der bosnische Landtag die Subsidien für die deutschen Schulen gestrichen habe. Die deutschen Parteien forderten daher die Beibehaltung des status quo und protestierten gegen die Tendenzen zu einer Dreiteilung Oesterreichs. — Fürst Karl v. Schwarzenberg tritt vom Standpunkte der tschechischen nationalen Interessen aus diesen Ausführungen entgegen. Bosnien und die Herzegowina sollten nie Kronländer werden. Sie seien politisch und ökonomisch zu klein, um ein selbständiger Faktor zu werden. Das schließe jedoch die Möglichkeit zentrifugaler Tendenzen sowie der Gefahr einer Angliederung an Serbien nicht aus. Es sei daher notwendig, eine große südslawische Einheit zu schaffen. Beide Hälften der Monarchie würden dereinst doch die Notwendigkeit territorialer Abtretungen zu Gunsten der Verwirklichung einer Dreiteilung Oesterreich-Ungarns einsehen. — Kramarcz wies darauf hin, daß Tschechen und Deutsche in gleichem Maße an der Lösung der slawischen Frage interessiert seien; zuvor aber müßten sie unter einander zu einer Verständigung gelangen. Die Jungtschechen seien stets gegen die Dreiteilung und für eine Gruppen-Föderation gewesen. Unter solchen autonomen Gruppen müsse auch die südslawische einen Platz haben.

Paris, 28. (15.) Febr. Der Gouverneur von Algier Jonnard reichte seine Dimission ein, weil er sich der neuen politischen Richtung nicht anschließen kann. Die Angriffe der deutschen Presse auf die Fremdenlegion rufen seitens aller Blätter Proteste hervor. Jonnard findet, Deutschland habe eine Einschüchterungs-Kampagne unternommen im Hinblick auf die Gerüchte von einer Rückkehr Delcassés ans Ruder.

Paris, 1. März (16. Febr.). Monis erklärte sich bereit, ein neues Kabinett zu bilden und nahm das Portefeuille eines Innenministers an. Berteaux nahm das Portefeuille des Kriegsministers und Delcassé das eines Marineministers an. Das Portefeuille eines Außenministers wird Ribot oder Poincaré angeboten werden.

Lissabon, 28. (15.) Febr. Viele Geistliche des Bistums Braganza verlasen einen Hirtenbrief des Bischofs, dessen Veröffentlichung durch die Behörden verboten war. Die Bevölkerung von Samora Correa verhaftete ihren Geistlichen, den sie der Agitation gegen die Regierung für verdächtig hielt. Der kommandierende Offizier in Benavento wurde abberufen, weil er die Soldaten aufgefordert hatte, den Augenblick zu benutzen und die Monarchie zu proklamieren.

Sofia, 28. (15.) Febr. Die Sobranje nahm in 3. Lesung den Entwurf eines Wahlgesetzes an, das in Form eines Versuchs das proportionale Wahlsystem in den Bezirken Tirnowo und Philippopel vorsieht.

Konstantinopel, 28. (15.) Febr. Offiziell wird gemeldet, daß die Regierungstruppen in einer großen Schlacht die Aufständischen in Arabien besiegt haben.

An der asiatischen Küste brannte die Niederlassung Hushuntschuk, ein Teil von Skutari, nieder.

Spokane (Washington), 28. (15.) Febr. Hier ist die Bubonenpest aufgetaucht. 3 Personen sind gestorben. Die Krankenzahl ist 16.

Todtenliste.

Emilie Bartel, † am 8. Febr. zu Petersburg.

Olga Blumberg, † am 7. Febr. zu Petersburg.

Gustav Schultz, † am 7. Febr. zu Petersburg.

Oskar Block, am 6. Febr. zu Moskau.

Alice Johannson, † am 4. Febr. zu Moskau.

Leopold Klein, † am 30. Jan. zu Moskau.

Albert Antonius Engberts, † am 8. Febr. zu Petersburg.

Frederic Charles Baroth, † am 9. Febr. zu Petersburg.

Wilhelm Brockmann, † am 10. Febr. zu Petersburg.

Marie Feyerabend, geb. Katz, † am 10. Febr. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16 Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.8	760.9	758 4
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.0	—6 0	—0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE3	S3	SSW6
Bewölkung (Zehntel)	2	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts —10.4
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Febr. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,21
Paris	„ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—72
„ „ „ (1866)	379—83
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334—38
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1490
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	93½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065
„ „ Internat. Hand.-Bank	532
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	40 —405

Tendenz: Anlagemarkt schwach, Aktienmarkt ungleich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen

Am 15. Febr., 4 Uhr morg. verschied im 21. Lebensjahr nach kurzem, schwerem Leiden in Kronstadt unser lieber Sohn und Bruder

Karl Holtfreter.

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

K. Württembergische landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1911** beginnt am **Mittwoch, den 19. April d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Februar 1911. K. Direktion: Strebel.

Der Empfang für

Zahn- und Mundkrankheiten

an meiner Zahnärztlichen Schule, **Küterstrasse Nr. 3,** (Ecke der Ritterstr.) findet statt täglich **von 9—3 Uhr.** Behandlung: gewöhnliche **Plomben, Gold- u. Porzellanplomben,** Künstliche Zähne auf Gold- u. Kautschukbasis — Mässige Taxe. —

Privatim empfange daselbst Zahnkranke täglich **von 4—6** nachm.

Dr. Lewinowitsch.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, dass ich vom 15. Februar ab das

Restaurant „HASEN"

übernommen habe. Täglich reichhaltiges Bufett mit warmen u. kalten Speisen und verschiedenen Getränken. Um reichlichen Zuspruch bittet ergebenst

Gustav Reichenbach.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

VOR ZAHLREICHER NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland

EUGEN BEWER,

Moskau, Petrowka, Haus Arkatoff.

Für die Frühjahrs-Saison

sind eingetroffen u. empfiehlt

Neuheiten

in

Kostüm-Stoffen

Gr. Markt 8, R. TERGAN.

Soeben erschienen:

Zur Lage der Baltischen Sterbekassen

von

C. Koch.

Preis 25 Kop.

Carl Glück

Buchhandl.

Damen-

Ball-Frisuren

werden nach der Berliner Mode elegant ausgeführt.

Ritterstr. 26, vis-à-vis d. Rentei.

Friseuse A. Ole.

Daselbst werden Haararbeiten auf das feinste ausgeführt.

Kränze

aus dauerhaften Span- u. Metallblumen, auch verschiedene **Trauerschleifen** zu ermässigten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt die Fabrik künstlicher Blumen und Kränze

Lyra, Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Schlittschuhe

räume zu herabgesetzten Preisen.

P. Erdmann

Telephon 251.

Pianinos

vermietet

J. Moritz.

Wallgraben Nr. 1.

Echte Leonberger Welpen

zu verkaufen. Zu besehen v. 1—4 nachm — Jakobstr. Nr. 23, 1 Treppe hoch.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Niederlage von Fabrikaten d. Firma

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe

bei

Gebr. Brock.

Verkauft wird eine

Normal-Apotheke

in Estland. **Bedingungen günstig.** Näheres Apotheker B. K. Mathiesen. Черезъ станц. Ассъ, (Сѣв. зап. ж. д.) Клейнъ-Маріенъ..

Gesucht zum 1. Juli im oberen Stadtteil eine

Wohnung

von 8—9 Zimmern. Offerten erbeten — Sternstr. 2, 1 Treppe.

Natur-Heilanstalt

Wenden, Livländ. Schweiz. Elektr. Licht-, Sonnen-, Luft-, Heissluft-, Kohlensäure- u. a. Bäder. Douchen, Massage, Gymnastik. Pension. Das ganze Jahr geöffnet. **Dr. Smilga.**

Beginn meines Unterrichts

Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen, am 19. Februar. Sprechstunden vom **18.** Febr. von 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius, Teichstr. Nr. 1.

Eine aus Petersburg angereiste Dame, die sich längere Zeit in Dorpat aufhalten wird, **sucht eine Stelle** als

Krankenpflegerin.

Sie versteht auch gut zu massieren, worüber sie ein ärztliches Zeugnis hat — Bergstr. 21.

Gesucht zum 1. April auf das Land ein **gutes Deutsch** sprechendes

Kindermädchen

mit guten Attesten. Meldungen am 24. Febr. v. 10 Uhr morg. an — Sternstr. 25.

Eine Kinderwärterin

(Estin) **sucht eine Stelle** — Peplerstr. Nr. 26, 2. Stock, Qu. 4.

Eine Aufwärterin

die kochen kann, **sucht eine Anstellung** — Stapelstr. 21, Qu. 10.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Embachstr. 8, Qu. 4.

Eine Magd

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Ausstellungsstr. 8 a, im Hof, 2. Stock.

Ein Hausknecht

mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt — Großer Markt.

Zu vergeben auf einem mittelgroßen Brennereigut im Dörpchen Kreise eine

Schreiberstelle.

Gehalt 10 Rbl. monatl. bei freier Station. Deutsche Sprachkenntnisse erforderlich. Angebote zu richten an die Exp. dieses Bl. sub **„Nr. 36 Schreiber".**

Stern-Str. 13

gut möbl. Studentenzimmer.

---

2 Studenten

finden freundl. Aufnahme auf dem Gute Roa, drei Werst von Rüggen. Näheres per Telephon oder schriftlich: C. Clausen, Postfach Roa.

Wollmousseline

in- u. ausländische

in den **neuesten** Mustern empfing und empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren.

Grosser Markt Nr. 7

Haus Umblia.

Das Bufett

auf dem Dampfer, „Hansa" ist **zu vergeben.** Reflektanten mit guten Empfehlungen können sich melden im Komptoir der

Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Grosser Markt 11.

Fastenzucker

Halva

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Suche eine

Milchpacht

cirka 300 000 Stof. Off. bitte — Kastanien-Allee 32, Deinhardt.

Liefere Milch

in plomb. Spännen à 7 Kop. Stof. Näheres schriftl.: Postfach Roa, C. Clausen.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ½ Fl. 50 Kop.

Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

„Thalia"-Theater.

Nach Reparatur des Maschinen-Defekts

Wiedereröffnung

mit d. bereits angekündigten **sehr interessanten neuen Programm**

Heute, Mittwoch, und d. folgenden Tage:

Das letzte Adieu.

Grosses, spannendes Drama aus dem **Studentenleben.**

Zugstück der Petersburger elektr. Theater.

Unter Rosen.

Sehr interessantes, schönes Drama.

Die wunderbaren Körbe.

Ueberraschende phantastische Feerie.

Das fatale Versehen. **Jules tröstet sein Schwesterchen.**

Sehr komische Szenen.

Theater „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.

Nur heute und morgen!!!

wird die berühmte eigenartige Schlager-Pièce:

Der Dämon

demonstriert werden. Länge d. Bildes **425 Meter.** Nach d. Sujet des unsterblichen russ. Poeten **M. J. Lermontow.** Die Aufnahmen zum Bilde sind im Kaukasus nach der Natur ausgeführt worden.

Ausserdem: **Der Herzog von Athen,** Drama. — **Hohe Persönlichkeit,** komisch. — **Die Liebe des Pagen,** Farbenkinematographie. — **Böhmische Kaskaden,** nach der Natur. — **Aus Viège nach Zermat,** Panorama. — **Prinee unternimmt neue Streiche,** äusserst komisch.

Eingetretener Hindernisse wegen ist das Fantoches-Theater aus dem Programm ausgeschlossen.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich **3** Rub. **20** Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich **3** Rub. **35** Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Verein Jugenderziehung.

Donnerstag, d. 17. Februar
9 Uhr abends.

Poetischer Abend

im gütigst gestatteten Saale des Frl. Horn, (Rigasche Str. 37)

KONRAD FERDINAND MEYER

Vorlesung aus seinen Gedichten.

Die Besucher dieses Abends werden ersucht, beim Verlassen des Saales in die dazu bestimmte Schale eine kleine Gabe zu tun, wenn sie dem Vortragenden für seine Bemühung danken wollen.

Donnerstag, d. 17. Febr.
in Saale der Bürgermusse

Grusinischer Abend

unter freundl. Mitwirkung der Solistin S. M. des engl. Königs, der Violin-Künstlerin Miss **Lilian Crown,** der chausp elerin der St. Petersb. Russ Oper **Markitan** und anderer.

Lebende Bilder, Chor u. Orchester unt. Leit. v. K. Pozchweraschwili.

Tanz bis 5 Uhr morg.

Eintrittsbillette von 95 K. bis 4.10 K.

Patronesse: Frau **E. Ammon.**

Verantwortlicher Anordner: Prof. **Zoege von Manteuffel**

Die

ordentliche

General-Versammlung

der Mitglieder der **Stipendienkasse** des „Theologischen Abends" und der „Arminia Dorpatensis"

findet statt am **18. Febr.** hierselbst Schloss-Str. 30, um 6 Uhr nachm. Falls dieselbe nicht zustande kommt, laut § 33 der Statuten, am nächsten Tage, den **19. Februar.**

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Stipendien-Erteilung.
Wahlen.

D. H.-V.

Freitag, d. 18. Febr.

Vortrag

von

Prof. G. Landesen

über die

Wandlungen der Grundstoffe.

Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Donnerstag, d. 17. Febr.

Militär-Musik

v. 3—5.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 2. März

Busstags-Konzert

des Herrn

Musikdir. Rudolf Griwing.

Anfang präzise 8 Uhr nachm.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche zu haben.

Im Saale der „Ressource"

Sonntag, den 6. März

zum Besten d. kirchl. Armenpflege

Klavier-Abend

von Fräulein

K. von Grote

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A.

Donnerstag, d. 17. Februar

von 4—6 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Buchführungskursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Bitte die mit O gezeichneten

Galoschen

die Sonntag abend in der Bürgermusse **vertauscht** worden sind, abzugeben — Gartenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Donnerstag, den 17. Februar (2. März) 1911.

Inland.

Der Revident Senator Neidhardt im Petersburger Stadthaushalt.

Seit einiger Zeit, seitdem der revidierende Senateur D. B. Neidhardt seine Aufmerksamkeit einigen Zweigen des Petersburger städtischen Haushaltes zugewandt hat, dürften nicht ganz wenige der Stadtväter der Residenz keine ungestörte Nachtruhe mehr finden. Bisher hat diese neueste Senatoren-Revision sich bloß auf die bei den großen Brückenbauten im Reich untergelaufenen Mißbräuche erstreckt, und doch hat sie schon genügt, den Präsidenten der Petersburger städtischen Revisions-Kommission, Staatsrat d'André, und eine Reihe städtischer „Dejateli" in der Residenz, in Warschau, Kiew 2c. schwer zu kompromittieren. Jetzt sollen, wie die „Retsch" hört, die Vollmachten des Senateurs Neidhardt bedeutend erweitert werden: seine Revision soll sich speziell in Petersburg nicht mehr allein auf die Brückenbau-Operationen, sondern auf den gesamten Petersburger städtischen Haushalt erstrecken.

Gegenwärtig ist, wie das gen. Blatt erfährt, ein heißer Kampf entbrannt: die Vertreter der alten Stadtduma-Partei, die gegenwärtig noch am Ruder befindlichen „Starodumzen", sollen alle Hebel in Bewegung setzen und alle ihre hohen Verbindungen benutzen, um die Ausführung dieses Plans zu hintertreiben. Sie befürchten nämlich wohl nicht mit Unrecht, daß eine solche erweiterte Revision der Herrschaft ihrer Partei im Duma-Saal am Newski-Prospekt unfehlbar ein rasches Ende bereiten und bei den nächsten Wahlen den Sieg den „Nowodumzen" zuwenden müßte.

Charakteristisch ist, schreibt die „Retsch", daß es diesmal gelungen ist, für die Gegnerschaft der Revision einige Vertreter der Handels- und Industrie-Gruppen und selbst der gemäßigten Bureaukratie zu gewinnen. Erstere machten den Ministerpräsidenten Stolypin darauf aufmerksam, daß die Haussuchungen, ihrer Meinung nach, in zu weitem Maßstabe gehandhabt werden und infolge der häufigen Beschlagnahme von Geschäftsbüchern und Dokumenten den normalen Gang der Handelsgeschäfte hemmen und den Kredit untergraben. Namentlich sei die Ausführung von Haussuchungen bei ganz unverdächtigen Personen nicht angebracht. Doch die Regierung hat, wie es scheint, beschlossen, die Sache zu Ende zu führen und wird offenbar eine Erweiterung der Vollmachten durchsetzen.

Ein jeder Zweig der städtischen Wirtschaft stelle ein charakteristisches Bild dar. Ein besonders reiches Material verspricht das Wasserwerk zu liefern, aber auch die Tramway-Frage wird wohl nicht wenig dunkle Seiten in der Tätigkeit der städtischen Selbstverwaltung enthüllen. Diese Frage steht offenbar im direkten Zusammenhang mit der charakteristischen Erscheinung der ungewöhnlichen Gefräßigkeit der Petersburger städtischen Pferde. Die Duma-Pferde bekamen nämlich bis in die letzte Zeit 32 Pfund Hafer täglich, während das gewöhnliche Maß pro Pferd zwischen 13 und 16 Pfund schwankt. Alle Spezialisten sind der Ansicht, daß ein Pferd während eines schweren Arbeitstages nicht mehr als 15—16 Pfund fressen kann. Zudem machen die von der Stadt unterhaltenen Trambahnpferde bei weitem nicht den Eindruck von wohlgenährten Tieren.

Ferner wurden z. B. Hunderttausende hergegeben zur Untersuchung der Frage über die Möglichkeit der Ausnutzung der Energie des Imatra-Wasserfalls für die Residenz. Ob etwas in der Hinsicht geschehen ist und zu welchem Resultat die Untersuchungen geführt haben, wird die gegenwärtige Revision dartun. Daß bei dem gesegneten Appetit der städtischen Pferde die Einführung der elektrischen Kraft im Tram-Verkehr für gewisse Kreise nicht vorteilhaft ist, liegt auf der Hand.

Aus sicherer Quelle erfahren endlich auch die „Birsh. Wed.", daß in nächster Zeit Ereignisse bevorstehen, die ein helles Licht auf weitere Mißbräuche im Petersburger städtischen Haushalt fallen lassen werden. Es sei schon entschieden, daß die Neidhardtsche Revision sich nicht mit halben Maßnahmen begnügen werde, da bereits jetzt das geprüfte Material die Notwendigkeit zur weiteren Ausdehnung der Untersuchung erwiesen habe.

In den nächsten Tagen wird eine offizielle Mitteilung über den Gang der Revision und die bisher gewonnenen Resultate erfolgen.

Aus dem Leben der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland. I

Am vorigen Montag fand in Riga eine von 160—170 Personen besuchte Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins statt. Sie gab vollen Einblick in das Wirken der Ortsgruppe.

Der Präses Rechtsanwalt Hilweg eröffnete, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, die Versammlung mit einer warmen Ansprache. Eingangs wies er darauf hin, daß der Deutsche Verein in wenigen Monaten des Tages seines fünfjährigen Bestehens zu gedenken haben werde. Diese demnächst verflossenen 5 Jahre seien eine reichbewegte Zeit gewesen. Reichbewegt nicht nur durch Ereignisse äußerer Art und durch die im Deutschen Verein entfaltete Tätigkeit, sondern auch durch eine sich in vielen Aeußerungen kundtuende gesteigerte Lebensenergie des Rigaer Deutschtums überhaupt. Als solche Aeußerungen führte der Redner an: die Neugründung von gemeinnützigen Vereinen, — unter diesen z. B. den deutscher Initiative entsprungenen Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt und den Verein für kommunale Sozialpolitik — ferner die Einrichtung der Lehrertage, den Zusammenschluß zur Wahrung deutschen Grundbesitzes, eine reiche literarische Produktion, angefangen mit vielen Broschüren und hinauf bis zur Baltischen Bürgerkunde und Baltischen Landeskunde und manchem anderen bedeutenden Werke. Wenn man sich dieses alles vergegenwärtige, sehe man ein, daß man uns noch lange nicht als „Morituri" bezeichnen dürfe.

Im Anschluß an diese allgemeinen Betrachtungen gab der Präses hierauf eine lehrreiche Uebersicht über die Lebensäußerungen des Deutschtums in der Ortsgruppe Riga, soweit sie sich in Zahlen fassen lassen. So betrugen für die einzelnen Jahre 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910, von denen das erste Jahr (1906) freilich nur als ein halbes Jahr angesehen werden kann:

die Zahl der Mitglieder: 9750; 14 689; 13 352; 12 262 und 10 604; — die eingeflossenen Mitglieds-Beiträge: 39 139 Rbl., 50 726 Rbl., 49 514 Rbl., 47 001 Rbl. und 45 531 Rbl. oder durchschnittlich auf den Kopf: 4,12 Rbl., 3,46 Rbl., 3,70 Rbl., 4 16 Rbl. und 4 29 Rbl., woraus sich eine erfreuliche steigende Tendenz ergibt; — die Zuwendungen: 15 729 Rbl., 22 704 Rbl., 12 048 Rbl., 21 932 Rbl. und 24 796 Rbl.; — der Kostenaufwand für die Vereinsschulen: 18 739 Rbl., 53 924 Rbl., 69 308 Rbl., 81 329 Rbl. und 89 590 Rbl.; die eingeflossenen Schulgelder: 5431 Rbl., 21,465 Rbl., 32 439 Rbl., 37 482 Rbl. und 43 269 Rbl.; — somit die Zuschüsse aus den Vereinsmitteln zum Unterhalt der Schulen: 13 308 Rbl., 32 459 Rbl., 36 869 Rbl., 43 847 Rbl. und 46 231 Rbl., oder prozentualiter ausgedrückt: 71%, 60%, 58%, 54% und 52% oder durchschnittlich 55% jährlich.

Die Vermögenslage: a) Immobilien: 661 Rbl., 18 333 Rbl., 142 519 Rbl. und 141 089 Rbl., davon b) Schulden: 460 Rbl., 113 663 Rbl. und 112 000 Rbl., somit c) freier Wert: 661 Rbl., 17 873 Rbl., 28 864 Rbl. und 29 089 Rbl., d) Mobilien: 6526 Rbl., 16 229 Rbl., 19 190 Rbl., 22 536 Rbl. und 22 651 Rbl., e) Effekten: 1225 Rbl., 4725 Rbl., 3100 Rbl., 600 Rbl. und 8600 Rbl., f) Reservekapital: 9535 Rbl. 15 053 Rbl., 19 242 Rbl. und 29 546 Rbl.

Hierauf gab der Präses des Verwaltungsrates des deutschen Handwerkerlehrlings-Heims Generalagent Wittrock einen eingehenden Bericht über die Entwickelung dieses segensreichen Instituts, das, um allen Anforderungen gerecht zu werden, dringend eines neuen, und zwar eigenen Heims bedarf. Da zur Errichtung eines solchen Heims von einem Gönner ein Darlehen von 10 000 Rbl. zu 5 Prozent zugesagt worden ist und weitere 10 000 Rbl. von einem Kreditinstitut zu erlangen sind, müssen die noch erforderlichen 15 000 Rbl. durch die Opferwilligkeit der Vereins-Mitglieder aufgebracht werden. Die Rigasche Stadtverwaltung hat in entgegenkommender Weise einen Bauplatz an der Antonien-Straße in der Größe von 194 Qu.-Faden zu einem Antrittspreise von 20 Rbl. pro Qu.-Faden und einem Grundzinse von 20 Kop. pro Qu.-Faden offeriert. Der Redner schloß mit einem herzlichen Appell an die Opferfreudigkeit der Mitglieder und die Versammlung beauftragte den Vorstand, bei der Delegiertenversammlung die Genehmigung zum Kauf des offerierten Grundstücks zu beantragen.

(Schluß folgt.)

Pernau. In der Nacht auf Sonnabend wurde, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, aus dem verschlossenen Stall der Sauckschen Hoflage Kambi eine der wertvollsten Holländer-Stärken mittelst Einbruchs von 2 Dieben gestohlen. Das Tier wurde ganz in der Nähe des Hofes hinter einer Strohfeime geschlachtet und regelrecht zerteilt. Das Fleisch nebst der Haut wurde auf einem Handschlitten verladen, ein Vorderviertel aber, weil die Last vermutlich zu schwer war, in einen Graben abgeworfen. Die Diebe müssen wohl sehr starke Menschen gewesen sein, um eine Last von mindestens 16 Pud, bei schlechter Bahn, auf einem Handschlitten den weiten Weg über die kleine Brücke, den Marktplatz, den Pernau-Fluß längs der Bahn bis zur Rigaschen Landstraße, bis wohin die Blutspuren verfolgt werden konnten, zu bringen. Wäre hier ein Polizeihund am Platze gewesen, so dürfte es mit Leichtigkeit möglich gewesen sein, die Täter zu stellen. Die Gutsverwaltung hat eine Belohnung von 50 Rbl. zur Ermittelung der Diebe bestimmt.

Riga. Im Polytechnikum gibt der Direktor, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, durch Anschläge den Studierenden folgendes bekannt: 1) Ich mache die Herren Studenten darauf aufmerksam, daß ein jeder Versuch, den ruhigen Gang der Studienarbeit zu stören, für die Schuldigen schwere Folgen haben wird. 2) Von 12 bis 1 Uhr mittags ist der Aufenthalt im Vestibül des Polytechnikums nicht gestattet. 3) Sonnabend, den 19. Februar, werden sämtliche Räume des Polytechnikums geschlossen bleiben. — Gelegentlich des gestern gemeldeten Vorganges sind fünf Studenten von der Polizei verhaftet, jedoch nach Feststellung ihrer Personalien im Polizeibureau wieder in Freiheit gesetzt worden. Sie werden eventuell wegen Störung der öffentlichen Ruhe administrativ bestraft werden. — Die Vorlesungen sind bisher ungestört fortgesetzt worden.

— Der gewaltsame Tod des lettischen Komponisten Dahrsin, der im vorigen Sommer auf der Eisenbahn verunglückte, ist jetzt, wie der „Rishski Westn." erfahren hat, durch eine Anzahl Zeugen aufgeklärt worden. Dahrsin ist auf der Plattform eines überfüllten Zuges stehend, als dieser beim Hinabfahren von einer Steigung stark rüttelte, herabgefallen und von einem entgegenkommenden Zuge überfahren worden. Die Hinterbliebenen Darsins haben gegen die Eisenbahnverwaltung einen Entschädigungsanspruch geltend gemacht.

— „Ernst Dorn" ist am 13. Februar in Riga gestorben. Unter diesem Pseudonym barg sich bekanntlich eine kurländische Dame, Frau Emmy Dufeaux aus Talsen, die zu Anfang der 80-er Jahre durch einen historischen Roman aus der Zeit Herzog Jakobs „Ein Schwedenkind" einiges Aufsehen machte. Es folgte 1882 ein zweiter Roman „Die Aebtissin von Herford", der die eine Tochter Herzog Jakobs zur Heldin hatte und das Leben und Treiben am Hofe des prunkliebenden Sohnes Herzog Jakobs, des Herzogs Friedrich Kasimir zum Gegenstande hatte. Ein dritter Roman „Die Strandhexe von Domesnäs" ist weniger bekannt geworden. Der Verfasserin gebührt, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, jedenfalls das Verdienst, in einer Zeit, in der das Leben müde und gedrückt war, das Interesse für die heimische Vergangenheit angeregt und in weitere Kreise getragen zu haben.

Estland. Kürzlich berichteten die Blätter und schrieben verhältnismäßig recht viel darüber, daß

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausdehnung der Neidhardtschen Senatoren-Revision auf den ganzen Petersburger Stadthaushalt.
Hochschul-Debatte in der Duma.
Weitere Relegierungen streikender Studenten.
Pestfälle in Blagowetschtschensk und Mekka.
Beilegung des deutsch-serbischen Konflikts.
Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung in Frankreich.
Blutige Unruhen bei den Stadtwahlen in Chicago.
Neuer griechisch-türkischer Grenzzwischenfall.

Feuilleton.

Aus dem Leben der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins. I.

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes i. J. 1910.
(Verlesen auf der Mitglieder-Versammlung am 11. Febr. 1911.)

Am 31. Dezember 1909 zählte unsere Ortsgruppe 2711 Mitglieder. Im Berichtsjahr 1910 kamen 289 neue Mitglieder hinzu. Es starben 44 Mitglieder, 161 zogen fort, 17 traten aus und 114 (gegen 184 im Vorjahre) wurden wegen Nichtzahlung ihres Mitglieds-Beitrages aus den Listen gestrichen. Demnach betrug am 31. Dez. 1910 die Anzahl der Mitglieder: 2614 (1078 Männer und 1541 Frauen).

In der Zusammensetzung des Vorstandes traten in der Berichtszeit keine Aenderungen ein, auch die Verteilung der Aemter im Vorstande blieb dieselbe wie im Jahre 1909. Das Amt eines Obmanns versahen 17 männliche und 26 weibliche Mitglieder.

Es fanden im Laufe des Berichtsjahres eine Mitglieder-Versammlung, eine Obmänner-Versammlung und 11 Vorstandssitzungen statt. Die einzelnen Abteilungen des Vorstandes und zwar die Anwerbe-Abteilung (zugleich der Verwaltungsrat des Handwerker-Lehrlingsheims), die Abteilung für Veranstaltungen und der Verwaltungsrat der Bücherei haben in Summa 20 Sitzungen abgehalten. Eingegangen waren 484 Schreiben, ausgegangen 821. Von den „Berichten und Mitteilungen" über die Tätigkeit des Vorstandes erschienen im Druck 10 Nummern. Eine ergänzte und verbesserte Ausgabe der Benutzungsordnungen sämtlicher Dorpater Vereinsanstalten wurde im Kalender der Deutschen Vereine für 1911 veröffentlicht.

Die Anzahl der Vereinsanstalten und -Einrichtungen ist im Berichtsjahr um zwei vermehrt worden: erstens um das Pensionat für Zöglinge der Vereinsschulen, das im August 1910 eröffnet wurde, und zweitens um die Anstalt für Vermittelung des An- und Verkaufs von Grundstücken und für Verwaltung von Häusern in Dorpat, die Anfang April 1910 ihre Tätigkeit begann. Am 31. Dezember 1910 zählte unsere Ortsgruppe nunmehr folgende 10 Anstalten und Einrichtungen, deren Entwicklung sich durchweg in aufsteigender Linie bewegt: 1) die Elementarschule, 2) die Bürgerschule, 3) das Pensionat für Zöglinge der beiden genannten Schulen, 4) das Handwerker-Lehrlingsheim, 5) die Fortbildungsschule für Lehrlinge, 6) die Anstalt für Stellenvermittelung, 7) die Anstalt für Vermittelung des An- und Verkaufs von Grundstücken und für Verwaltung von Häusern in Dorpat, 8) die Leih- und Sparkasse, 9) die Lesehalle, 10) die Bücherei.

Die Arbeit des Vorstandes kann im Berichtsjahr 1910 ebenso wie in den Vorjahren als erfolgreich bezeichnet werden. Insbesondere ist eine wenn auch geringe Steigerung des nationalen Bewußtseins in unserer Ortsgruppe erreicht worden, wie das u. a. während der Stadtverordneten-Wahlen im Februar 1910 deutlich zutage trat: internationalisierende Bestrebungen machten sich bei dieser Gelegenheit nicht mehr in dem Maße wie früher geltend. Ein weiteres erfreuliches Anzeichen des Erstarkens des nationalen Pflichtbewußtseins darf auch in der von der letzten Mitglieder-Versammlung beschlossenen Begründung einer Abteilung für Erhaltung und Mehrung deutschen Grundbesitzes in Dorpat erblickt werden. Freilich hat diese Abteilung die Erfahrung machen müssen, daß die Betätigung nationaler Gesinnung nicht selten durch persönliches Geschäftsinteresse gehemmt wurde. Im großen und ganzen herrscht aber zur Zeit darüber, was als nationale Pflicht angesehen werden muß, erfreulicherweise eine richtigere Auffassung, als vor Begründung des Deutschen Vereins.

Der finanzielle Abschluß des Berichtsjahres ist nicht so günstig, wie der des Vorjahres. Immerhin ist das im Budgetvoranschlag vorgesehene Defizit von 2272 Rbl. 63 Kop. durch Veranstaltungen, Ersparnisse und gesteigerte Einnahmen bis auf 171 Rbl. 41 Kop. gedeckt worden, trotz der Mehrausgaben von 152 Rbl. 50 Kop. für das neubegründete, im Budget nicht vorgesehene Pensionat für Zöglinge der Vereinsschulen. Die Höhe der Mitgliedsbeiträge — worauf besonders hingewiesen sei — ist etwas gestiegen. Es gingen an Beiträgen ein 10 060 Rbl. 19 Kop. gegen 9974 Rbl. 54 Kop. im Vorjahre.

*

Die Sonderberichte über die einzelnen Vereinsanstalten und -Einrichtungen lauten wie folgt:

1. Bericht über die Schulen und das Schülerpensionat.

Die Elementarschule zählte am Schluß des Berichtsjahres 74 Schüler (68 Knaben und 6 Mädchen) gegen 75 im Vorjahre. Im Bestande des Lehrpersonals traten keine Aenderungen ein, bis auf die Neubesetzung des Postens der Vikariatslehrerin. Eine vorübergehende Aenderung entstand dadurch, daß im I. Halbjahr 1910 die Vorsteherin, Frl. L. Rosenberger, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einen Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhielt und in ihrer Abwesenheit zum Teil von Frl. A. Luger, zum Teil von Frl. H. Thomson vertreten wurde. Im August konnte die Schule, die seit ihrer Begründung nicht weniger als drei mal hatte umziehen müssen, endlich ein allen Anforderungen entsprechendes Haus beziehen, das in der Allee-Straße Nr. 49 belegen ist und außer vier großen Klassenräumen, einem Lehrerzimmer und zwei Vorzimmern eine Wohnung für die Vorsteherin von 4 Zimmern nebst Küche enthält. Zu dem Schulhause gehört ein sehr schöner, großer Spielplatz. Ueber den Lehrgang und das Leben in der Elementarschule im Schuljahr 1909/10 hat der Vorstand einen eingehenden Bericht der Vorsteherin in Nr. 19 der „Berichte und Mitteilungen" veröffentlicht, aus dem hier nur entnommen sei, daß im Juni 1910 8 Kinder die Schule nach absolviertem Kursus verließen.

In der Bürgerschule verlief das verflossene Jahr nicht ohne Störungen. Im April verließ der Direktor Neumann krankheitshalber seinen Posten. Seine russischen Stunden mußten das ganze erste Halbjahr von Stellvertretern — nicht ohne ungünstige Einwirkung auf die Erfolge im Unterricht — gegeben werden. Nachdem im August der Oberlehrer Gustav Schilling den Posten eines Direktors angetreten hatte, gelang es nach vielen vergeblichen Bemühungen in Frau N. Kagadejewa eine ständige Lehrkraft für den russischen Unterricht in allen drei Klassen zu gewinnen. An die Stelle des Naturgeschichtslehrers, Herrn O. Gautzsch, der nach Mitau übersiedelte, trat Frl. A. Eisenschmidt, während die Physikstunden des Herrn Gautzsch Herr Th. Dienstmann übernahm. Die übrigen Lehrkräfte blieben dieselben, wie im Vorjahre. Am 31. Dezember 1910 betrug die Anzahl der Schüler 51 (gegen 46 im Vorjahre). Im Juni 1910 wurden mit dem Zeugnis der Reife 8 Schüler, ohne dieses Zeugnis 2 Schüler entlassen. Im ganzen haben bisher 25 Schüler die Bürgerschule absolviert.

Von größter Bedeutung für unsere beiden Schulen war die im Berichtsjahr erfolgte obrigkeitliche Bestätigung des Statuts des Ritterschaftlichen Pensionsfonds für Lehrer und Lehrerinnen an Privatschulen in Livland. Zur Teilnahme am Pensionsfonds meldeten sich der Direktor der Bürgerschule zu einer Pension von 1000 Rbl., die Vorsteherin und zwei Lehrerinnen der Elementarschule zu Pensionen von je 450 Rbl. Die jährliche Zahlung des Vereins, zu der sich der Vorstand verpflichtet hat, beträgt für alle vier Lehrkräfte zusammen 285 Rbl., von welcher Summe die beiden Elementarschullehrerinnen zusammen dem Verein 40 Rbl. jährlich vereinbartermaßen zurückvergüten.

Das Pensionat für Vereinsschüler, dessen Begründung bereits im Vorjahre beschlossen war, konnte im August mit 10 Pensionären eröffnet werden, nachdem Frau Lina Külpe sich bereit erklärt hatte, die Leitung zu übernehmen. Der Verein garantiert Frau Külpe das Pensionsgeld für 10 Pensionäre, wobei festgesetzt wurde, daß das Pensionsgeld nicht mehr als 75 Rbl. semesterlich für jeden Knaben betragen darf. Die Oberaufsicht in pädagogischer Hinsicht hat der Direktor der Bürgerschule. Wie aus dem Kassenbericht ersichtlich, sind vom Verein für einige unbemittelte Pensionäre im 2. Halbjahr 1910 152 Rbl. 50 Kop. zugezahlt worden. Ein Gesuch des Vorstandes an die Stadtverordneten-Versammlung um eine Subvention dieses Pensionats wurde einstimmig genehmigt, aber von der Gouv.-Regierung mit dem Hinweis darauf, daß die Subvention indirekt den Vereinsschulen zu gute käme, was gesetzlich unzulässig sei, abschlägig beschieden. Eine Beschwerde der Stadt

der „Verein estnischer Aerzte" aus Furcht vor nationalen Separationsbestrebungen nicht bestätigt worden sei. Im „Post." heißt es nun: „Die Leser haben davon wohl noch nicht gehört, daß die estnischen Aerzte den Plan der Vereinigung darum nicht haben fallen lassen, sondern die Angelegenheit eben noch weiter betreiben. Als Ausweg erschien es ihnen möglich, das gefürchtete Wort „Estnisch" in den Statuten fortzulassen und statt dessen ihren Verein zu benennen: „Verein von Aerzten zum Gedächtnis des seligen Dr. Fr. R. Kreutzwald." Ob dieser Verlegenheitsausweg ihnen glückt, ist eben noch ungewiß, denn die Obrigkeit hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, beschlossen, vor Bestätigung des Vereins über die politische Zuverlässigkeit Kreutzwalds (!) sich Daten zu verschaffen! . . ."

Reval. Zum Tage des 200-jährigen Jubiläums der Einverleibung Estlands ins russische Reich haben, wie die „Rev. Ztg. erfährt, mehrere Hundert in den Revaler Gefängnissen internierte Arrestanten Sr. Maj. dem Kaiser untertänige Bittschriften um Begnadigung eingereicht. — Vorgestern hat nunmehr der Gouverneur wiederum einigen Arrestanten die Nachricht mitgeteilt, daß Se. Majestät Allergnädigst geruht hat, die vom Kriegsgericht wegen politischer Verbrechen verhängten Strafen 8 Verurteilten erheblich zu reduzieren.

Libau. Wegen Beziehungen zu illegalen Organisationen wurde, nach der „Lib. Ztg.", die Schließung des Libauer lettischen Gesang-Vereins vom Gouverneur bei der Kurländischen Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten beantragt. Sonntag wurden Haussuchungen vorgenommen, wobei die Bücher und die Korrespondenz des Vereins konfisziert wurden.

— Eine geheime Schule, in der 40 jüdische Schüler von 3 Lehrern und 2 Lehrerinnen den Unterricht in der Religion und den Anfangsgründen genossen, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, von der Geheimpolizei in einer angeblichen Privatwohnung entdeckt und geschlossen. Der Vorsteher und Hauptlehrer der Schule heißt Gemser und ist bei der Polizei als Schneider angemeldet, was eine typische Illustration zu dem Martyrium des Ansiedlungsrayons liefert. Die eine Lehrerin genießt das Wohnrecht als Dienstmädchen in einer jüdischen Familie. Die Schule, die elektrisch beleuchtet ist, besteht aus 4 Zimmern, von denen 3 mit zirka 50 Schülerpulten und das vierte mit zwei langen Eßtischen ausgestattet sind. In dem Entree wurden numerierte Kleiderständer vorgefunden. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben.

Goldingen. Wie der „Gold. Anz." aus dem Stadtamt erfährt, beabsichtigt das Rigaer Automobilhaus K. F. Bruhn und S. v. Szremowicz im Frühjahr probeweise eine Automobilverbindung Hasenpoth-Goldingen-Stenden herzustellen.

Petersburg. Eine Spezialkonferenz, der eine besonders wichtige Bedeutung zugeschrieben wird, soll, wie die „Birsh. Wed." hören, in der ersten Fastenwoche im Taurischen Palais stattfinden. Teilnehmen werden die Budget-, die Finanz- und die Kommission für Landesverteidigung, sowie der Ministerpräsident, der Minister des Aeußern, der Kriegs-, Marine- und Finanzminister und der Reichskontrolleur; ferner das Präsidium der Duma — Gutschkow, Fürst Wolkonski und Kapustin. Den Vorsitz wird der Präses der Budgetkommission Prof. Alexejenko führen. — Die Konferenz wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Der Minister des Aeußern wird über Fragen der auswärtigen Politik in Zusammenhang mit der Landesverteidigung referieren und speziell die Flottenvorlage unterstützen. Das Verhältnis zu China und zur Türkei, die Potsdamer Entrevue und die französische Allianz sollen berührt werden.

— Eine Einladung „zu einer Tasse Tee" beim Ministerpräsidenten P. A. Stolypin für den 17. Febr. erhielten mehrere Mitglieder der Reichsduma. Da gegenwärtig die Vorlage über die kleinste Landschaftseinheit zur Beratung gelangt ist, dürfte diese Frage das Thema für die Unterhaltung der Gäste bilden.

— Der Allrussische Adelskongreß hielt am 15. Febr. seine Schlußsitzung ab. Die vom Kongreß gefaßten Resolutionen wurden fast einstimmig angenommen. Außer der Resolution in der Judenfrage wurde, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, noch ein Separatvotum zweier Mitglieder der Revisions-Kommission, des Grafen Reutern Baron Rolcken und des Fürsten P. Uchtomski verlesen. Es lautet: „In Erwägung dessen, daß die große, weltbedeutende jüdische Frage nicht durch einen einzigen Akt gelöst werden kann, daß die Versuche, diese ganze Frage zu umfassen, unvermeidlich zu ungenügend überlegten und schwer durchführbaren Resolutionen führen müssen, wodurch die Bedeutung der Beschlüsse des Kongresses nur verringert wird, beschränkt sich der Kongreß zurzeit nur auf folgende Resolution: „Juden dürfen in keinem Fall zur Ableistung der Wehrpflicht zugelassen werden, auch nicht zum Dienst in die Land- und See-Truppen mit den Rechten von Freiwilligen oder Volontären und auch nicht in die Militärlehranstalten." — Dieses Separatvotum ist von Vertretern von sechs Gouvernements unterzeichnet, darunter von sämtlichen Vertretern des kurländischen, livländischen und estländischen Adels. — Die Resolutionen des Adelskongresses in Sachen der Hochschul-Frage laufen auf folgende Forderungen hinaus: 1) Die Ediernng eines Strafgesetzes, welches jeden Versuch, den normalen Gang des akademischen Lebens zu stören, mit einer Strafe belegt, welche eine entsprechende Verschärfung zu erfahren hat, falls dieser Versuch von Gewalttaten und speziell von einer Anwendung gesundheitsschädlicher und lebensgefährlicher Mittel begleitet wird; 2) keine Wiederaufnahme der demonstrativ um ihren Abschied eingekommenen Professoren in den Staatsdienst; 3) Gegenausfall während der Streikzeit; 4) Festsetzung eines Maximums von Vorlesungen, die die Professoren versäumen dürfen; 5) Verlängerung des Semesters entsprechend der Dauer des Streiks.

— Es waren besonders ernste Töne, mit denen die Verhandlungen der Evang.-luther. Synode des Petersburger Konsistorialbezirks diesmal vom Oberhirten der evang.-luther. Kirche Rußlands, wie es im Bericht der „Pet. Ztg." heißt, eingeleitet wurden: das Leben der Kirche steht nicht unter dem Zeichen des Wachstums, vielmehr ergeht von allenthalben die Klage über Abnahme des Kirchenbesuchs und der Teilnahme am Abendmahl. Der Pastor sinkt herab zum bloßen Kultus- und Standes-Beamten, als Seelsorger lehnt man ihn ab. Auf weite Kreise unserer Landeskirche haben sich schwere politische Schatten gelegt, ja über den blühenden wolhynischen Kirchspielen lagert eine drohende Gewitterwolke; die allgemeine Besorgnis und Unsicherheit hat schon die Auflösung ganzer Dörfer hervorgerufen. Zu alledem kommt noch der große Theologenmangel, der die Vakanz von zirka 50 Kirchspielen im Reich hervorgerufen hat. Nach einem Vortrage Pastor Malmgrens über ethische Fragen wurde die furchtbare Abendmahlsvergiftungs-Affäre im Kirchspiel Teschkowo besprochen. — Am Abend waren die Synodalen Gäste des Generalsuperintendenten Pingoud, wo Pastor Stach aus Eugenfeld über die männliche und die weibliche landwirtschaftliche Fachschule in seinem Pfarrdorfe berichtete. Die beiden Schulen werden vom Eugenfelder Schulverein unterhalten. Er besteht aus ca. 1500 Mitgliedern. Die Ackerbauschule für Knaben ist bereits ausgebaut und stellt außer 60 Dess. Land einen Wert von ca. 180 000 Rbl. dar. Sie besteht aus drei Normalklassen, einer Vorbereitungsklasse und einer pädagogischen Klasse, in welche auch die Absolventen der Mädchenschule einzutreten berechtigt sind. — Die gebildete männliche Jugend geht durch Heiraten nach auswärts und durch Mischehen zum größten Teil für die Kolonien verloren, so daß diese z. B. sich oft mit jüdischen Aerzten behelfen müssen, während ihre eigenen Söhne sich als Mediziner in den Städten eine Praxis suchen.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Retsch" mitteilt, den Chefs der Lehranstalten des Petersburger Lehrbezirks die Namen derjenigen Aerzte mitgeteilt, die nach Absolvierung ihres Schlußexamens an der Tomsker Universität sich verpflichtet hatten, keiner Ausführung einer Todesstrafe beizuwohnen. Keiner der gen. 75 Aerzte darf an einer Petersburger Lehranstalt angestellt werden.

— Allein aus dem Gouv. Tschernigow sind in der letzten Zeit gegen 2000 Juden ausgewiesen worden. Aus Tscheljabinsk wurden 51 jüdische Familien ausgesiedelt.

Moskau. Am Dienstag kamen in der Moskauer Universität 3 Vorlesungen zustande. Den Vorlesungen in der mathematischen Fakultät wohnten nur 2 Studenten bei. In der juristischen Fakultät kam keine einzige Vorlesung zustande. Im übrigen war alles ruhig. — Es fand eine private Versammlung der Professoren und der Privatdozenten der juristischen Fakultät statt, wobei, wie die „Pet. Ztg." und die „Now. Wr." erfahren, u. a. die Frage besprochen wurde, die nach dem Rücktritt der Professoren vakant gebliebenen Katheder zu boykottieren. Doch wurde diese Frage von der Tagesordnung abgesetzt, da die Versammelten es nicht für zulässig erachteten, diese Frage in Gegenwart der Professoren und Privatdozenten, die ihre Dimission gegeben haben und daher interessiert sind, zu ventilieren.

Pleskau. Im November v. J. war, wie seinerzeit berichtet, in Dorpat ein estnischer Rekrut zum Militärdienst ausgehoben worden und hatte den Fahneneid aus religiösen Bedenken verweigert. An seinem Dienstort Pleskau hatte er sich aus ebensolchen Bedenken standhaft geweigert, ein Gewehr in die Hand zu nehmen, da nicht sowohl das Töten als auch schon das Tragen einer Waffe in der Bibel verboten sei und seine Eltern ihm dieses Verbot besonders eingeschärft hätten. Im übrigen war der Rekrut ein zuverlässiger anstelliger Junge. Das Militärgericht hat nun den Rekruten wegen Dienstverweigerung zum Ausschluß aus dem Militärdienst und zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. — Es sei übrigens daran erinnert, daß den südrussischen deutschen Mennoniten, die ebenfalls aus religiösen Gründen den Dienst mit der Waffe verweigert hatten, s. Z. die Konzession gemacht worden ist, den Militärdienst im Forstressort abzuleisten.

Gouv. Tula. Die Söhne Leo Tolstois beginnen, wie die „Birsh. Wed." sich berichten lassen, mit dem Verkauf von Jassnaja Poljana. Dieser Tage wurden 200 Dess. Wald für 400 Rbl. pro Dessjatine zum Abholzen verkauft.

Lodz. Pastor Sigismund Otto v. Manitius, der an der St. Johanniskirche wirkte und sich großer Hochachtung erfreute, ist am 14. Februar gestorben. Im Jahre 1852 als Sohn des Generalsuperintendenten Karl Gustav v. Manitius geboren, hat er in Dorpat von 1870—75 Theologie studiert. Seine seelsorgerische Wirksamkeit hat sich ausschließlich in Polen abgespielt. Der Nachruf der „Lodz. Ztg." rühmt seine edlen persönlichen Eigenschaften.

Politischer Tagesbericht.

Die Bürgerlichen und die Juden im deutschen Heere.

Ueber das in der Aufschrift angedeutete Thema wurde am Sonnabend und Montag bei der Beratung des Militär-Etats scharf im Deutschen Reichstage diskutiert. In einer fast zweistündigen vortrefflichen Rede gab am Sonnabend der Kriegsminister v. Heeringen seiner Stellung zu den angeregten Fragen Ausdruck. Er führte u. a. aus:

Die alle Jahre hier wiederkehrende Frage des Adels ist eine Regiments-Frage. Das Regiment ist nun einmal eine Familie, die sich aus bestimmten Kreisen immer wieder zusammensetzt. Im Gleichbleiben, in der Geschlossenheit unseres Offizierscorps liegt eine Stärke unserer Armee. Aber wir sind ja durchaus auf dem Wege, den der Abgeordnete Dr. Müller will. Man muß nur daran denken, daß in früheren Jahren das Offizierscorps in viel größerem Umfang adelig gewesen ist, daß also die Bürgerlichen jetzt erst an diese Kreise herankommen. Im Generalstabe zum Beispiel haben in der gleichen Zeit die Adeligen um 8 Prozent, die Bürgerlichen um 40 Prozent zugenommen. — Wir wollen nicht, daß ein Geldadel oder ein Adelsdünkel in unserer Armee besteht. Das ist auch nicht der Fall. Verantwortlich für die Ergänzung des Offizierscorps sind die Regiments-Kommandeure, und ich stehe auch heute nicht an, zu sagen, daß es bei vielen Regimentern den Anschein gehabt hat, daß sie sich lediglich aus Adeligen ergänzen wollten, was früher nicht gewesen ist, und ich stehe auch nicht an, heute erneut zu erklären, daß das nicht richtig ist. (Hört! Hört!) Wir nehmen keine besondere Ehre für das Offizierscorps in Anspruch gegenüber der Ehre jedes anderen Gentleman, auch das ist ein Schlagwort. Was wir darüber hinaus vom Offizier verlangen, ist eine absolute Unbescholtenheit. Wir gehen in den Anforderungen an den einzelnen viel weiter als Sie; wir merzen jeden aus, der auch nur den Anschein einer nicht völligen Unbescholtenheit hat. . . Von sozialdemokratischer Seite ist darauf hingewiesen worden, daß dem Garde du Corps-Regiment 21 Prinzen und Grafen angehören, und man hat in diesem Zusammenhange von Parade-Offizieren gesprochen. Dagegen muß ich protestieren. Die Garde du Corps hat in allen Feldzügen ihre Schuldigkeit getan. Die Tüchtigkeit vor dem Feind ist nicht vom Adel oder von der Bürgerlichkeit abhängig. (Lebhafte Rufe: „Sehr richtig!")

Hinsichtlich der Juden-Frage ist die Rechtslage klar. Eine Zurücksetzung des Glaubens wegen ist ungesetzlich. (Zurufe links: „Geschieht aber doch!") Die einzelnen Fälle, die hier vorgetragen werden, liegen meist so viele Jahre zurück, daß man sie garnicht mehr verfolgen kann. Nun wird behauptet, daß seit 1885 in Preußen kein Jude Offizier geworden ist. Der Grund hierfür entspringt ganz sicher antisemitischen Regungen („Hört, hört!" links!) — das gebe ich rückhaltlos zu. Aber ebenso möchte ich dick unterstreichen, daß ich das nicht billige! („Hört, hört!" links.) Aber was soll in der Frage geschehen? Es bleibt nichts übrig, als daß man in jedem speziellen Falle eingreift. Das habe ich im Vorjahre versprochen, und das verspreche ich auch heute wieder. Ist denn die Armee wirklich so antisemitisch? Wir haben ja tatsächlich noch jüdische Offiziere, die allerdings früher schon befördert worden sind. (Rufe: „Aha!" links.) 1894 und 1896 sind sie in ihren Chargen als Reserve-Offiziere noch befördert worden. Wenn also wirklich an höchster oder an maßgebenden Stellen antisemitische Regungen vorhanden wären, so hätte man leicht Mittel und Wege gefunden, die Juden nicht in die Armee zu lassen. Diese Neigungen liegen den maßgebenden Stellen aber durchaus fern. (Beifall.)

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Dienstag-Nr. halbamtlich: „Der Kriegsminister v. Heeringen hat im Laufe der Debatte über den Militäretat, als von anderer Seite die Sprache auf die französische Fremdenlegion gebracht war, mit berechtigter Schärfe seiner Entrüstung über deutsche Blätter Ausdruck gegeben, die für diese, bekanntlich großenteils aus deutschen Fahnenflüchtigen bestehende Truppe Reklame machen. Nicht nur der preußische Kriegsminister, sondern auch jeder gute Deutsche wird über ein solches unpatriotisches Gebaren entrüstet sein. Der „Temps" und einige andere französische Blätter haben sich bemüßigt gefunden, General v. Heeringen wegen seiner Worte anzugreifen, und dabei sogar von Beleidigung der französischen Armee gefabelt. Wir müssen diese Vorwürfe aufs entschiedenste zurückweisen und möchten den „Temps" daran erinnern, daß die Art der Rekrutierung der Fremdenlegion und die sich daraus ergebenden Folgen wiederholt die Oeffentlichkeit in einer Weise beschäftigt haben, die nicht geeignet war, die Sympathien der gesitteten Welt zu erwecken."

Oesterreich-Ungarn.

Der erste Dreadnought der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, der ein Deplacement von 22 000 Tonnen haben wird, wird den Namen „Kaiser Franz Josef I." führen. In Hofkreisen verlautet, daß der Kaiser zum Stapellauf dieses Riesenschlachtschiffes nach Triest kommen wird. Der Termin ist noch nicht festgesetzt, dürfte jedoch für die letzten Tage des kommenden Mai bestimmt werden. Der Stapellauf wird sich zur grandiosesten Feier gestalten, die die österreichische Kriegsmarine je erlebt hat. Zahlreiche Erzherzöge und Erzherzoginnen, Mitglieder der drei Regierungen sowie Reichstag und

---

Dorpat über diese Verfügung ist vom Senat noch nicht entschieden worden.

Endlich ist zu berichten, daß die Schule des Herrn A. Graß ebenso wie im Vorjahre vom Verein mit 300 Rbl. unterstützt worden ist und das Pensionat des Nordlivländischen Deutschen Frauenbundes mit 150 Rbl. Einzelne Schüler und Schülerinnen deutscher Privatschulen erhielten an Schulgeld insgesamt 325 Rbl.

2. Bericht über das Handwerker-Lehrlingsheim und die Fortbildungsschule.

Von den 11 Lehrlingen zu Beginn des Berichtsjahres verließ einer (Alfons Wenschkewitz aus Schlock) im Januar das Heim, 3 Knaben aus Helenendorf im Kaukasus traten im September ein, fuhren aber nach 4 Wochen wegen unüberwindlichen Heimwehs wieder nach Hause, hinzu kam ferner 1 Knabe aus Tiflis (Woldemar Kübler), der beim Gürtlermeister Droß untergebracht wurde, so daß am Schluß des Jahres 1910 das Handwerker-Lehrlingsheim 11 Lehrlinge, ebenso viel wie im Vorjahre, beherbergte. Zurzeit sind im Heim 13 Lehrlinge und zum Juni sind noch 2 Knaben angemeldet. Die neuen Hauseltern, die im Februar ihr Amt antraten, haben sich bereits vollständig eingelebt. Sie haben es namentlich verstanden, die Anstalt zu einem wirklichen Heim zu machen, das die Knaben lieben und in dem sie einen vollständigen Ersatz des Familienlebens finden. Das Betragen der Knaben im Heim war im Berichtsjahr durchweg sehr gut. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren auch die Meister mit den Leistungen der Lehrlinge stets zufrieden. Eine Uebersicht über den Bestand des Heims zu Ende des Berichtsjahres ist in Nr. 20 der „Berichte und Mitteilungen" abgedruckt, auf den hier verwiesen sei. Ueber die Fortbildungsschule, die mit dem Handwerker-Lehrlingsheim verbunden ist, finden sich ebenfalls in den „Berichten und Mitteilungen" (Nrr. 19 u. 22) eingehende Berichte, aus denen hier nur hervorhoben sei, daß im II. Halbjahr 1910 Herr stud. H. Kattersfeld anstelle des Herrn stud. F. Schilling den Unterricht erteilte, daß am Schluß des Berichtsjahres die Schule 15 Schüler (gegen 14 im Vorjahre) zählte und endlich, daß die Knaben seit dem August 1910 außer den bisher erteilten Stunden noch eine Gesangstunde wöchentlich haben. Die Gesundheit der Knaben war, abgesehen von einer Angina, von der gegen Ende des Jahres fast alle befallen wurden, gut. Herr Dr. A. Kramer war so liebenswürdig, die Knaben wie bisher unentgeltlich zu behandeln.

3. Bericht über die Anstalt für Stellenvermittelung.

Im Berichtsjahr wurden der Anstalt 499 Aufträge erteilt (gegen 321 im Vorjahre) davon 75 zur Besetzung männlicher und 424 zur Besetzung weiblicher Stellen. Von den männlichen Stellen wurden 26 durch die Anstalt besetzt, von den weiblichen 177. Stellengesuche gingen ein 544 (gegen 337 im Vorjahre), davon 102 männliche und 442 weibliche. Erledigt wurden durch die Anstalt 204 Stellengesuche, und zwar 29 männliche und 175 weibliche. Es gingen ein 1457 Schreiben und gingen aus 1621.

Auch in diesem Jahr hat die Anstalt dem Verein nichts gekostet, sondern seiner Kasse wieder eine Reineinnahme eingebracht, und zwar von 263 Rbl. 49 Kop. (gegen 155 Rbl. 76 Kop. im Vorjahre).

4. Bericht über die Anstalt für Vermittelung des An- und Verkaufs von Grundstücken und für Verwaltung von Häusern in Dorpat.

In der Anstalt sind in der Zeit seit ihrer Eröffnung, am 1. April 1910, bis zum 31. Dezember 1910 siebenundzwanzig Grundstücke zum Verkauf angemeldet worden. Davon entfielen auf den ersten Stadtteil 7 deutsche und 2 estnische, auf den zweiten Stadtteil 11 deutsche und 3 estnische und auf den dritten Stadtteil 4 deutsche Grundstücke. Als Käufer hatten sich in derselben Zeit einundzwanzig Vereinsmitglieder gemeldet.

Durch direkte Vermittelung der Anstalt wurden sieben Deutschen gehörige Grundstücke (zwei im ersten, vier im zweiten und eines im dritten Stadtteil) Vereinsmitgliedern verkauft. Zwei von diesen Grundstücken mußten vorher von dem auf sie gelegten Beschlag befreit werden, wobei unsere Leih- und Sparkasse behilflich war. Durch indirekte Vermittelung der Anstalt wurden fünf, ebenfalls Deutschen gehörige Grundstücke (im ersten und zweiten Stadtteil) Vereinsmitgliedern verkauft, während drei deutsche Grundstücke vor dem Uebergang in undeutsche Hände dadurch bewahrt wurden, daß ihre Besitzer auf Antrag der Anstalt von unserer Leih- und Sparkasse Darlehne erhielten. Somit sind im ganzen 15 Grundstücke während der Berichtszeit dank den Bemühungen der Anstalt in deutschem Besitz erhalten worden. Bedauerlicherweise ist indessen in der Berichtszeit nicht nur kein Zuwachs zu konstatieren, sondern sogar eine, wenn auch im Vergleich zu früheren Jahren, nicht sehr große Minderung des deutschen Grundbesitzes: es wurden in der erwähnten Zeit an Undeutsche verkauft 6 deutsche Grundstücke und zwar:

von C. Berg und O. Kämper, an der Rathaus-Straße Nr. 18/20;
von H. Pilty, an der Weiden-Straße Nr. 1;
von P. Sachsendahl, an der Marienhoffschen Straße Nr. 44/48;
von E. Berg, an der Ritter-Straße Nr. 4;
von J. Wohlfeil, an der Salz-Straße Nr. 3/5;
von Lippings Erben, an der Neu-Straße Nr. 41/43.

Verwaltet wurden in der Berichtszeit fünf Häuser. Umbauten und Remonten wurden an acht Häusern ausgeführt.

Kassabericht
für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1910.

Einnahmen.

An Gebühren für:	
Kauf-Vermittelung	62.—
Verkauf-Vermittelung	440 80
Anfertigung von Vertr. u. Obligationen	161.61
Hausverwaltungen	137.47
Bauten und Remonten	340.99
Verschiedenes	17.30
	Rbl. 1160.17

Ausgaben.

Miete vom 16. Okt. bis zum 31. Dez.	20.85
Beamtengehalt	450.—
Notariats-, Krepostgeb. und Kopialien	25 86
Drucksachen und Inserate	52.42
Fernsprecher, Kanzleiutensilien und Porto	49.86
Verschiedenes	12.—
Ueberschuß der Einnahmen	549.68
Rbl.	1160.17

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der erste Passagierflug mit der Wasser-Flugmaschine. Der Flieger Glenn H. Curtiß, der in den letzten Tagen erfolgreiche Aufstiege mit seiner Wasser-Flugmaschine im Hafen von San Diego (Californien) machte, hat nunmehr den ersten Passagierflug mit diesem neuen Apparat zurückgelegt. Als Fahrgast nahm der Schiffsleutnant Ellyson am Fluge teil. Der Apparat folgte willig seinem Führer, der ihn wiederholt auf die Wasserfläche niedergehen und sich von dort mit eigener Kraft wieder erheben ließ. In den nächsten Tagen wird Curtiß Landungen an Bord eines Kriegsschiffes versuchen.

— Die Verbrecher von Houndsditch. Immer merkwürdigere Gerüchte tauchen über die Anarchisten von Houndsditch auf. Jetzt berichtet „Reynold News paper", daß die Verbrecher in London von einer hochgestellten Persönlichkeit begünstigt wurden. Die Verbrecher sollen angeblich vortreffliche Musiker sein, und die betreffende Persönlichkeit verschaffte ihnen eine Beschäftigung bei einem Westend-Orchester. Zwei von ihnen gehörten eine Zeitlang einer vornehmen Musikhalle in Westend an, andere spielten in einem Privatorchester, das bei festlichen Veranstaltungen in Westend mitzuwirken pflegte. Es steht fest, daß einem solchen Konzert sogar Mitglieder der königlichen Familie beigewohnt haben. Diese musikalischen Anarchisten sollen übrigens, wie das genannte Blatt weiter erfährt, weit mehr Verbrechen auf dem Kerbholz haben, als bisher bekannt geworden ist, namentlich Einbruchsdiebstähle kühnster Art. Die Nachforschungen der Polizei seien daher noch lange nicht abgeschlossen. Die Verbrecher sollen insbesondere Geschäftsläden im Westen von London und in anderen Städten Englands Besuche abgestattet haben.

— In Paris wiederholten sich am Sonnabend die Kundgebungen im Théâtre Français anläßlich des Bernsteinschen Schauspiels „Après moi" unter denselben Umständen wie an den vorhergehenden Tagen. Nach Schluß der Vorstellung bildeten die Manifestanten einen Zug, der sich durch die Avenue de l'Opéra zu den großen Boulevards bewegte. Als berittene Schutzmannschaften einschritten, kam es zu einer Prügelei, bei der mehrere Personen zu Boden geworfen und mit Füßen getreten wurden. Es gelang der Polizei, die Manifestanten bis 12½ Uhr zu zerstreuen und die Ruhe wiederherzustellen. Die Zahl der Verhafteten beträgt etwa 30. — Zu dem Vorwurf der Desertion schreibt Henry Bernstein in einem Brief an den „Matin": „Gewiß, ich bin vor 18 Jahren desertiert. Aber man vergißt dabei nur, daß ich meine Dienstzeit bis auf 4 Monate abgeleistet habe. Warum soll ich mich entschuldigen? Ich bin 1900 nach der allgemeinen Amnestie nach Frankreich zurückgekehrt, aber auch gleichzeitig von der Militärbehörde untersucht und für untauglich befunden worden."

— „Trilby" gestorben. Die Heldin einer Variété-Sensation, das musikalische Phänomen „Trilby", die mit ihrem Partner Svengali in den neunziger Jahren das Interesse von ganz Europa in Anspruch nahm, ist kürzlich in Koblenz gestorben. Im gewöhnlichen Leben hieß die mit dem Schleier des Räthselhaften umwobene Dame Frau Direktor Maria Theresia Pitschau und war die Gattin des Theaterdirektors Pitschau, der unter dem Namen Svengali mit ihr die Welt auf Gastspielreisen durchzog. Bekannt ist, daß Trilby mit verblüffender Sicherheit jede Melodie, die auch in dem kleinsten Bruchstück ihrem Gatten zu Gehör gebracht oder genannt wurde, erriet und sie mit hohem musikalischen Können wiedergab. In ihrer bewundernswerten Veranlagung beherrschte Trilby das musikalische Repertoire aller Nationen, und als Heldin eines vielgelesenen Romans und eines über die Bretter der ganzen Welt gegangenen Theaterstücks bot sie auch Anlaß zu zwei vielbesprochenen Erzeugnissen der aktuellen Sensationsliteratur.

— Im Fasching. „Gnädige haben auch das Bett versetzt? Wo schlafen Sie denn da jetzt?" — „In meinem modernen Muff."

(„Jug.")

Reichsrat, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden werden erscheinen. Sämtliche in Dienst stehenden Teile der Kriegsflotte werden in Triest vor Anker gehen.

Frankreich.

Zu einem wahren Siegesfeste gestaltete sich — so wird aus Paris unterm 26. (13.) Februar berichtet — die heutige Versammlung der linksradikalen Partei. Ihr Führer Berteaux wurde bejubelt, enttäuschte aber durch eine auffallend gemäßigte Rede die Versammlung, welche einen Kampfruf gegen den Klerikalismus erwartet hatte. Berteaux sprach schon im Tone des Premierministers, indem er hervorhob: „Wir können auch unsere berechtigtsten Ansprüche unterordnen, wenn Lebensinteressen der Nation auf dem Spiele stehen." Energischer sprach sich der ehem. Unterstaatssekretär Cheron aus, welcher ein langvorbereitetes Regierungs-Programm entwickelte und parlamentarische Großtaten eines Blocks der zu vereinigenden Gruppen der Linken einschließlich der Sozialisten in Aussicht stellte. In gleichem Sinne sprachen der ehemalige Handelsminister Cruppi und der sehr rührige Deputierte Steeg. Zum Schluß wurde die ganze Versammlung von dem Deputierten Cheron aufgefordert, durch den Gesang der Marseillaise zu bekunden, daß sie ihre patriotische Gesinnung allen Parteirücksichten vorgestelle. — Alle linksgehaltenen Deputierten, welche in der Parteiversammlung als Redner auftraten, können als Ministerkandidaten betrachtet werden, zu denen auch der ehemalige Finanzminister Caillaux hinzukommen dürfte. Wenn ein Ministerium von der Farbe Berteaux zustande kommt, so würden sich von den Mitgliedern des Kabinetts Briand dieser Kombination anschließen der Finanzminister Klotz und der Bautenminister Puech. — Combes will auf den Senator Monis als auf den im Augenblick geeignetsten Kandidaten hinweisen. Monis war früher Justizminister und vertrat bisher im Senat die linksradikale Kampfpartei, ohne aber Herrn Briand so unangenehm zu werden wie Berteaux. — Von einem dem Deputierten Delcassé anzuvertrauenden Portefeuille war am Montag in parlamentarischen Kreisen garnicht, in der Presse nur ganz vereinzelt die Rede.

Bulgarien.

Wie telegraphisch gemeldet, hat die Sobranje beschlossen, die früheren Stambulowistischen Minister mit Ausnahme Schischmanoffs in den Anklagezustand zu versetzen. Das die früheren Stambulowistischen Minister verurteilende Kammervotum wird als ein für die angeschuldigten Minister wohlwollendes bezeichnet, da sie durch die Ablehnung des politischen Teiles der Anklage einer sicheren Verurteilung durch den Staatsgerichtshof entgangen sind, während sie sich von dem materiellen Teil der erhobenen Anschuldigungen je nach Maßgabe ihrer Rechtfertigung vor dem Gericht befreien können. Die Kammer selbst wollte diese Prüfung nicht auf sich nehmen, da ihre Untersuchungs-Kommission weder über die genügende Zeit noch über die Möglichkeit der genauen Feststellungen verfügte.

Serbien.

In dem Konflikt zwischen dem Kriegsminister Goikowitsch und dem deutschen Gesandten v. Reichenau hat die serbische Regierung die weitestgehende Satisfaktion gegeben, indem sie den Kriegsminister zum Amtsrücktritt veranlaßt hat. Freilich ist auch Deutschland recht schneidig vorgegangen. Als der Kriegsminister Goikowitsch zauderte, für die Aussprengung des ehrenrührigen Gerüchts, der Gesandte v. Reichenau habe bei der serbischen Bestellung von Geschützen aus persönlichen Rücksichten die Firma Ehrhardt vor der Firma Krupp bevorzugt, seine Entschuldigung zu machen, — stellte die deutsche Regierung der serbischen ein Ultimatum. Darauf erfolgte der Rücktritt des Kriegsministers. — Außerdem sind noch 7 Offiziere, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, verabschiedet worden.

Locales.

In der Universität befindet sich ein vom Rektor der Universität, vom Polizeimeister und Polizei-Sekretär unterzeichneter Anschlag folgenden Inhalts:

„Den Herren Studierenden wird hiermit bekannt gegeben, daß vom hiesigen Polizeimeister nachstehende Benachrichtigung eingetroffen ist: Nach erhaltenen Mitteilungen werden von den studentischen Organisationen, die auf Grund der Regeln vom 11. Juni 1907 gegründet sind, Versammlungen verschiedener Art abgehalten, ohne daß die Polizei davon benachrichtigt wird. Deshalb ersuche ich Sie, allen Leitern der studentischen Organisationen bekannt zu geben, daß das Abhalten von Versammlungen jeglicher Art außerhalb der Mauern der Universität zur Besprechung von Fragen staatlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Charakters, wenn an diesen Versammlungen nicht nur Mitglieder der auf Grund des Gesetzes bestehenden Organisation teilnehmen, sondern auch Fremde, nur auf Grund des § 115 der Bestimmungen vom 4. März 1906 gestattet ist. Was Vergnügungsveranstaltungen betrifft, so können solche auf Grund des § 135 nur mit jedesmaliger Genehmigung der Polizei stattfinden."

Dim. Oberlehrer Eduard Finger. †

Von dem Stamme der alten Lehrer unseres einst deutschen Gymnasiums hat sich wieder ein Zweig zur Erde gesenkt: wenige Monate vor dem Eintritt ins 80. Lebensjahr ist gestern in der Frühe cand. hist. Eduard Finger, ehemaliger Oberlehrer am Dorpater Gouv.-Gymnasium, nach längerem Leiden zu den Toten abgerufen worden.

In Livland am 30. April 1832 geboren, erhielt er am hiesigen Gymnasium seine Schulbildung und hat sich dann, nachdem er sein durch mehrere Hauslehrer-Jahre unterbrochenes Studium der Geschichte mit dem Kandidaten-Grade absolviert hatte, dem Lehrerberuf gewidmet — zuerst in Petersburg, dann in den Jahren 1858 bis 1870 als wissenschaftlicher Lehrer in Pernau und darauf als wissenschaftlicher Lehrer und Oberlehrer der Geschichte am Dorpater Gouv.-Gymnasium. Bei der Russifizierung dieser unserer Lehranstalt mußte er vor etwa zwei Jahrzehnten sein Amt am Gymnasium aufgeben; als Lehrer an der Stadt-Töchterschule und nunmehrigen Graß'schen Töchterschule, am Treffnerschen Privat-Gymnasium und anderen Schulen ist er aber noch viele Jahre in voller Frische lehrend tätig gewesen, bis die Gebrechen des Alters ihn zwangen, von der Berufsarbeit Abstand zu nehmen.

Ein gewissenhafter, pflichttreuer und anregender Lehrer, hat er seinem Beruf mit schönem Erfolge gelebt — bei den Kollegen als durch und durch liebenswürdige, ehrenwerte Persönlichkeit sich warmer Hochachtung erfreuend und, ein rechter Erzieher mit Herz für die Jugend, mit seinem humanen, frischen Wesen bei den Schülern große Beliebtheit genießend. — Dem nun Hingeschiedenen werden viele ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 12. Februar sind die Studierenden Mstislaw Fedorowitsch und Arkadi Rosow, welche während einer Vorlesung im Botanischen Garten eine sog. chemische Obstruktion veranstaltet hatten, mit je 3 Monaten Arrest bestraft worden. —h.

Ein im Innern des Reiches lebender Philister der Dorpater Universität, der nicht genannt zu werden wünscht, hat in munifizenter Weise dem Baufonds des Theatervereins 500 Rbl. gestiftet. Wie wir ferner hören, hat der Vorstand des Theater-Vereins bereits 1 Million Ziegeln für den Theaterbau von der diesjährigen Produktion der Ilmazahlschen Ziegelei belegt. — Eine Abrechnung über den Vermögensbestand und eine Liste der dem Verein bisher beigetretenen Mitglieder beabsichtigt der Vorstand des Theater-Vereins demnächst wieder zu veröffentlichen.

Am Dienstag brachte unsere Dramatische Gesellschaft das in letzter Zeit vielgenannte Drama Schönherrs „Glaube und Heimat" zu wohlgelungener Vorführung.

In erschütternder Charakterisierung schildert uns der Dichter eine Episode aus der furchtbar düstern Zeit der katholischen Gegenreformation in den österreichischen Alpenländern. Wie die fest im Boden ihrer Heimat wurzelnden Bauern, vor die Wahl gestellt, vom neu erkannten protestantischen Bibelglauben zu lassen oder von der heimatlichen Scholle ausgetrieben zu werden, in unsäglichen Seelenqualen am Glauben festhalten und Tod und Verbannung der Irrlehre vorziehen, das tritt uns mit so packend dramatischer Wucht vor Augen, daß es uns bis ins Innerste erschüttert. In meisterhafter Schürzung des dramatischen Knotens hat es der Dichter verstanden, die Spannung von Akt zu Akt zu steigern, bis sie am Schluß ihren Höhepunkt erreicht. Man versteht die allenthalben erzielte tiefgehende Wirkung dieses Dramas bei der szenischen Aufführung, wenn schon die Vorlesung einen so ergreifenden Eindruck hervorzubringen vermag.

Der Dramatischen Gesellschaft gebührt ein besonderer Dank für die durchweg gelungene, sehr wirkungsvolle Vorführung dieses hervorragenden Dichtwerks. —r—

** Wie wir hören, soll am Bahnhof Sagnitz demnächst eine Pferdepost-Station eingerichtet werden. Vorab soll ein Stammbestand von 4 Pferden zur Verfügung stehen, doch sollen bei steigender Frequenz noch zwei Pferde eingestellt werden, die dann von den Interessenten und nicht von der Ritterschaft subventioniert werden müßten.

Der Evangelische Abstinenz-Verein „Rettung" (Alexander-Str. 29) feierte am 6. Februar sein erstes Stiftungsfest. Er ist, wie uns mitgeteilt wird, eine Filiale des Hauptvereins in Riga; andere Filialen sind in Pernau, Libau, Dünaburg, Witebsk und Moskau ins Leben gerufen. — Diese Vereine haben es sich zur ersten Aufgabe gestellt, Trinker und Trinkerinnen und andere, welche in Schande leben, zu retten. Zu dem Zwecke werden solche Leute in ihren Häusern oder wo man sie sonst finden kann, aufgesucht und ermahnt, das unwürdentliche Wesen aufzugeben. In dem Verein werden auch geistliche Vorträge gehalten, die hier jeden Mittwoch und Freitag abends um 8½ Uhr und jeden Sonntag um 6 Uhr stattfinden. Außerdem finden jeden Dienstag und Freitag um 5 Uhr Stunden für Kinder statt. Montag von 8—6 Uhr ist der Marta-Bund zusammen. Zu allen diesen Versammlungen und Stunden ist jedermann herzlich eingeladen. Der jährliche Beitrag eines abstinenten aktiven Mitgliedes beträgt für Herren 3 Rbl. und für Damen 2 Rbl.; passive Mitglieder ohne jegliche Verpflichtung zahlen zur Unterstützung des Vereins nur 1 Rbl. jährlich.

Ein Vereinsblatt, betitelt „Fels des Heils", erscheint alle 14 Tage (Preis 1 Rbl. jährlich).

Morgen abend steht uns im Handwerker-Verein ein besonders interessanter Vortrag bevor. Prof. G. Landesen wird in allgemeinverständlicher Form über „Umwandlungen der Grundstoffe" sprechen und damit auf ein überaus wichtiges Gebiet der physikalischen Chemie näher eingehen, in das erst die Entdeckungen des letzten Jahrzehnts (Radium ꝛc.) helleres Licht zu verbreiten begonnen haben.

Parlamentsbericht.

59. Reichsduma-Sitzung
vom 16. Februar.
(Drahtbericht.)

Auf Aufforderung des Vorsitzenden, Fürsten Wolkonski, ehrt die Versammlung das Andenken des kürzlich verstorbenen Abgeordneten des Gouv. Witebsk, des Protohierei Nikonowitsch.

Ohne Debatten werden 15 kleine Vorlagen angenommen, darunter eine über die Anweisung von 54 870 Rbl. zur Entwickelung der Militär-Luftschiffahrt. Weiter steht der

Kampf gegen die Trunksucht

auf der Tagesordnung. Auf Tschelyschews Antrag wird beschlossen, auch an Sonnabenden und den Tagen vor den Feiertagen den Alkohol-Ausschank zu verbieten. — Ferner sollen alkoholische Getränke nicht mehr in halben, sondern nur noch in ganzen Flaschen verkauft werden dürfen. Ausgenommen sind hiervon Getränke ausländischer Provenienz. — Starke Getränke dürfen nicht in Trakteuren, Orten öffentlicher Lustbarkeit ꝛc verkauft werden. Den Monopolbeamten sollen nicht mehr Gratifikationen entsprechend der Menge der von ihnen verkauften alkoholischen Getränke erteilt werden. Die Stärke des Branntweins soll auf 37 Grad herabgesetzt werden. In den Städten darf nur von 9 Uhr morg. bis 11 Uhr abds., außerhalb der Städte nur bis 6 Uhr nachm. mit alkoholischen Getränken gehandelt werden. Eine Reihe von Anträgen Tschelyschews wird abgelehnt und die erste artikelweise Lesung der Trunksuchts-Vorlage damit beendet. Baron Meyendorff verläßt unter dem Beifall des Zentrums die Tribüne des Referenten.

Eine längere Debatte ruft hierauf das Gesetz über die

Reform der Gemeindeverwaltung

hervor. Sfinadino (Nat.) unterwirft den Kommissions-Entwurf einer scharfen Kritik. Die Annahme dieses Entwurfes ohne grundlegende Aenderungen bedeute eine endgiltige Zerstörung alles dessen, was die Landschaftsverwaltung bisher in den Gemeinden geschaffen, und den Uebergang des ganzen Landschaftswesens in die Hände zufällig gewählter und unverantwortlicher Leute. (Beifall rechts.)

Jefremow (Friedl. Ern.) tritt für die Vorlage ein, obwohl sie die Fehler eines Kompromisses aufweise. (Beifall links und bei einem Teile des Zentrums.)

Sfasonowitsch (Rechter) vergleicht den Entwurf, den die Regierung als Gesetz für die Gemeindeverwaltung ausgearbeitet und den die Kommission in ein Gesetz für die Gemeinde- und Landschafts-Verwaltung umgearbeitet habe, mit einer Person, die mit einem falschen Paß in der Duma erscheint. Er erblickt den Beginn des Zusammenbruches der Ordnung und Staatsgewalt in dem Antrag, die Gemeinde zu einer Gehilfin der landwirtschaftlichen Kreis-Selbstverwaltung zu machen, und wittert dahinter weitabzielende revolutionäre Pläne. (Beifall rechts.)

Der Referent Glebow (Okt.) wendet sich gegen Sfasonowitsch und hält ihm u. a. das Wort Gogols vor: „Mit dem Worte muß man ehrlich umgehen, denn es ist das höchste Geschenk Gottes, das er dem Menschen gegeben." (Stürmischer anhaltender Beifall links und im Zentrum. Starker Lärm rechts.) Der Vorsitzende wendet sich an die Rechten mit der Aufforderung, den Redner nicht durch Lärmen zu unterbrechen, denn das sei kein Argument der Widerlegung.

60. Abendsitzung.

Auf dem Präsidentensitz erscheint Gutschkow. Die Ministerloge ist besetzt, die Zuschauer-Galerie überfüllt von Publikum. Es sind viele Senatoren, Reichsrats-Mitglieder ꝛc. anwesend, ebenso der Unterrichtsminister Cassso. Auf der Tagesordnung steht die

Interpellation der Rechten über die Lage in den Hochschulen.

Der Referent Fürst Tenischew (Okt) setzt auseinander, daß der erste Teil der Interpellation die ungesetzliche Verteilung der Unterstützungen an die studentischen Organisationen betrifft, die als völlig erwiesen zu betrachten sei. Der zweite Teil behandelt die ungesetzlichen Schoblen, die Zulassung von Nicht-Studenten in die Hochschulen, und die unsittlichen Vorgänge in ihnen, die von der Kommission als nicht erwiesen erachtet werden. Da jedoch in dieser Angelegenheit nichts verschwiegen werden dürfe, beantragt die Kommission die Annahme der Interpellation, indem sie die Verantwortung für die angeführten Tatsachen den Interpellanten zuschiebt. Was die unsittlichen Vorkommnisse betrifft, so hat ein Teil der Kommission beantragt, sie mit Stillschweigen zu übergehen, da sie sich auf das Jahr 1905 beziehen und diese alten Sachen nicht aufgerührt werden sollten. Diesen Standpunkt vertrete auch er, der Referent. Die Zulassung von Nicht-Studenten und die ungenügende Kontrolle des Vorgehens der studentischen Organisationen halte er für ein offenbar gesetzwidriges Verhalten der Professoren-Kollegien.

Auf der Rednerliste stehen 54 Namen.

Purischkewitsch (R.) entwirft ein Bild von der studentischen Bewegung, beginnend von den 50-er Jahren bis zur Gegenwart, und von den entsprechenden Regierungsmaßnahmen. Zu ihrem Beginn (i. J. 1858) trug die Studentenbewegung noch keinen politischen Charakter. Die Epoche der großen Reformen zog jedoch auch die Studentenschaft in den politischen Kampf hinein. Um sie zu diesem Kampf zu organisieren, schufen die in die Hochschulen eindringenden revolutionären Kräfte die Landsmannschaften, die in den 70-er Jahren rasch anwuchsen. Mit dem Beginn der 80-er Jahre nehmen die anfangs unpolitischen Landsmannschaften den Charakter umstürzlerischer Organisationen an. Sie schließen sich zu dem Verbande der Landsmannschaften mit einer Zentralleitung zusammen. — Weiter schildert Purischkewitsch die Geschichte des Moskauer und Kiewer „Bundesrats", die Geschichte der allstudentischen Kongresse, der Koalitions-Komitees, die Rolle des Judentums in den Hochschulen ꝛc. Zuletzt habe die studentische Bewegung jeden wirtschaftlichen Charakter verloren und sei rein revolutionär geworden.

Bis 1880 verfolgte die Regierung eine ständig schwankende Hochschul-Politik, was natürlich den Studenten zugute kam. Während dieser ersten Periode glaubte die Regierung noch, durch die Professoren auf die Studenten einwirken zu können. Dann aber sah sie ein, daß nicht nur die Studenten schuld waren, sondern daß auch die Professoren sie aufreizten. Eine Beruhigung sei jetzt unmöglich, wenn die Regierung nicht konsequent bleibt. Der Unterrichtsminister ergreift gegenwärtig heroische Maßnahmen zur Gesundung der Hochschule. Die Duma und die russische Gesellschaft müsse ihn unterstützen. Wenn die Duma die voll bewiesene Interpellation annimmt, drückt sie der Regierung eine neue Waffe zum Kampfe gegen die Professorenkollegien in die Hand, die sich hinter die Studenten verstecken und sie als Kanonenfutter vorschicken. (Anhaltender Beifall rechts.)

Nekrassow (Kad. Prof. des Tomsker Technikums) beschuldigt die Regierung, daß sie die progressive Professorenschaft systematisch verhindert habe, ihre Beziehungen zur Studentenschaft zu festigen. Die Vorschriften vom 11. Juli verletzen die Hochschul-Autonomie und bilden den Anfang der ungesetzlichen Einmischung der Regierung in das innere Leben der Universitäten. Die Taktik der Einmischung der Kuratoren und der Bevorzugung der Fakultätsbeschlüsse gegenüber den Konseilbeschlüssen führt zum langsamen Erstickungstode. Selbst Schwarz sah ein, daß ein Verbot der studentischen Versammlungen nur in gesetzgeberischer Ordnung erlassen werden könne. Erst als Cassso an Schwarz' Stelle rückte oder richtiger P. A. Stolypin die Leitung des Unterrichtsministeriums übernahm, wurde das alles möglich. Wer erkennt in der Exmatrikulation der Studenten nicht die raschen Feldgerichte wieder? (Beifall links.) In der Gewährung von Subsidien an die Akademisten erkennt man die Taktik des seine Helfershelfer erkaufenden Ministers wieder. Die Provokation wird jetzt gegenüber der Studentenschaft und den progressiven Professoren angewandt. Die Regierung wird die progressive Professorenschaft vernichten, aber der Geister, die sie heraufbeschworen, wird sie nicht mehr Herr werden. Die Hochschule steht jetzt verödet da.

Die Polizei wird die Ordnung in den Hochschulen nicht wiederherstellen können — dazu sind andere innere Bedingungen nötig. Die studentische Bewegung ist fraglos jetzt politisch — wer hat sie aber dazu gemacht? Die Regierung erhält eine Fiktion des Studienfortganges aufrecht, nimmt mit der einen Hand den Professoren-Konseils ihre Rechte und legt ihnen mit der anderen die Verantwortung auf. „Das kann ich nur eine empörende Provokation nennen", schließt der Redner. (Beifall links.)

Graf Bobrinski (R.) entgegnet Nekrassow: Der Hochschul-Streik hat mit Schanden Fiasko gemacht. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Von 10 Universitäten arbeiten 8 ganz normal. „Dies kann wieder als Muster jener Tatsachenschilderungen seitens der Linken dienen, die ausschließlich auf die Erregung von Unruhen hinaus laufen". (Anhaltender, stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Febr. Anläßlich der bevorstehenden Halbjahrhundert-Feier der Bauernbefreiung wurden in der Peter-Pauls-Kirche bei der Gruft Kaiser Alexander II. Seelenmessen abgehalten von der Gesellschaft zum Gedächtnis des 19. Februar und den Volksschulen Petersburgs. — Mit Allerhöchster Genehmigung fanden in den Kaiserlichen Theatern Gratisvorstellungen für die Zöglinge der Lehranstalten sämtlicher Ressorts statt. Der Vorstellung im Marien-Theater wohnte die Kaiserin Maria Feodorowna bei. Während der Pause versammelten sich sämtliche Schülerinnen im Foyer. Ihre Majestät schritt ihre Reihen ab und würdigte die Schulvorsteherinnen Allergnädigster Worte.

Vom Minister der Volksaufklärung wurden wegen der Studentenunruhen relegiert: von der Moskauer Universität 370 Studenten, von der Warschauer 92 und von der Dorpater 28.

Twer, 16. Febr. Gestern töteten in Bessezk 2 Unbekannte, als man sie verhaften wollte, 1 Schutzmann und 1 Revieraufseher und verwundeten schwer einen zweiten Schutzmann. Darauf verschanzten sie sich in einem Hause. Die Schießerei währte die ganze Nacht. Ein Landwächter wurde schwer verwundet. Beide Verbrecher wurden später tot aufgefunden. Man erkannte in ihnen die Räuber, die während der Weihnachtszeit bei einem Ueberfall auf das Haus eines Geistlichen im Kreise Bessezk dessen Frau schwer verwundet und einen Fuhrmann ermordet hatten.

Kiew, 16. Febr. In der Universität, den Höheren Frauenkursen, dem Handels- und Medizinischen Institut finden die Vorlesungen in normaler Weise statt. Im Polytechnikum wurden nach einer Unterbrechung die Arbeiten wieder aufgenommen. Die Zahl der Hörer ist eine geringe. Die Polizei bewacht die Hochschulen.

Tschernigow, 16. Febr. Der Bischof von Nowgorod-Ssewersk Isaiassat ist gestorben.

Sfendomir, 16. Febr. Eine Reihe von Dörfern ist überschwemmt. Die Eisstauung auf der Weichsel wurde von russischen und österreichischen Sappeuren gesprengt. Viel Bauernvieh ist umgekommen.

Blagoweschtschensk, 16. Febr. Hier wurde die erste pestverdächtige Erkrankung bei einem Chinesen konstatiert.

Tiflis, 16. Febr. Die „Russk. Snamja" wurde wegen ihrer Notizen über eine Liga der freien Liebe in Tiflis vom Kurator des Lehrbezirks wegen Verleumdung belangt.

Warschau, 16. Febr. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks sowie die Professoren der Universität ersuchten telegraphisch den Minister der Volksaufklärung, Sr. Maj. dem Kaiser ihre treuunterthänigsten Gefühle zu Füßen zu legen anläßlich der Allerhöchsten Zuwendung von 5000 Rbl. zum Besten russischer Studierender.

Charbin, 1. März (18. Febr.). In den letzten 24 Stunden starben 8 Eingeborene an der Pest. Gestern abend starb der an der Pest erkrankte Student Mamontow.

Berlin, 1. März (16. Febr.) Ins Abgeordnetenhaus wurde eine Vorlage zur Gestattung der Leichenverbrennung in Preußen eingebracht.

Der serbische Außenminister teilte, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, offiziell der Deutschen Gesandtschaft in Belgrad die Dimission des serbischen Kriegsministers mit und drückte der Deutschen Regierung sein Bedauern aus über die Handlungsweise des Kriegsministers.

Wien, 1 März (16. Febr.) Das „Fremdenbl." schreibt: Graf Aehrenthal erhält einen 2-monatigen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, den er in Abbazia verbringen wird. Während seiner Abwesenheit wird er vom Botschafter in Konstantinopel, Marquis Pallavicini, vertreten werden. Zum Vertreter des letzteren in Konstantinopel ist der Direktor des 1. Departements des Außenministeriums Baron Müller ernannt worden.

Paris, 1. März (16. Febr.). Nachdem Ribot und Poincaré die Annahme des Portefeuilles des Außenministers abgelehnt hatten, nahm Cruppi es an. Caillaux nahm das Portefeuille eines Finanzministers an. — Heute teilt Monis Fallières offiziell mit, daß er die Bildung eines Kabinetts übernommen habe.

Paris, 2. März (17. Febr.). Der wahrscheinliche Bestand des Kabinetts ist: Monis (Ministerpräsident), Cruppy (Außenminister), Bertheau (Kriegsminister), Delcassé (Marineminister), Caillaux (Finanzminister), Steeg (Unterrichtsminister) Charles Dumont (Minister der öffentlichen Arbeiten), Massé (Landwirtschaftsminister), Messimi (Kolonialminister) und Paul Boncourt (Arbeitsminister). Außerdem soll ein Postministerium gebildet werden, dem Chamenaye vorstehen wird.

London, 1. März. (16. Febr.) Mittelst Armeebefehls wurde die Bildung von Luftschiffer-Bataillonen mit einem Friedensbestande von 190 Mann vorgeschrieben.

Belgrad, 1. März (16. Febr.) Der deutsche Gesandte v. Reichenau verließ gestern abend Belgrad.

Konstantinopel, 1. März (16. Febr.) Offiziell werden aus Mekka 2 Pestfälle gemeldet.

Athen, 1. März (16. Febr.) Venizelos erklärte in der Kammer, das Kabinett werde demissionieren, falls die Kammer die von der Kommission für konstitutionelle Frage in den Regierungsentwurf über die Revision der Konstitution eingebrachten Amendements annehmen sollte.

Athen, 2. März (17. Febr.) Ueber einen Grenzkonflikt bei Deleri wird gemeldet: Ein türkischer Posten schoß aus dem Hinterhalt auf 4 Personen, die sich zur Station Mandria begaben. Außerdem schossen die Türken auf einen Bauer, der sich auf griechischem Gebiet befand. 2 Türken wurden getötet. Der Außenminister erklärte, er schreibe dem Zwischenfall einen nur örtlichen Charakter zu.

Teheran, 1. März. (16. Febr.). Nasr ul Mulk stellte als Bedingung für die Uebernahme der Regentschaft die Bildung einer festen Medschlis-Mehrheit, die fähig wäre, das von ihm empfohlene künftige Kabinett zu stützen. — Nach langen Verhandlungen in öffentlichen und geheimen Sitzungen gelang es den gemäßigten Medschlis-Parteien eine Regierungsmehrheit von 49 Stimmen zu bilden. Die demokratische Minderheit zählt 20 Stimmen. Die Mehrheit stellte als ihren Kandidaten für den Posten eines Ministerpräsidenten Sepehdar auf, dem der Regent die Bildung des Kabinetts übertrug.

Täbris, 1. März (16. Febr.) Die Täbriser Polizei, die seit 8 Monaten kein Gehalt bekommen hat, ist in den Ausstand getreten.

Peschawar (Indien), 2. März (17. Febr.). Der bekannte Räuber Chakim Khan, der sich mit 29 seiner Anhänger in einer Höhle verborgen hatte, wurde von britischen eingeborenen Truppen umzingelt und aus Bergkanonen beschossen. Chakim Khan und 22 Mann wurden getötet und die übrigen gefangen genommen.

Chicago, 1. März (16. Febr.) Bei den Bürgermeister-Wahlen kam es zu ernsten Unruhen. Es gab mehrere Verwundete.

Schach.

Turnier in San Sebastian. In außerordentlich zähem Ringen spielt sich das Turnier der 15 Großmeister fort. Wir tragen zunächst noch das Ergebnis der dritten Runde nach: es siegten Niemzowitsch über Leonhardt, Schlechter über Janowski und Capablanca über Burn; remis schlossen die Partien Marocczy-Tarrasch, Spielmann-Marshall, Rubinstein-Bernstein und Teichmann-Vidmar. — In der fünften Runde siegten Schlechter über Duras und Leonhardt über Marocczy; alle anderen Partien (Niemzowitsch war spielfrei) mußten abgebrochen werden. — In der sechsten Runde siegte Marshall über Vidmar; remis schlossen die Partien Burn-Teichmann und Niemzowitsch-Schlechter. Bisher steht noch Capablanca an der Spitze. In der Hängepartie Niemzowitsch-Duras konnte Ersterer trotz seiner schlechteren Stellung noch ein Remis erzwingen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 20. Februar, nach dem Gottesdienst Beichte und stille Kommunion.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 6. Februar 9 Rbl. 62 Kop.; für die Orgel 300 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Septuagesimae 3 Rbl. 65 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 3 Kop, zu Holz von der „Nordlivländ. Zeitung" 25 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 13 Rbl. 18 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 18 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 2 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Gärtner Joseph Meisner, 77 Jahre 6 Mon. alt; Landwirt Karl Massal, 75 Jahre 9 Mon. alt; Schuhmacher Julius Mager, 76 Jahre alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 5	754 1	758.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.0	—3.6	—1.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S6	S5	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen

†

Ferdinand Herrmann

geb. den 30. Juli 1836 in Dresden
gest. den 15. Februar 1911.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Februar, um 11 Uhr vorm. vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters

des Oberlehrers emer. Eduard Finger

findet Sonnabend, den 19. Februar, um 3 Uhr nachm. von unserer Wohnung aus — Pepler-Strasse Nr. 8 — auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe statt, die Einsargung heute um 8½ Uhr abends.

Die Kinder.

Den 17. Februar 1911.

Am **18. Februar** bleibt mein Geschäft v. 12—4 Uhr Sterbefalles wegen

geschlossen.

Frida Boseke
Ritterstr. 10.

Während kurzer Zeit empfange in **Oberpahlen im Hause Lebedorf**

Zahnkranke

Zahnarzt M. Rosenthal.

F. F.-W.

Zahlungen

für Rechnung der Feuerwehr werden ausschliesslich

jeden Freitag

von 5—6 Uhr nachm. im **Spritzenhause** gemacht.

Краткосрочно

(3—4 мѣс.) гот. ко всяк. экзамен. студент-педагог с гарант. (10 р. в мѣс.) Рижская 14, кв 4, от 11—12 и 5—6 ч.

Eine Schneiderin

welche täglich ins Haus arbeiten geht, bittet um Arbeit — Karlowa-Str. 50, Qu. 7.

Eine firme Schneiderin

kann sich melden im Tapetengeschäft im Rathause, zwischen 6—8 Uhr.

Gesucht zum 1. April auf das Land ein **gutes Deutsch** sprechendes

Kindermädchen

mit guten Attesten. Meldungen am 24. Febr. v. 10 Uhr morg. an — Sternstr. 25.

Eine junge Russin, die zu nähen versteht, sucht als **Kindermädchen**

eine Stelle — Jamasche Str. 37, Qu. 10.

Eine Köchin

mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** — Schloßstr. 26.

Als Köchin

od. **Stubenmädchen** sucht eine junge Estin hier oder nach auswärts eine Stelle — Fortuna-Str. 24, Qu. 2.

Eine Magd mit guten Zeugnissen, die russisch spricht, sucht eine Stelle als

Köchin

oder zum Alleinb. — Rosenstr. 41, Qu. 6.

Junges Mädchen

welches die Glanzplätterei erlernt hat, **sucht eine Stelle** als Stubenmädchen — Jamasche Str. 35, Qu. 4.

Junges Mädchen

sucht in die Küche oder zum Alleindienen eine Stelle — Revaler Str. 59, Qu. 4.

Ein warmes freundl. möbl. **Zimmer**

ist an einen stilleb. Herrn od. Dame billig abzug. Auf Wunsch kann auch ein anstoßendes Gastzimmer benutzt werden — Sternstr. 65, Qu. 2.



Hygienisches

Closet-Papier

in Blocks u. Rollen

empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! **Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,—** aus dem **Laboratorium** Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Für die Butterwoche:

Frischen grobkörn. Kaviar
„ körnigen „
„ gepreßten „
„ Keta- „
Geräucherten Lachs
„ Petersbrg. Ihase
Bigasche Neunaugen
Fetten Semga
Semga in kl. Fischen
à 55 K. pr. ½ Fisch.
Reife Delikateß-Killo I.
„ „ „ II.
Feinste Königsheringe
Sardellen
marinierte Heringe
in Dosen.
Schwed. Anchovis
Makrelen
Straßburger Gänseleber
in Terrinen.
Sardellen-Butter
Anchovis-Butter
Kliniemst
Nuß. Butter
Kokowar

Messina-Apfelsinen
rote u. helle,
Valencia-Apfelsinen
Tiroler Tafel-Aepfel
Krim. Aepfel
Böhmische Birnen
Span. Weintrauben
Pomeranzen
Span. Zwiebeln
Messina-Zitronen
Tiroler Kastanien

Berrinsches
Dessert-Konfekt

Weine
Champagner
Liköre
Cognac
Schnäpse

diverse Käsesorten
Pumpernickel
Delikatessen

in grosser Auswahl empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Ceylon-Tee Janchao.

Wer besonderen Wert auf saubere Herstellung eines Genussmittels legt, der muss nur Ceylon-Tee trinken.

In China werden die Blätter des Teestrauches bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt, da sie von kleinen mongolischen Bauern gesammelt werden.

Ceylon-Tee Janchao

wird dagegen auf peinlichst saubere Art, ausschliesslich mittels Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit geachtet wird.

Ausserdem ist Janchao-Tee wegen seines delikaten Geschmacks und angenehmen Aromas auf's beste zu empfehlen. Sein anhaltend starker Aufguss und sein im Vergleich mit chinesischem Tee mindestens noch einmal so kräftiger Geschmack, geben ihm einen unstreitig grossen Vorzug vor letzterem. Die Behauptung, dass Janchao-Tee im Gebrauche der oekonomischste unter sämtlichen anderen Teesorten ist, verdient blindes Vertrauen.

Der Konsum des Ceylon-Tees in der ganzen Welt übersteigt die kolossale Summe von 210 Mill. Pfd. jährlich.

Alle Konsumenten, die sich für unseren speciellen vorzüglichen Tee interessieren, können diesen nur aus den besten Handlungen erhalten.

Ist dieser Tee am Ort nicht zu bekommen, so ist er direkt von unserer TeeNi-ederlage bereits von 1 Pfd. an zu haben, wobei nur Engros-Preise gerechnet werden.

Wir berechnen:

1 Pfd. Ceylon-Janchao-Tee mit R. 1.85 K. } inklusive
3 „ „ „ „ „ „ 5.25 „ } Porto und
5 „ „ „ „ „ „ 8.45 „ } Verpackung.

Jeder Sendung wird unser Katalog beigelegt. **Für hohe Qualität u. frische Ware garantiert unsere Firma.**

Hochachtungsvoll

Tee-Niederlage **J. E. Dubinin**, Moskau, Pokrowka.

Въ Университетской православной церкви
18 сего февраля въ 12 час. дня
будетъ отслужена панихида по въ Бозѣ почившемъ

Императорѣ Александрѣ II.

19-го сего февраля
послѣ Божественной Литургіи, имѣющей начаться въ 10 час. утра, будетъ отслуженъ

благодарственный молебенъ
по случаю

50-лѣтія

со дня освобожденія крестьянъ отъ крѣпостной зависимости.

Ректоръ В. Алексѣевъ.

Gesichtsmassage.

Vernichte Gesichtsfalten u. Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach der neuesten Methode der Elektro-Kosmetik und Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Hautpflege. **Allgemeine Massage.** — Ritter-Str. Nr. 8, 2. Et. rechts. Spr. v. 10—3.

Wiener Conditorei.

Zur Maslinitza

empfehle **Fastnachtskuckel** mit Schaumschmant und div. Crêmes gefüllt, Berliner Pfannkuchen, Vanille-Spritzkuchen. Marengi (Baisers) zu jeder Tageszeit.

Um meinen Wintervorrat zu räumen, verkaufe abgefellte gute

Hasen

à 40, 50 u. 60 Kop. per Stück.

Bernh. Frederking, Kühnstr. 611

Bitte

mir **Herren-, Damen-** u. **Kinderkleider** in Kommission zu geben.

Frau M. Tiks, Pastoratstr. Nr. 2.

L. Meyerowitsch
Promenaden-Str. 1
leiht aus:
Frack- u. Visitenanzüge.
Zylinderhüte. Gr. Auswahl!

Gold-
Silber-
Stahl-
Perl- } **Spitzenstoff**

empfing

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Wiener Conditorei

Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Ovo-Maltine
Biomalz
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Renntierfleisch

frisch eingetroffen

Nord-Livl. Wursthandlung
Kühn-Str. 1.

Zu vermieten ein

Zimmer

mit voller Pension bei Baronin M. Tiesenhausen — Lodjenstr. 19a, Qu. 3.

„Thalia"-Theater.

Von Freitag, d. 18. bis Sonntag d. 20. Febr.
Grosses überaus wirkungsvolles

Butterwochen-Doppelprogramm

von **1800 Meter Länge** in 5 Abteilungen! **Einfache Eintrittspreise.**
Erstklassiger Schlager! Erstklassiger Schlager!
Vom **„Thalia"**-Theater als **Monopol** erworben:

Die Masseuse

oder: Ein zerschlagenes Männerschicksal

nach dem überaus spannenden dänischen Roman von **Urban Good.** Dieser Film hat allein eine Länge von **700 Metern.**

(Obwohl dieses Bild direkt auf eine vor Leichtsinn warnende moralische Wirkung abzielt und in eine Apotheose der Mutterliebe ausläuft, ist Kindern der Besuch abzuraten).

Dargestellt von ersten Kräften des Königl. Theaters in Kopenhagen.

Unser Agent meldet uns, dass er Schritte ergriffen hat, damit unsere **Monopol-Bilder** nicht von anderen elektrischen Theatern hier am Ort gezeigt werden dürfen. In Sachen der Agentur, die unser **Monopol-Bild** „In den Abgrund" **widerrechtlich** an das hiesige „Illusion"-Theater geliefert hatte, ist ein **gerichtliches Verfahren** eingeleitet worden..

Ferner:

Um die Millionenerbschaft

eine sehr interessante und unterhaltende **Sherlok Holmes-Affäre** (Länge 350 Meter).

Am Meeres-Ufer (Naturaufnahmen).

Der lustige Schuster — Adams Rache
(Komische Szenen).

Einfache Eintrittspreise.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, d. 18. Febr.

Vortrag

von
Prof. G. Landesen
über die
Wandlungen der Grundstoffe.

Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Freitag, den 18. Febr.
im Saale der **Bürgermusse**
präzise 8 Uhr abends

General-Probe

zum

Konzert

von

Gerhardt Wagner
mit eigenen Kompositionen.

Verein Jugenderziehung.

Donnerstag, d. 17. Februar
9 Uhr abends.

Poetischer Abend

im gütigst gestatteten Saale des Frl. Horn, (Rigasche Str. 37)

KONRAD FERDINAND MEYER

Vorlesung
aus seinen Gedichten.

Die Besucher dieses Abends werden ersucht, beim Verlassen des Saales in die dazu bestimmte Schale eine kleine Gabe zu tun, wenn sie dem Vortragenden für seine Bemühung danken wollen.

Donnerstag, d. 17. Febr.
in Saale der **Bürgermusse**

Grusinischer Abend

unter freundl. Mitwirkung der Solistin S. M. des engl. Königs, der Violin-Künstlerin Miss **Lilian Crown,** der Schausp elerin der St. Petersb. Russ. Oper **Markitan** und anderer.

Lebende Bilder, Chor u. Orchester unt. Leit. v. K. Pozchweraschwili.

Tanz bis 5 Uhr morg.

Eintrittsbillette von 95 K. bis 4.10 K.

Patronesse: Frau **E. Ammon.**

Verantwortlicher Anordner:
Prof. **Zoege von Manteuffel.**

Soeben erschienen

Baltische Landeskunde
Band II
Carl Glück
Buchhandl.

Metallkränze
und
Trauerschleifen
in neuen modernen Mustern
empfiehlt zu billigen Preisen

D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

Ein wenig gebrauchter **Speisetisch** mit Klappen aus Eichenholz ist billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. Nr. 17, Qu. 10. Eingang durch die Rosen-Str.

Guter Sauerkohl

zu haben — Schloss-Str. 7, in der Blumenhandlung.

In der

Verkaufsstelle

der

weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18

werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinderwäsche angenommen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 36 Schreiber; (4 Br.); A. 1000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40. Freitag, den 18 Februar (3. März) 1911.

Inland.

Um die Hochschule.

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht der jetzt selber im akademischen Berufe tätige „y"-Mitarbeiter der „Pet. Ztg." eine Artikel-Serie, in der er Stellung nimmt zu den Hauptmomenten des unseligen und unschönen Kampfes, der gegenwärtig wieder eine Reihe von Hochschulen des russischen Reiches verwüstet.

Indem wir uns auf die Wiedergabe der letzten Folge dieser Artikel-Serie beschränken, schicken wir kurz voraus, daß der Verfasser den von der linken Seite so scharf verurteilten Eingriff des Ministeriums in das innere Selbstverwaltungsrecht der Hochschulen rechtfertigt.

Der Hochschul-Streik war — so meint er — bereits vor dem Januar-Erlaß der Regierung beschlossene Sache. Wäre das Versammlungsrecht der Studenten unangetastet geblieben, hätten die Unruhen nur noch größeren Umfang angenommen. Die Professoren wären in keinem Falle nur kraft ihrer Autorität Herren der Bewegung geworden. Das korrekte Eingreifen der Polizei sei daher als das kleinere Uebel zu betrachten. Andererseits sei zu verstehen, daß es einzelnen Professoren unmöglich gemacht worden, bei der herrschenden Erregung und den Insulten, denen sie ausgesetzt sind, die für die Vorlesungen nötige geistige Konzentration zu finden. Den Rücktritt des Moskauer Rektors und seiner Gehilfen findet Herr „y" psychologisch erklärlich. Die Folgen in der Praxis seien jedoch sehr bedauerlich. Da die Regierung glaubte, den vermeintlichen Trotz brechen zu müssen, hat sie zu Maßnahmen gegriffen, die einen immer tiefer werdenden Gegensatz zwischen Regierung einerseits und Professorenschaft und einem Teil der den Streik verurteilenden Gesellschaft andererseits geschaffen haben. Das habe die Niederwerfung des Streiks sehr erschwert.

Dann fährt der „y"-Mitarbeiter der „Pet. Ztg." fort:

Einige Worte über die Haltung der liberalen, hochschulfreundlichen Presse. In erster Linie kommt hierbei das Professorenblatt „Russk. Wed." in Betracht. Es gibt nicht nur die Stimmung der Moskauer akademischen Kreise wieder, es ist auch in allen Hochschulfragen für die gebildete russische Gesellschaft maßgebend — in weit höherem Grade als z. B. die „Rjetsch".

Leider muß konstatiert werden, daß dieses Blatt in einer Weise zu den Ereignissen Stellung nimmt, die keine Billigung beanspruchen kann. Vor Beginn des Streiks beobachtete es Zurückhaltung und polemisierte nur in vorsichtiger Form gegen das Versammlungsverbot. Als der Streik begonnen hatte, begnügte es sich zunächst mit Berichterstattung. Eine redaktionelle Stellungnahme zu den studentischen Ausschreitungen fehlte. Bedeutete schon das einen schweren Fehler, so mußte die Haltung des Blattes schärfstes Befremden erregen, nachdem der Konflikt zwischen Regierung und Professorenschaft ausgebrochen war. Freilich war es so gut wie selbstverständlich, daß alle Schritte der Professoren bedingungslos verteidigt, die Repressalien der Regierung verurteilt wurden. Aber das durfte eine Verurteilung der studentischen Exzesse nicht hindern. Doch eine solche blieb vollkommen aus. Mehr als das. Dann, daß die Verantwortung für alles Geschehende immer und immer wieder ausschließlich der Regierung aufgebürdet, daß diese als die allein Schuldige dargestellt wurde, lag eine stillschweigende Billigung der Handlungsweise der Studenten. Und noch greller und unsympathischer trat diese jesuitische Taktik in den Berichten über das Verhalten der Petersburger Professoren hervor. Diesen verübelte das Moskauer Blatt es, daß sie einen Konflikt vermieden und den Rektor und Prorektor mit Erfolg zu einer Zurücknahme der auch von ihnen eingereichten Dimissionsgesuche überredet hatten. Vielleicht spielte dabei auch der alte Antagonismus zwischen Moskau und Petersburg eine Rolle. Jedenfalls waren die Resultate höchst unerquicklich. Und direkt unschön war die Art, in der die „Russk. Wed." dieser Tage einen bekannten Petersburger Professor deshalb angriffen, weil er seine Vorlesung unter polizeilicher Bedeckung gehalten hatte.

Es versteht sich von selbst, daß diese Taktik des einflußreichen Blattes nicht ohne Wirkung auf die öffentliche Meinung bleibt. Die Folge davon aber ist, daß die Verurteilung des Betragens der Studentenschaft immer mehr in den Hintergrund tritt. Ungemein charakteristisch ist es dabei für die Stimmung der russischen Gesellschaft, daß jeder gegen eine solche Haltung gerichtete Einwand auf die Erklärung stößt: „Wir können die studierende Jugend nicht verurteilen, weil wir dadurch den Rechten Aufwasser geben . . ." Ein Produkt unseliger politischer Zustände, die jahrzehntelang gedauert und naturgemäß tiefe Spuren hinterlassen haben!

Im Resultat aber ergibt sich die traurige Tatsache, daß Gesellschaft und öffentliche Meinung nun nicht mehr, wie zu Beginn des Streiks, unbedingt Gegner desselben sind. Von ihm, von den verübten Ausschreitungen, ist kaum mehr die Rede. Man spricht nur noch von den Verfehlungen der Regierung.

— — Von der Rolle der studentischen Koalitions-Komitees ist in den letzten Tagen viel die Rede gewesen. Sie existieren tatsächlich. Nur darf man sich darunter nicht eine wirklich, wenn auch im geheimen gewählte Vertretung der gesamten Studentenschaft vorstellen. Es handelt sich vielmehr um die Erwählten kleiner, meist rein revolutionärer Zirkel. . . Infolgedessen ist der Bestand der allmächtigen Koalitionskomitees selbst den Anhängern des Streiks, die ihren Weisungen blind gehorchen, nicht bekannt. Um nun die Rolle, die sie spielen, zu verstehen, genügt es, an die in der „Russk. Mysl" veröffentlichten Untersuchungen Bogutscharskis über die revolutionäre Bewegung der achtziger Jahre zu erinnern. Auch damals hatten die Leiter der revolutionären Verbindungen von niemandem ein Mandat erhalten. Einflußlose, mittellose junge Leute hatten sich zusammengetan und die Stellung mächtiger politischer Faktoren usurpiert. Das ganze revolutionäre Rußland aber und fast das gesamte oppositionelle erkannte sie ohne weiteres an.

Mit einer sehr ähnlichen Erscheinung haben wir es auch eben jetzt tun. Und wenn die jetzigen, wenigstens zum Teil und wenigstens dem Anschein nach gewählte Komitees von der Polizei aufgehoben werden sollten, so werden sich, nun schon augenscheinlich ohne Mandat, neue zusammentun — deren Anordnungen ebenso strikt gehorcht werden wird.

— — Ueber die Handlungsweise der streikenden Studenten braucht vor einem gebildeten, urteilsfähigen Leserkreise kein Wort verloren zu werden. Nur vorübergehend sei deshalb auf zwei Momente aufmerksam gemacht: auf die rein jesuitische Ethik dieser Verfechter alles Edlen und Hohen und auf die brutalen Gewalttaten der Leute, die sich als Kämpfer für Recht und Freiheit aufspielen. „Gegen uns ist Gewalt angewendet worden, folglich sind wir zu demselben berechtigt" — es läßt sich kein Fall nachweisen, in dem die Polizei anders als defensiv vorgegangen wäre. Das wissen die Leiter der Bewegung ganz genau. Aber es stört sie nicht. Und wer wissen will, in wie ekelhafter Weise entstellt, gelogen und verleumdet wird seitens dieser Leute, der lese ein beliebiges Flugblatt der Koalitionskomitees — in denen im übrigen bekanntlich angempfohlen wird, den Streikbrechern gegenüber eine Spionagetaktik zu befolgen, wie sie bisher als Spezifikum der Geheimpolizei von den Revolutionären mit sittlicher Entrüstung gebrandmarkt wurde.

Im übrigen verdient ausdrücklich erwähnt zu werden, daß die Streiker auf ein Nachgeben der Regierung rechnen. Sie werde schließlich ihre Machtlosigkeit der Verschwörertaktik der Streiker gegenüber einsehen, weil sie sich scheuen, die Hochschulen zu zerstören. Und — konsequente Politik sei bei uns noch nie getrieben worden.

Es würde das denkbar schwerste Unglück der russischen Hochschule, ja ihren Ruin bedeuten, wenn diese Hoffnung sich bewahrheitete. Aber fast ebenso gefährlich wäre es, wenn die Regierung das entgegengesetzte Extrem nicht zu vermeiden verstände, wenn sie sich in einen Kampf gegen die Professorenschaft hineinziehen ließe und die Universitäten im Sinne der äußersten Rechten zu „säubern" begönne. Die Folge wäre doppelt traurig. Odessa, in dem Denunzianten und überführte Plagiatoren die Universität beherrschen, hat gezeigt, wohin es führt, wenn man die „politische Zuverlässigkeit" im alten Sinn zur Voraussetzung der Bekleidung des Lehramts erhebt. . .

Aus dem Leben der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland. II

Auf der in Rede stehenden Mitglieder-Versammlung bildete einen Punkt der Tagesordnung auch ein Antrag des Schulrates der Albert-Schule, an den sich eine lebhafte Diskussion knüpfte. Am ausführlichsten berichten über diese wichtige Debatte die „Rig. Neuest. Nachr.", deren Bericht wir nachstehend wiedergeben.

In dem vom Präsidierenden verlesenen Antrag des Schulrates der Albert-Schule wird darauf hingewiesen, daß die oberste (8) Klasse temporär aufgelöst werden mußte, weil von den 7 Schülern dieser Klasse 6 zu Weihnachten ausgetreten sind, um sich für das russische Abiturium vorzubereiten. Eine Anfrage bei den Eltern der Schüler der 7. Klasse habe nun ergeben, daß anstelle der 8. Klasse eine russische Parallelklasse zur 7. Klasse, also eine „Unterklasse" lebhaft gewünscht wird. Um einem weiteren Austritt von Schülern vorzubeugen, sei der Schulrat bereit, eine derartige Klasse zu begründen, und bitte in dem erwähnten Antrage um eine diesbezügliche Bestätigung.

Diesem Antrag des Schulrates der Albert-Schule hat sich, wie der Präsidierende mitteilt, der Vorstand der Ortsgruppe Riga angeschlossen, und der Antrag soll nunmehr der Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins in Livland eingereicht werden, die als letzte Instanz über Annahme oder Ablehnung zu entscheiden haben wird. Der Vorstand der Ortsgruppe Riga hält es aber für seine Pflicht, auch der Mitglieder-Versammlung den Antrag vorzulegen und sie um ihre Meinung in dieser Angelegenheit zu befragen.

Gegen diesen Standpunkt des Vorstandes opponiert Redakteur Dr. Stellmacher. Er ist der Ansicht, daß die überwältigende Majorität deutscher Eltern mit dem Antrag des Schulrates der Albert-Schule nicht einverstanden sein dürfte. Er proponiert daher, den Antrag diskussionslos anzuhören und es dem Vorstande der Ortsgruppe Riga zu überlassen, den Antrag auf eigenes Risiko in der Delegierten-Versammlung zu befürworten.

Es entspinnt sich nun eine sehr lebhafte Debatte darüber, ob die Versammlung in eine Diskussion über gen. Gegenstand treten soll oder nicht. Darüber, daß die Versammlung ein Recht zu einer derartigen Diskussion habe, gehen die Meinungen nicht auseinander. Wohl aber darüber, ob sie eine solche Pflicht habe. Für den Antrag Stellmacher treten Dr. Seraphim, Prof. K. K. Kupffer, Direktor Hallander und Rechtsanwalt Baron Nutzen ein. Dr. Seraphim hält den Antrag des Schulrates für sehr unglücklich. Er meint, daß die Lage nicht geklärt sei, daß man mit einem solchen Kompromiß eine schiefe Ebene betrete, daß man sich allzu leicht Depressionen hingebe, die doch auf keinerlei Tatsachen, sondern nur auf Stimmungen zurückzuführen seien. Wenn die heutige Versammlung, auf der von ca. 10 000 Vereinsmitgliedern nur ein verschwindend kleiner Teil vorhanden sei, den Antrag des Schulrates resp. des Vorstandes annehme, dann bedeute das eine Majorisierung, die zahlreiche Eltern in Gewissensnöte bringe. Ohne 8. Klasse sei die Albertschule ein Torso. — Direktor Hollander ist im Gegensatz zu Dr. Stellmacher der Ansicht, daß die Mehrzahl der Eltern den Antrag gutheißen würde, hält aber eine Diskussion der sehr schwierigen Materie auf einer großen Versammlung für inopportun. Für eine Diskussion und für eine moralische Unterstützung des vom Vorstande angenommenen Antrages treten die Herren Landrat v. Strandmann, Ingenieur Galler, R. v. Klot und Rechtsanwalt G. Erdmann ein. Die nun folgende Abstimmung ergibt, daß 78 Mitglieder für eine Diskussion, 88 Mitglieder gegen eine Diskussion sind.

Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1910 genehmigt. Er weist in den Einnahmen 150 694 Rbl. in den Ausgaben 128 107 Rbl. und als Restbestand 22 587 Rbl. auf. Die Aktiva und Passiva des Vermögens balancierten am 31. Dezember mit 192 908 Rbl. — Genehmigt wurde auch der Budget-Voranschlag für das Herbst-Halbjahr 1911 und das Frühlings-Halbjahr 1912. Die Einnahmen sind mit 64 953 Rbl. und 70 178 Rbl., die Ausgaben mit 69 836 Rbl. und 70 286 Rbl. veranschlagt, somit ein voraussichtlicher Unterschuß im Herbst-Halbjahr 1911 mit 4388 Rbl. und im Frühlings-Halbjahr 1912 mit 57 Rbl.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aus dem finstersten Winkel des Russischen Volksverbandes (Der Fall Larischkin).

Der Ministerrat und die Tolstoi-Verewigung.

Definitive Neubildung des französischen Kabinetts unter Monis.

Der Chemiker Van't Hoff †.

Dem Kreuzer „Aurora" wird von der dankbaren Stadt Messina eine goldene Erinnerungsmedaille überreicht.

Mißglücktes Bombenattentat in Kalkutta.

Dorpat, 18. Februar.

Das Justizministerium hat dem Ministerrat einen Gesetzentwurf über Verschärfung der Strafen für Tierquälerei vorgelegt.

— Die Verwaltung der im Bau begriffenen Zufuhrbahn Smilten-Haynasch hat, nach dem „Dsmt. Wehstn.", von der Regierung die Zusage erhalten, daß Bahnlinien von Hinzenberg nach Lemsal und von Hinzenberg nach Alt-Pebalg konzessioniert werden würden.

Wolmar. Am 13. Februar versammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins in Livland zu einer Generalversammlung. Nach einem Bericht über die Verhandlungen des 7. Delegiertentages und einem Rückblick auf die Wirksamkeit unserer Deutschen Vereine, nahmen die Anwesenden den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1910 und die vom Vorstande aufgestellten Budgetanschläge für das II. Halbjahr 1911 und das I. Halbjahr 1912 an. — Die Ortsgruppe plant, nach der „Rig. Ztg.", den Verkauf des an der Großen Straße belegenen Nebenhauses, um das Haupthaus von den auf ihm lastenden Schulden

Feuilleton.

Aus dem Leben der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins. II.

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes i. J. 1910.

(Verlesen auf der Mitglieder-Versammlung am 11. Febr. 1911.)

(Schluß.)

5. Bericht über die Leih- und Sparkasse.

Von der Leih- und Sparkasse ist im Berichtsjahr den Spezialmitteln unserer Ortsgruppe der gesamte Reingewinn, der sich beim Abschluß des ersten Geschäftsjahres am 30. Juni ergeben hatte, mit 917 Rbl. 18 Kop. zugeflossen. Von dieser Summe, deren Zweckbestimmung laut § 33 der Statuten dem Vorstande unserer Ortsgruppe anheimgestellt ist, wurden 500 Rbl. als Zuschuß zu den Einrichtungskosten der Kasse beigesteuert, die seit dem Oktober in das große, bisher von der Bücherei eingenommene Zimmer neben der Geschäftsstelle übergesiedelt ist.

Ueber die sehr günstige Entwickelung der Leih- und Sparkasse ist alles Nähere im Rechenschaftsbericht ihres Vorstandes aufgeführt (siehe „Berichte und Mitteilungen" Nr. 18). Der Stand der Kasse am 15. Jan. 1911 war folgender:

Aktiva.

Bankguthab. u. Kassa	76 630.86
Effekten	3 485.46
Darlehen	290 960.90
Inventar u. Unkosten	2 210.63
	373 287.37

Passiva.

Grundkapital	73 601.25
Reservekapital	988 50
Einlagen	288 159.70
Zinsen	10 537.92
	373 287 37

6. Bericht über die Bücherei.

Am 31. Dezember 1909 enthielt die Bücherei 2249 Werke in 3253 Bänden. Im Berichtsjahre ist sie um 219 Werke in 298 Bänden gewachsen, enthielt also am 31. Dezember 1910 in 3551 Bänden 2468 Werke. Von den 219 neu hinzugekommenen Werken wurden 126 angekauft, während der Rest, 93 Werke, aus der Zahl der im Berichtsjahre eingegangenen Geschenke (422 Werke in 549 Bänden) in die Bücherei aufgenommen wurde. Die dem Fräulein Justine v. Seidlitz und zum Teil dem Herrn A. v. Tideböhl gehörige, dem Verein zur Benutzung überlassene Baltische Bibliothek bestand am 31. Dezember 1909 aus 798 Werken in 1193 Bänden, ist im Berichtsjahre um 191 Werke in 268 Bänden gewachsen und zählte am 31. Dez 1910 in 1456 Bänden 989 Werke. Somit zählte die Bücherei in beiden Abteilungen zusammen am Schluß des Berichtsjahres 3457 Werke in 5007 Bänden.

An Entleihungen waren im Laufe des Jahres an 153 Betriebstagen 9987 (gegen 10 910 an 127 Betriebstagen im Jahre 1909) zu verzeichnen, von denen 2501 auf männliche und 7486 auf weibliche Leser entfielen. Auf die verschiedenen Abteilungen der Bücherei verteilen sich die Entleihungen wie folgt:

	Werke.	Entleihungen.
1. Zeitschriften (37 in 500 Bänden) Sammel- u. Nachschlagwerke	71	1407
2. Theologie, Philosophie, Pädagogik	224	118
3. Geschichte, Kulturgeschichte, Biographie	310	460
4. Geographie, Reisen, Völkerkunde	118	182
5. Rechts-, u. Staatswissenschaft Volkswirtschaft	52	6
6. Gewerbekunde, Haus- u. Landwirtschaft	26	11
7. Mathematik, Naturwissenschaft, Heilkunde	58	51
8. Kunst u. Kunstgeschichte, Musik, Künstlerbiographien	109	64
9. Schöne Literatur	1440	7235
10. Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte	44	41
11. Verschiedenes	16	1
12. Baltische Bibliothek	989	411
	3457	9987

Im Berichtsjahre wurden 616 Tauschkarten ausgereicht. Von den 616 Lesern waren dem Beruf nach 94 Lehrer und Lehrerinnen, 42 Handwerker und Gewerbetreibende, 22 Literaten, 16 Kaufleute, 32 Landwirte, 33 Beamte, 18 Studenten und 19 Krankenpflegerinnen und Gesellschafterinnen. Der Rest (340) waren meist weibliche Vereinsmitglieder ohne Beruf. Die eifrigsten Leser hatten 57, 56, 55, 53, 51 Entleihungen im Jahre zu verzeichnen.

Zu den meistgelesenen Schriftstellern gehörten: Gyerstam (139 mal), Sick (131 mal), Zahn (122 mal) Viebig (122 mal), Polenz (121 mal) Frenssen (114 mal), Ebner-Eschenbach (114 mal), Dose (103 mal), Freytag (98 mal) Fontane (88 mal), Ebers (84 mal), Ompteda (80 mal), Eyth (74 mal).

Am 16. Oktober wurde die Bücherei, die bisher in einem einzigen Zimmer neben der Geschäftsstelle, untergebracht war, in den oberen Stock desselben Hauses übergeführt und verfügt nunmehr über drei geräumige Zimmer. *) Die Betriebszeit, die bisher 6 Stunden wöchentlich betrug, wurde auf 16 Stunden in der Woche erhöht. Ende Oktober wurde die erste, 76 Seiten umfassende Fortsetzung zum Haupt-Bücherverzeichnis vom Jahre 1908 herausgegeben, eine mustergiltige, sehr sorgfältige und fleißige Arbeit, für die der Bibliothekarin ein besonderer Dank gebührt.

*) Der Mietzins für die Geschäftsstelle, Lesehalle und Leih- und Sparkasse beträgt gegenwärtig 450 Rbl., vom August 1911 ab 600 Rbl. jährlich. Für die von der Bücherei eingenommenen drei Zimmer zahlt der Verein eine Miete von 400 Rbl. jährlich.

7. Bericht über die Lesehalle.

Die Lesehalle, die sich besonderer Beliebtheit unter den Mitgliedern erfreut — überragt sie doch in bezug auf Reichhaltigkeit alle in Rußland aus privaten Mitteln unterhaltenen deutschen Institute dieser Art — wurde im Berichtsjahre von 17 506 Personen: 12 569 Männern und 4937 Frauen besucht (gegen 12 791 Personen im Vorjahre: 9324 Männern und 3467 Frauen). Es lagen 129 Zeitungen und Zeitschriften (gegen 128 im Vorjahre) aus, und zwar, wie im Vorjahre, 15 ausländische Zeitungen, 19 inländische Zeitungen, 53 Zeitschriften allgemeinen Inhalts und 42 (eine mehr als im Vorjahre) wissenschaftliche Zeitschriften. Den Tagesdienst versahen in liebenswürdigster Weise 46 weibliche und 8 männliche Mitglieder.

8. Bericht über die Veranstaltungen.

Die Arbeit der Vorstandsabteilung für Veranstaltungen wird von Jahr zu Jahr mühevoller, da es immer schwerer fällt, geeignete Kräfte zu künstlerischen Darbietungen oder zu populären, dem Zweck des Vereins angepaßten Vorträgen zu finden. Um so mehr gebührt den Mitgliedern der Abteilung, die unzähligen Hindernissen zum Trotz die Veranstaltungen mit gutem Erfolge zustande gebracht haben, ein warmer Dank. Es fanden im Berichtsjahr 10 Veranstaltungen statt: die Feier des Stiftungstages am 23. Mai, ein Vortrags- und ein Geselliger Abend mit Tanz, ein Musikalisch-dramatischer Abend, ein Kostümfest, ein Märchen-Abend und eine Kindervorstellung und vor allem zwei nationale Gedenkfeiern: der Reuter- und der Schumann-Abend; in der Osterwoche fand die zweite von unserer Ortsgruppe veranstaltete Gemäldeausstellung einheimischer Künstler statt. Den vielen Mitgliedern, die zum Gelingen der Veranstaltungen mitgeholfen haben, ferner der Musikalischen Gesellschaft und dem Musik-Kränzchen, sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Im Namen und Auftrage des Vorstandes:
Geschäftsführender Vorsitzender
A. v. Tideböhl.

Der Fall Laretschkin.

Am 14. Februar gelangte vor den Geschworenen des Petersburger Bezirksgerichts der Prozeß gegen den ehemaligen Volksverbändler Jegor Laretschkin zur Verhandlung.

zu befreien, wozu die Genehmigung der Delegierten-Versammlung einzuholen sein wird. Den Rest der Tagesordnung bildeten Wahlen und Mitteilungen verschiedener Art. Der seit Gründung der Ortsgruppe das Amt eines Vorsitzenden bekleidende dim. Inspektor F. Koch trat wegen Krankheit von diesem Amte zurück. Dem Abtretenden widmete das Glied des Vorstandes, der Kreisdeputierte Baron Wolff-Dickeln einige von Herzen kommende Worte der Anerkennung und die Versammlung ehrte die Tätigkeit ihres früheren Präses durch seine Wahl zum Ehrenmitgliede der Ortsgruppe. Zum nunmehrigen Präses der Ortsgruppe Wolmar wurde Ludwig Schickedanz, Direktor der Zufuhrbahn Smilten-Haynasch, gewählt, zum Kassenvorsteher der vereidigte Ritterschafts-Revisor Robert Jacobsohn, zum Sekretär Bauingenieur Conrad v. Gruenewaldt.

Riga. Im Polytechnikum nahmen die Vorlesungen und Arbeiten, nach den Rigaer Blättern, auch gestern ruhig ihren Verlauf. Es ist zu keinerlei Störungen der Ordnung gekommen.

— Die Gattin des Ministerpräsidenten Stolypin traf vorgestern früh mit dem Schnellzuge aus Petersburg in Riga ein und fuhr schon um 10¼ Uhr mit der Mitauer Bahn auf ihre im Kownoschen Gouvernement belegenen Güter weiter.

— Eine völlige Neuwahl des Theater-Komitees der Großen Gilde ist erfolgt. — Auf der vorgestrigen Fastnachts-Versammlung der Großen Gilde machte der Aeltermann Herm. Stieda die Mitteilung, daß die Vertreter der Aeltestenbank im Theater-Komitee beschlossen hätten, eine Neuwahl für das nächste Triennium nicht mehr anzunehmen. Infolgedessen habe die Aeltestenbank beschlossen, als ihre neuen Vertreter in das Theater-Komitee zu delegieren: die Aeltesten Oberkämmerer Nikolai Kymmel (an die Stelle des bisherigen Präses des Theater-Komitees Aeltermann Stieda), ferner Viktor Mentzendorff und Max Ruhtenberg. — Der Dockmann erklärte sodann, daß nach seinen Informationen die bisherigen Vertreter der Bürgerschaft im Theater-Komitee, die Herren Nik. Scheluchin und Alfred Braun gleichfalls nicht gewillt seien, eine Wiederwahl anzunehmen. Von der Vorbereitungs-Kommission waren statt ihrer Not. publ. Gotthard Wulffius und Hans Kerkovius in Vorschlag gebracht worden. Bei der vorgenommenen Zettelwahl ergab das Skrutinium, daß Herr Alfred Braun mit einer Majorität von mehr als zwei Dritteln wiedergewählt und Not. publ. Gotthard Wulffius neugewählt worden war.

— Auf der vorgestrigen Fastnachts-Versammlung der St. Johannis-Gilde wurden, den Rigaer Blättern zufolge, an die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Chr. Steinert der Aelteste Karl Jauch zum Aeltermann und Herr Wilhelm Radetzki aus dem Gürtleramt zum Dockmann gewählt.

Schlock. Mittwoch um ½8 Uhr abends drangen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in das Haus des Jaan Jumik 3 maskierte und mit Revolvern bewaffnete Unbekannte. Der Hausvater schlief schon, während die Frau mit beiden Kindern noch am Tisch saß. Die Eindringlinge verlangten die Herausgabe des Geldes und gerieten, als diese nicht erfolgte, mit dem Bauer in einen hartnäckigen Kampf, bei dem ungefähr 18 Schüsse abgefeuert wurden. Die Bäuerin erhielt 4 Schüsse in die Brust, der Bauer einen in die Lenden. Außerdem wurden ihm mehrere Finger gebrochen und andere Körperverletzungen zugefügt. Beide Kinder sprangen durch ein Fenster und riefen Hilfe herbei. Die Räuber verließen ihre Opfer und flüchteten, ohne irgend etwas mitzunehmen. Bald erschien auch zur Stelle der Polizeimeister mit einem Aufgebot von Schutzleuten. Des Schneegestöbers und nahen Waldes wegen war die Verfolgung der Räuber ohne Erfolg.

Estland. Nachdem in diesem Winter bereits die Pastorate Karusen, Nissi, Haggers, Jörden, St. Katharinen und Kusal von Dieben heimgesucht und auch in St. Martens ein Einbruchsversuch gemacht worden ist, wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, in der Nacht auf Dienstag im Stalle des zuletzt genannten Pastorats wiederum ein Einbruchsversuch gemacht. Die Diebe hatten bereits den Bügel eines starken Hängeschlosses durchfeilt, als sie zum Glück durch den Kutscher abgestört wurden.

Kurland. Die diesjährige Delegierten-Versammlung des Kurländischen Stadthypotheken-Vereins fand am 14. d. Mts in Libau statt. Zum Leiter der Versammlung wurde der Präses des Vereins, Baron G. Maydell erbeten. Der Vorsitzende legte, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, den Delegierten mit kurzen Erläuterungen den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1910 vor, in dem sich im allgemeinen eine stark aufwärts strebende Tendenz dieses vor etwa zwei Jahrzehnten schwer bedrohten Vereins konstatieren läßt. Die Pfandbriefschuld der Mitglieder weist eine recht beträchtliche Zunahme und zwar eine Steigerung von 2 586 500 auf 2 791 100 Rbl. auf. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 608, davon entfallen auf Libau 269, auf Mitau 83, auf Hasenpoth 25 2c. Der Reservefonds beläuft sich auf 48 822 Rbl. gegen 37 410 zu Beginn des vorigen Jahres. Die günstigen Resultate des Geschäftsjahres gelangten in dem Verlust- und Gewinn-Konto des Rechenschaftsberichts zum Ausdruck, der einen Reingewinn von 12 725 Rbl. aufweist.

Mitau. Am vorigen Sonntag wurden vom Generalsuperintendenten A. Bernewitz unter Assistenz der Pastoren J. Sanders-St. Petersburg und V. Dobbert-Mitau, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", folgende vier Kandidaten der Theologie ordiniert: W. Sanders, L. Schkutte, K. Spieß und K. Rosenthal. Von diesen gehen als Prediger L. Schkutte nach Rönnen, K. Spieß nach Sackenhausen und K. Rosenthal nach Dalbingen, während W. Sanders als Pastor-Adjunkt für Libau-St. Annen bestimmt ist. Es dürfte, meint das genannte Blatt, wohl der erste Fall sein, daß vier Kandidaten gleichzeitig in der St. Trinitatis-Kirche ordiniert worden sind.

— Am Freitag, den 11. d. Mts. fand eine außerordentliche Generalversammlung des „Vereins zur Unterstützung deutscher Schüler der Landesschule zu Mitau" statt, um über die Deckung eines Defizits zu beraten. Aus den Mitteilungen des Vorstandes erfuhr man, wie wir in einem Referat des „Mit. Lok.-Anz." lesen, daß aus Mangel an Mitteln mehrere Gesuche hatten unberücksichtigt bleiben müssen, daß aber auch die schon bewilligten Stipendien nicht aus den Einnahmen würden gedeckt werden können. Der Vorstand sah sich daher gezwungen, die Frage zur Diskussion zu stellen, ob ein Teil des an sich schon geringen Kapitals (von ca. 1300 Rbl) angegriffen werden solle. Durch eine hochherzige Spende von seiten eines auf der Generalversammlung anwesenden Herrn wurde nicht nur die Defizit-Frage rasch erledigt, sondern auch die Weiterbewilligung eines Stipendiums an einen früheren Stipendiaten ermöglicht.

Der Ministerrat und Le Tolstoi.

Petersburg. Die auf eine Ehrung des Andenkens Tolstois abzielenden verschiedenen Anträge der Reichsdma bildeten im Ministerrat den Gegenstand lebhafter Diskussion. In schriftlich eingereichten Gutachten sprachen sich, wie wir in der „Reis" lesen, der Finanzminister und der Reichskontrolleur gegen den Antrag aus, Jassnaja Poljana als Staatseigentum zu erwerben. Es sei sehr fraglich, ob die Erben das Gut für 500 000 Rbl. zu verkaufen bereit seien, während die Tulasche Abteilung der Baueragrarbank 1e Gut auf nur 200 000 Rbl. einschätzt. Der Gedanke, Jassnaja Poljana auf Grund des Gesetze über Landenteignung für den Staat zu expropreren, wurde sofort als dem Sinne dieses Gesetzes nicht entsprechend, zurückgewiesen. Somit ist der Plan des Ankaufs des Tolstoischen Famiengutes durch den Staat ganz fallen gelassen worden.

Ebenso äußerten sich der Finanzminister und der Reichskontrolleur gegen den Antrag, Leo Tolstois Werke als Staatseigentum anzukaufen. Dagegen sprachen sid die Minister für ein Denkmal aus, dessen kosten auf 100 000 Rbl. veranschlagt werden. Da es sich um ein Volksdenkmal handeln müßte, schlug der Reichskontrolleur vor, eine allgemine Volkskollekte zu eröffnen und den eventuell fehlenden Rest aus Staatsmitteln herzugeben.

Ebenso traten der Finanzminister und der Reichskontrolleur für die Gründung von Schulen auf den Namen Tolstois auf Staatskosten ein. Auch das Sterbehaus Tolstois in Astapowo könte der Staat sehr wohl ankaufen, falls die Rjasan-Ural-Bahn ihre Einwilligung erteile. Den Todestag Tolstois zu einem Nationaltrauertag zu machen, an dem die Arbeit zu ruhen hätte, lehnten die Minister ab.

Reichsratsmitglied Feldmarschall Miljutin, der greise einstige Mitarbeiter Kaiser Alexander II., ist — wohl anläßlich des Jubiläums der Bauerbefreiung — von der Petersburger Universität zum Ehrenmitglied ernannt worden.

— Zum 19. Febr., dem Tage der Bauerbefreiung, war eine öffentliche Versammlung der (ehem. Kaiserlichen) Freien Oekonomischen Gesellschaft anberaumt worden. Da jedoch die auf die Tagesordnung gestellten Reden von N. Annenski, W. Ssemewski, A. Peschechonow und W. Mjakotin polizeilich verboten worden waren, ist die Versammlung, wie die „Reisch" berichtet, abgesagt worden.

— In den anläßlich des Jubiläums der Bauerbefreiung geschlossenen Petersburger Hochschulen ist natürlich gegenwärtig alles ruhig. In den Höheren Weiblichen Kursen faßte das Professoren-Konseil eine Resolution, in der sich die Professoren im Prinzip dahin aussprachen, daß die Anwesenheit von Polizei die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe nur störe. Der Minister der Volksaufklärung soll durch eine Deputation gebeten werden, die Polizei zu entfernen. — In den Weiblichen polytechnischen Kursen wurde der Streik mit 227 gegen 205 Stimmen abgelehnt, ebenso im Institut der Ingenieure der Wegekommunikation mit 589 gegen 317 Stimmen.

— Eine Gruppe von Petersburger Rechtsanwälten, die sich vornehmlich mit der Führung politischer Prozesse befaßt, hat an den gemaßregelten ehem. Moskauer Rektor Manuilow eine Sympathie-Adresse gesandt.

— Die Halbjahrhundert-Feier der Hochschulbildung der Frauen, die dieser Tage begangen werden sollte, ist, der „Reisch" zufolge, auf eine dieser Feier günstigere Zeit verlegt worden.

— Der in Charbin an der Pest verstorbene Student Mamantow war der Sohn des Gehilfen des Chefs der Allerhöchsten Bittschriften-Kanzlei. Er hatte bei der Bekämpfung der Pest großen Eifer und Mut bewiesen.

— Die Ringkämpfe im Petersburger „Cirque Moderne" erhitzen, wie einige Residenzblätter mitteilen, die Gemüter so, daß kürzlich während des Ringkampfes zwischen Lurich und Van-Ryl, der übrigens nach 20 Minuten resultatlos abgebrochen wurde, ein Galeriebesucher seinen Revolver zog, um auf Lurich zu schießen. Umstehende entwaffneten den allzu hitzigen Lurich-Gegner.

Moskau. Das Moskauer Kundschafter-Kommando der Jugendwehr hat, wie der „Now. Wr." mitgeteilt wird, von seinen Kameraden in Wladiwostok die Einladung erhalten, an einer Weltreise (!) teilzunehmen. Die Reise soll im Mai beginnen nach folgendem Programm: 1) Teilnahme an der Mai-Parade in Petersburg; 2) Besichtigung der Kriegsdenkmäler, Museen, Altertümer und Besuch einiger historischer Schlachtfelder; 3) Studium des Luftschiffahrtswesens und der Organisation der Jugendwehren in Rußland, Deutschland und Amerika. Die Reiseroute ist folgende: Wladiwostok, Moskau, Petersburg, Warschau, Berlin, Hamburg, London, New-York, San Francisco, Nagasaki, Wladiwostok, und soll 8 Monate dauern.

Wjatka. Die furchtbare Brandkatastrophe auf der Permschen Bahn vom 9. Febr. wird in der „Ur. Shisn" geschildert. In einem Waggon 3. Klasse, in dem alle Passagiere schliefen, machte sich ein Mann mit einer großen Flasche zu schaffen. Er ließ schließlich seine Flasche zurück und ging in den nächsten Wagen hinüber. Bald begann sich ein atembeklemmender Geruch zu verbreiten. Einer der Passagiere kroch aus dem Waggon ins Freie. Er allein hat sich aus dieser Abteilung retten können, wo die anderen Passagiere entweder schliefen oder — in der Flasche war Aether enthalten — das Bewußtsein verloren hatten. Als die Tür zu dieser Waggonabteilung geöffnet wurde, erfolgte eine furchtbare Explosion, der gleich darauf eine zweite folgte. Das Dach und die linke Wand des Waggons wurde abgerissen. Die Passagiere, die dabei aus dem Waggon geschleudert wurden, kamen mit leichten Verletzungen davon. Ein Soldat wurde 7 Faden weit hinausgeschleudert und fiel in den Schnee. Er kam mit dem bloßen Schreck davon. In dem Waggon brach aber sofort nach der Explosion ein Brand aus, dem alle im Waggon gebliebenen Passagiere zum Opfer fielen. — Der Zug wurde angehalten. An Löschen war nicht zu denken. Der brennende Wagen wurde losgekoppelt und man begann, die Verwundeten zu retten.

Charkow. Der Kurator Ssokolowski berief die Mediziner des 5. Kurses zu sich und erklärte, daß eine Prüfungskommission nur dann werde ernannt werden, wenn die Arbeiten normal vor sich gehen würden. Die Studenten weigerten sich, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Odessa. Der „Utro Odessy" ist für Abdruck des Hochschul-Protestes der 65 Moskauer Großkaufleute und des Artikels „Vor dem großen Jubiläum" mit 800 Rbl. gepönt worden.

Helsingfors. Bei der Realisierung des vorjährigen Budgets der Stadt Helsingfors hat sich durch Mehreinnahmen und Ersparnisse, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, ein Ueberschuß von 1 056 100 Mk. ergeben.

Politischer Tagesbericht.

Der Abschluß der Ministerkrisis in Frankreich.

Nach den Depeschen unseres gestrigen Blattes darf die Ministerkrisis in Frankreich als abgeschlossen angesehen werden. Wie nicht anders zu erwarten stand, ist die Regierung den glücklichen Ministerstürzern, den Links-Radikalen, zugefallen. Deren Haupt, Herr Berteaux, hat sich mit dem Portefeuille des Kriegsministers begnügt, während, wie bei der Zerfahrenheit der Parteiverhältnisse in der Kammer von vornherein angenommen wurde, ein Senator, der links-radikale Monis, an die Spitze des Ministeriums getreten ist. Das größte Aufsehen muß natürlich erregen, daß auch der einstige vielgenannte Minister des Auswärtigen, der Deutschhasser Delcassé, Einlaß in das neue Ministerium gefunden hat — freilich nicht an den von Pichon mit hervorragendem Geschick innegehabten Sitz als Minister des Auswärtigen, sondern als Minister der Marine. Man braucht ja nicht gleich von kriegerischen Gedanken daraufhin erfaßt zu werden, sicherlich aber wird man von Deutschland aus mit verschärfter Aufmerksamkeit die Dinge jenseits der Vogesen verfolgen.

Die Auspizien, unter denen das neue Ministerium ins Dasein tritt, sind nicht sehr vielverheißend, wenigstens kann von einer festen Kammer-Mehrheit für die Herren Monis, Berteaux 2c. kaum die Rede sein. In sehr bemerkenswerter Weise schreibt der Mailänder „Corriere della Serra" zur französischen Ministerkrisis:

„Briand tritt zurück, ohne die Erniedrigung einer eigentlichen Niederlage erleben zu müssen. Denn der Beweggrund, der ihn zum Verzicht auf die politische Macht bestimmt, ist derartig, daß er ihm unter den gemäßigten Elementen der Linken noch mehr Sympathie sichert, als bisher. Sein Ansehen wird sich vermehren, und er darf mit Ruhe den Zeitpunkt abwarten, wo seine gemäßigte und doch zugleich feste Politik als heilbringend und für Frankreich unerläßlich beurteilt werden wird."

Die „Times" urteilt über die französische Ministerkrisis: Nicht die innerpolitischen Folgen der Krisis werden vom Ausland mit Spannung verfolgt. Uns Engländer interessiert vor allem, ob Frankreichs Stellung in Europa hierdurch geschwächt werden kann. Frankreich ist heute einer der schwerwiegendsten Faktoren für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens, und obwohl es augenblicklich keine beunruhigende Frage gibt, die den Frieden bedrohen könnte, so ist doch schon das Gefühl der Unbehaglichkeit, das man bei einer Krisis haben kann, zu fürchten. Denn bereits dieses Gefühl birgt seine Gefahr in sich."

Der Angeklagte Laretschkin hatte, wie die „St. Pet. Z." nach der „Retsch" referiert, den Arbeiter der Newski-Mechanischen Fabrik Alexei Muchin am 4. Mai 1906 auf dem Progonny Pereulok bei der Fabrik mit vier Revolverschüssen niedergestreckt. Nach dem Morde war er in die Wohnung des Volksverbändlers Ilja Lawrow gegangen, hatte sich dort umgekleidet, war dann auf die Straße getreten und hatte dort gesehen, wie Muchin sterbend ins Hospital geschafft wurde. Die Polizei ließ ihn unbehelligt. Erst als im Herzenstein-Prozeß seine Petersburger Mordtat zur Sprache kam, wurde er im Dezember 1908 verhaftet, leugnete aber seine Schuld. Im Herzenstein-Prozeß wurde er zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor Gericht trat er jetzt als Zuchthäusler auf, während die ebenfalls zu Zuchthaus verurteilten Polowznew und Juskewitsch-Kraskowski begnadigt worden sind.

Vor Gericht gestand Laretschkin seine Mordtat im Progonny Pereulok unumwunden ein und erklärte, er habe sie auf Befehl seiner Vorgesetzten im Volksverbande verübt, da ihm im Falle des Nichtgehorsams selbst der Tod drohte. Der Mord wurde verübt, weil Muchin den sozialdemokratischen Arbeitern der Fabrik die Liste der volksverbändlerischen Kameraden übermittelt hatte, worauf diese von den Sozialdemokraten aus der Fabrik gejagt worden waren. Laretschkin stellte Muchin zur Rede, dieser schwieg. Da rief Lawrow, der mit den Arbeitern Sorin, Kriza und Bulajew neben Laretschkin stand, diesem zu, er solle nicht fackeln. Da geschah der Mord. — Juskewitsch-Kraskowski hatte darauf Laretschkin Mut zugesprochen: aus der Sache werde nichts entstehen, da die Tat für den Glauben, den Zaren und das Vaterland geschehen sei. Laretschkin wohnte vor dem Morde im Verbandslokal, nach dem Morde gewährte ihm Juskewitsch-Kraskowski in seiner Wohnung ein Unterkommen.

Der Zeuge Arbeiter Kriza sagte aus, daß Juskewitsch-Kraskowski als Chef der Kampfreischar des Verbandes Laretschkin den Mord aufgetragen habe. Zu dieser Aussage fügte Laretschkin hinzu, daß Dubrowin und Juskewitsch-Kraskowski ihm und Bulawjew den Auftrag gegeben hätten, den Direktor der Ssemjannikow-Fabrik Hippius zu ermorden, wozu sie sie mit Revolvern, falschen Bärten und 300 Rbl. versahen. Als Laretschkin das Geld nahm und die Tat unterließ, wurde er aus dem Verbande ausgeschlossen. Laretschkin wurde auch der Auftrag zuteil, Petrunkewitsch zu ermorden, darauf erteilte Bulazel Bulajew denselben Auftrag. Dabrowin gab Bulajew 10 Rbl. als Vorschuß und sagte, Petrunkewitsch rede zu viel in der Duma. Außer den Mordtaten waren auch Haussuchungen die Tätigkeit der Volksverbändler. „Oft hatte ich nichts zu essen, aber betrunken waren wir immer," sagte der Zeuge.

Der als Zeuge vernommene Schutzmann Kudrjawzew war Augenzeuge der Mordtat, hatte aber Laretschkin völlig unbehelligt gelassen, da „die Volksverbändler doch immer wieder freigelassen wurden, wobei sie die konfiszierten Waffen zurückerhielten."

Der Zeuge Sorin, dem Juskewitsch-Kraskowski ebenfalls die Ermordung Hippius' aufgetragen haben soll, sagte, die Verbändler hätten alle Befehle unwiderruflich erfüllen müssen, „da selbst der Stadthauptmann von der Launitz den Verband besuchte." Verrat wurde, wie an Muchin, geahndet; deshalb schwieg der Zeuge über vieles bei der Voruntersuchung.

Ilja Lawrow bestätigte, daß Juskewitsch-Kraskowski Laretschkin den Mordauftrag gegeben hatte. Der Zeuge teilte die Mordtat dem Revieraufseher Gawrilow und dem Schutzmann Ssemenow mit, die die Anzeige jedoch ohne Folge ließen.

Laretschkin selbst sagt, er sei nach dem Morde ruhig an Ssemenow vorübergegangen, der Augenzeuge der Tat war, aber tat, als wäre nichts geschehen. Nach dem Morde verbarg sich Laretschkin nicht, sondern wurde vom Verbande auf das Gut des Fürsten Golizyn im Twerschen gesandt, nachdem ihn der Chef der Moskauer Kampfreischar Jablotschkin mit einem auf den Erbl. Ehrenbürger Georgi Kurotschkin lautenden Paß versehen hatte.

Der ehemalige Verbändler Nowikow sagte aus, daß Dubrowin, Juskewitsch und das Mitglied des Hauptkonseils des Verbandes Jakowlew ihn mehrfach zu Mordtaten verführen wollten. — Der aus dem Herzenstein-Prozeß bekannte Polowznew gab nur ausweichende Antworten. — Der Zeuge Bulajew hatte gehört, wie Dubrowin, Bulazel und Juskewitsch Laretschkin die Ermordung Muchins auftrugen und ihm einen Revolver gaben. Nach dem Morde nannte ein Blatt den Zeugen als Mörder. Er ging zu v. d. Launitz, den er aus dem Verbande gut kannte. Der Stadthauptmann war sehr freundlich, „setzte ihn sich aufs Knie"; als er aber erfuhr, daß der Zeuge sich vom Verdacht reinwaschen wollte, schrie er zornig: „Wage nur zu plaudern, dann weise ich dich in 24 Stunden aus!" Der Zeuge beschuldigte Bulazel als Mitwisser an der Mordtat Laretschkins. Bulazel soll dem Zeugen 5 Rbl. für die Ermordung des Grafen Witte im Marien-Palais geboten haben, während ihm Dubrowin die Ermordung Miljukows geraten habe.

Juskewitsch-Kraskowski sagte als Zeuge: Am Newski-Schlagbaum seien 800 Volksverbändler gewesen, davon 700 Hooligans und Säufer und unter letzteren Lawrow, Sorin, Kriza, Laretschkin u. a., die aus dem Verbande ausgeschlossen und deshalb auf den Verband erbost seien. Der Zeuge sprach alsdann von seinen Differenzen mit Dubrowin und sagte, die Zeugen hätten ihn als Mordanstifter bezichtigt, weil Dubrowin sie dazu aufgestachelt habe. Der Zeuge erzählte alsdann auf Befragen, daß der Stadthauptmann von der Launitz ihm einmal den Auftrag gegeben habe, auf der Station Woiskowizy der Baltischen Bahn eine Expropriation zu vereiteln. Die Sache sei so eilig gewesen, daß der Zeuge die ersten besten Verbändler, darunter Laretschkin und Polowznew, mitnahm, die Expropriation vereitelte und drei der Expropriatpren niedermachte. Der Zeuge stellte in Abrede, daß er Laretschkin nach Muchins Ermordung beherbergt habe. Vom Moskauer Volksverbändler Jakowlew sagte der Zeuge, daß er Beamter für besondere Aufträge beim Moskauer Generalgouverneur Hörschelmann gewesen sei.

Laretschkin teilte mit, daß er mit anderen Verbändlern Maschinengewehre vom Artillerieschießplatz gestohlen und sie v. d. Launitz zugestellt habe. Letzterer habe die Diebe belohnt, die Gewehre der Truppe zurückerstattet und dabei gesagt, er habe sie bei Revolutionären gefunden. Laretschkin stellte in Abrede, daß er ein Trunkenbold sei, und sagte, er sei von Juskewitsch stets als tüchtiger Mitarbeiter geschätzt worden.

Der Prokureur ersuchte um die Einleitung einer Nachuntersuchung, da in der Verhandlung auch Sorin, Kriza, Lawrow, Bulajew, Juskewitsch, Bulazel und Dubrowin als Mitschuldige genannt worden seien. Der Verteidiger Tschubrow schloß sich dem Gesuche an. Das Gericht entschied nach dem Gesuche.

Mannigfaltiges.

Bern, 27. (14.) Februar: Unter Mitwirkung von Professor Dr. Wilhelm Ostwald findet heute abend in Bern eine Besprechung über die Gründung eines Weltsprachenamtes statt. Was den Sitz des Amtes anlangt, soll womöglich ein moralisches Präjudiz für Bern geschaffen werden. Professor Dr. Ostwald bezweckt bekanntlich die Einführung eines Hilfsidioms für den Sprachenverkehr der ganzen zivilisierten Welt.

Heidelberg, 27. (14.) Februar: Der berühmte Staatsrechtslehrer der Universität Heidelberg und Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, Immanuel Becker, hat sich im Alter von 83 Jahren verlobt.

Ueber einen merkwürdigen Fall berichten die Blätter: Im Laufe des vorigen Jahres hat jemand in einer von den Petersburger Krons-Sparkassen eine Einzahlung von einem Rubel gemacht mit der Bestimmung, daß das durch Zinseszins angewachsene Kapital nach tausend Jahren vom Staate für Volksbildungszwecke verwandt werden solle. Die Einzahlung war von der betreffenden Sparkasse akzepiert worden. Dann aber wurde bei der Revision der Einzahlung dieser Fall der vorgesetzten Behörde zur Anzeige gebracht, und nun ist die Verfügung getroffen worden, daß die Zahlung zurückzuerstatten sei, zumal der Staat garnicht imstande sein würde, eine so große Summe zur angegebenen Zeit aufzubringen! Hierzu kommt noch die im Gesetz vorgesehene Bestimmung, daß alle Einzahlungen bei den Krons-Sparkassen nach Ablauf von 35 Jahren dann dem Staate verfallen, wenn der Einzahler oder dessen Rechtsnachfolger die ganze Zeit über um die Einlage in keiner Weise sich gekümmert hat.

— In der Florentiner Villa Enrico Carusos ist in der Nacht auf den 27. (14.) Febr. eingebrochen worden. Den Dieben, von denen bisher jede Spur fehlt, fielen Silbergeräte und Einrichtungsgegenstände im Werte von 150 000 Lire in die Hände. Auch kostbare Schmuck-Erinnerungstücke befinden sich unter den gestohlenen Sachen.

— 20 000 Mark für ein Sträußchen Wicken. Der Besitzer der Londoner „Daily Mail" hat vor einiger Zeit versucht, die „Zurück-zum-Lande-Bewegung" in England dadurch zu unterstützen, daß er eine Farm gründete und sie an Stadtleute, „Amateur-Landwirte" verpachtete. Als weiteren Ansporn, namentlich für die Amateur-Gärtner, hat der Besitzer des Blattes jetzt die Summe von 20 000 Mark ausgesetzt für das schönste Sträußchen Wicken, das ein Amateur auf englischem Boden züchten kann. Außerdem winken noch Preise von 1000 und 10 000 Mark. Die Preisverteilung findet im Juli statt. Von der Bewerbung ausgeschlossen sind professionelle Gärtner und Amateure, die mehr wie einen Gärtner beschäftigen.

Deutschland.

Ueber den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaiserpaares in London werden bereits einige Einzelheiten mitgeteilt. Das Kaiserpaar soll sich am 13. oder 14. Mai — das genaue Datum der Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria steht noch nicht fest, doch dürfte der 16. Mai dafür in Betracht kommen — auf dem Seewege und in Begleitung des vom Könige Georg gleichfalls eingeladenen Prinzen Heinrich nach England begeben. Die Reise ist rein familiärer Natur und die sonst übliche feierliche Begrüßung durch den Lordmayor im Mansion-House findet nicht statt, da König Georg seit seiner Thronbesteigung einen offiziellen Besuch in Deutschland auch noch nicht gemacht hat. Doch wird das Kaiserpaar 3 bis 4 Tage in England verweilen. — Wie gemeldet wird, nimmt auch die Tochter des Kaiserpaares, die Prinzessin Viktoria, auf besondere Einladung des englischen Hofes an der England-Reise teil. Natürlich ist man bereits dabei, die Prinzessin mit einem englischen Prinzen zu verloben, was ein ganz leeres Gerede ist.

Portugal.

‖‖ Die klerikalen Widerstände gegen die Neuordnung der Dinge in Portugal sind noch ungebrochen. Trotz des behördlichen Verbots verlas die Mehrzahl der Pfarrer der Diözese Braganza vor den Gläubigen einen bischöflichen Hirtenbrief gegen die Regierung.

Bulgarien.

Ein großer politischer Skandal winkt in Bulgarien. Die angeklagten Stambulowistischen Minister drohen, daß sie, wenn man die Klage gegen sie nicht zurückziehe, vor dem Gerichte große Enthüllungen machen werden. Sie behaupten, wie der „Rat.-Ztg." telegraphiert wird, im Besitze von Dokumenten zu sein, welche einige Führer der demokratischen Regierungspartei und selbst König Ferdinand (?) erheblich belasteten. Ferner verlautet, daß Dokumente existieren, die beweisen, daß einige bulgarische Politiker im Dienste fremder Mächte gestanden haben. Ein Beauftragter der Stambulowisten ist dem König Ferdinand nach Koburg nachgereist, um ihn zu einer Intervention zur Verhinderung dieser Aufsehen erregenden Affäre zu bewegen.

Serbien.

Die durch den Zwischenfall Goikowitsch-Reichenau schwierig gewordene Lage des Ministeriums Paschitsch war, wie wir jetzt aus den Blättern ersehen, dadurch noch bedeutend erschwert, daß während der Kammer-Debatten über die Beschaffung der Kanonen ein Deputierter die Taktlosigkeit begangen hatte, den Namen Kaiser Wilhelms zu erwähnen, und der Vorsitzende versäumt hatte, den Deputierten zur Ordnung zu rufen; auch die Regierung selbst hatte gegen die Bemerkung des Deputierten keinen Protest erhoben. — Nun ist durch den Rücktritt des serbischen Kriegsministers die Affäre endgiltig beigelegt. Die Belgrader radikalen Blätter führen aber eine sehr scharfe Sprache gegen Deutschland und machen der serbischen Regierung Vorwürfe wegen zu weit gehender Berücksichtigung der Forderungen Deutschlands.

Griechenland.

An der griechisch-türkischen Grenze herrscht gegenwärtig wieder die übliche Balkan-Gemütlichkeit, die sich speziell im Austausch von blauen Bohnen äußert. Wie der Wali von Monastir telegraphierte, wechselten am Sonntag türkische und griechische Truppen in der Grenzzone bei Domenikon Schüsse. Der Kampf, an dem auf griechischer Seite auch Zivilisten teilnahmen, dauerte eine Stunde. Der Pforte sind Nachrichten zugegangen, daß die Griechen die Besatzung aller Grenzposten verdoppeln. Der türkische Geschäftsträger regte bei der griechischen Regierung an, Maßnahmen zu treffen, um einer Wiederholung der Zwischenfälle vorzubeugen.

Nordamerika.

Für die Reise zur Krönung des Königs von England haben 50 Millionäre den Ozeanriesen „Olympic" für sich, ihre Familien und Dienerschaft gechartert. Sie bezahlen angeblich für die Reise 2,4 Millionen Mark. Um das Schiff, das sich augenblicklich noch auf Dock befindet, einen Monat früher fertigzustellen als beabsichtigt ist, müssen 8000 Arbeiter sich im Tag- und Nachtdienst ablösen.

Aus der estnischen Presse.

Der Streit zwischen cand. Tönisson und Dr. med. Koppel im „Post." scheint gegenwärtig beendigt zu sein. Nachdem ersterer in 2 Nummern seines Blattes von seiner Tätigkeit als Mann der Oeffentlichkeit ein breit ausgeführtes Bild entworfen hatte, veröffentlicht in der letzten Nummer des „Post." Dr. Koppel ein Schlußwort zum Streit, in dem er u. a. die Ansicht des cand. Tönisson für irrig erklärt, als sei er, Dr. Koppel, von anderen Leuten beeinflußt und aufgehetzt, gekommen, um Tönisson „zu zerreißen". Er habe bloß die unter seiner Leitung im „Wanemuine" geleistete Arbeit verteidigen wollen, die von cand. Tönisson falsch eingeschätzt worden sei. Es sei notwendig gewesen, das Gesagte zu sagen, damit Klarheit geschafft würde.

Cand. Tönisson knüpft an die obige Erklärung des Dr. Koppel seinerseits eine Erklärung und weist dessen Auffassung, als habe er, cand. Tönisson, Koppel schlecht machen wollen, als irrig zurück. H. Koppel sei im Grunde seiner Seele kein schlechter Mann. Er, Tönisson, glaube jetzt den Worten Koppels, daß dieser weder ihn noch seine Arbeit habe vernichten wollen. Zum Schluß erklärt cand. Tönisson dann, H. Koppel habe darin Recht, daß zwei alte Arbeiter, die so lange Jahre in einem und demselben Joch gezogen haben, auch beim allerheftigsten Aneinandergeraten, nicht vergessen würden, was zu tun sei, wenn die Arbeit selbst sie rufe.

Locales.

Zur Feier des 50. Jahrestages der Bauernemanzipation fand gestern im Gymnasium Kaiser Alexander I. des Gesegneten ein Festaktus statt. In der Festrede gab Herr Galkowski, der Lehrer der Geschichte, einen historischen Ueberblick über die Bestrebungen zur Aufhebung der Leibeigenschaft, die schon zur Zeit der Kaiserin Katharina II. begannen und im Manifest vom 19. Februar 1861 ihren Abschluß fanden. — Direktor Rutzki hob darauf die segensreichen Wirkungen der Bauernbefreiung hervor, die unter Kaiser Alexander II. freilich noch keine vollständige gewesen sei, da die Bauern rechtlich den übrigen Ständen noch nicht gleichgestellt worden seien; erst unter Sr. Majestät dem jetzigen Kaiser Nikolai II. sei die Reform durch Erteilung der Rechtsgleichheit an die Bauern abgeschlossen. — — Am Abend fand eine literarisch-musikalische Veranstaltung statt, die davon Zeugnis ablegte, in wie erfreulicher Weise in den letzten Jahren die Pflege der Kunst unter den hiesigen Gymnasiasten sich gehoben hat.

Auch sonst fanden in diesem Anlaß Schulfeiern statt — so in dem v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasium. Oberlehrer E. v. Müller hielt dort auf dem Festaktus die Gedächtnisrede und ein Schüler deklamierte ein Gedicht von Maikow, worauf der Gesang der Kaiser-Hymne die Feier schloß. — Desgleichen fand in der Realschule eine Feier statt, wo der Direktor Kiprianowitsch sowie die Lehrer Bretschkewitsch und Nisontow Gedächtnisreden hielten.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft war speziell dem Gedächtnis des sich zum 119. Mal jährenden Geburtstages des großen Ehrenmitgliedes dieser Gesellschaft K. E. v. Baer gewidmet.

Die Sitzung eröffnete zum ersten Mal der neugewählte Präsident Prof. E. Schepilewski, indem er seinen Dank für die Wahl aussprach und beantragte, dem zurückgetretenen Präsidenten Prof. N. Kusnezow für seine langjährige und verdienstvolle Mühewaltung den Dank der Gesellschaft auszusprechen. Demgemäß wurde beschlossen, das Direktorium zu beauftragen, Prof. Kusnezow den Dank der Naturforscher-Gesellschaft zu übermitteln.

Darauf gedachte Prof. Schepilewski noch in ehrenden Worten K. E. v. Baers, worauf Dr. H. Adolphi dem unlängst verstorbenen korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft, Oberlehrer F. Sintenis einen warmen Nachruf widmete. Sintenis hat 40 Jahre, seit 1871, der Naturforscher-Gesellschaft als eifriges Mitglied angehört. Von Hause aus Philologe, hat er von jeher warmes Interesse für die Natur gehabt und durch seine fleißigen Arbeiten sich den Ruf eines der ersten Entomologen der Ostseeprovinzen erworben. Auf den Sitzungen der Naturforscher-Gesellschaft hat Sintenis 59 mal gesprochen zum letzten Mal 1903. Seit 1878 war er bis vor wenigen Jahren Konservator und von 1897—1906 auch Schatzmeister der Naturforscher-Gesellschaft. Als er vor einigen Jahren Dorpat verließ, wurde er zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft ernannt. — Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen und beschloß später, seiner Familie ein Beileidstelegramm zu senden, in die Sitzungsberichte einen Nekrolog von Sintenis aufzunehmen und sein Bild in den Räumen der Gesellschaft aufzuhängen.

Hierauf machte der Präsident darauf aufmerksam, daß am 22. Febr. Prof. A. Rauber das Jubiläum seiner 25-jährigen akademischen Tätigkeit begeht und beantragte, in diesem Anlaß zum nächsten Montag eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Die Versammlung stimmte diesem Antrag einstimmig bei.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen stud. med. E. Hohlfeld und cand. rer nat. J. Preobrashenski.

Sodann hielt Prof. K. Saint Hilaire einen Vortrag über die Plazenta bei den Salpen. Ausgehend vom Verdienst, das K. E. v. Baer als dem Begründer der modernen Embryologie gebührt, schilderte der Vortragende in kurzen Zügen den Generationswechsel und die Embryologie der zu den Tunikaten (Manteltieren) gehörenden Salpen und ging darauf eingehend auf seine eigenen, an der Zoologischen Station in Villefranche ausgeführten histologischen Untersuchungen über die Plazenta bei der Salpa democratica ein. Diese Plazenta der Salpen ist ein der Plazenta der mit den Tunikaten in gewissen verwandtschaftlichen Beziehungen stehenden Wirbeltiere durchaus analoges Gebilde, durch das der Embryo dem Muttertier anhaftet und durch das er ernährt wird. — An die Ausführungen von Prof. Saint Hilaire schloß sich eine Diskussion.

Den zweiten Vortrag dieses Abends hielt der Observator Herr A. Orlow über die Beobachtungen an den seismographischen Horizontalpendeln der hiesigen Sternwarte. Er demonstrierte und erläuterte die Aufzeichnungen, die das Erdbeben von Werny im Turkestan-Gebiet an den hiesigen Apparaten bewirkt hatte, und machte sodann einige interessante Mitteilungen über gewisse nicht von Erdbeben herrührende Schwankungen der seismographischen Horizontalpendel. Als solche führte er an die periodischen Schwankungen der Pendel, welche die Bewegung von Mond und Sonne verursachen, kleine periodisch auftretende „Pulsations"-Bewegungen, deren Ursache noch unklar ist, plötzliche Abweichungen der Pendel infolge rein lokaler Erschütterungen und endlich die sehr interessanten, dauernden und außerordentlich geringen Verschiebungen, welche die Horizontalpendel durch den Domberg treffende starke Regengüsse erfahren. Diese nie im Winter vorkommenden Verschiebungen sind proportional der Niederschlagsmenge. Bei plötzlichen Temperaturschwankungen werden übrigens ähnliche, leichter zu erklärende Verschiebungen beobachtet.

Ueber die vermutliche Ursache dieser durch die Regengüsse verursachten Pendelabweichungen entspann sich eine sehr lange Diskussion. Am wahrscheinlichsten dürfte die von Prof. Bogojawlenski und Prof. Kolossow ausgesprochene Vermutung sein, daß die im Zusammenhange mit den Regengüssen stehenden Veränderungen des Grundwasserstandes gewisse Verschiebungen der Massenverhältnisse und dadurch die Pendelabweichung verursachen. M.

Zum Besten des Vereins „Jugenderziehung" veranstaltete gestern abend Herr G. v. Stryk im freundlichst bewilligten Schulsaal des Frl. Horn einen poetischen Abend, der dem schweizerischen Dichter und Erzähler Konrad Ferdinand Meyer gewidmet war — einem der wenigen von den vielen deutschen Dichtern der nachklassischen Literaturperiode, der von jedem ernsten Freund der Dichtkunst in der Gesamtheit seines Schaffens gekannt und geliebt zu werden verdiente. Wohl von der Erwägung ausgehend, daß die Hörer selbst aus jeder beliebigen Literaturgeschichte Näheres über den Dichter nachlesen können, schickte Herr v. Stryk seiner Vorlesung von Gedichten Meyers nur einige wenige knappe Daten über Leben und Schaffen des Dichters voraus. Er betrachtete es vielmehr als seine Aufgabe, unmittelbar durch den Vortrag einer langen Reihe von Gedichten Meyers seine Hörer in die ebenso von echt poetischer Anschauung und Auffassung wie von gereifter Formsicherheit, Formvollendung und plastischer Sprachgewalt zeugende Lyrik des Dichters, in dessen Gefühls- und Gedankenwelt er sich mit seinem Nachempfinden eingelebt hat, einzuführen. Daß ihm dies gelungen ist, bewies der Dank, der ihm am Schluß der Vorlesung für sein Bestreben von verschiedenen der Anwesenden ausgesprochen wurde. —l.

Wir erhalten die nachfolgende Zuschrift:

Da auch in Dorpat die Kinematographenwirtschaft überhand zu nehmen droht, so wäre es wohl angebracht, zu hören, was der weitbekannte Vorsitzende des Gesamtverbandes evangelischer Arbeiter-Vereine Dr. Weber-Gladbach kürzlich in einem Vortrag, welchen er in Aachen über die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild hielt, gegen die Kinematographen-Theater und deren Auswüchse vorbrachte. Er betonte, daß man die Kinematographen-Theater nicht scharf genug überwachen könne. Selbst in Kinder- und Schüler-Vorstellungen würden Einschiebungen vorgenommen; diese müßten daher von der Obrigkeit überwacht werden. Die Kinematographen-Theater seien wirklich ein wahrer Krebsschaden. Nach vielen Bemühungen sei es mit den Theatern etwas besser geworden. Durch die Kinematographen-Theater werde die Sache jetzt wieder schlimmer, indem dort die schlechten Theaterstücke phonographisch und bildlich vorgeführt würden. — Dr. Weber führte einige Beispiele an von Vorführungen, die auch vor Kindern gegeben wurden. In Gladbach sei man einmal gegen ein Kinematographen-Theater, das derartige Sachen brachte, vorgegangen; da habe der Besitzer in Sperrdruck in den Zeitungen eine Anzeige erlassen, in der es hieß, wenn man die Kinematographen-Theater bessern wolle, möge man zuerst die Behörden bessern: sämtliche Films würden in Berlin durch die Polizei kontrolliert. Dr. Weber trat denn auch dafür ein, daß bei der Behörde der Hebel angesetzt werden müsse. — So viel steht fest, daß durch gewissenlos geleitete Kinematographen-Theater geradezu Massenvergiftungen der Seele unserer Jugend angerichtet werden können. Eltern und Erzieher sollten sich daher um diese Vorstellungen mindestens so viel kümmern wie um die Lektüre ihrer Kinder, und nötigenfalls mit voller Energie alle machthabenden Faktoren an ihre Pflicht erinnern, dem Unheil ein durchgreifendes Ende zu bereiten! —at—

Heute wurden dem Stadtarzt 2 Scharlach-Fälle aus dem an der Linden-Straße Nr. 10 belegenen Hause gemeldet.

Von einem Segler-Sportsmen werden wir ersucht, die Herren Kameraden vom Segelsport auf den Pokal der Arensburger Jacht-Klubs aufmerksam zu machen, der gegenwärtig hierselbst im Schaufenster des Goldschmieds Kippasto (Alexander-Str. 1) ausgestellt ist. Der Pokal, dem als Motiv die Bojenform zugrunde liegt, ist die Nachbildung einer Arbeit A. Schönauers, des Herstellers des Tafelsilberschatzes des Hamburger Senats. Bestimmt ist er als Preis für externe Regatten; in diesem Sommer soll er in Arensburg zum ersten Male ausgesegelt werden.

Dieser Tage gelang es Detektiv-Beamten, wiederum zwei Personen mit etwa 8 falschen Rubeln, die in der Falschmünzer-Werkstatt in der Rathaus-Straße Nr. 65 geprägt waren, zu ergreifen. —h.

Parlamentsbericht.

61. Reichsduma-Sitzung
vom 17. Februar.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Mehrere geringfügigere Vorlagen werden ohne Diskussion angenommen. Nach einer längeren Debatte über eine von der betr. Kommission befürwortete Aenderung der Geschäftsordnung, welche Aenderung von der Mehrheit der Linken und einem Teile des Zentrums und der Rechten abgelehnt wird, nimmt das Haus die Beratung des Gesetzentwurfes auf über die

erbrechtliche Gleichstellung der Frauen mit den Männern.

Der Referent Tschernizki befürwortet die Vorlage, die den Antrag enthält, außer den im Gesetz bereits ausdrücklich vorgesehenen Fällen die Frauen hinsichtlich des Erbrechts den Männern gleichzustellen, wobei der Familienbesitz auf Grund der allgemeinen Gesetzgebung vererbt wird. Die Giltigkeit des neuen Gesetzes soll nur auf die Teile des Reichs beschränkt werden, in denen das russische Zivilgesetz gilt, und nicht auf das Zartum Polen, Bessarabien und die Ostseeprovinzen. Indem die Duma die Debatten hierüber vertagt, geht sie über zum Projekt der

Gemeinde-Reform.

Wie in der vorigen Sitzung, wird das Projekt von einer Reihe von konservativen Rednern scharf angegriffen und von den Vertretern des Zentrums verteidigt, während die gemäßigtere Opposition für den Uebergang zur artikelweisen Lesung ist, um dann Verbesserungen zu beantragen, und den Sozialdemokraten die Rechte, die der Entwurf den Bauern gewährt, noch viel zu gering erscheinen.

Mittlerweile hat Kapustin den Vorsitz übernommen. Es wird eine

Interpellation

der Arbeitsgruppe über die polizeiliche Streichung der Namen von Annenski, Semewski, Peschechonow und Mjakotin aus der Liste der Redner auf der öffentlichen Sitzung der Freien Oekonomischen Gesellschaft zum Gedächtnis des 19. Febr. (Vergl. unter der Rubrik „Petersburg" im heutigen Blatte), verlesen. Die Streichung sei erfolgt, weil die Genannten keine Konspekte ihrer Reden vorgestellt hätten.

Djubinski (Arbtsgr.) unterstützt den Antrag auf Dringlichkeit der Interpellation. Die Regierung, führt er aus, wolle die Menschen im Dunkeln halten und sie zwingen, so zu denken, wie sie selber denkt. Unter diesen Umständen könne der 19. Febr. nicht ein Festtag der Millionen des russischen Volkes werden. (Beifall links.)

Schingarew (Kad.) meint: Die Duma müsse wie ein Mann auftreten zur Verteidigung der Freiheit des Wortes und der Freiheit der Feder des befreiten Rußland. Es sei schimpflich, daß in den großen russischen Feiertag Streit hineingetragen wird. Wie könne eine machtvolle, feste Regierung eine gelehrte Versammlung in der Freien Oekonomischen Gesellschaft fürchten?! „Zeigt, daß Ihr keine Henker des freien Genius und des Ruhmes der Volksarbeit seid!" (Beifall links.)

Gegetschkori (Soz.) führt aus, daß die sogen. Regierungs-Nationalisten und die Feinde der Bauern nicht die Befreiung der Bauern feiern können. Man müsse diesen Heuchlern die Maske abreißen. (Beifall links.)

Mit 139 Stimmen der Rechten, Nationalisten und Oktobristen gegen 80 Stimmen der Opposition wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Reichsrats-Sitzung
vom 16. Februar.

Unter Akimows Vorsitz wird die Vorlage über die

Beschränkung der Zahl der Feiertage

beraten. Der Referent Andrejewski weist darauf hin, daß die Kommission sich von Erwägungen der Notwendigkeit und des Staatswohls habe leiten lassen. Ohne die religiöse Weltanschauung des Volkes tangieren zu wollen, habe sie bloß das Bestreben gehabt, die Zahl der behördlichen Feiertage zu beschränken.

Erzbischof Arsseni ist der Ansicht, daß diese Fragen nicht anders, als im Sinne der Weisungen des Synods entschieden werden können.

Graf Witte ist mit dem Entwurf nicht einverstanden und meint, daß die ökonomische Bedeutung des Entwurfes bedeutend überschätzt werde. Rußland leide an einem Mangel an Material für angewandte Arbeit. Die Bauern säßen mehr als ein halbes Jahr hindurch in ihren Hütten ohne Arbeit. Der Entwurf werde keinen Einfluß auf die Fortbildung der heranwachsenden Bevölkerung ausüben. Da sei es schon besser, die Ferienzeit abzukürzen.

Koni meint, daß der Entwurf dem Volke die Möglichkeit gebe, auch an solchen Tagen zu arbeiten, wo es bisher unmöglich war, infolge des feindseligen Verhaltens der Umgebung. Wenn man die Furcht hege, den Geist des Volkes zu beunruhigen, so müsse man die Bestimmung vom 17. Oktober auf ein mikroskopisches Maß zurückschrauben.

Der Reichsrat nimmt den Antrag der Kommission an, die Einschränkung der Zahl der Behörden- und Schulfeiertage für notwendig anzuerkennen, dagegen die Sonn- und größeren Feiertage sowie die Behörden-Feiertage, die mit einem wichtigeren Ereignis aus dem Leben Sr. Maj. des Kaisers und Seiner Allerhöchsten Familie verknüpft sind, beizubehalten. Ebenso wird die Bestimmung über die Halbfeiertage angenommen.

Der Oberprokureur des Synods erklärt namens der Regierung, daß die Regierung nicht in der Lage sei, auf der Basis der vom Reichsrate ausgearbeiteten Grundsätze die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes auf sich zu nehmen. Der Reichsrat beschließt, zu diesem Zwecke eine Kommission aus 15 Gliedern einzusetzen.

*

Die Wahl der neuen Deputierten aus Sfaratow, des Rechten Kindakow und des Kadetten Dobrowolski, ist von der einschlägigen Kommission nicht bestätigt worden. Kindakow hatte nur 2 Stimmen Majorität, während an seiner Wahl 3 Personen, die gar nicht mehr den Wahlzensus hatten, teilgenommen haben. Dobrowolski aber hatte im Augenblick seiner Wahl überhaupt nicht den Zensus, weil er schon 2 Jahre nicht mehr in Sfaratow lebte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 17. Febr. Die Reede ist eisfrei.

Petersburg, 17. Febr. Das evang.-lutherische Generalkonsistorium forderte sämtliche Prediger der lutherischen Kirche des Reichs auf, am Buß- und Bettage eine Kollekte zu veranstalten zum Besten der durch das Erdbeben im Semiretschje-Gebiet geschädigten Bevölkerung, und das Geld dem unter dem Vorsitz Ihrer Maj der Kaiserin Maria Feodorowna stehenden Komitee zu überweisen.

Die akademischen Verbände der Studierenden des Polytechnischen und Forst-Instituts dankten in einem Telegramm an den Vorsitzenden des Adels-Kongresses für die moralische Unterstützung, die den akademischen Organisationen durch die vom Kongreß gefaßte Resolution erwiesen worden sei.

Am Morgen brach im Gostinny Dwor eine Feuersbrunst aus. Der Brand ergriff den Dachstuhl der Hauptkuppel, woselbst sich ein Spielwarenladen mit Celluloidwaren befand. Das Feuer wurde durch die Bemühungen von 7 Feuerwehr-Kommandos unterdrückt. Die Verluste beziffern sich auf 75 000 Rbl.

Moskau, 17. Febr. Der Stadthauptmann pönte mit je 500 Rbl. die „Stolitschnaja Molwa" wegen des Berichts über eine Huldigung Manuilows durch den Verein von Liebhabern der russischen Literatur und die „Gaseta Kopeika" wegen eines Artikels „Töte nicht". — Das Preßkomitee beschlagnahmte einen Teil einer neuen Ausgabe der Werke Leo Tolstois.

Berlin, 2. März (17. Febr.) Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." besagt: Kein einziger Deutscher denkt an die Beeinflussung der Wahl eines französischen Ministers. Wenn, wie befürchtet wird, die Tätigkeit Delcassés für die friedliche Politik sich als ungünstig erweisen sollte, so würden wir dies sehr bedauern. Doch würden die Friedensparteien in Frankreich sich nach weniger darüber freuen. Auf alle Fälle wollen wir die künftigen Ereignisse ruhig abwarten.

Der Chemiker Van't Hoff, der den Nobel-Preis zuerkannt erhalten hat, ist gestorben.

Wien, 2. März (17. Febr.). In der „Zeit" veröffentlicht Masaryk weitere Enthüllungen in Sachen der Dokumentenfälschungen. In Sachen des Falschberichts Spalaikowitsch an Paschitsch deutet er an, daß dieses in deutscher Sprache abgefaßte Dokument von Forgatsch nach Ofenpest gesandt worden sei, wo es die Militärkreise passiert habe und darauf durch Vermittelung des Adjutanten einer hochgestellten Persönlichkeit weitergegeben sei. Nur zum Prozeß Friedjung sei durch den vereidigten Translateur eine serbische Uebersetzung des Dokuments hergestellt worden. Die in dieser Uebersetzung vorkommenden deutschen und kroatischen Sprachwendungen seien durch Spalaikowitsch bewiesen worden, worauf Friedjung die Fälschung des Dokuments anerkannt habe.

Ofenpest, 2. März (17. Febr.). In der österreichischen Delegation sprach Damm namens der deutschen Delegierten den Wunsch aus, daß Aehrenthal nach seinem Urlaub auf seinen früheren Posten wieder zurückkehren möchte. (Die in der österreichischen Presse verbreiteten Gerüchte vom Rücktritt Aehrenthals werden dementiert.)

Paris, 2. März (17. Febr.). Die rechte und republikanische Presse erblickt im Kabinett Monis eine Wiederherstellung des Combismus, der Unduldsamkeit und eines Bündnisses mit den Sozialisten. Die radikal-sozialistische und sozialistische Presse dagegen drückt dem Kabinett ihr volles Vertrauen aus. Die „Humanité" fordert eine Amnestie für politische und Streikvergehen sowie auch die Wiederanstellung der wegen Streiks entlassenen Eisenbahner, das Syndikatsrecht für Beamte sowie die Entlassung des Polizei-Direktors Lepine. — Eine Beratung Monis' mit seinen Minister-Kollegen ergab eine vollkommene Solidarität bezüglich der Hauptgrundlagen des Regierungs-Programmes, das der Kammer unterbreitet werden wird.

Das Kabinett Monis hat sich definitiv gebildet. Die Portefeuilles verteilen sich folgendermaßen: Monis (Ministerpräsident und innere Angelegenheiten), Antoine Perier (Justiz), Cruppi (auswärtige Angelegenheiten), Berthaux (Krieg), Delcassé (Marine), Caillaux (Finanzen), Steeg (Unterricht), Dumont (öffentliche Arbeiten), Massé (Handel), Pau (Landwirtschaft), Messimi (Kolonien) und Boncourt (Arbeit.)

Zum Kabinett Monis gehören 8 Radikal-Sozialisten, 4 Radikale, 3 Republikaner und Linke sowie 1 Sozialist.

London, 2. März (17. Febr.). Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei wegen der Bagdad-Bahn schreiten erfolgreich fort. In einigen Tagen wird der Abschluß eines Abkommens erwartet. — — Zwischen der Türkei und England werden Unterhandlungen über eine Bahnlinie Bagdad-Persischer Golf angeknüpft werden.

Messina, 2. März (17. Febr.). Anläßlich der Ueberreichung der Medaille zur Erinnerung an die vom Kreuzer „Aurora" während der Erdbeben-Katastrophe geleistete Hilfe telegraphierte der Marineminister dem Kommandeur des russischen Kreuzers: „Während die Munizipalität Messinas sich vorbereitet, Ihnen die Medaille zu überreichen, die an die hohe Menschenliebe der Mannschaften der kaiserlich-russischen Flotte erinnern soll, wollen Sie den Gruß entgegennehmen, den die italienische Flotte Ihnen entbietet."

Messina, 3. März (18. Febr.) Der Kommandeur der „Aurora" sandte an den italienischen Marineminister ein Danktelegramm. Eine Deputation der Stadt überreichte an Bord der „Aurora" dem Kommandeur eine goldene Erinnerungsmedaille nebst einer auf Pergament geschriebenen Adresse. Zwischen dem Kommandeur und den örtlichen Behörden wurden herzliche Reden ausgetauscht. Die Geschütze der „Aurora" wurden gelöst. Die Häuser der Stadt waren mit russischen Fahnen geschmückt. Im Theater fand eine Festvorstellung statt. Die Bevölkerung bereitete den russischen Matrosen auf den Straßen laute Ovationen.

Lissabon, 2. März (17. Febr.). Der Ministerrat erkannte die Vorlesung des Hirtenbriefs der Bischöfe während des Gottesdienstes ohne Genehmigung der Behörden für einen regierungsfeindlichen Akt an.

Tokio, 2. März (17. Febr.) 1200 hier lebende chinesische Studenten reichten dem Botschafter einen Protest ein gegen die Schwäche der Regierung, die durch Nachgiebigkeit Rußland gegenüber die Nation erniedrigt habe. Es wurden 18 000 Yen gesammelt zu einer Propaganda für die russenfeindliche Bewegung in China und in Europa.

Kalkutta, 2. März (17. Febr.). Im Zentrum der Stadt warf ein junger Bengale auf das Automobil des Ingenieurs Cowleigh eine Bombe, die jedoch nicht explodierte. Der Attentäter wurde verhaftet. Er hatte es auf einen Detektivbeamten abgesehen, der ein ähnliches Automobil benutzt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	753 6	756 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.2	0 0	+2.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	S2	SSW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Niederschläge 1.4

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hoffelblatt. Frau E. Mattiesen

Livländischer Verein
zur Förderung der L. u. d. G.
Das Sekretariat, Schloss-Str. 1
geöffnet Montag bis Freitag
von 10—12 Uhr vorm.

У прогрессивной барышни-нѣмки желаю брать уроки
нѣмец. яз.
(разговоръ и теорія). Предлож. до востреб. Почт. Конт. предъяв. паспорта № 122.

[redacted]

Zu vergeben auf einem mittelgroßen Brennereigut im Dörptschen Kreise eine
Schreiberstelle.
Gehalt 10 Rbl. monatl. bei freier Station. Deutsche Sprachkenntnisse erforderlich. Angebote zu richten an die Exp. dieses Bl. sub **„Nr. 36 Schreiber"**.

[redacted]

Als Pflegekind
wird ein kl. Knabe (ungetauft) abgegeben — Karlowa-Str. 64, Qu. 5. Zirk.

Aufwärterin
eine jüngere, **wird gesucht.** Von 2—3 Uhr — Schmalstr. 7, beim Hausbesitzer.

Als Stubenmädchen
oder zum Alleindienen sucht eine russisch-sprechende **Magd**, welche das Glanzplätten versteht, e. Stelle — Rathausstr. 63, Qu. 8.

Eine Magd
die zu kochen versteht, wird gesucht — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a, im Hof.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
sucht eine Stelle — Marktstr. 96, Qu. 3.

Ein Lehrling
mit Elementarschulbildung, der drei Ortssprachen mächtig, auch ein
Laufjunge
können sich melden in der Droguerie — Rigasche Str. 37.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

ПРИНАДЛЕЖНОСТИ
для пишущихъ машинъ всѣхъ системъ, не марающія копирныя бумаги и резинки.
Эдуардъ Фридрихъ
Юрьевъ, Рижская 2.

ZUBEHÖR
zu Schreibmaschinen aller Systeme. Nicht schmierende Kopierblätter und Radiergummi.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000. wie in höheren Beträgen, sowie auf landische immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—2 Uhr erteilt die Geschäftsführung d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

I. Obligation
auf ein Gesinde zu 6%, zu vergeben. Näheres Jamasche Str. 8, beim Hauswirt K. Wiro

Ein neues Harmonium
wird verkauft resp. vermietet — Peplerstr. 18.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Garten und Wirtschaftsräumen in der Nähe der Jakobstr. zum Juni-Monat **gesucht.** Offerten sub „Wohnung E." an die Exp. d. Bl. erb.

Stern-Str. 2, II. **Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenzimmer zu vermieten. Zu bes. v. 11—12 U.

Zu vermieten ein freundl. **Zimmer**
mit voller Pension. Zu erfr. von 1—4 bei Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3.

Ein möbl. mittelgr. a. Garten beleg.
stilles Zimmer
ist vom 21. d. Mts. an zu vermieten — Pleskausche Str. 12, Qu. 3, v. 1—4 Uhr.

Zimmer
mit Pension — Teich-Str. 39, Qu. 3.

Ergänzt im Februar 1911.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alegejew, Rektor der Universität.
169.	Allgem. Elektr. Gesell.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233.	Augen-Klinik.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213.	Brosse.
216.	Bulgarin, W.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191.	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
138.	„Expreß"-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ (Arrendator), (Hasen-Krug).
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	„ Chef der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
106.	„ „Kanne".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	„ „Petersburg".
188.	„ „Russie".
280.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
6.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
202.	Jama, Gut.
33.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
26.	„Ideal", Kinematogr., D. Sormul.
242.	Jeklmow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96.	Jesselson, Wohnung.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Ökon. Genossensch, A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.,
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ., Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hotel, Inh. Olt.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholikewitsch, Karlowa.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
204.	Kruw, P., Bierneb. Livonia.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landttelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
223.	Lawing, G., Wohnung.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208.	Leppik & Ko., Bisquitsfabrik und Wohnung.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
88.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
225.	Lukjep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Mstra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
135.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
201.	Neumann, R., Malerei.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olest, L.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
137.	Petroleum-Niederlage, „Gebr. Nobel".
247.	Pharmaceuten-Institut.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175.	Prüs, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
198.	Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
216.	Sible, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245.	Sirotkin, P.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26.	Sormul, D., „Ideal", Kinematograph.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
139.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschnik (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u Tegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
184.	Tscherwonetzky, D., Vereid. Rechtsanwalt.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
195.	Wirthaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
253.	Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholikewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises b. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
236. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Dorpater Turnverein.
Ordentliche Generalversammlung
in der Turnhalle
am Freitag den 25. Februar c. 9 Uhr abends.
Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1911, Wahlen.
Dorpat, d. 18. Feb. 1911. **Der Vorstand.**

Sonnabend, d. 19. u. Sonntag, d. 20. Febr. c.
im Saale der „Bürgermusse"
KONZERT
von
Gerhardt Wagner
mit eigenen Kompositionen.
Unter freundlicher Mitwirkung von Frl. **Ilda Klingenberg** aus Riga, Frl. **Irmgard Unger**, Herrn stud. **Armin Gernhardt**, Herrn **Richard van Helvoirt-Pel** v. Rigaer Stadttheater, einer geschätzten einheimischen solistischen Kraft, sowie eines ad hoc gebildeten gemischten Chores, des Männergesang-Vereins u. des Burschen-Chores.

I. Teil.
1. Hymnus op. 1. für Männerchor mit Orchesterbegleitung.
2. a. Ouverture / b. Finale } a. d. Singspiel Jery u. Bätely op. 2.
3. Gelsterlied op. 7, Konzerstück für gem. Chor mit Orchesterbegl.

II. Teil.
Volkers Tod.
Worte von A. Voigt-Gotha
für Soli, gem. Chor, Männerchor u. grosses Orchester op. 13.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

„Thalia"-Theater.
Von Freitag, d. 18. bis Sonntag d. 20. Febr.
Grosses überaus wirkungsvolles
Butterwochen-Doppelprogramm
von **1600 Meter Länge** in 5 Abteilungen! **Einfache Eintrittspreise.**
Erstklassiger Schlager! Erstklassiger Schlager!
Vom **„Thalia"**-Theater als **Monopol** erworben:
Die Masseuse
oder: Ein zerschlagenes Männerschicksal
nach dem überaus spannenden dänischen Roman von **Urban Good.**
Dieser Film hat allein eine Länge von **700 Metern.**
(Obwohl dieses Bild direkt auf eine vor Leichtsinn warnende moralische Wirkung abzielt und in eine Apotheose der Mutterliebe ausläuft, ist Kindern der Besuch abzuraten).
Dargestellt von ersten Kräften des Königl. Theaters in Kopenhagen.
Unser Agent meldet uns, dass er Schritte ergriffen hat, damit unsere **Monopol-Bilder** nicht von anderen elektrischen Theatern hier am Ort gezeigt werden dürfen. In Sachen der Agentur, die unser **Monopol-Bild** „In den Abgrund" **widerrechtlich** an das hiesige „Illusion"-Theater geliefert hatte, ist ein **gerichtliches Verfahren** eingeleitet worden.
Ferner:
Um die Millionenerbschaft
eine sehr interessante und unterhaltende **Sherlok Holmes-Affäre**
(Länge 350 Meter).
Am Meeres-Ufer (Naturaufnahmen).
Der lustige Schuster — Adams Rache
(Komische Szenen).
Einfache Eintrittspreise.

Einzig geöffnetes Lokal I. Ranges
Hotel „Bellevue"
Sonnabend, den 19. Februar c.
2 große Konzerte des Salonorchesters Adolf Schebl.
Blinis Blinis Blinis bis 2 Uhr morgens.
Direktion: Huoponen.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ¹/₁ Fl. 1 Rbl., ¹/₂ Fl. 50 Kop.
Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. **J. H. Werner.**

Ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes
Haus
zu verkaufen. Zu erfragen — Alt-Str. 15, Qu. 6, von 11—1.

Reinrassige
Schottische Schäferhund-Welpen
zu verkaufen — Magazinstr. 10, Q. 6.

Zu verkaufen ein
schw. Setter
7 Monate alt — Kastanien-Allee 32, Q. 10.

Echter Setter-Laverack-Welp
4 M. a., zu verkaufen — Jakobstr. 23, 1 Treppe h.

Wiener Conditorei.
Zur Maslinitza
empfehle **Fastnachtskuckel** mit Schaumschmant und div. Crêmes gefüllt, Berliner Pfannkuchen, Vanille-Spritzkuchen. Marengi (Baisers) zu jeder Tageszeit.

Soeben erschienen:
Zur Lage der Baltischen Sterbekassen
von
C. Koch.
Preis 25 Kop.
Carl Glück
Buchhandl.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Auf vielfachen Wunsch findet das
Kostümfest
am **18. Februar** statt.
Militär-Musik
von 5—8 Uhr.
Illumination.
Entree für Erwachsene 25 Kop., für Maskierte 20 Kop., Schüler 15.

M. K.
Nächster Uebungsabend erst am 28. ll.

Im Saale d. „Wanemuine".
Montag, d. 28. Febr. u. Dienstag, d. 1. März
Zwei Vorstellungen
d. Gesellschaft ehemal. Schauspieler d. St. Petersbrg. Neuen Dramatischen Theaters (früh. W. F. Komissarshewsky) unter freundl. Mitwirkung von **Olga Alexandrowna Gelubowa.**
Montag, d. 28. Februar
Gaudeamus
(Старый студентъ) v. L. Andrejew.
Dienstag, den 1. März
Abschieds-Vorstellung
Весенніе безумія
von O. Dimow
und
Во имя строгой морали
von Hartleben.
Anfang um 8½ Uhr abds.
Billette von 42 K. bis 2 R. 60 K. bei J. Zirk, Ritterstr. 26, u. an den Theatertagen v. 6 Uhr an d. Kasse des Wanemuine erhältlich.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 19. Februar c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1910.
2. Budget pro 1911.
3. Wahlen.
4. Bestätigung des Kegelklubs.

Sollte diese Generalversammlung wegen geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so wird am 5. März eine zweite ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Versammlung stattfinden.
Die Direktion.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Sonntag, den 20. Februar
„Maskenball"
für die besten Kosttime **4 Preise** (2 für Herren, 2 für Damen)
Militär-Musik, Illumination
von **6—9** Uhr ab.
Eröffnung der Bahn um 5 Uhr ab.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 20. Februar c.
7 Uhr abends
Versammlung.
Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen.
Gäste, auch Damen, sind herzlich eingeladen.

Um 9 Uhr abends:
Ausschuss-Sitzung.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Karlowa-Str. Nr. 88 ist ein
Stamm Favarellos
billig abzugeben, auch zwei **Brutmaschinen** von 230 u. 150 Eiern zu verkaufen.

Verloren
gestern **Haarlocken.** Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben — Philosophen-Str. 14, bei Frau von Morr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Montag, den 21. Februar (6. März) 1911.

Vom 6. bis zum 15. August 1911 findet in Riga
unter dem Hohen Protektorat Sr. Hoheit des Prinzen **Alexander Petrowitsch von OLDENBURG** eine

Handels- u. Industrie-Ausstellung

nebst Abteilungen für Kunst, Wissenschaft und neueste Erfindungen statt.
Exponate aus dem ganzen Reich.

Bureau des Ausstellungs-Komitees: Riga, Karl-Str. Nr. 13.
Vertretungen in St. PETERSBURG, Серпуховская 14, кв. 2 und in LODZ, Константиновская 19.
Annahme von Inseraten für den Katalog: Annoncen-Exped. W. A. Kämpfe, St. Petersburg, 6 pota 16.

Inland.

Etwas Reichsduma-Statistik.

(Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, den 19. Febr. 1911.

MWM. Zwei Sitzungen hintereinander mußte der Vorsitzende den Abgeordneten mitteilen, daß Kollegen, mit denen sie noch vor kurzem gesprochen und mit denen sie am politischen Spiel und an der schöpferischen Arbeit teilgenommen, gestorben seien. Der oktobristische Abgeordnete aus Smolensk N. M. Ljutow, 1848 geboren, und der rechtsradikale Priester F. J. Nikonowitsch aus Witebsk, 1854 geboren, stehen jetzt auf der Totenliste der Duma.

Seit Zusammentritt der 3. Duma sind nunmehr bereits 22 Abgeordnete verschieden. Den ersten auf der Liste, Schmitow aus Bessarabien, hat die Duma garnicht gesehen; er ist bald nach seiner Wahl gestorben. Der zweite ist der Abgeordnete Rigas Erwin Moritz, 3 Tage nach Schmitow verschieden. Von den übrigen Toten wurden Petrowo-Ssolowjowo, Plewako, Pergament, Graf d'Horrère, Fürst N. S. Wolkonski, Karaulow und der Pole Monteville am meisten genannt.

Es sind im Durchschnitt nicht die Jüngsten, die vom Volke beauftragt in das Taurische Palais ziehen. Doch das Unterhaus ist im Mittel weit jünger als der Rat der Geronten, das Oberhaus, das Campo santo der „abgewirtschafteten" Würdenträger. Trotzdem rafft im letzteren der Tod nicht so gewaltig dahin wie im ersteren. Ist das Leben eines Abgeordneten so aufreibend? Doch nicht bei allen. Baron Meyendorff, Erhardt, Schingarew, Gutschkow, Miljukow, Alexejenko, unserere Deutsch-Balten und einige andere sind außergewöhnliche Arbeitskräfte, die übrigen aber „reißen sich" um der „lumpigen" 10 Rbl. täglich und der auch anderweitig „gut" vertretenen Interessen ihrer Wähler halber nicht „die Beine aus". Vielleicht vertragen die Provinzler die giftige Petersburger Luft nicht, an die sich der Zuzügler erst gewöhnen muß, bevor er sie als sein Lebenselement empfindet wie der geborene Petersburger. Wer kennt die Gründe, die Freund Hein leiten? Die einen fallen, andere treten an ihre Stelle. Wenn man nicht zu den Habitués des Taurischen Palais gehört, sondern nur ab und zu hingeht, sieht man sich immer wieder, wie zu Beginn der Session, gezwungen, nachzufragen und im Dumahandbuch nachzuschlagen, wenn ein weniger bekannter Redner zur Tribüne hinansteigt. Am Orte der Wahl wird eifrig gekämpft, die Mandatsprüfungs-Abteilungen machen dem Plenum ihre Vorschläge und ein neuer Volksvertreter hat den vakanten Sitz eingenommen. Selbst im vierten Sitzungsjahr hat die 3. Duma somit noch keine feste Gestalt angenommen. „Alles strömt", heißt's auch hier.

Von der Veränderung der politischen Physiognomie der 3. Duma vielleicht ein andermal; das Thema ist sehr lehrreich. Dieses Mal will ich mich an das neue Handbuch der Prisstaw-Abteilung der Reichsduma für 1911 (III. Einberufung, 4. Session) halten. Das Buch ist als Ergänzung zum Handbuche für 1910 gedacht und, bis auf einige Unwichtigkeiten, eine sehr erfreuliche Arbeit. Im Handel ist es noch nicht zu haben.

Von den 3 Präsidenten gehört nur Fürst Wolkonski, ein Vorsitzender par excellence, von Anfang an zum Präsidium. Er verfügt über die größte Routine, Energie, Unparteilichkeit und über die größte Zuneigung des Hauses, was man vom 1. Präsidenten Gutschkow viel weniger, vom 3., Prof. Kapustin, garnicht sagen kann. Letzterer ist noch immer der homo novus und wird es vielleicht noch lange bleiben, da er immer neue Seiten aufzuweisen hat und auf seine alten Tage sehr zum Mausern neigt.

Die alphabetische Abgeordnetenliste weist, gegen die des letzten Handbuchs mit 440 Abgeordneten, 446 Plätze auf. Von diesen sind 6 nicht ausgefüllt, darunter der Platz des zurückgetretenen Moskauers Golowin und der des verstorbenen Jenisseisker Abgeordneten Karaulow. Die 4 übrigen Plätze sind die Plätze der — — finnländischen Abgeordneten! Sie werden wohl recht lange leer bleiben.

Seit Beginn der 3. Duma haben 14 Abgeordnete auf ihr Mandat verzichtet, als letzter der Vorsitzende der 2. Duma Golowin, die Wahl des späterhin verstorbenen Abg. Gustav Schmid aus Minsk war für ungiltig erklärt worden, die Abgeordneten Koljubakin und Kossorotow waren ausgeschlossen worden. Den Abgg. Tschcheidse und Kropotow droht dasselbe Schicksal wie den Letztgenannten. Vielleicht aber bleibt das Damoklesschwert auch noch die ganze 5. Session hindurch über ihnen schweben. Unter den Abgeordneten, die ihr Mandat niedergelegt haben, sieht der Odessaer Brodski nicht; Nr. 439 Dobrowolski-Ssaratow und Nr. 440 Leptowski-Ssamara sind ohne Parteiangabe eingetragen. Ihre Wahl ist beanstandet worden und ihr Mandat noch nicht geprüft.

Zu den Abgeordneten, die auch die 1. und 2. Duma mitgemacht haben, gehören 11, die auch der 1. angehört, 9, auch der 2. Duma angehört haben 43 Mann. 55 Abgeordnete haben Namensvettern unter ihren Kollegen, die Popows sogar ganze 3.

Die Fraktionslisten weisen folgende Ziffern auf: Rechte 55, Russische Nationalisten 92, Rechts-Oktobristen 11 (von ihnen spricht Baron Tscherkassow in letzter Zeit im Namen der Nationalisten), Oktobristen 120, Polnisch-litauisch-weißrussische Gruppe 7, Kolo 11, Progressisten 40, Muselmänner 9, Konstitutionelle Demokraten 50, Arbeitsgruppe 14, Sozialdemokraten 15, Wilde 14. In der vorigen Session gab es Rechte 51, Russische Nationalisten 89, Rechtsoktobristen 11, Oktobristen 124, Polnisch-Litauisch-Weißruss. Gruppe 7, Kolo 11, Progressisten 39, Muselmänner 9, Kadetten 52, Arbeitsgruppler 14, Sozialdemokraten 15, Wilde 18. Von den Wilden sind der Bauer Nalimaiko zu den Nationalisten, der Bauer Jurkewitsch zu den Rechten, Lykow zu den Nationalisten, Chomjakow zu den Oktobristen zurückgekehrt und ist Graf Uwarow (ehem. Oktobrist) zu den Progressisten gegangen, während nur der Oktobrist Sweginzew „wild geworden" ist. — Die Rechten haben somit 4 Stimmen, die Nationalisten 8, die Progressisten 1 Stimme gewonnen, die Oktobristen 4 und die Kadetten 2 Stimmen verloren.

Die Fraktion der Friedlichen Erneuerer fehlt bereits im Handbuche für 1910. Die Wanderungen der einzelnen Abgeordneten zu verfolgen, würde zu weit führen. Der ehemalige Nationalist Bauer Gulkin aus Bessarabien befindet sich nach unstätem Hin- und Herziehen bereits im Handbuche 1910 unter den Wilden, da er es schnell mit allen Parteien verdorben hatte, ein frischer Kerl mit großem Unabhängigkeitsdrange, allerdings Einflüssen leicht zugänglich, ein Konkurrent Timoschkins (Rechter) als Polyhistor; er spricht mit der größten Leichtigkeit bei jeder Streitfrage, selbst über sog. Doktorfragen.

Unsere deutsch-baltischen Abgeordneten gehören zu folgenden Kommissionen: Benecke: Stadtfragen- (2. Sekr.), Arbeiterfragen-, anordnende Kommission, Baron Schilling: Agrar-, Unterrichts-, Interpellations-, Zinsrecht-Kommission; Baron Rosen: Konfessions-(Sekretär), Agrar-Kommission; Baron Meyendorff: Universitäts-(2. Vors.), Zinsrecht-, Trunksuchts-, Bibliotheks-(Vors.), Arbeiterfragen-, Personalbestand, 2. Unantastbarkeits-Kommission; Erhardt: Budget-(Sekr.), Budgetausführungs-Kommission (Sekr.); Brackmann: Unterrichts-, Zinsrecht-, Justizreform-Kommission; Baron Foelckersam: Agrar-, Selbstverwaltungs-, 1. Unantastbarkeits-Kommission (Gololobows).

Falz-Fein nennt sich auch jetzt lutherisch und Russe, Baron Meyendorff orthodox und Deutscher, Lutz lutherisch und Deutscher, Galvas, Rothärmel, Blumenthal ebenfalls, Bergmann Mennonit und Deutscher, Sacharow I, der Molokane, evangelisch und Russe, Baron Krüdener-Struve lutherisch und Russe, wie Falz-Fein, Lerche und Schumacher, — Karlsberg und Preedkaln lutherisch und Lette, Schulzenberg und Terras lutherisch und Este.

Sehr interessant sind auch die Angaben des Handbuchs über die Vertreter der Presse in der Duma. Diese Angaben stimmen allerdings nicht in allen Punkten, besonders nicht, was die baltische Presse anbetrifft. Doch das interessiert weitere Kreise nicht. Sehr stark ist unter den Journalisten das jüdische Element vertreten. Sehr bezeichnend ist die Willkür, mit der die Plätze in der bevorzugten „unteren Loge" unter die Blätter verteilt sind. Menschikows „Briefe an die Nächsten" haben z. B. wie die „Semschtschina" einen Platz unten, die deutschen Blätter oben. . . . . .

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ihre Majestäten nehmen in Petersburg an der Halbjahrhundert-Feier der Bauernbefreiung teil.

Wiederauftauchen der Pest in Odessa.

Großes Aeroplan-Unglück in Madrid.

Der Versuch, den Setzerstreik in Finnland beizulegen, scheitert.

Entgegenkommen der französischen Regierung gegenüber den wegen Streiks gemaßregelten Eisenbahnern.

Das Veterinärwesen in Livland.

Der Gouv.-Veterinärinspektor K. Kalning hat soeben den offiziellen Bericht über den veterinärärztlich-sanitären Zustand Livlands für das Jahr 1909 im Druck erscheinen lassen, dem die „Rig. Rdsch." nachstehende Daten entnimmt:

Das Berichtsjahr ist im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Jahren als ein relativ günstiges zu bezeichnen, sowohl was die Zahl der Infektionsherde als auch was die Zahl der gefallenen Tiere anbelangt. Livland zeichnet sich dadurch vorteilhaft aus, daß es Bedingungen aufweist, die die Verbreitung von Epizootien weniger begünstigen, als wo anders — dadurch, daß die Gesinde weiter von einander entfernt liegen, so daß die Uebertragung der Krankheit von einer bäuerlichen Wirtschaft auf die andere eine schwierigere ist. Was die Landwirtschaft anbelangt, so war das Berichtsjahr für das Vieh ein ungünstiges. Das Vieh, erschöpft von der mangelhaften Fütterung in den Winterstallungen, konnte erst in der zweiten Hälfte des Mai auf die Weiden getrieben werden. Der Sommer war kalt und regnerisch, der Graswuchs auf den Wiesen fiel mangelhaft aus, so daß die Heuernte als schlecht zu bezeichnen war.

In Livland gab es im Berichtsjahr 1 405 816 Stück Vieh, darunter 174 626 Stück Pferde, 6 Esel, 526 141 Stück Hornvieh, 221 226 Stück feinwollige und 193 383 Stück grobwollige Schafe, 1246 Ziegen und 288 838 Schweine. Die meisten Pferde finden sich im Dörptschen Kreise, die wenigsten im Wolmarschen Kreise, das meiste Hornvieh im Wendenschen, das wenigste im Oeselschen Kreise, die meisten Schafe im Wendenschen, die wenigsten im Walkschen Kreise, die meisten Schweine im Dörptschen, die wenigsten im Oeselschen Kreise.

Was das veterinärärztliche Personal anbelangt, so gibt es in Livland im ganzen 58 Veterinärärzte, davon 2 Regierungs-, 15 ritterschaftliche, 18 städtische, 2 an privaten Schlachthäusern angestellte, 1 von der Reichsgestütsverwaltung, 1 von der Grenzwache angestellten und 17 freipraktizierende Veterinärärzte.

Dorpat, 21. Februar.

Das livländische evangelisch-lutherische Konsistorium wendet sich in einer Zuschrift an die offiziöse „Rossija" gegen die

Feuilleton.

Nur ein Unterschied von 30 Jahren.

Eine französische Frauenzeitschrift hat in einer Zusammenstellung die Kosten verglichen, die das Leben einer Weltdame vor 30 Jahren verursachte und die es heute macht. Rechnen wir nach:

Wenn die elegante Dame von 1880 sich von ihrem Lager erhob, hüllte sie sich in ein Morgenkleid aus Wollmusselin, das mit vielen kleinen Schleifen von Bändern und einem beschelbenen Leinen- oder Spitzenkragen geschmückt war. Die reichsten Modelle kamen auf 60 bis 80 Fr. Für die Straße konnte man bei einem hervorragenden Schneider für 150 bis 300 Fr. ein schönes Kleid bekommen; ein Hut, der 100 Fr. kostete, galt als eine unerhörte Extravaganz; die meisten Hüte der eleganten Damenwelt überstiegen den Preis von 25 bis 40 Fr. nicht. Zu Ausfahrten mietete die Weltdame einen Wagen, der 4 Fr. die Stunde kostete; für den ganzen Nachmittag stand er gegen den Preis von 25 Fr. zur Verfügung. Wer einen Wagen für den ganzen Monat mietete, galt schon für sehr reich, und eigenes Fuhrwerk bezeugte unwidersprochen den Millionär. Für einen Abendmantel, der mit allerlei schönem Pelzwerke besetzt war, hatte man nicht mehr als höchstens 300 Fr. aufzuwenden. Des Nachmittags nahm man in einer eleganten Konditorei der Boulevards eine „Charlotte" für 40 Cts. und trank dazu ein Glas Malaga für 60 Cts.; und wenn man die Verschwendung voll machen wollte, so ging man abends ins Alcazar, um die Theresa singen zu hören, und bezahlte für zwei Plätze 6 Fr. Mit 20 000 Fr. Rente war man damals reich.

Und nun heute! Das Morgenkleid unserer Eleganten besteht, wenn sie etwas auf sich hält, aus feinsten Wäschestoffen und echten Spitzen; 800, 1000 oder 1200 Fr. sind nicht zu viel dafür, aber ein Schneider von Ruf liefert ein vollkommenes Morgenkleid erst zu etwa 3000 Fr. Das „bescheidenste" Schneiderkleid kommt auf 300 Fr. zu stehen, ein Straßenkleid auf 600, eine sozusagen einfache Besuchstoilette erfordert 800 bis 1000 Fr.; und was das berühmte Kapitel der Hüte angeht, so bezahlt die Dame von Welt für die billigeren ihrer „Behauptungen" 200 Fr., aber die Hüte für große Gelegenheiten, die mit echten Federn, Aigretten und so weiter geschmückt sind, müssen häufig mit 1500 Fr. bezahlt werden. Daß Pelzmäntel 20 000 Fr. kosten können und ihr Preis selbst bis zu 100 000 Fr. steigt, ist bekannt. Wer heut wirklich zur eleganten Welt gehören will, der hat natürlich sein Automobil, und wer sich nur für 50 Fr. ein Auto für den Nachmittag mietet, lebt schon in ziemlich ärmlichen Verhältnissen. Zwischen 5 und 6 wird der Tee genommen, den man in den eleganten Lokalen mit 2—8 Fr. bezahlt, und die Loge in der Oper, die für den Abend notwendig ist, kostet 80—100 Fr.

Wer heut 100 000 Fr. im Jahre auszugeben hat, hat, wie ein Pariser Bonmot behauptet, gerade genug, um 200 000 Fr. Schulden zu machen.

Und, könnte die Zeitung noch fortfahren, so war es damals nur in Paris und allenfalls noch London, heute aber in New-York, Berlin, Petersburg und selbst Hamburg, Frankfurt, Dresden und noch so mancher anderen Stadt. Hunderttausend Fr., du lieber Himmel, nicht einmal dem Lokal-Krösus einer Provinzialstadt von 50 000 Einwohnern imponiert das mehr.

Es ist bloß merkwürdig, wo das viele Geld herkommt.

Eine sensationelle Liebestragödie in Rom.

In einem Hotel Roms hat sich am vorigen Donnerstage eine furchtbare Liebestragödie ereignet, deren Opfer zwei hervorragende Persönlichkeiten der Römischen Gesellschaft sind. Der Baron Paterno hat seine Geliebte, die Gräfin Trigona, die bis vor wenigen Tagen Hofdame bei der Königin gewesen, getötet und sodann Selbstmord verübt. Den Blättern zufolge, entschloß sich die Gräfin Trigona, sich von ihrem Gatten zu trennen und den Geliebten aufzugeben, um sich ihren Töchterchen zu widmen. Baron Paterno wurde am Donnerstage von der Gräfin in Gegenwart ihres Anwalts empfangen und erbat sich ein letztes Zusammensein mit ihr. Die Gräfin willigte ein, weil der Baron versprach, er werde Rom nach der Zusammenkunft verlassen. — Als das Königspaar die Nachricht erfuhr, war es sehr ergriffen.

Drahtlich wird dazu gemeldet:

Zu der Liebestragödie in Rom werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Königspaar war über die Tragödie aufs tiefste erschüttert. Als die Königin die furchtbare Nachricht von dem Tode ihrer Hofdame erhielt, war sie einer Ohnmacht nahe. Auf die Frage, ob das Königspaar Einzelheiten zu wissen wünsche, lehnte dies die Königin aufs entschiedenste ab. — Ganz Rom steht unter dem Eindruck der furchtbaren Tragödie, deren Opfer die schöne Gräfin Trigona wurde. Sie entstammt der fürstlichen Familie Santenia in Palermo, ihr Geliebter, Baron Paterno, aus der Familie der Principi di Paterno. Baron Paterno war eine bekannte Persönlichkeit in der römischen Gesellschaft. — Die Königin Elena soll die Gräfin Trigona aufgefordert haben, das Verhältnis mit dem Baron Paterno aufzugeben, weil die Gräfin Trigona bei ihren Zusammenkünften mit dem Baron Paterno nicht die nötigen Rücksichten nahm. Donnerstag früh bestellte der Baron ein Zimmer in einem unscheinbaren Hotel am Bahnhofe. Mittags 12 Uhr erschien dann die Gräfin in einem geschlossenen Coupé. Das Liebespaar zog sich, ohne daß das Personal etwas von einem Wortwechsel oder Erregung an ihm wahrnahm, sofort in das Zimmer zurück. Plötzlich krachten einige Schüsse. Als die Polizei in das Zimmer eindrang, fand man die beiden Liebenden vollständig entkleidet auf dem Bette. Die Gräfin lag mit durchschnittenem Halse in einer Blutlache. Neben ihr lag röchelnd Baron Paterno, mit drei Kugeln im Kopfe. Das Messer, womit Baron Paterno der Gräfin den Hals durchschnitt, steckte noch in den dichten Haaren der Gräfin. Es hat den Anschein, als habe der Mörder das Messer nach der Bluttat in dem Haar der Leiche abgetrocknet und wäre dann zu schwach gewesen, um es wieder fortzunehmen. Das Mordmesser ist ein großes Jagdmesser. Das Hotel wurde sofort polizeilich geschlossen.

Baron Paterno war ein bekannter Lebemann. Er soll, wie man berichtet, kürzlich gegen eine frühere Geliebte, die gleichfalls der höchsten römischen Aristokratie angehörte, Erpressungsversuche gemacht haben, und soll auch der Gräfin Trigona mehrmals mit dem Tode gedroht haben, falls sie sich ihm entzöge. Es heißt, daß die Gräfin, die sich von ihrem Gatten vernachlässigt sah, in dem Baron Paterno ihr Ideal und ihren Retter erblickte. Obschon sie zwei reizende Töchterchen hatte und sich der besonderen Huld der Königin erfreute, scheute sie sich doch nicht, mit dem viel jüngeren Paterno — der Baron war 24, sie 40 Jahre alt — seinerzeit ins Ausland zu reisen. Im letzten Sommer ließ sie den Baron sogar nach St. Moritz nachkommen, wo sie mit ihren Kindern weilte. Sie schickte dem Baron, der vom Jeu vollständig ruiniert war, einen größeren Scheck. Der Baron bezahlte damit seine dringendsten Schulden, reiste aber nicht zu seiner Geliebten. Es scheint, daß der Baron beständig an der Börse seiner reichen Freunde hing. Jener Scheck, den ihm die Gräfin aus St. Moritz sandte, geriet durch Vermittlung der Wucherer des Barons Paterno in die Hände des Grafen Trigona, und das Ehepaar hatte beschlossen, sich zu trennen. Einer gerichtlichen Trennung aber standen allerlei Bedenken entgegen, die nicht zum mindesten auch durch die Angst vor dem riesigen Skandal bestimmt wurden.

Weiter meldet noch ein Telegramm vom 3. März (18. Febr.) aus Rom: Die Liebestragödie der Gräfin Trigona und des Barons

kürzlich bereits vom Abgeordneten Baron Rosen widerlegte Rigaer Korrespondenz des Blattes über die Kirchenreform in den Ostseeprovinzen. Dabei bestätigt u. a. das Konsistorium, daß die Einnahmen der Prediger nur in zwei Gemeinden Livlands 5000 Rbl. erreichen, in 39 weniger als 2000 und in den übrigen 2—3000 Rbl. betragen, und daß von den Landpredigern in Livland nur zwei dem Adel angehören; im übrigen gebe es unter den Pastoren 68 Letten und Esten und 59 Deutsche.

Kreis Pernau. Die Diebe, die, wie erwähnt, in der vorigen Woche in der Hoflage Kambi eine Holländer Stärke gestohlen haben, sind, nach der „Pern. Ztg.", bereits verhaftet und unter Schloß und Riegel. Es sind zwei mehrfach vorbestrafte Pferdediebe.

Kreis Wenden. Die „J. D. Lapa" entnimmt der in Wall erscheinenden lettischen Zeitung „Kaywi", daß Moskauer Studenten die Initiative ergriffen haben zur Herausgabe einer lettischen Zeitung im Flecken Modohn. Das Blatt soll einmal in der Woche erscheinen und sich die Einigung der örtlichen Intelligenz zu einer Aufklärungsarbeit, zur Klarstellung der Beziehungen der örtlichen Stände und zur Förderung des Vereinslebens zur Aufgabe stellen. Zur Herausgabe der Zeitung soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden. — Das Walksche Blatt motiviert diesen etwas sonderbaren Plan damit, daß die Tätigkeit der Vereine in letzter Zeit stark eingeengt werde und sich hieraus ein Mangel an Leitung der Ideen ergebe. . .

Riga. Die zu Freitag angesagte Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei mußte, den Rigaer Blättern zufolge, nachdem eine gute halbe Stunde auf das Erscheinen von Mitgliedern gewartet worden war, vom Präses leider abgesagt werden, da nur etwa 40—50 Mitglieder erschienen waren, während von der Versammlung allein 69 Präsidiums- und Ausschuß-Glieder zu wählen gewesen wären.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, am Donnerstage eine Anklage gegen die Hebräer Minna Sapiro, ihren Sohn Lewik Sapiro und Telga Pankow, die am 9. August 1908 die zum Christentum übergetretene Hebräerin Magdalene Tilunas in die Wohnung der Pankow gelockt und dort bis zum späten Abend eingeschlossen hatten, um sie zur Rückkehr zum Judentum zu nötigen. Allen Angeklagten wurden 2 Wochen Arrest zugesprochen.

— Zu den Wahlen in das Theater-Komitee erfährt das „Rig. Tgbl.", daß Herr Alfred Braun seine Wiederwahl endgiltig abgelehnt hat.

Wesenberg. Die Wesenberger Stadtverwaltung plant, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, die Einführung einer elektrischen Straßenbeleuchtung.

Kurland. Die Grobin-Windausche Straße führt in Sackenhausen über Brücken der Durbe und der Tebber vor deren Vereintgung zur Sfacke. Ein starker Westwind staute das Wasser der Sfacke von der Seeseite, und das Hochwasser der beiden Zwillingsflüsse überschwemmte, nach der „Lib. Ztg.", ihr Delta, auf dem sich die örtliche Kirche und der Krug befindet und sperrte für 24 Stunden auch den gesamten Verkehr auf der Grobin-Windauschen Landstraße. Die Gemeinde hofft schon lange auf die Ersetzung der beiden ungenügenden Floßbrücken durch stehende Brücken.

Kurland. Nach einer von einem katholischen Priester in der litauischen Zeitung „Vitis" veröffentlichten Uebersicht zählen die von 40 Priestern bedienten 30 katholischen Gemeinden Kurlands mehr als 100 000 Seelen. Die größten Gemeinden sind die in Libau mit 23 000 und in Illuxt mit 10 000 Gemeindegliedern. Der „Dsim. Wehstn." hebt hervor, daß der Priester zugibt, die katholischen Letten ständen nach ihrer Lebensweise auf niedrigerer Kulturstufe, als die lutherischen.

— Auf administrativem Wege hat der Kurländische Gouverneur, wie der „Wentsp. Ap." meldet, die Besitzerin des Rothöfschen Punkegesindes Greete Pukit mit einer Pön von 50 Rbl. oder im Insolvenzfalle mit einem Monat Arrest bestraft, weil sie am 6. Januar auf dem Grabe ihres im Jahre 1906 von einer Strafexpedition erschossenen Mannes Rosen aus rotem Papier mit ebensolchem Bande niedergelegt hatte.

Mitau. Die Tracierung einer Bahn von Wilna nach Mitau über Wilkomir und Poneweh, in einer Gesamtlänge von 235 Werst, ist, wie die „Now. Wr." berichtet, dem Unternehmer Witberg von der Regierung gestattet worden.

— Infolge des Tauwetters sind, nach dem „Ds. Wehstn.", die Flüsse aus ihren Ufern getreten. Hinter Ratshof ist ein größeres Stück Weges derart überschwemmt, daß die Häusler jener Gegend von der Stadt völlig abgeschnitten sind.

Libau. Von der letzten StV.-Versammlung berichtet die „Lib. Ztg." u. a.: Das Stadtamt beantragte, die bestehende obligatorische Verordnung in dem Sinne zu erweitern, daß der Maulkorbzwang jederzeit im Falle des Auftretens der Tollwut unter den Hunden verfügt werden kann, (nicht nur wie bisher in den Sommermonaten). Die Versammlung beschloß einstimmig, den Maulkorbzwang für das ganze Jahr einzuführen.

Illuxt. Unter der Spitzmarke „Folgen des Patronats" meldet die „Latw.", 4 Kaltenbrunnsche Wirte seien nach jahrelangem Prozessieren mit dem Patron wegen der Kirchenabgaben — zur griechischen Kirche übergetreten, was vor ihnen schon sechs andere getan hätten. — Sollte, bemerkt hierzu die „Rig. Z.", die Spitzmarke nicht richtiger gelautet haben: „Unsere Groschen sind uns lieber als unser Glaube."

Zum 19. Februar.

Petersburg. In Petersburg waren am Tage der Bauernbefreiung die Häuser zwar nicht geschmückt, das Menschengewoge auf dem Newski, die zahlreichen in ihren Gala-Uniformen sich zu den Seelenmessen in die Hauptkirchen begebenden Beamten und hohen Würdenträger ꝛc. gaben jedoch dem Straßenbilde ein festtägliches Gepräge. Seelenmessen für den Zar-Befreier fanden in allen Residenzkirchen und in den Schulen statt. In der Peter-Pauls-Kathedrale, an dem mit Blumen und Kränzen überdeckten Sarkophag des Kaisers, dauerten, ebenso wie in der Sühnekirche an der Stelle des ruchlosen Attentates auf den Zaren, die Seelenmessen vom frühen Morgen bis in die Abendstunden. Besonders glänzend war die Korona von Großfürsten, Großfürstinnen und Würdenträgern, die sich in der Kasanschen Kathedrale eingefunden hatte.

Um 12 Uhr geruhte in der Kathedrale Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna einzutreffen. Ebenso trafen Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna aus Zarskoje Sselo in der Kathedrale ein. Auf der Fahrt bereiteten dichte Menschenmassen Ihren Majestäten begeisterte Ovationen. Als die Allerhöchsten Herrschaften vor der Kathedrale eintrafen, erfüllten brausende Hurra-Rufe die Luft, viele bekreuzigten sich und sanken in die Knie. Den Gottesdienst zelebrierten die Metropoliten von Moskau und Kiew. Beim Verlassen des Gotteshauses wurden Ihren Majestäten wieder begeisterte Ovationen zuteil.

Im unteren Korridor der Jordan-Ansahrt im Winterpalais wurde den Gemeindeältesten vom Allerhöchsten Hofe ein Diner serviert. Nachdem sich die 126 Gemeindeältesten im Korridor aufgestellt hatten, geruhte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin, des Ministers des kaiserlichen Hofes Generaladjutanten Baron Freedericksz und Mitgliedern des Allerhöchsten Gefolges zu erscheinen. Als Se. Majestät die Reihen der Gemeindeältesten abgeschritten hatte, stellten sie sich vor ihre Plätze an den Tischen, worauf Se. Majestät den Gemeindeältesten Erfolg zu wünschen und auf ihre Gesundheit zu trinken geruhte. Begeisterte Hurra-Rufe folgten den Worten des Monarchen. Ebenso begeisterte Aufnahme fand der von P. A. Stolypin auf Se. Maj. den Kaiser ausgebrachte Toast.

Eine halbe Stunde hatten die Nachkommen der Mitarbeiter am Werke der Bauernbefreiung das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Kurz vor 3 Uhr hatten 51 bäuerliche Abgeordnete der Reichsduma, die den Wunsch geäußert, eine Büste Kaiser Alexander II. in der Reichsduma aufzustellen, das Glück, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Hierbei wandte sich Se. Majestät an die Abgeordneten mit nachstehenden Worten: „Ich war sehr erfreut, von Ihrem Präsidenten zu erfahren, daß Sie selbst den Wunsch haben, Meinem Großvater Kaiser Alexander Nikolajewitsch ein Denkmal zu errichten und es mit einer so schönen Inschrift zu versehen. Ich bin tief gerührt und danke Ihnen allen herzlich." Der Abg. Gorbatow richtete an Se. Majestät folgende Worte: „Allergnädigster Herr und Kaiser! In Anlaß der Halbjahrhundertfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft durch Ihren in Gott ruhenden Großvater Kaiser Alexander II. heiße Gebete zu Gott richtend, schätzen wir uns besonders glücklich, Ew. Kaiserlichen Majestät die treuuntertänigen Gefühle unbegrenzter Liebe zu Füßen zu legen und Ihnen für den Kaiserlichen Ruf zu gesetzgeberischer Arbeit zu danken." Se. Majestät der Kaiser richtete an die Abgeordneten huldvolle Worte.

In der Reichsduma wurde die von den bäuerlichen Abgeordneten gestiftete Büste Kaiser Alexander II. feierlich enthüllt. Die Büste trägt die Inschrift: „Dem Zar-Befreier Kaiser Alexander II. — die dankbaren bäuerlichen Abgeordneten der dritten Reichsduma. 1861 — 19. Februar — 1911."

In der Landschafts-Abteilung des Ministeriums des Innern fand am 19. Februar ein Festaktus statt, dem der Ministerpräsident Stolypin, der Finanzminister Kokowzow, der Justizminister Schtscheglowitow, der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts Kriwoschein, der Reichssekretär Makarow sowie zahlreiche andere hohe Würdenträger beiwohnten.

Am Abend gelangte im Marien-Theater die Oper „Das Leben für den Zaren" zur Aufführung, wobei vor dem Beginn der Vorstellung die Kaiserhymne gesungen und auf Verlangen des Publikums zweimal wiederholt wurde. Der Vorstellung geruhten beizuwohnen: Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, eine Reihe von Großfürsten und Großfürstinnen, der Ministerpräsident, A. J. Gutschkow und viele Würdenträger.

Ferner fand am Abend im Hotel „Regina" ein harmonisch verlaufenes Festbankett der Residenzpresse statt.

*

Die russische Presse widmet dem Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft in hervorragender Weise ihre Aufmerksamkeit:

Die offiziöse „Rossija" feiert den Zar-Befreier, der seinem Volke Ehre und Glück wiedergegeben und Millionen neuer Bürger geschaffen hat, die der Enkel des Befreiers mit den anderen Ständen in allen Rechten gleichgestellt, von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der Gemeinde befreit und zur Teilnahme an der gesetzgeberischen Arbeit berufen hat.

Die „Now. Wr." erkennt in einem redaktionellen Artikel an, daß die frühere „gesetzmäßige Sklaverei" der Bauern ein Unrecht war, das sich überlebt hatte. Das Manifest vom 19. Febr. habe „das ganze russische Volk unter dem Fittig der russischen Staatlichkeit vereint" und dadurch den Grund zur heutigen nationalen Größe Rußlands gelegt.

In derselben Nummer der „Now. Wr." veröffentlicht Herr Menschikow einen Artikel, in dem er zur Bauernbefreiung wesentlich andere Stellung nimmt. „Wenn man schon einmal beschlossen hat, in ganz Rußland das Jubiläum des 19. Februar zu feiern, so wollen wir es mit Würde, ohne hysterische Ausrufe und falsche Uebertreibungen feiern, die bei uns links und rechts soviel Freunde finden. Wir sind keine Neger (!) — das ist es, was das russische Volk nicht vergessen darf." Des weiteren behandelt Herr Menschikow die Frage, was wahre Freiheit ist, und kommt zum Schluß, daß die 400 000 Verbrecher in Rußland die wahren Feinde der Freiheit des russischen Bürgers sind.

Die „Retsch" stellt die Bauernbefreiung ihrer Bedeutung nach den französischen Revolutionen und dem deutschen März-Aufstande von 1848 gleich. Das alles seien naturnotwendige Erscheinungen im natürlichen Entwickelungsgang der Menschheit zur Freiheit. Die meistgenannten Männer der Bauernbefreiung seien deshalb groß, weil sie Zeitgenossen dieses Ereignisses waren. Uebrigens verwahrt sich die „Retsch" dagegen, als wolle sie den Namen Alexander II. und seiner Mitarbeiter den Glanz rauben. Selbst Leo Tolstoi habe Alexander II. einen „guten Menschen" genannt und der Name „Zar-Befreier" stamme vom russischen Revolutionär Herzen. Nur dürfe man nicht von einem „Gnaden-Akte" vom 19. Febr. reden.

Purischkewitschs Leibblatt „Semschtschina" faßt das Ereignis in anderer Weise auf. Ihr Artikel betitelt sich „Ein Triumph der Selbstherrschaft": „In nichts hat sich so die Größe unserer Selbstherrschaft gezeigt, wie in dem Befreiungsmanifest. Durch einen Federstrich des selbstherrlichen Herrschers waren die Ketten der Leibeigenschaft gerissen, war dem Volk die Freiheit geschenkt." . . .

Ein Hirtenbrief des Hl. Synods verkündet den Gliedern der rechtgläubigen Kirche Rußlands, daß der Antrag des Hl. Synods den weiland Bischof von Belgorod Joassaf in den Kreis der von Gott begnadeten Heiligen aufzunehmen, die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers gefunden hat, der am 10. Dez., am Todestage des Bischofs Joassaf, auf dem Bericht des Hl. Synods höchsteigenhändig folgende Worte niederzuschreiben geruhte: „Möge die segensreiche Fürsprache des Bischofs Joassaf im Russischen Reiche die Treue zum Glauben unserer Vorväter festigen zum Wohle des ganzen russischen Volkes. Von Herzen gerührt, gebe Ich Meine vollkommene Zustimmung zum Antrag des Hl. Synods." — Auf Grund dessen hat der Hl. Synod beschlossen, dem Metropoliten von Kiew den Auftrag zu erteilen, am 4. Sept. 1911 die Feier der Reliquien des hl. Joassaf zu veranstalten. Der Hirtenbrief berichtet auch eingehend darüber, daß die vom Synod zur Untersuchung eingesetzte Kommission 54 beglaubigte Wunderheilungen am Grabe des verstorbenen Bischofs festgestellt und seine sterblichen Ueberreste völlig unverwest vorgefunden hat.

— Am 17. Febr. fand, wie bereits erwähnt, bei P. A. Stolypin ein Rout statt, zu dem eine große Anzahl von Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitgliedern Einladungen erhalten hatten. Dem Rout wohnten bei fast alle Minister, Vertreter der Duma-Fraktionen, angefangen von den Rechten bis zu den Oktobristen einschließlich, das Duma-Präsidium sowie zahlreiche Vertreter des Reichsrats. Zu den Gästen gehörte u. a. auch der Abgeordnete Rigas Dr. R. Erhardt.

PA. Kiew. Der Mitarbeiter an der Bauernbefreiung Reichsrats-Mitglied und Akademiker Ssemenow-Tian-Schanski wurde zum Ehrenmitglied der Universität gewählt.

Minsk. Im Bezirksgericht kam, wie die „Pet. Ztg." referiert, der Prozeß gegen 17 Bauern wegen der Gründung geheimer polnischer Schulen zur Verhandlung. Die Angeklagten rechtfertigten sich damit, daß sie durch die große Entfernung von den konzessionierten Schulen sich zur Eröffnung der nicht-konzessionierten Schulen gezwungen gesehen hätten. Das Gericht verurteilte jeden von ihnen zu einer Strafzahlung von 5 Rbl.

Nishni-Nowgorod. Die Polizei verbot die kinematographischen Darstellungen aus der Zeit der Bauernbefreiung, besonders das Bild „Am Vorabend des Manifestes". — Die gleiche Nachricht kommt übrigens aus Petersburg und Nikolajew.

P. A. Odessa. Im Vorort „Dalnija Melnizy" erkrankte ein Dwornik an der Pest. Das ist nach einer sehr langen Pause wieder der erste Pestfall.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie die „Rev. Ztg." nach Helsingforser Blättern berichtet, den Senat ersucht, die für die Gehälter des Generalgouverneurs und dessen Gehilfen bestimmte Summe von 720 000 Mk., falls dieselbe für das Jahr 1910 noch nicht der russischen Staatskasse überwiesen ist, bei der russischen Rentei in Helsingfors einzahlen zu lassen. Die Auszahlung der Gehälter an obige Funktionäre hat von russischer Seite zu erfolgen. — — Wegen seiner Teilnahme an den Hagaüs-Krawallen in Helsingfors während der Sweaborg-Tage wurde der ehemalige estnische Volksschullehrer Paul Schneider im März 1908 vom Justizdepartement des Senats zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. In einer Eingabe an den Senat hat Schneider jetzt behauptet, unschuldig verurteilt worden zu sein, da er sich während der Krawalle garnicht auf dem Markte aufgehalten habe, was er durch zwei Zeugen be-

---

Paterno bildet das ausschließliche Gesprächsthema. Jeder hatte den Leutnant Baron Paterno und die schöne Gräfin Julie di Trigona gekannt. Man nahm anfänglich an, daß Paterno seine Geliebte in augenblicklicher Erregung erstochen hätte. Jetzt hat es sich, der „B. Z. a. M." zufolge, herausgestellt, daß es sich um einen wohlüberlegten Plan handelte. Die Gerichtskommission hat nämlich in der Tasche des Barons einen an den Advokaten des Hauses Trigona gerichteten Brief gefunden, aus dem hervorgeht, daß Paterno ein Stelldichein mit der Geliebten in der vorgefaßten Absicht verabredet hatte, um sie und sich zu töten. Der Brief schließt: „Ich kann ohne meine Julia nicht leben. Wenn Sie den Brief erhalten, sind wir tot. Dank für alles Gute. Paterno."

Schach.

Soeben ist das 12. Heft der „Baltischen Schachblätter", herausgegeben von Carl Behting und Paul Kerkovius (Riga 1910, Ladenpreis 1 Rbl. 80 Kop.) erschienen und damit der dritte Band dieser wertvollen, auch im Auslande steigender Beachtung sich erfreuenden Edition zum Abschluß gebracht. — Die beiden Herausgeber haben sich redlich in die mühsame Arbeit des Sichtens und des Druckfertigmachens des schwierigen Materials geteilt, an dem so vieles heiße Denken und Kombinieren klebt. Paul Kerkovius hat die mitgeteilten 67 Partien, die 22 Partieschlüsse und das Erinnerungs-Kapitel an Friedrich Amelung mit 10 von ihm gespielten Partien bearbeitet; Johannes Behting hat „das dritte internationale Endspielstudien-Turnier des „Rig. Tagbl." zusammengestellt; Carl Behting bietet dann 99 baltische Schachaufgaben und 62 Endspiel-Studien aus den Jahren 1908—1910 und den Beschluß bildet ein Personen-Register für Heft 9—12 der „Balt. Schachblätter". — Nicht ganz wenige der hier vorgeführten Partien und Partieschlüsse stammen aus Dorpat; insbesondere ist es Paul Kerkovius auch gelungen, aus den von Tschigorin 1876—81 und 1885—87 redigierten russischen Schachblättern eine Reihe bisher in keiner baltischen Schachspalte veröffentlichter Partien von Ascharin, Clemenz, Eugen Schmidt und F. Amelung zu ermitteln. — An Friedrich Amelung, den verdienstvollen Begründer der „Balt. Schachblätter", erinnert nicht nur das ihm gewidmete besondere Kapitel, sondern auch sonst stoßen wir in diesem Hefte wiederholt auf Reminiszenzen an diesen unseren unvergeßlichen Schach-Praktiker und Schach-Theoretiker. — Jedem Freunde des königlichen Spieles bei uns zu Lande wird mit dem 12. Hefte der „Baltischen Schachbl." eine wertvolle Gabe dargereicht. Den Herausgebern sei dafür ein warmer Dank gesagt.

Vom Turnier in San Sebastian. In der achten Runde am Freitag siegten, der „St. Pet. Z." zufolge, Burn über Bernstein, Janowski über Teichmann und Capablanca über Niemzowitsch. Remis wurden die Partien: Tarrasch-Vidmar und Schlechter-Maroczy. Die Partien Leonhardt-Rubinstein und Duras-Spielmann wurden vertagt Frei war Marshall.

Bei Erledigung der Hängepartien am Sonnabend siegten Capablanca über Janowski, Spielmann über Leonhardt, Rubinstein über Janowski, Vidmar über Burn, Rubinstein über Leonhardt und Spielmann über Duras. Remis wurde die Partie Maroczy-Niemzowitsch; die Partie Teichmann-Tarrasch mußte abermals vertagt werden. — Der Kubaner Capablanca hat noch keine Partie verloren und nun auch über Janowski, der zeitweilig eine bessere Stellung erlangt hatte, den Sieg davongetragen.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Van't Hoff †. Die Berliner Universität ist von einem schweren Verlust betroffen worden: in seiner Wohnung zu Steglitz starb am vorigen Mittwoch der berühmte Chemiker Dr. van't Hoff an Tuberkulose. Jacobus Hendrikus van't Hoff ward geboren am 30. August 1852 zu Rotterdam und war zuerst Ingenieur. Dann ging er zur Naturwissenschaft über, die er in Leiden, Bonn, Paris und Utrecht studierte. In letzterer Stadt ward er 1876 Lehrer für Physik, ging dann 1878 als Professor der Chemie nach Amsterdam und übernahm dort 10 Jahre später die Leitung des neuen Instituts für physikalische Chemie. 1896 folgte er einem Ruf an die Universität und an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Hier hat er seitdem zu den beliebtesten Lehrern der Chemie gehört. Außerordentlich groß ist auch seine literarische Tätigkeit gewesen. Zusammen mit Ostwald gab er u. a. die „Zeitschrift für physikalische Chemie" seit 1887 heraus. — Er war Mitglied vieler Akademien und wurde für seine hervorragenden Forschungen, die ihn den bedeutendsten Chemikern des Jahrhunderts an die Seite stellen, mit dem Nobel-Preis ausgezeichnet. Schon als Student veröffentlichte er eine Arbeit, die ihn geradezu berühmt machte und die eine vollständige Theorie über die räumliche Anordnung der Atome in den Kohlenstoffverbindungen enthält. Zu seinen wichtigsten Forschungen gehört die Ausbauung der Avogadio'schen Hypothese, von der aus er zu neuen Methoden der Bestimmung des Molekulargewichts kam. — Prof. van't Hoff hatte in jungen Jahren geheiratet; er hinterläßt eine Witwe und 4 erwachsene Kinder.

— In der Nacht vom 10. zum 11. März wird in ganz Frankreich die Greenwicher Zeit eingeführt. Um Mitternacht werden alle öffentlichen Uhren angehalten und 9 Minuten 21 Sekunden später wieder in Bewegung gesetzt.

— Ein englisches Pompeji. Kaum 20 englische Meilen von der britischen Hauptstadt entfernt ist man mit Ausgrabungen beschäftigt, die voraussichtlich ein englisches Pompeji ans Licht fördern werden. Im Norden von London dehnte sich in alten Zeiten eine römische Stadt Verulam aus, die in ihrer Ausdehnung Pompeji gleichkommt. Die Gesellschaft britischer Antiquitätenhändler, so berichtet die „Revue", hat von dem Besitzer des Geländes, dem Lord Verulam, das Recht erworben, in großem Stile Ausgrabungen vorzunehmen. Die Arbeiten haben bereits außerordentlich ermutigende Resultate ergeben. Man hat eine Reihe römischer Villen und Wohnhäuser freigelegt und darin reiche Mengen von Gebrauchsgegenständen und Geräten gefunden.

— Wasser als Betäubungsmittel. Von John Hopkins in Baltimore begonnene Versuche, Wasser als Betäubungsmittel zu verwenden, sind jetzt von Dr. Joseph Saphir in New-York mit Erfolg weiter fortgesetzt worden. Dr. Saphir erklärt, die Betäubung durch Wasser für höchst einfach, vor allem aber für gefahrlos. Durch unter hohem Druck eingespritztes Wasser wird eine Pression auf die Nervenenden ausgeübt und eine lokale Betäubung erzeugt. Nach etwa 10 Minuten läßt die Betäubung nach, ohne irgend welche Begleiterscheinungen, wie die meisten anderen Betäubungsmittel, zur Folge zu haben. Dr. Saphir hat die Wasserbetäubung im New-Yorker Volkshospital in zahlreichen Fällen erprobt.

Mannigfaltiges.

Frankreichs Millionäre. Amerika hat nicht allein das Vorrecht, große Vermögen in besonders hoher Zahl zu besitzen. Auch Frankreich kann sich, wie eine von der französischen Steuerverwaltung herausgegebene Statistik der Erbschaften des letzten Jahres zeigt, einer außerordentlich großen Zahl Millionäre und Multimillionäre rühmten. In Frankreich haben im letzten Jahre 395 305 Vermögen im Erbschaftswege ihren Besitzer gewechselt; diese stellten eine Gesamtsumme von 6 153 069 928 Fr. dar, und zwar haben 878 unter den Toten ein Vermögen hinterlassen, das zwischen 1 und 2 Millionen betrug, 145 Erblasser besaßen zwischen 2 und 4 Millionen, 46 zwischen 5 und 10 Millionen, 10 zwischen 10 und 50 Millionen und schließlich 2 noch mehr als 50 Mill. Fr. — Frankreich wahrt also den alten Ruhm seines großen Reichtums und bleibt noch immer der „Bankier" der anderen Nationen.

— Das Edison-Hemd. In der neu erschienenen Edison-Biographie von F. A. Jones (Verlag Otto Brandner, Frankfurt a. M.) wird folgende Geschichte erzählt: Edison ist von einer hohen Meinung von der Aufgabe der Presse erfüllt. Das hindert ihn aber nicht, recht aufgebracht darüber zu sein, wenn amerikanische Sensationsblätter „Interviews" zweifelhafter Natur oder gar die abenteuerlichsten Nachrichten aus seinem Laboratorium veröffentlichen. Eine derartige Geschichte hatte ihm vor Jahren einen sehr großen Verdruß bereitet und in drastischer Weise erzählt er seinem Biographen von diesem Streich, den ihm ein Reporter spielte. „Jetzt lache ich darüber," äußerte der Erfinder; „allein damals kam mir die Sache nicht so scherzhaft vor. Einer der Zeitungsjungen kam eines Tages hier herunter, und da er zu mir nicht vorgelassen wurde, noch von einem meiner Mitarbeiter etwas herausbringen konnte, kehrte er, wahrscheinlich etwas verstimmt, wieder um und lieferte einen Artikel nach eigener Erfindung. Er verriet in klarer anschaulicher Diktion, ich werde demnächst mit einem neuen, äußerst sinnreich konstruierten Hemd hervortreten, das der gemeine Mann, zwölf Monate, bei Sparsamkeit auch länger, tragen könne. Die Vorderseite des Hemdes, erklärte er, bestehe aus 365 äußerst dünnen Lagen eines bestimmten faserigen Materials, deren Zusammensetzung nur dem Erfinder bekannt sei. Wenn sich der Träger morgens ankleide, habe er nur einfach die Vorderseite seines weiland gewohnten „Fleckenlosen" durch Abtrennung einer „Lage" wieder zu restaurieren, falls er wirklich ein frisches Hemd wünsche. Der Schreiber erklärte, ich selbst trage solche Hemden und betrachte deren Erfindung als meine bedeutendste. Nun, etwa 500 verschiedene amerikanische Zeitungen brachten die Geschichte, und das Aergerliche war, daß so viele den Unsinn glaubten. Jedermann schien nach dem Besitz eines dieser Hemden zu trachten, und bald liefen Aufträge darauf aus allen Teilen des Landes bei mir ein, von einem einzelnen an bis zu 100 Dutzend. Zuerst ließ ich jenen Bestellern des „Edison-Hemdes" die gedruckte Mitteilung zugehen, daß an der Sache nichts sei, allein die Aufträge liefen so zahlreich ein, daß auch dies sich nicht mehr durchführen ließ. Viele Besteller legten gleich Akzepte oder Schecks ein, die ich natürlich zurückschicken mußte. Da der Artikel auch in ausländische Blätter gelangte, schienen Leute aus allen Ländern, von China bis nach Südafrika, auf diese Hemden erpicht. Viele Schreiber baten um Nennung der betreffenden Firmen, falls ich selbst mich mit dem Verkaufe nicht befasse. Die Idee, geruhten sie zu bemerken, sei großartig, und sie würden sich glücklich schätzen, auch nur ein paar zu bekommen. Ob ich vielleicht Agenten zum Vertrieb suche? — Ueber ein Jahr lang strömten die Bestellungen auf „Edison-Patenthemden" herein, bis dem Publikum endlich ein Licht aufging, daß es gefoppt war. Es war aber eine tolle Geschichte, und wenn ich den jungen Mann, der sie auftischte, hätte fassen können, so glaube ich, daß er wochenlang keines Hemdes bedurft hätte."

— Eigenartiger Beweis. Fremder (im Museum): „Ob es wohl üblich ist, dem Führer, der die Erklärungen macht, ein Trinkgeld zu geben?" — „Natürlich ist es üblich; sonst würde doch da nicht stehen: „Die Annahme von Trinkgeldern ist dem Führer strengstens untersagt!" („Fl. Bl.")

weisen könne. Seinem Gesuch um Revision des Prozesses ist vom Senat entsprochen worden, wobei die Angelegenheit zu erneuter Verhandlung dem Ratsgericht in Helsingfors überwiesen ist.

Politischer Tagesbericht.

Das neue französische Ministerium.

Beim Mangel an sonstigen politischen Zeit- und Streitfragen konzentriert sich das internationale Interesse in hervorragendem Maße auf die nun vollzogene Neubildung des französischen Ministeriums.

Das Kabinett setzt sich endgiltig wie folgt zusammen: Vorsitz und Inneres — Monis; Justiz — Antoine Perrier; Aeußeres — Cruppi; Krieg — Berteaux; Marine — Delcassé; Finanzen — Caillaux; Unterricht — Steeg; öffentliche Arbeiten — Dumont; Handel — Massé; Ackerbau — Pams; Kolonien — Messimy; Arbeit und soziale Fürsorge — Paul Boncour.

Cruppi, der als Minister des Aeußeren vor allem interessiert, ist Jurist, Schriftsteller und war unter Clemenceau Handelsminister. Er wurde zum Minister des Aeußern gewählt wegen der glänzenden Rolle, die er als Handelsminister in der Debatte über den Zolltarif und in den Verhandlungen über diesen Gegenstand gespielt hat. Er hielt zu jener Zeit vielbemerkte Reden, in denen er für zollpolitische Mäßigung und eine auf Verträgen aufgebaute Wirtschaftspolitik eintrat. Zu einer Zeit, wo wirtschaftliche Fragen in den internationalen Beziehungen eine überwiegende Rolle spielen, erscheint die Uebertragung des Ministeriums des Aeußern an den früheren Handelsminister erklärlich.

Am lebhaftesten erörtert wird natürlich der Wiedereintritt Delcassés in das Ministerium — im Inlande, wie im Auslande.

In Paris ist man damit nicht überall einverstanden; selbst der Pariser „Figaro" würde Herrn Delcassé lieber nicht als Minister gesehen haben. Das Blatt erinnert an die Zwischenfälle vom Juni 1905, „die Frankreich 200 Millionen kosteten, weil es dem damaligen Minister des Auswärtigen, Delcassé, gefiel, eine uferlose Politik einzuleiten, deren Fortsetzung dank der rühmenswerten Besonnenheit des damaligen Ministerpräsidenten Rouvier verhindert wurde". Der „Figaro" schließt seinen Artikel, indem er an die berühmte Kritik Clemenceaus erinnert, mit folgenden Worten: „Für solche, gegen Frankreich begangene Fehler gibt es keine Verjährung. Wenn ein Mann sich einmal in dieser ungeheuerlichen Weise geirrt und Frankreich an den Rand einer Katastrophe geführt hat, dann muß sein künftiges Leben dem Schweigen und den Gewissensbissen gewidmet sein; niemals darf ein solcher Mann wieder als Minister in den Vordergrund treten wollen. Sein ausschließliches Bestreben muß nur sein, sich vergessen zu machen."

Der Eintritt Delcassés in das neue französische Ministerium ruft, wie aus Bundesratskreisen verlautet, an maßgebenden Berliner Regierungsstellen den Eindruck hervor, daß für die nächste Zeit wieder mit deutschfeindlichen Strömungen in der internationalen Politik gerechnet werden müsse. Man ist der Meinung, daß es der starken Persönlichkeit Delcassés in kürzester Zeit gelingen werde, Einfluß auf die auswärtige Politik Frankreichs zu erlangen, und daß er dem in der auswärtigen Politik nur wenig erfahrenen Cruppi baldigst das Heft aus der Hand nehmen wird. Das Ausscheiden Pichons wird lebhaft bedauert, da seine Politik darauf angelegt war, mit dem Deutschen Reiche in allen schwierigen Fragen einen freundschaftlichen Gedankenaustausch zu unterhalten.

Die englische Presse verhält sich dem neuen französischen Kabinett gegenüber ziemlich schweigsam. Delcassés Wiedererscheinen am Ministertische muß, nach Meinung der „Times", England zu großer Genugtuung gereichen, da ihm auf französischer Seite das Verdienst für das Zustandekommen der entente cordiale gebühre. Er habe damit eine der fundamentalen Lehren Bismarcks zerstört, nämlich, daß Deutschland jederzeit auf den unabänderlichen Widerstreit der französischen und englichen Interessen rechnen und die eine dieser Nationen nach Belieben gegen die andere ausspielen könne. Das habe ihm Deutschland nie vergeben. Zwar sei es gelungen, Delcassés Sturz herbeizuführen, aber seine Politik lebe noch heute fort.

Der „Daily Telegraph" macht wieder einmal gegen Deutschland scharf. Er schreibt: „Das Gemurmel in Berlin und Wien über die Dinge, die da kommen werden, falls die Republik es wagen sollte, Herrn Delcassé wieder ins Amt zurückkehren zu lassen, sind neue und unerträgliche Kundgebungen von dem, was nachgerade ein europäisches Aergernis geworden ist. Frankreich ist frei. Herr Delcassé wird nicht leicht als Minister des Auswärtigen ins Amt zurückkehren, allein eine stolze Nation erträgt nur schwer die wiederholte Ankündigung, daß sie auch für die Folge einen ihrer befähigtesten und patriotischsten Staatsmänner von aller amtlichen Verwendung ausschließen müsse. Wenn diese Methode weiter verfolgt wird, so wird Herr Delcassé auf die Dauer außerhalb des Amtes eine größere Macht werden, als er als Minister wäre."

Deutschland.

Wie aus Berlin berichtet wird, beabsichtigt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg die konservative Interpellation über die Ostmarkenpolitik, die in dieser Woche im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen soll, selbst zu beantworten. In politischen Kreisen ist man der Meinung, der Ministerpräsident werde die Erklärung abgeben, daß die Erwägungen, ob das Enteignungsrecht angewandt werden soll oder nicht, zurzeit noch schweben und im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Entscheidung noch nicht getroffen werden könne.

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg läßt, wie die Blätter erfahren, seit letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Ein Magenleiden hat ihn sehr geschwächt und er sieht sich gezwungen, seine amtliche Tätigkeit auf das Notwendigste einzuschränken. — Dies ist auch der Grund, weshalb er schon längere Zeit den Sitzungen des Reichstages ferngeblieben ist.

Frankreich.

Der Bernstein-Unfug dauert in Paris fort. Im Theatre Français, wo am Donnerstag-Abend das Bernsteinsche Stück „Après moi" wieder gespielt wurde, wiederholten sich die Demonstrationen besonders vor dem Theatergebäude. Berittene Polizisten griffen wiederholt ein und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Die lärmenden Kundgebungen dauerten bis 12½ Uhr. Die Zahl der Ruhestörer wuchs im Laufe des Abends auf mehrere Tausend an. Mehrere Fenster des Theaters wurden eingeworfen. Die Manifestanten waren zumeist junge Royalisten. Sie trugen eine Reihe von Zerrbildern der Republik umher. Sie weigerten sich, sich zu entfernen, worauf die Polizei auf sie eindrang und vom Leder zog. Sieben Manifestanten wurden verwundet. Im Theater selbst zeigte sich abermals eine große Erregung. Zwanzig Ausweisungen wurden vorgenommen, darunter die des Direktors des royalistischen Blattes „Action française". Vor dem Theater hatten sich gegen Mitternacht etwa 4000 Manifestanten angesammelt. — Eine Reihe angesehener Schriftsteller, darunter die Akademiker Hervieux, Rostand, Richepin und Marcell Prevost, veröffentlichen im Namen der Kunst einen Protest gegen die Kundgebungen der letzten Tage vor dem Theatre Français, welche eine Verletzung der Freiheit der Theateraufführungen bedeuteten.

Spanien.

Der liberal-demokratischen Regierung bietet sich wieder einmal Gelegenheit, einen tatsächlichen Beweis von religiöser Duldsamkeit und für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf ihre religiösen Anschauungen zu liefern. Ein der katholischen Kirche fernstehender reicher Mann in Madrid vermachte vor seinem Tode der Madrider protestantischen Gemeinde 320 000 Pesetas mit der Bestimmung, dafür eine evangelische Kirche nebst Schule und Krankenhaus zu bauen. Als die Vertreter der Gemeinde die Erbschaft antreten wollten, verlangte der Fiskus die Zahlung einer Steuer von 20 v. H der Gesamtsumme, also 64 000 Pesetas. Das ist der höchste zulässige Steuersatz auf Erbschaften und Vermächtnisse. Als die Gemeindevertreter darauf aufmerksam machten, daß es sich um eine Stiftung zu religiösen und gemeinnützigen Zwecken handele und derartige Stiftungen mit katholischem Charakter entweder ganz steuerfrei oder nur sehr mäßig belastet seien, erklärte der Finanzdelegierte, daß das protestantische Bekenntnis nebst seinen äußeren Kundgebungen und Einrichtungen in den Augen des Staates keine Religion sei, daß darum die dem Vermächtnis auferlegte Steuer zu Recht bestehe. — Die Protestanten haben bei dem Finanzministerium Berufung einzelegt und warten mit der liberalen Presse, die die Auffassung des Finanzdelegierten als absurd bezeichnet, auf die Entscheidung der Regierung.

Türkei.

Zur Unterdrückung des Aufstandes in Arabien nimmt die Türkei gegenwärtig große Truppenzusammenziehungen vor. Der Großscherif von Mekka begibt sich, nach Meldungen des Reuterschen Bureaus, nach Abha und Saana. In Kunfuda erwarten ihn ungefähr 6000 türkische Soldaten; er zieht ferner 6000 Araber unterwegs heran. Der Sohn des Großscherifs begibt sich von Mekka auf der Hedjas-Route zur Unterstützung von Suleiman-Pascha, der Abha, die Hauptstadt von Asyr, verteidigt. Es wird auf dem Wege 5000 Mann sammeln.

Nordamerika.

Die Befestigung des Panama-Kanals ist vom amerikanischen Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommen und dadurch die Sache endgiltig erledigt, da im Senat ebenfalls eine große Mehrheit dafür ist. Einige Einzelheiten aus der Verhandlung mögen aber noch mitgeteilt werden, da sie in mancher Beziehung bezeichnend sind. Die Debatte über den Antrag zog sich ziemlich lang hin; sie dauerte nicht weniger als 5 Stunden und wurde zum größten Teil mit einer Erörterung über einen Zusatzantrag ausgefüllt, der von Tawney eingebracht war und vorschlug, daß das Geld für die Befestigung nicht eher beschafft werden solle, als bis der Präsident versucht hätte, Verträge mit den führenden Seemächten über eine Neutralitätserklärung des Panama-Kanals abzuschließen. Dieser Zusatzantrag wurde schließlich mit einer Mehrheit von 67 Stimmen abgelehnt. Die Befestigung des Kanals — so meinte Tawney — sei eine Einladung an fremde Mächte, ihn zu zerstören, und würde den Wasserweg zu einer gesetzlichen Beute machen. Ferner wies er auf die ungeheuren Kosten für die Befestigung hin, die schließlich 250 Millonen Mark verschlingen würden. — Smith hingegen schloß die Debatte mit den Worten: „Ich bin von der Glaubwürdigkeit der Nationen überzeugt, aber ich denke, es ist sicherer, Kanonen dort hinzulegen." — Das Kriegsministerium bearbeitet jetzt einen Plan, der eine ständige Besatzung von 6000 Mann in Culebra vorsieht, und zwar 4 Regimenter Infanterie, eine Schwadron Kavallerie, 8 Batterien Feldartillerie und 12 Kompagnien Küsten-Artillerie.

Locales.

Kompositions-Konzert Gerhardt Wagner.

Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner hatte sich weiteren Kreisen unseres Publikums bisher vornehmlich als tüchtiger und energischer Meister des Taktstocks bekannt gemacht. Nunmehr hat er durch das Sonnabend und gestern von ihm veranstaltete Konzert mit eigenen Tondichtungen den Beweis dafür erbracht, daß er durch kompositorische Begabung und musiktheoretisches Wissen auch als schöpferisch tätiger Musiker, als Tonsetzer vollen Anspruch auf Beachtung und Achtung machen darf.

Bereits in sehr jugendlichem Alter hat Herr Wagner zu komponieren angefangen. Während aber die meisten Tonsetzer sich zuerst in einfacheren, leichter zu handhabenden Musikformen zu versuchen pflegen, hat Herr Wagner sich von Anfang an ein höheres Ziel gesteckt, indem er gleich mit einem „Hymnus für Männerchor und Orchester" begann. Dieses sein op. 1., das er uns in seinem Kompositions-Konzert als erste Nummer des Programms vorführte, ist schon früher mit Erfolg aufgeführt worden. Wir haben hier eine kraftvoll empfundene, solide Arbeit vor uns, die — wie wir wohl annehmen dürfen — durch die nachträglich verbessernde und feilende Hand des Komponisten sowohl in bezug auf den Aufbau des vokalen Teils als auch die Instrumentalbegleitung das Gepräge eines reifen Kunstwerkes erhalten hat.

Die zweite Programm-Nummer vermittelte uns die Bekanntschaft mit 2 Bruchstücken der Vertonung des Goetheschen Singspiels „Jery und Bätely" — Herrn Wagners Op 2. Dieses kleine liebenswürdige Werk unseres Dichterkönigs ist schon früher von verschiedenen Komponisten, u. a. auch (in Scribescher Bearbeitung) vom bekannten französischen Opernkomponisten Adam, in Musik gesetzt worden. Wir müssen sagen, daß Herrn Wagners tondichterische Einkleidung des Goetheschen Textes eine dem idyllischen Charakters desselben glücklich angepaßte, durch fließende Melodik und leichte Grazie fesselnde Musik aufweist. — Dasselbe muß auch von der Ouvertüre zu „Jery und Bätely" mit ihrer feinen instrumentalen Koloristik gesagt werden.

Ueberhaupt zeigt Herr Wagner in der Handhabung der Orchestermittel Geschmack und ein außerordentliches Geschick. Der orchestrale Teil seiner Partituren weist häufig Stellen auf, die in bezug auf rhythmische, harmonische und koloristische Effekte ein lebhaftes Interesse beanspruchen. Wir erinnern beispielsweise an die instrumentale Begleitung des sehr gelungenen „Geisterliedes" für gemischten Chor und Orchester op. 7, welchem inhaltlich spukhaft wirkenden Konzertstück man tatsächlich Kobolde und sonstiges Geistergesindel ihr Wesen treiben zu hören glaubt — Nicht minder charakteristisch ist auch die Orchesterbegleitung des großzügigen Schlacht Chors in „Volkers Tod", in dem das begleitende Orchester ungemein wirkungsvoll den tobenden Kampf — das Sausen der Schwerter, das Stieben der Funken von den Schildern und Harnischen der Kämpfenden, die züngelnden Flammen des brennenden Saales der Etzelburg usw. — mit glänzenden Tonfarben malt.

Aber auch beim polyphonen Aufbau der Chorsätze offenbart sich des Komponisten kontrapunktisches Können: in dem bereits genannten „Geisterlied" mit seinen schwierigen Rhythmen und seinem kunstvoll verschlungenen Stimmengerank sowie auch in den Chören der Hauptnummer des Programmes zeigte es sich im besten Lichte.

„Volkers Tod", die groß gedachte Komposition für Soli, Chor und Orchester (op. 18), die sich auf einem, als Ganzes gesehen, recht unzulänglichen Textbuch aufbaut, scheint uns, so fesselnd im musikalischen Ausdruck und in der Faktur sie auch sein und so viel sie dem Komponisten Gelegenheit zur Entfaltung von tondichterischen Schönheiten, von vokalem und orchestralem Voll- und Wohlklang bieten mag, in der musikalischen Charakteristik doch zum Teil verfehlt, vor allem in der des Hagen. Der „grimme Hagen von Tronje" der deutschen Heldensage hat unbedingt etwas Dämonisches. Herr Wagner hat ihm aber eine fast weiche, elegische Art des Empfindens ankomponiert, die dem Hagen des Nibelungenliedes absolut nicht eigen ist — ganz abgesehen davon, daß der Komponist ihm zum Aussingen seiner Gefühle eine Tenorstimme verleiht. Wäre es nicht viel natürlicher, den rauhen, wilden Recken mit einer Baßstimme singen zu lassen (wie das ja auch Richard Wagner bei seinem Hagen tut)? Die Tenorpartie hätte viel richtiger Volker zugeteilt werden müssen, dem Spielmann und Lyriker unter den burgundischen Helden. — Weiter hat Herr Wagner im Streben nach mehr Farbe, nach größeren Wirkungsmöglichkeiten, in seinen „Volker" einen gemischten Chor eingeführt. Diese im Satz wohlklingenden, kunstvoll aufgebauten Chorpartien treten, unseres Erachtens, entschieden in Widerspruch mit dem inneren, wesentlichen Gehalt der Textworte. Man kann sich schwer einen von zarten Damenstimmen gesungenen Schlachtgesang denken, der mit den Worten: „Aus Heldenmark sind wir geboren, als Helden laßt uns fall'n und stehn", anhebt. Und außerdem waren ja auch, wie das Nibelungenlied erzählt, nur die Burgundenkönige mit ihrem Mannengefolge an den Hof König Etzels gezogen; die Frauen hatten sie hübsch zu Hause gelassen.

Im übrigen trägt „Volkers Tod" den Stempel ernster künstlerischer Arbeit. Von besonderer Schönheit sind die beiden Soloquartette, in denen dem Komponisten eine überaus glückliche Verschmelzung von Wort und Ton gelungen ist. Ueberall spricht sich bei ihm ein einfaches, gesundes musikalisches Empfinden aus. Die krankhafte Sucht so vieler moderner Tonsetzer, Neues um jeden Preis bieten zu wollen, liegt Herrn Wagner fern. Seine Tondichtungen zeigen, daß auch in den alten musikalischen Formen noch immer Gutes, Ohr und Herz Erfreuendes hervorgebracht werden kann. Viele und allerlei Tonvorstellungen, aus denen gelegentlich auch bekannte Anklänge ans Ohr schlagen, leben in der schaffenden Phantasie des Komponisten und fügen sich zu gefällig anmutenden Tongebilden zusammen.

Der Veranstalter des groß angelegten Konzerts hat weder Mühe noch Kosten gescheut, seinen Tonschöpfungen eine würdige Wiedergabe zu sichern. So gestaltete sich die Aufführung an beiden Abenden trotz mancher kleiner Unvollkommenheiten zu einer sowohl im Wollen als auch Vollbringen imponierenden Leistung, zu der sich der durch anfeuernde Initiative und Präzision der Leitung auszeichnende Dirigent, die Solisten, der Chor und das Orchester zu einem einheitlich wirkenden Ganzen verbunden hatten.

Was die Chöre anlangt, so hatte sich vor allem ein vollstimmiger, zum Teil aus hervorragend gesangeskundigen Kräften sich zusammensetzender Chor von gegen 50 Damen in dankenswertester Weise zusammengefunden, der ein wesentliches Verdienst am Gelingen des Konzerts für sich in Anspruch nehmen kann. Die Männerchöre waren infolge besonderer Umstände hinter der erwarteten Zahl von Sängern leider etwas zurückgeblieben, doch hatte sich immerhin eine stattliche Zahl eingestellt. Die Chöre zeichneten sich durch Klangfülle und Sicherheit aus. Das vom Dirigenten straff zusammengehaltene Orchester entwickelte einen noblen Klang und wurde, abgesehen von gelegentlichen kleinen Verstößen, auch als Begleitkörper seiner Aufgabe in sehr anerkennenswerter Weise gerecht.

Herr van Helvoirt-Pel mit seinen glänzenden Stimmitteln hatte in der größeren Partie des Volker leider keine besonders dankbare Aufgabe, wobei ihm, wie uns schien, auch die volle Beherrschung seiner Partie abging. — Frl. Klingenberg als Bätely zeigte eine sehr sympathische, technisch wohlgebildete Stimme und viel Vortragsinnigkeit, namentlich am gestrigen Abend. Zu besonders schöner Geltung kam der reine Silberklang ihres Organs in den beiden Soloquartetten im „Volker". — Herr stud. Gernhardt erfreute durch seinen hübschen Gesangston und echt musikalischen Vortrag sowohl in der Partie des Jery als auch des Hagen. Auch Frl. Unger wurde ihrer allerdings nur kleinen Aufgabe bestens gerecht.

Herrn Musikdirektor Gerhardt Wagner wurde am Sonnabend seitens der Chor-Mitwirkenden ein großer Lorbeerkranz und ein schöner, silberverzierter Dirigentenstab überreicht. Hierin wie auch im warmen Beifall des Publikums äußerte sich ein künstlerischer Erfolg, der wohl geeignet erscheint, Herrn Wagner als Ansporn zu dienen zu fernerem Streben und freudigem Weiterschaffen.

—A—

Am heutigen Vormittage wurde das Kolleg des Professors Sadowski durch eine sog. chemische Obstruktion unterbrochen. Es wurde Carbylamin in den Hörsaal geschleudert.

In Anlaß des Gedenktages der Aufhebung der Leibeigenschaft waren auf Anordnung des Livländischen Gouverneurs am Sonnabend sämtliche Trinklokale — Restaurants, Trakteurs, Bierhallen und Monopolbuden — geschlossen.

Von Herrn Prof. G. Landesen werden wir ersucht, in Berichtigung des vorgestrigen Referats über seinen Vortrag vom 18. Febr. mitzuteilen, daß er nicht gesagt hat, daß wir imstande seien, einen Grundstoff in einen anderen umzuwandeln, wohl aber ausgeführt hat, daß eine solche freiwillig verlaufende Umwandlung in mehreren Fällen zu beobachten ist und wir die dabei freiwerdende Energie verwenden können.

Der heute um ½10 Uhr fällige Zug aus Petersburg traf erst nach ½2 Uhr hier ein. Bei der Station Isenhof war ein Warenzug entgleist und sperrte die Strecke. Es mußte auf der anderen Seite ein Zug formiert werden, in den die Passagiere umstiegen. — Die Strecke dürfte noch heute frei gemacht sein.

Oberlehrer John Siebert, Lehrer an dem v. Zeddelmannschen Privatgymnasium, verbreitet ein Flugblatt „Wie stellen wir uns zum Besuch des Kinematographen?" in unserer Stadt. Wir würden — zumal nach der in unserer Freitag-Nummer veröffentlichten Zuschrift über die schädlichen Seiten der Kinematographen — keine Veranlassung haben, dieses Flugblattes zu erwähnen, wenn nicht eine ihm angehängte Schlußbemerkung den absolut irreführenden Eindruck erweckte, als hätte die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." die Veröffentlichung einer diesbezüglichen Zuschrift des Hrn. Siebert einfach abgelehnt. Die Wahrheit ist, daß Herr Siebert lediglich in höflichster Form gebeten wurde, in dieser Angelegenheit in der Redaktion vorzusprechen, um sich in einigen Punkten, die er jetzt zum Teil selbst abgeändert hat, mit uns über eine Modifikation seiner Zuschrift zu verständigen. Nachdem Herr Siebert kurzer Hand jede Rücksprache abgelehnt hatte, blieb der Redaktion kaum etwas Anderes übrig, als ihm gemäß seinem Wunsche die Zuschrift zurückzusenden. — — Wenn der Herr Lehrer der deutschen Sprache nun von seiner früheren Zuschrift als von einer „längeren, inhaltlich aber gleichlautenden (!) Zuschrift" spricht, so will er damit wohl ausdrücken, daß die Fassung jener Zuschrift eben nicht „gleichlautend" war. Das möchten auch wir festgestellt wissen.

Bereits sind, der „Rig. Aw." zufolge, auf dem Gütchen Johannishof bei Riga, Stare gesehen worden. — Wie der „Lib. Ztg." aus Labraggen telephoniert wird, ist dort ein Zug wilder Schwäne beobachtet worden. Nach alten Erfahrungen soll solches auf den baldigen Eintritt warmer Witterung deuten.

Ueber die Verhaftung eines Eisenbahndiebes weiß das Revaler „Pwlht." zu berichten. In der Nacht auf den 11. d. Mts. ist bei der Station Sagnitz der Heizer des Riga-Revaler Passagierzuges Anton O., welcher einem Reisenden 58 Rbl. gestohlen hatte, verhaftet worden.

In nächster Zeit wird uns die außergewöhnliche Gelegenheit geboten, in Hrn. Léon Laffitte einen Sänger zu hören, wie ihn Dorpat wohl kaum gehört haben dürfte. Es genüge hier wiederzugeben, was Georg Schnéevoigt über den großen Künstler schreibt: „Hingerissen durch die phänomenale Gesangeskunst Léon Laffittes, gestatte ich mir, zugleich mich entschuldigend für diesen ungewöhnlichen Weg, das verehrte Publikum, welches einen Sänger von Gottes Gnaden hören will, auf diesen seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Ich habe mir gestattet, diesen Hinweis zu bringen, da ich der Annahme bin, daß es dem großen Publikum nicht bekannt sein wird, welch' ein künstlerisches Ereignis das Auftreten Laffittes bedeutet."

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. März (19. Febr.) Heute früh fand ein Pistolen-Duell zwischen dem Theaterdirektor Claretie und dem nationalistischen Journalisten Leon Daudet statt. Die Gegner wechselten resultatlos 4 Kugeln, worauf das Duell mit Degen fortgesetzt wurde. Claretie wurde bereits beim ersten Gange verwundet, worauf das Duell eingestellt wurde.

Madrid, 8. März (18. Febr.) Beim Aufstieg eines französischen Aviatikers stürzten die Zuschauer in die Arena, bevor der Aeroplan sich höher als einige Meter gehoben hatte; der Aeroplan senkte sich plötzlich, riß einer Frau den Kopf ab, verwundete schwer zwei Soldaten, einen Priester und einen Beamten und drei andere leicht. Der Luftschiffer blieb unverletzt.

Lissabon, 4. März (19. Febr.) Die Nachricht aus Rio de Janeiro von einer monarchistischen Verschwörung bestätigt sich. Haupt der Verschwörer ist offenbar der landesverwiesene Ex-Minister Cautello-Branco.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Helsingfors, 5. März (20. Febr.). Anläßlich des Jubiläums der Bauernbefreiung fand im Beisein des Generalgouverneurs in der Uspenski-Kathedrale ein Gottesdienst statt. Im russischen Gymnasium fand im Beisein des Generalgouverneurs ein Festakt statt und am Abend im russischen Theater eine Festvorstellung, zu deren Beginn 4 mal die Nationalhymne exekutiert wurde. Die Apotheose am Schluß der Vorstellung rief eine patriotische Manifestation hervor.

Die Kommission für Grundgesetze arbeitet gegenwärtig einen Adreßentwurf anläßlich der politischen Lage aus.

Die Unterhandlungen zur Beilegung des Konflikts zwischen den Typographiebesitzern und ihre Arbeitnehmern blieben erfolglos.

Charbin, 5 (20. Febr.). Seit Beginn der Pestepidemie starben hier an der Pest 40 Europäer.

Berlin, 5 März (20. Febr.). Dank dem energischen Drängen der russischen Botschaft gestattete Deutschland das Passieren einer neuen Partie russischer Emigranten. Die deutsche Regierung betonte jedoch, daß die Erlaubnis nur als Ausnahme, nicht als Regel Geltung habe.

Anläßlich der Verhandlungen in Sachen der Bagdad-Bahn erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", einseitige Verhandlungen über den Bahnbau zwischen der Türkei und der deutschen Compagnie seien unmöglich. Falls England den Wunsch hege, in der Bahnfrage hervorzutreten, müsse es seine Wünsche beiden verhandelnden Seiten mitteilen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." findet keinen Anlaß, sich zum neuen französischen Ministerium anders als mit absoluter Unparteilichkeit zu verhalten, indem sie ein definitives Urteil der Zukunft anheimstellt. Die Ernennung Delcassés zum Marineminister sei nicht verwunderlich im Hinblick auf seine Erfolge als Referent des Marine-Budgets.

Wien, 5 März (20. Febr.) Der Kaiser empfing König Ferdinand von Bulgarien, der ihm für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag dankte.

Paris, 5. März (20 Febr.). In einer vom Ministerrat gebilligten Deklaration erklärt Monis, daß die Mehrzahl der wegen Streiks entlassenen Eisenbahner bereits angestellt sind oder wieder angestellt werden — mit Ausnahme der wegen Sabotage Belangten oder Verurteilten oder derjenigen, deren Benehmen andauernd ein anarchistisches, disziplinwidriges ist. Die Deklaration berührt auch die weitere Anwendung der antiklerikalen Gesetze sowie andere Reformen und betont den Wunsch der Regierung, eine friedliche Politik zu führen, die sich auf die Bündnisse, Abkommen sowie das Heer stütze, dessen wachsende Stärke die Aufrechterhaltung des Friedens garantiere.

Cancale (Bretagne), 5. März (20. Febr.) Infolge von Streitigkeiten zwischen den Schiffsherren und ihren Fischern kam es zu Unruhen. Beim Zusammenstoß mit der Gendarmerie wurden 20 Personen verwundet, davon 2 schwer. Es ist Militär eingetroffen.

London, 6, März (21. Febr.) In der „Times" veröffentlicht der Vorsitzende der russisch-finnländischen Kommission Korewo ein Schreiben, in dem der Standpunkt des Prof. Westlake in Sachen der finnländischen Autonomie und der Rechte Finnlands widerlegt wird.

Messina, 7. März (20. Febr.). Die Munizipalität veranstaltete einen Empfang der Offiziere des Kreuzers „Aurora". Sämtliche Lokalbehörden waren zugegen. Der Maire begrüßte namens der Stadt die Gäste. Der Kommandeur des Schiffes dankte in einer Rede. Die „Aurora" stach am Nachmittage nach Malaga in See. Die Bevölkerung bereitete den Abfahrenden Ovationen.

Livorno, 5. März (20. Febr) Leutnant Bag, der in Nizza aufgestiegen war, landete mit seinem Flugapparat auf der Insel Gorgona bei Livorno. Die von ihm zurückgelegte Strecke beträgt 209 Kilometer. Beim Landen verletzte er sich leicht.

Teheran, 5. März (20. Febr.) Die feierliche Eröffnung des russischen Generalkonsulats hat stattgefunden.

Tokio, 5 März (20 Febr). Die Nationalisten tadelten in der Kammer die Regierung scharf, weil sie in dem Vertrage mit Amerika die Verpflichtung angenommen hatte, die Beschränkung der Arbeiter-Emigration beizubehalten. Die Opposition erblickt darin eine Erniedrigung der Würde Japans

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.8	748 7	750 4
Lufttemperat. (Centigrade)	0.9	0.2	0.5
Windricht. (u. Geschwind.)	—	W2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.8
2. Niederschläge 1.8

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Etwas kälter; veränderlich.**

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Hrsg. E. Mattiesen.

Fern von der Heimat verschied unerwartet

Max Theodor Johannes Perli

geboren am 26. Juli 1890
gestorben am 17. Februar 1911.

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät wird unter Bezugnahme auf ihre Publikationen vom 9. Mai 1909 Nr. 3210, vom 15. Oktober 1909 Nr. 6317, vom 9. Februar 1910 Nr. 1126 und vom 5. Juni 1910 Nr. 4121 hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung aller von der Kredit-Sozietät emittierten Sparkassenscheine, d. h. der Zinses-Zinsscheine und Depositalscheine über Bareinlagen, aufgehört hat.

Die Inhaber der noch nicht eingelösten Scheine werden daher aufgefordert zur Vermeidung weiterer Zinsverluste, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben möglichst bald in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 10. Februar 1911.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Nr. 1421. Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Tüchtiger Faktor

findet in einer grösseren Druckerei Rigas dauernde Stellung. Offerten mit **genauer** Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen sind zu adressieren: Riga, Postfach 336.



Моя парикмахерская для дамъ и мужчинъ

находится съ 15 февраля с. г. на

Рыцарской ул. 18.

Г. Ф. Гольтфретеръ.

Mein

Friseur-Geschäft für Damen u. Herren

befindet sich vom 15. Februar d. J. ab

Ritterstr. Nr. 18.

Heinr. Holtfreter.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit Unübertroffen praktisch und billig!

Rasier-Garnitur Nr. 5637.

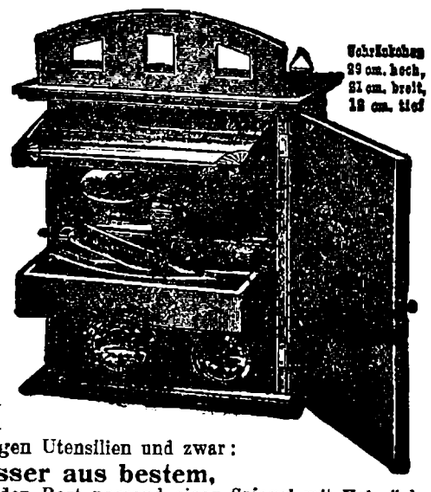

Fein poliertes Wandschränkchen,

schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar:

Ein Rasiermesser aus bestem,

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1 Streichriemen und 1 Dose Schärfmasse. Alles zusammen die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63** (Porto extra). Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur 24 Kop. mehr. Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. 1.20 an. Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung **geschliffen** und **repariert,** ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

BRILLANT

Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Livländischer Verein

zur Förderung der L. u. d. G.

Das Sekretariat, Schloss-Str. 1

geöffnet Montag bis Freitag von 10—12 Uhr vorm.

Unterricht

in **einfachen und kunstgewerblichen Handarbeiten** erteilt

Frau L. Ehrhardt, Ritterstr. № 5.

Stud. d. Univers.

erfahrener Repetitor, bereitet in alle mittl. Lehranst. und zu versch. Examen, wie Abitur., Freiwillig. I. u. II. Kateg. u. Apoth.-Lehrl. vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7, von 12½—1½ Uhr.

Студентка Унив.

ист.-филол. фак., IV к. дает уроки по всѣм предм. Спец.: русск. яз. (сочиненіе, стиль, грамм. и литература. Жуковская 22, кв. 1. Лично 12—2.

Gesucht deutscher Unterricht.

Preisoff, postlagernd Z. O.

Junger nüchterner, energischer

Verwalter

bewandert in allen Zweigen der Landw., der 3 Ortssprachen mächtig, sucht zum 1. April oder zu St. Georgi die Stelle zu verändern; gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „Verwalter".

Nach Hapsal wird ein erfahrener

Droguist

gesucht. Näheres zu erfr. — Philosophenstr. 7, Qu. 1, Dienstag, Freitag, Sonnabend von 3—4.

Für die Apotheke **C. A. Rücker** in Walk wird zum sofortigen Antritt ein

Lehrling gesucht.

Bierbrauer

mit ausländ. Diplom, 14-jähr. Praxis, besten Referenzen **sucht Anstellung.** Schriftl. Offerten (nicht rekommandiert) sub „T." an die Annoncen-Exp. L. & E. Metzl & Co., Moskau, erbeten.

Chauffeur-Mechaniker

der die Bedienung und Reparatur von Automobilen versteht, **sucht Anstellung.** Adr.: St Petersburg, Лештуковъ пер. № 19, кв. 45 II. Г. П.

Herrschaftsgärtner

der 30 Jahre selbständig größere Gärtnereien auf Gütern geleitet hat, sucht eine ähnliche Stellung. Anfragen: Daugull, Dorpat, oder Garteninspektor Winkler, Wismarstr. 2, Reval.

Требуется хор. знающ.

поваръ

въ имѣніе Курляндской губ., можетъ быть холостой или съ малымъ семействомъ. Адресъ: Имѣніе Ногалленъ, мѣст. Сасмакенъ, Курляндск. губ., мызному управленію.

Ein Fräulein

welches die russische und englische Handelskorrespondenz und Buchhaltung kennt, sucht eine Stelle. Näh. — Rathausstr. 41.

Eine deutsche Bonne

zu einem 8-jährigen Kinde **gesucht.** Empfehlungen erforderlich — Petri-Str. Nr. 34, P. Knoll.

Eine gebildete deutsch-sprechende **Bonne** kann sich melden bei Frau Felsberg — Sternstr. 31.

Eine Schneiderin

wünscht Arbeit, täglich außer dem Hause — Ausstellungsstr. 8, Paradentür, oben.

Ein junges Mädchen

aus gebildeter Familie zu einem 2½-jährigen Kinde aufs Land gesucht. Kindergärtnerin od. -Pflegerin bevorzugt. Von 2—3 od. 5—6 — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Zum Alleinb. wird e. russ.- od. deutsch-spr.

Mädchen

sofort gesucht — Lodjenstr. 19a, Qu. 6.

Deutsch- und russisch-sprechendes

Mädchen

sucht e. Stelle — Petersb. Str. 24, Qu. 5.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

eine Stelle — Annenhofsche Str. 8.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch als Alleindienende — Rosenstr. 3, Qu. 4.

Zu vermieten zum Juli **eine Wohnung** von 4 Zimm. Entree, Küche, Mädchenzimmer — Stern-Str. 2, II. Zu bes. v. 12—1 U.

Gesucht vom 15. März bis 15. Juni eine

möblierte Wohnung

v. 3—4 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche und allen Wirtschaftsbeq. Offerten sub „777" an die Exp. dieses Bl. erb.

Ein hübsches

gut möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist mit Pension sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1-AB, Haus Pallo, parterre.

Freundl. Zimmer

mit Beheizung — Sternstr. 13.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten — Steinstr. 56, im Garten.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Januar 1911.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	110776	96	188829	—	299605	96
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	406074	23	3743633	49	4149707	72
Darlehen gegen Unterpfand	748842	46	3470821	33	4219663	79
Der Bank gehörende Wertpapiere	363361	80	160083	68	523445	48
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	82	56	30057	76	30140	32
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	298	90	14146	70	14445	60
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	74124	72	193235	74	267360	46
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	133722	95	133722	95
„ -Nostro	1035198	74	227681	24	1262879	98
Conto der Filialen	1664605	59	440873	52	2105479	11
Protestierte Wechsel.	—	—	450	—	450	—
Unkosten	7137	59	20061	40	27198	99
Unkosten pro 1910	76206	99	139327	65	215534	64
Transitorische Summen	11703	39	136077	63	147781	02
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572	67	90315	92	166888	59
	4574986	60	8989318	01	13564304	61
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	369955	93	—	—	369955	93
Einlagen- und Giro-Conto	1259673	68	6518165	58	7777839	26
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	40000	—	88121	45	128121	45
Correspondenten-Loro	863708	12	56883	70	920591	82
„ Nostro.	7741	42	51245	65	58987	07
Conto der Filialen	430941	14	1695228	15	2126169	29
Noch nicht erhobene Dividende.	620	—	—	—	620	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1911	10576	88	85152	80	95729	68
„ „ „ „ „ 1910	141418	53	239735	11	381153	64
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	22632	12	119563	39	142195	51
Transitorische Summen	177257	48	134293	89	311551	37
Diverse Steuern auf Zinsen	461	30	928	29	1389	59
	4574986	60	8989318	01	13564304	61

Pension Eschenfels

(Inhaberin E. Justus) in Tabbasal am estl. Strande, 2 Werst von Strandhof, 13 Werst von Reval, in schöner bewaldeter Gegend, hoch und trocken gelegen, mit geräumigen heizbaren Zimmern, guten Betten, versch. warmen Bädern und Sonnenbad. Gute Verpflegung! Mässige Preise! Kleine Villen in der Nähe der Pension zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt: E. Justus, REVAL, Tatarenstr. Nr. 32, Haus Giess.

In meiner Pension

sind 2 **Zimmer** frei geworden.

Frau M. Karpinski, Leppikstr. 9, Quart. 4.

Ein möbl. Zimmer

mit Beheizung und Bedienung zu **vermieten** — Rosenstr. 28.

Ein Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Lodjenstr. 19a, Qu. 3.

Zwei möblierte Zimmer

mit Beheizung **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 4, Qu. 1.

Sommerwohnung in ELWA

am „Kleinen See" **zu vermieten** Näheres zu erfahren in

J. G. Krügers Buchhandlung.

Salzstr. 20, Qu. 8

ist eine **Kommode** und ein **Bufett** zu verkaufen.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ¼ Fl. 50 Kop.

Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Zum 1. Mai eine

Brauerei

zu pachten gesucht. Off. nebst Bedingungen sind sub „V." zu richten an d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstr. Nr. 5.

Prima ungelöschten

Kalk

verkauft

J. SILD, Werike

Dorpat, in d. Nähe des Bahnhofs.

Zu kaufen gesucht eine

Pferdeposstation.

Off. an die Exp. d. Bl. sub „Pferdeposstation" erbeten.

Moderne imitierte Mahagoni-

Sofatische

sind billig zu verkaufen — Holz-Str. Nr. 11. Qu. 2.

Dorpater Turnverein.

Ordentliche Generalversammlung

in der Turnhalle

am Freitag den 25. Februar c. 9 Uhr abends.

Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1911, Wahlen.

Dorpat, d. 18. Feb. 1911. **Der Vorstand.**

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche Generalversammlung

Mittwoch, den 23. Februar c.

präzise 6 Uhr abends

im Lokale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

Herren-Frühjahrspaletots

Frühjahrsanzüge.

Damen-Kostüme u. Jaquettes

in solider, geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

NB. Von d. Winter-Saison nachgebliebene **Herren-** u. **Damen-Garderobe** wird besonders billig geräumt.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 2. März c.

Busstags-Konzert

des Herrn

Musikdir. Rudolf Griwing.

Anfang präzise 6 Uhr nachm.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 K. sind bei **C. Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche zu haben.

Grosse Gilde.

Dienstag, den 22. Februar c. 9 Uhr abends

Fastnachts-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Wortf. Ältermann.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 22. Februar um ¼4 Uhr nachm. statt. **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Wiener Conditorei.

Zu **Fastnacht,** Dienstag, d. 22. Febr. empfehle **Berliner Pfannkuchen** (Ponschiki), Vanille-Spritzkuchen und

Fastnachts-Kuckel

gefüllt mit Schaumschmant, Plombier, Marasquinocrême, Schokoladencrême, Mokkacrême, Punschcrême, Crême brûlée, Pistaziencrême, Grillagecrême, Tuttifruttiorême und Hausfüllung.

Die Konditorei

W. J. Luchsinger

empfiehlt Dienstag, den 22. Febr. **Berliner Pfannkuchen** und **Stopfkuchen mit div. Füllungen** ferner: **Vanille-Spritzkuchen** und **Schneeballen.**

Milchpacht.

Vom 23. April 1911 ist die Milch des Gutes Kokenkau, ca. 90,000 Stof, **zu verpachten.** Nähere Bedingungen durch die Gutsverwaltung Kokenkau, per Pernau und St. Raja.

Hühnerzucht.

Junge, weisse Italienerhähne à 3 Rbl. sind zu haben in Pajus, per Oberpahlen.

Karlowa-Str. Nr. 88 ist ein

Stamm Favarellos

billig abzugeben, auch zwei **Brutmaschinen** von 230 u. 150 Eiern zu verkaufen.

Ein Jagdhund

(Welp) zu verkaufen — Beerenstr. 15, Qu. 3.

Gebrauchter ausländischer

Flügel

zu verkaufen — Grosser Markt 10.

Eine gebrauchte

Equipage

mit Gummireifen steht zum Verkauf beim Maler Ottas.

In der

Verkaufsstelle

der

weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18

werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinderwäsche angenommen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43. Dienstag, den 22 Februar (7. März) 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Zur gegenwärtigen Lage in Persien.

Unlängst ist der neue persische Regent Nasr-ul-Mulk nach einer langen diplomatischen Reise durch Europas Hauptstädte endlich in der Hauptstadt seiner von Anarchie zerrissenen Heimat eingetroffen und hat die Zügel der Regierung in seine Hände genommen. Mit besonderem Interesse wird man daher gerade gegenwärtig die weitere Entwickelung des Geschickes des einst so mächtigen und jetzt hilflos den Expansionsgelüsten der Nachbarn preisgegebenen Perserreiches verfolgen. Die Hoffnung, daß eine entscheidende Wendung zum Besseren eintritt, ist bei den bis ins Mark faulen Zuständen in Persien zunächst nicht sehr groß.

Ueber die gegenwärtige Lage in Persien hat ein Mitglied der speziell mit den persischen Angelegenheiten sich beschäftigenden russischen Diplomatie einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber sich folgendermaßen geäußert:

Sapechdar-Nasr-Us-Saltans, dem die Zusammenstellung des neuen persischen Kabinetts übertragen worden ist, gehört fraglos zu den hervorragendsten Politikern seines Landes. Er ist unter dem verstorbenen Schah Musaffer-Eddin lange Zeit Post- und Telegraphenminister gewesen, ohne besonders hervorzutreten. Später wurde er zum Chef der Teheranschen Garnison und bald darauf zum Artillerie-Chef ernannt. Eine Zeitlang war er darauf Gouverneur von Astrabad und kämpfte als solcher gegen die Turkmenen.

Seine eigentliche politische Rolle begann erst unter dem Nachfolger Musaffer-Eddins, dem Schah Mahomed-Ali. Während des Bürgerkrieges in Täbris wurde Sapechdar gegen die aufständischen Truppen des Bagir-Khan und Sattar-Khan gesandt. In Täbris trat Sapechdar zu den Fidais in Beziehungen und Ende 1909 ging er offen zu den Revolutionären über, indem er sich an die Spitze der nationalistischen Bewegung stellte. Er begann gegen Mahomed eine heftige Agitation und wurde im April einer der Führer der Bachtiaren-Partei. Als solcher war er einer der Initiatoren des Feldzuges gegen Teheran, der mit der Enthronung des Schahs Mahomed-Ali und der Besetzung der Residenz durch die Bachtiaren im Juli 1910 endete.

Sapechdar war zum Volkshelden geworden und wurde als Kriegsminister und Minister des Innern das faktische Oberhaupt der neuen persischen Regierung. Doch trotz seiner großen persönlichen Autorität gelang es ihm nicht, die Wirren zu unterdrücken, die hauptsächlich auf den finanziellen Ruin des Landes und die Disziplinlosigkeit der Truppen zurückzuführen waren. Das erste konstitutionelle persische Kabinett sah sich gezwungen, abzudanken. Der mächtige und populäre Sapechdar mußte Mustoufi-Jus-Memalek Platz machen und dieser hat sich bis zuletzt auf seinem Ministerposten gehalten.

Da traf der neue Regent Nasr-ul-Mulk in Persien ein und die politische Situation verschob sich bedeutend. Der Regent brachte eine genau ausgearbeitetes Programm und den festen Willen mit, die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Er wandte sich vor allem an Sapechdar und sicherte sich dessen Zusage, den Ministerpräsidenten-Posten wieder zu übernehmen.

Soviel bekannt ist, beabsichtigt der neue Regent, die Prinzipien des russisch-englischen Uebereinkommens wegen Persien seiner Politik zugrunde zu legen. Dieser Tage hat er das diplomatische Corps empfangen und sich mit den Vertretern der ausländischen Mächte in Teheran eingehend bekanntgemacht. Er will eine Regierungsmajorität im Medshilis sammeln und damit das konstitutionelle Regime festigen und seiner Regierung die nötige feste Stütze schaffen. Er hat in seinen ersten Schritten viel Geschick und Vorsicht an den Tag gelegt. Die Wahl Sapechdars auf den Ministerpräsidenten-Posten wird im ganzen fortschrittlichen Persien fraglos freudig begrüßt werden und nicht wenig zur Beruhigung beitragen.

Die Jungperser betreiben übrigens bereits eine scharfe Agitation gegen den neuen Regenten. An der Spitze dieser Bewegung steht Naulvab-Huli-Chan-Hussein, ein ehemaliger persischer Minister des Aeußern und Gegner des englisch-russischen Uebereinkommens. Obwohl dem Regenten noch ein harter Kampf bevorsteht, hofft man in den diplomatischen Kreisen doch sicher darauf, daß er den Sieg davontragen werde.

Zum Schluß seiner Unterredung dementierte der interviewte Petersburger Diplomat das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung der russischen Truppen aus Aserbeidshan und Ardebil und bemerkte, der Tod des bekanntlich in einem Brunnen ertrunkenen russischen Konsuls in Ispahan sei doch von sehr verdächtigen Umständen begleitet gewesen.

Vom Stiften und Vererben.

Unter obiger Ueberschrift ist der „Rev. Ztg." nachstehender, mit N. C. gezeichnete Artikel zugegangen:

Nicht gar selten sind jene Fälle, wo ein durch Glücksgüter Gesegneter mangels Nachkommenschaft und naher Verwandten in der Lage ist, über sein Vermögen frei zu disponieren. Er kann seinen Besitz, ohne jemand Nahestehendes zu kränken, diesem oder jenem gemeinnützigen Zwecke zuwenden, durch testamentarische Verfügung sich ein bleibendes Denkmal setzen, eine „ewige Person schaffen" und viel Segen stiften.

In vergangener Zeit war, wenigstens in unserer baltischen Heimat, die Kreierung gemeinnütziger und wohltätiger Stiftungen, sei es mit warmer Hand oder durch letztwillige Verfügung, üblicher als jetzt. Eine ganze Anzahl gemeinnütziger Einrichtungen aus älterer Zeit verdankt ihren Ursprung einem derart sich betätigenden Gemeinsinn. Heutzutage wird, im Gegensatze zu früher, nur selten etwas Neues gestiftet; wenn es aber geschieht, so geschieht es häufig genug in einer Weise, die zu wünschen übrig läßt. Liegt das nun an der Unsicherheit der Verhältnisse, an dem Mißtrauen, das man in bezug auf die testamentsgemäße Verwaltung der Stiftung den Nachkommen entgegenbringt, liegt es an der Mannigfaltigkeit der Beziehungen, in die der Einzelne im Laufe des Lebens zu den überaus zahlreichen gemeinnützigen und Wohltätigkeitsbestrebungen getreten ist, so daß er schließlich nicht recht weiß, welchem Zwecke er das sonst herrenlose Vermögen zuwenden soll — jedenfalls sehen wir es recht häufig, daß in recht bedauerlich unzweckmäßiger Weise testiert wird.

Da sehen wir z. B. den Fall, daß ein schönes, rundes Vermögen mangels Leibeserben an einen entfernten Verwandten vermacht wird, obgleich der Testator darüber nicht in Zweifel sein kann, daß jener lachende Erbe infolge leichtsinniger oder durchaus unwirtschaftlicher Veranlagung in kürzester Frist sein Geld „unter die Leute" bringen wird. Dennoch macht der Testator sein Testament so und nicht anders, nur um einen entfernten Verwandten nicht zu kränken. Wie viel rationeller würde dieser Testator verfahren, wenn er über sein Vermögen in der Weise disponierte, daß jener leichtsinnige oder unwirtschaftlich veranlagte Verwandte nur die Zinsen des Vermögens bis ans Ende seines Lebens genießen soll, das Vermögen aber alsdann diesem oder jenem gemeinnützigen Zwecke zu dienen habe. Dadurch würde dem entfernten Verwandten geholfen und später ein neues segensreiches, bleibendes Werk geschaffen sein.

Andere wiederum können sich nicht recht entschließen, ihr vielleicht relativ kleines Vermögen einem einzigen bestimmten Zwecke zu widmen. Sie wollen das Eine tun und das Andere nicht lassen und das Resultat solcher Bedenklichkeit ist, daß z. B. 20 000 Rbl. in 5—10 Teile zersplittert werden. Das sind meist Tropfen, die auf heiße Steine fallen und ein wirklicher Nutzen wird durch solche Zuwendungen nicht erreicht.

Wieder andere Testatoren glauben etwas recht Ersprießliches zu tun, wenn sie relativ kleine Vermächtnisse, ohne Angabe spezieller Zwecke großen kommunalen Körperschaften, etwa der Verwaltung einer Großstadt, hinterlassen, wie z. B. 12 000 Rbl. zum Besten der Armen, der Kranken und der Schulen der Stadt X. Dieses sind ebenfalls nur Tropfen, die ins Meer fallen, zumal eine Großstadt schon an und für sich verpflichtet ist, Armenanstalten, Krankenhäuser und Schulen zu unterhalten. Wie viel mehr würden jene 12 000 Rbl. bedeuten können, wie viel mehr effektiven und sichtbaren Nutzen könnten sie bringen in den Händen eines gemeinnützigen oder überhaupt kulturelle Zwecke verfolgenden Vereins! — Dazu ist die Gefahr, das Vermächtnis könne einstmals unzweckmäßig verwendet werden oder gar verloren gehen, bei einem derartigen Verein nicht größer, ja vielleicht geringer als bei einer der Kommunalverwaltungen unserer Tage.

Diese Zeilen haben den Zweck, zum Nachdenken und Erwägen diejenigen anzuregen, die in der Lage und willens sind, mit ererbtem oder erworbenem Vermögen, ohne ihre Nächsten zu kränken, Nutzen zu stiften. Mögen sie auf fruchtbaren Boden fallen!

Einige positive Vorschläge in dieser Richtung mögen hier Platz finden. Wünschenswert sind:

1) Zuwendungen an große, bewährte, vertrauenswürdige Vereine, wobei, wenn der Zweck der Stiftung durch den Umfang derselben nicht sogleich erreichbar erscheint, die Realisierung des Zweckes nach Ermessen des Vereins hinauszuschieben ist.

2) Zuwendungen mit dem Zweck, strebsame junge Leute erwerbsfähig zu machen und ihnen nach Vollendung ihrer Ausbildung die Möglichkeit zu gewähren, sich selbständig zu machen.

3) Zuwendungen zum Zwecke der Altersversorgung solcher Personen, die kein Anrecht auf eine solche besitzen seitens des Staates oder der Kommune.

4) Zuwendungen in Gestalt von Grundstücken zur Errichtung billiger Wohnungen für Arme, Erwerbsunfähige, Verarmte (wodurch eine allmähliche Verteuerung des Wohnens infolge Steigens der Grundrente vermieden wird).

5) Zuwendungen zum Besten von Arbeitern, die infolge ungünstiger wirtschaftlicher Konjunkturen ohne ihr Verschulden entlassen worden sind.

6) Zuwendungan für solche Zwecke, die zurzeit durch die zahlreichen, das Publikum in unerhörter Weise belästigenden Hauskollekten angestrebt werden.

Man vermeide bei alledem jegliche Zersplitterung des Stiftungsvermögens. Auch scheue man nicht davor zurück, kleinere Summen bestimmten Zwecken auch dann zuzuwenden, wenn dieser sich erst nach längeren Zeitabschnitten erreichen läßt. Wir denken dabei an das Anwachsenlassen kleinerer Summen, die auf Zinseszins angelegt, nach 100 Jahren schon über das Dreißigfache ergeben. Mögen derartige Verfügungen, deren es übrigens bei uns schon mehrere gibt, auch von den Zeitgenossen belächelt werden, — die Nachwelt wird einst anders darüber denken.

Endlich sei an alle diejenigen, welche wegen Fehlens direkter Leibeserben oder aus anderen Gründen, die Absicht haben, entfernte Verwandte, treue Angestellte oder Dienstboten testamentarisch zu bedenken, die Bitte nahegelegt, solches in der Weise zu tun, daß den zu Versorgenden eine Leibrente ausgesetzt, das Vermögen aber, dessen Zinsen diese zu liefern hat, nach Ableben der Legatare gemeinnützigen Vereinen zugewandt werde, zu einem der obengenannten Zwecke.

Dorpat, 22. Februar.

Auf der letzten Sitzung der Rigaer „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" teilte, den Rigaer Blättern zufolge, der Präsident Stadtarchivar Feuereisen u. a. aus einer Zuschrift des Herrn Livländischen Generalsuperintendenten mit, daß die geplante Enquete der Kirchlichen Denkmäler Livlands die volle Zustimmung des Livländischen Konsistoriums gefunden habe. Der Aufforderung, die für diese Enquete bestimmten „Merkbüchlein" nebst Fragebogen dem Konsistorium zur Uebersendung an die Herren Prediger zuzustellen, sei bereits nachgekommen worden. Mit der Bitte, auch in Kurland und Estland eine derartige Enquete in die Wege zu leiten, habe sich die Gesellschaft auch an die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und an die Genealogische Gesellschaft in Mitau, wie auch an die Estländische Literärische Gesellschaft in Reval gewandt.

—lk— **Fellin**, 18. Februar. Am 8. Februar erlitt der nach Fellin aus Moiseküll kommende Abendzug unweit der Plattform Sineallik einen Aufenthalt dadurch, daß der Zug auf freier Strecke ein Pferd mit einem leeren Schlitten ohne Menschen überfuhr. Wie es sich herausstellte, hatten die Knechte vom Gute Heimtal Holz in die Stadt geführt, wobei ein Knecht, der etwas über den Durst getrunken hatte, eingeschlafen war und das zweite Pferd nicht an seinen Schlitten gebunden hatte; bei der Ueberfahrt über die Eisenbahnschienen war der Schlitten des zweiten Pferdes an einem Pfosten hängen geblieben; das Pferd ging nun, nachdem es den Schlitten vom Pfosten frei gemacht hatte, auf dem Bahndamm dem Zuge über 8 Werst entgegen und wurde vom Zuge verstümmelt. Jetzt hat der Knecht zwei Prozesse auf dem Halse: die Eisenbahngendarmerie belangt ihn wegen Uebertretung der Eisenbahnregeln und der Besitzer des Gutes Heimtal verlangt Schadenersatz im Betrage von 150 Rbl. für das Pferd und die verdorbenen Sachen. Jedenfalls wird der Rausch dem Knecht sehr teuer zu stehen kommen.

Riga. „Im Rigaer Polytechnikum", so schreibt die „Rig. Ztg." in ihrer gestrigen Nummer, „verlaufen die Vorlesungen in voller Ordnung und die Streikversuche können wohl hoffentlich als endgiltig erledigt angesehen werden. Wenn, wie zu hören, auch in solchen studentischen Kreisen, die dem Streik ablehnend gegenübergestanden haben, jetzt eine gewisse Erregung über die Postierung von Polizei im Polytechnikum während der Streikversuche herrschen soll, so wird wohl ruhige Ueberlegung bald zur Einsicht führen, daß die übrigens auf generelle Vorschriften aus Petersburg zurückgehende Hinzuziehung der Polizei, mag sie vielleicht in diesem Fall sich ex eventu als unnütz erwiesen haben, irgendwelche Protest-Aktionen und zumal mit entlehnten Schlagworten zum mindesten nicht rechtfertigt und eine jede Agitation in dieser Richtung nur Wasser auf die Mühle der Streikfreunde ist."

— In Ergänzung unserer Meldung über das Nichtzustandekommen der auf den vorigen Freitag einberufenen Jahresversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei sei, nach der „Rig. Rdsch.", mitgeteilt, daß die Versammlung nach einigen Wochen stattfinden und auf ihr der Rigaer Duma-Abgeordnete Dr. Rob. Erhardt Bericht erstatten wird.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beginn der Budget-Debatte in der Reichsduma. Rede des Finanzministers.
Furchtbare Brandkatastrophe in einem hölzernen Kinematographen in Bologoje.
Der deutsche Kronprinz in Kairo.
Die Deklaration des neuen französischen Ministeriums.
Kampf gegen die monarchisch-klerikale Bewegung in Portugal.
Skandalszenen im türkischen Parlament.

Feuilleton.

Ein Pariser Studentenstreich.

Ueber Pariser Studentenstreiche plaudert Carl Lahm in der „Nat.-Z.", wobei er zwei solcher Streiche erzählt — beide ausgeführt von nachmaligen ehrsamen Helfern der Menschheit, Angehörigen der Pariser medizinischen Fakultät, unter denen der meiste und auch der derbste Humor zu finden ist. Der eine dieser Studentenstreiche sei hier wiedererzählt. — — In einer der engeren Freundschafts-Cliquen der Mediziner befand sich ein gewisser Armand Brunois, der im besten Zuge war, ein Alkoholiker schlimmster Sorte zu werden. Ein guter, dicker Kerl, gern bereit, die ihm reichlich von zu Hause gesandten Subsidien mit den andern zu teilen, sah er mit Vorliebe ins Absinthglas, in dem schon so viele Genies der Grande Nation für immer untergetaucht sind. Selbst spät abends, wenn die Kameraden nach einem Bummel sich noch eine Tasse Kaffee verstatteten, bestellte Brunois eine, zwei, drei Tulpen des giftigen Pfefferminzgebräus. Dann mußten ihn die Freunde bis nach Hause bringen, da er den Weg nicht mehr ganz allein gefunden hätte.

Einst hatte Armand Brunois wieder gegen Mitternacht allzu begeistert in die grüne Absinthlandschaft geblickt und befand sich in einem elenden Zustand — wie chloroformiert. Nachdem sie ihn eine Weile mühsam mit sich geschleppt hatten, überzeugten sich Lucien Bernod, Alphonse Balthasard und Fernand Charlet, die Unzertrennlichen, daß ihr Sorgenknabe, diesmal „sterngranatenbetrunken" und nicht mehr transportfähig war. Sie ließen den „Kadaver" auf eine Bank scheitern und hielten Kriegsrat. Es war Monatsende — sie mußten zusammenlegen, um einen Fiaker herbeizubeordern und damit nach dem jenseitigen Seine-Ufer, zu den Penaten Armands, gelangen zu können. Sie brauchten lange Zeit, bis der schwere Armand endlich auf seiner „Bude" im fünften Stock zu Bett gebracht war, wo er sich, ohne zu erwachen, schnarchend ausstreckte. Nach dieser Samaritertat beschloß das Trio, Rache zu üben und dem Jäger der „grünen Fee" eine Lektion zu erteilen, geeignet, ihn von ferneren Alkoholfreuden zu kurieren.

Als der Morgen kam, wurde dem Schlaftrunkenen ein enormer Gipsverband ums rechte Bein gelegt . . .!

Erst um die Mittagsstunde wachte er auf. Schweren Schädels wollte er aufstehen, als er die Kameraden neben seiner Lagerstätte sitzen sah. „Unglücklicher!", rief Lucien mit Leichenbittermiene, „Du wirst doch nicht! Hast du denn vergessen, daß Du in der Nacht ein Bein gebrochen hast?" — „Unsinn!", brummte Armand Brunois — aber richtig, das rechte Bein zog ihn mit Bleigewicht aufs Bett zurück.

Die drei Musketiere der medizinischen Fakultät erzählten darauf dem jungen Trunkenbold, der Mund und Nase aufsperrte, wie er wieder zu viel Absinth hinter die Binde gegossen hatte, wie er im Treppenhaus stürzte und sich den ernsten Unfall zuzog. Armand traute seinen Ohren nicht. Dann aber begann er zu wehklagen.

„Was!", riefen die Freunde, „sei ein Mann. Es ist nichts dabei, 40 Grad Fieber 8 Tage lang; 6 Wochen feste liegen; dann noch ein Jahr lang hinken . . ." — „O weh! O weh!", jammerte der Aermste. — „Ja, was willst Du", meinte Lucien achselzuckend, „es ist ein komplizierter Beinbruch. Aber Du warst auch so betrunken!" — Armand bestritt, daß er so sehr betrunken war, und er behauptete gar, freilich etwas kleinlaut, daß er sich noch wohl erinnere, wie er ausgeglitten sei, wie man den Doktor geholt habe — und als noch andere Studienkollegen herbeikamen, erzählte er schon mit allen Einzelheiten, wie er über die „ellige" enge Treppe abgestürzt war und daß er es immer gesagt habe, auf dieser Treppe müsse sich einer Hals und Bein brechen, und der Hauswirt verdiene einen Prozeß, den er haben werde. . .

Den ganzen Tag über gab es eine Wallfahrt bekannter und unbekannter Studiosen, die Beileidsvisiten machten — Lucien, Alphonse und Fernand mobilisierten das halbe „Quartier Latin". Nie hätte Armand geglaubt, daß er in der Sorbonne so viele Sympathien genösse und daß es überhaupt so viele mitleidige Menschen gäbe.

Der Abend kam heran und das vergipste Bein hielt den Gestraften bleischwer auf dem Bette fest; er fieberte, ja, er phantasierte beinahe im Fieber — wußte er doch selbst aus dem Lehrkursus, daß bei komplizierten Beinbrüchen starkes Fieber unbedingt eintreten mußte. Eine Lampe brannte auf seinem Tisch, seine Wirtin, die allein gefühllos zu sein schien, langweilte ihn wiederholt mit der Behauptung, in solchen Fällen müsse man die Eltern benachrichtigen. Da, gegen 9 Uhr, polterte es auf der Treppe. Die drei Freunde kamen nochmals, Lucien, Alphonse und Fernand; sie pfiffen, sangen und schienen sehr vergnügt.

„Was wollt Ihr denn wieder?", frug Armand matt. — „Was wir wollen?!", riefen die Drei, „Dich natürlich zum Abendbummel abholen!" — „Was?", hauchte der Fiebernde, „der Witz ist vielleicht gut — aber ich kann nicht!" — „Was, warum, wieso?!", brüllten die Eindringliche durcheinander. — „Aber habt Ihr denn mein zerbrochenes Bein vergessen?" Man sah es dem Vergipsten an, daß es ihm nicht ums Lachen zu tun war. — „Dein zerbrochenes Bein? Wegen einer solchen Lappalie! Aufgestanden! Hopp!"

Und die Herzlosen rissen ihn an den Armen empor und zogen ihn aus dem Bett, daß das Bein mit dem Verband plump auf den Boden aufschlug. Armand Brunois schrie Mord und Tod: „Ihr bringt mich um — mein armes Bein!", heulte er.

Das arme Bein . . .! Wahrhaftig, die Rasenden schlugen unter Gejohle mit den Spazierstöcken auf das Bein los, daß der Gips in Stücken herunterflog! Dann hoben sie Armand in die Höhe und zwangen ihn zu einem Rundtanz, bei dem das gebrochene, anfangs zwar etwas steife Glied merkwürdig schnell wieder geheilt und bewegungsfähig wurde . . .

Dieser Pariser Studentenstreich ist gewiß nicht als allzu human und auch nicht als ungefährlich zu bezeichnen; man kann ihn sogar scharf verurteilen. Aber er enthält zugleich mit Jugendausgelassenheit echten Rabelaisschen Humor.

Literarisches.

Die „Innen-Dekoration" 1911. In neuem schmucken Gewande stellt sich die Zeitschrift für deutsche Wohnungskultur, die von Hofrat Alexander Koch-Darmstadt herausgegebene „Innen-Dekoration" (Darmstadt, Verlagsanstalt von Alex. Koch) diesmal ihren Lesern vor. — Das Januar-Heft 1911 der „Innen-Dekoration" mit 100 vollendeten Abbildungen, farbigen und Sepiadrucken von Wohnräumen und Landhaus-Schöpfungen führender Künstler

Teuere Papiros-Sorten

können **nur dem Fabrikanten** einen ‚Hochgenuss' bieten, aber **nicht dem Raucher,** der die hohe Banderolle und die teuere Schachtel bezahlen muss.

Rauchen Sie daher **nur** eine billige **aber gute Papiros** wie

„JAWA"

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „

und dann hat auch Ihre Tasche einen Hochgenuss! . . .

Ges. S. Gabai,
Moskau.

— Von der bevorstehenden Gründung eines modernen Warenhauses „Maison universelle" in Riga wissen die Rigaer Blätter zu melden. Auf einer am Sonntag stattgehabten Versammlung der Interessenten ist beschlossen worden, ein Aktienkapital von 500 000 Rbl. (2000 Aktien zu 250 Rbl.) zu bilden und das Maximum der in einer Hand vereinigten Stimmen auf 50 festzusetzen, das Minimum für eine Stimme auf je vier Aktien. Die Waren sollen möglichst direkt von den Produzenten bezogen werden. Das Warenhaus soll auf einem Grundstück von 172 Quadrat-Faden an der Ecke der Alexander- und Newastraße erbaut werden. Zunächst sollen 21 Abteilungen eröffnet werden, die hauptsächlich die Bekleidungsbranche, Hausgerät, Schreibmaterial, Musikinstrumente, Spielsachen, Küche, Weine und Delikatessen u. dgl. umfassen sollen. Ferner werden ein Café, ein photographisches Atelier, ein Kunstsalon und eine Möbelausstellung mit dem Warenhause verbunden sein. Die Leiter des Geschäfts und die Abteilungsvorstände müssen Aktionäre sein und das ganze Personal erhält außer festem Gehalt Anteil am Gewinn. Juden sollen von der Teilnahme am Unternehmen ausgeschlossen sein. Auf dem flachen Dache des Warenhauses soll ein Restaurationsgarten eingerichtet werden. Die Bauleitung hat Architekt Schmaehling jun. übernommen.

Reval. Am vorgestrigen Sonntag wurde, den Revaler Blättern zufolge, in der Domkirche vom Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz von Propst Winkler und Pastor-Adjunkt Baron Stromberg der Kandidat Arnold Küßner zum Pastor von St. Johannis in Harrien ordiniert.

Kurland. Ueber die Sekten auf dem Lande gibt die „Lib. Ztg." nachstehende Daten: In den Kreisen Grobin und Hasenpoth befinden sich 22 Baptisten-Gemeinden mit 2248, 4 Brüder-Gemeinden mit 198 und 3 apostolisch-katholische Gemeinden mit 68 Mitgliedern. In der Niederbartauschen Gemeinde wohnen auch einige Adventisten, die einen Gemeindeverband noch nicht gebildet haben.

Libau. Zum Emigrationswesen schreibt die „Lib. Ztg.": Während gegen die Emigranten der Ostasiatischen Gesellschaft bei deren Landung in New-York, unter dem offenbaren Drucke der dortigen Arbeiterschaft, die seitens der Ankömmlinge eine Konkurrenz befürchten, das Landungsverbot mit einer zunehmenden Rigorosität gehandhabt wird, werden die über England nach Kanada, Boston, Süd-Amerika und Afrika reisenden Auswanderer nur in den allerseltensten Fällen zurückgewiesen. Argentinien und Kanada sind die Hauptreiseziele der deutschen Kolonisten und Letten, die sich drüben dem Ackerbau widmen wollen. — In Boston gibt es unter den übergesiedelten Letten zahlreiche Gewerbetreibende.

Graf Witte über Rußlands Verfassung.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Russk. Ssl." hat den Grafen S. J. Witte über die Bedeutung der Reform des 19. Febr. interviewt. Uns interessiert an den Ausführungen des Grafen Witte hauptsächlich seine Aeußerungen über die Selbstherrschaft und sein abfälliges Urteil über die gegenwärtige Verfassung Rußlands. Ueber die Selbstherrschaft äußerte der Graf, diese sei nur möglich, wenn sie dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen und wie ein Heiligtum von einem religiösen Zauber umgeben sei, und wenn ihr Träger seiner hohen und heiligen Aufgabe genüge, was von allen russischen Kaisern seit Peter dem Großen gesagt werden könne. Der eigentlichen Selbstherrschaft stellt Graf Witte die Selbstherrschaft der Bourgeoisie, der Oligarchie, gegenüber, die sich von ihren eigenen materiellen Interessen leiten lasse und die Masse, wenn diese die eigentliche Selbstherrschaft beseitigt, schwer enttäusche. Die große Masse des Volkes gewinnt nämlich nichts bei der Herrschaft der Bourgeoisie, sie strebt weiter zur sozialistischen Selbstherrschaft der Volksmassen, die jedoch noch nirgends verwirklicht worden ist.

Dann führt Graf Witte aus, daß die Tat Kaiser Alexander II. nicht als Befreiung der Bauern, sondern als Befreiung der Bauern mit der Scholle, die Ermöglichung ihres Fortgedeihens, wertvoll sei. Unter Alexander II. habe es keine eigentliche Sklaverei gegeben, da diese im Widerspruch mit der russischen Orthodoxie stehe. Der Selbstherrschaft stellt Graf Witte die gegenwärtige „Mißgestalt der konstitutionellen Regierungsform", die wir gegenwärtig hätten, gegenüber, und sagt, daß bei diesem System nicht einmal viel geringere Reformen verwirklicht werden könnten als die vom 19. Februar. Die erste Duma die von allen Wohlgesinnten „verflucht" und von vielen „zuchthäuslerisch" genannt wurde, sei, verglichen mit den Reformtaten eines Alexander II., in ihren Agrarreformbestrebungen geradezu kindisch. Nur der Selbstherrschergewalt und Weisheit Alexander II. sei es zu verdanken, daß die Bauernbefreiung, diese größte Reform aller Zeiten, ohne Revolution und in unglaublich kurzer Zeit durchgeführt worden ist. So etwas ist eben nur Dank der Existenz der Selbstherrschergewalt möglich. Nicht einmal der blasse Schatten einer solchen Reform könnte gegenwärtig von der Duma und dem Reichsrat verwirklicht werden. — Zum Schluß bemerkte Graf Witte, daß es die Perspektive auf eine traurige Zukunft eröffne, wenn, wie von den Regierungsvertretern von der Dumatribüne herab verkündet wurde, bei der Durchführung des Gesetzes vom 2 Nov. die Regierung sich auf die Starken stützen will. Die Ideen des Selbstherrschers Alexander II. können allein Rußland vor den Schrecken einer Revolution retten.

Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber hat Graf Witte geäußert, seine Ausführungen seien richtig wiedergegeben.

Die Feier des 19. Februar trug in der Provinz einen überwiegend offiziellen Charakter. Ein Telegramm der „Retsch" meldet, daß der Redakteur der in Kiew erscheinenden „Posstjedn. Nowosti" für seinen Leitartikel über das Jubiläum der Bauernbefreiung mit zweimonatiger Haft bestraft worden ist. Ebenso ist es dem Redakteur des „Omski Westn." ergangen, dem für seinen Leitartikel zum 19. Februar eine dreimonatige Gefängnisstrafe diktiert worden ist.

— In der Sitzung des Ministerrats vom 17. Febr. wurde, den Residenzblättern zufolge, u. a. ein Projekt für Exploitation der Telephonverbindungen behandelt, laut welchem die Anlage von Telephonen der Regierung zusteht und nur in einzelnen Fällen auf dem Konzessionswege Privatleuten übergeben werden kann. Telephone für allgemeine Benutzung werden unmittelbar von der Regierung eingerichtet und können unter gewissen Bedingungen den städtischen und landschaftlichen Institutionen sowie privaten Unternehmern zur Verfügung gestellt werden. Die Konzessionsdauer ist auf 20 Jahre beschränkt, wobei die Taxe für Benutzung der Telephone vom Ministerium des Innern bestätigt wird. Nach Ablauf der Konzessionsfrist gehen die Telephone in den Besitz des Post- und Telegraphenressorts über. In den neuen Bestimmungen wird eine Verantwortlichkeit für Benutzung der Telephone eingeführt, ähnlich wie dies beim Telegraphen der Fall ist. Zum Schutz der staatlichen Sicherheit behält sich die Regierung vor, in einigen Fällen die Funktion der Telephone zu inhibieren. Der Telephongesetz-Entwurf wird der Reichsduma vorgestellt werden.

— Sind die Eltern verantwortlich, wenn ihr Kind den Ansteckungskeim einer Krankheit in die Schule trägt? Diese prinzipielle Frage bildete den Gegenstand eines Prozesses vor dem Landhauptmann in Zarskoje Sselo. Der Sohn eines Herrn Dobbelt, in dessen Familie ein Diphtheritisfall war, hatte fortgesetzt die Realschule besucht. Der Richter verurteilte den Vater auf Grund der Artikel 102 und 102a zu einer Geldbuße von 75 Rbl., oder 14 Tagen Arrest.

Moskau. Nächst Petersburg hat, wie nicht anders zu erwarten stand, Moskau das Jubiläum der Bauernbefreiung mit dem größten äußeren Glanz gefeiert. Die meisten Läden waren, wie wir der „Mosk. Wr." entnehmen, am 19. Febr. geschlossen und viele Häuser mit Flaggen geschmückt. Im Adelshause ließ der Moskauer Adel eine Seelenmesse für Alexander II. zelebrieren, nach welcher der hochehrwürdige Anastassi eine Rede über die Rolle des Adels bei der Bauernbefreiung hielt und u. a. ausführte, daß, wenn auch das Gericht der Weltgeschichte die hohen Verdienste des Adels in dieser großen Sache nicht anerkennt, der Adel doch vor Gottes Gericht hierfür die richtige Anerkennung finden werde. Nach dem Gottesdienst wurden die mittlerweile versammelten Gemeindeältesten und Vorsitzenden der Gemeindegerichte in den oberen Räumen mit Tee und Frühstück bewirtet, worauf der Adelsmarschall an sie eine Ansprache über die Einigung zwischen Adel und Bauernschaft richtete, A. D. Ssamarin einen Toast auf die Bauernschaft ausbrachte und zwei Gemeindeälteste entsprechende Antwortreden hielten. — Darauf fand eine feierliche Adelsversammlung statt, an der viele hohe Würdenträger teilnahmen. — Doch hat die Medaille auch ihre Kehrseite gehabt: wie die „Retsch" sich berichten läßt, wurde der Bauer Grafow im Kreml arretiert und abgeführt, worauf die Volksmenge die Polizisten mit Steinen und Eisstücken zu bewerfen begann, bis zum Polizeiamt vordrang und dort die Fensterscheiben demolierte, bis die Polizei sie auseinandertrieb.

— Mit dem ehem. Moskauer Rektor Manuilow hat ein Mitarbeiter der „Now Wr." eine Unterredung gehabt. Prof. Manuilow erklärte u. a., er habe früher selber öfters die Polizei zur Aufrechterhaltung der akademischen Ordnung zu Hilfe gerufen, so z. B. im Jahre 1906, als die studentischen Unruhen eine bedenkliche Höhe erreicht hatten. Doch auch von sich aus habe damals der Stadthauptmann zur Unterdrückung illegaler Sschodken mit Teilnahme von Nichtstudenten eingegriffen. „Eine solche Einmischung der Polizei," sagte der ehem. Rektor, „habe ich immer für gesetzlich und notwendig gehalten". Jetzt aber verlangte die Polizei von ihm täglich Rapporte über die Lage und seine Rolle als Rektor habe schließlich nur darin bestanden, mit der Polizei zu unterhandeln und ihr die gewünschten Nachrichten zu liefern. Eine derartige Lage entwürdigte das Ansehen der Hochschul-Verwaltung. Außerdem habe dieser Parallelismus der Macht die Wiederkehr geordneter Zustände so sehr erschwert, daß er und seine Kollegen vorgezogen hätten, zu dimissionieren — in der Hoffnung, dadurch die Herbeiführung der normalen Ordnung zu beschleunigen.

Jalta. General Dumbadse erließ infolge der Erhöhung der Preise auf Heizmaterial einen Befehl, in dem er sagt, er habe zwar nicht das Recht, sich in diese Sachen zu mischen, werde aber dennoch Erkundigungen einziehen, um den Leuten „von der moralischen Seite" beikommen zu können. Die Namen der Händler werde er in seinen Befehlen festnageln.

Finnland. Etwa 10 russische Studenten, welche aus Petersburg wegen Beteiligung an den Studenten-Unruhen ausgewiesen worden sind und Finnland als Aufenthaltsort gewählt haben, trafen, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am letzten Mittwoch per Etappe in Wiborg ein, wo sie auf freien Fuß gesetzt wurden. — — Die Desorganisation der Wiborger Polizei hat bereits begonnen, seitdem der bekannte Pekonen (alias Golko) zum Polizeimeister in Wiborg ernannt worden ist. Die Polizeimannschaft wird durch verschiedene Leute von der Bobrikowschen Aera komplettiert. U. a. hat ein gewisser Johan Edward Forsgren, welcher zu Bobrikows Zeit an der Helsingforser Polizei angestellt war und die Volksmassen in provokatorischer Absicht zu Straßenexzessen aufwiegelte, jetzt an der Wiborger Detektivpolizei wieder Anstellung gefunden. Forsgren hat eine wegen seiner provokatorischen Tätigkeit in Helsingfors ihm zudiktierte Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten glücklich abgebüßt. — — In der Nacht auf den letzten Freitag ereignete sich in der Michael-Straße in Helsingfors eine skandalöse Affäre. Als der amerikanische Untertan, der Negersänger Cembel, mit seiner Frau und einer deutschen Sängerin Heidelmeyer, welche in der Restauration Princeß engagiert sind, sich auf dem Heimwege befanden, wurde Fräulein Heidelmeyer in der genannten Straße von einem Marineoffizier angegriffen, welcher sie ihren Begleitern entreißen wollte. Als Herr Cembel dies zu verhindern suchte, versetzte der Offizier ihm mehrere Schläge mit der Hand. Es versammelten sich eine Menge Passanten, wobei der Offizier blind um sich schlug. Einige andere Marineoffiziere, die indessen erschienen waren, konnten den wütenden Offizier nicht besänftigen, weshalb die herbeigerufenen Polizeikonstabler sich veranlaßt sahen, ihn mit einem Fuhrmann in die Polizeiverwaltung abzuführen, wo er von einem Adjutanten des Stadtkommandanten abgeholt wurde. — — (Die für die Gagen des Generalgouverneurs und seines Gehilfen erforderliche Summe beträgt **120 000 Mk.** und nicht 720 000 Mk., wie gestern infolge einer versehentlichen Angabe bei uns zu lesen stand.)

Politischer Tagesbericht.

Zum Regierungswechsel in Frankreich.

Das neue Kabinett findet nur auf der äußersten Linken und bei der linksradikalen Presse eine warme Aufnahme. Die Mehrzahl der übrigen Blätter bezeichnen als sicherstes Kennzeichen für den wahren Charakter dieses Ministeriums die überschwängliche Genugtuung, womit Jaurès den neuen Kurs willkommen heißt. Man erwartet die neue Orientierung der Politik nach links nicht ohne Besorgnis angesichts der großen sozialen Aufgaben, die dem Parlament bevorstehen.

In den politischen Kreisen der Seine-Stadt wird vielfach besprochen, daß sich das neue französische Ministerium zum größten Teil aus Männern zusammensetzt, die zu den reichsten Leuten Frankreichs gehören. Diese Millionäre sind Monis, Massé, Berteaux, Pams, Cruppi, Caillaux, Delcassé.

Der neue Minister des Aeußern Cruppi stattete, nach einer „Matin"-Meldung, Freitag verschiedenen Botschaftern Besuche ab und sagte ihnen dabei, daß er den Wunsch habe, die Bündnisse und Freundschaften Frankreichs eifrigst zu erhalten, andererseits die guten Beziehungen zu allen Regierungen zu befestigen und zu entwickeln.

Unter den Londoner Preßstimmen über den Eintritt Delcassés in das Ministerium ist bemerkenswert, was die „Daily News" zu sagen hat. Nachdem das Blatt die beklagenswerten Folgen ausgemalt hat, die Delcassés Politik unbedingt hätte haben müssen, wenn seine Kollegen im Ministerium und das französische Volk nicht ihre Mißbilligung so unzweideutig geäußert hätten, fährt es fort: „Noch dauert der Kampf zwischen den Gewalten, die den Widerstreit zwischen den Nationen Europas schüren, und jenen, die eine Verständigung herbeiführen möchten, fort. Der Hälfte der englischen Presse, nicht weniger den Staatsmännern gilt es als Gipfel der Weisheit und der Diplomatie, Deutschland eins zu versetzen. Dabei ist es ganz gleichgiltig, was gerade Deutschlands Ambition ist. In geringerem Grade trifft das auch auf Frankreich zu — in geringerem Grade, weil das Verständnis für auswärtige Angelegenheiten in Frankreich größer ist, als in England. Diese Tripelentente gegen den Dreibund kann kein Gutes tun und hat kein Gutes getan. Die erhält Europa in fortwährender Spannung. Es ist die Politik der Versöhnung und Verständigung, die die Erfolge der letzten Jahre errungen hat. Und gerade der gegenwärtige Augenblick ist besonders geeignet, dieser Politik neue Freunde zu gewinnen."

Der Chefredakteur des „Figaro" Gaston Calmette hält es angesichts der Tatsache, daß Delcassé und Berteaux Mitglieder des Kabinetts sind, für angezeigt, im Interesse des Landes die Legende zu zerstören, als sei Delcassé im Juni 1905 durch fremde Intervention gestürzt worden, weil die fremde Macht mit ihm nicht über die Marokko-Angelegenheit verhandeln wollte. Delcassé erscheine in dieser Legende als Opfer Kaiser Wilhelms und erhalte erst jetzt nach 5 Jahren vom Präsidenten Fallières Gelegenheit zu einer Revanche. Zur Zerstörung solcher unrichtigen Vorstellungen erzählt Calmette eingehend den Verlauf des denkwürdigen Ministerrats vom 6. Juni, worin Delcassé enthüllte, daß er hinter dem Rücken des Ministerpräsidenten Rouvier Abmachungen mit England und Spanien getroffen habe, die unmittelbar einen Krieg mit Deutschland heraufzubeschwören drohten. Delcassé erkannte an, daß er mit diesem Kriege gerechnet habe, und daß England und Frankreich dafür gerüstet seien und nichts zu fürchten hätten. Rouvier richtete hierauf an den Kriegsminister Berteaux die Frage, wie er über diese Situation denke. Berteaux erklärte voll Heftigkeit, an solche Möglichkeiten sei nicht zu denken, Frankreich sei nicht kriegsbereit und dürfe unter keinen Umständen einen Krieg wagen. Das Ende dieses historischen Ministerrats war, daß Delcassé, von allen Kollegen im Stich gelassen, demissionierte und die Regierung dem Vorschlag, an einer Marokko-Konferenz teilzunehmen, zustimmte. In keinem Augenblick hat der Einfluß einer fremden Macht auf den Entschluß der Minister gewirkt, in keinem Augenblick ist Delcassé fremden Forderungen geopfert worden. Er war nur das Opfer seiner eigenen Irrtümer und Fehler.

Deutschland.

Der, wie telegraphisch gemeldet, in voriger Woche im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetzentwurf über die Feuerbestattung wird im Landtage vermutlich zu Fall gebracht werden. Das Zentrum wird ihn einstimmig ablehnen, aber auch die Konservativen machen gegen ihn Front. Die „Kreuzztg." versichert in einem Leitartikel: Die Einbringung der Vorlage werde in weiten christlichen Kreisen mit schmerzlichem Bedauern aufgenommen. Die Regierung habe den Entwurf in der Thronrede nicht angekündigt, sich also freie Hand bewahrt. Gerade die Herabwürdigung einer solchen Sache auf eine bloße Frage der politischen Taktik müsse auf die Vertreter der „christlichen Sitte der Bestattung" kränkend wirken. Der Verfasser stößt sich auch an dem Wort „Feuerbestattung"; statt dessen müsse es „Einäscherung" heißen. Der Schluß des Artikels gipfelt in der Hoffnung, daß der Landtag der Vorlage die Genehmigung versagen werde.

Die militärischen Maßnahmen gegen die Aufständischen in Ponape (Karolinen) wurden am 9. Februar eingestellt. Der Stamm Dschokatscht ist unterworfen worden. 15 Aufständische,

---

gibt ein anschauliches Bild von dem erzieherischen Wert dieser vornehmen Kunstzeitschrift. Ganz neuartige Raumschöpfungen im Hotel Continental in München und wunderbar intime Landhaus-Einrichtungen von Arch. Ino A. Campbell-München werden vorgeführt, ein Jagdschloß, eine Villa und andere Raumschöpfungen von Emanuel v. Seidl, dekorative Malereien, eine Anzahl preisgekrönter gedeckter bürgerlicher Familientische, dazu außerordentlich lesenswerte Textbeiträge. (Preis des Heftes Mk. 2.50.)

Das März-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) ist besonders reich an Farbe. Ein Aufsatz über „Japanische Gewebe" enthält Originalaufnahmen wundervoller Mäntel, Frauengewänder, Tänzerinnen- und Priesterkostüme, die in der vollen Farbenpracht der kostbaren Modelle wiedergegeben sind. In künstlerischem Mehrfarbendruck reproduziert sind auch die Gemälde „Die gelbe Bluse" von Reinhold Max Eichler und „Winterstille" von Erich Erler. Daneben erscheinen Kunstbeilagen und Einschaltbilder mit Gemälden von G. Evenepoel, Ludwig Dill, August Fink u. a. Eine Marmorskulptur von Hans Dammann und eine Bronzeplakette von Hugo Kauffmann (Prinz-Regent Luitpold von Baiern zum 90. Geburtstag) vervollständigen den künstlerischen Schmuck des Heftes. An reichillustrierten Aufsätzen bietet das März-Heft außerdem noch: „Im Bann von Avignon" von Dr. Georg Wegener, „Weimar und sein Hof in den Jahren 1777—1783", aus den hinterlassenen Papieren des Obersten Freyherrn v. Lynker, „Ein Theaterbrief aus Wien" von Ludwig Hirschfeld, Blätter aus der Geschichte der Erde", eine nachgelassene Arbeit des jüngst verstorbenen Prof. Dr. Wilhelm M. Mayer. Mit Romanen, Novellen und lyrischen Beiträgen sind vertreten: Ernst Zahn, Ottomar Enking, Franz Stahl, Heinrich Federer, Paul Heyse, Börries, Freiherr v. Münchhausen.

Mannigfaltiges.

Eine Kulturbilanz der Schwindsucht. Wenn man die grenzenlosen Leiden überschaut, die die Tuberkulose in das Leben der Menschheit trägt, erscheint es unmöglich, von diesem zehrenden Uebel anders als von einer furchtbaren Plage zu sprechen, die nur Not, Unglück und Jammer aussät. Doch wie es kein Uebel gibt, das nicht wenigstens etwas Gutes mit sich brächte, so hat die Schwindsucht im einzelnen auch Schönes und Erhebendes hervorzubringen gewußt. Bei einer Tuberkulose-Ausstellung, die jetzt in Leicester eröffnet wurde, betrachtete Ramsay Macdonald diese Geißel der Menschheit von der milderen Seite und zog eine Kulturbilanz der Schwindsucht, die den traurigen Schäden der Krankheit wenigstens einige Kulturwerte gegenüber stellen kann. Nicht allein die erhebende Einmütigkeit aller zivilisierten Nationen im Kampfe gegen die Tuberkulose, diese Einmütigkeit, die durch ihre Opferwilligkeit Großes geleistet hat; auch die Kunst und die Wissenschaft haben der Tuberkulose manches zu verdanken, was heute den Geist der Menschen erhebt und verklärt. Unter dem Einfluß seines Leidens entstanden die herrlichsten Werke, die Chopin geschaffen hat, die Schaffenskraft Robert Louis Stevensons entfaltete sich erst dann zu ihrer vollen Höhe, als das Bewußtsein von der schrecklichen Krankheit den Geist des Dichters beflügelte, und der erhebende, unerschütterliche Optimismus Mills hat seine Ursache auch in jenem tragischen Leiden. Und wie hier im Reiche der Geisteswelt die Schwindsucht anspornend und befruchtend gewirkt hat, treibt sie auch die zur Verteidigung gezwungene Menschheit zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes. Als man in Stockholm in einigen Schulen kürzlich Brutstätten der Tuberkulose entdeckte, schuf man ein großzügiges Ernährungssystem für die ärmere Jugend, arbeitete einen Plan aus, nach dem viele Tausende von Kindern alljährlich aufs Land geschickt werden, gründete Freiluft- und Waldschulen, und heute verbringen 26 000 Stockholmer Kinder regelmäßig den Sommer in frischer Landluft fern von der Großstadt — 26 000 junge Menschen, die ohne die Tuberkulose wohl nie die engen Zimmer und Gassen verlassen hätten, um inmitten einer schönen Natur zu Männern und Frauen heranzureifen. Und dies ist nur ein Fall für unzählige ähnliche in allen Kulturländern.

Abschaffung der Kriegshunde in Deutschland. Die bei den deutschen Jäger- und Schützen-Bataillonen gehaltenen Kriegshunde werden wieder abgeschafft. Die Hunde sollen, einer Mitteilung der „Milit.-polit. Korr." zufolge, möglichst bald an Interessenten oder Vereine verkauft und die bei den Bataillonen bestehenden Hundezwinger abgebrochen werden. Seit dem 1. April 1892 findet sich im Militäretat ein Posten von 1500 Mk. für das Halten und Abrichten von Kriegshunden. Die Hunde sollten in der Hauptsache im Aufklärungs- und Meldedienst Verwendung finden; sie haben jedoch die in sie gesetzten Hoffnungen nicht in dem Maße erfüllt, daß ihre weitere Beibehaltung gerechtfertigt erschiene.

200 000-Mark-Flugpreis in England. Das Komitee des königlichen Aeroklubs in London hat jetzt endgiltig die Vorschriften für den zweiten 200 000-Mk-Preis, der von der „Daily Mail" im vergangenen Jahre bereits ausgesetzt wurde, festgesetzt. Der Start ist am 22. Juli dieses Jahres. Der Preis wird demjenigen zugesprochen, der den Gesamtflug von tausend englischen Meilen rund um Großbritannien in der kürzesten Zeit an den für den Flug bestimmten Tagen zurücklegt. Die Bewerber um den Preis fliegen von London über Harrogate, Newcastle, Edinburg, Glasgow, Manchester, Bristol, Newport (Isle of Wight), Brighton nach London. Die längste Strecke ist die erste von London nach Harrogate (182 Meilen). Kein Bewerber darf auf die Erde herab, wenn er von einer Stadt zur anderen fliegt. Der ganze Flug muß in einer Woche vollführt werden.

— **Die Ermordung der Gräfin Trigona.** Ganz Italien steht unter dem Eindruck der entsetzlichen Tragödie der Gräfin Trigona, die — darin stimmen jetzt alle Berichte überein — nicht anders bezeichnet werden kann denn als gemeiner Mord. Aus der Unordnung der Möbel und den umgeworfenen Stühlen ist zu erkennen, daß zwischen der Frau, die sich verzweifelt zur Wehr setzte und dem Mann, der sie vernichten wollte, ein verzweifelter Kampf stattgefunden hat, der von ihm mit den brutalsten Mitteln geführt wurde. Es ist nun auch klar, daß Paterno nicht nur die schöne Frau besitzen wollte, sondern in ihr vor allem ein bequemes Mittel sah, seine zerrütteten finanziellen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Gräfin Trigona hatte eine Mitgift von einer halben Million; aus Familiengründen sah sie sich genötigt, das Gut Aquila für 100 000 Lire zu verkaufen, von denen sie 48 000 Lire ihrem Gatten zur Verfügung stellte und den Rest behielt. Von diesem Gelde hörte Paterno und wollte, daß es ihm zur Rettung diene. Aber die Gräfin Trigona hatte bereits seinen eigennützigen Sinn zu erkennen begonnen. Sie hatte ihm bereits einige tausend Lire geopfert und wollte ihren Kindern das Gut nicht mehr schmälern. Andererseits hing für Paterno alles davon ab, daß die Gräfin frei wurde von dem ehelichen Bande, um frei über ihr Geld schalten zu können. Diese Hoffnung ging ihm durch das Aufgeben der gesetzlichen Trennung verloren sowie durch das immer kälter werdende Benehmen der Gräfin ihm gegenüber.

— **Carneval.** „Können Sie mir nicht 20 Mark pumpen? Ich bin total abgebrannt." „Nein, aber einen guten Schüttelreim will ich Ihnen pumpen, der paßt auf uns beide: Redoute — Deroute!"

— **Amerikanischer Humor.** „Ist der Chef da?" fragte der Besucher. Der in die Zeitung vertiefte Lehrling, der, die Füße auf dem Pult, auf seinem Kontorbock zurückgelehnt dasaß, gab keine Antwort. „Ich fragte, ob der Chef da ist," sagte der Besucher. Der Lehrling warf ihm einen verächtlichen Blick zu, blies eine Rauchwolke durch die Nase und nahm seine Lektüre wieder auf. „Haben Sie nicht gehört, was ich sagte?" schimpfte der Besucher. „Natürlich habe ichs gehört", entgegnete der Lehrling höhnisch. „Warum, zum Henker, sagen Sie mir dann nicht, ob der Chef da ist? — „Nun frage ich Sie," versetzte der Lehrling, indem er die Beine übereinander schlug und sich wieder in die Zeitung vertiefte, „sieht es danach aus?" („Answers").

die Morde verübt hatten, wurden erschossen, die übrigen 426 auf die Insel Yap verbannt.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern errichtete anläßlich seines bevorstehenden 90. Geburtstages mit einem Kapital von 100 000 M. eine Stiftung für Pensionen an tüchtige bedürftige Künstler. — Wie weiter gemeldet wird, hat der Prinzregent in der nämlichen Veranlassung den Staatsminister Dr. Frhrn. v. Podewils und den Kriegsminister Frhrn. v. Horn in den erblichen Grafenstand erhoben. Ferner verlieh der Regent dem langjährigen Akademiedirektor v. Kaulbach das Prädikat Exzellenz und dem Stiftspropst v. Türk das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens.

Frankreich.

Der neue Kriegsminister Berteaux will der Entwickelung des militärischen Flugwesens seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Dieser Tage äußerte er, er betrachte den Aeroplan als ein wundervolles Kriegswerkzeug in den Händen der Franzosen für Aufklärungszwecke. Frankreich müsse die größte Luftmacht werden.

Der Dramendichter Bernstein richtete an die Presse ein Schreiben, in dem er erklärt, er ziehe sein Stück „Après moi" zurück, um den Straßenkundgebungen, die in blutige Zusammenstöße auszuarten drohten, ein Ende zu machen. Er betrachtete sich als Opfer einer großen Ungerechtigkeit, von der gleichzeitig die Künstler betroffen würden.

England.

Der Staatssekretär für Indien Earl of Crewe ist während eines Diners, das Viscount Morley gab, plötzlich erkrankt und mußte die Nacht im Hotel Claridge verbringen. Er wird längere Zeit das Zimmer hüten müssen.

Türkei.

Auch die Türkei schafft Dreadnoughts an. Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen den Vertrag, den die türkische Regierung dieser Tage mit der englischen Firma Armstrong zwecks Lieferung zweier Dreadnoughts abgeschlossen hat. Die beiden Panzer sollen eine Wasserverdrängung von 18 500 Tonnen erhalten und zusammen 3 600 000 türkische Pfund kosten.

China.

Man befürchtet in China den Ausbruch eines neuen Boxer-Aufstandes. Die im Fernen Osten erscheinenden fremden Blätter empfehlen ihren Regierungen, rechtzeitig Hab und Gut ihrer Landsleute zu schützen und dazu Militär aufzubieten. In Mukden und Umgebung soll eine heftige Agitation gegen die Europäer eingesetzt haben. Proklamationen werden verteilt, daß man die Europäer aus dem Lande heraustreibe, indem man ihnen Pestkranke in die Wohnungen lege. Um Charbin herum tauchen revolutionäre Banden auf, die sich zum Teil aus Flüchtigen aus dem Pest-Gebiet zusammenstellen. — Die englische Regierung beabsichtigt, für Süd-China Militär aufzubieten.

Aus dem Leserkreise.

Zur Klarstellung!

Zu den Ausführungen des Herrn A. v. Stryk in Nr. 37 der „Nordlivl. Ztg.", die verspätet in meine Hände gelangte, möchte ich, um eventuelle Mißverständnisse zu beseitigen, hier nur kurz bemerken, daß es mir bei meinem Hinweise auf die „Universalbuchführung" darauf ankam, nicht nur auf einen, wie mir scheint, nicht recht beachteten, aber folgenschweren Mangel der geplanten Wirtschafts-Statistik hinzudeuten, sondern auch auf die Notwendigkeit, denselben zu beseitigen. Eine Möglichkeit dazu schien mir in dem Hinzuziehen der von Herrn P. Rosenstand-Wöldike erst in neuester Zeit erweiterten und verbesserten Universalbuchführung zur Wirtschaftsstatistik zu liegen, deren gute Seiten ich selbstredend anerkenne. Im übrigen möge jeder Landwirt doch selbst prüfen, ob sich die „verbesserte" Universalbuchführung für seine Wirtschaft eignet oder nicht, am besten wohl durch den Vergleich desselben Materials, auf beide Arten verarbeitet.

Die Zeiten sind viel zu ernst, als daß nicht ein jeder von uns baltischen Landwirten jede sich bietende Möglichkeit daraufhin prüfen sollte, ob sie nicht die Uebersicht über sein „Verbrauch-Konto" verbessern und damit sein „Erwerb-Konto" vermehren könnte, selbst dann, wenn dies dem Herrn — Wirtschaftsstatistiker A. v. Stryk aus irgendwelchen Gründen auch nicht paßt.

Da ich ja nicht Vertreter für die „Universalbuchführung" bin, so konnte ich sie ja wohl auch nirgendswohin schicken; mein Hinweis darauf ist aber auch der Buchführungskommission und der Redaktion der „Balt. Woch." zugegangen.

Herr A. v. Stryk aber „hätte gut daran getan, statt unfruchtbarerweise rezeptbedürftigen Landwirten Hoffnung zu machen", daß die von ihm geleitete Buchführungsstelle die allein selig machende Methode betreibe, wodurch er eine an sich gute Sache (Wirtschaftsstatistik) nur schädigt, die Beurteilungsfähigkeit unserer baltischen Landwirte, die nicht grade in der Kommission für Buchführungsfragen sitzen, doch lieber nicht öffentlich in Zweifel zu ziehen.

„Was alle angeht, sollen alle betreiben, wenigstens — wissen!"

Darum sage ich eben: Prüfet alles — und das Beste behaltet!

G. Baron Wrangell.

*

Wir schließen hieran auf Ersuchen des Autors des in Rede stehenden Systems der Buchführung noch folgende, von ihm auf den A. v. Strykschen Artikel hin an die „Rig. Z." gerichtete Zuschrift:

Bezugnehmend auf den Artikel des Herrn A. v. Stryk in der „Rig. Ztg." vom 16. Februar erlaube ich mir folgendes zu konstatieren:

1) Herr v. Stryk gibt zu, daß die Universal-Buchführung in nicht-landwirtschaftlichen Betrieben und Verwaltungen schon in ihrer alten, vor 14 Jahren geschaffenen Form gegenüber der „Italienischen" eine Vereinfachung der Eintragung und eine Ersparnis an Zeit liefert. Da nun das System in letzter Zeit eine große Vervollkommnung erfahren hat, nach welcher die früheren Formen als veraltet betrachtet werden müssen, so genügt es jedenfalls nicht, daran zu erinnern, daß vor 1½ Dezennien 4—5 Landwirte die einmal angefangene Arbeit nach Jahren wieder eingestellt haben und ebenso zwecklos scheint es mir, auf ein noch besseres System hinzuweisen, welches eine „Kommission" — und sei sie auch keine inländische — erst die Absicht hat: erfinden „zu lassen".

2) Daß das Univ.-System in seiner neuesten Vervollkommnung das „letzte Wort" in der Buchführungsfrage sein sollte, wird niemand behaupten können; ich habe aber die feste Ueberzeugung, daß es im Augenblick allen anderen existierenden Systemen weit überlegen ist und bin jederzeit bereit, die Berechtigung dieser Anschauung von kompetenten Fachleuten prüfen zu lassen, sofern diese Prüfung nur in unparteiischer Weise und ohne Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet. In gleicher Weise bitte ich aber auch alle diejenigen Herren (und Damen!) welche bei mir schon Musterbücher bestellt und erhalten haben, bei etwa auftauchenden Schwierigkeiten im ersten Anfang der Benutzung sich ausschließlich an mich zu wenden, damit diese Hindernisse möglichst schnell und gründlich beseitigt werden.

P. Rosenstand-Wöldike,
Wirtschaftskonsulent, Ingenieur.

Locales.

Mit warmer Teilnahme wird am heutigen Tage in den akademischen Kreisen unserer Stadt eines Gelehrten gedacht, der sich als Mann der Wissenschaft wie als ideal gerichteter Mensch in seltenem Maße Wertschätzung und Hochachtung durch sein berufliches Wirken hier am Orte erworben hat — des Professors Dr. med. August Rauber. Heute vollenden sich 25 Jahre, seitdem er, der am 22. März 1841 in der Rheinpfalz geborene deutsche Gelehrte, an der Dorpater Hochschule als Professor der Anatomie tätig gewesen ist, und zugleich bedeutet dieser Tag den Abschied von seiner reichen Dorpater akademischen Wirksamkeit.

Herr Professor Rauber hat sich allen geräuschvollen Ehrungen, die nicht nach seiner Sinnesart sind, am heutigen Tage entzogen. Der Dank für sein von Kollegen, einstigen und jetzigen Schülern in voller Wärme gewürdigtes, von Begeisterung für die Wissenschaft und die Ideale des Lebens durchwehtes Wirken wird ihn aber erreichen — nicht nur aus dem Munde der Einzelnen, sondern auch in Adressen, die ihm, wie wir hören, übermittelt werden von den Kollegen in der medizinischen Fakultät, von seinen früheren Schülern und, worüber wir weiter unten näher berichten, seitens der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft, die ihn zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt hat. Auch von einer beabsichtigten Kundgebung seiner gegenwärtigen Schüler ist zu hören.

Wir schließen mit einem Satze, der sich in der schönen Adresse der Kollegen von der medizinischen Fakultät findet. „Nichts", so heißt es dort, „vermag besser die zwingende Kraft Ihres reinen und überlegenen Geistes darzutun, als die Leichtigkeit, mit der Sie die Schranken des Verständnisses zu überbrücken wußten, die durch Sprache und Nationalität gesetzt sind."

Gestern abend fand eine außerordentliche Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft statt, die der Vizepräses Prof. G. Landesen mit einem warmen, ehrenden Nachruf eröffnete, den er dem kürzlich in Berlin verstorbenen großen Chemiker J. H. Van't Hoff widmete. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Ferner wurde beschlossen, dem Ehrenmitgliede der Naturforscher-Gesellschaft, dem bekannten Geographen, Akademiker Semenow-Tjanschanski, der auch einer der wenigen überlebenden Mitarbeiter am Werke der Bauerbefreiung ist, anläßlich des 50-jährigen Jubiläums des Tages der Aufhebung der Leibeigenschaft ein Sympathie-Telegramm zu senden.

Sodann machte der Vizepräses Prof. Landesen die Mitteilung, daß am Dienstag, den 22. Februar, Prof. Dr. A. Rauber das 25-jährige Jubiläum seiner akademischen Tätigkeit begeht. Er entwarf ein Bild von der von hohem Idealismus und tiefer Liebe zur Wissenschaft getragenen Persönlichkeit Prof. Raubers und von seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Tätigkeit und stellte den Antrag, den Jubilar zum Ehrenmitgliede der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft zu wählen. Nachdem dieser Antrag durch Akklamation angenommen war, legte der Vizepräses eine bereits vorbereitete, in künstlerischer Ledermappe eingeschlossene Adresse vor. Der Text dieser Adresse besagt, daß die Naturforscher-Gesellschaft Prof. A. Rauber in Anbetracht „seiner ruhmvollen Verdienste um die Erforschung weiter Gebiete der Naturwissenschaften und der Anatomie des Menschen im Besonderen" zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt hat und ihn bitte, diese Wahl anzunehmen. Nachdem dieser Text von der Versammlung gutgeheißen worden war, wurde beschlossen, von der Entsendung einer Deputation abzusehen, da der Jubilar sich jede öffentliche Ehrung verbeten hat. M.

Man hoffte, die Stinkbomben-Aera bereits als überwunden ansehen zu dürfen, da, wie verlautete, dieses akademische Kampfmittel auch bei den hiesigen russischen Studenten viel von seinem Nimbus eingebüßt hat. Da bereitete der gestrige Tag, wie schon kurz gemeldet, doch wieder eine Enttäuschung, indem kurz vor 12 Uhr in das physikalische Auditorium, wo Professor Sfadowski Kolleg hielt, augenscheinlich von Studierenden ein Glasgefäß mit einer stinkenden Flüssigkeit hineingeschleudert wurde. Dieses Heldenstück war mit einem gewissen Raffinement ins Werk gesetzt worden — begünstigt durch die abgelegene Lage des physikalischen Auditoriums im oberen Stock des rechten Seitenflügels des Universitätsgebäudes. Nachdem ein Kommen und Gehen Studierender beobachtet worden, wurde, wie wir hören, die Tür zum Auditorium aufgerissen, ein zerspringendes Glasgefäß hineingeschleudert, darauf die Tür zugeworfen und von außen vermacht. Ein scheußlicher penetranter Gestank — es handelte sich um Carbylamin — verbreitete sich nicht nur im Auditorium, sondern zog sich auch in die Korridore und andere Teile des Universitätsgebäudes. — Die Fenster wurden auf einige Minuten geöffnet und dann nahm die Vorlesung ihren Fortgang.

Außerdem wurde gestern auch das Auditorium der Poliklinik(!) — man halte sich die Rohheit dieses Vorgehens im Hinblick auf etwa vorhandene Kranke vor! — bei der Vorlesung des Professors Sfawejew durch scheußlichen Gestank verpestet.

Endlich wurde heute, Dienstag, vormittags auch im pathologischen Institut ins Auditorium des Professors W. Afanassjew die gestern angewandte penetrant stinkende und gesundheitsschädliche Flüssigkeit Carbylamin hineingeschleudert.

Wie wir hören, hat der am 18. Februar veranstaltete Bazar zum Besten des Frauen-Vereins nach Abzug der sämtlichen, diesmal nicht ganz geringen Unkosten einen Reinertrag von 1054 Rbl. 89 Kop. ergeben. Erfreulicherweise übertrifft dieser Ertrag den des vorigen Jahres um etwa 200 Rbl.

Am 19. und 20. Februar sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Neumarkt-Straße Nr. 7 und Erbsen-Straße Nr. 18, Quartier 10.

Wie wir hören, wurde am Sonntag unweit Elwa ein Weib von dem am Nachmittage aus Dorpat abgehenden gemischten Zuge überfahren. Die Verunglückte wurde in die hiesige chirurgische Klinik abgefertigt.

Am vorigen Donnerstage hat sich ein ehem. Student des Veterinär-Instituts namens Kamensky durch Morphium das Leben genommen. Die Aufwärterin traf ihn irreredend in seinem Bette an. Von der sofort benachrichtigten Polizei in die Medizinische Klinik befördert, verstarb er nach einigen Stunden. Der Lebensüberdrüssige hat nichts Schriftliches hinterlassen; die Motive des Selbstmordes sind noch nicht aufgeklärt. h.

Dieser Tage hatte ein Untergebener seinem Brotherrn 400 Rbl. unterschlagen. Der der Veruntreuung Schuldige wurde von der Kriminal-Polizei ermittelt und 282 Rbl. konnten ihm noch abgenommen werden. —h.

Deutscher Verein.

In diesem Semester werden folgende Veranstaltungen stattfinden: am 12. März im Saale der Ressource eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanz bei Orchestermusik; am 29 März ebenfalls im Saale der Ressource ein Vortrag des Direktors des Göthe- und Schillerarchivs in Weimar, Dr. Wolfgang v. Oettingen, über Albrecht Dürer, den Deutschen; endlich während der Osterferien eine Gemäldeausstellung von namhaften Karlsruher Künstlern. Zur Feier des Stiftungstages am 10. Mai wird voraussichtlich ein Schauspiel einheimischer Provenienz, zu dessen Entstehung das fünfjährige Bestehen des Deutschen Vereins den Anlaß gegeben hat, aufgeführt werden.

Parlamentsbericht.

62. Reichsduma-Sitzung
vom 21. Februar.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Gutschkow. In der Ministerloge sitzt der Finanzminister. Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über das

Budget für 1911.

Prof. Alexejenko (Okt.) erläutert die Hauptpunkte des Budgets. Nach dem ministeriellen Entwurf übersteigen die Einnahmen die Ausgaben um 11 876 384 Rbl. Die Budget-Kommission aber hat die Einnahmen und Ausgaben mit 2 712 100 000 Rbl. balancieren lassen, wobei die Einnahmen die Ausgaben um 43 400 000 Rbl. übersteigen. Die Kommission beantragt, diese Summe, wie im Jahre 1910, zur Tilgung der Staatsschulden und speziell zum Auskauf der Goldrente und 5 %-igen Obligationen der Moskau-Jaroslaw-Bahn zu benutzen. Die hauptsächlichsten Streichungen hat die Kommission im Ausgaben-Budget des Verkehrsministeriums mit 8 700 000 Rbl. und im Budget des Finanzministeriums mit 8 300 000 Rbl. vorgenommen. Das Verkehrsministerium habe in Sachen der Reorganisation des Eisenbahnwesens große Energie an den Tag gelegt, was durch das Wachsen der Einkünfte bewiesen werde. Das Budget des Unterrichtsministeriums ist während der letzten 4 Jahre von 47 Mill. auf 91 Mill. Rbl. gewachsen. Das Kriegsministerium hat, wie Prof. Alexejenko ausführt, keinen festen Plan gehabt und ist in der Folge von seinem Programm mehrfach abgewichen, indem es seine Kredite nicht nach den Vorschriften der Anweisungen verausgabte.

Im allgemeinen stellt der Referent ein Anwachsen der wirtschaftlichen und kulturellen Ausgaben fest. Die Kommission sei in ihren Voranschlägen der Einnahmen sehr vorsichtig gewesen. Der Ueberschuß von 43 Mill. müsse zur Tilgung der Staatsschulden verwandt werden, unter denen es noch Anleihen von 1817, 1822, 1854 und 1855 gibt! Weiter kommt der Referent auf die freien Restbestände zu sprechen, die zur Hebung des kulturellen Niveaus der Landbevölkerung verwandt werden sollten. Wir verdanken diese freien Restbestände hauptsächlich den letzten guten Ernten, auf solche könnte man aber nicht ständig rechnen. (Beifall.)

Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski. Die Tribüne besteigt der Finanzminister Kokowzow, um in 2-stündiger Rede den Budgetentwurf zu beleuchten. Er schildert die günstige Finanzlage des Staates, der seit 1909 seine Ausgaben ohne Anleihen zu decken vermag. Daher müsse man jetzt den traditionellen Pessimismus wegen der finanziellen Zerrüttung des Staates fahren lassen. Der Minister hat nichts gegen die von der Budgetkommission beantragten Abänderungen des ministeriellen Budgetentwurfs einzuwenden. Als das Einlaufen der Staatseinnahmen gegen Ende des vorigen Jahres sich klargestellt hatte, stimmte das Ministerium der Eröffnung der zu erwartenden Einnahmen um 8 500 000 Rbl. zu. Diese bedeutsame Rede des Finanzministers, in der er des weiteren auf die Gesundung der Staatsfinanzen, die richtige Aufstellung des Staatsbudgets, die Verschuldung des Staates und die erfreulichen Verhältnisse des Staatskredits ꝛc. näher eingeht, werden wir in unserem morgigen Blatte ausführlich wiedergeben.

Die Duma geht zur Generaldebatte über das Budget über und beschließt, die Redezeit nicht zu beschränken.

Schingarew (Kad.) erkennt an, daß die günstigen Bedingungen der letzten beiden Jahre die Lage der Staatsfinanzen verhältnismäßig günstig gestaltet haben. Doch dürfe die Duma sich nicht durch die schöne Fassade des Budgetentwurfes irreführen lassen. Der freie Restbestand von 805 Mill. Rbl. stamme zum Teil aus früheren Anleihen, zum Teil aus der Erhöhung der Steuern und könne somit nicht als Gradmesser des wachsenden Wohlstandes des Landes angesehen werden. Auch der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben sei eine schöne äußere Ausschmückung des Budgets, da viele Etats des Staatshaushaltes nicht richtig bemessen seien und dieser Ueberschuß auf die beiden letzten, wirtschaftlich besonders günstigen Jahre zurückzuführen sei. Wohl wachsen die Ausgaben für einige Kulturaufgaben des Staates, wie z. B. wider den Willen des Ministers die für Volksbildung, viele Kulturgebiete kommen aber noch immer viel zu kurz. Zu tadeln seien ferner die sogen. bedingten Kredite und die außeretatmäßigen und Ergänzungs-Ausgaben, welche die Ressorts mißbrauchen, wenn auch in der Zusammenstellung der von den einzelnen Ressorts eingereichten Budgetentwürfe eine fraglose Besserung zu konstatieren sei. Die Duma sei noch immer nicht sicher, daß das von ihr bestätigte Budget wirklich eingehalten werde, was der Redner mit Beispielen belegt.

Als besonders wichtig in wirtschaftlicher Beziehung bezeichnet Schingarew die Agrarpolitik der Regierung, die er eingehend und ungünstig kritisiert, worauf er auf eine Reihe von Schäden im Forst- und Berg-Ressort, im Verkehrs- und Landesverteidigungs-Wesen hinweist und besonders betont, daß das Marineministerium garnicht Miene mache, den Wünschen der Duma entgegenzukommen. Die Reichskontrolle sei viel zu wenig unabhängig. Die Lage des wirtschaftlichen und industriellen Lebens sei trotz der letzten Ernten noch keineswegs gut. Endlich bemerkt Schingarew, daß trotzdem alles ruhig sei, die Todesstrafen andauerten und der Ausnahmezustand nicht aufgehoben werde. Damit müsse man brechen, ebenso wie mit dem Balagan-Patriotismus. Wer nicht nur schöne Worte liebe, müsse anerkennen, daß dem russischen Budget das Fundament fehlt. (Beifall links. Zischen rechts.)

Es wird beschlossen, daß hinfort täglich, außer Donnerstags, Sitzungen zur Budgetberatung stattfinden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Febr. Der Militärgouverneur des Amur-Gebiets teilte dem Innenministerium mit, die bakteriologische Untersuchung der Eingeweide des am 14. d. Mts. in Blagoweschtschensk gestorbenen Chinesen habe ergeben, daß es sich hier nicht um Pest handelt.

Petersburg, 22. Febr. Die Innenräume der Universität werden noch immer polizeilich bewacht. Innerhalb aller Fakultäten fanden die Vorlesungen statt. Die Zahl der Hörer war bedeutend größer.

Auf den Höheren Frauenkursen fanden vereinzelte Vorlesungen für 1—2 Hörerinnen statt. Im Medizinischen Institut für Frauen wurden die Vorlesungen noch nicht aufgenommen.

Bologoje (Gouv. Nowgorod), 21. Febr. Infolge Entzündung des Gases brannte ein Kinematographentheater nieder. 90 Erwachsene und Kinder verunglückten. 40 Personen trugen Verletzungen davon. — Ein weiteres Telegramm meldet über die Katastrophe: Der Brand entstand gestern 6 Uhr nachmittags infolge Explosion des Benzin-Apparates. Der Kinematograph befand sich in einem Holzgebäude, welches vollständig niederbrannte. Ins Eisenbahn-Hospital wurden 80 bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen geschafft. Die Hälfte der Umgekommenen sind Kinder.

Charkow, 21. Febr. Der Direktor des Technologischen Instituts forderte die Studierenden auf, die Vorlesungen und praktischen Uebungen zu besuchen. Die müßig im Institut Weilenden würden temporär ausgeschlossen werden.

Astrachan, 21. Febr. Mittelst Nachschlüssels wurden aus dem feuersicheren Schrank auf der Krons-Branntweinniederlage 25 000 Rbl. gestohlen. Die Signaldrähte der Kasse waren durchschnitten.

Odessa, 21. Febr. Der Pestfall vom 18. d. Mts. wurde durch die bakteriologische Untersuchung bestätigt. In den Pest-Baracken liegen 2 Kranke.

Warschau, 21. Febr. In der Jerusalemer Allee wurden 2 Schutzleute von 4 Unbekannten ermordet.

Helsingfors, 6. März (21. Febr.). Die in die Delegation zur Ausarbeitung des Entwurfs einer politischen Adresse gewählten Sozialdemokraten Kuusinen und Walowari lehnten die Mitarbeit in der Delegation ab, weil der Talman die Petition der Sozialdemokraten dem Landtag nicht zur Beratung übergeben hatte.

Bruchsal, 6 März (21. Febr.). Der russische Untertan Philippon, der wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war, dem aber die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde, erstach einen Aufseher des Gefängnisses in der Abteilung für Geisteskranke und verwundete schwer mit der Schere einen zweiten Aufseher.

Wien, 6 März (21. Febr.). Die „N. Fr. Pr." meint, der unerwartete Besuch des Zaren Ferdinand beim Kaiser werde die Differenzen zerstreuen, die hervorgerufen seien durch gewisse Kreise, die eine rumänisch-türkische Militärkonvention als eine gegen Bulgarien gerichtete Maßnahme hingestellt hätten. Der Kaiser habe König Ferdinand zu dessen 50. Geburtstage Glück gewünscht. Der König habe die Gelegenheit wahrgenommen, dem Kaiser persönlich zu danken und sei sehr freundlich aufgenommen worden. Während des Gesprächs seien auch politische Fragen berührt worden.

Paris, 6. März (21. Febr.). In der in der Kammer verlesenen Deklaration der Regierung heißt es: Unsere auswärtige Politik wird, wie unsere Interessen es erfordern, unentwegt für die Aufrechterhaltung der bestehenden Bündnisse und Abkommen sorgen, die Frankreich bereits die Möglichkeit geboten haben, die Erhaltung des Friedens zu unterstützen. Da wir vom selben Gefühl erfüllt sind, wie die anderen Mächte und gleich ihnen in einer zuverlässigen militärischen Organisation eine der sichersten Garantien des Friedens erblicken, so würden uns die Armee und Kriegsmarine ein Gegenstand unserer besonderen Sorge sein.

In bezug auf die innere Politik heißt es in der Deklaration: Das Kabinett werde in Senate die Gründzüge des Gesetzes über die Einkommensteuer befürworten, das von der Kammer bereits angenommen ist. Die Regierung werde ferner sofort die Abstimmung über das Wahlgesetz beantragen; desgleichen über die Vorlage über die Bekämpfung der Sabotage und die eigenmächtige Einstellung des Dienstes. Eingebracht sollen werden eine Vorlage, wonach rückwirkende Kraft dem Pensions-Gesetz der Eisenbahner zuerkannt werden soll, eine Vorlage über den Kollektiv-Vertrag, ein Beamten-Statut sowie ein Vorlage über schiedsrichterliche Entscheidung von Streitfällen im Bereich des Eisenbahndienstes. Die Regierung werde wohlwollend die Verwaltung der Staatseisenbahnen leiten, die bereits einen großen Teil während des Eisenbahnstreiks entlassener Angestellter wieder angestellt haben, werde alles daransetzen, das Gesetz vom 8. August über die Arbeiterpensionen durchzuführen, werde ohne Schlaffheit, aber auch ohne Strenge die Gesetze über die Kongregationen und die Trennung von Kirche und Staat durchführen und werde die weltlichen Schulen vor Angriffen schützen sowie auch die Verlaiung der Schulen verteidigen, nötigenfalls mittelst neuer Gesetze.

Nach den Debatten über die Rede des neuen Ministerpräsidenten, der die Erfüllung der in der Deklaration gegebenen Versprechungen zusagte, nahm die Kammer mit 309 gegen 114 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung an.

Turin, 6. März (21. Febr.) Ein Luftballon stürzte aus einer Höhe von 1900 Meter in die Bäume herab. 1 Insasse wurde tödlich und 5 wurden schwer verwundet.

Oporto, 6. März (21. Febr.). Des Militär wurde aufgefordert, die Bekanntmachung des Hirtenbriefes durch die Geistlichen zu verhindern. An verschiedenen Orten fanden Demonstrationen statt. Mehrere Geistliche wurden verhaftet und viele Exemplare des Hirtenbriefes konfisziert.

Sofia, 6. März (21. Febr.) Nach einer vorläufigen Schätzung betrug die Zahl der Bevölkerung von Bulgarien im Jahre 1910 4 329 108 (gegen 4 035 575 im Jahre 1905.)

Konstantinopel, 6. März (21. Febr.). Im Parlament ließ sich der oppositionelle Deputierte Ismael Kemal in seiner Rede zur Bagdadbahn-Frage eine Beleidigung des Großwesirs zu schulden kommen. Der Sereser Deputierte Derwisch Bey versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Es entstand ein Skandal. Der Vorsitzende bedauerte den Zwischenfall, wodurch die Würde des Hauses verletzt worden sei.

Kairo, 6. März (21. Febr.) Der Deutsche Kronprinz ist angekommen und wurde am Bahnhof vom Khedive, den Ministern und Diplomaten empfangen.

Tanger, 6 März (21. Febr.) Der Aufruhr unter den Stämmen, die die Abreise des Sultans aus Fez verhindern wollten, nimmt größere Dimensionen an. Aus Fez kommen keine Kuriere mehr an.

Teheran, 6. März (21. Febr.) Der ehemalige kaukasische Revolutionär Jefrem wurde wieder zum Chef der gesamten persischen Polizei ernannt.

Urmia, 6. März (21. Febr.). Aus Wan traf Hassan Bey ein, um die von den Türken besetzten persischen Gebiete zu besuchen. Im laufenden Winter ist dies das zweite Mal, daß die von den Türken besetzten Gebiete von türkischen Militärs besichtigt werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 23. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (Schluß des 3. Artikels). Wittrock.

Todtenliste.

Ferdinand Herrmann, † im 75. Jahre am 18. Febr. zu Dorpat.

Karl Holtfreter, † im 21. Jahre am 15 Febr. zu Kronstadt.

Helene Schweinfurth, † am 15. Febr. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 8	757 4	759 1
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.7	—2 2	—3.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	W1	NNE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3 4
2. Niederschläge 1 6

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; wahrscheinlich ohne Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Beginn meines Unterrichts

Gesang, Deklamation, Atemgymnastik, hygienisches Sprechen, am 19. Febr. Sprechstunde von 6—7 Uhr.

Teichstr. 1. **Betsy Wulffius.**

English lady

desires to have pupils. Interviews from 3 to 5. Miss Tyler, C/o Frau Brosse, Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Eine gebildete junge

Engländerin

wünscht Stunden zu erteilen. Sprechstunde von 3—5 Uhr. Miss Tyler, Rigasche Str. 117, Qu. 2, bei Frau Brosse.

Русская пріѣзжая

изъ Кіева окончивш. гимн., ищетъ урока въ отъѣздъ. Рижская 117, кв. 3.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange in diesem Semester zu den **letzten**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

bis zum 1. März täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Einstudierungen diverser **Tanzaufführungen** und **Privatstunden** können täglich stattfinden.

Carl Helmer.

Praktikant

für eine Landapotheke gesucht. Näheres durch H. Petersenn — Salzstr. 10.

Verheirateter Verwalter

die russische Sprache beherrschend, sofort nach Rußland gesucht — Petersburger Str. 70, Qu. 3. Daselbst kann sich auch ein **Hauswächter** melden.

Aufseher

energischer, ehrlicher, gut geschulter, verheirateter, russisch-sprechender zum **23. April gesucht.** Erwünscht sind einige Kenntnisse in der Gartenpflege, Drainierung und in den Remontearbeiten. Näheres beim Besitzer des Gutes Karlowa, täglich von 10—12 Uhr vorm.

Gesucht zum Frühling oder per sofort jüngere Dame als

Reisegesellschaft

nach „Hasen". Offerten erbeten poste restante dem Vorzeiger des Dreirubelscheines Nr. 593016.

Eine firme Schneiderin

die tagweise arbeitet, kann sich melden, Mittwoch von 10—12 — Allee-Str. 48.

Gesucht zum 1. April auf das Land ein **gutes Deutsch** sprechendes

Kindermädchen

mit guten Attesten. Meldungen am 24. Febr. v. 10 Uhr morg. an — Sternstr. 25.

Deutsch- und russisch-sprechende

Bonne

die auch nähen kann, wird gesucht. Zu sprechen von 2—3 — Großer Markt 7, 2 Treppen.

Angereistes junges deutsch-, russisch- und polnisch-sprechendes

Mädchen

sucht Beschäftigung. Schriftl. Offert. erb. — Leppikstr. 6, Qu. 3, für Marie . . . .

Ein 14-jähriges Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern. Zu erfr. — Pleskausche Str. 32, Qu. 7.

Ein 15-jähriges Mädchen

vom Lande, welches etwas russisch spricht, wünscht Anstellung zu Kindern oder in kl. Haushalt — Alexanderstr. 38, Qu. 7.

Eine Köchin

sucht einen Dienst — Langstr. 1, Qu. 3.

Eine Köchin

mit guten Attestaten wünscht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Altstr. 9, Qu. 6.

Als Köchin

oder zum Alleindienen sucht eine Magd eine Stelle — Erösenstr. 12, in d. Bude.

Eine russisch-sprechende **Magd**

welche das Glanzplätten versteht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 8, Qu. 4.

Eine treue und ehrliche **Magd**

sucht eine Anstellung — Botanische Str. Nr. 20, im Hof. Zu spr. v. 12—6 Uhr.

Ein Stubenmädchen

mit Zeugnissen sucht eine Stelle — Zentralstr. 18, Qu. 5.

Ein junges tüchtiges **Stubenmädchen**

sucht eine Stelle, auch als Alleindienende — Malzmühlenstr. 88.

Gesucht vom 15. März bis 15. Juni eine

möblierte Wohnung

v. 3—4 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche und allen Wirtschaftsbeq. Offerten sub „777" an die Exp. dieses Bl. erb.

Zu vermieten ein freundl. **Zimmer**

mit voller Pension. Zu erfr. von 1—4 bei Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3.

Zu kaufen gesucht eine

Pferdepoststation,

Off. an die Exp. d. Bl. sub „Pferdepoststation" erbeten.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „
„ 8 „	5 „ — „	„ 8 „	5 „ 50 „
„ 9 „	5 „ 50 „	„ 9 „	6 „ — „
„ 10 „	6 „ — „	„ 10 „	6 „ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ ½ „	6 „	— „
„ ¼ „	3 „	50 „
„ 1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ ½ „	8 „	— „
„ ¼ „	4 „	50 „
„ 1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaesia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaesia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Hamburg, den 1. März 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	2./3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	4./3.	„	Pennsylvania.
„ „	12./3.	„	President Lincoln.
„ „	18./3.	„	Amerika.
„ „	23./3.	„	Pretoria.
„ „	30./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	6./4.	„	President Grant.
„ „	13./4.	„	Bulgaria.
Nach Boston:	14./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	28./3.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	14./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	28./3.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	15./3.	„	Ypiranga.
„ „	31./3.	„	Prinz Oskar.
Nach New-Orleans:	10./3.	„	Montauk.
„ „	25./3.	„	Atlantic.
Nach Westindien:	3./3.	„	Virginia.
„ „	6./3.	„	Sachsenwald.
„ „	7./3.	„	Mecklenburg.
„ „	20./3.	„	Syria.
Nach Mexiko:	6./3.	„	Dania.
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck.
„ „	17./3.	„	La Plata.
Nach Ostasien:	8./3.	„	Bayern.
„ „	10./3.	„	Sithonia.
„ „	16./3.	„	Freienfels.
„ „	24./3.	„	Brasilia.
Nach Wladiwostok:	20./3.	„	Esrom.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Ekbatana.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Выигрышные Билеты

второго внутренняго займа 1866 г. страхуетъ отъ тиража погашенія по 1-го марта с. г. по прикаэу

Эдуардъ Фридрихъ

Юрьевъ, Рижская 2.

Prämienlose

II. Emission 1866 versichert gegen Amortisation pr. 1. März a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

ОЗОНЪ

Д-ра мед. Антона Мейеръ (Stomoxygen) быстро и вѣрно излѣчиваетъ застарѣлые запоры, геморрой, избавляетъ отъ катарра, изжоги, тошноты и вздутія газами.

Пріятное, вѣрное и совершенно безвредное средство, производитъ послабленіе, близкое къ нормальному, оздоровляетъ и дезинфецируетъ весь пищеварительный трактъ, пріучаетъ мускулатуру кишечника къ правильнымъ сокращеніямъ. **Если въ Вашей аптекѣ ОЗОНА** не окажется, напишите мнѣ. Остерегайтесь поддѣлокъ и подражаній. Требуйте мою подпись на каждомъ пакетѣ. Высылаю **БЕЗПЛАТНО** интересную книгу: Какъ оздоровить желудокъ. Д-ръ мед. А. В. Мейеръ С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, 29/8.

Wiener Conditorei

Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Im Auftrage ist auf sichere städtische

Obligationen

zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000. wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—2 Uhr erteilt die Geschäftsführung d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Das in der Alt-Kusthofschen Gemeinde am Kirchenwege u. einem See belegene, 18 Werst von Dorpat entfernte Gesinde Kauge-Ott, gross 33 Thaler 36 Groschen, wird aus freier Hand verkauft. Dasselbe hat einen Obstgarten u. die Felder haben sehr guten Boden u. grenzen an den Hof Alt-Kusthof. Erkundigungen sind einzuziehen beim Besitzer Jaan Pau.

Ia Birken-, ¾ Ar. langes Fichten- und 1 Ar. langes Tannen-

Holz

guter Stapelung billig zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 4.

Echter Leonberger-Welp

zu verkaufen — Jakobstr. Nr. 23, 1 Treppe h.

Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 14. März c, ½12 Uhr mittags der

ordentliche Livländische Landtag

einberufen und der terminus conveniendi auf den 13. März c. anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht.

Dem ordentlichen Landtage vorzulegende Gesuche sind spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. dem 3. März c., beim Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 5. Januar 1911.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:

Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**

Nr. 119. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche

Generalversammlung

Mittwoch, den 23. Februar c.

präzise 6 Uhr abends

im Lokale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

Im Saale der „Bürgermusse".

Mittwoch, den 9. März 1911.

Konzert Léon Laffitte

Tenor.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.

Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.

Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 8. März 1911

Klavier-Abend

von

Frau Maria Carreras.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

Donnerstag, d. 24. Februar

von 5 Uhr nachm.

im Horn'schen Schulsaal.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 24-го февраля 1911 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24

Продолженіе обсужденія вопроса о правилахъ о распредѣленіи суммы, назначенной на экскурсіи и др. научныя предпріятія.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 24. Febr. 1911

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24

Fortsetzung der Beratung der Regeln über die Verteilung der Summe, welche für Exkursionen etc. bestimmt ist.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Dörptscher Burschenchor.

Im Handwerker-Verein

Dienstag, d. 22. Febr., 9 Uhr ab.

Probe.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. Februar c.

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer

(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.

Dienstags: Buchführungskursus.

Mittwochs: Bibelabend.

Donnerstags: Englischer Sprachkursus.

Freitags: Musikübungen.

Mochow'sche Equipagenfedern

in allen gangbaren Dimensionen empfiehlt im **Alleinverkauf** für Dorpat und Umgegend

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Gegen Husten!

„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.

Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!

Päckchen 20 Kop.

Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Mittwoch, den 23. Februar (8. März) 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ. SCHUSTOFF

Inland.

Der Finanzminister über die Finanzlage Rußlands.

Wie in unserem gestrigen Parlamentsbericht kurz mitgeteilt worden, hat der Finanzminister Kokowzow gleich zu Beginn der Generaldebatte über das Budget für 1911 das Wort zu einer längeren Darlegung der Finanzlage Rußlands ergriffen. In dieser zweistündigen Rede führte er, wie die „Pet. Telegr.-Agentur" berichtet, u. a. aus:

Das Jahr 1909 bildet einen großen Umschwung im finanziellen Leben des Staates. Von diesem Jahre an werden alle Bedürfnisse des Reichs nicht nur ohne Anleihen à conto der ordentlichen Staatseinnahmen gedeckt, sondern es ergibt sich sogar ein jährlicher Ueberschuß aller Einnahmen des Staates über sämtliche Ausgaben. Diese Tatsache genügt, um den üblichen Pessimismus und die ewigen Hinweise auf unsere ungünstige finanzielle Lage, ja sogar finanzielle Zerrüttung zu beseitigen.

Gegen die von der Kommission eingebrachten Veränderungen im Budgetprojekt hat der Minister nichts einzuwenden. Die von der Kommission gemachte Veranschlagung der Einnahmen für das Jahr 1911 differiere mit den faktischen Einläufen des Jahres 1910 um 61 Millionen. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1911 vollkommen befriedigend sein sollten, so könne man dreist behaupten, daß die tatsächlichen Einläufe der Staatseinnahmen im laufenden Jahr die Erwartungen der Budget-Kommission noch übertreffen werden. Ohne sogar die Ernte in Betracht zu ziehen, die augenblicklich unter der Schneedecke liege, müsse man auf Grund genauer statistischer Untersuchungen annehmen, daß das durchschnittliche jährliche Anwachsen der Staatseinnahmen in Rußland in runder Summe 3 Prozent oder 75 bis 80 Millionen ausmache. Dadurch werde es klar, wie korrekt, vorsichtig, und einsichtsvoll die von der Budgetkommission vorgenommene Berechnung der Staatseinnahmen sei.

Was die Staats-Ausgaben anlangt, so seien die ordentlichen Ausgaben um 51 Millionen und die außerordentlichen um 32 Millionen gewachsen. Seit dem Jahre 1907, wo die Duma zum ersten Male an die Budgetarbeit schritt, sind die Ausgaben für fiskalisch-wirtschaftliche Operationen, für die allgemein-staatliche Verwaltung und die Landesverteidigung, was ihren Umfang anlangt, beinah unverändert geblieben, während die Ausgaben für kulturelle Bedürfnisse von Jahr zu Jahr in merklicher Progression gewachsen sind. Während der Jahre 1907—1911 sind diese Ausgaben von 229 Millionen auf 868 Millionen angewachsen, wobei sie im Laufe von 4 Jahren um 61 % gestiegen sind, während die Ausgaben für die allgemeinstaatliche Verwaltung und die Landesverteidigung nur um 15 % zugenommen haben. Diese zahlenmäßigen Gegenüberstellungen genügen, um zu sagen, daß die Beurteilung des Budgets pro 1911 keinen Grund zu pessimistischen Folgerungen geben kann.

Der freie Barbestand, der ein Spezifikum des russischen Budgets darstelle, sei nicht als ein Nachteil, sondern als ein großer Vorteil anzusehen. Gegenwärtig betrage dieser freie Barbestand, der im Kriegsjahre gegen 381 Mill. ausmachte und 1906 nicht nur völlig geschwunden, sondern sogar einem Defizit von 158 Mill. Platz gemacht hatte, aufs neue 330 Millionen. Wenn sich jedoch die Erwartungen bewahrheiten, daß die nicht ausgenutzten Kredite des Exploitationsanschlages der Krons-Eisenbahnen den Ressourcen des Fiskus wieder zufallen, so werde unser freier Barbestand 340 bis 350 Millionen ausmachen. (Beifall.)

Der Minister hält sich nicht für berechtigt, zu erklären, welchen Gebrauch die Regierung von dem freien Barbestande zu machen gedenke, ist aber persönlich der Meinung, daß er als Ressource zur Befriedigung der Staatsbedürfnisse in schweren Augenblicken des Staatslebens dienen müsse, sowie als Mittel, um eine weitere Zunahme der Staatsverschuldung zu vermeiden. Der freie Barbestand muß in Zukunft als Regulator dienen für das Budget-Gleichgewicht. Der Minister ist mit dem Vorsitzenden der Budget-Kommission darin einverstanden, daß es wünschenswert sei, einen Teil der Staatsanleihen, besonders der alten, vor dem Termin zu tilgen.

Zur wirtschaftlichen Beurteilung des Budgets konstatiert der Minister vor allem, die stetig wachsende Festigung in der Bewertung unserer Zinspapiere. Unser Diskont stand bis zum Jahr 1910 niedriger als der Diskont in London und Berlin. Unsere Goldvorräte bedurften nicht nur keines künstlichen Schutzes mittest der Diskontnorm, sondern mehrten sich unter dem Einfluß einer für Rußland günstigen Handelsbilanz. Jetzt verfügen wir über Goldvorräte, die sogar unser strenges Emissionsgesetz vom Jahre 1897 um die kolossale Ziffer von 550 Mill. übertreffen. Die Goldvorräte der Reichsbank betrugen am 8. Februar 1467 Millionen. (Beifall.) Zu dieser Ziffer muß der Goldvorrat der Reichsrentei von 346 Mill. hinzugenommen werden, der uns der Sorge um die Deckung unserer Schuldverpflichtungen wenigstens im Laufe von zwei Jahren enthebt. So ergeben denn die Goldvorräte der Reichsbank und der Reichsrentei die kolossale Ziffer von 1810 Millionen. (Beifall.) Diese Zunahme des Goldvorrats, wobei noch die Reichsbank das Recht auf weitere Emission von Kreditbilletten für die Summe von 550 Millionen nicht ausgenutzt hat, findet zu einer Zeit statt, wo unser Geldumlauf bedeutend zunimmt.

Unser Export, der im Jahre 1909 1353 Millionen betrug, machte im Jahre 1910 1368 Mill. aus — trotz der ausnahmsweise günstigen Bedingungen des Jahres 1909, im Vergleich zu denen das Jahr 1910 sich als bedeutend schwächer erweist. Der Import im Jahre 1910 beträgt 925 Millionen gegenüber 789 Millionen im Jahre 1909. Im Jahre 1910 betrugen die aktiven Operationen der Reichsbank 466 Millionen, im Januar des Jahres 1911 664 Millionen.

Vom August des Jahres 1910 bis zum Januar des Jahres 1911 hat die Bank an Getreide-Darlehen 118 Millionen Rbl. verabfolgt. Dieselbe Entwickelung weist die Tätigkeit der privaten Kreditinstitutionen auf: im Juli 1909 diskontierten die Privatbanken für die Summe von 811 Millionen. Augenblicklich beträgt diese Summe 1137 Millionen. Bei dieser Sachlage hat die Zahl der gegenseitigen Kreditgesellschaften und der Kleinkreditinstitutionen in den letzten 5 Jahren um das Doppelte zugenommen. (Beifall.) Der Umfang ihrer Operationen erreichte am ersten Januar die kolossale Ziffer von 800 Mill. Rbl. (Beifall.)

Man müsse die Gründung der Kleinkredit-Kassen durch die Landschaften und von Kooperativgenossenschaften benutzen. (Beifall.)

Zum Schluß bemerkt der Finanzminister: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß meine Erläuterungen Erwiderungen hervorrufen werden. Sie werden wahrscheinlich sehr bereute Ausführungen über die Unrichtigkeit alles dessen vernehmen, was Ihnen vorgelegt wurde. Zum Glück werden diese Ausführungen dieses Mal zu ihrem Objekt sowohl den Finanzminister, als auch ihre Budgetkommission haben (Heiterkeit), da zwischen den Ergebnissen, zu denen der Minister gelangt ist, und denen der Kommission kein Unterschied existiert. Sie werden natürlich vernehmen, daß es im Lande keinen wirtschaftlichen Aufschwung gebe, daß das Einlaufen der Einnahmen nur ein Mythus sei, daß die Lebensbedingungen des Landes sich nicht verbessert hätten, daß wahrscheinlich kein freier Barbestand existiere. Wenn er aber existiert, so wird das Bedauern darüber ausgesprochen werden, daß er vorhanden ist. Es wird auch gesagt werden, daß in Rußland alles schlecht sei und daß es mit Rußland nicht aufwärts, sondern abwärts gehe, daß Rußland sich nicht hebe, sondern seinem Ruin entgegengehe und daß dieses alles von einer schlechten Finanzpolitik herrühre. Während der vier Jahre, wo ich so oft diese Rednertribüne betreten habe, bin ich so daran gewöhnt, daß ich mich darüber nicht wundere. Ich sage nur, daß ich diese Reden und Hinweise auf die falsche Finanzpolitik ruhig anhören werde, denn diese Politik ist nicht meine Politik, sondern unsere gemeinsame Politik." (Bravo-Rufe; anhaltender Beifall im Zentrum und rechts.)

Dorpat, 23. Februar.

Um einige Frazen, die mit der Nutzbarmachung der Kronsländereien in den Ostseeprovinzen verbunden sind, an Ort und Stelle zu entscheiden, und um die entsprechenden Arbeiten zur wirtschaftlichen Untersuchung dieser Ländereien zu organisieren, sind, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, von der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Landwirtschaft der Vize-Direktor des Departements der Reichsdomänen, Koll.-Rat Shilkin, und der Beamte zu besonderen Aufträgen Tit.-Rat v. Eggert in die Ostseeprovinzen abdelegiert worden.

—lk— Fellin. Während des „großen" Jahrmarktes in Fellin hatte der Besitzer der elektrischen Kraftstation Tensuda auf dem Jahrmarktsplatze einen Kinematographen unter dem Namen „Mars" eröffnet, der natürlich sehr gut besucht war. Um seine Einnahmen aber noch zu erhöhen, verfiel der Herr Tensuda auf die niederträchtige Idee, unter Verletzung aller polizeilichen Vorschriften pornographische Bilder zu zeigen, die er als intime Abende nur für Herren in den überall von ihm verteilten Flugblättern anzeigte. Natürlich hatte er dazu keine Erlaubnis der Polizei eingeholt, und um seine Flugblätter drucken zu lassen, hatte er den Typographen hinters Licht geführt, indem er ihm in Zeugen Gegenwart erklärte, die Erlaubnis liege in einer anderen Druckerei, in welcher immer die Programme gedruckt würden, welche aber so schnell die ganze Arbeit nicht liefern könne. Die gezeigten Bilder sollen nicht nur pornographisch gewesen sein, sondern sogar direkt das Gefühl eines jeden Gläubigen verletzt haben. Leider wurde dem Unfug nicht rechtzeitig ein Ende gemacht und Tensuda konnte 4 Tage solche verruchte Vorstellungen geben, zu welchen sogar Schüler und Minderjährige zugelassen wurden. Als die Polizei endlich einschritt, waren die Bilder schon fort, aber es gelang, genügend Belastungsmaterial in Form von Stückchen der Films, die zur Erde geworfen wurden, wenn der Film riß, zu beschaffen. Jedenfalls wird den unsauberen Geschäftsmann die gerechte strenge Strafe ereilen. Es nimmt nur Wunder, daß die Stadtpolizei den Unfug ganze 4 Tage hat dauern lassen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Unterrichtsminister Cassо und die Moskauer Professoren.

Das Ehrengericht gibt Krupenski Recht in seiner Affäre mit Purischkewitsch.

Das Technologische Institut in Tomsk von Studenten in Brand gesteckt.

Bethmann Hollweg wider den Antimodernisten-Eid.

Ein Attentat auf König Alphons vereitelt.

Ernste Unruhen in Marokko.

Walk. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts begab sich, dem „Rig. Tagebl." zufolge, vorgestern nach Walk, wo sie bis zum 25. d. M. tagen wird. Zur Verhandlung werden mehrere Sachen aus dem Jahre 1905 gelangen, darunter auch ein Prozeß gegen 16 Personen, die an einem Zusammenstoß mit Kosaken beim Schloß Stomersee und an der Einäscherung dieses Schlosses teilgenommen haben. In dieser Sache sind 65 Zeugen zitiert.

Riga. Der zum Direktor der städtischen Realschule nach dem Tode des Direktors Hellmann von der StV.-Versammlung gewählte Oberlehrer P. Westberg ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ministeriell in diesem Amt bestätigt worden.

— Das temporäre Kriegsgericht verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern eine Anklage gegen den Obersbartauschen Bauern Peter Kairen, 25 J. alt, wegen Mordversuches. Im Jahre 1906 zusammen mit dem deutschen Untertan Ostwald in Libau zu Gefängnishaft verurteilt, entflohen beide aus dem Gefängnis und gaben auf den sie verfolgenden Aufseher mehrere resultatlose Schüsse ab. Ostwald wurde bald wieder festgenommen und zu Zwangsarbeit verurteilt. Der ins Ausland geflüchtete und im vorigen Jahr zurückgekehrte Kairen wurde ebenfalls verhaftet und nunmehr zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Vorgestern wurden, nach der „Rig. Rdsch.", auf dem Hofe des dem Baumeister Sprost gehörenden, in der Matthäistraße belegenen Hauses zwischen alten Balken, als diese abgeräumt wurden, 10 birnenförmige Bomben gefunden, die in Watte und Papier gewickelt und stark mit Rost bedeckt waren. Die Balken lagen seit etwa 4 oder 5 Jahren unberührt im Hof, so daß es möglich scheint, daß die Bomben vor ebenso langer Zeit versteckt wurden.

Estland. Im Matzalmschen Kirchspiel sind, wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, kürzlich Wölfe gesehen worden. Man fand ferner eine jedenfalls von Wölfen gerissene Ricke und stieß auf einen Rehbock, der augenscheinlich gleichfalls von Wölfen verletzt worden war.

Reval. Eine schmerzliche Trauernachricht durcheilte, wie die Revaler Blätter melden, gestern Reval: an einer Influenza, die sich auf das Gehirn geworfen hatte und deren verhängnisvollen Folgen vergeblich durch eine Operation entge-

---

Feuilleton.

Bulgarische Minister vor Gericht.

Die Minister der Stambulowistischen Kabinette haben, so lesen wir in einer aus Sofia vom 26. (13.) Febr. datierten Korrespondenz der „Köln. Z.", nicht viel Glück gehabt. Beltschew wurde erschossen, Stambulow erstochen und Petkow erschossen, einer ertrank, Pajakow wurde in der Sobranje vom Schlage gerührt, als er mit den andern angeklagten Ministern den Saal betreten sollte, bei Gelegenheit der ersten Verhandlung über die Anschuldigungen. Jetzt erscheinen in der geöffneten Tür vier der letzten Mitglieder Stambulowistischer Kabinette. Zuerst General Ratscho Petrow in schwarzem Rock, dann Gudew etwas nervös lachend, wie es überhaupt seine Art ist, hinter ihm ernst und streng, straff und steif, General Sawow, zuletzt beweglich und überlegen, verächtlich lächelnd, Genadijew, einen gewaltigen Haufen von Büchern und Mappen unter dem Arm. Alle vier sind von derselben Gestalt, klein und rundlich, mit kugelrunden Köpfen. Von dem Ministertisch durch den Tisch der Stenographen getrennt ist der Tisch, an dem die Angeschuldigten Platz nehmen. Petrows Blick schweift feindlich durch den Saal, über die vollen Tribünen, die schmalen Logen der Presse, über die dicht vor ihm beginnenden Reihensitze der Abgeordneten. Er mag der Zeiten denken, da er hier der große Mann war: dort drüben am Tische der Minister, und seine Kollegen von heute am Tische der Angeklagten sind seine Kollegen von damals. Die Welt ist rund und dreht sich: viele haben es schon in Bulgarien erfahren. Der alte Zankow, der jetzt als nicht mehr rauchender Sonderling daheim sitzt, wurde einmal ins Gefängnis geworfen und als Ministerpräsident wieder herausgeholt. Auch heute ist noch nicht aller Tage Abend .... Petrow blickt finster und drohend, Gudew lächelnd, Sawow widmet sich seinen Papieren — die Sobranje ist für ihn garnicht da, Genadijew wie ein ungeduldiger Ringkämpfer, der sicher ist, seine Gegner in den Sand zu strecken, mit gebrochenem Genick, die Beine hoch in die Luft.

In stundenlanger freier Rede, manchmal etwas höhnisch von Genadijew unterbrochen, trägt Professor Danailow den Bericht des Ausschusses vor. Der Professor ist eine sympathische Gestalt, ein Mann abgerundeter, wohlüberlegter Rede, mit ungeheurem Gedächtnis, das sich in dem Rattenkönig von Zahlen nie irrt. Wir haben sein Gedächtnis nicht, lassen wir die Zahlen beiseite, es handelt sich um Tausende, Hunderttausende, Millionen. Jedes Pathos wird vermieden, nackt und dürr marschieren die Zahlen auf, immer neue, ganze Heere. Das sind die Francs, um die die Staatskasse geschädigt sein soll, von denen ganze Kolonnen rasselnd in den Rachen der Kassenschränke der Minister gestürzt sein sollen. Beifall, namentlich von den Bänken der Volkspartei, die die Erbschaft der jetzigen demokratischen Regierung anzutreten hofft, lohnt die gewaltige Leistung Danailows.

General Petrow erwidert zuerst. Er ist unbefangen und grob, beschuldigt die Kammer und den Ausschuß der Parteilichkeit und behauptet, daß es eigentlich keinen Zweck hätte, sich gegen die unsinnigen Beschuldigungen zu verteidigen, da ja doch die Verurteilung der Minister schon vorher beschlossen worden sei. Der Vorsitzende greift hier ein, und Petrow mildert den Ton ein wenig, aber es dringt und klingt immer wieder durch: wir sind die Opfer der Parteiwut. Sachlich bemüht er sich, klar die Behauptungen des Berichtes zu widerlegen.

Gudew folgt. Er verliest seine Rechtfertigung. Die Anklagen gegen ihn sind leichter zu übersehen. Die Gelder des Dispositionsfonds will er auf Grund von Ministerrat-Beschlüssen ausgegeben haben, der Bericht könne keine Beweise dafür bringen, daß die vorgelegten Entlastungspapiere gefälscht seien — eine auf Parteileidenschaft zurückgeführte Behauptung des Berichts. Andere Gelder seien im Interesse des Staates so verwendet, daß er darüber keine Rechenschaft geben dürfe. Wegen dieser Schonung von Staatsgeheimnissen wolle man ihn verurteilen? — Etwas dunkel ist die Aufklärung, daß er 17 000 Fr. mazedonischer Hilfsgelder dem Ministerium des Aeußern übergibt für das Kriegsministerium — alles ohne Empfangsbestätigung. Seltsame mazedonische Gelder, die plötzlich auftauchen, ihren Weg über das Ministerium des Aeußern nehmen und im Kriegsministerium verschwinden. Vielleicht tut Gudew gut, wirklich nicht mehr zu sagen.

Tags darauf kommt das große Ereignis, die sechsstündige Rede Sawows. Unermüdlich wie ein noch kriegstüchtiger Veteran, ohne einen Schluck Wasser zu trinken, spricht der General im einreihigen schwarzen Rock. Durchsichtig und scharfkantig, ohne seine Rundung, knapp und deutlich sind die Sätze. Er beherrscht den ungeheuren Stoff ebenso wie Danailow, findet im Augenblick jedes Papier, dessen er bedarf. Er läßt sich nicht auf stichelnde Anklagen gegen den Ausschuß ein, aber er stellt fest, daß Zeugen, die er namhaft gemacht hätte, nicht vernommen worden seien, daß Aussagen zu seinen Gunsten nicht im Bericht enthalten seien, daß bei einigen Punkten gesagt sei, er habe Erklärungen abgegeben, was mindestens irrig sei, da er darüber garnichts gesagt habe. Er behauptet auch, daß zur vernünftigen Untersuchung der Geldverwaltung eines Kriegsministeriums mindestens ein sachverständiger Offizier gehöre, was man ihm glauben sollte. So bemängelt er ganz unpersönlich das Ergebnis der Untersuchung. Eindrucksvoll, wenigstens auf die Zuhörer außerhalb der Sitze der Abgeordneten, ist die Feststellung, daß der Obetrechnungshof schon vor Jahren die Ausgaben des Kriegsministeriums und ihre Belege geprüft und dafür Entlastung erteilt habe. Es gehe wirklich nicht, nun nach Jahren alte Dinge wieder auszugraben und unter Umständen prüfen zu lassen, die mindestens den Verdacht der Parteilichkeit gestatteten. Von geschichtlichem Interesse sind die Darlegungen des Generals über die politische und militärische Lage im Jahre 1908. An der Hand von Tafeln und Karten erklärt er, daß damals mindestens 320 Bataillone, 66 Batterien und 75 Schwadronen türkischer Truppen in den europäischen Provinzen der Türkei zusammengezogen gewesen seien, denen Bulgarien damals ein sehr mangelhaft ausgerüstetes kleines Heer hätte gegenüberstellen können. Das ist der Eckstein der Verteidigung. Weil Eile nötig war, konnten die für gewöhnliche Zeiten gegebenen Bestimmungen nicht beobachtet werden. Einmal schwingt Sawow sich zu seinem Humor auf. Es habe ihn gefreut, daß seinem früheren Kollegen Schischmanow, dem damaligen Minister des Unterrichts, die Unannehmlichkeit erspart worden sei, gleich ihm, dem früheren Kriegsminister, wegen ungesetzlicher Aufhebung des Diamantengesetzes durch den Ministerrat von der Sobranje verfolgt zu werden — ob aber nicht eher dem Kriegsminister,

genzutreten versucht wurde, ist in noch nicht vollendetem 49. Lebensjahr der Landrat Ferdinand Baron Wrangell dahingeschieden. Er war am 4. Januar 1868 als ältester Sohn des Landrats Wilhelm Baron Wrangell-Ruil in Reval geboren, bezog 1882 zum Studium der Chemie die Universität Dorpat, wo er am korporellen Leben der „Estonia" regesten Anteil nahm. Nach beendigtem Studium im Jahre 1887 leistete er seine Wehrpflicht ab und studierte darauf noch über ein Jahr im Auslande. In die Heimat zurückgekehrt, widmete er sich 1890 der Landwirtschaft, bewirtschaftete das Gut Soor in Livland und war seit 1893 Besitzer von Ruil und Rosenthal in Wierland. — 1907 wurde er zum Landrat gewählt; außerdem gehörte er seit einigen Jahren dem Kuratorium der Domschule an und wurde zum Präsidenten des Estländischen evang.-lutherischen Konsistoriums gewählt. — Estland ist nun ärmer um eine angeregte, vielseitige Interessen verfolgende Persönlichkeit mit einem warmen Herzen für die Heimat.

Libau. Am 14. März gelangt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der sensationelle Prozeß gegen den (früheren) Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Viktor v. Friedrichs, dessen Bruder Eugen v. Friedrichs, den erbl. Ehrenbürger Mintschenkow und die Bauern Martinelli, Sewrjugin und Briftein zur Verhandlung, die angeklagt sind, ein Sägewerk und eine Mühle auf dem Gute Tuckumshof im Hasenpothschen Kreise in Brand gesteckt zu haben, mit der Absicht, die Versicherungsprämie im Betrage von 17 600 Rbl. ausgezahlt zu erhalten. Am Abend des 22. November 1909 brannten die Mühle und das Sägewerk nieder, die seinerzeit vom Professor Viktor v. Friedrichs auf den Namen des inzwischen für zahlungsunfähig erklärten Rigaschen Ehrenbürgers Mintschenkow gekauft und für 17 600 Rbl. versichert worden war, obwohl, wie die Anklage behauptet, der Maximalwert nicht mehr als 10 000 R. betrug. Am 22. Sept. desselben J. war bereits ein Brandstiftungsversuch gemacht worden, der jedoch, da das Feuer rechtzeitig entdeckt wurde, nicht den gewünschten Erfolg hatte. Nach dem Brande wurde Eugen v. Friedrichs, der seitdem in Tuckumshof lebte, in Haft genommen. Besonders belastend sind für ihn die Aussagen des Schmiedes Ewald Simonowitsch, der sich am Abend des 22. November in der Küche der Mühle befunden und den Angeklagten mit einem Bündel in der Hand, aus dem ein Lichtstumpf hervorragte, in das Sägewerk hat hineingehen sehen, in dem dann eine halbe Stunde später Feuer ausbrach. Auf dem Dachboden und in dem unteren Stockwerk des Sägewerks seien am 19. November auf ausdrücklichen Befehl und nach besonderen Anweisungen des Eugen v. Friedrichs 9, bezw. 4 Ballen Holzwolle aufgestellt worden. Im Hasenpother Gefängnis wurde Eugen von Friedrichs auf seine Bitten mit dem ehemaligen Postchef Katzenberg zusammen in einer Zelle untergebracht. Diesem gegenüber soll er seine Tat eingestanden und außerdem ihn zu Fluchtversuchen zu verleiten versucht haben .... Durch die Haussuchung bei Viktor v. Friedrichs wurde, wie die Anklage weiter erklärt, eine stark kompromittierende Korrespondenz zwischen diesem und dessen Bruder Eugen, der ihm alle Details des geplanten Verbrechens mitgeteilt hatte, zutage gefördert. Ebenso ist Martinelli durch einen Briefwechsel mit Eugen von Friedrichs überführt worden. Die beiden Mitangeklagten Sewrjugin und Briftein sind von Eugen v. Friedrichs selbst in der Voruntersuchung angegeben worden. Außer Eugen v. Friedrichs ist niemand der Angeklagten geständig.

— In diesen Tagen ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ein Sohn Libaus, Arthur Waeber, nach Beendigung seiner Studien in Berlin und Tübingen an der letztgenannten Universität auf Grundlage seiner Dissertation „Ueber die klinische Bestimmung der Acetonkörper und ihre Beziehung zur Behandlung des Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit)" mit dem Urteil summa cum laude zum Doktor der Medizin promoviert worden.

Minister Cassо und die Moskauer Professoren.

Petersburg. Am 21. Febr. hat der Unterrichtsminister L. A. Cassо den stellv. Rektor der Moskauer Universität Prof. Grafen Komarowski empfangen. Der Empfang einer bereits gewählten, aus drei Professoren bestehenden Deputation des Moskauer Universitäts-Konseils konnte, wie wir in der „Retsch" lesen, nicht stattfinden, da L. A. Cassо sich nur bereit erklärte, den persönlichen Bericht des stellv. Rektors entgegenzunehmen. — Nach einer anderen Meldung wollte Minister Cassо die Professoren-Deputation nur unter der Bedingung empfangen, daß sie die Frage des Rektors und seiner Gehilfen nicht berühre, worauf die Deputation auf die Audienz verzichtete.

Graf Komarowski führte aus, daß es zur Wiederherstellung eines normalen akademischen Lebens an der Moskauer Universität notwendig sei, die verabschiedeten und die freiwillig dimissionierten Professoren wieder einzusetzen. — L. A. Cassо entgegnete, daß von einer Wiedereinsetzung der entlassenen Professoren überhaupt keine Rede sein könne. Eine Rückkehr des akademischen Lebens in normale Bahnen werde, so hoffe er in der allernächsten Zeit bereits eintreten.

König Nikolaus von Montenegro wird, wie die „Retsch" aus Diplomatenkreisen erfährt, Mitte März in Petersburg eintreffen. Auf der Herreise wird er auch in Wien Station machen.

— Wie gemeldet, waren 40 Petersburger Stadtverordnete darum eingekommen, daß das Petersburger städtische Wahlrecht erweitert werde und nicht nur alle Immobilienbesitzer und Handels- und Gewerbetreibenden, sondern auch alle mindestens 33 Rbl. Mietstener Zahlenden zu den städtischen Wählern hinzugezogen würden. Der Ministerpräsident Stolypin hat nun, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, dieses Gesuch abschlägig beschieden, da kein Grund vorliege, beim Wahlrecht in der Residenz von den allgemeinen, dem städtischen Wahlrecht zugrunde liegenden Prinzipien abzuweichen, und weil der Antrag der 40 Stadtverordneten an sich seinem Wesen nach unannehmbar sei.

— In der Petersburger Universität dejourierten vorgestern im Korridor wieder Polizeioffiziere. Es waren etwa 1½ tausend Studenten erschienen, die ca. 40 stattfindenden Vorlesungen waren aber nur von je 10—20 Mann besucht. Störungen fanden nicht statt. Die „Akademisten" wollen ein „statistisches" Referendum veranstalten, um die Zahl der Anhänger und der Gegner des Streiks festzustellen. Ein „imperatives" Referendum, d. h. ein solches, welches bindende Wirkung hat, lehnen sie ab. — Im Polytechnikum beschloß das Prof.-Konseil, wenn zum 25. Februar die normalen Arbeiten nicht wieder aufgenommen werden, das laufende Studienjahr nur dem vierten Kursus der Oekonomie- und der Schiffbausektion in Anrechnung zu bringen und nur diese Studenten zu den Frühlingsexamina zuzulassen. Die übrigen Studenten verlieren ein Jahr. Die 1910 eingetretenen Studenten werden dann überhaupt ausgeschlossen, können aber im Herbst wieder neu aufgenommen werden. — In den übrigen Hochschulen ist die Lage unverändert.

— Für Artikel über die Bauernbefreiung sind des weitern die Zeitungen „Kostromsk. Shisn.", „Prikaspijsk. Krai", „Astrachanez" und „Wjatsk. Retsch" konfisziert worden. Für einen Artikel „Chopin vor Gericht" ist der „Uralsk. Krai" mit 150 Rbl. gepönt worden.

Bologoje. (Gouv. Nowgorod). Ueber eine furchtbare Brandkatastrophe mit über 100 Opfern, die in einem Kinematographen im Flecken bei der Station Bologoje der Nikolai-Bahn stattgefunden hat, berichten die „Birsh. Wed.": Am Sonntag wurden auf der Bühne des Klublokals der Freiw. Feuerwehr im Flecken Bologoje kinematographische Bilder von der Bauernemanzipation am 19. Februar 1861 gezeigt. Der Saal war stark besetzt. Um ½6 Uhr abends erfolgte eine Explosion, wahrscheinlich von Benzin im Apparat, und mit ganz unglaublicher Geschwindigkeit war das hölzerne leichtgebaute Gebäude in Flammen gehüllt, so daß sämtliche Ausgänge versperrt waren. Die Feuerwehr traf noch dazu verspätet ein und fand bereits einen gewaltigen flammenden Scheiterhaufen vor. Von den im Flammenmeer befindlichen Unglücklichen konnten sich bloß 25—30 Menschen noch mit knapper Not retten, der Rest von etwa 100 Opfern mußte, zu einem Menschenknäuel zusammengekeilt, elend lebendig in den Flammen umkommen. Das Gebäude besaß zwar mehrere Türen, aber der besseren und billigeren Kontrolle wegen waren alle bis auf eine verschlossen!! Auch die Fenster waren mit Läden fest verschlossen. So war für die Rettung nur die eine Tür vorhanden. Erst am späten Abend gelang es, die Flammen zu löschen und an eine Bergung der Leichen zu schreiten. Herzzerreißende Szenen spielten sich bei dem Aufräumen der Unglücksstätte ab. Frauen und Männer, die ihre Kinder und Angehörigen suchten, warfen sich mit wildem Geschrei in die noch brennenden Räume; viele von ihnen sind auch nicht zurückgekehrt. Bis 12 Uhr nachts waren 82 Leichen geborgen — meist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und verstümmelt. Wohl die Hälfte aller geborgenen Leichen waren Kinder. Spätere Nachrichten besagen, daß die Zahl der Opfer wohl noch mehr als Hundert sein dürfte, zumal noch einige Retter, die von der Straße aus einzudringen versuchten, umgekommen sind. 40 Personen sind verletzt. — Der Gouverneur von Nowgorod hat sich nach dem Unglücksort begeben. Aus Nowgorod, Ljuban und anderen Orten wurden Särge nach Bologoje gesandt. Der Besitzer des Kinematographen, seine Angestellten, viele Beamte der Nikolai-Bahn haben ihren Tod gefunden.

Rostow a. D. Der reiche Kaufmann Tez-Schakowerj ist barbarisch ermordet worden. Die Mörder haben ihn in seiner Wohnung gebunden und ihn mit stumpfen Messern zwei Stunden lang gemartert. Der Leichnam ist in zahllose kleine Stückchen geschnitten. Die Mörder haben nur den Paletot und den Hut des Ermordeten fortgenommen.

Lodz. Von den 76 in Lodz zum zweiten Male in den Ausstand getretenen Apotheker-Gehilfen wurden, wie die „Lodz. Ztg." mitteilt, alle diejenigen verhaftet, die Israeliten sind. Sie wurden später wieder auf freien Fuß gesetzt, ihnen aber die Pässe einbehalten und erklärt, falls sie in 24 Stunden nicht wieder zu ihrer früheren Arbeit zurückkehren oder sich eine andere Beschäftigung verschaffen, sie als Arbeitslose nach dem Orte ihrer Zugehörigkeit transportiert werden, wo sie bis zur Aufhebung des verstärkten Schutzes sich aufzuhalten gezwungen sein würden. Man hat von den Streikenden die Israeliten deshalb verhaftet, weil der Behörde zur Kenntnis gelangt sei, daß nur die israelitischen Apotheker-Gehilfen den Streik hervorgerufen haben sollen.

Politischer Tagesbericht.

Der Zeitpunkt der Reichstags-Wahlen

(Berliner Korrespondenz.)

—A. C.— Seit einiger Zeit pflegt jede Woche eine Notiz in der Presse aufzutauchen, es sei nun bestimmt, daß die nächsten Wahlen zu dem oder jenem Termin stattfinden. Bald soll dieser Termin der Spätherbst 1911, bald der Februar 1912 sein. Es ist ja leicht erklärlich, daß die Parteien sich sehr lebhaft für diese Frage interessieren. Draußen im Lande ist der Wahlkampf voll im Gange. Die einen haben ein Interesse daran, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist, die anderen wollen es ganz kalt werden lassen. So werden hüben wie drüben Gründe für frühere oder spätere Wahltermine angeführt.

Wie sehr auch die Arbeit des Reichstages durch die bevorstehenden Wahlen beeinträchtigt wird, haben die Verhandlungen der letzten Wochen, ja Monate gezeigt. Es ist viel geredet und beantragt worden, was für den zu beratenden Gegenstand sachliches Interesse kaum hatte, und Verhandlungen pflegen sachlich nicht gefördert zu werden, wenn die Reden mehr oder weniger zum Fenster hinausgehalten werden. Verhältnismäßig schnell, kurz und sachlich ist die Militär-Vorlage behandelt worden; aber sie bildete eine Ausnahme. Denn bei ihr spielte, im Gegensatz zu anderen Vorlagen, die Rücksicht auf die Wahlen gerade für eine sachliche und schnelle Erledigung, da es sich bei ihr um eine nationale Forderung, von deren Notwendigkeit alle Schichten der Bevölkerung durchdrungen sind, handelte und keine Partei in einer solchen Frage hinter der anderen zurückbleiben will. Bei der Strafprozeß-Reform, der Reichsversicherungs-Ordnung, dem Staatsangehörigkeits-Gesetz und der elsaß-lothringenschen Verfassungs-Frage liegt die Sache anders.

Namentlich die Behandlung der elsaß-lothringischen Frage durch das Zentrum und die radikale Linke ist ein schlagender Beweis für den ungünstigen Einfluß, den die Erwartung naher Wahlen auf eine sachgemäße Behandlung schwieriger Probleme ausübt. Man wird nicht zu viel behaupten, wenn man sagt, daß die Haltung des Zentrums, durch welche die wichtige Vorlage so verfahren worden ist, im wesentlichen bestimmt ist durch den Wunsch, sich dem intransigenten Kreis in Elsaß-Lothringen für die Wahlen zu empfehlen. Und auch die radikale Linke hat sich, um nicht hinter dem Zentrum an Popularität zurückzubleiben, durch ähnliche Rücksichten zu Anträgen hinreißen lassen, die nicht durchzusetzen sind, aber die Gefahr des Scheiterns dieser doch recht liberalen Vorlage mit sich bringen. Ständen die Wahlen nicht vor der Tür, so wäre die Reform wohl ohne erhebliche Schwierigkeiten durchgegangen. Aehnlich ist es mit der Strafprozeß-Reform, wo die Parteien mit Rücksicht auf die Wahlen von ihrer Forderung der Laienrichter für die zweite Instanz nicht abgehen wollen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Regierung sich über den Termin der Neuwahlen noch nicht schlüssig gemacht hat, sondern diese Frage überhaupt gerade von dem Gange der Verhandlungen des alten Reichstags abhängig macht. Sie wird natürlich wünschen, die wichtigen bisher noch unerledigten Gesetze unter Dach und Fach zu bringen und den Reichstag beisammenzuhalten versuchen, solange noch Aussichten in dieser Richtung vorhanden sind. Es ist aber sehr leicht möglich, daß diese Aussichten und Hoffnungen sehr bald ad absurdum geführt werden. Dann wäre zu erwarten und zu wünschen, daß die Regierung einen Reichstag, von dem sie eine sachliche Arbeit nicht mehr zu erwarten vermag, möglichst bald nach Hause schickte. Die durch die Erwartung der Wahlen beherrschte politische Atmosphäre ist nachgerade sehr unerquicklich geworden, so daß viele im Interesse einer endlichen Gesundung unseres politischen Geisteszustandes möglichst bald Neuwahlen wünschen.

Deutschland.

Die telegraphisch avisierte Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." zu dem neuen französischen Ministerium lautet: „Der Rücktritt des Kabinetts Briand ist vollendete Tatsache geworden. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit ist es dem Senator Monis gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. In Frankreich selbst ist die Aufnahme des neuen Kabinetts sehr geteilt. Während die der äußersten Linken angehörigen Blätter es mit lebhafter Befriedigung begrüßen, wird es von den gemäßigte Richtungen vertretenden Organen ebenso heftig angegriffen. Eine besonders exzegte Preßfehde hat sich um den neuen Marineminister Herrn Delcassé entsponnen, dessen Eintritt in das Ministerium das Mißfallen verschiedener Blätter, namentlich des „Figaro" hervorgerufen hat. Vom deutschen Standpunkt liegt keine Veranlassung vor, gegenüber dem neuen französischen Ministerium anders, als mit voller Unbefangenheit Stellung zu nehmen. Das endgiltige Urteil kann man der Zukunft vorbehalten, die erkennbar machen wird, in welcher Richtung sich die Taten der neuen französischen Minister, von denen namentlich der auswärtige Minister für uns noch ein unbeschriebenes Blatt ist, bewegen werden. Was Herrn Delcassé betrifft, so erscheint seine Berufung zum Leiter des Marineministeriums nach französischen Anschauungen durchaus nicht auffällig, da Herr Delcassé seit einer Reihe von Jahren mit ungewöhnlichem Eifer sich in die schwierige Materie des Marinebudgets und seiner Ausgestaltung vertieft und mit großem Erfolge das Referat darüber in der Kammer abgestattet hat."

In der Angelegenheit der „Lorraine Sportive" in Metz ist den 9 Angeklagten, Samain und seinen 8 Genossen, nunmehr die Anklageschrift zugestellt worden. Die Anklage lautet nach dem „Le Lorrain" gegen drei Angeschuldigte auf Hausfriedensbruch, gegen Samain außerdem auf öffentliche Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und gegen Anordnungen der Behörden sowie auf unerlaubte Veranstaltung eines öffentlichen Konzerts. Im übrigen erstreckt sich die Anklage auf Veranstaltung von Straßenkundgebungen und die Beiteiligung daran.

Den Stadtverordneten von Frankfurt a. M. ist eine Vorlage zur Begründung einer Universität seitens des Magistrats zugegangen. Es wird die Errichtung einer Stiftungs-Universität durch den Zusammenschluß der städtischen Kliniken und der wissenschaftlichen Institute vorgeschlagen. Die Universität soll keine theologische Fakultät erhalten, sondern nur eine juristische, eine philosophische und eine medizinische.

Oesterreich.

In der Donnerstag-Sitzung der österreichischen Delegation beantwortete Graf Aehrenthal eine Interpellation Soukup betr. die Ausweisungen österreichischer Arbeiter aus Preußen. Der Minister betonte, daß seine Bemühungen, eine Besserung in dieser Angelegenheit herbeizuführen, naturgemäß nur bis zu einer bestimmten Grenze gegangen seien, da es sich hierbei um die Ausübung eines staatlichen Hoheitsrechtes handele, das Oesterreich-Ungarn selbst im gegebenen Falle für sich in Anspruch nehme. Gerade unter diesem Gesichtspunkt könnten die unabhängigen Staaten in Ansehung der fremden Staatsangehörigen ein unbedingtes Niederlassungsrecht, wie es den Interpellanten vorzuschweben scheine, nicht vorbehaltlos gewährleisten. Sie würden sich ja sonst von vornherein in der Ausübung ihrer Souveränitätsrechte höchst bedenklich binden. Auch die allerfreundschaftlichsten politischen Beziehungen, wie sie erfreulicherweise zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche beständen, könnten Oesterreich-Ungarn doch nicht das Recht verleihen, zu verlangen, daß die preußischen Behörden die aus lediglich innerpolitischen Rücksichten als notwendig erkannten Postulate ihrer Verwaltungsgrundsätze aufheben. Der Minister wiederholte hierauf die bei Gelegenheit der Beratung des Budgets des Auswärtigen Amts gemachten Erläuterungen und sprach die Erwartung aus, daß gemäß den Zusagen der deutschen Reichskanzlei tunlichst Rücksicht auf österreichische Staatsangehörige genommen werden würde. — Ein Antrag Stanek auf Eröffnung der Debatte über die Beantwortung der Interpellation wurde abgelehnt, worauf Klofac einen Dringlichkeitsantrag einbrachte, in welchem die gemeinsame Regierung aufgefordert wird, mit den beiderseitigen Regierungen wegen eventueller Retorsionsmaßregeln gegen Preußen sich ins Einvernehmen zu setzen. Klofac empfahl unter heftigen Ausfällen auf die preußische Regierung, wegen deren er einen Ordnungsruf erhielt, seinen Antrag; es handele sich um die Würde und das Ansehen der Monarchie. — Stransky erwiderte leidenschaftlich und erklärte, der Minister habe voll seine Pflicht getan; der Antrag enthalte lediglich eine Demonstration gegen das den Tschechen unangenehme innige Bündnis mit Deutschland. — Kramarcz befürwortete den Antrag, der sich keineswegs gegen das Bündnis richte. — Kozlowski sagte, er werde für die Dringlichkeit stimmen, die Abstimmung möge aber nicht als Mißtrauensvotum gegen den Minister des Aeußern aufgefaßt werden. — Der Antrag wurde schließlich mit 28 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Schweiz.

Der Bundesrat hat beschlossen, bei den Großstaaten Informationen einzuziehen, ob sie bereit wären, sich an einer Konferenz zur Festlegung des Osterfestes und zur Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders zu beteiligen. Die schweizerischen Handelstage dringen darauf, daß der Bundesrat die Sache in Gemäßheit der Beschlüsse des Londoner Internationalen Handelskammerkongresses vom Juni in die Hand nehme. Die Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders hätte im Sinne der Vorschläge des Professors Grosclaude in Genf zu erfolgen.

England

Die „Westminster Gazette" sagt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Rußland und

---

der sich wenig um Zivilfragen kümmern könne, mildernde Umstände und eine Befreiung von dieser Anklage gebührt hätte? Es hätten eben im Untersuchungsausschuß andere Grundsätze gewaltet, als die der Logik und Nichtansehung der Person. Zum Schluß bittet Sawow, der sich über politische Fragen mit Zurückhaltung äußerte, um eine geheime Sitzung, wo er Dinge berühren werde, die zu seiner Rechtfertigung dienen, aber nicht öffentlich gesagt werden könnten.

Endlich kommt Genadijew zum Wort. Vergnügt und beweglich, alles richtig abgrenzend, mit wohllautender Stimme und mit einer seltenen Fertigkeit, jedem Satz eine angenehme Rundung zu geben, spricht Genadijew Stunde auf Stunde. Jeder Gedanke findet sogleich klaren deutlichen Ausdruck; originelle Bilder und Vergleiche strömen dem Redner zu, er fesselt nicht nur, er versöhnt, die Stimmung wird ihm günstig. Genadijew erzählt unter allgemeiner Aufmerksamkeit, wie 1903 in der kritischen Zeit, als infolge der mazedonischen Wirren ein Einmarsch der Türken befürchtet wurde, die Regierung dem Bezirkshauptmann von Küstendil an der türkischen Grenze den Befehl gegeben habe, mit besonderer Strenge darüber zu wachen, daß keine Banden über die Grenzen treten. Der Mann erwiderte einfach, daß er gegen sein Gewissen handeln würde, wenn er diesen Befehl befolgte. Was tun? Ein Vorgehen gegen ihn hätte nach dem Beamtengesetz einige Zeit erfordert, die hatte man nicht. Es wurde sofort dem Fürsten Vortrag gehalten, und nach 2 Stunden war der Ukas für Aufhebung des Gesetzes unterschrieben, der Bezirkshauptmann entlassen. Genadijew geht dann auf die Zahlenheere ein; er ist dem Professor im Gedächtnis gleich; die Heere von angeblich zu viel gezahlten Francs erscheinen rasselnd wieder, sie stürmen wild umher, Staubwolken wirbeln auf und hüllen alles ein; man muß die Zahlenstrategie studiert haben, um zu entscheiden, wem der Sieg geblieben ist. Zum Schluß zieht Genadijew die Unparteilichkeit des Ausschusses in Zweifel. Er schließt mit einem Aufruf, die Abstimmung in der Sobranje geheim zu machen.

Namhafte Redner und Parteimänner sprechen gegen die Minister am Tische der Angeklagten, nur ein einziger verteidigt sie. Die Partei der Minister ist draußen; wenn sie heute noch Minister wären, so wäre die Partei der anderen draußen. Bemerkenswert ist ein Wort des früheren Ministerpräsidenten Danew: Wir sind nicht Richter, wir sammeln nur Stoff für die Anklage, wir haben uns nur auszusprechen, ob das Gesammelte uns genügt, um eine gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen. — Das hatten die meisten Redner vergessen, und die Angeschuldigten hatten sich gegen einige Dutzend Staatsanwälte zu wehren.

Die Abstimmung.

Es ist Abend geworden. Die schönen elektrischen Kronen des Saales brennen, es sieht so feierlich aus in dem weißgelben Saale. Die Bänke füllen sich, nur einige Türken fehlen. Die Bänke der Tribünen sind dicht besetzt.

Der Vorsitzende hat einige Mühe, die Abstimmung zu ordnen, die Quästoren nicht minder. Man braucht für jeden Punkt der Anklage zwei Drittel Mehrheit der Anwesenden. Fast bei jeder Abstimmung erklingen Rufe: „Mehrheit!" „Minderheit!" Manchmal muß zum zweiten Male abgestimmt oder gezählt werden. Das Ergebnis erregt kein Staunen. Nicht anders war es erwartet worden. Die Sobranje findet, daß keine Gründe zur Verfolgung wegen Verletzung der Verfassung vorhanden seien, daß aber gegen alle angeschuldigten früheren Minister wegen Verdachtes, Staatsgelder zu Gunsten Dritter und zu eigener Bereicherung verschleudert zu haben, durch das Staatsgericht einzuschreiten sei. Während der Vorsitzende den Spruch verkündet, dröhnt draußen das Feuerwerk zur Vorfeier des Geburtstages des Zaren; gerade an seinem Geburtstage wird er die Nachricht erhalten. Freude wird sie ihm nicht bereiten, und trotz der eisigen Verschwiegenheit des Generals Sawow ist es ja möglich, daß er, wie er andeutete, vor einem Staatsgericht zu Aussagen gezwungen sein wird, die politische Beziehungen und Einwirkungen auf die Verwaltung des Kriegsministeriums berühren, die besser ungesagt geblieben sein würden.

— — Die bulgarische Welt ist sehr geneigt, schon dem Spruch der Kammer die Bedeutung einer Verurteilung beizulegen. Das ist unrichtig, denn das Gericht, das die früheren Minister abzuurteilen hat, wird kaum vor 6 Monaten seinen Spruch fällen. Bulgarien ist ein merkwürdiges Land. Es ist in allen Dingen fortgeschritten, aber wirkliche politische Parteien außer der sozialistischen hat das Land noch nicht geboren. Die Parteien haben Mühe, durch Aufstellung irgend eines besonderen Programms eine anscheinende Verschiedenheit der Auffassungen glauben zu machen. Niemand glaubt es, sie sind und bleiben persönlich . . .

Mannigfaltiges.

Eine neue Spur in der Mordaffäre Hoffmann. Zur Affäre des Raubmordes an der Witwe Hoffmann in der Blumenthalstraße in Berlin wird von einer neuen Spur berichtet. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Sattler Mielke aus der Haft entlassen worden ist, ist in Verfolg der Untersuchung über die Ermordung der Witwe Hoffmann in der Blumenthalstraße am Freitag-Morgen der 56 Jahre alte Privatkrankenpfleger Edmund Griehl aus der Blumenthal-Straße zu einer eingehenden Vernehmung von der Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium geholt worden. Bei den unausgesetzten Nachforschungen haben sich zwischen den Angaben Griehls und anderer Personen in den wesentlichen Punkten Widersprüche ergeben, die für Griehl bedenklich erscheinen und die Verdachtmomente haben sich im Fortgange der Untersuchung immer belastender vermehrt.

— Die Tragödie der Gräfin Trigona bildet in Rom, in Neapel, in Florenz und Palermo, wo die Gräfin und Baron Paterno sehr bekannt waren, noch immer das Tagesgespräch. Wie die „Corriera d'Italia" meldet, ist Baron Paterno außer Gefahr und wird von den Aerzten operiert werden, welche die Kugel aus dem Schädel entfernen wollen.

— Paquin macht keine Hosenröcke. Die Schöpfer des Hosenrockes, die für die Frucht ihrer launischen Phantasie so eifrig Propaganda machen, haben, wie aus Paris geschrieben wird, noch einen schweren Schlag erlitten. Die Pariser Blätter behandelten die wenigen und vom Publikum verlachten Jupes culottes, die man bei einigen Mannequins in Auteuil sah, als das „Debüt des Hosenrockes"; aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Mit der ruhigen Würde, die einer anerkannten Führerin der Pariser Damenmode wohl ansteht, hat jetzt Mme. Paquin den Hosenrock verurteilt und seine Propheten von sich abgeschüttelt. Die tonangebende Pariser Schneiderin legt Wert auf die Feststellung, „daß Mme. Paquin keine einzige Jupe culotte hergestellt hat und daß infolgedessen keines jener Kleidungsstücke", die in Auteuil so viel Aufsehen und Heiterkeit erregten, „aus dem Atelier Paquin hervorgegangen sein könne." — Mme. Paquin streikt und macht keine Hosenröcke . . . .

— O, diese Fremdwörter! In Schöneberg, Stubenrauchstraße 10, wurde kürzlich ein Geschäft eröffnet, über dessen Eingang die Inschrift „Hygienische Milchhalle" prangt. Rechts und links der Tür befinden sich ganz hübsche Schilder, deren rechtes in Goldbuchstaben auf Glas lautet: „Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, Konserven, Weine renovierter Häuser."

— Ein Stammbuchvers Friedrich Spielhagens. Eine Leserin stellt der „Neuen Freien Presse" nachstehenden Stammbuchvers zur Verfügung, den Friedrich Spielhagen in Karlsbad ihrer Tochter gewidmet hat:

Hüt' dich Kind, Romane zu erleben!
Glaube mir: viel Unglück kann es geben.
Aber dies mußt du mir fest versprechen:
Niemals einen schriftlich zu verbrechen!

Friedrich Spielhagen.

Europa" über die Zusammenkunft in Potsdam: „Der außergewöhnliche Gang der Diplomatie, der zu diesem Ergebnis geführt hat, ist vielleicht von Unbequemlichkeiten und Ueberraschungen für andere Regierungen begleitet gewesen, aber wir können das Ergebnis selber nicht für ein schlechtes halten. Wir Engländer können Rußland unmöglich grollen darum, daß es mit seinem mächtigen Nachbar in guten Beziehungen zu leben wünscht, und können nur bedauern, daß die Verhältnisse die Herstellung dauernder ähnlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verhindern. Wir haben ferner nicht das geringste Interesse an einer Isolierung Deutschlands, und es ist eine Unzuträglichkeit für ganz Europa, England eingeschlossen, daß Deutschland sich in dieser Beziehung, mit oder ohne Grund, beschwert fühlt. Wir hoffen, daß die Verhältnisse, die jetzt geschaffen werden, nicht nur für Rußland und Deutschland, sondern auch für ihre beiderseitigen Freunde und Nachbarn eine Rückversicherung bedeuten werden."

Persien.

Die „Birmingham Daily-Post" erfährt, daß zwischen London und Petersburg ein Notenwechsel über wichtige Bahnpläne in Persien stattgefunden hat. Die noch schwebenden Verhandlungen sollen in Kürze zum Abschluß kommen; eine Reihe britischer Großbanken habe bereits ihre finanzielle Mitarbeit am Unternehmen zugesagt. Die noch zu besprechenden Einzelheiten des Plans werde der russische Minister des Aeußern Ssasonow bei seinem Londoner Besuch mit Sir Edward Grey verhandeln. Der russische Minister werde in den letzten Tagen des März, spätestens Anfang April in London eintreffen.

Zum Andenken an Oberlehrer Eduard Finger.

Sonnabend gegen 5 Uhr wurde die irdische Hülle des Oberlehrers Eduard Finger zu Grabe getragen, nachdem ihm Propst Greinert die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Grabrede gehalten hatte. Da ihm niemand von den hiesigen Schulleitern einen Nachruf gewidmet hat, so halte ich es für meine Pflicht, diese Versäumnis in etwas gut zu machen, indem ich als ehemaliger Schüler des Verstorbenen während seiner Pernauer Wirksamkeit (1858—1870) darüber berichte, was er seinen Schülern gewesen ist.

In Pernau war Eduard Finger Oberlehrer der deutschen Sprache in den Oberklassen und zugleich Lehrer des Lateinischen in den Unterklassen des Gymnasiums unter Direktor Bühring, leider nicht auch in den Mittelklassen, die für die Aneignung der elementaren Kenntnisse dieser Sprache von so wesentlicher Bedeutung sind; denn Fingers ganz besondere Gabe bestand, wie mir ein sehr tüchtiger Lateiner des ehem. Dörptschen Gymnasiums noch vor Jahresfrist versichert hat, gerade darin, mit eiserner Konsequenz und großem Geschick seinen Schülern die Elemente der lateinischen Grammatik einzupauken. Ein wahrhaft verdienstliches Werk!

Ich habe in Pernau von Fingers Lehrgabe am meisten beim deutschen Unterricht profitiert. Und wenn ich auch später noch andere Lehrer in diesem Fach gehabt habe, die auch ihre Vorzüge hatten, so muß ich doch bekennen, daß mir die Liebe zu den deutschen Klassikern ganz besonders von Finger eingeflößt worden ist, dessen meisterhafter Vortrag klassischer Dramen trotz einer leichten Neigung zur Sentimentalität von nachhaltigster Wirkung war. Mit der Didaktik ist es ja eine eigene Sache. Es führen viele Wege nach Rom und ebenso in das Zentrum des Wissens, aber nur ein Weg führt in das Herz der Schüler, und das ist der Weg der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Sind diese Eigenschaften noch gepaart mit feinem Verständnis für jedes Schülers Eigenart und mit humorvoller Auffassung des Verhältnisses von Schülern und Lehrer, so hat dieser jene nicht nur sozusagen in der Tasche, sondern er übt dann zugleich den tiefgehendsten Einfluß auf deren Charakterentwickelung aus. Und wer Finger zum Lehrer hatte, der stand unter diesem Einfluß, in dem wurde die Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit durch sein Vorbild groß gezogen. Fingers Urteil war für uns Evangelium und es baute sich auch auf auf evangelischer Grundlage, wenn er auch Bibelsprüche so gut wie nie im Munde führte. Ein überaus temperamentvoller Lehrer, wurde er doch nur selten heftig — eigentlich bloß dann, wenn es galt, eine Lüge als solche aufzudecken; ihr gegenüber entfaltete er den furor paedagogicus, jenen heiligen Wetterschauer, den die heutige Jugend meist bloß vom Hörensagen kennt und mit ungläubiger Miene aufnimmt.

Ueber unser weites russisches Reich sind die vielen Schüler zerstreut, die unter Fingers treuer Obhut gestanden haben, aber wer von ihnen im späteren Leben einmal zu ihm kam — es waren nicht wenige — und dadurch seinen Dank abstattete für das viele Gute, das er von ihm erfahren, der fand bei ihm freudigstes Entgegenkommen. Ich habe keinen Lehrer gekannt, in dessen Gedächtnis so viele Schüler haften geblieben waren. Oft genug sind nach langen Jahren ehemalige Schüler von Finger an fremdem Ort früher erkannt worden, als er von ihnen, und dank seiner harmonischen Veranlagung gab's unter ihnen nur wenige, die ihn, reich geworden oder in Stellung gekommen, durch Verleugnung dafür strafen wollten, daß er ihren vermeintlichen Wert seiner Zeit nicht erkannt hatte.

Ein tiefgründiges Gefühl für Pietät in allen ihren Formen war es, was man an Finger bewundern mußte. Und wie er seiner Lehrer stets mit Achtung gedachte und den Vorzügen seiner Kollegen gerecht zu werden wußte, so verfolgte er auch immer mit lebhaftem Interesse die Lebenslaufbahn seiner früheren Schüler. Ein warmer Freund der Familiengeselligkeit, sah er zumal nach seiner Uebersiedelung nach Dorpat, wo er viele Verwandte hatte, gern Gäste bei sich und verstand es, ihnen das Beste abzugewinnen und sein Bestes zu geben. Wie oft fanden sich nicht da an Sonntagen zum Mittag in seiner Wohnung über der Schabert'schen Bäckerei gegenüber der Veterinärschule die alten Pernauer, die es bis zur Universität gebracht hatten, zusammen und genossen häufig bis in den späten Abend hinein die Wohltat des Zusammenseins mit ihrem alten Lehrer und seiner werten Familie. Von diesen alten Pernauern und gewiß gar vielen Schülern und Schülerinnen aus seiner Dorpater Zeit, wird der alte Finger mit seinem kernigen Wesen und warmblütigen Humor niemals vergessen werden.

T. C.

Locales.

Zu Donnerstag, den 24. Februar, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Bericht des Oberarztes des Stadthospitals über eine Ueberschreitung des Voranschlages bei der Errichtung einer Abteilung für männliche venerische Kranke im städtischen Hause an der Ecke der Flachs- und Alexander-Str. um 1764 Rbl. 41 Kop. und Gesuch um Eröffnung eines Kredits von 870 Rbl. für die Aufstellung eines Multostats in diesem Krankenhause. — 2) Antrag des Stadtamts auf Uebergabe der städtischen Elektrischen Zentrale zur Verwaltung an die das städtische Gaswerk verwaltende Kommission. — 3) Budgetvoranschlag der städtischen Elektrischen Zentrale für das Jahr 1911. — 4) Budget-Voranschlag des städtischen Gaswerks für das Jahr 1911. — 5) Bericht über die Ausgaben und Einnahmen der Verwaltung der Dorpater Realschule im Jahre 1911. — 6) Gesuch einiger Fleischer um Erbauung von Fleischbuden auf städtische Kosten und Gutachten der in dieser Angelegenheit am 28. Okt. 1910 von der StV.-Versammlung gewählten Kommission. — 7) Festsetzung der im Jahre 1911 zu pflasternden Straßen. — 8) Gesuch einiger Fuhrleute um Pflasterung des Endes der Fellinschen Straße. — 9) Gesuch des Herrn James v. z. Mühlen und anderer, daß die Stadtverwaltung sich am Gesuch um die Schiffbarmachung des Oberlaufes des Embachs beteilige und zu diesem Zwecke einen Kredit eröffne. — 10) Bericht des Vorsitzenden der städtischen Immobilien-Kommission über die unvorhergesehenen Ausgaben im städtischen Forstwesen während des Jahres 1911. — 11) Gesuch des Besitzers des Bufetts im Skating Rink L. P. Garfeld, daß von dem von ihm unterhaltenen Bufett nicht mehr als 200 Rbl. Trakteursteuer erhoben werde. — 12) Antrag des Stadtamts auf Bestätigung der neuen Fassung des städtischen Pensionsstatuts. — 13) Antrag der StVB. Rosental, Bätge und anderer betreffs der Unerwünschheit der Aufstellung von Naphtha-Motoren. — 14) Gesuch des Kirchenvorstehers der St. Marien-Kirche um kostenlose Abtretung des der Stadt gehörenden Grundstücks an der Rigaschen Str. unter Nrr. 123 und 125 an die Marien-Gemeinde zum Zwecke der Errichtung einer Kirche und des Gemeindehauses für den städtischen Teil der St. Marien-Gemeinde.

Wie wir hören, hat Herr Professor August Rauber sich in letzter Stunde doch entschlossen, den ihm zum gestrigen Tage als zum 25-jährigen Jubiläum seines Dorpater Wirkens zugedachten Ehrungen nicht aus dem Wege zu gehen. Er empfing in seiner Wohnung die Glückwünsche des Hrn. Rektors und Prorektors der Universität, der Vertreter der medizinischen Fakultät, früherer und jetziger Schüler. Adressen wurden ihm überreicht namens der medizinischen Fakultät, namens des Veterinär-Institutes, ferner der früheren Schüler und des Chargierten-Konvents. Seitens der Naturforscher-Gesellschaft wurde ihm das Diplom seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede übergeben.

Zahlreiche, zum Teil von den namhaftesten Gelehrten des In- und Auslandes eingelaufene Begrüßungs-Kundgebungen legten beredtes Zeugnis dafür ab, welcher Wertschätzung sich Herr Professor Rauber in der wissenschaftlichen Welt erfreut. Glückwünsche — etwa 40 an der Zahl — waren u. a. eingelaufen: vom Hrn. Kurator des Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko, vom Straßburger Anatomen Gustav Schwalbe, Professor Kollmann in Basel, Färbringer in Heidelberg, den Professoren Rückert und Mollier in München, ferner aus England, Schottland, Holland (Bolk in Amsterdam), Belgien, Italien (Prof. Sergi und Antonelli), ferner von der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, von den russischen Hochschulen, von Rigaer und Revaler Aerzten, von den Professoren Barfurth-Rostock, Hansen-Kopenhagen, Retzius-Stockholm, Waldeyer-Berlin, Rabl-Leipzig, Froriep-Tübingen usw. usw.

In allen diesen Kundgebungen war der Hochachtung und Verehrung für Professor Rauber als akademischen Lehrer und Gelehrten der wärmste Ausdruck gegeben.

Auch heute wurde im Universitätsgebäude Gestank gemacht. In dem kleinen Vorzimmer des zweiten Stockes, von dem aus die eine Tür in die Kanzleiräume mit der Universitäts-Rentei, die andere in die Kanzlei für Angelegenheiten der Studierenden und für das Konseil sowie zum Rektor Zimmer führt, wurde wieder Carbylamin ausgegossen. Natürlich wurden davon in erster Linie die Kanzlei-Beamten betroffen.

Fortwährend wird hier von der Akzise, der Polizei und der Kriminalpolizei geheimem Branntweinhandel nachgespürt. Am vorigen Sonntag gelang es Detektiv-Agenten, allein aus einer einzigen Gewürzbude in der Fortuna-Straße 50 Sforokowken und 10 Halbstöfe Branntwein zu konfiszieren. —h.

Sonntag fand im „Wanemuine" unter zahlreicher Beteiligung von städtischem und landischem Publikum zum Besten des „Wanemuine"-Volkstheaters ein Bazar statt. Der „Post." schätzt die durch Kollekten und den Erlös des Bazars zusammengekommene Summe auf 4000 Rbl.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Sonntag-Abend der etwa 59-jährige Jüri A. in seinem Quartier. Er war, wie verlautet, abends mit einem Rausch nach Hause gekommen und hatte dann nach einem Streit mit seiner Frau sich mittelst eines Rasiermessers eine schwere Wunde am Halse beigebracht. Der Schwerverwundete wurde ins Hospital abgefertigt; wie es scheint, wird er mit dem Leben davonkommen. —h.

Gestern brach ein mutwilliger Junge, der ein zugefrorenes Wasserloch mit den Füßen bearbeitete, durchs Eis. Da er sehr vernünftiger Weise seine Hände beim Hineinfallen ausgebreitet hatte, konnte er sich auf der Oberfläche der Eisdecke halten und wurde auf seine Hilferufe von Passanten aus seiner mißlichen Lage befreit. —ch.

In der Friedensrichter-Kammer des 2. Bezirks wurde gestern die Anna Wassiljewna, weil sie in ihrer Wohnung in der Langen Straße der heimlichen Prostitution Vorschub geleistet, zu 2 Monaten Arrest verurteilt.

—o—

Die kürzlich erschienene Nr. 4 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Erste Frühlingsboten. Das Hochwild nordischer Wälder von Egon Freih. v. Kapherr. Das Schwanenlied. Der Jäger als Mandatar des Naturschutzes von Dr. Friedrich Knauer. Allerlei aus dem Inlande. Zeitschriften-Rundschau. Waffen-, Munition- und Schießwesen. Büchertisch. Forstwesen. Mitteilungen und Notizen. Fischwaid. Lustige Ecke.

Obgleich es uns beim besten Willen nicht möglich ist, aus dem, was Herr Siebert „zu bemerken hat", ein irgendwie bemerkenswerteres sachliches Moment herauszufinden, geben wir aus Courtoisie seinem Ersuchen um Veröffentlichung seiner nachstehenden Zuschrift doch Folge. Sie lautet:

Zur Sache.

Auf die Aeußerung der „Nordlivländischen Zeitung" über mein Flugblatt habe ich zu bemerken:

Die von mir ursprünglich der Redaktion eingereichte und von dieser abgelehnte Zuschrift hatte ich zum Zweck eines Inserats gekürzt.

Diesen gekürzten Text habe ich dann unverändert im Flugblatt veröffentlicht.

Jedem, der sich etwa für das Verhältnis der beiden Fassungen interessieren sollte, steht die Einsicht in den ursprünglichen Text bei mir jederzeit frei.

Im übrigen gehe ich auf die persönlichen Differenzen nicht weiter ein.

Mir ist es um die Sache zu tun, die nun ins Rollen gekommen ist.

J. Siebert.

Dorpat, 23. Febr. 1911.

Wenn es Herrn Siebert „um die Sache zu tun" ist, so müßte er vor allem die, wie gestern von uns evident dargelegt worden, irreführende Behauptung von der Ablehnung seiner Zuschrift widerrufen und die bezügliche Nachschrift von seinem Flugblatte beseitigen. — Von „persönlichen Differenzen" in dieser Angelegenheit ist der Redaktion nichts bekannt.

Parlamentsbericht.

68. Reichsduma-Sitzung
vom 22. Februar.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Fürst Wolonski erbittet sich die Genehmigung, zum 200-jährigen Jubiläum des Senats ein Glückwunsch-Telegramm namens der Duma zu senden. Darauf wird die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt. In der Ministerloge sitzt der Finanzminister.

Jeroplin (Okt.) untersucht, ob der glänzende Stand des Staatshaushaltes der allgemeinen ökonomischen Lage des Landes entspricht, und kommt zum Schluß, daß es unverständlich sei, woher der offizielle „Westn. Finanss." seine Daten über die rosigen ökonomischen Verhältnisse, in denen die Bevölkerung leben soll, geschöpft habe. Namentlich die Lage der Landwirtschaft sei keineswegs erfreulich. Die Regierung dürfe die Industrie nicht bevorzugen. Weiter spricht Jeroplin von den noch unbesiedelten Ländereien im asiatischen Rußland, wohin man den Ueberschuß an Bevölkerung auswandern lassen könne, von den geringen Ernteerträgen in Rußland 2c. Der schöne freie Restbestand in der Staatskasse sei auf die letzte Pariser Anleihe zurückzuführen, die Rußlands Schuldenlast um 175 Millionen vergrößert hat. Die Anweisungen würden von den Ressorts nicht gemäß dem bestätigten Budget verausgabt und die Kontrolle der Duma hierüber durch formelle Schwierigkeiten unmöglich gemacht. (Beifall links.)

Bulat (Arbeitsg.) stellt ebenfalls dem glänzenden Zustand der Staatskasse die schwierige ökonomische Lage der Bevölkerung entgegen. Die Todesstrafen und Verschickungen der Studenten bewiesen, wie die Regierung die Volksgelder verausgabt. Bevor nicht das vierschwänzige Wahlrecht eingeführt ist, könne das Volk nichts von der Duma und der Regierung erwarten. (Beifall links.)

Pokrowski (Soz.) erklärt, man habe sich von der Fruchtlosigkeit der Budgetarbeiten der Duma überzeugt. Zum Schluß seiner Kritik an der Regierungspolitik, schreibt er derselben einen kriegerischen Charakter zu, der sich in der Potsdamer Zusammenkunft, im Ultimatum an China usw. geäußert habe. Während die Regierung für kulturelle Zwecke zu wenig Geld habe, baue sie die allein kriegerische Zwecke verfolgende Amur-Bahn. Dabei wachsen die Steuern und das ganze Wachsen des Staatsbudgets lastet auf den Schultern des russischen Bauern mit seiner alten Dreifelderwirtschaft. In ihrer gesamten Politik gehe die Regierung nur darauf aus, ihr durch den japanischen Krieg erschüttertes Prestige im Auslande zu heben. (Beifall auf der äußersten Linken.) (Schluß folgt.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Febr. Die Universität wird von Polizei bewacht. Von den 150 anberaumten Vorlesungen fanden 56 bei geringer Hörerzahl in voller Ordnung statt.

Anläßlich des 200-jährigen Bestehens des Dirigierenden Senats wurde in der Peter Pauls-Kathedrale an der Gruft des Begründers des Senats, Peters des Großen, eine feierliche Seelenmesse abgehalten, der der Senat in seinem vollen Bestande beiwohnte. Eine Festsitzung des Senats findet am 2. März statt.

Auf Ersuchen der Professoren wurde die Polizei aus den Räumen der Höheren Frauenkurse zurückgezogen. Wegen Abwesenheit der Hörerinnen finden keine Vorlesungen statt. Auch in den Medizinischen Kursen für Frauen finden keine Vorlesungen statt. Das Professoren-Konseil erklärte, das Semester würde nicht angerechnet werden, falls die Vorlesungen nicht bis zum 25. d. Mts. wieder aufgenommen sind.

Das Handelsministerium brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein in Sachen der Gründung einer agronomischen Abteilung und eines Katheders für Naphthakunde am Polytechnikum in Nowotscherkask.

Ein Ehrengericht verhandelte die Angelegenheit zwischen den Abgg. Krupenski und Purischkewitsch, in der Purischkewitsch Krupenski Aufreizung zur Zusammenstellung gefälschter Vollmachten vorgeworfen hatte. Das Ehrengericht fand es nicht für möglich, die inneren Motive Purischkewitsch' zu bewerten und beschloß, als erwiesen zu erachten, daß kein Grund vorliege, selbst auf Grund von etwaigen Mißverständnissen, Krupenski für schuldig anzusehen eines Abkommens mit den Polen und Kadetten sowie der Benutzung von gezeichneten Kugeln bei den Benderschen und Akkermanschen Kreis-Wahlen, und zwar im Hinblick darauf, daß Krupenski in diesen Kreisen gar keinen Wahlzensus und infolgedessen auch keine Wahlberechtigung hat. Der gute Name Krupenskis und seine Ehre, sei nicht geschädigt worden. Purischkewitsch hatte seine Worte, in denen er Krupenski als einen Asew bezeichnet, zurückgenommen und Krupenski seine Entschuldigung gemacht. Darum erkannte das Ehrengericht darauf, daß Krupenski in diesem Punkt eine Genugtuung erhalten habe. In der Krupenski zur Last gelegten Sache, daß er auf dem Landbesitz der Krupenskis für das Geld der bessarabischen Partei ein Haus gebaut habe, fand das Gericht, daß auch nicht der geringste Schatten eines Verdachtes auf Krupenski fällt, er habe für öffentliche Zwecke bestimmte Summen illegaler Weise verwandt. Sein Name und sein guter Ruf seien in dieser Hinsicht ohne Flecken. Die moralische Verantwortung für die Verbreitung eines unbegründeten Gerüchts unter den Abgeordneten falle auf Purischkewitsch.

Moskau, 22. Febr. Der Gehilfe des Kontorchefs der Kaiserlichen Theater in Moskau Rydsewski verübte mittelst eines Rasiermessers Selbstmord.

Die „Russk. Wed." wurden für einen Leitartikel „Moskau am 22. Februar" mit 500 Rbl. gepönt.

Kasan, 22. Febr. Die Arbeiten in der Universität und im Veterinär-Institut gehen unbehindert vor sich. — Das Universitäts-Konseil wählte zu Ehrenmitgliedern den Grafen Miljutin und Ssemenow-Tjanschanski.

Charkow, 22. Febr. Die Universitätsverwaltung beschloß, nur denjenigen Studierenden Stipendien auszufolgen, die Bescheinigungen über ihre Beteiligung an den Vorlesungen vorweisen.

Nowaja Alexandria, 22. Febr. 4 Plünderer, die in der Nacht in Konskaja Wolja einen Ueberfall ausgeführt hatten, ermordeten jenseits der Weichsel einen und verwundeten einen zweiten Viehhändler. Alle 4 wurden von Landwächtern erschossen. 1 Landwächter wurde schwer verwundet.

Jalta, 22. Febr. Hier ist ein ungewöhnlich früher Frühling angebrochen.

Odessa, 28. Febr. Die Statuten einer für den Kaiser und die Regierung betenden jüdischen Gesellschaft sind bestätigt worden.

Obstruktion durch Brandstiftung.

Tomsk, 22. Febr. Im Technologischen Institut begann gleichzeitig an mehreren Stellen infolge Auswerfens von entzündlicher Flüssigkeit in Phiolen ein Brand. Eine der Phiolen, die, in eine Gardine gewickelt, unter eine Batterie der Dampfheizung gelegt war, explodierte infolge Erwärmung und entzündete die Gardine und das Fensterbrett. An mehreren Stellen wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht; doch an einer Stelle gelangte es dem hochgetäfelten Ventilationsrohre entlang auf den Bodenraum, von wo es nach außen schlug. Der Brand dauerte bis zum Abend. — Zur selben Zeit wurde auch in der Universität ein Fläschchen mit einer entzündlichen Mischung geworfen. Das entstehende Feuer wurde jedoch gleich gelöscht. Die Vorlesungen wurden nicht unterbrochen. (Nach der „Retsch" ist im Technologischen Institut der Bodenraum ausgebrannt. Der Schaden beträgt 15 000 Rbl.).

Berlin, 7. März (22. Febr.). Im Abgeordnetenhause berührte der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg bei der Prüfung des Budgets des Unterrichtsressorts die Beziehungen Preußens zur päpstlichen Kurie im Zusammenhange mit dem Antimodernisten-Eide. Bethmann Hollweg bestätigte, daß in Deutschland, speziell in Preußen, ein Gefühl tiefer Unzufriedenheit herrsche und erklärte, er werde eine Störung des konfessionellen Friedens nicht zulassen. Kein Mensch in Deutschland wünsche einen neuen Kulturkampf. Doch die Römische Kurie habe nicht in allen ihren Schritten mit der Lage der Dinge in Preußen und Deutschland gerechnet — nicht in dem Grade, wie es nötig wäre zur Aufrechterhaltung befriedigender Beziehungen. (Zustimmung.) Falls es sich erweisen sollte, daß die vom Papst gewählte Kirchenpolitik auf eine Nichtachtung unserer staatlichen Interessen hinzielt, so werden wir den Kampf sofort mit Kampf beantworten. — In der Frage der Aufhebung der deutschen Vertretung im Vatikan sprach sich Bethmann Hollweg gegen eine Aufhebung aus im Interesse der katholischen Bevölkerung des Reichs. Zum Schluß ersuchte der Reichskanzler die Parteien, alles zur Aufrechterhaltung des Friedens zu tun — soweit solches möglich ist ohne Schädigung der Interessen und der Würde des Staates. (Stürmischer Beifall.)

Paris, 7. März (22. Febr.). Die Deklaration des Kabinetts wird von der Presse kühl aufgenommen und von allen Parteien für unbestimmt erklärt.

Die gestrige Ministermehrheit in der Kammer setzte sich zusammen aus 1 Progressisten, 30 unabhängigen Sozialisten, 44 linken Demokraten, 93 Linksradikalen ued 141 radikalen Sozialisten, die Minderheit aus 18 Rechten, 26 Liberalen, 10 Unabhängigen, 57 Progressisten, 1 Linksdemokraten, 1 radikalen Sozialisten und 1 unabhängigen Sozialisten. Stimmenthaltung übten 2 Liberale, 5 Unabhängige, 14 Progressisten, 21 linke Demokraten, 12 Linksradikale, 1 radikaler Sozialist, 1 unabhängiger Sozialist und 70 vereinigte Sozialisten.

Der Aviatiker Regnault, der um 9 Uhr 12 Min. mit einem Passagier aufstieg, landete um 2 Uhr 20 Min. auf dem Gipfel des Puy-de-Dome und gewann den Preis von 10 000 Frcs.

Vicenza, 7. März (22. Febr.). Der Romanschriftsteller Antonio Fogazzaro ist gestorben.

Madrid, 7. März (22. Febr.). Auf einer Zwischenstation zwischen Madrid und Sevilla wurde vor dem Passieren des königlichen Zuges ein Anarchist verhaftet, der im Gefängnis einen Selbstmordversuch machte.

Lissabon, 7. März (22. Febr.). Die Regierung fordert, daß der Polizei die Namen sämtlicher aus Brasilien und Nord-Europa angekommenen Personen mitgeteilt werden, da Meldungen über eine Verschwörung in Rio de Janeiro eingetroffen sind. Ein Zweig der Verschwörung wurde in Lissabon aufgedeckt.

Oporto, 7. März (22. Febr.). Der Gouverneur ersucht die Regierung, den örtlichen Bischof auszuweisen, da er die Geistlichen und die Bevölkerung zu Ungehorsam und Empörung aufreize.

Damaskus, 7. März (22. Febr.) Gestern wurden 8 Druesen gehängt. Es werden weitere Hinrichtungen erwartet.

Fez, 7. März (22. Febr.) Die Verbindung zwischen Fez und Rabat ist unterbrochen. Die Aufständischen bedrohen Fez und Tanger und versperren den vom Großwesir aus dem Süden herbeigerufenen Truppen den Weg.

Täbris, 7. März (22. Febr.) Der Vertreter einer großen englischen Firma ist behufs Einkaufs von Teppichen hier eingetroffen. Der Versuch der örtlichen Kaufleute, gemäß Ordre aus Konstantinopel, die Firma zu boykottieren, schlug fehl.

Tanger, 7. März (22. Febr.). Die aufständischen Stämme haben Fez eingeschlossen, so daß keiner weder hinein noch hinaus kann. Der Sultan schickte 2 Truppenabteilungen gegen sie aus, die jedoch geschlagen wurden und viel Tote und Verwundete sowie auch ihre Geschütze verloren.

Peking, 7. März (22. Febr.) Nach der letzten Volkszählung wird Peking von 508 019 Männern und 256 688 Frauen bevölkert.

Tokio, 7. März (22. Febr.). Der berühmte Japanforscher Prof. Chamberlain, der 40 Jahre hier gelebt hatte, verließ für immer Japan.

Ein Streik der Dockarbeiter in Yokohama wurde durch die Polizei unterdrückt.

Washington, 8. März (28. Febr.). Das Kriegsdepartement verfügte die Mobilisation von 6000 Mann an der mexikanischen Grenze. Behufs Erprobung des Mechanismus der Mobilisation werden in Texas 20 000 Mann versammelt. An den Manövern wird sich auch ein Kreuzergeschwader beteiligen.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 24. Februar, um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigttext: Lukas 7, 11—17. Prediger: stud. theol. J. Ustal.

Todtenliste.

Dr. med. Edmund Adelheim, † im 68. Jahre am 17. Febr. zu Reval.

Emilie Roberta Henriette Criscuoli, geb. Freiberg, † im 54. Jahre am 17. Febr. zu Petersburg.

Julie Grünfeld, geb. Blom, † am 15. Febr. zu Libau.

Emmeline Bruns, † am 16. Febr. zu Riga.

Elfriede Mary Bertha Grünfeld, † im 21. Jahre am 17. Febr. zu Riga.

Cäcilie Felisch, † im 69. Jahre am 17. Febr. zu Moskau.

Karl Becker, † am 18. Febr. zu Petersburg.

Tora Meise, Kind, † am 17. Febr. zu Petersburg.

Julie Reinwaldt, † im 68. Jahre am 18. Febr. zu Dorpat.

Else v. Holst, geb. v. Goette, † im 40. Jahre am 19. Febr. zu Reval.

Ferdinand Eberhardt, † am 17. Febr. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	761 4	761 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.7	—5.6	—4.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W2	SW2
Bewölkung (Zehntel)	9	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts —8 0
2. Niederschläge 0 7

Telegraph. Wetterprognose aus Peter burg für morgen: Leichter Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Febr. 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94²/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	469—73
„ „ „ (1866)	382¹/₂—86¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	835¹/₂—39¹/₂
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⁵/₈
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¹/₈
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	93¹/₄
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Internat. Hand.-Bank	539
„ „ Diskonto-Bank	536
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146¹/₄
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	39

Tendenz: fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Haffelblatt. Franz E. Mattiesen

Livländischer Verein
zur Förderung der L. u. d. G.
Das Sekretariat, Schloss-Str. 1
geöffnet Montag bis Freitag
von 10—12 Uhr vorm.

Pernau.
Cand. jur. Hermann v. Nottbeck
Rechtsanwaltsgehilfe
Ritter-Str. 27, Telephon 106.

Zurückgekehrt.
Dr. med. Joh. Meyer.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Студентка Унив.
ист.-филол. фак., IV к. дает уроки по всѣм предм. Спец.: русск. яз. (сочиненіе, стиль, грамм. и литература. Жуковская 22, кв. 1. Лично 12—3.

Студент У-та
(быв. учитель) готовит и репетирует дѣтей и взрослых. Спец. русскій яз. Маріенгофск. 11, кв. 13, с. 11—2 ч., удобн. письм.

Студентъ
опытный репетиторъ, желаетъ давать уроки. Спец.: русскій и математика. Выставочная 12, кв. 4. А. В. Земецъ.

Требуется хор. знающ.
поваръ
въ имѣніе Курляндской губ., можетъ быть холостой или съ малымъ семействомъ. Адресъ: Имѣніе Ногалленъ, мѣст. Сасмакенъ, Курляндск. губ., имѣнному управленію.

Ingenieur (kaufm. u. techn. gewandter) sucht
Kompagnon
(passiv u. aktiv) mit 5—8 Tausend zur Gründung eines sicheren Unternehmens (Fabr. in Dorpat). Off. sub „A. B. № 100" an d. Exp. d. Bl.

In meinem Engros-Geschäft der Kolonial- & Eisenbranche ist eine Vacanz für einen
Kommis.
Off. sind zu richten nach Pernau, Postfach 18, sub „Kommis-Offerte".

Für die Apotheke C. M. Rücker in Walk wird zum sofortigen Antritt ein
Lehrling gesucht.

Eine gut attestierte, russisch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Stapelstr. 7, Qu. 6.

In meiner Pension
sind 2 Zimmer frei geworden.
Frau M. Karpinski,
Leppikstr. 9, Quart. 4.

Zwei möblierte Zimmer
mit Heizung zu vermieten — Ausstellungsstr. 4, Qu. 1.

Ein Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Lodjenstr. 19 a, Qu. 3.

Zu vermieten zum Juli **eine Wohnung** von 4 Zimm. Entree, Küche, Mädchenzimmer — Stern-Str. 2, II. Zu bes. v. 12—1 U.

Eine möblierte
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist mietfrei — Mühlenstr. 28.

Eine ruhige freundliche
Wohnung
zum Preise von 240 bis 280 Rbl. zum 1. Mai von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Angebote unter „X. 100" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Gossenfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

CARL UNGER, Dorpat.
Buchbinderei, Lineranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung
en gros en détail.
bedeutendste Firma dieser Branche am Platze
Telephon Nr. 197.



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.



Erhielten soeben
Tschi-tschu-tscha
in allen Farben
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Natur-Heilanstalt
Wenden, Livländ. Schweiz. Elektr. Licht-, Sonnen-, Luft-, Heissluft-, Kohlensäure- u. a. Bäder. Douchen, Massage, Gymnastik. Pension. Das ganze Jahr geöffnet. Dr. Smilga.

Soeben erschienen:
Zur Lage der Baltischen Sterbekassen
von
C. Koch.
Preis 25 Kop.
Carl Glück
Buchhandl.

Milchpacht.
Vom 23. April 1911 ist die Milch des Gütes Kokenkau, ca. 90 000 Stof, **zu verpachten.** Nähere Bedingungen durch die Gutsverwaltung Kokenkau, per Pernau und St. Raja.

Hühnerzucht.
Junge, weisse Italienerhähne à 3 Rbl. sind zu haben in Pajus, per Oberpahlen.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Herren-Frühjahrspaletots
Frühjahrsanzüge.
Damen-Kostüme u. Jaquettes
in solider, geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.
NB. Von d. Winter-Saison nachgebliebene **Herren-** u. **Damen-Garderobe** wird besonders billig geräumt.

D. H.-V.
Freitag, d. 25. Febr.
Vortrag
von Herrn
Gregor v. Glasenapp
über
Schillers „Gang nach dem Eisenhammer",
die Wandlung des Novellen-Motivs.
Anfang 9 Uhr.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Alle **Eltern** und **Freunde** unserer **Jugend** werden **dringend** gebeten, die
Versammlung
am Freitag, den 25. Februar
um 9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse
welche Stellung zu den in unserer Stadt bestehenden
Kinematographen
nehmen soll, zu besuchen.
Kein ernstgesinnter Jugendfreund bleibe fern!
= Eintritt frei. =
Die Dorpater Kommission zur Bekämpfung unsittlicher Jugendliteratur.

Donnerstag, d. 24. Febr.
Theologischer Abend
bei Bulmerincq.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, 25. Febr.
in d. „Ressource".
Tagesordnung:
J. Riemschneider: „Rachitische Knochendeformitäten bei Schulkindern".
Riemschneider.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. C.
Donnerstag, d. 24. Februar
von 5 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

Verlanget ausdrücklich
Amerikanische Hafergrütze
HERCULES



in **Paketen!**
Nur dann bekommt man das beste Haferprodukt.
Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte 1/1 Fl. 1 Rbl., 1/2 Fl. 50 Kop.
Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Die Dame
die am Sonnabend nachm. 5 Uhr auf dem Dome zwei Kouverts mit Photographien, adressiert nach Petersburg, gefunden hat, wird freundl. gebeten, sie in d. Exp. dieses Bl. abgeben zu wollen. Frau J. Beise.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 36 Schreiber; Pferdepoststation (2 Br.); Z. O.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. März** ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „
„ 8 „	5 „ — „	„ 8 „	5 „ 50 „
„ 9 „	5 „ 50 „	„ 9 „	6 „ — „
„ 10 „	6 „ — „	„ 10 „	6 „ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 1/2 „	6 „ — „
„ 1/4 „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ 1/2 „	8 „ — „
„ 1/4 „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Weichkochende
Perlbohnen braune, grüne, weisse
Erbsen gelbe, grüne, graue kurische
Zuckererbsen geschälte gelbe u. grüne
Linsen diverse Sorten
Dörrgemüse geschälte u. ungeschälte
Gemüse-Konserven div.
Blumenkohl frischen
Meerrettig
Grützen I. div.
Graupen I.
Reis I.
Sago echten, fein und in Stücken
Haferflocken amerik., schottisch, dänisch, deutsch, finn
Athleto finnisches Hafermehl I.
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Zu kaufen gesucht eine
Pferdepoststation.
Off. an die Exp. d. Bl. sub „Pferdepoststation" erbeten.

Hamburg, den 1. März 1911.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	2./3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	4./3.	„	Pennsylvania.
„ „	12./3.	„	President Lincoln.
„ „	18./3.	„	Amerika.
„ „	23./3.	„	Pretoria.
„ „	30./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	6./4.	„	President Grant.
„ „	13./4.	„	Bulgaria.
Nach Boston:	14./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	28./3.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	14./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	28./3.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	15./3.	„	Ypiranga.
„ „	31./3.	„	Prinz Oskar.
Nach New-Orleans:	10./3.	„	Montauk.
„ „	25./3.	„	Atlantic.
Nach Westindien:	3./3.	„	Virginia.
„ „	6./3.	„	Sachsenwald.
„ „	7./3.	„	Mecklenburg.
„ „	20./3.	„	Syria.
Nach Mexiko:	6./3.	„	Dania.
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck.
„ „	17./3.	„	La Plata.
Nach Ostasien:	8./3.	„	Bayern.
„ „	10./3.	„	Sithonia.
„ „	16./3.	„	Freienfels.
„ „	24./3.	„	Brasilia.
Nach Wladiwostok:	20./3.	„	Esrom.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Ekbatana.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit
Unübertroffen
praktisch und
billig!
Rasier-Garnitur Nr. 5637.
Fein poliertes Wandschränkchen,

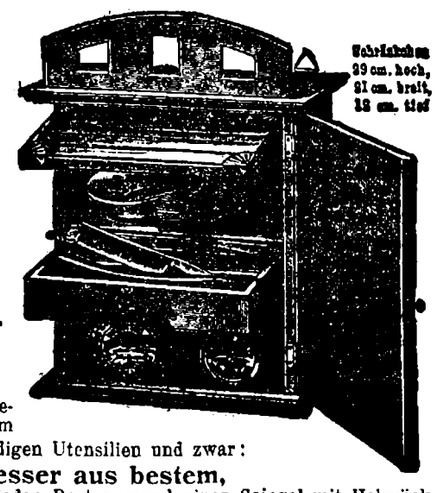

schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar:
Ein Rasiermesser aus bestem,
fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1 Streichriemen und 1 Dose Schärfmasse. Alles zusammen **nur Rbl. 1.63** (Porto extra). Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur 24 Kop. mehr. Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. 1.20 an. Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung **geschliffen** und **repariert,** ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.**
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Billig zu verkaufen:
Schlafdivans, versch. Sofas, türk. Stühle und Taburette, Saalgarnitur, Boudoirmöbel, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgrabenstr. 3.
Daselbst werden alle Polsterarbeiten u. Reparaturen gut ausgeführt.

Häuser
zu verkaufen — Lazarettstr. 16.

Schreibmaschine
zu mieten od. zu kaufen gesucht. Off. sub „A. A." an d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45. Donnerstag, den 24. Februar (9. März) 1911.

Inland.

Ueber Rußlands Schwarzmeer-Flotte und die türkische Gefahr

hat sich dieser Tage Admiral N. J. Skrydlow in einer großen Gesellschaft ausgesprochen, worüber die „Pet. Ztg." einem Bericht der „Birsh. Wed." nachstehendes entnimmt:

Admiral Skrydlow wies u. a. auf den bedeutenden Aufschwung der öffentlichen Meinung in der Türkei hin, sowie darauf, daß die Verstärkung der türkischen Flotte sehr rasch fortschreite. Daher dürfe Rußland auch nicht zögern und müsse sofort Maßnahmen zur Stärkung der Schwarzmeer-Flotte treffen. Wenn uns die Türken heute auf dem Meere noch nicht gefährlich sind, so könne sich das Stärkeverhältnis bereits morgen zu unseren Ungunsten verschieben. Die Türkei habe bereits zwei Panzerschiffe (vom sogen. Dreadnought-Typus) bestellt und werde vielleicht noch weitere bestellen. Die Muselmänner bereiten sich zum Heiligen Kriege vor und träumen von einer Zurückeroberung des Kaukasus und aller ihnen abgenommenen Gebiete. Nach der Entstehung eines Krieges könne aber wieder die Revolution aufflammen, diesmal aber noch schrecklicher und schonungsloser. Alle diese Schreckniss könnten wir vermeiden, wenn wir uns beeilten, unsere Land- und Seestreitkräfte zu vergrößern.

Man dürfe hoffen, daß die Arbeit des Kriegsministeriums erfolgreich fortschreiten und daß Rußland auf dem Lande nicht unvorbereitet betroffen werden könne. Vom Marineministerium lasse sich das aber leider nicht sagen. „Wir brauchen notwendig ein wirklich aktives Geschwader, welches sich das runde Jahr in voller Kriegsbereitschaft auf dem Wasser befindet. Nur eine ununterbrochene Kampagne bei verschiedenem Wetter kann neue Seeleute schaffen. Um unsere Flotte auf dem Schwarzen Meer zu stärken, und damit dies rechtzeitig geschehe, müssen wir sofort den Bau von mindestens 6 Linienschiffen neuen Typs (am besten von dem von Österreich akzeptierten Typ) in Angriff nehmen." Die Ausführung dieser Bestellung dürfte ein Jahr, keinesfalls aber länger als 2 Jahre dauern, natürlich unter der Bedingung, daß die Bestellungen auf die Panzerung und die Artillerie an verschiedene Fabriken abgegeben werden.

Außer den Kronsfabriken müssen zur Ausführung der Bestellungen auch Privatfabriken herangezogen werden, wie das in Deutschland, Frankreich und England der Fall ist. Für die Herstellung der Panzerplatten könnte eine der südlichen Stahlgießereien hergerichtet werden. Spezialisten müßten aus dem Auslande verschrieben werden. Ein Teil der Artillerie könnte bei den Putilow-Werken bestellt werden. Wenn dies jedoch aus irgend welchem Grunde unmöglich oder nicht angängig sein sollte, müßte sogar ein Teil der Artillerie und der Panzerplatten im Auslande bestellt werden. So viel stehe jedenfalls fest, daß die Kronsfabriken die Bestellung nicht eher als im Laufe von 5 Jahren würden ausführen können.

Was nun die Torpedo- und Untersee-Flotte anlange, deren Bau auch sofort in Angriff genommen werden müßte, so könne diese rasch und gut in Rußland geschaffen werden. Für Beschaffung der Mittel zu dieser Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte müsse aber die Reichsduma in Anbetracht der Dringlichkeit dieser Arbeiten ehestens Quellen ausfindig machen.

Bemerkenswert ist, wie wir diesem Referat hinzufügen wollen, daß der aktive Admiral Skrydlow als Initiator der türkischen Rüstungen direkt Oesterreich bezeichnet. Ebenso wie China, von den Japanern angestachelt, sich zum Kriege gegen Rußland vorbereite, so werde, meint der Admiral, auch Oesterreich nicht direkt den Weltfrieden stören, sondern benutze hierzu als Sturmbock die Türkei.

Braucht er sie wirklich nicht?

—l. „Da meinen Sohn die im vorigen Semester begonnenen Handarbeitstunden (Tischlerei) langweilen, so werde ich ihn dieselben nicht mehr nehmen lassen, weil er ja nicht Tischler werden soll und sie daher nicht braucht."

Ein Brief ähnlichen Wortlauts ist kürzlich geschrieben worden und da er prinzipiell von Bedeutung ist und für alle Eltern und Erzieher von Interesse sein müßte, so seien hier einige allgemeine Betrachtungen dran geknüpft.

Zunächst die Frage: Soll der Herr Sohn, oder das Fräulein Tochter, wirklich bloß das lernen, was sie nicht langweilt?

Im Jahrhundert des Kindes, wo von mancher Seite diese Frage ganz ernsthaft bejaht wird, ist sie demnach durchaus nicht bloß als schlechter Witz zu betrachten.

Nun haben wir Aelteren z. B. auch so manches in der Schule lernen müssen, was uns höllisch langweilig vorkam, z. B. das 1×1 und die übrige trockene Mathematik und noch vieles Andere. War das deshalb unnütz? Hätten wir, weil es uns damals in der Schule langweilte, lieber ohne 1×1 durchs Leben wandern sollen? Oder dem einen oder anderen Kinde erscheint das „ABC" anfangs langweilig, soll es deshalb überhaupt das Lesen und Schreiben nicht erlernen?

Schließlich gibt es ja, besonders bei uns in Rußland, Tausende, denen es zu langweilig erscheint, überhaupt in eine Schule zu gehen. Da wäre also wohl das erstrebenswerte Ideal jener guten Leute: Garnichts lernen zu lassen, da es die betreffenden Kinder — langweilt!

Wenn man schon mal Prinzipien reitet, so sei man doch wenigstens konsequent, konsequent bis zum äußersten.

Nun erwidern Sie wohl: Zu weit soll man natürlich nicht gehn. Was das Kind zum Leben und fürs Leben braucht, das soll es nicht bloß lernen, sondern das muß es eben lernen, ob es nun will oder nicht. — Dazu sind ja die Eltern und Erzieher grade da, um die unerfahrenen Kinder für den Kampf des Lebens, der nun mal keinem Menschen erspart bleibt, ob er nun arm oder reich, hoch oder niedrig, — vorzubereiten, um sie gleich den Rekruten zu gutgeschulten, wohldisziplinierten Gliedern größerer Maßeinheiten einzudrillen, damit sie „wetterhart" werden gegen alle Stürme und Strapazen im allgemeinen Lebenskriege.

Und wie die Ausbildung des Rekruten eine harte Schule, so kann auch die Schule, welche uns für den unerbittlich harten Kampf ums Dasein vorbereiten soll, kein bloßer Spielplatz sein, wenn wir anders unseren Platz, auf den wir hier im Leben gestellt werden, wenn auch nicht immer siegreich, so doch stets in Ehren behaupten sollen und wollen. Dazu gehören aber nicht nur gestählte Muskeln, sondern ein nicht minder gestählter — Wille.

— — Es wird in der neuen Schulrichtung auf ein Gebiet großes Gewicht gelegt, das noch vor kurzem bloß als unnütze Spielerei galt: die Handfertigkeits-Kurse!

Wozu denn das? Man will seine Söhne doch nicht Tischler oder Buchbinder werden lassen?

Wozu? — Um wenigstens ein Handwerk zu verstehen!

Ebenso, wie jeder Mensch doch mit der linken Hand das Schreiben ebenso lernen sollte, wie mit der rechten, so sollte er namentlich in unserem nervösen überarbeiteten Jahrhundert außer seiner Kopfarbeit wenigstens eine Handarbeit nicht ganz links liegen lassen. Es ist ja nicht bloß für den äußersten Notfall, wo man sich infolge geistiger Ueberanstrengung, unfähig zu jeglicher Geistesarbeit, damit sein Brot verdienen könnte, sondern vor allem als Vorbeugungsmaßregel wichtig, daß man durch jene einseitige Ueberlastung nicht sein Gleichgewicht verliert.

Wer kennt nicht in seinem Bekanntenkreise diesen oder jenen sonst so mürrischen Griesgram, der in seiner Tischlerstube ein ganz anderer Mensch wird — so jung und frisch und froh. Und mit welchem Stolz zeigt er uns all seine selbstgearbeiteten, selbstpolierten Tische und Bänke!

Das ist echte Schaffenslust — Schöpferwonne!

Handwerk hat goldenen Boden, eben weil dieses gewissermaßen künstlerische Gestalten so viel echte Freude bereitet, die den Menschen auch fürs übrige Leben frisch, zufrieden, zuversichtlich und energisch macht.

Der moderne Fabrikarbeiter, der jahraus, jahrein bloß wenige mechanische Bewegungen zu machen hat, kennt diese jung und frisch erhaltende Schaffensfreude eben leider nicht. Er kennt eben nur Arbeit und Verdienst. Und so wird er bald „arbeitsmüde" und innerlich mürb und morsch und unzufrieden. — Und wie viele moderne Kopfarbeiter sind im Grunde nichts anderes, als solche mechanische Fabrikarbeiter!

Da muß es eben etwas geben, was ihre Schaffensfreude frisch erhält, wo sie in jeder Beziehung „sich ausleben" können.

Sie haben es vielleicht alle beobachten können, wie z. B. physische Gartenarbeit nervöse Damen gesund macht. Gartenarbeit aber kann nicht überall geboten werden. Und dann wäre es zwei Drittel des Jahres doch nichts damit bei unserem Klima. Und namentlich die trüben Herbsttage brauchen besonders kräftige Freudigkeitsentwickler. Da kann uns eben nur eine solche körperliche Stubenbeschäftigung — ein Handwerk — wieder Schaffensfreude bringen, wenn wir wieder mal müde geworden vom Leben. Das wäre das eine.

„Und dann die größere Fingerfertigkeit, die man durch solche Handfertigkeitskurse sich allmählich anlegt, anlegen muß", fallen Sie mir nun sicher ins Wort. Natürlich, auch das kann man brauchen im Leben — sei's auch nur, um einen Nagel in die Wand zu schlagen, ohne sich dabei auf die Finger zu klopfen u. dgl. m. Aber das scheint mir denn doch nicht das Wichtigste zu sein bei diesen Handwerkskursen, sondern: die Entwicklung des Auges!

Es ist ja ein Unsinn, wenn man meint: Hunde kommen blind zur Welt und Menschen sehend. Auch das „Sehen" muß gelernt werden!

Das kann nicht oft genug wiederholt werden. Das Sehen ist ja überhaupt die erste Bedingung zum Vorwärtskommen im Leben. Wo das geschärfte Jägerauge allerlei entdeckt, sieht das ungeschulte Auge meist garnichts. Wie wir die Sachen ansehen, das macht ja den Unterschied.

Und dann gibt es noch so ein Sprichwort, dessen Berechtigung die Praxis oft genug bestätigt: „Des Herren Auge macht die Rinder fett!" Und ein anderes Sprüchlein sagt: „Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da." Man muß es bloß erschauen und das können eben die wenigsten. Warum? Weil sie es in der Schule nicht gelernt haben, jede sich bietende Möglichkeit zweckmäßig auszunutzen.

Man muß es eben verstehen, d. h. gelernt haben, aus jedem Drahtstückchen eine Glückskette zu drehen oder aus einem beliebigen Holzklotz sich einen bequemen Sessel zu zimmern. „Lernen heißt schauen", sagen die modernen Pädagogen. „Schauen" muß aber gelehrt und gelernt werden.

Beides geschieht nun in hervorragendem Maße in den Handfertigkeits-Stunden, wo eben systematisch Auge und Hand entwickelt werden, aus jedem unscheinbaren Material etwas zu machen, etwas selbst zu gestalten.

Kann man sich wirklich dem verschließen, welch ungeheurer praktischer Wert fürs ganze spätere Leben in solcher pädagogischer Ausbildung liegt? Und das besonders in einer Zeit, wo wir uns sagen müssen, daß unsere Söhne einem bitter harten Kampf ums Dasein entgegengehen, in dem nur der Tüchtigere, Lebensgewandtere sich einen Platz wird behaupten können, d. h. nur solche, die den richtigen Blick haben, sich bietende Gelegenheiten nicht zu übersehen, und eine Hand, die gewohnt ist, aus jedem Material etwas zu machen, zu gestalten. Träumer und Idealisten, mögen sie auch noch so anständige Menschen sein und ihre ideale griechische Kultur und römische Sprache in all ihren Feinheiten noch so sehr inne haben, dürfte das Leben der nächsten Generation wohl erbarmungslos bei Seite fegen. Das ist vielleicht in so mancher Hinsicht zu bedauern, aber ändern werden wir es darum doch nicht können.

Und nun richten wir an alle Väter die ernste Frage: „Braucht Ihr Sohn solche Handfertigkeits-Stunden wirklich nicht, obgleich er ja nicht Tischler oder Buchbinder werden möchte?"

Oder hätte die Frage nun lauten sollen: „Wann melden Sie Ihren Sohn zu solch einem Kursus an?"

Kreis Pernau. Ueber eine Vergrößerung der von Pastor W. Schulz-St. Jakobi bei Pernau gegründeten Blödenanstalt schreibt das Revaler „Pwlht.": „Schon seit etwa 10 Jahren existiert hier auf Pastoratsgrund eine „Nain" benannte Erziehungs- und Lehranstalt für blöde Kinder. In ihr werden sowohl aus Livland als auch aus Estland schwachsinnige Estenkinder angenommen. Das schon einmal vergrößerte Schulhaus ist jetzt zu eng geworden, so daß es wiederum vergrößert werden muß. Eben werden aus den Wäldern des Kerroschen Kirchspiels von den Gütern geschenkte Balken freiwillig angeführt."

Südlivland. Zurzeit sind im Süden unserer Provinz infolge des eingetretenen Tauwetters die Landwege in einem sehr schlechten Zustande. Die Flüsse, Seen, Heuschläge und Moräste sind, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, vom Aufwasser überschwemmt. Falls das Tauwetter noch fortdauert, wird in den Flüssen demnächst Eisgang erwartet. Das im Winter reichlich gefällte Holz kann nicht mehr bequem ausgeführt werden. Da im Januar sämtliche Moräste zugefroren waren, so hofften die Holzindustriellen, in diesem Jahr bedeutend mehr Laubholz zu gewinnen, welches sehr im Preise gestiegen ist. Diese Hoffnung ist nun zerstört. Die schlechten Wege behindern die Landwirte in der Holz- und Rauhfutterzufuhr. Auf den Wegen ist auch wenig Grant aufgeführt. Die Wintersaaten- und Kleefelder haben meist sehr gut unter der dichten Schneedecke überwintert. In einigen Gegenden macht sich Rauhfuttermangel fühlbar.

Riga. Der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins sind, den Rigaer Blättern zufolge, durch den Aeltesten W. Reimers 500 Rbl. überwiesen worden, und zwar 300 Rbl. für Schulzwecke und 200 Rbl. zur Disposition des Vereins für das von ihm unterhaltene Lehrlingsheim.

— Die 10 Bomben, die, wie wir gestern mitteilten, in der Matthäi-Straße gefunden wurden, sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vorgestern in den Sandbergen vernichtet worden. Sie waren mit einem starken Sprengstoff gefüllt.

— Eine Räuberbande, die im vorigen Jahr in Riga von einem gewissen Krupski gebildet worden war, machte unter seiner Leitung den Rigaschen und Wendenschen Kreis unsicher. Hier von der Polizei verfolgt, entwich sie ins Gouv. Witebsk. Im Dissnaschen Kreise hat nun, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am 19. Januar ein blutiger Zusammenstoß mit der Polizei stattgefunden, bei dem nur einer der Räuber getötet worden ist, dagegen zwei Landwächter erschossen und mehrere verwundet worden sind. Die Verfolgung der Bande wurde indessen fortgesetzt und in der vergangenen Woche ist sie im Twerschen Gouvernement, in Beshezk, wie gemeldet, bei einem Kampf mit der Polizei vollständig vernichtet worden; auch der Anführer Krupski ist gefallen.

— Für den Direktorposten am neuen lettischen Theater (Bühnenverein) haben sich, nach der „Latwija", elf Kandidaten aus Deutschland gemeldet, von

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gerüchte von Tassos Dimission.

Hochschul-Debatte in der Duma.

Wieder eine chemische Obstruktion in der Petersburger Universität.

Erdbeben in Griechenland.

Schwierige Lage der griechischen Regierung.

Feuilleton.

Das gewonnene Fahrrad.

Ein aus dem Leben gegriffenes Gegenstück zum „Gewonnenen Pferde".*)

Für die „Nordlivl. Ztg." von S. E.

Herr Rat B. rührte mißmutig in seinem Nachmittagskaffee. Er saß allein am Tisch und ärgerte sich: „Natürlich, so waren die Frauen, unverständig, gutmütig und dabei wollten sie noch einen eigenen Willen haben." Da hatte sich sein Adelinchen ohne sein Wissen ein Los aufschwindeln lassen, stand heute stundenlang bei der Verlosung, um endlich spät abends mit leeren Händen heimzukehren — es war zu arg. Er nahm die Zeitung, blätterte darin, steckte sich eine Zigarre an und — ärgerte sich.

Es war aber auch zu rücksichtslos von Adelinchen, gerade zur Kaffeezeit fort zu sein; sie wußte doch, daß er ihre Gegenwart brauchte, mußte sie ihm doch den Kaffee zubereiten, die Buttersemmel streichen. . .

Da ein kurzes, lautes Klingeln und Adelinchens rundliche Gestalt schob sich atemlos und freudestrahlend ins Zimmer. „Wir haben gewonnen, wir haben gewonnen, ganze 100 Mark — oder nein: wir haben eigentlich ein Fahrrad gewonnen, aber da man dasselbe gegen 100 Mk. umtauschen konnte, habe ich natürlich diese genommen!"

Adelinchen sah nicht das erzürnte Gesicht ihres beleidigten Gatten, strahlend fuhr sie fort: „Den ganzen Weg habe ich mir überlegt, wofür wir die 100 Mk. anlegen wollen. Der Teppich im Salon ist schon so grau und farblos geworden und einige Stellen werden fadenscheinig, und für 100 Mk. kann man bereits einen sehr, sehr schönen Teppich haben."

Dies war zu viel für Herrn B's gekränkte Hausherrnehre; unter den selbständigen Ausführungen Adelinchens verlor er vollends seine Haltung und brüllte heraus: „Was, du bist wohl nicht gescheut. Mit 100 Mk. läßt du dich abfinden! natürlich war das Fahrrad viel mehr wert; augenblicklich gehst du zurück und tauschest die 100 Mk. gegen das Fahrrad um — hörst du, augenblicklich."

Adelinchen kannte diesen Ton, wenn er ihn anschlug, half kein Bitten und Reden, halfen keine noch so logischen und sachlichen Einwände. Resigniert kehrte sie zum Verlosungslokal zurück, wo man ihr versprach, noch am selben Abend das Fahrrad zu senden.

Das Fahrrad kam an, es sah blank und schön aus. Freilich war es ein Damenrad; und selbst in seinen kühnsten Phantasien konnte sich Herr B. nicht sein rundliches Adelinchen darauf denken. Trotzdem war er zufrieden.

Eine gewisse Schwierigkeit bestand im Unterbringen des Rades. Im Keller war es zu feucht, auf dem Boden zu luftig. So entschloß man sich fürs Vorhaus; es war freilich reichlich eng, immerhin ließ es sich einrichten, und jedes Mal, wenn Herr Rat kam und ging, konnte sein liebevoller Blick das Rad streifen.

Weniger entzückt betrachtete Adelinchen ihren verschossenen Teppich.

Monate vergingen, der Teppich wurde immer farbloser und grauer, aber auch die Blicke, die Herr B. übers Rad gleiten ließ, wurden kühler, besonders nachdem er sich einmal zu nächtlicher Stunde eine tüchtige Beule am Fahrrad geschlagen hatte.

Eines Morgens sagte Herr B. ganz unvermittelt und harmlos: „Ich glaube Adelinchen, es wäre ganz gut, wenn wir das Fahrrad verkaufen würden; für 70 Mk. nimmt es gewiß der Fahrradhändler R. in unserer Straße in Kommission." Adelinchens Herz tat einen Freudensprung: die Chancen für den Teppich stiegen. So schön, wie der zu 100 würde er ja nicht sein, aber immerhin. — Nun galt es klug sein und keine Freude merken lassen, sonst war alles verdorben.

Ganz bescheiden sagte sie nur: „Wie du willst, dann werde ich gleich heute früh zu Herrn R. gehen." Der Fahrradhändler erklärte sich gern bereit, das Rad für 70 Mk. zu verkaufen.

Ein Jahr verging. Auf gelegentliche Anfragen antwortete Herr R. höflich, aber ausweichend.

Da, eines schönen Tages, wurde Adelinchen ein geschlossener Brief überreicht. Sie öffnete ihn und starr blickten ihre ahnenden Augen auf die 20 Mk., die dem Couvert entfielen. In einem sehr höflichen Begleitschreiben erklärte Herr R., daß es ihm nach großer Mühe gelungen wäre, das Fahrrad für 30 Mk. zu verkaufen; die übliche Provision von 10 Mk. hätte er der Einfachheit wegen gleich abgezogen; er bitte, den Empfang zu bescheinigen und stehe gern zu ferneren Diensten bereit. Wortlos überreichte Adelinchen das Schreiben ihrem ahnungslosen Gatten.

Kaum hatte er die Zeilen überflogen, so packte ihn eine Wut, wie Adelinchen sie bisher noch nie an ihm erlebt: „Dieser Schuft, dieser Halunk — aber natürlich Du bist an allem schuld, so sind die Frauen: nichts Rechtes können sie machen. Na warte, das soll er mir büßen. Ich gehe sofort und verklage den Hund wegen vorsätzlichen Betruges, da soll er nur sehen." Mit diesen Worten stülpte sich Herr B. den Hut auf den Kopf und eilte zum Gericht.

Die Vorladung zur Gerichtsverhandlung erfolgte — Herr B. als Kläger, Adelinchen als Zeugin. Das arme Adelinchen! Das bloße Wort „Gericht" ließ ihr eine Gänsehaut über den Körper laufen und nun sollte sie, die unbescholtene Frau, selbst hin. Sie nahm allen Mut zusammen — es mußte ja sein.

Der Angeklagte leugnete natürlich, je etwas von 70 Mk. gehört zu haben, Adelinchen ihrerseits sollte schwören, daß sie ihm das Rad zum Verkauf für 70 Mk. in Kommission gegeben habe. Da aber stieß man auf Widerstand, auf absoluten und hartnäckigen Widerstand. Schwören tut Adelinchen nicht: ein Jahr lag dazwischen, so genau konnte sie sich des Wortlautes nicht entsinnen; vielleicht hatte sie auch 75 Mk. gesagt, nein, schwören tat sie nie und unter keinen Umständen. Sie hatte doch auch ihre Religion, und ihr Heiliges ließ sie sich nicht antasten. Der Rat flehte, der Angeklagte freute sich, das Publikum lachte und der Richter zuckte die Achseln: „Die Verhandlung müsse abgebrochen werden, zu einem Schwur dürfe niemand genötigt werden, dies wäre nur ein neues Vergehen."

Als der empörte Gatte das weinende Adelinchen heimbegleitete, erlebte das Frauengeschlecht eine Kritik, wie sie wohl kaum vorgekommen ist.

Drei Wochen später mußte Herr B. 40 Mk. Gerichtskosten zahlen. Diese bekam Adelinchen von nun an allwöchentlich vorgeworfen. Herrn B.'s Urteil über die Frauen war fertig.

*) Die Humoreske „Das gewonnene Pferd" von Tessi erschien in Nr. 24 der „Nordlivl. Ztg." vom 31. Januar d. J.

denen einige lettisch verstehen sollen. Die Direktor-Wahl ist auf den 12. März angesetzt.

— Der Rigasche lettische Spar- und Vorschuß-Verein hat, nach dem „Dsimt. Wehstn.", im vorigen Jahr einen Umsatz von 3 336 844 Rbl. gehabt. Der Reingewinn beträgt 26 775 Rbl., von dem 555 Rbl. zu wohltätigen Zwecken dargebracht werden, darunter 200 Rbl. zum Bau eines Kinderasyls der Straßenmission. — Die lettische überdünsche Spar- und Vorschuß-Genossenschaft hatte am 1. Januar eine Bilanz von 1 085 647 Rbl. Vom Reingewinn im Betrage von 15 323 Rbl. sollen ca. 295 Rbl. wohltätigen Zwecken zugute kommen, darunter dem Bau der neuen Martins-Kirche 50 Rbl.

Estland. Bei der Reform der Gemeindeverwaltungen war, wie der „Rev. Beob." berichtet, in den 80-er Jahren von der Gouv.-Regierung der Vorschlag gemacht worden, die aus silbernen Medaillen bestehenden Amtsabzeichen der Gemeindebeamten, die jetzt bronzene erhielten, zu verkaufen und vom Erlös derselben an der Moskauer Universität ein Stipendium für Studierende estnischer Abstammung zu stiften. Dem Vorschlag wurde Folge gegeben, allein die Sache geriet hierauf in Vergessenheit, und über das Schicksal der Summe, die man auf zirka 3000 Rbl. schätzt, war nichts bekannt. Nun berichtet der „Pet. Teat.", daß man das Geld gefunden zu haben glaubt — zwar nicht an der Moskauer, sondern an der Petersburger Universität. Auch ist das Kapital weder als „Kapital der estländischen Bauerschaft" bezeichnet, noch die Auszahlung von Unterstützungen an eine estnische Abstammung gebunden, sondern die Sache verhält sich, wie folgt: Das Statut des Unterstützungskapitals ist am 29. November 1896 bestätigt worden und das Kapital ist in demselben als Stipendium der Fürstin Schachowskoi bezeichnet. So wird es auch allgemein an der Petersburger Universität genannt. Des estnischen Volks geschieht nur insoweit Erwähnung, als gesagt ist, daß Fürst Sergei Wladimirowitsch Schachowskoi es unter der estnischen Bauerschaft gesammelt habe. Nach einem weiteren Statutenpunkt steht der Fürstin Schachowskoi das Recht zu, mit Zustimmung der Universitätsverwaltung denjenigen Studenten zu bestimmen, welcher das Stipendium erhält. In den letzten 4—5 Jahren hat sie von diesem Recht keinen Gebrauch gemacht. Die Universitätsverwaltung hat aber in den letzten Jahren besonders Esten bevorzugt, jedoch speziell aus Livland gebürtige, so daß sich im letzten Jahrgange des „Handbuches der Studenten" der Vermerk findet, als sei das Stipendium speziell für Livländer bestimmt. — Der „Pet. Teat." glaubt bestimmt, daß es sich hier um das gesuchte Kapital handelt, da es gerade ca. 3000 Rbl. beträgt und außerdem aus sicheren Quellen verlautet, daß sich ein im Kronsdienst befindlicher Este (Wares) in dieser Angelegenheit um die Vertauschung Moskaus mit Petersburg bemüht hat. Das Blatt empfiehlt der estnischen Gesellschaft dringend, Schritte zu tun, daß das Kapital seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt werde.

Kurland. Im „Gold. Anz." lesen wir: Einige Gutsbesitzer hatten sich vereinigt und ein Gesuch bei der Domänenverwaltung eingereicht, ihnen die Jagd im Goldingenschen Kronsforst für 400 Rbl. jährlich zu überlassen. Dieses Gesuch wurde jedoch nicht akzeptiert, sondern es fand, wohl infolge obigen Gesuchs, ein öffentlicher Ausbot statt. Der Wald war in zwei Hälften geteilt und sollte für jeden Teil der Ausbot mit 600 Rbl. jährlich beginnen. Da sich aber keine Bieter fanden, wurde am 12. Februar die Jagd zum zweiten Mal ausgeboten, jedoch ohne eine bestimmte Summe festzustellen. Wie zu hören, ist beim Torg das Jagdrecht auf sechs Jahre von einer Anzahl Letten, die sich zu diesem Zweck zusammengetan haben, für den jährlichen Preis von 977 Rbl. erworben worden. Warum die Herren, die zuerst freiwillig 400 Rbl. geboten hatten, beim Torg nicht wenigstens bis zu derselben Summe gegangen sind, wissen wir nicht, dürfen aber wohl annehmen, daß ihnen die Bedingungen ungünstig erschienen sind, denn es dürfen jährlich, außer Hasen, Raubzeug und Flugwild nur 1 Elch, 10 Auerhähne und 15 Rehe geschossen

Unerreicht in ihrer Qualität stehen die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. / 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

werden. Wenn — fügt die „Rig. Ztg." dem hinzu — in der Reichsduma wieder einmal die Lage unserer Bauern als eine recht trostlose und traurige geschildert werden sollte, dann dürfte vielleicht als Gegenillustration die Jagd im Goldingenschen Kronsforst herangezogen werden können.

Mitau. Das lettische Theater, das im vorigen Jahre mit einem Unterschuß gearbeitet hat, hat in diesem Jahre, wie die „Rish. Sslowo" berichtet, seine Tätigkeit garnicht aufgenommen. In den nächsten Tagen findet eine Versammlung von Vertretern lettischer Vereine statt, die über die Frage der weiteren Existenz des Mitauer lettischen Theaters zu entscheiden haben wird.

Libau. Vom Bezirksgericht ist, nach der „Lib. Ztg.", ein gewisser Fritz Strihkis, der dessen überwiesen worden, daß er am 24. Oktober v. J. auf das Geleise der Hasenpother Bahn Steine gewälzt, die jedoch vom Bahnwächter rechtzeitig vor dem Passieren des Zuges bemerkt und entfernt wurden, zu 1 Jahr 8 Monate Arbeitshaus verurteilt.

Goldingen. Eine neue Sekte unter dem Namen „Die Gemeinde Jesu" entsteht, der „Lib. Ztg." zufolge, eben in Goldingen. Die zurzeit noch nicht zu einem Gemeindeverbande organisierte Sekte will das Leben der Urchristen nachahmen.

Minister Cassso dimissioniert?

Petersburg. Auf der Sitzung der Oktober-Fraktion vom 22. Febr. wurde, wie die „Retsch" erfahren haben will, festgestellt, daß der Rücktritt des Unterrichtsministers L. A. Cassso nur eine Frage der Zeit sei. Seine Dimission sei im Prinzip bereits entschieden. Dies sei auch der Grund, weshalb Cassso nicht anläßlich der Hochschul-Interpellation in der Reichsduma reden werde. Man erwartet, daß P. A. Stolypin zur Hochschul-Frage in der Duma das Wort ergreifen werde. — Es ist die Frage, ob in diesem Falle nicht der bloße Wunsch der Vater des von der „Retsch" verbreiteten Gedankens gewesen ist.

In derselben Nummer bringt die „Retsch" einen Leitartikel, in dem sie als ganz erwiesen voraussetzt, daß bloß das vom neuen Unterrichtsminister verfolgte System Schuld an den Hochschul-Unruhen trägt und sich dahin äußert, der Rücktritt Cassos sei nur die scheinbar einfachste Lösung des Konflikts, da P. A. Stolypin der eigentliche Initiator von Cassos Hochschul-Politik sei.

Weiter hört die „Retsch", die Oktobristen beabsichtigten, Prof. v. Anrep als Redner vorzuschicken, falls Stolypin in der Duma zur Hochschul-Frage reden sollte. Anrep solle, gestützt auf das vom Moskauer stellv. Rektor erbrachte Material, Stolypins Angriffe gegen die Moskauer Professorenschaft zurückweisen und erklären, die Oktobristen seien der Meinung, die Hochschul-Politik des Ministeriums steuere auf den Ruin der Hochschule los (?).

Während seiner Audienz beim Ministerpräsidenten P. A. Stolypin überreichte der stellv. Moskauer Rektor Graf Komarowski nach dem Bericht über die allgemeine Lage in der Moskauer Universität u. a. ein Gesuch um die Revision der Verfügung betreffs des Ausschlusses von mehr als 300 Studenten. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, erklärte P. A. Stolypin dem Grafen Komarowski, daß sein Gesuch gegenwärtig verfrüht erscheine. Die Frage der relegierten Studenten der russischen Hochschulen solle vom Ministerrat beraten werden, wenn in den Hochschulen vollständige Beruhigung eingetreten sei. Ebenso werde die Polizei erst dann zurückgezogen werden, wenn wieder Ruhe eingetreten ist. Aus der Unterredung mit dem Präsidenten des Ministerrats soll Graf Komarowski den Eindruck davongetragen haben, daß die Regierung fest entschlossen sei, auch zukünftig in der Hochschul-Frage die bisherige Taktik zu befolgen.

— Der „Gol. Moskwy" führt zum Beweise dessen, daß die Zeiten sich doch zum Besseren geändert haben, an, daß die Redakteure der Moskauer Blätter (und wahrscheinlich nicht nur diese) zum Jubiläum der Bauerbefreiung vor 25 Jahren folgendes Zirkular erhielten: „Moskauer Zensurkomitee. Nr. 268. Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Herrn Moskauer Generalgouverneurs habe ich die Ehre, die Herren Redakteure daran zu erinnern, daß durch Vorschrift der Oberpreßverwaltung vom 18. September 1885 sub Nr. 1184 nicht nur jegliche Betrachtung, sondern selbst Nachrichten verboten sind, die sich auf den bevorstehenden Tag des 25-jährigen Jubiläums der Bauernbefreiung beziehen. Der Vorsitzende: Feodorow. Der Sekretär: Saletow." — In Moskau waren damals keinerlei Seelenmessen zur Feier dieses Tages gestattet.

— In Petersburg sind — nach einer Reihe von Haussuchungen, bei denen Korrespondenzen beschlagnahmt wurden — wieder mehrere Studenten wegen Beteiligung an der Störung der Ordnung in der Universität verhaftet worden.

— An die Chargen der Residenzpolizei ist ein Zirkular des Ministers des Innern versandt worden, in welchem mitgeteilt wird, daß in gewissen Kreisen eine Subskription für ein Denkmal des ehem. Präsidenten der ersten Reichsduma A. S. Muromzew stattfinde. Das Zirkular schreibt vor, alle Maßregeln zur Verhinderung dieser Subskription zu ergreifen.

— Das rätselhafte Verschwinden von Wertbriefen beschäftigt die Berliner und die russische Polizeibehörde. Seit einiger Zeit wird die Beobachtung gemacht, daß Wertbriefe, die von russischen Firmen und Bankinstituten an Berliner Firmen gesandt werden, verloren gehen. Die Briefe haben alle höhere Summen, teilweise bis zu 15 000 Rbl. enthalten. Durch die eingeleiteten Ermittelungen wurde festgestellt, daß hier nur ein ungetreuer Beamter seine Hand im Spiele haben kann. Ob die Beseitigung der Wertbriefe jedoch bereits in Rußland vor sich geht oder ob ein deutscher Postbeamter in Frage kommt, war bisher nicht festzustellen.

Pleskau. Die „Pst. Shisn." berichtet über die Ausweisung von 6 Bauern des Porchowschen Kreises, weil sie ihre Nachbarn an der Ansiedlung in Einzelwirtschaften verhindert haben. Der Ausweisungsbefehl des Ministers des Innern weist auf ihre strafbare Agitation gegen das System der Einzelwirtschaften hin und verbannt sie in das Gouv. Olonez.

Moskau. In der Moskauer „Utro Rossii" protestiert Amfiteatrow in einer Zuschrift gegen die Behauptung A. Stolypins in der „Now. Wr.", als habe Burzew von Asew 75 000 Rbl. empfangen. Amfiteatrow schildert Burzew als einen Idealisten, der für das Wohl der Menschheit zu wirken glaube. Burzew sei bettelarm. Alles was er für seine Schriften erhalte, opfere er seiner Idee — Provokatoren zu entlarven. So habe er die von dem Pariser „Matin" empfangenen 300 000 Frcs. bis auf den letzten Heller für die Erwerbung von Dokumenten ausgeworfen, durch welche Provokatoren kompromittiert werden. Für ein einziges belastendes Dokument gegen Harting habe er 6000 Rbl. hingegeben.

Bologoje. Zu der furchtbaren Katastrophe im Kinematographen melden die Blätter, daß das Feuer durch eine geradezu strafbare Leichtfertigkeit entstanden ist. Es sollte der Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge demonstriert werden. Der Kinematographenbesitzer trat vor und bat das Publikum, sich nicht aufzuregen, wenn zur Verstärkung der Täuschung eine Explosion das Bild begleiten werde. Das Bild begann. Da plötzlich ertönte ein Knall und es erschien nochmals der Besitzer und rief: „Rettet Euch, es brennt!" Das Publikum meinte, es handele sich bloß um eine „Erhöhung des Eindrucks", und blieb ruhig sitzen, bis plötzlich die hellen Flammen aus der Apparatkammer hervorschlugen. Als Lichtquelle im Apparat diente nämlich nicht eine elektrische Bogenlampe, sondern ein sogen. Drummondsches Kalklicht, in dem Aetherdämpfe und Sauerstoff brennen und einen Kalkzylinder zum Glühen bringen. Durch einen in Brand geratenen Filmstreifen wurde der beim hastigen Löschen umgeworfene Aetherbehälter entzündet. Der Aether explodierte und die Folge war die furchtbare Katastrophe. Wie bereits erwähnt, war im hölzernen Gebäude nur ein einziger Zugang offen.

Charbin. Die „Retsch" läßt sich von großen chinesischen Truppenzusammenziehungen und Truppenübungen in der Mongolei und nördlichen Mandschurei drahten. In der Umgegend der russischen Stationen werde Miliz organisiert.

— In dem nach Charbin unterwegs befindlichen Eisenbahnzuge gerieten der Student Bolgarin und ein Offizier, Kapitän Rutschmajew wegen politischer Fragen in einen Streit, der damit endete, daß der Offizier mit seinem Säbel dem Studenten fast den Schädel spaltete. Der tödlich verwundete Student wurde auf einer Station ausgesetzt, der Offizier aber setzte die Reise fort. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Eine amerikanische Stimme über die Volkszählung in Deutschland.

Aus New-York wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Die amtliche Veröffentlichung über das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 in Preußen gibt der „New-York Sun" Anlaß zu einigen interessanten Bemerkungen. Sie findet, daß Preußen und mehrere andere Staaten des Deutschen Reiches außer allem Verhältnis nicht nur zu den westlichen Nachbarn, sondern auch zu den Vereinigten Staaten wachsen. Wenn Preußen nach der Napoleonischen Zerfleischung aus einem Staate von 6 Mill. Einwohnern im Jahre 1810 teilweise durch Gebietserweiterungen zu einem Reiche von 24 Mill. im Jahre 1870 anwuchs, so haben die 40 folgenden Jahre die Bevölkerung auf demselben Gebiete ausschließlich von innen heraus auf 40 157 000 anschwellen lassen. Und dies trotz der zahlreichen Auswanderer, die den Vereinigten Staaten zu gute gekommen sind! Noch vor vierzig Jahren war Preußen die vierte Macht in Westeuropa — nach Großbritannien, Frankreich und selbst dem neu geeinten Italien, obwohl es an Umfang nur Frankreich nachstand. Im Jahre 1910 stellt sich die Bevölkerung Preußens zu Frankreich wie 40.1 : 39 5.

Selbst für die an beträchtliche Ausdehnung gewöhnten Amerikaner hat Preußens Wachstum etwas Phänomenales. Preußens Umfang entspricht fast genau dem der Staaten New-York, Pennsylvania und Ohio zusammen: 135 134 Quadratmeilen gegen 135 445. Die Bevölkerungszahlen standen 1870: 24 000 000 gegen 10 570 000; im Jahre 1910: 40 157 000 gegen 21 550 000. In vierzig Jahren ist also Preußen einzig durch natürliches Wachstum ohne nennenswerte Einwanderung um 16 100 000 Seelen gestiegen, während die Bevölkerung der drei großen amerikanischen Staaten trotz der gewaltigen Einwanderung bloß um 11 Millionen gestiegen ist.

Damit ist Frankreichs Stellung, sagt die „Sun", völlig verändert. Nach deutschem Maßstabe gerechnet, ist Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges, wie etwa Italien, herabgesunken. Für Großbritannien hat die deutsche Ausdehnung der Handels- und Seemacht, die den Volkszuwachs begleitete, ähnlich ernsthafte Ergebnisse gehabt, wie sich aus den Besprechungen europäischer Politik in den englischen Journalen ergibt. Heute ist Rußland ein Volk von 125 Millionen, Deutschland ein Reich von beinahe 70 Millionen und Frankreich, das im Jahre 1810 ein Volk von 42 Millionen war, ist auf weniger als 40 Millionen im Jahre 1910 hinabgesunken.

Deutschland.

Zur Vorlage über die Feuerbestattung wird der „Post" von parlamentarischer Seite geschrieben: „Die Vorlage betreffs Zulassung der Feuerbestattung kann nur mit Befriedigung begrüßt werden. Sie ist zwar sehr vorsichtig gefaßt, aber diese vorsichtige Fassung ist geeignet, die Schwierigkeiten leichter zu überwinden, welchen die Verabschiedung der Vorlage im Landtage sicher noch begegnen wird. Vor allem aber ist die endliche Vorlegung dieses Gesetzentwurfes unter dem allgemeinen politischen Gesichtspunkte sehr erwünscht, denn sie ist geeignet, die planmäßige demokratische Agitation gegen die Regierung, insbesondere gegen den Ministerpräsidenten, als ob er sich dem, was man auf jener Seite den schwarzblauen Block nennt, unterwerfe, in ihrer vollen Richtigkeit darzutun, an einem praktischen Beispiel klarzustellen, daß die Regierung ihre Absicht, einen Standpunkt über den Parteien festzuhalten auch tatsächlich durchführt. Diese Aufklärung ist angesichts der planmäßig von der demokratischen Presse betriebenen Brunnenvergiftung so erwünscht wie dringlich."

In der Montags-Sitzung der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses erklärte der Kultusminister zu dem Professorenstreit in der Berliner Universität, daß er einen Wortbruch Professor Bernhards nicht als vorliegend erachte. Im übrigen sei beiderseits gefehlt; man müsse hoffen, daß doch mit der Zeit nach dem Bekanntwerden von neuen Tatsachen Beruhigung in den beteiligten Kreisen eintreten werde.

Frankreich.

Ueber das Debüt des neuen französischen Kabinetts vor der Kammer wird aus Paris vom vorigen Montag gemeldet: Bei Eröffnung der Sitzung waren Haus und Tribünen dicht besetzt. Bei der Verlesung der ministeriellen Erklärung durch den Ministerpräsidenten Monis nahm das Zentrum den Passus über die Einkommensteuer mit Hohnlachen auf, während die Linke lebhaft applaudierte. Ebenfalls mit Hohnrufen wurde die Versicherung der Regierung, daß die Aktionäre der Eisenbahnen keine Einbuße erfahren sollten, seitens der Rechten und des Zentrums begrüßt. Der Ankündigung der neuen Gesetze gegen die Kongregationen zollte die Linke Beifall. Bei der Erklärung über die auswärtigen Beziehungen wurden allgemein langanhaltende Beifallsäußerungen laut. — Im Senat wurde die ministerielle Erklärung vom Justizminister unter dem Beifall der Linken und bei Protest-Rufen der Rechten verlesen. Der Senat wird am Donnerstag eine Interpellation über die auswärtige Politik beraten.

Der „Lichtkönig" Pataud, der Sekretär und Hauptführer der Angestellten der Elektrizitätswerke, erachtet die Gelegenheit des Ministerwechsels für geeignet, wieder vor die Oeffentlichkeit zu treten. Im Namen der Elektriker hat er einen offenen Drohbrief an Baron Alphonse Rothschild gerichtet, auf daß dieser aus Furcht vor antisemitischen Kundgebungen seinen Einfluß zur Wiedereinstellung der entlassenen Elektriker wie der Eisenbahner geltend mache. Der Adressat wird sich schwerlich durch das Schreiben sehr in seiner Ruße stören lassen, denn Baron Alphonse Rothschild gehört seit 1905 — nicht mehr zu den Lebenden. Der wohlunterrichtete „Lichtkönig" Pataud hat auch den Ministerpräsidenten Monis mit einem Schreiben beehrt, worin er die Wiederanstellung der entlassenen Genossen fordert.

Italien.

Die Affäre Trigona hat auch das italienische Parlament beschäftigt. Der Kriegsminister beantwortete am Sonnabend am Schluß der Kammer-Sitzung die Interpellation über den Leutnant Baron Paterno, den Mörder der Gräfin Trigona. Der Minister erklärte, der Militärbehörde sei über den schmachvollen Lebenswandel des Offiziers absolut nichts bekannt gewesen. Man habe nur von seinen gelegentlichen Geldverlegenheiten gewußt sowie davon, daß er vor Jahren an einer ansteckenden Krankheit litt. Schließlich kündigte der Kriegsminister noch eine strenge Untersuchung gegen die Vorgesetzten des Leutnants an und forderte alle Offiziere des Heeres auf, diejenigen ihrer Kameraden namhaft zu machen, die unwürdig wären, der Armee anzugehören. Die Rede des Ministers wurde mit lautem Beifall aufgenommen. — König Viktor Emanuel ist über den Skandal des Leutnants Baron Paterno sehr aufgebracht und hat Maßnahmen zur Vermeidung weiterer derartiger Affären getroffen. Gegen den Oberst des betreffenden Regiments ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er nicht rechtzeitig gegen den Leutnant Paterno vorgegangen ist. In einem Erlaß werden die Obersten der Regimenter an ihre Pflicht erinnert, streng über den Lebenswandel ihrer untergebenen Offiziere zu wachen.

Bulgarien.

Der Besuch König Ferdinands in Wien, der Sonntag vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen wurde und eine Stunde bei ihm verweilte, erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen, und zwar um so mehr, als nichts darauf hindeutete, daß sich in den Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien eine Besserung angebahnt habe. Erst vor wenigen Tagen hatte der Sektionschef des Ministeriums des Aeußeren, Graf Esterhazy, in der Delegation eine Meldung des „Daily Telegr." von einem bevorstehenden Abschluß eines Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien als einen Faschingsscherz bezeichnet, und in offiziösen Aeußerungen wurde dieser Aeußerung in einer Weise widersprochen, die keineswegs die Möglichkeit voraussehen ließ, daß Bulgariens König jetzt beim österreichischen Kaiser erscheinen werde. Der Besuch in Schönbrunn ist also das Ergebnis von Vorgängen, die sich in der allerletzten Zeit abgespielt haben müssen und jedenfalls durch höfische Einflüsse herbeigeführt wurden, deren Natur man erst in einiger Zeit erkennen wird.

China.

Ueber ein Aufflackern der Boxer-Bewegung ist, entgegen anders lautenden Gerüchten, an amtlichen chinesischen Stellen nichts bekannt. Die Gerüchte sind, nach einer Reuter-Meldung aus Peking, wahrscheinlich auf die jüngste Tätigkeit der sogenannten Sekte „Gelber Himmel" zurückzuführen, doch verliert jetzt diese Sekte ihren Anhang, da sie die Pest heilen zu können vorgab, was ihr nicht gelungen ist.

Nordamerika.

Aus New-York wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Hunderte von Italienern versuchten heute einen Sturm auf das Kriminalgericht, weil ein Landsmann wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Ein großes Aufgebot von Polizei war erforderlich, um die Menge gewaltsam zu vertreiben. Richter und Geschworene mußten unter starker Bedeckung heimgehen.

Der Teppich hatte alle Farbe verloren, und die fadenscheinigen Stellen hatten sich in Löcher verwandelt. Abelinchen mußte dieses Dahinschwinden stillschweigend ansehen; nur ganz leise stieg manchmal in ihr die Frage auf: „Wie sind eigentlich die Männer?"

Mannigfaltiges.

Ein weiteres Opfer der X-Strahlen. Der Londoner Arzt Ernest Wilson ist das tragische Opfer seines Berufes geworden. Bereits vor Jahren machte sich an seinem Körper der unheilvolle Einfluß der X-Strahlen geltend, die er bei Behandlung seiner Kranken häufig verwandte. Er ließ sich wiederholt operieren, im Jahre 1906 Hautstellen an den Händen entfernen, im Jahre 1908 Fingerglieder amputieren und vor wenigen Wochen sogar einen Arm abnehmen. Doch nichts tat dem fortschreitenden Leiden Einhalt. Vergebens suchte Dr. Wilson den verderblichen Einfluß der X-Strahlen durch Sonnenbäder zu bekämpfen. Unter furchtbaren Schmerzen ist er seinem Leiden erlegen.

— Verstärkung des Verdachts gegen den Krankenpfleger Griehl. Das Verhör des in der Hoffmannschen Mordaffäre in Berlin sistierten Krankenpflegers Griehl wird fortgesetzt. Die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente haben sich noch weiter verstärkt. Griehl ist, wie man feststellen konnte, zu der Zeit des ominösen Telephongesprächs außerhalb seiner Wohnung gewesen. Die anfänglich von ihm bestrittene Tatsache, daß er kurz nach dem Telephongespräch bei seiner Rückkehr in der Portierwohnung nach dem Verbleib der Frau Hoffmann gefragt habe, hat er jetzt zugegeben. Sein Alibi über die Zeit seiner Abwesenheit während der Mittagsstunden konnte mit Bestimmtheit widerlegt werden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß Griehl infolge seiner langen Stellungslosigkeit sich in vollständiger Mittellosigkeit befand. Auch ermöglichte ihm sein Beruf als Krankenpfleger mehr denn einem andern, die Leiche in der vorgefundenen Weise zu betten und in der ihm zur Verfügung stehenden nur kurzen Zeit, während der Schutzmann bereits mit dem Aufbrechen der Tür beschäftigt war, das Bett so in Ordnung zu bringen, daß dessen Benutzung nicht bemerkt werden konnte. — Gegen ihn zeugt ferner eine bei der Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten beschlagnahmte Wäscheleine. Bekanntlich war in der Wohnung der Ermordeten ein Strick, anscheinend ein Stück einer Wäscheleine, gefunden worden. Die Uebereinstimmung im Aussehen und in der Beschaffenheit dieses Strickes mit der beschlagnahmten Leine ist frappierend. — Noch ein weiterer Umstand, der, wenn an und für sich auch nicht beweiskräftig, so doch zu dem ganzen Bilde vervollständigend paßt, besteht darin, daß Griehl eine auffallend hohe Stimme hat, so daß er leicht, wie der Mörder es tat, die genaue Nachahmung der Stimme der Ermordeten durchführen konnte. — — Drahtlich wird ferner aus Berlin vom 6. März berichtet: „Der des Raubmordes an der Witwe Hoffmann verdächtige Privatkrankenpfleger Griehl ist am Montag vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Bei der Ueberführung ins Untersuchungsgefängnis wurde er einer Leibesvisitation unterzogen. Bei dieser fand man in einer Tasche zwei Fläschchen mit Morphium. Er hatte, als man ihn abholte, sämtliche in seiner Tasche befindlichen Gegenstände seiner Frau übergeben, die Giftfläschchen aber bei sich behalten. Einen Versuch, sich zu vergiften, hat er nicht gemacht."

— In Messina ist das Theater Peloro abgebrannt. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell, da das ganze, 3000 Personen fassende Gebäude aus Holz gebaut war. Menschen befanden sich nicht im Zuschauerraume. Nur die Familie des Theater-Restaurateurs, die in einem Seitenteile wohnte, befand sich im Gebäude. Sie konnte sich aber durch ein Fenster retten. Zwei Kinder erlitten dabei leichte Verletzungen. Der Feuerwehr gelang es, die Gefahr von den umliegenden Gebäuden abzuhalten. Man nimmt an, daß Kurzschluß die Ursache des Brandes war.

— Eines Burenkämpfers Lohn. Aus Ottawa in Kanada wird gemeldet: Der als der „blinde Kavallerist" bekannte Burenkämpfer Mulloy, der im Burenkriege, infolge eines Schusses, auf beiden Augen erblindete und von dessen Tapferkeit Kanadas Mütter ihren Kindern erzählen, hat sich mit einer mehrfachen Millionärin, Miß Munroe, verlobt.

Die Hebammen in ganz Baiern sollen übereingekommen sein, allen Vätern in Baiern, denen am 12. März, dem 90. Geburtstage des Prinzregenten Luitpold, ein Knabe geboren wird, zu empfehlen, diesem dem Prinzregenten zu Ehren den Namen Luitpold zu geben. — Ob die patriotischen weisen Frauen an diesem Tage auch gebührenfrei arbeiten werden, ist nicht gesagt.

Königsherrlichkeit. In der Schulklasse, bei siebenjährigen Großstadtkindern. Das Wort „König" ist gefallen. Die ganze Märchenpracht des Königsschlosses tut sich vor dem inneren Sinn der Kinder auf. Gold und Seide, Reichtum und Leckerbissen, Schloß und Dienerschaft, Krone und Zepter, Karossen und glitzernde Uniformen. Die Phantasie spielt; ein Kind sucht das andere zu überbieten im Ausdenken immer neuer Herrlichkeiten. Da — es ist eine kleine Pause der Ermüdung eingetreten — hebt noch ein blasses Knäblein den Finger. „Nun, was weißt Du denn noch?" „Bei Königs hat jedes ein Bett!"

Aus dem Leserkreise.

Nochmals „Universalbuchführung".

Beide Herren, G. Baron Wrangell und Wirtschaftskonsulent Ingenieur P. Rosenstand-Wöldike, lesen aus meinem ersten Artikel in dieser Frage Sachen heraus, die darin doch wohl nicht enthalten sind. Ich habe mich mit keinem Wort dagegen geäußert, daß man sich bemühen solle, die Uebersicht über sein „Verbrauchs-Konto" zu verbessern, um damit sein „Erwerbs-Konto" zu vermehren. Ebenso wenig habe ich auch „rezeptbedürftigen Landwirten Hoffnung gemacht", denn ich habe mich in meiner Antwort darauf beschränkt, die Mängel der „Universal-Buchführung" anzudeuten und die unrichtigen Aeußerungen von Baron Wrangell in Sachen der Wirtschaftsstatistik und der Arbeiten der Konferenz beim preußischen Landesökonomie-Kollegium zurechtzustellen.

Des weiteren habe ich Baron Wrangell ge-

raten die Angelegenheit der „Universalbuchführung" in Fachkreisen diskutieren zu lassen und ich zweifle durchaus daran, daß die Frage der landwirtschaftlichen Buchführung eine solche sei, die „alle angeht, und die darum alle wissen sollen."

Herr Wirtschaftskonsulent Ingenieur Rosenstand-Wöldike schreibt von „einer Kommission, die die Absicht hat, ein noch besseres Buchführungs-System erfinden „zu lassen". Was Herr Wöldike damit meint, ist nicht recht klar, wohl aber geht aus seiner ganzen Zuschrift hervor, daß er, von der Vorzüglichkeit seiner „Universalbuchführung" überzeugt sei. Da er ihr Erfinder ist, wird das ja wohl auch niemanden wundern, wenn auch von einer bedeutend großen Anzahl von Fachleuten, ja beispielsweise von der Konferenz der Vertreter der Buchstellen und Landwirtschaftskammern der preußischen Monarchie die doppelte Buchführung im Prinzip für die Wirtschaftskontrolle in der Landwirtschaft als minderwertig im Vergleich zur Statistik hingestellt ist. Zu dieser doppelten Buchführung gehört aber auch die des Herrn Wöldike, die tatsächlich kein neues System darstellt, sondern nur die große Zahl der Methoden der Doppik um eine vermehrt.

Da meine Erklärung der Tätigkeit der vielgenannten Kommission von Herrn Wöldike nicht verstanden worden ist, muß ich mich wohl mißverständlich ausgedrückt haben und so werde ich mich bemühen, sie noch klarer auseinander zu setzen. Man hat sich auf erwähnter Konferenz dahin geeinigt, daß eine allgemeine, gleichmäßig durchgeführte Wirtschaftsstatistik in allen preußischen Buchstellen zur Anwendung kommen solle und Sache der Kommission ist es jetzt festzustellen, welche Verhältniszahlen notwendig sind, um ein klares, übersichtliches Bild der einzelnen Wirtschaften zu geben, damit die Wirtschaften untereinander vergleichbar werden, ohne daß das Schema durch entbehrliche Zahlen übermäßig belastet werde. Diese Arbeit dürfte doch wohl mit der Erfindung eines neuen Systems wenig Aehnlichkeit haben.

A. von Stryk.

Locales.

Mit lebhafter Genugtuung hat man überall bei uns zu Lande, wo man den politischen Vorgängen Aufmerksamkeit zuwendet, die Haltung unserer deutschen Reichsduma-Abgeordneten verfolgt, die vor dem Forum der Reichsvertreter immer wieder als Förderer der baltischen Heimatinteressen in Schul- und wirtschaftlichen Fragen, in der großen Interpellations-Debatte über die Strafexpeditionen usw. vorgetreten sind, die sich als Förderer vieler Ideen, die bei uns Anklang finden müssen, erwiesen und sich durch ihre angestrengte, aufreibende Arbeit in den Kommissionen die Achtung der übrigen russischen Volksvertreter gesichert haben.

Im nächsten Jahre nun läuft ihr Mandat ab; es stehen uns (wenn, was immerhin möglich erscheint, nicht schon früher auf außerordentliche Vorkommnisse hin die Auflösung der Duma erfolgen sollte) im Jahre 1912 Reichsduma-Neuwahlen bevor, und zwar spätestens im Jahre 1912.

Da ist es Pflicht der konstitutionellen Parteien in unseren Provinzen und auch der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei alles, so viel in ihren Kräften steht, daran zu setzen, daß bei diesen Wahlen die von dem Vertrauen unserer konstitutionell gesinnten Kreise getragenen bisherigen Vertreter womöglich wiedergewählt oder doch Männer, die im gleichen Sinne in Rußlands Parlament arbeiten, an ihre Stelle gewählt werden.

Hier in Dorpat ist die Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei bereits zur Vorbereitung dieser Wahlen geschritten und die schwierigen Vorarbeiten zur Feststellung des Wählerbestandes sind in Angriff genommen. Daß die Erledigung dieser Arbeiten nicht nur die hingebende gemeinnützige Arbeit der damit betrauten einzelnen Männer, sondern auch materielle Mittel erheischt, liegt zu sehr auf der Hand, als daß es da noch weiterer Ausführungen bedürfte. Sollen wir mit Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf eintreten, so kann dies nur geschehen, wenn die Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei voll ihrer Pflicht nachkommen. Es ist dringend zu wünschen, daß sie in gesteigertem Maße gerade auch nach der materiellen Seite hin sich betätigen und speziell womöglich in erhöhtem Betrage ihre in diesen Tagen zu erhebenden Mitglieds-Beiträge zur Partei-Kasse einzahlen. Gegenüber der großen Arbeit, die in dieser Richtung freiwillig von einzelnen Herren geleistet wird, bedeutet diese Förderung der Parteizwecke nur wenig und als Ehrenpflicht doch sehr viel, wenn man bedenkt, daß von dem Maße der geleisteten Beihilfe letzten Endes zu einem Teile die Beantwortung der Frage abhängt, wer als Vertrauensmann der Städte Livlands in den neuen Bestand der Reichsduma entsandt werden wird.

In Sachen der unlängst erfolgten Verfügung betreffs Zulassung von jüdischen Externen zur Maturitätsprüfung haben die interessierten Abgeordnetenkreise an zuständiger Stelle in Erfahrung gebracht, daß die besagte Verfügung sich ausschließlich auf die dem Minister des Innern unterstellten Lehranstalten beziehe, nicht aber auf die des Unterrichts- und des Handelsministeriums.

Nach langem Leiden ist gestern in Riga der Zahnarzt Julius Deglau einer qualvollen Krankheit erlegen. Fest und mannhaft hat er seit vielen Monaten dem sicheren Tode ins Auge geschaut. Er wußte, daß die Kunst des Chirurgen durch einen erfolgreichen Eingriff sein Leben wohl um eine kurze Spanne Zeit verlängern, nicht aber die Krankheit meistern konnte. Liebenswürdig, geduldig und freundlich, wie bei Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit und im geselligen Verkehr, so hat er auch seine Leiden getragen.

Wir erwähnen des Hingeschiedenen an dieser Stelle, weil er einst zu Dorpat gehört und hier das beste Andenken hinterlassen hat. Er war Lehrer an unserer Privat-Knabenanstalt wie auch an anderen Anstalten und erfreute sich bei den Kollegen wie bei den Schülern voller Hochachtung. Gleich mehreren anderen tüchtigen Lehrkräften nötigte ihn die bekannte „Reorganisation" unseren Schulwesens in den 80-er Jahren, dem geliebten Lehrerberuf zu entsagen. Wir haben ihn damals mit Bedauern scheiden gesehen. — Rasch entschlossen, wandte er sich einem anderen Beruf zu: er studierte die Zahnheilkunde, ließ sich nach bestandenem Examen in Riga nieder und erfreute sich sehr bald einer ausgedehnten Praxis, bei der er sich, wie wir in den Rigaer Blättern hervorgehoben finden, die Wertschätzung seiner Patienten sowohl durch seine berufliche Geschicklichkeit wie durch seine liebenswürdigen Umgangsformen gewonnen hat.

Am 28 Februar sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach — Waren-Straße Nr. 1 und aus der Wohnung bei der alten Anatomie auf dem Domberge;

Masern — Dampfer-Straße Nr. 5.

Am Embach und auf der Steinbrücke sammelten sich vorgestern in den Abendstunden viele Menschen auf das Gerücht hin an, jemand sei in selbstmörderischer Absicht in ein Eisloch gesprungen. Als Beweise dieses angenommenen Selbstmordes lagen auf dem Eise 1 Paar alter Stiefel und ein Schlapphut. Später erwies es sich, daß es sich um den faulen Witz eines dummen Jungen handelte. Schon im vorigen Winter hatte irgend jemand sich denselben dummen Scherz erlaubt. Wie damals, so wurde übrigens leider auch diesmal der Zweck erreicht: für Neugierige und Müssiggänger war es eine Sensation ersten Ranges und haarsträubende Geschichten wußten sich bald die Leute betreffs des angeblichen Selbstmörders zu erzählen.

—ch.

Noch immer karsieren die vielbesprochenen falschen 100-Rubel-Noten vom Jahre 1898 hier am Orte. Gestern noch wurde wiederum ein derartiges Falsifikat bei einem Bauer beschlagnahmt und der Kriminal-Polizei übergeben.

—h.

Gestern wurden in der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts der 17-jährige Liblikse Zeitungs- und Journalverkäufer Gustav Heinrich und der Fleischer Johann Kalpus für Verschleuderung fremden Eigentums zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Heinrich hatte das Geld für verkaufte Zeitschriften (11 Rbl.) und Kalpus einen für seinen Meister vereinnahmten Betrag von 51 Rbl. zu eigenen Zwecken verbraucht.

Von dem nämlichen Friedensrichter wurden mehrere Bauern auf Protokolle hin, welche der Revieraufseher Kodras aufgenommen hatte, für Butterfälschung bestraft — allerdings mit nur 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest. —o—

Im Handwerker-Verein wird morgen Herr Gregor v. Glasenapp einen Vortrag halten über „Schillers „Gang nach dem Eisenhammer" — die Wanderung des Novellen-Motivs". Wir glauben mit Sicherheit voraussagen zu können, daß dieser Vortrag sehr viel mehr bieten wird, als die meisten Leser nach seinem Titel erwarten dürften. Wem bekannt ist, wie Gregor v. Glasenapp derartige literarisch-historische Aufgaben zu behandeln pflegt, wer etwa seinen Vortrag über Goethes Gedicht „Der Fischer" gehört oder gelesen hat, der weiß auch, wie feinsinnig und geistvoll der Vortragende derartige Stoffe zu erschöpfen, in ihrer Wanderung durch die verschiedenen Völker zu verfolgen und aufs anziehendste in ihrer immer weiteren Ausgestaltung ästhetisch zu würdigen weiß. — So darf mit Spannung dem morgen bevorstehenden Vortrage entgegengesehen werden.

Schach.

Vom Turnier in San Sebastian. Am vorigen Sonnabend und Sonntag wurden mehrere Hängepartien erledigt und so hat sich nach der 8 Runde die Situation wesentlich geklärt. Capablanca steht mit dem kolossalen Vorsprung von 1½ Points nach acht Runden (!) an der Spitze — vor Rubinstein, der mit + 5 den zweiten Platz einnimmt. Capablanca stand als Nachziehender in seiner Hängepartie gegen Niemzowitsch beim Abbruch bereits besser und beendete die Partie siegreich. Ueberraschend ist aber, daß er auch seine Hängepartie gegen Janowski, ein Damengambit, gewann, in welchem der nachziehende Janowski zeitweise die bessere Position hatte. Capablanca vermochte aber den Ausgleich wieder herzustellen und zeigte sich in der zwar gleichen, aber sehr schwierigen Stellung als der tiefer und weiter rechnende Meister. Zwei Siege brachte auch Rubinstein auf sein Konto, er gewann als Anziehender durch seines Mittelspiel ein Damengambit gegen Janowski und schlug im Nachzuge Leonhardt durch überlegene Behandlung einer spanischen Partie. Ebenso gewann Spielmann beide Hängepartien. Vidmar schlug Burn, der sich in einem Damenbauernspiel nur unzureichend verteidigte. Remis wurden die Partien: Tarrasch-Vidmar (spanisch), gut gespielt von beiden Seiten, ebenso nach einem zähen Endspiel die Partie Maroczy-Niemzowitsch. Die Partie Teichmann-Tarrasch wurde nochmals in etwas besserer Stellung für Teichmann abgebrochen.

Die Turniertabelle zeigt nach der 8. Runde nunmehr folgendes Bild:

Capablanca + 6½, Rubinstein + 5, Marshall, Schlechter, Spielmann je + 4½, Tarrasch + 4 (1), Maroczy, Vidmar je + 4, Burn + 3½, Bernstein, Niemzowitsch je + 3, Janowski + 2½, Duras, Leonhardt je + 2, Teichmann + 1½ (1).

In der neunten Runde siegte, der „St. Pet. Z." zufolge, Teichmann über Leonhardt, Vidmar über Janowski und Tarrasch über Bernstein. Remis wurden die Partien Capablanca-Schlechter und Marshall-Burn. Die Partien Spielmann-Niemzowitsch und Rubinstein-Duras blieben unbeendet. In der Hängepartie Teichmann-Tarrasch hat Teichmann gesiegt.

In der zehnten Runde siegte Teichmann über Duras. Remis wurden die Partien Tarrasch-Marshall, Schlechter-Spielmann und Maroczy-Capablanca. Unbeendet blieben die Partien Janowski-Bernstein, Leonhardt-Vidmar und Niemzowitsch-Rubinstein.

Von feinem Geschmack und Aroma sind die
Papiros „JAWA"
10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Parlamentsbericht.

68. Reichsduma-Sitzung
vom 22. Februar.
(Schluß.)

Generaldebatte über das Budget

Balaschew (Rat.) weist nach, daß das Kriegsministerium seine Kredite gesetzlich verwandt habe, da die Budgetverschiebungen in der Ordnung der Allerhöchsten Gesetzgebung in militärischen Angelegenheiten vorgenommen seien.

Balaklejew (Recht.) erklärt sich mit der gegenwärtigen Lage keineswegs zufrieden. Man müsse radikale Maßnahmen zur Hebung des Volkswohlstandes ergreifen und vor allem das Finanz- und Geldsystem einer Revision unterziehen. (Beifall auf der äußersten Rechten.)

Lwow (Friedl. Erneuerer) fordert, die Duma, die um 20 Jahre zu spät einberufen sei, müsse vor allem zur Hebung des Volkswohlstandes den Bedürfnissen der Landwirtschaft Rechnung tragen. Wenn jetzt die Abgeordneten vor ihren Wählern erschienen, könnten sie nur erklären, daß sie bloß die Amur-Bahn gebaut haben und die Flotten-Ausgaben erhöht haben, wofür die Wähler mit neuen Steuern aufzukommen hätten. (Beifall bei der Opposition.)

Scheidemann (Rechtsoktobrist) wirft dem Finanzminister vor, er denke fast nur daran, möglichst viel Getreide über die Grenze zu schaffen. Die deutsche Regierung verschafft ihren Bürgern Absatzmärkte, baut die Bagdad-Bahn usw.; noch mehr tun die Japaner. Die russische Regierung tut es nicht, sie sorgt nicht für die Industrie und denkt nur an die fiskalische Tasche.

Finanzminister Kokowzow erklärt, er werde Schingarew nicht antworten (Purischkewitsch vom Platze: „Vorzüglich! Wäre längst nötig!"); denn Schingarew habe zu neun Zehnteln nicht vom Budget gesprochen, sondern von Mißständen im Staatswesen und in der inneren Politik. Der Minister erklärt, er habe nicht, wie ihm vorgeworfen sei, von einer glänzenden wirtschaftlichen Lage gesprochen, sondern von einer gewissen Besserung der Finanzlage. Er sei nicht der Magier, der aus traurigen wirtschaftlichen Zuständen eine wirtschaftliche Blüte schaffen könne. Es sei nicht möglich, die Landesverteidigung über der Fürsorge für die wirtschaftliche Fundierung des Staatswesens zu vergessen. Die in der Mandschurei vernichtete Wehrmacht müsse wieder geschaffen werden. Den Wählern könne man sagen (von links: „Daß wir eine Tasse Tee getrunken!") — wir alle haben wohl Tee getrunken — den Wählern müsse man sagen, daß man seine Pflicht erfüllt habe. Falsch sei das Bestreben, einen Gegensatz zwischen der Staats- und der Volkswirtschaft, dem Fiskus und dem Volkswohlstande zu konstruieren. Denn der Staatssäckel sei der Volkswohlstand. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Es sprechen noch drei Redner, ohne etwas Neues zu bringen. Die Generaldebatte über das Budget ist beendet.

64. Reichsduma-Sitzung
vom 23. Februar.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird eine Mitteilung des Ministerpräsidenten verlesen, wonach das Ministerium des Innern es zurückweise, eine neue Ordnung für die Kommunal-Verwaltung Petersburgs auszuarbeiten.

Prof. Alexejenko (Okt) erhält als Vorsitzender der Budget-Kommission das Schlußwort allgemeinen Inhalts zur Generaldebatte über das

Budget.

Darauf geht die Duma zur Besprechung der einzelnen Spezialbudgets über. Die Versammlung nimmt den Bericht des Vorsitzenden der Budget-Kommission über die nicht der Bestätigung der Reichsduma unterliegenden Kredite für das Hofministerium und die höchsten Reichsinstitutionen entgegen. Eine längere Debatte ruft das

Budget des Synods,

das um über 3 Millionen gewachsen ist, hervor. Der Referent Graf Kowalewski (Okt) bemerkt u. a, das geistliche Ressort habe sich mit einer Verbesserung des Bureauwesens und einer Vermehrung der Beamten begnügt. Das Ressort beschäftige sich mit der allgemeinbildenden Schule und gehe dabei seiner speziellen Aufgabe, der Ausbildung von Geistlichen aus dem Wege. Auch die Gemeindefrage und die der Sicherstellung der Geistlichen komme nicht vom Fleck.

Es entspinnt sich eine Debatte, während welcher die Rechten das geistliche Ressort verteidigen, während es von links angegriffen wird. Der Oberprokureur betont, daß der Synod in vielen Punkten den Wünschen der Duma entgegenkomme. Ein Gesetzentwurf über die Gemeindereform, auf deren Grund alle Gemeindeglieder zur Teilnahme am Gemeindeleben herangezogen werden sollen, sei bereits dem Ministerrat eingereicht worden. Kamenski (Okt.) weist auf die Notwendigkeit der Einberufung eines rechtgläubigen Kirchenkonzils hin. Bischof Eulogius (Rechter) polemisiert gegen den Referenten, der eine Reform der Kirchenverwaltung befürwortet hatte, durch die dem Staate noch mehr Gewalt über die mit ihm verbündete Kirche gegeben werde. Es stehe der Duma, der auch Ungläubige angehören, überhaupt nicht zu, über die Frage der Reform der rechtgläubigen Kirche zu reden. Zu dem Zwecke müsse man vielmehr für die rasche Einberufung eines Konzils Sorge tragen. Der Priester Titow (Proz) warnt die Geistlichkeit, ihr Schicksal mit dem der Reaktion zu verknüpfen, wie dies s. Z. in Frankreich der Fall gewesen sei. Nur ein Konzil könne die Mauer zwischen der Laienwelt und der Geistlichkeit niederreißen.

Als beantragt wird, die Redebauer auf 10 Minuten zu beschränken, erklärt Bulat (Arbtsgr.), dies geschehe nur, um die Bauern und Arbeiter am Reden zu verhindern. Er warf den Vorsitzenden vor, sie veränderten eigenmächtig die Reihenfolge der Redner auf der Liste.

Der Vorsitzende rechtfertigt das Vorgehen der Vorsitzenden und verbittet sich müßige und lügnerische Verdächtigungen. — Bulat bittet ums Wort zu einer persönlichen Erklärung. Vorsitzender verweigert ihm das Wort in persönlicher Sache, da nach dem Statut nur zwei Redner zur Frage zu sprechen hätten. — Beim Ballotement wird mit 108 gegen 84 Stimmen die Beschränkung der Redebauer angenommen. Bulat erklärt, der Vorsitzende hätte ihm widerrechtlich das Wort in persönlicher Sache nicht erteilt und ihn der Möglichkeit beraubt, sich gegen den Vorwurf der Lüge zu rechtfertigen. Das Vorgehen des Vorsitzenden sei nicht genügend korrekt. Der Vorsitzende erteilt Bulat einen Ordnungsruf.

Roskow (Arbtsgr.) und Sfurkow (Soz.) verzichten aufs Wort, um gegen das systematische Mundverbinden, das die Majorität den Bauern gegenüber anwende, zu protestieren.

Nach einigen kurzen Reden wird die Fortsetzung der Debatte vertagt.

65. Abendsitzung der Reichsduma.
(Drahtbericht.)

Es wird unter Gutschkows Vorsitz die Debatte über die

Hochschul-Interpellation der Rechten

fortgesetzt. Gegetschkori (Soz.) will die Studentenschaft von allen schmutzigen Insinuationen dieser Interpellation reinigen, welche die studentische Bewegung von ihrem hohen politischen Piedestal herabziehen soll. Er wundert sich, wie Leute, die von Subsidien und dunkeln Geldern leben, von der Selbstlosigkeit und Ehrlichkeit sprechen können. (Beifall links.) „Die Samyssslowskis, Purischkewitschs, Markows und die übrige warme (теплая) Gesellschaft . . ." (Lachen links, Lärm rechts.)

Samyssslowski vom Platz aus: „Wage nicht, so zu reden! Vorsitzender, unterbrechen Sie ihn! Das ist eine Beleidigung!" (Der Lärm rechts wächst. Man erkennt laute Rufe Purischkewitschs und Samyssslowskis.) Der Vorsitzende ruft zwei mal Purischkewitsch und Samyssslowski zur Ordnung. Samyssslowski: „Wie wagte er, dunkle (темная) Gesellschaft zu sagen!" Der Vorsitzende erklärt, daß der Redner nicht „dunkle", sondern „warme" Gesellschaft gesagt habe, worin nichts Unparlamentarisches liege.

Gegetschkori erklärt, die politische Bewegung der Studentenschaft sei nicht erst durch die Provokation der Regierung entstanden. Er wirft den Kadetten vor, daß sie immer noch nicht ihre Stellungnahme zur Studentenbewegung klar ausgedrückt hätten. Wohl genüge diese nicht, um neue Formen des Staatslebens zu schaffen, dazu sei noch die Tätigkeit des revolutionären Proletariats und der Bauernschaft nötig. Dennoch habe die Studentenbewegung immerhin den Bankerott der vereinigten Regierung dargetan. Das russische Volk, schließt Gegetschkori seine einstündige Rede, werde in sich die Kraft finden, dem reaktionären Bacchanal ein Ende zu bereiten.

In der Ministerloge erscheint der Unterrichtsminister.

Prof. Kapustin (Okt.) führt aus, man müsse die Hochschulen als nationalen Schatz mit aller Kraft schützen. Revolution und Sittenverwilderung müßten ausgefegt werden, aber mit rechtem Verständnis. Man läßt einen Schreibtisch doch nicht mit einem Besen reinigen. Am Streik beteilige sich nur eine Minorität der Studentenschaft. Diese antworte auf jedes Unglück, welches das Volk trifft, und lasse sich leicht hinreißen. Schuld an der gegenwärtigen Lage ist das Statut vom Jahre 1884, das die Professoren zu einfachen Lehrern macht und sie daran gewöhnt, sich für nichts verantwortlich zu fühlen und alles zu kritisieren. Der Allerhöchste Erlaß über die Universitäts-Autonomie hat wohltuend gewirkt, doch war er nicht zeitgemäß, denn er bewirkte, in der Revolutionszeit erlassen, Unruhen, die in Gärungen noch nachwirken. An den letzten sinnlosen Unordnungen sind schuld die Aufhebung der Hochschul-Autonomie und die Studenten-Arretierungen. Alle Punkte der Interpellation der Rechten will Redner bis auf den einen betreffs der Zulassung von Nicht-Studenten zu den Sschodken zurückgewiesen sehen. Redner schließt mit einem warmen Appell an die Studenten, die Jugendzeit zu benutzen, um zum Nutzen des teuren Vaterlandes zu lernen. (Anhaltender Beifall.)

Bogdanow (Nat.) wendet sich gegen die einen politischen Charakter tragenden studentischen Organisationen. Die letzten Regierungsmaßnahmen halten die Nationalisten für durchaus zweckentsprechend, doch befürchten sie Nachgiebigkeit seitens der Regierung. Diese solle sich durch keinen Massenauszug der Moskauer Professoren und Privatdozenten einschüchtern lassen. Das Wohl Rußlands stehe über dem der Moskauer Universität.

Die Debatten werden vertagt. Es wird eine dringliche Interpellation wegen der sich häufenden

terroristischen Akte

gegen Polizeibeamte in Polen eingebracht. Timoschkin, Purischkewitsch 2c. unterstützen den Antrag auf Dringlichkeit. Doch wird die Dringlichkeit mit allen Stimmen gegen die der äußersten Rechten abgelehnt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 23 Febr. Die Reede ist wieder zugefroren. Der Schiffsverkehr wird mit Hilfe eines Eisbrechers aufrecht erhalten.

Petersburg, 23. Febr. Der Außenminister Ssasonow erkrankte Montag unter Schmerzen beim Schlucken. Die Aerzte konstatierten Entzündung der Mandeln und der Zungenwurzel. Anwesenheit von Diphtheriebazillen wurde nicht festgestellt. Die Nacht auf Dienstag verbrachte der Kranke schlaflos. Die Schmerzen beim Schlucken dauern an, doch ist eine Verschlimmerung nicht wahrzunehmen. — Das Befinden ist ernst. Heute am Tage betrug die Temperatur 39,8.

Unter dem Vorsitz des Gehilfen des Innenministers Kryshanowski fand die Eröffnung eine Konferenz zur Beratung über Maßnahmen gegen die Cholera statt. Die Konferenz zielt ab auf eine Vereinigung der Tätigkeit der Regierungs-, der kommunalen und privaten Institutionen in Sachen der Cholera-Bekämpfung. Die Konferenz beschloß, ihre allerunterthänigsten Gefühle Sr. Maj. dem Kaiser zu Füßen zu legen.

Die Zahl der die Vorlesungen besuchenden Studenten hat sich verringert. Um 2 Uhr fand in der Universität eine chemische Obstruktion statt. Niemand wurde verhaftet. Das Unterrichtsministerium forderte die Fakultäten auf, unverzüglich die Frage der Anrechnung des Semesters zu prüfen — im Hinblick darauf, daß Kollegia fast garnicht gelesen werden. — Im Weiblichen Medizinischen Institut fand seit Anfang des Streiks die erste Vorlesung statt. Der Direktor erklärte, er werde kein Referendum zulassen, da die Professoren pünktlich zu den Vorlesungen erscheinen und den Arbeitswilligen volle Arbeitsmöglichkeit gewährt sei.

Moskau, 23. Febr. Der Redakteur des „Utro Rossii" wurde wegen einer Notiz über Burzew mit 500 Rbl. gepönt.

Charkow, 23. Febr. In der medizinischen Fakultät der Universität wurde bekannt gemacht, daß die Studierenden des 1. Kursus, die nicht ihre Arbeiten in dieser Woche wieder aufnehmen, relegiert werden würden.

Jekaterinoslaw, 23. Febr. Die Arbeiten in der Bergbau-Schule werden wieder aufgenommen. Die 2 letzten Kurse sind vollzählig bei der Arbeit.

Nowotscherkask, 23. Febr. Der Hetman Baron Taube starb an der Rose, die am Sonnabend an der rechten Halsseite begann und sich auf die Brust ausdehnte. Trotz aller Bemühungen gelang den Aerzten die Rettung des Kranken nicht.

Baku, 23. Febr. Sechs persische Räuber drangen in die Baracke des Ingenieurs Bunge in Dshewadskoje ein, ermordeten den Wächter und sein Weib und raubten verschiedene Gegenstände.

Helsingfors, 8. März (23. Febr.) Gestern brannte aus unbekannter Ursache die griechisch-orthodoxe Kirche in Torneo nieder. Der Schaden beträgt 80 000 Mark.

Paris, 8 März (23. Febr.) Der „Temps" veröffentlicht einen Brief des Vizevorsitzenden der Militärkommission der Kammer Reinach, der beweist, daß die unlängst vorgenommenen Veränderungen in der Dislokation der russischen Truppen die Defensivstärke Rußlands gehoben haben.

Wegen Absatzes gefälschter französischer Postwertzeichen wurden 10 aus Rußland gebürtige Personen verhaftet.

London, 8. März (23. Febr.) Aus Washington wird der Agentur Reuter gemeldet, daß als tatsächliches Motiv der Mobilisation die Lage in Mexiko angesehen wird. Der mexikanische Außenminister erklärte, gegenwärtig liege für eine Einmischung der Ver. Staaten kein Grund vor.

Vincennes, 8. März (23. Febr.) Im Tunnel wurden Eisenbahnarbeiter von 2 sich begegnenden Zügen überrascht. 2 Mann wurden getötet und 7 schwer verletzt.

Lissabon, 8. März (23. Febr.) Der Bischof von Oporto traf auf Aufforderung des Justizministers hier ein. Es fanden gegen ihn gerichtete Kundgebungen statt.

Athen, 8 März (23. Febr.). In den Bezirken von Orchomenos (Livadia) fand ein Erdbeben statt, das großen Schaden angerichtet hat. Trotz Schnee und Regen kampieren viele unter freiem Himmel.

Kanea, 8. März (23. Febr.). Nach Aeußerungen der Oppositionellen ist die aus Parteigängern von Venizelos und Kunduros bestehende Regierung, die in der Volksversammlung eine Mehrheit von nur 12 Stimmen hat, nicht gesichert. Ein Teil der Venizelos-Anhänger ist abgefallen. Der Regierung wird Mangel an Energie bei der Durchführung der nationalen Idee der Angliederung an Griechenland vorgeworfen. Kunduros erklärte jedoch einem Interviewer, er garantiere für die innere Ruhe bis zur Wiederaufnahme der Sitzungen der Kammer im Juli.

Peking, 8. März. (23. Febr.) In Tientsin kommen täglich 1—2 Pestfälle vor. Die Eisenbahnzüge werden ärztlich überwacht.

Mexiko, 8 März (23 Febr.) Die Streikbewegung nimmt zu. In den Südstaaten herrscht Gärung. Die Regierung ist ohnmächtig. Die Lage der Ausländer erscheint gefährdet.

Todtenliste.

Dr. med. Leopold Blumenthal, † am 18. Febr. zu Riga.

Ellen Winsred Salvesen, geb. Langford, † im 23. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Otto Tumma, † im 62. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Wilhelmine Sack, geb. Mühlmann, † am 20 Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	763 9	765.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—5.6	—6 5	—2.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	WSW2	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	8	5

1. Maximum d. Temp. nachts —7 5
2. Niederschläge 1 2

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Schwacher Frost; Niederschläge wahrscheinlich.**

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft den 22. Februar

Auguste Breyer

geb. Blossfeldt.

Walk, den 22. Februar 1911.

Die Angehörigen.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3.—21. Februar entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Bemerkungen
10. Febr.	283	Jaan Mork, Haselau	Markthändler.	—	31	8,0	—
„ „	673	Jaan Annus, Ratshof		—	44	7,2	—
„ „	428	Johann Muhli, Lunia		—	37	7,6	—
„ „	330	Julie Helberg, Ullila		—	35	6,6	*
12. „	635	Madis Aru, Ratshof		—	34	6,6	—
„ „	239	Leena Esso, Ropkoy		—	31	7,8	—
„ „	348	Hans Waher, Tammist		—	30	6,0	—
„ „	119	Julie Laurits, Techelfer		—	33	8,0	—
15. „	—	Gut „Jama“		—	27	7,4	*
17. „	—	Jaan Haawik		—	31	7,0	—
„ „	1083	Anna Tomson, Pleskausche Str. Nr. 46a.		—	30	7,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
15. Febr.	3	Hans Lehepu, Johannis-Str. 28	Schmant	15,0	—	7,10
„ „	296	Hans Luiga, Pepler-Str. 11, Rigasche Str. 39 u. Jakobstr. 38.	„	16,5	—	8,0
„ „	4	Emilie Frant, Neumarktstr. 21	Saurer Schm.	18,0	—	0,864°
„ „	—	Johann Angu	„	26,0	—	0,850°

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Beimischung.
16. Febr.	Jaan Martin, Talkhof	Küchenbutter	43,0	76,9	20.1	—	
„ „	Michel Heidkin, Rappin	„	9,0	72,0	19,1	—	
„ „	Mart Purret, Talkhof	„	17,0	73,0	19.4	—	
„ „	Lena Karja, „	„	16,0	80,0	11,1	—	*)

*) Vermengt mit gekäster Milch.

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf ∞—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Ceylon-Tee Janchao.

Wer besonderen Wert auf saubere Herstellung eines Genussmittels legt, der muss nur Ceylon-Tee trinken.

In China werden die Blätter des Teestrauches bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt, da sie von kleinen mongolischen Bauern gesammelt werden.

Ceylon-Tee Janchao

wird dagegen auf peinlichst saubere Art, ausschliesslich mittels Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit geachtet wird.

Ausserdem ist Janchao-Tee wegen seines delikaten Geschmacks und angenehmen Aromas auf's beste zu empfehlen. Sein anhaltend starker Aufguss und sein im Vergleich mit chinesischem Tee mindestens noch einmal so kräftiger Geschmack, geben ihm einen unstreitig grossen Vorzug vor letzterem. Die Behauptung, dass Janchao-Tee im Gebrauche der oekonomischste unter sämtlichen anderen Teesorten ist, verdient blindes Vertrauen.

Der Konsum des Ceylon-Tees in der ganzen Welt übersteigt die kolossale Summe von 210 Mill. Pfd. jährlich.

Alle Konsumenten, die sich für unseren speciellen vorzüglichen Tee interessieren, können diesen nur aus den besten Handlungen erhalten.

Ist dieser Tee am Ort nicht zu bekommen, so ist er direkt von unserer TeeNi-ederlage bereits von 1 Pfd. an zu haben, wobei nur Engros-Preise gerechnet werden.

Wir berechnen:

1 Pfd. Ceylon-Janchao-Tee mit R. 1.85 K. } inklusive
3 „ „ „ „ „ „ 5.25 „ } Porto und
5 „ „ „ „ „ „ 8.45 „ } Verpackung.

Jeder Sendung wird unser Katalog beigelegt. **Für hohe Qualität u. frische Ware garantiert unsere Firma.**

Hochachtungsvoll

Tee-Niederlage **J. E. Dubinin**, Moskau, Pokrowka.

Слушательница 4-го курса историко-филолог. факультет., оконч. минист. гимн., опытн. преподав. даетъ уроки по всѣмъ предм. сред. уч. зав. Спеціальн.: русскій яз. (сочиненія) и исторія. Адресъ: Старая ул. 4, кв. 7. Видѣть можно отъ 11½—1 час. дня.

Gesucht ein erfahr., tüchtiger

Repetitor

für e. Terzianer des Alex.-Gymnasiums. Adr. u. Gehaltsanspr. sub 555 in d. Exp. d. Bl.

Ingenieur (kaufm. u. techn. gewandter) sucht

Kompagnon

(passiv oder aktiv) mit 5—8 Tausend zur Gründung eines sicheren Unternehmens (Fabr. in Dorpat). Off. sub „A. B. № 100“ an d. Exp. d. Bl.

Bierbrauer

mit ausländ. Diplom, 14-jähr. Praxis, besten Referenzen **sucht Anstellung**. Schriftl. Offerten (nicht rekommandiert) sub „T.“ an die Annoncen-Exp. L. & E. Metzl & Co., Moskau, erbeten.

Ein junger Mann aus guter Familie kann sich als landwirtschaftlicher

Eleve

in Hummelshof per Walk beim Verwalter für eine Zuzahlung von 150—300 Rbl. jährlich melden.

Blumen-Gärtner

(Praktikant) pflanzt billig mit guter Erde Zimmerpflanzen u. Palmen um. Zu erfr.— Rathausstr. 29, Qu. 6. II. Et. im Hof.

Eine aus Petersburg angereiste Dame, die sich längere Zeit in Dorpat aufhalten wird, **sucht eine Stelle** als

Krankenpflegerin.

Sie versteht auch gut zu massieren, worüber sie ein ärztliches Zeugnis hat — Bergstr. 21.

Eine Schneiderin

(Witwe) bittet dringend um Arbeit, um ihre Kinder zu ernähren — Sandstr. 38, Qu. 10. 3. Stock. Daselbst werden auch Bettdecken wattiert.

Angereistes junges deutsch-, russisch- und polnisch-sprechendes

Mädchen

sucht Beschäftigung. Schriftl. Offert. erb. — Leppiltr. 6, Qu. 3, für Marie . . . .

Als Stuben- od. Kindermädchen oder als Alleindienende sucht eine junge Estin eine Stelle — Kastanien-Allee 79, im Hofgebäude.

Eine Wirtin-Köchin

die gut kocht und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Anstellung. Näheres — Alexanderstr. 64, Qu. 8, im Hof.

Als Köchin

oder Alleindienende sucht eine Magd, die sehr gut zu kochen versteht, eine Stelle — Petersburger Str. 33, im Hof.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Steinstr. 46.

Eine Magd

vom Lande sucht als Köchin oder in die Stube eine Stelle — Salzstr. 21, Qu. 1.

Eine ältere alleinstehende Frau, die kochen kann und deutsch spricht, sucht eine Stelle als

Aufwärterin.

Zu erfragen — Pleskausche Str. Nr. 5, Frau Türna.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

sucht eine Stelle — Beerenstr. 5, Qu. 6.

Renovierte freundl.

Wohnung

von 6 Zimmern und Garten **sofort zu vermieten**. Zu erfrg.: Großer Markt 8, in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins von 1—2 Uhr.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern wird vom 1. April 1911 mietfrei — Rathausstr. 23.

Wohnung

von 4 Zimmern, allen Wirtschaftsr., Waschküche, Gärtchen mietfrei — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 3.

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Mietfrei eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und mit Wasserleitung — Kastanien-Allee 11.

Freundl. Zimmer

mit Beheizung — Sternstr. 13.

Pension Eschenfels

(Inhaberin E. Justus) in Tabbasal am estl. Strande, 2 Werst von Strandhof, 13 Werst von Reval, in schöner bewaldeter Gegend, hoch und trocken gelegen, mit geräumigen heizbaren Zimmern, guten Betten, versch. warmen Bädern und Sonnenbad. Gute Verpflegung! Mässige Preise! Kleine Villen in der Nähe der Pension zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt: E. Justus, REVAL, Tatarenstr. Nr. 32, Haus Giess.

Kurpension „Felsenmühle“

чр. ст. Хинценбергъ.

Sommer und Winter geöffnet.

Dr. med. A. Treu.

Sommerwohnung in ELWA

am „Kleinen See“ **zu vermieten.** Näheres zu erfahren in J. G. Krügers Buchhandlung.

Valda-Pastillen

in frischer Sendung empfiehlt die Drogerie

A. KRAMER

Telephon 125. Petersburger Str. 6.

„AKA“

10 St. 10 Kop.

PAPIROS

A. N. BOGDANOW

St. Petersburg.

Süsse Apfelsinen

Messina- helle und Blut-
Murcia- Blut-
Valencia- helle und Blut-
Messina-Mandarinen
Messina-Zitronen
Pomeranzen
Tomaten, Blumenkohl

empfing und empfiehlt

W. DAUGULL

Grosser Markt 10.

Dorpater Turnverein.

Ordentliche Generalversammlung

in der Turnhalle

am Freitag den 25. Februar c. 9 Uhr abends.

Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1911, Wahlen.

Dorpat, d. 18. Feb. 1911. **Der Vorstand.**

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Partei-Versammlung

Donnerstag den 10. März 1911 um 9 Uhr abends im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:

1) Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten.
2) Kassabericht pro 1910.
3) Vorlage des registrierten Statuts des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Parteien.
4) Wahlen: a) des Präsidiums und des Ausschusses
b) der Kassarevidenten
c) eines Gliedes des Centralausschusses und der Glieder der Delegiertenversammlung des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Parteien.

☞ Mitgliedskarten sind beim Betreten das Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Cognac Meukow

französischer,

wird auf den Schiffen der russischen, deutschen u. dänischen Marine getrunken.

Im **Spezial-Verkauf** in der Weinhandlung **„TIVOLI“** Telephon 32. Johannis-Str. 16.

Wiener Conditorei

Empfehle fr. Konfituren mit Pomade-Marzipan u. Chokolade, Fruchtmarmeladen, Milch-, Vanille- u. Kaffee-Chokolade in Tafeln. Reichhaltige Auswahl in Teebackwerk, frische Dessertkuchen. Stets vorrätig gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Täglich Berliner Pfannkuchen. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Moderne Einsätze, Garnituren und Gürtel

erhielt

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Einem hochgeehrten Publikum Werros und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich auch in diesem Jahre mit einem reichen Lager in

Galanterie-, Kurz-, Mode- und Schreibwaren

eingetroffen bin und meinen Stand

in Werro

im **Mützenmagazin HEGGEMANN** habe. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeichne

Hochachtungsvoll **B. Genss**

aus Dorpat.

Verein Jugenderziehung.

Montag, den 28. Februer c. 8¾ Uhr abends

Poetischer Abend

im gütigst gestatteten Saale des Fräulein Horn, (Rigasche Str. 37)

Hebbel

Vorlesung aus seinen Gedichten.

Die Besucher dieses Abends werden ersucht, beim Verlassen des Saales in die dazu bestimmte Schale eine kleine Gabe zu legen, wenn sie dem Vortragenden danken wollen.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Häuser

nebst grossem **Bauplatz** u. Obstgarten **Jakob Str. 27/29** sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres: Jakob-Str. 27, von 10—4 Uhr.

8 Werst von Dorpat ist eine

Mühle

mit Naphthamotor und eine

Bude

zu verpachten. Kaution 2000 Rbl. erforderlich. Reflektanten wollen ihre Adr. aufgeben sub „Mühle“ in d. Exp. d. Bl.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. März** ab:

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1	Monat	— Rbl.	80 Kop.	für 1	Monat	1 Rbl.	— Kop.
„ 2	„	1 „	50 „	„ 2	„	1 „	75 „
„ 3	„	2 „	— „	„ 3	„	2 „	25 „
„ 4	„	2 „	75 „	„ 4	„	3 „	— „
„ 5	„	3 „	25 „	„ 5	„	3 „	50 „
„ 6	„	3 „	50 „	„ 6	„	4 „	— „
„ 7	„	4 „	25 „	„ 7	„	4 „	75 „
„ 8	„	5 „	— „	„ 8	„	5 „	50 „
„ 9	„	5 „	50 „	„ 9	„	6 „	— „
„ 10	„	6 „	— „	„ 10	„	6 „	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“.

D. H.-V.

Freitag, d. 25. Febr.

Vortrag

von Herrn

Gregor v. Glasenapp

über

Schillers „Gang nach dem Eisenhammer“,

die Wanderung des Novellen-Motivs.

Anfang 9 Uhr.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Montag, den 28. Februar

Auf vielfach geäusserte Wünsche **Wiederholung** der

Vorlesung

„Glaube und Heimat“

die Tragödie eines Volkes

von **K. Schönherr.**

Der Ertrag ist zu einem **wohltätigen Zweck** bestimmt.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.; für Schüler 20 Kop.

Anfang 6 Uhr.

Dauer der Vorlesung zwei Stunden.

Alle **Eltern** und **Freunde** unserer **Jugend** werden **dringend** gebeten, die

Versammlung

am Freitag, den 25. Februar

um 9 Uhr abends

im Sommerlokal der Bürgermusse

welche Stellung zu den in unserer Stadt bestehenden

Kinematographen

nehmen soll, zu besuchen.

Kein ernstgesinnter Jugendfreund bleibe fern!

Eintritt frei.

Die Dorpater Kommission zur Bekämpfung unsittlicher Jugendliteratur.

Lehrerinnen-Abend

den 28. Februar c.

Vortrag: Fragen experimenteller Pädagogik. Wahlen.

Verein für Kammermusik.

Erster Familien-Abend

Freitag, den 4. März.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. Februar c.

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer

(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Am Montag

ist ein **Regenschirm vergessen** worden. Abzuholen gegen Insertionskosten vom Zahntechniker N. Majkewitsch — Quappenstr. 20. Sprechst. v. 11—1 u. 4—6.

Ein Schlüsselbund

gefunden. Abzuholen — Kaufhof 27.

Jagdhundwelpen

bereits fressend, sind abzugeben — Johannis-Str. 1, Qu. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46. Freitag, den 25. Februar (10. März) 1911.

Frisch erhalten **versch.**
Naschwerk
und empfiehlt Ritterstr. 6, **H. Pill & Ko.**

Der Modernisten-Eid vor dem Forum des preußischen Landtages.

Am vorigen Dienstag hatte das preußische Abgeordnetenhaus einen großen Tag: gelegentlich der Erörterung des Kultus-Etats erschien, wie schon vorher bekannt geworden war, der preußische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg im Hause, um zum Modernisten-Eide von Staats wegen Stellung zu nehmen.

Nachdem der konservative Abg. v. Heydebrand diese Frage angeschnitten hatte, erhob sich Herr v. Bethmann Hollweg. Er legte die Stellung des Staates zum Modernisten-Eide und zu dessen Urheber, dem Vatikan, wie folgt dar:

Man mag zu kirchlichen oder zu staatlichen Fragen so oder so stehen, man mag Protestant oder Katholik sein, man mag Freund des Staatskirchentums sein oder die Trennung von Staat und Kirche erstreben, niemand wird es aber leugnen, daß durch diese Dekrete eine tiefe Bewegung in Deutschland entstanden ist. („Sehr richtig!") Sie hat eingesetzt bei den Bestimmungen des Antimodernisten-Eides. Diese Bestimmungen berühren das Verhältnis des einzelnen Katholiken zu seiner Kirche und entziehen sich ihrem Inhalt nach einer Diskussion, welche das Verhältnis des Staates zur Kirche zum Gegenstand hat. Erachtet es die katholische Kirche in ihrem kirchlichen und religiösen Interesse für notwendig, ihre Diener unter diesen Eid zu stellen, so ist das lediglich ihre eigene Angelegenheit. („Sehr richtig!" im Zentrum.) Diese grundsätzliche Auffassung besagt aber nicht, daß der Staat über die Folgen hinwegsehen könnte und müßte, welche sich daraus für das friedliche Nebeneinanderleben der Konfessionen ergeben. („Sehr richtig!") Auf katholischer Seite muß man damit rechnen, daß die Bindung, welche im Antimodernisten-Eide liegt, dem evangelischen Empfinden besonders fremd ist. Allerdings hat diese Bindung, wie von katholischer Seite betont wird, auch schon vor Einführung des Eides bestanden und ich meinerseits will völlig dahingestellt sein lassen, ob dieser Eid irgend etwas Neues enthält. Die Tatsache aber, daß der grundlegende konfessionelle Unterschied gewissermaßen auf eine Formel, und zwar eine sakrosankte Eidesformel gebracht wird, war nur zu geeignet, die konfessionellen Gegensätze neu zu beleben.

Ihre praktische Wirkung übt die Bewegung, die dadurch entstanden ist, auf die Stellung der katholischen Fakultät bei den Universitäten und auf den weltlichen Unterricht, den verschiedene Geistliche an unseren höheren Schulen erteilen, aus.

Ganz zutreffend mußte der Kultusminister in der Kommission von der Bindung sprechen, die nach dem Urteil mancher Kreise die katholischen Fakultäten durch den Antimodernisten-Eid erfahren haben, von einer Bindung, die sogar den Bestand der Fakultäten einmal gefährden könnte. Ich muß aber mit voller Bestimmtheit und mit allem Nachdruck aussprechen, daß konfessionelle Empfindungen und Verstimmungen niemals zur Grundlage politischer Entschließungen werden können.

Ich bin in der Presse der Ansicht begegnet, der Gewissenszwang des Antimodernisten-Eides sei so stark, daß auch die Kirche dagegen protestieren müsse. Man hat sogar gemeint, er sei mit den Grundrechten der preußischen Verfassung unvereinbar. Das trifft natürlich nicht zu. Wer katholischer Geistlicher werden will, hat sich den Bestimmungen seiner Kirche zu unterwerfen. Der Staat würde gar keinen gesetzlichen Titel haben, gegen den Eid vorzugehen. Lediglich deswegen dagegen Verwahrung einzulegen, weil er protestantischen Ueberzeugungen zuwiderläuft, wäre eine konfessionelle Gefühlspolitik, die niemals Aufgabe des Staates sein könnte. („Sehr richtig!" im Zentrum und rechts.) Ich beschränke mich auf die Wirkungen, welche die von päpstlicher Seite erlassenen Dekrete auf die Beziehungen des Staates zur Kirche hervorgerufen haben.

Neben den Bestimmungen über den Antimodernisteneid kommen noch die Bestimmungen über die Kommunion der Kinder und über die Amotion der Geistlichen in Betracht. Der Streit geht darüber, ob alle diese Dekrete rein innerkirchliche Angelegenheiten betreffen. Diesen Streit halte ich für überflüssig. Es ist nur zu untersuchen, ob bei ihrer Ausführung die kirchlichen Grenzgebiete berührt oder überschritten werden.

Bei der Kommunion der Kinder ergeben sich die Berührungen der staatlichen und kirchlichen Interessengebiete ohne weiteres aus der Schulordnung. Soll die Schulordnung nicht geschmälert werden, so müssen die kirchlichen Organe und die staatliche Schulbehörde sich gegenseitig verständigen. Gleichwohl konnte der Kultusminister bei der ersten Lesung des Etats der Ansicht Ausdruck geben, daß die Freilassung der Universitäts-Professoren und der Gymnasiallehrer von dem Antimodernisten-Eid ein Anzeichen für den Wunsch der Kurie zu sein scheinen, die Schwierigkeiten zu vermeiden, die sich gerade bei diesen Personen ergeben. Der unmittelbar nach der Sitzung veröffentlichte Brief des Papstes an den Kardinal Fischer mußte den Eindruck erwecken, daß man bei der Kurie eine andere Auffassung hatte. Man hat sogar gemeint, dieser Brief sei eine direkte Antwort auf die Rede des Kultusministers. Man hat darin eine gewollte Brüskierung der Regierung erblicken wollen. Das ist nicht richtig. Der am 31. Dezember geschriebene Brief konnte keine Antwort auf die Aeußerungen sein, die am 14. Januar gefallen waren. Die Veröffentlichung des Briefes ist nach den Erklärungen, die ich von der Kurie erhalten habe, mit diesen Aeußerungen des Kultusministers nicht in Verbindung zu bringen. Das ändert aber nichts daran, daß dieser Brief geeignet war, den bestehenden Bruch zu steigern und daß er einen Teil der Annahmen, von denen der Kultusminister ausgegangen war, als irrig erwiesen hat.

Mit Recht hat man nach der Stellung der Regierung angesichts dieser Haltung der Kurie gefragt.

Meine Herren! Ich habe durch unseren Gesandten beim Vatikan den Kardinal-Staatssekretär auf die Erregung aufmerksam gemacht, die durch den Antimodernisten-Eid hervorgerufen worden ist. Ich habe ihm alle Punkte bezeichnen lassen, wo Konflikte mit dem Staat eintreten können. Ich habe auch bei der Kurie keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Verantwortung für den Konflikt, der entstehen könnte, allein auf sie fällt (lebhafter Beifall), und daß, nachdem das Dekret ohne Fühlungnahme mit dem Staate erlassen wurde, der Kurie auch allein die Aufgabe obliegen würde, nach Mittel und Wegen zu suchen, die Folgen der Verordnung nach Möglichkeit abzuschwächen. Ich fürchte, daß die gewissermaßen optimistische Auffassung der Kurie, also alle Folgen der erzeugten Erregung wieder ganz auslöschen zu können, zu weit geht. („Sehr richtig!" links.) Wir werden aber in dieser Beziehung die weitere Entwicklung abzuwarten haben. Was speziell den Antimodernisten-Eid betrifft, so ist zu erwähnen das Schreiben des Kardinalstaatssekretärs an den Kardinal Kopp. Es sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob dieser Brief eine Folge unserer Vorstellungen bei der Kurie gewesen ist. Der Kultusminister hat dies in diesem Zusammenhang in der Kommission festgestellt. Der „Offervatore Romano" und der „Corriere d'Italia" — beides Blätter, denen offizielle Beziehung zum Vatikan zugesprochen werden muß — haben sich beeilt, festzustellen, daß der Brief nicht infolge unserer Verhandlungen geschrieben worden sei. (Vielfaches „Hört, Hört!") Dem gegenüber stelle ich fest, daß der Kardinal-Staatssekretär dem Gesandten v. Mühlberg am 14. Februar erklärt hat, daß er den am 10. Februar geschriebenen Brief an den Kardinal Kopp veröffentlicht habe infolge der Vorstellungen, die wir ihm am 8. Februar gemacht haben. („Hört! Hört!" auf allen Seiten.)

. . . Nun ist die Frage, ob der Staat oder die Regierung die Maßnahmen des Kardinals mit scharfen Gegenmaßnahmen beantworten soll. Als solche sind genannt worden: die Aufhebung der theologischen Fakultäten, die Aufhebung des weltlichen Unterrichts durch geistliche Lehrer, die Aufhebung unserer Gesandtschaft beim Vatikan. Der Papst hat uns wiederholt versichert, daß ihm die Aufrechterhaltung des friedlichen Verhältnisses zwischen unserem Staat und der Kirche am Herzen liege, und ich bin fest davon überzeugt, daß dieses der überzeugte Wunsch und Wille des Papstes ist. Aber dieser Wille wird durchkreuzt. Enunziationen wie diejenigen der Borromäus-Enzyklika würden in Deutschland schwere Bedenken hervorrufen. Ich bin der Ansicht, daß man den Wert der katholischen Fakultäten nicht unterschätzen soll. Ich gehe noch weiter. Man soll die Frage nicht so stellen: welchen Wert haben die katholischen Fakultäten? sondern wenn darüber diskutiert wird, ob wir die Fakultäten aufheben wollen, muß man fragen, welches Interesse der Staat daran haben würde, Institute, welche bestehen und welche uns keinesfalls einen Schaden zufügen, aufzuheben.

Etwas anderes ist es mit dem Unterricht an den höheren Schulen. Ich habe Verständnis für die Auffassung, welche in manchen Kreisen herrscht, daß es bedenklich sei, den Unterricht in Deutsch, in der Geschichte Personen zu übertragen, die in ihrer Lehrtätigkeit durch den Antimodernisten-Eid jedenfalls mehr gebunden sind, als Lehrer, welche diesen Eid nicht geleistet haben. Aber es handelt sich darum, soll man alle diese Lehrer von den Gymnasien entfernen? Selbstverständlich müssen auch in Zukunft die allgemeinen und speziellen Bedürfnisse unter allen Umständen befriedigt werden. Unzweifelhaft ist, daß die Kurie gerade durch diese Frage beklagenswerte Reibungsflächen zwischen Staat und Kirche innerhalb der Konfessionen geschaffen hat. Aber so sehr der Staat bedauern muß, daß diese Reibungsflächen entstanden sind ohne sein Zutun, so lebhaftes Interesse hat er daran, diese Reibungsflächen zu beseitigen. Darum wird sich der Staat in Zukunft gezwungen sehen, darauf Verzicht zu leisten, Geistlichen, welche den Eid geleistet haben, den Unterricht z. B. im Deutschen und in der Geschichte zu übertragen.

Unsere Gesandtschaft beim Vatikan hat das Abgeordnetenhaus wiederholt beschäftigt. Die Gesandtschaft hat uns wiederholt gute Dienste geleistet. Zugeben muß ich allerdings, daß in der letzten Zeit die Kurie zwecks Informationen über die deutschen Angelegenheiten nicht denjenigen Nutzen aus dem Bestehen unserer Gesandtschaft gezogen hat, den wir gern gewünscht hätten. Sehr lebhaft hat es die Regierung beklagt, daß manche Maßnahmen der Kurie nicht diejenige Berücksichtigung unserer Verhältnisse beobachtet haben, welche notwendig ist, um die von uns allen gewünschte Aufrechterhaltung des friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu garantieren. Ebenso ist es ihre Pflicht, ihrerseits alles zu vermeiden, was ihr den Vorwurf des ab irato eintragen könnte. Die Vorstellung, daß die Regierung vor einer ernsten Auseinandersetzung mit Rom auch mit Rücksicht auf die politische Stellung des Zentrums zurückschrecke, ist irrig. Dieser Vorwurf mag in Deutschland populär sein, und kaum irgend ein preußischer Staatsmann ist ihm entgangen, auch nicht unser größter Staatsmann Bismarck. Doch hat gerade dieser Bismarck nach dem Kulturkampfe Frieden mit Rom geschlossen, zu einer Zeit, wo er mit dem Zentrum in bitterer Fehde lag. Alle Parteien werden dem Vaterlande keinen größeren Dienst leisten können, als wenn auch aus dieser Debatte klar hervorgeht, daß es uns allen um die Aufrechterhaltung des Friedens zu tun ist und daß wir alle den Wunsch hegen müssen, der preußische Staat möge diesen Frieden wahren, solange es ohne eine Minderung seiner wesentlichen Interessen und seiner Würde geschehen kann. (Lebhafter Beifall rechts.)

Inland.

Die Hochschul-Frage und die Reichsduma.

In den Duma-Couloirs bildet gegenwärtig, wo das Gros der Plenarversammlungen von den ebenso notwendigen wie unverdaulichen Budget-Debatten ausgefüllt wird, das Hauptgesprächsthema der Kampf um die Hochschule. Der Unterrichtsminister hat sich, wie die „Birsh. Wed." gehört haben wollen, in weiten Kreisen der Duma-Abgeordneten sehr geschadet durch seine schroffe Stellungnahme gegenüber den Universitäts-Organen. Nach seiner Audienz beim Unterrichtsminister ist der stellv. Moskauer Rektor Prof. Komarowski vom Duma-Präsidenten A. J. Gutschkow in dessen Kabinett im Taurischen Palais empfangen worden. Der Unterredung wohnten auch mehrere zum Duma-Zentrum gehörende Mitglieder der Volksbildungs-Kommission der Reichsduma bei. Das gen. russische Blatt will wissen, daß das Resultat der Unterredung ein derartiges war, daß das Duma-Zentrum eine scharfe und ausgesprochene Stellung zur Universitätsfrage wird nehmen müssen.

Der Vorsitzende der Volksbildungs-Kommission, der Oktobrist Prof. v. Anrep, äußerte u. a. in den Couloirs, daß es für niemanden ein Geheimnis sei, daß Graf Komarowski die aller niederdrückendsten Eindrücke von seiner Audienz beim Unterrichtsminister Cassо mitgenommen hat. Einerseits ist es unmöglich, daß bei der Dimission von so vielen Professoren das akademische Leben an der Moskauer Universität wieder in normale Bahnen einlenken kann. Andererseits hat L. A. Cassо ganz unzweideutig zu verstehen gegeben, daß er keinen Schritt von dem Wege abweichen werde, den er in der Hochschul-Frage eingeschlagen hat.

Prof. Graf Komarowski hat sich einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber über seine Audienz beim Unterrichtsminister dahin geäußert, daß des Unterrichtsministers und seine Anschauung über die zur Beruhigung der Studentenschaft notwendigen Mittel völlig auseinandergingen. Der Minister äußerte, die Studenten selber hätten dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiten in allen Fakultäten wieder aufgenommen würden. Falls jedoch die Studenten in ihrem Streik fortfahren sollten, werde ihnen das Semester nicht angerechnet werden und sie würden alle sich hieraus ergebenden Konsequenzen in den Kauf zu nehmen haben, Diese Art der Beruhigung sei notwendig für die Fortexistenz der Hochschule.

Die gegenwärtige Studenten-Bewegung wird in Petersburg für fraglos politisch gehalten. Akademische Mißverständnisse spielten dabei keine Rolle. Die Regierung könne aber unmöglich dulden, daß die Hochschulen zur Arena politischer Demonstrationen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" erklärt, daß Cassо bleibt und die Regierung von ihrer Hochschulpolitik nicht abweichen wird.

Die Rede v. Bethmann Hollwegs über den Modernisten-Eid.

Großes Lawinenunglück im Kaukasus.

Englische Parlaments-Debatte über die Eisenbahn-Konzessionen in Vorder-Asien.

Aufsehen erregende amerikanische Rüstungen angesichts der mexikanischen Unruhen.

Feuilleton.

Eine Wette.*)

Von Fritz Skowronnek.

Nach langer Trennung hatten sich die beiden Schulkameraden zufällig in der Reichshauptstadt getroffen. Sie waren beide grau geworden, aber die Freundschaft lebte noch in ihren Herzen. Nach freudiger Begrüßung steuerten sie untergehakt einer kleinen Weinkneipe zu, wo sie in einem stillen Winkel bei einer guten Flasche gemütlich plauderten und die alten lieben Erinnerungen auffrischen wollten.

„Weißt du noch", begann der eine, und der andere fuhr fort, „wie wir den dicken Bäcker mit dem Gespenst aus seinem Obstgarten vertrieben? Freilich, seine Aepfel haben uns sehr gut geschmeckt. Aber das beste war doch, wie wir dem Fuhrmann Görke den großen Reisewagen auseinandernahmen, auf den Boden schafften und oben wieder zusammensetzten."

Sie lachten noch in der Erinnerung über ihre Jugendstreiche und ließen die Gläser aneinander klingen. Dann begannen sie, sich ihre Lebensschicksale zu erzählen. Dabei stellte es sich heraus, daß Berger, der Landgerichtsrat, nur zum Besuch in Berlin weilte und daß er schon seit Jahren in H . . . . g wohnte.

„Das ist eine freudige Ueberraschung," rief Dr. Braun. „Ich bin eben als Kreisphysikus nach H . . . . g versetzt und auf dem Wege dorthin, um unsere Uebersiedlung vorzubereiten."

Nachdem diese freudige Ueberraschung gebührend begossen war, lenkte das Gespräch in ruhigere Bahnen ein. „Sag mal, Berger", begann der Kreisphysikus, „du warst doch schon auf der Schule ein großer Nimrod. Hast du später diese Passion pflegen können?"

„Freilich, mein alter Junge! Sollst 'mal die Geweihe und Gehörne sehen, die ich an den Wänden hängen habe. Sind Prachtexemplare darunter, und manchen guten Schuß habe ich getan. Ich habe jetzt sogar meine eigene Jagd. Sie ist nicht groß aber gut besetzt und wird sorgfältig gehegt . . . . Natürlich werde ich auch viel eingeladen . . . Uebrigens — bist du auch Jäger?"

„So'n bißchen — für'n Hausgebrauch. Ich führe manchmal im Herbst meine Schrotspritze spazieren und bin froh, wenn ich mal 'nen Krummen auf den Kopf stelle."

„Das kannst du auf meiner Jagd auch genießen. Wollen mal auf dein zukünftiges Weidmannsheil anstoßen."

Sie hoben die Gläser, nickten sich zu, tranken aus. Nach einer kleinen Pause, in der sie schweigend ihren Gedanken nachhingen, fuhr der Rat fort: „Ich will doch die Gelegenheit benutzen und dir etwas erzählen, was du in H . . . g von anderer Seite erfahren wirst. Doch zuerst eine Frage: Hast du aus deinen Erinnerungen einen Anhalt dafür, daß es mir an Mut mangeln könnte?"

„Aber, Junge, das Gegenteil! Du warst eher tollkühn. Wie du als Sekundaner in Kleidern über den See zu schwimmen versuchtest" . . .

„Allerdings. Aber es scheint doch, als wenn sich solche Charaktereigenschaften ändern könnten."

„Was meinst du damit?"

„Hör' zu! Im Winter vor zwei Jahren war ich dicht an der russischen Grenze zur Wolfsjagd eingeladen. Drei Wölfe waren eingekreist und sogar eingelappt. Ich bekam, da ich als ein guter Schütze bekannt bin, den Rückwechsel, und kaum hatten die Treiber sich in Bewegung gesetzt, als ein Wolf auf kaum 10 Meter vor mir steht. Und weißt Du, was mir da passiert? Ich habe sinnlos, ohne zu zielen, beide Schüsse abgedrückt . . . Ich war in einer solchen Aufregung" . . .

„Jagdfieber" . . .

„Das sagst Du, aber dort lautet das Urteil anders. Da heißt es: dem Berger war das Herz in die Hosen gefallen. Und leider habe ich bald danach ein ähnliches Stückchen vollführt. Es wurde mit der Meute auf Sauen gejagt — es waren schon mehrere Schüsse gefallen — da kommt das Geläut auf mich zu, ich höre im Dickicht brechen: ein starker Keiler steht spitz auf mich zu. Ich weiß noch wie heute, daß ich mich gewaltsam zur Ruhe gemahnt habe, aber wo meine beiden Schüsse hingegangen sind, weiß ich noch heute nicht. Im nächsten Augenblick habe ich mein Gewehr fortgeworfen und bin wie ein Affe auf die dicke Fichte, neben der ich stand, geklettert."

„Das ist etwas, was ich mir noch heute nicht erklären und nicht verzeihen kann," fuhr der Rat ganz aufgeregt fort. „Und stell' dir bloß vor, wie ich darunter zu leiden habe."

„Das kann ich mir denken. Aber man tut dir Unrecht, denn der Fehler liegt nicht in deinem Charakter, sondern in deinen Nerven, die dir im entscheidenden Moment nicht gehorchten."

„Nerven!" rief der Rat mit grimmigem Lachen aus. „Kommst du mir auch damit? Das ist auch so'ne neumodische Sache, die ihr Aerzte erfunden habt."

„Sie stehen allerdings nicht in deinen Akten, aber sie sind doch in der Welt, und du wirst dich schon bequemen müssen, daran zu glauben. Ich werde dir später bei mir Nervenpräparate zeigen. Da kannst du auch unter dem Mikroskop sehen, wie kranke Nerven aussehen."

„Spaß beiseite, alter Freund. Du meinst wirklich, daß selbst der festeste Wille den Körper nicht zu meistern vermag, wenn die Nerven versagen?"

„Das sind olle Kamellen, lieber Berger. Wir sind aber jetzt schon so weit, daß wir auch kranke Nerven wieder gesund machen."

„Ach nee."

Der spöttische Ton, der in diesen beiden Wörtchen lag, brachte den Arzt in Harnisch.

„Was gilt die Wette? Ich nehme dich, so bald wir in H . . . . g sind, in die Kur, und nach einem Vierteljahr wirst du vor einem Schwarzkittel nicht mehr auf die Bäume klettern, sondern ihn mit aller Seelenruhe mausetot schießen."

„Wenn du das bei mir fertig kriegst, alter Kreisphysikus, dann revanchier' ich mich mit einem ganzen Korb Knallkümmel."

Mit einem kräftigen Händedruck wurde die Wette besiegelt und dann energisch begossen . . .

In H . . . . g begann wirklich die Kur. Der Rat nahm gewissenhaft nach Vorschrift das gelbliche Pulver, das ihm sein Freund in einem Papierbeutel regelmäßig zustellte. So war der Winter herangekommen — ein richtiger Winter mit starkem Frost und tiefem Schnee. Dr. Braun war eben müde und hungrig von einer weiten Fahrt über Land nach Hause gekommen, als ihn Berger durch einen Boten in das „Deutsche Haus", das erste Hotel der Stadt, einlud. „Die Wette wäre gewonnen."

Die Botschaft wirkte. Als Dr. Braun ins Hotel kam, fand er Berger in fröhlicher Tafelrunde. Sein alter Jagdhut war mit einem Bruch geschmückt. „Mensch, Freund, ich habe einen kolossalen Keiler mit tadellosem Blattschuß auf die Schwarte gelegt, jetzt mußt du die Festrede schwingen und den Herren erklären, daß es

*) Mit einem wie umfangreichen Apparat die moderne Reklame arbeitet, zeige die nachstehende in großen Blättern, wie im „Berl. Lok.-Anz." veröffentlichte, von einem bekannten Autor herstammende „Erzählung".

Ueber das Resultat meiner Audienzen, sagte Graf Kamarowski, werde ich am 24. Februar auf der Konseil-Sitzung in Moskau Bericht erstatten. Eine günstige Wirkung wird mein Bericht jedenfalls nicht ausüben. Was weiter geschehen wird? Ich meine, es ist das Beste, die Arbeiten in der Universität so bald als möglich in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Nur dann, wenn man wieder festen Boden unter sich fühlt, wird man erneut darum nachsuchen können, was eben als unannehmbar bezeichnet worden ist. Wenn volle Ruhe wieder eingekehrt ist, wird das Universitäts-Konseil die Erfüllung seiner Wünsche erreichen können, die jetzt leider nicht berücksichtigt worden sind.

Zur Vermögenslage der evang.-luther. Kirchen Rußlands.

Dem Rechenschaftsbericht über die Vermögenslage der evang.-luth. Kirchen des Reichs, zusammengestellt für das Jahr 1910 entnimmt die „Pet. Ztg." folgende Daten:

Der Immobilienbesitz von 950 evang.-luth. Gemeinden (einige Gemeinden haben umständehalber ihre Berichte nicht rechtzeitig vorstellen können) beträgt 87 078 489 Rbl, das bewegliche Vermögen 2 803 499 Rbl., das in ihrem Besitz und ihrer Verwaltung befindliche Kapital 9 871 757 Rubel.

Davon entfallen auf den Petersburger Konsistorialbezirk: Immobilien 12 204 054 Rbl., Inventarium 1 098 111 Rbl., Kapital 4 666 058 Rbl. Moskauer Konsistorialbezirk: Immobilien 4 779 429 Rbl, Inventarium 584 398 Rbl., Kapital 1 953 698 Rbl. Livländischer Konsistorialbezirk: Immobilien 10 944 614 Rbl., Inventarium 648 873 Rbl., Kapital 1 871 775 Rbl. Kurländischer Konsistorialbezirk: Immobilien 5 866 699 Rbl., Inventarium 300 566 Rbl., Kapital 874 257 Rbl. Estländischer Konsistorialbezirk: Immobilien 3 278 691 Rbl., Inventarium 227 054 Rbl., Kapital 505 971 Rbl.

Was die Einnahmen der Kirchen (freiw. Selbstbesteuerung, Haus- und Tellerkollekten, Klingbeutelgelder, Prozente der Kapitalien, Einnahmen von der Kirche gehörigen Immobilien usw.) und Ausgaben (Gagen der Pastoren und Kirchenbediensteten, Unterhalt des Immobilienbesitzes, bestimmungsgemäße Verwendung von Prozenten der Kirchenkapitalien) anbetrifft, so betragen dieselben für die 950 Gemeinden: Einnahmen — 4 914 964 Rbl. Ausgaben — 4 502 861 Rubel.

Sowohl was den Immobilienwert — 2 124 800 Rbl., als auch die Kirchenkapitalien — 1 112 416 Rbl. 86 Kop. anbetrifft, so nimmt die Petersburger Gemeinde zu St. Petri unter allen evang.-luth. Gemeinden des Reichs die erste Stelle ein.

Dorpat, 25. Februar.

Einen Beitrag zur Frage der Rechtsfähigkeit Minderjähriger liefert die Geschichte des folgenden Prozesses:

Im Juli 1908 verkaufte in Libau, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Wilnasche Abteilung der Aktiengesellschaft „Brockhaus-Jefron" durch einen Wanderagenten an den damals minorennen Libauer K. für 90 Rbl. auf monatliche Abzahlung unter dem klingenden Titel „Hervorragende Reisewerke" eine Anzahl Bücher, die, als sie dem Käufer nachher zugestellt wurden, keinesfalls den Anpreisungen des Agenten entsprachen. Den auf Zurücknahme der Bücher lautenden Antrag des Vaters des K. wies die Wilnasche Abteilung der Gesellschaft durch einen Brief vom 9. Nov. 1908 mit dem Hinweise ab, daß sie ihren Agenten für den Verkauf bereits abgelohnt habe und daß die Hauptabnehmer ihrer Werke meist junge Leute seien. Mit der Begründung, daß Minderjährige, die das 17. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben, laut den Erläuterungen des Dir. Senats sub №№. 896/71, 670/74 und 118/79 selbständig bewegliches Eigentum erwerben und ihre Sache selbst vor Gericht vertreten können, sprach der Friedensrichter des 1. Bezirks der Stadt Wilna unterm 19. März 1909 der Gesellschaft „Brockhaus-Jefron" den Rest ihrer Forderung in der Höhe von 82 Rbl. nebst Zinsen und Kosten von K. zu.

Das Plenum der Stadt Wilna, an das der Vater des K. appelliert hatte, schloß sich den Ausführungen des Friedensrichters an, worauf der Vater des K. beim Senat Berufung einlegte, in der er darauf hinwies, daß die von den Wilnaschen Behörden zitierten Senats-Erläuterungen schon aus dem Grunde auf diesen Fall nicht angewandt werden dürften, weil sie im direkten Widerspruch zu den §§ 269, 270, 271, 214 und 354 des baltischen Provinzialrechts stehen, da Balten erst mit dem 21. Lebensjahre die Volljährigkeit erlangen und nur in Ausnahmefällen, aber nicht vor dem zurückgelegten 18. Lebensjahre, auf eine besondere Vorstellung des Waisengerichts hin, vom Bezirksgericht für majorenn erklärt werden können. Der Senat schloß sich diesen Ausführungen an und hob das Urteil des Plenums auf. Auf Befehl des Senats fällte das Friedensrichter-Plenum der Stadt Wilna am 7. Februar 1911 ein neues Urteil, durch das das Urteil des Friedensrichters des 1. Bezirks der Stadt Wilna aufgehoben, die Akten-Gesellschaft mit ihrer Klage abgewiesen und zum Tragen der Kosten des Prozesses verurteilt wurde.

Das Ministerium des Innern hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, in den Ministerrat einen Entwurf für die Vereinfachung des Modus der Bestätigung kommunaler und privater Wohltätigkeits-Vereine und -Anstalten eingebracht. Es wird projektiert, die Gouverneure und Stadthauptleute zu berechtigen, die Satzungen solcher Gesellschaften und die Bestimmungen der Stadtverwaltungen über die Leitung städtischer Wohltätigkeitsanstalten, außer in Petersburg, zu bestätigen.

Pernau. Falsche Hundertrubel-Scheine sind mehrfach in den Verkehr gebracht worden und mehrfach ist deshalb das Publikum gewarnt worden. Die gefälschten Scheine sind gut nachgemacht und von den echten nicht leicht zu unterscheiden. Die Polizei hat nun, nach der „Pern. Ztg.", in voriger Woche ein in Pernau mit fibirischem Paß angereistes Individuum arretiert, in dessen Besitz sich neben echten kleineren Scheinen auch gefälschte Hundertrubel-Scheine befanden.

Riga. Das fünfzigjährige Jubiläum des Rigaschen Stadtgymnasiums wird am 5. und 6. März gefeiert werden. Das Programm ist, den Rigaer Blättern zufolge, folgendes: Sonnabend, den 5. März, Aufführung von Sophokles, „Antigone" in der Ursprache durch Schüler der oberen Klassen. Sonntag, den 6. März, Festaktus in der Aula des Gymnasiums abends Schülerabend mit Tanz im Schützenhause. Drei Festschriften sind der Feier des Jubiläums gewidmet, und zwar „Die alte Domschule" von Direktor emer. G. Schweder, eine kurze Chronik des Gymnasiums in russischer Sprache vom Sekretär des pädagogischen Konseils Heldt, und eine deutsche Beilage hierzu vom Religionslehrer Dr. A. Poelchau bezüglich des Zeitraumes 1861—1896.

— Der „Pet. List." berichtet über einen vor dem Kronstädtischen Marinegericht am 18. Februar verhandelten Kriminalprozeß wegen Durchstechereien, die sich in Riga beim Bekohlen von Torpedobooten abgespielt haben. Am 5. Juli 1910 wurden in Dünamünde bei der Kohlenniederlage des Kaufmanns K. Kahn Kriegsschiffe mit neuem Kohlenvorrat versehen. Auf das Torpedoboot „Podwishny" sollten 1964 Pud Cardifflohle geschafft werden. Den Empfang der Kohlen leitete der Kohlen-Bunkerverwalter Mjalzew. Die Verladung leitete der Kommis des Kaufmanns K., der Kaufmannssohn H. Silbermann. Durch einen zufällig aufgefangenen Brief brachte die Marineobrigkeit in Erfahrung, daß von M. über den Empfang von 400 Pud Kohlen, mehr als von H. S. geliefert worden war, quittiert war und daß M. bereits 25 Rbl. Bestechungsgelder erhalten und noch mehr zu bekommen habe. Die Untersuchung wurde eingeleitet, wobei M. seine Schuld zugab. Das Marinegericht verurteilte Mjalzew zur Ausstoßung aus dem Militärdienst und zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie, den H. Silbermann jedoch zu 2 Monaten Gefängnis.

Reval. Am Dienstag in der Nacht um ½2 Uhr wurde, nach den Revaler Blättern, im Gasthause „Moskwa" der Kanzleibeamte des Zollamtes Michael Tarassewitz während eines Streites von dem Beamten der Baueragrarbank Alexander Silin mit einem Revolver erschossen. Am Tatorte erschienen Gerichts- und Polizeibeamte.

Libau. Dienstag, kurz vor dem Auslaufen der „Estonia" unterzogen, der „Lib. Ztg." zufolge, die politische Gendarmerie und Hafenpolizei die Kohlen- und Maschinenräume des Dampfers einer Besichtigung, wobei 6 mit den erforderlichen Pässen versehene Personen entdeckt wurden, die das Schiffspersonal als blinde Passagiere nach Amerika hinüberschmuggeln wollte. Das niedere Personal der „Estonia" hatte angesichts der Landungsschwierigkeiten diesen Emigranten, von denen einigen bereits in Amerika die Landung verweigert war, die Ueberfahrt und die Einschmuggelung in Amerika für 25 Rbl. pro Person versprochen, ihnen nachträglich aber noch 70 bis 100 Rbl. à Person entlockt. Von der Expresserbande wurden 3 Personen auf der „Estonia" und 2 in der Stadt in Haft genommen. Die bei ihnen vorgefundenen größeren Geldbeträge, die sie bereits in Sparkassenbüchlein eingelegt hatten, lieferten den Beweis, daß sie schon längere Zeit einen einträglichen Emigrantenschmuggel betrieben hatten. Die Mitglieder der Bande werden wegen Prellerei von Emigranten und die Direktion der Dampfschiffahrts-Gesellschaft wegen Anstellung unzuverlässiger Elemente von der Gendarmerie zur Verantwortung gezogen werden.

Kreis Talsen. Aus dem Deguhnenschen Gebiet wird der „Rig. Aw." ein Akt unmenschlicher Rohheit gemeldet. Ein Wirt hatte während des letzten starken Frostes seine Großmutter im Viehstall einquartiert, wo die alte Frau bald verstarb.

Petersburg. Anfang Juni wird, wie die „Retsch" gerüchtweise mitteilt, die norwegische Königsfamilie in Petersburg erwartet. König Haakon wird auf dem Seewege eintreffen. Noch in diesem Sommer wird die russische Eskadre eine Gegenvisite in Norwegen machen.

— Wie berichtet, zirkulierte in der Residenz das Gerücht, wonach der Unterrichtsminister L. A. Cassso von seinem Posten zurücktreten und durch Prof. Platonow, einen der Lehrer Sr. Maj. des Kaiser Nikolaus, ersetzt werden soll. Auch in der Reichsduma trat das Gerücht mit solcher Bestimmtheit auf, daß sich, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, der Finanzminister Kokowzow veranlaßt sah, telephonisch von P. A. Stolypin Informationen einzuziehen. Als der Finanzminister in den Saal zurückkehrte, dementierte er das Gerücht, indem er sich „auf sichere Quellen" berief.

— Der altgläubige Bischof Michail schreibt in den „Birsh. Wed." über das neue Reglement der griechisch-orthodoxen Akademien und Seminarien, das eben in seiner endgiltigen Form aus dem Gelehrten-Komitee hervorgegangen ist und nun in der geistlichen Presse mit geteilten Gefühlen besprochen wird. Er zählt verschiedene Fälle auf, aus denen hervorgeht, daß die Lehrer in den Akademien unter eine immer schärfere geistliche Zensur geraten sind. Die Lectoren sollen nach Möglichkeit Geistliche sein, ja, es werden in Zukunft mit Hilfe von besonderen Mönchsstipendien Mönche zu Professoren herangezogen werden. „Das zukünftige theologische Studium wird ein „sklavisches" Nachsprechen der Konspekte sein, welche Bischof Nikon, der Priester Wostorgow u. a. zu diesem Zweck ausgearbeitet haben. Wie soll es auch anders sein? . . . Prof. Golubinski ist ein Ketzer, Prof. Andrejew ein Ketzer, Prof. P. Sokolow ist gezwungen, seine Untersuchung „über den Glauben" zurückzunehmen. Prof. Tichomirow (der gleichfalls geflohen ist), wird gezwungen, sich von seiner Arbeit über die Voraussetzungen des Wesens Gottes loszusagen und sich mit der Uebersetzung des Propheten Maleachi zu beschäftigen. Prof. Beneschewitsch liest das Kirchenrecht nicht rechtgläubig und ist entlassen. Prof. Uspenski offenbart auf dem Katheder der Pädagogik Ketzerei und ist geflohen. Prof. Potechin liest Psychologie unkirchlich und ebenso Prof. Winogradow Geschichte; beide sind entlassen 2c., 2c."

— Die Freie Oekonomische Gesellschaft faßte, der „Retsch" zufolge, auf ihrer am 22. Febr. stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung unter dem Vorsitz N. N. Kutlers eine Resolution, in der die Gesellschaft erklärt, daß die Maßnahmen der Regierung, durch welche die Autonomie der Hochschulen verletzt worden, definitiv den normalen Verlauf der Hochschulbildung zu untergraben geeignet seien.

Moskau. Eine Gruppe von Professoren des Polytechnikums in Kiew unterhandelt mit Moskauer Professoren und Kapitalisten wegen Gründung eines privaten Polytechnikums in Moskau. Die Mittel sind bereits sichergestellt. Die Kräfte sollen erstklassig sein. Außer den gewöhnlichen Fakultäten soll eine physiko-mathematische errichtet werden.

Czenstochow. Die Untersuchung in Sachen der von den Mönchen in Czenstochow verübten Verbrechen wird demnächst beendet sein. Der ehem. Mönch Damasi hat ein volles Geständnis abgelegt. Nur die Beraubung des wundertätigen Muttergottesbildes leugnet er und man kann sie ihm nicht nachweisen. Den Mord des Mannes seiner Geliebten, den Raub von 10 000 Rbl. aus der Klosterkasse (zusammen mit dem Pater Isidor) und von 4000 Rbl. aus dem Altar (zusammen mit den Patres Basilius und Isidor), den Diebstahl der Wertpapiere des verstorbenen Bonaventura (zusammen mit Pater Basilius) und die Fälschung mehrerer Dokumente hat er eingestanden.

Finnland. In Säkkijärwi (Gouv. Wiborg) ist der Landpolizist Hämäläinen am letzten Sonntag-Abend durch Messerstiche verwundet worden. Als des Verbrechens verdächtig sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, zwei geheime Branntweinhändler verhaftet worden. Jedoch wird vermutet, daß mehrere Personen sich an dem Ueberfall beteiligt haben.

Politischer Tagesbericht.

Das Programm des Kabinetts Monis.

Ueber den Inhalt der ministeriellen Erklärung liegt aus Paris folgende auszügliche Mitteilung vor:

Unveränderlich wie die großen Interessen, auf denen sie beruht, wird unsere auswärtige Politik dafür Sorge tragen, unser Bündnis und unsere Ententen zu pflegen, die es Frankreich bereits gestattet haben, wirksam zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Da wir von denselben Empfindungen getragen werden, welche die Regierungen der anderen Mächte beseelen, und da wir, wie sie, in einer zuverlässigen militärischen Organisation eine der wichtigsten Friedensgarantien erblicken, werden wir unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser zum Gegenstand unserer besonderen Fürsorge machen.

Was die innere Politik anbelangt, so ist die Regierung entschlossen, alle republikanischen Errungenschaften zu behaupten, in ihrer Entwicklung fortzufahren und ihr Vorgehen zu konzentrieren, um eine größere Wirksamkeit zu erzielen. Das Kabinett wird im Senat die Hauptzüge des in der Kammer angenommenen Einkommensteuer-Entwurfs vertreten und das Wahlgesetz schnell zur Abstimmung bringen, wobei sie den Entwurf in der Kommissionsfassung zur Grundlage der Debatte machen wird. Die Regierung wird ferner die Abstimmung über das Budget beschleunigen und unmittelbar darauf die Vorlage zur Unterdrückung der Sabotage und des eigenmächtigen Verlassens des Dienstes zur Abstimmung bringen, sowie die Vorlage, die dem Pensionsgesetz der Eisenbahnbeamten rückwirkende Kraft verleiht, ebenso die Vorlagen betreffend Kollektiv-Verträge und das Statut für die Beamten und die Arbeiter der Staatsbahn sowie das Vermittelungs- und Schiedsgerichtsverfahren.

Das Kabinett wird mit Güte und Duldsamkeit die Verwaltung der Staatsbahnen leiten, die bereits den größten Teil ihrer wegen Vergehens während des Ausstandes gemaßregelten Leute wieder angestellt haben. Sie wird die Prüfung der Akten fortsetzen und diejenigen ausschließen, welche die Gerichte wegen gewalttätiger Handlungen oder anarchistischer Umtriebe bestraft hatten. Sie wird die Anwendung dieses Systems auch von den Eisenbahn-Gesellschaften fordern, deren Verträge nach gegenseitiger Vereinbarung einer Revision unterzogen werden können, um eine Verbesserung des Verkehrs sicherzustellen, ohne den Aktionären zu schaden. Die Regierung wird sich bemühen, die Anwendung des Arbeiterversicherungs-Gesetzes vom 8. Juli durchzusetzen. Sie wird endlich ohne Schwäche, aber auch ohne Härte die Gesetze über die Kongregationen und über die Trennung der Kirche vom Staate zur Anwendung bringen, die Laienschulen vor Angriffen schützen und das Werk der Verweltlichung der Schulen verteidigen, nötigenfalls durch neue Gesetze.

Diese Darlegung des neuen Regierungsprogramms ist kaum mit der sonst bei solchen Ereignissen üblichen Spannung erwartet worden. Einerseits hatten redselige Kabinettsmitglieder den Schleier bereits so weit gelüftet, daß man über die Hauptrichtlinien unterrichtet war, andererseits vermochte auch das neue Ministerium — Delcassé ausgenommen — nicht, die politischen Kreise weder für noch gegen sich in besonderem Maße einzunehmen. Teils nimmt man es sehr viel weniger ernst, als die bisherigen Kabinette und rechnet daher nur mit einer kurzen Lebensfähigkeit, teils will man erst Taten sehen, da man schönen Redensarten gegenüber reichlich mißtrauisch geworden ist. Von all den schönen Dingen und Reformplänen, die sich übrigens teilweise enger an das Briandsche Programm anschließen, als man annahm, dürfte nicht allzu viel sich verwirklichen. Nur Delcassé wird alle Hebel in Bewegung setzen, um das von ihm für die Marine Geforderte zur Durchführung zu bringen.

Deutschland.

Professor Dr. Adolf Harnack hat sich in bemerkenswerter Weise über Konfession und Politik geäußert. Er schreibt in der „Deutschen Wacht" u. a. folgendes: Es darf im Politischen keine konfessionelle Partei geben. So lange eine solche vorhanden ist und sie den Gläubigen einbildet, zur vollen Kirchlichkeit gehöre auch, daß man als Staatsbürger kirchlicher Parteimann sei, fehlt die erste Grundlage zum konfessionellen Frieden der Staatsbürger und zur gemeinsamen Arbeit für das Staatswohl. Nun behauptet zwar das Zentrum immer wieder, es sei keine konfessionelle, sondern lediglich eine politische Partei, aber diese Behauptung wird durch die Tatsachen Lügen gestraft. Die Existenz des Zentrums hält die Staatsbürger auseinander, die, wenn es nicht vorhanden wäre, in den natürlichen politischen Gruppen zusammengehen könnten: es entzieht den Konservativen ausgezeichnete Elemente, die dieser Partei eine universalere Haltung geben könnten, und nicht minder den Liberalen. Es verewigt die Kirchenspaltung auf einem Gebiet, wohin sie gar nicht gehört, erweitert also die Kluft, statt sie dadurch in ihren Wirkungen abzuschwächen, daß man gemeinsame Aufgaben sucht! In diesem Sinne ist das Zentrum im Tiefsten unpatriotisch, so mancherlei Verdienste es sich erworben hat, weil es das Vorurteil stärkt, daß es überhaupt kein Gebiet gibt, auf dem der protestantische und der katholische Staatsbürger zusammengehen können. So reich an Kräften ist unser Vaterland nicht, daß wir ruhig die konfessionelle Entfremdung mit ansehen dürfen in der Ueberzeugung, es wird doch stark bleiben! Wir müssen die Entfremdung eindämmen und auf ihr eigenes Gebiet beschränken, und wir müssen des Glaubens leben, der kein Wahnglaube ist, daß es ein Gebiet der Verständigung für jeden guten Deutschen gibt, nämlich die Pflege deutscher Art und die treue Sorge für die Gesundheit und Stärke des deutschen Staates. Wohl wird die Verschiedenheit der Kulturkreise, von der oben die Rede war, manche gemeinsame Aktion auch auf scheinbar neutralen Gebieten in schmerzlicher Weise unmöglich machen oder hemmen; aber es bleiben doch, wie z. B. die christlichen Gewerkschaften beweisen, noch manche Gebiete übrig, und diese Gebiete würden noch zahlreicher sein und sich vergrößern, wenn es unter uns keine konfessionelle politische Partei gäbe.

Wie die „B. Z." hört, wird sich das Kaiserpaar bei den Krönungsfeierlichkeiten in London durch das Kronprinzenpaar vertreten lassen. Das Kronprinzenpaar wird das Osterfest bei seinen kaiserlichen Eltern in Korfu verleben. Gleich nach dem 18. April begeben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Rom, um dem italienischen Königspaar die Glückwünsche anläßlich des 50jährigen Bestehens des Königreichs Italien zu überbringen. Für Rom ist ein dreitägiger Aufenthalt geplant. Dann fährt das Kronprinzenpaar nach Wiesbaden zu kurzem Aufenthalt und von dort nach Danzig, wo der Kronprinz das Kommando der schwarzen Husaren übernehmen wird. Von Danzig aus wird das Kronprinzenpaar im Juni die Reise nach London antreten. — Ungefähr einen Monat früher, am 16. Mai, wird der Kaiser der Enthüllung des Viktoria-Monuments in London beiwohnen.

Bei der Beratung des Post-Budgets im Reichstage äußerte sich dieser Tage ein freisinniger Abgeordneter darüber, daß bei Postsendungen nach Persien und der Türkei durch Rußland so viele Deklarationen über den Inhalt der Sendungen verlangt werden, und sprach die Ansicht aus, daß die russische Postverwaltung den Postverkehr zu erschweren bestrebt sei. — Der Staatssekretär des Reichspostamtes gab das Beschwerliche der vielen Umstände im Verkehr mit den hinter Rußland liegenden Ländern zu. Er habe sich schon um Vereinfachung der Formalitäten bemüht. Ferner teilte der Staatssekretär mit, daß nicht nur Deutschland sondern auch die anderen Staaten der Idee eines einheitlichen Weltposttarifs gegenüber eine zurückhaltende Stellung einnehmen, da mit seiner Einführung eine Verringerung der Einnahmen verbunden sein würde.

Bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Immenstadt ist der Rechtsanwalt Dr. Thoma (natlib.) mit 14,286 Stimmen gewählt worden. Der Amtsrichter Emminger (Zentr.) erhielt 12,774 Stimmen. — Dieser Ausgang war vorauszusehen, nachdem die Sozialdemokraten die Parole ausgegeben hatten, gegen den Zentrums-Kandidaten zu stimmen.

Die Landwirte in Südwest-Deutschland planen einen allgemeinen Aufschlag auf die Milchpreise. Es dürfte zu einem allgemeinen Milchkriege kommen, da die Milchhändler und selbstverständlich auch die Konsumenten sich dagegen wehren werden. Wie verlautet haben die Händler für diesen Fall bereits größere Abschlüsse mit der Schweiz vorbereitet.

Schweiz.

Ein Referendum über die Schließung des Kantons Graubünden gegen jeglichen Automobilverkehr hat bei 25 000 stimmfähigen Personen 10 648 Stimmen für die vollkommene Sperre und 3875 Stimmen gegen die Sperre gebracht. Der Kanton Graubünden wird auf Grund dieser Abstimmung für den Automobilverkehr vollkommen gesperrt werden. Bemerkenswert ist jedoch, daß eine Petition mit 7000 Unterschriften von Angehörigen benachbarter Kantone um Gestattung des Automobil-Durchgangsverkehrs ersucht hat.

---

nur an meinen Nerven gelegen hat, wenn ich damals . . ."

„Das hat uns der Kreisphysikus schon lange erklärt. Das wissen wir schon. Aber nun sagen Sie, womit haben Sie den Berger wieder auf den Damm gebracht?"

„Sehr einfach, meine Herren, ich habe ihm — Biocitin gegeben. Das ist wohl das beste von den modernen Mitteln, weil es dem Körper das Lecithin zuführt, aus dem die Nerven ernährt und aufgebaut werden."

Mannigfaltiges.

Ein neues Licht. Ein allem Anschein nach gelungener Versuch ist mit der Einführung eines neuen Lichts in der Markthalle in Altona gemacht worden. Es handelt sich um das sogen. Moore-Licht, das nach seinem amerikanischen Erfinder Moore den Namen trägt und jetzt zum ersten Male öffentliche Verwendung in größerem Maßstabe gefunden hat. Das Licht baut sich auf dem Prinzip der Geißlerschen Röhren auf und ist ein schon fast kaltes Licht, das nur wenig Energie in Wärme umsetzt, also das Ideal der Wirtschaftlichkeit. Ausgaben für Lampen und Kohlenstifte fallen gleichfalls gänzlich fort. — Ein zahlreiches Publikum beobachtete das noch nie gesehene Schauspiel. Die Ladung des den Raum der Markthalle durchziehenden, 122 Mtr. langen Glasrohres mit Elektrizität und das vorherige Auspumpen nahmen etwa eine Stunde Zeit in Anspruch. Dann huschten kleine Lichtwellen durch den weiten Raum, allmählich wurden sie länger und leuchtender, verdichteten sich und durchfluteten schließlich das ganze Rohr, das etwa 7500 Kerzen Licht ausstrahlte. Die Einrichtung verbrauchte etwa 3,8 Kilowatt Elektrizität pro Stunde, also für ungefähr 58 Kop. — Wie man hört, haben bereits 10 Warenhäuser derartige Lichtanlagen bestellt, ebenso sollen die Elb-Tunnel in Hamburg, zahlreiche Lichtspieltheater und Konzerthäuser in Hamburg und Altona mit Moore-Licht ausgestattet werden.

— Peary nicht Konteradmiral! Der Senat in Washington hat den Antrag, Peary in Anerkennung seiner Nordpol-Fahrt den Rang eines Konteradmirals zu verleihen, abgelehnt. — Jedenfalls hat er das getan, weil die Nachprüfung der Beobachtungen Pearys durch die zuständige wissenschaftliche Kommission in Amerika ergeben hat, daß auch Peary den Nordpol noch nicht ganz erreicht hat und seine gegenteilige Annahme auf einen Irrtum in seinen astronomischen Beobachtungen zurückzuführen ist; dieser erklärt sich wieder aus der Mangelhaftigkeit der von dem Reisenden benutzten Instrumente. Immerhin kann Peary, wenn ihm jetzt auch diese öffentliche Sanktionierung seiner Erfolge versagt wird, doch sich mit dem Bewußtsein zufrieden geben, daß er dem Nordpol am nächsten gekommen ist.

— Briand als Wanderredner. 800 000 Fr. sollen dem vortrefflichen Redner Aristide Briand vom Impresario Schürmann für 75 Vorlesungen angeboten worden sein, die den letzten französischen Ministerpräsidenten auf einer Tournee von Petersburg und Moskau durch sämtliche Hauptstädte Europas und Nord- und Süd-Amerikas führen sollten. Schürmann habe noch keine Antwort von Aristide Briand erhalten — vielleicht wird er, wie Georges Clemenceau, sich zu dieser einträglichen Sache verstehen. Vorläufig aber will er sich einige Wochen dem nervenberuhigenden Angelsport auf dem Lande hingeben.

— Der Kriegsminister als Sherlock Holmes. Eine amüsante Anekdote aus dem Leben des jüngst verstorbenen französischen Kriegsministers General Brun weiß der „Gaulois" zu erzählen. Während seines Sommerurlaubs besuchte der General auch das Städtchen Castelsjalouz. Man empfing den Kriegsminister mit aller Feierlichkeit, der Bürgermeister und alle Honoratioren der Umgebung hatten sich eingefunden, um den General zu begrüßen. Für jeden der Anwesenden suchte der Minister irgendein freundliches Wort zu finden, doch er war im allgemeinen kein Causeur, und sein Repertoire neigte sich bereits dem Ende zu. Man stellte ihm einen braven Landarzt aus der Nachbarschaft vor; irgendjemand flüsterte ihm zu, jener Arzt sei einst im Gymnasium sein Klassenkamerad gewesen. General Brun fühlt sich höchst unbehaglich; er erkennt den einstigen Freund nicht wieder, aber in seiner Gutmütigkeit will er den alten Arzt nicht kränken und geht kurz entschlossen freudig auf ihn zu. „Ach, mein lieber Cadichou, ei, ei, wie geht es Dir denn?" Der wackere alte Herr ist überglücklich, er fühlt sich geschmeichelt, schüttelt dem General die Hand und sagt nur: „Ganz gut, na und Du, mein lieber Minister?" „Und Du, Du reitest immer noch Deinen alten Grauschimmel?" „Aber natürlich, meinen Grauschimmel. Aber was Du für ein Gedächtnis hast . . . ." Inzwischen haben sich andere herbeigedrängt, der Minister schüttelt neue Hände, schließlich ist die Feierlichkeit zu Ende. Der Adjutant des Generals, der die Szene mit dem alten Landarzt beobachtet hat, kann sich auf dem Heimweg nicht zurückhalten und fragt seinen Chef: „Aber wie ist es denn nur möglich, daß Sie sich an den alten Grauschimmel Ihres Schulkameraden noch erinnern konnten?" — „Ach, ich konnte mich an den wackeren Doktor überhaupt nicht mehr erinnern und noch viel weniger an seinen Grauschimmel. Aber da er Reitstiefel anhatte, und ich an seiner Jacke noch einige graue Haare sah — na, da habe ich's eben riskiert, und Sie sehen, es hat gestimmt . . . ."

Spanien.

In Madrid soll, wie eine in der „Retsch" gebrachte, in anderen Blättern von uns bisher nicht angetroffene Meldung besagt, unlängst ein Ministerrat unter dem Vorsitze des Königs Alphons die Frage der Thronfolge beraten haben. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß der einzige Sohn des Königspaares taubstumm ist, was bisher sorgfältig geheim gehalten worden sei.

Persien.

Das Reutersche Bureau meldet aus Teheran vom 5. März: Der Regent Nasr ul Mulk hielt gestern im Medschlis, bevor er den Eid auf die Verfassung ablegte, eine Rede, die von dem dichtbesetzten Hause augenscheinlich gut aufgenommen wurde. Der Regent erwähnte seine lange Abwesenheit in Europa, die nicht seiner Furcht, sondern der Tatsache zuzuschreiben sei, daß die auf seine Depeschen aus Teheran kommenden Antworten nicht befriedigend gewesen seien. Er erklärte weiter, der Regent stehe über allen Parteien, und er werde auf keinen Fall von dieser Auffassung seiner Pflichten abweichen, obwohl viele Leute, wie dies aus zahlreichen Depeschen und Aufforderungen an ihn hervorgehe, der Ansicht zu sein schienen, daß des Regenten Tätigkeit darin liege, an der Politik regen Anteil zu nehmen. Er beschwöre die Kammer, Meinungsverschiedenheiten beiseite zu lassen und freundschaftlich an der Erlösung Persiens mitzuarbeiten. Wenn aber der Medschlis sich seinem Rate nicht anschließe, werde er dem Verderben des Landes nicht ruhig zusehen. Schließlich erklärte der Regent, daß der Sepachdar voraussichtlich in wenigen Tagen sein Kabinett dem Medschlis vorstellen werde. — Die Rede Nasr ul Mulks schien tiefen Eindruck zu machen wegen ihrer Einfachheit und Unmittelbarkeit; sie kennzeichnete sich durch die völlige Abwesenheit des sonst bei feierlichen Anlässen in Persien üblichen Schwulstes.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." gibt die kürzlich vom Reichsduma-Abgeordneten Baron Rosen auf dem allrussischen Adelskongreß gehaltene Rede, in der Baron Rosen der Gründung eines Bundes der Landwirte in Rußland das Wort redet, wieder und knüpft daran folgendes grollende Schlußwort: „Wir warnen alle, deren Interessen mit den Standesvorteilen der „vereinigten Gutsbesitzer" nicht übereinstimmen, im Ernst vor dieser „Konservativ. Vereinigung", deren Kraft darauf gerichtet ist, den „vereinigten Gutsbesitzern auf dem Wege des Landbesitz-Monopols auf Kosten der Volksmassen eine Einnahme ohne Arbeit und Mühe zu verschaffen."

*

Zu dem Duma-Beschluß, dem zufolge die Gemeinden das Recht haben sollen, den Verkauf alkoholischer Getränke zu verbieten, bemerkt der „Post.": „Wenn dieses soeben angenommene Gesetzesprojekt glücklich auch den Reichsrat passieren sollte, so bekäme dadurch unsere Arbeit für die Mäßigkeit mit einem Schlage eine feste Basis und wir könnten von machtlosen Worten zu machtvollen Taten übergehen. Alle Freunde der Mäßigkeit und des Volkes müssen diesen Duma-Beschluß mit Freuden begrüßen und daraus neuen Mut zur Mäßigkeitsarbeit erhalten. Ein solcher Beschluß wäre ja nicht zustande gekommen, wenn nicht die Männer der Mäßigkeit für ihren Gedanken im Laufe der Jahre eifrig eingetreten wären." — Die „Rev. Ztg." meint dazu: Außer dem „Post." werden wohl über diesen Duma-Beschluß auch alle diejenigen frohlocken, die — einen Geheimhandel mit alkoholischen Getränken betreiben. Und diese Leute werden gewiß die ersten sein, die überall eine Schließung der Krüge beantragen. Gegen sie aber gehen die Gemeinden leider nirgends energisch vor. Und die Polizei kann ihnen meist nichts anhaben, weil es immer an Zeugen fehlt, obgleich die Geheimschenken dem ganzen Dorfe bekannt sind.

Locales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 24. Februar.

Nach Bestätigung des Protokolles der letzten Sitzung bewilligte die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, welcher das Stadthaupt v. Grewingk präsidierte, auf den Bericht des Oberarztes des Stadthospitals hin die Summe von 1764 Rbl. zur Deckung einer Ueberschreitung des Voranschlages bei der Errichtung einer Abteilung für männliche venerische Kranke und 870 Rbl. für die Aufstellung eines Multostats in diesem Krankenhause. Die Summe soll mit Genehmigung des Gouverneurs dem Reservekapital A entnommen werden.

Dem Antrag des Stadtamts auf Uebergabe der städtischen Elektrischen Zentrale zur Verwaltung an die das städtische Gaswerk verwaltende Kommission stimmte die Versammlung einstimmig bei.

Der Budget-Voranschlag der städtischen Elektrischen Zentrale für das Jahr 1911 sieht eine Anleihe von 17 000 Rbl. vor, die im Laufe von 17 Jahren getilgt werden soll. Nachdem das Stadthaupt die Anfragen der StV. Kase und Parts betreffend die verspätete Eröffnung der elektrischen Zentrale beantwortet hatte, wurde der Budget-Voranschlag einstimmig bestätigt. — Desgleichen wurde ohne Debatten der Budget-Voranschlag des städtischen Gaswerks für 1911 bestätigt.

Der Bericht über die Ausgaben und Einnahmen der Verwaltung der Dorpater Realschule im Jahre 1911 wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

In Sachen des Gesuches einiger Fleischer um Erbauung von Fleischbuden auf städtische Kosten äußerte die mit der Begutachtung dieser Angelegenheit betraute Kommission, daß Fleischbuden den sanitären Anforderungen schwerlich entsprechen würden, daß es jedoch sehr erwünscht sei, nach Fertigstellung der städtischen Wasserleitung an die Errichtung einer Markthalle zu schreiten. Der StV. Kase bemerkte, daß wir gegenwärtig eine Cholera- und Pestzeit durchleben und daß rasch etwas für die Sanierung der Verhältnisse auf dem Fleischmarkt geschehen müsse. Bis zu der das Vorhandensein einer Wasserleitung voraussetzenden Erbauung einer Markthalle würde zu viel Zeit verstreichen. Er beantragte daher, eine Kommission zu wählen, welche beraten solle, wie die von den Fleischern angeregte Frage möglichst rasch zu lösen sei. Mit allen gegen 8 Stimmen wurde der Antrag des StV. Kase abgelehnt und der vom Stadtamt vertretene Antrag der Kommission angenommen.

Ferner beantragte das Stadtamt, im Jahre 1911 mit Kopfsteinen das Ende der Karlowa-Str. und den oberen Teil der Revalschen Str. zu pflastern, mit 100 □ Faden schwedischem Parkettpflaster den Platz vor dem Kaufhofe bis in die Alexander-Str. umzupflastern. Ziegeltrottoir soll in der Berg-Str. und 90 laufende Faden Zement-Trottoir sollen in der Johannis-Str. von der Ecke des Wallgrabens an gelegt werden. Einige Fuhrleute hatten darum nachgesucht, das Ende der Fellinschen Str. zu pflastern. Der StV. Karneol und der StV. Kase beantragten, dem Gesuch der Fuhrleute zu entsprechen und dafür die Pflasterung der Karlowa-, resp. der Revalschen Str. fallen zu lassen. Ihre Anträge wurden jedoch mit allen gegen 4, resp. 7 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Stadtamts angenommen.

Entsprechend einem von Herrn James v. z. Mühlen und anderen eingereichten Gesuch wurde beschlossen, daß auch die Stadtverwaltung ein Gesuch um die Schiffbarmachung des Embachs gehörigen Orts einreichen und zu diesem Zwecke eine Subsidie von 100 Rbl. in der Rentei einzahlen solle.

Bei der Debatte über den auf eine Interpellation des StV. Kase auf der letzten StV.-Versammlung hin vorgelegten eingehenden Bericht des Vorsitzenden der städtischen Immobilien-Kommission über die unvorhergesehenen Ausgaben im städtischen Forstwesen während des Jahres 1911 übergab das Stadthaupt den Vorsitz dem auf Grund des Art. 120 der Städteordnung für besondere Fälle zum Vorsitzenden gewählten StV. Rosenthal. Die StVV. Kase und Parts richteten an das Stadtamt eine lange Reihe von Anfragen bezüglich der Ausgaben der städtischen Forstverwaltung, fanden einige Maßnahmen derselben unvorteilhaft und äußerten einige Wünsche betreffs der Zusammenstellung des nächsten Budgets. Nachdem das Stadthaupt auf alle von ihnen vorgebrachten Punkte eingehend geantwortet hatte, wurde einstimmig der Bericht für richtig erkannt und dem Stadtamt Decharge erteilt.

Das Gesuch des Besitzers des Bufetts im Skating Rink L. P. Garfeld, daß von dem von ihm unterhaltenen Bufett nicht mehr als 200 Rbl. Trakteursteuer erhoben werde, wurde einstimmig abgelehnt.

Die vom Stadtamt zur Bestätigung vorgelegte neue Fassung des städtischen Pensionsstatuts rief wieder eine längere Diskussion hervor. Die StVV. Kase, Parts und Karneol beantragten eine Reihe von Abänderungen. Der Antrag des StV. Karneol wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Der Antrag des StV. Parts, die endgiltige Entscheidung über das Pensionsstatut noch zu vertagen, wurde mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt und das Statut in der vorgelegten Fassung bestätigt.

Ferner lag vor ein Antrag der StVV. Rosenthal, Bätge und anderer betreffs der Unerwünschtheit der Aufstellung von Naphtha-Motoren. Zugleich war eingereicht worden ein Gutachten des Stadtarztes, der es aus hygienischen Rücksichten für wünschenswert erklärt, daß die durch ihre Verbrennungsgase die Atmungsorgane reizenden Naphtha-Motore durch elektrische Motore ersetzt würden. Die Versammlung resolvierte, daß die Zulassung der Aufstellung weiterer Naphtha-Motore unerwünscht sei. Mit der Klärung der Frage der Zulässigkeit der gegenwärtig in Betrieb befindlichen Naphtha-Motore wurde eine aus den StVV. R. Brock, E. Brock, Bätge, Rosenthal, Böhning, Stern, Andersen, Fischer und Lesta bestehende Kommission betraut.

Endlich gelangte zur Verhandlugg ein Gesuch des Kirchenvorstehers der St. Marien-Kirche um kostenlose Abtretung des der Stadt gehörenden Grundstücks an der Rigaschen Straße NNr. 128 und 125 an die Marien-Gemeinde zum Zwecke der Errichtung einer Kirche und des Gemeindehauses für den städtischen Teil der St. Marien-Gemeinde. — Die Versammlung stimmte im Prinzip der Bewilligung des Gesuchs zu und betraute das Stadtamt im Verein mit einer aus den Herren Rosenthal, Bätge, Oltho und Paris bestehenden Kommission, die Angelegenheit näher zu prüfen. M.

Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

Unter dem Vorsitze des Vizepräses, Professors G. Landesen, trat gestern die Naturforscher Gesellschafschaft zu einer Sitzung zusammen, auf der, nach Verlesung der Protokolle der beiden vorhergegangenen Sitzungen, zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Der Vorsitzende teilte u. a. mit, daß gemäß den Beschlüssen der Gesellschaft dem zurückgetretenen langjährigen Präsidenten, Professor N. Kusnezow, der Dank der Gesellschaft für seine Amtsführung überbracht und Frau Sintenis das aufrichtige Beileid der Gesellschaft in Anlaß des Ablebens ihres um die Naturforscher-Gesellschaft so verdienten Gatten übermittelt worden sei.

Als Geschenke waren eingelaufen eine Arbeit von Professor Schepilewski „Therapia sterilisans magna" und von Mgstrd. Erich Schönberg drei Abhandlungen: „Das kosmologische Problem", „Die Methode gleicher Zeitdifferenzen symmetrisch zum ersten Vertikal und ihre Anwendung zur Bestimmung der Polhöhe von Dorpat im Frühjahr 1909" und „Beobachtungen des Jupiter im März 1908". — Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Assistent R. Winogradow, stud. M. Janson, stud. A. Alexandrow, stud A. Pobol und stud. W. Rosow.

Den ganzen Rest der gestrigen Sitzung füllte die Beratung einer Vorlage aus betreffs Abänderung der Regeln über die Verteilung der Summe, welche zu wissenschaftlichen Exkursionen und anderen wissenschaftlichen Unternehmungen und Arbeiten bestimmt ist. — Diese Vorlage wurde in der von einer Kommission ausgearbeiteten Fassung mit einigen Modifikationen angenommen. Beschlossen wurde u. a., daß die wissenschaftlichen Sammlungen, die bei solchen auf Kosten der Gesellschaft unternommenen Exkursionen zusammengebracht werden, der Gesellschaft zufallen sollen, sofern sie sich auf die Ostseeprovinzen beziehen. — Von der Bestimmung über eine Konkurrenzbewerbung sollen ausgenommen sein die an der Gesellschaft bestehenden ständigen Kommissionen und wissenschaftlichen Unternehmungen, die eine planmäßige Bearbeitung der wissenschaftlichen Fragen zur Aufgabe haben. H.

Am 25. Februar sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Rigasche Straße Nr. 133 und Stein-Straße Nr. 75, Quartier 3;

Masern: Karlowa-Straße Nr. 45, Quartier 2.

Eine ganze Anzahl plötzlicher Todesfälle hat sich in den letzten Tagen im dritten Stadtteil ereignet.

So verstarb gestern die Frau eines im dritten Stadtteil wohnenden Gärtners am Schlage.

Ferner nahm sich am gestrigen Abend ein Kellner des Trakteurs Ratmann in der Pferde-Straße das Leben. Er hatte in den letzten Tagen stark gezecht und kam auch gestern um etwa 8 Uhr bezecht ins Trakteur. Als die Trakteur-Inhaberin sich weigerte, ihm Schnaps zu verabfolgen, griff er selbst nach einer Flasche und stöberte unter der Latte nach weiterem Alkohol. Dabei stieß er auf einen geladenen Revolver, den er zu sich steckte. Nachdem er einige Worte (man möge niemand als Urheber seines Todes beschuldigen 2c.) auf einen Zettel hingeworfen hatte, ging er zur Hintertür aus dem Trakteur und feuerte sich 2 Kugeln aus dem erwähnten Revolver in den Kopf. Auf der Hintertreppe brach er leblos zusammen.

Ebenfalls im dritten Stadtteil, in einem Hause der Russischen Straße, wurde endlich heute früh ein junger Veterinär-Student vom 1. Kursus in seiner Wohnung entseelt gefunden. Unter einem großen Bilde von Leo Tolstoi hatte er durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Man fand die Leiche in einer eigentümlichen Lage, indem der Haken unter dem Bilde so niedrig war, daß der eine Fuß des Selbstmörders die Diele, der andere den Bettrand berührte. — Ueber die Motive der Tat verlautet nichts Näheres. Seine Sachen hatte der Unglückliche in musterhafter Ordnung verpackt, bezw. abgestellt. —h.

Der Frauen-Verein, welcher durch den am 18. Febr. veranstalteten Bazar in den Stand gesetzt ist, im bevorstehenden Jahre wenigstens seinen Hauptaufgaben nachzukommen, spricht allen, die zu dem materiellen Erfolg desselben beigetragen haben, insbesondere den Darbringern von Verkaufsgegenständen, den Mitwirkenden des Liebhaber-Theaters und den beim Verkauf der Sachen behilflichen Damen, wie auch allen Besuchern des Bazars seinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen des Frauen-Vereins
Marie Baronin Ungern-Sternberg,
d. Z Präsidentin des Fr.-V.

In das Register der Vereine und Verbände ist durch Verfügung der Livländischen Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten eingetragen worden die studentische Stipendien-Kasse, die von ehemaligen Gliedern des Studentenverbandes „theologischer Abend", später „Arminia Dorpatensis" gegründet worden ist.

Von Hrn. Oberlehrer John Siebert ist uns eine Zuschrift zugegangen, in der er an der Berechtigung festhält, schlechthin eine Ablehnung der Veröffentlichung seiner ersten Zuschrift zu behaupten. Wir glauben unsere Leser mit diesem für sie unfruchtbaren Streit nicht weiter behelligen zu dürfen, zumal wir Hrn. Siebert gegenüber uns bereit erklärt haben, die Frage, ob er nach unserem Verhalten berechtigt war, ohne jede Einschränkung die betr. Ablehnung zu behaupten, einem Forum Unparteiischer vorzulegen.

Zur Warnung für Angereiste sei folgender Vorgang hier erzählt. Vorgestern traf ein Reisender aus dem Auslande hier ein und stieg im Hotel „London" ab. Der Kellner holte vom Fuhrmannsschlitten den Koffer, hatte aber die von ihm nicht bemerkte Handtasche, welche Wertsachen, Wertpapiere und Geld in ausländischer Münze barg, im Schlitten gelassen. Als der Reisende bald darauf die Handtasche vermißte, war der Fuhrmann bereits abgefahren. Der Fall wurde der Kriminal-Polizei gemeldet, welche den Fuhrmann nebst der vermißten Tasche glücklich ermittelte. Da das vermißte Objekt in dem Schlitten auf den Boden gelegt war, hatte der Fuhrmann, wie es scheint, auch keine Ahnung davon, was er im Schlitten mit sich führte. Derartige Fälle kommen nicht ganz selten vor. —ch.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde gestern der Bierbudenbesitzer Sepp aus der Malzmühlen-Straße für geheimen Branntwein-Handel zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die hohe Strafe erhielt er hauptsächlich dafür, daß er den Schnaps nicht in fest versiegelten Flaschen, sondern glasweise verkauft hatte. —o—

Der Kreischef von Gdow macht bekannt, daß verdächtigen Personen ein 7—8-jähriger brauner Wallach, unter 2 Arschin, mit abgeschnittener Mähne (links), Wert gegen 100 Rbl., abgenommen ist. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieses Pferd beim genannten Kreischef in Empfang nehmen. —oc.—

Schach.

Vom Turnier in San Sebastian. Unterm 8. März (28 Febr.) wird der „St. Pet. Z." gemeldet: Bei der Erledigung der Hängepartien siegten Niemzowitsch über Spielmann, Rubinstein über Duras und Widmar über Leonhardt. Remis wurde die Partie Janowski-Bernstein, und die Partie Niemzowitsch-Rubinstein blieb unbeendet.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 23. Februar.

Es präsidiert Akimow. Der Reichsrat schreitet zur Beratung des Referates der Spezialkommission zum Gesetzentwurf betreffend die Gewährung des Rechts an die

Bauern-Agrarbank,

den Kauf und Verkauf von Ländereien für eigene Rechnung fortzusetzen. Die Majorität der Kommission war der Ansicht, den Entwurf der Reichsduma anzunehmen, jedoch die Frist für dieses Recht auf bloß 2 Jahre zu bemessen; 5 Kommissionsglieder akzeptierten den Entwurf im vollen Umfange, d. h. mit einer 5-jährigen Frist, während ihn 7 verwarfen.

Der Finanzminister weist darauf hin, man spreche von der Förderung der Landlosigkeit unter dem gutsbesitzlichen Adel durch die Bank und der Vernichtung des mittleren Grundbesitzes. Der Minister protestiert energisch gegen die Anschauung, als ob die verstärkte Tätigkeit der Bank der Idee einer Zwangsentäußerung von Gutsländereien Vorschub leiste. Die Bank habe sich geradezu gegen die Angebote gewehrt. Es sei der Wunsch ausgesprochen worden, die Intensität der Operationen zu verringern, nicht aber sie völlig einzustellen. Zu dem gleichen Entschluß sei die Regierung schon früher selbstständig gekommen. Der Minister besteht auf der Annahme des Gesetzentwurfes in der Redaktion der Reichsduma.

Nach kurzer Debatte, in der u. a. Graf Witte die Anschauung der Reichsduma und der Regierung unterstützt, wird der Gesetzentwurf in der Fassung der Reichsduma angenommen.

*

In seiner oben erwähnten Reichsrats-Rede hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, Graf Witte die viel Aufsehen erregende Bemerkung fallen lassen, daß das Projekt der Zwangsentäußerung der Gutsländereien, welches die erste Duma beschäftigt hat, aus (durch die Revolution eingeschüchterten) hohen extrem konservativen Kreisen stammte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Febr. Anläßlich der Zeitungsgerüchte über einen Rücktritt des Ministers Cassso teilt die offiziöse „Rossija" mit, daß diese Gerüchte entschieden jeglicher Begründung entbehren. Herr Cassso verlasse seinen Posten nicht. Dazu läge keine Veranlassung vor. Desgleichen hat oder hatte man nicht die Absicht, in irgend einer Hinsicht von den bereits gefaßten Beschlüssen abzugehen.

Die Arbeiten im Institut der Verkehrs- und Zivilingenieure sowie im Elektrotechnischen Institut nahmen ihren normalen Gang. In der Universität und in den Höheren Frauenkursen fand ein Teil der Vorlesungen statt. Im Medizinischen Institut für Frauen fand 1 Vorlesung statt. Im Polytechnischen Institut fand eine chemische Obstruktion statt. Ins Institut wurde Polizei eingeführt, die 3 Studierende verhaftete, von denen 2 wieder freigelassen wurden — Die Universitäts-Verwaltung beschloß, für den März keine Stipendien auszufolgen.

Zum 12. April wurde die Einberufung eines 1. allrussischen Aviatiker-Kongresses in Petersburg gestattet.

Senator Reidhardt übergab den Vorsitzenden der Exekutiv-Kommission in Sachen des Baues der Brücke Peters des Großen in Petersburg Romanow auf Grund der Artt. 378 bis 376 des Strafgesetzbuches dem Gericht und enthob ihn seines Postens.

Der Minister des Innern forderte den katholischen Bischof von Kjelez auf, den Priester der Bendinschen Gemeinde in Petrikau Golizinski seines Amtes zu entheben, weil er sich, trotz der Forderung des Prokureur-Gehilfen der Warschauer Gerichtspalate, weigert, den Beschluß des evangelisch-reformierten Konsistorialgerichts betreffs Scheidung einer katholischen Frau von ihrem evang.-reformierten Manne anzuerkennen.

Die Angina des Ministers des Auswärtigen Ssasonow nimmt einen normalen Verlauf. Das Gesamtbefinden des Kranken ist zufriedenstellend. Am Abend betrug die Temperatur 39.

Moskau, 24 Febr. Der Redakteur des Journals „Dolja Bednjaka" Trawin wurde nach einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung verhaftet.

Wernyj, 24. Febr. Gestern 12 Uhr 30 Min. nachts wurden Erdstöße von mittlerer Stärke verspürt.

Tiflis, 29 Febr. Auf den Kupferwerken in Dsandsul im Kreise Artwin wurde durch eine Schneelawine ein 2-stöckiges Steinhaus zerstört, 17 Personen sind tot, 16 schwer und 70 leicht verletzt. — Auch in Marodidy wurde durch eine Lawine ein Haus zerstört und 1 Kutscher nebst zwei Pferden getötet.

Charbin, 9. März (24. Febr.). Das offizielle Organ des Generalgouverneurs in der Mandschurei dementiert die Reuter-Meldung über eine sich vorbereitende neue Boxerbewegung in der Mandschurei. Die Bevölkerung erinnere sich noch des durch die letzte Bewegung 1900 hervorgerufenen Elends und wünsche nicht, durch eine Wiederholung ihre Lage zu verschlimmern. Die Dislokationen der chinesischen Truppen in der Mandschurei sowie das Eintreffen neuer Truppen und die Organisation der Milizen haben die Bekämpfung der Chunchusen zum Zweck und deuten keineswegs auf feindliche Absichten Chinas gegen die Ausländer hin.

Berlin, 9. März (24. Febr.) Die mexikanische Gesandtschaft veröffentlichte ein Telegramm des mexikanischen Außenministers, wonach die Mobilisation der Vereinigten Staaten mit den Unruhen in Mexiko nichts zu tun hat. — Die Beziehungen zwischen beiden Staaten seien gute.

Der „Tägl. Rdsch." wird aus Rom telegraphiert, daß Petersburger Litauer, Letten und Weißrussen sich beim Papst über den polnischen Druck beklagt haben. Der Erzbischof von Mohilew, der ein gehorsames Werkzeug in den Händen der polnischen Chauvinisten sei, zwinge alle Katholiken, dem Geistlichen auf Polnisch zu antworten. Die Klage hat in Rom Sensation erregt.

Die Nachricht, daß Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter das Kaiserpaar nach London begleiten werden, wird offiziell dementiert.

Wien, 9. März (24. Febr.) Erzherzog Rainer stiftete 100 000 Kronen, damit die österreichischen Akademiker und Korrespondierenden Mitglieder sich im Auslande mit den wissenschaftlichen Instituten und deren Arbeitsmethode bekannt machen können.

Paris, 9. März (24. Febr.) Monis erklärte, der Direktor der Staatsbahnen habe die Wiederanstellung von 28 wegen Streiks entlassener Eisenbahner verfügt.

London, 9. März (24. Febr.). Im Unterhause sagte Balfour: Der Gang der europäischen Politik muß im Zusammenhange mit den Eisenbahnunternehmungen in Klein-Asien und Mesopotamien in England Unruhe erregen. Die strategischen Interessen Englands am Persischen Golf sind notwendigerweise zu wahren; sie sind jedoch durch gewisse Eisenbahnbaupläne gefährdet.

Grey erwiderte: Die Konzessionierung der Bagdad-Bahn sei eine deutsche Konzession auf türkischem Territorium. Die deutschen Konzessionäre seien berechtigt, die Konzession durchzuführen, denn Nord-Persien liege außerhalb der Sphäre des englischen Einflusses. Falls England Konzessionen wünsche, so müsse es solche in Süd-Persien erstreben. England könne die deutschen Konzessionen nicht behindern, sei aber berechtigt zu fordern, daß keine privilegierten Zollsätze eingeführt werden. England könne die Konzession für andere Bahnen erhalten, in dieser Frage seien die Engländer nicht ohnmächtig. England würde nur dann auf die von der Türkei gewünschte Erhöhung der Zollsätze um 4% eingehen, falls das Geld dazu verwandt würde, in der Türkei eine starke und gerechte Administration einzuführen. — Was Koweit anbelange, so sei die Lage Englands diese: die Bagdad Bahn sei eine deutsche Konzession auf türkischem Territorium. In Koweit gehe die Bahn über türkisches Gebiet hinaus. Der status quo sei von England geschaffen worden, das das Piratenwesen im Persischen Golf unterdrückt und den Golf für den Handel erschlossen habe. Sollte der status quo verletzt werden, so werde England alles daran setzen, die ihm gebührende Stellung zu festigen.

Auf die Frage, ob die Regierung die Absicht habe, Konzessionen auf neue Handelswege für die englischen Handelserzeugnisse zu erhalten, erwiderte Grey, er wünsche nicht den Erfolg von künftig von der Regierung in dieser Frage zu unternehmenden Schritten zu gefährden durch im voraus in konkreter Weise gegebene Andeutungen über die von der Regierung anzuwendenden Mittel und Wege.

Christiania, 9. März (24. Febr.). Das Lagthing nahm das bereits vom Adelsthing angenommene Gesetz über die Aufhebung der besonderen Vorrechte der russischen Fischer in Finnmarken an.

Lissabon, 9. März (24. Febr.) Ein zu Schiff aus Rio de Janeiro angekommener Emissär der Verschwörer wurde verhaftet.

Lissabon, 9. März (24. Febr.) Der Bischof von Oporto ist unter Aufsicht des Leiters der Kolonialen Missionsschule in der Schule interniert.

Täbris, 8. März (24. Febr.) Die Polizei, die einen Teil der Gagen ausgezahlt erhalten hat, stellte den Streik ein. — Die Türken richten sich in Soudschbulak häuslich ein. Man erwartet das Eintreffen weiterer osmanischer Streitkräfte. Die hiesige Presse plädiert für eine Annäherung an die Türkei zum Zwecke des Widerstandes gegen die Ungläubigen.

Urmia, 9. März (21. Febr.). Der türkische Oberst Hassan Bey beschränkte mehrere Häuser und erklärte, in ihnen werde ein im Frühling eintreffendes türkisches Infanterie-Bataillon einquartiert werden.

New-York, 9. März (24. Febr.) Sämtliche Streitkräfte der New-Yorker Forts sind bereit, in der Nacht nach dem Fort Monroe in Virginia auszurücken. So zahlreiche Streitkräfte haben seit dem Kriege mit Spanien New-York nicht verlassen. — Die alarmierenden Gerüchte aus Mexiko sind glaubwürdig. Der amerikanische Gesandte in Mexiko befürchtet Ueberfälle auf die Bürger der Vereinigten Staaten.

In Texas fand eine Mobilisation der amerikanischen Truppen statt. 36 Batterien wurden nach Galveston gesandt; eine Ponton-Division brach nach Liveworth auf. Auch nach Guantanamo auf Kuba wurden Truppen geschickt.

Mexiko, 9. März (24. Febr.) Präsident Taft gab dem Präsidenten von Mexiko die Versicherung, daß die militärischen Maßnahmen der Vereinigten Staaten nichts bezweckten, was den befreundeten südlichen Nachbar beunruhigen könnte.

Todtenliste.

Eugen Greise, † im 27. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Friedrich Zifferjohn, † am 17. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.7	768.0	767.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.2	—6 0	—0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	SSW2	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	4	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —9.0
2. Niederschläge 0.1

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Früh morgens am 24. Februar verschied plötzlich meine teure Frau, unsere geliebte Mutter

Amalie Müller
geb. Birk.

Luk. 22, 42.

Die Einsargung findet Sonnabend den 26. Febr., um ½9 Uhr abends und die Beerdigung Sonntag, den 27. Februar, um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus, Jamasche Strasse 50, statt.

Der tiefbetrübte Gatte und die Kinder.

Студент У-та
(быв. учитель) готовит и репетирует дѣтей и взрослых. Спец. русскій яз. Маріенгофск. 11, кв. 13, с. 11—2 ч, удобн. письм.

Tüchtiger energischer
Wirtschaftsgehilfe
Landwirtssohn, der 3 Ortssprachen mächtig, firm in der **Buchführung** im **Brennereiwesen**, Prima Zeugnis, sucht zum 23. April 1911 oder früher eine Stelle auf einem größeren Gute. Off. erb. an die Gutsverwalt. Wassula pr. Dorpat (Jurjew).

Junger vermög.
Landwirt
sucht m. jung. gebild. vermög. Dame (wünschensw. landsches Kind) in Korrespondenz zu treten. Off. sub A. E. an d. Exp. d. Bl.

Chauffeur-Mechaniker
der die Bedienung und Reparatur von Automobilen versteht, **sucht Anstellung.** Adr.: St. Petersburg, Lemtukowy пер. № 19, кв. 45 II. Г. П.

Nach einer kleinen Stadt unweit Walk wird ein
Friseur-Gehilfe
od. **Lehrling gesucht,** der die Arbeit schon etwas kennt. Nachzufragen: Hotel „Odessa" Nr. 3, d. 25. Febr. v. 7—10 Uhr abends u. d. 26. Febr. v. 10—11 U. morg.

Ein unverheirateter
Gärtner
wird sofort für das Gut Kiddijerw, Kirchspiel Wendau, **gesucht.**

Gesucht zum Verreisen eine deutsche
Bonne
die nähen kann — Gartenstr. 55, Qu. 1. Zu spr. v. 5—8.

Ein Mädchen
das russisch u. deutsch spricht, wünscht eine Stelle zum Alleinb. in einer kl. Familie od. als Wirtin. Nachzufragen: Fellinsche Str. 6, beim Hauswächter. Hat Zeugnisse.

Ein russisch-sprechendes Dienstmädchen sucht eine Stelle als
Köchin
od. z. Alleinb. — Kastan.-Allee 46, Qu. 14.

Als Köchin od. Stubenmädchen
sucht eine junge, gut attestierte Estin, welche versch. Handarbeiten versteht, hier oder nach auswärts eine Stelle — Kalk-Str. 3, Qu. 6.

Student der Univ. sucht ein
Zimmer mit Pension.
Off. sub „1118" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein gutes Zimmer
eventl. mit Küche, möglich einer einzelnen Person für 5 Rbl. monatlich zu vermieten — Revalsche Str. 47, Qu. 9. Zu besehen tägl. bis 11 Uhr morg.

Gesucht eine sonnige
Wohnung
von 6 Zimmern im oberen Stadtteil. Off. erb. sub „№ 15" an die Exp. d. Bl.

Zwei möblierte
Parterre-Wohnungen
v. 2 Zimmern u. 4 Zimmern nebst Küchen sind zu vermieten — Mühlenstr. 28.

In der
Verkaufsstelle
der
weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18
werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinder wäsche angenommen.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000. wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—2 Uhr erteilt die Geschäftsführung d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

50—100 Pud
Grünwicken-Saat
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe zu richten an die Oekonomie Igast, per Segnitz.

Landw. Buchführung u. Statistik
nach dem System von Prof. **Asreboe.**

Übernehme das **Führen von Büchern** für Gutsbetrieb, **Jahresabschlüsse** und **Statistische Bearbeitung.** — Auf Wunsch können auch Abschlüsse und Statistik ohne fortlaufende Buchführung geliefert werden. — Ferner übernehme ich die **Kontrolle von Buchführungen, Abschlüssen** und **Rechnungen,** auch wenn solches gewünscht wird, nach der Methode der **doppelten Buchführung.**

Erteile Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung.

Anmeldungen und Auskünfte: **Dorpat, Ökonomische Sozietät,** Schlossstr. 1, 2 Treppen hoch, werktäglich von 11—1 Uhr.

A. von Stryk.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

по вторникамъ, отъ 6 до 7 час. веч., начиная съ 1 марта, проф. **С. К. Богушевскій,** на тему: „Обзоръ сельскохозяйственныхъ машинъ и орудій";

по субботамъ, отъ 6 до 7 час. веч., начиная съ 5 марта, приватъ-доцентъ **В. А. Бородовскій,** на тему: „Радій и его примѣненіе",

и по понедѣльникамъ, отъ 7 до 8 часовъ вечера начиная 7 марта, приватъ-доцентъ **Р. Ф. Холлманъ,** на тему: „Металлургія".

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ канцеляріи Совѣта Императорскаго Юрьевскаго Университета, отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ, читающихъ лекціи.

По порученію Ректора исп. об. секретаря Совѣта
В. Вознесенскій.

Юрьевъ, 24-го февраля 1911 г.
№ 369.

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Auf Wunsch des geehrten Publikums bleibe ich bis zum 15. März in Dorpat.

CHIROMANT

C. C. Junick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.

Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Portièrenstangen
aus poliertem Messingrohr mit Ringen und Zugvorrichtungen für doppelte und einfache Türen und Fenster.

Messing-Quasten
Messing ausziehbare Stangen
für Scheibengardinen.
Messing hohle Ringe
in verschiedenen Grössen
erhielt in neuer Sendung **P. BOKOWNEW,** Grosser Markt № 12.

Hamburg, den 1. März 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	2./3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	4./3.	"	Pennsylvania.
" "	12./3.	"	President Lincoln.
" "	18./3.	"	Amerika.
" "	23./3.	"	Pretoria.
" "	30./3.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	6./4.	"	President Grant.
" "	13./4.	"	Bulgaria.
Nach Boston:	14./3.	"	Graf Waldersee.
" "	28./3.	"	Bosnia.
Nach Baltimore:	14./3.	"	Graf Waldersee.
" "	28./3.	"	Bosnia.
Nach Philadelphia:	15./3.	"	Ypiranga.
" "	31./3.	"	Prinz Oskar.
Nach New-Orleans:	10./3.	"	Montauk.
" "	25./3.	"	Atlantic.
Nach Westindien:	3./3.	"	Virginia.
" "	6./3.	"	Sachsenwald.
" "	7./3.	"	Mecklenburg.
" "	20./3.	"	Syria.
Nach Mexiko:	6./3.	"	Dania.
" "	14./3.	"	Fürst Bismarck.
" "	17./3.	"	La Plata.
Nach Ostasien:	8./3.	"	Bayern.
" "	10./3.	"	Sithonia.
" "	16./3.	"	Freienfels.
" "	24./3.	"	Brasilia.
Nach Wladiwostok:	20./3.	"	Esrom.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	"	Ekbatana.

Livländischer Adelsverband.

Montag, den 14. März 1911, um 8 Uhr abends

Verbandtag

in Riga im Ritterhause.

Tagesordnung:
Berichte des Vorstandes.
Anträge.

Der Rat.

Schreibmaschine
zu mieten od. zu kaufen gesucht. Off. sub „A. A." an d. Exp. d. Bl.

ПРИНАДЛЕЖНОСТИ

для пишущихъ машинъ всѣхъ системъ, не марающія копирныя бумаги и резинки.

Эдуардъ Фридрихъ
Юрьевъ, Рижская 2.

ZUBEHÖR

zu Schreibmaschinen aller Systeme. Nicht schmierende Kopierblätter und Radiergummi.

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½ Fl. 1 Rbl., ¼ Fl. 50 Kop.

Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jur jews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop —

C. Mattiesen's Verlag

Ia Birken-, ½ Ar. langes Fichten- und 1 Ar. langes Tannen-
Holz
guter Stapelung billig zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 4.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Hühnerzucht.
Junge, weisse Italienerhähne à 3 Rbl. sind zu haben in Pajus, per Oberpahlen.

Foxterrier
nicht über 1 Jahr alt, von prämiierten Eltern, mit Stammbaum zu kaufen gesucht — Uferstr. 17, Herr Nasarow.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 11. März c.

Klavier-Abend
Boris Kamtschatoff.

Programm:

Beethoven. Sonate Es-dur, op. 31.
Allegro.
Scherzo.
Menuetto.
Presto con fuoco.

Mendelssohn. Lied ohne Worte, Es-dur.

Schumann. Nachtstück, F-dur.
Faschingsschwank aus Wien.
Fantasiebilder, op. 26.
Allegro.
Romanze.
Scherzino.
Intermezzo.
Finale.

Chopin. Prélude Des-dur.
Valse e-moll.

Poldini. Marche mignonne.

Leschetizky. Wellen und Wogen.

Glasunow. Gavotte.

Akimenko. Melodie d'amour.

Scrjabin. Etude Des-moll.

Tschaikowsky-Pabst. Wiegenlied.

Schubert-Tausig. Marche militaire.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 27. Februar c.
7 Uhr abends

Versammlung.

(Kand. theol. J. Winkler: **„Aus dem Leben der deutschen Kolonisten in Südrussland").**

Gäste, auch Damen, sind herzlich eingeladen.

Um 8 Uhr abends:
Ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung.

Laut Satzungen sind die Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.



denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 2. März c.

Busstags-Konzert

des Herrn
Musikdir. Rudolf Griwing
unter freundl. Mitwirkung des Konzert- und Oratoriensängers Herrn
Georg Stahlberg
und des
Orchesters
unter Leitung des Herrn **von Andreae.**

Programm:

1) Passions-Sonate — J. G. Herzog.
   a) Andante con moto.
   b) Adagio (Grave).
   c) Fugato maestoso (Andante — Andante con moto).
2) Zwei Arien für Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) „Verleih uns Herr" aus d. Dettinger Tedeum — G. Fr. Händel.
   b) „Der Ewige sei mit Euch" a. Judas Maccabäus — G. Fr. Händel.
3) Choralvorspiel: „Wenn wir in höchsten Nöten sei'n" — J.S.Bach.
4) Adagio — Fr. Liszt.
5) Konzertsatz d-moll — G. Fr. Händel.
6) Ergebung (für Orgel mit Orchesterbegleitung) — Kuhnel.
7) Zwei Arien für Bass-Solo mit Orgelbegleitung:
   a) „Herr Gott Abrahams" a. d. Oratorium „Elias" — Mendelssohn.
   b) „Ich danke dir mein Gott" a d. „Paulus" — Mendelssohn.
8) Konzertsatz für Orgel mit Orchesterbegleitung — Joh. Rheinberger.

Anfang präzise 6 Uhr nachm.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche zu haben.

Im Saale der „Ressource"
Sonntag, den 6. März
zum Besten d. kirchl. Armenpflege
Klavier-Abend
von Fräulein
K. von Grote

Programm:

1) Chromatische Fantasie u. Fuge — J. S. Bach.
2) Sonate op. 57 (Appassionata) — L. van Beethoven.
   Allegro assai — Andante con moto — Allegro ma non troppo — Presto.
1) Novellette op. 21, Nr. 8. — R. Schumann.
2) Intermezzo op. 119 / Rhapsodie op. 79, Nr. 2 / Intermezzo op. 118 — J. Brahms.
3. Präludium f-dur u. d-moll / Fantasie op. 49, f-moll — F. Chopin.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 9. März c.

Konzert
Léon Laffitte
Tenor.

Programm:

1) Andréa Chénier — Giordano.
2) Toska 1. Akt / 3) Toska 3. Akt — Puccini.
4) Cavalleria — Mascagni.
5) Pagliacci — Leoncavallo.
6) La Gioconda — Ponchielli.
7) Lohengrin, Gralserzählung — R. Wagner.
8) La Bohème — Puccini.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Die belegten Billette müssen bis Sonnabend, den 5. März, abends abgeholt werden.

D. H.-V.
Freitag, d. 25. Febr.
Vortrag
von Herrn
Gregor v. Glasenapp
über
Schillers „Gang nach dem Eisenhammer", die Wanderung des Novellen-Motivs.

Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Montag, den 28. Februar
Auf vielfach geäusserte Wünsche **Wiederholung** der
Vorlesung
„Glaube und Heimat"
die Tragödie eines Volkes
von **K. Schönherr.**

Der Ertrag ist zu einem **wohltätigen Zweck** bestimmt.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.; für Schüler 20 Kop.

Anfang 6 Uhr.
Dauer der Vorlesung zwei Stunden.

Im Saale d. „Wanemuine".
Montag, d. 28. Febr. u. Dienstag, d. 1. März
Zwei Vorstellungen
d. Gesellschaft ehemal. Schauspieler d. St. Petersbrg. Neuen Dramatischen Theaters (früh. W. F. Komissarshewsky) unter freundl. Mitwirkung von **Olga Alexandrowna Golubowa.**

Montag, d. 28. Februar
Gaudeamus
(Старый студентъ) v. L. Andrejew.

Dienstag, den 1. März
Abschieds-Vorstellung
Весеннее безумие
von O. Dimow
und
Во имя строгой морали
von Hartleben.

Anfang um 8½ Uhr abds.

Billette von 42 K. bis 2 R. 60 K. bei G. Zirk, Ritterstr. 26, u. an der Theatertagen v. 6 Uhr an d. Kasse des Wanemuine erhältlich.

Private
Dom-Schlittschuhbahn
(Revalsche Str. 21a).

Von Sonnabend d. 26. Febr. an ist die Bahn nur v. ½5—7 Uhr und abends von 9—11 Uhr

mit Luxlicht-Beleuchtung

(täglich) geöffnet.

Die Direktion.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am Montag, den 28. Febr. c., 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Besprechung der Feier des Stiftungstages.
2. Anträge des Vorstandes.
3. Gratisverteilung von Samenproben.

---

100 Rubel
in 25 Rbl.-Scheinen in **weissem Couvert**
verloren
worden. Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben in der Exped. d. Bl. sub „X".

D.-A. Sonnabend, d. 26. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 555 (5 Br.); Fire; A. B. № 100; Pferdepoststation; A A.; Mühle.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Montag, den 28 Februar (13. März) 1911.

Inland.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Der russisch-chinesische Konflikt wird nicht ganz leicht durch Unterhandlungen beizulegen sein, denn China besteht, wie aus einem in unserer letzten Sonnabend-Nummer wiedergegebenen Telegramm ersichtlich, in zwei wichtigen Punkten auf seinem Rußland nicht konvenierenden Standpunkt. Der Pekinger Waiwupu hat dem russischen Gesandten Korostowez mitgeteilt, daß China nur dann die Eröffnung der neuen russischen Konsulate in der Mongolei zulassen werde, wenn gleichzeitig die neue Zollordnung eingeführt und, mit anderen Worten, der bisher zollfreie russische Handel in der 100-Werst-Zone an der Grenze besteuert wird. Ferner will China nach wie vor den russischen Kaufleuten in Westchina nur den Handel mit ausländischen Waren gestatten, während China sich das Handelsmonopol für Waren einheimischer Herkunft (z. B. für Tee) aufrecht erhält.

Aus dieser Antwortnote, äußerte ein Glied des Petersburger Außenministeriums einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", ist ersichtlich, daß China, trotz der kategorischen russischen Forderungen, fortfährt, Mittel und Wege zu suchen, sich von der Erfüllung der gesetzlichen, auf den Vertragsbestimmungen fußenden russischen Forderungen zu befreien. Die Frage der Eröffnung der russischen Konsulate und die des freien Teehandels stehen für Rußland auf dem ersten Plan und entsprechen durchaus den Vertragsbestimmungen. Rußland wird, wie es bereits mehrfach kundgegeben hat, China aufs entschiedenste veranlassen, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, und von diesem Standpunkt nicht weichen.

Mittlerweile hat es in Chailar (in der Mandschurei) neue russisch-chinesische Reibungen gegeben. Wie den Moskauer Blättern von dort telegraphiert wird, haben die chinesischen Behörden gewisse Abgaben erhöht und den Mongolen gewisse Beschränkungen auferlegt, wodurch diese gegen die Russen aufgehetzt wurden. — In Jaolin haben Chinesen eine russische Schildwache überfallen, ihr die Hände abgehackt und die Waffen geraubt; fünf Chinesen sind in dieser Sache ergriffen worden.

Unlängst ist die Handelsniederlassung des Russen Schewtschenko geplündert worden. Die Untersuchung hat angeblich ergeben, daß chinesische Beamte daran beteiligt sind. Es heißt, daß die Handelsniederlassungen von Tibelsti und Fried auch schon von Chunchusen belagert werden.

Endlich verlautet, die Pekinger Regierungskreise seien sehr bestürzt infolge eines Telegrammes ihres Residenten in Tibet Tschao-er-fang, in dem dieser mitteilt, daß englische Truppen gegen die tibetanische Grenze vorrücken.

Der Unterrichtsminister Casso bleibt im Amt.

Wie der Telegraph uns gestern meldete und wie wir heute im „Reg.-Anz." bestätigt finden, ist mittelst Allerhöchsten Befehls vom 26. Februar der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Dr. des Zivilrechts Wirkl. Staatsrat Casso, zum Minster der Volksaufklärung ernannt worden.

Schlagender konnten alle Gerüchte von seinem angeblich bevorstehenden Rücktritt nicht zurückgewiesen werden, als durch diese definitive Bestätigung im Amte.

Normen.

Das verflossene Jahr hat uns mit dem Tode Karl Schirrens wieder aufleben lassen die Zeit, wo der glänzendste livländische Publizist vor er mehr als 40 Jahren unter uns wirkte. Da ist es ein glücklicher Gedanke des — m-Redakteurs der „Rig. Z.", einige der kernigsten normativen Sätze dieses kraftvollen Historikers und Publizisten als Lesefrucht aus seinen Schriften wieder erstehen und der jetzigen Generation, der die Streitschriften jener Zeit zum großen Teile fremd geworden sind, vor Augen zu halten. Nach dieser Zusammenstellung seien die prägnantesten Aeußerungen Schirrens, aus denen eine hohe und große Meinung über die sittlichen Mächte und die in uns lebende Widerstandskraft spricht, hier wiedergegeben.

Unsere Ankläger.

An sich erscheinen die Anklagen (der russischen Presse) nicht neu, noch weniger mit Beweisen gerüstet. Man hat uns mit ihnen auch sonst geplagt und das Leben verbittert. Seit einem Menschenalter und länger bringen wir die eine Hälfte unserer Tage damit hin, nichts Hängenswertes zu begehen, die andere mit dem Nachweise, nichts Hängenswertes begangen zu haben. Wir stehen Rede und Antwort, werden verhört und geprüft, befragt und verhört und wieder geprüft; der Beweis wird geschlossen: man spricht uns frei. Sobald wir aufatmen, beginnt der Prozeß von vorne. Die Frage ist unsterblich und unser Leben spielt unter dem Galgen.

Wege des Nationalfanatismus.

Es ist in hohem Grade lehrreich, den Nationalfanatismus in seinem allmählichen Wachstum zu beobachten. Anfangs — die Erfahrungen aus polnischer und schwedischer Zeit lehren es hinreichend — tritt er als würdig gehaltene Forderung der Gleichberechtigung auf: es ist ihm nur um Anerkennung eines Prinzips zu tun. Sobald das Prinzip anerkannt ist und nun die Realisierung beginnt, zeigt es sich, daß keine Gleichberechtigung von gleich und gleich gemeint sein kann, da die herrschende Rasse doch „gleichberechtigt" ist, nur wenn sie mehr Rechte hat als die beherrschte. Das Verhältnis wird nun, sei es nach Kopfzahl, sei es nach irgend einer politischen Arithmetik, sei es einfach nach der Laune des Stärkeren bemessen und die Bedrückung hebt an. Sobald sie einen gewissen Höhepunkt erreicht, geht jede Berechnung verloren und die Aktion wird leidenschaftlich, regellos, toll. Die Idee ist von dem Nationalhaß überwuchert und dieser kulminiert.

Grenzmarken-Politik.

Eine Regierung soll regieren, nicht russifizieren. Ihre Stellung ist über den Parteien, und so lebhaft sie sich durch den Zusammenhang der Rasse gestimmt fühlen mag, der Zusammenhang der Reichsordnung soll sie bei kühler Besinnung erhalten. Denn wenn die Regierung russifiziert, wer soll dann regieren? Freilich ist ihr keine leichte Aufgabe gestellt. Auf den Hauptstamm der Bevölkerung soll sie sich stützen; das ist natürlich, billig, überdies unvermeidlich. Mit Vorsicht wird sie prüfen und streng zu scheiden haben, Ansprüche, die das Reich erhebt und Launen der herrschenden Rasse. Nur bei großer Gewissenhaftigkeit wird es ihr gelingen, das Reich in allen seinen Teilen gerecht zu verwalten. Nirgends ist ihr diese Aufgabe so wesentlich erleichtert, wie in den Ostseeprovinzen. Nach Natur und Geschichte, nach Sitte, Kultur und Recht, bilden sie eine gesonderte Landschaft; seit Alters gewohnt, sich selbst zu verwalten, bedürfen sie keiner künstlichen Pflege. Sie machen wenig Beschwerde. Wenn die Regierung die Stände richtig zu Rate zieht, so entgeht ihr für keine Frage die verständige Lösung und bei weiser Teilung der Arbeit werden sich ihre Zentralstellen nicht ungebührlich belastet finden. Die großen Interessen des Reichs sind hier niemals gefährdet; dazu ist die Regierung zu stark, die Provinz zu klug, die geographische Stellung der Landschaft zu kenntlich gezeichnet. Unerschüttert steht die Loyalität."

Die berechtigte Russifizierung.

Das Bekenntnis, dem Reich verbunden zu sein, ist vor 150 Jahren in unserm Namen für alle Zeiten abgelegt worden, und an einmal abgelegten Gelübden halten wir fest. Insofern unsere „Sonderinteressen, Landesrechte und nationalen Vorurteile" in dem Boden abendländischer Kultur wurzeln, sollen wir — diese neue Forderung wird erhoben — dem großen Vaterlande unsere Kultur opfern. Ich übergehe hier die Frage, was damit dem großen Vaterlande genützt wäre, und bezeichne, was man fordert, in Kürze als Russifizierung. Wir protestieren nicht gegen den Ausgang, wir erwehren uns nur der Methode. Es gibt eine Russifizierung, wie sie nach ehrlicher Arbeit und ehrlichem Kampfe im Laufe der Generationen gleichen Schrittes mit der Entwicklung des Verkehrs und der Kultur Ihres Volkes in unsere Dörfer und Städte einziehen mag, nicht mit der Aufgabe, sehr getreue Provinzen wider die Natur der Dinge, wider die Freiheit des Willens und wider Recht und Sitte mit dem Regimente des Zwanges und den schweren Prüfungen der Fremdherrschaft heimzusuchen, sondern nach dem Gesetze jener Wandlungen, welche seit Anbeginn der Dinge von Zeit zu Zeit alle Menschenbildung ergreifen, um sie, nicht immer ohne Leiden, immer aber mit neuen Kräften für neue Aufgaben zu rüsten.

Unser Lebensprinzip.

Wir haben aus den Stürmen der Jahrhunderte ein Lebensprinzip gerettet, welches alles, was an der Gesellschaft gesund ist, ohne Unterschied der Herkunft, des Glaubens, des Standes durchdringt, erzieht und erhält. Nennen Sie es das Prinzip der Autonomie oder wie Sie sonst wollen. Nicht, wie es benannt, sondern wie es begriffen werde, darauf kommt es an. Es bildet zähe Genossenschaften, welche festhalten, was sie besitzen, aber keinem mißgönnen, was er sich selber erwirbt; es verträgt sich weder mit dem Zwange absoluter Einerleiheit, noch mit unsicher umschriebenen Gewalten; es widersteht jeder unklaren Mischung der Kräfte und Interessen. Es fordert selbstbewußte Bewegung. Es macht strenge, aber nicht hart. Es will von der gemeinen Hilflosigkeit, die alles von oben und außen und nichts aus sich selbst erwartet, nichts wissen. Das Volk soll sich durch Arbeit erziehen und männlich in seine Mannesjahre eintreten. Von unten auf soll alles nach oben ringen, frei und treu zu sein, im Kleinen haushalten und dann erst ins Große zu wirken streben.

*

Als Form und Richtschnur seines Lebens hat das Land ein festes Prinzip gerettet, eine moralische Kraft, einen Nerv, zäh, wie alles, was wahrhaft aus sich selbst lebt, nicht leicht zu zerstören, weil selber nicht auf Zerstören, sondern auf Schaffen gerichtet: die Kraft, sich selbst zu beherrschen; auf eigenen Füßen zu stehen, keiner despotischen Regel zu dienen; keiner Laune der Masse zu gehorchen; im Unglück auszuharren, frei zu sein mit Maß und in der Freiheit treu. Es hat eine schwere Schule durchgemacht und hat sich erprobt . . . Mehr als einmal an den Rand des Abgrunds gestellt, hat es sich nie ganz verloren. Gewiß haben wir oft gefehlt: nicht immer hat uns der männliche rechte Mut geleitet, nicht immer das Vertrauen in die Zukunft die Leiden der Gegenwart würdig ertragen gelehrt; wir haben zu Zeiten mehr nach dem Wetter ausgeschaut, als bei uns selber Rat und Hilfe gesucht. Aber wir dürfen noch ohne Erröten dastehen und unter den kleinen, an Wehr und Waffen armen Menschengemeinen behaupten wir keine allzu verächtliche Stelle.

*

Durch das Meer von natürlichen Freunden getrennt; vor unnatürlichen Feinden durch keine Gebirge geschützt; mäßig bevölkert, mäßig bebaut; mit allen Vorzügen und allen Mängeln einer Kolonie, mit dem Gegensatz der Kolonen und Aborigenen; mit einer befestigten und zähe aufrechterhaltenen Scheidung der Stände; ohne großartig politische Aufgaben; ohne weitgreifende, politische Interessen — hat das Land früh sich bescheiden, in Zeiten mäßigen Glückes sich nicht überheben, im Unglück nicht verzweifeln gelernt. Wie unsere Väter und Vorväter sich glücklich priesen, wenn aus dem Abendlande gelegentlich ein Luftstrom herüberdrang, welcher ihnen das Herz erfrischte und Mut machte, auf ihrem verlassenen Posten jahrhundertein jahrhundertaus zu dauern, so stehen auch wir und harren. Auch wir vermögen weder Berge aufzuwerfen noch Meere abzuleiten und so oft eine der großen Heimsuchungen über uns ergeht, welche kleinen, versprengten Kolonien nie ganz erspart werden, bleibt uns nichts übrig, als fest zu stehen und auszuharren.

Zum geplanten Allrussischen Bunde der Landwirte

wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben:

Die vom Kongreß erwählte Kommission zur Ausarbeitung des Statuts eines Allrussischen Bundes der Landwirte, wie ihn A. N. Pawlow proponiert, wird am 15. März ihre Arbeiten beginnen. Zum Mitglied der Kommission ist auch Baron Rosen vom Kongreß gewählt worden, und außer ihm noch die Herren: Fürst Schtscherbatow (Gouvernements-Adelsmarschall von Poltawa), Senator Frolow, M. N. Golowin, W. M. Derinqin, A. D. Golownin und D. W. Chotainzow. Von diesen Arbeiten läßt sich ein fruchtbringendes Resultat erwarten. Es herrscht denn auch unter den Kongreß-Mitgliedern eine starke Strömung, die eben in dem Zusammenschluß auf wirtschaftlicher Grundlage und in der Mitarbeit am agraren Aufschwung des Landes die Hauptaufgabe des vereinigten Adels sieht, der sich seinerzeit um das Zustandekommen des Agrargesetzes von 1906 große Verdienste erworben hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Mißbräuchen im Petersburger Stadthaushalt.

Die Streikbewegung an der Universität Dorpat darf als abgetan angesehen werden.

Schidlowski greift in der Reichsduma namens der Oktoberfraktion die Regierung sehr scharf an.

Vom neuen persischen Regierungsprogramm.

Kreis Pernau. Man hört, wie dem „Pwlht." aus Testama geschrieben wird, viel darüber klagen, daß die Rehe, indem sie die im Walde befindlichen Heukujen auffressen, den Besitzern derselben große Verluste zufügen. Man soll ihrer dort so viel haben, daß man sie bisweilen in Herden, wie Schafe auf der Weide, sieht. In Testama sind lange keine größeren Jagden veranstaltet worden, da dort schon lange keine Herrschaft mehr gelebt hat. Infolge dessen zieht sich dort viel Wild aus der Umgegend zusammen.

Riga. Zum Nachfolger Pastor Erdmanns wünscht, nach der „Rig. Aw.", die Martins-Gemeinde Pastor Rosenberg aus Lennewarden. Dieser soll auch bereit sein, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

— Der Totschlag auf dem Eise der Düna, über den wir Sonnabend berichteten, hat sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, als die Folge eines unseligen Mißverständnisses herausgestellt. Uebermütige Knaben hatten sich in ein leeres, einer Karawane von Ziegelfuhren folgendes Gefährt gesetzt, um etwas spazierenzufahren. Unterwegs hatten sie einen unbekannten Fußgänger in den Schlitten aufgenommen. Der Eigentümer des Gefährts hielt dessen Insassen für Pferdediebe und machte sich mit den anderen Bauern an die Verfolgung. Als die Knaben das merkten, hielten sie an, sprangen heraus und entwischten, während der unbekannte Fahrgast, der von dem Zusammenhange nichts ahnte, ruhig sitzen blieb. Diesen haben nun die ergrimmten Bauern für einen Pferdedieb gehalten und an ihm rohe Lynchjustiz geübt. Die

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Nestor der deutschen Fürsten.

Zum 90. Geburtstage des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern, 12. März 1911.

Von Albin Roßlau.

Wenn Deutschland das seltene Fest, das der „Reichsverweser" des zweitgrößten Bundesstaats, der Prinz-Regent Luitpold von Baiern, begeht, mit dem lauten Jubel feiern würde, wie es so seltener Feier entspricht, so würde das am allerwenigsten im Sinne dessen sein, den man feiert. Schon als beim 80. Geburtstage in herkömmlicher Weise Jubel, Fackelzüge, Huldigungen, Paraden, Denkmalsgrundsteinlegungen, Banketts usw. die Feier kennzeichneten, war es der Prinz-Regent Luitpold, der wiederholt äußerte: „Das ist viel zu viel! Ich lieb' das garnicht!" Und wie damals, hat er auch diesmal dem Jubel und den Huldigungen zu wehren gesucht, wo es möglich war.

Und es ist nicht etwa das wohlberechtigte Ruhebedürfnis eines Neunzigjährigen, das diese Scheu vor den Huldigungen erregt, sondern der ausgesprochene Widerwillen vor den höfischen Schauspielen, in denen er die erste Rolle übernehmen soll. Er hat sich auch von vornherein, als nach des unglücklichen Königs Ludwig II. Tode an ihn die Aufgabe herantrat, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen, gescheut, die erste Rolle im Staate zu spielen. So sehr auch staatsrechtliche Bedenken dagegen sprachen, die Krone auf einen regierungsunfähigen Prinzen übergehen zu lassen, Prinz Luitpold wollte nur Reichsverweser, nicht König sein.

Und wenn auch Baierns „Reichsverweser" in seiner äußeren Erscheinung alles hat, was zur Repräsentation so recht geschaffen scheint, — seine innersten Neigungen, die jener abhold, offenbaren sich doch oft, und wenn man Baierns Regenten kennen und verehren lernen will, muß man ihn nicht bei höfischen Festen, nicht bei öffentlichen Gelegenheiten sehen, sondern ihn an zwei Stätten aufsuchen, dort wo er am liebsten weilt: in einem Maleratelier und im Hochgebirge auf der Jagd. Natürlich ist dabei der eigenartige Umstand wohl von Einfluß gewesen, daß keiner weniger zur höfischen Repräsentation durch Erziehung und Bestimmung vorbereitet gewesen ist. Als er am 12. März 1821 als dritter Sohn des damaligen Kronprinzen Ludwig — späteren Königs Ludwig I. — im Würzburger Residenzschloß geboren wurde, schien es nach menschlichen Berechnungen ausgeschlossen, daß er je zur Regierung gelangen würde, und diese Aussichten verringerten sich später noch mehr, als auch seinem ältesten Bruder, dem rechtmäßigen Thronfolger, Sohn auf Sohn beschert wurde. Es steht wohl ziemlich einzig in der Geschichte da, daß ein Fünfundsechzigjähriger völlig unvorbereitet zur Regierung berufen wurde.

Freilich ist dies nur insofern zu verstehen, als der Prinz-Regent wohl niemals hätte ahnen können, daß er seinen Neffen, den König Ludwig II, je überleben würde; unvorbereitet für die Regierung selbst war Prinz Luitpold darum nicht, weil er schon zu Lebzeiten seines königlichen Neffen viel und in sehr pflichttreuer Weise an den Regierungsgeschäften teilnahm, oftmals sogar, wo es ihm von einem Teile des baierischen Volkes, das damals noch nicht über die Sonderlingsnatur des „Märchenkönigs" recht orientiert war, übel gedeutet wurde.

Prinz Luitpold war nicht für die Regierung, sondern für den Militärdienst erzogen. Sein ältester Bruder Maximilian war ganz der Sohn seines Vaters, des Dichter-Königs Ludwig I., auch er ging in dichterischen Neigungen auf; er verspürte gar keine Neigung für den militärischen Beruf, sondern begründete später, als König Maximilian, die berühmte Tafelrunde Münchens, indem er die bedeutendsten Dichter Deutschlands um sich versammelte. Der zweite Sohn Ludwigs I. aber ward auf den griechischen Thron berufen; so mußte Luitpold die militärische Laufbahn ergreifen, um dereinstmals Baierns Heerführer sein zu können. Aber seine militärische Ausbildung ward auf einer wissenschaftlichen Neigung des Prinzen begründet. Er zeigte frühzeitig eine ungewöhnliche Begabung zur Mathematik, die ihn auch noch in späteren Jahren sehr lebhaft interessierte. So wandte er sich denn frühzeitig artilleristischen Studien zu, und als Artilleriehauptmann wurde er in die Armee eingestellt.

Trotz seiner Hauptmannsepauletten mußte er auf den Wunsch des Vaters jeden Dienst des gewöhnlichen Soldaten durchmachen, und es war ein echtes und rechtes Münchener Volksfest, als im April 1839 der junge Königssohn vor dem Schilderhause Posten stand. Die ganze königliche Familie, ja ganz München zog damals an seinem Schilderhause vorüber, um zu sehen, wie Prinz Luitpold seinen Dienst ausübte, und König Ludwig schickte die Offiziere selbst an diesem Posten vorbei, damit er „etwas zu schaffen habe". Der berühmte Komiker Lang, ein Liebling der Münchener, durfte sich sogar erlauben, jene Szene auf der Bühne in komischer Weise darzustellen.

Aber neben dieser militärischen Ausbildung blieb die wissenschaftliche nicht zurück. Vielmehr erhielt der Prinz vor seinem Eintritt in den aktiven Dienst private Vorlesungen von den tüchtigsten Professoren der Münchener Hochschule. Und ebenso wurde auf die körperliche Ausbildung Wert gelegt. Damals war der berühmte Maßmann, der von Heinrich Heine als Gelehrter verspottete, aber als Turnpädagoge so treffliche und in seiner national-deutschen Gesinnung kerngesunde Mann, in München besonders angesehen. Unter seiner persönlichen Ausbildung wurde Prinz Luitpold einer der tüchtigsten Schwimmer und Turner. Maßmann äußerte einmal bei einer seiner erstaunlichen Sportleistungen: „Schade, daß er ein Prinz ist! Mit dem als Vorturner würd' ich die Münchener zu tüchtigen Turnern machen!" Jedenfalls hat diese frühzeitige körperliche Ausbildung des Prinzen Luitpold bewirkt, daß er sich bis in sein höchstes Alter hinein eine ungewöhnliche Körperkraft bewahrt hat. Wenn man bedenkt, daß Baierns Prinz-Regent noch im Alter von 85 Jahren 6 Stunden auf der Jagd im Hochgebirge verweilte, ohne dabei auch nur ein einziges Mal auszuruhen, wenn man den sehnigen Körper dieses Greises oftmals bei den Repräsentationspflichten in seiner geraden, aufrechten Haltung bewundert, dann wird man den Nutzen dieser turnerischen Ausbildung schätzen.

Den Krieg von 1866 hatte er als Divisions-Kommandeur mitgemacht, und die ungünstigen Erfolge der baierischen Armee in jenem Kriege hat keiner besser und richtiger auf ihre Ursachen zurückgeführt, als Prinz Luitpold, der dann als Generalinspektor der Armee alsbald Gelegenheit nahm, mannigfache Reformen einzuführen, so daß im deutsch-französischen Kriege die Baiern in

Persönlichkeit des Erschlagenen ist noch nicht festgestellt, da der bei ihm gefundene Paß offenbar einem anderen, viel jüngeren Manne gehört.

Reval. Freitag fand in der Domkirche die Beerdigung des weil. Landrats Baron Ferdinand v. Wrangell statt, an der in der sehr zahlreichen Trauerversammlung, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, auch der Herr Gouverneur und der Herr Vizegouverneur teilnahmen. Vor Beginn des Gottesdienstes trafen die Lehrer und Schüler der Domschule in Reih und Glied in der Kirche ein, um dem dahingeschiedenen Kurator das letzte Geleit zu geben. Nach Vollziehung der Funeralien trat der Generalsuperintendent Lemm an den Sarg, um mit warmen Worten der Tätigkeit des Verewigten im Amte eines Präsidenten des Estländischen evang.-lutherischen Konsistoriums zu gedenken und im Namen des Konsistoriums einen Kranz niederzulegen. Dann hielt der Estl. Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen eine Ansprache, um dem so früh Dahingeschiedenen, dessen Persönlichkeit seinen Mitbrüdern und Freunden mit dem eigentümlichen Zuge der Frische des Geistes und der Lauterkeit der Gesinnung in unvergeßlicher, ehrender Erinnerung bleiben würde, den letzten Abschiedsgruß nachzurufen und im Namen der Ritterschaft einen Kranz niederzulegen. — Die Bestattung erfolgt in der Familiengruft auf dem Friedhof von St. Jacobi in Wierland.

— Freitag ist der hochbetagte Zivilingenieur Guido Hahn, der nach wechselvollem Leben als hoher Achtziger sich in Reval niederließ und dort durch die Gründung des Vereins zur Unterstützung mittelloser deutscher Kinder bleibende Spuren seiner menschenfreundlichen Gesinnung hinterlassen hat, aus dem Leben geschieden. — Am 13. Januar 1817 auf dem Gute Aahof in Süd-Livland geboren, hatte er, wie wir in einem Nekrolog des „Rev. Beob." lesen, unter dem Generalgouverneur Fürsten Suworow den Rigaer Winterhafen bei Dünamünde erbaut, den polnischen Aufstand in Polen erlebt, längere Zeit im Innern Rußlands die Güter eines Magnaten als Generalbevollmächtigter verwaltet und endlich vor etwas 20 Jahren in Petersburg im reichsdeutschen Wohltätigkeits-Verein die Stelle eines Armenpflegers übernommen, welches Amt er noch ein Jahrzehnt bekleidete. Dann siedelte er nach Reval über und begründete hier 1906 den sog. Dreikopeken-Verein, dem er mit viel Liebe und Erfolg vorgestanden hat.

— Der Prozeß des Revalschen Polizeimeisters gegen Lurich kommt, wie der „Wirulane" gehört haben will, am 11. März beim Friedensrichter des 4. Distrikts zur Verhandlung. Die Verteidigung Lurichs liegt in den Händen des bekannten Petersburger Advokaten Bobrischtschew-Puschkin.

Libau. Der Libauer lettische Gesangverein, dessen Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Organisation von der politischen Gendarmerie festgestellt worden ist, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, soeben von der Kurländischen Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten geschlossen worden.

Griwa-Semgallen. Zum Bau einer lutherischen Kirche hatte, nach der „Rig. Aw.", das im Jahre 1900 in Mitau verstorbene Ehepaar Hubert 19 068 Rbl. vermacht. Jetzt ist dieses Vermächtnis vom Minister des Innern bestätigt worden.

Vom großen Reinemachen des Senators Neidhardt.

Petersburg. Das größte Aufsehen erregten der Residenzpresse die Enthüllungen, in die das große Reinemachen des Senators Neidhardt in einigen Zweigen des Petersburger städtischen Haushalts verspricht. Nachdem seit der gegen den Präsidenten der städtischen Revisions-Kommission d'Andrè erhobenen Anklage mehrere Wochen verflossen waren, ohne daß Senator Neidhardt Maßnahmen gegen einen anderen Vertreter der Stadtverwaltung ergriffen hätte, begann man sich in den Kreisen der „Starodumzy" der Hoffnung hinzugeben, daß es bei dem einen Fall bleiben werde. Und nun wird plötzlich wieder eine Persönlichkeit vor das Gericht gezerrt, die zu den Säulen der „Starodumzy" gehört und von ihnen durch Verleihung zahlreicher Vertrauensposten in geradezu auffallender Weise ausgezeichnet worden ist. Da ist es denn mehr als peinlich, wenn einer der Besten unter ihnen nach den Art. 373 und 378 des Strafgesetzbuches eines Verbrechens angeklagt wird, das unter Umständen mit der Entziehung aller besonderen, persönlichen und dem Stande nach zugeeigneten Rechte und der Einreihung in eine Arrestantenkompagnie auf die Zeit von 2—3 Jahren bestraft wird. Und auf diese Paragraphen hin lautet die dieser Tage gegen den Rechtsanwalt N. J. Romanow vom revidierenden Senator erhobene Anklage.

Herr Romanow, Besitzer zweier großer Häuser, genoß als Stadtverordneter das größte Vertrauen der am Ruder und leckeren Mahl der „städtischen Pirogge" befindlichen „Altduma"-Partei. Er wurde nach und nach Präsident der Kommission für den Bau der Ochta-Brücke, Präsident des 12. städtischen Armenkuratoriums, Mitglied der Juristischen Kommission, Mitglied der Kommission für Volksbildung, stellv. Präsident der Krankenhaus-Kommission und Mitglied dieser Kommission, Kurator des Botkinschen Barackenhospitals, Sekretär der Krestowosdwishenst.-Gemeinschaft Barmherziger Brüder und Ehrenkurator des Siebenten Gymnasiums. Wie die Retsch erfährt, sollen der Senatoren-Revision die „auffallenden" Beziehungen Romanows zu der Warschauer Firma Rudski u. Ko. den ersten Anlaß zur Untersuchung der Tätigkeit Romanows gegeben haben. Sodann ist Herr Romanow in mehrere andere noch durchaus nicht aufgeklärte Vorgänge verwickelt. Es dürfte vielleicht bekannt sein, daß die Stadtverwaltung ursprünglich nicht mehr als 3 Mill. Rbl. für den Bau der Ochta-Brücke ausgeben wollte. Wider Erwarten wurden zu diesem Zweck noch weitere 2 Mill. assigniert, so daß die ursprünglich so billig gedachte Brücke eine der teuersten in der Residenz wurde. Selbst seine eigenen Parteigenossen haben es s. Z. Herrn Romanow sehr verübelt, daß er vor einiger Zeit, ohne vorher die Genehmigung der Duma und des Stadtamtes einzuholen, die Auszahlung von 80 000 Rbl. an die Firma Rudski u. Ko. veranlaßt hatte.

Wie skandalös beim Bau der Ochta-Brücke vorgegangen worden ist, erhellt u. a. aus der jetzt ans Tageslicht gezogenen Tatsache, daß die Stadt ihr eigenes Grundstück zur Brückenanfahrt anzukaufen sich anschickte. Es wurde zum gen. Zweck über den Ankauf des Grundstücks der Zwirnmanufaktur unterhandelt, als es sich herausstellte, daß das Terrain städtisches Eigentum ist. Dennoch gelangte die Frage des Ankaufes ohne diese Beleuchtung vor die Duma, die 10 000 Rubel als erste Anzahlung notierte; das Geld wurde ausgezahlt. Als noch 200 000 Rbl. bezahlt werden sollten, wurde die Sache ruchbar. Nun wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Viel reden von sich machen die Riesenunterschlagungen des Sekretärs des Petersburger Taubstummen-Kuratoriums S. K. Kusmin, der namentlich die Spenden von anonymen Wohltätern ohne Buchung sich einzustecken pflegte. Bei den Nachforschungen ergab sich aus den Büchern der Post, daß 110—115 000 Rbl. auf diese Weise in die Taschen Kusmins geflossen waren. Mit diesen Unterschlagungen hat sich Kusmin jedoch nicht begnügt; er hat auch zu Fälschungen seine Zuflucht genommen und fiktive Quittungen über Verausgabung großer Summen im Namen der angeblichen Empfänger ausgestellt. Die Untersuchungsbehörden haben auch den nächsten Vorgesetzten Kusmins ihre Aufmerksamkeit zugewandt, die bezeichnenderweise nichts von den großen Veruntreuungen ihres Untergebenen gemerkt hatten.

— Der Ministerrat beschäftigte sich, wie das Inform.-Bureau mitteilt, dieser Tage mit dem vom Unterrichtsministerium zwecks Ueberweisung an die Duma ausgearbeiteten Gesetzprojekt über die Maßnahmen zur Verbreitung der Kenntnisse der finnischen und der schwedischen Sprache unter der russischen Schuljugend und den Studenten. Zurzeit gibt es sehr wenige gebildete Russen, die der genannten Sprache mächtig sind, so daß die Verwaltungsposten in Finnland ausschließlich durch Finnen oder Schweden besetzt werden müssen. Von der Ansicht ausgehend, daß die Besetzung derartiger Posten auch durch Personen russischer Abstammung wünschenswert ist, hat die Regierung Sorge dafür getragen, daß denjenigen Personen, welche die gen. Sprache zu erlernen wünschen, die Möglichkeit hierzu erleichtert würde. Das Gesetzprojekt des Unterrichtsministeriums sieht folgende Maßnahmen vor: 1) In der Wiborger Realschule wird der Unterricht in der schwedischen Sprache eingeführt; 2) den Schülern der Petersburger Gymnasien und Realschulen wird es gestattet, an Stelle des französischen Unterrichts den Unterricht in schwedischer oder finnischer Sprache zu wählen; 3) an dem Gymnasium in Helsingfors wird ein und an der Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks werden 3 Lehrerposten für jede der gen. Sprachen kreiert; 4) an der Petersburger Universität wird ein Katheder für die beiden Sprachen eingeführt; 5) für diejenigen Personen, welche an einer Petersburger Lehranstalt die schwedische oder finnische Sprache erlernen wollen, werden Stipendien gegründet, und zwar sollen auf jede Sprache je 24 Stipendien kommen. — Der Ministerrat approbierte alle diese Vorschläge.

— P. A. Stolypin hat eine Delegation von Kiewer studentischen Akademisten empfangen. Die Studenten dankten dem Ministerpräsidenten für die von der Regierung in den Hochschulen ergriffenen zweckentsprechenden Maßnahmen und bemerkten, daß der Streik in der Kiewer Universität durchaus als mißlungen zu betrachten sei, und zwar sei dieses Resultat sowohl durch die Energie der Universitäts-Administration als auch dank der Unterstützung der Regierung erzielt worden. Der Ministerpräsident gab beim Abschied der Hoffnung Ausdruck, daß die Kraft der Akademisten wachsen und es ihnen gelingen werde, die Schicht der gesunden gebildeten russischen Gesellschaft zu bilden, derer Rußland zu seinem Wohle und Gedeihen so sehr bedürfe.

— Der Student des Petersburger Psychoneurologischen Instituts Brailowski, der im Januar in der Universität als Provokator ertappt wurde, ist aus dem Institut ausgeschlossen worden. Brailowski gab zu, in die Universität in einer ihm nicht zustehenden Uniform gedrungen zu sein, leugnete aber jede provokatorische Absicht und erklärte, er habe in der Universität nur die ihm persönlich bekannten Akademisten besuchen wollen. Weshalb er in der Universität, wie von Zeugen versichert wurde, für den Streik agitiert hatte, scheint er nicht näher aufgeklärt zu haben.

Oranienbaum. Der Unterschlagung von Geld der Stadtverwaltung von Oranienbaum in der Höhe von 27 000 Rbl. wird der frühere städtische Rentmeister Engelke, und des Versuches, die Unterschlagung zu vertuschen, werden das Stadthaupt Wetitnew und der Präsident der Revisions-Kommission Alexejew angeklagt.

P. A. Bologoje. Laut genauer Zählung beträgt die Zahl der bei der Kinematographen-Katastophe in Bologoje ums Leben gekommenen Personen nur 64, darunter 21 Erwachsene. Schwere Brandwunden haben 37 Personen erlitten. Der Fehler bei den ersten Zählungen ist dadurch entstanden, daß ein Leichentransport, welcher nach der Infektionsbaracke der Landschaft gebracht, aber dort nicht empfangen wurde, zweimal gezählt worden ist.

Kiew. Die Ehrung des Andenkens T. Schewtschenkos, des kleinrussischen Dichters, anläßlich seines 50. Todestages stößt auf große Schwierigkeiten. Man fürchtet offenbar eine Anfachung des kleinrussischen Separatismus und geht daher mit großer Strenge besonders gegen die populären Editionen seiner Schriften vor. So sind der „Retsch" zufolge noch in den letzten Tagen vor dem Jubiläum auf Verfügung der Oberpreßverwaltung gerade die billigen Jubiläumsausgaben einzelner Schriften Schewtschenkos konfisziert worden, die vor dem Jubiläum unbehindert verkauft werden durften. Auch die Jubiläums-Cantate „Der Tod des Dichters" ist in Kiew noch vor ihrem Erscheinen schon in der Druckerei konfisziert. — Beschlagnahmt worden ist die Gesamtausgabe des „Kobsar" Schewtschenkos, obgleich sie im Jahre 1906 unbehelligt die Zensur passierte und mehrere Auflagen erlebt hat. Alle Herausgeber der nunmehr verbotenen Schriften werden zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Odessa. Der Stadthauptmann General Tolmatschew reist nach Petersburg, um der Verhandlung des Prozesses beizuwohnen, den er gegen den Abg. Nikolski wegen Verleumdung angestrengt hat. Herr Nikolski hatte in der Presse den Stadthauptmann dessen beschuldigt, daß er, obgleich er von der Bestechlichkeit des Pristaws Nikiew wußte, keine Schritte unternommen habe, ihn zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen, sondern seine Flucht begünstigt habe.

PA. Finnland. In Nikolaistad explodierte eine an dem Eingange zu einem Kinematographen niedergelegte Bombe. Die Tür zum Kinematographen und die Fenster wurden zerstört. Personen sind nicht verletzt worden.

Politischer Tagesbericht.

Vom russisch-deutschen Vertrage.

Das auf der in Potsdam geschaffenen Grundlage vereinbarte russisch-deutsche Abkommen soll, wie die „Neue Zürcher Ztg." aus Berlin erfahren haben will, von beiden Regierungen genehmigt worden sein. Sein Inhalt werde vermutlich in den wesentlichsten Punkten geheim gehalten werden. Von einer beabsichtigten Veröffentlichung des Vertrages sei an zuständiger Stelle in Berlin nichts bekannt.

Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Baiern.

Mit außerordentlicher Teilnahme wird in Deutschland und vor allem in Baiern die Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold begangen; wie der Telegraph meldet, widmeten alle größeren Blätter Deutschlands dem greisen Regenten warme Begrüßungen.

Am vorigen Donnerstage fand eine große Vorfeier statt, die Huldigungsfeier des Landes in der Münchener Residenz. Es wird darüber berichtet:

Im Thronsaal der Residenz fand vormittags der feierliche Huldigungsakt statt, zu dem die Spitzen der Staats-, Militär- und Kirchenverwaltung, die Direktorien der beiden Kammern, die Chefs der standesherrlichen Häuser, die Vertreter der Korporationen des Handels, Gewerbes und der Industrie sich in München aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Auch dem Landesverbande der baierischen Presse war eine offizielle Einladung zugegangen — eine Neuerung, die bemerkt zu werden verdient.

Nachdem der Regent, gefolgt von sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie, den Saal betreten und auf dem Thronsessel Platz genommen hatte, verlas der Präsident der Kammer der Reichsräte, Fürst Löwenstein, eine Adresse an den Regenten, die in ein mit jubelnder Begeisterung aufgenommenes Hoch ausklang.

Die von der Versammlung mit tiefer Bewegung entgegengenommene Antwort des Regenten lautete: „Der allmächtige Gott hat mich bis zum heutigen Tage unter seinen heiligen Schutz genommen. Durch seine Gnade ist es mir beschieden gewesen, die Regierung des Landes während der vergangenen 25 Jahre zu führen. Es ist eine allgütige Fügung, daß die Zeit meiner Regierung zusammenfällt mit einer Zeit friedlicher innerer Entwicklung Baierns, wie die Geschichte sie früher kaum gekannt hat. Im Deutschen Reiche kommt Baiern eine geachtete Stellung zu, bildet die treue, tapfere Armee einen starken Pfeiler der mächtigen Schutzwehr, die den Frieden verbürgt und die Früchte ruhiger Arbeit reifen läßt. Alle Zweige unseres Erwerbslebens zeigen glückliches Gedeihen: die Wissenschaft schreitet von Erfolg zu Erfolg, die Kunst, die schönste Blüte, die Gesittung und Wohlstand hervorbringen können, hat sich herrlich entfaltet.

Der Prinzregent schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, es möchten auch in Zukunft Herrscher und Volk in alter Baiertreue zusammenstehen. Dann begann das paarweise Vorbeischreiten der erschienenen Persönlichkeiten. Prinzregent Luitpold gab jedem einzelnen die Hand und hatte für viele gütige und freundliche Worte. Die Teilnehmer schieden mit dem Eindruck, einer unvergeßlichen Feier beigewohnt zu haben.

Im glänzend erleuchteten Ballsaal der Residenz und in den anstoßenden Nebensälen fand dann nachmittags eine große Galatafel statt für alle, die vormittags an der Landeshuldigungsfeier teilgenommen hatten. Im Verlaufe der Tafel wies Prinz Ludwig darauf hin, daß der Prinzregent der erste Wittelsbacher sei, der das seltene Alter von 90 Jahren erreicht habe. Die Fortschritte, die Baiern in den 25 Jahren seiner Regentschaft auf allen Gebieten gemacht habe, seien weltbekannt. Unmittelbar nachdem das Hoch verklungen und die Regentenhymne gespielt war, erhob sich der Regent und sprach mit kräftiger Stimme für die Huldigung seinen herzlichsten Dank aus. „All dem Empfinden", so fuhr der Regent fort, „das mich in diesen Stunden bewegt, gebe ich Ausdruck in dem innigsten Wunsche für unser deutsches Vaterland, dessen Wohl zeit meines Lebens all mein Denken und Handeln gewidmet war." Der Regent schloß mit einem Hoch auf Baiern und sein treues Volk.

Schließlich folgte am Abend im Hof- und Nationaltheater eine Gala-Aufführung. Prinzregent Luitpold wurde bei seinem Eintreten mit Hoch-Rufen und der Nationalhymne begrüßt. Der greise Regent blieb während des ganzen Teiles der Wagnerschen Jubelouvertüre stehen und grüßte, mit der Hand winkend, nach allen Seiten. Es folgte ein Prolog „Baierns Huldigung" von Martin Greif und hierauf der Schlußakt der „Meistersinger". Dann hielt der Regent eine halbe Stunde Cercle, um sich dann zurückzuziehen. — Das rüstige Wesen und die erstaunliche Frische des Prinzregenten wurden allgemein bewundert.

Deutschland.

Am Mittwoch hat die Reichstags-Kommission für die Verfassungsänderung in Elsaß-Lothringen unter dem Vorsitz des Prinzen zu Schönaich-Carolath ihre seit dem 16. Februar unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen. Zu Beginn der Sitzung verlas Staatssekretär Delbrück eine Erklärung, welche insbesondere durch Gewährung von 3 Stimmen an Elsaß-Lothringen im Bundesrate, die Grenzen des möglichen Entgegenkommens seitens der verbündeten Regierungen absteckt.

Der Kern des neuen, aus allen Bedenken um eine Verschiebung der Stimmverhältnisse im Bundesrat hinausführenden Vorschlages liegt darin, daß die elsaß-lothringischen Stimmen immer gezählt werden und volles Gewicht haben, wenn sie gegen die Präsidialstimme abgegeben werden, nicht aber dieser zu einer Uebereinstimmung der übrigen Bundesstaaten unter Verschiebung des verfassungsmäßigen Stimmverhältnisses verhelfen können. Gegenwärtig, wo der Bundesrat 58 Stimmen umfaßt, gibt bei Abgabe aller Stimmen nach Artikel 7 der Reichsverfassung Preußen den Ausschlag, sofern Stimmengleichheit vorhanden ist. Künftig ist Stimmengleichheit nur noch möglich, wenn einige Stimmen nicht abgegeben werden, da bei voller Besetzung 31 Stimmen die Mehrheit bilden würden. In diesem Falle bestimmt sich nach dem Vorschlage der verbündeten Regierungen die Frage, ob 31 Stimmen die Mehrheit über 30 Stimmen davontragen, danach, ob unter den 31 Stimmen Preußen und Elsaß-Lothringen sind oder nicht. Zur Sicherung Preußens gegen eventuelle künftige Entwickelung soll in der Reichsverfassung ausgesprochen werden, daß 3 Stimmen dem Reichslande nur so lange zustehen, als in Elsaß-Lothringen die Stellung des Kaisers und seines Statthalters unverändert ist. Der praktische Wert der Gewährung von Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen ist offenkundig. Die verbündeten Regierungen sind bereit, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Elsaß-Lothringer die für den Wert dieser Stimmen entscheidende Frage ihrer Instruierung so zu regeln, daß diese unabhängig nach Maßgabe der elsaß-lothringischen Interessen erfolgen kann.

Die Gewährung der Bundesratsstimmen an die Reichslande wird von rechtsstehenden Blättern als das non plus ultra des Entgegenkommens bezeichnet.

Die „Post" versichert, es könne kein Zweifel sein, daß „in den prinzipiellen Fragen die verbündeten Regierungen und Preußen an erster Stelle nunmehr an die äußerste Grenze ihres Entgegenkommens gegangen sind". Das Blatt fährt dann fort: „Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist jedes weitere Entgegenkommen gegen die autonomen Wünsche hinsichtlich der Errichtung einer erblichen Statthalterschaft, jedes weitere Entgegenkommen in der Richtung einer Schwächung der landesherrlichen Gewalt des Kaisers oder der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die elsaß-lothringische Politik gänzlich ausgeschlossen. Sollte der Ausschuß, das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen nicht anerkennend, auf seinen weiteren unerfüllbaren Forderungen bestehen, so ist die Regierung zur glatten Zurückziehung der Vorlage entschlossen."

Bei der soeben erfolgten Reichstags-Ersatzwahl in Gießen wurden gezählt für Werner (Wirtsch. Vgg. oder Antisemit) 8184, für Beckmann (Soz) 7742, für Korell (Fortschr. Vpt.) 5050 und für Gisevius (natl.) 2569 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Werner und Beckmann statt. — Bei der Hauptwahl im Jahre 1907 wurden abgegeben für den Antisemiten 9017, für den Nationalliberalen 7484 und für den Sozialdemokraten 6896 Stim-

---

keiner Weise gegen die anderen deutschen Truppen zurückstanden, ja einen hervorragenden Anteil an den Siegen der deutschen Heere hatten. — Im Hauptquartiere König Wilhelms I. war der Prinz Luitpold dann Zeuge mit der wichtigsten Ereignisse des Krieges. Baierns Prinz-Regent ist wohl der einzige, der noch von jenen am Leben ist, die bei der denkwürdigen Unterredung Napoleons III. und König Wilhelms von Preußen zugegen waren, in der Napoleon sich gefangen gab, der letzte Zeuge wohl auch der Kaiserproklamation in Versailles, und der letzte auch derer, die als Heerführer an der Spitze des deutschen Heeres in Paris einzogen.

Auch als Prinz-Regent ist dieser Fürst derselbe einfache Mann geblieben, einfach in seiner Kleidung, einfach in seiner gesamten Lebensführung. Ist es doch vorgekommen, daß der hohe Herr auf die Jagd zwiefaches Frühstück mitnehmen ließ — das für sich und einen besonderen Korb für seine Begleiter, weil er diesen nicht zumuten wollte, sich mit seinem frugalen Essen zu begnügen. Deshalb liebt es auch der Prinz-Regent, inkognito auf die Jagd zu gehen, damit jeder Aufwand dabei vermieden werden könne. Ebenso gefürchtet wie das Jagdfrühstück des Prinz-Regenten sind seine Zigarren, die schwer und schlecht sind. Als der Prinz-Regent einmal mit dem Grafen Castell, seinem Flügeladjutanten, in einem Maleratelier erschien, und ihm von dem betreffenden Künstler echte Zigarren offeriert wurden, lehnte er die ab und meinte: „Die kann Graf Castell rauchen; ich würde mir vielleicht den Geschmack daran verderben." Und als der Hausherr ihn fragend anblickte, erklärte er: „Mir würden dann meine billigen Zigarren vielleicht nicht mehr schmecken!"

Trotz seines hohen Alters ist der Prinz-Regent ein Frühaufsteher. Dabei freilich geht er auch gern früh schlafen, und schon aus diesem Grunde ist der Prinz-Regent kein besonderer Freund des Theaters. Das schließt aber nicht aus, daß, wenn der Fürst einmal ein Theater besucht — was bei offiziellen Gelegenheiten früher nicht selten geschah — er ein aufmerksamer Zuhörer ist.

Er freut sich, wenn sein Volk von ihm nicht als von einem in Erhabenheit thronenden Menschen spricht, sondern sich ihm menschlich nahe fühlt, wie er selbst trotz der Höhe, auf die ihn das Schicksal gestellt hat, mit dem Geringsten seines Volkes ein menschliches Mitgefühl hat. Die Armen wissen davon zu sprechen — nicht zwar die Bettler, sondern die verschämten Armen, denen oft die helfende Hand dieses Fürsten aus der Not hilft.

Mannigfaltiges.

In dem neuen Petersburger Theater am Volkshause, das angeblich den größten Zuschauersaal der Welt erhalten soll, wird die Riesenkuppel den Petersburger Sternhimmel im Moment der Geburt Kaiser Nikolaus II. darstellen. Mit der Feststellung der Konstellation der Sterne in jenem Moment wurde, wie die „Now. Wr." erfährt, Prof. v. Glasenapp beauftragt, der mit Hilfe seiner Assistenten und mehrerer Studenten diese große Arbeit gegenwärtig beendet hat. Von den Planeten stand um diese Zeit nur der Saturn am Petersburger Himmel. Auf der Kuppel sollen die Sterne bis zur vierten Größe abgebildet werden, wobei die Größe der einzelnen Sterne durch die Größe der Oeffnung in der Kuppel und die Intensivität der elektrischen Beleuchtung angedeutet werden soll.

— Kaiser Wilhelm hat jetzt den Mitgliedern seiner wissenschaftlichen Lieblingsschöpfung, der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, eine Reihe von künstlerisch geformten schmückenden Abzeichen verliehen, die sowohl auf dem Talar, als auch auf dem Frack getragen werden können. Die prächtigste dieser Dekorationen ist für den Vorsitzenden des Senats der Gesellschaft bestimmt worden, den Berliner Kirchenhistoriker Professor Harnack. Die Auszeichnung besteht in einer goldenen Amtskette, die Professor Rohloff vom Kunstgewerbemuseum schuf und die die stattliche Länge von 1 Meter hat. In der Mitte des gleichfalls in Renaissanceform gebildeten Medaillons sieht man, von einem Lorbeerkranz umrahmt, das Bild des Kaisers. Dieses Bildnis des Kaisers allein erhalten die übrigen Mitglieder der Gesellschaft, die es an einem Schleifchen wie einen Orden tragen können.

— In Berlin ist ein großer Juwelendiebstahl, wie die „B. Z. am Mittag" meldet, im Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße entdeckt worden. Die Kriminalpolizei hat mit der Untersuchung begonnen und bereits eine Spur des Diebes entdeckt.

— Die Geschwister Blazek im Moabiter Untersuchungsgefängnis. Am vorigen Freitag wurden die zusammengewachsenen Geschwister Blazek von zwei Kriminalbeamten in ihrer Wohnung abgeholt und in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert. Es sollte eigentlich nur Rosa Blazek verhaftet werden, wohl oder übel mußten indessen unter den obwaltenden Umständen beide Schwestern abgeholt werden. Es soll sich um eine Vertragsdifferenz mit einem auswärtigen Unternehmer handeln. Das Kind der einen Schwester wurde in der Obhut der Wärterin belassen. — Wie es heißt, wird jetzt die andere Schwester eine Klage wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung anstrengen.

— Der Hosenrock in Berlin O. Über das erste „Debüt" des Hosenrocks im Osten Berlins gibt ein Leser der „Morgenpost" folgende Schilderung: Es ist um die Mittagsstunde, die Fabrikpfeife ertönt; in hellen Scharen entströmen der Auerschen Fabrik Hunderte von Frauen und Mädchen — „Auerhühner", wie sie in der dortigen Gegend scherzweise genannt werden — und füllen rasch die Rotherstraße. Es ist ein tolles Gedränge. Da plötzlich staut sich die Woge, zu einem dichten Knäuel ballt sich die Menschenmenge. Wie ein Lauffeuer geht's von Mund zu Mund: „Eene mit 'nem Hosenrock". Und immer mehr wächst die Masse, in deren Mitte eine junge Schwarzhaarige mit hochmoderner Frisur steht. Sie hat wirklich einen Hosenrock an, und Hunderte von neugierigen Blicken mustern sie — teils staunend, teils kritisierend. Da zwängen sich zwei junge Männer durch das Gewühl zu der Schwarzhaarigen, heben sie auf ihre Schultern, und unter dem brausenden Rufe „Hurra, der Hosenrock" geht es durch die spalierbildende Menge die Straße entlang. — Das Getute der Fabriksirene beendete den „Triumphzug des Hosenrocks" im Osten Berlins.

— Das Gegenteil. „Der Herr, der sich eben von Ihnen verabschiedete, war gewiß auch ein Münch'ner?" — „Nein, g'rad' das Gegenteil — das war ein Abstinenzler."

Ein Renommist. „Der Assessor rühmt sich überall, die weitgehendsten Verbindungen mit Leuten aus der besten Gesellschaft zu haben." — „Nun ja, er ist eben Telephon-Abonnent!"

(„Fl. Bl.")

men. In der Stichwahl erhielt dann der Antisemit 11 548 und der Nationalliberale 10 575 Stimmen.

Frankreich.

Das neue Kabinett hat in der Deputiertenkammer den Empfang gefunden, den man erwartete: seine Kraft beruht nicht in der Spitze. Die Regierungserklärungen waren so allgemein gehalten, wie dies stets der Fall zu sein pflegt und die Antwort, die Herr Monis den Interpellanten gab, war nicht sehr glanzvoll und zeugte von einem parlamentarischen Talent zweiten Ranges. Er wurde mit großer Unruhe angehört; zahlreiche Zwischenrufe und auch Gelächter unterbrach seine Ausführungen, die im Grunde sehr schlau und den Umständen angepaßt, aber in der Form wenig glücklich waren. Der geringe Beifall, den Herr Monis auf den radikalen Bänken fand, ließ sofortige Befürchtungen um das Schicksal der neuen „Kombination" aufkommen; man vergaß beinah, daß hinter Herrn Monis zwei Hauptmänner der Linken, Berteaux Decassés, standen. Diese beiden Namen erklärten die große Mehrheit, die das Kabinett Monis am Ende der Schlacht fand. Die radikale Partei, die für sich allein in der Kammer die Mehrheit besitzt und die unter Briand in zwei feindliche Lager zerfallen war, hat sich hinter Monis wieder gesammelt. Das ist der Erfolg der Aussöhnung zwischen Berteaux und Delcassé, welche die Führer der gemäßigten und sozialistischen Radikalen waren.

Ueber einen französischen Schülerstreik wird berichtet: In Rennes in der Normandie ist in der Knabenschule der Generalstreik ausgebrochen. Die jungen Leute schwänzten die Schule in Massen und erklärten auf Befragen, daß sie zum Aeußersten entschlossen seien, wenn man sie nicht zu der Vorstellung von „Les Saltimbanques" ins Theater führe, denn diese Vorstellung sei zum Besten der in Pension befindlichen Zöglinge der Laienschulen veranstaltet. Die Gärung unter den Kindern wurde so stark, daß sie flugs ein Syndikat gründeten und nach der Arbeitsbörse der Stadt zogen, um sich dort eine rote Fahne geben zu lassen. Der anwesende Arbeitersekretär verweigerte aber die Ausgabe des revolutionären Emblems — angeblich, weil die Kinderhände noch zu schwach seien, um es mit Würde führen zu können.

England.

Bittere Enttäuschung hat der Unterstaatssekretär Mc Kinnon Wood den französischen Chauvinisten bereitet, indem er dieser Tage die Anfrage über das Bestehen eines französisch-englischen Militärabkommens mit einem runden „Nein" beantwortete. Dazu meint der Pariser „Eclair": „Dieses Nein bedeutet, daß England in keiner Form und für keinerlei Gelegenheit seinen militärischen Beistand versprochen hat. Dies mag vielleicht eine seltsame Art sein, die Rückkehr Delcassés zur Macht zu begrüßen, aber wir ziehen angenehmen Vorspiegelungen solch bittere „Offenherzigkeit" vor, die uns von jeder Selbsttäuschung heilt." — „Da die englische Armee ohnehin so wenig wert(!) ist, ist es besser — meint „Eclair" zum Schluß — zu wissen, daß man auf sie nicht zu zählen hat."

Marokko.

Zu den marokkanischen Wirren schildert eine Depesche des „Daily Telegr." aus Tanger die bedrängte Lage, in die Sultan Muley Hafid durch die Auflehnung der Scherarda und ihrer Bundesgenossen gegen seine Herrschaft geraten ist. Der Sultan hat eine neue Mahalla von 2600 Mann ausgerüstet und sie unter das Kommando eines französischen Offiziers gestellt. Die neue Mahalla lagert gegenwärtig einen Kilometer von Fez entfernt, um den Ansturm der räuberischen Stämme auf die Hauptstadt zu vereiteln. Die Gouverneure der südlich von Fez gelegenen Distrikte, die dem Sultan in Fez Geschenke überbracht hatten und ihn nach Marakesch begleiten sollten, erklären jetzt plötzlich, daß sie in ihre Bezirke zurückkehren müßten und sich nicht an der Eskorte des Sultans beteiligen könnten. — Depeschen behaupten schließlich, daß das Ansehen des Sultans sich von Tag zu Tag verringere. Die Eingeborenen führen bitterste Klagen über ihn. Sie beschuldigen ihn, daß er ganz Marokko den Franzosen ausgeliefert habe. — Eine allem Anscheine nach offiziöse Pariser Mitteilung besagt, von gewissen Kreisen sei der Wunsch ausgesprochen worden, die französische Regierung möge dem Oberbefehlshaber des Besatzungscorps in Casablanca Verstärkungen schicken, damit er eine Expedition zur Züchtigung des Zaer-Stammes wegen des Ueberfalles auf die Kolonne Marchand unternehmen könne. Die Regierung sei aber gegenwärtig nicht geneigt, die Ermächtigung zu einer derartigen Expedition zu erteilen; sie sei vielmehr der Ansicht, daß es Sache des Sultans Muley Hafid sei, die Ordnung im Zaer-Stamme aufrechtzuerhalten.

Mexiko.

Die kolossalen Truppenzusammenziehungen der Vereinigten Staaten in Texas dienen offenbar nicht bloßen Manöverzwecken. Ebenso wenig ist für den Augenblick an ernsthafte auswärtige Verwicklungen zu denken. Die offiziellen Persönlichkeiten würden sonst nicht eine Haltung beobachten, die mit Kriegsvorbereitungen in stärkstem Widerspruch stehen würde. Uebereinstimmend herrscht dagegen in Washington die Ansicht, daß die bezüglich der Verhältnisse in Mexiko jüngst wiederholt eingegangenen beunruhigenden Meldungen durch den von dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, Wilson, persönlich erstatteten Bericht bis zu einem gewissen Grade bestätigt werden. Glaubwürdig wird berichtet, daß Wilson die Möglichkeit einer Erhebung gegen die Amerikaner und amerikanisches Eigentum fürchtet und die Besorgnis hegt, daß es der Regierung des Präsidenten Diaz unmöglich sein würde, die bestehende Erhebung in angemessener Zeit zu unterdrücken. Man glaubt, daß die bloße Anwesenheit starker amerikanischer Streitkräfte an der Grenze Mexikos genügen werde, Angriffe auf Ausländer in Mexiko zu verhindern. — Die Mobilmachungskosten werden auf 1½ Millionen Dollars geschätzt. — Der Kommandant des Departements des Ostens, General Grant, erhielt am Mittwoch Nachmittag von Washington den Befehl, alle verfügbaren Mannschaften der Forts von New-York bereitzuhalten, um sie nachts an Bord des Dampfers „Jamestow" nach dem Fort Monroe abgehen zu lassen. Ihre Zahl beträgt 1800 Mann. Dies ist die größte Streitmacht, die seit dem spanischen Kriege Newyork verlassen hat. Die Truppen gehen nach Texas mit voller Kriegsausrüstung ab. Von Leavenworth (Kansas) sind eine Pontondivision und ein Ingenieurcorps entsandt worden. — In Texas wurde das Truppenkontingent um 12 000 Mann vermehrt, so daß in kurzer Zeit 32 000 Mann an der mexikanischen Grenze stehen werden. — Ueber den Gesundheitszustand des Präsidenten Diaz sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf.

Locales.

Die Streikbewegung an der hiesigen Universität kann als beendet angesehen werden. Es ist, wie wir hören, heute ein „Aufruf" seitens des sogen. „Koalitions-Komitees" erschienen, welcher die hiesigen Studenten zum Wiederaufnehmen der Arbeiten auffordert.

In diesem merkwürdigen Schriftstück ist gesagt, daß infolge der exzeptionellen örtlichen Verhältnisse (infolge der besonders konservativen Haltung der von den alten Traditionen infizierten Professoren und auch der organisierten korporellen Studenten) hier in Dorpat der Streik früher habe eingestellt werden müssen. Der ganze Streik sei überhaupt nur als „erste Schwalbe" für eine zu erwartende größere Bewegung aufzufassen.

Schließlich folgt eine finanzielle Abrechnung über die Kosten des Streiks. Sie betragen insgesamt 85 Rbl. und einige Kopeken — davon 15 Rbl. für chemische Materialien. Der nach Bestreitung der Kriegsausgaben für Chemikalien, Druckerschwärze 2c. verbleibende bescheidene Rest ist zum Besten der in den Gefängnissen Internierten bestimmt.

Von den aktiven Obstruktionisten sind, wie wir hören, 5 Studierende, welche, wie gemeldet, administrativ vom Gouverneur mit je 8 Monaten Arrest bestraft worden sind, vom Rektor der Universität dem Disziplinar-Gericht übergeben. Von diesen wurden zwei auf 1 Semester und einer auf 8 Semester relegiert; einer wurde freigesprochen wegen Mangels an Beweisen und über einen ist das Urteil noch nicht gesprochen.

24-stündige Zeitrechnung auf den Eisenbahnen.

Das Verkehrsministerium hat, wie die „Birsh. Web." zu melden wissen, definitiv beschlossen, auf allen russischen Eisenbahnen die 24-stündige Zeitrechnung einzuführen. Sie hat auch schon bei der Reichsduma um die erforderlichen Kredite nachgesucht, um die Bahnuhren mit neuen Zifferblättern zu versehen. Nach dieser Rechnung werden bekanntlich von 12 Uhr mittags an die Stunden mit 13—24 bezeichnet.

Zur Bequemlichkeit des Publikums soll neben der 24 stündigen Zeitrechnung in der ersten Zeit in allen Fahrplänen auch noch die bisherige 12-stündige Anwendung finden.

Nach Ausdienung der Jahre sind, dem „Reg.-Anz" zufolge, befördert worden: zum Staatsrat der Dozent an der hiesigen Universität Mag. A. Thomson, zum Koll.-Rat der Lehrer des hiesigen Lehrerseminars Podgajezki und zu Hofräten der Lehrer des hiesigen Lehrerseminars Below sowie der Lehrer der hiesigen Stadtschule Masing.

Der „Pädagogische Anzeiger für Rußland".

Erziehungs- und Unterrichtsfragen werden heute nicht nur in Lehrer-, sondern auch in Elternkreisen lebhaft diskutiert und pädagogische Bestrebungen können auch auf ein allseitiges Interesse rechnen. Aus diesem Grunde halte ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Eltern, Kollegen und Kolleginnen auf ein Blatt zu lenken, das diesem Interesse Rechnung trägt.

Gemeint ist der „Pädagogische Anzeiger für Rußland", herausgegeben von Alexander Eggers in Reval. Wohl gibt es nicht wenige vorzügliche Zeitschriften, die eine Fülle von Anregung und Belehrung auf pädagogischem Gebiete bringen. Keine vermochte jedoch, sich bei uns recht einzubürgern. Die Eigenart unserer Verhältnisse machte ein eigenes, speziell für Rußland bestimmtes Organ notwendig. Ein solches tritt uns im „Pädagogischen Anzeiger" entgegen, der in den zwei Jahren seines Bestehens bewiesen hat, daß er seiner Aufgabe gewachsen ist. Abhandlungen allgemeinen pädagogischen Inhalts, Bücherbesprechungen und Bücherlisten, Rubriken, wie „Aus der Praxis", „Sprechsaal", „vom Büchermarkt" — sie beweisen die Reichhaltigkeit des Blattes.

Auch „der geborene Erzieher" wird nicht mehr Vollwertiges leisten, wenn er immer nur aus sich selbst heraus schöpfen will und es verschmäht, teilzunehmen an dem, was andere erarbeitet haben. Der „Pädagogische Anzeiger" will uns mit den pädagogischen Arbeiten der Vergangenheit und Gegenwart bekannt machen, und daß uns aus der Fülle des vorliegenden Stoffes das für uns Wertvolle geboten wird, dafür bürgen die Namen der Mitarbeiter des Blattes. Daher sei den Lehrern und Eltern, denen unsere heutigen Erziehungsfragen am Herzen liegen, das Blatt warm empfohlen. Sie werden reiche Ausbeute halten.

Der „Pädagogische Anzeiger" erscheint einmal monatlich und kostet 4 Rbl. jährlich. Abonnements nimmt jede größere Buchhandlung entgegen.

Direktor Fr. Demme.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 25. d. Mts. sind in letzter Zeit zahlreiche Hausbesitzer und -Besitzerinnen wegen Nichtausmeldung von Personen bei der Polizei bestraft worden, und zwar zwei mit je 3 Rbl. oder 2 Tagen, sieben mit je 5 Rbl. oder 3 Tagen, einer sogar mit 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest. Für Nichtanmeldung zweier Personen bei der Polizei erhielt ein Hausbesitzer 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest zudiktiert. —h.

Die Einführung von Rundreisebilletten in Rußland soll mit dem Inkrafttreten der Sommerfahrpläne, d. h. zum 18. April, erfolgen. Es handelt sich nur noch um die Feststellung der Routen. Mit dieser Arbeit wird sich der Tarifkongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen beschäftigen, welcher am vorigen Sonnabend in Petersburg zusammentreten sollte.

In der Freitag-Nummer unseres Blattes berichteten wir aus Pernau von der Ermittelung falscher Hundertrubel-Scheine und der Verhaftung eines Individuums bei deren Vertriebe. Nach unseren Informationen handelt es sich um einen Sträfling, welcher auf 20 Jahre nach Sibirien verbannt war und von dort geflüchtet ist. Die im Pernauschen kursierenden Falsifikate sind dieselben vom Jahre 1898 mit dem etwas stark schwärzlichen Bildnis der Kaiserin Katharina, wie sie auch hier verbreitet wurden und noch eben ab und zu angetroffen werden. Wie weiter verlautet, sind diese gefälschten Scheine auch in Sibirien in sehr vielen Städten in Umlauf gesetzt worden.

Erik Meyer-Helmund, der beliebte und vielgesungene Liederkomponist, hat soeben im Verlag „Harmonie" (Berlin W. 9) ein neues Lied „Ueber die Heide" erscheinen lassen, das besonderer Beachtung empfohlen wird. Der poetische Text stammt von Andreas Christoff Graff. Das Lied ist melodiös und gut sanglich, die Begleitung nicht schwer.

„Ueber die Heide — es war einmal —
Schritten zwei Königskinder landein,
Weit, weit ins blühende Leben hinein."

Eine neue Unterlage für Pult- und Schreibtisch — ein Kontor-Linienblatt mit zahlreichen Tabellen und einer Beilage — ist von Franz Woischwill in Riga (Druck von Ernst Plates in Riga) herausgegeben worden. Die Geschäftswelt sei auf diese Neuerscheinung aufmerksam gemacht.

Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesuche an den Gouverneur und den Kurator in Sachen der Kinematographen noch Dienstag, d. 1. März, in der Buchhandlung von C. Glück ausliegen und dort unterschrieben werden können.

Zu dem in nächster Woche bevorstehenden Auftreten des gefeierten Heldentenors Léon Laffitte möchten wir nicht unterlassen zu bemerken, daß der gefeierte Sänger das letzte Jahr bei unserem Landsmann Hrn. Mischa von zur Mühlen in Brüssel seinen Gesangstudien obgelegen hat. — Zugleich werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die zum Konzert belegten Plätze spätestens bis zum nächsten Sonnabend abzuholen sind.

Schach.

Der telegraphische Wettkampf zwischen dem Rigaer und Moskauer Schachverein hat mit dem Siege des Rigaer Schachvereins geendigt. Am Freitag ist, wie das „Rig. Tgbl." meldet, in Riga die Nachricht eingetroffen, daß die Moskauer die ganz unhaltbar gewordene Partie Moskau-Riga aufgeben. Die andere Partie war unentschieden geblieben. — Dieses ist der fünfte Sieg, den im Korrespondenzkampf der Rigaer Schachverein errungen hat. Er siegte nämlich bisher: gegen den Oreler Schachverein mit 2 zu 0, gegen den Moskauer Schachverein mit 1½ zu ½, gegen den Stockholmer Schachverein mit 2 zu 0, gegen die Berliner Schachgesellschaft mit 2 zu 0 und jetzt wieder gegen den Moskauer Schachverein mit 1½ zu ½. — Das Turnierkomitee, dem der letzte glänzende Sieg gegen Moskau zu verdanken ist, bestand aus den Herren Carl Behting, Prof. Dr. P. Bohl, Aug. Lüth und Rob. Behting.

Vom Turnier in San Sebastian. Das große Turnier neigt sich seinem Ende entgegen und, ein neuer Stern allererster Größe, geht offensichtlich der junge Cubaner Capablanca als glänzender Sieger hervor.

In der am Freitag gespielten 12. Runde siegten: Capablanca über Spielmann, Janowski über Burn, Marshall über Leonhardt und Bernstein über Duras. Remis wurden die Partien Niemzowitsch-Vidmar, Schlechter-Teichmann und Maroczy-Rubinstein. Frei war Dr. Tarrasch.

Bei Erledigung der Hängepartien am Freitag siegten Niemzowitsch über Teichmann, Vidmar über Duras und Marshall über Janowski. Die zähe Partie Niemzowitsch-Rubinstein wurde endlich remis.

Stand des Turniers nach der 12. Runde: Capablanca 8½, Marshall, Vidmar und Rubinstein je 7½, Schlechter und Tarrasch 6½, Niemzowitsch und Spielmann 6, Maroczy und Teichmann 5, Bernstein und Janowski 4½, Burn 4, Leonhardt 3 und Duras 2 Gewinnpartien.

Parlamentsbericht.

67. Reichsduma-Sitzung
vom 26. Februar.

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die Debatte über den Etat des

Ministeriums des Innern

fortgesetzt. Nachdem der Mohammedaner Maksudow sich über die Haussuchungen und Verhaftungen unter den bisher immer als loyale Bürger angesehenen Mohammedanern beklagt hat, ergreift unter lautloser Stille des Hauses Schidlowski (Okt) zu einer bemerkenswerten Rede das Wort.

Schidlowski legt den Standpunkt der Oktober-Fraktion dar: In der Tätigkeit des Ministeriums des Innern macht sich, so führt er nach dem Referat der „Pet. Ztg." aus, seit einiger Zeit eine bedauerliche Erscheinung bemerkbar, das Ueberhandnehmen des polizeilichen Elements, so daß das Ministerium des Innern immer mehr zum Polizeiministerium wird. Im geeinten Kabinett beginnt derselbe Prozeß, indem dort das Ministerium des Innern dieselbe Rolle spielt, wie die Polizei im Ministerium des Innern. Das Uebergewicht des polizeilichen Moments macht sich durch die Ausnahmezustände bemerkbar, unter denen das normale Gesetz ausgeschaltet wird. Ausnahmezustände sind in Ausnahmefällen anzuwenden. Hier aber werden sie zur ständigen Erscheinung. Wenn sich mit normalen Gesetzen nicht regieren läßt, so müßten die Gesetze umgeändert werden, doch es darf niemand das Recht erteilt werden, nicht nach dem Gesetz zu verfahren.

Es wird behauptet, daß die Revolution nur mit Hilfe der Ausnahmezustände unterdrückt werden könnne, doch die Revolution, die sich nur durchden Wunsch des Ministeriums des Innern, eine Revolution dort zu sehen, wo es eine solche nicht gibt, erklären läßt, diese Revolution vermag die Ausnahmezustände nicht zu rechtfertigen. Die systematische Demoralisierung durch das Beiseiteschieben der Gesetze ist der Boden, auf dem sich die tödliche Krankheit, die Revolution, tatsächlich am günstigsten entwickelt. Die Gefahr liegt durchaus nicht dort, wo sie das Ministerium sieht, sondern auf dem Boden, der durch die Gesetzlosigkeit und die ungesetzlichen Abweichungen vom Gesetz geschaffen wird, denn anders könne man die Ausnahmezustände nicht nennen. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.) Die Regierungsgewalt muß energisch und stark sein, aber sie kann keine Autorität gewinnen, wenn sie immerfort vom Gesetz abweicht. Bei uns wechseln alle drei Jahre die Personen, und wechselt alle drei Jahre die Politik. Wie soll man diesem Wechsel folgen können? Die Einführung des Volksvertretungssystems hat leider bei uns nichts geändert, ja, es ist sogar das möglich geworden, was sogar zu den offenbar reaktionären Zeiten Plehwes nicht möglich war. Uns, der Reichsduma wird das zum Vorwurf gemacht. (Miljukow: „Aber Ihr Interpellationsrecht?") Unsere Pflicht ist, Gesetze zu machen, den Bürger interessieren aber die neuen Gesetze weniger als die Handlungen der Beamten, mit denen sie es direkt zu tun haben. Daher muß die Duma ihre Rechte im Kampfe gegen die Gesetzlosigkeit der Administration bis zum letzten Punkt geltend machen.

Beispiele dieser Gesetzlosigkeit stehen der großen Mehrzahl von Ihnen nach Belieben zur Verfügung. (Beifall.) Ohne Unterstützung der öffentlichen Meinung kann keine Regierung wirken. In den ruhigsten gesellschaftlichen Kreisen heißt es jetzt. Die Administration ist der erste Revolutionär in Rußland. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.) Die Administration ruft durch ihre Handlungen Unzufriedenheit und Erbitterung hervor. Nehmen Sie die Epidemie der Nichtbestätigung jener Beamten, die wir von Kind an hochzuachten gewohnt sind. Wir protestieren gegen dieses achtungslose Verhalten gegen die lokalen Politiker. (Beifall im Zentrum, Zischen rechts.) Ferner die administrative Verbannung. Wir sind stets dagegen gewesen, weil sie Leute ohne Gericht rechtlos macht. Es genügt die Forderung irgend eines kleinen Beamten, und eine Person wird deportiert. Ich erkläre mich kategorisch gegen die administrative Ausweisung, die die Prinzipien der Gesetzlichkeit verletzt. Die Gesellschaft, die eine starke und autoritative Regierungsgewalt mehr wünscht als die Regierung, bietet eine gewisse Stütze gegen die Revolution, wenn es diese wirklich gibt. Doch es darf unter dem Vorwande des Kampfes gegen die Revolution nicht die Politik des „Wenn ich will, liebe ich, wenn ich will, richte ich zugrunde" getrieben werden. Ich spreche im Auftrage der Fraktion: Sie wird nicht von Wünschen geleitet, der Regierung eine Unannehmlichkeit zu bereiten. Wir wollen die Autorität der Regierung stützen und halten es für unsere Pflicht, auf Dinge hinzuweisen, die diese Autorität erschüttern. (Beifall im Zentrum.)

Maklakow sagte, ein Volk sei zur Volksvertretung nicht reif, das nur zwei Extreme kenne: zu schimpfen oder zu danken und sich zu verbeugen. (Nach links:) Man soll nicht stets schimpfen. (Nach rechts:) Man soll sich nicht stets verbeugen. (Lärm. „Sie sind die Laien!" — „Falsche Adresse!") Die Stellung des Zentrums ist schwierig. Die Konstitution ist bei uns nicht das Resultat allmählicher Arbeit. Bei uns geht alles sprungweise . . . Maklakow warf dem Oktober-Verbande vor, er arbeite mit der Regierung. Diese Zusammenarbeit ist notwendig; denn sonst müßte man den Streik erklären. Denn die Regierung ist ein Faktor unseres Lebens. Ich kann sie nicht billigen, kann sie kritisieren, ablehnen, befehden, doch es gibt einen Unterschied zwischen der Mitarbeit und der moralischen Unterstützung. Wenn man uns sagt, die Regierung ist unserer moralischen Unterstützung in Sachen der administrativen Repressalien sicher, so stelle ich das empört in Abrede. (Bewegung.) Ich erkläre im Namen der Oktobristen-Fraktion, daß sie eine reale und unsichtbare Arbeit der Aushängung einer Flagge vorzieht. Die Fraktion deckt und wird die Regierung mit ihrer Flagge so weit decken, als die Regierungshandlungen mit den Aufgaben des Oktoberverbandes zusammenfallen. (Bewegung, Lachen. Stürmischer Beifall im Zentrum; Zischen rechts und links.)

Von den übrigen Reden dieser Sitzung ist erwähnenswert nur noch die des Kadettenführers Miljukow. Er zitiert Gutschkows Rede, die er vor zwei Jahren gehalten, in der es hieß, die Rufe über die Gefahr einer Revolution seien Parteimanöver von rechts und links. Jetzt stoße das Zentrum diesen Ruf aus. Die „Revue Contemporaine", eine „private Zeitschrift" wie die „Rossija", ein Regierungsorgan, das die öffentliche Meinung des Auslandes über Rußland zu bearbeiten hat, diese Zeitschrift schrieb, daß die Oktobristen allmählich zerfielen, weil sich nicht lebensfähig seien, was nur die Nationalisten seien. Das ist der Dank der Regierung für die Teilnahme der Oktobristen an all dem Lug und Trug, den Hinrichtungen und Ausnahmezuständen. Schidlowski habe dasselbe gesagt, wie Maklakow, und wolle von diesem doch nichts wissen. (Lachen links.) Die Oktobristen sollten sich der Regierung nicht an die Rockschöße hängen, sondern mit Würde gehen, nachdem sie ihre Schuldigkeit getan. Die Erbitterung im Lande werde immer größer. Die Regierung schwäche die auswärtige Stellung des Reiches. Die reaktionäre Richtung werde immer schlimmer. Daher lehnen die Kadetten den Etat ab. (Beifall links.)

Schließlich wird nach einigen weiteren Debatten der ganze Etat in der Fassung der Budget-Kommission angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Febr. In der Akademie der Wissenschaften fand eine Festsitzung zum Gedächtnis des kleinrussischen Dichters Schewtschenko statt.

Der Außenminister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhiger. Er vermochte zu schlafen. Die Temperatur betrug am Morgen 38,8, der Puls 100, die Atmung 32. Der Prozeß in den Lungen ist unverändert, die Herztätigkeit befriedigend. Ein weiteres Bulletin besagt: Der Entzündungsprozeß in der rechten Lunge und im Rippenfell war am Tage im selben Stadium. Die Herztätigkeit ist befriedigend, das Allgemeinbefinden besser.

Charbin, 12. (März) 27. Febr. Gestern befanden sich in Beobachtung auf Pest 267 Personen, darunter 3 Europäer. In der Pestbaracke starb 1 Kranker. Aufgelesen wurde 1 Pestleiche. In den letzten 24 Stunden starben 2.

Wien, 12. März (27. Febr.) Die „N. Fr. Pr." schreibt: In Oesterreich-Ungarn verfolgt man mit aufrichtigem Bedauern den Verlauf der Krankheit des russischen Außenministers. Trotz der kurzen Tätigkeit Ssasonows ist die Richtung seiner Politik bereits klar erkennbar: er verfolgt überzeugt und fest eine friedliche Politik, die eine Besserung auch der österreichisch-ungarischen Beziehungen erwarten läßt.

Paris, 12. März (27. Febr.) In der Sorbonne fand unter dem Vorsitz von France und Passy eine literarisch-musikalische Matinee zum Gedächtnis Tolstois statt.

Teheran, 12. März (27. Febr.). Das vom Kabinett Sepehdar dem Medschilis unterbreitete Regierungsprogramm enthält u. a. folgende Punkte: Entfernung der Terroristen und Bestrafung der Verbrecher, die Preßgesetze, Sicherstellung der Handelsstraßen, Organisation von mobilen Militärabteilungen, Förderung der Beziehungen mit den befreundeten Mächten, Reorganisation der Finanzen mit Hilfe ausländischer Finanzräte, Reform der Rechtspflege und der Schulen, Eröffnung einer Universität und Gründung von Handelskammern.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des Missionsfestes für die Heidenmission 148 Rbl. 88 Kop. und in Einzelgaben 3+10+10+5+2=30 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Die Anmeldungen zur Kommunion am Buß- und Bettag werden am Dienstag, den 1. März, von 10—11 und 4—5 Uhr erbeten.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Estomihi 1 Rbl. 73 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 9 Rbl. 30 Kop. + 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 68 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 63 Kop.; für den Stadtmissionar 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; im Kindergottesdienst 77 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Der deutsche Bußtags-Gottesdienst findet am Bußtag-Vorabend, Dienstag, den 1. März, um 6 Uhr nachmittags statt. — Anmeldungen zur Kommunion von 10—12 Uhr vormittags.

Estnische Gottesdienste am Bußtag (Mittwoch): Hauptgottesdienst um 10 Uhr (Kirchspiel). Liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in vier Wochen):

Für die Kirche 2 Rbl.; für die Armen 8 Rbl. 34 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für die Blinden 20 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Julie Reinwald 62 Jahre alt; Frau Doktorin Else von Holst, geb. von Goette, 39 Jahre 8 Monate alt. — Aufgeboten: Dr. phil. Arved von Vegesack mit Fräulein Inga af Segerström.

Todtenliste.

Agnes Keyler (Kind), † am 18. Febr. zu Reval.

Bäckermeister Theodor Diesler, † im 71. Jahre am 17. Febr. zu Riga.

Elvire Wegener, geb. Januswski, † am 20. Febr. zu Petersburg.

Alexis Eduardoff, † am 5. März (20. Febr.) zu Zürich.

Jakow Sachar, † am 18. Febr. zu Petersburg.

Max Theodor Johannes Perli, † im 21. Jahre am 17. Febr.

Hermann Conradi-Schorstaedt, † am 21. Febr. zu Mitau.

Eva Christine Perlau, geb. Gangnus, † im 69. Jahre am 21. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Februar 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	760.9	760.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.7	—3.0	+0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S4	S4	SSE5
Bewölkung (Zehntel)	9	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Niederschläge möglich

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Das Depot

der estn. Bibeln u. neuen Test. in den verschiedensten Einbänden befindet sich **Johannis-Str. Nr. 8,** im Magazin C. Unger.

Dorpater Sektion der ev. Bib.-Ges.

Uebernehme

Repetition

in allen Gymnasialfächern. Näheres: Lehmstr. 2, tägl. v. 5—7 Uhr.

J. Mengden.

СТУД. ищет уроков только по курсу старших классов средн. уч. зав. — Ратушная 31, кв. 4. Дома от 4 до 5.

Nachhilfestunden

in allen Gymnasialfächern, erteilt

W. Schwartz, stud. theol. Cur.

Adr. für schriftl. Benachrichtig.: Dorpat, Alleestr. 84.

Suche e. lettisch-sprechenden **älteren**

Mediziner

zur Vertretung für ca. einen Monat. Freie Station, Reise und 100 Rbl. monatlich. Doktorat Lubahn per Modohn, Livland. Dr. **Kruse**

Bierbrauer

mit ausländ. Diplom, 14-jähr. Praxis, besten Referenzen **sucht Anstellung**. Schriftl. Offerten (nicht rekommandiert) sub „T." an die Annoncen-Exp. L. & E. Metzl & Co., Moskau, erbeten.

Junger nüchterner, energischer

Verwalter

bewandert in allen Zweigen der Landw., der 3 Ortssprachen mächtig, sucht zum 1. April oder zu St. Georgi die Stelle zu verändern; gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „Verwalter".

Ingenieur (kaufm. u. techn. gewandter) sucht

Kompagnon

(passiv oder aktiv) mit 5—8 Tausend zur Gründung eines sicheren Unternehmens (Fabr. in Dorpat). Off. sub „A. B. № 100" an d. Exp. d. Bl.

Ein unverheirateter

Gärtner

wird sofort für das Gut Kiddijerw, Kirchspiel Wendau, **gesucht.**

Erfahrene Wirtin

die sehr gut kochen u. backen kann u. gute Zeugnisse bes., zum 24. März a. Land nach Kurland **gesucht.** Offerten u. Zeugnisabschriften nach Gritwa-Semgallen per Dwinsk, an Frau v. **Rummel** zu richten.

Aeltere Frau wünscht eine Stelle als

Pflegerin

od. Wirtschafterin — Beerenstr. 18.

Eine erfahrene Schneiderin

empfiehlt sich — Breitstr. 25, im Hof. Emilie **Kik.**

Eine firme

Weißnähterin

wird gewünscht — Kastan.-Allee 37, Qu. 3.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Peylerstr. 24.

Eine Magd

(Russin) welche zu nähen versteht, sucht zu Kindern e. Stelle — Querstr. 16, Qu. 2.

Ein Mädchen vom Lande

sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Fischmarktstr. 41, Qu. 10.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes

Küchenmädchen

kann sich melden von 4—5 Uhr im Conventsquartier „Estonia".

Eine tüchtige Köchin

die gut kocht, sucht eine Anstellung — Malzmühlenstr. 88.

Eine tüchtige Köchin mit Attestaten, (am liebsten Estin) lett. od. russisch sprechend wird für d. Land gesucht — Teichstr. 6, i. Hof.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Jamasche Str. 5.

Горничная

или няня жел. пол. место, им. рекомен. — Гороховая 25, кв. 4.

Eine ältere alleinstehende Frau, die kochen kann und deutsch spricht, sucht eine Stelle als

Aufwärterin.

Zu erfragen — Pleskausche Str. Nr. 5, Frau Türna.

Gesucht eine

Wohnung v. 2—3 Zimmern

mit einem kl. Garten. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung mit Garten" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 7—9 Zimmern **gesucht** zum 1. Juli m. Garten od. Benutzung eines Gartens. Off. erbeten schriftl. sub. P. E. an die Exp. der „Nordl. Zeitung".

Zwei möblierte

Parterre-Wohnungen

v. 2 Zimmern u. 4 Zimmern nebst Küchen sind zu vermieten — Mühlenstr. 28.

Mietfrei eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und mit Wasserleitung — Kastanien-Allee 11.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät wird unter Bezugnahme auf ihre Publikationen vom 9. Mai 1909 Nr. 3210, vom 15. Oktober 1909 Nr. 6317, vom 9. Februar 1910 Nr. 1126 und vom 5. Juni 1910 Nr. 4121 hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung aller von der Kredit-Sozietät emittierten Sparkassenscheine, d. h. der Zinses-Zinsscheine und Depositalscheine über Bareinlagen, aufgehört hat.

Die Inhaber der noch nicht eingelösten Scheine werden daher aufgefordert zur Vermeidung weiterer Zinsverluste, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben möglichst bald in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 10. Februar 1911.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Nr. 1421. Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

по вторникамъ, отъ 6 до 7 час. веч., начиная съ 1 марта, проф. **С. К. Богушевскій,** на тему: „Обзоръ сельскохозяйственныхъ машинъ и орудій";

по субботамъ, отъ 6 до 7 час. веч., начиная съ 5 марта, приватъ-доцентъ **В. А. Бородовскій,** на тему: „Радій и его примѣненіе",

и по понедѣльникамъ, отъ 7 до 8 часовъ вечера начиная 7 марта, приватъ-доцентъ **Р. Ф. Холлманъ,** на тему: „Металлургія".

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ канцеляріи Совѣта Императорскаго Юрьевскаго Университета, отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ, читающихъ лекціи.

По порученію Ректора исп. об. секретаря Совѣта

В. Вознесенскій.

Юрьевъ, 24-го февраля 1911 г.

№ 369.

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden- und Spulwürmer,** werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Selitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Selitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Eine sonnige

Wohnung

von 3 Zimmern (2 am Garten belegen), wird v. 2. event. 1. März d. J. mietfrei Pleskauer Str. 12, Qu. 3, im Hof, v. 1—4.

Ein gut möbliertes

Zimmer

mit Pension wird vermietet in der Leppikstraße. Näheres von 3—4 nachm. — Neue Kastanien-Allee 10, eine Treppe.

Einer Dame wird ein hübsches

möbliertes Zimmer

zum Garten gelegen, mit Pension in einer deutschen Familie vermietet — Neue Kastanien-Allee, Haus Pallo, Nr. 1 A. B. part.

Eine fast **neue,**

elegante Wohnungs-Einrichtung

(Saal, Boudoir, Speise- und Schlafzimmer) 2c. wird abreisehalber **billig verkauft.** Zu besehen im Expreßbureau **vom Montag an,** vormittags von 10—1 u. nachm. v. 3—6.

Zimmer

mit voller Pension von einem Herrn gesucht. Off. sub „Pension" an die Exp. d. Bl.

Der Schriftführer

des Dorpater Steinarbeiter-Verbandes

Joh. Klaus empfiehlt folgende Arbeiter: Maurer, Töpfer und Erdarbeiter; übernimmt auch Aufträge auf dergleichen Arbeiten — Elisabethstr. № 3, täglich von 7—9 abends.

Wiener Conditorei.

Empfehle geschälte

Valencia-Apfelsinen

10 Stk. 30 Kop.

Favorit-Moden-Album

ist angekommen

F. D. Liblik.

Tafelbutter à 45 K.

Dienstags frisch zu haben — Marienhofsche Str. 26.

Moderne Einsätze, Garnituren und Gürtel

erhielt

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Ein gebrauchtes

Pianino od. Tafelklavier

zu kaufen gewünscht. Schriftliche Offerten sub „H. B. H." in die Handlung Bokownew erbeten.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle in vorzüglicher Qualität: Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden. Limonaden-Extrakte ½, Fl. 1 Rbl., ½, Fl. 50 Kop.

Grosser Lesetisch: circa 20 Zeitungen in 4 Sprachen. J. H. Werner.

Hôtel „Bellevue"

Montag, d. 28. Febr.

Erstes Konzert

des beliebten Tiroler-Ensembles

D. Zillerthaler

und

Streichorchester.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom Montag, d. 28. Febr. — 3. März

Sehr schönes Novitäten-Programm

Aeusserst sehenswert! Aeusserst bemerkenswert!

Ungeheurer Erfolg in Petersburg!

Dantes

Göttliche Komödie

(Durch Fegefeuer und Hölle).

Hochkünstlerische bildliche Darstellung des Inhalts von Dante Alighieris berühmtem phantastischen und gedankentiefen Meisterepos „Divina comedia". **In 21 Bildern** von fast 500 Meter Länge.

Der letzte der Sachsen

schönes historisches Drama. (Länge 300 Meeter).

Porzellan-Fabrikation.

Sehr interessantes Bild aus der Industrie.

Civita Vecchia.

Naturansichten aus Italien.

Humoristika:

Vorsicht! „Er ist toll"!

Die Stimme des Herzens.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Den 28. Februar, 1. u. 2. März 1911.

Göttliche Komödie

nach Dante Alighieri. In 3 Abteilungen. 1. Teil: **„Die Hölle".** 420 Meter lang.

Max Linder.

„Endlich heiratet Max". höchst humoristisch.

Virginie.

Drama aus der alt-römischen Geschichte.

„Pathé-Journal"

letzte Ausgabe.

„Auf dem Meere des äussersten Nordens".

Interessante Naturaufnahme.

„Der Höhepunkt der Intelligenz eines Hundes".

Lehrreich.

Im Saale d. „Wanemuine".

Montag, d. 28. Febr. u. Dienstag, d. 1. März

Zwei Vorstellungen

d. Gesellschaft ehemal. Schauspieler d. St. Petersbrg. Neuen Dramatischen Theaters (früh. W. F. Komissarshewsky) unter freundl. Mitwirkung von **Olga Alexandrowna Golubowa.**

Montag, d. 28. Februar

Gaudeamus

(Старый студентъ) v. L. Andrejew.

Dienstag, den 1. März

Abschieds-Vorstellung

Весеннее безумие

von O. Dimow

und

Во имя строгой морали

von Hartleben.

Anfang um 8½ Uhr abds.

Billette von 42 K. bis 2 R. 60 K. bei G. Zirk, Ritterstr. 26, u. an den Theatertagen v. 6 Uhr an d. Kasse des Wanemuine erhältlich.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 5. März 1911

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1910.
2. Budget pro 1911.
3. Wahlen.
4. Bestätigung des Kegelklubs.

Diese Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Die Direktion.

Kommerz-Klub.

Donnerstag, den 3. März 1911

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Die Direktion.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am Dienstag, den 1. März

6 Uhr nachm.

Verein Jugenderziehung.

Montag, den 28. Februer c.

8¾ Uhr abends

Poetischer Abend

im gütigst gestatteten Saale des Fräulein Horn, (Rigasche Str. 37)

Hebbel

Vorlesung aus seinen Gedichten.

Die Besucher dieses Abends werden ersucht, beim Verlassen des Saales in die dazu bestimmte Schale eine kleine Gabe zu legen, wenn sie dem Vortragenden danken wollen.

Verein für Kammermusik.

Erster

Familien-Abend

Freitag, den 4. März.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 11. März

in den Räumen der Ressource

Geselliger Abend

mit nachfolgendem

TANZ

bei

Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. **Singvögelchen.** Liederspiel in einem Akt. II. **Frühlingserwachen.** Glöckchen-Quadrille, ausgeführt von 8 Damen.

Anfang 8¼ Uhr, Ende gegen 3 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorverkauf der Billette in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8) vom 7. März ab.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 9. März c.

Konzert Léon Laffitte

Tenor.

Programm:

1) Andréa Chénier — Giordano.
2) Toska 1. Akt } Puccini.
3) Toska 3. Akt }
4) Cavalleria — Mascagni.

5) Pagliacci — Leoncavallo.
6) La Gioconda — Ponchielli.
7) Lohengrin, Gralserzählung — R. Wagner.
8) La Bohème — Puccini.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Die belegten Billette müssen bis Sonnabend, den 5. März, abends abgeholt werden.

Im Saale der „Ressource"

Sonntag, den 6. März

zum Besten d. kirchl. Armenpflege

Klavier-Abend

von Fräulein

K. von Grote

Programm:

1) Chromatische Fantasie u. Fuge — J. S. Bach.
2) Sonate op. 57 (Appassionata) — L. van Beethoven. Allegro assai — Andante con moto — Allegro ma non troppo — Presto.
1) Novellette op. 21, Nr. 8. — R. Schumann.
2) Intermezzo op. 119, Rhapsodie op. 79, Nr. 2, Intermezzo op. 118 } J. Brahms.
3) Präludium f-dur u. d-moll, Fantasie op. 49, f-moll } F. Chopin.

Konzertflügel von Carl Rönisch-Dresden.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Jagdhundwelpen

bereits fressend, sind abzugeben — Johannis-Str. 1, Qu. 4.

Foxterrier

nicht über 1 Jahr alt, von prämiierten Eltern, mit Stammbaum zu kaufen gesucht — Uferstr. 17, Herr Nasarow.

Verloren

gestern ein goldenes **Armband.** Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung — Marienhofsche Str. 15, parterre, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 1113 (2 Br.); Pferdepoststation; № 14 (5 Br.); № 15; A. E.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** ab:

	In Dorpat:				Durch die Post:			
für	1 Monat	— Rbl.	80	Kop.	1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2 „	1 „	50	„	2 „	1 „	75	„
„	3 „	2 „	—	„	3 „	2 „	25	„
„	4 „	2 „	75	„	4 „	3 „	—	„
„	5 „	3 „	25	„	5 „	3 „	50	„
„	6 „	3 „	50	„	6 „	4 „	—	„
„	7 „	4 „	25	„	7 „	4 „	75	„
„	8 „	5 „	—	„	8 „	5 „	50	„
„	9 „	5 „	50	„	9 „	6 „	—	„
„	10 „	6 „	—	„	10 „	6 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½ „	6	„	— „
„	¼ „	3	„	50 „
„	1 Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½ „	8	„	— „
„	¼ „	4	„	50 „
„	1 Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Dienstag, den 1. (14.) März 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ. SCHUSTOFF

Vom 6. Mai bis zum 15. August 1911 findet in Riga
unter dem Hohen Protektorat Sr. Hoheit des Prinzen **Alexander Petrowitsch von OLDENBURG** eine

Handels- u. Industrie-Ausstellung

nebst Abteilungen für Kunst, Wissenschaft und neueste Erfindungen statt.
Exponate aus dem ganzen Reich.

Bureau des Ausstellungs-Komitees: Riga, Karl-Str. Nr. 13.
Vertretungen in St. PETERSBURG, Сергиевская 14, кв. 2 und in LODZ, Константиновская 19.
Annahme von Inseraten für den Katalog: Annoncen-Exped. W. A. Kämpfe, St. Petersburg, 6 pora 16.

Inland.

Der Niedergang des Großgrundbesitzes in Rußland.

In einem längeren Artikel behandelt der y-Mitarbeiter der „Pet. Ztg." den schroffen Umschwung, der im Laufe der letzten Jahrzehnte in der Lage des Großgrundbesitzes in Rußland vor sich gegangen ist. Er geht näher ein auf die verhältnismäßig geringe Rolle, die heutzutage der Adel in Rußland als Stand im Vergleich zu früherer Zeit spielt, und führt dann zur Beantwortung der Frage nach der Lebensfähigkeit des russischen Großgrundbesitzes folgende Daten an:

Man weiß, daß die Politik der Bauern-Agrarbank in den letzten Jahren dem Großgrundbesitz außerordentlich gefährlich gewesen ist. Annähernd 10 Millionen Dessj. sind aus den Händen des Großgrundbesitzes in die ihren übergegangen. Eine Schädigung der kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes, die kaum wieder gut zu machen ist. Andererseits aber muß man damit rechnen, daß es sich hier um einen Prozeß handelt, der durch bestimmte politische Ereignisse hervorgerufen war und nichts Gesetzmäßiges an sich hatte . . .

In den Jahren 1899 bis 1908 hat, nach den von der Regierung veröffentlichten Daten, der Adel im ganzen etwas über 9 Mill. Dessj. auf den Markt geworfen, im Jahresdurchschnitt also rund 1,8 Millionen. Das bildet im Durchschnitt 52,16 % des gesamten einem Besitzwechsel unterworfen gewesenen Landes. Stellt man dem nun die neuesten Daten gegenüber und konstatiert, daß 1904 der Adel im ganzen nur 1,38 Mill. Dessj. veräußert hat, so könnte es den Anschein gewinnen, als habe man es mit einem Rückgang des Mobilisationsprozesses zu tun. Dieser Eindruck beruht jedoch auf Täuschung. Vielmehr liegen die Dinge so, daß in diesem Jahr infolge von Gründen, die hier nicht weiter in Betracht kommen, überhaupt weniger Land auf den Markt geworfen ist. Und in Prozenten ausgedrückt, erweist es sich, daß im Gegenteil die Landveräußerung seitens des Adels größer gewesen ist als in früheren Jahren. Denn anstatt der 52,16 % des vorhergehenden Jahrfünfts haben wir es nun mit 54,4 % zu tun.

Selbstverständlich stehen diesen Verkäufen auch Käufe gegenüber. Und das muß natürlich in Betracht gezogen werden. Aber bei einer Vergleichung der einschlägigen Zahlen erweist sich, daß die Käufe nur die Hälfte der Verkäufe erreichen. Im Resultat bleibt die Tatsache bestehen, daß der Adel fast alljährlich etwa 0,9 Millionen Dessj. an die anderen Stände verliert.

Nun wäre noch der Einwand denkbar, daß die Jahre unmittelbar vor der Revolution für den adligen Grundbesitz aus irgend welchen Gründen besonders ungünstig waren und daß deshalb aus ihnen keine prinzipiellen Schlüsse gezogen werden dürfen. Aber auch er ist nicht stichhaltig. Um das zu erkennen, genügt es, die entsprechenden Zahlen für frühere Jahre heranzuziehen. Sie ergeben dasselbe Bild wie die Zahlen für das letzte Jahrfünft. Denn in Prozenten zu der Gesamtfläche des auf den Markt gelangenden Grundbesitzes ausgedrückt, schwankt der Verlust des Adels für die Zeit zwischen 1863 und 1897 zwischen 27,7 und 30,6 %. In absoluten Zahlen aber ergibt sich, daß der Adel von den rund 79 Mill. Dessjatin, die ihm nach Abzug des Anteillandes gelegentlich der Bauernbefreiung verblieben, im Laufe von 42 Jahren, d. h. von 1863—1904, rund 37 Millionen verloren hat. (Für die Jahre 1861 und 1862 fehlen genaue Angaben. Doch wird der Verlust auf zusammen eine halbe Million berechnet.)

Das ist zweifellos eine enorme Zahl. Aber gerade unter den hier in den Vordergrund gerückten Gesichtspunkten besagt sie nicht allzu viel. Gesetzt, daß die dem Adel verlorenen Ländereien in die Hände bürgerlicher Großgrundbesitzer übergegangen wären — dann hätten wir es vielleicht mit dem gleichen volkswirtschaftlichen und sozialen Prozeß zu tun, der sich im Westen abspielt. Es würde sich unter Umständen sogar um eine Konsolidierung des Großgrundbesitzes durch Hinzutritt kapitalkräftiger Elemente handeln und es bliebe nur die schon oben aufgeworfene Frage offen, wie groß die Assimilationskraft des Adels diesen neuen Elementen gegenüber sein wird.

Leider treffen diese Voraussetzungen aber nicht zu. Es handelt sich tatsächlich nicht um bloßen Wechsel der Besitzer, geschweige denn um Konsolidation des Großgrundbesitzes, sondern um seine Zerstörung.

Wenn man die Frage aufwirft, in wessen Hände denn die vom Adel veräußerten Ländereien übergehen, so erweist es sich, daß der Löwenanteil nicht neuen Vertretern des Großgrundbesitzes anheimfällt, sondern — den Bauern. Zieht man nämlich wiederum die Zahlen für das letzte Jahrfünft in Betracht, so sieht man, daß diese im Durchschnitt nicht weniger als 87,32 % des gesamten auf den Markt geworfenen Landes erwarbn. Nur 12,68 % kamen also in die Hände von Personen, die geeignet sein könnten, in die Reihen des Großgrundbesitzes einzutreten. Es findet also eine unaufhaltsame fortschreitende Demokratisierung des Grundbesitzes in Rußland statt. An die Stelle des Edelmannes tritt der Bauer. Und an die Stelle des Großgrundbesitzes tritt Kleingrundbesitz oder gar Parzellenbesitz.

Von größtem volkswirtschaftlichen und sozialen Interesse ist noch eine weitere Frage — die nämlich, welche Besitzgrößen es hauptsächlich sind, die den Händen des Adels entgleiten. Eine Parzellierung der Latifundien z. B. brauchte nicht bedauert zu werden, wenn an seine Stelle ein kräftiger Bauernstand träte und daneben ein Großgrundbesitz im engeren Sinne erhalten bliebe. Das würde sogar einen hocherfreulichen Prozeß bedeuten. Leider ergeben aber die unerbittlichen Zahlen genau das Entgegengesetzte. Es ergibt sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, daß der adelige Kleingrundbesitz (bis zu 50 Dess.) und der Latifundien-Besitz (über 5000 Dess.) am wenigsten dem Mobilisationsprozeß unterworfen ist. Unaufhaltsam aber geht die Veräußerung des mittleren Besitzes vor sich.

Was das bedeutet, ist ohne weiteres klar. Der Latifundienbesitz hält sich — ja, teilweise ist er sogar gewachsen. Ebenso steht es um jenen adeligen Besitz, der nicht mehr Großgrundbesitz ist, der seinem Eigentümer kein standesgemäßes Leben gestattet, der ihn langsam, aber sicher sozial hinabdrückt und in Lebenshaltung und Weltanschauung in einen Kleingrundbesitzer, in einen Bauer verwandelt. Die Erhaltung dieser Kategorie ist also unter dem Gesichtspunkt der Konservierung einer Oberschicht vollkommen gleichgiltig. Im Gegensatz dazu schwindet der mittlere Besitz unaufhaltsam. Am stärksten ist der Rückgang wiederum für die mittelste Kategorie von 800 bis 2000 Dess., während die beiden anderen Gruppen von 50—500 und von 2000—5000 um einiges stabiler sind. Doch auch sie befinden sich unverkennbar in einem Auflösungsprozeß. Wir haben es also mit der Tendenz zu einer Landverteilung zu tun, die denkbar ungünstig ist. Einerseits Latifundien, andererseits Parzellenbesitz. Und je weiter der Mobilisationsprozeß des adeligen Besitzes fortschreitet, um so greller werden die Folgen eines solchen Zustandes hervortreten, Folgen, die wirtschaftlich wie sozial gleich ungünstig sind.

Unter den Gesichtspunkten der landwirtschaftlichen Produktion ist Parzellenbesitz als durchaus schädlich anzusehen. Nur beim Vorhandensein besonders günstiger Bedingungen führt er zu gesteigerter Intensität der Bearbeitung, nur in der Nähe von großen Städten oder Gutshöfen, die Bedürfnis nach Arbeitern haben, bewahrt er den Besitzer und seine Familie vor einem Hungerleben. Und es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß alles das auf unsere Verhältnisse nicht zutrifft. Es ist vielmehr im Gegenteil zu erwarten, daß die Landwirtschaft dank der Parzellierung der Gutswirtschaften sinken, die Parzellenwirte selbst verelenden werden. Andererseits ist es eine bekannte Tatsache, daß auch Latifundienwirtschaft wenig produktiv zu sein pflegt.

Noch klarer liegen die sozialen Folgen der Entwickelung auf der Hand. Faßt man die Gesamtbevölkerung ins Auge, so fällt zunächst auf, daß eine Verschärfung der Gegensätze unvermeidlich wird. Einer kleinen Gruppe sehr wohlhabender Leute tritt eine Masse ökonomisch schwacher Existenzen gegenüber. Es reißt sich eine Kluft auf, wie sie im modernen Staat auf industriellem Gebiet bereits besteht, auf agrarem aber bisher vermieden worden ist — dank dem Mittelbesitz, der wirtschaftlich und sozial vermittelnde Funktionen ausübt. . .

Der Adel in Rußland stirbt aus, ohne daß an Stelle des Geburtsstandes, wie im Westen, ein Berufsstand treten könnte. Und wenn unser Staatsrecht unverrückbar dabei bliebe, die Einteilung der Bevölkerung nach Ständen beizubehalten, so und so viel Zehntausende als Edelleute, als Vertreter des ersten Standes zu klassifizieren — so vermag das an der geschichtlichen Tatsache nichts zu ändern. Nichts zu ändern vermögen daran auch die tönendsten Resolutionen von Adels-Kongressen.

Feuilleton.

Baltische Landeskunde.

Herausgegeben von K. R. Kupffer.

(557 Seiten Text mit 64 Figuren; dazu ein Atlas, enthaltend 28 Tafeln und 6 Karten. Riga 1911, Verlag von G. Löffler, Preis broschiert 6 Rbl. 50 Kop., geb. 8 Rbl.)

—t. Mit der soeben uns zugegangenen zweiten Lieferung liegt die „Baltische Landeskunde" abgeschlossen vor. Es ist ein Werk, das sich sehen lassen kann, ein Werk von dauerndem Wert. Wir haben damit ein grundlegendes Buch erhalten, auf das wir den Landfremden hinweisen können. „Willst Du, der bei uns Fremde, wissen, wie es bei uns im Lande bestellt ist, wie seine physikalischen, seine geologischen, seine klimatologischen Verhältnisse beschaffen sind, welche Flora und welche Fauna man in ihm antrifft, was man aus seiner vorhistorischen Vergangenheit in rastloser Sammelarbeit ergründet und wie es dann geschichtlich sich zu seiner Eigenart entwickelt hat, welches politisch-geographische Bild jetzt Est-, Liv- und Kurland darbieten — so nimm die „Baltische Landeskunde" zur Hand und aus klarer Darstellung und auf Grund zuverlässigster Forschungsergebnisse kannst Du Dich aufs sicherste darüber unterrichten, so daß das Land Dir kein fremdes mehr bleibt." So können wir fortan zu dem Fremden sprechen.

Aber dieses Buch wird seine beredte Sprache auch zu uns selbst, zu den Landeingesessenen, sprechen — als ein wertvolles Nachschlagewerk, als ein Kompendium dessen, was man über die baltischen Provinzen wissen soll. Es steckt Vieles darin von Dingen, die wir genügend zu kennen glaubten und die nun doch in wesentlich anderem Lichte erscheinen, und vieles Neue, von dem wir nicht wußten, was seine Kenntnis uns vermittelt.

In der vorliegenden Schlußlieferung werden wir zunächst mit der Pflanzenwelt und dann mit der Tierwelt unserer Heimat bekannt gemacht, indem uns für das erstere Gebiet K. R. Kupffer als bewährter Führer dient, während uns das letztere der sachkundige Oberlehrer K. Grevé erschließt. — Besonderen Nutzen könnte die dann folgende „Prähistorische Archäologie" aus der Feder des unbestritten ersten Kenners dieses Bereichs, des Professors Richard Hausmann, stiften. In gedrängter Zusammenfassung werden uns, angefangen von der Steinzeit, die wichtigsten und charakteristischesten Zeugen unserer vorgeschichtlichen Vorzeit in der archäologischen Tafel vorgeführt und erläutert, so daß jedem, der auf solche Altertümer stößt, wertvolle Winke über ihre zeitliche Zugehörigkeit erteilt werden. Sehr beachtenswert ist auch die auf Seite 884 gegebene knappe Anleitung zur Ausführung von Ausgrabungen, bei denen leicht das Wertvollste der Ermittelung unwiderruflich vernichtet werden kann.

In unserer „Landeskunde" steigen wir dann aufwärts in der Zeit mit der „Geschichtlichen Landeskunde", in der uns L. Arbusow in seiner historischen Geographie mit der Besiedelung des Landes zur Zeit der Ankunft der Deutschen, seiner nachmaligen Verteilung auf die 5 Bistümer und den Orden usw. usw. bekannt macht. Die Summe des Dargelegten wird uns in der vortrefflichen historischen Karte vor Augen gestellt.

Und dann kommt zum Schluß das Jetzt, die „Politische Geographie", gesondert für die drei Provinzen, aber nach einheitlichem Plan bearbeitet. Dafür hat C. Hörschelmann Estland, K. v. Löwis of Menar Livland und Al. Wegner Kurland übernommen. Ein reiches historisch-geographisch-statistisches Material für Land und Stadt ist hier beschreibend und registrierend verarbeitet worden. — Für alle drei Provinzen, für ganz „Baltland", ist dann unter Heranziehung instruktiver vergleichender Daten, das statistische Material über Größe und Bevölkerung, deren nationale und konfessionelle Zusammensetzung 2c. in einer „Zusammenfassung" von K. R. Kupffer niedergelegt. Leider standen hierfür nur etwas veraltete Daten zur Verfügung, da es ja nach 1897 keine Volkszählung gegeben hat.

Nicht wenig wird der Wert des Buches als Nachschlagewerkes durch die beigegebenen Verzeichnisse und Register, vor allem durch das ausführliche Namens- und Sachverzeichnis für den Text, erhöht.

Dem Herausgeber, den Mitarbeitern und nicht zuletzt dem rührigen, sorgsamen Verlage von G. Löffler in Riga kann für dieses schöne Werk nur gedankt werden.

La nuova Messina.

Messina, Anfang März.

Die Hiobspost von der beinah völligen Zerstörung der zweitgrößten Handelsstadt Siziliens hatte, so schreibt C. Gagliardi in der „Kön. Hart. Ztg.", auf mein Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck gemacht, und meine Sehnsucht, die Stätte der größten Katastrophe, die mein Heimatland je betroffen, selbst zu schauen, war unbezwinglich. Endlich konnte ich meinem Wunsche willfahren. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß diese heimgesuchteste der Städte noch heute ein Bild der Zerstörung bietet, wie es sich grausamer zu gleicher Zeit keine menschliche Phantasie vorstellen kann. Vor uns liegt ein ungeheures Meer der Trümmer, ein gespensterhaftes Schlachtfeld . . . Einer Beschreibung ist keine Feder gewachsen, darum ziehe ich es vor, einen Ueberblick zu geben, eine Art von Bilanz zu ziehen über das, was bisher geschehen ist. Einheimische berichteten mir, was ich nun wiedergebe.

Dem Plan des damaligen Ministers Bertolini, eine provisorische Stadt zu errichten, war der harte Winter 1908/09 keineswegs günstig. Aber mit den in ihrem nächsten Umkreis gesammelten Millionen haben die Piemontesen und in noch höherem Maße die Lombardischen Komitees eine ganze Anzahl mustergiltiger Gebäude, Waisenhäuser, Schulen, Kliniken, Wohnhäuser in Eisenbeton errichtet; sie leisteten geradezu Vorbildliches, Erstaunliches! Das Beste und Schönste, auf das heute unser Blick in dem unvergleichlichen Kaleidoskop, dem neuen Messina, fällt, ist das Werk dieser beiden Komitees. Gleichzeitig wurden Wasserleitungen, Kanalisation, elektrische Zentralen angelegt, sämtliche Straßen der alten Stadt vom Schutt befreit, auf den Plätzen mitten in dieser grausigen Trümmerwelt Holzkapellen und Verwaltungsgebäude aufgeführt. Schon am ersten Jahrestage des Unterganges waren in Messina wieder das Landgericht, der Appellhof, Volks- und Realschulen, Gymnasien, Universität, Präfektur und Polizeipräsidium, Post- und Telegraphenamt in vollem Betriebe, wenn auch all diese Anstalten in hölzernen Schuppen residierten. Auch die Bevölkerung war wieder bis zu 50 000 Einwohner heraufgeschnellt.

Die neue Stadt erstreckt sich nun zwischen dem sich eben entwickelnden Villaggio della Regina Elena und einem Wässerchen, das den stolzen Namen Mosella — dasselbe wie Mosel — trägt; sie nimmt eine Fläche von 1 700 000 Quadratmetern, fast das gleiche Areal wie die alte Stadt ein. Der Corso S. Martino, die Schlagader dieses einzig dastehenden Organismus, durchquert das auferstehende Messina in seiner ganzen Ausdehnung, und zwar 9 Kilometer lang. Zwischen der nimmer endenwollenden Doppelreihe der Holzbaracken, Chalets aus Eisenbeton, Hotels, eleganter Restaurants und aller denkbaren Läden, unter denen sich die wirklich glänzenden Juweliergeschäfte hervortun, holpern nun vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden die Droschken, Automobile

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Große Oktobristen-Versammlung in Petersburg.
Allerhöchstes Reskript an den Marineminister.
12 Moskauer Professoren auf ihre Gesuche hin entlassen.
Kaiser Wilhelm wird Kaiser Franz Josef besuchen.
Einsturz des Vesuvkraters.

Dorpat, 1. März.

— Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend auf etwa 10 Tage nach Petersburg begeben. Die Obliegenheiten des Gouv.-Chefs erfüllt interimistisch der Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski.

Kreis Fellin. Nach Daten aus der Fellinschen Kreisrentei belaufen sich, wie der „Fell. Anz." hervorhebt; in den örtlichen staatlichen Sparkassen die Spareinlagen im Fellinschen Kreise auf die respektable Summe von 3 720 804 Rbl. gegen 3 407 029 Rbl. im Vorjahr. — Es sind das wieder Zahlen, die nur im Sinne eines gesunden, sich von Jahr zu Jahr unter der Landbevölkerung unseres Kreises stetig entwickelnden Sparsinns verbunden mit wachsendem Wohlstande zu deuten sind, meint der „Fell. Anz.", — Daten, die um so mehr an Bedeutung gewinnen, wenn man in Betracht zieht, daß — von dieser Leih- und Sparkasse abgesehen — die estnische Sparkasse, sowie die estnische Genossenschaft gegenseitigen Kredits nach wie vor in gleichfalls wachsendem Tempo ihre Tätigkeit entfalten.

Walk. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hat, nach der „Rig. Ztg." dieser Tage einen gewissen Jahn Paiju wegen Mordversuchs an einem Adselschen Buschwächter zu 8 Monaten Gefängnis und einen gewissen Paul Needre wegen Entwaffnung eines Urjadniks im Dezember 1905 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Riga. Sonntag traf aus England der Dampfer „General Gurko" mit einer Kokseladung ein. Er wurde, wie wir in den „Rig. N. N." lesen, in Bolderaa von Beamten der Flußpolizei durchsucht, wobei hundert aufrührerische Proklamationen gefunden und beschlagnahmt wurden. Der Dampfer konnte erst um 6 Uhr abends den Weg nach Mühlgraben fortsetzen.

— Ein höchst unerquickliches Straßenbild entwirft die Zuschrift einer Pastorin an die Rigaer Blätter. Es heißt in der Zuschrift: Sonnabend führte ich mein vierjähriges Töchterchen spazieren. Auf der Ecke der Kirchen- und Romanow-Straße stießen wir gleich nach 1 Uhr mit einem Rudel 10—12-jähriger gutgekleideter Schuljungen zusammen, die durch Pfeifen

und Schreien allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Ihr zügelloser Uebermut ließ sie jeden ihnen begegnenden Knaben gewalttätig angreifen und mit der stinkenden Straßenjauche begießen, die sie mit Gummispritzen aus den Straßenpfützen und dem Rinnstein auffammelten. Endlich setzten sie ihrem Vergnügen die Krone auf, indem sie auch meinem an meiner Hand arglos einhergehenden kleinen Töchterchen die eklige Jauche über das Haar und den weißen Spitzenkragen gossen. Der Masse ausschreitender brüllender Jungen gegenüber war ich als einzelne Dame machtlos. Wie schützt nun in Zukunft eine Mutter sich und ihr Kind vor — Schuljungen?

Schlock. In letzter Zeit wurden in Tuckum und im Kreise von einer wohlorganisierten Bande wiederholt freche Pferdediebstähle verübt. Dem Polizeiaufseher Stein ist es, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, nun gelungen, die Diebe, Zigeuner, persönlich in dem Augenblick zu fassen, als sie mit gestohlenen Pferden Schlock passieren wollten. Mit diesem glücklichen Fange werden wohl viele bisher nicht aufgeklärte Massen-Pferdediebstähle ihre Lösung finden.

Estland. In Anbetracht des nahen Frühjahrs und der damit verbundenen Gefahr einer Einschleppung der Cholera oder Ausbruch der Dysenterie hat der Estländische Gouverneur, den Revaler Blättern zufolge, schon jetzt den zuständigen Behörden eine Reihe von Schreiben zugesandt.

Reval. Am Sonnabend ist Architekt Axel v. Howen einem schweren asthmatischen Leiden erlegen. Mit ihm ist ein Mann dahingeschieden, der mit warmem Interesse der Heimat und der Vaterstadt zugetan und dieses Interesse auch allezeit durch die Tat zu beweisen bereit war. — Der Verstorbene war, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, 1845 geboren und widmete sich nach Absolvierung der Domschule im Auslande polytechnischen Studien, worauf er in Petersburg das für die Praxis in Rußland erforderliche Examen ablegte. Dann ließ er sich als Architekt in Reval nieder und nahm an der Kommunalverwaltung der Stadt regen Anteil. Während mehrerer Quadriennien war er Stadtverordneter und in den 90-er Jahren auch Stadtrat. Außerdem hat er sich in der Literärischen Gesellschaft als Konservator des Museums sehr verdient gemacht.

— Ueber einen empörenden Raubmord wissen die Revaler Blätter zu berichten. Gestern kurz nach 12 Uhr mittags, als der Angestellte des Girardschen Handelshauses Joh. Naftal, der ca. 400 Rbl. gewechselt hatte, die Simeon-Straße passierte, trat ihm ein Individuum entgegen und feuerte auf ihn 3 Revolverschüsse ab. Naftal stürzte momentan tot nieder. Mit ca. 200 Rbl. Silbergeld, das der Angestellte in einem Sack trug, flüchtete der Mörder. — Ein Weib hat die Mordtat mit angesehen. Der Ermordete stand am Ende des 56 Lebensjahres und hinterläßt eine Frau mit zwei erwachsenen Kindern.

Mitau. Auf der letzten StV.-Sitzung vom 23 Februar wurde, wie der „Mit. Lok. Anz." berichtet, zum Vertreter des Mitauschen Stadthauptes Stadtrat K. Kupffer gewählt.

— **Libau.** In Sachen der Errichtung einer selbständigen Zensur für ausländische Zeitungen in Libau, hat die Haupt-, Post- und Telegraphenverwaltung, wie die „Lib. Ztg." berichtet, dem Börsenkomitee mitgeteilt, daß infolge der beschränkten Beamtenzahl augenblicklich die Abkommandierung eines besonderen Zensors nach Libau unmöglich sei. Um die verspätete Zustellung der ausländischen Zeitungen an die Libauschen Abonnenten zu beseitigen, würden alle aus dem Auslande kommenden Drucksachen, laut Vereinbarung mit der deutschen Postverwaltung, von nun ab direkt nach Riga gesandt werden, von wo sie sofort, ohne Verzögerung nach Libau weiterbefördert werden sollen. Bis jetzt gingen diese Postsachen bekanntlich zum Teil erst direkt nach Libau, von dort zur Zensur nach Riga

Unerreicht in ihrer Qualität stehen die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

und von dort wieder nach Libau zurück. Und das in unserer Zeit des Verkehrs!

Libau. Die Eierausfuhr über den Libauschen Hafen ins Ausland betrug, der „Lib. Ztg." zufolge, im Januar d. J. 1814 Pud (gegen 7298 Pud in demselben Zeitabschnitt des Jahres 1910.)

Eine Versammlung der Petersburger „Oktobristen".

Petersburg. Im Petersburger Stadtduma-Saal hat vorgestern eine sehr stark besuchte Versammlung der zum Petersburger Oktober-Verbande gehörenden Dumawähler stattgefunden. Die Sitzung war sehr reichhaltig; die Redner boten so viel und so verschiedenerlei, daß man kaum glauben konnte, daß sie nur eine Partei vertreten. Beifall wurde dabei den entgegengesetztesten Meinungen gespendet. Es wohnten auch viele Glieder der Deutschen Gruppe der Versammlung bei, die zum Schluß der Sitzung in eine sehr unbehagliche Situation gerieten, wie die „Pet. Ztg.", deren Bericht wir hier folgen bemerkt.

Es beginnt der Abg. P. W. Kamenski mit einem sehr ruhigen und abgewogenen Bericht über die Glaubensprojekte. Die liberalen Grundsätze P. W. Kamenskis sind bekannt. Wundernehmen muß einen aber seine Schlußphrase: man könne der Regierung vielerlei vorwerfen, die Prinzipien der Glaubensfreiheit habe sie aber aufrecht erhalten. (Beifall.) (Die auf diesem Gebiet herrschende Willkür, ja selbst die Kolonisten-Vorlage der Regierung sprechen dagegen!)

P. S. Tschistjakow macht Opposition und wirft viele „starke Worte" in den Saal, klappt dann aber plötzlich um. Das Ansehen der Duma sei gesunken, weil das Zentrum schwächlich sei. Deswegen sei die Reaktion stark. Die Regierung befinde sich im Zustand krankhafter Nervosität. Sie leide an ständigen Halluzinationen revolutionärer Erscheinungen. Man müsse sie also beruhigen und nicht reizen, man müsse sie wie einen Kranken behandeln (?!). Redner schließt mit einem warmen Appell zu kulturellem Nationalismus. (Starker Beifall).

Baron Meyendorff wendet sich gegen die Klagen darüber, daß noch nichts für die Bürgerrechte getan sei und Ausnahmezustände herrschen. Er erinnert an die Zurückweisung des untauglichen Projekts über die Unantastbarkeit der Person. Er hat sich davon überzeugt, daß diese Reform nur durchzuführen sei, wenn die ordentlichen Vollmachten der Exekutivorgane verstärkt würden! Die russische Administration sei gesetzlich mit so geringen Vollmachten ausgestattet, daß sie, um zu regieren, zu außerordentlichen Vollmachten beinahe gezwungen sei. Doch herrsche ein so tiefes Mißtrauen gegen die Exekutive, daß man sich nicht entschließen könne, ihre Vollmachten zu vermehren. „Die Regierung muß offen umkehren, muß einsehen, daß sie Mißbrauch mit ihrer Gewalt treibt und Oel ins Feuer gießt. Dann kann ihr und dem Lande geholfen werden." (Beifall.)

Den größten Beifall, wahre Stürme, erntet A. W. Bobrischtschew-Puschkin. Er ist höchst oppositionell und spricht sich im Gegensatz zu Tschistjakow strikt gegen die Regierung aus. Vorher aber liest er den oktobristischen Abgeordneten die Versprechungen ihres Wahlaufrufs vor: z. B. als erste Reform die Aufhebung der Ausnahmezustände und dann die Bürgerrechte durchzuführen. Statt dessen sind wirtschaftliche Reformen bearbeitet worden. Die gegenwärtige Duma wäre gut als zehnte, nicht aber als dritte. Ihre „Kompromisse" mit der Regierung bestanden in bedingungslosem Nachgeben. Ja, die Regierung zahlte ihr nicht nur kleine, sondern auch „falsche Münzen", indem sie die ihr nicht passenden Entwürfe durch den Reichsrat stürzte (Beifall). Er begreife Schidlowski und Tschistjakow nicht, die trotz aller Kritik mit der Regierung arbeiten wollen. Die Illusionen sind vorbei! Statt Reformen heißt es nach der Beruhigung: „Volldampf zurück!" So kommen wir zum Jahre 1904! Welch eine Verfassung haben wir? Was bedeutet das Oktober-Manifest noch? Das wird verschwiegen. Er ziehe eine „unbegrenzte Regierungsgewalt" der jetzigen „Regierung der unbegrenzten Möglichkeiten" vor. Seit der Marine-etat-Frage wird die Regierung von einer unbekannten „Ueberregierung" geleitet. Wir, die gemäßigten Kreise des Landes, entschließen uns nur schweren Herzens zur Opposition. Aber die Regierung ist gar nicht nervös, sie ist optimistisch und ruhig. Tschistjakows Rat: „Ruhe, Ruhe, Ruhe!" erinnert an den Rat Kuropatkins: „Geduld, Geduld, Geduld!" (Donnernder Beifall). Die Regierung stützt sich auf betrügerische Rechte. Der Redner schließt mit der Frage: Sollen wir vergebens auf eine Befreiung Rußlands warten? (Anhaltender Beifall.)

Nach Prof. Kapustin, der die Reichsduma und deren Zentrum verteidigt, meldet sich ein Priester, der sich gegen die Glaubens-Vorlagen der Duma wendet und sich dabei in nationalistischen und intoleranten Redensarten immer steigert. Merkwürdigerweise steigert sich auch der Beifall, freilich untermischt mit Zischen. Die Moschee in Petersburg beleidige das nationale Gefühl. (Beifall.) Was die Freiheit der Predigt bedeute, hätten die Polen gezeigt mit ihren Fuchsjagden in orthodoxen Kirchen (!), ihren geheimen Schulen und den Lügen, der Zar sei zum Katholizismus übergetreten, usw. Die Gesetzgeber müssen Russen sein! (Beifall.) Er schließt mit dem Ruf: „Rußland für die Russen!" (Lang anhaltender starker Beifall.)

Nachdem noch J. W. Nikanorow über die russische Gemeinde gesprochen hat, erscheint wieder ein orthodoxer Priester. Er beginnt gleichfalls mit der Erklärung, daß er „für die Glaubensfreiheit" sei, um sich dann gegen „die Uebertreibungen der Gewissensfreiheit" zu wenden.

Den Schluß der Versammlung hat der Mitarbeiter der „Pet. Ztg." nicht mehr mitgemacht. Er bemerkt, die Versammlung habe den Beweis erbracht, daß der Begriff des Oktobrismus auch in der Petersburger Wählerschaft in der verschiedensten Weise aufgefaßt werde. Neben äußerst starker Unzufriedenheit und Opposition machen sich nationalistisch-reaktionäre Strömungen breit. So werde der Oktobrismus von links und rechts verschlungen und scheine auf einen theoretischen Punkt zusammenzuschrumpfen.

Zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ist, wie die „Rig. Rdsch." aus absolut sicherer Quelle erfährt, der bisherige Kurator des Charkower Lehrbezirks, Prof. Dr. Paul Sokolowski, ernannt worden.

— Im Petersburger Polytechnischen Institut sind, der „Now. Wr." zufolge, am 26. Febr. mimeographische Aufrufe des Koalitions-Komitees verbreitete worden mit dem Aufruf die Arbeiten aktiv zu verhindern. Am Schluß des Aufrufs veröffentlicht das Komitee ein Verzeichnis der Streikbrecher. Gleichzeitig ist ein hektographischer Aufruf erschienen mit der Unterschrift „Gruppe der Streikgegner", welcher die Mitteilung enthält, daß, wenn das Koalitions-Komitee nicht aufhören sollte, Verzeichnisse der Streikbrecher zu veröffentlichen, diese Gruppe ihrerseits anfangen werde, Verzeichnisse der offenbaren Streiker, der Anstifter und Mitglieder des Koalitions-Komitees zu veröffentlichen. Für den Versuch, eine chemische Obstruktion zu veranstalten, ist im Polytechnischen Institut der Student Mahmed-Ogly-Mamedow-Hulau verhaftet worden, doch gelang es ihm sich frei zu machen und zu entschlüpfen. In der Nacht ist Mahmed-Ogly in seiner Wohnung verhaftet worden.

— Eine offiziöse Mitteilung des Inf.-Bureaus besagt, daß in den dem Handelsministerium unterstellten Hochschulen das in seinem regelrechten Verlauf gestörte Semester nur denjenigen Studenten nicht angerechnet werden würde, welche die Vorlesungen und praktischen Arbeiten während der Streikzeit nicht besucht haben.

— Die italienische Regierung beabsichtigt, wie die „Now. Wr." aus sicherer Quelle erfährt, allen Offizieren, Aerzten, Gardemarinen und Matrosen des Geschwaders des Admiral Litwinow, des beim Erdbeben von Messina hilfreich eingriff, Medaillen zu verleihen. Die technische Schwierigkeit der Herstellung von über 3000 Medaillen soll die Verleihung dieses Anerkennungszeichen so sehr stark verzögert haben.

— Das Moskauer Journal „Nasch Journal" ist für einen Artikel über die Hochschulen mit 500 Rbl. und die Zeitung „Kiewsk. Otkliki" für eine Kritik der Finanzpolitik der Regierung mit 300 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Der Kampf um die Moskauer Professoren wird in den Moskauer Blättern mit großer Leidenschaft gekämpft. So haben z. B. die ehem. Gringmuthschen „Mosk. Wed." das Problem in einer ihr würdigen genialen Weise gelöst, wie man die zahlreichen Verluste an Professoren zu ersetzen habe. Denn „Zeit mit Gedanken an die Fortgegangenen zu verlieren" lohne sich nicht. Nun schlägt das Blatt vor, „einigermaßen die unnütze Spezialisierung der Katheder (!) einzuschränken" und einem Lehrer verschiedene „künstlich von einander getrennte Fächer" zu übertragen. . . Ferner kann man neue Hochschullehrer aus der Zahl der hervorragenden Lehrer der Mittelschulen heranziehen, indem man sie verpflichtet (!) (wie es auch früher geschehen ist), in einem bestimmten Zeitraum (!) Schriften zur Erlangung gelehrter Grade vorzustellen." Endlich schlagen die „Mosk. Wed." vor, sich sofort ins Ausland zu wenden, wo sich „eine bestimmte Anzahl" von ausländischen Gelehrten finden wird, die fähig sind, in den russischen Lehranstalten vorzutragen." — Daß solche wohlgemeinte Ratschläge, namentlich der von den nicht-spezialisierten „Entoucas-Professoren", den Spott der „Russk. Wed.", des Moskauer Professoren-Blattes finden, versteht sich von selbst. — Erwähnt sei, daß die „Rossija" ihren Unwillen darüber ausspricht, daß der stellv. Moskauer Rektor Graf Komarowski, sich angemaßt habe, „unter den Vertretern der gesetzgebenden Institutionen (der Reichsduma) Hilfe gegen die Exekutivgewalt zu suchen", wodurch er, der selber Jurist sei, die staatsrechtlichen Grundprinzipien verletzt habe.

— Am 17. Febr. hatte die Juristische Gesellschaft an der Moskauer Universität in einer Resolution den Wunsch geäußert, daß die normale Ordnung in der Universität schnellstens wiederhergestellt werde und die um ihren Abschied eingekommenen Professoren wieder restituiert werden. Daraufhin haben der Prokureur des Mosk. Gerichtshofes Stepanow und sein Gehilfe Tschebyschew ihren Austritt aus der Gesellschaft erklärt.

Kischinew. In großer, fetter Schrift kündigt die konservativ-antisemitische Zeitung „Drug", das Organ des verstorbenen Kruschewan, an, daß ihr 74-jähriger Redakteur Jakubowitsch, der seit seiner Geburt dem Zaren und dem Vaterlande treu ergeben gewesen ist, an seinem Geburtstage, dem 25. Febr., vom Gouverneur mit 500 Rbl. gepönt worden ist. Da Jakubowitsch diese Summe nicht zahlen konnte, weil er systematisch mit Geldstrafen bedacht worden ist, hat er eine dreimonatige Haftstrafe im Gefängnis oder, da er sehr krank ist, im Gefängnis-Hospital antreten müssen. — Die Nummer des „Drug" mit dieser Bemeikung ist konfisziert worden.

Smolensk. Der Bischof von Smolensk erfuhr, daß ein Geistlicher ein Kind auf Wunsch der Eltern „Judas" getauft habe. Der Bischof erteilte dem Geistlichen eine Rüge, weil er es unterlassen habe, den Eltern von der Wahl eines solchen Namens abzuraten.

Nishni-Nowgorod. Der Gouverneur von Nishni, Herr Chwostow, bemüht sich, wie mehre Residenzblätter bemerken, noch immer, von allen, die sich in gewissen Angelegenheiten an die Behörden wenden, die schriftliche Versicherung zu erlangen, daß sie zu keiner illegalen oder regierungsfeindlichen Partei gehören, und keiner solchen beizutreten sich verpflichten. Vorläufig unterschrieben alle diejenigen diesen Revers, welche dort einen Vortrag halten wollen, denn sonst erhalten sie keine Erlaubnis dazu. Das wäre schließlich noch zu verstehen. Nun hat aber auch der Vorsitzende des Gerichts, M. F. Sytin, sich einverstanden erklärt, dergleichen ungesetzliche Unterschriften zu fordern. Der Rechtsanwalts-Gehilfe D. wollte ein Papier aus der Kanzlei haben; man gab es ihm aber nicht eher, als bis er jenes politische Glaubensbekenntnis unterschrieben hatte.

Simbirsk. Ein Opfer des Kartenspiels ist B. N. Nekrassow, Direktor des Simbirsker klassischen Gymnasiums geworden. Er hat eine große Summe Geldes verschleudert. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß er etwa 50 000 Rbl. Schulgelder verausgabt und außerdem 25 000 Rbl. Schulden gemacht hat. Die Familie hat immer recht kärglich leben müssen, alles Geld wurde am grünen Tisch verspielt. Der Direktor führte zwei Quittungsbücher der Einnahmen der Schulgelder. Offenbar führte er die Bücher aber recht unordentlich; er verlangte mehrfach eine nochmalige Schulgeld-Zahlung, verweigerte oder vergaß die Quittungen auszustellen usw., bis endlich die Prokuratur sich einmischte. Es scheint, daß auch der Schriftführer an der Sache beteiligt ist. Nekrassow, ein guter, liebenswürdiger, aber augenscheinlich sehr schwacher Mensch, verabschiedete sich dieser Tage mit Tränen in den Augen von seinen Schülern.

Helsingfors. Der Exsenator Th. Hj. Langinkoski wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 10. März 1908 wegen Erhebung einer falschen Beschuldigung und Führung einer ungerechten Sache vom Helsingforser Rathausgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und des Rechts, fremde Sachen vor Gericht zu führen, verlustig erklärt. In zweiter und dritter Instanz wurde Langinkoski nur der Schmähung für schuldig befunden, wobei die vom Rathaus-Gericht ihm zudiktierte Strafe in der dritten Instanz (dem Justizdepartement des Senats) auf eine Pön von 300 Mk. reduziert wurde. Nun hat der Exsenator Langinkoski an den neuen Prokureur Chojsjanow ein Gesuch eingereicht wegen gerichtlicher Belangung derjenigen Mitglieder des Rathausgerichts, die ihn verurteilt hatten, wobei er einen Schadenersatz von 20 333 Mk. 38 Penni für die Verluste fordert, die er in der Zeit erlitten habe, wo ihm das Recht der Advokatur entzogen gewesen. Der jetzige Prokureur des Senats Chojsjainow war Direktor der Gouverneurs-Kanzlei in Abo, als Langinkoski Gouverneur in Abo war. — Als Kandidat für den vakanten Gouverneurs-Posten in Uleaborg wird der Exsenator Th. Hj. Langinkoski genannt.

Politischer Tagesbericht.

Berlin „W." und der Hosenrock.

Unter dieser Aufschrift bringt der „Reichsbote" eine Zeitbetrachtung, in der es heißt:

„Das lebende Geschlecht zeigt sich je länger um so mehr als ein Zerrbild der vorangegangenen Generation. Es hat auch nicht eine einzige scharf geschnitzte, eisenharte und willensstarke Persönlichkeit hervorzubringen vermocht, die ein ganzes Volk zu neuen Großtaten mit sich fortrisse. In der Atmosphäre dieser zwerghaften Männerwelt mußte ganz von selbst eine Bewegung unter den Frauen Platz greifen, die nach voller Gleichberechtigung beider Geschlechter drängt. Aber es befremdet doch, daß sie bereits zu üppig ins Kraut geschossen ist und Formen angenommen hat, welche der denkende Staatsmann durchaus nicht mehr ignorieren, geschweige auf die leichte Achsel nehmen kann. Denn die Frauerbewegung ist auf dem besten Wege, zersetzend auf die vaterländischen Zustände zu wirken.

Die Frauenbewegung, welche dem Weibe die Unabhängigkeit und wirtschaftliche Selbstän-

---

Omnibusse über eine noch ungepflasterte Straße. — Alles dieses und der zunehmende Verkehr am Hafen beweisen, wie richtig die Regierung in ihrem Eifer gehandelt hat. Galt es doch zuerst Unterkunft für Tausende und Abertausende zu schaffen. Im übrigen hat sich die Tätigkeit darauf beschränkt, die meterhohe Schuttmasse durch Dynamitsprengungen auseinander zu bringen.

Der gegenwärtige Minister der öffentlichen Arbeiten, Sacchi, hält nunmehr den Augenblick für gekommen, sich energisch an die Arbeit zu machen, um aus dem provisorischen Stadium in das definitive zu treten. Er war einige Tage vor mir am Schauplatz so böser Vernichtungen und benutzte die Gelegenheit, den Abgeordneten der Stadt wichtige Aufschlüsse über sein Programm zu erteilen. Ein Ausschuß von Regierungstechnikern hat Anstalten getroffen, um in der allernächsten Zeit die Schuttmasse — über 2 Millionen Kubikmeter — mit Hilfe der vervollkommnetsten technischen Mittel fortzuschaffen. Die Arbeit könnte vielleicht in beschleunigtem Tempo bewältigt werden, man hat es indessen vorgezogen, eine Art von Ausgleich eintreten zu lassen, das heißt, ebenso viel Baracken abzutragen, als neue Häuser in Mauerwerk entstehen. In den Trümmern hausen noch, soweit dies möglich ist, an 20 000 Menschen mit ihrem Hab und Gut, ihrer Geschäftigkeit. Diesen will man das Dach über den Kopf nicht eher rauben, als bis sie genügenden Ersatz gefunden haben. Die Hauptschwierigkeit, Baracken durch Häuser zu ersetzen, liegt in der Geldgier der betreffenden Grundstücksbesitzer. Um diese Gier in Schranken zu halten, ward eine besondere Behörde ins Leben gerufen. Sie will den finanzschwächeren Mitgliedern mit Anleihen zum Bebauen ihrer Grundstücke unter die Arme greifen, der Fiskus den Wiederaufbau selbst in die Hand nehmen, falls er innerhalb einer angemessenen Frist nicht vonstatten geht. Die Regierung hat außerdem der Gemeinde 20 000 Quadratmeter Land am Corso San Martino kostenlos zum Bau von Häusern überlassen, ferner zehn Millionen Lire bewilligt, damit den öffentlichen Aemtern zweckmäßige Heimstätten entstehen. Auch die Wiederanlegung elektrischer Straßenbahnen unter allen Umständen wurde beschlossen. Ein halbes Dutzend Millionen fällt dem Hafen, vor allem zum Ausbau eines Trockendocks modernster Art, zu.

Mit einem Wort: das Wunder, das in den letzten Jahren ermöglichte, eine neue Stadt entstehen zu sehen, soll sich nun in bezug auf die Wiederaufrichtung der alten wiederholen. Aus der Asche wird Messina, ein glänzender Vogel Phönix entstehen.

Kunst und Wissenschaft.

Am vorigen Sonnabend beging Rußland den Gedächtnistag der 50. Wiederkehr des Todestages des kleinrussischen Dichters und Malers Taras Grigorjewitsch Schewtschenko. Bemerkenswert sind die Lebensschicksale dieses Ukrainer Künstlers. Schewtschenko wurde in der Familie eines Leibeigenen des Gutsbesitzers Engelhardt am 25. Februar 1814 geboren. Als er 9 Jahre alt war, verlor er die Mutter; von seiner Stiefmutter hatte er viel zu leiden. Nach dem Tode seines Vaters wurde er Schweinehirt, dann Küchenjunge und schließlich herrschaftlicher Diener. Da er Zeichentalent bekundete, sandte ihn der Gutsbesitzer nach Petersburg zu einem Malermeister in die Lehre. Hier lernte er den kleinrussischen Schriftsteller Grebenko kennen, der ihn mit dem Maler Brüllow und mit Shukowski bekannt machte. Brüllow kaufte den talentvollen Jüngling seinem Herrn, der ihn nicht anders freilassen wollte, für 2500 Rbl., den Erlös eines Porträts Shukowskis, ab. Schewtschenko wurde in die Akademie der Künste aufgenommen; auch hörte er Vorlesungen in der Universität, 1847 wurde Schewtschenko als Mitglied der Kyrill- und Methodius-Gesellschaft zusammen mit dem Historiker N. J. Kostomarow verhaftet und unter die Soldaten gesteckt. Da er fortfuhr zu schreiben und zu zeichnen, was ihm verboten worden war, wurde er nach Nowopetrowskoje im Transkaspi-Gebiet verbannt. Erst 1857 durfte er nach Petersburg zurückkehren. In die Heimat kehrte er bereits krank zurück. Dort, am Dnjepr, siedelte er sich auf einem Gütchen an, doch raffte ihn der Tod alsbald hinweg.

— Frau Dr. Augsburg-Großbauer aus Riga hat soeben in Helsingfors gemeinsam mit Lafitte an der Aufführung von Puccinis „Bohème", die Kapellmeister Schnéevoigt an der Spitze seines Orchesters dirigierte, nach privaten Nachrichten des „Rig. Tgbl." glänzende Triumphe gefeiert und das Publikum hingerissen.

— Meister Eduard v. Gebhardt hat in der Kapelle des Nordfriedhofes in Düsseldorf soeben ein großes Wandgemälde, eine Himmelfahrt Christi, vollendet, wozu ihm der Auftrag vom preußischen Kultusministerium zugegangen war.

„Glaube und Heimat" hatte, wie aus Dresden geschrieben wird, im dortigen königlichen Schauspielhaus einen außergewöhnlichen Erfolg. Ein von Akt zu Akt sich steigernder Beifall, zuletzt ein stürmisches und begeistertes Jubeln und Rufen nach dem anwesenden Dichter und den Darstellern.

— Festes Petroleum. Wie aus London gemeldet wird, ist es jetzt gelungen, Petroleum als festen Körper herzustellen. Die Erfindung gestattet, einen Motor eine Strecke von 500 engl. Meilen ohne jeden Aufenthalt zu treiben. Die Petroleummasse hat das Aussehen eines schmutziges Eisblocks. Für Automobile kann das feste Petroleum in Würfelform hergestellt und bequem in einem mitgeführten Kasten untergebracht werden. Ein solcher Würfel entspricht ungefähr 5 Liter flüssigen Petroleums. Ein großer Vorteil des festen Petroleums ist seine vollständige Ungefährlichkeit in der Handhabung. Es brennt nur mit einer kleinen Flamme und kann wie eine Kerze ausgelöscht werden. Für die Schiffahrt ist diese Erfindung von unberechenbarer Wichtigkeit, und damit dürfte die vielumstrittene Frage des Heizmaterials für Kriegsschiffe gelöst sein. Die geringe Raumerfordernis des festen Petroleums wird gestatten, ohne Erneuerung des Heizmaterials eine Reise um die Welt auszuführen.

Mannigfaltiges.

Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold. „Der Wald ist in die Stadt gekommen", das ist der Grundgedanke, den München als Aufmerksamkeit für die waidmännische Passion des 90-jährigen Regenten bei der Festdekoration zugrunde gelegt hat. Vor allen Häusern stehen Fichten und Föhren. Die Fronten sind mit grünen, golddurchwirkten Gewinden überzogen, in denen nur die weißblauen bairischen Landesfarben zu sehen sind. Die Reichsbank in der Ludwig-Straße wird wohl das einzige Gebäude sein, das in den Festtagen die Farben des Reiches zeigt. An den alten, trauten Bürgerhäusern der Innenstadt, namentlich auch an den Patrizierhäusern am Marienplatz ist der Kranz- und Girlandenschmuk mit künstlerischer Feinheit durchgeführt, ebenso an den meist schöngeformten Fronten der Adelspaläste und der Banken und großen öffentlichen Gebäude. — Der Fremdenzustrom macht sich sehr bemerkbar.

Vom Gewicht der Könige. Man weiß, daß der verstorbene König Edward VII. die königlichen Gäste, die er bewirtete, zu bitten pflegte, daß sie sich vor und nach den Mahlzeiten wiegen lassen möchten; das Gewicht eines jeden wurde dann in ein besonderes „Goldenes Buch des Gewichts der Könige" eingetragen, und die Gewogenen mußten, selbst wenn sie zu leicht befunden worden waren, ihre Namen unter die Gewichtsangabe setzen. Kaiser Wilhelm ließ sich oft wiegen: sein Gewicht variierte zwischen 79 und 81 Kg. Als König Edward 104 Kg. wog, wog sein Sohn, der jetzige König von England, nur 88 Kg. Der schwerste Monarch unserer Zeit ist Ferdinand von Bulgarien mit 82½ Kg. Man weiß ferner — so liest man im Pariser „Journal" — daß bis vor 15 Jahren der Kaiser Franz Josef von Österreich 76 Kg. wog; die Königin Carmen Sylva von Rumänien wog um dieselbe Zeit 78½ Kg. Das gewichtigste Staatsoberhaupt bleibt aber immer noch Herr Fallières, so das Frankreich in dieser Hinsicht an der Spitze der Nationen marschiert.

— Gefängnisstrafe für Trinkgeldgeben. Eines der Zeichen der Zivilisation ist die Sitte des Trinkgeldgebens, das jedoch meist als Unsitte betrachtet wird. Für lange Zeit war dieses Uebel allein in der alten Welt zu Hause. Amerikaner kämpften hart gegen seine Einführung, und als sie schließlich doch Trinkgelder gaben, beschränkten sie sich jedoch auf nur kleine Summen. Bis vor einigen Jahren kannte man in Kanada diese Trinkgeldgeberei überhaupt nicht. Heutzutage jedoch wird man auch dort nur dann erstaunt angestarrt, wenn der „tip" zu klein ausfällt oder womöglich gänzlich ausbleibt. Aus diesem Grunde hat das kanadische Unterhaus einen Gesetzesvorschlag unter Beratung, nach dem, wenn er durchgeführt wird, ein jeder Trinkgeldgeber und ein jeder, der Trinkgeld annimmt, zu einer Strafe von 200 Dollar oder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt werden kann. Die Strafen sind schwer, aber sie bringen das Trinkgeldübel zu einem schnellen Ende.

digkeit sichern will für den Fall, daß es die Daseinskämpfe später außerhalb eines ehelichen Lebensbundes zu führen hat, ist eine völlig gesunde soziale Erscheinung. Aber sie droht zu entarten, weil zu viele Elemente in ihr führend geworden sind, denen jedes Augenmaß fehlt für die Bedingungen und Grenzen ihrer Entwicklung, ja jedes Verständnis für die physischen Gesetze der Frauennatur, und vollends für die Stellung der Frau innerhalb der staatlichen Gemeinschaft neben dem Manne. Jede Frauenbewegung versündigt sich an dem ganzen weiblichen Geschlecht und an jedem einzelnen weiblichen Wesen, wenn sie das Weib aus der Familie auf den Markt des Lebens, womöglich in die politischen Streitigkeiten und in die Strudel des Tages zerrt.

Mit einer sehr peinlich wirkenden Leidenschaftlichkeit führen die Rufernnen in dem Streit ihre Sache, ohne daß diese durch den Reichtum der Ideen und die Selbständigkeit des Urteils auf ein höheres Niveau gestellt würde. Wie soll auch die geistige Selbständigkeit ermöglicht werden bei Individuen, die sich jahraus, jahrein zu willenlosen Sklavinnen der Mode machen und eine direkt frappierend wirkende Urteilslosigkeit bezw. Geschmacksverirrung bekunden selbst gegenüber den lächerlichsten Kleidertorheiten nach der Laune irgendeiner Pariser Kokotte? Man steht oft sprachlos vor den Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben, welche die Emanzipation der Frauen von dem Althergebrachten hier gezeitigt hat. Sie hat auch bereits verwüstend auf das ganze Seelenleben der Frauen eingewirkt.

Man hat dieses herz- und gewissenlose, sich und seiner Umgebung zur Last fallende Lebewesen nicht unzutreffend den Repräsentanten des dritten Geschlechts genannt. Jedenfalls ist es das traurigste Abbild der Frau von Berlin W., wo sich der hypertrophisch durch Börsenspiel und Ramschgeschäfte, durch Spekulation und Gründungsschwindel, durch Güterschacher und Geldheiraten reich gewordene Bevölkerungsteil der Reichshauptstadt niedergelassen hat, und wo die Sezession- und Kabarett-Poesie sowie alle sonstigen Verzerrungen des deutschen Genius ihre geborenen Beschützerinnen finden. Für diese Menschenspezies ist die neueste Erfindung der Mode — der halborientalische Hosenrock — allerdings das zutreffendste Bekleidungsstück. Er ist ihr gewissermaßen auf den Leib zugeschnitten, und man sollte denselben ihr bereitwillig überlassen, damit alle Welt schon von weitem erkennen könnte, wer darin steckt."

Deutschland.

Der Sonnabend war in München schon völlig der auf den Sonntag fallenden Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold geweiht. In sämtlichen Schulen des ganzen Landes finden Schulfeiern statt, nachdem zuvor Festgottesdienste für die Schulkinder abgehalten waren. Mittags empfing der Prinzregent in der Residenz das diplomatische Corps, dessen Doyen, der apostolische Nuntius Frühwirth, eine Glückwunschansprache hielt, auf die der Prinzregent mit herzlichen Dankesworten erwiderte. Darauf übergaben sämtliche Diplomaten Handschreiben ihrer Souveräne, bezw. Staatschefs. Mehrere Hochschulen veranstalteten Festfeiern. — Der im Norden der Stadt mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen geschaffene neue Luitpold-Park wurde mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters feierlich eingeweiht. Ein Urenkel des Prinzregenten, Prinz Luitpold, pflanzte die letzte Linde. — Um die Mittagsstunde stieg der Maurer Todt am Blitzableiter auf den Turm der Theatiner-Kirche gegenüber der Residenz und befestigte auf der Turmspitze eine weiß-blaue Fahne. Er hielt von dort oben eine Rede auf den Kaiser, den Prinzregenten und das Deutsche Reich. Das unten versammelte Publikum verstand die Rede deutlich und stimmte in das Hoch ein. — Kaiser Wilhelm hat dem Prinzregenten sein von Alfred Schwarz gemaltes Porträt in Oel übersandt, das den Kaiser in Lebensgröße als Inhaber des ersten bayerischen Ulanenregiments mit dem Bande des Hubertus-Ordens zeigt. — Der Prinzregent unternahm Sonnabend im offenen Wagen eine Rundfahrt durch die Hauptstraßen der Stadt, um den Festschmuck anzuschauen. Ueberall wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht.

Der Prinzregent Luitpold hat ein besonderes Ehrenzeichen für 40-jährige Dienstzeit im Hof-, Staats- oder Gemeindedienst, das den Namen Luitpold-Kreuz führt. — König Georg von England hat den Prinzregenten Luitpold zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt.

Im Deutschen Reichstag ist es am Freitag gelegentlich einer im Grunde recht gleichgiltigen und auf alle Fälle völlig unfruchtbaren Geschäftsordnungs-Debatte anläßlich der beantragten Zulage zur Gage der Postbeamten) zu Sturmszenen gekommen, wie sie das Haus seit den Tagen des Januschauers kaum erlebt hat. Minutenlang herrschte ein Lärm, daß man kaum sein eigenes Wort, geschweige den Redner hörte und selbst ein mit Recht so beliebtes Mitglied wie der Vizepräsident Peter Spahn wurde — man kann es nicht anders sagen — niedergebrüllt. — Die ganze Szene war ein Beweis für die Gereiztheit und Erregung, welche zwischen den Parteien von rechts und links herrscht.

England.

Der englische Flottenetat für 1911/12 beläuft sich auf 44 392 500 Lstr. gegen 40 608 700 Lstr. im Etat für 1910/11 also auf rund 36 000 000 Rbl. mehr. Für Neubauten sind 15 063 877 Lstr. gegen 13 279 880 Lstr. für 1910/11 eingesetzt. Hierin sind die Kosten für fünf große Panzerschiffe enthalten. Das Personal soll um 8000 Mann vermehrt werden.

Serbien.

In Beantwortung einer Interpellation der Führer der Progressisten und Nationalisten anläßlich der nationalen Bewegung der Balkan-Völker erklärte, wie uns eine Belgrader Agentur-Depesche meldet, der Minister Milowanowitsch, er schreibe die Motive der Interpellation der Aufregung in der Presse anläßlich der Unterhandlungen Bulgariens mit Griechenland und Montenegro zu, die glauben machen, als ob Serbien isoliert sei.

Von feinem Geschmack und Aroma sind die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Milowanowitsch erklärte, diese Unterhandlungen riefen keine Unruhe hervor und seien nicht gegen Serbien gerichtet. Serbien sei vorbereitet. Um alle Angriffe zurückweisen zu können, dürfe Serbien keinerlei Kombinationen auf dem Balkan fürchten. Eine solche Kombination sei gegenwärtig garnicht in Vorbereitung, würde aber auch, falls sie wirklich entstehen sollte, die Rechte und Interessen Serbiens nicht gefährden können.

Türkei

Eine Anzahl französischer Deputierter hat, für den Monat Juli ihren Besuch in der Türkei angezeigt. Zum Empfange der französischen Gäste, der sich sehr festlich gestalten soll, hat sich bereits ein Komitee gebildet.

Mexiko.

Der Vertreter der „Associated Preß", der den Präsidenten Taft nach dem Süden begleitet, meldet telegraphisch, daß alle Zweifel über die Absicht, die die Regierung mit der Entsendung von Truppen an die mexikanische Grenze verfolge, gänzlich geschwunden seien. Die Entsendung der Truppen erfolge, um einen festen militärischen Grenzwall längs des Rio Grande zu bilden, um dem Uebertreten von Banden und dem Schmuggel von Kontrebande über die Grenze ein Ende zu machen. Die Regierung sei der Ansicht, daß damit der Aufstandsbewegung, die die Lage beinahe ein Jahr hindurch beunruhigte, ohne irgend etwas, wie die Bildung einer neuen verantwortlichen Regierung erreicht zu haben, binnen kurzem der Lebensnerv abgeschnitten sein werde. — Trotzdem fehlt es nicht an Akten, die auf Interventionsvorbereitungen hindeuten. So kommt vom vorigen Sonnabend aus New York die aufsehenerregende Meldung, daß die amerikanischen Truppen in Arizona und Texas anfangen, in die mexikanische Aufstandsbewegung zu Gunsten der Regierung einzugreifen. Die Meldung besagt: Am Freitag sind 150 bewaffnete mexikanische Insurgenten von amerikanischen Truppen umzingelt und gefangen genommen worden. Die Insurgenten waren von dem Orte Douglas in Arizona aufgebrochen. Sie wurden gefangen genommen, ehe sie die mexikanische Grenze erreicht hatten. — Präsident Taft ist mit einem Extrazuge nach der mexikanischen Grenze abgereist.

Locales.

Aus dem Jahresbericht des Dorpater Veterinär-Instituts pro 1910. I.

** Im Personalbestande des Instituts fanden im Berichtsjahre folgende Veränderungen statt: Es verstarb das Ehrenmitglied des Instituts, Prof. Dr. Heinr. Johne in Dresden; es wurden gewählt zu Ehrenmitgliedern: der ordentliche Professor der Physiologie am Charkowschen Veterinär-Institut, Mag. N. Rjasanzew, und der Kiewsche Militär-Veterinär-Inspektor, Geheimrat Mag. A. Logginow; der Privatdozent, Mag. J. Schantyr wurde zum außeretatmäßigen Dozenten und der Veter.-Arzt W. Ostiptschuk zum Privat-Dozenten ernannt; dem Studierenden W. Alexandrow wurde die zeitweilige Erfüllung der Obliegenheiten eines Klinischen Assistenten übertragen.

Ins Ausland waren zu wissenschaftlichen Zwecken abkommandiert worden: die Professore K. Happich und J. Negotin, sowie der Dozent L. Spasski. Auszeichnungen erhielten: der Prof. emer. Wirkl. Staatsrat W. Gutmann den St. Wladimir-Orden 3. Klasse, Prof. J. Negotin den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse und Dozent L. Spasski den Annen-Orden 3. Klasse.

Gegenwärtiger Personalbestand: 1 Direktor (zugleich ordentl. Professor), 2 ordentliche Professore, 3 außerordentl. Professore, 4 Dozenten, 2 Prosektor-Gehilfen, 3 Assistenten, 1 Laborant, 1 Religionslehrer (Professor der Universität). 1 Dozent für Physik (Professor der Universität), 1 Lehrschmied-Gehilfe, 1 Arzt, 1 Inspektor, 1 Schriftführer (zugleich Buchhalter), 1 Exekutor (zugleich Kassierer) — im ganzen 28 Lehr- und Administrativ Beamte. Vakant der Posten eines Prosektors, zeitweilig besetzt der Posten eines Lehrschmieds.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Januar v. J. 327. Im Jahre 1910 wurden immatrikuliert 58 Seminaristen, 4 Absolventen von Gymnasien, 6 von Realschulen, 3 von Kommerzschulen, 2 von Kadettencorps, 2 von landwirtschaftlichen Mittelschulen, 8 aus anderen Veterinär-Instituten des Reichs — im ganzen 83 neue Studierende; es verließen das Institut: mit dem Grade eines Veterinär-Arztes 77, vor Beendigung des Kursus 11 Studierende. Somit betrug die Gesamtzahl zum 1. Januar d. J. 322. — Nach der Konfession verteilen sie sich folgendermaßen: 238 Griechisch-Orthodoxe, 35 Katholiken, 32 Lutheraner, 16 mosaischer Konfession und 1 Armenier; nach dem Stande: 31 erbliche Edelleute, 62 Beamtensöhne, 102 aus dem geistlichen Stande, 20 aus dem Kaufmannsstande, 57 Kleinbürger, 2 Kosaken, 47 aus dem Bauernstande, 1 Ausländer. Es waren befreit von der Zahlung der Kollegiengelder 20, erhielten Stipendien 40, einmalige Unterstützungen 18 An Stipendien wurden ausgezahlt 12914 Rbl. 75 Kop, an einmaligen Unterstützungen 809 Rbl. — Auf die einzelnen Kurse waren die Studierenden zum 1. Januar folgendermaßen verteilt: 1. Kursus — 86; 2. — 108; 3. — 74 und 4. Kursus — 54.

Wegen Erkrankung des Hrn. Musikdirektors Rud. Griwing kann, wie uns mitgeteilt wird, das zu morgen angesagte Bußtags-Konzert in der St. Johannis-Kirche leider nicht stattfinden.

An dem gestern im Verein Jugenderziehung vermittelten zweiten poetischen Abend wurde von Herrn G. v. Stryk aus Hebbels Gedichten eine Auswahl dargeboten. Wiederum beschränkte sich der Vorleser auf knappe biographische Bemerkungen, um aus der Poesie die Gestalt herauszuholen. Auch diesmal gelang es ihm ein abgerundetes Bild zu zeichnen. — Der spät nach seinem Tode berühmt gewordene Tragiker zeigt in der selbstgedichteten Lebensskizze eine Reihe von Zügen, die man ungern vermißte, aber in seinen Trauerspielen nicht leicht fände. Allerdings fehlen sie auch in ihnen nicht. Vor allem ist da der innige Glaube zu nennen. Dieser trug zwar in den 50 Lebensjahren Hebbels nicht immer das gleich aussehende Gesicht, aber ihm blieb ein Nachklang seines Wiegenliedes treu. Dann der Sinn für die Kindlichkeit und deren zarte Reize. Aber nicht minder zeigen auch seine Gedichte, wie seine Tragödien den Zug leidenschaftlichen Schmerzes: „Leben heißt tief einsam sein. In die spröde Knospe drängt sich kein Tropfe Tau's hinein, eh' sie innere Glut zersprengt." Am ergreifendsten ertönt der Schmerz in dem großen Liederzyklus „Dem Schmerz — sein Recht." Das würde Hebbel nicht verstehen, der da vermeinte, er wühle in seinem Schmerze, ohne aus ihm die Erlösung zu finden. Der größte Schmerz auch des unglücklichsten Sterblichen ist dessen eigne Sünde. Das wußte dieser Dichter nicht nur, diese Erkenntnis durchdrang alle seine Fasern. Wenn er das Wort geprägt hat: „Ich bin ein Kelch, für Gott bestellt, der ihn allein erquicken soll" — dann lag ihm die Meinung ferne, als könne Gott an ihm — so ohne weiteres — Wohlgefallen finden. Wohl aber meinte er, nicht leben zu können, wenn er nicht Gottes Wohlgefallen erringe. So nahe stand Hebbel dem Christentum! — Auch an heiteren Zügen fehlte es diesem Bilde nicht. Wenngleich Hebbels Lyrik mehr Empfindungs- als Wohllaut-Poesie ist, so fehlt es ihr doch keineswegs an Liedern, die zu den schönsten der deutschen Lyrik zählen und auch komponiert sind, insbesondere von Brahms. — Der Vortragende gab alle diese Stimmungen, Töne und Schmerzensschreie einfach empfunden, aber ungekünstelt wieder, hinter den Dichter zurücktretend.

Es sei darauf hingewiesen, daß innerhalb der 4. und 7. Fastenwoche, also in den Zeiten vom 12—19. März und vom 2.— 10. April (inklusiv), alle öffentliche Vergnügungsveranstaltungen jeglicher Art verboten sind — mit alleiniger Ausnahme geistlicher Konzerte.

Das kürzlich ausgegebene Dezember-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten" für die evangelische Kirche in Rußland (Riga, Verlag Jonck u. Poliewsky) hat folgenden Inhalt: Wilh. Keller — Licht von Bethlehems Gefild; G. Hillner — Zusammenschluß und Schlußprüfung; Prof. H. v. Holst — Das evangelische Gymnasium zu Gütersloh; Paul Willigerode — Ein Illustrationsblatt zu Luk. 20, 17. 18; Joh. Willberg — Neue Aufgaben; Th. Doebner — Kirchliche Chronik. Gleichzeitig erschienen ist zu den „Mitteilungen" das theologisch-pastorale Beiheft Nr. 6. Es enthält: Mag. A. Berendts — Die ältesten außerchristlichen Nachrichten über die Entstehung des Christentums; A. Chr. Böttger — Zuschrift; G. Hillner — Ch. C. v. Hofmann, ein Lehrer unserer Lehrer; Literarisches aus dem Verlag von A. Deichert.

Parlamentsbericht.

68. Reichsduma-Sitzung
vom 28. Februar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski.

Gololobow (R. Okt.) referiert über das Budget der Post- und Telegraphen-Hauptverwaltung, das sich auf 65 087 981 Rbl. beläuft und von der Kommission ohne Veränderung zur Annahme empfohlen wird. In der von ihr vorgeschlagenen Uebergangsformel betont die Kommission, daß zur Verwirklichung des auf 5 Jahre berechneten Planes der Erweiterung des Post- und Telegraphennetzes unverzüglich Postämter dort zu eröffnen seien, wo die Bevölkerung materielle Beihilfe zu leisten bereit ist. Auf den Eisenbahnstationen und in den Gemeindeverwaltungen müßten Postämter eröffnet und der Telegraphentarif herabgesetzt werden.

Die Wünsche, welche von einer Reihe von rechten und linken Rednern vorgebracht werden, decken sich zum großen Teil und laufen im Wesentlichen auf folgendes hinaus: Die Zahl der Postämter, namentlich auf dem Lande, müsse vermehrt werden. Die Zustellung der Korrespondenz müsse beschleunigt und besser organisiert werden. Das Postressort, das 50 % Reineinnahmen erzielt, solle nicht lediglich als Einnahmequelle für den Staat angesehen werden. Die Gagen der Beamten müssen erhöht werden. Die Vorschrift, daß die weiblichen Post- und Telegraphenbeamten nur Beamte ihres Ressorts heiraten dürfen, müsse aufgehoben werden. Der Telegraphentarif und der Tarif für Geldtransferte müsse verbilligt werden.

Poletajew (Soz) führt zum Beweise dessen, daß vom Postressort Privatkorrespondenz perlustriert wird, an, daß er eine Reihe von Briefen mit verletzten und durch Siegel des Postressorts ersetzten Siegeln erhalten habe.

Die Duma nimmt alle von den einzelnen Fraktionen eingebrachten Wünsche und darauf das ganze Budget an.

Antonow (Okt.) referiert über die Vermehrung des

Personalbestandes der Duma-Kanzlei,

wozu 55 800 Rbl. erforderlich wären, da namentlich ältere Beamte nötig seien. Erhardt (Balt. Konst) befürwortet diesen Antrag namens der Budget-Kommission. Markow II (R.) spricht dagegen, da die Mandate der 3. Duma ihrem Ende entgegengehen. Die 4. Duma könne den Personalbestand ihrer Kanzlei vergrößern. Die Ueberbürdung der Kanzleibeamten sei dadurch entstanden, daß die Vorsitzenden der Duma-Kommissionen die Kanzleibeamten als ihre Sekretäre benutzen. Nach kurzer Debatte, während welcher die linken Abgeordneten sich gegen den Antrag äußern, wird dieser mit erdrückender Majorität in erster Lesung angenommen.

Godnew (Okt.) referiert über das sich auf 2 747 312 Rbl. belaufende

Ausgabebudget der Duma.

Kusnezow (Soz.) beklagt sich, daß der Dumasekretär in der Kanzlei Zustände eingeführt habe, die an die Leibeigenschaft erinnern.

Nowizki (Rat.) bemerkt, die Klagen der Linken erklärten sich dadurch, daß sie dank den Anordnungen des Sekretärs trotz aller Bemühungen nicht im stande seien, unter den Duma-Kanzleibeamten zu agitieren.

Das Duma-Budget wird ohne weitere Debatten angenommen.

Ebenso werden ohne Debatte angenommen die Budgets der Kanzlei des Finanzministeriums, des Departements für die direkten Steuern und der Reichsrentei.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Febr. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Marineministers Vizeadmiral Wojewodski:

Stepan Arkadjewitsch! In der Sorge um die schnellste Wiederschaffung einer Schlachtflotte hatte Ich den Reichsrats-Mitgliedern Ingenieurgeneral Röhrberg, General der Infanterie Roediger und Geheimrat Dmitrijew aufgetragen, die Tätigkeit der Hauptverwaltung für Schiffsbau und Lieferungen an die staatlichen Marine-Etablissements und Häfen in wirtschaftlicher und administrativer Hinsicht zu prüfen und nach vollzogener Prüfung Mir Bericht zu erstatten über die besten Mittel und Wege zur Erreichung des erwähnten Zieles.

Die mit Meinem Vertrauen ausgerüsteten Personen haben den ihnen gegebenen Auftrag erledigt und Mir am 24. Januar d. J. ihr Gutachten unterbreitet. Aus diesem Gutachten überzeuge Ich mich mit voller Befriedigung: daß die Prüfung der vorerwähnten Institute des Marineressorts keinerlei Umstände zu tage gefördert hat, die Grund geben könnten zur Annahme, als ob Mißbräuche vorgekommen seien, daß die unerwünschten Abweichungen von der festgesetzten Ordnung, die in der Tätigkeit der Institutionen des Marineressorts beobachtet worden sind, bereits sowohl Ihre Aufmerksamkeit als auch die der Ihnen unterstellten Chefs auf sich gezogen haben und daß im Marineministerium bereits geeignete Maßregeln zu ihrer Abstellung ergriffen werden.

Dies gibt Mir die Ueberzeugung, daß, wenn in allgemeingesetzlicher Ordnung die von Mir vorgezeichnete Frage über die zur Entwicklung unserer Seestreitkräfte benötigten Mittel entschieden sein wird und in nächster Zeit diese Mittel auch dem Marineministerium zur Verfügung gestellt werden zur Verwirklichung des Schiffsbauplanes, aller und jeder Anlaß zur Beschuldigung des Marineministeriums wegen Mangels der Planmäßigkeit in einem der wichtigsten Zweige der Kriegs-Marineverwaltung, des Schiffbaus, fortfallen wird.

Indem Ich es für notwendig erachte, nichtsdestoweniger der Möglichkeit einer zukünftigen Störung des regelmäßigen Ganges der Tätigkeit des Marineministeriums vorzubeugen, trage Ich Ihnen auf: 1) Mir zur Bestätigung zu unterbreiten das besondere Reglement des Modus der Ausarbeitung und Bestätigung der Schiffsentwürfe sowie der Ausführung dieser Entwürfe; 2) der Admiralität zur Prüfung vorzulegen die Frage der Möglichkeit der Reorganisation der Hauptverwaltung für Schiffsbau und Lieferungen sowie des marinetechnischen Komitees, gemäß den in dem allerunterthänigsten Bericht der Reichsrats-Mitglieder dargelegten Grundlagen, und Mir zu unterbreiten gleichzeitig mit dem Entwurf einer allgemeinen Reorganisation der Zentralverwaltungen des Marineressorts; 3) bei der gegenwärtig zu beendigenden Durchsicht des Reglements der Verwaltungen der Institutionen des Marineressorts im Auge zu haben die in dem allerunterthänigsten Bericht der mit der Prüfung betrauten Reichsrats-Mitglieder bezeichneten Unvollkommenheiten des gegenwärtigen Reglements und Maßregeln zu ergreifen zu deren Beseitigung; 4) nach dem der Entwurf der neuen Ordnung der Verwaltung der Zentralinstitute des Marineressorts Mir vorgestellt ist, sofort an die definitive Ausarbeitung der neuen Ordnung über die Verwaltung der Kriegshäfen heranzugehen und diese Angelegenheit in möglichst schneller Zeit zu beendigen.

Ich verbleibe Ihr unentwegt wohlgeneigter (auf dem Original hat Se. Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet) Nikolai.

Zarskoje Sselo, 28. Februar 1911.

Beim Außenminister Ssasonow schreiten die entzündlichen Prozesse in der Lunge nicht weiter fort. In der Brusthöhle ist in unbedeutender Menge Flüssigkeit ausgeschieden worden.

Moskau, 28. Febr. Auf ihr Gesuch werden entlassen die Moskauer Professoren Roth, Wernadski, Rein, Alekssinski, Eichenwald, Chwostow, Solinski, Petruschewski, Lebdew, Tschaplygin, Scherschenewitsch und Sserbski.

Kiew, 28. Febr. Der ehem. Vorsitzende der Berditschewer Kommission für den Bau von Kasernen für die 44. Artilleriebrigade Oberst Krestinski wurde unter Verlust der Rechte zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Versammlung der Zuckerindustriellen beschloß darum einzukommen, daß im Hinblick auf den Ueberfluß an inländischem Zucker der Import ausländischen Feinzuckers ganz eingestellt würde.

Nach den Feiertagen nehmen die Arbeiten in den Hochschulen ihren normalen Verlauf.

Kasan, 18 Febr. Das Universitäts-Konseil warnt die Studenten vor einem unregelmäßigen Besuch der Vorlesungen und vor Störung der Arbeiten. Die Vorlesungen sind sehr gut besucht.

Odessa, 28. Febr. Auf Verfügung des Stadthauptmanns wurden 19 relegierte Studenten für die Dauer des verstärkten Schutzes aus Odessa ausgewiesen.

Tiflis, 28. Febr. Der Statthalter wandte sich an den Minister der Volksaufklärung mit der Bitte, die Eröffnung einer Universität in Tiflis mit technischen Abteilungen für dringlich anzuerkennen — unter Beschaffung der fehlenden Mittel zur Begründung und zum Unterhalt der Universität aus der Staatskasse.

Wien, 13. März (28 Febr.). Kaiser Wilhelm wird seine Reise nach Venedig dazu benutzen, um Kaiser Franz Josef einen freundschaftlichen Besuch abzustatten.

Bayonne, 13. März (28. Febr.) Zwischen streikenden Hafenarbeitern und dem Militär kam es zu Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden leicht verwundet und verhaftet.

London, 13. März (28. Febr.). Die Liberalen brachten ins Unterhaus folgende Resolution ein: das Unterhaus blickt mit Unruhe auf das außerordentliche Anwachsen der Ausgaben für Armee und Flotte, drückt sein Bedauern darüber aus und wäre bereit, ein internationales Abkommen über Abrüstung zu begrüßen.

Der 1. Lord der Admiralität Mc. Kenna erklärte, die britische Flotte müsse so gestellt werden, daß die Freiheit Englands auf dem Meere für alle Eventualitäten gesichert würde. Die englische Flotte müsse jede fremde aller möglichen Kombinationen übertreffen. In dieser Politik sei keine Provokation enthalten. 1914 werde Deutschland 21 und England 30 Dreadnoughts haben.

Rom, 13. März (28. Febr.) Die Meldung, als werde in Venedig eine Zusammenkunft zwischen dem König von Italien und Kaiser Wilhelm stattfinden, wird offiziell dementiert

Portici, 13. März (28. Febr.). Vorgestern erfolgte ein großer Einsturz des Vesuvkraters, der von einer Bodenschwankung und einem Getöse begleitet war. Vom Rande sind sind 300 Meter in der Länge und 80 Meter in der Tiefe eingestürzt. Der auf dem Berge befindliche Bahnhof der Drahtseilbahn sowie das Haus der Bergführer sind beschädigt. Die Drahtseilbahn verkehrt nicht. Der Versuv sieht aus, als sei ihm das Haupt fortgerissen worden.

Konstantinopel, 13. März (28 Febr.) Das Außenministerium ist fest entschlossen, die Grenzzwischenfälle mit Griechenland auf gutnachbarlich-friedlichem Wege zu erledigen.

Mit einer Gruppe französischer Kapitalisten wurde ein Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Hodeida nach Sanah in Süd-Arabien geschlossen. — Die Anleihe, deren Zinsdienst durch einen Teil der Zolleinnahmen besichert wird, beläuft türk. Pfund.

New-York, 13. März (28. Febr.). In Nord-Mexiko herrscht eine Panik. Die Insurgenten belagern die Eisenbahnen, bemächtigten sich des Telegraphen und demolieren die Städte. Tausende von Frauen und Kindern befinden sich in einer Notlage.

Petersburg, 1. März. Bei der heutigen 90. Ziehung der II. 5% Inneren Prämien-Anleihe fielen Gewinne auf folgende Billette:

200 000 Rbl. auf Ser. 14524 Nr. 23;
75 000 Rbl. auf Ser. 8877 Nr. 20;
40 000 Rbl. auf Ser. 10322 Nr. 25;
25 000 Rbl. auf Ser. 4731 Nr. 19;
10 000 Rbl. auf Ser. 8090 Nr. 33; Ser. 16342 Nr. 11; Ser. 5201 Nr. 18;
8000 Rbl. auf Ser. 15686 Nr. 23; Ser. 16719 Nr. 41; Ser. 18250 Nr. 24; Ser. 15827 Nr. 12; Ser. 18248 Nr. 36;
5000 Rbl. auf Ser. 13919 Nr. 5; Ser. 17413 Nr. 35; Ser. 1402 Nr. 19; Ser. 4795 Nr. 9; Ser. 13289 Nr. 49; Ser. 8708 Nr. 46; Ser. 5200 Nr. 14; Ser. 14013 Nr. 30.
1000 Rbl. auf Ser. 7938 Nr. 31; Ser. 18705 Nr. 44; Ser. 8622 Nr. 24; Ser. 10269 Nr. 15; Ser. 4585 Nr. 21; Ser. 17350 Nr. 32; Ser. 2420 Nr. 6; Ser. 7379 Nr. 6; Ser. 94 Nr. 9; Ser. 16653 Nr. 27; Ser. 2615 Nr. 17; Ser. 5044 Nr. 3; Ser. 8444 Nr. 32; Ser. 5751 Nr. 48; Ser. 9676 Nr. 48; Ser. 12889 Nr. 1; Ser. 19962 Nr. 19; Ser. 8723 Nr. 26; Ser. 14898 Nr. 34; Ser. 14805 Nr. 23.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 2. März, dem Buß- und Bettage, um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Johannes 8, 34—36.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die vom Erdbeben im Semirjetschensker Gebiet Geschädigten.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 2. März, Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: 5. Mos. 32, 1—7.
Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der durch das Erdbeben im Semirjetschensker Gebiet Notleidenden.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: Seesemann.

Todtenliste.

Christoph Swille, † am 19. Febr. zu Riga.

Landrat Baron Ferdinand v. Wrangell-Ruil, † im 49. Jahre zu Reval.

Dagmar Lindberg (Kind), † am 21. Febr. zu Reval.

Dentist Julius Deglau, † im 55. Jahre am 23. Febr. zu Riga.

Heinrich Stender, † am 22. Febr. zu Riga.

Fritz Haase, † im 66. Jahre am 22. Febr. zu Riga.

Franz Wilhelm Stauden, † im 61. Jahre am 22. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.7	762.0	762 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—0 6	—4.9	+0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	SE3	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	8	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Tau; zeitweise Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Jean E. Mattiesen

†

Revisor David Lachs

geb. den 7. Mai 1825
gest. den 28. Febr. 1911.

Psalm 4. 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. März, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem Marien-Kirchhof statt.

Nach langem Leiden entschlief sanft im Herrn am 28. Febr. im 69. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante

Marie Thraemer.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 2. März, um 1 Uhr mittags, von der Kapelle der Mellinschen Heilanstalt aus, statt.

Die Hinterbliebenen.

Für alle während der Krankheit und nach dem Tode meines lieben Mannes und unseres teuren Vaters erwiesene Teilnahme, sprechen hiermit ihren

herzlichen Dank

aus.

A. Deglau u. die Kinder.

Riga, den 28. Febr. 1911.

Auf Wunsch des geehrten Publikums bleibe ich bis zum 15. März in Dorpat.

CHIROMANT

G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.

Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Dr. M. Grootes
garantiert
Reinen Holländischen CACAO
80 Kop. das Pfd.
erhalten Sie nur bei
Viktualien Markt, **Lellep Arens & Ko.**

Ein Haarersatzteil



vom Spezialisten gearbeitet, ist **kein Luxus** sondern gewährt dem farblos und brüchig gewordenen Haaren die erwünschte Erholung. Alle modernen und vornehmen Haarersatzteile kauft jede Dame, unter Garantie für naturtreue, am preiswertesten beim Spezialisten für Haarpflege

Charles Breuer
Dorpat, Johannisstr. 16,
in Firma H. Griep.

Отдается хорошая комната
(можно и съ кухней) 6 р. въ мѣсяцъ. Желательно одинокой особѣ. — Ревельская ул. 47, кв. 9. Можно видѣть ежедневно до 11 час. утра.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Philosophen-Str. 9.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche, Veranda und Benutzung des Gartens, ist mietfrei. Zu besehen und zu erfragen — Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch.

Gesucht eine sonnige
Wohnung
von 6 Zimmern im oberen Stadtteil. Off. erb. sub „№ 15" an die Exp. d. Bl.

In meiner Pension sind
zwei Zimmer
mit separat. Eingängen frei geworden — Leppik-Str. 9, Qu. 4.
Frau M. Karpinski.

Ein Zimmer
mit Küche und separatem Eingang zu vermieten — Breitstr. 4, Qu. I.

Gesucht ein Zimmer
(monatliche Zahlung) — Hotel „Bellevue" Nr. 35.

Natur-Heilanstalt

Wenden, Livländ. Schweiz. Elektr. Licht-, Sonnen-, Luft-, Heissluft-, Kohlensäure- u. a. Bäder. Douchen, Massage, Gymnastik. Pension. Das ganze Jahr geöffnet. **Dr. Smilga.**



Pelz-
und
Plüschjaquets
s. w.
Wattierte Tuch-Mäntel
räumt wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Bruthühner
und ein Stamm **Wyandotte-Hühner** sind **billig abzugeben** — Steinstr. Nr. 30, Qu. 1.

Ein Foxterrier
„Dshek", hat sich **verlaufen**. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 25, 4.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange in diesem Semester zu den **letzten**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze
bis zum 3. März täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Einstudierungen diverser **Tanzaufführungen** und **Privatstunden** können täglich stattfinden.

Carl Helmer.

Ein junger energischer, unverh.
Verwalter
sucht per sofort od. zu Georgi **eine Anstellung**. Spricht 3 Ortsspr. Kenntnisse der Ackerwirtschaft, Buchführung nebst Brennerei und Brauerei. Off. sub „A. B." an die Exp. d. Bl.

Es wird gesucht ein tüchtiger
Kommis
mit soliden Referenzen, der der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, für ein Drogengeschäft. Schriftl. Off. zu richten an d. Zentr. Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Ptg. Morskaja 11, sub Nr. 51171.

Eine firme ordentliche
Schneiderin
übernimmt das Arbeiten von Kleidern, Wäsche und Kinderjachen. Näheres — Marienstr 43, Qu. 1.

Eine Schneiderin
sucht eine Stelle in eine Familie (täglich oder monatlich). Uebernimmt auch zu Hause Arbeiten — Katharinenstr. 4, Qu. 4.

Eine erfahrene Schneiderin
empfiehlt sich — Breitstr. 25, im Hof. Emilie Kilk.

Ein junges Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Alexanderstr. 94, Paradentür.

Ein Kindermädchen
mit guten Attestaten, das deutsch spricht und zu nähen versteht wird gesucht — Altstr. 7, Qu. 2.

Eine erfahrene
Köchin
die auch die Wirtschaft übernehmen kann, sucht eine Stelle hier od. aufs Land — Petersburger Str. 37, in der Bäckerei.

Eine tüchtige Köchin mit Attestaten, (am liebsten Estin) lett. od. russisch sprechend wird für d. Land gesucht — Teichstr. 6, i. Hof.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes
Küchenmädchen
kann sich melden von 4—5 Uhr im Conventsquartier „Estonia".

Кухарка
умѣющая хорошо готовить или поденной ищетъ мѣста. — Спрашив. — Петербургская 37 (Булочная).

Eine Magd
sucht eine Stelle — Neue Str. 11, Qu. 5. 2. Stock.

Eine Magd
vom Lande, mit Zeugnissen, sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Zentralstr. 18, Qu. 5.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000. wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—2 Uhr erteilt die Geschäftsführung d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Wohne in Oberpahlen

auf der Poststation

Sprechstunden v. 8—11. Ausfahrten nachmittags.

Tierarzt **J. Zimmermann.**

Warnung!

Die auf meinen Namen ohne mein Wissen gemachten Schulden werde ich nicht bezahlen.

B. Press.

Den 19. März d. J. um 10 Uhr morgens wird in der **Gemeinde Laewa** beim Prahmkruge eine öffentliche Versteigerung stattfinden. Zur Versteigerung gelangen folgende zur Erbschaft des Hauses Sageus gehörende Sachen wie: ein Dampfschiff, zwei Schleppbarken, eine Fahrbarke, Kühe, Pferde und andere Feld- u. Hausgeräte.

Vormund der Erbschaft
J. Loos.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 3-го марта 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Выборы редактора.
2. Сообщеніе Г. Г. **Сумакова**: Энтомологическая поѣздка въ среднюю Азію:
   a) Матеріалы къ познанію фауны жесткокрылыхъ Ср. Азіи;
   б) Agrotis segetum Schiff., какъ хлопковый вредитель.
3. Сообщеніе М. Г. **Рабиндера**: Нѣсколько замѣчаній относительно уравненія Риккати.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 3. März 1911
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Wahl eines Redakteurs.
2. Vortrag des Herrn **G. Ssumakow:** Entomologische Excursion nach Mittel Asien:
   a) Beiträge zur Kenntnis der Coleopteren-Fauna Mittel-Asiens;
   b) Agrotis segetum Schiff., als Baumwolle-Schädling.
3. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Einige Bemerkungen über die Gleichung von Riccati.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Dorp. Radf.-Verein.
Dienstag, d. 15. März c.
9 Uhr abends
im Lokale der Bürgermusse
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Anträge.
3. Mitteilungen.

Sollte diese Generalversammlung wegen geringer Beteiligung nicht zustande kommen, so wird **am 30. März** eine zweite ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Versammlung stattfinden. **Der Vorstand.**

Ev. Abstinenz-Verein „Rettung"
Alexanderstr. 29.

Des Busstags wegen findet am Mittwoch, den 2. März, die Versammlung nachm. um 6 Uhr statt. Sonst sind die Versammlungen wie gewöhnlich: jeden Mittwoch und Freitag, abends um 8½ Uhr u. jeden Sonntag nachm. um 6 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen. **H. Cornils,** Prediger.

Die beste Papiros 10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft
„ADA"
2 mal mit dem Reichsadler gekrönt.
H. N. BOGORNOW & Ko.,
St. Petersburg.
Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko. Jurjew, Rathaus.

14000 Rbl.
zu 6% zu vergeben auf Obligationen — Altstr. 7, Qu. 2.

Das zu Mittwoch, den 2. März angezeigte
Busstags-Konzert
muss in Folge Erkrankung des Dirigenten
ausfallen.
Carl Glück, Buchhandlung.

Um Missverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, dass ich seit dem 15. Januar die **verantwortliche Leitung** des
„Thalia"-Theaters
übernommen habe.
A. Jannson, in Firma Holsting.

Die Verwaltung
der
Pleskauer Commerzbank
beehrt sich die Herren Actionäre zu einer
ordentlichen
General-Versammlung
auf den
27. März a. c. um 1 Uhr Mittags
im Locale der Bank in Pskow
einzuladen.

Tagesordnung:
1. Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1910.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1911.
3. Vorlage der Verwaltung über Ergänzung des Statuts der Bank.
4. Vorlage der Verwaltung über die Eröffnung neuer Filialen.
5. Wahlen.
6. Wahl der Revisionscommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1911.

Gemäss dem am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Minister-Comités müssen die Actien spätestens am 19. März bei der Verwaltung eingereicht sein. Statt der Original-Actien können auch Zertificate vorgestellt werden über Annahme der Actien in Aufbewahrung oder Versatz sowohl in Staats- als auch in privaten Creditanstalten, doch müssen in diesen Zertificaten die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 16. März.

Salon-Variété-Cabaret
Restaurant „Kusmitsch"
Täglich von 9 Uhr abends spielt das
Damen-Orchester Leopoldine Hutt
und **Divertissement-Kabaret** der Truppe neu angereister Künstlerinnen.
Die Direktion.

Neuheiten
in
Sommerstoffen
empfing und empfiehlt
= in grosser Auswahl =
R. Tergan
Grosser Markt 8.

BALSAM BORMANI



altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch
BEI
RHEUMATISMUS und GLIEDERREISSEN
Preis per Flakon 1 Rubel.
Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.
VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!
Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:
Haupt-Depot für ganz Russland
EUGEN BEWER,
Moskau, Petrowka, Haus Arbatsky.

Gute
Speisekartoffel
sind jeden Tag zu haben — Alt-Str. 5.

Vorzügliches
Kleeheu
verkauft — Pastorat Wendau per Dorpat.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 11. März
in den Räumen der Ressource
Geselliger Abend
mit nachfolgendem
TANZ
bei
Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. **Singvögelchen.** Liederspiel in einem Akt. II. **Frühlingserwachen.** Glöckchen-Quadrille, ausgeführt von 8 Damen.

Anfang 8¼ Uhr, Ende gegen 3 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorverkauf der Billette in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8) vom 7. März ab.

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

Freitag, den 4. März 1911
im Saale der Bürgermusse
I. Familien-Abend
unter freundl. Mitwirkung von
Frl. J. UNGER.

Programm:

I. W. A. Mozart. Streichquintett № 6, g-moll — Allegro-Menuetto (Allegretto) — Adagio ma non troppo — Adagio — Allegro.

II. a) Lieder für Mezzo-Sopran von J. Brahms: Wenn du nur zuweilen. O wüsst' ich doch den Weg zurück. Wir wandelten, wir zwei.
b) Lieder mit Cellobegleitung: X. Leroux. Le nil. — G. d'Hardelot. Invocation.

III. E. Grieg op. 40. Suite im alten Style. G-dur für Streichorchester. Praeludium (Allegro vivace). Sarabande (Andante). Gavotte (Allegretto) — Musette. Air (Andante religioso). Rigaudon (Allegro con brio).

IV. J. Sibelius. Romanze. C-dur für Streichorchester.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Konzertflügel von J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

Programme nebst **Einführungen** in die aufzuführenden Kammermusikwerke sind zum Preise von 10 Kop. an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 11. März c.
Klavier-Abend
Boris Kamtschatoff.

Programm:

Beethoven. Sonate Es-dur, op. 31. Allegro. Scherzo. Menuetto. Presto con fuoco.
Mendelssohn. Lied ohne Worte, Es-dur.
Schumann. Nachtstück, F-dur. Faschingsschwank aus Wien. Fantasiebilder, op. 26. Allegro. Romanze. Scherzino. Intermezzo. Finale.
Chopin. Prélude Des-dur. Valse e-moll.
Poldini. Marche mignonne.
Leschetizky. Wellen und Wogen.
Glasunow. Gavotte.
Akimenko. Melodie d'amour.
Scrjabin. Etude Des-moll.
Tschaikowsky-Pabst. Wiegenlied.
Schubert-Tausig. Marche militaire.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Mittwoch
9 Uhr
Probe.
Der Vorstand.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50. Donnerstag, den 3. (16.) März 1911.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zweite russische Drohnote an China.
Die Reichsduma-Sitzung während der Hochschul-Debatte wegen Lärmszenen abgebrochen.
Der ehem. Rektor Mannilow definitiv aus dem Reichsrat ausgeschlossen.
Ansprache Sr. Majestät in der Jubiläums-Sitzung des Senats.
Starke Erdschwankungen im Gouv. Perm.
Aktives Vorgehen Frankreichs in Marokko.
Zur Entwickelung der nordamerikanisch-mexikanischen Angelegenheit.

Inland.

Eine Verschärfung des russisch-chinesischen Konflikts.

Der russisch-chinesische Konflikt hat durch die einen Teil der russischen Forderungen mehr oder weniger direkt ablehnende letzte chinesische Note eine Verschärfung erfahren. Diese Verschärfung spiegelt sich deutlich in folgender, gestern uns zugegangenen Agentur-Depesche wieder:

„Der russische Gesandte Korostowez in Peking ist angewiesen worden, dem Wai-wu-pu eine russische Antwortnote zu überreichen. In dieser heißt es, daß die russische Regierung in der Antwort der chinesischen Regierung in Sachen der Beschränkung des russischen Handels durch Monopole und der Behinderung der Eröffnung eines russischen Konsulats im Kobdoschen Kreise den Beweis eines nicht-freundschaftlichen Verhaltens Chinas erblickt, das den genauen Sinn der Vertragsbestimmungen entstelle und die den russischen Untertanen und dem russischen Handel vertragsmäßig zugestandenen Rechte illusorisch zu machen strebe. Die russische Regierung fordert die chinesische auf, die Folgen eines solchen Vorgehens wohl abzuwägen, da dieses unvermeidlich zu einem Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China führen müsse."

Die „Birsh. Wed." wollen sogar erfahren haben, daß der russische Gesandte Korostowez gleichzeitig den Auftrag erhalten habe, China zur Erfüllung der russischen Forderungen eine bestimmte Frist — die „Birsh. Wed." sprechen von einer bloß dreitägigen Frist! — zu stellen. Da jedoch in der offiziösen Mitteilung der Pet. Telegr.-Agentur von einer solchen keine Rede ist, dürfte die Mitteilung des russischen Blattes nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Jedenfalls ist aber die russische Regierung gewillt, ihre Forderungen mit allem Nachdruck durchzusetzen, was u. a. auch aus den Aeußerungen eines von den „Birsh. Wed." interviewten russischen Diplomaten hervorgeht, der u. a. ausführte:

„Aus der letzten chinesischen Note erhellt, daß das Pekinger Kabinett die Absicht hat, nichts unversucht zu lassen, um seine unrichtigen Handlungen zu rechtfertigen. Ich nehme nicht ohne Grund an, daß man in Peking alles von vornherein für verloren hält, aber die Chinesen wollen, wie sie sagen, „ihr Gesicht bewahren", und bemühen sich darum, die ganze Angelegenheit durch ergänzende Unterhandlungen zu verschleppen. Sie verstehen sehr wohl, daß die russische Regierung nicht von den Punkten abweichen kann, die in der veröffentlichten russischen Note festgelegt worden sind.

Was nun die von der russischen Regierung beabsichtigten entscheidenden Maßnahmen betrifft, so sind die Chinesen in diesem Punkt große Philosophen. Sie wissen ohne Zweifel alles, was gegenwärtig vorgeht, um die russisch-mongolische Grenze zu befestigen, und sogar wenn Kuldscha genommen werden sollte, werden sie ihre Ruhe bewahren und sich mit den gegebenen Verhältnissen aussöhnen. Obgleich die Chinesen gegenwärtig eifrig mit Reorganisation der Armee beschäftigt sind, können sie sich mit uns nicht messen, aber sie wollen nur bis zum letzten Ende ihre Kraft zeigen, und meinen, durch listige Erfindungen auf uns einwirken zu können. Wenn sie aber sehen, daß wir von diplomatischen Unterhandlungen zu einem entscheidenden Schritt übergehen, wird sich alles mit einem Schlage ändern. Vielleicht wollen sie uns zu diesem Schritt veranlassen. Jedenfalls liegt die Lösung in nächster Zukunft. Wir bestehen auf unserem Recht und werden dasselbe mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln vertreten. Die gerechte russische Sache hat bei allen Staaten, welche bedeutende Interessen im Fernen Osten haben, Sympathie gefunden. Durch all dieses kann China nur verlieren."

Der gegenwärtige Konflikt dürfte voraussichtlich in der Weise seine Lösung finden, daß China in den wesentlichen Punkten schließlich nachgibt und höchstens in einigen weniger wichtigen als Aequivalent einen Kompromiß zugestanden erhält. Um eine kriegerische Entscheidung des Konfliktes zu riskieren, ist China gegenwärtig wohl noch viel zu schwach. Außerdem könnte es in diesem Fall wohl nur auf die diplomatische Unterstützung Japans rechnen, während, wie die „Birsh. Wed." sich aus London melden lassen, die englische Diplomatie, mit dem Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey an der Spitze, wohl für die russischen Forderungen einzutreten sich bereit erklärt und in diesem Sinne schon ihren Botschafter in Petersburg und ihren Gesandten in Peking instruiert hat. Und ohne offene und versteckte Bundesgenossen unter den europäischen Großmächten ist China im vorliegenden Falle so gut wie machtlos.

Rußland hätte, wie das gen. russische Blatt erfährt, schon viel früher energische Maßnahmen gegen China ergriffen. Wie man im Lande aber annimmt, hat eines der Ressorts der russischen Regierung, das vor allem mit den finanziell-wirtschaftlichen Momenten im Fernen Osten rechnet, einen verlangsamenden Einfluß auf den Gang der russisch-chinesischen Verhandlungen ausgeübt. Der Chef dieses Ressorts sei von vornherein ein Gegner der Politik gewesen, welche die russische Diplomatie gegenwärtig gegenüber China verfolgt.

Von den russischen Blättern treibt die „Now. Wr." die Regierung in einer ganzen Reihe von Artikeln zu rascheren, energischeren und ultimativen Maßnahmen an, während die „Retsch" an die Lehren des russisch-japanischen Krieges gemahnt und die Situation möglichst ernst malt. Dieser Politik der „Retsch" entsprechen wohl auch die Depeschen, die sie sich aus dem Fernen Osten senden läßt und in denen die Lage in der Mandschurei wohl nicht ohne Tendenz folgendermaßen geschildert wird:

In China wächst die Unruhe; das Kriegsministerium trifft eilige Dislokationsänderungen und konzentriert seine Truppen in der Mandschurei, hauptsächlich in Zizikar, wo bereits zirka 150 000 Mann gezählt werden. Täglich finden Schießübungen, Signalisierungsmanöver 2c statt. Verstärkt werden die Truppen auch auf der Linie Milin-Girin. In Chailar sind 60 000 Mann konzentriert. Die Miliz wird eilig bewaffnet. Die Chinesen geben massenweise ihre Arbeit auf und kehren in die Heimat zurück. Die chinesischen Kaufleute beeilen sich, ihre Geschäfte mit den Russen abzuwickeln. Ueberall in China wächst die antirussische Agitation. Die Schanghaier und englischen Blätter behaupten, daß sie vom Kriegsminister ausgehe. Alle Blätter betonen die Gefahr des Augenblicks und die Möglichkeit von Verwickelungen. Ein Teil der japanischen Presse lobt das Vorgehen der russischen Diplomatie und empfiehlt den Uebergang zu kriegerischen Maßnahmen. Die Absicht ist zu durchsichtig.

Nach anderen Quellen schützt China für seine Rüstungen die Gärung in der Mongolei vor, die gegen die chinesische Oberhoheit gerichtet sei.

Ueber die Realisierung des Landesbudgets im Jahre 1910

wird der Rechenschaftsberichts des Livländischen Landrats-Kollegiums in Nr. 24 der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert. Der Rechenschaftsbericht balanciert in Ausgaben und Einnahmen mit 549 449 Rbl. 92 Kop.

Unter den Einnahmen fungieren die Prästanden vom flachen Lande mit 382 408 Rbl. pro 1910 und 57 949 Rbl. an Rückständen, die Krugssteuer mit 37 785 Rbl., die Beisteuern der Städte für Wehrpflichtsbehörden und Untersuchungsrichter mit 10 968 Rbl. — Unter den Ausgaben beanspruchten: Wehrpflichts-, Polizei- und andere Behörden 178 245 Rbl., das Wegebauwesen 9261 Rbl., das Sanitätswesen 105 255 Rbl., das Veterinärwesen 22 886 Rbl., die Grundsteuerreform 101 861, der Schuldendienst 81 512 Rbl.

Dorpat, 3. März.

In Amtsangelegenheiten hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am 28. Februar der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Kammerherr S. M. Prutschenko nach Mitau begeben.

Walk. Am 24. Juli 1908 wurden auf der Linie Walk-Stockmannshof auf der Station Hoppenhof 5 Kisten mit Aether, welche dem Bauern Keira zugeschickt waren, konfisziert. Der Bauer wurde verhaftet und mit den konfiszierten Kisten nach Marienburg geschickt. Auf dem Wege versprach er dem Arrestantenführer Brihdal 5 Rbl. und versteckte mit seiner Bewilligung im Walde 5 Aethergefäße im Wert von ca. 40 Rbl. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verurteilte, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, in Walk am 28. Februar beide Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis.

Riga. Zum Prediger des lettischen Gemeindekreises der Martinskirche ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, an die Stelle des Pastor O. Erdmann Pastor Rosenberg-Lennewarden erwählt worden.

— Auf der Dienstag abend stattgehabten Versammlung der Garanten für das deutsche Stadttheater wurden, dem „Rig. Tagebl." zufolge, als Vertreter der Garanten in das Theaterkomitee die Herren Rechtsanwalt Paul Erdmann, Rechtsanwalt Karl Baron Freytag v. Loringhoven und Sekretär Heinrich Jochumsen gewählt.

— Die in unserem letzten Blatte erwähnte Ausschreitung von Schuljungen auf den Straßen Rigas hat nunmehr, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, durch Ermittelung der Schuldigen, die strenger Bestrafung entgegensehen, ihre Erledigung gefunden.

— In diesem Frühjahr wird mit dem Bau der Gebäude des künftigen Zoologischen Gartens im Kaiserwald begonnen werden; mit der Materialanfuhr ist, wie die „R. N. Nachr." berichten, bereits begonnen worden. Die Eröffnung des „Zoo" erfolgt, sobald mindestens 200 Tierexemplare von 75 Tierarten vorhanden sind.

Reval. Die Grundlinien für das zu erbauende neue Revaler Rathaus sind, wie dem „Polht." zu entnehmen, von der Kommission bereits ausgearbeitet. Es wird am Russischen Markt erbaut werden und erhält 4—5 Stockwerke. In den untersten Stock kommen nach der Marktseite ca. 10 Handlungen, während die übrigen Räume das Stadtamt, die Kommissionen und Kanzleien beherbergen sollen.

— Ueber die bereits kurz gemeldete Ermordung des Artelschiffschiks der Firma Clayhills u. Sohn, Nasthal, und über die Ergreifung des Mörders teilen die Revaler Blätter jetzt nähere Details mit. Der Mörder, der Revalsche Kleinbürger Paul Kärmann (26 Jahr alt), hatte seinem Opfer schon von 1/2,12 Uhr vormittags an aufgelauert. Als er gleich nach 12 Uhr mittags Nasthals ansichtig wurde, ging er ihm entgegen, preßte ihn an die Wand, setzte ihm den Revolver auf die Brust und drückte 2 mal ab. Hierauf feuerte er den dritten Schuß direkt ins Gesicht ab und als der Unglückliche hinstürzte, entriß er ihm den Geldbeutel mit ca. 320 Rbl., setzte über den Zaun in einen Gemüsegarten und lief zur Narvschen Straße zu, woselbst er nochmals über den Zaun kletterte. Hier nahm er einen Fuhrmann und fuhr zur Gr. Dörptschen Straße, wo er sich neue Kleider und eine silberne Uhr kaufte. Nachdem er noch zur Gr. Pernauschen Straße gefahren war und sich Stiefel und Galoschen gekauft hatte, fuhr er in die Fruchtstraße zu einer ihm bekannten Familie und kleidete sich um. Seine alten Kleider band er in ein Bündel und übergab es der Tochter der erwähnten Familie, einem 10jährigen Mädchen, mit dem Auftrage, einen Fuhrmann anzunehmen und das Bündel an einem gewissen Orte abzuwerfen. Das kleine Mädchen kannte jedoch die Adresse des K. und brachte das Bündel in seine Wohnung, wo auch das Bündel vorgefunden wurde. Der Mörder sann nun auf Mittel und Wege, um unbemerkt zu entkommen, da er fest davon überzeugt war, daß sämtliche Landstraßen bewacht würden. Auf der Breiten Sandstraße stieß er um 1/2,6 Uhr abends auf einen gedeckten Wagen, in welchem Weißbrot transportiert wird. Kurz entschlossen, kroch er in den Wagen. Als der Fuhrknecht von seiner Brotlieferung zurückkehrte und seinen Platz auf dem Kutscherbock eingenommen hatte, bekam er einen höllischen Schrecken, hinter seinem Rücken eine Stimme zu vernehmen, die ihm anbefahl, längs der Pernauschen Straße bis außerhalb der Stadt zu fahren, widrigenfalls er sofort ein Bleistück zwischen die Rippen bekommen werde. Als der Fuhrknecht sich umdrehte, sah er sich einem Revolverlauf gegenüber. Die Lage des Fuhrknechts war keine beneidenswerte, doch der brave Mann fand sich rasch in die Situation: er erklärte sich zur Erfüllung des Auftrages bereit, jedoch mit der Bedingung, noch einigen Personen Weißbrot abliefern zu dürfen. Als er zweien Kunden Brot abgeliefert hatte, fuhr er zum dritten an. Doch dieser dritte Kunde war die Kanzlei des Pristaws des 4. Stadtteils. Hier erzählte der Kutscher sein Abenteuer, worauf der Schriftführer nebst einem Schutzmann den Fahrgast aus dem Wagen zu treten baten, ohne jedoch eine Ahnung zu haben, mit welch gefährlichem Verbrecher sie es zu tun hatten. K. trat aus dem Wagen und folgte den beiden in die Kanzlei, wo ihm der Schriftführer sofort den Revolver aus der Tasche zog. Vor dem Prokureur und dem Untersuchungsrichter legte K. ein volles Geständnis ab. Es wurden bei ihm noch 261 Rbl. vorgefunden.

Kurland. Ueber deutsche Elementarschulen im Goldinger Schulbezirk, zu dem die Kreise Goldingen und Hasenpoth gehören, gibt die „Lib. Ztg." folgende statistische Daten: Der Bezirk hat 10 deutsche Schulen, an denen 28 Lehrerinnen und 11 Lehrer 187 Knaben und 223 Mädchen, darunter 178 deutsche Knaben und 178 deutsche Mädchen, unterrichten. Zum Unterhalte dieser Schulen, der 14,107 Rbl. erfordert, steuern der Verein der Deutschen 7296 Rbl., der Hasenpothsche christliche Wohltätigkeitsverein 3085 Rbl. und private Wohltäter 1180 Rbl. bei. Der erforderliche Rest von 2546 Rbl. wird durch Schulgelder gedeckt. Deutsche Schulen unterhalten: der Verein der Deutschen in Gramsden mit 8 Schülern und 6 Schülerinnen, in Puhnen mit 19 resp. 19, in Frauenburg mit 22 resp. 16 und in Goldingen mit 47 resp. 38, der christliche Wohltätigkeitsverein in Hasenpoth mit 28 resp. 25, Rudbahren mit 26 resp. 25, Pastor Lichtenstein in Goldingen mit 23 resp. 20, Fräulein Slevogt in Bathen mit 5 deutschen Schülern und 11 deutschen Schülerinnen und Frl. Groth in Hasenpoth mit 17 deutschen Schülerinnen.

Feuilleton.

Vom Schachturnier in San Sebastian.

Einem Privatbriefe des Schachmeisters A. Riemzowitsch entnehmen wir die nachstehenden rasch hingeworfenen Skizzen vom großen Meister-Turnier auf spanischem Boden, wobei vorausgeschickt sei, daß der Brief am vorigen Donnerstage, den 9. März (24. Febr.), in San Sebastian geschrieben ist.

Das Turnier von San Sebastian — so heißt es dort u. a. — ist ein sehr schwieriges: es ist das der stärksten Spieler, welche je sich zum Kampf auf den 64 Feldern zusammengefunden haben, und für viele Meister spielt sich das Ringen zwischen zwei Feuern ab — zwischen Schach und Roulette.

Der neue Stern Capablanca spielt sehr stark, wenngleich ohne jenen besonderen Schwung, welcher einem Lasker oder Pillsbury in so hohem Maße zu eigen war, bezw. ist. Im übrigen ist er ein recht kluger Jüngling, welcher seinen Vorteil durchaus zu wahren weiß . . .

Ungeahnt für alle Turnierteilnehmer ist der Erfolg Bidmars. Er spielt selbst so zu sagen garnicht, läßt vielmehr seinen Gegner spielen und liegt ihm gegenüber auf der Lauer nach einer Ueberstürzung.

Dr. Bernstein spielt hier weit unter seiner wahren Spielstärke. Er ist ein überaus nobler Charakter, den der Gedanke des Gewinnes weniger beherrscht, als manchen anderen. Er spielt mit großer Leichtigkeit und dabei passieren ihm grobe Versehen; so verlor er eine groß angelegte Partie gegen Bidmar, indem er sich in einer einzügigen plumpen Falle fangen ließ.

Gut und sicher spielt Dr. Tarrasch, der totgesagte. Gegen mich gewann er durch eine sehr feine Endspiel-Kombination (sie ist in unserer letzten Schachspalte wiedergegeben. D. Red.); allerdings hätte ich Remis erzielen können.

Rubinstein spielt tief und fein wie immer. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er noch Erster wird (man vergleiche hierzu die Schach-Mitteilungen auf der 3. Seite unseres heutigen Blattes).

Ganz überraschend ist der Mißerfolg Leonhardt's und noch mehr derjenige des Tschechen Duras; dem Letztgenannten ist die starke Anziehungskraft, die das Roulette auf ihn ausübt, verhängnisvoll geworden.

Das Turnier greift gehörig an . . . In der abgebrochenen Partie gegen Teichmann habe ich die bedeutend bessere Stellung und gegen Rubinstein hoffe ich in der Hängepartie bei total verbauter Stellung Remis zu erzielen. (Wie schon gemeldet, hat Herr Riemzowitsch tatsächlich gegen Teichmann gewonnen und die Partie mit Rubinstein zum Remis geführt. D. Red.)

*

Wir fügen dem noch hinzu, daß Herr Riemzowitsch die von ihm gegen Spielmann gewonnene, hübsch geführte Partie uns zugesandt hat. Sie wird in der nächsten Schachspalte unseres Blattes mit der Glossierung des Meisters erscheinen.

Literarisches.

Erstes Jahres-Supplement 1909/1910 (Band XXII) zu Meyers Großem Konversations-Lexikon, sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. 964 Seiten Text mit über 1000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 88 Bildertafeln sowie 10 Textbeilagen. (In Halbleder gebunden 5 1/2 Rbl. oder in Prachtband 6 Rbl. 60 Kop. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.) — Uns überreicht von dessen Generalvertretung für Rußland, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchen-Str. 31.)

Ein treues Spiegelbild des rastlosen Vorwärtsdrängens unserer Zeit bietet das kürzlich erschienene „I. Jahres-Supplement 1909/10" zu Meyers Großem Konversations-Lexikon (der ganzen Reihe 22. Band). In der Tat, mit diesem Hilfsmittel ausgerüstet, kann man sich bequem und rasch über jede der tausend Fragen unterrichten, deren Verständnis vom „modernen" Menschen verlangt wird. Der Politiker, der Zeitungsleser findet hier die Staatengeschichte der ganzen Erde verzeichnet, die jüngste Entwickelung der politischen Parteien dargelegt, die neuesten Wahlrechtsänderungen usw. besprochen. Wer sich für Steuerpolitik und Finanzwesen interessiert, wird z. B. durch die sehr ausführlichen Uebersichtsartikel „Reichsfinanzreform" und „Gemeindefinanzen" sowie durch viele Einzelartikel auf seine Rechnung kommen. Heerwesen und Marine sind in Hunderten von Einzelbeiträgen vertreten, welche die neuesten Vervollkommnungen der modernen Zerstörungsmittel in Wort und Bild vorführen; ebenso wird der waffenstarrende Weltfrieden, der (um mit „Wippchen" zu reden) mit aller Gewalt nicht ausbrechen will, in den Abschnitten „Heer und Marine" bei den einzelnen Staatenartikeln illustriert. Daß daneben Technik und Naturwissenschaft, Künste und Geisteswissenschaften, Kirchen- und Unterrichtswesen, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Verkehrswesen — kurz alle Gebiete menschlicher Betätigung in ihren jüngsten Fortschritten, hier zum bequemen Studium alphabetisch geordnet, von berufenen Fachleuten allgemein verständlich behandelt werden, daß auch dieser Band wieder verschwenderisch mit meisterhaft ausgeführten Bildertafeln und Textillustrationen ausgestattet ist — das braucht eigentlich bei „Meyers Konversations-Lexikon" gar nicht besonders gesagt zu werden. Uebrigens wird es niemand bereuen, sich dieses Jahres-Supplement zugelegt zu haben, auch wenn er den „Großen Meyer" noch nicht besitzt; die Fülle selbständiger größerer Artikel, die diesen Band auszeichnen, bietet sicher jedem etwas.

„Im Dienste des Großherzogs Karl Alexander. Ein Erinnerungsblatt von Hermann Frhrn. v. Egloffstein. (Berlin 1911, Verlag von Gebrüder Paetel, 80 Seiten. Preis broschiert 2 Mk.).

Der Frhr. Hermann v. Egloffstein, der zum Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar im letzten Jahrzehnt seines Lebens — er starb im Jahre 1909 — in näheren dienstlichen Beziehungen gestanden hat, veröffentlicht aus seinen persönlichen Erinnerungen eine Reihe fesselnder Züge aus dem Leben und der Anschauungswelt dieses edelherzigen deutschen Fürsten. Auch manches interessante Streiflicht fällt auf die politischen Ereignisse der großen Zeit, in welcher der patriotische Fürst lebte.

Fr. W. Alexander: Johann Georg Meyer von Bremen. Das Lebensbild eines deutschen Genremalers. (Mit 142 Abbildungen. Leipzig 1910, Verlag von E. A. Seemann. Preis geb. 7 1/2 Mk.)

—F.— Vor ungefähr zwei Jahren erschien unter dem Titel „Der stille Garten" eine Sammlung von Bildern aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die seitdem schon mehrere Auflagen erlebt und in Zehntausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden hat — ein Beweis, in wie weitem Maße unsere Zeit wieder gelernt hat, an der feinen, gemütvollen Kunst jener Zeit Gefallen zu finden. Zu den besten Vertretern der Genremalerei des 19. Jahrhunderts gehört Johann Georg Meyer (geb. 1813, † 1886), bekannt unter seinem Künstlernamen Meyer von Bremen, einer der tüchtigsten und liebenswürdigsten Künstler der Düsseldorfer Schule. Er gehört mit Eduard Meyerheim, Ludwig Knaus und Benjamin Vautier zusammen. „Aber er hat mehr spezialisiert als einer seiner Schulgenossen: sein Lebenswerk ist fast ausschließlich der Darstellung der einfachen Vorgänge in den vier Wänden des

— Der Besitzer von Preekuln Baron Korff schenkte, wie die „Lib. Ztg." meldet, den Baptisten seiner Gemeinde bei der Station Preekuln ein Grundstück zur Errichtung einer Baptisten-Kirche. Gegenwärtig haben die Baptisten den Plan zum Bau einer Kirche bereits angefertigt und ihn der Kurländischen Gouvernementsregierung zur Bestätigung vorgestellt.

Libau. Die Kuh des Gärtners Weske im Kriegshafen erkrankte, der „Lib. Z." zufolge, an der Tollwut, biß die Frau und die Schwester des Gärtners und fiel bald darauf. Frau Weske hat sich zur Kur nach Petersburg ins Pasteur-Institut begeben.

Petersburg. Ein Allerhöchstes Reskript an den Dirigierenden Senat anläßlich dessen 200-jährigen Jubiläums ist am 2. veröffentlicht worden. Der Schluß desselben lautet: „Indem Wir an dem Tage der 200-Jahrfeier des Regierenden Senates in dankbarer Erinnerung der Verdienste des Senates vor Unserem Thron und dem russischen Lande gedenken, erklären Wir mit herzlicher Freude dem Senat Unsere Erkenntlichkeit und Unser besonderes Wohlwollen. Die Tätigkeit des Senates gehört der Geschichte an: deren unparteiisches Gericht läßt nicht den geringsten Vorwurf auf die Vergangenheit dieser ruhmvollen Institution fallen. Wächter des Gesetzes war der Senat in allen seinen Tagen, für den ganzen Staat ein Beispiel des Dienstes der Pflicht. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch in den kommenden Jahrhunderten dieselbe Treue und Ehre, dieselbe Weisheit und Gerechtigkeit, derselbe Eifer zur Arbeit und für das Gesetz die unverändert auszeichnenden Kennzeichen des Senates sein werden."

„Nikolai."

— Se. Maj. der Kaiser geruhte die Frühjahrs-Gemäldeausstellung in der Akademie der Künste zu besuchen. Von der Erlauchten Präsidentin Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Pawlowna, der Direktion der Akademie und dem Ausstellungskomitee empfangen, geruhte Se. Majestät 1½ Stunden in der Ausstellung zu verweilen, alle Säle zu besichtigen und 2 Gemälde zu erwerben, eins vom Maler Schlägleit „Im hohen Norden" und eins vom erblindeten Maler Alexejew „Der Buchare". Am selben Tage geruhte Se. Majestät, sich nach Zarskoje Sselo zu begeben.

— Im Anlaß des 200-jährigen Bestehens des Dirigierenden Senats hat Se. Maj. der Kaiser viele höhere Beamte im Justizressort auszuzeichnen geruht. Unter anderen ist dem ordentlichen Professor der Kais. Rechtsschule, Doktor des Finanzrechts Wirkl. Staatsrat Eduard Berendts, Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

— Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern ist auf Antrag Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, der erlauchten Präsidentin der Kais. Akademie der Künste, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete die Förderung der Kunst und anläßlich seines 90. Geburtstages von der der Akademie einmütig die Würde eines Ehrenmitgliedes der Akademie verliehen worden.

— Einen schweren Verlust hat die Petri-Schule durch den am 28. Februar erfolgten Tod ihres hochverehrten Inspektors Julius Schönfeldt erlitten. Ein Schlaganfall hat, wie die „Pet. Ztg." in ihrem Nachruf schreibt, die Petri-Schule eines Mannes beraubt, der von seinen Kollegen und Schülern aufrichtig geliebt und verehrt wurde. Geboren 1846 in Riga, studierte

Bevorzugt besonders
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

er 1867—1878 in Dorpat klassische Philologie, wobei er der Fraternitas Rigensis angehörte. Nachdem er anfänglich an Privatschulen unterrichtet hatte, trat er 1874 als Lehrer der alten Sprachen in den Lehrkörper der Petri-Schule. Im August 1902 wurde er zum Inspektor der Petri-Schule ernannt, in welcher Stellung er reiche Gelegenheit fand, seine hervorragende erzieherische Begabung zum Nutzen der Schule zu betätigen.

— In der Petersburger Universität ist die Entscheidung, wenigstens über das Schicksal der juristischen Fakultät scheinbar gefallen: die Fakultäts-Sitzung hat beschlossen, die Vorlesungen bis zum 30. April auszudehnen und das Semester nur denjenigen anzurechnen, welche die Vorlesungen hören werden. Im Mai soll dann die Examen-Session angesetzt werden. Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Dieser Beschluß ist sehr gut, solange man ihn als Drohung, als „Maßregel" auffaßt. Seiner Durchführung aber stellen sich eine Menge Hindernisse in den Weg. Es ist fast unmöglich, zu kontrollieren, wer die Vorlesungen besucht und wer nicht. Wollten die Professoren vor Beginn der Vorlesung sich die Namen derjenigen notieren, welche im Auditorium sitzen, so hätten sie damit, bei einem normal besetzten Auditorium von ein paar hundert Mann, reichlich eine Stunde zu tun. Ferner: Im Frühjahrssemester schreiben sich gewöhnlich zu jedem Fach in der juristischen Fakultät 500 bis 1000 Examinanden an, zu manchem Fach sogar noch mehr. Auditorien aber, die mehr wie 300 Mann auf einmal fassen könnten, haben wir nicht. So müßten also, wenn die Erfüllung der Bestimmungen des Besuches der Vorlesungen von allen erwartet wird, vorerst neue Auditorien gebaut werden.

— Nachdem die einst so befreundeten und jetzt so feindlichen Abgeordneten Krupenski und Purischkewitsch das Schiedsgericht akzeptiert und sich verpflichtet hatten, sich seinem Urteilsspruch zu fügen, schien die Angelegenheit nach Fällung des Urteils erledigt zu sein, doch hat sich diese Annahme als irrig erwiesen. P. N. Krupenski hat sich durch einen in der „Russk. Snam." erschienenen Artikel „Piraten der Ehre" beleidigt gefühlt und nun W. M. Purischkewitsch durch seine Zeugen, Baron Meyendorff und Fürst Barjatinski (Rat.) eine Duellforderung gesandt. Die Bevollmächtigten des Abg. Purischkewitsch, die Rechten Samyslowski und Wolodimerow, suchten den Beweis dafür zu erbringen, daß die Angelegenheit nach der Urteilsfällung für beide Teile erledigt sei. Ebenso motiviert Purischkewitsch in einer längeren Zuschrift an die „Now. Wr.", weshalb er die Duellforderung ablehne. Der inkriminierte Artikel in der „Russk. Snam." sei nur eine Reproduktion des dem Schiedsgericht vorgelegenen Materials und enthalte somit keine neue Beleidigung. — Vorläufig scheint denn auch tatsächlich die Angelegenheit erledigt zu sein. Dafür erscheint aber ein Duell zwischen Verwandten des Abg. Krupenski, besonders dem Bruder des Führers der Nationalisten Alexander Krupenski, dem Adelsmarschall von Bessarabien, und dem Abg. Purischkewitsch nicht ausgeschlossen. Auf Alexander Krupenski muß nämlich naturgemäß ein Teil der verleumderischen Anklagen von Purischkewitsch bezogen werden, denn nur er und nicht der Abg. Paul Krupenski hätte Landschaftsgelder unterschlagen können 2c.

— Mehrere Residenzblätter berichten, daß der Abg. W. M. Purischkewitsch am 27. Febr. die Versammlung der Oktobristen im Saale der Stadtduma besuchen wollte. Als man ihm erklärte, daß die Versammlung ausschließlich für Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober genehmigt worden sei, und ihn aufforderte, sich als Mitglied dem Verbande anzuschließen, wenn er die Versammlung besuchen wolle, erwiderte Herr Purischkewitsch ungehalten, daß er durchaus nicht Oktobrist werden wolle und unter diesen Umständen auf den Besuch der Versammlung verzichte.

— Die „Jushn. Wed." in Ssimferopol sind für den Bericht über eine von der Stadtduma geplante Ehrung der zurückgetretenen Moskauer Professoren mit 800 Rbl. und die „Powolshk. Duma" in Zarizyn mit 500 Rbl. gepönt worden.

— In der vom Senator Neidhardt untersuchten Brückenbau-Affäre ist dieser Tage eine gewisse Person mit kleinen Unterbrechungen drei Tage lang verhört worden. Die Folge davon war, daß am 28. Febr. auch der bereits dem Gericht überwiesene ehem. Präsident der Petersburger städtischen Revisions-Kommission d'Andrés einem neuen mehrstündigen Verhör unterworfen und darauf in Haft genommen wurde.

PA. **Moskau.** Prof. Philippow (ehem. in Dorpat) ist zum Geheimrat befördert worden.

Moskau. Am 25. Febr. verschied der allgemein hochgeschätzte Pastor prim. der St. Michaels-Gemeinde Ludwig Samuel Backmann. Am 21. Januar 1842 in Petersburg geboren, hat, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." in ihrem Nachruf schreibt, der Verewigte in den Jahren 1862—67 in Dorpat Theologie studiert. Er übernahm das Amt eines Gouvernementspredigers von Olonez und betätigte sich in dieser Eigenschaft bis zum Jahre 1876. In den darauffolgenden elf Jahren hatte er das Amt des evangelisch-lutherischen Geistlichen von Nowgorod inne und erwarb sich eine weithin geachtete Stellung. Im Jahre 1887 begann die Tätigkeit dieses Seelsorgers in Moskau, wo er als Nachfolger Pastor Fechners an der St. Michaelis-Kirche bis zu seinem Hinscheiden ununterbrochen wirkte. Im Jahre 1901 versah er stellvertretend die Obliegenheiten des Generalsuperintendenten des Moskauer Konsistorial-Bezirks. Sein Wirken steht in frischer Erinnerung bei seinen Gemeindegliedern, die jetzt seines Hinscheidens in Wehmut gedenken.

Kasan. Im Schamow-Krankenhause verübte eine Gruppe von streikenden Studenten eine chemische Obstruktion mit einem Mittel, das giftige Gase erzeugt. Dies geschah im Saale, wo mehrere Dutzend Kranke lagen. Das Publikum ist über diese Roheit empört. Auch gossen die Streikenden Schwefelsäure auf die Paletots der die Vorlesungen besuchenden Studenten. Ein studentische Delegierten-Versammlung beschloß übrigens, den Streik aufzugeben.

Tomsk. Zum Brande im Technologischen Institut zu Tomsk, der von einigen ruchlosen Vertretern der studierenden Jugend verursacht worden ist, findet sich in der „Sib. Shisn." eine ausführliche Schilderung. In vier Zeichensälen und im Rauchzimmer wurden Kolben mit einer entzündlichen Flüssigkeit geschleudert, die sofort aufflammte und Brände verursachte. Besonders raffiniert gingen die Frevler in dem Zeichensaal Nr. 4 vor, wo der Kolben mit der Mischung in einen abgerissenen Fenstervorhang gewickelt und dann auf die Röhren der Dampfheizung gelegt worden war; von der Wärme erhitzte sich der Kolben, in dem sich Gase entwickelten, die eine Explosion herbeiführten. Die Umhüllung geriet in Brand, worauf dann die Flammen weiter um sich griffen. Wo das Feuer sofort bemerkt wurde, konnte der Brand einen größeren Umfang nicht annehmen. Im Zeichensaal Nr. 1 aber fand das Feuer in dem Schacht der Ventilation die nötige Zugluft, und die Flammen schlugen bald durch die vier Etagen dieses Flügels hindurch. Es brannte erst der Dachboden, worauf auch das Treppenhaus Feuer faßte und das Geodätische Laboratorium mit seinen kostbaren Instrumenten bedroht wurde. Die Studenten und die Professoren retteten die Instrumente, indem sie sie mit nassen Tüchern bedeckten. — Bis spät in die Nacht hinein dauerte das Feuer, und die Feuerwehr sowie die herbeigerufenen Soldaten hatten viel mit den Löscharbeiten zu tun. Der angerichtete Schaden ist bedeutend: man muß den ganzen westlichen Anbau restaurieren und ein neues Dach über dem ganzen Flügel bauen.

Irkutsk. Plombierte Chinesen! Am 11. Febr. fand in Irkutsk ein Pest-Kongreß statt. Als man von der Notwendigkeit sprach, an der mandschurischen Grenze eine Kontrolle der dieselbe überschreitenden Chinesen zu errichten, wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß die Chinesen ohne Zweifel sich dieser Aufsicht entziehen und die Grenze abseits der Kontrollpunkte überschreiten würden. Das einzige Mittel, das die Chinesen nicht durch Betrug oder Fälschung illusorisch machen könnten, sei, so erklärten der Medizinalinspektor Messaroche und der Eisenbahn-Arzt Gejer, jeden Chinesen zu plombieren, d. h. ihm in der Art eines Halsbandes oder Armreifes eine numerierte Plombe anzulegen, die er nicht selbst anfertigen könne. Einzelne Idealisten widersprachen: es sei nicht menschenwürdig, die Leute zu plombieren und was dergleichen Phrasen mehr sind. Die realdenkenden Männer aber, z. B. der Gouverneur von Jenisseisk Bologowski, erklärten, man dürfe sich nicht von idealen Begriffen leiten lassen, die auf Chinesen angewandt, einfach lächerlich erschienen. Die Plombierung wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Finnland. In Landtagskreisen verlautet, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, ein unbestimmtes Gerücht, dem zufolge die Regierung beabsichtige, den Landtag bis zum Herbst zu vertagen, um Zeit zu haben, die Landtagsvorlage wegen der Budgetregelung auszuarbeiten. Entgegen den Vorschriften des Landtagsreglements, ist diese Vorlage dem Landtage noch nicht unterbreitet worden, worüber der Landtag eine Bemerkung Allerhöchsten Ortes zu machen beschlossen hat.

Politischer Tagesbericht.

Englands Rüstungen zur See.

Der jetzt vorliegende englische Marine-Etat für 1911/12 beläuft sich, wie schon erwähnt, auf rund 44,4 Mill. Lstr. Nachdem der laufende Etat gegen das Vorjahr bereits eine Mehrausgabe von 4,8 Mill. Lstr. (46 Mill. Rbl.) gebracht hatte, sind im neuen Etat die Ausgaben um weitere 3,7 Mill. Lstr. (36 Mill. Rbl.) gesteigert. Die neu zu bauenden Schiffe, darunter 5 Dreadnoughts, werden rund 15 Mill. Lstr. kosten, was eine Mehrausgabe von 1¾ Mill. Lstr. gegen das Vorjahr bedeutet. Das Personal der Marine soll um 3000 Mann vermehrt und damit auf 134 000 Mann gebracht werden. Seit dem Jahre 1902, wo die Gesamtausgaben für die britische Marine 31 Mill. Lstr. betrugen, sind somit die Ausgaben um 13,4 Mill. Lstr. (ca. 130 Mill. Rbl.) angewachsen.

Schon seit Wochen hatte die englische Presse Mutmaßungen über die zu erwartenden Mehrausgaben für die Flotte angestellt. Aber während die liberale „Daily News" mit einem Mehr von etwa 2 Mill. Lstr. rechnete, waren die Aufstellungen der konservativen Presse der wirklichen Forderung sehr nahe gekommen. Jetzt, wo der Etat veröffentlicht ist, zeigt es sich, daß er weder die Ministeriellen befriedigt noch der Opposition voll genügt. Diese findet ihn noch immer nicht hoch genug, während die liberalen Blätter, vor allen die „Daily News", die Summe unerhört hoch nennen.

Dieses Blatt sagt: „Wenn der neue Voranschlag wirklich angenommen wird, werden in drei Jahren 18 Dreadnoughts auf Kiel gelegt worden sein oder mit den für die Kolonien bestimmten sogar 20. Das läßt sich durch nichts erklären, was dem Publikum bisher bekannt ist. Denn diese ganze sensationelle Bauerei der letzten drei Jahre ist ja bekanntermaßen ausgegangen von einer falschen Auffassung des deutschen Schiffbauprogramms durch den ersten Lord der Admiralität Mac Kenna. Wir haben immer erklärt, daß eine erhebliche Verstärkung des Schiffbau-Programms in diesem Jahre ganz ungerechtfertigt ist. Das kann die diplomatische Lage nur verschlimmern. Das deutsche Schiffbau-Programm nähert sich seinem Ende, und es ist eigentlich der Augenblick gekommen, um für eine Verständigung zwischen den beiden Ländern zu arbeiten. Das neue Programm arbeitet diesem Ziel aber keineswegs zu. Diese ungeheure Vermehrung der Mehrausgaben frißt auch jede neue Steuer auf, kaum daß sie herausgekommen ist. Und irgendeine Sozialreform ist dabei unmöglich. Entweder müssen also sehr wesentliche neue Steuern aufgetrieben werden oder die Marineausgaben stark eingeschränkt oder alle Reformaufgaben vernachlässigt werden."

Der „Morning Leader" weist darauf hin, daß bei den Aufstellungen der Admiralität immer nur von den Dreadnoughts die Rede sei. Das lasse ganz die ungeheure Zahl von erstklassigen Schlachtschiffen, Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten vergessen, die die englische Marine noch sonst besitze. Das Blatt fragt, ob auch die Admiralität diese Schiffe vergesse. Dann könne man sie in den Ausgaben für die Marine ja einfach streichen. Aber in Wirklichkeit seien alle diese Schiffe sehr nützlich, und sie sollten bei dem Programm berücksichtigt werden. — Der „Daily Chronicle" meint, es gehe schnell auf die ungeheure Summe von 50 Mill. Pfund los. Aber je höher die Summe, um so lauter die Schreie der Alarmisten, und wer 44 Millionen rechtfertige, der könne auch leicht 50 Millionen rechtfertigen. Das sei der Bankrott der Kunst der Staatsmänner.

Die konservativen Blätter äußern ihre Freude darüber, daß die liberale Regierung begriffen habe, was die Wahrung des Ansehens Englands erfordere. „Groß wie die Summe ist", sagt die konservative „Morning Post", „so hätte sie doch noch größer sein dürfen." Das Blatt beklagt, daß keine Mittel zu Neubauten von Trockendocks vorgesehen sind. Die imperialistische „Daily Mail" erklärt: „Es kann nicht behauptet werden, daß die Regierung gehalten, was man sich von ihr versprochen hat. Acht Dreadnoughts hätten gefordert werden müssen statt fünf; das Schatzamt hat Geld in Hülle und Fülle, und die Regierung prahlt mit einem enormen Ueberschuß." Die „Times" äußert: „Wir wollen uns mit dem Marine-Programm bedingungsweise zufrieden geben, da es nicht gerade auffällig ungenügend ist, aber nur, wenn es in Wirklichkeit und nicht nur vorgeblich die Ueberzeugung der Admiralität zum Ausdruck bringt, daß die Forderungen genügen, um unsere Vorherrschaft zur See völlig aufrecht zu erhalten."

*

Die Debatten im Unterhause über den Marine-Etat, die in der nächsten Woche beginnen, dürften recht lebhaft werden, an der Genehmigung des Etats in seiner vollen Höhe ist aber nicht zu zweifeln.

Deutschland.

Vom Jubiläum des Prinzregenten Luitpold.

Strahlende Sonne, Fahnen und Festschmuck an allen Häusern, auf der Straße hin und her

---

stillen Heims, der intimen Herzensregungen zwischen Mutter und Kind, der gemütvollen Szenen im Kreise der Familie, des sinnigen Kleinlebens unverdorbener Menschen, großer und kleiner Kinder gewidmet. Der Eindruck seiner Bilder ist bei aller gesunden Naturwahrheit doch hauptsächlich der eines alles vergoldenden und erhöhenden Idealismus . . . Dabei ist die feste Unterlage seiner Kunst das sichere Können, die unbedingte Beherrschung der Form, als Frucht eines gründlichen und stets geübten Studiums der Natur."

Mit liebevollem Verständnis für die Eigenart des Künstlers schildert uns der Verfasser des vorliegenden Buches seinen Lebensgang, das Werden und Wachsen dieses fein beobachtenden und empfindenden Malers des Kleinlebens am Alltag. Nicht weniger als 142 Abbildungen bieten uns Proben seiner liebenswürdigen Kunst. Es ist nur ein kleiner, eng umgrenzter Kreis, in dem er sich bewegt — man kann ihn fast einseitig nennen — und doch, wie viel weiß er daraus zu erzählen, nichts Bedeutendes oder besonders Packendes, aber immer Anziehendes. Wo man das Buch umschlägt, wird das Auge gefesselt durch die Feinheit der Zeichnung, die liebevolle, bis ins kleinste Detail sichere Durchführung, den treffenden Ausdruck, — es sind kleine Kunstwerke, eins ums andere, von intimstem Reiz, Momentbilder aus dem Leben, lebensvoll und lebenswahr, wie kein noch so geschickter Photograph sie auf seine Platte zu bannen vermag. Noch mehr: wenn der Verfasser von den Genremalern jener Zeit sagt: „Sie konnten aus der Naturstudie, aus der Beobachtung des Wirklichen heraus ein geschlossenes Bild schaffen, in das sie ein Stück ihrer Seele, ihrer Empfindung, ihres Gemütes hineinzauberten," — so gilt das in besonderem Maße von Meyer von Bremen. Darin liegt das Gewinnende, zu Herzen Sprechende seiner Kunst. Mag sie manchem unter uns im Vergleich mit den Werken anderer Meister auch klein, ja vielleicht kleinlich erscheinen, es ist doch eine edle, feine Kunst. Und wer an den Bildern jenes „stillen Gartens" Freude zu finden verstanden hat, der greife auch nach diesem Buch, er wird ihm manche schöne Stunde voll heimlich-stiller Feierabendstimmung verdanken.

Die Ausstattung des Buches ist, wie bei einem E. A. Seemannschen Verlagswerke kaum erwähnt zu werden braucht, eine vorzügliche, der Preis des stattlichen Kleinquart-Bandes mit den vielen Tafeln ein geringer.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark. Probeheft franko (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des März-Heftes heben wir hervor: Die elsässische Tragödie von Dr. Karl Storck. — Zwei Menschen. Roman von Richard Voß. (Fortsetzung.) — Gleichmut von H. Scharrelmann. — Die Geschichte von der silberfarbenen Wolkensammwiese von Eberhard König. (Fortsetzung.) — Die Prügelstrafe in der Schule von W. Mader. — Neue Geschichtsliteratur. — Napoleon auf Elba. — Heine aus seiner Matratzengruft. — Die Psychologie der Aussage. — — „Parteilose vor!" von A. Schulze. — Türmers Tagebuch: Römer oder Deutsche? Die Autorität. Gesühnt? Ketzereien. — „Bekanntlich der Einzigste . . . ." von Prof. Dr. Karl Bader. — Berliner Theater-Chronik von Felix Poppenberg. — Wiener Theater von Carl Seefeld. — Vereinfachung der Bühne. — Zeit- und Dauerwerte in der Kunst. — Das Impressionistische in der Mode von Anna Behnisch-Kappstein. — Hans Hartig. — „Rosenkavalier"-Verstimmungen von Dr. Karl Storck. — Königskinder. — Auf der Warte: „Mehr Spartanersinn", „Studenten" 2c. — Dazu — Kunstbeilagen und eine Notenbeilage.

Mannigfaltiges.

Die ältesten Mitglieder der regierenden Häuser Europas. Prinzregent Luitpold von Baiern, der jetzt sein 90. Lebensjahr vollendet und somit das biblische Alter um zwei Jahrzehnte überschritten hat, ist doch nicht der älteste von den Mitgliedern der regierenden Familien Europas. Fast um fünf Jahre älter als er, also nur noch ein Lustrum vom Jahrhundert entfernt, ist die Prinzessin Charlotte Amalie von Schwarzburg-Sondershausen. Sie kam ein Jahr nach den Befreiungskriegen, am 7. September 1816, zur Welt, und 1858 heiratete sie einen jungen Schweizer Bürger Hans Jud, der durch fürstlich schwarzburgisch-sondershausensche Verleihung ein Freiherr von Jud, dann Hauptmann im Generalstab seines Vaterlandes wurde, aber schon 1864 starb. Die Prinzessin ist auch als Witwe nicht nach Deutschland zurückgekehrt. — Um ein Jahr jünger als Prinzregent Luitpold ist die Großherzogin-Mutter Auguste Karoline von Mecklenburg-Strelitz, von Geburt eine englische Prinzeß und eine Großtante des Königs Georg V.; sie wird am 19. Juli 89 Jahre alt werden. Noch in diesem Monat, am 19. März, ist der 87. Geburtstag der Herzogin Adelgunde von Modena, die allein von den vier Schwestern des Prinzregenten Luitpold noch lebt, als die Witwe des letzten, 1875 verstorbenen Herzogs Franz V. von Modena, aus dem Hause Oesterreich-Este, der durch die Einigung Italiens Land und Krone verlor. Zwei 85-jährige verzeichnet der „Gotha": die am 10. September 1825 geborene Gemahlin des Erzherzogs Rainer von Oesterreich und den am 5. Dezember 1825 geborenen Prinzen Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, den als „Onkel von Europa" bekannten Bruder des verstorbenen Königs Christian IX. von Dänemark; Herzog Georg von Sachsen-Meiningen wird am 2. April, die Exkaiserin Eugenie der Franzosen am 5. Mai, die Fürstin Mutter Mathilde von Schwarzburg, geborene Prinzessin von Schönburg, am 18. September den gleichen Altersgrad erreichen.

— Reserveoffiziere als Dauerreiter. In Frankreich sollte am 15. März ein Dauerritt stattfinden. Es ist das erste Mal, daß in einer Armee ausschließlich Reserve- und Landwehr-Offiziere aller Waffen zu einer solch umfangreichen reiterlichen Leistung aufgefordert werden. Die Entfernung beträgt 500 Km., die teils auf Wegen, teils querfeldein innerhalb von 9 Tagen zurückzulegen sind. Die Tagesleistungen sind im Durchschnitt auf 68 Km. festgesetzt. Die Prüfungs-Kommissare an den Kontrollstationen sind angewiesen, jedes übermüdete Pferd von der Fortsetzung des Rittes auszuschließen. Den Abschluß der Konkurrenz bildet am 10. Tage ein Vorreiten sämtlicher Pferde im Schritt, Trab und Galopp und ein freiwilliges Springen von Hindernissen im großen Ausstellungspalast der Champs Elysées.

— Der Professor der Chemie im Ligorianer-Kloster Univier bei Sitten wurde durch die Explosion chemischer Stoffe während des Vortrages getötet. Seine Leiche ist schrecklich verstümmelt. Die Schüler blieben unversehrt.

— In einer Privatmädchenschule in Wien wurde eine Schülerin im Hofenrock vom Direktor aufgefordert, das Haus zu verlassen und in „anständiger Kleidung wiederzukommen".

— Das Fiasko des Millionärs-Theaters. Das New-Yorker Theater der Millionäre, das als ein Heim für das Drama und zur besonderen Pflege amerikanischer Dichtungen geschaffen war, hat innerhalb von zwei Jahren ein Defizit von 1 600 000 M. gehabt. Das ist selbst den Dollar-Königen zu viel. Sie wollten zwar bei dem Unternehmen nicht dem Gewinst nachjagen, aber ihr kaufmännischer Instinkt empört sich über dieses Fiasko. Die ganze Schuld soll das prachtvolle Neue Theater tragen, das zu diesem Behufe gebaut wurde und das so riesenhafte Dimensionen hat, daß es niemals ganz voll ist. Zudem sind die Unterhaltungskosten bei diesem Kolossalbau enorm. Es soll nun ein geeigneteres Haus gesucht werden, in dem die Aufführungen des Neuen Theaters stattfinden können.

— Ein zartfühlender Deserteur. Ein jüdischer Rekrut war, wie des „Rig. Tgbl." erzählt, am vorigen Freitag aus Mitau vom dort stehenden Nowotorshokschen Infanterie-Regiment desertiert. In Riga angelangt, wechselte er seine Uniform gegen einen Zivilanzug, gab sie auf dem Dünaburger Bahnhof zur Aufbewahrung und sandte die Quittung an den Kommandeur des Regiments mit einem Begleitbrief, in dem er erklärte, er habe sein Gewissen nicht mit Unterschlagung der Uniform belasten wollen.

Humor des Auslandes. In den Südstaaten Nordamerikas ist es Brauch in den ländlichen Distrikten, das Gehalt des Lehrers in Fleisch, Kartoffeln usw. zu erstatten. Nun lebte da in einer gewissen Gemeinde eine große Familie. Alle Kinder gingen zur Schule; aber die Eltern trugen nie etwas zum Gehalt des Lehrers bei. Eines Tages trat die älteste Tochter Mary an das Pult des Lehrers und sagte: „Herr Lehrer, Papa will Ihnen ein Schwein schicken." „Sag ihm, daß ich ihm außerordentlich verbunden bin," versetzte der überraschte Lehrer. Eine Woche oder zwei vergingen, und das Schwein erschien nicht. „Wo ist denn das Schwein, das dein Vater mir schicken wollte?" fragte er Mary. — „O," antwortete Mary, „das Schwein ist wieder gesund geworden." („The Argonaut.")

— — — — „Ja, mein Herr," sprach der große Finanzmann mit stolzer Miene, indem er die Asche von seiner Zweimark-Zigarre abstrich, ich bin selbst der Baumeister meines Vermögens". „Nun," versetzte der befreundete Kritiker, „das Ganze, was ich dazu sagen kann, ist, daß es ein Glück für Sie gewesen ist, daß keine Bauinspektoren in der Nähe waren, als Sie es aufbauten". — — Primadonna: „Ich habe hier eine Bescheinigung vom Arzte, daß ich heute abend nicht singen kann." Direktor: „Wozu diese Umstände? Ich will Ihnen gern eine Bescheinigung geben, daß Sie überhaupt nie singen konnten!"

wogende dichte Menschenscharen, das war das äußere Zeichen, wie am Sonntag München den Namenstag des Prinzregenten beging. Salutschießen der Artillerie und die Tagesreveille sämtlicher Militärkapellen hatten schon in den frühesten Morgenstunden zahlreiche Zuhörer angelockt. Von dem militärischen Festgottesdienst aus zogen die Truppen der Garnison nach dem Maximiliansplatz zur Parade. Prinz Ludwig nahm den Vorbeimarsch der Truppen ab. — Dann wurde vor dem Armeemuseum das Denkmal Ottos von Wittelsbach enthüllt. — Im Laufe des Tages sind von über 100 Fürstlichkeiten Glückwunsch-Telegramme eingetroffen. Vormittags machte der Prinzregent eine Spazierfahrt durch die Straßen der Stadt, wobei er von der Menge jubelnd begrüßt wurde. Der Prinzregent hat Kaiser Wilhelm die goldene Porträt-Plakette nach Professor v. Hildebrand zum Andenken übersandt und dem Reichskanzler das Bronze-Relief-Bildnis von demselben Künstler. Nachmittags fand in der Residenz große Galatafel statt. Den Abend beschloß eine Festvorstellung im Hoftheater und ein großer Ront beim Ministerpräsidenten Grafen v. Podewils. — Der Prinzregent bestimmte, daß der Ertrag der Landessammlung, welche anläßlich seines 90. Geburtstages veranstaltet worden ist, in folgender Weise verwendet wird: 1) 500 000 Mk. zur Errichtung einer Landesheilstätte für tuberkulöse Kinder; 2) 500 000 Mk. als Luitpold-Jubiläumsspende für Jugendfürsorge; 3) 300 000 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegsteilnehmer; 4) über den Restbetrag behält sich sich der Regent die Verfügung vor.

Zur Diskussion der Bagdadbahn-Frage im englischen Unterhause schreibt die „Nordl. Allg. Ztg.“: Die in staatsmännischem Geiste gehaltenen Ausführungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in Sachen der Bagdadbahnfrage hinterließen in hiesigen Regierungskreisen einen sehr günstigen Eindruck. Die Darlegungen des britischen Ministers weisen den Weg, auf dem eine Verständigung sowohl in der Frage der Zollerhöhung, wie hinsichtlich der Durchführung des Bahnbaues von Bagdad bis zum Golf angebahnt und erreicht werden kann.

Frankreich.

Eine neue Marokko-Expedition bereitet Frankreich vor. Statt der oft vom Minister Pichon versprochenen „graduellen“ Zurücknahme des Besatzungs-Corps im Schaujaland geht eine Verstärkung von 2000 Mann dorthin ab. Dies hat die wütend einsetzende Kampagne der Kolonialpresse von dem Nachfolger Pichons, Cruppi, erreicht. Als Vorwand für die angeblich nötig gewordenen Verstärkungen gilt ein Rachezug gegen den Stamm der Zaers, welche am 14 Januar eine französische Truppenabteilung in den Hinterhalt gelockt haben sollen. Vom General d'Amade an glaubte jeder Offizier, Frankreich am besten zu dienen, wenn er den Marokkanern in den entferntesten Ecken des Sultanats die Schönheit der Rothosen und das Kitzeln ihrer blauen Bohnen vertraut mache. Jetzt, wo Mulay Hafid die größten Schwierigkeiten hat, um sich der aufrührerischen Stämme zu erwehren, hält die Kolonialpartei in Paris die Gelegenheit für äußerst günstig, das Werk der „friedlichen Durchdringung“ abermals zu fördern. Der „Temps“ leistet sich den guten Witz, die Sache so hinzustellen, als bedeute die Entsendung eines Rachecorps gegen die Zaers und auch gegen die Zemmurs und die Zajans (andere Stämme außerhalb des Schanjalandes, die noch keine Begeisterung für das französische Protektorat bekundet haben) eine dem Sultan unentbehrliche Hilfe! Dabei fleht der arme Sultan die Franzosen an, ihn möglichst in Ruhe zu lassen.

Mexiko.

Nach einer Meldung vom 12. März wächst in Mexiko fortgesetzt die Aufregung über die Maßregeln der Amerikaner. Es wird dort erklärt, ein Ueberschreiten der Grenze würde einen sofortigen Angriff auf die amerikanischen Truppen veranlassen. Trotz Tafts Beteuerungen ist Mexiko sichtlich verstimmt und kriegerisch gesinnt. — Der Wolffsche Agentur wird aus Washington vom vorgestrigen Dienstag telegraphiert: Die Schritte der Ver. Staaten gegen Mexiko erklären sich aus dem Gesichtspunkt der Möglichkeit einer intimen Annäherung Mexikos an Japan und der möglichen Erwerbung von Privilegien für die japanische Kriegsflotte, welche die Monroe-Doktrin gefährden könnten.

Locales.

Aus dem Jahresbericht des Dorpater Veterinär-Instituts pro 1910. II.

Das Konseil des Instituts hatte im verflossenen Jahr 20 Sitzungen, auf denen u. a. beschlossen wurde, bei der Regierung um 691 600 Rbl. zu Neubauten einzukommen und um eine Beschleunigung der bereits längere Zeit in Aussicht gestellten Reform der Veterinär-Institute zu petitionieren. Am 17. Dez. 1910, als am 100 jährigen Geburtstage des ersten Direktors des Instituts Prof. F. Unterberger, trat das Konseil zu einer feierlichen Sitzung zusammen, die dem Andenken des Verstorbenen gewidmet war und auf welcher die erste Verteilung der auf seinen Namen vom Institut und dem Sohne des Verstorbenen gestifteten Prämien stattfand.

Im Laufe des Jahres wurden vom Konseil außer dem Grade eines Veterinär-Arztes an 77 Absolventen des Instituts noch 2 Personen der Grad eines Magisters der Veterinär-Medizin zuerkannt, auf Grund der im genannten Jahr vom Konseil angenommenen und von den Aspiranten verteidigten Inaugural-Dissertationen; die Würde eines Veterinär-Feldschers erhielten 11 Personen.

Für den Unterhalt des Instituts wurden im Berichtsjahre verausgabt: an Gagen 35964 Rbl., zum Unterhalt der Baulichkeiten, Bedürfnisse der einzelnen Institutionen des Instituts, Abkommandierung ins Ausland u. dgl. 28 610 Rbl., an Stipendien und einmaligen Unterstützungen der Studierenden 18 724 Rbl., für die bakteriologische Station 8000 Rbl., Equipierungsgelder an in den Dienst gestellte Kronsstipendiaten 1184 Rbl. — in allem 77 482 Rbl. an Kronsmitteln. Aus den Spezialmitteln des Instituts, welche sich aus Kollegiengeldern (eingenommen im verflossenen Jahre 16 291 Rbl. 8 Kop.), Zahlungen für die Behandlung kranker Tiere (Einnahme 1562 Rbl. 20 Kop.) und Zinsen von gestifteten Kapitalien (670 Rbl.) zusammensetzen, wurden im Berichtsjahre verausgabt: an Gagen, Gagenzulagen, für ökonomische Bedürfnisse der Baulichkeiten, Fourage und dgl. 12 771 Rbl. 74 Kop., für Stipendien und Prämien 324 Rbl. 42 Kop. — in allem 13 096 Rbl. 16 Kop.

Die Summe der dem Institut gestifteten Kapitalien betrug zum 1. Januar d. J. 17 928 Rbl., davon in zinstragenden Staatspapieren 16 000 Rbl.

Für das vom Institut herausgegebene „Journal für wissenschaftliche und praktische Veterinärmedizin“ sind im Berichtsjahre verausgabt worden 2108 Rbl. 88 Kop.

Die Bibliothek des Instituts hat im verflossenen Jahr einen Zuwachs von 971 Bänden erhalten und bestand am 1. Januar 1911 aus 25 488 Bänden, welche einen Anschaffungswert von 88 126 Rbl. repräsentieren. Die übrigen Kabinette und Lehrmittel sind für ca. 3000 Rbl. komplettiert worden; deren Inventar kostet ungefähr 80 000 Rbl.

Die beim Institut bestehende Feldscher-Schule hatte zum 1. Januar v. J. 80 Schüler. Im Laufe des Jahres wurden neu aufgenommen 42 und absolvierten die Schule mit der Würde eines Veterinär-Feldschers 11 Personen, während 1 die Schule vor Beendigung des Kurses verließ. Die Schülerzahl am 1. Januar 1911 betrug 30.

In den Kliniken des Veterinär-Instituts wurden im Berichtsjahre 7074 kranke Tiere behandelt — darunter 4258 Pferde, 950 Rinder 1018 Hunde und 363 Schweine. Ambulatorisch wurden behandelt: 5186, stationär 664 und poliklinisch 1274 Tiere. Operationen wurden 1788 ausgeführt.

Wie wir soeben erfahren, ist an die Stelle des schon im vorigen Semester um seinen Abschied eingekommenen erkrankten Direktors R. v. Zeddelmann der Mag. Staatsrat Hermann Guleke, Direktor des deutschen Progymnasiums zu Wenden, vom Kuratorium der Privat-Erziehungsanstalt zu deren Direktor erwählt worden und wird als solcher dem Herrn Kurator des Lehrbezirks zur Bestätigung vorgestellt werden.

Hermann Guleke, im Jahre 1854 zu Pastorat Dickeln in Livland geboren, absolvierte in den Jahren 1874—79 an der Universität Dorpat das Studium der Geschichte mit dem Kandidaten-Grade, nachdem er im Jahre 1877 für eine Preisschrift die goldene Medaille zuerkannt erhalten hatte. Er setzte dann seine Studien in Göttingen und München fort und promovierte 1882 in Dorpat zum Magister historiae. In den Jahren 1883—1908 wirkte er in Petersburg als Lehrer der Geschichte, Geographie und der deutschen Sprache an der deutschen Petri-Schule und unterrichtete gleichzeitig ander Kais. Rechtsschule. Hierauf ließ er sich pensionieren und übernahm als Direktor die Leitung des deutschen Progymnasiums zu Wenden.

In den beiden letzten Tagen des Februar-Monats sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Chirurg. Univers.-Klinik und Kastanien-Allee Nr. 1a. — Beide Patienten sind in die Infektions-Abteilung des Stadthospitals übergeführt worden.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs sind in letzter Zeit neun Hausbesitzer wegen Nichtanmeldung von Personen bei der Polizei mit je 5 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest bestraft worden. Für Nichtanmeldung bei der Polizei erhielt eine Hauseigentümerin das nämliche Strafmaß. — Ferner ist eine Person für das Tragen eines finnischen Messers ohne Waffenschein mit 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft worden. — Die Strafe von 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest ist einem Studierenden für ungebührliches Betragen bei der Abforderung der Legitimationskarte einem Polizeibeamten gegenüber zudiktiert worden.

—h.

Obgleich der Embach der Unsicherheit wegen auf Anordnung der Stadtverwaltung an allen Ueberfahrten und Uebergangsstellen abgesperrt ist, wird diese Verordnung doch oft nicht respektiert. So betrat am Montag-Abend ein Knabe bei der Lodjen-Straße den Fluß: er brach durch das Eis und wurde glücklich von einigen Soldaten herausgezogen. Am Dienstag in der Mittagszeit fuhr ein Lastfuhrmann in trunkenem Zustande bei dem Fährboot auf den Embach, wo er einige Faden vom Ufer durchs Eis brach. Hilfbereite Hände zogen ihn aus dem Wasser, und auch das Pferd, das bereits untergetaucht war, konnte mit Hilfe von Stangen und Latten emporgehoben und gerettet werden.

—h.

Gestern wurde am Ausgang der Alexander-Straße beim Embach die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, in Lumpen gehüllt, gefunden. —h.

Schach.

Vom Turnier in San Sebastian. Die am Montag gespielte 13. Runde brachte die erste Niederlage Capablancas: er mußte gegen Meister Rubinstein die Waffen strecken; ferner gewann Duras gegen Marshall; remis wurden die Partien Teichmann-Maroczy, Vidmar-Schlechter und Bernstein-Niemzowitsch; unbeendet blieben die Partien Burn-Leonhardt und Tarrasch-Janowski.

In der 14. Runde am 14. (1.) März siegte Duras über Burn. Die Partien Niemzowitsch-Marshall, Maroczy-Vidmar, Capablanca-Teichmann und Spielmann-Rubinstein wurden remis. Die Partien Leonhardt-Tarrasch und Schlechter-Bernstein wurden abgebrochen. Frei war Janowski.

Der Stand des Turniers nach der 14. Runde ist: Capablanca 9, Rubinstein (hat das Turnier beendet) 9, Vidmar 8½, Marshall 8, Schlechter 7 (1), Niemzowitsch 7, Tarrasch 6½ (2), Spielmann 6½, Maroczy und Teichmann 6, Bernstein 5 (1), Janowski 4½ (1), Burn 4 (1), Duras 4 und Leonhardt 3 (2).

So ist bis zur letzten Runde das Ergebnis des schweren Ringens noch ganz ungewiß. Für die ersten Preise hängt alles von der Partie zwischen Capablanca und dem zähen Vidmar ab: siegt Capablanca, so hat er den 1., Rubinstein den 2. und Vidmar den 3. Preis; bei einem Remis erringt Capablanca ebenfalls den 1. Preis, während Rubinstein und Vidmar sich in den 2. und 3. Preis zu teilen haben; siegt aber Vidmar, so fällt ihm der 1. Preis zu, während Capablanca und Rubinstein sich in die nächst höchsten Preise zu teilen haben. Uebrigens kommen auch Marshall und Schlechter für den 3. Preis noch in Betracht.

Die Papiros
„JAWA“ 10 St. 6 Kop. / 25 St. 15 „
sind von vorzüglichem Aroma und Geschmack.
Ges. S. GABAI, Moskau.

Parlamentsbericht.

69. Reichsduma-Sitzung
vom 1. März.

Nachdem die Etats des Eisenbahn-Departements und der Besonderen Kreditkanzlei nach kurzen Debatten angenommen worden sind, geht die Duma zur Beratung des Etats des

Justizministeriums

über. Tschernoßwitow (Kad.) kritisiert die gegenwärtige Rechtsprechung. Die Appellhöfe diktieren für Mißhandlungen, welche Amtspersonen verüben, nur Arreststrafen. Dagegen werden mit Festung Buchhändler bestraft, welche Bücher verkaufen, die bis 1905 von der Zensur gestattet waren. Im Senat werden sehr oft die Urteile schon vor der Verhandlung niedergeschrieben. Das Justizministerium gehe immer mehr im Russischen Volksverbande auf ꝛc ꝛc. Die Kadetten drücken in ihrer Formel den Wunsch aus, daß die Duma es als dringend notwendig anerkenne, daß die Unabsetzbarkeit und Selbständigkeit der Richter gewahrt werden.

Gegetschkori (Soz.) wirft dem Justizministerium vor, es gehe sich zur Waffe im politischen Kampf her und sei vom Polizeidepartement nicht mehr scharf zu unterscheiden. Wo es der Regierung dienlich ist, verwische es die Spuren, wie in Sachen der von den Rechten angezettelten Ermordung des Abg. Karawajew, in Sachen Asews ꝛc.

Des weiteren spricht Roditschew (Kad.) gegen die Todesstrafe, bezeichnet Asew als Genossen des Justizministers und hält letzterem die ungesühnten Ermordungen von Herzenstein, Jollos, Karawajew und vom Studenten Iglizki in Odessa vor.

Markow (R) schiebt Asew wieder den Sozialdemokraten zu und spricht dann von der Ermordung Alexander II., an der die Juden schuld seien. Er sagt, aus der Nihilisten-Partei sei die ganze Duma-Linke entstanden und ruft dieser zu: „Sie Zarenmörder!“

Gegetschkori (Soz) entgegnet, die Adeligen auf der Rechten sollten nicht vergessen, daß sie den Kaiser Paul I. zu Tode gemartert haben. Das Justizministerium habe Asew gedeckt, der ein Attentat gegen den Kaiser und die Ermordung des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch inszeniert habe.

Nachdem noch einige weitere schmutzige Wäsche gewaschen ist, wird der Etat des Justizministeriums ohne die Formel der Kadetten angenommen, ebenso nach einigen wenig Neues bietenden recht giftigen Debatten das Budget der Gefängnisverwaltung. Darauf referiert Krupenski (Nat.) sachlich über den Etat des

Außenministeriums.

70. Reichsduma-Sitzung
vom 2. März.
(Drahtbericht.)

Unter Gutschkows Vorsitz werden die Debatten über den

Etat des Außenministeriums

fortgesetzt. Miljukow (Kad) bezeichnet die politische Lage als besorgniserregend. Die Bündnisse und Vereinbarungen Rußlands seien erschüttert. Die auf Allerhöchsten Befehl ausgeführte Ueberführung der bulgarischen Schuld auf Rußland habe den russischen Steuerzahlern ein Opfer von 20 Mill. Rbl. auferlegt. Die Diplomatie dürfe nicht so unverantwortlich bleiben .... Nachdem Rußland im Bosnischen Konflikt von seinen Bundesgenossen so schwach unterstützt worden, sei Deutschland als neuer Freund auf die Bühne getreten. Die Potsdamer Zusammenkunft bedeute eine grundlegende Wendung in der russischen Politik, da sie den russischen Bündnissen einen bloß defensiven Charakter übrig gelassen und deren militärischen Wert vermindert habe. Das habe die auswärtigen Beziehungen erschüttert. Durch das Abkommen mit Deutschland in Sachen des Nahen Orients habe Rußland die Interessen seines Bundesgenossen preisgegeben, ohne etwas zu gewinnen. Denn die russisch-indische Bahn sei ein totgeborenes Kind. Ferner findet Miljukow es falsch, daß Rußland China gegenüber den alten Standpunkt verteidigen wolle, wo China im Begriffe steht, zu erwachen. Von einem russisch-chinesischen Konflikt könne nur Japan profitieren. Deutschland stoße Rußland auf den Fernen Osten zu, während die gefährliche Lage auf der Balkan-Halbinsel Rußlands ganze Aufmerksamkeit beanspruchen sollte. Redner schließt: „Quem Jupiter perdere vult, prius dementat.“ (Beifall links und bei einem Teil des Zentrums.)

Schetschkow (R.) findet es unlogisch, daß nicht legalisierte Parteien, die als staatsfeindlich angesehen werden müssen, überhaupt zur staatsaufbauenden Arbeit zugelassen werden (Beifall rechts) und bezeichnet Miljukows Rede als eine Usurpation von Rechten (auf dem Gebiet der auswärtigen Politik), die der Duma garnicht zustehen und dem russischen patriotischen Gefühl widerstreiten.

Pokrowski II (Soz.) äußert sich ähnlich wie Miljukow. Er wirft der Regierung eine aggressive Politik vor und tritt für die durch den russisch-japanischen Krieg verletzten Rechte der Chinesen ein. Wenn die Einwohner der Mandschurei überhaupt für die Zerstörung ihrer Häuser und Felder entschädigt worden sind, so ist das Geld in den Händen der chinesischen Beamten hängen geblieben, die ebensolche Hände wie die russischen Beamten haben. (Starker Lärm rechts und im Zentrum. Mehrfach Glocke des Präsidenten.) Unter anhaltendem Lärm fährt Redner fort, die Regierung anzugreifen, die ein riskantes Spiel im Fernen Osten beginne — weil sie sich im Innern so schwach fühle. Die Sozialdemokraten begrüßen bereits die zweite Revolution. (Beifall links.)

Wetschinin verliest eine Erklärung der Nationalisten, wonach sie die dilettantische und beweislose Rede Miljukows angesichts der ernsten Verhandlungen mit China für unangebracht, unpatriotisch und im höchsten Grade taktlos halten und daher an den weiteren Debatten über die äußere Politik nicht teilnehmen werden.

Namens des Zentrums bedauert Kamenki (Okt.) daß das Außenministerium nicht gemäß dem früheren berechtigten Gebrauch diplomatische Erklärungen gelegentlich der Prüfung seines Budgets gegeben hat, sondern abwesend ist. So bleibe das Ministerium ohne Fühlung mit der wirklichen öffentlichen Meinung. Aus den in der Duma gehaltenen Reden könnte man jetzt den Schluß ziehen, als ob China nur kühn vorzugehen brauche, das russische Volk werde seine Regierung nicht unterstützen. (Stimme von rechts: „Es ist unvorsichtig, so etwas von der Duma-Tribüne zu sagen!“ Im Zentrum Beifall) Wenn aber wirklich die Ehre Rußlands angegriffen wird, werde das ganze russische Volk wie ein Mann aufstehen. (Anhaltender Beifall rechts und im Zentrum.)

Das Budget wird in der Kommissionsfassung angenommen. In der Ministerloge erscheint der Unterrichtsminister. Die Präsidententribüne nimmt Fürst Wolkonski ein. Die Duma beginnt die Beratung des

Etats des Unterrichtsministeriums,

das mit 91 624 875 Rbl. balanciert und von der Kommission um 122 174 Rbl. gekürzt worden ist. Der Referent Prof. Kapustin (Okt.) betont, daß die Anweisungen für die Volksbildung in den letzten 4 Jahren verdoppelt worden sind und fast die Hälfte der Ausgaben auf die Elementarschulen entfällt. Er schildert die Tätigkeit des Ministeriums auf den einzelnen Gebieten des Bildungswesens und konstatiert, daß es allen Wünschen der Duma nach Möglichkeit entgegengekommen sei. Nur das Hochschul-Statut stehe noch aus. Unter anderem befürwortet die Kommission die Annahme der Anweisung zur Eröffnung einer Universität im Kaukasus.

Skorochodow (Kad.) tritt in einer sehr langen Rede u. a. für die sofortige Erweiterung der Tomsker Universität zu einer vollen Universität mit allen Fakultäten ein.

Nachdem eine Reihe von linken und rechten Rednern verschiedene Wünsche wegen der Seminaristen, der Elternkomitees, der Volksbildung außerhalb der Schule, des nationalen Prinzips in den Schulen ꝛc. ꝛc. vorgebracht hat, wird die Debatte vertagt.

71. Abendsitzung der Reichsduma
vom 2 März.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Gutschkow. In der Ministerloge hat der Unterrichtsminister Platz genommen. Die Duma debattiert weiter über die

Hochschul-Interpellation der Rechten.

Sfokolow (Progr. Priester) bezeichnet die Behauptung, die russischen Universitäten könnten unter den gegenwärtigen Umständen der reinen Wissenschaft dienen, als eine Blasphemie. Die Regierungsmaßnahmen bezeichnet er als terroristisch.

Lutschizki (Kad. ehem Prof. ergeht sich in einem langen historischen Exkurs und wendet sich gegen die ungesetzliche Auflehnung der Hochschul-Autonomie und die ungesetzliche Entlassung des Prof. emer. Manslin ohne Gesuch. Die Regierung zerstöre die Hochschulen.

Graf Uwarow (Progr. Wilder) kritisiert abfällig die eigensinnige, herzlose Hochschul-Politik der Regierung.

Obraszow (Nat.) stellt dem Niedergange der russischen Hochschule den Niedergang der zeitgenössischen Literatur, Kunst und der russischen Intelligenz an die Seite. Nur die Annahme der Idee, daß die Politik nicht in die Tempel der Wissenschaft gehört, könne die Lage in den Hochschulen bessern. Die Mehrzahl der Studenten war gegen den Streik, aber zu kleinmütig, um offen aufzutreten. „Was aber die Kurstirnen anbetrifft, die an sich anthropometrische Messungen auszuführen gestatten, an „Athenischen Abenden“ teilnehmen, sich einer Sittenlosigkeit schuldig machen, welche die Hochschule beleidigt, sich zu Hunderten betrunkenen Matrosen preisgeben ...“

Links entsteht starker Lärm, Rufe: „Hinaus! Lump! Schuft!“ Man klopft mit den Pultdeckeln. Der Vorsitzende bittet um Ruhe. Der Lärm nimmt zu. Der Vorsitzende droht, er werde mit Namensnennung zur Ordnung rufen und die Schuldigen ausschließen lassen. Die Hinaus-Rufe von links werden immer lauter. Obraszow versucht, weiter zu reden. Das Klopfen mit den Pultdeckeln wird stärker. Der Vorsitzende fordert Obraszow auf, die Tribüne zu verlassen, da seine einstündige Redezeit abgelaufen sei. Rufe von rechts: „Gehen Sie nicht!“ Da erklärt der Vorsitzende unter allgemeinem Lärmen die Sitzung für geschlossen.

Die Rechten bitten Obraszow, seine Rede fortzusetzen. Die Duma-Pristaws veranlassen ihn aber, unter lautem Beifall der Rechten, die Tribüne zu verlassen. Links ertönt Pfeifen. Von links und rechts strömen die Abgeordneten zusammen, doch die Duma-Pristaws stellen sich zwischen sie. Die Beleuchtung wird ausgelöscht und die Abgeordneten verlassen den Saal.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. März. Anläßlich des 200-jährigen Jubiläums des Dirigierenden Senats traf Se. Maj. der Kaiser im Senat ein. Nach dem feierlichen Dankgottesdienst fand unter dem Vorsitz Sr. Majestät eine Fest-Sitzung des Senats statt. Der Generalprokureur verlas das Allerhöchste Reskript an den Senat, worauf die Allerhöchsten Befehle über die Ernennung der Großfürsten Andrei Wladimirowitsch und Konstantin Konstantinowitsch sowie des Prinzen Alexander von Oldenburg zu Senatoren verlesen wurden. Alsdann verlas Shelechowski den Dank des Senats anläßlich des Empfangs des Allerhöchsten Reskripts. Es heißt darin. „Mit tiefer Ehrfurcht hörte der Senat die Worte des Allerhöchsten Reskripts an. Er sieht darin nicht nur den Lohn für seine langjährige Tätigkeit, sondern auch einen Aufruf von der Höhe des Thrones, dem Vaterlande mit allen Kräften vor Gott und dem Monarchen auch fernerhin zu dienen. . .“ Nach der Verlesung wurde dreimal die Nationalhymne intoniert.

Se. Maj. die Kaiser wandte sich darauf an die Anwesenden mit folgenden Worten. „Ich danke Ihnen, Meine Herren Senateure, aufrichtig für die ausgedrückten Gefühle. Ich schätze sehr Ihren aufopfernden Dienst, der ganz der Bedeutung des Senats entspricht. Der Senat hat mit seiner 200-jährigen Ergebenheit zum Besten des Staates die Notwendigkeit seines Bestehens in der Regierung des russischen Reiches dargetan. In den 200 Jahren seines Bestehens hat der Senat nicht wenig Veränderungen durchlebt, doch haben diese in keiner Beziehung die Grundlagen erschüttert, die von der mächtigen Hand Peters des Großen fest gefügt wurden. Diese Grundlagen müssen unerschüttert für die Zukunft erhalten bleiben. Aus der ruhmreichen Vergangenheit des Senats gedenke Ich mit Freuden am heutigen bedeutungsvollen Tage dessen, daß in den Tagen der schweren Unruhen der Senat das Bollwerk von Ordnung und Gesetz gewesen ist. In Zukunft müssen die Senateure nach dem Vorbilde der Vergangenheit heilig das Vermächtnis ihres großen Begründers bewahren und ehrlich, nicht träge, sondern eifrig ihren Beruf erfüllen. Möge Ihnen Gott der Herr bei Ihrer ferneren Arbeit beistehen zum Wohl des uns teuren Vaterlandes und zum Ruhm des russischen Reiches. Ich erkläre die Fest-Sitzung des Senats für geschlossen.“

Nach der Sitzung wurde Champagner gereicht. Se. Majestät toastete auf das Gedeihen des Senats und der Generalprokureur auf Ihre Majestäten und den Thronfolger. Den Toasten folgte Gesang der Nationalhymne und Hurra-Rufen. Sr. Maj. dem Kaiser wurde eine Jubiläumsmedaille dargebracht. Se. Maj der Kaiser ließ sich nebst den Senateuren auf einem Gruppenbilde photographieren.

Das Ministerium der Volksaufklärung erklärte, daß die Frage der Anrechnung des Frühjahrs-Semesters am Schluß des Semesters zu prüfen sei und ausschließlich in dem Sinne entschieden werden könne, daß des Rechts auf Anrechnung des Semesters nur diejenigen Studierenden verlustig gehen, die ihre akademischen Pflichten nicht erfüllt haben.

Der bekannte Violoncellist Werschbilowitsch ist gestorben.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht schlecht. Die Temperatur war 38, der Puls 96, die Atmung 28. Die Erscheinungen in Lunge und Pleura zeigen keine Veränderung.

Am 21. Febr. wurden von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr morgens des folgenden Tages in 4 Dörfern des Gouv. Perm alle Stunde periodisch einander folgende Erdstöße verspürt, von denen 5 so stark waren, daß die Holzgebäude in ihren Fugen krachten. Es sind jedoch keine Häuser zerstört worden.

Die Verteidiger de Lacy's und Pantschenkos reichten in den Senat eine 8 Punkte umfassende Kassationsklage ein.

Kiew, 2 März. Auf Verfügung des Kurators wurde die Aussolgung von Stipendien an die Studierenden bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten sistiert. Die physiko-mathematische Fakultät gibt bekannt, daß den Studierenden, die die Kollegia nicht besuchen, die entsprechenden Kurse nicht werden angerechnet werden. Der Kursus der Anatomie für Naturwissenschaftler wurde als nicht gelesen anerkannt.

Berlin, 15. (2) März. Die französische Regierung teilte der deutschen mit, von einer Entsendung von Truppen nach Casablanca und einer Erweiterung des von den Franzosen besetzten Gebiets sei keine Rede.

Paris, 15. (2.) März. General Moinier reist nach 1 Woche nach Marokko ab. Die Zahl der französischen Truppen in Marokko wird auf 6500 Mann gebracht werden. Voraussichtlich wird Moinier die Maßnahmen Mulay Hafids zu Bestrafung des Zaër-Stammes unterstützen.

Lissabon, 15. (2) März. Verschiedene Fabriken in Lissabon schlossen sich dem Streik der Fabrikarbeiter in Setubal an.

Tokio, 15. (2.) März. Die Presse ist durch die Nachrichten über eine Zuspitzung der Beziehungen zwischen Rußland und China beunruhigt.

Der offizielle „Kokumin“ dementiert die New-Yorker Gerüchte über ein Bündnis Japans mit Mexiko sowie die Meldung, daß sich in Mexiko 50 000 Japaner befinden.

Tanger, 15. (2.) März. Nach einem Siege der Truppen des Sultans hat sich, wie der französische Konsul aus Fez meldet, die Lage bedeutend gebessert.

New-York, 15. (2.) März. In Veracruz kam es gestern zu Unruhen. 1 Amerikaner ist ermordet und 6 Polizisten sind verwundet. Aus dem Gefängnis sind 70 Personen geflüchtet.

Washington, 15. (2) März. Das Militärressort teilt mit, daß nicht ein einziges der in Texas mobilisierten Regimenter an die mexikanische Grenze gesandt werden würde. Dorthin würden 7 Kavallerie-Abteilungen geschickt zum Patrouillendienst an der Grenze und Verhinderung von Massenkonterbande.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 0	762 8	762 4
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.2	—2.4	—0.3.
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	S2	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche an dem grossen Verlust meiner unvergesslichen Gattin und unserer teuren, heisgeliebten Mutter

Amalie Müller

so innige und liebevolle Teilnahme erwiesen haben, sagen hierdurch den

herzlichsten Dank

der tiefgebeugte Gatte und die tiefbetrübten Kinder.

Dorpat, d. 3. März 1911.

Hauswirtschaftliche
staatlich bestätigte
Frauenschule

in Jotma (Estland) 7 Werst von der Station Taps. Unterricht in: Hauswirtschaft, Kochen, Waschen, Plätten, Obst- u. Gemüsepflege, Blumenzucht, Handarbeit (Weissnaht u. Schneiderei), Geflügelzucht und Buchführung. Der Unterricht **beginnt am 20. März 1911.** Anmeldungen sind zu richten an die Leiterin **Frl. C. Hunnius** pr. Adr. Jotma über Station Taps oder — Reval, Lehm-Strasse 18. Prospekte gratis.

Nachhilfestunden
in allen Gymnasialfächern, erteilt
W. Schwartz, stud. theol. Cur.
Adr. für schriftl. Benachrichtig.: Dorpat, Alleestr. 84.

Uebernehme
Repetition
in allen Gymnasialfächern. Näheres: Lehmstr. 2, tägl. v. 5—7 Uhr.
J. Mengden, stud. jur.

Studentin der Univers.
hist.-phil. Fakult. IV. Kursus, erfahrene Lehrerin **erteilt Stunden** spez. im Russ., Mathem. und Geschichte — Quappenstr. Ecke — Ritterstr. Nr. 24, Qu. 6, bis 1½ Uhr mitt.

Ein Herr wünscht **franz.**
Konversationsstunden
zu nehmen. Off. sub „H. O." an die Exp. d. Bl.

Suche e. lettisch-sprechenden älteren
Mediziner
zur Vertretung für ca. einen Monat. Freie Station, Reise und 100 Rbl. monatlich. Doktorat Lubahn per Modohn, Livland. Dr. **Kruse**

Ein Hauslehrer
mit bescheidenen Ansprüchen wird für 2 Knaben nach Wesenberg gesucht. Zu erfragen — Wallgraben 6, in der Handlg.

Ein landwirtschaftlicher Eleve
aus gebildeter, deutscher Familie wird bei **freier Station** gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn **J. von Specht, Ollustfer über Ollustfer,** Livland.

Ein junges Mädchen, welches deutsch spricht und schneiderieren kann, sucht eine Stellung als
Bonne
— Mondstr. 3, zu erfr. beim Hauswächter.

Gesucht Modistin
und ein deutsch-sprechendes **junges Mädchen** von 14—15 Jahren — Ritterstr. Nr. 5, M. Eisler.

Eine gutempfohlene ältere Deutsche, welche Handarbeiten versteht, wünscht hier eine Stelle als
Wirtschafterin
— Alexanderstr. 52, Qu. 1.

Intelligente Person (Deutsche) die gut kocht, und die häusliche Wirtschaft kennt, sucht eine Stelle als
Wirtschafterin
Stütze etc. hier od. aufs Land. Zu erfr. Rathaus-Str. 84, eine Treppe links.

Ein junges Mädchen, welches deutsch u. russisch spricht, wünscht eine Stelle als
Verkäuferin
od. Kassiererin. — Leppikstr. 3, Qu. 3, von 3—4 Uhr.

Eine ältere alleinstehende Frau, die kochen kann und deutsch spricht, sucht eine Stelle als
Aufwärterin.
Zu erfragen — Pleskausche Str. Nr. 5, Frau Türna.

Eine Aufwärterin
sucht einen Dienst — Salzstr. 24, Qu. 2.

Als Stubenmädchen
od. z. Alleinst. sucht eine junge Estin, welche zu nähen versteht, eine Stelle — Gartenstr. 44, beim Hauswächter.



Grösste Auswahl von
Schulartikeln
und
Konturutensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.

Kurpension „Felsenmühle"
чр. ст. Ханценбергъ.
Sommer und Winter geöffnet.
Dr. med. A. Treu.

Eine firme
Weißnähterin
wird gewünscht — Kastan.-Allee 37, Qu. 3.

Das Besprengen u. Ausschneiden der Obstbäume übernimmt — **Gärtner Kangro**
Schloss-Str. 3, in d. Bude.

Ein Gärtner
nimmt allerlei Arbeiten an, z. B. Obstbäume zu beschneiden, Blumen umzupflanzen u. s. w. Nachzufragen bei Gärtner Will, Schloßstr. 7.

Der Schriftführer
des Dorpater Steinarbeiter-Verbandes
Joh. Klaus empfiehlt folgende Arbeiter: Maurer, Töpfer und Erdarbeiter; übernimmt auch Aufträge auf dergleichen Arbeiten — Elisabethstr. № 3, täglich von 7—9 abends.

Hellseher
(Phänomen-Sibirier) der die Vergangenheit, die Gegenwart und Zukunft eines jeden Menschen, wie persönlich so auch in Abwesenheit, erzählt. Preis persönlich 1 Rbl., in Abwesenheit 1.50 Kop., für Lernende 75 K. pro Seance. Empfang v. 10 Uhr morg. bis 8 Uhr abends. Neumarktstr. Hotel **Moss.** A. Pawlow.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

In der
Verkaufsstelle
der
weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18
werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinder wäsche angenommen.

Важно курящимъ!
Камни для бензинов. зажигат. I-го сорта 12 шт. 65 коп. Убѣдитесь Солодо-мельничная 64, кв. 2.

Abreisehalber ist sofort unter guten Bedingungen
ein Haus mit Garten
ein Bücherschrank aus Eichenholz, einige Bücher und ein neuer Frack **zu verkaufen.** Näheres — Kaufhof 21, an der Kasse.

Herrschaftliches
Wohnhaus
mit Garten, Stallraum u. Wagenremise ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten belieben, ihr Adressen sub „K. A." in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Budenlokal
zu vermieten, Anfragen zu richten an Carl Unger, Johannis-Str. Nr. 8.

Freundl. Zimmer
mit Beheizung — Sternstr. 13.

Ein möbl. Zimmer
mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. 28.

Gesucht eine
Wohnung v. 2—3 Zimmern
mit einem kl. Garten. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung mit Garten" an d. Exp. d. Bl.

Mietfrei eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und mit Wasserleitung — Kastanien-Allee 11.

In einem wohleinger. Hause eine
Wohnung
von 2—3 Zimm. (mögl. mit Küche) mit od. ohne Möbel. oder 2 Zimmer mit voller Pension für 2 Personen in guter Familie gesucht. Preis nebensächlich. Schr. Off. sub „G. O. K." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Wirtschaftsbequeml. von 2 alten Damen zum Mai oder Juni **gesucht.** Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine sonnige Parterre-Wohnung
von 4—5 Zimmern, mit Garten bis Juni **gesucht** im I. oder II. Stadtteil. Off. sub „E. B." an die Exp. der „Nordlivl. Ztg." niederzulegen.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.
Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Ambulanz
der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.
Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.
Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.
Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.
Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**
Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Elegantanrichte-Kursus
von 4 Tagen, à 2 Stunden täglich, findet statt im Sommerlokale der **„Bürgermasse"** von 11—1 Uhr mittags, von 4—6 Uhr nachm. und von ½9—½11 abends.
Tafeldecken, Butterformen, Servieren, Dekorieren engl. Butterbrote, Zubereiten von kalten Speisen u.s.w.
Der Kursus beginnt am **7. März d. J.** und kostet 5 Rbl.
Anmeldungen erbeten: Petersburger Str. Nr. 28, parterre, von 11—2 U. mittags.
Fr. L. Grünthal
aus Finnland.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion
wird am **4. März 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, 2 Dtzd. Hüte, Stiefel, Nähmaschinen u. s. w.
Die Verwaltung des Lombards.

Ceylon-Tee Janchao.
Wer besonderen Wert auf saubere Herstellung eines Genussmittels legt, der muss nur Ceylon-Tee trinken.

In China werden die Blätter des Teestrauches bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt, da sie von kleinen mongolischen Bauern gesammelt werden.

Ceylon-Tee Janchao
wird dagegen auf peinlichst saubere Art, ausschliesslich mittels Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit geachtet wird.

Ausserdem ist Janchao-Tee wegen seines delikaten Geschmacks und angenehmen Aromas aufs beste zu empfehlen. Sein anhaltend starker Aufguss und sein im Vergleich mit chinesischem Tee mindestens noch einmal so kräftiger Geschmack, geben ihm einen unstreitig grossen Vorzug vor letzterem. Die Behauptung, dass Janchao-Tee im Gebrauche der ökonomischste unter sämtlichen anderen Teesorten ist, verdient blindes Vertrauen.

Der Konsum des Ceylon-Tees in der ganzen Welt übersteigt die kolossale Summe von 210 Mill. Pfd. jährlich.

Alle Konsumenten, die sich für unseren speciellen vorzüglichen Tee interessieren, können diesen nur aus den besten Handlungen erhalten.

Ist dieser Tee am Ort nicht zu bekommen, so ist er direkt von unserer TeeNi-ederlage bereits von 1 Pfd. an zu haben, wobei nur Engros-Preise gerechnet werden.

Wir berechnen:
1 Pfd. Ceylon-Janchao-Tee mit R. 1.85 K. } inklusive
3 „ „ „ „ „ „ 5.25 „ } Porto und
5 „ „ „ „ „ „ 8.45 „ } Verpackung.

Jeder Sendung wird unser Katalog beigelegt. **Für hohe Qualität u. frische Ware garantiert unsere Firma.**
Hochachtungsvoll
Tee-Niederlage **J. E. Dubinin,** Moskau, Pokrowka.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel u. Schuhe
werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister
A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.
Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.



Pelz-
und
Plüschjaquets
s. w.
Wattierte Tuch-Mäntel
räumt wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Abreisehalber werden im Expressbureau billig verkauft:
Antiker Mahagoni-Damenschreibtisch
Spiegelschrank
Toilette
Waschtisch mit Marmorplatte.
Eleganter eichener Bücherschrank
Elegante Saal- und Boudoirmöbel
Portière-, Gast- u. Speisezimmer-Lampen, schöne Oelgemälde, Bilder u. Service.
Zu besehen von 10—1 vorm. u. 3—4 nachm.

Abreisehalber
Geldschrank
älterer Konstruktion, **billig zu verkaufen.** Off. sub „Geldschrank" an d. Exp. d. Bl.

Gute
Speisekartoffel
sind jeden Tag zu haben — Alt-Str. 5.

Priv. Dom-Schlittschuhbahn
Revalsche Str. Nr. 21a.
Sonnabend, den 5. März 1911
Großes Kostümfest
mit
Militär-Musik, Illumination, Feuerwerk u. Rodelbahn
von 7—10 Uhr.
Musik v. 7—10, Illumination u. Feuerwerk v. 8—10.
Die Direktion.

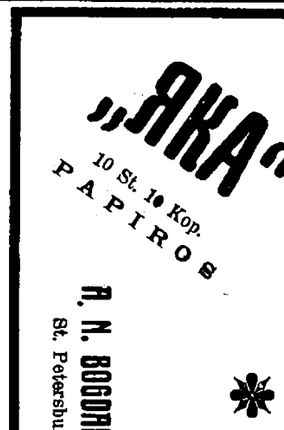

Broderien, russische Spitzen u. Trimming
empfiehlt
Luise Schwarz.

3000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

14000 Rbl.
zu 6% zu vergeben auf Obligationen — Altstr. 7, Qu. 2.

Strickanstalt
A. Stieglitz
Rigasche Str. 3
empfiehlt in grosser Auswahl für Damen, Herren u. Kinder
Sport-Jacken
„ Mützen
„ Strümpfe
und andere **Strick-Waren** zu äusserst billigen Preisen.

Vorzügliches
Kleeheu
verkauft — Pastorat Wendau per Dorpat.

Soeben erschienen:
Zur Lage der Baltischen Sterbekassen
von
C. Koch.
Preis 25 Kop.
Carl Glück
Buchhandl.

50—100 Pud
Grünwicken-Saat
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe zu richten an die Oekonomie Igast, per Sagnitz.

Ein gr. kaukas.
Teppich
u. ein **Wechselrahmen** mit dazugeh. Bildern billig zu verkaufen — Jakob-Str. 32, von 2—4 Uhr.

Cassa-Controle-Büchlein
in 5 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.
Freitag, d. 4. März
kein Vortrag.

Verein für Kammermusik
Freitag, den 4. März 1911
im Saale der Bürgermusse
I. Familien-Abend
unter freundl. Mitwirkung von
Frl. J. UNGER.

Programm:
I. W. A. Mozart. Streichquintett № 6, g-moll — Allegro-Menuett (Allegretto) — Adagio ma non troppo — Adagio — Allegro.

II. a) Lieder für Mezzo-Sopran von J. Brahms: Wenn du nur zuweilen. O wüsst' ich doch den Weg zurück. Wir wandelten wir zwei.
b) Lieder mit Cellobegleitung: X. Leroux. Le nil. — G. d'Hardelot. Invocation.

III. E. Grieg op. 40. Suite im alten Style. G-dur für Streichorchester. Praeludium (Allegro vivace). Sarabande (Andante). Gavotte (Allegretto) — Musette. Air (Andante religioso). Rigaudon (Allegro con brio).

IV. J. Sibelius. Romanze. C-dur für Streichorchester.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Konzertflügel von J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

Programme nebst **Einführungen** in die aufzuführenden Kammermusikwerke sind zum Preise von 10 Kop. an der Kasse zu haben.

Kommerz-Klub.
Donnerstag, den 3. März 1911
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Die Direktion.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 6. März 1911
7 Uhr abends
Versammlung.
Familienabend.
1. Kirchenbauten älterer und neuerer Zeit (mit Lichtbildern).
2. Violin-Duett. — 3. Deklamationen.
4. Mandolinen u. Guitarren.

Gäste, auch Damen, sind herzlich eingeladen und haben freien Zutritt.
Der Präses.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Bilden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für **Armenarbeiten, Rigasche Str. 18, billig verkauft.**
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Ein Kakadu
rosa u. grau, wird verkauft, Preis 5 Rbl. — Ritterstr. 7-a.

Foxterrier
nicht über 1 Jahr alt, von prämiierten Eltern, mit Stammbaum zu kaufen gesucht — Uferstr. 17, Herr Nasarow.

2 echte Pointerwelpen
werden verkauft — Ritterstr. 7-a.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Freitag, den 4. (17.) März 1911.

Inland.

Die Ausschließung des ehem. Rektors Mannilow aus dem Reichsrat

wurde auf der Sitzung vom 1. März beschlossen. Da es sich in diesem Falle um die erstmalige Lösung der prinzipiellen Frage handelte, ob jeder nachträgliche Zensusverlust eines bereits gewählten Mitgliedes einer gesetzgebenden Institution dessen Ausscheiden zur Folge haben muß, geben wir hier das eingehendere Referat der „Pet. Ztg." über die diesbezüglichen Debatten wieder.

Als Referent der Mandatsprüfungskommission spricht Reichsrats-Mitglied Schmemann und gibt die Anschauung A. A. Mannilows wieder, welcher findet, daß seine Entlassung aus den Aemtern des Rektors und ordentlichen Professors der Moskauer Universität ohne Gericht und Untersuchung seiner Stellung als Reichsrats-Mitglied widerspricht. Eine solche auf administrativem Wege erfolgte Entlassung schmälere die gesetzlich geschaffenen Garantien für die freie Meinungsäußerung der Reichsrats-Mitglieder. Die Reichsrats-Kommission habe aber bei Behandlung dieser Frage gefunden, daß die Erklärungen A. A. Mannilows der Kompetenz des Reichsrats nicht unterstehen, daß also ohne auf das Wesen der Sache einzugehen, A. A. Mannilow auf Grund des Art. 27 des Reichsrats-Statuts und des Punkts 2 des Reichsduma-Statuts als aus dem Bestande des Reichsrats ausgeschieden zu betrachten sei.

Bei den Debatten zu dieser Frage führt Schebeko aus, daß die Lage eines Gliedes der gesetzgebenden Kammer eine festere sein müsse. Das Reichsduma-Statut sei aber in einer schweren Zeit rasch ausgearbeitet worden und in dem Passus des Pkt. 2, welcher lautet: „Infolge Verlustes des Zensus, welcher das Recht zur Teilnahme an den Wahlen gibt" — sei offenbar das Wort „Vermögens-" (d. h. Vermögenszensus) ausgelassen. Jedes Mitglied des Oberhauses genießt vollständige Freiheit seiner Meinungen. Der administrative Ausschluß aus dem Bestande der gesetzgebenden Institution sei unzulässig.

Reichsrats-Mitglied Grimm wirft die Frage auf, ob jeder Zensusverlust die Ausscheidung aus dem Bestande des Reichsrats nach sich ziehen könne. Hier handle es sich um eine Entlassung ohne Gesuch und ohne Gericht. Ein Hinweis auf das Reichsduma-Statut sei hier nicht zulässig, weil diese Frage in der Duma gar nicht in Betracht kommen könne, da alle im Dienst stehenden Personen bei Annahme ihres Mandats demissionieren, so daß von administrativer Entlassung überhaupt nicht die Rede sein könne. Im Reichsrat habe diese Sache für die akademische Kurie noch eine andere Seite, da alle übrigen Vertreter dieser Kurie außer ihrem Dienstzensus noch einen anderen Zensus aufzuweisen haben. Hier sei die Frage zu entscheiden, ob der Ausschluß nur von Mitgliedern der akademischen Kurie aus dem Bestande des Reichsrats nicht nur auf die Eilfertigkeit zurückzuführen sei, mit welcher das Gesetz ausgearbeitet worden ist. Der Redner findet, daß der Verlust des Zensus nur die Unmöglichkeit, an den Wahlen teilzunehmen, nach sich ziehen könne, nicht aber den Ausschluß eines Mitglieds der gesetzgebenden Kammer mitten in der gesetzgebenden Periode. — Derselbe Gesichtspunkt wird von A. A. Donezki vertreten.

Darauf wird der Antrag der Kommission zum Ballotement gestellt, wobei A. A. Mannilow mit 96 gegen 48 Stimmen als aus dem Bestande des Reichsrats ausgeschieden erachtet wird.

Diese Entscheidung ist von recht schwerwiegender Bedeutung. Bietet sie doch u. a. der Regierung die Möglichkeit, jedes ihr mißliebige von den Universitäten gewählte Reichsratsmitglied seines Mandates zu berauben, indem sie den betreff. Professor seines Lehramtes entsetzt.

Das Projekt einer Reform der baltischen Landschaftsverfassung

ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, von der Regierung bis auf Weiteres zurückgestellt worden. Der Regierung haben sich bei der Einführung der Semstwo in Weiß- und Kleinrußland so viel Hindernisse in den Weg gestellt, daß sie jede Lust an der Durchführung ähnlicher Projekte verloren hat.

„Baltische Monatsschrift."

H. Aus dem laufenden Jahrgange liegen uns die beiden ersten Hefte unserer, in neuerer Zeit von der baltischen Leserwelt so sträflich achtlos behandelten vornehmen Baltischen Monatsschrift vor. Sie zeigen uns das, was dieses Organ will und was es soll, in dem vorteilhaftesten Lichte. Sie vermitteln anregende Gedanken, feste Gesinnung und wissenswertes Wissen für den baltischen Leser in reichem Maße.

Eine rechte Zierde dieser unserer Zeitschrift ist vor allem der Artikel, der den neuen Jahrgang eröffnet, „Germanische und romanische Kultur" vom Grafen Hermann Keyserling — in glänzender Darstellung eine Fülle von Gedanken. Und dabei keineswegs bloße Theorie, sondern mit bedeutsamer Nutzanwendung gerade für uns Balten. Zum Schluß seiner Ausführungen wendet der Autor mit überzeugender Kraft unseren Blick auf den Wert, den für uns die heimische Scholle hat und behalten muß, sollen wir unsere kulturelle Bedeutung nicht einbüßen.

Wahre Kultur — so etwa führt er aus — kann es nur im Rahmen der Eigenart geben. Unser unmittelbarer Hintergrund ist nicht etwa das Deutschtum in seinem weiten Begriff, unser Hintergrund ist enger, gemischter Art, wie ihn die Geschichte geschaffen hat. Wir können weder im Rahmen des Slawentums noch auch in dem des reichsdeutschen Germanentums bestehen. Der verrußte Deutsche stellt einen minderwertigen Typus dar und auch im Rahmen des Deutschen Reiches ist der Balte zumeist der niedere Typus eines Reichsdeutschen. Der Hintergrund der Geschichte allein verleiht dem Erscheinenden die Tiefendimensionen, und es steckt doch ein objektiver Wert in der baltischen Abart der germanischen Kultur. „Nur Balten ist diese Kultur gemäß, nur hier kann sie gedeihen. So führt denn auch die rein theoretische, um alle Praxis unbekümmerte Reflexion zur Erkenntnis, daß es „für uns Balten, sofern wir ein Kulturfaktor bleiben wollen, nur eines gibt: treu zur Scholle zu stehen und das Erbe zu bewahren und fortzuvererben, das wir von unseren Vätern erworben haben".

Ein hübsches Pendant zu dieser Studie, jedoch ohne eine spezifisch baltische Nutzanwendung, bildet der Eröffnungsartikel des zweiten Heftes, der geistvolle Essay Gregor v. Glasenapps über „Das Wunder der religiösen Glaubenserweckung." Mit den Ideen, welche diese Gedankenreihe durchziehen, sind die Leser unseres Blattes durch die Referate über zwei im vorigen Herbst hier von G. v. Glasenapp gehaltene Vorträge im allgemeinen bereits bekannt gemacht, so daß viele sich angeregt fühlen dürften, nun auch den Ausführungen im einzelnen näher nachzugehen.

Die sonstigen Beiträge dieser beiden Hefte seien nur in aller Kürze angedeutet. Da bringt Dr. Herbert Creutzburg seine Serie von sehr gründlichen Artikeln über die „Entwickelung der kurländischen Agrarverhältnisse seit Aufhebung der Leibeigenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Privatbauern" im Heft 2 zum Abschluß; Emil Thomson liefert eine poetisch und frisch geschriebene Studie „Zur Kalewipoeg-Sage"; an der Hand der zur Jahrhundert-Feier des Minister-Komitees erschienenen „Historischen Uebersicht über die Tätigkeit des Minister-Komitees" bietet G. S. einen sehr dankenswerten Ueberblick über die „russische Regierungspolitik in bezug auf die Einwanderung, besonders die deutsche" in dem angegebenen Zeitraum.

Den wertvollsten baltisch-historischen Beitrag steuert im Februar-Heft der estländische Ritterschafts-Archivar Baron Osten-Sacken bei mit seinem Artikel „Die estländische Ritterschaft im ersten Jahre russischer Herrschaft". Das aus dem estländischen Ritterschafts-Archive geschöpfte Material ist bisher unbekannt gewesen; vortrefflich kennzeichnet der Verfasser die Schwierigkeiten dieses zwischen dem durchschnittenen alten Reichsverbande und dem werdenden neuen Verhältnis liegenden Uebergangsjahres. Erst mit dem 1. März 1712, der Bestätigung der Sonderverfassung Estlands, kommt das Land auf die feste gesetzliche Grundlage zu stehen.

Von kulturhistorischem Interesse ist endlich der im 1. Heft publizierte Bericht über „eine Reise durch Kurland im Jahre 1661" (die Reise der Gesandtschaft des Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach). — Dazu kommen noch kleine Beiträge, wie die in Sprache und Denkweise echte historische Färbung tragende Ballade „Aus üppiger Zeit" von Otto v. Schilling, und mehrfach lesenswerte literarische Besprechungen.

Aus dieser Inhaltsübersicht soll hervorgehen, daß wir in der „Balt. Monatsschrift" ein Organ besitzen, das wohl wert ist, gelesen und gestützt zu werden.

Dorpat, 4. März.

Der Livländische deliberierende Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern um 11 Uhr vormittags eröffnet worden.

— Eine schwer glaubliche Nachricht geht dem „Post." aus Narva zu. Der betreffende Korrespondent des estnischen Blattes schreibt: „Der Gouverneur von Petersburg hat den Redaktionen der in Narva erscheinenden estnischen Blätter „Meie Elu" und „Narva Uudised" vorgeschrieben, zukünftig von jeder erscheinenden Nummer ein Exemplar in die Gouv.-Verwaltung zu senden und dem eine vollständige russische Uebersetzung beizufügen."

Riga. Die Rigasche Stadt-Diskontobank hat, laut ihrem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht, im Jahre 1910 einen Gewinn von 261,428 Rbl. erzielt. Von diesem Gewinn werden der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt 110 887 Rbl. zu verschiedenen Zwecken der Armen- und Krankenpflege und anderen gemeinnützigen Zwecken.

— Am 28. Februar wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, vom Feuerwehrmann der Russisch-Baltischen Waggonfabrik Petraschunas im 2. Distrikt dieser Fabrik auf einem Platz an dem an die Matthäistraße grenzenden Zaun, in Papier gewickelt und mit Bindfaden verschnürt, zwei zylinderförmige Bomben mit angeschmiedeten Schrauben gefunden. Die Umhüllung der Bomben war Kupfer; die Bomben selbst waren geladen.

— Ein Briefträger, der überwiesen war, Postmarken von ihm zur Bestellung anvertrauten Briefen abgelöst und überdies bei Privatpersonen 810 Rbl. und eine Taschenuhr gestohlen zu haben, wurde dieser Tage vom Rigaer Bezirksgericht zu 1 Jahr Arrestanten-Kompanie verurteilt.

— Der Dampferverkehr wurde, nach den Rigaer Blättern, vorgestern auf dem Mühlgrabenschen Kanal zwischen Alt- und Neu-Mühlgraben eröffnet. Die Passagiere fahren mit den nach Bolderaa gehenden Dampfern bis zur Seemannsschule, wo sie umsteigen müssen.

Oesel. Der außerordentliche Landtag der Oeselschen Ritterschaft sollte, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, gestern, den 3. März, eröffnet werden.

Estland. Am 19. Februar entstand in der Ministeriums-Schule in Orro Feuer, das noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Man hat es hier, wie die Revaler Blätter meinen, zweifelsohne mit einer Brandstiftung zu tun.

Reval. Am Dienstage gelangte vor dem Revalschen Bezirksgericht ein Prozeß gegen den Edelmann Reinhold v. Brevern, 25 Jahre alt, zur Verhandlung. Herr v. Brevern wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschuldigt: 1) in Reval in einem Zeitraum vom März 1908 bis zum Januar 1910 aus dem Vereinslokal der Revalschen Abteilung des Kaiserlichen Jagdvereins eine Flinte, ein Jagdmesser, ein Rehgeweih, einen kaukasischen kurzen Säbel sowie zwei Bierseidel entwendet zu haben, 2) im Dezember 1909 aus dem Hotel du Nord zwei Rehgehörne sich angeeignet zu haben. Der Angeklagte erklärte sich nicht für schuldig. Die beiden Bierseidel habe er zur zeitweiligen Benutzung genommen, das Geweih als Probe, um sich ein solches anfertigen zu lassen. Da er Mitglied des Jagdvereins sei, habe er das Recht, die Sachen zu benutzen, er unterließ es jedoch aus Unwissenheit, dieses ins Vereinsbuch einzutragen. Abreisehalber konnte er das Geweih nicht zurückbringen. Betreffs des ihm abgenommenen Jagdmessers behauptete er, daß es ihm gehöre, den Säbel müsse Maslow gestohlen haben, mit dem er s. Z. im Jagdverein gewesen war. Im Dezember 1909 habe er im „Hotel du Nord" gezecht und am nächsten Morgen in seinen Taschen 2 Paar Geweihe gefunden, die er nicht zurückerstatten konnte, weil er verreiste. Am 18. Jan. 1910 fand eine Versammlung des Jagdvereins statt, in welcher ein Gutachten über die Handlungsweise des v. Brevern abgegeben wurde. Auf dieser Versammlung war auch Herr v. B. anwesend. Vor der Eröffnung der Sitzung wurde die gestohlene Flinte auf einem Tisch gefunden. Auf welche Weise die Flinte dahin geraten war, blieb unaufgeklärt. — Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Libau. In Sachen des sensationellen Brandstiftungsprozesses, in dem, wie bereits gemeldet, die Brüder V. und E. v. Friedrichs neben einigen anderen als Angeklagte figurieren, wird der „Lib. Ztg." mitgeteilt, daß der Verhandlungs-Termin, der auf den 14. März angesetzt war, vertagt werden mußte, da auf Antrag des Herrn v. Friedrichs die Vernehmung neuer Zeugen notwendig geworden ist. — Als Entgegnung auf den kürzlich auch von uns wiedergegebenen Bericht der „Lib. Ztg." über den Prozeß ging der „Rig. Rdsch." von Herrn V. v. Friedrichs nachstehende Zuschrift aus Petersburg zu: „Gegen die Unsumme Verunstaltungen sei nur erwähnt, daß 1) 5½ Stunden lang vor dem besagten Brande niemand in das Sägewerk hineingegangen ist, soviel bekannt; 2) während des Brandes (September 1909) lebte E. v. F. in Riga; in Tuckumshof selbst hat er im betr. Jahre überhaupt nicht gewohnt; 3) ist es eine notorische Verleumdung, zu sagen, ich sei durch irgendwelche Korrespondenz kompromittiert worden, da absolut nicht Aehnliches vorliegt. — Zur weiteren Beleuchtung der Sache teile ich mit, daß dies Immobil schon vor dem Brande einem mir ganz fernstehenden Herrn (Baron E. H.) verkauft war, ich kein Interesse an der ganzen Fabrik 2c. hatte und, wie es sich nachher herausstellte, überhaupt niemand einen Gewinn erzielt hat oder erzielen konnte, ganz abgesehen vom Werte der Anlage." — Dem gegenüber erklärt die „Lib. Ztg.", daß ihr s. Z. veröffentlichter Bericht sich genau mit den Resultaten der Voruntersuchung und dem Inhalt der Anklageakte deckt.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Petersburg. Auf Grund der letzten aus Peking erhaltenen Mitteilungen sind, wie die „Birsh. Wed." sich aus eingeweihten Kreisen mitteilen lassen, die maßgebenden Petersburger Diplomaten zur festen Ueberzeugung gelangt,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Völlige Beendigung des Dorpater Universitäts-Streiks.

Der Unterrichtsminister zieht den Entwurf über die Reform der Gymnasien zurück.

Die Regierung genehmigt den Gesetzentwurf über die Quotenländereien der baltischen Fideikommisse.

Pestfälle in Deutsch-Ostafrika.

Die Konstitution in Mexiko aufgehoben.

Feuilleton.

Sind unsere modernen Lichtquellen für das Auge schädlich?*)

Für den modernen Kulturmenschen kommen als Lichtquellen neben der noch viel gebrauchten Petroleumlampe hauptsächlich zwei Beleuchtungsarten in Frage: das Gasglühlicht, dessen neueste Modifikation mit herabhängendem statt stehendem Glühstrumpf besonders vorteilhaft ist, und das elektrische Licht, als Kohlefaden-, Metallfaden-, Nernst- usw. Lampe oder zur Erhellung größerer Räume als Bogenlicht. Seltenere Anwendung finden das Spiritus-, Petroleum- oder Benzinglühlicht und das Azetylenlicht.

Von jeder Lichtquelle gehen drei verschiedene Arten von Strahlen aus: wärmende, leuchtende und chemisch wirksame. Entwirft man durch ein Prisma ein Spektrum des Sonnenlichtes, so wird dieses in seine einzelnen Strahlengattungen aufgelöst. Wir sehen zunächst die 7 Regenbogenfarben rot, orange, gelb, grün, hellblau, dunkelblau und violett, aber sowohl jenseit des roten, als auch jenseit des violetten Endes des Spektrums finden sich noch besondere, dem Auge nicht sichtbare Strahlen. Die langwelligen ultraroten sind die Wärmestrahlen, welche sich mittelst des Thermometers, und die kurzwelligen ultravioletten die chemisch wirksamen Strahlen, welche sich mittelst der photographischen Platte nachweisen lassen. Auch in den künstlichen Lichtquellen sind diese Strahlen vorhanden, wenn auch in anderer Zusammensetzung als im Sonnenlicht und in dem von ihm abstammenden zerstreuten Tageslicht.

Von diesen drei Strahlenarten interessieren uns vornehmlich die ultravioletten, da man diesen, welche in unseren modernen Lichtquellen besonders reichlich auftreten, eine schädliche Wirkung auf das Auge zugeschrieben hat. Die ultravioletten Strahlen sind hauptsächlich deshalb nicht sichtbar, weil sie durch die Hornhaut und noch mehr durch die Kristallinse unseres Auges von dessen empfindendem Teil, der Netzhaut, ferngehalten werden. Doch sehen manche Augen, namentlich solche, deren Kristallinse infolge einer Staroperation entfernt worden ist, die ultravioletten Strahlen als lavendelgrau.

Weitere Eigenschaften dieser Strahlen sind ihre desinfizierende, Bakterien tötende Kraft, welche in der Natur eine große Rolle spielt, und ihre entzündungserregende Wirkung. Setzt man Hautstellen, welche für gewöhnlich von der Kleidung bedeckt werden, intensivem Sonnenlicht aus, so entsteht eine „Verbrennung", wie wir zu sagen pflegen. Es sind jedoch im wesentlichen nicht die Wärme-, sondern die ultravioletten Strahlen, welche die Hautentzündung hervorrufen.

Auch Augenleiden können auf diese Weise entstehen, nämlich die Schneeblindheit und die elektrische Augenentzündung. Von dem erstgenannten Leiden werden Personen befallen, welche längere Zeit auf einer in größerer Höhe gelegenen, von der Sonne beschienenen Schneefläche verweilen, z. B. Arbeiter beim Freischaufeln einer verschneiten Bergstraße oder Hochtouristen nach einer längeren Gletscherwanderung. Da die Atmosphäre die ultravioletten Strahlen zum größten Teil absorbiert, so enthält das Licht in der Ebene, wo es eine dicke Luftschicht durchsetzt hat, viel weniger ultraviolette Strahlen, als auf hohen Bergen, und die Schneeblindheit tritt daher im Tieflande nicht auf

Eine weitere Folge der Einwirkung von sehr intensivem Licht auf das Auge ist zuweilen die Entstehung von Linsentrübungen, also von grauem Star. Man hat den Glasbläserstar auf diese Weise zu erklären versucht. Glasbläser erkranken nämlich öfters schon in jungen Jahren an einer besonderen Form des grauen Stares, als dessen Ursache die von der glühenden Glasmasse ausgehenden Strahlen angesehen werden . . .

Legen wir uns nun die Frage vor, wodurch unsere moderne Beleuchtung dem Auge schädlich sein kann, so kommt zunächst der Reichtum an ultravioletten Strahlen in Betracht. Bei der Untersuchung des Spektrums verschiedener Lichtquellen ergibt sich, daß in dem Licht der alten Oel- und Petroleumlampen nur wenig ultraviolette Strahlen enthalten sind, mehr in dem Gasglühlicht und am meisten im Azetylen- und elektrischen Licht.

Es ist durchaus einseitig, unsere modernen Lichtquellen hinsichtlich ihres Reichtums an ultravioletten Strahlen lediglich mit den älteren in Parallele zu setzen, vielmehr muß man sie mit unserer gebräuchlichsten Beleuchtung, dem Tageslicht, vergleichen. Tut man dies, indem man beide auf die gleiche Helligkeit bringt und dann ihr Spektrum photographiert, so ergibt sich, daß das Tageslicht an ultravioletten Strahlen reicher ist, als die meisten künstlichen Lichtquellen.

Um unser Auge gegen die ultravioletten Strahlen zu schützen, ist von manchen Seiten die Benutzung von Lampenglocken oder Zylindern aus bestimmten Glassorten empfohlen worden, welche die ultravioletten Strahlen mehr oder weniger vollkommen zurückhalten. Ein solcher Schutz ist aber durchaus überflüssig, da noch gar nicht erwiesen ist, daß die ultravioletten und nicht vielmehr die leuchtenden Strahlen Schädigungen der Linse und Netzhaut bedingen.

Auch die leuchtenden Strahlen unserer Lichtquellen können nachteilig auf das Auge einwirken, wenn sie zu große Flächenhelligkeit besitzen; diese muß durch Verteilung des Lichtes über eine größere Fläche mittels geeigneter Lampenglocken beseitigt werden. Eine wesentliche Schädigung des Auges durch die Wärmestrahlen ist für gewöhnlich nicht zu befürchten, denn unsere modernen Lichtquellen sind viel weniger heiß als die älteren. Man vermag z. B. die Hand eine Zeitlang über dem Zylinder eines Auerbrenners zu halten, ohne von der Hitze zu sehr belästigt zu werden, kann aber den gleichen Versuch bei einer Petroleumlampe nur für ganz kurze Zeit ausführen.

Wenn wir die Bedingungen für eine möglichst hygienische Beleuchtung aufstellen wollen, so müssen wir von der Voraussetzung ausgehen, daß sich das menschliche Auge seit undenklichen Zeiten dem Tages- und Sonnenlicht angepaßt hat und dieses am besten verträgt. Allerdings dürfen wir dabei nur an das zerstreute Tageslicht denken und das nicht gar zu grelle Sonnenlicht in unseren Breiten. Die wichtigste Forderung für eine gute Beleuchtung ist möglichst große Helligkeit. Als Maß für diese dient die Meterkerze, d. h. diejenige Helligkeit, welche eine Normalkerze in einem Meter Abstand spendet. Unter Zehn-Meterkerzen versteht man also die Helligkeit von 10 Kerzen in 1 Meter Entfernung. Zehn-Meterkerzen sind das Minimum, welches für feinere Arbeiten, lesen, schreiben und dergleichen unbedingt erforderlich ist. Am besten gesehen wird bei Fünfzig- bis Hundert-Meter-

*) Aus der „Schles. Ztg."

Rasmatukogu

daß der russisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege wird beigelegt werden können. Nach einer Unterredung des russischen Gesandten Korostowez in Peking mit dem chinesischen Regenten soll, wie es heißt, ein scharfer Umschwung in der Situation zu verzeichnen sein. Der entschiedene Ton der zweiten russischen Note habe seinen Eindruck in Peking nicht verfehlt und die chinesische Regierung habe die ganze Gefährlichkeit des von ihr eingeschlagenen Weges eingesehen.

Weiter verlautet, daß der chinesische Gesandte in Petersburg Sa-Ju-Tu abberufen werden und einen anderen Posten erhalten wird. Ihm wird, wie die „Now. Wr." hört, die Hauptschuld an der Verschärfung des russisch-chinesischen Konflikts zugeschrieben, da er die Lage viel zu optimistisch angesehen und es unterlassen habe, nach Peking zu berichten, wie tief die Verstimmung der russischen Regierung über das Verhalten der chinesischen Behörden geworden war.

Die die Lage im Fernen Osten möglichst schwarz malende „Retsch" läßt sich aus Wladiwostok drahten, daß die dortigen chinesischen Kaufleute der Pekinger Regierung eine Bittschrift unterbreitet hätten, in der sie die sofortige Zurückweisung der russischen Forderungen mit bewaffneter Hand forderten. Sie seien bereit, ihr ganzes Vermögen im Falle eines Krieges ihrer Regierung zur Verfügung zu stellen. Aehnliche Bittschriften erhalte der chinesische Regent aus den verschiedensten Teilen seines Reiches.

In der Petersburger Universität machten sich, wie die „Pet. Ztg." feststellt, vorgestern die ersten Anzeichen dessen bemerkbar, daß die Maßnahme der Fakultät über die Nichtanrechnung des Semesters ihre Wirkung nicht ganz verfehlt hat: die Auditorien auch der juristischen Fakultät beginnen sich etwas zu füllen. Alle Professoren lasen ihr Kolleg, und in jedem Auditorium war eine, wenn auch recht geringe Zuhörerschaft zu finden. Nach wie vor sieht man Polizei im Korridor und in anderen Räumen. Die Stimmung der Studenten scheint die allerfriedlichste zu sein. — Auch in allen anderen Petersburger Hochschulen wird in mehr oder weniger normaler Weise gearbeitet, nur das Medizinische Institut für Frauen setzt den Streik fort.

Wie die „Retsch" hört, soll man sich mit dem Plan tragen, die Petersburger Militär-Medizinische Akademie in eine Medizinische Offiziersschule umzuwandeln. Dieser Plan steht, wie es heißt, im Zusammenhange mit dem Projekt, das militärmedizinische Ressort in ein Sanitätsoffiziers-Corps umzuwandeln.

— In einem in der Duma eingebrachten Gesetzprojekt proponiert, der „Pet. Ztg." zufolge, der Handelsminister die Abschaffung des Gesetzparagraphen, der die Bestrafung für eigenmächtige Niederlegung der Arbeit vorsieht. Der Handelsminister weist darauf hin, daß durch den Ukas vom 2. Dez. 1905 ein Streik, der von keinen Gewalttätigkeiten oder Sachbeschädigungen begleitet wird, einer kriminellen Verfolgung nicht unterliege. Daher müsse Art. 51⁴ des Strafgesetzbuchs, der für eigenmächtige Niederlegung der Arbeit einen Arrest bis zu 1 Monat vorsieht, abgeschafft werden.

— Nach dem Tode des Hetmans des Donischen Kosakenheeres Generals Taube, der evang.-luther. Glaubens war, wandte sich dessen griechisch-orthodoxe Witwe an den Vikar der Eparchie Bischof Hermogen mit dem Ersuchen, für ihren verstorbenen Mann Seelenmessen zelebrieren zu dürfen. Da dieses Ersuchen den Forderungen der orthodoxen Kirche strikt zuwiderlaufe, erteilte Bischof Hermogen den Bescheid, daß Seelenmessen für den Verstorbenen nur in seiner Wohnung, nicht aber öffentlich in einer Kirche abgehalten werden dürfen. Die Witwe des Baron Taube wandte sich darauf beschwerend telegraphisch an den Synod. Metropolit Antoni beantwortete die Depesche, indem er der Baronin Taube eröffnete, daß die Verfügung des Bischofs Hermogen als durchaus korrekt anzusehen sei und der Synod es für unmöglich halte, sie abzuändern. Wie aus Vorstehendem hervorgeht, werden, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, die „Forderungen der orthodoxen Kirche" in verschiedenen Teilen des Reichs verschieden aufgefaßt. In Petersburg, dem Sitz der Zentralverwaltung des geistlichen Ressorts, wird das Abhalten von Seelenmessen für zur lutherischen Kirche gehörende Personen ohne weiteres gestattet und ist es eine fast täglich zu beobachtende Erscheinung, daß auf den Wunsch der orthodoxen Vorgesetzten, Kollegen und Freunde eines verstorbenen lutherischen Würdenträgers Seelenmessen öffentlich zelebriert werden.

— Die Redaktion der „St. Petersburger Medizinischen Wochenschrift," der ältesten medizinischen und einzigen deutschen medizinischen Zeitschrift in Rußland, hat Dr. F. Holzinger (anstelle von Dr. Dörbeck) übernommen.

Moskau. Schon seit einiger Zeit lassen sich die Residenzblätter aus Moskau darüber berichten, daß die Regierungsorgane dort auf eine geheime katholische Propaganda aufmerksam geworden seien. Jetzt lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß der Beamte für besondern Aufträge beim Moskauer Generalgouverneur Fürst Golizyn die Existenz einer illegalen geheimen Jesuiten-Organisation in Moskau festgestellt hat. Deren Haupt ist der Vizedekan der Peter-Pauls-Kirche Warzinski. Bei ihm sind kompromittierende Briefe und Dokumente beschlagnahmt worden.

Gouv. Witebsk. Vom Gut Bolwa, das von der Baueragrarbank angekauft ist, ist, nach der „Rig. Aw.", der mittlere Teil einem russischen Grafen für 200,000 Rbl. verkauft worden, während der übrige Teil des Gutes parzelliert ist und an russische Bauern, die meist aus dem Pleskauschen Gouvernement kommen, verkauft wird.

Kostroma. Der Uebereifer der Polizei wird charakterisiert durch eine Episode, die durch die Residenzblätter die Runde macht. Während der Butterwoche hatten einige Gymnasiasten einen Tanzabend mit einer privaten Theateraufführung arrangiert und das Fest war in vollem Gang, als plötzlich ein großes Polizeiaufgebot das Haus umzingelte. Unter der Führung des Polizeimeisters und des Gendarmerie-Obersten wurden alle Ausgänge besetzt, und die Gendarmen platzten mitten in das Amüsement hinein. Im ersten Augenblick waren die Polizeichargen etwas verdutzt, als sie die harmlose Fröhlichkeit der Jugend sahen, aber es mußte der dienstliche Ernst gewahrt werden, und die Polizisten schritten an eine eingehende Haussuchung, die nichts Kompromittierendes zutage förderte. Es wurde der Direktor des Gymnasiums geholt, der seine Schüler in Freiheit setzte. Jeder einzelne wurde aber unter Begleitung eines Schutzmanns in die Wohnung seiner Eltern abgeliefert, wo das Erscheinen der Polizei nicht wenig Aufregung hervorrief. Und noch mehrere Tage dauerten die resultatlosen Haussuchungen bei den einzelnen Teilnehmern des Schülerabends fort. — Der Vorfall wird in der Lehrerkonferenz und im Eltern-Komitee einer Besprechung unterzogen werden.

Odessa. Das Odessaer Börsen-Komitee wollte ein ständiges Konseil für die südrussischen Industrie-Kongresse wählen. Der Stadthauptmann General Tolmatschew forderte die Vorlegung eines Verzeichnisses der in Aussicht genommenen Konseilglieder. Aus diesem Verzeichnis strich er den Odessaer Fabrikbesitzer Pekatoros. Das Börsen-Komitee wollte jedoch den von ihm aufgestellten Kandidaten nicht fallen lassen, worauf General Tolmatschew die behördliche Genehmigung zur Bildung des Konseils in solchem Bestande verweigerte. — Die Odessaer Industriellen wandten sich daraufhin mit einer Eingabe an das Ministerium für Handel und Industrie, das seinerseits, wie die „Retsch" hört, sich an den Minister des Innern in dieser Angelegenheit wandte. Das Ministerium des Innern forderte daraufhin den Odessaer Stadthauptmann auf, eine Denkschrift mit der Motivierung seiner Entscheidung in Sachen des Konseils einzusenden. General Tolmatschew hat aber, obgleich Monate seitdem verstrichen sind, die gewünschte Motivierung dem Ministerium noch immer nicht zugehen lassen und im Privatgespräch Mitgliedern des Börsen-Komitees erklärt, daß er die Wahl des Herrn Pekatoros nicht zulassen und ein Konseil, in dem er Mitglied ist, nicht gestatten werde.

Odessa. Zur Geschichte der „Gesellschaft der Juden, die für den Zaren und die Regierung beten" erzählt der „Fraind" folgendes: Ein gewisser Moses Kenis, der Leiter eines Chedders, veranstaltete in seiner Schule Betübungen. Es geschah dies wegen der damit verknüpften Einnahmen. Da die in der nächsten Nachbarschaft belegene Synagoge sich durch die Abnahme der Zahl der Besucher geschädigt sah, verbot der geistliche Rat dem Kenis sein „Priestertum auf eigene Hand". Kenis schrieb an seine Fenster: „Synagoge der für den Zaren Betenden". Dessenungeachtet strafte ihn der Friedensrichter mit 16 Rbl. Kenis wandte sich darauf an das Ministerium des Innern mit der Bitte, in der Schule an Feiertagen Betversammlungen halten zu dürfen, doch wurde seine Bitte abgeschlagen mit der Begründung, daß es nicht angängig erscheine, gerade seine, des Kenis, Gebete ganz speziell als Gebete für den Zaren zu bezeichnen, und daß es klar sei, daß er dabei lediglich Geld einzunehmen beabsichtige. Hierauf wiederholte Kenis seine Eingabe beim Ministerium, doch bat er diesmal um Bestätigung der „Gesellschaft von Juden, die für Zar und Regierung beten" und diesmal wurde die Bitte berücksichtigt. — Das amüsanteste an dieser Geschichte ist, daß die Pet. Telegr.-Agentur diese „Gründung" kürzlich als patriotisches Zeitereignis in alle Welt verkündete.

Warschau. Die Fürstin Radziwill hat 1 Million Rbl. für die Errichtung einer polnischen Musterschule gespendet.

(„Retsch.")

Finnland. In einem Schreiben an den Wiborger Gouverneur hat die Oberpreßverwaltung, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, mitgeteilt, daß sich 4 Druckereien in Wiborg weigern, der vom Senat verfügten Einsendung von je 2 Exemplaren jeglichen Preßerzeugnisses an die Oberpreßverwaltung nachzukommen. Genannte Behörde ersucht den Gouverneur, Maßnahmen zu treffen, um die erwähnten Druckereien zur Befolgung genannter Senatsweisung zu zwingen. Der Gouverneur hat in diesem Anlasse von den Druckereien eine Erklärung eingefordert.

Politischer Tagesbericht.

England und die Einschränkung der Rüstungen.

Im englischen Unterhause wurde am Montag die Resolution des Liberalen Murray Macdonald besprochen, die die Verminderung der Ausgaben für Heer und Flotte betrifft. Der Antragsteller führte in seiner Begründung aus, daß die Flotte stärker sei, als es der Zweimächte-Standard erfordere. Großbritannien sollte in der Verminderung der Rüstungen ein Beispiel geben. Der Radikale Ponsonby unterstützte die Resolution. Die ganze Berechnung McKennas im Jahre 1909 sei zusammengebrochen, aber die darauf gegründete Politik sei geblieben. Die Tatsache, daß trotz der herausfordernden Rüstungen Deutschland in so freundlichen Beziehungen mit England geblieben sei, beweise, daß Englands freundliche Beziehungen mit Deutschland tief eingewurzelt und gesund seien. Ponsonby nahm auf die kürzlich gehaltene Rede des Admirals v. Tirpitz Bezug und richtete die dringende Aufforderung an Sir Edward Grey, er möge jede Gelegenheit ergreifen, um Deutschland Freundlichkeiten zu zeigen.

Der erste Lord der Admiralität McKenna sagte: Ponsonby hat das Bezugnehmen auf Deutschland und die deutsche Flotte in dieser Debatte gemißbilligt. Ich kann ihm die Versicherung geben, daß es absolut unmöglich ist, auf an mich gestellte Fragen zu antworten oder die Politik der Admiralität zu erläutern, wenn nicht auf fremde Flotten Bezug genommen wird. Wir haben unsere Politik nie verhüllt. Wir können unsere Freiheit auf der Hochstraße des Ozeans nicht sichern, wenn unsere Flotte nicht jeder fremden Flotte überlegen ist, und zwar in jeder denkbaren und wahrscheinlichen Kombination, der wir vielleicht allein entgegentreten müssen. McKenna betonte, daß diese Politik keine Feindseligkeit gegen irgend eine Nation in sich schließe.

Nach weiterer Debatte erhob sich der Staatssekretär Grey zu einer großen Rede. Er führte u. a. aus:

Besser als der Zweimächte-Standard sei der von Mc Kenna gebrauchte Satz, „eine Flotte, die stark genug sei, ihre Uebermacht zur See gegen jede denkbar wahrscheinliche Kombination zu behaupten." Die Resolution Macdonald könne er nicht annehmen, weil sie eine Einschränkung der Ausgaben fordere, ohne die Tatsache anzuerkennen, daß Englands Ausgaben von den Ausgaben der anderen Mächte abhängig seien.

Unsere auswärtigen Beziehungen sind und waren nicht gespannt. Die Worte des Premierministers Asquith in bezug auf Frankreich müssen noch frisch im Gedächtnis des Hauses sein. Zuerst beglichen die beiden Regierungen die Differenzen und dann folgte beiderseits eine Annäherung der Nationen. Lassen Sie mich sagen, daß gerade, als Frankreich in den letzten Jahren die Differenzen mit Deutschland in der Marokko-Frage beilegte, dies dem herzlichen Verhältnis zwischen uns und Frankreich keinen Abbruch getan hat. Ebenso wenig beeinträchtigte es das herzliche Verhältnis zwischen uns und der russischen Regierung, als diese kürzlich die freundschaftliche Zwiesprache in Potsdam hatte. Wir wünschen nichts mehr, als daß unsere Freunde mit den anderen Mächten auf gutem Fuße stehen (Beifall) und empfinden darüber nur Genugtuung, aber keine Eifersucht. — Was Oesterreich-Ungarn anbelangt, so erklärte dessen Minister des Aeußern vor kurzem, daß beide Regierungen Willens seien, zu den alten vertrauensvollen Beziehungen zurückzukehren. Ich kann diese Erklärung nur warm begrüßen und genau ebenso erwidern. (Beifall.)

Ich komme jetzt zu Deutschland. Der deutsche Reichskanzler sprach im Dezember und ich möchte seine Worte gern dem Hause vorlesen. (Grey zitierte sodann die Erklärung des Reichskanzlers bezüglich der deutsch-englischen Beziehungen und fügte hinzu:) Wenn ich bedenke, was alles in der Presse veröffentlicht oder gemutmaßt worden ist, so würde man erstaunt sein zu erfahren, wie leicht es jederzeit innerhalb der letzten drei Jahre gewesen ist, ich will nicht sagen, eine Einigung zu erreichen, wohl aber Differenzen zwischen zwei Regierungen in freundschaftlichem Sinne zu besprechen. Das bedeutet keine Aenderung der Politik auf unserer Seite. Wir haben nicht den Wunsch, abseits zu stehen und wir hatten nicht den Wunsch, daß unsere Beziehungen zu irgendeiner Macht so beschaffen sein sollten, daß dadurch herzliche Beziehungen zu Deutschland unmöglich würden. Man hat von den Großmächten Europas gesagt, daß sie getrennte Gruppen bildeten. Das stimmt, aber während der letzten fünf Jahre schwinden die Anlässe, die diese Gruppen in Widerstreit miteinander hätten bringen können, mehr und mehr. Es sei speziell ein Abkommen mit Deutschland angeregt worden; dazu sei ein sehr vorsichtiges Vorgehen notwendig. Er habe stets den Ausdruck „Beschränkung der Rüstungen" vermieden. Das werde im Auslande gedeutet, als wollte England anderen Ländern eine Beschränkung auferlegen. Kein Land würde sich das gefallen lassen — Deutschland am wenigsten. Er brauche stets den Ausdruck „wechselseitige Beschränkung der Ausgaben". Wenn er irgend eine Hoffnung machen würde, daß Deutschland infolge eines Abkommens von dem Flotten-Gesetz abstehen oder es ändern würde, würde sofort widersprochen werden. Nur innerhalb der Grenzen des Flotten-Gesetzes könne vielleicht etwas geschehen. Er sei stets der Meinung gewesen, daß ein offener Austausch von Informationen zwischen beiden Regierungen jede überzeugen würde, daß keine versuche, der anderen einen Vorsprung abzugewinnen. Ein Abkommen könnte vielleicht zu einer Verlangsamung der Ausgaben führen oder dazu, daß das gegenwärtige Programm Deutschlands keine Steigerung erfahre.

Was wir anstreben müssen, ist eine heilsame Bewegung, die das Uebel an der Wurzel faßt und die öffentliche Meinung aller Länder so beeinflußt, daß sie die Flut der Ausgaben der Welt zum Stillstande bringt. Voraussichtlich läßt sich nur auf dem Wege des Schiedsgerichtswesens auf diese Ausgaben einwirken, aber die öffentliche Meinung muß darin noch einen großen Schritt vorwärts tun. Zweimal im letzten Jahre, im März und im September, regte Taft Maßnehmen an zur Förderung des Schiedsgerichtswesens, die von größerer Bedeutung seien, als irgend etwas, was ein praktischer Staatsmann in seiner Stellung je zuvor zu unternahmen gewagt habe. Der Gedanke Tafts sollte nicht ohne Echo bleiben. Die Regierung würde einen Vorschlag dieser Art mit Freude begrüßen, aber es würde sich dabei um einen so gewaltigen, in den möglichen Folgen so weit reichenden Schritt handeln, daß er der entscheidenden Sanktion des Parlaments bedürfen würde. Er glaube allerdings, daß man diese erhalten könnte.

Die letzten Sätze Greys riefen, wie der Parlamentsberichterstatter des „Daily Chronicle" meldet, lebhafte Bewegung und enthusiastische Beifallskundgebungen hervor. In Kreisen der liberalen Partei wird angenommen, daß ein permanenter Schiedsgerichts-Vertrag mit den Ver. Staaten in verhältnismäßig naher Aussicht stehe.

Die Debatte endete mit der Ablehnung der Resolution Macdonald mit 276 gegen 56 Stimmen und mit der Annahme des von der Regierung gebilligten Amendements des Liberalen King, das folgenden Wortlaut hat: „Das Haus bedauert das Fortbestehen der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung großer Rüstungen und würde die Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung für die Beschränkung der Rüstungen willkommen heißen."

Deutschland.

Von einem bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Wien berichtete eine Wiener Korrespondenz. Hierzu wird aus Wien vom 14. (1.) März gedrahtet: Zu den Nachrichten über einen beabsichtigten Besuch des Kaiser Wilhelm in Wien erklärte man im Auswärtigen Amt, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Höfen hierüber noch nicht vollständig abgeschlossen seien und daß das Auswärtige Amt aus diesem Grunde darüber nichts in die Oeffentlichkeit gelangen lassen wolle, um nicht, wenn sich eine Verschiebung des festgesetzten Termins als notwendig erweisen, oder wenn der Besuch gar wegen besonderer Umstände unterbleibe, gewissen Blättern Anlaß zu bieten, von einer Verstimmung zwischen den beiden Höfen zu sprechen. Das Auswärtige Amt ist durch die Nachricht von dem Besuch selbst überrascht, die auf dem Wege der „Pol. Korresp." in die Oeffentlichkeit gelangte.

Der Wahlausschuß der nationalliberalen Partei in Gießen hat mit 18 gegen 5 Stimmen beschlossen, in der Stichwahl zwischen dem Antisemiten Werner und dem Sozialdemokraten Beckmann die Abstimmung ihren Parteigenossen freizugeben. Wie verlautet, haben die für die bisherige Politik dieser nationalliberalen Vereinbarung verantwortlichen Herren ihre Vorstandsämter niedergelegt.

Belgien.

In Lüttich ist es am vorigen Sonntag zu blutigen Studentenkrawallen gekommen. Der katholische Studentenbund feierte in Lüttich das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Der Bischof nahm persönlich die Fahnenweihe in der Kirche vor. Diese Feier brachte die antiklerikalen Studenten auf, die ihre aus der Kirche kommenden Kommilitonen zuerst anspien und hierauf tätlich angriffen. Nach diesem schamlosen Vorgehen entstand eine große Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab. Der Kampf hörte erst auf, als die Polizei die Studenten mit dem Säbel auseinandertrieb.

Der König und die Königin der Belgier trafen am Sonnabend inkognito in Kairo ein, nahmen mit dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin gemeinsam das Abendessen ein und reisten abends nach Assuan weiter.

Serbien.

König Peter soll sich mit dem Prinzen Georg wieder ausgesöhnt haben. Der Prinz stattete dieser Tage dem König im Palais einen längeren Besuch ab.

China.

Wie der „Post" unterm 18. März aus Peking telegraphiert wird, ist die Pest im Rückgange begriffen. In allen Gebieten wird ein Nachlassen der Pest konstatiert, nur in Mukden dauert die Seuche noch fort. — Am 3. April wird in Mukden die internationale Pest-Konferenz zusammentreten. Die bakteriologischen Untersuchungen haben Pest-Bazillen bei den Affen in einer Menagerie nachgewiesen. Mehrere Wärter, die der Seuche erlegen sind, sind durch die Affen angesteckt worden.

Nordamerika.

Die Annahme der Flottenforderungen des Marineministers der Vereinigten Staaten für dieses Jahr ist bereits gemeldet worden. Er konnte aber auch, ohne Widerspruch hervorzurufen, eine Steigerung des Bautempos für die nächste Zukunft prophezeien, in der jährlich drei Schlachtschiffe statt der bisher üblichen zwei auf Stapel gelegt werden sollen, damit eine Flotte von 40 Panzern ersten Ranges entsteht. Die Hälfte dieser Streitmacht soll im Stillen Ozean stationiert werden — Front gegen Japan! — und zwar nur solche Schlachtschiffe, die nicht über zehn Jahre alt sind. Alles in allem haben wir hier den ersten organischen Flottenplan Amerikas vor uns. Man rechnet damit, daß er im Jahre 1920 erfüllt ist. Bis dahin sollen auch die Küstenbefestigungen am Stillen Ozean aufgebaut sein, daß sie der neuen Flotte würdig sind; die Front im Stillen Ozean bezeichnet der Marinestaatssekretär als „erste Kampflinie".

Südamerika.

Der „New-York-American", eines der „gelben" Blätter der Vereinigten Staaten, behauptet, daß eine Anzahl Kapitalisten unter Führung des Kupferkönigs W. A. Clark drei Viertel von Guatemala angekauft habe. Es sei die Gesellschaft mit einem Kapital von 60 Mill. Mark gegründet worden. Das Kapital soll später auf 200 Mill. Mark erhöht werden. Der Präsident von Guatemala Cabrera habe dem Syndikat das unbeschränkte Ausbeutungsrecht von 80 Mill. Acres — ungefähr drei Viertel des ganzen Landes — bewilligt. Die deutschen Kapitalisten in Guatemala sollen dieser in jeder Beziehung ungeheuerlichen Konzession, der weitaus größten, die je eine fremde Gesellschaft angestrebt hat, den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Diese Nachrichten des New-Yorker Sensationsblattes sind natürlich mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Mexiko.

Nach einem Telegramm aus El Paso herrschen in Nord-Mexiko panikartige Zustände. Die Insurgenten der Staaten Chihuahua und Sonora zerstören die Eisenbahn- und die Telegraphenleitungen und belagern zahlreiche Städte, in denen sich Tausende von Frauen und Kindern ohne Nahrung in hilfloser Lage befinden — Nach einer Meldung aus anscheinend zuverlässiger Quelle sind in dem letzten Kampfe bei Cansas Grandas 15 Amerikaner getötet und 17 gefangen genommen worden. Telegramme aus der Hauptstadt Mexiko geben Gerüchte wieder, nach denen die Landpolizei am Sonnabend 120 Insurgenten bei San Bartolito aufrieb, von denen 50 gefallen sind. Die Lage in Chihuahua ist sehr traurig

---

Kerzen, welche demnach, wenn irgend möglich angestrebt werden sollten; steigt die Helligkeit noch weiter, so nimmt die Sehschärfe unter dem Gefühl von Blendung ab. Unsere jetzigen Lichtquellen lassen hinsichtlich der Helligkeit in der Regel nichts zu wünschen übrig, doch dürfen sie dem Auge nicht direkt sichtbar sein, um nicht zu blenden. Sie müssen daher durch lichtzerstreuende Lampenglocken aus Mattglas dem direkten Anblick entzogen werden. Die dem Auge sichtbaren Teile der Lampe sollen keine größere Helligkeit besitzen als das zerstreute Tageslicht. Gegen diesen Punkt wird vielfach gefehlt, denn oft ist der Leuchtkörper niedrig hängender oder stehender Lampen dem von der Arbeit aufblickenden Auge sichtbar, statt durch einen undurchsichtigen Schirm soweit verdeckt zu sein, daß er nur indirekt Licht spenden kann. Ein rascher Wechsel zwischen hell und dunkel wird unangenehm empfunden. Steht daher eine Lampe auf dem Schreibtisch, so soll das übrige Zimmer, wenn möglich, durch eine zweite hochhängende Lampe beleuchtet werden, damit kein zu großer Gegensatz zwischen dem hellen Arbeitsplatz und seiner dunkleren Umgebung besteht.

Die Farbe des künstlichen Lichtes muß dem Tageslicht möglichst nahe stehen. Am meisten ist dies der Fall beim Azetylenlicht, dann folgt das elektrische Bogenlicht, das Gasglühlicht, die elektrische Glühlampe und zuletzt die Petroleumlampe und die jetzt kaum mehr gebräuchliche offene Gasflamme. Verschiedene zur Abhaltung der ultravioletten Strahlen empfohlene Gläser sind etwas gefärbt und haben somit den Nachteil, die Farbe des künstlichen Lichtes in ungünstigem Sinne zu verändern. Einige weitere Forderungen, welche an eine gute Beleuchtung zu stellen sind, wie möglichst geringe Verschlechterung der Luft, geringe Wärmestrahlung, einfache Bedienung und Instandhaltung, werden vom elektrischen Lichte in geradezu idealer und vom Gasglühlicht in durchaus befriedigender Weise erfüllt. Nur in einem Punkte steht die moderne Beleuchtung der alten Petroleumlampe nach: sie ist meist teurer als diese.

Fassen wir das Ergebnis unserer Betrachtungen zusammen, so sind die modernen Lichtquellen den älteren in hygienischer Beziehung erheblich überlegen, insbesondere sind sie heller und dem Tageslicht ähnlicher als jene. Ihr größerer Reichtum an ultravioletten Strahlen gegenüber den älteren Lampen ist kein wesentlicher Nachteil, da eine Schädigung unseres Auges durch die Strahlen unter gewöhnlichen Bedingungen nicht erwiesen und bei passend konstruierten Lichtquellen auch nicht zu befürchten ist.

Mannigfaltiges.

Die Veränderungen am Vesuv. Vom Vesuv-Laboratorium wird unterem 14. (1.) März gemeldet: Infolge des am Montag erfolgten Zusammenbruchs des südwestlichen Kraterrandes des Vesuvs hängt die obere Station der Vesuv-Drahtseilbahn förmlich in der Luft und kann jeden Augenblick in den Abgrund stürzen. Da der Schlot des Vesuvs glücklicherweise nicht verschüttet wurde, strömen die Dämpfe aus dem Innern des Berges ungehindert vor. Die Seismographen sind ruhig. Der Einsturz war nicht die Folge eines Erdbebens, sondern einer natürlichen Lockerung der Aschenwände des Kraters. — Fünfzig Touristen befanden sich beim Einsturz des Randes des Vesuvkraters auf der Fahrt zum Kraterrande. Der Verspätung der Drahtseilbahn von 5 Minuten verdanken sie ihre Rettung.

— Das Schauspiel einer Sechzehnjährigen. „Jutta Sanden," Schauspiel in zwei Akten von Margarethe Zöllner, der sechzehnjährigen Tochter des Komponisten Heinrich Zöllner, unseres einstigen Dorpater Musikdirektors, ist im Königl. Niederl. Schauspielhause von Antwerpen mit bedeutendem Erfolge gegeben worden.

— Wie groß ist unsere Wässerigkeit? Ein neugeborenes Menschenkind ist eine sehr wässerige Ware, denn nur zum dritten Teile besteht sein Körper aus festen Stoffen, zwei Drittel davon sind Wasser. Um den Erwachsenen steht es in diesem Punkte besser, aber daß er wirklich wenigstens zur Hälfte konsistent wäre, darf er doch nicht mit gutem Gewissen behaupten, denn der Wassergehalt seines Körpers beträgt gewöhnlich mehr als 50 Prozent, nämlich ungefähr 58,5 Prozent. Dies ist natürlich nur die Durchschnittszahl für den Gesamtkörper. Seine verschiedenen Organe und Bestandteile weisen einen sehr verschieden großen Wassergehalt auf. Die Knochen sind am wasserärmsten und für sie gilt die Prozentzahl 12,2. Weit mehr, nämlich 28,9 Prozent Wasser, enthält das Fettgewebe; fast 70 Prozent Wasser finden wir in der Leber, 72 Prozent in der Haut, 75 Prozent im Gehirn, ungefähr ebensoviel im Muskelfleisch und am meisten natürlich im Blut, das aus 83 Prozent Wasser und nur 17 Prozent festen Stoffen besteht. Als auffallende Tatsache muß aber erwähnt werden, daß beim Säugling nicht das Blut, sondern — das Gehirn am wasserreichsten ist. Während bei ihm das Blut 85 Prozent Wasser besitzt, weist sein Gehirn mehr als 89 Prozent auf.

zahlreiche Industrien stehen still. — Die Absicht der mexikanischen Regierung, das Standrecht zu verhängen, hat die Insurgenten zu der Erklärung veranlaßt, in diesem Falle würden sie keinen Pardon mehr geben. Es werden verschiedene Scharmützel gemeldet, die nach Meldungen aus der Stadt Mexiko für die Rebellen ungünstig verlaufen sind. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt jedoch noch nicht vor.

Wie das Reutersche Bureau unterm 14. (1.) März erfährt, erhielt der mexikanische Finanzagent in London ein Telegramm von dem mexikanischen Finanzminister, welches besagt, daß die Schwierigkeiten mit den Ver. Staaten beseitigt seien. Diese hätten sich bereit erklärt, die Kriegsschiffe aus den mexikanischen Häfen zurückzuziehen, sobald sie Kohlen eingenommen hätten. Die Verein. Staaten hätten ferner die Erklärung wiederholt, daß die Truppenbewegungen an der Grenze keinen anderen Zweck hätten, als die Erfüllung der Neutralitäts-Gesetze.

Aus der estnischen Presse.

** In der „Rossija" war vor 2 Wochen aus der Feder eines „Estophilen" ein Artikel erschienen, in dem der estnischen Presse u. a. der Vorwurf gemacht wurde, daß ein Teil der Blätter die Leser gegen das Russentum aufreize. Der „Post", der als Spitzführer dieser russophoben Bestrebungen hingestellt wurde, weist die in dem offiziösen Residenzblatte erhobenen Anschuldigungen als Verleumdung zurück und gibt bekannt, daß bereits in nächster Zeit mit Unterstützung anderer estnischer Blätter ein russisches Blatt zur Herausgabe gelangen werde, in dem die russischen Kreise über die estnischen Verhältnisse und Bestrebungen aufgeklärt werden sollen. — Wie erinnerlich, sollte schon im verflossenen Jahr ein solches Blatt seitens der estnischen Kreise herausgegeben werden, doch wurde damals nichts daraus.

*

Zum 24 Februar als dem 100jährigen Gedenktage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Estland, bringt das „Päewaleht" einen längeren Leitartikel. Nur eins hebt die „Rev. Z." als charakteristisch daraus hervor: als Haupt-Initiatoren des Gedankens der Befreiung werden Major Peter v. Löwis und Baron Karl Stackelberg mit dem Bemerken genannt — „beide wohl (sic!) Sprossen eines Adelsgeschlechts schwedischer Abstammung."

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Mit Rücksicht auf den Buß- und Bettag trat die Gel. Estn. Gesellschaft diesmal nicht am ersten Mittwoch, sondern schon am ersten Dienstag des Monats zu ihrer März-Sitzung zusammen.

Der Präsident Dr. W. Schlüter legte eingangs das von Dr. Wilhelm Neumann bearbeitete und von der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde herausgegebene „Merkbüchlein zur Denkmalspflege auf dem Lande" vor, das an dieser Stelle bereits besprochen worden ist. Die Gesellschaft beschloß, eine Anzahl von Exemplaren dieses zunächst für die Inventarisierung der kirchlichen Denkmäler, dann aber überhaupt für die Denkmalspflege bei uns zu Lande nützlichen Büchleins anzuschaffen; einzelne Exemplare werden dann in der Gel. Estn Gesellschaft in den Bibliothek-Stunden Interessenten käuflich abgegeben werden. — Ferner beschloß die Gesellschaft, die von Dr. W. Neumann in Angriff genommene Biographie des bekannten Zeichners und Malers Ludw. Friedr. v. Maydell, einstigen Konservators der Gesellschaft, tunlichst zu fördern, in welcher Richtung speziell der Konservator E. Frey seine Beihilfe zusagte.

Sodann legte der Präsident ein Dankschreiben des zum korrespondierenden Mitgliede ernannten Gymnasial-Professors M. Boehm zu Gebweiler im Elsaß und 10 Sonderabdrücke von polnischen Abhandlungen des Barons G. Manteuffel aus Riga vor — historische Abhandlungen, die gegenwärtig nur noch antiquarisch erhältlich sind.

Der Sekretär E. Bach verlas ein Schreiben der Gräfin Uwarow aus Moskau, welches die Gesellschaft zur Entsendung von Delegierten zu dem am 21. Juli d. J. in Nowgorod zusammentretenden XV. Russischen Archäologischen Kongreß aufforderte. Es wird mitgeteilt werden, daß der Präsident Dr. W. Schlüter und Professor R. Hausmann dem Kongreß beizuwohnen gedenken.

Die Bibliothekarin Frl. A. Wulffius legte die eingegangenen Bücher vor — darunter als Geschenke eine Revaler kirchengeschichtliche Abhandlung von Propst R. Winkler, zahlreiche alte Kalender von Frl. Carlblom hierselbst und das russische Prachtwerk „Die Trophäen des Krieges von 1812—14" mit zahlreichen Abbildungen, dargebracht von Frl. v. Heckel in Sadj rw. — Redakteur Hasselblatt übergab namens der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." eine größere Zahl Bücher.

Für die Münzsammlung war von dem Uhrmacher Andrejew eine beim Umbau des „Hotel London" gefundene Denga aus der Zeit Peters des Großen (vom Jahre 1706) dargebracht.

Der Konservator E. Frey referierte über ein bemerkenswertes Werk des ausgezeichneten russischen Münzkenners Alex. Markow zur Topographie der Depotfunde orientalischer Münzen — eine Veröffentlichung der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Die Münzfunde sind, wie der Vortragende in seinen sehr instruktiven und zahlreiche interessante gelegentliche Bemerkungen enthaltenden Ausführungen darlegte, historisch dadurch bemerkenswert, daß vielfach erst sie die genauere Datierung der Gräber, in denen sie angetroffen werden, ermöglichen, und unschätzbare Wegweiser für die Kenntnis der alten Handelswege sind die zahlreich in den Grenzen Rußlands aufgefundenen kufischen Münzdepots (Münzen der Khalifen) Innerhalb der Grenzen Rußlands verzeichnet Markow 283 Funde kufischer Münzen. Sie finden sich namentlich an den großen Wasserstraßen; die meisten kufischen Depots sind in Livland und Ingermannland ermittelt worden, durch welche Landesteile die alten Waräger mit ihrer Beute am häufigsten nach dem Süden zu ziehen und von dort zurückzukehren pflegten Daß die Inhaber dieser im Stich gelassenen, vergrabenen Schätze vornehmlich von der skandinavischen Halbinsel stammten, darauf deutet auch der kolossale Reichtum der Insel Gotland an Münzfunden hin — sind doch allein dort an 40000 arabische Münzen gefunden worden. An die Darlegungen des Vortragenden knüpfte sich eine Diskussion, an der sich namentlich Professor R. Hausmann und Dr. Schlüter beteiligten.

Zum Schluß legte Dr. Schlüter eine Darlegung des Berliner Soziologen Dr. Vierkant vor, der seine Studien auch in unseren baltischen Provinzen zu betreiben gedenkt. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Wandlungen in den Kulturverhältnissen der Völker vom psychologischen Standpunkte aus zu verfolgen und zu untersuchen, wie sich solche Wandlungen vollziehen, welche Momente für Abwendung von alten Bräuchen maßgebend sind, namentlich auch, wie sich der Einfluß der städtischen Bevölkerung auf die konservativere Landbevölkerung äußert. Aus dem gesammelten Material will er womöglich gewisse Gesetzmäßigkeiten, eine Art Mechanismus der Kulturbewegung, zu ermitteln suchen. — Auch an diese Mitteilung knüpfte sich eine Diskussion. H

Unsere Universität zeigt seit gestern in allen Zügen wieder das gewohnte Bild. Die Polizei ist aus dem Universitätsgebäude völlig zurückgezogen, alle Zugänge sind freigegeben, die Zuhörer stellen sich in der üblichen Zahl ein.

Zum Vorsitzenden der juristischen Prüfungskommission an der hiesigen Universität zur Vornahme der Prüfungen im Frühjahr d. J. ist, wie dem „Rishsk. Westn." mitgeteilt wird, der Professor des Völkerrechts an der Petersburger Universität Baron Michael Taube ernannt worden. — Wie das russische Blatt von glaubwürdiger Seite erfährt, werden im Herbst keine Staatsexamina für die Juristen stattfinden. Die Hoffnungen der Streikenden auf die Ansetzung einer Examenssession auf den Herbst seien zu Wasser geworden.

Am 27. Februar fand die Jahres-Generalversammlung des hiesigen „Wanemuine"-Vereins statt. Auf der Tagesordnung stand der Rechenschaftsbericht pro 1910. Die Aktiva des „Wanemuine"-Vereins betrugen am 1. Januar d. J. 46776 Rbl, die Schulden 126988 Rbl. Die Zahl der zahlenden Mitglieder des Vereins betrug im Rechenschaftsjahr 595 (im vorjährigen Rechenschaftsbericht betrug sie 729). Die Einnahmen der „Wanemuine"-Bühne sind im letzten Jahr gestiegen. Es fanden 82 Vorstellungen statt (gegen 67 im Vorjahre), die 11987 Rbl eingebracht haben (gegen 9748 Rbl. im Vorjahre). Auch die Zahl der Theaterbesucher ist von 22000 (im Vorjahre) auf 30528 gestiegen. Theaterdirektor Menning wies, wie wir aus dem „Post." ersehen, auf die schwierige Lage der Bühne hin und äußerte den Wunsch, sie möchte auf eine breitere Basis gestellt werden, denn der Verein sei nicht imstande, so viel zu zahlen, um seine Bühne auf die entsprechende Höhe zu bringen. Herr Menning redete der Begründung eines besonderen Theater-Vereins oder eines Theater-Verbandes das Wort. — Der Budgetvoranschlag des „Wanemuine" pro 1911 balanciert mit 86022 Rbl. Unter den Ausgaben figurieren u. a. die Zinsen für die Schulden des Vereins mit 7100 Rbl. sowie die schuldig gebliebenen Zinsen mit 2200 Rbl. Unter den Einnahmen finden wir veranschlagt: die Mietgelder für die Räume des Vereins (für Konzerte und andere Veranstaltungen) mit 3200 Rbl., die Pacht für das Büfett mit 3300 Rbl. und die Garderobengelder mit 3000 Rbl.

Ein bemerkenswertes kunstgewerbliches Erzeugnis ist gegenwärtig bei der Firma C. Unger hierselbst in Augenschein zu nehmen. Es ist ein mächtiges Album in Großfolio für die Gesellschaft der Dorpater Bürgermusse, zur Aufnahme von gegen 500 Photographien von Mitgliedern dieser Gesellschaft bestimmt Der Deckel besteht aus getriebenem Lederschnitt, kunstgerecht und sehr geschmackvoll ausgeführt und mit dem neuerdings in seiner richtigen Zeichnung wiederhergestellten Wappen der Stadt Dorpat geschmückt.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts wurde dieser Tage mit einer Reihe von Markt-Vergehen Abrechnung gehalten So wurden die Aufkäuferin Kreeta Launing (für Aufkauf von 2 Pfd. Butter während der Marktstunden) zu 15 Rbl. oder 3 Tagen die Aufkäuferin Marie Aks (für das Aufkaufen eines Hahnes) und die Kallipere (für das Aufkaufen eines Huhnes) zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, der Holzhändler Sawi für Anwendung eines ungestempelten Fadenstockes zu 5 Rbl oder 2 Tagen und der Holzhändler Peter Markow für Benutzung eines vor Jahren gestempelten Fadenstockes zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —h.

Dieser Tage wurde eine Hausdiebin wegen mit ganz besonderer Unappetitlichkeit ausgeführter Diebstähle abgestraft. Sie war in einem Wurstgeschäft bedienstet und geriet in den sehr begründeten Verdacht der Veruntreuung von Wurstwaren. Der Eigentümer des Geschäfts faßte sie nun eines Abends beim Schluß des Geschäfts ab und schaffte sie zur Polizei, die von ihm auf die besonders stark entwickelten Waden aufmerksam gemacht wurde. Die Polizei fand nun bei näherer Untersuchung in ihren Strümpfen ca. 5 Pfd. Wurst verborgen. Wie es scheint, waren die Strümpfe, welche sie trug, eigens zu solchen Zwecken gestrickt. Anzunehmen ist, daß sie schon längere Zeit in ihren Strümpfen verschiedenes Eßbare entwendet hat. —h.

Wie uns mitgeteilt wird, sind auf dem Dom schon am Sonntag die ersten Stare beobachtet worden. Gestern konnte man kleine Schwärme in den Wipfeln der Bäume auf dem Dom erblicken. Auch Lerchen sind auf dem Lande mehrfach beobachtet worden. — Was die Ankunft der gefiederten Frühlingsboten anlangt, so stehen wir in diesem Frühjahr gegen das vorige um etwa 14 Tage zurück, indem im vorigen Jahre schon um den 14. Febr. Lerchen und Stare angeflogen waren.

Am kommenden Sonntag tritt Frl. K. v. Grote zum ersten Male mit einem eigenen Klavier-Abend im Saale der „Ressource" an die Oeffentlichkeit. Wir wünschen dem Unternehmen vollen Erfolg und begleiten es mit wärmster Sympathie — sowohl weil hier ein liebenswürdiges junges Talent, dem wir gelegentlich als sehr schätzbarer helfenden und stützenden Kraft bei musikalischen Veranstaltungen schon öfters begegnet sind, hier zum ersten Male seine Schwingen regt, um allein die Kosten eines der Kunst gewidmeten Abends zu bestreiten, sondern auch, weil sie ihr liebenswürdiges Können in den Dienst einer guten Sache stellt. Der Ertrag des Abends ist zum Besten unserer kirchlichen Armenpflege bestimmt.

Schach.

Vom Turnier in San Sebastian. Bei Erledigung der Hängepartien am Mittwoch siegte Bernstein über Schlechter, während die Partien Burn-Leonhardt, Tarrasch-Janowski und Leonhard-Tarrasch remis wurden.

Stand des Turniers. Capablanca 9; Rubinstein (hat das Turnier beendet) 9; Vidmar 8½; Marshall 8; Tarrasch 7½; Schlechter und Niemzowitsch 7; Spielmann 6½; Bernstein, Marocsy und Teichmann 6; Janowski 5; Burn 4½; Duras und Leonhardt 4.

In der letzten Runde haben zu spielen: Leonhardt mit Janowski, Duras mit Tarrasch, Niemzowitsch mit Burn, Schlechter mit Marshall, Marocsy mit Bernstein, Capablanca mit Vidmar und Spielmann mit Teichmann.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3 März. Anläßlich des 200jährigen Jubiläums des Senats fand im Winterpalais ein Allerhöchstes Diner statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die erlauchten Senatoren-Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Andrei Wladimirowitsch, Prinz Alexander von Oldenburg, die Senateure, die Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze und andere hochgestellte Personen. Se. Majestät toastete auf das Blühen des Senats und die Gesundheit der Senateure. Dem Toast des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch auf Se. Majestät folgte der Gesang der Nationalhymne. Nach dem Diner geruhte Se. Majestät sich mit seinen Gästen Allergnädigst zu unterhalten.

Der Verkehrsminister brachte in die Duma eine Vorlage ein über den Bau einer Schwarzmeer-Eisenbahn auf Kosten des Fiskus und ersuchte die Duma, die Vorlage außer der Reihe zu prüfen. In der Vorstellung des Ministers heißt es: Die in letzter Zeit veränderten Bedingungen des politischen Lebens im Nahen Osten machen es notwendig, behufs verläßlicher Sicherstellung unserer kaukasischen Grenze in entsprechender Weise die Wege der Eisenbahnverbindung zwischen dem Vorderen und Hinteren Kaukasus zu verstärken. — Im Jahre 1912 sollen die Bahnarbeiten an der ganzen Front der Schwarzmeer-Bahn in Gang gebracht werden.

Das Allgemeinbefinden Ssasonows ist befriedigend. Die Temperatur betrug am Tage 38,9, der Puls 100 bei regelmäßigem Schlag. Die Herztätigkeit war befriedigend. Der Entzündungsprozeß in den Lungen zeigt eine Tendenz zur Besserung.

Das Innenministerium brachte in die Reichsduma eine Vorlage ein über die Aufhebung des Generalgouvernats von Wilna, Kowno und Grodno.

Die Interpellations-Kommission der Duma lehnte eine Interpellation an den Innenminister anläßlich angeblicher Mißhandlungen von Deportierten im Kreise Petschora seitens der Landwächter ab, da festgestellt ist, daß keiner der Deportierten von Landwächtern mißhandelt worden ist. Der Tod eines der Deportierten erfolgte durch Einnehmen von Gift.

Die Agrar-Kommission der Duma billigte die Vorlage, wonach den Besitzern von Fideikommiß-Gütern im Baltikum gestattet sein soll, ihre Quoten resp. Sechstel-Ländereien zu verkaufen.

In der Budget Kommission der Duma erklärte der Gehilfe des Unterrichtsministers, daß der Unterrichtsminister auf der nächsten Sitzung des Ministerrats um die Genehmigung nachsuchen werde, die von seinem Vorgänger in die Duma eingebrachte Vorlage über die Reorganisation der Gymnasien zurückzuziehen. Im Hinblick darauf beschloß die Budget-Kommission, die Prüfung der Vorlage über die Lage der Lehrer der Mittelschulen einstweilen zurückzustellen.

In der Universität ist es ruhig. Von 154 Vorlesungen fanden 70 statt. Die Universität wurde von 1020 Studierenden besucht. — Das Konseil des Polytechnischen Instituts beschloß die Studierenden aufzufordern, am Schluß des Semesters die ganze geforderte Zahl von Prüfungen abzulegen. — In den Höheren Frauenkursen wächst die Zahl der Hörerinnen. — Im Medizinischen Institut für Frauen fanden keine Arbeiten statt. — Im Technologischen Institut, im Institut für Wegebau-Ingenieure, im Berg- und Forstcorps sowie im Polytechnischen Institut fand der größte Teil der Vorlesungen statt

Kiew, 3 März. In der Universität fanden sämtliche Vorlesungen statt.

Nowotscherkask, 3. März. Im Polytechnikum waltet noch immer flaue Arbeitsstimmung. Die Zahl der Hörer überschreitet nicht ein halbes Hundert. Die Paletots zweier die Vorlesungen besuchender Akademisten wurden zerschnitten.

Ochotsk, 3. März. Per Post traf hier die Nachricht ein, daß am Abend des 4. Jan. infolge einer Petroleumexplosion die radiotelegraphische Station in Petropawlowsk auf Kamtschatka niedergebrannt sei.

Irkutsk, 3. März. Gestern explodierte auf der Post ein Postpaket mit Pyroxylin, wobei 2 Personen leicht verwundet wurden. Es war aus Tschita an einen Arrestanten adressiert, ihm jedoch nicht zugestellt worden, sondern nach Irkutsk zur Aufbewahrung zurückgesandt worden. Nach dem Urteil von Sachverständigen sollte es beim Oeffnen durch den Adressaten explodieren.

Berlin, 16. (3.) März. Bei der Durchsicht des Budgets des Innenressorts im Reichstage erklärte Delbrück, er halte die Bildung einer besondern Reichsinstitution zur Ueberwachung der Luftschiffahrt nicht für notwendig. Doch glaube er, daß Privatpersonen und Behörden alles tun müßten, auf daß Deutschland auf diesem Gebiete hinter den übrigen Mächten nicht zurückbleibe.

In Deutsch-Ostafrika sind in Muansa beim Victoria-See 4 Fälle von Pest mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

London, 16. (3.) März. Die chinesische Regierung erklärt sich, einer Reuter-Meldung zufolge, bereit, auf die Einführung von Konsulaten einzugehen — unabhängig von der Regulierung der Zollfrage, die besonders geprüft werden soll — sowie die einen ungünstigen Eindruck hinterlassenden Monopole einzuschränken. — Die Bevölkerung beginnt, ihre Unzufriedenheit mit der auswärtigen Politik des Landes zu äußern. Die Provinzialversammlungen und Parteigänger Juanschikais bemühen sich um dessen Rückkehr ans Staatsruder.

Die Kgl. Geographische Gesellschaft verlieh dem russischen Reisenden Oberst Koslow (der s. Z. hier in Dorpat einen Vortrag gehalten hat) eine Medaille.

Konstantinopel, 16. (3.) März. Das Parlament nahm eine Resolution an, wonach dem Komitee zum Sammeln von Spenden zum Bau einer Flotte die Kostbarkeiten Abdul Hamids zu übergeben sind. Ihr Wert wird auf 150000 türk. Pfund (ca. 1,8 Mill. Rbl. geschätzt).

Fez, 16. (3.) März. Die Bewegung unter den Berberstämmen nimmt zu. Montag erschienen die Aufständischen 2 Meilen vor Fez, wurden jedoch von den Truppen des Sultans zurückgeworfen.

Peking, 16 (3.) März. Obgleich hier die Ansicht verbreitet ist, daß die chinesische Regierung in allen den Forderungen Rußlands nachgeben werde, sind doch viele Blätter für die Notwendigkeit der Einhaltung einer festen Politik, da an den Ernst der russischen Drohungen nicht zu glauben sei. Der „Homin Dunbao" bringt Enthüllungen über eine Einmischung Japans und eine japanischerseits stattfindende Unterstützung der Russen mittelst eines auf den Kanzler Natun ausgeübten Druckes. Dies trägt zur Verstärkung der Gereiztheit Rußland gegenüber bei.

Infolge Aufhörens der Pesterkrankungen wurden die Isolierungsmaßnahmen im Botschafter-Viertel aufgehoben.

Tokio, 16. (3.) März. Die maßgebenden japanischen Blätter finden das Benehmen Chinas inkonsequent. Eine friedliche Lösung der Frage hänge einzig und allein von der Einsicht der Pekinger Regierung ab. Im japanischen Außenministerium finden im Beisein des japanischen Gesandten in Peking Idschuin Konferenzen statt.

Mexiko, 16. (3.) März. Die ständige Kommission des Kongresses nahm eine Vorlage über die Aufhebung der konstitutionellen Garantin (also Verhängung des sog. kleinen Belagerungszustandes) für die Dauer eines halben Jahres an.

Todtenliste.

Kurt Alexander Burchardt Jäckel, † am 22. Febr. zu Hapsal.

Emilie Frohberger, geb. Birkenfeld, † am 21. Febr. zu Petersburg.

Paul Willewald, † am 20. Febr. zu Petersburg.

Auguste Breyer, geb. Bloßfeldt, † am 22 Febr. zu Walk.

Else Classen, † am 21. Febr. zu Zürich.

Joseph Lahusen, † am 28. Febr. zu Petersburg.

Otto Hermann Ludw. Neumann, † im 43. Jahre am 22. Febr. zu Petersburg.

Amtsbuchbindermeister Otto Siebert, † im 79. Jahre am 23. Febr. zu Riga.

Amalie Ahrens, geb. Poltzien, † im 84 Jahre am 23. Febr. zu Riga.

Alexander Karl Teige, † im 58 Jahre am 23. Febr. zu Reval.

Jakob Berg, † im 74. Jahre am 25. Febr. zu Riga.

Friederike Fischer, verw. Plewka, geb. Hasenfuß, † im 81. Jahre am 26 Febr. zu Riga.

Axel v. Howen, Architekt, † im 66. Jahre am 26 Febr. zu Reval.

Andreas Juntson, † im 68. Jahre am 28 Febr. zu Reval.

Amalie Müller, geb. Birk, † am 25. Febr. zu Dorpat.

Elwire Kehler, † am 28. Febr. zu Petersburg.

Johann Konstantin Seeberg, † im 78. Jahre am 25 Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 5	765.6	766 7
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.0	—3 8	—2.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	NE4	NE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts —5.9
2. Niederschläge 0 4

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kälter; veränderlich.

Gewinnliste

der Prämien-Ziehung der ersten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 1. März 1911.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200000 Rbl. auf Ser. 14524 Nr. 23;
75000 Rbl. auf Ser. 8877 Nr. 20;
40000 Rbl. auf Ser. 10822 Nr. 25;
25000 Rbl. auf Ser. 4781 Nr. 19;
10000 Rbl. auf Ser. 8090 Nr. 33; Ser. 16842 Nr. 11; Ser. 5201 Nr. 18;
8000 Rbl. auf Ser. 15686 Nr. 28; Ser. 16719 Nr. 41; Ser. 18250 Nr. 24; Ser. 15827 Nr. 12; Ser. 18248 Nr. 36;
5000 Rbl. auf Ser. 18919 Nr. 5; Ser. 17418 Nr. 35; Ser. 1402 Nr. 19; Ser. 4795 Nr. 9; Ser. 18289 Nr. 49; Ser. 8708 Nr. 46; Ser. 5200 Nr. 14; Ser. 14013 Nr. 30.
1000 Rbl. auf Ser. 7988 Nr. 31; Ser. 18705 Nr. 44; Ser. 8622 Nr. 24; Ser. 10269 Nr. 15; Ser. 4585 Nr. 21; Ser. 17350 Nr. 32; Ser. 2420 Nr. 6; Ser. 7879 Nr. 6; Ser. 94 Nr. 9; Ser. 16653 Nr. 27; Ser. 2615 Nr. 17; Ser. 5044 Nr. 3; Ser. 8444 Nr. 32; Ser. 5751 Nr. 48; Ser. 9676 Nr. 48; Ser. 12889 Nr. 1; Ser. 19962 Nr. 19; Ser. 8723 Nr. 26; Ser. 14898 Nr. 34; Ser. 14805 Nr. 28.

Gewinne von 500 Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr
055	08	4950	43	10504	45	14972	31
256	24	4985	20	10539	16	15010	46
322	43	5061	26	10546	03	15054	06
334	50	5072	07	10618	32	15149	48
403	31	5134	06	10735	28	15445	20
478	29	5248	24	10815	43	15458	33
497	05	5271	34	10839	33	15637	17
579	01	5348	45	10908	29	15688	01
624	34	5418	41	10914	39	15790	04
754	45	5517	15	11038	18	15810	45
763	38	5694	17	11088	25	15880	46
798	09	5747	12	11129	34	15960	11
863	04	5796	43	11309	35	16146	42
881	22	5816	36	11330	01	16235	22
905	22	5861	29	11476	09	16283	38
985	09	5894	02	11504	38	16372	45
1096	06	5976	50	11535	48	16514	18
1216	31	5984	04	11545	29	16648	25
1252	03	6052	33	11548	37	16787	38
1302	36	6137	26	11564	45	16800	31
1397	21	6157	27	11590	11	16960	46
1422	06	6168	12	11645	23	17011	45
1475	18	6425	21	11814	35	17039	18
1491	04	6455	21	11865	21	17079	19
1508	14	6512	43	11930	13	17079	22
1529	03	6846	07	11955	11	17118	18
1531	29	7106	25	11970	48	17159	27
1625	24	7107	17	11980	43	17160	20
1625	48	7127	19	11998	45	17170	17
1799	47	7211	02	12121	23	17240	21
1898	34	7267	22	12147	37	17307	40
2202	47	7316	25	12153	01	17344	12
2211	30	7350	11	12178	32	17358	04
2217	34	7361	24	12214	32	17534	11
2235	20	7421	31	12216	20	17613	30
2408	17	7447	08	12301	48	17733	09
2678	44	7454	01	12304	12	18189	16
2683	32	7517	07	12393	22	18213	46
2823	43	7606	48	12452	28	18309	11
2893	23	7618	36	12548	44	18315	21
2987	19	7842	11	12701	14	18442	42
3162	44	7850	42	12714	05	18529	02
3184	45	7941	16	12773	21	18555	01
3258	02	8040	02	12781	39	18617	23
3262	07	8137	20	12937	20	18619	11
3287	08	8247	47	13242	05	18626	19
3321	28	8250	18	13277	19	18732	40
3507	29	8316	22	13433	37	18911	48
3552	36	8412	24	13447	24	18920	11
3646	26	8491	21	13488	26	18990	36
3924	32	9023	35	13703	23	19049	25
3952	33	9152	03	13797	37	19129	47
3965	14	9185	32	13884	04	19208	05
4039	32	9259	22	13970	29	19233	02
4059	03	9301	07	14019	49	19334	13
4200	10	9359	27	14187	05	19385	31
4226	15	9526	42	14328	33	19592	48
4321	05	9606	12	14407	42	19640	29
4414	09	9868	36	14483	17	19654	35
4495	12	10151	12	14513	30	19760	23
4579	36	10253	12	14524	48	19777	37
4673	28	10310	01	14585	22	19824	15
4779	41	10362	22	14617	38	19892	35
4791	25	10416	29	14745	46	19901	41
4847	04	10452	05	14881	42	19995	44

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600000 Rubel. — Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

90. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. März 1911.

Ausgelost wurden folgende Serien:

149	3372	6053	10299	13860	17689
190	3450	6664	10369	13973	17782
208	3556	6748	10411	14035	17801
272	3606	6918	10432	14129	17853
309	3653	6920	10781	14277	18020
314	3749	6958	10835	14389	18155
356	3893	7085	10912	14430	18213
368	3921	7183	11177	14448	18269
440	4012	7370	11192	14460	18327
474	4041	7424	11223	14711	18333
497	4157	7504	11241	14762	18387
710	4283	7738	11649	14954	18408
841	4317	7992	11657	14997	18569
859	4341	7998	11711	15284	18612
952	4474	8274	11794	15319	18626
1089	4483	8295	11907	15420	18649
1181	4505	8492	11919	15450	18750
1183	4514	8616	11931	15578	18773
1319	4694	8626	11932	15649	18857
1378	4737	8677	12019	15985	18961
1401	4853	8708	12244	16173	19032
1402	4962	8722	12258	16217	19162
1462	5060	8838	12410	16254	19302
1497	5226	8871	12432	16279	19478
1624	5231	9074	12444	16361	19521
1692	5282	9093	12484	16702	19569
1777	5311	9111	12709	16761	19664
2107	5333	9167	12827	16874	19766
2168	5361	9228	12883	17040	19770
2202	5647	9243	12898	17064	19773
2227	5679	9268	13051	17118	19886
2485	5702	9309	13076	17206	19898
2488	5801	9398	13119	17245	19960
2933	5822	9671	13449	17406	
3042	5954	9782	13628	17413	
3108	5966	10042	13665	17438	
3253	6036	10267	13753	17551	

Im ganzen 218 Serien (10900 Billette), die einen Gesamtwert von 1471500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1911 ab zu 185 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

†

Frau Marie Johannsen

geb. Richter

geb. den 19. Juni 1884
gest. den 3. März 1911.

Die trauernde Schwester.

Wohne in Oberpahlen
auf der Poststation.
Sprechstunden v. 8—11. Ausfahrten nachmittags.
Tierarzt **J. Zimmermann.**

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: **J. H. Werner.**

Pigmentseife
lässt das Haar nicht grau werden und verhindert den Haarausfall.
Zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Drogen- u. Parfumeriehandl.

Soeben eingetroffen grosse Partie süsser
Messina- u. Valencia-
Apfelsinen.
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000. wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—2 Uhr erteilt die Geschäftsführung d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Malz-Suppen-Extract
von Loefflund
erhielt soeben
Mag. K. Juergenson.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Apothekergehilfen
und stud. pharm. werden zum 1. April **gesucht**. Näheres — Apotheke Zeitler.

Erfahrene Wirtin
die sehr gut kochen u. backen kann u. gute Zeugnisse bes., zum 24. März a. Land nach Kurland **gesucht**. Offerten u. Zeugnisabschriften nach Griwa-Semgallen per Dwinsk, an Frau **v. Rummel** zu richten.

Russisch- od. deutsch-sprechende
Magd
die selbständig zu kochen und Kinderwäsche zu waschen versteht, zum Alleindienen für eine kleine Familie **gesucht**. Gage 8 Rbl. — Lodjenstr. 19 a. Qu. 11.

Ein junges Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen, das gut kochen kann, sucht eine Anstellung — Rigasche Str. 115. Zu sprechen v. 2—6.

Ein 15-jähriges russ.-sprechendes **Mädchen**
sucht zu Kindern eine Stelle — Marien-Str. 13, Qu. 3.

Eine gute
Kindermagd
die deutsch spricht, kann empfohlen werden — Breitstr. 8, eine Treppe, von 1—3.

Ein junges Mädchen vom Lande (16 J. alt). sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Philosophenstr. 25, II. Et.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes
Küchenmädchen
kann sich melden von 4—5 Uhr im Conventsquartier „Estonia".

Gesucht eine sonnige
Wohnung
von 6 Zimmern im oberen Stadtteil. Off. erb. sub „№ 15" an die Exp. d. Bl.

Da das **Gut Rewold** zum 23. April 1911 verkauft wird u. ich in die Stadt ziehe, **verkaufe** ich diverse überflüssige Möbel, Equipagen, Pferdegeschirre, sowie ein Paar gefahrene Fahrpferde:
einen Rappwallach „Jucko" 2½ Werschok hoch, 9 Jahre alt,
eine Rappstute „Charbon" 2½ Werschok hoch, 9 Jahre alt,
einen Fuchswallach „Boy" 3¼ Werschok hoch, 12 Jahre alt,
eine Fuchsstute „Eda" 2¼ Werschok hoch, 10 Jahre alt.
Harald von Samson-Himmelstjerna.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen der
Original — von Arnim-Griwener
gelben Runkeln- } **SAATEN.**
weissen Möhren-
gelben Möhren- }
Das verfügbare Quantum ist gering und können Aufträge nur nach Massgabe des Vorrats Erledigung finden.
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des Livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.

Umzugshalber
findet in der
Parfumerie
Johannis-Str. 8
ein **vollständiger Ausverkauf** statt
zu stark ermässigten Preisen.
Das Geschäft wird **Mitte März** in die **Promenaden-Str. Nr. 1**, im Neubau unter dem **Hôtel London** verlegt.
Parfumerie **E. SEEZEN.**
Parfumerie-Ausverkauf.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden 1. Oktbr. u. 1. April; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 15. Januar; die **landwirtsch. Halbjahrskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin **Frau Baurat Dr. Rossbach** auf **Arvedshof**, Post- und Bahnstation **Hopfgarten 2 Z**, Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannsou.

Vom 4. bis 7. März 1911.
Großes, sehr interessant. u. spannendes Damen-Programm
(Gesamtlänge 1365 Meter!)

Die Heldentat der Stationsvorsteherin
grosses spannendes und schönes Drama, ausgezeichnet dargestellt.

Die Bande d. 7 Punkte.
(Der weisse Schrecken).
Grosses sensationelles Kriminal-Drama.

Der Unzufriedene.
Ein soziales Familiendrama von tiefem Gehalt.

Der Hydroplan
sehr lehrreiche und interessante Vorführung einer neuen Erfindung.

‚Kleider machen Leute'
man wird aber doch durchschaut.
Urkomische Episode.

Das verzauberte Zimmer.
Ueberraschende lustige Szene.

Ausgezeichnete Kindervorstellungen in Vorbereitung.

Priv. Dom-Schlittschuhbahn
Revalsche Str. Nr. 21a.
Sonnabend, den 5. März 1911
Großes Kostümfest
mit
Militär-Musik, Illumination, Feuerwerk u. Rodelbahn
von 7—10 Uhr.
Musik v. 7—10, Illumination u. Feuerwerk v. 8—10.
Die Direktion.

Распорядительный комитетъ Офицерскаго собранія 95-го пѣхотнаго Красноярскаго полка
симъ доводитъ до свѣдѣнія Гг. приглашенныхъ, что
4-го сего марта
семейно-карточный вечеръ
отмѣняется.

Russische Oper.
Im Saale d. ‚Wanemuine'
nur 2 Vorstellungen
des St. Petersburger Opern-Ensembles unter d. Leitung d. Hrn. **A. J. Stalsky.**
Donnerstag, den 10. März
CARMEN
Oper in 4 Akten. Musik von Bizet.

Freitag, den 11. März
Sensationelle Novität! Clou d. Saison!
Der Bergfürst
Oper in 3 Akten, Musik von Lehar.
Orchester unter der Leitung des Hrn. Kompomeiz.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette von 50 Kop. bis 3 Rbl. 10 K. sind in der Handlung G. Zirk, Ritterstr. 26 und am Aufführungstage v. 6 U. ab an d. Theaterkasse zu haben.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 5. März 1911
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1910.
2. Budget pro 1911.
3. Wahlen.
4. Bestätigung des Kegelklubs.

Diese Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Die Direktion.

Kinderwagen u. Bett
billig zu verkaufen — Allee-Str. 56.

D. H.-V.
Freitag, d. 4. März
kein Vortrag.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Freitag, den 11. März
in den Räumen der Ressource
Geselliger Abend
mit nachfolgendem
TANZ
bei
Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. **Singvögelchen.** Liederspiel in einem Akt. II. **Frühlingserwachen.** Glöckchen-Quadrille, ausgeführt von 8 Damen.

Anfang 8½ Uhr, Ende gegen 3 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorverkauf der Billette in der Vereinsgeschäftstelle (Gr. Markt 8) vom 7. März ab.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 9. März c.
Konzert Léon Laffitte
Tenor.
Programm:
1) Andréa Chénier — Giordano.
2) Toska 1. Akt } Puccini.
3) Toska 3. Akt }
4) Cavalleria — Mascagni.
5) Pagliacci — Leoncavallo.
6) La Gioconda — Ponchielli.
7) Lohengrin, Gralserzählung — R. Wagner.
8) La Bohème — Puccini.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Die belegten Billette müssen bis Sonnabend, den 5. März, abends abgeholt werden.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 8. März 1911
Klavier-Abend Maria Carreras
Programm:
I.
Préludes: G-dur, H-moll, A-dur } Fr. Chopin.
Ballade As-dur
II.
Sonate H-moll . . Fr. Chopin.
Allegro maestoso — Scherzo (molto vivace) — Largo — Finale (presto non tanto).
III.
Fantasie F-moll } Fr. Chopin.
Scherzo H-moll }
IV.
Carnaval, op. 9 . . R. Schumann.
(Scènes mignonnes sur 4 notes).

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

M. K.
Nächster Uebungsnachm.
im Handwerker-Verein.

D. F.-B.
Der **Tee-Abend** für deutsche Mädchen ist um 14 Tage
verschoben.

Kanarienvögel
Männchen, billig zu haben — Gartenstr. Nr. 6, Qu. 5.

Donnerstag, 3. März 12 Uhr mittags vor d. Dörptschen Bank **verloren** eine
Ledertasche mit Geld
Bankquittungen und Passbuch. Gegen Belohnung abzugeben auf der Polizei.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 28 февраля 1911 года.

Активъ.

	Руб.	Кп.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	225432	48
Учетъ векселей	1038999	80
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	6813	79
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	32052	—
„ „ негарантированныхъ	49478	—
ипот. облигацій	74320	—
Товаровъ	90250	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	344130	96
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	50577	61
„ „ „ % бумагъ негарант.	356641	94
„ „ „ ипот. облигацій	416110	94
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	400813	06
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	177882	27
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	1587	02
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	675771	88
б) векселя на комиссіи	72164	48
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73761	25
Текущіе расходы	9166	60
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	7762	73
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2417	31
Расходы подлежащіе возврату	792	68
Переходящія суммы	4072	66
Комиссіонные векселя	110053	58
Руб.	4235145	49

Пассивъ.

Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	111473	03
Вклады:		
Срочные	2033980	—
Безсрочные	2040	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1151305	62
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	288855	45
б) векселя на комиссіи	128310	47
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	3749	69
Проценты по вкладамъ	51265	10
Счетъ процентовъ и комиссій	36264	20
Переходящія суммы	2277	91
Чистая прибыль за 1910 г.	36072	02
Руб.	4235145	49

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 28. Februar 1911.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	225432	48
Discontirte Wechsel	1038999	80
Coupons und zahlbare Effecten	6813	79
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	32052	—
ungarantirten Werthpapieren	49478	—
Hypothekarischen Obligationen	74320	—
Waaren	90250	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	344130	96
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	50577	61
„ „ „ „ ungarantirten „	356641	94
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	416110	94
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	400813	06
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	177882	27
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	1587	02
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	675771	88
b) Incassowechsel	72164	48
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73761	25
Unkosten	9166	60
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	7762	73
Effecten-Zinsen	2417	31
Unverrechnete Auslagen	792	68
Interims-Conto	4072	66
Incasso-Wechsel	110053	58
Rbl.	4235145	49

Passiva.

Grundcapital	350000	—
Reservecapital	111473	03
Einlagen:		
Terminirte	2033980	—
Unterminirte	2040	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1151305	62
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	288855	45
b) Incassowechsel	128310	47
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	3749	69
Einlagen-Zinser	51265	10
Zinsen und Provisionen	36264	20
Interims-Conto	2277	91
Reingewinn pro 1910	36072	02
Rbl.	4235145	49

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Montag, den 7. (20.) März 1911

Inland.

Zur China-Krise.

(Petersburger Originalkorrespondenz)

St. Petersburg, den 5. März 1911.

—M. W. M.— In Petersburg ist man über den Ausgang des chinesischen Konfliktes sehr besorgt. Die Gleichgiltigkeit der westeuropäischen Presse wird hier durch die Handelsinteressen erklärt, die weder eine entschiedene Stellungnahme zu russischen noch auch zu chinesischen Fragen seitens der von ihnen abhängigen Presse zulassen. — Der Optimismus der Diplomatie wird nicht geteilt. Denn dieser war vor dem Japan-Kriege ebenso rege wie jetzt. Man hat sich an die Vertuschungen und Schönfärbereien der russischen Regierung und der ausländischen Diplomaten so gewöhnt, daß man in politischen und kaufmännischen Kreisen ihnen keinen Glauben mehr schenkt. Es fällt auf, daß die alarmierenden Nachrichten, auch die aus Wladiwostok und Charbin, englischen Ursprungs sind, man spricht auch die Vermutung aus, daß sie von der chinesischen Regierung ausgesprengt werden, damit die russische Diplomatie eingeschüchtert werde; man ist auch nicht abgeneigt, an Börsenspekulationen zu glauben; trotzdem glaubt man in nicht-diplomatischen Kreisen nicht an einen glücklichen Ausgang der China-Krise. Die militärischen Kreise, die ein Vorgehen gegen China recht leichtsinnig beurteilen, glauben zu wissen, daß das russische Außenministerium nur den Zeitpunkt abwarte, an dem die verschneiten und unpassierbaren Wege im Altai-Gebirge wieder gangbar werden und aus der Mandschurei die Nachricht eintrifft, daß dort die Pest eine größere Truppenansammlung nicht gefährde.

Obwohl der erste Schritt Rußlands in Peking bereits im Dezember getan worden, waren in den asiatischen Militärbezirken nur geringfügige Mobilmachungsmaßnahmen getroffen worden, man hielt mit der Entlassung der Reservisten zurück und verweigerte Versetzungsgesuche der Offiziere. Die russische Diplomatie hatte mit einem hartnäckigen Widerstande des Waiwupu nicht gerechnet; dieser kam sehr unerwartet. Man erfährt auch, daß die Verhandlungen mit Japan zu nur unsicheren Resultaten geführt hatten und daß von Japan auch jetzt noch ein Doppelspiel befürchtet wird. Frankreich verhielt sich bis zuletzt ablehnend, der Balkan machte Sorgen. Daher das vorsichtige Vorgehen gegen China, dem gegenüber sonst im diplomatischen Verkehr eine viel robustere Sprache gang und gäbe ist. Und da die Situation sich bis zur Stunde trotz der Nachricht vom Einlenken des chinesischen Regenten und der Bewilligung der russischen Forderungen nicht geklärt hat, teilt man den Optimismus der Diplomaten nicht; denn das chinesische Zugeständnis dessen, daß die Petersburger Diplomatie den Vertrag von 1881 richtig auslege, löst die Hauptfrage, die Wiedererneuerung des im Herbste ablaufenden und jetzt zu revidierenden Vertrags, noch keineswegs.

Man weiß — so führte mir gegenüber eine unterrichtete Persönlichkeit aus — in Petersburg und in Peking sehr wohl, daß die Revision des Vertrags auch das Verlangen der Japaner nach der Revision ihres Handelsvertrags mit China nach sich ziehen wird, weshalb von Petersburg aus dem Waiwupu abgeraten wird, ihre anläßlich der Verletzung des Vertrags erhobenen, jetzt angeblich erledigten Streitfragen bei den Wiedererneuerungsverhandlungen wieder aufzuwärmen. Die „Nowoje Wremja" weist darauf hin, daß dann Japan von China für die Süd-Mandschurei dieselben größeren Rechte beanspruchen werde, die Rußland zurzeit in der Nord-Mandschurei besitzt.

Man weiß in Petersburg auch ohne des Abg. Miljukow in der Duma angestellte Behauptung, daß die Drohung mit der Besetzung Kuldschas nur einen Teil der russischen Pläne enthüllt, daß der Pekinger Streit sich vornehmlich um die alte Frage der Auslegung des Portsmouther Abkommens, somit um die Mandschurei dreht, daß die Besetzung Kuldschas nur eine nebensächliche Episode bilden wird, und daß ein Konflikt mit dem Reiche der aufgehenden Sonne heranreift, der durch die gegen das Reich des Himmels geschleuderten Blitze nur cachiert wird. Die geleugnete Aufteilung Chinas ist nur die letzte Konsequenz der Berechnung, die nur mit Japans Einwilligung gezogen werden kann. Japan aber hat sich strikt gegen diese Aufteilung erklärt; es betrachtet, was es natürlich nicht ausspricht, was aber die japanische Presse um so deutlicher vertritt, ganz China als seine Interessensphäre. Auch die Besetzung Kuldschas stößt in Japan auf Widerstand, obwohl sie mit der Besitzergreifung von Korea gleichgestellt wurde. Die Japaner forderten Kompensationen in der Süd-Mandschurei, ohne den Russen ein Gleiches in der Nord-Mandschurei zugestehen zu wollen. England wollte sich in Setschwan entschädigen, Frankreich blieb hinsichtlich Jünnans unentschlossen. Rußland hätte aber die Besetzung der Ili-Provinz nicht genügt, wenn sie nicht mit der zufriedenstellenden Lösung der übrigen Streitfragen verbunden wäre. Diese aber hängt nicht allein von China ab. Japan hat versprochen, die russischen Noten mit ähnlichen Schritten wegen der Ueberhandnahme der Chunchusenbanden in der Mandschurei zu unterstützen, und Rußland hat auch in dieser Hinsicht mitgemacht.

Die chinesische Regierung hat ihren Widerstand gegen die ausländischen Pestmaßnahmen aufgegeben, sie hat auch Truppen zur Unterdrückung der Chunchusen gesandt, moderne, von japanischen Offizieren ausgebildete Abteilungen, die sich bei Kirikar konzentrieren. Die Pekinger Regierung hat den Mächten auch mitgeteilt, daß die Alarmgerüchte über diese Truppenschiebung ungerecht seien, daß die Truppen keinen anderen Zweck verfolgen, als die Erfüllung des Wunsches nach Unterdrückung der Chunchusen. Doch die Alarmgerüchte hören nicht auf. Die Vereinigten Staaten sandten ihre Truppen nach Texas auch nur eines „Manövers" halber, heißt es. Zizikar liegt auf der Linie Charbin-Irkutsk.

Die chinesischen und japanischen Blätter sprechen vom Kriege. Von diesem Kriege sprechen auch die russischen Kaufleute und Offiziere im Fernen Osten, und zwar seit Jahren. Ein tödlicher Haß besteht zwischen den Weißen und den Gelben. Die Japaner nehmen es den Amerikanern sehr übel, daß sie sie nicht nach Amerika lassen. Es ist kaum anzunehmen, daß sie es den russischen Gouverneuren verzeihen, daß sie wie die Amerikaner verfahren. Anfänglich, unter dem Generalgouverneur Unterberger, wurden die Koreaner ungern über die russische Grenze gelassen; jetzt werden sie sehr bevorzugt. Vom russischen Territorium aus schüren sie den Aufstand in Korea. Von der fremdenfeindlichen Bewegung in China sprechen, hieße Eulen nach Athen tragen. Im Auslande weilende Chinesen eilen in die Heimat zurück, chinesische Kaufleute legen der Regierung ihr ganzes Vermögen zu Füßen, damit die weißen Teufel zurückgewiesen werden usw. Diese Alarmnachrichten lesen wir jeden Tag. Die Pekinger Regierung weiß, daß sie das ganze Volk hinter sich hat, wenn sie Krieg macht, was wir in Rußland nicht entsprechend behaupten können. Die Sympathien der Japaner sind nicht auf Seiten der Europäer. Wohl fühlt sich der Japaner dem Chinesen gegenüber als Europäer, wohl sieht die chinesische Regierung zweifellos ein, daß eine fremdenfeindliche Bewegung der Dynastie das Leben kostet, einen Aufmarsch aller Europäischen Mächte in China zur mathematischen Folge haben und für China der Anfang vom Ende sein würde, nämlich die Verwirklichung des Planes der Aufteilung Chinas. Aber die Pekinger Regierung ist dem Volke gegenüber zurzeit wenigstens in auswärtigen Fragen etwas sehr wenig souverän, kann sehr leicht mitgerissen werden, und daher klingt ihr heutiges Ja als Antwort auf die Wünsche Rußlands so unfreiwillig, wie ihr Ja vielleicht sehr bald als Antwort auf die Wünsche des wütenden Volkes klingen wird.

Wie Japan sich verhalten wird, ist ganz ungewiß. Vielleicht anfangs wie 1900, dann wie 1904. Und ob die europäischen Mächte wirklich so einig sind, wie sie vorgeben, zumal ob England mit seiner zurzeit wenig beneidenswerten Behandlung in Petersburg zufrieden ist — steht sehr in Frage. Das Pulverfaß im Fernen Osten ist ebenso geeignet, einen Weltenbrand zu entfachen wie das im Nahen Orient. Vielleicht gehen beide gleichzeitig in die Luft. Jedenfalls sind die Chinesen sich dessen wohl bewußt, daß Rußland mit ihnen sehr vorsichtig sein muß, und vielleicht wird auch das Petersburger Außenministerium sein Möglichstes tun, um nicht die Person zu sein, die die Lunte in das Pulverfaß wirft. Vielleicht ist das aber schon geschehen.

Letzteres glauben die Pessimisten, ersteres soll man den Diplomaten glauben.

Eine Niederlage Stolypins im Reichsrat.

Das Prinzip der nationalen Kurien für die Landschaftsverwaltung im Westgebiet ist auf der Reichsratssitzung vom 4. März nicht mit 92 gegen 68 Stimmen angenommen worden, wie wir irrtümlicherweise in unserer Sonnabend-Nr. infolge einer unklaren Fassung der uns zugegangenen Depesche mitteilten, sondern vielmehr mit demselben Stimmsatz abgelehnt worden, — trotz P. A. Stolypins persönlichem Eintreten für diese Kurien in längerer Rede unmittelbar vor der Abstimmung.

Diese Ablehnung des Artikels über Einteilung der Wahlversammlungen in nationale Kurien hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, allgemeines Aufsehen erregt. Man hatte nicht daran gezweifelt, daß es dem Premierminister, der seine ganze Persönlichkeit für die nationalen Kurien einsetzte, gelingen werde, den auch in der Duma vielumstrittenen Paragraphen im Reichsrat durchzudrücken.

Das Scheitern der Bemühungen P. A. Stolypins um die Bestätigung der nationalen Kurien wird auf Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben sollen, zurückgeführt. In den rechten Reichsratskreisen war seit einiger Zeit eine energische Agitation gegen die wichtigste Bestimmung der Landschaftsvorlage für das Westgebiet — die nationalen Kurien — und dadurch indirekt gegen P. A. Stolypin betrieben worden. Man erhoffte diesmal, durch eine Verwerfung der nationalen Kurien dem Premierminister einen wuchtigen Schlag zu versetzen, von dem er sich so bald nicht wieder erholen könnte. Die Chancen für die Ablehnung schienen bis vor kurzem sehr gering zu sein. Der Umschwung in der Stimmung wird der geschickten Agitation zweier hochgestellter Reichsratsmitglieder zugeschrieben. Von interessierter Seite wird nun, wie verlautet, eine Untersuchung geführt zwecks Klarstellung der ganzen Angelegenheit und Ueberführung der am meisten „kompromittierten" Reichsrats-Mitglieder.

Noch ist natürlich in der Frage der nationalen Kurien das letzte Wort nicht gesprochen worden. Im Reichsrat werden die Verhandlungen über die Landschaftsvorlage für das Westgebiet fortgesetzt. Lehnt das Oberhaus bei der Schlußabstimmung die Vorlage en bloc nicht ab, so gelangt sie an die Einigungskommission, von wo sie wieder in den Reichsrat zurückkehrt. In diesem Fall sollen dann die erforderlichen „Maßnahmen" für die Durchbringung der nationalen Kurien ergriffen werden.

So glatt dürfte sich die Angelegenheit doch nicht abwickeln. Gleich dem Reichsrat wird auch die Duma nach der Einigungskommission die strittigen Punkte prüfen müssen, wobei Ueberraschungen nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern wahrscheinlich sind. Wurde doch die Landschaftsvorlage, wie erinnerlich, in der Duma mit einer ganz geringen Majorität von einigen Stimmen angenommen. Die Rechte ging damals mit der Opposition zusammen gegen die überwältigende Majorität der Oktobristen und die Nationalisten. Wäre die Linke bei der endgiltigen Abstimmung zahlreicher vertretern gewesen, so hätte sich das Resultat anders gestaltet. Die Linke wird nun auch bei der kommenden Beratung zusammen mit den baltischen Abgeordneten und mehreren Linksoktobristen aus prinzipiellen Gründen, die Rechte aus taktischen Gründen gegen die Vorlage stimmen. Dazu kommt aber noch der Umstand, daß schon jetzt sich im zentraloktobristischen Lager Stimmen erheben, die die nationalen Kurien als völlig überflüssig erklären. Außerdem darf die in Zunahme befindliche oppositionelle Stimmung unter den Oktobristen, die vor den Wahlen noch eine Stärkung erfahren dürfte, nicht außer acht gelassen werden. Dadurch könnte sich sehr leicht die einstige geringe Majorität in eine Minorität verwandeln.

Werden die nationalen Kurien von beiden Kammern abgelehnt, so dürfte dadurch die gesamte Vorlage zu Fall kommen. Die Regierung wird die Landschaft in den Westgouvernements ohne die nationalen Kurien zweifellos nicht einführen.

Julius Schiemann †.

Am vorigen Freitag ist eine der markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten Kurlands, der ehemalige Kurländische Oberhofgerichts-Advokat und vereid. Rechtsanwalt Julius Schiemann, in Riga den Folgen eines Schlaganfalles erlegen.

Mit ihm hat, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, die baltische Intelligenz und insbesondere die baltische Juristenwelt einen jener Verluste erlitten die zu den unersetzlichen gerechnet werden müssen. Unersetzlich, weil die Summe von Fachkenntnissen über die er geradezu souverän verfügte, heute an der Universität Dorpat nicht mehr gelehrt wird und daher nicht mehr erworben werden kann.

Das äußere Leben des durch seine Arbeit für Stadt und Land, für materielles und geistiges Leben der Heimat auch weit, über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannten Mannes ist verhältnismäßig still und ruhig verlaufen. Geboren im Herbst 1845 zu Grobin als Sohn des dortigen Stadtsekretärs Theodor Schiemann, wurde Julius Schiemann auf dem Gouv.-Gymnasium zu Mitau erzogen und absolvierte in nur 8½ Jahren (1865—1868 II) das Studium der Jurisprudenz mit dem Kandidatengrade, obgleich die Korporation Curonia, der er angehörte, sowie der Chargierten-Konvent seine Dienste in ausgiebigster Weise in Anspruch nahmen. Nachdem er einige kleinere Beamtenstellen bekleidet hatte, wurde er 1871 Oberhofsgerichts-Advokat und 1889 vereidigter Rechtsanwalt in Mitau.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Julius Schiemann †.
Zu Stolypins Niederlage im Reichsrat.
Neue Winzer-Unruhen in Frankreich.
Das italienische Minister-Kabinett dimissioniert.
Wiederaufflackern des griechischen Boykotts in türkischen Häfen.
Erkrankung des Sultans.

Feuilleton.

Eine baltische Kotzebue-Feier in Berlin.

Ueber eine Berliner Kotzebue-Aufführung, die, wie wir aus einem in Berliner Blättern erschienenen gleichlautenden Bericht ersehen, am Sonnabend vor einer Woche in der Pension v. Haken (Inhaberin Frl. v. Hippius) in der Bellevue-Straße Nr. 7 veranstaltet worden ist, wird der „Kön. Hart. Z." unterm 14. (1.) März geschrieben:

In der baltischen Kolonie zu Berlin gab es dieser Tage eine merkwürdige Veranstaltung. Herren und Damen der Gesellschaft vereinigten sich zu einem Liebhaber-Theater und führten zwei hundertjährige Lustspiele August v. Kotzebues auf. Das Erträgnis floß einem wohltätigen landsmannschaftlichen Zwecke zu.

Daß man gerade Kotzebue gewählt, dessen 150. Geburtstag auf den 3. Mai d. J. fällt, geschah aus Gründen geschichtlicher Pietät. Denn Kotzebue, der geborene Weimarer, und das von ihm begründete Revaler Liebhaber-Theater sind im baltischen Deutschtum unvergänglich und unvergeßlich. Einen beträchtlichen Teil seines Lebens (die Jahre von 1784—1818) verbrachte der Dichter, allerdings mit großen Unterbrechungen, in den Ostseeprovinzen, wohin er mit 28 Jahren in der Stellung eines Magistrats-Gouverneurs von Estland gekommen war. Das gesellschaftliche Leben, dessen glänzender Mittelpunkt Kotzebue gewesen, vor allem aber das Liebhaber-Theater, dessen Seele der Dichter war und das eine erst jüngst anerkannte Bedeutung für die deutsche Literatur erlangte, wurden ein fester Halt der Deutschen im Baltikum.

„Die Revaler Theaterchronik", das hochinteressante Buch der Baronesse Elisabeth Rosen (Verlag von F. E. Haag in Melle-Hannover), enthüllt diese mehr als hundertjährige, im Kleinen so große Vergangenheit der deutschen Kunst im Osten. Baronesse Rosen war es auch, die den historischen Abend der in Berlin lebenden deutschen Balten mit einem kenntnisreichen und warmherzigen Vortrag einweihte. Sie wies u. a. auf die künstlerische Leistungsfähigkeit der begeisterten Theaterfreunde unter Kotzebues Leitung hin und darauf, daß Kotzebues berühmteste Werke, so z. B. „Menschenhaß und Reue" und „Die Indianer in England", die später alle europäischen Bühnen eroberten, in dem weltentlegenen Dilettanten-Theater gespielt, ja für das Liebhaber-Theater in Reval geschrieben worden sind. Das Andenken Kotzebues ist im Baltikum noch heute lebendig und sein Name dort in hohen Ehren.

Die alte Zeit schien aufzuleben, als nun wieder Damen und Herren der Revaler Gesellschaft auf einem improvisierten Theater zwei Stücke ihres Dichters mit liebevoller Hingebung zur Darstellung brachten. Es mag mancher Enkel, manche Enkelin der „Akteure" von 1785 unter den jungen Musenfreunden gewesen sein! Man gab das zweiaktige Lustspiel „Die eifersüchtige Frau", ein Stück, das für Kotzebues kaum von anderen erreichten witzigen Dialog mustergiltig ist, und die geistreich stilisierte Posse „Die respektable Gesellschaft". Das Spiel war vortrefflich und die Stimmung sehr eigenartig. H. Kienzl.

*

In dem eingangs erwähnten Bericht Berliner Blätter heißt es über diese Veranstaltung zum Schluß:

Fast alle Darsteller waren selbst Balten, wie man aus der Aussprache erkennen konnte, und ebenso herrschte im Zuschauerraum das baltische Element vor. Nach den Theater-Aufführungen wurden einige „Kinderlieder" von Frau Gerlach-Wietzer unter Begleitung der Komponistin von einer jungen Dame der Gesellschaft mit wundervollem Liebreiz in Stimme und Ausdruck vorgetragen. Dann fand eine Erfrischungspause statt, in der man an kleinen Tischen ungezwungen baltische Speisen verzehrte. Sodann brachte die römische Pianistin Signorina Giuditta Sartori meisterhafte Klaviervorträge zu Gehör, und den Beschluß bildete ein Tänzchen der „darstellenden" und „zuschauenden" Jugend. Hoffentlich ist der Reinertrag des intimen und harmonischen Festes auch so befriedigend, daß die Not derjenigen, für die es eine Wohltat sein sollte, auch gelindert wird.

Literarisches.

Neue estnische Literatur.

—st— Auf dem estnischen Büchermarkt mehren sich neben den fremden Uebersetzungen die estnischen literarischen Originalerzeugnisse, von denen so manches von poetischem Talent zeugt und für das estnische Schrifttum eine Bereicherung bedeutet.

Von solchen, unlängst erschienenen Büchern verdient der Gedichtband von E. Enno „Hallid laulud" („Graue Lieder") wohl am meisten Beachtung. Das vom hiesigen Verlag K. Sööt hübsch ausgestattete Büchlein, das eine Reihe fein empfundener, auf einen wehmütigen Ton gestimmter Lieder enthält, kann jedem, der sich für die Entwicklung der estnischen Dichtkunst interessiert, empfohlen werden.

Mit etwas mehr Einschränkung gilt dies auch von dem im selben Verlag erschienenen Buch eines anderen estnischen Poeten — Rein Tamm's, der unter dem Titel „Hinge hämaral" („Bei der Dämmerung der Seele") teilweise recht ansprechende Gedichte in Prosa nach dem Muster Turgenjews u. A. bietet.

Vom hiesigen „Noor Eesti"-Verlag ist unter dem Titel „Üle piiri" („Ueber die Grenze") eine novellistische Arbeit herausgegeben worden, in der der Verfasser, A. H. Tammsaare, ein innerhalb des „Noor-Eesti"-Literaturkreises mit Stolz genannter Novellist, das Problem der freien Liebe behandelt. Als Motto hat Tammsaare seiner in der Anlage originellen Studenten-Liebesgeschichte folgendes Motto aus Webers „Demokritos" vorangesetzt: „Hüte dich, lieber Karl, vor liederlichen Menschen, und kannst du es nicht lassen, so spreche (!) lieber eine ehrliche Frau an, sie wird dir's nicht abschlagen." Der Verfasser behandelt seinen Stoff ohne Kraft der Phantasie in bezug auf Erfindung, Verkettung der Situationen und Charakteristik der Menschen. Außerdem wirkt das Ganze auch durch das Unwahrscheinliche und Gezwungene des Zusammenhanges nicht gerade künstlerisch. Der estnische Literaturboden ist für größere novellistische Talente offenbar doch noch nicht genügend vorbereitet.

Zum Schluß sei noch eines der neuen, in estnischer Sprache erschienenen Bücher erwähnt — ein Band Seegeschichten aus der Feder des finnländischen Schweden J. W. Nylander. Das vom hiesigen „Postimees"-Verlage in gelungener Uebersetzung herausgegebene Buch mit dem Titel „Mererahwas" („Seevolk") ist ein unterhaltsames Geschichtenbuch, das in allen Kreisen der estnischen Leserwelt gern gelesen werden wird.

Die estnische Zeitschriften-Literatur steckt noch in den allerersten Anfängen. Zu Anfang des vorigen Jahres begann hierselbst unter dem Titel „Noor Eesti" („Junges Estland") im gleichnamigen Verlag der estnischen Moderne eine Zeitschrift für moderne Kunst und Wissenschaft mit Beiträgen estnischer und fremdländischer Mitarbeiter zu erscheinen, in deren Mitarbeiterliste auch der Name des berühmten Dänen Georg Brandes figuriert. Von dieser Zeitschrift sollten jährlich 6 Hefte zur Herausgabe gelangen; doch sind im verflossenen Jahr nur 3 Hefte herausgekommen. Die Herren vom „Noor Eesti" haben jedenfalls ihre Kräfte und ihre Wirkungsfähigkeit

Es war damals, wie wir u. a. im ehrenden Nachruf der „Rig. Ztg." lesen, eine glänzende Zeit für die Mitausche Advokatur, die durch eine ganze Anzahl hochbegabter und wissenschaftlich bedeutender Männer repräsentiert wurde. Auch sonst war das geistige und gesellschaftliche Leben der Stadt damals ein ungewöhnlich reges. Julius Schiemann hat sich in dieser Umgebung sehr bald eine feste Position und eine von Jahr zu Jahr steigende Praxis erworben. Es ist dabei nicht ohne Hemmnisse und Gegensätze abgegangen, die scharfausgeprägten Individualitäten in Kurland prallten wohl oft und leidenschaftlich auf einander. Die politische Not der Zeit hat dann gewiß das Ihrige dazu beigetragen, um sie auszugleichen, die ständische Absonderung abzuschwächen und zu einer gemeinsamen Arbeit aller zu führen. Als zündender forensischer Redner, als vielgesuchter und feingebildeter Rechtsanwalt trat Schiemann immer mehr in die allererste Reihe. Als Juriskonsult der Kurländischen Ritterschaft und der Stadt Mitau, als Verteidiger in den Pastorenprozessen wußte er Geist und Kenntnisse zu verwerten. Daneben galt sein Interesse in jener politisch stillen Zeit der Reformierten Kirche, deren langjähriger Kirchenvorsteher er gewesen und deren Gemeindeleben er mit warmer Anteilnahme lebendig förderte. Am kommunalen Leben Mitaus hat er als langjähriger Stadtverordneter in intensiver und fruchtbringender Weise teilgenommen. In den Stürmen der Revolution hat er seinen ganzen Mann gestanden. Als dann dem nationalen Leben wieder die Möglichkeit der Entfaltung gegeben wurde, war es ihm ein Herzensbedürfnis, mit raten und taten zu können: er hat an der Gründung und dem Ausbau des Vereins der Deutschen in Kurland ein wesentliches Verdienst, wie er denn auch der deutschen Landesschule in Mitau sein besonderes Interesse zuwandte, indem er den Verein zur Unterstützung bedürftiger Schüler förderte. Selbstverständlich war es, daß ihn, der in der Oeffentlichkeit lebte und webte, das neuerwachte politische Leben mächtig anzog: die Gründung der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland hat ihn gefesselt, in der Partei, deren Vizepräses er war, ist sein Einfluß stets ein sehr wichtiger gewesen.

Eine Senats-Entscheidung.

Unter dem 17. Januar ist aus dem Dirigierenden Senat eine Entscheidung ergangen, die, wie der „Fell. Anz." ausführt, in sofern eine prinzipielle Bedeutung beanspruchen darf, als heuzutage seitens der Kirchenkonvente nur zu oft das Bestreben zutage tritt, die Prediger in ihrem Nutzungsrecht an den Pastoratsländereien einzuengen.

Der Propst emer. A. Westrén-Doll zu Land-Fellin hatte sich veranlaßt gesehen, gegen den Bau einer vom Kirchenkonvent genehmigten Waschküche an der Stelle Einsprache zu erheben, welche vom Konvente hierzu ausersehen war, und zwar aus dem Grunde, weil dem Bau einige schöne Bäume, welche den Schmuck des Hofplatzes bildeten, ohne zwingende Nötigung zum Opfer fallen sollten. Da der vom Konvent mit Ausführung des Baues betraute Unternehmer Johanson den Vorstellungen des Propstes kein Gehör schenkte, so nahm letzterer die Hilfe der Polizei in Anspruch und setzte kraft seines Rechtes als dominus utilis die Sistierung des Baues durch, was zur Folge hatte, daß die Arbeiten vom 24. Juli bis zum 14. August ruhten. Johanson seinerseits wurde beim örtlichen Friedensrichter klagbar, der ihm auch für die entmißte 21-tägige Arbeitszeit eine Entschädigung von 71 Rbl. 40 Kop zubilligte. Das Friedensrichter-Plenum, an welches sodann die Sache gedieh, hob jene erstinstanzliche Entscheidung, gestützt auf den klaren Wortlaut und Sinn des Art. 947 des Privatrechts auf, indem es das Recht des Nutzungseigentümers anerkannte, das Immobil gleich dem vollständigen Eigentümer unter gewissen in casu nicht zutreffenden Einschränkungen zu nutzen.

Johanson involvierte die Sache an den Senat, der jedoch in voller Würdigung der vom Friedensrichter-Plenum seiner Entscheidung zugrunde gelegten Motive, die Klage als nicht zu Recht bestehend abwies.

In gleicher Weise hat der Senat 2 Klagen von Pastorats-Gesindespächtern ohne Folgen gelassen, die sich von ihren Ratgebern die naive Rechtsanschauung hatten suggerieren lassen, sie hätten mit dem Pastor als Verpächter überhaupt nichts zu tun, sondern verantworteten allein dem Kirchenkonvent.

Dorpat, 7. März.

Am 4. (17.) März ist mit Alfred von Sivers, Erbherr auf Euseküll bei Fellin, fern von der Heimat ein treuer Sohn Livlands hingeschieden, dessen Name einen guten Klang hatte und der sich eines weiten Kreises von Bekannten und Verwandten erfreute, die nun dem durch den Tod Entrissenen aufrichtig nachtrauern. Eine tückische Krankheit nötigte ihn zu Beginn des Jahres, Heilung im Auslande zu suchen und nun ist er ihr in München erlegen.

Als Sohn des weil. Landrats August v. Sivers-Euseküll wurde der Hingeschiedene im Jahre 1854 in Dorpat geboren. Nachdem er die Schmidtsche Anstalt in Fellin besucht hatte, bezog er im Jahre 1878 die Universität Dorpat, auf der er 1877 das Studium der Oekonomie mit dem Candidaten-Grade abschloß. Während seiner Studienzeit gehörte er der Korporation „Livonia" an. Nachdem er sich noch im Auslande weiter vorgebildet hatte, widmete er sich der Landwirtschaft, der er mit Leib und Seele ergeben war, und trat 1880 das schöne Gut Euseküll als väterliches Erbe an.

Als Landwirt hat er sich in weiten Kreisen bekannt gemacht und aufs anregendste gewirkt. Seit Jahren war er eines der 12 Mitglieder der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und auf den öffentlichen Jahresversammlungen der Sozietät gehörte er, ein vortrefflicher Redner, zu den am meisten hervortretenden praktischen Landwirten. In hohem Maße zeichnete ihn der Drang nach gemeinnütziger Betätigung aus, was vor allem der nächsten Stätte seines Wirkens, dem Fellinschen Gebiete, zu gute kam. Viel genannt wurde er seinerzeit u. a. in seiner Eigenschaft als Präses des Hallistschen Landwirtschaftlichen Vereins, in dem er in seiner führenden Stellung neben und mit den Kleingrundbesitzern aufs eifrigste und erfolgreichste zur Einbürgerung der neueren landwirtschaftlichen Errungenschaften auch in der bürgerlichen Wirtschaft tätig war. — Unvergessen wird ihm auch bleiben, was er als Präses der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland seit dem Jahre 1906 an sammelnder, zusammenfassender, aufbauender Arbeit geleistet hat. — Mit schmerzlichem Bedauern steht unsere Heimat wieder an der Bahre eines ihr viel zu früh Entrissenen.

— PA. Es ist gestattet worden, die Strecke einer projektierten Bahn Orel-Wjasma-Narva zu untersuchen. Diese Bahn hätte eine Länge von 900 Werst.

— Die für die estnischen Zeitungen in Narva getroffene Maßregel betreffs Vorstellung eines russischen Translats ist, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg mitgeteilt wird, wieder aufgehoben worden.

Walk. Der vereidigte Rechtsanwalt August Häußler ist Freitag in Riga im Bezirksgericht während der Sitzung am Herzschlage gestorben. — Geboren 1844 zu Ascheraden-Pastorat als Sohn des Propstes Häußler, hat er, wie wir in einem Nekrolog der „Rig. Ztg." lesen, seine Schulbildung in der Birkenruhschen Anstalt erhalten und von 1864—1867 in Dorpat, wo er der „Livonia" angehörte, die Rechtswissenschaft studiert. Von 1868—1888 war er Notar des Ordnungsgerichts in Walk und zugleich seit 1878 Hofgerichtsadvokat und seit 1889 vereidigter Rechtsanwalt in Walk und als solcher der Vertrauensmann weitester Kreise und wegen seiner Ehren- und Gewissenhaftigkeit hoch geschätzt. Bis 1904 hat Häußler auch der Walkschen StV-Versammlung angehört.

Unerreicht in ihrer Qualität stehen die
Papiros „JAWA" 10 St. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Riga. Die Polizeiwache, die von außen das Gebäude des Polytechnikums bewachte, ist, den Rigaer Blättern zufolge, nunmehr zurückgezogen worden. — Donnerstag wurde, nach dem „Rish. Westn.", vier Studierenden des Polytechnikums, die während der letzten Streikbewegung von der Polizei verhaftet worden waren, die Verfügung des Livländischen Gouverneurs eröffnet, nach der jeder von ihnen mit einer Geldbuße im Betrage von 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft wird.

— Die „Antigone" von Sophokles wurde, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, Sonnabend von Schülern des Stadtgymnasiums zur Feier des Jubiläums des 50-jährigen Bestehens dieser Anstalt in der Ursprache zur Aufführung gebracht. Die Aufführung war eine durchaus würdige; die Hauptaufgabe, das Deklamatorische, wurde im allgemeinen ausgezeichnet gelöst. Die Chöre sangen ihren Text nach der Mendelssohnschen Musik. — Das Publikum bestand wohl zum überwiegenden Teil aus dem Anhang des Stadtgymnasiums, aus ehemaligen und derzeitigen Lehrern und Schülern und deren Angehörigen sowie aus zahlreichen angereisten Lehrern, meist Philologen. Der Aufführung wohnte auch der Vizegouverneur nebst einigen höheren Beamten bei. — Eröffnet wurde die Jubiläums-Aufführung mit der Nationalhymne. — Sie begann am Nachmittag um ½8 Uhr und war um 5½ zu Ende gekommen. Als der Vorhang fiel, rief der begeisterte Beifall des Publikums mit den Darstellern auch den Spiritus Rector des Ganzen, den Inspektor des Stadtgymnasiums Dannenberg, an die Rampe, wo ihm unter den Hoch-Rufen seiner Schüler ein silberner Lorbeerkranz überreicht wurde.

Estland. Am Freitag hat sich, den Revaler Blättern zufolge, der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Am Silvesterabend des vergangenen Jahres hielt, dem „Pwlht." zufolge, der Küster J. Kiwikas in einer Kapelle des Nehhatschen Gebiets den Gottesdienst. Gegen Schluß begannen einige der Anwesenden seine Worte zu wiederholen und Gelächter und Unterhaltung wurden hörbar, die sich immer mehr steigerten. Als dann der Küster das Gebet für den Kaiser und dessen Familie sprach, soll vom Kirchenchor sogar Pfeifen zu hören gewesen sein. Wie sich hernach herausstellte, waren die Ruhestörer die Brüder Kustas und Pridik Kruberg und Pridik Pohle, junge Leute desselben Dorfes. — Der Küster machte der Polizei Anzeige, und die Betreffenden wurden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Sache kam am 27. Febr. beim Friedensrichter des 7. Distrikts zur Verhandlung. Trotz hartnäckigen Leugnens wurden die jungen Leute wegen Ruhestörung in der Kirche zu 3 Monaten Arrest verurteilt. Die Angelegenheit des Pfeifens während des Gebets für den Kaiser entschied der Richter, dem Prokureur des Bezirksgerichts zu übergeben, so daß den Angeklagten die Verschickung nach Sibirien droht.

Reval. Zu dem vor einigen Tagen im Revalschen Bezirksgericht verhandelten Prozeß des Edelmanns R. v. Brevern trägt die „Rev. Ztg." ergänzend nach, daß in dem Gutachten des Jagdvereins über das Verhalten des Herrn v. B, der der Versammlung selbst nicht beigewohnt hatte, gesagt war, daß der Vorstand die Sache für erledigt halte und sich durch die Erklärung des Herrn v. B. für befriedigt erkläre. Das angeblich durch Herrn v. B. entwandte Jagdmesser erwies sich als ihm gehörig. Die Freisprechung des Herrn v. B. erfolgte ohne jede Einschränkung.

Libau. Die Tollwut in Libau hat, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, solche Dimensionen erreicht, daß im Tierasyl von den zur Beobachtung eingelieferten Tieren täglich 8 bis 4 Hunde und Katzen und zuweilen auch andere Tiere getötet werden müssen. — Bei der Sektion eines an der Tollwut gefallenen Pferdes zog sich der Kreis-Veterinärfeldscher eine Vergiftung zu. Er wurde zur Kur nach Petersburg geschafft.

Die Tragweite von P. A. Stolypins Niederlage im Reichsrat.

Petersburg. Die Niederlage, die P. A. Stolypin im Reichsrat durch die Ablehnung der nationalen Wählerkurien für die Landschaft im Westgebiet erlitten hat, soll, wie die „Retsch" hört, einen so tiefen Eindruck hervorgerufen haben, daß man am Sonnabend in den Reichsratskreisen sogar von einer Erschütterung der Position P. A. Stolypins und von seinem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt gesprochen habe. Man nannte bereits P. N. Durnowo, den ehem. Innenminister als seinen Nachfolger. Doch dieser äußerte zu einigen Reichsrats-Mitgliedern, daß er schon wegen seines Augenleidens ganz unmöglich den Ministerpräsidentenposten annehmen könne. Als ein weiterer Kandidat auf Stolypins Posten wurde der Landwirtschaftsminister A. W. Kriwoschein genannt, der, wie bemerkt wurde, bei der Abstimmung über die nationalen Kurien im Reichsrat nicht anwesend gewesen war. Kriwoschein ist nämlich das einzige Mitglied des Ministerkabinetts, der das Stimmrecht im Reichsrat besitzt.

Die zum rechten Flügel gehörenden Mitglieder des Reichsrats erklären, daß viele von ihnen gegen Stolypin Front gemacht hätten, weil sie mit dessen Zickzackpolitik unzufrieden seien. „Wir halten Reformen in Rußland für absolut notwendig", erklären sie, und werden entschieden für sie eintreten, aber ohne diese unnötigen Sprünge und ohne die jetzt üblich gewordenen Schwankungen und Verzögerungen".

Im übrigen erwartet man im Reichstage, daß auch bei der endgiltigen Abstimmung über die Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet die Stimmenverteilung dieselbe sein wird, wie am 4. März. Die Folgen davon würden sehr ernste sein und sich schon in allernächster Zeit bemerkbar machen.

Auch die „Now. Wr." betont die Bedeutung, die dem Abstimmungsresultat über die nationalen Kurien in Reichsratskreisen beigemessen wird, und teilt u. a. mit, daß nicht lange vor der betr. Reichsratssitzung eine Konferenz der rechten Reichsratsgruppe stattfand, auf der eindringlichst darauf hingewiesen wurde, daß man für die nationalen Kurien stimmen müsse. Am Abend vor der entscheidenden Reichsratssitzung fand jedoch eine zweite Konferenz statt, auf der die Führer der rechten Gruppe für volle Freiheit bei der Abstimmung eintraten. In dem Sinne sprach sich u. a. auch der Senateur W. Trepow aus. Diese Sitzung entschied das Schicksal der Vorlage.

P. A. Ein Allerhöchster Besuch des Russischen Museums Kaiser Alexander III. fand am 5. März statt. Se. Majestät geruhte in Begleitung seiner erlauchten Töchter der Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna dem Museum einen Besuch abzustatten. Zum Empfang hatten sich u. a. eingefunden der erlauchte Verweser desselben, Großfürst Georg Michailowitsch, mit Gemahlin und Tochter. Der Gehilfe des Verwesers Graf D. J. Tolstoi und die Vorsteher der einzelnen Sektionen des Museums durften bei der Besichtigung die höchsten Gäste erklärend begleiten.

— Am Sonnabend fand in der Petersburger Universität an drei Stellen eine chemische Obstruktion statt, welche die Polizei mit den Pulvelsatoren, mit denen sie neuerdings bewaffnet ist, bekämpfte. Die stattfindenden Vorlesungen waren schwach besucht.

— Die „Retsch" weiß allerhand pikante Details von den Ergebnissen der Intendantur-Revision des Senateurs Debjulin zu erzählen. Die Lieferanten wußten, wie sie u. a. mitteilt, sehr wohl, was zum guten Ton gehört und trugen die Diebe von Staatsgeldern mit Spitznamen in ihre Bücher ein, um ihre Helfershelfer nicht bloßzustellen und zu verraten. So figurierten die schon früher vielfach genannten Generale Akimow und Krawtschuk in den Büchern der Lieferanten als „General Marienbad" und „General Karlsbad". Beide hatten ihre vielsagenden Namen wegen ihrer stark schwächenden Wirkung auf die Taschen der Intendanten erhalten

— Die geplante Sitzung der vielgenannten Freien Oekonomischen Gesellschaft in Petersburg zur Erinnerung an die Bauernbefreiung fand nicht statt weil, wie die „Retsch" mitteilt, die Polizei im Widerspruch zu den Statuten der Gesellschaft forderte, daß ein Polizeibeamter der Sitzung beiwohne.

— Die Zeitung „Swesda" wurde für einen Artikel über die Studentenbewegung mit 500 Rbl. gepönt.

PA. Moskau. In der Konfekt- und Makkaronen-Fabrik von Ding in Ssokolniki trafen auf einem Automobil 3 bewaffnete Räuber ein, raubten 6500 Rbl., schossen auf ihre Verfolger und verschwanden, nachdem sie das Automobil in einem Wäldchen zurückgelassen hatten. Einer von den Räubern wurde festgenommen. Ihm wurden 1682 Rbl. abgenommen, und im Walde fortgeworfen, wurden 1006 Rbl. gefunden.

Moskau. Der Moskauer Philanthrop Schachow hat erklärt, er würde 100 000 Rbl. zur Gründung einer freien Akademie hergeben, an der die verabschiedeten Professoren und Privatdozenten angestellt werden würden, aber auch zur Erweiterung der bereits bestehenden Schaniawsky-Volksuniversität wäre er bereit, eine Summe beizutragen. Die Sammlung zum Besten der verabschiedeten Professoren soll sehr erfolgreich gewesen sein.

Kasan. Wir berichteten bereits über die Roheit der streikenden Kasanschen Studenten, die, ebenso wie es in Dorpat getan worden ist, einige Mäntel von arbeitenden Studenten in der Garderobe mit Schwefelsäure begossen haben. Noch viel gemeiner ist ein Bubenstreich der Streiker, von dem der „Kas. Tel." berichtet. Als in der Kasanschen chirurgischen Klinik ein Student seinen Mantel angezogen und seine Mütze aufgesetzt hatte, schrie er plötzlich auf und riß sich die Mütze vom Kopf, worauf er mit beiden Händen sein Gesicht bedeckte. Ein Vorkämpfer für die akademische Freiheit hatte nämlich in seine Mütze Schwefelsäure gegossen, die hinuntergeronnen war und ihm die Wangen und Hände verbrannt hatte — glücklicherweise, ohne die Augen zu beschädigen.

Kiew. Die Senatoren-Revision des Verkehrsbezirks hat, wie die „Retsch" berichtet, zur Folge gehabt, daß der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Herr Fenenko einer Reihe von Zeugen zur Prüfung 218 Quittungen und Rechnungen vorgelegt hat, die von den Beamten des Verkehrsbezirks als Belege für verschiedene Ausgabeposten vorgestellt worden waren. Die Zeugen erkannten auf 206 Dokumenten ihre Unterschriften nicht an. Somit ist die Fälschung dieser angeblichen Belegdokumente erwiesen. — Auf Verfügung P. A. Stolypins sind die ehem. Techniker des Verkehrsbezirks Toropow und Pechow wieder in Dienst gestellt worden, nachdem sie wegen ihrer Enthüllungen der Mißbräuche im Verkehrsbezirk entlassen worden waren.

---

auf das estnische Publikum stark überschätzt: für ein solches Unternehmen ist überhaupt noch garnicht ein genügend zahlreicher Leserkreis vorhanden. — Das uns soeben zugegangene 4. Heft der Zeitschrift enthält u. a. zwei aus dem Deutschen übersetzte Beiträge von Dr. Fr. v. Stryk — einen über die „dritte estnische Kunstausstellung" und einen zweiten, längeren über „Persische Kunst." — Dem letzten Heft fehlt jeglicher Bilderschmuck.

Das März-Heft der „Deutschen Rundschau" bringt einen bedeutenden Artikel von Walter Friedensburg über die Einigung Italiens aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz bespricht in seiner klassischen Art die „Denkwürdigkeiten des Prinzen Friedrich Karl", während Paul Ritter die Würdigung der Lenz'schen Schrift zum Berliner Universitätsjubiläum abschließt. Die Humboldt-Briefe bringen in ihrem Fortgang einen großen, höchst interessanten Brief über Schillers Wallenstein. Grazia Deledda's feinsinniger Roman „In der Wüste" kommt zum Ende, während Selma Lagerlöf ein frisch geschriebenes Lebensbild des großen schwedischen Historikers Anders Fryxell entwirft. Friedrich Kluge untersucht die Spuren von Attilas Tod in der germanischen Dichtung, Martin Schian entwickelt die Lebensanschauung des Schweizer Dichters Ernst Zahn und Karl Frenzel gibt zum 100. Geburtstage Karl Gutzkows einen Gedenk- und Würdigungsartikel. Otto Pniower bespricht die ersten Bände der großen Wieland-Ausgabe, während Rezensionen wichtiger Bücher und eine Uebersicht über die Novitäten des Büchermarktes das Heft abschließen.

Mannigfaltiges.

Die Opfer der Berge. In wie beklagenswertem Maße mit der wachsenden Vorliebe für die Hochtouristik auch die Zahl der Opfer der Berge im Laufe des letzten Jahrzehnts zugenommen hat, lehrt eine kürzlich von den deutsch-österreichischen Alpenvereinen aufgestellte Statistik. Aus ihr ergibt sich, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts nicht weniger als 890 Menschen im Hochgebirge tödlich verunglückt sind. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Zahlen wie folgt: 1901 gab es 58 Unglücksfälle, 1908 schon 108, 1909 — 144 und 1910 — 128. Ihrer Nationalität nach verteilen sich die Opfer des Bergsportes auf die einzelnen Länder: Deutschland 42 v. H, Oesterreich 24, die Schweiz 19, Italien 6, England 4 und Frankreich 3 v. H.

— Das Berliner Reklame-Luftschiff „P. L. VI" geborsten. Der „Parseval VI", durch seine nächtlichen Reklamefahrten über der Reichshauptstadt den Berlinern bereits ein lieber Bekannter, ist am Dienstage von einem schweren Unfall betroffen worden. Als er nachmittags zu einer Passagierfahrt aufsteigen wollte und die Halle gerade verlassen hatte, wurde er von einem starken Windstoß wider die Halle gedrückt, die Ballonhülle riß an der Längsseite auf und das Luftschiff ging auf die Erde nieder. Personen wurden nicht verletzt. — Das Schiff gehört der Luftverkehrs-Gesellschaft. — Nicht ohne Bedeutung für den Unfall dürfte der Umstand gewesen sein, daß einige neue Mannschaften verwendet wurden, die mit dem Transport des Lenkballons wohl noch nicht recht vertraut waren.

— Der Schachmeister Capablanca, der im Meisterturnier von San Sebastian den ersten Preis gewonnen hat, wird von San Sebastian aus eine Rundreise durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn antreten, um in den Schachklubs Vorstellungen zu geben. Am 27. März gibt er eine Simultanvorstellung im Frankfurter Schach-Verein.

— Das Opfer eines amerikanischen Duells? Im Anschluß an die Auffindung einer Leiche im Kanal bei Ostende, die man, wie berichtet, als die des Fliegers Cecil Grace rekognosziert zu haben glaubt, der im Dezember vorigen Jahres beim Ueberfliegen des Kanals verunglückt ist, behauptet die New-Yorker Sportszeitung „L'Aeronaute", daß Grace nicht das Opfer eines Unfalls geworden sei, sondern auf Grund eines amerikanischen Duells den Tod im Kanal gesucht habe. Cecil Grace war in eine junge Amerikanerin verliebt, die ihre Gunst jedoch einem amerikanischen Marineoffizier schenkte. Es kam zum Duell zwischen diesem Offizier und dem Flieger. Dabei wurde ausgemacht, daß der Unterliegende noch vor dem 11. Januar sich selbst das Leben nehmen müsse. Der Offizier hätte sich von Bord seines Schiffes in die See stürzen müssen. Da Cecil Grace das schwarze Los zog, flog er mit seinem Aeroplan auf das Meer hinaus, von wo er nicht wieder zurückkehrte.

— Carusos Wiederauftreten soll unwahrscheinlich sein wegen der Folgen einer Laryngitis-Operation. Hierzu melden die „M. N. N.": Caruso leidet, wie mit Bestimmtheit festgestellt werden kann, an demselben Uebel, das ihn vor zwei Jahren befallen hatte: an einer hartnäckigen Tracheitis, die sich aus einem Kehlkopfkatarrh entwickelt hatte. Caruso hat sich das Leiden durch Ueberanstrengung zugezogen, wieder wie vor zwei Jahren. Daß jedoch nicht der geringste Grund vorhanden ist, für das einzigartige Organ des Künstlers Befürchtungen zu hegen, wird vom behandelnden Arzt mit aller Bestimmtheit versichert. Caruso weilt in „Atlantic City" und schont sich nach Kräften.

— Neue Krawalle wegen des Hosenrocks. Am Dienstag kam es wegen des Erscheinens einer von ihrem Gatten begleiteten Dame im Hosenrock auf dem Korso in Bukarest zu Tätlichkeiten zwischen Anhängern der individuellen Freiheit und Gegnern der Reformmode. Die Polizei nahm 14. Verhaftungen vor.

— Die Rache des Chauffeurs. Ein lustiger Vorfall, der zeigt, daß Theorie und Praxis oder daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuches und die Anforderungen des täglichen Lebens sich nicht immer decken, ereignete sich vor kurzem in Hamburg. Ein bekannter Landrichter, so erzählt die „Nat.-Z.", hatte etwas lange in Morpheus' Armen gelegen und wollte nun eiligst nach seinem Amtszimmer im Strafjustizgebäude, da er eine wichtige Sitzung wahrzunehmen hatte. Er stürzt auf die Straße, winkt einen vorbeifahrenden freien Kraftwagen heran und ruft dem Lenker zu, ihn nach dem Strafjustizgebäude zu fahren, und zwar so schnell als möglich. Das Auto setzt sich in Bewegung, jedoch mit einer „Geschwindigkeit", daß die elektrischen Straßenbahnen, die Pferdedroschken und selbst die Fußgänger den Wagen überholen. Mit Vorsicht werden die Straßenkreuzungen befahren, in weitem Bogen wird allen Schutzleuten ausgewichen, und vorschriftsmäßig hält der Chauffeur hinter einem Straßenbahnwagen, dessen Passagiere im Aussteigen begriffen sind. Der Herr Landrichter stampft nervös mit den Füßen und wütet in sich hinein. Endlich, mit großer Verspätung angekommen und den Fahrpreis bezahlend, fragte er den Chauffeur, warum er denn in aller Welt so langsam gefahren sei? Da erwiderte dieser treuherzig: „Ja, wissen Sie, Herr Landrichter, Sie haben mich erst gestern in 50 Mk. Geldstrafe wegen Uebertretung der Straßenordnung für Kraftwagen genommen, da wollte ich heute ganz genau nach diesen Vorschriften fahren."

Politischer Tagesbericht.

Das Echo der Greyschen Friedensrede.

Ueber die Aufnahme, welche die Unterhaus-Rede des Leiters der englischen Politik über die internationale Lage in Berliner maßgebenden Kreisen gefunden hat, haben wir unsere Leser durch die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." bereits unterrichtet.

In der englisch-amerikanischen Welt herrscht natürlich großer Enthusiasmus über die Greysche Anregung.

Der Londoner „Daily Expreß" hat eine Umfrage bei hervorragenden Persönlichkeiten über die Schiedsgerichts-Vorschläge Sir Edward Greys und Tafts veranstaltet. Andrew Carnegie antwortet: „Sir Edward Grey ist ein Staatsmann, der die Bereitwilligkeit des Präsidenten Taft anerkennt, alle Streitfragen im Schiedsgerichtswege zu erledigen und das Verbrechen des internationalen Krieges öffentlich zu brandmarken. Die engländische Rasse hat den Privatkrieg, d. h. das Duell, abgeschafft. Nun schlägt Präsident Taft vor, daß man das Volk auf dem Wege der Zivilisation weiter vorwärts führe und das Verbrechen des Krieges, das uns als Nation noch schändet, vernichten soll. Ich glaube, das amerikanische Volk steht so überzeugt auf der Seite seines Präsidenten, daß der Senat sein Vorgehen nur gutheißen kann."

Die „Times" berichtet aus Washington, die Zusage Greys, einen Schiedsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten in die Wege zu leiten, sei in Amerika mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Seine Erklärungen werden als die wichtigsten aufgefaßt, die während der letzten 20 Jahre für die Aufrechterhaltung des Friedens gemacht worden sind.

Nach einer Meldung der „Associated Preß" verlautet, daß Taft bereits im Dezember dem amerikanischen Kongreß einen englisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Vertrag unterbreiten dürfte, der alle Fälle ohne Ausnahme umfassen soll. Diese Nachricht scheint jedoch verfrüht. Wenigstens erklärte Sir Edward Grey in der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses auf die Anfrage, ob zwischen der englischen und der amerikanischen Regierung über die Bildung eines Gerichtshofes zur Beilegung von Streitigkeiten, den Präsident Taft angekündigt habe, Vorbesprechungen stattgefunden hätten: dies sei nicht der Fall, und fügte hinzu, diese Frage werde erst in Betracht kommen, wenn die Vorschläge zur Erwägung gelangt seien.

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag war am vorigen Freitag der Schauplatz einer italienfreundlichen Kundgebung. Der Präsident Graf Schwerin eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache, welche die Mitglieder des Hauses und des Bundesrates stehend anhörten: „Heute vor 50 Jahren ist der italienische nationale Einheitsstaat begründet worden. Das ganze italienische Volk feiert heute die Begründung des vereinigten Königreichs Italien. Das deutsche Volk wird an dieser Feier des ihm verbündeten und befreundeten italienischen Volkes lebhaften Anteil nehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe deshalb an den Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer folgendes Telegramm gerichtet: Aus Anlaß des heutigen Jubiläums des dem Deutschen Reich verbündeten Königreichs Italien spreche ich Ihnen, Herr Präsident, und der Deputiertenkammer die herzlichste Anteilnahme des Deutschen Reichstages aus." — Wiederholter Beifall des Hauses folgte diesen Worten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vom Sonnabend schreibt: Dem Vernehmen nach macht die Kaiserin die Fahrt nach Korfu gemeinsam mit dem Kaiser. Sie wird demgemäß trotz ihres angegriffenen Gesundheitszustandes an der Unterbrechung der Reise in Wien und an dem Besuch bei dem Kaiser Franz Josef teilnehmen. Prinzessin Viktoria Luise begleitet ihre Eltern nach Wien und Korfu, ebenso macht Prinz Joachim die Reise bis Wien mit, da der Kaiser Wert darauf legt, den Prinzen seinem Paten vorzustellen.

Die Nationalliberalen in Gießen haben die freisinnigen Blätter um eine Freude gebracht: sie haben, wie es in allen analog liegenden Fällen ohne weiteres selbstverständlich sein sollte, beschlossen, bei der Reichstags-Stichwahl den deutsch-sozialen Kandidaten Werner gegen den Sozialdemokraten Beckmann zu unterstützen. — Der Schimpfchorus, der sich jetzt in Blättern vom Schlage des „Berl. Tgbl." und des „Vorwärts" erheben wird, mag den Nationalliberalen zum besten Beweis dafür dienen, daß sie das einzig Richtige getan haben. — Ein Berliner Mittagsblatt, dem die Nachricht aus Gießen schmerzlich ist, bringt sie unter der Spitzmarke „Die Nationalliberalen für den Antisemiten". Darin liegt eine unlautere Tendenz. Den Nationalliberalen von Gießen ist es mit ihrer Stichwahl-Parole nicht darum zu tun, das Programm des grundsätzlichen Antisemitismus zu unterstützen, als viel mehr in einer Stichwahl unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten für den bürgerlichen Kandidaten einzutreten, ob dessen Nase einem im übrigen gefallen möge oder nicht.

Oesterreich-Ungarn.

In der Berliner „Tägl. Rundsch." wird wiederholt auf Gerüchte hingewiesen, die in der österreichischen Hauptstadt umliefen und von einer starken Verstimmung des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand berichten. Vor kurzem hieß es, daß der Gesundheitszustand des Erzherzogs zu wünschen übrig lasse. Von anderer Seite wird jetzt behauptet, daß das Leiden des Thronfolgers eigentlich nur in einer tiefen Verstimmung bestehe. In diesem Zusammenhange wurde auf das bekannte Fernbleiben des Thronfolgers und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, von dem diesjährigen Hofball und von allen anderen öffentlichen Festlichkeiten des letzten Faschings hingewiesen. Ferner soll es aufgefallen sein, daß der Thronfolger während des fast zweimonatigen Aufenthalts des Kaisers Franz Josef in Budapest sich nicht ein einziges Mal in der ungarischen Hauptstadt gezeigt hat. Man meint vor allen Dingen, daß der Thronfolger mit der Entwickelung der Dinge in militärischen Fragen, insbesondere mit der starken Verminderung der militärischen Forderungen und mit der verlangten Einführung der ungarischen Verhandlungssprache im neuen Militärstrafprozeß nicht einverstanden sei und daß er den Kriegsminister Frhrn. v. Schönaich für seine allzu große Nachgiebigkeit verantwortlich mache. Darauf werden auch die in der letzten Delegierten-Sitzung viel bemerkten scharfen Aeußerungen des Kriegsministers zurückgeführt, der sich gegen eine ungenannte Persönlichkeit verteidigte, die ihn zu größeren Ausgaben für die Armee veranlassen wolle, als er selbst für notwendig erachte.

Italien.

Ueber die italienische Nationalfeier

wird aus Rom unterm 17. (4.) März gemeldet: In der Deputiertenkammer wurde heute aus dem Hause angeregt, daß der Stadt Turin aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Jahrestages der Aufrichtung des Königreichs Italien der Gruß des Hauses entboten werde. Präsident Marcora erklärte sich bereit, der Dolmetsch der Gefühle lebhafter Dankbarkeit und Zuneigung zu sein, die das Haus gegen die ehemalige Hauptstadt beseelten. — Ministerpräsident Luzzatti schloß sich mit bewegten Worten der Turin gewidmeten Begrüßung an, wobei er darauf hinwies, daß die Herzen der Italiener einmütig schlügen, wenn man die Erinnerung an die glorreichen Tage der Wiedergeburt Italiens wachrufe. (Stürmischer Beifall.) — Im weiteren Verlaufe der Sitzung verlas Präsident Marcora die Glückwunschdepesche des Präsidenten des Deutschen Reichstages. Der Präsident und alle Deputierten erhoben sich von ihren Sitzen. (Wiederholter enthusiastischer Beifall.) Der Präsident erklärte im Anschluß an die Verlesung des Telegrammes: Nach dieser Kundgebung, die ein Zeugnis davon sei, wie das italienische Parlament und ganz Italien des Bundes gedächten, das Italien mit der edlen deutschen Nation verknüpfe, erachte er sich ohne weiteres für beauftragt, dem Reichstag durch ein Telegramm die Gefühle der Freundschaft Italiens zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafter andauernder Beifall.) — Der Unterstaatssekretär Fürst Diszalca schloß sich im Namen der Regierung den erhabenen Worten des Präsidenten und der ergreifenden Kundgebung an, mit der die italienische Kammer den Gruß des großen befreundeten und verbündeten Volkes erwidert habe. (Lebhafter Beifall.)

Von feinem Geschmack und Aroma sind die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Türkei.

Der Sultan ist ernstlich krank. Eine Konstantinopeler Depesche vom 18. (5.) März meldet darüber: Die chronische Zuckerkrankheit des Sultans hat sich unerwartet durch eine Influenza-Erkrankung kompliziert; er muß im Bett bleiben. Die hohe Temperatur flößt einige Befürchtung ein.

In einem Artikel des jungtürkischen „Tanin" wird ausgeführt, die ottomanische öffentliche Meinung sei peinlich berührt, weil in den Erörterungen der englischen Presse über die Bagdad-Bahn die Türkei gar nicht berücksichtigt worden sei. Das Blatt betont, die Bagdadbahn-Frage sei nicht mit der Koweit-Frage zu vermengen. Zwischen England und der Türkei bestehe ein Einvernehmen bezüglich der Anerkennung des status quo in Koweit. Sollte England die Rechte der Türkei nicht anerkennen und verhindern, daß die Bagdad-Bahn ihren Endpunkt in Koweit habe, so könnte die Bahn auch an einem anderen Punkte des Persischen Golfes endigen. Die Türkei hätte dabei nichts zu verlieren, während England nichts gewinnen, vielmehr jede Aussicht auf Konzessionen für andere Linien in Mesopotamien einbüßen würde.

Der Galgen ist ein in der Türkei noch immer recht häufig benutztes Instrument. So kommt aus Saloniki unterm 15. (2.) März die Meldung: „Außer fünf Bulgaren, die vor einiger Zeit wegen Ermordung von sechs Türken in Kotschane aufgehängt wurden, sind dieser Tage noch drei weitere Bulgaren in Istip durch den Strang hingerichtet worden. Bei zwölf Bulgaren wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerhaft umgewandelt."

Marokko.

Aus Depeschen des Korrespondenten des Pariser „Matin" aus Fez vom 17. (4.) März geht hervor, daß am 12. März die Lage des Sultans Muley Hafid in Fez eine geradezu verzweifelte war. Es erschien eine ungeheure Menge aufrührerischer Ben-Mters vor der marokkanischen Residenz, umzingelten die Stadt und machten Anstalten, in die Stadt und in den kaiserlichen Palast einzudringen. Bis auf Schußweite näherten sich die Feinde der Stadt und gaben Gewehrsalven ab. Sultan Muley Hafid befand sich auf der Bastion, wo die Kanonen aufgestellt waren, und leitete persönlich die Verteidigung der Stadt. Gleichwohl standen Pferde bereit, damit der Sultan jeden Augenblick die Flucht ergreifen konnte. 200 feindliche Reiter, denen Bewaffnete zu Fuß vorgingen, drangen bis zum Palast heran und gaben Gewehrschüsse auf den Sultan ab. — In der Stadt herrschte große Bestürzung. Alles stürzte auf der Straße laut schreiend durch einander. Nach hitzigem Kampfe gelang es, die Aufrührer mit großen Verlusten zurückzutreiben. Die Umgebung der Stadt ist bis auf weiteres von Feinden befreit. — Von der Sultan-Mahalla fehlen alle sicheren Nachrichten. Sie soll zwar noch vorgerückt sein, doch heißt es, daß sie von Fez abgeschnitten sei.

Japan.

Auswärtigen Blättern wird aus dem Fernen Osten depeschiert, daß auch Japan Kriegsvorbereitungen trifft. Täglich sollen Truppentransporte nach Dalni und Port Arthur abgehen. An den Knotenpunkten der Eisenbahnlinien würden Kasernen errichtet, die chinesischen Arbeiter würden entlassen und durch japanische Soldaten ersetzt. Japanische Intendanturbeamte sollen in Kwantung den Besitzstand von Vieh und Getreide, das sich in privaten Händen befindet, aufnehmen.

Locales.

Klavier-Abend K. v. Grote.

Unsere junge einheimische Pianistin Fräulein K. v. Grote veranstaltete gestern im Saale der Ressource einen Klavier-Abend, dessen materieller Ertrag für die Kirchliche Armenpflege bestimmt war. Das aus lauter klassischen Werken der Klavierliteratur zusammengesetzte Programm ließ eine sorgfältige Auswahl und feine Ausführung ehrliches Streben und künstlerisches Verständnis erkennen. Die gut durchgearbeiteten, von einem nicht gewöhnlichen musikalischen Naturell und außerordentlichem Fleiß zeugenden Leistungen der Konzertgeberin fanden seitens des recht zahlreich versammelten Publikums volle, sich in starkem Applaus äußernde Anerkennung.

Mit rühmenswertem Ernst des Wollens war Frl. v. Grote an die Ausführung ihres Programms getreten; man konnte jedem Takt eine sorgsame Vorbereitung anhören. Die Spielfertigkeit der Konzertgeberin steht bereits auf einer beachtenswerten Höhe der Ausbildung und ihr hier und da auch nicht eines individuellen Reizes entbehrendes Spiel hat Kraft und Ausdruck. Sicherlich werden ihre Leistungen sich im künstlerischen Wert und interessanter Wirkung zukünftig noch steigern, sobald die junge Pianistin sich eine innerlich noch ausdrucksvollere, freie Belebung ihrer Technik und der Gestaltung ihres Vortrags angeeignet haben wird.

Beethovens „Appassionata" bedarf, um entsprechend zur Geltung gebracht zu werden, eines Spielers, der mit virtuoser Technik die Fähigkeit poetischen Nachempfindens verbindet. Frl. v. Grote wußte sowohl das Kraftvolle, Stürmische, als auch das Weiche, Zarte in dieser Tondichtung geschmack- und einsichtsvoll wiederzugeben. Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihres Könnens bot ihr die Brahmssche „Rhapsodie", deren Wiedergabe besonders durch die musikalisch bestimmte Haltung des Vortrags fesselte. Die geschulte Fingerfertigkeit der Konzertgeberin fand endlich in den beiden Chopinschen Präludien, die die Elastizität ihres Anschlags hervortreten ließen, eine dankbare Aufgabe.

Frl. v. Grote, die ihre Kunst bereitwilligst in den Dienst einer guten Sache gestellt hatte, sah sich nicht nur durch den Beifall der Hörer, die noch eine Zugabe verlangten, belohnt, sondern auch durch Ueberreichung von drei Blumensträußen geehrt. —A—

Von einer Gruppe hiesiger Professoren ist, wie den „Russk. Wed." zu entnehmen, eine Sympathiekundgebung an den seines Amtes entsetzten ehem. Rektor der Moskauer Universität, Professor Mannilow, abgegangen. Das Schriftstück schließt mit den Worten: „Indem wir die traurigen Ereignisse bedauern, welche dem alten Bildungstempel Rußlands eine ganze Reihe von Arbeitern der Aufklärung, die gegenwärtig unmöglich durch gleichwertige ersetzt werden können, geraubt haben, und indem wir hoffen, daß es ihnen gelinge, bald wieder auf ihre früheren Posten zurückzukehren, halten wir es für unsere Pflicht, in Ihrer Person den aus ihren Aemtern geschiedenen Kollegen unser tiefes Beileid und unsere Hochachtung auszudrücken. — Wlad. Hrabar, J. Zereteli, F. Taranowski, D. Kudrjawski, K. Pokrowski, G. Michailowski, G. Koloffow, L. Masing, E. Schepilewski, K. Saint-Hilaire, A. Bogojawlenski, G. Landesen, D. Lawrow, A. Jaschischenko."

In der Nacht auf Freitag verließen die 12 Polizeibeamten, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung während des Studenten-Streiks der hiesigen Polizei aus Riga zukommandiert waren, unsere Stadt. —h.

Die „Retsch" berichtet in ihrer neuesten Nummer von dem Aufhören des angeblichen Hungerstreiks der hierinhaftierten Studierenden. Nach unseren Informationen ist hier am Ort ein derartiger Streik überhaupt nicht ins Werk gesetzt worden.

Das Ministerium des Innern hat die vom Medizinalkonseil ausgearbeitete neue Apotheken-Taxe bestätigt. Alle Mittel, die in der neuen Taxe angeführt werden, sind nach den letzten Marktpreisen für Medikamente umgeschätzt worden. In die Taxe sind auch viele in Gebrauch gekommene neue Medikamente aufgenommen worden. Auch ist die Liste der zur Einfuhr nach Rußland zugelassenen ausländischen Medikamente ergänzt worden. Der Zeitpunkt der Einführung der Taxe ist der Verwaltung des Haupt-Medizinalinspektors überlassen worden.

Zu den Reifeprüfungen für Externe in den neueren Sprachen schreibt man der „Rig. Rdsch.": In den Regeln für die Versetzungsexamina vom 12. Februar 1910 sind für die Schüler der verschiedenen Klassen in der deutschen und französischen Sprache auch schriftliche Examina festgesetzt, während solche bei der Reifeprüfung nicht vorgesehen sind. Solchergestalt sind die Externen, da sie in den genannten Fächern keine schriftlichen Examen zu machen haben, gegenüber den Schülern in eine günstigere Lage versetzt, indem sie die Reifezeugnisse und die damit verbundenen Rechte, da sie sich in der deutschen und französischen Sprache einer schriftlichen Prüfung nicht zu unterziehen haben, unter leichteren Bedingungen erhalten als jene. — In Anbetracht dieses Umstandes ist den Lehrbezirksverwaltungen vom Unterrichtsministerium neuerdings vorgeschrieben worden, auch die Externen in der deutschen und französischen Sprache einer schriftlichen Prüfung zu unterziehen.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zusammen. Die Sitzungen werden die ganze Woche hindurch währen.

Ueber eine blutige Messer-Affäre wird uns aus dem Dorfe Külita bei Tschorna berichtet:

—gdo. Am 17. Februar wollten im Dorfe Külita zwei junge Russen einen dritten verprügeln. Der Ueberfallene hatte sich von seinen Peinigern befreien können und war in das Haus des 20-jährigen Latow geflüchtet. Dieser barg ihn bei sich und weigerte sich, ihn den Verfolgern auszuliefern. Auf diese seine Weigerung erhielt Latow zuerst mit einem Holzscheit einen Schlag auf den Kopf und dann stieß ihm der eine der Verfolger namens Gatscherigin ein Messer in den Hals: es drang dem Unglücklichen von hinten in den Nacken und vorne bei der Kehle heraus. Latow stürzte tot zu Boden. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein goldenes und ein stark vergoldetes Armband sind gefunden und der Detektiv-Abteilung abgeliefert worden, woselbst die Eigentümerinnen ihr Eigentum in Empfang nehmen können. —h.

Am Freitag, den 11. März, veranstaltet der Deutsche Verein in den Räumen der „Ressource" einen Geselligen Abend. Auf die Aufführung eines anmutigen Liederspiels „Sinavögelchen" und einer sehr hübschen „Glöckchen-Quadrille" (durch 8 Damen) wird ein geselliges Beisammensein bei Tanz und Orchestermusik stattfinden.

Schach.

Das denkwürdige Turnier von San Sebastian ist nunmehr beendet. Bei Erledigung der Hängepartie der 15. und letzten Runde siegte Duras über Tarrasch, während die Partien Marshall-Schlechter und Burn-Niemzowitsch remis wurden.

Das Endresultat des Turniers: 1) Capablanca $9^1/_2$; 2) und 3) Rubinstein und Vidmar 9; 4) Marshall $8^1/_2$; 5), 6) und 7) Niemzowitsch, Schlechter und Tarrasch $7^1/_2$; 8) und 9) Bernstein und Spielmann 7; 10) Teichmann $6^1/_2$; 11) und 12) Janowski und Marocsy 6; 13) und 14) Burn und Duras 5; 15) Leonhardt 4.

Sonach fallen — abgesehen von den Spielgeldern — zu: der 1. Preis mit 5000 Fr. dem Kubaner Capablanca, der 2. und 3. Preis dem Warschauer Rubinstein (der keine einzige Partie verloren hat) und dem Oesterreicher Milan Vidmar und der 4. Preis mit 1500 Fr. dem Amerikaner Marshall. — Dann folgen mit der gleichen Zahl von Points Niemzowitsch, Schlechter und Dr. Tarrasch.

Parlamentsbericht.

78. Reichsduma-Sitzung vom 5. März.

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Der Fortsetzung der Beratung des Teilbudgets der

Binnenwasserstraßen- und Chausseen-Verwaltung

wohnen der Ministergehilfe Schtschukin und der Chef der Verwaltung Fürst Schachowskoi bei.

Der Gehilfe des Verkehrsministers verteidigt das Ressort gegen die Ausführungen der Redner von der letzten Duma-Sitzung und schiebt alle Schuld den angewiesenen geringen Mitteln zu. Die Bestechlichkeit und die Diebstähle führt der Ministergehilfe auf die zu geringen Gehälter zurück. Das Ressort kämpfe dagegen an. Der Reichsduma werde noch im laufenden Monat ein Arbeits-Programm für die Binnenwasserstraßen zugehen, das einen Kredit von 200 Mill. Rbl. beanspruche. Unter anderem wird an eine Kanalverbindung zwischen Ob und Kama gedacht.

Es wird noch weiter über die Durchstechereien debattiert, wobei Nekrassow (Kad.) die Geschichte mit dem „Produgol" erwähnt, aus dessen Geheimschrank die Papiere über Delarow verschwunden seien, so daß sie im Bugulma-Prozeß nicht vorgestellt werden konnten. Schingarew (Kad.) rät, nicht die kleinen Diebe allein zu hängen, sondern sich auch an die Ingenieure zu halten, die bei Cubat die Geschäfte ihres Ressorts regeln. Gibt man dem Dieb ein Millionengehalt, so stiehlt er doch weiter.

Der Etat wird angenommen. Das Haus geht zum Budget der

Eisenbahnverwaltung

über. Der Referent Herzenwitz (Okt.) weist auf die Vorteile hin, die das Eisenbahnressort aus den guten Ernten gezogen habe, und fordert eine energischere Bekämpfung der Mißbräuche.

Der Chef der Eisenbahnverwaltung Kosyrew teilt mit, der Personenverkehr habe um 28 %, der Warenverkehr um 11 % zugenommen, während die von den Lokomotiven zurückgelegte Distanz um 6 % abgenommen habe; letzterer Umstand bilde den Hauptfaktor des Sinkens der Ausgaben und des Steigens des Reinertrages der Eisenbahnen. Die Mißbräuche bekämpfe das Ressort schonungslos.

Wischnewski (R.) verweist auf die unhygienische Unsauberkeit der Bahnen, der Stationsaborte und der Waggons, und sieht in den Bahnen den Verbreiter der Epidemien. Dann verweist er auf die reisenden Bahnbeamten, die die Passagiere durch Inanspruchnahme ganzer Abteile beengen, und auf die mangelhaften Gehälter der kleinen Beamten.

Nach einigen weiteren Rednern, von denen Dobrowolski (Kad.) die Güterstaunungen bespricht, wird der Etat in der Kommissionsfassung angenommen.

*

Die Fraktion der Rechten hat einen Protest gegen das Vorgehen des Präsidenten bei der Maßregelung der Ruhestörer auf der letzten Freitag-Sitzung der Duma eingereicht. Der Vorsitzende Gutschkow habe behauptet, Obraszow habe seine Aufforderung, die Tribüne zu verlassen, laut Stenogramm gehört. In Wirklichkeit steht aber im Stenogramm: „Präsident: Abgeordneter Obraszow, ich ersuche Sie (nicht zu hören, Lärm links). Somit habe Gutschkow das Stenogramm falsch zitiert und mit Unrecht Obraszows Behauptung, er habe Gutschkows Aufforderung nicht gehört, als unwahr hingestellt. Endlich protestieren die Rechten dagegen, daß Gutschkow davon gesprochen habe, Obraszow und Samyssiowski hätten sich „seinen Befehlen nicht untergeordnet". „Wir sind der Meinung", schließt der Protest der Rechten, daß der Reichsduma-Präsident nur der Erste unter Gleichen ist und daß ihm das Gesetz nicht das Recht gibt, einem ihm gleichgestellten Abgeordneten etwas zu befehlen. In der Reichsduma müssen gute, kollegiale Beziehungen herrschen, aber nicht Willkür, wogegen alle diejenigen, welche ihre Würde achten, protestieren müssen."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 6. März. Der Aviatiker Smith führte mit einem Zweidecker Sommers, der auf der Baltischen Waggonfabrik konstruiert ist, 2 gelungene Flüge aus.

Petersburg, 6. März. Gestern abends betrug die Temperatur beim Außenminister Ssasonow 38,8. Die Nacht verbrachte der Kranke weniger ruhig. Heute mittag war die Temperatur 37,8. Die Herztätigkeit ist zufriedenstellend. Der Entzündungsprozeß in der Lunge ist unverändert.

Der Ober-Militärprokureur Generalleutnant Baron Osten-Sacken ist gestorben.

Kiew, 6. März. Das Waffenmagazin von Kurowski wurde ausgeraubt. Es fehlen bis jetzt über 50 Revolver.

Odessa, 6. März. Auf dem Meere wütet ein heftiger Schneesturm.

Barnaul, 6. März. Ein Monopolbuden-Einnehmer wurde unweit der Stadt um 10 384 Rbl. beraubt.

Archangel, 6. März. Der norwegische Wachtkreuzer „Heimdal" beschlagnahmte im Varangerfjord den englischen Trawler „Lord Roberts." Ende Februar wurden an der Küste von Finnmarken 20 englische Trawler gesichtet. Die norwegische Presse findet das 4 monatige Kreuzen des „Heimdal", in den norwegischen Gewässern für völlig unzureichend.

Warschau, 6. März. Die Warschauer Sektion der Kriegshistorischen Gesellschaft beschloß, im Jahre 1912 Exkursionen ganzer Regimenter auf die Schlachtfelder des vaterländischen Krieges von 1912 zu veranstalten.

Merw, 6. März. Heute unternahm der Aviatiker Wassiljew einen Flug.

Paris, 20. (7.) März. In Bar sur Aube nahm eine Versammlung eine Resolution an, in der die Deputierten und Senatoren des Departements aufgefordert werden, die Bewilligung des Budgets zu verweigern, bis die Regierung die Forderung der Winzer in Sachen der Beschränkung der Herstellung des Champagners erfüllt habe. Eine Winzer-Prozession verbrannte vor der Mairie die Steuerlisten in 2 Puppen, die den Ministerpräsidenten und den Senator Bourgeois darstellen sollten. Auf dem darauf außerhalb der Stadt abgehaltenen Meeting unterstützte der Senateur Castiglare in einer Rede die Forderungen der Winzer. — In Aix beschloß der Verband der Winzersyndikate der Champagne, mit allen Mitteln zu verhindern, daß das Departement Aube für das bevorzugte Gebiet für Herstellung von Champagner erklärt werde.

Rheims, 19. (6.) März. Die Winzerbewegung hat auf die Champagne und Troyes hinübergegriffen. Der Präfektur werden Mandatsniederlegungen der Munizipalräte gemeldet.

Rom, 19. (6.) März. Die Mehrzahl der Radikalen stimmte gestern anläßlich des Referats der Kommission über die Wahlreform-Vorlage nicht mit dem Kabinett. Infolgedessen erklärten die Minister Sacchi und Credaro dem Ministerpräsidenten, sie würden zurücktreten. Da beschloß der Ministerrat einstimmig, seine Dimission einzureichen. Luzzatti unterbreitete die Dimission dem König.

Sofia, 19. (6.) März. Anläßlich der Umwandlung der 1869 in Braila gegründeten Literarischen Gesellschaft in eine Akademie der Künste fand heute im Beisein des Königspaares eine Festsitzung statt. Die Akademie besteht aus 8 Sektionen mit 45 Mitgliedern.

Konstantinopel, 19. (6.) März. Bei Prüfung des Militärbudgets im Parlament bat der Kriegsminister in längerer Rede um Bewilligung des Budgets. Die Armee-Reformen, so führte er aus, seien ein Geheimnis, doch könne er bezeugen, daß die türkischen Festungen wohl ausgerüstet und die türkische Armee verstärkt worden sei.

Durch ein Irade des Sultans wurde die Unterzeichnung des Abkommens über die Bagdad-Bahn genehmigt. Nach dem Abkommen ist der Bau der Bahnstrecken Eljif-Bagdad und Aleppo-Alexandrette innerhalb 5 Jahren und mit einer Garantie von 11 000 Frcs. pro Kilom. vorgesehen.

Athen, 19. (6.) März. In den Dardanellen nahm der Boykott der Griechen wieder eine scharfe Form an. In Smyrna verbot das Komitee die Anwerbung von griechischen Schiffsausladern. Das Komitee setzte sich in Besitz von Paketen mit griechischen Zeitungen, die mit einem italienischen Post-Dampfer angekommen waren und gab sie erst auf Verlangen der Polizei heraus. Die von einem russischen Postdampfer aus Athen gebrachten griechischen Blätter wurden ins Meer geworfen. Die Polizei ist ohnmächtig. Die Bevölkerung lauscht in den Moscheen und Klubs Rednern, die einen energischen systematischen Boykott der Griechen fordern.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Bußtagskollekte für die durch Erdbeben Geschädigten 74 Rbl. 4 Kop.; dazu eine Einzelgabe von 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Invocavit 6 Rbl. 18 Kop., zu Holz 4 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 49 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 92 Kop.; Kollekte am Buß- und Bettage für die durch das Erdbeben im Semirjetschinsker Gebiet Notleidenden 106 Rbl. 18 Kop. + Einzelgaben 9 Rbl; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl. 50 Kop.; Kindergottesdienst 80 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Luise Steinbach, geb. Rosenberg, † im 74. Jahre am 25. Febr. zu Reval.

Ingenieur Guido Hahn, † im 94. Jahre am 25. Febr. zu Reval.

Gottlieb Christian Siegfried, † im 90. Jahre am 26. Febr. zu Riga.

Paul Kleinenberg, † am 25. Februar zu Laschen bei Hasenpoth.

Lina Birnbaum, geb. Selau, † im 38. Jahre am 24. Febr. zu Libau.

Pastor prim. zu St. Michaelis Ludwig Samuel Backmann, † am 25 Febr. zu Moskau.

Buchhändler Wilhelm Poliewsky-Parkow, † im 62. Jahre am 1. März zu Petersburg.

Bäckermeister Heinrich Ruhoff, † am 27. Febr. zu Petersburg.

Alexander Lau, † zu Petersburg.

Julius Schönfeldt, Inspektor an der St. Petri-Schule, † am 28. Febr. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767 5	767 6	769.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.8	—4 7	—1.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	WNW3	NE2
Bewölkung (Zehntel)	2	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts —6.5
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Sonnabend, den 5. März verschied sanft im Herrn nach langem schweren Leiden

Frau Friderike Wahl

geb. Freese

geb. den 2. Dezember 1834 bei Greifswald
gest. den 5. März 1911.

Ps. 42, 2.

Die Beerdigung findet am 8. März, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem neuen St. Johannis-Kirchhof statt.

Im Namen der fernen Verwandten

die Freunde.

Sonnabend, d. 5. März, um 7 Uhr abends verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

st. jur. Bruno Külpe

geb. den 19. Oktober 1886
gest. den 5. März 1911.

Die Einsargung findet am 7. März c. um 7 Uhr abends statt.

Die Ueberführung des lieben Entschlafenen auf den Bahnhof vom Trauerhause, Quappenstr. 5, findet statt Mittwoch, d. 9. März c. um 3/4 8 Uhr morgens.

Die Eltern und Geschwister.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft

Elise Heiseler

geb. Lindebaum.

Die Kinder und Grosskinder.

Friedheim, den 5. März 1911.

Allen, die sich an der Beerdigung des Universitätsbeamten

Hans August Ennoff

beteiligt haben, sagen

herzlichsten Dank

die Mutter, Frau u. die Kinder.

Das Depot

der estn. Bibeln u. neuen Test. in den verschiedensten Einbänden befindet sich **Johannis-Str. Nr. 8,** im Magazin C. Unger.

Dorpater Sektion der ev. Bib.-Ges.

Den 19. März d. J. um 10 Uhr morgens wird in der **Gemeinde Loewi** beim Prahmkruge eine öffentliche Versteigerung stattfinden. Zur Versteigerung gelangen folgende zur Erbschaft des Hauses Sageus gehörende Sachen wie: ein Dampfschiff, zwei Schleppbarken, eine Fahrbarke, Kühe, Pferde und andere Feld- u. Hausgeräte.

Vormund der Erbschaft
J. Loos.

Gesucht wird zu dauernder Anstellung in Reval ein

Bautechniker

mit praktischen Erfahrungen im Baufach und Kenntnissen in den Ortssprachen. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Expedition dieses Bl. unter „G".

Kontorist gesucht.

Schriftl. Offerten mit Daten über Alter, Ausbildung, Familienverhältnisse, Gehaltsansprüche an die Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, Zintenhof bei Pernau.

Ein verheirateter kinderloser **Gärtner**

mit guten Zeugnissen sucht eine Anstellung hierselbst oder im Inneren des Reiches. Näheres — Sternstr. 61, im Bäckerladen.

Verlangt ein

junges Fräulein

für eine **Detailgeschäft**. Gage 15 Rbl. Alles frei in der Familie. Offerten mit Photographie: Nov. Петергофъ, К. Эстеръ.

Suche eine Stellung als

Bonne.

Schriftl. zu erfr. — Allee-Str. 83, Qu. 7.

Eine gutempfohlene ältere Deutsche, welche gut kocht und Handarbeiten versteht, wünscht hier eine Stelle als

Wirtschafterin

— Alexanderstr. 52, Qu. 1.

Außer dem Hause sucht eine

Schneiderin

Arbeit — Pleskauer Str. 10, Qu. 2.

Ein junges Mädchen

vom Lande, das russisch spricht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 45, Qu. 6.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Rathausstr. 16, beim Hauswächter.

Eine Köchin sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen, hier oder nach auswärts — Kastanien-Allee Nr. 87, in der Bude.

Eine Wäscherin

welche gut plättet, bittet um Arbeit — Zentralstr. 9, Qu. 8.

Eine

Sommerwohnung

ist in **Kabbina zu vergeben**. Näheres zu erfahren in der Gesellschaft „Selbsthilfe" — Pleskausche Str. 4.

Stiller, ruhiger

Mieter

sucht zu Ende Mai im I. Stadtteil sonnige **Wohnung** von 3—4 Zimmern. Off. sub A. W. poste restante, Dorpat.

Studentenzimmer

gut möbl., billig z. vermieten — Sternstr. 13.

Rosen-Str. 28

Zimmer mit Bedienung und Beheizung billig zu haben.

Gesucht eine

Wohnung v. 2—3 Zimmern

mit einem kl. Garten. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung mit Garten" an d. Exp. d. Bl.

Die Parterre-Wohnung

Ritter-Str. 23, bestehend aus 7 Zimmern, Mädchenzimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten wird vom 1. Juni mietfrei. Zu besehen täglich von 2—4 Uhr. Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof 9.

Gesucht ein ruhiges

möbl. Zimmer

mit Pension, von einer Dame auf ein bis zwei Monate, in der Mühlenstr. oder Umgegend. Adressen bitte abzugeben — Mühlenstr. 41.

Ein großer

Philodendron

zu verkaufen — Allee-Str. 56, oben rechts.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 11-го Марта 1911 года, въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отпр. Каларашъ-Юрьевъ № 2985 сало свин. сален. и сыръ овечій вѣсомъ 4 1/2 ф.

Zu Kleidergarnituren erhielt modernes breites

Tressenband

Moderne Fransen und moderne Troddeln

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Abreisehalber

werden im **Expressbureau** zu

herabgesetzten Preisen

verkauft:

Spiegelschrank, Toilette, Waschtisch m. Marmorpl. } rot
Eleganter eichener Schrank, Holzmosaik,
Elegante Saal- u. Budoirmöbel,
Schöne Oelgemälde u. Bilder,
Gast- u. Speisezimmerlampen.

Zu besehen von 10—1 vorm. und 3 bis 6 Uhr nachm.

7000 Rbl.

auch in kleineren Beträgen gegen I. Obligation zu 6%, gleich zu **vergeben.** Off. sub „X. X." an die Exp. dieses Bl. erb.

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Einziger spezieller

Damenschneider

in Dorpat, Rigasche Str. 25.

Hiermit beehre ich mich, den geehrten Damen mitzuteilen, dass nur in meinem Geschäft nach vorzüglichen Schnitten verschiedene Kostüme, Mäntel, Röcke u. s. w. gearbeitet werden.

Stets erstklassige Mode-Journale vorrätig. Für Dorpat verhältnismässig billige Preise.

Hochachtungsvoll

J. Sillaots, Rigasche Str. 25.

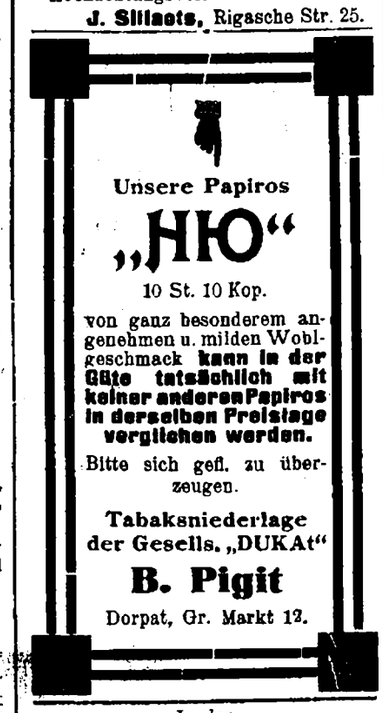

Unsere Papiros

„HO"

10 St. 10 Kop.

von ganz besonderem angenehmen u. milden Wohlgeschmack **kann in der Güte tatsächlich mit keiner anderen Papiros in derselben Preislage verglichen werden.**

Bitte sich gefl. zu überzeugen.

Tabaksniederlage der Gesells. „DUKAt"

B. Pigit

Dorpat, Gr. Markt 12.

In der

Verkaufsstelle

der

weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18

werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinder Wäsche angenommen.

Abreisehalber steht eine gebrauchte grüne Plüsch-

Saalgarnitur

zum Verkauf — Petersburger Str. 73, Qu. 4; von 10—12 Uhr vorm.

Da das **Gut Rewold** zum 23. April 1911 verkauft wird u. ich in die Stadt ziehe, **verkaufe** ich diverse überflüssige Möbel, Equipagen, Pferdegeschirre, sowie im Paar gefahrene Fahrpferde:

einen Rappwallach „Jucko" 2 1/2, Werschok hoch, 9 Jahre alt,
eine Rappstute „Charbon" 2 1/2, Werschok hoch, 9 Jahre alt,
einen Fuchswallach „Boy" 3 1/2, Werschok hoch, 12 Jahre alt,
eine Fuchsstute „Eda" 2 1/2, Werschok hoch, 10 Jahre alt.

Harald von Samson-Himmelstjerna.

---

1 schöner, neuer amerikanischer Bären-Teppich u. einige Fellsachen, 1 Gummi-Wasserkissen fürs Krankenbett, 1 fast neue Fellnähmaschine, eine gebrauchte Fußnähmaschine werden billig

verkauft

— Küterstr. Nr. 1, Qu. 3; zu besehen von 1 bis 5 Uhr nachmittags.

Fr. M. Näck.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Arnheimscher

Geldschrank

älterer Konstruktion, **billig zu verkaufen.** Off. sub „Geldschrank" an d. Exp. d. Bl.

Tischler-Schrauben

werden verarbeitet und verkauft in verschiedener Grösse — Karlowastr. Nr. 78. Qu. 2.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.

Eröffnung der Schule am 25. April 1911

Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt von

A. Fuchs, Direktor.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Den 7., 8. und 9. März 1911.

Die Stadt des schwarzen Todes

sensationelle Novität!

Heroischer Kampf russischer Sanitäre mit der **Pest** in **Charbin.** Mit eigener Lebensgefahr am Ort gemachte Aufnahmen.

Eugen Onegin

künstlerisches Drama nach Puschkin.

Die Priesterin der Göttin Tanit

künstlerisch ausgeführtes, meisterhaft gespieltes und reich ausgestattetes Drama in natürlichen Farben.

Ausserdem andere Bilder.

Наилучшія керосино-калильныя

ЛАМПЫ

Куніоръ

750 свѣчей.



Съ запросами обращаться на фабрику по сл. адр.: Т-во

Р. Ромеровскій и І. Школьницкій

Вильна, Кіевская 40.

Прейскуранты безплатно. Требуются агенты.

Лампы „КУНІОРЪ" практичны и удобны для магазиновъ, ресторановъ, фабрикъ и мастерскихъ. Часъ горѣнія обходится въ 1 1/2 коп.

Konkurrenzlose Preise!

In- und ausländische

Sommer-Trikots

zu Herren- u. Knabenanzügen.

Paletot-Stoffe

in neuesten Dessins

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Kleiderbuchstaben

(Monogramme)

2 Buchstaben für 15 Kop.

für Kostüme u. Kleiderröcke

Weissen Cheviot

schwarz. u. grauen

doppeltbreiten

Lüstrin

in sehr guten Qualitäten

empfiehlt zu billigen Preisen

die Tuchniederlage

„WALDENHOF"

Dorpat, Alex.-Str. 6.

Muster frei !!!

Broderien, russische Spitzen u. Trimming

empfiehlt

Luise Schwarz.

Cassa-Controle-Büchlein

In 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Neue Bände

der Leihbibliothek:

Sudermann, Frau Sorge.
Gorky, Im Weltschmerz.
v. Meerscheidt-Hüllessen, Elfi.
Karl Gjellerup, Die Hügelmühle.
Presber, Von Leutchen, die ich lieb gewann.
Wilbrandt, So umerfäden.
Gutzkow, Maha Guru.
Villinger, Sterngucker.
Skowronnek, Das Verlobungsschiff.

Carl Glück

vorm E. J. Karow's Univ.-Buchandl.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Besitzer: **J. H. Werner.**

Gut erhaltener Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Off. sub K-15 an d. Exp. dieses Bl.

Ein gutes Pianino

ist **mietfrei** in der Tapetenhandlung im Rathause.

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop —

C. Mattiesen's Verlag

Soeben erschienen

Baltische Landeskunde

Band II

Carl Glück

Buchhandl.

Kanarienvögel

Männchen, billig zu haben — Gartenstr. Nr. 6, Qu. 5.

Ein junger

Foxterrier

(weiß-schwarz gefleckte Schnauze) auf den Namen „Fips" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Rigasche Str. 3, Qu. 2. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Deutscher Verein O.-G. Dorpat

Freitag, den 11. März

in den Räumen der Ressource

Geselliger Abend

mit nachfolgendem

TANZ

bei

Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. **Sinnvögelchen.** Liederspiel in einem Akt. II. **Frühlingserwachen.** Glöckchen-Quadrille, ausgeführt von 8 Damen.

Anfang 8 1/4 Uhr, Ende gegen 3 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorverkauf der Billette in der Vereinsgeschäftstelle (Gr. Markt 8).

Der Vorstand.

Въ залѣ общ. „Ванемуйне"

Въ среду 9-го марта 1911 г.

Концертъ

филармоническаго оркестра

Московскаго общества оркестровыхъ музыкантовъ

подъ управленіемъ

Д. В. Ахшарумова.

Солисты: **Михаилъ Цирельштейнъ** (скрипка) и **Михаилъ Бунинихъ** (віолончель).

Программа:

1. Чайковскій. Патетическая Симфонія № 6.

Отдѣленіе 2-е.

2. Лядовъ.
   а) Кикимора.
   б) Волшебное озеро.
   в) Танецъ амазонки.
3. Танѣевъ. Ревери, исп. М. Цирельштейнъ.
4. Мусоргскій. „Восходъ солнца на Москвѣ-рѣкѣ".

Отдѣленіе 3-е.

5. Коптяевъ. Элегія (манускриптъ).
6. Римскій-Корсаковъ. (Испанское Каприччіо).

Начало 8 1/4 ч. вечера.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова и въ день концерта съ 7 час. вечера въ кассѣ. Отъ 1—3 билетная касса закрыта.

Russische Oper.

Im Saale d. „Wanemuine"

nur 2 Vorstellungen

des St. Petersburger Opern-Ensemble unter d. Leitung d. Hrn. **A. J. Stalsky**

Donnerstag, den 10. März

CARMEN

Oper in 4 Akten, Musik von Bizet.

Freitag, den 11. März

Sensationelle Novität! Clou d. Saison.

Der Bergfürst

Oper in 3 Akten, Musik von Lehar.

Orchester unter der Leitung des Hrn. Kompomeiz.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette von 50 Kop. bis 3 Rbl. 10 K. sind in der Handlung G. Zirk, Ritterstr. 26 und am Aufführungstage v. 6 U. ab an d. Theaterkasse zu haben.

Private Dom-Schlittschuhbahn

(Revalsche Str. 21a).

Dienstag, d. 8. März 1911

Musik

von 6—8 Uhr.

Die Direktion.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Dienstag, den 8. März

Militär-Musik

von 6—8 Uhr.

„W"! Meine Adresse „Bellevue" 39 „G. O. K".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54. Dienstag, den 8. (21.) März 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro große Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für die Jahre 1909 und 1910.

Von Professor Dr. K. Dehio.

Infolge äußerer Behinderung hat der Unterzeichnete es im vorigen Jahr unterlassen, den üblichen Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra für das Jahr 1909 zu veröffentlichen. Es soll daher heute über die wichtigsten Tatsachen aus der Wirksamkeit unserer Gesellschaft für die Jahre 1909 und 1910 gemeinsam Bericht erstattet werden.

Auf der am 8. Februar 1910 zusammenberufenen Jahresversammlung, die anstelle des am Erscheinen verhinderten Präsidenten vom Vizepräses Prof. K. Dehio eröffnet wurde, erklärten zunächst die Herren Revidenten Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß sie die Kasse und die Abrechnungen der Gesellschaft in voller Ordnung befunden hätten.

Sodann wurde Herr R. v. Oettingen-Wissust, der statutenmäßig als Glied des Verwaltungsrates zurückzutreten hatte, für diesen Posten einstimmig wiedergewählt.

Ferner wurde an die Stelle des sein Amt niederlegenden Dr. med. Schwarz als Vertrauensarzt für die Stadt Fellin und Umgegend Dr. E. Etzold gewählt.

In Anerkennung der energischen Unterstützung, die unsere Gesellschaft in jeder Beziehung und insbesondre bei der Begründung des Postens eines Spezialarztes zur Bekämpfung der Lepra in Livland seitens des Herrn Livländischen Gouverneurs N. A. Sweginzew gefunden hat, beschloß der Verwaltungsrat, demselben die Ehrenmitgliedschaft unserer Gesellschaft anzutragen, welche seitens Sr. Exzellenz auch dankend akzeptiert worden ist.

Der Kassaführer Baron M. Stackelberg legte hierauf folgenden Kassabericht für das Jahr 1909 vor:

Debet:	Rbl.	K.
Jahresbeiträge der Mitglieder	414	—
Einmalige Zahlungen	11 922	80
Verkaufte Werte	11 400	—
Zinsen	563	06
Verpflegungsgelder	31 577	98
Diversa	129	07
	56 006	86

Kredit:		
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	3547	50
Geistliche Bedienung der Leprösen	337	20
Krankenverpflegung 1909 in Muhli	1919	96
„ „ „ Rennal	4692	70
„ „ „ Wenden	7577	08
„ „ „ Tarwast	11 087	48
Versicherung gegen Brandschaden	289	32
Angeschafftes Inventar für Rennal	2117	70
„ „ „ Wenden	1335	80
„ „ „ Tarwast	1988	02
Remonten in Rennal	469	80
„ „ Tarwast	527	52
Postporto und Drucksachen	52	13
Angekaufte Werte	11 000	—
Kursverlust beim Verkauf von Werten	1050	—
Zinsen	64	78
Schuld pro 1908 bezahlt der Dorpt. Bank	6350	15
Unkosten für das Neuland in Tarwast	785	60
Ueberführung von 21 Kranken aus Tarwast nach Rennal	126	99
Diversa	70	28
Saldo	667	—
	56 006	86

Im Laufe des Jahres 1909 sind für den Unterhalt der 4 Leprosorien verausgabt worden im ganzen 36 026 Rbl. 62 Kop. womit die Kosten von 78 080 Krankentagen bestritten worden sind, so daß die Verpflegung eines Kranken im Jahr 1909 pro Tag 49,3 Kopeken, und im ganzen Jahr 177 Rbl. 48 Kop. gekostet hat.

Das Gesamtvermögen der Gesellschaft betrug zum 1. Januar 1910 exklusive Immobilien und Mobiliar: 19 267 Rubel.

Auf unsere Bitte und dank den Bemühungen unseres verstorbenen Präsidenten, des Landrats B. v. Helmersen, hat der Livländische Landtag die jährliche Zahlung für die Verpflegung eines Leprösen vom Jahre 1909 ab auf 150 Rbl. erhöht, so daß der von der Lepra-Gesellschaft geleistete Zuschuß zur Zahlung der Landeskasse (resp. der Stadtgemeinde) im J. 1909 27 Rbl. 48 Kop. für jeden von uns verpflegten Kranken betragen hat.

Die Krankenbewegung in unseren Leprosorien gestaltete sich im Jahr 1909 nach den Berichten unserer Leprosoriumsärzte Dr. Koppel, Dr. Kiwull, Dr. Pallop und Dr. Kalning folgendermaßen:

	Krankenbestand z. 1. Jan. 1909.	hinzugekommen	ausgetreten	gestorben	Bestand z. 1. Jan. 1910.
Muhli	17	4	8*)	2	11
Wenden	59	9	5	3	60
Tarwast	115	26	29**)	9	103
Rennal	—	41	7	—	34

Es befanden sich also zum. Januar 1910 im ganzen 208 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft, d. h. 17 mehr als zum 1. Januar des vorherigen Jahres. Die Wiedereröffnung von Rennal war notwendig, um die überfüllten Leprosorien von Muhli und Tarwast zu entlasten und um dem gesteigerten Bedürfnis nach Verpflegung und Isolierung der Leprösen in unserem Lande zu genügen.

Die Naturalverpflegung kostete pro Krankentag: in Muhli 16,6 Kop., in Wenden 17,4 Kop. in Tarwast 13 0 Kop. und in Rennal 14,8 Kop. — Die Verpflegung unserer Kranken ist überall die gleiche; die Verschiedenheit der Kosten erklärt sich aus der Ungleichheit der Lebensmittelpreise an den verschiedenen Orten.

*

*) Davon 7 nach Rennal übergeführt.
**) Davon 21 nach Rennal übergeführt.

Am 28. Februar des laufenden Jahres 1911 hat unter dem Vorsitz des Präsidenten, Landrat K. v. Anrep, eine Generalversammlung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra stattgefunden, auf der an die Stelle der statutenmäßig zurücktretenden Glieder des Verwaltungsrates, des Barons M Stackelberg und des Redakteurs P. v. Kügelgen-Petersburg, Ersterer einstimmig wiedergewählt und an die Stelle des Letzteren Privatdozent Dr. E. Masing zum Mitglied des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft erwählt wurde.

Sodann legte der Kassaführer Baron M. Stackelberg folgenden von den Herren Revidenten Arth. v. Wulf und A. v. Akerman revidierten und begutachteten Kassenbericht für das Jahr 1910 vor:

Debet.	Rbl.	K.
Saldo-Vortag zum 1. Januar 1910	667.	—
Jahresbeiträge	287.	—
Einmalige Zahlungen	952.	90
Zinsen	661.	47
Verpflegungsgelder	35 216.	47
Diversa	238.	24
	38018.	08

Kredit.	Rbl.	K.
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	3777.	23
Geistliche Bedienung der Leprösen	327.	70
Krankenverpflegung 1910 in Muhli	1838.	91
„ „ „ Rennal	5581.	94
„ „ „ Wenden	7282.	93
„ „ „ Tarwast	10959.	52
Versicherung gegen Brandschaden	289.	15
Angeschafftes Inventar für Rennal	760.	24
„ „ „ Wenden	1446.	05
„ „ „ Tarwast	1675.	19
Remonten in Rennal	237.	48
„ „ Tarwast	486.	01
Postporto und Drucksachen	54.	88
Zinsen gezahlt der Dorpter Bank	98.	30
Zinsen der Stiftung A. Anderson nach Narva überwiesen (10 000 Rbl. 4 % Staatsrente)	380.	—
Unkosten für das Neuland in Tarwast	557.	61
Diversa	147.	92
Saldo	2167.	07
	38 018.	08

Das Gesamtvermögen unserer Gesellschaft betrug einschließlich des unantastbaren Kapitals, aber exklusive Immobilien und Mobiliar bei Berechnung der Effekten zum Nominalwert zum 1. Januar 1911: 20 767 Rbl. 7 Kop.

Im Jahre 1910 sind für den Unterhalt der vier Leprosorien im ganzen verausgabt worden 34 918 Rbl. 48 Kop. womit 77 685 Krankentage bestritten worden sind, so daß jeder von uns verpflegte Kranke pro Tag 45 Kopeken und pro Jahr 164 Rbl. 14 Kop. gekostet hat. Unsere Gesellschaft hat also im Jahr 1910 14 Rbl. 14 Kop. aus ihren Mitteln zur Verpflegung eines jeden Kranken zugeschossen.

Die Krankenbewegung unserer Leprosorien war im Jahre 1910 nach den Berichten unserer Leprosoriumsärzte Dr. Koppel für Muhli, Dr. Kiwull in Wenden, Dr. Pallop in Tarwast und Dr. Kalning in Tschorna folgende:

	Krankenbestand z. 1. Jan.	hinzugekommen	ausgetreten	gestorben	Bestand zum 1. Jan. 1911
Muhli	11	4	1	1	13
Wenden	60	11	9	5	57
Tarwast	103	18	3	8	105
Rennal	34	13	5	5	37

Es verblieben also zum 1. Januar 1911: 212 Lepröse in unseren Anstalten, also 8 mehr als im Jahre zuvor.

Die Naturalverpflegung pro Kopf und Tag belief sich in Muhli auf 18,4, in Wenden auf 16,9, in Tarwast auf 12,5 und in Rennal auf 13,9 Kopeken.

Bevor wir uns der Alltagstätigkeit unserer Gesellschaft zuwenden, haben wir des am 10. März 1910 erfolgten Todes unseres ehemaligen Präsidenten und Ehrenmitgliedes, des Landrats O. v. Helmersen, zu gedenken. Als er im Januar 1909 die Leitung unserer Gesellschaft niederlegte, ahnten wir nicht, daß wir kaum ein Jahr später an der Bahre dieses um unsere Gesellschaft so hochverdienten Mannes stehen und als letzte Gabe des Dankes und der Erinnerung einen Kranz zu seinen Füßen würden niederlegen müssen.

Das Jahr 1909 hat uns ein Vermächtnis von 10 000 Rbl. gebracht, das uns die nunmehr verstorbene Frau Doktorin Anderson in Narva übergeben hat — mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals einstweilen dem Frl. D. Schmor zufallen und erst nach deren Tode von uns nach eigenem Ermessen zu Zwecken unserer Gesellschaft verbraucht werden sollen.

Frau B. Uhlenburg hat uns wiederum durch Herrn Oberpfarrer Pfannschmidt in Liebbenau im Jahr 1909 und im Jahr 1910 je 200 Mark zum Besten der livländischen Aussätzigen überwiesen, wofür wir der hochherzigen Spenderin auch an dieser Stelle unsern warmen Dank sagen.

Die jährlich in den livländischen Kirchen veranstalteten Kirchenkollekten haben im Jahre 1909 1746 Rbl. 58 Kop. und im Jahre 1910 860 Rbl. 70 Kop. erbracht — bedeutend mehr als in früheren Jahren. Wir sehen hierin ein erfreuliches Zeichen der steigenden Anerkennung, die unsere Bestrebungen auch bei unserer Landbevölkerung finden.

Den Hauptposten unserer Einnahmen machen nach wie vor die Verpflegungsgelder aus, die wir zum geringen Teil von den städtischen Steuergemeinden für die von uns verpflegten städtischen Kranken, der Hauptsache nach aber aus der livländischen Landeskasse für die zu landischen Gemeinden gehörigen Leprösen erhalten haben. Im Jahre 1909 hat die Landeskasse uns 31 220 Rbl. 86 Kop. und im Jahre 1910 34 336 Rbl. 66 Kop. an Verpflegungsgeldern gezahlt. Das bedeutet im Vergleich zu früheren Jahren, wo die entsprechenden Summen nicht über 22 000 Rbl. hinausgegangen sind, eine bedeutende Steigerung, die sich zum Teil daraus erklärt, daß seit der Wiedereröffnung von Rennal die Krankenzahl sich vergrößert hat, zum größeren Teil aber daraus, daß die livländische Ritter- und Landschaft, unserer Bitte entsprechend, für die Verpflegung eines Leprösen in unseren Anstalten nunmehr 150 Rbl jährlich zahlt, während diese Zahlung früher nur 120 Rbl. betrug. Unsere im Rechenschaftsbericht pro 1908 ausgesprochene Hoffnung auf eine Vergrößerung unserer regelmäßigen Einnahmen ist somit seitens des Livländischen Landtages in munifizenter Weise erfüllt worden.

(Schluß folgt.)

Das Recht der Fideikommißbesitzer, Quoten- und Sechstelländereien zu veräußern.

Dieser Tage ist, wie bereits kurz gemeldet, in der Landwirtschaftlichen Kommission das Gesetzprojekt des Justizministeriums über das Recht der Fideikommißbesitzer der Ostseeprovinzen, zum Bestande ihrer Güter gehörige Bauerländereien sowie Quoten- und Sechstelländereien zu veräußern, angenommen worden.

Die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Gesetzes sind, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, kurz folgende:

Bauerländereien können veräußert werden auf genauer Grundlage der Bauernverordnungen und der Zivilgesetz-Bestimmungen der Ostseeprovinzen über die Veräußerung solcher Ländereien auf anderen Privatgütern, die nicht in Fideikommisse umgewandelt sind, an Personen des örtlichen Bauernstandes oder an die Bauern-Agrarbank — im letzteren Fall unter Beobachtung der Bestimmung vom 26. April 1906 über Ausdehnung der Tätigkeit der genannten Bank auf die Ostseeprovinzen.

Quoten- und Sechstelland kann entweder an die Bauern-Agrarbank oder direkt an Personen des örtlichen Bauernstandes veräußert werden. Die in einigen Stiftungsakten enthaltenen einschränkenden Bestimmungen erstrecken sich für die Fideikommißbesitzer nicht auf die Veräußerung des ihnen gehörigen Bauern-, Quoten- und Sechstellandes.

Der Erlös aus dem Verkauf dieser Ländereien kann verwandt werden: 1) für Ankauf eines anderen Landgutes, 2) Erwerb von Staats- oder von diesem garantierten Wertpapieren oder auch von Pfandbriefen der Liv-, Kur- und Estländischen Adligen Kreditvereine, und 3) zur Tilgung oder Verringerung der auf den Fideikommissen lastenden verschiedenartigen Verpflichtungen und Schulden.

Für Veräußerung der genannten Ländereien sowie Anlage des Erlöses ist in Kur- und Estland erforderlich die Zustimmung des Ritterschafts-Komitees resp. Ritterschaftlichen Ausschusses, in Livland sowie auf der Insel Oesel die Zustimmung der örtlichen Adelskonvente. — Diese Institutionen haben für die sichere Aufbewahrung der Fideikommißkapitalien zu sorgen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den Gerüchten von einer Veränderung in der Regierung.

Zum Konflikt zwischen der russischen Regierung und dem Vatikan.

Frauenwahlrechts-Demonstrationen in Österreich.

Internationaler Seemannsstreik ausgebrochen.

Feuilleton.

Die Schreibmaschine als Werkzeug des Verbrechers.

Von Amtsgerichtsrat a. D. Sommer in Köln.*)

Der Verbrecher, der sich bei Begehung einer Straftat der Schrift bedient — sei es nun, daß er eine Urkunde fälscht, sei es, daß er Erpresser- oder anonyme Schmähbriefe schreibt, muß stets damit rechnen, daß ihm seine Handschrift, selbst wenn er sie verstellt, zum Verräter werden kann, namentlich seit die Schriftvergleichung, durch die Chemie und Photographie unterstützt, weit zuverlässigere Ergebnisse liefert als früher. Da scheint die Schreibmaschine mit ihren gleichmäßigen, alle Individualität der Handschrift des Schreibers auslöschenden Druckbuchstaben sehr geeignet, Nachforschungen nach dem Schreiber zu erschweren oder gar unmöglich zu machen.

Daß die Schreibmaschine trotzdem verhältnismäßig selten zu verbrecherischen Zwecken benutzt wird, ist auf verschiedene Umstände zurückzuführen. Einmal eignen sich manche Schriftstücke, deren Fälschung den Verbrecher reizen kann, garnicht oder nur schwer zur Herstellung durch Maschinenschrift, so z. B. Testamente, die eigenhändig geschrieben werden müssen, oder Wechsel, die man nicht mit der Schreibmaschine auszufüllen pflegt. Sodann aber steht den wenigsten schreibenden Verbrechern eine Schreibmaschine zur Verfügung und ebenso fehlt oft die Schreibgewandtheit. Die Annahme aber, daß eine Maschinenschrift keine Anhaltspunkte zur Ermittlung des Schreibers biete, ist grundfalsch. Die Gefahr der Entdeckung ist im Gegenteil bei einem maschinenschriftlich hergestellten Schriftstück, das verbrecherischen Zwecken dient, größer als bei einem handschriftlich ausgeführten.

Das klingt zunächst unwahrscheinlich. Allein, es ist nicht zu vergessen, daß die Schreibmaschine den Schreiber zwingt, die Buchstaben in ganz bestimmter, objektiv feststellbarer Weise zu Papier zu bringen, und daß deshalb, wenn sich auch die Persönlichkeit desjenigen, der auf der Maschine geschrieben hat, aus der Schrift allein schwer feststellen läßt, die Maschine selbst bei sachgemäßer Untersuchung der Schrift jedenfalls sehr häufig ausfindig gemacht werden kann. Damit aber ist ein sehr wichtiger Anhaltspunkt für die Ermittlung des Schreibers gegeben. Denn der Kreis der Personen, die eine Maschine benutzen, wird selten sehr groß sein. Während also der Schriftgutachter, dem eine verdächtige Handschrift vorgelegt wird, nach dem Schreiber zu forschen hat, ist bei der Untersuchung von Maschinenschrift zunächst nach der Maschine zu suchen, auf der das Schriftstück geschrieben ist. Das ist weniger schwierig als man glaubt, sofern der Sachverständige nur systematisch vorgeht und hinreichende Erfahrung besitzt. Denn die Zahl der Maschinensysteme wie der einzelnen Maschinen ist beschränkt — trotzdem die Zahl der Systeme in den letzten zehn Jahren sehr zugenommen hat — und die Feststellungen können weit genauer und einwandfreier gemacht werden als bei Handschriften.

Ein Verdächtiger kann seine Handschrift verstellen und die fortwährend wechselnden unregelmäßigen handschriftlichen Züge setzen der Ordnung und Vergleichung des zu untersuchenden Materials große Schwierigkeiten entgegen. Die Maschine dagegen schreibt stets gleichmäßig und regelmäßig, und die Schriften sind daher für die Untersuchung günstiger als Handschriften. Gesetzt, in einer kleinen Stadt erscheinen fortgesetzt anonyme Schmähbriefe, so hat die Strafverfolgungsbehörde, wenn diese Briefe handschriftlich hergestellt sind, zunächst keine weiteren Anhaltspunkte als diejenigen, die sich aus dem Inhalt der Briefe und der Person des Empfängers ergeben. Sind die Briefe aber in Maschinenschrift hergestellt, so ist der Kreis der Verdächtigen sofort enger gezogen. Denn es kann als Briefschreiber nur jemand in Betracht kommen, der Maschinenschreiber ist und dem eine Schreibmaschine zur Verfügung steht. Der Besitz einer Schreibmaschine läßt sich nicht leicht geheim halten; das System, dem die benutzte Schreibmaschine angehört, läßt sich meist ohne allzu große Schwierigkeit ermitteln; der Fabrikant kann als Zeuge darüber gehört werden, wem er Maschinen seines Systems nach dem in Frage kommenden Ort geliefert hat, und es können, anders als bei Handschriften, von allen in Frage kommenden Maschinen Schriftproben entnommen werden, deren genaue Untersuchung dann sehr häufig dazu führen wird, daß diejenige Maschine ermittelt wird, auf der die in Frage kommenden Briefe geschrieben worden sind.

Ueber die Art und Weise, wie Schreibmaschinenschriften zu untersuchen sind, ist in Deutschland noch sehr wenig bekannt geworden. Ein kürzlich in der Schreibmaschinen-Zeitung erschienener Aufsatz betont zu sehr die technischen Gesichtspunkte des Typenschneiders und berücksichtigt zu wenig den Stützpunkt des Sachverständigen und des Kriminalisten. Dagegen hat ein Amerikaner A. S. Osborn in Rochester in einer Abhandlung „Schreibmaschinenschrift als Beweismittel" die Ergebnisse seiner Tätigkeit als Begutachter von Schreibmaschinenschriften niedergelegt.

Osborn fußt bei seinen Untersuchungen darauf, daß die einzelnen Maschinensysteme verschiedene Buchstabenformen aufweisen, daß ferner jeder Fabrikant im Laufe der Jahre Veränderungen und Verbesserungen an den von ihm hergestellten Maschinen vorgenommen hat, die das Schriftbild der Maschinenschrift beeinflussen, und endlich darauf, daß Abnutzung, Beschädigungen und Ausbesserungen einer Maschine ihr eine bestimmte „Individualität" geben. So ist es möglich, zunächst die Maschinenart festzustellen, der die in Frage kommende Maschine angehört, und sodann den Zeitabschnitt, wann ungefähr die Schrift entstanden ist. Oft reichen diese Feststellungen bereits hin, um eine Fälschung als solche nachzuweisen. Ein Schriftstück war von 1893 datiert und auf einer Smith-Premier-Maschine geschrieben. Es wurde aber nachgewiesen, daß der Fabrikant die Formen der großen Buchstaben im Jahre 1896 verschmälert hatte, und daß das Schriftstück daher, da es diese schmäleren Buchstabenformen aufwies, unmöglich im Jahre 1893 geschrieben sein konnte. Die weitere Untersuchung der Maschinenschrift, die natürlich zu diesem Zweck photographisch vergrößert wird, erfolgt unter Zuhilfenahme von Glasplatten mit eingeritztem Netzwerk, wodurch man alle Unregelmäßigkeiten der Buchstaben genau und, vor allem in einer auch dem Laien sofort einleuchtenden und darum sehr überzeugenden Weise feststellen kann. Osborn untersucht die Maschinenschrift nach fünf Gesichtspunkten: 1) Aussehen und Größe der Buchstaben und der besonderen Größenverhältnisse der einzelnen Buchstabenteile; 2) Zeilengeradheit; 3) Lage der Schriftzeichen zur Linie, also senkrechte Stellung oder Abweichung nach rechts oder links; 4) Verschiedenheit der Stärke des Abdrucks innerhalb der einzelnen Buchstaben, dadurch hervorgerufen, daß die konkav geformten Typen nicht richtig eingesetzt sind; 5) Abweichungen im Aussehen der einzelnen Buchstaben infolge von Beschädigungen, Sprüngen, Brüchen, Quetschungen, Rissen usw.

Hat man eine chronologisch geordnete Folge von Schriftstücken derselben Maschine, wie sie in

*) Aus der „Köln. Z."

Dem Besitzer eines Fideikommisses ist es gestattet, die aus seinen eigenen Mitteln für Landankauf verausgabten Summen zum fideikommissarischen Kapital zu schlagen.

Das livländische Landesbudget

für das Jahr 1911 wird vom Herrn Gouverneur in Nr. 25 der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht.

Es balanciert in Ausgaben und Einnahmen der Landesprästanden mit 555 795 Rbl. Unter den einzelnen Ausgabekapiteln nimmt das Sanitätswesen wieder die erste Stelle ein mit 106 714 Rbl. (darunter 39 000 Rbl. für die Landesirrenanstalt in Stackeln, 36 500 Rbl. zur Bekämpfung der Lepra und 16 000 Rbl. zu Kurkosten für Syphilispatienten); es folgen die Ausgaben für die Kreis-Polizei mit 65 641 Rbl., die Gefängnisse mit 39 000 Rbl., für Fahr- und Quartiergelder der Untersuchungsrichter mit 31 040 Rbl., Schießgelder und Etappenstationen 27 000 Rbl., für das Tier-Sanitätswesen mit 21 875 Rbl, für das Wegebauwesen mit 29 487 Rubel usw. Im Kapitel für das Wegebauwesen sind 10 000 Rbl. für die Vorarbeiten für den Ausgleich der Wegebaulast eingestellt. Die Arbeiten für die Steuerreform sind noch mit 62 000 Rbl. veranschlagt, Renten- und Tilgungszahlungen mit 55 560 Rbl.

Die allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen betragen 207 848 Rbl. 88 Kop.

Die Repartition der Landesprästanden belastet den Taler Hofs- und Bauerlandes mit 36 Kop. wie im Vorjahre und die Repartition der ritterschaftlichen Willigungen den Taler Hofsland mit weiteren 65 Kop., ebenfalls wie im Jahre 1910.

An Kreis-Willigungen kommen in den einzelnen Kreisen noch 1½ bis 8 Kop. pro Taler des Hofeslandes hinzu.

Dorpat, 8. März.

Der Herr Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau hat sich, nach den Rigaer Blättern, nach Petersburg und Moskau begeben.

— Eine aus dem Jahre 1906 stammende Beleidigungsklage gegen den Redakteur des Berliner „Vorwärts", Weber, ist, Berliner Blättern zufolge, am vorigen Mittwoch vor der 145. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte wenigstens in der ersten Instanz glücklich zu Ende geführt worden. Die Privatklage war von Baron Nolcken-Moisekatz, der durch Justizrat Wagner vertreten wurde, erhoben worden; der nicht anwesende Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Dr. Carl Liebknecht verteidigt. — Im Jahre 1906 veröffentlichte der „Vorwärts" einen Artikel, der sich mit vielen Scheußlichkeiten beschäftigte, welche nach den Behauptungen des Gewährsmannes des „Vorwärts" von dem Livländischen Adel begangen sein sollten. Auch des Privatklägers Baron Nolcken wurde speziell Erwähnung getan und behauptet, daß dieser auf seinem Gute Moisekatz in Livland in völlig betrunkenem Zustande den Befehl gegeben habe, auf die Leute zu schießen, außerdem aber Viehställe in Brand gesetzt habe, um einerseits diese Brandstiftungen den Revolutionären in die Schuhe zu schieben und andererseits die hohen Versicherungssummen einstreichen zu können. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis. Der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Wollner begründete dieses Urteil kurz dahin: Daß der ganze Inhalt des Artikels schwer beleidigend sei, bedürfe keiner Ausführung. Der vom Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis sei völlig mißlungen. Der eine Zeuge, auf den sich der Angeklagte berufen, sei nicht auffindbar gewesen, der andere wisse von den behaupteten Vorgängen garnichts. Bei der Strafabmessung sei einerseits die außerordentliche Schwere der Ehrenkränkung, andererseits aber auch erwogen worden, daß der Artikel in politisch sehr erregter Zeit erschienen sei und der Angeklagte ihn nicht verfaßt habe, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung trage.

— Einen energischen Protest gegen die Vertretung des lettischen Bauernstandes durch den Rigaschen sozialdemokratischen Abgeordneten Preedkaln in der Reichsduma veröffentlichen in Anlaß seiner letzten Reden, in denen er sich zum ungebetenen Vertreter aufgeworfen, mehrere Landleute in der „Rig. Aw."

Walk. Eine jugendliche Diebsbande ist, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, Ende Februar dingfest gemacht worden. Sie bestand aus 4 Jungen, deren ältester 18, deren jüngster 12 Jahre alt ist. Ihre Spezialität war das Bestehlen von Bauerfuhren unterwegs, und zwar dergestalt, daß der jüngste sich scheinbar harmlos auf die Fuhre setzte und heimlich Gegenstände hinauswarf, die seine Kumpane dann auflasen und in Sicherheit brachten.

Riga. Das 50-jährige Jubiläum des Rigaschen Stadtgymnasiums wurde Sonntag nachmittags durch einen Festaktus in der Aula des Gymnasiums gefeiert. Anwesend waren u. a. der Bischof Joann, der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, der Vize-Gouverneur Kammerherr Kelepowski, der Kurator Prutschenko, Stadthaupt Armitstead ꝛc. und viele Repräsentanten der pädagogischen Welt, an ihrer Spitze der greise frühere langjährige Direktor des Stadtgymnasiums G. Schweder. Wirkl. Staatsrat S. J. Ljubomudrow hielt eine sich durch Gehalt, Takt und reichen Inhalt auszeichnende Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Zeitspanne von 50 Jahren, die heute gefeiert werde, ja nur ein Blättchen der Geschichte dieser ruhmreichen Bildungsstätte seit ihrer Begründung als Domschule im Jahre 1211 bedeute. Redner verweilte eingehend bei der glänzenden Vergangenheit der alten Schule, an der Männer wie Herder gewirkt, wurde jedoch auch der Gegenwart gerecht, als deren markanten und verdienstvollen Vertreter er den anwesenden Direktor G. Schweder feierte. Es war, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, ein erwärmender und erhebender Moment als Redner, seine Rede unterbrechend, vom Katheder herabstieg und den allseitig verehrten und beliebten alten Gymnasialdirektor G. Schweder umarmte und küßte, wobei das anwesende Publikum spontan sich erhob und andauernder Applaus ertönte. Direktor Schweder dankte gerührt mit einigen kurzen Worten in russischer Sprache, worauf er in längerer lateinischer Rede ein Hoch auf das alte Gymnasium civitatis Rigensis ausbrachte. — Unter den sehr zahlreich erschienenen Glückwunsch-Deputationen waren auch eine Deputation vom Dorpater Gymnasium und einevom Dorpater Zeddelmannschen Privatgymnasium anwesend.

— Zwei Ueberfälle auf Güterzüge sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Nacht auf gestern bei Riga ausgeführt worden. Um 10¼ Uhr abends sprangen unweit der Alexanderpforte in den Güterzug Nr. 354 drei Räuber, rissen die Plomben ab und machten Anstalten, die Waggons loszuketten. Die Räuber wurden aber von zwei Kondukteuren bemerkt, welche Lärm schlugen und die Kerle verjagten. Eine halbe Stunde später überfielen vermutlich dieselben Räuber den Zug Nr. 570. Sie hatten schon 2 Waggons losgekettet und waren im Begriff, die



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

Waren aus den Waggons zu werfen, als sie noch rechtzeitig bemerkt wurden. Es gelang ihnen jedoch zu flüchten.

— Der Rigaer Männergesang-Verein, der im nächsten Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feiert, begab sich, einer Aufforderung der Libauer Liedertafel Folge leistend, am Sonnabend auf eine Sängerfahrt nach Libau, um Sonntag daselbst ein Konzert zu geben. Die „Rig. Rdsch." rühmt die liebenswürdige Gastfreundschaft der Libauer und zollt der Ausführung des Konzertprogramms hohes Lob.

Reval. Auf der am 4. März in Petersburg stattgehabten Sitzung der russischen Exportkammer ist, wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen, für notwendig erachtet worden, in Reval einen Elevator für 400 000 Pud Getreide zu errichten.

Libau. Die Emigration über Libau verspricht, wie die „Lib. Ztg." meint, in diesem Frühjahre alle früheren Jahre in der Anzahl der Auswanderer zu übertreffen. Schon jetzt muß die Libauer Abteilung der Kurländischen Gouv.-Kanzlei 250 Ausland-Pässe täglich an Auswanderer erteilen — eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht worden ist.

Veränderungen in der Regierung?

Petersburg. An der Spitze der heute eingetroffenen Nummer der bekanntlich mit den regierenden Kreisen in Fühlung stehenden „Now. Wr." lesen wir:

„Die letzte Abstimmung im Reichsrat über die nationalen Kurien in der Landschaft des Westgebiets bildet die letzten Tage das Hauptgesprächsthema in Politischen Kreisen. Der Reichsrat hat einen wesentlichen Punkt der Gesetzvorlage verworfen — einen Punkt für den der Ministerpräsident P. A. Stolypin in seinen Reden eingetreten war und dem die Regierung eine besonders entscheidende Bedeutung beilegte. Es ist ganz natürlich, daß, nachdem die Abstimmung zu Ungunsten der Regierung ausgefallen ist, sehr erregte Gerüchte über die Möglichkeit von Veränderungen im Bestand des Ministerrats auftauchten. Diese Gerüchte wurden heute in verstärktem Maße in politischen Kreisen und in der Gesellschaft kolportiert. Wieweit diese Gerüchte sich bewahrheiten werden, kann man jetzt natürlich noch nicht sagen, da die Situation augenblicklich recht unbestimmt ist."

Wir meinen, daß es vielleicht in der Absicht P. A. Stolypins und seiner Freunde liegt, die Situation so ernst als möglich zu malen, um die nicht ganz entschiedenen Gegner der Regierungspolitik in Reichsrat und Duma noch vor den bevorstehenden Arbeiten der Verständigungskommission in Sachen der Landschaft fürs Westgebiet womöglich einzuschüchtern und womöglich umzustimmen. Tatsache ist, daß P. A. Stolypin im Reichsrat erklärt hatte, daß die in Frage stehende Landschaftsvorlage für die Regierung unannehmbar sei, wenn 3 Punkte in ihr abgeändert werden sollten — nämlich 1) daß in jeder Kreislandschafts-Versammlung 3 und in der Gouv.-Landschaftsversammlung obligatorisch 4 orthodoxe Priester sitzen, 2) daß der Vorsitzende des Landschaftsamtes russischer Nationalität zu sein hat und 3) daß die Wahlen in nationalen Kurien vor sich gehen. Somit wird die Regierung jetzt mindestens ihre Vorlage zurückziehen, falls der Reichsrat nicht umfallen sollte.

Viel besprochen wird der Umstand, daß im Reichsrat 16 Mitglieder polnischer Nationalität sitzen, während die nationalen Kurien mit einer Mehrheit von 24 Stimmen abgelehnt wurden.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Pariser „Figaro" entwickelte Admiral Skrydlow den Gedanken, daß Rußland in der Ostsee keine neue starke Schlachtflotte, sondern nur Küstenverteidigungsschiffe bauen solle. Seine ganze Aufmerksamkeit müsse Rußland dagegen der Schaffung einer starken Schwarzmeer-Flotte zuwenden, da Rußlands nationale Politik eng mit der Entwickelung der Lage auf der Balkan-Halbinsel verknüpft sei, wo gegenwärtig die Türkei eine weitangelegte Vergrößerung seiner Flotte einleitet.

— Eine Gruppe von 71 Dozenten und Laboranten der Petersburger Universität hat an Prof. A. A. Manuilow, den ehemaligen Rektor der Moskauer Universität, und die übrigen aus ihren Aemtern geschiedenen Lehrer der Moskauer Hochschule ein Sympathieschreiben gerichtet. („Retsch.")

— Der bekannte Opernsänger Schaljapin hat an seinen Bekannten, den Rechtsanwalt M. Wolkenstein, einen Brief geschrieben, in dem er ihn bittet, alle seine Angelegenheiten in Rußland zu liquidieren, denn er beabsichtige, sich in Paris niederzulassen und nie mehr nach Rußland zurückzukehren. Als Grund gibt er die Hetze an, die in der Presse von den ehemals mit ihm befreundeten Linken mit Amphiteatrow an der Spitze gegen ihn eröffnet worden ist, seitdem er am 6. Jan. im Marien-Theater vor den Mitgliedern der Kais. Familie, zusammen mit dem gesamten Personal auf den Knien liegend, die Kaiserhymne gesungen hat und darauf vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist. In von Entstellungen erfüllten Artikeln und ausgedachten Interviews werde er jetzt als ein Lakai und Speichellecker hingestellt. — Seine Frau, die er gebeten hat, alles zu verkaufen und ihm ins Ausland zu folgen, weiß, daß ihr Mann in seinen plötzlichen Entschlüssen zwischen den Extremen zu schwanken liebt, und hofft, ihn doch noch überreden zu können, nach Rußland zurückzukehren.

Moskau. Der oktobristische „Gol. Moskwy" behauptet kategorisch, daß unter den auf Weisung des Unterrichtsministeriums exmatrikulierten und aus Moskau ausgewiesenen Studenten sich auch ausgesprochene Gegner des Streiks befinden, die sich nach Kräften den studentischen Unruhen widersetzt hatten.

Homel. In Homel ist der Vorsitzende der örtlichen Abteilung des Russischen Volksverbandes Dawydow, wie die Residenzblätter nach dem „Poleßje" mitteilen, als unter der Anklage des Mordes stehend, verhaftet worden. Im Jahre 1906 war der ehem. Verbändler Koshenjakin durch 2 Revolverschüsse ermordet worden. Wohl bezeichnete die öffentliche Meinung Dawydow als den Mörder, die Untersuchung verlief jedoch resultatlos und wurde niedergeschlagen. Vor einiger Zeit wurde nun von einigen angesehenen Mitgliedern des erneuerten Volksverbandes dem Prokureur eine gegen Dawydow gerichtete Anklage übergeben. Die Untersuchung ergab diesmal so belastendes Material, daß Dawydow nach einer bei ihm vorgenommen Haussuchung verhaftet wurde.

Gouv. Nowgorod. Am 5. März wurde in der Umgegend von Bologoje die gefrorene Leiche eines jungen Mannes in einem mit Schnee bedeckten Graben gefunden. Paletot und Mütze fehlten. Die Haare waren angebrannt. Wie es sich nach der „Pet. Ztg." erwies, gehörte der Verstorbene zu der Zahl der wenigen, denen es gelungen war, dem Feuertode im Kinematographen-Theater von Bologoje zu entgehen, doch verlor er wahrscheinlich auf dem Heimwege die Besinnung, fiel hin und erfror.

Sfewastopol. Der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Stadthauptmann Christenko wurde wegen Fälschung seines Gymnasialzeugnisses, mit dem er sich in den Staatsdienst Zutritt verschafft hatte, verhaftet.

Charbin. Die linksstehenden Blätter lassen sich fortlaufend aus dem Fernen Osten telegraphische Meldungen über die drohende Kriegsgefahr senden. Die „Retsch" berichtet, die Japaner hetzten offen Rußland und im Geheimen China in den Krieg. Die „Russk. Sslowo" erfährt, weitere Truppen verschiedener Waffengattungen seien auf dem Wege von der Großen Mauer nach Zizikar. Die Chinesen sind so überzeugt von der Unvermeidlichkeit des Krieges, daß sie sogar den Termin des Ausbruchs der Feindseligkeiten namhaft machen — es soll der 25. März sein. — Laut Nachrichten aus Peking, finden täglich stürmische Sitzungen des Waiwupu statt, auf denen die Mehrzahl der Mitglieder die Ablehnung der russischen Note verlangt. Hohe im Grenzgebiet angestellte Staatsbeamte nehmen ihren Abschied, was als ein sicheres Anzeichen der herannahenden Gefahr gilt. — An der Südgrenze lauere England darauf, daß China seine Hände im Norden binde. Auf seine Anfrage habe China die Antwort erhalten, die englischen Truppenbewegungen an der tibetanischen Grenze bedeuteten nur Rekognoszierungsmaßnahmen.

Politischer Tagesbericht.

Das Jubiläum des Königreiches Italien.

Am vorigen Freitag ist das italienische Volk eingetreten in die Reihe der Feste, die der Einnerung an die Einigung des Landes gewidmet sind. Am 18. (5.) März vor fünfzig Jahren unterzeichnete der König von Sardinien, Viktor Emanuel, das Gesetz, das ihm den Titel eines „Königs von Italien" verlieh.

Es war, wie wir in einem Artikel der „Tägl. Rdsch." ausgeführt finden, der vorläufige Schlußakt langen und harten Ringens um die Einheit des zerrissenen Reiches, dem das Streben Piemonts nach der unangefochtenen Führerstelle des ganzen Landes zur Seite ging. Am 21. Februar 1861 hatte Cavour das Gesetz dem Senate vorgelegt, der es am 26. Februar mit 29 gegen 2 Stimmen annahm. Das Parlament hatte am 14. März sein Urteil abzugeben. Gerade als man nach kurzen Erklärungen zur geheimen Abstimmung schreiten wollte, kam die Meldung von der Kapitulation der Zitadelle von Messina, die mit der Herrschaft der bourbonischen Monarchie in Italien endgiltig aufräumte. Nun waren auch die letzten Bedenken geschwunden, und einstimmig nahmen die Abgeordneten das Gesetz an.

Am 17. März erfolgte dann die feierliche Verkündigung des Königreichs: „Viktor Emanuel II. König von Sardinien, Cypern und Jerusalem; der Senat und die Abgeordnetenkammer haben beschlossen und wir sanktionieren

---

geschäftlichen oder amtlichen Betrieben leicht zu beschaffen sind, so kann man gewissermaßen den ganzen Lebenslauf der Maschine verfolgen, beobachten, wie sie sich durch den Gebrauch mehr und mehr abnutzt, und auf diese Weise genaue Anhaltspunkte dafür gewinnen, wann ein bestimmtes Schriftstück darauf geschrieben ist.

So weit die scharfsinnigen Ausführungen des Amerikaners, die, entsprechend der Veranlagung seines Volkes, ebenso praktisch wie systemlos sind. Denn es liegt auf der Hand, daß, zumal bei der fortwährend zunehmenden Vermehrung der Maschinensysteme und der Einführung neuer Alphabete, dem Sachverständigen eine ungeheure Arbeitslast aufgebürdet wird. Es müßte also denn vor allem irgendeine Ordnung und Klassifizierung der einzelnen Maschinensysteme und ihrer Alphabete stattfinden, die gestattete, ziemlich schnell festzustellen, zu welchem System eine zu untersuchende Schreibmaschine gehört. Also gewissermaßen eine Bertillonnage der Maschinensysteme. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, was Osborn ebenfalls nicht genügend berücksichtigt, daß die Typen-Radmaschinen der Untersuchung und Feststellung einer Maschinenschrift und der Feststellung ihrer Herkunft viel größere Schwierigkeiten bereiten als die Typen-Hebelmaschinen, weil das Auswechseln des Typenrades gestattet, auf derselben Maschine kurz hinter einander ohne Schwierigkeit verschiedene Alphabete zu schreiben, was bei den Typen-Hebelmaschinen nicht möglich ist.

Sodann berücksichtigt Osborn nur ganz flüchtig die Psychologie und die Technik des Maschinenschreibers. Er erwähnt nur einmal, daß die verschiedene Schnelligkeit und Gewandtheit des Schreibers, der verschiedene Anschlag und die allgemeine Anordnung des Schriftstückes Anhaltspunkte zur Ermittelung des Schreibers liefern können. Die Technik des Maschinenschreibens liefert noch nach anderen Richtungen wichtige Spuren für die Verfolgung eines schreibenden Verbrechers. Der Täter kann, als er das verdächtige Schriftstück schrieb, ein ungewandter Maschinenschreiber gewesen sein, mittlerweile aber große Uebung im Maschinenschreiben erlangt haben. Ein gewandter Maschinenschreiber kann ferner das Schriftstück so herstellen, daß es anscheinend von einem ungewandten Maschinenschreiber geschrieben ist, und er kann ebenso die Art und Weise eines andern in der Anordnung maschinenschriftlicher Schriftstücke nachahmen, ohne daß diese Nachahmung und Verstellung, wie bei handschriftlichen Urkunden, sofort als solche zu erkennen wären. Umgekehrt aber kann ein unschuldig Verdächtigter sich, wenn Maschinenschriften in Frage kommen, oft schneller und einwandfreier entlasten als bei Handschriften, indem er z. B. nachweist, daß ihm die Maschine, auf der geschrieben worden ist, nicht zugänglich war oder daß er dieses Maschinensystem nicht schreiben kann, oder daß er ein ungewandter Maschinenschreiber ist, während das verdächtige Schriftstück von einem geübten herrührt. Aus all dem ergibt sich, daß die Untersuchung der Maschinenschrift bisher noch ein wenig beobachtetes Gebiet ist, das aber gleichwohl die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei verdient.

Literarisches.

Das März-Heft der prächtigen Münchener Monatshefte „Die Kunst" (¼ jährl. 6 Mk., Verlag Bruckmann) zeigt dieses Mal eine besonders reizvolle Abwechslung in seinem reichen Inhalt; auf die unübertreffliche Fülle der Illustrationen, die dieser Zeitschrift vor allem zu ihrer großen Verbreitung und Beliebtheit verholfen haben, haben wir ja schon oft hingewiesen und können uns also heute auf eine kurze Aufzählung der einzelnen Themata des neuen Heftes beschränken. An erster Stelle steht ein Aufsatz von G. J. Wolf über die beiden Kollektivausstellungen von H. v. Zügel und Karl Haider, die die Münchener Secession in ihrer Winterausstellung zeigte. Einen sehr feinen Künstler lernen wir in dem früh verstorbenen Kölner Maler Reven Du Mont kennen; von stärkster Individualität ist die Kunst des hier in interessanten Abbildungen vorgeführten französischen Bildhauers Maillol. Ins praktische Gebiet führen die Aufsätze über die neuen Arbeiten von A. Riemeyer (Gläser, Wohnungseinrichtungen, Lüster, Seidenstoffe, Steinzeug), über das von den Architekten Beutinger u. Steiner geschaffene Haus Brüggemann in Heilbronn, über die Gartenanlagen von J. Ochs in Hamburg (mit farbigen Abbildungen). Als aktuelle, ebenfalls illustrierte Beiträge seien noch genannt der über die neuen Wandgemälde im Bundesrats-Saale des Reichstags von Raffael Schuster-Woldan und über die neuen bayerischen Briefmarken von F. A. v. Kaulbach und die Postkarten von F. Diez.

„Da bin ich" betitelt sich ein neues Blatt aus dem Verlage von John Henry Schwerin (Berlin W. 57), das sich durch große Wohlfeilheit auszeichnet. Für nur 20 Pf. pro Heft erscheint es 2 mal im Monat, jede Nummer ca. 40 Seiten stark, zugleich als Familienblatt und praktisches Modejournal für Frau und Kind.

Kunst und Wissenschaft.

Der große Schauspieler Friedrich Haase ist, wie gemeldet, am 17. (4) März im 81. Lebensjahre hingeschieden. Nach einer langen schmerzvollen Woche der Krankheit ist ihm ein leichter Tod beschieden gewesen. Ein schweres Blasenleiden hatte den 81-jährigen Künstler noch auf den Operationstisch gezwungen. Eine Erleichterung brachte der Eingriff der Chirurgen, eine Heilung war nicht mehr möglich. Die oft bewunderte Elastizität, die sich der Künstler bis in das Greisenalter bewahrt hatte, versagte schließlich und wich einer allgemeinen immer mehr zunehmenden Schwäche. Bis in die letzten Tage hatte sich Haase die unendliche Geduld und den guten Humor bewahrt, die ihn ausgezeichnet haben. An seinem Sterbebett weilten die treue Gefährtin seines Lebens, die Gattin, mit der er in einer mehr als 50-jährigen Ehe verbunden war, und einige Getreue der Familie.

Mannigfaltiges.

Dreadnoughts der Luft. Wir lesen in der „Tägl. Rdsch.": Genau so, wie unsere Marine zum Bau großer Schlachtschiffe gezwungen ist, bedarf die militärische Luftschifferei der Fahrzeuge von gewaltigen Abmessungen, obwohl man sich nach kleineren sehnt. Diese sind billiger und lassen sich tiefer verankern, aber sie leisten zu wenig. Es gibt schon solche von noch nicht 400 Raummeter von Typ Baldwin, von denen Hauptmann a. D. Hildebrandt eines nach Deutschland eingeführt hat, ohne es jedoch ausnutzen zu können. Graf Zeppelin, zu dessen A und O die Behauptung gehörte, nur große Luftschiffe seien kriegsbrauchbar, behält in sofern recht, als trotz der Sehnsucht nach kleinen jetzt alle Staaten das Fassungsvermögen der Ballons ständig vergrößern. Wie man aus Rom meldet, wird für die italienische Kriegsmarine in Gracciano eben ein Luftkreuzer von 10 000 Raummetern gebaut, also annähernd Zeppelingröße, der zwei Motoren von je 240 Pferdekräften erhält. Ein kleinerer wäre nicht imstande, die ihm obliegenden Aufgaben zu lösen, nämlich über dem Adriatischen Meer bei kommenden Seeschlachten bis nach Pola hin aufzuklären. Zurzeit ist das Schütte-Lang-Luftschiff in Mannheim das größte der Welt. Aber ein französischer Ingenieur plant bereits den Bau eines solchen von 100 000 Raummeter. Das „Z."-Schiff, das demnächst seine Halle verläßt, der „Ersatz Deutschland", reichte schon, senkrecht auf den Boden aufgestellt, an das Kreuz des Kölner Doms heran, der französische Riesenwal der Lüfte aber fände höchstens den Eiffelturm als würdigen Vergleich. Er könnte eine ganze Fritzenskompagnie als Mitfahrer an Bord nehmen und, wenn es keine Unfälle gibt, tagelang sich im Aether erhalten und ohne Zwischenlandung von Paris nach Konstantinopel fliegen. In Deutschland wird an derartige Ueber-Dreadnoughts freilich nicht gedacht, die eines Trosses bedürften, wie eine ganze Armee. Aber vielleicht werden wir im Laufe der Jahre gezwungen, auch nachzurücken.

— In den Petersburger kaiserlichen Theatern ist ein neuer Souffleur-Kasten eingeführt, — die Erfindung eines Moskauer Schauspielers. Der neue Souffl-uskasten ist eine Art Muschel, die in ein großes Gehäuse eingeführt ist. Die Wände sind aus trockenem Holz, das mit einer besonderen Lackart überzogen und von zwei übereinander liegenden Schichten Filz und gepreßtem Papier bedeckt ist. Der Souffleur, der in diesem Kasten sitzt, befindet sich in einem Versteck von viel beträchtlicherer Tiefe als sonst, er geniert deshalb die Zuschauer nicht im mindesten. Was die akustischen Vorteile der Neuheit betrifft, so soll aus diesem Kasten heraus das Publikum auch nicht einen Ton von dem verstehen, was der Souffleur spricht, während der Schauspieler auf der Bühne das Wort seines Helfers, wenn er auch noch so leise spricht, mit auffallender Klarheit vernimmt. Das Souffleren aus diesem Kasten heraus soll, so versichert die „Deutsche Bühne", ein Kinderspiel sein.

— Stolz. „Hat Ihr Sohn ein Gymnasium besucht?" — „Eins? Fünf hat er besucht."

und verkündigen folgendes: Einziger Artikel: Viktor Emanuel II. nimmt für sich und für seine Nachkommen den Titel des Königs von Italien an und schreibt sich: König durch die Gnade Gottes und durch das Volk."

Der Königstitel eilte den geschichtlichen Tatsachen voraus; denn noch waren Rom und Venedig nicht angegliedert. Auch erhoben der Großherzog von Toskana, der Herzog von Modena, die Herzogin von Toskana und natürlich der Papst Widerspruch, während die meisten fremden Mächte das Königreich anerkannten. Aber das grundlegende Hauptwerk war geschaffen und schritt infolge der Siege der deutschen Waffen im nächsten Jahrzehnt seiner Vollendung entgegen. Leider konnte der geniale Staatsmann Cavour den Einzug in das gelobte Land des völlig geeinten Königreichs nicht mehr erleben.

Seit jener Zeit ist Italien unablässig bemüht gewesen, sich eine geachtete, sichere Stellung im Kreise der großen Staaten zu erringen. Mit gutem Erfolge. Die Wohlfahrt des Volkes ist rüstig vorwärts geschritten, auf allen Lebensgebieten vollzieht sich ein unaufhaltsamer Aufschwung. Auch das politische Ansehen des Landes ist gestiegen und erreichte durch den Eintritt in den Zweibund Deutschland-Oesterreich eine vordem kaum geahnte Höhe. Zwar ist die Rolle, die Italien innerhalb des Dreibundes gespielt hat, trotz der ihm eingeräumten großen Rechte und Vorteile wiederholt nicht frei von Bedenklichkeiten gewesen. Doch hat es sich im wohlverstandenen eigenen Interesse bisher immer noch zu rechter Zeit auf die durch das Bundesverhältnis auferlegten Pflichten besonnen.

Deutschland.

Eine Versammlung der Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß am Freitag im Wahlkreise Gießen die Stichwahlparole für den Sozialdemokraten Beckmann auszugeben. In einem Aufruf wendet sich die Vertrauensmänner-Versammlung an ihre Parteifreunde. Zum Schluß heißt es darin: „Den Kampf gegen die äußerste Linke geben wir trotzem nicht auf, aber zunächst steht der Feind rechts. Damit sind wir mit den verständigen Führern beider liberalen Parteien gleicher Meinung." Scharf wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." gegen diese Stellungnahme der Freisinnigen. Das offiziöse Blatt schreibt: „Es bleibt nur noch zu hoffen, daß die fortschrittlichen Wähler nationaler handeln und weiter blicken, als ihre Leiter, deren Taktik dazu führen muß, den bürgerlichen Liberalismus zu radikalisieren und seine allmähliche Auffaugung durch die Sozialdemokratie vorzubereiten.

Zu einer Konferenz über die Nutzbarmachung des Kinematographen für Bildungszwecke, die am Sonnabend im Reichstagsgebäude zu Berlin stattfand, waren Schulmänner, Aerzte, Juristen, sowie Männer und Frauen des gemeinnützigen Lebens vereint. In der Besprechung der Zensurfrage wurde beklagt, daß in den verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches eine so große Verschiedenheit in der Handhabung der Zensur herrsche. Eine einheitliche Regelung der Zensurfrage erschien allen Teilnehmern als sehr wünschenswert, wenn nicht der Erlaß eines Reichs-Kinematographen-Gesetzes. Ferner wurde lebhaft beklagt, daß die Beschaffung guter Films für Lehr- und Bildungszwecke ungemein schwierig und kostspielig sei. Auch sei die Abhängigkeit Deutschlands auf dem Gebiete der Filmfabrikation vom Auslande beklagenswert. Eine Hebung sei durch die Förderung der deutschen Filmfabrikation wie namentlich durch die Begründung einer Filmverleihstelle anzustreben. Diese werden indessen viel Geld kosten, da der einzelne Film im Durchschnitt etwa auf 800 Mk. zu stehen kommt. Die geplante „Deutsche Gesellschaft für Lebensbilder" wird daher über erhebliche Geldsummen verfügen müssen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die Konferenz gibt einstimmig ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß dem Kinematographen eine außerordentliche Bedeutung als Bildungsmittel zukommt, daß jedoch tatkräftige Maßnahmen erforderlich sind, um ihn mehr als bisher dafür nutzbar zu machen. Die Konferenz empfiehlt daher — außer den dringend notwendigen Zensurmaßnahmen — die Schaffung einer Körperschaft, die im Zusammenarbeiten mit Kinematographenunternehmern, Vereinen, Schulen usw. eine tatkräftige Nutzbarmachung des Kinematographen für Bildungszwecke erstreben soll."

Oesterreich-Ungarn.

Der Stapellauf des ersten österreichisch-ungarischen Dreadnought namens „Kaiser Franz Josef" ist auf den 11. Juni festgesetzt worden. Der Kaiser wird dem Stapellaufe beiwohnen.

Am 6 (19) März veranstalteten etwa 12 000 Sozialisten, zum größten Teil Frauen, in Wien einen Demonstrationsumzug zu Gunsten des Frauen-Wahlrechts. Mit 16 roten Fahnen zogen sie vor dem Parlament und dem Rathause vorüber. Die Polizei verhielt sich sehr zurückhaltend, und Verhaftungen brauchten nicht vorgenommen zu werden.

Frankreich.

In Sachen der italienischen Jubiläums-Feier hat der Präsident der französischen Republik den Generalissimus der französischen Armee, General Michel beauftragt, nach Rom zu gehen, um dem König Viktor Emanuel die Glückwünsche Frankreichs zur Einigung Italiens zu überbringen. Die französische Sondergesandtschaft wird in der zweiten Hälfte des April in Rom eintreffen.

Die Winzer-Unruhen in der Champagne verschärfen sich immer mehr. Um den Champagner-Wein droht in Nord-Frankreich ein Bürgerkrieg auszubrechen. Die französische Deputiertenkammer hat kürzlich ein Gesetz angenommen, nach dem nur die Bewohner der darin bestimmten Orte ihren Wein mit „Champagner" bezeichnen dürfen. Die Bevölkerung des Departements Aube, deren Erzeugnisse durch dieses Gesetz von der Bezeichnung Champagner ausgeschlossen sind, fühlen sich dadurch in ihren Interessen schwer geschädigt. Die Winzer von Colombe-la-Fosse verjagten am Freitag den Steuereinnehmer, läuteten die Totenglocke und pflanzten eine rote Fahne auf der Mairie auf. Ihrem Beispiele folgten andere Orte. So wurden in Troyes und in zahlreichen Orten rote Fahnen aufgezogen und die Glocken geläutet. Die Bevölkerung eilte auf die öffentlichen Plätze und stimmte die Internationale und andere revolutionäre Lieder an. — Der Mittelpunkt der Bewegung ist Bar sur Aube. Hier sind sämtliche Gemeindebehörden und andere Verwaltungsbehörden geschlossen. Nur die Armenbureaus sind geöffnet. Auf dem Stadthause ist eine rote Fahne aufgezogen worden. Die Rebellion dehnt sich auf zahlreiche andere Ortschaften aus. Allenthalben legen die Gemeindebehörden ihre Aemter nieder.

Norwegen.

In Norwegens Parlament hat am vorigen Freitag der erste weibliche Parlamentarier seinen Einzug gehalten. An die Stelle des Generals Bratlie, des Abgeordneten für den dritten Wahlkreis von Christiania, ist die Volksschullehrerin Anna Rogstad als erstes weibliches Parlamentsmitglied berufen worden. Ueber den Empfang, den ihre männlichen Kollegen ihr bereiteten, berichtet ein Telegramm: In der Freitag-Sitzung des Storthings nahm zum ersten Male Fräulein Rogstad im Saale Platz. Der Präsident begrüßte sie, indem die ganze Versammlung aufstand, folgendermaßen: „Der 17. März ist ein Gedenktag in der Geschichte unseres Landes, da wir erstmalig eine Frau als Abgeordnete im Storthing sehen. Die Begebenheit wird unzweifelhaft weite Aufmerksamkeit erregen, trotzdem die Meinungen darüber geteilt sind, ob der Zeitpunkt richtig gewählt ist, die Reform durchzuführen; ich bin aber überzeugt, kommende Zeiten werden erkennen, daß unser Land eine Ehre davon trägt, daß es die Reform schon jetzt durchgeführt hat, die in der Zukunft vorteilhaft auf unsere politische Entwickelung einwirken wird." — Zu der Sitzung hatte sich auf den Tribünen ein zahlreiches Publikum, darunter viele Damen, eingefunden. Auch der Ministerpräsident begrüßte Fräulein Rogstad, der zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und Blumenspenden zugingen.

Türkei

In der türkischen Kammer beriet man am Donnerstag über einen sehr kostbaren Gegenstand, den vielberufenen Juwelenschatz des Exsultans Abdul Hamid. Die Kammer beschloß, dieses wertvolle Angebinde zum Zwecke der nationalen Verteidigung dem türkischen Flotten-Verein zu überweisen, der es baldund bestmöglichst in klingende Münze umsetzen wird. Ganz glatt kam dieser Beschluß nicht zustande, denn von oppositioneller Seite wurde der Einwurf gemacht, daß bisher noch keine Abrechnung über die okkupierten Wertsachen vorliege. Bevor die Juwelen dem Flotten-Verein zum Verkauf übergeben werden, wird eine Kommission unter dem Vorsitz der Museumsdirektion vorerst alle Ordensauszeichnungen und alle Stücke von historischem Werte ausscheiden.

Japan.

Eine Depesche aus Tokio vom 18. (5. März) meldet: „Die Erregung der hiesigen chinesischen Studenten dauert an. Gestern drang ein Haufe in das Gebäude der chinesischen Gesandtschaft, um gegen die angeblich provozierende Haltung Rußlands zu protestieren. Der Gesandte empfing die Studenten nicht; sie blieben die Nacht über in der Gesandtschaft."

Locales.

Zur Partei-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei sind zu übermorgen, Donnerstag, zur Teilnahme an der Jahres-Parteiversammlung im Saale der Großen Gilde aufgefordert.

Eine lebhaftere politische Tätigkeit hat die Dorpater Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre unter den obwaltenden Umständen naturgemäß nicht entfalten können — ebenso wenig wie eine andere der bei uns bestehenden konstitutionellen Parteien und ebenso wenig wie eine beliebige sonstige Partei, welchen Namen und welche Parteifahne sie immer hätte führen wollen, entfaltet haben würde. Immerhin ist das verflossene Jahr, worauf die Rückschau des Präsidenten wohl hinweisen wird, nicht ganz ungenutzt verstrichen und durch den nunmehr in aller Form anerkannten Verband sämtlicher baltischer konstitutioneller Parteien ist der Ausbau unseres politischen Lebens und unsere politische Aktionsfähigkeit um ein Stück gefördert worden. Ueber die Organisation dieses neuen und umfassendsten politischen Körpers unserer Heimat wird uns die bevorstehende Partei-Versammlung näheren Aufschluß geben. Zugleich wird sie den Blick in die Zukunft lenken, steht doch schon für die nächste Folgezeit die Vorbereitung der kommenden Reichsduma-Neuwahlen als wichtige Aufgabe der Partei bevor.

In Riga ist dieser Tage wegen Mangels an Beteiligung eine einberufene Partei-Versammlung nicht zustande gekommen. Wir hoffen, daß uns hier in Dorpat eine ähnliche betrübende Erfahrung erspart bleiben, daß das politische Interesse sich trotz des augenblicklichen Mangels an praktischer Betätigungsfähigkeit doch nicht als erstorben erweisen wird. Es wird in der Zukunft in immer steigendem Maße von uns beansprucht werden und schlecht werden wir dereinst bestehen, wenn wir nicht die vorhandene und nicht ohne Mühe geschaffene einzige politische Organisation, die wir haben, jetzt nach Möglichkeit stützen.

Gestern wurde der Konservator am Kais. Botanischen Garten zu Petersburg, Mag. R. A. Busch, Privatdozent an der Petersburger Universität und Professor am psycho-neurologischen Institut, hierselbst zum Doktor der Botanik promoviert. Seine sehr umfangreiche, 820 Seiten umfassende Inaugural-Dissertation „Rhoeadales und Sarraceniales der Flora des Kaukasus" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professor Kusnezow, Mag. Hryniewecki und Professor Boguschewski. — Professor Busch war früher Assistent am hiesigen Botanischen Garten.

In dem hiesigen Kreis-Postkontor werden, wie uns vom Chef des Kontors mitgeteilt wird, vom heutigen Tage ab Stempelmarken jeder Art wie auch Wechsel-Blankette bis zum Preise von 1½ Rbl. verkauft — eine große Annehmlichkeit für das Publikum, welches dadurch manchen Ganges in die Rentei enthoben wird.

Der Verein zur Fürsorge für freigelassene Arrestanten hielt Sonntag im Rathause unter Leitung von Prof. Pustorosslew seine erste Generalversammlung ab. Zu Anfang wurde die Geschichte der Entstehung des Vereins dargelegt. Die Initiative zur Begründung des Vereins gehört dem Inspektor des Livländischen Gouv.-Gefängnisses Nowakow. Um die Verwirklichung der Idee hat Frau Prof. Newsorow große Verdienste. Der Verein zählt gegenwärtig 48 Mitglieder, die zusammen 129 Rbl. Mitglieds-Beiträge gezahlt haben. — Bei den Vorstands-Wahlen ersuchte die Versammlung, dem „Post." zufolge, Herrn und Frau Prof. Newsorow, sich in den Vorstand wählen zu lassen und die Leitung des Vereins zu übernehmen. Die beiden Genannten lehnten jedoch die Wahl ab. Darauf wurden gewählt zum Präses des Vereins Friedensrichter Metlizki und zum Vizepräses der ehemalige Bauerngerichts-Präsident M. v. Bradke. Desgleichen wurden die übrigen Vereinsämter bewählt.

Wie man uns mitteilt, befindet sich die Kanzlei des Veterinär-Instituts nicht mehr Petersburger Str. 18, sondern in den neuen Räumlichkeiten des früheren Emmerichschen Hauses (Ecke der Petersburger und Revalschen Straße, Eingang von der Revalschen Str.) und ist für das Publikum werktäglich von 12—2 Uhr geöffnet.

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Senff'sche Berg sich gegenwärtig in einem ganz miserablen Zustande befindet und kaum noch passierbar ist. Von der Teich-Straße aus rinnt das Wasser bei Sonnenschein durch den verdeckten Durchlaß und über die Treppen den beschatteten Berg hinab, verteilt sich dort, da keine Abflußrinnen ausgehackt werden, breit hin über Treppen und Wege und gefriert. Wenn nicht — was bei dem starken Gefälle doch nicht allzu schwer durchführbar sein sollte — bald Abhilfe geschafft wird, so dürfte die Vergletscherung dieser vielbenutzten Passage bald so weit fortgeschritten sein, daß nur geübte Bergsteiger mit den obligaten beschlagenen Bergstiefeln diese Bergstraße begehen können.

Im Justizministerium wird, wie die „Pet. Ztg." hört, zurzeit ein Gesetzprojekt ausgearbeitet, laut welchem strengere Strafen für Tierquälerei festgesetzt werden sollen.

Bei den Debatten zum Voranschlag des Budgets der „Wanemuine"-Bühne auf der jüngst stattgehabten Jahres-Generalversammlung des „Wanemuine" erklärte, wie wir dem „Post." entnehmen, cand. J. Tönisson u. a., die auf der Bühne des Vereins im Vortrag von Couplets gepflegte Sattre sei in letzter Zeit häufig zu weit gegangen. Es gehe beispielsweise nicht an, daß man den Mäßigkeitsgedanken von der Bühne herab geißele und Familienangelegenheiten dem Gelächter der Oeffentlichkeit preisgebe. Dagegen erklärte der Bühnenleiter des Vereins cand. K. Menning, es seien nur Torheiten und Auswüchse verspottet worden ohne Ansehen der Person. Diese Freiheit dürfe die Bühne sich nicht nehmen lassen. Man möge prüfen, ob irgend eine Idee oder ein Gedanke durch die Satire unterdrückt worden sei; jede Zeile des gesungenen Coupletmaterials liege aufgezeichnet vor. — Nach einigen Debatten für und wider die Berechtigung der Satire machte A. Jürgenstein den Vorschlag, das diesbezügliche Coupletmaterial einer Durchsicht zu unterziehen, um in der Sache klar sehen zu können. Dagegen protestierte aber sehr entschieden der Bühnenleiter K. Menning. Er erklärte, man traue ihm in dieser Angelegenheit nicht; und deshalb lege er sein Amt als Bühnenleiter nieder. Umsonst suchte man ihm klar zu machen, daß es niemand eingefallen sei, ihn zu verdächtigen oder zu verletzen. — Die Versammlung nahm endlich eine Resolution an, nach der beschlossen wurde, zu dieser Angelegenheit nicht früher Stellung zu nehmen, als bis cand. Tönisson sein Material der nächsten Versammlung unterbreitet haben werde.

Sonntag erhängte sich an seinem Hause in der Neu-Straße der 60-jährige Jüri Ansip. Es ist derselbe alte Mann, der, wie neulich berichtet, nach einem Streit mit seiner Frau mittelst eines Rastermessers sich den Hals zu durchschneiden versucht hatte. Vor einigen Tagen erst war er, von dieser Verwundung wiederhergestellt, aus dem Hospital entlassen worden. —h.

Kürzlich wurden bei einer durch die Kriminalpolizei vorgenommenen Haussuchung in einer Gewürzbude in der Alexander-Straße größere Mengen feiner Wurstwaren, gekochten Schinkens, Tischbutter usw. angetroffen, welche Artikel eigentlich gar nicht in eine einfache, nur von der ärmeren Klasse frequentierte Gewürzbude hineingehören. Dabei stellte sich u. a. heraus, daß Tischbutter, welche bis 45 Kop. das Pfd. kostet, dort mit nur 38 Kop. und gekochter Schinken mit 24 statt 50 Kop. verkauft wurde. Das legte die Vermutung nahe, daß es sich hier um gestohlene Ware handele. In der Tat konnte festgestellt werden, daß ein großer Teil dieser Ware aus dem L.'schen Geschäft herstamme. Nach der darauf hin vorgenommenen Inventur im L'schen Geschäft müssen dort im Laufe von 2 Jahren für etwa 2000 Rbl. Wurst, usw. gestohlen worden sein. —h.

Heute vormittags wurde im Wallgraben eine braunlederne Damen-Handtasche mit der silbernen Aufschrift „Marie" gefunden; darin befanden sich 1 Taschentuch und 1 Schlüssel. Die Eigentümerin kann des Verlorene in der Polizei-Hauptwache in Empfang nehmen.

Als Reinertrag des Klavier-Abends von Frl. K. v. Grote sind mir durch die Buchhandlung Glück 124 Rbl. 98 Kop. zugegangen. Der liebenswürdigen Künstlerin sei ein herzlicher Dank dafür gesagt, daß sie ihr schönes Können in den Dienst unserer kirchlichen Armenpflege gestellt hat. Wittrock.

Parlamentsbericht.

74. Reichsduma-Sitzung
vom 7. März.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird das Budget des Handelsministeriums, das mit 5 911 024 Rbl. balanciert, durchberaten. Der Referent Godnew (Okt) konstatiert, daß das gen. Ressort die meisten von der Duma geäußerten Wünsche berücksichtigt hat, und befürwortet, die Duma möge jetzt auf die Wichtigkeit der Ausarbeitung einer Getreidehandel-Statistik hinweisen.

Von den weiteren Rednern konstatiert Preedkaln (Soz.), daß das Ministerium seine Versprechungen betreffs Ausarbeitung der Arbeitergesetzgebung nicht gehalten habe. Von der der zweiten Duma versprochenen Streik- und Verbands-Freiheit sei keine Spur nachgeblieben. Eine Katastrophe werde nicht ausbleiben.

Nach der artikelweisen Prüfung wird das Budget in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die von Godnew befürwortete Uebergangsformel und der Wunsch, die Regierung möchte die Patentordnung endgiltig regeln.

Bei der Prüfung des Budgets des Bergressorts konstatiert der Referent Dmitrjuk (Okt), daß das Ressort sich recht wenig um die Wünsche der Duma gekehrt habe.

Kropotow (Arbtsgr.) wirft der Regierung vor, sie tue nichts zur Verbesserung der schweren Lebensbedingungen der im Bergbau und in den Hütten beschäftigten Arbeiter. Aehnliche Klagen bringen einige weitere linke Redner vor. Auch die Cholera-Epidemie im Donez-Bassin wird zur Sprache gebracht, aus der die Regierung keine Lehren gezogen habe. Von den weiteren Rednern kritisiert Tomilow (Arbtsgr.) das Verhalten der Regierung gegenüber den Bedürfnissen der Hafenarbeiter, die Organisation der Häfen, die Art wie der Schiffbau und die Schiffahrts-Gesellschaften subventioniert werden 2c. 2c. Nach längeren Debatten wird schließlich das Budget des Handelsministeriums in der Kommissionsfassung angenommen.

Ohne Debatte wird das Budget der Kanzlei des Oberdirigierenden der Landorganisation angenommen. Einige Diskussion ruft das von Opotschinin (Okt.) referierte Budget des Departements der Reichsdomänen hervor, das sich um Detailfragen der Landversorgung der Bauern dreht. Unter anderen weist Djubinski (Arbeitsgr.) darauf hin, daß durch die Anwendung des Gesetzes vom 9. Nov. der Landbesitz sich in den Händen der wohlhabenderen Dorfbewohner zu konzentrieren beginne und auf diese Weise Streit, Armut, Sklaverei und Unruhe in das Dorf getragen werden. Die Kirchen, die durch die Regierungsinstitutionen bei der Landversorgung bevorzugt werden, würden leicht noch wohlhabender. Man müsse die Landversorgung kommunalen Komitees übertragen.

Die Debatten werden vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. März. Die römische Kurie veröffentlichte in letzter Zeit ihre Verfügungen in ihrem offiziellen Organ Acta apostolicae sedis", ohne diese für sämtliche römisch-katholischen Bischöfe obligatorischen Verfügungen durch den russischen Geschäftsträger beim Vatican den russischen römisch-katholischen Bischöfen zugehen zu lassen. Das Innenministerium ließ die Kurie wissen, daß eine derartige Ordnung der Dinge den russischen Gesetzen nicht entspreche und daß infolgedessen die Verfügungen der Kurie, falls sie nicht den römisch-katholischen Bischöfen in Rußland durch Vermittelung der russischen Regierung zugestellt würden, in Rußland für ungiltig angesehen würden. — Dasselbe wurde den katholischen Bischöfen im Reich mitgeteilt — mit dem Hinweis, daß Personen, die von der Regierung nicht sanktionierte Verfügungen anwenden, einer strengen Strafe unterliegen. Nunmehr teilte die römische Kurie dem russischen Gesandten beim Heiligen Stuhl mit, daß die „Acta" in Zukunft der kaiserlichen Gesandtschaft werden zugestellt werden. Das Innenministerium teilte darauf den katholischen Bischöfen im Reich mit, daß die erwähnten Verfügungen der Kurie ihnen durch das Ministerium zugestellt werden würden, daß aber davon nur diejenigen in Rußland Anwendung finden können, die Allerhöchst genehmigt worden sind.

Gestern vor Beginn des Balletts im Marien-Theater entstand infolge elektrischen Kurzschlusses auf der Bühne ein Brand, der jedoch bald gelöscht wurde. Ein Teil der Kulissen ist verbrannt. Die Vorstellung fand statt.

Der Außenminister verbrachte die Nacht verhältnismäßig ruhiger. Die Temperatur betrug am Morgen 37,9, um die Mittagszeit 38,1. Der Puls ist regelmäßig. Der Kranke fühlt sich befriedigend. Die Entzündung in der Lunge ist unverändert

Die Landesverteidigungs-Kommission der Duma erkannte an, daß Personen mosaischen Glaubens die Armee zersetzen und nahm folgende Resolution an: Indem die Kommission die Juden für ein schädliches Element in der Armee ansieht, äußert sie den Wunsch, es möge ein Gesetz eingebracht werden über den Modus der Ableistung der Wehrpflicht durch Juden.

Wilna, 7. März. Hier wurde eine Aktiengesellschaft mit einem russischen Millionenkapital gegründet behufs Umwandlung des Kurorts Wirschtany bei Kowno in einen erstklassigen europäischen Kurort.

Charkow, 7. März. Der Universitäts-Streik ist beendigt.

Kiew, 7. März. Auf den südlichen Strecken der Südwest-Bahnen herrscht ein Schneegestöber.

Aus dem Waffenmagazin von Kurowski sind 83 Revolver und 1600 Patronen geraubt.

Odessa, 7. März. Ein Sturm warf gestern in der Stadt viele Telegraphenpfosten um und riß Dächer ab. Durch eine reißende Leitung wurde ein Monteur getötet.

Kertsch, 8. März. Hier wütet ein Schneesturm.

Warschau, 7. März. Auf dem Bahnhof wurde eine mit Brownings und Mausern bewaffnete Bande von 15 Mann verhaftet.

Berlin, 20. (7.) März. Im Anlaß der Unterzeichnung der türkischen Anleihe bringen die Blätter Artikel über die türkischen Finanzen. Die „Voss. Ztg." schreibt: Die deutschen und österreichischen Banken haben ihre Interessen sichergestellt durch Verträge, kraft deren die Türkei nicht berechtigt ist, ohne Genehmigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bis zum Frühjahr 1912 andere Anleihen in anderen Ländern aufzunehmen oder eine Anleihe zu einem niedrigeren Kurs als die deutsch-österreichische zu emittieren.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Gerüchte über eine Verlobung der Tochter Kaiser Wilhelms mit dem Bruder des österreichischen Thronfolgers.

Wien, 20. (7.) März. Hier und in anderen größeren Städten Oesterreichs fanden Demonstrationen zu Gunsten des Wahlrechts der Frauen statt.

Triest, 20. (7.) März. Ein großer Teil der Seeleute proklamierte den Streik infolge stattgehabter Differenzen mit den Schiffsherren.

Paris, 20. (7.) März. In den Häfen herrscht eine starke Gärung. In Toulon streiken die Hafenarbeiter schon mehrere Wochen. Die Streikenden vergewaltigten ihre arbeitswilligen Genossen. In Brest und Lorient veranstalteten die Arsenalarbeiter eine Manifestation; sie forderten einen Minimallohn von 5 Fr.; in Marseille trafen Vertreter der Föderation der Schiffsarbeiter ein, um über einen Generalstreik zu beraten.

Hull, 20. (7.) März. Gestern wurde von den Seeleuten der Transportgesellschaften eine Demonstration veranstaltet. Der Sekretär des Verbandes der Seeleute sowie der Matrosen und Heizer Englands, Norwegens, Schwedens, Dänemarks, Hollands und der Atlantischen Küste Amerikas haben Tag und Stunde der internationalen Arbeitseinstellung bestimmt.

Amsterdam, 10. (7.) März. Der Ballon „Düsseldorf", der Sonntag zum Fluge über Holland aufgestiegen war, stürzte in den Zuidersee. Einer der beiden Insassen ertrank, der andere wurde durch den Fall verletzt.

Rom, 20. (7.) März. Luzzati erklärte im Senat, das Kabinett trete zurück.

Konstantinopel, 20. (7.) März. Das Abkommen mit der Gesellschaft der Bagdad-Bahn ist perfekt geworden. Es bezieht sich in erster Linie auf den Bau der Strecke Eljif-Bagdad. Das Recht auf den Bau einer Strecke Bagdad-Basra wird von der Gesellschaft einer neu gebildeten türkischen Gesellschaft abgetreten — unter der Bedingung, daß das deutsche Kapital in dem Unternehmen gleichberechtigt mit den Kapitalien der übrigen Länder sei. Der Bagdader Gesellschaft wurde der Bau der Strecke Osmanie-Bajas behufs Verbindung des Meerbusens von Alexandrette mit der Aleppo-Linie überlassen. Der Bau der Bagdad-Bahn soll in 5 Jahren abgeschlossen sein.

Täbris, 20. (7.) März. Die Türken schändeten in Suldus mehrere Moscheen der schiitischen Bevölkerung, die empört ist.

Tokio, 20. (7.) März. Japan schickt zur Krönungsfeier die im Lande gebauten Kreuzer „Kurama" und „Tone" nach England. Prinz Fuschimi begibt sich mit einem japanischen Passagierdampfer nach England.

Tripolis, 20. (7.) März. Aus Derna wird gemeldet, daß das Mitglied einer amerikanischen Expedition der Archäologe Lacona von einem Eingeborenen ermordet worden ist.

Kalkutta, 20. (7.) März. Nach den Ergebnissen der Volkszählung beträgt die Bevölkerungsziffer Indiens 315 Millionen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 9. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst.

Prediger: Schwarz.

Todtenliste.

Revisor David Lachs, † im 86. Jahre am 28. Febr. zu Dorpat.

Marie Thrämer, † im 69. Jahre am 28. Febr. zu Dorpat.

Pastorin Karoline Seeberg, geb. Elverfeld, † im 62. Jahre am 28 Febr. zu Riga.

Aeltermann des Böttcheramts Karl Thomas Sawitzky, † im 64. Jahre am 27. Febr. zu Riga.

Mathilde Findeklee, geb. Wohlberg, † am 27. Febr. zu Riga.

Hermann v. Voigt, † im 58. Jahre am 1. März zu Riga.

Johann Nasthal, † (ermordet) im 56. Jahre am 28. Febr. zu Reval.

Auguste Wilhelmine Löffler, † am 28. Febr. zu Riga.

J. Walter, Chef der Firma J. Walter, † am 1. März zu Riga.

Josephine Heise, † im 78. Jahre am 1. März zu Talsen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772 9	775.8	775 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.2	—12.0	—5.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	E1	SE4
Bewölkung (Zehntel)	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —14.0
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost; keine Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Für die erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung der Frau

Marie Johannsen

sprechen hiermit Allen den herzlichsten

Dank

aus

die Hinterbliebenen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Ein Herr
wünscht französische Stunden zu nehmen (Konversation). Off. sub „N M" an die Exp. dieses Blattes.

A. Männiksaar
Dorpat, Techelfersche Str. 29, Eingang durch den Hof, II. Stock.
Ein zuverlässiger tüchtiger Schneider für Herren und Damen, der seit vielen Jahren arbeitet, bittet um Beschäftigung. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden reell und prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

Rigorosist
wünscht eine Vertretung für die Sommermonate oder ist auch bereit, jetzt eine beständige **Landarztstelle** anzunehmen. Offerten und Bedingungen sub „N. N." an die Exp. dieses Bl. erb.

Tüchtige Vertreter
gesucht für zwei **ernste Artikel**, deren Vertrieb bei zielbewußter Bearbeitung einen großen Gewinn abwerfen. Gefl. Offerten zu adr. an die Zentr. Annonc.-Exp. L. u. E. Metzl u. Co., St. Petersb., Morskaja 11, sub Nr. 51233.

Tüchtiger
Verkäufer
Manufakturist, wird unter guten Bedingungen **gesucht** für die Manufakturwaren-Handlung W. Neumann, Walk.

Wirtschaftsgehilfe.
Verwalter, (prima Zeugnisse vorhanden), der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung auf einem größeren Gute per sofort oder zu St. Georgi. Offert. erbeten sub „X" — Sonnenstr. 9, Dorpat.

Gut attestierter
Wirtschaftsgehilfe
resp. **Kleeteneinsäer** kann sich melden in Uelzen per Anzen.

Zeichner
oder Zeichnerin (Landmesserarbeiten) **gesucht**. Offert. sub „701" an d. Exp. d. Bl.

Портниха
которая самостоятельно умѣетъ шить платья, кофты и дѣтскіе платья, пойдетъ въ поденную работу — Садовая 63, кв. 11. Тамъ-же принимается бѣлье для стирки.

Gesucht eine Pflegerin
die auch die Wirtschaft übernimmt. Näheres — Buchbinderei Malok, Promenadenstr. 8; vormitt. von 9—11 Uhr.

Eine Magd
sucht in die Stube oder als Alleindienende eine Stelle — Pleskauer Str. 44, Qu. 2.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Rosenstr. 10, Qu. 7.

Eine russisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Elisabethstr. 6 a, Qu. 7.

Als Stubenmädchen
od. Alleindienende sucht eine junge Estin eine Stelle — Botanische Str. 72.

Eine Russin, welche deutsch spricht, sucht als
Stubenmädchen
oder **Kinderwärterin** eine Stelle — Rathausstr. 48, beim Friseur.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Marktstr. 69, Qu. 3.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezüger, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Indem ich meiner hochgeehrten Kundschaft für das mir in meiner langjährigen Tätigkeit entgegengebrachte Vertrauen danke, beehre ich mich, einem hochgeehrten Adel Dorpats und der Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, dass ich

mein Geschäft an Herrn Ed. Nornberg

übertragen habe. Zugleich bitte ich meine hochgeehrte Kundschaft, das mir in meinem Geschäft entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
L. Dorfschmidt.

Bezugnehmend auf die obige Bekanntmachung, gestatte ich mir, zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, dass ich das bisher von

L. Dorfschmidt geführte Geschäft

übernommen habe. Indem ich, gestützt auf meine in langjähriger Tätigkeit in den ersten Konfektionsgeschäften Dorpats gesammelten Erfahrungen, wohl in der Lage zu sein glaube, allen an mich gerichteten Anforderungen gerecht werden zu können, bitte ich, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch mir in meinem Unternehmen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ed. Nornberg
Rigasche Str. 16.

Wohlassortiertes Lager in- und ausländischer Stoffe.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar —
Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Arbeits-Journale
stets vorrätig in
C. Mattiesens Buchdruckerei.

Pension.
In der neu eingerichteten Pension
Bellevue in Neubad
finden noch einige **Pensionäre** Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Frau Hilweg, Riga, Nikolai-Str. Nr. 37, Qu. 6.

Zimmer
mit voller Pension frei geworden — Leppikstr. 9, Qu. 4 bei Frau M. Karpinski.

Sommervillen.
In Neubad sind noch mehrere möbl. Villen von 100—300 Rbl. **zu vermieten.** Im Sommer tägliche Dampferverbindung, mit Riga. Nähere Auskunft erteilt Oberförster
Moltrecht, Neubad.

Gegenüber der Universität
Jakobstr. 4, wird eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern zum 1. Mai **mietfrei.** Auf Wunsch kann noch 1 Zimmer mit der Wohnung vereinigt werden. Zu besehen **nur** von 12—1 mittags. Näheres Qu. 4.

Gesucht per sofort
2 gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, auch ein Zimmer mit oder ohne Pension — Peplerstr. Nr. 32, Qu. 1.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen der
Original — von Arnim-Griewener
gelben Runkeln-
weissen Möhren-
gelben Möhren- } **SAATEN.**
Das verfügbare Quantum ist gering und können Aufträge nur nach Massgabe des Vorrats Erledigung finden.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des Livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten sub „S" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Ein Sommerbufett
abzugeben. Das Nähere — Werro Alexanderstr. 26.

Königsberger Handelshochschulkurse.
Eröffnung des Sommersemesters 1911 am 27. April.
Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1911 kann **unentgeltlich** vom Sekretariat bezogen werden.
Königsberg i. Pr., Altstädtisches Rathaus.
Das Kuratorium: **Körte,** Oberbürgermeister. Dr. **Gerlach,** ordentl. Prof. d. Staatswissenschaften.

Im Saale der Bürgermusse
am Sonnabend, d. 26. März
Grosser künstlerischer
Kabaret-Abend
zum Besten des Theaterbaufonds
des Theatervereins.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 8. bis 11. März 1911.
Ausserordentlich neues sehenswertes Doppelprogramm.
Einfache Eintrittspreise.
3 sehenswerte Dramen:
Monopolbild d. „Thalia"-Theaters. — Glou der St. Petersburger Theater.

Der Tod des Arsen Lupin.
Sensationelles Drama. Schlager I. Ranges. Soeben in Paris erschienen.

Aus den Flammen gerettet.
Sehr interessantes Drama.

Der Schandfleck.
Sehr interessantes Drama.

Deutsche Armeemanöver.
Lehrreiche Naturaufn.

Die furchtbare Nacht.
Humoristische Szene.

Gepresste Rosen.
Humoristische Szene.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузикъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Наркевичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Persische Seiden,
Sarpinka
zu
Blusen
in allen Qualitäten und hübschen Dessins erhielten
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Seiden-Sarpinka
(Persische Waschseide)
zu
Blusen
in hübschen Mustern empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen
R. Tergan
Gr. Markt 8.

Neue, modern erbaute
Dampfmeierei
fabriziert und verkauft:
prima Tafelbutter
„ Smetana
„ Kaseïn.
Die Verwaltg. d. Pillistferschen Vereins-Meierei **pr. Oberpahlen, Livland.**

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt ein gut erhaltenes
steinern. Wohnhaus
nebst alt eingeführtem, rent. Gechäft Off. sub „Steinhaus 200" a. d. Exp. d. Bl.

Allen Lesern dieser Zeitung versenden wir gegen Bezahl. b. Empf. nur d. Portokosten **30** sehr interess. Gegenstände. O-во „Черноріи" Лодзь М. 181.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

„Trayser"
Gicht- u. Rheumamittel
aus London..
Drogerie W. Zeitler.

1000 Rbl.
zu vergeben auf eine Obligation — Marienhofsche Str. Nr. 25, Qu. 7.

Ein gutes Pianino
ist **mietfrei** in der Tapetenhandlung im Rathause.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

D. H.-V.
Freitag, d. 11. März
Vortrag
von Herrn
stud. chem. O. Schmidt
über
Radium
und die Theorie der Materie
(mit Demonstrationen).
Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 9. März c.
Konzert
Léon Laffitte
Tenor.
Programm:
1) Andréa Chénier — Giordano.
2) Toska 1. Akt } Puccini.
3) Toska 3. Akt }
4) Cavalleria — Mascagni.

5) Pagliacci — Leoncavallo.
6) La Gioconda — Ponchielli.
7) Lohengrin, Gralserzählung — R. Wagner.
8) La Bohème — Puccini.

Am Klavier Frl. Elfr. Bullwerk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gläck,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Halt!!! Wohin?
Ins
CASINO-THEATER.
Ich will den berühmten russischen Humoristen u. Bajan-Virtuosen
Stjepnoy
hören, dann den Blumen-König
Syron
(höchst sensationell)
u. den bekannten Humoristen
Haritonow
sowie
Frl. Margo
(internationale Lieder-Sängerin)
Frl. Anni von Ufflanow
(deutsche Vortrags-Soubrette)
E. Ellen
(deutsche Chansonette)
Frl. Nikolaijewa
(russische Volkslieder-Sängerin)
Frl. E. Tell u. Frl. Elma
etc. sehen.
Gebe Ihnen einen guten Rat, kommen Sie mit ins
Casino-Theater,
dort können wir eine gemütliche Stunde verbringen.
Das Entree kostet nur **50 K.** und eine Loge **3 Rbl.**
Anfang 9½ Uhr abends.
Von 12—2 Uhr nachts
grosses Künstler-Cabaret
bei **freiem Entree.**
Für gute Küche u. Getränke ist gesorgt.
Direktion **H. Syron.**

Hotel London.
Warme u. kalte Bäder
zu jeder Tageszeit.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Mittwoch, den 9. (22.) März 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА ЗУБКОВА-ПРАВИТЕЛЬ SCHUSTOFF

Inland.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland
für die Jahre 1909 und 1910.

(Schluß.)

Als einen wesentlichen Erfolg unserer Bemühungen können wir registrieren, daß seit dem J. 1909 die Organisation des Kampfes gegen die Lepra in Livland wesentliche Fortschritte gemacht hat. Wir besitzen nicht nur 4 Leprosorien, in denen eine ausreichende Zahl von Lepröse isoliert und verpflegt werden kann, sondern es ist nunmehr auch dem Bedürfnis nach einem Spezialarzt genügt, welcher die Aufgabe hat, die nicht in Aussatzhäusern lebenden Kranken in ihren Wohnstätten aufzusuchen, sie nach Möglichkeit in die Leprosorien überzuführen und die daheim Bleibenden zu beaufsichtigen und für ihre häusliche Isolierung zu sorgen. Nachdem der Livländische Landtag die Besoldung eines solchen Spezialarzies für Livland übernommen hat, ist der Dr. E. Etzold als solcher auf Vorstellung unserer Gesellschaft vom Landrats-Kollegium erwählt und vom Herrn Gouverneur bestätigt worden.

Wir sind nun dessen sicher, daß alle Leprösen Livlands, abgesehen von einzelnen wenigen, die sich vielleicht unserer Kenntnis entziehen, unter permanenter ärztlicher Aufsicht stehen und nach Möglichkeit isoliert und für ihre Umgebung unschädlich gemacht sind. Wo die Form der Krankheit und die Undurchführbarkeit der häuslichen Isolierung es verlangen, wird der Kranke auf den Rat des Spezialarztes ins Leprosorium transferiert, und es kommt glücklicherweise nur selten vor, daß der Kranke sich dem Rat des Arztes nicht fügt und die Uebersiedelung ins Leprosorium verweigert. In solchen Fällen hat die Gouvernements-Kommission zur Bekämpfung der Lepra, über die im Rechenschaftsbericht pro 1908 schon berichtet worden ist, zu entscheiden, ob der Kranke zwangsweise in einem Leprosorium zu internieren ist oder nicht. Bisher sind nur 4 oder 5 solcher Zwangsisolierungen nötig geworden. Dieselben sind für unsere Aussatzhäuser mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft, denn unsere Leprosorien tragen durchaus den Charakter offener Anstalten, welche weder das Recht noch die Absicht haben, Kranke gewaltsam und gegen ihren Willen bei sich zurückzuhalten. Für den Fall, daß sich Zwangsisolierungen in größerer Zahl als nötig erweisen sollten, wird die Einrichtung eines Zwangs-Leprosoriums nötig werden, dessen Leitung dann freilich nicht von unserer Gesellschaft, sondern nur von einer staatlichen Instanz übernommen werden kann.

Am 28. März d. J. vollenden sich zwanzig Jahr seit der offiziellen Bestätigung unserer Gesellschaft und im September d. J. werden wir auf ein zwanzigjähriges Bestehen des ersten von uns begründeten Leprosoriums (in Muhli) zurückblicken können. Da liegt denn die Frage nahe, welche Erfolge wir im Kampfe gegen die Lepra gehabt haben, und welches die Resultate sind der nicht geringen Geldopfer, die unser Land gebracht, und der nicht geringen Arbeit, die unsere Gesellschaft in diesem Kampfe geleistet hat.

Dank den gewissenhaften Erhebungen des Dr. Etzold, die er dem Verwaltungsrat unserer Gesellschaft im vorigen und in diesem Jahr vorgelegt hat, können wir auf diese Frage folgende in jeder Richtung befriedigende Antwort geben:

Nach den von Dr. Erasmus zusammengestellten und von Dr. Etzold möglichst sorgfältig verifizierten und korrigierten Daten des livländischen statistischen Bureaus gab es im Jahr 1900 im Pernauschen Kreise 125 Lepröse, deren Namen und Wohnort genau bekannt war; in der Stadt Pernau lebten 11 Kranke, und in den dem Pernauschen Kreise benachbarten Wolmarschen Gemeinden Moisekül, Kirbelshof und Salis 16 Aussätzige — also im ganzen 152.

Im Jahre 1909 ergab die von Dr. Etzold ausgeführte Enquete für den Kreis Pernau 67, für die Stadt Pernau 6 und für die Gemeinden Moisekül, Kirbelshof und Salis 6 Lepröse, also im ganzen 79, von denen 48 in Leprosorien und 31 bei sich zu Hause lebten.

Ferner hat Dr. Pallop durch persönliche Nachforschungen festgestellt, daß im Jahre 1895 im Kirchspiel Tarwast 105 Lepröse vorhanden waren. Im Dezember 1909 sind dagegen für dieses Kirchspiel nur noch 76 Lepröse nachweisbar, von denen 28 in den Leprosorien und 32 im Gebiet leben und 16 aus dem Kirchspiel ausgewandert sind.

Diese Stichproben hat nun Dr. Etzold im Jahre 1910 vervollständigt, indem er den ganzen nördlichen Teil Livlands, d. h. die Kreise Pernau, Fellin, Dorpat und Werro, bereiste und nach Lepröse durchsuchte. Dabei ist er zu folgendem Resultat gekommen:

Nach den schon erwähnten von Dr. Etzold emendierten Daten des livländischen statistischen Bureaus lassen sich für das Jahr 1900 in Nordlivland 320 Lepröse feststellen; im Jahr 1910 dagegen finden sich in demselben Bezirk nur noch 204 Lepröse vor, von denen 189 in Leprosorien isoliert sind und 65 außerhalb derselben leben. Zieht man nun in Betracht, daß von diesen 65 die meisten an der weniger oder garnicht mehr ansteckenden Form des Aussatzes leiden, so können wir mit Befriedigung konstatieren, daß es uns gelungen ist, Nordlivland einigermaßen vor der Gefahr des Aussatzes zu sichern.

Wenngleich die oben angeführten Zahlen keine absolute Zuverlässigkeit beanspruchen können und wenngleich zugegeben werden muß, daß der eine oder der andere Kranke dem forschenden Auge entgangen oder ein schon gestorbener Lepröser noch als lebend gezählt sein könnte, so sind diese etwaigen Fehler doch sicher bei weitem nicht groß genug, um eine solche Differenz zu erklären, wie sie zwischen der Zählung von 1900 und der von 1910 besteht. Wir kommen somit zu dem ebenso erfreulichen wie zuverlässigen Resultat:

daß die Lepra in Nordlivland nicht mehr im Steigen begriffen ist, sondern daß die Zahl der dort vorhandenen Aussätzigen seit 1900 um nahezu ein Drittel gesunken ist.

Ueber den lettischen Teil Livlands liegen uns noch keine genaueren Daten vor. Doch wird sich Dr. Etzold nunmehr an die Erforschung der vier südlichen Kreise unserer Provinz machen und wir hoffen, daß sich auch hier günstige Resultate unseres Kampfes gegen die Lepra ergeben werden.

Einstweilen gilt es, unbeirrt auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. Je kleiner die Zahl der Aussätzigen in Livland wird, desto rascher nähern wir uns dem Ziel der definitiven Ausrottung der Seuche.

Wir hoffen auf die fernere Unterstützung des Landes, zu dessen Wohl wir uns bemühen, und bitten unsere Vertrauensärzte, gestützt auf die günstigen Daten, die wir hier veröffentlichen konnten, das Interesse für die Bestrebungen unserer Gesellschaft nach Kräften rege zu erhalten und mit dem Werben um Beiträge für dieselbe nicht zu ermüden.

Dorpat, 7. März 1911.

Professor Dr. K. Dehio,
Vizepräses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Zu den Gerüchten über die Krise im Ministerrat.

Noch immer beschäftigen sich die Blätter viel mit der Frage, wie P. A. Stolypin sich zu der Niederlage stellen wird, die er in Sachen der nationalen Kurien im Reichsrat erlitten hat. Dabei ergehen sie sich in dunklen und geheimnisvollen Phrasen, woraus mit Sicherheit bloß das Eine hervorgeht, daß die Stellungnahme des Reichsrats in einer so wichtigen Frage gegen Stolypin großes Aufsehen erregt und P. A. Stolypin sehr verstimmt hat. Im übrigen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Unklarheit der Situation und die erregte Stimmung über Gebühr ausgenutzt wird, um ängstlichen Gemütern das Gruseln zu lehren und den politischen Kreisen einen interessanten Gesprächsstoff zu bieten.

Uns scheint es nicht sehr wahrscheinlich, daß P. A. Stolypin seine parlamentarische Niederlage zum Anlaß seiner Dimission nehmen könnte. Und zwar schon aus dem einen Grunde nicht, weil dadurch der allen Prinzipien der gegenwärtigen Regierung zuwiderlaufende Präzedenzfall geschaffen würde, daß ein Parlament — sei es das Ober- oder das Unterhaus — durch sein Votum einen Minister stürzen kann. Da wir aber in Rußland „Gott sei Dank noch kein Parlament haben" — oder, richtiger ausgedrückt, noch keinen Parlamentarismus — so wird P. A. Stolypin wohl mindestens den Schein vermeiden müssen, als lasse er sich von einer mehr oder weniger zufälligen parlamentarischen Majorität von nur 24 Stimmen vom Staatsruder, das er bereits 4 Jahre mit fester Hand geführt hat, verdrängen.

Allerdings geht aus allerhand an die Oeffentlichkeit gedrungenen Gerüchten hervor, daß hinter der Reichsratsmajorität, die Stolypins Vorlage zu Fall gebracht, gewisse sehr hohe Kreise stehen. Daß deren Einfluß P. A. Stolypin weicht, ist natürlich nicht ausgeschlossen. Wahrscheinlicher jedoch ist, daß auch in diesem Fall ein Ausweg gefunden werden wird, der den Anschein vermeidet, als hätten wir in Rußland leider Gottes doch ein parlamentarisches Regime.

In den Duma-Couloirs war, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, während der letzten Tage die Aufregung ob der angeblich erschütterten Stellung des Ministeriums nicht gering, und zwar um so größer, je weiter nach rechts die Dumakreise standen. Dabei widersprachen sich die Informationen der Abgeordneten recht stark. In Nationalisten-Kreisen wurde behauptet, der ganze Zwischenfall mit dem Senateur W. F. Trepow beruhe auf einem Mißverständnis. Wie erinnerlich, war Trepow am Tage vor der verhängnisvollen Reichsrats-Abstimmung auf einer Konferenz des rechten Reichsrats-Flügels erschienen und hatte dort erklärt, auf Grund seiner Informationen „in den Sphären" könne er nur raten, bei der Abstimmung „dem eigenen Gewissen zu folgen", was als Aufforderung aufgefaßt werden mußte, nicht à tout prix den Premierminister zu unterstützen. Dieser Zwischenfall, hofften die Nationalisten in der Duma, werde aufgeklärt werden und Stolypin werde ruhig auf seinem Posten bleiben.

Einer der Führer der Oktobristen hatte seine Kenntnisse aus den P. A. Stolypin am allernächsten stehenden Kreisen geschöpft und wußte zu berichten, der Premierminister sehe sich veranlaßt, recht pessimistische Schlüsse aus seiner Niederlage zu ziehen. Er habe sich in seiner Hoffnung, sich in Reichsrat und Duma auf eine sichere Majorität stützen zu können, getäuscht gesehen, da nicht einmal seine Nationalisten sich als eine einheitliche Masse erwiesen hätten. Auch sei es ihm nahe gegangen, daß seine Reden augenscheinlich nicht mehr den früheren Eindruck ausüben.

Am Sonnabend ist der Premierminister in Zarskoje Sselo gewesen. Vorgestern sollte, wie in den Duma-Couloirs kolportiert wurde, eine Sitzung des Ministerrats stattfinden, auf der P. A. Stolypin die Kabinettfrage aufrollen wollte.

Die „Pet. Ztg." endlich weiß mitzuteilen, die allgemeine Ansicht gehe dahin, daß P. A. Stolypin sich wohl schwerlich werde halten können. Allzu stark sei diesmal der Ansturm gegen ihn gewesen, der noch immer andauert. Dieser Ansturm soll bedeutendere Dimensionen aufweisen als es s. Z. bei den Marineetats der Fall war. Die Gegner des Premierministers, die die Mine von langer Hand vorbereitet haben sollen und sie nun haben springen lassen, erachten den gegenwärtigen Zeitpunkt als überaus günstig, da hier ein persönliches Moment mit im Spiele sei. — Selbst in den Kreisen des Innenministeriums werde W. N. Kokowzow als Nachfolger Stolypins genannt.

Die chinesische Antwortnote.

Das Petersburger Außenministerium hat, wie die „Retsch" hört, am 7. März die chinesische Antwortnote erhalten, die jedoch nur in dem einen Punkte für befriedigend erachtet wird, in dem China die russischen Forderungen bezüglich der Eröffnung der Konsulate bewilligt. — Was jedoch den zweiten Punkt, die Wahrung der russischen Handelsinteressen in der Mongolei betrifft, so werden noch weitere Verhandlungen nötig sein, da, wie der russische Gesandte in Peking benachrichtigt wurde, man in diesem Punkte nicht nachzugeben gewillt sei.

Dorpat, 9. März.

PA. Der Livländischen Gouverneur, Hofmeister Sweginzew, hatte, wie uns die P. t. Telegr.-Agentur depeschiert, das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

Wolmar. Die Wolmarsche Stadtverwaltung und Administration haben schon wiederholt beim Finanzministerium um Eröffnung einer Kreis-Rentei in Wolmar nachgesucht, doch immer den Bescheid erhalten, daß die Umsätze zu gering wären. Nun ist berechnet worden, daß der Umsatz sich auf wenigstens 700,000 Rbl. jährlich belaufen wird, und die Stadt hat, wie die „J. D. L." mitteilt, wieder ein Gesuch eingereicht, mit dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Zahl der Leprösen in Livland ist infolge der Bekämpfung der Lepra in entschiedenem Rückgange begriffen.

Geht Stolypin? (Die Gerüchte, daß Stolypins Rücktritt entschieden sei, verstärken sich.)

Sturmsitzung in der Pariser Kammer. (Sieg des Kabinetts Monis.)

Streikunruhen in Lissabon.

Feuilleton.

Ein Blick auf das moderne Rom.

Am 17. März hat das junge geeinigte Italien seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert.

In der Geschichte eines Landes, dessen große Ueberlieferung nach Jahrtausenden zu rechnen lehrt, bedeuten fünfzig Jahre wenig. Und doch drängt sich, wenn man durch das heutige Rom wandert, auf Schritt und Tritt das Erstaunen auf, was in dieser kurzen Spanne Zeit geleistet, wie unermüdlich gearbeitet worden ist, um die Mißwirtschaft von Jahrhunderten zu überwinden.

Steht man, so finden wir in der „Tägl. Rdsch." ausgeführt, auf der Höhe des Janiculum, neben dem hohen Reiterstandbild Garibaldis — das die pathetischen Worte: „Rom oder der Tod" am Sockel trägt — und sieht auf das heutige Rom hinunter, wie es sich mit breiten Straßen, massigen Geschäftshäusern, Fabrikschornsteinen, eisernen Brücken und Bahnen, mit dem Flugplatze, über dem Aeroplane schweben, zwischen den zahllosen Kirchenkuppeln des Mittelalters und den malerischen Trümmern der Kaiserzeit stolz und mächtig in die ernste, weite Campagna streckt, so begreift man, daß, obgleich Jahrtausende nichts am Rade der Zeit bedeuten, doch nur der Augenblick gilt, und allein der Lebende recht hat. Rom ist heute eine ganz moderne Großstadt. Es ist nicht mehr das Rom, das Goethe liebte und das alle Deutschen durchaus wiederfinden wollen.

Man hat unendlich viel geschrieben und geklagt, daß Rom durch die modernen Bauten für immer zerstört, vernichtet, auf ewig verloren sei. Man vergißt aber dabei, daß diese junge Hauptstadt nicht nur den berechtigten Wunsch, sondern auch die Pflicht hat, denselben Kulturgrad zu erreichen wie jede andere. Rom brauchte gesunde Straßen, gesunde Plätze und gesunde Häuser. Die elenden Reinlichkeits- und Sicherheitsverhältnisse mußten verbessert werden. Und es gelang. Heute kann Rom, vom Standpunkte der Hygiene aus, in mancher Beziehung mustergiltig genannt werden, und um die Sicherheit in und vor seinen Mauern ist es nicht schlechter als anderswo bestellt.

Diese günstigen Ergebnisse waren nicht ohne Opfer zu erreichen. Enge Gassen und Winkel — und leider auch manches unersetzliche Denkmal mußte fallen.

So wird es immer ein beklagenswerter Verlust bleiben, daß die Villa Ludovisi Mietshäusern weichen mußte, daß man heute daran geht, auch das Grundstück der Villa Albani zu parzellieren, und daß man die herrlichen Tibergestade ummauert hat. Man hat dadurch allerdings den Ueberschwemmungen Einhalt getan. Warum aber verwirklichte man nicht den großartigen Gedanken, den Garibaldi einst ersann? Garibaldi wollte den Tiber ablenken, um erst einmal all die Kunstschätze und Reichtümer, die im Laufe der Jahrhunderte bei allen Belagerungen und Plünderungen Roms in den Strom geworfen wurden und von denen man bei jedem Brückenbau die kostbarsten Beweise fand, ans Tageslicht zu heben, dann den Tiber wieder in sein altes Bett lenken und den Ableitungskanal für die Hochflut frei lassen.

Leider kam dieser geniale Plan nicht zur Ausführung. Man baute links und rechts vom Tiber häßliche Mauern und vernichtete so eines der reizvollsten Stadtbilder.

Hat man also — aus gutem Glauben und aus Notwendigkeit — Rom hier Schaden zugefügt, so hat man andererseits da, wo es irgend anging, die ehrwürdigen Reste der großen Vergangenheit doppelt geschützt, indem man sie zum Staatseigentum machte und die schönsten erhaltbaren Stadtteile auf das sorgfältigste schonte. Auch darf man nicht außer acht lassen, daß Rom gerade in diesen Jahren neuzeitlichen Aufbaus an alten Kunstwerken außerordentlich bereichert wurde. Der Staat scheute keine Kosten — man denke nur an den Ankauf der bekannten griechischen Statue: „Das Mädchen von Anzio", deren Erwerbung allein den Preis von 450 000 Lire beanspruchte. Und ein dem Werte nach unberechenbares Geschenk erhielt das neue Rom von dem Senator Barraci in der Gestalt eines kleinen antiken Museums, dessen Zusammenstellung für künftige Museen vorbildlich sein wird.

Ueber die neuen Riesenbauten, das Nationaldenkmal und den Justizpalast, wird viel gestritten. Sie verlangten einen Millionenaufwand, sie beherrschen das ganze Stadtbild und fordern daher natürlich die öffentliche Meinung heraus. Dem — noch unfertigen — 65 Mtr. hohen, auf Säulen von 15 Mtr. Höhe gestützten Nationaldenkmal, das, ganz aus karrarischem Marmor, im Unterbau die Königsgräber bergen soll, fehlt wohl äußerlich die große traditionelle Linie Roms nicht, dessen ästhetische Größe wird es aber nicht im geringsten erreichen. Viel besser gelungen ist der gewaltige Justizpalast aus Travertiner Tuff, demselben schönen Material, aus dem schon das Kolosseum erbaut wurde; er ist trotz aller Mängel ein Werk, das in seiner Art wohl nur in dem prachtvollen Justizpalast zu Brüssel seinesgleichen findet.

Die Hauptleistung der letzten Jahre und auch das Hauptversprechen für die Zukunft Roms ist und bleibt aber, vom künstlerischen Standpunkt aus, die großartige Anlage der „Passeggiata archeologica" — des: „archäologischen Spazierganges". Nachdem das Forum Romanum und der daran anschließende Palatin beinahe vollkommen freigelegt sind, beginnt man jetzt den Zirkus Maximus auszugraben. Die Gasanstalt darauf wurde vom Staat enteignet und niedergerissen, um draußen vor der Stadt nach allen Erfahrungen der Neuzeit wieder aufgebaut zu werden. Ferner übernahm der Staat sehr bedeutende Kosten, indem er die riesige Fläche zwischen den Hügeln des alten Rom, am Kolosseum vorbei, bis zum alten Tor der Via Appia erwarb. Diese ganze weite Fläche darf nicht bebaut werden, wird für den „archäologischen Spaziergang" freigehalten und ausgegraben werden. Die Teile, wo man weder Ruinen, noch andere Denkmalsreste finden wird, sollen mit Lorbeer, Pinien, Zypressen bepflanzt werden.

So wird das Wunder geschehen, daß auf Grund der allerletzten Forschung, der jüngsten Ergebnisse der Wissenschaft das alte Rom neben der modernen Großstadt aus dem Boden auferstehen wird.

„Es ist ein verdrießliches Geschäft, sich das alte Rom aus dem neuen zu klauben," schrieb Goethe. Diese Worte treffen schon nicht mehr zu, und wenn das in Angriff genommene Werk erst vollendet ist, wird die Welt begreifen, wieviel Gutes und Nützliches der leidenschaftliche Tatendrang der heutigen römischen Generation zuwege gebracht hat.

Am 21. April dieses Jubeljahres sollen drei zuvor mit Preisen gekrönte lateinische Gedichte zum Lobe Roms auf dem Kapitol von ihren

Anerbieten, für die Rentei ein Grundstück oder sogar ein Haus, welches nur zu renovieren wäre, zur Verfügung zu stellen.

Riga. Vor Eintritt in die Tagesordnung der ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung vom 7. d. Mts. verlas, den Rigaer Blättern zufolge, der Stadtsekretär ein Schreiben des Vorsitzenden des Komitees zur Sammlung von Spenden für die durch das Erdbeben im Ssemiretschje-Gebiet Geschädigten, der der Versammlung den Dank der Allerhöchsten Protektorin des Komitees Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna für die durch Beschluß der letzten Versammlung dargebrachte Spende ausspricht. — Außerdem machte der Stadtsekretär die Mitteilung, daß die im städtischen Budgetentwurf vorgesehene Subsidie für das evangelisch-lutherische Konsistorium im Betrage von 1500 Rbl. von der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten gestrichen worden sei.

— Die Verhaftung einer Räuberbande ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in der Nacht auf Sonnabend der Polizei gelungen. Schon seit dem Jahre 1905 hatte sie auf den Terroristen Jahn Buhris gefahndet und kürzlich festgestellt, daß er sich in einem Hause an der Bollenhoffschen Straße aufhalte. Dieses wurde nun in bezeichneter Nacht umzingelt, und nach Eindringen der Polizei fand und verhaftete diese nicht nur Buhris, sondern auch noch fünf seiner Genossen, lauter junge Burschen. Die Raubüberfälle der letzten Zeit, so auch der kürzlich aus Schlock gemeldete, fallen dieser Bande zur Last. Mit Hilfe eines Polizeihundes sind im Garten des Hauses vier den Räubern gehörige Revolver mit Patronen gefunden worden, die in der Erde vergraben waren.

— Der Notarius publ. G. Wulffius hat, wie die „Rig. Z." erfährt, seine Wahl in das Theater-Komitee nicht angenommen.

— Die nächsten Rigaschen Stadtverordneten-Wahlen veranlassen, nach dem „Dsl. Wehstn.", einen litauischen Hausbesitzer in der Zeitung „Ryg. Garsas" zu einem Aufruf behufs Zusammenschlusses der Hausbesitzer litauischer Nationalität. Die Zahl der litauischen Hausbesitzer wird auf 300 angegeben, die im Wahlkampf unter Umständen eine bedeutende Rolle spielen könnten, wie das beispielsweise bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen in Libau der Fall gewesen sei.

Kurland. Am Sonntag hat der Tod den Propst der Selburgschen Diözese Pastor Karl Wilhelm Feyerabend zu Dubena nach 62 Jahren eines kampf- und arbeitsreichen Lebens abberufen. Feyerabend war, wie wir in einem Nekrolog der „Rig. Ztg." lesen, eine aufrechte Erscheinung, in religiösen, wie in nationalen Fragen eine scharf umrissene Persönlichkeit. Geboren wurde er 1849 zu Tetelmünde, besuchte das Gymnasium zu Mitau und ging dann nach Dorpat, wo er zuerst Philologie und dann Theologie studierte, um 71 als cand. theol. von der Hochschule zu scheiden, auf der er die grün-blau-weiße Mütze der Kurländer getragen hatte. Von 77—90 war Feyerabend Oberlehrer der Religion sowie der griechischen und hebräischen Sprache am Gymnasium zu Mitau, verlor seine Stelle bei der Russifizierung der Schule und gab dann bis 98 Stunden an der Stavenhagenschen Privatschule. Seit 1898 war Feyerabend Prediger zu Dubena.

Libau. Ueber eine Gerichtsentscheidung von prinzipieller Bedeutung weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Im Jahre 1910 war es dem Rahwenschen Wirt Karl Ernstsohn durch die Polizei des 4. Bezirks in Libau gelungen, unter einem nach Dänemark gehenden Pferdetransport sein Pferd zu ermitteln, welches ihm vor längerer Zeit gestohlen worden war. Das im Besitze einer dänischen Pferde-Exportgesellschaft vorgefundene Pferd war von dieser von dem Pferdehändler Gamsa erworben worden, der es seinerseits auf einem Markte in Litauen von einem Unbekannten gekauft hatte. Da der Dieb nicht ermittelt wurde und der Diebstahl mittlerweile verjährt war, stellte der Hasenpothsche Friedensrichter das Kriminalverfahren ein, sprach aber das Pferd dem Ernstsohn zu. Dieses Urteil wurde hinsichtlich des Eigentumsrechtes an dem Pferde vom Libauer Vertreter der dänischen Gesellschaft, Herrn Monrahd, mit der Begründung angefochten, daß er der rechtmäßige Eigentümer des gestohlenen Pferdes sei, da er es in gutem Glauben erworben und der ehemalige Besitzer infolge Verjährung des Diebstahls sein Recht auf das Pferd verloren habe. Das friedensrichterliche Urteil über den Besitz des Pferdes wurde vom Plenum auf diese Berufung hin aufgehoben. Da der Dir. Senat auf Ernstsohns Antrag hin das Urteil des Plenums kassierte, fällte es soeben ein zweites Urteil, durch das das erste friedensrichterliche Urteil bestätigt, Ernstsohn, da das Eigentumsrecht an gestohlenen Sachen durch die Verjährung nicht verloren gehe, als Besitzer des Pferdes anerkannt und Monrahd mit seiner Klage abgewiesen wurde.

Baldohn. Das Kronsgut Baldohn — nicht zu verwechseln mit dem Badeort — wird nach zwei Jahren pachtfrei. Im Hinblick darauf haben, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, eine Anzahl landloser Bauern ein Gesuch an die Regierung gerichtet, das Gut unter sie zu parzellieren. Zugleich hat aber auch der Baldohnsche landwirtschaftliche Verein darum nachgesucht, ihm das Gut zu verpachten.

Bevorzugt besonders
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Geht Stolypin?

Petersburg. In Petersburg kursieren noch immer die widersprechendsten Gerüchte über die bevorstehende Dimission P. A. Stolypins, die jedoch mit immer mehr zunehmender Sicherheit behaupten, Stolypin habe seine

Dimission eingereicht

und bestehe auf ihrer Annahme. In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." lesen wir hierzu:

„Die Abstimmung über die Kurien ging im Reichsrat am Freitag vor sich. Am Sonnabend früh fuhr, wie in wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, der Ministerpräsident P. A. Stolypin nach Zarssskoje Sselo und reichte seine Entlassung ein. Man war auf diese Situation nicht vorbereitet, trotz aller Widerreden bestand P. A. Stolypin unwiderruflich auf seinem Abschied.

Viele meinen, dieser Schritt des Hauptes des Ministerrats bedeute eine Einbürgerung parlamentarischer Sitten, während wir doch keinen Parlamentarismus haben. Im vorliegenden Falle aber sind die Beweggründe tiefer zu suchen, nämlich darin, daß das Schicksal der Gesetze sich jeden Tag in Abhängigkeit von taktischen Maßnahmen der einzelnen Reichsratsparteien befand. Mit einer solchen Lage der Dinge konnte der Ministerpräsident sich nicht einverstanden erklären. In allen Kreisen wird von der Rolle W. F. Trepows erzählt, der den äußersten Rechten im Reichsrat Weisungen überbracht hatte, die angeblich aus den höchsten Sphären stammten. Eine solche Rolle einer unverantwortlichen Persönlichkeit hat die regelrechte Arbeit der Regierung gestört . . ."

Ebenso stellt die „Retsch" fest, daß P. A. Stolypin Kokowzow und anderen Mitgliedern des Ministerrats mitgeteilt hat, er habe sein Entlassungsgesuch eingereicht. Ueber das Spiel hinter den Kulissen erfährt dasselbe Blatt, daß in der letzten Zeit allerhand Geschichten und Intrigen passiert seien, die eine gewisse Erkaltung gegenüber dem Premierminister verursacht hätten. Als Waffe gegen ihn sei u. a. die Anschauung verbreitet worden, als benutze er den Reichsrat als Werkzeug zur Wahlkampagne. Man soll damit nicht ohne Erfolg Stimmung gegen Stolypin gemacht haben. Stolypin, der davon wußte, soll sich das nicht wenig zu Herzen genommen haben.

In den sehr erregt die Entwickelung der Dinge verfolgenden Parlamentarierkreisen soll man fest davon überzeugt sein, daß Stolypins Rücktritt nur eine Frage der Zeit sei. Als Stolypin seine erste Niederlage in Sachen der Marinegeneralstabs-Etats erlitt (die, entgegen seinem Willen, der Budgetkompetenz der Duma entzogen wurden), soll er sich aus Patriotismus verpflichtet gefühlt haben, auf seinem Posten zu bleiben, weil er keinen würdigen Nachfolger finden konnte. Jetzt dagegen wird die Situation für wesentlich ernster angesehen.

Um 2 Uhr in der Nacht auf gestern wurde der „Retsch" gemeldet, daß die

Dimission Stolypins
angenommen

sei und in 2—3 Tagen, wenn die Frage seines Ersatzes entschieden sei, veröffentlicht werden solle. Schon am Abend vorher war übrigens das Gerücht von sonst wohlunterrichteter Seite mehrfach ausgesprengt, aber immer wieder dementiert worden.

Andererseits erfährt die „Retsch", daß die erwartete entscheidende Ministerrats-Sitzung jedenfalls nicht stattgefunden hat.

Als Nachfolger P. A. Stolypins auf den Ministerpräsidenten-Posten wird an erster Stelle W. N. Kokowzow, an zweiter Kriwoschein genannt. Als Innenminister würde B. W. Stürmer Stolypins Portefeuille übernehmen, doch auch A. S. Stischinski, P. N. Durnowo (?), Kurlow und namentlich Makarow werden vom Gerücht als Anwärter auf den Posten des Innenministers genannt.

Endlich erzählt man sich, zusammen mit Stolypin würden auch Cassso, Timaschew und Lukjanow zurücktreten. Als Nachfolger Cassos wird S. F. Platonow genannt.

W. N. Kokowzow ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, gestern nach Zarssskoje Sselo gefahren.

Die offiziöse „Rossia", die kürzlich in einem Artikel die Verwerfung der nationalen Kurien als lediglich taktisches Manöver der die Erwartung der russischen nationalen Gesellschaft arg enttäuschenden Rechten bezeichnet hatte durch das diese das Westgebiet um die Landschaftsverfassung bringen wollten, schweigt zu all diesen Gerüchten.

Mitglieder der Senatoren-Revision führten kürzlich in Petersburg eine Reihe weiterer nächtlicher Haussuchungen aus, wobei sie bei Angestellten der Krankenhaus-Baukommission Papiere konfiszierten.

— Der Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow besuchte den Unterrichtsminister Cassso und erklärte, auf Grund des ihm aus Moskau zugegangenen Materials bestätigen zu können, daß sich unter den entlassenen Moskauer Studenten nicht wenige befinden, die nur durch ein Mißverständnis auf die Liste der Streikenden gesetzt worden seien. Der Minister versprach, die Sache zu untersuchen. Alle Studenten, in bezug auf welche der Rektor bezeugen wird, daß sie am Streik nicht beteiligt waren, sollen restituiert werden.

— Kürzlich wurde auf dem Zarskoje Sselo-schen Bahnhofe der Streckenwächter Michailow verhaftet, der einem Kaufmann zu einem Spottpreise einen Revolver angeboten hatte. Der Gendarm fand bei Michailow noch vier Browning-Revolver. Michailow erklärte, die Revolver gehörten dem Besitzer einer Lumpenniederlage namens Alexejew. Bei Alexejew fand die Polizei 10 Revolver. Alexejew gestand, die Revolver zu einem äußerst niedrigen Preise vom Geschäftsführer der Liteiny-Rosh'destwenski-Abteilung des Russischen Volksverbandes Michalenko gekauft zu haben. Die Polizei nahm auch in der Kanzlei dieser Abteilung des Volksverbandes eine Haussuchung vor und fand dabei 12 Browning-Revolver, eine große Menge scharfer Patronen, mehrere Säbel und zahlreiche Schriftstücke, aus denen zu ersehen war, daß der Verband des russischen Volks seit 1905 ein Zentraldepot von Feuerwaffen und kalten Waffen unterhält. Michalenko und Alexejew wurden verhaftet.

Nowoross'isk. Daß ein Redakteur um die Wiedereinführung der Präventivzensur bittet, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Im Schwarzmeer-Gebiet haben zahlreiche Preßorgane existiert, die aber alle sehr kurzlebig gewesen und unter der Last der ihnen zudiktierten Strafzahlungen und auch am Mangel an Abonnenten immer wieder eingehen. Nur ein Blatt in Nowoross'isk, die „Tschernomorsk. Pobereshje", hält sich noch, obgleich die Edition von einer Hand in die andere übergeht. Es sei nur das letzte Erlebnis der Zeitung erwähnt. Im Jahre 1910 übernahm die Redaktion Herr Kassenberg, der versuchte, die Zeitung durch Enthüllungen über den Bau von Uebersiedler-Bahnen an der Schwarzmeer-Küste, über die Machenschaften des Stadtamts 2c. zu beleben, wofür er natürlich einer Strafzahlung verfiel. Die 500 Rbl. konnte er nicht aufbringen, so daß er sich genötigt sah, eine Arreststrafe von 3 Monaten anzutreten. Nachdem die Hälfte der Haftfrist abgelaufen war, erkrankte er an einem Zahnleiden und wurde unter Bedeckung in eine Zahnheilanstalt geführt. Unterwegs gelang es ihm jedoch, spurlos zu verschwinden. Die Zeitung aber kam in die Hände des Herrn Filippow, eines ehemaligen Mitarbeiters der „Mosk. Wed.", der auch schon als Redakteur eines anderen Blattes seine 8 Monate abgesessen hatte. Der erste Schritt, den er tat, um das bedrohte Blatt für die Zukunft etwas sicherzustellen, war, daß er ein Gesuch einreichte, um — Einführung der Präventivzensur für die „Tschernomorskoje Pobereshje." Er erbietet sich sogar, für die Gagierung eines Zensors in der Hälfte des Betrages aufzukommen.

Tomsk. Der Kurator hat an den Direktor des Polytechnikums die Anfrage gerichtet, auf welcher Grundlage die Professoren an ihre entlassenen Moskauer Kollegen ein Sympathie-Telegramm gerichtet haben. („Retsch.")

Finnland. Bei der Parzellierung des vom finländischen Fiskus gekauften Gutes Tulema (Gouv. Wiborg) haben, wie wir im „Rev. Beob." mitgeteilt finden, 47 griechisch-orthodoxe Bauern Land erhalten. Unter diesen gab es solche, die bereits landbesitzlich waren. 25 Lutheraner hatten gleichfalls Gesuche um Zuteilung von Land eingereicht. Sie wurden aber sämtlich abgewiesen, obgleich sie landlose Handwerker waren.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland und England.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

— A. C. — Die deutsch-englischen Beziehungen stehen wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses. Das ist, mit Unterbrechungen natürlich, seit der Gründung der entente cordiale so. Und während wir bis vor einem Jahre gewohnt waren, den Grund für die Aktualität dieser Beziehungen in ihrer Unfreundlichkeit zu sehen, ist heute diese Frage zweifellos deswegen aktuell, weil die Beziehungen bessere sind als früher und überhaupt eine Entwicklung eingeschlagen haben, die manches hoffen läßt, woran vor Jahren noch niemand zu glauben wagte.

Wenn allerdings durch Debatten im Unterhause die Frage der Rüstungseinschränkung und der gegenseitigen Flottenstärken in den Vordergrund geschoben wird, so darf man darauf, zumal bei der eindringlichen Sprache, die die Zahlen des englischen Flottenbudgets reden, nicht viel geben. Auch wenn man von englischer Seite auf die Erwünschtheit von Vereinbarungen über die Flotten-Frage hingewiesen hat, wenn auch die deutsche Regierung in der bemerkenswerten Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." ganz allgemein von Vereinbarungen spricht, so wird man doch nicht erwarten dürfen, daß die platonische Aeußerung des englischen Parlaments und die freundliche Antwort der deutschen Regierung nun direkt zu Vorschlägen und Verhandlungen über die Flotten-Frage führen werden.

Gerade das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Wenn man die Rede Sir Edward Greys und die Auslassung der „Norddeutschen" genau prüft, und auch das, was hinter den Zeilen gesagt ist, berücksichtigt, so wird man zu folgendem Resultate gelangen: Der englische Minister hat im Parlament die im Dezember im Reichstage abgegebene Erklärung des Reichskanzlers verlesen, ihr zugestimmt und sie sich so zu eigen gemacht. Der Kernpunkt dieser Erklärung liegt aber doch offenbar darin, daß die Frage der maritimen Rivalität zwischen den beiden Mächten nicht gesondert, sondern zusammen mit allen zwischen Deutschland und England heute bestehenden und in Zukunft möglichen Reibungsflächen betrachtet werden muß. Man kann da zweierlei Standpunkte einnehmen und einmal sagen, die Flottenrivalität ist die Kernfrage, die gelöst werden muß und dann schwinden alle Konfliktsmöglichkeiten; oder man kann sagen: gelingt es, zwischen Deutschland und England die gegenwärtigen und zukünftigen Konfliktsmöglichkeiten dadurch zu beheben, daß man in freundschaftlicher Weise sich über diese Fragen auseinandersetzt und zu Vereinbarungen gelangt, dann bedarf es gar keiner Flottenabmachung mehr, weil dann die Rivalität die Unterlage ihrer Schärfe verliert. Auf dem ersten Standpunkt stand bisher die öffentliche Meinung in England; auf den zweiten stellte sich der Reichskanzler in der von Grey erwähnten Erklärung. Es liegt auf der Hand, daß der zweite Standpunkt sachlich der richtigere ist. Selbst angenommen, eine Flottenabmachung wäre möglich, so müßte, solange zwischen beiden Mächten Konfliktsstoff vorhanden ist, gerade diese Abmachung nur eine Quelle vermehrten Mißtrauens sein.

Das Erfreuliche an der Rede Sir Edward Greys und wohl auch der Grund, warum die deutsche Regierung über diese Rede so freundlich quittierte, ist nun gerade, daß die englische Regierung sich jetzt auf den Standpunkt des Reichskanzlers zu stellen und bereit zu sein scheint, der Flottenfrage fortan indirekt durch Vereinbarungen, welche die Flotte nicht direkt betreffen, zu Leibe zu gehen. Das ist ein großer Fortschritt. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Erklärungen Greys zur Bagdadbahn-Frage, die zweifellos einer Verständigung den Weg ebnen. Wenn die englische Regierung an dem von Grey eingenommenen Standpunkt festhält, so ist bereits viel gewonnen. Wenn die politische Rivalität zwischen beiden Mächten an Schärfe verliert, wird man auch der maritimen beikommen können, vorher aber nicht.

Deutschland.

Eine katholische Telegraphen-Agentur zum heiligen Augustinus soll in Deutschland ins Leben treten. Der „Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse" hat am 5. März die Schaffung einer internationalen unabhängigen Telegraphen-Agentur beschlossen, die die Zentrums-Presse „aus der Hörigkeit der nicht immer und speziell nicht in religiösen Dingen objektiven großen internationalen Telegraphen-Bureaus frei machen soll." — Diese internationalen Meldebureaus sind den Zentrums-Blättern schon lange ein Dorn im Auge. Insbesondere hatte die „Köln. Volks-Ztg." am Wolffschen Bureau viel zu mäkeln. Wenn dieses eine ihr unangenehme Nachricht zu melden hatte, so schob das Blatt die Schuld an dem Unglück gern der tendenziösen Berichterstattung des Bureaus in die Schuhe. Das wird von jetzt ab anders werden. Die Zentrums-Presse wird wohl nur noch von Dingen, die sich gemäß dem Partei-Programm ereignet haben, berichten.

Das „Hamb. Fremdenbl." meldet, daß ein Engländer und vier einheimische Personen verhaftet worden sind, die in dem dringenden Verdacht der Spionage stehen, sie sollen genaue Angaben über die auf Hamburger und Bremer Werften im Bau befindlichen Kriegsschiffe nach England geliefert haben.

Dichtern — gleichviel welcher Nation — öffentlich verlesen werden.

Es wäre keine Schande, wenn eines dieser Gedichte dem modernen Rom das Lob sänge.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Lucae †. Wieder ist eine Zierde der Universität Berlin, ein Gelehrter von Weltruf, durch den Tod dahingerafft worden: am 18. (5.) März starb Professor Dr. August Lucae an den Folgen eines Influenza-Anfalles. — Am 24. August 1835 in Berlin geboren, studierte August Lucae seit 1855 in seiner Vaterstadt, in Paris, London und Wien, ward 1865 in Berlin Privatdozent und 1871 außerordentlicher Professor. Als 1881 die Universitätsklinik für Ohrenkranke, die erste deutsche ihrer Art, eingerichtet ward, erhielt L. die Leitung. Der Verblichene hat eine sehr umfassende Tätigkeit, auch schriftstellerisch, ausgeübt.

— Schwedische Forschungsreise nach dem Kilimandscharo. Mit Unterstützung der schwedischen Akademie der Wissenschaft unternahm im Jahre 1905/06 der Termitenforscher Y. Sjöstedt aus Stockholm eine Expedition nach dem Kilimandscharo. Der wissenschaftliche Bericht über die Leistungen dieser großen schwedischen zoologischen Forschungsreise liegt jetzt vor. Bei der Erforschung des Gebietes handelt es sich zum großen Teil um deutschen kolonialen Besitz; die Resultate sind ganz hervorragende. Kaum länger als 12 Monate ist die Expedition am Kilimandscharo gewesen, sie hat nicht weniger als 60 000 Tiere in ungefähr 4300 verschiedenen Arten erbeutet; von ihnen waren für die Wissenschaft 1400 neu. Sjöstedt ist Insektenforscher von Fach und hat deshalb auf diesem Spezialgebiet der Zoologie die bedeutendsten Erfolge erzielt. Von den neugefundenen Tieren gehören nicht weniger als 1200 der Gruppe der Insekten an. Wenn man bedenkt, daß die gesamten Berichte über die Expedition bereits in drei starken Bänden mit zusammen über 2300 Seiten eröffnet sind, so muß man die Leistungen des schwedischen Forschers ganz besonders würdigen.

Mannigfaltiges.

Aus dem Inhalt eines „Enthüllungsromans". Der Dürer-Bund (Dresden-Blasewitz) veranstaltet eine Ausstellung zur Bekämpfung der Schundliteratur, die er unentgeltlich an seine Mitgliedsvereine verleiht. Augenblicklich ist sie in Dresden zu sehen. Auf einem der 6 großen gedruckten Plakate: Inhalt und Verbreitung der Schundromane, Wirkung der Schundliteratur. Wie es guten Büchern ergeht usw. findet sich folgende originelle Statistik: In Karl Mays Roman „Waldröschen" oder „Die Verfolgung rund um die Erde, Enthüllungsroman über die Geheimnisse der menschlichen Gesellschaft" — erschienen in 109 Lieferungen 2612 Seiten — werden 2293 Menschen getötet. Davon werden erschossen rund 1600, skalpiert 240, vergiftet durch Gift oder Gase 219, erstochen 180, mit der Faust niedergeschmettert 61, ins Wasser geworfen 16, dem Hungertod preisgegeben 8, hingerichtet 4, den Krokodilen lebend zum Fraß vorgeworfen 3, an einem Baum über dem Krokodilteich aufgehängt 3 (zwei Männer und eine Frau), durch Gift wahnsinnig gemacht 8, durch Aufschneiden des Bauches getötet 2, den Ratten zum Fraß vorgeworfen 1, geblendet und auf ein Floß gebracht 1, lebend in die Erde gegraben 1, erdrosselt 1. Ferner werden Menschen als Sklaven nach Afrika verkauft 2, durch Faustschläge betäubt 28, durch Würgen betäubt 12, durch Kolbenhiebe betäubt 12, durch Fußtritte verletzt 80, geknebelt 10, mit dem Dolche gestochen 6, Menschen Hände abgeschlagen 2, Frauen verführt 4, einem Menschen 50 Stockhiebe erteilt 1, Männer gefoltert 8, geblendet 8, bis zum Wahnsinn gekitzelt 2, am Kronleuchter erhängt 1, ein Kranker im Schnee zum Sterben ausgesetzt 1, einem Manne ein Loch in den Kopf gebohrt 1, einem Manne bei lebendigem Leibe Nase und Ohren abgeschnitten und die Kopfhaut abgezogen 1. — Weiter kommen vor: Ohrfeigen 26, Raubstahl 11, Leichenschändung und Leichenraub 8, Selbstmorde 6, Menschenraub 2, Meineid 1, eine genau beschriebene Steinoperation 1, Heilung eines Rippenbruchs durch Fußtritte 1.

— Caruso-Pascha. Carusos Gastspiel-Vertrag, der vor kurzem mit der Wiener Hofoper zustande gekommen ist, enthält eine Reihe von eigenartigen Sonderbestimmungen, die einem anderen Künstler so leicht nicht zugebilligt werden dürften. So ist es ihm gestattet, auf der Bühne bis zum Aufgehen des Vorhanges zu rauchen. Ein Feuerwehrmann befindet sich ständig hinter dem Sänger, um im gegebenen Augenblick den Zigarettenstummel des Tenors in einem Wassernäpfchen aufzufangen. Solange Caruso auf der Bühne oder hinter den Kulissen sich befindet, darf sich niemand ebendort aufhalten, der nicht zurzeit an dieser Stelle beschäftigt ist. Weder ein Außenstehender noch ein Mitglied des Theaters darf den Bühnenraum während des Gastspiels Carusos betreten. Solange Caruso auf der Szene ist, darf nicht umgebaut werden. (In München fiel ihm einmal der Vorhang auf den Kopf — das mag dem Caruso so unangenehm gewesen sein, daß er etwas Aehnliches noch einmal befürchtet.) Im „Gefolge" des Künstlers befinden sich: sein Arzt, sein Korrepetitor, sein Sekretär, der Impresario und der Kapellmeister. Allen diesen Personen ist der Zutritt zu gestatten. Sie haben den Künstler von der Garderobe bis zur Bühne und von dort wieder bis zur Garderobe zu geleiten. Und so noch einige andere Marotten mehr. . . . Im übrigen aber ist Caruso mit der Zeit mitgegangen: auch er hat den Preis seiner Stimme erhöht; während er früher 11 000 Kronen pro Gastspiel in Wien erhalten hat, bekommt er jetzt 15 000 Kronen, das macht für drei Abende 45 000 Kronen — ein nettes Sümmchen! Dafür hat er aber auch 500 Kronen pro Tag allein Hotelspesen für sich und sein „Gefolge".

— Sparsamer Patriotismus. In ganz Spanien weiß jedermann, daß König Alfons ein Gegner der Handschuhe ist und niemals einen Handschuh anlegt. Selbst bei den großen Galaempfängen in Madrid oder bei Besuchen in den Provinzstädten wird man den jungen König niemals mit Handschuhen erblicken. So war denn auch Alfons XIII. nicht wenig erstaunt, als er kürzlich bei seinem Besuche in Saragossa in einem amtlichen Empfangszimmer ein großes Oelgemälde sah, auf dem er mit fleckenlosen weißen Handschuhen abgebildet war. Der König war darüber so verblüfft, daß er die Herren von Saragossa nach dem Ursprung dieser Handschuhe fragte. Das Rätsel fand schnell eine bündige und ebenso amüsante Lösung. Man berichtete dem König, so erzählt der „Gil Blas", daß sein Vater eines Tages eine ganze Reihe von Oelporträts herstellen ließ, die dann den städtischen Behörden Spaniens überwiesen wurden, um in den Amtsräumen aufgehängt zu werden. Als dann Alfons XIII. den Thron bestieg, kamen die Stadtväter von Saragossa zu der Ueberzeugung, daß das Porträt Alfons XII. der aktuellen Bedeutung entbehre und daß man doch eigentlich ein Porträt des lebenden Königs in den Amtszimmern zeigen müsse. Aber sparsam, wie die Stadtväter von Saragossa nun einmal sind, kamen sie auf den Einfall, auf dem Bilde Alfons' XII. einfach den Kopf abzukratzen und an dessen Stelle durch einen biederen Malermeister die Gesichtszüge des jungen Königs zu verewigen. Dabei wurde nur eines vergessen: der verstorbene Monarch trug Handschuhe, während sein Sohn dagegen das nie tut. König Alfons hat die Herren von Saragossa gebeten, dem gemalten Könige die weißen Glacés nicht auszuziehen, wenn auch das lebende Urbild sich nie dazu bekehren wird, Handschuhe anzuziehen . . . .

— Diese Fremdwörter. Ein Möbelhändler erläßt im „Heidelberger Anzeiger" eine Ankündigung in der es u. a. heißt: „Zu verkaufen antiker Schrank. Louisés (!), reich geschnitzt." Diese Schreibweise läßt auf ein nicht gewöhnliches, allerdings nicht zur vollständigen Entfaltung gelangtes Sprachtalent schließen! — — Aus demselben Bereich weiß die „Tägl. Rdsch." noch ein anderes Geschichtchen zu berichten: Bei einer vorbereitenden Wahlversammlung in einem badischen Städtchen wurde für den zu bildenden Ausschuß u. a. auch ein Kaufmann vorgeschlagen, der früher lange Jahre in Bordeaux ansässig war. Ein biederer Einheimischer erhob sich daraufhin, um den Betreffenden aufzufordern, er möchte vor allem die Erklärung abgeben, daß er in Frankreich niemals neutralisiert gewesen sei. (Gemeint war natürlich naturalisiert!)

— Müller: „Ick finde et doch merkwürdig, det Röntgen den Orden Pour le mérite jekriegt hat. Een Titel wäre passender jewesen." — Schultze: „Wat for'n Titel?" — Müller: „Dörchläuchting".

Frankreich.

Der neue Winzer-Aufruhr in Frankreich dehnt sich mit reißender Schnelligkeit aus. Nach dem Vorbilde des Gemeinderats von Bar sur Aube haben auch zahlreiche andere Gemeinderäte ihre Kollektivdimission an die Unterpräfekten eingereicht, und es wird glaubwürdig versichert, daß diese Bewegung das ganze Departement ergreifen werde. Auf allen Bürgermeistereien, deren Insassen sich vom Amte zurückgezogen haben, weht, wie dem „B. Lok.-Anz." gemeldet wird, die rote Fahne von den Kirchtürmen, tönt die Alarmglocke. Die auf den Hauptplätzen der Ortschaften versammelte Volksmenge singt die Internationale und andere revolutionäre Lieder. In dem Städtchen Bar sur Aube ist die gesamte Verwaltung desorganisiert. Alle öffentlichen Amtsstuben sind geschlossen, nur das Bureau für Armenpflege ist noch offen. Auf dem Stadthause flattert die Trikolore auf Halbmast mit einem Trauerflor umkleidet. Wo sich die öffentlichen Beamten nicht freiwillig vom Amte zurückziehen wollen, hat die wütende Bevölkerung sie mit Gewalt verjagt — so in Colombe la Fosse, wo der Dorfschulze und der Steuereinnehmer einen eiligen Rückzug antreten mußten. Die letzte fällige Steuerrate hat daher dort nicht erhoben werden können. An vielen Orten ist Steuerverweigerung bis zur vollständigen Erfüllung der Wünsche der Winzer anempfohlen worden. Auch diese Maßnahme dürfte allgemein werden. Kurzum, es herrscht in dem ganzen Departement Aube ein geradezu revolutionärer Zustand, der an die schlimmsten Zeiten der südfranzösischen Winzerunruhen vor vier Jahren gemahnt. Frauen und Kinder lagern den ganzen Tag über im Freien und grölen die ad hoc komponierte „Hymne der notleidenden Winzer". In ihrer Gegenwart müssen die Arrondissementräte ihre Dimission unterzeichnen und zum Unterpräfekten tragen, worauf Jubelgeschrei und Bravo-Rufe ertönen.

England

Bei dem am vorigen Freitag in London abgehaltenen Jahresbankett der internationalen Schiedsgerichtsliga äußerte sich Staatssekretär Grey abermals in bemerkenswerter Weise über die Schiedsgerichts-Frage. Grey sagte: Er bemerke, daß einige der von ihm kürzlich geäußerten Worte so ausgelegt wurden, als ob er behauptet hätte, daß ein allgemeiner Schiedsgerichts-Vertrag zwischen zwei großen Nationen gleichbedeutend mit einem Defensivbündnis sei. Die Bedingung oder Bestimmung eines Defensivbündnisses aber in einen Schiedsgerichtsvertrag einfügen, hieße seine Aussichten hier und anderswo verschlechtern. Es könnte sogar andere Länder zu der Annahme verleiten, daß der Vertrag zwischen beiden Mächten gegen eine oder mehrere der anderen Mächte gerichtet sei; das würde seine mögliche Wirkung auf die Verminderung der allgemeinen Rüstungsausgaben vernichten. Wenn ein Schiedsgerichts-Vertrag zwischen zwei großen Ländern geschlossen werde nach den Grundlinien Tafts, so lassen sie ihn von beiden beteiligten Mächten ohne Hintergedanken abschließen. Die Wirkung des gesetzten Beispiels auf die ganze Welt würde unbedingt wohltätige Folgen haben müssen. Ein gutes Beispiel setzen, heißt hoffen, daß andere folgen werden, und wenn andere Großmächte folgen, so wird es schließlich etwas wie eine Friedensliga geben. Diese Dinge können nicht erzwungen werden. Man muß einen Anfang machen, bevor es irgend einen Fortschritt geben kann. Hat man begonnen, so muß das Tempo des weiteren Fortschritts von den Umständen abhängen und davon, daß sich Ebbe und Flut in den Gefühlen und Ideen der Menschen nicht zergliedern lassen und Dinge zu einer Zeit möglich machen, die zu anderen Zeiten unmöglich sind.

Belgien.

Das Brüsseler Gericht hat nach Prüfung der Akten des Untersuchungsrichters über den Brand der Weltausstellung erklärt, daß zu einer strafrechtlichen Verfolgung kein Anlaß vorliege.

Bosnien.

Aus dem bosnischen Landtage wird von einer Prügelei berichtet. Dort kam es am Sonnabend vor der Abstimmung über das Budget der inneren Verwaltung zwischen dem Kroaten Gjurkovic und einem Serben zu erregten Auseinandersetzungen, die schließlich zu Tätlichkeiten führten. Die Sitzung wurde deshalb unterbrochen.

Japan.

Aus Tokio wird gemeldet, Japan beabsichtige, eine langfristige Arrende der Kwantung-Halbinsel wie auch der Süd-Mandschurei bei China nachzusuchen. Die Unterhandlungen sollen mit dem Eintreffen des japanischen Gesandten in Peking beginnen. Daraufhin mobilisiert Japan 10 Regimenter, die nach der Mandschurei abgehen sollen.

Mexiko.

In London wie in Paris und Wien hat während der letzten Tage die Ansicht immer mehr an Boden gewonnen, daß der letzte Grund der großen amerikanischen Demonstration gegen Mexiko Japan heißt. Sie soll, wie dem New-Yorker Korrespondenten des Londoner „Standard" gesagt wird, Mexiko warnen und dartun, daß die nordamerikanische Regierung unter keinen Umständen das Aufkommen einer projapanischen Regierung in Mexiko dulden wird. In Washington glaubt man zu wissen, daß eine besondere japanische Mission, die vor einem Jahre Diaz besuchte, eine Art Entente zustande gebracht habe. Die Regierung in Washington sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die japanfreundliche Clique in Mexiko in letzter Zeit immer mehr an Einfluß gewonnen habe und daß die Gefahr bestehe, daß sie nach Diaz' Ableben das Heft in die Hand bekomme. Ueber die Weiterentwickelung der so gekennzeichneten Lage, in der das rapide Anschwellen der japanischen Einwanderung in Mexiko ein weiterer Faktor ist, läßt sich der genannte „Standard"-Korrespondent auf Grund seiner Information wie folgt aus: „Mr. Tafts Aufgabe ist, Mexikos Wunsch nach einer japanischen Allianz Schach zu bieten, solange er sich noch kontrollieren läßt. Taft ist es voller Ernst, und eine von zwei Möglichkeiten muß der Ausgang sein: entweder erhält Taft Garantien, die jeden Zweifel ausschließen, dafür, daß Mexiko seinen Flirt mit Japan abbricht, oder die amerikanische Armee rückt ein, um die Macht der Mexikaner, deren Feindseligkeit gegen Nordamerika sich durch japanische Kanäle Luft zu machen sucht, völlig zu brechen. — Der „Standard" selbst widmet dieser Depesche seines Korrespondenten einen Leitartikel, worin er dessen Theorie annimmt und mit ihr den amerikanischen Versuch, Ecuador die Galapagos-Inseln abzukaufen, verknüpft.

Locales.

Wie wir erfahren, hat das Konseil des Veterinär-Instituts kürzlich den ihm vom Unterrichtsministerium zur Begutachtung zugestellten Entwurf eines neuen Etats für die Veterinär-Institute geprüft und sein Gutachten auch bereits abgeschickt, da das Ministerium darauf hinwies, daß der Entwurf bereits in dieser Frühjahrs-Session in der Reichsduma eingebracht werden soll. — Das Ministerium projektiert, sowohl die Zahl der Lehrenden an den Instituten zu vermehren, als auch deren Gehälter bedeutend zu erhöhen; im Falle der Verwirklichung des Planes würde beispielsweise in Dorpat die Zahl der Lehr- und übrigen Beamten verdoppelt werden. Ebenso soll das Budget der einzelnen wissenschaftlichen Anstalten der Institute wesentlich erhöht werden.

Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die schon öfter beabsichtigte Aufbesserung des schon längst gänzlich unzureichenden Personal-Etats und der Geldmittel der Veterinär-Institute, diesmal zur Wirklichkeit werde. Jedenfalls hat es den Anschein, daß der neue Unterrichtsminister auch in dieser Hinsicht energisch vorzugehen beabsichtigt.

In der Zeit vom 5. bis zum 7. März sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Wallgraben bei der Augenklinik und Berg- Straße Nr. 28.

Der Livländische Kameralhof ersucht uns, die Zahler der Reichs-Gewerbesteuer darauf aufmerksam zu machen, daß alle dieser Steuer unterliegenden Handlungen und gewerblichen Unternehmungen bis zum 1. April dem Steuerinspektor nach dem vorgeschriebenen Formular Angaben über den Umfang der Geschäfte, den Umsatz im letzten Jahr und eventuell über den Reingewinn zu machen haben. Steuerzahler, die mehrere Unternehmungen im Rayon der Kompetenz verschiedener Repartitionsbehörden besitzen, können bis zum 1. April um gemeinsame Besteuerung in einer Repartitionsbehörde einkommen. — Für Nichtzustellung der verlangten Daten zur festgesetzten Frist sowie für die Nichtangabe der für die Berechnung des Umsatzes und des Reingewinns nötigen Auskünfte werden die Steuerzahler einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl. unterzogen.

Eine fieberhafte Bautätigkeit scheint für den kommenden Sommer wieder bevorzustehen. Fast den ganzen Winter hindurch sind ununterbrochen Ziegel und Baumaterialien aller Art zur Stadt geführt worden. Wie verlautet, sollen allein zum Bau der Kasernen und des Hospitals des Kraffnojarskischen Regiments gegen 1 Million Ziegelsteine angeführt worden sein. —ch.

Der jüngere Gehilfe des Kreischefs revidierte, wie wir dem „Post." entnehmen, am 27. Febr. auf Befehl des Gouverneurs die Bibliothek des Laiwaschen Gesang- und Musikvereins und versiegelte sie. Die Schließung der bereits 20 Jahre bestehenden Bibliothek soll deswegen erfolgt sein, weil sie z. B. ohne die erforderliche Genehmigung eröffnet worden sei.

Wir wollen nicht unterlassen, zu bemerken, daß gestern, bevor noch unser gestriges Blatt ausgegeben war, die Instandsetzung des Senf'schen Berges, bezw. die Abstellung der gerügten Uebelstände bereits in Angriff genommen war.

(Eingesandt.)

Wie verhängnisvoll zuweilen die allzu große Hundeverehrung — namentlich für eine kinderreiche Familie, wo die Kinder im Spiel mit den so netten Dackeln, Puppings und Lieblings sich fortwährend belecken lassen — werden kann, zeige folgender, zur Vorsicht mahnender Vorfall.

Eine Dame litt seit langer Zeit an unerklärlichen Beschwerden. Die von den Aerzten verordneten Medikamente blieben ebenso unwirksam wie der mehrjährige Besuch von Bädern. Schließlich wurde Dr. N, eine der größten Autoritäten, konsultiert. Dieser Arzt beobachtete die kranke Dame eine Weile und fragte dann: „Hat das Fräulein vielleicht einen Hund?" „Vor drei Jahren allerdings" — lautete die Antwort. „Und die Dame hat sich jedenfalls von dem Tiere küssen lassen?" — examinierte er weiter. Auch das mußte zugegeben werden — und der Arzt wußte genug. Die schwer kranke Dame hatte — so diagnostizierte er — von dem Hunde Blasenwürmer auf sich übertragen lassen und diese waren vom kranken Hunde in die Leber der Dame übergegangen.

Die alsdann vorgenommene Operation hat die vollständige Richtigkeit der Diagnose ergeben. Die Leber der Patientin war von unzähligen Würmern bevölkert, welche augenscheinlich von dem Hunde auf sie übertragen worden sind. Drei mal hat die Dame die Operation überstanden, bei der vierten ist sie gestorben . . .

B. St.

In der gestrigen Sitzung des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. die Hebamme Marie Raamat für versuchte Abtreibung von Leibesfrucht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. —o—

Wie uns mitgeteilt wird, hat die hiesige Detektiv-Abteilung im Laufe des Februar-Monats gestohlene Gegenstände (Kleider, Wäsche, Wertsachen und bares Geld) im Werte von 947 Rbl. 50 Kop. ermittelt und den Eigentümern zurückgestellt.

Schlimme Erfahrungen mit ihrem eigenen Bruder mußte kürzlich eine Ratshofsche Bäuerin machen. Sie war mit ihrem Gefährt zur Stadt gekommen und übergab dieses in der Holm-Straße ihrem Bruder zur Beaufsichtigung. Nach Erledigung der Geschäfte kehrte sie zurück, fand aber weder den Bruder noch das Gefährt dort mehr vor. Sie schöpfte Verdacht und meldete den Fall sofort der Detektiv-Polizei. Einem Agenten gelang es nun, den gewissenlosen Bruder, ein bereits vorbestraftes Individuum, im Wallschen Kreise zu ergreifen; er gestand schließlich ein, das Pferd, das 160 Rbl. kostete, vertauscht und dann das eingetauschte Pferd nebst Gespann verkauft zu haben. — Das eingetauschte Pferd und der Schlitten sind bereits ermittelt; hoffentlich gelingt es, der Bäuerin auch ihr eigenes Pferd zurückzuschaffen. —h.

Die Papiros
„JAWA" 10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „
sind von vorzüglichem Aroma und Geschmack.
Ges. S. GABAI, Moskau.

Das 5. Heft des 7. Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Das Projekt eines neuen Jagdgesetzes; Erste Frühlingsboten. (Schluß); Das Hochwild nordischer Wälder von Egon Freih. v. Kapherr; Caveant consules; Der Jäger als Mandatar des Naturschutzes von Dr. Friedrich Knauer. (Schluß.) Jagdkalender; Jagd- Wildstands- und Streckenberichte; Zum Vogelzug und zur Balz. Naturwissenschaft und Jagd, Waffenkunde 2c. 2c. — Forstwesen: Mitteilungen und Notizen. — Fischwaid. — Paul v. Rickmann †.

Parlamentsbericht.

75. Reichsduma-Sitzung vom 8. März.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird das Budget der

Domänenverwaltung

weiter beraten. Die Debatten betreffen hauptsächlich die Landversorgungs-Politik der Regierung, mit der die linken Redner garnicht zufrieden sind. Scheidemann (Okt.) betont, die Regierung müsse viel mehr zur Hebung der bäuerlichen Landwirtschaft tun. Auch die Frage des Schutzes der Fischreichtümer im Fernen Osten und der Unterstützung ihrer Ausnutzung wird von mehreren Rednern behandelt. Endlich wird mit einigen Wünschen der Budget in der Kommissionsfassung angenommen.

Weiter wird das Budget des

Forstressorts

vorgenommen, wobei in den Debatten einige Fragen des Waldschutzes, der Exploitation der Kronsforsten, des Verkaufes von Waldparzellen an Ansiedler 2c. behandelt werden.

Reichsrats-Sitzung vom 8 März.

(Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz wird die Beratung über

die Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet

fortgesetzt. Die Amendements von Horvait und Olisar, welche eine Erweiterung der Teilnahme der Bauern an der Landschaftsverwaltung beantragen, werden abgelehnt. Der von der Duma eingefügte Pkt. 4 betr. Gleichstellung der Geistlichen in ihrem Wahlrecht mit den übrigen Wählern und Pkt. 5 betr. Teilnahme von Frauen an den Wahlen durch Bevollmächtigte werden gestrichen. Kowalewski stellt bei Verteidigung des Pkt. 5 fest, daß in geistiger Beziehung die slawische Frau, der Stolz Rußlands, allen ihren Genossinnen voranmarschiere, wobei er Sophie Kowalewska, die Ordinatorin an Petersburger Psychiatrischen Hospital Nikolai des Wundertäters Tarnowska und den Ehrendoktor der Charkower Universität Alexandra Jesimenko anführt — Unter anderen Punkten wird auch der von der Duma eingefügte betr. Herabsetzung des Zensus abgelehnt.

Weitere Debatten ruft hervor der Artikel, der vorschreibt, daß der Vorsitzende und mindestens die Hälfte der Mitglieder der Landschaftsämter russischer Nationalität sein müssen. Stischinski beantragt, hinzuzufügen, daß auch die Hälfte der mietweise angestellten Beamten Russen sein müssen. Das Amendement Stischinskis wird angenommen.

Die Debatten werden vertagt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. März. Ueber das Befinden des Ministers Ssasonow wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Gestern abend betrug die Temperatur 38,4. Der Kranke schlief weniger ruhig. Heute morgen war die Temperatur 37.6. Gegen Mittag stellte sich leichtes Frösteln ein. Der Puls beträgt 100. Die Herztätigkeit ist zufriedenstellend. Die Erscheinungen in der Lunge sind unverändert. Die Aussonderung in der rechten Brusthöhle ist etwas reichlicher.

Der „Djennik Peterb." wurde für einen Artikel „Aufreizung zum Rückzug" mit 500 Rbl. gepönt. Die Nr. 8 des „Westn. Theossofii" wurde beschlagnahmt und die Redaktrice Kamenskaja zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Der Innenminister gestattete den mit Namenskarten versehenen jüdischen Besitzern und Pächtern von Windmühlen für die Dauer der Sitzungen des 10. allrussischen Müllerkongresses vom 10.—15. d. Mts. den Aufenthalt in Petersburg.

Das Innenministerium gab den Gouverneuren und Stadthauptleuten Direktiven über die allgemeine Normierung der Zahl und Arbeit des Personals der Normalapotheken in den meistbevölkerten städtischen Zentren.

Chabarowsk, 8. März. Der Generalgouverneur Gondatti erhielt vom Gouverneur der Provinz Heilungsjan Tschouschuma aus Zizikar ein Begrüßungstelegramm anläßlich seines Amtsantritts. Gondatti antwortete mit einem Danktelegramm, in dem er seiner Genugtuung darüber Ausdruck verlieh, daß der Gouverneur eines so großen und wichtigen Grenzgebiets eine so freundschaftliche Gesinnung an den Tag gelegt habe.

Charbin, 21. (8.) März. Ein in Petersburg verbreitet gewesenes Gerücht über die angebliche Ermordung des russischen Gesandten in Peking Korostowez wird durch ein Telegramm des Gesandten dementiert.

Prof. Sabolotny und Dr. Boguzki sind aus Mukden zurückgekehrt. Letzterer rühmte einem Interviewer gegenüber die außerordentliche Zuvorkommenheit des Generalgouverneurs von Mukden Siljan ihnen beiden gegenüber. Anfangs hätten die Chinesen — nach den Worten des Generalgouverneurs, die Hilfe der russischen Aerzte aus Furcht vor einer Verletzung der chinesischen Souveränitätsrechte — vermieden. Doch die selbstlose, humane Tätigkeit der russischen Aerzte habe allen Verdacht zerstreut und viele wertvolle Direktiven zur Organisation der Pestbekämpfung gegeben. Sabolotny und Boguzki haben sich mit den Vorbereitungen zur Eröffnung der Antipest-Konferenz am 29. d. Mts. bekannt gemacht. Auf Vorschlag Prof. Sabolotnys wird in Mukden eine Ausstellung für Pestbekämpfung organisiert. — In Mukden starben seit dem 28. Dezember an der Pest 1600 Menschen, in Kuantschendsy und Umgebung gegen 10 000, in der ganzen Mandschurei gegen 40 000 Menschen. Dr. Boguzki hält letztere Ziffer für zu niedrig gegriffen.

Berlin, 21. (8.) März. Heute erfolgte die Zeichnung auf die 4%-ottomanische Anleihe von 160 Mill. Frcs. Es waren so viele Zeichnungen angemeldet worden, daß die Subskription gleich nach ihrer Eröffnung wieder geschlossen wurde.

Ofenpest, 21. (8.) März. Die Deputiertenkammer beschloß, an die italienische Kammer ein Gratulationstelegramm zu senden. Die katholische Volkspartei erklärte, sie könne sich an der Absendung des Telegramms nicht beteiligen.

Triest, 22. (9) März. 3 Dampfer des österreichischen Lloyd und 2 Dampfer anderer Gesellschaften konnten wegen des Streiks der Matrosen nicht in See stechen. Zur Beförderung der Post nach Dalmatien trafen Torpedoboote ein.

Paris, 9. März. Bei der Kammer-Debatte über den Kredit zur Schaffung des Postens eines Gehilfen des Staatssekretärs des Justizministeriums wies Leboeuf-Dupraie darauf hin, daß dieser Posten geschaffen werde, um Malvis, dessen Interpellation Briand zu Fall gebracht hatte, eine Stelle zu verschaffen. Während der Debatte entstand Lärm. Roche erklärte, er bestreite nicht das Recht der Regierung, so zu handeln, er werde aber dagegen stimmen. Der Ministerpräsident Monis erklärte seine Genugtuung über die Erklärung Roches. Er habe endlich einen Menschen gefunden, der ehrlich genug sei, seine Meinung zu sagen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Es entsteht betäubender Lärm. Die Abgeordneten des Zentrums erheben sich und bedrohen Monis mit den Fäusten. Monis setzt trotz des Lärms seine Rede fort. Die Sozialisten wollen sich auf die Rechten und das Zentrum stürzen, werden jedoch von den Saaldienern und den linken Abgeordneten zurückgehalten. Monis bleibt auf der Tribüne und diktiert seine Rede den Stenographisten. Der Progressisten erheben neuen Lärm, um Monis am Reden zu verhindern. Dieser bildet jedoch aus seinen Händen ein Sprachrohr und fährt fort, zu diktieren. Endlich verläßt Monis unter stürmischem Beifall der Linken die Tribüne. Es tritt wieder Ruhe ein. Drellon fordert von Monis eine Erklärung. Es entsteht neuer Lärm, der Monis' Stimme übertönt. Endlich erklärt Monis, er habe es für ein Glück gehalten, in Roche die loyale Meinungsäußerung seitens eines Gegners zu hören.

Nach Schluß der Debatten stellt Monis die Vertrauensfrage. Der von der Regierung geforderte Posten eines Gehilfen des Staatssekretärs wird mit 368 gegen 108 Stimmen angenommen. Für die Regierung stimmen die Linken außer den Demokraten und etwa die Hälfte der vereinigten Sozialisten.

Madrid, 21. (8) März. In der Deputiertenkammer interpellierte ein Carlistischer Deputierter anläßlich der Ernennung des Königs von Italien zum Ehren-Oberst des Regiments Savoyen, indem er die im gegebenen Anlaß erfolgte Ernennung als eine Verletzung der Gefühle der spanischen Katholiken beanstandete. Der Ministerpräsident erklärte dagegen, die spanische Regierung erkenne nur einen Herrn Italiens an, nämlich den König Viktor Emanuel. (Langanhaltender Applaus der Kammermehrheit.)

Lissabon, 21. (8) März. Die Arbeiter proklamierten einen Proteststreik gegen gewisse Vorkommnisse in Setubal. An einigen Stellen wurde die Trambahn überfallen. Die Ausständischen umringten auf der Straße das Automobil des Innenministers. — Das Publikum ist dem Streik feindlich gesinnt und setzte streikfeindliche Straßendemonstrationen ins Werk. Patrouillen der republikanischen Garde zwangen die Streikenden zum Auseinandergehen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen, namentlich unter den Führern des Syndikats. Von den Abendblättern ist kein einziges erschienen. Am Abend war es ruhig. Mehrere aus Setubal angekommenen Soldaten des 11. Infanterie-Regiments wurden, als sie sich den Streikenden anschließen wollten, verhaftet. In Lamego wurden mehrere Personen verhaftet, die verdächtig waren, das 9. Infanterie Regiment zum Sturz der Republik aufzureizen.

Eine weitere Depesche meldet: Der Generalstreik ist mißlungen. In der Stadt ist es ruhig. Es streiken nur die Schiffsauslader. Unter den in Lamego Verhafteten befindet sich auch der Kommandant Vieira.

Brüssel, 21. (8) März In der Kammer beantragte der Sozialist van der Velde die Absendung eines Begrüßungstelegramms an die italienische Kammer. Die Rechten und der Ministerpräsident waren dagegen. Letzterer erklärte, die Regierung sehe von der Absendung eines Begrüßungs-Telegrammes ab. Nach stürmischen Debatten wurde der Antrag van der Veldes angenommen.

Sofia, 21. (8.) März. Die mazedonischen Wojewoden Tschernogejew und Makow erklärten, eine Vereinigung sämtlicher revolutionären Organisationen sei zustande gekommen, mit Ausnahme der nicht zur Teilnahme aufgeforderten Sandan-Organisation.

Konstantinopel, 21. (8) März. Der „Tanin" findet, die Tatsache, daß die Bagdadbahn-Gesellschaft ihre Rechte auf den Bau der Endstrecke der Bahn Bagdad-Basra einer türkischen Gesellschaft abgetreten habe, sei ein Beweis für das deutsche Wohlwollen und ein Akt deutscher Freundschaftlichkeit. Die Türkei hoffe, daß England, diesem Beispiel folgend, ebenfalls seine freundschaftliche Nachgiebigkeit dokumentieren werde in den Verhandlungen über die beim Persischen Golf ausmündende Endstrecke der Bagdad-Bahn.

Peking, 21. (8.) März. In den offiziellen und wohlunterrichteten Kreisen der Presse wird der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die letzte Antwort Chinas auf die russischen Forderungen Rußland voll befriedigen werde. — Morgen gibt der Waiwupu einigen Gesandten, darunter auch dem russischen, ein Paradediner.

Tanger, 21. (8) März. Die Lage in Fez hat sich gebessert. In der Stadt werden Abgesandte von Stämmen, die sich unterwerfen wollen, erwartet. Infolge der anhaltenden starken Regengüsse kann der Sultan nicht weiter vorrücken.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 10. März um 6 Uhr: Passionspredigt mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigttext: Römer 8, 28.

Prediger: Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Dr. phil Arved von Vegesack mit der schwedischen Untertanin Fräulein Inga af Segerström.

St. Johannis-Gemeinde. Verstorben: Witwe Katharina Emilie Prietzel, geb. Siebert, 90 Jahre 1 Monat alt; Schneidermeister Johann Konstantin Seebera, 72 Jahre 9 Monate alt; Fräulein Marie Caroline Thrämer 68 Jahre 6 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Mathilde Kramer, 75 Jahre 3 Monate alt; Landmesser David George Lachs, 85 Jahre 10 Monate alt.

Todtenliste.

Wera Dreßler, † am 26. Febr. zu Krementschug.

Pauline Hirsemann, † am 1. März zu Petersburg.

Emilie Vitte, † am 26. Febr. zu Pensa.

Willy Ungerer, † zu Moskau.

Marie Johannsen, geb. Richter, † im 77. Jahre am 3. März zu Dorpat.

Professor des Petersburger Konservatoriums Alexander Wierzbilowicz, † im 68. Jahre am 3. März zu Petersburg.

Willy Elsholz, Kind, † am 3. März zu Petersburg.

Johann Friedrich Stahlberg, † im 87. Jahre am 3 März zu Petersburg.

Johann Loßberg, † am 1. März zu Riga.

Karl Franz Garbe, † im 64. Jahre am 2. März zu Riga.

Elisabeth Dorothea Petersen, geb. Abrahamsohn, † am 3. März zu Riga.

Emma Auguste Pfaff, † im 76. Jahre am 3. März zu Riga.

Wolf v. der Recke, † im 15. Jahre am 3. März zu Riga.

Freiin Frederike v. Kleist, † am 3. März zu Riga.

Ellen v. Wetter-Rosenthal, † im 50. Jahre am 3. März zu Pirk in Estland.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774 2	772 5	770.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.8	—11.9	+0.3
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	SE2	S3
Bewölkung (Zehntel)	1	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts —14 1
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. März 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94.62
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94³/₄
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¹/₂
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	467¹/₂—71¹/₂
„ „ „ (1866)	364¹/₂—68¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334¹/₂—38¹/₂
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¹/₂
4½ Don-Agrarbank	89³/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85³/₄—86³/₄
Actien der 1. Feuerassec.-Comp	15 0
„ „ Versich.-Ges. Rossija	595
„ „ Russ. Transport-Ges.	88—84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	1070—75
„ „ Russ. Bank	438
„ „ Internat. Hand.-Bank	551
„ „ Diskonto-Bank	536
„ „ Privat-Handels-Bank	253
„ „ Brjanster Schienenfabrik	147
„ „ Ges. der Malzew-Werke	677
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Sjormowo"	144
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	356

Tendenz: Der Anlagemarkt schlecht disponiert, der Aktienmarkt fest, aber nicht belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Verreise.

Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge für d. **F.-B.** findet statt **Donnerstags** v. 5—6 bei Fr. Dr. Otto, Peplerstr. 25.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 15. März. Sprechstunde vom 14. an v. 7—8 Uhr.
Hedwig Wulffius
Teich-Str. Nr. 1.

Klavierunterricht
in russischer Sprache gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe sub „O K" in d. Exp. d. Bl.

Eine arme Korbmachers-Witwe
bittet dringend um Arbeit.
Stuhlböden aus Rohr werden sehr billig u. stark angefertigt — Rigasche Str. 24, Qu. 2.

Kontorist gesucht.
Schriftl. Offerten mit Daten über Alter, Ausbildung, Familienverhältnisse, Gehaltsansprüche an die Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, Zintenhof bei Pernau.

Verwalter-Wirtschaftsgehilfe, unverh., 23 Jahre alt, der 4 Ortssprachen mächtig, Prima-Zeugnisse und pers. Empfehlung, **sucht** zum 23. April 1911 **eine Stelle** als
Verwalter
auf einem kleineren, oder als **Wirtschaftsgehilfe** auf einem größeren Gute in den Ostseeprovinzen oder im Inneren des Reiches. Anfragen erbeten an die Gutsverwaltung Majorat-Tergeln per Windau, Kurland.

Drogist
unter günstigen Bedingungen nach Samara **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Erfahrene Wirtin
die sehr gut kochen u. backen kann u. gute Zeugnisse bes., zum 24. März a. Land nach Kurland **gesucht.** Offerten u. Zeugnisabschriften nach Griwa-Semgallen per Dwinsk, an Frau **v. Rummel** zu richten.

Ein junges Mädchen, welches deutsch u. russisch spricht, wünscht eine Stelle als
Verkäuferin
od. Kassiererin. — Leppikstr. 3, Qu. 3, von 3—4 Uhr.

Eine russ. Bonne
wird nach **Reval gesucht.** Näheres — Teichstr. 70, Qu. 1.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht Stellung als **Jungfer** oder als **Bonne** zu kleinen Kindern. Adr.: Margarete Grüner, Addafer per Oberpahlen.

Ein junges Mädchen
vom Lande, das russisch spricht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 45, Qu. 6.

Eine Russin
die zu nähen versteht, wird als **Stubenmädchen gesucht** — Steinstr. 42, Qu. 1.

Ein Mädchen
welches gute Zeugnisse hat, wird zum Alleindienen gesucht — Peplerstr. 18.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Karlowa-Str. 34, Qu. 8.

Eine Magd
sucht e. Stelle — Rigasche Str. 103, Qu. 11.

Eine junge Magd
die selbständig kochen kann u. gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Anstellung — Mondstr. 11.

Eine Aufwärterin
kann sich melden — Ausstellungsstr. Nr. 11, Qu. 1.

Ein kleines Boot
mit Ruder- od. Radbetrieb ist **zu verkaufen** — Petersburger Str. 153.

2 Gummibäume
stehen zum Verkauf — Botanische Str. 48.

Wegen Aufgabe der Arrende wird eine Partie Halbblut-
Milchkühe u. Stärken
verkauft in **Forbushof bei Dorpat**
Arrendator Jürman.

Ia Birken-, 1 Ar. langes Tannen- und ¾ Ar. langes Fichten-
Brennholz
guter Stapelung billig zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 24.

! Neuheit !
Schreibmappe
bequem u. besonders für die Reise geeignet, in eleganter Ausstattung.
◆
Preis 75 Kop.
◆
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.



1. Stunde von Reval, auf der
Insel NARGEN
finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Den
Alleinverkauf
meiner
Konservierten Animalen Lymphe
habe ich für Dorpat Herrn Apotheker
Eugen Kramer
Petersburger Str. 6, **übertragen.**
Dr. Grüning, Riga.

Die beste Papiros 10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft
„ADA"
2 mal mit dem Reichsadler gekrönt.
R. N. BOGDANOW & Ko.,
St. Petersburg.
Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko. Jurjew, Rathaus.

Neue, modern erbaute
Dampfmeierei
fabriziert und verkauft:
prima Tafelbutter
„ Smetana
„ Kaseïn.
Die Verwaltg. d. Pillistferschen Vereins-Meierei **pr. Oberpahlen, Livland.**

Starkasten
vorrätig — Karlowa-Str. 10.

Packkisten
in allen Grössen kauft zu jeder Zeit die Lampenhandlung, Rathaus-Str. 6. Telephon Nr. 210.

Zum Mai gesucht eine
Parterre-Wohnung
von 4—5 Zimmern mit kleinem Gärtchen oder Veranda im I. oder II. Stadtteil. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Die Parterre-Wohnung
Ritter-Str. 23, bestehend aus 7 Zimmern, Mädchenzimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten wird vom 1. Juni mietfrei. Zu besehen täglich von 2—4 Uhr. Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof 9.

Eine möblierte
Parterre-Wohnung
von 4 Zimm. u. Küche, ist zu vermieten — Mühlen-Str. 28.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern und Glasveranda ist zu vermieten — Ausstellungsstr. 11. Näheres Teichstr. 25 in der Bäckerei.

Отдается квартира
изъ 5 комнатъ по Выставочн. ул. 11.

Gesucht zum April, Mai oder Aug. eine
Wohnung
von 3 gr. oder 4 kl. Zimmern, mit allen Bequemlichk. u. einem Gärtchen. Off. sub „N W" an d. Exp. dieses Bl.

Renoviert. freundl.
Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. kl. Garten **sofort** zu vermieten. Zu erfr. — Lodjenstr. 9 beim Hauswächter.

Ein Zimmer
mit voller Pension kann wieder abgegeben werden — Teichstr. 2, E. v. zur Mühlen. Sprechst. v. 10—12 u. 5—8.

P. P.

Hiermit dem geehrten Publikum Dorpats die ergebene Mitteilung, dass ich am hiesigen Platze ein **elegantes**
Herren-Garderoben-Atelier
unter der Firma
„Englische Herrenmode"
belegen an der
Neumarkt-Str. Nr. 7, Haus Stahlberg
eröffnet habe.

Meine langjährige Praxis als Zuschneider in dem Herren-Garderoben-Geschäft von L. Dorfschmidt gab mir die Möglichkeit, den Geschmack der w. Kundschaft gründlich kennen zu lernen, sowie das Vertrauen derselben zu erwerben.

Indem ich ein reichassortiertes Lager von Neuheiten in in- und ausländischen Stoffen meinen Kunden zur Verfügung stelle, bitte ich höflichst, das bisher in mich gesetzte Vertrauen auch auf mein junges eigenes Unternehmen übertragen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Neumarkt-Strasse Nr. 7, Haus Stahlberg.
A. Murschak
in Firma „Englische Herrenmode".

Schwarze Stoffe
Garantie für reine Wolle, zu Damen-Kleidern u. Blusen
Crêpe-Satin-Damentuche
zu Röcken u. Kostümen erhielten in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Aus meiner **eigenen** Kaffeerösterei empfehle stets
frisch geröstete Kaffeesorten
in hoher Qualität, feinem Aroma u. Geschmack
Rohen Kaffee
in allen Preislagen
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Sie müssen nicht sagen:
„Ich möchte ein Paket Hafergrütze **Herculo**", sondern
Sie müssen sagen:
„ein Paket **AMERIKANISCHER** Hafergrütze
HERCULO „ГЕРКУЛЕСЪ"
Dann haben Sie die Sicherheit, die echte und wohlschmeckende
Amerikanische Hafergrütze „Herculo"
zu erhalten.
Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen !!



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Verschiedene Möbel
und eine grosse **Blechbadewanne** billig zu verkaufen — Karlowa-Str. 10.

Ein
Angler-Zuchtstier
ist zu verkaufen. Alt-Kusthof, Ges. „Willemi".

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Partei-Versammlung
Donnerstag den 10. März 1911 um 9 Uhr abends
im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:
1) Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten.
2) Kassabericht pro 1910.
3) Vorlage des registrierten Statuts des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Parteien.
4) Wahlen: a) des Präsidiums und des Ausschusses
b) der Kassarevidenten
c) eines Gliedes des Centralausschusses und der Glieder der Delegiertenversammlung des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Parteien.

Mitgliedskarten sind beim Betreten das Saales vorzuweisen.
Das Präsidium.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 8. bis 11. März 1911.
Ausserordentlich neues sehenswertes Doppelprogramm.
Einfache Eintrittspreise.
3 sehenswerte Dramen:
Monopolbild d. „Thalia"-Theaters. — Glou der St. Petersburger Theater.
Der Tod des Arsen Lupin.
Sensationelles Drama. Schlager I. Ranges. Soeben in Paris erschienen.

Aus den Flammen gerettet.
Sehr interessantes Drama.
Der Schandfleck.
Sehr interessantes Drama.
Deutsche Armeemanöver.
Lehrreiche Naturaufn.
Die furchtbare Nacht.
Humoristische Szene.
Gepresste Rosen.
Humoristische Szene.

Umzugshalber findet in der
„Parfumerie"
Johannis-Str. 8
ein vollständiger Ausverkauf statt
zu stark ermässigten Preisen.
Das Geschäft wird **Mitte März** in die **Promenaden-Str. Nr. 1,** im Neubau unter dem **Hôtel London** verlegt.
Parfumerie E. SEEZEN.

Süsse Valencia-Apfelsinen
10 Stück 20, 30 und 40 Kop.
Murcia-Blutapfelsinen
10 Stück 40 Kop.
Vorzügl. Messina-Apfelsinen
„ „ Mandarinen
Ananas, Weintrauben
Aepfel, Birnen
Frische Tomaten, Blumenkohl, Salat, Gurken etc.
Frisches Naschwerk u. **Bisquit**
Frischen und gepr. Kaviar
Sëmga, Lachs, Sigi, Keta-„
Vorzügl. Königsheringe u. **Killo**
Kur. Schinken, Leberwurst, Teewurst, Rauchwurst, Zieschen **stets frisch**
In- und ausl. Käse, Wild
Sämtl. Kolonialwaren prima Qualität,
In- und ausländische Weine, Schnäpse, Liköre, Champagner in anerkannter Güte,
Fisch- und Fleischkonserven
Konfekt eigener Fabrikation
als: **Marzipan, Tjanuschki, Dessertkonfekt, Pomadenplätzchen, verzuck. Wallnüsse etc.**
Teegebäck
empfiehlt
Firma **A. Holsting**
Teleph. 72. Grosser Markt 16.

Verschiedenes
Silberzeug
Damen-Kleider, Paletot und eine kl. Baranchen-Rotunde stehen billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7.

Ein schöner neuer
Federwagen
steht zum Verkauf — Petersburger Str. 153.

Kleiderbuchstaben
(Monogramme)
2 Buchstaben für 15 Kop.
für Kostüme u. Kleiderröcke
Weissen Cheviot
schwarz. u. grauen
doppeltbreiten
Lüstrin
in sehr guten Qualitäten
empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage „WALDENHOF"
Dorpat, Alex.-Str. 6.
Muster frei !!!

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: J. H. Werner.



D. H.-V.
Freitag, d. 11. März
Vortrag
von Herrn
stud. chem. O. Schmidt
über
Radium
und die Theorie der Materie
(mit Demonstrationen).
Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat
Freitag, den 11. März
in den Räumen der Ressource
Geselliger Abend
mit nachfolgendem
TANZ
bei
Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. Sin**vögelchen.** Liederspiel in eine Akt. II. **Frühlingserwachen.** Glöckchen-Quadrille, ausgeführt von 8 Damen.

Anfang 8½ Uhr, Ende gegen 3 Uh

Zutritt haben **nur** Mitglieder u deren minderjährige Angehörige.

Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorverkauf der Billette in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8)
Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei **Frey.**

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A
am **Donnerstag, den 9. März** um 4 Uhr nachm.

Da das **Gut Rewold** zum 23. April 1911 verkauft wird u. ich in die Stadt ziehe, **verkaufe** ich diverse überflüssige Möbel, Equipagen, Pferdegeschirre, sowie im Paar gefahrene Fahrpferde:
einen Rappwallach „Jucko" 2½, Werschok hoch, 9 Jahre alt,
eine Rappstute „Charbon" 2½, Werschok hoch, 9 Jahre alt,
einen Fuchswallach „Boy" 3½, Werschok hoch, 12 Jahre alt,
eine Fuchsstute „Eda" 2½, Werschok hoch, 10 Jahre alt.
Harald von Samson-Himmelstjer

Petersburger
Zwieback
mit
Mandeln
Vanille
Schmant
Kaffee u. s. w.
gemischt
erhielt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Frühlingshüte
in modernen Façons in grosser Auswahl empfiehlt **R. Jürgenson**
Promenaden-Str. 9.



von ganz besonderem angenehmen u. milden Wohlgeschmack **kann in der Güte tatsächlich mit keiner anderen Papiros in derselben Preislage verglichen werden.**
Bitte sich gefl. zu überzeugen.
Tabaksniederlage der Gesells. „DUKAT"
B. Pigit
Dorpat, Gr. Markt 12.

Hotel London.
Warme u. kalte Bäder
zu jeder Tageszeit.

Hierzu als Beilage für d. Stadt Auflage: Verzeichnis der passiven Mitglieder der hiesigen Freiw. Feuer

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56. Donnerstag, den 10. (23.) März 1911.

Inland.

Stolypins Sturz.

(Petersburger Originalkorrespondenz)

St. Petersburg, den 8. März 1911.

MWM. Vor nicht allzu langer Zeit konnte darauf hingewiesen werden, daß des Vorsitzenden im Ministerrate P. A. Stolypin Stellung gefährdet sei. Vor Veröffentlichung der Oster-Reviermentsliste hofften die Gegner des „Premiers" alljährlich, seine Stellung zu untergraben; in diesem Jahre scheinen sie einen außergewöhnlichen Erfolg zu haben. Stolypin hat es mit allen Parteien verdorben, nachdem er sich zu sehr zu Gunsten der russisch-nationalen Partei festgelegt hat. Er hatte damit begonnen, daß er die Mittelpartei der nationalliberalen Oktobristen zur Regierungspartei machte, nachdem seine Verhandlungen mit den Kadetten zu nichts geführt hatten. Er überwarf sich mit den Oktobristen, fand Anschluß bei den Rechten, ließ diese fallen und verpflichtete sich den Nationalisten. Er begann zuletzt wieder mit den Oktobristen zu verhandeln — er verschaffte sich in der Duma nur durch die Eifersucht der Parteien um seiner Gunst willen Anhänger; im Reichsrat, in dem die von ihm kassierten Minister ihr campo santo gefunden, ließ man sich diesen Zickzackkursus nicht lange gefallen. Jeder will für national gelten, und die Zuerkennung des Monopols des Nationalismus, die den recht charakterlosen „gemäßigten Rechten" zuteil wird, will rechts nicht recht gefallen; denn rechts will man nur den Nationalismus kennen, der die Selbstherrschaft für ein nationales Heiligtum erklärt.

Eine ganze Reihe von Niederlagen hatte Stolypin in der letzten Zeit zu beklagen. Die schwerste war die, die er jetzt im Reichsrat in Sachen der Landschafts-Vorlage für die 6 Westgouvernements erlebt hat. Im recht bewegten Frühjahr 1910 hatte die Reichsduma bekanntlich unter starkem Drucke der Regierung diese Vorlage unter Mundtotmachen der Opposition in einer Fassung angenommen, die sogar nationalistischer war, als die Regierungsvorlage. Allgemein erwartete man damals, daß der bis dahin farblose und gehorsame Reichsrat ganz nach dem Wunsche der Regierung verfahren werde. Doch schon die scharfe Opposition, die die Finnland-Vorlage im Reichsrate traf, ließ auch in der Landschafts-Vorlage manches Unerwartete „befürchten". Es ist wohl nicht die erste Niederlage, die Stolypin im Reichsrate erlebt hat, nicht die erste im Parlament überhaupt. Aber die schwerste. Bisher hat er es immer verstanden, die Siege seiner Gegner zu Pyrrhussiegen zu gestalten, jetzt aber kamen andere Umstände hinzu. Bei uns gibt es keinen Parlamentarismus. Parlamentarische Niederlagen des Premiers führten immer zu der Befürchtung, daß das Institut der Duma überhaupt abgeschafft werde. Daher zogen sich die Sieger immer sehr schnell wieder zurück. Die letzte Niederlage im Reichsrate bewies, daß die höfische Situation unhaltbar geworden war, daher führte sie zum Sturze.

Das Schicksal Stolypins soll sich gelegentlich der 200-Jahrfeier des Senats entschieden haben. Stolypin hatte es mit seinem ehrgeizigen Zentralisierungsbestreben verstanden, den bisher unabhängigen Senat, die unparteiische oberste Gerichts- und Kodifikationsbehörde, zum Werkzeuge seiner Politik zu machen. Es geschah nicht ohne Widerspruch. Bei jener Feier soll nun der Senateur Trepow sich davon überzeugt haben, daß die Stolypin zugeschriebene Behauptung, „in den Sphären" wünsche man unbedingt die Annahme der nationalen Kurien, falsch sei. Die Reichsräte hatten sich bereits von Stolypin gewinnen lassen. Die von Trepow überbrachte Mitteilung ließ 20 Mann von den 70 Rechten umfallen.

Obwohl zahlreiche linke Gegner der Kurien bei der Abstimmung fehlten, fielen die Kurien mit Hilfe von 20 Rechten, insgesamt mit 92 gegen 68 Stimmen. Der Sitzung wohnten bei 74 Rechte, 20 Stolypinsche Reidhardt-Gruppler, 48 Oktobristen, 17 Polen, 10 Linke. Nur die Reidhardt-Gruppe stimmte geschlossen für die Kurien. Die 20 Rechten erklärten später, sie seien durchaus nicht Gegner der Kurien, hielten vielmehr das ganze Gesetz ohne Kurien für unannehmbar, stimmten aber gegen die Kurien als den wesentlichsten Bestandteil des Gesetzes, um die ganze „demokratische" Vorlage zu Fall zu bringen; denn bei der en bloc-Abstimmung würden alle 74 Rechten gegen das kurienlose Gesetz stimmen. Stolypin hatte sich noch in zwölfter Stunde so sehr mit aller Kraft in die Wagschale gelegt, daß er stürzte.

Tags nach der Abstimmung fuhr Stolypin nach Zarskoje Sselo und reichte sein Abschiedsgesuch ein. Dessen Annahme soll anfangs abgelehnt worden zu sein. Stolypin beharrte auf seinem Vorsatze und verwies auf die Intrige der Rechten. Nach Hause zurückgekehrt, leitete er eine Untersuchung über die Aktion Trepows ein. Die Seinen beschworen darauf, daß er bleibe. Sie — und vielleicht auch Stolypin — wurden durch die am Montag erfolgte Annahme des Abschiedsgesuchs überrascht. Die Einreichung des Abschiedsgesuchs hatte Stolypin seinen Kabinettskollegen schon Sonnabend mitgeteilt. Am Montag-Abend saß der Finanzminister Kokowzow beim Grafen Witte, wo das Finanzkomitee seine Sitzung hatte, und erhielt dort die Nachricht, daß man von ihm die Uebernahme des Ministerpräsidiums wünsche. Ein solcher Wunsch soll schon zu Weihnachten geäußert worden sein, als alles von Kokowzows Ernennung nach Berlin sprach. Kokowzow hatte abgelehnt. Jetzt mußte er zusagen.

Minister Kokowzow hat zu Beginn des Jahres glückliche Tage gehabt. Bis auf die nörgelnde Opposition lobte ihn alles wegen der vorzüglich geregelten Finanzen. Er „versteht die Sache"; er versteht es, vor seinem Rücktritte zu sprechen, wenn er bleiben will. Er sprach davon und erhielt um Neujahr ein glänzendes Handschreiben des Kaisers. Er, der in der Duma geäußert hatte: „Es gibt in Rußland kein Parlament", ist der allerparlamentarischeste Würdenträger. Der Vater der russischen Konstitution, Graf Witte, lehnte diese Vaterschaft ab und bezichtigte im Reichsrate eine Menge seiner Kollegen der Schuld an der Existenz des Wechselbalgs Duma. Dagegen könnte man Kokowzow den Adoptivvater der Duma nennen. Er nimmt auf sie in jeder Frage, in der Stolypin das administrative Ermessen walten ließ, peinlichst Rücksicht, und wenn man das ihm rechts übelnimmt, sagt er: „Meine Herren, aber die Börse!" Ihm ist das Nachgeben Rußlands in der Bosnien-Frage mit zuzuschreiben, ihm eine zurückhaltende Rolle im China-Konflikt; er will Rußlands Prestige nicht durch Schaumschlägerei, nicht durch Scheinerfolge innen und außen — wie Stolypin — heben, sondern durch geordnete Finanzen.

Er ist sehr sparsam und es wird einen Kampf um jede Anweisung geben; denn er will sparen, um vom Auslande, vor allem von Frankreichs pekuniärem Druck freizuwerden. Er ist konservativ und ein Freund des Anschlusses an Deutschland, und er ist Gegner aller Abenteuer. Daher ist sehr zu erhoffen, daß alle äußeren Komplikationen vermieden werden.

Als Innenminister wird Stolypins ehemaliger Gehilfe Senator Makarow genannt. Auch die anderen Kandidaten sind, wie Makarow, sehr rechtsstehende Leute. Im Innern wird sich wohl nicht viel verändern, vielleicht aber wird doch daran gedacht werden, daß ein weiteres Verbleiben Stolypins und seines Geistes Rußland einer neuen Revolution entgegentrieb.

Ein Mann von großem Ehrgeiz, doch ein materiell lauterer Mann, der an seine nationalistische Mission glaubte, ist mit Stolypin geschieden. Auch Kokowzow ist ehrgeizig. Wenn er scharf über dem Staatssäckel wacht, wird es besser gehen, als wenn bei den Untergebenen durch die Finger gesehen wird, damit der Herr Chef durch seine Uneigennützigkeit glänzen könne, wie es bei Stolypin der Fall war. Auch die Mißachtung aller Rechte, Wünsche und der Eigenliebe der Bürger, wie sie unter dem etwas „übermenschlich" gewordenen ehem. Gouverneur von Ssaratow Stolypin üblich geworden war, wird im Rechtsstaate Rußland unter Kokowzow vielleicht vermieden werden.

Der neue Ministerpräsident.

Staatssekretär Wladimir Nikolajewitsch Kokowzow entstammt einem alten Adelsgeschlecht, dem noch heute das im Gouv. Nowgorod gelegene Gut Gorno-Pokrowskoje gehört, welches einem direkten Vorfahren des Premiers vom Zaren Alexei Michailowitsch verliehen wurde. Kokowzow absolvierte, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, das Kais. Alexander-Lyzeum. Seine staatliche Laufbahn begann er im Justizministerium, worauf er 1878 zum Studium des Gefängniswesens ins Ausland abkommandiert wurde. Dann trat er in den Dienst des Ministeriums des Innern als Inspektor der Haupt-Gefängnisverwaltung. Im Jahre 1882 wurde er zum Chef der Haupt-Gefängnisverwaltung ernannt; er hat nicht wenig zur Verbesserung der Lage der Gefangenen beigetragen. 1890 trat Kokowzow in die Reichskanzlei und 1895 erfolgte seine Ernennung zum Gehilfen des Reichssekretärs, wo er Gelegenheit hatte, sich eingehend mit der Geschäftsführung des Reichsrats bekannt zu machen. Von 1896 bis 1902 bekleidete er den Posten eines Gehilfen des Finanzministers und wurde bald einer der nächsten Mitarbeiter S. J. Wittes.

Unter der regen Mitarbeit Kokowzows vollzog sich die Einführung des Branntwein-Monopols.

Als im Finanzministerium die Frage zur Erforschung der wirtschaftlichen Lage des Reichs-Zentrums angeregt und eine Kommission zu diesem Zweck gebildet wurde, erhielt Kokowzow den Posten des Präsidenten dieser Kommission, und die Leitung derselben behielt er auch dann noch in seinen Händen, als er zum Reichssekretär ernannt wurde. Als Reichssekretär beteiligte sich Kokowzow auch als Spezialist an der Lösung vieler finanzpolitischer Fragen; während der Erkrankung des Finanzministers E. D. Pleske stellte Kokowzow das Reichsbudget für 1904 zusammen. Nachdem er zwei Jahre den Posten des Reichssekretärs bekleidet hatte, wurde er im Februar 1904 zum Finanzminister ernannt. Als 1905 die Formierung des Kabinetts Witte erfolgte, wurde Kokowzow zum Mitgliede des Reichsrats ernannt, um im April 1906 nach der Dimission dieses Kabinetts im Kabinett Goremykin wiederum das Portefeuille der Finanzministers zu übernehmen. Er behielt dieses Portefeuille auch bei, als P. A. Stolypin an die Spitze der Regierung gestellt wurde.

Aus dem Rigaer Deutschen Verein.

Der am 27. August v. J. so plötzlich dahingegangene unvergeßliche ehem. Präses der Ortsgruppe Riga, Dr. Victor Lieven, hat auch über seinen Tod hinaus seine im Leben so oft betätigte Fürsorge für den Deutschen Verein bewährt; wie die Rigaer Blätter berichten, hat der Verstorbene durch nunmehr rechtskräftig gewordene letztwillige Verfügung einen namhaften Teil seines Vermögens dem Deutschen Verein in Livland behufs Errichtung eines Vereinshauses vermacht, welches Legat dem Verein jedoch erst nach dem Hingange von Frau und Tochter des Testators ausgezahlt werden soll. Für den Fall, daß der Deutsche Verein jedoch dann bereits im Besitze eines solchen Hauses sein sollte, ist der testierte Teil des Nachlasses in Werkpapieren anzulegen und sind die Zinsen zum Besten der Ortsgruppe Riga zu verwenden.

Ferner beträgt derjenige Teil des Nachlasses des weil. Herrn Gustav Lange, von welchem der dritte Teil der Ortsgruppe Riga zufallen soll, sobald dieser Teil des Nachlasses den Betrag von 60 000 Rbl. erreicht, zurzeit 45 000 Rbl. und ist in zinstragenden Papieren im Rigaschen Stadt-Waisengericht eingezahlt worden, so daß immerhin noch einige Jahre vergehen dürften, ehe das erwähnte Kapital durch Zins und Zinseszins den Betrag von 60 000 Rbl. erreicht und zur Verteilung gelangt.

Schließlich ist soeben von einem Kreise von Deutschen eine ursprünglich zu anderen Zwecken zusammengeschossene Summe von über 600 Rbl. der Ortsgruppe Riga mit der Bestimmung dargebracht worden, für eine etwa im Kreise der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin gestürzt. Vom Spiel hinter den Kulissen.

Von der Ministerkrisis in Italien.

Kämpfe um das Wahlrecht der Frauen in Deutschland, Oesterreich, Dänemark und in der Schweiz.

Russisch-chinesischer Grenzzwischenfall.

Ministerkrisis in Bulgarien.

Feuilleton.

Wo ist die Frucht?

H. Gurland.

„Zeiget mir erzielte Früchte, und Ihr habt den überzeugendsten Beweis für Euer Wirken geliefert."

„Früchte entwickeln sich langsam und erfordern hoffendes Warten und liebendes Beobachten."

„Aber wenn das Saatkorn lebensfähig ist, muß doch neues Leben sichtbar werden."

„Gewiß! Man achtet nur oft nicht der ersten zarten Keime. Früchte können schon kleine Veränderungen in Gesinnung, Art und Weise sein. Jede Neuschöpfung bedarf des hinweisenden Wortes und der Mitfreude am Gedeihen; deshalb, wollt Ihr Euch die Mühe nehmen, näher hinzusehen, so will ich Euch fruchtverheißendes Aufkommen einer segensreichen Arbeit unserer Stadt und baltischen Heimat zeigen. Nehmt vorlieb, daß es nur einzelne lose Blättchen sind, und tut das Eurige hinzu, um daraus ein Bild zu gewinnen.

*

„Sieh mal, wie viel verschiedene Moose ich gefunden!" rief eine kleine Vierjährige und war eifrig bemüht, die mannigfaltigen Unterschiede aufzuweisen.

Einige Tage später ertönte im Walde ein Freudenschrei und begeistert kam die Kleine gelaufen: „Noch ein Moos! Jetzt habe ich 8 Sorten!" — Es erhob sich ein kleiner Streit mit der sechsjährigen Schwester, aber es erwies sich, daß es wirklich eine neue Art war.

„Mammi! sieh diese ganz, ganz kleinen Blümchen!" Die Antwort: „Ach, Strunt, das ist ja Unkraut!" verletzte die Kleine, sie lief fort. Später sah ich, daß sie das Puppenbettchen mit diesen unscheinbaren Blüten geschmückt und hörte sie, halb flüsternd, halb singend, den Puppen eine Beschreibung derselben geben.

„Kinder, was macht Ihr mit den großen Büchern?" „Wir pressen unsre Blätter, dann verwelken sie nicht!" — „Und wir können sie dann besser abzeichnen," ergänzte die Kleinere, indem sie die Konturen eines Eschenblattes auf einem Papiere nachzog. „Und nachher malen wir sie an! Wir haben eine Menge Eichenblätter und Ahorn- und Kastanienblätter gesammelt."

„Wie wißt Ihr denn alle die Namen?"

„Das haben wir im Kindergarten gelernt. Wir können auch das Papier ausstechen und mit bunter Wolle das Blatt ausnähen."

Als ich im Winter sie besuchte, empfand ich angenehm, daß ich die Mutter ein Stündchen allein genießen konnte; sonst umringten uns stets alle Kinder, sprachen mit, turnten auf den Möbeln und quälten die Mutter mit allerlei Bitten. Als ich nach meinen kleinen Lieblingen sah, rief mir die Kleine froh entgegen: „Ich kann einen Hahnenpilz machen!" und formte mir mit Plastilina sofort vor, wie man aus einem gewöhnlichen Pilz durch Drücken und Biegen die zackigen Formen bildet.

„Und ich habe einen Fliegenpilz und eine Borawike gemacht und angemalt", sagte die Andere.

Sie sahen sehr niedlich aus, die rot und braunen Pilze auf grüner Unterlage. Als ich nun einen kleinen Zwerg formte und darauf setzte, war nicht nur der Jubel groß, sondern es wurde sofort versucht, ihn nachzuformen.

Ueberraschend wuchs die Geschicklichkeit; das nächste Mal hieß es: „Sieh, ich habe ein Bäumchen gemacht mit vielen Aesten und ein kleines Nest ist darauf, mit Eierchen." — „Und ich habe ein Vögelchen gemacht."

Noch später erfreute ich mich an einer kleinen Mädchenfigur, vor dem ein Huhn aus einem Schüsselchen fraß; kaum wallnußgroß, entzückte mich dies kleine Kunstwerk. „Hast Du das im Kindergarten gemacht?" fragte ich erstaunt?

„Nein, hier allein," sagte die kleine Fünfjährige, aber im Kindergarten haben wir Aschenputtel mit vielen Täubchen nachgemacht. Tante erzählte uns die Geschichte und wir machten alles nach."

„Ja, weißt Du, wir haben im Kindergarten eine wirkliche Taube, eine lebendige! und die haben wir nachgeformt" erzählte stolz die größere Schwester.

„Aber konnten denn die ganz Kleinen das auch?"

„Nein, nur die erste Abteilung, die zweite macht sitzende Täubchen, ohne Füße und die dritte, die ganz Kleinen, machen nur ein Ei und ein Nest."

— — — Letzthin las ich den Brief einer Mutter, deren Kind hier im Kindergärtnerinnen-Seminar erzogen wird und zu den Weihnachtsferien daheim gewesen. Sie schreibt:

„Allen Respekt vor der Erziehung im Kindergarten. Das Kind ist ja wie umgewandelt, man erkennt es nicht wieder. Früher quälte es uns fortwährend mit der Frage: „Was soll ich tun?"; jetzt beschäftigt es sich den ganzen Tag allein und bezeigt in netter Weise seine Hilfsbereitschaft bei allen häuslichen Arbeiten."

— — — „Ich bin sehr gegen den Kindergarten" äußerte sich letzthin ein Herr, „er ist die reine Schablone!"

„Vielleicht kennen Sie nur die früheren Kindergärten, die oft etwas Stereotypes hatten und denen es hauptsächlich darauf ankam, die Kinder durch Spiel und Beschäftigung für einige Stunden still zu halten." „Ich weiß nur, daß die Kinder schablonenhaft gedrillt werden."

„Doch nicht im Pestalozzi-Fröbel-Kindergarten? Dieser hat ja das System des Familienlebens; deshalb werden die Kinder ja auch in einzelne kleine Gruppen geteilt, um sie individualisieren zu können. Da, wo zu Hause die Mutter selbst diese Pflichten übernehmen kann, ist gewiß der Kindergarten nicht nötig."

„Nun darum! Wo liegt denn der Segen desselben?"

„Unter anderem z. B., indem ihnen ein Quell unerschöpflicher Lebensfreude eröffnet wird, durch Verständnis und Beobachten der Natur und nachahmendes Selbstschaffen."

— — — „Denk', wir feierten heute Kartoffelernte" rief, mit hochroten Wangen heimkehrend, eine junge Kindergärtnerin. „Wir zogen mit den Kleinen paarweise zur Stadt hinaus und sangen nach Herzenslust."

„Wohin ging es denn?"

Nach Techelfer auf ein Kartoffelfeld; wir hatten uns schon den Tag vorher die Erlaubnis erbeten, an der Ernte teilzunehmen. Das Feld war aufgepflügt, die Kinder wurden in eine Furche gestellt, dann gezählt und bei „Drei", riß jedes eine Staude aus, sammelte die Kartoffeln in ein mitgebrachtes Körbchen und schüttete es dann in den Sack aus."

„Wurden auch Kartoffeln gebacken?"

„Dort nicht, aber daheim im Kamin; alles saß herum und lauschte einer schönen Kartoffelgeschichte."

„Aber wie werdet Ihr die Kartoffel verwerten?"

„Wir erklären morgen den Nutzen, kochen sie zu einer Speise, schälen und zerreiben die rohe Kartoffel, und zeigen, daß, wenn man die Flüssigkeit abgießt, die Stärke als Bodensatz nachbleibt; dann machen wir Kleister. Zuletzt stellen wir die ganze Kartoffelernte dar, das Feld mit Furchen und Stauden; die Kleinsten formen Kartoffelchen, die kleinen Mädchen nähen Säckchen, flechten Körbchen und die Knaben stellen den Pflug und die Wagen her, die Figuren machen wir jungen Mädchen; es sieht reizend aus, wenn alles fertig ist."

— — — „Wie freue ich mich auf morgen", rief ein andres junges Mädchen. „Ich bekomme eine „Familiengruppe", d. h. 2 oder 3 Kinder für mich ganz allein und soll sie so beschäftigen, als wenn ich auf einer Stelle wäre!"

„Nun! wie ging es?" rief man ihr abends entgegen.

„Ich habe mich großartig blamiert", kam es mutlos zurück.

„Wirklich! wie so denn?"

„Ich hatte mir so schön ausgedacht, ein Bilderbuch zusammenzustellen. Wir fingen gleich an auszuschneiden, aber ich merkte, daß etwas nicht in Ordnung war."

„Wodurch merktest Du es denn?"

„Die Leiterin beobachtet doch alles und bald fragte sie mich: Ist dies das Erste am Tage?"

„Ach nein!" rief ich und sprang auf: „Kommt Kinder, Staubwischen, das Vögelchen beschicken und die Blumen begießen!" Aber, als wir uns danach froh an das Bilderbuch setzten, zeigte sie auf das liegen gebliebene Vogelfutter; und Sand und Körnchen, die auf die Erde gefallen, hatten wir auch nicht weggefegt! Kurz — ich habe eine Menge Dummheiten gemacht."

„Nun erzähl doch, was denn noch?"

„Ich hatte mir keinen Plan für die Arbeits-

Ortsgruppe zustande kommende Kredit-Institution Verwendung zu finden, wobei jedoch bis zur Begründung einer solchen die Renten für die allgemeinen Zwecke der Ortsgruppe Verwendung finden und der Vorstand der letzteren über eine etwaige anderweitige Verwendung des Kapitals Bestimmung treffen darf, falls im Laufe von 10 Jahren eine derartige Kreditinstitution nicht ins Leben getreten sein sollte.

Auch zum Besten des Handwerker-Lehrlingsheims des Deutschen Vereins sind dem Deutschen Verein von einer Seite, die ungenannt bleiben will, 500 Rbl. überwiesen worden.

Wolmar. Auf Befehl der Gendarmerie sind in Wolmar Haussuchungen vorgenommen worden, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Die konfiszierten Schriften sind der Rigaschen Gendarmerieverwaltung zugestellt worden. In der Lettinschen Gemeindeschule hat bei dem Lehrer, nach der „Rig. Awise", eine Haussuchung stattgefunden. Es wurden Bücher und Manuskripte konfisziert.

Wenden. Haussuchungen sind in Wenden, wie lettische Blätter berichten, in den letzten Tagen in mehreren Häusern vorgenommen worden. Es wurden Proklamationen und andere illegale Literatur gefunden. Verhaftet sind 18 Personen, darunter 3 Schülerinnen des örtlichen weiblichen Progymnasiums. Auch in mehreren Landschulen haben Haussuchungen stattgefunden.

Riga. Die Eroberung der Rigaschen Luft in einem öffentlichen Schauflug ist dem vortrefflichen Piloten der Russisch-Baltischen Waggonfabrik Smit vorbehalten geblieben. Sonntag hat er dem begeisterten Rigaschen Publikum als erster gleich zwei wohlgelungene Schauflüge von im ganzen fast 6 Minuten Dauer vorgeführt. Der Start ging kurz vor 5 Uhr vor sich; gleich beim ersten Anlassen des Propellers funktionierte alles, der Riesenvogel stürmte mit ausgebreiteten Flügeln etwa 100 Meter über den Rasen, erhob sich dann ruhig und gleichmäßig, schwebte schräg in die Höhe und flog dann in etwa 50—80 Meter Höhe dahin. — Ferner fanden, wie die Rigaer Blätter berichten, am Dienstag drei gelungene Probeflüge, darunter der erste Aufstieg mit einem Passagier, auf dem Hippodrom der Traberbahn statt. Das von der russisch-baltischen Waggonfabrik veranstaltete Fliegen begann mit einem glänzend gelungenen Aufstieg des Piloten Smit auf einem Sommer-Biplan, einem Fabrikat genannter Fabrik.

— S. M. Nürenberg, der s. Z. am Rigaschen Kameralhof angestellt war, ist, nach der „Rish. Myssl", zum Steuerinspektor in Minsk ernannt worden. S. Nürenberg, der vom mosaischen zum lutherischen und dann zum griechisch-orthodoxen Bekenntnis übertrat, weilte bekanntlich vor Jahren in Dorpat; er machte in der Folge auch als Korrespondent russischer Blätter von sich reden.

Mitau. Von einem großen Trauergefolge geleitet, wurde Dienstag Rechtsanwalt Julius Schiemann zur letzten Ruhe bestattet. An dem frischen Grabhügel wurden, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, warme Worte des Dankes und der Anerkennung von Vertretern aller der Institutionen gesprochen, denen der Verstorbene angehört hatte und die er durch seine hervorragende Persönlichkeit und sein treues Wirken gefördert hatte; warme Worte der Freundschaft wurden dem treuen Freund von seinen Freunden nachgerufen, seine ganze reiche Lebensarbeit aber ist, wie es in einer der Reden hieß, so eng mit der Geschichte unserer Heimat verknüpft, daß diese zu würdigen, einem künftigen Historiographen derselben vorbehalten bleiben muß. In diesem Sinne sprachen am Grabe Stadthaupt Schmidt im Namen der Mitauer Stadtverwaltung, Baron Ropp-Birsten im Namen des Kreditvereins, Rechtsanwalt Kleinenberg im Namen der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland, Herr v. Walter-Wittenheim im Namen des Vereins der Deutschen in Kurland, Rechtsanwalt Baron v. Hülleſſem im Namen der ehem. Kollegen vom Oberhofgericht, Rechtsanwalt P. Johannsen namens der vereidigten Rechtsanwälte Mitaus und stud. Baron Haaren im Namen des Konvents der „Curonia". Mit dem Liede „Ist einer unser Brüder denn geschieden" schloß die Feier.

Was wird aus dem Ministerkabinett?

Petersburg. Die Würfel scheinen gefallen und Stolypins Rücktritt entschieden zu sein. Eine offizielle Bestätigung seiner Dimission steht noch aus. Die meisten heute eingetroffenen Residenzblätter behandeln aber, ebenso wie unser Petersburger MWM.-Korrespondent, den Sturz des Premierministers als vollendete Tatsache, widmen ihm Nachrufe und kritisieren die Resultate seiner Ministertätigkeit. Allein die „Now. Wr." scheint noch an der Hoffnung festzuhalten, daß Stolypin sich vielleicht doch noch bewegen läßt, auf seinem Posten zu bleiben. Wenigstens bringt sie einen redaktionellen Artikel, der nur als ein letzter Versuch eines verzweiflungsvoll in die dunkle Zukunft ausschauenden russischen „Patrioten" aufgefaßt werden kann, das Herz des großen Mannes, der 4 Jahre lang der Stolz und die Hoffnung der russischen Nationalisten gewesen ist, doch noch umzustimmen. Um dies zu erreichen, erinnert die „Now. Wr." daran, daß das Land vor den entscheidungsschweren Wahlen in die 4. Duma stehe — daß die Regelung der Beziehungen zu Finnland, die Durchführung der Cholm-Frage und die Festigung des russisch-nationalen Prinzips in Polen, die Liquidierung der Hochschul-Frage, die Festigung des neuen Kurses in der auswärtigen Politik ꝛc. unbedingt der alt bewährten festen Hand bedürfen, so daß der Rücktritt Stolypins sich nicht mit den Vorstellungen der „Now. Wr." von der Pflicht des Patriotismus vereinigen lasse. Ein Staatsmann dürfe nicht sein noch so sehr verletztes persönliches Empfinden dem Gefühl des Patriotismus und der Bürgerpflicht überordnen.

An allererster Stelle schreibt die heute eingetroffene „Now. Wr.": „Seit Sonnabend, wo die Absicht des Premierministers, seinen Posten zu verlassen, bekannt wurde, sind zwei Tage verflossen, und noch immer kann man die Situation nicht für endgiltig entschieden ansehen. Aus vollkommen autoritativen parlamentarischen Kreisen ist bekannt geworden, daß P. A. Stolypin kategorisch auf seinem Rücktritt besteht und sogar den Wunsch äußert, die staatliche und politische Tätigkeit vollkommen zu verlassen. Der Entschluß P. A. Stolypins hat sich in erster Linie darin kundgetan, daß er für die am Donnerstag, den 10. März, bevorstehende Ministerrats-Sitzung den Vorsitz dem Finanzminister Kokowzow übertragen hat. Ob W. N. Kokowzow temporär die Pflichten des Vorsitzenden des Ministerrats übernehmen oder gleich auf den hohen Posten ernannt werden wird, konnte man bisher nicht mit voller Gewißheit feststellen."



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

Unter den Kandidaten auf den Posten des Innenministers werden genannt der Reichssekretär A. Makarow, und die Reichsrats-Mitglieder B. Stürmer und Fürst A. Schirinski-Schichmatow. Man spricht auch von der Möglichkeit, daß Kokowzow die Aemter des Ministerpräsidenten und Innenministers vereinigen werde. Für diesen Fall nennt man als Anwärter auf den Posten des Finanzministers den gegenwärtigen Finanzminister-Gehilfen Pokrowski und den Direktor der Kreditkanzlei Dawydow ... Die Mitteilung der Abendblätter, daß Kokowzow nach Zarskoje Sselo gefahren sei, bestätigt sich nicht.

Im Reichsrat, dessen Abstimmung die so schwierige Situation geschaffen hat, ist man durch die Bestimmtheit von P. A. Stolypins Entschluß augenscheinlich nicht wenig bestürzt. Selbst in der rechten Gruppe, in deren Mitte die ersten taktischen Schritte zur Ablehnung des Landschafts-Entwurfs fürs Westgebiet unternommen wurden, hört man jetzt Stimmen, die sich nicht zu Gunsten der Führer der Gruppe äußern. Wie verlautet, soll sogar ein Reichsrats-Mitglied, D. J. Pichno, der als Vertreter des Westgebiets besonders am Schicksal der projektierten Landschaftsverfassung interessiert ist, die Absicht geäußert haben, aus dem Reichsrat — oder wenigstens aus der rechten Gruppe — auszutreten."

Wie Stolypin gestürzt wurde.

Petersburg. Ueber das Spiel hinter den Kulissen, das P. A. Stolypin gestürzt hat, weiß L. Lwow in der „Retsch" zu berichten: Der Premierminister hatte alle Maßnahmen ergriffen, um das Landschafts-Projekt im Reichsrat durchzubringen, dem er eine entscheidende Bedeutung beimaß. Dabei gingen die Anschauungen der Rechten auseinander, da ein Teil von ihnen gegen die nationalen Kurien war. Etwa 1½ Wochen vor der Verhandlung in der Plenarversammlung mischte sich der Reichsrats-Präsident Akimow ein, indem er den Führer der Rechten P. N. Durnowo wissen ließ, man wünsche in den höchsten Sphären die Annahme des Projekts. Durnowo lehnte es anfangs ab, dies seiner Gruppe mitzuteilen, da er nicht wisse, wie die Reichsrats-Mitglieder zu dieser eventuell als Druck aufzufassenden Mitteilung Stellung nehmen würden. Endlich willigte jedoch Durnowo ein und der Erfolg war, daß viele der Rechten darin eine Taktlosigkeit des Premierministers erblickten, der augenscheinlich mit allen Mitteln sein Projekt durchdrücken wolle. Sie wiesen darauf hin, daß selbst unter Nikolai I. in einem ähnlichen Falle der Reichsrats-Präsident zum Kaiser fuhr und ihm unterbreitete, daß ein Reichsrats-Beschluß nicht nötig sei, wenn die Sache schon fest beschlossen sei; anderen Falles müsse die „Vorentscheidung" zurückgenommen werden.

Das Resultat war, daß nach heißer Debatte einigen Gliedern der rechten Gruppe aufgetragen wurde, einen Brief an Akimow zu richten mit der Bitte, den Inhalt des Briefes den allerhöchsten Kreisen zu unterbreiten. Zur endgiltigen Redigierung dieses Briefes versammelten sich 60 Rechte. Mit Stimmenmehrheit wurde die Phrase gestrichen, daß der Gesetzentwurf über die Landschaft in den höchsten Kreisen augenscheinlich einseitig beleuchtet worden sei. Mit allen gegen 7 Stimmen wurde schließlich der Inhalt des Briefes gutgeheißen und Durnowo unterzeichnete ihn.

In ihm hieß es, die Rechten drückten ihren aufrichtigen Dank für das hohe Vertrauen aus, das ihnen durch die in der Mitteilung Akimows liegende direkte Benachrichtigung erwiesen sei. Die Rechten seien stets eine Stütze von Thron und Staat gewesen. Sie hielten es aber für ihre Pflicht mitzuteilen, daß bezüglich des vorliegenden Gesetzentwurfes unter ihnen große Zweifel herrschten — sowohl vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit aus als auch betreffs der Rolle und Bedeutung der Polen und Juden im wirtschaftlichen und politischen Leben der geplanten Landschaften. Sie würden aber sich bemühen, alle Zweifel zu beseitigen und nach ihrem Gewissen handeln.

Nach zwei Tagen erfuhren die Rechten, daß Akimow diesen Brief nicht weitergegeben habe. Dann hat W. F. Trepow dies persönlich getan. In einer darauf stattfindenden Konferenz der Rechten konnte dann Trepow mitteilen, die Rechten sollten „nach ihrem Gewissen" stimmen.

Ueber die Details dieser ganzen Affäre war die Regierung nicht verständigt worden. Sie erschien vielmehr auf der verhängnisvollen Sitzung in der vollen Ueberzeugung, daß die Rechten, wie Akimow dies mitgeteilt hatte, für den Gesetzentwurf stimmen würden. Reibhardt hatte vor Beginn der Sitzung ausgerechnet, daß im schlimmsten Falle Stolypin eine Majorität von 8 Stimmen erhalten würde. Im Vorgefühl seines Sieges hielt Stolypin seine letzte Reichsrats-Rede, der ein „hochmütiger und scharfer Ton" vorgeworfen wurde.

Vom Resultat der Abstimmung war Stolypin völlig überrascht. Als der Pristaw ihm das Resultat meldete, übergoß tiefe Röte sein Gesicht. Als er von den Machenschaften der Rechten unterrichtet war, reichte er am nächsten Tage seinen Abschied ein. Dieser wurde sofort angenommen, seine Veröffentlichung jedoch noch aufgeschoben. Man erwartet sie am heutigen Donnerstage, den 10. März.

Als Verweser des Ministeriums des Aeußern fungiert auf Allerhöchsten Befehl für die Zeit der Krankheit des Ministers Ssasonow sein Gehilfe Kammerherr Neratow. Wie wir der „Retsch" entnehmen, wurde von einer Ernennung Tscharykows zum Verweser des Ministeriums abgesehen, weil man ihn eventuell nach Konstantinopel entsenden will, wo er bekanntlich Botschafter gewesen ist und wo man im Frühjahr Komplikationen erwartet.

— Nach dem Selbstmorde eines Novizen im Alexander-Newski-Kloster wurden auf Verfügung des Metropoliten Antonius eine Untersuchung dieses Vorfalls und eine Revision des Klosters angeordnet, die der „Retsch" zufolge, zur Feststellung der Tatsache führten, daß die Mönche und Novizen des Klosters sich in letzter Zeit einem Leben in Saus und Braus in die Arme geworfen haben. Der Prior des Klosters ist vom Metropoliten Antonius seines Amtes entsetzt worden.

Moskau. Der Prozeß gegen den ehem. Moskauer Stadthauptmann General a. D. Reinbott und seinen Gehilfen Korotki ist auf den 28 April angesetzt worden. Er wird in Moskau verhandelt werden.

Kowno. Der Präsident des Moskauer Slawischen Vereins, General Tscherep-Spiridowitsch, hat den Kurort Birschtany bei Kowno angekauft, um ihn mit Hilfe einer russischen Aktiengesellschaft zu einem erstklassigen Allslawischen Kurort einzurichten. Herr Tscherep-Spiridowitsch beabsichtigt, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 1913 in Birschtany einen allslawischen Kongreß einzuberufen, den in Franzensbad abzuhalten, ihm die österreichische Regierung 1905 nicht gestattet hatte. Schon in dieser Saison werden neue Einrichtungen im Kurort getroffen: es wird eine Heilanstalt erbaut, eine Kumyß-Anstalt eingerichtet, ein Automobilverkehr mit Kowno hergestellt usw. Auf dem Berge Witholds wird das historische Schloß des Helden der Schlacht von Grünewald restauriert werden. Da dabei besonders betont wird, daß Witholds der Vereiniger der Slawen und deren Erretter von der Herrschaft der Teutonen war, ist anzunehmen, daß der Kurort als eine Art Allslawischer Hochburg gedacht wird.

Gouv. Podolien. Im Dorfe Krasnogorka tauchte, wie der „Retsch" geschrieben wird, ein Subjekt auf, das die naiven kleinrussischen Bauern grob zu betölpeln wußte. Das Individuum — ein „Beamter mit einer Kokarde", wie die Bauern erzählten — stellte irgend ein selbstverfertigtes „amtliches Dokument" vor, in dem gesagt war, daß er „in die Gouvernements gesandt sei, um alle Dorfmädchen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben, zum Militärdienst zu werben", da unmittelbar Kriegsgefahr drohe. In Begleitung des Dorfältesten

---

einteilung gemacht, das Material nicht vorher zurechtgelegt und machte viel zu viel selbst, so daß die Kinder nur zusahen, und diese waren so unruhig!"

„War's wirklich so schlimm?"

„O ja, denn wir dürfen garnicht aufgeregt und hastig sein, sondern ganz ruhig und sicher, auch wenn die Kinder eigensinnig und unartig sind; wir sollen vorher überlegen, was sie leisten können und wie wir es ihnen fröhlich und leicht machen."

— — — O! wie müde kam die junge Kindergärtnerin heim: „Wir hatten heute eine tüchtig schwere Arbeit! Denk, wir mußten unsere schwarzen Kleiderröcke auswaschen. Das Fleckenausnehmen hatten wir schon im vorigen Semester gelernt, nun standen wir 2 Stunden am Waschfaß! Mir tun die Arme weh, aber ich bin doch stolz, selbst meinen Rock gewaschen zu haben. Jetzt kommen die Handschuhe und unsere weißen Tücher dran."

„Was gehört denn noch zu Euren „häuslichen Beschäftigungen?" "

„Eine Menge Dinge! Bürsten-, Fenster-, Türenwaschen, Türschlösser-, Silber-, Lampenputzen. Selbstverständlich das Nähen, Flicken, Stopfen, Kochen und Marktgehen ꝛc."

„Schreibt Ihr Euch auch hübsch die Rezepte auf?"

„Nicht nur das, auch die Kosten und den Nährgehalt der Speise, das lernen wir ja alles in der Ernährungslehre und Chemie, warum z. B. Schwarzbrot kräftiger ist als Feinbrot, weil es Kleie enthält und Kleie ist eiweißhaltig."

„Ja, das verstehe ich, daß Ihr das alles aufschreiben müßt, aber was könnt Ihr z. B. über das Putzen theoretich lernen?"

„Doch, jeder Arbeit geht eine theoretische Ausarbeitung zuvor, damit uns die Gründe der praktischen Ausführung klar sind und wir wissen, wovor wir uns zu hüten haben; z. B. das Dünsten der Lampen verhütet man durch öfteres Auswaschen des Dochtes mit Essig."

„Eure Kladden werden Euch ja ein Schatz fürs „Leben sein!"

„Ganz gewiß! Siehst Du, ich bin so froh, daß ich ausgelernt habe, meine Galoschen selbst zu flicken und wie neu zu lackieren, aber was dazu gehört, würde ich sicherlich vergessen, wenn nicht alles so genau aufgeschrieben wäre."

„Ihr habt überhaupt sehr viel schriftlich zu arbeiten?"

„Ja, eine Menge! Denk, alle die Ausarbeitungen der wissenschaftlichen Stunden: Geometrie, Hygienie, Geschichte der Pädagogik und Psychologie, Literatur."

„Haben denn die Kinderpflegerinnen das alles auch?"

„Nicht alles und viel einfacher, mehr praktisch; sie haben statt dessen Erziehungslehre. Dann haben wir noch künstlerische Fächer: Malen, Zeichnen, Modellieren, Gesang und Musik!"

„Und pflegt ihr wirklich selbst die im Internat lebende Kleine?"

„Gewiß! Jede Woche hat eine von uns für sie zu sorgen, sie anzukleiden, zu kämmen, waschen und baden. Hierher gehört ja die Gesundheitslehre; ehe wir sie baden, hatten wir die Einwirkung von Luft, Licht und Wasser auf die Haut. Wir lernen, aus welchen Stoffen der Körper aufgebaut ist, welche zur Erhaltung nötig sind, wie Eiweiß, Salze, die Zellenentwicklung, Atmung, den Blutkreislauf."

„Das muß ja ungeheuer interessant sein."

„Ja, wir wurden in die Universität geführt und sahen das Blut unterm Mikroskop. Das Interessanteste bleibt immer: Naturkunde — wenn die Lehrer uns alles wissenschaftlich erklärten, dann es praktisch z. B. durch einen Gang zum Bienenzüchter ꝛc. kennen zu lernen."

— — — „Geh' doch schlafen! Es ist bald Mitternacht."

„Ich kann noch nicht. Ich muß den Beschäftigungsplan fürs ganze Jahr ausarbeiten, für jeden Monat einen anderen, und kann nichts für den Februar finden, denn die Beschäftigung muß der Jahreszeit, dem Alter und Verständnis des Kindes angepaßt und in der Natur zu beobachten sein."

„Nimm doch den Regen und Schnee."

„Richtig! Ich nehme das Wasser als Schnee, Eis und Wasser — das bietet genügend Stoff für die 8—12 Unterredungsstunden des Monats. Da habe ich: Das Wasser als Nahrungsmittel für Pflanzen, Tiere und Menschen, das Wasser als tragende Kraft — Bötchen schwimmen lassen, als Reinigungsmittel — Puppenwäsche; dann das Wasser als Lebenselement für die Fischchen, da macht man ein Aquarium — und dann noch — Schneemann, Rutschberg, Eisbahn."

„Was hast Du denn für die anderen Monate?"

„Für den Januar: die Tanne und der Tischler, für März: Pferd und Sperling; April: Frühling und Garten; Mai: die Biene; Juni: Wiese und Kuh; Juli: Erdbeere und Schwarzbeere; August: das Korn; September: Herbst und Wind; Oktober: Schwein und Eichel; November: die Gans; und Dezember: das Licht, dazu gehört dann Weihnachten mit all seinen Vorbereitungen.

— — — Welch lustiges Bild bot sich mir, als ich einmal im Kindergärtnerinnen-Seminar vorsprach. Von weitem hörte ich Lachen und Scherzen, und als ich die Tür öffnete, erblickte ich die ganze Mädchenschar, mit Bürsten bewaffnet, den großen Saal bohnern; die Haushaltungslehrerin zeigte, wie die Flecken zu entfernen seien, und alle waren hochrot vor Eifer und Anstrengung.

„Ich kann nicht mehr!" stöhnte eine lachend. — „Nun vielleicht wird's leichter, wenn ich Euch zum Sonntag ein Tänzchen verspreche?" sagte die Vorsteherin. — „Ja, ja!" jubelte alles mit neuem Eifer beginnend.

„Aber Sonntag musizieren wir doch?" fragte eine musikalisch Begabte.

„Nein," entgegnete die Andere, „diesen Sonntag sollen wir für den Bazar arbeiten."

„Desto besser," meinte die Leiterin, „erst die Arbeit und dann der Tanz! Backt Kümmelkuchen, dann machen wir Butterbrote und Tee und es darf bis 10 Uhr getanzt werden."

„Ach herrlich! Danke sehr!" riefen alle neubelebt. „Und nächsten Sonntag wird wieder musiziert. Wir wiederholen das Trio: Cello, Geige und Klavier."

— — — Solch einem frohen Tanze wohnte ich ein andermal bei nach einer allerliebsten Schiller-Feier. Weißgekleidete junge Mädchen umgaben die in grünem Lorbeerhaine prangende Schillerbüste, nach einem Liede und selbstgemachten Prolog folgten lebende Bilder aus Schillers Gedichten. „Das Mädchen aus der Fremde" in bengalischer Beleuchtung, von einem Brautpaar, Greise und lieblichen Kindern umgeben, steht mir noch heute als ideales Märchenbild vor den Augen. Es folgte eine mit großer Begeisterung gegebene Szene aus Piccolomini und froher Gesang bildete den Schluß.

Sehr nette Theaterstücke, zum Teil mit humoristischen lokalen Einschaltungen, ein überraschend taktfest eingeübtes Kinderorchester und andere gelungene Ueberraschungen zum Geburtstage der Gründerin des Kindergärtnerinnen-Seminars legten einhübsches Zeugnis ab vom Eifer der Lernenden und der Kleinen, der Vorsteherin Liebe und Dankbarkeit zu beweisen.

„Aber diese Aufführungen, Kostümierungen und Proben halt' ich für einen Unsinn!" sagte die Mutter eines der jungen Mädchen; „darunter leidet die ernstere Arbeit im Kindergärtnerinnen-Seminar."

„Das glaube ich nicht! Freude und Abwechselung muß die Jugend haben; außerdem wird dadurch der Schönheitssinn geweckt und die Gewandtheit im Arrangieren. Wie ungewandt sind doch die meisten jungen Mädchen; sie sind von den Mamas, die alles für sie machen, verwöhnt und trauen sich nichts zu."

„Ja, das ist wahr, die Selbständigkeit wird dort sehr gut entwickelt, das habe ich ja an meiner Tochter erlebt, die den ganzen Tag vertrödelte, weil sie nicht recht wußte, wie und wann etwas angreifen; und jetzt bin ich oft überrascht, wie sie sich allein zu helfen weiß und die Kinder anzufassen versteht."

„Also man ist zufrieden mit ihr und sie bleibt noch ein zweites Jahr auf der Stelle?"

„Ja, ich bekam einen sehr hübschen Dankesbrief und die Bitte, sie noch dort zu lassen!"

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

„Graf Tolstoi, der Schwärmer", ein dreiaktiges Drama, in dem Tolstoi die Hauptfigur ist, erlebte am Freitag im Kasseler Residenz-Theater seine Uraufführung. Der Autor, ein Theologe unter dem Pseudonym Ostringen, zeigt in dem an dramatischen Handlungen reichen Stück, wie sich das Leben Tolstois mit seinen Lehren in krassen Widerspruch setzt und wie die Anhänger dieser Lehren der Verfolgung und dem Unglück, dem Zwiespalt mit dem eigenen Ich überantwortet werden. Auch der Dichter Tolstoi erlebte nichts als arge Enttäuschungen, weil seine Welt eben eine andere ist, als die, für die er seine Lehren schrieb. — Das Drama fand eine sehr beifällige Aufnahme.

Humor des Auslandes. „Ich sage dir, alter Junge, Shakespeare hätte solch ein Drama wie das deinige nicht schreiben können." — „Du machst mir Komplimente." — „Nein, im vollen Ernst. Nimm z. B. 'mal den Automobilunfall im 3. Akt an." („Answers.")

— Interessant. „Was schaun' S' denn da in einem fort in die Höh', Herr Ziegelberger? Das Luftschiff ist schon längst vorüber." — „Na ja — aber man kann doch sehen wollen, ob man noch sehn' kann, wo's gefahren ist."

zog der Pseudo-Tschinowalk von Hof zu Hof und verlangte von den erschreckten Müttern und Vätern je 10 Rbl. für jede militärpflichtige Tochter, wobei er allerdings noch großmütig mit sich handeln ließ. Wieviel der Werber dabei eingeheimst hat, ist noch nicht bekannt, aber es herrschte großes Jammern und Wehklagen in dem Dorfe. Nur der Dorfälteste lächelte schlau und selbstzufrieden; denn er hatte seine Tochter von der Militärpflicht für bloß „zwei Zloty" (80 Kopeken) losgekauft. . . Erst am folgenden Tage erfuhr der Geistliche des Ortes von dem Treiben des Schwindlers. Der konnte aber nicht mehr gefaßt werden, weil er längst schon über alle Berge war . . .

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, aus seinen Dispositionsmitteln dem Gouverneur in Helsingfors 300 Mk. überwiesen zur Verteilung unter die Arbeitslosen.

Politischer Tagesbericht.

Ministerkrisis in Italien.

In die Jubelfeiern des italienischen Volkes zum Gedächtnis der vor 50 Jahren errungenen nationalen Einheit mischt sich ein schriller Mißton: das Kabinett Luzzatti hat seine Entlassung eingereicht. Es ist über die heikle Frage der Wahlreform gefallen.

Eine in der „Agenzia Stefani" veröffentlichte offiziöse Note besagt laut telegraphischer Meldung: „Da die Mehrheit der radikalen Deputierten in der Frage der Berichte der Kommission für die Wahlreformvorlage in der Sonnabend-Sitzung der Kammer anders abstimmte, als das Kabinett, sprachen die zu den Radikalen gehörigen Minister Sacchi und Credaro dem Präsidenten des Ministerrats den Wunsch aus, aus dem Kabinett auszutreten. Infolge dessen beschloß der Ministerrat unter dem Vorsitze Luzzattis einstimmig zu dimissionieren. Luzzatti überreichte die Dimission des Kabinetts am Sonntag dem König, der sich eine Bedenkzeit vorbehielt. Das Kabinett, das vorläufig die laufenden Geschäfte erledigt, wird Montag im Senat und in der Kammer die Demission des Kabinetts mitteilen."

Das Ministerium Luzzatti hat nicht ganz ein Jahr überdauert. Die schwierig zu lösende parlamentarische Krisis, aus deren Wirren das jetzt gestürzte Kabinett hervorgehen sollte, brach gerade in jenen letzten März-Tagen 1910 über das kurzlebige Kabinett Sonnino herein, als der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg seinen Antrittsbesuch in Rom abstattete. Man versprach auch dem Kabinett Luzzatti von vornherein keine lange Dauer, sondern betrachtete es als eine Art Uebergangsministerium für ein wiederkehrendes Kabinett Giolitti.

Luzzatti stützte sich anfangs auf die Anhänger Giolittis, die Radikalen und die Gruppen der äußersten Linken, denen er die Wahlreform versprochen hatte. Sein Reformprojekt erschien im Dezember vor der Kammer, enttäuschte aber sowohl die radikale wie die äußerste Linke wegen der darin enthaltenen Einführung der Wahlpflicht. Während aber die Radikalen aus Rücksicht auf ihre Minister Sacchi und Credaro eine abwartende Stellung einnahmen, traten die Sozialisten sofort in Opposition. Die Wahlvorlage wurde nun einer Kommission übertragen. Die Zeit dieses Waffenstillstandes hat Luzzatti wenig auszunutzen verstanden. Er zeigte sich trotz vieler hervorragender technischer Eigenschaften nicht als Mann, der die unruhigen, trügerischen Gewässer der italienischen Parlamentspolitik zu meistern verstände und die Majorität erhalten könnte, die ihm sein Vorgänger Giolitti überlassen hatte. Er war der Nadelstich-Politik nicht gewachsen.

Um das Frauen-Wahlrecht.

Ein Kampf um das Frauenwahlrecht hat am vorigen Sonntag gleichzeitig in allen größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs, Dänemarks und der Schweiz eingesetzt, wo die in Frage kommenden sozialdemokratischen Organisationen sich nur irgend stark genug dazu fühlten. — Ueberall wurde in einer Resolution die soziale und politische Gleichberechtigung der Frau und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für beide Geschlechter vom 20. Lebensjahre ab gefordert.

In Berlin beschäftigten sich 41 sozialdemokratische Volksversammlungen mit dem gleichen Thema. Von den 25 000 Personen, die an den Versammlungen teilnahmen, waren etwa drei Viertel Frauen. Von einer Straßendemonstration wurde Abstand genommen.

Auch in Wien fand Sonntag ein großes Frauenmeeting statt, bei dem Reichsrat Abg. Dr. Adler, Frau Popp und andere Rednerinnen über die politischen Rechte der Frau Vorträge hielten.

Deutschland.

Zur Hamburger Spionage-Affäre ist der „Lok.-Anz." in der Lage, folgende Details mitzuteilen: Bisher sind fünf Personen, und zwar vier Männer und eine Frau, in Haft genommen worden unter der Anschuldigung, an dem Verrat militärischer Geheimnisse mitgewirkt zu haben. Bereits vor mehreren Wochen hatte die politische Abteilung des Hamburger Polizeipräsidiums Kenntnis von dem Treiben einer weitverzweigten Spionagebande erhalten. Die ganze Abteilung wurde mobil gemacht, die der Abteilung angehörenden Beamten mußten Tag und Nacht Dienst tun. Da aber außer der Hamburger auch die Bremer Werft in Frage kam, wurde die Bremer politische Polizei sofort verständigt, und auch diese mußte sich in intensivster Weise mit der Sache beschäftigen. Am 11. März wurden in Hamburg wie in Bremen die ersten Verhaftungen vorgenommen. Unmittelbar vorher war eine bedauerliche Indiskretion begangen worden, durch die der Haupttäter, ein Engländer, gewarnt und veranlaßt wurde, Deutschland schleunigst zu verlassen. — In Frage kommen mehrere englische Untertanen, die sich Material von den jüngst vom Stapel gelassenen und von den noch auf den Helligen liegenden Kriegsschiffen verschafft haben. Allem Anscheine nach ist es den Spionen gelungen, auch recht wertvolles Material zu erlangen.

Frankreich.

Der Winzer-Aufstand im Departement Marne hat am Sonntag mit dem angekündigten Massenaufzug der Winzer in Bar sur Aube seinen Höhepunkt erreicht. Der Maire und der Magistrat von Troyes, der Hauptstadt des Departements, haben sich der Bewegung angeschlossen und dem Präfekten ihre Dimission unterbreitet. Nachmittags 2 Uhr nahm dann der Aufmarsch der riesigen Menge, die aus allen Dörfern herbeigekommen war, unter Trompetensignalen und Kanonenschüssen seinen Anfang. Die Manifestanten trugen Tafeln mit Inschriften dem Zuge voran. Eine von diesen Inschriften lautete: „Preußen den Preußen, die Champagne den Champagneleuten!" Eine andere: „Man revidiert Dreyfus und Durand, man wird auch die Champagne revidieren." „Der Hunger rechtfertigt alle Mittel." Andere Winzer trugen Bütten, die mit Steuerlisten gefüllt waren. Als der Zug vor dem Rathaus angekommen war, wurden die Gefäße umgeschüttet und die Steuerlisten flatterten auf den Platz. Ansprachen wurden gehalten, die Menge sang die Internationale der Winzer. Während des Aufzuges waren die Häuser mit Trauergirlanden und Fahnen geschmückt. Von den öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Privathäusern wehten Fahnen. An der Spitze des Rathausturmes waren eine rote und eine schwarze Trauerfahne angebracht. Die Inschrift des Rathauses „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" war mit roter Farbe übertüncht und an ihrer Stelle sah man die Inschrift: „Arme französische Republik, mach, daß du fortkommst!" — Auf einem improvisierten Scheiterhaufen verbrannten die Winzer außer Steuerzetteln zwei Puppen, die den Ministerpräsidenten und den Senator des Marne-Departements, Bourgeois, darstellen sollten. Ein Zug bewegte sich sodann aus der Stadt, wo im Freien eine Versammlung abgehalten und verschiedene Reden gehalten wurden, darunter eine von dem Deputierten Castillard, der in außerordentlich scharfen Ausdrücken dem Verhalten der Winzer Beifall zollte. Eine Versammlung von Gemeindevertretern, die im Rathause tagte, nahm eine Tagesordnung an, in der die Deputierten und Senatoren des Departements aufgefordert wurden, ihre Zustimmung zum Budget so lange zu verweigern, bis die Abgrenzung des Champagnegebiets in zufriedenstellender Weise erfolgt sei. — Auf der Präfektur in Troyes laufen fortgesetzt neue Amtsniederlegungen von Gemeinderäten ein. Vor den Bürgermeistereien der einzelnen Gemeinden sind die Feuerspritzen aufgefahren, um die Bürger an der Ablieferung ihrer Abgaben zu verhindern. — Eine Gegenbewegung ist übrigens durch den Winzer-Aufstand in den bevorzugten Weinbau-Gebieten hervorgerufen worden, die den gesetzlichen Schutz ihres Produktes als „Champagner" erlangt haben. Im Tal der Marne und in den Bergen bei Reims ist die Bevölkerung sehr erregt. Ja mehreren Gemeinden wurden Kundgebungen angeschlagen, in denen gewisse Kaufleute mit Sabotage bedroht werden.

Marokko.

Nach einer Pariser Privatmeldung aus Fez hat der Sultan Muley Hafid im Gegensatz zu seiner überaus ängstlichen Umgebung während der kritischen Tage der Bedrohung der Hauptstadt durch die Beni Mter keinen Augenblick die Siegeszuversicht verloren. Gegen den Rat der europäischen Konsuln wird er alle Gefangenen hinrichten. Er sagte zu den Konsuln: „Ihr versteht Eure Angelegenheiten, aber wie man marokkanische Rebellen zu behandeln hat, verstehe ich besser. Merkt Euch das, Europäer. Wenn ich Schonung walten ließe, würden die Scheichs der Stämme Eure Köpfe ungestüm von mir fordern."

Locales.

Konzert Léon Laffitte.

Dem Brüsseler Tenoristen Léon Laffitte, der gestern hierselbst sein erstes Konzert absolvierte, war ein großer Ruf vorangegangen, so daß die Erwartungen unseres Dorpater Musikpublikums — wie dies ja auch der ausverkaufte Saal der Bürgermusse hinlänglich bewies — aufs höchste gespannt waren.

Der berühmte Sänger kam und sang. Daß er nicht siegte, wenigstens nicht auf der ganzen Linie siegte, kommt wohl hauptsächlich davon, daß er, den Stimme und Gesangsmanier von vornherein für die Bühne prädestiniert erscheinen lassen, seine siegreichen Schlachten ja auch garnicht im Konzertsaal schlagen kann. Um Laffitte in seiner künstlerischen Gesamterscheinung recht würdigen zu können, muß man ihn als „Helden" auf der Bühne sehen, inmitten der Dekorationen im Kostüm agierend, von den Tonwogen des Orchesters umbrandet. Opernarien haben nun einmal kein Heimatsrecht im Konzertsaal. Von einem im schwarzen Frack und weißer Halsbinde steckenden und konzertmäßig steif dastehenden Sänger reproduziert, müssen sie naturgemäß farb- und leblos wirken, selbst im Munde eines Sängers vom Gewicht Laffittes, der über einen solchen Glanz der Stimmittel verfügt.

Was im besonderen das rein Gesangliche in der Kunst des vielgerühmten Tenoristen anbelangt, so ist er der beneidenswerte Besitzer eines Organs von wahrhaft phänomenaler metallischer Kraft, blühendem Klang, großem Umfang und seltener Ausdauer, eines Organs, das durch seine hervorragende Durchbildung den Sänger instand setzt, seine gesanglichen Vorzüge speziell im italienischen Opernge sang aufs glänzendste zu entfalten. Demgemäß hatte Herr Laffitte sich für gestern ein aus fast lauter italienischen Opern-Arien neueren Datums bestehendes Programm zusammengestellt, mit dem er uns in eine unserem Empfinden ziemlich fern liegende Welt der Töne einführte, eine Welt, in der wir uns aber mit unseren an die Konzert-Liedkunst gewöhnten Ohren nicht heimisch fühlen konnten.

Die glänzende Kunst des Herrn Laffitte ist nach dem gestern Gehörten eine Kunst, die wohl zu blenden vermag, leider aber nicht den Weg zum Herzen des Hörers findet — und darauf kommt letzten Endes doch alles an. —A—

Im Dorpater Vorstadt-Bezirk sind, wie der Kreisarzt benachrichtigt worden ist, Scharlach-Fälle vorgekommen: in der Katharinen-Str. 2 und Industrie-Str. 5.

Sonntag fand die Generalversammlung der hiesigen estnischen Leih- und Sparkasse statt, zu der sich gegen 400 Mitglieder eingefunden hatten. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der genannten Leih- und Sparkasse im Laufe des Jahres 1910 gegen 1500 neue Mitglieder beigetreten sind, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder am Ende des Vorjahrs über 4000 betrug. Der Jahresumsatz erreichte, wie wir im „Post." lesen, die Summe von 6½ Mill. Rbl. An Anteilzahlungen sind eingekommen 372 914 Rbl., zur Aufbewahrung wurden der Leih- und Sparkasse übergeben 3 225 195 Rbl., an Darlehen wurden ausgefolgt 2 322 944 Rbl. Die Reserve- und Spezialfonds sind auf 18 905 Rbl. gestiegen. Der Reingewinn pro 1910 betrug 19 440 Rbl, welche Summe folgendermaßen zur Verteilung gelangte: 10838 Rbl. als Verzinsung der Anteilscheine zu 5 %, 1944 Rbl. als Zuschlag zum Reservekapital zu 10 %, 555 Rbl. als Reserve für die Deckung etwaiger Verluste, 2300 Rbl. für Kronsabgaben, 650 Rbl. zum Besten der estnischen Mädchenschule 1. Kategorie, 750 Rbl. zum Besten des „Wanemuine"-Theaters, 1200 Rbl. zum Bau eines Hauses für die Schule des estnischen Jugenderziehungs-Vereins, 200 Rbl. zum Besten des estnischen Literarischen Vereins, 250 Rbl. zum Besten des estnischen Volksmuseums und 200 Rbl. zum Besten des estnischen Kindergartens. Der Rest des Reingewinnes wurde zu einer Reihe kleinerer Zuwendungen verwandt.

Ein aktiver Teilnehmer an den Ueberfällen im Dezember 1905 im Walkschen Kreise, der ehemalige Student der hiesigen Universität J. Aboltin, ist, wie wir in der „Rig. Z." berichtet finden, nachdem er 1908 verhaftet worden, auf Verfügung des Rigaschen Bezirksgerichts, als geisteskrank aus der Haft nunmehr entlassen worden.

Die Eisenbahnverwaltung prüft gegenwärtig das vom ehem. Brandmeister Meyer ausgearbeitete Projekt von Maßnahmen gegen die häufigen Eisenbahnbrände, die meist durch Explosionen von Benzin, Aether und anderen leicht entzündbaren Flüssigkeiten entstehen, welche die Passagiere heimlich mit sich führen. Nach dem erwähnten Projekt wird jeder Eisenbahnzug mit einer zwölfzölligen Röhre versehen sein, die unter der Diele der einzelnen Waggons bis zur Lokomotive laufen wird, von wo aus jederzeit Wasser in sie gepumpt werden kann; auf je drei Waggons kommt ferner ein 15 Faden langer Schlauch; außerdem soll die Zahl der Bremsen bedeutend vermehrt werden.

Zum Kampf gegen die blinden Passagiere ist soeben vom Verkehrsministerium ein neues Mittel in Anwendung gebracht worden. Ein jeder Stationschef hat nämlich einen Abreißkalender für alle Tage des Jahres erhalten, dessen einzelne Blätter derart verklebt sind, daß die auf diesen gemachten Vermerke nur beim Abreißen der Blätter gelesen werden können. Täglich um Mitternacht hat der Stationschef ein Blatt abzureißen, und findet er darauf den Befehl, im nächsten fälligen Zuge eine Kontrolle der Passagierbillette vorzunehmen, so ist er verpflichtet, unter allen Umständen diesem Befehl nachzukommen.

Parlamentsbericht.

76. Reichsduma-Sitzung vom 9 März.

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die Debatte über das

Budget des Forstressorts

fortgesetzt. Schließlich wird das Budget mit der Kommissionsformel und der Ergänzung Sagateljans (Armen. Rev.) angenommen, der auf die unzureichende Beaufsichtigung der Kronswälder im Kaukasus und die Waldverwüstungen hinweist. Es wird darauf das

Budget der Uebersiedlungsverwaltung

angenommen, das mit 27 102 944 Rbl. balanciert. Die Kommission beantragt eine Formel, in der hingewiesen wird auf die Notwendigkeit, für die Auswanderung und Kolonisation eingerichtete Eisenbahnen und in den Uebersiedler-Rayons Kirchen und Schulen zu bauen.

Woiloschnikow (Soz. Transbaik. Kosak) bemerkt, der Versuch der Regierung, in Sibirien einen Gutsbesitzerstand zu schaffen, müsse scheitern. Angesichts der Pest müsse der Uebersiedlerstrom gehemmt werden, sonst liefen Hunderttausende in ihren sicheren Tod. Eine Reihe weiterer linker Redner kritisiert die Uebersiedelungs-Politik der Regierung, die nicht genügend für die Interessen der breiten Massen und die Wahrung der Rechte der Eingeborenen, z. B. der Kirgisen, Sorge trage.

Bischof Mitrofan (R.) weist u. a. auf die Zunahme des Stromes deutscher Kolonisten nach Sibirien hin, und vergleicht diese besorgniserregende Erscheinung mit dem zunehmenden Zuströmen der Deutschen in die Südwest-Gouvernements Rußlands. Er erblickt darin eine friedliche Ausbreitung deutscher Kultur. Er befürwortet, anstelle der Chinesen, Koreaner am Bau der Amur-Bahn arbeiten zu lassen, da diese seit Verlust ihrer nationalen Selbständigkeit nach Rußland tendierten und ein erwünschtes Element darstellten. Man müsse ihnen Schulen bauen, die christlichen Lehren bieten und den Uebergang in die russische Untertanschaft erleichtern.

Fürst Scherwaschidse (Progr.) erklärt, die Uebersiedlung in den Kaukasus widerstrebe den Staatsinteressen, da dort Landmangel herrsche und die Eingeborenen hungerten.

Mehrfach war von den Rednern die große Zahl der enttäuschten Rückwanderer berührt worden. Nur 60 % der Uebersiedler sei gut versorgt worden. Der Chef der Uebersiedelungs-Verwaltung erklärt eine Reihe von Klagen für übertrieben und antwortet, es kehrten hauptsächlich die zurück, die eigenmächtig ausgewandert seien — trotz der Warnung, daß nicht mehr genug Land vorhanden sei. Für sie könne die Regierung nicht verantworten. Was die deutschen Uebersiedler betreffe, so genießen diese keinerlei Privilegien. Ihre Landanteile erhielten sie entsprechend den gesetzlichen Vorschriften. Falls ein Gesetz erlassen oder der Wunsch geäußert werden sollte, daß Deutsche in Sibirien kein Land mehr erhalten sollen, so würden die Maßnahmen der Regierung natürlich einen anderen Charakter erhalten. Im allgemeinen sei die Zahl der nach Sibirien übergesiedelten Deutschen minimal.

77. Abendsitzung der Reichsduma vom 9. März.

Es präsidiert Gutschkow. In der Ministerloge sitzt der Unterrichtsminister. Es wird über die Interpellation der Rechten über die

Lage in den Hochschulen

weiter debattiert.

Samyssłowski (R.) weist darauf hin, wie die revolutionären Interessen in den Hochschulen überhand genommen haben. Im Berginstitut seien fiktive Stipendien zu revolutionären Zwecken benutzt worden. Was die Sittenlosigkeit betrifft, beruft sich Redner auf die Prozesse der Odessaer Universität, des Direktors des Polytechnikums Fürsten Gagarin und des Direktors des Forstinstituts, wobei er die Aussagen des Prof. Almasow, des ehem. Unterrichtsministers Kaufmann u. a. anführt. Es hätten wirklich unsittliche Handlungen in den Hochschulen stattgefunden und auch dieser Teil der Interpellation sei begründet. Noch klarer sei es, daß die gemeinsamen Sitzungen der Professoren und gewählten Vertreter der Studenten ungesetzlich seien und dem Punkt 4 der Allerhöchst bestätigten Regeln vom 11. Juni zuwiderlaufen. Auch die erwähnten revolutionären Vorlesungen seien mit Sanktion der Professoren herausgegeben worden. Weiter konstatiert Redner, daß die meisten Professoren Anhänger der Kadetten-Partei seien und verliest eine Liste der jüdischen und polnischen Studenten des Polytechnikums. Eine solche Studentenschaft könnten nur Professoren zusammenbringen, die mit dem Judentum durch politische Wechsel verbunden seien und nicht treue Staatsbürger ausbildeten, sondern Kanonenfutter für die Revolution lieferten. (Beifall rechts.)

Tschcheidse (Soz.) polemisiert gegen die Rechten, die überall politische Parteiinteressen wittern. Politisch sei die Studentenschaft übrigens auch in West-Europa gewesen, wo erst die Bastille geschleift werden mußte, bevor die Freiheit der Wissenschaft möglich wurde. Die Zustände in den russischen Universitäten seien eine direkte Folge der politischen Zustände im Reich. Er schließt: „Zur Hilfe der Jugend werden wir das russische Volk und alle Völker Rußlands aufrufen. Wir hoffen, daß das russische Land und sein Volk stärker sein werden, als Cassso . . . Es lebe die Jugend! Nieder mit Cassso!" (Beifall links, der Vorsitzende erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.)

Nowizki II (R.) meint, das Volk werde dem Rufe Tschcheidses nicht folgen. Die Jugend wolle arbeiten. Motowilow (Rat.) erblickt im Honorarsystem die Hauptursache der Hochschul-Unruhen, da dieses die Professoren dazu treibe, nach Popularität zu streben. Kowalenko II (Rat.) schiebt auch alle Schuld den Professoren zu. Ssasonow (Rat.) konstatiert, die Jugend beruhige sich bereits und werde bald einsehen, wie unnatürlich es sei, gegen die eigene Ausbildung anzukämpfen. Die Professoren sollten selber die Regierung um ihre Hilfe bitten.

Die Debatten werden vertagt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9 März. Se. Maj. der Kaiser empfing eine Deputation des Komitees zum Bau einer Kirche zum Gedächtnis des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow. Die Deputation legte Sr. Majestät einen Bauplan vor.

Im Winterpalais hatten das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen die gewählten Reichsrats-Mitglieder Olizar (Wolhynien) Skirmunt (Grodno), Meischtowitsch (Kowno), Woinitsch-Sjanoshenski (Mohilew), Orlowski (Podolien), Hrshanowski (Zartum Polen) und Nesabytowski (Minsk). Se. Majestät würdigte sie Allerhuldvollster Fragen.

Se. Maj. der Kaiser besuchte die Wander-Gemäldeausstellung, woselbst er von der Großfürstin Maria Pawlowna empfangen wurde. Se. Majestät kaufte ein Gemälde. Am Nachmittage besuchte Se. Majestät mit der Großfürstin Maria Pawlowna die Ausstellung des Verbandes russischer Künstler, woselbst Se. Majestät ein Gemälde kaufte. Darauf kehrte Se. Majestät nach Zarskoje Sselo zurück.

In Zarskoje Sselo hatte gestern das Glück, sich Sr. Maj dem Kaiser vorzustellen, eine Deputation des Akademischen Studentenverbandes der Universität Kiew im Bestande von 11 Personen. Die Deputation legte ihre treuuntänigsten Gefühle Sr. Majestät zu Füßen und wurde Allergnädigster Worte gewürdigt.

In der Universität fanden in der Fakultät für Orientalische Sprachen sämtliche Vorlesungen statt, in den übrigen Fakultäten von 110 Vorlesungen 52. Es wurden 1250 Studierende registriert. — In den Höheren Frauenkursen fanden 27 Vorlesungen statt. — Das Konseil der Höheren Rajewski-Kurse beschloß, nur den die Kollegia Besuchenden das Semester anzurechnen. — Im Medizinischen Institut für Frauen fanden wegen Mangels an Hörerinnen keine Vorlesungen statt. — In den übrigen Hochschulen war der Gang der Vorlesungen fast ein normaler.

Mit Allerhöchster Genehmigung wurde vom Ministerium der Volksaufklärung unter dem Vorsitz des Ministers eine interressortliche Kommission niedergesetzt zur Prüfung der Frage der Eröffnung neuer Hochschulen sowie der Erweiterung der bestehenden.

Minister Ssasonow schlief die Nacht mit Unterbrechungen. Heute früh war die Temperatur 38,2, der Puls 102 und regelmäßig. Das subjektive Befinden des Kranken ist zufriedenstellend. Der Exzüngsprozeß in Lunge und Brusthöhle ist unverändert.

Die 2. Sektion der Reichsduma befand die Wahlen der Ssaratowschen Abgeordneten Kindjakow und Dobrowolski für illegal.

Der Direktor des Pädagogischen Frauen-Instituts, Prof. Platonow, wurde zum Gliede des Konseils des Ministers der Volksaufklärung ernannt unter Belassung in seinen bisherigen Aemtern.

Moskau, 9. März. In der Nacht wurde der Restaurantbesitzer und Kaufmann Martjanow im Schlafe von seinem eigenen 18-jährigen Sohn ermordet. Der Mörder ist geflüchtet. Das Motiv ist Familienzwist.

Tiflis, 9. März. Die Gerüchte über das Bestehen einer Liga der freien Liebe unter den Tiflisser Schülern werden offiziell als der Begründung entbehrend hingestellt. In Wirklichkeit hatte der Gymnasiast Chasarow den Plan gefaßt, sich mit einer Gymnasiastin heimlich trauen zu lassen und hatte sich über die Angelegenheit mit seinen Kameraden in dem Toilettenzimmer der Reitmanege beraten.

Orenburg, 9. März. Im Orte Nowotscherkask brannte in der Nacht eine mohammedanische Schule nieder. 2 Schüler kamen in den Flammen um und 1 zog sich Brandwunden zu.

Wladiwostok, 9 März. Bei Schkotow wurden 6 Personen von den Chunchusen niedergemetzelt. Zur Verfolgung der Räuber wurde Militär ausgeschickt.

Charbin, 22. (9.) März. Eine Patrouille der russischen Grenzwache wurde bei ihrem Einritt in ein chinesisches Dorf 6 Werst von der Stadt von chinesischen Soldaten beschossen. Als die Patrouille das Dorf räumte, wurden ihr von den Chinesen ein Dutzend Schüsse nachgesandt. Es gab keine Verwundeten.

Kiel, 22 (9.) März. Im Beisein des Kaiserpaares wurde der neue Dreadnought „Kaiser" vom Stapel gelassen. Der Reichskanzler hielt eine Ansprache und die Kaiserin vollzog die Taufzeremonie.

Bitterfeld, 22. (9 März. Der P. 6. stieg um 2 Uhr 40 Min. hier auf und landete um 6 Uhr 20 Min. in Berlin.

Wien, 22. (9.) März. Nach der letzten Volkszählung vom 31. Dez. 1910 beziffert sich die Bevölkerung Oesterreichs auf 28 567 898 Seelen. Die Bevölkerungsziffer ist seit 1900 um 2 417 190 (d. h. um 9,2 %) gestiegen. Die größte Bevölkerungszunahme wurde in Triest, Istrien und Nieder-Oesterreich beobachtet.

London, 23 (10) März. Im Clyde-Tale (Südwales) kam es zu Unruhen der Bergleute. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Die Exzedenten zündeten mehrere Häuser an, wurden aber von der verstärkten Polizei zerstreut.

Christiania, 22. (9.) März. Im Storthing beantragte bei der Prüfung des Militärbudgets der Sozialist Nissen die Kürzung des Ausgaben um 1 Million. Der weibliche Deputierte Anna Rogstad hielt die erste Rede. Die Rogstad erklärte, sie sei eine Anhängerin des Friedens und der Schiedsgerichte und hoffe auf ein Verschwinden des Militarismus in Zukunft. Doch werde sie nicht gegen das Militärbudget stimmen, weil es sich dabei um die Selbstverteidigung und besonders den Schutz der nördlichen Provinzen handele.

Rom, 23 (10.) März. Luzzatti bleibt, wie die Blätter melden, bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten am 30. (17.) März Ministerpräsident. Darauf wird Giolitti zur Bildung eines neuen Kabinetts schreiten.

Sofia, 22. (9.) März. Ministerpräsident Malinow reichte König Ferdinand das Dimissionsgesuch des Kabinetts ein.

Tokio, 22 (9) März. Heute wird die Parlamentssession geschlossen. Die Presse erkennt die Verdienste der Regierung bei der Durchführung der Annexion Koreas sowie der Vorbereitung von Anleihen und Handelsverträgen an, wirft ihr aber eine Schwächung der konstitutionellen Grundlagen, Mängel im Schulsystem und Entwicklung des Sozialismus vor. Man sieht einer Ministerkrisis, einer Ablösung der Regierung durch ein Kabinett Saiondse entgegen.

Die Reise des Ex-Kaisers von Korea nach Tokio ist verlegt worden. Man erwartet das Eintreffen einer Deputation des koreanischen Adels, die dem Mikado ihre treuuntänigsten Gefühle zu Füßen legen soll.

Washington, 22. (9.) März. Aus autoritativer Quelle verlautet, daß die V.-St. Staaten sich nur unter besonderen neuen Umständen in die inneren Angelegenheiten Mexikos mischen werden. Die Dauer des Aufenthalts der amerikanischen Truppen in Texas hänat von der weiteren Entwicklung der Dinge in Mexiko ab. Bei Chomajahui fand eine richtige Schlacht statt, an der 2 Divisionen Regierungstruppen teilnahmen. Die beiden Divisions kommandeure wurden getötet. Die Truppen verloren 40 Tote und 50 Verwundete.

Todtenliste.

Architekt Paul Max Bertschy sen, † im 71. Jahre am 2. März zu Libau.

Walther Rahm, † im 10. Jahre am 8. März zu Riga.

Rechtsanwalt Julius Schiemann, † im 66. Jahre am 4. März zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10 März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767 6	763 1	762.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—3 7	—3 8	+0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	S1	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts —4 7
2. Niederschläge —
3. Embachstand 9.8

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen

Nach kurzem schweren Leiden verschied im 25. Lebensjahre

stud. med. Eduard Pedak.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, den 10. März 1911.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

CARL GLÜCK

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Ceylon-Tee Janchao.

Wer besonderen Wert auf saubere Herstellung eines Genussmittels legt, der muss nur Ceylon-Tee trinken.

In China werden die Blätter des Teestrauches bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt, da sie von kleinen mongolischen Bauern gesammelt werden.

Ceylon-Tee Janchao

wird dagegen auf peinlichst saubere Art, ausschliesslich mittels Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit geachtet wird.

Ausserdem ist Janchao-Tee wegen seines delikaten Geschmacks und angenehmen Aromas auf's beste zu empfehlen. Sein anhaltend starker Aufguss und sein im Vergleich mit chinesischem Tee mindestens noch einmal so kräftiger Geschmack, geben ihm einen unstreitig grossen Vorzug vor letzterem. Die Behauptung, dass Janchao-Tee im Gebrauche der oekonomischste unter sämtlichen anderen Teesorten ist, verdient blindes Vertrauen.

Der Konsum des Ceylon-Tees in der ganzen Welt übersteigt die kolossale Summe von 210 Mill. Pfd. jährlich.

Alle Konsumenten, die sich für unseren speciellen vorzüglichen Tee interessieren, können diesen nur aus den besten Handlungen erhalten.

Ist dieser Tee am Ort nicht zu bekommen, so ist er direkt von unserer TeeNi-ederlage bereits von 1 Pfd. an zu haben, wobei nur Engros-Preise gerechnet werden.

Wir berechnen:
1 Pfd. Ceylon-Janchao-Tee mit R. 1.85 K.
3 „ „ „ „ „ „ 5.25 „
5 „ „ „ „ „ „ 8.45 „
} inklusive Porto und Verpackung.

Jeder Sendung wird unser Katalog beigelegt. **Für hohe Qualität u. frische Ware garantiert unsere Firma.**

Hochachtungsvoll

Tee-Niederlage **J. E. Dubinin**, Moskau, Pokrowka.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 1.—7. März entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
1. März	311	Julie Sukk, Techelfer	Lieferanten.	1,0310	34	7,8	—
„ „	855	Peter Prost, Haselau		1,0303	30	6,7	*
„ „	1087	Minna Goldberg, Falkenau	Markthändler.	1,0294	24	7,8	*
„ „	1028	Karl Wardja, Lunia		1,0300	29	7,4	**
„ „	698	Jaan Pruwel, Ratshof		1,0316	34	8,2	—
5. „	249	Karl Jantra, Ratshof		1,0309	32	7,2	*
„ „	830	Marie Karu, Ilmozahl		1,0292	33	7,0	—
„ „	673	Jaan Annus, Ratshof		1,0290	36	6,4	—
„ „	915	Ado Anson, Ropkoy		1,0310	30	6,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in °/°° Fett	Enthält in °/°° Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
3. März	1073	Elise Rossin, Petersburger Str. 43	Schmant	10,0	—	10,8
„ „	—	Jaan Hansmann, Breitstr. 30	„	9,0	—	22,0
„ „	234	Kadri Hammelberg, Querstr. 16	Saurer Schm.	21,0	—	0,90°
„ „	642	Tiina Klaus, Lunia	„	29,0	—	0,936°

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in °/° Fett	Enthält in °/° Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
4. März	Mihkel Tael, Herjanorm	Küchenbutter	46,0	66,0	30,0	—	*)
„ „	Karl Mikta, Uddern	„	13,0	77,0	18,9	—	
„ „	Hindrik Sokmann, Meeks	„	13,0	70,0	16,5	—	
„ „	Katti Anni, Woiseck	„	12,0	83,0	10,0	—	

*) Die Butter enthält viele Schmutzteile und hat einen widerlichen Geruch und Geschmack.

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

Verreise.

Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge für d. **F.-B.** findet statt **Donnerstags** v. 5—6 bei Fr. Dr Otto, Peplerstr. 25.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Reiseanschluss

nach Tiflis Ende April **gewünscht.** Persönlich bitte am 25. März — Rigasche Str. 57, Qu. 7; v. 11—3 Uhr.

Rigorosist

wünscht Vertretung für die Sommermonate oder ist auch bereit, jetzt eine beständige **Landarztstelle** anzunehmen. Offerten und Bedingungen sub „N. N." an die Exp. dieses Bl. erb.

Wirtschaftsgehilfe.

Verwalter, (prima Zeugnisse vorhanden), der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung auf einem größeren Gute per sofort oder zu St. Georgi. Offert. erbeten sub „X" — Sonnenstr. 9, Dorpat.

Gut attestierter

Wirtschaftsgehilfe

resp. **Kleetenaufseher** kann sich melden in Uelzen per Anzen.

Zeichner

oder Zeichnerin (Landmesserarbeiten) **gesucht.** Offert. sub „701" an d. Exp. d. Bl.

Ein Buschwächter

mit Zeugnissen, sucht eine Anstellung — Чр. ст. Таббиферъ, Лифл. губ. До востребов. „Ф. Ѣ."

Gesucht für eine kleinere **Sammelmeierei** ein kautionsfähiger

Pächter

zum 1. April d. J. Ramma per Rakke, Estl.

Eine Dame

als **Stellvertretung** aufs Land **gesucht.** Offerten sub „C W" bis Sonntag an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine rufs. Bonne

wird nach **Reval gesucht.** Näheres — Teichstr. 70, Qu. 1.

Gesucht zum Verreisen eine deutsche ältere

Bonne

zu 2 Kindern — Peplerstr. 21, Qu. 4.

Eine junge gebildete Dame, die schon in einem Geschäfte tätig gewesen ist, sucht eine Stelle als

Kassiererin

— Rigasche Str. 83.

Ein junges Mädchen das zu kochen u. nähen versteht, auch etwas deutsch spricht, sucht eine Stelle hier oder auswärtig — Rigasche Str. 70, beim Hauswächter.

Wirtschafterin

gesucht aufs Land. Näh. — Promenaden-Str. 8, Buchbinder Malok; vorm. 9—11.

Sommervillen.

In Neubad sind noch mehrere möbl. Villen von 100—300 Rbl. **zu vermieten.** Im Sommer tägliche Dampferverbindung, mit Riga. Nähere Auskunft erteilt Oberförster

Moltrecht, Neubad.

Budenlokal

zu vermieten, Anfragen zu richten an Carl Unger, Johannis-Str. Nr. 8.

Eine

Sommerwohnung

ist in **Kabbina zu vergeben.** Näheres zu erfahren in der Gesellschaft „Selbsthilfe" — Pleskausche Str. 4.

Wohnung

von 7 Räum. mit Veranda und Garten wird im Juni mietfrei. Zu erfr. — Revaler Str. 49, im Hofhause.

Renoviert. freundl.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche u. kl. Garten **sofort** zu vermieten. Zu erfr. — Lodjenstr. 9 beim Hauswächter.

Eine möblierte

Parterre-Wohnung

von 4 Zimm. u. Küche, ist zu vermieten — Mühlen-Str. 28.

Gesucht werden **sofort**

1—2 möblierte Zimmer

mit separatem Eingange. Es wird gebeten, Offerten mit Preisangabe in der Exp. dieses Blattes sub „L 7" niederzulegen.

Gesucht per sofort für ein altes stillebendes Ehepaar

2 möblierte Zimmer

mit Beheizung. Keine Treppen. Off. sub „B D" abzugeben in der Exp. dieses Bl.

Ein möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung wieder zu vermieten — Rosenstr. 28.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt ein gut erhaltenes

steinern. Wohnhaus

nebst alt eingeführtem, rent. Gechäft Off. sub „Steinhaus 200" a. d. Exp. d. Bl.

Ambulanz der Kinder-Klinik

Botanische Str. 29/31.

Empfang: **Sonntag** und **Montag** von 3—5 Uhr.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, den 27. März c.

Konzert

des

Männergesang-Vereins u. d. Burschenchors

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.



Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden- und Spulwürmer**, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch **„Solitaesia"**, garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt **„Solitaesia"** für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem **Laboratorium** Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Moussierende Weine:

Assmannshäuser,	roter,	deutscher
Henkell,	trocken,	„
St. Peray,	weisser,	Burgunder
Doyen,	demi sec,	französischer
Abrau-durceau,	demi sec,	russischer
Excelsior	demi sec,	russischer.

Süsse kaukas. Stofweine

Madeira	pr. Stof 1- u. 80,	pr. Fl. 1-, 85,	65
Portwein	pr. „ 1- u. 80,	pr. „ 1-, 85,	65
Ungarwein	pr. „ 1-,	pr. „ 85	
Rotwein	pr. „ 65,	pr. „ 55	
Weisswein	pr. „ 65,	pr. „ 55	

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Zu Kleidergarnituren erhielt modernes **breites**

Tressenband

Moderne Fransen und moderne Troddeln

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Das Umformen

und Färben von **Filzhüten** übernehme ich nur bis zum 15. März

R. PILTIN.

Rigasche Str. 8, Haus Laakmann. Eingang durch d. Uhrenhandlung.

Oktober Delikatesse-Killo

von **Demin**, à 45 Kop. empfiehlt

J. Johannson

Ritterstr. 26.

Geräucherte

Karbonade

und

Schinken

billig zu haben — Ritterstr. Nr. 7a.

Ein Bücherschrank

aus Eichenholz, einige **Bücher** und ein schw. **Frack** sind sofort **zu verkaufen** — Zentralstr. 4, oben.

Abreisehalber ist ein

Haus mit kl. Garten

unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres — Kaufhof 21, Kasse.

Einziger spezieller

Damenschneider

in Dorpat, Rigasche Str. 25.

Hiermit beehre ich mich, den geehrten Damen mitzuteilen, dass nur in meinem Geschäft nach vorzüglichen Schnitten verschiedene Kostüme, Mäntel, Röcke u. s. w. gearbeitet werden

Stets erstklassige Mode-Journale vorrätig. Für Dorpat verhältnismässig billige Preise.

Hochachtungsvoll

J. Silisots, Rigasche Str. 25.

Stark gedarrte, schwere, gut keimende

Braugerste

kauft

im Auftrage einer Rigaschen Brauerei ab allen Stationen der Nord-West-Bahn und Livl. Zufuhrbahn

Nordlivländ. Kommissionsbüro

Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

Neue, modern erbaute

Dampfmeierei

fabriziert und verkauft:

prima Tafelbutter

„ Smetana

„ Kasein.

Die Verwaltg. d. Pillistferschen Vereins-Meierei **pr. Oberpahlen, Livland.**

Russische Oper.

Im Saale d. „Wanemuine"

nur 2 Vorstellungen

des St. Petersburger Opern-Ensembles unter d. Leitung d. Hrn. **A. J. Stalsky.**

Donnerstag, den 10. März

CARMEN

Oper in 4 Akten, Musik von Bizet.

Freitag, den 11. März

Sensationelle Novität! Clou d. Saison!

Der Bergfürst

Oper in 3 Akten, Musik von Lehar.

Orchester unter der Leitung des Hrn. Kompomeiz.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von 50 Kop. bis 3 Rbl. 10 K. sind in der Handlung G. Zirk, Ritterstr. 26 und am Aufführungstage v. 6 U. ab an d. Theaterkasse zu haben.

Im Saale der „Ressource"

Sonntag, den 20. März c.

Klavier-Abend Boris Kamtschatoff.

Programm:

Beethoven. Sonate Es-dur, op. 31.
Allegro.
Scherzo.
Menuetto.
Presto con fuoco.

Mendelssohn. Lied ohne Worte, Es-dur.

Schumann. Nachtstück, F-dur.
Faschingsschwank aus Wien.
Fantasiebilder, op. 26.
Allegro.
Romanze.
Scherzino.
Intermezzo.
Finale.

Chopin. Prélude Des-dur.
Valse e-moll.

Poldini. Marche mignonne.

Leschetizky. Wellen und Wogen.

Glasunow. Gavotte.

Akimenko. Melodie d'amour.

Serjabin. Etude Des-moll.

Tschaikowsky-Pabst. Wiegenlied.

Schubert-Tausig. Marche militaire.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Freitag, den 11. März

Militär-Musik

von 6—8 Uhr.

Konkurrenzlose Preise!

in- und ausländische

Sommer-Trikots

zu Herren- u. Knabenanzügen.

Paletot-Stoffe

in neuesten Dessins

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung

E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.

7000 Rbl.

auch in kleineren Beträgen gegen I. Obligation zu 6%, gleich zu **vergeben.** Off. sub „X. X." an die Exp. dieses Bl. erb.

D. H.-V.

Freitag, d. 11. März

Vortrag

von Herrn

stud. chem. O. Schmidt

über

Radium

und die Theorie der Materie

(mit Demonstrationen).

Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 11. März

in den Räumen der Ressource

Geselliger Abend

mit nachfolgendem

TANZ

bei

Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. **Singvögelchen.** Liederspiel in einem Akt. II. **Frühlingserwachen.** Glöckchen-Quadrille, ausgeführt von 8 Damen.

Anfang 8½ Uhr, Ende gegen 3 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorverkauf der Billette in der Vereinsgeschäftstelle (Gr. Markt 8).

Der Vorstand.

Wer war

noch nicht im

Casino-Theater?

Eilt und versäumt nicht, das gemütliche

Künstler-Programm

anzusehen.

Telephon 147.

Beginn der Vorstellung um ½10 Uhr.

Von 12—2 Uhr

Kabaret

bei freiem Entree.

Direktion **H. Syren.**

Kurpension „Felsenmühle"

чр. ст. Хинценбергъ.

Sommer und Winter geöffnet.

Dr. med. A. Treu.

Hotel London.

Warme u. kalte Bäder

zu jeder Tageszeit.

12 schöne Stühle

aus persischem Nußholz, sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 69, Qu. 11.

Ein weisser Setter

mit großen braunen Flecken, auf den Namen „Cado" hörend, hat sich

verlaufen.

Abzugeben — Petersburger Str. Nr. 97, Qu. Stamm. Vor Ankauf wird gewarnt.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 701 (4 Br.); N. N. (2 Br.); Steinhaus 200; Pferdepoststation; N. W.; K. 15.

Druck und Verlag von C. Mattiese n. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Freitag, den 11. (24.) März 1911.

Inland.

Bleibt Stolypin?

Das Neueste ist, daß W. A. Stolypin, der Totgesagte, den die Residenzblätter bereits in kritischen Abschiedsartikeln offiziell zu Grabe getragen haben, lebt und vermutlich auf seinem Posten verbleiben wird. Aus den heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen wir, daß zum mindesten die Verhandlungen, die den Premierminister zum bleiben veranlassen sollen, noch fortgeführt werden und sehr möglicherweise zu einem positiven Resultat führen werden.

Die „Pet. Ztg." erfährt zu später Stunde in der Nacht auf gestern, es sei hochgestellten Personen am Mittwoch-Abend gelungen, Stolypin zur Aenderung seines Entschlusses zu bewegen. Stolypin bleibe auf seinem Posten; er sollte gestern nach Zarskoje Sselo fahren.

Weniger bestimmt lautet die Nachricht der „Now. Wr.", die u. a. schreibt:

„Die Krisis kompliziert sich dadurch, daß der Nachfolger Stolypins ebenso wie dieser selbst mit demselben Personalbestande des Reichsrats und unter denselben taktischen Bedingungen wird arbeiten müssen. An die erste Stelle ist daher der Gedanke gerückt: wenn auch nicht den Bestand der ernannten Reichsrats-Mitglieder abzuändern, was vor dem Jahreswechsel ja nicht möglich ist, so doch jedenfalls die Intrigen derjenigen Personen, die eine so verhängnisvolle Rolle bei der Abstimmung über die nationalen Kurien gespielt haben, unschädlich zu machen.

Ueber eine solche Lösung wurde heute (d. h. Mittwoch) abend gesprochen und man hielt einen solchen Ausgang nicht für unmöglich. Dem kam auch die Unzufriedenheit zu Hilfe, die in der rechten Gruppe des Reichsrats selber entstanden ist, ebenso wie die zahlreichen Aeußerungen der Vertreter des Westgebiets, die von Empörung über die letzte Abstimmung erfüllt sind.

W. N. Lokowzow, der als vermutlicher Nachfolger Stolypins genannt wurde, hat, wie aus absolut sicherer Quelle verlautet, darauf hingewiesen, daß es außerordentlich schwierig sei, den gegenwärtigen Ministerpräsidenten zu ersetzen, zumal nach dem Zerwürfnis mit den rechten Mitgliedern des Reichsrats wegen einer so wichtigen Frage, wie die nationale Frage eine ist. Weiter wird die Situation auch noch dadurch kompliziert, daß die Mehrheit des jetzigen Ministerkabinetts in den nationalen Fragen unbedingt mit P. A. Stolypin solidarisch ist und sein Rücktritt die Minister Kriwoschein, Ruchlow, Timaschew und Cassso in eine schwierige Lage versetzen würde, schon garnicht zu reden von Ssasonow. Das alles muß in Betracht gezogen werden und dadurch erklärt sich die Langsamkeit der Lösung der Krisis.

Obwohl P. A. Stolypin selbst seinen Entschluß nicht geändert hat, ist die Hoffnung auf eine günstige Lösung des Konflikts bedeutend gestiegen. Auf diese Lösung werden die heute (d. h. Mittwoch) stattgehabten wichtigen Verhandlungen einen großen Einfluß ausüben."

Die „Retsch" erfährt, daß die Stolypin nahestehenden Kreise und seine Verwandten einerseits mitzuteilen wissen, sein Entschluß, zurückzutreten, sei unwiderruflich, andererseits von Bedingungen erzählen, unter denen er doch auf seinem Posten bleiben würde. Die „Retsch" will gehört haben, man spreche davon, die Bedingung, unter der der Premier zu bleiben bereit wäre, sei, daß „die Schuldigen" ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert und eventuell sogar die gesetzgebenden Häuser, die den Premier beleidigt hätten, aufgelöst werden. Andererseits verlautet nichts darüber, unter welchen Bedingungen sein Nachfolger den Posten übernehmen würde .... Somit konstatiert die „Retsch", bleibt die Situation völlig unbestimmt und alle Fragen bleiben offen.

Weiter erfährt die „Retsch", der Zeremonienmeister Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Graf Hendrikow, habe lange Unterredungen mit P. A. Stolypin gehabt. Stolypin habe endlich seinen Argumenten nachgegeben und sich auf Unterhandlungen darüber eingelassen, unter welchen Bedingungen er seine Dimission zurücknehmen bereit wäre. Es heiße, daß, wenn Stolypin bleibt, P. N. Durnowo und W. F. Trepow einen längeren Auslandurlaub antreten würden und P. A. Stolypin in irgend einer Form volles Vertrauen ausgedrückt werden würde.

In den bestunterrichteten bureaukratischen Kreisen kursierten noch Mittwoch abend die widersprechendsten Gerüchte.

Der Dreibund und die Triple-Entente in Waffen.

Dem „Internationalen Armeealmanach 1910/11" und dem „Taschenbuch der Kriegsflotten 1911" entnimmt ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Now. Wr." eine Reihe interessanter Daten zur Illustration der Hunderte von Millionen, welche die Staaten Europas alljährlich als Versicherungsquoten gegen eventuelle Milliardenverluste im Kriegsfalle für Armee- und Flottenrüstungen opfern. Besonderes Interesse bietet uns diese Bearbeitung des betr. Materials dadurch, daß die „Now. Wr." u. a. die militärischen Aufwendungen und die Flotten- und Armeemacht der beiden gegenwärtig gewissermaßen mit einander rivalisierenden Großmachtgruppierungen Europas — der Dreibund- und Triple-Entente-Mächte — zusammenfaßt und einander gegenüberstellt. Hierbei rechnet bezeichnenderweise der Mitarbeiter der „Now. Wr." die Türkei voll zu den Dreibundmächten, da man bekanntlich in gewissen Kreisen geneigt ist, in der erstarkenden Türkei für den Kriegsfall einen aktiven Bundesgenossen des Dreibundes zu erblicken. Wir entnehmen den Ausführungen der „Now. Wr.":

Zur Beleuchtung dessen, wie weit die einzelnen Staaten ihre Rüstungen noch auszudehnen imstande wären und wie weit sie an einer Einschränkung der Rüstungen interessiert sind, seien zunächst die Bevölkerungsziffern und die den betreffenden Staaten in ihren Gesamtbudgets zur Verfügung stehenden Mittel angeführt:

Die Triple-Ententemächte:

	Bevölkerung	Gesamtbudget	Militärbudget
Rußland	162 Mill.	2700 Mill.	654,800 Mill.
Frankreich	39 „	1590 „	474,200 „
England ohne Kolon. und Indien	46 „	1968 „	656,240 „
	247 Mill.	6258 Mill.	1,785,240 Mill.

Die Dreibundmächte:

	Bevölkerung	Gesamtbudget	Militärbudget
Deutschland	65 Mill.	1600 Mill.*)	589,920 Mill
Oesterreich-Ungarn (inkl. Bosnien u. Herzegowina)	52 „	1766 „	206,320 „
Italien	34 „	918 „	209,280 „
Türkei	24 „	255 „	110,000 „
	175 Mill.	4539 Mill.	1 115,520 Mill.

Somit verausgaben die Mächte der Triple-Entente für Rüstungen um 669 720 Mill. Rbl. mehr als die Dreibundmächte. Interessant ist es übrigens, festzustellen, einen wie großen Prozentsatz des allgemeinen Budgets der einzelnen Mächte die Militärausgaben darstellen. Hier steht die Türkei, deren Militärausgaben 43 % ihres Budgets ausmachen, an erste Stelle. Es folgen Deutschland mit 36,8 %, England mit 33,3 %, Frankreich mit 29 %, Rußland mit 24 %, Italien mit 23 % und Oesterreich-Ungarn mit 12 %.

Die Kosten des bewaffneten Friedens kommen somit den europäischen Großmächten auf fast 3 Milliarden zu stehen. Doch darauf sind die Rüstungen Europas noch nicht beschränkt. Jede Macht ist vielmehr bestrebt, die Präsenzstärke ihrer Armee selbst während des Friedens noch zu vergrößern. Augenblicklich wird die Präsenzstärke der Armee durch folgende Ziffern ausgedrückt:

*) Diese Zahl bezieht sich auf das Reichsbudget ohne die Einzelbudgets der Bundesstaaten, läßt sich somit nicht mit den übrigen Zahlen der gleichen Rubrik ohne weiteres vergleichen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin bleibt!
Das Bagdadbahn-Abkommen.
7 Professoren des Kiewer Polytechnikums dimissionieren.
Mordanschlag eines ehem. Seminaristen auf seinen Lehrer in Jekaterinoslaw.
Aeroplanflug mit 11 Passagieren in Frankreich.

	Offiziere	Gemeine	Pferde
Rußland	60 000	1 384 000	600 000
Frankreich	30 000	572 000	140 000
England	21 172	362 000	58 000
zusammen	111 172	2 318 000	798 000

	Offiziere	Gemeine	Pferde
Deutschland	32 580	600 000	114 000
Oesterreich-Ungarn	25 000	366 000	71 000
Italien	14 500	270 000	62 000
Türkei	24 000	270 000	50 000
zusammen	96 080	1 506 000	297 000

Die Friedenspräsenzstärke der Armeen der Triple-Entente-Mächte übertrifft somit die der Armeen der Dreibund-Mächte um 827 092 Mann. Dazu kommt das Rekrutenkontingent, das die Mächte in folgendem Verhältnis aufstellen:

Rußland	456 500
Frankreich	289 000
England	150 000
zusammen	895 000
Deutschland	280 000
Oesterreich-Ungarn	185 000
Italien	90 000
Türkei	95 000
zusammen	600 000

In Kriegszeiten verändert sich die Truppenstärke der einzelnen Mächte bedeutend. Die größte Armee kann Deutschland ins Feld stellen, und zwar 6 500 000 Mann. Darauf folgen Frankreich mit 5 700 000 Mann, Rußland mit 4 000 000 Mann, Oesterreich-Ungarn mit 3 700 000 Mann, Italien mit 3 300 000 Mann, die Türkei mit 1 500 000 Mann und England mit 700 000 Mann. Demnach können die Mächte der Triple-Entente die Zahl ihrer Truppen nur auf 10 200 000 Mann bringen, der Dreibund aber auf 15 000 000; d. h. auf 4 800 000 Mann mehr, und ohne die Türkei auf über 3 Mill. Mann mehr.

Im Kriege hat Frankreich die größte Kraftanstrengung zu leisten, indem es 14 % der Gesamtbevölkerung ins Feld stellt. Darauf folgen Deutschland und Italien mit je 10 %, Oesterreich-Ungarn mit 8 %, die Türkei mit 6,8 % und England mit 1,5 %.

Die Marinestreitkräfte stellen sich bei den Mächten Europas folgendermaßen dar:

	Tonnage	Matrosen
Rußland	624 000	42 000
Frankreich	626 000	44 000
England	1 980 000	131 000
zusammen	3 230 000	217 000
Deutschland	720 000	45 000
Oesterreich-Ungarn	263 000	13 000
Italien	540 900	30 000
Türkei	62 414	13 000
zusammen	1586 314	101 000

Die Zahl der Kriegsschiffe setzt sich folgendermaßen zusammen:

	Linienschiffe	Kreuzer.	Insgesamt.	Im Bau
Rußland	13*)	3	16	4
Frankreich	17	21	38	10
England	61	38	99	8
zusammen	91	62	153	22

	Linienschiffe.	Kreuzer.	Insgesamt.	Im Bau
Deutschland	29	16	45	12
Oesterreich-Ungarn	10	3	13	2
Italien	19	5	24	4
Türkei	4	4	8	2
zusammen	62	28	90	20

Im ganzen opfert ganz Europa dem Kriegs-Moloch jährlich nicht weniger als 4 005 240 000 Rbl. In Friedenszeiten stehen dafür in Europa unter Waffen 4 629 000 Mann, Im Kriegsfalle können alle Staaten Europas zusammen 28 Millionen geschulter Soldaten ins Feld schicken und 203 große Kriegsschiffe ausrüsten. Speziell an modernen Riesenschiffen, den Dreadnoughts, zählt die Flotte Englands 12, die Deutschlands 6, während die Flotten der übrigen Staaten in dieser Beziehung gegenwärtig noch stark zurückstehen. Bereits im Jahre 1913 wird aber England schon über 28, Deutschland erst über 17, Frankreich über 8, Italien über 4, Rußland angeblich über 4 und Oesterreich über 3 Dreadnoughts verfügen.

Endlich fällt noch ins Gewicht, daß 1912 Deutschland seine große Umbewaffnung der Armee beendet haben und sich somit in einer militärisch besonders günstigen Lage befinden wird. Im Frühjahr 1913 hofft aber andererseits England, eine besonders vorgeschrittene Etappe in seinem Flottenbauprogramm glücklich erreicht zu haben — und 1915 wird voraussichtlich mit Eröffnung des Panama-Kanals Nordamerika mit seinen dann vereinigten Flotten ein neuer Faktor im Schachspiel der Großmächte werden.

Dorpat, 11. März.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Swegintzow wird, den Rigaer Blättern zufolge, am 18. März aus Petersburg zurück erwartet.

— Eine Agentur-Depesche weiß über ein symptomatisch bemerkenswertes Vorgehen, das auf eine Dezentralisation im Ministe-

*) Von diesen Schiffen sind mehrere stark veraltet und andere im Schwarzen Meer eingeschlossen.

Feuilleton.

Wo ist die Frucht?

H. Gurland.

(Schluß.)

— — — Der Schluß-Aktus war gekommen. In zu Herzen gehender Weise mahnte der Pastor die jungen Mädchen zur Treue im Kleinen und zur Freudigkeit, alle Arbeit in der Liebe zum Herrn zu tun. Die Leiterin wiederholte in warmen Worten Zweck und Ziel der Ausbildung: die jungen Mädchen lebenstüchtiger zu machen und die in ihnen schlummernden Kräfte zur höchsten Entfaltung zu bringen. Nachdem sie ihnen noch warm ans Herz gelegt, daß die Triebkraft ihres Wirkens an den jungen Menschenseelen stets die Liebe sein und bleiben möge, schloß sie mit freudigem Dank gegen Gott für alles gemeinsam Erlebte.

Mit dankerfüllten Herzen umringten die Fortziehenden ihre Leiterin und sprachen es aus, wie sie die Arbeit liebgewonnen und das Scheiden ihnen schwer falle.

Rund umher im Saale standen noch die Tische, auf denen die jungen Mädchen ihre „Schulen" der Flecht-, Falz-, Ausschneide-, Zupf- und Modellierkunst zum Schlußexamen ausgestellt hatten.

Da jedes der jungen Mädchen das ihr gegebene Thema frei nach ihrer Phantasie gestaltet, so war die Mannigfaltigkeit sehr fesselnd, und am meisten entzückten natürlich auf jedem Tisch die plastischen Darstellungen des Beschäftigungsgegenstandes, wie der Kuhstall mit Melkgerät, der Milchladen mit den Butter- und Käsestücken, die Weide mit der Schafherde und dem Hirten; es fehlte nicht einmal der regelrechte winzige Strickstrumpf! Auch Tischlerei und Schusterwerkstatt mit allen Utensilien waren vorhanden. Es gab einen echten Webstuhl mit einer estnischen Weberin: drückte man den Fuß der Puppe, so arbeitete der Webstuhl so regelrecht, daß man das eingespannte Tuch zunehmen sah. Auch Mühle und Darre hatten ein richtiges Göpelwerk, das gehen konnte.

Ein alter Herr sagte voll staunender Anerkennung: „Dies alles legt wohl Zeugnis ab von großer Leistungsfähigkeit, die geweckt und entfaltet worden. Welch ein Stück Arbeit in einem Jahre vollbracht worden, beweist dies vollständige Eindringen und Beherrschen des Gegenstandes und die Liebe und Lust an der Arbeit, die sich hier bekundet."

— — — „Was will aber der Verein „Jugenderziehung?""

„Vor allem unserer baltischen Heimat das einzige Kindergärtnerinnen-Seminar erhalten, das wir hier zu Lande haben, damit wir tüchtige Hilfskräfte zur Erziehung unserer Kinder finden, und die jungen Mädchen nicht erst ins Ausland in ein Fröbelstift gehen müssen, um eine gründliche Ausbildung zu diesem Beruf zu bekommen.

„Brauchen wir dazu wirklich einen Verein?"

„Leider verhält sich das Publikum Neueinrichtungen der Wohlfahrt gegenüber so kühl, daß sie notwendig von Freunden der Sache gestützt und gefördert werden müssen, um das allgemeine Interesse anzuregen."

„Ich bin nicht ganz unterrichtet, in welcher Weise soll das Interesse sich bekunden?"

„Indem man durch kleine oder größere Unterstützung oder durch den Mitgliedsbeitrag von 3 Rbl. die Sache fördert, und vor allem, indem man ihr Arbeitskräfte zuführt und selbst mit Teilnahme und warmem Herzen für sie eintritt."

„Dazu gehört, daß man die Arbeit genau kennen lernt?"

„Gewiß, Einblick in beide Teile der Arbeit: 1) den zur Ausbildung der jungen Mädchen unentbehrlichen Kindergarten, der schon im ersten Kindesalter den Grund legt zu echt deutscher Pflichttreue, Arbeitslust und Naturfreude und selbst die Kleinsten lehrt, sich als Glied eines Ganzen fühlen und gemeinsam wirken. Dann 2) das Kindergärtnerinnen-Seminar, das nicht nur unsere gebildeten Töchter für ihren zukünftigen Beruf als Hausfrau und Mutter erzieht, sondern in ihnen auch eine Schar tüchtiger gebildeter Gehilfinnen der Mutter oder Erzieherinnen mutterloser Kinder heranbildet."

„Aber das Gehalt dieser Kindergärtnerinnen," unterbrach mich eine Dame, „ist ja unerschwinglich! Wer kann 20—25, ja 30 Rbl. monatlich zahlen?"

„Mehrere der jungen Damen haben solche Gagen erhalten; aber gewiß können nicht alle das zahlen, die müssen sich eben eine der ausgebildeten Kinderpflegerinnen (einfachere Bonnen) nehmen, die 10—15 Rbl. bekommen. Finden Sie es nicht richtig, daß diejenigen, deren Ausbildung größere Unkosten gemacht, die daher mehr leisten können und an die auch größere Anforderungen gestellt werden, dann auch mehr Gage beanspruchen? Der Segen des rechten Einflusses auf die Kinderseele ist so unschätzbar wichtig, daß Eltern auf allen anderen eher als auf diesem Gebiete sich einschränken sollten."

Der Verein „Jugenderziehung" bezweckt ja eben, die Kinder schon in frühester Jugend vor ungebildeten und daher schädlichen Erziehungselementen zu bewahren. Der erbetene Beitrag soll es den mittellosen jungen Mädchen ermöglichen, ein Jahr unter tüchtiger Erziehung im Kindergärtnerinnen-Seminar sich zu entwickeln, um den an sie gestellten Anforderungen genügen zu können. Auch erhalten die Mütter zuverlässige Hilfskräfte, die mit Liebe und Verständnis auf die Kleinen einwirken."

„Aber, die hier Ausgebildeten sollen ja alle ins Reichsinnere gehen, und dazu wollen wir Balten nicht unser Geld geben."

„Diesen Einwand hörten wir und hielten Nachfrage. Von 33 Mädchen, die hier ausgebildet wurden, haben 3 Stellen im Reichsinnern angenommen, 3 waren Töchter von dort lebenden Deutschen und kehrten zu den Ihrigen zurück, um dort einen deutschen Kindergarten einzurichten — alle anderen sind in der Heimat geblieben."

„Warum kann der Kindergarten sich nicht selbst erhalten?"

„Das wird er auch unfehlbar, sowie die ersten pekuniären Schwierigkeiten überwunden sind und ihm mehr junge Kräfte zugeführt werden. Weil aber in selbstlosester Weise Honorarermäßigungen eingetreten sind, um nur ja möglichst vielen den Segen der Ausbildung zu teil werden zu lassen — tritt der Verein mit der Bitte heran: Helft Ihr diesen armen jungen Mädchen. Eure Beitrittszahlung wird, wie jede gute Tat, rückwirkend Euch selbst zum Segen werden. Weist ausbildungsfähige junge Mädchen, auch solche, die schon praktische Erfahrung haben, zur Weiterbildung hierher. Sendet Eure Töchter, auch wenn sie keine Stellen anzunehmen brauchen, hierher, damit sie als Mütter nicht erst an ihren Kindern herumexperimentieren und ihre Bonnen anleiten können. Ihr fördert dadurch das ganze Unternehmen."

Doch Verzeihung! ich habe Sie schon zu lange ermüdet. Auf Wiedersehen im Verein „Jugenderziehung".

Die „alte treue Abonnentin".

Eine „wirklich treue langjährige Leserin" sendet der „Frankf. Ztg." folgende launige Plauderei:

Wer ist die „alte treue Abonnentin?"

Leider muß zunächst festgestellt werden, daß die „alte treue Abonnentin" zuweilen weder alt, noch treu, noch Abonnentin ist, sondern daß sie diese falschen Tatsachen vorspiegelt, lediglich um die betreffende Redaktion für die Aufnahme ihrer Einsendungen günstiger zu stimmen.

Das ist natürlich eine große Schlechtigkeit der „alten treuen Abonnentin", wenn sie nämlich keins von allem ist.

Nun kommt es aber gottlob doch vor, daß die „Abonnentin" eine Abonnentin ist, oder wenigstens einer abonnierten Familie zugehört.

Sie kann ein schreiblustiger Backfisch sein, der als höhere Tochter im deutschen Aufsatz mehrfach die Note „gut" erhielt. Nun macht der Backfisch Gedichte, tief empfundene Verse und möchte diese zu gern in Vaters Leibblatt gedruckt sehen.

rium der Volksaufklärung hinzielt, zu berichten. Die Depesche lautet: Das Unterrichtsministerium verlangt von den Kuratoren aller Lehrbezirke Daten darüber, welche Angelegenheiten aus der Zentralverwaltung des Ministeriums der Entscheidung der lokalen Schulobrigkeit überwiesen werden könnten. Diese Daten sind bis zum 15. Mai vorzustellen.

— Die lettische Sozialdemokratie hat, wie die „Rig. Aw." dem in Amerika erscheinenden „Strahdneeks" entnimmt, im vorigen Jahr aus Amerika eine Beisteuer von 995 Dollar erhalten. Außerdem ist das sozialdemokratische Organ „Seemelis" in Petersburg mit 85 Dollar bedacht worden. Diese Summen stammen vom lettischen sozialdemokratischen Zentralkomitee in Amerika, während kleinere Organisationen in New-York und Chicago auch ihr Scherflein in die alte Heimat gesandt haben.

Kreis Wenden. Zwei Räuber, der eine als „Tod", der andere als „Teufel" auftretend, erschienen, nach der „Rig. Aw.", in der vorigen Woche abends in einem Neu-Pebalgschen Gesinde und verlangten vom Wirt die Herausgabe seines Geldes. Unter dem Vorwande, das Geld aus dem Schrank zu nehmen, entnahm der Wirt diesem seinen Revolver und streckte den „Tod" durch einen Schuß nieder. Der „Teufel" suchte nun zu entfliehen, wurde aber eingeholt und gefesselt.

Riga. Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, einen interessanten Ehrenbeleidigungsprozeß gegen den 34-jährigen Rigaschen Kaufmann Eduard Block, den der örtliche vereidigte Rechtsanwalt Joseph Schablowski verklagt hatte. Block hatte eine gegen Schablowski gerichtete Broschüre drucken lassen, worin u. a. behauptet war, das Schablowski in einer für ihn angefertigten Bittschrift die Zahlen der betreffenden Gesetzesartikel geändert hätte. Außerdem enthielt die Broschüre noch einige Schablowski beleidigende Behauptungen. Diese Broschüre hatte Block allen Rigaer Rechtsanwälten und verschiedenen anderen Personen zugeschickt. Die Rechtsanwälte hatten Blocks Verteidigung abgelehnt und er wurde zu 6 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

— Die Errichtung des Kaufhauses „Maison Universelle" ist, nach der „Rig. Aw.", etwas fraglich geworden, weil der Bauplatz an der Ecke der Alexander- und gr. Newastraße sich als zu klein erwiesen hat. Im Zusammenhang damit haben verschiedene Personen ihre für das Unternehmen gezeichneten Summen zurückgezogen, so daß jetzt von den erforderlichen 500,000 Rbl. nur etwa 160 000 Rbl. verblieben sind.

Oesel. Der außerordentliche Landtag der oeselschen Ritterschaft wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am Donnerstag der vorigen Woche eröffnet und am Freitag geschlossen. — Frau Professor Elisabeth Buhl, geb. v. Strukow, gründet zum Gedächtnis ihrer Mutter, weil. Frau Marie v. Strukow, geb. Jewssjukowa ein Siechenheim „Marienhaus" und stiftet dazu ihr in der Gerichtsstraße gelegenes Immobil sowie ein Kapital von 50 000 Rbl. zum Zweck der Pflege und Versorgung erwerbsunfähig gewordener Personen, und zwar in erster Linie aus den Mitgliedern des öselschen Indigenatsadels und zweitens Personen anderer Stände, soweit keine Kandidaten aus dem öselschen Adel vorhanden sind. Es wird eine gewisse Zahlung erhoben, und die Verwaltung steht unter dem Landratskollegium und einem speziellen Kurator. — Der Landtag hat beschlossen, diese Stiftung anzunehmen und zu verwalten, der Frau Professor den Dank der Ritterschaft auszusprechen und ihr Bild in den Räumen des Marienhauses zum ehrenden Gedächtnis aufzustellen.

Reval. Vor einigen Tagen ist, wie die „Rew. Tsw." erfahren, das Gesetzprojekt über den Umbau des Revaler Hafens, das bekanntlich am 7. Juni 1910 von der Reichsduma abgelehnt wurde, zum zweiten Mal in die Reichsduma eingebracht worden und zwar mit einem Erläuterungsschreiben des Handelsministers, der dieses Projekt unterstützt. Die Baukosten sind auf 2 240 000 Rbl. berechnet. Für das laufende Jahr werden 700 000 Rbl. beansprucht. Der Handelsminister legt dem Revaler Hafen eine große Bedeutung bei und plädiert für den Bau einer neuen Mole, für einen neuen Ladeplatz, für Vertiefung und Vergrößerung des Hafenbassins 2c

Stolypin bleibt!

Petersburg. In der gestern nachmittag in Petersburg ausgegebenen und heute um die Mittagszeit hier eingetroffenen Nummer der „Birsh. Wed." lesen wir:

„Heute (d. i. Donnerstag) um 10 Uhr 20 Min. fuhr der Ministerpräsident Staatssekretär P. A. Stolypin in einem Extrazuge auf der kaiserlichen Verbindungsbahn nach Zarsskoje Sselo. Nach 12 Uhr mittags kehrte P. A. Stolypin nach Petersburg zurück.

Telephonisch wird uns aus Zarsskoje Sselo, aus einwandfrei sicherer Quelle, mitgeteilt, daß Staatssekretär P. A. Stolypin in seiner heutigen Audienz seine Dimission zurückgenommen hat."

Im studentischen Speisehause wurden, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Koalitationskomitee hektographische Flugblätter verteilt, laut welchen das Koalitionskomitee beabsichtigt, den Streik fortzusetzen, und zwar für die Dauer des ganzen Semesters.

— Auf Anordnung des revidierenden Senators Reinhardt fand in Zarsskoje Sselo bei einem der hervorragenden Vertreter des Ministeriums der Wegekommunikationen, Kammerherrn A. A. Paltow, früherem Direktor der Ministeriums-Kanzlei, jetzigem Chef des Warschauer Rayon-Komitees eine Haussuchung statt. Der Hausherr war verreist, es wurden viele Dokumente beschlagnahmt. Es heißt, Herr Paltow habe mit den Petersburger Brückenbau-Affären etwas zu tun gehabt.

— Die Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten lehnte die Bestätigung des „Allrussischen Verbandes des russischen Volkes" wegen formaler Mängel im Statut ab. Außerdem erklärte die Behörde nicht für angängig, dem neuen Verbande einen Namen zu geben, der einem bereits bestehenden sehr gleicht. Der neue Verband sollte von Anhängern Dr. Dubrowins ins Leben gerufen werden.

— Ein Verband zum Kampf gegen die Uebertreibungen der ausländischen Moden und für die Propagierung nationalistischer Trachten und Moden aus russischen Stoffen ist, wie die „Now. Wr." erfährt, in Petersburg im Entstehen begriffen. Auf der am 8. März stattgefundenen konstituierenden Versammlung wurde vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß das russische Volk seine Schwäche für die Nachahmung westeuropäischer Moden alljährlich mit vielen Millionen bezahlt. Die Redner forderten die Anwesenden auf, sich vom Joche der europäischen Moden zu befreien, die weder mit der Hygiene noch mit der nationalen Eigenart des russischen Volkes rechneten.

— Beim Brande eines Lumpenlagers bei der Newa-Mündung auf der Golodai-Insel verbrannten 2 Kinder von 4 und 6 Jahren. Der Vater rettete sich, selbst schon in Flammen gehüllt, durch einen Sprung durchs Fenster, indem er in der Aufregung statt seiner Kinder — einen Hund mit sich nahm.

Tobolsk. Was heutzutage in Rußland nicht alles für staatsgefährlich gilt, beleuchtet folgender Zwischenfall: Der Duma-Abg. Skalosubow hat aus Tobolsk vom Redakteur der „Tobolsk. Shisn" folgendes Telegramm erhalten: „Für Ihr Telegramm vom Rücktritt P. A. Stolypins droht man mit einer Strafe von 300 Rbl. Teilt mit, ob authentisch!"

Finnland. Der Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, den Gouverneuren vorgeschrieben, die Druckereibesitzer nötigenfalls durch Zudiktierung von Strafzahlungen im Höchstbetrage von 1000 Mark zu veranlassen, je zwei Exemplare aller Druckerzeugnisse den örtlichen Zensoren zuzusenden. — — Obgleich die von den Behörden in Kotka für die Anschaffung neuer, dreisprachiger Straßenschilder in der genannten Stadt bestimmte Frist bereits abgelaufen ist, kann man doch kein einziges neues Schild in der ganzen Stadt entdecken. Die Hausbesitzer scheinen in ihrem passiven Widerstand einig zu sein.

Politischer Tagesbericht.

Die Bagdad-Bahn.

Der „Tanin" veröffentlicht den Text der mit der Bagdadbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Konventionen. Nach Unterzeichnung der Finanzkonvention für die zu bauende Eisenbahnlinie El Helif-Bagdad sowie der Konventionen für die Linie Osmanije-Alexandrette und für die Hafenbauten in Alexandrette gab die Bagdadbahn-Gesellschaft dem Großwesir die Erklärung ab, daß sie den Bau der Strecke Bagdad-Persischer Golf einer neu zu bildenden ottomanischen Gesellschaft überlasse; die Gesellschaft stellte aber dafür einige Bedingungen, von denen die wichtigste ist, daß bei der neu zu bildenden ottomanischen Gesellschaft der Anteil des deutschen Kapitals nicht geringer sei, als der Anteil irgendeiner anderen nicht-ottomanischen Nationalität.

Durch den Verzicht auf die Golfstrecke ist deutscherseits der Türkei ein nicht hoch genug zu veranschlagendes Entgegenkommen erwiesen worden, das in Konstantinopel gebührende Würdigung erfährt, aber auch in England Verständnis finden muß. Während nach der Konvention von 1903 für jede neu zu erbauende Sektion der Bagdad-Bahn ein besonderer Finanzvertrag über die zu emittierenden Staatsobligationen und ihre Pfänder vereinbart werden mußte, wird nunmehr die Gesamtstrecke von Burgurlu nach Bagdad in einen einzigen Finanzvertrag einbezogen — mit der Maßgabe, daß die Gesellschaft den Bahnbau sofort auch von Bagdad aus beginnen kann. Der Gesellschaft steht das Recht zu, die erforderlichen Emissionen von der Pforte jederzeit zu verlangen, dagegen verpflichtet sich die Gesellschaft, den Bahnbau bis Bagdad spätestens fünf Jahre nach Genehmigung der Baupläne zu vollenden. In einer weiteren Konvention wird der Bagdadbahn-Gesellschaft eine neue Konzession erteilt, und zwar zur Erbauung der 70 Kilom. langen Zweiglinie von Osmani nach dem Hafen am Mittelländischen Meer Alexandrette sowie zur Erbauung des Hafens Alexandrette, beider ohne staatliche Kilometer-Garantie. Da die Hauptlinie nach den neuesten Plänen von Adana über Aleppo nach Bagdad geführt wird, so erhält durch die neue Zweiglinie der wichtige Hafen Alexandrette eine Schienenverbindung nach Aleppo.

Der „Tanin" nennt den Bagdadbahn-Vertrag einen Erfolg des konstitutionellen Regimes, auf den die Türkei ebenso stolz sein könne, wie sie Deutschland für seine Freundschaft und Opferwilligkeit dankbar sein müsse. „Die Deutschen haben auf unzweifelhafte Rechte verzichtet, um uns entgegenzukommen. Sie verschmähen es, auf unsere Kosten ihren Vorteil zu suchen. Sie haben nicht einmal Kompensationen begehrt für ihren Verzicht und lassen sich an der Freundschaft aller Osmanen genügen. Dies möge künftig jeder bedenken, der im Orient Politik treiben will."

*

Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, gab im englischen Oberhause Lord Morley auf eine Anfrage bezüglich der Bagdad-Bahn die Erklärung ab, daß die großbritannische Regierung im Prinzip den Eisenbahnbestrebungen der Türkei wohlwollend gegenüberstehe, und deren Bedeutung für das neue Regime anerkenne. Falls England in der Lösung der Eisenbahn-Frage in Mesopotamien Entgegenkommen zeige, werde der Scheich von Koweit veranlaßt werden, für den Endpunkt der Bahn einen Hafen am persischen Golf freizugeben. Was das letzte Stadium der Verhandlungen über die Teilstrecke Bagdad-Persischer Golf anbetrifft, so erklärt Morley, daß England die Frage in einer Weise zu regeln wünsche, die die Befürchtungen hinsichtlich des englischen Handels zerstreuen und die gegenseitigen Verdächtigungen und das Mißtrauen verscheuchen.

Deutschland.

Auf den vorigen Dienstag entfiel der 40. Geburtstag des Deutschen Reichstages. Die Blätter gedenken mit einiger Wärme dieses Gedächtnistages; im Reichstage selbst ist er recht stiefmütterlich behandelt. Im Parlaments-Bericht der „Nat.-Ztg." lesen wir hierüber folgendes: „Präsident Graf Schwerin-Löwitz: „So wie am 21. März des Jahres 1871 der damalige Alterspräsident v. Franckenbrrg-Ludwigsdorff die erste, so habe ich heute genau nach 40 Jahren die 8485. Sitzung des Deutschen Reichstages eröffnet, was die Herren interessieren dürfte." (Das Haus hat sich bei Beginn der Rede des Präsidenten erhoben und bricht nach diesen Worten, auf die sich der Präsident beschränkt, in lebhaftes Gelächter aus.)" — — Das war, nach der „Nat.-Ztg.", im Reichstage alles. — Auch die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Gedenktag nur folgende Worte: „Heute am 21. März sind 40 Jahre seit der ersten Sitzung des Reichstags nach Errichtung des Deutschen Reiches verflossen. Von den Abgeordneten, die an dieser Sitzung teilnahmen, ist zurzeit nur noch ein Abgeordneter, nämlich Abg. Bebel, Volksvertreter. Außerdem sitzt von den im Jahre 1871 gewählten Abgeordneten noch der Zentrumsabgeordnete Dr. Lender im Reichstage, der am 11. Mai 1871 in den Reichstag eingetreten ist."

Die Reichstags-Stichwahl in Gießen hat ein unverhofft erfreuliches Resultat gehabt: obgleich die freisinnige Presse mit allem Eifer gegen den antisemitischen und für den sozialdemokratischen Kandidaten plädierte, ist der Sozialdemokrat durchgefallen und hat der antisemitische Oberlehrer Werner von der Wirtschaftlichen Vereinigung mit 12 569 gegen 11 622 gegnerische Stimmen gesiegt. Der „Vorwärts" schreibt zu diesem verblüffenden Wahlausgange: „In Gießen ist der Antisemit gewählt worden. Er hat die Stimmen der Nationalliberalen wohl vollständig bekommen und von den freisinnigen Wählern muß beinahe $^1/_3$ entgegen der Wahlparole ihrer Partei, dem Repräsentanten der schmutzigsten Partei des schwarz-blauen Blocks den Vorzug vor dem Sozialdemokraten gegeben haben. Das bürgerliche Besitzinteresse hat über das freiheitliche Ideal auch bei den Freisinnigen einen glänzenden Sieg erfochten. Der schwarz-blaue Block hat einen Augenblickserfolg errungen und wir, nur wir, „die Geschlagenen", sind die einzigen, die mit Befriedigung (?) auf die geleistete Arbeit und die Resultate des Wahlkampfes zurückblicken dürfen." — Die nationale „Tägl. Rdsch." bemerkt: „Werner hat also noch 1000 Stimmen mehr bekommen, als sein politischer Parteigenosse im Jahre 1907. Wir brauchen nach alledem, was wir bisher zum Wahlkampf geschrieben haben, nicht hervorzuheben, daß uns dieser Ausgang mit Freude erfüllt. Wir haben schon beim Ausgange der Hauptwahl geschrieben, daß sich unter den freisinnigen Stimmen zahlreiche Nationalliberale verbergen, denen der agrarisch-nationalliberale Kandidat nicht willkommen wäre und die es zunächst mit der freisinnigen Kandidatur versuchen wollten. Als es da nicht gelingt, diesen Kandidaten in die Stichwahl zu bringen, hat sich ein großer Teil von ihnen, etwa 1400, dem Anrufen der Führer und ihrer eigenen besseren Ueberzeugung folgend, entschlossen, den bürgerlichen Kandidaten zu unterstützen."

Ueber einen Uebergang deutschen Besitzes in polnische Hände wird aus Posen unterm 20. (7.) März berichtet: Vor einigen Wochen verkaufte Fürst Radolin sein in Oberschlesien belegenes Rittergut Ponoschau nach Aufhebung der Fideikommiß-Eigenschaft des Rittergutes an Frau Ella Gräfin Schlieffen in Groß-Lichterfelde bei Berlin. Der Verkauf erfolgte durch ein Konsortium, dem der bekannte Agent Biedermann, Herr v. Biedenfeld und andere angehörten. Die Gräfin Schlieffen besitzt zwar erhebliches Vermögen, jedoch nicht annähernd so viel, um die Anzahlung von 1 Million Mark aus eigenen Mitteln hinterlegen zu können, was aber tatsächlich geschah. Die Gräfin hat nun die Güter vor wenigen Tagen durch Vermittelung des bekannten Agenten Hartmann an den polnischen Grafen v. Mielczinsky auf Pawlowitz, Kreis Lissa, verkauft. Das bedeutet wiederum einen Verlust deutschen Bodens um 3426 Hektar an Polen. Hartmann ist als Agent Biedermanns bekannt. — Man erzählt in eingeweihten Kreisen, daß die Gräfin Schlieffen an dieser Verkaufsvermittelung 300 000 Mk., Hartmann aber 80 000 Mk. verdient habe.

Frankreich.

Monis hat seinen ersten parlamentarischen Erfolg als Ministerpräsident erstritten. Durch die Ernennung des Ministerstürzers Malvy, der den Anstoß zu dem Rücktritt des Kabinetts Briand gegeben, zum Unterstaatssekretär der Justiz hatte der Ministerpräsident Monis den heftigsten Widerspruch der Oppositionsparteien herausgefordert. Diese aber fanden bei der entscheidenden Abstimmung in der Montag-Kammersitzung keine weitere Unterstützung, da alle sozialistischen Gruppen für die Regierung eintraten. Es wird darüber berichtet: Mit 368 gegen 108 Stimmen erklärte die Kammer bei der heutigen Beratung des Kredits für einen neuen Unterstaatssekretärposten die Ernennung des Deputierten Malvy zum Unterstaatssekretär der Justiz für verfassungsmäßig. Die Minorität bildeten Rechte und Zentrum. Von dieser Seite wurde der Deputierte Lefèbre du Prey sowie der unabhängige Deputierte Jules Roche, die gegen die Regierung sprachen, bejubelt. Roche erklärte, er bestreite der Regierung nicht das Recht, zu handeln, wie sie es getan habe, aber er werde aus politischen Gründen gegen das neue Unterstaatssekretariat stimmen. Ministerpräsident Monis gab darauf seiner Befriedigung über die Erklärung Jules Roches Ausdruck. Endlich sei er einem Manne begegnet, der so ehrlich sei, seine Meinung zu sagen. Auf den Bänken der Rechten, im Zentrum und bei einem Teil der Linken entfesselten die Worte des Ministerpräsidenten einen ohrenbetäubenden Lärm, der von den übrigen Abgeordneten der Linken mit starken Beifallskundgebungen beantwortet wurde. Die Deputierten in der Mitte hatten sich erhoben und ballten die Hände gegen den Ministerpräsidenten, der sich veranlaßt sah, das Beispiel seines Vorgängers Briand nachzuahmen und dem Stenographen mitten im stärksten Tumult seine Rede zu diktieren. Die Sozialisten hielten dem Ministerpräsidenten Wort und stimmten einhellig für die Regierung. Dies wird aber Jaurès und Genossen keineswegs hindern, in der bevorstehenden Marokko-Debatte die Regierung energisch zu bekämpfen. Das Hauptergebnis der Sitzung ist der von der Kammer deutlich kundgegebene Wille, vor der Verabschiedung des Budgets keine Ministerkrise zuzulassen. — Wie ein weiteres Telegramm meldet, dauerte der Tumult während der Rede des Kabinettschefs eine Viertelstunde lang an. Die Sozialisten versuchten einen regelrechten Angriff auf die Rechte und die Mitte, wurden aber von den Saaldienern mit Hilfe von Deputierten der Linken an ihrem Vorhaben gehindert und zurückgehalten.

Worum es sich in dem großen Winzer-Aufstande in der Champagne eigentlich handelt, wird in der „Köln. Z." wie folgt klargestellt: Die Regierung in Paris hat dem Staatsrat die Aufgabe vorgelegt, gemäß dem neuen Gesetz über die Weinmarken das Gebiet der Champagne zu umschreiben, und der Staatsrat hat anscheinend beschlossen, außer einigen Gemeinden der Umgegend von Soissons lediglich

---

Wem soll ein Backfisch treu sein? Seinem Gatten? Seinen Grundsätzen? Seiner Zeitung? Er besitzt nichts von alledem, also gibt es keinen treuen Backfisch.

Es gibt aber eine andere treue Abonnentin.

Sie hat vielleicht die erste Jugend hinter sich, arbeitet in Antialkoholbewegung, in sozialer Fürsorge oder in Mutterschutz und Frauenstimmrecht. Wer will ihr verübeln, wenn sie ihre Gedanken, ihre Gefühle, ihre Erinnerungen ausströmen möchte, wenn sie den Strom in eine Zeitung leiten möchte, daß er dort gefaßt werde und nicht nutzlos am Ohr der Menschheit vorbeirausche?

Die Abonnentin kann auch treu und alt sein — das Greisenalter braucht sie darum noch nicht erreicht zu haben. Sie kann Gattin, Hausfrau und Mutter sein.

Und dennoch will sie in die Zeitung schreiben? Ja, dennoch. Es zwingt sie. — Sie möchte ihre Gedanken manchmal ernsthaft auf etwas Anderes richten, als auf das tägliche Wirken und Schaffen.

Also sie schreibt. „Mutter, kann ich mein Vesperbrot haben?" ruft eine frische Stimme, und ein Schulranzen fliegt in die Ecke. — „Gleich, mein Kind, gleich! — oder warte, laß dir's heute von Anna richten, nicht wahr?"

Mutter schreibt und schreibt. „Frau Regierungsrat, kann ich Geld zum Einholen bekommen?" fragt die Köchin. „Gleich, Anna — ach, wir können heute abend Eier essen, dann brauchen Sie nicht auszugehen."

Sie schreibt und schreibt. „Frau Regierungsrat, man will den Beitrag für den Verschönerungsverein abholen." — „Ach, Sie legen ihn wohl einstweilen aus, bitte, ja?"

Sie schreibt und schreibt. „Mutter, Vater ist am Telephon!" ruft Franz, auf beiden Backen kauend.

Mutter eilt ans Telephon. Im Kinderzimmer hört sie Geschrei: Mariechen hat Franzens Kakao umgeworfen und versucht, Tisch und Fußboden mit ihrem Taschentuch aufzutrocknen.

— — Für heute ist es nun doch vorbei mit dem Schreiben, und das Manuskript wird weggeschlossen. Die nächsten Tage bringen unaufschiebbare Haushaltungsgeschäfte, dann ist Mariechen erkältet; aber endlich kann Mutter die Arbeiten wieder hervorholen.

Sie schreibt. Hindernisse und Störungen stacheln ihren Eifer, denn Reibung erzeugt Wärme und Wärme kann sich laut Physik in Arbeit verwandeln.

Die Arbeit ist fertig, sauber abgeschrieben, die Freimarken für eine immerhin mögliche Rücksendung sind beigelegt. Nun kommt noch der bewegliche Brief der „alten treuen Abonnentin" an die Redaktion. Sie trägt eigenhändig den Brief zur Post — bums — fällt er in den Kasten. Ein kleiner Reueanfall wird schnell überwunden, und nun ist ihr Leben ein Warten.

Mit dem Lorgnon wird nach dem Postboten ausgespäht. Endlich kommt er in Sicht — aber der Pflichtvergessene unterhält sich gemütlich mit einem Dienstmädchen. — Er bringt keinen Brief für die Frau Regierungsrat. So geht es eine Woche, sie vergeht unter Hoffen und Zagen. Endlich! Ein Brief wird abgegeben und er trägt den Aufdruck der Redaktion. — Merkwürdig umfangreich sieht er aus.

O Gott! Es ist der Beitrag, der zurückkommt! — „Die Redaktion ist zu ihrem Bedauern nicht in der Lage ..." Es rollen ein paar Tränen, enttäuscht und betrogen fühlt sich die arme „alte treue Abonnentin."

Sie wird jetzt nicht mehr schreiben, das gelobt sie sich. Zwei Wochen hält sie den Schwur ...

Mannigfaltiges.

König Oedipus im Zirkus Ciniselli. Ein Theaterereignis von kultureller Bedeutung steht St. Petersburg bevor. An vier Abenden (25., 26., 27. und 28. März.) wird, wie die „St. Pet. Z." berichtet, das „Deutsche Theater" aus Berlin unter persönlicher Leitung Prof. Max Reinhardts die Sophokleische Tragödie „König Oedipus" in der Hofmannsthalschen Uebersetzung aufführen. — Ein Vertrag mit dem Zirkus Ciniselli ist abgeschlossen worden, und nur in einem Zirkus mit seinem Rundbau läßt sich die Wiederherstellung des antiken Theaters, Reinhardts größte Regietat, ausführen. Kein Vorhang trennt die Bühne mehr vom Zuschauerraum; entsprechend der antiken Anschauung vom Wesen des Dramas, sind Podium, Orchestra und Amphitheater einesteils, Publikum und Darsteller andererseits als Ganzes zusammengefaßt. Mitten aus der Arena heraus erhebt sich die gewaltige Treppe zu dem Königspalast mit prachtvoller dorischer Säulenordnung davor. Zum ersten Mal wird das Größenverhältnis zwischen den Menschen und der Architektur richtig innegehalten. — Auch Riga wird sich einer Reinhardtschen Oedipus-Aufführung erfreuen dürfen. In Riga wird sie am 21. März (Montag) im Zirkus-Gebäude am Puschkin-Boulevard in Szene gesetzt werden.

Das Vermögen Friedrich Haases, der auf jahrzehntelangen Gastspielreisen große Summen verdient hat, wird 1 Million Mark kaum übersteigen, da den großen Einnahmen auch große Ausgaben gegenübergestanden haben. Haase liebte es, ein großes Haus zu führen, und er hat stets eine offene Hand gehabt; namentlich wirtschaftlich zurückgekommenen Kollegen gegenüber betätigte er seinen Wohltätigkeitssinn. Es sei auch an die Hunderttausend-Mark-Stiftung zu Gunsten der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger erinnert, die allerdings erst nach dem Tode seines einzigen Enkels zur Auszahlung gelangt. — Von den persönlichen Besitztümern Friedrich Haases sind die gesamten Kostüme nach Dessau verkauft worden, während Vollmar, Pansa und Possart seine Perücken geerbt haben. Der berühmte „Haase", der von Iffland gestiftete Wanderring für den berühmtesten Schauspieler der jeweiligen Epoche, ist bereits an Albert Bassermann weitergegeben worden.

— Eine magyarische Skandalaffäre. In Ungarn gibt es wieder einmal eine Skandalaffäre. Es handelt sich um ein ebenso trauriges wie beschämendes Nachspiel der furchtbaren Brandkatastrophe von Oekörito, die vor einem Jahre die ganze zivilisierte Welt erschütterte. Bei einem ländlichen Tanzfest, das in einer zum Teil mit Brettern vernagelten Scheune in diesem kleinen Nest abgehalten wurde, geriet durch Explosion einer Petroleumlampe die Deckendekoration in Flammen, und in dem Feuermeer fanden über 300 Menschen, fast die gesamte Jugend des Ortes, einen schrecklichen Tod. In der ganzen Welt regte sich das Mitleid und von allen Seiten flossen mildtätige Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer von Oekörito zusammen. Die Stadt Wien stellte sich mit einer Summe von 10 000 Kronen an die Spitze der Spender. Seitdem ist ein Jahr verflossen, und alle Welt war in dem Glauben, daß die auf mehrere Hunderttausende geschätzten Spenden längst an die Aermsten der Armen in Oekörito verteilt seien. Um so peinlicher war man überrascht, als man durch die Enthüllungen des Blattes „Uz Ujsag" und durch die Interpellation eines ungarischen Abgeordneten von der Tatsache Kenntnis erhielt, daß bisher noch nicht ein roter Kreuzer an die Unglücklichen von Oekörito gelangt, und daß die gesamte Spendensumme, die in der Verwaltung des Szatmarer Komitats stand, vermutlich — spurlos verschwunden ist. Wie jetzt bekannt wird, hat das Ministerium das Szatmarer Komitat nicht weniger als 17 mal an die Verteilung der Spenden erinnert, ohne daß die Komitatsgewaltigen es auch nur der Mühe für wert gehalten hätten, auf die ministerielle Anweisung zu reagieren. Das Unerhörte faßt in der mittelalterlichen Unmöglichkeit des ungarischen Verwaltungssystems: soviel Komitate die Länder der heiligen Stephanskrone umfassen, so viel Staaten im Staate gibt es. Diesmal ist aber der Skandal zu groß, um noch vertuscht zu werden, und der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary mußte erklären, daß die Angelegenheit „ein wahrhaft europäischer Skandal" sei.

— Neue Schlafwagen für die Eisenbahnverwaltung. Die Versuche der Eisenbahnverwaltung, möglichst leichtlaufende und praktisch eingerichtete Schlafwagen zu erhalten, haben in Deutschland zu dem Ergebnis geführt, neue Wagen nach erprobten Systemen bauen zu lassen. Das Drehgestell wird nach einem amerikanischen Muster angefertigt werden. Die Wagen werden außerdem noch Federn aus Spezialstahl erhalten, und ihre Fußböden sollen in Abweichung von bisherigen Beschaffungen freitragend gelagert werden. Die Ausrüstung der Schlafwagen wird durchweg mit elektrischer Beleuchtung durchgeführt.

— Die ominösen??? Im Herzogtum Sachsen-Altenburg besteht das Landesgesetz, daß die Bedienung durch Kellnerinnen nicht öffentlich in den Blättern angezeigt werden darf. Diejenigen Wirte, die „flotte" Bedienung anzeigten, erhielten kürzlich ein Strafmandat, weil die Behörde annimmt, daß unter flotter Bedienung nur Damenbedienung zu verstehen sei, also ein Verstoß gegen das Gesetz vorliege. Ganz schlau haben nun einige Wirte die Sache angefangen, die unter ihre Bockbierempfehlungen drei ominöse Fragezeichen setzten. Und in bekannten Kreisen weiß man längst, was die ??? bedeuten sollen.

das Marne-Departement als Champagnegebiet gelten zu lassen. Die Winzer des Aube-Departements haben davon Kenntnis erhalten und ihre Vertreter zu den Ministern gesandt, die ihnen erklärt haben, die Abgrenzung sei vollzogen; mit andern Worten: die Regierung nimmt die Abgrenzung gemäß den Vorschlägen des Staatsrats an. Sie steht zwischen zwei Feuern: fügt sie sich denen von der Aube, so mucken die in der Marne auf, die erst vor einigen Monaten Lärm gemacht hatten, als es den Anschein hatte, daß ihr Gewächs nicht genügend gegen die Fälscher auf eigenem Boden geschützt würde, die Wein aus anderen Gauen beziehen und verarbeiten, um das Fabrikat als Champagner in den Handel zu bringen. Das Gesetz schreibt vor, daß ein solches Erzeugnis nur in einer Anlage bereitet werden darf, die nämlich durch einen Straßenzug von der getrennt ist, die dem wirklichen Champagner dient. Und da die in der Marne der Ausführung dieser Bestimmung nicht trauen, nehmen sie im voraus das Recht in die Hand, wie jene, die auf einem Bahnhof in geschickter Weise ein klein wenig Petroleum in eine Sendung von dreizehn Fässern praktiziert haben. Von der Gleichberechtigung der Aube wollen sie durchaus nichts wissen und drohen mit allen Schrecken der Revolution für diesen Fall. — Und so sind denn in dieser Gegend alle 500 000 Teufel der Empörung los.

Die französische Regierung und die Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten sind übereingekommen, mit Hilfe der Gründung des Millionärs James Hyde einen Professorenaustausch zwischen der Sorbonne und der Harvard-Universität einzurichten, ähnlich dem zwischen der Universität Berlin und der Kolumbia-Universität. Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Paris, Dumont, bringt dem Plan großes Interesse entgegen. Es verlautet, daß bereits im Herbst die ersten Austausch-Professoren in Frankreich und Amerika eintreffen werden.

England.

Der „Westminster Gazette" zufolge, wird eine große, gemeinsame Demonstration der Kirchengemeinschaften in England geplant, um ihre warme Billigung der von Grey gehaltenen Friedensrede auszudrücken. Der Sekretär des nationalen freien Kirchenrats Reverend Meyer erklärte einem Vertreter des genannten Blattes, es sei gute Aussicht verhanden, daß ein Zusammenwirken der freien Kirchen mit den anglikanischen und römisch-katholischen Kirchen und der jüdischen Synagoge zu diesem Zweck zustande kommen werde. Die Albert Halle und die Queens-Halle seien bereits für eine Massenversammlung der Kirchen bestellt. — Der Lordkanzler führte Ende der vorigen Woche den Vorsitz bei einer zu Gunsten des internationalen Schiedsverfahrens in der Essexhalle abgehaltenen Versammlung. Er erklärte in einer Rede, sie ständen an einem bedeutungsvollen Punkte der Weltgeschichte; er hoffe, es werde ein Wendepunkt werden; wenn eine Persönlichkeit in der Stellung des Präsidenten Taft spreche, so erwecke er die Hoffnungen der Menschheit. Er, der Redner, billige Greys Rede aufs wärmste.

Spanien

Eine neue Wendung der marokkanischen Dinge erregt in eingeweihten Kreisen zunehmende Besorgnis. Es sind nämlich anscheinend Bemühungen im Gange, Spanien zu einer Parallelaktion zu veranlassen, was die Regierung bisher entschieden ablehnte.

Belgien.

Der internationale Seemanns-Streik ist gescheitert. Aus den Verhandlungen des Antwerpener Internationalen Seemanns-Kongresses erfahren wir, daß dort die 4 deutschen Vertreter gemäß ihrer Haltung auf den Kopenhagener Kongreß gegen den Streik aufgetreten sind und daß damit die Befürchtung eines allgemeinen Streiks der Seeleute illusorisch geworden ist. Die deutschen Vertreter sprachen schon aus dem Grunde gegen einen allgemeinen Streik, weil die deutschen Seeleute eben erst eine Lohnaufbesserung bekommen hätten, und infolgedessen die Bewegung in Deutschland schwerlich populär sein würde. Die Belgier erklärten ihrerseits, keine freie Hand zu haben. Man hat daher eine Kommission eingesetzt, die die verschiedenen Forderungen beraten und nötigenfalls den Streik vorbereiten soll. Für den Streik sind nur die Engländer, die Norweger, die Dänen, die Holländer und die Amerikaner.

Portugal.

Nach den Depeschen einiger englischer Korrespondenten in Lissabon zu urteilen, befindet sich die portugiesische Hauptstadt abermals in einem Zustand der Unruhe, der mit einer Revolution viel Aehnlichkeit hat. Die Arbeiter in den Fabriken des Vororts Alcantara haben versucht, den allgemeinen Streik in Lissabon durchzusetzen. Aber ihre Bemühungen scheiterten hauptsächlich an der Weigerung der Angestellten der Straßenbahn. Große Mengen Volkes sammelten sich am Montag vor den Wagenhallen an und versuchten, die Abfahrt der Wagen zu verhindern. Die streikenden Arbeiter schlossen die Türen der Hallen mit Ketten, aber die Züge fuhren mit voller Kraft darauf los und sprengten die Ketten. Nun warfen sich die Streikenden vor die Züge auf das Gleis. Aber dieses Manöver half ebenfalls nichts. Die Zugführer drohten, mit dem Wagen über sie hinwegzufahren, und als die Warnung nicht beachtet wurde, fuhren sie mitten in die Menschenmassen hinein. Die sogenannten Kuhfänger, mit denen die ersten Wagen ausgestattet waren, schoben aber die Körper der Männer, die auf den Schienen lagen, beiseite, ohne ihnen ernstlichen Schaden zuzufügen. — Nun begab sich ein großer Zug Streikender nach der Praca do Commercio und begann Barrikaden zu errichten, durch welche sie die Straßenbahnzüge aufzuhalten hofften. Damit hatten sie mehr Glück. Gegen Mittag standen endlose Reihen von Straßenbahnwagen an der Rua Aurea, die nicht weiter fahren konnten, umringt von einem wütenden Pöbel, der die Passagiere bedrohte. Ein Streikender feuerte seinen Revolver auf einen Passagier in einem Straßenbahnwagen ab und verwundete ihn leicht. In diesem Augenblick kam eine Abteilung Kavallerie, die von den friedliebenden Bürgern mit Hurra begrüßt wurde, der es gelang, den Pöbel schließlich zu zerstreuen.

Nordamerika.

Aus New-York wird gemeldet: Nach Depeschen aus Augusta in Georgia erklärte sich Präsident Taft für hoch befriedigt über Greys und Balfours Reden über einen anglo-amerikanischen Schiedsvertrag von möglichst weitem Umfang. Der Präsident drückte seine feste Ueberzeugung von der Wirksamkeit einer Anti-Kriegsliga der anglo-sächsischen Nationen als des ersten Schrittes zur Begründung des Weltfriedens aus.

Mexiko.

Aus Mexiko werden über New-York immer neue Erfolge der Rebellen gemeldet. General Limantours Friedensversuche seien als gescheitert zu betrachten. Der Rebellenführer Madero sammele seine Kräfte zu einem entscheidenden Schlage. — Ueber die Absicht der amerikanischen Regierung wird aus Washington folgende, in einem unserer Telegramme bereits kurz erwähnte Version verbreitet: „Wie von zuverlässiger Seite erklärt wird, beabsichtigen die Vereinigten Staaten nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Mexikos einzumischen, wenn nicht besondere Umstände es unumgänglich nötig machen. Die Entsendung von Truppen nach Texas erfolgte auf Grund von Nachrichten, daß Leben und Eigentum von Amerikanern bedroht seien. Präsident Taft glaube, daß die Mobilmachung einen beruhigenden Einfluß hatte. Die Dauer des Aufenthaltes der Truppen in Texas hänge von der Weiterentwickelung der Dinge in Mexiko ab."

Locales.

Partei-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei am 10. März.

Kurz vor dem anberaumten Beginn der Partei-Versammlung wurde der Präsident A. v. Wulf von einem so heftigen Unwohlsein befallen, daß er der Sitzung leider fernbleiben und somit auch die von ihm vorbereitete Eröffnungsrede in Fortfall kommen mußte.

Der erst unmittelbar vor der Sitzung vom Fernbleiben des Präsidenten benachrichtigte Vize-Präsident H. v. Broecker, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung der erschienenen Mitglieder und gab einen kurzen Bericht über das verflossene Jahr, in dessen Verlaufe eine Generalversammlung und 8 Ausschuß-Sitzungen stattgefunden haben. Die Hauptfrucht des Jahres bestehe in der nunmehr glücklich zustande gekommenen Vereinigung aller baltischen konstitutionellen Parteien zu einem Verbande mit dem Sitze eines Zentral-Ausschusses in Riga und einer gemeinsam zu beschickenden Delegierten-Versammlung.

Weiter wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Partei aus den im Jahre 1912 bevorstehenden Reichsduma-Neuwahlen eine Aufgabe erwachse, die für die nächste Zeit gesteigerte Ansprüche an die Tätigkeit der Partei stelle. Besonders bedeutsam würden diese Wahlen noch infolge des Umstandes, daß, wie verlaute, der bisherige Vertreter der Städte Livlands in der Reichsduma, Stadthaupt O. Brackmann in Pernau, nicht gesonnen sei, ein Mandat auch für das nächste Quadriennium zu übernehmen. Die Vorbereitung der Wahlen sei von dem Partei-Ausschuß bereits in Angriff genommen und er hoffe, diese Arbeit werde seitens der einzelnen Parteiglieder nach Kräften gestützt und gefördert werden.

Hierauf verlas Redakteur A. Hasselblatt, welcher für den durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Schriftführer W. v. Güldenstubbe mit der Führung des Protokolles betraut war, das am 21. Dezember 1910 obrigkeitlich registrierte Statut des Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien, zu welchem Verbande sich die Baltische Konstitutionelle Partei, die Konstitutionelle Partei in Estland, die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland und die Liberal-Konstitutionelle Partei in Libau zusammengeschlossen haben.

Der Schatzmeister R. Raphoph legte den von den Revidenten geprüften Kassa-Bericht für das abgelaufene Jahr vor; er wurde von der Versammlung genehmigt und bestätigt.

Alsdann wurde zu den Wahlen geschritten und es wurde, nachdem Zettelwahl beschlossen worden, der Vorstand einstimmig wiedergewählt — zum Präsidenten A. v. Wulf-Kosse, zu Vizepräsidenten H. v. Broecker und K. Dehio, zum Schatzmeister R. Raphoph und zum Schriftführer W. v. Güldenstubbe. — Der bisherige Partei-Ausschuß (bestehend aus den Herren R. Baetge, J. Anderson, Albert Glück, A. Hasselblatt, S. und A. Lieven, Dr. E. Mattiesen, L. Rosenkranz, P. Arndt, G. Tenssmann, Dr. A. Hartge, Dr. A. Lezius, Prof. G. Landesen und Elmar Grohs) wurde ebenfalls wiedergewählt und an die Stelle zweier ausgeschiedener Glieder, des verstorbenen Aeltermannes H. Sturm und des eine Wiederwahl ablehnenden Direktors R. v Zeddelmann, wurden neu gewählt die Herren C Unger und Dr. W. Kieseritzky.

Zu dem statutenmäßig seitens der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei in den Rigaer Zentral-Ausschuß des Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien zu entsendenden Mitgliede wurde der Rechtsanwalt Armin Lieven gewählt; endlich wurden der Präsident A. v. Wulf, die Vizepräsidenten H. v. Broecker und K. Dehio und der Schatzmeister R. Raphoph zu Delegierten für die Delegierten-Versammlung und der Schriftführer W. v. Güldenstubbe und Redakteur Dr. E. Mattiesen zu deren Substituten gewählt.

Nach Vollziehung der Wahlen schloß der Vorsitzende die Versammlung. H.

Am 8 und 9. März sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Erbsen-Straße Nr. 18, Garten-Straße Nr. 68, Lange Straße Nr. 72, Quartier 10 und Markt-Straße Nr. 28.

Unter den Studierenden der hiesigen Universität soll, wie wir im „Rishsk. Westn." berichtet finden, gegenwärtig die Gründung einer Temperenzler-Genossenschaft im Gange sein. Das Statut derselben ist bereits dem Rektor zur Bestätigung eingereicht worden. Der Alkoholkonsum unter den hiesigen Studierenden soll größer sein, als in irgend einem anderen akademischen Zentrum des Reichs. Es ist daher mit Genugtuung zu begrüßen, daß sich unter den Studierenden selbst Stimmen gegen den Mißbrauch des Alkohols erheben.

Zum Vizepräses des neu begründeten Vereins zur Fürsorge für freigelassene Arrestanten ist, wie in Zurechtstellung einer fehlerhaften Angabe in unserem Dienstag-Blatte bemerkt sei, Herr Staatsrat Friedrich v. Bradke, ehem. Bezirksgerichts-Mitglied, gewählt worden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 14. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die ganze Session wird bis zum 19. März währen.

In der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurden u. a. die Händlerin Lisa Meiter und ein gewisser Rudolf Salz für Unterschrift-Fälschung abgeurteilt. Der Meiter, Inhaberin einer Gewürzbude, war, da sie heimlich mit Alkohol handelte, das Patent zum Betriebe ihrer Bude verweigert worden. Um zu einem neuen Patent zu gelangen, reichte sie ein Gesuch auf den Namen ihres Bruders ein. Es erwies sich nun, daß die Unterschrift des Bruders gefälscht war, und zwar von einer männlichen Hand. Der Verdacht, die Fälschung ausgeführt zu haben, richtete sich gegen Rudolf Salz, einen Bekannten der Meiter, und dieser gestand denn auch seine Tat ein. Die beiden Angeklagten — Lisa Meiter als Anstifterin und Rudolf Salz als Ausführer der Fälschung der Unterschrift — wurden zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Herr stud. chem. O. Schmidt heute abend im Handwerker-Verein einen Vortrag über Radium und die Theorie der Materie halten wird.

Briefkasten. An den anonymen Uebersender der Rigaer Konzert-Kritik. Unserem Herrn Musik-Referenten war jene Kritik schon vorher zu Gesicht gekommen, aber er hat eben anders geurteilt. Wir können nicht wohl die unter einander sehr verschiedene Standpunkte einnehmenden auswärtigen Rezensionen (vergleichen Sie gefälligst zu der von Ihnen gewünschten Besprechung die heute eingetroffene des Mitauer deutschen Blattes) nachdrucken, zumal wir aus dem Publikum vielfach zustimmende Urteile zu der gestern in unserem Blatte vertretenen Auffassung vernommen haben.

Parlamentsbericht.

Wirkungen der Ministerkrisis.

Die erwartete Dimission P. A. Stolypins hat im Reichstage einen gewissen Zerfall der Parteien hervorgerufen. Die Neidhardtsche Gruppe der Stolypinschen Nationalisten schickt sich an, sich vom Zentrum abzuspalten.

Eine noch größere Spaltung ist, nach der „Now. Wr.", in der rechten Gruppe wahrzunehmen, die nach der Zahl der Stimmen die stärkste ist. Aus dieser Gruppe scheiden alle aus, die für nationale Kurien gestimmt haben, und dies sind 35 Mann. Dieser Teil des rechten Flügels erklärt seinen Austritt aus der Gruppe damit, daß er nicht die moralische Verantwortung für die Entscheidung einer nationalen Frage tragen wolle, in welcher der andere, von P. N. Durnowo geführte Teil des Flügels, in antinationalem Sinne gehandelt habe.

Nach Ansicht der Majorität der Rechten kann P. N. Durnowo nicht mehr Führer und W. F. Trepow nicht Mitglied der Gruppe bleiben. Da man aber nicht die Ueberzeugung hat, daß P. N. Durnowo aus dem Bestande des rechten Flügels ausscheiden wird, so hat die Majorität der Gruppe beschlossen, sich von derselben abzutrennnen, sich mit der Neidhardtschen Partei zu vereinigen und mit dieser zusammen eine „gemäßigte rechte Gruppe" zu bilden. P. N. Durnowo organisiert mit seinen Parteigängern die äußerste rechte Gruppe.

*

Aus der Nationalisten-Fraktion der Reichsduma sollen, nach der „Reisch", 10 bäuerliche Abgeordnete ausgetreten sein, weil sie befürchten, der von den Nationalisten im Reichsrat Stolypin angetane Affront könnte in der Bauernschaft eine gefährliche adelsfeindliche Stimmung hervorrufen. Diese schriftlich eingereichte Erklärung der nationalistischen Bauern soll die Nationale Fraktion veranlaßt haben, zum Konflikt in einer Deklaration Stellung zu nehmen, in der es u. a. heißt:

„Nach Ansicht der Nationalen Fraktion ist die Einführung der Landschaft im Westgebiet nur unter unbedingter Beibehaltung der Nationalen Kurien möglich und die Einführung ohne Kurien unzulässig. Indem die Fraktion alle Verantwortung dafür, daß das westrussische Gebiet des Segens der Landschaft verlustig geht, den Reichsratsmitgliedern auferlegt, die mit den Polen, der Ansicht der Bevölkerung des Westgebiets entgegen, gegen die Nationalen Kurien und damit gegen die Einführung der Landschaft zu stimmen beschlossen, wird die Fraktion all ihre Kräfte anspannen, um die Einführung der Landschaft vor Ablauf der Vollmachten der dritten Duma zu erzielen, ohne davor zurückzuscheuen, auf dem Wege der legislativen Initiative das schon einmal von der Duma angenommene Gesetzprojekt einzubringen."

*

Die Reichsrats-Kommission für Angelegenheiten des Personalbestandes hat — entsprechend dem Präzedenzfall mit dem ehem. Rektor Manuilow — den zurückgetretenen Moskauer Professor Wernadski für aus dem Reichsrat ausgeschieden erklärt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. März. In der Budget-Kommission der Reichsduma teilte der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Georgiewski mit, daß das Ministerium die Vorlage über die Reform der Mittelschule zurücknehme, um ihr eine Organisation mit einer vollkommen abgeschlossenen Bildung zu geben sowie auch um diejenigen Teile der Vorlage des ehem. Ministers durchzusehen, die die Frage betreffs Handelsabteilungen bei den Gymnasien, die Vereinigung von männlichen und weiblichen Mittelschulen und die Unterschiede zwischen Realschulen und Gymnasien berühren.

Der Ministerrat prüfte den Initiativantrag von 32 Duma-Abgeordneten in Sachen der Zuweisung von 2 Mill. Rbl. aus den Mitteln der Staatskasse an die durch das Erdbeben geschädigte Bevölkerung des Sjemiretschje-Gebiets und erklärte eine solche Hilfsaktion der Regierung für notwendig. Doch sei es erforderlich, den Umfang eines derartigen Kredits genau auszurechnen behufs Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage.

Durch eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerrats wurde die Entsendung von Kundschaftern in sämtliche Gebiete Sibiriens zur Besichtigung von Kronsländereien behufs Zuweisung an die Uebersiedler wieder freigegeben.

Der Ministerrat beschloß gemäß dem Gutachten des Kriegsministers die Kosaken 2. und 3. Einberufung des Amur- und Ussuri-Kosakenheeres unter die Waffen zu rufen — zum Schutz der russischen Grenze gegen die Einschleppung der Pest aus China.

Das Finanzministerium hat die Umarbeitung der Vorlage über die Wehrpflicht-Steuer gemäß den Weisungen des Ministerrates beendigt.

Das von General Kuropatkin 1907 herausgegebene Werk über den russisch-japanischen Krieg ist zu allgemeiner Benutzung Allerhöchst freigegeben worden.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhig. Heute früh war die Temperatur 37,8, um Mittagszeit 38 9. Der Puls ist regelmäßig. Das subjektive Befinden des Kranken ist zufriedenstellend. — Mittelst einer Punktion wurde aus der Brusthöhle probeweise etwas Ausscheidung hervorgeholt; sie zeigte eine blutige Beimischung.

Im Hinblick auf den Mangel an Gußeisen in mehreren Fabriken sucht das Handelsministerium beim Ministerrat darum nach, daß bis zum 1. Jan. 1913 der Import von Gußeisen aus dem Auslande zu herabgesetztem Zoll gestattet werden möchte, jedoch nicht mehr als in einer Menge von 10 Mill. Pud.

Der 10. allrussische Müller-Kongreß ist eröffnet worden.

Kiew, 10. März. Sieben Professoren des Polytechnikums haben ihre Dimission eingereicht.

Homel, 10. März. In einer Senkgrube in der Samkowaja wurden 9 Bomben und 1 Dolch gefunden.

Charkow, 10. März. Das Universitäts-Observatorium registriert eine seit 25 Jahren nicht dagewesene Temperatur von — 15 Grad C. Die Durchschnitts-Temperatur für den 10. März beträgt + 15 C.

Jekaterinoslaw, 10. März. Ein aus der Geistlichen Schule ausgeschlossener Schüler erschien in der Klasse und verwundete den Lehrer Lewit durch einen Schuß in die Schulter.

Jekaterinoslaw, 10. März. In Nishnissaldinki Sawod streiken 1500 Arbeiter der Schienenfabrik, die eine eilige Bestellung für die Sibirische Bahn hat. Der Grund sind Lohnstreitigkeiten.

Berlin, 28. (10.) März. Im Abgeordnetenhause erklärte der Abg. Heydebrandt, die Partei der Konservativen behalte sich das Recht vor, späterhin von der preußischen Regierung Rechenschaft darüber zu fordern, weshalb sie sich für Konstitution im Elsaß ausgesprochen habe. Diese Frage sei äußerst wichtig für die Sicherheit des deutschen Reichs. Alle auf diesem Gebiet gemachten Fehler müßten mit preußischem Blut bezahlt werden. Die historische Vormachtstellung Preußens sei nicht auf Selbstentäußerung, sondern auf Ordnung und ein starkes Heer einer starken Monarchie gegründet.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident erwiderte darauf, für den Fall eines Krieges mit Frankreich sei es vorteilhaft, Elsaß Lothringen eine größere Selbständigkeit zu verleihen. Elsaß Lothringen könne seine Rolle spielen. Es müsse in kultureller und ökonomischer Hinsicht möglichst eng mit dem deutschen Vaterlande verwachsen. Darum müsse es an den Reichsangelegenheiten beteiligt werden. (Beifall links.).

Berlin, 28. (10.) März. Das Kaiserpaar reiste in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise nach Wien ab.

Wien, 28 (10.) März. Die Bevölkerungszahl Ungarns, Kroatiens und Slawoniens beträgt nach den vorläufigen Daten der Zählungslisten 20 850 700. Die Gesamtzahl der Bevölkerung der Monarchie beträgt 51 314 271.

Doué, 28. (10) März. Der Aviatiker Brognier legte mit 11 Passagieren 3 Kilometer zurück. Das Gesamtgewicht des Aëroplans betrug 1188 Kilogramm.

London, 28. (10.) März. Der Kriegsminister Haldane wurde in den Stand eines Viscount erhoben und trat ins Oberhaus ein.

Hier und in Glasgow streiken 10 000 Arbeiter der Singerschen Nähmaschinenfabriken.

Stockholm, 28 (10.) März. In der 2. Kammer erklärte der Außenminister anläßlich des vom schwedischen Friedensverbande gemachten Vorschlags, Schweden möchte die Initiative ergreifen in Sachen einer gemeinsamen Abrüstung der kleinen Nationen, ein solcher Schritt würde nicht zum gewünschten Resultat führen.

Rom, 28. (10.) März. Der König empfing in Audienz den Sozialisten Dissolati. Giolitti wurde vom König empfangen.

Madrid, 28. (10.) März. Der Ministerrat prüfte unter dem Vorsitz des Königs u. a. die Frage der Differenzen zwischen Frankreich und Spanien in Sachen Marokkos. Canalejas erklärte, die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien freundliche und die Differenzen würden befriedigend beigelegt werden.

Konstantinopel, 28. (10.) März. Die vom neuen Unterrichtsminister einberufene Konferenz über die Privilegien der nationalen Schulen verlief resultatlos.

Das Befinden des Sultans hat sich gebessert.

Konstantinopel, 24. (11.) März. Aus Yemen wird gemeldet, daß Akabah und die Provinz Assira in den Händen der Araber sind. Man fürchtet für die Hauptstadt der Provinz, wo viel Proviant und Munition liegt.

An der serbisch-türkischen Grenze kam es zu einem ernsten Grenzzwischenfall. Die Schießerei dauerte 24 Stunden.

In den Verhandlungen zum Bau der Endstrecke der Bagdad-Bahn (von Bagdad bis zum Persischen Golf) schlug England vor, die Finanzierung des Unternehmens zwischen türkischen, deutschen, englischen und französischen Kapitalisten zu 25 % zu verteilen. Die Pforte wünschte 40 % zurückzubehalten und nur den Rest zu gleichen Teilen unter den Vertretern der 3 Mächte zu verteilen. Durch diese Konzession hofft die Pforte, die Einwilligung Englands zu erhalten auf eine 4-prozentige Erhöhung der Zölle. Die Einwilligung Frankreichs hofft man zu erhalten durch Konzessionierung von Bahnstrecken von 2250 Kilometer in Anatolien und 1250 Klm. in Europa. Die Zustimmung Oesterreichs und Deutschlands liegt bereits vor.

Schefchetwan, 28. (10.) März. Prinz Imam Kuli Mirza bestätigte die Tatsachen einer offenen türkischen Propaganda in Soudschbulak und einer Heiligtumsschändung in Sulbus und meinte, im Frühjahr werde Persien in Soudschbulak große Gefahr drohen, falls die persische Regierung nicht sofort energische Maßregeln ergreife.

Todtenliste.

Vereid. Rechtsanwalt August Häußler, † im 66. Jahre am 4. März zu Riga.

Olga Brandt, geb. Wellmann, † am 4. März zu Riga.

Georg Lintrop, † im 64. Jahre am 3. März zu Reval.

Dora Reincke, † am 3. März zu Riga.

Pastorin Agnes Landesen, geb. Baronesse Drachenfels, † am 4. März zu Dorpat.

Universitätsbeamter Hans August Ennoff, † im 56. Jahre am 3. März zu Dorpat.

Alfred v. Sivers-Euskül, † im 57. Jahre am 4. (17) März zu München.

Waldemar Pallisen, † am 25. Febr. (10. März) bei Nizza.

Direktor der Wilnaschen Firma J. B. Segall cand. jur. Boris Segall, † im 38. Jahre am 3. (16.) März zu Nizza.

Alexis Schulze, † im 69. Jahre am 5. (18.) März zu München.

Arthur Buscke, † am 5. März zu Petersburg.

Rudolfine Charlotte Caviezel, † im 59. Jahre am 6. März zu Riga.

Luise Lantzky, geb. Koch, † im 68. Jahre am 4. März zu Riga.

Amalie Hasenbusch, geb. Hiekisch, † im 76 Jahre am 6. März zu Reval.

Friedrich Waldmann, † im 55. Jahre am 6. März zu Reval.

Dietrich Wilhelm Ruhe, † im 76. Jahre am 5. März zu Reval.

Moritz Adam Hermann Linde, † im 84. Jahre am 3. März in Palsche.

Propst Karl Wilhelm Feyerabend, † im 68. Jahre am 6. März zu Dahena.

Karoline Louise Siegmund, geb. Wilde, † am 8. März zu Reval.

Andreas Berg, † am 5. März zu Libau.

Friderike Wahl, geb. Freese, † im 71. Jahre am 5 März zu Dorpat.

Stud. jur. Bruno Külpe, † im 25. Jahre am 5. März zu Dorpat.

Elise Heiseler, geb. Lindebaum, † am 5. März zu Friedheim.

Marie Holbeck, geb. Wegener, † im 70. Jahre am 8. März zu Dorpat.

Almi v. Oettingen, † am 9. März zu Reval.

Helene Beck, geb. Schopies, † am 7. März zu Riga.

Natalie Johanna Jacobson, † am 7. März zu Riga.

Karl Heinrich Rother, † am 8. März zu Riga.

Anna Katharina Elisabeth v. Bogdziewicz, geb. Behnsen, † am 9. März zu Riga.

Jakob Treyde, † im 45 Jahre am 7. März zu Riga.

Friedrich Riewendt, † im 63. Jahre am 9. März zu Riga.

Emil Stauff, † am 8. März zu Petersburg.

Sophie Becker, † am 9 (22) März zu Gardone (Riviera).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.9	758 6	758 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.8	—2.4	—0.1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WSW3	SW2
Bewölkung (Zehntel)	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 98

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Niederschläge möglich.**

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Dem. E. Mattiesen

Verreise.

Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge für d. **F.-B.** findet statt **Donnerstags** v. 5—6 bei Fr. Dr. Otto, Pepplerstr. 25.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Zum Hauslehrerexamen
im Deutschen bereitet vor
M. Masing
Lehmstr. Nr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Kontorist gesucht.

Schriftl. Offerten mit Daten über Alter, Ausbildung, Familienverhältnisse, Gehaltsansprüche an die Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, Zintenhof bei Pernau.

Gesucht ein Mann

für einige Stunden tägliche Arbeit — Mühlenstr. 29, M. Paul.

Gesucht ein älteres kinderloses Ehepaar für den

Hauswächterposten.

Näheres — Mühlenstr. 30, v. 9—1 vorm.

Eine firme Schneiderin

sucht tägliche Arbeit außer dem Hause. Adresse: Garten-Str. 63, Qu. 11.

Eine Russin

sucht zu Kindern oder als Stubenmädchen eine Stelle — Kastanien-Allee 19, Qu. 2.

Eine Russin

die zu nähen versteht, wird als **Stubenmädchen gesucht** — Steinstr. 42, Qu. 1.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle in die Stube, hier oder nach auswärts — Rigasche Str. 70, beim Hauswächter.

Ein junges Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle — Erbsen-Str. 48, Qu. 6.

Ein junges Mädchen

deutsch- und estnisch-sprechend, aufs Land gesucht. Off. sub „K 100" an d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau hier oder zum Verreisen. Off. in d. Exp. d. Bl. unter „D D".

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit in u. außer dem Hause — Grenz-Str. 10, Qu. 6.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Neue Str. 32, Qu. 8.

Pension.

In der neu eingerichteten Pension

Bellevue in Neuhad

finden noch einige **Pensionäre** Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Frau Hilweg, Riga, Nikolai-Str. Nr. 37, Qu. 6.

Elwa.

Einige **Häuser**, im Walde gelegen, zu verkaufen. Bauplätze lofstellenweise zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft erteilt **Hr. Hallap**, Hotel Elwa.

Im **Meyershofschen Walde** sind

2 Datschen

zu vermieten. Näheres Hotel Elwa.

Gesucht eine

Wohnung v. 2—3 Zimmern

mit einem kl. Garten. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung mit Garten" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Aug. eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern, im oberen Stadtteil od. in d. Revaler Str. Off. sub „№ 8" an d. Exp. d. Bl.

Eine

Parterre-Wohnung

von 4—5 Zimmern zum Mai oder Juni im I. od. II. Stadtteil gesucht. Offerten sub „A" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Renovierte Wohnung

von 6 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Küterstr. 8.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 5 Zimmern an stillebende Mieter. Zu besehen von 4—6 Uhr — Hetzelstr. Nr. 5, oben.

Gesucht werden **sofort**

1—2 möblierte Zimmer

mit separatem Eingange. Es wird gebeten, Offerten mit Preisangabe in der Exp. dieses Blattes sub „L 7" niederzulegen.

Suche ein gut heizbares möbl.

Zimmer

ev. mit Mittag. Off. mit Preisangabe Hotel „Jakor" Nr. 4.

Zimmer

mit voller Pension frei geworden — Leppikstr. 9, Qu. 4 bei Frau M. Karpinski.

Ergänzt im März 1911.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
169. Allgem. Elektr. Gesell.
227. Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233. Augen-Klinik.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.,
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67. Borch, J.
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A., von, Aya.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Bruecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213. Brosse.
216. Bulgarin, W.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Coffart, A. von.
189. Coffart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
138. „Expreß"-Kontor.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ (Arrendator), (Hasen-Krug).
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— Chef der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
239. Glaß, G. M., Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenbrug, Restaurant.
38. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
222. Holst, R.
72. Holsting, A. Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
280. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
6. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
202. Jama, Gut.
33. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72. Janson, Firma Holsting.
26. „Ideal", Kinematogr., D. Sormul.
242. Jekimow, N.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche.
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
226. Klompus, Ch.
239. Kljas, G. M.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachm Christ., Kontor.
133. „Kolenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28. Krankenhaus, Stadt.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207. „ „ Wohnung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
204. Kruw, P., Biernied. Livonia.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
30. Landeskulturbureau.
94. Landttelephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
223. Lawing, G., Wohnung.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208. Leppik & Ko., Bisquitsfabrik und Wohnung.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud. Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
225. Luksep, P.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
188. „Métra" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meitsas, E., Handl. u. Wohnung.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von zur.

193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
201. Neumann, R., Malerei.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10. „Nordlivländische Zeitung".
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.

30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Oleff, L.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74. Passek, Professor.
203. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178. Paul, M., Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
132. Pedellstube.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
137. Petroleum-Niederlage, „Gebr. Nobel.
247. Pharmaceuten-Institut.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227. Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175. Prilis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station. (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228. „Rydnik" Russischer Verein.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.

128. Sadowsky, Professor
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sauder, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
281. Schulz, C., Photograph.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
216. Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245. Sirokin, P.
170. Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Ideal", Kinematograph.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Straschniki (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Tegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
58. Terrepson. Dr.
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
102. Tideböhl, A. von.
32 „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung.
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
184. Tscherwonetzky, D., Vereid. Rechtsanwalt.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
169. Weckram, H., Techn. Bureau.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whisham, A. H. & Ko.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

211. Yasirow, J.

253. Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
236. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Landw. Buchführung u. Statistik

nach dem System von Prof. **Aereboe.**

Übernehme das **Führen von Büchern** für Gutsbetrieb, **Jahresabschlüsse** und **Statistische Bearbeitung.** — Auf Wunsch können auch Abschlüsse und Statistik ohne fortlaufende Buchführung geliefert werden. — Ferner übernehme ich die **Kontrolle von Buchführungen, Abschlüssen** und **Rechnungen,** auch wenn solches gewünscht wird, nach der Methode der **doppelten Buchführung.**

Erteile Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung.

Anmeldungen und Auskünfte: **Dorpat, Ökonomische Sozietät,** Schlossstr. 1, 2 Treppen hoch, werktäglich von 11—1 Uhr.

A. von Stryk.

Die

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

vom 26. Februar 1911

beschloss:

1) den Rechenschaftsbericht pro 1910 zu bestätigen,
2) das Budget pro 1911 zu genehmigen,
3) den bei der Ausreichung von Darlehen zum Besten des Reservefonds zu erhebenden Beitrag auf ½ % der Darlehnssumme festzusetzen, — wählte
4) zum Gliede der Direktion Herrn K. Menning,
5) zu Gliedern der Revisions-Kommission die Herren C. Nurk, A. Pärn, H. Ruus und O. Rütli.

Nr. 331.

Die Direktion.

Auf Wunsch des geehrten Publikums bleibe ich bis zum 15. März in Dorpat.

CHIROMANT

G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.

Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Gestickte Schweizer

Blusen

in weiss u. farbig empfing in grösster Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan
Gr. Markt 8.

Reparaturen an

Nähmaschinen

u. elektrischen Glocken sowie verschiedene mechanische Schlosserarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

C. Valois, Mechaniker.
Rigasche Str. 24.

Eine neue

Patent-Centrifuge

Alexander Balangs

zum Kraft- und Handbetrieb, welche stündlich 400 Stof Milch verarbeitet, wird umständehalber unter dem Einkaufspreise verkauft. Zu besehen — Rigasche Str. 9.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**

A. Ülper, vorm Hampf **Riga. Str. 3.**



DUX-Fahrräder sind die besten! Zu haben nur im Handelshause

W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel u. Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: **J. H. Werner.**

Neue, modern erbaute

Dampfmeierei

fabriziert und verkauft:

prima Tafelbutter
„ Smetana
„ Kaseïn.

Die Verwaltg. d. Pillistferschen Vereins-Meierei **pr. Oberpahlen, Livland.**

Allen Lesern dieser Zeitung versenden wir gegen Bezahl. b. Empf. nur d. Portokosten **30** sehr interess. Gegenstände. **O-во „Меркурій" Лодзь М. 181.**

Seiden-Sarpinka

(Persische Waschseide)
zu
Blusen

in hübschen Mustern empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

R. Tergan
Gr. Markt 8.

Da das **Gut Rewold** zum 23. April 1911 verkauft wird u. ich in die Stadt ziehe, **verkaufe** ich diverse überflüssige Möbel, Equipagen, Pferdegeschirre, sowie im Paar gefahrene Fahrpferde:

einen Rappwallach „Jucko" 2½ Werschok hoch, 9 Jahre alt,
eine Rappstute „Charbon" 2½ Werschok hoch, 9 Jahre alt,
einen Fuchswallach „Boy" 3¼ Werschok hoch, 12 Jahre alt,
eine Fuchsstute „Eda" 2¼ Werschok hoch, 10 Jahre alt.

Harald von Samson-Himmelstjerna.

„Trayser"

Gicht- u. Rheumamittel
aus London.

Drogerie W. Zeitler.

Ein Sommerbufett

abzugeben. Das Nähere — Werro Alexanderstr. 26.

Faulenzer, Feldstühle

u. **Starkasten** vorrätig, Karlowastr. 10.

Gepolsterte Möbel

sind zu verkaufen — Pleskauer Str. 23.

Ein Bücherschrank

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. — Kastanien-Allee 37, Qu. 1.

D. H.-V.

Freitag, d. 11. Mär

Vortrag

von Herrn
stud. chem. O. Schmid
über

Radium

und die Theorie der Materi

(mit Demonstrationen).
Anfang) Uhr.
Entree **10** Kop.

Der Vorstan

Deutscher Verein O.-G. Dorp

Freitag, den 11. März
in den Räumen der Ressour

Geselliger Abend

mit nachfolgendem

TANZ

bei
Orchester-Musik.

Zur Aufführung gelangen: I. **Sin vögelchen.** Liederspiel in ein Akt. II. **Frühlingserwachen** Glöckchen-Quadrille, ausgeführ von 8 Damen.

Anfang 8½ Uhr, Ende gegen 3 U

Zutritt haben **nur** Mitglieder deren minderjährige Angehörige.
Eintrittspreis 50 Kopeken. Vorv kauf der Billette in der Vereinsg schäftsstelle (Gr. Markt 8).

Der Vorstand.

Wer war

noch nicht im

Casino

Theater?

Eilt und versäumt nicht, das gemütliche

Künstler-Programm

anzusehen.

Telephon 147.

Beginn der Vorstellung um ½10 Uhr.

Von 12—2 Uhr

Kabaret

bei freiem Entree.

Direktion **H. Syrus.**

Harzer Kanarienvögel

u. **Heckweibchen** zu verkaufen Neu-Str. 34, Qu. 4, v. 12—2.

Zu verkaufen ein Pferd

2 Arsch. 3½ Wersch. hoch, 5 Jah alt, im Werte von 250 Rbl. Zu be Hotel Dorpat, Petersburger Str. Nr. von 10—11 u. 5—6 Uhr.

Ein Vorsteher

eingefunden; abzuholen gegen Inse tionskosten in d. Handlung E. Melts Johannis-Str. 18.

Empfehle mich zum **Kastrieren** v liengsten, Vertilgen von Ratte Mäusen und Ungeziefer. Auf brie Bestellungen komme ich auch au Land und sende Mittel zur Vertilgun von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 1

D.-A. Sonnabend, d. 12. März

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten ei gegangen: C. W. (2 Br.); L. 7 (3 Br.) B. W.; 701 (2 Br.); Steinhaus 20 N. M.; O. K.

Hierzu als Beilage: Rechen schaftsbericht des Livländischen Stadt Hypotheken-Vereins pro 1910.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58. Sonnabend, den 12 (25.) März 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УБЕРЖА-ПРАВИТЕЛЬ SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Voller Sieg Stolypins.
Die Ministerkrisis vor und hinter den Kulissen.
Reichsrats- und Reichsduma-Sitzungen auf 3 Tage sistiert.
Besuch der deutschen Kaiserfamilie in Wien.
China arbeitet im russisch-chinesischen Konflikt mit Verschleppungskünsten.

Inland.

Voller Sieg Stolypins.

(Depesche der Pet. Tel.-Agentur.)

Petersburg, 11. März. Das Informations-Bureau teilt mit, daß die Reichsrats-Mitglieder Durnowo und Trepow Allergnädigst bis zum 1. Januar 1912 Urlaub erhalten haben.

*

Aus dieser Meldung geht hervor, daß P. A. Stolypin einen vollen Sieg errungen hat: um ihm Satisfaktion zu geben, sind die Führer seiner Gegner aus dem Reichsrat entfernt worden. Durnowo und Trepow gehören zu den ernannten Reichsrats-Mitgliedern, deren Bestand alljährlich zum 1. Januar neu publiziert wird. Wenn die beiden nun bis zum nächsten 1. Januar beurlaubt werden, so kann man annehmen, daß auf der nächsten Liste der Allerhöchst zu den Reichsrats-Sitzungen beorderten Mitgliedern ihre Namen nicht mehr figuriren werden.

Zur weiteren Entwickelung der Ministerkrisis.

Von den weiteren Arbeiten zur Lösung der Ministerkrisis berichten die heute früh hier eingetroffenen gestrigen Petersburger Morgenblätter, denen die oben wiedergegebene entscheidende Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur noch nicht bekannt sein konnte, daß die Krisis in ein chronisches Stadium eingetreten sei. Die „Pet. Ztg." schreibt darüber:

„Als feststehend ist nur der Umstand zu betrachten, daß heute (d. i. Donnerstag) nach der Fahrt des Premierministers nach Zarskoje Sselo die Situation ebenso wenig geklärt erscheint wie gestern und vorgestern. Bekanntlich erfolgte die Dimission nicht nur wegen des ungünstigen Ausfalls der Abstimmung in der Frage der nationalen Kurien, sondern auch wegen der Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben. (Bei diesen sollen W. F. Trepow und P. N. Durnowo eine führende Rolle gespielt haben.)

Diese beiden überaus einflußreichen Reichsrats-Mitglieder „unschädlich" zu machen, wurde von P. A. Stolypin mit großer Energie angestrebt, bisher (bis Donnerstag abend) aber augenscheinlich ohne Erfolg. Auch eine Rekonstruktion des Ministerkabinetts soll vom Premierminister angestrebt worden sein, wie auch eine hochoffizielle Erklärung. Ohne Kompensationen wäre ein Verbleiben im Amt unmöglich, hieß es. Es sei daran erinnert, daß P. A. Stolypin bei den Marine-Etats, die damals im Reichsrat dank den Stimmen des Ministerkabinetts durchgedrückt wurden (damals beteiligte sich an der Abstimmung auch der Chef des Landwirtschaftsressorts Herr Kriwoschein, der am Freitag im Reichsrat fehlte) und denen die Sanktion verweigert wurde, seine Dimission anbot, aber auf seinem Posten blieb, nachdem ihm zugesagt worden war, bei Ernennung der Reichsratsglieder einen Einfluß ausüben zu dürfen. Eine weitere Folge war das Ausbleiben der direkten Vorträge seitens des Reichsratspräsidenten.

Nun hat es sich heute herausgestellt, daß P. A. Stolypin in sehr liebenswürdiger Weise zu einem Verbleiben im Amt aufgefordert worden, daß aber von irgend welchen Kompensationen gar keine Rede gewesen sei. Der Premierminister habe ebenfalls nicht von solchen gesprochen, wohl aber sehr nachdrücklich auf seinem Abschiedsgesuch bestanden. Die Entscheidung steht mithin noch immer aus .... Es liegt die begründete Annahme vor, daß die Chancen für eine Beilegung der Krisis sich verschlimmert haben."

In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." lesen wir:

„Der Ministerpräsident P. A. Stolypin fuhr auf eine briefliche Aufforderung hin heute (d. i. Donnerstag) früh nach Zarskoje Sselo, wo er eine sehr lange dauernde Audienz hatte. Darauf verbreitete sich das Gerücht von einer günstigen Lösung der Krisis. Diese Gerüchte dürften jedoch verfrüht sein, da trotz gewisser günstiger Symptome die Lage noch recht unklar bleibt ..."

Die „Retsch" teilt mit, daß man sich Donnerstag vormittags erzählte, Stolypin werde bleiben. Am Nachmittage desselben Tages konnte jedoch A. J. Gutschkow aus sicherer Quelle mitteilen, daß die Krisis noch andauere. Weder sei Stolypins Dimission angenommen, noch sei sie zurückgezogen worden. Unter anderem verlautete, daß Stolypins Verbleiben auf seinem Posten erschwert werde durch die Bedingungen, die er stelle. So verlange er, daß man ihm eine Reichsrats-Majorität garantiere, die alle Maßnahmen und Projekte der Regierung zu unterstützen bereit sei. P. N. Krupenski wußte sogar in den Couloirs zu berichten, als einziger Ausweg gelte die Auflösung des Reichsrats. Die Ernennung Kokowzows zu Stolypins Nachfolger werde dadurch erschwert, daß dieser sich volle Freiheit in der Ernennung seiner Ministerkollegen ausbedinge.

Hinter den Kulissen der Stolypin-Krisis

Da die eigentlichen Beweggründe, die den Premierminister zur Einreichung seines Abschiedsgesuches veranlaßt haben, nicht etwa in seiner parlamentarischen Niederlage, sondern in gewissen dieser vorausgegangenen intimen Vorgängen hinter den Kulissen der höchsten Sphären zu suchen sind, wird die breite Oeffentlichkeit vielleicht nie über die näheren Einzelheiten der Gründe der letzten Ministerkrise unterrichtet werden. Die Residenz-Presse versucht, die Rätsel des geheimnisvollen Konflikts hinter den Kulissen zu lösen, muß sich aber mit mehr oder weniger dunklen Andeutungen begnügen.

Ganz allgemein wird der Senateur Reichsrats-Mitglied W. F. Trepow neben P. N. Durnowo als der Hauptschuldige am Minenkriege gegen P. A. Stolypin bezeichnet, wofür beiden angeblich jetzt ein längerer unfreiwilliger Auslandurlaub droht. Nach einer vorgestern von uns wiedergegebenen Meldung der „Retsch", soll Trepow die Mitglieder der rechten Reichsrats-Gruppe durch die Meldung, in den „höchsten Sphären" wünsche man keineswegs eine unbedingte Annahme des Stolypinschen Projekts der nationalen Kurien, zur Ablehnung dieses vom Premierminister als springender Punkt seiner Vorlage bezeichneten Artikels encouragiert haben.

Eine weitere Version über das Trepow und Durnowo zugeschriebene Intrigenspiel läßt sich die „Now. Wr." aus Kiew drahten:

„Hier sind", heißt es in einem Kiewer Telegramm des gen. Blattes, „aus den allerautoritativsten Quellen Nachrichten eingelaufen, daß W. F. Trepow nach Uebereinkunft mit P. N. Durnowo in den höchsten Sphären gemeldet habe: die Deputationen der russischen Bevölkerung von Kiew und Podolien, die sich kürzlich (im Januar) dem Kaiser vorgestellt haben, seien untergeschoben, künstlich gestimmt und entsprächen durchaus nicht den Anschauungen des südwestlichen Rußland über die Landschafts-Reform. Diese Mitteilungen haben in der hiesigen russischen Gesellschaft eine große Erregung und Entrüstung hervorgerufen. In Wirklichkeit sind die Deputationen von den Landschafts-Komitees der beiden Gouvernements gewählt worden. Ihre Briefe entsprechen vollkommen den Anschauungen aller Reichsduma-Abgeordneten der drei Gouvernements des Südwestgebiets, ebenso auch der Stimme des ganzen westlichen Rußland, die auf dem westrussischen Kongreß in Kiew 1909 ertönte. Die hervorragendsten Führer des Gebiets sind tief gekränkt und versammeln sich zu einer Beratung (die mittlerweile stattgefunden und eine Protestresolution gegen das Verhalten der Reichsrats-Mehrheit gefaßt hat)."

Eine dritte abweichende Darstellung der Vorgänge hinter den Kulissen erfahren die „Birsh. Wed." aus dem Munde „eines der hervorragendsten ernannten Reichsrats-Mitglieder". Dieser hochgestellte Politiker nahm durchaus für Durnowo und Trepow Partei und stellte strikt in Abrede, daß letzterer irgendwelche Intrigen gegen den Premierminister gesponnen hätte. Beide hätten in allem offen gehandelt. Die Audienz, die Trepow in Zarskoje Sselo gehabt hat, erklärte das Reichsrats-Mitglied, fand am Tage vor dem Beginn der Debatten des Reichsrats über die nationalen Kurien statt:

„Trepow war ein Gegner dieser Vorlage und konnte folglich gelegentlich dieser Audienz Argumente gegen den Entwurf des Ministerpräsidenten vorbringen. Ich habe aber allen Grund anzunehmen, daß diese Argumente schon früher bekannt waren und folglich W. F. Trepow beim besten Willen nichts Neues in dieser Angelegenheit vorbringen konnte. Behalten Sie im Auge, daß die Audienz am Tage vor dem Beginn der Debatten über die Vorlage stattfand. Das Schicksal der Vorlage war niemand mehr unbekannt. ... Daraus folgt ..., daß in dieser Audienz sich nichts ereignen konnte, was das Verhalten der Rechten gegenüber dem Entwurf hätte ändern können.

Ich kann kategorisch das Gerücht dementieren, als ob W. F. Trepow den Auftrag hatte, irgend etwas den rechten Reichsrats-Mitgliedern zu überbringen. Niemandem von uns hat Trepow irgend etwas von seiner Audienz erzählt und keinerlei Einfluß auszuüben gesucht."

Ferner dementiert der Gewährsmann der „Birsh. Wed." ebenfalls auch das oben nach der „Now. Wr." wiedergegebene Gerücht, als hätte Trepow die russische Deputation des Südwest-Gebietes in ein ungünstiges Licht zu stellen gesucht, um das Kurien-Projekt Stolypins zu untergraben. Trepow sei schon ein viel zu kluger Staatsmann, um so etwas zu tun, wo er kein Beweismaterial in den Händen haben konnte, während in den höchsten Kreisen der Bestand der Deputation schon vor ihrem Empfang sehr wohl bekannt war.

(Dieser Mitteilung des angesehenen Reichsrats-Mitgliedes stellen wir eine weitere Meldung der „Now. Wr." gegenüber, nach der der Kiewer Gouv.-Adelsmarschall M. A. Kurakin, der diese Deputation Sr. Majestät vorgestellt hatte, seinen Abschied eingereicht hat. Er wolle, nachdem Trepow an Allerhöchster Stelle den Charakter der Deputation verdächtigt habe, nicht mehr auf seinem Posten bleiben. Der Adel drückte ihm daraufhin seine Sympathien aus.)

Auf die Frage des Interviewers, was denn eigentlich auf dieser Audienz Trepows vor sich gegangen sei, antwortete das Reichsrats-Mitglied:

„Zunächst kann ich nur sagen, daß diese Audienz für P. A. Stolypin verhängnisvoll gewesen ist und den Gang der Ereignisse sehr beschleunigt hat. Nach dem Konflikt, der sich im April vorigen Jahres wegen der Etats des Marine-Generalstabes ereignete, war Stolypins Stellung stark erschüttert. Schon damals wollte der Premierminister seinen Abschied einreichen und die Sache stand schon so ernst, daß man jeden Augenblick die Erfüllung dieses Wunsches von Stolypin erwarten konnte. Der Abschied wurde damals nicht bewilligt, aber die darauf erfolgte bekannte Entscheidung in Sachen der Marinegeneralstabs-Etats (die gegen Stolypins Willen der Budgetkompetenz der Parlamente entzogen wurden) erschütterte bedeutend Stolypins Stellung — namentlich im Reichsrat.

Der Erfolg des Premiers in Sachen der (im Reichsrat vielumstrittenen) Finnland-Vorlage verbesserte seine Stellung ein wenig. Als kluger Mensch, der die politische Lage zu durchschauen vermag, erkannte Stolypin, daß er einen günstigen Moment abwarten mußte, um den verantwortungsvollen und verwickelten Posten des Ministerpräsidenten zu verlassen."

Ein solcher „psychologischer Moment" war jetzt gekommen. Sowie Stolypin erfuhr, daß sein Projekt der Landschaftsverwaltung fürs Westgebiet im Reichsrate zum Tode verurteilt sei,

Feuilleton.

Der berühmte Mann.

Von Heinrich Noeren.

„Also, Kind, Du mußt genau so spielen, wie ich sage! Und vergiß besonders eins nicht! Sei sehr zärtlich zu mir, so zärtlich, wie Du nur sein kannst! Du siehst, ich bin schon alt und —"

Ja, er war schon alt, das sah sie wohl, sie dachte an nichts anderes mehr. Es hatte sie zuerst überrascht, dann war sie enttäuscht und schließlich angewidert von ihm.

Es ärgerte sie deshalb auch, daß er sie Kind anredete, überhaupt so, wie ein Vater sein Kind, behandelte. Er hatte sie gleich geduzt, und sie hatte es sich ohne Widerrede von ihm gefallen lassen müssen, weil sie nicht ausgelacht werden wollte. Dennoch hätte sie vor Wut über all die Demütigungen weinen mögen.

Sie hatte sich den großen Künstler, den berühmten Sänger, der als Lohengrin mit ihr auftreten sollte, immer schön und wenigstens jung vorgestellt. — Sie selbst war noch eine sehr junge blaublütige Blondine, zu jung, um schon schön zu sein — und sollte die Elsa zum ersten Mal spielen.

Doch war er schon ebenso bejahrt wie berühmt, hatte sich eigentlich schon zur Ruhe setzen wollen und sich jetzt nur noch einmal zu einem unwiderruflich allerletzten Gastspiel verpflichten lassen. Aber nur unter der Bedingung, daß er auf den Proben nicht mitzusingen brauchte.

Und nun stand er da, stumm und kalt, in einem dicken Wintermantel, den Pelzkragen hochgeschlagen, die Schlapphutkrempe bis über die Augen herabgezogen. Er sang auch nicht einen Ton mit, er rührte sich nur aufs Stichwort und regierte und kritisierte die andern. Die hörten allem, was er sagte, wie einer Offenbarung zu. Nur der Elsa kam er unmaßgeblich und zu anmaßend vor.

Er hingegen wunderte sich, daß man ihm eine so junge Sängerin als Partnerin bestimmt hatte. Ihre Stimme war freilich sehr frisch, voll Seele, wenn auch noch nicht ganz eingesungen. Doch ihr Spiel war ganz ohne Temperament. Er dachte: diese fade Blondheit, diese uninteressante Blauäugigkeit. Sie gefiel ihm garnicht. Und deshalb bat er sie immer wieder:

„Zärtlicher, zärtlicher Kind! Mehr Feuer für mich zeigen! Bedenke doch, ich bin alt!"

*

Der Abend der Aufführung kam.

Und Lohengrin stieg aus seinem Schwanenwagen, funkelnd und strahlend, in einer Rüstung aus echtem Silber und lachend und leuchtend vor Jugend — kurz, er hatte sich durch allerlei Kunstgriffe blendend schön gemacht. Schon sein Anblick rief einen kurzen Beifall hervor. Und dann sang er, mit der Stimme eines jungen Gottes — mit dieser Stimme, wie beseelte Sinnlichkeit, die durch den Körper braust, Herz und Geist berauscht und so die Seele stiehlt, in die Nerven und Adern dringt, das Blut schaudern macht, und das innerste Wesen erschüttert und lähmt. So sang er. — Man sagte aber, er sang schon besser, er wird alt.

Nur für eine sang er gewaltig und war auf einmal wunderschön und ewig jung. Die blonde Elsa war ergriffen von ihm wie von einer Erscheinung, erst entsetzt, dann verzückt. Sie wurde abwechselnd bleich und rot und zitterte, denn sie begann ihn zu lieben.

Und so geschah wirklich das, was er gefürchtet hatte: sie wurde unsicher und spröde. Sie fand dann zwar Töne, die aus der Seele kamen und zu Herzen gingen, aber sie feuerte den alten Lohengrin nicht an. Sie hielt sich fast ängstlich vor ihm zurück, was ihn wütend machte.

Sie merkte dieses bald, erinnerte sich seiner Bitte auf der Probe und wurde nun krampfhaft zärtlich. Doch bei seinem Kuß fühlte er sie beinahe ohnmächtig werden. So widerwillig war sie, dachte er und stieß einen leisen Fluch aus.

Da brach es aus ihr hervor, und sie wagte es, zwar verschämt, doch so recht zärtlich verliebt zu sein. Sie spielte auf einmal, was sie erlebte. Er dachte, sie lebte endlich mit, was sie spielte. Er konnte wenigstens aufatmen und sang schöner denn je. Man war erstaunt und begeistert.

Dann kam die Szene, wo Lohengrin von Elsa Abschied nimmt. Der Geliebte gehörte ihr kaum, und schon mußte sie ihn wieder verlieren. Nicht nur als Elsa erlitt die junge Sängerin das, sondern auch als Weib für sich. Und ihr Spiel war plötzlich von einer auffallenden, fast unkünstlerischen Natürlichkeit. Sie weinte wirkliche Tränen. Ihre Erregung war so mächtig, daß sie kaum weiter singen konnte.

Lohengrin nahm es wahr und erschrak, drängte sie von sich zurück und flüsterte in seinen Atempausen: „Fassung! Fassung!"

Aber sie schien sich ihm an den Hals hängen und in Schluchzen ausbrechen zu wollen. Er war ratlos gegenüber diesem Ausbruch der Leidenschaft, hielt es zwar nur für ein hysterisches, ungeschicktes Spiel, war aber trotzdem gerührt, suchte dann bloß seine eigene Geistesgegenwart zu bewahren und flüsterte immer wieder: „Fassung! Fassung!"

*

Nach der trotz allem glücklich beendeten Vorstellung erzählte er dies aufatmend am Stammtisch, lächelte zwar mit sich selbst zufrieden, beklagte sich aber so lange über die junge nervöse Künstlerin, bis er sich weigern mußte, noch einmal den Lohengrin mit ihr zu spielen. Sie wurde also zurückgesetzt.

Die Probe zu der nächsten Aufführung kam. Und er ging, in seinen Mantel eingehüllt, mit hochgeschlagenem Kragen und tief herabgezogenem Hut, durch einen dunklen Bühnengang.

Da löste sich plötzlich aus einer Ecke eine Gestalt, die dort zusammengeduckt auf ihn gelauert hatte. Er erschrak erst und erkannte sie dann. Sie war es, die er schon längst wieder vergessen hatte, die junge blonde Elsa.

Und er erinnerte sich, daß er ihr wohl die Karrière verdorben habe und bedauerte sie, bereute es. Doch er fühlte sich zugleich auch etwas ängstlich werden und dachte, daß sie vielleicht Rache an ihm nehmen wollte und —

Blitzte da nicht ein Revolver in ihrer Hand auf? —

Aber nein! Sie trat schüchtern auf ihn zu, hielt ihm einen goldenen Ring hin und flüsterte: „Verzeihen Sie bitte! Sie stürzten vorgestern nach der Vorstellung so rasch davon, daß ich Ihnen Ihren Ring nicht mehr zurückgeben konnte, den Sie mir als Elsa an die Hand steckten. Und nun wollte ich ihn Ihnen wiederbringen und —"

Er sah sie ganz verblüfft an. Sie schlug die schönen Augen ganz scheu, nur einen Augenblick zu ihm auf — mit einem furchtsamen Blick, aber so voll von unendlicher Liebe, daß er überrascht zusammenzuckte. Doch sogleich wurde er wieder ruhig und lächelte geschmeichelt und großmütig.

Und mit einem großartigen Schwung legte er ihr leicht die Hand aufs Haar und sagte mit unwillkürlich bewegter Stimme, er fühlte, wie sie bebte:

„Behalte den Ring, mein Kind! Zum ewigen Andenken! Er ist von echtem Dukatengold."

Schach.

Problem Nr. 2 von stud. L. E. Owen-Dorpat.
(Original-Problem.)
Schwarz.

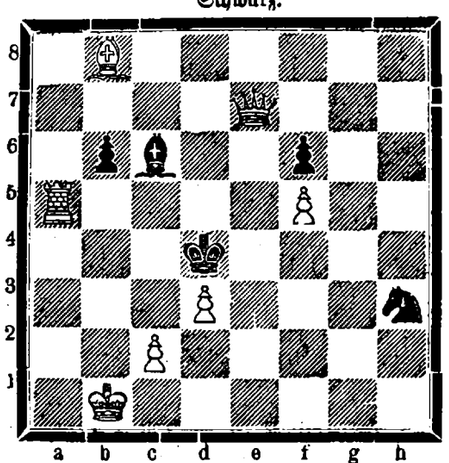

Weiß.
Mat in 3 Zügen.
(Weiß Kb1, De7, Ta5 Lb8, Bc2, d3, f5; Schwarz Kd4, Lc6, Sh3, Bb6, f6.)

rollte er sofort energisch wieder die Frage seiner Dimission auf. Sie sehen, daß die Frage von Stolypins Rücktritt keineswegs allein vom Mißerfolge seines Gesetzentwurfes in Sachen der Landschaft abhängig ist, dessen Schicksal im letzten Grunde noch immer nicht endgiltig entschieden ist . . . Das Vorgehen Trepows aus gewissen Gründen, die gegenwärtig selbst in den eingeweihtesten Kreisen noch unbekannt sind, hat fraglos den Entschluß Stolypins, den Posten des Leiters der russischen Politik zu verlassen, beschleunigt."

Dorpat, 12. März.

Die Gesetzvorlage betreffs Befreiung der Städte Liv- und Estlands von den Kosten für den Unterhalt der Gefängnisse und der Post ist, der „Rev. Ztg." zufolge, in die Reichsduma eingebracht.

— Dem am 4. März hingeschiedenen Herrn Alfred v. Sivers-Euseküll widmet die Kais. Livl. Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät in der „Balt. Wochschr." als einem ihrer ältesten und tätigsten Mitglieder einen ehrenden, warmherzigen Nachruf. Indem der Nachruf sein wahrhaft gemeinnütziges Denken und Wirken hervorhebt, führt er u. a. aus: „...Der baltische Forst-Verein, Samenbau-Verband, Moor-Verein, das Landes-Kulturbureau, das Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen zumal, alle Fragen der landwirtschaftlichen Buchführung und des landwirtschaftlichen Bildungswesens, die neu einsetzende Bewegung nach landwirtschaftlicher Beratung und praktischer Betriebslehre — in allen diesen Beziehungen war es Alfred v. Sivers, auf dessen tragfähige Schultern Groß und Klein gern die breiteste Last abwälzten. Vornehmlich hatte er ein warmes Interesse für die Forstleute. Aus seiner Initiative entsprang die Begründung der Förster-Hilfskasse, deren erster und einziger Präses er war... Der Halliste landwirtschaftliche Verein durfte ihn ganz besonders sein eigen nennen. Für diese seine Schöpfung wäre er bereit gewesen, durchs Feuer zu gehen."

— Eine direkte Warentransportverbindung zwischen Rußland und Schweden über Riga und im Lauf der 8 Wintermonate über Windau wird vom 18. April (1. Mai) d. J., der „Torg. Prom. Gaz." zufolge, organisiert. Den Transport zur See übernimmt die schwedische Dampfergesellschaft „Svea". Die Grundlage für die Transportbedingungen bildet die Berner internationale Konvention über den Transport von Waren per Eisenbahn. Für die Zahlungen wird der ständige Kurs von 192 Kronen = 100 Rbl. angenommen.

Werro. Gegen eine Falschmünzerbande von fünfzehn Personen, die sich mit Herstellung und Vertrieb falschen Geldes beschäftigt hat, wird, den Rigaer Blättern zufolge, demnächst vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts ein Strafprozeß zu Verhandlung gelangen.

Walk. Staatsrat Baron E. Vietinghoff, bisheriger Akzise-Bezirksinspektor des Pernau-Fellinschen Kreises (ehemals auch Bezirksinspektor des Dörptschen Bezirks) siedelt, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, in diesen Tagen nach Riga über, nachdem er krankheitshalber seinen Abschied genommen hatte. Dem in allen Kreisen der Stadt sich voller Hochhachtung erfreuenden Scheidenden wurden mehrfache Ehrungen erwiesen. Bekannt war Baron Vietinghoff u. a. auch wegen seiner eifrigen Teilnahme am Leben der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins.

Kreis Riga. Als das Krons-Branntweinmonopol eingeführt wurde, wurden im Rigaschen Kreise 74 Krüge geschlossen, für die die Regierung den Gutsbesitzern eine Entschädigung zahlte. Die Gutsbesitzer haben jetzt, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, zuständigen Orts ein Gesuch eingereicht, ihnen das Recht, Krüge zu halten, wieder zurückzuverkaufen. Wie verlaute, werde das Gesuch berücksichtigt werden; es würden schon Erkundigungen zur Berechnung des Wertes der Krüge eingezogen.

Riga. Vorgestern waren, wie der „Rishsk. Westn." mitteilt, alle Studierenden des Polytechnikums, die während der letzten Unruhen als Teilnehmer vermerkt worden waren, zu 12 Uhr mittags zum Direktor des Polytechnikums zitiert, der ihnen einen Verweis erteilte.

— Die Errichtung eines neuen Elevators in Riga auf Staatskosten ist soeben auf der Petersburger Rayon-Konferenz für Verkehrswesen für notwendig erkannt worden. Er soll für 1 200 000 Pud berechnet sein. Von dem vorhandenen Elevator der Stadt und des Börsenkomitees soll er sich dadurch unterscheiden, daß er nicht wie dieser nur zu kurzer Lagerung und Reinigung des Getreides bestimmt sein soll, sondern zu lang befristeter Lagerung, die eine Beleihung des Getreides ermöglicht. Nach Meinung des Börsenkomitees müßte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Elevator, um dem Bedürfnis zu genügen, indessen ein Fassungsvermögen von 8 Mill. Pud haben. Offenbar im Hinblick darauf hat sich das Rayon-Komitee für die Errichtung von Speichern für 8 Millionen Pud neben dem Elevator ausgesprochen.

— Auf der gestrigen Versammlung des Rigaer Börsenvereins wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Frage einer Ergänzungsbewilligung für die Anschaffung eines See-Eisbrechers verhandelt. Die Kosten des Eisbrechers sind infolge der notwendig gewordenen Veränderung seiner Dimensionen größer geworden. Die Versammlung bewilligte die Summe von 500 000 Rbl. (statt 350 000 Rbl.).

— Die Zeitschrift „Baltischer Buchar-beiter" hat auf administrative Verfügung ihr Erscheinen einstellen müssen, weil, wie die „Rish. Myssl" angibt, die bisherige Herausgeberin, die Buchdruckergenossenschaft, geschlossen worden ist und die Anzeige der Uebertragung der Herausgeberschaft auf Julius Freimann erst am 18. Januar, also nach Sistierung der Genossenschaft, erfolgt ist.

— Ein neues Transportmittel hat Riga seit einigen Tagen aufzuweisen. Es ist dies, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, eine Akkumulatoren-Lokomotive, die von der Russischen Gesellschaft „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft" angeschafft worden zur Beförderung der Eisenbahnwaggons auf deren normalspurigem Anschluß-Geleis, welches die Fabrik mit der etwa 250 Faden entfernten Station Alexanderpforte verbindet. Die gefällig aussehende Lokomotive ist ausgerüstet mit 2 Motoren von zusammen 10 PS-Leistung. Die Lokomotive kann 3 beladene Wagen befördern; bisher waren zum Verschieben der Wagen 15 bis 20 Leute erforderlich.

Estland. Kürzlich hielt in Reval der estländische Verein für Fischzucht und Fischfang eine Sitzung ab. Der Präses Baron Stackelberg-Großenhof eröffnete sie, wie wir im „Rev. Beob." lesen, indem er des Verlustes gedachte, den der Verein durch den Tod seines ehemaligen langjährigen Leiters und Förderers Alexander v. Benckendorff erlitten. Nach Erledigung des ersten Teils der Geschäftsordnung teilte Baron Stackelberg-Großenhof mit, daß er wegen seiner Uebersiedlung nach Dago[illegible] nicht mehr in der Lage sei, so oft in Reval zu sein, wie es die Interessen des Vereins verlangten, und daß er daher dieses Amt niederlege. Dem scheidenden Präses wurde für seine langjährige Mühwaltung der Dank des Vereins votiert. An seine Stelle wurde Baron Stackelberg-Kurküll gewählt. Darauf hielt Herr Max von zur Mühlen-Dorpat einen Vortrag über „Fischereiwirtschaftliche Streitfragen." Nachdem der Vorsitzende Herrn von zur Mühlen den Dank des Vereins für seine wertvollen Mitteilungen ausgedrückt hatte, erstattete Fischerei-Instruktor Kirsch den Bericht über seine Tätigkeit in Estland im verflossenen Jahre. Man gewann aus diesem Bericht den erfreulichen Eindruck, daß die rationelle Fischereiwirtschaft in Estland immer weitere Fortschritte macht. Im vorigen Jahre sind nicht weniger als 8 Güter hinzugekommen, die zur Teichwirtschaft übergehen, und für 1911 sind schon 6 Neuanmeldungen verzeichnet. Auch in der Verwendung von Fischbrut (Bachforelle und Lachs) ist ein Fortschritt zu konstatieren.

Reval. Zum geplanten Bau eines neuen Stadthauses teilen die Revaler Blätter mit: Die StV.-Versammlung beschloß: 1) zum Aufbau eines neuen Gebäudes für die Stadt-Kommunalverwaltung ein zwischen dem Russischen und dem Neuen Markte belegenes Grundstück von 1186 Quadratfaden anzuweisen; 2) für die Anfertigung von Projekten eine Konkurrenz auszuschreiben und den Termin für die Vorstellung der Projekte auf den 1. Dezember 1911 anzuberaumen; 3) in die Preisrichter-Kommission 5 bekanntere auswärtige Spezialisten für Baukunst und aus der Stadt Reval selbst das Stadthaupt, ein Glied des Stadtamts, einen Stadtverordneten und den Stadtingenieur einzuladen; 4) zu Preisen 3500 Rbl. und zu den Vorbereitungsarbeiten 1500 Rbl. anzuweisen unter Entlehnung dieser Summe aus dem Grundzinskapitale mit einer Verzinsung von 4½ % und einer Amortisation von 1½ % jährlich und mit der Bedingung, daß nach der Realisierung der städtischen Anleihe das genannte Kapital sofort aus der zum Bau des betreffenden Gebäudes vorhergesehenen Summe zu komplettieren ist; 5) das Stadtamt zu beauftragen, ausführliche Bedingungen für die Konkurrenz-Eröffnung auszuarbeiten und der Duma zur Bestätigung vorzustellen. Gegen diesen Beschluß tritt der StV. Mend auf, indem er denselben für verfrüht erklärt, da einerseits die projektierte Anleihe von 1 500 000 Rbl. noch garnicht bestätigt worden ist, andererseits auch für den Fall ihrer Bestätigung es durchaus zweifelhaft erscheint, ob in Berücksichtigung des Umstandes, daß von dem Nominalbetrage derselben von 1 500 000 Rbl. ca. 225 000 Rbl. an Kursverlust und Emissionskosten zu streichen sein werden, nach Ausführung der übrigen notwendigeren Ausgaben noch überhaupt irgend ein Betrag zur Ausführung eines neuen Stadthauses nachbleiben wird, so daß die Verausgabung von 5000 Rbl für Pläne, die später nicht realisiert werden können, als eine völlig nutzlose bezeichnet werden muß. — — Ferner beschloß die Versammlung: zum Bau einer elektrischen Zentralstation den Platz auf dem Grundstücke der Gasanstalt anzuweisen.

— Die Revaler „Gesellschaft praktizierender Aerzte" hat, nach der „Rev. Ztg.", Dr. Emil Hansen anläßlich seines 70. Geburtstages zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Libau. Zur Vervollkommnung des Hafens hat, der „Lib. Ztg." zufolge, das Handelsministerium im Ministerrat Anträge gestellt. Die Kosten der Arbeiten sind auf 5 770 000 Rbl. veranschlagt.



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

= Fordern Sie überall! =

Zur Lösung der Ministerkrise.

Petersburg. In der heute mittag eingetroffenen Nummer der „Birsh. Wed." lesen wir, am Donnerstag um 2 Uhr sei in den Zarskoje Sselo'schen Kreisen und unter den P. A. Stolypin Nahestehenden bekannt geworden, daß die Dimission P. A. Stolypins nicht angenommen sei. Nach seiner Fahrt nach Zarskoje Sselo war der Ministerpräsident lebhafter, guter Stimmung. Die Ueberzeugung gewann Raum, daß die Krisis wenigstens temporär beigelegt sei und der Ministerpräsident auf seinem Posten verbleiben werde. — — Dagegen änderte sich die Situation plötzlich gegen 5 Uhr nachmittags (am Donnerstag), nachdem P. A. Stolypin mit Zarskoje Sselo telephonisch konferiert hatte. — — Am gestrigen Freitag um 2 Uhr mittags war die Krisis wieder in einem sehr akuten Stadium.

Es zirkulierten Gerüchte, daß die Anhänger Stolypins der Meinung seien, eine der Bedingungen, unter denen P. A. Stolypin auf seinem Posten verbleiben könnte, sei die Auflösung des Reichsrats. — Auf Grund des Art. 10 des Statuts kann die gewählte Hälfte des Reichsrats Allerhöchst aufgelöst werden, worauf eine Neuwahl der 80 gewählten Reichsrats-Mitglieder zu folgen hätte.

Die Nachricht, daß Stolypin auf einer Auflösung des Reichsrats bestehe, hat nicht geringes Aufsehen erregt und in weiten Kreisen keinen Glauben gefunden. Durch diesen Schritt würde sich P. A. Stolypin selber die größten Schwierigkeiten schaffen und sehr einflußreichen Kreisen den Krieg erklären, die hinter Trepow stehen und sehr nahe Beziehungen zum Hof unterhalten.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht die unter dem 7. d. Mts. erfolgte Ernennung des Privatdozenten des Demidowschen juristischen Lyceums Mag. Baron Freytag-Loringhoven zum außerordentlichen Professor des Staatsrechts am genannten Lyceum.

— Das Koalitions-Komitee der Petersburger Studenten scheint glücklich aufgehoben worden zu sein. In der Nacht auf den 8. März nahm die Polizei sehr zahlreiche Haussuchungen vor, u. a. auch bei vielen Studenten verschiedener Hochschulen, wobei die Mitglieder des Koalitions-Komitees der Petersburger Studenten und die Mitglieder der studentischen Gruppe der Partei der Sozialrevolutionäre verhaftet wurden. Bei einem der verhafteten Universitätsstudenten fand man mehr als 500 eben gedruckte Aufrufe des Koalitions-Komitees, ca. 50 Aufrufe, unterzeichnet von der „Gruppe der parteilosen Studenten," eine große Zahl von „Bulletins" des Koalitions-Komitees und die Parteikorrespondenz der Sozialrevolutionäre. Bei zwei anderen beschlagnahmte die Polizei je einen Schapirographen, Aufrufe und Parteikorrespondenz. Auch bei anderen Studenten wurden Aufrufe und wichtige Schriftstücke gefunden. In diesen Aufrufen konstatiert das Komitee ein Abflauen der Stimmung und fordert die Studenten zur Fortsetzung des „aktiven" Streiks auf. In einem an die Professoren gerichteten Aufruf verlangt das Koalitions-Komitee, daß die Professoren keine Examina abhalten und dem Streik nicht entgegentreten, „weil sonst das von Tomsk gegebene Beispiel Nachahmung finden könnte." Der Aufruf der studentischen sozialrevolutionären Gruppe ist mit roter Tinte heliographiert.

— Die Frage, ob das laufende Semester den Studenten der Petersburger Universität angerechnet werden wird, soll erst am Schluß des Semesters, d. h. gegen Ende des April, bis zu welchem Termin die Dauer der Vorlesungen verlängert worden ist, entschieden werden. Zu diesem Zeitpunkt wird das Professoren-Konseil die Möglichkeit haben, im Rückblick auf das gesamte verflossene Semester zu entscheiden, ob ihm der Charakter eines normal verlaufenen zukommt oder nicht. Im letzteren Fall nun soll (dieses ist die von der Mehrzahl der Professoren vertretene Ansicht) das Semester nur denjenigen Studenten angerechnet werden, welche die schriftliche Erklärung abgeben, daß sie die Vorlesungen besucht haben. — Diese Maßregel erscheint der „Pet. Ztg." prinzipiell bedenklich und praktisch riskant zu sein. Sie meint u. a., es müsse in Erwägung gezogen werden, daß die Petersburger Studentenschaft leider nicht eine festgeschlossene, von einheitlichem Standesbewußtsein und homogenen Rechtsanschauungen beseelte Korporation darstellt, so daß ein Appell an Treu und Glauben in vielen Fällen sich als ein Optimismus erweisen muß, der mit den Verhältnissen der realen Wirklichkeit in krassem Widerspruch stehen wird.

— Die Zeitungen „Archangelsk" und „Jug" (in Cherssn) sind mit je 100 Rbl. gepönt worden.

Pleskau. Das erste russische Sängerfest soll, nach der „Rig. Aw.", am 14. und 15. Mai in Pleskau abgehalten werden. An dem Fest werden sich auch lettische Chöre beteiligen, die auch mit lettischen Volksliedern zu debütieren gedenken.

Dünamünde. Aus Dünamünde ist seit Sonnabend ein Beamter verschwunden, der sich, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, einer Veruntreuung von Geldern im Betrage von gegen 11 000 Rbl. schuldig gemacht hat.

Moskau. Das Projekt der Freien Akademie, die den Namen „Moskauer wissenschaftliches Institut" erhalten soll, ist von einer Kommission der entlassenen Professoren ausgearbeitet und, wie wir der „Reisch" entnehmen, kürzlich in einer Versammlung der verabschiedeten Moskauer Professoren und Privatdozenten geprüft und im liberalen Sinne verbessert worden. Demnächst wird eine gemeinsame Konferenz von Professoren, Privatdozenten und Männern der Oeffentlichkeit in Sachen der Freien Akademie stattfinden.

Odessa. Der Journalist Straich ist vom

Fortsetzung in der Beilage.

Aus dem Turnier in San Sebastian bringen wir die folgende, vom Schachmeister A. Niemzowitsch aus San Sebastian uns freundlichst übersandte Partie; sie ist von ihm selbst glossiert worden.

Partie Nr. 3

Weiß: R. Spielmann. Schwarz: A. Niemzowitsch.

1) e2—e4 c7—c5 2) Sg1—f3 Sg8—f6 ?! [Eine Neuerung von mir, welche vielleicht geeignet ist, die sizilianische Partie zu rehabilitieren] 3) Sb1—c3 [e4—e5 dürfte wohl vorzuziehen sein] 3) . . . d7—d5! 4) e4×d5 Sf6×d5 5) Lf1—c4 e7—e6 6) 0—0 Lf8—e7 7) d2—d4 Sd5×c3 8) b2×c3 0—0 [Schwarz steht nun sehr gut]. 9) Sf3—e5 [verfrüht] Dd8—c7 10) Lc4—d3 Sb8—c6 11) Lc1—f4 Le7—d6 12) Tf1—e1 c5×d4! 13) c3×d4 Sc6—b4 14) Lf4—g3 Sb4×d3 15) Dd1×d3 b7—b6 [Nun ist der c-Bauer etwas schwach] 16) c2—c4 Lc8—a6 17) Ta1—c1 T—c8 18) Dd3—b3 f7—f6! [Mit diesem Zuge beginnt die Krisis der Partie]. 19) Db3—a4 [sieht sehr stark aus] f6×e5 20) d4×e5 [Spielmann glaubte nun einen Bauer zu gewinnen].

20) . . . Ld6—a3 ! ! [die Pointe der mit 18) . . . f7—f6 eingeleiteten Kombination]. 21) Da4×a3 La6×c4 [Nun sind verschiedene Läufer auf dem Brett aber der schwarze Läufer gelangt in eine dominierende Position]

22) Te1—e4 [um b6—b5 zu provozieren] Dc7—d7 ! 23) h2—h3 Lc4—d5 24) Te4—e2 Dd7—b7 ! 25) f2—f4 Db7—f7 26) Te2—c2 Tc8×c2 27) Tc1×c2 Df7—g6! [Um die c-Linie zu behaupten, ist nun Weiß gezwungen zu]

28) Da3—c3 [falls Tc2—c3, so folgt h7—h5, 29) h3—h4 Tf8×f4 ! und gewinnt]

28) . . . Ld5×a2 ! 29) Lg3—h4 [nun spielt Weiß in geistreicher Weise auf Gegenangriff].

29) . . . La2—d5 30) Lh4—e7 Tf8—e8 31) Le7—d6 Dg6—e4 32) Dc3—c7 h7—h6 [nicht Df4 D×a7 Te8—a8? wegen des Damenopfers D×a8]

33) Tc2—f2 De4—e1† 34) Tf2—f1 De1—e3† 35) Tf1—f2 [falls Kh2, so Mat! durch Dd2—Tg1—D×f4† Kh1—Dg3!]

35) . . . a7—a5 36) Ld6—e7 ! [droht Lf6] Kg8—h8 37) Le7—d8 [Nun scheint es doch Remis zu sein. Schwarz hat jedoch noch einen Gewinnweg]

37) . . . De3—e1† 38) Tf2—f1 De1—g3 39) Tf1—f2 Te8—f8 40) Dc7×b6 Tf8×f4 41) Ld8—e7 [Falls 41) Db6—b2, so Ld5×g2! nebst De1 und Tf1 und gewinnt]

41) . . . a5—a4 [Jetzt würde das Läufer-Opfer an dem späteren Tg2—g1 scheitern]. 42) Kg1—f1 ? [Ein Versehen, aber die Partie ist immer verloren] 42) . . . Dg3×g2 Aufgegeben.

San Sebastian. Aus dem beendeten Turnier ist der junge Kubaner Capablanca als erster Preisträger hervorgegangen. Zum dritten Mal in der Schachgeschichte wiederholt sich das glänzende Auftreten eines Amerikaners. Nach Morphy und Pillsbury kam Capablanca. In San Sebastian hatte er es vielleicht leichter wie Pillsbury in Hastings, der gegen Lasker, Steinitz, Tarrasch und Tschigorin kämpfen mußte. Der 1. Preis betrug 5000 Frcs. Den 2. und 3. Preis (3000+2000 Frc.) teilten Rubinstein und Vidmar, den 4 Preis (1500 Frcs.) bekam Marshall.

Die Reihenfolge nach den Gewinnpunkten ist: Capablanca 9½, Rubinstein und Vidmar je 9, Marshall 8, Niemzowitsch, Schlechter und Tarrasch 7½, Spielmann und Bernstein 7, Teichmann 6½, Marocszy und Janowski 6, Duras und Burn 5, Leonhardt 4. — Relativ sehr gut abgeschnitten hat Meister Niemzowitsch, ist er doch mit solchen Kämpen wie Schlechter und Dr. Tarrasch in eine Linie gekommen.

Berlin. Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, findet zwischen der Berliner Schach-Gesellschaft und dem Wiener Schach-Klub von 6 bis 10 Uhr nachmittags, bezw. 4 bis 10 Uhr nachmittags ein telegraphischer Wettkampf statt. Auf jeder Seite kämpfen die acht stärksten Mitglieder. Die Wiener Mannschaft wird vermutlich aus den Meistern Schlechter, Marco, Weiß, Dr. Perlis, Dr. Tartakower, Wolf, Zinkl und Albin, die Berliner aus E. Cohn, Dr. B. Lasker, Prätorius, Ed. Lasker, Moll, W. Cohn, Ahnes und Gregory bestehen. Während des Wettkampfes sind die Klublokale der beiden Vereine durch zwei Leitungen Berlin-Wien direkt mit einander verbunden; die telegraphischen Apparate werden in den Spielsälen aufgestellt.

Riga. Wie an anderer Stelle erwähnt, hat das bisher im Korrespondenz-Kampf unbesiegte Riga das Spiel mit Moskau in schönem Stil gewonnen. Vom Dorpater Verein ging in dieser Veranlassung ein Glückwunsch nach Riga ab. A. K.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Oedipus-Aufführung in Riga wird mitgeteilt, daß mit dem Billettverkauf am Montag begonnen wird. Die Preise halten sich von 1 Rbl. 50 Kopeken bis zu 12 Rubeln für den Platz. Zirka 1200 Plätze werden wohl auch nach Räumung des Parketts nachbleiben. Professor Reinhardt bringt bloß das Ensemble des Deutschen Theaters mit. In Riga aber haben sich bereits 4—500 Personen auf Anfrage bereit erklärt, die Aufführung durch ihr Mitspielen zu verstärken.

— „Glaube und Heimat" vor dem Deutschen Kaiserpaar in Kiel. Am Dienstag wohnte das deutsche Kaiserpaar der Festvorstellung im neuen Stadttheater bei. Das Kaiserpaar wurde vom Oberbürgermeister Dr. Fuß und dem Theaterdirektor Otto empfangen. Der Monarch lenkte das Gespräch auf den Dichter von „Glaube und Heimat", Dr. Karl Schönherr, und äußerte dabei, daß Schönherr ja vor zwei Jahren für sein Drama „Erde" den Schiller-Preis bekommen habe. Nach der Coriolan-Ouverture von Beethoven folgte Schönherrs Drama eines Volkes „Glaube und Heimat". Nach der Aufführung ließ der Kaiser den Dichter zu sich kommen und drückte ihm seine Anerkennung über das Stück aus. Der Monarch äußerte, daß „Glaube und Heimat" ihn und die Kaiserin ungemein gepackt habe, wie selten ein Werk zuvor. Er habe sich gefreut, daß alles in dem Stück vermieden worden sei, was Religionsstreitigkeiten hervorrufen könnte, und daß das Schwergewicht auf das rein Menschliche gelegt worden sei. Alles sei echt und wahr und voll aus dem Leben gegriffen. Der Kaiser erklärte schließlich, daß er in Schönherr den deutschen Dichter erwarte, der dem deutschen Volke bis jetzt noch fehle. Schönherr sei der Mann, diese Hoffnung der weitesten Kreise zu erfüllen. Darauf überreichte der Kaiser dem Dichter zum Andenken an dem ihm bereiteten wunderbaren Genuß eine große Plakette mit seinem Bildnis. Die Kaiserin war gleichfalls von dem Drama tief bewegt.

Mannigfaltiges.

Weiche Bedachung für das platte Land. Aus landwirtschaftlichen Kreisen ist an die preußische Bauverwaltung das Ersuchen gerichtet, mit dem imprägnierten Strohdach von Gerneutz Versuche anzustellen, sowohl in bezug auf seine Feuersicherheit wie auch auf seine Geeignetheit zur Bedeckung von Baulichkeiten zur Lagerung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Diesem Ersuchen wird die Bauverwaltung entsprechen, indem sie eine Reihe kleiner Gebäude mit dem imprägnierten Strohdach aufführen läßt, an denen die gewünschten Versuche gemacht werden sollen.

— Ein gefährliches volkstümliches Heilmittel. Zur Warnung sei, nach den Residenzblättern, folgender Vorfall mitgeteilt: Der Musiker L. Schauber in Petersburg hatte sich in einen Finger geschnitten. Er legte Spinngewebe auf die Wunde; 12 Stunden darauf schwoll der Finger stark an; der herbeigeholte Arzt stellte Blutvergiftung fest. Am 6. März mußte dem Kranken, um sein Leben zu retten, der Finger amputiert werden.

— Der Hosenrock als Vatermörder. Nun hat der vielgeschmähte Hosenrock, kaum daß er sich im Reich der Frauen gezeigt, den Tod eines braven alten Veteranen auf dem Gewissen. In Rom ist es passiert, die Zeitungen melden es mit allen Details, und an der Wahrheit der Tragödie, die der Hosenrock verschuldet, ist nicht mehr zu zweifeln. Luigi Rossi gehörte zu den italienischen Freiheitskämpfern, denen es auf ihre alten Tage herzlich schlecht geht. Er hatte 1859 und 1866 im Schlachtgewühl die Kugeln um die Ohren schwirren gehört, war 1870 an dem berühmten 20. September durch die Bresche der Porta Pia als einer der ersten in Rom eingezogen und bekam dann ein Pöstchen als Wächter im Pantheon. Vor einem Jahre aber wurde er abgelöst. Er schien seinen Vorgesetzten schon zu alt für das beschauliche Pöstchen. Und nun begann seine Leidenszeit. Seine Frau war tot, und seine Töchter Ida und Bice wollten ihn nicht parieren und hielten ihn auch sonst sehr knapp. Der Vater war ein Lobredner der guten alten Zeit, die hübschen Töchter aber waren für das Modeine. Als die ersten Hosenröcke in Rom auftauchten, da kam's zum Konflikt. Der Vater donnerte gegen die Pariser Modetorheit, Ida und Bice dagegen verteidigten sie mit dem Hinweis, daß die Hose schon bei den Römerinnen des 16. und 17. Jahrhunderts zum großen Aerger der Päpste sich äußerster Beliebtheit erfreut habe. Der Vater verließ empört die Wohnung mit der Drohung, daß er sich den Tod geben würde, wenn er je die Töchter in den Unaussprechlichen zu sehen bekäme. Als er nach einigen Stunden ins Haus kam, begegneten ihm auf der Treppe Ida und Bice im — Hosenrock. Es gab eine fürchterliche Szene. Der Alte verlangte die sofortige Umkehr der Töchter. Als sie ihm eine schroffe Antwort gaben, schoß er sich vor ihren Augen eine Kugel durch den Kopf . . .

— Ein kleiner Irrtum. Eine Lehrerin schreibt der „T. R.": Kürzlich fragte ich ein junges Mädchen, das die zweite Klasse einer höheren Mädchenschule hinter sich hat, ob sie im französischen Unterricht „Histoire de Charles XII par Voltaire" gelesen hätte. Sie verneinte dies, konnte mir auch nicht sagen, wer Charles XII. gewesen sei. Als ich aber, weiter forschend, fragte: „Was heißt denn Charles XII. (seize. douze) auf deutsch?" antwortete sie prompt und überzeugt: „Süßer Karl." — Tableau!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 58. Sonnabend, den 12. (25.) März 1911

Stadthauptmann für eine in der Chronik eines örtlichen Blattes abgedruckte Notiz über Universitätsangelegenheiten zu 1 Monat Arrest verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Der Weiterbau der Bagdad-Bahn.

(Berliner Korrespondenz.)

—A. C— Der zwischen der Türkei und der Bagdadbahn-Gesellschaft nunmehr unterzeichnete neue Vertrag über den Weiterbau der Bahn bei Bagdad ist zweifellos für beide Unterzeichner ein wichtiger Erfolg, der auch nicht ohne Bedeutung für die internationale Politik ist.

Bisher war der Bahnbau nur bis El Helif gesichert, weil nur bis El Helif die für die Verzinsung des Baukapitals nötigen Kilometer-Garantien beschafft waren. Für die weiter nötigen Baukosten sollte die Garantieunterlage aus der von der Türkei geplanten 4% Zollerhöhung gewonnen werden. Die Rolle aber, welche dadurch diese Zollerhöhung in dem Bahnbau spielte, war für die auswärtigen Gegner der Bahn die Handhabe zu allerlei Intrigen gegen die Bagdad-Bahn. Die Zollerhöhung kann nämlich die Türkei nur mit Zustimmung der Mächte durchführen. Nun hat aber gerade England, wie Sir Edward Grey in seiner großen Rede über die Bagdad-Badad zugab, seine Zustimmung zu der für die Türkei finanziell überaus wichtigen Zollerhöhung davon abhängig gemacht, daß England Sicherheit haben müsse, daß die Erträgnisse dieser Zollerhöhung nicht zu Bahnbauten verwandt werden, die den englischen Handelsinteressen abträglich sein können. Nach der neuen Vereinbarung scheidet nun diese 4% Zollerhöhung aus. Die Gesellschaft verzichtet auf die betreffende Klausel und gibt sich damit zufrieden, daß die Kilometer-Garantien für die Strecke El Helif-Bagdad aus den Ueberschüssen der für die bisherige Strecke verpfändeten Einnahmen gedeckt würden.

Das ist eine außerordentlich glückliche Lösung, die möglich geworden ist durch den kräftigen finanziellen Aufschwung, der in der Türkei seit zwei Jahren eingesetzt hat. Diese Lösung hat nicht nur den direkten Vorteil, daß der Bahnbau nun bis Bagdad finanziell gesichert ist und nach einer von der Konzessionsinhaberin übernommenen Verpflichtung in fünf Jahren Bagdad erreicht haben wird, sondern auch den indirekten, daß mit der 4-proz. Zollerhöhung jede Handhabe für fremdes Zwischentreten ausscheidet, und alle dem Bahnbau bisher von anderer Seite gemachten Schwierigkeiten gänzlich zu Boden fallen. Außerdem kann die Türkei jetzt auch der englischen Zustimmung zu ihrer 4-proz. Zollerhöhung sicher sein. Denn da Sir Edward Grey in seiner bekannten Rede gesagt hat, England habe den sehnlichsten Wunsch, seine Zustimmung zu der Zollerhöhung zu geben und die Kräftigung der Türkei nach Möglichkeit zu fördern, und habe lediglich Bedenken wegen des Zusammenhanges dieser Zollerhöhung mit der Bagdad-Bahn und den Interessen des englischen Handels, so wird er jetzt zweifellos Wort halten und der Zollerhöhung zustimmen müssen, da ja die Bagdad-Bahn aus diesem Zusammenhange ganz ausgeschieden ist.

Dadurch aber, daß den Engländern die Möglichkeit einer Einmischung in den deutsch-türkischen Bahnbau genommen ist, ist abermals eine deutsch-englische Reibungsfläche und eine Gelegenheit zu diplomatischer Gegnerschaft genommen.

Was nun zwischen deutschen und türkischen Interessen auf der einen, englischen Interessen auf der anderen Seite noch zu regeln ist, ist die Frage der Strecke von Bagdad bis zum Golf. Freilich die schwierigste Frage. Sie wird allerdings erst in 5 Jahren, d. h. wenn die Bagdad-Bahn Bagdad erreicht haben wird, aktuell. Man sollte meinen, daß es bei einigem Gefühl für Billigkeit und versöhnlichem Geist auf beiden Seiten in diesem Zeitraum gelingen muß, ein Einvernehmen zu erzielen. Der schwierigste Punkt ist zweifellos die Koweit-Frage. Sollte es aber wirklich unmöglich sein, in dieser Frage zwischen den englischen Ansprüchen und den türkischen Rechten einen Mittelweg zu finden — nun, dann wird eben Koweit nicht der Endpunkt der Bahn werden, sondern irgend ein anderer, zweifellos türkischer Ausgangspunkt gewählt werden.

Deutschland.

Nach der Gießener Stichwahl stellt sich das Gesamtergebnis aller Nachwahlen zum Reichstag, 44 an der Zahl, wie folgt: Es haben verloren die Konservativen zwei Mandate an den Freisinn, eins an die Nationalliberalen, die Antisemiten zwei an die Sozialdemokraten, eins an die Nationalliberalen, die Nationalliberalen fünf an die Sozialdemokraten, eins ans Zentrum, das Zentrum eins an die Nationalliberalen, die Freisinnigen zwei an die Sozialdemokraten. Die Rechte (Konservative, Antisemiten und Zentrum) hat also im ganzen sieben Mandate eingebüßt und eins gewonnen, die Linke (Nationalliberale und Freisinn) gleichfalls acht Mandate eingebüßt, aber fünf gewonnen, während die Sozialdemokratie neun Sitze eroberte. — Im übrigen wurde der Besitzstand der Parteien durch die Ersatz- und Neuwahlen nicht verändert.

Im Beisein des Kaisers und der Kaiserin hielt am vorigen Dienstag beim Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Hildebrand" auf der Werft in Kiel der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg folgende Taufrede: „Auf Eurer Majestät Befehl wird das Schiff, das heute am Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen seines Stapellaufes wartet, „Kaiser" heißen. Kaiser — das Wort umflossen von Träumen deutscher Größe und deutscher Sehnsucht. Kaiser — der Siegespreis blutiger Kämpfe vor vierzig Jahren. Kaiser — der Mann in unserer Mitte, der uns eine deutsche Flotte schuf. Deutsche Arbeit fügte Dich auf deutscher Werft, auf daß Du ein Schutz seiest für deutsche Arbeit auf dem Erdenrund. Treue zum Kaiser in den Herzen Deiner Mannen wird der Kompaß sein, nach dem Du steuerst, auf daß Du Treue zur Heimat pflanzest in die Herzen aller Deutschen da draußen. Stolz erhebe Dein Haupt im Kampf mit den Elementen, gleichwie der Kaiser uns steht erhaben über dem Streiten der Zeit. Führt Dich der Gott, der über Wind und Wellen gebietet, der die Schlachten lenkt, in Gefahr und Not, dann bleibe Deine Mannschaft noch in letzter Stunde des Namens eingedenk, den Du tragen sollst. Frauenzuruf war es, der in grauer Vorzeit unseren Vätern Mannesmut weckte. So quelle Dir aus dem Herzen der Kaiserin, die Dich jetzt tauft, Glück und Segen auf aller Fahrt."

Die Professoren, Botaniker Reinke in Kiel und der Chirurg Küster in Marburg haben dieser Tage im preußischen Herrenhause folgende Interpellation wegen des Antimodernisten-Eides eingebracht: 1) Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, ob Professoren preußischer Universitäten freiwillig den Antimodernisteneid geleistet haben? 2) Hält die königliche Staatsregierung den Antimodernisteneid mit den im Diensteid von Professoren übernommenen Verpflichtungen für vereinbar? 3) Wenn die Frage 2 mit Ja beantwortet wird: ist nicht die königliche Staatsregierung der Ansicht, daß das Ansehen, die Würde und der Charakter der Universitäten eine Minderung erfahren, wenn es ihren Mitgliedern frei steht, sich nach Art des Antimodernisteneides zu binden? 4) Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um die auch ihr anvertraute Würde der preußischen Universitäten, die durch erfolgte oder auch nur mögliche Ablegung des Antimodernisteneides seitens einzelner ihrer Mitglieder gefährdet erscheint, zu wahren? — — Die Interpellation trägt im ganzen 23 Unterschriften, darunter die 9 Hochschullehrer Reinke-Kiel, Küster-Marburg, Vierling-Greifswald, Borchers-Aachen, Buß-Münster, Launhardt-Hannover, Löning-Halle, v. Schmoller und Waldeyer-Berlin, sowie von zehn Bürgermeistern, ferner des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Prinzen zu Schönaich-Carolath, des Generalsuperintendenten D. Faber und des früheren Oberlandesgerichtspräsidenten Hamm. — Diese Interpellation wird auf Wunsch der Interpellanten vorläufig nicht zur Beratung gestellt werden. Bei der Beratung des Kultus-Etats soll die Angelegenheit kurz gestreift werden.

Oesterreich.

Aus Wien richtete am 21. März der Deutschnationale Verband folgendes Telegramm an den Deutschen Reichstag: „Der Deutsche Nationalverband im österreichischen Abgeordnetenhause beehrt sich, den Deutschen Reichstag anläßlich der Feier seines 40-jährigen Bestandes aufs herzlichste zu begrüßen."

Frankreich.

Die Pariser Presse beschäftigt sich angelegentlich mit der Stolypin-Krisis. Im allgemeinen äußerte sie über Stolypins vermeintlichen Rücktritt Ueberraschung und lebhaftes Bedauern. Die Berufung Kokowzows wird überaus freundlich begrüßt. So schreibt „Journal": „Man muß jedenfalls wünschen, daß die russische Diplomatie einen kräftigen Impuls empfange, welcher ihr seit allzu langer Zeit fehlte." — Der „Martin" schreibt: „In Frankreich gilt Kokowzow als sehr vernünftig und vorsichtig. Nirgends wird seine Ernennung zum Premierminister wärmer begrüßt werden als bei dem Bundesgenossen Rußlands."

Während der Verhandlungen über das Heeresbudget erklärte der Berichterstatter der Budget-Kommission: Die Kommission habe einen Antrag auf Schaffung einer an einem schwarzgrünen Bande zu tragenden Kriegs-Denkmünze angenommen. Das Band solle gleichzeitig Trauer und Hoffnung zum Ausdruck bringen. Kriegsminister Berteaux bemerkte, er werde demnächst eine Vorlage betreffend Schaffung dieser Denkmünze einbringen. — Trauer und Hoffnung! Trauer wohl vor allem um das „vom französischen Mutterleibe gerissene Kind" Elsaß-Lothringen und Hoffnung auf seine Zurückgewinnung. Also eine neue Illustration zum Gambettaschen Wort: „Denken wir immer daran, aber laßt uns nie davon sprechen!"

Italien.

Als der „kommende Mann", der wieder an die Stelle des Ministerpräsidenten rückt, wird allgemein der kluge, kraftvolle Giolitti angesehen. Aus den Besprechungen Giolittis wird geschlossen, daß seine Absichten auf ein entschiedenes Linksministerium gerichtet sind, in dem möglicherweise auch die sozialdemokratische Fraktion vertreten sein wird. Eine Verständigung nach dieser Richtung hin gilt, wie die „Voss. Ztg." schreibt, jedenfalls als nicht leicht und dürfte die Lösung der Krise länger verzögern, als man erwartete. Die Sozialisten dürften Bedingungen stellen, deren Annahme unsicher ist. An die Radikalen hat sich Giolitti bisher noch nicht gewandt, was gleichfalls auf Schwierigkeiten bei der Zusammenfassung aller Linksparteien deutet.

Belgien.

Unter der Aufschrift „Zwei Niederlagen der belgischen Regierung" wird aus Brüssel vom 21. März geschrieben: Die belgische Deputiertenkammer hatte heute eine interessante bewegte Sitzung, in der die klerikale Regierungsmajorität, die niemals vollständig zur Stelle ist, zwei mal von der Opposition überstimmt wurde. Der Sozialist Vandervelde beantragte, die belgische Kammer möge der italienischen zur 50-jährigen Unabhängigkeitsfeier Glückwünsche senden. Die gesamte Linke unterstützte den Antrag, der von der Rechten auf das heftigste bekämpft wurde mit der Motivierung, daß die Klerikalen als treue Söhne des Papstes einen solchen Glückwunsch nicht beschließen können. Der Vermittlungsantrag des Kammerpräsidenten, nicht dem ersten Präsidenten, sondern dem Könige von Italien Glückwünsche zu senden, fiel zu Boden, und der Antrag Vandervelden wurde gegen die Rechte beschlossen. — Ebenso siegte nach heftigen Auseinanderstößen die Linke mit dem Antrage, die Einbringung des neuen Schulgesetz-Entwurfes in den Kammersektionen, die sich darüber aussprechen sollen, bevor das Gesetz im Plenum zur Beratung kommt, bis nach Ostern zu verschieben, um der Linken Zeit zu lassen, sich zum Widerstande gegen das Gesetz zu organisieren. Vandervelden gab die mit stürmischem Jubel begrüßte Erklärung ab, daß in dieser Frage die Sozialisten geschlossen mit den Liberalen kämpfen würden. Entsprechend einem heute erfolgten Beschluß der vereinigten Linken, wird die Opposition mit allen verfügbaren Mitteln die Verabschiedung des Gesetzes zu verhindern suchen, das mit einer Unterstützung von 18 Mill. Fr., ohne in Wahrheit den obligatorischen Schulunterricht einzuführen, die Schulen auf dem Lande gänzlich dem Klerikalismus ausliefert. — Da die klerikale Rechte nur über eine Majorität von 6 Stimmen verfügt, und in der Partei selbst der Maßregel widerstrebende Elemente vorhanden sind, ist das Schicksal der Vorlage und zugleich das der Regierung sehr unsicher.

Rumänien.

Wie die „Tribuna" aus Bukarest meldet, ist die rumänische Regierung sehr besorgt, da sich Anzeichen einer bevorstehenden großen Bauernrevolte bemerkbar machen; unter den Bauern herrscht auch eine antidynastische Strömung. Die rumänische Regierung soll bereits insgeheim polizeiliche Maßnahmen getroffen haben.

Locales.

Das Justizministerium hat, wie die Blätter berichten, dem Ministerrat einen Gesetzentwurf über die Strafbarkeit der Störung der Arbeiten in Regierungs-, Kommunal- und ständischen Institutionen, Lehranstalten und wissenschaftlichen Institutionen sowie der Störung der Freiheit öffentlicher Versammlungen, eingebracht. Durch Drohungen, Anwendung von Gewalt, Amtsmißbrauch, Beschädigung der Räumlichkeiten und künstliche Infektion der Luft verübte Störungen werden mit 4—16 Monaten Gefängnis resp. Arrestantenabteilung nebst Rechtsverlust bestraft. Wenn die Arbeitsstörung Todesfälle zur Folge hat, stehen darauf 4—6 Jahre Zwangsarbeit.

Gestern veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins im Saale der Ressource einen Geselligen Abend mit nachfolgendem Tanz, der einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Auf dem Programm stand zunächst ein 1-aktiges Singspiel von Jacobsohn, „Singvögelchen" betitel — ein anspruchsloses, harmlos heiteres Lustspielchen, in dem das Motiv des bekannten Hagedornschen Gedichts „Johann der muntere Seifensieder" in anziehender und gemütlich anmutender Weise für die Bühne variiert worden ist. Der vollbesetzte Saal nahm die Leistungen der Darsteller mit lebhafter Anerkennung auf, und mehr als einmal riefen die hier und da im Dialog verstreuten humoristischen Einfälle Heiterkeitsausbrüche hervor. Insbesondere die komischen Figuren der beiden Engländer, des schlafsüchtigen Lords und seines Dieners, trugen durch Maske und Gehaben viel zur Erheiterung der Zuschauer bei. Die Trägerin der Titelrolle gab sich als richtiges niedliches Singvögelchen, und auch ihr Partner stellte wacker seinen Mann. Von den eingestreuten Liedern errang das hübsche vom „Meister Poch" den stärksten Beifall.

Die darauf folgende Abteilung brachte eine von 8 jungen Mädchen in weißen Kleidern leicht und anmutig getanzte Glöckchen-Quadrille, in der durch die Tanzenden das Erwachen des Frühlings pantomimisch dargestellt werden soll. Diese Nummer wurde ebenfalls mit verdientem Beifall aufgenommen. Die letzte Abteilung wurde durch Orchestermusik und Tanz ausgefüllt.

—s—

Gestern abend hielt stud. chem. O. Schmidt im Handwerkerverein einen interessanten und durchdachten Vortrag über das Radium und die Theorie der Materie, den er durch eine Reihe sehr instruktiver Experimente und Demonstrationen unterstützte. Ein Referat über diesen Vortrag werden wir am Montag bringen.

Der auch uns sehr lebhaft interessierende Fahrplan vom 1. Mai n. St. für die Zugverbindungen von Berlin nach dem Osten wird, wie wir in reichsdeutschen Blättern lesen, „eine solche Fülle von Neuerungen und Verbesserungen bringen, wie kaum einer seiner Vorgänger." Abgesehen von mannigfachen neuen Zügen und Verbesserungen im Verkehr mit dem Westen Preußens, strebt er insbesondere eine Verbesserung der Verbindungen mit dem Osten an. U. a. wird eine neue Eilzugsverbindung von Thorn und Bromberg nach Berlin eingerichtet. Man fährt von Bromberg um 7,41 morgens und von Thorn um 7,53 morgens ab und trifft in Berlin vom 1. Mai an schon um 2,38 Uhr nachmittags ein.

In der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde die Bäuerin Marie Linde für falsche Aussage zu schwerer Strafe verurteilt. Sie hatte s. Z. in einem Lokal, in welchem der Ausschank von Alkohol verboten war, für Geld Bier und Branntwein getrunken. In der Detektiv-Abteilung hatte sie, als Zeugin vernommen, dieses alles auch zugestanden und mit ihrer Unterschrift bekräftigt, vor dem Friedensrichter aber jene ihre Aussagen rundweg in Abrede gestellt. Nunmehr wurde sie auf diesen unvereinbaren Widerspruch wegen falscher Aussage vor das Bezirksgericht geladen und dieses verurteilte sie zu 1½ Jahren Gefängnis.

—o—

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 11. März.
(Drahtbericht.)

Ablehnung der gesamten Semstwo-Vorlage für die West-Gouvernements.

Vorsitzender: Golubew. Die Vorlagen über die Kanalisation der Residenz und andere kleinere Vorlagen lokalen Charakters werden der Kommission übergeben. Die Vorlage über das Autorrecht wird nach dem von der Reichsduma gebilligten Gutachten der Einigungskommission einstimmig angenommen. Die Vorlage über die Repartition der Ergänzungs-Landesabgaben in Liv- und Estland für das Triennium 1911—1913 sowie einige andere Vorlagen werden genehmigt.

Den Vorsitz übernimmt Akimow. In der Ministerloge nehmen Platz der Verkehrsminister, der Reichskontrolleur, der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts sowie der Oberprokureur des hlg. Synods. Die Logen der Reichsduma-Abgeordneten und die Plätze für das Publikum sind überfüllt.

Die artikelweise Lesung der Vorlage über die Semstwo im Westgebiet wird zu Ende geführt. Die Artikel werden mit den Amendements Stischinskis u. a. angenommen.

Der Vorsitzende stellt die Frage, ob die Vorlage mit den Abänderungen vom Reichsrat als Ganzes angenommen wird, zum Ballotement.

Stischinski erklärt namens der rechten Gruppe: Gegen die Kurien habe nicht die ganze Gruppe gestimmt, sondern nur ein Teil. Die übrigen Mitglieder der Gruppe hätten in der Bestimmung über die nationalen Kurien die hauptsächlichste, wesentlichste und unbedingt notwendige Garantie für die Interessen der russischen Staatlichkeit bei der Einführung der Semstwo-Ordnung im Westgebiebt erblickt. Diese Mitglieder der Gruppe hätten die Vorlage ohne eine solche Regel für unannehmbar erklärt. Im Hinblick auf das Resultat der Abstimmung über die Frage der nationalen Kurien sähen sich die Gesinnungsgenossen Stischinskis daher veranlaßt, bei der zweiten Lesung für die Ablehnung der Vorlage zu stimmen. Redner sei aufgetragen worden, sowohl das Motiv der Abstimmung, als auch ihren Zwangscharakter eigens zu betonen. Seine Gesinnungsgenossen widersetzten sich nicht nur nicht dem Prinzip der Einführung der Semstwo in den 6 Westgouvernements, sondern seien überzeugte Anhänger dieser Reform, die sie für vernünftig, nützlich und notwendig ansähen, jedoch unter der unerläßlichen Bedingung der Annahme der nationalen Kurien. Ohne diese hielten sie die Einführung einer Wahlsemstwo in den Westgouvernements auf welcher Grundlage immer für eine für die russische Sache im Westgebiet schädliche und gefährliche Maßnahme.

Reidhardt erklärt ebenfalls namens seiner Gesinnungsgenossen, daß sie durchaus überzeugt für die Kurien gestimmt hätten, indem sie die Semstwo für die Westgouvernements für etwas sehr Notwendiges halten. Doch da die Kurien nun einmal abgelehnt seien, könnten sie die Vorlage nicht annehmen. Darum erkläre er namens des rechten Kreises, der am heutigen Tage aus der Zentrums-Partei ausscheide, daß er für die Ablehnung der Vorlage stimmen werde.

Olizar führt aus: Obgleich die Vorlage gegenwärtig mit der Beseitigung der Kurien besser geworden sei, so seien doch an ihr so viele wesentliche Mängel haften geblieben, daß sie für das Gebiet nicht als nützlich erscheine. Außerdem seien in der Vorlage ausschließliche, gegen die Polen zielende Beschränkungsmaßregeln belassen worden. Die Polen würden daher gegen die verunstaltete Semstwo stimmen.

Graf Witte erklärt, er werde gegen die Vorlage stimmen, da in ihr die Interessen der rechtgläubigen russischen Bauernschaft verletzt würden.

Kowalewski erklärt, die Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz sei von der russischen Gesetzgebung schon längst anerkannt worden. Der Wunsch, daß Rußland nicht Oesterreich gleichen möge in bezug auf die babylonische Sprachverwirrung der Nationalitäten, veranlasse Redner und seine Gesinnungsgenossen, gegen die Vorlage zu stimmen. Seine Gruppe sei für die proportionale Vertretung der Bevölkerung gewesen. Sie stimmte und werde stimmen für eine Erweiterung der Vertretung der orthodoxen Bauernschaft. Die Gruppe sei dabei überzeugte Gegnerin dessen, irgend einen, wer er auch sein möge, wegen seiner Nationalität vom Stimmrecht auszuschließen.

Fürst Trubezkoi sagt, auf die Erklärung Reidhardts Bezug nehmend, im Reichsrat gebe es keine politische Partei. Redner sei Vorsitzender der Zentrumsgruppe, in der alle Mitglieder geeinigt seien und stimmen würden — nicht aus Parteigründen und auf Grundlage der Parteidisziplin, sondern nach dem Gewissen und dem geleisteten Eide.

Stachowitsch erklärt, er und die sich ihm anschließenden Semstwo-Kandidaten würden gegen die Vorlage stimmen, die sie als für sämtliche Gouvernements der Reiches untauglich hielten.

Die Vorlage wird darauf mit 134 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung am 16. März.

78. Reichsduma-Sitzung
vom 11. März.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Samyssiowski (R.) erwidert auf die in der vorigen Sitzung von Gegetschkori (Soz.) gegen ihn vorgebrachte Beschuldigung, er sei vor 10 Jahren für Fälschungen auf einen niedrigeren Posten versetzt worden, daß er während seiner Dienstzeit für keinerlei Vergehen weder kriminellen noch disziplinaren Strafen unterzogen worden sei. Schon zweimal hätten die Linken gegen ihn Verleumdungen vorgebracht, für die sie bisher keine Beweise erbracht hätten. Auch dieses Mal habe Gegetschkori versprochen, den Namen der Person zu nennen, von der er die betreffende Mitteilung erhalten habe, doch habe er es nicht getan — Gegetschkori vom Platz aus: „Ich habe es getan, — es ist Wagen." Samyssiowski erklärt, Magen habe eine Sache im Friedensrichter-Plenum, dessen Glied er, Samyssiowski, gewesen, verloren und sich darauf mit einer Klage gegen das Gericht an den Senat gewandt. Nachdem er auf seine Klage keine Antwort erhalten, habe er sich an Samyssiowski mit der schriftlichen Bitte gewandt, ihm freiwillig 165 Rbl. oder, die Prozente mit einbegriffen, 200 Rbl. zu zahlen. Dabei habe er mitgeteilt, er habe Briefe an mehrere Abgeordnete fertiggestellt, in denen er diese bitte, den Justizminister in seiner Sache zu interpellieren. So machten die Sozialdemokraten die Dumatribüne zum Werkzeug einer Erpressungsaffäre.. (Beifall rechts.)

Darauf wird das

Budget der Uebersiedelungs-Verwaltung

weiter beraten. Unter anderen Rednern protestiert Tschcheidse (Soz.) gegen die Besiedelungspolitik im Kaukasus, wo die Grusinier vom Landerwerb ferngehalten und russifiziert werden. Aehnliches bringt Gaidarow (Moham.) namens der Mohammedaner Daghestans vor. — Ferner lenkt Lütz (Okt.) die Aufmerksamkeit darauf, daß die Regierung sich weigert, den russischen Deutschen, diesen loyalsten Untertanen des Reiches, Land zu verkaufen. Obwohl ihnen das kränkend und schmerzlich sei, werde ihre Anhänglichkeit an Rußland sich dadurch nicht vermindern. Sie würden niemals den „Drang nach Osten" ihrer Stammesgenossen jenseits der Grenze unterstützen. Redner warnt, dieses ruhige Bevölkerungselement unnütz zu reizen. — Bischof Mitrofan (R.) bezweifelt nicht die Loyalität der deutschen Kolonisten, den russischen Uebersiedlern müßten aber solche Geldkredite zur Verfügung gestellt werden, daß sie dieselbe Kaufkraft inbezug aufs Land erhielten, wie die deutschen Kolonisten sie haben. (Beifall rechts.)

Der Etat wird schließlich in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Duma geht zum Budget der

Reichsgestüt-Hauptverwaltung

über, das nach einigen Debatten ebenfalls in der Kommissionsfassung angenommen wird.

Den Vorsitz übernimmt darauf Gutschkow. In der Ministerloge erscheint der Kriegsminister. Chwoschtschinski (Okt.) referiert über das Ausgabe-Budget der

Hauptintendantur-Verwaltung.

Er tadelt namens der Kommission, daß noch immer ein Zusammenhang zwischen den Intendantur-Verwaltungen der einzelnen Truppenteile fehle. Zu Lieferungen müßten die Semstwos in erhöhtem Maße herangezogen werden. Die Wirtschaftsführung in den Truppenteilen und namentlich die Schuldentilgung müßte vollkommen reformiert werden.

Nach einer Debatte, die allerlei weniger interessante Detailfragen behandelt und die Intendantur-Revisionen nicht näher berührt, wird das Budget mit den Wünschen der Kommission angenommen.

Darauf referiert Lukaschewitsch über das Budget der

Hauptartillerieverwaltung.

Unter anderen Rednern weist Schingarew (Kad.) auf die durch eine Revision in der Röhrenfabrik aufgedeckten Mißstände hin und beantragt weiteste Untersuchung der Angelegenheit, damit Rußland im kritischen Moment nicht ungenügend ausgerüstet vor dem Feinde stehe. „Die Landesverteidigung ist allen teuer." Stimme von rechts: „Besonders den Kadetten!" Schingarew: „Wenn der Abg. Markow (R) behauptet, daß sie mir nicht teuer ist, so behaupte ich, daß er entweder lügt oder bewußt die Wahrheit nicht sehen will!" Weiter fordert Redner die Regierung zur Bekämpfung der Mißbräuche auf. (Beifall links.)

Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski. Markow II (R.) entgegnet Schingarew: Die Kadetten haben im Wiborger Aufruf die Armee zum Ungehorsam aufgerufen und sind Landesverräter. Der Vorsitzende erteilt Schingarew einen Ordnungsruf, da er einem Abgeordneten Lüge vorgeworfen hat, und ebenso Markow II einen Ordnungsruf, da er Abgeordnete „Landesverräter" genannt hat. Nach einigen wenigen weiteren Rednern wird das Budget in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß ein von 200 Abgeordneten unterzeichneter Entwurf eines Gesetzes über Einführung der

Landschaftsordnung im Westgebiet

eingereicht worden ist. (Der Text dieses Entwurfes ist der des von der Duma angenommenen und vom Reichsrat am gestrigen Freitag abgelehnten Entwurfes. Die Vorlage ist zuerst von Gutschkow und dann von allen Oktobristen und Nationalisten unterzeichnet.) Anhaltender Beifall.

79. Abendsitzung der Reichsduma
vom 11. März.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Gutschkow. In der Mi-

nisterloge sitzen der Gehilfe des Kriegsministers und die Chefs der Hauptverwaltungen des Kriegsministeriums. Sſawitsch (Okt.) referiert über den Beschluß der Landesverteidigungs-Kommission, dem Kriegsminister 88 006 000 Rbl. anzuweisen zur Vervollkommnung des Kriegsmaterials in technischer Hinsicht. Die Vorlage wird ebenso wie der Wunsch der Kommission betreffs Vermehrung der Luftschiffertruppen angenommen. Ferner wird nach kurzen Debatten eine ganze Reihe von anderen militärischen Etatposten genehmigt.

Ohne Debatte wird die Vorlage betreffend die Höhe der Immobilien-Steuer in den Städten und Flecken angenommen, wobei die vom Erdbeben heimgesuchte Stadt Werny von der Steuer befreit wird.

Eine Debatte entspinnt sich bei Beratung der Anweisung von 1 800 000 Rbl. für Auszahlung an die Branntweinbrenner anstatt des

akzisefreien Ueberbrandes

und 600 000 Rbl. für Spiritusexport-Prämien. Der Finanzminister weist darauf hin, die Duma könne nicht, ohne das bestehende Gesetz aufzuheben, diese Zahlungen verweigern. Die Branntweinbrenner würden die Regierung mit Erfolg verklagen und auch noch Zinsen fordern. Nach einigen Debatten wird die schon einmal von der Duma verworfene Vorlage mit großer Majorität jetzt angenommen.

Es werden einige kleinere Vorlagen erledigt, worauf die Duma schließlich den Wunsch ausdrückt, die Regierung möge das Projekt einer großen Hilfsaktion für die Bevölkerung im turkestanischen Erdbeben-Gebiet ausarbeiten.

80. Reichsduma-Sitzung von 12. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung der Sitzung: 11 Uhr 12 Min. Vorsitzender: Gutschkow.

Der Vorsitzende wendet sich an die Duma mit folgenden Worten: „Ich ersuche Sie, einen Allerhöchsten Namentlichen Ukas an den dirigierenden Senat anzuhören." — Nachdem alle sich erhoben haben, verliest der Vorsitzende den Ukas, worauf er die Sitzung schließt — mit der Erklärung, daß die nächste Sitzung am 15. März stattfindet. — Schluß der Sitzung: 11 Uhr 15 Min.

*

Hundertzwanzig Abgeordnete, zumeist Oktobristen, haben einen Gesetzentwurf über die Reform der Mittelschule in die Duma eingebracht, wonach in allen Kreisstädten und großen Dörfern höhere Elementarschulen errichtet werden sollen, in die die Absolventen der Volksschulen ohne Examen eintreten. Der Lehrkursus dieser Schulen gleicht dem der vierklassigen Mittelschulen mit obligatorischem Unterricht in einer der neuen Sprachen. Die Absolventen dieser Schulen treten ohne Examen in ein vierklassiges Gymnasium.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 11. März. Auf der Fabrik „Dwigatel" brach ein Brand aus. Die Verluste betragen gegen 100 000 Rbl.

Petersburg, 11. März.

Allerhöchste Ukase an den Dirigierenden Senat:

I. Auf Grund des Art. 99 der Grundgesetze befehlen Wir an: die Sitzungen des Reichsrats am 12. d. Mts. zu unterbrechen, indem Wir den Termin der Wiederaufnahme der Sitzungen auf den 15. d. Mts. festsetzen. Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die entsprechende Verfügung zu veranlassen.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet „Nikolai". Zarskoje Sselo am 11. März 1911. Gegengezeichnet Vorsitzender des Ministerrats Staatssekretär Stolypin.

II. Auf Grund des Art. 99 der Grundgesetze befehlen Wir an, die Sitzungen der Reichsduma am 12. d. Mts. zu unterbrechen, indem Wir den Termin der Wiederaufnahme der Arbeiten auf den 15. d. Mts. festsetzen. Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die entsprechende Verfügung zu veranlassen.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet „Nikolai". Zarskoje Sselo, am 11. März 1911. — Gegengezeichnet Vorsitzender des Ministerrats Staatssekretär Stolypin.

Petersburg, 11. März. Durnowo legt das Amt eines Vorsitzenden der Fraktion der rechten Reichsrats-Gruppe nieder und scheidet aus der Gruppe aus.

Die Gerichtspalate verurteilte Peschechonow wegen Herausgabe der Broschüren „Die alte und die neue Ordnung", „Der Besitz von Landparzellen", „Licht und Freiheit" sowie eines Sammelbandes zu 16 Monaten Festungshaft und den Redakteur des „Westn. Partii Narodn. Sswobody" Bloch auf Grund des Art. 128 zu 1 Jahr Festung. Der Redakteur der „Now. Ruß" Sajontschkowski wurde vom Bezirksgericht wegen Gotteslästerung zu 1 Woche Gefängnishaft verurteilt.

In der Manege des Chevaliegarde-Regiments fand ein Reiter-Karussel statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin-Mutter sowie die Großfürsten und Großfürstinnen. Se. Majestät kehrte nach Zarskoje Sselo zurück.

Außenminister Ssasonow schlief die Nacht mit Unterbrechungen. Heute um 8 Uhr mittags war die Temperatur 39,5. Die Herztätigkeit ist zufriedenstellend. Der Entzündungsprozeß ist unverändert.

Die städtische Duma warf 50 000 Rbl. zum Bau einer Kirche zum Gedächtnis des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow aus.

Der Kongreß der Mühlenbesitzer ist geschlossen worden.

Moskau, 11. März. Der ehem. Sekretär des Stadthauptmanns Reinbot Jakowlew, der wegen Amtsverbrechen auf Grundlage der Artt. 372 und 377 belangt worden war, wurde freigesprochen.

Jekaterinburg, 11. März. Im Prozeß wegen Arrestantenmißhandlung wurden verurteilt der Chef der Arrestantenabteilung Jugurtin, sein Gehilfe Konjuchow und der ältere Aufseher Jewstjumin zu 32 Monaten Festung; 4 Aufseher wurden zu 2 Jahren Festung verurteilt, 2 zu 6 Monaten und 7 zu 1 Monat Haft.

Berlin, 24. (11.) März. Im Landtage erklärte der Staatssekretär des Innern, eine Verfügung in Sachen der Ausweisung von Russen aus Ostpreußen sei nicht erlassen worden. Seit 1885 habe sich der Brauch eingebürgert, Ausländern bei ihrer Anreise zu erklären, daß ihnen ein längerer Aufenthalt in den Grenzgebieten untersagt sei. Im Interesse des Handels wurden Ausnahmen gestattet, damit nur interessierte Personen länger bleiben dürften. Kinder unter 10 Jahren sowie schulpflichtige Kinder seien nach Rußland zurückbefördert worden. Der Minister findet diese Praxis unzweckmäßig und hält die Nichtgestattung eines lange dauernden Aufenthalts von Familien für richtiger.

Wien, 24. (11.) März. Das deutsche Kaiserpaar traf nebst dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise in Wien ein. Ihre Majestäten wurden am Bahnhof vom Kaiser Franz Josef empfangen. Nach einem Diner im Familienkreise reiste das deutsche Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Korfu ab. Kaiser Franz Josef gab ihnen zum Bahnhof das Geleit. Das Volk auf den Straßen brachte den Monarchen Ovationen dar. Prinz Joachim reiste nach Berlin zurück. Kaiser Franz Josef verlieh der Prinzessin Marie Luise das Großkreuz des Elisabeth-Ordens.

Paris, 24. (11.) März. In der Kammer erklärte auf eine Marokko-Interpellation Minister Cruppi: Er vertrete den Standpunkt seines Amtsvorgänger Pichon, daß Frankreich die Festigung der errungenen Resultate anzustreben habe. Er werde um die Entwicklung Marokkos bemüht sein. Die Unabhängigkeit und Souveränität des Sultans aber müsse eine wirkliche Macht sein. In Marokko dauere das freundschaftliche Zusammenarbeiten mit Frankreich und Spanien an. — Die Kammer gab mit 365 Stimmen gegen 74 ein Vertrauensvotum ab.

Die Pariser Handelskammer sprach sich wegen der beständigen Arbeitsstreiks gegen eine Weltausstellung im Jahre 1920 aus.

Das Pasteur-Institut sendet mit Metschnikow an der Spitze eine Expedition nach Rußland zur Erforschung der Lungentuberkulose bei den Kalmüken und der Pest bei den Kirgisen.

London, 24. (11.) März. Sir Grey hielt im Unterhause eine Rede über die Bagdad-Bahn. Er führte aus, die Vorschläge der Pforte über den Bau der Strecke Bagdad-Persischer Golf tragen einen konfidentionellen Charakter und können deshalb nicht veröffentlicht werden. Er wünsche aufrichtig das Zustandekommen einer Konvention zur Befriedigung der britischen Interessen. Die Bagdad-Bahn müsse eine Pulsader für den britischen Handel werden. Ein Abkommen könne zustande kommen, wenn die Bagdad-Bahn als ein reines Handelsunternehmen anerkannt würde. Solange die Unterhandlungen noch im Gange seien, könne über andere Forderungen Englands nichts mitgeteilt werden. — Weiter erklärte Grey, daß die Anwesenheit der russischen Truppen für die persische Regierung kein Hemmnis bedeutet habe. Wären die russischen Truppen nicht gewesen, hätten die Reaktionäre gesiegt und der Schah wäre nicht gestürzt worden. Ans Ruder sei jetzt eine nationalistische Regierung gelangt. Unlängst hätten die englischen Konsuln gemeldet, die Zurückziehung der russischen Truppen ließe eine Anarchie befürchten. Gegenwärtig sei die Lage nicht so gefährlich. Die Truppen seien aus Kaswin zurückgezogen, wo ihr Aufenthalt wegen der Nähe Kaswins zur Residenz das Prestige Persiens besonders geschädigt hätte. Zum Schluß erklärte Grey, das russisch-englische Abkommen habe die Unabhängigkeit Persiens nicht geschädigt.

Lille, 24. (11.) März. Beim Brande eines Kinematographen kamen 5 Menschen ums Leben.

Sofia, 24. (11.) März. Der ehemalige Minister Zankow ist gestorben.

Peking, 24. (11.) März. In ihren Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten über die Fragen des russischen Handels in China vertritt die chinesische Regierung den Standpunkt, daß die Russen nur das Recht haben sollen, nicht-chinesische Waren einzuführen und nur örtliche Waren auszuführen. Ausnahmen von dieser Verordnung würden die Chinesen als vom Standpunkt der Traktate aus nicht zu beanspruchende Konzessionen ansehen. Das Bestreben, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen in der Hoffnung, daß die russische Regierung von ihren Forderungen abstehen werde, ist recht ersichtlich.

Washington, 24. (11.) März. Das Militär-Departement beantragt die Anwerbung von 6—700 Rekruten behufs Komplettierung der mobilisierten Regimenter. — In Ahuapreta (Mexiko) erlitten die Insurgenten eine Niederlage. Sie verloren 36 Tote, die Regierungstruppen 8.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 18. März:
Um 9/10 Uhr Kinderpredigt.
Um 11 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Lukas 22, 54—62.
Prediger: Pastor P. Stahl.
Um 7 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Jesaia 54, 7—10.
Prediger: stud. theol. Th. Tallmeister.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Becken am 6. März 15 Rbl. 78 Kop.; für die vom Erdbeben Geschädigten 1+1=2 Rbl.; für die Orgel 10 Rbl. und als Ertrag einer Verlosung 15 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 18. März:
Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier um 1/11 Uhr. Predigt-Text: Ps. 77, 8—14.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Blinden.
Um 1/1 Uhr Kindergottesdienst (die 6. Bitte).
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 14. März, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Reminiscere 4 Rbl. 59 Kop. + im Passionsgottesdienst 51 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 48 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 98 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 17 Rbl.; im Kindergottesdienst 57 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 18. März:
Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachmittags
Prediger: Pastor H. Lezius.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr vormittags (Kirchspiel).
Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.
Donnerstag estnischer Passions-Gottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Verstorben: Pastorin Agnes Landesen, gebor. Baronesse von Drachenfels, 52 Jahre; verwittwete Frau Marie Johannsen, geb. Richter, 76 Jahre 8 Monate; Fräulein Almi von Oettingen, 52 Jahre 6 Monate; Frau Doktor Marie Holbeck, gebor. Wegener, 69 Jahre 5 Monate.

Todtenliste.

Stud. med. Eduard Pedak, † im 23. Jahre am 10. März zu Dorpat.
Katharina Johannson, geb. Krikkel, † im 65. Jahre am 8. März zu Petersburg.
Emilie Acke, † im 77. Jahre am 10. März zu Petersburg.
Auguste Wilhelmine Klipp, † im 82. Jahre zu Petersburg.
Michael Adalbert Schmidt, † im 68. Jahre am 10. März zu Riga.
Eleonore Charlotte Wilcke, † im 69. Jahre am 10. März zu Wenden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	763 4	764.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.3	—8.0	—0.7
Windricht. (u. Geschwind.)	SE1	ENE3	ENE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —8.5
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand 97

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer. Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. März 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94.62
Berlin	„ 100 Rmk.	46,26
Paris	„ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94 1/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—69
„ „ „ (1866)	361 1/2—65 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332 1/2—36
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 1/8
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 1/2
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	598
„ „ Russ. Transport-Ges.	86
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	91
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Russ. Bank	439
„ „ Internat. Hand.-Bank	552
„ „ Diskonto-Bank	550
„ „ Privat-Handels-Bank	270
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	380
„ „ Brjansker Schienenfabrik	149 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	673
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: auf dem Anlagemarkte etwas befestigt, auf dem Aktienmarkte nicht sehr belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen

Verreise.
Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge für d. F.-E. findet statt Donnerstags v. 5—6 bei Fr. Dr. Otto, Peplerstr. 25.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Kgr. Sa. Techniker Haisechen — Maschinen- u. Elektrotechnik, Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. B. Brückenb. Lehrfabrik. Prgr. fr.

Bessere Stellung — Höheren Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung. Drei Monate im Institute. Institutsnachrichten gratis. Oder brieflicher Unterricht in Buchführung. Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Danzig, Preussen.

Beginn meines Klavierunterrichts am 15. März. Sprechstunde vom 14. an v. 7—8 Uhr.
Hedwig Wulffius
Teich-Str. Nr. 1.

Tapezierer
(Polsterer) der auf Gütern gearbeitet hat, bittet um Arbeit hier oder auswärts — Dorpat, Hafenstr. 5 W. Waks.

Ein Tischler
für Klavierbau findet Arbeit bei J. Moritz — Wallgraben Nr. 1.

Gesucht eine Köchin-Wirtin
zum Verreisen, welche deutsch od. russisch spricht — Gartenstr. 34. Von 12—2 nicht zu kommen.

Landarzt
für Luggenhusen gesucht. Reflektanten werden gebeten, sich an die Adresse des Herrn O. von Gruenewaldt-Haackhof per Station Jensthof zu wenden.

Rigorosist
wünscht eine Vertretung für die Sommermonate oder ist auch bereit, jetzt eine beständige Landarztstelle anzunehmen. Offerten und Bedingungen sub „N. N." an die Exp. dieses Bl. erb.

Wirtschaftsgehilfe-Verwalter, (prima Zeugnisse vorhanden), der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung auf einem größeren Gute per sofort oder zu St. Georgi. Offert. erbeten sub „X" — Sonnenstr. 9, Dorpat.

Ein landwirtschaftlicher Eleve
aus gebildeter, deutscher Familie wird bei freier Station gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn J. von Specht, Ollustfer über Ollustfer, Livland.

Gut attestierter Wirtschaftsgehilfe
resp. Kleetenaufseher kann sich melden in Uelzen per Anzen.

Gesucht ein älterer Kommis
mit guten Empfehlungen, der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, für ein hiesiges Engros-Geschäft. Selbstgeschriebene Off. sub „Kommis" an die Exp. d. Bl.

Ein deutsch- od. russisch-sprechendes Dienstmädchen
mit pers. Rekommandation zum Alleindienen gesucht — Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: Junger Mann aus guter Familie als landw. Eleve in Choudleigh per Jewe (Estl.), Verwalter, Futtermeister, Praktikant, Lehrlinge für Buchhandlungen, Buchbinderei, Konfektions- u. Kolonialwarengeschäfte, Laufbursche (Hotel London), Gärtner, Hauswächter. — Gesellschafterin, Gouvernante, deutsche Bonnen, Oekonomin, Verkäuferin, Köchin, ältere Kinderwärterin, Stütze, 10-jähriges Mädchen als Mitschülerin aufs Land.
Stellen suchen: Hauslehrer, Kontorist, Schreiber, Verwalter, Oberverwalter, Buchhalter, Wirtschaftsgehilfe, Meier, Kutscher, Portier, Bereiter, Buschwächter, Hausknechte, Kirchhofwächter. — Vorleserin, Gouvernante, Erzieherin, deutsche Lehrerin, Buchhalterin, Kassiererin, Wirtschafterin, Stütze, Verkäuferin, Bonnen (russ. u. deutsch), Kindermädchen, Aufwärterinnen, Mädchen z. Alleindienen, Köchin, Stubenmädchen.

Eine firme Schneiderin
sucht tägliche Arbeit außer dem Hause. Adresse: Garten-Str. 63, Qu. 11.

Eine junge gebildete Dame, die schon in einem Geschäfte tätig gewesen ist, sucht eine Stelle als
Kassiererin
— Rigasche Str. 83.

Ein deutsch-sprechendes junges Mädchen
sucht Stellung als Jungfer oder als Bonne zu kleinen Kindern. Adr.: Margarete Grüner, Addafer per Oberpahlen.

Eine Magd
vom Lande sucht zu kl. Kindern oder als Alleind. e. Stelle — Alexanderstr. 38, Qu. 7.

Die Kochschule in der Schloßstr. 26 empfiehlt ausgelernte Köchinnen.

Studentin der Universität erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spez.: Mathematik u. Russisch (Aufsatz, Stil, Gramm. und Literatur) Schukowskystr. 22, Qu. 1, von 5—6.

Ein anspruchsloses junges Mädchen
das gut russisch spricht, sucht eine Stelle als Bonne oder eine ähnliche Anstellung — Rathausstr. 34, Qu. 5.

Die beste Papiros 10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft „ADA" 2 mal mit dem Reichsadler gekrönt. A. N. BOGORNOW & Ko., St. Petersburg. Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko. Jurjew, Rathaus.

Glanzplättwäsche
und and. Wäsche wird gut gewaschen Lindenstr. 22, Qu. 2.

Das Polstern und Beziehen von Möbeln
wird billig ausgeführt — Malzmühlen-Str. 56, Qu. 4.

Bullterrier
resp. Terrier, kräftig gebaut, zum Decken gesucht. Off. sub stud. H. in d. Exp. d. Bl.

Junge Legehühner
(italienisch u. Ramelsholer Kreuzung) u. Hähne zu verkaufen — Sternstr. 30, im Hofe, zu erfragen v. 3—5 U. nachm.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales und Raumeinschränkung
Ausverkauf
eines Teiles des festen Lagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
CARL GLÜCK
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sämtliche Klee- u. Grassaaten
künstliche Düngemittel
offeriert billigst
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements „Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Brehms Tierleben
in neuer Auflage.
Demnächst erscheint
Brehms Tierleben
vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage.
13 Bände in Halbleder gebunden zu je 7 Rbl. 20 Kop.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr
Alles-Strasse 68. Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 Zimmern Off. mit Preisangabe sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl. erb.

Welpen einer Foxterrierhündin
sind billig abzugeben in der verl. Lehmstr. 2, im II. Stock, rechts.

2 echte Pointerwelpen
werden verkauft — Ritterstr. 7 a.

Echte schwarze Pudelwelpen
sind zu verkaufen — Hoffnungsstr. 5, Qu. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Den 19. März d. J. um 10 Uhr morgens wird in der **Gemeinde Loewi** beim Prahmkruge eine öffentliche Versteigerung stattfinden. Zur Versteigerung gelangen folgende zur Erbschaft des Hauses Sageus gehörende Sachen wie: ein Dampfschiff, zwei Schleppbarken, eine Fahrbake, Kühe, Pferde und andere Feld- u. Hausgeräte.

Vormund der Erbschaft
J. Loos.

Gemüse-, Blumen-
Feld- u. Waldsaaten
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.

Preisverzeichniss wird auf Wunsch zugesandt.

Mochow'sche
Equipagenfedern
in allen gangbaren Dimensionen
empfiehlt im **Alleinverkauf** für Dorpat und Umgegend
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Chamottewaren-Fabrik liefert als Spezialität:
Kalk-Oefen
Ziegel-Oefen
Back-Oefen
u. andere rationellster System. Kostenanschläge gratis. Pläne billigst. Reflektanten werden gebeten ihre Adr. unter „Fire" in d. Exp. d. Bl. aufzugeben.

Die erwarteten
Kleidergarniture
erhielt u. empfiehlt
Heller
Ritterstr. 3.

Gebrauchte **engl.**
Pferdegeschirre
und **Herren- und Damen-Sättel** stehen billig zum Verkauf
Chr. Truuts
Grosser Markt Nr. 4.

Mehrere kerngesunde
Fichten-Baumstämme
von starken Dimensionen 27—33 Zoll Schnittfläche — festes Holz auf trockenem Handboden gewachsen — können geliefert werden. Anfragen sub „Baumstämme" an d. Exped. d. Bl.

Strümpfe
und
Socken
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Buden-Str.

Herren-Filzhüte
neuester Façon in- und ausländische empfiehlt
K. Stahlberg
Naumarkt-Str. Nr. 7.

Stark gedarrte, schwere, gut keimende
Braugerste
kauft
im Auftrage einer Rigaschen Brauerei ab allen Stationen der Nord-West-Bahn und Livl. Zufuhrbahn
Nordlivländ. Kommissionsbüro
Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

Allen Lesern dieser Zeitung versenden wir gegen Bezahl. b. Empf. nur d. Portokosten **30** sehr interess. Gegenstände. O-во „Меркурій" Лодзь М. 181.

Kleiderbuchstaben
(Monogramme)
2 Buchstaben für 15 Kop.

für Kostüme u. Kleiderröcke
Weissen Cheviot
schwarz. u. grauen
doppeltbreiten
Lüstrin
in sehr guten Qualitäten
empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage „WALDENHOF"
Dorpat, Alex.-Str. 6.
Muster frei !!!

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung
Kataloge für „1911"
umsonst und portofrei.

Vervielfältigungs-Apparat
„Theograph"
Hektographenblätter
Hektographen-Tinte
in verschiedenen Farben
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Die Kleesaaten sind alle auf Kleeseide untersucht worden.

Offeriere sehr preiswürdig:
Livländischen Rotklee
Kurischen do.
Nordrussischen do.
Bastardklee u. Timothy
ferner
Wicken u. Peluschken
P. Kakó
Dorpat, Petersburger Str. Nr. 96
Telephon 148.

Konkurrenzlos billige Preise!
Kostümestoffe u. Sommerstoffen
in- u. ausländische Fabrikate
erhielt in grösster Auswahl
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Gusseisen wird gelötet
und ist die Bruchstelle um
80% stärker als vordem.
Das Patent für das Lötverfahren für Gusseisen, genannt **„Standart-** oder **Tlohonverfahren"** hat die Firma **Lorentz Sander Dorpat** für die Ostseeprovinzen erworben und werden da selbst jederzeit Arbeiten ausgeführt, als: Verlöten von Schwungrädern, Riemscheiben, Zahnrädern, Dampfcylindern etc. etc.
Die Patentinhaber:
Jeannot Saeger & Richard Bader.
Das Patent wird für andere Städte nebst Umgebung vergeben.



Reiseanschluss
nach Tiflis Ende April **gewünscht.** Persönlich bitte am 25. März — Rigasche Str. 57, Qu. 7; v. 11—3 Uhr.

Ambulatorische Heilanstalt
für
Radiotherapie u. Physikotherapie
werktäglich geöffnet von 8—12 und 4—8.
Massage, Elektrotherapie, elektr. Lichtbäder, Arsonoalitation, Röntgenaufnahmen, Durchleuchtungen, Behandlung mit Röntgenstrahlen
Küter-Str. 8 b.
Dr. F. Klau
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Ordentliche
General-Versammlung
des
Dorpater städtischen Feuerversicherungs-Vereins
am 23. März 1911 um 6 Uhr nachmittags im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1910.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kurig.
4) Wahl der Kassarevidenten.
5) Anträge.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung von Vereinsgliedern wird zur Erledigung derselben Tagesordnung ebendaselbst eine **zweite ordentliche Generalversammlung am Mittwoch d. 30. März 1911 um 6 Uhr nachmittags** abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Die Direktion

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузинъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Нарневичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kasik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Drogist
nach Samara gesucht. Näheres — Marien-Apotheke, Peplerstr. 9.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen der
Original — von Arnim-Griwener
gelben Runkeln- } **SAATEN.**
weissen Möhren- }
gelben Möhren- }
Das verfügbare Quantum ist gering und können Aufträge nur nach Massgabe des Vorrats Erledigung finden.
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des Livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.



Die Dorpater Möbel-Fabrik
L. BANDELIER
gegründet 1864,
Etablissement für Wohnungseinrichtungen und **Einzel-Möbel** in allen Stil arten und Ausführungen.
Moment-Auszugs-Speisetische, eigenes Patent. Niederlage in Riga: Gildstubenstr. 4, Tel. 4883. Empfiehlt ihr Musterlager von ca. 50 kompletten Zimmergarnituren zur gefl. Ansicht. Bestellungen auch auf Kontor- und Geschäftseinrichtungen werden entgegengenommen in der Rigaer Niederlage, sowie in Dorpat, Uferstr. 16.
Auf Wunsch kommt der Techniker bei grösseren Aufträgen, auch ausserhalb Dorpats, kostenfrei ins Haus.

Наилучшія керосино-калильныя
ЛАМПЫ
Куніоръ
750 свѣчей.



Съ запросами обращаться на фабрику по сл. адр.: Т-во
Р. Ромеровскій и І. Школьницкій
Вильна, Киевская 40.
Прейскуранты безплатно.
Требуются агенты.
Лампы „КУНІОРЪ" практичны и удобны для магазиновъ, ресторановъ, фабрикъ и мастерскихъ.
Часъ горѣнія обходится въ 1½ коп.

Ein gutes
Blasorchester
das bisher im Skating Rink gespielt hat, empfiehlt sich zu allen
Konzerten u. Tänzen.
Zu erfragen **Rigasche Str. 31.**
A. Lätt.

„AKA"
10 St. 10 Kop.
PAPIROS
A. N. BOGORNOW
St. Petersburg.



Для каждаго **МУЖЧИНЫ** утратившаго юношескую свѣжесть или слабаго отъ природы, у насъ имѣется драгоцѣнный совѣтъ знаменитыхъ спеціалистовъ, какъ избавиться отъ дурныхъ болѣзней и привычекъ (онанизма), какъ получить могучую силу, хорошую память и прекрасное настроеніе. Мы потратили **20,000 руб.** на эти совѣты, но пошлемъ ихъ Вамъ **безплатно.** Они откроютъ Вамъ новый міръ полнаго наслажденія жизнію. Поторопитесь получить ихъ, жизнь не ждетъ. Сообщите Вашъ адресъ. Т-ву Антенарской Торговли, Москва, М. Лубянка, д. О-ва Россія. Отд. 8.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

3000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Neue Bände
der Leihbibliothek:
Sudermann, Frau Sorge.
Gorky, Im Weltschmerz.
v. Meerscheidt-Hüllessen, Elfi.
Karl Gjellerup, Die Hügelmühle.
Presber, Von Leutchen, die ich lieb gewann.
Wilbrandt, So merfäden.
Gutzkow, Maha Guru.
Villinger, Sterngucker.
Skowronnek, Das Verlobungsschiff.
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchandl.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Grosse Palmentöpfe
und andere grosse Blumentöpfe räumt zu den billigsten Preisen **Joh. Sarak,** Töpferei, Dorpat, Steinstr. 40, Ecke der Langen Str.

Eine seit 40 Jahren bestehende ca. 40% Reingewinn abwerfende
Handlung
im Zentrum der Stadt ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Kapital 1800—2200 Rbl. erforderlich. Näh. Stapel-Str. 5, Qu. 2.

Im Zentrum der Stadt ein
Budenlokal
zu vermieten. Näheres Jakobstr. 5, Qu. 5.

Verkaufe zu ermässigten Preisen
Birkenholz.
Zu erfragen im Holzhof vis-a-vis dem Hotel „Jakor", A. Porajärw.

III. Jurjewsche Sterbekasse.
I. u. II. Abteilung.
Generalversammlung
am Dienstag, d. 15. März
9 Uhr abends
in der Bürgermusse
Die Direktion.

Grosses Steinhaus
in der Dampfer-Str., nebst alteingeführter, rentabler **Badestube** zu verkaufen. Off. erbeten: Reval, Kleine Pernausche Str. Nr. 7, Qu. 5, Frau Schumann.

Haus
mit Garten im oberen Stadtteil im W. v. 10—12.000 Rbl. **zu kaufen gewünscht.** Off. sub Haus Nr. 9 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Gesucht zu kaufen ein
Haus mit Garten.
Off. sub A. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt ein gut erhaltenes
steinern. Wohnhaus
nebst alt eingeführtem, rent. Gechäft Off. sub „Steinhaus 200" a. d. Exp. d. Bl.

Sommervillen.
In Neubad sind noch mehrere möbl. Villen von 100—300 Rbl. **zu vermieten.** Im Sommer tägliche Dampferverbindung, mit Riga. Nähere Auskunft erteilt Oberförster
Moltrecht, Neubad.

Eine
Sommerwohnung
ist in **Kabbina zu vergeben.** Näheres zu erfahren in der Gesellschaft „Selbsthilfe" — Pleskausche Str. 4.

Нужна квартира
изъ 4—5 комнатъ въ центрѣ города. Адресовать въ экс. подъ № 120.

Zum 1. Juni wird gesucht eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern mit größerem Saal, für ein Konventsquartier geeignet. Off. sub C. Q. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 Zimmern, Küche und Entree. Off. sub E. R. an die Exp. d. Bl.

Wohnung
aus 3—4 Zimmern bestehend, zum April gesucht. Off. sub M. B. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern im Zentrum der Stadt od. im 3. Stadtteil. Off. erbeten — Speicher-Str. 3, Qu. 2, Rosson.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, mit Garten oder ohne, in oberen Stadtteilen für eine kleine Familie z. 1. August oder früher **gesucht.** Off. sub Nr. 100 B. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Aug. eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern, im oberen Stadtteil od. in d. Revaler Str. Off. sub „№ 8" an d. Exp. d. Bl.

Renoviert. freundl.
Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. kl. Garten **sofort** zu vermieten. Zu erfr. — Lodjenstr. 9 beim Hauswächter.

Renov. Parterre-Wohnung
v. 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche, Veranda und gr. Garten ist zu vermieten. Zu besehen u. erfragen: Philosophen-Str. Nr. 16, 1 Treppe hoch.

Für einen Geschäftsmann e. **Parterre-Wohnung**
von 5 Zimmern, Küche u. Mädcheng. mit Wasserleitung vom 1. Juni zu vermieten, Quappenstr. 24, Qu. 3. Zu besch. von 10—2 Daselbst, Qu. 7 eine **Wohnung** von 5 Zim. umständehalber vom 1. Juni zu übergeben.

Eine möblierte
Parterre-Wohnung
von 4 Zimm. u. Küche, ist zu vermieten — Mühlen-Str. 28.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9.

Gesucht per sofort für ein altes stilliebendes Ehepaar
2 möblierte Zimmer
mit Beheizung. Keine Treppen. Off. sub „B D" abzugeben in der Exp. dieses Bl.

Ein **freundliches möbliertes**
Zimmer
ist vom 16. März einer Dame zu vermieten — Petersburger Str. 58, 1 Treppe.

Musikal. Gesellschaft.
Sonntag, d. 13. März c.
5 Uhr nachm.
Orchester-Probe
in der Ressource.

Montag, den 14. März c.
8 Uhr abends
Chor-Probe
in der Gilde.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 13. März 1911
½8 Uhr abends
Versammlung.
Pastor H. Lezius:
„Aus dem Leben des weil. Oberpastors Rudolf Gurland in Mitau".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Estnisches
National-Museum
Sonntag, den 13. März
im „Wanemuine"
1. **Ausstellung** von ethnogr. Gegenständen von 10 Uhr ab (mit Erklärungen zwischen 11—12).
2. **Vorträge** (estnische) um 4 Uhr:
   a) Kr. Raud: Museen als Volksbildungsstätten.
   b) O. Kallas: Unsere Museen (Uebersicht, Zukunftspläne).
3. **Generalversammlung** um 8½. Auf der Tagesordnung u. a.: Bau eines Museums, Abteilung für moderne Kunst.

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Im Saale der „Bürgermusse".
Sonntag, d. 27. März 1911
Konzert
des
Männergesang-Vereins
und des
Burschen-Chores
Dirigent: Musikdir. **G. Wagner.**

Programm:
Sangesgruss.
1. Die Ehre Gottes aus der Natur — Beethoven.
2. Schäfers Sonntagslied — Kreutzer
3. Das deutsche Lied — Kalliwoda
4. Schottischer Bardenchor — Silcher
5. Altdeutsches Liebeslied — Wohlgemut.
6. Schwedischer Vesperchor — Zander.
7. Tanz und Gesang — Zander.
8. Trinklied vor der Schlacht — Goepfart
9. Untreue
10. Bäurin, komm nach Hause rasch } Volkslieder
11. Morgen im Walde — Hegar
12. Waldeinsamkeit — Pache
13. Waldkönig — Döring
14. In den Alpen — Hegar.

Sämtliche Gesänge werden von beiden Chören gemeinsam ausgeführt.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Texte à 10 Kop.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.



Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Sanatorium Halswigshof

in Kurland

für Nervöse, Innere Leiden und Erholungsbedürftige.

Gesunde malerische Lage am hohen Ufer der Düna, trockene Kieferwälder. Naturheilverfahren. Kalte und warme Kurbäder, Duschen, Massage, Luft- und Sonnenbad. Diätetischer Tisch. Das ganze Jahr geöffnet.

Aerzte: Dr. Herzberg, Dr. Antonoff.

Anfragen zu richten an die Besitzerin Baronin **S. v. Nolcken**, Halswigshof pr. Friedrichstadt, Kurland.

Indem ich meiner hochgeehrten Kundschaft für das mir in meiner langjährigen Tätigkeit entgegengebrachte Vertrauen danke, beehre ich mich, einem hochgeehrten Adel Dorpats und der Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, dass ich

mein Geschäft an Herrn Ed. Nornberg

übertragen habe. Zugleich bitte ich meine hochgeehrte Kundschaft, das mir in meinem Geschäft entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Dorfschmidt.

Bezugnehmend auf die obige Bekanntmachung, gestatte ich mir, zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, dass ich das bisher von

L. Dorfschmidt geführte Geschäft

übernommen habe. Indem ich, gestützt auf meine in langjähriger Tätigkeit in den ersten Konfektionsgeschäften Dorpats gesammelten Erfahrungen, wohl in der Lage zu sein glaube, allen an mich gerichteten Anforderungen gerecht werden zu können, bitte ich, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch mir in meinem Unternehmen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ed. Nornberg

Rigasche Str. 16.

Wohlassortiertes Lager in- und ausländischer Stoffe.

Uebernehme

elektrische Licht- und Kraftanlagen

zum Anschluss an das Netz des städtischen Elektrizitätswerkes.

Projekte u. Kostenanschläge gratis.

Reichhaltiges Lager von **Beleuchtungskörpern u. Installationsmaterialien.**

Metallfadenlampen m. 70% Stromersparnis

100, 50, 25, **16** Kerzen — Philips. — A. E. G.

Tantallampen.

Umarbeitung von Gas- u. Petroleum-Lampen u. Kronen.

P. Schultze, Gilden-Str. 8.

Englische

Anzug- und Paletot-Stoffe

empfiehlt billigst

K. E. Tschernow

Kaufhof 5–8.

Spezial-Geschäft für Brautausstattung.

Kleiderstoffe

in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.

Wollene Stoffe

neues Gewebe, neue Farben

zu

eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

Kostümstoffe

Velvet zu Kostümen u. Blusen

Blusenstoff in neuesten Dessins

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

Batist und Nansuk zu Wäsche

Tischzeuge

Kaffeegedecke, weiss und farbig

Tisch- u. Dessert-Servietten

Tischgedecke

Handtücher, Tellertücher,

Staub- u. Wischtücher

Hres zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.

Daunen- u. Watte-Steppdecken

in Seide, Satin und Wolle.

Bettdecken

in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.

Tüll-Schutzdecken

Kissenschleier

Tüll-Gardinen und Stores.

Das neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins und Scheibengardinen

Wasa-Kongressgardinen

Leinportièren mit **Lambrequins**

Automat-Rouleaux

Möbelstoffe, Portièren

Teppiche, Dielenläufer

Tischdecken, Matten

Nickel- und eiserne Betten

Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute:

Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneide-Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**



Abbildung ca. 1/3 d. natürl. Grösse.

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Uebung d. Haar selbst zu schneiden.

Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigefügt.

Haarschneide-Maschine „Perfekt“

No. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können

nur Rbl. 1.85

(Porto extra).

Haarschneide - Maschine „Symbolo“

No. 264½

Genau wie No. 264, aber in leichterer Ausführung,

nur Rbl. 1.55

(Porto extra)

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasieraparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in Ia. Qualität von 70 Kop. an. Kompl. Rasiergarnituren in Holzkästchen schon v. Rbl. 140 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog**, welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von** ca. 1/2 **Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

P. P.

Hiermit dem geehrten Publikum Dorpats die ergebene Mitteilung, dass ich am hiesigen Platze ein **elegantes**

Herren-Garderoben-Atelier

unter der Firma

„Englische Herrenmode“

belegen an der

Neumarkt-Str. Nr. 7, Haus Stahlberg

eröffnet habe.

Meine langjährige Praxis als Zuschneider in dem Herren-Garderoben-Geschäft von **L. Dorfschmidt** gab mir die Möglichkeit, den Geschmack der w. Kundschaft gründlich kennen zu lernen, sowie das Vertrauen derselben zu erwerben.

Indem ich ein reichassortiertes Lager von Neuheiten in in- und **ausländischen Stoffen** meinen Kunden zur Verfügung stelle, bitte ich höflichst, das bisher in mich gesetzte Vertrauen auch auf mein junges eigenes Unternehmen übertragen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Neumarkt-Strasse Nr. 7, Haus Stahlberg.

A. Murschak

in Firma „Englische Herrenmde“.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

In Dorpat zu haben bei W. Gauguit und in allen grösseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison

empfing und empfiehlt in **reichhaltigster Auswahl**

das **Neueste** in **aus-** und **inländischen**

wollenen, baumwollenen, leinen u. seidenen Stoffen

W. Schmaltz

Manufaktur-Leinen u. Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umbia.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 17.

Empfehle in reicher Auswahl:

Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Reisekoffer, Tschemodans u. Reisetaschen etc. Engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reitstöcke u. Peitschen.

Uebernehme das Aufpolstern von **Möbeln, Feder- u. Krollhaar-Matratzen.** — Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt, zu konkurrenzlos billigen Preisen ausgeführt.

Dr. M. Grootes

garantiert

Reinen Holländischen CACAO

80 Kop. das Pfd.

erhalten Sie nur bei

Viktualien Markt, **Lellep Arens & Ko.**

Neue Tapeten!

Finnische

Handlung

E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.

Unsere Papiros

„НЮ“

10 St. 10 Kop.

von ganz besonderem angenehmen u. milden Wohlgeschmack **kann in der Güte tatsächlich mit keiner anderen Papiros in derselben Preislage verglichen werden.**

Bitte sich gefl. zu überzeugen.

Tabaksniederlage der Gesells. „DUKAt“

B. Pigit

Dorpat, Gr. Markt 12.

Frühlingshüte

in modernen Façons in grosser Auswahl empfiehlt **R. Jürgenson**

Promenaden-Str. 9.

Räume eine Partie von modernen

Damentaschen

zu Einkaufs-Preisen

Chr. Truuts

Grosser Markt 4.



Sie sparen

mehr als Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich

Johns „Volldampf“-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auch auf Probe. Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Strasse 2.

Wegen Aufgabe der Arrende wird eine Partie Halbblut

Milchkühe u. Stärken

erkauft in **Forbushof bei Dorpat.**

Arrendator Jürman.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 12. März.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr 10 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Montag, den 14. (27.) März 1911.

Inland.

Offiziöse Erklärung zur Verfassungs-Suspension.

Telegramm der Petersburger Agentur.

Petersburg, d. 13. März. Die offiziöse „Rossija" schreibt:

Alle diese Tage wurde im Zusammenhang mit der Frage der Landschaftsordnung für die Westgouvernements der Eindruck erweckt, als ob die Tätigkeit der Regierung von der Höhe des Thrones kritisiert worden sei und als ob im Grunde genommen die ganze Sache darauf hinausläuft, daß die Allerhöchste Gewalt entschlossen gewesen sei, die Grundzüge der nationalen Politik der Regierung abzuändern. Dies ist unbedingt falsch. Der Herr und Kaiser geruht, voll und ganz die nationale Politik seiner Regierung zu billigen. Die Hindernisse, die dieser entgegenstehen, geruht er als vollkommen künstliche Hindernisse zu betrachten, die daher beseitigt werden müssen.

Die angekündigte Unterbrechung der Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften wird die Möglichkeit geben, zwecks Durchführung des Gesetzentwurfes über die Landschaftsordnung

zum Art. 87 der Grundgesetze

zu greifen. Durch diese Maßnahme wird einerseits der feste Wille der Allerhöchsten Gewalt klar dokumentiert, auf den Grundlagen einer russischen nationalen Politik zu verharren, andererseits die russische Bevölkerung des Westgebiets beruhigt, die durch die letzten Ereignisse bestürzt und moralisch erschüttert worden war.

Die Gesetzlichkeit der angekündigten Unterbrechung (der parlamentarischen Arbeit) und das Recht der Regierung, im vorliegenden Falle zur extraordinären Ordnung der Gesetzvorlage ihre Zuflucht zu nehmen, unterliegen keinem Zweifel. Die Gesetzvorlage hat die Duma passiert und die Mehrheit der Stimmen der Reichsrats-Kommission erhalten. Wenn sie dann bei der Abstimmung über die nationalen Kurien durchfiel, so geschah dies infolge von Handlungen und Bedingungen, die vom staatlichen Standpunkte keine Beachtung verdienen. Weder die Duma, noch der Reichsrat können sagen, daß durch diese Maßnahme irgendwie ihre Rechte im geringsten verletzt worden wären. Ein Gesetz, das auf Grund des Art. 87 durchgeführt worden ist, muß den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden. Folglich steht dem nichts entgegen, daß seinerzeit die der Reichsduma und dem Reichsrat notwendig erscheinenden Verbesserungen in ihm vorgenommen werden.

Petersburg, 14. März. Die „Sammlung der Gesetze" publiziert einen Namentlichen Allerhöchsten Ukas an den Senat, wonach in Grundlage des Art. 87 der Reichs-Grundgesetze die Wirksamkeit des Gesetzes der Landschafts-Verfassung auf die Gouvv. Witebsk, Wolhynien, Kiew, Minsk, Mohilew und Podolien ausgedehnt wird.

Rußlands Ultimatum an China.

Am 10. März hat, wie die „Pet. Telegr.-Ag." uns depeschiert, der Verweser des Außenministeriums an den kaiserlichen Gesandten folgendes Geheimtelegramm gesandt:

Die im Laufe des letzten Monats gepflogenen Verhandlungen haben die Kais. Regierung davon überzeugt, daß die chinesische Regierung durch Stillschweigen und ausweichende Antworten die in der russischen Note vom 3. Februar und in dem am 6. März dem Kais. Gesandten übergebenen Memorandum aufgestellten Forderungen zurückzuweisen sucht. Die chinesische Regierung gibt einerseits unserem wiederholten Drängen nach und erklärt sich damit einverstanden, daß die Eröffnung eines russischen Konsulats im Kreise von Kobdo nicht in Abhängigkeit von der Einführung von Zollabgaben gestellt werden soll, während sie andererseits die übrigen Konsulate, deren Eröffnung im Pkt. 10 des Petersburger Vertrages vorgesehen ist, und die Handelsmonopole, die im Widerspruch zu den Traktaten mit den europäischen Mächten in der Provinz Sin-Tjan eingeführt sind, mit völligen Stillschweigen übergeht. Die chinesische Regierung erklärt ferner, daß bezüglich des Handels mit den örtlichen Produkten die russischen Händler mit den chinesischen werden gleichgestellt werden, wobei sie das vertragsmäßige Recht der russischen Händler, in der Mongolei und in West-China ohne irgendwelche Steuern oder Abgaben zu handeln, völlig außer Acht läßt.

Die Kaiserliche Regierung erachtet eine derartige Art und Weise des Verhandelns, bei der die chinesische Regierung bloß nach Vorwänden sucht für die Einschränkung der russischen Vertragsrechte durch Argumente, die sie später selber fallen lassen muß, für völlig unfruchtbar und daher sieht sich die Kais. Regierung jetzt gezwungen, diesen durch nichts gerechtfertigten Verzögerungen ein Ende zu bereiten und die chinesische Regierung zu bitten, die Richtigkeit und Uebereinstimmung aller russischen Forderungen in der Note vom 3. Februar mit den Verträgen in aller Form zu bestätigen. Nur wenn eine solche Bestätigung erfolgt ist, kann die Kaiserliche Regierung sich dazu verstehen, sich über die Fragen der Einführung einer Besteuerung, der die Schaffung einer besonderen Handelsregie für Tee oder einiger anderer teilweiser Abänderungen des Vertrages von 1881 in Beratungen einzulassen.

Die Kaiserliche Regierung ist bereit, auf die Antwort auf diese Note bis zum 15. März alten Stils zu warten, macht jedoch darauf aufmerksam, daß sie, falls bis zum gen. Termin keine erschöpfende und genügende Antwort auf alle 6 Punkte der Note vom 8. Februar eingetroffen ist, sich ihre Aktionsfreiheit vorbehält und der chinesischen Regierung die Verantwortung für die von ihr bekundete Hartnäckigkeit zuschiebt.

China unterwirft sich den russischen Forderungen.

London, Sonntag, 26. (13.) März. Der Reuterschen Agentur teilt man aus Peking mit:

Nach langandauernden ernsten Beratungen versicherte der Waiwupu dem russischen Gesandten, China werde am Montag bedingungslos sich mit den Forderungen Rußlands einverstanden erklären. — Nach der allgemeinen Meinung hatte China in Anbetracht seiner völlig unzulänglichen Kriegsbereitschaft keinen anderen Ausweg.

Die Würfel sind gefallen.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Z.")

St. Petersburg, den 12. März 1911.

—MWM— „Die Würfel sind gefallen" — „Der Rubikon ist überschritten" — das ist die heutige Stimmung. Der 12. März wird in den Annalen der russischen Geschichte neben dem 8. Juni 1907 als Datum einer typischen Aktion Stolypins genannt werden. Auf drei Tage wird das Parlament ausgeschaltet und ein vom Parlament abgelehntes Gesetz auf dem Verordnungswege eingeführt.

Nach einer Woche hochgradiger nervöser Spannung, für die das über Rußland garnicht orientierte Ausland gar kein Verständnis gezeigt hat, hat Stolypin mit seinen getreuen Nationalisten gegen die Intrigen der Reaktion und gegen die Konstitutionellen einen gewaltigen Sieg erfochten, vielleicht — einen Pyrrhus-Sieg. Er hat in den „Sphären" seinen Willen durchgesetzt und Vollmachten erhalten, wie sie nicht oft ein erster Minister besessen hat. Er hat zur Freude und mit der Unterstützung der Konstitutionellen über die Verfassungsreaktionäre gesiegt, er hat als erster russischer Premier wegen eines Parlamentsvotums die Vertrauensfrage gestellt, aber er hat beim Siege eine starke Mißachtung des Parlaments bewiesen.

In Hofkreisen sagt man schon: „Gottlob, daß Peter Arkadjewitsch nicht 1905 berufen wurde, der Ehrgeizige hat einen Usurpatoren-Charakter". Diese Furcht hat keinen Grund, denn Stolypin ist ein treuer Untertan. Aber bezeichnend ist diese Aeußerung für den Punkt, an dem ihm nächstens ein Bein gestellt wird. In der Ministerrats-Sitzung in der Nacht zum 12. März hat Stolypin seinen ganzen Feldzugsplan entwickelt und ihn mit der Forderung der Staatsnotwendigkeit persönlichen Intrigen gegenüber, die den Staatsmechanismus lahmlegten, gerechtfertigt, dabei sein persönliches Interesse am Siege geleugnet. Das ist natürlich Ansichtssache; jede bittere Pille kann mit schönen Kosenamen belegt werden.

Die Oktobristen sind sehr niedergeschlagen; als heute ihr Führer, der Reichsduma-Präsident Gutschkow, im Taurischen Palais den Vertagungs-Erlaß verlas, war er totenbleich, seine Hände zitterten, die Stimme klang erstickt — so hatte er sich den Ausgang nicht gedacht. Er und die Seinen waren überrumpelt worden, und zwar von ihren nationalistischen Zentrumsgenossen.

Es war eine kurze, aber spannende Sitzung, als der Reichsrat am Freitag Stolypins Vorlage über die Einführung der Landschaft im Westgebiet ablehnte. Diese Landschaft machte schon Plehwe und seinen Vorgängern Kopfschmerzen. Stolypin brauchte sie, um die Polen aus dem Reichsrate auszuschalten. Sein Gesetzentwurf über eine Aenderung der Reichsrats-Wahlrechte für das Westgebiet wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das neue Wahlrecht erst nach Einführung der Landschaft im Westgebiet auf landschaftlicher Grundlage, wie in Zentral-Rußland, denkbar sei. Zur Aushilfe wurden die Mandate der im Westgebiet gewählten Reichsräte auf ein Jahr verlängert; die Gewählten waren zumeist Polen, auch die Ersatzwahlen des vorigen Sommers ergaben zumeist polnische Wahlresultate. In diesem Sommer mußte der Landschaftsentwurf, nachdem er im vorigen Frühjahr von der Duma in nationalistischerer Fassung angenommen war, als der Regierungsentwurf es vorsah, zum Gesetz werden, sonst geriet die Regierung in die größte Verlegenheit. Die Oktobristen und die Opposition in Duma und Reichsrat verwarfen die Einteilung der Landschaftswähler in polnische und nicht-polnische Nationalitäten-Kurien, während Stolypin sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für diese Kurien als die einzige Lösung der alten Streitfrage in die Wagschale warf.

Infolge der bekannten Aktion des Senators Trepow und des Exministers Durnowo stellten sich auch die Rechten auf die Seite der Gegner der Kurien und erklärten, ihr Schlag richte sich nicht gegen die Kurien, ohne die das Gesetz unannehmbar sei, sondern gegen das ganze demokratische Gesetz. Die Kurien fielen. In der letzten Reichsrats-Sitzung, bei der en bloc-Abstimmung nach der 3. Lesung, erklärten die von den Rechten abgefallenen „linken" Rechten, sie stimmten gegen das Gesetz, weil es ohne Kurien wertlos sei; sie seien im übrigen nicht Gegner der Landschaft; die ihnen benachbarte nationalistische Neidhardtgruppe sagte dasselbe und teilte mit, daß sie vom Zentrum abgefallen sei. Die Linken und die Polen stimmten, wie die äußerste Rechte, aus Prinzip gegen den Entwurf. Die Minister stimmten mit den Nationalisten, und nur 28 Oktobristen stimmten für den kurienlosen Entwurf. Dieser fiel mit 134 Stimmen gegen die 28.

Im Reichsrate herrschte bei dieser Exekution eine recht amüsierte Stimmung: dort war es kein Geheimnis, daß Stolypin nur auf diese „Niederlage" gewartet hatte, um das abgelehnte Gesetz auf dem Verordnungswege mittels des Dringlichkeits-Artikels als nicht aufschiebbare Maßregel in einer künstlich geschaffenen parlamentslosen Zeit, in der man „auf das Zusammentreten des Parlaments nicht warten kann", einführen werde. Er brauchte nur drei parlamentslose Tage dazu. Zu Weihnachten hatte sich das Parlament von selbst ohne Kaiserlichen Erlaß auf einen Monat vertagt, für diese drei Tage hat es eines Erlasses bedurft.

In der Reichsduma hatte man Freitag in der Nacht-Sitzung von Kokowzow erfahren, daß Stolypin bleibe. In der Nachmittags-Sitzung hatten Nationalisten und Oktobristen — letztere von ersteren verführt und nicht wie die ersteren in die Aktion eingeweiht — die von Stolypin in Kraft zu setzende Fassung des Landschaftsentwurfs als Initiativantrag eingebracht. Diese Fassung weicht in mehreren Punkten von der früher von der Duma angenommenen Fassung ab, so daß bei einiger Beugung des Gesetzes, das die so schnelle Wiedereinbringung eines abgelehnten Entwurfs verbietet, die „neue" Vorlage noch in dieser Session verhandelt werden wird. Da die Duma-Majorität sich durch Unterzeichnung des Entwurfs für diesen bereits festgelegt hat, wird er angenommen; die Regierung wird erklären, daß er ihr genehm sei, weil er sich mit ihrem Dringlichkeitsgesetze decke und ihr für dieses die Indemnität erteile.

Der Reichsrat wird den Entwurf vielleicht wieder ablehnen, wenn er nicht allzu eingeschüchtert ist. Doch Stolypin hat es bereits durchgesetzt, daß seine beiden Hauptgegner Trepow und Durnowo bis Neujahr Urlaub haben; einen gleichen Urlaub können auch andere Gegner erhalten. Nach den Neujahrs-Ernennungen aber wird Stolypin sicherlich einen gefälligen Reichsrat haben; die gefällige Duma hat er wieder und nötigenfalls wird der Reichsrat vor Neujahr nicht wieder einberufen.

Das soll Stolypins Feldzugsplan sein, den er in der letzten Ministerrats-Sitzung entwickelt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußlands Ultimatum an China.
China unterwirft sich.
Stolypin als Sieger, seine Aktion gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften und die Erregung in den parlamentarischen Kreisen.
Iswolski wieder in Zarizyn.
Die preußischen Konservativen unternehmen einen Vorstoß gegen den Reichskanzler.
England auf dem Wege der Verständigung mit der Türkei in Sachen der Bagdad-Bahn.
Bei New-York beim Brande einer Zelluloid-Fabrik 148 Menschen verbrannt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Bank.

Novellette von Jean Gérandoux.

Deutsch von M. Doering.

Wenn Polyte Rigollet Neigung für irgendein anderes Gewerbe gehabt, so wäre er zweifellos ein musterhafter Beamter geworden, denn er verfügte über die beiden wichtigsten Eigenschaften eines solchen: das stolze Bewußtsein seiner Würde und die tiefe Abneigung gegen die Veränderung. Seit nahezu zehn Jahren rührte er sich nicht von seiner Bank auf dem „Ponts des Arts", die er sich zur Ausübung seines Berufs als „Blindgeborener" erwählt. — Tatsächlich war er auch mit verklebten Augen zur Welt gekommen, deren Licht er erst am dritten Tage erblickt hatte. — Seine Bank war für ihn, was der Parlamentssitz dem Abgeordneten. Woche aus, Woche ein saß Polyte auf seiner Bank, die er einmal im Jahr frisch anstrich. An dem Tage, da die Farbe trocknen mußte, blieb er einfach aufrecht stehen und drehte sein Umhängeschild auf die andere Seite, auf der die Warnung: „Frisch gestrichen" zu lesen war. Ninette Langouri, der „Frau ohne Beine", die den Schauplatz ihrer Tätigkeit wie ein Hemd wechselte, gelang es nicht, Polyte zum Palais Royal hinüber zu locken.

„Ninette," belehrte sie der Weise, „Du darfst getrost umherziehen. Du weißt nicht, was es heißt, die Beine zu ermüden. Du kennst nicht das wohlige Gefühl, sie ruhig hängen zu lassen, auch wenn sie nicht ermüdet sind! — Wo Du sein magst, bist Du, sozusagen, auf einer rollenden Ebene. Du kannst selbst den Montmartre hinabkommen, ohne Dich Deiner Stützen zu bedienen. Abgesehen davon, nehme ich auch nicht gern Almosen von Leuten, die mir fremd sind. Und die Wohltäter lieben den Wechsel auch nicht. Sie ziehen es vor — Ninette, Du mußt grüßen, das ist der Akademiedirektor! — sie ziehen es vor, ihre fünf Centimes den ihnen bekannten Armen zu geben als anderen — die des Geldes vielleicht auch bedürfen. Also quäle mich nicht weiter, Ninette: ich bin auf meiner Bank, und hier bleibe ich!"

Kleinlaut, halb besiegt, entfernte sich Ninette. Den freigewordenen Platz nahm gleich darauf ein altes Mütterchen ein. Die trug eine hübsche, weiße Haube, neue Holzschuhe und ein schier luxuriöses Halstuch, das sie sorgfältig zurechtstrich, bevor sie die Hände gemächlich im Schoße faltete. — Als sie nach Verlauf von einer Viertelstunde noch keinen Laut von sich gegeben, eröffnete Polyte das Gespräch; „denn," sagte er sich, „das Weib ist schwatzhaft, man muß sie nur ermutigen:" „Eine bequeme Bank, nicht wahr? Sie ist fest gefügt!"

Die Alte blickte ihn an, erwiderte aber nichts. „Das Weib ist mißtrauisch," dachte Polyte, „und sie hat recht. Man kann im ersten Augenblick nie wissen, an wen man gerät."

„Es ist vorzügliches Holz, wie man es heutzutage nicht mehr verwendet," erklärte er freundlicher und schlug mit der Faust kräftig gegen die Rücklehne.

Entsetzt fuhr die Alte auf, warf ihm einen wütenden Blick zu, schwieg aber, wie auf den Mund gefallen. Polyte sagte jetzt nichts mehr, denn einer seiner Wohltäter näherte sich und öffnete seine Börse.

„Da!" Polytes Mund, statt sich zum freundlichen Grinsen zu verziehen, blieb offen. Derart erschrak sein Eigentümer. Das Geldstück des Wohltäters war in die Schürze der Alten geglitten.

„Ich — ich bin der Blinde!" stotterte Polyte.

Das löste der Alten die Zunge: „Seien Sie friedlich!" forderte sie. „Die Bänke sind für alle — nicht für den Herrn allein da! Ich habe mich entschlossen, jetzt auf dieser Brücke zu betteln. Meine Familie haust hier unten."

Polyte sagte nichts, aber er dachte um so mehr. Er sann auf Mittel und Wege, um sein Feld zurückzuerobern. Er hatte ein Recht darauf, mehr noch! Er fühlte es, er hatte die Pflicht, seinen „Arbeitsplatz" zu verteidigen!

*

Bevor er das Enteignungsverfahren einleitete, gab er — genau wie der Staat — einige Tage Frist. Eine ganze Woche lang begnügte er sich damit, anstatt, wie gewohnt, in die Seine zu spucken, im Halbkreis um die Bank herum zu spucken, um nachmittags, gegen 4 Uhr, ein tüchtiges Stück übelduftenden Käses auszuwickeln und neben sich auf die Bank zu legen. Aber die Alte blieb unverdrossen sitzen — tat, als ob sie nichts von den Abschreckungsversuchen ihres Nachbarn merke. Ja, sie lächelte sogar — ein hexenhaftes Lächeln — jedes Mal, wenn ein Mildtätiger sie und ihren Hund, der neben ihr auf der Bank thronte, für Kompagnons des „Blindgeborenen" hielt und ihr den Sou mit den Worten zuwarf: „Arme Blinde!"

Endlich entschloß sich Polyte, ihr sein Ultimatum in der Form eines Nagels zu versetzen, den er eines Morgens in aller Frühe von unten her in die Bank schlug. Die Alte riß sich auch richtig die Hand, mit der sie sich zum Hinsetzen aufstützte, wund. „O, da müssen Sie sich zur Ader lassen", riet der „Blinde", Mitleid heuchelnd.

Sie ließ sich aber nicht zur Ader und starb trotzdem nicht an Blutvergiftung.

Am folgenden Tage erlebte Polyte beinahe einen Triumph. Ein Geisteskranker entkleidete sich mitten auf der Brücke und verursachte dadurch eine Menschenansammlung. Polizisten und Neugierige umdrängten ihn, bevor ein Wagen zur Stelle geholt war. Auch die Alte hatte dem interessanten Schauspiel nicht aus der Ferne zuschauen mögen. Als sie auf ihren Platz zurückkehren wollte, fand sie ihn durch Ninette besetzt, die Polyte schleunigst herbeigeholt hatte. Gleich einer Sphinx hockte die „Frau ohne Beine" auf der Bank und glotzte den Polizisten an, der ihr barsch zurief: „Hinunter mit Ihnen! Man klettert nicht auf die Bänke!"

„Ich bin nicht auf die Bank geklettert", verteidigte sich Ninette. „Ich sitze."

Der Hüter der öffentlichen Ordnung ließ sich indessen nicht belehren. Er nahm Ninette einfach in seine Arme und setzte sie väterlich auf den Erdboden. Ueberrascht entfernte er sich dann sogleich mit langen Schritten. — Die Alte blieb Mitinhaberin der Bank!

Am darauf folgenden Mittwoch war Polyte bereits vor Sonnenaufgang zur Stelle. Und während die Morgenröte die Seine rosig überhauchte, strich der „Blinde" seine Bank mit Purpurfarbe an.

Kaum war das geschehen, da kam die Alte. Achtlos setzte sie sich, um sofort mit einem Schreckensruf wieder aufzuspringen. Jammernd wandte sie ihre Rückseite den vorübergehenden Arbeitern zu und zeigte ihnen auch den Teil ihres Hundes, mit dem er gleichfalls ahnungslos, in gewohnter Positur, die Bank gedrückt hatte. Polyte, der sein Schild wieder ordnungsgemäß

haben soll Stolypin hat auf der ganzen Linie gesiegt und seinen Kopf nach oben und unten durchgesetzt. Der obstinate Reichsrat hat sich schon jetzt umgruppieren müssen. Polen, Deutsche und Reidthardt-Gruppe sind vom Zentrum abgefallen, das jetzt nur noch 50 Mann zählt, während die „linken" Rechten und die Nationalisten Reidthardts zu einer Fraktion Stolypins verschmelzen sollen.

Das Parlament hat sich in seiner Ohnmacht gezeigt. Mit bitterem Sarkasmus hört man sagen: Paßt der Regierung das Verhalten des einen oder des anderen Abgeordneten nicht, so wird er beseitigt, wie es auch in der Duma angestrebt wurde. Stimmt die eine oder die andere Kammer nicht nach Wunsch, so wird der Art. 87 herangezogen mit drei Tagen Ferien. Das gehorsame Parlament, die unterzeichnende Maschine von zuvor ist wieder da. Die Oktobristen, die Stolypin erst vor einigen Tagen die moralische Unterstützung versagt hatten, werden wieder liebedienerisch, weil sie den Rechten einen Schlag versetzen und Gutschkows Versprechen, sich am Reichsrat zu rächen, erfüllen wollen; sie laufen mit ihrem Initiativantrage Stolypin entgegen. Er aber dreht ihnen bezeichnend den Rücken und wirkt 3 Tage lang ohne Parlament.

So hatten sie sich den Ausgang nicht gedacht; sie sind tief erschüttert.

Zum livländischen Landtage.

Heute, Montag, tritt im Ritterhause zu Riga der ordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft zusammen.

Den Sitzungen des Landtages werden als Vertreter der übrigen baltischen Ritterschaften beiwohnen: namens der Kurländischen Ritterschaft der residierende Kreismarschall Baron Manteuffel-Oserwen; namens der Estländischen Ritterschaft Kreisdeputierter Otto v. Lilienfeld; namens der Oeselschen Ritterschaft Baron Reinhold Buxhoewden-Cölln. Nach dem Gottesdienst wird der Herr Landmarschall die Eröffnungsrede halten.

Morgen findet gemäß dem Provinzialrecht die Wahl des Landmarschalls für das folgende Triennium statt, worauf der Landtag in die Beratung der Vorlagen eintritt.

Aus der großen Zahl der Vorlagen hebt die „Rig. Ztg." folgende von allgemeinem Interesse hervor:

In erster Reihe ist auf den Bericht des Landrats-Kollegiums über den Fortgang der Grundsteuerreform-Arbeiten, die im laufenden Jahre abgeschlossen werden, hinzuweisen. Damit ist ein Werk zum Abschluß gebracht worden, das das provinzielle Steuerwesen des flachen Landes auf neue, zeitgemäße Grundlagen stellt und von einschneidenden Folgen in wirtschaftlicher Hinsicht sein muß. Im Anschluß daran sei der Bericht des Landrats-Kollegiums über das Wegebau-Kapital angeführt. Eine Frage von Wichtigkeit, an der die gesamte Bevölkerung des flachen Landes beteiligt ist, behandelt der Bericht der Kommission, die für Ausarbeitung eines Entwurfs der Anstellung von Landes-Sanitätsärzten eingesetzt worden ist. Der allgemeinen Wohlfahrt gehören ferner der zu erstattende sehr instruktive Bericht des Vereins zur Fürsorge für Geisteskranke über den Unterhalt der Landesheilanstalt für Geisteskranke in Stackeln und der Antrag des gleichen Vereins auf Errichtung einer neuen Krankenabteilung an derselben Anstalt an. An dieser besteht zurzeit nur eine allgemeine Abteilung. Dem lebhaften Bedürfnis nach der Errichtung einer Abteilung für höher zahlende Kranke soll nun Rechnung getragen werden. In das Gebiet der Wohlfahrtspflege gehört dann weiter der Bericht des Vereins zur Bekämpfung der Lepra in Livland. Ferner wird dem Landtage vorliegen der Bericht des Landratskollegiums über die der Landeskasse durch den Unterhalt der Gefängnisse erwachsenden Kosten.

Ferner sind folgende Vorlagen und Berichte

Unerreicht in ihrer Qualität stehen die
Papiros „JAWA" 10 St. 25 St. 15 „.
Ges. S. GABAI, Moskau.

zu registrieren: Antrag des Landmarschalls über die Teilnahme der Ritterschaft an der 300-Jahrfeier der Regierung des Hauses Romanow in Rußland, Berichte des Duma-Abgeordneten Baron Rosen-Groß-Roop und des Landrats v. Anrep über den Estländischen Landtag, der des Schulkollegiums des Landesgymnasiums in Birkenruh, der Bericht des Landrats-Kollegiums über den ritterschaftlichen Lehrer-Pensionsfonds, des Archivdirektors Baron Bruiningk, des Ritterschaftsgüter-Direktors, des ritterschaftlichen Kassarevidenten und der Bericht des Landrats-Kollegiums über die Erhöhung der Zahlung für die Benutzung der ritterschaftlichen Pferdepost. Dem Landtage werden ferner vorliegen die Voranschläge der Ritterkasse und Landeskasse und ein Antrag des Landrats-Kollegiums auf Gründung eines Pensionsfonds der Landeskasse für Angestellte, die aus der Landeskasse gagiert werden, und ein Bericht des Landrats-Kollegiums über die Teilnahme der Landeskasse an den Kosten der Friedensrichter-Plenarsitzungen in den Städten Wolmar, Walk, Pernau und Werro.

Es liegen auch diesem Landtage eine ganze Anzahl von Gesuchen um Unterstützungen vor — so u. a. das Unterstützungsgesuch des Hephata-Vereins in Fennern, der Wolmarschen Taubstummenanstalt, der Gesellschaft zur Verpflegung von Idioten und Epileptikern, der Taubstummenanstalt in Pölwe, des Werroschen Kreis-Tierarztes E. Hampf für sein Tierspital, um Unterstützung des Progymnasiums in Wenden, des Präses des Kuratoriums der ehemaligen v. Zeddelmannschen Knabenlehranstalt in Dorpat um Weiterbewilligung der dieser Anstalt gewährten Subvention, der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen um Weiterbewilligung der Subvention für die Herausgabe des Urkundenbuches, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft um Gewährung einer Subvention, des Kuratoriums der Knabenlehranstalt in Fellin um Weiterbewilligung der ihm gewährten Subvention, desgleichen des Fräulein L. Vogell für ihre Schule in Lemsal und der Küster- und Organistenschule in Dorpat u. a. m.

Der Landtag wird auch über mehrere Gesuche um Erhebung von Landstellen zu Rittergütern zu befinden haben.

Speziell wird die Ritterschaft zu beschäftigen haben ein Antrag des Baron Nolcken-Moisekotz auf Schaffung eines obligatorischen Ehrengerichts für Glieder des livländischen Indigenatsadels, wie ein solches auf dem letzten Kurländischen Virillandtage für die Glieder der Kurländischen Ritterschaft eingeführt worden ist.

Dorpat, 14. März.

Die livländischen Gemeindemagazine werden, nach der „Latwija", bald zu existieren aufgehört haben. Nachdem im Jahre 1904 gestattet wurde, das Getreide der Magazine zu verkaufen, sind von den 1,292,292 Lof Korn, die in ihnen lagerten, bereits 682,206 Lof verkauft. Das vereinnahmte Geld wird dem Verpflegungskapital zugezählt, und ist von 2,985,895 Rbl. auf 4,338,486 Rbl. angewachsen.

Kreis Wolmar. Eine Versammlung der Aktionäre der Wolmar-Haynaschen Schmalspurbahn am vorigen Mittwoch beschloß, nach der „J. D. L.", den Bau der Zweiglinie von Lemsal nach Hinzenberg und von da über Jummerdehn nach Pebalg.

Riga. Zum 50-jährigen Jubiläum des Rigaschen Stadtgymnasiums war eine Fülle von Glückwunsch-Telegrammen eingelaufen. Aus Petersburg telegraphierte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Minister der Volksaufklärung Cassо (an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks): „Bedauere aufrichtig, daß ich keine Möglichkeit habe, an dem Jubiläum des Rigaschen Gymnasiums teilzunehmen. Bitte dem Lehrkörper desselben meinen herzlichen Gruß anläßlich des denkwürdigen Tages dieser Leuchte der Kultur im Gebiete zu übergeben." — Ferner gratulierten die beiden Minister-Gehilfen Schewjakow und Georgiewski, der frühere Kurator und Minister Schwarz, der frühere Kreisinspektor Sajonschkowski, der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau, der frühere Volksschulendirektor Wiljew, der frühere Direktor des Stadtgymnasiums Tichomirow, der Rektor der Dorpater Universität Alexejew, mehrere Professoren der Universität Dorpat, Seminardirektor Troizki (Dorpat), die Lehrer der Dorpater Realschule Bastin und Toff sowie ferner aus Dorpat die ehemaligen Schüler der Jubilarin Dahlberg (Schüler 1865—1872), Sponholz, Heerwagen, Fainmann, Reinberg, Berg, Gruehn, Homo, Johannson, Koppe, Letzmann, Lindwart, Landsdorf, Natus, B. Neuland, Neppert, Schultz, Sperling, Walter, Meyer, H. Neuland, Oehlschlaegel, Droß, Brusdeylins, Letzmann, Kilp, Ivers und Sahm.

— Zum zweiten Sanitätsarzt der Rigaschen Stadtverwaltung ist Dr. Charles v. Brücker gewählt worden. Infolgedessen hat, der „Rig. Ztg." zufolge, Dr. v. Brücker sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt und seine Stelle hat der 8. Stadtverordneten-Suppleant Wegener eingenommen.

— Dem Dr. med. Alexander Keilmann ist gestattet worden, in Riga eine gynäkologische Privatklinik mit einer Entbindungsabteilung einzurichten.

Reval. Die Revaler StV.-Versammlung hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, beschlossen, auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1910 um die Erlaubnis zur Erhebung einer Steuer von den aus- und eingehenden Frachten auf 10 Jahre zu Gunsten der Stadt nachzusuchen. Nach diesem Gesetz wird den Städten das Recht zur Besteuerung der per Bahn ein- und ausgeführten Waren nur für eine bestimmte Zeit, die 10 Jahre nicht überdauern darf, ferner ausschließlich zur Anlage und Remontierung der zu den Bahnstationen führenden Wege und nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die gewöhnlichen Quellen der städtischen Einnahmen zur Ausführung der betreffenden Wegearbeiten nicht ausreichen, bewilligt.

Mitau. Die Garantenversammlung vom 8. März hat, der „Lehw." zufolge, beschlossen, das Mitauer lettische Theater zu schließen, weil das erste Probejahr ein Defizit von über 1000 Rbl. ergeben hat, und viele der garantierenden Vereine nicht mehr garantieren wollen.

Die nächsten Folgen der Stolypin-Krisis.

Petersburg. Die Stolypin-Krisis wird wohl noch manches ernste Nachspiel haben, denn die wohl sehr gewaltsame Art ihrer Lösung dürfte nicht nur Stolypins Gegner getroffen und verletzt, sondern auch in konstitutionell gesinnten Kreisen schweres Bedenken erregt haben. Wir lesen hierzu in der „Pet. Ztg.":

Den ganzen Tag über wurde heute (Sonnabend) in Reichsratskreisen die geschaffene Lage leidenschaftlich beraten. Besonders lebhaft waren die Debatten auf einer stark besuchten Versammlung in der Wohnung P. N. Durnowos. Schon am frühen Morgen machten ihm zahlreiche hervorragende Vertreter beider Häuser einen Besuch. Unter den Besuchern befanden sich auch der Führer der Zentrumsgruppe Fürst P. N. Trubezkoi, ein unversöhnlicher Gegner Durnowos in der Landschaftsfrage für das Westgebiet, ferner W. F. Deitrich, Graf Witte, die Abgeordneten Baron Meyendorff, Lwow, Purischkewitsch u. a.

Sodann wurde von vielen Mitgliedern des Oberhauses von einem Protest gesprochen, der gegen die Taktik des Präsidenten des Ministerrats in bezug auf den Reichsrat zu richten wäre. Einige der vom Adel gewählten Reichsratsmitglieder proponierten formell gegen die Taktik P. A. Stolypins, welche die Würde des Reichsrats verletze, zu protestieren. Dieser Vorschlag fand im allgemeinen große Zustimmung, gab aber zu leidenschaftlichen Debatten Anlaß, an welchen sich auch, wie verlautet, der Präsident des Reichsrats M. G. Akimow beteiligte, der von der Ausführung dieses Vorhabens abriet. Die Frage der Erhebung eines formellen Protestes blieb unentschieden, weil man diese Angelegenheit in einer weniger erregten Verfassung beraten und sie auf der nächsten Sitzung der Fraktion der Rechten entscheiden will. Unterzeichnet wird der Protest naturgemäß nur von den gewählten Mitgliedern des Reichsrats werden. Die allgemeine Stimmung unter den gewählten Mitgliedern des Oberhauses ist sehr gedrückt.

Unter anderem wurde auch in den Wandelgängen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß P. A. Stolypin bei der Beseitigung Durnowos seine Absicht insofern nicht ganz erreicht habe, als P. N. Durnowo fest entschlossen sei, nicht ins Ausland zu gehen, sondern in Petersburg zu bleiben. Er werde dabei seine Verbindungen mit dem rechten Flügel des Oberhauses nicht abbrechen und seine Gesinnungsgenossen nach wie vor in allen wichtigen Fragen beeinflussen. Durch die Beseitigung eines solchen Gegners durch solche Mittel habe, so meint man allgemein, P. A. Stolypin sich selbst einen schlechten Dienst erwiesen. Hinter den Kulissen werde man noch energischer als früher den Premier bekämpfen, weil er es den ernannten Mitgliedern des Reichsrats gefährlich gemacht habe, offen von der Tribüne gegen ihn aufzutreten. Trepow allerdings habe allen Boden verloren. Ihn hätten infolgedessen sogar seine nächsten Freunde verlassen. Während P. N. Durnowos Wohnung Sonnabend von Besuchern überfüllt gewesen sei, habe Trepow gar keine Besuche zu empfangen gehabt.

Auch die Absicht Stolypins, das Gesetz über die Landschaft im Westgebiet sofort in Kraft zu setzen, findet unter Reichsratsmitgliedern im allgemeinen wenig Sympathie, stößt aber nicht auf so schroffen Unwillen wie das Vorgehen gegen Durnowo und Trepow.

Der Eindruck, den die Nachricht von der Anwendung des Art. 87 in den Dumakreisen, selbst bis weit nach rechts hervorgerufen, spottet jeder Beschreibung. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man ihn mit „niederschmetternd" bezeichnet. Sonst sehr kühl urteilende Oktobristen, die keineswegs zum linken Flügel gezählt werden können, machten aus ihrem schweren Unwillen kein Hehl. In den Couloirs der Duma ging es sehr laut her. Ein überaus charakteristisches Gespräch, an dem der Führer der Opposition P. N. Miljukow und der Führer der Rechts-Oktobristen Baron Tscherkassow teilnahmen, sei hier erwähnt. Der Letztere äußerte seine Unzufriedenheit und erklärte ironisch, der dumafreie Tag (Donnerstag) könne ja von nun an zur gesetzgeberischen Tätigkeit auf Grund des § 87 verwandt werden. Darauf erwiderte P. N. Miljukow, daß eben, so wie ehemals die Kinder am Sonnabend gezüchtigt wurden, die Duma jetzt an Donnerstagen Rutenhiebe erhalten werde.

Fast alle Dumafraktionen mit Ausnahme der Nationalisten hielten am 12 März Beratungen ab. Die Kadettenfraktion beschloß, eine dringliche Interpellation einzubringen. Am maßgebendsten erscheint natürlich die Stellung der Oktober-Fraktion. Das Bureau hatte ebenfalls einstimmig beschlossen, im Falle der Einbringung des Landschaftsgesetzes auf Grund des § 87 gegen dasselbe zu stimmen und auch eine dringliche Interpellation einzubringen. Dieser Beschluß wurde von einer Deputation, bestehend aus dem Fraktions-Präsidium, den Abg. Rodsjanko, Glebow und Kamenski, dem Premierminister mitgeteilt. P. A. Stolypin erklärte der Deputation, das Vorgehen auf Grund des Notparagraphen sei eine beschlossene Sache, bat aber, ihm von den Beschlüssen der Fraktions-Sitzung Mitteilung zu machen. Am Abend fand diese Sitzung, die überaus zahlreich besucht war, statt. Auch A. J. Gutschkow war anwesend. Nicht eine einzige Stimme erhob sich für die Regierung. Die Stimmung war eine sehr nervöse und gereizte. Die Idee einer Duma-Auflösung hatte in keiner Weise irgend wie erschreckend eingewirkt. Um Mitternacht begab sich die Deputation zu P. A. Stolypin der Abmachung gemäß.

Wie wir ferner in der „Now. Wr." lesen, hat P. A. Stolypin der Oktobristen-Fraktion gegenüber die Anwendung des Art. 87 damit motiviert, daß die Regierung gegen die extremen Strömungen ankämpfen müsse. Im Reichsrat gebe es eine Gruppe, die sich nicht mit dem neuen Regime befreunden könne und mit allen Mitteln zur alten Staatsordnung zurückkehren wolle. Noch gefährlicher sei jedoch die andere Gruppe derjenigen erbitterten Gegner der Regierung, welche der Meinung sind, jetzt sei keine organische Gesetzgebung mehr nötig. Die Oktobristen-Fraktion erklärte, sie billige es durchaus, wenn Stolypin die Reaktion bekämpfe, halte jedoch die Anwendung des Art. 87 für durchaus fehlerhaft der Form nach und nicht zweckentsprechend dem Wesen nach. Auch wiesen die Oktobristen auf die Möglichkeit hin, daß die Landschafts-Vorlage in diesem Fall bei der zweitmaligen Beratung abgelehnt werden könnte.

Der Beschluß, die Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet auf Grund des Art. 87 durchzuführen, war in der Ministerrats-Sitzung in der Nacht auf Sonnabend gefaßt worden. Am Sonnabend berief Stolypin die Minister zu 4 Uhr nachm. zu sich und teilte ihnen mit, was die Oktobristen-Fraktion ihm durch ihre Deputation hatte mitteilen lassen. Die Minister waren, wie wir der „Retsch" entnehmen, sehr überrascht, daß die Oktobristen mit dem Vorgehen der Regierung unzufrieden sind, da die Regierung doch nur die allernationalste Vorlage, in der Fassung, für welche die Oktobristen selber gestimmt hatten, durchführen wolle.

Wie verlautet, wird gegen das ehem. Mitglied des Konseils des Verkehrsministeriums Kammerherrn Paltow ein gerichtliches Verfahren wegen Amtsvergehen eingeleitet werden. Weiter wird gemeldet, daß Kammerherr Paltow seinen Abschied als Mitglied des Konseils des Finanzministeriums und Chef des Warschauer Rayonkomitees erhalten hat; außerdem soll ihm die Kammerherrnwürde genommen werden.

— Wie gemeldet, sind im Taubstummen-Kuratorium große Defraudationen entdeckt worden, was auch die Verhaftung des Kassierers Kusmin zur Folge hatte. Wie es sich nun, nach der „Pet. Ztg.", herausstellt, betragen die Unterschlagungen 1 Million Rbl. Als hervorragend beteiligt an der Affäre wird der Vizepräsident der Alexandrowsker Abteilung (Gouv. Jekaterinoslaw) des Taubstummen-Kuratoriums Mowtschanski bezeichnet. Das Geld wurde meistens einfach verjubelt.

— Die „Gesellschaft Nowoje Wremja" hat, wie der „Utro Rossii" meldet, dieser Tage ihre Tätigkeit eröffnet. Die von A. S. Ssuworin gegründete Gesellschaft hat die Ssuworinsche Zeitung „Now. Wr.", die Adreßbücher „Ganz Petersburg" und „Ganz Moskau", zwei Immobilien in Petersburg, die Ssuworinsche Druckerei, den Verlag und die Ssuworinschen Buchhandlungen in Petersburg, Moskau, Odessa, Charkow, Ssaratow und Rostow a. D. übernommen. Zum lebenslänglichen Präsidenten des Verwaltungsrats der Gesellschaft wurde A. S. Ssuworin und zum Chefredakteur der „Now. Wr." auf unbefristete Zeit M. A. Ssuworin gewählt. Das Grundkapital beläuft sich auf 4 Mill. Rbl., die Anteilscheine à 5000 Rbl. lauten auf den Namen.

— Die Zeitungen „Grosa" und „Jewreiski Mir" wurden konfisziert und die Redakteure auf Grund des Art. 10344 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Die Zeitung „Pskowsk. Shisn" ist mit 200 Rbl. und die „Warschawsk. Shisn" mit 300 Rbl. gepönt worden.

PA. Ssaratow. Ein aus dem Geistlichen Seminar ausgeschlossener Zögling überfiel beim Ausgange aus der Seminarkirche

---

auf die Warnungsseite gedreht, stand wie ein höhnisch grinsendes Wachsbild vor seinem Operationsfeld.

Trotz seines äußeren Gleichmutes hatte der Philosoph Polyte doch eingesehen, daß es nur eine Möglichkeit gäbe, sich dieser Klette zu entledigen: er mußte sie heiraten! — Vielleicht war er dann auch nicht völlig Herr seiner Domäne — aber das war er jetzt ebenso wenig. Aber die Konkurrenz war er dann wenigstens los. Und die Bank — die Bank blieb sein!

Vierzehn Tage später lasen die Vorübergehenden an der Rücklehne der Bank folgenden Anschlag: „Der Blinde und die Taube sind heute zwecks Eheschließung, abwesend!"

Die ersten drei Wochen des Honigmondes verstrichen in köstlichem Frieden. Polyte blieb ganz allein auf seiner Bank, auf der er sich beim Sinken der Nacht gemächlich ausstreckte. — Aber kein Glück ist beständig! Wer sich einmal mit den Frauen eingelassen, der ist ihnen lebenslänglich verfallen, ebenso als wäre er den Gendarmen oder Wucherern in die Hände geraten! Auch Polyte lernte daran glauben.

Eines schönen Morgens war seine Bank von einem netten, weiblichen Wesen besetzt. Das hübsche Ding bot allen Wohltätern als Dank für ihren Sou zierliche Veilchensträußchen dar!

„Warum kam die nicht zuerst?" grollte Polyte heimlich.

Wohl kann man im Existenzkampf mit der Frau konkurrieren — aber mit der Schönheit nicht! Der Blinde nahm an jenem Tage nur einen Sou ein; am folgenden noch weniger, und am übernächsten streckte er die Waffen und räumte das Feld.

Wieder bewahrheitete sich das Sprichwort: „Wunden, die das Weib schlägt, vermag nur das Weib zu heilen!" Nun war es die Frau Polytes, die ihren Platz auf der Bank wieder einnahm und der Veilchenhändlerin das Leben so schwer machte, daß diese in Konkurs geriet und gezwungen war, sich einem anderen Berufe zuzuwenden.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber eine neue Komposition Guido v. Samsons schreibt Dr. Walter Niemann in den „Berliner Signalen" für die musikalische Welt: „Guido v. Samson-Himmelstjernas, des Direktors der Rigaer Kais. Musikschule, Sonate in D-dur — man fällt vor freudigem Schreck, in unserer Zeit einmal wieder einer Klavier-Sonate zu begegnen, fast vom Stuhl! — ist eine vortreffliche akademische Meisterprobe. Wer sie aus modernen deutschen Anschauungen heraus beurteilt, tut ihr Unrecht. Sie ist durch und durch eine Spätblüte klassizistischen Geistes, an der man den kräftigenden Atem des Meeres fühlt: großzügig und plastisch gegliedert, mit einem Zuge zur gesunden Einfachheit, beinahe primitiv in den Durchführungen der Ecksätze und etwas schematisch aufgebaut, aber von hellem und vollem Klavierklang, von schönem Fluß und freudiger Lebensbejahung erfüllt. Daß sie alles seit dem öfters deutlich in sie hineintretenden Schumann negiert, wird mir, scheint es, für jeden, der nicht auf eine bestimmte „Richtung" eingeschworen ist und nur nach Musik auch in klassisch getriebener Schale sucht, dadurch und durch die Blutwärme der leise zu Schweden hinübergrüßenden, gesangvollen Seitenthemen wettgemacht. Durch ihre angenehme Spielbarkeit rückt sie zugleich in die in unserer Zeit immer mehr gelichtete Reihe der Sonaten ein, die technisch von mittleren Kräften bewältigt und ihrer knappen klaren Formgebung halber sogar sehr wohl im Konzertsaal verwandt werden können."

— Eine Frauenhochschule in Leipzig soll, wie die „Pet. Z." hört, am 1. April d. J. eröffnet werden. Sie wird gegründet von dem „Verein für Familien- und Volkserziehung zu Leipzig" auf Betreiben von Frau Dr. Henriette Goldschmidt. Die Leipziger Universität steht dem Unternehmen sehr sympathisch gegenüber. Ihre berühmtesten Männer, wie Wilhelm Wundt, Karl Lamprecht, Johannes Volkelt u. a. gehören dem Kuratorium der neuen Hochschule für Frauen an. Ein großer Teil der Leipziger Finanzwelt gehört zum Verein; außerdem hat ein Leipziger Herr zwei große Grundstücke mit Häusern im Werte von 350 000 Mk. und 50 000 Mk. dar zur ersten Einrichtung geschenkt. — Zu wissenschaftlicher Forschung sind besondere Institute eingerichtet worden — zunächst ein Kinderpsychologisches Laboratorium, ein Erziehungsmuseum, ein Säuglingsheim, ein Statistisches Institut u. a. m.

Mannigfaltiges.

Anläßlich des soeben endgiltig gestellten Antrages auf Todeserklärung Johann Orths ist die Nachricht doppelt interessant, daß ein Brief von dem unglücklichen Erzherzog aufgefunden ist, in dem er berichtet, daß die „Santa Margareta" in der Themse einen Unfall gehabt, und daß bei einer Karambolage Platten gesprungen sind. Es sei nicht möglich, das Schiff zu reparieren. Mit den Worten: „So muß ich denn mit dem kranken Schiffe segeln!" schließt der Brief.

— Eine chemische Weltsprache. Wilhelm Ostwald tritt in einem Aufsatze der Zeitschrift für physikalische Chemie, den er „chemische Weltliteratur" betitelt, für den allgemeinen wissenschaftlichen Gebrauch des „Ido", einer internationalen, aus dem Esperanto hervorgegangenen Kunstsprache, ein. Die Abfassung eines chemischen Wörterbuches der Idosprache wird jetzt beabsichtigt. An der Ausarbeitung des Systems haben sich mit Ostwald die Professoren Lorenz, Pfaundler, Couturat und Dr. Liesche vereinigt.

— Durch heftige Schneestürme bei großer Kälte im Norden von Island haben zahlreiche Menschen ihr Leben eingebüßt.

— Ein neuer Zirkustrick. In der Sonntagsnummer des „Berl. Lok.-Anz." lesen wir: Ein Automobilrennen mit Ueberholen im Sprung ist das Ereignis, das die Besucher des hiesigen Zirkus Schumann in Erregung versetzt. Looping the Loop, einst die Sensation des Tages, ist in nichts zerflossen; was seinerzeit dem Zuschauer den Atem benahm — es wird in den Schatten gestellt durch die fliegenden Automobile, in denen Mr. Arnaud und Mlle. Georgina debütieren. Von einem über dem Zirkuseingang befindlichen Plateau führt aus annähernd 20 Meter Höhe eine schmale Bahn in die Manege herunter und läuft hier in einer nach oben gerichteten scharfen Kurve aus. Ihr gegenüber ist einige Meter entfernt ein Gerüst mit stark federndem, matratzenbelegtem Boden errichtet. Am oberen Ende der Bahn ruhen auf den Gleisen zwei Einsitzer-Automobile, kleine Fahrzeuge. Das kühne Fahrerpaar präsentiert sich dem Publikum — Mlle. Georgina in schmuckem Hosenrock-Gewand, Mr. Arnaud in Gesellschaftsanzug — steigt zu der schwindelnden Höhe hinauf und nimmt in den Automobilen Platz, er in dem vorderen, sie etwa einen Meter zurück in dem zweiten. Einige Minuten gespanntester Erwartung vergehen, denn gleich sollen beide herunterausen, den Luftraum durchfliegen und das anfangs zurückliegende Auto der Dame vor dem ihres Partners auf dem jenseitiges Gerüst, das schräg abfallend nach der anderen Seite des Zirkus führt, landen. Nun ein Zeichen und — in rasendem Tempo kommen die Autos herab, um, die Kurve verlassend, das vordere in hohem kurzen, das andere in flacherem weiten Bogen, die gegenüberliegende Fortsetzung der Bahn zu erlangen. Lautlos starrt die Menge herüber, eine Sekunde — und der waghalsige Sprung ist Ereignis geworden, das nervenpeitschende Experiment geglückt. Indem das Auto des Mr. Arnaud 9 Meter hochstieg, sauste das der Mlle. Georgina 13 Meter weit unter ihm hinweg. Wie mächtige Gummibälle flogen beide dahin, um im nächsten Moment glücklich wieder den Boden zu gewinnen.

— Humor des Auslandes. Dame: „Ich glaube, Sie sind der am verkommensten aussehende Landstreicher, den ich je gesehen habe." Vagabund: „Gnä' Frau, nur in Gegenwart von solch ungewöhnlicher Schönheit sehe ich so schlecht aus." („Tit. Bits.") — — Der Mann: „Ich hörte eben, wie du dem Volkszähler sagtest, du wärest dreißig. Als du mich vor einem Jahre heiratetest, sagtest du, du wärest zweiundzwanzig." Die Frau: „Ach, wie die Zeit verfliegt, wenn man glücklich ist!" („Answers") — — Der Londoner Konsul eines kontinentalen Königreiches war von seiner Regierung unterrichtet worden, daß eine Landsmännin, von der man annahm, daß sie in Großbritannien lebe, eine Million geerbt habe. Nachdem er ohne Erfolg in den Zeitungen inseriert hatte, wandte er sich an die Polizei und die Angelegenheit wurde einem gewandten Detektiv übergeben. Als ein paar Wochen verflossen waren, fragte diesen sein Chef, wie die Sache stehe. „Ich habe die Dame gefunden," war die Antwort. — „Gut, wo ist sie?" — „In meiner Wohnung. Ich habe sie gestern geheiratet!" („The Argonaut.")

den Rektor Zelebrowski und verwundete ihn mit einem finnischen Messer am Unterleib und am Schulterblatt. Der Rektor starb bald darauf.

PA. Zarizyn. Mit dem Nachtzuge traf am Sonnabend der Hieromonach Iliodor wieder in Zarizyn ein. Auf dem Kreuzungspunkt Rasguljajewka der Südost-Bahnen, nahe bei Zarizyn verließ er den Zug und wanderte zu Fuß zu der 7 Werst entfernten Französischen Metallfabrik, trat dort in den Altar der Kirche und legte das Kirchengewand an. Iliodor bat den Bischof Hermogen durch ein Telegramm, ihm zu gestatten, in Prozession in den von ihm in Zarizyn gegründeten Klosterhof zu ziehen. Vom frühen Morgen an wallfahrten Scharen von Verehrern Iliodors zur Fabrik. Darauf erschien er im Kloster und erklärte in der Klosterkirche, daß er für immer in Zarizyn bleiben werde. — Der Synod schrieb sofort dem Bischof Hermogen vor, den Hieromonach in sein Kloster im Gouv. Tula zurückzusenden. Der Bischof Hermogen bat den Mönchspriester telegraphisch inständig, nach dem Nowossilsker Kloster zurückzukehren.

Odessa. Eine Ehrung Professor E. R. v. Sterns, der an die historisch-philologische Fakultät in Halle berufen worden ist, fand am vorigen Sonntag seitens der historisch-philologischen Fakultät der Odessaer Hochschule statt. Ihm wurden ein Album und eine Adresse überreicht, in der, wie die „Odess. Ztg." berichtet, der hervorragenden Verdienste Prof. v. Sterns um die Wissenschaft, zumal um die Altertumskunde Südrußlands Erwähnung geschieht. Die Bedeutung der Werke des Prof. v. Stern wurde auch auf dem Berliner Archäologenkongreß anerkannt. Die Fakultät drückte H. v. Stern den Dank dafür aus, daß er durch seine Werke zum Ruhme der Neurussischen Universität beigetragen habe, und äußerte den Wunsch, er möge an dem neuen Orte seines Wirkens dieselbe Achtung finden, mit der er von Odessa scheide. Die Adresse befand sich in einer Mappe mit einem silbernen Täfelchen, auf dem eine entsprechende Aufschrift eingraviert ist. Die Gesellschaft für Geschichte und Altertümer ehrte ebenfalls Prof. v. Stern und überreichte ihm auch eine Adresse.

Finnland. Se. Majestät dem Kaiser ist es genehm gewesen, dem Finnländischen Generalgouverneur und dem Kais. Finnl. Senat zu befehlen, in Erfüllung der Allerhöchsten Verordnung vom 3. (16.) März 1905 die am 10. (23.) Juni 1904 Allerhöchst bestätigten Regeln über die Budgetaufstellung für das Großfürstentum Finnland einer Durchsicht zu unterziehen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Bedürfnisse des finnländischen Fiskus und auf die von ihm zu tragenden Ausgaben für die allgemeinen Reichsinteressen und behufs einer genauen Scheidung im Wege der finnländischen administrativen Gesetzgebung der Regierungs-Fonds und der Landtags-Fonds.

— Auf Antrag des finnl. Generalgouverneurs hat Se. Maj. der Kaiser zur Ergänzung der bereits vorhandenen Gesetzbestimmungen über die disziplinare Verantwortlichkeit der Beamten der inneren Verwaltungsorgane Finnlands Bestimmungen zu bestätigen geruht, deren erster und wichtigster Punkt lautet: Für Mißbräuche und Fahrlässigkeit im Dienst und ebenso für Handlungen, die mit der Dienstpflicht und -stellung der Beamten unvereinbar erscheinen, können Beamte und andere im Dienst stehende Personen, die dem Generalgouverneur von Finnland und dem Kais. Finnl. Senat unterstellt sind — mit Ausnahme der Richter und derjenigen, welche Stellungen einer höheren als der fünften Klasse bekleiden — von dem zustehenden Departement des Senats, unter Zustimmung des Generalgouverneurs Verweise erhalten, Geldstrafen bis zur Höhe des zweimonatigen Gehalts und der Enthebung von ihrem Posten bis auf ein halbes Jahr unterworfen werden, unter Verlust des ganzen Gehalts oder eines Teils desselben. Diese Strafen gelangen zur Anwendung, nachdem von den Beschuldigten Erklärungen gefordert worden."

Politischer Tagesbericht.

Zusammenprallen der Konservativen mit dem Reichskanzler im preußischen Abgeordnetenhause.

Die dritte Lesung des Etats benutzte in der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses der Führer der preußischen Konservativen, Herr v. Heydebrand, um in drohend diktatorischer Sprache einen wuchtigen Vorstoß gegen die Regierung zu führen: sie habe in der elsaß-lothringischen Frage wertvolle Rechte Preußens preisgegeben. Herr v. Heydebrand führte im wesentlichen aus:

Nach unserer Auffassung ist die Vertretung Preußens im Bundesrat in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage ein Regierungsakt, der der Kontrolle der preußischen Volksvertretung unterliegt. Man habe Recht und Pflicht der Kritik, und man vermöge den Gedankengängen der Regierung nicht zu folgen. Zu gegebener Zeit werde man sie zur „Rechtfertigung" darüber auffordern. (Lebhafte Unruhe links begleitet diese imperatorischen Worte.) Die Sicherheit und die Stärke der deutschen Nation könnten gefährdet werden durch diese offenbare Verschiebung der Bundesratsstimmen zu Ungunsten Preußens. Die Einführung von drei neuen Stimmen, die zwar gegen, aber nicht für Preußen abgegeben werden könnten, sei eine unglückliche Lösung. Die gerühmte „Selbstverleugnung" möge eine schöne Sache sein, mit „Selbstverleugnung" aber sichere man nicht seine Macht, und die Geschichte Preußens habe damit nichts zu schaffen. (Sehr richtig! rechts.) „Es erscheint mir schwer vorstellbar, welche Konzessionen Preußen erhalten kann für die Schmälerung seines Einflusses im Bundesrat. Ich hoffe, daß meine Ausführungen in tausend patriotischen Herzen Widerhall finden werden."

Sehr energischer Beifall rechts unterstrich diesen unerwarteten Vorstoß. Nun meldeten sich noch mehrere Redner zum Wort.

Von feinem Geschmack und Aroma sind die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. / 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Auch Dr. Friedberg (Nat.-Lib.) bekennt, daß Preußen für alle Zeit die Säule des Reiches bleiben müsse, daß ein schwaches Preußen die denkbar schwerste Schädigung des Reiches bedeuten würde. Auch er hält nicht viel von der Selbstverleugnung und gibt ohne weiteres zu, daß diesem Hause das Recht der Kritik in dieser Frage zustehe. Ja, man hätte wohl lieber diese ganze Verfassungsänderung jetzt nicht anrühren sollen. Da man es aber einmal getan, ließ es sich kaum anders machen, und er vermöge nicht, die Gefahr für Preußen für ernst zu halten. Das Reichsland werde doch kein selbständiger Staat, und nach wie vor ernenne der Kaiser den Statthalter. Weiter freilich werde man sich auf keinen Fall zum Nachteil Preußens drängen lassen. (Oft mischte sich auch der Beifall der Rechten in die Worte des nationalliberalen Führers.)

Herr v. Zedlitz (Freikons.) nähert sich scharf dem Heydebrandschen Standpunkt. Die Stellung Preußens werde ernstlich gefährdet. Der Einfluß der preußengegnerischen süddeutschen Demokratie erfahre eine verderbliche Steigerung und schwäche den monarchischen Gedanken. „Selbstverleugnung" sei hier Mangel an Pflichterfüllung Preußen gegenüber. Preußen müsse Vormacht bleiben, und die Regierung habe nicht so weise gehandelt als — sonst.

Nachdem dann noch mehrere andere Redner gesprochen hatten, erhob sich unter allgemeiner Spannung der erst nach der Rede v. Heydebrands im Saale erschienene Ministerpräsident und Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zu einer Rede, „die", wie die „Tägl. Rdsch." bemerkt, „der herrschbegierigen Rechten mit einer Klarheit und Deutlichkeit gegenübertritt, wie man es kaum gehofft hätte".

Die Vorlage bezeichnet der Ministerpräsident im Gegensatz zu den Konservativen aller Schattierungen „für Preußen annehmbar" und dieses „Opfer" bedeute nicht seine „Gefährdung", wie es die Herren glauben machen möchten. Das Deutsche Reich sei auf ganz anderen Opfern aufgebaut und dürfe „keine kleinlich rechnende Politik treiben". Das Vertrauen in die Bundesstaaten dürfe nicht untergraben werden, und große Fragen des Reiches würden nicht durch Rechenexempel gelöst. Es hieße, den Geist Preußens verkennen und unterschätzen, wenn man annehme, daß diese 3 Stimmen seinen Einfluß schädigen sollten, den es hat und haben muß. Nicht auf Additionen und Subtraktionen beruhe sein Einfluß, sondern auf seinen Leistungen und seiner geschichtlichen Mission. Und dieser Einfluß wird aufrechterhalten und bestehen bleiben, solange es diese seine Mission erfüllt.

Lauter Beifall schallt auf der Linken nach dieser „mutigen Rede". Lebhafte Bewegung geht durch das ganze Haus, als der Minister andererseits die Notwendigkeit der unversehrten Machtstellung Preußens betont.

*

Diese bedeutsame Debatte im Abgeordnetenhause wird von der Presse angelegentlich erörtert.

Die freikonservative „Post" meint: „Die beiden konservativen Parteien haben sich durch ihr heutiges Vorgehen den Dank und die Anerkennung aller guten Preußen erworben. In Preußen wird mancher es als eine Erlösung empfinden, daß endlich einmal in solch ernster und würdiger Weise an der berufensten Stelle den Besorgnissen Ausdruck verliehen worden ist, die seit Wochen die preußischen Herzen bedrücken. Leider haben ihre von wahrer Vaterlandsliebe und hohem Pflichtgefühl getragenen Reden es nicht vermocht, die Stellung der Reichsregierung sofort zu beeinflussen. Aber sie werden darum nicht ohne Wirkung bleiben."

Die „National-Zeitung" leitet ihren Bericht wie folgt ein: „Die allgemeine Aussprache zu Beginn der dritten Etatslesung im Hause der Abgeordneten hat unvermittelt einen bedeutsamen Zwischenfall gezeitigt, der sich nach dramatischen Regeln steigerte und seinen Höhepunkt in einer echt staatsmännischen Rede des Reichskanzlers fand. Und das Bedeutsamste dieser Rede war, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich durchaus emanzipiert erwies von der Zügelführung des guten Reiters v. Heydebrand, und daß er bei der Verteidigung der drei reichsländischen Bundesratsstimmen unter großer Bewegung des Hauses betonte, daß die Wohlfahrt des ganzen Deutschland allem vorangehe, daß er als Deutscher und Reichskanzler nicht einseitig für Preußens Sonderinteressen arbeite, sondern für die Interessen des ganzen deutschen Vaterlandes. Als die Rechte diese Worte „ihres" Reichskanzlers hörte, der bisher anscheinend so brav aus ihrer Hand aß, war sie sichtlich konsterniert. Einen so energischen Reichskanzler hatte man in dem Philosophen von Hohenfinow nicht geahnt."

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz hat zu den mannigfachen Zeitungsäußerungen, daß er auf seiner Reise zu wenig Studien treibe und sich zu viel dem Sport und der Jagd widme, selbst Stellung genommen. Der Forschungsreisende Dr. Oskar Bongard veröffentlicht im „Leipz. Tagbl." persönliche Aeußerungen des Kronprinzen über seine Studien. Der Kronprinz sagte: „Man hat es mir verübelt, daß ich nicht Tag für Tag von Tempel zu Tempel, von einem Museum in das andere gelaufen bin, und hat es so darzustellen versucht, als hätte ich nur für Jagd, Golfspiel und Polo Sinn gezeigt. Das ist unwahr! Sie, Dr. Bongard, kennen Sir Harold Stuart, der mir beigegeben war; es ist einer der höchsten Beamten des Landes mit dreißigjähriger indischer Erfahrung. Er war Tag für Tag von meiner Ankunft in Indien bis zur Abreise um mich, und die Unterhaltung mit ihm war eine nie versiegende Quelle der Belehrung — gleichgiltig, ob wir in der Eisenbahn zusammensaßen oder zur Jagd fuhren. Ich habe Ihnen schon Sir John Hewett und Sir Roos Keppel genannt, ähnlich war es mit dem höchsten Richter Indiens, Lord Jenkins, ferner Sir Bayley, dem Residenten in Haiderabad, und den anderen hohen Beamten und Offizieren, mit denen ich in Berührung kam. Sie können sich doch denken, daß die Engländer mir gerade ihre bedeutendsten Männer, die sie in Indien haben, zuführten. Von der Unterhaltung hatte ich in einer halben Stunde mehr Gewinn, als der tagelange Verkehr mit Durchschnittsmenschen bringen kann. Informierte mich der Umgang mit diesen bedeutenden Männern über die wichtigen Fragen, die Indien betreffen und die Wirtschaftspolitik der Völker beeinflussen, so lernte ich beim Sport, dem ich mich gern hingebe, einen Teil des englischen Volkslebens kennen. Bei den Spielen waren Kaufleute, junge Beamte, Offiziere, kurz alles vertreten, was an Engländern in Indien lebt. Es waren prächtige Menschen in ihrer ungezwungenen männlichen Art, die nicht ein einziges Mal taktlos wurden. Durch die Unterhaltung mit ihnen habe ich Einblicke in das englische Leben gewonnen, die mir wertvoll sind und die der Erbe eines Kaiserthrones sonst nicht so leicht erhält. Nicht minder wertvoll war es für mich, unsere deutschen Kaufleute und ihr Wirken kennen zu lernen. Es hat mich mit Stolz erfüllt, zu sehen und auch von englischer Seite unparteiisch zu hören, welch geachtete und bedeutende Stellung sie einnehmen."

Wie die Berliner Blätter erfahren und wie eine gestern uns zugegangene Depesche bestätigt, ist der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vom Kaiser zum Generalmajor befördert worden. Der Reichskanzler bekleidete bisher den Rang eines Majors der Landwehr und trug als solcher die Uniform des ersten Garde-Dragonerregiments.

Oesterreich.

Ueber die Ankunft des deutschen Kaiserpaares wird aus Wien vom 24. (11.) März gemeldet: Bei herrlichem Wetter ist heute vormittags das deutsche Kaiserpaar mit seinen beiden jüngsten Kindern hier angekommen. Kurz nach 10 Uhr war Kaiser Franz Josef in preußischer Feldmarschallsuniform, vom Publikum mit brausenden Hoch-Rufen empfangen, vor dem Gebäude des Nordbahnhofes vorgefahren. Als die Einfahrt des Zuges gemeldet wurde, betrat der Kaiser den Perron. Bald darauf machte der Wagen, in dem sich die Mitglieder der deutschen Kaiserfamilie befanden, vor dem Kaiser halt. Kaiser Wilhelm, der den Monarchen vom Wagenfenster aus, erst militärisch salutierend, dann ihm freundschaftlich zuwinkend begrüßt, hatte, eilte auf den Monarchen zu. Die beiden Monarchen umarmten und küßten einander und schüttelten sich herzlich die Hand. Nachdem Kaiser Franz Josef die Kaiserin und die Prinzessin herzlich begrüßt hatte, stellte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef den Prinzen Joachim vor. Kaiser Franz Josef reichte seinem Patenkind die Hand, die der Prinz ehrerbietig küßte. Hierauf reichte Kaiser Franz Josef der Kaiserin den Arm und die Herrschaften begaben sich in den Hofwartesalon, wo sie ungefähr 5 Minuten im Gespräch verblieben. Sodann wurde der Salonwagen bestiegen und die Fahrt nach Penzig fortgesetzt. Mit großer Befriedigung wird von den Blättern hervorgehoben, daß der Thronfolger und seine Gemahlin ihren Erholungsaufenthalt in Brioni unterbrachen, um bei der Begrüßung der Kaiserfamilie in Wien anwesend zu sein. Der Besuch nahm einen äußerst herzlichen Verlauf; u. a. verlieh Kaiser Franz Josef der Prinzessin Viktoria Luise das Großkreuz des Elisabeth-Ordens. — Am Sonnabend traf das Kaiserpaar in Venedig ein, dort vom Herzog der Abruzzen empfangen.

Frankreich.

In der Donnerstag-Sitzung der Kammer kam es zu einer schlimmen Entgleisung des Kriegsministers Berteaux. In der recht erregten Debatte über das Heeresbudget erklärte u. a. der Sozialist Colly, die Sozialisten seien keine Anhänger der Desertion; sie wollten, daß die jungen Leute in den Kasernen blieben, um dort für den Antimilitarismus zu wirken. Wenn ein Soldat von einem Vorgesetzten beschimpft oder geschlagen werde, solle er wieder schlagen. Berteaux unterbrach Colly mit den Worten: „Ich kann nicht sagen lassen, daß Bürger in der Armee beschimpft oder geschlagen werden. Wo geschieht denn das?" Colly erwiderte: „Das geschieht alle Tage." Berteaux sagte zu Colly gewendet: „Sie irren sich im Lande!" (Beifall auf verschiedenen Bänken und im Zentrum.) — So der erste Bericht des „Wolffschen Bureaus". Ihm folgte bald darauf ein zweiter, der sich vom ersten im wesentlichen nur dadurch unterscheidet, daß er den Ausspruch des Kriegsministers: „Sie irren sich im Lande!" fortgelassen hat. Diese Worte scheinen also nachträglich als „unangebracht" erkannt worden zu sein.

Wie der „Matin" vom Donnerstage zu den Winzer-Unruhen aus Troyes berichtet, sind am Mittwoch 35 weitere Dimissionen von Gemeinderäten eingereicht worden. Das Zentralkomitee der Winzer erließ einen Aufruf an alle Lokalkomitees, worin diese ersucht werden, nicht nur die Dimission der Gemeinderäte zu veranlassen, sondern auch die Steuerverweigerung zu organisieren, bis den Winzern des Departements Aube seitens der Regierung vollständige Genugtuung geworden sei.

Italien.

Der „Corriere d'Italia" veröffentlicht den Bestand des neuen Ministeriums, wie er am vorigen Mittwoch in den Wandelgängen der Kammer angegeben wurde. Danach übernimmt den Vorsitz und das Innere Giolitti, das Aeußere Bettolo, das Kriegsministerium Spigliardi, die Marine Leonardi Cattolica, Justiz Galimberti, Landwirtschaft Nitto und Bauten Abignenti. — Der „Pariser Matin" glaubt mitteilen zu können, daß San Giuliano das Portefeuille des Aeußern beibehalten wird. — Wie verlautet, beabsichtigt König Viktor Emanuel, Luzzatti den Großkordon des Annunciaten-Ordens zu verleihen.

Türkei

Die Sache der Bagdad-Bahn scheint in erwünschter Weise sich fortzuentwickeln — vor allem auch hinsichtlich einer Verständigung mit England. Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, ist seitens Englands nunmehr die wichtigste Vorfrage im Schicksal der Bahn Bagdad-Persischer Meerbusen entschieden worden: England hat die bisher vorenthaltene Anerkennung der Oberhoheit der Türkei über Koweit nun ausgesprochen. Der offiziöse „Tanin" spricht in einem Artikel über die Koweit-Angelegenheit England seinen Dank aus für die Anerkennung der Souveränität der Türkei in Koweit. Die Zeitung hofft auf eine baldige Entscheidung der Frage über den Bahnbau Bagdad-Koweit und auf die Zustimmung Englands zu einer Erhöhung der Zölle um 4 %.

Nordamerika.

Präsident Taft hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, an den Gouverneur von Kalifornien ein Schreiben gerichtet, dessen Inhalt zwar nur in allgemeinen Zügen bekannt ist. Als feststehend wird jedoch angesehen, daß der Präsident darin den Rat erteilt, sich einer gegen die Japaner gerichteten Gesetzgebung zu enthalten. — Gerüchtweise verlautet, der Gesetzentwurf, welcher Ausländern den Landerwerb verbietet, werde nicht durchdringen.

Locales.

Deutscher Verein.

Die diesjährige Delegierten-Versammlung findet in Wenden am 16. April statt. Der Beginn ist auf 5 Uhr nachmittags anberaumt. Auf der Tagesordnung steht neben anderen Anträgen ein Antrag des Vorstandes der Ortsgruppe Riga in Schulangelegenheiten, der von weittragender prinzipieller Bedeutung ist. Zur Verhandlung und Beschlußfassung kommen ferner, wie alljährlich, die Rechenschaftsberichte und Budgetvoranschläge aller einzelnen Ortsgruppen, deren der Deutsche Verein in Livland zurzeit 19 zählt.

Seinen Handwerkerverein-Vortrag über Radium und die Theorie der Materie leitete am letzten Freitag stud. chem. O. Schmidt ein mit einem Vergleich, durch den er veranschaulichte, wie die moderne wissenschaftliche Theorie sich die chemischen Verbindungen, aus denen sich unsere Welt aufbaut, zusammengesetzt denkt. Wie die unendlich große Sternenwelt sich aus Sternen zusammensetzt, die Sonnensysteme bilden, die ihrerseits wieder, zunächst zu Sternhaufen zusammengefügt, sich zu Milchstraßen vereinigen, so denkt sich der Chemiker, der Astronom der Materie, wie ihn der Vortragende bezeichnete, daß man die Substanz in lauter gleichartige kleinste Molekülе zerspalten kann, die bei weiterer Teilung in die Atome der die betreffende Substanz bildenden Elemente zerlegt werden, während diese, wie die Theorie annimmt, noch in die kleinsten Bausteine aller Elemente, die Elektronen zerfallen. Diese Elektronen wären somit sozusagen den Sternen gleichzusetzen, aus denen sich die unendlich kleinen chemischen „Sonnensysteme" aufbauen.

Zu der Annahme dieser Hypothese der Elektronen führen uns vor allem drei Tatsachen: 1) die Natur der Kathodenstrahlen, 2) die radioaktiven Erscheinungen, 3) gewisse Gesetzmäßigkeiten, die uns aus der Tabelle des Mendelejewschen „Periodischen Systems" der Elemente entgegentreten.

Der Vortragende ging nun auf diese drei Punkte näher ein, wobei er seine Ausführungen durch eine Reihe sehr interessanter Experimente unterstützte. Er ließ in sogen. Geislerschen Röhren unter der Einwirkung eines starken elektrischen Induktionsstromes stark verdünnte Gase leuchten und demonstrierte dann an sogen. Crookesschen Röhren, daß bei fortschreitender Verdünnung der eingeschlossenen Gase schließlich bei allen Gasarten ein und dieselbe Art lichtloser Strahlen beim Durchpassieren des elektrischen Stromes entsteht — die sogen. Kathodenstrahlen, die erst beim Auftreffen auf gewisse Substanzen, Lichterscheinungen hervorrufen. Diese Strahlen lassen sich, wie der Vortragende zeigte, durch einen starken Magneten aus ihrer Richtung ablenken, wodurch sie ihre materielle Natur dartun. Aus weiteren Beobachtungen, die der Vortragende kurz charakterisierte, meint man den Schluß ziehen zu können, daß diese Kathodenstrahlen aus den durch die elektrische Einwirkung losgerissenen und fortgeschleuderten kleinsten Bausteinen, den Elektronen, bestehen, aus denen sich alle Atome aufbauen.

Weiter wandte sich der Vortragende eingehender den interessanten Ausstrahlungen zu, die, soweit uns bis jetzt sicher bekannt ist, von den Elementen Uran, Thorium und Radium und deren Zerfallsprodukten ausgestrahlt werden. Die Wirkung dieser Strahlen tritt in mannigfacher Weise zutage. Es wurden photographische Platten demonstriert, die durch dicke Papierverpackung hindurch von aufgelegten Uran- und Radiumsalzen geschwärzt worden waren — deren Ausstrahlungen durchdringen also Materie. Da diese Strahlen durch Magnete verschieden abgelenkt werden, ist man im stande, sie in drei Arten von Strahlungen zu zerlegen, von denen auf zwei, die α- und β-Strahlen, näher eingegangen wurde. Die β-Strahlen zeigen bei näherer Untersuchung völlige Uebereinstimmung mit den Kathodenstrahlen, während die α-Strahlen sich als Atome des Elementes Helium erweisen. Neben diesen Strahlen wird aber auch noch eine sogen. „Emanation" des Radiums abgesondert, welche aus Radium-Atomen besteht, die um das Gewicht eines Helium-Atoms leichter geworden sind. Das Radium zerfällt also in zwei neue Elemente, in das Helium und die Radium-Emanation.

Dieser Zerfall des Radiums hat jedoch damit noch nicht sein Ende erreicht, sondern setzt sich fort, wobei man als letztes bisher bekanntes Endprodukt das Element Blei erhalten zu haben vermeint. Wie man sich die Anordnung der Elektronen in den Atomen vorstellen kann, demonstrierte Redner an dem Meyerschen Experiment mit schwimmenden Magnetnadeln.

Beim Zerfall des Radiums würden sehr bedeutende Energiemengen frei. Gelänge es, den unendlich langsamen Zerfallprozeß des Radiums zu beschleunigen, so wäre uns die Möglichkeit geboten, dadurch enorme Kräftemengen zu Arbeitszwecken zu gewinnen, die alle Steinkohlenlager ersetzen könnten.

Nach Schluß des sehr instruktiven Vortrages wurde den Zuhörern die Gelegenheit geboten, sich mit einigen der vorgeführten Experimente nochmals näher bekannt zu machen. M.

Der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Hofrat G. Landesen ist mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. März zum Kollegien-Rat befördert worden — gerechnet vom 4. Juni 1905 ab.

Der Embach ist seit einigen Tagen im Weichbilde der Stadt eisfrei. Außerhalb der Stadt steht der Fluß meist noch unter Eis, doch ist die Decke so dünn und brock, daß sie ohne Lebensgefahr nicht passiert werden kann. — Gestern soll, wie erzählt wird, unter Ropkoy ein Gefährt durch das Eis gebrochen und ertrunken sein. —oh.

Im Werroschen Kreise, in der Bentenhoffschen Gemeinde im Karsk-Gesinde, wurde, wie wir hören, dieser Tage eine geheime Brennerei entdeckt, welche schon mehrere Jahre hindurch gearbeitet haben soll.

Nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs sind im Laufe der 8 Monate Dezember, Januar und Februar im hiesigen Kreise insgesammt 11 Pferde nebst Gespannen im Werte von 1868 Rbl. gestohlen worden. —oc—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. März. Der Minister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhig und schlief viel. Die Temperatur betrug am Morgen 36,2 und um die Mittagszeit 38,3. Die Herztätigkeit ist befriedigend, die Erscheinungen in der Lunge sind unverändert.

Der Handelsminister ist erkrankt und hat die Erledigung der laufenden Geschäfte seinen Gehilfen übertragen.

Woronesh, 13. März. Auf einer Extrasitzung der Nationalisten wurde beschlossen, den Entschluß des Ministerpräsidenten Stolypin, um der patriotischen Pflicht willen auf seinem Posten zu verbleiben, willkommen zu heißen. Stolypin wurde ein Telegramm vom Rat des Verbandes geschickt.

Taschkent, 13. März. Im hiesigen Kreise ist Schnee gefallen.

Zizikar, 26. (13.) März. Während der letzten 13 Tage starben an der Pest 25 Menschen. In den letzten 3 Tagen sind keine Erkrankungen vorgekommen.

Charbin, 12. März. Im Hinblick auf die umlaufenden alarmierenden Gerüchte organisiert die russische Bevölkerung Druschinen unter Führung der Polizei. Die Familien der Bevölkerung ziehen in Massen nach Transbaikalien, Wladiwostok 2c. ab.

Berlin, 26. (13.) März. Die „Nordd. Allg. Ztg." wünscht in einem Leitartikel Italien anläßlich der Jubiläumsfeier in wärmsten Worten Glück.

Sofia, 26. (13.) März. Der nationalen Bestattungsfeier für Dragan Zankow wohnten bei Vertreter des Königs, Diplomaten, die jetzigen und ehemaligen Minister, Militär- und Zivilbeamte sowie zahlreiche Provinzdeputierte.

Konstantinopel, 26. (13.) März. Bei der Durchsicht des Budgets des Marineressorts in der Kammer teilte der Marineminister mit, daß der Bau von 2 Dreadnoughts der Firma Armstrong übertragen werden würde. Die Schiffe sollen nach 2 Jahren geliefert werden. — Der Dep. Ratscho Dorew (Bulgare) interpellierte den Außenminister über die Maßnahmen gegen die Entsendung von Banden seitens Bulgariens nach Mazedonien.

Aus der Residenz werden 8 Bataillone nach Skutari gesandt.

Tokio, 26. (13.) März. Der offiziöse „Kokumin" erblickt im Fehlen einer Grenzlinie im Uranghai-Gebiet eines der Hauptbemmnisse gegen die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Rußland und China.

New-York, 26. (13.) März Beim Brande einer Zelluloidfabrik kamen infolge Feuers und Sprunges aus den Fenstern gegen 100 Personen, meist junge Mädchen, um. In der Fabrik waren gegen 15 000 (?) Personen beschäftigt. — Eine weitere Depesche meldet, daß bis Mitternacht 148, meist stark verstümmelte Leichen gefunden wurden.

Washington, 26. (13.) März. Als Antwort auf die Mitteilung Tafts mit der Versicherung, daß er den wilden Gerüchten über die Absichten Japans bezüglich Mexikos keinen Glauben schenke, ist vom Kaiser von Japan eine Depesche eingelaufen, in der es heißt, der Kaiser sei überzeugt davon gewesen, daß Taft schlechten und falschen Gerüchten über Japan keinen Glauben schenken werde. Der Kaiser erwidert die Versicherungen über die zwischen beiden Nationen bestehende Freundschaft.

Todtenliste.

Emmy Hartmann, † im 24. Jahre am 11. März zu Riga.

Schiffskapitän 1. Ranges Karl Schmidt, † im 38. Jahre am 9. März zu Riga.

Gaston Frhr. v. Wolff-Kalnemoise, † im 56. Jahre am 11. März zu Riga.

Marie v. Bulmerincq, geb. Freiin v. Bock-Hermsdorf, † im 74. Jahre am 5. (18.) März zu Hirschberg in Schlesien.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.5	767 4	766 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.7	—4 2	+2.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	WSW4	WSW6.
Bewölkung (Zehntel)	0	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand 85

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. E. Mattiesen.

Das Depot

der estn. Bibeln u. neuen Test. in den verschiedensten Einbänden befindet sich **Johannis-Str. Nr. 8,** im Magazin C. Unger.

Dorpater Sektion der ev. Bib.-Ges.

Zum Hauslehrerexamen

im Deutschen bereitet vor

M. Masing

Lehmstr. Nr. 1, Qu. 6, v. 3–4.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 15. März. Sprechstunde vom 14. an v. 7—8 Uhr.

Hedwig Wulffius

Teich-Str. Nr. 1.

К весеннимъ экзаменамъ

успѣшно готовитъ и репетируетъ **Студ.-Унив.** опытный учитель, медалистъ. **Спец.**: русск., франц., латынь, математика — Техельферская № 3, кв. 3. Ежедн. от 2—3½.

Futtermeister

tüchtig und erfahren — speziell in der Aufzucht von Kälbern — die deutsche und estnische Sprache beherrschend, unverheiratet, wird zum Dienstantritt am 20. April d. J. von der **Gutsverwaltung Heidehof pr. Dorpat** gesucht, wohin selbstgeschriebene Offerten und Zeugniskopien zu richten sind. Nichtzusagendes wird nicht beantwortet.

Ein Meier-Futtermeister

mit guten Zeugnissen sucht eine Anstellung Näheres — Ст. Бокенгофъ, Сѣв. Зап. ж. д., Haus Pallo.

Suche einen

Lehrling

von 14—16 J. aus einer guten Familie für ein hiesiges Ledergeschäft, **Kaufhof Nr. 19.**

Elevengesuch.

Für hies. größ. Gut mit Nebenbetrieb suche ich zu Georgi einen fleißig., deutsch- u. estnisch-sprechenden jungen Mann als Eleven. Pension u. Uebereinkunft. Offerten erbeten an E. Neuhaus, Borkholm. Post. Tamsal (Estland).

Gesucht für eine kleinere **Sammelmeierei** ein kautionsfähiger

Pächter

zum 1. April d. J. Ramma per Rakke, Estl.

Gesucht ein älteres kinderloses Ehepaar für den

Hauswächterposten.

Näheres — Mühlenstr. 30, v. 9—1 vorm.

Tüchtige gebildete

Meierin

gegen **hohe Gage gesucht.** Meld. erb. das Eng. Bureau F. Sicard, Riga, Jakobstr. Nr. 5. Telf. 6014.

Eine tüchtige

Retoucheuse

für Positive wird sofort gesucht im photogr. Atelier H. Riedel — Alexanderstr. 10.

Желаютъ

бонну

въ русскую семью (въ отъѣздъ). Пріемный час. 2–5 часовъ. — Философская ул. 14, кв. 2.

Eine junge Dame, die schon in einem Geschäfte tätig gewesen ist, sucht eine Stelle als

Verkäuferin od. Kassiererin.

Off. sub „M." an die Exp. dieses Blattes.

Ein junges Mädchen, der drei Ortssprachen mächtig, sucht eine Stelle als

Kassiererin od. Verkäuferin.

Näheres — Hoffnungsstr. 14, Qu. 4.

Eine Aufwärterin

sucht einen Dienst — Fischerstr. Nr. 22, in der Bude.

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Juryews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Umständehalber werden verschiedene

Möbel

verkauft — Neumarkt-Str 5, Qu. 7. Sprechst. v. 4—8 Uhr.



Grösstes Lager von

Farben

in **Tuben** u. **Stücken** in **Blech-** und **Holzkasten** für Schulen u. Techniker empfiehlt

Carl Unger.

Schreibw.-Hadl. Tel. 197.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch als Alleindienende. Näh. — Pleskauer Str. 16, in der Bude. Zu spr. v. 4—6 Uhr nachm.

Ein tüchtiges

Stubenmädchen

welches etwas Deutsch spricht, und auf einem Gute gedient hat, sucht eine Stelle — Leppikstr. 7, Qu. 5.

Eine junge Magd

die zu kochen versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Mondstr. 11.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Lindenstr. 31, Qu. 2.

Pension.

In der neu eingerichteten Pension

Bellevue in Neubad

finden noch einige **Pensionäre** Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Frau Hilweg, Riga, Nikolai-Str. Nr. 37, Qu. 6.

Pension in Elwa

von zwei Damen gesucht. Offerten sub „2 S" an die Expedition dieses Blattes.

Eine Sommerwohnung

von 4 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist zu vermieten — Heiligensee, Gesinde Kangro. Jüri Sisask.

Eine Sommerwohnung

von 3 großen Zimm., Küche u. einem Balkon im 2. St., am Walde u. Wasser hübsch gelegen, ist für 50 Rbl. in Arik zu verm. 15 W. aus Dorpat, zwischen Neu-Kambi u. Gut Unnipicht. Tägliche Gelegenheit nach Dorpat. Näh. Auskunft erteilt — Rigasche Str. 103, Qu. 7 Frau Hohlfeld.

Gesucht ein stilles Zimmer

od. zwei zusamm. zum Studium, m. od. ohne Pension. Off. mit **Preisangabe** sub „L R 100" an die Exp. d. Bl.

Im oberen Stadtteil zu vergeben einer Dame ein warmes sonniges

Zimmer

mit Anschluß an e. Dame u. deren Heim. Adr. erb. in die Exp. d. Bl. sub „Heim".

Zimmer

m. e. Eingang deutschem Herrn oder Dame mit voller Pension zu vermieten — Teich-Str. 10, 1 Treppe. Zu besehen v. 9 U. an.

Zimmer

mit voller Pension frei geworden — Leppikstr. 9, Qu. 4 bei Frau M. Karpinski.

Gesucht zum 1. Aug. eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern, im oberen Stadtteil od. in d. Revaler Str. Off. sub „№ 8" an d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Juni wird gesucht eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern mit größerem Saal, für ein Konventsquartier geeignet. Off. sub C. Q. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine

Parterre-Wohnung

von 4—5 Zimmern zum Mai oder Juni im I. od. II. Stadtteil gesucht. Offerten sub „A" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Wohnung

von 2—3 Zimmern u. Wirtschaftsbequeml. von 2 alten Damen zum Mai oder Juni **gesucht.** Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zu kaufen ein

Haus mit Garten.

Off. sub A. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

CARL GLÜCK

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БОРГЕРМУССЕ" будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:

Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузинъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Нарциевичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинна, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneide-Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**



Abbildung ca. 1/3 d. natürl. Grösse.

Haarschneide-Maschine „Perfekt" No. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können

nur Rbl. 1.85

(Porto extra).

Haarschneide-Maschine „Symbolo" No. 264½

Genau wie No. 264, aber in leichterer Ausführung,

nur Rbl. 1.55

(Porto extra)

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Uebung d. Haar selbst zu schneiden.

Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigefügt.

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasieraparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in Ia. Qualität von 70 Kop. an. Kompl. Rasiergarnituren in Holzkästchen schon v. Rbl. 140 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog**, welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Besitzer: J. H. Werner.

Persische Seiden,

Sarpinka

zu

Blusen

in allen Qualitäten und hübschen Dessins erhielten

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Kinderwagen

mit und ohne Gummireifen empfehlen in grösster Auswahl

Gebr. BROCK.

Mehrere kerngesunde

Fichten-Baumstämme

von starken Dimensionen 27—33 Zoll Schnittfläche — festes Holz auf trockenem Landboden gewachsen — können geliefert werden. Anfragen sub „Baumstämme" an d. Exped. d. Bl.

Stark gedarrte, schwere, gut keimende

Braugerste

kauft

im Auftrage einer Rigaschen Brauerei ab allen Stationen der Nord-West-Bahn und Livl. Zufuhrbahn

Nordlivländ. Kommissionsbüro

Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

Billig zu verkaufen:

Saalgarnitur, Boudoirmöbel, versch. Sofas, Couchetten, Schlafdivans, türk. Stühle u. Taburette, Krollhaar- und Seegrasmatratzen — Wallgraben-Str. 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 20. März 1911
um 6 Uhr nachm.

Geistliches Konzert

zum Besten der St. Johannis-Kirche

Frau Ella Bahrdt-Wittrock.

Unter freundlicher Mitwirkung d. Hrn. Organisten d. Universitäts-Kirche und einer gesch. einheim. Kraft.

Programm:

1. „Wie schön leuchtet der Morgenstern" — D. Buxtehude.
2. Arie aus dem Messias (Ich weiss, dass mein Erlöser lebet.) — G. F. Händel.
3. Litanei — F. Schubert.
4. Arie aus dem 42-ten Psalm (Meine Seele dürstet nach Gott) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
5. Adagio — F. Mendelssohn-Bartholdy.
6. Choral „Herzlich tut mich verlangen" m. Orgelspiel v. J. Brahms.
7. Andante religioso für Cello und Orgel — S. Thomé.
8. Agnus Dei (aus d. Krönungsmesse) — W. A. Mozart.
9. Ave Maria — H. Müller.
10. Arie aus der Schöpfung (Nun beut die Flur) — J. Haydn.
11. Präludium u. Fuge über BACH a. d. Schule von J. S. Bach.

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., Schiff à 50 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 30 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Gibbk** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

Liedertexte à 5 Kop.

Sonate D-dur

für Pianoforte.

Komponiert von

Guido von Samson-Himmelstjerna.

Zu beziehen durch

alle Musikhandlungen

oder direkt vom Verleger

Jul. Heinr. Zimmermann,

Riga, Petersburg, Moskau, Leipzig.

Mode-Velourhüte

elegant u. praktisch, empfiehlt

K. STAHLBERG

Neumarkt-Str. Nr. 7.

Trockenes

Birken- u. Tannenholz

ist zu haben auf dem Faureschen Platze, oberhalb der Holzbrücke.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.

Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 29. März
im Saale der Ressource

Vortrag

des Herrn

Dr. Wolfgang von Oettingen

über

Albrecht Dürer,

den Deutschen.

Mit Lichtbildern.

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Numerierte Eintrittskarten zu 1 R., 75, 50 und 30 Kop. (Galerie) sind vom 21. März ab in der Vereinsgeschäftstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Im Saale der Grass'schen Schule, Jakob-Str. 13.

Sonnabend, den 19. März

Vortrag

in französischer Sprache von

Fr. Dr. F. Kroeger

„Ueber Molière".

(Einlage: Tirade de Chrysale des „Femmes Savantes", Akte II, Szène 7.)

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu **50 Kop.** (Schüler **30 Kop.**) in der Buchhandl. Glück.

Estnisches National-Museum.

Dienstag, von 12—9 u. Mittwoch, von 12—5 in d. „Wanemuine"

Ausstellung

von

ethnographischen Gegenständen.

Dorp. Radf.-Verein.

Dienstag, d. 15. März c.
9 Uhr abends
im Lokale der Bürgermusse

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Anträge.
3. Mitteilungen.

Sollte diese Generalversammlung wegen geringer Beteiligung nicht zustande kommen, so wird am **30. März** eine zweite ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Versammlung stattfinden.

Der Vorstand.

III. Jurjewsche Sterbekasse.

I. u. II. Abteilung.

Generalversammlung

am Dienstag, d. 15. März
9 Uhr abends
in der Bürgermusse

Die Direktion.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.

Donnerstag, den 14. April 1911
10 Uhr morgens

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- u. Rechenschaftsbericht.
2. Etwaige Anträge.
3. Erledigung d. Bittgesuche.

Dorpat, Johannis-Str. Nr. 14.

Der Komitee.

Die Dame

die am 11. März in der Pastoratstr. № 11 getrocknete Borawiken und Morcheln kaufte, wird freundlichst gebeten, noch einmal sich hinzubemühen, da sie versehentlich ½ Rbl. mit einem Rbl. bezahlt hat.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf brieflich. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kommis (4 Br.); A. W. (2 Br.); K. 100; Nr. 100 B; Haus Nr. 9; Steinhaus 200 (3 Br.); C. Q.; Nr. 8; E. R.; L. 7; E. W.; N. N.; Wohnung (2 Br.); M. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Dienstag, den 15. (28.) März 1911.

„Солунь-Карашикъ!"

Die **erstmalig** in Russland nach der Nikotin vernichtenden Methode der **„Soluner Mischung"** aus den besten **Türkischen** Tabaksorten hergestellten Papiros **„ДЕЯ"** zeichnen sich durch herrlichen Geschmack und ungewöhnliche Weichheit aus, so dass sogar bei **starken Rauchern keine Reizung im Halse** durch dieselben verursacht wird.

„ДЕЯ"

Die Hülsen der Papiros **„ДЕЯ"** sind aus französischem Papier **Abadie** nach den letzten Errungenschaften der **Hygiene** zubereitet.

10 Stück 6 Kop.

Gesellsch. Gebr. Schapschal.

Inland.

Unter Suspension der Verfassung.

Seit dem denkwürdigen 17. Oktober 1905 ist schon so manches Stückchen von der ursprünglichen russischen Konstitution abgebröckelt. Eine gewaltsame, wenn auch entschieden rettende Tat war jene Abänderung des ersten Wahlgesetzes am 3. Juni 1907, dem freilich nur die Kadetten und Progressisten eine Träne nachweinen. Aber ganz abgesehen davon hat die vom Senat pflichtschuldigst darin unterstützte Regierung schon so manches Artikelchen in den Grundgesetzen umgedeutet, — „erläutert", wie es in der Sprache der feinfühligen Politiker heißt —, vor allem im Wahlgesetz, dann aber auch betreffs der Kompetenz der Parlamente in militärischen Angelegenheiten 2c.

Und wieder hat die Regierung sich in die Lage versetzt gemeint, zur Lösung eines allerdings sehr folgenschweren Konflikts mit einer der gesetzgebenden Körperschaften einem Artikel der Grundgesetze eine neue Deutung geben zu müssen, die in weitesten Kreisen wie ein Donnerschlag empfunden worden ist. Die Regierung hat sich auf Grund des Artikels 87 der Grundgesetze für berechtigt erklärt, falls ein ihr wichtig dünkender Gesetzentwurf in einem der Parlamente Schiffbruch erleidet, die Parlamente auf einige Tage außer Aktion treten zu lassen und in dieser Zeit das betreffende Gesetz provisorisch in Kraft zu setzen. Ein fraglos sehr folgenschwerer Schritt, welcher dem machtbewußten Kabinett Stolypin noch manchen harten Strauß kosten wird."

Der angezogene Artikel 87 der Grundgesetze lautet:

„Während einer Unterbrechung der Beschäftigungen der Reichsduma stellt das Ministerkonseil, wenn besondere Umstände eine Maßregel, die auf gesetzgeberischem Wege verhandelt werden muß, notwendig machen, eine besondere Vorlage direkt Sr. Maj. dem Kaiser vor. Diese Maßregel darf aber weder in die Grundgesetze noch in das Reichsrats- oder Duma-Statut, noch in die Bestimmungen über die Reichsrats- oder Duma-Wahlen Veränderungen hineintragen. Die Giltigkeit dieser Maßregel erlischt, wenn der betreffende Minister oder Dirigierende des Ressorts im Laufe von 2 Monaten nach Wiederaufnahme der Dumaarbeiten nicht ein entsprechendes Projekt in die Duma einreicht oder ein solches von der Duma oder dem Reichsrat nicht angenommen wird."

Die „Rossija" selber findet zur Rechtfertigung dieses Vorgehens der Regierung keine besseren Argumente, als den Hinweis darauf, daß „die in Frage stehende Gesetzvorlage die Duma passiert und die Mehrheit der Stimmen der Reichsrats-Kommission erhalten hatte. Wenn sie dann bei der Abstimmung über die nationalen Kurien durchfiel, so geschah dies infolge von Handlungen und Bedingungen, die vom staatlichen Standpunkte keine Beachtung verdienen. (Damit sollen wohl die gegen den Premier gerichteten Intrigen gemeint sein.) Weder die Duma, noch der Reichsrat könne sagen, daß durch diese Maßnahme irgendwie ihre Rechte im geringsten verletzt worden wären. Ein Gesetz, das auf Grund des Art. 87 durchgeführt worden ist, muß den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden. Folglich steht dem nichts entgegen, daß seinerzeit die der Reichsduma und dem Reichsrat notwendig erscheinenden Verbesserungen in ihm vorgenommen werden."

Die „Now. Wr." weist zum Ueberfluß neben dem Art. 87 auch auf den Art. 99 der Grundgesetze hin, der lautet: „Die Dauer der jährlichen Arbeiten des Reichsrats und der Reichsduma und die Zeiten der Unterbrechung ihrer Arbeiten während des Jahres werden durch Ukase des Herrn und Kaisers festgesetzt." Also: die „Unterbrechung" der parlamentarischen Arbeit ist im vorliegenden Falle vollkommen in Einklang mit dem Art. 99 festgesetzt worden, und da während jeder Unterbrechung der parlamentarischen Arbeit eben der Art. 87 in Kraft tritt, scheint alles in bester Ordnung zu sein.

Diese Argumentation der „Now. Wr." und „Rossija" ist jedenfalls recht wenig stichhaltig und hält einer hinter dem Buchstaben den Sinn des Gesetzes suchenden Kritik schwerlich stand. Der Art. 87 hat seinem inneren Sinne nach fraglos nur die längeren Unterbrechungen der parlamentarischen Arbeit aus natürlichen Ursachen im Auge, wie die längeren Ferien und die parlamentslosen Zeiten vor den Neuwahlen. Keinem Menschen aber war es bisher eingefallen, diesen Artikel dahin zu verstehen, daß die Regierung, um ein soeben durchgefallenes Gesetz wenigstens provisorisch ohne parlamentarische Sanktion zu verwirklichen, einfach den Parlamenten 3 Feiertage vorzuschreiben brauchte. Das widerspräche dem Sinne einer jeden Volksvertretung mit gesetzbeschließenden Rechten. Mit genügender Entschiedenheit angewandt, könnte dieses Prinzip zu den überraschendsten Konsequenzen führen und im Grunde hatte der konservativ-nationalistische Rechtsoktobrist Baron Tscherkassow nicht so Unrecht, wenn er ironisch äußerte, die Regierung hätte sich doch eigentlich nicht mit der dreitägigen Suspension der parlamentarischen Arbeit bemühen sollen und lieber einfach hinfort jeden „dumafreien" Donnerstag zur Durchführung ihrer Gesetze auf Grund des Art. 87 benutzen sollen.

Allerdings muß die Regierung laut Art. 87 das provisorisch eingeführte Gesetz selber spätestens nach 2 Monaten in der Reichsduma zur Bestätigung einbringen. Bis es aber in dieser erledigt ist — man kann ja zum Ueberfluß unmittelbar vor Eintritt in die Diskussion Duma-Ferien bis zu 7 Monaten eintreten lassen! — und dann allmählich vom Reichsrat durchgesehen ist, in dem der ernannte Präsident mühelos einen weiteren Aufschub zu bewirken imstande ist, können leicht 1—2 Jahr vergehen, während welcher das betr. Gesetz zu kraft bestanden hat. Mittlerweile ist aber nicht nur der Reichsrat durch eine entsprechende Revision der Liste der ernannten Reichsrats-Mitglieder am nächsten 1. Januar unbedingt regierungsfromm gemacht, sondern es ist ein auf der Hand liegender Unterschied, ob ein Parlament vor der Frage steht, ein im Entwurf vorliegendes Gesetz eventuell zu verwerfen oder z. B. eine schon in die Praxis eingeführte und zu kraft bestehende heißumstrittene Landschaftsverfassung, hinter der mit ihrer ganzen Wucht die Regierung und ein stark erhitzter Teil der Bevölkerung steht, wieder zu annullieren.

Die Regierung stand bereits im Begriffe, auf der ganzen Linie zu siegen. In der Duma hatten 200 Nationalisten und Oktobristen die aus formellen Rücksichten ganz unwesentlich abgeänderte Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet mit den nationalen Kurien von neuem eingebracht. Ihre Annahme in der Duma unterlag keinem Zweifel. Hätte nun die Regierung ihrer Ungeduld in weniger brüsker Form Ausdruck gegeben und die Beratung der Vorlage im Reichsrat etwa bis nach dessen „Erneuerung" am 1. Januar 1912 hinausgezögert, so wäre sie wohl fraglos auch im Oberhause vor Ablauf eines Jahres Siegerin gewesen. Die Regierung hat es aber für nötig befunden, ihren unbeugsamen Willen zu beweisen, der auf „keine Beachtung vom staatlichen Standpunkt verdienende" Strömungen in den Parlamenten keine Rücksicht zu nehmen braucht. Das hat mit einem Schlage die Situation verändert.

Jetzt steht es fest, daß — falls nicht unvorhergesehene neue Ereignisse eintreten — die Duma die erneut eingebrachte Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet glatt durchfallen lassen wird. Dies eröffnet aber die schicksalsschwersten Perspektiven, da man annehmen kann, daß die Regierung auch mit dieser Möglichkeit gerechnet und bereits ihre weiteren Maßnahmen für diesen Fall in Bereitschaft hat.

Bis in die Kreise der Duma-Nationalisten hinein hat die letzte Regierungsverfügung tiefstes Bedauern erregt. Die Oktobristen haben durch eine Deputation den Ministerpräsidenten auf den Ernst der Situation aufmerksam gemacht. Die Selbstachtung hat sie, die sonst namentlich gerade in nationalen Fragen bisher der Regierung stets zu Willen gewesen sind, gezwungen, auf einer Fraktions-Sitzung am vorigen Sonnabend folgendermaßen zur Situation Stellung zu nehmen:

1) Der Ministerpräsident ist davon in Kenntnis zu setzen, daß die Edierung eines Gesetzes über die Landschaft in den West-Gouvernements gemäß § 87 der Grundgesetze in einer Zeit, wo die Sitzungen der Reichsduma sistiert sind, von der Fraktion als ein ungesetzlicher Akt angesehen werden würde. Daher wird die Fraktion, falls der Ministerpräsident die erwähnte Maßnahme der Allerhöchsten Bestätigung unterbreiten sollte, gegen ein dieser Maßnahme entsprechendes Gesetz stimmen, welches laut demselben § 87 der Grundgesetze in die Duma eingebracht werden muß.

2) Im Falle der Durchführung der erwähnten Maßnahme seitens der Regierung ist sofort eine Interpellation über die ungesetzliche Handlungsweise des Ministerpräsidenten einzubringen, wobei die Dringlichkeit derselben zu beantragen ist.

3) Infolge der von vielen Fraktionsgliedern geäußerten Meinung darüber, daß im Falle der Durchführung der erwähnten Maßnahmen seitens der Regierung alle Glieder der Oktobristen-Partei unverzüglich ihr Mandat niederzulegen hätten, ist an die Fraktionsglieder der Wunsch zu richten, ihr Mandat aus eigener Initiative bis zum 14. März, wo diese Frage auf einer neuen Fraktionssitzung beraten werden wird, nicht niederzulegen.

Außerdem wurde in der Sitzung erklärt, daß am Tage der Publizierung des Gesetzes über die Landschaft in den Westgouvernements gemäß § 87 — A. J. Gutschkow seinen Posten als Präsident der Duma niederlegen und die Fraktion aus ihrer Mitte keinen neuen Kandidaten für diesen Posten vorschlagen werde.

Heute eröffnet die Reichsduma wieder ihre Tätigkeit. Man wird mit größter Spannung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bedeutung der Anwendung des Art. 87.
Gutschkow legt sein Amt als Duma-Präsident nieder.
Das oktobristische Zentralkomitee dekretiert Mandatniederlegung.
Iliodor kämpft von neuem.
Das österreichische Ministerium wird sich nicht vor der slawischen Vereinigung beugen.
Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Italien.
Schwere Kämpfe in Arabien.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Ring.

Eine Erinnerung an den Einzug der deutschen Truppen in Paris, 1. März 1871.

Von Otto Elster.

Auf dem Blachfelde von Longchamps sammelten sich die Truppen zu der großen Parade vor dem greisen Führer der deutschen Heere, dem neuen Deutschen Kaiser, dem alle deutschen Herzen jubelnd zuflogen. Eine gehobene Stimmung machte sich trotz des kalten Vorfrühlingswetters in den Truppen bemerkbar, sollten doch hier auf dem weiten Blachfeld, auf dem der französische Imperator noch vor kurzer Zeit seine Legionen vorgeführt, zum ersten Male die wettererfesten Regimenter des deutschen Heeres vor dem greisen Kaiser paradieren, und sollte nachher der Taktschritt der deutschen Bataillone auf dem Pflaster der französischen Hauptstadt, dem „Herzen der Welt", widerhallen. . . Ein jedes deutsche Herz pochte lebhafter!

Die Parade über die drei ersten Armeecorps, die zum Einzuge in Paris bestimmt waren, war vorüber. Mit glänzendem Gefolge hatte der Kaiser die Front der jubelnden Truppen abgeritten; dann war das Gefolge wie eine schimmernde Wolke in der Ferne verschwunden, und die Truppen rüsteten sich zum Einzuge in das bezwungene Paris.

— — Das Bois de Boulogne durchstreiften zahlreiche deutsche Kavalleriepatrouillen, um das Gehölz von feindseligem Gesindel zu säubern, das die Sicherheit des Einzuges gefährden konnte.

Eine dieser Patrouillen führte Oberleutnant Albert v. Mensingen. Gedankenvoll und doch aufmerksam umherspähend, ritt er an der Spitze seiner Dragoner durch das verwüstete und teilweise ganz niedergeschlagene Gehölz dahin, das er in seinen glanzvollen Tagen gekannt, als er vor dem Kriege als junger, der preußischen Gesandtschaft attachierter Offizier in Paris glänzende Tage verlebt. Wie ganz anders sah das Bois heute aus! Kahle Baumstümpfe ragten melancholisch aus dem Gestrüpp hervor, das überall emporwucherte. Die eleganten Villen und Restaurants lagen geschlossen, verwüstet, teils in Trümmern da, und öde und verlassen war der „See", auf dessen blauen Wellen sich früher zierliche Gondeln getummelt und die Schwäne ihre Kreise gezogen hatten. Alles verwüstet, alles tot und öde! Kein Mensch war zu sehen in den breiten leeren Alleen, die sonst von einer fröhlichen, glänzenden Gesellschaft erfüllt gewesen waren!

Oberleutnant v. Mensingen hatte den Befehl, als Spitze der einmarschierenden Truppe zuerst in die Hauptstadt einzureiten. Durch die Porte Dauphine, deren Verteidigungsmaßregeln notdürftig fortgeräumt waren, an den Wachtposten der französischen Nationalgarde vorüber, ritt der junge Offizier in die breite Avenue des Bois de Boulogne ein, gefolgt von den sich neugierig umschauenden Dragonern.

Mensigen glaubte, sich in einem bösen Traum zu befinden. Die ganze ungeheure Straße, deren prächtige Allee der Axt zum Opfer gefallen war, still und leer, die Häuser, die Paläste geschlossen, die Jalousien herabgelassen, außer einer armseligen Chiffonnière (Lumpensammlerin), die mit ihrem Haken in den auf der Straße liegenden Kehrichthaufen herumstocherte, keine Menschenseele zu sehen; aber aus der Ferne dröhnte dumpf der Lärm des Verkehrs der großen Stadt. Und am Ende der Straße war eine große Barrikade errichtet, hinter der das Pariser Publikum sich sammelte, um die einziehenden Prussiens zu verhöhnen.

Als aber die Dragoner mit schußfertigem Karabiner näher kamen, und aus der Ferne die kriegerische Musik der einziehenden Bataillone erscholl, als die Sonne auf den Pickelhauben und den Bajonetten blitzte, da verstummte der Lärm, die Barrikade wurde geöffnet, und das Gesindel zerstreute sich rasch. Auf den Champs-Elysées wiederholte sich der Lärm; dort bildeten die Pariser ein dicht gedrängtes Spalier. Als aber die Räder einiger Batterien das Pflaster der breiten Avenue erschütterten, da schwieg auch hier das Getöse, und in angstvoller Spannung stierten die Pariser auf die deutschen Truppen, die es sich auf den Champs-Elisées und der Place de la Concorde bequem machten.

Mensingen war dienstfrei. Er ging die Avenue hinunter und durchstreifte die anliegenden Straßen mit ihren eleganten, palastartigen Villen und Hotels.

Plötzlich blieb er vor einer großen Villa stehen und schaute überrascht zu dem Wappen empor, das in Stein gemeißelt über dem Eingangsportal prangte. Dann zog er den Handschuh von der linken Hand und verglich das Wappen auf dem Siegelringe, den er am Mittelfinger trug, mit dem über dem Portale. „Sollte ich doch den Auftrag des Sterbenden noch erfüllen können?" murmelte er. „Jedenfalls werde ich mich erkundigen . . ."

Er zog die Klingel, welche sich neben dem geschlossenen Portal befand. Gellend schallte ihr Klang über den verwüsteten Hof. Vorsichtig öffnete sich eine Jalousie im Erdgeschoß der Villa, und ein alter Graukopf lugte heraus, rasch wieder zurückfahrend, als er den preußischen Offizier sah. Albert schellte zum zweiten Male. Der Alte erschien wieder. „Que voulez-vous, Monsieur?" fragte er trotzig.

„Ich wünsche eine Auskunft", entgegnete Albert in gutem Französisch. „Sie haben nichts zu befürchten — öffnen Sie nur."

„Ich fürchte mich nicht", knurrte der Graukauf. Dann verschwand er von dem Fenster, um bald darauf an der Tür zu erscheinen. Er trug eine alte, etwas verschlissene Dienerlivree.

„Was wünschen Sie, mein Herr?" fragte er mürrisch.

„Ich möchte wissen, wem diese Villa gehört?"

„Dem Herrn Marquis de St. Annetin, mein Herr . . ."

„Und bewohnt der Herr Marquis die Villa?"

„Ja, mein Herr . . ."

„So melden Sie mich dem Herrn Marquis — hier ist meine Karte."

„Mein Herr — der Herr Marquis empfängt nicht . . ."

„Sagen Sie dem Herrn Marquis, ich hätte ihm eine wichtige Nachricht von einem Verwandten zu überbringen — hier nehmen Sie den Ring — geben Sie ihn dem Herrn Marquis — dann wird er mich schon empfangen . . ."

Der alte Diener nahm den Ring, sah ihn an, und ein Erschrecken zuckte über sein runzliges Gesicht. „Treten Sie ein, mein Herr", sagte er mit zitternder Stimme. „Ich werde Sie dem Herrn Marquis melden."

Er ließ Albert in das Vestibül der Villa eintreten, dann eilte er fort. Nach einiger Zeit kam er zurück. Sein runzliges Gesicht schien noch vergrämter, noch älter geworden zu sein, seine Haltung müder, schlaffer. „Der Herr Marquis lassen bitten . . ." Damit öffnete er die schwere Flügeltür zu dem Salon, der in altmodischer Pracht mit halbverblichenen Empiremöbeln ausgestattet war.

Eine gebrechliche Greisengestalt, ganz in Schwarz gekleidet, das Knopfloch mit der Rosette der Ehrenlegion geschmückt, Haar und Bart schneeweiß, erhob sich aus einem Sessel, unterstützt durch eine junge Dame, deren blasses, feines französisches Gesicht mit dem prachtvollen blonden Haare sich in schönem Gegensatz von der tiefschwarzen Trauerkleidung abhob. Der Greis hielt in seinen zitternden Händen den Ring, den Albert durch den Diener hineingeschickt hatte.

Der junge Offizier verbeugte sich höflich. „Ich muß um Verzeihung bitten, Herr Marquis", sagte er, „daß ich hier eingedrungen bin . . ."

„Vielleicht sind wir Ihnen zu Dank verpflichtet, mein Herr", entgegnete der Greis mit bebender Stimme. „Sie haben mir da ein teures Andenken hereingeschickt — diesen Ring da —, wo haben Sie ihn gefunden? — Er zeigt das Wappen meiner Familie . . . ." Albert bemerkte, wie sich die tiefblauen Augen der jungen Dame mit Tränen füllten.

„Ich sah das Wappen über dem Portal Ihrer Villa, Herr Marquis", erwiderte er, „und schätze mich glücklich, das Versprechen, das ich einem sterbenden, tapferen Kameraden gab, erfüllen zu können . . . . Ein junger französischer Kürassieroffizier, den ich sterbend auf dem Schlachtfeld von Reichshofen fand, gab mir den Ring mit der Bitte, ihn seiner Familie zu überbringen. Ehe er mir seinen Namen nennen konnte, verschied er — ich gelobte mir, seinen letzten Wunsch zu erfüllen. Erst heute war es mir möglich, erst heute erfuhr ich den Namen des Toten . . . ."

den folgenschweren nächsten Ereignissen entgegensehen müssen.

Die Eröffnung des ordentlichen Landtages der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Bald nach 12 Uhr begab sich am gestrigen Montag, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, die im Ritterhause versammelte Ritter- und Landschaft in feierlichem Zuge unter dem Vorantritt des Livländischen Landmarschalls A. Baron Pilar von Pilchau, des Residierenden Landrats W. Baron Staël von Holstein, der Delegierten der Ritterschaften der Schwesterprovinzen, der Landräte und der Kreisdeputierten zum Eröffnungs-Gottesdienst in der St. Jacobi-Kirche. Gleich darauf traf auch der Herr stellv. Livl. Gouverneur, Kammerherr A. J. Kelepowski, in der Kirche ein. Nachdem die ganze Versammlung das alte Lutherlied: „Ein feste Burg" stehend gesungen, hielt Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens die Landtagspredigt über den Text Evang. Lucae Kap. 5, Vers 4 und 5: „Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen." In seiner Predigt führte der Herr Generalsuperintendent aus, daß gerade dieses Hinausfahren auf die Höhen, diese Höhen- und Weihestunden es sind, die uns hinausführen aus dem Stand des Alltaglebens und uns den Sinn für das Ideale nicht verlieren lassen. Auf die Höhe hinausfahren, das heißt aber auch für den Landtag, für das Wohl der Allgemeinheit arbeiten. Und wie früher, so gelte es auch heute, ohne Resignation die gottgewiesene Arbeit fürs Land zu leisten und das Wort, das inmitten heftiger chauvinistischer Angriffe ein Patriot und Geschichtsforscher geprägt habe, als Richtschnur beizubehalten: „Feststehen, das ist unsere Aktion, Ausharren, das soll die Summe unserer Politik sein."

Nach Beendigung des Landtags-Gottesdienstes begab sich eine Deputation, bestehend aus den Kreisdeputierten Josef Baron Wolff-Lindenberg, Max v. Anrep-Homeln, Baron Nolcken-Moisekatz, Alexander v. Helmersen-Neu-Woidoma, zum Herrn stellv. livländischen Gouverneur, um ihm die Eröffnung des Ordentlichen Landtages anzuzeigen.

Das soeben uns zugegangene März-Heft der „Baltischen Monatsschrift" eröffnet ein sehr lesenswerter Artikel von cand. jur. Ernst v. Samson-Himmelstjerna über „Güter-Fideikommisse und Familienstiftungen."

Der Verfasser bietet zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Fideikommiß-Güter in den verschiedenen Ländern, wobei natürlich Liv- und Estland sowie Kurland besonders berücksichtigt und die Mängel dieser Form gebundenen Besitzes bei uns zu Lande hervorgehoben werden. In sehr objektiver Weise wird dann schließlich das Für und Wider des Güterfideikommiß-Instituts, seine wirtschaftliche, sozialpolitische und ethische Berechtigung, beleuchtet. Der Verfasser will für die Beantwortung dieser Frage keinen absoluten



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

Maßstab anlegen, sondern macht die Existenzberechtigung der Güterfideikommisse von den gegebenen besonderen Verhältnissen abhängig. Im allgemeinen bemerkt er nach der ethischen Seite hin: „Ist schon die Voraussbestimmung des Fideikommiß-Erben an und für sich nicht zu rechtfertigen, da dieser ja absolut unfähig und untüchtig sein kann und sich daher weder zum Inhaber eines Latifundienbesitzes qualifiziert, noch auch das Ansehen der Familie zu erhöhen imstande ist, so kann der Beinträchtigung der Erbrechte der Allodialerben des Fideikommißbesitzers, wie sie in vielen Stiftungen zugelassen sind, der Vorwurf einer Ungerechtigkeit nicht erspart bleiben." — Um so wärmer tritt E. v. Samson-Himmelstjerna für die Gründung von Familienstiftungen oder Familienlegaten ein.

Weiter bietet das März-Heft der „Balt. Mtsschr." einen fesselnd geschriebenen, instruktiven Reisebericht des Dr. phil. Th. v. Hoerner aus dem Ural unter dem Titel „Aus dem Platinlande", eine mit scharfer juristischer Kritik abgefaßte Studie von Th. B. zur geplanten Reform des sog. „örtlichen" Gerichts, deren Grundlagen nach des Verfassers Ansicht die wesentlichsten juristischen Anforderungen an eine gute Rechtspflege unerfüllt lassen, und interessante Erinnerungen der Frau M. Nasimowa, geb. Fürstin Wjasemskaja, an die Baronesse Edith Rahden aus den Jahren 1865—67. — Den Schluß des Heftes bilden eine reichhaltige literarische Rundschau und eine Fortsetzung der Baltischen Revolutions-Chronik (Januar 1906).

Dorpat, 15. März.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern mit dem Schnellzuge aus Petersburg nach Riga zurück

— Eine besondere Kommission des Reichsrats hat den Gesetzentwurf über den Uebergang von einem Glaubensbekenntnis zum anderen durchgesehen. Der ursprüngliche Entwurf wurde einigen Abänderungen unterzogen. So wurde der Uebertritt von einem christlichen Glaubensbekenntnis zu einem nichtchristlichen rund abgelehnt und der dafür in Aussicht genommene Artikel gestrichen. Was den Glaubenswechsel von Kindern betrifft, so gehen sie bis zu 14 Jahren beim Glaubenswechsel der Eltern zum gleichen Glauben über. Kinder von 14—21 Jahren können, unabhängig vom Glaubenswechsel der Eltern, ihren Glauben behalten, dürfen aber, ohne daß die Eltern zu einem anderen Glauben übergehen, ihren Glauben nicht wechseln.

— Das Departement für geistliche Angelegenheiten hat, nach der „Pet. Ztg.", dem Evang.-Luth. Generalkonsistorium die Mitteilung gemacht, daß es dem Ansuchen des Moskauschen Konsistoriums um Anweisung von Kronsgeldern zur Miete eines Amtslokals keinen weiteren Fortgang zu geben vermöge. Der Standpunkt der Regierung betreffs Zuweisung von Mitteln zum Unterhalt der geistlichen Behörden der lutherischen Kirche habe nach wie vor der alte zu bleiben, indem zufolge eines Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerkomitees vom Jahre 1857 keinerlei weitere Bewilligungen von Kronsmitteln für die evang.-luth. Kirche stattfinden dürfen.

Wolmar. Die Zählung der Einwohner durch die Polizei hat, nach dem „Wolm. Anz.", folgende Resultate ergeben: in der Stadt 4949 Personen — 2236 männliche, 2713 weibliche; Kaugershof-Neustadt (ohne Karlowka) 1584 Personen — 750 männliche, 834 weibliche.

Riga. Der Personalbestand des Chargierten-Convents in Riga weist, nach den Rigaer Blättern, 410 inkorporierte und 166 wilde Bursche, in Summa 576 Studenten auf.. Da das Verzeichnis der wilden Bursche nicht vollständig ist, kann man mit mindestens 600 zum Burschenstaate gehörigen Studenten rechnen, was rund ein Drittel aller Studenten ausmacht. Die Durchschnittsstärke der Corps beträgt 45 aktive Bursche, wobei die größte Anzahl die beiden lettischen Verbindungen mit 70 resp. 65 Mitgliedern aufweisen. In den drei deutschen Verbindungen sind 117 Bursche aktiv; außerdem haben bei ihnen 118 wilde Bursche den A! P! C! garantiert. Bei den 6 anderen Verbindungen haben im ganzen 48 Wilde den Comment garantiert. Das numerische Verhältnis, wie auch die straffe Organisation des Chargierten-Convents bedingen, daß er in allgemein studentischen Fragen wohl stets die ausschlaggebende Stimme haben kann.

— Inmitten des national-russischen Klubs „Russkaja Beseda" wird die Absendung eines Glückwunsch-Telegramms an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin zur glücklichen Beendigung der Krisis geplant. Zu diesem Zweck berief der Klub, wie wir im „Rish. Westn." lesen, zu gestern eine außerordentliche Generalversammlung ein, an der auch Nicht-Mitglieder teilnehmen sollten.

— Als ein Akt der Pietät und Dankbarkeit war eine private Feier zu bezeichnen, zu der sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Sonntag mehr als hundert frühere Schüler und Lehrer aus der Zeit der ersten Dezennien des Bestehens des Rigaschen Stadtgymnasiums in den Räumen des Schützengartens zu einem Frühstück vereinigten, um die Senioren der Lehrerschaft aus damaliger Zeit, vor allem den ebenso verehrten wie geliebten, verdienstvollen Direktor Gotthard Schweder sowie den alten Stamm der Lehrer, die Staatsräte C. Haller, L. Dubois und den im Auslande emeritiert lebenden L. Rieke in pietätvollem Dank zu feiern. In rührender und erhebender Weise kam in den zahlreichen Reden dieser Dank zum Ausdruck.

— Von der Direktion des zu gründenden Kaufhauses „Maison Universelle" wird, der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß die Gründung des Kaufhauses keinesfalls fraglich geworden sei, im Gegenteil alle Arbeiten zur Erbauung und Eröffnung des Kaufhauses fortgeführt würden.

— Vorgestern nachmittag war, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in der Böttcherei der Rigaer Zementfabrik auf Poderaa Feuer entstanden, welches das ganze Gebäude nebst Inhalt, ca. 5000 fertige Tonnen, wie auch einige Stapel Tonnenstäbe, total vernichtete. Der Schaden dürfte ca. 15 000 Rbl. betragen und ist von der „Jakor"-Kompanie zu ersetzen.

Estland. Auf der am 8. d. M. stattgehabten Generalversammlung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins wurden, wie wir einem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, in Sachen der Liv-Estländischen Landwirtschaftlichen Schule, entsprechend dem Antrage des Kuratoriums, mit der Berechnung, daß für die Einrichtung des Internats 3000 und für die Lehrmittel 1000 Rbl. erforderlich sind, wovon die Hälfte von der Livländischen Oekonomischen Sozietät gezahlt wird, 2000 Rbl. aus den Vereinsmitteln bewilligt. — Sodann wurde, entsprechend dem Antrage des Vorstandes, beschlossen, zu Johanni dieses Jahres die Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval nach dem üblichen Programm zu veranstalten. Für hervorragende Leistungen in der Rindviehzucht kommen in diesem Jahr zwei Graf Keyserling-Medaillen zur Verteilung, und zwar für Exposite einheimischer Züchtung, nicht für importierte Exemplare. — Ferner beantragte der Präsident Landrat Baron Pilar-Walk zur Schaffung eines besseren Absatzes der Viehzuchtprodukte ein Adreßbuch estländischer Viehzüchter herauszugeben. Die Zahlung für die Aufnahme in das Adreßbuch ist auf 5 Rbl. für den einzelnen Züchter oder auf 10 Kop. pro Tier normiert. Das Adreßbuch soll erscheinen, sobald die Anmeldungen der Reflektanten in genügender Zahl vorliegen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Reval. Der Premierminister P. A. Stolypin hat, den Revaler Blättern zufolge, am 10. März den Estländischen Gouverneur Generalmajor Korostowez in Audienz empfangen.

— Der Direktor der Revaler Realschule Mag. W. Petersen ist, wie die „Rev. Ztg." hört, zum korrespondierenden Mitgliede der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft in Petersburg gewählt worden.

— Am 13. März fischten die Brüder B. bei der Insel Carlos aus dem Wasser durch das Eis die Geschosse heraus, die von dem Artillerie-Lehrgeschwader im verflossenen Sommer verschossen worden waren. Dabei explodierte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, eines der Geschosse, und zwar so unglücklich, daß einer der Brüder B. getötet wurde.

Narva. Wie das Narvaer russische Blatt aus zuverlässiger Quelle meldet, ist vom Ministerium des Innern prinzipiell beschlossen worden, die Vorstadt Joachimstal mit der Stadt Narva zu vereinigen und die zur Verwirklichung dieses Plans erforderliche Maßnamen schon in nächster Zeit zu tun. Ebenso soll auch im Ministerium der Gedanke aufgenommen worden sein, dem Badeort Hungerburg den Charakter einer entfernteren Vorstadt von Narva zu verleihen.

Goldingen. In Goldingen herrscht der Scharlach. Bis vor 14 Tagen waren dem Stadtarzt Dr. Ullmann 28 Fälle von Scharlach gemeldet; seitdem sind weitere 5 hinzugekommen. Doch scheint, wie der „Gold. Anz." meint, die Krankheit jetzt im Abnehmen begriffen zu sein.

Windau. Das Ministerium des Innern beansprucht, wie die „Rig. Rdsch." hört, auf dem Gesetzgebungswege einen jährlichen Kredit von 5000 Rbl. für die Dauer von 5 Jahren für den Küstensanatorien-Verein zur Erhaltung seines Windauer Sanatoriums für chronisch-kranke Kinder.

Die Konsequenzen der Anwendung des Art. 87.

Petersburg. Ueber die vermutlichen Folgen der unter zeitweiliger Suspension der Verfassung von der Regierung für zulässig und notwendig befundenen Anwendung des Art. 87 zur Durchführung der Landschaftsvorlage fürs Westgebiet lesen wir in der „Pet. Z."

Die verwickelte Lage hat zu neuen Gerüchten Anlaß gegeben. Heute wurde von der Möglichkeit einer in Kürze bevorstehenden Duma-Auflösung gesprochen, durch welche die Regierung sich für längere Zeit freie Hand schaffen wolle. Diese Gerüchte fanden jedoch in eingeweihten Kreisen wenig Glauben. Es wurde hier darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für eine Auflösung der Duma schon aus dem Grunde sehr ungünstig erscheine, weil das Unterhaus eben vor der Verabschiedung des Budgets stehe. Eine Auflösung würde unter den gegebenen Umständen einen noch größeren Preissturz der Papiere zur Folge haben, als er ohnehin von einem vorzeitigem Schluß der Legislatur-Periode zu erwarten wäre. Doch wurde von anderer, der Regierung nahestehender Seite erklärt, eine Duma-Auflösung erscheine für den Fall sehr wahrscheinlich, daß die Duma das auf Grund des § 87 einzubringende Landschaftsgesetz ablehnen sollte. Für die Regierung wäre ein anderer Ausweg unmöglich. Aus der Einbringung und der Annahme der Interpellation, für die seitens der Oktobristen die Dringlichkeit angesagt ist — ein sehr ungewöhnliches Ereignis — wolle die Regierung keinen casus belli machen, sondern dabei ein Auge zudrücken. In bezug auf das Gesetz aber könne sie keine Konzessionen machen. Die Regierung sei den Oktobristen schon in sofern entgegengekommen, als sie die Vorlage in der von der Duma angenommenen Fassung, mit der das Kabinett nicht in allen Stücken einverstanden sei, eingebracht habe.

An ein Nachgeben denkt niemand — weder die Regierung noch die Oktobristen. Viele sehnen sich direkt nach einer Duma-Auflösung, um der in jeder Beziehung unhaltbar gewordenen Lage ein Ende zu machen. Doch wollen alle Oktobristen, gleich den Konstitutionell-Demokraten, bis zum letzten Moment ausharren. Die Entscheidung dürfte jedenfalls nicht später als Mitte Mai erfolgen, da die Regierung laut den Grundgesetzen verpflichtet ist, auf Grund des Notparagraphen edierte Gesetze nicht später als 2 Monate nach Zusammentritt der gesetzgebenden Körperschaften diesen vorzulegen. Dann erst würde sich das Schicksal der Duma entscheiden.

In maßgebenden oktobristischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das letzte Wort noch immer nicht gesprochen und daß über kurz oder lang ein definitiver Rücktritt des Premierministers zu erwarten sei. Dieser habe sich durch die letzten Be-

---

Der Greis war in den Sessel zurückgesunken und hatte die Augen mit der dürren zitternden Hand bedeckt. Die junge Dame, über deren blasse Wangen die Tränen rollten, beugte sich liebevoll über ihn. In der Tür lauschte der alte Diener; auch über seine runzligen Wangen flossen die Tränen.

Der Marquis richtete sich empor. „Verzeihen Sie einem alten Soldaten die menschliche Schwäche, mein Herr", sagte er und suchte seiner Stimme Festigkeit zu geben. „Der sterbende Kürassier-Offizier, der Tote, der Ihnen diesen Ring gegeben, war mein Sohn. Bei der Attacke der Kürassiere von Reichshofen fand er den Tod ...."

„Er starb den Heldentod auf dem Schlachtfeld, Herr Marquis — unsere Degen haben sich gekreuzt im ehrlichen Reiterkampf ...."

„Ihr Degen brachte ihm den Tod?!"

„Nein, Herr Marquis — der Kampf riß uns auseinander. Später fand ich ihn schwerverwundet auf dem Schlachtfeld — er starb in meinen Armen ...."

Schwer atmete der Greis. Dann reichte er dem jungen Offizier die Hand. „Ich danke Ihnen, mein Herr", sagte er warm. „Wollen Sie uns die Ehre erweisen — wir hörten gern von den letzten Augenblicken meines Sohnes. Meine Tochter Germaine und ich, wir sind die Letzten unseres alten Geschlechtes — mein ältester Sohn fiel in Mexiko, mein jüngster und letzter bei Reichshofen — das Geschlecht der St. Annentin erlosch mit ihm ...." Germaine beugte das schöne Haupt, durch ihre schlanke Gestalt ging ein Zittern, ihre schmalen weißen Nonnenhände, die viel gebetet zu haben schienen, falteten sich zum Gebet.

Albert nahm Platz; auch der Marquis setzte sich in seinen Sessel, während Germaine neben ihm stand, den Arm jetzt um seine Schultern legend. Der alte Diener kam lautlos näher. Er wollte auch von dem Tode seines jungen Herrn hören. Und Albert erzählte von dem tapferen, todesmutigen Ritt der Kürassiere von Reichshofen, die sich den siegreichen deutschen Bataillonen entgegenwarfen, um die eigene Armee zu retten, und den Heldentod tapferer, pflichtgetreuer Ritter starben. Er erzählte, wie er den jungen, sterbenden Kürassieroffizier auf dem zerstampften, durchwühlten Schlachtfeld gefunden, wie er ihn durch einen letzten Trunk aus seiner Feldflasche erquickt, wie der junge Offizier ihm den Ring übergeben, und wie er dann in seinen Armen gestorben, als letzten Seufzer: „Mon pauvre père!" murmelnd. — Das alles erzählte er in schlichten Worten, und das greise Haupt des Marquis sank tief auf die Brust herab; regungslos wie eine Statue stand die schlanke Gestalt Germaines an seiner Seite, während über ihre blassen Wangen die Tränen unaufhaltsam strömten — ein schönes Bild der tiefsten Trauer.

Stille herrschte in dem weiten, altertümlichen Gemach, die nur durch das leise Schluchzen des alten Dieners unterbrochen wurde.

Da tönte plötzlich von der Straße herauf Trommelwirbel und Pfeifenklang eines vorübermarschierenden deutschen Bataillons und zerriß jäh das tiefe Schweigen. Lautes Gejohle eines Pöbelhaufens begleitete die kriegerische Musik. Die Wirklichkeit trat wieder in ihr Recht.

Albert erhob sich. „Mein Auftrag ist erfüllt, Herr Marquis", sagte er. „Ich habe hier nichts mehr zu tun — gestatten Sie, daß ich mich entferne."

Der Greis reichte ihm nochmals die Hand, und ein inniger Blick der blauen Augen Germaines dankte ihm. „Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, mein Herr", sprach der Marquis in männlicher Fassung. „Wir müssen uns alle dem Schicksalsspruch Gottes beugen — mein armes besiegtes, aus tausend Wunden blutendes Vaterland und wir — seine Kinder. Ich kann Sie leider nicht einladen, unser Gast zu sein — aber werfen Sie uns nicht mit jenem elenden Pöbelhaufen zusammen, dessen Gejohle Ihren Einzug begleitete — Sie sind der Sieger, wir die Besiegten, aber Menschen sind wir alle — leben Sie wohl, mein Herr. Und wenn Sie friedlichere Tage einmal wieder nach Paris führen sollten, dann vergessen Sie nicht, daß mein Haus Ihnen stets offen stehen wird ..."

„Ich danke Ihnen, Herr Marquis. Ich werde Ihre freundlichen gütigen Worte nicht vergessen. Leben Sie wohl ..."

Er verbeugte sich und wollte sich entfernen. Da trat Germaine auf ihn zu und reichte ihm ihre schmale, weiße Hand. „Nehmen Sie auch meinen Dank, mein Herr ..."

Einen Augenblick fühlte er die weiche, warme Hand sich in die seine schmiegen, einen Augenblick konnte er sich in diese tiefblauen, herrlichen Augen versenken — dann zog sich die kleine, warme, weiche Hand zurück, dunkle Wimpern verschleierten das Auge, eine leichte Röte stieg in die blassen Wangen, und die schlanke, schwarze Gestalt trat von ihm zurück

Nach kurzer Zeit stand Albert wieder auf der Straße und verfolgte langsam und gedankenvoll den Weg zur Place de la Concorde hinauf.

Der Abend war hereingebrochen. Ein leichter Schein, von den Tausenden von Gasflammen hervorgebracht, ruhte über der großen Stadt, deren dumpfes Gemurmel bis hierher in die einsamen und dunklen Avenuen des Bois de Boulogne dröhnte.

Auf den Champs-Elysées und der Place de la Concorde jedoch herrschte reges militärisches Treiben. Dort hatten die deutschen Truppen ihr Biwak aufgeschlagen. Die Biwakfeuer lohten empor; Musik ertönte, lustige Soldatenlieder — und hinter dem Kordon der Wachen, welche das Biwak der deutschen Truppen gegen das Innere von Paris abschlossen, wütete der Pariser Pöbel wie ein gebändigtes wildes Tier.

Albert lächelte verächtlich zu diesem Treiben des Pöbels. Er gedachte der würdigen Trauer in dem stillen Hause des greisen Marquis, und wenn er den Blick zu den Sternen emporrichtete, dann glaubte er, in die noch durch den Schleier der Tränen strahlenden blauen Augen Germaines zu schauen.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Kekulé v. Stradonitz †. Der berühmte Lehrer der Archäologie an der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. Reinhard Kekulé v. Stradonitz, ist in einer Berliner Privatklinik nach längerem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben. In ihm, der einer böhmischen Adelsfamilie entstammt, verliert die archäologische Wissenschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter, die Berliner Universität eine ihrer größten Zierden. In Darmstadt 1839 geboren, studierte Kekulé v. Stradonitz in Erlangen, Göttingen und Berlin. In den Jahren 1868 bis 1868 machte er an den klassischen Stätten Italiens und Griechenlands archäologische Studien, die er in zahlreichen, seinen Weltruf begründenden Schriften niederlegte. In Berlin war Kaiser Wilhelm, der damalige Prinz Wilhelm, sein eifriger Schüler und auch häufig Gast im Hause des Professors. Seit seiner Berufung nach Berlin (1887) gehörte denn auch Kekulé v. Stradonitz zu dem engeren Kreise derjenigen, die der Kaiser seiner besonderen Freundschaft würdigte. Der Gelehrte war im Studienjahr 1901/02 Rektor der Universität Berlin, gehörte der Preußischen Akademie der Wissenschaften und zahlreichen gelehrten Körperschaften des Auslandes an, war Vorsitzender der Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Mitglied des Kais. Deutschen Archäologischen Instituts.

— Aus dem Programm für die Haupttagung der Allgem. Ev.-luth. Konferenz in Upsala können bereits folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: An den Hauptversammlungstagen wird Konsistorialrat Prof. D. Walther aus Rostock das Thema: „Kein persönliches Christentum ohne Kirche" und Konsistorialrat Prof. D. Haußleiter, Greifswald, das Thema: „Die Ethik Jesu und das moderne Leben" behandeln. Die Tagung wird, einen Ausflug nach Alt-Upsala eingerechnet, in der Zeit vom 28. August bis 2. September stattfinden.

Mannigfaltiges.

2000 Freudenfeuer zur englischen Krönung. In London hat sich ein Komitee gebildet, das sich aus Parlaments-Mitgliedern zusammensetzt. Es hat beschlossen, die Krönungsfeier im ganzen Lande dadurch zu begehen, daß gleichzeitig 2000 Freudenfeuer auf den Hügeln und Bergen angezündet werden sollen. Sofort nach Anzündung dieser Freudenfeuer, welche in verschiedenen Farben aufleuchten, sollen Musikchöre die Nationalhymne anstimmen. Das Komitee hat ein Rundschreiben an alle Bürgermeister und Provinzialbehörden gerichtet mit der Bitte, sich an dieser patriotischen Feier zu beteiligen.

In Kiel ist auf dem von der Kaiserin und dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm besuchten Wohltätigkeits-Bazar durch amtliche Untersuchungen festgestellt worden, daß zweimal Brandstiftungsversuche unternommen wurden. In der Nacht vor dem Feste war in dem Dachgeschoß über dem Festraum und dann früh gegen 4 Uhr, als das Fest zu Ende ging, in der Nähe der kostbaren Teestube, die Prinz Adalbert aus Ostasien mitgebracht hat, Feuer ausgebrochen. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde die Ausbreitung des Feuers verhindert.

— Eine Reise um die Welt. Baron W. A. von der Osten-Sacken, der auf seiner Fußtour um die Erde (es gilt eine Wette in der Höhe von 50 000 Rubel) zurzeit in Petersburg weilt, bricht von dort am 15. April per Automobil (was in der Wette ausbedungen ist) via Moskau, Wladiwostok, Jokohama, Südamerika und Afrika auf, und zwar in Begleitung seiner Gattin und des Künstlers Poljanin.

— Die neueste Damen-Mode hält auch in Libau ihren Einzug: Die ersten Hosenröcke werden, der „Lib. Z." zufolge, in einer Libauer Damenschneiderei für 3 Libauerinnen angefertigt.

— Ein Schwerenöter. „Morgen werde ich auf dem Wohltätigkeitsfest Küsse verkaufen." — „Könnte ich da einen im Vorverkauf haben, gnädiges Fräulein?"

— Militärisches. Hauptmann: Diese Ladebewegung muß so scharf ausgeführt werden, daß einem der Helm hinten 'runterfliegt. Wenn er aber einem 'runterfliegt, den spern' ich drei Tage ins Loch." („Meggend. Bl.")

schlüsse nicht nur zahlreiche einflußreiche Feinde zugezogen, sondern sich auch Blößen gegeben, die von seinen Gegnern mit aller Macht ausgenutzt werden würden. P. A. Stolypin habe sich mit allen entzweit, ausgenommen ein Häuflein von „Anhängern um jeden Preis" (die Nationalisten). Doch auch dieses schmelze zusammen, so daß er bald völlig isoliert dastehen werde. Lange werde er sich nicht halten können.

In den Regierungskreisen hat, wie die „Now. Wr." hört, die Resolution der Oktobristen-Fraktion große Ueberraschung hervorgerufen, da, wie Stolypin der Oktobristen-Deputation erklärt habe, die Maßnahme der Regierung keineswegs gegen die Duma, sondern ausschließlich gegen den Reichsrat gerichtet gewesen sei. (Das ändert selbstverständlich sehr wenig die Antwort auf die Frage nach der Zulässigkeit der Anwendung des Art. 87 im vorliegenden Falle!) Speziell hat die Regierung damit die (reaktionäre) Gruppe des Reichsrats treffen wollen, die systematisch die Duma-Arbeiten hemmt. Daß die Duma keinen Grund hat, sich in ihren Rechten verletzt zu fühlen, gehe schon daraus hervor, daß die Regierung die Landschafts-Vorlage in der von der Duma angenommenen Fassung in Kraft treten lassen werde.

Andere Residenzblätter wollen gehört haben, die Regierung trage sich mit dem Gedanken, die Landschafts-Vorlage erst im Spätherbst zur Verhandlung kommen zu lassen. Zu dem Zwecke plane sie, die Duma schon am 15. Mai, also unmittelbar nach Einbringung der Vorlage, in die Ferien zu schicken! Die parlamentarischen Ferien dauern aber erfahrungsgemäß bis Mitte Oktober.

*

Zur Sanierung der Atmosphäre im Reichsrat soll, wie mehrere Residenzblätter hören, P. A. Stolypin freigestellt worden sein, 25 Mitglieder des Reichsrats zur Beurlaubung vorzuschlagen. Unter diesen soll sich auch Graf Witte befinden, den man beschuldige, fortwährend Opposition zu treiben, nur aus Opposition. Doch habe P. A. Stolypin von dem Anerbieten keinen Gebrauch machen wollen und sich nur auf 4 Reichsrats-Mitglieder beschränkt. Die noch nicht beurlaubten 2 Mitglieder sollen den Urlaub später erhalten, um den Anschein einer Demonstration zu vermeiden.

Das Oktobristische Zentralkomitee dekretiert Mandatsniederlegung.

Am 13. März fand in Moskau unter A. J. Gutschkows Vorsitz eine Sitzung des Zentralausschusses des Oktoberverbandes statt, die sehr stürmisch verlief. Allein das Reichsrats-Mitglied Krestownikow versuchte, wie wir der „Retsch" entnehmen, das Vorgehen der Regierung zu verteidigen. Als er die Fruchtlosigkeit seines Vorhabens einsah, verließ er die Versammlung. Einstimmig wurde darauf beschlossen:

„Falls die Regierung die dreitägige Unterbrechung der Arbeiten beider Häuser benutzt, um die Landschaftsvorlage für das Westgebiet auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze durchzuführen, muß die gesamte Fraktion vom 17. Oktober ihre Abgeordneten-Mandate niederlegen."

*

Sonntag empfing P. A. Stolypin eine Deputation der Nationalisten-Fraktion. An diesem Tage wurde auf einer Sitzung des Präsidiums dieser Fraktion festgestellt, daß die Nationalisten angesichts der von Stolypin dem Nationalistenführer Balaschow gegebenen Erklärungen den letzten Regierungsmaßnahmen beistimmen können. Ein dahingehender Antrag sollte gestern einer Fraktionssitzung vorgelegt werden.

Dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin sind anläßlich seines Sieges und Verbleibens auf dem Posten von verschiedenen Nationalisten-Gruppen des Reiches Sympathie-Telegramme zugegangen. Ein Sympathietelegramm des Klubs der russischen Nationalisten in Kiew hat, nach einem Telegramm der „Retsch", P. A. Stolypin in folgender Weise beantwortet: „Den russischen Nationalisten in Kiew sende ich meinen tiefempfundenen, herzlichen Dank. Ich hege die feste Zuversicht, daß das Licht der russischen nationalen Idee, das sich im Westen Rußlands entzündet hat, nicht erlöschen und bald über ganz Rußland strahlen wird. — Stolypin."

— Die Petersburger Universität wurde am Sonnabend von 1088 Studenten besucht; auf der orientalischen Fakultät fanden alle Vorlesungen statt; auf den übrigen Fakultäten fanden von 115 Vorlesungen nur 46 statt. Etwa 100 relegierte Studenten haben sich an den Rektor mit der Bitte um Wiederaufnahme gewandt, da sie am Streik keinerlei Anteil genommen hätten. (Es dürfte sich im vorliegenden Fall vielleicht um Schlachtenbummler handeln, die sich neutral verhielten, bloß aus Neugier die Obstruktion in der Nähe ansehen wollten und als mitgegangen mitgehangen wurden.)

Moskau. Ueber erhebliche Veruntreuungen in einigen Moskauer Klöstern berichten die Moskauer Blätter. Vor kurzem wurde im Slatouftinski-Kloster ein bedeutender Unterschleif konstatiert, und der Defraudant wird jetzt dem weltlichen Gericht übergeben. Fast gleichzeitig wurde im Pokrowski-Kloster eine Veruntreuung in Höhe von 14 000 Rbl. aufgedeckt. Gegenwärtig haben Vertreter des Geistlichen Konsistoriums die Revision eines dritten hiesigen Klosters, an dessen Spitze ein Bischof steht, abgeschlossen. Auch in diesem Fall wurde eine Unterschlagung entdeckt, die sich auf nicht weniger als 40 000 Rbl. beläuft.

Finnland. Auf Allerhöchsten Befehl wird, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, eine Vorlage wegen Einführung der Coupon- und Kapitaliensteuer in Finnland dem Landtage unterbreitet werden. — — Der Senat hat die Gouverneure und zentralen Behörden an ihre Pflicht, auch russisch-sprachige Schriftstücke entgegenzunehmen, erinnert.

Politischer Tagesbericht.

Das Ausland und der russisch-chinesische Konflikt.

Im allgemeinen blickte das Ausland mit ziemlich gleichgiltiger Gelassenheit auf den Konflikt zwischen Rußland und China, indem die meisten Blätter lediglich die telegraphisch gemeldeten Einzelsymptome registrierten. Auch die Börsen haben sich nicht sonderlich aufgeregt und die russischen Werte erfreuten sich nach wie vor fester Notierungen. Der Friede wurde augenscheinlich in Anbetracht der zurzeit noch mit Händen zu greifenden Unfähigkeit Chinas zu ernsthafter Kriegführung als genügend gesichert angesehen.

Die Besorgnisse des Auslandes scheinen mehr der Eventualität des Aufloh ens einer fremdenfeindlichen Bewegung in China nach der unausweichlichen politischen Demütigung zu gelten. So ließen sich die Blätter aus Charbin melden, daß der große chinesische Geheimbund „Gelber Himmel", der, wie einst die „Große Faust", die Austreibung aller Europäer bezweckt, massenhaft Agitatoren und Proklamationen über das ganze Land verbreite, um das Volk gegen Japan und Rußland aufzuhetzen. — In Schanghai fand in der Tat eine Versammlung unter Teilnahme von 30 000 Personen statt. Es wurde eine Petition beschlossen, in den Grenzstädten eine bewaffnete Miliz zu organisieren.

Nur in England beurteilte man zu Ende der Woche den Stand der Dinge in Ostasien sehr pessimistisch. Der Londoner „Evening Standard" teilte am Freitag mit, ein führendes Handelshaus der City habe ein Telegramm aus Ostasien bekommen, daß man demnächst den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und China erwarte. Bei Lloyds Versicherungsgesellschaft wurde Freitag die Versicherung gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Rußland und China während der nächsten vier Wochen von 5 auf 10 Guineen für hundert gesteigert.

Deutschland.

Nach einer Meldung aus London handelt es sich bei dem in Hamburg als Spion verhafteten Engländer um den in Southampton ansässigen Inhaber der Firma Schultz u. Co. Schultz ist in England geboren. Sein Vater ist in den sechziger Jahren aus Norddeutschland in England eingewandert und ließ sich in London naturalisieren. Er begründete in Southampton eine Schiffsmaklerfirma, die sich eines guten Rufes erfreute. Der junge Schultz fuhr auf englischen Dampfern als Schiffsoffizier. Marineoffizier ist er nie gewesen. Er spricht außer englisch fertig dänisch, deutsch und japanisch und soll auch längere Zeit in besonderer Mission in Japan zugebracht haben. — Die maßgebenden Londoner Stellen leugnen die Bekanntschaft mit Schultz.

Zur angestrebten Festlegung des Osterfestes schreibt die „Post": Für den Erfolg der Bestrebungen für eine einheitliche Festlegung des Osterfestes dürfte es von besonderer Bedeutung sein, daß die wichtigsten Erwerbszweige sich in dieser Hinsicht in ihren Wünschen geeinigt haben. Die Zentralstelle der deutschen Landwirtschaftskammern hat soeben ein Gesuch an die Regierung gerichtet, in dem ausgeführt wird, daß die überwiegende Mehrzahl der preußischen Landwirtschaftskammern der vom Deutschen Handelstag vorgeschlagenen Festlegung des Ostersonntags auf den ersten Sonntag nach dem 4 April zustimmt. In dem Gesuch wird ausgeführt, daß bei einer solchen Regelung es möglich sein wird, die mit dem Quartal abschließenden Arbeiten ungestört durch das Fest zu beendigen und den etwa notwendig gewordenen Wechsel hinsichtlich Wohnung, Personal usw. noch vor dem Fest vorzunehmen ... Nachdem sich die großen Berufsgruppen unseres Wirtschaftslebens auf diesen Tag geeinigt haben und nachdem auch von kirchlicher Seite kein Widerspruch hiergegen erhoben worden ist, darf man wohl hoffen, daß dies den Wünschen weitester Bevölkerungskreise entsprechende Ziel auch erreicht werden wird.

Oesterreich.

Vom Wiener Aufenthalt des deutschen Kaiserpaares wird noch gemeldet: Am Freitag fand um 7 Uhr abends in der kleinen Galerie des Schönbrunner Schlosses die kaiserliche Tafel statt. Die Tafel war mit Blumen herrlich geschmückt und es wurde von goldenen Tellern gespeist. Am Abend setzten Kaiser Wilhelm und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise vom Bahnhofe Hetzendorf ihre Reise nach Korfu über Venedig fort. Eine offizielle Abschiedsaufwartung unterblieb, doch wollte Kaiser Franz Josef es sich nicht nehmen lassen, seinen erlauchten Gästen das Geleite zum Bahnhofe zu geben. Unter stürmischen Hoch-Rufen des trotz der späten Stunde zahlreich vor dem Bahnhof versammelten Publikums fuhren die Majestäten mit ihrem Gefolge vor dem Bahnhofe vor. Nachdem Prinz Joachim von seinen Eltern und seiner Schwester Abschied genommen hatte, verabschiedete sich Kaiser Franz Josef von der Kaiserin; indem er sie auf Mund und Hand küßte, gab er ihr gegenüber noch besonders seiner großen Freude über den Besuch Ausdruck und half der Kaiserin beim Einsteigen. Ebenso küßte Kaiser Franz Josef den Deutschen Kaiser mehrfach, während Prinzessin Viktoria Luise dem Kaiser ehrfurchtsvoll die Hand küßte.

Frankreich.

Die Pariser Blätter, welche die avisierte Ministerpräsidentschaft Kokowzows mit lebhafter Befriedigung willkommen geheißen hatten, begrüßen jetzt ebenso befriedigt das Verbleiben Stolypins im Amte. Wenigstens erklärt das „Journal" in Anlaß der Meldung, daß P. A. Stolypin am Ruder bleibt, daß durch dieses Ereignis, das ein Unterpfand für die Zukunft sei und von der Weisheit Seiner Majestät des Kaisers zeuge, niemand mehr erfreut werde, als das befreundete Frankreich. Der „Radical" behandelt die Lösung der Krisis ebenso befriedigt.

Dänemark.

Der Reichstag hat am vorigen Freitag endgiltig die Vorlage betreffs Aenderung des Strafgesetzes angenommen, durch die die Prügelstrafe als Zusatzstrafe abgeschafft wird.

Locales.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie wir hören, mit dem Nachtzuge hier eingetroffen und im Hotel „St. Petersburg" abgestiegen.

Am gestrigen Tage beging der Dorpater Polizeimeister, Staatsrat Wssewolod Michailowitsch Klokatschew, unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme sein 35-jähriges Jubiläum im Staatsdienste. Um 1 Uhr mittags wurde in seinem Kabinett im Polizeigebäude ein Dankgebet zelebriert. Eine Menge Glückwünschender, darunter sämtliche Polizeichargen, das Stadthaupt, der Aeltermann der St. Marien-Gilde, der Prokureur-Gehilfe, der Gendarmerie-Chef usw. usw, hatten sich eingefunden und auch von auswärts waren zahlreiche Glückwunsch-Depeschen eingelaufen. Seitens der Beamten der Polizeiverwaltung wurde dem Jubilar ein von der Firma Eschscholtz hierselbst geschmackvoll ausgeführtes goldenes Jeton überreicht und die Schutzleute verehrten ihm ein Heiligenbild, das demnächst aus Moskau eintreffen wird. Abends fand im „Rodnik" zu Ehren des Jubilars ein Festessen statt.

Herr Klokatschew hat sich, obwohl er erst zwei Jahre hier am Orte in seinem Amte tätig ist und als ein völlig Fremder in unsere Verhältnisse eintrat, durch sein außerordentlich humanes, entgegenkommendes Wesen und seine gewissenhafte Amtsführung, allgemeine Sympathien erworben. So geleiten ihn die besten Wünsche auch in sein ferneres Wirken zum Wohle unserer Stadt.

Nach längerer Pause verkündeten heute kurz vor ½1 morgens die Alarmsignale einen Brand im II. Stadtteile. Im Holzschauer des Frau Rosenthalschen Hauses, Pastorat-Straße Nr. 12, waren in einem hölzernen Kasten Kohlen abgestellt worden, welche noch nicht völlig gelöscht waren. Diese hatten sich allmählich entzündet und den Brand veranlaßt. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte das Feuer schnell. Der Schaden ist gering. K. L.

Der Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors teilt uns mit, daß im Flecken Tabbifer, eine Werst von der gleichnamigen Bahnstation, eine private Post-Agentur eröffnet worden ist mit Annahme und Ausgabe jeder Art von Postsendungen. Der betreffende Post-Funktionär bezieht vom Fiskus ein Honorar, so daß seitens des Publikums keine privaten Zahlungen, wie sie auf der Eisenbahn-Station erhoben wurden, für die anlangenden Korrespondenzen beansprucht werden.

Am Sonntag erhängte sich in seiner Wohnung in der Rathaus-Straße ein 35 jähriger Schuhmacher. Wie verlautet, ist dieser Selbstmord mit dem Alkohol Teufel in Beziehung zu setzen. —h.

Ueber eine Beschränkung des Besuches der Kinematographen seitens der Schüler wird in der „Pet. Ztg." berichtet. Danach ist in das Ministerium der Volksaufklärung eine Vorlage eingebracht worden, welche darauf abzielt, den Zöglingen der mittleren Lehranstalten sowie der Elementarschulen den Besuch der Kinematographen nur an bestimmten Stunden des Tages zu gestatten, wobei zur Demonstrierung nur vom Lehrkomitee genehmigte Bilder gelangen sollen.

Neueste Nachrichten.

Der Allerhöchste Ukas über Anwendung des Art 87.

Petersburg, 14 März. Der heute hier eingetroffene „R-g-Anz." veröffentlicht den 5½ Spalten langen Allerhöchsten Ukas über die Durchführung der Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet, der folgendermaßen beginnt:

„Fast ein halbes Jahrhundert wartet das von Alters her russische Westgebiet auf die landschaftlich-ökonomische Reform auf Grundlage der im Reiche bestehenden Gouv.- und Kreis-Landschaftsordnung. Indem Wir es für zeitgemäß befinden, die Bevölkerung des Westgebietes der Segnungen der Landschafts-Selbstverwaltung, welche die übrigen Stammgebiete Rußlands schon lange besitzen, teilhaftig werden zu lassen, erachten Wir es für notwendig, dem Schwanken in dieser Sache ein Ende zu bereiten und schon jetzt auf dieses Gebiet dort, wo es nach den örtlichen Bedingungen möglich ist, die Allerhöchst am 12 Juni 1890 bestätigte Gouv.- und Kreis Landschaftsordnung mit den Abänderungen zu erstrecken, welche die Sicherstellung der berechtigten Interessen der russischen Bevölkerung in der Landschaftsverwaltung im Einklang mit den Vermächtnissen der Geschichte und der dieser Bevölkerung in diesem Gebiete zustehenden herrschenden Stellung gewährleisten.

Zu diesem Zweck heißen wir das Uns vorgelegte besondere Journal des Ministerrats gut und befehlen auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze:"

Es folgt die Aufzählung der betr. Gesetzvorlage in der von der Duma angenommenen Fassung.

Der Ukas ist unterzeichnet von Sr. Majestät am 14. März in Zarskoje Sselo und gegengezeichnet vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.

Köln, 25. (12) März. Am Niederrhein ist überraschend starker Schneefall eingetreten. Die Schneedecke liegt so hoch wie den ganzen Winter noch nicht. Da mit der Garten- und Gemüsekultur bereits begonnen ist, dürfte der Rückfall in den Winter großen Schaden angerichtet haben.

P. T. A. **Rom,** 27. (14) März. Um Mitternacht verkündete Kanonensalut den Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten in Italien. Ungeachtet der späten Stunde herrscht auf den Straßen außerordentliche Belebung, überall hört man Ausrufe: „Es lebe Italien, es lebe Rom!" In den Restaurants und Kaffees werden patriotische Manifestationen veranstaltet. Viele Häuser sind illuminiert.

New-York, 27. (14.) März. Beim Brande in der Zelluloidfabrik sind 150 Personen ums Leben gekommen. Die Mehrzahl rekrutiert sich aus jungen, aus dem Auslande eingetroffenen Mädchen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 15. März. Eine Versammlung im russischen Klub „Russk. Beseda" beschloß, P. A. Stolypin telegraphisch ihre volle Sympathie für seine Tätigkeit auszudrücken und die Oktobristen-Fraktion zu bitten, von scharfen Maßnahmen Abstand zu nehmen.

Petersburg, 14 März. Gutschkow reichte einen alleruntertänigsten Bericht ein über die Niederlegung seines Amtes als Reichsduma-Präsident.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht verhältnismäßig ruhig. Heute früh betrug die Temperatur 37. Die Herztätigkeit ist zufriedenstellend. Um die Mittagszeit betrug die Temperatur 38,5. Der Entzündungsprozeß in der rechten Lunge ist unverändert. An der unteren linken Lungenspitze ist ein kleiner Entzündungsherd aufgetreten.

Der Hl. Synod befahl dem Bischof Hermogen, persönlich auf Iliodor einzuwirken, damit er sofort sich an den Ort seines Dienstes begebe. Nötigenfalls müsse Iliodor auf seinen Geisteszustand hin ärztlich untersucht werden.

Der Schriftsteller Bagoras-Tan, der wegen Zugehörigkeit zum allrussischen Bauernverbande zu 1 Jahr Festung verurteilt war, wurde Allergnädigst von seiner Strafe befreit.

Zarizyn, 14. März. In der Nacht bat Iliodor in der Klosterkirche die tausendköpfige Menge, am Morgen, mit Lebensmitteln versehen, wiederzukehren und im Kloster zu bleiben. Die Klosterpforten würden geschlossen und der Verkehr mit der Außenwelt nur durch eine schmale Tür aufrecht erhalten werden. Polizisten und verdächtige Personen würden nicht eingelassen werden. Die Behörden könnten ihn, Iliodor, nur am Altar der Kirche ergreifen. Seine Anhänger befinden sich in gehobener Stimmung und versprechen, ihn zu verteidigen. Am Abend trifft der Gouverneur ein.

Blagoweschtschensk, 15. März. Gestern erbrach auf der Station „Soldatski Possad" der Postillon Sadworski einen Koffer, stahl 200 000 Rbl. und entfloh.

Charbin, 14. März. Ein am Hafen in der Nachbarschaft von Fudsjanjan auf Posten stehender russischer Soldat wurde hinterrücks durch Schüsse verwundet. Die Attentäter sind wahrscheinlich Chinesen.

Berlin, 27. (14.) März. In der Budget-Kommission des Reichstags dementierte Kiderlen-Wächter die Gerüchte, als ob die deutsche Regierung von der Algeciras-Akte zurücktreten wolle. Durch diese Akte wolle man verhindern, daß Marokko von irgend einer Macht in Besitz genommen werde.

Der Reichskanzler wünschte dem italienischen Botschafter anläßlich des Jubiläums persönlich Glück.

Bamberg, 27. (14) März. Im benachbarten Bischberg attackierten streikende Arbeiter die Ziegelei. Der Direktor nebst seiner Familie flüchtete. Die Gendarmen gingen mit der Feuerwaffe vor. Die Unruhen dauern an.

Wien, 27. (14) März. Graf Aehrenthal sandte an den italienischen Außenminister anläßlich der Halbjahrhundert-Feier der Einigung Italiens ein Glückwunschtelegramm nach Abbazia.

Die Sitzungen des Reichsrats sind vertagt worden.

Das „Korr.-Bur." meldet, der Beschluß des Kaisers, die Arbeiten des Reichsrats zu unterbrechen, sei notwendig im Hinblick auf die feste Absicht der Opposition, die Durchführung des Budgets zu behindern.

Im Abgeordnetenhause sagte bei der Beratung der Mehrheitsparteien der Ministerpräsident, die Wünsche der Slawen in Sachen einer sofortigen Neubildung des Kabinetts würden sich in keinem Falle erfüllen. Die Slawen seien bestrebt, der Regierung und der Kammermehrheit eine Niederlage beizubringen und ihr Prestige zu untergraben. Die Regierung habe beschlossen, die Arbeiten des Parlaments zu unterbrechen, falls der slawische Verband seine Entschlüsse nicht ändere. — Der Verband beschloß, bei seinem früheren Verfahren zu beharren. Die slawischen Führer begrüßen die zu erwartende Auflösung des Parlaments als großen Erfolg. Die Tschechen meinen, bei den neuen Wahlen würden die früheren Abgeordneten nicht wiedergewählt werden. Das Budget und die Anleihe werden auf Grund des Art. 14 erledigt werden.

Lemberg, 27. (14.) März. Es fand die Konstituierende Versammlung des politischen Verbandes „Galizisch-russische Rada" (Versammlung) statt. Der Verband bezweckt die nationale und kulturelle Einigung des russischen Volks nach dem Prinzip „Ein Rußland auf der Erde wie ein Gott im Himmel." Ohne die kleinrussische Abstammung und Sprache zu leugnen, verurteilt die Partei den künstlichen ukrainischen Separatismus. Mit den übrigen Parteien Galizens will die „Rada" in versöhnendem Geiste verkehren. Der neue Verband will ein Gegengewicht gegen die russische „Rada" bilden, zu der die radikaleren Deputierten des Reichsrats gehören.

Cherbourg, 27. (14) März. Das Panzerschiff „Bouvine" wurde während des Manövers durch eine Uebungsmine am Vorderteil beschädigt und ins Arsenalbassin gebracht.

London, 27. (14) März. Der „Standard" sagt zur Stolypin-Affäre: Stolypin sei jetzt in den Stand gesetzt, die Arbeit fortzusetzen, die er während 5 Jahren so erfolgreich ausgeführt habe. Ihr Resultat werde für die Regierung unbedingt einen unzweifelhaften Wert haben. Nachdem das Blatt der Vergangenheit Stolypins eine lobende Anerkennung gezollt und seine zahlreichen Verdienste aufgezählt hat, schreibt es: Die letzten Nachrichten erschüttern offenbar alle unsere Hoffnungen auf eine weitere, ebenso glänzende Zukunft. Denn Stolypin wählte ein Verfahren, das sichtlich am wenigsten Erfolg verspricht. Uebrigens dürfte es ausländischen Beschauern in solchen Sachen wohl kaum möglich sein, ein bestimmtes Urteil abzugeben. Man muß der vergangenen Tätigkeit Stolypins gedenken, die ihn als schätzenswerten, weitsichtigen Minister kennzeichnet, dessen Zurücktritt nicht nur in Rußland, sondern auch in allen Ländern bedauert werden würde, wo man seiner Politik Sympathie entgegenbringt. — Die „Times" und der „Daily Tel." meinen, dem ausländischen Beschauer, der über keine genauen Daten verfüge, sei es schwierig, ein Urteil abzugeben. Die „Times" weigert sich, Stolypin zu verurteilen, ohne ihn angehört zu haben — hauptsächlich, weil er in der Vergangenheit nach allen Richtungen hin seinen Glauben an die konstitutionellen Institutionen bewiesen habe. Das Blatt hofft, daß Stolypin, nachdem er sich ausgesprochen haben wird, die gemäßigten Volksvertreter befriedigen werde und daß, wie immer Stolypin gegebenenfalls handeln sollte, keiner durch Ablehnung der Verantwortung mittelst Niederlegung seines Mandats einen kleinmütigen, unpatriotischen Schritt unternehmen werde.

Rom, 27. (14.) März. Am Vormittag fand im Beisein des Königspaares, des diplomatischen Corps und hoher Würdenträger im Senat auf dem Kapitol eine Festversammlung statt. Um 10 Uhr morgens wurde die historische Glocke auf dem Kapitolinischen Turm geläutet. Das Königspaar wurde mit Ovationen und Gesang der Nationalhymne empfangen. Der König beantwortete die Begrüßungsreden der Bürgermeister.

Auf der Versammlung im Senat sagte der König in längerer Rede u. a.: Italien mit der Hauptstadt Rom bedeutet ein ruhiges gemeinsames Bestehen der Kirche an der Seite des Staates, der der Religion und Wissenschaft die zu fruchtbringender Arbeit notwendige Freiheit sichert. Die alte Größe Italiens war eine Weltgröße; die neue ist eine nationale. — Die Rede wurde mit beispiellosem Enthusiasmus aufgenommen. Auf dem Rückwege wurden dem Königspaar von der Bevölkerung Ovationen dargebracht. Das Königspaar zeigte sich wiederholt vom Balkon dem Volk. — Der König erhielt Glückwünsche von vielen gekrönten Häuptern, u. a. auch vom Sultan. Kaiser Franz Josef wünschte in herzlichster Weise Glück und erinnerte an die enge Freundschaft zwischen beiden Ländern. — Im Beisein des Königspaars wurde eine internationale Kunstausstellung eröffnet.

Venedig, 27. (14) März. Anläßlich der Jubiläums-Feier flaggten die deutschen Fahrzeuge „Hohenzollern" und „Königsberg" und gaben einen Salut ab. Auf Befehl Kaiser Wilhelms wurde am Denkmal Viktor Emanuels ein Kranz niedergelegt. Der Kaiser sandte an den König ein Glückwunschtelegramm.

Auf der „Hohenzollern" fand anläßlich des Jubiläums ein Empfang statt, zu dem die örtlichen Behörden und Vertreter der höheren Gesellschaft geladen waren. Der Kaiser verlieh mehreren Personen, u. a. dem Vetter des Königs, Orden. Morgen sticht die „Hohenzollern" nach Korfu in See.

Konstantinopel, 27. (14.) März. Aus Yemen wird mitgeteilt, daß die Araber, nach Einnahme von Akabas einen Sturm auf Ebah unternahmen, jedoch unter großen Verlusten zurückgeworfen wurden. Die türkischen Truppen drängen die Aufständischen beständig zurück. Bei Hedschila kam es zu einem 2-tägigen Treffen. Die Araber flohen, kehrten jedoch mit Verstärkungen wieder. Vorgestern kam es zu einem neuen Treffen.

Das Parlament wünschte dem italienischen Parlament anläßlich des Jubiläums Glück.

Tokio, 27. (14) März. Die japanischen Blätter veröffentlichen Stolypin freundliche Artikel. Sein Verbleiben im Amt bezeichnen die Blätter als einen Sieg der liberalen Regierung und Niederlage der reaktionären Partei.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 16. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst.

Prediger: Schwarz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.9	760 3	760 3
Lufttemperat. (Centigrade)	0.4	—1.0	2.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W6	W5	W3
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2 9
2. Niederschläge —
3. Embachstand 83

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Um Null. Veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen

Unsere Schwägerin, Tante und Grosstante

Frl. Marie Okolowitsch

ist gestern um 7 Uhr morgens nach kurzem schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus statt am Donnerstag, den 17. März präzise 3 Uhr nachm.

Rudolf Baron Buxhoewden, Rudolf Griwing und **Lucie Griwing** geb. Baronesse Buxhoewden und **die Kinder.**

Dorpat, Peplerstr. 27, den 15. März 1911.

Futtermeister

tüchtig und erfahren — speziell in der Aufzucht von Kälbern — die deutsche und estnische Sprache beherrschend, unverheiratet, wird zum Dienstantritt am 20. April d. J. von der **Gutsverwaltung Heidehof pr. Dorpat** gesucht, wohin selbstgeschriebene Offerten und Zeugniskopien zu richten sind. Nichtzusagendes wird nicht beantwortet.

Ein erfahrener Verwalter
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle. Offert. erb. in Fellin, Schloßstr. 14. Herrn Johann Reismann.

Gesucht ein älterer

Kommis

mit guten Empfehlungen, der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, für ein hiesiges **Engros-Geschäft.** Selbstgeschriebene Off. sub „Kommis" an die Exp. d. Bl.

Ein sprachkundiger Mann
sucht Placement, ganz gleich welcher Art — mehr auf anständige Behandlung als Bezahlung gesehn. Gewissenhaft, energisch, ehrlich. Offerten sub „M W" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein Tischler
guter Polierer, bittet um Arbeit — Erbsenstr. 32, Qu. 1.

Ein verheirateter

Hauswächter

der auch Garten- und Tischlerarbeiten machen kann, wird empfohlen — Kühnstr. 3, Qu. 1.

Ein 17-jähriges Mädchen
das deutsch spricht, sucht eine Anstellung zu Kindern, in d. Stube, oder zum Alleindienen — Hoffnungsstr. 11, Qu. 2. M. R.

Gewünscht zum Alleindienen ein ordentliches sauberes

Mädchen

welches zu kochen versteht. Adresse — Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Ich empfehle eine

Köchin

die ehrlich, bescheiden und sauber ist, und dabei das Kochen, das Nähen und das Glanzplätten versteht, aber leider nur estnisch spricht; deshalb komme ich mit ihr nicht durch. Frau Prof. Pustoroslew, Rigasche Str. 46, Bel-étage.

Suche ein deutsch- oder russisch-sprech.

Stubenmädchen

das zu nähen und etwas zu kochen versteht. Adr. — Teichstr. 74, Qu. 5.

Gesucht ein feineres deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das gut zu nähen versteht und gute Attestate besitzt. Anmeldung den 18. und 19. März, zwischen 5—7 Uhr — Jakobstr. Nr. 39. bei Baronin Stackelberg.

Für einen Geschäftsmann e. **Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche u. Mädchenz. mit Wasserleitung vom 1. Juni zu vermieten, Quappenstr. 24, Qu. 3. Zu besch. von 10—2. Daselbst, Qu. 7 eine **Wohnung** von 5 Zim. umständehalber vom 1. Juni zu übergeben.

Wohnung
aus 3—4 Zimmern bestehend, zum April gesucht. Off. sub M. B. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 Zimmern, Küche und Entree. Off. sub E. R. an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein stilles Zimmer
od. zwei zusamm. zum Studium, m. od. ohne Pension. Off. mit Preisangabe sub „L R 100" an die Exp. d. Bl.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Eröffnung des Sommersemesters 1911 am 27. April.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1911 kann unentgeltlich vom Sekretariat bezogen werden.

Königsberg i. Pr., Altstädtisches Rathaus.

Das Kuratorium: **Körte,** Oberbürgermeister. Dr. **Gerlach,** ordentl. Prof. d. Staatswissenschaften.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:

Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузикъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Нарневичъ, Э. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kasik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Knudsin, Veterinär-Institut
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Bilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

CARL GLÜCK

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden- und Spulwürmer,** werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch **„Solitussin",** garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt **„Solitussin"** für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem **Laboratorium** Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Trentler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.

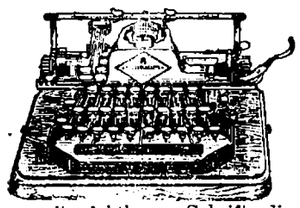

Ueber **140 000** im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gestickte Schweizer

Blusen

in weiss u. farbig

empfing in grösster Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Allen Lesern dieser Zeitung versenden wir gegen Bezahl. b. Empf. nur d. Portokosten **30** sehr interess. Gegenstände. О-во „Меркурій" Лодзь М. 181.

Neue Bände

der Leihbibliothek:

Sudermann, Frau Sorge.
Gorky, Im Weltschmerz.
v. Meerscheidt-Hüllessen, Elfi.
Karl Gjellerup, Die Hügelmühle.
Presber, Von Leutchen, die ich lieb gewann.
Wilbrandt, So merfäden.
Gutzkow, Maha Guru.
Villinger, Sterngucker.
Skowronnek, Das Verlobungsschiff.

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchandl.

Getrocknete Früchte:

Aprikosen, kalifornische
Äpfel, persische
" amerikanische
Birnen, kalifornische
Feigen, Smyrnaer
Gold-Pflaumen, kalifornische
Silber- " "
Schwarze " "
Pfirsiche "
Traubenrosinen, Malaga
Elemé-Rosinen, Smyrnaer
Gemischtes Kompottobst I
" " II

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Straße 2.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

Wiener Conditorei.

Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gusseisen wird gelötet

und ist die Bruchstelle um

80% stärker als vordem.

Das Patent für das Lötverfahren für Gusseisen, genannt **„Standart-** oder **Tichonverfahren"** hat die Firma **Lorentz Sander Dorpat** für die Ostseeprovinzen erworben und werden daselbst jederzeit Arbeiten ausgeführt, als: Verlöten von Schwungrädern, Riemscheiben, Zahnrädern, Dampfcylindern etc. etc.

Die Patentinhaber:
Jeannot Saeger & Richard Bader.

Das Patent wird für andere Städte nebst Umgebung vergeben.

Eine neue

Patent-Centrifuge

Alexander Balangs

zum Kraft- und Handbetrieb, welche stündlich 400 Stof Milch verarbeitet, wird umständehalber unter dem Einkaufspreise verkauft. Zu besehen — Rigasche Str. 9.

Dauerhafte **Schuhe** u. **Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**

A. Ülper, vorm Hampf **Rig. Str. 3.**

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Im Saale der Bürgermusse
am Sonnabend, d. 26. März

Grosser künstlerischer

Kabaret-Abend

zum Besten d. Theaterbaufonds

des Theatervereins.

Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück.** Preise der Plätze: Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der vorderen Saalhälfte à **2.10** Kop. Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der hinteren Saalhälfte à **1.80** Kop. Numerierte Reihensitzplätze in der hinteren Saalhälfte à **1** Rbl. (In diesen Preisen ist die Wohltätigkeitssteuer einbegriffen).

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon **ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem Arthritis-arem Reumatismus.

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Echte steirische Lodenhüte
garantiert wetterfest, bei
K. Stahlberg,
Neumarkt-Str. 7.

DAMPFMEIEREI

Gilden-Str. 3.

Prima Tafelbutter pr. Pfd. 44 und 48 Kop. (täglich Butterung). Vorzüglicher saurer **Schmant** stets vorrätig, stof- u. flaschenweise **Vollmilch** pr. Stof 8 Kop.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 17-го марта 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. **Б. И. Срезневскаго:** О примѣненіи статистическихъ методовъ въ естественныхъ наукахъ (корреляціи, регрессіи, методъ равныхъ повторяемостей ошибочные выводы).
2. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** Объ одной теоремѣ механики тяжелаго твердаго тѣла.
3. Сообщеніе **А. Я. Орлова:** О крутильныхъ вѣсахъ Eötvös'a.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 17. März 1911
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **B. Sresnewsky:** Ueber die Anwendung von statistischen Methoden in den Naturwissenschaften (Correlationen, Regressionen, Methode der gleichen Häufigkeiten, fehlerhafte Resultate).
2. Vortrag d. Herrn **M. Rehbinder:** Ueber einen Lehrsatz der Mechanik eines schweren starren Körpers.
3. Vortrag des Herrn **A. Orlow:** Ueber die Drehwage von Eötvös.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Hamburg, den 22. März 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	23./3.	Postdampfer	Pretoria.
" "	30. 3.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	6./4.	"	President Grant.
" "	13. 4.	"	Bulgaria.
" "	20./4.	"	President Lincoln.
" "	27./4.	"	Amerika.
" "	6./5.	"	Pennsylvania.
" "	11. 5.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach Boston:	28./3.	"	Bosnia.
" "	12./4.	"	Bethania.
Nach Baltimore:	28. 3.	"	Bosnia.
" "	12./4.	"	Bethania.
Nach Philadelphia:	31./3.	"	Prinz Oskar.
" "	16./4.	"	Prinz Adalbert.
Nach New-Orleans:	25./3.	"	Atlantic.
" "	20. 4.	"	Dortmund.
Nach Westindien:	22./3.	"	Sicilia.
" "	30./3.	"	Cheruskia.
" "	3./4.	"	Patagonia.
" "	5./4.	"	Niederwald.
Nach Mexiko:	28./3.	"	Corcovado.
" "	3./4.	"	Bavaria.
Nach Ostasien:	29./3.	"	Brasilia.
" "	31./3.	"	Scandia.
" "	7./4.	"	Argenfels.
" "	14./4.	"	Slavonia.
Nach Wladiwostok:	34./3.	"	Esrom.
" "	26./3.	"	Abergeldie.
" "	31./3.	"	Harlyn.
" "	3 4.	"	Nonsuch.
" "	6./4.	"	Erviken.
" "	10. 4.	"	Den of Ogil.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	"	Ekbatana.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

D. H.-V.

Letzter Vortrag

in dieser Saison

Freitag, d. 18. März

von

Pastor H. Lezius

über

Charles Chinicqu

aus dem Leben eines merkwürdigen Mannes.

Anfang) Uhr.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

Pädagogischer Abend

für Absolventen d. Anstalt.

Thema: Besprechung der „Kind psychologischen Studien" von D. J. Prüfer.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 30. März 19

Konzert

von

Edith Waldhaue

(Geige).

Programm:

1. Konzert h-moll — C. Saint-Saëns

2. a) Adagio u. Fuge g-moll — J. S. Bach (Violine-solo).
   b) Capriccio
   c) Menuett — Jos. Haydn.

3. a) Albumblatt — R. Wagner.
   b) Mélodie
   c) Scherzo — P. Tschaikowsky.
   d) Berceuse — C. Cui.
   e) Zapateado — P. Sarasate.

Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

Donnerstag, den 17. März um 5 Uhr nachm.

im Horn'schen Schulsaal.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Buchführungskursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.

Ново-рыночная 24.

Бывшій магазинъ Някъ. Покупаю подержанныя платья всякаго рода.

Haus mit Garten
zu kaufen gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter „S S" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein kleines Haus
sofort zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. dieses Bl. sub „F S".

Verlaufen
e. kleiner weisser **Zwergpudel** (Hündin), auf den Namen Tutti hörend. Gegen gute Belohnung abzuliefern Rathaus-Str. 31, Kamberg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus Nr. 9; C. W.; A. W.; L. R. 100 (2 Br.); A.; J. K. Obligation; Kommis (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61. Mittwoch, den 16 (29.) März 1911.

COGNAC SCHUSTOFF
ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТ.

Inland.

Die Lösung des russisch-chinesischen Konflikts.

Text der von der chinesischen Regierung dem russischen Gesandten in Peking eingehändigten Note vom 14. März 1911:

„Ich hatte die Ehre, Ihre Mitteilung vom 11. März zu erhalten, in der es hieß, daß die Antwort des mir anvertrauten Ministeriums vom 5 März die Einführung von anderen russischen Konsulaten, die vom Petersburger Vertrag vom Jahre 1881 vorgesehen worden, sowie die Monopole, die in der Provinz Sintsjan, entgegen den Traktaten mit den Mächten, eingeführt würden, mit Schweigen übergehe und die Handelsrechte der russischen Untertanen, ohne Zahlung irgend welcher Zölle und Steuern zu handeln, ganz unberücksichtigt lasse. Nur nach erfolgter formeller Bestätigung — heißt es weiter in der Mitteilung — kann die russische Regierung der Frage über die Einführung der Zölle usw. näher treten.

Das mir anvertraute Ministerium hält es für seine Pflicht, antwortlich des Obigen zu erklären, daß es seine Ansicht über die gegenwärtig berührten Fragen bereits in detaillierter Weise in seinen Mitteilungen vom 6. Februar und 5. März a. c. ausgesprochen hat, die im wesentlichen irgend einer Bestätigung nicht bedürfen. Jetzt nun im Hinblick auf die Forderung Ew. Exzellenz gibt das Ministerium die gewünschte Bestätigung ab um die künstlichen Mißverständnisse bezüglich der Begründung von Konsulaten in Kobdo, Hami und Hutschön aus der Welt zu schaffen. Das mir anvertraute Ministerium gab in seiner ersten Antwort unter Berufung auf den Art. 10 des Vertrages seinem vollen Wunsch zur Entsendung von Konsuln in die oben genannten Punkte Ausdruck. In seiner zweiten Antwort ging es auf die Einführung eines Konsulats in Kobdo ein. Im Hinblick auf Ihre in der zweiten Note dargelegten Erklärungen, die ausschließlich Kobdo betreffen, stellte es in keinem Fall das Recht in Abrede, außer in Kobdo auch an den übrigen, im Vertrage vorgeschriebenen Punkten Konsulate einzuführen.

Bezüglich der Frage über die Monopole in der Provinz Sintsjan hatte das mir anvertraute Ministerium die Ehre in seiner zweiten Antwort zu erklären, daß die an allen Punkten südlich und nördlich vom Tjanschan-Gebirge in Innerchina handeltreibenden russischen Untertanen ohne jegliche weitere Beschränkung mit den Chinesen auf eine gleiche Stufe gestellt werden würden. Die Erklärung „auf eine gleiche Stufe ohne weitere Beschränkungen" beweist, daß China keinerlei Monopole anstrebt. Indem das mir anvertraute Ministerium in seiner ersten antwortlichen Mitteilung die Frage des zollfreien Handels russischer Untertanen in der Mongolei und in Westchina prüfte, erklärte es, daß China sich streng an die Verordnung des Art. 12 des Vertrags vom Jahre 1881 hält, womit es das Recht russischer Untertanen auf zollfreien Handel in der Mongolei und Westchina anerkannt hat. Eine Anerkennung kann in keinem Fall als „Außerachtlassung der Vertragsrechte" bezeichnet werden.

Im allgemeinen haben freundschaftliche Beziehungen zwischen Rußland und China in allen Grenzangelegenheiten seit langem gewaltet und beide Seiten halten sich durchaus an die Vertragsbestimmungen und festigen die gegenseitige Freundschaft. Von diesem Standpunkt ausgehend, hat die chinesische Regierung, im Wunsch, sich mit dem auf die Vertragspunkte begründeten Verfahren der russischen Regierung in Einklang zu setzen, auch gegen alle in der russischen Note vom Februar dargelegten Punkte keine Einwendungen erhoben.

Indem ich solchergestalt formell die Rechtmäßigkeit und Uebereinstimmung der russischen Forderungen mit dem Vertrage bestätige, habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz zu bitten, das oben Dargelegte zur Kenntnis der russischen Regierung zu bringen."

Rußlands Antwort.

Das Ministerium des Auswärtigen sandte, nachdem es sich mit dem Inhalt der vorstehenden Note bekannt gemacht hatte, dem russischen Gesandten in Peking folgendes Telegramm:

„Seine Maj. der Kaiser drückt Ihnen das Allerhöchste Wohlwollen aus für den glücklichen Abschluß der gegenwärtigen Unterhandlungen und äußert Seine Freude über den von der Regierung des Bogdychan gefaßten weisen Beschluß, die Richtigkeit der Punkte unserer Note vom 8. Februar und deren Uebereinstimmung mit den Vertragsbestimmungen zu bestätigen.

Indem Sie von Vorstehendem den chinesischen Ministern Mitteilung machen, wollen Sie im Namen der Kaiserlichen Regierung der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Regierung des Bogdychan heilig diese Vertragsbestimmungen einhalten werde und daß somit der beregte Beschluß ein Unterpfand für die fernere Festigung der zwischen Rußland und China seit alters bestehenden freundschaftlichen Bande bilden werde."

Stolypin und die Oktobristen-Deputation.

Ein sehr interessantes Bild vom Kampf, der gegenwärtig um die Landschaftsvorlage fürs Westgebiet entbrannt und auf dem besten Wege ist, einen politischen Riesenbrand zu entzünden, entwerfen die „Birsh. Wed." in einem Bericht über die Verhandlungen, welche zwei Oktobristen-Deputationen während der kritischen Tage mit P. A. Stolypin gepflogen haben.

Das erste Mal wurden die zum Präsidium der Oktobristen-Fraktion gehörenden Abgg. M. W. Rodsjanko, P. W. Kamenski, J. N. Glebow und A. J. Gutschkow vom Premierminister am Sonnabend nach der ersten Sitzung des Fraktions-Präsidiums empfangen. Wie die Parteigenossen dieser Abgesandten mitteilen, fiel das nervöse, übermüdete Aussehen Stolypins außerordentlich auf. Stolypin ist gewohnt, sich zu beherrschen. Er selber gestand aber im Laufe der Unterredung ein, daß er gegenwärtig sozusagen rein mechanisch arbeite und sehr einer Erholung bedürfe.

Als die Deputation dem Premierminister erklärte, daß sie die Absicht der Regierung, die Landschaftsvorlage auf Grund des Art. 87 durchzuführen, nicht billigen könne, und mitteilte, welche radikalen Maßnahmen ihre Fraktion als Antwort hierauf zu ergreifen gedenke, war P. A. Stolypin sehr erstaunt. Er äußerte sich ganz offen über die Ursachen seines Erstaunens: er habe gedacht, daß bei der ersten Nachricht von der Anwendung des Art. 87 es in den Dumakreisen wohl ein „Murren" geben würde, daß aber bei näherer Prüfung der Frage die Mißstimmung schwinden und eher einer gewissen „Aufmunterung" Platz machen werde. Er betonte hierbei ausdrücklich, er habe sich dabei vor allem „auf das zweimal von der Duma-Majorität diesem Gesetzentwurf resolvierte Sympathie-Votum gestützt."

„Kaum hatte der Reichsrat die Landschaftsvorlage fürs Westgebiet verworfen," sagte Stolypin, „als sie schon in der Duma wieder eingebracht und mit 200 Unterschriften von Oktobristen und Nationalisten versehen wurde." Daraus folgerte Stolypin, daß die Gesetzvorlage, obwohl sie auf Grund des Art. 87 werde durchgeführt werden, die Unterstützung der Duma finden müsse, da sie doch den von der Duma s. Z." gutgeheißenen Text aufweise.

Ebenso erklärte der Ministerpräsident, es müsse der Duma-Majorität doch klar sein, daß in solch einem Falle die Durchführung der Vorlage und die zeitweilige Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten nicht eine gegen die Duma gerichtete Maßnahme sein könne.

Ferner charakterisierte P. A. Stolypin die Situation im Reichsrat und sein feindliches Verhalten gegenüber der „Reaktion", die im Reichsrate zutage getreten sei, und gab zu verstehen, daß seine letzten Maßnahmen den Zweck verfolgen, die gesetzgeberische Arbeit des Oberhauses in Einklang zu bringen mit der Richtung der Duma-Majorität und die Möglichkeit zu eröffnen, „die Reformen zu verwirklichen." „Diese Maßnahmen bedeuten einen Kampf gegen die Reaktion!"

Alle diese Erklärungen Stolypins stießen dennoch auf die kategorische Erklärung A. J. Gutschkows und Rodsjankos, daß die Durchführung der Landschaftsvorlage auf diesem Wege, nach Meinung des Präsidiums der Oktobristen-Fraktion, eine falsche Auslegung des Sinnes des Art. 87 sei und nur als „Gesetzwidrigkeit" bezeichnet werden könne."

Das bestritt der Ministerpräsident, mußte aber doch, wenn auch mit sehr großen Klauseln, zugeben, daß der Akt der Veröffentlichung des Gesetzes über die Landschaft in den westlichen Gouvernements auf Grundlage des Art. 87 einem „Drücken auf das Gesetz" gleichkomme.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurde von den Oktobristen-Führern in kategorischer Form darauf hingewiesen, daß ihre Fraktion unter diesen Bedingungen gegen die Vorlage stimmen werde, wenn sie nach ihrer Veröffentlichung auf Grund des Art. 87 von der Regierung entsprechend dem festgesetzten Termin nach 2 Monaten in die Reichsduma werde eingebracht werden. Darauf entgegnete P. A. Stolypin, daß er in diesem Falle gezwungen sein werde, sich für besiegt zu erklären und seine Dimission einzureichen.

Die Oktobristen-Führer erklärten dagegen, daß es nicht angehe, zu einer solchen Maßregel zu greifen; es gebe vielmehr einen andern Ausweg, und dies sei die Auflösung der Reichsduma.

Die Lösung der Frage auf diesem Wege entsprach jedoch offenbar nicht den Ansichten des Ministerpräsidenten über die politische Situation, denn er meinte, er habe darüber noch nicht nachgedacht.

Gegen Ende des Gesprächs bemerkte der Ministerpräsident, die Veröffentlichung des Gesetzes auf Grundlage des Art. 87 habe am Sonntag den 18. d. Mts. zu erfolgen, werde jedoch auf Montag den 14. d. Mts. verschoben werden. Er bat um sofortige Benachrichtigung darüber, mit welchen Maßnahmen die Oktober-Fraktion auf seinen festen Entschluß, den er der Deputation mitgeteilt, antworten werde. Die Abgeordneten versprachen, dem Ministerpräsidenten um Mitternacht die Resolution des Oktoberverbandes in dieser Angelegenheit zu überbringen.

Nach 12 Uhr in der Nacht auf Sonntag überbrachten M. W. Rodsjanko, P. W. Kamenski und J. N. Glebow (Gutschkow war mittlerweile nach Moskau abgereist) P. A. Stolypin die von ihrer Fraktion angenommene (und von uns gestern mitgeteilte) scharfe Resolution. Der Ministerpräsident hatte wieder eine lange Unterredung mit den Deputierten und war durch den Fraktionsbeschluß sichtlich bedrückt. Doch erklärte er, daß die Regierung von dem einmal gefaßten Beschluß auf keinen Fall abgehen könne.

Wahl des Livländischen Landmarschalls.

Hofmeister Baron Adolf Pilar von Pilchau-Audern ist auf der gestrigen Sitzung des Landtages mit großer Majorität zum Livländischen Landmarschall wiedergewählt worden.

Von der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät.

Die Livländische Adelige Güter-Kredit-Sozietät hatte zu vorgestern ihre ordentliche Generalversammlung nach Riga anberaumt. Aus dem Bericht der Oberdirektion über die seit der letzten Generalversammlung im Geschäftsverkehr der Verwaltungsorgane eingetretenen Ereignisse ist die „Rig. Ztg." in der Lage folgendes mitzuteilen:

Vom 1. Januar 1908 bis 1. Januar 1911 sind bei den Direktionen im ganzen 541 Anleihegesuche eingegangen, darunter von 45 Gütern und 496 Gesinden, was gegenüber dem Triennium 1905/8 mit 518 Anleihegesuchen eine kleine Zunahme bedeutet. — Pfandbrief-Darlehen wurden ausgereicht 49 Gütern und 429 Gesinden.

Die gesamte Pfandbrief-Schuld aller der Kredit-Sozietät verpfändeten Immobilien betrug am 1. Januar 1911: bei 501 Gütern 18 991 300 Rbl., bei 19 541 Gesinden 33 807 400 Rbl. — zusammen 52 798 700 Rbl. Am 1. Januar 1908: bei 551 Gütern 18 936 700 Rbl., bei 20 834 Gesinden 35 729 200 Rbl. — zusammen 54 665 900 Rbl. Mithin ist die gesamte Pfandbrief-Schuld um den Betrag von 1 867 200 Rbl. zurückgegangen.

Die verhältnismäßig bedeutende Vermin-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die chinesische Antwortnote teilt Chinas Unterwerfung mit.

Zum Konflikt zwischen Regierung und Duma. Stolypins Unterredung mit den Oktobristen.

Der Marineminister dimissioniert.

Die Interpellationen wegen der ungesetzlichen Anwendung des Art. 87 in der Duma verhandelt.

Der deutsche Instrukteur Major v. Schlichting von einem türkischen Soldaten ermordet.

Kampf an der montenegrisch-türkischen Grenze.

Feuilleton.

Die Puppe im rosa Seidenkleid. I.

Von Leonard Merrick.
Aus dem Englischen für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von Alma v. Radecki.

Wie soll ich den vierten Akt schreiben, wenn dieses lächerliche Ding zwischen meinen Papieren sitzt? Welches Ding? Es ist eine Puppe in einem rosa Seidenkleid, eine ganz vollendete Puppe, die da geht und spricht und Opernmelodien trällert. Entsetzlich viel hat sie gekostet! Warum hält denn aber ein alter Schauspiel-Dichter eine Puppe auf seinem Arbeitstisch? Ich halte sie für gewöhnlich garnicht dort. Vor einer Stunde kam sie in einer Schachtel von den Boulevards und ich entfernte alle Hüllen, um ihre Vortrefflichkeiten aufs neue zu bewundern — und seit der Zeit hat sie mich daran erinnert, daß die Frauen doch sonderbare Wesen sind.

Ja, die Frauen sind sonderbar, und dieses Spielzeug läßt mich an eine spezielle Frau denken: an die, welche um meine Hilfe bat und flehte und dann, als mein ganzes Interesse sich ihr zugewandt hatte — hol der Kuckuck die Puppe! Hier ist die Geschichte, genau so, wie sie geschah.

Es war im Jahre 98 oder 99, als ganz Paris zu meinen Stücken strömte und „Paul de Varenne" ein Name war, der Zauberkräfte besaß. Die Moden wechseln. Heute bin ich vielleicht ein wenig heraus aus dem großen Wettlauf, Jüngere haben mich überholt. Aber damals war ich der erste, war ich Herr der Pariser Bühne.

Nun hört! Es war an einem Frühlingsmorgen und ich lehnte behaglich am Fenster meines Arbeitszimmers. Man spürte den Duft des Flieders in der Luft. Maximin, mein Sekretär, trat ein und sagte: „Mademoiselle Jeanne Laurent möchte wissen, ob Sie zu sprechen sind, Monsieur?"

„Wer ist Mademoiselle Jeanne Laurent?" fragte ich.

„Eine Schauspielerin, die um ein Engagement bittet, Monsieur."

„Es tut mir leid — ich bin sehr beschäftigt. Sagen Sie ihr, sie solle sich schriftlich an mich wenden."

„Die Dame hat schon unzählige Mal geschrieben", sagte er im Fortgehen. „Jeanne Laurent gehört zu denen, die am zähesten für unseren Papierkorb gesorgt haben."

„Dann sagen Sie ihr, ich bedauere, nichts für sie tun zu können. Mein Gott! Stellen sich die Leute denn vor, daß ich keine andere Beschäftigung hätte, als absolute Nullen zu empfangen? Uebrigens, wie kommt es, daß Sie mich mit ihr belästigen? Woher dieses ungewohnte Interesse? Ich setze voraus, daß sie hübsch ist — nein?"

„Ja, Monsieur."

„Und jung?"

„Ja, Monsieur."

Ich zögerte. Sagen wir, meine Sympathie war geweckt. Oder vielleicht war auch der Flieder schuld. Flieder und ein hübsches Mädchen scheint mir eine genau so selbstverständliche Kombination, wie Kaffee und eine Zigarette. „Schicken Sie die Dame herein!" sagte ich.

Ich setzte mich an den Tisch und nahm eine Feder auf.

„Monsieur de Varenne — —" nervös blieb sie in der Tür stehen.

Maximin war ein Narr, sie „hübsch" zu nennen. Sie war entweder häßlich oder schön. Ich fand sie schön und wäre sie nicht eine Schauspielerin gewesen, die mich um eine Rolle quälen wollte, so hätte ich eine sehr angenehme Viertelstunde erwartet. „Ich kann Ihnen nur einen Augenblick widmen, Mademoiselle," sagte ich, indem ich in leeren Papieren kramte.

— „Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie mir den widmen wollen."

Ihre Stimme gefiel mir auch. „Nehmen Sie Platz", sagte ich liebenswürdiger.

„Monsieur, ich bin gekommen, Sie inständigst zu bitten, etwas für mich zu tun. Mir bricht das Herz, weil mir niemand in meiner Kunst vorwärts hilft. Wollen Sie großmütig sein und mir die Möglichkeit geben, mein Können zu zeigen?"

— „Meine liebe Mademoiselle — hm — Laurent", sagte ich, „ich bedaure Ihre mißliche Lage und ich begreife sie, aber ich kann Ihnen kein Engagement anbieten — ich bin kein Theaterdirektor."

Sie lächelte bitter. „Sie sind de Varenne — ein Wort von Ihnen könnte mein Glück machen!"

Ich überlegte, wie alt sie wohl wäre. Ungefähr achtundzwanzig, dachte ich, aber bald schien sie mir viel jünger und bald viel älter.

„Sie überschätzen meinen Einfluß — wie alle Schauspieler, die zu empfangen ich einwillige. Hunderte haben in diesem Stuhl gesessen und beteuert, daß ich ihr „Glück machen" könnte. Das ist alles dummes Zeug. Seien Sie vernünftig! Ich kann niemandes „Glück machen"!"

„Sie könnten mir eine Rolle in Paris zuwenden. Sie sind „kein Theaterdirektor", aber jeder Theaterdirektor wird eine Schauspielerin engagieren, die Sie empfehlen. Oh — ich weiß wohl, daß „Hunderte" sich an Sie wenden, ich weiß, daß ich nur eine von vielen bin, aber, Monsieur, bedenken Sie, was für mich auf dem Spiele steht! Wenn Sie mir nicht helfen, werde ich immer und immer wieder an die Türen zu den Pariser Bühnen klopfen und niemals hineinkommen; immer und immer wieder werde ich an die Pariser Theaterdirektoren schreiben und nie eine Antwort bekommen. Ohne Ihre Hilfe werde ich mich da unten in der Provinz vor Kummer verzehren, bis ich alt und müde werde und es mit mir aus ist!"

Ihr Ernst rührte mich. Ich hatte dieselbe Geschichte schon so oft gehört, daß sie mich langweilte, aber der Ernst dieser Frau rührte mich. Wenn ich eine unbesetzte kleine Rolle gehabt hätte, ich würde sie ihr überlassen haben.

„Ich als Dramatiker begreife die Schwierigkeiten in der Carrière einer Schauspielerin, aber Sie als Schauspielerin begreifen es nicht, daß ein Dramatiker auch Schwierigkeiten kennt," sagte ich. „Im Augenblick wird kein neues Stück von mir zur Aufführung vorbereitet und so habe ich nicht die Möglichkeit, Sie zu placieren. Es ist mir auch unmöglich, einem Direktor oder einem Autor zu schreiben und Sie ihm für eine Rolle — sei es auch die bescheidenste — zu empfehlen, da ich Ihre Fähigkeiten nicht kenne."

„Ich bitte um keine bescheidene Rolle," sagte sie ruhig.

„Nein?"

„Mein Fach sind Hauptrollen."

Ich starrte sprachlos in ihr blasses Gesicht, die Kühnheit ihrer Antwort benahm mir den Atem.

derung der auf den Gesinden lastenden Pfandbriefschulden erklärt sich zum Teil durch die stattgehabte allmähliche Tilgung, zum größten Teil aber durch die Tätigkeit der Bauernagrarbank, die in dem letzten Triennium eine große Anzahl von Gesindes-Pfandbriefschulden behufs Verpfändung der Gesinde bei der Bauernagrarbank zurückgezahlt hat. Darüber sagt der Bericht der Oberdirektion: Die Tätigkeit der Bauernagrarbank ist im letzten Triennium eine sehr rege gewesen. Sie hat Pfandbriefschulden von 965 Gesinden abgelöst, und zwar: Im Lettischen Distrikt im Jahre 1908 — 72 Gesinde, 1909 — 290 Gesinde, 1910 — 330 Gesinde, in Summa also 692 Gesinde; im Estnischen Distrikt im Jahre 1908 — 45 Gesinde, 1909 — 90 Gesinde, 1910 — 138 Gesinde, in Summa also 273 Gesinde. Ferner hat die Bauernagrarbank das Gut Aulenberg gekauft und die Pfandbriefschuld liquidiert.

Am 1. Januar 1911 befanden sich in Kurs: 4½-proz. Pfandbriefe 42 095 600 Rbl., 4-proz. Pfandbriefe 4 490 600 Rbl. = 46 586 200 Rbl. Am 1. Januar 1908 befanden sich in Kurs: 4½-proz. Pfandbriefe 48 584 800 Rbl., 4-proz. Pfandbriefe 4 974 400 Rbl. = 48 559 200 Rbl. — Die Gesamtsumme der kursierenden Pfandbriefe ist also um den Betrag von 1 978 000 Rbl. zurückgegangen.

Der Tilgungsfonds betrug am 1. Januar 1911 in Summa 6 031 792 Rbl. 79 Kop. (davon der der Güter 1 084 500 Rbl. 66 Kop., der der Gesinde 4 947 292 Rbl. 13 Kop.) gegen 6 230 258 Rbl. 40 Kop. Er ist mithin im Laufe des letzten Trienniums um 198 465 Rbl. 61 Kop. zurückgegangen.

Das Sozietätsvermögen betrug am 1. Januar 1908 3 221 601 Rbl. 24 Kop., am 1. Januar 1911 3 470 985 Rbl. 53 Kop.; es ist mithin um 249 384 Rbl. 29 Kop. gewachsen. Desgleichen ist der Dispositionsfonds im Triennium von 274 149 Rbl. 34 Kop. auf 425 286 Rbl. 57 Kop. gestiegen. An Meliorationskrediten wurden während dieses Zeitraumes 38 615 Rbl. bewilligt.

Das Kredit-Komitee hat zur Errichtung des Zar Peter-Denkmals in Riga 5000 Rbl., zum Bau der zweiten Martins-Kirche in Riga 500 Rbl. bewilligt, auf Antrag des Landes-Kulturbureaus am 9. März 1910 beschlossen, für Meliorationsarbeiten der Kleingrundbesitzer pro 1910 und 1911 je 2000 Rbl. dem Landeskulturbureau zur Verfügung zu stellen. Für die Fischerei-Ausstellung im Juli 1910 stiftete das Kredit-Komitee einen Ehrenpreis.

Unter den vorliegenden Anträgen sei der Antrag der Oberdirektion wegen Ergänzung der Regeln für Meliorationskredit hervorgehoben, dem zufolge in Anbetracht des Anwachsens des Dispositionsfonds auf 425 286 Rbl. 56 Kop. es ihr gestattet werden möge, auch für Waldentwässerung und bei Wiesenmeliorationen auch für die erste Düngung und für die Aussaat Darlehen zu erteilen. Ferner soll der Termin für Darlehensgesuche, der bisher der 15. April war, auf den 15. Februar verlegt werden, da die Frist zwischen dem 15. April und Anfang Mai, wo die Lokalbesichtigungs-Campagne beendet werden muß, eine zu gründlicher Prüfung zu kurze ist.

Ein lehrreiches Kapitel enthält der Bericht der Oberdirektion über die Schritte, die sie in Petersburg getan hat, um die von der Generalversammlung im März 1908 beschlossene Errichtung einer landwirtschaftlichen Bank zu realisieren. Damals war beschlossen worden, zur Bildung eines Stammkapitals dieser Bank die Ausscheidung eines Betrages von 500 000 Rbl. aus dem Reservekapital der Sozietät vorzunehmen, wobei die Sozietätsinteressenten eingewilligt hatten, nach Maßgabe der Bestimmungen des § 4 des Kreditreglements vom Jahre 1896 die solidarische Haft für die Verbindlichkeiten dieser Bank zu übernehmen. Trotz ununterbrochener Demarchen ist es bisher nicht gelungen, die immer von neuem in den Weg getretenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Der für die Generalversammlung ausgearbeitete ausführliche Bericht über die Angelegenheit veranschaulicht, in welcher Weise den wichtigsten Bedürfnissen der Provinz von den höchsten Beamten der Staatsregierung Rechnung getragen wird und welchen Schwierigkeiten die Kredit-Sozietät begegnet,

Bevorzugt besonders
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

wenn es gilt, Neues zu schaffen, das dem alten schematischen Rahmen nicht angepaßt werden kann.

Riga. Aus dem Rigaer Deutschen Verein melden die Rigaer Blätter: Im vorigen Jahr hat unser in London lebender Landsmann E. Pusch dem Rigaer Waisenhause eine sehr namhafte Schenkung zuteil werden lassen. Nun hat er dieser Tage einen neuen Beweis seiner Anhänglichkeit an seine Vaterstadt gegeben, indem er der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland eine Anweisung auf 500 Rbl. mit dem Ausdruck seiner Sympathie für die Ziele des Vereins hat zukommen lassen. — — Die Leih- und Spargenossenschaft des Gewerbevereins hat ein Stipendium von 300 Rubel zum Besten der Erziehung von drei Lehrlingen im Handwerkerlehrlingsheim des Deutschen Vereins bewilligt. Das ist mit größtem Dank anzuerkennen, weil hierdurch die Möglichkeit geboten wird, unbemittelte Lehrlinge in größerer Anzahl aufzunehmen.

— Der „Rish. Westn." offenbart sich bei Gelegenheit der Stolypin-Krisis in seiner ganzen schönen Echtheit. Mit unglaublicher Unverfrorenheit versucht, gleich einigen nationalistischen Residenzblättern, auch der „Rish. Westn.", die ganze innere Krisis als eine „verbrecherische (!) fremdstämmige Intrige", namentlich der Deutschen (!!), hinzustellen. Dieser Versuch ist, wie die „Rig. Z." bemerkt, angesichts der Namen Durnowo und Trepow wohl mehr als lächerlich, aber jedenfalls symptomatisch.

— Der lettische Bildungsverein „Kultura" und der Enthaltsamkeitsverein „Rihts" sind, nach der „Rigas Aw.", durch die Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten geschlossen worden. Die Motivierung der Schließung des Vereins „Kultura" lautet, nach der „J. D. Lapa": „Im Hinblick darauf daß der lettische Kulturverein durch Agitation gegen die Feier des 200-jährigen Jubiläums der Angliederung Rigas und des Gouv. Livland an Rußland und gegen die Enthüllung des Denkmals Kaiser Peter I. von den in seinen Statuten vorgesehenen Zielen, abgewichen ist, beschloß die Behörde, den Verein zu schließen."

— Haussuchungen wurden, wie die „Rig. Aw." mitteilt, vor einigen Tagen bei Schülern verschiedener Lehranstalten vorgenommen. 18 Schüler mittlerer Lehranstalten wurden verhaftet.

Estland. Unter den Beschlüssen, die der Ritterschaftliche Ausschuß in den Sitzungen am 8. und 10. März gefaßt hat, werden vom „Rev. Beob." folgende hervorgehoben: als Delegierter für den livländischen Landtag wird anstelle des erkrankten Kreisdeputierten A. v. Gruenewaldt-Ottenkül der Kreisdeputierte v. Lilienfeldt-Saage, ins Kuratorium der Domschule anstelle des verstorbenen Landrats Wrangell-Ruil Landrat Baron Rausch von Traubenberg-Tecknal und anstelle des Herrn v. Wetter-Rosenthal-Türpsal zum Substitut eines Gliedes der Sanitätskommission für Wierland Herr Otto v. Gruenewaldt-Haakhof gewählt.

Mitau. Ein Akt beispielloser Rohheit hat sich — wie der „Balt. Post" geschrieben wird — zugetragen: Die von den Spaziergängern viel benutzte Rigaer Chaussee ist teilweise ihres schönsten Schmuckes schändlich beraubt, 61 Bäume sind von verbrecherischen Händen verstümmelt und abgehauen. Ein Schamgefühl ergreift die menschliche Gesellschaft, daß so etwas in der nächsten Nähe der Stadt möglich ist. Gibt es denn kein Mittel zum Schutz vor solchen verbrecherischen Handlungen!

Zum Konflikt zwischen Duma und Regierung.

Petersburg. Die Majorität der Oktobristen-Fraktion hat, wie die „Now. Wr." hört, den anfangs gefaßten Plan, in corpore die Mandate niederzulegen, aufgegeben. Auf der letzten Fraktions-Sitzung hatte der Abg. Doppelmeier diesen Antrag gestellt und Chomjakow unterstützte ihn. Auf derselben Sitzung sprachen sich 8 Abgeordnete gegen die Ablehnung des auf Grund des Art. 87 durchgeführten Landschafts-Gesetzes aus. Gegen die Interpellation in dieser Angelegenheit wurden zwei Stimmen laut. Baron Meyendorffs Antrag, durch Verzögerung der Budgeterledigung einen Druck auf die Regierung auszuüben, fand keinen Beifall.

Aus der „Now. Wr." ersehen wir auch, daß die gestern von uns wiedergegebene Meldung der „Retsch", nach der das Zentralkomitee des Oktoberverbandes auf seiner Sitzung in Moskau resolviert habe, die oktobristischen Abgeordneten sollten ihre Mandate niederlegen, falsch ist. Das Zentralkomitee sprach sich vielmehr mit allen gegen 1 Stimme dahin aus, daß es verfehlt sei, im Moment eines schweren Kampfes um einer Demonstration willen sich zurückzuziehen. Daher solle weder Gutschkow seinen Präsidentenposten verlassen, noch sollten die Abgeordneten ihre Mandate niederlegen.

Die Mitglieder der Oktober-Fraktion haben, wie zu erwarten stand, ihre Unterschriften unter dem Initiativantrage auf Einführung des Landschaftsprojektes zurückgezogen.

In Marinekreisen zirkuliert hartnäckig das Gerücht, der Marineminister Admiral Wojewodski verlasse seinen Posten. Als Anwärter auf diesen Posten bezeichnet man seinen Gehilfen, Vizeadmiral Grigorowitsch. Die „Now. Wr." erfährt sogar, der Minister sei bereits zurückgetreten, es sei jedoch noch unbekannt, wer sein Nachfolger werden wird. — Die „Retsch", der dieselbe Nachricht zugeht, erklärt den Rücktritt des Marineministers damit, daß die in vielen Stücken für das Ministerium nicht günstigen Resultate der Untersuchungen der Rödiger-Röhrbergschen Kommission Schwierigkeiten in der Arbeit mit den Parlamenten ergeben hätten.

— Gerüchtweise verlautete, daß der Präses des Reichsrats W. A. Akimow in der vorgestrigen Audienz in Zarskoje Sselo seine Dimission gegeben habe. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

— PA. Die Anlage von 4 radiotelegraphischen Stationen am Weißen und Karischen Meere wird geplant. Außerdem sollen die Bedingungen der Exploitation einer Eisenbahn von einem Hafen am unteren Lauf des Ob bis zum Ufer des nördlichen Eismeeres erforscht werden.

— Am 14. März wurden im Petersburger Polytechnikum 4 Versuche gemacht, durch chemische Obstruktion die Vorlesungen zu unterbrechen. — Für Teilnahme am Streik ist der im österreichischen Untertanenverbande stehende Student Arkadi Tyrmann aus Rußland ausgewiesen worden.

— Gepönt worden sind in Moskau die Zeitungen „Russk. Sslowo" und „Stolitschn. Molwa" mit je 100 Rbl., in Warschau das Journal „Warsch. Shisn" und das Witzblatt „Schtscholitschok" ebenfalls mit je 100 Rbl. und in Jekaterinosslaw die Zeitung „Jushn. Sarja" für einen Artikel über Stolypins Rücktritt mit 300 Rbl.

PA. **Moskau.** Die „Russk. Sslowo" wurde vom Stadthauptmann wegen eines Tambower Telegramms und die „Stolitschnaja Molwa" wegen eines Artikels mit je 100 Rbl. gepönt.

Kiew. Den 7 zurückgetretenen Professoren des Polytechnikums ist der Abschied bewilligt worden.

Jekaterinosslaw. Selbst von der Präventivzensur gestattete Artikel sind strafbar! Der Gouverneur von Jekaterinosslaw hatte dem in Haft befindlichen erkrankten Redakteur der „Donezk. Shisn", wie der „Retsch" berichtet wird, als Bedingung für seine Haftentlassung gestellt, daß er die von ihm redigierte Zeitung unter Präventivzensur erscheinen lasse. Eine solche Zensur wurde dann auch in sehr formaler Weise eingeführt: es durften in dem Blatt nur solche Artikel gedruckt werden, die den Stempel" zum Druck gestattet" nebst Unterschrift des stellvertretenden Isprawniks, der somit die Rolle des Zensors spielte, trugen. Von dieser Vorschrift waren nicht einmal die Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur befreit. — Doch erwies sich selbst diese Präventivzensur nicht als wirksamer Schutz vor Strafmaßregelungen, und das Blatt erhielt wieder eine Pön zudiktiert, obgleich der beanstandete Artikel den Stempel der Zensurerlaubnis trug. Der stellvertretende Isprawnik wurde vor die Gouvernementsadministration zitiert und erhielt einen strengen Verweis. Der inkriminierte Artikel bestand in einem Kapitel aus der Geschichte des Kreises Sslawjanosserbsk und der Stadt Luganskl, in dem Fakta aus der Zeit der Leibeigenschaft mitgeteilt wurden. Die Administration sah darin eine „Aufreizung eines Teils der Bevölkerung gegen einen anderen" und verhing eine Strafzahlung von 500 Rbl.

Warschau. Graf Joseph Potocki schenkte der Polnischen Gelehrten Gesellschaft ein auf 200 000 Rbl. bewertetes Haus.

— Im Hause des Bankiers Jungfraumilch wurde von unbekannter Hand eine Bombe niedergelegt.

Jaroslaw. In seiner Klosterkirche wettert der Hieromonach Iliodor in seinen vor einer tausendköpfigen Menge gehaltenen heftigen Predigten gegen Regierung und Synod. Die heiligsten Väter, sagt er, haben die Freiheit der Kirche gegen die Brillantkreuze der Tschinowniks eingetauscht, haben die göttliche Wahrheit für irdisches Wohlbefinden verkauft. Sie drohen, mir meine geistliche Würde zu nehmen. Wenn sie mich am Predigen verhindern, werde ich beim Patriarchen von Konstantinopel Joakim III. eine Klage einreichen.

Finnland. Allerhöchst ist die Anstrengung einer Majestätsbeleidigungsklage gegen das eingegangene Journal „Framtid" befohlen worden wegen des Artikels „Steht ein Präsidentenwechsel in der Reichsduma bevor?" — — Der Gouverneur von Olonetz hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Bestätigung des Pastors Lindberg zum lutherischen Pfarrer im Olonetzschen verweigert, da er befürchtet, daß finnische Geistliche Propaganda betreiben werden. Die dortigen Lutheraner verbleiben also fortdauernd ohne Seelsorger. Bezeichnend für die dortigen Verhältnisse ist es, daß kürzlich ein junges Paar über 800 Kilometer nach Sordavala reisen mußte, um sich kirchlich trauen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Italiens Jubeljahr.

In der Hauptstadt des geeinigten Italien haben am vorigen Sonntag die großen Festveranstaltungen zur Erinnerung an die neugeschaffene italienische Reichseinheit ihren Anfang genommen. Von allenthalben sind nach Rom die Glückwünsche der Regierenden und Staatsmänner, der Volksvertretungen und Kommunen zusammengeströmt und auch die Presse richtet ihre Blicke glückwünschend nach der alten Tiber-Stadt. Durch besondere Wärme zeichnet sich, wie telegraphisch schon kurz erwähnt worden, ein von der „Nordd. Allg. Ztg." gebrachter Leitartikel aus. Es heißt darin unter anderem:

„... In keinem Lande außerhalb des italienischen Königreiches selbst kann ein tieferes, auf inneren Beweggründen beruhendes Verständnis für die italienische Jubelfeier obwalten als in Deutschland. Sind doch die beiden großen Nationen jenseits und diesseits der Alpen durch eine denkwürdige Fügung der Geschicke nahezu gleichzeitig aus Zerrissenheit und Schwäche zur Einheit, Unabhängigkeit und Macht geführt worden. Dort wie hier waren es feste Ziele, deren Erreichung die Staatskunst nachstrebte, Ziele, die nicht zu kurz und nicht zu weit gesteckt wurden, so daß die Erfüllung der nationalen Sehnsucht die Bürgschaft ihrer Dauer in sich trägt. Hier wie dort hat die Erweckung und Zusammenfassung der nationalen Kräfte die Voraussetzungen geschaffen und gesichert, auf denen eine reiche Entfaltung der von Jahrhunderte alten Fesseln befreiten natürlichen Gaben sich vollziehen konnte ...

So kann das heute in Italien wirkende Geschlecht in dem Bewußtsein die Gedenkfeier begehen, der Väter Erbe nicht nur unversehrt erhalten, sondern es in hohem Maße gemehrt zu haben. Mit berechtigtem Stolz auf die ruhmvollen Tage zurückblickend, in denen ein in glühender Liebe für Volk und Land erfüllter König aus dem Hause Savoyen im Verein mit einem genialen Staatsmann, beide mit Weisheit und Mut begabt, Italien Freiheit und Unabhängigkeit errang, vermögen die Söhne und Enkel jener opferbereiten Generation hoffnungsfroh der Zukunft entgegenzusehen. Viktor Emanuel II. hatte die Genugtuung, sein Land noch lange Jahre nach der Einigung als geachtetes Glied der europäischen Völkerfamilie zu führen. Als Fortsetzer seines Werkes lebt König Humbert I. in der Geschichte fort, der die Großmachtstellung Italiens durch den Anschluß an das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis befestigte. Nach dem tragischen Ende seines Vaters in jugendlichem Alter zur Regierung berufen, gab König Viktor Emanuel III. zu erkennen, daß er in strenger Pflichterfüllung und in unverbrüchlicher Liebe zum Volke seines schweren Amtes zu walten entschlossen war, ein Entschluß, für dessen Ausführung die bald ein Jahrzehnt umfassende Regierungszeit des Herrschers beredtes Zeugnis ablegt. Unterstützt von der schönen Königin Helena, die gleich dem Könige an den Freuden und Leiden des Volkes innigen hilfsbereiten Anteil nimmt, hat Viktor Emanuel III. der Anhänglichkeit der Nation an das regierende Haus reiche Nahrung zugeführt. Im Innern in emporführender Entwicklung begriffen, in seiner Machtstellung nach außen durch eine vorzüglich ausgebildete Wehrkraft wie durch feste Bündnisse mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn und durch freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Mächten gesichert, schreitet Italien auf der Bahn zu wachsender Wohlfahrt und steigender Geltung fort — ein bedeutsames Element des Friedens und ein hochbewerteter Faktor in der schöpferischen Ausgestaltung moderner Zivilisation und Kultur."

Deutschland.

Ueber die militärische Carrière des eben zum Generalmajor avancierten Herrn v. Bethmann Hollweg stellt die „Voss. Ztg." einige Daten zusammen. Der Reichskanzler war bisher Major à la suite der Armee und hat jetzt bei seiner Beförderung den Rang eines Oberstleutnants und Obersten übersprungen. Den gleichen Sprung machte auch Fürst Bismarck, der 1866 vom Landwehr-Major zum Generalmajor aufrückte, während Fürst Bülow, der bis dahin Rittmeister d. R. gewesen war, bald nach seiner Ernennung zum Reichskanzler Oberst und später Generalmajor wurde. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat seiner Dienstpflicht im 1. Garde-Dragonerregiment genügt und ist 1879 Reserveoffizier geworden. 1892 rückte er zum Oberleutnant und 1901 zum Rittmeister auf. Ein Jahr darauf nahm er seinen Abschied und wurde nach seiner Ernennung zum Reichskanzler als Major à la suite der Armee gestellt.

„Sie sind wahnsinnig," sagte ich und stand auf.

„Klingt Ihnen das so, Monsieur?"

„Vollständig wahnsinnig! Sie bejammern, daß Sie am Fuß der Leiter stehen und zugleich verlangen Sie, von mir mit einem Schwung auf die oberste Sprosse gehoben zu werden. Sie sind entweder wahnsinnig oder — Amateur."

Sie hatte sich auch erhoben; wie es schien, ergab sie sich darein, von mir verabschiedet zu werden. Dann plötzlich lachte sie mit einer Bewegung vollständiger Verzweiflung:

„Das ist es, ich bin Amateur," rief sie leidenschaftlich. „Ich will Ihnen erzählen, wie sehr ich „Amateur" bin, Monsieur de Varenne! Ich lernte auf einer Wanderbühne, als ich 6 Jahre alt war — ja, ich mußte umherziehen und meine Rollen spielen, während andere, glücklichere Kinder meines Alters noch in ihren Kinderstuben spielten. Ich rückte in die Hauptrollen vor, als ich ein dummes Ding von 15 Jahren war und hatte in jeder Woche ein halbes Dutzend Rollen zu bewältigen, und wenn ich sie nicht gut herausbrachte, so wurde ich geschlagen. Ich bin Statistin gewesen in den Truppen der großen Bühnenstars — nicht wegen der paar Francs — denn damals bezahlten mich die Wanderbühnen schon besser — sondern nur, um zu beobachten, um mich zu vervollkommnen. Ich habe stundenlang im Regen an den Türen der großen Putzmacherinnen und Modistinnen gewartet, um mir zu merken, wie große Damen aus ihren Equipagen steigen und wie sie zu ihren Bedienten sprechen — und wenn ich etwas von ihrer aristokratischen Art gelernt hatte, so war ich im Himmel, obgleich mir die Füße schmerzten und der Regen meine armseligen Kleider durchweichte. Ich habe gute und schlechte Frauen gespielt, Bettlerinnen und Königinnen, Naive und Abgefeimte. Ich bin auf der Bühne geboren und erzogen, habe auf ihr gelitten und gehungert. Sie ist mein Leben und meine Bestimmung." Sie schluchzte: „Amateur!"

Ich konnte sie so nicht gehen lassen. Sie interessierte mich, ich glaubte an sie. Ich ging hin und her und überlegte.

„Nehmen Sie wieder Platz," sagte ich. „Ich will etwas für Sie tun: ich will in die Provinz fahren und Sie spielen sehen. Wann treten Sie auf?"

„Ich habe nichts in Aussicht."

„Bigre! Nun — wenn Sie das nächste Mal spielen, dann schreiben Sie mir!"

„Dann werden Sie mich vergessen haben," sagte sie flehend, fieberhaft, „dann wird Ihr Interesse für mich erloschen sein, oder ein Zufall wird Ihr Kommen verhindern."

„Warum glauben Sie das?"

„Ich weiß es. Sie werden mir jetzt oder nie helfen. Heute, heute habe ich Chancen! Monsieur, ich beschwöre Sie — — —"

„Heute kann ich nichts versprechen, weil ich Sie noch nicht spielen gesehen habe."

„Ich könnte deklamieren."

„Bah!"

„Ich könnte probeweise auftreten."

„Und wenn Sie alles verpfuschten? Wie ein Narr würde ich dann dastehen, nachdem ich mich für Sie verwandt hätte!" (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

„König Oedipus". Ueber eine „Oedipus"-Aufführung in Hamburg, wie sie ja auch in Riga und Petersburg in den nächsten Tagen bevorsteht, lesen wir in den „Hamb. Nachr.": „Nun hat auch Hamburg den Reinhardtschen Oedipus kennen gelernt, und die Größe der Wirkung drückte sich in einem Beifallsjubel aus, der aller Beschreibung spottet. Immer wieder mußten Ferdinand Bonn, Rosa Bertens und Josef Klein vor dem Publikum erscheinen, das nicht eher ruhte, als bis auch Max Reinhardt, dieser genialste aller Regisseure, mehrfach hervorgetreten war. Die Darstellung war vollendet, auch die gewaltigen Volksszenen mit ihrer elementaren Wucht hatten in keinem Zuge etwas Dilettantisches. Mit der Erkenntnis, daß hier die wünschenswerte Zukunft des Theaters, das Fest- und Volksschauspielhaus, das wir alle ersehnen, angebahnt sei, verließen die ganz entzückten Zuschauer das Zirkusgebäude."

— Mißgeschick eines Fliegers in Riga. Als Sonntag unser einheimischer Pilot Herr Meybaum in Sassenhof einen Flugversuch mit dem Leutnerschen Grabeeindecker machen wollte, hatte er, so berichten Rigaer Blätter, ein für ihn erfreulicherweise noch verhältnismäßig günstig verlaufenes Mißgeschick zu verzeichnen. Der Apparat hob sich und war bereits auf etwa 30 Meter Höhe, als bei dem windigen Wetter ein Windstoß den Apparat niederdrückte. Herr Meybaum tat das in solchen Situationen Gebotene und ging etwas herab, um dann wieder den Aufstieg in die Höhe zu versuchen. Er konnte jedoch den Apparat nicht mehr so hoch bekommen, daß er einen vor ihm liegenden Zaun glatt nahm. Er kollidierte mit dem Zaun, wobei der Propeller zertrümmert und ein Flügel stark beschädigt wurde. Der Pilot selbst kam mit unbedeutenden Beulen und Schrammen davon.

— Ein Meisterstück der Chirurgie. Mit Spannung verfolgt man gegenwärtig in New-York das Werk der Chirurgen vom St. Johns-Krankenhaus, die es sich zum Ziele gesetzt haben, einem Patienten durch langwierige und komplizierte Haut- und Muskeltransplantationen ein völlig neues Gesicht zu schenken. Der Patient, der Timothy Martin heißt, fiel vor einigen Monaten mit dem Kopf zwischen die Zahnräder einer Maschine und erlitt die furchtbarsten Verletzungen. Nase und Mund wurden zermalmt und fortgerissen, und als man den Besinnungslosen ins Krankenhaus brachte, zweifelte man an seinem Aufkommen. Er konnte weder sprechen noch essen. Aber Martin trotzte dem Tode und bewies eine so überraschende Lebenskraft, daß bei den Chirurgen die Frage auftauchte, ob man nicht versuchen solle, dem Patienten auf künstlichem Wege wenigstens die Menschenähnlichkeit zurückzugeben. Die Aerzte entschlossen sich zu dem Wagnis. Die erste Aufgabe war die Schaffung eines neuen Mundes, damit Martin wieder essen und sprechen könne. Mit unendlicher Geduld begann die Arbeit, Stück um Stück setzte man Haut und Muskelstränge an die formlose Wunde an, die Muskeln wurden mit den übriggebliebenen Gesichtsmuskeln verbunden, und Martin schöpfte neue Hoffnung. Der Prozeß des Anwachsens vollzog sich sehr langsam, aber nach und nach gewannen die anaesetzten Muskeln an Kraft, der Patient lernte sie zu benutzen, und nach einigen Monaten war er im stande, wieder zu sprechen. Von anderen Körperteilen wurden dann Hauttransplantationen vorgenommen, und die Operation ist so ausgezeichnet gelungen, daß man bei der unteren Gesichtshälfte nur an wenigen Narben die Spuren chirurgischer Arbeit erkennt. Die schwierigste Arbeit stand noch bevor: jder „Bau" einer neuen Nase. Damit wurde am Montag voriger Woche begonnen. Der linke Arm des Patienten wurde heraufgebogen und an der linken Seite des Gesichts befestigt. Die Aerzte entfernten dann den Nagel des kleinen Fingers, schlitzten den Finger der Länge nach auf und setzten das freigelegte Fleisch auf die Höhlung des Gesichts, in der früher die Nase gewesen war. Der kleine Finger soll hier festwachsen, und wenn die Verbindung stark genug ist, wird er amputiert. Dann werden die Aerzte wiederum durch Hauttransplantationen versuchen, die Form des angewachsenes Gliedes einer Nase ähnlich zu machen.

Noch immer die Hutnadeln. Die sanften Mahnungen des Herrn v Jagow an die Berliner Damen, die Riesenhüte nur mit solchen Nadeln zu befestigen, die für die übrigen Menschen ungefährlich seien, haben leider nichts gefruchtet. Nach wie vor ragen über die Ränder der Glocken- und Topfhüte, der Zwei- und Dreispitze usw. die Stahlspitzen hinaus. Namentlich in einem dicht gefüllten Straßenbahnwagen ist es in Berlin mit Gefahr verbunden, neben einem Riesenhut zu sitzen, aus dem zwei bis drei Nadeln drähnend hervorstehen. Die Verwaltung der Großen Berliner Straßenbahn hat deshalb in ihren Wagen folgende Anschläge anbringen lassen: „Die Damen werden im Interesse der Mitfahrenden gebeten, nicht lang hervorstehende Hutnadeln zu tragen". Das ist eine sehr dankenswerte Maßregel, aber sie wird ebenso wenig etwas nützen, als die freundliche Bitte des Herrn v. Jagow oder seine Warnung an Neugierige. Der Polizeipräsident wird zu schärferen Maßregeln und Strafen greifen müssen.

— Das Opfer. „Sie sind erschöpft, gnädige Frau — total erschöpft!" — „Leider, Herr Geheimrat!.. Bedenken Sie, was man mit einem guten Herzen leisten muß: Vier Armenbälle, sechs Basare, zehn Wohltätigkeitskonzerte. Dabei noch die vielen nötigen Toiletten usw... O, es gibt so viel Elend in der Welt!"

— Die Arbeitsteilung. Zwei Bürger kommen als Deputation zum Bürgermeister. „Herr Bürgermeister," beginnt der eine, „wir hätten ein Anliegen! (Zu seinem Kollegen): Ich hab' mein Teil g'sagt, Xaver — jetzt red' Du!"

(„Flieg. Bl.")

Was Kranken und Gesunden not tut!

Was **Dr. med. Laab**, Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren, über **die Rolle der physiologischen Mineralsalze** in den Funktionen des menschlichen Organismus schreibt:

Aus meiner Sprechstunde.

Patientin: **„Physiologische Salze** solle man gebrauchen, Herr Doktor? Was ist das? Und welchem Zwecke vermag ihre Verwendung zu dienen?"

Arzt: Sollten Sie, verehrte Frau, tatsächlich noch nichts von den für Aufbau und Erhaltung unseres Organismus unerläßlichen **physiologischen Mineralstoffen** vernommen haben? Sollte es Ihnen daher bislang unbekannt geblieben sein, daß unsere Zähne und Knochen fast ausschließlich Knorpel, Nägel, Haare, Sehnen, Muskel- und Nervenscheiden zu großem Teile; Blutkörperchen, Haut, elastische Fasern zu nicht geringem Teile aus Stoffen bestehen, welche beim Verbrennen einen — je nachdem sogar sehr bedeutenden — Aschenrückstand liefern, welche somit dem **Mineralreiche** angehören? Ja, daß auch die sogenannten Weichteile unseres Körpers: Muskel, Drüsen, Gehirn, Rückenmark und Nerven, ja sogar das Blutserum und die übrigen „Säfte" (Galle, Speichel usw.) **anorganische Bestandteile** enthalten?"

P.: „Ach so, Sie meinen da jene Mineralstoffe, jene Salze, welche in den beliebten **„Quellen", „den Mineralwässern"** enthalten sind? Also die Brunnensalze?"

A.: „Nein, Sie irren! Die Quell- oder Brunnensalze enthalten allerdings einige für uns verwertbare Stoffe (Verbindungen) nebst diesen jedoch eine Menge anderer, welche für unseren Organismus unbrauchbar, ja zum Teil geradezu nachteilig sind. Auch ist man genötigt, von den Mineralwässern zu große Mengen zu genießen. Endlich kommen dieselben unverhältnismäßig kostspielig zu stehen. Nicht diese habe ich also im Auge, sondern jene **physiologischen Salzgemenge** oder **Nahrsalze,** welche, nach erprobten Angaben erfahrener Fachärzte und physiologischer Chemiker zusammengestellt, lediglich jene anorganischen Stoffe in chemisch reinstem Zustande enthalten, welche unser Organismus zu verdauen, zu assimilieren (einzuverleiben), zu verwerten vermag. Mittels dieser Salze ist man dann auch in der Lage, sich eine tadellose **physiologische Hausquelle,** einen zweckdienlichen „Brunnen", höchst einfach, sehr rasch und mit äußerst geringen Kosten herzustellen."

P.: „Ja — finden und genießen wir denn alle diese Stoffe, diese Salze, nachdem sie für den Bestand unseres Organismus unerläßlich sind, nicht in zulänglicher Menge und Güte in unserer **täglichen Nahrung?"**

A.: „Leider ist das nicht der Fall. Unser „Täglich Brot", die Gerichte, welche auf unsere Tafel kommen, bezw. die Rohstoffe, aus welchen alle diese Gerichte hergestellt werden, enthalten heute die physiologischen Mineralstoffe längst nicht mehr in der erforderlichen Menge noch Güte. Wollen Sie mir dies für heute glauben; ein andermal werde ich Ihnen die triftigen Gründe hierfür klarlegen. Es bleibt uns sonach bei dem löblichen Bestreben, unsere Nahrungsmittel möglichst vollwertig zu gestalten, nicht anderes übrig, als ihnen physiologische Salze in tunlichst einwandfreier Form **zuzusetzen.** Seien Sie, verehrte Frau, überzeugt, daß der nicht selten empfindliche **Mangel an Mineralstoffen,** welche doch unserem Organismus Spannkraft, Festigkeit und Widerstandsfähigkeit zu verleihen haben, in unzähligen Fällen die **Grundsache von Krankheit und Siechtum ist."**

P.: „Dann empfiehlt sich der Zusatz von Nährsalzen zu Speise und Trank wohl **nicht nur für Kranke** behufs Wiedererlangung der verlorenen Gesundheit, **sondern auch für Gesunde,** behufs **Verhütung** von Erkrankung?"

A.: „Ohne Zweifel! Ich pflege daher auch, dem Beispiele trefflicher Vorgänger (z. B. Hensel, Hartung, Lahmann, Bilfinger, Uffersperger u. a.) folgend, sowie auf Grund eigener reiflicher Erwagung, vollster Ueberzeugung und reichlicher Erfahrung, schon seit etwa $1^1/_2$ **Jahrzehnten nicht nur Kranken,** — handle es sich nun um akute oder um chronische Störungen, — **sondern vor allem anderen Gesunden** den regelmäßigen und **anhaltenden** Gebrauch physiologischer Salze warmstens und dringendst anzuempfehlen."

P.: „Und darf denn jedermann, auch jeder Kranke, diese Nährsalze ganz nach Belieben und ohne Bedenken verwenden? Sollten hierbei **gar keine Vorsichtsmaßregeln** zu beobachten sein? Sollte es nicht erforderlich oder doch ratsam sein, eine ärztliche Anleitung einzuholen? Dürfen z. B. mein Mann und ich sowie auch unsere **Kinder** — das kleinste hat, kaum das erste Lebensjahr überschritten — solche Nährsalze nach eigenem Gutdünken, ohne Ihre schätzbare Anordnung, Herr Doktor, den Speisen und Getränken zusetzen?"

A.: „Seien Sie unbesorgt, verehrte Frau! Sobald Sie ein bestimmtes, angemessenes Höchstmaß nicht bedeutend oder aber längere Zeit hindurch überschreiten, haben Sie sicherlich nicht das Geringste zu befürchten. Die allen gangbaren und beglaubigten physiologischen Salzen beigegeben Gebrauchsanleitungen belehren die Kunden betreffs dieses Höchstmaßes für Erwachsene wie auch für Kinder; letztere dürfen selbstverständlich, je nach Alter, nur einen Bruchteil der für Erwachsene geltenden Einzel- und Tagesmengen genießen. — Daß es auch hinsichtlich der Verwendung von Nährsalzen Ausnahmen gibt, wie überall, ist selbstverständlich; in diesen, übrigens äußerst seltenen Ausnahmefällen, hätte allerdings das Urteil eines nach dieser Richtung erfahrenen, vertrauenswürdigen Arztes eingeholt werden sollen."

P.: „Haben Sie, Herr Doktor, bisher, schon Heilerfolge beobachtet, welche vollständig oder doch zum größten Teile unzweifelhaft auf den Gebrauch von Nährsalzen zurückzuführen waren?"

A.: „Gewiß! Und zwar sowohl **an mir**

selbst wie an hunderten von mit behandelter Kranken. Man vermag sich, — trotz größten Mißtrauens und größter Voreingenommenheit, wie z. B. ich sie seit jeher allen „Mitteln" entgegenbringe, — in zahlreichen Fällen, besonders chronischer Erkrankungen, der vollen und festen Ueberzeugung nicht zu entschlagen, daß dem Gebrauche physiologischer Salze ein namhafter, wenn nicht geradezu der Löwenanteil an der endlich erfolgten Besserung oder Heilung zugeschrieben werden darf. — Auch werden es sicherlich alle **Aerzte, welche sich erst einmal ausreichend lange mit der praktischen Erprobung der physiologischen Salze befaßt haben, rückhaltlos zugeben, daß eine günstige Beeinflussung sowohl der schwersten akuten bezw. Infektionskrankheiten, wie z. B. des Typhus, Scharlach, der Diphtheritis u. a., wie auch der gefürchtetsten chronischen Erkrankungen, z. B. der Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruh, Lungen-Tuberkulose, hochgradiger Schwächezustände des Nervensystems („Neurasthenie") u. a. weit leichter, ja vielleicht einzig und allein dann zustande kommt,** — selbstredend neben anderweitig tunlichst günstiger Beeinflussung des erkrankten Organismus, — **eine möglichst baldige und ausgibige Remineralisation des „entmischten"** (dysaemischen) Blutes stattfindet. Fußt doch die überwiegende Mehrzahl der sogenannten „inneren" (internen) Erkrankungen auf Störungen der Ernährung und des Stoffwechsels, sonach auf einer „diätetischen Blutenmischung"; diese aber geht fast ausnahmslos mit De mineralisation des Blutes, d. h. mit bedrohlicher Verminderung seines Gehaltes an physiologischen Salzen Hand in Hand."

P.: „Nun noch eine Frage, Herr Doktor. Wie Sie wissen, sehe ich neuerlich einem **freudigen Ereignisse** entgegen; es dürfte nach Ablauf von etwa 5 Monaten eintreten. **Darf oder soll ich während dieser Zeit ohne jeglich Bangen Nährsalze gebrauchen und in welcher Menge?"**

A.: **„Während solcher Zeit ist es nachgerade eine heilige Pflicht jeder Frau, ihr Blut ausgibigst mit den physiologischen Mineralstoffen: Natron, Kali, Kalk, Eisen, Mangan, Magnesia, Kieselsäure, Schwefel, Phosphor, Chlor und Fluor zu versehen;** denn dasselbe hat nun nicht nur für den bestehenden mütterlichen, sondern auch für den werdenden kindlichen Organismus auszureichen. Wehe, wenn die Natur die für den Aufbau des Kindes erforderlichen Stoffe, seien dies nun die organischene, seien es — insbesondere — die anorganischen, im mütterlichen Blute in unzulänglicher Menge oder Güte vorfindet; dann nimmt sie dieselbe, wo sie sie eben findet und sei es aus dem „eisernen Bestande" des mütterlichen Organismus (z. B. Kalk und Bittererde aus den mütterlichen Knochen!); selbstverständlich zum allergrößten Schaden desselben. Darum: **Ihr alle, Kranke und Gesunde; allen voran jedoch die schwangeren Frauen: Schafft Nährsalze ins Blut!"**

Jedermann verlange von H. Sööte (Г. Сёте), Riga, gratis und franko die Schrift „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser.

„Schloss Bergfried" Mineralsalze,

hergestellt von **A. Winter u. Co.** nach Rezepten des Kaiserlichen geheimen **Sanitätsrates Dr. Ullersperger**, der sie in mehr als 30-jähriger Praxis ausprobiert und vervollkommnet hat.

Vom Medizinalrat in Rußland gestattet.

Generalvertreter für Russland: H. Sööte, (Г. Сёте) Riga, Alexanderstr. 16.

Postfach 847. Telephon 3596. Telegr.-Adr.: Sööte, Riga.

Physiologisches Normalsalz (hyg. Salz I). Kart. 75 K.

Chemische Zusammensetzung: Natrii phosphorici, Natrii sulphuric., Natrii chlorat., Seignettesalz, Natrii formic., Cali sulphuric., Ammonii phosphoric.

Das sorgfältig gemischte trockene Pulver stellt eine physiologische Salzmischung dar, wie sie im normalen Blute des Menschen sich vorfindet resp. vorfinden sollte. Die tägliche Zufuhr von 6—7 Gramm (ca. 1 Teelöffel) dieser Salzmischung als Beisatz zur Nahrung bringt letztere auf die Höhe der physiologischen Anforderung und gewährleistet, so weit dies möglich ist, die Erhaltung der Gesundheit und sichert den günstigen Verlauf eingetretener Krankheiten.

Die Zufuhr solcher physiologischen Salzmischung kann nie schaden, sie kann nur nützen.

Dr. Ullersperger, Kaiserl. Geheimer Sanitätsrat.

Hygenisches Salz II (purum). Karton 75 K.

Chemische Zusammensetzung: Natrii phosphoric., Natrii sulphuric., Natrii muriat., Seignettesalz, Natrii formic., Cali sulphuric., Ammon. phosphor., Calcii phosphor., Magnes. carbonic., Mangan. carbonic., Silicium. amorph., Ferrum albuminat., Calcii fluorat.

Diese Salzmischung enthält alle mineralischen und erdigen Bestandteile des menschlichen Körpers in physiologischer Menge und Mischung und eignet sich vorzüglich als Zusatz zur täglichen Nahrung in Suppen, im Gemüse, in Eiern u. dergl.

Die tägliche, regelmäßige Zufuhr dieses Nährsalzes in der Menge von 7—8 Gramm (ca. 1 Teelöffel) pro Tag sichert den nötigen Ersatz der im täglichen Stoffwechsel normaler Weise ausgeschiedenen mineralischen Stoffe und ist unentbehrlich zur Erhaltung der Gesundheit. Da in diesem Salze die mineralischen Grundlagen aller Körpergewebe, unter anderem auch der Haare und Zähne enthalten sind, so kann der Gebrauch dieser Salzmischung nicht genug empfohlen werden, um gesunde Haare und Zähne und Knochen zu schaffen, also bei Kindern vom ersten Tage der Geburt an; dann bei schwangeren Frauen, um deren Blut das mineralische Bildungsmaterial für die Körperfrucht zuzuführen; dann bei drohendem Haarschwund und derlei Rückbildungszuständen.

Dr. Ullersperger, Kaiserl. Geheimer Sanitätsrat.

Hygienisches Salz für Nerven. Karton 1.50 R.

Chemische Zusammensetzung: Amonii phosphoric., Natrii phosph.

Die mineralische Grundlage unseres Nervenöls — Lecithin ist phosphorsaures Ammoniak. Ohne reichliches Nervenöl in den Fibrillen unserer Nerven und ohne reichlichen Ersatz des Lecithins im Gehirn ist eine gesunde, leistungsfähige Tätigkeit im Gehirn nicht möglich. Wer also seine gesamte Nerventätigkeit auf der Höhe der Leistungsfähigkeit erhalten will, wird gut daran tun, für den Ersatz der mineralischen Grundlage des Nervenöls zu sorgen und täglich eine Messerspitze obigen Nervensalzes nehmen.

Dr. Ullersperger, Kaiserl. Geheimer Sanitätsrat.

Wir empfehlen folgende Sätze:

1. **Normalsendung**, bestehend aus 5 Kart. hyg. Salz I und 5 Kart. hyg. Salz II. Preis R .7.50. Nervöse nehmen dazu 1 Kart Nervensalz. Dann kostet der Satz R. 9.— franko. Reicht für mehrere Monate.

2. **Halbe Normalsendung**, bestehend aus 3 Kart. hyg. Salz I und 2 Kart. hyg. Salz II. Preis nebst Porto R. 4.—. Nervöse nehmen dazu 1 Kart. Nervensalz. Dann kostet der Satz nebst Porto R. 5.70.

3. **Probesendung**, bestehend aus je 1 Kart. hyg. Salz I, II und Nervensalz. Preis nebst Porto R. 3.25.

4. **Doppel-Sendung** (2 Normalsendungen). Preis R. 14.—. Mit 2 Kart. Nervensalz kostet der Satz R. 17.—.

Wir bitten um Vorausbezahlung des ganzen Betrages einer Bestellung oder um eine Anzahlung. Im letzteren Falle wird der Rest per Nachnahme erhoben. Nachnahmekosten trägt der Besteller.

Wer nicht direkt vom Generalvertreter H. Sööte, Riga, kauft, der verlange in Apotheken und Drogerien stets ausdrücklich „Schloß Bergfried" Nährsalze und weise Nachahmungen zurück.

Trinken Sie keinen Schluck Wasser, keinen Kaffee, keinen Tee, keine Limonade etc., ohne jedesmal kleine Messerspitze voll Normalsalz (hygienisches Salz I) hineinzurühren.

Essen Sie keine Suppe, kein Gemüse, überhaupt keine Speise, ohne stets etwas hygienisches Salz II dabei zu verwenden.

Künstliches Mineralwasser

wird leicht und billig zubereitet aus dem **hygien. Salz I**, welches der physiologischen **Blutbeschaffenheit entspricht. Seine Wirkung übertrifft die der natürlichen Mineralwasser.**

Bei Rheuma und Gicht helfen alle „Heil"-Mittel, Quacksalbereien, Schmierkuren usw. nichts, es kommt darauf an, die Ursache, die Harnsäure, zu beseitigen. Prof. Dr. Winternitz, der große Kliniker, empfiehlt hierzu **Präp. Birkenblätter-Tee.** Karton 65 Kop. Wird neben hyg. Salz I u. II gebraucht.

Bei Diabetes, Nierenleiden usw. wird ein altes, leider aber unbekanntes, von Herrn Dr. med. Ramm in ein neues Licht gerücktes Getränk empfohlen, nämlich der **Präp. Bohnenhülsen-Tee.** Preis per Karton 65 Kop.

Wird neben hygien. Salz I u. II gebraucht.

Echter Blütenhonig geht direkt ins Blut über, dient zur Erwärmung des Körpers und zur Entwicklung lebendiger Kraft. Hundert Krankheiten kann man heilen und vorbeugen — durch Honig. Honig ist der Zucker hygienisch Aufgeklärter. Wer ein hohes Alter erreichen will, der esse Honig.

Kaukasischer Blütenhonig:	10 Pf.-Dose	. . .	R. 5.—
Eukalyptus- „	ca 6 „ „	. . .	„ 10.—
„ „	1¼ „	. . .	„ 2.25

Einige Zeugnisse von Tausenden:

(Die Originale sind in den Händen des Generalvertreters.)

Poltawa, 29. Dez. 1910.

Herzlichen Dank für die gesandten Mittel: **Birkentee und Nährsalz.** Die Aerzte konstatierten bei mir **Rheumatismus und Gicht** und behandelten mich mit verschiedenen Medikamenten, von denen ich nicht nur keine Erleichterung verspürte, sondern meine Schmerzen vergrößerten sich derart, daß **ich mich erschießen wollte.** Dank Ihrer Broschüre, die ich mit dem Journal „Niwa" erhielt, bestellte, ich bei Ihnen die Salze. Und was denken Sie? **Ein ganzes Jahr so zu leiden und nach 2 wöchentlichem Gebrauch eine ungeheure Erleichterung zuerfahren!** Ist das nicht ein Wunder! Viele Leute in der Stadt wußten, daß ich so furchtbar litt, und da ich mich jetzt so wohl fühle, so wandten sie sich an mich mit der Bitte um Ihre Adresse. Ich verteile ihnen natürlich Ihre Broschüren. Auch die größte Drogerie an unserem Orte wollte von Ihnen diese Mittel verschreiben. **E. E. T.**

Habe durch die Anwendung Ihrer Präparate **ausgezeichnete Resultate** erzielt.

Tomsk, 18. 1. 1910. **Dr. W. F. Wassiljeff.**

Neu-Werchy, d. 30. Oktober 1910.

. . . Bin jetzt wieder arbeitsfähig, so wie früher. Ich litt 4 Jahre an **Magen-, Darm- und Lungenkatarrh.** Ich konsultierte viele Aerzte, aber keiner half mir, bis ich (im Juni 1910) Ihre „Frohe Botschaft" in die Hände bekam. Dann bezog ich zwei Mal Nahrsalz. Die **Erfolge waren geradezu glänzend** und heute halte ich mich für **ganz gesund.** (Folgt Bestellung.) Ludwig Müller.

Beloretzki Sawod, Orenb. Goub., 4. Sept. 1910.

Die Nahrsalze, Birkenblätter, auch Honig haben meine fast völlige Genesung herbeigeführt. Ich hatte noch recht starke **nervöse Herzklopfen,** einen total erloschenen Sexualtrieb; dieser ist wiedergekehrt, die **Herzklopfen haben total aufgehört.** Ich fürchtete, daß es am Ende vorübergehend ist, aber die Heilung hält an . . . dann sind mit dem Nervensalz bei regelrechter Lebensweise Wunderkuren zu vollbringen. **T. Janson.**

Beloretzki Sawod, Orenb. Goub., 20. Okt. 1910.

Habe bei mir eine Wirtin, **47 Jahre alt,** leidet an Migräne, befindet sich in den sogenannten **Wechseljahren.** Sie hatte **Kopfweh ohne Aufhören.** Ich mußte verreisen. Es blieben zu Hause ⅓ Paket Birkentee und ½ Paket Nervensalz. Kam den 16. d .Mts. nach Hause, fand kein Nervensalz, auch nicht den Birkentee. Ich fragte: wo ist mein Nervensalz und der Tee? Sie entschuldigte sich: . . . habe gesehen, wie Sie dieses gebrauchten und was aus Ihnen geworden ist. Als Sie fortfuhren, habe ich drei Mal täglich von dem Kästchen etwas genommen, auch den Birkentee . . . **Meine Kopfschmerzen sind fort,** ich kann schlafen und essen. Verschreiben Sie für mich auch diese Gottesgabe. **T. Janson.**

„Ich gestehe es offen, ich hätte es nicht für möglich gehalten, **solche Erfolge in den schwierigsten und verzweifeltsten Lagen zu sehen,** wie ich oft zu meinen eigenen Erstaunen und zur Freude meiner Kranken habe eintreten sehen. Gerade in den **schlimmsten und scheinbar aussichtslosesten Fällen des Zerfalles** tritt die wunderbar belebende Kraft der Nerven- und Blutsalze am deutlichsten hervor."

Dr. Ullersperger.

Wer soll **Mineralsalze** nehmen?

Jeder aufgeklärte Mensch,

der es mit seiner Gesundheit ernst nimmt!

Jeder Landwirt weiß: ohne Nährsalz (Düngesalz: Kali, Ammoniak, Phosphorsäure usw.) gibt es keine gesunde Frucht: weder Weizen, Roggen, Rüben, Gemüse noch Obst können ohne Nährsalz gesund und kräftig wachsen.

Jeder Viehzüchter weiß: ohne Nährsalze (Viehsalz, Futterkalk usw.) gehen Pferde, Kälber, Ochsen, Schweine, Schafe, alles Geflügel usw. an allerhand Seuchen und Krankheiten elend zu Grunde.

Jeder moderne Arzt weiß: kein Mensch, ob groß ob klein, ob jung ob alt, kann ohne Nährsalz seine Gesundheit und Widerstandsfähigkeit erhalten. In Krankheitsfällen ist eine erfolgreiche Behandlung ohne regelmäßige Verwendung der Nährsalze in Speise und Trank undenkbar.

Beweis!: In der 81. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im kaiserlichen königlichen Studiengebäude zu Salzburg unter dem Vorsitze des Herrn Professors Dr. Rubner tagte, sprach Herr Dr. Ludwig F. Meyer über die große Bedeutung der Mineralsalze bei den Ernährungsstörungen des Säuglings.

Weit über **10000** Säuglinge

und Kinder gehen jährlich an **Nährsalzhunger** zu Grunde. — Und noch viel größer ist die Zahl der Erwachsenen, die aus Mangel an Nährsalzen in der Nahrung jährlich unter allen möglichen Erscheinungen erkranken und vorzeitig dem Tode verfallen.

Diesem unermesslichen Jammer können wir nunmehr Einhalt gebieten, wenn wir uns die grösste Errungenschaft des Jahrhunderts, die Forschungsergebnisse des

Kaiserl. Geheimen Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger

zunutze machen, und die nach seinen Originalvorschriften hergestellten echten hygienischen Nährsalze verwenden.

Weit über 50000 Zeugnisse,

ärztliche Gutachten, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen beweisen den großen Wert und die dringende Notwendigkeit der allein echten

„Schloß Bergfried" Mineralsalze

für die moderne Gesundheitspflege.

Generalvertreter für Rußland: **H. Sööte, Riga.**

Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 18.

Bulgarien.

Die unter Anklage gestellten ehemaligen Minister sind, wie uns eine Agentur-Depesche aus Sofia meldet, gegen eine Kaution freigelassen worden — Sfawow gegen eine Kaution von 50 000 und die übrigen gegen eine Kaution von je 30 000 Frcs.

Türkei.

An der montenegrinischen Grenze ist ein Malissoren-Aufstand ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung der türkische Kriegsminister, der „Frankf. Ztg." zufolge, 8 Bataillone Verstärkungen nach Skutari sandte. Inzwischen sind Truppen aus Ipek und Skutari in das Aufstandsgebiet beordert worden. Schefket Torgut-Pascha, der im Jahre 1910 die Niederwerfung des albanesischen Aufstandes leitete, reiste nach dem Malissoren-Gebiet ab.

Locales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Beratungsgegenstände enthält:

1) Bericht des Stadtamtes über die Bestätigung der neuen Regeln für den Modus der Verteilung des Reingewinnes der Dorpater Bank und über den Vorschlag der St. Marien-Gilde, der Stadt Dorpat 5½ % von der Summe von 200 000 Rbl. für die Zeit vom 1. Januar 1911 ab bis zu dem Tage zu zahlen, wo der Stadt dieses Kapital ausgezahlt sein wird. — 2) Bericht des Stadtamtes über das der Stadt Dorpat seitens des Ministeriums der Volksaufklärung zum Bau eines steinernen Schulgebäudes bewilligte Darlehen im Betrage von 32 800 Rbl. — 3) Antrag des Stadtamts auf Ueberführung der freien Restbestände in einigen Posten des Ausgabe-Budgets vom Jahre 1910 auf andere Posten desselben Budgets. — 4) Antrag des Stadtamts auf eine Ergänzung der obligatorischen Verordnung über den Typus der Fuhrmannsdroschken. — 5) Antrag des Stadtamtes auf Einbeziehung des Amtes eines Maschinisten bei der Elektrizitäts-Zentrale in das Verzeichnis der pensionsberechtigten Aemter. — 6) Gesuch des pensionierten Stadtwägers L. Fischer um Zubilligung einer lebenslänglichen Unterstützung — 7) Festsetzung des Gehalts für den Stadtwäger. — 8) Gutachten der am 24. Februar d. J. von der StV.-Vers. niedergesetzten Kommission in Sachen der Ueberlassung eines Grundstückes an die St. Marien-Gemeinde behufs Erbauung einer Kirche. — 9) Ergänzungsbudget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1911. — 10) Beschwerde Rens Bokownews wider eine Verfügung des Stadtamts, durch welche ihm die Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses auf dem zum Gute Techelfer gehörigen Grundstück sub Nr. 1103 des Grundbesitzbuches abgeschlagen worden. — 11) Wahl von Gliedern der Kommission zur Verwaltung der Gasanstalt und der elektrischen Station.

Am 14. und 15. März sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Waren-Straße Nr. 5, Quartier 1, Kastanien-Allee Nr. 48a, Quartier 1 und Rigasche Straße Nr. 60;

Masern: Teich-Straße Nr. 27 und Botanische Straße Nr. 20.

Die beiden Scharlach-Patienten aus den beiden erstgenannten Häusern und Quartieren sind in die Infektions-Abteilung des Stadthospitals übergeführt worden.

Unter dem Kirchhof in Talkhof soll, wie sich in der „Rig. Aw." berichtet findet, ein unterirdischer See entdeckt worden sein, der offenbar mit dem am Kirchhof sich hinziehenden Flüßchen Pedja in Verbindung stehe.

Wie wir hören, wurden gestern aus einem Schrank im Konventsquartier der „Estonia" mittelst Nachschlüssels über 300 Rbl. gestohlen.

—o—

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 15. März.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Akimow. Mit 113 gegen 21 Stimmen wird der Antrag der Personalbestands-Kommission, das Reichsratsmitglied Wernadski (den ehem. Moskauer Professor) als aus dem Reichsrat ausgeschieden anzusehen, angenommen.

Vor Prüfung der Vorlage über Festsetzung der Ordnung der Herstellung und des Verkaufs künstlicher Süßigkeiten bittet Kobylinski ums Wort.

Der Vorsitzende fragt, worüber er sprechen wolle.

Kobylinski erklärt: Ich möchte vor der ersten, nach Unterbrechung der Sitzungen in den Reichsrat eingebrachten Vorlage einige Worte über die Lage sagen, in der wir an die Prüfung dieser Vorlage herantreten und überhaupt unsere Session wieder aufnehmen nach dem Allerhöchsten Erlaß auf Grund des Art. 87 bezüglich der Einführung der Landschaft in den Westgouvernements.

Der Vorsitzende:

„Entschuldigen Sie, zu dieser Frage kann ich Ihnen das Wort nicht erteilen. Meine Herren! Der Reichsrat muß, wie schwere Tage er auch durchlebt haben mag, welche Anklagen und Verleumdungen gegen ihn auch vorgebracht sein mögen, in all diesem Lärm Schweigen bewahren und darf in keinem Fall und unter keinen Umständen seine Sitzungen zu einer Arena für politische Demonstrationen werden lassen. Dem Reichsrat ist nur eines teuer: das Vertrauen Sr. Kaiserlichen Majestät. Ich bin so glücklich erklären zu können, daß dies Vertrauen in keiner Weise erschüttert ist."

Alle Anwesenden erheben sich und der Saal hallt wider von wiederholten Hurra-Rufen.

Darauf wird mit der Prüfung der Vorlage begonnen, die schließlich der Kommission übergeben wird.

Die Papiros
„JAWA" 10 St. 6 Kop. / 25 St. 15 „
sind von vorzüglichem Aroma und Geschmac
Ges. S. GABAI, Moskau.

81. Reichsduma-Sitzung vom 15. März.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Der Saal und die Logen sind überfüllt. Der Vorsitzende teilt mit, daß

Gutschkow sein Amt als Präsident niedergelegt

hat. Darauf berichtet er, es sei der Antrag eingelaufen, eine Pause eintreten zu lassen, um die Tagesordnung abzuändern.

Schingarew (Kad.) tritt für diesen Antrag ein. Er weist auf die Umstände hin, die eine Unterbrechung der Duma-Arbeiten zur Folge gehabt haben. Angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Umstände habe sich eine ganze Reihe von Fraktionen veranlaßt gesehen, in Sachen der offenbar ungesetzlichen Handlungsweise der Regierung Interpellationen einzubringen. Der Uebergang zu den laufenden Tagesarbeiten sei unmöglich, bevor die Duma nicht diese Umstände besprochen habe.

v. Anrep (Okt.) ist der Meinung, die Duma müsse ungeachtet aller weiteren Umstände vor allem betonen, daß sie um des auf ihre segenbringende Arbeit ausgeführten Attentates willen trauert. Die Duma ist mitten im Satze unterbrochen worden. Sie prüfte gerade das Budget des Kriegsministeriums. Es ist die Pflicht der Volksvertreter, zu erklären, daß sie völlig grundlos tief beleidigt und gekränkt worden sind und es vor allem für ihre Pflicht halten, die Durchsicht des Budgets des Kriegsministeriums zu beenden und dann zur Prüfung der Interpellationen überzugehen, welche von 4 Fraktionen eingereicht worden sind. Ohne Zweifel werde die Entscheidung der Duma völlig einmütig erfolgen. (Beifall im Zentrum.)

Der Antrag auf Abänderung der Tagesordnung wird abgelehnt.

Sawisch (Poln. lit. Gr.) referiert über das

Budget der Ingenieur-Hauptverwaltung.

Graf Stenbock-Fermor (Nat.) befürwortet Unterstützung des so wichtigen Luftschifferwesens. Rußland müsse eine Luftflotte besitzen, die so stark sei, wie die zweier erstklassiger Mächte zusammen. Der Etat wird angenommen, worauf die Duma zur Beratung des Budgets der

Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten

übergeht, das auch nach ganz kurzer Debatte angenommen wird, wie ebenfalls das Budget des Generalstabes, der Sanitätsverwaltung und der Kanzlei des Kriegsministeriums.

Darauf beginnt die Debatte über die Dringlichkeit der von den Oktobristen, Progressisten, Kadetten und Sozialdemokraten eingebrachten

Interpellationen betr. Anwendung des Art. 87

bei Durchführung der vom Reichsrat abgelehnten Landschaftsordnung im Westgebiet während der dreitägigen Unterbrechung der parlamentarischen Arbeit.

Graf Bobrinski I (R) teilt mit, daß nach den Anschauungen der Rechten der Erlaß des Allerhöchsten Ukases vom 14. März über die Einführung der Landschaftsordnung in den Westgouvernements nicht dem genauen Sinne des Art 87 entspricht. Dieser Umstand dürfe jedoch nicht zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden, da der Art., auf den die Interpellation sich bezieht, eine Willensäußerung der höchsten selbstherrlichen Gewalt sei, welche die Quelle der Gesetze sei. Daher erachten die Rechten die Interpellation prinzipiell für erschöpt. Sie hoffen, daß in allernächster Zeit die bisher polnische Vertretung der Westgouvernements im Reichsrat durch eine russische ersetzt sein wird, und werden gegen die Dringlichkeit der Interpellationen stimmen. (Beifall bei den Rechten und Nationalisten.)

Petrow III (Arbtsgr.) verliest eine Erklärung der Arbeitsgruppe, in der festgestellt wird, daß die Oktobristen bisher alle Gesetzwidrigkeiten der Regierung gedeckt hätten und erst jetzt sich verwunderten, wo die Regierung aufgehört habe, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen, daß man sie beleidige und die Konstitution verletze. Die Arbeitsgruppler wundern sich nicht, da sie immer gewußt haben, daß es in Rußland keine Konstitution und selbst keine einfache Gesetzlichkeit gibt. Sie würden jede Gelegenheit benutzen, um dem Volke klarzumachen, daß es eine bessere Zukunft nicht von der Duma, sondern nur von seinen eigenen Kräften erwarten kann. (Beifall links.)

Lerche (Okt) erklärt, die Regierungsvertreter hätten nicht selten die Gesetze verletzt. Im vorliegenden Falle handele es sich aber um eine Verletzung der Grundgesetze durch den Ministerpräsidenten, der wiederholt erklärt habe, er bemühe sich, in Rußland eine Rechtsordnung herzustellen. Wenn das Regierungshaupt selber die Grundgesetze verletzt, könne man über ein solches außergewöhnliches Ereignis nicht in der gewöhnlichen Ordnung beraten. Daher werden die Oktobristen für die Dringlichkeit von allen 4 Interpellationen stimmen. (Beifall im Zentrum und links.)

Motowilow (Nat.) weist darauf hin, daß der Duma noch eine große, wichtige Arbeit bevorsteht — die Prüfung des Budgets und die Durchführung wichtiger Gesetzvorlagen. Die Nationalisten würden gegen die Dringlichkeit und gegen die Interpellationen selber stimmen. Sie sind der Meinung, daß der erhabene Herr der russischen Lande immer nicht nur das Recht, sondern auch die heilige, ihm seit alters her zustehende Möglichkeit habe, die Tätigkeit einer Institution zeitweilig zu sistieren, welche er selber ins Leben gerufen hat. Daher sehen sie im Vorgehen des Ministerpräsidenten, welcher den Ukas vom 14. März zur Allerhöchsten Unterschrift unterbreitet hat, keinerlei Inkorrektheit.

Mit allen Stimmen gegen die der Rechten und Nationalisten wird die

Dringlichkeit angenommen.

Fünf Minuten dauert das Anschreiben der Redner. Im Saal entsteht Lärm.

Der Vorsitzende erklärt, je schärfer die Frage sei, um so zurückhaltender müsse die Duma sein. (Allgemeiner Applaus.)

Schidlowski II (Oktobrist) hält es für seine Pflicht, in einer Atmosphäre erhitzter Leidenschaften die ihn bestürmenden Gefühle zu bändigen und sich streng auf das Geschäftsmäßige und Wesentliche der Sache zu beschränken. Die Anwendung des Art. 99 kompetiere nicht vor die Duma, denn sie sei völlig gesetzmäßig. Redner analysiert in objektiver Weise den Art. 87 und kommt zum Schluß, daß bei der weitestgehenden Auslegung des Artikels seine Anwendung das Vorhandensein außerordentlicher Umstände voraussetze während der Zwischenzeit der Sitzungsperiode der gesetzgebenden Institutionen. Ein außerordentlicher Umstand sei die Abstimmung im Reichsrat. Doch dieser Umstand sei entstanden nicht während der Zwischenzeit der Arbeiten, sondern vor der Zwischenzeit. Weiter erscheine im Votum jedes der beiden Häuser nichts als ein außerordentlicher Umstand. Folglich habe die Anwendung des Artikels 87 gar keinen Boden gehabt. Das Ueberschreiten der Forderungen des Art. 87 habe auch eine Verletzung des Art. 86 zur Folge gehabt. Denn das Gesetz über die Landschaft im Westgebiet sei ohne Billigung beider gesetzgebender Häuser durchgeführt worden. Außerdem gehört das Gesetz über die Landschaft im Westgebiet zu den sog. organischen Gesetzen und darf in keinem Fall auf Grund einer außerordentlichen Ordnung durchgeführt werden. Zur Durchführung des Gesetzes vom 9. November auf Grundlage des Art. 87 lag ein Grund vor, der enthalten war in der Beendigung der Loskaufsoperation, die eine Einräumung von Normen an die Bevölkerung für ihre neuen Rechte erforderte. Das Gesetz über die Semstwo im Westgebiet erforderte im Gegenteil zu seiner Herausgabe eine künstlich herbeigeführte Unterbrechung der Session. Die negativen Seiten der Anwendung des Art. 87 im gegebenen Fall führen in erster Reihe zu einer Untergrabung des Zweikammersystems. Im wesentlichen stellt der Kunstgriff der Unterstützung der Duma mittelst des Art. 87 einen Kunstgriff der Versuchung in bezug auf die Duma dar. Die Duma steht vor dem Dilemma einer Wahl des Gesetzmäßigen oder des Zweckmäßigen. Die Duma kann nicht von den Grundlagen des Gesetzmäßigen abgehen. Sie muß dessen eingedenk sein, daß sie mit dem Reichsrat ein Ganzes darstellt. Die Verletzung der Rechte des Oberhauses bedeutet zu gleicher Zeit auch eine Verletzung der Rechte des Unterhauses. (Applaus links.) Man braucht nur von den Grundlagen der Gesetzmäßigkeit abzugehen, um die nicht erhaschbare Grenzlinie zwischen Zweckmäßigkeit, administrativem Ermessen, Willkür zu verlieren. Die Oktober-Fraktion wird immer der Gesetzmäßigkeit den Vorzug geben, falls die Zweckmäßigkeit mit der Gesetzmäßigkeit kollidieren sollte. (Applaus links und im Zentrum.) Der Kampf mit der Reaktion wäre zu begrüßen, falls er mit gesetzlichen Mitteln geführt würde. Es ist lachenswert, entsetzlich, tragisch, so wenig über die Stimmung in der Gesellschaft unterrichtet zu sein, um anzunehmen, daß eine ungesetzliche Unterstützung der Rechte der Duma im Kampf der Regierung mit dem Reichsrat die Sympathie der Duma erringen könnte. Im Augenblick, da wir den Boden des Gesetzes verlassen, kann nichts uns retten. Darum ist eine Annahme der Interpellationen unumgänglich. Ein anderer Weg ist nicht vorhanden, falls wir das Prestige der Duma und des Gesetzes erhalten wollen. (Applaus bei einem Teil der Oktobristen.)

Jefremow II (Progressist) besteht auch auf dem Standpunkt der Gesetzmäßigkeit und erklärt die Herbeiführung einer künstlichen 3-tätigen Unterbrechung der Arbeiten für eine unglaubliche Verdrehung des Grundgedankens der Artt. 86 und 87. Die Progressisten seien bereit, jeden Kämpfer gegen die Reaktion, gegen die dunklen Gewalten des Drucks der Vergangenheit zu unterstützen. Doch sei eine solche Unterstützung nur denkbar, solange der Kampf mit gesetzlichen Mitteln geführt wird, solange in der Hitze des Kampfes nicht dem Allerteuersten, den Grundprinzipien der Staatlichkeit, Schaden zugefügt wird. Vom politischen Kampf fortgerissen, merkt der Ministerpräsident nicht, daß seine Hiebe über das Ziel hinaus nicht nur seine Widersacher sondern auch seine Anhänger, die gesetzgebenden Institutionen, das monarchische Prinzip treffen. Mit einem solchen Minister ist eine weitere gemeinsame Arbeit unmöglich. (Applaus links.) Eine Politik, die gleichzeitig sowohl innere als äußere Schwierigkeiten schafft, die mit ganz unnötigen Provokationen um sich wirft, die die allergemäßigtesten Elemente erregt, entbehrt der staatlichen Einsicht. Applaus bei den Progressisten).

Miljukow (Kad.) stellt fest, die letzte Gesetzverletzung der Regierung sei bloß ein Glied in einer ganzen Kette eines Systems, das sich auf Heuchelei und Betrug aufbaut. Die Duma-Majorität trage selber die Schuld an der Situation, da sie in allem die Regierung bisher geschützt habe und auch in diesem Falle die Regierung ihrer Zustimmung sicher zu sein meinte. Wenn die Duma nicht mit Würde zu leben verstehe, möge sie sterben. (Beifall links.)

Gegetschkori (Soz.) erblickt in den letzten Regierungsmaßnahmen einen kleinen 3. Juni. Aber die Duma-Majorität, welche selbst erst als Folge der Verletzung der Grundgesetze in die Duma gekommen ist, hat kein Recht gegen diese Verletzung der Konstitution zu protestieren. Sie hat die Regierung während ihrer ganzen Politik der Beruhigung und Entfachung des nationalistischen Chauvinismus unterstützt. Jetzt sterben die letzten Illusionen der Konstitutionalisten dahin. Aber auch die Monarchisten werden nicht triumphieren können, da das Volk jetzt sieht, daß anstatt der sich selbst beschränkenden selbstherrlichen Gewalt persönliche Intrigen der Bureaukratie Rußland regieren. Fürs Volk ist es jetzt klar, daß in Rußland die Diktatur eines Menschen herrscht und regiert, und dieser Mensch ist Stolypin. Redner hofft, daß bald die Diktatur des Volkes zur Herrschaft gelangen werde. (Beifall links.)

Schulgin (R.) meint, die Opposition würde es aufrichtig und freudig begrüßen, wenn eine ihnen genehme Gesetzvorlage, wie z. B. die Aufhebung der jüdischen Ansiedelungsrayons, auf Grund des Art. 87 durchgeführt worden wäre. Ehrlich entrüstet sind jetzt nur diejenigen, die früher für die Landschaftsvorlage gestimmt hatten. Redner schließt sich darin Schidlowski an, daß die Landschaftsvorlage zu den organischen Gesetzen gehört, die nicht auf Grund des Art. 87 durchgeführt werden können. Im vorliegenden Falle seien aber die eben im Westgebiet herrschenden Zustände unerträglich gewesen und die Ablehnung der Vorlage im Reichsrat würde im Westgebiet als polnischer Sieg aufgefaßt worden sein. Wo die russische Bevölkerung im Westgebiet mit Unruhe und Spannung nach Petersburg ausgeschaut hatte, konnte man die Entscheidung nicht mehr hinausschieben. Die Antwort mußte sofort, blendend wie ein Blitz, erhaben wie ein Donner erfolgen. Der russische Bauer bekreuzigte sich und fragte sich: Kann der russische Edelmann wirklich als Antwort darauf anstatt des Kreuzzeichens nur eine sehr wenig verständliche jungtürkische Geste machen? (Rechts: Bravo!) Weiter führt Redner aus, die Oktobristen hätten keine Ursache, sich verletzt zu fühlen. Sie hätten zweimal für dieselbe Landschafts-Vorlage gestimmt und eben erst die erneut eingebrachte Vorlage mit ihren Unterschriften bedeckt. Er, Redner, sei nicht berufen, Stolypin zu verteidigen. Er stelle nur folgende Frage: Stolypin hat eine schwere Last auf sich genommen. Auf ihm lasten die Auflösung der ersten und zweiten Duma, das Gesetz vom 3. Juni und das vom 9. November. Er hat den schweren Kampf gegen die Hochschul-Unruhen aufgenommen. Der Mensch ist überlastet. Vielleicht kann man ihn umstoßen. Vielleicht wird er stürzen. Wer wird aber dann seine Last aufheben? (Beifall bei den Rat)

Abschemow (Kad.) weist den Rechten, die früher selber gegen die ungesetzliche Verschenkung von Naphthagrundstücken protestiert hatten, Inkonsequenz nach.

Graf Uwarow (Prozr.) polemisiert gegen die Ausführungen Schulgins.

Einstimmig wird beschlossen, die Debatten auf einer

Abendsitzung

fortzusetzen.

Auf dieser Abendsitzung werden nach längeren Debatten, über die wir morgen berichten werden, mit 174 Stimmen gegen 88 Stimmen der Rechten und Nationalisten

alle 4 Interpellationen angenommen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 15. März. In dem an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Bericht der „Birsh. Wed." ist die Unterredung Stolypins mit den oktobristischen Delegierten, wie der „Now. Wr." mitgeteilt wird, entstellt wiedergegeben.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. März. Das Innenministerium brachte in die Duma eine Vorlage über Anweisung von 4 Mill. Rbl. zur Bekämpfung der Cholera und Pest im laufenden Jahre ein. Davon sollen 2 Mill. Rbl. als Unterstützung und Darlehen an die Städte und Landschaften angewiesen werden.

Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks reichte dem Minister der Volksaufklärung ein Gesuch ein in Sachen der Wiederaufnahme von 64 Studenten. Die Gesuche der Studenten werden in der Universitäts-Kommission geprüft werden.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht weniger ruhig. Die Temperatur war am Morgen 38,6 und gegen Mittag 37,4. Die Herztätigkeit ist zufriedenstellend. Der Entzündungsprozeß ist unverändert.

Am 11. d. Mts. wurde die Verordnung des Ministerrats über die Einhaltung der Prozentualnorm für Juden auch bei der Zulassung zu den Prüfungen als Externe Allerhöchst bestätigt. Die Prozentualeinschränkung wird berechnet nach der Gesamtzahl der zu den Examen zugelassenen Externen.

Bischof Hermogen telegraphierte gestern an den Hl. Synod, er werde am Abend nach Zarizyn abreisen; er bat den Synod um ein wenig Zeit behufs Einwirkung auf den Hiromonach Iliodor.

Kiew, 15. März Die unlängst auf der Post geraubten 6 700 Rbl. wurden in der Wohnung eines Postdieners gefunden. Der Dieb ist verhaftet.

Helsingfors, 28 (15) März. Der Wiborgsche Landsekretär Olgreen wurde vom Senat seines Postens enthoben.

Berlin, 28. (15) März. In der Finanzkommission des Herrenhauses erklärte der Landwirtschaftsminister, die preußische Regierung sei fest entschlossen, die begonnene Kolonisationspolitik in Posen und Westpreußen fortzusetzen. Die Regierung werde vom Recht der Zwangsenteignung Gebrauch machen, sobald die vom Gesetz festgestellten Bedingungen vorliegen. Vorläufig lasse sich nicht sagen, ob die von der Kolonisations-Kommission berechnete Nachfrage nach Land im Jahre 1912 von den zum Verkauf angebotenen Grundstücken gedeckt werden würde oder ob es notwendig sein werde, zur Zwangsenteignung zu schreiten.

Auf dem Kriegsschiff „Königsberg" wurde eine drahtlose Depesche empfangen, wonach am Morgen die Kaiserjacht „Hohenzollern" bei Pola von einem österreichischen Geschwader begrüßt wurde, auf dem sich der Erzherzog Franz Ferdinand befand. Die kaiserliche Flottille passierte das österreichische Geschwader, wobei die Geschütze gelöst und die Nationalhymnen exekutiert wurden. Die österreichischen Schiffe gaben der „Hohenzollern" eine halbe Stunde lang das Geleit.

Hamburg, 28. (15.) März. Der Verband der Arbeitgeber der Holzbearbeitungsbranche beschloß, Arbeiter, die zum sozialistischen Verbande gehören, nicht anzustellen. Diese Maßregel hat die Entlassung von 4000 Arbeitern zur Folge gehabt.

Bar-sur-Aube, 28. (15.) März. Die Behörden befahlen das Herunterholen der roten Fahne vom Rathause. Das Zentralkomitee der Winzer protestierte und forderte die Entfernung der Truppen.

London, 28. (15.) März. Während einer Kinematographen-Vorstellung in Middlesborough entstand infolge Feuerlärms eine Panik. 3 Personen wurden getötet und 13 verletzt.

Rom, 28. (15.) März. Der König beantwortete mit einem herzlichen Telegramm die Glückwünsche der Kaiser Wilhelm und Franz Josef, indem er die Bedeutung des Dreibundes und die zwischen den 3 Ländern bestehende Freundschaft betonte.

Sofia, 28 (15) März. Danew legte seine Vollmachten nieder. König Ferdinand übertrug Geschow die Bildung eines Koalitionskabinetts.

Konstantinopel, 28. (15.) März. Eine große Zahl von Montenegrinern, die sich mit 5000 Albanern vereinigten, belagerten, dem „Ikdam" zufolge, die türkischen Grenzbefestigungen. Nach 3 Tagen sprengten türkische Truppen die Belagerung und zogen sich dann unter großen Verlusten von der Grenze zurück. Ein Teil der Befestigungen ist von den Aufständischen eingenommen und ein anderer verbrannt. Die Pforte erhob Vorstellungen gegenüber der montenegrinischen Regierung. Der montenegrinische Gesandte dementierte die Nachricht über Beteiligung von Montenegrinern an diesem Ueberfall mit der Erklärung, daß der Ueberfall ausschließlich von albanischen Stämmen ausgeführt worden sei.

Beim Exerzieren erschoß ein albanischer Soldat den deutschen Instrukteur Major v. Schlichting. Letzterer war Kommandeur eines besonderen Musterregiments und ließ im Beisein eines Divisionsgenerals die Wachenablösung bei den Kasernen des Yildiz-Kiosk üben. Dabei verbesserte er die Haltung eines jungen albanischen Soldaten, der, darüber ergrimmt, ihn niederschoß.

Der Unterdrücker des vorigjährigen albanischen Aufstandes Turghut Pascha wurde zum Kommandeur der Strafexpedition im Wilajet Skutari ernannt. Der Aufstand hat bisher 4 Bezirke ergriffen.

Peking, 28. (15) März. Der chinesische Offiziosus gibt seiner Freude Ausdruck anläßlich einer so glücklichen Beendigung der russisch-chinesischen Differenzen, die nicht in dem Grade ernster Natur seien, um die traditionelle Freundschaft zu trüben, geschweige denn, einen bewaffneten Zusammenstoß heraufzubeschwören.

In Paotingfu ist eine Militärverschwörung gegen die Regierung aufgedeckt worden. Ein Teil der 6. Division ist mit den Waffen desertiert. Gegen einen eventuellen Aufstand sind in Peking energische Maßregeln ergriffen. — Im Amur-Gebiet ist alles ruhig.

Rabat, 28 (15.) März. Die Araber in der Stadt setzten den vom Maghzen eingesetzten Kaid ab. — 600 Mann Sultanstruppen, die einen Monat lang keinen Sold erhalten hatten, verkauften ihre Waffen und Pferde.

Bombay, 28 (15) März. Von hier werden schleunigst Truppen an den Persischen Golf befördert werden, woselbst der Waffenschmuggel große Dimensionen angenommen hat.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 17. März um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigttext: Matthäus 16, 21—25.

Prediger: Hahn.

Todtenliste.

Friedrich Wilhelm Treulieb, † im 68. Jahre am 10 März zu Libau.

Karoline Ottenberg, geb. Döring, † im 78. Jahre am 13 März zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	764 7	765.7
Lufttemperat. (Centigrade)	+0.4	—2.6	+0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2		NNW3
Bewölkung (Zehntel)	9	4	1

1. Minimum d. Temp. nachts —4 9
2. Niederschläge 0 0
3. Embachstand 77.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichte Fröste.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. März 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	455—59
„ „ „ (1866)	355—59
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326—30
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1490
„ „ Versich.-Ges. Rossija	595
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030—40
„ „ Russ. Bank	432
„ „ Internat. Hand.-Bank	540
„ „ Diskonto-Bank	544

Tendenz: flau, doch fand das über Bord geworfene Material ohne besondere Schwierigkeiten Aufnahme.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

1. Stunde von Reval, auf der

Insel NARGEN

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval

Wer übernimmt Umschriften

mit der Maschine in russischer Sprache. Ca. 30 Bogen Oktav. Offerten mit Preisangabe sub „E. K." an die Exp. d. Bl.

Futtermeister

tüchtig und erfahren — speziell in der Aufzucht von Kälbern — die deutsche und estnische Sprache beherrschend, unverheiratet, wird zum Dienstantritt am 20. April d. J. von der **Gutsverwaltung Heidehof pr. Dorpat** gesucht, wohin selbstgeschriebene Offerten und Zeugniskopien zu richten sind. Nichtzusagendes wird nicht beantwortet.

Elevengesuch.

Für hies. größ. Gut mit Nebenbetrieb suche ich zu Georgi einen fleißig., deutsch- u. estnisch-sprechenden jungen Mann als Eleven. Pension u. Uebereinkunft. Offerten erbeten an E. Neuhaus, Borkholm. Post. Tamsal (Estland).

Ein tüchtiger junger Mensch, der die Dopp. Buchführung und d. Eisen-, Stahl-, Leder- und Kolonialwarengeschäft vollständig kennt, sucht eine Stelle als

Buchhalter oder Reisender

— Katharinenstr. 6, Paradentür. J. F. B. von 2—½4 Uhr.

Gesucht für eine kleinere **Sammelmeierei** ein kautionsfähiger

Pächter

zum 1. April d. J. Ramma per Rakke, Estl.

Gesucht ein älteres kinderloses Ehepaar für den

Hauswächterposten.

Näheres — Mühlenstr. 30, v. 9—1 vorm.

Suche eine firme

Schneiderin

ins Haus und womöglich eine solche, die auch Weißnaht versteht. Zu erfragen — Malzmühlenstr. 26/28.

Ein junges Mädchen, welches deutsch u. russisch spricht, wünscht eine Stelle als

Verkäuferin

od. Kassiererin. — Leppikstr. 3, Qu. 3, von 3—4 Uhr.

Ein deutsch-sprechendes

junges Mädchen

sucht Stellung als **Jungfer** oder als **Bonne** zu kleinen Kindern. Adr.: Margarete Grüner, Addafer per Oberpahlen.

Gesucht ein erfahrenes

Stubenmädchen

das bei Tisch bedienen kann, zugleich als Kammerjungfer. Sich melden v. 4—5 nachm. — Teichstr. 74, Qu. 3.

Gesucht ein feineres deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das gut zu nähen versteht und gute Atteste besitzt. Anmeldung den 18. und 19. März, zwischen 5—7 Uhr — Jakobstr. Nr. 39. bei Baronin Stackelberg.

Eine Wäscherin

kann sich melden — Schloßstr. 13, Qu. 3.

Eine Parterre-Wohnung

von 2 Zimmern Entree, und Küche von stillebenden Mietern zu Anfang oder Ende Mai **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „R H Mai" an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

von 2 Zimmern einem Handwerker zu vermieten — Rigasche Str. 85.

Wohnung

aus 3—4 Zimmern bestehend, zum April oder Anfang Mai gesucht. Offerten sub „J. L." an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Stern-Str. Nr. 13.
Ein freundliches großes, warmes Zimmer billig zu vermieten.

Getrock. Aepfel
„ Pflaumen
„ Aprikosen
„ Pfirsiche
„ Prünellen
Gold- u. Silberpflaumen
div. Sorten Nüsse
Kolonialwaren

A. Holsting

Gr. Markt 16.

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Unger
Tel. 197.

Ambulatorische Heilanstalt

für

Radiotherapie u. Physikotherapie

werktäglich geöffnet von 8—12 und 4—8.

Massage, Elektrotherapie, elektr. Lichtbäder, Arsonvalisation, Röntgenaufnahmen, Durchleuchtungen, Behandlung mit Röntgenstrahlen

Küter-Str. 8 b. **Dr. F. Klau**
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Lombard der St. Antonii-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am **1. April c.,** um 3 Uhr nachmittags, in der II. Etage des Lombards.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 1 bis 1030, bestehend aus diversen Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidern, Pelzen, Nähmaschinen, Schuhwerk, Schreib- und Strickmaschinen u. s. w.

Die Direktion.

Jeder Raucher
wird gleich beim ersten Versuch unserer Papiros

„Восточныя"

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
überzeugt sein, dass eine bessere Papiros in dieser Preislage nicht sein wird.

Gesellsch. „DUKAT"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Eine grosse Wohnung

mit einem grossen Saal, in diesem Jahre oder auch später für längere Zeit **zu mieten gesucht.** Die Räume müssen mindestens 12 Fuss hoch sein. Offerten sub „K. S." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Peter F. Heering.

Gegr. 1818. Kopenhagen. Gegr. 1818.



Erfinder des

CHERRY-BRANDY

(Kirschen-Likör).

Der beste Cherry-Brandy der Welt!

Delikater Wohlgeschmack. Unerreicht an Reinheit und Güte. Erhältlich in allen besseren Kolonial-Wein-Handlungen.

Vertreter: G. Mangelsdorf, Riga.

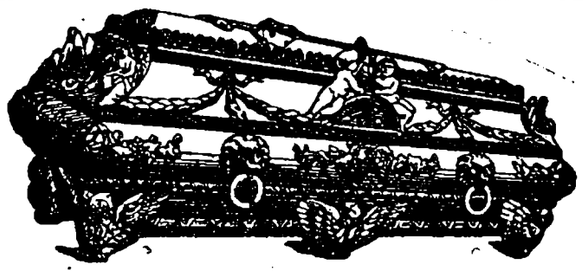

Das Sargmagazin Carl Rammat,

Dorpat, Rigasche Str. 1.

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-,** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage, **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung. Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt. P Kikerpill.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen der

Original — von Arnim-Griwener

gelben Runkeln- } **SAATEN.**
weissen Möhren- }
gelben Möhren- }

Das verfügbare Quantum ist gering und können Aufträge nur nach Massgabe des Vorrats Erledigung finden.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des Livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.

Umständehalber werden verschiedene

Möbel

verkauft — Neumarkt-Str 5, Qu. 7. Sprechst. v. 4—8 Uhr.

Gesucht eine gebrauchte

Holz-Wendeltreppe.

Höhe 10 Fuß. Auskunft erteilt die Oberin der Chirurg. Klinik.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.
Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

In- und ausländische

Sommer-Trikots

zu Herren- und Knabenanzügen, Beinkleidern, Paletots, Mänteln und Joppen

Schwarze Tuche für Gehröcke und Fracks
Forstgraue und -grüne Tuche
Schwarze und blaue Cheviots

erhielten in prachtvoller Auswahl

Garantie für gutes Tragen

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Vorzügliche
Messina-, Valencia- u. Murcia-Blut-Apfelsinen
Mandarinen
Ananas
Aepfel u. Birnen
Weintrauben
Citronen
frisches Naschwerk
Halva, Gebäck

A. Holsting

Gr. Markt 16.

Smoking-Anzüge

Lodenpelerinen
Sommer-Anzüge
Sommer-Ueberzieher

empfiehlt in solider Ausführung

das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexander-Str. 8/10.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: J. H. Werner.

Stark gedarrte, schwere, gut keimende

Braugerste

kauft

im Auftrage einer Rigaschen Brauerei ab allen Stationen der Nord-West-Bahn und Livl. Zufuhrbahn

Nordlivländ. Kommissionsbüro
Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

Neuheit in

Sportkappen

aus echt engl. Stoffen bei
K. STAHLBERG
Neumarkt-Str. Nr. 7.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Niederlage von Fabrikaten d. Firma
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe
bei

Gebr. Brock.

Die beste Papiros 10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft

„ADA"

2 mal mit dem Reichsadler gekrönt.

A. N. BOGDANOW & Ko.,
St. Petersburg.
Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko. Jurjew, Rathaus.

Kurische Zieschen
„ Bratwürste
„ Jagdwürste
„ Cervelatwurst
„ Teewurst
„ Schinken, Grützwurst
ger. Lachs, Kaviar
vorz. inl. Käse, Killo,
Königsheringe etc.

A. Holsting

Gr. Markt 16.

Sonate D-dur

für Pianoforte.

Komponiert von
Guido von Samson-Himmelstjerna.
Zu beziehen durch
alle Musikhandlungen
oder direkt vom Verleger
Jul. Heinr. Zimmermann,
Riga, Petersburg, Moskau, Leipzig.

Im Saale der „Bürgermusse".

Sonntag, d. 27. März 1911

Konzert

des
Männergesang-Vereins
und des
Burschen-Chores
Dirigent: Musikdir. **G. Wagner.**

Programm:

Sangesgruss.
1. Die Ehre Gottes aus der Natur — Beethoven.
2. Schäfers Sonntagslied — Kreutzer
3. Das deutsche Lied — Kalliwoda
4. Schottischer Bardenchor — Silcher
5. Altdeutsches Liebeslied — Wohlgemut.
6. Schwedischer Vesperchor — Zander.
7. Tanz und Gesang — Zander.
8. Trinklied vor der Schlacht — Goepfart
9. Untreue
10. Bäurin, komm nach Hause rasch } Volkslieder
11. Morgen im Walde — Hegar
12. Waldeinsamkeit — Pache
13. Waldkönig — Döring
14. In den Alpen — Hegar.

Sämtliche Gesänge werden von beiden Chören gemeinsam ausgeführt.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Texte à 10 Kop.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Neue Bände

der Leihbibliothek:

Presber, Der Jünger.
Maartens, Dorothea.
Sohnrey, Robinson in der Lindenhütte.
Heer, Laubgewinde.
Wohlbrück, Das goldene Bett.
Kranc, Phantasien.
von Hofe, Moschus.
Hinnerk, Närrische Welt.
Wahlberg, Christian Bode.

Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchandl.

DAMPFMEIEREI

Gilden-Str. 3.

Prima Tafelbutter pr. Pfd. 44 und 48 Kop. (täglich Butterung). Vorzüglicher saurer **Sahnant** stets vorrätig, stof- u. flaschenweise **Vollmilch** pr. Stof 8 Kop.

Frische Bohnen
Salat, Tomaten,
Blumenkohl,
Gurken,
Hasselhühner,
Birkhühner,
Schneehühner,
Enten, Poularden,
Hühner, Fasanen
empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Ново-рыночная 24.

Бывшій магазинъ Някъ. Покупаю подержанныя платья всякаго рода.

Alte Oelgemälde

werden billig verkauft — Mönch-Str. Nr. 9, Möbelsaal.

Echte Pointerwelpen

sind **zu verkaufen** — Sternstr. 46.

D. H.-V.

Letzter Vortrag

in dieser Saison
Freitag, d. 18. März
von
Pastor H. Lezius
über
Charles Chiniquy
aus dem Leben eines merkwürdigen Mannes.

Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Um nochmalige Wiederholung der Vorlesung

„Glaube und Heimat"

wird die dramatische Gesellschaft gebeten im Namen Vieler.

Der

kunstgeschichtl. Vortrag

findet morgen nicht um 6, sondern um

7 Uhr statt.
A. Grass.

Theologischer Abend

bei **Gahlnbäck.**

Im Saale der Grass'schen Schule, Jakob-Str. 13.

Sonnabend, den 19. März

Vortrag

in französischer Sprache
von
Fr. Dr. F. Kroeger
„Ueber Molière"

(Einlage: Tirade de Chrysale des „Femmes Savantes", Akte II, Szène 7.)

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu **50 Kop.** (Schüler **30 Kop.**) in der Buchhandl. Glück.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der
Gruppe B. C.
Donnerstag, den 17. März
um 5 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel u. Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

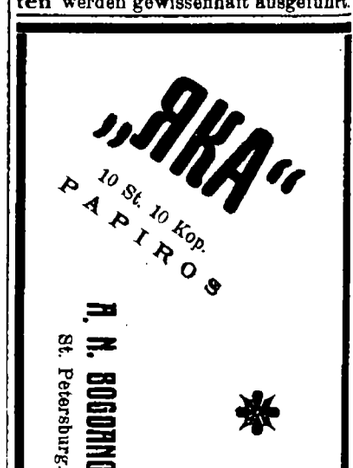

Notenrolle

mit Inhalt verlor ich Sonnabend vom Bahnhof zur Post. Ersuche den Finder gegen Belohnung, da dringend nötig — in der **Poste rest.-Abt.** abzugeben. J. de Jearneaux.

Hierzu als Beilage: Prospekt über Mineralsalze, „Schloss Bergfried". Generalvertreter für Russland: H. Sööte, Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62. Donnerstag, den 17. (30.) März 1911.

Получены разные сорта сигаръ
Сухарей
Г. ПИЛЛЬ и Ко.
Рыцарская ул. 6.

Inland.

Der Verfassungskonflikt und die russische Presse.

Der letzte durch die Anwendung des Art. 87 heraufbeschworene Konflikt zwischen Regierung und Duma — der Reichsrat hat sich unter Hurra-Rufen der ziemlich klar ausgedrückten Anschauung seines Vorsitzenden angeschlossen, daß es für ihn überhaupt keine Verfassungskonflikte geben kann — wird in der russischen Presse recht lebhaft besprochen. Die Aeußerungen der linken Presse in dieser Sache brauchen nicht besonders vermerkt zu werden, da sie sich mit den bereits bekannten Argumenten gegen die Ungesetzlichkeit der stattgehabten Anwendung des Not-Paragraphen decken und sich nur in der Schärfe der Ausdrücke von einander unterscheiden. Wie in der Reichsduma, so erhalten auch in der Presse die Oktobristen, die bisher so treuen Schildknappen der Regierung, bei dieser Gelegenheit manches bittere Wort zu hören.

Interessanter sind die Aeußerungen der rechtsstehenden Blätter.

Der noch immer als führendes oktobristisches Blatt angesehene „Golos Moskwy", beglückwünscht Stolypin zur Wiedergewinnung seines Postens und hofft, er werde jetzt, nach Besiegung der Reaktion im Reichsrat, einen liberaleren Kurs steuern können, denn im Grunde sei „P. A. Stolypin liberaler als seine Politik", denn er habe unter einem „Druck von rechts" gestanden. — Im übrigen versteht der „Gol. Moskwy" die gegenwärtige Erregung.

Die „Now. Wr." legt wieder einmal ein Zeugnis ihrer Gesinnungslosigkeit und ihres Mangels an Logik ab. Sie spricht nie von der Gesetzmäßigkeit, sondern nur von der Zweckmäßigkeit der Regierungsmaßnahmen. Die Oktobristen hätten ihren Kopf verloren, daß sie nun gegen ihr eigenes Gesetz stimmen wollen. Sie hätten doch darüber nachdenken müssen, daß der Reichsrat schon allein, um seine Würde zu wahren, das Projekt ablehnen mußte. Wenn es aber einmal Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, so müssen die ernannten Mitglieder des Reichsrats dafür stimmen. Die Oktobristen hätten sich klar machen müssen, daß hier „ein außerordentlicher, noch nicht dagewesener Fall der Solidarität der Krone mit einem Beschluß des Unterhauses", ja eine „hohe Gutheißung der nationalen Politik der Duma-Abgeordneten und eine Verurteilung der reaktionären Versuche der Reichsrats-Mitglieder" vorliege. Sie sollten verstehen, daß ihr Zusammengehen „mit den Reaktionären des Reichsrats" sogar in bezug auf die Wahlkampagne einen schlechten Eindruck machen könne. Die „Now. Wr." geht so weit, zu behaupten, daß sich eine solche Anwendung des § 87 überhaupt nicht wiederholen könne (?). Sie komme doch nur (?) in Betracht, wenn es sich um ein von der Duma angenommenes und vom Reichsrat abgelehntes Projekt handele, sei also nur bei einer „in der Geschichte nicht zweimal vorkommenden Uebereinstimmung des Monarchen mit der Reichsduma in bezug auf die Verurteilung der ernannten Reichsrats-Mitglieder" möglich. Der Fall werde sich „nie wiederholen" — schon deshalb, weil der Reichsrat aufhören würde, Bremse der Gesetzgebung zu sein.

Schließlich versteigt die „Now. Wr." sich zu der merkwürdig unlogischen Behauptung, die Meinung der Oktobristen, die Regierung hätte die Annahme der erneut in der Duma eingebrachten Vorlage abwarten müssen, sei ganz haltlos. Diese Vorlage wäre bei jeder erneuten Einbringung immer wieder vom Reichsrat abgelehnt worden. So hätte denn die Regierung nur zum Art. 87 greifen können. Dabei vergißt die „Now. Wr." natürlich geflissentlich, daß auch die von der Regierung auf Grund des Art. 87 durchgeführte Vorlage nach 2 Monaten den Parlamenten vorgelegt sein muß, wo sie, falls die „Now. Wr." Recht hätte, auch in diesem Falle im Reichsrat durchfallen müßte.

In Wirklichkeit liegt die Sache wohl vielmehr so, daß der am 1. Jan. 1912 gereinigte Reichsrat die Vorlage annehmen wird — gleichviel ob es sich um die von den Oktobristen auf legalem Wege eingebrachte oder die von der Regierung auf Grund des Art. 87 durchgeführte Vorlage handelt. Jetzt aber hat die Regierung allerdings die Majorität der Stimmen in der Duma gegen sich aufgebracht.

Zur Charakteristik des sattsam bekannten Standpunktes der extrem-rechten Blätter sei bloß angeführt, daß z. B. Purischkewitschs „Semschtschina" schreibt, die Oktobristen müßten die Maßregel der Regierung heiß begrüßen, „wenn sie den Nutzen des Vaterlandes und nicht die konstitutionelle Form im Auge hätten." „Der Kaiser hat die gesetzgebenden Institutionen geschaffen . . . Dadurch wird seine Arbeit erleichtert. Es folgt aber daraus durchaus nicht, daß der selbständige Wille des Selbstherrschers nicht selbständig hervortreten könnte." Ebenso stellen die „Pet. Wed.": mit großer Befriedigung fest: „Die durch nichts beschränkte Selbstherrschaft ist fester denn je. Sich unerschütterlich nur auf den eigenen Willen stützend, läßt sich der Monarch in schwierigen Fällen bei Leitung des Staates einzig von seinen persönlichen Entschlüssen leiten, ohne mit den Parteiströmungen in den Kammern zu rechnen. . ."

Vom ordentlichen Livländischen Landtage.

Die Landtagsverhandlung vom 15. März begann mit der Wahl des Landmarschalls für das Triennium 1911/14, zu welchem Amt, wie schon mitgeteilt, der bisherige Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau-Audern wiedergewählt wurde.

Hierauf wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, folgende allgemeine Landesfragen betreffende Vorlagen verhandelt:

Auf Antrag des Vereins zur Fürsorge für Geisteskranke bewilligte der Landtag den Betrag von 71 000 Rbl. aus der Landeskasse zur Errichtung einer Krankenabteilung I. und II. Klasse bei der Landesheilanstalt für Geisteskranke in Stackeln. Aus dem Antrage war zu ersehen, daß beim Betriebe dieser für 80 Patienten der bemittelteren Bevölkerungsgruppen bestimmten Abteilung nach Verzinsung und Amortisation des Baukapitals und der technischen Anlage noch ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben erwartet werden kann, so daß dem dringenden Bedürfnis nach Errichtung dieser neuen Krankenabteilung ohne dauernde Mehrbelastung der Landeskasse entsprochen werden könnte. — In der Anstalt sind gegenwärtig 228 Patienten untergebracht. Dem Antrage war ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit der Anstalt im Laufe der ersten vier Jahre ihres Bestehens beigelegt.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über den Fortgang der Grundsteuerreform-Arbeiten, wonach im Mai d. J. die Beendigung der Neueinschätzung aller ländlichen Immobilien zu erwarten steht, so daß, falls der vom Landratskollegium im Juli v. J. vorgestellte Einführungsgesetzentwurf im Laufe des Jahres die gesetzgeberische Bestätigung erhält, vom Jahre 1912 ab mit der neuen Umlage der Landesprästanden begonnen werden kann. Ferner beschloß der Landtag, in Zukunft die ritterschaftlichen Willigungen in gleicher Weise wie die Landesabgaben auch von den bisher zu den Steuern nicht herangezogenen Immobilien, Wäldern, Gebäuden 2c. zu erheben.

Der Landtag billigte den Entwurf eines Gesetzes für die Anstellung von Landes-Sanitätsärzten, der von einer vom Landtag im November d. J. erwählten Kommission ausgearbeitet worden war. Der Entwurf wird dem Ministerium des Innern zur Erwirkung der gesetzgeberischen Bestätigung vorgestellt werden. Nach diesem Entwurf sollen die Landessanitätsärzte von den Gutsbesitzern und Landgemeinden unter Aufsicht der Kreis-Sanitätskommission angestellt und gagiert werden und einen Pensionsanspruch an die Landeskasse auf Grund des Landschaftspensionskassengesetzes v. J. 1900 haben.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landrats-Kollegiums über die Verwaltung des Wegebau-Kapitals, nach dem im Triennium 1908/10 aus diesen Mitteln 67 Werst Chausseen und Grandwege angelegt und 8 größere Brücken in Eisenbeton erbaut worden sind.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landrats-Kollegiums über die von der Ritterschaft im Jahre 1910 begründete Pensionskasse für Lehrer und Lehrerinnen an Privatanstalten Livlands, laut welchem dieser Kasse seit dem 1. Nov. 1910 19 Lehrer und 34 Lehrerinnen beigetreten sind.

Gemäß dem Antrage der ritterschaftlichen Kassa-Revidenten erteilte der Landtag dem Landrats-Kollegium Decharge für die Verwaltung der Ritterkasse und Landeskasse im Triennium 1908/10.

Der Rigaer russische Klub und die Stolypin-Krisis.

Der national-russische Klub „Russkaja Besseda" hielt am Montag die angekündigte Versammlung ab, an der auch nicht zum Klub gehörige Russen teilnahmen. Die aus mehr als 100 Personen bestehende Versammlung beschloß die Absendung eines ihr vom Klubvorstande vorgelegten, in den Ausdrücken wärmster Verehrung abgefaßten Telegrammes an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.

Darauf begann Herr R. M. Moltschanow einen umständlichen Vortrag über „die wissenschaftliche Begründung des Nationalismus." Nach einer Pause von 10 Minuten teilte Redakteur J. J. Wyssotzki mit, daß Vorstand und Bevollmächtigte des „Russisch-Baltischen Verbandes vom 17. Oktober" in einer außerordentlichen Sitzung eine Resolution gefaßt hätten, die der Duma-Fraktion der Oktobristen werde übersandt werden. Nach einigen schmeichelhaften Worten an die Adresse der Fraktion lobt die Resolution die Stellung der Oktobristen zur Gesetzesvorlage über die Einführung der Landschaft in den 6 Westgouvernements, mißbilligt das gänzlich andere Verhalten des Reichsrats zu den Wahlkurien und spricht schließlich ihre Freude darüber aus, daß dieses Gesetz dennoch auf Allerhöchsten Befehl in kürzester Frist in Kraft treten werde. Die Beschlüsse der Fraktion in der Abendsitzung des 12. März werden aber bedauert und ihre Ausführung wird für schädlich erklärt. Dann heißt es in der Resolution: „Die Formen und Mittel zum Erlaß des Gesetzes haben freilich eine große Bedeutung und es wäre besser gewesen, wenn nach Annahme des Gesetzentwurfs durch die Reichsduma der Entwurf auch auf die Sympathie des Reichsrats gestoßen wäre. Dann hätte man nicht seine Zuflucht zum Art. 87 der Grundgesetze nehmen müssen." Da das Gesetz aber jetzt bald zu funktionieren beginnen werde, werde es auch seine guten und schlechten Seiten zeigen und dadurch der Volksvertretung ein Tatsachenmaterial liefern, „jenes Material, das für eine endgiltige Erörterung über die Anwendbarkeit oder Nicht-Anwendbarkeit notwendig (!) ist."

Zum Schluß hält der „Russ.-Balt. Verband vom 17. Oktober" es für seine „sittliche Pflicht", den „Verband vom 17. Oktober" vor Handlungen zu warnen, die im Gegensatz zu seiner Aufgabe ständen und zu einer Opposition gegen den Wegweiser für die russischen nationalen Prinzipien führen könnten.

Obschon der „Russ.-Balt. Verband", wie oben zu ersehen, das auf Grund des Art. 87 erlassene Gesetz gewissermaßen als ein Gesetz auf Probe erklärt hat, kam Herr Wyssotzki wieder mit seinem Wunsch nach russischen Wahlkurien in den baltischen Provinzen hervor und regte die Absendung eines Telegramms in dieser Sache an. Die Versammlung lehnte das aber ab und wählte statt dessen eine Kommission, die ein längeres Memorandum abfassen soll.

Kreis Walk. Proklamationen waren, nach der „Latw.", in der Nacht auf den 6. März im Seltinghoffschen Gebiet ausgestreut, die vom Grenzkomitee der lettischen Sozialdemokraten unterschrieben waren.

Riga. Dem Jahresbericht des Rigaer Gewerbevereins, der als Vorlage für die am nächsten Sonnabend stattfindende Generalversammlung im Druck erschienen ist, entnehmen die Rigaer Blätter u. a. folgendes: Zum Schluß des Jahres zählte der Verein 1648 Mitglieder (gegen 1597 im Vorjahr). Die Einnahmen des Vereins haben 70 947 Rbl. betragen, die Ausgaben 68 833 Rubel, so daß ein Ueberschuß von 2614 Rbl. erzielt worden ist. Das Budget für 1911 dagegen ist mit 88 100 Rbl. balanciert, wobei ein Zukurzschuß von 2870 Rbl. vorgesehen ist, der durch eine zeitweilige Anleihe zu decken wäre. Die Gewerbeschule ist im ersten Halbjahr von 695, im zweiten von 847 Schülern besucht worden. Den vollen Kursus mit Diplom haben 86 Schüler beendet. Nach der Nationalität verteilen sich die Schüler wie folgt: Letten 527, Deutsche 214, Russen 46, Polen und Litauer 85, Juden 5 und ein Franzose. Somit kommt die Schule einer überwiegenden Mehrheit nicht-deutscher Schüler zugute. Da die Stadtverwaltung die Errichtung zweier Gewerbeschulen zum Andenken an die zweihundertjährige Zugehörigkeit Rigas zum Russischen Reich beschlossen hat, wird der Gewerbeverein, sobald diese städtischen Schulen ins Leben treten, seine Gewerbeschule schließen. Die neuen Statuten des Vereins sind bestätigt und in Kraft getreten.

Estland. Ueber eine Mordaffäre wissen die Revaler Blätter zu berichten: Am 11. März zechten im Lagema-Gesinde (Harrien) in der Wohnung des Seinajalg die Bauern August Kokow, Alexander Seinajalg und Pridik Einzel. Am Abend, als Kokow nach Hause gehen wollte und das Vorhaus des S. betrat, feuerte Seinajalg auf ihn einen Flintenschuß ab, der infolge der Dunkelheit fehlging. Hierauf ergriff S. ein Beil und versetzte dem K. einen Hieb auf den Kopf, gleichzeitig versetzte der Pridik Einzel dem K. einen Messerstich in die Brust. K. brach bewußtlos zusammen. Seine Verwundungen sind lebensgefährlich. Seinajalg und Einzel sind verhaftet worden. Die Ursache der beabsichtigten Ermordung ist noch nicht festgestellt.

Kurland. Auf dem Wege zur Nervenheilanstalt erschossen hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, in Berlin der 50 Jahre alte kurländische Baron Walter v. H., der am Mittwoch voriger Woche von seiner Heimat nach Berlin kam, um sich wegen eines Nervenleidens behandeln zu lassen. Am Sonnabend verschlimmerte sich das Leiden so sehr, daß die Pensionsinhaberin einen Oberarzt aus der Charitee holen ließ. Dieser veranlaßte den Kranken, mit ihm nach der Nervenheilanstalt der Charitee zu gehen. Der Baron bestieg ruhig die Automobildroschke, die der Arzt hatte holen lassen. Als aber dann der Arzt noch einmal nach der Wohnung zurückkehrte, um einen dort vergessenen Gegenstand zu holen, schoß er sich im Wagen aus einer Browningpistole eine Kugel in den Kopf und starb auf dem Wege zur Charitee.

Libau. Ein interessanter Rechtsstreit wird von der „Lib. Ztg." mitgeteilt: 7 Bauern

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Krisis hinter den Kulissen des Parlaments.
Purischkewitsch hält in der Duma eine scharfe Rede gegen Stolypin.
Das italienische Ministerkabinett demissioniert.
Die Türkei mobilisiert gegen die albanischen Aufständischen.
Pest in Aegypten.
Ein Brand des Kapitols in Albany verursacht einen Schaden von 20 Mill. Rbl.

Feuilleton.

Die Puppe im rosa Seidenkleid. II.

Von Leonard Merrick.

Aus dem Englischen für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von Alma v. Radecki.

Ein Diener unterbrach uns mit der Meldung, daß mein alter Freund de Lavardens unten sei. Und nun machte ich eine Dummheit. Als ich Mademoiselle Jeanne Laurent bedeutete, daß unsere Unterredung zu Ende sei, bat sie so dringend darum, nach dem Fortgehen meines Freundes mit mir weiter reden zu dürfen, daß ich darauf einging und ihr zu warten gestattete. Warum? Ich hatte schon alles gesagt, was ich sagen konnte und bedeutend mehr, als ich sagen wollte. Vielleicht beeindruckte sie mich mehr, als ich wußte, vielleicht auch war es nur Mitleid, denn sie hatte die feste Ueberzeugung, daß, wenn ich sie dieses Mal wegschickte, ich ihr niemals helfen würde. Ich ließ sie in das Nebenzimmer führen und empfing General de Lavardens im Studierzimmer.

Seit er die Armee verlassen hatte, lebte de Lavardens in seinem Schloß zu St. Vandrille in der Nachbarschaft von Candebec en Caux und wir hatten uns in der letzten Zeit selten getroffen. Aber ich kannte ihn schon von der Schule her, hatte im selben Regiment gedient wie er und wir waren damals gute Kameraden gewesen. Ich freute mich, ihn zu sehen.

„Wie geht es Dir, alter Junge? Ich wußte garnicht, daß Du in Paris seiest."

„Ich bin seit 24 Stunden hier," sagte er. „Hab' Dich bei der ersten Gelegenheit aufgesucht. Komme ich Dir ungelegen? Sei aufrichtig! Ich sagte dem Diener, er solle Dich auf keinen Fall stören, wenn Du bei der Arbeit wärest. Mach mir nichts vor: wenn ich im Wege bin, so sag's!"

„Du bist nicht im geringsten im Wege", erklärte ich. „Lege nur Deinen Hut und Stock fort. Was gibt's Neues? Was macht Georges?"

„Georges" war sein Sohn, Kapitän de Lavardens, ein gutaussehender junger Mann von gesundem Verstande, ein Offizier, dem man eine brillante Zukunft voraussagte.

„Georges geht es gut", sagte er zögernd. „Er will heute mit mir speisen. Ich möchte, daß Du auch kommst, wenn Du kannst. Bist Du frei?"

„Heute abend? Ja, gewiß, ich werde mit Vergnügen kommen."

„Das war einer von den Gründen, die mich zu Dir führten — zu bitten, daß Du Dich uns anschließt." — Er sah wieder nach meinem Arbeitstisch. „Ist es aber auch Dein Ernst, daß Du keine Eile hast, Dich wieder an den da zu setzen?"

„Nimm eine Zigarre und sei kein Narr. Was kannst Du mir erzählen? Warum bummelst Du hier in Paris?"

„Ich kam, um nach Georges zu sehen", sagte er. „Nämlich, weißt Du — Mensch, ich mach mir verteufelte Sorgen."

„Doch nicht um Georges?" fragte ich erstaunt. Er knurrte: „Um Georges."

„Wahrhaftig? Das tut mir aber leid."

„Ja. Ich wollte mit Dir darüber sprechen. Du kannst mir vielleicht einen Rat geben. Georges, der Junge von dem ich so viel erhoffte" — seine rauhe Stimme zitterte — „ist vernarrt in eine Schauspielerin."

„Georges?"

„Was sagst Du dazu?"

„Weißt Du auch gewiß, daß es wahr ist?"

„Wahr? Er macht kein Geheimnis daraus. Und das ist noch nicht alles: der Idiot will sie heiraten!"

„Georges will eine Schauspielerin heiraten?"

„Voilà!"

„Mein lieber alter Freund!" stammelte ich. „Ist es nicht unbegreiflich? Man glaubt doch den Charakter seines eigenen Sohnes zu kennen, hein? Und dann plötzlich macht der Junge so etwas — der Junge? Der Mann! Georges ist bald dreißig — ein Mann, auf den man stolz ist, der sich in seinem Beruf auszeichnet. Da geht der Mensch hin und verliert seinen Verstand wegen einer Person vom Theater und will ihretwegen seine ganze Carrière ruinieren."

„Was das betrifft — deswegen braucht sie ja nicht ruiniert zu sein," sagte ich.

„Wir sind nicht in England; in Frankreich holt man sich seine Frau nicht von der Bühne! Ich kann mit Dir geradeheraus reden, denn wenn Du auch in Deinem Beruf mit den Leuten verkehrst, so gehörst Du doch nicht zu ihnen."

„Hast Du vernünftig mit ihm gesprochen?"

„Vernünftig? Ja."

„Und was sagte er?"

„Mach Dich auf was Komisches gefaßt: er sagte, „leider liebe die Dame ihn nicht"!"

„Was? Aber dann ist es ja ganz ungefährlich?"

„Du wirst doch auf so etwas nicht hereinfallen? Sei überzeugt davon, daß ihre „Zurückhaltung" nichts als Politik ist; sie hält es offenbar für klug, ihre Absichten auf ihn zu bemänteln. Er sagte mir ohne Umschweife, daß er nicht eher ruhen werde, als bis er sie für sich gewonnen hätte. Eine nette Lage! Die Familienehre ist nur so lange sicher, bis diese Abenteurerin einwilligt — einwilligt seinen Antrag anzunehmen! Was kann ich tun? Ich kann die Heirat hinausschieben, indem ich meine Zustimmung verweigere, aber wenn er darauf besteht, kann ich sie nicht verhindern. — — — Natürlich, wenn ich mich mit ihr auseinandersetzen könnte, so würde ich es augenblicklich tun — um jeden Preis.

„Wer ist sie?"

„Ein Niemand — er sagt, sie sei ganz unbekannt. Ich kann mir nicht denken, daß Du jemals von ihr gehört haben könntest. Aber ich dachte, Du könntest Dich vielleicht nach ihr erkundigen, damit wir doch wissen, mit was für einer Sorte wir es zu tun haben — wie man sie anfaßt?"

„Ich will tun, was ich kann, Du kannst Dich drauf verlassen. Wo ist sie — in Paris?"

„Ja jetzt."

„Wie heißt sie?"

„Jeanne Laurent!"

Ich starrte ihn mit offenem Munde an: „Hein!"

„Kennst Du sie?"

„Sie ist hier!"

„Was?"

„Im Nebenzimmer! Sie kam eben in Geschäften zu mir."

„Mon Dieu! Das ist sonderbar!"

„Ein glücklicher Zufall. Es ist das erste Mal, daß ich sie getroffen habe."

„Wie ist sie?"

„Du kennst sie nicht? Gleich wirst Du sie

der Grobinschen Gemeinde, die in diesem Jahre vom Libauschen See Eis zur Stadt geführt hatten und dadurch in Libau das Fuhrgewerbe ausgeübt hatten, wurden wegen nicht rechtzeitiger Entrichtung der Pferdesteuer vom Stadtamt einer Pferdesteuer im Betrage von 5 Rbl. pro Pferd und einer Pön im Betrage von 2 Rbl. 50 Kop. pro Pferd unterzogen. Die Bauern verweigerten die Bezahlung der Pferdesteuer und Pön mit der Begründung, daß sie das Eis, wie Lehm, Sand und andere Produkte vom Lande zur Stadt gebracht haben und daher als Bauer die städtische Pferdesteuer nicht zu zahlen haben. Die Eisanfuhr sei nicht einmal innerhalb der städtischen Grenzen vor sich gegangen, da der Libausche See, dem sie das Eis entnommen haben, ein nicht zur Stadt gehöriger Freisee sei.

Windau. Am 1. April wird, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, die Klinik des Dr. med. Sintenis, die vor einigen Jahren begründet wurde, geschlossen werden, da der Inhaber der Klinik krankheitshalber ins Ausland reist. Durch die Tüchtigkeit des Dr. Sintenis, besonders als Operateur, ist die Klinik für die Leidenden Windau's und Umgegend ein Bedürfnis geworden. Wie verlautet, hat das Kuratorium des Diakonissenhauses das Inventar der Klinik angekauft und will damit ein Erholungsheim gründen und ausstatten.

Kreis Friedrichstadt. Auf Grund der Bestimmungen vom 4. März 1906 wurde, nach der „Latw.", der Nerstsche Selbstbildungsverein „Strauts" durch die kurländische Kommission für Vereinsangelegenheiten geschlossen.

Der Konflikt hinter den Kulissen der Parlamente.

Petersburg. Die gemäßigte Opposition in der Duma, Konstitutionelle Demokraten und Progressisten, ist, so schreibt die „Pet. Ztg.", obgleich sie sich nicht auf den Standpunkt S. J. Schidlowskis stellt, im allgemeinen mit den Ausführungen des oktobristischen Fraktionsredners einverstanden, der diesmal den Eindruck zum Schluß seiner Rede nicht abgeschwächt habe. Zufrieden sind natürlich die Oktobristen, von welchen jedoch einige etwas mehr Temperament in der Schidlowskischen Rede gewünscht hätten. Zufrieden sind auch vorläufig die Nationalisten, die ein Verlaufen im Sande erwarten und deshalb von einer Guillotinierung der Debatten noch nichts wissen wollen. Auch die Rechten sind anscheinend nicht unzufrieden, da ein großer Teil derselben aus den Debatten für ihre Zwecke Kapital schlagen will.

Bemerkenswert erscheint die Ueberzeugung der Nationalisten von der Annahme des auf Grund des § 87 nun in der Duma einzubringenden Landschafts-Gesetzes, das wahrscheinlich in Kürze von der Regierung vorgestellt werden wird. Die Nationalisten sind nämlich der Ansicht, daß die Oktobristen zu guterletzt, bei der entscheidenden Abstimmung, doch für das Gesetz stimmen werden. Seitens der Nationalisten wird auch daran gezweifelt, daß die Duma mit einer Zweidrittel-Majorität die Erklärungen des Premierministers für unbefriedigend erklären werde. Die Duma kann sich nämlich an die oberste Gewalt nur dann wenden, wenn sich $^2/_3$ der Abgeordneten dafür aussprächen. Das Zustandekommen dieser Majorität soll nun vereitelt werden, damit auch diese Frage „im Sande verlaufe". . .

W. M. Purischkewitsch erklärte, die Maßnahmen des Premierministers bedeuten für diesen den Anfang vom Ende. P. A. Stolypin habe verschiedene Umstände, darunter die Schwierigkeiten mit China, dazu ausgenutzt, um Konzessionen zu erlangen. Die Haltung des Premierministers sei auf keine Weise zu entschuldigen. Einerseits spiele er sich als der Beschützer der sog. Konstitution und der Freiheiten auf und verstoße andererseits gegen sie. An seinen politischen Gegnern nehme er in unschöner Weise Rache. Das könne ihm teuer zu stehen kommen. Die Besuche bei P. N. Durnowo haben zur Genüge die Stellungnahme auch solcher politischer Gegner des Reichsrats wie des geachteten Linksoktobristen Baron Meyendorff und des K.-D Stachowitsch zum Vorgehen des Premiers gekennzeichnet. Durch sein Vorgehen habe P. A. Stolypin aber noch eine rechte 4. Duma unmöglich gemacht, indem er die Oktobristen in die Arme der Opposition gedrängt habe. — W. M. Purischkewitsch teilte dann noch mit, daß P. N. Durnowo, der auf Verwendung P. A. Stolypins beurlaubt worden, ein Schreiben erhalten habe, in dem er ersucht werde, ins Ausland zu reisen, worauf Durnowo aber in einem Antwortschreiben erklärt habe, von einer solchen Reise Abstand nehmen zu wollen, da er sich völlig gesund fühle.

Die in unserem gestrigen telegraphischen Bericht wiedergegebene kurze Rede Akimows im Reichsrat hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, sehr verschiedene Beurteilung in den Reichsratskreisen gefunden. Die rechte Gruppe des Reichsrats, die sich schon im Zustande des Zerfalles befand, ist durch die allerletzten Ereignisse wieder geeint und gestärkt worden. Die Zentrumsgruppe soll bereits eine Interpellation wegen der Anwendung des Art. 87 abgefaßt haben. Fürst Wassiltschikow, Präsident des politischen Klubs der Nationalisten, ist aus der Neidhardt-Gruppe ausgetreten, da er deren Eintreten für die letzte Regierungsmaßnahme nicht billigt.

In Reichsratskreisen ist, wie die „Retsch" gehört haben will, die oppositionelle Stimmung im Wachsen begriffen und man verfolgt dort mit Spannung die Entwickelung der Dinge in der Reichsduma, wobei nicht nur im Zentrum, sondern auch unter den Rechten die Festigkeit der Opposition in der Duma große Beistimmung finden soll. Ganz allein die jetzt aus dem Zentrum ausgeschiedene Neidhardtsche Gruppe soll im Reichsrat unbedingt treu zu Stolypin stehen.

Uebrigens oll man auch in der Neidhardt-Gruppe sich recht unbehaglich in der neuen isolierten Situation fühlen. Dieser Gruppe gehört u. a. auch der ehem. Landwirtschaftsminister Stischinski, ein geschworener Gegner Stolypins, an. Im Jahre 1906 hatte Stolypin den Ministerpräsidentenposten übernommen unter der Bedingung, daß Stischinski seinen Abschied erhalte. Stischinski hatte lange Zeit daran gezweifelt, ob er auf seinem Ministerposten lange bleiben werde, und gezögert, seine Kronswohnung zu beziehen. Als er seine Position völlig gefestigt wähnte, bezog er sie — und am nächsten Morgen las er seine Entlassung in den Zeitungen. Das soll er Stolypin nicht vergessen haben.

Das Fraktionsbureau der rechten Reichsrats-Gruppe, aus dem Durnowo ausgeschieden ist, wollte in corpore zurücktreten. Die Gruppe entschied jedoch durch Abstimmung, daß es nicht erwünscht sei, Neuwahlen vorzunehmen. Es wurde auf dieser Sitzung das Gerücht verbreitet, die Zentrumsgruppe beabsichtige, im Reichsrat eine Interpellation einzubringen. Daraufhin wurde beschlossen, daß der Rechte Kobylinski in der nächsten Sitzung das Bedauern über die Art der Lösung der Krise ausdrücken solle, woran er, wie gestern von uns gemeldet, vom Vorsitzenden Akimow verhindert wurde.

Endlich erfährt die „Retsch", weder Durnowo noch Trepow sei ihr Allergnädigst bewilligter Urlaub bisher offiziell mitgeteilt worden, so daß sie noch immer nicht wissen, ob sie die Reichsrats-Sitzungen besuchen sollen oder nicht.

Als Kandidaten für den Posten des verabschiedeten Marineministers Wojewodski werden, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, genannt: der bisherige Gehilfe des Ministers Grigorowitsch, der Chef des Marinestabes Eberhardt und der Chef des Marinegeschwaders in Libau Fürst Alexander Lieven. Jedenfalls dürften diese drei Posten, d. h. der Marineminister, sein Gehilfe und der Chef des Marinestabes, von den genannten Persönlichkeiten bekleidet werden — in welcher Reihenfolge, ist bisher noch ungewiß.



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

— Das Dimissionsgesuch des Reichsrats-Präsidenten ist nicht bewilligt worden. M. G. Akimow hat, wie die „Pet. Ztg." hört, sein Gesuch zurückgezogen. Dem Reichsrats-Präsidenten und dem Reichsrat ist das vollste Vertrauen ausgesprochen worden.

— In der Petersburger Universität fand auch am Dienstag noch nicht die Hälfte aller Vorlesungen statt. Sechs wissenschaftliche studentische Zirkel der Universität beschlossen, vom 16. März den Streik als beendet anzusehen und die Arbeiten wieder aufzunehmen.

— Rodsjanko hat, nach der „Retsch", den Vorsitz in der Oktobristen-Fraktion wieder Gutschkow übergeben.

Moskau. Zu der von uns bereits kurz erwähnten Entdeckung einer geheimen Jesuiten-Zentrale in Moskau, melden die Residenzblätter: Die Bemühungen des deutschen Konsuls, der Stadthauptmann solle den Geistlichen Wierzinski empfangen, damit derselbe seine Beteiligung an der Jesuiten-Affäre in Moskau klarstellen könnte, sind resultatlos geblieben. K. S. Indrich, bei dem bei einer Haussuchung wichtige Dokumente gefunden wurden, die das Bestehen einer Jesuitenorganisation klarstellten, wandte sich an den österreichischen Konsul mit der Bitte, für ihn einzutreten und die Ergebnisse der Haussuchung in der Presse zu berichtigen. Bei dieser Haussuchung und in der Druckerei von Kuschnarew, wo Indrich diente, wurden drei Ballen verschiedener jesuitischer Aufrufe gefunden, die in Krakau gedruckt waren. In diesen Aufrufen wird das russische Volk aufgefordert, zur einzigen rechtgläubigen, allgemeinen und apostolischen römischen Kirche überzutreten. Dann folgen Ausfälle gegen die Regierung und die russische Kirche. Diese sei in zahlreiche Sekten zerfallen und in Formalismus erstarrt, während die römische Kirche sich durch innere Reinheit und Lauterkeit auszeichne und ihre Kirchengewalt unmittelbar von den Aposteln erhalten habe. Schließlich wird enthüllt, in Rußland befänden sich viele Millionen heimlicher Katholiken, die nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um offen ihre Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zu bekennen. Dann werde die Regierung gezwungen sein, mit dem Willen des Volkes zu rechnen. Dann werde die Regierung den Synod schließen und der orthodoxen Geistlichkeit befehlen, den Papst als Oberhaupt anzuerkennen. Diese Aufrufe sind für Litauen und Polen bestimmt. Es gibt ähnliche Aufrufe in russischer und kleinrussischer Uebersetzung, die in den südlichen und mittleren Teilen Rußlands verbreitet werden.

Omsk. Der „Omsk. Westn.", dessen Redakteur eben schon eine Strafe im Gefängnis absitzt, ist für Abdruck eines Artikels aus dem „Utro Rossii" mit 500 Rbl. gepönt worden. Es ist dies, nach der „Retsch", die 4. Strafe, die dieses Blatt seit dem Dezember v. J. trifft.

Finnland. Wegen seiner Weigerung, eine vom Generalgouverneur anbefohlene Haussuchung bei der in Terijoki wohnenden Frau Terichow (finnische Bürgerin) vornehmen zu lassen, ist der Landsekretär in Wiborg, Algren, wie wir in den Revaler Blättern lesen, seines Amtes enthoben worden. In derselben Veranlassung wurde der Wiborger Gouverneur v. Troil ebenfalls verabschiedet. — — Professor Viktor Heikel hat der finnländischen Universität eine Stiftung von 25 000 Mk. überwiesen, deren Zinsen zu Reisestipendien für Turnlehrer und -Lehrerinnen verwendet werden sollen.

Helsingfors. Aus Petersburg ist in Helsingfors der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Wirkl. Staatsrat P. A. Alexandrow eingetroffen. Man schreibt ihm eine besonders wichtige Mission zu.

Politischer Tagesbericht.

Dragan Zankow †.

Als eine letzte Säule aus den längst vergangenen Tagen, wo die bulgarische Freiheitsbewegung einsetzte, ragte in die Gegenwart noch die Fizur Dragan Zankows hinein, der im Alter von 84 Jahren in Sofia gestorben und feierlich zu Grabe getragen ist. Alle übrigen bulgarischen Patrioten, die das Nationalbewußtsein und den Freiheitsgedanken unter ihren Landsleuten zu einer Zeit verbreiteten, wo die Herrschaft der Pforte noch bis an die Donau reichte, sind ihm längst vorausgegangen.

In den verschiedensten Berufen und Stellungen sogar als türkischer Beamter hatte Zankow die Losreißung Bulgariens von der Türkei vorbereitet und sogar sich nicht gescheut, die Annahme des Katholizismus dem Volk zu empfehlen, um dadurch das Eingreifen Napoleons für die bulgarische Rajah zu erwirken. Als dann durch die russischen Siege das Fürstentum Bulgarien entstand, nahm Zankow den lebhaftesten Anteil an dem politischen Leben — ganz in der Art, die auf dem Balkan üblich war, bald Minister, bald politischer Verbrecher und Flüchtling. Er gehörte zu den Männern, die sich gegen Alexander von Battenberg verschworen und ging nach der Gegenrevolution in das Ausland. Erst 1894, als Stambulow stürzte, kam er zurück und scharte eine Gruppe um sich, die der schärfsten Opposition huldigte und in höchst radikalen Gedanken sich erging, obgleich ihr Oberhaupt vom amtlichen Rußland eine Pension erhielt.

Dragan Zankow hat überhaupt nie Folgerichtigkeit in seine Handlungen zu bringen gewußt. Er sagte: „Von den Russen wollen wir weder den Honig noch den Stachel", und ließ sich trotzdem als Verfechter der russischen Wünsche verwenden, ebenso wie er religiös zwischen dem ererbten orthodoxen Glauben, dem Katholizismus und sogar dem Islam hin und her schwankte. — Die Partei, die seinen Namen führte, bediente sich seiner als Aushängeschild; eine Entscheidung und Einmischung auf ihre Entschlüsse gewährte sie ihm nicht. Seine politische Rolle war ausgespielt.

Deutschland.

In der Budget-Kommission des Deutschen Reichstages gab der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Kiderlen-Wächter, Erklärungen über einige Fragen der auswärtigen Politik ab — u. a.: über deutsch-französische Unstimmigkeiten. Auf eine Anfrage erklärte er zunächst, daß von einem Aufgeben der Algeciras-Akte keine Rede sei; die Akte wolle verhindern, daß Marokko „von irgendeiner Macht eingesteckt" werde. — Den Fall des Eintritts von Minderjährigen in die französische Fremdenlegion werde das Auswärtige Amt durch Reklamation verfolgen. Frankreich habe mitteilen lassen, bei der Rekrutierung der Fremdenlegion wieder wie früher zu verfahren. Junge Leute unter 18 Jahren sollen nicht angenommen, und wenn es geschehe, auf Reklamation freigegeben werden. Frankreich habe auch ausdrücklich zugesagt, künftig überhaupt jeden zur Sprache gebrachten Einzelfall zu prüfen und der Reklamation Folge zu geben. — — Ueber die Zustände in Portugal äußerte der Staatssekretär auf eine Anfrage, die Situation sei unerfreulich. Deutschland habe wegen des Privateigentums der ausgewiesenen deutschen Ordensschwestern und anderen Deutschen Schwierigkeiten. Die bisherigen Vorstellungen seien ergebnislos gewesen. Man erwäge deshalb, welche weiteren Mittel anzuwenden seien. Die Vertretung des Reiches sei in guten Händen.

Die Zentrums-Partei hat sich eine Zentralorganisation geschaffen, die sie bisher entbehrte. Diese hat über die Taktik des Zentrums bei den bevorstehenden Wahlen folgende bemerkenswerte Kundgebung erlassen: Die Zentrums-Partei wird sich einer veränderten parteipolitischen Konstellation gegenüber befinden, insofern sie mit dem schon weit vorgeschrittenen System des Blocks der Linken wird zu rechnen haben. Diese Aenderung verlangt auch eine Aenderung der bisherigen Taktik der Zentrums-Partei. Sie wird in erster Linie den Kampf zu richten haben gegen die Sozialdemokratie und gegen alle, welche diese direkt oder indirekt begünstigen oder fördern. Aus diesem Grunde ist unter den obwaltenden Verhältnissen sorgsam darauf Bedacht zu nehmen, daß falsche Stichwahlen vermieden werden. Es muß vermieden werden, daß der Kandidat der Zentrums-Partei in eine Stichwahl kommt, in welcher er nach Lage der Verhältnisse in dem betreffenden Wahlkreise nicht durchdringen kann, und bei welcher der Sieg der Linken dadurch herbeigeführt wird, daß eben ein Zentrums-Kandidat in die Stichwahl gelangt ist. Unter solchen Verhältnissen wird der Zentrumssache besser dadurch gedient, wenn unter Verzicht auf eine eigene Kandidatur rechtsstehende Kandidaten in die Stichwahl gebracht werden. Gegenüber nationalliberalen Kandidaten kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Linksliberale Kandidaturen sind unter allen Umständen ebenso zu bekämpfen wie sozialdemokratische. Bei Stichwahlen zwischen linksliberalen und sozialdemokratischen Kandidaten hat die Zentrumspartei Wahlenthaltung zu üben.

Frankreich.

Die Idee eines Schiedsgerichts-Abkommens zwischen Frankreich und Amerika ist fallengelassen worden. Die „Azence Havas" meldet: In den letzten Tagen ist von der Möglichkeit des Anschlusses eines schiedsgerichtlichen Abkommens zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten die Rede gewesen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß zwischen dem Präsidenten Taft und dem französischen Botschafter Jusserand eine Unterredung über Schiedsgerichte stattgefunden hat. Dabei ist aber weder von französischer noch von amerikanischer Seite ein greifbarer Vorschlag gemacht worden. Ueberdies muß man bedenken, daß ein allgemeines schiedsgerichtliches Abkommen die Genehmigung des Senates der Vereinigten Staaten möglicherweise nicht finden würde.

Italien.

In Rom wurde am Sonntag um Mitternacht durch einen Kanonenschuß das Zeichen für den Beginn der Festlichkeiten aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Königreichs gegeben. Trotz der vorgerückten Stunde war die Stadt sehr belebt. Ueberall wurden Rufe laut: „Es lebe Italien! Es lebe Rom!" In den Cafés und Restaurants wurden patriotische Kundgebungen veranstaltet; zahlreiche Häuser hatten illuminiert. — In ungewöhnlichem Glanze fand Montag vormittags im Senatspalast auf dem Kapitol die königliche Festsitzung zur Fünfzigjahr-Feier Italiens statt. Die Fenster der drei historischen Paläste waren mit historischen Gobelins geschmückt. An den Eingängen waren große Baldachine errichtet; im großen Senatssaal waren die gewöhnlichen Sitze entfernt worden. Im Hintergrunde erhob sich der Königsthron, zu seinen Seiten wehten die Banner der 14 Stadtteile Roms und das Stadtbanner selbst, darüber die Marmorbüsten Viktor Emanuels II., Mazzinis, Cavours und Garibaldis. An den Portalen hielten auf den glänzend geschmückten Treppen die städtischen Diener in Gala die Ehrenwache. Von 9 Uhr begannen die Geladenen sich zu versammeln. Einige Minuten nach 10 Uhr traf, von Trompetenfanfaren der Kürassiere und der städtischen Kapelle mit der Königshymne empfangen, das Königspaar ein. Stürmische Kundgebungen der Begeisterung begrüßten es beim Eintritt in den Festsaal. Der Präsident des Senats verlas zur Erinnerung an das 50-jährige Bestehen des Königreichs Italien auf dem Kapitol eine Adresse. Diese betont, Italien sei unter den Nationen ein Element der Ordnung und des Friedens und werde es bleiben; es werde eine leuchtende Spur seines Werkes, die noch in künftigen Zeitalters sichtbar sein werde, hinterlassen. Viktor Emanuel sei der vierte der Könige, deren Tugenden es bewirkt hätten, daß die Dynastie mit dem italienischen Volke eins geworden sei.

Belgien.

Wie Oesterreich-Ungarn so hat auch Belgien eine von den Parteien heiß umstrittene nationale Universitätsfrage. Schon seit langen Jahren haben die Flamen die Forderung gestellt, daß die in Ostflandern gelegene Universität Gent, an der der Unterricht wie an den übrigen Hochschulen in französischer Sprache erteilt wird, zu einer flämischen umgewandelt werde. Ein Kompromiß-Antrag aller Parteien kommt diesen Wünschen der deutschen Elemente jetzt entgegen. Vertreter aller Parteien brachten in der Kammer den Antrag ein, die Universität Gent vom Jahre 1916 ab in eine flämische umzuwandeln. Die Entwickelung soll allmählich vor sich gehen, so daß erst vom Jahre 1920 an alle Unterrichtsfächer in flämischer Sprache gelehrt werden.

Nordamerika.

Der $2^1/_2$ Millionen Mitglieder zählende deutsch-amerikanische Nationalbund und die irische Organisation in den Vereinigten Staaten „Ancient Order of Hibernians in America" wollen ihr Bündnis vom Jahre 1907 fortan bei allen passenden Gelegenheiten öffentlich zum Ausdruck bringen. Wie wir den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland entnehmen, sind die genannten Organisationen übereingekommen, an den deutschen und irischen Gedenktagen auf allen ihren über das ganze Land verbreiteten Gebäuden deutsche, amerikanische und irische Flaggen zu

---

sehen. Ich soll sie in ihrem Beruf fördern; sie braucht meine Hilfe — das erspart Dir vielleicht Geld, alter Freund. Wir wollen sie rufen lassen? Ich werde ihr sagen, wer Du bist."

„Wie soll ich mit ihr sprechen?"

„Ueberlaß das nur mir!"

Ich ging über den Vorplatz und öffnete die Tür zum Salon. Im Zimmer waren eine Menge illustrierter Zeitschriften umhergestreut, aber sie beschäftigte sich nicht mit ihnen — sie saß vor einer Reproduktion der „Mona Lisa" und versuchte, das rätselhafte Lächeln auf ihrem eigenen Gesicht wiederzugeben: ich hatte eine Schauspielerin entdeckt, die sich keine Gelegenheit, zu lernen, entgehen ließ.

„Bitte, kommen Sie mit mir."

Sie folgte mir und mein Freund stand ihr gegenüber und starrte sie wütend an.

„Dieser Herr ist General de Lavardens," sagte ich.

Sie verneigte sich leicht, tadellos. Ihre Verbeugung enthielt einen höflichen Gruß für Lavardens und eine stolze Zurückweisung der Art und Weise, wie ich ihn vorgestellt hatte, — das war die Würde der Patrizierinnen, die sie im Regen studiert hatte. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Schreckensszenen bei der Brandkatastrophe in New-York. Aus New-York wird unterm 26. (18.) März über das telegraphisch gemeldete entsetzliche Brandunglück noch berichtet: Der Brand der Blusen- und Zelluloidwaren-Fabrik in Greene Street am Washington-Platz war die furchtbarste Katastrophe seit dem Brande des Dampfers „Slocum". Das Feuer brach bei Geschäftsschluß während der Lohnzahlung aus. Achthundert Mädchen, die sich im achten, neunten und zehnten Stock aufhielten, wurden von einer grenzenlosen Panik ergriffen. Die eine Notleiter an der Rückseite des Gebäudes war den meisten unbekannt. Die Mädchen krochen in ihrer Angst vielfach auf die schmalen Vorsprünge und Simse. Sobald ihre Kleider Feuer fingen, sprangen sie auf die Straße hinab. Die Rettungsnetze erwiesen sich als wertlos, weil zu viele gleichzeitig sprangen. Die rasch von der Feuerwehr aufgespannten Netze rissen, und die Leichen zerschlugen im Fall die eisernen Gitter der Vorsprünge, prallten auf die Trottoire auf oder stürzten in die Keller. Man sah Jünglinge und Mädchen auf die himmelhohen Vorsprünge hinaustreten, sich umarmen und küssen, ehe sie gemeinschaftlich den Sprung in die gähnende Tiefe wagten. Ueber 100 Leichen lagen in langer Reihe längs der Straße gebettet. Mindestens hundertfünfzig Personen sind durch Brand oder Sturz umgekommen, 148 Leichen wurden in der Nacht geborgen. Die Aufzüge zu den einzelnen Stockwerken konnten bald nach Ausbruch des Brandes nicht mehr fahren, da sie von den Anstürmenden rasch verstopft wurden. Die Mädchen sprangen entsetzt in die Schächte. Viele verkohlte und verstümmelte Leichen wurden auch in der Fabrik und in den Höfen gefunden. — Hunderte der von der Glut arg Bedrängten wurden über das Dach von mutigen Studenten der angrenzenden New-York-Universität gerettet. Ein Mann im Innern des brennenden Gebäudes hatte anscheinend den Verstand verloren: er warf etwa ein Dutzend Mädchen aus einem Fenster des zehnten Stockes und sprang dann hinterher. Die Opfer sind meist italienischer Nationalität.

— Ein Schutzkleid gegen Radiumstrahlen. Ein Telegramm meldet aus Paris: Der Arzt Paul Aubourg, Chefarzt des Hospitals Borcicaut, hat ein vollständiges Kostüm für Aerzte, die sich vorzugsweise mit der Radiotherapie beschäftigen, angefertigt. Kautschuk, Blei und Wismut finden bei dem eigenartigen Dominogewande, das der Arzt anzieht, zweckdienliche Verwendung.

— Die Mormonen-Gefahr. In England ist die Tätigkeit der Mormonen-Missionare gegenwärtig der Gegenstand erbitterter Anfeindungen; erst vor kurzem hat ein führendes Blatt Alarm geblasen und darauf hingewiesen, welchen Umfang die verderbliche Tätigkeit der „Heiligen der letzten Tage" im Inselreiche bereits angenommen hat. Nach einer genauen Statistik sind in England im vergangenen Jahre fast 1200, genau 1178 Mormonen-Missionare in aller Stille tätig gewesen, haben 14 766 Versammlungen abgehalten, 68 139 Häuser besucht und dabei 116 422 Bücher und nicht weniger als 5 588 415 Flugschriften und Traktate verteilt. Nun hat sich auch der nationale Verband der arbeitenden Frauen mit der Mormonen-Gefahr beschäftigt. Ein amerkanischer Delegierter des New-Yorker Frauenverbandes, der seit kurzem auch in der Neuen Welt den Kampf gegen die Mormonen aufgenommen hat, entwarf dabei ein charakteristisches Bild von den Gefahren, die die Missionstätigkeit der Heiligen der letzten Tage in sich birgt. Man weiß, daß Utah, um in den amerikanischen Staatenbund als vollwertiges Mitglied aufgenommen zu werden, sich seinerzeit verpflichtete, die Vielweiberei der Mormonen aufzuheben. Nun weist der amerikanische Delegierte Freese, selbst ein Abkömmling mormonischer Eltern, darauf hin, daß dies Versprechen nie gehalten worden ist. Noch heute herrscht in Utah die Polygamie. Weil aber die Mormonen in Amerika jetzt auf Widerstand stoßen, suchen sie ihre Frauen aus Europa zu rekrutieren. Die Missionare schleichen sich in die Häuser ein, locken die Dienstboten zu den Versammlungen, die unwissenden Mädchen werden hier mit der größten Liebenswürdigkeit aufgenommen, man verspricht ihnen goldene Berge, und das Ergebnis ist dann gewöhnlich, daß die Unglücklichen sich von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft betören lassen und nach Utah auswandern. In Oesterreich und Deutschland ist der Staat bereits eingeschritten und weiß die Missionstätigkeit der Mormonen zu verhindern. In England und Frankreich dagegen üben sie noch heute in stetig wachsendem Umfange ihre verderbliche Tätigkeit aus.

Ekstase. „An so einem schönen, sonnigen Frühlingstag möchte ich aller Welt ins Gesicht schreien: Sprechen Sie mit Papa!" („Simpliz.")

hissen. Bei Denkmalsenthüllungen, Paraden und irgendwelchen nationalen Feiern eines der verbündeten Vereine soll der andere sich in würdiger Weise beteiligen. — Das Bündnis dieser beiden großen Vereine bedeutet für jeden eine erhebliche Erstarkung, für die Millionen-Massen der Deutsch-Amerikaner sowohl, wie für die zwar in der Minderzahl, aber im Besitz zahlreicher Aemter und Würden befindlichen Iren. Wenn sich auch die neue Vereinigung von jeder Partei-Politik fernhalten will, so findet sich in dem Beschluß von 1907 doch der Grundsatz, daß „einem Bündnis, sei es geheim oder irgend einer anderen Art, zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten mit einer fremden Macht zu opponieren sei."

Locales.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, hat in voriger Nacht unsere Stadt verlassen und sich nach Petersburg begeben. — Wie wir hören, stand die letzte Anwesenheit des Hrn. Kurators hierselbst vornehmlich mit den projektierten Universitätsbauten im Zusammenhange, wie denn auch Se. Exzellenz das zwischen der Rigaschen und Garten-Straße sich hinziehende große Krons-Grundstück der Stadtschule (des früheren Lehrer-Seminars) von diesem Gesichtspunkte aus einer erneuten Besichtigung unterzogen hat.

Wie verlautet, ist der augenblickliche Stand der geplanten Universitätsbauten etwa folgender:

Auf dem ersten Plan steht, nachdem die Reichsduma sich gegen eine anderweitige Verwendung der bereits bewilligten Gelder ausgesprochen hat, wiederum der Bau der 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät (eines zoologischen, zootomischen, geologischen und mineralogischen Kabinetts), für welchen Zweck 180 000 Rbl. bereits angewiesen sind. Dieser Bau soll nun auf dem dafür außerordentlich geeigneten großen Krons-Grundstück der Stadtschule an der Garten-Straße ausgeführt und zu solcher Verwendung des Grundstückes die ministerielle Genehmigung nachgesucht werden.

Alsbald soll in Angriff genommen werden der Ausbau der gynäkologischen Klinik, wofür schon früher 69 000 Rbl. bewilligt waren und nun noch 85,000 Rbl. zugewiesen sind.

Für den Bau zweier Hospital-Kliniken ist die Summe von 490 000 Rbl. vorgesehen, wovon 200 000 Rbl. im laufenden Jahre zur Auszahlung gelangen sollen. Als Platz für diese Kliniken ist, wie wir hören, neuerdings der dem pathologischen Institut gegenüber liegende Teil des wilden Domes an der Lehm-Straße ins Auge gefaßt worden. Möglicherweise aber greift man doch noch auf das Projekt zurück, welches eine Bebauung des Areals des Gütchens Marienhof in Betracht zog.

Vorgestern fand die Promotion des Assistenten an der chirurgischen Universitäts-Klinik, Drd. M. G. Joffe, zum Doktor der Medizin statt. Seine Inaugural-Dissertation „Ueber Veränderungen der Nerven unter dem Einfluß der Massage — eine experimentelle Untersuchung" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel, Professor Dr. W. Afanassjew und Privatdozent Dr. J. Schirokogorow.

Nach Begründung des „Wanemuine"-Theaters bildete sich bekanntlich auch ein „Verein von Förderern" dieses Theaters, der die Aufgabe hatte, das Theater materiell zu unterstützen. Im ersten Jahr seines Bestehens brachte der Verein 400 Rbl. zusammen und im zweiten gegen 500 Rbl.; in den beiden letzten Jahren ist jedoch diese Summe auf 300 Rbl. gesunken, da offenbar das Interesse an der Sache erkaltet und kein Schwung in dem Unternehmen ist. Nunmehr plant man, wie wir im „Post." lesen, eine Neuorganisation des „Förderer-Vereins" behufs Sicherstellung der „Wanemuine"-Bühne. Man will fernerhin nicht mehr damit zufrieden sein, daß die „Förderer" alljährlich eine feste Summe aufbringen, sondern sie sollen auf Grund einer festbegrenzten Verantwortung die Sorge dafür übernehmen, daß im Laufe des Jahres eine vorher bestimmte Summe zusammenkommt. — Es scheint sich also um eine Art Garanten-Verband zu handeln.

Ueber einen Unglücksfall beim Heizen einer seit längerer Zeit unbewohnt gewesenen Wohnung wird uns aus Oberpahlen geschrieben:

—u— Der Klempner Brisk hatte die früher vom verstorbenen Kaufmann Schoppe innegehabten Räume vom Gute Neu-Oberpahlen gemietet und dort seine Klempner-Werkstatt eingerichtet. Erst am Abend vor dem Beziehen der Werkstube, am vorigen Sonnabend, war die bis dahin ungeheizt gebliebene Wohnung tüchtig geheizt worden. Um 1/2 10 Uhr hatten die beiden Klempnergesellen, nachdem sie die neue Werkstube mit einem gehörigen Trunk eingeweiht hatten, sich schlafen gelegt; beide fand der um 7 Uhr morgens hinzugekommene Werkführer, der, als auf sein Pochen nicht geöffnet wurde, durchs Fenster sich Eintritt in die Wohnung verschafft hatte, anscheinend leblos liegen. Der Geselle Schmieden hatte in der Tat seinen Geist bereits aufgegeben, während sein Kamerad, ein junger Mann aus Dorpat, noch ins Leben gerufen werden konnte. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Kohlendunst-Vergiftung.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag. Als der hiesige 55-jährige Hausbesitzer Alexander Mühlental vom Tabbiferschen Markte heimkehrte, passierte er einen Wagen, an dem mehrere gekaufte Pferde angebunden waren. Als M. sich aus seinem Gefährt zur Seite hinausbeugte, schlug eines der angebundenen Pferde aus und traf ihn mit den Hufen an Kopf und Brust. Der schwer Getroffene brach sofort tot zusammen. —ch.

Dieser Tage wurden in der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts u. a. verurteilt: der vorbestrafte August Reinholdt für Diebstahl von 1 Paar Stiefeln zu 8 Monaten Gefängnis; der Fuhrmann Sarak dafür, daß er sich in eine Bierbude begeben und das Gefährt ohne Aufsicht auf der Straße gelassen hatte, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; die Speisebudenwirtin Sfaposhnina und der Speisebudenwirt A. Teichmann dafür, daß sie, ohne das Recht dazu zu besitzen, Grammophone in ihren Räumen gehalten und hatten spielen lassen — erstere zu 1 Rbl. oder 24 Stunden, letzterer zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Speisewirt Blinow für Zulassung von Harmonika-Spiel in seinem Lokal zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; ein Student für Beleidigung eines Polizei-Beamten zu 14 Tagen Arrest (ohne diese Strafe durch eine Geldstrafe ersetzen zu können) und ein anderer Studierender für Ruhestörung im Zirkus zu 20 Rbl. oder 4 Tagen Arrest. —o—

Nach Aufnahme von Protokollen des Revieraufsehers Jöggi wurden dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilt: 6 Frauenzimmer für den Verkauf von selbstgemachter Grützwurst auf dem Markte ohne Berechtigung zum Markthandel und ohne Einhaltung der Markt-Vorschriften zu je 20 Rbl. oder 14 Tagen Arrest. Fünf Rbl. oder 2 Tage Arrest erhielt der Holzhändler Iwan Kosolapow für Anwendung eines ungestempelten Fadenstockes. —o—

Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins ersucht uns, die Mitglieder der Ortsgruppe Dorpat darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Vereinssatzungen die Mitglieds-Beiträge für 1911 bis Ende März eingezahlt werden müssen. Bei Jahreszahlungen ist der ganze Betrag, bei halbjährlicher Zahlung die erste Rate bis zum 31. März zu entrichten. Die Mitgliedskarten für 1910 verlieren am 31. März ihre Giltigkeit.

Ein seltener Genuß steht den literarisch interessierten Kreisen unserer Gesellschaft am Sonnabend bevor: Frau Dr. F. Kroeger hat sich nach mehrjähriger Pause in liebenswürdiger Weise bereit finden lassen, einen französischen Vortrag mit Rezitationen hierselbst zu halten. Ihre ungewöhnliche Vortragskunst in der meisterhaft von ihr beherrschten französischen Sprache ist hier noch in bestem Andenken. Inzwischen hat sie sich auch in St. Petersburg mit großem Beifall hören lassen. Die „St. Pet. Z." schreibt unter anderem: „Ein Rezitationsabend von M-me Kroeger bedeutet nicht nur eine Summe künstlerischer Impressionen eines seelenwarmen Vortrags französischer Dichtungen — es ist lebendiger Anschauungsunterricht der Klang- und Formenschönheit einer Sprache .... Mögen sich auch unsere Mädchenschulen die lebendige Demonstrierung der schönen Sprechweise einer fremden Sprache, wie sie hier geboten wird, nicht entgehen lassen." — Frau Kroeger, die bekanntlich an der Pariser Sorbonne ausgebildet worden ist, hat sich als Thema „Molière" gewählt, den bei uns Deutschen wohl beliebtesten der französischen Autoren.

Der jugendliche Pianist Boris Kamtschatow, der sich im Herbst vorigen Jahres in glänzender Weise bei uns einführte, wird am nächsten Sonntag im Saale der Ressource wiederum einen Klavier-Abend veranstalten. War in der s. Z. hier über ihn gefällten Kritik mit rückhaltsloser Anerkennung die gereifte Auffassung des Künstlers sowie das Frische und Ungekünstelte seines, einen Zug ins Ideale aufweisenden feurigen Spieles gewürdigt worden, so hat Herr Kamtschatow inzwischen auch in vielen anderen Städten, vor allem in Petersburg, reichstes Lob geerntet. Mithin kann das zum Sonntag angekündigte Wiedererscheinen des Künstlers mit dem „wahren Feuer" und der „empfindungsreichen Seele" von dem klavierfreudigen Publikum unserer Stadt durchaus willkommen geheißen werden.

Parlamentsbericht.

82. Abendsitzung der Reichsduma vom 15. März.

Es präsidieren Fürst Wolkonski und Prof. Kapustin. Unter sehr gespannter Stimmung wird die

Interpellation wegen Anwendung des Art. 87

weiter verhandelt.

Andreitschuk (Nat.) protestiert namens der nationalgesinnten Bauern des Westgebiets gegen die Interpellation.

Lerche (Okt.) führt aus, daß die Oktobristen gegen die Verletzung der Grundgesetze protestieren, die der Ministerpräsident begangen, wodurch er seinen Beamten ein schlechtes Beispiel gegeben und den Monarchismus geschädigt habe.

Pokrowski II (Soz.) traut den Oktobristen keinen Mut zu. Das Land müsse sich selber helfen.

Nun ergreift Purischkewitsch das Wort zu einer langen Rede, die wir, nach dem Referat der „Pet. Ztg", wiedergeben. Er wird mit lautem „Oho!" empfangen. Er betont, daß er nicht im Namen der Rechten spreche. „Ich meine aber, daß ich selbst eine Fraktion repräsentiere, und als solche auftreten kann." (Allgemeines Gelächter.) Er führt aus, daß er von vornherein ein Gegner der Einführung der Landschaft im Westgebiet gewesen sei. Doch als treuer Untertan enthalte er sich jetzt einer jeden Kritik des Gesetzes und konstatiere, daß die Einführung des Gesetzes ein Triumph des Prinzips der unbegrenzten Selbstherrschaft sei. Eine andere Frage sei das Verhalten des Ministerpräsidenten, dem gegenüber nur ein Sklave schweigen könne. Der Reichsrat habe sich stets durch heiße Liebe zum Vaterlande ausgezeichnet. Der Ministerpräsident habe dafür kein Verständnis. Er habe einen Unterschied gemacht zwischen den ernannten und gewählten Reichsrats-Mitgliedern. Die vom Selbstherrscher ernannten habe er zu Sklaven machen wollen, schlechter behandelt als seine Kanzlisten. Es habe ihn gekränkt, daß seine Rede im Reichsrat keinen Erfolg hatte, und er wurde persönlich und nahm an den Repräsentanten der Ansichten einer ganzen Partei kleinliche Rache. Er hat den Reichsrat für eine Reihe von Jahren diskreditiert. Statt staatlicher Rücksichten hat er persönliche Animositäten walten lassen, gegen Durnowo, mit dem er den Vergleich nicht aushält. Man erfährt, daß er Durnowo einen Brief geschrieben und ihm geraten habe, ins Ausland zu reisen, da er krank sei. Durnowo entgegnete ihm, er sei ganz gesund. (Bewegung.) Er fordert den Kopf seines Gegners, da er ihm nicht gewachsen ist. Ihm fehlt jeder Sinn für die Situation. Mit seiner „Beruhigung" hat er nur ein Zusammenrücken der Gegner des Staates erzielt, nur Unruhe vor einer Revolution und einer oppositionellen vierten Duma hervorgerufen. (Bewegung.) Ihn zu verjagen, haben wir nicht das Recht, das ist Prärogative des Monarchen. Doch zu bedauern ist das Volk, das die Macht in die Hände eines einzigen Mannes legt, obwohl es viele dem Kaiser ergebene Männer mit mehr Talent gibt. In schwerer Stunde, bei auswärtigen Komplikationen hat er in empörender Weise seine Privatinteressen verfolgt und den Staat gefährdet. Ganz Rußland ist über die Tat empört. Es ist das traurigste Blatt in Rußlands Geschichte, ein Schlag gegen die Selbstherrschaft. (Keine Hand rührt sich zum Beifall.)

Lwow II, der soeben aus der Nationalen Fraktion ausgetreten ist, begrüßt in heftiger Weise die Interpellationen angesichts des gefährlichen Präzedenzfalles, den die Regierung geschaffen.

Markow II (R.) betont die unbeschränkte selbstherrliche Gewalt des Kaisers und begrüßt die auf Grund des Art. 87. durchgeführte Vorlage. Es sprechen noch Bulat (Arbtgr.), Jermolajew (Nat.), Schetschkow (R) Dann motiviert eine Reihe nationalistischer Bauern ihr Stimmverhalten.

Die Interpellationen werden dann mit 174 gegen 88 Stimmen angenommen. Unter letzteren befinden sich sechs oktobristische Bauern, die Nationalisten und Rechten. Purischkewitsch, Samyssłowski (R.) und Spirin (Okt.) enthalten sich der Stimme.

83. Reichsduma-Sitzung von 16. März.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Sfawitsch (Okt.) referiert über das

Budget des Marineministeriums.

Er konstatiert mit Bedauern, daß während der 3 letzten Jahre im Marineressort nichts getan worden ist, während die Nachbarstaaten riesige Fortschritte in der Verteidigung zur See gemacht haben. Es fehlt im Ressort am festen, klaren Willen, so daß alle Hoffnung für die Zukunft schwindet. Die angewiesenen Gelder werden nicht entsprechend dem bestätigten Budget verausgabt. Die Kommission beantragt, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die Häfen in Ordnung zu bringen, die Zahl der Kapitulanten zu vergrößern und umgehend für eine genügende Verteidigung im Schwarzen Meer Sorge zu tragen. Dem Ressort fehle es nicht an Geld, denn trotz der Verweigerung durch die Duma seien ihm die erbetenen Mittel angewiesen worden. Die Marineverwaltung verstehe aber nicht, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln etwas anzufangen. Die für den Schiffsbau angewiesenen Mittel seien zur Bezahlung alter Schulden aufgebraucht worden. Es sei nötig, mit dem Alten endlich zu brechen. (Beifall.)

Der Gehilfe des Marineministers weist darauf hin, daß die Zahl der alten Schiffe möglichst reduziert worden ist. In der Ostsee wird in diesem Jahr ein neues Schlachtgeschwader gebildet, das die Urzelle für die Bildung einer neuen Flotte sein werde. Die geringe Bildung der Dienstpflichtigen erschwere es, eine genügende Zahl von Kapitulanten zur Fortsetzung des schlecht bezahlten Dienstes zu gewinnen. Das Ministerium habe hierfür ein neues Gesetzprojekt ausgearbeitet. Der Schiffsbau in Rußland sei teurer und gehe langsamer vor sich, als im Auslande, weil mangels eines Schiffsbau-Programmes die Werften sich nicht vorbereiten können. Der Schiffsbau in Rußland mit russischen Arbeitern und russischem Material verteuere die Sache um 25 %. Dennoch sei ein allgemeiner Fortschritt festzustellen. Zu den schon im vorigen Sommer vom Stapel gelassenen Dreadnoughts werden sich im Herbst noch zwei gesellen. Der Marineminister achtet durchaus auf die Stimmen der gesetzgebenden Körperschaften und bittet dringend, die in seinem Budget von der Kommission vorgenommenen Streichungen nicht anzunehmen. (Beifall rechts und bei einem Teil des Zentrums.)

Fedorow I (Progr.) vermißt die vor 4 Jahren versprochenen Reformen im Marineressort. Im Ressort haben die Strömungen aus der Zeit vor Tsuschima über die Reformbestrebungen gesiegt. — Wojeikow II (R.) spricht sich kategorisch gegen jede Kürzung im Budget aus, da dies der Sache nur noch mehr schaden würde.

Tschelnokow (Kad.) hofft, der erwartete Wechsel auf dem Posten des Marineministers werde vielleicht eine neue Ordnung eintreten lassen. Die russische Flotte verursache unverhältnismäßige Unkosten. Die Zahl der nichtkampffähigen Schiffe sei in der russischen Flotte so groß wie in allen Flotten Europas zusammen. Die letzte Revision des Marineressorts habe sich leider auf die Feststellung der Ursachen der Langsamkeit und der hohen Kosten des Schiffsbaues beschränkt und nichts ergeben. Die Rede des Ministergehilfen habe nur bewiesen, daß im Ressort alles beim Alten geblieben sei und bleiben werde. Der einzige Ausweg wäre, das Marineministerium als solches aufzuheben und dem Kriegsminister, als dem Leiter der ganzen Landesverteidigung, zu unterstellen, wie dies in Oesterreich der Fall ist. (Beifall links.)

Fürst Uwarow (Progr. Wilder) tritt für schleunigste Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte ein. Die Türkei reorganisiere eben ihre Flotte und werde bald eine erstklassige Seemacht sein, während bei uns nichts geschehe. — Godnew (Okt.) weist auf die nicht budgetgemäße Verwendung der Anweisungen durch das Marineministerium, die Planlosigkeit im Schiffsbau 2c. hin. Man müsse daher mit neuen Anweisungen sehr vorsichtig sein. (Beifall links und im Zentrum.) — Timoschkin (R.) ist gegen jede Kürzung im Budget und sieht in den Angriffen aufs Marineressort persönliche Intrigen. — Swegintzow (Okt.) unterstreicht u. a. den chaotischen Zustand der Rechnungsführung im Marineministerium. Man müßte Se. Maj. den Kaiser direkt auf alle diese Mißstände in der Landesverteidigung aufmerksam machen. Da die Duma dies nicht kann, könne man nur hoffen, daß der zukünftige Marineminister die Anschauung der Duma Sr. Majestät unterbreiten werde. (Beifall.)

Schingarew (Kad.) weist auf wirtschaftliche Mängel im Ressort und technische Mängel an den Schiffen hin, die bis zu 20 % überlastet seien. Das Ministerium schulde schon 40 Millionen den Fabriken. Ein Unterseeboot, dessen Konstruktion Staatsgeheimnis sei, werde auf einer Privatwerft gebaut, wo ein Aktionär deutscher Major und österreichischer Vizekonsul ist. (Beifall.)

Die Debatten werden vertagt.

Reichsrats-Sitzung vom 16. März.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender Akimow: Es liegt vor der von der Duma zum zweiten Mal zugegangene Gesetzentwurf über

Entschädigung von verletzten Arbeitern.

Der Reichsrat hatte aus diesem Gesetz die Handelsangestellten ausgeschlossen und nur die im Betriebe den Arbeitern zugefügten Verletzungen als einer Entschädigung unterliegend im Gesetz belassen. Die Einigungskommission hatte die Fassung des Reichsrats angenommen, die Duma war aber bei ihrer ersten Entscheidung geblieben.

Der Finanzminister weist darauf hin, daß dieses Gesetz schon 8 Jahre auf seine Durchführung wartet. Da es ungerecht wäre, die Lösung der Frage noch länger zu verzögern, beantragt er die Duma-Fassung anzunehmen.

Nachdem einige Redner sich ähnlich geäußert haben, wird die Vorlage in der Duma-Fassung angenommen. Dasselbe geschieht mit 11 kleineren Gesetzvorlagen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. März. Der Außenminister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhig und schlief viel. Am Morgen erfolgte ein starker Schweißausbruch. Die Temperatur betrug 36,5. Die Herztätigkeit ist befriedigend. In der rechten Lunge scheint die Entzündung zurückgehen zu wollen.

Gegen den Geschäftsführenden der Abteilung des Petersb. Stadtamts für städtische Unternehmungen Neljubow wurde auf Verfügung des Senators Neidhardt auf Grund des Art. 372 des Strafgesetzbuchs ein kriminelles Verfahren eingeleitet. Neljubow ist seines Postens enthoben worden.

Dem russischen Reisenden Oberst Koslow wurde von der englischen Geographischen Gesellschaft die goldene Medaille für wissenschaftliche Entdeckungen in Zentralasien verliehen.

Das Reichsratsmitglied Generaladjutant Schipow ist gestorben.

Kiew, 16. März. Der Gutsbesitzer Tereschtschenko spendete 100 000 Rbl. zu wohltätigen Zwecken. — In der Universität und den übrigen höheren Lehranstalten ist die akademische Tätigkeit eine normale. — Nur im Polytechnikum ist die Zahl der Hörer noch eine geringe. Der Direktor macht bekannt, daß die Nicht-Arbeitswilligen ihrer Stipendien usw. verlustig gehen würden.

Zarizyn, 16. März. Der eigenmächtig nach Zarizyn zurückgekehrte und mit List ins Kloster gedrungene Hieromonach Iliodor erklärte der versammelten Menge, von nun ab nehme er den offenen heiligen Kampf gegen die Behörden auf und werde er sich ihnen nicht unterwerfen. Der Verlust seiner Würde schrecke ihn nicht. Er appellierte an seine Anhänger, die schworen, ihn nicht auszuliefern. Die Stimmung der von Iliodor und seinem Verehrer, dem Priester Jegorow, aufgereizten Menge ist eine gehobene. Bischof Hermogen ist eingetroffen, um seinen Einfluß auf Iliodor geltend zu machen.

Charbin, 26. (16) März. Der Dirigierende der Ostchinesischen Bahn erklärte, nachdem er vom Finanzminister über die glückliche Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts unterrichtet worden war, der Bevölkerung, daß die russische Bevölkerung in der Mandschurei keine Ursache zur Aufregung habe.

Die gegen die Pest um Charbin eingeführte Postenkette ist zurückgezogen worden. Während der letzten 10 Tage starben an der Pest im Durchschnitt 2 Chinesen täglich.

Berlin, 29. (16.) März. 2 Militäraviatiker führten einen gelungenen Flug von Berlin nach Hamburg aus, der 8 1/2 Stunden währte.

Hamburg, 29. (16.) März. Die beiden Berliner Militäraviatiker flogen um 4 Uhr 50 Min. nach Bremen, woselbst sie um 6 Uhr glücklich landeten. Die Fluggeschwindigkeit betrug 92 Kilom in der Stunde.

Paris, 29. (16.) März. Der Aviatiker Caye stürzte bei Paris aus 100 Meter Höhe herab und war sofort tot.

London, 29. (16.) März. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel über die russische Krisis: Unbeschadet der Handlungsweise des Ministerpräsidenten Stolypin in der Landschaftsfrage sei er doch bei der gegenwärtigen politischen Lage der geeignetste Mann, Rußland auf dem Wege des konstitutionellen Fortschrittes vorwärts zu führen.

Rom, 29. (16.) März. Der König nahm die Dimission des Kabinetts Luzzatti an und übertrug die Bildung eines Ministeriums Giolitti.

Die kürzlichen Hinweise im Unterhause auf das Bestehen einer russischen Eisenbahnkonzession in Nordpersien riefen, wie die Agentur Reuter meldet, das Erstaunen der persischen Regierung hervor. Man weist darauf hin, daß ein altes Abkommen bestanden habe, worauf Persien Rußland versprochen hat, innerhalb 10 Jahren keiner Auslandmacht irgend welche Eisenbahnkonzessionen zu erteilen. Der Termin des Abkommens ist vor einigen Monaten abgelaufen und letzteres ist nicht wieder erneuert worden. Keine einzige Auslandmacht hat eine Konzession erhalten. Die persische Regierung behält vielmehr sich selbst das Recht auf Bau von Eisenbahnen vor und hat beschlossen, sobald die Verhältnisse sich günstig gestalten, mit dem Bau von Bahnen zu beginnen.

Palermo, 29. (16.) März. Ein Sturm richtete in der Nacht auf den Feldern große Verheerungen an. Die Telegraphen- und Telephonverbindung hat gelitten. Mehrere in Termini Imerese stehende Fahrzeuge wurden zertrümmert.

Korfu, 29. (16.) März. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

Saragossa, 29. (16.) März. Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Steinarbeitern und Nichtstreikenden griff die Polizei ein und gab mehrere Schüsse ab. 3 Polizisten wurden verwundet.

Bukarest, 29. (16.) März. In politischen Kreisen heißt es, daß Venizelos nach Erneuerung der politischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien die Hauptstädte Rumäniens, Bulgariens und Serbiens besuchen wird, behufs Festigung der Beziehungen mit diesen Staaten.

Sofia, 30. (17.) März. Ein national-progressives Koalitionsministerium hat sich gebildet.

Konstantinopel, 29. (16.) März. Der Sultan drückte Kaiser Wilhelm telegraphisch sein Bedauern aus anläßlich der Ermordung des deutschen Instrukteurs v. Schlichting.

Gegen die aufständischen Albaner wurden 2 Divisionen der Rediftruppen in Anatolien mobil gemacht. Die Aufstandbewegung erstreckt sich vorläufig nur auf einen Teil des Wilajets Skutari. An der Spitze der Aufständischen steht der bekannte Albanerführer Issaboletinatz. Der montenegrinische Gesandte hält die Bewegung für eine bloß lokale, die leicht zu lokalisieren wäre.

Bar-sur-Aube, 29. (16.) März. Demonstrierende Winzer warfen die Fenster der Präfektur ein, rissen die Tricolore herab und hißten eine rote Fahne. Der Präfekt suchte die Menge zu beruhigen und versprach, das Militär zurückzuziehen. Darauf zog er mit dem Subpräfekten an der Spitze der Menge auf den Marktplatz und befahl dem Militär abzuziehen. Die Demonstranten gaben ihrer Genugtung Ausdruck und es trat Ruhe ein.

Kairo, 29. (16.) März. In Ober-Aegypten werden täglich bis 7 Pestfälle registriert. Der Herd der Seuche ist Komossabo. Es wurden strenge Isolierungsmaßregeln ergriffen.

Casablanca, 30. (17.) März. Die französischen Kreuzer „Duchelle" und „Friand" sowie ein Transportschiff sind hier eingetroffen. Es werden Mannschaften gelandet.

Washington, 29. (16.) März. Taft hofft dem Senat demnächst den Entwurf des englisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Abkommens vorlegen zu können.

Albany (Staat New-York), 29. (16.) März. Am Morgen brach auf dem Kapitol ein Feuer aus. Der westliche Flügel des Gebäudes wurde ganz vernichtet. Die Sitzungssäle haben stark gelitten. Die wertvolle Bibliothek des Staats, die Handschriften und Dokumente von unschätzbarem Wert sind verbrannt. Die Verluste betragen gegen 10 Mill. Dollar (20 Mill. Rbl.). Mehrere Wehrleute wurden verletzt.

Todtenliste.

Benedikt Schur, † am 9. März zu Ssaratow.
Otto Ulmann, † am 10. März zu Petersburg.
Alexander Reschner, † am 11. März zu Petersburg.
Betty Jenssen, geb. Hansen, † im 76. Jahre am 9. März zu Petersburg.
Alwine Schenck, geb. Wiedner, † im 61. Jahre am 10. März zu Hasenpoth.
Elisabeth Müller, † im 82. Jahre am 10. März zu Riga.
Philippine Maerz, verw. Herrmann, geb. Müller, † im 81. Jahre am 13. März zu Riga.
Katharina Lütke, verw. Frey, verw. Gannus, geb. Lutz, † im 78. Jahre am 18. März zu Riga.
Friedrich Bauer, † im 88. Jahre am 13. März zu Reval.
Rentmeister der Rentei Leopold La Coste, † am 11. März zu Hapsal.
Anna Beckmann, geb. Beinroth, † im 89. Jahre am 13. März zu Petersburg.
Marie Okolowitsch, † am 14. März zu Dorpat.
Alma Heller, geb. Greve, † am 14. März zu Petersburg.
Amts-Fleischermeister Robert Scheffler, † am 14. März zu Berlin.
Alexander Zughaus, † im 29. Jahre am 14. März zu Riga.
Agronom Nikolai Friedrich Pochwalla, † im 73. Jahre am 18. März zu Riga.
Wilhelm Feldmann, † im 66. Jahre am 15. März zu Riga.
Ingenieur Theodor v. Knorre, † im 80. Jahre am 14. März zu Libau.
Fritz Kronberg, † im 60. Jahre am 18. März zu Libau.
Bertha v. Tanner, † im 81. Jahre am 15. März zu Riga.
Rosalie Ovander, † am 18. März zu Libau.
Rudolf Beckmann, † am 15. März zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	770 8	769.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.2	—4.0	1.3
Windricht. (u. Geschwind.)	W2		WSW5
Bewölkung (Zehntel)	2	4	1

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 75.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer. Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Zu einem
Kochkursus
wo hauptsächlich gute und praktische Hauskost in kurzer Zeit erlernt werden kann, **können sich noch einige Teilnehmerinnen melden** — Teichstr. 25, Qu. 2; oben. Zu spr. v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

Ein erfahrener Verwalter
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle. Offert. erb. in Fellin, Schloßstr. 14. Herrn Johann Reismann.

Zuverlässiger
Buschwächter
mit guten Zeugnissen **kann sich** zum 23. April 1911 **melden.** Auskunft — Forstverwaltung bei Pernau.

Einen
Lehrling
mit erforderlicher Schulbildung **sucht**
J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Ein verheirateter
Hauswächter
der auch Garten- und Tischlerarbeiten machen kann, wird empfohlen — Kühnstr. 3, Qu. 1.

Gewünscht zum Alleindienen ein ordentliches sauberes
Mädchen
welches zu kochen versteht. Adresse — Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes
Mädchen
mit guten Zeugnissen, **sucht** zum Verreisen **eine Stelle.** Adr.: Fischerstr. 25, Qu. 4.

Ein 15-jähriges Mädchen
bittet sehr um eine Anstellung zu Kindern — Kastanien-Allee 77, Qu. 19.

Eine erfahrene ältere Person
wünscht eine Stellung bei einzelner Dame oder Herrn in der Wirtschaft oder auch als Pflegerin. Keine hohe Gage. — Magazinstr. 4, im Hof oben.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
wird für einige Stunden am Morgen **gesucht** — Hotel „London".

Wohnung
aus 3—4 Zimmern bestehend, zum April **gesucht.** Off. sub M. B. an d. Exp. d. Bl.

Zimmer
m. e. Eingang deutschem Herrn oder Dame mit voller Pension zu vermieten — Teich-**Str.** 10, 1 Treppe. Zu besehen v. 9 U. an.

Zwei sonnige möblierte
Parterre-Wohnungen
von je 4 Zimmern sind **mietfrei** — Mühlenstr. 28.

Renovierte Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zu vermieten — Küterstr. 8.

Budenlokal
zu vermieten, Anfragen zu richten an Carl Unger, Johannis-Str. Nr. 8.

Haus mit Garten
zu kaufen gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter „S S" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

[redacted]

3000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

[redacted]

4000 Rbl.
gegen erstkl. städt. Obligation zu 6% **zu vergeben.** Off. sub „X" Obligation in d. Zeitungsexped.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen für 200 Rbl. ein
Pianino
aus der Fabr. Schröder. Zu besehen tägl. zw. 11 u. 1 Uhr — Rigasche Str. 60, 2. Stock.

Der **Ausverkauf** in der
„Parfumerie"
Johannis-Str. 8
findet nur noch **5 Tage** statt.
Die Neueröffnung wird besonders bekannt gegeben.

Das Neueste in:
Tüll-Stores mit Lambrequins
Tüll-Gardinen-Stores
Automat-Leinrouleaux
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Jeder Raucher
wird gleich beim ersten Versuch unserer Papiros
„Восточныя"
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
überzeugt sein, dass eine bessere Papiros in dieser Preislage nicht sein wird.
Gesellsch. „DUKAT"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 7.—14. März entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
6. März	374	Daniel Hintzer, Ratshof	Lieferanten.	1,0314	32	7,0	—
„ „	65	Anna Ratt, Melonenstr. 25		1,0332	32	7,4	—
„ „	14	Wilhelm Samt, Ratshof		1,0310	38	6,2	—
„ „	169	Anna Erg, Techelfer		1,0310	38	6,6	—
8. „	1088	Jaan Kullapera, Sotaga		1,0296	36	8,0	*
„ „	933	Julie Jago, Wasula		1,0290	40	7,4	*
„ „	894	August Lipsberg, Weslershof		1,0318	33	7,6	*
„ „	—	Jakob Kippasto		1,0320	29	6,1	*
10. „	2 3	Jüri Natasep, Ropkoy		1,0324	32	8,0	—
„ „	249	Karl Jantra, Ratshof	Markthändler.	1,0304	28	6,2	*
„ „	562	Johann Natasep, Ratshof		1,0307	37	6,0	***
„ „	1021	Marie Mets, Ullila		1,0294	35	7,8	*
12. „	491	Hans Mätsepp, Ratshof		1,0306	32	8,0	—
„ „	409	Mihkel Pöwwat, Ratshof		1,0308	34	6,8	—
„ „	213	Johann Heisa, Ropkoy		1,0316	31	7,0	*
„ „	1094	Jakob Kippasto, Laiwa		1,0286	33	6,2	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
9. März	232	Anna Laar, Bohnenstr. 14	Markthändler.	Schmant	16,2	—	8,0
„ „	233	Liisa Kusick, Fischerstr. 42		„	16,0	—	8,8
„ „	235	Marie Toots, Ropkoy		Saurer Schm.	24,0	—	0,900°
„ „	383	Eduard Hindrikson, Lunia		„	23,0	—	0,792°

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
11. März	Martin Noon, Breitstr. 1	Butter aus	8,0	86,0	10,5	—	
„ „	Anna Peterson, Marktstr. 23	süß. Schmant	7,0	79,0	13,1	—	
„ „	Mathilde Rütli, Wallgrabenstr. 6	Küchenbutter	8,0	76,0	16,5	—	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузикъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Кочкинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Наркевичъ, Э. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewistch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales
und Raumeinschränkung
Ausverkauf
eines Teiles des festen Lagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
CARL GLÜCK
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Haarschneide-Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**



Abbildung ca. ½ d. natürl. Grösse.

Haarschneide-Maschine „Perfekt"
No. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können
nur Rbl. 1.85
(Porto extra).

Haarschneide-Maschine „Symbolo"
No. 264½
Genau wie No. 264, aber in leichterer Ausführung,
nur Rbl. 1.55
(Porto extra)

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Uebung d. Haar selbst zu schneiden.

Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigefügt.

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.
Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasieraparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in Ia. Qualität von 70 Kop. an. Kompl. Rasiergarnituren in Holzkästchen schon v. Rbl. 140 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Verein für Kammermusik.
Zweiter
Familienabend
in der
Bürgermusse
Mittwoch, d. 23. März.
8½ Uhr abends.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die erwarteten gestickten
Batistkleider
und **Blusen**
empfing und empfiehlt
Georg Stolzer.

Spezialitäten in
Buffalo-Loden
(stichelhaariger Loden) mit Filzbändern aus gleichem „Buffalo-Loden", äusserst aparte Neuheit bei **K. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.

Gusseisen wird gelötet
und ist die Bruchstelle um
80% stärker als vordem.
Das Patent für das Lötverfahren für Gusseisen, genannt **„Standart-** oder **Tichonverfahren"** hat die Firma **Lorentz Sauder Dorpat** für die Ostseeprovinzen erworben und werden daselbst jederzeit Arbeiten ausgeführt, als: Verlöten von Schwungrädern, Riemscheiben, Zahnrädern, Dampfcylindern etc. etc.
Die Patentinhaber:
Joannot Saeger & Richard Sader.
Das Patent wird für andere Städte nebst Umgebung vergeben.

Altes Gusseisen
kauft zu hohen Preisen Maschinenfabr.
Fr. Wiegand in Reval.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir

Ново-рыночная 24.
Бывшій магазинъ Някъ. Покупаю подержанныя платья всякаго рода.

Gute
Saatkartoffeln
d. wohlschmeckenden Kehrimoisschen Speiseverkaufskartoffel verkauft zu **80 Kop. pro Lof**
Gutsverw. Kehrimois
5½ Werst von Station Nüggen, 16 Werst von Dorpat.

Frische Eier
— Jakobstrasse 60, Mustergeflügelhof, von 8—11 Uhr.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Wohlerhaltene Möbel:
1 Bufett, 1 Bureau mit vielen Fächern und ein Speisetisch mit 4 Klappen sind abreisehalber **zu verkaufen** — Park-Str. 1, Qu. 3. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Gesssfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

D. H.-V.
Letzter Vortrag
in dieser Saison
Freitag, d. 18. März
von
Pastor H. Lezius
über
Charles Chiniquy
aus dem Leben eines merkwürdigen Mannes.
Anfang 9 Uhr.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Dienstag, den 29. März
im Saale der Ressource
Vortrag
des Herrn
Dr. Wolfgang von Oettingen
über
Albrecht Dürer,
den Deutschen.
Mit Lichtbildern.
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.
Numerierte Eintrittskarten zu 1 R., 75, 50 und 30 Kop. (Galerie) sind vom 21. März ab in der Vereinsgeschäftstelle erhältlich.
Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 20. März 1911
um 6 Uhr nachm.
Geistliches Konzert
zum Besten der St. Johannis-Kirche
Frau Ella Rahrdt-Wittrock.
Unter freundlicher Mitwirkung d. Hrn. Organisten d. Universitäts-Kirche und einer gesch. einheim. Kraft.

Programm:
1. „Wie schön leuchtet der Morgenstern" — D. Buxtehude.
2. Arie aus dem Messias (Ich weiss, dass mein Erlöser lebet.) — G. F. Händel.
3. Litanei — F. Schubert.
4. Arie aus dem 42-ten Psalm (Meine Seele dürstet nach Gott) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
5. Adagio — F. Mendelssohn-Bartholdy.
6. Choral „Herzlich tut mich verlangen" m. Orgelvorspiel v. J. Brahms.
7. Andante religioso für Cello und Orgel — S. Thomé.
8. Agnus Dei (aus d. Krönungsmesse) — W. A. Mozart.
9. Ave Maria — H. Müller.
10. Arie aus der Schöpfung (Nun beut die Flur) — J. Haydn.
11. Präludium u. Fuge über BACH a. d. Schule von J. S. Bach.

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., Schiff à 50 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 30 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

Liedertexte à 5 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:
Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Buchführungskursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.

Vorstehhund
Stichelhaar, weiß mit gr. braunen Flecken auf dem Rücken und br. Ohren Montag **abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt. W. Daugull, Großer Markt Nr. 10.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Heim; E. K. (2 Br.); R. H. Mai; J. L.; K. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) 12 Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Freitag, den 18. (31.) März 1911.

„Солунь-Карашикъ!"

Die **erstmalig** in Russland nach der Nikotin vernichtenden Methode der **„Soluner Mischung"** aus den besten **Türkischen** Tabaksorten hergestellten Papiros **„ДЕЯ"** zeichnen sich durch herrlichen Geschmack und ungewöhnliche Weichheit aus, so dass sogar bei **starken Rauchern keine Reizung im Halse** durch dieselben verursacht wird.

„ДЕЯ"

Die Hülsen der Papiros **„ДЕЯ"** sind aus französischem Papier **Abadie** nach den letzten Errungenschaften der **Hygiene** zubereitet.

10 Stück 6 Kop.

Gesellsch. Gebr. Schapschal.

Inland.

Die Oktobristen auf dem Scheidewege.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Z.")

St. Petersburg, den 15. März 1911.

— MWM. — Ernste, schwere Stunden der Einkehr können heute die führenden Größen des Verbandes vom 17. Oktober durchleben, Stunden der stillen Einkehr. Alles Lärmen, alle Empörung ist umsonst. Wohl scheint diese Empörung nach dem Staatsstreiche vom 14. März recht aufrichtig zu sein. Aber auf wessen Seite ist die Schuld? Reuig können sich die Oktobristen an die Brust schlagen: Wir haben diesen — Schlag verdient! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen — — vor den Neuwahlen.

Erst unlängst hatte der Links-Oktobrist Schidlowski in seiner großen Duma-Rede erklärt, die Oktobristen würden der provozierenden Regierung, die der erste Revolutionär sei, nur dann Folgschaft leisten, wenn sie sich zum Oktober-Manifest bekennt. — Dieser Teil seiner Rede war von seiner Fraktion vorher zensiert worden. Es hat wirklich den Anschein, als wenn die Oktobristen geglaubt hatten, P. A. Stolypin halte noch an ihrer Spitze das Banner des Oktober-Manifestes hoch, und seine Fehler seien Kompromisse mit den Gegnern von rechts, gegen die er nicht ankämpfen könne, als müßten die Oktobristen ihm beistehen. Es scheint fast, als habe Gutschkow an Stolypins Schwierigkeiten gedacht, als er das Wort gegen den Reichsrat schleuderte: „Wir werden Abrechnung halten."

Als die oktobristische Deputation bei Stolypin vorsprach und ihm mitteilte, ihre Fraktion habe beschlossen, ihn zu interpellieren und den Westgebietlandschafts-Entwurf abzulehnen, „wenn er auf Grund des Artikels 87 zum Gesetz werde," tat Stolypin sehr erstaunt: Der Umstand, daß die Oktobristen im Frühjahr 1910 für den Entwurf gestimmt und am 11. März ihn mit den Nationalisten zusammen als Initiativantrag eingebracht hatten, obwohl — die Reichsrats-Oktobristen gegen die Kurien gestimmt hatten, habe ihn im Gedanken bestärkt, daß er richtig gehandelt habe, als er zu der „kleinen Rechtsbeugung" mit dem Dringlichkeitsartikel griff, um der Reaktion ein Paroli zu biegen. Er sagte, wenn die Oktobristen bei der Opposition beharrten, müßte er seinen Abschied erbitten, und die Oktobristen sagten, es gebe noch einen anderen Ausweg: Die Auflösung der 3. Duma. Mit einem reaktionären Staatsstreich, mit der Beeinflussung der Meinungsfreiheit des Oberhauses kämpft Stolypin gegen die Reaktion, mit souveräner Hinwegsetzung über das Gesetz will er der Gegner der Konstitution Herr werden. „Er ist ein konstitutioneller Premier, der das Banner des Oktober-Manifestes hochhält". . . Liegt wirklich ein bedauerliches Mißverständnis vor? Haben die Oktobristen wirklich den Premier für das gehalten, wofür er sich ausgibt, für einen Vertreter ihres Programmes? Oder hat sich Stolypin in den Oktobristen geirrt, in dem er sie nach ihrem Rufe einschätzte, als — Lakaien?

Schon die kundgegebene Absicht der Oktobristen, ihre Mandate niederzulegen, spricht Bände. Warum zurücktreten? Weil die Existenzberechtigung fehlt? Weil sie ohne Stolypin, in der Opposition, als Nicht-Regierungspartei nicht leben können? Ist es denn unmöglich, gegen Stolypin zu opponieren? Sie sprangen in die Schanze, als er in Gefahr war, er aber brüskierte sie zum Dank, als ob er sie nicht nötig hätte. Ihre Duma wollen sie ihm zum Opfer bringen, damit er nicht gehe. Man erfährt jetzt, wie sehr die Oktobristen an Stolypin gehangen haben, der nicht auf zwei Stühlen, sondern nur bei den Nationalisten saß. Aber die Nationalisten sagen: die Herren vom 17. Oktober spielen jetzt die Opposition und wollen die Auflösung der Duma, um eine gute Wahlparole zu haben. Stirbt die 3. Duma eines natürlichen Todes, so sind auch sie tot. Ist die „Empörung" Komödie?

Ob Stolypin den Oktobristen gegenüber aufrichtig ist? Die Duma wird nicht aufgelöst, bevor das Budget verabschiedet ist. Bis zum 15. Mai muß der Landschafts-Entwurf angenommen oder eingebracht sein. Stolypin hat vielleicht damit gerechnet, daß der Initiativantrag in der Duma angenommen wird. Dann gilt das auf Grund des Art. 87 eingeführte Gesetz, auch bevor es der Reichsrat gebilligt hat. Nun aber kursiert das Gerücht, daß das Gesetz am 14. Mai als Entwurf eingebracht und am 15. Mai die 3. Duma aufgelöst werden wird, damit die 4. Duma die Idemnität erteile.

Wenn aber die 4. Duma „noch" oppositioneller ist? Der Art. 87 der Grundgesetze verbietet, die Wahlordnung auch die des Reichsrats, von der im promulgierten Gesetz nichts steht, ohne Parlament zu ändern. Es ist auch kaum anzunehmen, daß Stolypin durch eine neuerliche Aenderung des Wahlgesetzes sein Werk vom 3. Juni 1907 desavouieren wird. Der Reichsrat läßt sich ja ohnedies nach Neujahr wachs- und windelweich gestalten, die Duma aber nicht ohne weiteres. Und die Stimmung im Lande ist, was bei den Neuwahlen in Betracht käme, nicht nationalistisch.

Mag auch Senator Trepow Stolypin mit dem Vorwurfe unrecht getan haben, er habe den Kaiser durch die Kiewer Deputationen täuschen wollen, so schätzt Stolypin selbst die Stimmung im Lande falsch ein. Er und seine Nationalisten leben mit ihren Empfindungen im Westgebiet. Anderweitig gibt es keine Stolypinschen Nationalisten, nur solche vom Volksverbande. Stolypin ist Kownoer Gutsbesitzer, Balaschew — podolischer; die Polenfrage ist der springende Punkt der Nationalisten. Wo es keine Polenfrage gibt, da gibt es nur Kunstnationalisten. Die Judenfrage ist für die Rechten das rote Tuch, nicht für die Nationalisten. Bis auf die durchweg nationalistischen Pleskauer Abgeordneten, finden wir sie unter den Vertretern des Nicht-Westgebiets nur sporadisch. Das muß Stolypin wissen. Vielleicht aber erhofft er ein Wunder. Für einen Russen ist Russisch-National-Sein wahrlich kein Vorwurf. Ob es aber klug ist, daß Stolypin so ausgesprochen nationalistisch ist, ist eine andere Frage, wo selbst in einem nationalen Einheitsstaate wie Deutschland sich die Reichskanzler nicht offen zu den Nationalen schlagen.

Stolypin ist ein Mann des Temperaments, das mit ihm durchgeht. Es besteht kaum ein Zweifel, daß auch beim Akte vom 14. März manches zu wenig überdacht war. Das beweist das für die Oktobristen wahrlich nicht schmeichelhafte Erstaunen des Premiers über ihr Verhalten. Stolypin scheint sein Zentrum für gesinnungsloser gehalten zu haben, als es ist. Diese Ansicht wird es hoffentlich mehr stutzig machen als der Staatsstreich, der so raffiniert einfach ist, wie das Ei-Experiment des Columbus. Diesem folgte die Entdeckung Amerikas. Hoffentlich entdecken die Oktobristen, was ihre Wähler von ihnen wollen: Unabhängigkeit von der Regierung! Gewissensfreiheit! Das ist noch keine Opposition um jeden Preis.

Wenn Stolypins Plan durchdacht ist, dann hat er sicher mit der Nachgiebigkeit der Oktobristen gerechnet. Denn es ist kaum anzunehmen, daß er auch die Westgebiet-Reichsratswahlen mit Hilfe des Art. 87 ordnen wird, was derselbe Artikel geradezu verbietet. Stolypin braucht somit das Parlament. Also — nicht nachlaufen!

Vom Livländischen Landtage.

Auf der am 16. März vormittags stattgehabten Versammlung des Corps der Ritterschaft wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gemäß dem Antrage des Kreisdeputierten Baron Nolcken eine Kommission mit der Ausarbeitung einer Ehrengerichtsordnung für die Glieder der Ritterschaft beauftragt.

Dem aus Gesundheitsrücksichten vom Amte scheidenden Landrat Dr. Friedrich Baron Meyendorff beschloß der Landtag in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Arbeit für das Wohl des Landes einen Ehrensitz in den Landtags-Sessionen einzuräumen.

An die Stelle Baron Meyendorffs wurde der Kreisdeputierte Harry v. Stryk-Arras zum Landrat des lettischen Distrikts gewählt. — Auf der Nachmittags-Sitzung am Dienstage war an die Stelle des vom Amte zurückgetretenen Landrats v. Transehe-Taurup der Reichsduma-Abgeordnete Baron Hans Rosen-Groß-Roop zum Landrat für den lettischen Distrikt gewählt worden.

Am Mittwoch begann die Verhandlung des Budgets der Ritterschafts-Kasse für das nächste Triennium. Es wurden aus der Ritter-Kasse bewilligt: Der Altertumsforschenden Gesellschaft der Ostseeprovinzen jährlich 2000 Rbl., derselben Gesellschaft zur Herausgabe des Urkundenbuches 1360 Rbl. jährlich, der Organistenschule in Dorpat 600 Rbl. jährlich, dem Livländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistorium als Zulage zu den bisherigen Bewilligungen für den Unterhalt der Kanzlei 1000 Rbl. jährlich, dem St. Johannes-Verein zur Ausbildung von Gemeindehelfern und Küstern 1200 Rbl. jährlich. — Die weitere Verhandlung des Budgets wurde auf den 17. März verschoben.

Der Fortgang der Grundsteuerreform in Livland.

Die Eintragung der Schätzungsergebnisse in das Kataster ist, soweit als es sich um die land- und forstwirtschaftlich genutzten Ländereien handelt, für 94 Kirchspiele so vollständig beendet, daß die Resultate in 38 Bänden abgeschlossen vorliegen.

Für 17 Kirchschiele sind, wie die „Rig. Ztg." dem Bericht des Landrats-Kollegiums an den Landtag entnimmt, noch die letzten Kontrollarbeiten zu erledigen. Die Schätzung der Gebäude, die infolge des von der Staatsregierung vorgeschriebenen Schätzungsmodus auf besondere Schwierigkeiten gestoßen ist, konnte bis auf erforderliche Nachprüfungen an Ort und Stelle, in der Natur beendet werden. Für 108 Kirchspiele ist die Gebäuderolle abgeschlossen, für 7 Kirchspiele sind die Berechnungsarbeiten begonnen, für 6 Kirchspiele dagegen noch nicht in Angriff genommen worden.

Dieser Stand der Sache hat dazu geführt, daß die Anfertigung der Steuerrolle, welche die Ergebnisse der Landrolle und der Gebäuderolle zusammenzufassen hat, für 84 Kirchspiele fertiggestelt werden konnte, während sie für 32 Kirchspiele noch zu formulieren ist. Die Prüfung der Schätzungsergebnisse ist von 84 Kirchspielsschätzungs-Kommissionen vollständig erledigt worden, während sie für 26 Kirchspiele im April und für die letzten 6 Kirchspiele im Mai erfolgen wird. Im wesentlichen handelt es sich jetzt nur noch um die Mitteilung der Schätzungsergebnisse an die Interessenten. In dieser Beziehung ist bisher in 86 Kirchspielen vorgegangen worden, während noch 80 Kirchspiele im Laufe des Frühjahrs und Sommers erledigt werden müssen. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange, so daß die Hoffnung berechtigt ist, auch diese letzte Aufgabe werde rechtzeitig gelöst werden können.

Die wichtige Frage, wann die Umlage der Grundsteuer nach den neuesten Schätzungsergebnissen ausgeführt werden kann, läßt sich zurzeit nicht beantworten, da die Erhebung der Immobiliensteuer nach Maßgabe der neuen Schätzungswerte ein Erhebungsgesetz voraussetzt, daß die Heranziehung der Häuser zur Besteuerung gestattet.

Kreis Fellin. Aus dem Fellinschen Kreise sollte, wie dem Revaler „Pwlht." zu entnehmen, eine große Menge landloser Leute nach Innerrußland auswandern. Das Land wurde

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Krisis: Das Reichsrats-Zentrum bringt eine Interpellation ein. Das vermutliche Schicksal der Duma-Interpellationen.

Im Zartum Polen beraubten Banditen einen Passagierzug um 40 000 Rbl.

Der österreichische Reichsrat aufgelöst.

Neubildung des italienischen Kabinetts.

Der Aufstand in Albanien wächst.

Feuilleton.

Die Puppe im rosa Seidenkleid. III.

Von Leonard Merrick.

Aus dem Englischen für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von Alma v. Radecki.

„Mademoiselle, als mein Diener General de Lavardens meldete, hörten Sie den Namen. Sie sagten mir nicht, daß Sie seinen Sohn kennen."

„Nein, mein Herr," flüsterte sie.

„Und als Sie mich beschworen, Ihnen zu helfen, sagten Sie mir nicht, daß Sie die Absicht haben zu heiraten, was Sie ja doch bald zum Verlassen der Bühne nötigen würde. Ich verschwende meinen Einfluß niemals. Guten Morgen!"

„Ich habe nicht die Absicht, zu heiraten," sagte sie. Ihre Stimme schwankte und sie war totenbleich.

„Unsinn, ich weiß, wie das zusammenhängt. Natürlich wollen Sie ihn früher oder später heiraten und natürlich wird er darauf bestehen, daß Sie dann ihren Beruf aufgeben. Ich habe jedenfalls keine Zeit, einer Frau zu helfen, die es nicht ernst meint mit ihrer Kunst! Das ist alles. Ich will Sie nicht länger aufhalten."

„Ich habe ihm gesagt, daß ich ihn nicht heiraten werde," rief sie atemlos. „Mein Ehrenwort! Sie können ihn fragen — es ist wahr."

„Aber Sie verkehren noch mit ihm," fuhr de Lavardens ärgerlich dazwischen; „er ist tagtäglich mit Ihnen zusammen! Das ist auch wahr. — Und wenn Sie ihn im Ernst abgewiesen haben, warum sind Sie dann nicht konsequent: warum gestatten Sie ihm, beständig an Ihrer Seite zu sein?"

„Weil ich schwach genug bin, ihn zu vermissen, wenn er geht, Monsieur."

„Ah — das geben Sie zu. Sie leugnen also nicht, daß Sie ihn lieben?"

„Nein, Monsieur," sagte sie nachdenklich, „ich liebe ihn nicht — und ich habe ihn in allem Ernst abgewiesen, wenn es Ihnen auch unglaublich scheinen mag, daß eine Frau wie ich, solch einen Mann verschmäht. Ich könnte in keine Heirat willigen, die meinem Ehrgeiz ein Ziel setzte. Ich könnte meine Kunst nicht opfern — die Bühne ist mir zu lieb dazu. So ist es ja wohl klar, daß ich ihn nicht liebe, denn eine Frau, die liebt, verläßt alles um des Mannes willen."

De Lavardens knurrte. Ich kannte sein Knurren: in diesem da war so etwas wie eine Entschuldigung.

„Die Lage ist ungünstig für meinen Sohn," meinte er. „Sie zeigen Vernunft in allem, was Sie sagen — Sie sind Künstlerin, Sie haben Recht, sich nur Ihrer Carrière zu widmen; aber Sie weisen ihn ab und ziehen ihn zu gleicher Zeit an. Eine Heirat mit Ihnen wäre sein Unglück — und Ihres, Sie würden sein Leben ruinieren und Ihr eigenes verderben. Enfin, geben Sie ihm die Möglichkeit, Sie zu vergessen! Schicken Sie ihn fort. Warum wollen Sie ihn noch weiter um sich haben?"

Sie seufzte. „Ich gebe zu, daß es nicht recht von mir ist."

„Es ist sehr unnatürlich", sagte ich.

„Oh nein, Monsieur, unnatürlich ist es nicht und ich will Ihnen sagen warum — in meinem Vagabundenleben habe ich nur diesen einzigen Mann getroffen, der Verständnis dafür hatte, daß die Schauspielerin die Seele einer vornehm empfindenden Frau haben könne! Ehe ich ihn kannte, war mir — außer auf der Bühne — nie ein Mann mit Höflichkeit begegnet, nie hatte ein Mann respektvoll meine Hand berührt, wenn er nicht gerade mit mir auf offener Szene stand. Ich lernte ihn in der Provinz kennen; ich spielte die Königin in „Ruy Blas" und der Direktor brachte ihn zu mir in die Kulissen. In allem was er tat und sagte, war er anders, wie die übrigen. Wir waren schon seit Monaten gute Freunde, ehe er mir von seiner Liebe sprach. Seine Freundschaft war eine Gottesgabe, die mir mein elendes Leben erhellt hat. Es wäre mir furchtbar schwer, ihn nie wiederzusehen!"

Ich machte die Beobachtung, daß, wenn sie ihn auch jetzt nicht liebte, sie doch so gefährlich nah daran war, daß eine Kleinigkeit genügen würde, ihr Gefühl zu wecken. Ein Blick auf Lavardens überzeugte mich davon, daß er ebenso dachte.

„Sie geben aber doch zu, unrecht zu handeln!" rief ich. „Für Sie ist es ja ganz gut so, Freundschaft genügt Ihnen und Sie haben Ihre Carrière. Aber für ihn ist es anders: er strebt mit aller Kraft nach Ihrer Liebe und vernachlässigt darüber seine Pflichten. Es ist doch ein Wahnsinn, daß er sein Leben damit ausfüllt, nach Ihnen zu seufzen, und wenn er sie heiratete, so wäre das in jeder Beziehung sein Unglück. Wenn Sie ihn gern haben, so handeln Sie gut an ihm und lassen Sie ihn frei! Sagen Sie ihm, daß er Sie nicht mehr besuchen dürfe."

„Er besucht mich nicht; er ist niemals in meiner Wohnung gewesen."

„Nun — daß er Ihnen nicht mehr schreiben dürfe, daß es aus sei mit den Diners, Ausfahrten, Blumen!"

„Ich erlaube ihm nicht, Geld für mich auszugeben. Ich gehöre nicht zu der Sorte Frauen."

„Wir beschuldigen Sie nicht, Mademoiselle. Im Gegenteil, wir appellieren an Ihr gutes Herz. Haben Sie Einsicht, seien Sie tapfer! Sagen Sie ihm „lebewohl"!"

„So soll ich mich selbst unglücklich machen", klagte sie.

„Es ist zum Besten Ihres Freundes. Und je mehr Sie leiden, um so besser werden Sie spielen. Jede Schauspielerin sollte leiden."

„Monsieur, ich habe meine Leidensschule durchgemacht."

„Es gibt doch noch anderes, als Freundschaft. Sie müssen an Ihre Aussichten denken."

„Was für Aussichten?" fragte sie mit blitzenden Augen.

„Nun — wie Sie wissen, kann ich heute noch nichts Bestimmtes versprechen, aber ich würde nicht undankbar sein."

Wieder brummte de Lavardens — dieses Mal gerührt. Ich sah ihn stirnrunzelnd an und er schwieg.

„Was für einen Nutzen hätte es, wenn ich ihm erklären würde, ich wollte ihn nicht mehr sehen?" sagte sie mit erstickter Stimme, „Wo ich auch spiele — überall kann er mich sehen. Wenn ich mir auch jedes Zusammensein mit ihm versage, so kann ich seine Liebe doch nicht ertöten. Außerdem wird er ja auch niemals darauf eingehen! Eines Abends werde ich ihn doch vor der Theatertür finden."

Damit hatte sie jedenfalls Recht.

„Wenn eine kluge Frau — besonders eine

besehen, Stellen wurden ausgesucht und Handgeld eingezahlt. Nun sind indessen mehrere Leute nach längerem Erwägen zur Ueberzeugung gelangt, daß von der Auswanderung wenig Erfolg zu erhoffen sei, und sie sollen sogar bereit sein, ihr Handgeld — 100 Rbl. pro Familie — fallen zu lassen. Nur aus einem Dorf wandern mehrere Familien aus, die über einen kleinen Grundbesitz verfügen. — Der Korrespondent des genannten estnischen Blattes meint, daß ein solcher Schritt bei Landlosen noch verständlich sei, was man aber in diesem Fall nicht sagen könne. Denn wer hier unter relativ günstigeren Bedingungen aus seiner kleinen Stelle nichts herausmacht, werde in Rußland damit erst recht nicht zurechtkommen.

* **Fennern.** Pastor J. Rudi ist, wie der „Pärn. Post." hört, im Amt eines Predigers der Gemeinde Fennern bestätigt worden.

Riga. Im Prozeß gegen die Frauenburgschen Revolutionäre wurden im Herbst vorigen Jahres von den 218 Angeklagten 43 zu Zwangsarbeit verurteilt, deren Kassationsklage abgelehnt wurde. Darauf reichte ihr Verteidiger ein Gesuch zwecks Urteilsmilderung auf den Allerhöchsten Namen ein. Ein zweites Gesuch wurde dem Haupt-Militärgericht eingereicht. Jetzt hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Kriegsminister befohlen, die Angelegenheiten nochmals zu prüfen und sie der Kanzlei einzusenden.

Oesel. Im Februar sind, wie der „Ds. W." meldet, gegen 15 Familien von Oesel nach Kanada ausgewandert, im Frühjahr werden ihnen noch viele Auswanderer folgen.

Estland. Der Gouverneur von Estland Generalmajor Korostowez hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich am vorigen Dienstag Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Reval. Auf der Revaler StV.-Versammlung vom vorigen Mittwoch stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, das Stadtamt den Antrag, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, einem von dem Revaler Deutschen Theater-Verein auf dessen Immobil aufzunehmenden Darlehen des städtischen Kreditvereins zum Aufbau eines projektierten Gebäudes das Vorzugsrecht vor der auf dem bezeichneten Immobil ingrossierten Forderung der Stadt Reval im Betrage von 37 000 Rbl. zu erteilen — unter der Bedingung jedoch, daß das aufzunehmende Darlehen die Summe von 110 000 Rbl. nicht übersteigt. — Der StV. Tönson wies darauf hin, daß der vom Theater-Verein zum Aufbau eines Hauses in Aussicht genommene Platz sich als zu diesem Zwecke durchaus ungeeignet erweise, weswegen er beantrage, behufs Ermittelung eines geeigneten Bauplatzes die Entscheidung dieser Angelegenheit einstweilen zu vertagen. Dieser Vertagungsantrag wurde ohne weitere Debatte von der Versammlung einstimmig angenommen.

— Gestern vormittag gelangte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Prozeß Lurichs gegen den Revalschen Polizeimeister vor dem Friedensrichter abermals zur Verhandlung. Da die Kammer des Friedensrichters dicht besetzt war und auch vor dem Gerichtslokal Hunderte von Neugierigen versammelt waren, wurde der Eingang von Schutzleuten bewacht. Der Verhandlung wohnte u. a. auch der Vizegouverneur bei. Der Prozeß wurde abermals vertagt, da noch eine Reihe weiterer Zeugen zu vernehmen sind.

Kurland. Dem am vorigen Sonnabend in Berlin plötzlich aus dem Leben geschiedenen Baron Walter v. Hahn aus dem Hause Asuppen widmet die „Rig. Ztg." einen warm empfundenen Nachruf. Geboren 1868 in Asuppen, genoß er seine Schulausbildung erst in Hannover, dann im Stadtgymnasium in Riga und schließlich im Landesgymnasium in Birkenruh. In Dorpat studierte er Nationalökonomie 1887—90 und hatte in der „Kuronia", deren Landsmann er damals war, viele Freunde. Dann ging er auf Reisen nach Deutschland und Frankreich, studierte in Halle Landwirtschaft und folgte dem nach Argentinien gegangenen Bruder H. Baron Hahn dorthin. Als dieser in die alte Heimat zurückkehrte, übernahm er die argentinische Plantage in der Provinz Entre Rios. Ein Nervenleiden bewog ihn, nach Europa zu gehen und sich in Berlin in ärztliche Behandlung zu begeben. Hier ist er das tragische Opfer eines sich plötzlich verschlimmernden Nervenleidens geworden. Die vielen, die ihm in den Jugendjahren Freunde gewesen sind, werden den Tod des liebenswerten Mannes mit Teilnahme und Schmerz aufnehmen.

Was weiter?

Petersburg. Mit größter Spannung sieht man der weiteren Entwicklung „der Krisis" entgegen. Die Stellungnahme des Reichsrats wird dadurch charakterisiert, daß in ihm voraussichtlich anläßlich der Anwendung des Art. 87 die erste Interpellation eingebracht werden wird, die in seinen Mauern zur Verhandlung gelangt. Am 15. und 16. März beschloß, wie wir in der „Retsch" lesen, das Präsidium der Zentrumsgruppe des Reichsrats einstimmig, eine Interpellation in Sachen der ungesetzlichen Maßnahmen des Ministerpräsidenten einzureichen und arbeitete sogleich den Entwurf einer solchen aus. Die Gruppe der Rechten hatte anfangs ebenfalls die Absicht gehabt, zu interpellieren, nahm daraufhin aber davon Abstand und erklärte sich bereit, die Interpellation der Zentrumsgruppe zu unterschreiben, falls die Fassung ihr zusagt. Die linke Gruppe und viele Wilde sollen bereit sein, jede Interpellation mitzuunterschreiben, welche die Ungesetzlichkeit der letzten Maßnahme Stolypins feststellt.

Weiter drängt sich die Frage auf, was das vermutliche

Schicksal der Duma-Interpellationen

sein wird. Am gestrigen 17. März sollten diese dem Premierminister übergeben werden. Nach den Grundgesetzen muß nun der interpellierte Minister jede Interpellation innerhalb eines Monats, gerechnet vom Tage der Uebergabe, beantworten oder mitteilen, weshalb er die gewünschten Auskünfte nicht geben kann. Nach Empfang der Antwort des betr. Ministers tritt die Duma in die Debatte über den Inhalt der Interpellation und die Antwort des betr. Ministers ein. Dann wird darüber abgestimmt, ob die Duma sich durch die erhaltene Antwort des Regierungsvertreters befriedigt erklärt. Da kann nun der Art. 60 der Grundgesetze in Kraft treten, der lautet: „Wenn die Duma mit einer $^2/_3$-Majorität ihrer Mitglieder es für möglich erklärt, sich mit der Erklärung des Ministers zufrieden zu geben, ... so wird die Angelegenheit durch den Reichsrats-Präsidenten der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet."

Es wird nun hin und her gestritten, ob eine Zweidrittel-Majorität zustande kommen wird. Die Duma zählt eben 487 Abgeordnete (anstatt der vorgesehenen 446). Auf seiten der Nationalisten und Rechten wird eine solche stark bezweifelt. Beide Fraktionen besitzen zusammen 146 Stimmen, denen 291 der Oktobristen, Rechtsoktobristen, Opposition und Parteilosen gegenüberstehen. Die Rechten und Nationalisten besitzen also zusammen 1 Stimme mehr als zu einer Verhinderung der Ausführung des Planes erforderlich ist. Doch hoffen diese noch auf ein Zusammengehen der Rechtsoktobristen (11 Abgeordnete), wodurch ihnen der Sieg auf jeden Fall gesichert erscheint. Maßgebend wird natürlich die Frequenz der einzelnen Fraktionen sein, die für die entscheidende Abstimmung mobilisiert werden, und die Zahl der im letzten Augenblick sich der Stimme enthaltenden Abgeordneten.

Der Premierminister wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, die ihm zustehende Frist nicht abwarten, sondern bereits in nächster Zeit seine Erklärungen abgeben. Diese dürften sich in ihren Grundzügen auf die politische Lage und die unaufschiebbare Notwendigkeit der Einführung der Landschaft im Westgebiet beschränken. Der Premierminister sei vorläufig geneigt, einen durchaus versöhnlichen Ton anzuschlagen.

Weiter hört die „Pet. Ztg.", daß während der Ministerkrisis die Auflösung beider Kammern beantragt, jedoch zurückgewiesen worden sei. Ferner läuft das Gerücht um, dem zurückgetretenen Dumapräses A. J. Gutschkow sei die Zurückziehung seiner Dimission nahe gelegt worden. Doch wird darauf hingewiesen, daß A. J. Gutschkow den Präsesposten nur in dem Falle wieder einnehmen könnte, falls sich große Veränderungen einstellen sollten.

Endlich wird davon gesprochen, die Landschaftsvorlage fürs Westgebiet werde wenige Tage vor Vertagung der Duma für die Ferien in diese eingebracht werden. Wenn die Duma dann im Oktober wieder zusammentritt, werde sie die mittlerweile durchgeführte Landschaftsordnung, für die sie seinerzeit selber so energisch eingetreten war, nicht mehr zunichte machen können. Die „Birsh. Wed." wollen sogar gehört haben, unter den Oktobristen würden bereits Unterschriften gesammelt, um das Präsidium zu ersuchen, den Fraktionsbeschluß rückgängig zu machen, nach dem die Fraktion geschlossen gegen das auf Grund des Art. 87 durchgeführte Gesetz stimmen muß. — Das sieht so aus, wie der Anfang vom Umfall!

Der Gesetzentwurf über das Autorenrecht, der vom Reichsrat und von der Reichsduma angenommen worden ist, ist am 15. März Allerhöchst bestätigt worden.

— Die Petersburger studentische Fraktion der Partei der Volksfreiheit erließ einen Aufruf, in dem sie konstatiert, daß eine Fortsetzung des Streiks nur den Zerfall der Studentenschaft nach sich ziehen könne. Auch vom Standpunkt der Anhänger des Streiks habe der Streik keinen realen Zweck mehr, da die Aufmerksamkeit der Gesellschaft bereits auf die Hochschulen gelenkt sei. Auf Grund des Dargelegten fordert die gen. Fraktion die Studenten auf, am 16. März den Streik als beendet anzusehen und wieder die Vorlesungen zu besuchen.

Jekaterinoslaw. Eine grausige Tragödie, die in ihrer Furchtbarkeit an die griechische Oedipus-Sage erinnert, vollzog sich kürzlich in dem Jekaterinoslaw benachbarten Dorfe Poloschewo. Vor zwei Jahren kam ein junger Bauer in das Dorf, um Arbeit zu suchen. Er fand Anstellung bei der sehr reichen Witwe Sacharow. Die noch verhältnismäßig junge Frau — sie stand im Alter von 36 Jahren — verliebte sich in ihren 18 jährigen Knecht, und zwischen den beiden entstand ein Liebesverhältnis, das zur Heirat führte. Der junge Knecht namens Kusow stammte aus der Nähe von Archangel, wo seine Pflegeeltern noch jetzt wohnen. Eines Tages, als die beiden Ehegatten über ihr Vorleben plauderten, machte die Frau eine entsetzliche Entdeckung. Sie war im Alter von 17 Jahren nach Archangel zu den Pflegeeltern ihres jetzigen Mannes gekommen, hatte dort mit dem Hausherrn Umgang gepflogen und war mit einem Knaben niedergekommen. Als sie ein Jahr später von dort wegzog, hatten die Leute, Kusow mit Namen, ihr Kind adoptiert und ihm ihren Namen gegeben. Dieser Pflegling der Eheleute Kusow war ihr jetziger Gatte, der zugleich ihr Sohn war. Diese Entdeckung machte auf den jungen Mann einen furchtbaren Eindruck. Während die Frau sich über die Verhältnisse hinwegzusetzen wußte, konnte der Mann den Gedanken, seine eigene Mutter geheiratet zu haben, nicht ertragen. Eines Nachts war er plötzlich verschwunden. Die Bäuerin fand ihn endlich nach einigen Wochen in Nowotscherkask, wo er mit einer anderen Frau zusammenlebte. Trotz aller Bitten gelang es ihr nicht, ihn wieder zu dem Zusammenleben mit ihr zu bewegen. Die eifersüchtige Gattin und Mutter überfiel nun ihre Nebenbuhlerin in ihrer Wohnung und tötete sie mit 16 Messerstichen. Der Mann ließ seine Frau und Mutter wieder ruhig neben sich wohnen. In einer Nacht pochte die Polizei, die inzwischen von dem Mord Kenntnis erhalten hatte, an die Tür des Gasthofs, in dem der moderne Oedipus wohnte. Wenige Augenblicke später hörten die Beamten ein dumpfes Röcheln. Sie erbrachen die Tür. Als sie eintraten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick: der Mann hatte der neben ihm liegenden Frau den Hals bis auf den Wirbel durchschnitten und sich dann selbst das Messer ins Herz gestoßen. Beide waren tot. Damit hatte die Eheirrung ihr Ende erreicht.

Zarizyn. Noch immer treibt der ganz im Altar seiner Klosterkirche lebende Hiersomonach Iliodor sein Wesen. Obwohl Bischof Hermogen eingetroffen ist, scheint es noch nicht gelungen zu sein, den offenbar geistig nicht normalen Mönch zum Gehorsam zu bringen. Die Klosterkirche ist Tag und Nacht von über 2000 Anhängern Iliodors erfüllt, die dort beten, singen, essen und schlafen. Die Mehrzahl dieser Menge besteht aus Frauen und Kindern. Dazwischen tritt Iliodor aus dem Altar hervor, um gottesdienstliche Handlungen zu verrichten und sehr kernige Ansprachen an seine Getreuen zu richten. So erklärte er einmal, es sei der Befehl des Innenministers eingetroffen, ihn binnen 24 Stunden zu verhaften. Jetzt seien seitdem gerade 25 Stunden verflossen und er sei noch frei. „Die Beamten schreiben ihre Befehle mit leichter Feder; wollen wir", sagte Iliodor, „ihnen einmal eine Feder von 30 Pud gießen und schicken! Dann können sie mein Urteil unterschreiben!"—Als der Bischof Hermogen ankam, weigerte sich Iliodor, ihn auf dem Bahnhof zu empfangen. Der Einzug des Bischofs rief eine ungeheure Aufregung hervor. Auf den Straßen begrüßten ihn viele Zehntausende. Alle Kirchenglocken läuteten. An der Klosterpforte erwarteten ihn die auf den Knien liegenden und weinenden Anhänger Iliodors, die den Bischof beschworen, ihr teures Väterchen ihnen zu lassen. Der Bischof begann damit, in der Klosterkirche durch Ansprachen, geistliche Gesänge, Gebete und Erteilung des Segens die Menge, die auf 8000 Köpfe angewachsen, war, zu beruhigen. Seine Bemühungen und geistlichen Handlungen dauerten mehrere Stunden. — Die Spitzen der Behörden pflogen beim Gouverneur Beratungen. Der örtliche Gendarmerie-Chef soll, der „Retsch" zufolge, entlassen worden sein, weil er Iliodor nach Zarizyn hineingelassen hat. Der Chef der Gendarmerie-Abteilung von Woronesh, General Kirssanow, der Iliodor feierlich entgegenfuhr, ist nach Petersburg beordert worden.

Politischer Tagesbericht.

Des Königs von Italien Capitol-Rede.

In seiner auf der großen Fest-Sitzung gehaltenen Rede auf dem Kapitol sagte König Viktor Emanuel:

„Auf dem Capitol, dem der größte lateinische Dichter prophezeite, daß es ewig sein werde wie Rom, scharen sich heute um den König die freien Vertreter des Parlaments und der Gemeindebehörden, lebendige Symbole der unauflösbaren politischen Einheit und der örtlichen Freiheiten.

Ich grüße Sie, indem ich die Erinnerung wachrufe an die Denker, Helden und Märtyrer, denen wir unser Vaterland verdanken. In dieser Nationalversammlung entringt sich das Gelöbnis, Italien immer freier, glücklicher und geachteter in der Welt zu machen; unwiderstehlich glühen unsere Herzen in der berechtigten Ungeduld, die nach einer besseren Zukunft strebt. Man muß anerkennen, daß nicht in kurzer Zeit die Wirkungen langer, in Spaltung und Knechtung verlebter Jahrhunderte wieder gut zu machen sind. Unser Land machte sogar noch eine unglückseligere Epoche durch, als die florentinische, die Staatssekretär Machiavelli geschildert hat, damals, als man, weil die Harmonie der Herzen ebenso fehlte wie die der Waffen, die Zucht des Charakters ebenso wie der freiwillige Gehorsam gegen die Gesetze, die das Wesen des Lebens und des Heils bedeuten, dem besiegten und gebändigten Italien jede Kraft des Gedankens und jede militärische und bürgerliche Macht entriß.

Man muß den Blick auf diese unglücklichen Tiefen richten, um zu ermessen, welcher titanischen Entsagung die nationale Seele sich fähig zeigte, um das Los eines erniedrigten Vasals in das eines freien, auf seine Rechte eifersüchtigen Volkes umzuwandeln. Ich vergesse in unserer mannhaften Bescheidenheit die Rolle nicht, die die Geschichte Italien zugewiesen hat. Sie drückt in dem Zusammenschluß unglücklicher getrennter Stämme das unantastbare Recht der Nationen aus, in Unabhängigkeit zu leben. Italien mit Rom als Hauptstadt bedeutet das ruhige Bestehen der Kirche neben dem Staat, der der Religion ebenso wie der Wissenschaft ihre volle fruchtbare Freiheit verbürgt. Dieses Werk unserer Väter und der Befreier unseres Vaterlandes erscheint nicht minder erhaben, als das der beiden vorangehenden Zeitalter Roms. Mein verehrter verewigter Vater sagte in einer feierlichen Rede, daß unter den majestätischen Ueberresten der alten Größe die neue Größe uns nicht beschränkt erscheinen darf. Die alte war kraft des Geistes der Zeit universal, die neue ist national. Zur ersteren gehörte das Römische Italien, zur letzteren das italienische Rom. Jene war ein Ausdruck der Macht, diese ist der Ausdruck des Rechtes, und wie jedes Recht ist das italienische Rom unverletzlich.

Italien, das sich der Unabhängigkeit des ganzen Volkes geweiht hat, wird seine eigene Unabhängigkeit zu wahren wissen, die das Erbe seiner ganzen alten und neuen Geschichte ist, und wird durch Werke des Friedens zu dem allgemeinen Fortschritt beitragen, in stetigem Emporsteigen zu immer höheren Idealen. Und es ist wie eine Vorbedeutung, daß von so vielen Kaisern auf diesem weltgeschichtlichen Hügel einzig und allein das von dem ernsten Lichte der stoischen Tugend verklärte Bild des triumphierenden Marc Aurel stehen geblieben ist, dieses heilige Gnadenbild des Kultus des sittlichen und bürgerlichen Gesetzes, dem unser Vaterland treu bleiben will in festem Glauben an eine Zukunft des Glückes und des Ruhmes."

Deutschland.

Wie schon telegraphisch kurz gemeldet worden, erklärte der preußische Landwirtschaftsminister auf eine Anfrage über den Stand der Enteignungs-Frage in der Finanzkommission des Herrenhauses, die Staatsregierung sei fest entschlossen, die durch das Gesetz vom 26. April 1886 inaugurierte Ansiedelungspolitik in Posen und Westpreußen fortzuführen. „Sie wird deshalb nicht darauf verzichten, von der Befugnis der Enteignung in geeigneten Fällen und mit Vermeidung jeder unnötigen Härte Gebrauch zu machen, sobald die gesetzlich bestimmten Voraussetzungen zur Enteignung als vorliegend zu erachten sind. Die Staatsregierung allein hat die Verantwortung für die Prüfung dieser Voraussetzung und für die daraufhin zu treffende Entscheidung zu tragen, sie kann deshalb sich in ihren Entschließungen auch nicht durch in der Presse, Vereinen und Versammlungen geäußerte Wünsche, sondern lediglich durch eine sachliche, gewissenhafte Beurteilung der vorliegenden Verhältnisse bestimmen lassen. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen über den freihändigen Ankauf einiger Güter und über die Uebernahme von Domänen, die in früheren Jahren mit der Absicht erworben wurden, sie der Ansiedelungs-Kommission zur Besiedelung zu überlassen. Mit Rücksicht hierauf läßt sich noch nicht übersehen, inwieweit der Landbedarf der Ansiedelungs-Kommission für 1912 aus freihändigen Ankäufen gedeckt werden kann. Daß für das laufende Jahr die Ansiedelungstätigkeit keinen Rückgang zu befürchten hat, ergibt sich schon daraus, daß noch Stellenland für 2200 Ansiedlerfamilien verfügbar ist. Die Beratung der in diesen Tagen zur Vorlage gelangenden Denkschrift wird Gelegenheit bieten, über die Tätigkeit der Ansiedelungs-Kommission und die 1910 erzielten günstigen Erfolge nähere Mitteilungen zu machen."

---

kluge Schauspielerin — einen Mann von sich zu entfernen wünscht, so findet sie Mittel und Wege, das von Grund aus zu tun" — sagte ich. „Es liegt in Ihrer Macht, auf solche Art mit ihm zu sprechen, daß er Sie nie wiederzusehen wünscht. So etwas hat schon manche getan."

„Was? Ich soll ihn dazu bringen, mich zu verachten?"

„Es wäre besser für ihn, wenn er es täte."

„Seine Hochachtung soll ich in Geringschätzung verwandeln?"

„Es wäre eine edle Tat."

„Mich selbst zu verleumden und zu erniedrigen?"

Ihrem Helden zu Liebe."

„Ich werde es nicht tun," rief sie in flammendem Zorn. „Sie verlangen zu viel! Was haben Sie für mich getan, daß ich mich für Sie opfern sollte? Ich bitte um Ihre Hilfe und Sie geben mir leere Phrasen; ich klage, daß ich verzweifle — heute, heute, und Sie antworten mir, daß Sie sich später einmal irgend wann, in Zukunft dessen erinnern wollen, daß ich existiere. Das werde ich nicht für Sie tun — ich behalte meinen Freund!"

„Sie verschwenden Ihre Rednergabe an mir," sagte ich. „Ich behaupte garnicht, irgendwelche Ansprüche an Sie zu haben. Eine gute Frau würde so handeln — nicht um meinetwillen, nicht wegen General de Lavardens, sondern dem Manne selbst zu Liebe. Sie wollen „Ihren Freund behalten?" Gut! Aber Sie tun das, weil Ihnen sein Wohl gleichgiltig ist und Sie zu egoistisch sind, um ihn freizulassen."

Sie bedeckte ihr Gesicht. Es war tränenüberströmt. Der General und ich sahen uns wieder an.

Ich fuhr fort: „Sie werfen mir vor, daß ich Ihnen nur mit leeren Phrasen antworte. Das habe ich nicht verdient. Ich habe alles versucht, was im Bereich der Möglichkeit liegt, und ich will halten, was ich sagte. Ich kann mich nicht dazu verpflichten, Ihnen etwas zu verschaffen, ehe ich weiß, was Sie leisten können. Aber wenn Sie sich mein Wohlwollen zu erhalten wissen, so will ich Ihrem nächsten Auftreten beiwohnen."

„Und dann?" fragte sie.

„Dann — wenn Ihr Spiel mir gefällt — will ich Ihnen eine gute Rolle verschaffen."

„Eine Hauptrolle?"

„Bigre! Das kann ich nicht versprechen. Jedenfalls eine gute Rolle, in Paris!"

„Versprechen Sie mir das?"

„Ganz fest — wenn Ihr Spiel mir gefällt."

„Bei meinem nächsten, allernächsten Auftreten?"

„Bei Ihrem nächsten Auftreten."

Sie schwieg nachdenklich. Ihr Schweigen währte so lang, daß es mir in meiner Ungewißheit schien, als ob keiner von uns jemals wieder zu sprechen anfangen würde. Ich nahm eine Zigarette und bot de Lavardens stumm das Etui. Er schüttelte den Kopf, ohne ihn mir zuzuwenden, sein Blick haftete auf der Frau.

„Gut", sagte sie mit einem leisen Stöhnen, „ich willige ein."

„Ah, Sie sind ein braves Mädchen!"

„Alles was Sie verlangen ist, daß Kapitän de Lavardens mich nicht mehr zu seiner Frau zu machen wünscht, ja?"

„Ja."

„Gut. Ich weiß, was ihn abstoßen würde. Es soll heute abend geschehen. Aber Sie, meine Herren, sollen mir die Gelegenheit dazu geben, Sie müssen ihn in meine Wohnung bringen — Sie beide. Sie werden wohl einen Grund finden können, um das vorzuschlagen? Heute abend um 9 Uhr. Er kennt meine Adresse."

Sie wandte sich ermattet zur Tür.

Mit drei Schritten war de Lavardens bei ihr und faßte ihre Hände. „Mademoiselle," stammelte er, „ich habe keine Worte, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Ich bin Vater und ich liebe meinen Sohn, aber — mein Gott! — wenn — wenn alles anders gewesen wäre, wahrhaftig — ich könnte stolz darauf sein, Sie meine Schwiegertochter zu nennen!"

Oh, wie diese Frau sich verneigen konnte! Wie beredt ihre zarte Gestalt war!

„Au revoir, meine Herren," sagte sie.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Von den Schrecken der New-Yorker Brandkatastrophe wird unterm 27. (14.) März noch gemeldet: Die Zahl der Toten bei der Brandkatastrophe beträgt 141; 12 Schwerverletzte liegen im Hospital. Die Mehrheit der Toten sind Deutsche und Italiener und zu 90 Prozent junge Mädchen. Zahlreiche Körper sind so verkohlt, daß sie nur an den Schmucksachen erkannt werden können. — Was sich nach dem Ausbruch des Feuers in und vor dem brennenden Gebäude abspielte, war von einer Gräßlichkeit, die das Blut im Leibe der Zuschauer gerinnen machte. Man sah Zivilisten, Feuerwehrleute, Polizeisoldaten und Milizsoldaten und Zeitungskorrespondenten vor Schrecken in Ohnmacht fallen. Einige Korrespondenten standen dem brennenden Gebäude so nahe, daß sie von Blut und Gehirn überspritzt wurden. Auf der Straße lag ein ganzer Berg von Leichen. An einem Fenster des obersten Stockwerkes rang eine schreiende und verzweifelte Frau mit einer älteren Frau, schließlich riß sie sich los und stürzte aus dem Fenster. Sie kam unten tot an. An einem anderen Fenster erschienen ein Mann und eine Frau zusammen. Sie küßten sich und sprangen dann, sich fest umschlungen haltend, in die Tiefe. — Viele männliche Angestellte zeigten einen erbärmlichen Mangel an Edelmut. Sie brachen sich mit den Fäusten Bahn und warfen die Frauen und Mädchen ins Feuer oder durchs Fenster heraus, um sich selbst retten zu können. Die Frauen wurden ohnmächtig und sind teilweise offenbar zu Tode getreten worden. Andererseits sind aber auch einige Taten von großer Ritterlichkeit hervorzuheben. Drei tapfere Männer bildeten eine lebende Brücke über einen Lichtschacht, über die sich etwa 12 Personen retteten. Dann wurde jedoch der Andrang so groß, daß dem mittleren der drei Männer das Rückgrat brach. Und nun stürzten alle drei in die Tiefe. In den Aufzugschächten lagen so viele Tote, daß nachdem die Leichen weggeschafft worden waren, das Blut zollhoch stand. — Einige wenige Personen sind wie durch ein Wunder gerettet worden. Ein Mädchen, das aus dem neunten Stockwerk heruntergesprungen war, wurde von einem am dritten Stockwerk angebrachten großen hervorstehenden Haken aufgefangen und konnte von hier unbeschädigt in ein Fenster des dritten Stockes klettern.

Prinzipielle Senatsentscheidung. Der Student des St. Petersburger technologischen Instituts Iwan Wassiljew hatte gegen seinen Vater, den Bauer Georg Wassiljew, durch den Friedensrichter eine Forderungsklage in der Höhe von 318 Rbl. 80 Kop., deren er zur Beendigung seiner Studien bedürfe, angestrengt. In der Erwägung, daß, da der Vater dem Sohne seine Einwilligung zum Studium gegeben hatte, er auch die erforderlichen Mittel beschaffen müsse, weil das Studium einen Erwerb eigener Mittel nicht ermögliche und das Gesetz die Eltern verpflichte, ihre Kinder bis zur Erlangung einer eigenen Erwerbsfähigkeit zu versorgen, sprach der Friedensrichter dem Kläger die vom Vater beanspruchte Summe zu. Das Petersburger Plenum, bei dem der Vater Wassiljews gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, bestätigte das friedensrichterliche Urteil. Der Vater appellierte nun an den Senat, der in der Erwägung, daß Kinder von ihren Eltern nach dem Gesetze keine bestimmte Ausbildung beanspruchen und daher auch nicht erzwingen dürfen und daß die Eltern darüber nach freiem Ermessen entscheiden können, das angefochtene Urteil des Plenums kassierte.

— Verschüttet. Auf einer Ski-Tour in den Hohen Tauern wurden drei Touristen infolge Lostretens eines Schneebrettes von einer Lawine verschüttet. — Ferner sind bei Amsteg im Reuß-Tal am Sonntag vier Kirchgänger von einer Lawine verschüttet worden. Zwei von ihnen konnten noch gerettet werden. Infolge des starken Schneefalles und des anhaltenden Tauwetters ist die Lawinengefahr überaus groß.

— Der „Jagowator". Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow tritt nunmehr für den „Hutnadelschutz" auch mit seinem Namen ein. Ein Berliner Fabrikant, der seinen „Hutnadelschutz" auf den Namen des Berliner Polizeipräsidenten taufen wollte, erhielt auf eine Anfrage an Herrn v. Jagow nachstehenden Bescheid: „Euer Wohlgeboren erwidere ich ergebenst, daß ich gegen die Bezeichnung eines von Ihnen in den Handel zu bringenden Hutnadelschutzes mit dem Namen „Jagowator" nichts einzuwenden habe. Hochachtungsvoll ergebenst Jagow."

Oesterreich-Ungarn.

Die Intimität der Beziehungen zwischen den beiden Kaiserhöfen in Berlin und Wien hat ihren bezeichnenden Ausdruck in der am Dienstag auf hoher See erfolgten Begrüßung der „Hohenzollern" durch ein glänzendes österreich-ungarisches Geschwader gefunden. Es war am Dienstag, um 4 Uhr morgens aus Pola ausgelaufen und auch der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hatte sich an Bord eines der Panzerfahrzeuge eingeschifft. Zum Geschwader gehörten die Kriegsschiffe „Erzherzog Karl", „Erzherzog Friedrich" und „Babenberg", die Kreuzer „Kaiser Karl VI.", „Szigetvar" und „Panther", 7 Torpedojäger, 26 Torpedoboote, 2 Unterseeboote und 9 kleinere Fahrzeuge. Um 9 Uhr 15 Min. wurden die Kaiserjacht „Hohenzollern" und die Begleitschiffe „Sleipner" und „Königsberg" gesichtet. [illegible] Saale und gab auf 2000 Meter Kanonensalut. Unter den Hurra-[illegible] der Besatzung und den Tönen der deutschen Hymne passierte die „Hohenzollern", auf deren Kommandobrücke der Kaiser stand. Das österreichische Geschwader konvoierte das Kaiserschiff eine Strecke. Kaiser Wilhem ließ signalisieren: „Ich danke für die Begrüßung. Der Anblick des Geschwaders ist herrlich. Von Herzen wünsche ich Erfolg zu den Manövern!" Erzherzog Franz Ferdinand erwiderte: „Ich danke in tiefer Ergebenheit und bin glücklich über die Gelegenheit, den Kaiser begrüßen und ihm das Geschwader vorführen zu können." In einer drahtlosen Depesche dankte der Erzherzog dann dem Kaiser nochmals für die schmeichelhafte Aeußerung und sprach den Wunsch aus, der Kaiser möge auch auf dem Rückwege das Geschwader in der Levante besichtigen. Unter erneutem Salut trat das österreichische Geschwader um 11 Uhr vormittags die Rückfahrt an, während die Kaiserjacht mit den Begleitschiffen ihre Reise fortsetzte.

Mexiko.

Ueber den Stand der Dinge zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten meldet der Sonderberichterstatter der „Köln. Z." aus San Antonio unter dem 26. März: „Die Lage wird hier widersprechend beurteilt. Der Glaube an die Erhaltung des Friedens ist indessen gering. Von unterrichteter Seite wird die Meinung vertreten, daß die Finanzkreise in Wallstreet auf dem Rücktritt von Diaz bestehen; die dann unvermeidliche Anarchie würde den Anlaß zum Einschreiten geben. Hier liegt seit längerer Zeit ein fertiger Einmarschplan vor. Die Truppen, die in Galveston stehen, sollen zu Schiff nach Veracruz; von hier sollen Bergartillerie und zwei Kavallerie-Regimenter bei Brownsville über die Grenze und dann den Jose-Fluß entlang nach Saltillo gehen, während Infanterie, Feldartillerie, Train und Signalcorps mit der Bahn über Laredo nach Saltillo geschickt würden. Das Militär atmet erleichtert auf; weil endlich die Entscheidung naht. Die Ungewißheit und Untätigkeit wirken verzehrend aufreibend. Das Lager ist infolge tagelangen schweren Regens ein grundloser Schlammsumpf."

Locales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 17. März.

Nach Regulierung des Protokolls der vorigen Sitzung legte der Vorsitzende, Stadthaupt v. Grewingk, den Bericht des Stadtamtes über die Bestätigung der neuen Regeln für den Modus der Verteilung des Reingewinnes der Dorpater Bank vor. Am 3. Sept. v. J. hatte die Stadtverordneten-Versammlung auf Nachsuchen der St. Marien-Gilde beschlossen, eine Vereinbarung abzuschließen, wonach die Dorpater Bank gegen die einmalige Auszahlung von 200 000 Rbl. an die Stadt von der Verpflichtung befreit wird, der Stadt in Zukunft irgend einen Anteil an ihrem Reingewinn auszuzahlen, wobei die Stadtverwaltung sich verpflichtet, zum Unterhalt der Realschule jährlich 7000 Rbl. unter ihre obligatorischen Ausgaben einzustellen.

Dieser Beschluß der Stadtverordneten-Sitzung wurde am 10. Nov. 1910 vom Minister des Innern bestätigt, worauf der Finanzminister im Dezember v. J. dem Ministerrat eine Vorstellung machte betreffs der entsprechenden Abänderung des Statuts der Dorpater Bank, um welche diese eingekommen war. Der Ministerrat genehmigte diese Abänderung, welche am 27. Januar 1911 die Allerhöchste Bestätigung erhielt. Der Aeltermann der St. Marien-Gilde hat nun dem Stadtamt mitgeteilt, daß die Gilde die 200 000 Rbl. der Stadt auszuzahlen wünscht. Anstatt des Anteils der Stadt am Reingewinn der Bank für das Jahr 1911 erbietet sich die Gilde, der Stadt 5½ % von 200 000 Rbl. für die Zeit vom 1. Januar 1911 ab bis zu dem Tage zu zahlen, wo der Stadt dieses Kapital ausgezahlt sein wird.

Da der Anteil der Stadt am Reingewinn bisher ca. 840 Rbl. im Monat betrug, die von der Gilde angebotenen Zinsen dagegen 916 Rbl. im Monat betragen, so beantragte das Stadtamt, die Stadtverordneten-Versammlung solle diesen Vorschlag annehmen und ihm Vollmacht erteilen, 1) von der St. Marien-Gilde die 200 000 Rbl. vom 1. Januar an mit 5½ % Verzinsung in Empfang zu nehmen; 2) der Gilde darüber eine Bescheinigung auszustellen, daß die Stadt das Kapital empfangen und keinerlei Anforderungen weder an die Gilde noch an die Bank auf Grund des nunmehr aufgehobenen § 68 des Bankstatuts mehr hat und 3) der St. Marien-Gilde mitzuteilen, daß die Stadt fortan die 7000 Rbl. der Realschule zahlen und alljährlich als obligatorische Zahlung in ihr Budget einstellen wird.

Die Versammlung nahm einstimmig den Antrag des Stadtamts an. — Weiter folgte der Bericht des Stadtamtes über das der Stadt Dorpat seitens des Ministeriums der Volksaufklärung zum Bau eines steinernen Schulgebäudes bewilligte Darlehen im Betrage von 32 800 Rbl. Dieses Darlehen muß vom 1. Jan. 1912 ab mit 1640 Rbl. jährlich getilgt und mit 3 % verzinst werden. Die Kosten des Baues mit allen Nebenarbeiten wurden auf 45 458 Rbl. veranschlagt, sind aber, angesichts der mittlerweile gestiegenen Löhne und Materialpreise, jetzt wohl schon auf gegen 47 000 Rbl. zu schätzen. Im nächsten Jahre wird das Stadtamt, nachdem der Bau in Angriff genommen ist und die genauen Kosten festgestellt sein werden, den Antrag einbringen, die fehlende Summe dem Reservekapital zu entnehmen. — Der Bericht des Stadtamts wurde zur Kenntnis genommen.

Der Antrag des Stadtamts auf Ueberführung der freien Restbestände in einigen Posten des Ausgabe-Budgets vom Jahre 1910 auf andere Posten desselben Budgets wurde einstimmig angenommen, ebenso die weiteren Anträge des Stadtamts, wonach für alle Zweispänner und die Einspänner mit verdeckten Equipagen Gummiräder für obligatorisch erklärt werden und das Amt des Maschinisten bei der Elektrizitäts-Zentrale in das Verzeichnis der pensionsberechtigten Aemter einbezogen wird.

Dem seit dem 1. März d. J. nach 30-jährigem Dienst pensionierten Stadtwäger L. O. Fischer wurde auf sein Gesuch hin einstimmig eine lebenslängliche Unterstützung von 30 Rbl. monatlich zugebilligt.

Die Gage für den Stadtwäger wurde, wie bisher, auf 360 Rbl. im Jahr und 25 % der Einnahmen der Stadtwage festgesetzt.

Das Gutachten der am 24. Februar d. J. von der StV.-Vers. niedergesetzten Kommission in Sachen der Ueberlassung eines Grundstückes an die St. Marien-Pfarre behufs Erbauung einer Kirche wurde mit einem Zusatzantrag des Stadtamts angenommen, so daß das 1094 □-Faden große und auf 10 940 Rbl. geschätzte Grundstück (an der Rigaschen Str. neben dem Puschkin-Gymnasium) unentgeltlich [illegible] Gemeinde überwiesen werden wird, sobald das neue selbständige Kirchspiel bestätigt und der Bau der neuen Kirche auf dem gen. Grundstück gestattet worden ist.

Ein hierauf vom Stadtamt vorgelegtes Ergänzungsbudget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1911 wurde bestätigt.

Eine längere Diskussion rief hervor die Beschwerde des Kaufmanns René Bokownew wider eine Verfügung des Stadtamts. Ihm ist die Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses auf dem zum Gute Techelfer gehörigen Grundstück sub Nr. 1103 des Grundbesitzbuches abgeschlagen worden, da der zu diesem Grundstück angelegte Weg nicht die im § 38 des Ortsstatuts für Straßen vorgesehene Breite hat. Das Stadthaupt übergab auf Grund des Art. 120 der Städteordnung den Vorsitz dem StV. C. Rosenthal, worauf das Stadtamt sich aus dem Saal zurückzog. StV. F. C. Ottho reichte eine längere Erklärung ein, in der er eingehend motivierte, daß die Entscheidung des Stadtamts ungesetzlich sei, denn es handele sich um einen privaten Weg auf privatem Grund und Boden, auf den nicht die Bestimmungen für die öffentlichen städtischen Straßen angewandt werden dürften. Im übrigen seien bei dem geplanten Bau alle im Baureglement vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen gegen Feuergefahr ꝛc. beobachtet worden. StV. Paris trat energisch für die Anschauung des Stadtamts ein und führte aus, es widerspreche dem öffentlichen Interesse und gefährde die öffentliche Ordnung und Sicherheit, wenn es gestattet werde, auf privaten Grundstücken der öffentlichen Benutzung freigegebene private Straßen von beliebiger Breite und Beschaffenheit anzulegen. Nachdem im Laufe der Diskussion StV. Rosenthal sich den Anschauungen des StV. Ottho angeschlossen hatte, wurde mit 22 gegen 19 Stimmen die Beschwerde des Herrn Bokownew für berechtigt und der von ihm geplante Bau für statthaft erklärt. Die StVV. Paris und Steinberg kündigten ein Separatvotum an. Ebenso gab das Stadthaupt zu Protokoll, daß das Stadtamt den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung als den obligatorischen Bestimmungen des Ortsstatuts widersprechend und daher als nicht der Ausführung unterliegend erachtet.

Die die Gasanstalt und die Elektrische Zentrale verwaltende Kommission wurde auf Antrag des Stadtamts um 2 Glieder vermehrt, und zwar wurden in dieselbe die StVV. Eschscholtz und Rosenkranz gewählt, während die ebenfalls proponierten Herrn Keis und Koppel nicht die Majorität erhielten. M.

In der Fabrik „Phönix" wurde dieser Tage ein größerer Diebstahl aufgedeckt. Im Laufe eines Jahres sind dort von Arbeitern für etwa 200 Rbl. Lack, Leim und dergleichen heimlich entwendet worden. Bei den vorgenommenen Haussuchungen wurde seitens der Kriminal-Polizei ein großer Teil des Gestohlenen ermittelt. Vermutlich werden 6 Arbeiter für Hausdiebstahl belangt werden. —h.

Am nächsten Sonntag werden, wie wir mitzuteilen ersucht werden, von 12—3 Uhr nachmittags im Aktussaal der Dorpater Realschule die Gegenstände, die für die pädagogische Ausstellung bestimmt sind, welche auf Initiative des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks während der Osterferien in Riga stattfinden wird, zur Besichtigung für Interessenten ausliegen. Die Gegenstände sind zum größten Teil Arbeiten der Schüler der genannten Anstalt. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Sonntag findet um 6 Uhr abends in der St. Johannis-Kirche ein Konzert von Frau Ella Bahrdt-Wittrock statt, zu dem der Organist der Universitäts-Kirche, anstelle des erkrankten Herrn Musikdirektors Griwing, in liebenswürdigster Weise seine Mitwirkung zugesagt hat. Frau Bahrdt ist uns noch eine Fremde, doch geht ihr von Moskau aus ein guter Ruf voraus. Die „Mosk. Dtsch. Z." schreibt: „Es gab eine musikalische Ueberraschung in Form einer Kunstleistung, die alle Erwartungen, des nicht eingeweihten Publikums wenigstens, weit übertraf. Ich meine die Wiedergabe der Sopran-Partie im 42. Psalm von Mendelssohn durch Frau Bahrdt. Die Sängerin, die sich meines Wissens bis jetzt so gut wie garnicht an der Oeffentlichkeit hat hören lassen, zeigte an diesem Tage eine ruhige und reife Art des musikalischen Vortrages, ihre Stimme klang so frei und schön, daß dabei gewiß allen Zuhörern ordentlich warm ums Herz geworden ist." — Wir hoffen, daß auch die Besucher des Sonntags-Konzerts mit dieser Empfindung heimkehren werden und es sie nicht gereuen wird, ihr Scherflein zum Besten unserer Johannis-Kirche, für die der Reinertrag bestimmt ist, beigetragen zu haben.

Es sei darauf hingewiesen, daß heute abend der letzte Handwerkervereins-Vortrag in dieser Saison stattfindet. Herr Pastor H. Lezius wird über die sehr merkwürdigen Lebensschicksale des Amerikaners Charles Chiniquy sprechen und darin ein sicherlich viele interessierendes Bild eines bemerkenswerten, tiefen Charakters entwerfen.

Parlamentsbericht.

84. Reichsduma-Sitzung von 17. März.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Kapustin. Die Beratung des Budgets des Marineministeriums wird fortgesetzt. Markowll (Recht.) führt u. a. aus: Rußland darf seine Unterseeboot-Flottille nicht länger vernachlässigen. Ueberall anderweitig wendet man den Unterseebooten verstärkte Aufmerksamkeit zu, der politische Himmel ist von Wolken verhüllt. Eile tut not. Die Sicherheit des Staates erheischt es, zeitweilig vom Grundsatz, alles im Lande selbst zu arbeiten, abzusehen. — Die Taktik der Duma gegenüber dem Marine-Ressort ist eine unmögliche: von früher her hat es Schulden im Betrage von vielen Millionen; die Gelder zu deren Bezahlung enthält man ihm vor, verkürzt die Etats und fordert doch eine rasche Wiedergeburt der Flotte. — Eine Landesverteidigungs-Kommission gibt es eigentlich garnicht, sondern nur eine Gutschkow-Kommission, welche nur dazu da ist, die Wünsche Gutschkows zu sanktionieren. — Alsdann erklärt Markow, daß er als Mitglied dieser Kommission jede Verantwortung für deren Stellungnahme ablehne und aus der Kommission austrete, und fährt hierauf fort: Die Ursachen der Langsamkeit des Schiffsbaues hängen weniger vom Marine-Ressort ab, sondern sind mehr auf die wirtschaftliche und industrielle Zurückgebliebenheit des Staates, auf die Unbildung und Unkultur der Arbeiter, auf die Erschwerung der Bestellung der erforderlichen Maschinen aus dem Auslande, auf die von der interressortlichen Konferenz geübte Bevormundung des Marinewesens zurückzuführen. Solange diese Ursachen nicht beseitigt sind, werden wir keine Schiffe haben. (Beifall rechts.)

Sfawitsch (Okt.) weist den Vorwurf Markows zurück, daß die Duma dem Ministerium in der Bezahlung der Schulden Schwierigkeiten bereite; erst im Februar sei dieses um 14 Mill. Rbl. eingekommen, worauf die Kommission vom Ministerium ergänzende Erklärungen eingefordert, diese aber bis zum heutigen Tage noch nicht erhalten habe.

Kusnezow (Soz.) beschwert sich über Mißhandlungen der Matrosen durch die Offiziere und führt 2 Fälle an (Lärm rechts, Protest gegen ein Vorlesen). Die Admiräle, so schließt Kusnezow, verständen sich nur darauf, das Volksvermögen zu bestehlen. (Beifall links.) — Tschelnokow (Kad.) tadelt, daß das Marine-Ressort sich so garnicht die Lehren des letzten Krieges zu nutze gemacht habe, daß es gänzlich planlos den Erfordernissen der Marine gegenüberstehe, daß die Demoralisation im Marine-Personal immer weiter um sich greife ꝛc. Rußland sei eine Landmacht und müsse vor allem für sein Landheer sorgen, von einer Ausgestaltung der Marine aber einstweilen ganz Abstand nehmen. (Beifall links.)

Der Gehilfe des Marineministers konstatiert, daß in den Ausführungen der Duma-Redner viele bittere Wahrheiten enthalten seien, daß sich das alles aber auf alte Sünden beziehe. Im Ministerium herrsche jetzt der volle Wunsch, nach den Weisungen der gesetzgebenden Körperschaften rüstige Arbeit zu tun. Man sollte die Verbitterung gegenüber diesem einen Ressort wegen der früheren Mißerfolge doch endlich fallen lassen und sich zu Taten aufraffen, wie es auch Italien und Frankreich nach ungünstigen Erfahrungen getan hätten. Zum Schluß weist Redner die Schingarewsche Behauptung, daß ein deutscher und ein österreichischer Vize-Konsul Aktionäre an der vom Ministerium herangezogenen Privatwerft seien, als ganz unbegründet zurück. (Beifall rechts.)

Der Gehilfe des Chefs des Marinestabes, Konter-Admiral Knjasew, appelliert an das patriotische Empfinden der Duma, auf daß ihr Patriotismus zündend weiter wirke und den Geist zu großen Taten für Rußlands Stärke zur See nicht erlöschen lasse. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Der Ober-Marine-Militärprokureur beleuchtet eingehend die beiden von Kusnezow herangezogenen Fälle von Mißhandlungen. Diese bildeten nur eine traurige Ausnahme; es herrsche zwischen Offizieren und Matrosen tatsächlich das beste Verhältnis.

Alexejenko (Okt.) tritt für die von der Kommission beantragten Kürzungen voll ein.

Purischkewitsch (R.) findet die Erklärungen, die der Oberprokureur auf die von Kusnezow angeschnittenen Fragen gemacht hat, seien seitens eines Regierungsvertreters in einer gesetzberatenden Körperschaft ungebracht. Er habe hier nur Alarmrufe gehört, welche die russische Flotte diskreditieren wollen. Man müsse die Mängel der Flotte in einer Kommission untersuchen, aber nicht durch Behandlung in öffentlicher Versammlung das Vertrauen und den Geist der russischen Flotte töten. Er werde für alle Budgetforderungen des Ministeriums stimmen.

Schingarew (Kad.) unterstreicht die Absicht der Opposition, dem Marineressort aus dem Sumpf zu helfen. Timoschkin (R.) sieht persönliche Intrigen bei der Opposition.

Die Duma geht zur artikelweisen Lesung über und nimmt nach kurzer Debatte, an der sich Markow II, Kowalenko I, Tschelnokow und Sfawitsch beteiligen, das Budget in der Fassung der Kommission an.

Fürst Schachowskoi (Nat.) verteidigt die Landesverteidigungs-Kommission gegen Markows Angriffe. Unter anderen Rednern erklärt Alexejenko (Okt.) anläßlich der Angriffe Markows gegen die Budgetkommission, er habe als Vorsitzender stets für unparteiische Prüfung aller Sachen in der Kommission Sorge getragen. Er hoffe, gerecht in der Duma beurteilt zu werden. (Anhaltender Beifall im Zentrum und links.)

Godnew (Okt.) referiert über das Budget der Reichskontrolle und wünscht verstärkte Kontrolle der unter Staatsgarantie gebauten privaten Eisenbahnen.

Schingarew (Kad.) stellt fest, daß der Reichskontrolleur in der allgemeinen Politik als Partei hineingezogen wird, da er im Ministerrat mitsitzt. Weiter findet er die Arbeiten der Reichskontrolle zu langsam und zu wenig energisch gegenüber den Mißbräuchen.

Das Budget wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Jeropkin (Okt.) referiert sodann über das Budget des Staatsschuldenwesens, das in seinen ordentlichen Ausgaben mit 407 265 679 Rbl. balanciert. Er konstatiert mit Befriedigung, daß der Staat in diesem Jahre für seine Schulden 2 250 000 Rbl. weniger als 1900 ausgegeben hat. — Das Budget wird ohne Debatte in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso eine Reihe kleinerer Spezialbudgets.

Alexejenko (Okt.) berichtet, daß in der Kommissionsfassung die Gesamteinnahmen des Staates sich auf 2 720 108 827 Rbl. belaufen. Die größte Einnahme weisen die vom Kronsbranntweinverkauf und die Eisenbahnen auf. Die Einnahmen seien mit größter Vorsicht veranschlagt. (Beifall im Zentrum.)

Karjakin (Okt.) klagt über die Handel- und Industrie drückenden Steuern. Markow II. (R.) wünscht eine Aenderung der Statuten der Wladikawkas-Eisenbahn, welche den Fiskus in Schulden hineinziehe.

Die Generaldebatten über das Einnahmebudget sind beendet. Es beginnt die artikelweise Prüfung. Karjakin wünscht Erleichterungen für die Akzisezahlungen für Hefe, Streichhölzer und Hülsen. Das Einnahmebudget wird mit den Wünschen Markows und Karjakins angenommen. Somit ist die ganze Budgetprüfung beendet.

Der Vorsitzende konstatiert, im vorigen Jahre habe die Budgetprüfung 29 Sitzungen beansprucht und sei am 28. März beendet gewesen. In diesem Jahre sei sie in 17 Sitzungen bis zum 17. März beendet worden. Dem Präsidenten der Budget-Kommission Prof. Alexejenko wird eine lange stürmische Ovation bereitet.

Nächste Sitzung: Sonnabend. — Für die Wahl eines Duma-Präsidenten wird zu Dienstag abend eine besondere Sitzung angesetzt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. März. In Zarskoje Sselo fand eine Allerhöchste Parade über die jungen Matrosen der 1. Baltischen Folttenequipage in Kronstadt im Bestande von 2050 Mann sowie über 250 Rekruten der 2. Equipage in Helsingfors statt. Anwesend waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail Alexandrowitsch sowie die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastassja Nikolajewna. Se. Majestät dankte den Offizieren für das ausgezeichnete Aussehen der Mannschaften und die glänzende Parade und wünschte, sich an die Mannschaften wendend, diese möchten treu dem Vaterlande und dem Monarchen dienen.

Es erfolgte die Allerhöchste Genehmigung zur Freigabe der Broschüre des Grafen Witte „Notgedrungene Erklärungen anläßlich des Berichts General Kuropatkins über den Krieg mit Japan."

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht unruhig. Am Morgen erfolgte ein starker Schweißausbruch. Die Temperatur war um die Mittagszeit 37,8. Der Besserungsprozeß in der rechten Lunge hält an.

In Moskau wurde in diesem Monat eine Konferenz der Kinematographenbesitzer gestattet. Ins Programm wurde auch die Frage über Spezialschulen zur Vorbereitung von erfahrenen Mechanikern zur Verhinderung von Bränden aufgenommen.

Blagoweschtschensk, 17. März. Der Postillion, der Montag mit 200 000 Rbl. geflüchtet war, wurde mit dem Gelde verhaftet.

Noworadomsk, 17. März. Gestern abend wurde von Räubern bei der Station Widsewy der Warschau-Wiener Bahn ein Warschauer Passagierzug angehalten, in dem ein Beamter mit Geld zur Ablöhnung der Eisenbahnbediensteten reiste. Die Verbrecher raubten 40 000 Rbl. und verwundeten 2 Passagiere. Die Polizei fand in der Nähe des Tatorts mehrere erbrochene und unerbrochene Handkassen. Aus Tschenstochow wurden zur Verfolgung der Verbrecher 1 Husaren-Regiment und 2 Rotten Infanterie abgesandt.

Eine weitere Depesche meldet: Es sind 20 200 Rbl. in 8 Kassetten gefunden worden. 12 Kassetten wurden erbrochen und leer gefunden und 9 weitere Kassetten unberührt, deren Inhalt noch nicht feststeht. Man glaubt, daß insgesamt 18 000 Rbl. geraubt sind.

Charbin, 30. (17.) März. Die chinesische Regierung schlug das Gesuch des Gouverneurs von Hönluntsjan um Anweisung von 5 Mill. Yen zur Verpflegung und zu öffentlichen Arbeiten für die aus dem russischen Gebiet ausgewiesenen und aus den Pestrayons geflüchteten Chinesen ab. Die Berichte des Gouverneurs und die chinesischen Blätter malen die Lage der Arbeitslosen in den düstersten Farben. Die Blagoweschtschensker Blätter berichten über Fälle, wo russische Reisende von hungernden Chinesen überfallen wurden. Viele Chinesen kehren, um sich vor dem Hunger zu retten, trotz der Grenzkordons, ins russische Gebiet zurück. Es werden von Zeit zu Zeit Treibjagden auf sie unternommen.

Helsingfors, 30. (17.) März. Der Landtag vertagte die Adreßdebatten bis zum 18. März.

Berlin, 30. (17.) März. Der Reichstag prüfte das Budget der Reichskanzlei. Anwesend waren der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, viele Minister und ein zahlreiches Publikum. Die Führer sämtlicher Parteien hielten Reden. Alle, mit Ausnahme der Sozialisten, wiesen auf die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten hin und betonten die wohltätige Bedeutung der Potsdamer Zusammenkunft für die Wiederherstellung der alten vertrauensvollen Beziehungen zu Rußland. Der Redner der Konservativen wies außerdem auch noch darauf hin, daß Rußland und Deutschland nicht nur durch ökonomische Interessen verbunden wären, sondern auch durch die Gemeinsamkeit des monarchischen Regimes. (Unruhe bei den Sozialdemokraten und Beifall rechts). — Der sozialdemokratische Redner verurteilte die imperialistische auswärtige Politik Deutschlands und sprach sich für ein Abkommen Deutschlands mit Frankreich aus. — Die Sozialdemokraten und Freisinnigen plädierten für die Abrüstung, die Konservativen und Nationalliberalen sprachen gegen diesen Vorschlag.

Der Reichkanzler sprach über Abrüstung und schiedsgerichtliche Entscheidung. Ein internationales Abkommen über diese Frage sei praktisch undurchführbar. Internationale Verträge, die die ganze Welt umfassen und von einem internationalen Areopag vorgeschrieben werden, seien im selben Maße undurchführbar, wie allgemeine Abkommen über Abrüstung. Zur Aufrechterhaltung des Friedens sei Gewalt notwendig. Der Schwache werde immer Beute des Starken. (Applaus rechts und beim Zentrum, Zischen bei den Sozialdemokraten und Polen.)

Die Polen brachten eine Resolution in den Reichstag ein in Sachen der baldigstmöglichen Einbringung der Vorlage zur Regelung der Frage des Aufenthalts von Ausländern in Deutschland. Ausländische Reichsangehörige seien in den Bundesstaaten der Willkür der Polizei preisgegeben, namentlich in Preußen, von wo österreichische und russische Untertanen ausgewiesen werden.

In Posen und Westpreußen hat die Regierung, den Daten der Kolonisations-Kommission zufolge, während des Jahres 1910 14 898 Hektar Land für 16½ Mill. Mark erworben, davon 1856 Hektar polnisches Land. Unter anderem sind 4000 zurückgekehrte russisch-deutsche Uebersiedler angesiedelt worden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses lehnte in 1. Lesung die Vorlage über Leichenverbrennung ab.

Bremen, 30. (17.) März. Die Militäraviatiker stiegen um 4 Uhr 13 Min. auf und landeten glücklich um 5 Uhr 30 Min. in Verden.

Friedrichshafen, 30. (17.) März. Der neue Zeppelin-Luftkreuzer unternahm seinen ersten Flug, der 50 Min. dauerte.

Wien, 30. (17.) März. Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden unverzüglich statt.

Eine Regierungsmitteilung in der „Wien. Ztg." in Sachen der Parlamentsauflösung stellt als Ursache der Auflösung die nationale Oppofition dar, die eine objektive parlamentarische Arbeit gehemmt habe. Die Regierung appelliere an die Wähler, weil die Volksvertretung nicht eine Kampfarena verschiedener Parteien darstellen dürfe.

Am 9. April n. St. trifft das Deutsche Kronprinzenpaar hier ein. Am selben Tage findet ein Familiendiner und ein Galasoper statt. Am 10. April reist das Kronprinzenpaar nach Berlin ab.

Paris, 31. (18.) März. Der Senat votierte mit 218 gegen 33 Stimmen die Einführung des Postens eines Gehilfen des Staatssekretärs des Justizministeriums.

Deputierte des Departements Aube berieten sich mit dem Vorsitzenden der Landwirtschafts-Kommission, der vorschlug, den in der Champagne bereiteten Wein „klassifizierten Champagner" zu nennen, den im Dep. Aube bereiteten jedoch einfach „Champagner". Für den Fall, daß die besondere Kommission des Ministeriums sich nicht bis zum nächsten Montag zu Gunsten des Zurechnung des Dep. Aube zum Gebiet der Champagnerbereitung äußern sollte, ist beschlossen worden, die Bevölkerung des Dep. Aube aufzufordern, sich durch Abstimmung zu obigem Vorschlag des Vorsitzenden der Kommission zu äußern.

Rom, 30. (17.) März. Die Bildung des Ministerkabinetts wird offiziell bekannt gegeben. Ministerpräsident und Innenminister ist Giolitti, Außenminister San Giuliano.

Bukarest, 31. (18.) März. Auf dem Hauptpostamt wurden 100 000 Frcs geraubt.

Konstantinopel, 30. (17.) März. Die albanische Aufstandsbewegung breitet sich nach dem Süden aus. Die Aufständischen rücken gegen Skutari heran. Die Bevölkerung flüchtet in das Gebirge. Der „Tanin" hält Montenegro für den Urheber der Bewegung und droht mit Repressalien.

Eine weitere Depesche dementiert die Meldung über die Einnahme Skutaris durch die Aufständischen. Doch ist Skutari noch immer in großer Gefahr. Die Residenz ist voll von mobilisierten Truppen, die beständig zur See nach Albanien abgefertigt werden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 6	754 9	751.2
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.3	+2 2	+6.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	WSW6	W5
Bewölkung (Zehntel)	8	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand 70.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Jnn. C. Mattiesen

Hebamme Frau A. Willmann

Rathausstr. 14.

Mache hiermit bekannt, dass ich die frühere Umblia'sche Badeanstalt in Ordnung gebracht habe. Nummern sind zu haben von 40 K. an, allgemeine zu 12 Kop. und zu 5 Kop. **Der neue Arrendator.**

Dielenhobner

— Rathausstr. 87, Qu. 5.

Wünscht jemand

einen sehr gesunden Knaben (luth.), 2 Wochen alt, als eigen zum Erziehen anzunehmen? Adr.: Rathaus-Str. 36, Qu. Nr. 5.

Sommerpension

sucht in einer deutschen Familie ein **Student** estnischer Nation, um die deutsche Sprache theoretisch und praktisch zu erlernen. Angebote nebst Preisangabe werden unter folgender Adresse erbeten: Чр. Лайсгольмъ, Pastorat Talkhof. **M. Ulk.**

Am Strande Peterskapelle finden

Pensionäre

in Pastorat Aufnahme. (Per Neubad.)

Elevengesuch.

Für hies. größ. Gut mit Nebenbetrieb suche ich zu Georgi einen fleißig., deutsch- u. estnisch-sprechenden jungen Mann als Eleven. Pension u. Uebereinkunft. Offerten erbeten an E. Neuhaus, Borkholm. Post. Tamsal (Estland).

Ein Schweizer, Kellner u. Billardmarkeur

können sich melden — Restaurant „America".

Junge Dame

der russischen, deutschen und estnischen Sprache in Wort und Schrift durchaus mächtig, die auf der Maschine zu schreiben versteht, für ein Rigasches Agenturgeschäft per sofort **gesucht.** Meldungen Sonnabend zwischen 6—7 Uhr beim Portier, Hotel „Petersburg".

Eine Köchin

kann sich melden — Sternstr. 9, unten.

Gesucht ein erfahrenes

Stubenmädchen

das bei Tisch bedienen kann, zugleich als Kammerjungfer. Sich melden v. 4—5 nachm. — Teichstr. 74, Qu. 3.

Ein Zimmer

mit einer Küche ist sofort **zu vermieten** — Breitstr. 4.

Zu vermieten ein gut eingerichtetes

gr. Zimmer

einem Herrn oder einer Dame — Neue Kastanien-Allee 1 a, Qu. 10. Zu besehen von 11—5 Uhr.

Eine Parterre-Wohnung

von 2 Zimmern Entree, und Küche von stillebenden Mietern zu Anfang oder Ende Mai **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „R. H. Mai" an die Exp. d. Bl. erb.

Eine sonnige

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Entree u. Küche wird zu Anfang Mai **mietfrei** — Parkstr. 1. Zu besehen v. 2—4 Uhr. Zu erfr. Qu. 1.

Gesucht eine

Wohnung

von 2—3 Zimmern Off. mit Preisangabe sub „A. 500" an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

von 7—9 Zimmern **gesucht** zum 1. Juli, mit Garten od. Benutzung eines Gartens. Offerten erbeten schriftlich sub „P. E." an die Exp. dieses Bl.

Eine Sommerwohnung

in Wahhi **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Guts-Verkauf.

Umständehalber wird ein **Gut** im **Holm'**schen Kreise, **Pskow'**schen **Gouv., 900 Dßj. Areal** mit einer **Wassermühle** von großer Wasserkraft, billig verkauft. Etwaige Auskünfte werden erteilt **Werro,** Haus Kleis. **N. von Roth.**

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Giesskannen

in allen Grössen empfiehlt zu billigen Preisen die Lampenhandlung

D. Mirwitz

Telephon № 210. — Rathausstr. 6.

Ново-рыночная 24.

Бывшій магазинъ Някъ. Покупаю подержанныя платья всякаго рода.

Ambulanz der Kinder-Klinik

Botanische Str. 31.

Kranken-Empfang: **Sonntag** und **Montag** von 3—5 Uhr.
Schutzpocken-Impfung: täglich von 12—1 Uhr.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:

Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузинъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ф. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Наркевичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35.
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинина, П. Г., Рижская 109
Баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, И., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911 im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten ::: der berühmten ::: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneide-Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**



Abbildung ca. 1/3 d. natürl. Grösse.

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Uebung d. Haar selbst zu schneiden.

Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigefügt.

Haarschneide-Maschine „Perfekt" No. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können

nur Rbl. 1.85

(Porto extra).

Haarschneide - Maschine „Symbolo" No. 264 1/2

Genau wie No. 264, aber in leichterer Ausführung,

nur Rbl. 1.55

(Porto extra)

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasieraparaten in jeder Preislage, alle Rasieruntensilien, wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in Ia. Qualität von 70 Kop. an. Kompl. Rasiergarnituren in Holzkästchen schon v. Rbl. 140 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Fracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sämtliche

Klee- u. Grassaaten

künstliche Düngemittel

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga.

Pleskausche Str. 4.

Zuckersäfte

zu kaufen gewünscht — Teichstr. 28.

Ein gebrauchter Flügel

zu verkaufen — Gr. Markt 10, 2 Tr.

Radikales Mittel!!

gegen **Wanzen** u. deren **Brut** ist das unübertroffene Mittel

Wanzen-Tod

vom chem.-technisch. Laboratorium Fr. Urm. — Zu erhalten beim Vertreter

E. REIM

Drogerie, Russische Str. 8.

Allen Lesern dieser Zeitung versenden wir gegen Bezahl. b. Empf. nur d. Portokosten **30** sehr interess. Gegenstände. **O-во „Меркурій" Лодзь М. 181.**

Eingetroffen in **grosser Auswahl**

Baumwollen-Stoffe

zu **Damen-Blusen** und **Herren-Wäsche**

Ewald Freymuth

Kühnstr. 1.

Gegr. 1870.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Besitzer: **J. H. Werner.**

Gestickte Schweizer

Blusen

in weiss u. farbig

empfing in grösster Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Blumenliebhabern!

Kränze aus 2 Palmen und haltbaren künstlichen Blumen von 40 Kop. an u. teurere, Bukette von 10 K. an und einzelne Blumenblüten sind zu haben

Lyra Neumarktstr. 15

unter d. Bürgermusse.

Süsse, saftige

Messina-Blutapfelsinen

Messina-Apfelsinen (helle)

Murcia-Blutapfelsinen

Valencia-Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Bestellungen auf gute

Speisekartoffeln

werden entgegengenommen — Blumenhandlung Jerw, Bankgebäude u. im Milchgeschäft, Alexanderstr. 14. Mit Zufuhr ins Haus. Preis 75 Kop. pro Lof.

Caucher Weine

empfing und empfiehlt

J. Mürk

Ritterstr. 1.

Eine neue

Patent-Centrifuge

Alexander Balangs

zum Kraft- und Handbetrieb, welche stündlich 400 Stof Milch verarbeitet, wird umständehalber unter dem Einkaufspreise verkauft. Zu besehen — Rigasche Str. 9.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 20. bis 24. März 1911.

Grosses ungewöhnl. Extra-Programm!

3 grosse Dramen:

Der Telegraph als Retter.

Höchst interessantes modernes Drama.

In den Bergen v. Kentucky. Amerikanisches Drama.

Der zartfühlende Dieb. Hübsches Melodrama.

Schottlands Seen u. Berge.

Wundervolle Landschaftsbilder.

Die Schrecklichen Kinder. ◆ Hüte dich vor der Wespe.

Zwei sehr komische Szenen.

Der Tanz der Silhouetten.

Die neueste Schöpfung auf dem Gebiete des phantastisches Balletts. Auftreten der **berühmten Barfusstänzerin Hippolyte d'Hellas.** Die Ballettmusik ist eigens dazu komponiert.

Im Saale der Bürgermusse

am Sonnabend, d. 26. März

Grosser künstlerischer Kabaret-Abend

zum Besten des Theaterbaufonds des Theatervereins.

Das Programm besteht aus:

2 Einaktern (einem ernsten und einem humoristischen).

Liedervorträgen (darunter Zigeunerlieder), Gemischten Quartetten, Couplets, Deklamationen, Humoristischen Szenen, Phantasie-, Charakter- und Nationaltänzen, Marmorgruppen, Schattenbildern etc.

Kalte u. warme Küche, Sakusska-Tisch.

Weinbufett, Bier vom Fass.

Blumenverkauf! **Ulkzeitung!**

Beginn 1/2 9 Uhr abends.

Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück.**

Preise der Plätze: Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der vorderen Saalhälfte à **2.10** Kop. Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der hinteren Saalhälfte à **1.60** Kop. Numerierte Reihensitzplätze in der hinteren Saalhälfte à **1.10** Kop. (In diesen Preisen ist die Wohltätigkeitssteuer einbegriffen).

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Hamburg, den 22. März 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	23./3.	Postdampfer	Pretoria.
„ „	30./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	6./4.	„	President Grant.
„ „	13./4.	„	Bulgaria.
„ „	20./4.	„	President Lincoln.
„ „	27./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Pennsylvania.
„ „	11./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach Boston:	28./3.	„	Bosnia.
„ „	12./4.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	28./3.	„	Bosnia.
„ „	12./4.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	31./3.	„	Prinz Oskar.
„ „	16./4.	„	Prinz Adalbert.
Nach New-Orleans:	25./3.	„	Atlantic.
„ „	20./4.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	22./3.	„	Sicilia.
„ „	30./3.	„	Cheruskia.
„ „	3./4.	„	Patagonia.
„ „	5./4.	„	Niederwald.
Nach Mexiko:	28./3.	„	Corcovado.
„ „	3./4.	„	Bavaria.
Nach Ostasien:	20./3.	„	Brasilia.
„ „	31./3.	„	Scandia.
„ „	7./4.	„	Argenfels.
„ „	14./4.	„	Slavonia.
Nach Wladiwostok:	34./3.	„	Esrom.
„ „	26./3.	„	Abergeldie.
„ „	31./3.	„	Harlyn.
„ „	3./4.	„	Nonsuch.
„ „	6./4.	„	Erviken.
„ „	10./4.	„	Den of Ogil.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Ekbatana.

Im Saale der Grass'schen Schule, Jakob-Str. 13.

Sonnabend, den 19. März

Vortrag

in französischer Sprache von

Fr. Dr. F. Kroeger

„Ueber Molière".

(Einlage: Tirade de Chrysale des „Femmes Savantes", Akte II, Szène 7.)

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu **50 Kop.** (Schüler **30 Kop.**) in der Buchhandl. Glück.

Sonate D-dur

für Pianoforte.

Komponiert von

Guido von Samson-Himmelstjerna.

Zu beziehen durch

alle Musikhandlungen

oder direkt vom Verleger

Jul. Heinr. Zimmermann,

Riga, Petersburg, Moskau, Leipzig.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 20. März 1911

7 Uhr abends

Versammlung.

Pastor P. Stahl:

„Land und Leute an d. Wolga".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Eine grosse Auswahl von

Flügeln u. Pianinos

in- u. ausländ. Firmen.

Auch gebrauchte Flügel u. Pianinos stehen auf Lager bei

Eugen Sprenk

Pianoforte-Magazin, Johannis-Str. Nr. 36.

Cassa-Controle-Büchlein

in 5 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Süsse

Apfelsinen

hell und Blut-

Getr. Kompottobst in grosser Auswahl

Blumenkohl
Gurken
Tomaten
Geflügel
Kaviar, gepr. I.
Keta-Kaviar
Moskauer Zwieback
Suchki

frisch erhalten

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt der Nähmaschinen-Fabrik „Kompagnie Singer".**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Montag, den 21. März (3. April) 1911.

„Солунь-Карашикъ!"

Die **erstmalig** in Russland nach der Nikotin vernichtenden Methode der **„Soluner Mischung"** aus den besten **Türkischen** Tabaksorten hergestellten Papiros **„ДЕЯ"** zeichnen sich durch herrlichen Geschmack und ungewöhnliche Weichheit aus, so dass sogar bei **starken Rauchern keine Reizung im Halse** durch dieselben verursacht wird.

„ДЕЯ"

Die Hülsen der Papiros **„ДЕЯ"** sind aus französischem Papier **Abadie** nach den letzten Errungenschaften der **Hygiene** zubereitet.

10 Stück 6 Kop.

Gesellsch. Gebr. Schapschal.

Inland.

Das Gesetz gegen den Hochschulstreik.

Der Ministerrat verhandelte, wie bereits telegraphisch kurz berichtet, in seiner Sitzung vom 17. März über das vom Justizminister eingebrachte Gesetzprojekt betreffend die „Strafbarkeit der Störung der Arbeiten in den Regierungs-, den öffentlichen und den ständischen Institutionen, den Lehranstalten und wissenschaftlichen Vereinigungen sowie der Verletzung der Freiheit der öffentlichen Versammlungen." Im Motivenbericht wird darauf hingewiesen, daß das geltende Gesetz nicht derartige böswillige Handlungen bestrafe, die, ohne sich unmittelbar gegen die erwähnten Institutionen und deren Verwaltungsorgane zu richten, hauptsächlich eine Störung des normalen Arbeitsganges in ihnen bezwecken und gleichzeitig eine Lage schaffen, bei der einerseits diese Institutionen nicht imstande sind, ihren Aufgaben gerecht zu werden, und andererseits diejenigen Personen, welche ein Recht besitzen, an der Tätigkeit derselben teilzunehmen, außerstande sind, von ihrem Recht Gebrauch zu machen. Zu derartigen Uebertretungen müssen u. a. auch die Fälle gerechnet werden, wo einzelne Personen oder Gruppen von Personen durch physische Gewalt oder psychische Einwirkung vermittelst Drohungen oder endlich durch ein Verpesten der Luft andere, mitunter weit zahlreichere Gruppen von Personen dazu zwingen, ihre Tätigkeit in den erwähnten Institutionen einzustellen oder zu unterbrechen.

Das Projekt proponiert daher, einen neuen Paragraphen in den Strafkodex aufzunehmen, der folgendermaßen zu lauten habe: „Wer durch Drohungen oder vermittelst physischer Gewalt, Mißbrauch der Amtsgewalt, Verpesten der Luft oder Beschädigung der Räumlichkeiten den Gang der Arbeiten in den Regierungs-, den öffentlichen und den ständischen Institutionen, den Lehranstalten und wissenschaftlichen Vereinen sowie während öffentlicher Versammlungen und Vorstellungen stört, wird — falls er für diese seine Handlungen nicht einer strengeren Strafe unterliegt — mit Gefängnishaft auf die Dauer von 4 Monaten bis zu 1 Jahre und 4 Monaten oder zum Verluste der besonderen Standes- und persönlichen Rechte und Privilegien sowie zur Einreihung in die Korrektionsanstalt entsprechend dem 5. Absatz des § 31 des Strafgesetzbuches bestraft." Die durch das Projekt vorgesehenen Delikte sollen vor das Bezirksgericht unter Hinzuziehung der Geschworenen kompetieren.

Der Ministerrat erklärte sich mit dem Projekt im Prinzip einverstanden und bevollmächtigte den Justizminister, es in die gesetzgebenden Institutionen einzubringen.

Vom Livländischen Landtage.

In der Freitag stattgehabten Vormittags-Sitzung des Landtags gelangte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Landtagsbericht des Ritterschaftlichen Schulkollegiums zu Birkenruh zur Verhandlung. Das Landesgymnasium enthält bekanntlich die oberen Gymnasialklassen, beginnend mit der Quarta. Der Landtag beschloß, vom II. Semester 1911 ab das Pensionsgeld im Internat auf 300 Rbl. und das Schulgeld auf 150 Rbl. jährlich festzusetzen. Der zurzeit bestehende Internatszwang wurde auch fernerhin beibehalten, jedoch dem Schulkollegium das Recht gewährt, in besonderen Fällen die Schüler vom Internatszwang zu befreien, bei Festsetzung des Schulgeldes für diese Schüler auf 200 Rbl. jährlich. — Hinsichtlich des Unterrichts-Programmes wurde beschlossen, daß jeder in die Quarta eintretende Schüler zunächst am griechischen Unterricht teilzunehmen habe, jedoch vom Schulkollegium davon befreit werden könne. Solche Schüler, die in höhere Klassen eintreten und bereits vom griechischen Unterricht befreit gewesen sind, können auch im Landesgymnasium davon befreit bleiben.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Lepra, der zurzeit folgende Leprosorien unterhält: bei Wenden mit 68 Patienten, bei Muhli bei Dorpat mit 18, Tarwast mit 113 und Rennal mit 33 Patienten. Ferner sind im Rigaschen städtischen Leprosorium zurzeit untergebracht 17 Patienten. Für den Unterhalt der leprösen Landgemeindeglieder wird aus der Landeskasse eine Zahlung von 150 Rbl. jährlich für jeden Patienten geleistet. — Nach dem Bericht des Lepra-Spezialarztes Dr. Eyold wird die Gesamtzahl der Leprösen in Livland auf 490 veranschlagt. Erfreulicherweise ist in den letzten 10 Jahren ein beträchtlicher Rückgang der Krankenzahl zu konstatieren.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die der Landeskasse durch den Unterhalt der Gefängnisse erwachsenden Kosten, die zurzeit ca. 38 000 Rbl. jährlich betragen. Entsprechend dem Landtagsbeschluß v. J. 1909 war bei der Staatsregierung die Befreiung der Landeskasse von diesen Kosten beantragt worden und ist zu hoffen, daß dieser gemeinsam mit den Stadtverwaltungen gestellte Antrag Berücksichtigung finden wird.

Auf der am Nachmittag stattgehabten Ritterschaftlichen Corpsversammlung wurden folgende Herren ihrem Gesuch gemäß in die Livländische Adelsmatrikel aufgenommen: Professor Dr. Woldemar v. Knieriem zu Skangal, Freiherr Georg v. Taube zu Fehren und Herr Edgar v. Rücker zu Unnipicht.

Zur bevorstehenden Aenderung des Wehrpflicht-Gesetzes.

Die Grundlagen des neuen Wehrpflicht-Gesetzes, wie sie von der Kommission festgesetzt worden sind, sind unseren Lesern bereits bekannt gegeben worden. Was die Bedeutung und Tragweite des Gesetzes anlangt, so begegnen wir in der „Rig. Ztg." einigen beachtenswerten Ausführungen. Wir lesen daselbst:

Das neue Gesetz soll einmal mit der übergroßen Zahl der Vergünstigungen, die eine Befreiung von der Ableistung der Wehrpflicht zur Folge haben, rein Haus machen, und da wird man zugestehen müssen, daß kein anderer Staat in dieser Hinsicht so weitherzig gewesen ist, wie bisher Rußland, in dem zudem die gesetzlichen Bestimmungen die Möglichkeit boten, sie in sehr larger Weise zu interpretieren oder in einer Art zu umgehen, die keine Ahndung möglich macht. Man denke an den Mißbrauch, der mit der Adoption geschehen ist, um Wehrpflichtigen die Vergünstigungen einziger Söhne zuzubilligen.

Eine einschneidende und gewiß sehr schmerzlich empfundene Aenderung wird in der Aufhebung des einjährigen Freiwilligendienstes bestehen. Freiwillige werden vom Jahre 1912 ab 2 Jahre aktiven Dienst leisten müssen, resp. falls sie ihr Offiziers-Examen nach einem Jahre machen, nach ihrem 1. Jahre noch 8 Monate als Offizier in der Front bleiben müssen. Das ist gewiß sehr drückend und man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß bei dem Kulturniveau Rußlands ein solcher Zeitraum von gebildeten jungen Leuten doppelt hart empfunden werden wird. Gewiß hat es auch seine Berechtigung, wenn man Deutschland heranzieht, wo die Freiwilligen nur ein Jahr zu dienen brauchen, ja den Dienst mit dem Universitätsstudium in gewissen Grenzen wenigstens vereinigen können. Aber der immer mehr zu tage tretende Mangel an Reserve-Offizieren in Rußland zwingt, wie das Kriegsministerium versichert, zu der Reform, die in finanzieller und kultureller Hinsicht nicht leicht zu tragen ist.

Es ist, da sich den Argumenten der Instanz, die für die Schlagfertigkeit der Armee die Verantwortung zu tragen hat, die Volksvertretung nicht verschließen darf und gewiß auch nicht verschließen wird, wie uns von gutinformierter Seite gesagt wird, daher nicht daran zu zweifeln, daß die Vorlage Gesetz werden wird und daß daher diejenigen Freiwilligen, die die Ableistung der Wehrpflicht nicht bereits im Oktober dieses Jahres antreten, zu der zweijährigen Dienstleistung werden herangezogen werden.

Dorpat, 21. März.

Der ursprünglich für dieses Frühjahr geplant gewesene 2. Baltische Historiker-Tag wird, wie die Revaler Blätter mitzuteilen in der Lage sind, definitiv verschoben; er soll im Sommer 1912 in Reval stattfinden.

— Ueber den Besitzzuwachs der in den Jahren 1906 bis 1909 inkl. nach Sao Paolo in Brasilien ausgewanderten Letten erhält die „Rig. Aw." einen Bericht, der durchweg einen bedeutenden Besitzzuwachs konstatiert. Es werden 48 lettische Kolonisten namhaft gemacht, die Land angekauft und sich in drei Kolonien niedergelassen haben. Die mitgebrachten Geldsummen werden zwischen 60 und 5000 Milreis (1 Milreis = 60 Kop.) angegeben, der jetzige Besitzstand zwischen 850 und 8300 Milreis. Einzelne Kolonisten haben einen beträchtlichen Besitzzuwachs zu verzeichnen, — einer ist von 60 auf 2800 Milreis gekommen — während andere ihren Besitz kaum verdoppelt haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Reichsrats-Interpellation eingereicht.
Die Regierungspolitik in Sachen der Westgebiets-Landschaft hat eine Billigung erfahren, der große Bedeutung beigemessen wird.
Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers zur Abrüstungs-Idee.
Ministergehilfe Grigorowitsch zum Marineminister ernannt.
Ministerkrise in Madrid.

Kreis Fellin. Ueber einen Gutsverkauf an russische Bauern weiß der „Post." zu berichten. Das Kronsgut Holstershof sowie einige zugehörige Gesinde wurden in kleine Landstücke parzelliert und sollen ausschließlich an russische Bauern zum Verkauf gelangen. Diese von der Domänenverwaltung erlassene Bestimmung ist auch höheren Ortes bestätigt worden, daher denn auch eine Deputation der örtlichen Bauern, die um die Aufhebung dieser Bestimmung beim Ministerium nachsuchte, abschlägig beschieden worden ist.

Riga. Unter der Ueberschrift „Fr. Weinbergs erstes Wahlmanöver" teilt die „J. D. Lapa" mit, daß Weinberg sich dieser Tage an einige der Opposition angehörende Leiter von Kreditinstitutionen mit der Aufforderung gewandt habe, dem Wahlkomitee des Weinbergschen Hausbesitzervereins beizutreten, von ihnen aber eine abschlägige Antwort erhalten habe. Damit hat sich die lettische Opposition, meint die „J. D. Lapa", durchaus nicht von einem Zusammengehen aller Letten bei den Wahlen losgesagt, verlangt aber anstelle Weinbergs eine vertrauenswürdigere Leitung.

Oesel. Am 25. Februar gelangte, wie dem „Saarl." zu entnehmen, vor dem öselschen Friedensrichter-Plenum ein Sektierer-Prozeß zur Verhandlung. Nachdem der örtliche Urjadnik eine Erklärung über die Schädlichkeit der Tätigkeit der Sektierer abgegeben hatte, die die Weiber zur Vernachlässigung von Kind und Vieh veranlaßt hätten, bestätigte das Plenum das Urteil des Friedensrichters, laut welchem eine Person für Veranstaltung von Gebetsversammlungen zu 15 Rbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest verurteilt wurde, während die übrigen 25 Rbl. Strafe oder 2 Wochen Arrest als Strafe erhielten.

Reval. Auf der letzten Versammlung der Großen Gilde wurde, den Revaler Blättern zufolge, an die Stelle des verstorbenen Aeltermanns Etienne Baron Girard de Soucanton einstimmig Herr Christian Luther zum Aeltermann der Großen Gilde gewählt. — Zum Vertreter der Großen Gilde im Konvent der St. Olai-Kirche wurde Herr Erhard Dehio und zum Vertreter

Feuilleton.

Das Berliner „Sechstagerennen."

In voriger Woche bildete in Berlin das internationale Dauer-Radfahrrennen das hauptsächliche sportliche Ereignis.

„Six days", so lesen wir in einer kritischen Plauderei eines reichsdeutschen Blattes über diesen Sport-Unfug, sagt der halbwegs anständige Mensch, und nicht „Sechstagerennen". Wir Deutsche sind ja ein so gelehriges Volk, sind die klugen Papageien unter den Nationen. Wenn es nur bei fremden Worten bliebe! Aber auch fremde Sachen, die es nicht verdienen, werden mit feurigem Bereifer nachgeahmt. Boxkämpfe, deren Brutalität wir den Engländern höhnisch entgegenhielten, wenn sie die deutschen Mensuren als Barbarei verschrien, ziehen in Berlin ein gewähltes Publikum an; das Sechstage-Rennen im Hohenzollern-Sportpalast an der Potsdamer Straße wird von behenden Federn zu einem großen Ereignis gestempelt. — Es fehlt freilich auch nicht an Nörglern; so überschreibt die „Tägl. Rdsch.", blind und fühllos gegen etwaige Triumphe deutscher Wadenkraft, ihren Bericht: „Stumpfsinn, du mein Vergnügen", und ein Witzblatt wagte den schnöden Vorschlag, im Falle eines Unglücks die beschädigten Köpfe durch Strohwische zu ersetzen. — Wir sind nicht sportkundig genug, um die Wiege der Dauerrennen mit Bestimmtheit angeben zu können; im Verdacht haben wir Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der sinnlosen Uebertreibungen.

Die Eisfläche der riesigen, lichtstrahlenden Halle ist mit rohen, quer gelegten Brettern überdeckt; an einer Längsseite reihen sich kleine Verschläge, welche Ruhelager, Badetücher, Trikots, Sauerstoffapparate und all den andern Kram enthalten, der zur Stärkung und Pflege der überanstrengten Körper notwendig ist. In der Bahn kreisen maschinenartig, mit stierem Blick, die in bunte Trikots gehüllten Exemplare des homo sapiens, die die Palme des Sieges zu erstrampeln hoffen.

Wenn man Parallelen zu ihrer gleichmäßigen Strampelei suchen wollte, verfiele man am ehesten auf die unglücklichen Galeerensklaven oder auf Zuchthäusler, die von einer unvernünftigen Verwaltung damit beschäftigt wurden, schwere Steine oder Kanonenkugeln von einer Seite des Hofes auf die andere und wieder zurück zu schleppen. In seinem einst berühmten, den Strafvollzug in englischen Strafanstalten behandelnden Tendenzroman: „It is never too late to mend" beschreibt Charles Reade einen Apparat, der wie eine Brunnenwelle durch einen eisernen Handgriff in Bewegung gesetzt wurde; Sträflinge, die sich eines Verstoßes gegen die Disziplin schuldig gemacht hatten, mußten stundenlang den Handgriff drehen, und das einzige Ergebnis der verbrauchten Muskelkraft bestand darin, daß ein Zeiger angab, wie viele Umdrehungen gemacht worden waren. Zwischen solchen geisttötenden Quälereien im Gefängnis und dem geisttötenden Abrackern im Sportpalast besteht freilich der Unterschied, daß für letztern Zweck die menschliche Dummheit ansehnliche Belohnungen aufbringt; auch ist die Eintönigkeit nicht ganz so groß, da zuweilen das Tempo verändert wird, „scharfe Vorstöße" unternommen werden; auch platzt von Zeit zu Zeit ein Reifen, zerknackt eine Maschine und purzelt ein Fahrer.

Die Wettkämpfer bleiben natürlich nicht sechs Tage hintereinander unausgesetzt im Sattel; ihre Schar ist in Paare zerteilt; während die eine Hälfte strampelt, stärkt sich die andere an Speis und Trank oder gibt sich einem durch die nervöse Unruhe, die Musik und den Lärm der Zuschauer jedenfalls weniger quicklichen Schlummer hin.

Kein Sport ist so hirnverbrannt, daß er, mit dem nötigen Tara ausposaunt, nicht Zuschauer in Massen anzöge. Besonders gegen Mitternacht ist der weite Ring um die Holzschüssel, wo die Räder flitzen, dicht besetzt. Ein seltsam zusammengewürfeltes Publikum! Herren im Smoking und schneeig strahlender Hemdenbrust, die die lange Nacht statt in Kabaretts und Ballokalen zur Abwechslung einmal bei einer Sportschau totschlagen und bei denen man sich oft vergebens fragt: kommen sie aus einer Theaterloge, aus einer Gesellschaft von Geheimräten und Exzellenzen oder aus einer tagscheuen Spielhölle? Haben sie ihrer prächtig gewandeten, geschminkten und gepuderten Begleiterin den schiefen Turban mit dem Reiherstutz verehrt oder bezahlt diese Dame ihnen die Ritterdienste in bar? Ein gewisses Etwas bei einzelnen hochpatenten Herren ruft uns ins Gedächtnis, daß Einbrecher, die auf das Beiwort „modern" Anspruch machen, zu ihrer nächtlichen Berufstätigkeit Lackstiefel und noble Pelzüberzieher anlegen.

Für Existenzen, die, wenn nicht von unmittelbarem Schwindel und Betrug, so doch von dunkeln, das Strafgesetzbuch streifenden Geschäften leben, hat der Berliner das Wort „Schieber" erfunden, vom Hypothekenschieber, der mit Hunderttausenden rechnet, bis zum kleinen Rennschieber, der sich seinen geringen Profit recht sauer werden läßt. Eine Schau wie das Sechstage-Rennen hat für die Glücksritter jeder Art, nicht bloß für die eigentlichen Sportschieber, große Anziehungskraft. Man sieht deshalb viel unechte Eleganz, Kragen von neuester Form, die stumm nach der Waschfrau schreien, Brillanten an unsaubern Fingern, manche typischen Gestalten, die auf Rennplätzen herumlungern wie schäbige Schakale um das Löwenmahl. Eingebacken sind alle die zweifelhaften, scharf gewürzten Elemente in den Teig ehrlichen Spießbürgertums. Wenn in das strampelnde Einerlei der Arena ein frischer Zug kommt, wenn ein Favorit „spurtet", so dröhnen johlender Beifall, begeisterte Hetzrufe zur hohen Wölbung des Sportpalastes. Damit auch diejenigen, die den Unfug nicht mit eigenen Augen genießen können, nicht ganz leer ausgehen, bringen die meisten Tageszeitungen zweimal täglich ausführliche, in Sportausdrücken schwelgende Berichte.

Wie übrigens der „Nat.-Z." mitgeteilt wird, ist man in führenden Kreisen der Berliner Polizei der Ansicht, daß eine nochmalige Genehmigung der Sechstage-Rennen in Berlin nicht erfolgen wird. Man stehe jetzt auf dem Standpunkt, daß diese Wettrennen jeden sportlichen Charakter verloren haben und eine Herabwürdigung des menschlichen Körpers zur Maschine darstellen. An den Polizeipräsidenten und den Minister des Innern ist eine Petition von hervorragenden Hygienikern und offiziellen Vertretern der öffentlichen Gesundheitspflege gelangt, die sich gegen die „Unsitte" der Sechstage-Rennen wendet, und da die Regierung dieser Petition sympathisch gegenüberstehe, sei vorauszusehen, daß die Sechstage-Rennen in ganz Preußen verboten werden. Besonders kämen für ein Verbot die zahlreichen, mehr oder minder schweren Unfälle der Fahrer in Betracht, die infolge der Ueberanstrengungen die notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer acht ließen.

Literarisches.

Zwei Vorträge zur livländischen Grundsteuerreform sind soeben in einem Sonderabdruck aus der „Balt. Wochenschrift" bei G. Löffler in Riga erschienen (Preis 60 Kop.).

Es sind das die vortreffliche Uebersicht über die Motive und die Bedeutung der eben zu Ende gebrachten Schätzung vom Sekretär der livländischen Ritterschaft A. v. Tobien: „Die Bedeutung des für Livland neugeschaffenen Boden- und Gebäudekatasters" und das Referat von E. Baron Hoyningen-Huene-Lelle über „die für die Kreise Wolmar und Werro vorliegenden Katastrierungsergebnisse." — Beide Vorträge wurden während der letzten öffentlichen Tagung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät in Dorpat gehalten und es ist sehr dankenswert, daß durch die vorliegende Publikation im Wortlaut weiteren Kreisen die Möglichkeit geboten wird, sich von autoritativer Seite über die grundlegendste Arbeit der modernen Wirtschaftspolitik Livlands unterrichten zu lassen.

der Großen Gilde in der Verwaltung der Gonsior-Stiftung Herr Robert Weiß gewählt.

— Der finnische (finnischsprachige) Studenten-Gesangverein „Ylioppilaskunnan Laulajat", der sich in diesem Jahre aus nationalem Gegensatz zu den Schweden von der Teilnahme an der Runeberg-Feier in Helsingfors ausschloß, wird den 6.—7. Mai n. St. infolge einer, wenn die „Rev. Ztg." recht berichtet ist, von estnischer Seite ergangenen Einladung eine Konzertreise nach Reval unternehmen. Geplant sind 3 Konzerte, davon eins in der Kirche. — Eine Aufforderung, auch in Dorpat zu singen, hat der Verein aus Zeitmangel ablehnen müssen.

Libau. In Sachen der Normierung der Pension für das ehemalige Stadthaupt H. Adolphi war, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, zwischen der Stadtverwaltung und dem Pensionsempfänger ein Rechtsstreit ausgebrochen. Die Stadtverwaltung bestritt die Berechtigung der Anrechnung der Dienstjahre des Herrn Adolphi an den Gerichtsbehörden in Bauske und Hasenpoth und berief sich außerdem darauf, daß für diese Jahre von Herrn Adolphi die vorgeschriebenen Abzüge von der Gage im Betrage von 2 % zum Pensionsfonds nicht geleistet worden wären. Nach Ansicht des Stadtamts hatte somit Herr Adolphi nicht $^5/_6$ (3750 Rbl.) seiner ehemaligen Gage, sondern nur $^3/_6$ als Pension zu beanspruchen. Der sich um diese Fragen entspinnende Rechtsstreit zog sich ca. 8 Jahre hin und ist nun endlich durch die Entscheidung des Senats, die auf der nächsten StV.-Sitzung bekannt gegeben werden wird, zu Gunsten Adolphis entschieden worden. Der Senat hat erkannt, daß die Anrechnung der Dienstjahre in Bauske und Hasenpoth entsprechend den Pensionsstatuten der Stadtverwaltung zu Recht erfolgt ist und daß der Hinweis auf die Nichtbezahlung der vorgeschriebenen Beiträge zum Pensionsfonds für diese Jahre unbegründet sei, da sich Herr Adolphi bereit erklärt habe, diese Beiträge nachzuzahlen, die Stadtverwaltung aber dieses Angebot nicht akzeptiert habe.

Libau. Das neue Ortsstatut, auf Grund dessen alle Hunde das ganze Jahr hindurch auf den Straßen Maulkörbe tragen müssen, ist soeben in der kurländischen „Gouv.-Ztg." publiziert worden und tritt am 2. April in Kraft.

Zur Anwendung des Art. 87.

Petersburg. Die endgiltige Fassung der Duma-Interpellation ist vom Dumapräsidium festgestellt worden. Bedeutsam ist, daß anstelle der Frage, wovon der Ministerpräsident sich bei seinen Entschlüssen habe leiten lassen, in der nunmehrigen Redaktion, wie die „Now. Wr." mitteilt, an erster Stelle festgestellt wird, daß die Duma die Anwendung des Art. 87 im vorliegenden Falle für einen „ungesetzlichen Akt" ansieht, worauf im zweiten Punkt der Ministerpräsident gefragt wird, welche Maßregeln er zu ergreifen gedenke, um die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen. — Damit wird also mit der Möglichkeit einer Rückgängigmachung des verhängnisvollen Beschlusses gerechnet.

Die offiziöse „Rossija" bringt einen Artikel über die Anwendung des Artikels 87, der in bekannter Weise gegen die Windmühlen oppositioneller Intrigen kämpft. Interessant ist der letzte Satz dieses Artikels. Nachdem die Mahnung ausgesprochen ist, ruhig und ohne Leidenschaft die Situation zu beurteilen, heißt es da: „Fehler können immer vorkommen, aber die Leidenschaft ist nicht in der Lage zu beurteilen, was ein Fehler ist und was es zweifellos nicht ist." — Man könnte daraus schließen, daß die „Rossija", indem sie zum ersten Mal die Möglichkeit eines Versehens der bisher als unfehlbar geltenden Regierung zugibt, die Möglichkeit einer Umkehr der Regierung andeuten will. Dem widerspricht aber folgende Mitteilung, die wir in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." lesen:

Unerreicht in ihrer Qualität stehen die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. / 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

„Die gestrige Fahrt des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin (nach Zarskoje Sselo) wird in den politischen Kreisen sehr viel kommentiert. Wie vollkommen orientierte Vertreter der gesetzgebenden Institutionen mitteilen, ist der von der Regierung in Sachen der Westgebiets-Landschaft eingenommenen Position von neuem Billigung ausgedrückt worden."

Aus der Oktobristen-Partei.

Petersburg. Die sehr zahlreich besuchte Fraktionssitzung der Oktobristen vom 18. März bot ein großes Interesse. In dieser wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Wahl des neuen Fraktions-Vorsitzenden und die Nominierung des Dumapräses vorgenommen, sowie das in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebene Telegramm der Baltisch-Konstitutionellen Partei vom Abg. Dr. Ehrhardt verlesen. Dieses Telegramm wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Nach Eröffnung der Sitzung wurde der Rücktritt M. W. Rodsjankos vom Posten des Fraktions-Vorsitzenden bekannt gegeben, worauf die Wahl A. J. Gutschkows zum Präses der Fraktion einstimmig erfolgte.

Die Versammlung schritt hierauf zur Beratung der Dumapräsidiums-Frage. Allgemein wurde der Rücktritt A. J. Gutschkows vom Präsesposten gutgeheißen. Nachdem ihn der Premierminister nicht mehr auf dem laufenden gehalten, sei seines Bleibens nicht länger gewesen. In bezug auf die Neubesetzung des Präsesamtes machte sich bei einigen eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Die Majorität vertrat den Standpunkt, daß man unter den gegebenen Umständen das hochwichtige Amt des Dumapräses nicht aus den Händen lassen dürfe. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß man nun zwar wisse, was von P. A. Stolypin erwartet werden könne, daß aber eine andere, maßgebendere Stelle von einem Mitglied der Oktober-Fraktion informiert werden müsse. Diese Anschauung drang denn auch durch. — Bei der Nominierung des Dumapräses-Kandidaten wurde ausschließlich der Name Prof. M. M. Alexejenkos, des bisherigen Präses der Budgetkommission, genannt, obgleich von einigen früher die Erwünschtheit der Kandidatur des sehr einflußreichen rechten Oktobristen (Rodsjanko?) der noch vor wenigen Tagen in der Fraktion offiziell eine führende Rolle inne hatte, angedeutet worden war. Prof. Alexejenko wurde denn auch mit überwältigender Majorität, mit allen gegen etwa ein Dutzend Stimmen (von 80) zum Kandidaten für den Präsesposten denominiert. — Die Wahl dieses sehr angesehenen Linksoktobristen kann schon jetzt als gesichert bezeichnet werden.

Die Interpellation des Reichsrats.

Petersburg. Am 19. März ist die von der Zentrumsgruppe ausgehende Interpellation des Reichsrats dem Reichsratspräsidenten Akimow von dem Führer der genannten Gruppe Fürsten P. N. Trubezkoi überreicht worden. Die Interpellation trägt 44 Unterschriften, darunter die des zur Rechten sich haltenden ehem. Unterrichtsministers A. N. Schwarz, des Führers der Minoritätspartei in der rechten Gruppe Kobylinski, A. A. Ssaburows I u. a. Man rechnet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, darauf, daß Annahme der Interpellation 85 Reichsrats-Mitglieder (die Majorität) stimmen werden, nämlich 45 von der Zentrumsgruppe, 17 vom rechten Flügel, 15 Polen (welche die Interpellation nicht unterschrieben haben), 10 Linke und 8 Parteilose. Dreiunddreißig Mitglieder der rechten Gruppe erklärten, sie sähen in der Anwendung des Art. 87 nichts Ungesetzliches, da die in Frage stehende Vorlage doch nach zwei Monaten den Parlamenten eingereicht sein muß.

In dieser Interpellation erklären die Interpellanten, sie beugten sich unter den Allerhöchsten Willen und hielten es nicht für zulässig, gegenwärtig in eine Diskussion über des auf Grund des Art. 87 eingeführte Gesetz einzutreten. Sie fänden aber, daß der Ministerpräsident in Verletzung des Art. 86 der Grundgesetze Sr. Kais. Majestät die zwei Tage vordem vom Reichsrat abgelehnte Gesetzvorlage zur Bestätigung unterbreitet hat. Die im Art. 87 vorgesehenen besonderen Umstände hätten, wie näher ausgeführt wird, im vorliegenden Falle nicht vorgelegen.

Man erwartet, daß die Interpellation am morgigen Dienstag im Reichsrat zur Verhandlung gelangen wird.

— Zur Dimission des Marineministers erfahren aus zuverlässiger Quelle die „Birsh. Wed.," daß der Marineminister Vize-Admiral Wojewodski zum Reichsratsmitgliede ernannt worden ist.

— Die Ausweisungen von an den Streikunruhen beteiligten Studenten aus den verschiedenen Hochschulstädten dauern fort. Aus Warschau wurden 50 Studenten ausgewiesen und aus Kiew 14 Studenten auf 3 Jahre in die nördlichen Gouvernements des europäischen Rußland verschickt. In Petersburg wurden wieder einige Studenten wegen Teilnahme an einer chemischen Obstruktion verhaftet.

— Die Kamenez-Podolsker Zeitung „Podolsk. Krest" wurde noch in der Maschine konfisziert und mit 100 Rbl. gepönt. Nach der „Retsch" soll das Blatt für dasselbe inkriminierte Telegramm über den drohenden Krieg mit China auch zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Besonders reichlich sind letzthin die Kischinewer Blätter mit Strafen bedacht worden: daselbst wurde die „Bessarabsk. Shisn" für den Artikel „Juden und Schwarzhunderter" mit 200 Rbl., die „Snamja" für einen Artikel über Stolypin mit 300 Rbl. und am nächsten Tage für ein Feuilleton „Die Knuten" ebenfalls mit 300 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Sonntag fand, wie in der „Od. D. Ztg." berichtet wird, die Generalversammlung des Südbeutschen Vereins statt. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war der Jahresbericht. Leider ist die Mitgliederzahl um 118 zurückgegangen (416 gegen 534). Und auch in diesem Jahr haben bisher 52 Mitglieder ihren Beitrag nicht entrichtet. Die Einnahmen betrugen 600 Rbl. weniger als im Jahre 1909. Den Hauptausfall hatten die Vereinsabende aufzuweisen. In dieser Beziehung ist in dem neuen Jahr glücklicherweise schon eine Aenderung zum Besseren eingetreten, indem der letzte Familienabend einen Reinertrag von mehr als 900 Rbl. ergeben hat, den höchsten, der bis jetzt erzielt worden ist. — Die Tätigkeit des Vereins war im abgelaufenen Jahr keine so freudige wie in den früheren. Das weniger wohlwollende Verhalten der Regierung zu den Vereinsbestrebungen der Fremdstämmigen, die Schließung vieler Vereine, darunter auch des Bildungsvereins, lastete auf dem S. D. V. wie ein drückender Alb. Dazu kam noch, daß infolge der herrschenden Krankheiten die Kinderunterhaltungen in der zweiten Hälfte des Jahres gänzlich ausfallen mußten. Glücklicherweise ist der übelempfundene Druck etwas gewichen, oder wird weniger schwer empfunden, so daß das Vereinsleben wieder etwas lebhafter zu pulsieren beginnt. — Was die einzelnen Abteilungen des Vereins betrifft, so nennen wir an erster Stelle die Mädchenschule. Sie hat wieder ein erfreuliches Wachstum aufzuweisen und wurde von 128 Schülerinnen (gegen 89 im Vorjahre) besucht.

PA. **Kiew.** Auf Verfügung des Senators Neidhardt wird ein Kriminalverfahren eingeleitet gegen die Ingenieure des Kiewschen Verkehrsbezirks: gegen den Chef der dritten Chausseedistanz Sarwa, den Chef der Wirtschaftsabteilung Troboisti, das Mitglied der allgemeinen Behörde Leskewitsch, den Chef der künstlerischen Abteilung Baranowski wegen Amtsvergehen, begangen beim Bau und der Remonte der Russanowschen Dnepr-Brücke. Sarwa ist des Amtes enthoben worden.

Wladiwostok. Die Revision des Senators Glischtschinski hat, der „Retsch" zufolge, nun auch die Mißbräuche aus Tageslicht gebracht, die der Chef des Sanitäts- und Evakuationswesens im Rücken der Armee General Kukel während des Russisch-japanischen Krieges sich hat zuschulden kommen lassen. General Kukel hatte die Witwe des Inhabers einer großen Branntweinbrennerei in Irkutsk Golbobin geheiratet und den Betrieb dieser Brennerei ausschließlich durch Soldaten bedienen lassen. Im Armeebefehl war vorgeschrieben worden, invalide Soldaten zu derartigen Arbeiten zu verwenden; in Wirklichkeit ließ aber der General durchaus gesunde, waffenfähige Leute in der Brennerei seiner Frau arbeiten und bezog dabei die Kronsgelder für diese Soldaten in vollem Umfang. Wie es heißt, sollen sich auch andere Firmen, so z. B. auf einer Müllerei, die billigen Kräfte aktiver Soldaten in ihren Betrieben verwandt haben.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, der russischen Staatskasse eine Summe von 100 000 Mk. überweisen lassen als Entschädigung für die im Jahre 1910 dem finnländischen Generalgouverneur und seinem Gehilfen ausbezahlten Gehälter. — — Am Sonntag, als auf der Schlittschuhbahn des Eislaufklubs in Wiborg eine Festlichkeit stattfand, erschienen einige Polizeikonstabler und verlangten auf Weisung des Polizeimeisters Pekonen die Entfernung aller Flaggen und die Hissung der Reichsflagge zuhöchst. Als der Vorsteher der Eisbahn sich weigerte, der Aufforderung nachzukommen, wurde der Polizeimeister selbst geholt, der dann auch, nachdem er den Klubvorstand verständigt, seinen Willen durchsetzte. Die besagten Flaggen haben jahrelang auf der Eisbahn geweht, ohne Anstoß zu erregen.

Finnland. Auf Allerhöchsten Befehl sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Sitzungen des Finnländischen Landtags vom 8. April bis zum Ende des Monats vertagt worden. Durch diese Maßregel soll die Regierung Zeit gewinnen zur Ausarbeitung der verspäteten Finanzvorlagen. — — Der Generalgouverneur hat der Prokurators-Kanzlei den Bericht des Prokureurs Savonius über die Rechtspflege im Jahre 1909, der dem Landtage vorzulegen war, retourniert. Da der Bericht von einer vom Monarchen verabschiedeten Person verfaßt sei und nach Ansicht des Generalgouverneurs Sachen berühre, die nicht gesetzlich in das Gebiet einer solchen Publikation gehörten, fordert der Generalgouverneur eine Umarbeitung des Berichtes. — — In den Villenorten längs der finnländischen Bahn nach Wiborg wird in diesem Jahre ein großer Andrang russischer Gäste erwartet.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg über die Idee der allgemeinen Abrüstung.

In der Donnerstag-Sitzung des deutschen Reichstages gab der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg seinen Anschauungen über eine allgemeine Abrüstung und ein Welt-Schiedsgericht offenherzigen Ausdruck. Er führte aus:

In der Frage der Abrüstung ist bisher noch niemals ein auch nur einigermaßen detaillierter Vorschlag aufgetaucht, der sich ernsthaft diskutieren ließe. Die Zeit der Kabinettskriege ist vorüber. Stimmungen, aus denen heute noch Kriege entstehen können, wurzeln in Gegensätzen, die vom Volksempfinden getragen werden und dieses Empfinden läßt sich leider nicht beeinflussen, insbesondere auch durch Tretbereien in der Presse. Ist es möglich, dagegen ein diplomatisches Gegengewicht zu schaffen, so ist das außerordentlich erwünscht, aber für ein praktisches Vorgehen reicht dieser Gedanke nicht aus. Deutschland hat in 40-jähriger Friedenszeit bewiesen, daß es keine Händel sucht. Soll aber der Abrüstungsgedanke greifbare Gestalt erhalten, so bedarf es eines festumrissenen Programms und wer solche Vorschläge macht, der läuft Gefahr, selbst zum Störenfried zu werden.

Einem internationalen Abkommen über die Abrüstung müßte die Aufstellung einer Art Rangordnung der verschiedenen Mächte vorangehen. Ich müßte es unbedingt ablehnen, dabei mitzuwirken. England ist überzeugt, daß es eine Flotte braucht, die jeder Kombination gewachsen ist. Das ist sein gutes Recht, aber etwas ganz Anderes wäre es, wenn man einen solchen Anspruch zur Grundlage eines internationalen Abkommens machen wollte. Stellen Sie sich vor, daß man auf einem solchen Kongreß Deutschland zumuten sollte, seine Armee um 100 000 Mann zu verringern und daß ausgerechnet werden müßte, um wieviel alle anderen Staaten ihre Armeen verringern müßten. Jede Nation beansprucht die Stellung in der Welt, die der Gesamtheit ihrer nationalen Kräfte entspricht und ihre Streitkräfte müssen wiederum dieser Gesamtsumme entsprechen. Ich würde für Deutschland keine andere Antwort geben können und an keine andere Nation das Ansinnen stellen, eine andere zu geben. Angenommen jedoch, es ließe sich auf einem internationalen Kongreß eine Art Rangordnung aufstellen, dann müßte immer noch die Stärke der Armeen damit in Einklang gebracht werden und dafür fehlt jedes Material. Jeder Versuch einer internationalen Abrüstung müßte an der Frage der Kontrolle scheitern, die absolut undurchführbar ist. Ein klassisches Beispiel dafür bildet das von Napoleon niedergeworfene Preußen, dessen Armee auf 45 000 Mann beschränkt werden sollte, und dessen Patriotismus es trotz der schonungslosen Anwendung aller Kontrollmittel ermöglichte, eine Armee von vierfacher Größe aufzustellen.

Die Frage der Abrüstung ist unlösbar, solange Menschen Menschen und die Staaten Staaten sind. Was die Frage des Schiedsgerichtswesens anbetrifft, so ist der Gedanke, durch einen vertrauensvollen Austausch von Informationen zur Beruhigung der Stimmung zwischen den Völkern beizutragen, der deutschen Regierung durchaus sympathisch. Wir stehen dem Gedanken der Schiedsgerichts-Verträge durchaus nicht ablehnend gegenüber, wie die bisher schon abgeschlossenen Verträge beweisen. Die Streichung der sogen. Ehrenklausel aber, welche die Unabhängigkeit, die Ehre und die nationalen Lebensbedingungen betrifft, aus den Schiedsgerichts-Verträgen sichert in Wahrheit nicht den Frieden, sondern besiegelt einen de facto bestehenden Zustand. Aendert sich dieser Zustand, dann möchte ich den Schiedsgerichts-Vertrag sehen, der nicht wie Zunder zerreißt. Man kann aus dem Leben der Nation die ultima ratio nicht wegstreichen. Man kann nur bestrebt sein, ihr Eintreten möglichst hinauszuschieben. Dazu helfen auch die Schiedsverträge, und zwar um so mehr, je mehr sie sich auf praktischem Boden halten.

Zur Friedfertigkeit gehört die Stärke. Eine Nation, die die Mittel zur Erhaltung ihrer politischen Stärke nicht mehr aufzubringen vermag, sinkt in die zweite Reihe. Wir Deutsche sind besonders darauf angewiesen, dieser rauhen Wirklichkeit unerschüttert ins Angesicht zu sehen, und nur dann werden wir uns den Frieden und uns die Existenz erhalten. (Lebhafter Beifall rechts, in der Mitte und bei den Nationalliberalen, Widerspruch links und bei den Sozialdemokraten.)

Carl Larsson. Wer kennt nicht die Kinderbilder, in denen der schwedische Meister das Glück des häuslichen Lebens in ebenso inniger wie vornehmer künstlerischer Form zum Ausdruck bringt — die kleine Susanne oder den Esbjörn unter dem Tisch, oder wie er uns triumphierend seine große Zehe präsentiert?! Dem liebenswürdigen Künstler widmet die Münchener Monatsschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann) einen reizend illustrierten Artikel von Axel Gauffin, in welchem Bilder und Text uns so recht eindringlich das Wesen Larssons erkennen lassen. — In famosem Gegensatz zu diesem Aufsatz stehen die zwei folgenden des gleichen Heftes: über den Holländer G. H. Breitner, mit seinen wuchtigen, prachtvoll malerischen Kompositionen (Lastpferde, Soldatenbilder, Hafen- und Landschaftsbilder) und Alois Kolb, den Schöpfer eines großen von tiefer Leidenschaft und Bewegung erfüllten graphischen Werkes. — Von hohem Interesse ist der umfangreiche Aufsatz über die Gartenstadt Hellerau bei Dresden. Mit großer Gründlichkeit ist hier das Problem Gartenstadt künstlerisch und wirtschaftlich bewältigt worden — künstlerisch durch Heranziehung hervorragendster Baukünstler und die nach den Forderungen neuzeitlichen Städtebaus konsequent durchgeführte Gesamtanlage, wirtschaftlich durch eine mustergiltige finanzielle Organisation. Diese Publikation darf auch außerhalb der Kreise der Architekten und Sozialpolitiker auf Beachtung rechnen, zeigt sie doch, daß es auch bei den heutigen sozialen und gesetzlichen Verhältnissen möglich ist, Baugrund für gesunde und billige Wohnstätten zu schaffen.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des April-Heftes: Unbewußtes Christentum. Von Pfarrer Dr. Gustav Beißwänger. — Zwei Menschen. Roman von Richard Voß. — Der Wanderer, von Michael Georg Conrad. — Die Geschichte von der silberfarbenen Wolkensaumweise. Von Eberhard König. — Die Prügelstrafe in der Schule. Von G. Steffens. — Der Kampf, um die deutsche Schrift. Von Paul Hennig. — Die Wernigschen vaterländischen Festspiele. Von W. Verleger. — Das Neueste! Das Allerneueste! — Das Phrasen-Feuilleton. — Eine Kinder-Republik. — Zur Reform der Volksvertretung. — Türmers Tagebuch: Deutsche Not in Ost und West. — Schwabinger Volksfestspiele und Reinhardterei. Von Paul Marsop. — Antonio Fogazzaro. Von Otto Haendler. — Friedrich Spielhagen. Von Karl Storck. — Berliner Theater-Chronik. Von Felix Poppenberg. — Bücherfabriken. — Nornengast. — Neues an Dramen. Von Friedrich Schönemann. — Der Niedergang Berlins als Theaterstadt. Von L. — Fritz v. Uhde †. Von Dr. Karl Storck. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

Die Sensation der Mode, der Hosenrock, hat nun auch seine fachliterarische Behandlung gefunden. Unter dem Titel: „Der Hosenrock in Wort, Bild und Schnitt" erschien soeben im Verlag des Mode-Institutes „Internationale Schnittmanufaktur" (Dresden-N. 8) ein reich illustriertes Schriftchen (Preis — 25 Kopek.), welches sich die Aufgabe gestellt hat, in den Wirrwarr des Für und Wider dieser vielbesprochenen Kleiderform einige Klarheit zu bringen. Für diejenigen, die auf Grund der zahlreichen in Wort und zum Teil auch im Schnitt gezeigten Hosenroben sich ein eigenes Urteil bilden und dabei das Wesentliche dieser revolutionären Mode kennen lernen wollen, wird das aktuelle Schriftchen von Interesse sein.

Luftschiffahrt.

Ein europäischer Rundflug nach 5 Residenzen war von dem Pariser „Journal" geplant, wobei u. a. auch Berlin als Landungsziel in Aussicht genommen war. Gegen dieses Reiseziel erhob sich unter Führung des „Matin" heftige französisch-patriotische Opposition. Als hauptsächlichste Kämpfer dieser „patriotischen" Bewegung traten die Pariser Studenten gegen die „Preußenfreunde" in die Schranken, wetterten gegen den preußischen Kriegsminister, der 100 000 Frcs. zur Verfügung gestellt habe, um die französischen Aviatiker nach Berlin zu locken und ihnen dort ihre Geheimnisse abzugucken(!), und selbst zu Prügeleien kam es. Infolge dieser chauvinistischen Campagne gegen den geplanten Wettflug Paris-Berlin, erklärt das „Journal de Paris" ohne Rücksicht auf seine vertraglichen Verpflichtungen den internationalen europäischen Rundflug nicht über Deutschland führen zu können. Damit ist das ganze, groß angelegte sportliche Unternehmen in Frage gestellt, da es zweifelhaft scheint, ob unter diesen Umständen Belgien, Holland und England die Veranstaltung, die durch Deutschlands Ausscheiden zum Torso geworden ist, noch weiter unterstützen.

— Russische und französische Ankäufe von Flugmaschinen. Wie die „Daily Mail" meldet, hat ein englischer Vertreter der russischen Aeroplan-Ankaufskommission mit zwei Mitgliedern der russischen Flieger-Abteilung die Aeroplan-Ausstellung in Olympia besucht. Rußland soll sich entschlossen haben, 300 Flugzeuge zu bestellen, die bis zum Ende des Sommers abzuliefern sind. Bisher hat die russische Regierung 8 Bristol-Aeroplane, 5 Farman-Doppeldecker und 40 Blériot-Flugmaschinen gekauft. Der Vertreter der Blériot-Werke hat mitgeteilt, daß die Firma außer den 30 bereits gelieferten noch 50 Flugmaschinen für das französische Kriegsministerium zu liefern habe. Ferner hat die französische Regierung eine umfangreichere Bestellung an die Breguet-Gesellschaft gegeben. Die Flugmaschinen dieser Firma sind fast ganz aus Stahl gebaut und lassen sich in einer halben Stunde auseinandernehmen und verpacken. Mit den letzten Ankäufen dürfte das französische Kriegsministerium ungefähr 150 Flugmaschinen zu seiner Verfügung haben. Es muß aber damit gerechnet werden, daß etwa dieselbe Zahl von privaten Fliegern im Falle einer Mobilmachung ihre Maschinen zur Verfügung stellen würde; somit besäße die französische Heeresleitung über 300 Aeroplane im Mobilmachungsfalle.

— Begegnung in den Lüften. Ein interessantes Schauspiel wurde am vorigen Mittwoch den Bewohnern an der Oberspree zuteil. In der Nähe von Spindlersfelde trafen sich nach 4 Uhr nachm. in den Lüften der „Parseval 5" und das neue Siemens-Schuckert-Luftschiff aus Biesdorf. Beide Luftschiffe kreuzten dort längere Zeit und begegneten zwei Wright-Doppeldeckern, die dann über den großen Siemens-Schuckert-Ballon hinwegflogen. — Es war ein „Blick in die Zukunft", der ungemein fesselnd war.

Mannigfaltiges.

Auf uns Balten, die wir an das weiße Konfirmationskleid als das Normale gewöhnt sind, dürfte folgende Meldung recht frappierend wirken: Wie die „Berl. Volksztg." mitteilt, zieht das Konsistorium den Pastor Franke von der Heiligkreuzkirche in Berlin in aller Form zur Verantwortung, weil er es gewagt hat, eine Konfirmandin im weißen Kleide zur Konfirmation zuzulassen. — Pastor Franke erklärte, eine kirchliche Kleiderordnung bestehe nicht, also habe er kein Recht, einem jungen Mädchen die Konfirmation zu versagen, weil es in einem weißen Kleide zur Konfirmation erschien.

„Don", der sprechende Hund ist, wie gemeldet, nach seinem Erstauftreten in Hamburg nun auch nach Berlin gekommen. Prof. Dr. Bosseler, der Direktor des Hamburger Zoologischen Gartens, machte einige Angaben über das merkwürdige Tier, das seiner Herrin still und ruhig zu Füßen lag und mit Gleichmut all die wissenschaftlichen Komplimente hinnahm. — In der einsamen Letzlinger Heide unweit Gardelegen hat der schöne, kluge Vorstehhund sein bisheriges Leben verbracht. Dem Hegemeister Ebers mußte „Don" fleißig bei der Jaad behilflich sein — an sprachliche Studien, wie sie etwa bei den Papageien, Staren und anderem sprechenden Getier mit unendlicher Geduld vorgenommen wurden, dachte niemand. Da soll nun, so wird berichtet, in Ermangelung dessen der Hund sein eigener Lehrmeister geworden sein. Eines Tages verblüffte er seinen Herren durch das deutlich und energisch gesprochene „haben" — nämlich Hunger. Andere Wörter reihten sich bald an: Hunger, Kuchen, Don. — Jetzt spricht er außer den genannten vier Wörtern noch von „Ruhe"; und er kann seiner Herrin, der Tochter des Hegemeisters, sogar den dreisilbigen Namen ihres Bräutigams „Haberland" ins Ohr sagen. Natürlich muß man nicht den Wohlklang einer geschulten Stimme erwarten — wie ein Kind, dem die Worte sichtlich schwer fallen, bringt er seine Weisheit heraus. Immerhin ist aber eine Artikulation vorhanden. Ganz objektiv muß man die Leistung als außerordentlich anerkennen, auch wenn man berechtigte Zweifel hegt, ob Don noch seinen Sprachschatz vergrößern wird. Er hat bereits ein respektables Hundealter (7½ Jahre) und fängt sichtlich an, bequem zu werden. Um die Tatsache der Hervorbringung artikulierter Wörter würdigen zu können, muß man bedenken, daß die lauterzeugenden Organe des Hundes (Zunge, Kehlkopf, Rachen) von den entsprechenden menschlichen Sprachwerkzeugen doch recht abweichen.

— Bedenklicher Beweis. „Die Würste, die ich Ihnen als Touristenproviant empfohlen habe, waren doch ausgezeichnet — nicht wahr?" — „Ausgezeichnet will ich gerade nicht sagen, aber frisch waren sie; ich fand nämlich in einer ein Stück von der vorgestrigen Zeitung."

(„Lust. Bl.")

Die Aussichten der inneren Lage in Deutschland.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg.")

Berlin, 28. (15.) März.

Die Verhandlungen im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause stehen unter dem Einfluß der Vorbereitungen zu den Wahlen. Der Gegensatz der Parteien hat sich nicht gemildert und er wird sich vermutlich bis zum Wahltage erhalten — zum Schaden des nationalen Gedankens und zur Stärkung der Sozialdemokratie, die bisher aus dem Streite allein den Nutzen gezogen hat.

Die gegenseitige Erbitterung der bürgerlichen Parteien ist so groß, daß es nur eines verhältnismäßig geringfügigen Anstoßes bedarf, um im Reichstage und Abgeordnetenhause den Streit um die Finanzreform wieder aufkommen zu lassen. Als wenn dadurch irgend etwas geändert würde. Die letzten Reichstags-Ersatzwahlen reden eine gar zu deutliche Sprache, als daß man an dem Unheil zweifeln könnte, welches der Parteizank hervorruft. Wenn es so fortgeht, muß man besorgt um die Zukunft sein, namentlich, was die Zusammensetzung des Reichstags und die parlamentarische Arbeit nach den Wahlen betrifft.

Ein Lichtblick ist freilich aus den letzten Wochen festzustellen: der Reichstags-Wahlkreis Gießen-Ridda wurde eigentlich gegen alle Erwartung nicht von der Sozialdemokratie erobert, sondern ist im Besitz der Wirtschaftlichen Vereinigung und des Bundes der Landwirte verblieben. Es war dieses Ergebnis ein um so erfreulicheres, als der Linksliberalismus die größten Anstrengungen gemacht hatte, um den Kreis in der Stichwahl doch noch an die Sozialdemokratie zu bringen. Und diesmal mußte um so mehr an den Erfolg geglaubt werden, als die freisinnigen Stimmen, wenn sie sich mit der Sozialdemokratie verbanden, allerdings die Mehrheit gegenüber den Anhängern des Bundes der Landwirte und der Nationalliberalen darstellten. Aber trotz der anfänglichen mangelnden Entschlossenheit des gemäßigten Liberalismus und des offenen Eintretens der Fortschrittlichen Volkspartei für den Umsturz, haben die Wähler offenbar von Anfang an gewußt, was sie in diesem Falle zu tun haben. Sie waren es, die gegen den Wunsch der Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei den Ausschlag gaben und den Wahlkreis dadurch vor der Schande retteten, als Vertreter einen Sozialdemokraten in den Reichstag zu entsenden.

Aber dieses Ereignis ist leider das einzige wirklich erfreuliche unter einer Anzahl tief beschämender, und es steht dahin, ob man daraus wirklich auf beginnende Umkehr in der Stimmung der Wähler schließen kann. Der Zeitpunkt der Wahlen ist ja allerdings noch fern. Möglicherweise werden sie erst zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden, so daß zur Neubelebung des nationalen und monarchischen Empfindens immer noch viel geschehen könnte. Aber nach allem, was sich in den letzten Monaten ereignet hat, kann man nicht darauf rechnen, daß die Arbeit in dieser Richtung auch wirklich von Erfolg gekrönt wird.

Die Bedenken, die von vielen gehegt werden, sind deshalb vielleicht nicht ganz unbegründet, weil die Haltung der Regierung nicht allgemeines Vertrauen einflößt. Die leitenden Persönlichkeiten halten sich zurück und scheuen sich anscheinend, zu den entscheidenden Fragen Stellung zu nehmen, namentlich aber, der Volksverhetzung seitens des Radikalismus entgegenzutreten. In dieser Hinsicht hätte vielleicht doch zur Aufklärung das eine oder andere geschehen können, ohne daß deshalb in private Rechte und die Freiheit der Diskussion in der Presse einzugreifen nötig gewesen wäre. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß die einzige Partei, die durch die maßlose und aufreizende Propaganda gestärkt worden ist, die Sozialdemokratie ist.

Deutschland.

Unmittelbar nach der vorstehend wiedergegebenen Rede des Reichskanzlers über die Abrüstungs-Idee gab am Donnerstage im Reichstage auf eine Anfrage aus dem Hause der Staatssekretär des Aeußern v. Kiderlen-Wächter folgende Erklärung ab: Was die Frage der Anerkennung der neuen portugiesischen Republik betrifft, so bemerke ich, die Mächte haben sich darüber ins Benehmen gesetzt und beschlossen, gemeinsam vorzugehen. Die formelle Anerkennung sollte nur dann stattfinden, wenn die Republik von ihrem eigenen Parlament, der Nationalversammlung, anerkannt worden ist. Das hat nicht stattgefunden. Die Wahlen sind nicht einmal ausgeschrieben worden. Daß wir die portugiesische Regierung noch nicht anerkannt haben, besteht also zu Recht. — Was die Frage des Eigentums der Deutschen in Portugal betrifft, so liegt in einem Falle eine Rechtsverletzung vor. (Hört, hört!) Unsere Vorstellungen sind bisher erfolglos geblieben. Es bleibt uns nichts übrig, als uns darüber schlüssig zu werden, welche Maßregeln ergriffen werden sollen, um unserem Untertan zu seinem Recht zu verhelfen. Sie können sich darauf verlassen, daß wir die deutschen Rechte energisch wahren werden. (Bravo!)

Eine Agentur-Depesche meldet uns aus Berlin über die Reichstags-Sitzung vom 31. (18.) März: Im Laufe der weiteren Debatten über das Budget des Auswärtigen Amts erklärt ein sozialdemokratischer Redner, daß die Einverleibung Finnlands durch Rußland die Proteste der ganzen zivilisierten Welt hervorrufen würde, die den Tag willkommen heißen werde, an dem die längst verdiente Katastrophe das russische Regime ereilen wird. — Die freisinnigen Abgeordneten bringen Beschwerden vor über die Bedrückungen, denen deutsche Kaufleute jüdischen Glaubens in Rußland ausgesetzt sind. Ein Zentrumsabgeordneter beklagt sich darüber, daß einem Priester, der im vorigen Jahr nach Rußland reisen wollte, große Schwierigkeiten bei der Ausfertigung des Passes gemacht worden seien. — Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter erklärte hinsichtlich der jüdischen Pässe, daß Deutschland nicht imstande sei, die russische Gesetzgebung zu ändern; die deutschen Reisenden würden sich aber die Sache erleichtern, wenn sie sich mit Pässen versehen wollten, die den Vorschriften der russischen Regierung entsprechen.

Der bekannte Dichter Martin Greif ist am 19. März (1. April) im Alter von 72 Jahren nach schweren Leiden in München gestorben. Dieser hervorragende bairische Lyriker, dessen eigentlicher Name Friedrich Frei lautete, war mit Freiligrath und Mörike persönlich befreundet.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Feuerbestattungs-Gesetz lehnte am vorigen Freitag den Entwurf auch in der zweiten Lesung mit 7 gegen 7 Stimmen ab (vier von fünf konservativen und drei Zentrumsstimmen).

Frankreich.

In Paris hat die Rede des deutschen Reichskanzlers über die Rüstungseinschränkung einen tiefen Eindruck gemacht. Sie erscheint, wie der „Figaro" sagt, als die klarste und schärfste Absage, die den Utopien der Abrüstung und des Welt-Schiedsgerichts erteilt werden könne. — Das „Pariser Journal" bemerkt: Aus den Erklärungen des Reichskanzlers gehe unzweideutig hervor, daß Deutschland nicht geneigt sei, auf den Abrüstungsgedanken einzugehen. Der Kanzler, der wirklichen Fortschritt als Redner gezeigt, hat sehr geschickt die Argumente des non possumus zur Ueberzeugung seiner Hörer zu verwenden verstanden. — Das „Echo de Paris" bezeichnet die Kanzler-Rede als nützlich, gewisse unverbesserliche Schwärmer in Frankreich und England von ihren Illusionen zu heilen.

Präsident Fallières teilte auf der Sitzung des Ministerrats mit, daß er, einer Einladung der Königin folgend, im Juli Holland besuchen werde.

Italien.

Das neue Kabinett Giolitti, das sich von dem Kabinett Luzzatti nur durch drei neue Männer, nämlich Giolitti, Finocchiaro und Nitti unterscheidet, findet in der Presse und im Land eine sehr beifällige Aufnahme. Neben Giolitti ist der hervorragende Nationalökonom Nitti die charakteristischeste Figur. Man erwartet von ihm Wunderdinge in der Lösung der das Land quälenden Agrarfrage. Nitti stimmte immer mit der äußersten Linken.

Spanien

Infolge der Schwierigkeiten, welche dem Kabinett Canalejas von konservativer und militärischer Seite bereitet wurden, ist in Spanien eine Kabinetts-Krisis ausgebrochen. Der König berief zum Freitag einen Ministerrat, um der Krisis vorzubeugen, doch ist dieser Versuch mißlungen: wie uns gestern der Telegraph meldete, hat das ganze Ministerium seine Entlassung eingereicht. Das Ministerium selbst ist nicht ganz homogen und einige seiner Glieder neigen stärker, als es Canalejas in seine Politik paßt, zu den Konservativen hinüber. Wahrscheinlich wird doch wohl Canalejas an der Spitze des Kabinetts bleiben.

Türkei.

Nach Meldungen der „Nat.-Z." aus Albanien handelt es sich bei den dort ausgebrochenen Unruhen um einen regelrechten Aufruhr, welcher der Regierung viel zu schaffen machen wird. Die Aufständischen sind über 4000 Mann stark. Bei den letzten Kämpfen sind zahlreiche türkische Soldaten getötet worden. — Die Römischen Zeitungen halten es für möglich, daß sich italienische Freiwillige nach Albanien begeben werden. In diesem Anlaß erklärt die Agenzia Stefani, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß Freiwillige geworben werden, und jeden dahin gehenden Versuch würde die Regierung in energischster Weise unterdrücken.

Von feinem Geschmack und Aroma sind die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Locales.

Geistliches Konzert.

Gestern nachmittag veranstaltete Frau Ella Bahrdt-Wittrock in der St. Johannis-Kirche unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Organisten der Universitäts-Kirche und einer geschätzten einheimischen Kraft (Cello) ein Geistliches Konzert, dessen Besucher einen schönen Eindruck mit nach Hause nehmen konnten.

Die zum ersten Male in Dorpat debütierende Sängerin zeigte sich im Besitz eines durch ein angenehmes Timbre für sich einnehmenden, klaren und kräftig ausgebenden Soprans sowie auch einer auf eine hohe musikalische Anlage hinweisenden, sympathisch berührenden Vortragskunst. Dazu weiß Frau Bahrdt-Wittrock ihr in den Registern gut ausgeglichenes und modulationsfähiges Organ mit viel Geschmack und Geschick zu behandeln, so daß man mit teilnehmendem Interesse allen ihren Darbietungen folgt.

Die bekannte große Arie aus Händels „Messias" („Ich weiß, daß mein Erlöser lebt") wurde von der Sängerin im echten Oratorienstil, groß empfunden und großzügig gestaltet, zum Vortrag gebracht. In der Mendelssohnschen Arie „Meine Seele dürstet nach Gott," sowie im „Agnus Dei" von Mozart offenbarte sie eine starke Inbrunst religiösen Empfindens, während die Leichtigkeit ihrer Tongebung sich in der Haydnschen „Schöpfung"-Arie („Nun beut die Flur das frische Grün") in vorteilhafter Weise bekundete.

Dazwischen bot der Herr Organist der Universitäts-Kirche mit oft bewährter musikalischer Auffassung und feiner Interpretationskunst mehrere Orgelvorträge. Die Cello-Nummer — ein vielgespieltes Andante religioso von Thomé — verlor ein wenig durch die, nach unserem Empfinden, zu schnelle Tempowahl. — Der Ertrag dieser Vortragsstunde für geistliche Musik ist zum Besten unserer St. Johannis-Kirche bestimmt.

—A—

Einen erlesenen Genuß bereitete Frau Dr. F. Kroeger am Sonnabend im Saal der Graßschen Schule den zahlreichen Zuhörern mit ihrem in französischer Sprache gehaltenen lebensvollen Vortrag über Molière. In fein geschliffener Stilisierung der Ausdrucksform ließ die Rednerin das vielgestaltige Lebensbild des Dichters vorüberziehen. Wir sahen ihn das wechselvolle Los eines Schauspieldirektors in Freud und Leid auskosten, viel angefeindet, endlich zu hohem Ruhm gelangen, bis ihm wiederum am Schluß seiner Laufbahn von einer fanatischen Geistlichkeit sogar ein ehrliches Begräbnis versagt wurde.

Es mußten volle hundert Jahre vergehen, bis dieselbe Akademie, die dem Dichter zu seinen Lebzeiten ihre Pforten verschlossen, es sich zur Ehre anrechnete, seine Büste in ihrem Saal aufzustellen.

In Worten warmer Verehrung sprach die Vortragende von dem hohen Wert der Molièreschen Poesie. Die großen Charakterkomödien des Dichters, die schon Goethe aufs höchste schätzte, erheben ihn mit ihrer reinen Menschlichkeit und ewigen Wahrheit zu einem der ersten Dichter aller Zeiten.

Zu einem besonderen Schmuck und treffender Illustrierung des Vortrags gereichte die in dankenswerter Weise eingeflochtene Rezitation einer Szene aus den „Femmes Savantes." — Es war rein klanglich ein hoher ästhetischer Genuß, der Sprechweise der Rednerin zu lauschen. In der meisterhaften Handhabung der Sprache scheint uns die geschätzte Vortragende gegen früher noch gewonnen zu haben. Man kann nur staunen, daß es einer Nichtfranzösin möglich gewesen ist, sich bis zu einer derartigen Vollendung in die intimsten Feinheiten des klassischen Pariser Idioms hineinzufinden.

Es war daher begreiflich, daß der dichtgedrängte Saal am Schluß des Vortrags mit spontan ausbrechendem Beifall der Rednerin dankte.

—

Den Besitzern des Gutes Karlowa, Faddej und Wjatscheslaw Bulgarin, ist es, wie die „Gouv.-Ztg." publiziert, von der Gouv.-Regierung gestattet worden, das genannte Gut in „Ruhenthal" umzubenennen. Diesen Namen trägt bekanntlich das frühere Beigut von Karlowa, welches letztere immer mehr in den Kreis städtischer Besiedelung gezogen worden ist.

11 Absolventinnen der Hornschen Schule haben, wie wir hören, teils im November, teils im März dieses Schuljahres das Hauslehrerinnen-Examen am hiesigen Gymnasium bestanden.

Innerhalb der hiesigen städtischen Polizei sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, befördert worden die Revieraufseher Malein und Paun zu Gouvernementssekretären und der Revieraufseher Nuus zum Kollegienregistrator. Innerhalb der hiesigen Kreispolizeiverwaltung ist der Registrator Laas zum Kollegienregistrator befördert worden.

Wir werden um die Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift ersucht:

Ob das russische Preßgesetz dem Bruder des Beleidigten einen Rechtsanspruch zum Worte einräumt, weiß ich nicht. Aber, an Ihr Billigkeitsgefühl appelliere ich und bitte Sie so, dieser Zurückweisung den Raum nicht zu versagen:

Die Nr. 64 der „Nordlivl. Ztg." vom letztvergangenen Sonnabend enthält unter der Rubrik „Litterarisches" die Besprechung eines Buches, das der Redaktion offenbar von dessen Verleger zur Besprechung vorgelegt ist.

Ich habe dieses Buch noch nicht erhalten und kenne dessen Inhalt nicht. Aber die Ausdrücke, deren der Rezensent sich bedient, sind an und für sich beleidigend, mag er es mit einer literarischen Novität, welches Inhalts auch immer, zu tun haben. Zu dieser Beleidigung liegt m. W. kein Grund vor und auch in der fraglichen Besprechung wird dafür kein Grund, der stichhaltig wäre, beigebracht.

Der Titel eines Romans ist heutzutage, nachdem so viele Romane das Licht der Welt erblickten, nichts weniger als prätentiös, insbesondere aber der bescheiden einschränkende eines Reiseromans. Denn, wer pflegt prezidse Bücher im Waggon bei sich zu führen?

Doch, da kommt es ja wesentlich auf den Geschmack an. Da will ich nicht streiten. Immerhin fällt in meinen Augen die Tatsache, daß dieser Roman seinen Verleger in München gefunden hat, schwerer ins Gewicht, als der Geschmack eines Rezensenten, der mir in dieser Rezension von seinen Fähigkeiten nur die einer nicht begründeten Erbitterung verrät. Der mir ferner zeigt, daß sein Unterscheidungsvermögen unzureichend ist. Denn er findet die Grenze nicht heraus, die gegenüber einem literarischen Erzeugnis den Verfasser und den Verleger unterscheidet. Er erkennt nicht, daß es nicht der Verfasser ist, der ihn nötigt, das Buch zu besprechen, sondern der Verleger oder vielmehr in letzter Instanz sein Dienst an der Zeitung.

Ich habe in dieser ganzen, durchaus nicht knapp gehaltenen Besprechung nach einer sachlichen Begründung des harten Urteils vergeblich gesucht; ich habe nicht aus ihr auch nur den Versuch, mit dem Verfasser in einen gewissen geistigen Kontakt zu treten, wahrnehmen können; ich kann dieser Rezension als solcher, ganz abgesehen von ihrem Gegenstande, schlechterdings keinen Wert beimessen. Aber, ich weise auf das schärfste den Ton zurück, in dem sie sich bewegt.

Hochachtungsvollst
Gustav v. Stryk.

*

Von unserem Hrn. —st—-Rezensenten, dem wir die vorstehende Zuschrift vorlegten, werden wir darauf zu bemerken ersucht:

Da Herr Gustav v. Stryk, wie er selbst erklärt, das in Rede stehende Buch nicht gelesen hat, so ist eine Diskussion mit ihm über dessen literarischen Wert natürlich von vornherein ausgeschlossen. Eines nur sei bemerkt: Herr v. Stryk fährt gegen den Rezensenten als „schwer ins Gewicht fallende Tatsache" an, daß der Roman „seinen Verleger in München gefunden hat". Wer die in Deutschland übliche sogenannte Herstellungskostenverleger-Wirtschaft kennt, d. h. wer weiß, daß vielleicht 75 % der keinen Verleger findenden Autoren durch Selbstbezahlen der Druckkosten ihrer Bücher tatsächlich ihre eigenen Verleger sind und die Verlags-Firma nur als Schild benutzen, der weiß auch, daß diese „schwerwiegende Tatsache" des Herrn Gustav v. Stryk als schwerwiegende Tatsache in unserem Fall nicht in Betracht kommt. — Um noch ein kleines Versehen des Herrn G. v. Stryk zurechtzustellen, sei bemerkt, daß das Beiwort „Ein Reiseroman" — vom Autor nicht im Sinne einer Reiselektüre aufgefaßt ist, sondern in dem Sinne, daß der Roman eine Reihe von Reisen der handelnden Personen zur Darstellung bringen will. — Zum Schluß noch eins: Herr Gustav v. Stryk wirft dem Rezensenten „nicht begründete Erbitterung" vor. Diese Erbitterung war keine unbegründete. Sie war nicht durch das leiseste persönliche Moment, sondern einzig und allein durch das Buch als solches hervorgerufen, zumal die Firma E. W. Bonsels u. Ko. es sich angelegen sein ließ, in vollem Widerspruch zu seinem literarischen Werte es als ein gutes anzupreisen.

Die Besprechung des gestrigen Klavier-Abends des Hrn. Kamtschatoff stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Von den „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" liegen die Januar-Hefte (Ausgabe für gebildete Gemeindeglieder und theologisch-pastorale Beihefte) vor. Die erstere enthält folgende Beiträge: L. Behrsin, Noch ist nicht aller Tage Abend. G. Hillner, Der Geist der Buchstaben. Th. Lamberg, Rückblicke auf die Zeit von der 50. bis zur 75. Kurländischen Synode. J. Hahl, Die Bibelbesprechstunde. P. Lesta, Die Sibirische Diaspora. Th. Doebner, Kirchliche Chronik. — Im Beiheft finden wir nachstehende Aufsätze: M. Stephany, Die israelitisch-jüdische Heilandserwartung. G. Hillner, Die Dorpater Januar-Konferenz 1911. Mag. J. Frey, Neutestamentliche Probleme.

Parlamentsbericht.

85. Reichsduma-Sitzung
vom 19. März.

Sodnew (Okt.) referiert, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." und der Pet. Telegr.-Agentur entnehmen, über die definitive Budget-Redaktion. Das Budget balanciert mit 2 720 108 827 Rbl., mit einem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben mit 47 586 871 Rbl., die zur Amortisierung der 5-prozentigen Goldrente 1884, der 5-prozentigen Obligationen der Moskau-Jaroslaw-Bahn 1868 und anderen Anleihen verwendet werden.

Markow I (Okt.) referiert über den Voranschlag für den östlichen Teil der Amur-Bahn für 1911, der sich auf 4,5 Millionen Rbl. beläuft. Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Eine ganze Reihe weiterer kleiner Entwürfe wird erledigt, in dritter Lesung auch der Entwurf über die Vormundschaft über verschwenderische oder trunksüchtige Dorfbewohner mit dem Amendement Sacharjews (K.-D.) darüber, daß nach Fortfall des Anlasses zur Vormundschaft diese nicht früher als 1 Jahr nach ihrer Einsetzung aufgehoben werden kann.

Das Haus geht zum Gesetzentwurf über die Gleichstellung der Frauen und Männer im Erbrecht über. Die Kadetten beantragen die

Aufhebung der Fideikommisse.

Das Justizministerium will die Zurückweisung des diesbezüglichen Art. 1068 an die Justizkommission.

Es sprechen Gerassimow (Kad.) und Tschernizki (Okt.), dann teilt Baron Meyendorff im Namen der Oktobristen mit, daß diese sich dem Antrage angeschlossen habe, den Art. 1068 des Entwurfs, der besagt, daß die Familien-Fideikommisse auf besonderer Grundlage testiert werden müssen, zu streichen. Der Gesetzentwurf beabsichtige hauptsächlich die Gleichstellung der männlichen und weiblichen Erben, dann aber auch Maßnahmen gegen eine zu starke Zersplitterung des Immobilbesitzes. Gegen letzteres richtet sich das Amendement des Justizministers, während das kadettische Amendement die Abschaffung der Familien-Fideikommisse wünscht. Beide Amendements sind nicht angebracht. Die Fideikommisse enthalten zahlreiche Mängel, doch auch die Gesetzgebung des Westens hält dieses veraltete Institut noch aufrecht. In Deutschland gibt es die Pflichtteile. Ein Surrogat dafür sind unsere Fideikommisse. Die westeuropäische Gesetzgebung verlangt es immer dringlicher, daß das Institut der Pflichtteile normiert werde. Die Oktobristen sind der Ansicht, daß die Einführung der Pflichtteile in unser Erbrecht eine völlig selbständig zu behandelnde Aufgabe der Zivilgesetzgebung sei, und werden daher gegen die Aufhebung des Instituts des Erbguts stimmen. Ebenso dürfte die Frage einer Begrenzung der Teilung — resp. Zersplitterung von Immobilien eine sehr wichtige selbständig zu behandelnde Aufgabe der Gesetzgebung sein. Die Ausdehnung der Erbrechte der Frauen wird wohl kaum die in dieser Beziehung gegenwärtig bestehenden Verhältnisse verschlimmern. Deswegen können die Oktobristen in den vom Ressort vorgeschlagenen Amendements keine wesentliche Verbesserung der Lage sehen.

Der Artikel wird abgelehnt.

Die folgenden Artikel werden ohne Debatten angenommen.

Es beginnt eine Sitzung bei geschlossenen Türen. In dieser wird der Gesetzentwurf über die Anweisung von Mitteln für das Jahr 1911 zur Ergänzung des Materialienvorrats der Artillerie und zur Vervollkommnung der Landesverteidigung angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. März. Anläßlich des 85-jährigen Todestages Juri Ssamarins fand auf Initiative des Klubs „Russkaja Besseda" in der Kathedrale eine vom Erzbischof zelebrierte Seelenmesse statt.

Petersburg, 19. März. Der Gehilfe des Marineministers Grigorowitsch wurde zum Marineminister ernannt.

Im Marien-Theater fand zum Besten der Invaliden ein Konzert statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin-Mutter, die Großfürstin Olga Nikolajewna sowie die Großfürsten und Großfürstinnen.

Die Equipage des Staatssekretärs Makarow stieß mit einem Motorwagen zusammen. Makarow stürzte und trug schwere Kopfverletzungen davon.

Eine Deputation von Arbeitern der Putilowschen Werke hielt in der Peter-Pauls-Kathedrale eine Seelenmesse für Kaiser Alexander II. ab und legte an der Gruft des Zar-Befreiers einen silbernen Kranz nieder.

Die Temperatur beim Minister Ssasonow betrug um die Mittagszeit 38,9. Die Herztätigkeit ist zufriedenstellend. Der Prozeß in der Lunge ist unverändert.

Moskau, 20. März. Heute verliefen die Wahlen eines Reichsduma-Abgeordneten an die Stelle des zurückgetretenen Golowin in voller Ordnung. Das Resultat wird morgen bekannt gegeben. (Vermutlich ist mit großer Majorität der Kadett Tesslenko gewählt worden. Die Red.).

Kiew, 20. März. Senator Neidhardt deckte illegale Handlungen bei einer Reihe von Personen auf, die an dem Kanalisationsunternehmen beteiligt waren.

Odessa, 19. März. Aus dem Zeughaus der 15. Artillerie-Brigade wurden 25 Revolver geraubt.

Baku, 20. März. Im Kreise Lenkoran wurden von Räubern 23 Kamele fortgetrieben und 1 Nomade verwundet. 5 Räuber wurden ergriffen.

In den Redaktionen von 4 tatarischen Blättern und in den Wohnungen ihrer Redakteure und Mitarbeiter sowie ihren Druckereien wurden Manuskripte beschlagnahmt. Es wurden 8 Mann verhaftet.

Berlin, 2. April (20. März.) In Döberitz werden 3-monatige Luftschiffahrts-Kurse für Offiziere eröffnet.

Braunschweig, 8. April (21. März). Die Militär-Aviatiker stiegen um 7 Uhr morgens auf, um nach Döberitz zu fliegen, woselbst sie um 7 Uhr abends nach einer Zwischenlandung in Stendal eintrafen.

London. 2. April (20. März.) In der Nähe von Wight stieß das Segelschiff „Puhlin" aus Riga mit dem Dampfer „Daylisford" zusammen. Beide Fahrzeuge sanken. Die Besatzungen wurden gerettet.

Rom, 2. April (20. März.) Im Beisein des Königspaares wurde der internationale Kongreß für Künste eröffnet.

Korfu, 2. April (20. März.) Das Deutsche Kronprinzenpaar trifft Mittwoch in Rom ein.

Madrid. 2. April (20. März). Nach Verlesung der Dimission des Kabinetts schloß der Präsident die Sitzung der Deputiertenkammer unter lärmenden Protesten der Republikaner: „Es lebe die Republik und die bürgerliche Gewalt!" sowie unter Hoch-Rufen der Monarchisten auf König und Armee!" Der Rücktritt des Kabinetts brachte im allgemeinen einen ungünstigen Eindruck hervor, da er erfolgt ist, als Canalejas an die Reformen heranging. Wahrscheinlich wird die Bildung eines neuen Kabinetts Canalejas übertragen werden.

Der König bestätigte die Vollmachten Canalejas und räumte ihm das Recht ein, die im Bestande des Kabinetts notwendigen Veränderungen vorzunehmen.

Bukarest, 8. April (21. März). Der russische Aviatiker Kostin unternahm gestern 4 gelungene Flüge. Anwesend waren der Thronfolger nebst seiner Familie, Prinz Karl und die Prinzessin Josefine von Hohenzollern. Das zahlreiche Publikum begrüßte den Aviatiker begeistert.

Konstantinopel, 2. April (20. März). Die Kammer nahm eine Interpellation an die Regierung über die Motive des Aufstandes in Skutari und die Maßnahmen zu seiner Niederwerfung an.

Der Außenminister antwortete auf eine Interpellation in Sachen der bulgarischen Banden in Mazedonien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Kabinett in Bulgarien Maßnahmen ergreifen werde zur Hemmung der Tätigkeit der bulgarischen Führer in Mazedonien.

In Anatolien werden 35 Bataillone Reservetruppen mobilisiert. Der Stamm der Klementi soll sich von den Aufständischen losgesagt haben.

Im Beisein von Vertretern des Sultans, der Kabinette, der Militärbehörden, der fremden Agenten und der Truppen fand die feierliche Bestattung des Majors v. Schlichting statt.

Aus Hodeida wird gemeldet, daß die Bahn bis Sanah von Arabern gesäubert ist.

Athen, 2. April (20. März.) Nach längeren Debatten nahm die Kammer den Antrag auf Expropriierung des Großgrundbesitzes in Thessalien und seine Parzellierung an.

Hankou, 2. April (20. März). Die Regierung ist bestrebt, die von den provinziellen Komitees und Privatpersonen organisierte antieuropäische Volkswehr zu zerstreuen oder sich untertänig zu machen. In den Städten werden Turnvereine eröffnet. Der Kriegsminister tritt mit der Vorlage einer allgemeinen Wehrpflicht hervor. Die Blätter fordern die Besiedelung der Mandschurei mit Chinesen.

Fez, 2. April (20. März). Der gestrige Tag verlief ruhig. Die gefangenen Soldaten des Sultans wurden ohne Waffen von den Aufständischen freigelassen. Es heißt, daß Mulay Ismael zum Sultan ausgerufen ist.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.0	742 8	748.7
Lufttemperat. (Centigrade)	1.9	—2 5	4.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW3	SSW2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Niederschläge 2 9
3. Embachstand 75.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kälter; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Chefr. A. Hoffenblatt. Druck v. Mattiesen

Zum Kochen zu Festlichkeiten
empfiehlt sich **Koch Oswald Klawing**, der von 1891 bis 1900 Oekonom der Dörpt. Ressourcen-Gesellschaft gewesen ist. — Revaler Str. 49.

Am Strande Peterskapelle finden
Pensionäre
in Pastorat Aufnahme. (Per Neubad.)

Suche aufs Land eine Stelle
als Gehilfe eines Verwalters
oder auch als **Schreiber**. Besitze die nötigen Zeugnisse dazu. Adr.: Dorpat, Jamasche Str. 47. J. Laidap.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein deutsch-sprechender unverheirateter
Diener-Krankenpfleger.
Nähere Auskunft erteilt H. v. Blanckenhagen, Jakobstr. 41; tägl. v. 9—11 u. 7—9.

Ein russisch-sprechender **Gärtner**
mit guten Zeugnissen **sucht** Anstellung hier oder ins Innere des Reichs — Jamasche Str. 53, im Hof.

Ein Hauswächter
der die Gärtnerarbeit versteht, kann sich melden — Mühlenstr. 40.

Geübte **Weißnaht-Nähterin**
gesucht — Petersburger Str. 65, Qu. 5.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Hoffnungstr. 2, Qu. 4.

Zu einem 6-jährigen Mädchen eine deutsch-sprechende **Bonne gesucht.**
Näheres von 11—12 und 3—4 Uhr — Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Ein junges anständiges
Mädchen
der 3 Ortssprachen mächtig, circa 14—15 Jahre alt, findet leichte Beschäftigung — Johannisstr. 7, in der Konditorei.

Fürs Land **gesucht** wird eine
Wirtin
mit guten Zeugnissen. Anmeldungen von 1—3 Karlowastr. 29. Pension Kraus.

Eine Köchin
mit Attestaten und ein **Kindermädchen**
werden **gesucht** — Kl. Sternstr. 41-a, unten rechts.

Suche zu Georgi für Küche und Haus
eine ältere erfahrene Magd.
Meldung. und Lohnansprüche sind zu richten an E. Neuhaus, Borkholm, Post. Tamsal (Estland).

Wünsche eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder Schneiderin; besitze gute Empfehlungen — Teichstr. 59, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
vom Lande wünscht eine Stelle zum Alleindienen. Näheres Gildenstr. 7, beim Glaser.

Zum Alleindienen sucht eine **Magd** hier oder nach auswärts eine Stelle — Botanische Str. Nr. 62, Qu. 8.

Deutsch-sprechende Magd
mit guten Attestaten wünscht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Küche. Ist auch willig zum Verreisen — Altstr. 7, unten.

Ein erfahrenes
junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Stuben- oder Kindermädchen — Erbsenstr. 32, Qu. 6.

Eine Magd
welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle Hoffnungstr. 8, Qu. 3.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Steinstr. 35, Qu. 3, im Hof.

Eine firme Köchin
die in einem Restaurant gedient hat, wird **gesucht** — Gartenstr. 31, Qu. 1, durch die Pforte. Zu spr. von 10—12 Uhr.

Gesucht eine
Wohnung
von 6—7 Zimmern zum 1. Juni. Offert. sub „T" an die Exp. dieses Bl. erb.

Gesucht zum August eine sonnige
Wohnung
von 6—7 Zimmern, gr. Saal, Garten und Veranda. Off. sub „Y" an d. Exp. d. Bl.

Zum Juni d. J. wird e. freundl. sonnige
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern im 1. od. 2. Stadtteil **gesucht.** Offerten sub „Juni" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Blumstr. Nr. 13
Familienwohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten.** Zu besehen von 11—1 Uhr. Das Nähere beim Hauswächter — Blumstr. 11, Bude.

Zwei sonnige möblierte
Parterre-Wohnungen
von je 4 Zimmern sind **mietfrei** — Mühlenstr. 28.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Salzstr. 10, oben.

Möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 9, Qu. 4.

In der
Verkaufsstelle
der
weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18
werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinder wäsche angenommen.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 28. Februar 1911.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	124799	18	166104	37	290903	55
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	420500	07	3741971	76	4162471	83
Darlehen gegen Unterpfand	645947	51	3250355	18	3896302	69
Der Bank gehörende Wertpapiere	385050	50	151979	54	537030	04
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	354	14	42219	84	42573	98
Discontirte, tiragirte Effecten und laufende Coupons	426	73	9382	87	9809	60
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	44664	13	234056	43	278720	56
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	130913	86	130913	86
„ -Nostro	1286911	66	357137	46	1644049	12
Conto der Filialen	1392076	43	467566	11	1859642	54
Protestierte Wechsel	—	—	1415	—	1415	—
Unkosten	11983	15	29510	06	41493	21
Transitorische Summen	20705	71	137840	28	158545	99
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572	67	84306	04	160878	71
	4409991	88	8804758	80	13214750	68
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	369955	93	—	—	369955	93
Einlagen- und Giro-Conto	1298876	08	6809543	87	8108419	95
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	—	—	1500	—	1500	—
Correspondenten-Loro	770608	27	51342	59	821950	86
„ Nostro.	220	32	—	—	220	32
Conto der Filialen	403488	09	1473170	71	1876659	80
Noch nicht erhobene Dividende.	620	—	—	—	620	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1911	12553	05	98537	09	111090	14
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	23622	10	123248	14	146870	24
Transitorische Summen	217920	81	155499	29	373420	10
Diverse Steuern auf Zinsen	1084	57	1546	53	2631	10
	61042	66	90370	58	151413	24
	4409991	88	8804758	80	13214750	68

Radikales Mittel!!
gegen **Wanzen** u. deren **Brut** ist das unübertroffene Mittel
Wanzen-Tod
vom chem.-technisch. Laboratorium Fr. Urm. — Zu erhalten beim Vertreter
E. REIM
Drogerie, Russische Str. 8.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf Rig. Str. 3.

4000 Rbl.
gegen erstkl. städt. Obligation zu 6% **zu vergeben.** Off. sub „X" Obligation in d. Zeitungsexped.

Eine grosse Auswahl von
Flügeln u. Pianinos
in- u. ausländ. Firmen.
Auch gebrauchte Flügel u. Pianinos stehen auf Lager bei
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin,
Johannis-Str. Nr. 36.

Altes Gusseisen
kauft zu hohen Preisen Maschinenfabr.
Fr. Wiegand in Reval.

Die beste Papiros 10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft
„ADA"
2 mal mit dem Reichsadler gekrönt.
R. N. BOGDANOW & Ko.,
St. Petersburg.
Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko. Jurjew, Rathaus.

Dachpappe
aus reinen Lumpen
der Gesellsch.
R. Naumann & Co., Petersburg
liefert zu Fabrikspreisen
L. Mirwitz
Telef. 127. Quer-Str. 4/6.

Gesucht Vertreter, intell. Agenten in fester Gage und Provision mit Kaution oder guten Empfehlungen zum Empfang von Bestellungen in Riga und in allen Balt. Provinzen von einer Verlags- und Buchhand.-Akt.-Ges. für wissensch. u. literär. Verlag in russ., deutscher u. poln. Sprache. Off. zu richten: Рига, почт. ящ. 581, для Акціон. О-ва.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales
und Raumeinschränkung
Ausverkauf
eines Teiles des festen Lagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
CARL GLÜCK
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Zu verkaufen Gas- u. Wasserröhren
(versch. Durchmessers) und ein **Wasserbehälter** (40—45 Eimer). Näheres — Dorpat, Park-Str. 4.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch „Solitaesia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaesia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker B. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Hamburg, den 29. März 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	30. 3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	6./4.	„	President Grant.
„ „	13./4.	„	Bulgaria.
„ „	20./4.	„	President Lincoln.
„ „	27./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Pennsylvania.
„ „	11./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	16./5.	„	Cleveland.
Nach Boston:	12./4.	„	Bethania.
„ „	30./4.	„	Patricia.
Nach Baltimore:	12./4.	„	Bethania.
„ „	30./4.	„	Patricia.
Nach Philadelphia:	31./3.	„	Prinz Oskar.
„ „	16./4.	„	Prinz Adalbert.
Nach New-Orleans:	20./4.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	30./3.	„	Cheruskia.
„ „	3./4.	„	Syria.
„ „	5./4.	„	Niederwald.
„ „	7./4.	„	Constantia.
„ „	20./4.	„	Odenwald.
Nach Mexiko:	3./4.	„	Bavaria.
„ „	12./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./4.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	31./3.	„	Scandia.
„ „	12./4.	„	Ockenfels.
„ „	14./4.	„	Slavonia.
„ „	21./4.	„	Brisgavia.
Nach Wladiwostok:	31./3.	„	Harlyn.
„ „	3./4.	„	Esrom.
„ „	3./4.	„	Nonsuch.
„ „	6./4.	„	Erviken.
„ „	10./4.	„	Den of Ogil.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./4.	„	Nicomedia.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhof-Strasse Nr. 19.
Eröffnung der Schule am 25. April 1911
Anmeldungen von jungen Leuten, die in die Schule einzutreten wünschen, werden entgegengenommen und mündliche oder schriftliche nähere Auskünfte erteilt von
A. Fuchs, Direktor.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „ЗЮРГЕРМУСОЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.
Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузикъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Лянне, М. А., Яковлевская 34.
Нарневичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.
Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Weich-Käse:
Brie-
Camembert-
Demi-sel-
Frühstücks-
Limburger
Mainzer
Mont d'or-
empfiehlt
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: J. H. Werner.

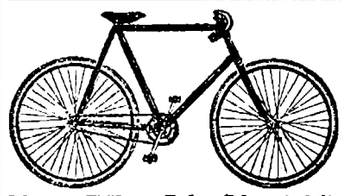

DUX- **Fahrräder** sind die besten! Zu haben nur im Handelshause
W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop —
C. Mattiesen's Verlag.

Ново-рыночная 24.
Бывшій магазинъ Някъ. Покупаю потержанныя платья всякаго рода.

Wohlerhaltene Möbel:
1 Bufett, 1 Bureau mit vielen Fächern und ein Speisetisch mit 4 Klappen sind abreisehalber **zu verkaufen** — Park-Str. 1, Qu. 3. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Maya-Ferment
zur Bereitung von **Joghurt** u. **Milchschützer**
erhielt die
Drogerie W. Zeitler.

Seidenhüte (Cylinder)
bei
K. Stahlberg, Neumarkt-Str. 7.

Ein Kalkuhn
(Henne) **zu kaufen gesucht** — Hotel de Russie.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Im Saale der „Bürgermusse".
Sonntag, d. 27. März 1911
Konzert
des
Männergesang-Vereins
und des
Burschen-Chores
Dirigent: Musikdir. **G. Wagner.**

Programm:
Sangesgruss.
1. Die Ehre Gottes aus der Natur — Beethoven.
2. Schäfers Sonntagslied — Kreutzer
3. Das deutsche Lied — Kalliwoda
4. Schottischer Bardenchor — Silcher
5. Altdeutsches Liebeslied — Wohlgemut.
6. Schwedischer Vesperchor — Zander.
7. Tanz und Gesang — Zander.
8. Trinklied vor der Schlacht — Goepfart
9. Untreue
10. Bäurin, komm nach Hause rasch } Volkslieder
11. Morgen im Walde — Hegar
12. Waldeinsamkeit — Pache
13. Waldkönig — Döring
14. In den Alpen — Hegar.

Sämtliche Gesänge werden von beiden Chören gemeinsam ausgeführt.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Texte à 10 Kop.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

„AKA"
10 St. 10 Kop.
Diese Papiros zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.
R. N. BOGDANOW
St. Petersburg.
Niederlage
O. Willmann & Ko.
Rathausgebäude.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 22. März um ¼4 Uhr nachm. statt.
Schmal-Str. 7, Qu. 1.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat
Dienstag, den 29. März
im Saale der Ressource
Vortrag
des Herrn
Dr. Wolfgang von Oettingen
über
Albrecht Dürer den Deutschen.
Mit Lichtbildern.
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.
Numerierte Eintrittskarten zu 1 Rbl. 75, 50 und 30 Kop. (Galerie) sind vom 21. März ab in der Vereinsgeschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

In der Aula der Universität
Freitag, d. 25. März
Musikalischer Abend
zum Besten bedürftiger Studenten der Mediz. Fakult.
Klavier:
Frau Dr. **Wanda Razewitsch.**
Geige:
Herr Professor **A. Rauber.**

Anfang um 7 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. **10** Kop. bis **25** Kop. sind bei Carl Glück Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 10 Uhr morgens in der Universität zu haben.

Verein für Kammermusik
Mittwoch, den 23. März
im Saale d. Bürgermusse
II. Familienabend
unter gütiger Mitwirkung von
Frl. Edith Waldhauer
(Violine).
Fr. E. Bahrdt-Wittrock
(Sopran).

Programm:
1. L. v. Beethoven:
op. 18 № 5 Streichquartett A-dur. I. Allegro. II. Menuett. III. Andante cantabile. IV. Allegro.
2. Lieder für Sopran:
H. Wolf: Ueber Nacht.
L. Pabst: Hätt's nimmer gedacht.
F. Schubert: Die Post.
C. M. v. Weber: Arie der Agathe a. d. Oper „Freischütz".
3. F. Schubert:
op. 100 Klaviertrio Es-dur. (Klavier; Herr H. von Andreae) I. Allegro. II. Andante con moto. III. Scherzo (Allegro moderato). IV. Allegro moderato.

Konzertflügel von J. Becker

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 K. u. Herren 50 Kop.

Programme mit Einführung in die zum Vortrag gelangenden Kammermusikwerke sind für 10 Kop. an der Kasse zu haben.

Vergessen
auf dem Fuhrmann ein **Päckchen.** Abzugeben — Neue Kastanien-Allee Nr. 10. Eine Treppe hoch.

Verloren
Sonntag Morgen ein **brauner Spazierstock** mit silbern. Griff. (Monogramm E. A.) Der Finder wird höflichst ersucht, ihn gegen Belohnung im Hotel London abzugeben.

Gefunden
ein **Goldenes Armband** auf der Dom-Schlittschuhbahn. Zu erfragen beim Wächter — Revaler Str. 21.

Verlaufen
ein junger **Jagdhund,** schwarz mit gelben Flecken. Gegen Belohnung abzugeben — Botanische Str. 50.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 12 L.; E. K.; J. L.; A. 500; S. S. (2 Br.); L. R. (2 Br.); D. D.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66. Dienstag, den 22. März (4. April) 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Landessanitätsärzte für das livländische Festland.

Der Livländische Landtag hat, wie gemeldet, den Entwurf eines Gesetzes für die Anstellung von Landessanitätsärzten gebilligt, der von einer Spezialkommission ausgearbeitet worden war und nunmehr dem Ministerium des Innern zur Erwirkung der gesetzgeberischen Bestätigung vorgestellt werden soll.

Die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzentwurfs lauten, nach dem „Rig. Tagebl.", folgendermaßen:

§ 1. Die Anstellung der Sanitätsärzte bildet eine Verpflichtung der Güter und Landgemeinden. Die vom Hofslande abverkauften Immobilien werden, sofern sie nicht gesonderte Gutsbezirke bilden, hinsichtlich der Sanitätslast den Landgemeindebezirken zugezählt. — Die Landgemeinden haben das Recht, die Eigentümer der ihrem Bezirke zugezählten Hofslandgrundstücke für die Ableistung der Sanitätslast zu einer Sanitätssteuer heranzuziehen, die nach der Zahl der auf diesen Grundstücken lebenden Bevölkerung folgendermaßen berechnet wird: Die Jahreszahlung der Landgemeinde an den Sanitätsarzt wird durch die Gesamtzahl der auf dem Landgemeindebezirk und der auf den zu diesem zugezählten Hofslandgrundstücken lebenden Bevölkerung dividiert und hierdurch der für jede einzelne Person zu entrichtende Einheitssatz festgestellt.

Anm.: Die Bestimmungen dieses Gesetzes beziehen sich nicht auf Fabriken, deren Eigentümer gesetzlich zur Anstellung eines Fabrikarztes verpflichtet sind.

§ 2. Als Sanitätsärzte können nur Personen angestellt werden, die zur ärztlichen Praxis berechtigt sind und nicht über eine bestimmte, auf dem Verordnungswege festzusetzende Entfernung vom Mittelpunkt des von ihnen zu beaufsichtigenden Gutes oder Landgemeindebezirks wohnen.

§ 3. Die Sanitätsärzte haben folgende Obliegenheiten auszuüben, die durch eine auf dem Verordnungswege zu erlassende Instruktion näher geregelt werden: a) Bekämpfung der Epidemien; b) Aufsicht über die Pockenimpfung; c) Untersuchung der lepraverdächtigen, syphilisverdächtigen und geisteskranken Personen, behufs ihrer Abfertigung in die dafür bestimmten Krankenhäuser; d) Beaufsichtigung der praktizierenden Hebammen; e) Besichtigung der Armenhäuser und Schulen; f) Berichterstattung an die Kreissanitätskommission.

§ 4. Die zur Anstellung der Sanitätsärzte verpflichteten Gutsbesitzer und Landgemeindeverwaltungen haben zum 31. Dezember d. J. der Kreis-Sanitätskommission die von ihnen angestellten Sanitätsärzte zur Bestätigung im Amte vorzustellen. Die Kreis-Sanitätskommission hat das Recht, die Bestätigung des vorgeschlagenen Sanitätsarztes zu verweigern, falls die Anstellung unter Verletzung der hierfür geltenden Bestimmungen erfolgt ist.

§ 5. Falls die Anstellung des Sanitätsarztes für ein Gut oder eine Landgemeinde unterblieben ist oder der angestellte Arzt aus gesetzlichen Gründen von der Kreis-Sanitätskommission nicht im Amt bestätigt worden ist, stellt die Kreis-Sanitätskommission dem Gutsbesitzer oder der Landgemeindeverwaltung eine dreimonatige Frist zur Vorstellung eines den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Kandidaten für den Sanitätsarzt-Posten. Falls der Aufforderung der Sanitäts-Kommission innerhalb dieser Frist nicht nachgekommen wird, ernennt die Kreis-Sanitätskommission von sich aus einen Sanitätsarzt für das Gut oder die Landgemeinde und bestimmt gleichzeitig die vom Gutsbesitzer oder der Landgemeinde an den Sanitätsarzt zu zahlende Vergütung. Die Höhe dieser Vergütung wird bestimmt nach der Zahl der auf dem Guts- oder Landgemeindebezirk wohnenden Bevölkerung, unter Berücksichtigung der Ausdehnung des Guts- oder Landgemeindebezirks oder dessen Entfernung vom beständigen Wohnort des Sanitätsarztes. Die Vergütung darf den Betrag von 20 Kop. für jede auf dem Guts- oder Landgemeindebezirk lebende Person nicht übersteigen. Die Vergütung wird auf Requisition der Kreis-Sanitätskommission im unstrittigen Verfahren beigetrieben.

§ 6. Die von der Kreis-Sanitätskommission im Amt bestätigten oder von ihr ernannten Sanitätsärzte genießen die Rechte des Staatsdienstes.

§ 7. Die Pensionierung der Landes-Sanitätsärzte erfolgt aus der Landeskasse, wobei der Bemessung des Pensionsrechts der Landes-Sanitätsärzte ein Jahresgehalt von 1500 Rbl. zugrunde zu legen ist.

§ 8. Die Kreis-Sanitätskommission besteht, unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten, aus dem Kreischef, dem Kreisarzt, dem zuständigen Bauerkommissar, einem vom Kreistage gewählten Gliede und einem Gemeindeältesten, der von der Versammlung der Gemeindeältesten gewählt wird.

§ 9. Die Gouv.-Sanitätskommission besteht, unter dem Vorsitz des Gouverneurs, aus dem Residierenden Landrat, dem Vizegouverneur, dem Medizinalinspektor, dem beständigen Gliede der Bauerbehörde, dem Rigaschen Stadthaupt, dem Präses der Rigaschen Sanitäts-Kommission, zwei vom Livländischen Landtage gewählten Gliedern und einem Vertreter der Aerzteschaft, der vom Livländischen Aerztetage gewählt wird. An der Entscheidung der Sanitätsfragen, welche ein bestimmtes Verwaltungsressort betreffen, nimmt außerdem ein Vertreter dieses Ressorts teil.

§ 10. Die in Fragen der Anstellung von Sanitätsärzten erfolgten Verfügungen der Kreis-Sanitätskommission können bei der Gouv.-Sanitätskommission angefochten werden. Die Verfügungen der Gouv.-Sanitätskommission sind endgiltig, können jedoch wegen Gesetzesverletzung vom Senat aufgehoben werden.

Eine Versammlung des Oktober-Verbandes

fand Sonntag den 20. März wiederum in der Stadtduma statt. Sie war, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, wie die erste, sehr gut besucht und hat insofern ein besonderes Interesse, als die innere Krisis auf der Tagesordnung stand. Der Abg. Kamenski hatte den Vorsitz.

Der Abg. Schidlowski legte die ganze Entstehungsgeschichte der Minister- und Konstitutions-Krisis an der Hand der bekannten Tatsachen dar. Neu war die Mitteilung, daß die Regierung zuerst das ursprüngliche Regierungsprojekt habe auf Grund des § 87 durchführen wollen. Erst nach dem Gespräch zwischen dem Fraktionsbureau und P. A. Stolypin, das Sonnabend den 12. März am Tage stattfand, wurde dieser Beschluß verändert und das Projekt in der von der Duma angenommenen stark verarbeiteten Fassung zum temporären Gesetz gemacht. Der Redner zerstreute die Gerüchte von „Anschlägen der Reaktion". Nichts darüber sei bekannt geworden. Er verwarf unter starkem Beifall die Zumutung der Gesinnungslosigkeit und des Opportunismus, die der Duma und den Oktobristen gemacht wurden. Sie werden um des Prestiges der Duma, um der Rechtsordnung willen gegen ihr eigenes Gesetz stimmen; keine „Zweckmäßigkeitsgründe" können eine Rechtsverletzung schmackhaft machen. (Beifall.)

Das Mitglied des Zentralkomitees Bobrischtschew-Puschkin wies auf den großen Vorteil hin, den der Protest der Oktobristen schon gebracht habe, indem er das Regierungsprojekt aus dem Felde geschlagen. Auch so noch enthalte das Projekt die unsympathischen Kurien, für die auch ein Teil der Oktobristen gestimmt habe. Der Redner verurteilte den „Kronsnationalismus". Schon melde die „Now. Wr.", daß auch für die Balten nationale Kurien geplant würden. Selbst die Deutschen, die loyalsten Bürger, lasse man nicht in Ruhe, sie werden nächstens auch einen Ansiedlungsrayon erhalten. An den „Kampf gegen die Reaktion" sei nicht zu glauben, denn sie gerade werde überall gestützt. Die Regierung habe auch nicht bona fide gehandelt — sie erwartete einfach nicht, auf „Bürger" zu stoßen. Die Oktobristen werden und müssen fest bleiben und gegen das Gesetz stimmen, sonst wären sie die „Partei des letzten Regierungserlasses"; schlimmer noch: die „der letzten Regierungswillkür". Sie müssen mit dem Premier kämpfen, bis er falle.

Der stellv. Präsident der Deutschen Gruppe R. v. Antropoff sprach namens dieser Gruppe der Fraktion des Oktober-Verbandes die Sympathie für ihr Verhalten in dieser Angelegenheit aus und dankte ihr für ihr Eintreten zum Schutz der Konstitution.

Es meldeten sich auch Redner zu Gunsten der nationalen Kurien und des Vorgehens der Regierung. Einer von ihnen ließ die Duma über P. A. Stolypin zu Gericht sitzen und folgendes Geschworenenurteil fällen: Hat P. A. Stolypin das Verbrechen der widerrechtlichen Anwendung des § 87 begangen? Antwort: Ja! Ist er schuldig? Antwort: Nein! — Auch hier fanden sich Leute, die klatschten. Es wurde aber auch kräftig gezischt — ebenso wie bei einem jüdischen Redner, der eine mächtige Philippika gegen das Vorgehen der Oktobristen ablas und sich mächtig für P. A. Stolypin ins Zeug legte. Er wurde von Herrn Perzow schlagend widerlegt.

Die Fraktion hatte diesmal augenscheinlich viel festeren Boden unter den Füßen wie in der ersten Wählerversammlung.

Vom Livländischen Landtage.

Auf den am 20. März stattgehabten Kreistagen wurden, den Rigaer Blättern zufolge, folgende Wahlen vollzogen:

Auf dem Riga-Wolmarschen Kreistage wurden die Kreisdeputierten Baron Wolff-Lindenberg und Baron Wolff-Dickeln wiedergewählt und an die Stelle des zum Landrat gewählten Kreisdeputierten v. Stryk-Arras zum Kreisdeputierten neu gewählt Baron Konrad v. Vietinghoff-Kroppenhof.

Zum Oberkirchenvorsteher des Riga-Wolmarschen Kreises wurde an die Stelle des vom Amte zurückgetretenen Landrats v. Transehe gewählt Landrat v. Stryk-Arras.

Auf dem Wenden-Walkschen Kreistage wurden die Kreisdeputierten v. Anrep-Homeln und v. Hehn-Druween wiedergewählt und an die Stelle des vom Amte zurückgetretenen Kreisdeputierten v. Baehr-Palzmar zum Kreisdeputierten neu gewählt Baron Arnold v. Vietinghoff-Marienburg.

Auf dem Dorpat-Wolmarschen Kreistage wurden die Kreisdeputierten Baron Rolcken-Moisekatz, v. Roth-Rösthof und v. Samson-Warbus wiedergewählt.

Auf dem Pernau-Fellinschen Kreistage wurden die Kreisdeputierten v. Samson-Hummelshof, Baron Stackelberg-Abia und v. Stryk-Tignitz wiedergewählt.

Dorpat, 22. März.

Die Bestimmungen über die Grandgruben sind, nach der „Livl. Gouv.-Ztg.", gemäß einem Beschluß der Livl. Gouv.-Session für den Wegebau vom 28. Februar durch folgenden Punkt ergänzt worden: Jegliches Entnehmen von Grand aus den aus Mitteln der Landeskasse für die Remonte der öffentlichen Wege expropriierten Grandgruben zu anderen, privaten Zwecken, sowohl durch die zur Unterhaltung der öffentlichen Wege verpflichteten Personen, als auch durch Drittpersonen ist verboten und die dessen Schuldigen werden auf Grundlage der geltenden Gesetze zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Die Einhaltung dieser Bestimmung zu überwachen und die ihrer Verletzung sich schuldig machenden zur Verantwortung zu ziehen, wird den Beamten der Kreispolizei auferlegt.

Riga. Die Begründerin und Leiterin der von der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung unterhaltenen Erziehungsanstalt, Frl. Karoline Pfeiffer, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Sonntag gestorben. Die Heimgegangene hat auf einem Posten, der viel Menschenkenntnis, viel Menschenliebe und unendlich viel Geduld erheischte, mit großer Treue und nicht ausbleibendem Erfolg gewirkt und sich die Hochachtung und Wertschätzung ihrer Zöglinge in reichem Maße erworben. Ursprünglich als Erziehungsanstalt für Kinder, die in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind, gegründet, hat die Schule später diesen Charakter aufgegeben und ist zu einer deutschen Privatschule geworden. Fräulein Karoline Pfeiffers treue Arbeit zum Wohle der Jugend wird in dankbarer Erinnerung bleiben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die neue Sanitäts-Ordnung Livlands.
Oppositionsstimmung auf einer Petersburger Oktobristen-Wahlversammlung.
In Moskau der Kadett Tesslenko zum Duma-Abgeordneten gewählt.
Bischof Hermogens Rolle in der Iliodor-Affäre.
Das neue spanische Kabinett.
Bedrohliche Lage in Fez.
Chinesisch-japanischer Konflikt.
Die Pest auf Java.

— In der Dom-Kirche fand am Sonntag die feierliche Introduktion des neu erwählten Pastors O. Erdmann statt, die vor dem Altar von dem Herrn Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens unter Assistenz der Pastoren A. Eckhardt und M. Stephany vollzogen wurde. „Die Kirche war", schreibt in diesem Anlaß die „Balt. Post", „gedrängt voll. Man scheute sich nicht, im allgemeinen Gedränge gar auf die Stühle zu steigen, um die feierliche Handlung besser beobachten zu können. Ein solches Gebaren erscheint in einem Gotteshause jedenfalls durchaus unwürdig und unstatthaft, ganz abgesehen davon, daß die andächtige Stimmung einzelner Gemeindeglieder dadurch wesentlich gestört werden muß."

Estland. Unter der Ueberschrift „Ein noch nicht dagewesenes Ereignis im Vereinsleben" wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, dem „Pwlht." aus Goldenbeck geschrieben: Am 13. Februar wurden auf der Versammlung des Goldenbeckschen landwirtschaftlichen Vereins die neuen Vorstandsglieder pro 1911 gewählt. Aus dem Wahlprotokoll ging hervor, daß während der Wahlen nicht die nötige Anzahl Mitglieder beisammen gewesen war, und die Revisionskommission erklärte auf Grund der Statuten die Wahlen für nichtig. Davon wurde auch dem neuen Präses Mitteilung gemacht; die neuen Vorstandsglieder wollten jedoch nichts davon hören, daß ihre Wahl nicht anerkannt sei, sandten vielmehr an den alten Vorstand ein Schreiben, in dem sie sich für gewählt erklärten, die Herausgabe des Eigentums und der Bücher des Vereins verlangten und den alten Vorstand zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen drohten. Sie stellten dem örtlichen Kreischef vor, daß sie jetzt die Vorstandsglieder des Goldenbeckschen Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins seien, und klagten, daß die alten Vorstandsglieder ihnen die Habe des Vereins nicht auslieferu. Sie beriefen dann zum 6. März eine Generalversammlung im Lokal der Sillaschen ministeriellen Schule, wo auch zum alten Vorstand Stellung genommen werden sollte. Der neue Präses H. Habermann eröffnete die Versammlung. Darauf bat der alte Präses K. Tonkmann ums Wort, verlas das Wahlprotokoll vom 13. Febr., das Protokoll der Revisionskommission und die diesbezüglichen Statutenpunkte und erklärte die Versammlung für illegal. Zugleich teilte er auch mit, daß eine Generalversammlung am 20. März im Goldenbeckschen Lehrhause stattfinden werde, auf deren Tagesordnung unter anderem die Wahl des neuen Vorstandes pro 1911 stehe, und schloß die Versammlung. Darauf teilte auch der örtliche Polizist

Feuilleton.

Martin Greif †.

Wie aus München gemeldet wurde, ist der Dichter Martin Greif am Vormittage des vorigen Sonnabend nach zweitägigem Todeskampfe in Kufstein gestorben.

Martin Greif (Pseudonym für Friedrich Hermann Frey) wurde am 18. Juni 1839 in Speyer geboren. Er trat in den Militärdienst, wurde 1859 Offizier, nahm aber schon 1867 seinen Abschied und lebte seitdem mit dem Titel Hofrat hauptsächlich in München. Seinem Gedächtnis widmet ein Mitarbeiter der „Nat. Z." das nachstehende Gedenkwort:

Ein kleines Lied, wie gehts nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang,
Und eine ganze Seele.

Wie ihn Wilhelm Trübner gemalt hat, so wird sein Bild vor den Augen der Nachwelt stehen: ein ernster und ein stiller Mann, verschlossen und sogar schüchtern, in seinem schweren dunklen Kleid und der bleichen Stubenfarbe des Gesichts; die vollen und doch zarten Hände halten ein Buch nahe vors Gesicht, in das der Kurzsichtige ganz vertieft ist. Gewiß sein geliebter Mörike! Die Hand aber, die in die Blätter hineingegriffen hat, hält noch ein kleines, bunt und lustig flirrendes Ding, den einzigen farbigen Akzent in dieser Harmonie von vollem Schwarz und leuchtendem Weiß: es ist ein winziges Blumensträußchen, ein rührender leiser karger Gruß der großen Mutter Natur. . . .

Wir wollen Martin Greif, da wir dem teuren Mann auf seinem Wege zur Ewigkeit ein letztes Lebewohl zurufen, nicht zu einem allumfassenden Genie heraufleben, wie es wohl allzu eifrige Bewunderer schon bei seinen Lebzeiten versuchten. Er war auch als Dichter ein scheuer, in seine inneren Träume eingesponnener Visionär, der seine goldenen Poesiefäden gar fein und zart durchs Zimmer schweben ließ, so wie ein Mörike-Wort das lyrische Gespinst beschreibt. Wie das Gedicht ihm die höchsten Wonnen ästhetischer Schönheit bescherte, so ließ er sein tiefstes Fühlen in scheinbar naiv hingestammelten Versen ausströmen. Stets hat man den lyrischen Poeten mit dem gottbegnadeten Wanderer verglichen, der am Rain des Lebenspfades die blühenden Kinder der Natur pflückt und zum Kranze windet. Martin Greif war in der Dichtung unserer Tage der letzte und einzige dieser wundersamen „Natursänger", ein echter edler Nachfahr Walthers von der Vogelweide und der unbekannten Schöpfer der Volkslieder, Goethes und Mörickes. Dieser kindlich-fromme, vornehm-gütige, äußerlich so karge und schlichte Mann war in seinem kleinen Kreise ein großer Dichter, der sich in weihevollen Stunden als der berufene Hohepriester seiner Kunst fühlte.

Ein „elementarer Lyriker"! Mit diesem Wort hat 1872 der feine Kunstkenner Adolf Bayersdorfer den Dichter in die Literatur eingeführt. Um diese Bezeichnung recht zu verstehen, müssen wir bedenken, daß damals die Münchener Schule mit ihrer klangvollen Rhetorik und ihrem Kultus der schönen Form die Dichtung beherrschte. Und dieser prunkvoll tönenden dekorativen Wort- und Reimkunst stellte sich hier nun eine innerlich beseelte, leise sprechende Lautkunst entgegen, die aus den Tiefen des Unbewußten empordrang. Greifs Eigenart ward sogleich als die eines Poeten ergründet, der wie eine elementare Macht, notwendig und voraussetzungslos, wirkt und hervorbringt, der ohne jede stoffliche oder formale Rücksicht aus einer rein dichterisch-schöpferischen Anschauung heraus gestaltet. Zu jenem Urquell aller lyrischen Poesie, den Goethe als „Gelegenheitsdichtung" charakterisiert hatte, stieg man wieder herab im stillen Genießen dieser schlichten und doch so reich beseelten Lieder. Greifs Talent war eine natürliche Beschränkung auf kleinere Formen eigen, auf die Formen des Volksliedes, die wie ein Jubelruf, wie ein Liebesgeständnis oder ein leichter Wandersang unmittelbar aus Herzenstiefen quellen, auf das scharf umrissene Naturbild, die knapp erzählende Ballade, das prägnante Epigramm. So glückte ihm eine Zusammendrängung und Sublimierung des poetischen Gehalts, eine Steigerung von Gefühl und Anschauung, die den Aufnehmenden bisweilen betäuben und in ihrer Glanzfülle blenden.

In den schlichtesten Formen bieten sich diese Gedichte dar, mit volkstümlichen Eigenheiten in Reim, Wortstellung und Wortverkürzung, in den die Reimpaare hindurchgeführten Kontrastbildern, im dialogischen Gespräch. Wie hat man Greif seine „trivialen Reime" vorgeworfen. Aber der Tieferfühlende mußte erstaunen, mit welcher Leidenschaft, Neuheit und Eigenart durch ihn solch abgebrauchte Klangverbindungen zu neuem Leben erweckt wurden, wie die abgegriffensten Worte in einem geheimnisvollen Feuer strahlten und aus einem scheinbaren Nichts der Mittel eine magisch-ergreifende Wirkung hervorwuchs. Wie einfach, unbedeutend sind seine Stoffe: Liebesleid und -Freud, Wehmut über Verlorenes, Trost in Natur und Entsagung, Friedhof und Heimat, Frühling und Herbst, Mond und Wolke, Gewitter und Ernte! Als ein „Mädchen aus der Fremde", in unscheinbarem Gewande, trat Greifs Muse unter das Volk; zuerst mißachtet und verstoßen, hat sie unvergängliche Spuren in unserer Dichtung zurückgelassen. Wenn sich heute unsere Begriffe von Lyrik völlig geändert haben, wenn wir wieder zu den großen Liedermeistern der Vergangenheit, zu Mörike und Uhland, Brentano und Lenau zurückgekehrt sind, wenn unsere moderne Verskunst wieder an die Klänge des Volksliedes angeknüpft hat, und sich von aller Reflektion und Rhetorik entfernt, so ist dies nicht zum wenigsten dem Wirken und Werk Martin Greifs zu verdanken.

Das Größte und Neueste in Greifs Kunst ist sein Naturgefühl. Das Landschaftsbild als Ausdruck einer Seelenstimmung, das vor ihm schon Karl Mayer und Storm gepflegt hatten, ist in seinen Gedichten zur höchsten Vollkommenheit gestaltet. All sein Ahnen, Fühlen und Träumen spiegelt sich in der Natur in sinnlichen Gestaltungen wieder. Ein kühner Anthropomorphismus waltet in seinen Bildern: wie ein aufgeregter Springer kommt der Rhein bei Schaffhausen daher und zieht wie ein Held, stolz und versöhnt, weiter, um neue Fernen zu durchmessen. Das Bächlein unterhält sich mit ihm und der Wolke; ihn grüßen die Berge, und die Blumen nicken ihm zu. Die in Luft und Farbe schimmernden, so malerisch erfaßten Freilichtbilder sind zu idealen Landschaftsphantasien in einigen großen Hymnen Greifs gesteigert, in denen eine grandiose kosmische Naturshmbolik und eine tiefe Religiosität waltet. Zu noch größeren Formen steigt Greif in einigen Gedichtzyklen auf, wie in dem erschütternden religiösen Bekenntnis „Der Zweifler", diesen sieben, in einfachen Reimparen mit inniger Wucht geschilderten Stationen auf dem qualvollen Lebenswege eines Gottsuchers, dessen Ringen im inbrünstigen Gebet zuletzt Erlösung erlangt.

Ein unbestrittener Meister ist Greif in allen

mit, eine polizeiliche Untersuchung habe ergeben, daß die Versammlung gegen das Vereinsstatut und Gesetz sei, und befahl den Anwesenden, den Saal sofort zu verlassen, was auch geschah.

Narva. Die Estländische Ritterschaft hat, wie dem „Wirul." zu entnehmen, beschlossen, an der Peripherie der Stadt Narva ein neues Krankenhaus zu errichten, als dessen Leiter Dr. Kruse ausersehen ist.

Kurland. Lügennachrichten der „Okrainy Rossii" zurechtzustellen, sieht sich der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern-Nolcken genötigt. Das ehrenhafte Blatt hatte wieder einmal die längst dementierte Nachricht gebracht, daß der kurländische Adel sich Kolonisten aus Preußen verschreibe, obgleich diese Behauptung s. Z. vom Gouverneur von Kurland selbst widerlegt worden war. Die Kolonisten, führt nun Graf Reutern-Nolcken aus, stammten sämtlich entweder aus Wolhynien oder dem Königreich Polen, seien schon in zweiter oder dritter Generation russische Untertanen, beherrschten die russische Sprache besser als die örtliche lettische Bevölkerung und bildeten unbedingt ein Element der Ordnung, das in politischer Hinsicht in hohem Grade zuverlässig sei.

Mitau. Eine baltische Jagdausstellung wird, den Rigaer Blättern zufolge, vom Kurländischen Verein von Liebhabern der Jagd vom 8.—12. Juni in Mitau veranstaltet. Meldeschluß ist der 1. Mai; ein Standgeld wird nicht erhoben. Anmeldungen werden erbeten an den Präses des Vereins Baron G. Pfeilitzer-Franck (Strutteln pr. Bächhof, Kurland).

Petersburg. Wie seinerzeit gemeldet, befand sich während „der Krisis" der französische Deputierte Charles Lebouc in Petersburg. Er veröffentlicht nun im „Matin" seine Eindrücke und erwähnt u. a., am 7. März habe ihm gelegentlich einer längeren Unterredung der Duma-Präsident A. J. Gutschkow mitgeteilt, daß er soeben alle seine Kräfte angestrengt habe, um P. A. Stolypin zum Rücktritt zu bewegen. Und in der Tat sei damals selbst in offiziellen Kreisen der Rücktritt des Ministerpräsidenten gemeldet worden. — Weiter erzählt Lebouc, Stolypin habe den Briandschen Plan einer Mobilisation der Eisenbahn-Angestellten für den Fall eines Streiks kopieren lassen, um ihn selber im Bedarfsfalle anwenden zu können. — Endlich tritt Lebouc mit Entschiedenheit den in der ausländischen Presse vertretenen Anschauungen von einer liberalen Richtung Stolypins entgegen.

— Der neuernannte Marineminister Vize-Admiral J. W. Grigorowitsch war im Laufe der letzten beiden Jahre Gehilfe des Marineministers. Die dienstliche Laufbahn des neuen Ministers verlief bis zum Jahre 1896 in der Erfüllung von Offizierspflichten auf verschiedenen Kriegsschiffen. Im Jahre 1898 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Geschwader-Panzerschiffs „Zessarewitsch", das 1904 in Port Arthur beim ersten Nachtangriff von den Japanern schwer beschädigt wurde. Während der Belagerung Port Arthurs hatte Grigorowitsch als Hafenkommandeur alle Beschwerden des Krieges zu ertragen und erhielt hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege war er Stabschef der Schwarzmeerflotte, Kommandeur des Kriegshafens Kaiser Alexander III., Oberkommandeur des Kronstädter Hafens, Militärgouverneur von Kronstadt und seit Februar 1909 Gehilfe des Marineministers. Admiral Grigorowitsch ist gegenwärtig 57 Jahre alt und um sechs Jahre älter als sein Vorgänger im Amte.

— Wie die Residenzblätter erfahren, findet die Denominierung Prof. Alexejenkos seitens der Oktobristen-Fraktion zum Duma-Präsidenten die Zustimmung sämtlicher Fraktionen. Jedoch werden die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler getreu ihrem Prinzip sich auch diesmal der Teilnahme an der Wahl enthalten. Die Kadetten und Progressisten werden für Alexejenko stimmen, ebenso die Rechten und Nationalisten, obwohl letzteren die anfänglich ins Auge gefaßte Kandidatur Rodsjankos lieber wäre.

— Sonntag, den 20. März, sollte die ordentliche Hauptversammlung des Petersb. Deutschen Hilfs- und Bildungsvereins stattfinden. Doch konnte sie leider, wie die „Pet. Ztg." schreibt, — es fehlten nur 12 an der festgesetzten Anzahl von 150 Anwesenden — wegen Beschlußunfähigkeit nicht zustande kommen. Die treuen Mitglieder waren aber insofern nicht vergebens erschienen, als die Herren A. Wulffius und Richard Gebhard die in Aussicht genommenen Vorträge hielten. Oberlehrer Wulffius sprach über die Bedeutung der Vereinsschulen. Sie verschlingen zwar einen großen Teil des Budgets, verwirklichen aber in hohem Grade den Zweck des Vereins: Bildung und Hilfe denen zu bringen, die es in der Residenz am nötigsten haben. Denn die Abweisung von 30 Kindern in der Schule hinter der Moskauer Pforte beweist, welche geistige Not dort um Hilfe rief. Wenn der Verein auch jeden Chauvinismus hart verurteilt, hält er doch die Pflege eigenen Volkstums für das Recht und die Pflicht eines jeden. — Den zweiten Vortrag hielt Herr R. Gebhard über die Pflege deutscher Kunst und Wissenschaft im Verein durch die Leihbibliothek, die Vorträge, die populären Vorlesungen, die Diskussions-Abende, die dramatische Sektion 2c. Zum Schluß hob der Präsident Bischof Freifeldt in einem kurzen eindringlichen Rückblick die große und vielseitige Arbeit hervor, die teils im stillen, teils öffentlich geleistet sei. Neu seien die Fachkommissionen für Lehrer, die Auskunftsstelle erweitere sich durch Vermittlung von Stellen für Flickarbeiterinnen und Sommerfrauen. Die Sportsektion habe ungeahnten Aufschwung genommen. Schließlich würden die Satzungen der Sektion für gegenseitigen Kredit hoffentlich nächstens bestätigt werden. Angesichts der geleisteten Arbeit ist es ein ungünstiger Prozentsatz, wenn von den 50 000 Deutschen der Stadt uns nur 2500 angehören.

— Am 20. März fuhr der Reichssekretär Geheimrat A. A. Makarow den Kai des Admiralitäts-Kanal entlang. Die Pferde scheuten und gingen durch, wobei der Wagen gegen einen Straßenpfosten schlug, umfiel und zerschmettert wurde. A. A. Makarow erlitt Verletzungen des Kopfes und rechten Armes, welche die herbeigerufenen Aerzte zwar für ernst, jedoch nicht für lebensgefährlich erklärten.

— In der Kaiserlichen Rechtsschule kam es vor einigen Tagen, wie die „Retsch" mitteilt, seitens der Zöglinge der beiden oberen Klassen zu einem Protest gegen die Zugehörigkeit des Privatanwalts B. B. Nikolski zum Lehrpersonal und gegen den Charakter und den Inhalt seiner Vorlesungen. — Nach den Informationen der „Pet. Ztg." hat sich nur die zweite Klasse geweigert, die Vorlesungen des Herrn Nikolski zu besuchen, und es sind aus ihr bereits 38 Zöglinge ausgeschlossen worden. Im ganzen hat die zweite Klasse 51 Zöglinge.

Kiew. Eine chemische Obstruktion machte die Arbeiten im Zeichensaal des Polytechnikums unmöglich. Die Zeitung „Possl. Now." wurde mit 200 Rbl. gepönt. („Retsch.")

Tula. Endlich ist es der Geheimpolizei gelungen, einer Diebsbande auf die Spur zu kommen, die ein Jahr lang die frechsten Einbruchsdiebstähle verübte, ohne daß man jemand ergreifen konnte. Augenscheinlich war, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, die Bande vortrefflich organisiert und noch besser orientiert über die Lage der Lokalitäten, wo sie einbrach. Es war aufgefallen, daß nach den Einbrüchen sehr oft ein gewisser Herr D. Iljinski am Platz erschien und sehr angelegentliche Erkundigungen einzog über den Einbruch und sein lebhaftes Bedauern den Bestohlenen gegenüber aussprach; da er aber als Chef des Stadttelephons eine bekannte Persönlichkeit war, wagte niemand auch nur einen Verdacht auszusprechen. Nach dem Einbruch in dem Laden von Olowjanikow, bei dem eine Steinwand durchbrochen war, wurde ein Kamm gefunden, auf dem der Name „Zoë Iljinskaja" eingekratzt war. Zoë Iljinskaja erwies sich als ein Telephonfräulein und Tochter des Chefs. Bei der Haussuchung wurden in der Wohnung Iljinskis eine Menge Gold- und Silbersachen gefunden, über deren Erwerb er keinerlei wahrscheinliche Erklärungen geben konnte und eine ganze Reihe Lombardquittungen über in Moskau versetzte Wertgegenstände. Es erwies sich, daß der Geliebte der Iljinskaja ein Haupt der Einbrecherbande war, deren Organisator der Telephonchef war. Als solcher hatte er leicht Zutritt zu Wohnungen und Geschäften, die er leicht ausspionieren konnte.



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

Warschau. Ueber den telegraphisch bereits kurz gemeldeten Zugüberfall auf der Warschau-Wiener Bahn entnehmen wir der „Lodz. Ztg.": Mittwoch um 10½ Uhr vormittags ging von der Warschau-Wiener Eisenbahnstation ein Personenzug nach Graniza ab. Mit diesem Zuge wurden, wie gewöhnlich vor dem 1. jeden Monats, Gelder zur Auszahlung der Gehälter an die Angestellten der Bahn geschickt. Das Geld befand sich in 30 eisernen Kassetten, die über hunderttausend Rbl. enthielten. Als der Zug gegen 5 Uhr nachm. zwischen den Stationen Widzów und Radom durch einen großen Wald fuhr, wurde er plötzlich durch die in den Waggons befindlichen Bremsen angehalten. In diesem Augenblick sprangen aus dem Dickicht mehrere mit Mausergewehren bewaffnete Männer, die schießend den Zug umzingelten und sich mit einigen aus dem Zuge steigenden Männern vereinigten. Es waren im ganzen zirka 15 Angreifer, unter denen sich — wie einige Augenzeugen behaupten — auch eine Frau befand. Sie nahmen sehr geschickt dem Zuge entlang Posto und wachten mit der Waffe in der Hand darüber, daß niemand den Zug verlasse oder zum Fenster hinausschaue. Andere bewaffnete Uebeltäter eilten in den Bagagewaggon, aus dem sie 17 Geldkassetten warfen; sie gaben hierauf dem Zugpersonal eine Quittung und befahlen nach kaum einigen Minuten Aufenthalt, die Fahrt fortzusetzen. — Dies alles geschah so rasch, daß das vor Schreck erstarrte Zugpersonal vollständig den Kopf verlor. Von einem Widerstand war keine Rede, denn 2 Personen, die es wagten, den Zug zu verlassen, wurden durch Revolverschüsse schwer verwundet. Erst als der Zug in Czenstochow eintraf, sind die Gendarmerie- und Polizeibehörden von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzt worden. Es wurde unverzüglich eine Verfolgung aufgenommen. Die Polizisten fanden an einer Stelle 5 zertrümmerte Kassetten, an einer zweiten Stelle zwei ebensolche sowie 4 unversehrte Kassetten. Außerdem fand man nebenan auf der Erde zerstreute Goldmünzen auf die Summe von 245 Rbl. Wie viel Bargeld sich tatsächlich in den geraubten Kassetten befunden hat, ist vorab schwer festzustellen. Die Lodzer Blätter berechneten ihn, die für die Räuber wertlosen Bankanweisungen nicht mitgerechnet, auf 56 598 Rbl., eine Depesche der Pet. Telegr.-Agentur gibt jedoch den Schaden auf nur 18 000 Rbl. an. Den Zug umringte, nachdem er in Czenstochow eingetroffen war, Polizei und Gendarmerie und nahm eine Revision der Passagiere und Bagage vor, wobei 7 Personen verhaftet wurden. — Die Quittung, welche die Banditen ausstellten, lautet: „Dieses Geld wurde durch unsere Verwaltung konfisziert." Darunter befindet sich ein roter Stempel mit einem Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen, sowie die Aufschrift „Grupa rewolucyjna mścicieli" (Die revolutionäre Gruppe der Rächer). — Eine Schwadron Husaren wurde von Czenstochow zur Verfolgung der Räuber ausgesandt, auch traf der Petrikauer Gouverneur ein.

Zarizyn. Wie gemeldet, hatte der Synod in einem zweiten Telegramm am 18. März dem Bischof Hermogen vorgeschrieben, den renitenten Hieromonach Iliodor sofort aus der Klosterkirche zu entfernen und den weltlichen Behörden zur Untersuchung seines geistigen Zustandes zu überweisen. Der Bischof Hermogen soll dem Synod geantwortet haben, er brauche Zeit, um auf Iliodor und die Menge seiner Anhänger einzuwirken, wobei er sich über das Verhalten der Polizei beschwerte. Am 19. März hat, wie die „Now. Wr." erfährt, das Innenministerium dem Synod mitgeteilt, nach seinen Informationen wirke der Bischof Hermogen keineswegs auf Iliodor im vorgeschriebenen Sinne ein, sondern paralysiere vielmehr nur alle Maßnahmen der weltlichen Behörden. Daraufhin schrieb der Synod dem Bischof Hermogen am 20. März vor, sich sofort nach Saratow zu begeben und die Entfernung Iliodors ins Nowossilsche Kloster den weltlichen Behörden zu überlassen.

Finnland. Nachdem der Senatssekretär Malinsich geweigert hatte, den Beschluß des Senats wegen der Entlassung des Expriesters Ssadownikow aus seinem Amte als Volksschulinspektor zu kontrasignieren, wurde ein zweiter Sekretär Ivar Groundstroem aufgefordert, den erwähnten Beschluß zu kontrasignieren. Auch er weigerte sich, es zu tun. Dann ließ sich der Kanzlist W. Selinheimo überreden, das Dokument mit seiner Unterschrift zu versehen. Den zwei erstgenannten Sekretären ist eine in acht Tagen einzureichende Erklärung abgefordert worden. — — Wegen des Gebrauchs verletzender Ausdrücke in bezug auf den Ministerpräsidenten Stolypin wurde der Redakteur des „Savon Työmies" Aaltoranta vom Justizdepartement des Senats zu 200 Mk. Strafe oder 30 Tagen Haft verurteilt. Die Vorinstanzen hatten freisprechende Erkenntnisse gefällt.

Politischer Tagesbericht.

Englische Preßstimmen zur Rede des deutschen Reichskanzlers

Es geht ein großes Bedauern durch die englische Presse und die Ursache davon ist die Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstage, die in breitester Ausführlichkeit wiedergegeben und von einigen englischen Blättern auch kommentiert wird. Was man an der Themse gehofft hat, wird, der „Voss. Ztg." zufolge, nicht klar zum Ausdruck gebracht. Nur die extremsten Tories schlagen einen etwas anderen Ton an.

So sagt ihr Organ, die höfische „Morning Post": Die Rede verdiene die strengste Aufmerksamkeit. In der Kanzler-Rede komme ein männlich gesunder Menschenverstand zu Wort. Er sei geradeswegs auf den Kern des Problems losgegangen. Ein allgemeines Schiedsgericht habe keinen Wert, solange keine Macht hinter ihm stehe, die die Urteile des Schiedsgerichts auch gegen widerspenstige Mächte zur Ausführung bringen kann. — Unter den konservativen Zeitungen äußert sich noch besonders auffällig „Daily Expreß". Er sagt: Wer geglaubt hat, daß Greys herzliche Erklärungen auf Deutschlands Herz mehr Eindruck machen würden, als Campbell-Bannermans fesselnder Ausflug, muß enttäuscht sein. Der deutsche Reichstag halte immer noch den Gedanken eines allgemeinen Schiedsgerichts für eine Chimäre. Deutschlands sich ewig gleich bleibende Antwort auf die Rüstungseinschränkung sei, daß diese Englands Ueberlegenheit zur See für immer festlegen würde. Die kurze Antwort sei nun, daß diese Ueberlegenheit das Lebensinteresse des britischen Reichs sei. Für Deutschland seien Seerüstungen ein Luxus, für England seien sie eine Notwendigkeit. Das wichtigste sei zunächst ein englisch-amerikanischer Bund und an den würden sich sicherlich einige kleinere und größere Mächte anschließen. Das beuge für die Zukunft vor, wenn auch vorläufig die alten Rüstungslasten weiter getragen werden müßten.

Die „Times" hält sich an die für sie höchst interessante Mitteilung, daß die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, mit England zu einem Uebereinkommen zu gelangen in bezug auf den Austausch von Informationen über den Schiffsbau. — Die chauvinistisch angehauchte „Daily Mail" überschreibt ihre Meldungen aus Berlin mit einigen Schlagworten, wie: „Deutschlands Nein." „Keine Rüstungseinschränkung." „Kein Einverständnis." Auf der liberalen Seite sagt „Daily Chronicle", milde ausgedrückt, sei die Rede des Reichskanzlers dem Schiedsgerichts-Gedanken nicht günstig gewesen. Ein kalter Wind wehe aus Berlin. Allerdings sei der allgemeine Schiedsgerichts-Gedanke der Stern, den man in der Ferne leuchten sehe. Für den Augenblick handele es sich um einen Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Amerika und das sei glücklicherweise nicht ausgeschlossen. — Die „Daily Mail" ist sehr erstaunt. Sie erklärt nochmals ausdrücklich, daß ein Schiedsgerichts-Vertrag zwischen England und der Union nicht als ein Bündnis gegen irgend eine andere Nation aufgefaßt werden könne. In bezug auf die Rüstungen habe man auch diesmal wieder gehört, was man schon früher aus Berlin gehört habe.

Die „Westminister Gazette" schreibt: Für die augenblicklichen Bestrebungen ist der wichtigste Teil der Rede des Reichskanzlers nicht der, in dem er in allgemeinen Wendungen über die allgemeine Abrüstung und ein allgemeines Schiedsgericht spricht, sondern das Besondere, was er über den Flottenbau Deutschlands und Englands gesagt hat. Der Reichskanzler hofft, daß durch den Austausch von Mitteilungen über die Flottenbauten die erwartete Beruhigung der öffentlichen Meinung in England eintreten werde, und ebenso mögen auch wir uns der Hoffnung hingeben, daß das deutsche Volk dahin gelangen wird, die Berechtigung der britischen Auffassung zu erkennen. Wenn nach dieser Idee verfahren wird in der freundlichen Gesinnung, die sicher in der Absicht beider Regierungen liegt, so wird dies eine erhebliche Besserung in den Beziehungen beider Länder bedeuten.

Deutschland.

In der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage bereitet sich, wie die Blätter erfahren, in der Kommission ein neuer Kompromiß vor. Dem Vernehmen nach will man die heißumstrittene Frage der Wahlkreis-Einteilung dahin lösen, daß man eine mittlere Linie sucht zwischen dem gegenwärtigen Zustande und den Vorschlägen der jetzigen Regierungsvorlage. Damit würde es, wie man meint, möglich sein, dem Zentrums-Antrage die Wahlrechtsbestimmungen näher zu bringen. Freilich müßte dann auch zugleich ein Ersatz des abgelehnten Alters-Pluralwahlrechts gesucht werden, in dem die Mehrheits-Parteien trotz alledem nach wie vor eine Art Rückversicherung erblicken.

Nach fünfmonatiger Trennung hat am Freitag das erste Wiedersehen zwischen dem Kaiserpaar und dem Kronprinzenpaar im Hafen von Korfu stattgefunden. Gegen 3 Uhr nachmittags lief der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinzregent Luitpold", von Alexandrien kommend, mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin an Bord in den Hafen ein. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise erwarteten das Kronprinzenpaar auf der „Hohenzollern". Die Begrüßung trug einen außerordentlich herzlichen und intimen Charakter. Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnen während ihres Aufenthaltes auf der „Hohenzollern". Am Morgen des 4. April fahren sie auf der „Hohenzollern" nach Brindisi und von dort mit der Bahn nach Rom.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz übersendet Berliner Blättern, um Mißdeutungen zu vermeiden, zu dem tragischen Ende des Oberstleutnants v. Schlichting eine Aeußerung, in der es heißt: „Der erschütternde Vorgang, dem Oberstleutnant v. Schlichting zum Opfer fiel, ist ohne Zweifel einem unglückseligen Irrtum zuzuschreiben. Der Verstorbene war ein besonders wohlwollender Vorgesetzter, in jeder Stellung allgemein beliebt. Er fühlte sich in seinem ganzen neuen türkischen Wirkungskreis außerordentlich wohl, war voll des Lobes über die ihm anvertraute Mannschaft und äußerte noch in einem seiner Briefe, daß sein Herz vor Freude hüpfe, wenn er seine schöne Truppe an sich vorbeimarschieren sehe. Das Unglück, von dem ich persönlich nahe betroffen bin, erklärt sich daher jedenfalls so, daß der Albanese, der Schlichting verwundete, nach dem vermeintlichen Ehrenkodex seiner Heimat geglaubt hat, daß er durch eine ihm zu teil gewordene Exerzierhilfe beleidigt werden sollte und zur Rache verpflichtet sei. — Jeder Versuch, aus dem Geschehenen einen Vorwurf gegen die türkische Armee im allgemeinen oder gegen die türkische Regierung herzuleiten, kann nur dazu führen, unseren Landsleuten, die als Reformer in der Türkei tätig sind, die Erfüllung ihrer ehrenvollen Aufgabe zu erschweren, in deren Durchführung sie ausnahmslos große Befriedigung finden ...." — Der Albanese, der den wackeren Leutnant v. Schlichting niedergeschossen hatte, ist am vorigen Sonnabend standrechtlich in Gegenwart des ganzen Regiments und der Truppen der Konstantinopeler Garnison erschossen worden.

Frankreich.

Der englische Botschafter in Paris Bertie ist beauftragt worden, dem Präsidenten

---

Tonarten der Lyrik gewesen, vom kleinen Spruch bis zur groß komponierten Ballade. Wo er um größere Aufgaben rang, da versagte leicht seine Kraft. Mit der elementar-unbewußten Gewalt seiner Begabung hing eine gewisse Kritiklosigkeit zusammen, die sein Urteil dem einmal fertigen Werke gegenüber trübte. Aendern, Feilen, Ausgestalten war überhaupt seine Sache nicht. Wie sich die Dichtung seinem Innern entrang, so stand sie da, ob gut oder schlecht. So finden sich in seinen Gedichtbüchern, die auch nicht recht künstlerisch angeordnet waren, gar viele blasse, matte, nicht völlig durchseelte Stücke. Seine lyrisch-epischen Versuche, der Romanzenkranz „Eginhard und Emma" und die religiöse Erzählung „Pauli Bekehrung" leiden an einem Mangel objektiv-psychologischer Schilderung. Und diese Schwächen seiner Begabung treten in seinen Dramen, an die er so viel hingebenden Eifer und starke Herzenswärme gewandt hat, noch deutlicher hervor. Die meisten von ihnen, so der Erstling „Korfiz Uhlfeldt" und „Nero", zeigen eine grelle Theatralik, ein rhetorisches Pathos, das sonst gerade dem Dichter Greif am fernsten liegt. Und auch die besten, der kräftige „Prinz Eugen" und der edle „Konradin", leiden unter dem Fehlen des eigentlich dramatischen Elementes, unter langatmigen Reden und verschwommenen Charakteren. In einer hoffentlich bald zutage tretenden sorgfältigen Auswahl der reifsten und reinsten seiner Gedichte wird Martin Greif unter uns fortleben als ein gottbegnadeter Sänger, der den herrlichen Nationalschatz unserer Lyrik um eine Anzahl kostbarer Kunstwerke bereichert hat. Dr. P. L.

Mannigfaltiges.

Säbelduell eines Bonner Studenten mit dem Präsidenten der „Nationalen Studenten-Liga" in Paris. Aus Paris wird unter dem 29. (16.) März gemeldet: Die Nationale Studenten-Liga hatte einen Maueranschlag gegen dem Flug französischer Aviatiker nach Deutschland in den Straßen von Paris verbreitet. Der Bonner Student Dillsheim schrieb unter einen dieser Maueranschläge eine abfällige Bemerkung. Daraufhin schickte ihm der Präsident der Nationalen Studentenliga Gaffory seine Zeugen. Im Walde von St. Cloud kam es zum Säbelduell. Dillsheim erhielt im ersten Gang einen blutigen Hieb in die Brust. Er mußte abgeführt und das Duell abgebrochen werden.

— Aeroplan-Wettflug Paris-Rom-Turin. Wie das „Petit Journal" mitteilt, wird es Ende Mai im Verein mit den Ausstellungsausschüssen in Rom und Turin einen Aeroplan-Wettflug Paris-Rom-Turin veranstalten und für die Strecke Paris-Nizza einen Preis von 100 000 Frcs. stiften. Die Gesamtsumme der für den Wettflug bestimmten Preise beträgt 400 000 Frcs.

— Der Storch bei den Millionären. Die Amerikaner, die auf ihre Millionäre so stolz sind, schweben in heftiger Aufregung: die bekannte Schriftstellerin Elinor Glyn beschuldigt Amerikas Multimillionäre des versuchten Rassenselbstmordes! Sie weist darauf hin, daß gerade die reichsten Amerikaner entweder gar kein oder nur ein Kind haben und berichtet, daß in den letzten zwei Jahren in der 5. Avenue, der Straße, in der die Paläste der New-Yorker Multimillionäre liegen, nicht eine einzige Geburt registriert wurde. Die New-Yorker Presse hat das Thema mit Eifer aufgegriffen und sucht die Dollarkönige nach Kräften zu verteidigen. Mit Stolz wird darauf hingewiesen, daß der Storch in den letzten zwei Jahren 18 mal in der 5. Avenue seinen Einzug gehalten habe. Aber diese Tatsache bestätigt im Grunde die Anklage Elinor Glyns, denn im Verhältnis zu der Anzahl der Bewohner wäre diese Geburtsziffer in der Tat ein Beweis dafür, daß die Millionärsfrauen infolge der Forcierung des gesellschaftlichen Lebens vor den Sorgen der Mutterschaft zurückschrecken. — Jedenfalls scheint es, daß die Multimillionäre Amerikas in der Tat zum Storche nur sehr oberflächliche Beziehungen unterhalten.

— Ringkämpfe der Gesellschaftsdamen. Aus New-York wird geschrieben: In ihrem Bemühen, sich die Zeit zu vertreiben und das Einerlei der Verpflichtungen zu unterbrechen, verfallen gewisse amerikanische Gesellschaftsdamen oft auf die absonderlichsten Ideen. Man nennt sie hier fads. Fast täglich melden die Blätter einen neuen kuriosen Zeitvertreib dieser Gesellschaftskreise. Den neuesten Fad, der sich großer Beliebtheit erfreut, bilden weibliche Ringkämpfe. In den Boudoirs verschiedener Damen der Bostoner Gesellschaft finden diese Ringkämpfe statt, und die jungen Damen der Gesellschaft sind selbst die Ringkämpferinnen. Bekanntlich huldigen die Amerikanerinnen sehr dem Sport, dem auch ihr stattlicher Bau zugeschrieben wird. Viele Leute sprechen bereits von einer Vermännlichung des amerikanischen zarten Geschlechts. Zwei jungen Bostoner Damen, Helen Ward und Olga Nelson, gebührt der Ruhm, diese jüngste sportliche Betätigung in der vornehmen Gesellschaft eingeführt zu haben. Olga Nelson, ehedem eine sehr schwächliche junge Dame, wurde von ihrem Vater in die Geheimnisse des Ringkampfes eingeweiht, und die Wirkung der neuen sportlichen Betätigung äußerte sich bald in einer allgemeinen körperlichen Kräftigung. Eine enragierte Partnerin fand sie dann in Helen Ward, und nun messen sich die verschiedensten Bostoner Damen im Ringkampf.

— Humor des Auslandes. Mr. P. kehrte neulich nachts sehr spät aus einer politischen Versammlung heim. Er machte im Flur einen gewaltigen Spektakel, sprach mit sich selbst, schimpfte und fluchte, bis seine Frau ihn von der Treppe heranrief: „Was ist denn los, Schatz?" „Los?" schrie Mr. P. „hier stehen zwei Garderobenständer im Flur, und ich weiß nicht, an welchen ich meinen Hut hängen soll". „Aber du hast doch auch zwei Hüte", beruhigte ihn Mrs. P. „Hänge an jeden Ständer einen und komm zu Bett. Du wirst müde sein." — — „Der Kuckuck hole das Wetten!" knurrte Harker. „Viel verloren?" forschte sein Freund. „Nein, ich habe 10 Kisten Zigarren gewonnen, solch ein elendes Zeug, daß ich sie dem Zigarrenhändler an der Ecke für drei Schillinge verkaufte." „Nun, da hast du doch immerhin drei Schillinge verdient." „Ja, aber das ist nicht das Ende von der Sache. Meine Frau sah die Kisten im Schaufenster stehen mit der Bezeichnung: „Gelegenheitskauf! Fünf Schillinge", und kaufte den ganzen Posten, um ihn mir zum Geburtstage zu schenken." — — Lehrer: „Jimmy, du siehst heute morgen sehr blaß aus. Bist du krank?" — Jimmy: „Nein, Herr Lehrer. Mutter hat mir heute morgen selbst das Gesicht gewaschen." („Woman's Home Companion.")

Fallières mitzuteilen, daß die englische Regierung sich glücklich schätzen werde, ihn während seines Aufenthaltes in Tunis durch ein Geschwader begrüßen zu lassen, falls dieser Beweis herzlicher Sympathie ihm angenehm sei.

Italien.

Wie verlautet, werden der König und die Königin von Italien in den nächsten Tagen eine Reise nach Montenegro und Serbien antreten, die vielleicht auch nach Sofia führen wird.

Spanien

Die heftigen Gegensätze, die in der Kammer bei der Debatte über die Erschießung Ferrers hervortraten, haben die Ministerkrisis unvermeidlich gemacht. Am Donnerstage erklärte in der Kammer der Republikaner Alvarez, daß das Militär-Strafgesetzbuch lückenhaft sei. Die Richter Ferrers hätten unter suggestiven Einflüssen gehandelt, und das von ihnen eingeschlagene Verfahren sei notorisch parteiisch gewesen. — In seiner Antwort erkannte Ministerpräsident Canalejas an, daß das Militär-Strafgesetzbuch abänderungsbedürftig sei, das Urteil über Ferrer aber sei gerecht und endgiltig. Die Regierung könne auf den Prozeß nicht zurückkommen. Er fürchte, die gegenwärtige Campagne sei nur der Anfang einer Reihe von Handlungen, die das Parlament zu mißbilligen verpflichtet sei. — Alvarez kündigte darauf an, die Republikaner würden Anträge auf eine Abänderung des Militär-Strafgesetzbuches stellen. — Dato erklärte namens der Konservativen, seine Partei übernehme jede Verantwortung für die Handlungen des Ministeriums Maura gegenüber Ferrer und werde keinerlei Zugeständnisse an die republikanische Auffassung zulassen. — — Nach einer Madrider Meldung vom Sonnabend herrscht in den Offizierskreisen von Madrid, Barcelona und anderen großen Städten lebhafte Erregung wegen der von den republikanischen Deputierten bei der Ferrer-Debatte gegen die Militärgerichte erhobenen Beschuldigungen. Die Offiziere erblicken in den Antworten des Justizministers und des Ministerpräsidenten keine entsprechende Genugtuung und verlangen neue entschiedene Erklärungen.

Türkei

Die Nachrichten vom Malissoren-Aufstande in Albanien lauten nach wie vor wenig günstig. Wegen des ständigen Vordringens der Arnauten gegen Skutari hat sich der dortigen Bevölkerung große Aufregung bemächtigt. Mehrere Ortschaften wurden geplündert und die Einwohner niedergemacht. Die Malissoren bemächtigten sich verschiedener Regierungsdepots und nahmen die dort lagernden Lebensmittel, Waffen und Munition weg. Die vorhandenen Truppen sind außerstande, der Bewegung Einhalt zu tun. Am Donnerstag früh entspann sich ein Kampf zwischen den Truppen, die von der muselmanischen Bevölkerung von Tuzi unterstützt wurden, und den Malissoren. Die Garnison von Tuzi konnte das Blockhaus Schizconik, in dem sie während der letzten Tage eingeschlossen war, verlassen. Gegen 12½ Uhr mittags sah sie sich jedoch genötigt, sich wieder in das Blockhaus zurückzuziehen, nachdem etwa 20 Soldaten gefallen waren.

Marokko.

Die Truppen Mulay Hafids sollen eine ernstliche Niederlage erlitten haben. Wie aus Tanger vom 31. (18.) März gemeldet wird, fiel das Sultans-Heer unter dem Oberbefehl von Mangin bei einem Angriff auf die Benimter in einen Hinterhalt. Es wurde mit starken Verlusten auch an Waffen und Munition völlig geschlagen. Fez ist noch ruhig. — Das in Tanger erscheinende zweite französische Blatt „Petit Marocain", das unabhängig ist, meint, die Eventualität, daß Fez belagert und die dortigen Europäer gefährdet würden, müsse ins Auge gefaßt werden. Jede andere Haltung sei Vogel-Strauß-Politik. Diese Ansicht steht im Gegensatz zu der Meldung der offiziösen „Depesche Marocain", welche die Lage des Sultans für fortgesetzt gut hält.

Pressstimmen.

Es ist nachgerade in nationalistischen russischen Kreisen derart üblich geworden, die Fremdstämmigen im allgemeinen und die Deutschen im speziellen als die Sündenböcke für alle gegen Rußland gerichteten Intrigen zu betrachten, daß es einen fast Wunder nehmen kann, daß in der „Now. Wr." noch nicht der Gedanke aufgetaucht ist, z. B. Deutschland auch für die Burzewschen Enthüllungen verantwortlich zu machen. Dafür ist aber die „Now. Wr." jetzt dahinter gekommen, daß die deutsche Presse in agressivster Weise gegen Stolypin und seine nationale Politik hetze. (Unlängst war aus Petersburg dem Londoner „Standard" telegraphiert worden, „man führe zwar im allgemeinen die gegen Stolypin gerichtete Intrige auf den Grafen Witte zurück; aber in den höchsten Kreisen wisse man, daß sie von Deutschland wirkungsvoll gefördert ist.")

Die „Now. Wr.", die vergißt, daß sie selber die deutsche öffentliche Meinung durch ihren Chauvinismus und ewiges Intrigen-Wittern gegen gewisse Strömungen in der russischen Politik gegen sich aufgebracht hat, weist darauf hin, daß im russischen Westgebiet jetzt 6 mal mehr deutsche Spione gefangen werden, als im Fernen Osten vor dem japanischen Kriege, und beschuldigt namentlich die deutschen Journalisten baltischer Herkunft eines landesverräterischen Verhaltens gegenüber Rußland:

„In der „Kreuz-Z." hetzt der Balte Herr Theodor Schiemann die deutschen Agrarier gegen Rußland auf; in der hochoffiziösen Kölnischen Zeitung verrichtet der Balte Herr v. Huhn die gleiche Arbeit. In dem am Berliner Hofe gelesenen „Lok.-Anz." wird Rußland von dem baltischen Gutsbesitzer Baron v. Behr und Herrn v. L. — wenn wir nicht irren, einem baltischen Kammerjunker — verleumdet. In der Deutschen Tageszeitung schmäht Adolf Stein, der deutsche Patriot von Moskau" den altbewährten Freund Deutschlands. In der „Tägl. Rundsch", dem Hauptorgan der Alldeutschen, wirkt Graf Richard v. Pfeil, ehemaliger Offizier des Preobraschenski-Regiments."

Natürlich lohnt es sich nicht, gegen die absolut unbewiesenen Behauptungen der „Now. Wr." zu polemisieren, zumal dieses Blatt jede Bekämpfung ihrer eigenen von blindem Mißtrauen und engherzigstem Chauvinismus diktierten Anschauungen als einen Verrat an den heiligsten Gütern Rußlands anzusehen gewohnt ist.

Locales.

Klavier-Abend Kamtschatoff.

Boris Kamtschatoff befindet sich noch in der Sturm- und Drangperiode. Sein Klavierspiel entbehrt vorläufig noch der nötigen Selbstbeherrschung, ihm fehlt es an der vollen Abgeklärtheit. Sein Temperament geht auf Schritt und Tritt mit ihm durch. Dann überhastet er die Tempi, verwischt die Linienführung, und greift mitunter auch ganz tüchtig daneben, was sich vorgestern besonders in der bisweilen einem Chaos ähnelnden Wiedergabe des Schubert-Taussigschen Militärmarsches bemerkbar machte. Auch einige unschöne Angewohnheiten hat Kamtschatoff. Er arpeggiert häufig ohne zwingende Notwendigkeit Akkorde (Bethoven Sonate I. Satz und Chopin des-dur-Prälude) und beliebt es sehr oft, die Melodie zu stark hervorzuheben. In Mendelssohns Lied ohne Worte Es-dur z. B. ist gerade der Gegensatz der sich in Achteln bewegenden Melodie zur Triolenbegleitung charakteristisch. Wird die Begleitung so leise und verschwommen gespielt, wie es Herr Kamtschatoff Sonntag tat, dann geht das Charakteristische verloren.

Es soll nun aber mit diesen Ausstellungen nicht gesagt sein, daß Kamtschatoff über keine positiven pianistischen Qualitäten verfügt. Im Gegenteil: Seine Technik ist, wenn auch eben noch nicht unfehlbar, so doch bereits bedeutend entwickelt. Sein Ton hat Saft und Kraft, und ist farbenreich. Er klingt. Dazu hat Kamtschatoff sehr viel Sinn für Differenzierung seines Anschlages. Sein Vortrag verrät musikalisches Empfinden und im großen Ganzen Verständnis für das zu Interpretierende. Man kann wohl bestimmt annehmen, daß Kamtschatoff, der noch sehr jung ist, im Laufe der Zeit die nötige geistige Reife und Abgeklärtheit erreichen wird. Die Anlage hat er.

Von den zur Wiedergabe gelangten Werken kamen am besten die Schumannschen Kompositionen zur Geltung. In Schumanns Geist weltentrückter Verinnerlichung, überströmender Schwärmerei und fantastischen Humors scheint sich Kamtschatoff vorerst am tiefsten versenkt zu haben. Das bewies die Wiedergabe des Nachtstücks wie des Faschingschwankes.

Von den kleineren Stücken der zweiten Abteilung zeichnete sich besonders der äußerst gefällige Marche mignonne von Poldini durch die reizend graziöse Wiedergabe aus. Auch in Glasunows Gavotte blieb der Künstler nichts schuldig. Akimenkos Mélodie d'amour, und Skrjabins Des-moll-Etude dürften kaum eine wesentliche Bereicherung der Klavierliteratur sein. Besonders in letztgenannter Etude stehen, wenn man vom instruktiven Zweck absieht, die großen technischen Schwierigkeiten in keinem Verhältnis zum äußerst geringen inneren Gehalt.

Herr Kamtschatoff hatte viel Beifall, und ließ sich noch zu mehreren Zugaben veranlassen.

Gerhardt Wagner.

Ein treuer Begleiter unserer Knaben und Mädchen.

Ich versetze mich in meine Quarta, in den Moment, wo die Aufgabe zur nächsten Stunde gegeben werden soll. Die Aufmerksamkeit ist auf diesen Gedanken eingestellt. Alle Hände fahren in die Rocktasche oder in das Bankfach, um das Büchlein hervorzuholen, welches dazu bestimmt ist, die Aufgaben zu beherbergen. Es ist der „Baltische Jugendkalender", in dessen „Tagesnotizen" die betreffenden Eintragungen gemacht werden. — Oder wir wollen uns einmal während einer Vikariatsstunde über heimatliche Geschichte unterhalten. Flugs den Jugendkalender heran, dessen Abteilung „Baltische Geschichte", unterstützt von der Karte mit den Grenzen der vor- und frühgeschichtlichen Landschaften unseres Ländchens, uns das Gerippe für die Erörterung unseres Themas bietet. — Es braucht ein Schüler praktische Hilfe in der russischen Orthographie: er findet sie im alphabetischen Wörterverzeichnis und im Verzeichnis der Wörter mit ѣ. — Ein Schüler der oberen Klassen will sich darüber orientieren, wie es mit den Hochschulen hierzulande und im Westen steht. Er findet „die Hochschulen in Rußland und Deutschland" übersichtlich angeordnet, findet das „Verzeichnis der Dokumente, die beim Eintritt in die höheren männlichen Lehranstalten des Russischen Reichs verlangt werden", findet die „Eintrittsbedingungen für die höheren Lehranstalten in Rußland."

Was sollen diese Beispiele aus dem mannigfaltigen Inhalt des Kalenders? Er ist doch schon vor Weihnachten in dieser Zeitung besprochen und empfohlen worden! Diese Zeilen wollen Eltern, Erzieher, Schüler und Schülerinnen darauf hinweisen, daß es doch noch manche Knaben und Mädchen bei uns gibt, die diesen treuen Begleiters entbehren. Der Jugendkalender hat sich im Laufe der 7 Jahre seines Bestehens immer mehr bei uns eingebürgert, ist in vielen Häusern zu einem ständigen Weihnachtsgeschenk geworden, aber seine Verbreitung ist noch nicht so allgemein, wie es nötig wäre. Der Verlag (August Lyra in Riga) hat noch einige hundert Exemplare vorrätig. Sorget also ihr, die ihr diesen guten Kameraden noch nicht habt, dafür, daß ihr ihn erhaltet! Eltern und Erzieher, denket daran, daß auch auf den Kalender Hippels Wort paßt, welches dem Büchlein vorausgeschickt ist:

„Haltet nichts für Kleinigkeiten."

Birkenruh. L. Goertz.

—gdo— Infolge des günstigen Winters ist aus den am Peipus liegenden Wäldern viel Holz zum liv- und estländischen Ufer des Peipus angeführt und auch auf der russischen Seite ist nicht wenig angeführt worden. Demnach dürften die Städte und Ortschaften, welche ihr Brennholz zu Wasser zugestellt erhalten, in diesem Jahr keinen Holzmangel haben. Es ist zu hoffen, daß auch die Brennholz-Preise in diesem Jahr niedrigere sein werden.

Wie wir hören, ist dem von weil. Professor Georg Dragendorff begründeten Verein studierender Pharmazeuten durch eine ministerielle Verfügung das öffentliche Tragen der Farben gestattet worden. Die Farben sind schwarz-hellblau-rot.

Zu der in unserem gestrigen Blatte aus der „Gouv.-Z." wiedergegebenen Notiz über die Namen der Güter Karlowa und Ruhental gehen uns von kompetenter Seite folgende Bemerkungen zu: Vor Jahren waren Karlowa und Ruhental selbständige Rittergüter; darauf wurden vor 2 Jahren Karlowa und Ruhental zu einem Rittergute unter dem Namen Karlowa vereinigt. Nunmehr ist der an der Stadt liegende Teil als Hofeslandgrundstück unter dem bisherigen Namen Karlowa abgeteilt worden, während der Rest der beiden vereint gewesenen Rittergüter als Rittergut wieder den alten Namen Ruhental angenommen hat.

Der Este Arthur Grünberg ist, wie das finnische Blatt „Uusi Suometar" hört, in Berlin an der Luftschiffahrtsschule „Albatroß" als Lehrer der Flugkunst angestellt worden.

In der Zeit vom 20.—22. März sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Rigasche Straße Nr. 60; Masern: Teich-Straße Nr. 27 und Kalk-Straße Nr. 8; Stickhusten: Garten-Straße Nr. 39. — Der das vorige Mal aus der Dampfer-Str. Nr. 5 gemeldete Scharlach-Fall ist unter Masern zu registrieren.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beginnt am 28. März hier ihre Sitzungen; sie sollen bis zum 2. April währen.

(Eingesandt.)

Es ist endlich an der Zeit, daß auch bei uns im öffentlichen Leben allen Fragen der Aesthetik und des guten Geschmackes mehr Bedeutung beigelegt werde als bisher.

Wenn der harmlose Spaziergänger seine Schritte über den großen Markt lenkt, fallen ihm durch ihre marktschreierische Aufdringlichkeit nicht selten drei riesige Plakate auf, die, auf hölzernen Gestellen ruhend, den Platz vor unserem altehrwürdigen Rathause verschimpfieren. Die Plakate dienen dazu, die schaulustige Menge in die Kinematographen-Theater zu locken, wo sie sich in angenehmem Gruseln beim Anschauen der „Pestbeulen der Großstadt" ergötzen kann. Die Vorfreude an diesem Genuß wird angereizt durch die bunten Bilder, die in ihrer drastischen Geschmacklosigkeit auf den Plakaten abgebildet sind.

Es ist ja gewiß die Reklame im heutigen Geschäftsleben eine nicht zu umgehende Notwendigkeit ung mag daher auch bis zu einem gewissen Grade ihrer Berechtigung nicht entbehren, jedoch dürfte die Forderung durchaus am Platze sein, daß die Reklame sich in denjenigen Grenzen halte, die der gute Geschmack und das Taktgefühl ziehen. Wenn schon einmal die Menge durchaus durch derartige Bilder in die Kino-Theater gelockt werden soll, so mögen doch die Theater ihre Bilder dort anbringen, wo sie hingehören; daß aber der Platz vor dem Rathause einer Stadt wie Dorpat hierzu nicht der geeignete Ort ist, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen.

Hoffen wir, daß vorliegende Zeilen genügen, um die zuständigen Organe zu veranlassen, diesem Unfug ein Ende zu bereiten. —d—

In Riga hat — allerdings, wie es scheint, mit etwas zweifelhaftem Erfolge — der „Hosenrock" seinen Einzug gehalten. Eine Dame im „Hosenrock", berichtet die „Rig. Z.", ist Sonnabend zum Gaudium des Straßenpublikums auf der Alexander-Straße erschienen. Eine zweite Bahnbrecherin der Mode war auf der Suworow-Straße den Belästigungen der Straßenjugend ausgesetzt und das Schaufenster „Confections pour les dames" in der Sünder-Straße, wo ein „Hosenrock" ausgestellt war, war so von Schaulustigen belagert, daß die Polizei wegen Verkehrsstörung einschreiten mußte.

Am 25. März, am Tage Mariä Verkündigung, wird, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien, die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen, da der 25. März in der Fabrikordnung als obligatorisch einzuhaltender Feiertag eingetragen ist. — Nach unserem Ortsstatut müssen an diesem Tage die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein, worauf sie bis 8 Uhr abends Handel treiben dürfen. Am Vorabend des 25. März dürfen keine öffentlichen Veranstaltungen abgehalten werden. Wie es heißt, sind in Riga die Geschäfte zu Mariä Verkündigung sogar den ganzen Tag geschlossen.

Parlamentsbericht.

86. Reichsduma-Sitzung vom 21. März.

(Drahtbericht.)

Unter Wolkonskis Vorsitz wird unter den eingelaufenen Sachen auch der von 84 Abgeordneten eingebrachte Antrag verlesen, für die Elementarbildung zu den bereits angewiesenen 7 Mill. Rbl. eine Ergänzungssumme anzuweisen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die

Gemeinde-Reform.

Im Laufe der langen Debatten unterwerfen die Redner die Vorlage von ihrem Parteistandpunkte einer wenig Interessantes bietenden Kritik, wobei die rechten Redner die Vorlage in der Kommissionsfassung für zu liberal und für die Landschaftsordnung gefährlich befinden und entsprechende Amendements ankündigen, während die linken Redner in ihren polemischen Ausführungen erklären, die Vorlage biete den bäuerlichen Gemeinden noch zu wenig Selbständigkeit. Auch die bäuerlichen Abgeordneten sind mit der Vorlage nicht recht zufrieden, welche knapp das Minimum der Wünsche der gemäßigten Bauern betr. Aufhebung der Standesbevormundung ꝛc. erfülle. Verteidigt wird die Vorlage vom Zentrum.

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin weist darauf hin, daß sowohl die Regierungs-Vorlage als auch die der Duma-Kommission der Gemeindeverwaltung wirtschaftliche und administrative Vollmachten auferlegt. Das Duma-Projekt gebe den Semstwo-Funktionen ein derartiges Uebergewicht, daß die Struktur der zukünftigen Gemeinde vollkommen dem Aufbau der Landschaftsverwaltung angepaßt werde. Das sei sehr unzweckmäßig. Der Ministergehilfe will bei der artikelweisen Lesung darauf noch näher zurückkommen, weist aber noch darauf hin, daß die Duma-Kommission die mit weitgehenden administrativen Vollmachten versehenen Gemeindebeamten der Bestätigung seitens der Regierung entziehen wolle. Auch die Bestimmung des Gemeinde-Gebietes solle ohne jede Teilnahme der Regierung vorgenommen werden. Die Kontrolle werde nicht einer besonderen Behörde der Kreisversammlung, sondern der Kreis-Landschaftsversammlung übertragen. Auf diese Weise werde das Gleichgewicht gestört. Die Duma-Kommission habe ohne jede Vorsicht mit allem Alten brechen wollen. Schon die Verleihung des direkten Wahlrechts an die Frauen und das geplante Recht der Teilnahme der Frauen an den Semstwo-Versammlungen müsse die Reform erschweren.

Zum Schluß der Generaldebatte verteidigt der Referent Glebow (Okt) die Vorlage, die bezwecke, eine gemeinsame Arbeit der Regierungsgewalt und der örtlichen Selbstverwaltung und eine Aussöhnung zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu ermöglichen. (Anhaltender Beifall.)

Markow II (R.) und Baron Tscherkassow (Rechtsokt.) erklären, gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung des untauglichen Entwurfes stimmen zu müssen. Basilewitsch (okt. Bauer) erklärt, die Bauern würden die Vorlage bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird mit allen Stimmen gegen einen Teil der Rechten und Nationalisten angenommen.

Tschernizki referiert über das Ergebnis der Verhandlungen der Einigungs-Kommission in Sachen einiger Gesetzentwürfe betreffs der Prozeßreform. Die Duma beharrt bei ihrem früheren Votum. Otez Titow (Progr.) berichtet über das Votum der Einigungs-Kommission in Sachen der Rechtsbeschränkung der Priester, die freiwillig oder unfreiwillig ihre geistliche Würde niedergelegt haben. Die Duma schließt sich dem Votum der Kommission und des Reichsrats an. Timoschkin (R.) hofft, der Zar werde das Gesetz nicht bestätigen.

Bei Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Gagen der Gefängnischefs und ihrer Gehilfen und Reorganisation der Gefängnisse in Transkaukasien werden die Debatten wegen fehlenden Quorums abgebrochen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. März. Mit Allerhöchster Genehmigung werden die Sitzungen des Finnländischen Landtags vom 26. März bis zum 17. April unterbrochen.

Bischof Hermogen telegraphierte dem Hl. Synod, Iliodor sei bereit, an seinen Dienstort in das Nowossilsker Kloster zurückzukehren, bitte aber zugleich um einen Aufschub behufs Kräftigung seiner Gesundheit. Hermogen stellt die Mitteilung weiterer Details in Aussicht. Der Hl. Synod erkannte es für notwendig an, weitere Mitteilungen abzuwarten.

Die neue Apothekertaxe wird im Europäischen Rußland und im Kaukasus am 15. Mai eingeführt werden.

Die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte das Smolna-Institut und wohnte dem Unterricht bei.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhig. Die Herztätigkeit ist befriedigend, die Temperatur betrug heute mittag 88,9. Der Heilungsprozeß in den Lungen ist ein wenig vorgeschritten.

Moskau, 21. März. Mit 11672 von 14800 Stimmen wurde Rechtsanwalt Tesslenko (Kadett) zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt.

Im Danilow-Kloster raubten Unbekannte aus der Zelle des Schatzmeisters 85 Rbl. und eine goldene Uhr.

Kiew, 21. März. Der Handelsminister nahm das Entlassungsgesuch von 7 Professoren des Polytechnikums an.

Nowotscherkask, 21. März. In der Atamanskaja wurden im Hause des Hetmans durch ein Sprenggeschoß die Fenster demoliert und ein Teil des Hauses zerstört; 2 verdächtige junge Kosaken wurden verhaftet.

Odessa, 21. März. Auf Verfügung des Ministers der Volksaufklärung wurden 19 Hörerinnen der Höheren Frauenkurse relegiert.

Tiflis, 21. März. Im Prozeß wegen der Trambahn-Katastrophe vom 5. Mai 1910, die mit Menschenopfern verbunden war, verurteilte das Bezirksgericht den Exdirektor der Trambahn, den belgischen Ingenieur Bataille zu 4 Monaten und den Chef der Werkstätten Alexander zu 6 Monaten Gefängnis.

Baku, 21. März. Auf einem Dampfer wurden 2 Kisten mit 950 Patronen entdeckt, die nach Lenkoran bestimmt waren.

Berlin, 3. April (21. März). Im Reichstag kam es zu lebhaften Debatten anläßlich der Ausweisung des russischen Untertans Montag. Auf eine Interpellation des Sozialdemokraten Ledebour erklärte Kiderlen-Wächter, Montag sei nicht ausgeliefert, sondern nur ausgewiesen worden auf Antrag der Gerichtsbehörden, und zwar als ein Mensch, der durch Drohungen gegen seine Frau und andere Personen gefährlich erschienen sei.

Paris, 3. April (21. März). Die nationale Föderation der Hafen- und Dockarbeiter fordert in einem Aufruf auf, am heutigen Tage in sämtlichen Häfen des Kanals und Atlantischen Ozeans die Arbeiten einzustellen.

Paris, 4. April (22. März). Die Regierung erhielt eine Depesche aus Tanger, in der es heißt, daß Fez von den Aufständischen genommen sei. Das Gerücht ist offiziell noch nicht bestätigt. Am Abend fand eine Ministersitzung in Sachen Marokkos statt, an der auch der französische Botschafter in Berlin Cambon teilnahm. Wegen Fehlens genauer Nachrichten wurde noch kein Entschluß gefaßt.

Nantes, 3. April (21. März). Ein Teil der Dockarbeiter streikt. In La Palisse wollten die Streikenden die Arbeiten stören, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

London, 3. April (17. März.) Im Unterhause begannen unter dem Beifall der Regierungsmehrheit die Debatten über das Veto-Recht des Oberhauses. Die Vorlage besteht aus 4 Artikeln. Eingebracht sind 900 Amendements, davon 800 von den Unionisten.

Im Oberhause verlas Lord Chesterfield eine königliche Botschaft, in welcher gesagt wird: Der König wünsche nicht, daß sein Recht zur Ernennung von Peers ein Hindernis biete für die Beurteilung der Reform des Oberhauses durch das Parlament.

Kopenhagen, 4. April (22. März). Heute wurden 11500 Stein- und Holzarbeiter ausgesperrt.

Haag, 3. April (21. März). Auf der Insel Jawa wurden offiziell 46 Fälle von Pest, darunter 26 Todesfälle registriert.

Madrid, 3. April (21. März.) Das neue Kabinett Canalejas hat sich gebildet. Mit Ausnahme des Außenministers besteht es aus lauter neuen Männern, die meist in früheren Kabinetten Ministerportefeuilles innegehabt haben.

Konstantinopel, 3. April (21. März). Die Pforte trug ihren Vertretern auf, bei den Schutzmächten Protest einzulegen gegen den Beschluß der Kreter, die Ernennung eines neuen Kommissars von Kreta durch die Mächte nicht zuzulassen.

Peking, 3. April (21. März) Die chinesische Presse erklärt in scharfen Artikeln, die ganze Campagne gegen China würde nur von einigen russischen Blättern, die die Richtung der Regierung vertreten, geführt. Die Mehrzahl der russischen Blätter wie auch das russische Volk sei gegen einen Zusammenstoß mit China. Die Drohungen Rußlands schienen nur furchtbar, da es dieselben nicht wahr machen könne. Die chinesische Regierung müsse ohne Furcht vor den russischen Drohungen auf ihrem Standpunkt verharren.

Der Vizekönig der Mandschurei führte in der Provinz Girin Regeln ein zur Einschränkung des Rechts der Europäer, chinesischen Firmen Darlehen auszufolgen. Diese Regeln bezwecken eine Hebung der Tätigkeit der chinesischen Staatsbank.

Mukden, 3. April (21. März). Die sich in die Länge ziehenden Verhandlungen des japanischen Konsuls mit den chinesischen Behörden wegen Genugtuung für die Ermordung eines Japaners durch die Tschuner Polizei rufen Erbitterung auf beiden Seiten hervor. Der von der Antwort des Generalgouverneurs unbefriedigte japanische Konsul schickte diese zurück. Nach mißglückten persönlichen Verhandlungen erklärte der Konsul offiziell, er sehe sich veranlaßt, die Verhandlungen abzubrechen und seiner Regierung die Notwendigkeit einer selbständigen Verteidigung von Leben und Eigentum der Japaner in der Mandschurei nahe zu legen. Der japanische Offiziosus bezeichnet das Benehmen Chinas als grobe Verletzung der japanischen Interessen und des japanischen Prestiges. — Die chinesische Presse wirft den Japanern eine Provozierung zum Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen mit China vor.

Tokio, 3. April (21. März). Die Insel Pratas im Südchinesischen Meere, die die Rolle eines Zankapfels zwischen Japan und China spielte, ist nunmehr von einer japanischen Gesellschaft in aller Form von China gepachtet worden.

Tanger, 3. April (21. März) Die Lage in Fez ist, nach den letzten Nachrichten, sehr ernst. Die Niederlage der Sultanstruppen machte auf die Stämme einen starken Eindruck. Falls ein Angriff auf Fez unternommen werden sollte, muß die Stadt infolge Mangels an Truppen und Proviant kapitulieren. — Eine weitere Depesche meldet: Der Stamm der Beni-Mter ruft alle aufständischen Stämme auf, sich gegen Mulay Hafid zu verbinden. Es heißt, daß Fez genommen und Mulay Ismael zum Sultan ausgerufen werden sei.

Mexiko, 3. April (21. März). Präsident Diaz schlägt in einem Sendschreiben an den Kongreß die Einführung einer Reihe der von den Insurgenten geforderten Reformen vor.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 23. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst.

Prediger: Schwartz.

Todtenliste.

Helene Natalie Kilp, geb. Damrowsky, † am 16. März zu Riga.

Karl Franz Jahn, † im 85. Jahre am 17. (30.) März in Merseburg a. S.

Eduard Grünfeld, † am 18. März zu Riga.

Constance Neumann, geb. Rothmann, † am 16. März zu Hasenpoth.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.6	746 2	748 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.7	—6.0	—5.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE	NE7	N6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —7.2
2. Niederschläge 1.5
3. Embachstand 88.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Frost; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Mache meiner geehrten Kundschaft hiermit bekannt, dass ich mir ein

Telephon Nr. 255

angelegt habe.

J. Buhmeister, Malermeister.

Alle Zeichenarbeiten auf künstlerischem-, technischem- und dem Gebiete der **Reklame** werden ausgeführt — Botanische Str. 68 oben, v. 6—8.

Zum Kochen zu Festlichkeiten

empfiehlt sich **Koch Oswald Klawing,** der von 1891 bis 1900 Oekonom der Dörpt. Ressourcen-Gesellschaft gewesen ist. — Revaler Str. 49.

Wer leiht 150 Rbl.

bei 10 Rbl. monatl. Abzahlung gegen 10% ? Gefl. Off. unter „K. 100 Rbl." empfängt die Exp. dieses Bl.

Schülerinnen

finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei

Fr. A. Koch, geb. Brock.

Russische Konversation im Hause. Zu sprechen täglich von 1/3—1/4 Uhr nachm. — Großer Markt 11, 2 Tr. hoch.

Ein ungetauftes Mädchen

wird als **Pflegekind** abgegeben — Erbsenstraße 48.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Leppikstraße 12, Qu. 4.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Katharinenstraße 4, Qu. 4.

Intelligenter **Landwirt**

verheiratet, mit 16-jähriger Praxis auf großen Gütern mit Betrieben und Prima Zeugnissen, **sucht** zu St. Georgi 1911, event. später eine größere **Verwalterstelle** hier oder im Innern des Reiches. Offerten erbeten sub „E 32" an die Handlung L. Frederking, Wesenberg, Estland.

Futtermeister-Meier

mit langjähriger Praxis und guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle. Offerten erbeten: Dorpat, poste rest. A. P. P.

Ein junger Mann

der die Stadtschule absolviert hat, bittet sehr um Arbeit — Alleestraße 21.

E. Wellmann.

Krankenwärterin

kann sich melden. Gehalt 10 Rbl. monatlich.

Dr. Spindler

Kolai, Tavr. güb., лечебница.

Eine sehr zuverlässige, deutsch-sprechende

Wärterin

zu einem 1-jährigen Kinde, kann sich in Ratshof melden von 10—12 oder nachmittags von 3—4 Uhr. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Deutsch- und russisch-sprechende

Bonne

die auch nähen kann, wird **gesucht.** Zu sprechen v. 2—3 — Großer Markt 7, Qu. 2.

Zu einem 6-jährigen Mädchen eine deutsch-sprechende **Bonne gesucht.** Näheres von 11—12 und 3—4 Uhr — Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Gebildete ältere Dame

sucht stundenweise Arbeit bei Kindern oder Kranken und Abschriften — Sternstr. 8, letzte Tür.

Ein junges anständiges

Mädchen

der 3 Ortssprachen mächtig, circa 14—15 Jahre alt, findet leichte Beschäftigung — Johannisstr. 7, in der Konditorei.

Eine sehr gute

Köchin-Wirtin

welche Mitte April frei wird, kann empfehlen J. von Sivers, Gartenstr. 23; von 10—11 Uhr vorm.

Eine Magd

vom Lande wünscht eine Anstellung. Zu erfragen — Shukowskystr. 5.

Ein junges Mädchen

das deutsch spricht, **sucht** eine Anstellung zu größeren Kindern oder in die Stube. Zu sprechen von 10—12 und 5—7 — Industriestraße 1 (3. Etage).

Ein junges ordentliches Mädchen

mit gutem Zeugnis, das auf einem Gute gedient hat, wünscht eine Stelle in die Stube oder als Alleindienende — Alexanderstraße 33, Qu. 2.

Eine russisch-spr. Magd

sucht als Stuben- oder Kindermädchen eine Stelle — Holmstr. 9, 2. Etage.

Gesucht spätestens zum 1. Juni eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, zur Pension geeignet, im Zentrum oder oberen Stadtteil gelegen. Off. sub „19" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche. Offerten sub E. R. an die Exp. dieses Blattes.

Wohnung

von 7—9 Zimmern **gesucht** zum 1. Juli, mit Garten od. Benutzung eines Gartens. Offerten erbeten schriftlich sub „P. E." an die Exp. dieses Bl.

Wohnung

von 2—3 Zimmern mit oder ohne Möbel zu vermieten — Lodjenstr. 9. Zu erfragen im Hof, Qu. 1.

In Franzenshütte

sind **2 möbl. Zimmer,** einzeln oder zusammenhängend, mit Pension zu vermieten. Näheres zu erfragen — Scharen-Str. 11, Qu. 4 von 12—3 Uhr.

Das Ausschneiden und Besprengen

der Obstbäume übernimmt Gärtner Kangro — Schloss-Str. 3, in d. Bude.

Liquor

Ferri albuminati Grüning

halten stets vorrätig

Gebr. C. & W. STAMM

Droguerie, Ritterstr. 10.

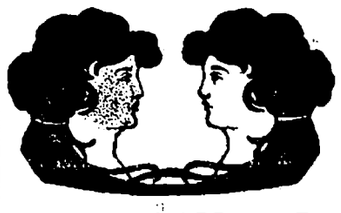

Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der **Crême Metaphosa** von

Mag. Juergenson.

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen u. weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben.

Eingetroffen in **grosser Auswahl**

Baumwollen-Stoffe

zu **Damen-Blusen** und **Herren-Wäsche**

Ewald Freymuth

Kühnstr. 1.

Gegr. 1870.

Haarnetze

empfehlen

Gebr. C. & W. STAMM

Droguerie, Ritterstr. 10.

Gegen Husten!

„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.

Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!

Päckchen 20 Kop.

Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

Wiener Conditorei.

Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Guts-Verkauf.

Umständehalber wird ein **Gut** im **Holm'schen** Kreise, **Pskow'schen Gouv., 900 Dss. Areal** mit einer **Wassermühle** von großer Wasserkraft, billig verkauft. Etwaige Auskünfte werden erteilt **Werro,** Haus Kleis. **N. von Roth.**

„Insektentod"

von **Mag. K. Juergenson** vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Mehrere kerngesunde

Fichten-Baumstämme

von starken Dimensionen 27—33 Zoll Schnittfläche — festes Holz auf trockenem Landboden gewachsen — können geliefert werden. Anfragen sub „Baumstämme" an d. Exped. d. Bl.

Baumaterial

zu verkaufen: Ziegelsteine, Feldsteine, Fliessteine, Balken 4 Faden lang, Streckbalken, 3—5 Faden lang. Näheres in d. Ritter-Str. Nr. 11, im Fruchtkeller.

200 Pud

gut keimende Peluschken

à **130 Kop.** pro Pud **verkauft** A. Stokkeby in Eido per Nustago.

Eine Sommerwohnung

in Wahhi **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Eröffnung des Sommersemesters 1911 am 27. April.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1911 kann unentgeltlich vom Sekretariat bezogen werden.

Königsberg i. Pr., Altstädtisches Rathaus.

Das Kuratorium: **Körte,** Oberbürgermeister. Dr. **Gerlach,** ordentl. Prof. d. Staatswissenschaften.

Ordentliche

General-Versammlung

des

Dorpater städtischen Feuerversicherungs-Vereins

am 23. März 1911 um 6 Uhr nachmittags im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1910.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kurig.
4) Wahl der Kassarevidenten.
5) Anträge.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung von Vereinsgliedern wird zur Erledigung derselben Tagesordnung ebendaselbst eine **zweite ordentliche Generalversammlung am Mittwoch d. 30. März 1911 um 6 Uhr nachmittags** abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt

Die Direktion.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „ВОРТЕРМУССЕ" будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:

Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, Н. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузнецъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ф. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линне, М. А., Яковлевская 34.
Наркевичъ, Э. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинна, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911

im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. B. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

In- und ausländische

Sommer-Trikots

zu Herren- und Knabenanzügen, Beinkleidern, Paletots, Mänteln und Joppen

Schwarze Tuche für Gehröcke und Fracks
Forstgraue und -grüne Tuche
Schwarze und blaue Cheviots

erhielten in prachtvoller Auswahl

Garantie für gutes Tragen

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Billig! **Billig!**

Tüll-Gardinen und Stores.

Wegen Aufgabe des Artikels räume

den ganzen Vorrat

zum Selbstkosten-Preise.

R. Tergan.

Grosser Markt 8.

Hamburg, den 29. März 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	30./3.	**Postdampfer**	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	6./4.	„	President Grant.
„ „	13./4.	„	Bulgaria.
„ „	20./4.	„	President Lincoln.
„ „	27./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Pennsylvania.
„ „	11./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	16./5.	„	Cleveland.
Nach Boston:	12./4.	„	Bethania.
„ „	26./4.	„	Patricia.
Nach Baltimore:	12./4.	„	Bethania.
„ „	30./4.	„	Patricia.
Nach Philadelphia:	31./3.	„	Prinz Oskar.
„ „	16./4.	„	Prinz Adalbert.
Nach New-Orleans:	20./4.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	30./3.	„	Cheruskia.
„ „	3./4.	„	Syria.
„ „	5./4.	„	Niederwald.
„ „	7./4.	„	Constantia.
„ „	20./4.	„	Odenwald.
Nach Mexiko:	3./4.	„	Bavaria.
„ „	12./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./4.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	31./3.	„	Scandia.
„ „	12./4.	„	Ockenfels.
„ „	14./4.	„	Slavonia.
„ „	21./4.	„	Brisgavia.
Nach Wladiwostok:	31./3.	„	Harlyn.
„ „	3./4.	„	Ebrom.
„ „	3./4.	„	Nonsuch.
„ „	6./4.	„	Erviken.
„ „	10./4.	„	Den of Ogil.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./4.	„	Nicomedia.

Im Saale der Bürgermusse

am Sonnabend, d. 26. März

Grosser künstlerischer Kabaret-Abend

zum Besten des Theaterbaufonds des Theatervereins.

I. Abteilung.

1. „Herbst". 1 Akt von Schmidt-Hässler.
2. **Pierretten-Tanz,** ausgeführt von 8 Damen.
3. Mehrsprachige **Chansons.**
4. **Czardas,** getanzt von einer Dame u. einem Herrn.
5. **Couplets,** vorgetragen vom Conférencier.
6. **Lieder** für Bariton.
7. **Sonne und Mond,** humoristisches Tanzduett.
8. **Russischer Tanz.**
9. **Gemischtes Quartett.**
10. **Couplets.**
11. **Der Schwanenritter,** Schattenspiel mit Musik.

II. Abteilung.

1. „List und Phlegma". Vaudeville-Einakter von Louis Angely.
2. **Grusinischer National-Tanz.**
3. **Zigeunerlieder.**
4. **Lieder** für Bariton.
5. **Die Menagerie.** Vorführung von Hagenbecks Tierpark durch den Conférencier.
6. **Gemischtes Quartett.**
7. **The five sisters Barrissons.** Tanz, ausgeführt von 5 Damen.
8. **Couplets.**
9. **Die sächsische Badekapelle.** Humoristische musikalische Szene.
10. **Couplets,** vorgetragen vom Conférencier.
11. **Marmorgruppen.**

(Programmänderungen vorbehalten.)

Kalte u. warme Küche, Sakusska-Tisch.

Weinbufett, Bier vom Fass.

Blumenverkauf! **Ulkzeitung!**

Beginn 1/2 9 Uhr abends.

Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück.**

Preise der Plätze: Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der vorderen Saalhälfte à **2.10** Kop. Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der hinteren Saalhälfte à **1.60** Kop. Numerierte Reihensitzplätze in der hinteren Saalhälfte à **1.10** Kop. (In diesen Preisen ist die Wohltätigkeitssteuer einbegriffen).

Das Neueste in In- u. ausländ.

Frühjahrs- und Sommerstoffen

zu **Kleidern, Blusen** u. **Kostümen** in grösster Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Restaurant „BELLEVUE"

Täglich von 2—4 Uhr

Mittagskonzert

Salon-Quartett Rossini.

Abends von 9—2 Uhr

Konzert u. Vorträge

José de Jearneaux-Valoffe Konzertsänger (Bariton).
Eduard Ponée (Humorist).
Salon-Quartett Rossini.
Tyroler Truppe (Gesang).

Vorzügliche Küche. Oberkoch Osolin.

Inhaber S. Huoponin.

Hygienisch gewonnene

reine Vollmilch

(d. Euter vor jed. Melken gewaschen; mit Wattefilter versehene, geschlossene Melkeimer nach Prof. Happich's Angabe; sofortige Kühlung; Melkerinnen in leinene Mäntel gekleidet) kann noch liefern tägl. morgens früh in's Haus in plombierten Gefässen zu **nur 9 Kop. pro Stof** die Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.

Bestellungen werden auch Teichstr. Nr. 9, Qu. 4, v. 10—11 vorm. u. von 3—4 nachm. entgegengenommen.

Billig zu verkaufen:

Saalgarnitur, Boudoirmöbel, Schlafdivans, Couchetten, türk. Stühle und Taburette, Krollhaar- und Seegrasmatratzen — Wallgraben-Str. 3.

Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

Tee-Bufett

im Hotel „Jakor" **zu vergeben.** Genaueres zu erfr. — Fischmarkt 2, bei Anna Iwanowa.

3000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 25. März c.

6 Uhr nachm.

Geistliche Musik

veranstaltet vom Organisten unter Mitwirkung von

Frl. Gabriele Lipp

und zweier Herren.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., Schiff 50 Kop., Emporen 30 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. ab beim Eingange in die Kirche zu haben.

Telegramm!

Was gibt es neues im

Casino-Theater?

Dort tritt ein konkurrenzloser russisch-hebräischer **Humorist**

Herr Aramburow

mit seinen neuesten

Original-Schlagern auf.

Ausserdem sämtliche neue **Debütanten.**

Anfang der Vorstellung 1/2 10 U.

Abends von 1—2 **Künstler-Cabaret** bei freiem Entree.

Direktion: **Syron.**

Verein für Kammermusik.

Mittwoch, den 23. März c.

im Saale d. Bürgermusse

II. Familienabend

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Edith Waldhauer

(Violine).

Fr. E. Bahrdt-Wittrock

(Sopran).

Programm:

1. L. v. Beethoven: op. 18 № 5 Streichquartett A-dur. I. Allegro. II. Menuetto. III. Andante cantabile. IV. Allegro.
2. Lieder für Sopran: H. Wolf: Ueber Nacht. L. Pabst: Hätt's nimmer gedacht. F. Schubert: Die Post.
3. C. M. v. Weber: Arie der Agathe a. d. Oper „Freischütz".
4. F. Schubert: op. 100 Klaviertrio Es-dur. (Klavier; Herr H. von Andreae). I. Allegro. II. Andante con moto. III. Scherzo (Allegro moderato). IV. Allegro moderato.

Konzertflügel von J. Becker.

Anfang präz. 8 1/4 Uhr ab.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 K. u. Herren 50 Kop.

Programme mit **Einführungen** in die zum Vortrag gelangenden Kammermusikwerke sind für 10 Kop. an der Kasse zu haben.

Verein Jugenderziehung.

Im Saale der **Privatknabenanstalt** an der Magazinstrasse

wird **am Freitag, d. 25. März 1911**

Gustav von Stryk Schillers Braut von Messina

vorlesen.

Anfang um 5 1/2 Uhr nachm.

Ende um 8 1/2 Uhr abends.

Entree 20 Kop.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. März 1911

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer

(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, **giftfreies Mittel** entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon **ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.



Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akuten artikulärem Reumatismus.

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

„Trayser"

Gicht- u. Rheumamittel

verkauft zu Londoner Originalpreisen die

Drogerie W. Zeitler.

Gerstenbier.

Wenn Dir an Antwort gelegen ist, so hol' sie Dir Mittwoch oder Donnerstag am von Dir angegebenen Ort ab.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 1: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Mittwoch, den 23 März (5. April) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF
ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schluß des Livländischen Landtages.
Stolypin und Gutschkow.
Lord Roberts Urteil über die Unzulänglichkeiten der englischen Landesverteidigung.
Rodsjanko zum Dumapräsidenten gewählt. Spaltung innerhalb der Oktobristen-Fraktion.
Geplantes Attentat eines Irrsinnigen auf den Papst.

Inland.

Der Pugatschewsche Geist und der Rechtsstaat.

Die letzte Nummer des Journals „Russk. Bogatstwo" enthält einen Artikel aus der Feder des unlängst zurückgetretenen Moskauer liberalen Professors Eugen Trubezkoi. Die Bedeutung dieses Artikels liegt darin, daß in ihm mit seltener Offenheit und Klarheit über das schwerwiegendste Problem des zeitgenössischen russischen Lebens gesprochen wird. Nicht alles, was der Verfasser sagt, ist neu. Doch das vermag seinen Ausführungen den Wert nicht zu rauben, zumal sie aus der Feder eines einsichtigen Vertreters des liberalen Lagers stammen.

Weshalb stehen wir eben, so fragt, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", Trubezkoi, vor einem Zusammenbruch all der Hoffnungen und Träume, die vor wenigen Jahren fast verwirklicht schienen? Die einen geben der Regierung die Schuld, die anderen den Oktobristen, die dritten den Kadetten. Doch keine dieser Auffassungen ist richtig. Der wahre Grund liegt darin, daß es der Masse der Bevölkerung an rechtlicher Erziehung mangelt: „Damit das Oktobermanifest ins Leben trete, damit seine Verwirklichung nicht von dem guten Willen dieser oder jener Agenten der Administrative abhänge, ist vor allem ein vollkommener Umbruch in der Psychik des Volkes vonnöten."

Im Manifest wird von der Freiheit der Vereine und Versammlungen, von der Unantastbarkeit der Person gesprochen. Damit eine solche Freiheit aber möglich sei, ist nicht so sehr ein Sieg über die reaktionären Strömungen notwendig, als vielmehr eine Niederwerfung des im ganzen Volke wachen Pugatschewschen Geistes. Es kommt darauf an, daß nicht jeder Arbeiter- und Bauern-Verein sich in eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit verwandle, daß nicht jede Versammlung zu Angriffen auf Leben und Eigentum anderer führe. Das aber ist eben der Fall, wie uns alle Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben. Die „Pugatschewschtschina" ist eine nicht minder reale Gefahr im russischen Leben als die Reaktion. Wird diese in den Hintergrund gedrängt, so gelangt jene zur Herrschaft. Und keine von beiden ist mit dem Begriff des Rechtsstaates vereinbar.

Trubezkoi ist nun der Ueberzeugung, daß die „Pugatschewschtschina" ihre Kraft verlieren wird, wenn der Bauer eine soziale Basis erhält, wenn er Eigentümer seines Landes wird. Das allein könne Rechtsbegriffe und soziale Anschauungen in ihm lebendig machen.

Als Prof. Trubezkoi seinen Aufsatz schrieb, hatten die gegenwärtigen Studenten-Unruhen noch nicht eingesetzt. Andernfalls hätte er, wie der Referent der „Pet. Ztg." bemerkt, es schwer vermeiden können, auch sie als Beleg für seine Auffassung heranzuziehen. Denn was anders war es, als „Pugatschewschtschina", die in den Streikern lebendig war und sich betätigte in der Wildheit des entfesselten Sklaven, in Schonungslosigkeit und Roheit, im rücksichtslosen Zerstören wertvoller Kulturgüter? Und von Trubezkoi kann man auch den Mut erwarten, den ein russischer Publizist besitzen muß, um ein solches Urteil auszusprechen — angesichts der Liebedienerei, die augenblicklich von allen liberalen Organen der Studentenschaft entgegengetragen wird, derselben Liebedienerei, die den Massen gegenüber betätigt wird und die es zuwege gebracht hat, daß Trubezkois Ausführungen gerade in diesem ihrem springenden Punkt einfach totgeschwiegen worden sind. Käme doch die russische Gesellschaft zur Erkenntnis, daß in der „Pugatschewschtschina" eine unendlich viel größere Gefahr für unsere Entwickelung liegt als in der Reaktion — um so mehr, als diese ihre ganze Lebenskraft aus jener saugt!

Vom Livländischen Landtage.

Einem Antrage des Präses der Wolmarschen Zufuhrbahn-Gesellschaft entsprechend, erklärte sich der Landtag damit einverstanden, eine Zinsgarantie für das zum Bau der neugeplanten Bahnstrecken Lemsal-Hinzenberg-Alt-Pebalg erforderliche Obligations-Kapital während der Bauperiode zu übernehmen.

Der Landtag genehmigte den vom Landratskollegium vorgestellten Voranschlag der Landeskassen und der Postkasse.

Die Jahresausgaben aus der Landeskasse waren auf 485 140 Rbl. veranschlagt. Hiervon bilden:

	Rbl.
Die obligatorischen Ausgaben für staatliche Zwecke (Polizei, Gerichte, Gefängnisse, Arrestantentransport)	176 824
Sanitätswesen	128 588
Wegebauarbeiten	29 438
Steuerreform-Arbeiten	62 000
Renten u. Tilgungszahlungen	55 650
Unvorhergesehene Ausgaben, Diversa	32 640

An Subventionen wurden u. a. bewilligt:

	Rbl.
Dem Verein zur Fürsorge für Geisteskranke zum Unterhalt der Landesheilanstalt in Stackeln	39 000
Der Gesellschaft zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten in Marienhof bei Fellin	3 500
Den Taubstummenanstalten in Fennern, Wolmar und Pölwe zusammen	4 100
Dem Blinden-Institut zu Strasdenhof	400
Zur Unterstützung der landw. Kurse von H. Laas in Dorpat	300

Das Budget der Postkasse, die zum Unterhalt der Ritterschaftlichen Pferdeposthaltungen dient, balanciert mit 83 000 Rbl. Die Zahl der Pferdeposthaltungen beträgt zurzeit 74 mit insgesamt 779 Pferden.

Einem Antrage des Landrats-Kollegiums entsprechend, beschloß der Landtag, beim Ministerium des Innern um die Bestätigung einer Pensionskasse für die aus der Landeskasse gagierten Landesbeamten auf Grund der Landschafts-Pensionsgesetze vom Jahre 1900 nachzusuchen, und erklärte sich damit einverstanden, als Grundstock zum Reservekapital der neuzubegründenden Pensionskasse den der Ritterschaft gehörigen ehemaligen Ordnungsgerichtspensionsfonds im Betrage von 54 000 Rbl. zu überweisen.

Der Landtag genehmigte die Begründung der Rittergüter Neuenstein im Werroschen und Karolinenhof im Pernauschen Kreise.

Nach Erledigung der Landtags-Vorlagen wurden verschiedene triennale Wahlen vollzogen.

Zu Kassadeputierten wurden wiedergewählt Baron Oskar Freytag-Adiamünde und Herr v. Liphart-Tormahof.

Zu Assessoren des Konsistoriums wurden wiedergewählt Herr Astaf v. Transehe-Selsau und Bernhard Baron Hoyningen-Huene.

Zum Präses und Vizepräses des Ritterschaftlichen Schulkollegiums wurden wiedergewählt: Landrat v. Oettingen-Ludenhof und Baron Ungern-Sternberg-Alt-Anzen.

Nachdem hierauf dem Herrn Gouverneur durch eine Deputation die Beendigung der Landtagsarbeiten mitgeteilt worden war, wurde der Landtag vom Landmarschall mit einer Ansprache an die Landtagsglieder geschlossen.

Ueber die Notwendigkeit der Errichtung eines Seehospizes für tuberkulöse Kinder am Rigaschen Strande.

Diesen Gedanken entwickelte Dr. C. Sarfels in einem Vortrage, den er über das Thema: „Was kann man gegen die Tuberkulose im Kindesalter tun?" auf dem 27. Vortragsabend der „Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik" in Riga, am 25. Februar, hielt.

Im Vortrage wurde, den Rigaer Blättern zufolge, den Hauptumrissen nach ausgeführt:

Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig spezielle Maßnahmen gegen die Tuberkulose der Kinder sind. Hat doch z. B. in Deutschland, trotz der großen Erfolge der Tuberkulose-Bekämpfung in bezug auf Erwachsene, die Sterblichkeit der Kinder an der Seuche zugenommen. Die weitaus überwiegende Erkrankungsform ist im Kindesalter nicht die Lungenschwindsucht, sondern die sogen. chirurgische Tuberkulose (Knochen, Gelenke, Drüsen), die eine besondere Bedeutung noch dadurch erlangt, daß bei einer unter ungünstigen Umständen eingetretenen Heilung die Kinder zu Krüppeln werden (Bucklige, Hüftlahme, Amputierte usw.). Deutschland zählt 11¹/₂ Tausend jugendlicher tuberkulöser Krüppel. Daraus ergibt sich eine starke Belastung der Armenpflege, die durch rechtzeitige sachgemäße Behandlung vermieden werden kann.

Die häusliche, nur ambulatorische Behandlung ist namentlich für arme Leute völlig ungenügend, weil schlechte äußere Verhältnisse alle Bemühungen illusorisch machen. Die Krankenhausbehandlung ist sehr vielen nicht zugänglich. Wie viele müssen abgewiesen werden, und doch gibt es kaum einen kläglicheren Anblick als solch ein armes leidendes Kind, dem man doch durch etwas Pflege und einen Gipsverband alle seine Leiden, wenigstens vorläufig, nehmen könnte. Nun ist aber ein Krankenhaus durchaus nicht der richtige Ort für solche Patienten, weil die bazillengeschwängerte Krankenhausluft ihnen auf die Dauer sehr schädlich ist und weil sie sowohl aus diesem Grunde, als auch wegen des beständigen Platzmangels immer nur viel zu kurze Zeit in den städtischen Krankenhäusern behalten werden können. Infolge dieser ungünstigen Umstände greift man notgedrungen oft zu Operationen, die notwendigerweise Verkrüppelungen verursachen, dafür aber die Aussichten auf baldige Heilung bessern. Die Durchführung anderer, besserer Heilmethoden stößt in städtischen Krankenhäusern auf große Schwierigkeiten.

Im Auslande hat man die schlechten Erfolge der Krankenhausbehandlung längst erkannt, und alle zivilisierten Länder besitzen Seehospize, in denen die Kinder nach Möglichkeit bis zu ihrer völligen Heilung unter den denkbar günstigsten äußeren Umständen verpflegt und behandelt werden. Diese Anstalten können alle Nachteile der Krankenhausbehandlung vermeiden, haben die nötigen spezifischen Einrichtungen, ein den Tuberkulösen angepaßtes Regime und das bei chirurgischer Tuberkulose besonders günstig wirkende Seeklima. Auch Unterricht wird erteilt. Frankreich besitzt 6215 Betten in Seehospizen, davon Berck-sur-mer allein 2100 Betten für Unbemittelte. Die Stadt Paris sandte 1908 3154 Kinder nach Seehospizen, vorgemerkt waren 5117. Auch die dänischen „Küstenhospitäler" sind weltberühmt. In Rußland gibt es solche Anstalten in Alupka, Sestrorezk, Zarskoje Sselo und Windau. Die Erfolge sind anerkanntermaßen staunenswert. Auch mancherlei andere Krankheiten lassen sich mit schönem Erfolg in Seehospizen behandeln (Skrofulose, Rhachitis, Blutarmut, nicht tuberkulöse Knochenkrankheiten usw.).

Bei uns werden große Mittel für alle diese Kranken in z. T. recht unproduktiver Weise ausgegeben. Im Armitsteadschen Kinderhospital, wo in der chirurgischen Abteilung auf die Tuberkulose im Jahre 1909 6080 Pflegetage entfallen (= über ¹/₃ der Gesamtzahl), beträgt die Tagesausgabe pro Kind 201 Kop. (1909), im Windauschen Seehospiz nur 121 Kop. (1908), in den meisten ausländischen Spezialanstalten noch weniger, bis zu 68 Kop. herab. Einige der bekanntesten Musteranstalten weisen folgende Zahlen auf: Berck-sur-mer 129 Kop. (1909) und 105 Kop. (1907), Hohenlychen — 93 (1907), Fredriksvärn — 80, Banyuls — 69 (1907). Auch die Baukosten sind für die Spezialanstalten erheblich niedriger, denn während sie sich im Armitsteadschen Kinderhospital auf 2690 Rbl. pro Krankenbett stellten, so betrugen sie im Seehospiz Hohenlychen — 1388, Windau ca. 1000, Juelsminde 990 inkl. Grundstück, Föhr 800 Rbl. Nach diesen Beispielen müßte man am Rigaschen Strande ein gutes Seehospiz für etwa 1000 Rbl. pro Bett bauen und mit 1 Rbl. oder wenig mehr pro Pflegetag unterhalten können.

Wenn man zu dem Gelde, das im Armitsteadschen Kinderhospital für diese Kranken ausgegeben wird (12 283 Rbl. i. J. 1909, davon Zuschuß seitens der Stadt 8490 Rbl.), hinzurechnet die mannigfache Inanspruchnahme privater Wohltätigkeit durch solche Kranke, ferner die Summen, die nach Arensburg, Kemmern, Hapsal und anderen in- und ausländischen Kurorten fließen, endlich die Leistungen der Armenpflege für tuberkulöse Krüppel, so müßte sich bei Heranziehung aller dieser Mittel nicht nur ein Seehospiz bauen und unterhalten lassen, sondern es würde vielleicht noch manches für andere Wohlfahrtszwecke nachbleiben. Vor allem würde aber eine neue Erweiterung des Kinderhospitals fürs erste unnötig werden.

Um den angeregten Gedanken zur Ausführung zu bringen, müßte entweder einer der bestehenden Vereine, am besten wohl durch eine dafür zu bildende Spezialsektion, ein Projekt ausarbeiten oder es müßte ein neuer Verein gegründet werden. Liegt erst ein Projekt vor, so würde es auch leichter sein, sowohl die Stadtverwaltung als auch zu Stiftungen geneigte Privatpersonen für die Sache zu interessieren.

Andere Maßnahmen zur Bekämpfung der Kindertuberkulose ließen sich noch viele aufzählen, doch ist ihre systematische Durchführung sehr schwierig, solange wir nicht eine unter ständiger Mitwirkung der Stadtverwaltung arbeitende Zentralstelle für den Kampf gegen die Tuberkulose haben. Als Beispiele solcher Maßnahmen können dienen: die Entfernung der gesunden Kinder aus tuberkulösen Familien in größerem Maßstabe (in Schweden mit Erfolg geübt), eine weitgehende Mitwirkung der Schule durch Aufklärung sowie durch Verhütung von Infektionen, Ermittelung der Kranken usw. Das alles würde hauptsächlich die prophylaktische Seite der Frage betreffen, neben der aber die Behandlung der bereits Erkrankten als nächstliegende Aufgabe nicht vergessen werden darf. Unter den Kranken sind

Feuilleton.

Das Ozean-Luftschiff.

Mit der Ueberfliegung des Ozeans scheint es nunmehr Ernst werden zu wollen. Der verunglückte Versuch von Wellman, der nur von wenigen milder beurteilt worden ist, hat, so schreibt der Hauptmann a. D. Hildebrandt im „Berl. Lok.-Anz.", den Unternehmungsgeist nicht abzuschrecken vermocht. Das Luftschiff „Suchard" ist kürzlich von Prinz Heinrich von Preußen getauft worden, und wenn die ersten Probefahrten günstig verlaufen sind, soll die Fahrt von den Kapverdischen Inseln aus unter Benutzung der Passatwinde vor sich gehen. Die mannigfachen Unglücksfälle vieler Riesen-Luftschiffe in Amerika und Deutschland haben den Erfindungsgeist nicht aufzuhalten vermocht.

Nun scheint es einem Brüsseler Luftschiffer gelungen zu sein, Großkapitalisten für einen Plan zu gewinnen, wie er vorläufig großzügiger oder, vielleicht kann man auch sagen, phantastischer nicht gedacht werden kann. Es sollen Luftschiffe gebaut werden, die wirklich wie riesige Ozeanschiffe aussehen und alle Bequemlichkeiten eines transatlantischen Dampfers bieten sollen. Der Erfinder Boerner hat von einer Reihe sachverständiger Ingenieure die Pläne bis ins Detail ausarbeiten und berechnen lassen, so daß dem Bau nichts mehr entgegensteht. Das Luftschiff soll einen Gasinhalt von nicht weniger als 120 000 Kubikmeter erhalten, also etwa sieben mal so viel wie das größte Zeppelin-Luftschiff. Es wird demnach imstande sein, ein Gewicht von etwa 130 000 Kilogramm zu tragen.

Mit diesem riesigen Fahrzeug sollen entweder 200 Personen und 30 000 Kilogramm Benzin oder 300 Personen mit 21 000 Kilogramm Benzin in die Luft geführt werden. Das Luftschiff gehört dem starren System an und besitzt als Gaskörper drei Reihen von Ballons: 17 in der Mitte und je 16 an beiden Seiten. Die Gesamtlänge soll 289,5 Meter, die Breite 40,5 Meter betragen.

30 Motoren zu je 100 Pferdestärken sollen das gewaltige Fahrzeug in die Lüfte treiben. Der Aufstieg wird nicht etwa aerostatisch nur durch den Auftrieb des Gases erfolgen, sondern auch dynamisch durch eine ganze Reihe von Drachentragflächen, die insgesamt einen Flächeninhalt von 15 625 Quadrat-Meter besitzen, von denen etwa 7000 Quadrat-Meter für die dynamische Wirkung in Betracht kommen. Wir haben es also mit einem gemischten System von Ballon und Flugmaschine zu tun.

Die Propeller sind nach allen Richtungen hin drehbar, so daß weder Höhen- noch Seitensteuer für das Fahrzeug erforderlich sein werden. Da das Fahrzeug in der Hauptsache dem Verkehr dienen soll, so will Boerner es nach dieser Richtung hin besonders raffiniert ausbauen. Die Besatzung ist 6 Offiziere, 2 Beamte und 92 Mann stark, einschließlich 84 Motorführer. An Fahrgästen können alsdann noch 200 Personen befördert werden. Für die Bequemlichkeit ist ganz besonders gesorgt. Unterhalb des Ballons befindet sich ein 35 Meter breites Chassis, so daß den Fahrgästen zum Spazierengehen ein 350 Meter langes, mit Geländer versehenes Promenadendeck zur Verfügung steht. Die Kabinen enthalten Sofas, die für die Nacht als Betten hergerichtet werden; ein größerer Speisesaal mit Piano, eine kleine Zeitung für die durch Funkenspruch eingehenden Nachrichten fehlt natürlich nicht. Für jeden Fahrgast steht ein aus Seide gefertigter Rettungsfallschirm zur Verfügung. Das Luftschiff führt ferner ein Motorrad und ein zusammenlegbares Boot an Bord.

Es ist eine Aktiengesellschaft in der Bildung begriffen mit einem Kapital von 50 Millionen Fr., von denen 25 Millionen bar eingezahlt werden sollen. Der Verkehr soll im großen Stil gleich mit sechs Fahrzeugen aufgenommen werden. Boerner stellt eine eingehende Berechnung auf, aus der hervorgeht, daß er glaubt, mit einem riesigen Gewinn abschließen zu können. Er berechnet die Kosten eines einzelnen Luftschiffes auf 8 Mill. Fr., wobei die Halle mit 450 000 Fr. und das Gehalt des Personals mit 180 000 Fr. mit eingerechnet ist. Der Preis für die Ballonhülle allein wird auf 800 000 Fr. berechnet, die Ausstattung für Kabinen, Speisesaal usw. auf 150 000 Fr. Bemerkenswert ist, daß die elektrische Beleuchtungsanlage allein 30 000 Fr. kosten soll. Die Unkosten sollen 14 225 000 Fr. betragen, die Einnahmen dagegen 75 Millionen, so daß also der hohe Gewinn von 61 875 000 Fr. herauskäme. Der Verkehr zweier Schiffe von New-York nach London wird von Boerner in folgender Weise berechnet: 150 Personen mit Gepäck à 1000 Fr. Fahrgeld, drei Tage Fahrt, zwei Tage Ruhe, gibt sechs Fahrten im Monat hin und zurück und 144 Fahrten im Jahr, so daß 21 600 000 Fr. an Fahrgeldern eingenommen werden.

Es wird weiter beabsichtigt, Rundfahrten London-Paris-Wien-Berlin-Paris-London zu unternehmen. Für die Gesamtstrecke von 3024 Kilometer, die er in 26¹/₂ Stunden zurückzulegen gedenkt, sollen für eine Person 458 60 Fr. gefordert werden.

Außer dem regelrechten Luftschiffhafen sollen noch eine ganze Reihe von Verankerungsplätzen vorgesehen werden, die sich beispielsweise für Deutschland in München, Straßburg, Köln, Breslau, Dresden, Posen, Nürnberg, Stettin, Wiesbaden befinden sollen.

Dem Erfinder ist es schon gelungen, einige Kapitalisten zu finden, und er glaubt sicher daran, die Gesellschaft „Eole, Communication Aérienne Internationale" bald ins Leben zu rufen.

Wenn man an die Schwierigkeiten denkt, die sich vorläufig noch dem Luftverkehr im großen Stile darbieten, so begeht man wohl kein Verbrechen, wenn man diesem ja sehr großzügigen Unternehmen gegenüber sich äußerst skeptisch verhält.

Warum lese ich Schiller?

Im Hinblick auf die von Hrn. G. v. Stryk am nächsten Freitag vorzulesende „Braut von Messina" geht uns vom Herrn Vortragenden die nachstehende Ausführung zu:

Ein altes Leitwort sagt:

Das Höchste ist der Verderbnis am stärksten ausgesetzt. So geht's mit der Religion, so geht's mit der Poesie. Was will diese, was unterscheidet sie von jener? Beiden gemeinsam ist das Bemühen, die Menschen sich selbst erkennen zu lassen. Dieses selbe Ziel erreichen sie durch das Wort. Das Wort Gottes löst die Rätsel der Menschheit und das Wort des Dichters bemüht sich, diesen Rätseln, gleichsam von der andern Seite, beizukommen. Oder, anders ausgedrückt: Poesie ist die Antwort auf Gottes Wort. Hier berührt sie sich mit dem Gebet.

Nachdem Gottes Wort Fleisch geworden war, mußte auch der Menschheit Antwort anders klingen. So ist es gekommen, daß unsere Poesie niemals die naiven Töne der Alten wieder finden

aber die zahlreichen an Knochen-, Gelenk- und Drüsentuberkulose leidenden Kinder bisher am stiefmütterlichsten bedacht worden, und diesen soll man zu helfen suchen. Sie werden die aufgewandte Mühe und die Kosten reichlich lohnen.

An diese Ausführungen des Dr. Sarfels schloß sich eine lebhafte Diskussion. Als Resultat derselben ergab sich die einmütige Ueberzeugung der Aerzte von der unbedingten Notwendigkeit eines solchen Seehospizes für Riga und der dringende Wunsch, daß mit vereinten Kräften die Mittel beschafft und der Anfang gemacht würde.

Dorpat, 23. März.

Das Evangelisch-Lutherische Generalkonsistorium hat seine Sitzungen der ersten Juridik des laufenden Jahres geschlossen. Unter anderem ist, wie die „Pet. Ztg." erwähnt, das für die Baltischen Provinzen so wesentliche Projekt einer Reorganisation der Gemeindeverfassung der Landkirchspiele in Liv- und Estland einer allseitigen Beprüfung und Beratung unterzogen und darauf eine motivierte Begutachtung desselben an das Ministerium des Innern vorgestellt worden.

— Die Frühjahrs-Juridik des Livländischen ev.-luth. Konsistoriums wird, wie das „Rig. Tagebl." hört, am 27. April eröffnet werden.

Fellin. In der Nacht vom 19. auf den 20. März sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, aus dem Geschäft des Goldschmiedes R. Truhl sämtliche Gold- und einige Silbersachen im Wert von gegen 1500 Rbl. gestohlen. Die erste von der Straße ins Geschäft führende Tür war mit einem Nachschlüssel geöffnet und die zweite erbrochen worden.

Werro. Der Neuhausensche Agrarunruhen-Prozeß gelangte am 17. März vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Werro zur Verhandlung. Der Sachbestand ist, nach der „Rig. Rdsch.", in Kürze folgender: Am 12. Dezember 1905 wurde in einer Schule in Neuhausen (Werroscher Kreis) ein Meeting abgehalten, auf dem beschlossen wurde, an die Gutsverwaltung verschiedene ökonomische Forderungen zu stellen. Eine Bande begab sich nach dem Schloß, wo sie das Telephon zerstörte und verschiedene Gegenstände mitnahm. Von den 19 Angeklagten waren während der Untersuchungszeit 2 gestorben und 1 geflüchtet, 19 wurden dem Gericht übergeben. Von ihnen wurden 6 freigesprochen, die übrigen aber verurteilt: 12 zu 2 Monaten Gefängnis und einer zu 1 Monat Arrest.

Wolmar. Eine Automobilverbindung zwischen der Stadt und der Eisenbahnstation Wolmar (die etwa 2—3 Werst von der Stadt entfernt ist), soll, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, zur Beförderung von Passagieren und Gütern in allernächster Zeit eingerichtet werden.

Kreis Wenden. Wegen Unkenntnis der russischen Sprache sollen, wie die „Rig. Aw." meldet, die Buschwächter des Gutes Ronneburg, das s. Z. von der Agrarbank angekauft wurde, entlassen werden. Auch die Gutsbeamten, die von der Agrarbank eingesetzt sind, sollen sich geflissentlich und stets im Verkehr mit der Bauerschaft der russischen Sprache bedienen.

Riga. Die „Oedipus"-Aufführung im Rigaer Stadttheater konnte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern nicht stattfinden, da es sich herausstellte, daß die Zollgebühren für die beim Zollamt eingetroffenen Kostüme und Requisiten (14 Colli) gegen 3500 Rbl. betragen. Begreiflicherweise konnten sich die Unternehmer zu einer so horrenden Zahlung schwer entschließen — um so weniger als der Wert der in Frage kommenden Sachen nicht annähernd diese Summe erreicht. Die Enttäuschung und der Aerger des Publikums waren natürlich sehr groß. — Zu den besagten Zollschwierigkeiten finden wir in der „Rig. Ztg." bemerkt: Das Rigaer Zollamt trifft daran keine Schuld, denn nach dem Zoll-Reglement gelten Theaterkostüme nicht als gebrauchte Kleider, sind vielmehr zu verzollen. Da die Erhebung der Zollgebühren auf einem Gesetz beruht, dessen Beobachtung noch durch besonderes Zirkular eingeschärft worden, kann im gegebenen Fall ein Erlaß nur durch Allerhöchsten Befehl auf Vorstellung des Finanzministers erfolgen. Ueberdies hat es sich herausgestellt, daß Personen, die dem Zollamt als Inhaber der Sendung namhaft gemacht worden waren, in Riga nicht eingetroffen sind. — Die „Rig. Rdsch." berichtet zu diesem Zwischenfall noch: „Obgleich von verschiedenen Seiten Schritte ergriffen worden sind, um in Petersburg einen Nachlaß zu erwirken, ist bisher eine Entscheidung nicht erfolgt und die Theaterleitung hat sich daher entschlossen, das Geld zu zahlen und damit die Aufführung für heute, Dienstag zu ermöglichen. Man wird der Direktion für diesen Entschluß, der uns trotz allen Schwierigkeiten die interessante Vorstellung zugänglich macht, Dank wissen."

— Ein Telegramm des Ministerpräsidenten Staatssekretärs P. A. Stolypin ist dem national-russischen Klub „Russkaja Besseda" zugegangen. Es lautet, nach dem „Rish. Westn.": „Ich danke dem Rigaschen Klub „Russkaja Besseda" herzlich für die guten Wünsche und den herzlichen Gruß." — „Staatssekretär Stolypin."

— Gestern früh wurde, den Rigaer Blättern zufolge, von mehreren Punkten der Düna Eisgang gemeldet. Die mit großer Geschwindigkeit durch die große Düna flußabwärts treibenden Eisschollen stauten sich oberhalb Jungfernhofs, indem sich hier große Eisberge auftürmten. Die Eismassen haben sich ca. ½ Werst unterhalb Marjuschkas festgestaut. Der Dampferverkehr bei der Stadt wurde gestern, wenn auch mit Mühe, aufrechterhalten. — Auch in Riga ist inzwischen starker Frost eingetreten.

— Unterstützungsgelder für die lettischen Sozialdemokraten im baltischen Gebiet im Betrage von 54 Dollars wurden, nach der „Rig. Aw.", neuerdings von den lettischen Sozialdemokraten Amerikas beim Kassierer des ausländischen lettischen sozialdemokratischen Komitees Merkel eingezahlt, worüber dieser quittiert.

Estland. Der „Rig. Ztg." wird aus Petersburg unter dem vorgestrigen Datum gemeldet: Der Estländische Ritterschafts-Hauptmann sollte heute nach Zarskoje Sselo fahren. Bekanntlich tritt Baron Dellingshausen als Reichsrats-Mitglied zurück; als sein Nachfolger als Reichsrats-Mitglied wird der bisherige Ritterschaftssekretär und jetzige stellv. Ritterschaftshauptmann Baron Eduard Stackelberg-Sutlem genannt.

— Der Goldenbecksche estn. Landwirtschaftliche Verein, von dessen kuriosen Verhältnissen wir in unserem gestrigen Blatte Mitteilung machten, hat, wie wir im „Wirul." lesen, am vorigen Sonntag seinen früheren Vorstand glücklich mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Bevorzugt besonders
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

Stolypin und Gutschkow.

Petersburg. Eine am 20. März stattgehabte „Abschiedsvisite" A. J. Gutschkows bei P. A. Stolypin wird in Dumakreisen lebhaft erörtert. Ueber die zwischen den beiden Männern gepflogene Unterhaltung verlautet in den Residenzblättern folgendes: Der ehem. Duma-Präses erklärte dem Premierminister, er halte es in Anbetracht der früheren Beziehungen für eine Anstandspflicht, vor seiner Abreise nach dem Fernen Osten sich von P. A. Stolypin zu verabschieden. Einige Blätter berichten dagegen, Gutschkow habe vom Premierminister eine Einladung zu dieser Visite erhalten. Stolypin drückte sein Bedauern über das Geschehene aus und versuchte A. J. Gutschkow zu einem Verbleiben auf dem Posten zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Der Premierminister erklärte u. a. den von den Oktobristen und Gutschkow besonders übelvermerkten Umstand, daß sie nicht vorher von der geplanten Anwendung des Art. 87 in Kenntnis gesetzt worden seien, durch ein bloßes Mißverständnis. Der Versuch des Premierministers, das Haupt der Oktober-Partei von der Richtigkeit des Vorgehens der Regierung in der Landschaftsfrage zu überzeugen, mißlang vollständig. Gutschkow erklärte, die Oktobristen könnten unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr für die Landschaftsvorlage stimmen. P. A. Stolypin und A. J. Gutschkow schieden recht kühl von einander.

— Wie aus dem telegraphischen Duma-Bericht in unserer heutigen Nummer ersichtlich, ist gestern abend der zum rechten Flügel der Oktobristen-Fraktion gehörende Abg. Rodsjanko zum Duma-Präsidenten gewählt worden. der allgemein geachtete Linksoktobrist Prof. Alexejenko, der, wie schon gemeldet, bereits mit 58 gegen 36 Stimmen von der Fraktion denominiert worden war, hatte nach längerem Schwanken die Aufstellung seiner Kandidatur abgelehnt, da er sich der schweren Aufgabe nicht gewachsen fühle. Vielleicht hatte ihn auch der Umstand verstimmt, daß seine konservativen Fraktionsgenossen auf telegraphischem Wege hinter seinem Rücken mit dem abwesenden Abg. Rodsjanko Verhandlungen wegen Uebernahme des Präsidiums angeknüpft hatten, und daß auch der rechte Duma-flügel Miene machte, gegen ihn, Alexejenko, zu stimmen. Bei den Oktobristen trat infolgedessen eine große Verlegenheit ein, da sich die Mehrheit der Fraktion kategorisch gegen die Kandidatur Rodsjankos erklärte, die einer Konzession der Reichsduma an die Regierung gleichkäme. Bei einer am Montag auf einer Fraktionsversammlung vorgenommenen Zettelwahl erzielte keiner der aufgestellten Kandidaten eine Majorität. Man sprach bereits davon, gar keinen oktobristischen Kandidaten (!) aufzustellen und ging unverrichteter Sache auseinander. Die „Pet. Ztg." bemerkt dazu: „Die Situation innerhalb der Oktober-Fraktion hat sich wiederum als überaus verfahren erwiesen."

— Wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, ist die Interpellation des Reichsrats in Sachen der ungesetzlichen Anwendung des Art. 87 u. a. unterzeichnet worden vom ehem. Unterrichtsminister Schwarz, vom Warschauer Erzbischof Nikolai, von Graf Reutern-Nolcken (-Kurland), v. Ekesparre(-Oesel), Prof. Grimm, Graf Pahlen, R. Schmemann. Im ganzen haben die Anfrage 14 ernannte und 31 gewählte Reichsrats-Mitglieder unterzeichnet. Man erwartet, daß die Interpellation am morgigen Donnerstag zur erstmaligen Verhandlung gelangen wird, bei welcher Gelegenheit vielleicht der Ministerpräsident P. A. Stolypin gleich seinen Standpunkt darlegen wird.

— In diplomatischen Kreisen hält sich das Gerücht aufrecht, daß der ehemalige Minister des Aeußern, A. P. Iswolski demnächst den Botschafterposten in Paris verlassen und wiederum das Portefeuille des Ministers des Aeußern übernehmen werde. Diese Mitteilung stammt übrigens aus der englandfreundlichen „Retsch" und dürfte als ballon d'essai aufzufassen sein.

— Graf Leopold Berchtold, der seit dem Dezember 1906 den Posten eines österreichisch-ungarischen Botschafters am Petersburger Hofe eingenommen hat, ist auf sein Gesuch hin und unter Bezeigung hoher Anerkennung von seiten seines Monarchen dieses Postens enthoben worden; er zieht sich bis auf weiteres von der aktiven Beteiligung am politischen Leben zurück. Damit schwindet, so ruft ihm die „Pet. Ztg." nach, aus dem diplomatischen Corps an unserem Kaiserhofe eine Persönlichkeit, die es verstanden hat, unter außerordentlich schwierigen, ja, geradezu kritischen Verhältnissen nicht nur die Intentionen seiner Regierung zu vertreten, sondern sich auch durch hervorragenden Takt, Objektivität und echt vornehmes Wesen die allgemeine Hochachtung und Zuneigung der maßgebenden Kreise unseres Landes zu erwerben und hierdurch in bedeutendem Maße dazu beizutragen, daß nach schweren Trübungen die Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen wieder zu den normalen, freundschaftlichen werden konnten. — Als Nachfolger des Grafen Berchtold wird binnen kurzem Graf Duglas Thurn-Valsássina eintreffen.

— Am 21. März wurden in den Höheren Weiblichen Kursen an 6 Stellen „chemische Obstruktionen" ausgeführt, die eine zeitweilige Unterbrechung der schwach besuchten Vorlesungen notwendig machten. Es ist dies, unseres Wissens, die erste derartige Obstruktion seitens weiblicher Studierender.

— Im Laufe des Februar wurden den Zeitungen in Rußland in 26 Fällen Geldstrafen im Gesamtbetrag von 10 150 Rubeln auferlegt.

Odessa. Ueberall scheint dem Hosenrock derselbe Empfang bereitet zu werden: Freitag nachmittag, schreibt die „Odess. D. Ztg.", verursachte das Erscheinen einer Dame im Hosenrock auf der Deribas-Str. einen förmlichen Auflauf. Um sich der lästigen Gaffer zu entledigen flüchtete die Dame nach der „Passage", wo sie in einem der dortigen Läden verschwand.

Finnland. Kürzlich ging, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, dem Kommunal-Vorsitzenden in Terijoki vom Senat ein Schreiben in russischer Sprache zu, enthaltend das Gesuch eines russischen Vereins zur Regelung der Villenverhältnisse in Terijoki. Der Senat verlangte ein Gutachten der Kommune in dieser Sache und hatte dem russischen Schreiben eine finnische Uebersetzung beigegeben. Auf der Gemeindeversammlung weigerte sich der Vorsitzende, das russische Schreiben als gegen die Sprachenverordnung verstoßend zum Vortrage zu bringen, und der Beschluß der Versammlung ging schließlich dahin, das Schreiben dem Senat zu retournieren.

Politischer Tagesbericht.

Die französische Presse und die elsaß-lothringische Verfassungsreform.

(Berliner Korrespondenz.)

—A. C.— Die französische Presse verfolgt natürlich mit großer Aufmerksamkeit die Reichstags-Verhandlungen über die elsaß-lothringische Verfassungsreform.

Es ist zweifellos richtig, daß ein sehr großer Teil der Franzosen sich nicht mehr sonderlich um die beiden Provinzen kümmert, weil er jede Hoffnung auf Rückeroberung verloren hat. Dieser Teil der Franzosen ist natürlich unter den gewerbsmäßigen Politikern und in der Presse nur sehr schwach vertreten. Die Leute, die sich heute in den französischen Zeitungen mit der elsaß-lothringischen Frage beschäftigen, sind durchaus Nationalisten oder wenigsten von chauvinistischen Strömungen abhängig. Deren Stellung zur elsaß-lothringischen Verfassungsreform ist höchst einfach. Sie sind natürlich gegen jede Reform, die die Verschmelzung der Reichslande mit dem Reich erleichtert, die Radau-Elemente zurückdrängt und die Grundlagen der deutschfeindlichen Agitation entzieht. Infolgedessen haben sie natürlich keinen sehnlicheren Wunsch, als den, die Vorlage zu Fall zu bringen, und finden sich hier in der Gesellschaft ihrer Gesinnungsgenossen diesseits der Vogesen, der Herren Wetterlé und Konsorten.

Dazu kommt noch, daß die durch die Reform angebahnte Entwicklung der Reichslande zu einem eigenen Staatswesen die Elsaß-Lothringer noch viel weiter von den französischen Erinnerungen entfernt als der jetzige Zustand. Die Franzosen wissen ganz genau, daß ein Elsaß-Lothringen, in dem sich ein staatliches Eigenleben entwickelt, auch innerlich noch weit mehr für Frankreich verloren sein wird, weil innerhalb des zentralistischen französischen Staats mit seiner Departements-Verfassung für ein solches staatliches Eigenleben kein Platz ist.

Natürlich sind die französischen Zeitungen taktisch klug genug, um diese Gründe nicht zu Worte kommen zu lassen und ihre Gegnerschaft hinter anderen Empfindungen zu verstecken. Wie stark diese Gegnerschaft ist, können sie aber doch nicht verheimlichen. Sie haben den Herren Wetterlé und Preiß ihre Taktik abgeguckt und behaupten, die Reform müsse abgelehnt werden, weil sie zu wenig Selbständigkeit bringt. Sie versuchen mit allen Mitteln, die radikalisierenden Strömungen in Elsaß-Lothringen zu unterstützen und hoffen, auf diesem Umweg die Vorlage zu Fall zu bringen. Wer die nationalistischen Zeitungen Frankreichs verfolgt, kann darüber nicht im Zweifel sein. Bei Gelegenheit der neulichen Debatte im Abgeordnetenhause meinte das „Echo de Paris", das möge ja ganz interessant sein, beweise aber nichts, und da die Elsaß-Lothringer sich ebenso heftig über eine solche Komödie beklagen als die preußischen Konservativen sie verurteilen, wäre es da nicht besser, Schluß zu machen und eine unannehmbare Vorlage zu begraben, die als einziges Ergebnis wieder einmal auf die Schwere des Jochs aufmerksam gemacht hat, das noch auf Elsaß-Lothringen lastet? Einige Tage vorher schrieb dieselbe Zeitung, im Landesausschuß hielten die Herren Blumenthal, Wetterlé und Preiß drei schöne Reden, in denen der Zorn eines lange unterdrückten Volkes zitterte, eines Volkes, das sich als Spielzeug fühlt in den Händen teilnahmsloser Bureaukraten.

Wir hoffen, daß diese Agitation ihren Zweck verfehlt. Sie zeigt uns ebenso, wie das Gebaren der Wetterlé und Konsorten, daß die Regierung mit ihrer Reform auf dem richtigen Wege ist.

Deutschland.

Der diesmalige Bismarck-Gedenktag der 1. April, bietet den deutschen Blättern wenig Anlaß zu freudigen Betrachtungen. In der „Tägl. Rdsch." finden wir ausgeführt: „Am Bismarck-Tage wagen sonst die deutschen Gedanken höheren Flug, schöpfen sie aus der großen Vergangenheit und aus dem stolzen Bewußtsein, daß dieser Mann der unsrige war, neuen Mut und frischen Glauben an unseres Volkes Kraft und Zukunftsbestimmung; aber in diesem Jahre wird der Gedanke getrübt durch den Anblick innerer Zerrissenheit und Zerklüftung, wie sie in solcher Schärfe seit langem nicht bestanden. Der Reichstag, der in Tagen nationaler Erhebung auf das Programm eines einmütigen Zusammenwirkens der bürgerlichen Parteien gegen Umsturz und konfessionelle Sonderbestrebungen gewählt worden ist, zeigt vor seinem Auseinandergehen das Bild eines wilden, ins Persönliche übergreifenden Bruderstreites, bei dem Sozialdemokraten, Zentrum und Polen als lachende Dritte sich der Gunst der Stunde freuen. Auch beim Reichskanzler-Etat lohte dieser Streit in alter Stärke wieder auf und gab der Debatte, neben der hochbedeutsamen Kanzler-Rede über die Abrüstungsfrage, das Gepräge. Seit die Konservativen die Blockgemeinschaft mit den Nationalliberalen gelöst haben, ist der Grenzstreifen zwischen den beiden verwandten und auf einander angewiesenen Parteien immer breiter geworden, und die natürliche Folge davon ist die Radikalisierung unseres politischen Lebens zum Schaden des Ganzen. Seit ein und einem halben Jahre tobt nun der Kleinkrieg und alle Versöhnungsaktionen haben nur zur Vertiefung des Zwistes geführt. Die Hauptforderung der Konservativen, daß über die Reichs-Finanzreform nicht mehr gesprochen werden soll oder wenn doch, wie über Tote, nur Gutes, konnten die Nationalliberalen nicht erfüllen, da sie, deren Wesen in positiver Mitarbeit an den Aufgaben des Reiches besteht, das Bedürfnis fühlten, sich vor dem Lande zu rechtfertigen, weswegen es ihnen unmöglich war, bei dieser großen Aufgabe, zu der sie den besten Willen und die größte Arbeitslust mitgebracht hatten, sich am Schluß selbst auszuschalten. Es ist töricht und historisch unwahr, die Dinge immer wieder so darzustellen, als ob nur Konservative und Zentrum den Mut zu der großen patriotischen Tat der Reichs-Finanzreform gehabt hätten. Der Wille war bei allen bürgerlichen Parteien vorhanden, und lediglich das Wie des Zustandekommens, die Zerstörung des Blocks und die Entwurzelung des Fürsten Bülow schuf die verderbliche Lage ...."

---

wird. Wer nach eingetretener Erkenntnis naiv bleiben wollte, täuscht sich oder andere.

Den dichterischen Genius zu erkennen, gehört zu den schwierigsten Problemen. Zu universaler Anerkennung gelangte fast niemals ein dichterischer Genius gleichsam im Fluge. Wenn man den Ruhm eines Dante, eines Goethe heute mit dem seiner Zeit vergleicht, dann erkennt man, trotzdem diese beiden großen Dichter ungewöhnlich frühe Anerkennung fanden, wie mühsam der Weg zu allgemeiner Anerkennung ist — umgekehrt ausgedrückt: wie schwer es der Menschheit wird, ihre Dichter zu verstehen.

Schillers Stern ist sehr früh aufgeleuchtet, aber dennoch nimmt seine Strahlenintensität auch gegenwärtig noch zu. Gerade in der Gegenwart wieder erschallt verstärkt der Ruf „Zurück zu Schiller!", ja dieser Ruf ertönt aus dem Munde gefeierter Dichter der Gegenwart. Viele Umstände wirken zusammen, um die Wertschätzung Schillers in der Gegenwart zu erhöhen. Ich will diesmal nur auf einen Umstand hinweisen. Seit bald einem Jahrzehnt ist man bemüht, einem der führenden Geister der deutsch-nationalen Bewegung des 19. Jahrhunderts, Wilhelm v. Humboldt, auch literärisch nur Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es werden seine Werke und Briefe gesammelt und musterhaft ediert. An der Spitze dieser Bewegung schreitet die K. preußische Akademie der Wissenschaften. Die Ausbeute ist sehr groß. Denn W. v. H. übertraf vielleicht noch seinen Bruder Alexander durch Universalität, Fruchtbarkeit und Klassizität des Geistes. Nun war W. v. H. im Jugendalter der intime Freund unserer Dichterfürsten Goethe und Schiller. Aber, er war mehr. Wie keinem anderen ist ihm die Gabe der feinen Charakteranalyse eigen. So ist denn dadurch, daß heute über W. v. H's Denken die Uebersicht sehr erleichtert, teilweise erst ermöglicht ist, auf das Verständnis Schillers vielfach neues Licht gefallen; ist man heute besser, als ehedem, imstande einzelne, verstreute Bemerkungen, wie beispielsweise diejenigen Friedr. Alb. Langes über Schiller und dessen Tiefsinn zu verstehen.

Zwar muß ich bis auf meine Lehrer Wold. Masing, Sintenis und Schneider zurückgehen, wenn ich mich dessen erinnere, was mir Schiller im Leben bedeutet hat; zwar darf ich der großen Eindrücke nicht vergessen, die ich den Tragöden meiner Jugendzeit der Berliner und Wiener Hofbühne u. a. danke, aber tiefer eingedrungen in meinen Schiller bin ich doch erst an der Hand Wilhelm v. Humboldts.

Ich will es versuchen, von dem, was ich gefunden, durch meine Auffassung von Schillers reifster Frucht, der Tragödie „Die Braut von Messina" oder „Die feindlichen Brüder" etwas andeutungsweise den Hörern mitzuteilen.

Poesie will gehört, nicht bloß stumm gelesen sein.

Ich werde meinem Vortrag Gödeke's historisch-kritische Ausgabe zugrunde legen.

Gustav v. Stryk.

Mannigfaltiges.

Der Rückgang der Sterblichkeit in Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Die neue Sterblichkeitsstatistik, von der im „Matin" ein interessanter knapper Auszug veröffentlicht wird, gestaltet sich zu einem Ruhmesblatt für die Errungenschaften der modernen Hygiene. Zeigt sich doch, daß viele Krankheiten, die in früheren Jahren in der Sterblichkeitsstatistik einen breiten Raum einnahmen, im Laufe der letzten Jahrzehnte den größten Teil ihrer Schrecken und Gefahren eingebüßt haben. Insbesondere auf dem Gebiete der Kinderkrankheiten kann die moderne Wissenschaft überraschend günstige Resultate verzeichnen. Noch im Jahre 1887 starben in Frankreich an Diphtheritis mehr als 20 000 Kinder; im Jahre 1909 ist diese Zahl auf 3600 gesunken. In ähnlichem Maße haben auch die Masern an Gefährlichkeit eingebüßt; die Todesziffer des Jahres 1909 beträgt kaum ein Viertel der Zahlen des Jahres 1887. Damals zeigte uns die Statistik, daß von 1000 Kindern mehr als 300 in den ersten Monaten ihrer Säuglingszeit zugrunde gingen. Im Jahre 1909 ist die Säuglingssterblichkeit auf 125 : 1000 gesunken. Auch auf dem Gebiet der Bekämpfung des Typhus kann man mit Stolz auf die Fortschritte der letzten Jahre zurückblicken. Während noch im Jahre 1887 nicht weniger als 22 000 Personen der Krankheit erlagen, verzeichnet das Jahr 1909 nur eine Mortalität von insgesamt 7000 Erkrankten.

— Wüste Szenen fanden dieser Tage in der Universität in Athen statt bei Eröffnung der Vorlesung der Privatdozentin für Medizin, Fräulein Panagiotaton, die über epidemische Krankheiten liest. Eine Anzahl berufsmäßiger Radaumacher unterbrach den Vortrag mit den Rufen: „Hinaus!" „Hinaus mit ihr in die Küche!" „Geh' lieber in die Waschküche oder in die Kinderstube!" Als vernünftige Elemente hiergegen auftraten, entspann sich ein regelrechte Keilerei. Mehrere der Vorlesung beiwohnende Frauen fielen in Ohnmacht. Sogar der Ministerpräsident Venizelos und der Justizminister, die ebenfalls anwesend waren, gerieten in arge Bedrängnis. Schließlich gelang es doch, die Störenfriede hinauszuwerfen.

— Während der ganzen Zeit hatte Fräulein Panagiotaton größte Kaltblütigkeit bewahrt; sie setzte ihre Vorlesungen ruhig fort. Nach Schluß der Vorlesung nahm sie die Glückwünsche des Ministerpräsidenten und der übrigen Anwesenden entgegen.

— Eine Moschee in London. Der ungewöhnliche Plan, im Herzen der britischen Hauptstadt für die gläubigen Anhänger des Propheten ein mohammedanisches Gotteshaus erstehen zu lassen, ist nunmehr gesichert. Die Kosten der Erbauung der Moschee werden zum größten Teil von indischen Mohammedanern getragen, aber auch sonst in der ganzen mohammedanischen Welt sucht man den Plan tatkräftig zu fördern, und das Komitee, das sich in London unter dem Vorsitz Amir Alis gebildet hat, empfängt täglich neue Zuschriften. Nun hat auch der türkische Sultan seine Anerkennung dieses Unternehmens zum Ausdruck gebracht, indem er dem Baufonds eine Spende von 20 000 Mark überwiesen hat.

— Ein Fayenceteller für 60000 Mk. Aus Paris wird berichtet: Im Hotel Drouot entspann sich zwischen Kunstfreunden und Kunsthändlern ein eifriger Wettkampf um den Besitz eines tiefen Fayencetellers aus Deruta, der von den Sachverständigen vor der Versteigerung auf 20 000 Mk. geschätzt worden war. Die Arbeit zeigt in der Mitte des Tellers inmitten einer Girlande, die mit einer Inschrift geschmückt ist, die Büste einer Frau. Nach heißem Streite wurde für diesen Teller die ungewöhnlich hohe Summe von 60 000 Mk. gezahlt. — Für ein anderes Fayencestück aus Urbino, das einen Durchmesser von 25 Zentim. hat und nach dem Urteil der Kenner in Gobbio hergestellt wurde, zahlte ein Liebhaber 12 000 Mk. — Am selben Tage kam auch ein altes koreanisches Druckwerk, das im Jahre 1484 mit beweglichen Kupfertypen gedruckt worden war, zur Versteigerung. Das Werk, das moralische Betrachtungen über die Erfüllung der drei größten Pflichten, der Fürstentreue, der Kinderliebe und der ehelichen Treue, enthält, ging für 2400 Mk. in neuen Besitz über.

Malicen Hans v. Bülows. Anekdoten von Hans v. Bülow, dessen scharfer Witz, wie man weiß, berühmt und gefürchtet war, erzählt Cabafino Renda im „Giornale d'Italia". Einer berühmten Sängerin, deren Habgier und Taktlosigkeit bekannt war, gratulierte Bülow eines Tages zu ihrer Verlobung mit einem Rechtsanwalt: „Ihr künftiger Gatte ist ein wenig Kollege von mir, denn auch ich studierte einst Jurisprudenz." „Aber", erwiderte die Primadonna verächtlich, „er hat einen Weinberg, und wenn es mit der Advokatur nicht mehr vorwärts geht, so können wir wenigstens anfangen, Wein zu verkaufen." „Doch für Sie", versetzte Bülow kurz, „wäre das eine schwierige Aufgabe: Sie würden anfangen müssen, sich mit den Fragen der Etikette zu beschäftigen." — Ueber Pietro Mascagni äußerte Bülow nach den ersten Triumphen der Cavalleria knapp und trocken: „Mascagni hat in seinem Vorläufer Verdi einen Nachfolger, der ihn lange überleben wird."

Von den „reichsten Leuten in Preußen" berichtet der dieser Tage erschienene Jahrgang 1910 des „Statistischen Jahrbuchs für den preußischen Staat". Das Buch enthält wieder, nach Einkommensteuergruppen geordnet, eine lehrreiche Uebersicht über das Einkommen der zur Einkommensteuer veranlagten physischen Zensiten. Danach gibt es im Jahre 1910 im Preußen nur zwei Privatpersonen, die jede mehr als 10 Mill. Mk. versteuern. Der eine zahlt für ein Einkommen von 10,8 Millionen 480 000 Mark Einkommensteuer. Ihn übertrifft ein Steuerzahler, der für ein Einkommen von 14,1 Millionen Mark 560 000 Mark, also jährlich mehr als eine halbe Million Einkommensteuer zahlen muß. Ferner gab es in Preußen im ganzen 78 Personen, die ein Jahreseinkommen von mehr als 1 Million Mark zu versteuern in der Lage waren. Im Jahre 1907 gab es 72 Steuerzahler mit einem Jahreseinkommen von mehr als 1 Million, 1909: 78 und ihre Zahl hat sich im letzten Jahre — 1910 — nicht vermehrt. Vielmehr läßt eine andere Tatsache darauf schließen, daß für Millionäre gegenwärtig schlechte Zeiten sind. Mehr als 5 Mill. Mark Einkommen wurden 1907 von 8, 1908 und 1909 von je 4 Steuerzahlern versteuert, im Jahre 1910 aber nur noch von dreien. Wer sie sind, darüber fehlt in der Statistik jeder Anhalt. — Im Sprachgebrauch ist — früher mehr als jetzt — nicht selten die Rede von den „oberen Zehntausend". Als diese „oberen Zehntausend" gelten nicht immer die Reichsten. Wenn das Geld bei dieser Wertschätzung den Ausschlag gibt, so wären diesem Kreise im Jahre 1910 zuzurechnen gewesen alle Steuerzahler mit einem Jahreseinkommen von mehr als 52 000 Mark.

Oesterreich.

Zur Auflösung des Abgeordnetenhauses veröffentlicht die „Wiener Ztg." einen Kommentar. Die Regierung sei von dem Grundsatze ausgegangen, daß eine gerechte, von allen fremden Einflüssen freigehaltene Verwaltung das Lebenselement einer modernen staatlichen Entwicklung bilde. Es habe sich stets eine Mehrheit bereit gefunden, diese objektive Politik zu unterstützen. Ein erheblicher Teil der Volksvertretung sei jedoch diesen Erwägungen unzugänglich gewesen. Die Opposition habe bei ihren Angriffen befremdlicherweise in gewissem Maße eine stillschweigende Duldung, ja selbst eine Unterstützung gefunden bei einer großen Gruppe, von der man hätte erwarten dürfen, sie werde auf nationalem Gebiete eine vermittelnde Tätigkeit entfalten. Der Artikel fährt fort: „Durch das Hinausziehen der Erledigung des Budget-Provisoriums sollte bewiesen werden, daß Regierung sowie Mehrheit allein die Kontinuität der Verfassung nicht zu gewährleisten vermögen, daß vielmehr eine Minderheit imstande ist, dem Parlamente verfassungswidrige Zustände aufzuzwingen. Das Ministerium, verpflichtet, die Autorität der Regierungsgewalt und des Parlamentes unter allen Umständen zu wahren, durfte es dazu nicht kommen lassen. Es mußte daher an die Wähler appelliert werden, wenn auch mit der Auflösung bedauerliche Folgen verbunden sind. Große und segensvolle Arbeit harrt der Volksvertretung, welche das stärkste Organ des Staates zur Konzentrierung seiner Kräfte sein soll, nicht aber ein Streitfeld, auf welchem sich diese Kräfte gegenseitig aufheben. In diesem Sinne wird die Regierung die Wähler an die Urne rufen."

Frankreich.

Ueber Verluste der Franzosen in Senegambien meldet der Draht aus Conakry: Ein Hauptmann und ein Leutnant, die den Auftrag hatten, den Wali von Gumba, einen fanatischen Marabut, festzunehmen, wurden beim Einmarsch in das Dorf des Wali infolge von Verräterei getötet. Tirailleure bemächtigten sich des Dorfes und schlugen den Feind in die Flucht. Außer den beiden Offizieren wurden etwa zehn französische Soldaten getötet und 18 verwundet. Die Eingeborenen verloren 300 Tote. Unter den Gefallenen befindet sich der Sohn des Wali von Gumba.

England.

Lord Roberts, der alte Vorkämpfer für eine Mehrung der Landmacht Englands, beantragte, wie eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche meldet, am vorgestrigen Montag im englischen Oberhause folgende Resolution: „Infolge der veränderten strategischen Verhältnisse in Europa ist das Oberhaus darüber beunruhigt, daß die Regierung zum Schutz des Reiches ungenügende militärische Maßnahmen ergriffen hat." — Nach Ansicht Lord Roberts besitzt Großbritannien weder eine Armee, die für den Schutz des Landes ausreicht, noch eine solche, die in der Lage wäre, die britischen Interessen im Auslande zu verteidigen. Britannien müsse für den Fall einer Invasion 150 000 Mann in steter Bereitschaft halten. Weiter unterzog der Lord die Territorial-Armee einer scharfen Kritik. — Der Kriegsminister Haldane erwidete, daß, welche strategischen Veränderungen in Europa auch stattfinden sollten, zwischen Großbritannien und einem möglichen Feinde sich doch immer noch große Wasserflächen befänden. Ein Einfall ins Land sei schwierig, solange England in der Nordsee herrsche. Der Minister sprach sich gegen eine obligatorische Wehrpflicht aus. Eine Kriegsgefahr mit Frankreich und Rußland habe viele Generationen hindurch nicht so außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit gelegen, wie gerade jetzt. Die Bevölkerung aller Länder fordere einstimmig eine Einschränkung der Rüstungen; der gegenwärtige Moment könne für die Verstärkung der Streitkräfte Großbritanniens nicht als geeignet angesehen werden.

Spanien

Ungeheuere Erregung rief in Spanien die Kunde vom Rücktritt des Ministeriums Canalejas hervor. „Alle patriotisch gesinnten Spanier", so heißt es in einem Madrider Bericht vom 1. April, „stehen unter dem schmerzlichen Eindruck dieser Nachricht, die bedeutet, daß das ganze Werk von Canalejas zerstört oder doch vertagt ist. Canalejas klagt die Konservativen an, sie hätten ihn hinausgedrängt, indem sie von ihm die Reinwaschung des Kabinetts Maura in der Ferrer-Sache verlangten. Die Haltung der Spitzen des Heeres war ausschlaggebend für die Entschließung des Kabinetts. Entwicklungen von noch nicht absehbarer Tragweite liegen im Bereiche der Möglichkeit. Die Erregung ist ungeheuer." — Wie inzwischen der Telegraph gemeldet hat, ist Canalejas, der durchaus der Mann der Situation ist, vom König zur Neubildung des Kabinetts berufen worden und es ist ihm bereits gelungen, ein homogenes Ministerium zu bilden. — So darf einer weiteren ruhigen Entwicklung der Dinge in Spanien entgegengesehen werden.

Die Papiros
„JAWA" 10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „
sind von vorzüglichem Aroma und Geschmack
Ges. S. GABAI, Moskau.

Locales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Im Februar fanden zwei Sitzungen des Komitees für Obst- und Gartenbau statt. Die erste Sitzung verlief unter der Form eines sehr angeregten Diskutier-Abends im Anschluß an den auf der Januar-Sitzung gehaltenen Vortrag über Meisenschutz. Zahlreiche Mitglieder und viele Gäste waren zu diesem Abend erschienen.

Herr v. Middendorff-Hellenorm hatte nämlich die Liebenswürdigkeit, eine große Zahl von Anfragen aus dem Gebiete des praktischen Vogelschutzes zu beantworten. Aus seinen Ausführungen ließ sich entnehmen, daß zur Winterfütterung keineswegs komplizierte und teuere Apparate erforderlich sind. Einfache Tische und auch Apparate, an denen das Futter in schwankenden Behältern aufgehängt wird, genügen vollkommen. Auch die von v. Berlepsch empfohlene Art des Begießens junger Fichtenbäume mit geschmolzenem Fett, in welchem das Körnerfutter enthalten ist, wird für zweckmäßig gehalten. Hanf- und Sonnenblumen sind für Meisen und Kleiber das wichtigste Futter, dazu noch Rindertalg. Sobald im Herbste die Fröste eintreten, soll mit dem Füttern begonnen werden, damit möglichst viele Meisen an die Gärten gefesselt werden. Denn die alten Vögel bleiben meist am Orte, die jungen haben aber die Neigung fortzuziehen, wenn sie nicht leicht und reichlich Futter finden.

Herr v. Middendorff demonstrierte darauf Nistkästen, und zwar erstens solche nach der alten, von Gloger angegebenen Art aus Brettern, zweitens solche nach v. Berlepsch und drittens diesen letzteren ähnliche, in Hellenorm hergestellte. Die beiden letzteren sind aus ausgehöhlten Ellernstämmen gearbeitet. Bretterkästen hält Herr v. Middendorff für nicht empfehlenswert, weil sie nicht so gern von den Vögeln besiedelt werden und weil sie durch die Einflüsse der Witterung leicht platzen und kalt sind. Nur ausgebohrte Baumstämme geben gute Nistkästen, besonders solche aus Ellernholz. Für Blaumeisen und Tannenmeisen ist das Flugloch auf 1 Zoll zu bemessen, sonst gelten die von v. Berlepsch angegebenen Maße. Herr v. Middendorff empfiehlt allen Interessenten angelegentlich das Büchlein von v. Berlepsch „Der gesamte Vogelschutz".

Beim Aufhängen sollen die Fluglöcher nach Osten oder Südosten gerichtet werden, damit die Morgensonne früh hineinscheint und wärmt. Auch soll das Kästchen senkrecht oder leicht nach vorne — nie nach rückwärts — gebeugt befestigt werden. — Freibrütende Vögel können durch Anlage von Schutzgehölzen, in denen Crataegus, wilde Rosen und Hollunder zweckmäßig gepflanzt werden, geschützt, und angesiedelt werden. Vor allen Dingen ist aber den Feinden der Vögel, den Sperlingen, Krähen und besonders den Katzen nachzustellen. — Herr v. Middendorff hatte die Güte, die in Hellenorm gearbeiteten Nistkästen dem Gartenbau-Verein als Geschenk zu überlassen.

Zum Schluß der Sitzung demonstrierte Herr L. Daugull sehr schöne Exemplare von weißen Alpenveilchen, die in seiner Gärtnerei gezogen waren, und schilderte die Kultur der Alpenveilchen. Auch einige Töpfe blühender Veilchen „Königin Charlotte" und in Knospen stehende Rosen, die erst in der letzten Dezember-Woche veredelt waren, erregten Aufmerksamkeit.

*

Zur zweiten Sitzung am 28. Februar hatte Herr Sand-Ratshof eine große Menge ausgebohrter Nistkästen für Höhlenbrüter mitgebracht und überließ sie als Geschenk dem Verein. Gegen ein ganz geringes Entgelt waren sie bald unter den anwesenden Mitgliedern verteilt. Leider entsprachen die Kästchen nicht den vorgeschriebenen Maßen, doch werden hoffentlich viele von ihnen noch in diesem Frühling von Vögeln besiedelt werden.

Eine längere Diskussion über Erfolge mit künstlicher Düngung der Obstbäume regte eine Anfrage des Oberlehrers Weiner an. Dem Superphosphat wurde die wichtigste Einwirkung auf die Fruchtbildung zuerkannt; Knochenmehl hatte keinen rechten Erfolg gegeben und wurde als zu langsam wirkend bezeichnet.

Die Versammlung beschloß, den Stiftungstag dieses Mal nicht durch eine besondere Feier zu begehen.

Von Herrn Will waren zur Verteilung gratis zugeschickt worden Saaten von Tomaten, von Kopfsalat in je 2 Sorten und von Kürbis.

Es erschließt sich nunmehr die Hoffnung, daß in der so lange verwahrlosten Peipus-Fischerei endlich wirksame Maßregeln werden beschlossen werden. Demnächst soll nämlich, wie wir der „Rishsk. Myssl" entnehmen, in Petersburg eine besondere Konferenz zusammentreten behufs Ausarbeitung von Maßnahmen zur Regelung des Fischfanges auf dem Peipus-See. An der Konferenz werden beteiligt sein die Gouverneure von Petersburg, Livland, Estland und Pleskau, Vertreter der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation, der Petersburger und Pleskauer Semstwoverwaltung, der Russischen Gesellschaft für Fischfang und Fischzucht, der Kais. Schiffahrtsgesellschaft sowie Vertreter der Liv- und Estländischen Landwirtschaftlichen Vereine.

Am 21. März sind, wie wir in der „Retsch" lesen, 4 hiesige Studenten auf 3 Jahre in den Tscherdynschen Kreis des Gouv. Perm verschickt worden.

Zum Stadtwäger ist, wie wir hören, vom Stadthaupt Herr Arwed Müller ernannt worden.

Der März, der uns schon Sonnenschein, Frühjahrsboten, eisfreie Straßen und den offenen Embach brachte, überraschte uns gestern mit dem Einzuge eines äußerst rauhen Nachwinters. Schon am Vormittage hatten wir bei NO-Wind 5 Grad Kälte, Schneefall und Schneegestöber und in der Nacht fiel die Temperatur bis auf 10 Grad Reaumur unter Null. Die Fuhrmannsdroschken wurden wieder durch Schlitten ersetzt. — Groß ist der Abstand zu den Witterungsverhältnissen des vorigen Jahres. Schon Mitte Februar hatte sich damals der Embach seiner Eisdecke entledigt, Stare und Lerchen waren erschienen, selbst ein Mückenschwarm war schon am 25. Februar beobachtet worden und Ende März begann es bereits zu grünen. — Uebermorgen haben wir den Marien-Tag. Eine alte Bauernregel sagt: Wenn bis zum Marien-Tage nicht Wärme eingetreten ist, haben wir auf keine rechte Sommerwärme zu rechnen. — Hoffen wir, daß diesmal die „Regel" doch noch eine Ausnahme zulassen wird.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind unterm 14. Februar bestätigt worden: im Range eines Koll.-Assessors der Lehrer der hiesigen Realschule Dobrowolski, der Lehrer des hiesigen Puschkin-Gymnasiums Orlow und der Arzt am hiesigen Puschkin-Gymnasium Dr. med. Meyer; im Range eines Tit.-Rats der Assistent der hiesigen Universitätsklinik Beresowski und der Assistent des Stadthospitals Leporski; im Range eines Koll.-Sekretärs der Gehilfe des Direktors des Botanischen Gartens und Privatdozent der hiesigen Universität Hryniewecki sowie der ehemalige außeretatmäßige Lehrer der hiesigen Stadtschule Lupkin.

Befördert worden sind: zum Koll.-Sekretär der Ordinariusgehilfe an der hiesigen Realschule Dubinski; zu Gouv.-Sekretären der Lehrer 2. Krons-Elementarschule Tamm, der Lehrer der 1. städtischen Elementarschule Koorits sowie der Lehrer der 8. städtischen Elementarschule Küppar und zu Koll.-Registratoren die Leiter und Lehrer der 2. Stadt-Elementarschule Waher, der 6. Stadt-Elementarschule Neumann, der 5. Stadt-Elementarschule Narusk, der Lehrer der 2. Krons-Elementarschule Kennapuu sowie der Kanzleibeamte der hiesigen Universitäts-Kanzlei Lambert.

Der aus Dorpat stammende und hier wohlbekannte ehemalige Polizeimeister von Port Arthur und Chabarowsk Tautz, der s. Z. wegen Mißbrauches der Amtsbefugnisse in Chabarowsk unter Anklage gestellt worden war, ist, einer Agentur-Depesche zufolge, vom Gericht freigesprochen worden.

Im Hinblick auf das „Eingesandt" des Hrn. —d— in unserem gestrigen Blatte geht uns die Mitteilung zu, daß von zuständiger Seite bereits vorgestern in der Mittagszeit die Entfernung der Reklamebilder vom Rathaus-Platze veranlaßt worden ist.

Vermißt wird seit Sonntag der stud. theol. Walter Igel, aus Arensburg gebürtig. Der Vermißte ist groß von Wuchs, hager, brünett, bartlos, 18 Jahre alt. Als er die Wohnung verließ, trug er einen grauen Anzug und ein schwarzes Paletot mit einem Karakul-Kragen.

Die Einführung eines direkten Schnellzuges von Reval über Riga nach Wirballen, die durch die Zuschrift eines Rigaschen Industriellen in der Rig. Rdsch. angeregt und von der Rigaer Kaufmannskammer unterstützt wurde, ist von sämtlichen hierbei interessierten Städten befürwortet worden. Das betreffende Gesuch wird, wie die „Rig. Z." erfährt, auch vom Herrn Livländischen Gouverneur unterstützt.

Wie wir hören, warf sich vorgestern beim Eintreffen des Zuges auf der Station Rakke ein Knabe im Alter von 13—16 Jahren unter die Lokomotive. Da der Zug langsam fuhr und der Fall vom Zugführer rechtzeitig bemerkt war, kam der Junge mit geringen Verletzungen davon.

In nächster Zeit werden seitens der Polizei Revisionen der Handlungen und Geschäfte, welche mit Lebensmitteln handeln, sowie auch Höfe, Ausgüsse, Schuttkästen, Aborte usw. vorgenommen. Bei Unordnung und Schmutz werden die Schuldigen unnachsichtig zur Rechenschaft gezogen werden und in diesem Falle drohen ihnen Strafen bis 3 Monate Arrest oder 300 Rbl. Pön. In Anbetracht der Gefahr des Wiederauflebens der Cholera werden die Strafen voraussichtlich möglichst scharf ausfallen. —h

---

Nach Aufnahme von Protokollen seitens des Revieraufsehers Jöggi wurden dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Distrikts die Aufkäuferin Kreta Launing für Aufkauf von Butter während der Marktstunden mit 15 Rbl. oder 8 Tagen, der Holzhändler Kosulapow für schlechtes Stapeln mit 10 Rbl. oder 2 Tagen und der Fleischer Julius Juks beim 2. Friedensrichter für das Benutzen eines schmutzigen Wagens in welchem das Fleisch überdies nicht zugedeckt war, mit 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest gestraft. —o—

Parlamentsbericht.

87. Reichsduma-Sitzung vom 22. März.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Unter anderen eingelaufenen Sachen wird eine an den Innenminister gerichtete Interpellation von 87 Abgeordneten in Sachen des Gouverneurs von Tula verlesen. (Dieser Gouverneur hatte die Kaschgirsche Kreis-Landschaft gezwungen, den Plan ihres Elementarschulnetzes abzuändern und eine Reihe von Kirchenschulen in dasselbe aufzunehmen. Die Red.). Auf der Tagesordnung steht die

Wahl des Duma-Präsidenten.

Bulat erklärt, daß die Arbeitsgruppe sich stets einer Teilnahme an der Präsidium-Wahl enthalten habe, um dadurch keine Verantwortung für die Tätigkeit der Duma vom 3. Juni auf sich zu nehmen. Auch diesmal verzichteten die Arbeitsgruppler auf eine Teilnahme an der Wahl, da keine Hoffnung auf eine Aenderung in der Tätigkeit der Duma zum Besseren vorhanden sei.

Woiloschnikow (Soz.) erklärt, der Wechsel des Präsidenten sei kleinliche Politikasterei und könne nur leichtgläubige Libera'e irreführen, da die Mehrheit der Duma in Wirklichkeit immer gehorsam die Befehle der Regierung erfülle. Die Sozialdemokraten wollen nicht die Verantwortung für den volksfeindlichen Charakter der Tätigkeit der dritten Duma übernehmen und verzichten daher auf eine Teilnahme an der Wahl.

Bei der Zettelwahl erhält Rodsjanko 188 Stimmen (im Zentrum: „Bravo! Bravo!") und Fürst Wolkonski 124 Stimmen. Die übrigen Kandidaten erhalten weniger als 5 Stimmen.

Der Vorsitzende fragt Rodsjanko, ob er über sich abstimmen lassen will. (Stimmen rechts und im Zentrum: „Wir bitten! Wir bitten!") Rodsjanko erklärt sich einverstanden. Es wird mit Kugeln abgestimmt, worauf der Vorsitzende erklärt, daß mit 199 gegen 128 Stimmen

Rodsjanko zum Präsidenten gewählt

ist. Unter stürmischem Beifall der Rechten und des Zentrums nimmt Rodsjanko den Präsidentensitz ein und hält folgende

Ansprache:

„Meine Herren Abgeordneten! Ich drücke Ihnen meinen tiefgefühlten Dank aus für das Vertrauen, das Sie durch meine Berufung auf den hohen und verantwortungsvollen Posten des Duma-Präsidenten mir auszudrücken beliebt haben. Ohne Schwanken und Zweifeln unterwerfe ich mich Ihrem Willen, — aber nicht kraft eines übertriebenen Selbstbewußtseins oder Selbstvertrauens, sondern kraft meines festen Glaubens an Sie, meine Herren Abgeordneten, und meines unerschütterlichen Vertrauens, daß Sie in den schweren Minuten unseres gemeinsamen Lebens nie Ihrem Vorsitzenden Ihre Unterstützung versagen und seine unbeabsichtigten Versehen nicht zu streng richten werden.

Meine Herren Abgeordneten! Ich glaubte und glaube an die lebensspendende Kraft und die staatliche Wichtigkeit des repräsentativen Regimes, das dem heiligen Rußland durch den unerschütterlichen Willen und die Weisheit unseres großen Herrn und Kaisers geschenkt worden ist. Aber niemals ist dieser Glaube in mir so stark gewesen, wie während dieser Tage der Erregung und Befürchtungen, die, wie ich annehmen will, unbegründet waren, aber immerhin brennend empfunden wurden. Mein Glaube wird gefestigt durch die Kraft jenes Geistes, durch jenen gemeinsamen Aufschwung des Wollens und Denkens, der uns ohne Unterschied des während dieser letzten Tage so scharf zum Ausdruck gelangten politischen Glaubensbekenntnisses vereint hat.

Ich meine daher, wir brauchen uns nicht vor der Zukunft zu fürchten. Die Duma wird, erfüllt vom Glauben an sich und ihre Kräfte, ruhig ihr großes Werk von hoher staatlicher und politischer Bedeutung verwirklichen. Wir alle müssen seine treuen und standhaften Wächter sein. Unsere volle Uebereinstimmung, meine Herren, möge dazu beitragen, daß alle in unserer Alltagsarbeit liegenden Unebenheiten geebnet werden. Sie können und müssen mit unseren vereinten Kräften überwunden werden, damit die Duma über alle Vorwürfe erhaben sei, die, wenn auch selten, ihr großes Werk verfinstern. Dazu helfe uns Gott. Nochmals danke ich Ihnen, meine Herren, ergebenst." (Anhaltender Beifall rechts und im Zentrum.)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. März. Seit 2 Tagen herrscht ein Schneegestöber. Infolge der Schneemassen ist der Verkehr in der Residenz erschwert. Stellenweise ist der Trambahnverkehr unterbrochen.

Die Kaiserin Maria Feodorowa besuchte die Gemäldeausstellung der Künstler-Genossenschaft in der Passage und kaufte eine Reihe von Bildern.

Das Reichsrats-Mitglied Vizeadmiral Wojewodski ist zur Teilnahme an den Sitzungen des Reichsrats im Jahre 1911 berufen worden.

Die „Rossija" teilt, entgegen den Meldungen der Blätter, mit, daß seitens der Zivilbehörden keinerlei Absichten gegen Iliodor vorliegen. Er habe gegen die geistliche Gewalt verstoßen und könne nur von der geistlichen Gewalt zur Verantwortung gezogen werden.

Baku, 22. März. Ein Bauer verwundete mittelst eines Beilhiebes auf den Kopf einen beim Zentralgefängnis postierten Schutzmann schwer, bemächtigte sich seiner Mauser-Pistole und flüchtete. Bei der Verfolgung verwundete er leicht 2 Tataren. Der Verbrecher wurde ergriffen.

Berlin, 4. April (22. März.) Der Reichstag nahm das Budget an. Die Session ist bis zum 5 Mai n. St. vertagt worden.

Metz, 4. April (22. März). Im bekannten Prozeß gegen die „Lorraine Sportive" (wegen Veranstaltung eines Konzerts ohne Genehmigung 2c) wurden die angeklagten Mitglieder des Vereins zu Gefängnis bis zu 6 Monaten und der Präses des Vereins Samain zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Paris, 4. April (22. März). Am 15 April reist Fallières nach Tunis. Die italienische Regierung sendet Kriegsschiffe zur Begrüßung des Präsidenten der Republik ab.

In Saint-Nazaire, Brest und Rouen sind die Dockarbeiter in den Ausstand getreten.

Kopenhagen, 4. April (22 März). Es wurden 14 000 Stein-, Holz- und Blecharbeiter ausgesperrt.

Rom, 4 April (22. März). Im Beisein des Königspaars wurde in der Peters-Kirche der internationale Musik-Kongreß eröffnet.

Ein aus Oesterreich angereister, offenbar geisteskranker 70-jähriger Greis schoß auf eine Gruppe von Geistlichen, traf aber niemand. Bei der Verhaftung verwundete er einen Polizisten. — Eine weitere Depesche meldet, der Greis in der Peterskirche habe erklärt, er habe zuerst den Papst ermorden wollen, doch da es ihm nicht gelungen sei, in den Vatikan zu dringen, habe er beschlossen, einen Geistlichen zu erschießen.

Korfu, 4. April (22. März). Das deutsche Kronprinzenpaar ist mit der „Hohenzollern" nach Brindisi abgereist.

Konstantinopel, 4. April (22. März). Hier ist der österreichische Kreuzer „Spaun" angekommen.

Auf der Station Okdschilar der Linie Konstantinopel-Saloniki beschossen Bandenmänner einen Eisenbahnzug, wurden jedoch von der Bahnwache abgeschlagen. Niemand ist getötet worden.

Konstantinopel, 5. April (23. März). Die Pforte schickte an Montenegro eine Note mit dem Hinweis darauf, daß sich unter den Aufständischen in Albanien auch Montenegriner befinden. Es seien Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß Montenegro den Aufstand begünstige, was seinen friedlichen Versicherungen widerspreche.

Tokio, 5. April (23. März). Die japanischen Blätter weisen darauf hin, daß in Wladiwostok die Japaner 91 Fischereibezirke gepachtet hätten, die Russen dagegen nur 7.

Mukden, 4. April (22. März). Auf der Pest-Konferenz sind vertreten Rußland, die Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, England, Italien, Japan und China. Außerdem werden aus Mexiko und den Niederlanden Delegierte erwartet. An der Konferenz nehmen 80 Aerzte, davon 5 russische, teil. Die Konferenz wurde vom Generalgouverneur Siljan mit der Verlesung einer Begrüßung des Fürst-Regenten eröffnet. Von den Anwesenden antwortete Prof. Sabolotny. Zugegen waren 60 Delegierte und die ausländischen Konsulu. Die englische, französische, deutsche und chinesische Sprache wurden als offizielle Verhandlungssprachen anerkannt. Morgen findet zum Gedächtnis der an der Pest verstorbenen Aerzte eine Unterbrechung der Verhandlungen statt.

Washingtou, 4. April (22. März.) Eine außerordentliche Session des Kongresses ist eröffnet worden.

Mexiko, 4. April (22. März). Der Vizepräsident der Republik Corral suchte um einen unbefristeten Europa-Urlaub nach. Man glaubt, daß seine Abreise zur Beruhigung des Landes beitragen werde.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Freitag als am Fest der Verkündigung Mariä estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. März. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Pauline Elsenbein, geb. Rielender, † im 88. Jahre am 15. (28) März zu München.

Paul Stein, † im 46. Jahre am 16. März zu Mitau.

Josef Bohm, Leiter der Gravieranstalt der Alex.-Newski-Manufaktur, † im 75. Jahre am 15. März zu Petersburg.

Minna Reissig, † am 18. März zu Belorezk.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	761.1	764 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—10.6	—11.9	—6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW4	W2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	2	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts —14.9
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand 95.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. März 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,63
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜—3⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	460½—64½
„ „ „ (1866)	355½—59½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—37
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1515
„ „ Versich.-Ges. Rossija	650
„ „ Russ. Transport-Ges.	96—105
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	107—109
„ „ Wolga-Kama-Bank	1070
„ „ Russ. Bank	440
„ „ Internat. Hand.-Bank	573
„ „ Diskonto-Bank	523 Div. 30 R.
„ „ Privat-Handels-Bank	266
„ „ Brjansker Schienenfabrik	147
„ „ Ges. der Malzew-Werke	757—70
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144—45
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345—63

Tendenz: Der Anlagemarkt ruhig. Auf dem Aktienmarkt macht sich zunehmende Spielwut bemerkbar u. einige Aktien sind kolossal in die Höhe getrieben — so wurden die der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft, obwohl sie bisher noch keinen Groschen Dividende gezahlt haben, mit 103 Rbl, die noch unlängst mit 70—80 Rbl bewerteten Transport-Aktien mit 105 Rbl. und die der Lena-Goldindustrie mit 5100 Rbl. (Sonnabend noch 4475 Rbl.) bezahlt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

1. Stunde von Reval, auf der

Insel NARGEN

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice**, schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 26-го Марта 1911 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименован. невостребованныхъ грузъ: Шавли № 79168 — 1 бочка Олифа 15 пуд. 10 фунт.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 28-го Марта 1911 г. въ 12 часовъ дня.

Studentin der Universität
ertheilt Unterricht in allen Gymnasialfächern. Spez.: Mathematik u. Russisch (Gramm., Aufsatz, Stil und Literatur) — Schukowskystr. 22, Qu. 1, von 5—6.

Eine in Petersburg ausgelernte

Damen-Schneiderin

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Damenkleider. Schick sitzende Blusen und Kindergarderoben werden sauber u. schnell ausgeführt — **Fabrik-Str. 3, Qu. 1.**

Ein Portier

kann sich melden im Handwerker-Verein, Nachzufragen beim Exekutor von 3—8.

In Palloper, per St. Middendorff können sich zum sofortigen Dienst. tritt melden ein einfacher

Gärtner und ein Böttcher

der es versteht, Spiritusfastagen zu repar.

Zu einem neugeborenen Kinde eine

ältere Wärterin

nach Petersburg **gesucht.** Deutsch oder Russisch erforderlich. Nachzufr. Stapelstr. 43.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende

ältere Kindermagd

kann sich melden — Neue Kastanien-Allee № 8, beim Untersuchungsrichter.

Suche zu Georgi für Küche und Haus **eine ältere erfahrene Magd.** Meldung. und Lohnansprüche sind zu richten an E. Neuhaus, Borkholm, Post. Tamsal (Estland).

Eine Köchin

welche russisch oder deutsch spricht, so for **gesucht** — Gartenstraße 55, Qu. 1.

Eine deutsch-spr. Köchin

die auch zu plätten versteht wird sofort **gesucht** — Schloßstraße 13, I.

Tüchtige Köchinnen

werden aus der Kochschule — Schloßstr. Nr. 26 empfohlen

Eine Köchin

die selbständig zu kochen versteht, sucht eine Stelle. Nachzufragen — Rathausstr. Nr. 89, Qu. 3.

Ein deutsch-sprechendes

junges Mädchen

sucht Stellung als **Jungfer** oder als **Bonne** zu kleinen Kindern. Adr.: Margarete Grüner, Addafer per Oberpahlen.

Eine Aufwärterin

welche deutsch spricht, sucht eine Stelle — Rathausstraße 80, Qu. 10.

Gesucht eine

Wohnung

von 6—7 Zimmern zum 1. Juni. Offert. sub „T" an die Exp. dieses Bl. erb.

Zum Juni resp. August d. J. wird eine freundl. sonnige **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern im 1. od. 2. Stadtteil **gesucht.** Offerten sub „Juni" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 9, Qu. 4.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Salzstr. 10, oben.

Gutsverkauf.

In Estland auf der Insel Dago wird das Gut Pardas 809 Dess. mit gutem Acker, Wiesen, vorzügl. Kiefern- und Fichtenwald, Gebäuden unter vorteilh. Bedingungen **verkauft.** Gute Reiseverbindung. Адр. Кертель, Эстл. губ. им. Пардасъ, Б. Д. Каганову.

Hoflage

unweit von Dorpat **zu verkaufen.** Gesamtareal 320 Lofstellen, davon 210 Lofstellen guten Ackers. Baulichkeiten in gutem Stande. Off. sub „Hoflage 300" an d. Exp. d. Bl.



Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Elephant"
pro 1 St. 1.30 Kop.

empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Lombard der St. Antonii-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am **1. April c.,** um 3 Uhr nachmittags, in der II. Etage des Lombards.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 1 bis 1030, bestehend aus diversen Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidern, Pelzen, Nähmaschinen, Schuhwerk, Schreib- und Strickmaschinen u. s. w.

Die Direktion.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am **5. April 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Velocipede, Stiefel u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Der Weltrekord ist mit dieser Aufführung geschlagen!

Grandioses Bild!

Die Eroberung von Troja

Aus der alt-griechischen Geschichte nach Homer. Angefertigt von der italienischen Firma „Italia-Film". Dieses Bild schafft eine neue Zeit in der Kinematographie. Alles bis jetzt gesehene — farblos.

Die Länge beträgt 650 Meter.

Das Bild wird aufgeführt **von Freitag, den 25. März an.**

Hier ist häusliches Leben, Feldzug und Krieg — nichts jedoch, was den ganzen Eindruck aber stören könnte. Es ist unmöglich zu sagen, wie viel Mühe und wirkliche Einsicht in die alte Geschichte nötig war, um ein Bild von 650 Meter tadellos erscheinen zu lassen.

Waschechte Finnisch-

Kleiderleinen & Oxford

zu Kleidern, Blusen, Kinder- u. Knabenanzügen erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Süsse kaukas. Stofweine:

Madeira	pr. Stof	1— u. 80,	pr. Fl.	1—, 85,	65 K.
Portwein	pr. „	1— u. 80,	pr. „	1—, 85,	65
Ungarwein	pr. „	1—,	pr. „	85	
Rotwein	pr. „	65,	pr. „	55 u.	45
Weisswein	pr. „	65,	pr. „	55 u.	45

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Eine grosse Wohnung

mit einem grossen Saal, in diesem Jahre oder auch später für längere Zeit **zu mieten gesucht.** Die Räume müssen mindestens 12 Fuss hoch sein. Offerten sub „K. S." an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Правленіе Общества

„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"

при Юрьевск. Женск. Гимназіи имени А. С. Пушкина, предполагая устроить **3 апрѣля с. г.**

благотворительный базаръ,

покорнѣйше проситъ родителей учениць и лицъ сочувствующихъ цѣлямъ Об-ва, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ готовыхъ работъ или матерьяловъ и различныхъ вещей для продажи. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

М. Н. Воскресенская, Гимназія.	**А. В. Пассекъ,** Карловская, 41.
А. И. Базарова, Выставочная, 3.	**В. В. Свавицкая,** Каштановая, 25.
П. М. Георгіевская. Мельничная, 5.	**Л. С. Тимонова,** Каштановая, 65.
Р. Б. Эдельгаузъ, Рыцарская, 23.	**О. Д. Шепилевская,** Карловская, 26.
С. И. Малокъ, Мельничная, 31 а.	

Metall- u. schwarze

Gürtelschnüre

und

Metall-Spitzenstoff

erhielt wieder

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Warum

ahmt man nur nach die

Amerikanische Hafergrütze

HERCULES ГЕРКУЛЕСЪ



und niemals eine andere?
Weil die **Amerikanische** Hafergrütze

„HERCULO"

die beste in der ganzen Welt ist!

Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

„AKA"

10 St. 10 Kop.

Diese Papiros zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

R. N. BOGDANOW
St. Petersburg.

Niederlage
O. Willmann & Ko.
Rathausgebäude.

Altes Gusseisen

kauft zu hohen Preisen Maschinenfabr.
Fr. Wiegand in Reval.

Die beste Papiros
10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft

„ADA"

2 mal mit dem Reichsadler gekrönt.

R. N. BOGDANOW & Ko.,
St. Petersburg.
Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko.
Jurjew, Rathaus.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: **J. H. Werner.**

Hygienisch gewonnene

reine Vollmilch

(d. Euter vor jed. Melken gewaschen; mit Wattefilter versehene, geschlossene Melkeimer nach Prof. Happich's Angabe; sofortige Kühlung; Melkerinnen in leinene Mäntel gekleidet) kann noch liefern tägl. morgens früh in's Haus in plombierten Gefässen zu **nur 9 Kop. pro Stof** die Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.

Bestellungen werden auch Teichstr. Nr. 9, Qu. 4, v. 10—11 vorm. u. von 3—4 nachm. entgegengenommen.

Baumaterial

zu verkaufen: Ziegelsteine, Feldsteine, Fliessteine, Balken 4 Faden lang, Streckbalken, 3—5 Faden lang. Näheres in d. Ritter-Str. Nr. 11, im Fruchtkeller.

Mehrere kerngesunde

Fichten-Baumstämme

von starken Dimensionen 27—33 Zoll Schnittfläche — festes Holz auf trockenem Landboden gewachsen — können geliefert werden. Anfragen sub „Baumstämme" an d. Exped. d. Bl.

Ia Birkenholz

sehr guter Stapelung zu 6 R. 80 K. pro Faden zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 24, und in d. Dampferstr.

Dachpappe

aus reinen Lumpen
der Gesellsch.
A. Naumann & Co., Petersburg
liefert zu Fabrikspreisen

L. Mirwitz

Telef. 127. Quer-Str. 4/6.

Landapotheke in Estland

wird **verarrendiert.** Offerten sub „N O S" an die Exp. dieses Bl. e b.

Heute

im Saale des Handwerker-Vereins
9 Uhr abends

Probe

zum **Konzert des Männergesang-Vereins und des Burschenchors.**

Morgen,

Donnerstag, um 8 Uhr abds.
im Saale der **„BÜRGERMUSSE"**
nichtöffentliche

Generalprobe

zur

Kabaret-Aufführung

zu der zu erscheinen
alle Mitwirkenden
dringend ersucht werden.

Theologischer Abend
bei **Girgensohn.**

Verein Jugenderziehung.

Im Saale der Privatknabenanstalt an der Magazinstrasse wird **am Freitag, d. 25. März 1911**

Gustav von Stryk

Schillers

Braut von Messina

vorlesen.

Anfang um 5½ Uhr nachm.
Ende um 8½ Uhr abends.

Entree 20 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 30. März 1911

Konzert

von

Edith Waldhauer

(Geige).

Programm:

1. Konzert h-moll — C. Saint-Saëns.
2. a) Adagio u. Fuge g-moll — J. Seb. Bach (Violine-solo).
   b) Capriccio
   c) Menuett — Jos. Haydn.
3. a) Albumblatt — R. Wagner.
   b) Melodie
   c) Scherzo — P. Tschaikowsky.
   d) Berceuse — C. Cui.
   e) Zapateado — P. Sarasate.

Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Das Beste vom Besten
ist **Lederglanzcrème**

„Kavalier"

hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Im **Pastorat Pillistfer** stehen verschiedene gebrauchte zwei- und mehrspännige verdeckte und offene

Equipagen

zum Verkauf. Näheres durch Pastor B. Steinberg, Pillistfer per **Oberpahlen** oder Pastor F. Mickwitz, Keddafer per **Krasnogor.**

Haus mit Garten

zu verkaufen — Mühlenstr. Nr. 47, eine Treppe.

D. H.-V.

Auf vielfachen Wunsch
Freitag, den 25. März
von 7—9 Uhr

Konzert

des

Tyroler Zillerthaler Ensembles

unter Leitung des Zithervirtuosen
Hans Kammerer
bei Familienprogramm.
Entree frei.
Eingeführte Gäste 20 K. Einführung.

Der Verstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 29. März
im Saale der Ressource

Vortrag

des Herrn
Dr. Wolfgang von Oettingen
über

Albrecht Dürer,

den Deutschen.

Mit Lichtbildern.
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder **und** deren minderjährige Angehörige.
Numerierte Eintrittskarten zu 1 R., 75, 50 und 30 Kop. (Galerie) sind in der Vereinsgeschäftstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Im Saal der Grass'schen Schule
(Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

hervorragender
Karlsruher Künstler
vom
4. bis 15. April.
Eintrittspreis 30 Kop.

Der Vorstand.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 25. März c.
6 Uhr nachm.

Geistliche Musik

veranstaltet vom Organisten unter Mitwirkung von

Frl. Gabriele Lipp
und zweier Herren.

Programm:

1. Präludium und Fuge E-moll — J. S. Bach.
2. a) Sei stille dem Herrn — F. Mendelssohn.
   b) Bist du bei mir — J. S. Bach.
   c) Warum betrübst du dich
   d) Busslied — Beethoven.
3. Adagio für Orgel, Violine u. Cello — A. Becker.
4. a) Prélude — Chopin.
   b) Ases Tod — Grieg.
5. a) Schlafendes Jesuskind — Hugo Wolf.
   b) Gebet
   c) Nachtgebet — A. Wulffius.
   d) Sei still — J. Raff.
6. Fuge über BACH № 1 — R. Schumann.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., Schiff 50 Kop., Emporen 30 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. ab beim Eingange in die Kirche zu haben.

St. Petersburger

Zwieback

versch. Sorten empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Zu kaufen gesucht

1. gebrauchte Kasin-Mühle oder Kraft-Fleischmaschine. Gefl. Off. zu richten an die Dampfmeierei J. Junker, Rasin per Dorpat.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Verlaufen

junger Dachshund. Merkmal: rechtes Ohr durchgerissen. Gebeten gegen Unkosten auszuliefern — Rigasche Str. 135. Vor Ankauf wird gewarnt. A. Arrak.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70. Montag, den 28. März (10. April) 1911.

Inland.

Der deutsch-russische Vertrag vor der Vollendung.

Gegenüber der von einigen Zeitungen gebrachten Meldung, die deutsch-russischen Verhandlungen würden nicht zu dem in Aussicht genommen Termin beendet sein, wird dem Hirsch'schen Telegraphen-Bureau unterm 6. April (24. März) mitgeteilt, daß für die rein formelle Vollendung, nachdem über die prinzipiellen Fragen eine Verständigung längst erzielt worden ist, nie ein bestimmter Termin in Aussicht genommen war. Es ist selbstverständlich, daß die schließlich nur als Formfrage zu betrachtende Unterzeichnung nicht vor der Wiederherstellung des Ministers Ssasonow vollzogen wird.

Ein neuer Entwurf der Reform der Mittelschulen.

Bekanntlich hat der Unterrichtsminister Cassso den Schwarzschen Entwurf der Gymnasialreform zurückgezogen, um ihn einer erneuten Umarbeitung zu unterziehen. Da somit die Reform eine neue Verzögerung erfährt und jedenfalls von der 3. Duma kaum mehr wird erledigt werden können, so haben 42 oktobristische Abgeordnete einen Initiativantrag eingebracht, durch den wenigstens die akutesten Mängel der bestehenden Schultypen beseitigt und die brennendsten Bedürfnisse des Unterrichtswesens befriedigt werden sollen. Außer dem Abgeordneten v. Anrep, auf dessen Initiative der Antrag zurückzuführen ist, haben u. a. unterzeichnet die Abgeordneten Baron Schilling, Brackmann, Gutschkow, Lerche, Scheidemann, Baron Tiesenhausen, Schuhmacher, Professor Kapustin, Kowalewski u. a.

Den Hauptmangel an der gegenwärtigen Organisation der Knabengymnasien erblicken die Antragsteller, wie die „Rig. Ztg." dem ihr aus Petersburg zugegangenen Entwurf entnimmt, darin, daß die aus kommunalen oder Privatmitteln unterhaltenen resp. unterstützten Gymnasien mit den betr. Kommunen, resp. Privatpersonen so gut wie gar keine Fühlung mehr haben. Das einzige, nur allzu schwache Band bilde das Recht der Wahl eines Ehrenkurators, der der Lehrerkonferenz und dem Wirtschaftskomitee angehöre. Unter solchen Umständen könne das Interesse für das Wohl und Wehe der Schulen seitens der Gesellschaft, die die Mittel dazu hergebe, kein großes sein, von einer Beeinflussung des Unterrichts- und Erziehungswesens ganz zu schweigen. Der Entwurf plant daher die Kreierung eines Schulrats, der an die Stelle des Wirtschaftskomitees treten und der in seiner Majorität aus von den Unterhaltern der Schule gewählten Gliedern bestehen soll. Den Vorsitz hat eine vom Schulrat aus seiner Mitte gewählte Person, in den Privatschulen — der Inhaber der Schule, falls er es wünscht. Gleichzeitig müssen die Kompetenzen des Schulrats erweitert werden, vor allem sich auch auf das Unterrichts- und Erziehungswesen erstrecken, wie: die Wahl von Kandidaten für die Lehrer- und Verwaltungsposten, die Bestimmung des Schulgeldes, die Eröffnung von Parallel- und Vorbereitungsklassen, Entwürfe über Aenderung resp. Ergänzung des Lehrplans 2c. Der Präses und ein Glied des Schulrats müssen ferner ständige Glieder der Lehrerkonferenz sein und dürfen den Stunden und den Prüfungen beiwohnen. Ständiges Glied der Lehrerkonferenzen muß auch der Schularzt sein.

Der Entwurf hält ferner zwei weitere Maßnahmen für notwendig: dem Unterrichtsminister soll es anheimstehen, zu Koedukationszwecken die Eröffnung von Gymnasien mit gemeinsamem Unterricht für Knaben und Mädchen zu gestatten; zweitens soll das für die Aufnahme in die erste Gymnasialklasse gegenwärtig festgesetzte minimale Alter von 10 Jahren bis auf 9 Jahre herabgesetzt werden; die Erfahrung lehrt nämlich, daß 44 Prozent der Gymnasiasten und 34 Prozent der Realschüler gegenwärtig ihr Abiturium im Alter von 20 und mehr Jahren machen, was als vollkommen anormal zu bezeichnen ist.

Die weiteren Vorschläge des Entwurfes beziehen sich auf die Realschulen und die Mädchengymnasien. Um einen Zusammenhang der Realschulen mit den Elementarschulen einer- und den Universitäten andrerseits herzustellen muß festgesetzt werden, daß die Absolventen der einklassigen Elementarschulen in die 1. Klasse der Mittelschulen und die Absolventen der höheren Elementarschulen — in die 5. Klasse aufgenommen werden dürfen. Um den Zutritt zur Universität zu ermöglichen, sind die Realschulen in Gymnasien ohne alte Sprachen zu reorganisieren, wobei für den Eintritt in die philologische Fakalität Prüfungen in den alten Sprachen festzusetzen sind. Diese Reform ist dem Ermessen des Ministers zu überlassen, mit dem Vorbehalt, daß die aus kommunalen und Privatmitteln unterhaltenen Realschulen, darunter die des Rigaschen Lehrbezirkes, nur mit Einverständnis der betr. Institutionen und Personen reorganisiert werden können.

Das Recht des Ministers, die Gymnasialverordnungen auf die Realschulen auszudehnen, muß indessen durch den Vorbehalt eingeschränkt werden, daß etwaige durch die örtlichen Verhältnisse bedingte Sonderbestimmungen bestehen bleiben, darunter die an gewissen Realschulen bestehenden etatmäßigen Posten der Religionslehrer fremder Konfessionen und der Lehrer der Ortssprachen.

Das ausschließliche Recht der Gymnasien, Prüfungen für Externe abzuhalten, muß mit der Reform der Mittelschule in Wegfall kommen.

Ferner sieht der Entwurf eine Erweiterung des Lehrplans der Mädchengymnasien im Sinne einer Gleichstellung mit den Knabengymnasien vor, um den Abiturientinnen den Uebergang zur Hochschule zu erleichtern. Diese Reorganisation wird dem Minister anheimgestellt, hinsichtlich der Kommunal- und Privatschulen mit dem Vorbehalt des Einverständnisses der betr. Institutionen und Personen, sowie unter Beibehaltung der weiblichen Lehrkräfte. Die Abiturientinnen der reorganisierten Mädchengymnasien erhalten den Grad von Erzieherinnen, der bisher nur den Inhaberinnen von Medaillen, sowie den Absolventinnen der Ergänzungsklasse zukommt.

Zur planmäßigen numerischen Entwickelung des Mittelschulwesens muß dem Ministerium alljährlich ein Kredit bewilligt werden, der im Entwurf mit zirka 400 000 Rbl. veranschlagt wird. Bei einem Schulgeld von 100 Rbl. jährlich, was bei einer durchschnittlichen Schülerzahl von 350 die Summe von 35 000 Rbl. ausmacht, müßte die Krone jedes Gymnasium mit einer Subvention bis zu 10 000 Rbl. unterstützen.

Zum Bestande des Konseils beim Lehrbezirks-Kurator müssen Vertreter der Gouv.-Landschaften und Städte gehören, sowie die Präsidenten der Schulräte der übrigen Schulen der Gouvernementsstädte, resp. deren Kuratoren; dem Kurator des Lehrbezirks bleibt es anheimgestellt, auch die Vertreter der Kuratorien der sonstigen Schulen des Lehrbezirks zur Teilnahme am Konseil hinzuzuziehen.

Dem Entwurf ist ein Lehrplan beigelegt, aus dem zu ersehen ist, daß in den Gymnasien ohne alte Sprachen folgende Fächer gelehrt werden sollen: Religion, Russisch, Logik, Französisch, Deutsch (anstatt der deutschen Sprache kann die englische gelehrt werden und als fakultatives Fach — Lateinisch), Mathematik und Kosmographie, Physik, Naturgeschichte, Geschichte, Geographie, Kalligraphie, Zeichnen und Turnen.

Die Bedingungen für die Aufnahme in die Universitäten

sind bereits mehrmals seitens der Volksvertretung bei Beratung des Etats des Unterrichtsministeriums Gegenstand der Verhandlungen gewesen, wobei wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß es wünschenswert sei, den Zutritt zu den Universitäten auch denjenigen Personen zu eröffnen, die nicht ein Gymnasium, sondern eine andere mittlere Lehranstalt absolviert haben. Da das Unterrichtsministerium bis jetzt in dieser Angelegenheit keine entscheidenden Schritte ergriffen hat, so ist nunmehr ein von 33 Abgeordneten unterzeichneter diesbezüglicher Gesetzentwurf in die Duma eingereicht worden, nach welchem der Zutritt zu den Universitäten allen denjenigen Personen gestattet werden soll, die entweder ein Gymnasium oder eine Realschule, ein Geistliches Seminar, ein Kadettencorps, eine Kommerzschule oder eine andere mittlere Lehranstalt absolviert haben. — Als erster hat, nach der „Now. Wr.", den Entwurf der der Oktobristen-Fraktion angehörende Abgeordnete G. P. Kowalewski unterzeichnet.

Dorpat, 28. März.

Der Herr Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Abend des 25. März mit dem Schnellzuge nach Petersburg begeben.

— Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko sollte gestern, Sonntag, aus Petersburg nach Riga zurückkehren.

Fellin. Dem Rechenschaftsbericht der Felliner Leih- und Sparkasse, der von der kürzlich stattgehabten Jahres-Generalversammlung widerspruchslos genehmigt wurde, entnimmt der „Fell. Anz.", daß das Jahr 1910 gegen das Vorjahr einen nicht unerheblichen Rückgang in dem Darlehensgeschäft aufweist. Diese Erscheinung erklärt sich durch das große Geldangebot, mit welchem die wesentlich am Orte erweiterten Kreditinstitute der Nachfrage zu begegnen in der Lage sind. Bei dem relativ niedrigen Zinsfuß (6 %), welchen die Sparkasse bei Erteilung von Darlehen erhebt, darf angenommen werden, daß sich jener Rückgang nur als eine vorübergehende Erscheinung aufweisen wird. Die namhaften Unterstützungen, welche die Sparkasse im Laufe der Jahrzehnte den Felliner Lehranstalten zugewiesen, hat naturgemäß das Niveau des außerordentlichen Reservekapitals herabgedrückt — trotzdem ist der Vorstand in der Lage gewesen, die Dividende für die Mitgliedereinlagen auf 8 % zu normieren.

—p— Werro. Zu Anfang des vorigen Jahres wurden hier dem Kaufmann P. Pfeiffer durch einen unglaublich frechen Einbruch 3 wertvolle Pferde gestohlen. Man kam damals alsbald auf die Spur der Diebe sowie des Hehlers, eines „Setukesen", nicht aber auf die weiteren Spuren — der Pferde — die waren wie in den Boden versunken. Auf der vom 14. bis 16. März in Werro abgehaltenen Session des Bezirksgerichts kam auch diese Diebsaffäre zur Verhandlung und es wurden von den 8 Dieben 2 als vorbestrafte Subjekte zu 4, resp. 3 Jahren Zwangsarbeit und der dritte, als Anfänger im Metier, zu 1 Jahre Arrestanten-Kompagnie verurteilt, während dem bekannten kaudinischen Hehler die größte Strafe mit 5 Jahren Zwangsarbeit zuerkannt wurde. Das Gericht geht gegenwärtig besonders streng gegen die Pferdediebe vor, die zu einer wahren Landplage geworden sind. — — Auf derselben Session kam auch die Neuhausensche revolutionäre Aktion der örtlichen Bauern zur Verhandlung. Diese hatten am 12. Dezember 1905 den ganzen Tag das Gut Neuhausen in hellen Haufen besetzt und an die Gutsverwaltung, deren Vertreter zum Glück nicht zu Hause war, die unmöglichsten Forderungen gestellt. Dank dem rechtzeitigen administrativen Eingreifen kam es zu keinen gewaltätigen Ausschreitungen. Von 19 in dieser Sache Angeklagten wurden 13 zu Freiheitsstrafen von 1—2 Monaten verurteilt, während 6 freigesprochen wurden.

Kreis Pernau. Dem Revaler „Pwlht." wird aus dem Pernauschen geschrieben: Die Sarahofsche Schule besuchen auch einige orthodoxe Kinder. Darüber murrten die Lutheraner, auf deren Schultern der ganze Unterhalt der Schule liegt. Daraufhin beschloß die Gemeindeversammlung, von jedem orthodoxen Kinde 3 Rbl. Schulgeld zu verlangen. Jetzt hat die Obrigkeit die Ausführung dieses Beschlusses verboten, obgleich es doch nur zu gerechtfertigt ist, die Eltern orthodoxer Kinder zu den Schullasten heranzuziehen.

Walk. Der ehemalige Walksche Kreischef Grinewski ist, dem „Südl. Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin begnadigt worden.

Riga. In den Eisverhältnissen der Düna waren, den Rigaer Blättern zufolge, im Laufe des Freitag große Veränderungen eingetreten. Der Eisgang begann um 3 Uhr nachmittags oberhalb Jungfernhof und bei Dahlen auf der „Trockenen Düna". Ueber den Anfang des Eisganges wurde die Hafenverwaltung sogleich telephonisch benachrichtigt; alle Bugsierdampfer, sowie auch die städtischen und Augsburgschen Dampfer wurden in Sicherheit gebracht. Das Eis wurde von der starken Strömung nach unten getrieben und füllte von oberhalb Hasenholm an den ganzen Strom. In einem Augenblick war Hasenholm von Eismassen umlagert und von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Der Wasserstand war auf der Düna normal, ausgenommen Jungfernhof, wo er bei Beginn des Eisganges 4½ Fuß über Norm stand.

— Das Bezirksgericht verhandelte, nach den Rigaer Blättern, am 24. März eine Anklage gegen 5 Glieder einer Bande von Taschendieben, die im Januar v. J. im russischen und lettischen Theater operiert hatte. Bei ihrer Verhaftung wurden ihnen 10 Taschenuhren, mehrere Papirosetuis und Geld abgenommen. Von den Anklagten stehen 4 im Alter von 14—19 Jahren. Einer wurde zu 2 Jahren und 3 zu 3½ Jahren

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom russisch-deutschen Abkommen.
Die neue Schul-Vorlage von oktobristischer Seite.
Beginnende Beruhigung in der Oktobristen-Fraktion.
Diebstahl diplomatischer Geheimpapiere in Paris. (S. unter den Rubriken „Petersburg" und „Frankreich".)
Der Reichsrat beginnt die Prüfung des Budgets.
Vorgehen der russischen Regierung gegen die Jesuiten.
Der deutsche Kronprinz in Wien.

Feuilleton.

„Mit Zeppelin nach Spitzbergen".

Unter diesem Titel ist soeben im Verlage Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin der Bericht der Studienreise der deutschen arktischen Zeppelin-Expedition von Geheimrat Prof. Dr. A. Miethe und Geheimrat Prof. Dr. H. Hergesell erschienen. Prinz Heinrich von Preußen, der bekanntlich an der Expedition teilnahm, hat zu dem Prachtwerk — in jeder Beziehung des Wortes — ein klares, seemännisch schlichtes Vorwort von großer Prägnanz geschrieben, in dem er Zwecke und Ziele der Expedition klarlegt.

Alle Teilnehmer der Expedition, Oberleutnant zu See von Bartenwerffer, Prof. Dr. von Drygalski, Kapt.-Lt. a. D. Hilmers, Kpt.-Lt. von dem Knesebeck, Prof. Dr. Reich, F. Leiber, Graf von Zedlitz und Trützschler, Graf Zeppelin, haben zum Zustandekommen des schönen, glänzend illustrierten Buches mitgewirkt.

Das Vorwort des Prinzen Heinrich von Preußen lautet:

Die Echterdinger Katastrophe im Jahre 1908 rief im deutschen Volke eine Bewegung hervor, welche klar erkennen ließ, daß das Zeppelinsche Luftschiff nicht nur das Werk eines genialen, zähe ausharrenden Mannes war, sondern, daß diesem Werke auch ein nationales Empfinden zugrunde lag, dessen Ausfluß in der seinerzeit gesammelten Spende klar zutage trat.

Naturgemäß wurde somit das Interesse an der Luftschiffahrt und im besonderen an dem System des Grafen Zeppelin weit über die Grenzen unseres Reiches hinaus geweckt und bildete dann längere Zeit den Gegenstand lebhafter Erörterungen besonders in den weitesten Kreisen unseres Volkes. Ebenso begreiflicherweise erwartete man große Erfolge, die, wie man annahm, in kurzer Zeit sich verwirklichen sollten, ohne zu bedenken, daß die Technik trotz ihrer hohen Entwicklung nicht immer imstande ist, dem menschlichen Geiste in gleichem Tempo zu folgen.

Wohl aber bestand bei ernsten Männern der Wille, das starre Luftschiff — System Zeppelin — zu vervollkommnen, um es dann womöglich auch in den Dienst der Wissenschaft zu stellen, wie z. B. zur Erforschung der arktischen Regionen, wohl verstanden, nicht zur Entdeckung des Nordpols, wie leider häufig fälschlich angenommen wird — denn ein solcher Plan hat nicht bestanden, auch nicht ehe Cooks und Pearys Unternehmungen bekannt wurden.

Der Wunsch, unseren Erdball gründlich in allen Teilen zu erforschen, hat seit Menschengedenken bestanden und wird weiterbestehen. Ohne Zweifel gehören die arktischen und antarktischen Regionen zu jenen Teilen des Globus, welche wegen ihrer widrigen klimatischen und sonstigen Verhältnisse dem Forscher die größten Widerstände entgegensetzen; daher lag der Gedanke nahe, diese Widerstände mit Hilfe des Luftschiffes auszuschalten, und zwar zu der für die Luftschiffe günstigsten Periode des Polarsommers.

Die antarktischen Regionen kamen für den gedachten Zweck nicht in Frage, weil die dort auch im Sommer herrschenden orkanartigen Winde jegliche Unternehmungen „zur Luft" unmöglich machen, dahingegen schien die Erforschung der arktischen Regionen durchaus im Rahmen der Möglichkeit zu liegen und wurde deshalb ins Auge gefaßt.

Diese Studienreise erwies sich als außerordentlich nutzbringend, bot sie doch Gelegenheit, klimatische, meteorologische sowie geographische Studien anzustellen, auch die Beschaffenheit des Polareises kennen zu lernen, und zwar unabhängig von dem augenblicklichen Stande der Luftschifftechnik und unabhängig von der Frage, ob das Projekt der Erforschung der arktischen Regionen mit Luftschiffen jetzt oder später zur Tat wird, mit einem Wort, die Studienreise war Vorbedingung für das geplante Unternehmen!

Somit entwickelte sich der Gedanke einer Studienreise nach Spitzbergen bis an die Genze des Polareises, ein Gedanke, der zur Tat wurde und dessen Ausführung im Juli/August des Jahres 1910 erfolgte. So entstand die Studienreise, an der, um sie auch auf anderen Gebieten erfolgreich zu machen, deutsche Männer der Wissenschaft sich beteiligten.

Im ferneren Verlauf der Untersuchungen dieser Frage stellte sich das Bedürfnis heraus, ungeachtet des Studiums der einschlägigen Literatur und ungeachtet der vorhandenen Erfahrungen arktisch kundiger Männer, an Ort und Stelle eigene Eindrücke zu sammeln, um Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Unternehmens gegeneinander abzuwägen, und zwar auf dem buchtenreichen Spitzbergen, das als Operationsbasis besonders geeignet erschien.

In wie großer Nähe oder in wie weiter Ferne die Verwirklichung des Gedankens der Erforschung der arktischen Regionen mit Hilfe von Luftfahrzeugen liegt, wird wesentlich abhängig sein von dem Maße der Entwicklung dieser Fahrzeuge zu Dauerleistungen, großem Aktionsradius und Unabhängigkeit von technischen Hilfsmitteln.

Sind diese Bedingungen erfüllt, so dürfte der Ausführbarkeit einer arktischen Forschungsreise mit Luftfahrzeugen — System Zeppelin — nichts im Wege stehen.

Sofern staatliche Mittel für ein solches Unternehmen nicht flüssig zu machen sein sollten, wäre zu hoffen, daß opferfreudige Männer sich in der Zukunft finden werden, welche bereit sind, eine Kulturaufgabe lösen zu helfen, die des deutschen Namens würdig ist.

Heinrich, Prinz von Preußen.

„Mainz", Nördl. Eismeer, August 1910.

Literarisches.

Das April-Heft der „Deutschen Rundschau" bringt den Schluß der Würdigung der Denkwürdigkeiten vom Prinzen Friedrich Karl durch den Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Goltz. Die Veröffentlichung der neuen Briefe von Wilhelm v. Humboldt an Schiller endigt mit höchst interessanten Briefen aus Rom und einem Brief aus Tegel, der bedeutsame Urteile über die Romantiker und Schillers „Turandot" enthält. Fregattenkapitän z. D. Walther untersucht Kanadas Beziehungen zu England und den Vereinigten Staaten, während Hermann Oncken das gegenseitige Verhältnis von Deutschland und Oesterreich seit der Gründung des neuen Reiches beleuchtet. Friedrich Wiegand erörtert höchst geistvoll die Stellung Schleiermachers zu den Frauen. Das Heft bringt ferner eine anziehende Künstlernovelle „Arme Komödianten" des Oesterreichers Adam Müller-Guttenbrunn. Georg Gronau und Mela Escherich würdigen Neuerscheinungen der Kunstgeschichte, während Julius Rodenberg und Rudolf Pechel die neuere deutsche Dichtung besprechen. — Eine Uebersicht über die Neuerscheinungen des Büchermarktes schließt das reichhaltige Heft ab.

Das April-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften wird durch einen neuen Roman von Paul Oskar Höcker eingeleitet, einen fesselnd beginnenden Theater-Roman: „Die lachende Maske". Das Heft bringt außerdem eine große, abgeschlossene Novelle „Undank" von Ida Boy-Ed und eine zweite feinsinnige Erzählung des Wieners Adam Müller-Guttenbrunn: „Der Karthäuser". — Aus dem überaus reichen sonstigen Inhalt seien hier zunächst einige interessante Artikel erwähnt: „Das Bismarck-National-Denkmal" von Dr. G. Biermann, ein scharfer Protest gegen die Entscheidung des Denkmal-Komitees; „Gutzkow und die Frauen" von Dr. H. H. Houben, zum 100-jährigen Geburtstag des Dichters: „Die Burg Kreuzenstein", der Kaiser Wilhelm ein besonderes Interesse widmet, von Paul Wilhelm; „Das deutsche Künstlerplakat" von Dr. W. Schubert. Fast alle diese Beiträge sind reich, zum Teil farbig illustriert, ebenso wie der Bericht über den vielgenannten „Rosenkavalier", die neue Strauß'sche Oper. Dr. C. Mühling gibt ein Lebensbild Cavours, des großen italienischen Staatsmannes, gerade zur rechten Zeit, nämlich zur Jubelfeier der Begründung der Einheit Italiens; Privatdozent Dr. Schumann steuerte einen Artikel über die „Schmerzverhütung

Gefängnis verurteilt, der 22-jährige Führer der Bande aber zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie und zum Verluste der Rechte.

— Wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung wurde vom temporären Kriegsgericht zu Riga der 35-jährige Bauer Kristap Ruhtenberg am 6. Oktober 1908 zur Zwangsarbeit auf 6 Jahre verurteilt. Auf sein Gesuch hin, ist diese Strafe, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dem Verurteilten Allergnädigst in Ansiedlung in Sibirien umgewandelt worden.

— Eine besondere Kommission für die Stadtverordneten-Wahlen niederzusetzen hat, wie der „Rish. Westn." berichtet, der Vorstand des örtlichen russischen Klubs „Russkaja Besseda" auf seiner letzten Sitzung beschlossen.

— Die ersten Flüge eines in Riga gebauten Eindeckers, einer Konstruktion des Direktors Th. Kalep, kamen, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, Donnerstag und Freitag auf dem kleinen Flugfelde in Sassenhof zustande. Ingenieur Schuhalter flog Donnerstag etwa 50 Meter und konnte Freitag schon 150 Meter mit einer größten Flughöhe von zirka 15 Meter durchfliegen. — Der erwähnte Eindecker könnte wohl die erste Konstruktion in Rußland sein, die faktisch geflogen ist, noch dazu mit einem in Riga gebauten Motor, also der erste russische Aeroplan mit dem ersten russischen Luftschiffmotor in der Luft.

Reval. Die Oberverwaltung in Wirtschaftsangelegenheiten hat, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, den Beschluß der Revaler StV.-Versammlung, den Posten eines fünften Stadtrats in Reval zu kreieren, genehmigt.

— Ueber einen interessanten Prozeß, der in diesen Tagen vor dem Revaler Bezirksgericht zur Verhandlung kam, wissen die Revaler Blätter zu berichten. Im August 1905 erschien beim Pastor Wiekmann ein Unbekannter, der angab, Johannes Karlson zu heißen, und bat, sein am 22. Juni geborenes Kind zu taufen. Er wies seinen Paß vor und erklärte, daß er zur Dörptschen Petri-Gemeinde angeschrieben sei. Am 28. August wurde das Kind vom Pastor W. getauft und als die Tochter des Johannes Karlson und seiner Ehefrau Pauline ins Taufregister eingetragen. Im Oktober 1908 erhielt Pastor W. von einer in Dorpat lebenden Matilde K. einen Brief, in welchem sie mitteilt, daß ihre Magd Pauline Karlson schon 11 Jahre von ihrem Manne getrennt lebe und daß das von ihm am 28 August 1905 getaufte Kind ein uneheliches sei. — Johannes Karlson gestand vor Gericht ein, daß das Kind ihm und seiner Haushälterin Marie K. gehöre und er den Pastor gebeten habe, das Kind zu taufen. Er hatte dem Pastor seinen Paß vorgewiesen und da der Pastor ihm keine weiteren Fragen vorgelegt, so habe er es auch nicht für nötig gehalten, irgendwelche Aufklärung zu geben. — Das Bezirksgericht verurteilte den Johannes Karlson zu einem Jahr Arrestanten-Kompagnie mit den gesetzlichen Folgen dieser Strafe.

Libau. Der letzten StV.-Versammlung lag, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, ein Antrag des Stadtamts vor betr. Einreichung eines Gesuches um Bewilligung eines Darlehens, bzw. eines Vorschusses an die Stadt auf Rechnung der von der Krone der Stadt zustehenden Entschädigungsgelder für expropriierte Ländereien. — Der Stadt stehen noch von der Krone für die im Süden Libaus exproprierten Landstücke Entschädigungsgelder zu, die von der Kreistaxationskommission auf 1 300 000 Rbl., von dem Militär-Ressort auf 53 000 Rbl. (kein Druckfehler!) eingeschätzt worden sind. Das Stadtamt beantragte, um einen Vorschuß wenigstens im Betrage der Einschätzung des Militärressorts (50 000 Rbl.) nachzusuchen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

Unerreicht in ihrer Qualität stehen die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

— Am Mittwoch fanden, nach der „Latw.", zwei Fischer am Perkuhnenschen Strande eine Mine, worüber der Grenzwache Mitteilung gemacht wurde.

Petersburg. Am Donnerstag-Abend gelangten die Reibungen innerhalb der Oktober-Fraktion, soweit sie sich auf die Austrittserklärung der Bureau-Mitglieder beziehen, zur Sprache. Von verschiedener Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Austritt aus dem Bureau nicht gerechtfertigt werden könne und daß jedenfalls die endgiltige Entscheidung in der Frage des § 87 abgewartet werden müsse. Die Versammlung sprach sich dahin aus, die ausgeschiedenen Bureau-Mitglieder zum Bleiben zu veranlassen.

Seitens des neuen Duma-Präsidenten war die Erklärung abgegeben worden, er sei sehr erstaunt über die nervöse Stimmung unter seinen Fraktionskollegen und über das verschiedenartige Gerede, das in Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten sich nun breit mache. Er, M. W. Rodsjanko, habe niemand Konzessionen gemacht und keinerlei Verpflichtungen übernommen. Er wolle und werde genau den Beschlüssen der Oktober-Fraktion in Sachen des § 87 folgen.

Die linken Oktobristen, die sich mit Austrittsgedanken trugen, haben die Entscheidung der Frage ihres eventuellen Austritts verschoben.

Gestern fuhr A. J. Gutschkow in den Fernen Osten ab. Auf seiner auf 1½ Monate berechneten Reise will er die Mandschurei bis Port Arthur, Wladiwostok 2c. besuchen. Er erklärte, als Konstitutionalist fühle er sich gegenwärtig veranlaßt, auf jede führende Rolle in der duma zu verzichten, da die konstitutionellen Prinzipien verletzt seien.

Die durch die Wahl M. W. Rodsjankos zum Duma-Präsidenten hervorgerufene Aufregung beginnt, wie wir weiter in der heute eingetroffenen „Pet. Ztg." lesen, allmählich sich zu legen. Von verschiedenen Seiten wurden und werden Beschwichtigungsversuche unternommen, u. a. vom Duma-Präsidenten. Die Bemühungen sind bereits insoweit von Erfolg gekrönt worden, daß begründete Aussicht für eine Zurückziehung der Austrittserklärung seitens der 5 Bureaumitglieder vorliegt. Die endgiltige Entscheidung dürfte am heutigen Montag fallen, an welchem Tage N. A. Chomjakow nach Petersburg zurückkehrt. Die jetzigen leitenden Persönlichkeiten bezeichnen die unter einem Teil der Oktobristen hervorgetretene starke Unzufriedenheit als das Resultat eines Mißverständnisses. Die Wahl M. W. Rodsjankos bedeute keineswegs eine Rechtsschwenkung der Fraktion, die in kategorischer Weise sich über die Handlungsweise des Premierministers geäußert und ihre Stellungnahme festgelegt habe.

Große Verwunderung und Unzufriedenheit hat die Reise A. J. Gutschkows nach dem Fernen Osten, angeblich um sich über die Maßnahmen zur Pestbekämpfung und die politische und ökonomische Lage der Grenzmark zu orientieren, bei den Oktobristen erzeugt. A. J. Gutschkow hätte im gegenwärtigen kritischen Moment die Fraktion nicht verlassen dürfen. A. J. Gutschkow werde zurückkehren, nachdem die Entscheidung gefallen sein wird. Auch sein Vorgehen bei der Denominierung des Präsidenten-Kandidaten habe Verwunderung genug erregt. Während er anfangs für die Kandidatur M. M. Alexejenkos eingetreten sei, habe er bald darauf diese fallen gelassen. Bei einer taktäftigen Unterstützung dieser Kandidatur seitens des Fraktionsführers hätte M. M. Alexejenko eine Wahl nicht abgelehnt.

Petersburg. Die „Now. Wr." versteht bekanntlich nicht besser, die russischen Staatsinteressen und die „russische nationale Idee" zu fördern, als indem sie ständig Deutschland durch Verdächtigungen und Verleumdungen in ein möglichst schlechtes Licht zu stellen sucht. Selbstverständlich konnte sie zu diesem Zweck die schöne Gelegenheit, welche ihr durch die unter der Rubrik „Frankreich" in unserem heutigen Blatte näher behandelte diplomatische Spionage- und Diebstahls-Affäre Rouet-Maimon geboten wurde, nicht ungenutzt vorübergehen lassen: sie ließ sich aus London und Berlin telegraphieren, es habe sich jetzt herausgestellt, daß die betr. Geheimdokumente an Deutschland verkauft und von dessen Regierung benutzt worden seien, um durch vertrauliche Mitteilungen in Petersburg Mißtrauen gegen Frankreich zu säen.

Das Petersburger offiziöse Inform.-Bureau ist nun ermächtigt worden, in dieser Angelegenheit zu erklären: 1) daß die deutsche Regierung niemals das Kaiserliche Ministerium des Auswärtigen mit irgend welchen französischen geheimen Dokumenten bekannt gemacht hat, und 2) daß im Verlaufe aller Unterhandlungen, die mit dem Eisenbahnbau in Kleinasien und Persien zusammenhängen, keinerlei „heimliche Erklärungen" zwischen Frankreich und Rußland stattgefunden haben. Seit dem Auftauchen dieser Frage haben die russische und die französische Regierung die ganze Zeit über in voller gegenseitiger Uebereinstimmung gehandelt.

Moskau. Die Proff. Fürst Trubezkoi und Winogradow, die mit ihren Kollegen dimissioniert hatten, sind nach Ausdienung der Jahre entlassen worden.

Gouv. Kowno. Das Innenministerium schrieb dem katholischen Bischof von Telschi vor, den katholischen Geistlichen der Kushlker Kirche in Kreise Schaulen, Jasdowski, für intolerantes Verhalten gegenüber der Orthodoxie in ein anderes Kirchspiel mit ungemischt katholischer Bevölkerung zu versetzen.

PA. Jekaterinburg. In einem Waggon 3. Klasse brach die Diele durch (!). Da der Zug gerade langsam fuhr, kamen die Passagiere mit dem Schreck und kleinen Verletzungen davon.

Potschajew. Das Potschajewsche Kloster bereitet sich vor, den Bischof von Polozk, Serafim, zu empfangen. Als nämlich die Lieblingstochter des Bischofs starb, leistete er das Gelübde, von seinem Wohnort zu Fuß nach Potschajew zu pilgern. Vor einigen Tagen begann er seine Wanderung. Eine tausendköpfige Menge geleitete den in Sandalen Dahinschreitenden, betend und geistliche Lieder singend. Dutzende von Wagen, beladen mit Krüppeln und Kranken, folgten. Hinterher zog ein Troß von Marketendern mit Lebensmitteln. In jedem Dorfe wurde Halt gemacht, denn eine zahllose Menge von Bauern mit der Geistlichkeit an der Spitze empfing die Pilgerkarawane mit wehenden Kirchenfahnen und frommen Gesängen. So ging der Zug des Bischofs Serafim — ein Schauspiel, wie man es nur noch im Orient sehen kann — durchs Land.

PA. Werny. Am 26. März ereigneten sich zwei neue Erdstöße von mittlerer Stärke, begleitet von charakteristischem Getöse und längere Zeit andauernden Bodenerschütterungen.

Irkutsk. Wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten auf einem Maskenball in Irkutsk sind, wie die „Utro Ross." berichtet, der politische Verbannte Sfapojnikow und die Irkutsker Kleinbürgerin Rubinowitsch vom Bezirksgericht zu 4, resp. 1 Monat Gefängnishaft verurteilt worden.

Zarizyn. Nach Informationen aus Zarizyn, schreibt der „Sswet", hat der Bischof Hermogen von neuem Iliodor zu einer Unterwerfung unter die Verfügungen des Synods zu bereden gesucht, jedoch erfolglos. Iliodor gab ausweichende Antworten und erklärte, daß er einen „besonderen Gnadenbeweis" aus Petersburg erwarte im Hinblick auf seine erschütterte Gesundheit. — Nach dem Fortgang Hermogens erklärte Iliodor seiner nächsten Umgebung, daß er unbeugsam auf seinem Entschluß beharre, niemals Zarizyn zu verlassen, hier im Kloster zu bleiben und niemals nach Nowossil zurückzukehren. — In anderen Residenzblättern lesen wir, daß Bischof Hermogen es sich keineswegs so sehr angelegen sein läßt, den renitenten Hieromonachen zum Gehorsam zu überreden. Er zelebriert vielmehr zusammen mit Iliodor Gottesdienste, lobt die Volksmenge für ihre ruhige Haltung und die Anhänglichkeit an ihren Seelenhirten Iliodor, veranstaltet Prozessionen ums Kloster, zu denen gegen 8000 Personen zusammenströmen, und hat den Synod ersucht, keinerlei scharfe Maßnahmen gegen Iliodor zu ergreifen, bevor nicht sein, Hermogens, eingehender Bericht über die ganze Affäre dem Synod vorgelegen hat. — Der Synod empfing eine aus 2 Frauen, einem Bauern und einem Kollegienratssohne bestehende Deputation der Anhänger Iliodors. Diese Deputation flehte, auf den Knien liegend und weinend, die Kirchenfürsten an, Iliodor in Zarizyn zu belassen. Darauf trat der Synod in eine sehr lebhafte Diskussion ein, bei der eine Majorität sich für die Erzwingung einer vollen Unterwerfung seitens Iliodors aussprach. Schließlich beschloß man, zunächst den angekündigten eingehenden Bericht des Bischofs Hermogen abzuwarten. — Zu Beginn der Messe starb in der Klosterkirche am Herzschlag der Bauer Andrei Kowalenko, der über eine Woche die Klosterkirche nicht verlassen hatte, um sein „Väterchen zu beschützen." Bischof Hermogen hielt am Sonnabend eine Ansprache an die in der Kirche versammelte Menge, in der er die Anwesenden aufforderte, sich zu freuen und zu singen. Das Väterchen Iliodor bleibe in Zarizyn. „Heute ist unser Feiertag. Im Tempel starb heute Andrei, der erste Beter und Eiferer dieses Klosters des Vaters Iliodor. Er starb aus Kummer. . . Gott hat ihm Tröstung gesandt. Er starb in der Kirche an dem Feiertage, an dem das Verbleiben des Väterchens entschieden ward. Singt das „Ewige Gedächtnis."" — Die Menge dankte dem Bischof und sang gemeinsam mit ihm. Hermogen und Iliodor lächelten freudig. („Retsch".)

Politischer Tagesbericht.

Französisch-deutsche Verstimmung.

Ganz augenscheinlich ist infolge der veränderten Haltung Englands und Rußlands zu Deutschland in die Beziehungen zwischen der französischen Republik und Deutschland ein leiser Ton der Verstimmung gekommen. Es stand zu erwarten, daß bei irgendeiner Gelegenheit dieser stärker anklingen würde. Eine solche glauben die Chauvinisten-Blätter in der Verleihung von Kriegsdenkmünzen an französische Veteranen gefunden zu haben. Ein Berliner Telegramm berichtet darüber folgendes:

Die französische Regierung bereitet ein Gesetz über die Verleihung von Denkmünzen an die Kämpfer von 1870/71 vor. Wegen der Frage, ob solche Denkmünzen auch an Elsaß-Lothringer, die 1870 in der französischen Armee gedient haben, gegeben werden können, setzte sich die französische Regierung mit der deutschen Regierung ins Benehmen. Von deutscher Seite wurden grundsätzliche Bedenken nicht erhoben; aber es wurde für angezeigt gehalten, daß die Denkmünzen auf diplomatischem Wege der deutschen Regierung übermittelt werden, damit sie durch Vermittelung der deutschen Behörden den Empfängern zugestellt werden. Die französische Regierung erklärte sich damit einverstanden.

Diese von authentischer Stelle durch das „Wolffsche Telegr.-Bureau" verbreitete Darstellung der Sachlage nimmt sich in der „La Patrie", einem Pariser Chauvinisten-Blatt, folgendermaßen aus:

„La Patrie" behauptet, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter habe dem französischen Botschafter Cambon erklärt, daß die deutsche Regierung durchaus entschlossen sei, das Tragen der geplanten Kriegsdenkmünze nicht zu dulden. Das Abzeichen werde als aufrührerisch angesehen und jeder, der dasselbe trage, werde vor Gericht gestellt werden. Cambon machte hiervon dem Ministerpräsidenten Monis und den Ministern Cruppi und Berteaux Mitteilung.

Deutschland.

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen und hat die elsaß-lothringische Frage, wie dies nicht anders zu erwarten war, unvollendet zurückgelassen. Die Geister, die sich in der letzten Zeit etwas aufgeregt haben, werden in den Osterferien Zeit finden, sich zu beruhigen. Trotzdem es noch eine ganze Anzahl Punkte gibt, in denen noch keine Einigung zwischen den der Vorlage günstigen Parteien unter sich und mit der Regierung erzielt ist, wird man, wie uns aus Berlin geschrieben wird, doch erwarten können, daß die Vorlage zwischen Ostern und Pfingsten absolviert ist.

Wie die „Berl. Neuest. Nachr." hören, ist am Donnerstag die „Vossische Zeitung" an das Frankfurter Bankhaus Speyer, Elissen u. Co. verkauft worden. Als Verkaufspreis wurde an der Börse die Summe von 7⅞ Millionen Mark genannt.

Vor dem Reichsgericht begann am Donnerstage die Verhandlung gegen Ludwig Koch aus Montigny wegen versuchter Spionage zu Gunsten Frankreichs. Auf Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft wurde die Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte Koch wurde zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Frankreich.

Einem großen und Aufsehen erregenden Diebstahl diplomatischer Schriftstücke ist die Pariser Polizei auf die Spur gekommen und hat jetzt, nachdem sie alle Beweise in Händen hatte, drei sensationelle Verhaftungen vorgenommen. Schon unter dem Ministerium Pichon hatte man im Ministerium Beweise dafür, daß wiederholt wichtige Akten verschwanden, ohne daß man zunächst den Tätern auf die Spur kommen konnte. Besonders kompliziert gestaltete sich die Untersuchung, die bereits Pichon anordnete, dadurch, daß sich diese Dokumente nach einiger Zeit immer wieder vorfanden, der Täter somit nur Abschriften von ihnen machte. Als Cruppi das Ministerium des Aeußern übernahm, machte ihm Pichon auch Mitteilung von diesen beunruhigenden Vorfällen und die Untersuchung dieser Angelegenheit wurde unter Cruppi in größter Heimlichkeit, aber mit verdoppelter Kraft fortgeführt. Endlich am 31. (18.) März hatte man genügendes Material in Händen, um zu Verhaftungen schreiten zu können. Der Untersuchungsrichter hat jetzt die drei Täter verhaften lassen, nämlich einen Beamten des Ministeriums, den Vizekonsul Rouet, den bekannten anglo-arabischen Publizisten Bernard Maimon und seinen Sekretär Pallier. — Rouet ist der Sohn eines Generalkonsuls, der

---

in der Chirurgie" bei. — Mit Gedichten sind die besten deutschen Poeten vertreten: Börries v. Münchhausen, Albert Geiger, Frida Schanz.

Mannigfaltiges.

Moorkultivierung in Preußen. Die preußische Regierung ist nicht nur zu einem praktischen Vorgehen in der Moorkultivierung entschlossen, sondern auch bestrebt, durch theoretische Ausbildungskurse die Angelegenheit kräftig zu fördern. Da sich in letzter Zeit auch ein vermehrter Andrang zu den Moorkultur-Kursen geltend gemacht hat, so haben sich die bisherigen Veranstaltungen nicht mehr als zureichend erwiesen. Bisher wurden auf der Moorversuchsstation in Bremen alle zwei Jahre Lehrgänge abgehalten, die früher als genügend erachtet wurden. Nunmehr hat der Landwirtschaftsminister bestimmt, daß eine Vermehrung der Kurse eintreten soll. Für mittlere Beamte soll von jetzt ab alljährlich ein Lehrkursus in Bremen und außerdem ein solcher an der der Pommerschen Provinzial-Moorkommission angegliederten Versuchswirtschaft in Neu-Hammerstein stattfinden. Die Beamten des Westens sollen nach Bremen, die des Ostens nach Neu-Hammerstein gesandt werden. Die Lehrkurse in Bremen sind auf 14 Tage, die in Neu-Hammerstein auf 8 Tage bemessen. Der bisher alle zwei Jahre an der Moorversuchsstation in Bremen abgehaltene Lehrkursus für höhere Meliorationsbaubeamte, Regierungsbaumeister, Winterschuldirektoren, Landwirtschaftslehrer usw. bleibt bestehen.

— Aus Interlaken wird vom 31. (18.) März geschrieben: Der Durchschlag der letzten Scheidewand von 80 Zentimeter Dicke im großen Lötschberg-Tunnel erfolgte am 31. März um 2 Uhr morgens, als der mittlere der 5 Schlagbohrer der Meyerschen Bohrmaschine die letzte Wand durchbrach. Das mit großer Spannung von den auf beiden Seiten vollzählig anwesenden Ingenieuren des großen Unternehmens erwartete Ereignis wurde jedoch erst um 3 Uhr 50 Min. bemerkt, als der Abraum der Schotterung vollendet war. Die Mannschaft der Südseite entdeckte das eine durchgehende Bohrloch zuerst und steckte einen Bohrer durch, woran die Nordseite — wo bereits mit einem neuen Rohrangriff begonnen war — die vollendete Tatsache erst erkannte. Nun erfolgte eine Verständigung, wonach der Rest von 80 Zentimeter von der Nordseite her vollendet werden sollte. Für den leitenden Oberingenieur der Nordseite, Herrn Ferdinand Rothpletz, dem das Hauptverdienst für die so außergewöhnlich rasche Durchbohrung gebührt, wurden von der Südseite her Blumen durchs Bohrloch geschoben. Dann erfolgte der letzte Angriff von 9 wenig tiefen Bohrlöchern. Um 8 Uhr 40 Min. erfolgte die letzte Sprengung, wodurch eine etwa 4 Quadratmeter große Oeffnung entstand. Durch diese schlüpften die Ingenieure und Mannschaften der Südseite nach Norden durch, worauf sich die tagelange Spannung in einen spontanen Ausbruch der Begeisterung löste. Ingenieure und Mannschaften umarmten und küßten sich gegenseitig.

— König Manuel erhält seine Schmucksachen wieder. Die provisorische Regierung der portugiesischen Republik hat beschlossen, dem Ersuchen König Manuels und seiner Mutter, der Königin Amelia, zu entsprechen und die ihnen persönlich gehörenden Wertgegenstände, die bei der Flucht am 5. Oktober vorigen Jahres im Stich gelassen worden waren, nach England zu senden. Die königlichen Effekten werden unter der Obhut des Dr. Breyner, des früheren Leibarztes König Manuels, nach Wood Norton gebracht werden.

— Junggesellen-Steuer und Mutterlohn. Die kürzlich von amerikanischen Patrioten erhobene Anklage gegen die Multimillionäre, die beschuldigt werden, ihre Pflicht gegen den Staat zu vernachlässigen, indem sie sich der Fortpflanzung der amerikanischen Rasse entziehen, findet ihre Ergänzung in einem eigenartigen Gesetzentwurf, den der Senator Beall nunmehr dem Parlament des Staates Illinois vorgelegt hat. In der Begründung des Gesetzentwurfes wird ausgeführt, daß trotz der weitherzigen Fürsorge der Regierung die Bevölkerung des Staates Illinois eine besorgniserregende Abnahme in den Geburtsziffern aufweist. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß gerade die reicheren Leute sich der nationalen Pflicht entziehen, für Nachwuchs zu sorgen; die reichen Amerikanerinnen werden beschuldigt, daß bei ihnen „auf der Jagd nach dem Luxus die Mutterschaft völlig aus der Mode gekommen ist". Der damit verbundenen Gefahr eines Rückganges der alteingesessenen amerikanischen Bevölkerung will das Gesetz vorbeugen, und zwar zunächst durch Besteuerung der Junggesellen. Jeder unverheiratete Mann, der das 35. Lebensjahr erreicht hat und keine überzeugenden Gründe für seine Ehelosigkeit anführen kann, wird von Staats wegen mit einer Junggesellen-Steuer von 40 Mark belegt. Die auf diese Weise eingehenden Gelder sollen dazu dienen, einen „Fonds für Bevölkerungszunahme" zu begründen. Die Junggesellen also werden die nötigen Gelder aufbringen, um den Müttern staatliche Prämien für jede Geburt zu verschaffen. Denn das ist der Hauptzweck des Gesetzes: die Ermutigung zur Mutterschaft. Nach dem Entwurf wird der Staat Illinois künftig jeder Mutter, die nach zweijähriger Ehe ein Kind zur Welt bringt, eine Prämie von 400 Mk. bezahlen und die gleiche Summe für jedes weitere Kind, das in Abständen von zwei Jahren danach geboren wird. Für Zwillinge ist eine Prämie von 800 und für Drillinge von 1200 Mk. vorgesehen. — Eine dem Gesetzentwurf angegliederte genaue Statistik weist darauf hin, daß die Bevölkerungszunahme in Illinois noch geringer ist als die ohnehin schon sehr dürftige Vermehrung Frankreichs.

— Zweifelhafte Volkszählung in Frankreich. Vor einigen Wochen fand in Frankreich wieder eine Volkszählung statt, nachdem die Regierung die letzte im Jahre 1906 vorgenommen hatte. Damals weilte ich, erzählt ein Mitarbeiter der „Köln. Z.", gerade tief im Süden Frankreichs, in Tarbes, der in sonniger Ebene am Fuße der Pyrenäen gelegenen Hauptstadt des Departements der Hoch-Pyrenäen. Am Tage der Volkszählung waren wir etwas über ein Dutzend Reisende in ersten Gasthofe des Ortes — außer mir und einem Engländer nur Franzosen. Ich sah, wie der Wirt jedem von uns im Speisesaale den Zählungszettel übergab. Die Franzosen nahmen ihn meist mit einigen ironischen Bemerkungen hin, die mir zeigten, daß ihr demokratisches Herz auch diese Maßregel der „administration" mit einiger Geringschätzung ansah. Am Abend unterhielt ich mich mit dem Wirt über Land und Leute. Der Alte war wie alle Cascogner gesprächig, und er barg, wie ich bald entdeckte, hinter seinem gemütlichen Gesicht ein gesundes Urteil und viel Lebensklugheit. „Wir haben sicher schon über 20 000 Einwohner in Tarbes", antwortete er mir auf meine Frage, „aber amtlich bleiben wir darunter, auch bei der jetzigen Volkszählung." Da ich das nicht verstand und ihn um Erläuterung bat, fügte er mit gemütlich listigem Lächeln hinzu: „Das ist sehr einfach; wenn wir diese Zahl erreichten, müßten wir für den Staat und das Departement höhere Steuersätze zahlen. Da richten wir es natürlich im Gemeinderat schon danach ein, daß wir darunter bleiben." Gewiß, der Grund leuchtete mir schon ein, nur nicht, wie man das so einfach „einrichten" konnte. Der Alte lächelte wieder. „Wissen Sie", fragte er, „wie viele von meinen Reisenden den Zählungszettel ausgefüllt haben? Nur Sie und der Engländer, von meinen Landsleuten keiner. Ich habe ja meine Pflicht getan und jedem seinen Zettel gegeben, ich kann aber doch meine Gäste nicht zwingen, ihn auszufüllen." Meine eigenen Beobachtungen deckten sich mit dem, was er sagte. Die Unterhaltung mit diesem Manne fiel mir wieder ein, als ich dieser Tage in einem gut republikanischen Pariser Blatt über den Wert der neuen diesjährigen Volkszählung folgende Betrachtung las: „Diese ungeheure und kostspielige Maßnahme wird uns wieder Zahlen liefern, die man von vornherein als falsch bezeichnen kann. Es ist offenkundig, daß die meisten Städte und Dörfer, die einer fiskalischen Grenze nahe sind, die ihre Steuern erhöhen kann, sich derart einrichten, daß sie eine Bevölkerungszahl angeben, die niedriger ist als die fiskalische Grenze, die es nicht zu überschreiten gilt. Dieser Betrug bringt uns eine Volkszählung ein, die in Hinsicht der Einwohnerzahlen ebenso zweifelhaft ist wie in Hinsicht der Berufe, des Alters und des Personenstandes der Gezählten. In dieser Beziehung ist die französische Volkszählung durchaus fehlerhaft, weil es keine Strafe gegen die Widerspenstigen oder die „Spaßmacher" gibt, die eine selbst unerläßliche Förmlichkeit ins Lächerliche ziehen. Einer meiner Freunde, Maire einer Stadt der Pariser Baumeile, hat mir Zettel gezeigt, auf denen man folgende Antworten geschrieben hat: Alter? „Was schert dich das!" — Beruf? „Wanzenpastetenbäcker!" — Verheiratet? „Mit meiner Schwiegermutter." — Wie viele Kinder? „Zwei, worunter ein Pudel namens Zut, usw." — Das republikanische Blatt — es ist der radikale „Rappel" — schließt melancholisch: „Die Schreiber dieser Dummheiten halten sich ohne Zweifel für sehr geistreich. Sie können sich jedenfalls dazu beglückwünschen, in Frankreich zu wohnen, denn in den andern Ländern würden ihnen ihre abgeschmackten Antworten zehn oder zwölf Tage Haft und eine gehörige Geldstrafe eintragen. In Frankreich ist alles dies aber gestattet!" — Mein alter Gascogner hatte mir also in der Tat reinen Wein eingeschenkt.

— Parlamentarische Redeblüten. Ein fleißiger Sammler parlamentarischer Redeblüten stellt der „B. Z. a. M." neue Proben zur Verfügung, von denen hier einige wiedergegeben seien: Ein Redner der Reichspartei vergleicht angesichts der übergroßen Zahl von Resolutionen zum „Reichsamt des Innern" den Wettlauf der Parteien mit einem Pferderennen und meint: „Hierbei kommt nicht das beste Pferd als erstes ans Ziel, sondern dasjenige, das am meisten agitatorisch tätig ist." — — Ein Zentrums-Abgeordneter urteilt: „Bei den neuen Steuern hat die breite Schulter des Bieres naturgemäß eine erhebliche Last zu tragen." — — Ein nationalliberaler Gegner der Brausteuer schildert deren verhängnisvolle Wirkung: „Solche Fabriken müssen einfach die Bude zumachen, wenn sie überhaupt noch existieren wollen." Ein andermal sprach derselbe Redner von den Schuhfabrikanten allerkleinsten Umfangs. Bei anderer Gelegenheit meinte er: „Der Wertzoll für Tabak braucht nicht immer bei seinen schwankenden Einnahmen nach oben zu gravitieren, er kann auch nach unten uns Kopfschmerzen machen." — — Ein Sozialdemokrat sprach neulich von Leuten, die jahrelang mit dem ganzen Körper das Zuchthaus gestreift hätten. — — Auch vom Regierungstische her geschehen derartige Entgleisungen. So meinte der frühere Reichskanzler, der Juliusturm sei im Falle einer Mobilmachung nur ein Tropfen auf einem heißen Stein, und einem früheren Kultusminister wird nachgesagt, er habe die Universitäten bezeichnet als rohe Eier: kaum greife man sie an, dann stellten sie sich auf die Hinterbeine und wehrten sich.

ehemals in Kapstadt war, und ist Beamter der politischen und Handelsabteilung. Dort hat er in amtlicher Eigenschaft zahlreiche, namentlich auf koloniale Angelegenheiten bezügliche Dokumente bearbeitet und Kopien von ihnen an Maimon ausgeliefert. Maimon ist ein bekannter englisch-ägyptischer Journalist und englischer Staatsbürger, der auch selbst Forschungen im Innern Arabiens vorgenommen hat, sehr gute Verbindungen zu türkischen und Balkankreisen besitzt, in der Pariser Gesellschaft sehr bekannt ist und in Paris 84 Rue de Vignes einen luxuriösen Haushalt führte. Besonders bekannt ist Maimon Ende der neunziger Jahre durch seine Beziehungen zur Frage der Bagdad-Bahn geworden. Es ist vorläufig noch ganz unmöglich festzustellen, welches die einzelnen Schriftstücke waren, deren Abschriften Maimon durch Rouet ausgeliefert erhielt, auch die sorgfältige Untersuchung hat bisher eine vollständige Liste nicht herstellen können, was wohl überhaupt nur im Falle eines Geständnisses der Verhafteten möglich sein wird. — Im Ministerium herrscht wegen dieses Diebstahls die ungeheuerste Aufregung. Es ist das erste Mal, daß sich im Ministerium des Aeußern in dieser Weise jemand gegen seine Berufspflichten vergangen und das Vaterland verraten hat. — — Wer die fremde Macht ist, an welche Maimon die erhaltenen Geheimnisse weitergegeben hat, wird im Ministerium nicht mitgeteilt, ist aber wohl aus der früheren Tätigkeit Maimons unschwer zu erraten. Es dürfte schon jetzt als feststehend zu betrachten sein, daß René Rouet seinen Landesverrat zu Gunsten von England verübt hat, als dessen Mittelsmann eben Maimon fungierte. Ueber die Natur und Tragweite der nach dem Auslande gewanderten Geheimdokumente ist noch nichts bekannt geworden, da in dieser Hinsicht absolutes Schweigen beobachtet wird. Trotzdem versichern alle Blätter übereinstimmend, daß es sich um eine überaus ernste Sache handle. — Die „Retsch" bemerkt auf Grundlage ihrer Pariser Information, daß Maimon dem englischen Ministerium die Papiere angeboten, dieses jedoch das Pariser auswärtige Amt davon in Kenntnis gesetzt habe. Ferner habe Maimon Mitteilungen nach Rußland über gewisse englisch-französische Verhandlungen in der Bagdadbahn-Frage gelangen lassen.

Montenegro.

Montenegro hat, wie über Konstantinopel verlautet, die Großmächte in einem Memorandum ersucht, bei der Pforte wegen einer Regelung der Frage der Auswanderung der Malissoren einzuschreiten. In dem Memorandum wird die Gewährung einer allgemeinen Amnestie und eine mildere Anwendung der Verfassungsgesetze angeregt. Schließlich versichert die montenegrinische Regierung, daß Montenegro seine freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei aufrechterhalten werde. — Nach einer Mitteilung des türkischen Ministeriums des Aeußern fand das Memorandum Montenegros bei den Großmächten keine gute Aufnahme. Die Mächte erklären, Montenegro müsse absolute Neutralität wahren, seine Grenze gegen Flüchtlinge sperren und ihnen jede Unterstützung verweigern. Für irgendwelche, durch ein anderes Verhalten entstehende Komplikation würde Montenegro verantwortlich gemacht werden. — Die Wahrung absoluter Neutralität scheint freilich nicht nach dem Geschmack der Bewohner der schwarzen Berge zu sein. In Europas jüngstem Königreich träumt man von Kriegsruhm. Nach einer Meldung der „D. Tgztg." aus Cattaro erhielten alle dort weilenden Montenegriner, die eine Offizierscharge bekleiden, den Befehl zum sofortigen Einrücken nach Cetinje. Unter ihnen befindet sich auch ein Kapitän aus Montenegro. Dieser erzählte, er habe Nachrichten aus seiner Heimat erhalten, die besagen, daß die Stimmung unter seinen Landsleuten so kriegerisch sei, daß ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen Montenegro und der Türkei unausbleiblich sei. Wohlhabende Montenegriner machten bedeutende Spenden zum Ankauf von Kriegsmaterial.

Marokko.

Ein in Tanger aus Fez eingetroffener, vom 1. April datierter Brief besagt, die Lage sei seit zwei Tagen fast unverändert. Mulay Hafid verfolge eine Politik der Spaltung zwischen den Stämmen und hetze die Beni Guild, in das Gebiet der Beni Mter einen Raubzug zu unternehmen. Die Nachrichten von der Mahalla, die im Gebiet der Scherarda lagere, seien zufriedenstellend. — Der Agence Havas wird vom 7. April (25. März) aus Madrid berichtet: Während der Kammersitzung behaupteten Canalejas, der Minister des Aeußern und der Kriegsminister bei einem Gespräch in den Wandelgängen über die marokkanische Frage, die Lage der Regierung in dieser Angelegenheit habe sich jetzt günstiger gestaltet. In politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, die spanische Regierung werde sich, solange Frankreich nicht aus der Sphäre seines Einflusses in Nord-Afrika heraustrete, auf Maßregeln zur Verhinderung der in der Einflußsphäre Spaniens möglichen unliebsamen Ereignisse beschränken.

Mexiko.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus San Antonio vom 7. April sind die Friedensverhandlungen mit den Aufständischen nach einem 24 Stunden währenden, ununterbrochenen Depeschenwechsel als ergebnislos abgebrochen worden, weil der Rebellenführer Francisko Madero auf dem Rücktritt des Präsidenten Diaz besteht.

Locales.

Unter Beweisen einer ganz außerordentlichen Teilnahme wurde am Sonnabend nachmittags die irdische Hülle des weil. Direktors Alphons Grosset zu Grabe getragen. In der dicht besetzten St. Johannis-Kirche hielt Oberpastor V. Wittrock die tiefempfundene Trauerrede, worauf Schüler der Treffnerschen Anstalt den hingeschiedenen geliebten Lehrer zum Kirchhof trugen.

Am Grabe hielten Gedächtnisreden der derzeitige Direktor des Alexander-Gymnasiums P. Rutzki, Professor Dr. W. Tschisch und Oberlehrer J. Siebert. Sie alle fanden Worte dankbarster Verehrung und Anerkennung, die sie ihm als Lehrer wie als Menschen, seiner

Von feinem Geschmack und Aroma sind die
Papiros „JAWA" 10 St. 6 Kop. 25 St. 15 „
Ges. S. GABAI, Moskau.

hervorragenden pädagogischen Begabung wie seiner reinen Herzensgüte, seinem Pflichteifer und seiner Nächstenliebe zollten. Weiter sprachen noch ein Schüler des Alexander-Gymnasiums und drei Schüler der Treffnerschen Anstalt — von den drei letzteren je einer in russischer, deutscher und estnischer Sprache — sowie ein Vertreter des Pernauer Gymnasiums letzte Worte des Dankes.

Von dem außergewöhnlichen Maße an Liebe, das sich der Hingeschiedene durch sein Wirken wie durch sein Wesen erworben, legten nicht nur diese Reden, sondern auch das für hiesige Verhältnisse ganz außerordentlich große Trauergefolge und die Menge der Kranzspenden — so, um nur einige zu nennen, vom Lehrer-Kollegium wie auch von den Schülern des Treffnerschen Privatgymnasiums und von je drei Klassen dieser Schule, von den Lehrern wie auch von den Schülern des v. Zedelmannschen Privatgymnasiums, vom Pernauer Gymnasium und von der dramatischen Sektion hierselbst — volles Zeugnis ab. Noch lange wird seiner hier in Ehren gedacht werden.

Am Sonnabend-Abend hatte der Theater-Verein mit seinem im Bürgermussen-Saal veranstalteten künstlerischen Kabaret einen vollen Erfolg zu verzeichnen: ein voll besetzter Saal, ein sehr reiches Programm von durchweg sehr hübschen und bestens zur Darstellung gebrachten Nummern und ein außerordentlich beifallsfreudiges Publikum, das den Abend vollauf zu genießen schien.

Das Programm wies neben den humoristischen und auf leichtere Unterhaltung abzielenden Nummern auch mehrere Sachen ernsten, künstlerischen Gehalts auf. So wurde der Abend mit dem wehmütig-stimmungsvollen Schmidt-Häßlerischen Einakter „Herbst" eröffnet, dessen Rollen in sicheren Händen lagen und der daher seine Wirkung nicht verfehlte. Um die beabsichtigte Kontrastwirkung in der Stimmung zu erzielen, hätte wohl unmittelbar nach diesem Stück Humor und Lebensfreude zur Geltung gelangen müssen. Daher hätten vielleicht besser die hierauf von einer sympathischen Baritonstimme zum Vortrag gebrachten Lieder an einer anderen Stelle des Programmes eingefügt werden müssen. Von weiteren künstlerischen Vorträgen seien noch die auf Russisch vorgetragenen hübschen Zigeuner-Romanzen hervorgehoben.

Unter die künstlerischen Darbietungen müssen unbedingt auch die von lebenden Menschen gestellten Marmorfiguren rubriziert werden, die angesichts ihres geschmackvollen und geschickten Arrangements vollverdienten Beifall fanden. Bei mehreren der Gruppen, namentlich beim letzten Medaillon nach Thorwaldsen, war die Illusion eine vollkommene.

Besonders reich war der Abend an Tanzdarbietungen, die sämtlich mit einer Anmut und einem Geschick ausgeführt wurden, welche die vollste Anerkennung verdienen: das feurige Czardas-Paar, das graziöse russische Bauernpaar, die beiden Herren aus der hiesigen grusinischen Gesellschaft, welche zwei ihrer originellen Nationaltänze ausführten, und — last not least — die 5 Schwestern Barrison mit ihrem neckischen Uebermut — sie alle mußten auf stürmisches Verlangen ihre Tänze wiederholen.

Daß auch der Humor an diesem Abend nicht zu kurz kam, versteht sich von selbst: der Schwank-Einakter „Lift und Phlegma" eröffnete die zweite Abteilung, Chansons, Couplets, das reizende Duett zwischen Sonne und Mond, eine vom Conférencier, dessen treffender Humor einen nicht geringen Teil zum Erfolg des Abends beitrug, übernommene Vorführung einiger Hauptvertreter des Tierreichs, eine Perle von einer „Sächsischen Badekapelle", ein drastisches Schattenspiel vom Schwanenritter, — das alles unterhielt das Publikum so trefflich, daß der größte Teil der Gäste gern den Heimweg bis nach ½8 Uhr morgens verschob. Zur guten Stimmung mag auch der aus der Weinlaube gespendete edle Stoff das seine beigetragen haben. M.

Männerchor-Konzert.

Unser „Männergesang-Verein" gab gemeinsam mit dem „Burschenchor" gestern im Saal der Bürgermusse unter Leitung des Herrn Musikdirektors G. Wagner ein Konzert, dessen gewähltes Programm, wie bereits erwähnt, mehrere Gesänge enthielt, die auf dem im kommenden Sommer in Reval geplanten großen Gesangfest der deutschen Männergesang-Vereine Rußlands zum Vortrag gebracht werden sollen.

Es war in der Tat ein musikalischer Genuß besonderer Art, den Darbietungen beider, in bezug auf Stimmklang einander glücklich ergänzenden Chöre zu lauschen, die, unbeschadet ihres verhältnismäßig noch jugendlichen Alters, dank der tüchtigen Schulung durch ihren zielbewußten und energischen Dirigenten, Herrn G. Wagner, bereits eine hocherfreuliche Stufe der Leistungsfähigkeit erreicht haben. Die straffe Disziplin des Chormeisters machte sich auf Schritt und Tritt bemerkbar, namentlich nach der Seite der Vokalisation und der rhythmischen Präzision. Wenn auch manches an Subtilität der Wiedergabe nicht allen Ansprüchen genügen mag, wenn man auch hier und da einige kleine Versündigungen gegen die Tonreinheit in den Kauf nehmen muß — eine schöne Hingabe an die edle Sangeskunst und ein emsiges Vorwärtsstreben, das bei weiterer ernster Fortarbeit zu künstlerischer Vollreife zu führen verheißt, war bei den Sängern in herzerfreuender Weise wahrzunehmen.

Das Programm brachte eine ganze Reihe von schönen Liederblüten aus dem Kunstgarten des deutschen Männergesanges, und zwar eingangs gleich zwei so herrliche Weihegesänge, wie Beethovens machtvolle Hymne „Die Ehre Gottes in der Natur" und Konradin Kreutzers „Schäfers Sonntagslied". Als besonders wirkungsvoll hervorgehoben zu werden verdienen in der 1. Abteilung der „Schottische Bardenchor" von Silcher mit den fein herausgearbeiteten Kontrasten des p. und f, der in Abendstimmung und Andacht getauchte „Schwedische Vesperchor" von Zander mit dem An- und Abschwellen der Klangstärke und endlich der auf schlagende Wirkung berechnete volkstümlich gehaltene „Tanz und Gesang" desselben Komponisten, der vom Chor mit großer Frische und Verve zum Vortrag gebracht wurde.

In der folgenden Abteilung, die u. a. zwei durch reizvolle Tonmalerei ausgezeichnete Chöre von Friedrich Hegar („Morgen im Walde" und „In den Alpen") enthielt, gefielen am meisten das alte unvergleichliche Volkslied „In einem kühlen Grunde", das schlicht und doch im Ausdruck beredt gesungen wurde, sowie das in frischeste Farben des Humors getauchte Volkslied „Bäurin, komm nach Hause rasch", dessen rhythmisch außerordentlich lebendiger Vortrag geradezu zündend wirkte und stürmischen Applaus auslöste, so daß eine Wiederholung notwendig wurde. Mit bemerkenswerter Präzision in der Ausführung, voll Mark und Kraft im Stimmklang wurde Döcings „Waldkönig" zum Vortrag gebracht. Zum Schluß wurde dann noch auf lebhaftes Verlangen des sehr gut besuchten Hauses als Zugabe die schon erwähnte Schlußnummer der 1. Abteilung, „Tanz und Gesang" gesungen.

Der etwa 70 Mann starke Doppelchor repräsentierte eine Klangstärke, eine Kraft und Fülle, wie wir sie bisher von einem Männerchor hier wohl kaum gehört haben. — Möge auch über das gestrige schöne Konzert und über das bevorstehende, große Revaler Gesangfest hinaus der Männergesang in Dorpat diejenige freudige Pflege finden, die er in so vollem Maße verdient.

—A—

*

Dem Konzert folgte ein außerordentlich stimmungsvolles geselliges Zusammensein der Sänger beider Vereine sowie einzelner passiver Mitglieder des Männergesang Vereins — insgesamt mehr als 60 an der Zahl — in den gastlichen Räumen des Handwerker-Vereins. Die echte, rechte Sangeslust brach sich nach der drückenden Hitze des Konzertsaales hier in den luftigen Räumen in voll dahinrauschenden Tonwogen Bahn und es fehlte neben dem Humor auch nicht an manchem ernsten Worte, das der in deutscher Treue zu übenden gewissenhaften Arbeit für den Männergesang und seiner Ausbreitung in unserer Heimat galt. Insbesondere spornte dazu ein Gast aus Walk, der durch mannigfache Beziehungen mit dem Männergesang-Verein verknüpfte Herr Haynberg, Vizepräses der Walkschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins, an und die Aufforderungen, nicht zu erlahmen in der Pflege des deutschen Männergesanges, fanden, wie namentlich aus mehreren Reden von studentischer Seite hervorging, eine gute Statt. Auch des großen Revaler Sängerfestes und der eifrigen Vorbereitung dazu ward gedacht und ein warmer Gruß in Versen ging von den Versammelten an die beiden Revaler deutschen Gesangvereine ab. — Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß das gestrige Konzert und das in bester Harmonie verlaufene gesellige Zusammensein bei allen Teilnehmern den Vorsatz, mit voller Hingabe sich der Pflege des deutschen Männergesanges zu widmen, neu belebt und gefestigt haben.

Am 25. März sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Mühlen Straße Nr. 31a und Rosen-Straße Nr. 15 Quartier 7. — Betreffs des ersteren Falles wird uns mitgeteilt, daß das erkrankte Kind sofort in das Stadt-Hospital übergeführt wurde.

Am Donnerstag brach in der Garten-Straße ein älterer Mann plötzlich tot zusammen. Es war ein 54 jähriger Fleischer, den ein Herzschlag getroffen hatte. —h.

Die Erreslersche Gemeindeversammlung prüfte, wie wir im „Post." lesen, kürzlich auf Vorschrift des Bauerkommissars die Frage der Anstellung eines Schuldieners, beschloß jedoch, keinen solchen anzustellen. Die Arbeiten eines Schuldieners, wie das Fegen der Schulräume, das Ofenheizen und Wassertragen, könnten, nach der Meinung der Versammlung, die Kinder selbst verrichten, die durch Nichtstun nur das Arbeiten verlernen würden.

Uns soll in diesem Jahre ein kaltes Frühjahr bevorstehen. — Die internationale Luftschifferwoche, die vom 14.—21. April in Petersburg abgehalten werden sollte, ist nämlich auf Anfang Mai verschoben worden, da nach den Prognosen des Nikolai-Observatoriums vor den ersten Tagen des Mai kein warmes Wetter zu erwarten wäre. (Die Luftschifferwoche findet jedoch schon zum festgesetzten Termin statt, wenn sich Anfang April warmes und windstilles Wetter einstellen sollte.)

Parlamentsbericht.

90. Reichsduma-Sitzung
vom 26. März.

Es präsidiert zum ersten Mal Rodsjanko. Seine gewaltige Stimme und seine phlegmatische Ruhe versprechen, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, aus ihm einen technisch idealen Vorsitzenden zu machen. Auf der Tagesordnung steht der Art. 12 des Gesetzentwurfs über die

Gemeindelandschaftsverwaltung.

Er besagt, daß die Gemeindeverordneten auf 3 Jahre nach 4 Kurien gewählt werden. Zur ersten Kurie gehören die Privatinstitute, Gesellschaften und Personen beiderlei Geschlechts, die nicht weniger als über 1/2 des von der Landschaftsordnung 1892 allgemein festgesetzten Immobilzensus verfügen, zur 2. Kurie die Besitzer von 1/4—1/12 dieses Zensus, zur 3. Kurie die Besitzer von nicht weniger als 1/12 dieses Zensus, und zur 4. Kurie die Vertreter der Gesellschaften mit gemeinschaftlichem Landbesitz. Der Debatte über diesen Artikel ist der ganze Tag gewidmet, wobei vornehmlich über die Kurien und das Frauenstimmrecht gesprochen wird.

Dabei wird von der Linken gegen die Kurien, die sich auf dem Vermögensprinzip aufbauen, protestiert. Der nationalistische Bauer Fomkin protestiert gegen die Teilnahme der Frauen an den Wahlen und kann sich nicht vorstellen, daß er einem Weibe gehorchen soll. Die äußersten Rechten sind mit der vorgeschlagenen Kurieneinteilung unzufrieden, da durch den beantragten Zensus die Bauern zu Gunsten der „Intelligenz" verdrängt werden würden.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin stellt in Abrede, daß die Kurien zur Verfeindung der Bauernschichten führen würden, wie dies ja auch in der übrigen Landschaft nicht der Fall gewesen sei. Zudem würden die Kurien den Groß- und Mittelgrundbesitz zur Teilnahme an der Gemeindeverwaltung heranziehen. Der Ministergehilfe spricht sich ferner für eine Erhöhung des Zensus aus, da die Teilnahme der Bauern von den Steuerbeiträgen abhängen werde. Die Zulassung der Frauen zu den Wahlen findet er durchaus verfrüht.

Endlich wird nach weiteren Debatten das Amendement Timoschkins (Extr. R.) (Herabsetzung des Zensus der 1. Wählerkurie auf ein Zehntel und für die 2. Kurie auf ein Fünfundzwanzigstel des Landschafts-Zensus) mit den Stimmen der Opposition und der Bauern angenommen (allgemeines Gelächter), während die übrigen Amendements abgelehnt werden, worauf der Art. 12 in der Fassung Timoschkins angenommen wird.

Reichsrats-Sitzung
vom 26. März.

Der Präsident Akimow begrüßt das neue Reichsrats-Mitglied Wojewodski, den zurückgetretenen Marineminister, der sich unter den Rechten seinen Platz gewählt hat.

Sodann referiert Timirjasew über das

Staatsbudget für 1911

und schreibt dessen Defizitlosigkeit nicht allein der guten Ernte zu, sondern auch der erfolgreichen Tätigkeit der Regierung bei Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Landes. Weitere Verbesserungen seien von den Reformen zu erwarten. Anspielend auf die Anwendung des § 87 sagt Redner: „Wir wollen hoffen, daß die Regierung künftig keine Verhältnisse mehr schaffen wird, die geeignet sind, selbst die ausgeglichensten und konservativsten Elemente zu erregen und zu verwirren."

Der Finanzminister Kokowzow unterzieht in langer Rede das Budget einer eingehenden Analyse und drückt dabei die Hoffnung aus, der Reichsrat werde keine wesentlichen Veränderungen daran vornehmen und es ebenso wohlwollend behandeln wie die Reichsduma. Die Solidarität der Gesetzgebungskörper liege ihm am Herzen. Solange er an der Spitze des Finanzressorts stehe, werde er sich ihnen stets zur Verfügung stellen. Redner verweilt bei der Tätigkeit des Grafen Witte als Finanzminister und stellt ihm das Zeugnis aus, die Finanzwirtschaft auf einen guten Weg geleitet zu haben.

Die Redner, die weiter zu Worte kommen, äußern sich wohlwollend über das Budget.

*

Die Reichsrats-Interpellation wegen Anwendung des § 87 zur Durchführung der Landschaftsvorlage wird, wie die „Pet. Ztg." hört, am Mittwoch vom Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin beantwortet werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. März. Der katholische Priester Wirzinski, der zum deutschen Reichsangehörigen-Verbande gehört, und der österreichische Reichsangehörge Jndrich, der Wirzinski in seiner konspirativen Tätigkeit unterstützte, sind aufgefordert worden, Rußland sofort zu verlassen. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß Wirzinski zum Jesuiten-Orden gehört und zu dem Lemberger unierten Metropoliten Schtscheptinski in nahen Beziehungen steht. Er hatte u. a. Altgläubige nach Lemberg geschickt behufs Vorbereitung für das Amt von unierten Geistlichen. Gegen das Gesetz waren auch andere Jesuiten nach Rußland gekommen. Es wurde festgestellt, daß die katholische Kirche in einigen Kreisen der Moskauer orthodoxen Gesellschaft und unter einigen Funktionären der Altgläubigen große Sympathien genießt. Der Hinneigung zu Rom unter letzteren kommen mehrere katholische Funktionäre entgegen, die eine Einigung und eine Anerkennung der Altgläubigen-Hierarchie zu erreichen hoffen. Die Propaganda unter der orthodoxen Bevölkerung Moskaus spricht sich in Uebertritten zum Katholizismus aus. In den letzten Jahren traten 370 orthodoxe Frauen und 332 Männer über, diejenigen Personen ungerechnet, die sich nicht registrieren zu lassen wünschten.

Wirzinski stand an der Spitze des Ganzen und handelte nach bestimmten Direktiven. Es lag ein fertiger Plan vor zur Begründung von besonderen Herden zur Vereinigung Orthodoxer mit Rom, um auf breiter Grundlage eine Union vorzubereiten. Es wurde festgestellt, daß an zwei römisch-katholischen Gymnasien Personen als Erzieher wirkten, die ohne besondere Genehmigung garnicht das Recht des Aufenthaltes in Rußland hatten. Orthodoxe Schülerinnen wurden täglich zur Andacht in die römisch-katholische Kapelle geführt. In dem Asyl des Moskauer Wohltätigkeits-Vereins zur Unterstützung armer Katholiken waren Bilder der polnischen Könige und polnischer Funktionäre sowie polnische und litauische Wappen aufgehängt, jedoch kein Porträt Sr. Majestät des Kaisers und kein an Rußland erinnerndes Bild. Die litauischen Kinder werden polonisiert. Die Schließung des Asyls ist beantragt worden und die Angestellten sollen streng bestraft werden.

Bei der Revision der ökonomischen Angelegenheiten der katholischen Peter Pauls-Gemeinde in Moskau wurde festgestellt, daß der Obergeistliche Wassiliewski eine Reihe von Gesetzbestimmungen für die fremden Konfessionen verletzt hatte und daß seit 1905 die katholischen Geistlichen aufgehört hatten, das Gebet für Se. Majestät zu sprechen und von der Gemeinde singen zu lassen. Außer einer gerichtlichen Klage gegen die Schuldigen wurde der römisch-katholische Metropolit aufgefordert, Wassiliewski sofort zu entlassen und nicht mehr als Geistlichen anzustellen. Bezüglich der Klagen der Litauer über nationale Vergewaltigung von katholischer Seite wurde festgestellt, daß in Angelegenheiten religiöser und kirchlicher Natur ein nationalpolitisches Element hineingebracht worden ist zum Schaden der geistlichen Bedürfnisse der Katholiken — nicht der Polen, sondern im speziellen der Litauer. Dieser Umstand hat die besondere Aufmerksamkeit des Ministeriums auf sich gezogen; denn unter den Katholiken Moskaus ist der ruhige Fluß des religiösen Lebens gestört.

Minister Ssasonow hatte eine gute Nacht. Er schlief lange und ruhig. Um die Mittagszeit betrug die Temperatur 38.1. Der Entzündungsprozeß in der Lunge ist unverändert.

Der Hl. Synod trug dem Bischof Hermogen auf, in Uebereinstimmung mit seinen früheren Direktiven, auf den Hieromonach Iliodor einzuwirken, damit er sich dem Beschluß des Synods füge und, falls sich seine Gesundheit nicht gebessert haben sollte, Aerzte heranziehen. Auch soll Iliodor klar gemacht werden, daß die Gerüchte über Maßregeln der weltlichen Behörden gegen ihn der Begründung entbehren.

Kalisch, 27. März. Zwischen Turek und Kalisch wurde die Post um 47 000 Rbl. beraubt. Getötet wurden 1 Gendarm und 2 Landwächter und verwundet 1 Kutscher. Eine Schwadron Dragoner wurde zur Verfolgung der Räuber ausgesandt. Der Gouverneur begab sich an den Tatort.

Helsingfors, 9. April (27. März) Die Ssadownikow-Interpellation wurde vom Landtag einstimmig angenommen. — Das Justizdepartement bestätigte das Urteil des Hofgerichts (7 Monate Gefängnis) über den wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Redakteur der „Soziali Demokratti".

Berlin, 9. April (27. März) Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Zeitungsmeldung, daß ein kühler Empfang des Kronprinzen in Rom den Wünschen in Berlin entsprochen habe.

Wien, 8. April (27. März) Das deutsche Kronprinzenpaar traf am Nachmittag aus Rom hier ein und wurde am Bahnhof vom Kaiser, den Erzherzögen und Erzherzoginnen empfangen. Der Kaiser und der Kronprinz küßten sich zwei mal.

Littleton, 9. April (27. März) In Banner wurde bisher aus den Kohlengruben 5 Leichen und 45 Lebende ans Tageslicht befördert.

Madrid, 9. April (27. März). In der Kammer sagte Canalejas, Frankreich habe den Mächten, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, mitgeteilt, daß es sich verpflichtet fühle, sich auf wichtige Ereignisse vorzubereiten. Die spanische Regierung müsse davon überzeugt sein, daß das Land die unaufschiebbaren Maßnahmen der Regierung zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen unterstützen werde. Es handele sich nicht um ein Abenteuer. Canalejas dementierte das Gerücht, als habe Frankreich Spanien aufgefordert, 2000 Mann Truppen nach Marokko zu senden.

Die Debatten über den Ferrer-Prozeß in der Kammer sind beendigt. Die Kammer lehnte den Antrag der Republikaner über eine Aenderung der Militärgesetze ab. — Ein Rotbuch über die Marokko-Angelegenheiten wurde im Parlament verteilt.

Cadix, 9. April (27. März). Während des Manövers stießen 2 Torpetoboote zusammen. Eines von ihnen sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Brüssel, 9. April (27. März). Der interparlamentarische Verband beruft zum 20. Sept. (3. Okt) in Rom seine 6. Konferenz ein. Auf dem Programm stehen das Verbot des Krieges in der Luft und die Einschränkung der Rüstungen.

Cetinje, 9. April (27. März). In Einhaltung strengster Neutralität schrieb die Regierung eine Untersuchung darüber vor, ob Montenegriner in den Reihen der Albaner kämpfen und ordnete an, daß die betreffenden Personen als Deserteure zu behandeln seien, wenn sie nicht in 3 Tagen in die Heimat zurückkehrten. — Die Regierung gestattete den Transport von türkischen Verwundeten aus Skutari über Montenegro und räumte den Verwundeten in Podgoriza ein Hospital ein. Die albanischen Flüchtlinge, 1500 an der Zahl, werden ins Innere des Landes befördert.

Kalkutta, 9. April (27. März). Die Vernichtung einer englischen Expedition rief im Oberen Assam heftige Aufregung hervor. Man befürchtet einen verderblichen Einfluß des Resni-Stammes auf die übrigen Stämme. Zur Bestrafung des schuldigen Stammes wurden eine Abteilung Freiwilliger mobilisiert.

New-York, 9. April (27. März) Eine amerikanische Finanzkommission ist nach Persien abgereist.

Scranton, 8. April (26. März). Aus den brennenden Bancroftschen Kohlengruben sind bis jetzt 20 Leichen hervorgeholt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß einer der ca. 300 abgesperrten Arbeiter am Leben bleibe.

Todtenliste.

Franziska Dorothea Budewitz, geb. Kernig, † im 79. Jahre am 20. März zu Petersburg.

Elisabeth Behrens, geb. Eberhardt, † am 19. März zu Petersburg.

Friedrich Wolff, † im 63. Jahre am 20. März zu Riga.

Charlotte Green, geb. Stachmann, † im 78. Jahre am 19. März zu Riga.

Schulvorsteherin Karoline Pfeiffer, † am 20. März zu Riga.

Pastorin Mathilde Meyer, geb. Fraas, † im 76. Jahre am 18. März zu Burtneck-Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757 8	756 8	757.2
Lufttemperat. (Centigrade)	1.8	0 0	3.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	W3	NW2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1 5
2. Niederschläge 0 0
3. Embachstand 93.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

✝

Um 11 Uhr abends, den 26. März, verschied sanft in dem Herrn unsere liebe Tante und Grosstante

Caroline v. Schweder

geb. Herrmann

im 87. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. März, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Fischmarkt 1, aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Allen, die uns durch ihre Beweise treuer Anhänglichkeit und Liebe zu unserem teueren Entschlafenen

Direktor em. Alphons Grosset

soviel aufrichtige Teilnahme gezeigt, sprechen wir unseren

tiefempfundenen Dank

aus.

Die Hinterbliebenen.

Studentin d. Universität (historisch-philolog. Fak. IV. K.) erteilt Unterricht in allen Fächern. Spez. Mathem. u. Russisch (Aufsatz, Stil, Gramm. u. Literatur) — Shukowsky-Str. Nr. 22, Qu. 1, von 4—6.

Wer erteilt Stunden in der althebräischen Sprache?
Offerten sub „Z" poste restante erbeten.

Suche unter bescheidenen Ansprüchen einige Stunden täglich Arbeit als Stütze der Hausfrau oder als Pflegerin. Off. erb. sub „Witwe F. N." an d. Exped. d. Bl.

Gesucht zu Anfang April gegen gute Gage auf längere Zeit ein erstkl.
Klavierspieler u. ein Violinspieler
1. **Violine.** Briefl. zu melden: Postfach 115 in Dorpat.

Apothekergehilfe
oder **Provisor** per sofort für eine Vertretung von ca. 1 Monat aufs Land **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Gesucht für ein hiesiges gr. Geschäft ein tüchtiger erfahrener
Buchhalter
der auch mit den 3 Ortssprachen vertraut sein muß und gute Zeugnisse vorweisen kann. Gefl. Offerten sub „Buch" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht für eine kleinere Viehwirtschaft zu St. Georgi ein
Futtermeister
mit bescheid. Ansprüchen, der auch in der Außenwirtschaft behilflich sein muß. Selbstgeschriebene Abschriften d. Zeugn. u. Gehaltsanspr. sind zu senden an d. Gutsverwalt. zu Ramma, per Rakke, Estland.

Futtermeister
die den Meierei-Kursus durchgemacht, empfiehlt die Gutsverwaltung **Faehna,** per Reval.

Ein junger
kräftiger Mann
der drei Ortssprachen mächtig, sucht hier oder zum Verreisen eine Anstellung in einer Dampfmeierei. Ist bereits ein Jahr in einer Käserei tätig gewesen. Anzufragen — Gartenstr. 50.

Forstlehre
mit guter Schulbildung und der estnischen Sprache mächtig, findet bei mäßiger Pensionszahlung Aufnahme in der Forstverwaltung Schloß-Borkholm per Tamsal.

Eine tüchtige
Verkäuferin
die der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, kann sich melden. Bevorzugt wird, die im Geschäft schon tätig gewesen ist. Off. sub „A L" an die Exp. d. Bl.

Eine sehr zuverlässige, deutsch-sprechende
Wärterin
zu einem 1-jährigen Kinde, kann sich im Rathshof melden von 10—12 oder nachmittags von 3—4 Uhr. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Eine gesunde estnisch-sprechende
Amme
bittet um eine Stelle — Marktstr. 72, Qu. 2.

Eine deutsche
Bonne und eine Magd
verlangt nach dem Ural — Peplerstr. 21, Qu. 4. Sprechst. v. 5—8 Uhr abends.

Eine junge Magd
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle in die Küche od. Stube, auch zum Alleindienen — Rosenstr. 12, Qu. 4.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
welche zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Stapelstr. 21, Qu. 10.

Eine Magd
sucht e. Stelle — Malzmühlenstr. 68, Qu. 3.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree, gr. Glasveranda, Mädchenzimmer, Küche und mit allen Wirtschaftsbeq. wird vom 1. Mai in der Neuen Kastanien-Allee 8, mietfrei.

In einer gebildeten deutschen Familie werden 2 zusammenhängende
Zimmer
(1 größeres und 1 kleineres) mit voller Pension vom Juni an **gesucht.** Offerten sub „Z" an die Exp. dieses Bl. erb.

Von der Zollamt-Auktion eingekaufte importierte Zigarren
echte
Rara Avis
von Loeser & Wolf
Elvira
und viele andere
sind in frischer Sendung eingetroffen u. empfiehlt **zu äusserst billigen Preisen**
die Tabaksniederlage
der Gesellsch. „DUKAT"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.

Osterweine
(Koschere).
mit d. Beglaubigung d. Rabbiners empfiehlt in guter Qualität
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

2 alte Mahagoni-Spiegel
1 Kartentisch
2 alte polierte Postamente
(Marmorcomposition)
zu verkaufen bei
Tischler Palm, Jakob-Str 6.

Abreisehalber zu verkaufen:
1 guter Reisekoffer, neue Kissen, Pferdedecken, Nähmaschine, Elengeweih etc. Zu besehen vormittags von 10—1 Uhr — Rigasche Str. 69, Qu. 10.

Ein hübscher Kinderwagen u. Stuhl zu verkaufen — Blum-Str. 10, im Hof, v. 3—4.

Raummangels wegen
bitte gefl. die Reparaturen der sämtl. Klempnerarbeiten sowie Lampen abzuholen.
D. Mirwitz, Rathaus-Str. 6.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: **J. H. Werner.**

Kesselschmiede-werkstatt M. Miller
Reval, Sumpf-Str. Nr. 4a.
Auf Lager neue und wenig gebrauchte Kessel nach jedem System. Bestellungen werden billig angenommen.

Altes Gusseisen
kauft zu hohen Preisen Maschinenfabr.
Fr. Wiegand in Reval.

Verschiedene
Frühjahrshüte
in großer Auswahl zu haben bei
Johannisstr. 14. **R. Palm.**



DUX- **Fahrräder** sind die besten! Zu haben nur im Handelshause
W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Eine Landapotheke
in der Umgegend von Dorpat wird verkauft. Alles Nähere: **Apotheker Auster, Krasnogor,** per Dorpat.

Hoflage
unweit von Dorpat **zu verkaufen.** Gesamtareal 320 Lofstellen, davon 210 Lofstellen guten Ackers. Baulichkeiten in gutem Stande. Off. sub „Hoflage 300" an d. Exp. d. Bl.

Im **Pastorat Pillistfer** stehen verschiedene gebrauchte zwei- und mehrspännige verdeckte und offene
Equipagen
zum Verkauf. Näheres durch Pastor B. Steinberg, Pillistfer per **Oberpahlen** oder Pastor F. Mickwitz, Koddafer per **Krasnogor.**

Auf dem Hofe Neu-Suislep sind
31 St. Mastvieh
Ochsen und Bullen **zu verkaufen.** Zu erfragen durch die Gutsverwaltung.

„Bruteier"
von roten Rhode Island-Hühnern werden **verkauft** — Jakob-Str. 39.

Zu verkaufen
zwei Saalgarnituren
in Plüsch — Altstr. 15, Qu. 4.

Abreisehalber
sind zu verkaufen: ein großer Schreibtisch, Schlaf-Divan, kl. Kleiderschrank u. kl. Küchenschrank. Zu besehen von 11 bis ½2 Uhr mittags — Gartenstr. 42 unten.



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, der
„Jamaschen Post"
findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk der **„Nordlivländischen Zeitung" zu 10 Kop.** statt.

„JLLUSION"
Telephon 86. — S. Dschigit.

Montag, den 28., Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. März 1911. — Anfang 4 Uhr nachm.

Grosses, sehr inhaltsreiches, selten künstlerisches Programm!

Operationen von **Dr. MODLINSKY.**

Grosses, sensationelles, lehrreiches Bild. Die schwierigsten Operationen werden nach der neuesten Methode ausgeführt.
1. Amputation der Brust infolge des Krebses.
2. Resektion des Kniegelonks infolge von Tuberkel-Infektion.
3. Amputation der Hüften infolge einer Wucherung im Kniegelenk, sowie andere Operationen.

Auf abschüssiger Bahn.
Die Geschichte eines verfehlten Lebens.
Grossartig gespieltes und grandios gestelltes Bild. Ueberall Furor! 775 Meter Länge.

„Blumen"
Sehr hübsches, ästhetisches Bild.
Ausserdem andere Bilder.

Ew. Freymuth
:: :: :: :: **gegr. 1870** :: :: :: ::

Spezialität:
Weisswaren

Zephyr-Oberhemden
Spazier-Röcke
Trikot-Wäsche.

Kühn-Strasse 1.

Gelegenheitskauf!
Um den Rücktransport nach Riga zu ersparen, werden im Baubureau der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft
Ritter-Str. 9, die noch auf Lager befindlichen
Elektr. Beleuchtungskörper
und Reserve-Materialien, zu äusserst billigen Preisen verkauft.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit **die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Miokwitz, Pastor zu Fellin.

Бюргермуссе.
Общ. Студ. Ветеринаровъ „СОГЛАСІЕ".
Во вторникъ 29 марта
Спектакль труппы артистовъ Гельсингфорск. театра подъ управлен.
С. А. Трефилова
исполнено будетъ
послѣдн. новинка Импер. театровъ
ПЕТЕРПУРГА и МОСКВЫ
извѣстнаго писателя ПОТАПЕНКО
новая пьеса на совр. темы въ 4 дѣйст.
ЖУЛИКЪ
Дѣйствіе:
1. Изъ тюрмы на балъ.
2. Преступникъ среди честныхъ людей.
3. Наши общественные дѣятели.
4. Оживленіе городской жизни.

Больш. сост. труппы. Полный ансамбль.
УЧАСТВУЮЩІЕ: артисты Правительственнаго Гельсингфорскаго театра Е. П. Ясновская, О. Т. Трефилова, Ф. Т. Фанина, С. И. Иванова, М. П. Муравьевъ, А. І. Левандовскій, М. К. Коваленко, (артистъ Императ. театровъ), Н. И. Орловъ, Н. А. Соломинъ. Я. П. Озеровъ, В. Ф. Тарновскій, П. Д. Сергѣевъ и др.
Главный режиссеръ Сергей Трефиловъ.
Администрат. В. Ф. Тарновскій.
По окончаніи спектакля **Танцы** до 4-хъ ч. Буфетъ.
Конфетти. — Серпантинъ.
Оркестръ Красноярскаго полка.
Начало спект. **8** час. вечера.
Цѣны мѣстамъ (вкл. сборъ): 1 рядъ 3 р. 10 к., 2 рядъ 2 р. 60 к., 3 и 4 рядъ 1 р. 85 к., 5 и 6 рядъ 1 р. 60 к., 7, 8, 9 и 10 рядъ 1 р. 35 к. 11 и 12 рядъ 1 р. 10 к., 13, 14 и 15 рядъ 85 к., остальн. по 65 к., галлерея 45 к. Билеты заблагов. можно получать въ книжн. маг. К. К. Глюка, бывш. Карова, въ день спектакля въ кассѣ съ 11 ч. дня.
Отв. расп. Прив.-доц. П. Д. Осипчукъ.

Metallkränze
in allen Grössen, sowie
Trauerschleifen
empfiehlt zu billigen Preisen
D. Mirwitz
Telephon 210. Rathaus Str. 6.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat
Dienstag, den 29. März
im Saale der Ressource
Vortrag
des Herrn
Dr. Wolfgang von Oettingen
über
Albrecht Dürer und den Deutschen.
Mit Lichtbildern.
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Numerierte Eintrittskarten zu 1 R. 75, 50 und 30 Kop. (Galerie) sind in der Vereinsgeschäftsteile erhältlich.
Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft
(Sektion des H.-V.).
Im Theater der Ressource
Donnerstag, den 31. März
Aufführung
Die erste Geige.
Schwank in 4 Akten von G. Wied und J. Petersen.
(Aus dem Dänischen).
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billettverkauf in der Buchhandlung C. Glück.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.
Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузинъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Нарневичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.
Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewistch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 9
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 3
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 10
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Oster-Karten u. Konfirmations-Karten
empfiehlt in **grosser** Auswahl
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Eilen Sie
zu verlangen den illustriert. Gratis-Preiscourant für **1911** d. Engros- u. Detail-Niederlage
Photographischer Apparate u. Utensilien v. **Oskar Kant.**
Nachf
Woldemar Bauer
gegr. 1884.
Moskau, Furkassowsky Per. 10.
Telegramm-Adresse: Фотобауэръ — Москва.

Schwarze Fräcke u. Röcke zu vermieten
P. Perl, Holm-Str. 24.
Daselbst ein möbl. Zimmer zu verm.

Gesucht wird ein **gebrauchter**
Dampfkessel
zum Treiben einer Maschine von ca. 12 Pferdekraft und **30 Paar gebrauchter Feldbahnschienen.** Angebote sind zu richten an die Gutsverwaltung von Packaft per Laisholm.

Ein gebrauchter eintüriger
Schrank zu Wäsche u. Kleidern
wird zu **kaufen gewünscht.** Offerten — Kastanien-Allee 11a, 1 Treppe hoch.

Gute
Teemaschinen
in großer Auswahl u. zu billigen Preisen sind wieder eingetroffen
Rathaus-Str 6. **D. Mirwitz.**

Eierlacke
Eierfarben
Quedlinoreierfarben
Quedlinorpapier
Ostarapapier
Mikadopapier
Marmorierpapier
Seifeneier farbig und mit Bildern in neuer Sendung erhalten
Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Ia Birkenholz
sehr guter Stapelung, zu 6 Rbl. 60 K. pro Faden — Salz-Str. 24 und Dampfer-Str.

Отдается меблированная
дача въ Эльвѣ
спросить тамъ-же. Почт. конт. II этажъ.

Verloren
ein **go d. Kettenarmband.** Gegen Belohnung abzugeben — Blum-Str. 10, im Hof, W. I, von 3—4.

Sonnabend, den 26. März ist nach d. Cabaret-Vorstellung im Saale d. Bürgermusse ein Goerz **Trieder-Binocle**
vergessen
worden. Es wird sehr gebeten, dasselbe gegen entsprechende Belohnung abzugeben — Revalsche Str. 45.

Eingefunden
ein schwarz-weisser **Hühnerhund.** Abzuholen gegen Kostgeld u. Insertion auf dem Gute Kehrimois.

Ein Hasenhund
ist billig zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Teilitz, pr. Sagnitz.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71. Dienstag, den 29 März (11. April) 1911.

Inland.

Die Krise.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Z.")

— MWM. — Die innere Krise schleicht langsam dahin. Drei Wochen sind seit der ersten Niederlage des Regierungs-Duma-Entwurfes über die Westgebiets-Landschaft im Reichsrat verstrichen. Die erste Woche verging in fieberhafter Spannung, dann folgte eine lange quälende Zeit der Abspannung voll schleichenden Fiebers. Stolypins Sieg vom 14. März war ein Pyrrhussieg. Von geschäftigen Dienern wird er so gedeutet, als habe nicht er die sonderbare Lösung der Streitfrage in drei künstlich geschaffenen parlamentlosen Tagen erdacht, sondern die Vermittler, die ihm für seine Kompensationsforderungen eine Kompensation schaffen wollten; er habe eine sofortige Auflösung des Parlaments gewünscht. Für fremde Gedanken muß er jetzt aufkommen.

Was wird er tun? Alles über sich ergehen lassen und verächtlich die Achseln zucken? Bisher hat es den Anschein gehabt. Der Duma hat er noch keinen Bescheid erteilt, wann er deren Interpellation beantworten will, und im Reichsrat hat er nicht, wie erwartet, gleich nach Annahme der Interpellation geantwortet. Worauf wartet er? Es ist unheimlich. Darauf, daß die Stimmung umschlagen, daß die Abspannung zur Langenweile wird und daß die laufenden Tagesfragen die Geschehnisse vergessen machen werden. Denn es ist bei uns in Rußland die gewohnte Erscheinung, daß es anfangs eine Aufregung sondergleichen gibt und ihr dann die größte Apathie folgt.

Dann erwartet man von der Oktobristen-Partei, die in diesem Falle ausschlaggebend ist, daß dieses Zünglein an der Wage zu Gunsten der Machthaber ausschlägt. In der letzten Woche konnte man bereits die Symptome dafür erkennen, — bekannte Symptome. Einzelne Mitglieder der Partei nahmen in der Presse für Stolypin Partei. Hinter den Kulissen der Kammern werden in versöhnlichem Geiste alle Register der Beeinflussung gezogen. Die Friedensengel sind am Werke, Orden und Posten winken; nach der Auflösung der Kammern ist man wieder gewöhnlicher Sterblicher .... heißt es nicht den Herostrates spielen und um der lieben Pose willen Männerstolz simulieren? Nachdem in der Duma in stolzen Worten vom Premier Rechenschaft gefordert worden war, kamen die Stunden, in denen ein großer Teil der Oktobristen so mürbe geworden war, daß er den auf dem rechten Flügel der Oktobristen stehenden Kammerherrn Rodsjanko zum Duma-Präsidenten wählte, nachdem das Bindeglied zwischen Stolypin und den Oktobristen, Gutschkow, die Konsequenzen der ersten Unmutäußerung seiner Fraktion gezogen und aller Ueberredung Stolypins, den Vorsitz im Unterhause wieder zu übernehmen, kluger Weise widerstanden hatte; denn sonst wäre gerade er dem Vorwurfe der Charakterlosigkeit zum Opfer gefallen, weil er mit dem Kabinett schon zu sehr liiert war.

Die Wahl Rodsjankos führte zu einer neuerlichen Spaltung unter den Oktobristen. Zahlreiche nach links neigende Ausschußmitglieder der Fraktion traten aus dem Ausschusse aus. Sehr viel Stimmung war für einen endgiltigen Austritt linker Oktobristen aus der Fraktion, ja aus dem Oktober-Verbande, dieser Bildung von Stolypins Gnaden und Ungnaden, der Partei des „verlorenen Dokuments", d. h. des Manifests vom 17 Oktober, vorhanden. Man sprach von der Bildung einer neuen fortschrittlich-gemäßigten Zentrumsfraktion. Lauter altgewohnte Regungen, die bisher stets in nichts verlaufen sind, und die in diesem Falle lediglich der zu Stolypin neigenden Majorität durch Ausscheiden der Opponenten ein Eintreten für Stolypin ermöglicht hätten. Die Entscheidung wurde bis — zum Herbst aufgeschoben. Da zeigte sich Rodsjanko besser als sein Ruf. Von seiner Antritts-Audienz in Zarskoje Sselo zurückgekehrt, erklärte er, er wundere sich über die Aufregung in seiner Fraktion, denn er wolle der ablehnenden Stellungnahme seiner Fraktion dem Staatsstreiche gegenüber durchaus Rechnung tragen.

Wird die 3. Duma aufgelöst, so stehen die Oktobristen vor den Neuwahlen. Fallen sie jetzt um, so haben sie sich von der Teilnahme an den Wahlen selbst ausgeschaltet. Denn Stolypins Freunde werden sicher einen Nationalisten und Stolypins Gegner sicher keinen Oktobristen wählen und die Wahl wird im Zeichen des Staatsstreiches stehen; denn die Wahlagitation wird diese Parole nicht fallen lassen. Es ist nicht unmöglich, daß Stolypin die Verabschiedung des in der Duma abgetanen Budgets im Reichsrate abwarten wird, dann den Westgebiet-Landschaftsentwurf in die Duma einbringt und die 2 Monate Frist zur Beantwortung der Interpellationen nicht abwartet, sondern zur Auflösung schreiten wird. Nach gewöhnlichen psychologischen Berechnungen kann der in beiden Kammern in Ungnade gefallene Premier schwerlich bleiben, nachdem er erst durch sein Abschiedsgesuch sich vom Parlament abhängig gemacht und dann den Zeitpunkt zum erfolgreichen Auftreten im Parlament, das ihm einen ganzen oder wenigstens einen Achtungserfolg eingebracht hätte, verpaßt hat. Soll er wirklich warten, bis Gras über die Geschichte gewachsen ist? Sollte er wirklich mit dem Servilismus rechnen?

Ihm sind in beiden Kammern Sachen gesagt worden, über die er nicht stolz schweigend hinweggehen kann. Wenn ihm in der Duma Purischkewitsch von äußerst rechts kleinliche Rachsucht und eine Erschütterung der Kaiserlichen Autorität oder der Pole Schebako im Reichsrate in gleich glänzender Rede eine Verhöhnung des Reichsrats vorwirft, so kann das unbeantwortet bleiben. Wenn aber sein Anhänger, der Reichsrats-Präsident Akimow, feststellt, daß Se. Majestät, auf dessen Willenskundgebung die Verteidiger Stolypins fußen, nicht in die Debatte gezogen werden darf und nur Stolypin sich zu verantworten habe, und wenn beide Kammern sich ostentativ nach aller Feindschaft die Hände reichen — — dann steht es kritisch mit P. A. Stolypin.

Gegen die Vergiftung der russisch-deutschen Beziehungen.

Der Berliner Offiziosus der „Köln. Ztg." schreibt seinem Blatte:

„Die „Nowoje Wremja" scheint neuerdings wieder eine Zeit besonders gehässiger Angriffe gegen Deutschland durchzumachen. Deutschland soll wieder einmal die Chinesen gegen Rußland aufgehetzt haben; es soll die jetzt eingetretene friedliche Lösung sehr bedauern und die deutsche Presse soll sich über Stolypins Verbleiben schwer ärgern. Für jede dieser Behauptungen fehlt nicht nur ein Beweis, sondern auch ein noch so schwacher Anhalt, und jedem, der sich auch nur einigermaßen mit der deutschen Politik beschäftigt hat, müssen solche Angriffe einfach lächerlich erscheinen. Leider ist die „Nowoje Wremja" ein in Rußland viel gelesenes Blatt und ihre bedauerlichen gewissenlosen Hetzereien können daher um so mehr schaden, als ihr von vielen ihrer Leser Beziehungen zu amtlichen russischen Kreisen zugetraut werden. Es wäre unter solchen Umständen Pflicht der anständigen russischen Presse, diesem nicht ungefährlichen Treiben die Maske abzureißen."

Zum deutsch-russischen Vertrage,

von dem wir in unserem gestrigen Blatte aus offiziöser deutscher Quelle eine Mitteilung brachten, wird in noch bestimmterer Fassung vom Berliner Berichterstatter des „Standard" gebrahtet:

„Ich bin ermächtigt, mitzuteilen, daß die Verhandlungen bezüglich eines Abkommens zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche, die begonnen wurden, als der Kaiser von Rußland dem deutschen Kaiser in Potsdam im vorigen Herbst einen Besuch abstattete, zu einem erfolgreichen Ergebnis gelangt sind. Das russisch-deutsche Abkommen ist nunmehr fertig, d. h, es verlangt nur noch die Unterschriften. Die Formalität, diese Unterschriften unter den Vertrag zu setzen, ist mit Rücksicht auf den russischen Minister des Aeußern verschoben worden und wird erst dann vollzogen werden, wenn er wieder in der Lage sein wird, das Schriftstück persönlich zu zeichnen. In Wirklichkeit ist aber das Abkommen zwischen den beiden Reichen bereits abgeschlossen, es muß als eine bestehende Tatsache angesehen werden."

Dorpat, 29. März.

Der 3 Kurländische Aerzte-Tag findet, dem „Mit. Lok. Anz" zufolge, vom 13.—15. Mai in Mitau statt. — Anmeldungen von Vorträgen oder Demonstrationen sind bis zum 20. April an den Unterzeichneten zu richten. Wohnungen für die angereisten Herren Kollegen weist auf Wunsch nach Dr. med. O. Spehlmann, (Mitau, Akziesstr. 11).

Im Namen des Vorstandes Dr. H. Hildebrand (Mitau, Postfach 18).

— Die glänzende Entwickelung des Kleinkredits in den baltischen Provinzen wird in der „Torg. Promyschl. Gaz." hervorgehoben. Die erste derartige Bank wurde vor 40 Jahren in Fellin gegründet, heute gibt es in den Ostseeprovinzen schon 88 solcher Banken mit 20 Millionen Umsatz. In Zentral-Rußland zählte man am 1. Oktober 1908 zirka 4000 Kleinkredit-Anstalten mit zirka 50 Millionen Rbl. Umsatz. Das prozentuale Verhältnis gestattet interessante Rückschlüsse auf die Vermögenslage hüben und drüben.

—lk— Fellin, 27. März. Gestern fand die Generalversammlung des Felliner Handwerker-Vereins statt. Der Verein zählt gegenwärtig 165 Mitglieder gegen 159 im vergangenen Jahre. — Der Budget-Voranschlag für das Jahr 1911 schloß wiederum mit einem Defizit, und zwar mit einem solchen von ungefähr 400 Rbl., nachdem auch für das vergangene Jahr ein Defizit von ungefähr 800 Rbl. hatte vorgesehen werden müssen. Dieses Defizit kann aber nicht sehr alarmierend wirken, denn es ist eine ganze Reihe außerordentlicher Ausgaben — Remonten u. drgl. zu decken gewesen. — Wie sich herausstellte, haben die Kegelbahn und die Billards dem Verein sehr wenig eingebracht; der Vorstand will nun größere Energie entfalten, um diese Einnahmequellen besser auszunutzen. Es wurde ein Umbau der Kegelbahn beschlossen und man will Mittel ausfindig machen, um auch den Umbau der Bühne bewerkstelligen zu können. Zurzeit hat Fellin keine einzige Bühne, die eine halbwegs anständige Theater-Aufführung zuließe; die Bühne im Saale des Vereins muß beständig aufgestellt und abgenommen werden — je nach dem, ob der Saal zum Theater oder Konzert benutzt wird; dabei aber leiden der Vorhang und die Kulissen derart, daß man sich schämen muß, wenn man sie ansieht. — Die Mieten für den Saal bringen dem Verein jährlich an 250 Rbl. ein und man könnte viel mehr für die Bühne tun, als es jetzt der Fall ist. Die estnische Bevölkerung Fellins hat die Situation wohl ganz richtig erfaßt, denn der estnische Verein „Koit" baut sich einen Saal mit einer ständigen neuen Bühne; ebenso hat der estnische landwirtschaftliche Verein einen Umbau seiner Bühne beschlossen. Wenn nicht rechtzeitig für die Bühne des Vereins etwas geschieht, wird der Saal nicht mehr vermietet werden, denn die besseren estnischen Bühnen werden die Veranstalter der Vergnügungen an sich fesseln. — Der Vorstand wurde einstimmig en bloc wiedergewählt. Schließlich ging der Antrag durch, den Mitglieds-Beitrag von 5 Rbl. auf 6 Rbl. zu erhöhen (inkl. Stempelsteuer). — Nach der Generalversammlung nahmen mehr als 50 Mitglieder an einem gemeinsamen Souper teil. — Der Verein unterhält, seinem Programm gemäß, auch eine Lehrlings-Schule, die im abgelaufenen Jahre ganz gut besucht wurde und dem Verein an 150 Rbl. zu kosten kam. — — Hoffentlich gelingt es dem Verein, alle Schwierigkeiten zu überwinden und in Zukunft auch das Budget ohne Defizit durchzuführen.

Kreis Wolmar. Ueber eine bestialische Tat berichtet der „Wolm. Anz.": Am 17. März ist in Ohlershof einem Arbeitspferde von einem Hofesbediensteten in rachsüchtiger Absicht die Zunge ausgeschnitten worden. Der Schuldige ist sowohl durch Zeugenaussagen, als auch durch von Pferdezähnen herrührende Bißspuren an der rechten Hand und durch Spuren von Höllenstein (mit dem die Schnittfläche ausgebrannt worden), über deren Ursprung er keine befriedigenden Erklärungen geben kann, der Tat überführt worden. Leider ist das gesetzlich zulässige Höchstmaß der Strafe für diese überaus bestialische Tat unverhältnismäßig gering — ein Monat Arrest oder 100 Rbl. Pön.

Kreis Wenden. Durch einen Blitzschlag wurde, nach der „Rig. Aw.", am 18. März ein Turmpfeiler der Bersohnschen lutherischen Kirche beschädigt und ein Fenster zerbrochen, weiter aber kein Schaden angerichtet.

Riga. Am 27. d. Mts. ist der Senior der noch lebenden Mitglieder des alten Rigaschen Rats, dim. Ratsherr August Berkholz, im

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

P. A. Stolypin wird am 1. April die Reichsrats-Interpellation beantworten.
Besuch des griechischen Königs im Achilleion.
Lokale Revolution in Spanien.
Gerüchtweise verlautet von schweren türkischen Verlusten in Arabien.
Niederlage der Sultans-Mahalla vor Fez.
Bei Bombay 200 Menschen verbrannt.
Riesenbrand in Tokio.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Freunde aus der Großstadt.

Humoreske aus dem Ungarischen des Karl Murai.

Ich gehöre zu jenen wenigen Dorfbewohnern, die gegen die Städter kein Vorurteil hegen. Ich hörte zwar manches Böse über die Städter, und zwar von Personen, denen es bekannt sein mußte, doch urteile ich trotzdem über sie nicht strenge. Es ist zwar wahr, daß ich, wenn ich hie und da Budapest aufsuchte, meine goldene Uhr samt Kette daheim ließ, auch meine Geldtasche öfters betastete, dennoch teilte ich nicht das Vorurteil des Schwagers, welcher behauptete, in Budapest dürfe man selbst einem Exzellenzherrn nicht trauen, auch dieser wäre imstande, einen zu bestehlen. — Ich bemerkte immer zu meiner Alten, in Budapest, wie auch sonst überall, gebe es listige Menschen, doch auch gute und rechtschaffene. Man darf deshalb die Bewohner der Hauptstadt nicht so hart beurteilen. Was ich aber auch sagen mochte, meine Alte pflichtete dennoch dem Schwager bei.

Nach dieser Einleitung kann ich sagen, daß wir vor einigen Jahren das Schlammbad in X besuchten. Damals litt meine Alte am Rheuma im Knie, während ich mir den Magen verdorben hatte. Da die Ernte in diesem Jahre gut ausgefallen, hielten wir es für besser, das Leiden gründlich zu kurieren und das Wasser des Schlammbades zu gebrauchen.

Das Bad ist sehr schön, der Badedirektor außergewöhnlich liebenswürdig, das Leben aber im Bade war sehr teuer. Das Essen war furchtbar teuer, so daß wir es oft vorzogen, in unserem Zimmer zu Nacht zu essen, Eierspeise oder dergleichen. Was wir taten, wurde auch von anderen getan. Z. B. von der Familie aus Budapest, die das Nebenzimmer bewohnte; und doch waren es, wie es schien, Herrschaften. Sie hatten drei schwächliche, bleiche Kinder und weder die junge Frau noch der Herr sahen gesund aus.

Als sich meine Alte davon überzeugt, sie äßen zu Abend ein Butterbrot, beurteilte sie sie milder. „Es scheint" — sagte sie zu mir —, „als wären sie sparsame, rechtschaffene Menschen, und doch besäßen sie die Mittel, im Gasthause zu speisen."

Später wurden wir bekannt, und ich erfuhr, der Herr bekleide im Ministerium eine schöne Stelle, die auch gut bezahlt wäre. Die Frau schloß bald Freundschaft mit meiner Alten und klagte öfters, wie teuer das Leben in der Hauptstadt wäre. Die Wohnung sei riesig teuer, und wer Fleisch essen wolle, müsse sehr genau rechnen, denn es würde mit Gold aufgewogen.

Ebenso einfach, sparsam wie die Frau war auch der Herr, und so wurden wir bald Freunde. Nach einigen Tagen rauchte er schon meinen Tabak, die Kinder aßen bei uns Eierspeise, denn meine Alte versorgte sich von zu Hause mit Eiern, die der Hauptstädter so selten frisch erhält. — Auch dies erregte unseren Beifall, daß das Ehepaar wie zwei Turteltauben lebte. Der Herr sah keine Frauensperson an, die Frau hatte keine Verehrer, obwohl viele Blicke aus Männeraugen ihr folgten.

Meine Alte merkte sich die Klagen der gnädigen Frau, und so geschah es, daß wir im Herbst die freundliche Familie mit manchen Geschenken bedachten. Zuerst sandten wir ihnen drei Säcke Kartoffeln, denn in der Hauptstadt sind gute Sorten rar. Dann gemästete Kapaune, Gänse, Truthühner, eine Menge von Rauchfleisch und einige Schinken. Wenn ich Wild erlegte, Hasen, Rehe oder ein Wildschwein, bekamen auch die Budapester ihren Anteil; sie konnten nicht genügend Worte für ihren Dank finden. Sie schrieben so schöne Briefe, daß der Schwager gestehen mußte, es gäbe auch in der Hauptstadt gute und rechtschaffene Menschen, wenngleich es eine Seltenheit sei.

Meine Freunde hatten uns oft eingeladen, sie in Budapest zu besuchen, um uns die Sehenswürdigkeiten anzusehen, wir jedoch dachten gar nicht daran, ihrem Rufe zu folgen. Das wäre ja schön, wenn wir uns unsere kleinen Aufmerksamkeiten revanchieren ließen — gerade, als ließen wir sie bezahlen.

Im nächsten Jahre war unsere Gesundheit, dank dem Bade, vortrefflich, und wir gingen daher nicht mehr ins Bad. Bei unseren Hauptstädter Freunden war dem nicht so; die Kinder brauchten frische Luft, der Herr ein wenig Erholung, und so sollten sie wieder das Bad aufsuchen, obgleich es ziemlich kostspielig und das Geld, wie immer, rar war.

Als wir den Brief lasen, machte meine Alte den Vorschlag, wir sollten die Budapester zu uns einladen. Unser Haus sei ja geräumig und die Luft viel besser als in der Stadt. Ich pflichtete ihr bei, und wir luden unsere Freunde ein, einige Zeit bei uns zu verleben, wir würden uns sehr geehrt fühlen.

Unser Anerbieten wurde dankend angenommen und die baldige Ankunft gemeldet. Sie kamen auch und fühlten sich sehr gut bei uns. Aus den zwei Wochen, die sie bei uns bleiben wollten, wurden zwei volle Monate, und sie kehrten erst im September heim, da die Kinder die Schule besuchen mußten. — Die zwei Monate verflogen rasch. Die Kinder waren zwar ein wenig unruhig und lebhaft, doch auch das ward überstanden. Bei ihrer Abreise gab ihnen meine Alte so viel Eßwaren, Dunstobst u. dergl. mit, daß sie es kaum mitnehmen konnten. — Beim Abschied erklärten Frau wie Mann, wenn wir ihren Besuch nicht erwiderten und nicht ebenfalls einige Wochen bei ihnen zubrächten, wollten sie nicht mehr unsere Freunde sein.

Meine Frau wurde sehr gerührt durch diese Worte und sah mich an. Da ich wohl wußte, sie hege schon seit Jahren den Wunsch, in die Hauptstadt zu reise, erklärte ich bereitwillig, wir nähmen die gütige Einladung dankbar an und würden gewiß ihren Besuch erwidern. Darauf fielen unsere Freunde uns um den Hals, versicherten uns ihrer ewigen Freundschaft und reisten heim.

Gegen Ende Dezember konnten wir endlich unser Versprechen erfüllen, früher hatte uns die Landwirtschaft daran gehindert. Mutter wollte natürlich nicht mit leeren Händen kommen, so setzte sie einen großen Pack zusammen, wie es sich schickt. Der Eisenbahnkondukteur gestattete uns deshalb auch nur nach langem Hin- und Herreden den Eintritt ins Coupé.

Wiewohl wir der Freundschaft unserer hauptstädtischen Bekannten nicht mißtrauten, wurden wir doch ein wenig befangen, als wir uns Budapest näherten. Wir waren im Zweifel darüber, wie wohl der Empfang sein würde; der Schwager hatte uns ja die Ohren vollgesprochen mit seinen Zweifeln über die Herrschaften in der Stadt, die ihre Provinzbekannten in der Stadt gar nicht erkennen wollten.

Unser Argwohn war unberechtigt, denn an der Bahn wurden wir von Herr und Frau aufs herzlichste bewillkommt. In der Wohnung angekommen, sahen wir, daß sie geräumig und hell war, und daß wir erwartet waren. Das Hofzimmer, eigentlich die Kinderstube, war für uns eingerichtet und für Mutter stand ein Blumenstrauß auf dem Tisch. Ueberhaupt machte die Wohnung den Eindruck, von ordentlichen Leuten in geordneten Verhältnissen bewohnt zu sein.

Als wir uns niedergelassen und ausgeruht hatten, zog der Herr ein Papier aus der Tasche und sagte, es sei das Programm. Es enthielte alles, was wir ansehen sollten und womit wir die Zeit verbringen wollten. Er las uns auch das Programm vor, und wir ersahen daraus, daß es keine Sehenswürdigkeit der Hauptstadt gab, die wir nicht sehen würden.

Mutter war ganz hingerissen vor Entzücken, ich jedoch dachte nur an das schwere Geld, das mich die Ausführung des Programms kosten würde. Am selben Tage blieben wir daheim, um uns von den Mühen der Reise auszu-

hohen Alter von mehr als 88 Jahren aus dem Leben geschieden. — Geboren 1822 zu Heidenfeld in Livland, besuchte er das Rigasche Gouvernements-Gymnasium und studierte darauf 1842—47 in Dorpat Jurisprudenz. Der „Fraternitas Rigensis" hat er Zeitlebens eine treue Anhänglichkeit bewahrt. Im Jahre 1847 trat er in die Dienste des Rigaschen Rats und hat namentlich längere Jahre als Sekretär des Wettgerichts gearbeitet, bis er 1870 zum Ratsherrn erwählt wurde. Neben verschiedenen anderen Aemtern hat er als solcher namentlich das Präsidium des Kämmerei- und Amtsgerichts (1878 bis 89) inne gehabt und mit größter Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis die Geschäfte geleitet. Als im Jahre 1889 der Rat aufgehoben wurde, fühlte sich Berkholz noch zu rüstig, um seine Tätigkeit ganz einzustellen. Das Inspektorat der St. Gertrud-Kirche behielt er noch bis 1898 bei und bereitwilligst übernahm er das Präsidium in der Unterrichtskommission des Rigaer Gewerbevereins (1890—96), in der er eine bis auf alle Einzelheiten sich erstreckende, rege Arbeitstätigkeit entfaltete. — Mit einer eminenten Arbeitskraft verband August Berkholz, wie die Nekrologe der Rigaer Blätter übereinstimmend hervorheben, einen scharfen kritischen Verstand und eine große Ueberzeugungstreue, die ihn allen Kompromissen abgeneigt machte, was wohl dazu beigetragen haben mag, daß es ihm nicht vergönnt gewesen ist, im Dienst der Vaterstadt stets das leisten zu dürfen, was seiner Persönlichkeit voll entsprochen hätte.

— Eine außerordentliche Versammlung der Großen Gilde ist, den Rigaer Blättern zufolge, zu Mittwoch, den 30. März einberufen, zur Wahl zweier Bürger in das Theater-Verwaltungskomitee, da die Herren Alf. Braun und Not. publ. Wulffius die auf sie gefallene Wahl abgelehnt haben.

Estland. Wir berichteten kürzlich, daß eine Fürstin Schachowskaja das Gut Neuenhof in der Wiek erworben habe. Es handelt sich hier, wie ergänzend mitgeteilt sei, nicht um die Witwe des bekannten Russifikators, sondern um die Fürstin Schachowskaja-Glebow-Streschnew, geb. v. Brevern, die Witwe des Fürsten M. W. Schachowskoi-Glebow-Streschnew, der von 1870 bis 1875 Gouverneur von Estland war.

Reval. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Seebadeanstalt zu Katharinenthal bei Reval hat, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, am 22. März den Beschluß gefaßt, von der geplanten Erwerbung eines Bauplatzes am Katharinenthalschen Meeresufer abzusehen und den Neubau des Badesalons auf dem zwischen dem eingeäscherten Badesalon und der Sandstraße belegenen Territorium der Aktien-Gesellschaft aufzuführen. Es soll ein zweistöckiges Gebäude entstehen mit einem hohen Souterrain, an das sich im Hochparterre nach der Seeseite eine geräumige Veranda anschließen soll. Auch der zweite Stock wird eine Veranda erhalten, die eine herrliche Fernsicht aufs Meer bieten wird. — Es soll versucht werden, das Gebäude noch in diesem Jahr unter Dach zu bringen.

Mitau. In seiner Wohnung hat sich dieser Tage, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", ein Schüler der VIII. Klasse des Kronsgymnasiums, der 18-jährige Abraham K. durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe das Leben genommen. Die Motive, welche den Unglücklichen zu dieser Tat veranlaßten, sind noch unbekannt. — Unter seinen Sachen fand man 65 scharfe Patronen zu dem von ihm benutzten Revolver.

Petersburg. Die „Retsch" stellt Berechnungen an, um die Stimmung im Reichsrat gegenüber dem Vorgehen des Premierministers festzustellen: Wie erinnerlich, hat der Reichsrat am vorigen Donnerstag die Interpellation wegen der Anwendung des Art. 87 mit 98 gegen 52 Stimmen angenommen. Unter diesen 52, die, z. T. aus rein formellen Gründen, gegen die Interpellation und damit für P. A. Stolypin stimmten, befanden sich 18 Reidhardt-Gruppler, von denen 4 ernannte Reichsrats-Mitglieder sind, ferner 8 von der Zentrumsgruppe, von denen 3 ernannte Glieder sind. Von den Rechten stimmten für Stolypin 26, von denen wahrscheinlich nur 8 zu den ernannten Reichsrats-Mitgliedern gehören. Folglich haben von über 90 ernannten Reichsrats-Mitgliedern nur 17 für den Premierminister Stellung genommen.

Daraus zieht die „Retsch" den Schluß, daß selbst in den Kreisen der im Staatsdienste stehenden Bureaukraten P. A. Stolypin keine Unterstützung findet.

Ein heute eingetroffenes Agentur-Telegramm meldet, P. A. Stolypin werde am Freitag, den 1. April, die Interpellation im Reichsrat beantworten. Die Einzigen, welche über den vermutlichen Inhalt der Rede des Premierministers instruiert sind, sollen die Reidhardt-Gruppler sein. Aus ihrer Mitte verlautet, nach der „Retsch", Stolypin werde sich hauptsächlich darauf berufen, daß allein die Regierung zu entscheiden habe, ob die außergewöhnlichen Umstände vorgelegen haben, welche zur Anwendung des Art. 87 berechtigen. Eine solche Antwort würde, meint das gen. Blatt, die Majorität des Reichsrats nicht befriedigen, da die dem Reichsrat durch Anwendung des Art. 87 zugefügte Beleidigung sehr stark empfunden werde. In der „Beurlaubung" Durnowos und Trepows erblicke man zudem die Absicht, die alten, verdienten ernannten Reichsratsglieder zu abhängigen Beamten zu machen. Endlich finde man, es verstoße gegen den Takt, daß die Regierung das Unterhaus „gegen die Reaktion" im Oberhaus auszuspielen vorgibt, während sie bisher alle Gegensätze zwischen beiden Häusern beizulegen bemüht gewesen sei.

Die russisch-deutschen Verhandlungen sind, wie auch die „Retsch" aus autoritativster Quelle erfährt, nicht abgebrochen. Ihr Resultat wird, sowie es feststeht, veröffentlicht werden. Andererseits verlautet, die Krankheit Ssasonows wirke hemmend auf die Verhandlungen, da die Deutsche Regierung unmittelbar mit S. D. Ssasonow zu unterhandeln wünsche.

— In der Reichsrats-Sitzung vom 24. März unterbrach der Reichsrats-Präsident den Grafen Olssufjew, als dieser auf die Beurlaubung Durnowos zu sprechen kam, mit dem Bemerken, er möge „keine Fragen berühren, die noch nicht offiziell bestätigt sind." Diese Worte, die nicht in das offizielle Stenogramm aufgenommen worden sind, werden, nach der „Retsch", viel besprochen. Kein Mensch begreife recht die Situation. Die „inoffiziell" lediglich vom Inform.-Bureau beurlaubten Reichsrats-Mitglieder Durnowo und Trepow besuchen während dessen nicht die Sitzungen.

— Der Reichsduma-Präsident hat dem Justizminister zur Kenntnis gebracht, daß der vom Minister des Innern Kraft des Art. 87 eingebrachte Gesetzentwurf über die zeitweilige Beibehaltung der während des Krieges im Fernen Osten neugeschaffenen 110 Posten von Unteroffizieren in den Gendarmerie-Polizeiverwaltungen der Sibirischen und der Transbaikal-Bahn am 19. März von der Reichsduma abgelehnt worden sei, so daß dieses Gesetz am 19. März 1911 seine Giltigkeit verloren hat. Der Justizminister hat Vorstehendes dem Dir. Senat zur Veröffentlichung übergeben.

— Sämtliche Residenzblätter, deutsche wie russische, erkennen unumwunden den tiefen Eindruck an, den die Prof. Reinhardtschen Oedipus-Aufführungen im Zirkus Ciniselli hinterlassen. Nur an weniger ins Gewicht fallenden Details hat die Kritik Aussetzungen zu machen. Wie in Riga, wirken auch in Petersburg Damen und Herren (Studenten) aus der Gesellschaft in den Massenszenen mit. Die „Pet. Ztg." hebt u. a. lobend hervor das Spiel der Anführerin der Mägde, einer Baronin v. O.-S. aus Petersburg. Angesichts der großen Erfolge hat Prof. Reinhardt sich entschlossen, seine Petersburger Gastspiele bis zum 30 März auszudehnen.

— In einer engen Wohnung im Hause 24 an der 1. Linie auf Wassili Ostrow ist von der Tolstoi-Gesellschaft vorgestern das erste Tolstoi-Museum eröffnet worden, das gleich von einer großen Menge Publikum besucht wurde. Das Museum wird nur temporär in diesem engen Lokal bleiben.

— Die Revision des Senators Reidhardt in Sachen der bei den Brückenbauten vorgekommenen Mißbräuche zieht immer weitere Kreise. Als Ergebnis weiterer Haussuchungen sind mehrfach neue Ballen mit Geschäftsbüchern und Dokumenten in die Kanzlei der Revisions-Kommission transportiert worden. Als ein ganz neues Moment bei dieser Revision ist, nach der „Pet. Ztg.", die Entdeckung von Mißbräuchen anzusehen, die mit der Tätigkeit des Marineressorts in Zusammenhang stehen. Auf Anordnung des Senators Reidhardt sind alle auf das Marineressort bezüglichen Dokumente dem Senator Garin übermittelt worden. Die Bedeutung einiger Dokumente ist derart, daß die Revision einiger Institutionen des Marineressorts unausbleiblich erscheint. — Dem seines Amtes entsetzten Stadtamtsekretär Neljubow ist, wie die „Now. Wr." hört, jetzt nachgewiesen worden, daß er sich von Vertretern der Kolomna-Werke hat bestechen lassen und ihnen gegen Geld Einsicht in die zur Ausführung bestimmten Pläne und Zeichnungen der Firma Batignolles für die Palais-Brücke ermöglicht hat.

Südrußland. In der Frage des Landbesitzes der deutschen Kolonisten Südrußlands ist eine sehr wichtige gerichtliche Entscheidung getroffen worden. „Wie bekannt", schreibt man in der „Od. D. Ztg." darüber, „hat man in den Gouv. Süd-Rußlands verschiedentlich versucht, das Gesetz vom 14. Juni 1910, betr. den Erwerb von bäuerlichem Anteilland auch auf die deutschen Kolonien Süd-Rußlands anzuwenden, indem die Notare keine Kaufbriefe schließen wollten, wenn das Ausmaß des gekauften Landes die für das gegebene Gouvernement festgesetzte Norm überstieg. Auch im Cherssoner Gouvernement hat man dieses Gesetz schon in Anwendung gebracht. Da reichten drei Kolonisten, Heinrich Förderer, Johann Hopfauf und Johann Förderer, eine Klage beim Odessaer Bezirksgericht darüber ein, daß der Obernotar sich weigerte, ihren Kaufbrief zu bestätigen, weil die Käufer Hopfauf und Johann Förderer schon Land über das festgesetzte Ausmaß besitzen, und zwar Hopfauf 80 Dessjatin und Förderer 38 Dessjatin. Das Bezirksgericht entschied nun, daß die Anwendung des Gesetzes vom 14. Juni 1910 auf die deutschen Kolonisten ungesetzlich ist, und schrieb dem Obernotar vor, den erwähnten Kaufbrief zu bestätigen; denn für den Landbesitz in den deutschen Kolonien bleiben nach wie vor die früheren Gesetze in Kraft."

Twer. Sonnabend wurde, der „Now. Wr." zufolge, nach dem Eintreffen eines Güterzuges das gesamte Schaffnerpersonal dieses Zuges verhaftet, da der Polizei die Anzeige zugegangen war, daß die Kondukteure große Vorräte gestohlener Manufakturen mit sich führten. Tatsächlich fand man bei ihnen 950 Arschin gestohlener Gewebe.

Finnland. Die von den ungarischen Studenten-Sängern aus Budapest für diesen Sommer geplante Fahrt nach Finnland und event. Estland, die im vorigen Sommer finanzieller Verhältnisse wegen nicht zustande kam, wird diesmal, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, aus politischen Gründen unterbleiben, und zwar infolge der Vorstellungen des russischen Botschafters, die dieser als Vertreter einer befreundeten Großmacht beim österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußern erhoben hatte. Die ungarischen Studenten haben, ohne ein Verbot erhalten zu haben, freiwillig auf die Reise verzichtet.

Politischer Tagesbericht.

Frankreich und die Wirren in Marokko.

Augenscheinlich bereitet sich in Frankreich eine Wendung der bisher innegehaltenen Linie der marokkanischen Politik vor. Die inneren Verhältnisse des nordafrikanischen Sultanats mögen nicht ohne Zutun europäischer Hände derart verwirrt und verwickelt worden sein, wie sie sich im Augenblicke darstellen. Jedenfalls ist die Gelegenheit für Frankreich günstig, um als Friedensstifter zwischen den streitenden Parteien den Gedanken der „friedlichen Durchdringung" Marokkos mit etwas militärischer Energie durchzuführen. Hierbei verbietet nur ein kleines Hindernis den Tritt über die Schwelle des marokkanischen Reiches — die Algeciras-Akte. Deshalb hat man es am Quai d'Orsay für gut gehalten, zunächst mit Berlin Fühlung zu nehmen, wo man den marokkanischen Alarmmeldungen wesentlich kühleren Blutes gegenübersteht.

Ueber die Absichten der französischen Regierung meldet man aus Paris:

Die Beschlüsse der französischen Regierung über ihre Intervention in Marokko sind bislang nicht veröffentlicht worden. In parlamentarischen Kreisen, wo natürlich der drohende Untergang Mulay Hafids ernste Besorgnisse erregt, weiß man jedoch genau, was Ministerpräsident Monis am Montag-Nachmittag in seiner Besprechung mit Cruppi, Delcassé, Berteaux und Caillaux sowie dem Botschafter in Berlin, Cambon, beschlossen und was dann der gesamte Ministerrat am Dienstag gebilligt hat. Der „Figaro" sagt, daß es nicht schwer falle, zu erraten, welche „Eventualitäten" ins Auge gefaßt wurden, und das „Echo de Paris" versichert, Frankreich werde Energie zeigen. Da Théophile Delcassé wieder zur Macht gelangte, kann diese Rückkehr zur „Energie" niemanden in Erstaunen setzen.

Die Beschlüsse der ministeriellen Vorbesprechung vom Montag voriger Woche werden in folgenden drei Punkten formuliert: 1) Im Einverständnis mit dem Finanzminister Caillaux erhält Mulay Hafid einen sofortigen Vorschuß auf die nächste Anleihe, um den Sold seiner Mahalla zu bezahlen. 2) Für den Fall, daß das Leben der Europäer bedroht erscheint, schleuniger Vormarsch französischer Truppen auf die Hauptstadt Marokkos. 3) Letztere Maßregel ist in den Einzelheiten ihrer Ausführung den diplomatischen Erwägungen, besonders in Berlin, unterworfen. — Mit der Zahlung von Vorschüssen ist schon der Anfang gemacht. Ob das Geld noch imstande sein wird, den Untergang Mulay Hafids zu verhüten, ist allerdings die Frage. Vom Standpunkt der Algeciras-Akte handelt es sich jedoch von französischer Seite um einen Uebergriff; denn in Paris bewilligt man dem Sultan Darlehen, bevor noch die Internationale Marokkanische Staatsbank, die allein zu Anleihen befugt ist, konsultiert worden! Freilich ist man in Frankreich schon lange über derartige „formale" Bedenken hinausgekommen.

Die aktive Politik Frankreichs in Marokko wird auch in Spanien mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Das zeigt sich an den Erörterungen, die der Frage in der spanischen Presse gewidmet werden.

Die ministerielle „Manana" schreibt, der Eintritt Delcassés in das Kabinett Monis hätte voraussehen lassen können, daß das marokkanische Problem eine zugespitzte Form annehmen würde, bis jetzt aber sei jeder Alarm verfrüht, denn von einer Mitwirkung der spanischen Armee in Marokko sei man noch weit entfernt, da diese Mitwirkung von vielen Verwickelungen abhängig sei, die vorläufig noch nicht eingetreten seien. Die Regierung sei freilich vollkommen davon überzeugt, daß eine Intervention erfolgen müsse, falls die Lage sich äußerst ernst gestalte, was sie jedoch zu vermeiden sich angelegen sein lasse. — In politischen Kreisen wird erklärt, daß, solange Frankreich in seiner Einflußzone in Nord-Amerika bleibe, sich die spanische Regierung darauf beschränken werde, jede Eventualität, die sich vielleicht in der spanischen Einflußzone ereignen könnte, zu verhüten.

Deutschland.

Eine der letzten Sitzungen des preußischen Herrenhauses wurde von der angelegentlichen Erörterung der geplanten Gründung einer Universität in Frankfurt am Main wie sie bekanntlich energisch von der Stadt Frankfurt ins Auge gefaßt ist, ausgefüllt. Die in der Debatte geltend gemachten Gesichtspunkte werden von der „Tägl. Rdsch." wie folgt zusammengefaßt: Schon sieht sich das alte Marburg an der Lahn, die Stätte manch trunkfester und sangesfroher Studenten-Poesie, am Rande des Grabes und Professor Küster eifert scharf gegen das heranwachsende Riesenkind Frankfurt, das die ältere Schwester erdrosseln möchte. Den Frankfurtern aber ersteht wichtige Hilfe aus Preußisch-Berlin. Geheimrat Professor Waldeyer nimmt sich warm ihrer an. Deutschland könnte ruhig noch mehr Universitäten brauchen. So könnte man auch Posen und Danzig getrost zum Musensitz machen. Marburg werde darüber nicht zugrunde gehen. In gleichem Sinne nimmt sich Herr Adickes „seines" Frankfurt an, obwohl er Ehrendoktor von Marburg ist. Frankfurt habe doch nun einmal schon „alles da", und man könne seine Institute doch nicht einfach nach Marburg transportieren. Das preußische Abgeordnetenhaus habe Frankfurt gegenüber eine geradezu feindselige Haltung angenommen. Man wolle ja beileibe gar keine „freie" Kommunal-Universität und als Sommer-Universität werde Marburg stets seinen Wert behalten. Im gleichen Sinne sprechen Professor Loening, der in Gegensatz zu der ablehnenden Rektoren-Eingabe an das Kultusministerium tritt und Graf Zedlitz, während Herr Hildebrandt für die konservative Partei eine abwartende Haltung einnimmt.

Ein englisches Geschwader von 6 größeren Linienschiffen wird, den „Kieler N. N." zufolge, auf der Fahrt nach der Ostsee am 17. April den Kaiser Wilhelm-Kanal passieren.

Siebenbürgen.

Wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland erfahren, beabsichtigen hervorragende Vertreter des siebenbürgisch-sächsischen Volkes einen besonderen Volksrat ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, den auf die Erhaltung des sächsischen

---

ruhen. Am nächsten Tage erhoben wir uns früh, in bester Laune; Mutter strahlte vor Freude, gewiß deshalb, weil es keine Wanzen gab.

Im Speisezimmer war der Tisch schon gedeckt, und es gab außer Tee noch Kaffee, ja Schokolade, um wählen zu können. Außerdem gab es Schinken, Butter, Honig und Speck. Zufrieden lächelnd, ließ ich mich am Frühstückstisch nieder, — doch leider endete unsere Zufriedenheit nur allzu bald.

Der Herr stieß zufällig eine Tasse Schokolade um, und diese ergoß ihren Inhalt auf das weiße Tischtuch, worauf die Frau sagte, dies sei eine Ungeschicklichkeit. Ich lächelte auch da noch, nicht wissend, wie die Pester Herren nervös sind. Bei der Aeußerung seiner Frau geriet der Herr in Zorn und rief, eine solche Aeußerung vor Gästen sei eine Dummheit. Dies nahm die Frau übel und wandte sich an mich mit der Bitte, „solchen flegelhaften und groben Menschen" nicht zu beachten.

„Was?" rief der Herr, „Du sagst, ich sei flegelhaft und grob?"

„Natürlich, denn Du bist es!" entgegnete die Frau.

Darauf ergriff der Herr die Milchkanne und wollte sie seiner Frau an den Kopf schleudern. Doch er verfehlte sein Ziel, und die Kanne flog zur Türe, wobei sich ein Teil ihres Inhalts über mich ergoß. Kaum hatte ich mich gefaßt, da ergriff schon die Frau einen Zipfel des Tischtuches, sagend, wenn ihr Mann Schaden haben wolle, nun, so könne er's ja haben. — Der Herr wurde darauf wild und schrie wütend. Dann ergriff er das Schinkenmesser und stürzte damit zur Frau, schreiend: „Stirb, Elende!"

Meine arme Alte fiel in Ohnmacht, ich lief dem wutentbrannten Manne nach und packte ihn. Die Frau, das Messer in den Händen ihres Mannes gewahrend, eilte ins Nebenzimmer, um mit einem Revolver zurückzukehren. Sie schien nicht bei Bewußtsein zu sein, denn sie schoß zwei mal, doch der Revolver versagte, und so ward ich auch gerettet.

Der Herr riß sich aus meinen Armen und schrie nach Polizei, während die Frau zum Fenster herausspringen wollte. Glücklicherweise übermannte sie die Aufregung, und bevor sie ihre Absicht verwirklichen konnte, brach sie bewußtlos zusammen.

Unterdessen war der Herr zurückgekehrt mit einem Polizisten sowie dem Arzt, den die Dienerschaft herbeigerufen hatte.

Was später geschah, weiß ich nicht recht, denn wir beeilten uns, unsere Habseligkeiten zu packen und zu entfliehen. Wir ruhten nicht eher, bis wir auf der Bahn saßen, und atmeten erst dann beruhigt auf, als wir einen Brief aus der Hauptstadt erhielten, worin man uns um Verzeihung bat und mitteilte, daß ihr durch Nervosität entstandener Streit keine Folgen gehabt habe.

— — — Seitdem sind einige Jahre vergangen, und wir bedauerten unsere Bekannten, die so nervös waren, daß sie sich nicht beherrschen konnten. Unser Bedauern schwand jedoch alsbald, denn ein Dienstmädchen aus unserem Dorfe kehrte nach Hause zurück; es hatte einige Jahre bei unseren Bekannten gedient und besuchte uns auch.

„Nun, Susi", fragte meine Frau, „wollen jene Leute einander noch immer töten?"

„Keine Spur davon. Sie leben wie ein verliebtes Turteltaubenpaar und sind immer zusammen. Sie streiten nur dann, wenn Bekannte aus der Provinz zu Besuch kommen und längere Zeit bleiben wollen. Dann spielen sie ihre Komödie; sobald jedoch die Gäste fort sind, herrscht wieder Frieden und Eintracht."

Kunst und Wissenschaft.

Zur Salvarsanbehandlung. In den „Münch. N. Nachr." schreibt ein Arzt: Es liegt jetzt ein Vierteljahr hinter uns, seit das neue Ehrlichsche Heilmittel gegen Syphilis freigegeben ist, und es ist den praktischen Aerzten nun reichlich Gelegenheit gegeben gewesen, sich von den Wirkungen des Mittels zu überzeugen. Natürlich ist auch jetzt ein abschließendes Urteil keineswegs möglich. Wie bereits bei Bekanntwerden des neuen Mittels betont wurde, ist ein abschließendes Urteil bei einer Krankheit, die einen jahrelangen Verlauf hat, auch erst nach Jahren möglich. Das Sensationelle ist unterdessen dem neuen Mittel genommen worden, und die ruhige Beobachtung kann umso dankbarer für die Bereicherung unseres Arzneischatzes sein. Nicht erfüllt hat sich, das darf man wohl sagen, die Hoffnung, mit einem Schlage sämtliche Syphiliserreger im Körper töten zu können. Dagegen hat sich herausgestellt, daß das Mittel im allgemeinen ohne Gefahr angewandt werden kann, wenn man die Vorsichtsmaßregeln beobachtet und die Fälle richtig auswählt. In frischen Fällen ist zu hoffen, daß es gelingt, die Syphilis rasch zur Heilung zu bringen. Besonders auffallend sind die guten Wirkungen des Arzneimittels bei veralteten und bei bösartigen Fällen, die auf Quecksilberbehandlung nicht mehr antworteten. In den meisten Fällen wird die Salvarsanbehandlung eine bedeutende Verkürzung der Behandlungsdauer herbeiführen können. Aber es wird sich empfehlen, nicht neben dem neuen Mittel die alten bewährten Methoden zu vernachlässigen, sondern mit all den Hilfsmitteln, die wir bisher als günstig wirkend erkannt haben, auch fernerhin dem Feinde zu Leibe zu gehen. Sehr erfreulich ist die Beobachtung, daß die sogen. Neurorezidive, das heißt die Erkrankungen im Gebiete des Nervensystems, die im Anschluß an die Salvarsanbehandlung nicht so selten beobachtet wurden, nicht dem Salvarsan zur Last zu legen sind, sondern syphilitische Erkrankungen darstellen, die unter einer weiteren Salvarsanbehandlung zum Schwinden gebracht werden.

— **Veränderlichkeit der Sonnenstrahlung.** Aus Washington schreibt man der „Frankf. Ztg.": Der Direktor des astrophysikalischen Observatoriums des hiesigen Smithsonschen Instituts, Dr. C. G. Abbot, hofft im Laufe dieses Jahres den Beweis zu erbringen, daß die Sonnenstrahlung Veränderungen unterworfen ist, die wiederum auf die Temperatur der Erde einwirken. Der Kongreß hat 5000 Doll. für eine Expedition nach Mexiko bewilligt, die im Juli unternommen werden soll, um dort die letzten entscheidenden Messungen vorzunehmen. — Die Feststellung, daß die Strahlung der Sonne nicht konstant, und die Ermittlung, welchen Schwankungen sie unterworfen ist, hält der Forscher für außerordentlich wichtig, nicht nur für rein wissenschaftliche Zwecke, sondern auch für Wetterprognosen und andere Untersuchungen, die besonders für die Landwirtschaft Bedeutung haben. — Dr. Abbot erhielt für seine Arbeiten auf diesem Gebiete im vorigen Jahre eine goldene Medaille der National Academy of Sciences.

— Der aus Dorpat gebürtige Professor Hans Dragendorff, der Direktor der römisch-germanischen Kommission des königlichen archäologischen Instituts, ist als Generalsekretär des Instituts an die Stelle des verstorbenen Professors Puchstein nach Berlin berufen worden.

Mannigfaltiges.

Die Grubenkatastrophe bei Scanton. Ueber New-York wird unterm 8. April (28. März) telegraphiert: Zwischen 50 und 60 Bergleute sind in der Bancroft-Grube, die den Tranton-Kohlenwerken in Pennsylvanien gehört, infolge eines Feuers, das im Maschinenhause, 750 Fuß unter der Erdoberfläche ausbrach, eingeschlossen. Beim Ausbruch des Feuers waren 300 Arbeiter in der Grube. Nach den letzten Nachrichten wird versichert, daß die eingeschlossenen Bergleute im Rauch erstickt sind. Der sogen Feueraufseher der Grube wurde noch am Freitag ans Tageslicht geschafft. Er war infolge Raucheinatmung vollkommen erschöpft und erklärte, daß er kaum Zeit gehabt habe, sich zu retten, und daß die Leute, die sich tiefer als der Feueraufseher befinden, bereits tot sein müßten. Die Rettungsleute mit Sauerstoffhelmen wurden sofort in die Grube geschickt. Sie haben auch glücklich den Schacht erreicht, wo die Leute arbeiteten. Um 5 Uhr nachmittags brachten sie die ersten Leichen, zwei Männer und einen Knaben, ans Tageslicht. Auch die Rettungsarbeiter erklärten, daß wenig Hoffnung vorhanden sei, daß irgend einer der in der Grube Eingeschlossenen die Katastrophe überstanden hätte. — Die Zahl der Opfer der Katastrophe scheint nicht, wie nach dem Telegramm unseres gestrigen Blattes angenommen werden konnte, 800, sondern etwa 60 zu betragen.

— In Krons-Olai bei Riga ist, wie wir im „Rig. Tgbl" lesen, in der Freitag-Nacht ein Wölfin auf dem Balzplatz vom Buschwächter Dambe geschossen worden. Es war ein etwa dreijähriges, starkes Exemplar.

— Eine versunkene Stadt. Aus London berichtet uns ein Telegramm: Eine ungewöhnlich starke Sturmflut suchte gestern die Küste von Suffolk heim und spülte die Dünen hinweg, so daß Häuser heute dicht am Wasser stehen, die vorgestern noch 150 Meter davon entfernt waren. Merkwürdigerweise legten die Wogen aber auch Ueberreste des alten, zum Teil ins Meer versunkenen Dunwich frei, in denen Hunderte von Silber- und Goldmünzen und allerlei Ornamente gefunden wurden. Viele der Münzen sind aus der Römerzeit und aus dem 7. Jahrhundert, da Sigebert, König von Ostangeln, hier Hof hielt. Diese Funde sollen hohen Wert besitzen.

Humor des Auslandes. „Ich bin nicht glücklich mit meinem Manne. Könnte ich mich wohl von ihm trennen?" fragte eine Dame einen Rechtsanwalt. „Sein Leben ist zu Ihren Gunsten versichert, nicht wahr?" „Ja, ich habe ihn dazu vor unserer Hochzeit veranlaßt." „Nun, dann trennen Sie sich nicht von ihm. Er wird länger leben, wenn er von Ihnen fort ist." — — „Ich hasse meinen Schneider!" sprach ein Verschwender. „Ich würde ihn mit Vergnügen umbringen." „Das kannst du sehr bequem fertigbringen," versetzte sein Freund. „Bezahle ihm deine Schulden. Er wird dann sicherlich vor Schreck sterben!"

Volksbestandes und Bodenbesitzes gerichteten Kampf zu leiten. Er soll Vertreter von Landeskirche und Schule, der Gemeinden und der sehr ausgebildeten streng national organisierten wirtschaftlichen Anstalten des Sachsenvolkes umfassen. Seine Arbeit soll sich hauptsächlich auch auf die Bekämpfung der Schäden am eigenen Volkskörper — Alkoholmißbrauch, Auswanderung, große Kindersterblichkeit und Zweikindersystem — richten und die wirtschaftliche Förderung des deutschen Gewerbestandes ins Auge fassen.

Frankreich.

In der Maimonschen Spionage-Affäre scheint als sicher festzustehen, daß es sich dabei in erster Linie um vertrauliche Mitteilungen über die Bagdad-Bahn handelt. Ueber das Treiben Maimons wurden am Freitag einige neue interessante Einzelheiten bekannt. Man besitzt Anhaltspunkte dafür, daß Maimon die ihm zugegangenen Originalschriftstücke zuerst wörtlich abschreiben ließ, dann aber je nach der beabsichtigten Verwendung durch Zusätze und Einschiebungen den Text zu stärkerer Wirkung brachte. Und so lassen sich gewisse unrichtige Informationen erklären, die den Kabinetten zu schaffen gaben. Maimon kam hierbei seine Vertrautheit mit gewissen Gewohnheiten der diplomatischen Geschäftsführung, sein ungewöhnliches Sprachentalent und nicht zuletzt die Kenntnis des persönlichen Verkehrs einzelner für die internationale Politik wichtiger Personen zustatten. Zur Vervielfältigung der von Rouet gelieferten Dokumente wandte Maimon wiederholt das photographische Verfahren an. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Geheimberichte der Botschafter und Gesandten. Er arbeitete fast tagelang an einer einzigen Phrase, die dann dem kopierten authentischen Text entweder eingefügt oder angehängt wurde. Der „Intransigeant" erfährt, daß die in mehreren europäischen Hauptstädten tätige französische Gegenspionage wesentlich dazu beitrug, die Rouet-Maimonschen Machenschaften zu entdecken. — Ueber den Dokumentendiebstahl melden die Blätter weiter, daß das britische Foreign Office im Winter 1909/10 einen Brief aus Paris erhielt, in dem eine Abschrift gewisser vertraulicher Schriftstücke des französischen Ministeriums des Aeußern angeboten wurde. Das Foreign Office habe das Anerbieten weiter nicht beachtet. Trotzdem habe es aber aus derselben Quelle Mitteilungen erhalten, deren Richtigkeit durch amtliche Berichte bestätigt wurde. Nach übereinstimmenden Meldungen nimmt man in Berlin" an, daß der vor einiger Zeit in einem Londoner Abendblatt veröffentlichte angebliche Wortlaut der in Potsdam getroffenen deutsch-russischen Vereinbarungen von Maimon herrührte, welche dieser von seinem Helfershelfer Rouet erhielt. In einer augenscheinlich vom Quai d'Orsai stammenden Mitteilung wird erklärt, das Ministerium des Aeußern habe Ende Januar die Nachricht erhalten, daß geheime, den Orient betreffende Schriftstücke einer fremden Regierung zum Kauf angeboten seien. Diese fremde Regierung, welche glücklicherweise mit Frankreich befreundet sei, habe durch einen Mittelsmann den bei ihr beglaubigten französischen Botschafter verständigt, welch letzterer sich natürlich beeilte, sein Ministerium von dem Verrat zu benachrichtigen.

Aus Troyes wird zum Champagner-Kriege unterm 8. April telegraphiert: „Die Weinbauern von Bar-sur-Aube, die an der morgigen Kundgebung in Troyes gegen den Ausschluß des Departements Aube aus dem Champagne-Gebiet teilnehmen, haben sich heute von Bar-sur-Aube zu Fuß nach Vendeuvre begeben, wo sie von der Bevölkerung begeistert empfangen wurden. An dem Empfange in Vendeuvre beteiligten sich auch die Feuerwehr sowie verschiedene Musikcorps. Zu Ehren der Weinbauern war ein Triumphbogen errichtet worden, an dem mehrere Inschriften angebracht waren, von denen einige lauteten: „Wir wollen der Champagne angehören oder Preußen werden!" Die Mitglieder des Verteidigungskomitees der Winzer beteiligten sich an dem Empfange im Automobil. Nach Einnahme des Mittagsmahles setzten die Winzer ihren Marsch nach Lusigny in der Richtung nach Troyes fort. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet worden."

Ueber unerfreuliche Ereignisse in Französisch-Hinterindien durchschwirren letzter Tage allerhand Gerüchte die Luft. Es scheint in der dortigen Verwaltung nicht alles in Ordnung zu sein. Bei der Verhandlung des bezüglichen Etats in der französischen Kammer wurde besonders auf die schlechte Finanzlage Indochinas hingewiesen. Kolonialminister Messimy gab dies zu — sie sei eine Folge des Mangels an einheitlicher Leitung.

Präsident Fallières wird auf seiner Reise nach Tunis von den Ministern Cruppi, Delcassé, Pams und Chaumet begleitet sein. Sollte die Lage in Marokko sich jedoch ernster gestalten, so würde Cruppi in Paris bleiben. Delcassé wird den Präsidenten nur bis Biserta begleiten und sich von dort nach Toulon begeben, wo Marinefragen der Erwägung harren.

Türkei.

Der „Agence d'Athènes" zufolge wird aus Smyrna eine Verschärfung des Boykotts griechischer Waren gemeldet, der sich auch gegen das Petroleum, das von der Orient-Bank eingeführt wird, richtet. Das Boykott-Komitee hat neuerdings bekannt gemacht, daß es künftighin seine Maßnahmen streng durchführen werde. Die Muselmanen begehen in ihrem Fanatismus unter den Augen der Behörden Ausschreitungen aller Art gegen die Griechen. Der Walt von Smyrna sprach sein Bedauern aus, keine Maßregeln dagegen ergreifen zu können. — Nach einem weiteren Telegramm aus Smyrna haben sich vor einigen Tagen bewaffnete Mitglieder des Komitees in ein Dorf bei Smyrna begeben, dort griechische Olivenpflanzungen mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt. Mit den Waffen in der Hand verhinderten sie die herbeigeeilten Bauern am Löschen. Die ganze Oelbaumpflanzung wurde eingeäschert. Auch an den Dardanellen hat der Boykott wieder begonnen.

Indien.

Die am Freitag in London eingelaufene Nachricht von der Niedermetzelung der britischen Expedition nach Assam bestätigt sich. Die aus zwei britischen Beamten und etwa 50 Kulis bestehende Kolonne ist offenbar während des Marsches durch das Tal des Wihong plötzlich von den Wilden überfallen worden. Die Kolonne war unbewaffnet, da sie in friedlicher Mission reiste. Nur zwei Kulis haben sich gerettet und die Nachricht nach Dibrugar gebracht, von wo aus 200 Mann militärischer Polizei zum Tatort ausgesandt worden sind.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht in der öffentlichen Meinung die Ansicht vor, der Handelsvertrag mit Amerika diene einseitig dem amerikanischen Interesse. Das Blatt „Nischi-Schinbun" schreibt, der Vertrag sei für Japan entehrend, fordert den Rücktritt des Kabinetts und tadelt den Minister des Auswärtigen scharf. Die Führer der Seijukai-Partei sagen, die Regierung habe getan, was sie tun konnte.

Locales.

Das bekannte ehemalige v. Goettesche Haus an der Mühlen-Straße, dessen so dekorativer Bau sich in malerischer Lage am Rande des „Kessels" des sogen. wilden Domes erhebt, geht aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst in den Besitz der Universität über. Die Universitäts-Verwaltung hat, nachdem das auf Universitätsgrund belegene v. Goettesche Haus von Dr. med. Johannes Meyer angekauft war, bei der Korroboration des Kaufkontrakts von dem ihr zustehenden Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht und das Haus für sich zu erstehen beschlossen. Wie wir hören, ist die ministerielle Bestätigung zu diesem Ankauf hier bereits eingetroffen. Das schöne Immobil wird, wie wir weiter erfahren, als Universitäts-Kinderklinik verwertet werden. Auch Dr. J. Meyer hatte hier die Anlage einer Heilanstalt ins Auge gefaßt.

Wie wir in Bestätigung einer von der „Retsch" gebrachten Meldung erfahren, sind 28 Studenten der hiesigen Universität, die während der letzten Streikbewegung auf ein administratives Verfahren hin aus der Universität ausgeschlossen waren, auf Ansuchen des Konseils wiederum in die Universität aufgenommen worden, weil sich eine Verschuldung bei ihnen nicht hat nachweisen lassen.

Am vorigen Sonntag fand eine Versammlung des „Vereins der Hausbesitzer der hiesigen Vorstädte" statt, auf der, wie wir im „Post." lesen, zuerst die Frage der Verstärkung der Vorstadt-Polizei beraten wurde. Es lag seitens der Kreisbehörde der Antrag vor, zur Anstellung eines weiteren Urjadniks und eines Kanzlisten die notwendige Summe auszuwerfen. Die Versammlung lehnte jedoch den Antrag ab. — In Sachen der Gründung einer Vorstadt-Schule war vom Besitzer des Gutes Karlowa, Hrn. v. Bulzarin, ein schriftlicher Antrag eingelaufen mit der Aufzählung der Bedingungen, unter denen er bereit sein würde, das dem Hausbesitzer-Verein versprochene Grundstück mit einer alten Steinriege zum Bau einer Schule herzugeben. Die Versammlung fand jedoch die Bedingungen, die Hausbesitzer hätten von sich aus im Laufe des Jahres zum Bau des Schulhauses wenigstens 15 000 Rbl. zu beschaffen und dürften weder das ihnen abgetretene Grundstück noch das zu bauende Schulhaus verkaufen oder verpfänden, für unannehmbar, beschloß aber, die Verhandlungen über diesen Gegenstand fortzusetzen. Sollten die Hausbesitzer binnen 2 Monaten nicht zu einem Entschluß in dieser Sache gelangen, so wird Herr v. Bulgarin das erwähnte Grundstück für eine Ministeriums-Schule oder für eine neu zu gründende Stadtschule hergeben. — Endlich wurde beschlossen, zur Uebernahme des Ehlertschen Elektrizitätswerkes zu Beleuchtungszwecken eine Anteilgenossenschaft zu bilden. Es wären zum Unternehmen über 12 000 Rbl. aufzubringen. Dann könnte die gegenwärtige Zahl von 250 elektrischen Lampen, (von denen 50 der Straßenbeleuchtung dienen) bis zum Herbst auf 600 gebracht werden. Auf der Versammlung meldeten gleich 23 Hausbesitzer ihren Beitritt zur Anteilgenossenschaft an.

Eine Reihe Preßprozesse, die gegen eine ganze Anzahl russischer Zeitungen vom Studierenden der medizinischen Fakultät Sopozko-Syrokomlja in Anlaß der letzten akademischen Vorgänge anhängig gemacht worden sind, soll, wie die „Rig. Z." von ihrem Gerichts-Referenten erfährt, demnächst vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hier verhandelt werden. Die Konzentration der Prozesse am Wohnort des Klägers erklärt sich wohl durch den Umstand, daß die beklagten Zeitungen an verschiedenen Orten erscheinen — so in Petersburg, Moskau, Twer, Simferopel u. a. Als Zeugen sind nicht nur Professoren der Universität, sondern auch Persönlichkeiten aus Petersburg und anderen Orten aufgegeben, so u. a. auch der frühere Kriegsminister Suchomlinow.

Am 27 und 28. März sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Karlowa-Straße Nr. 86, Markt-Straße Nr. 60 u. 80 und Fortuna-Straße Nr. 44 (der Patient ist ins Militär-Hospital übergeführt) und Nr. 53, Quartier 2;
Scharlach: Kloster-Straße Nr. 10;
Stickhusten: Techelfersche Straße Nr. 9.

Beim Kreisarzt ist aus dem Vorstadt-Bezirk ein Fall von Scharlach angemeldet worden, und zwar im Hause Pleskauer Straße Nr. 46.

Im März v. J. war von einer Delegation des Rigaer Bezirksgerichts die 28-jährige Ropkosche Bäuerin Utt, welche sich, gedrängt von ihrem Verführer, durch die Kurpfuscherin Oja zur Abtreibung ihrer Leibesfrucht hatte bewegen lassen, zu 8 Jahren Gefängnis nebst Verlust aller Rechte verurteilt worden. Zugleich war jedoch ein Gnadengesuch an Se. Maj. den Kaiser um Milderung der Strafe von der Prokuratur unterbreitet worden. — Dieser Tage gelangte nun, wie wir erfahren, die Entscheidung auf das Gnadengesuch hier an, wonach Allergnädigst der Utt die Strafe in 2 Monate Polizei-Arrest unter Beibehaltung der Rechte umgewandelt ist.

—o—

In einem Zirkular des Dorpater Kreis-Polizeichefs werden die Termine für die Revision der Landstraßen im Dörptschen Kreise bekannt gegeben. Darnach beginnen die Revisionen am 20. April, und zwar auf der Strecke Dorpat-Karlowa. Am 4. Mai wird als letzte Strecke die Fellinsche Poststraße von Dorpat bis Jöessu revidiert werden.

Nicht zum ersten Male werden wir die Freude haben, morgen, Mittwoch, unsere charmante Violinspielerin Frl. Edith Waldhauer auf dem Konzert-Podium der „Bürgermusse" zu hören und sicherlich wohl nicht zum letzten Male. Seit ihrem letzten Auftreten bei uns hat die liebenswürdige Künstlerin wiederum manches frische Lorbeerblatt warmer Anerkennung in den Kranz ihres künstlerischen Leistens flechten können. Namentlich gereicht ihr das Lob, welches der O. H.-Rezensent der „St. Pet. Z." ihrer „idealisierenden Auffassung", ihrer künstlerischen Reife, der rhythmischen Disziplin, der Schönheit des Tones anläßlich eines Petersburger Konzerts im vorigen Dezember zollte, zu hoher Ehre. — Sie hat unseres Publikums nicht vergessen; möge dieses ihr morgen beweisen, daß es auch seinerseits die Künstlerin in treuem Andenken behalten hat.

Parlamentsbericht.

91. Reichsduma-Sitzung vom 28. März.

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz erledigt die Duma einige weniger wichtige Sachen, worauf beantragt wird, ein Amendement von Bulat (Arbsgr.) zum Gesetz über die Bekämpfung des Alkoholismus der Kommission zu überweisen. Dieses Amendement betrifft den Punkt, der fordert, daß die Alkoholproduktion jährlich um 1/20 ihres Betrages eingeschränkt werde. Das Antialkohol-Gesetz ist bekanntlich von der Duma bereits angenommen worden.

Nach einigen Debatten, während welchen Bulat und Gegetschkori Ordnungsrufe erteilt werden, weil sie dem gegen das Amendement redenden Bischof Mitrofan „Lügen!" zurufen, wird das Amendement abgelehnt.

Darauf wird die Debatte über die

Gemeindelandschafts-Vorlage

fortgesetzt. Die Artt. 13—28, welche die Zahl der Abgeordneten und den Wahlmodus betreffen, werden angenommen.

Rodsjanko übernimmt den Vorsitz. Es werden die weiteren Artikel ohne die beantragten Amendements angenommen. Mehrfach ertönt von links der Ruf: „Bitte zu zählen! Es fehlt das Quorum!" Vor der Abstimmung über Art. 40 protestiert Gegetschkori (Soz.) dagegen, daß der Vorsitzende ungeachtet der Hinweise der Linken bei fehlendem Quorum die Abstimmungen fortsetze. Der Vorsitzende läßt die Zahl der Anwesenden feststellen: im Saal sind nur 180 Abgeordnete anwesend. Wegen fehlenden Quorums tritt eine Pause von 10 Minuten ein.

Nach Wiederaufnahme der Beratungen erklärt Krupenski (R.), daß gleichzeitig mit den Plenarsitzungen viele Kommissionen tagen, so daß die Abgeordneten außerstande seien, an allen Sitzungen gleichzeitig teilzunehmen. Der Vorsitzende sagt zu, daß diese Frage am nächsten Tage dem Senioren-Konvent werde vorgelegt werden.

Beim Art. 46, der über das Wahlrecht handelt, wird von den Sozialisten proponiert, ebenso wie die Polizeibeamten auch die Landhauptleute von der Teilnahme an den Wahlen auszuschließen. Die Kadetten protestieren dagegen, daß den der geistlichen Würde Entkleideten und den unter Untersuchung und — auf administrative Anordnung — unter Polizeiaufsicht Stehenden das Wahlrecht entzogen werde. Die Nationalisten befürworten, daß den in Untersuchung Stehenden und denjenigen, die einmal gerichtlich verurteilt worden sind, das Wahlrecht entzogen werde.

Der Ministergehilfe Lykoschin schließt sich dem Amendement der Nationalisten an. Die Duma nimmt den Art. 46 in der Kommissionsfassung mit dem Amendement der Sozialisten und einem Teile des Amendements der Kadetten an.

Von den weiteren Debatten ist von Interesse, daß der Ministergehilfe gegen den Antrag der Kommission, den Gemeindeversammlungen die Organisation von juristischen Beratungsbureaus für die Bevölkerung zu erlauben, protestiert. Der Antrag wird jedoch in der Kommissionsfassung angenommen. Ebenso tritt der Ministergehilfe dafür ein, daß der Gemeindeälteste den Vorsitz in der Gemeinde-Landschaftsversammlung führe, während die Duma die Kommissionsfassung annimmt, nach der der Vorsitzende auf 1 Jahr aus der Zahl der Glieder der gen. Versammlung gewählt wird.

Zum Schluß erklärt Fürst Uwarow als Mitglied der Kommission für örtliche Selbstverwaltung, daß der Antrag, diese Kommission von der Abgabe eines Gutachtens in der Cholm-Frage zu entbinden, inkorrekterweise ohne Wissen dieser Kommission gestellt und angenommen worden sei. Er bittet daher, diesen Beschluß rückgängig zu machen.

Reichsrats-Sitzung vom 27. März.

Um das Staatsbudget rasch zu erledigen, hat der Reichsrat auch am Sonntag getagt. Oserow meint, die optimistische Ansicht des Finanzministers über den Wohlstand des Landes stehe mit den Tatsachen nicht in Einklang. Es bestehe die Gefahr, daß die Getreideausfuhr schließlich ganz aufhört, weil die Vorräte für den Konsum der Bevölkerung nicht ausreichen. Auch die Woll-, Fell- und Baumwoll-Ausfuhr nehmen ab.

Der Finanzminister Kokowzow führt zum Beleg seiner Darlegungen Ziffern ins Feld über die Zunahme der Bevölkerung, die Vergrößerung des bebauten Landareals, das stetige Anwachsen des allgemeinen Konsums von Getreide, Kartoffeln, Tee, Zucker, Salz und Bier 2c ferner die Entwicklung der Baumwollzucht, Flachsindustrie, des Holzhandels und der Holzindustrie und den Gußeisenkonsum, und kommt zum Schluß, daß das Land nicht nur infolge der beiden letzten guten Ernten in wirtschaftlicher Hinsicht bergauf gehe.

Die Beratung des Ausgabe-Budgets des Marineministeriums nahm den ganzen übrigen Teil der Tages- und die Abendsitzung in Anspruch. Die Finanzkommission konnte sich mit den von der Duma gemachten Kürzungen nicht einverstanden erklären und erhöhte die allgemeinen Anweisungen des Budgets auf 110 220 686 Rbl., d. h. um 3 866 669 Rbl. Unter anderem schlägt die Kommission vor, den Kredit von 28 Mill. Rbl. für den Bau von 4 Linienschiffen in Uebereinstimmung mit der Duma in 4 einzelne Kredite zu zerlegen und sie bedingt anzuweisen.

Der Marineminister Grigorowitsch hält eine Programmrede, in der er Aehnliches wie in der Reichsduma ausführt. In diesem Jahre wird im Baltischen Meere zum ersten Mal nach dem Kriege ein Geschwader von 4 Linienschiffen und 5 Panzerkreuzern gebildet werden, auch werden 7 neue Schiffe in Dienst gestellt werden. Ungeachtet der beschränkten Mittel des Ministeriums wächst die Beschleunigung der Schiffsbauarbeiten fortgesetzt. Als Beweis hierfür dient der Bau von 4 Schiffen, von denen 2 um die Mitte des Sommers, und die anderen beiden im Herbst vom Stapel laufen werden. Der Minister bittet die Anweisungen zu bewilligen, wobei er sich bereit erklärt, den Kredit von 28 Millionen Rbl. bedingt zu erhalten.

Das Budget wird vom Reichsrat nach den Berechnungen der Finanzkommission angenommen, wobei sich jedoch in einzelnen Punkten 14 Abweichungen von den Duma-Beschlüssen ergeben. Es wurde eine Einigungskommission zur Beratung der einzelnen Meinungsverschiedenheiten niedergesetzt.

Reichsrats-Sitzung vom 28. März.

(Drahtbericht.)

Die erste artikelweise Lesung des Budgets wird beendigt,

wobei das Einnahme- und Ausgabebudget zum größten Teil in der von der Duma festgesetzten Form angenommen wird. Nur in 4 Punkten (Wasserstraßen- und Chausseen-Verwaltung, Eisenbahnen, Artillerie- und Intendantur-Verwaltung) beantragt der Reichsrat Erhöhungen, welche einer Einigungskommission werden vorgelegt werden. Die vom Reichsrat geäußerten Wünsche betreffen uns weniger interessierende Detailfragen. Längere Debatten rief bloß der Antrag hervor, daß die Bestätigung und die Arbeiten der Arrestanten mehr dem Charakter der Gefängnisse als Strafanstalten anzupassen seien. Nachdem u.a. der Chef der Hauptgefängnisverwaltung erklärt hatte, daß in dieser Beziehung schon alles Notwendige geschehe, um jeden unnötigen Luxus zu verbannen, wurde der Antrag abgelehnt.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. März. Auf Freitag den 1. April ist eine Sitzung des Reichsrats anberaumt worden, auf welcher der Ministerpräsident Stolypin die an ihn gerichtete Interpellation beantworten wird.

Das Handelsministerium brachte in den Ministerrat einen Entwurf über die Gründung einer russisch-japanischen Gesellschaft in Petersburg ein, die den Zweck hat, eine wirtschaftliche und kulturelle Annäherung zwischen beiden Ländern zu fördern.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhig. Die Temperatur war am Morgen 88,2 und um die Mittagszeit 88,8. Der Entzündungsprozeß in den Lungen ist unverändert.

Moskau, 28 März. Der Ex-Präsident der Reichsduma Gutschkow reiste nach dem Fernen Osten ab. Eine Sitzung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes fand statt, an der auch Gutschkow teilnahm.

Verhaftet wurden der Sekretär der allslawischen Gesellschaft „Slawia" Shelutkow, die Organisatoren der Genossenschaft russischer Sozialisten sowie der Koalitionsrat der Moskauer Hochschulen im Bestande von 8 Personen. Es wurden ein Stempel sowie Briefschaften konfisziert.

Helsingfors, 10. April (28. März). Die Druckereibesitzer in Nikolaistad beschlossen, der Zensurbehörde keine Pflichtexemplare neu erschienener Bücher zugehen zu lassen.

Berlin, 10. April (28. März). Ein Bureau ist gegründet worden zur Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen. Initiatoren des Unternehmens sind ausschließlich Japaner. Es handelt sich in erster Reihe um die Entwicklung der Handelsbeziehungen. Im Bureau befindet sich eine offizielle Auskunftabteilung über japanische Verhältnisse. Demnächst wird die Eröffnung einer ständigen Ausstellung von japanischen Fabrikerzeugnissen stattfinden. Als Leiter des Bureaus ist der Tokioter Professor Jatsomi ausersehen.

Frankfurt, 10. April (28. März). Das Luftschiff „Deutschland" stieg um 10 Uhr 55 Min. auf und landete um 1 Uhr 36 Min. zugleich mit dem es begleitenden Eulerschen Aeroplan. Am Fluge nahmen 15 Passagiere teil. Das Luftschiff flog mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilom. in der Stunde. Um 2 Uhr 15 Min. stieg das Luftschiff mit 18 Passagieren auf, um nach Düsseldorf zu fliegen, kehrte jedoch um 4 Uhr 15 Min. nach Frankfurt zurück, da aus Aachen starke Luftströmungen gemeldet wurden.

Darmstadt, 10. April (28. März) Nach Anweisungen des Großherzogs ist ein neuer Flugapparat konstruiert worden, der bei den Probeflügen eine außerordentliche Geschwindigkeit entwickelte.

Wien, 11. April (29 März). Das deutsche Kronprinzenpaar reiste nach einem herzlichen Abschied vom Kaiser Franz Josef in Schönbrunn nach Potsdam ab.

Paris, 10. April (28. März). Die Liga der Väter großer Familien beabsichtigte eine Manifestation zu Gunsten der Herabsetzung der Steuerlasten der mit großen Familien gesegneten Personen. Die Polizei verbot jedoch die Manifestation. Nichtsdestoweniger wurde eine Delegation der Liga vom Minister empfangen.

Troyes, 10. April (28. März). Der Präsident des Komitees zum Schutz der Interessen der Winzer ersuchte die Manifestanten, ruhig zu bleiben und erklärte, sich an ihre Spitze stellen zu wollen, falls ihre Forderungen abgelehnt werden sollten. Darauf begaben sich die Komiteeglieder in die Präfektur, um zu unterhandeln, während die Menge vor dem von Truppen umgebenen Gebäude der Präfektur verharrte. Auf dem Hofe wurde eine rote Flagge ausgeworfen; eine andere rote Flagge am Gitter wurde von der Polizei entfernt. Der Maire hielt eine Rede, in der er den Manifestanten wegen der von ihnen bewiesenen Ruhe Glück wünschte und sich dafür aussprach, daß dem Departement Aube das Recht eingeräumt würde, in das Champagner-Gebiet eingeschlossen zu werden. Zum Schluß begaben sich die Winzer mit Musik zum Bahnhof, während das Militär in seine Kasernen abzog.

London, 11. April (29. März). Der Agentur Reuter wird aus Perim (an der arabischen Küste) mitgeteilt, daß eine türkische Abteilung von 800 Mann von den Aufständischen durch List vernichtet worden sei. Rädert soll genommen sein. Von den dort stehenden 8 türkischen Regimentern sollen sich nur 15 Mann gerettet haben. Die Türken behaupteten sich nur in El Taig und Sanah.

Rom, 10. April (28. März) Um 10 Uhr 45 Min. morgens wurde ein leichtes Erdbeben verspürt, das 8 Min. dauerte.

Korfu, 10. April (28. März). Der König der Helenen ist hier angekommen.

Madrid, 11. April (28. März). Aus Tanger wurde dem Außenministerium gemeldet, daß bei Fez eine Schlacht stattgefunden hat, in der die Mahalla des Sultans geschlagen worden sein soll.

Canillas de Aceituno (Prov. Malaga), 11. April (28 März). Ein Teil der Bevölkerung hat die Republik proklamiert. Die Kasernen der Gendarmerie wurden überfallen; 5 Personen wurden verwundet. — Es sind Verstärkungen abgegangen.

Konstantinopel, 10. April (28. März). Der Gouverneur von Skutari hat seine Entlassung eingereicht. — Der Kontrakt über den Bau von 2 Dreadnoughts ist unterzeichnet worden.

Konstantinopel, 11. April (28. März). In einem Treffen bei Tust siegten die Albaner. 120 Gefangene wurde nach Podgoriza gebracht, von Montenegro jedoch zurückbefördert. Nach den offiziellen Nachrichten waren es die Albaner, die geschlagen wurden. Die Festung Konstrati wurde von den Türken genommen.

Mukden, 10. April (28. März). Prof. Sabolotny hielt auf der Pest-Konferenz einen Vortrag über die Fortdauer der Virulenz der Pestbazillen bei den Pestleichen. Diese wird durch das Material bewiesen, das im Dezember v. J. den Leichen entnommen wurde und das im März d. J. eine Reinkultur ergeben hat.

Bombay, 10. April (28. März). In einem nördlich von Poona belegenen Dorf brach in einem aus Bambusrohr bestehenden Gebäude, in dem anläßlich eines Festes gegen 500 Eingeborene sich befanden, ein Feuer aus. 200 Männer, Weiber und Kinder sind umgekommen.

Tokio, 10. April (28. März). Ein ungeheurer Brand ist ausgebrochen. Sturm und Wassermangel lassen die Lage kritisch erscheinen. Aus Jokohama ist Hilfe eingetroffen. Zwei Stadtteile sind völlig ausgebrannt. Mehrere Hundert Häuser sind vernichtet. Es gab Hunderte von Verletzten; auch Tote sind zu beklagen. — Das europäische Viertel ist außer Gefahr.

Washington, 11. April (29. März). Das Marine-Departement teilt das Programm der Kreuzerfahrt eines amerikanischen Geschwaders in der Ostsee mit. Es werden verschiedene russische Häfen besucht werden.

Chihuahua, (Mexiko), 10. April (28. März). Freitag wurden 90 Regierungs-Soldaten von den Insurgenten in einen Hinterhalt gelockt und fast alle getötet.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 30. März um 6 Uhr nachmittags, Passionsgottesdienst.

Prediger: Schwartz.

Todtenliste.

Baron Arend Stackelberg-Kassar (Kind), † am 20. März zu Dago-Kassar.

Karl Martin Heinrichsen, † im 50. Jahre am 20. März zu Reval.

Jenny Heinrichs, geb. v. Undritz, † im 86 Jahre am 20. März zu Reval.

Bertha Beckmann, geb. Sachsendahl, † im 65. Jahre am 21. März zu Riga.

Georg Johann Hasenfuß, † im 80. Jahre am 18 März zu Riga.

Alexander Wilhelm Tietz, † im 87. Jahre am 20. März zu Reval.

Arthur Dsirne, † im 49 Jahre am 20. März zu Reval.

Lisa Tietz, geb. Niels, † im 59. Jahre am 21. März zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Univerfität vom 29. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.7	757.0	756.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.2	—3.0	1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW3	W4
Bewölkung (Zehntel)	6	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand 108.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kühl; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaction verantwortlich:
Ostd. A. Hasselblatt Hans E. Mattiesen

Alle Zeichenarbeiten auf künstlerischem-, technischem- und dem Gebiete der **Reklame** werden ausgeführt — Botanische Str. 68 oben, v. 6—8.

Suche unter bescheidenen Ansprüchen einige Stunden täglich Arbeit als Stütze der Hausfrau oder als Pflegerin. Off. erb. sub „Witwe F. N." an d. Exped. d. Bl

Sommer- oder Jahrespensionäre im Hause einer stilleb. Familie gewünscht. Hübsche Geg. an d. livl. Aa. 3—4 Zimmer, Vorhaus, Veranda. Ausk. — Jakobstr. 4, Qu. 2.
Frau Sewell, v. 11—2.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit, täglich außer dem Hause — Fischerstr. 47, im Hof.

DAMEN-
Arbeiten und Modernisierung
übernimmt
L. Schadsunsky, Garten-Str. 2a.

Eine Dame
für ein Tapisseriegeschäft gesucht. Adr. mit genauer Angabe der Persönlichkeit u. nur guter Empfehlung niederzulegen unter „N N 100" in der Exp. dieses Bl.

Gesucht ein zuverlässiges sauberes
Kindermädchen.
Zu melden von 6—9 Uhr abds. u. 10—2 Uhr mitt. — Marienhofsche Str. 21, I Tr.

Eine Köchin
mit guten Attestaten, welche selbständig kochen kann und auch deutsch spricht, sucht eine Stelle. Zu erfragen — Stapelstr. Nr. 12, Qu. 2; im Hof, unten rechts.

Ein deutschsprechender **Lehrling**
kann sich melden für die Photographie **C. Schulz.** Zu sprechen von 12—3 U. — Altstraße 17, 1 Treppe hoch.

Eine sonnige
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche wird zu Anfang Mai mietfrei — Parkstr. 1. Zu besehen v. 2—4. Zu erfr. Qu. 1.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer und Küche v. 1. Mai an zu vermieten — Marienhofsche Str. 42, oben. Zu besehen von ½—6 Uhr.

Wohnung
von 4 Zimmern ist zu vermieten — Speicherstr. Nr. 3.

Vom April, Mai od. August eine
Wohnung
von 3—5 Zimmern mit allen Bequeml. und Garten gesucht. Off. sub „H 8" an die Exp. dieses Bl. erb.

Eine Wohnung
von 6—8 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht**, spätestens zum **1. August**, im Zentrum oder den oberen Stadtteilen gelegen. Off. erbeten an die Exp. dieses Blattes sub „**August**".

Ein hübsches großes, stilles
gut möbl. Zimmer
wie auch ein kleineres mit sep. Eingang sind mit oder ohne Pension sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Haus Ballo Nr. 1 AB parterre.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Radikales Mittel!!
gegen **Wanzen** u. deren **Brut** ist das unübertroffene Mittel
Wanzen-Tod
vom chem.-technisch. Laboratorium Fr. Urm. — Zu erhalten beim Vertreter
E. REIM
Drogerie, Russische Str. 8.

1400—1700 R.
sind auf e. städt. Obligation v. 23. April zu verg. Off. sub M. S. an d. Exp. d. Bl.

Gegen 1. sichere Obligation
1500—2000 R.
zu vergeben. Off. sub „B" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gegen Husten!
‚ZWÖLFTEE' (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in Dorpat in d. Apotheke des Prov. W. G. Zeitler b. der Marien-Kirche, sowie in sämtl. Apotheken u. Drogenhandl. d. Russ. Reiches.

Alte Dachpfannen
ind zu verkaufen — Techelferstr. 38.

Jurjewer Bank.

Auszug aus dem Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1910.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An Einlagen-Zinsen, gezahlte . .	24,788	12	Per Darleben-Zinsen	13,057	15
„ „ „ zu zahlende p. 1910	66,057	92	„ Diskont-Zinsen	73,191	78
„ Giro-Zinsen	37,621	33	„ Korrespondenten-Zinsen . .	19,052	17
„ Unkosten.	50,981	69	„ Konto-Korrent-Zinsen . . .	97,028	88
„ Staats-Gewerbesteuer p. 1909	3,672	15	„ Effekten-Zinsen	7,121	93
„ Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	17,457	15	„ Gewinn b. An- und Verkauf von Wertpapieren	13,515	23
„ Abschreibung v. Werte d. Hauses	2,000	--	„ Provisionen	12,167	85
„ „ „ „ „ Mobiliar- u. Einrichtungs-Kontos	862	52	„ Depositat-Gebühren	3,522	19
„ Abschreibung v. Werte d. Stahlkammer	741	71	„ Hausverwaltungs-Konto . .	1,597	38
„ Reingewinn	36,072	02			
	240,254	61		240,254	61

Bilanz der Jurjewer Bank am 31. Dezember 1910.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An **Kassa:**			Per **Grundkapital:**		
Bestand	224,974	37	gegenwärtiger Bestand. . .	350,000	—
„ **Reichsbank-Giro**	18,654	55	„ **Reservekapital:**		
„ **Wechsel:**			desgleichen	111,473	03
Bestand	1,082,113	55	„ **Einlagen:**		
„ **Darlehen**	252,359	—	terminierte	1,960,103	—
„ **Konto-Korrent**	1,618,689	86	unterminierte	1,800	—
„ **Wertpapiere:**			alle Zeit unkündbare . . .	39,552	—
im Eigentum	101,234	12	„ **Giro:**		
des Reservekapitals	106,162	50	schuldige	1,090,891	72
„ **Coupons**	15,844	63	„ **Korrespondenten:**		
„ **zahlbare Effekten**	1,570	—	1) Loro	385,392	57
„ **Korrespondenten:**			2) Nostro	3,637	90
1) Loro	186,423	31	„ **Einlagen-Zinsen:**		
2) Nostro	250,021	87	schuldige	66,057	92
„ **Effekten-Zinsen:**			„ **Darlehen-Zinsen:**		
den Wertpapieren anhängende	1,147	60	zum voraus empfangene . .	2,234	49
„ **Darlehen-Zinsen:**			„ **Diskont-Zinsen:**		
zu empfangende	860	58	zum voraus empfangene . .	17,018	89
„ **Immobil:**			„ **Kontokorrent-Steuer:**		
Buchwert desselben	73,761	25	schuldige	1,768	61
„ **Unkosten:**			„ **5% Kapitalrenten-Steuer:**		
zum voraus gezahlte . . .	1,132	55	schuldige	3,761	64
„ **Unverrechnete Auslagen:**			„ **Gewinn- und Verlust-Konto:**		
zurückzuerhaltende	457	63	Reingewinn	36,072	02
„ **Sorten:**					
Bestand	1,252	63			
„ **Inkasso-Wechsel:**					
Bestand	111,248	61			
„ **Mobiliar- u. Einrichtungs-Konto**	7,762	73			
„ **Stahlkammer-Konto**	14,092	45			
	4,069,763	79		4,069,763	79

Jurjew (Dorpat), den 31. Dezember 1910.

Das Direktorium der Jurjewer Bank.

Mousseline de laine
Foulards-Voile
Leinen-Imitation
!
Echt Schweizer und englischen Batist
Gestickte Batist-Kleider und Blusen
erhielten soeben in **grösster Auswahl**
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Libau-New-York.
Russische Amerika-Linie
der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Libau.
Einzige direkte Verbindung zwischen Russland u. Amerika
mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.
Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.
Passagier-Anmeldungen nimmt entgegen
N. Chr. Hviid, Riga, Wallstrasse 10, Telephon 833.

Importierte
Wendt's nikotinfreie
Patentcigarren
und
Cigarillos
wieder in frischer Sendung erhalten und empfiehlt zur geneigten Beachtung
die Tabaksniederlage der Gesellsch. „DUKAT"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

In grosser Auswahl
Flügel u. Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker, Wöhrmann und E. Krauss aus Stuttgart.
Preise von 350 Rbl. an.
Auch **gebrauchte Flügel** von **100** Rbl. an stehen auf Lager bei
Eugen Sprenk
Johannis-Str. 36.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

2 alte Mahagoni-Spiegel
1 Kartentisch
2 alte polierte Postamente
(Marmorcomposition)
zu verkaufen bei
Tischler Palm, Jakob-Str 6.

200 Pud
gut keimende Peluschken
à 130 Kop. pro Pud **verkauft**
A. Stokkeby in Eido per Nustago.

Abreisehalber zu verkaufen: Empfangszimmer-, Speisezimmer u.
Kabinett-Möbel
und andere Gegenstände. Zu erfr. v. 1—2½ Uhr — Kastanien-Allee 65.

Wegen Auflösung
eines Hausstandes werden **verkauft**
eine Saalgarnitur und diverse Möbel, Hausgerät, Kissen. Zu besehen von 11—1 Uhr tägl. — Blumstr. 13, Qu. 8.

Gesucht eine gebrauchte kleine
Feldschmiede
billig zu **kaufen.** Gefl. Offerten sub K. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erbeten.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Neues hervorragendes Programm!
Von heute, den 29. März, bis zum 1. April

Liebe und Benzin
packendes erstklass. Drama.

Das einzige Kind
fesselndes erstkl. Drama.

Flüssige Luft
interessante und höchst belehrende Naturaufnahmen.

Reise durch Aljaska
sehr belehrende Naturaufnahmen.

Das unruhige Pferd
wirkungsvolle humoristische Szene.

Der Tote im Koffer
wirkungsvolle humoristische Szene.

Die Generalversammlung

der Dorpater gegens. Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuersgefahr
findet morgen, **Mittwoch, den 30. März c.** um 6 Uhr nachm. im oberen Saal des Rathauses statt und ist in jedem Falle beschlussfähig.
Die Direktion.

Hierdurch teile ich mit, dass ich in Dorpat
Marienhofsche Str. 22
eine
Wein- u. Kolonialwarenhandlung
unter der Leitung von
Herrn K. Elken
eröffnet habe.
Hochachtungsvoll
Ed. Graeff.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, bitte ich, das von meiner Kundschaft mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf den Zweig meines neuen Unternehmens übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
K. Elken.

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, der
„Jamaschen Post"
findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk der **„Nordlivländischen Zeitung" zu 10 Kop.** statt.

Den 1. April c.
Vortrag v. J. P. Müller
dem Autor d. „MEIN SYSTEM"
zum Besten unbemitt. Studenten der Universität.
Näheres in der nächsten Nummer der „Nordlivländischen Zeitung".

Probe
Mittwoch
den 30. März
9 Uhr.

Starkasten
Faulenzer u. Feldstühle werden billig geräumt — Karlowa-Str. 10.

Sehr schöner Sauerkohl
8 Kop. pro Stof ist noch zu haben — Schloss-Str. 7, in der Blumenhandlung.

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop —
C. Mattiesen's Verlag.

In der
Verkaufsstelle
der
weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18
werden wieder Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinder wäsche angenommen.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 31-го марта 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. **К. Д. Покровскаго:** Изслѣдованіе хвоста кометы 1910 a.
2. Сообщенія **В. К. Абольда:**
   a) Опредѣленіе географическихъ координатъ нѣкоторыхъ пунктовъ Забайкальской области въ 1910 году.
   b) Опредѣленіе склоненія магнитной стрѣлки въ Амурской и Забайкальской областяхъ въ 1909 и 1910 г.г.
3. Сообщеніе **Н. А. Сахарова:** Кривыя охлажденія ртути и воды въ сосудахъ Дьюара.

Казначей принимаетъ во время засѣданій членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 31. März 1911
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **K. Pokrowski:** Untersuchung über den Schweif des Kometen 1910 a.
2. Vorträge des Herrn **W. Abold:**
   a) Geographische Ortsbestimmung im Transbaikalgebiete im Jahre 1910;
   b) Bestimmung der Declination der Magnetnadel im Amur- und Transbaikalgebiete in den Jahren 1909 und 1910.
3. Vortrag des Herrn **N. Ssacharow:** Abkühlungscurven des Quecksilbers und Wassers in Dewar'schen Gefässen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
4. bis 15. April
im Saal der Grass'schen Schule (Jakob-Str. 13).
Gemäldeausstellung
der hervorragendsten
Karlsruher Künstler
(Ludwig Dill, Friedrich Fehr, Walter Georgi, Rudolf Hellwag, Gustav Kampmann, Ferdinand Keller, Max Lieber, Hans Thoma, Hans v. Volkmann)
Eröffnung am 4. April um 3 Uhr nachm.
Eintrittspreis 30 Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 30. März 1911
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).
Programm:
1. Konzert h-moll — C. Saint-Saëns.
2. a) Adagio u. Fuge g-moll — J. Seb. Bach (Violine-solo).
   b) Capriccio } Jos. Haydn.
   c) Menuett }
3. a) Albumblatt — R. Wagner.
   b) Mélodie } P. Tschaikowsky.
   c) Scherzo }
   d) Berceuse — C. Cui.
   e) Zapateado — P. Sarasate.

Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius.
Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Dorp. Radf.-Verein.
Mittwoch, den 30. März c.
9 Uhr abends
im Lokale der Bürgermusse
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Anträge.
3. Mitteilungen.

Da die Generalversammlung am 15. März c. wegen geringer Beteiligung nicht zustande kam, so wird am **30. März c.** eine zweite ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Versammlung stattfinden. **Der Vorstand.**

FREI
Leiden Sie an Reumatism oder Gicht?
Zur Beseitigung obiger Krankheit **habe ich** ein vollständig unschädliches **giftfreies Mittel** entdeckt, und um **Leser dieses** Blattes von der Gü **desselben** zu überzeug **bin ich** bereit Jedem d **mich** darum ersucht ei **Probe davon** ga **unentgeltlich** zuko **men zu lassen.** Da **schicke ich** auch **interessantes** Büchle **die verschiedenen** Art **der reumatischen** Leid **und deren** Beseitigu **ausführlich** beschreibe **nach Belieben** i **deutscher oder russische** Sprache. Es ist **ganz wunderbares** Mittel und hat sch **vielen geholfen** wieder ohne Krück **oder Stöcke** herumzulaufen welche die **vorher tragen mussten.**



Veranschaulichung der Stellen bei allgemeinem akutem rheumatischem Reumatismus.

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel **weiter bedürfen,** so können Sie dasselbe **von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.**
Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) **an:**—M. E. Trayes 229 **Bangor House, Shoe Lane** London, **England.**

2 Dorsteher-Welpen
(deutsch-Kurzhaar) zu verkaufen — Botanische Str. 32.

Echte Setter-Welpen
billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikums, unten links.

Продается черный Сетеръ
8 месяц. — Каштановая 32, кв. 10.

Verlaufen
hat sich gestern ein **FOX.** Schwarzer Fleck auf rechter Seite. Verschlossene Glocke. Hört auf „Tutti". Abzugeben — Jakobstr. 54, Qu. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72. Mittwoch, den 30. März (12. April) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF
ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ.

Inland.

Zu den Krisengerüchten.

In Petersburg kursieren noch immer Gerüchte, daß die Stellung des Premierministers P. A. Stolypin erschüttert sei. Dem gegenüber versichern, wie die „Birsh. Wed." hören, führende Vertreter der Regierungspartei (d. h. der Nationalisten) in der Reichsduma, daß gegenwärtig ohne jeden Grund jedes kleinste außergewöhnliche Ereignis von interessierter Seite als Anzeichen einer neuen drohenden Wendung in der Krisis gedeutet werde. So habe es am Sonnabend allgemein geheißen, P. A. Stolypin sei nach Zarskoje Sselo gefahren, um erneut seinen Abschied einzureichen. In der Tat war der Ministerpräsident am Donnerstag, den 24 März, gleich nach der Reichsrats-Sitzung, auf welcher die Interpellation wegen des Art. 87 angenommen worden war, in Zarskoje Sselo empfangen worden. Er sei jedoch von dort mit dem Gefühle zurückgekehrt, daß er jetzt fester stehe, als vor der Fahrt. Die Erklärungen, die er als Antwort auf die Interpellation am Freitag im Reichsrat geben wird, würden ein klares Licht auf die Stellung des Ministeriums werfen und dartun, daß das Vorgehen Stolypins in den höchsten Sphären keineswegs verurteilt werde.

Andererseits hat auch Stolypin selber gegenüber einigen führenden Parlamentariern während der letzten Tage sich über seine Arbeitspläne für die nächste Zeit geäußert und Hinweise auf gewisse ihm erwünscht erscheinende Aenderungen im Arbeitsprogramm der Duma gegeben. — Es verlautet, daß er angesichts seiner Uebermüdung während der Osterfeiertage wahrscheinlich einen mehrtägigen Urlaub nehmen wird, was jedoch keineswegs als Anzeichen definitiver Arbeitsmüdigkeit aufgefaßt werden dürfe.

Ungeachtet aller dieser Versicherungen, hält sich in gewissen Dumakreisen noch immer die pessimistische Ansicht, daß die Risse im Ministerkabinett sich ständig erweitern.

Eine Erklärung des Livländischen evang.-lutherischen Konsistoriums.

Das russische Grenzmarken-Blatt „Okrainy Rossii" hatte, wie s. Z. gemeldet, falsche Daten über die materielle Lage der evang.-lutherischen Kirche Livlands gebracht. Als Antwort darauf veröffentlicht nun das Livländische evang.-luth. Konsistorium im genannten, uns nicht zugehenden Blatt eine Erklärung, aus der die „Rig. Ztg." folgende Daten hervorhebt:

1) Die Bauverpflichtungen der Güter und Gemeinden haben nach den Repartitionen für 1907, 1908 und 1909 einen Geldwert von 79 119 Rbl. 6 Kop. gehabt, von dem die Güter 53 578 Rbl. 24½ Kop., die Gemeinden 25 650 Rbl. 81½ Kop aufzubringen gehabt haben. Von den Leistungen sind auf Kirchen und Pastorate entfallen 51 016 Rbl. 18½ Kop, auf Parochialschulen 28 212 Rbl. 87½ Kop.

2) Bezüglich der Regulative hat sich in eine vom Gouverneur Sinowjew veranstaltete russische Uebersetzung ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Der Ausdruck „Rauchgeld" bezw. „Rauchsteuer", der eine Abgabe von jedem Rauchfang bedeutet, den Müller, Krüger, Handwerker zu zahlen haben, ist mit „Geld zu Tabak" (!) übersetzt worden.

3) Die livländischen Landpfarren sind zurzeit mit 59 Personen deutscher und 63 lettischer bezw. estnischer Herkunft besetzt, was den besten Beweis liefert, daß bei Ausübung des Patronats engnationalistische Gesichtspunkte nicht in Betracht kämen.

4) Gegen den in den „O. R." gemachten Vorschlag eines Ankaufes der Pastoratsländereien und Ablösung der Reallasten durch den Fiskus und Verteilung der Zinsen eines entsprechenden Kapitals nach dessen Ermessen spreche außer anderen Bedenken die schlagende Erwägung, daß die Pastoratsländereien und Reallasten gemäß Art. 927, Teil II und 595 und 713 Teil III des Provinzialrechts das Eigentum der einzelnen Kirchen bilden.

5) Aus demselben Grunde sei es falsch, für die Emolumente der Prediger einen Durchschnitt anzusetzen. Diese betrugen nach den vorhandenen Daten in zwei Kirchspielen 5000 Rbl., in 39 Kirchspielen weniger als 2000 Rbl., in den übrigen 2000—3000 Rbl., auf der Insel Oesel in zwei Kirchspielen 1800—2250 Rbl., in den übrigen aber nur 1050—1500 Rbl.

—o— **Pernau**, 27. März. Das Nahen der Badesaison macht sich in Pernau schon bemerkbar: überall sieht man bereits Zettelchen an den Fenstern, daß Wohnungen zum Sommer vermietet werden. Ein Teil der Wohnungen ist schon vermietet und anscheinend wird es eine gut besuchte Saison geben. In den Pensionen sind auch Veränderungen zu bemerken, eine der ältesten und bekanntesten, die der Frau Truwert, geht ein und an ihre Stelle tritt eine Pension H. Schürmann, aber in bedeutend kleinerem Maßstabe. Die Pension v. Hohenhausen soll in Zukunft auch über eine kleinere Anzahl von Zimmern zu verfügen haben, als bisher; 11—12 Zimmer befanden sich nämlich im dritten Stock der Villa, die aus Holz gebaut ist, und da dies gesetzlich nicht gestattet ist, wurde der Besitzer der Villa gleich anderen Besitzern, die in ihren Holzhäusern einen bewohnbaren dritten Stock oder Mansarden aufgeführt hatten, zur Verantwortung gezogen und vom Gericht außer der Strafe noch zum Abtragen des obersten Stockes verpflichtet. Es nimmt nur Wunder, daß die Bau-Kommission s. Z. solche Bauten überhaupt gestattet hat; natürlich ist die Erregung der geschädigten Hausbesitzer sehr groß und man beabsichtigt sogar, eine Schadenersatzklage einzureichen. Ein Urteil gegen den Hausbesitzer Glabe wurde im Senat schon durchgesehen und die Beschwerde wider das schuldigsprechende Urteil ohne Folge gelassen. — Die Bauwut im laufenden Jahr ist nicht kleiner geworden und es werden sehr viele Bauten in Angriff genommen; u. a. soll auch zum Bau einer katholischen Kirche geschritten werden, da die katholische Gemeinde seit der Eröffnung der Bahn, an welcher viele Polen bedienstet sind, sich sehr vergrößert hat.

—p— **Werro**. Nach Schluß des hiesigen sozen. Deutschen Marktes fand auch in diesem Jahre am 6. März der Jahresbazar des deutschen Frauenvereins statt. Außer der ausgiebigen Sorge für leibliche Verpflegung gaben unsere jungen Damen dem zahlreich erschienenen Publikum Gelegenheit, ihre mannigfaltigen Darbietungen, in einem reizenden Einakter („Ein Pensionsstreich") in einem Phantasietanze und einer Gesangesaufführung zu bewundern und reichlichen Applaus zu spenden. — Wenn es etwas zu bedauern gab, so war es der Umstand, daß auch diesmal die Angehörigen unserer landischen deutschen Familien unserem Jahresbazar fast garnicht beiwohnten, wie sie sich schon seit mehreren Jahren ihm ferngehalten haben.

Riga. Vor dem Rigaer Bezirksgericht wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gestern eine auf Veranlassung des Preßinspektors gegen die verantwortlichen Redakteure der „Rigaschen Rundschau" cand. jur. Rich. Ruetz und Dr. Alfred Ruetz erhobene Anklage verhandelt. Die „Rig. Rdsch." hatte vor mehreren Monaten ein an die Stadt Riga und ihre Bewohner gerichtetes Abschieds- und Dankeswort des Kommandeurs eines Riga verlassenden Truppenteils veröffentlicht. Die Publikation war auf Ersuchen des Kommandeurs erfolgt. Der Preßinspektor erblickte hierin die Verletzung einer behördlichen Zirkularvorschrift (die übrigens mittlerweile auf Veranlassung des Kriegsministers aufgehoben worden), ließ die betr. Nummer der „Rig. Rdsch." konfiszieren und veranlaßte die Einleitung eines Kriminalverfahrens gegen die verantwortlichen Redakteure. Bei der Verhandlung des Prozesses wurden diese vom vereid. Rechtsanwalt Henrik Laerum vertreten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 3 (drei) Rbl. Geldstrafe.

— Der Gehilfe des Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung Staatsrat Noshin ist zum Dirigierenden der Archangelschen Domänenverwaltung ernannt worden.

— Der Prokureursgehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts N. N. Bunakow ist in gleicher Eigenschaft nach dem Petersburger Bezirksgericht versetzt worden.

Libau. Wegen Abdrucks eines Artikels über Mißhandlungen Arretierter durch kurländische Polizeibeamte ist, wie die Rigaer Blätter berichten, die verantwortliche Redakteurin des „Golos Libawy", Frau Thekla Ljubi, vom Herrn kurländischen Gouverneur auf Grund des Punktes 14 der obligatorischen Verordnung vom 28. Dezember 1910, durch den die Verbreitung unwahrer Nachrichten über die Tätigkeit der Regierung und deren Organe verboten wird, mit einer Pön in der Höhe von 300 Rbl. resp. 2 Monaten Arrest bestraft worden.

— Sonnabend ging, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die „Omsk" mit 418 Emigranten am Bord nach England in See. Die Auswanderer sind größtenteils deutsche Kolonisten aus dem Wolga-Gebiet, die sich in Kanada und Argentinien dem Ackerbau widmen wollen.

— In Sachen des Libauschen Zahnarztes Mendel Alperowitsch erläuterte, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, die Kurländische Gouvernementsregierung, daß ein Zahnarzt in einer und derselben Stadt zwei Zahnheilkabinette nicht haben dürfe.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Mouis' programmatische Rede zur Politik Frankreichs.

Der Modernisten-Eid ruft in Deutschland Besorgnisse hinsichtlich einer Trennung von Kirche und Staat hervor.

Unterschleife im französischen Außenministerium.

Der Regent von Abessinien †.

Vom Riesenbrande in Tokio.

Bauske. Auf Verfügung des Gouverneurs ist, der „Rishsk. Wyssl" zufolge, die Tätigkeit der Bauskeschen Nüchternheitsgesellschaft „Gaisma" sistiert worden.

Kreis Grobin. In diesem Frühlinge tauchten, der „Lib. Ztg." zufolge, in Süd-Perkunen und auch in Scheden in großen Mengen Ratten auf, die nicht nur Lebensmittelvorräte vernichten, sondern auch hölzerne Wände in den Bauergesinden stark beschädigen. Dank dem milden Winter haben auch so viele Mäuse überwintert, daß der Landmann unter ihnen viel zu leiden hat.

Kreis Goldingen. Ueber einen Altertums-Fund berichtet die „Lib. Ztg.": In Kunden fanden am 20. März spielende Kinder in der Erde einen Totenschädel. Es wurde weiter gegraben und ein ganzes Skelett gefunden, neben dem eine Pfeife, ein Tabakskasten und 9 Silbermünzen von 1663 und 1688 lagen.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat einen russischen Diplomaten über die russisch-chinesischen Beziehungen interviewt, wobei dieser darauf hinwies, daß nach dem letzten Sturm naturgemäß noch nicht volle Beruhigung hat eintreten können. Rußland hat bereits einen wichtigen Punkt seiner Forderungen verwirklicht, indem es den Konsul Ljuba nach Kobdo abkommandiert hat zur Regulierung der Angelegenheiten im Kreise Kobdo. Die Pekinger Regierung werde vermutlich keinerleifeindselige Aeußerungen ihrer Unterorgane zulassen, und es wäre zu hoffen, daß sie dazu beitragen werde, die noch andauernden Schwierigkeiten an verschiedenen Grenzpunkten zu beseitigen und die Ueberfälle auf russische Grenzpatrouillen zu unterdrücken. Im allgemeinen könne man die russisch-chinesischen Beziehungen noch lange nicht als normale bezeichnen.

— Unter A. J. Gutschkows Vorsitz fand, wie bereits kurz berichtet, in Moskau eine Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober statt, in deren Verlauf, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, Gutschkow erklärte, daß alle Zeitungsmeldungen über einen Zerfall der Fraktion jeder Begründung entbehren. Die Einmütigkeit der Fraktion sei augenblicklich von

---

Feuilleton.

Arnauten-Tod.

Auf den bosnischen Bergen klingt, von mohammedanischen Burschen gesungen, ein altes Lied vom Sterben. Die Arnauten kennen es, und ein ähnliches Lied hört man von den Pomaken, den bulgarischen Mohammedanern der Rhodope-Berge. Worte und Töne weichen manchmal ab, der Gedanke ist immer derselbe.

Man muß es dort eben hören, wo die langhallenden Töne über Waldschluchten ziehen und an grauen Felsstirnen das Echo wecken. Auch Mädchen und Frauen singen es daheim hinter vergitterten Fenstern der Harems. Nicht als etwas Besonderes — alles darin ist den Sängern vertraut und hat schon in ihren eigenen Herzen geklungen: die Sonne möchte scheinen, aber sie kann nicht: die Vögel möchten singen, die Blumen blühen, aber sie können nicht — Ibrahim Bei wird gefesselt geführt. Fern wiehert der Hengst im Stalle, fernerhin bellen die Jagdhunde: „Ibrahim Bei, Herr, wann kehrst du zurück?" Stumm sitzen die Frauen und Mädchen, stumm sitzen mit großen Augen die Kinder — Ibrahim Bei wird zum Galgen geführt. Laut klingt sein Lied durch den Wald, laut klingt sein Abschiedsgruß: „An der Quelle ist Blut geflossen, Feindesblut nahm ich für Schmach, grüßt alles, was mein war, alles was mein war, soll mich nicht vergessen, Ibrahim Bei hat gut getan".

Das wird so gesungen und erbt sich fort und verankert in starken Herzen die Gefühle der Ahnen. Tolstoi sagte einmal, die Musik solle unter Staatsaufsicht genommen werden (er meinte nicht des heutigen Staates), denn sie verführe den Menschen zu manchen Taten, die er bei nüchternem Verstande unterlassen würde.

Hadschi Bairam, der Mörder seines Regimentskommandeurs v. Schlichting, ein reiner Arnaut aus Ipek, ist gestorben, wie Ibrahim Bei — Samstag, den 1. April, zwischen Jildis und der Farm Sindschirli, an demselben Tage, an dem die Leiche seines Opfers in die Kapelle des protestantischen Friedhofes gebracht wurde. Von der Höhe blickt man auf den Bosporus hinab und über das Marmara-Meer nach den bithynischen Bergen. Die Häuser der Stadt sind wenig sichtbar, Rauch und Nebel lagert darüber.

Vor der Front des 5. Schützen-Regiments steht eine kleine Abteilung, zwölf Mann stark, und vor ihnen Hadschi Bairam aus Ipek. Der Imam mit dem Koran in der Hand spricht ernst mit ihm und fragt ihn, ob er die Tat bedauere. „Nein", sagt er einfach. Und „nein" sagt er, als zwei Offiziere dieselbe Frage an ihn richten — nichts mehr, nichts weniger, aber ohne Zweifel hat er gedacht, wie Ibrachim Bei: Hadschi Bairam hat gut getan.

Mehr als Bücher über Arnautensitten und die lex Dukadschin der Arnauten, die die Blutrache regelt, gibt uns das Sterben Hadschi Bairams aus Ipek ein Bild der Gefühlswelt dieses seltsamen Volkes, kaum weiter als eine Tagereise von Wien. Es waren zwar Arnauten, die ihren Landsmann erschossen haben, aber es gibt sicherlich viele andere Landsleute von ihm, die das Lied von Ibrahim Bei singen, die es tief als Schmach empfinden, daß ein Christ einen der ihren angerührt hat (es sei wiederholt, daß von Schlagen nicht die Rede sein konnte, es handelte sich um eine Verbesserung der Gewehrhaltung) und die denken: Hadschi Bairam hat gut getan!

Dr. Gustav Sodoffskys Arbeiten über Gebäude- und Grundbesteuerung.

—E. A.— 1. Die kommunalen Gebäude- und Grundsteuern (Immobiliensteuern) Rußlands nebst Vergleichen mit auswärtiger Besteuerung. (In zwei Bänden. Von Dr. Gustav Sodoffsky, St. Petersburg, 1. Band. Leipzig, 1910, Verlag von C. L. Hirschfeld, 97 S. in Oktav.)

Den kommunalen Gebäude- und Grundsteuern Rußlands ist noch niemals ein besonderes Werk gewidmet worden. Diese Lücke in der Literatur ist durch den u. a. auf dem Gebiete der Immobilienbesteuerung schon seit vielen Jahren literarisch tätigen und bekannten Schriftsteller, Journalisten und Finanzbeamten Dr. G. Sodoffsky, der auch schon von mancher Seite für eine Autorität in bezug auf diese Frage erklärt worden ist, ausgefüllt worden.

Das betreffende Werk bietet Geschichtliches, die Rechtsgrundlage, die Darlegung der gesamten russischen kommunalen Immobilienbesteuerung auf Grund einer von Dr. Sodoffsky veranstalteten Enquete, Tabellen und Aufzählungen der Steuerfüße der Immobiliensteuern in den verschiedenen Städten, eine Fülle von statistischen Angaben und schließlich ein Stichwörter-Register, das die Benutzung des ganzen Werkes bedeutend erleichtert.

Der Plan, nach welchem das Werk angelegt ist, ist ein sehr übersichtlicher und klarer. Das gesamte Material ist gewissenhaft und genau, nach meist russischen Materialien, bearbeitet worden.

Die Darlegung bietet in ca. 50 Abschnitten wohl sämtliche einigermaßen wichtige Seiten der betreffenden Frage. Dabei sind die Bestimmungen der einzelnen Städte, unter den einzelnen Fragen, wo es anging, gruppiert, wodurch die Abhandlung an Uebersichtlichkeit noch gewinnt.

Die Verschiedenheit der Lösung des Besteuerungsproblems auf der allgemeinen Rechtsgrundlage, welche die Städteordnung von 1892 bietet, wird den Theoretiker und Praktiker interessieren. Mancherlei Anregungen sind aus der betreffenden Verschiedenheit und der bald mehr, bald weniger glücklichen Lösung der verschiedenen Fragen zu schöpfen, auf welche wohl verschiedene Gesichtspunkte, Parteiinteresse, lokale Verhältnisse usw. von Einfluß gewesen sind.

Die reichhaltige Statistik, welche der Deskription folgt, gewährt u. a. auch Vergleiche mit dem Auslande, was das Interesse an derselben bedeutend erhöht.

Der Stil, in dem das Werk verfaßt ist, ist gut. Die ganze Arbeit ist belehrend und dürfte als ein erwünschtes und wertvolles Material zur besseren Lösung des kommunalen Immobilienbesteuerungsproblems und als eine bedeutende Bereicherung der Finanzliteratur zu bezeichnen sein.

Es ist, meines Wissens, wohl das erste Mal, daß einer einzelnen Steuerfrage ein Werk von zwei Bänden gewidmet worden ist.

2. Die städtische Schätzungssteuer Rußlands. — Bd. 1. St. Petersburg 1910, Oktav, 102 S. (russisch).

Diese Abhandlung ist nicht völlig identisch mit der soeben besprochenen Arbeit Dr. Sodoffskys, da das in diesen beiden Werken benutzte Material immerhin variiert. Die Anmerkungen differieren auch etwas.

Die in russischer Sprache verfaßte Arbeit bietet über den Steuerfuß der Immobilienbesteuerung in den verschiedenen Orten des russischen Reichs weniger, als die deutsche Arbeit. — Die russische Arbeit bringt aber Angaben über die Abgaben, die nach der St. Petersburger Städteordnung erhoben werden können, wichtige, auf den Begriff des städtischen Territoriums für die Immobilienbesteuerung sich beziehende Erlasse aus dem Jahre 1909 usw.

3. Die städtische Schätzungssteuer. Bd. II. St. Petersburg, 1910, in Oktav 162 Seiten (russisch).

Gegenstand dieses Bandes sind Kritik und Reformvorschläge. Wohl sämtliche einigermaßen wichtige Fragen der kommunalen Immobilienbesteuerung werden in demselben erörtert. Dabei hat Dr. Sodoffsky das Studium einer reichen ausländischen Literatur und Gesetzgebung zur Anregung gedient. Der Autor ist nach Möglichkeit bestrebt, sich die Selbständigkeit seines Urteils zu wahren und man gewinnt den Eindruck, daß er nur wirklich reiflich Durchdachtes bietet.

Das Werk bietet ein äußerst wertvolles Material zur Ausgestaltung der kommunalen Immobilienbesteuerung, die bisher wissenschaftlich kaum bearbeitet war und legt von einem tiefen, gründlichen und vielseitigen Studium Zeugnis ab.

4. Zur Einführung in die Gebäude- und Grundbesteuerung (Immobilienbesteuerung). Eine volkswirtschaftliche und finanzwirtschaftliche Studie. Leipzig, 1910, Verlag von C. L. Hirschfeld. 180 S.)

Das Problem der Immobilienbesteuerung hängt mit einer Reihe volkswirtschaftlicher und auch finanzwirtschaftlicher Fragen zusammen. Das Städtewesen, die Lehren von Einnahme, Ertrag und Einkommen, Wert, Preis, Grundrente, Privateigentum an Grund und Boden, Bodenreform, allgemeine Steuerprinzipien, Be-

keiner Seite bedroht. Die Frage einiger Komiteemitglieder, ob seine lange Abwesenheit in so ernster Zeit keine schädlichen Folgen für die Fraktion haben könnte, beantwortete A. J. Gutschkow mit der Versicherung, daß er völlig ruhigen Herzens seine Reise antrete. Glebow und Kamenski, die er statt seiner zurückgelassen, würden stets den richtigen Weg in allen wichtigen Lagen finden. — — Der Austrittserklärung ist mit Einwilligung der 5 Bureaumitglieder keine Folge gegeben worden. Die Angelegenheit erscheint hiermit vorläufig beigelegt.

Moskau. Vor längerer Zeit hatte der Multimillionär Ssolodownikow 20 Millionen Rbl. für die Eröffnung Höherer weiblicher Kurse und Elementar- und Mittelschulen in den Gouvv. Twer, Archangel und Wologda vermacht. Dieses Kapital ist mittlerweile durch die Prozente bereits auf 21 Mill. Rbl. angewachsen und noch haben die Testamentsvollstrecker nichts getan, um den letzten Willen des Erblassers auszuführen. Man beabsichtigt jetzt, ein Verfahren einzuleiten, um die saumseligen Testamentsvollstrecker zu zwingen, ihre Pflicht zu erfüllen.

Zarizyn. Die überspannte Atmosphäre, die auf dem Schauplatz von Iliodors Taten in der Zarizynschen Klosterkirche herrscht, wird charakterisiert durch Schilderungen über Spionenfuchereien, die wir in der „Now. Wr." und der „Retsch" finden: In der Nacht auf den 24. März erschien plötzlich der Priester Protokitor auf der Kanzel und verkündigte, er habe sichere Nachricht erhalten, daß die Altgläubigen vom unteren Laufe der Wolga und des Don das Väterchen Iliodor entführen wollen. Sie beabsichtigten, in der Kirche einige blinde Schüsse abzugeben und während der allgemeinen Verwirrung das Väterchen bei Seite zu schaffen. Sofort machte sich eine Anzahl von Allergetreuesten auf und durchsuchte alle Winkel des Klosters, die voll von Schlafenden waren, nach den Verrätern — natürlich, ohne welche zu finden. — Eine ähnliche Szene ereignete sich, nach den „Zariz. Myssli", an einem der letzten Tage, als der Priester Michail vor den Altar trat und sagte: „Frauen, untersucht die Frauen, und Männer, untersucht die Männer! Unter uns sind Verräter und Schlangen!" Sofort teilte sich die Menge in 2 Haufen und man begann, sich gegenseitig bis auf den Körper zu untersuchen: bei den Frauen wurde hauptsächlich darauf gesehen, ob nicht verkleidete Männer unter ihnen seien, wobei nicht nur die Echtheit ihrer Haare geprüft wurde. Die Männer mußten ebenfalls ihre Taschen umkrempeln, ihre Beutel und Teekannen und selbst ihren Körper untersuchen lassen ꝛc. ꝛc. Nach 2—3 Stunden war man sicher, daß wenigstens eben weder Verräter noch Schlangen entlarvt werden konnten.

Finnland. Die wichtigste Angelegenheit, die im gegenwärtig auf 3 Wochen in die Ferien gegangenen finnl. Landtag alle drei Lesungen durchgemacht hat, ist die Motion über Einführung der Zivilehe. Nach langer Diskussion hat sich, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, der Landtag für die fakultative Form der Zivilehe entschieden; eine beträchtliche Minorität bestand auf der unmittelbaren Einführung der obligatorischen Zivilehe. Ein schwieriger Punkt, worüber die Ansichten sehr auseinandergingen, war die Feststellung der Zivilbehörde oder Amtsperson, vor welcher die Ehe zu schließen wäre. Die Sozialdemokraten und einige bürgerliche Volksvertreter waren der Ansicht, daß die Vorsitzenden der kommunalen Verwaltungsbehörden dazu geeignet wären. Dagegen wurde indessen von juristischer Seite der Einwand erhoben, daß die betreffenden Personen in den meisten Fällen Bauern sind, die freilich in kommunalen Dingen praktische Erfahrung besitzen, denen aber eine wichtige staatliche Funktion, die übrigens eine beträchtliche strafrechtliche Verantwortung involviere, nicht gern anvertraut werden könne. Es sei deshalb richtig, daß die Schließung der Zivilehe vor den Richtern oder eventuell vor besonderen vom Justizdepartement des Senats ausersehenen Personen stattfinde. Nach langen Debatten sowohl in der Plenarsitzung wie in der sogenannten Großen Kommission des Landtags trug die letztgenannte Ansicht den Sieg davon.

— Der jetzt nach dreimonatiger Dauer beendete Setzerstreik hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, für einen sehr großen Teil der Arbeiter dieses Gewerbes nachträglich noch sehr traurige Folgen. Da nämlich während des Streiks die Druckereien gezwungen waren, sich nach anderen Arbeitskräften umzusehen, konnten jetzt von den früheren Schriftsetzern höchstens 40 Prozent wieder in Arbeit genommen werden. In einigen Druckereien war nicht eine einzige Stelle mehr frei.

Politischer Tagesbericht.

Cruppi über Frankreichs auswärtige Politik.

Die Besprechung der auswärtigen Politik im französischen Senat gestaltete sich am Donnerstage interessant durch programmatische Ausführungen des Ministers des Aeußern Cruppi. Er hob, wie schon einmal, die Stetigkeit der auswärtigen Politik Frankreichs trotz des Wechsels im Ministerium hervor und meinte dann:

Als ich die Geschäfte des Ministeriums übernahm, bot die Lage Frankreichs vom Gesichtspunkte der auswärtigen Politik gewisse Schwierigkeiten. Mein höchstes Streben wird darauf gerichtet sein, daß Frankreich stark in der Welt dasteht.

Wenn die Lage in Fez schwierig werden sollte, so werden wir im Rahmen der Algeciras-Akte alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Sicherheit der Europäer und insbesondere unserer Landsleute zu gewährleisten. — Unser Bündnis mit Rußland besteht unverändert fort und beherrscht jederzeit unsere Beziehungen zu dem verbündeten Staate. Die entente cordiale ist weiterhin eine der Hauptgrundlagen unserer auswärtigen Politik. (Rufe: „Sehr gut!") — Mit Spanien fahren wir fort, freundschaftliche und innige Beziehungen zu unterhalten; wir wirken mit ihm in entgegenkommendster Weise zusammen und werden daran arbeiten, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu verbessern.

Mit Deutschland befolgen wir eine Politik des Zusammenwirkens überall da, wo wir gemeinsame Interessen haben; wenn wir unsere besonderen Interessen zu verteidigen haben, werden wir es mit Mäßigung und Festigkeit tun, wodurch, wie ich glaube, Mißverständnisse vermieden werden. Man hat von der Rednertribüne viel von der Rede des deutschen Reichskanzlers gesprochen. Er bewies, daß Deutschland mit niemand Streit suche. Was der Kanzler von Deutschland gesagt hat, läßt sich auch auf die französische Republik anwenden. („Sehr gut!") Wir haben die Pflicht, mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten, wie sie zwischen zwei großen benachbarten Nationen bestehen müssen.

In der Türkei werden wir fortfahren, uns den liberalen Einrichtungen des neuen Regimes sympathisch gegenüberzustellen; wir sehen keinen Uebelstand darin, wenn die französischen Ersparnisse im Orient angelegt werden — unter der Bedingung, daß es in einer Weise geschieht, die mit unseren Interessen in jenen Gegenden übereinstimmt, die auch übereinstimmt mit den moralischen Verpflichtungen, die uns unsere Lage in Europa auferlegt. — Präsident Fallières werde durch seine Reise nach Tunis, wo ihn ein englisches und ein italienisches Geschwader begrüßen würden, dazu beitragen, die Lage Frankreichs in Europa zu verbessern. — Sodann betonte der Minister, wie großen Anteil Frankreich an der Jubelfeier Italiens nehme, und brachte die brüderlichen Gefühle Frankreichs für Italien zum Ausdruck. Frankreich habe sich durch fortgesetzte Arbeit und Klugheit einen Platz in der Welt erobert, den es würdig behaupte. Das habe das Ausland selbst bekundet. (Beifall)

— — In der Debatte verlangte dann Lamarzelle eine genaue Auskunft über die als Instrukteure in Marokko tätigen französischen Offiziere. Minister Cruppi verlas hierauf eine Note Pichons, welche die Stellung dieser Offiziere regelt, und fuhr fort: Unsere Offiziere sind Instrukteure und führen die Truppen im Kampfe. Die Mahalla befindet sich gegenwärtig bei Fez mit 20 bis 30 Instrukteuren, die die Kämpfe leiten und heldenmütig ihre Pflicht tun. — Ribot erklärte in betreff der Angliederung Bosniens: Wir haben von Anfang an gesagt, daß kriegerische Verwickelungen daraus nicht entstehen würden. Der deutsche Kaiser hat vielleicht triumphiert, ohne irgend eine Gefahr zu laufen. Man behaupte, die halbe Kunst der Diplomatie bestehe in Inszenesetzung. Deutschland verstehe diese Kunst vortrefflich.

Schließlich wurde eine Tagesordnung mit 258 gegen 26 Stimmen angenommen, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt und ihr das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie eine den Bündnissen, Freundschaften und Interessen Frankreichs entsprechende kluge und feste Politik befolgen werde.

Von den Freitag-Morgenblättern, welche die Rede des Ministers des Aeußern im Senat besprechen, heben einige im besondern seine Worte über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland hervor. So bemerkt die radikale „Petite République" dazu:

„Die Rede des Ministers enthält einen Teil, auf den man besonders hinzuweisen den Mut haben muß, wie Herr Cruppi selbst den Mut hatte, ihn auszusprechen; das ist derjenige, der auf unsere Beziehungen zu Deutschland anspielte. Diese Ausführungen haben einen tiefen Eindruck auf den Senat gemacht. Es wäre zu wünschen, daß der Eindruck, den sie auch im Lande hervorrufen werden, dauerhaft sei. Herr Cruppi unterschied sehr richtig zwischen den gemeinsamen Interessen, die wir mit Deutschland haben, und den Interessen des einen und des andern Landes, die sich im Gegensatz befinden. Es liegt kein Grund vor, um sich nicht durch besondere Verhandlungen über erstere zu verständigen. Die zweiten wird jeder verteidigen, wie er kann und will. Herr Cruppi, der Jurist ist, erinnerte sich zweifelsohne der alten Formel der Romanisten: „Jedem nach seinem Rechte". Man könnte es nicht besser sagen, und diese wesentlich französische Lösung könnte die der republikanischen Diplomatie selbst sein."

Deutschland.

Bei der Beratung des Kultus-Etats im preußischen Herrenhause überraschte am vorigen Donnerstag, obwohl die eingebrachte Interpellation über den Antimodernisten-Eid zurückgestellt worden war, Graf York v. Wartenburg, einer der eifrigsten Vorkämpfer für die evangelische Sache in Preußen, das Haus durch eine Rede über dieses Thema. Er wies das starke Interesse des Staats an den jüngsten päpstlichen Verordnungen nach und sprach die Befürchtung aus, daß die katholischen Fakultäten zu Abrichtungsanstalten herabsinken würden. Er wies darin in sehr ernsten Worten darauf hin, daß die durch den Modernisten-Eid gekennzeichnete schroffe und provozierende Richtung leicht zu äußerst bedenklichen Folgen führen und die Trennung von Kirche und Staat beschleunigen könne. — Ihm antwortete in formvollendeter, aber nicht recht überzeugend wirkender Rede der kluge Kardinal-Bischof Dr. Kopp. Er meinte, daß die Professoren durch die Bindung des Eides in ihrer Lehraufgabe nicht beschränkt würden. Wer ein geistliches Amt versieht, kann sich, so führte er aus, dem Eide nicht entziehen. Sind sie deshalb weniger würdig, einen Lehrstuhl zu besitzen? Der Papst hat die Pflicht und das Recht, den katholischen Glauben vor Abweichungen zu bewahren. Davon hat er Gebrauch gemacht. Die Staatsregierung hat sich nicht in die Einrichtungen der Kirche eingemischt und damit auch die Leistung des Eides nicht verboten. Wie es für die Wissenschaften absolute Wahrheiten gibt, gibt es auch für die gläubigen Christen religiöse Wahrheiten. Man spricht vielfach davon, daß es zweckmäßig wäre, die katholischen Fakultäten aufzuheben. Von der höchsten leitenden Stelle erhielt ich aber die Auskunft, daß man bisher nicht daran gedacht habe und nicht daran denke. Das Episkopat wird bestrebt sein, seine Grundsätze und Aufgaben mit den staatlichen Einrichtungen in Einklang zu bringen. (Beifall.) — Nach einigen anderen ergriff der Kultusminister v. Trott zu Solz das Wort: Der staatliche Organismus der Universitäten ist durch den Eid wesentlich erschwert. Wir glauben, an den katholischen Fakultäten festhalten zu sollen; erst wenn sich zwingende Gründe ergeben dafür, daß die Fakultäten nicht mit Erfolg gehalten werden können, werden wir andere Entschlüsse fassen. Wir wollen hoffen und wünschen, daß sich die Schwierigkeiten glücklich überwinden lassen. Eine Sicherheit haben wir dafür allerdings nicht. Da sind Befürchtungen für die weitere Entwicklung nicht von der Hand zu weisen. Dahin gehört die Möglichkeit der Trennung von Staat und Kirche. Die Trennung wäre ein Unglück für Land und Volk. Wir werden deshalb die Frage mit Vorsicht behandeln, andererseits aber nicht ablassen, die Interessen und die Würde des Staates zu wahren. (Beifall.)

Auf eine scharfe Kritik stieß ein in einer Reihe von bairischen Tagesblättern erschienenes und auch von uns in der Rubrik „Mannigfaltiges" wiedergegebenes Inserat, durch das ein „hoher Staatsbeamter" einem jungen Mann eine sichere Lebensstellung versprach, wenn ihm dieser leihweise 5000 Mk. gegen 6 pCt. Zinsen zur Verfügung stelle. Der Vermittler dieses Inserats, der durch ein sozialdemokratisches Blatt exmierte Agent und Kaufmann Georg Hahn in München, hat sich am Freitag bei München erschossen und gleichzeitig ertränkt. Die Münchener Polizei forschte eifrig weiter. Der Draht meldet dazu: Der Münchener Offizier, für den der in Freilassing durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Agent Hahn aus München ein Stellenschacher-Inserat erlassen hatte, ist der dem Generalkommando des 1. Armeecorps zugeteilte Oberstleutnant Ludwig Stritzel. Nach den ersten Vernehmungen kam Oberstleutnant Stritzel sofort um seine Entlassung aus dem Offiziersstande ein. Stritzel befand sich seit langer Zeit in Geldverlegenheit, aus der er sich durch allerlei Mittel — es sind von ihm Wechsel in Höhe von 200 000 Mk. in Umlauf — zu befreien suchte. Zuletzt kam er auf ein sonderbares Mittel, um sich durch Hahn Geld zu schaffen. Er ließ durch Zeitungen Inserate aufnehmen, in denen er, ein hoher Staatsbeamter, Personen, die ihm 5 bis 10 000 Mk. gegen hohe Zinsen leihen wollten, eine sichere Lebensstellung versprach. Es meldeten sich zahlreiche Personen, die Geld gaben, ohne die erwartete Stellung zu erhalten. Denn Stritzel hatte keineswegs den Einfluß, derartige Stellen zu verschaffen. Einmal nur war es ihm gelungen, einen Mann, der ihm 2000 Mark gegeben hatte, die Stelle eines Kutschers bei einem Industriellen zu verschaffen.

Eine Bande von Spionen, die in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember 1909 in das Geschäftszimmer des Grenadier-Regiments Nr. 10 in Schweidnitz eingebrochen war und dort geheime Dienstvorschriften gestohlen hatte, ist, wie die „Schles. Z." meldet, verhaftet worden. Die Diebe hatten das gestohlene Material an eine fremde Macht verkauft.

Frankreich.

Die Verhaftung des Botschafts-Attachés Rouet und seiner Mitschuldigen, Maimon und Palliez, hat, wie der „Tägl. Rdsch." aus Paris geschrieben wird, allgemeine ungeheure Erregung hervorgerufen. Wut gegen die Urheber der Akten-Diebstähle, Entrüstung über die Bummelwirtschaft in den Staatsarchiven, die solche Vorkommnisse möglich macht, und vor allem tiefe Scham, daß sich ein französischer Beamter zu so unpatriotischer Handlung verstehen konnte, ringen um die Oberhand. Presse wie Publikum läßt es daher an herber Kritik nicht fehlen. In der Tat gewinnt man zu allernächst den Eindruck, daß ein gut Teil Leichtsinn dazu gehört, Geheimpapiere von der größten Wichtigkeit für die Interessen des Landes blutjungen Leuten anzuvertrauen, die nach oberflächlicher Prüfung angestellt und in den ersten Jahren überhaupt nicht bezahlt werden, obwohl viele unter ihnen wenig bemittelten Familien angehören. Die Versuchung für sie ist oft sehr groß, und Rouet scheint ihr eben unterlegen zu sein. Das Personal, aus dem diese Beamten hervorgehen, hat sich übrigens in letzter Zeit bekanntlich stark „demokratisiert" und damit manche andere unbezahlbare Eigenschaften vielleicht auch verloren. Kurz, man läßt Rouet gegenüber allerhand Entschuldigungsgründe und mildernde Umstände gelten, während sich gleichzeitig das eifrige Bestreben erkennbar macht, den mitverhafteten Nicht-Franzosen Bernard Maimon, einen englischen Journalisten, als das Karnickel hinzustellen, das die Hauptschuld an allem trage. Wie der „Figaro" aus London erfährt, genoß Maimon in den dortigen politischen Kreisen längst einen üblen Ruf. Mit Recht oder mit Unrecht hält man ihn auch für den Urheber des groben Vertrauensbruches, um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, wodurch die „Evening Times" in die Lage versetzt wurde, den Wortlaut der Potsdamer Note zu veröffentlichen, dessen Echtheit am Tage darauf der Quai d'Orsay einräumte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß noch andere Schriftstücke, und zwar solche von allerhöchster Wichtigkeit, sich augenblicklich noch in den zum Glück äußerst diskreten Händen des Leiters einer großen englischen Zeitung befinden. Falls der Prozeß Maimon, wie es eigentlich zu wünschen wäre, nicht hinter verschlossenen Türen spielt, werden die Verhandlungen dieses bedauerlichen Falles aufsehenerregende Ueberraschungen bringen.

Der Kriegsminister Berteaux ist, wie die „Voss. Ztg." berichtet, auf den Einfall gekommen, die berühmte 100-Garde, die die glänzendste Zierde Napoleonischer Hofhaltung bildete, wiederherzustellen. Die stattlichsten 100 Leute der Pariser reitenden Garde sollen ausgewählt, in eine besonders glänzende Uniform gekleidet und als ständige Leibwache des Präsidenten verwendet werden. Sie soll ihn auf seinen Amtsreisen, Ausflügen u.s.w. begleiten, soll seinen Wagen einrahmen, bei seinen Festen und Empfängen auf der Treppe des Elysee-Palastes aufgestellt werden. — Es ist interessant, daß gerade ein Radikal-Sozialist derartige Vorliebe für höfischen Prunk an den Tag legt.

England.

Zur deutsch-englischen Verständigung über Schiffsrüstungen wird aus London vom 6. April gemeldet: Auf eine Anfrage des Unionisten William Peel im Unterhause über den Austausch von Mitteilungen über Schiffsbauten mit Deutschland erwiderte der Staatssekretär des Aeußern Grey: Der deutsche Reichskanzler habe ausdrücklich in seiner Rede der Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, zu einer Vereinbarung darüber zu gelangen. Auch sehe er in den Aeußerungen des Reichskanzlers über die Beschränkung der Rüstungen nichts, was den Austausch weniger ausführbar oder weniger wünschenswert machte. Auf eine weitere Anfrage Peels nach dem Zweck dieses Austausches von Mitteilungen bezw. seinem Nutzen für Großbritannien erwiderte der Staatssekretär, er habe bereits in seiner Rede am 13. März betont, daß er den Ausdruck „Beschränkung der Rüstungen" ablehne und daß „Herabsetzung der Ausgaben" der bessere Ausdruck sei. Soweit ein Austausch von Mitteilungen das Mißtrauen zwischen irgend welchen zwei Ländern beseitigen könnte, würde er eine Wirkung auf die Ausgaben ausüben.

Norwegen.

Ein Aufruhr, der in seiner Art ganz vereinzelt dasteht, ist in der nordnorwegischen Stadt Hammerfest ausgebrochen: die zahlreichen Abstinenten der Stadt sind wegen der angeblich alkoholfreundlichen Haltung des Polizeidirektors in einen derartigen Zustand maßloser Erregung geraten, daß sie sich gegen die Obrig-

---

lastung der Immobilien, die Klassifikation der Immobilien- und Gebäudesteuern, special assessments, fundiertes und unfundiertes Einkommen und dessen Belastung, Konjunkturengewinn und dessen Besteuerung, die Bauplatz-Steuern, die Wohnungsfrage und noch andere Probleme kommen hier in Betracht.

Verfasser erörtert fast alle die Gegenstände mehr oder weniger kritisch, gewährt manche Aufklärung und weist den Zusammenhang der obigen Themata mit dem Problem der Immobilienbesteuerung nach. In den zahlreichen Anmerkungen — aber auch für die einzelnen Kapitel — werden interessante Literaturnachweise, Kritiken und Anregung gegeben. Eine so vielseitige volkswirtschaftliche und finanzwissenschaftliche Einleitung ist bisher noch kaum verfaßt worden. Das in Rede stehende Werk Dr. Sodoffskys führt unbedingt zu einer größeren Vertiefung und Erweiterung der Auffassung, fördert die Erkenntnis der Bedeutung der Immobiliensteuer-Frage und läßt — wenigstens in gewissem Grade — erkennen, „wie Alles sich zum Ganzen webt, eins in dem anderen wirkt und lebt".

5. Die landschaftlichen Immobiliensteuern Rußlands. (St. Petersburg, 1911, Oktav 110 Seiten (russisch).

Verfasser bietet in dieser Arbeit nicht allein die Darlegung der Immobilienbesteuerung, die er natürlich in erster Linie behandelt, sondern gewährt auch ein Bild von der gesamten Besteuerung zu landschaftlichen Zwecken. Historisches, das hochwichtige Gesetz vom 8. Juni 1893 nebst Ergänzungen, die Instruktionen usw. werden geboten. Die Abhandlung bringt ferner Statistik und eine eingehende umfassende Kritik. Dann werden die in den südwestlichen und nordwestlichen Gouvernements zu landschaftlichen Zwecken erhobenen Steuern, Statistisches, die Steuern in sechs weiteren Gouvernements sowie in Liv-, Estland usw. behandelt.

In der russischen Finanzliteratur ist der Gegenstand bisher noch nicht monographisch behandelt, und soweit andere Schriftsteller ihn berühren, werden in der vorstehenden Arbeit die allerneuesten Daten geboten.

6. Zur Frage: Real- oder Personalbesteuerung? (St. Petersburg 1910, Oktav 46 Seiten (russisch).

Der Autor bekämpft in dieser Arbeit das harte Realsteuer-System und tritt für die allgemeine Einkommensteuer ein. Progression soll durch Zuschläge zu den Steuersummen, je nach dem Umfange derselben durchgeführt werden. Der vorgeschlagene Typus der Einkommenbesteuerung bildet im Grunde ein vervollkommnetes Ertragsteuersystem, ergänzt durch Personalsteuer-Prinzipien, und ist theoretisch u. a. insofern besonders zu empfehlen, als bei demselben eine verschieden hohe Belastung verschiedener Einkommensarten stattfinden kann. Praktisch aber ist, wie es dem Verfasser auch bekannt ist, dem Typus der Einkommensbesteuerung der Vorzug zu geben, bei welchem das gesamte Einkommen ohne Anwendung verschiedener Steuerfüße belastet wird. Wohl noch lange aber wird das Realsteuersystem für Rußland bestehen müssen, doch war es immerhin interessant, den Ausführungen des Autors zu folgen. Letzteres gilt besonders auch für die Gründe pro und contra Gebäudebesteuerung, die wohl noch nie so vollständig wie von Dr. Sodoffsky dargelegt worden.

Mannigfaltiges.

Die Pferdedroschken sollen in Berlin verschwinden. Der Polizeipräsident von Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: Um die Herabminderung der das Verkehrsbedürfnis weit übersteigenden Anzahl der Pferdedroschken zu befördern, habe ich beschlossen, jedem Fuhrwerksbesitzer, der am 1. April d. J. mehr als 10 Pferdedroschken im Betrieb hatte, je einen Erlaubnisschein für Betrieb einer Kraftdroschke mit Verbrennungsmotor zu erteilen, wenn er sich verpflichtet, dafür zehn Pferdedroschken endgiltig aus dem Betriebe zu ziehen. Diese Maßnahme schließt die Ausgabe von neuen Erlaubnisscheinen zur Einstellung weiterer Pferdedroschken aus.

— Ein Riesen-„Kino". Die Kinematographen-Theater wachsen in Berlin wie Pilze aus der Erde. Ueber das neueste Projekt eines Kinotheaters, das das größte Theater dieser Art in Berlin werden wird, berichtet der „Confectionnaire": In dem großen Neubau am Potsdamer Platz Ecke Königgrätzer- und Köthener-Straße wird ein neues hocheleganntes „Lichtspiel Theater" errichtet. Das neue Theater soll mit Rängen ausgestattet werden und mit dem Zuschauerraum im Parterre insgesamt 1500 Sitzplätze haben. Außerdem soll das Theater ein vornehm ausgestattetes Foyer mit 500 Sitzplätzen erhalten. Die Eröffnung des neuen Theaters ist zum Oktober d. J. vorgesehen. Hauptunternehmer des Theaters sind Inhaber großer auswärtiger Konfektionsfirmen.

— Der besteuerte Revolver. Durch die Houndsditcher Morde vorsichtig gemacht, beabsichtigt das englische Ministerium des Innern, auf jeden angekauften Revolver eine Steuer von 1 Pfund Sterling (9½ Rbl.) jährlich zu legen. Die Schußwaffen sollen so registriert werden, daß sie, wenn sie gefunden werden, einen Anhalt für den Eigentümer geben. Der ungesetzliche Besitz eines Revolvers soll mit Gefängnis bestraft werden.

— Hosenröcke in Riga. In der Besprechung einer Vorstellung im Rigaer russischen Theater finden wir in der „Rig. Rdsch." vom Montag u. a. folgenden Satz: „...Dafür sah ich einige sehr nette Damen in sehr kleidsamen Hosenröcken." — Somit scheint sich der Hosenrock in Riga einigermaßen akklimatisieren zu wollen.

— Sich selbst geadelt. Sehr amüsant plaudert Karl Eugen Schmidt im April-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" über den jetzigen französischen Adel. Der Adelstitel ist, schreibt er, im heutigen Frankreich weiter nichts als das Schibboleth, das die Zugehörigkeit zur besten Gesellschaft verbürgt. Früher nannte man diese beste Gesellschaft den Faubourg St. Germain, und auch heute noch versteht man darunter die Quintessenz des alten royalistischen Feudalabels. Der kaiserliche und überhaupt der neuere Adel hat seine Wohnstätte eher an den Champs Elysées und ihren Fortsetzungen bis zum Bois de Boulogne hin, wo auch die überseeischen und osteuropäischen Millionäre ihr pariserisches Heim gefunden haben. In diesen „Faubourg" nun kann auch der selbstgeadelte Zeitgenosse Zutritt, Duldung und Zugeständnis seines Titels finden, wenn er sich nur durch die rechte royalistische Gesinnung legitimiert. Daß er außerdem das nötige Kleingeld und die gewünschten Manieren hat, versteht sich von selbst. Der Prätendent selbst gibt sich mit diesen drei Voraussetzungen zufrieden: wer Geld, Manieren und die gute Gesinnung hat, wird auch von ihm ohne weitere Untersuchung bei dem selbstgewählten Titel angeredet. Vor einigen Monaten ist ein Zwist in der royalistischen Partei ausgebrochen, und damals amüsierte sich die den jüngern Flügel der Partei vertretende „Action française" damit, das royalistische Komitee, das mit dem Herzog von Orleans in beständigem Verkehr steht, ein wenig auf die Titel seiner Angehörigen hin zu untersuchen. Die gute Hälfte dieser Markgrafen, Grafen oder einfachen Barone wurden dabei als Leute entlarvt, die sich ihre Titel selbst verliehen haben, die aber in den gnädigen Handschreiben des französischen Thronerben bei diesen Titeln angeredet werden. Die Republik ist nicht nur so nachsichtig und gütig, daß sie sich um die selbstverliehenen Grafentitel nicht kümmert, sie geht mitunter noch einen Schritt weiter und legalisiert die eigenhändigen Nobilitierungen. Wie in anderen Ländern kann man auch in Frankreich seinen Namen ändern, wenn man dazu die zur Ueberzeugung des Standesbeamten nötigen Gründe beibringen kann. Neulich hat der aus Belgien gekommene Komödienschreiber Franz Wiener, nachdem er erst durch seine Heirat mit der Witwe des Bankiers Bischoffsheim das nötige Fundament für die zu errichtende Ahnenburg gelegt hatte, nach allen Formen des Gesetzes den alten Wiener ausziehen dürfen: er heißt jetzt Francis de Croisset, was seinen Nachkommen ohne jeden Zweifel das Recht geben wird, von den Heldentaten ihrer Ahnen vor Antiochia, Jerusalem und Konstantinopel zu erzählen.

— Das Reimlexikon. Das Pariser Carnavalet-Museum wird demnächst um ein merkwürdiges Stück bereichert: um das Reimlexikon, dessen François Coppé sich bediente. Der phantasievolle Dichter hätte es wohl nicht nötig gehabt, seine Zuflucht zu dieser Krücke junger Dichterlinge zu nehmen; als ihn ein Freund eines Tages in seinem Heim in der Rue Oudinot besuchte, sah er auf dem Arbeitstische Coppés das Reimlexikon von Landais liegen. Die abgegriffenen Seiten zeigten, daß der Dichter es sehr gründlich zu benutzen pflegte. „Aber nein," meinte der Besucher verblüfft, „Sie benutzen also das Reimlexikon? Ich hätte gedacht, daß nur kleine Couplet dichter zu solchen Mitteln greifen." Doch François Coppé, der in reichem Maße den Reiz der Bescheidenheit besaß, antwortete lächelnd: „Nun, auch ich bin doch nur ein Coupletmacher, ein armseliger Versschmied, dem bisweilen die Reime fehlen. Dann schlage ich mein kostbares Dictionnaire auf und finde dann den Rebellen, der sich wider meine Einbildungskraft gesträubt hat. Das ist das ganze Geheimnis meines Berufes." Und lachend fügte er hinzu: „Verraten Sie nur den Lesern meinen „Trick" nicht. Sie glauben am Ende, ein Reimlexikon genügt, um Dichter zu werden."

Gelungene Rache. Ein Privatier hatte in einer der Münchener Villenkolonien ein Familienhaus gekauft, das aber baulich keineswegs einwandfrei war; da Vorstellungen beim Erbauer nutzlos waren, ließ der Privatier die notwendigen Reparaturen selbst vornehmen und dann an der Villa folgende Tafel anbringen: „Erbaut 1910 — Renoviert 1911." („Jug.")

— Ein mitleidiger Herr trifft auf der Straße einen Leiermann, der den Kopf mit einem dicken, wollenen Tuch so verbunden hat, daß die Ohren davon ganz bedeckt sind. Der Herr gibt ihm 10 Pfennige und fragt laut, was ihm fehle. Der Leiermann bindet das Tuch ab, zeigt seine gesunden Ohren und sagt ganz gelassen: „Ich trag's bloß, damit ich nicht den ganzen Tag das verflixte Geklimper zu hören brauche."

keit zusammengerottet und aufgelehnt und den Polizeidirektor mit Totschlag bedroht haben. In Kristiania ist ein langes offizielles Telegramm des Polizeidirektors an die Regierung eingegangen, worin die Lage als sehr ernst geschildert und die Entsendung des Kriegsschiffes „Heimdal" nach Hammerfest verlangt wird, damit es den dortigen Behörden endlich gelinge, die Ordnung wieder herzustellen. — Es gibt, wie eine Korrespondenz der „Pet. Z." über den Sachverhalt berichtet, in Hammerfest eine energische Abstinenten-Organisation, deren Begeisterung für die Enthaltsamkeit aber leider zuweilen zu unbeherrschten ehrverletzenden Angriffen auf die Gegner der Bewegung geführt hat. Vor einiger Zeit beschloß der Stadtrat vom Hammerfest, dessen Mehrheit aus Abstinenten besteht, daß nach 6 Uhr abends kein Ausschank und kein Verkauf von alkoholischen Getränken mehr stattfinden dürfe. Der Polizeidirektor steht indessen auf dem rechtlichen Standpunkt, daß jener Beschluß ungiltig sei, weil er mit anderen gesetzlichen Bestimmungen sich nicht vereinigen lasse, und die Wirte und Kaufleute setzten, trotz des Beschlusses des Stadtrats, den Verkauf und Ausschank von Bier, Wein und Branntwein, wie bisher, auch in den späteren Abendstunden fort. Die Abstinenten entschlossen sich nun zu einer mächtigen öffentlichen Demonstration; mit ihren Fahnen an der Spitze marschierten sie durch die Stadt. Vor dem Abmarsch wurde eine Massenversammlung abgehalten, wobei die abstinenten Redner sich in Schmähworten gegen die Weinhändler, Bierwirte und — gegen die Polizei ergingen. Sodann begaben sich die Demonstranten nach der Wohnung des Polizeimeisters, den sie herauszerrten, umwarfen und mit Füßen traten! Es gelang schließlich zwei beherzten jungen Männern, den Polizei-Direktor den wütenden Demonstranten zu entreißen. Der Polizeidirektor wollte nun von einer Treppe aus die Massen zu beruhigen versuchen; er wurde aber von der wütenden Menge von seinem Aufstellungsorte niedergerissen, und es wurden drohende Ausrufe, wie: „Töten wir ihn! . . . Werfen wir ihn ins Meer!" usw. vernehmbar. Durch eine schnelle Bewegung gelang es dem Polizeidirektor, in einen Hausflur zu flüchten, wodurch er von dem Schicksal, getötet oder schwer mißhandelt zu werden, gerettet wurde.

Italien.

Ueber den Abschied des deutschen Kronprinzen-Paares von Rom meldet man: Die Abfahrt des Kronprinzenpaares erfolgte ganz privat; nur wenige Neugierige wohnten dem Schauspiel bei. Der Kronprinz trug einen grauen Filzhut, den er in der Hand hielt, da er mit großer Herzlichkeit den Umstehenden für ihre Grüße dankte. Neben ihm saß der König. Die Kronprinzessin, die ein Reisekleid und einen riesigen schwarzen Strohhut mit schwarzen Federn trug, fuhr mit der Königin. Wie aus guter Quelle versichert wird, sind die Beziehungen zwischen beiden Regierungen und Herrscherhäusern ausgezeichnet. — Die Trinksprüche des Königs von Italien und des deutschen Kronprinzen geben Anlaß zu einer Reihe herzlichster Kommentare in der Römischen Presse: Die „Tribuna" schreibt über die Trinksprüche, ihre Bedeutung sei so klar, daß jeder Kommentar überflüssig sei, doch sei zu bemerken, daß die Worte des Königs und des Kronprinzen nicht nur die Gefühle der Gegenwart zum Ausdruck bringen, sondern sich auch kräftig auf die Zukunft richten und das Einvernehmen beider Dynastien und Völker mehr auf das zwischen ihnen bestehende intime geistige Band als auf die veränderlichen politischen Konstellationen zurückführen.

Marokko.

Die kritische Lage in Fez wird durch folgende Meldung beleuchtet: Der französische Konsul Gaillard hat den Franzosen empfohlen, ihre Behausungen nicht zu verlassen. Falls die Wohnungen angegriffen würden, solle man sich darauf beschränken, die Türen zu verrammeln, jedoch nicht von der Waffe Gebrauch machen. Selbst wenn die Angreifer in die Wohnungen eindringen und plündern würden, solle man sie ruhig gewähren lassen und sogar persönliche Behelligungen hinnehmen, um nicht die Sicherheit der anderen Europäer zu gefährden. — Demnach scheinen die Europäer den Eingeborenen vollkommen ausgeliefert zu sein.

Mexiko.

Die „Now. Wr." läßt sich über London ein Telegramm zugehen, das, wenn es auf Wahrheit beruhen sollte, eine äußerst bezeichnende Charakteristik der nordamerikanischen Absichten betreffs Mexikos enthüllt. Das Telegramm lautet: „Der auf die mexikanischen Regierungstruppen ausgeführte Ueberfall des mexikanischen Insurgenten-Generals Stanley Williams, eines Amerikaners, mit einer ausschließlich aus Bürgern der Verein. Staten bestehenden Abteilung deckt definitiv den wahren Charakter des Aufstandes auf."

Locales.

Zu dem gestrigen, vom Deutschen Verein veranstalteten Vortrag des Direktors des Weimarer Schiller-Goethe-Archivs, Dr. W. v. Oettingen über Albrecht Dürer den Deutschen hatte sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschar im Ressourcensaal eingefunden. Es war ein Genuß, den ebenso feinsinnigen wie formvollendeten Ausführungen unseres geschätzten Gastes zu folgen, in denen der Geist einer Kunst längstvergangener Jahrhunderte für jedermann zu neuem, vollem Leben erstand.

Dr. W. v. Oettingen leitete seinen Vortrag mit einigen kurzen biographischen Daten über Albrecht Dürer ein, in denen er zugleich kurz den unter kirchlichem Einfluß stehenden Geist seiner Zeit und die zünftische Ordnung charakterisierte, die auch der Tätigkeit des damaligen Künstlers und damit zugleich der Entwickelung und Vererbung der Kunst ihr Gepräge verliehen. Als einer der vielen Söhne eines wenig bemittelten Goldschmieds 1471 in Nürnberg geboren, kam Albrecht Dürer bald in die Lehre zum Maler Michael Wolgemut. Im Jahre 1490 ergriff er nach damaliger Sitte für 4 Jahre den Wanderstab, während welcher Zeit er u. a. in der Schweiz arbeitete. Bald darauf ließ er sich nach seiner ersten Italien-Reise endgiltig in seiner Vaterstadt nieder. Der fruchtbare Einfluß dieser Italien-Reise spiegelt sich, ebenso wie der einer zweiten Reise nach Venedig und eines Besuches bei den Meistern Hollands, deutlich in der Entwickelung seiner Kunst wider, wenn auch für ihn zeitlebens gerade der deutsche Charakter seines ganzen Wesens und seiner Kunstwerke bezeichnend gewesen ist. Nach äußerst fruchtbarer und vielseitiger Tätigkeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst und künstlerischen und mathematischen Literatur, anerkannt und hochgeschätzt von seinen Mitbürgern, der Kunstwelt und den Fürsten starb Dürer 1528 in seiner Vaterstadt.

Trefflich verstand es weiteren der Vortragende, an der Hand einer langen Reihe ausgezeichneter Lichtbilder Dürers Kunst in ihrer Entwicklung zu charakterisieren und zu bewerten. Die Gegenstände seiner Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen und Gemälde entnahm Dürer als Kind seiner Zeit in erster Linie der biblischen Geschichte und dem Leben der Heiligen, während in späteren Jahren auch Allegorien ihm dazu dienten, eine Tiefe der Stimmung widerzuspiegeln, die seinen Vorgängern noch unerreichbar war. Dabei wurde den Zuhörern des gestrigen Vortrages an den vielen Beispielen klar Dürers für seine Zeit außerordentlich fortgeschrittene und verfeinerte Technik; sein Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit im Studium der Natur; seine Fähigkeit, in seinen Portraits scharf zu charakterisieren, seine Gegenstände, bei aller Realistik, durch die er sich vor seinen Vorgängern weit auszeichnete, doch zu durchgeistigen und in seinen Bildern den Inhalt seiner Gedanken zu erschöpfen; seine Schlichtheit, Wahrheit und Freiheit von Schwulst bei aller überragenden Größe; seine Phantasie und sein echt deutscher Humor, gepaart dazwischen mit einer gewissen Derbheit; sein feinempfindendes Gemüt; seine Fortschritte in der Handhabung von Massen und Gruppen und vieles andere mehr.

Mit unvermindertem Interesse folgten die Zuhörer während zweier Stunden der kundigen Führung Dr. v. Oettingens durch die an Schätzen überreichen Tiefen des Innenlebens eines großen Künstlers. M.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, hat, wie uns mitgeteilt wird, gestern durch den Herrn Direktor Rutzki auf dem Grabe des verstorbenen Direktors A. Grosset einen prachtvollen Kranz niederlegen lassen. Die Aufschrift auf der Schleife lautet (in der Uebersetzung): Dem edlen Erzieher der Jugend. — Im Anschluß hieran sei ergänzend bemerkt, daß auch das Kronsgymnasium, die Schüler desselben und Landsleute der „Curonia" zur Beerdigung Kränze dargebracht hatten.

Die vom 11.—17. April in Riga zu veranstaltende pädagogische Ausstellung wird auch in dem soeben uns zugegangenen April-Heft des „Pädag. Anz." in einem Artikel aus der Feder Erich v. Schrenck's als ein „großzügiges Unternehmen" und „bedeutsames Ereignis" besprochen.

Wir können nicht wohl auf all' die einzelnen Abteilungen näher eingehen, doch sei auf Grundlage der uns zugestellten Mitteilungen wie auch des in den Blättern vorliegenden Materials wenigstens Einiges hervorgehoben.

Die Verwaltung der Stadt-Bibliothek in Riga hat sich freundlichst bereit erklärt, der Sektion für die deutsche Sprache eine Reihe ältester Drucke von Werken Schillers, Herders und Goethes für die Ausstellung zu überlassen. Auch ist der Stadtbibliothekar Busch so liebenswürdig gewesen, der Sektion photographische Aufnahmen von wertvollen Autographen, die in der Stadt-Bibliothek aufbewahrt werden, zur Verfügung zu stellen.

Ein reiches Anschauungsmaterial wird insbesondere die Sektion der französischen Sprache bieten, die von dem Grundsatz ausgeht, daß der französische Sprachunterricht ein Gesamtbild des französischen Volkslebens geben soll. Die besten Anschauungsmittel sind aus Frankreich und Deutschland verschrieben. Lichtbilder hervorragender französischer Schriftsteller werden mit Erläuterungen gezeigt werden. Außerdem wird ein Stereoskop mit französchen Landschafts- und Städtebildern ausgestellt sein, und ein Grammophon soll die Aussprache des Französischen in natura demonstrieren.

Die Sektion für Physik und Kosmographie will vor allem ein für die Mittelschulen notwendiges Minimum von Versuchen vorführen, das mit der größten Einfachheit der Apparate die größtmögliche Anschaulichkeit vereinigt. Außerdem sollen Röntgen-Strahlen, Kathoden-Strahlen, elektrische Wellen usw. demonstriert werden.

Die Abteilung der Handarbeitsfächer wird im Lomonossow Gymnasium von zahlreichen Schulen gelieferte Gegenstände ausstellen, und zwar Muster und Arbeiten im Stricken, Stopfen, Nähen von Wäsche und Kleidungsstücken, Sticken, Zeichnen, Malen, in Brennarbeiten auf Holz und Sammet, Lederpreßarbeiten, Porzellanmalerei, Schnitzerei u. dgl. Außerdem werden Lehrmittel, Instrumente und Bilder ausgestellt. Eine Sonderausstellung der Nähkunst und der Kochkunst wird in den Räumen der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauen-Vereins stattfinden. Die Arbeiten der Schülerinnen die sich teils zu praktischen Berufen, teils zum Beruf einer Arbeitslehrerin vorbereiten, sollen in der Weise zur Ausstellung kommen, daß in der Steigerung vom Einfachen zum Schwierigen der methodische Lehrgang zum Ausdruck kommt. Auch die Vorschule der Mädchen-Gewerbeschule, die eine Vorbereitung zu den Fachkursen dieser Schule und gleichzeitig zu höheren Mädchenschulen bietet, wird an der Ausstellung beteiligt sein. In der Mädchen-Gewerbeschule wird außerdem ein Musterkindergarten zur Anschauung gebracht werden.

Die Sektion für Konzerte und Chorgesang wird, um von der ästhetisch-musikalischen Bildung der Schule Zeugnis abzulegen, in der Osterwoche vom 12.—15. April im Saale des Gewerbe-Vereins vier Konzerte veranstalten. In diesen wird ein Streich- und Blas-Orchester der vereinigten Mittelschulen mitwirken. Das Blas-Orchester wird Kompositionen von Glinka, Paderewski und Wagner, das Streich-Orchester solche von Gluck, Mozart, Kalinnikow, Glinka, Tschaikowski und Wagner aufführen. Ein vereinigter Sängerchor von 300 Schülern wird Vokalkompositionen vortragen. Aus den Balalaikaspielern der Mittelschulen wird ein Chor von Volksliedern zusammengestellt. Die vereinigten Chöre der Stadt- und Elementarschulen werden russische, deutsche und lettische Lieder singen. — Den Anteil der häuslichen Erziehung an der ästhetischen Entwicklung der Schüler sollen Einzelvorträge auf der Geige, dem Klavier und im Gesang zeigen.

Ein Gesetzprojekt über die Bestrafung der Tierquälerei, das vom Justizministerium ausgearbeitet worden ist, wird auf einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats zur Beratung gelangen. Nach dem geltenden Gesetz steht auf Tierquälerei nur eine Geldstrafe von nicht mehr als 10 Rbl.: das vom Justizministerium ausgearbeitete Projekt sieht als Maximalstrafe eine Geldstrafe bis zu 100 Rbl. oder Haft bis zu einem Monat vor, wobei nicht nur das Quälen von Haustieren, sondern auch von wilden Tieren, die verwundet oder ihrer Freiheit beraubt sind, strafbar sein soll.

Gestern wurde in der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts u. a. ein Prozeß wegen versuchter Tötung keimenden Lebens abgeurteilt. Auf der Anklagebank saßen die Kurpfuscherin Lena Raamat und eine Lunasche Gesindewirtin. Am 6 September v. J. erfuhr die Detektiv-Abteilung, daß bei der vorbestraften Raamat wiederum etwas Ungesetzliches unternommen werden solle. Rechtzeitig gelangte ein Beamter hin und faßte nicht nur die schwangere Patientin ab, welche ins Lazarett abgefertigt wurde, sondern ermittelte auch verschiedene Werkzeuge nebst Zubehör, welche von der Raamat behufs Tötung der Leibesfrucht angewandt worden waren. Im Bezirksgericht gab die angeklagte Bäuerin an, daß sie, sich leidend fühlend, zu der Raamat gegangen sei, ohne zu wissen, daß sie schwanger sei. Das Gericht verurteilte die Lena Raamat zu 2½ Jahren und die Bäuerin zu 1 Jahr Gefängnis.

—o—

In der Apotheke zu Kawelecht, unweit des Pastorats, ist, wie uns vom Chef des hiesigen Post-Kontors mitgeteilt wird, eine Post-Filiale „Kawelecht" zur Annahme und Ausgabe gewöhnlicher und eingeschriebener Postalien sowie zum Verkauf von Marken eingerichtet worden. Sie wird zwei mal wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends, den postalischen Verkehr mit Dorpat unterhalten.

Vermißt wird schon seit bald 14 Tagen der 28-jährige landische Knecht Prints. Er ist groß und hager, heller Schnurrbart und Haar, Anzug kaffeebraun, dunkelgrauer Halbpaletot. Der Knecht, der sich als ordentlicher Arbeiter eines sehr guten Rufes erfreute, war am 17. d. Mts. mit seiner Wirtin zur Stadt gekommen und wird seitdem vermißt. h.

Parlamentsbericht.

Die 1. Sektion der Reichsduma hat endgiltig beschlossen, dem Antrag des Premierministers auf Ausschluß des Abg. Tschcheidse aus der Reichsduma keine Folge zu geben, da das vorgestellte Beweismaterial sehr lückenhaft und ungenau gehalten sei. Unter anderem war ein vollständig nachlässig und fehlerhaft geführtes Hausbuch eines Tiflser Priestaws eingesandt worden, aus dem zu ersehen sein sollte, daß nicht der Abgeordnete Tschcheidse, sondern dessen Bruder in Tiflis gelebt und das Wahlrecht erworben hatte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. März. Se. Maj. der Kaiser hielt im Beisein des Großfürsten-Thronfolgers und der erlauchten Töchter eine Parade ab über die jungen Matrosen der Garde- und 2. Baltischen Equipage, das Schützenkommando sowie die Schiffsjungenschule, zusammen über 1800 Mann. Se. Majestät empfing eine Deputation des Marine-Kadettencorps im Bestande von 5 Mann mit dem Direktor an der Spitze. Die Deputation hatte das Glück, Sr. Majestät den allerunterthänigsten Dank des Corps auszusprechen für eine dem Corps geschenkte, dem Großfürsten-Thronfolger von den italienischen Künstlern Keeferley und Robecchi, dargebrachte Bronze-Gruppe, die die heldenmütige Rettung einer Frau und eines Kindes durch russische Matrosen während der Erdbeben-Katastrophe in Messina darstellt. Die Gruppe trägt die Inschrift: „Messina 1908. Dem Allerdurchlauchtigsten Seemann und Vertreter der Helden der Barmherzigkeit und Selbstaufopferung von den dankbaren Söhnen seiner Heimat."

Der Innenminister forderte die Amtsenthebung des Administrators der Jaltuschkowschen katholischen Kirche (Podolien), des Priesters Ljubenski, wegen öffentlicher Schmähung der Orthodoxie.

Minister Ssasonow verbrachte die Nacht ruhig. Die Temperatur war am Morgen 37,2 und mittags 38,4 Der Puls ist regelmäßig bei einer Frequenz von 100. Der Prozeß in den Lungen ist unverändert.

Die Interpellationskommission der Duma sprach sich für die Annahme folgender Interpellationen aus: 1) Ueber die Vergewaltigung der einheimischen Bevölkerung durch die zum Aufsuchen von Räubern im Inguschen- und Tschetschenzen-Gebiet ausgesandten Truppen; 2) Ueber die Ergreifung von Maßregeln zur Ausrottung von Räuberbanden im Terek-Gebiet und 3) Ueber das ungesetzmäßige Vorgehen der Administration des Terek-Gebiets gegen die Eingeborenen während der Ergreifung von Maßnahmen zur Verhaftung der Bande Selim Khans.

Im Hinblick auf den äußerst mangelhaften Zustand der Gewichte in den Apotheken und Drogenhandlungen forderte das Innenministerium die Medizinalverwaltungen auf, die schuldigen Leiter der Apotheken und Pharmazeuten wegen unrichtigen Messens und Wägens sowie wegen Verletzung der Apothekertaxe zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Die in der Presse erschienenen Gerüchte über die Dimission des Gehilfen des Innenministers Kurlow werden offiziell dementiert.

Eine karpatho-russische Gesellschaft ist registriert worden, die den Zweck verfolgt, das Leben der Russen (Ruthenen) im Karpathen-Gebiet zu studieren.

Moskau, 29. März. Die konstituierende Versammlung des vom Innenminister gestatteten Akademischen Studentenklubs in Moskau fand unter Beteiligung von Vertretern sämtlicher höheren Lehranstalten statt.

Kiew, 29. März. Auf den Südwest-Bahnen wütet ein Schneesturm.

Blagoweschtschensk, 29. März. Gestern wurde der Unternehmer der Arbeiten an der Mittel-Amur-Bahn Wroblewski ermordet und ausgeraubt. Die Verbrecher erschossen bei der zu bauenden Station Magdagatsch den Ingenieur, den Kutscher sowie die Pferde.

Charbin, 11. April (29. März). Der russische Konsul legte Protest ein gegen die dem Vertrag von 1881 zuwiderlaufenden Regeln, die nur die Kreditoperationen der Chinesen mit den Iraniern als gesetzmäßig anerkennen, die von den chinesischen Behörden gestattet sind.

Potsdam, 11. April (29. März). Das deutsche Kronprinzenpaar ist angekommen.

Frankfurt a. M., 11. April (29. März). Das Luftschiff „Deutschland" flog um 8½ Uhr morgens mit 15 Passagieren nach Düsseldorf.

Paris, 13. April (30. März). Cruppi erklärte in der Kammer-Kommission, die Lage in Marokko habe sich gebessert infolge der Unterstützung des Sultans durch die französische Militärgesandtschaft sowie auch infolge der Beschaffung von Mitteln für den Sultan zur Auszahlung des Soldes an die Truppen. Die Lage werde sich fortgesetzt bessern, da die aufständischen Stämme beim Herannahen der Erntezeit zu den Landarbeiten nach Hause zurückkehren müßten.

In der Finanzabteilung des Außenministeriums wurden Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Abteilungschef Amont gibt heute dem Rat der Ministerialdirektoren Rechenschaft. Der Zwischenfall hat mit der Angelegenheit Rouet-Maimon nichts zu tun. Die Mißbräuche Amonts wurden bereits im Dezember v. J. bekannt. Pichon ordnete eine Untersuchung an und Cruppi enthob nach Bekanntwerden der ersten Resultate Amont seines Postens. Amont soll sich das Geld durch falsche Buchführung angeeignet haben.

Die Kammer nahm sämtliche Artikel des Budgets an, die die Reorganisation der Eisenbahnen betreffen und lehnte mit 256 gegen 253 Stimmen das von der Regierung abgelehnte Amendement („In den Eisenbahnrat werden Vertreter des Handels, der Landwirtschaft und der Arbeiter gewählt") ab. Trotz der Entgegnungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten nahm die Kammer ein Amendement an, gemäß dem in den Rat nur Vertreter der Arbeiter gewählt werden.

Cetinje, 11. April (29. März). Die Gerüchte über eine Mobilisation sind falsch. König und Regierung wünschen aufrichtig die Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität.

Buchara, 11. April (29. März). Durch einen tropischen Wolkenbruch wurden große Verheerungen angerichtet, Gebäude zerstört und Saaten von den Feldern fortgeschwemmt.

Tokio, 11. April (29. März). Die Konflikte zwischen der japanischen und chinesischen Polizei in Mukden veranlassen die Presse, eine japanfeindliche Stimmung in der Mandschurei zu konstatieren. Der „Kokumin" meint, es wäre wünschenswert, nach dem russischen Muster gegen China vorzugehen.

Durch den Riesenbrand ist eine Fläche von 10 Quadrat-Werst verwüstet worden. Niedergebrannt sind 6676 Häuser, 9 Tempel, 2 Fabriken und das Feuerlöschdepot. Soldaten und Polizisten retteten mit Lebensgefahr Frauen und Kinder. Umgekommen sind 4 und verletzt 133 Menschen. Obdachlos sind 40 000. Gesellschaft und Presse bemühen sich um die Erleichterung der Lage der von der Katastrophe Heimgesuchten.

Peking, 11. April (29. März). Der Kommandeur der Mandschu-Garnison in Kanton Fuisi wurde von einem Fremden erschossen. Es heißt, nach den chinesischen Blättern, daß der Mörder ein kürzlich aus Singapore angekommener Revolutionär sei. Durch einen kaiserlichen Erlaß wurde eine exemplarische Bestrafung des Verbrechers angeordnet.

Addis Abeba, 13. April (30. März). Der Regent von Abessinien ist gestorben.

Malaga, 11. April (29. März). Bei den Unruhen in Canillas de Aceituno wurden 2 Personen getötet und 5 verwundet. Die Unruhen entstanden infolge Konfiskation von Vieh wegen Nichtbezahlung der Steuern.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 31. März, um 6 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Prediger: Pastor P. Stahs.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Dr. Ernst Heinrich Baron Mirbach mit der Baronesse Carola von Heyking.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Der Verwalter Eduard Emil Laas mit Olga Marie Elisabeth Jurjew; der Komptoirist Ernst Alexander Ferdinand Spohr mit Elsbeth Emma Hermine Sukoffsky. — Verstorben: Der Universitätsbeamte Hans August Ennoff 54 Jahre 3 Monate alt; Witwe Friederike Johanna Marie Wahl 76 Jahre 8 Monate alt; Witwe Marie Reinberg, geb. Grönberg, 82 Jahre 9 Mon. alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Friseuren Oskar Vogt Tochter Irma Meta Johanna; des Oskar Masing Tochter Karin Marie; des Hauslehrers Michael Kampmann Tochter Erika; des Kellners Gottfried Schmidt Tochter Veronica Erika.

Todtenliste.

Sophie Laura Neumann, geb. Dillo, † im 67. Jahre am 19. März zu Libau.

Johann Alexander Reitoff, † im 70. Jahre am 19. März zu Grobin.

Edmund v. Radloff, † am 21. März zu Petersburg.

Gymnasialdirektor emer. Alphons Grosset, † im 63. Jahre am 23. März zu Dorpat.

Natalie Kappmann, † im 17. Jahre am 20. März zu Riga.

Marie Dannberg, geb. Spahr, † am 21. März zu Riga.

August Anderson, † im 66. Jahre am 20. März zu Riga.

Bertha Elisabeth Schomacker, geb. Felser, † im 76. Jahre am 22. März zu Riga.

Karl Baron Grotthuß, † am 21. März zu Opotschka.

Anna Marie Koppitz, geb. Sillenberg, † am 22. März zu Riga.

Marie Dorothea Wellit, geb. Kasack, † im 75. Jahre am 20. März zu Riga.

Valentin v. Bock, † im 80. Jahre am 22. März zu Neu-Bornhusen.

Ehrenmitglied der Kais. Akademie der Wissenschaften Prof. emer. Daniel Chwolson, † im 92. Jahre am 23. März zu Petersburg.

Michel Zirkel, † am 28. März zu Petersburg.

Robert Naeboe, † am 28. März zu Petersburg.

Nikolai Stephanitz, † am 28. März zu Petersburg.

Jakob Spengel, † im 61. Jahre am 22. März zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Karl v. Sehrwald, † am 3. (16.) März zu Nizza.

Marie Graßmann, geb. Purrau, † am 23. März zu Riga.

George Maihwin, † am 24. März zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Alfons v. Vorkampff-Laue, † am 23. März zu Riga.

August Rings, † im 51. Jahre am 24. März zu Riga.

Frau Emmeline Rambach, geb. Spiegel, † im 87. Jahre am 24. März zu Riga.

Marie Elisabeth Thiel, † am 22. März zu Riga.

Woldemar Stancke, † am 22. März zu Franck-Sessau.

Amts-Aeltermann des Sattler-Amts Gotthard Stamm, † im 58. Jahre am 23. März zu Libau.

Auguste Heimberger, geb. Rose, † am 25. März zu Petersburg.

Heinrich Müller, † am 24. März zu Petersburg.

Anna Amelie v. Nordstroem, geb. Michaelis, † am 23. März (5. April) zu Gries bei Bozen.

Mitglied des Kriegsrats Generalleutnant Eugen v. Harff, † am 26. März zu Petersburg.

Auguste Amalie Opfermann, geb. Walther, † am 26. März zu Petersburg.

Josephine Fischer, geb. Wiegandt, † am 26. März zu Petersburg.

Karoline v. Schweder, geb. Hermann, † im 87. Jahre am 26. März zu Dorpat.

Peter Bohomoletz, Chef der Firma Voigts, † am 26. März zu Heluan (Aegypten).

Otto Karlowitsch Riegerl, † am 27. März zu Petersburg.

Louise Strauchmann, geb. Reimann, † zu Petersburg.

Amts-Schuhmachermeister Friedrich Rudolf Wärmer, † am 26. März zu Riga.

Marie Eberling, geb. Rohge, † am 21. März zu Odessa.

Dim. Ratsherr August Berkholz, † im 89. Jahre am 27. März zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	747 0	746 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.0	+0.2	+1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W2	NNE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand 118.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. März 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,62½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,25
Paris	„ 100 Frcs.	37,40

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	469—75
„ „ „ (1866)	371—75
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—40
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	635
„ „ Russ. Transport-Ges.	97
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	102—104
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Russ. Bank	440
„ „ Internat. Hand.-Bank	541 Div. 32
„ „ Diskonto-Bank	522—24
„ „ Privat-Handels-Bank	265
„ „ Brjansker Schienenfabrik	169
„ „ Ges. der Malzew-Werke	822—27
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147—48
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151—52
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	326 Div. 0

Tendenz: auf dem Anlagemarkte still, unter den Aktien erzielen einige metallurgische Werte höhere Preise.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Mache meiner geehrten Kundschaft hiermit bekannt, dass ich mir ein

Telephon Nr. 255

angelegt habe.

J. Buhmeister, Malermeister.

D. F.-B.

Empfange Einzahlungen für den Frauenbund ausschliesslich nur am **Donnerstag** von ½6–¼7 Uhr abds.

Fr. Dr. A. Otto.

Pernau

Pension H. Schirrmann, Promenadenstraße. Zu erfragen — Jakobstr. 28, von 3–4 Uhr.

Am Strande Peterskapelle finden

Pensionäre

im Pastorat Aufnahme. (Per Neubad).

---

1. Stunde von Reval, auf der

Insel NARGEN

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Schülerinnen

finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei

Fr. A. Koch, geb. Brock.

Russische Konversation im Hause. Zu sprechen täglich von ½3–¼4 Uhr nachm. — Großer Markt 11, 2 Tr. hoch.

In der Pension bei der Badeanstalt M. Langmann, Elwa finden

Pensionäre

freundliche Aufnahme u. Verpflegung. Näh.: Rigasche Str. 15, Qu. 3.

Verwalter

(Deutscher) mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle. Offerten sub „Verwalter" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Gesucht für eine kleinere Viehwirtschaft zu St. Georgi ein

Futtermeister

mit bescheid. Ansprüchen, der auch in der Außenwirtschaft behilflich sein muß. Selbstgeschriebene Abschriften d. Zeugn. u. Gehaltsanspr. sind zu senden an d. Gutsverwalt. zu Ramma, per Rakke, Estland.

Futtermeister

die den Meierei-Kursus durchgemacht, empfiehlt die Gutsverwaltung **Faehna,** per Reval.

Ein junger

kräftiger Mann

der drei Ortssprachen mächtig, sucht hier oder zum Verreisen eine Anstellung in einer Dampfmeierei. Ist bereits ein Jahr in einer Käserei tätig gewesen. Anzufragen — Gartenstr. 50.

Ein Gärtner

nimmt Gartenarbeiten an: Bäume zu beschneiden, Beerensträucher zu reinigen, und gibt guten Rat, die Stachelbeeren von Flecken zu befreien. Näheres bei Lellep, Budenstr. 4.

Eine sehr zuverlässige, deutsch-sprechende

Wärterin

zu einem 1-jährigen Kinde, kann sich in Ratshof melden von 10–12 oder nachmittags von 3–4 Uhr. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Gesucht ein zuverlässiges sauberes

Kindermädchen.

Zu melden von 6–9 Uhr abds. u. 10–2 Uhr mitt. — Marienhofsche Str. 24, 1 Tr.

In einer gebildeten deutschen Familie werden 2 zusammenhängende

Zimmer

(1 größeres und 1 kleineres) mit voller Pension vom Juni an **gesucht.** Offerten sub „K Z" an die Exp. dieses Bl. erb.

Wohnung

von 7–9 Zimmern **gesucht** zum 1. Juli, mit Garten od. Benutzung eines Gartens. Offerten erbeten schriftlich sub „P. E." an die Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, mit Glasveranda und Garten, beziehbar am ersten Juli ist Sternstraße 40 zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 18. Lange.

Von stilleb. Damen wird eine warme

sonnige Wohnung

von 4 kleinen Zimmern im II. Stock zum 1. Juni zu mieten gesucht. Offerten sub „H" an die Exp. dieses Bl. erb.

Hoflage

unweit von Dorpat **zu verkaufen.** Gesamtareal 320 Lofstellen, davon 210 Lofstellen guten Ackers. Baulichkeiten in gutem Stande. Off. sub „Hoflage 300" an d. Exp. d. Bl.

Ein Hasenhund

ist billig zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Teilitz, pr. Sagnitz.

Photographie-

Albums

in grösster Auswahl **von 60 Kop. an**

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich meine

„Parfumerie"

aus der Johannis-Str. 8 (Haus Unger) in die

Promenaden-Str. 2

unter dem Hotel „LONDON"

verlegt habe.

Parfumerie E. SEEZEN.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland **EUGEN BEWER,** Moskau, Petrowka, Haus Arbatsky.

Eduard Graeff

Wein- u. Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. 2. — Telephon 85.

Mineralwasser-Anstalt und **Limonaden-Fabrik.**

Depot von **Otto Schwarz** Riga.

Filiale Marienhof-Str. 22 Teleph. **254.** Leiter: **K. Elken.**

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft **Peter Kalaschnikow,** Pleskau.

Niederlage der **Brauerei „Waldschlösschen"** Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses **Conrad Reinecke & Söhne** Petersburg-Saaratow.

Bier-, Wein- u. Liqueur-Niederlage

Ecke Pleskausche und Philosophen-Str.



Peter F. Heering.

Gegr. 1818. **Kopenhagen.** Gegr. 1818.

Erfinder des

CHERRY-BRANDY

(Kirschen-Likör).

Der beste Cherry-Brandy der Welt!

Delikater Wohlgeschmack. Unerreicht an Reinheit und Güte. Erhältlich in allen besseren Kolonial-Wein-Handlungen.

Vertreter: G. Mangelsdorf, Riga.

Zu verkaufen 2 Häuser mit Hof und großem Garten (959□) Faden — Rigasche Str. 51, 53. Auskunft täglich von 11–12 mittags Qu. 1, im Hof.

Abreisehalber

ein großer Schreibtisch, passend für ein Kontor, zu verkaufen. Zu besehen von 11 bis ½2 Uhr mittags — Garten-Str. Nr. 42 unten.

Reparaturen an Nähmaschinen

Velocipeden u. elektrischen Glocken sowie verschiedene Schlosserarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

C. Valois, Mechaniker. Rigasche Str. 24.

Möbel-Magazin

Schloss-Str. 10.

Empfehle verschied. Möbel billig.

Gustav Pock.

Schwarze Fräcke u. Röcke zu vermieten

P. Perl, Holm-Str. 24. Daselbst ein möbl. Zimmer zu verm.

Verkaufe

neue Frühlings- u. Sommerjacken, Herrenpaletots, gut erhaltene Kostüme, Capes und Kleider — Pastoratstr. 2.

Frau M. Tiks.

Viel Geld

und beständige Beschäftigung findet ein Jeder, der die Vertretung von der berühmten Amerik. Schnellwaschseife **„Washene"** und **Schuhcreme** für Jurjew übernimmt. Off. mit Beilage von 7 Kop.-Marke an d. Ag. G. „Metschta" Riga — Gr. Lagerstr. 1. zu richten.

Wegen Auflösung des Hausstandes werden **verkauft** eine Saalgarnitur und diverse Möbel, Hausgerät, Kissen. Zu besehen von 11–1 Uhr tägl. — Blumstr. 13, Qu. 8

Die besto Papiros 10 St. 6 Kop. ist unzweifelhaft

„ADA"

2 mal mit dem Reichsadler gekrönt.

A. N. BOGDANOW & Ko., St. Petersburg.

Hauptniederl.: O. WILLMANN & Ko. Jurjew, Rathaus.

DIVINIA

Beliebtes Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN HOFLIEFERANTEN KARLSRUHE BERLIN WIEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Neue Finnische **Tapeten!**

Handlung E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.

Ein gebrauchter eintüriger

Schrank zu Wäsche u. Kleidern

wird zu **kaufen gewünscht.** Offerten — Kastanien-Allee 11 a, 1 Treppe hoch.

Eine Landapotheke

in der Umgegend von Dorpat wird verkauft. Alles Nähere: **Apotheker Auster, Krasnogor,** per Dorpat.

Zu verkaufen:

Reitpferd, das auch im Gespann geht, (Stute) mit Attest., **2 Damensättel, Nähmaschine** für Pferde, **Knabenanzug,** schwarzes, seidenes, fast ganz neues **Spitzen-Kimono** — Allee-Str. 62, Qu. 9, von 1½–4 Uhr.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Neues hervorragendes Programm!

Von heute, den 29. März, bis zum 1. April

Liebe und Benzin

packendes erstklass. Drama.

Das einzige Kind

fesselndes erstkl. Drama.

Flüssige Luft

interessante und höchst belehrende Naturaufnahmen.

Reise durch Aljaska

sehr belehrende Naturaufnahmen.

Das unruhige Pferd

wirkungsvolle humoristische Szene.

Der Tote im Koffer

wirkungsvolle humoristische Szene.

Правление Общества

„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"

при Юрьевск. Женск. Гимназии имени А. С. Пушкина, предполагая устроить **3 апрѣля с. г.**

благотвор. базаръ

покорнѣйше проситъ родителей учениць и лицъ сочувствующихъ цѣлямъ Об-ва, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ готовыхъ работъ или матерьяловъ и различныхъ вещей для продажи.

Пожертвованія принимаютъ гжи:

М. Н. Воскресенская, Гимназія.
А. И. Базарова, Выставочная, 3.
П. М. Георгіевская, Мельничная, 5.
Р. Б. Эдельгаузъ, Рыцарская, 23.
С. И. Малокъ, Мельничная, 31 а.
А. В. Пассекъ, Карловская, 41.
В. В. Свавицкая, Каштановая, 25.
Л. С. Тимонова, Каштановая, 65.
О. Д. Шепилевская, Карловская, 26.

Die Verwaltung d. Vereins

„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"

am Jurjewer Puschkin-Mädchen-Gymnasium beabsichtigt, am **3. April** einen

Wohltätigk.-Bazar

zu veranstalten und bittet diejenigen Eltern der Schülerinnen und andere Personen, welche mit den Aufgaben des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Bazars durch Spenden von fertigen Arbeiten oder Material, dazu und verschiedener Verkaufsgegenstände beizutragen.

Die Gaben werden in Empfang genommen von:

Fr. M. N. Woskresenskaja, Gymnasium.
Fr. A. N. Basarowa, Ausstellungsstr. 3.
Fr. P. M. Georgijewskaja, Mühlenstr. 5.
Fr. P. B. Edelhaus, Ritterstr. 23.
Fr. S. N. Malok, Mühlenstr. 31a.
Fr. A. W. Passek, Karlowa Str. 41.
Fr. W. W. Swawitzkaja, Kast.-Allee 25.
Fr. L. S. Timonowa, Kast.-Allee 65.
Fr. O. D. Schepilewskaja, Karlowastr. 26.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Besitzer: **J. H. Werner.**

Roggen kauft

die Dorpater Dampfmühle

Teich-Str. 72.

Von der Zollamt-Auktion eingekaufte importierte Zigarren

echte Rara Avis

von Loeser & Wolf

Elvira und viele andere

sind in frischer Sendung eingetroffen u. empfiehlt **zu äusserst billigen Preisen**

die Tabaksniederlage der Gesellsch. „DUKAT"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

Zu Ostergeschenken

geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der

Verkaufsstelle

d. weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18.



Verblüffend!

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der **Crême Metaphosa** von

Mag. Juergenson.

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen u. weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben.

Räume sämtliche

Holzbrandmal-Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

Большой выборъ

пасхальныхъ открытокъ и яицъ въ русскомъ стилѣ.

Гансъ Раатъ

Рыцарская № 13.

Auf dem Hofe Neu-Suislep sind

31 St. Mastvieh

Ochsen und Bullen **zu verkaufen.** Zu erfragen durch die Gutsverwaltung.

Ein Pianino

zu mieten gesucht. Offerten sub „K D" an die Exp. d. Bl. erb.

„AKA"

10 St. 10 Kop.

Diese Papiros zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

A. N. BOGDANOW St. Petersburg.

Niederlage **O. Willmann & Ko.** Rathausgebäude.

Der kunstgeschichtliche Vortrag

findet morgen

präcise 7 Uhr statt.

A. Gra

Dramatische Gesellschaft

(Sektion des H.-V.).

Im Theater der Ressource

Donnerstag, den 31. März

Aufführung

Die erste Geige

Schwank in 4 Akten von G. Wied und J. Petersen. (Aus dem Dänischen).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billettverkauf in der Buchhandlung C. Glück

Medizin. Gesellschaft

Sitzung am Freitag, d. 1. April in d. „Ressource".

Tagesordnung:

Vortrag von Dr. O. Rothberg „Unterernährung und Uebererährung der Kinder."

Riemschneider,

Bürgermusse.

Donnerstag, den 31. März

Vorlesung

des bekannten dänischen Lehrers der Hygiene

J. P. Müller

Autor des Buches

Mein System

15 Min. täglicher Arbeit für Gesundheit.

Programm:

1) Erläuternde Einleitung „Mein System".
2) Vorführung der 18 Uebungen (seitens des Autors in verschiedenen Graden v. Schwierigkeit mit Erläuterung).
3) Vorführung derselben Uebungen aber schwererer Art, in 15 L

Anfang 9 Uhr abends.

Vorverkauf der Billette bei Carl Glück.

Billette à 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl. 25 Kop., 1 Rbl., 75 Kop. Bakon 50 Kop. Kontramarken für Lernende à 40 Kop.

Livl. Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. d. Gew.

Generalversammlung

Donnerstag d. 14. April 9 Uhr abends im Bibliothek-Saal d. Oekon. Sozietät.

Tagesordnung:

1. Protokoll-Regulierung.
2. Ausstellen einer Vollmacht des Schatzmeister.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Ausstellung 1911.
5. Div. Anträge.

Anträge sind bis zum 10. April im Sekretariat einzureichen.

Im Aufträge d. Präsidenten Sekretär E. v. Cossart.

Im gr. Saale d. „Bürgermusse"

2. Osterfeiertag, 11. April

Familienabend

Anfang 9 Uhr abends.

Das Vergnügungs-Komitee.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A.

Donnerstag, den 31. März von 4–6 Uhr nachm. im Horn'schen Schulsaal.

Verlaufen hat sich gestern ein **FOX.** Schwarzer Fleck auf rechter Seite. Verschlossene Glocke. Hört auf „Tutti". Abzugeben — Jakobstr. 54, Qu. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Donnerstag, den 31. März (13. April) 1911.

Inland.

Zur Geschichte der lettischen Sozialdemokratie.

Unter dem Titel „Aus der Vorgeschichte der lettischen Revolution" bringt die „Rig. Aw." eine mit der Chiffre „E." gezeichnete Darstellung der Geschichte der sozialistischen Bestrebungen unter den Letten. Im großen und ganzen enthält sie, wie das „Rig. Tagebl." referiert, wenig Unbekanntes, vielleicht ist aber der eine oder andere Name sonst nicht genannt worden, und interessant ist es immer wieder zu sehen, welche Anschauungen über die sozialdemokratischen Unternehmungen der Letten herrschen und verbreitet werden.

Die ersten Keime des Sozialismus — heißt es in dem Artikel — wurden schon in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts der lettischen Jugend übermittelt. Schon damals stand ein Häuflein lettischer Studenten mit einem gewissen Ballod an der Spitze mit geheimen russischen Studenten-Organisationen in Zusammenhang, doch fand dieses Unternehmen bald ein Ende. Ganz ebenso endete das Häuflein, das sich in den 80-er Jahren in Riga als Abteilung der geheimen russischen Organisation „Narodnaja Wolja" konstituierte. Daß dieser Versuch mißlang, läßt sich sehr einfach erklären: damals gab es in Riga noch sehr wenige lettische Arbeiter, Riga selbst begann eben erst anzuwachsen und sich zu entwickeln; ebenso gab es nur wenige die Schule besuchende Jünglinge und die vorhandenen waren in streng sittlichem Geist und in christlichen Anschauungen erzogen, und außerdem waren sie in verschiedenen russischen und deutschen Lehranstalten zerstreut. Erst später, als in unseren größeren Städten Handel und Industrie an Umfang zuzunehmen und größere Arbeitermengen daselbst zusammenzuströmen begannen, als dann auch eine größere Menge Schulen entstand, von deren Zöglingen der eine und andere den sozialistischen Lehren anhing und die Rolle von Verkündigern dieser Lehren übernahm, erst da begann der Sozialismus sich weiter zu entwickeln. Es begannen geheime Schüler- und Studentenkreise sich zu bilden, die mit den russischen Revolutionären in Verbindung traten und deren Lehren sich aneigneten. Ernest Rolaw, einer der Hauptführer der Bewegung in Kurland im Jahre 1905 und einer der ersten Verkündiger dieser Lehre im baltischen Lande, sagt in einer seiner Schriften: „Die russischen Universitäten und Industriezentren waren die Mistbeete, wo die Keime der revolutionären Ideen aufgingen und von da wurden sie weiter ins Reich und dessen Grenzgebiete getragen." Und weiter sagt er in derselben Schrift: „In den Moskauer, Petersburger und Dorpater Universitäten erwuchsen unsere (der Letten) ersten Apostel des Sozialismus. Von hier aus trugen sie die neuen Lehren überallhin ins Baltenland, wo Gymnasiastengruppen, Lehrer und einzelne Intelligente ihre ersten Schüler waren."

Die ersten dieser Häuflein begannen um das Jahr 1893 sich zusammenzutun. Als der „Dorpater lettische literärische Kreis" im Jahre 1894 die Feier seines fünfjährigen Bestehens beging, da erschienen daselbst Delegierte der Libauschen und Mitauschen Gymnasiastengruppen. Ebenso erschienen Delegierte der Rigaschen Sozialistengruppe und einer Gruppe aus der Umgegend von Mitau vom Lande. So waren denn die ersten Anfänger der Tätigkeit der geheimen Gruppen Studenten und Gymnasiasten, unerfahrene Jungen, die weder sich selbst noch auch das Leben kennen.

Am lebhaftesten ging die Gründung dieser Gruppen in Libau und Umgegend vor sich. Es haben daher auch dortige Studenten und Gymnasiasten der lettischen Sozialdemokratie die größte Menge der „Tätigen" geliefert. Später kam diese Seuche nach Mitau und dann weiter nach Riga und in andere Gegenden Lettlands. Die örtlichen Regierungsinstitutionen legten dieser Bewegung anfangs fast gar keine Hindernisse in den Weg; vielleicht erkannten sie sie nicht richtig und hielten sie nicht für gefährlich, oder aber, sie merkten nichts von ihr.

Die Studenten- und Schülergruppen begannen unter dem jungen Teil der Arbeiter Propaganda zu treiben, sie zu sich heranzuziehen, und begannen auch schon an Streiks, politischen Kampf, die Herausgabe revolutionärer Schriften in lettischer Sprache usw. zu denken. Aber schon bald traten unter ihnen die ersten Unstimmigkeiten und Spaltungen zutage. Die gemäßigteren unter ihnen sammelten sich um die damalige „Deenas Lapa" und wollten sich mit der Herausgabe loyaler Literatur, der Propaganda des Materialismus begnügen. Sie warnten die leidenschaftlicheren vor dem Zusammenkommen mit den russischen Revolutionären, damit sie nicht mit der Administration in Konflikt geraten und aufgegriffen würden. Die Leidenschaftlichen gingen darauf nicht ein und sonderten sich zu energischerer Betätigung ab.

Aus dieser Gruppe erwuchs später die lettische sozialdemokratische Genossenschaft. Sie trennten sich von denen, die zur „Deenas Lapa" hielten und organisierten schon im Jahre 1896 die Einfuhr illegaler Literatur aus dem Auslande über Lübeck nach Libau. Außerdem traten sie mit den Moskauer russischen Sozialdemokraten in Verbindung, um die Genossen in reicherem Maß mit verbotener Literatur zu versorgen, und bereiteten sich darauf vor, im Auslande revolutionäre Schriften für die Letten herauszugeben. Am 11. Oktober des Jahres 1896 brachte der lettische Arbeiter J. Guhze die erste Sendung verbotener Schriften nach Moskau für die dortige „Arbeitergenossenschaft"; die Polizei kam ihm auf die Spur und verhaftete ihn zusammen mit dem schon genannten E. Rolaw. Bei einer Haussuchung fiel der Polizei auch Korrespondenz u. a. in die Hände und auf Grund alles dessen zog sie Schlüsse auf den Gang der geheimen revolutionären Bewegung in den Ostseeprovinzen. Im Frühjahr 1897 nahm sie plötzlich Massenhaussuchungen und Arretierungen vor, was unter den Zielbewußten eine wahre Panik hervorrief, so daß alle, die nicht verhaftet waren, eiligst ins Ausland flohen. Die Organisationen gingen infolgedessen aus dem Leim und die geheime Agitation wurde für einige Jahre hintangehalten.

Nach einigen Jahren kamen indessen die Verhafteten aus den Gefängnissen heraus und setzten ihre Tätigkeit wieder fort. Das gleiche taten auch die ins Ausland Geflüchteten: sie gaben dort revolutionäre Schriften heraus und schmuggelten sie als Konterbande über die Grenze. Die geheimen Gruppen begannen allmählich wieder lebendig zu werden. Ihre Entwickelung und Wiederbelebung wurde besonders durch das Anwachsen der Industrie und des Handels und durch die Vergrößerung der Städte gefördert, und im Jahre 1899 fühlten sich die Häuflein schon so stark, daß sie den Mut fanden, offen aufzutreten: im Frühling des erwähnten Jahres veranstalteten sie in Riga und Libau Manifestationen, in Libau gab es einen Generalstreik um höheren Lohn u. a., in Riga versuchten sie zu streiken, erreichten aber nichts. Damals spielte die „Deenas Lapa" in dieser ganzen Bewegung eine große Rolle. Nach den ersten Massenverhaftungen war die „Deenas Lapa" freilich verboten worden, die böse Saat war indessen schon ausgestreut und wuchs. Und was die loyale radikale Presse nicht zu geben vermochte, das gab die geheime revolutionäre Literatur, die man, wie gesagt, im Jahre 1896 durch Libau ins Baltenland einzuführen begonnen hatte.

Im geschilderten Zeitraum bildete Libau die revolutionäre Hauptbrutstätte. Dort betrug die Zahl der organisierten Zielbewußten im Jahre 1895 schon etwa 100, die sich an der Feier des 1. Mai beteiligten. (Das erste Mai-Fest war da im Jahre 1894 unter Beteiligung von 20 Personen gefeiert worden, unter denen nur 2 Arbeiter waren; die übrigen waren Gymnasiasten, Lehrer, Studenten und andere ähnliche Elemente.) In Libau bildete sich in gewissem Sinne eine Propagandisten-Schule: die in den Gruppen vorbereiteten Agitatoren aus der Mitte der Arbeiter schickte man nach Riga, damit sie unter den Rigaschen Fabrikarbeitern agitieren sollten. Die abgesandten Agitatoren ermittelten dann, welche unter den Arbeitern „zuverlässig" seien und führten sie in die Lehrer- und Studentengruppen ein, wo sie dann in weitere Bearbeitung genommen wurden.

Im Auslande bildeten sich dafür aus den geflohenen lettischen Sozialisten Gruppen, die für längere Zeit zum theoretischen Arsenal der Bewegung und zu Produzenten der literarischen Agitationsmittel in den Ostseeprovinzen wurden. Im Jahre 1898 begann Bundscha in Boston den „Auseklis" herauszugeben; gegen Ende desselben Jahres kam in der Schweiz die (lettische) Broschüre „Fort mit den Leuten der neuen Richtung" heraus. Etwas später kam die Proklamation der Londoner lettischen Gruppe heraus. An der Spitze dieser Gruppe standen Minka, Punga, Zinowski und der schon erwähnte Rolaw.

Im Frühling des Jahres 1899 erschien in der Schweiz die (lettische) Broschüre: „Was tut der russische Zar fürs Volk", und im Mai eine Proklamation von der Bostoner Gruppe. Alles dieses „Material" wurde in drei großen Sendungen ins Baltenland geschafft, und hier vertrieben. Im Frühjahr 1899 fielen, wie erwähnt, wiederum einige Zielbewußte herein; einige von ihnen wurden in das Gouv. Wjatka verschickt, anderen aber glückte es, zu entfliehen. Im Sommer dieses Jahres bildete sich in London aus den Züricher und Berner Emigranten und einigen neu Hinzukommenden (Rosin, Weßmann und dem Lehrer Kruhm) die „Vereinigung der westeuropäischen lettischen Sozialdemokraten", unter denen schon eine gute Anzahl von Abgefeimten sich befand, die schon genug in Gefängnissen gelegen hatten, und, wie sie selbst sagten, in allen Todsünden abgefeimt waren. Aber schon im nächsten Jahre, 1900, ging diese „Brüderlichkeit" in die Brüche: ein Häuflein teilte sich von ihr ab, stibitzte von der „Brüderlichkeit" die Druckerei und zog mit ihr in die Schweiz los, wo es mit der Herausgabe von Broschüren revolutionären Inhalts und der Monatsschrift „Der Sozialdemokrat" begann. Die westeuropäische lettische Genossenschaft blieb ohne Mittel und ohne Druckerei und zog ihr Leben mühsam bis zum Jahre 1908 hin, wo sie sich mit der „Genossenschaft" in Amerika vereinigte und „Den Proletarier" wie auch Proklamationen herauszugeben begann, was alles ins Baltenland transportiert wurde, wo sie dafür Geld zum Leben erhielt.

Dennoch war das mit der Druckerei in die Schweiz geflohene Häuflein in dieser Tätigkeit weit rühriger, da es in engerem Zusammenhange mit dem Baltenlande stand. Außer diesen Gruppen in London und der Schweiz bildete sich im Jahre 1902 im Baltenlande eine Gruppe unter der Bezeichnung „Baltische lettische sozialdemokratische Organisation", die die erwähnten verbotenen Literaturerzeugnisse im Auslande mit großen Geldmitteln unterstützte. Die Londoner „Genossenschaft" belebte sich dagegen eigentlich erst im Jahre 1905. Sie neigte mehr auf die Seite des Anarchismus, indem sie den bewaffneten Kampf, den Terror, Ueberfälle und Beraubungen vertrat. Die Baltische lettische sozialdemokratische Organisation war dagegen viel gemäßigter; aus ihr bildete sich später, im Jahre 1904, die (sozialdemokratische) „Partei". Beide Organisationen, die „Partei" und die „Genossenschaft" führten beständig unter einander einen heißen und dabei nicht selten durchaus unehrlichen Kampf. In einer Beziehung waren sie aber einander würdig — beide bereiteten sie Lettland Verderben.

In seinem Schlußteil vertritt der Artikel der „Rig. Aw." dann die Anschauung, daß die Landbevölkerung mit der Sozialdemokratie nichts zu tun gehabt habe und nur durch den Terror der sozialdemokratischen Emissäre verwirrt und zum Aufruhr und den Greueltaten des Jahres 1905 gebracht worden sei. „Daß es so weit kam" — schließt der Artikel — „dafür sind hauptsächlich die örtlichen Regierungs-Institutionen verantwortlich zu machen, weil sie anfangs nicht streng genug gegen die Freiheitshelden auftraten. Die Leute wurden dadurch vollständig verwirrt gemacht, daß die Kirchenschänder, Räuber, Brandstifter, Empörer fast ganz ohne ein Entgegentreten und Strafe vonseiten der Regierung gelassen wurden. Die Leute waren der Meinung, daß die Regierung die Bewegung nicht unterdrücken will oder nicht kann. Und diese Ansicht wird zum Teil auch jetzt noch beibehalten, wenn man sieht, wie in unseren Tagen die Bewegung durch die revolutionäre „legale" Presse und durch Vereine desselben Geistes weitergeführt wird."

Zum Ausbau des Revaler Hafens.

Wie erinnerlich, wurde im vorigen Jahre, kurz vor Schluß der dritten Session, die Vorlage über Anweisung von Mitteln für den Ausbau des Revaler Hafens von der Duma abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte hauptsächlich dank den Nationalisten, die sich an den „Deutschen" für ihr Verhalten in der Finnland- und der Landschaftsfrage rächen wollten und aus diesem Grunde gegen die Kredite stimmten. Die Opposition, von der ein großer Teil ebenfalls gegen die Vorlage gestimmt hatte, erklärte ihr Vorgehen für ein Mißverständnis und augenscheinliches Unrecht, das bei nächster Gelegenheit gut gemacht werden solle.

Diese Gelegenheit dürfte sich, wie die „Pet. Z." erfährt, bald bieten. Die Budget-Kommission hat am 29. März die vom Handelsministerium in dieser Session abermals eingebrachte Kreditvorlage angenommen. Der verlangte Kredit beziffert sich auf 2 240 000 Rbl.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Vorgeschichte des lettischen revolutionären Sozialismus.

Das Projekt der Erweiterung des Revaler Hafens in der Budget-Kommission genehmigt.

Judenüberfall bei Simferopel.

Neue schwere Winzerausschreitungen bei Reims 2c.

Dorpat, 31. März.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten hat, nach dem „Dj. Westn.", den Gemeindeverwaltungen durch die Bauerkommissäre bekannt gegeben, daß es ihnen nicht zusteht, Zeugnisse über die politische Zuverlässigkeit der Gemeindeglieder auszustellen.

— Im Einklang mit dem Art. 577 des Gesetzes über fremde Konfessionen wurden bisher die Akten des Evang.-Luther. Generalkonsistoriums und dessen Schriftwechsel mit den ihm untergebenen Institutionen in deutscher Sprache geführt. Nunmehr hat das Generalkonsistorium das Ministerium des Innern davon in Kenntnis gesetzt, daß es Anstalten getroffen habe, damit auf alle ihm von Privatpersonen in russischer Sprache zugehenden geschäftlichen Schreiben in russischer Sprache geantwortet werde — ohne Rücksicht darauf, ob dies von den Verfassern der Schreiben verlangt wird oder nicht. (Diese Entscheidung ist wohl im Hinblick auf einen Fall getroffen worden, wo ein im Kaukasus lebender General sich in der „Now. Wr." entrüstet darüber beschwerte, daß das gen. Konsistorium sich herausgenommen hatte, ihm, einem General der kais. russischen Armee, auf deutsch (!) zu antworten. D. Red.).

—lk— Fellin. Die Frage des Baues eines neuen Gefängnisses in Fellin scheint in ein neues Stadium getreten zu sein; es wird nämlich darüber verhandelt, ob die Stadt ein ihr gehöriges, in der Nähe des Bahnhofes belegenes Areal gegen das dem Gefängnis-Ressort gehörige Areal in der Nähe des Landes-

Feuilleton.

Der Schimmel.

Eine Münchener hochpolitische Moritat.

(Infolge eines niedergestürzten Schimmels entstand in einer Münchener Straße ein solcher Auflauf von Menschen, daß Militär ausrücken mußte.)

Die Münchener bilden sich ein, daß sie längst „Großstadt" sind — so gut wie die Berliner. Und in der Tat zeigt das Münchener Straßenbild manchmal ganz großstädtische Züge. Vor allem: die Neugierde. Diese naive, altväterliche Neugierde, die das große Berlin genau so auszeichnet, wie das fröhliche München. Bloß, daß der Berliner — zum Glück — nicht lange Aufenthalt nehmen kann, wenn wo „was los ist". Aber der Münchener hat Zeit.

Viel Zeit! Er hat immer Zeit! „Zweng was soll'n mir uns denn abhetz'n? 's Caféhaus lauft deswег'n nöt fort!" —

In einer der verkehrsreichsten Straßen ist ein Schimmel gestürzt. Sofort sammeln sich die Passanten. Es stürzt doch nicht immer ein Schimmel, nicht wahr? Und weil der Besitzer des Fuhrwerks, vor das der Schimmel gespannt war, energische Versuche macht, das Tier wieder hoch zu bringen, so entrüsten sich sofort zwei Damen, die dem Tierschutzverein angehören (auch dem Verein für Säuglingspflege, Mutterschutz, Verbesserung der Weißwürste und gegen betrügerisches Einschenken der Maßkrüge; es gibt überhaupt keinen Verein, dem sie nicht angehören, mit Ausnahme des Junggesellenvereins).

„Das ist doch eine Tierquälerei", sagt die eine Dame vernehmlich.

„Warum läßt man denn das Tier nicht ruhen, wenn es doch seinen Willen so deutlich kundgibt?"

„Sehr richtig", sagt einer rein aus Protestsucht. Und die Dame setzt hinzu: „Vielleicht will das Tier trinken?"

„Na", entgegnet ein dicker Stammgast vom Bürgerbräu, „da hätt' es sich doch nachher vor'm Hofbräuhaus hing'legt!"

„Ueberhaupt's muß ja jeder Gaul fallen, bei dem Asphaltpflaster", meint ein besonders Gescheiter. Und nun entwickelt sich ein lauter Disput über die unnützen Ausgaben des Magistrats.

„Mit dem Steinpflaster weiß man doch, was man hat", sagt ein Privatier.

„Bal da ein Wagen drüber fährt, dann hört man doch, daß mir a Pflaster ham."

„Aber das neue Pflaster schmutzt nicht so", sagt ein „Norddeutscher".

„Sie mit Ihre Sprüch'!" begehrt ein anderer auf. „Bau'n mir vielleicht unsere Pflaster zu Reinlichkeits- oder aus Verkehrszwecken, ha?"

Das Wort „Verkehrszwecke" klingt sehr hübsch. Es beteiligen sich schon 800 Personen an der Debatte.

Der Schimmel ruht immer noch aus. Einer meint: „Die Straße dient dem Verkehr" — und er wirft einen Blick auf die Dutzende von elektrischen Bahnen, deren Schaffner sich eingehend nach dem Befinden des Schimmels erkundigen, und auf die vielen Fuhrwerke und die fünfhundert Menschen.

Der Mann wird beinahe gelyncht. „Dös is g'wiß a Berliner, der wo a so g'scheit daherredt!" — Das Wort „Berliner" erzeugt eine giftige Stimmung. Man denkt an Lynchgerichte oder ähnliches.

Der Schimmel liegt immer noch.

Da drängt sich einer durch die Menschenmenge, der gibt sich für einen Tierarzt aus. „Ihr müßt den Gaul am Schweif packen und ihn so hochziehen", sagt der.

Diese Weisheit wird mit ehrfurchtsvollem Staunen aufgenommen. Zwanzig hilfsbereite Hände ziehen so lange an dem Schwanz des Schimmels, bis nur mehr ein paar Haare übrig sind. Man legt ihm Decken unter die Füße. Der Schimmel mag nicht. Jemand will nach der Feuerwehr telephonieren.

„Wo bleibt denn die Polizei?" ruft man. Da taucht auch schon, nachdem sich die Verkehrsstörung in den äußersten Vierteln bemerkbar macht, ein Helm auf. Unter dem Helm sieht man ein Notizbuch und einen Bleistift.

Der Besitzer des Schimmels wird aufgeschrieben. Dann erkundigt sich der Schutzmann nach dem Befinden des Schimmels selbst.

„Der Schimmel hat Krämpfe", entscheidet er.

„Der hat a'n Hosenrock g'sehn", wirft ein Jüngling ein. Bei dem allgemeinen Gelächter versucht der Schimmel aufzustehen. Der Berliner rächt sich jetzt, indem er sagt: „Wenn Sie nochmal wiehern, meine Herrn, dann steht dat Pferd uff." — Die Polizei muß ihn schützen. Man befürchtet einen diplomatischen Zwischenfall.

Der Schutzmann fordert inzwischen die Leute auf, „auseinanderzugehen". Es kommen noch mehr Schutzleute, immer mehr. Aber das nützt nichts.

„Was soll'n mir? Auseinandergehn? San mir denn in Berlin?"

„Also", sagt der Schutzmann und wird dienstlich, „nacha schert's Euch zum Kuckuck!"

Daraufhin wollen wirklich die gutgesinnten Leute gehen. Aber sie stoßen gegen eine Menschenmauer. Es ist ganz unmöglich, durch sie hindurchzukommen. Einige fangen schon an zu pfeifen.

„Vielleicht, daß der Schimmel nachher tanzt ..." Aber der Schimmel pfeift auch — auf die Leute.

„Sie behindern nun den ganzen Verkehr", sagt ein Schutzmann zu einem ganz Unschuldigen, der in fürchterlicher Enge eingekeilt ist. „Was sollen denn die Fremden von uns denken?"

Aber da kommt der Schutzmann schlecht an. „München gehört den Münchenern, verstanden?" lautet der Protest. „Und überhaupt's, wofür is denn das Trottowar da, wenn man net draufstreten soll?" — „Dafür heißt es ja doch Bürgersteig!" erklärt ein Sprachkundiger.

Der Schimmel ist eingeschlafen.

In der halben Stadt ruht jeder Verkehr. Die Schutzleute bemühen sich, den Leuten Vernunft zu predigen. Aber die sagen: „Der Schimmel steht ja doch nöt auf! Grad nöt! Der streikt. Also, wann der Schimmel nöt aufsteht, warum soll'n dann mir geh'n? Da ham mir doch gar kein' Grund zum Geh'n!"

Das sehen auch die Schutzleute ein. Es ist gar kein Grund da, die Verkehrsstörung aufzugeben.

Es kommen immer mehr Schutzleute. Der Schimmel schnarcht ....

Aber weil sich immer mehr Berliner über die Verkehrsstörung beschweren (über so was beschwert sich in München nur ein Berliner), so — ja, so greift man eben zu Machtmitteln.

Man ruft Militär. In Berlin wäre das gefährlich, denn das Berliner Militär versteht keinen Spaß. Aber das Münchener!

Die braven „Schweren Reiter" (man hat vorsichtshalber gleich zur Reiterei gegriffen) lachen

gymnasiums mit einer Zuzahlung seitens der Krone eintauschen will. Das Areal des Gefängnis-Ressorts ist zu klein und abgelegen, um dort das Gefängnis aufzuführen; es wird nämlich geplant, das neu aufzuführende Gefängnis statt für nur 120 für 300 Arrestanten einzurichten und mit einer Zwangsarbeits-Anstalt zu verbinden, denn in der Nähe Fellins würden die Arrestanten für verschiedene Arbeiten auf den Gütern, bei Meliorationsarbeiten im Moor usw. Verwendung finden können. Da schon ein Gefängnis in Fellin gebaut werden muß und auch schon die Mittel dazu (120 000 Rbl.) angewiesen sind, so würde es der Krone billiger kommen, ein großes Gefängnis zu bauen, als anderwärts noch ein zweites für die Zwangssträflinge.

Riga. Auf der am kommenden Montag stattfindenden Sitzung der Rigaschen StW.-Versammlung gelangt, nach den Rigaer Blättern, u. a. nachstehende Druckvorlage zur Beratung: Im städtischen Budget für das Jahr 1911 war ein Posten von 1500 Rbl. zur Verstärkung der Mittel des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums aufgenommen worden. Dieser Posten sollte auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs, entsprechend dem Beschluß der Livländischen Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten, gestrichen werden. Bei Fassung jenes Beschlusses hatten die Herren Stadthaupt G. Armitstead, Landmarschall Baron Pilar von Pilchau und N. v. Klot ein Separatvotum abgegeben, in dem hauptsächlich darauf hingewiesen wurde, daß nach dem Sinne des Art. 189 der Städteordnung die städtischen Gelder, nach Befriedigung der obligatorischen Ausgaben, sehr wohl auch zu Zwecken, die der städtischen Bevölkerung Nutzen bringen, ohne obligatorisch und im Gesetz direkt aufgezählt zu sein, verwandt werden dürfen. Wenn die Stadt dem Konsistorium, dessen Befugnisse sich auch auf das Gebiet der Stadt Riga beziehen und zu dessen Obliegenheiten unter anderm auch die Aufsicht über die Führung der Zivilstandsregister der lutherischen Einwohnerschaft der Stadt gehört, nach Analogie des Polizeiunterhalts, der Militärquartierung, der Wehrpflichtsbehörde 2c. Summen anweist, so wird dieses durch kein Gesetz positiv verboten, ist also erlaubt. Trotzdem nun das Stadtamt sich diesen Ausführungen voll anschließt, erhofft es doch keinen positiven Erfolg von einer Beschwerde über diese Verfügung des Gouverneurs und proponiert: von einer Beschwerde abzusehen und den Posten von 1500 Rbl. aus dem Budget der Stadt für das Jahr 1911 zu streichen.

— Der „Verein der im Buchgewerbe Tätigen" beschloß, nach der „J. D. Lapa", auf seiner Liquidationsversammlung, sein gesamtes Vermögen im Betrage von etwa 14 000 Rubeln einem künftigen zu gründenden, die gleichen Ziele verfolgenden Verein zu übergeben.

— Ueber einen dummen Jungenstreich berichtet die „J. D. Lapa": Montag nachmittag setzte auf der Mitauer Chaussee ein Knabe das Heufuder eines Landmannes mit einem Zündholz in Brand. Das Heu stand sogleich in hellen Flammen, jedoch gelang es Passanten, das Pferd abzuspannen und das Fuder umzuwerfen, so daß der Wagen gerettet wurde. Der Knabe versuchte zu entfliehen, wurde aber eingeholt und festgenommen.

Estland. Der Estländische Gouverneur hat den Kreischefs und dem Polizeimeister Zirkulare versandt, worin Se. Exzellenz darauf aufmerksam macht, daß die Veranstaltung von verschiedenen Vergnügungen oft ohne genaue Informationen über die Zwecke, die solche Veranstaltungen verfolgen, gestattet wird. Des öfteren sind solche Veranstaltungen gestattet worden zu Gunsten solcher Institutionen, denen es keineswegs freisteht, Mittel durch verschiedenerlei Veranstaltungen zu sammeln; desgleichen zu Gunsten von Vereinen, in deren Statuten etwas Derartiges nicht vorgesehen ist und schließlich zu Gunsten solcher Personen, denen laut bestehenden Gesetzen das Arrangement jeglicher Art Veranstaltungen verboten ist, wie z. B. Studenten und überhaupt Lernenden. Ueber die Veranstaltungen zu Gunsten der Lernenden werden die bestehenden Bestimmungen meist nicht eingehalten. Infolgedessen schreibt Se. Exzellenz den Kreischefs und dem Polizeimeister vor, die bestehenden Bestimmungen bei Erteilung von Erlaubnissen zu Veranstaltungen jeder Art genauer einzuhalten. — Somit dürfte, bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", die Erlangung von Erlaubnissen zur Veranstaltung irgend welcher Vergnügungen zu einem besonderen Zwecke in Zukunft nicht mehr so leicht zu erlangen sein.

Reval. Der Protest der Kassenverwaltung der 27. Sterbekasse gegen Schließung derselben, ist, dem „Wirulane" zufolge, vom Senat unberücksichtigt gelassen worden. Nach einer diesbezüglichen Mitteilung des Gouverneurs ist die Sterbekasse somit definitiv geschlossen worden.

— Kürzlich hatte sich, wie das „Pwlht." berichtet, der Soldat Richard Kent vor dem Moskauschen Bezirksgericht zu verantworten. Nachdem er die Revalsche Stadtschule absolviert hatte, begann er sich zum Freiwilligenexamen 1. Kategorie vorzubereiten und fuhr im Sommer 1907 zum Examen nach Petersburg. Hier wurde er in einem Kaffeehause mit einem Juden bekannt, der ihm für Geld ein Maturitätszeugnis des Rigaschen Alexander-Gymnasiums verschaffte. Mit diesem Zeugnis gelangte der junge Mann in die Moskausche Junkerschule, wo er sehr gut vorwärts kam. Vor deren Beendigung wurde jedoch auf ein anonymes Schreiben hin eine Untersuchung vorgenommen, die Fälschung kam ans Licht und Kent wurde als einfacher Soldat in ein in Reval befindliches Regiment geschickt. — Das Bezirksgericht sprach den Angeklagten frei.

Libau. Im nächsten Sommer wird, wie das Revaler „Pwlht." hört, eine neue Schiffahrtslinie zwischen Libau und Petersburg eröffnet. Die Dampfer derselben, welche auch Arensburg, Hapsal und Reval anlaufen sollen, werden in England gebaut und sollen vertragsmäßig zum 10. April in Petersburg sein. Sie heißen „Libawa", „Petersburg" und „Astrachan" und gehören dem russischen Dampfschiff- und Handelsverein.

Rußland und die Bagdad-Bahn.

Petersburg. Die „Now. Wr.", die sich in letzter Zeit in Aeußerungen großen Hasses und kleinlicher Gehässigkeit gegenüber Deutschland selber übertroffen hat, regt das Gelingen der Bagdad-Bahn gewaltig auf. Namentlich die Nachricht ihres Berliner Korrespondenten, über die von der Pforte der Bagdadbahn-Gesellschaft gemachte Konzession betreffs Erbauung des Hafens in Alexandrette (in Nord-Syrien) und die Verbindung desselben mit der Bagdad-Bahn durch eine Zweigbahn hat ihr die Ruhe geraubt, zumal ihr Korrespondent die Wendung gebraucht hatte, Deutschland hoffe, aus dem (gegenwärtig völlig bedeutungslosen) Hafen ein „Mittelmeer-Hamburg" zu machen.

Die Redaktion der „Now. Wr." hat sich daher an eine „sehr einflußreiche Persönlichkeit im Außenministerium" mit der Frage gewandt, wie es mözlich gewesen sei, daß Rußland ohne jede Kompensation (denn die völlige Auslieferung Nord-Persiens an den russischen Einfluß läßt die „Now. Wr." als solche nicht gelten!) sich in Potsdam damit einverstanden erklärt habe, daß Deutschland sich die wirtschaftliche Suprematie in Vorder-Asien sichere und eine kurze Eisenbahnverbindung mit dem Herzen Persiens herstelle. Darauf entgegnete die erwähnte „sehr einflußreiche Persönlichkeit", die Erteilung von Eisenbahnkonzessionen sei ein freies Recht der souveränen Türkei, solange es sich nicht um Bahnen in Territorien handele, die dem Schwarzen Meer oder dem russischen Gebiet angrenzen. Im übrigen habe Rußland in Potsdam auf die Zusicherung Deutschlands, den russischen Bahnbauten in Nord-Persien nichts entgegenzustellen, versprochen, der finanziellen Verwirklichung des Bagdadbahn-Unternehmens seinerseits keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Mit dieser Antwort ist die „Now. Wr." natürlich keineswegs zufrieden. In einem langen Artikel führt sie aus, die Verwirklichung des ganzen Bagdanbahn-Unternehmens sei erst dadurch möglich geworden, daß Rußland in Potsdam seine ablehnende Haltung gegenüber demselben aufgegeben hat. Um die deutschen Pläne in Vorderasien zu vereiteln, seien garkeine aktiven Maßnahmen und Eingriffe in die türkischen souveränen Rechte notwendig gewesen. Da die deutschen Pläne mit dem Hafen in Alexandrette schon lange in die Oeffentlichkeit gedrungen waren, hätte die russische Regierung die Tragweite ihrer Konzession richtiger einschätzen und verhindern müssen, daß Deutschland sich jetzt in Syrien einen Stützpunkt für seine Handels- und Kriegs-Flotte (!?) und damit einen Weg in das Herz des allein dem russischen Einfluß unterliegenden Persien schaffe. Schuld an allem sei, daß Rußland in Potsdam ohne klar ausgearbeiteten Plan erschienen sei und die russische Diplomatie von alters her mehr von Jurisprudenz als von Politik („Realpolitik" im Sinne der „Now. Wr."!) verstehe. Erst wenn Deutschland in Syrien festen Fuß gefaßt und Rußland seinen Markt in Persien verloren haben werde, würden die Russen mit ihrem Treppenwitz ihre Fehler einsehen.

Wie die „Now. Wr." erfährt, ist Graf S. J. Witte seit einer Woche ernstlich krank; er leidet an einer Ohrenentzündung.

— Das russische Marineministerium hat, wie die „Rev. Ztg." erfährt, bei einer Firma in Schweden eine Bestellung von Dampfkesselröhren für die neuen Dreadnoughts im Gesamtwerte von ca. 900 000 schwedischen Kronen gemacht.

— An Bord des Transportschiffs „Bakan", das zum Schutz der Fischerei an die Murman-Küste gefahren war, sind, der „Utro Ross." zufolge, kurz vor Kopenhagen 5 Matrosen von einem der mitgenommenen Hunde gebissen worden. Die an Bord des Schiffes vom Kommandeur berufenen Kopenhagener Aerzte kamen zum Schluß, daß der Hund tollwütig war, konnten aber, da es in Kopenhagen keine spezielle Heilanstalt für solche Fälle gibt, nur den Rat erteilen, die gebissenen Matrosen schleunig nach Rußland zurückzuexpedieren. — Da jedoch dazu eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erforderlich ist, so mußte erst telegraphisch nachgefragt werden, und erst am vierten Tag konnten die gebissenen Matrosen nach Rußland gelassen werden.

— Der Heilsarmee-General Booth soll, wie die Moskauer Blätter gehört haben wollen, die Erlaubnis der russischen Behörden erhalten haben, in Rußland einen Zweig seiner Heilsarmee zu organisieren.

— Sonntag fand in Petersburg ein dramatisch-musikalischer Esperanto-Abend mit Ball statt. Der Clou des Abends war eine einaktige Komödie, die in der internationalen Sprache „Esperanto" gespielt wurde. Vor der Komödie wurde noch ein Stück in russischer Sprache aufgeführt, in dem das Esperanto sich als Helfer in der Not erweist. An alle Gäste wurden gratis Esperanto-Grammatiken verteilt. Man hörte allgemein Unterhaltungen in der Esperanto-Sprache.

Moskau. Die Mitglieder der Sekte der Nüchternheitsapostel mit Koloskow und Grigorjew an der Spitze, die als „Brüderchen" Iwanuschka und Dmitri durch ihr fanatisches Eifern beim einfachen Volk in Moskau sich sehr populär gemacht hatten, sind kürzlich verhaftet worden. — Iwanuschka wurde um 2 Uhr nachts in seiner Wohnung schlafend gefunden, in den Nebenzimmern schliefen drei 16—19-jährige Mädchen, die Michalewa, Dewkina und Pljusewa, die mit dem „Brüderchen Iwan" zusammen arretiert worden sind. In der unteren Etage wurde ein Anhänger des Iwanuschka, der Bauunternehmer Grigori Michalew verhaftet. Hierauf machte sich die Polizei auf die Suche nach einer gewissen Baburina, die eine große Rolle in dieser Sektiererbewegung gespielt hat und die in dieser Nacht nicht in ihrer Wohnung gefunden wurde. Man nahm in ihrer Wohnung eine Haussuchung vor und fand zahlreiche Photographien und Broschüren mit den Lehren des Bruders Iwanuschka. — Das andere Haupt der Sektierer, Dmitri Grigorjew, wurde in seiner Wohnung nebst einigen jungen Mädchen und zwei Männern, die dort zur Nacht geblieben waren, verhaftet. — Die Arretierungen erfolgten auf gerichtliche Anordnung, da gegen die Verhafteten die Klage auf Grund des Art. 96 des Strafgesetzbuches (Zugehörigkeit zu abergläubischen Sekten) erhoben ist.

Odessa. Der Redakteur der „Odessk. Now." Gerzo-Winogradski wurde vom Stadthauptmann für eine Notiz über das Verbot des Inspektors der städtischen Liginski-Schule für die jüdischen Schüler, der Feier des 19 Februar beizuwohnen, mit einer Geldstrafe resp. mit einer 1-monatigen Haftstrafe belegt.

Amur-Gebiet. Im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften für den Bau der Amur-Bahn hat die Haupt-Gefängnisverwaltung gegen 5000 Arrestanten zur Hilfe bei den Bauarbeiten ausgesucht, die nun ins Amur-Gebiet transportiert werden müssen. Die Marschroute ist folgende: auf den Eisenbahnen bis Sretensk, und von dort auf den Flüssen Schilka und Amur in besonderen Barken. Ein derartiger Massentransport von Arrestanten ist in Rußland noch nicht vorgenommen worden. Es werden gegen 1200 Konvoi-Soldaten dafür erforderlich sein.

Finnland. Der überaus eifrige Polizeimeister in Wasa Leutnant Malmgren hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der dortigen Theaterleitung die Aufführung von Stücken verboten, die nach dem Jahre 1005, seit Aufhören der Präventiv-Zensur erschienen sind, sofern nicht eine spezielle Erlaubnis von der Oberpreßbehörde ausgewirkt wird. Die Theaterleitung hat sich beschwerdeführend an den Gouverneur gewandt. Außerdem verlangt der Polizeimeister, daß auch der Inhalt etwaiger Festreden und Deklamationsnummern ihm mitgeteilt werde. Die Arrangeure von Soiréen u. dergl. streichen jedoch lieber solche Nummern von ihren Programmen, als daß sie dieselben zensieren lassen.

Politischer Tagesbericht.

Gegner der „schwarzen Armee" in Frankreich.

Man schreibt uns aus Paris vom 7. April (25. März):

—C— Die Frage der „schwarzen Armee" hat schon wiederholt die französische Kammer beschäftigt nnd wird sie auch demnächst wiederum beschäftigen, weil sich die gesetzgebende Körperschaft darüber entscheiden muß, ob der mit der Bildung schwarzer Regimenter gemachte Versuch fortgesetzt werden soll.

Die Chauvinisten, denen das französische Heer nicht groß genug sein kann, wollen Neger-Regimenter in großem Umfange aufstellen und diese Truppen gegebenenfalls auch in einem Kriege mit Deutschland verwenden. Es fehlt aber in Frankreich keineswegs an besonnenen Leuten, die vor einem solchen Experiment in großem Umfange dringend warnen. So hat Herr Cloarec, ein früherer Seeoffizier, in einer kleinen Schrift die Bedenken gegen die Verwendung schwarzer Truppen in großem Umfange klipp und klar dargelegt und Charles Malo schließt sich in dem angesehenen „Journal des Débats" vollständig dessen Ausführungen an. Cloarec und Malo meinen, man könnte an die Verwendung schwarzer Truppen in drei Hinsichten denken: einmal in kolonialen Kämpfen, zweitens zur Ersetzung des in Algerien stehenden 19 Armeecorps, das alsdann für Europa frei würde, und drittens und schließlich direkt zur Verwendung in einem europäischen Kriege.

Beide wollen höchstens die Verwendung der schwarzen Truppen in einem kolonialen Kriege in der Uebersee gelten lassen und selbst dies nur in einem beschränkten Umfange. Sie meinen, daß beispielsweise bei Kämpfen in Indochina die Verwendung von Neger-Regimentern bedenklich wäre, weil die dortigen Eingeborenen mit Verachtung auf die Neger herabsehen und weil deshalb das Ansehen der Franzosen leiden könnte, wenn sie schwarze Truppen verwendeten. Diese Truppen wären deshalb im wesentlichen nur bei kolonialen Kämpfen in Afrika selbst brauchbar.

Obwohl nun Algerien und Tunesien zum afrikanischen Erdteil gehören, dürfen diese Gebiete doch nicht in dem hier angeführten Sinne als zu Afrika gehörig gerechnet werden. Denn auch die Kabylen Algeriens sind viel zu stolz, um sich mit den Negern auf eine Stufe zu stellen und dann ist ihre Loyalität gegen Frankreich noch lange nicht gefestigt genug, als daß nicht eine erstklassige Truppe, vor der sie Respekt haben, im Lande sein müßte. Deshalb sind Malo und Cloarec der Ansicht, daß eine Ersetzung des in Algerien und Tunesien stehenden 19 Armeecorps durch Negertruppen nicht in Erwägung gezogen werden dürfe, wofern sich nicht Frankreich der ernstesten Gefahr aussetzen wolle, diese wertvollen Kolonien zu verlieren.

Noch weniger wollen beide von einer Verwendung von Negertruppen in einem europäischen Kriege wissen. Es wird daran erinnert, wie wenig sich die im Kriege von 1870 verwendeten afrikanischen Truppen bewährt haben. Sie besitzen zwar eine tollkühne Tapferkeit; aber einmal sind sie miserable Schützen und zweitens sind sie den Unbilden eines mitteleuropäischen Winters absolut nicht gewachsen. Man müßte sie im Herbst wieder in ihre Heimat zurückschicken und so hätte ihre Verwendung wenig Zweck. Außerdem aber, meint Malo, würde das übrige Europa die Verwendung von Negertruppen in einem Kriege gegen ein Volk weißer Rasse kläglich finden. Damit hat er zweifellos Recht und es mag sein, daß dieser Grund für die französische Eitelkeit durchschlagender sein wird, als die anderen mehr sachlichen Gründe.

Deutschland.

Die gestern an dieser Stelle berührte Modernisteneid-Debatte im preußischen Herrenhause wird in der deutschen Presse lebhaft erörtert.

Die „Braunschweigische Landeszeitung" meint: „Wenn diejenigen, die in der Trennung von Kirche und Staat ein Unglück für unser Land und Volk erblicken, ihre warnende Stimme erheben, so wird man nicht sagen können, daß das zur Unzeit geschehen sei, und nur wünschen können, daß solche ernsten Stimmen nicht ungehört verhallen." — Die „Neue Freie Presse" äußert sich: „Ein katholischer Forscher soll schwören, daß er Dokumente, Tatsachen, Beweise, Naturbeobachtungen prüfen und dennoch niemals zu einer Ueberzeugung kommen werde, die sich von der jetzt in der Kirche geltenden unterscheidet. Wäre der Modernisten-Eid vor Kopernikus und Kepler eingeführt worden, so hätte kein Priester sich durch die Tatsachen überzeugen lassen dürfen, daß die Erde sich um die Sonne dreht. Das steht in vollem Gegensatz nicht bloß zu den Erfahrungen über die durch den Fortschritt bedingte Wandelbarkeit der Erkenntnisse, sondern auch zu den Begriffen der Sittlichkeit, welche bis in die tiefsten Schichten der Gesellschaft von heutzutage gedrungen ist. Ein solcher Eid kann nur ein Brotteid sein, und der Schwur wird zum Zwangsmittel, dem sich der Schwächere unterwirft, weil er sonst seine kirchlichen Würden verlieren würde und alle Drangsale der Erwerbslosigkeit zu tragen hätte. Der Modernisten-Eid ist nicht bloß ein Zeichen geistiger, sondern auch ein Symbol wirtschaftlicher Abhängigkeit. Wir hätten gern gehört, was ein geistreicher Mann, wie Kardinal Kopp, über diesen offenkundigen und gar nicht bestrittenen Widerspruch zwischen den Befehlen der Kurie und der modernen Gesellschaft, der Universitäten, der Gelehrten und der unabhängigen Menschen zu sagen hat. Sich auf die Versicherung beschränken, daß der Modernisten-Eid keinen Glaubenssatz schafft, ist gegenüber den von ihm hervorgerufenen Strömungen nutzlos, weil die Frage, die aus der ganzen Welt nach

---

sich einen Ast. Und erst die „Verkehrsstörer!" — „Wo habi's denn Eure Rösser lassen?" fragt man. „Streiken die auch?" — „Ein Luftschiff könnt' da viel bessere Dienste leisten. Aber unsere Luftschiff' flieg'n natürli nöt."

Es muß aber etwas geschehen. Der Kommandant der angerückten Artillerie, ein Sergeant, befiehlt, vorzugehen. Natürlich mit aller Schonung. Die Soldaten schieben sich also schön langsam in den Menschenknäuel hinein. Aber man glaubt nicht, wie zäh so ein „innerer Feind" ist. Die Situation ist kritisch.

Da findet der Unteroffizier das rettende Wort. Der ist nämlich schon recht „giftig", weil man ihn im Tarock gestört hat. Der schreit (und so ein baierischer Unteroffizier kann schreien): „Habt Ihr denn gar nichts zu tun? Geht doch ins Hofbräuhaus — statt hier die — Münder aufzureißen!"

Der Appell an die Pflicht wirkt. Hundert Uhren fliegen aus den Westentaschen. „Was? Drei Stunden steh'n ma schon da? Jessas, mei Frühschopp'n!" — „Und meine Weißwürst' werd'n kalt!"

Fort geht's im Sturmschritt. Der Unteroffizier lächelt und läßt die Schuppenketten wieder hoch machen. Der Sturm ist vorüber. Der Verkehr stockt zwar noch immer, aber die schlimmste Arbeit liegt hinter den „Schweren Reitern".

Der Schimmel schläft noch immer.

Man streichelt ihn und schaut, ob ihm nichts geschehen ist. Das dauert noch eine halbe Stunde. Da entdeckt man, daß er — tot ist. Schon lange. Man schafft ihn also beiseite. — Und der Verkehr ist wieder geregelt.

Glauben Sie jetzt endlich, daß München Großstadt wird? Robert Heymann.

Bäder- und Reise-Nachrichten.

Siebenbürgen als Reiseziel. Tausende von Deutschen suchen alljährlich die Donau-Monarchie auf. Die österreichischen Alpenländer und die Tatra sind natürlich besonders bevorzugt. Eins der weniger besuchten aber interessantesten Gebiete Oesterreich-Ungarns ist zweifellos Siebenbürgen. Im südöstlichen Winkel Ungarns gelegen, umgeben von hohen, bewaldeten Gipfeln der Karpathen, bietet es hohe und mannigfache landschaftliche Reize. Aber nicht nur diese verdienen die Beachtung der Reisenden. Man steht an der Schwelle des Orients. Die malerischen Trachten der Magyaren und Rumänen mischen sich auf den großen Jahrmärkten unter die der Sachsen, abenteuerlich aussehende Zigeunerkarawanen ziehen vorüber, orientalisch anmutende Erzeugnisse der Hausindustrie werden neben südländischen Früchten ausgeboten, und Herden von Büffeln lagern vor den Toren der Städte. 750 Jahre hindurch haben die Siebenbürger Sachsen ihr Volkstum treu bewahrt. Hier hört der deutsche Reisende heimatliche Laute, überall und herzlich wird er als Landsmann begrüßt. Zwar ist die Reise nach Siebenbürgen lang — von Ofenpest in zehnstündiger Eisenbahnfahrt zu erreichen —, doch das Leben dort ist billig, und der Aufenthalt in dem schönen Lande macht die Beschwerlichkeit der langen Fahrt bald vergessen. Wie wir durch die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland erfahren, erteilt die Fremdenkanzlei des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins in Hermannstadt unentgeltlich nähere Auskunft über Land und Leute.

Mannigfaltiges.

In der Nähe von Brigitten bei Reval ist, wie der „Wirulane" berichtet, vor einigen Tagen ein junger Seehund auf dem Eise lebend gefangen worden.

— Eine furchtbare Feuersbrunst hat, wie telegraphisch gemeldet, die japanische „Stadt der Liebe", den bekannten Vorort Tokios Yoshiwara, zerstört. 5000 Häuser liegen in Asche, 6000 Geishas sind obdachlos. Am Sonntag um 11 Uhr vormittags brach das Feuer aus. Ein heftiger Sturm fachte es in kurzer Zeit zu einem Riesenbrande an. An den leichtgebauten hölzernen Häusern fand das Feuer reichliche Nahrung. An ein Löschen war nicht zu denken, und so stand innerhalb einer Stunde ein Häusermeer in einem Umkreis von 4 Meilen in Flammen. Die Feuerwehr und Militär waren in Massen aufgeboten. Sie mußten ihre Tätigkeit jedoch darauf beschränken, die geängstigten Mädchen zu retten. Den heldenhaften Rettungsarbeiten der Soldaten gelang es denn auch, zu verhindern, daß zahlreiche Menschenleben dem Feuer zum Opfer fielen. Allerdings konnte es nicht ausbleiben, daß viele Mädchen verletzt wurden. Außerordentlich gefährdet waren einige Viertel von Tokio selbst. Das Feuer drohte, nach den Yoshiwara benachbarten Vierteln Homgo und Koischikawa überzugreifen. Nur durch die Anstrengungen und Niederlegung ganzer Straßenzüge gelang es, das Feuer auf das eine Viertel zu beschränken. Durch den Abbruch der Häuser sind zahllose Familien obdachlos geworden.

Eine interessante Première in Paris. Dem französischen Autor Jaques Copeau ist die Dramatisierung von Dostojewskis berühmtem Romane „Die Brüder Karamasow" geglückt. Das fünfaktige Schauspiel übte bei seiner Uraufführung im „Théâtre des Arts" zu Paris, insbesondere wegen der scharfen Charakterisierung der drei Brüder und des zum Mörder gewordenen Smerjakow, eine tiefgehende Wirkung aus.

— Einer großen Ordens- und Diplom-Schwindlergesellschaft sind die deutschen und französischen Behörden auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die in Paris ansässig ist und von dort aus nach aller Herren Länder zahlreiche Agenten entsendet, die dann Orden und Diplome an den Mann bringen. Einer dieser Agenten, ein Mitglied einer angesehenen Altonaer Familie, ist in Hamburg verhaftet worden. Gleichzeitig ist in Paris ein zweiter Schuldiger festgenommen worden. Es steht bereits fest, daß nur nicht-deutsche Orden und Ausstellungsdiplome in Frage kommen.

— Eine tragikomische Selbstmordgeschichte trug sich in Berlin in der Grünthaler Straße zu. Dort wohnt ein Arbeiter, der schon seit längerer Zeit arbeitslos ist, aber trotzdem häufig eins „über den Durst" trinkt. Als er am Sonnabend wieder einmal stark angetrunken nach Hause kam, machte ihm seine Frau Vorwürfe, und die Eheleute gerieten in heftigen Streit. Plötzlich zog der Arbeiter einen Revolver aus der Tasche und bedrohte seine Frau. Da er aber in seiner Trunkenheit kaum die Waffe zu halten vermochte, so nahm sich seine Ehefrau die Zeit, ihm eine kräftige Ohrfeige zu verabfolgen, ehe sie sich in Sicherheit brachte. Nun richtete er den Revolver gegen sich selbst, und nach vieler Mühe gelang es ihm auch wirklich, abzudrücken. Die Kugel traf nur das Ohrläppchen, doch stürzte er mit einem Schrei besinnungslos zu Boden. Die erschreckte Frau, die glaubte, ihr Mann habe sich wirklich erschossen, holte schleunigst einen Arzt, der feststellte, daß der Streifschuß am Ohr ganz geringfügiger Natur war. Der „Lebensmüde" war unter den Nachwirkungen des Alkoholgenusses bereits fest eingeschlafen.

— Der Kampf gegen die langen Hutnadeln. Die Hamburger Polizeibehörde erließ die Anordnung, daß Damen, die Hutnadeln ohne Sicherung tragen, von heute ab das Besteigen der Straßenbahnwagen nicht gestattet wird.

— Vierzehn auf ein Bahnbillett. Eine Dame aus dem kanatischen Orte Highland, Frau Frank Scott, ist vor kurzem auf ein Billett mit dreizehn Kindern nach Muskogee in Oklahama gereist. Dem entsetzten und lebhaft protestierenden Schaffner wies sie nach, und zwar aus der vorsorglich mitgenommenen Familien-Bibel, daß die dreizehn ihre eigenen Kinder und keines über 4½ Jahre alt war. Sie ist zehn Jahre verheiratet und hat 19 Kinder gehabt, darunter fünfmal Drillinge und zweimal Zwillinge. Die zwei ersten Drillingspaare sind gestorben, von den überlebenden Kindern sind drei 4½, zwei 3½, drei 2½, drei 1½ Jahre und zwei 6 Monate alt.

Aus Londoner Klubs. In einer Plauderei über die Londoner Klubs und die verschiedenen Abstimmungsmethoden, die in den Klubs üblich sind erzählt die „Daily Mail": Die merkwürdigste Abstimmung wurde vor einigen Jahren in einem Londoner Frauenklub vorgenommen. Eine Kandidatin, die sich aufnehmen lassen wollte, erhielt nicht bloß sämtliche schwarzen Kugeln, die überhaupt zu vergeben waren, sondern noch drei dazu. — Einen solchen Eifer im Hassen können aber auch nur Frauen entwickeln.

Rom hinübertönt, doch ohne Antwort bleibt. Die Theologen streiten darüber, ob der Modernisten-Eid nur Pflichten auferlege, die schon früher bestanden haben, und hervorragende Männer widersetzen sich dieser Auffassung. Allein schon der Umstand, daß der Gegensatz zwischen den Instinkten der Kurie und der freien Forschung, namentlich auf den deutschen Universitäten, so schroff hervorgekehrt wird, ist kirchenpolitisch von der größten Tragweite und muß, wie die Erscheinungen und Tatsachen an den Fakultäten der katholischen Theologie zeigen, auch die kirchlichen Intellektuellen tief verletzen und sogar abstoßen. Ein Wort aber fiel im preußischen Herrenhaus, das wichtiger ist, als die verlegene Rede des Kardinals Kopp. Graf York, ein Mann der strengsten konservativen Anschauung in religiösen Fragen, sagte, die Politik der Kurie werde schließlich zu einer Trennung des Staates von der Kirche drängen. Dieses Wort dürfte einen dauernden Niederschlag haben. Es wird im Ohr haften bleiben und verkündet vielleicht die Wege der Zukunft. Nicht bloß Preußen, kein Staat wird auf die Dauer sein Leben von der Politik der Modernisten-Eide und der Philosophie des Thomas von Aquino beunruhigen lassen."

Die auch von uns wiedergegebene Nachricht der „Kieler N. N." über die Fahrt eines englischen Geschwaders durch den Kaiser Wilhelm-Kanal ist unzutreffend. Der Meldung liegt eine Verwechselung mit dem amerikanischen Geschwader zugrunde, das im Mai die deutschen Ostsee-Häfen besuchen wird.

Galizien.

Bei einer Haussuchung in Wohnungen ruthenischer Studenten in Stanislau wurde, wie die Blätter melden, das Bestehen einer geheimen revolutionären Organisation entdeckt.

Frankreich.

Zur Maimon-Dokumenten-Affäre verlautet nur wenig Neues an positiven Angaben. Der Leitartikler des „Temps", Herr Tardieu, der anfangs alle Beziehungen zu Maimon in Abrede gestellt hat, muß nun zugestehen, daß die seine Unterschrift tragenden, bei Maimon gefundenen Briefe keine Fälschungen sind. Tardieu sagte: Im wesentlichen ist es richtig, daß im Jahre 1909 zwischen unserem Botschafter in London und der britischen Regierung wegen einer geplanten Linie nach Bagdad unterhandelt wurde, um der deutschen Bagdad-Linie Konkurrenz zu bieten. Es ist auch richtig, daß ich den englischen Ingenieur Barry kenne, der die Bahnlinie von Bagdad hätte ausführen sollen. Ebenso richtig ist, daß ich das französische Ministerium des Äußern von allen mir zugegangenen Mitteilungen unterrichtet habe und richtig ist endlich, daß das Projekt der Bagdadlinie bereits vor längerer Zeit aufgegeben wurde. — Die neueste Pariser Meldung vom 11. April besagt: Es stehe fest, daß Rouet Maimon über hundert Schriftstücke übermittelt habe — darunter Dokumentee von außerordentlicher Wichtigkeit, die allgemeine Politik Frankreichs betreffend.

Aus dem ganzen Weinbau-Bezirk von Reims wird eine lebhafte Bewegung gemeldet. Gruppen von Winzern zogen durch die Straßen von Reims und zertrümmerten mit Steinwürfen die Fenster mehrerer Häuser non Geschäftsleuten, die im Verdachte stehen, den Winzern im Departement Aube wohlwollend gesinnt zu sein.

Türkei.

Der Konflikt zwischen der Türkei und Montenegro wegen der Unruhen an der albanesischen Grenze scheint sich zuzuspitzen. Die Lage in Albanien veranlaßte die Pforte, an die türkischen Botschaften ein Rundschreiben zu richten, in dem die Aufmerksamkeit der Großmächte von neuem auf die Gefahren der Haltung Montenegros gelenkt wird, das entgegen den gegebenen Zusicherungen sich nicht neutral zeige. Behauptet doch sogar die „Jeni Gazetta", daß sich unter den aufständischen Albanesen aktives montenegrinisches Militär befinde. — — Ein bevorstehendes Eingreifen der Mächte wird in folgendem Pariser Telegramm vom 10. April angekündigt: „Seit Beginn der Unruhen in Albanien schweben zwischen einigen Großmächten Verhandlungen, um ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung zu verhindern." Wie in Pariser wohlunterrichteten Kreisen versichert wird, enthalten die Vorschläge keine Punkte, die in Konstantinopel Mißtrauen erwecken könnten. Es handelt sich, dem „L.-A." zufolge, hauptsächlich darum, die Katholiken in Albanien zu schützen. Hinzugefügt wird, daß zwischen Oesterreich und Italien volles Einvernehmen bezüglich der in Konstantinopel zu machenden Vorschläge bestehe.

Alle in Saloniki einlaufenden Meldungen lassen, nach der „Nat.-Ztg.", keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die Aufständischen, unterstützt von montenegrinischem regulären Militär und geführt von montenegrinischen Offizieren, die türkischen Truppen im ganzen Gebiet zwischen Tuzi und Kastrati vollständig geschlagen und sich in den Besitz von Munition und Proviantwagen gesetzt haben, um nunmehr auf Skutari zu marschieren, wo bereits unter der Bevölkerung große Aufregung herrscht. — Die von Konstantinopel zu erwartenden Truppenverstärkungen treffen nur langsam und in ungenügender Menge ein.

Japan.

Der furchtbaren Feuersbrunst in Tokio sind auch die Stadtviertel Toki und Asakusa zum Opfer gefallen. Sturmwetter und Wassermangel machten die Lage äußerst kritisch; das europäische Stadtviertel blieb jedoch außer Gefahr.

Marokko.

Obgleich die Gerüchte von einem gemeinsamen militärischen Vorgehen Frankreichs und Spaniens zur Wiederherstellung der Ordnung in Marokko von der französischen Regierung abgeleugnet werden, glaubt man, nach der „Voss. Ztg.", in Tanger doch, daß ein solches Vorgehen nahe bevorstehe. Es heißt, das dort liegende Kriegsschiff „Numantia" habe Landungstruppen an Bord. — Der Madrider „Imparcial" erhält unterm 10. April bedenkliche Meldungen aus Fez: Der Ansturm der Rebellen erneuere sich; die Streitkräfte des Sultans seien erschöpft. 1500 Mann spanischer Truppen mit Mitrailleusen sollen am Dienstag von Cadix nach Larrasch eingeschifft werden. Der Marineminister werde der Einschiffung beiwohnen.

Mexiko.

Das s. Z. recht skeptisch aufgenommene Gerücht von der Absicht Japans, eine Kohlenstation an der mexikanischen Küste zu erwerben, scheint doch mehr gewesen zu sein als eine müßige Erfindung oder eine tendenziöse Unterstellung von amerikanischer Seite zur Rechtfertigung der außerordentlichen militärischen Maßnahmen. Wie dem „Berl. Tgbl." aus New-York gemeldet wird, hat Präsident Diaz das Ersuchen der Japaner um Ueberlassung einer Kohlenstation in der Magdalenen-Bai nach vorheriger Verständigung mit der Regierung in Washington abgelehnt. Die ständige Einwanderung der Japaner in Mexiko sowie ihre genaue Aufnahme der Westküste Mexikos und die ablehnende Haltung der Union veranlaßten Diaz zu seiner Weigerung. Es wird angenommen, daß die Befürchtung, aus dieser Ablehnung könne zwischen Japan und Mexiko ein Konflikt entstehen, die amerikanische Mobilisierung mit veranlaßt habe. — In demselben Sinne meldet der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg." in San Antonio unterm 6. April: „Von vertrauenswürdiger Seite erfahre ich, daß Präsident Diaz tatsächlich von Amerika gezwungen worden ist, Japan die Errichtung einer Kohlenstation in der Magdalenen-Bai zu verweigern. Da die Wirkung der Haltung Mexikos auf Japan nicht sicher vorauszusehen ist, soll ein amerikanisches Truppenaufgebot zum Schutz Mexikos aufgeboten werden."

Locales.

Konzert Edith Waldhauer.

Mit freudiger Genugtuung wird Frl. Edith Waldhauer auf ihr gestriges Konzert zurückblicken können, in dem sie einen vollen künstlerischen Triumph feiern durfte. Wir dürfen jetzt in unserer mit Eifer und Erfolg hohen Zielen zustrebenden jugendlichen Geigerin eine ausgereifte künstlerische Persönlichkeit erblicken, deren musikalischen Darbietungen man mit aufrichtigem Interesse und großem Genuß sein Ohr leiht. Ihre Technik braucht vor keinen violinistischen Schwierigkeiten zurückzuschrecken und ihr Vortrag weist bei edler Tongebung eine Wärme des Empfindens, eine Verinnerlichung des Spiels auf, die wohl die sicherste Garantie für ihren musikalischen Beruf bilden.

Frl. Waldhauer wußte die Nummern ihres Programms zu nachhaltiger Wirkung zu bringen. Im Saint-Saënsschen Violin-Konzert (H-moll), einem elegant gearbeiteten, ansprechenden Opus, kamen die Spielvorzüge der anmutigen Konzertgeberin: ihre leichtbeschwingte Virtuosität (in den beiden Eckſätzen) sowie ihre seelenvolle Kantilene (in dem stimmungsvollen, langsamen Mittelsatz) in überaus ansprechender Weise zur Geltung. Aus nehmend schön und stileigen kam Bachs bekannte G-Moll-Fuge für Violine allein unter ihren Händen heraus. Hier zeigte sich in ihrem klar phrasierten, großzügigen Spiel ihre musikalische Natur in ihrer vollen sympathischen Reinheit. Reizvoll war die graziöse Wiedergabe zweier kleiner Haydnscher Stücke — eines Capriccio und eines Menuetts. Es folgten dann noch mehrere kleinere Pièces voll lyrischen Duftes, meist Getragenes, und ganz zum Schluß ein Sarasatescher Tanz, ein Effektstück voll technischer Hexenmeistereien aller Art, in dem Frl. Waldhauer ihrer Virtuosität die Zügel schießen ließ.

Der intensive Beifall der Zuhörer, der sich u. a. auch in der Darbringung einer Blumengabe an die Konzertgeberin äußerte, wollte garnicht verstummen. Frl. Waldhauer mußte natürlich noch ein Viertel Dutzend Zugaben spielen.

Zum Gelingen des Konzerts trug zu seinem Teil auch der Umstand bei, daß eine Begleiterin von so hervorragenden Qualitäten, wie Frl. H. Wulffius eine ist, am Klavier saß.

—A—

Der Privatdozent der Chemie an der hiesigen Universität und Laborant des Chemischen Kabinetts, Magistrd. Wassili Andrejewitsch Borodowski, ist dieser Tage an der Moskauer Universität zum Magister der Chemie promoviert worden.

Auf Grundlage der Inauzural-Dissertation „Zur Frage über den Einfluß des Präparates „606" auf den Verlauf der Rotzkrankheit bei der Behandlung von Tieren in Laboratorien" findet morgen, Freitag, um 1 Uhr mittags im Aktus-Saale des Veterinär-Instituts die Promotion des Veterinär-Arztes Wassili Benewolenski zum Magister der Veterinär-Wissenschaft statt. Als offizielle Opponenten werden die Professoren S. E. Putschkowski, Joh. Waldmann und Karl Happich fungieren. — Die Dissertation ist aus der von Professor Happich geleiteten bakteriologischen Station des hiesigen Veterinär-Instituts hervorgegangen.

In den beiden letzten Tagen des März-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Speicher-Straße Nr. 10, Alexander-Straße Nr. 60 und Rathaus-Straße Nr. 6;

Scharlach: Petersburger Straße Nr. 22 Hotel „Europa" Zimmer 17 und Rigasche Straße Nr. 62;

Masern: Stern-Straße Nr. 20.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde der mehrmals vorbestrafte Dieb Thompson, welcher im November v. J. vom Hof des Kaufhofes ¼ Faß Strömlinge gestohlen hatte, zu 3½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Ferner saßen gestern wegen Totschlages die Bauernburschen Lätti und Toots auf der Anklagebank. Im Februar v. J. wurde, wie s. Z. berichtet, der durch seine Rechtlichkeit sich des besten Rufes erfreuende Aufseher des Gutes Herjanorm, J Kokuta, tot im Walde aufgefunden. Am gen. Tage wurde Holz aus dem Talkhofschen Walde ausgeführt, wobei es dem Aufseher aufgefallen war, daß zwei junge Burschen so rasch zurückkehrten, daß sie unmöglich das Holz nach dem Bestimmungsorte abgeführt haben konnten. Seine Nachforschungen ergaben, daß die Beiden 2 Fuhren Holz in einer landischen Bude für 50 Kop. und ½ Stof Branntwein verkauft hatten. Darauf war Kokuta in den Wald hinausgefahren, um die beiden Taugenichtse zur Rechenschaft zu ziehen. Einige Personen hatten dann aus dem Walde Hilferufe vernommen, hatten aber, da es bald still geworden war, dem keine weitere Beachtung geschenkt. Als nun am Spätabend der Aufseher vermißt wurde, machte man sich auf die Suche nach ihm und fand ihn, mit Wunden am Kopf, entseelt unter einem Holzstapel. Die beiden Bauerburschen wurden sofort verhaftet, doch leugneten sie den Mord hartnäckig. In der eingeleiteten Untersuchung wurde namentlich durch die Aussagen zweier Holzführer bestätigt, daß die beiden Angeklagten den Tod des Aufsehers auf dem Gewissen hatten; sie hatten nach einem Wortwechsel dem Aufseher mit einer Stange Hiebe auf den Kopf versetzt und ihn zu Tode geschlagen. Die beiden Angeklagten wurden denn auch trotz Leugnens verurteilt — Lätti zu 6 und Toots zu 4 Jahren Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte.

—o—

Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde gestern nachmittags in einem Garten in der Petersburger Straße gefunden. Die Leiche muß dort schon längere Zeit im Schnee gelegen haben. —h

---

In der „Now. Wr." macht Prof. Glasenapp das Publikum darauf aufmerksam, daß im April zwei Sternschnuppenfälle zu beobachten sein werden: am 7. und 19. April, wobei sich diese Naturerscheinung am 7. April am stärksten äußern wird. Da an diesem Tage der Mond erst um 2 Uhr 16 Min. morg. aufgeht, so wird sein Schein der Beobachtung des Sternschnuppenfalles nicht hinderlich sein. Dasselbe gilt für den 19. April, an welchem Tage der Mond erst um 5 Uhr 49 Min. morgens aufgeht.

Auf mehrfach ergangene Anfragen hin ersucht uns die Dramatische Gesellschaft zur Kenntnis zu bringen, daß eine Verlegung des Termins der heutigen Aufführung der „Ersten Geige" nicht möglich gewesen ist, sowie daß eine Wiederholung gleichfalls nicht stattfinden kann.

Zur heutigen Aufführung sei bemerkt, daß, da ein Szenenwechsel nicht stattfindet, eine Pause nur zwischen dem 2. und 3. Akt eintritt und daß die Vorstellung um 11 Uhr schließt.

Parlamentsbericht.

92. Reichsduma-Sitzung vom 30. März.

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird unter anderen eingelaufenen Sachen der vom Justizminister übersandte Befehl des Untersuchungsrichters von Wjatka verlesen, laut dem der Abgeordnete Kropotow auf Grund des Art. 362 des Kriminalgesetzbuches dem Gericht zu übergeben ist. Nach Erledigung einiger unwichtiger Sachen wird die Beratung über die

Gemeindelandschafts-Vorlage

fortgesetzt. Unter anderem bringen die Kadetten zum Art. 65, der für die Entscheidung gewisser Fragen in der projektierten Gemeindelandschafts-Versammlung eine ²/₃-Majorität verlangt, ein auch von den Progressisten unterstütztes Amendement ein, laut dem speziell bei der Festsetzung der Gagen der Gemeindebeamten eine einfache Majorität genüge. Der Ministergehilfe Lykoschin spricht dagegen; die Regierung müsse auf der Beibehaltung der ²/₃-Majorität auch bei der Gagenfestsetzung bestehen. Das Amendement der Kadetten wird angenommen.

Art. 69 setzt fest, daß das Gemeinde-Landschaftsamt aus einem Vorsitzenden und 2 Mitgliedern besteht, die von der Gemeindelandschafts-Versammlung auf 3 Jahre gewählt werden, wobei die Zahl der Glieder des Gemeinde-Landschaftsamtes mit Einwilligung der Kreis-Landschaftsversammlung vermehrt werden darf.

Leonow (Okt) beantragt zu beschließen, daß ein kollegiales Landschaftsamt nur in den großen Gemeinden zu wählen sei, während Gemeinden unter 10 000 Mitgliedern (wie früher) einen Gemeindeältesten wählen sollen. Der Artikel wird (wieder gegen den Antrag des Ministergehilfen) mit 108 gegen 100 Stimmen mit dem Amendement Leonows angenommen.

Art. 70 bestimmt, daß zum Vorsitzenden des Gemeindelandschafts-Amtes ein Mann von mindestens 25 Jahren, der das aktive Wahlrecht besitzt, gewählt werden kann. Die Sozialdemokraten beantragen, daß auch Frauen von mindestens 20 Jahren ohne Vermögenszensus zum Vorsitzenden gewählt werden können. Die Progressisten sind für Aufhebung des Vermögenszensus bei der Wahl des Vorsitzenden, falls der Gewählte mindestens ²/₃ der Stimmen erhält. Die Arbeitsgruppler wollen auch Frauen, die das aktive Wahlrecht besitzen, zu Vorsitzenden wählen lassen. Die Kadetten beantragen dasselbe, wobei Roditschew (Kad.) darauf hinweist, daß selbst auf dem russischen Kaiserthrone Frauen gesessen haben. Gegen die Zulassung von Frauen sprechen die Oktobristen und Rechten. Alle Amendements werden abgelehnt und der Artikel in der Kommissionsfassung angenommen.

In geschlossener Sitzung wird darauf in allen 3 Lesungen ohne Debatte die Anweisung von 75 000 Rbl. für geheime Ausgaben des Außenministeriums und ein Kredit für das wissenschaftliche technische Laboratorium des Marineministeriums bewilligt. Auf der Tagesordnung steht sodann die Festsetzung der

Höhe des Rekrutenkontingents

Das Kriegsministerium fordert, wie der Referent Choschtschinski (Okt) auseinandersetzt, 455 000 Mann für Armee, Flotte, Konwoi-Kommandos und Grenzwache, was um 1585 Mann weniger als im vorigen Jahre ist. Das neue Wehrpflichts-Reglement wird noch in diesem Jahre der Duma zugehen. Bobjanski will das Flottenkontingent um 1000 Mann verringern. Der Gehilfe des Kriegsministers tritt für seine Rekrutenforderung und das neue Wehrpflichts-Reglement ein. (Beifall.) Der Gehilfe des Marineministers führt aus, er fordere, wie alljährlich, 9596 Matrosenrekruten.

Samyssłowski (R.) weist darauf hin, daß im letzten Jahre sich 20 852 Mann der Wehrpflicht entzogen hätten, von denen 11 259 Juden seien. Auch unter den Mohammedanern sei der Prozentsatz der Fahnenflüchtigen hoch (1196 von 12 948 Einberufenen). Von 825 738 Groß-, Klein- und Weißrussen hätten sich nur 1441 der Wehrpflicht entzogen. Für die Fahnenflucht der Fremdstämmigen müßten die russischen Bauern büßen. Nisselowitsch (Kurland. Kad) zweifelt die Richtigkeit der von Samyssłowski angeführten Zahlen an. Markow II (R.) findet, daß es ein Glück für die russische Armee sei, wenn die Juden sich der Wehrpflicht entziehen. Alle, in deren Adern auch nur etwas jüdisches Blut fließe, müßten aus der Armee entfernt werden.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen in der Kommissionsfassung angenommen.

93. Abendsitzung der Reichsduma vom 30. März.

(Drahtbericht.)

Unter Kapustins Vorsitz wird die Debatte über die

Hochschul-Interpellation

der Rechten wieder aufgenommen. Von den Rechten wendet sich Obraszow gegen die radikalen Studenten und linken Professoren und lobt die Akademisten, während Markow II sich bemüht, Miljukows Rede zu zerpflücken. Als er sagt: „Professor Miljukow ist mehrfach gehauen worden," bricht links Lärm los. „Ich billige es nicht," fährt Markow fort, „wundere mich aber auch nicht, da ich gelesen habe, wie er die hungernden Studenten in eine äußerst nervöse Spannung versetzt hat. Ich rate ihm, falls er keine Wiederholung dieser Unannehmlichkeit wünscht, nicht mehr mit den Studenten so umzugehen." Links: Lärm und Protest-Rufe. Roditschew: „Das ist ein Skandal!" Markow II: „Roditschew, Sie sind betrunken!" Lärm, Rufe von links: „Hinaus!"

Der Vorsitzende ruft Markow zur Ordnung und entzieht ihm das Wort.

Die Debatten werden für beendet erklärt und die Abstimmung vertagt.

Es wird eine Interpellation an den Unterrichtsminister verlesen wegen der Verordnung vom 11. März d. J. betreffend die Juden, die an Mittelschulen als Externe ihr Abiturium machen.

Friedemann (Kad.) tritt für die Dringlichkeit der Interpellation ein. Der Minister habe durch seine Verordnung den Art. 86 der Grundgesetze (nach dem alle neuen Gesetzvorschriften die Duma passieren müssen) verletzt.

Die Debatte wird vertagt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. März. Das Gesetz über das Urheberrecht ist veröffentlicht worden.

Die Temperatur bei Minister Ssasonow betrug um die Mittagszeit 39,7. Veränderungen in der Lunge sind nicht vorgekommen.

Moskau, 30. März. Die 80-jährige Hausbesitzerin Nikiforowa wurde nebst 2 ihrer Verwandten und ihrer Magd von Einbrechern ermordet, die 14 000 Rbl. raubten.

Kiew, 30. März. Der Aviatiker Jefimow unternimmt einen Flug von Kiew nach Odessa.

Simferopel, 30. März. Gestern plünderten Unbekannte zwischen Feodossia und Dschanok in einem Zuge die Passagiere, darunter den General Kotljarewski, aus, hielten den Zug an und flüchteten unter dem Abfeuern von Schüssen.

Warschau, 30. März. Das Bezirksgericht fand, daß Graf Roniker, der der Ermordung seines Verwandten Hrshanowski angeklagt ist, Wahnsinn simuliert.

Berlin, 12 April (30. März). Die preußische Regierung kam den Wünschen der russischen Regierung in Sachen des erleichterten Durchlasses von russischen Rückwanderern durch das preußische Gebiet entgegen.

Wien, 12 April (30. März.) Dem Flotten-Kommandeur Montecuccoli wurde der Orden vom Goldenen Vlies verliehen.

Paris, 12. April (30. März). In der Frage der Festlegung der Grenzen des Champagner-Rayons nahm der Senat einen Antrag an, in dem der Ueberzeugung Ausdruck verliehen wird, daß die Regierung gegen Betrügereien bei Benennung der Weine auftreten und die Verordnungen bezüglich der Grenzen der Weinbau-Rayons aufheben wird. Während der Debatten erklärte Monis, die Frage der Festsetzung der Grenzen sei dem Staatsrat zu selbständiger Entscheidung übergeben worden. Die Erklärung und der Beschluß des Senats riefen in den Couloirs der Kammer heftige Aufregung hervor.

Der Abteilungschef im Außenministerium Amant ist seines Postens enthoben und verhaftet worden.

Die Kammer prüfte eine Interpellation über die Stellung der Regierung zur Frage der Festsetzung der Grenzen der Winzer-Rayons. Berry forderte eine Aufhebung der Grenzen und erklärte, die Geschehnisse im Departement Marne seien hervorgerufen worden durch eine Verzögerung in dem Vorgehen von Monis. Lefèvre fragte, ob die Regierung mit der vom Senat angenommenen Formel rechnen werde. Mehrere Redner sprachen sich für die Beibehaltung der Grenzen aus.

In der Kammer erklärte Monis, er werde die Winzer-Frage mit Hilfe der Kammer-Kommission lösen und die Ordnung wiederherstellen — Mit 323 gegen 97 Stimmen nahm die Kammer eine Formel an, in der mit einem Vertrauensvotum an die Regierung die Bevölkerung aufgefordert wird, Vernunft anzunehmen und der Regierung zu vertrauen.

Reims, 12. April (30 März) Nach dem Bekanntwerden der Verfügung des Senats versammelten sich in den Ortschaften des Marne-Tals 2000 Winzer und begaben sich in geschlossenen Reihen nach Dizy, wo sie am Morgen mit roten Fahnen einzogen. Gemeinsam mit den örtlichen Winzern erbrachen sie eine Champagner-Niederlage, zerschlugen 230 000 Flaschen Champagner, plünderten das Kontor des Materialiendepots aus, errichteten Barrikaden und zündeten Teertonnen an. Das Feuer wurde von den Ortseinwohnern gelöscht. Dasselbe geschah auch in Damery. Die Straßen werden von Militär bewacht. — In Epernay erreichten die Unruhen den Höhepunkt.

Mehrere Tausend Winzer sprengten die Soldatenkette und inszenierten Unruhen in Aix, wobei die Weinkeller zweier Weinhäuser demoliert wurden. In Epernay zündete der Haufe mehrere Häuser an und plünderte sie aus. Die Dragoner gingen mit der kalten Waffe vor. Mehrere Personen sollen verwundet sein.

In der Umgebung von Dizy, Vantelle und Govillier versammelte sich ein mit Stangen bewaffneter Haufe und zog mit Gesang revolutionärer Lieder in die Umgegend von Aix, wo er auf 2 Schwadronen Dragoner stieß. Obgleich die Straßen verbarrikadiert waren, erzwangen die Winzer sich doch den Eingang in die Stadt. Die Dragoner versuchten, die Menge zu zerstreuen; doch viele weigerten sich, sich zu entfernen und warfen sich vor die Hufe der Pferde. Jetzt beabsichtigen die Winzer, nach Epernay zu ziehen. Morgen werden sämtliche Dörfer des Winzer-Rayons von Truppen besetzt werden. Jeder Art Ansammlungen sind verboten. Die Häuser in Damery und Epernay werden von Gendarmen bewacht. Die Gemeindebehörden in Damery und der Umgebung haben dimissioniert. Auf dem Rathause weht eine rote Fahne. In der Nacht wurden in Vantelle die Keltern zerstört. Am Morgen wurden durch Raketen sämtliche Winzer aus dem Rayon zusammengerufen, worauf sie sich, mehrere 1000 Köpfe stark, nach Epernay begaben.

Epernay, 13. April (31. März). Das Winzerkomitee veröffentlichte einen Aufruf, in dem alle Beamten der Winzer-Kommunen der Champagne aufgefordert werden, ihre Mandate niederzulegen. Allen Winzern wird geraten, ihre Steuern nicht zu zahlen. Endlich wird gefordert, daß der Rayon der Champagner-Bereitung ein begrenzter bleiben möchte.

London, 12. April (30. März). Nach 5 Sitzungen im Unterhause mit Debatten zur Veto-Bill erzielte, trotz des stürmischen Charakters der Debatten, die Regierung bei sämtlichen Abstimmungen die bisherige Stimmenmehrheit.

Messina, 12. April (30. März). Die Königin Alexandra von England ist angekommen.

Korfu, 12. April (30. März). Der gestern hier eingetroffene König von Griechenland nebst dem Thronfolgerpaar stattete dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch ab.

Sofia, 12. April (30. März) Der hier weilende Albanerführer Ivanaz Bey veröffentlicht im „Glas" ein Telegramm der Insurgentenführer, in dem es heißt, daß der Kampf erfolgreich weiter geführt werde. Die Führer ersuchen Ivanaz Bey, sich an die zivilisierte Welt zu wenden mit der Bitte um moralische Unterstützung.

Täbris, 12. April (30. März). Das Blatt „Täbris" bringt Artikel eines Augenzeugen von der Tätigkeit der Türken in den von ihnen besetzten Städten der Provinz Aserbeidschan. Die Türken schalten und walten darin nach Belieben und haben Suldus in eine türkische Militärbasis umgewandelt.

Peking, 12. April (30. März) Heute fand in der russischen Gesandtschaft ein großes Diner statt sowie ein Empfang von Gliedern der chinesischen Regierung, darunter des Kriegsministers. Die japanische Gesandtschaft war im vollen Bestande geladen. Alle Gerüchte über andauernde Differenzen zwischen Rußland und China entbehren der Grundlage.

Der Pekinger Offiziosus verurteilt heute scharf das Verhalten der russischen Behörden im Amur-Gebiet, besonders aber in Wladiwostok, gegenüber den ausgewiesenen arbeitslosen Chinesen. Das Blatt erklärt, ein solches Vorgehen widerspreche den Freundschaftsversicherungen Rußlands und verletze die Traktate. Solche Bedrückungen seien im Hinblick auf ein Fehlen der Pest im Amur-Gebiet unbegreiflich und einer zivilisierten Nation unwürdig.

Dschibuti, 12. April (30. März). Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß die Bevölkerung noch nichts vom Tode des Regenten Ras-Tasama weiß. Es sind Maßregeln ergriffen worden zur Verhütung von Unruhen.

Todtenliste.

Paul Fürchtegott Kunath, † im 68. Jahre am 26. März zu Riga.

Marie Kohzer, geb. Förster, † im 67. Jahre am 26. März zu Riga.

Anna Stolterfoht, † am 26. März zu Riga.

Pastorin Hedwig Persehke, geb. v. Bursch, † im 78 Jahre am 25. März zu Keibany.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.7	755 0	757.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.4	—1.4	2.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	N2	N4
Bewölkung (Zehntel)	1	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts —5 2
2. Niederschläge 0 5
3. Embachstand 125.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, veränderlich, bedeckter Himmel.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hasselblatt. Jun. E. Mattiesen

Zu d. Versetzungs- u. Aufn.-Examina in die I.—IV. Klasse bereitet ein älterer Schüler (erfahrener Repetitor) vor. Off. sub „Repetitor" an d. Exp. d. Bl.

Объявленіе.

Управленіе Съверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 4-го Апрѣля 1911 года въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ 6. скор. Себежъ-Юрьевъ № 8065 состоящая изъ 2½ ф. свинины сал.

Bad Baldohn

Schwefelbad u. Luftkurort

Pension „Helianthus".

Gut eingerichtete, heizbare Zimmer, mit **Federbetten.** Näh. Auskert. Frau R. von Sicard, Riga, Fellinner Str. Nr. 3, W. 17, Telef. 6014.

Sommer-Pension

u. Erholungsheim in

Kehrimois.

In gesunder waldreicher Gegend, trocken. Kiefern- und Fichtenwald in **Kehrimois**, 16 Werst von Dorpat, 5 W. v. d. St. Nüggen, eine grosse neu hinzugek. Villa. Bequem. Fahrgelegenheit. Zu erfrag. in der Buchhandlung C. Glück, oder per Telephon Kehrimois.

Sommer- od. Jahrespensionäre

im Hause einer stilleb. Familie gewünscht. Hübsche Geg. an d. livl. Aa. 3—4 Zimmer, Vorhaus, Veranda. Ausk. — Jakobstr. 4, Qu. 2.
Frau Sewell, v. 11—2.

Pension

in einer guten Familie **gesucht.** Off. erbittet J. G. Krüger's Buchhandl.

Ein junger Mann

sucht eine Stelle als Eleve in eine Forstwirtschaft. Off. sub W. an die Exp. d. Bl.

Ein deutschsprechender **Lehrling**

kann sich melden für die Photographie **C. Schulz.** Zu sprechen von 12—3 U. — Allistraße 17, 1 Treppe hoch.

Eine näher zum Zentrum der Stadt gelegene

Schmiede

oder zur Schmiede geeigneter Raum auf längere Zeit **zu mieten gesucht.** Off. sub „Schmiede" an die Exp. dieses Bl.

Gebildete ältere Dame

sucht stundenweise Arbeit bei Kindern oder Kranken und Abschriften — Sternstr. 8, letzte Tür.

Gesucht eine tüchtige

Meierin

für Butterfabrikation. Off. sub „tüchtige Meierin" an die Exp. dieses Blattes erb.

Eine Magd

sucht Anstellung in die Stube oder zum Alleindienen — Pleskauer Str. 12, beim Hauswächter.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 17, parterre.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Langstr. 34, Qu. 6.

Wohnung

von 4 Zimmern ist zu vermieten — Speicherstr. Nr. 3.

Zu Ostergeschenken

geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der

Verkaufsstelle
d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfiehlt

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger
Tel. 197.

Lombard der St. Antonii-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am **1. April c.,** um 3 Uhr nachmittags, in der II. Etage des Lombards.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 1 bis 1030, bestehend aus diversen Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidern, Pelzen, Nähmaschinen, Schuhwerk, Schreib- und Strickmaschinen u. s. w.

Die Direktion.

Eine grosse Partie
Wasa-, Kongress-,
Liberti- und Madras-Mull-

Gardinen

räumt zu äusserst billigen Preisen

R. TERGAN, Grosser Markt 8.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:

Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузинъ, Е. А., Уэкая 6
Кундзинъ, О. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Наркевичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschin-kaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newserowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneide-Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**



Abbildung ca. ½ d. natürl. Grösse.

Haarschneide-Maschine „Perfekt" No. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können

nur Rbl. 1.85
(Porto extra).

Haarschneide - Maschine „Symbolo" No. 264½

Genau wie No. 264, aber in leichterer Ausführung,

nur Rbl. 1.55
(Porto extra)

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Uebung d. Haar selbst zu schneiden.

Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigefügt.

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasieraparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in Ia. Qualität von 70 Kop. an. Kompl. Rasiergarnituren in Holzkästchen schon v. Rbl. 140 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Fracht-Katalog**, welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

„Bruteier" von roten Rhode Island-Hühnern werden **verkauft** — Jakob-Str. 39.

Alte Dachpfannen sind zu verkaufen — Techelferstr. 38.

Wiener Conditorei.

Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Photographie-Postkarten-Poesie-Amateur-Albums
Brieftaschen
Schreibmappen
Portemonnaies
Geldbeutel

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Olga Palmas.

Neue Bände d. Leihbibliothek:

L. Dill, Unverbrannte Briefe.
G. Kinkel, Otto der Schütz.
Goethe, Ges. Erzählungen und Märchen.
T. Schumacher, Ueberleg's.
H. H. Boyesen, (Nov.).
Grillparzer, Das goldene Vliess.
L. Dill, Lo's Ehe.
Grillparzer, König Ottokars Glück und Ende.
L. Dill, Die kleine Stadt.

CARL GLÜCK
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

St. Johanniskirche
in Silberpressung

als: Lesezeichen, Anhänger u. s. w., zum **Confirmationsgeschenk** passend, zu haben bei

Juwelier Joh. Eschscholtz
Neumarktstrasse 10.

Goldene Trauringe

Ketten, Armbänder, Uhren,

verschiedene Silbersachen u. optische Waren empfiehlt in grosser Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen

Das Schweizer Uhrengesch.
Grosser Markt 13.

Reparaturen werden gut u. sauber ausgeführt.

Eis-Kopfwasser v. Wolff & Sohn
Dr. Dralles Birkenwasser
Eau de Quinine-Pinaud
Extrait Végétal
Elaeopath Kinunen
Javol, Captol
Pixavon

vorrätig in der Droguerie

Gebr. C. & W. Stamm
Ritter-Str 10.

Wertheims Moden-Katalog

fürs Frühjahr ist angekommen.

F. D. Liblik
Ritter-Str. 1.

Günstiger

Landverkauf

Gouv. Witebsk, Drissaer Kreis, in Parzellen von 5—40 Dess. im Ganzen 4000 Dess. Felder, Wiesen und Wald. Auf Abzahlung. 27 Werst von der Bahnstation. Preis von 25 Rbl. Dess. Näh. bei A. M. Nolle, St. Petersburg, Пантелеймонская 14, кв. 45.

Spazierstöcke

in reicher Auswahl zu mässigen Preisen empfiehlt

Hans Raag
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

Пишущая машина продается.
Eine Schreibmaschine
ist zu **verkaufen**: Rigasche Str. 42.

„Insektentod"

von **Mag. K. Juergenson** vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Frische Waffeln
Pastillade u.
Halva

empfiehlt

P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Neues hervorragendes Programm!
Von heute, den 29. März, bis zum 1. April

Liebe und Benzin
packendes erstklass. Drama.

Das einzige Kind
fesselndes erstkl. Drama.

Flüssige Luft
interessante und höchst belehrende Naturaufnahmen.

Reise durch Aljaska
sehr belehrende Naturaufnahmen.

Das unruhige Pferd
wirkungsvolle humoristische Szene.

Der Tote im Koffer
wirkungsvolle humoristische Szene.

Zu verkaufen Gas- u. Wasserröhren

(versch Durchmessers) und ein **Wasserbehälter** (40—45 Eimer). Näheres — Dorpat, Park-Str. 4.

Kinderwagen

mit und ohne Gummireifen

aus eigener Werkstatt, solider u. dauerhafter, jedoch billiger wie das auswärtige Fabrikat; auch Reserve-Gummireifen stets auf Lager und können gebrauchten Rädern aufgezogen werden.

Spielwarenhandlung G. ELLER
Promenadenstr. 7-a.

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, der

„Jamaschen Post"

findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk der **„Nordlivländischen Zeitung" zu 10 Kop.** statt.

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden- und Spulwürmer**, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 **Stunden** entfernt durch **„Solitasuls"**, garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. **Keine Übelkeit! Kein Brechreiz!** Man verlange echt **„Solitasuls"** für Erwachs. Rbl. 2 für Kinder Rbl. 1,— aus dem **Laboratorium** Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Trentler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.



denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Ia Birkenholz

sehr guter Stapelung, zu 6 Rbl. 60 K. pro Faden — Salz-Str. 24 und Dampfer-Str.

4 wenig gebrauchte Zweispänner **Arbeitswagen** (Planwagen) und eine amerikanisch. Kornmähmaschine (Milwaukee) sind billig zu verkaufen — Dorpat, Jamasche Str. 26, beim Hausbesitzer.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat

4. bis 15. April
im Saal der Grass'schen Schule
(Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

der hervorragendsten

Karlsruher Künstler

(Ludwig Dill, Friedrich Fehr, Walter Georgi, Rudolf Hellwag, Gustav Kampmann, Ferdinand Keller, Max Liebermann, Hans Thoma, Hans v. Volkmann)

Eröffnung am 4. April um 3 Uhr nachm.

Eintrittspreis 30 Kop.

Der Vorstand.

Freitag, d. 1. April
im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14

Vortrag

des Herrn

Dr. Wolfgang von Oettingen

über

Goethe als Arbeiter

Anfang 8 Uhr.

Entree nicht unter **30** Kop. zum Besten der Hilfskasse für deutsche Lehrerinnen. Billette sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Vortrags-Abend von 5 Uhr ab im Seminar zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Universitätskirche.

Palmsonntag, d. 3. April

Geistliche Musik

veranstaltet vom Organisten
unter Mitwirkung von
Frl. Edith Waldhauer.

Beginn präzise halb sieben.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., Schiff 50 K., Emporen 30 K. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von ½6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Der II. VORTRAG
des berühmten Hygienisten

J. P. Müller

findet **Freitag, d. 1. April c.** um 3 Uhr mittags im Gebäude des Zirkus statt.

Vorverkauf im Zirkusgebäude d. 31. März v. 12—6, d. 1. April v. 10 Uhr an.

Gefüllte

MALZBONBONS

wieder vorrätig in der Droguerie

Gebr. C. & W. STAMM
Ritterstr. 10.

Casino

Theater.

Täglich

gr. Vorstellung

mit neuen

Vorträgen.

Am 1. April c.

Grosser Künstler-Ball

verbunden mit einem gediegenen

Divertissement

nebst diversen

Überraschungen.

Die Direktion.

Verlaufen

hat sich Dienstag ein **kleiner weißer Terrier** mit schwarz und braun gezeichnetem Kopf, auf den Namen Jux hörend. Gegen gute Belohnung abzugeben — **Kast.-Allee 31, bei Peter Habicht.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (für Rußland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74. Freitag, den 1 (14.) April 1911.

Inland.

Rußland und China
oder
die „Now. Wr." als ertappte Lügnerin.

Niemandem ist es unbekannt, daß in der ersten Hälfte des März die russisch-chinesischen Beziehungen dermaßen gespannte waren, daß man jeden Augenblick den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und den Beginn kriegerischer Repressivmaßnahmen erwarten konnte. Damals hat kein anderes russisches Blatt so sehr wie die „Now. Wr." die russische Regierung zu einem energischen Auftreten gegen die chinesischen Winkelzüge angetrieben und dabei auch ganz offen mit der Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts gerechnet. Viele russische Blätter weisen auch jetzt noch darauf hin, daß China seine Rüstungen noch keineswegs eingestellt hat und die Lage im Fernen Osten trotz des offiziellen Nachgebens Chinas noch immer eine recht erregte ist.

Diesen Standpunkt dürfen aber natürlich nur russische oder wenigstens der Partei der Triple-Entente angehörende Blätter vertreten. Reden etwa deutsche Blätter von drohenden Wetterwolken im Fernen Osten, so ist es klar, daß sie damit Rußland und China zusammenzuhetzen und in einen Krieg zu verwickeln wünschen. Das folgt wenigstens aus der Logik der „Now. Wr.", die schon mehrfach festgestellt hat, daß Deutschland Rußland in neue riskante asiatische Abenteuer zu stoßen bestrebt sei und die „öffentliche Meinung" Deutschlands einen russisch-chinesischen Krieg wünsche. Nehmen wir bloß das neueste Beispiel vor, um diese Brunnenvergiftungspolitik des Ssworinschen Blattes zu entlarven:

Die gestern eingetroffene Nummer der „Now. Wr." enthielt folgendes Spezialtelegramm aus Berlin:

„Berlin. Das Hauptorgan der Alldeutschen, die „Tägl. Rdsch.", druckt einen interessanten Artikel ab, in dem sie das hier allgemein verbreitete Bedauern (!) ausdrückt, daß es zwischen Rußland und China zu keinem bewaffneten Zusammenstoß gekommen ist. Die gen. Zeitung hofft immer noch, daß früher oder später ein Krieg unvermeidlich sein werde. „Rußland," fährt die Zeitung fort, „verfolgt in bezug auf China ganz bestimmte Absichten und hat noch keineswegs seine Pläne abgeschlossen. Es wartet vielmehr den Zeitpunkt ab, wo es genügend für den Ueberfall vorbereitet sein wird." Nach Meinung der Zeitung ist die Ursache der Stille in den Angelegenheiten des Fernen Ostens die Krankheit S. D. Ssasonows. Die Abwesenheit des fähigen und energischen Mannes an der Spitze des russischen Außenministeriums bewirkt überhaupt eine völlige Passivität der russischen Politik. China benutzt dies, gewinnt Zeit und rüstet. „Wenn," so warnt die Rußland freundlich gesinnte Zeitung, „es China gelingt, seine Rüstungen zu beenden, so wird sich Rußland in einer sehr schwierigen Situation befinden."

Der Herr Berliner Korrespondent der „Now. Wr." stellt somit den „allgemein verbreiteten" verbohrten Russenhaß der Deutschen wieder einmal ins rechte Licht, indem er nachweist, wie die „Alldeutschen" Rußland in Nöten sehen möchten, um dann im Trüben fischen zu können. — Sehen wir einmal nach, was davon in dem vom Grafen Rich. v. Pfeil gezeichneten Artikel in der Dienstag-Nr. der „Tägl. Rdsch." wirklich enthalten ist. Der inkriminierte Artikel des Berliner Blattes lautet:

„Rußland hatte seiner Ansicht nach zweifellos gerechtfertigte Forderungen gegen China. In langen diplomatischen Verhandlungen zeigte es sich immer entschlossener, so daß China höchst besorgt wurde und zur Ueberraschung Rußlands ein europäisch geschultes Heer in der Mandschurei aufstellte, in solcher Stärke, wie man in Petersburg niemals für möglich gehalten. Man mußte dort nunmehr einem schweren Kriege entgegensehen, zu durchaus ungelegener Zeit. An Nachgeben, auch nur in geringster Beziehung, war russischerseits nicht zu denken. Darum stellte man ein kurz bemessenes Ultimatum und war sehr froh, daß China, wenn auch in etwas eigentümlicher Form, unbedingt nachgab. Man dachte auch gar nicht daran, sich die großen Kosten der Mobilmachung ersetzen zu lassen; kurzum, es schien nur eitel Friede zu sein.

Aber es schien nur so. Die Forderungen waren erfüllt und der Zweck erreicht. Aber die Chinesen, die auf den russischen Kriegsruf hin gleichfalls zu den Waffen eilten, sie sind dort verblieben. Rußland ist sie noch nicht losgeworden. Im Gegenteil! Sie rücken in der Mandschurei und Mongolei langsam vor, und ihre Stärke wächst. Rußland hat in seinen Berechnungen einen Umstand außer acht gelassen, den Haß und Rachedurst der Chinesen, die nicht vergessen haben das Bad bei Blagowesschtschensk, wo Tausende in den Wellen des Amur den Tod fanden, und die zerstörten Gefilde in der Mandschurei. Dieses Haß- und Rachegefühl findet sich, nach russischen Berichten, denen wir das Nachstehende entnehmen, namentlich in dem jetzt kriegsfertigen chinesischen Heere, welches, auffallenderweise nach Erledigung des Ultimatums, dem Regenten unmittelbar unterstellt wurde, nicht mehr der Zentralregierung als Vertreterin des minderjährigen Kaisers. An der Spitze dieses Heeres steht aber der in Europa erzogene Kriegsminister Yin-chang, bekannt als Russenhasser.

Nach einer Meldung der „Rossija", des halbamtlichen Organs Stolypins, die bezeichnenderweise auch im „Russki Invalid" Aufnahme fand, sollen 7 bis 8 chinesische Divisionen nach der Mongolei geschickt werden, zur Verstärkung der dort und in der Mandschurei befindlichen Truppen. Die Stimmung im chinesischen Volk soll sehr erregt sein; die Truppenbewegungen werden fortgesetzt, ununterbrochen treffen Waffen mit Schießvorrat in der Nord-Mandschurei ein. Aus Wladiwostok wird gedrahtet, daß die chinesische Zustimmung zum russischen Ultimatum dort mit großem Mißtrauen aufgenommen wurde. Man ist daselbst überzeugt, daß China die Angelegenheit nur hinziehen will, bis es völlig bereit ist. Die Chinesen planen im Kriegsfalle die Zerstörung nicht nur der sibirischen, sondern auch der Ussuribahn, um die russischen Verbindungen mit Europa ganz zu hindern. In Aigun, Blagowesschtschensk gegenüber, also unmittelbar am russischen Gebiet lagert eine chinesische Division mit 9 Batterien in stark befestigter Stellung. In einer längeren Abhandlung des bekannten Militärschriftstellers Apuchtin im „Russki Invalid" wird dargelegt, daß die chinesischen Truppen in der Nord-Mandschurei den russischen an der Zahl überlegen seien.

Die russische Presse bespricht diese Verhältnisse sehr ernst. Sie ist überzeugt, daß die chinesische Regierung den Frieden will, läßt jedoch den Zweifel durchblicken, ob sie ihn auf die Dauer erhalten kann. Jedenfalls ist Tatsache, daß trotz des befriedigenden Ultimatums die Truppen sich noch auf dem Kriegsfuß gegenüberstehen. In der sibirischen Bevölkerung ist man, der Kriegsmöglichkeit wegen, sehr besorgt. Die konservative „Semschtschina" teilt aus Irkutsk mit, daß die anhaltende Kriegsbesorgnis schwer auf den Preis der Lebensmittel drückt. Als verächtliches Beispiel von Feigheit und mangelndem Gefühl führt sie an, daß die Söhne sibirischer Millionäre niedrige Stellungen, dem Namen nach, annehmen, wenn diese vom Kriegsdienst befreien. Da wird der eine Zugführer bei der sibirischen Bahn; andere werden Weichensteller, Heizer, auch Schutzleute; wieder andere erstreben vom Kriegsdienst befreiende Ehrenstellungen. Das altrussische Blatt bemerkt hierzu: „So hat, Gott sei Dank, der Krieg bisher nur gedroht; aber der Schmutz der Menschheit zeigt sich bereits in vollem Glanze." (Hierzu kann man dem Grafen Pfeil den Vorwurf nicht ersparen, daß er nicht zu wissen scheint, wie wenig Wert dergleichen Berichten der phantasiebegabten „Semschtschina", dem Leibblatte des Abg. Purischkewitsch, beizumessen ist. Die Red. d. „Nordl. Ztg.")

Verfolgt man mit Aufmerksamkeit die russische Presse mit ihren vielen Nachrichten über diese gesamten Verhältnisse, so gewinnt man unwillkürlich den Eindruck, daß noch lange nicht alles klar ist. Der russischen Regierung waren jedenfalls die gewaltigen chinesischen Rüstungen seit Wochen bekannt. Hatte sie doch durch das erste sogenannte Halbultimatum vom 8. Februar, in dem kein Zeitpunkt für die Antwort bestimmt war, dem Gegner lange Zeit für die Rüstungen gelassen, die er, wie oben dargelegt, heute noch mit Eifer fortsetzt. Darum hätte man in Petersburg bei dem letzten Ultimatum sofortige Einstellung der Rüstungen und Zurückführung der Truppen in die frühere Verlegung und Stärke fordern müssen.

Man empfindet, daß durch die beklagenswerte Erkrankung Ssasonows die feste Hand dieses ausgezeichneten Staatsmannes fehlte und keine einheitliche Leitung der schwierigen Angelegenheit bestand. Selbst in militärischer Beziehung schien keine klare Ruhe zu herrschen. So erfolgte die wichtige Ernennung Nikitins zum Befehlshaber des Truppenbezirks Irkutsk erst im letzten Augenblick vor Ablauf des Ultimatums, als man sich endlich überlegt hatte, daß dessen Vorgänger Bailewitsch zum Führer vor dem Feinde durchaus ungeeignet war. Wenn der chinesischen Regierung die Möglichkeit gegeben wird, ungehindert ihre Rüstungen fortzusetzen, so kann Rußland schließlich noch in eine sehr schwierige Lage kommen. Man hat vergessen, rechtzeitig die gelben Geister zu bannen, die man gerufen hat."

Jeder einigermaßen unvoreingenommene Leser wird aus diesem sehr interessanten und durchaus sachlichen Artikel des Berliner Blattes nur eine Besorgnis wegen der Entwickelung der Dinge im Fernen Osten herauslesen können. Der Korrespondent der „Now. Wr." macht aber die gläubigen Leser seines Blattes glauben, in Berlin bedauere man allgemein Chinas Unterwerfung und hoffe noch auf einen Krieg. Das ist natürlich nur eine der häufigen lügenhaften Entstellungen dieses Blattes, mit denen es Stimmung für seine Deutschland feindliche Politik macht.

Zum Ausbau des Revaler Hafens.

Die Meldung von der Annahme der Kreditvorlage seitens der Budgetkommission ist, wie die „Pet. Ztg." sich zurechtstellt, verfrüht. Die Vorlage ist von der Verkehrs-Kommission angenommen worden. In der Budget-Kommission gelangt die Kreditvorlage gleich nach Ostern zur Behandlung und, wie mit Bestimmtheit erwartet wird, zur Annahme.

Dorpat, 1. April.

Aus Livland sind, der „Rig. Aw." zufolge, im Jahre 1910 im ganzen 1222 Personen nach Sibirien ausgewandert.

Marienburg. Wegen Verkaufs unbanderollierter Papiros auf dem Vereinsfest der Ortsgruppe des Deutschen Vereins im August soll, lettischen Blättern zufolge, diese vom örtlichen Friedensrichter zu 100 Rubel Strafe, der Präses Dr. Bruno Rane zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden sein.

Riga. Frl. Margarethe Harboe, Besitzerin des Instituts für schwedische Heilgymnastik, Massage und Orthopädie in Riga, hatte, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, das Glück, von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria am 14. März d. J. empfangen zu werden.

— Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Kammerherr Kulomsin kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern mit seiner Gemahlin von der Hochzeitsreise zurück und übernahm seine amtlichen Obliegenheiten.

— Auf der vorgestrigen Versammlung der Bürgerschaft Großer Gilde wurden, nach den Rigaer Blättern, in das Verwaltungskomitee des Stadttheaters die Herren Hans Kerkovius und Joh. Gottfriedt gewählt.

Kurland. Die Frühjahrsjuridik des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums findet, den Rigaer Blättern zufolge, vom 26. April bis zum 10. Mai d. J. statt.

— Auf dem Gut Groß-Eckau brannte, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf Montag der Schweinestall nieder, wobei 85 Schweine ums Leben kamen. Auch eine Tischlerwerkstatt, die sich in der oberen Etage des Stalles befand, wurde vom Feuer vernichtet. Der Gesamtschaden soll etwa 12 000 Rbl. betragen.

Mitau. In diesen Tagen fanden, wie wir im „Mit. Lokalanz." lesen, die ersten Proben mit der neuen städtischen Gasbeleuchtung auf einigen Straßen und Plätzen statt. Die Versuche fielen zu voller Zufriedenheit aus.

Libau. Der am Dienstag um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags aus Libau abgelassene Passagierzug Nr. 8 entging, der „Lib. Ztg." zufolge, bei der Station Dobeben der Gefahr der Entgleisung nur dank der Aufmerksamkeit des Zugführers, der 5 über die Schienen gelegte und mit Pflöcken befestigte Schwellen rechtzeitig bemerkte und den Zug durch Konterdampf zum Stehen brachte, so daß nur die Lokomotive unbedeutende Beschädigungen erlitt. Nach Entfernung der Schwellen wurde die Fahrt fortgesetzt.

Die Reihenfolge der Duma-Arbeiten und die Oktobristen.

Petersburg. In Zurechtstellung einer Notiz der „Now. Wr." teilt der Fraktionsausschuß der Oktobristen mit, daß die oktobristischen Delegierten auf dem Seniorenkonvent laut Fraktionsbeschluß folgende Reihenfolge für die Duma-Arbeiten vertraten: 1) Beendigung der Gemeindelandschafts-Vorlage; 2) Arbeiterversicherung und gleichzeitig Budgetrechte der Duma; 3) Zivil- und Kriminalverantwortlichkeit der Beamten; 4) Städteordnung für Polen; 5) Cholm-Vorlage; 6) Finnland-Vorlage; 7) Ausnahmezustände; 8) Realisiertes Budget;

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allergnädigste Auszeichnung des seinen Posten verlassenden österreichischen Botschafters.
Neue strenge Maßregel des Synods gegen Iliodor.
Blut- und Greuelszenen des Winzeraufstandes.
Zyklonverwüstungen mit Menschenopfern in Nordamerika.

Feuilleton.

Die internationale Reise-Ausstellung in Berlin.

In den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten ist am 1. April n. St. die Internationale Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr, die bis zum 20. (7.) Juni eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellen wird, feierlich eröffnet worden.

In der Geschichte der Berliner Ausstellungen und des Ausstellungswesens im allgemeinen ist diese Ausstellung, wie von Berliner Blättern ausgeführt wird, berufen, eine sehr hervorragende Rolle zu spielen, und sie steht augenblicklich im Mittelpunkt der Schau- und Belehrlust der verkehrs- und reiselustigen deutschen Reichshauptstadt. Sie bietet, kurz gesagt, eine Schaustellung alles dessen, was zur Erleichterung, Verschönerung, Sicherung und Erweiterung des internationalen Reiseverkehrs gehört, und das in einem glänzenden Rahmen, indem durch kunstvolle Nachbildung der Sehenswürdigkeiten der hier beteiligten Länder eine wahre Kulturschau der landschaftlichen Reize der hauptsächlichsten Reiseländer und des Lebens der Völker und Volksstämme geboten wird.

Natürlich nimmt Deutschland mit seinen Staaten und Städten den größten Raum ein. Vertreten sind u. a. das Deutsche Reich durch eine Kollektivausstellung des Reichspostamts und durch eine solche des Bundes deutscher Verkehrs-Vereine sowie durch besondere Ausstellungen der Stadtverwaltungen zahlreicher Städte; Preußen durch eine Kollektivausstellung der Staatsbäder, veranstaltet vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, durch Angliederung des königl. preuß. Verkehrsmuseums, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten als Teil der Ausstellung, durch Kollektivausstellungen des Riesengebirgs-Vereins, der Grafschaft Glatz und anderer schlesischer Verbände und Bäder, des Rügener Ostseebäder-Verbandes, des Ausstellungskomitees für den Harz, des rheinischen Verkehrs-Vereins, der Stadtverwaltungen von Potsdam, Hannover, Frankfurt a. M., Düsseldorf usw. usw., Baiern durch eine unter staatlicher Beihilfe und Beteiligung veranstaltete Landesausstellung, ebenso Württemberg, Baden, das Großherzogtum Sachsen, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha 2c. 2c. die freien und Hansestädte Hamburg und Lübeck, die Reichslande Elsaß-Lothringen. Neben diesen vielgestaltigen Bildern deutschen Schaffens auf allen Gebieten des Verkehrslebens, der Reisenden-Unterkunft, -Unterhaltung und -Verpflegung stehen die großzügigen Landesausstellungen von Oesterreich, veranstaltet von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und vom Eisenbahn-Ministerium, von der Schweiz, veranstaltet von der Schweizerischen Zentralstelle für das Ausstellungswesen, von Schweden und anderen Ländern. — In der Tat bietet die Ausstellung ein umfassendes Abbild modernen Reiselebens und muß durch das reizvolle Arrangement ihrer Einzelheiten Tausende von Besuchern anlocken.

Es seien hier nur ein paar besonders charakteristische Bilder und Kollektivausstellungen erwähnt. Das Riesenpanorama der Insel Rügen fällt zunächst ins Auge: die ganze Küste Jasmunds vom Königsstuhl bis Arkona baut sich vor uns auf. Eine Mönchsguter Fischerhütte steht im Vordergrunde; Esen umrankt die Wände und Netze spannen sich vor der Türe aus, während gegenüber der Blick auf eine plastische Nachbildung des Selliner Hünengrabes fällt. Das Stralsunder Provinzialmuseum hat Waffen und Geräte aus der Steinzeit beigesteuert, Greifswald eine Anzahl interessanter Fossilien. — Nicht minder lockend breitet das große Panorama des Riesengebirges sich aus mit seinen Berglehnen und stillen Tälern, dem breiten Kamm und der weißen Schneekoppe. Auch das Waldenburger Land und das Glatzer Gebirge zeigen sich in bildlicher und plastischer Darstellung, ebenso sieht man eine Hörnerschlittenfahrt von den Grenzbauden nach Schmiedeberg und zahlreiche Industrieerzeugnisse Schlesiens: Glasarbeiten aus der Schaffgotschen Josefinenhütte, Schnitzereien, Spitzen.

Ueberaus sehenswert ist ferner die Ausstellung von Elsaß-Lothringen. Dreizehn dekorative Gemälde veranschaulichen die landschaftlichen Schönheiten der Reichslande. Dazu kommen originelle Trachtenbilder in Papierintarsien von Professor Ch. Spindler, Kostümfiguren, Nachbildungen alter Bronzen, keramische Erzeugnisse. In seiner ganzen wundervollen Schönheit tritt uns der Harz entgegen. Da grüßen uns prächtige Bilder von Schierke, Wernigerode und Ilsenburg; im Schierker Naturwald vermeint man das Laub rascheln zu hören und den Brunstschrei des Hirsches zu vernehmen. Schönheiten der Berge und Täler des Hochharzes, seiner Waldeinsamkeit und alter Städte bietet in Fülle auch die braunschweigische Landesausstellung: Dioramen von Harzburg und Braunlage neben städtischen Veduten aus Braunschweig und Wolfenbüttel und Gemälden aus dem Wesergebiete. Hamburg bringt chromoplastisch-künstlerische Darstellungen vom Alsterbilde, vom Bismarck-Denkmal und aus Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Namentlich hier stauen sich die Besucher. Wir schauen in eine vorsintflutliche Landschaft mit allerhand Urwelttieren, die von dem Bildhauer Josef Pallenberg glänzend modelliert sind. Das Bild wirkt überaus anschaulich. Wir sehen u. a. einen Stegosaurus, der von einem Nashorn-Saurier angefallen wird und zwischen den Schieferfelsen einen Archeopteryx, den Uebergang von der Eidechse zum Vogel, eine Riesenlibelle, einen Ramphorhynchus, der an die Drachen der Sagenwelt erinnert, und im Wasser Ichthyo- und Plesiosaurier, den krötenähnlichen Parreiosaurus Cainii und den Dimetrodon mit seinem grotesken Kamm auf dem Rücken. Herr Hagenbeck will später übrigens noch weitere Rekonstruktionen von verschollenen Tieren aus verschiedenen Zeitaltern folgen lassen.

Die österreichische Abteilung, von Professor Prutscher arrangiert, vereint fast alle Lande der Krone zu einem glänzenden Gesamtbilde. Besonders reizend ist die kleine Volkskunstausstellung Böhmens und der galizische Teil, ferner die dalmatinische Sammlung der Baronin Rubito und die Spezialausstellung Abbazias. Wien bildet natürlich ein Kapitel für sich.

Wunderschön baut die Schweiz sich auf. In dem großen Rundgang mit seinen zahlreichen Durchblicken wirken die Dioramen überraschend lebendig.

Ein sehr charakteristisches Gepräge erhält die Ausstellung durch die imposante Beteiligung der nordischen Lande. Es geschieht zum ersten Male, daß sich die skandinavischen Länder in so geschlossener Größe auf einer Ausstellung präsentieren. Das ist freilich kein Zufall. Hat doch in den letzten Jahren der touristische Verkehr, der sich früher vornehmlich nach dem Süden konzentrierte, eine Schwenkung zu Gunsten des Nordens gemacht. Die grandiose Landschaft des Nordens, seine unberührte Natur, die Offenheit und Geradheit seiner Bevölkerung und die bedeutend vervollkommneten Verkehrsverbindungen machen die Vorliebe für den Norden begreiflich. Unter den Staaten Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland ist daher eine Art friedlichen Wettkampfes entstanden, die touristischen Vorzüge ihrer Länder der breiten Oeffentlichkeit möglichst anschaulich zu machen und auch den Reisekomfort wie die Lebensbedingungen der Touristen mit allen Kräften zu verbessern.

Die zwar räumlich nicht so umfangreiche, aber sehr effektvolle Ausstellung Dänemarks ist mit großem Geschick arrangiert. Man betritt sie von zwei Seiten durch je ein Portal, das mit Bauernfiguren geschmückt ist. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet ein vom Maler Lund entworfenes Diorama des schönsten Punktes in der Umgebung von Kopenhagen: Marienluft. Durch stämmige Naturbäume ist der Park markiert. In voller Schönheit prangt das Königliche Schloß im Mittelpunkt. Weitab, in nebelhafter Ferne, sieht man die schwedische Küste mit Helsingborg. Durch glückliche Beleuchtung erscheint das Ganze von der Nachmittagssonne umflossen, die durch das Laub der Bäume schimmert. Durch eine Sammlung von Gemälden in den angrenzenden Räumen ist die dänische Landschaft und dänisches Volksleben im Bilde festge-

9) Unantastbarkeit der Person. — Die ersten drei Vorlagen werden laut Beschluß des Seniorenkonvents zuerst vorgenommen werden, während die übrigen nach Maßgabe der Möglichkeit später an die Reihe kommen sollen.

An diese Mitteilung knüpft die „Now. Wr." die sehr gereizte Bemerkung, daß die Oktobristen — augenscheinlich um vor den Wahlen sich in den Augen der Kadetten und Linken nichts zu vergeben — es veranlaßt hätten, daß die so überaus wichtige Cholm- und Finnland-Vorlage sicherlich nicht vor dem Herbst von der Duma vorgenommen werden. Bloß Kapustin habe schüchtern bemerkt, daß man gleich Extra-Sitzungen für die Finnland-Vorlage einschieben könne.

Petersburg. Die Reiseroute A. J. Gutschkows umfaßt, nach dem „Gol. Mos.", folgende Etappen: Von Moskau begibt sich der gewesene Reichsduma-Präsident nach Irkutsk, wo er die lokalen Institutionen des Roten Kreuzes in Augenschein nehmen wird. Von Irkutsk geht es direkt nach Charbin, wo Gutschkow sich mit den Maßregeln gegen die Pest sowie dem Stande der Landesverteidigung bekannt machen will. Von Charbin aus sollen sodann mehrere Exkursionen nach den Schlachtfeldern aus dem russisch-japanischen Kriege in der Umgegend unternommen werden, worauf sich A. J. Gutschkow mit der Mandschurischen Südbahn nach Port Arthur begibt. Die weiteren Etappenpunkte sind Wladiwostok und Chabarowsk. In dem Amur-Gebiet interessiert A. J. Gutschkow speziell die Uebersiedlungsfrage und die Frage der Landesverteidigung. Weiterhin beabsichtigt er, die Arbeiten zum Bau der Amur-Bahn in Augenschein zu nehmen und gedenkt zu diesem Zweck, falls bis dahin die Navigation auf dem Amur eröffnet sein sollte, seine Reise flußaufwärts fortzusetzen; im anderen Fall dagegen fährt A. J. Gutschkow von Chabarowsk mit der Eisenbahn über Charbin nach Sretensk, von wo er sich dann zur Besichtigung der Arbeiten zum Bau der erwähnten Bahn begibt. Die ganze Reiseroute ist auf 2 bis 2½ Monate berechnet.

— Am 27. März verhaftete die Petersburger Polizei in der Wohnung des freien Künstlers Brüllow sämtliche Mitglieder des allgemeinstädtischen Koalitions-Komitees der Hochschulen Petersburgs. Als die Polizei die Brüllowsche Wohnung betrat, fand eine Versammlung des Koalitions-Komitees statt, auf der die Frage der endgiltigen Liquidierung des Hochschul-Streiks beraten wurde. An dieser Konferenz beteiligten sich 18 Vertreter der Petersburger Hochschulen, 9 Studenten und 9 Kursistinnen. Sie alle wurden verhaftet.

— In den Höheren weiblichen Kursen wurden vorgestern zum zweiten Mal in zwei Vorlesungen chemische Obstruktionen ausgeführt. Die eine Vorlesung mußte aufgegeben werden.

— Ueber neue Maßregelungen der Presse wird gemeldet. In Kischinew wurde das Erscheinen der „Bessarabsk. Shisn." infolge Verhaftung des Redakteurs eingestellt. Die erste in Kischinew herausgegebene Nummer der fortschrittlichen Zeitung „Bessarabia" wurde konfisziert. — In Tomsk wurde die „Krassnojarsk. Myssl" für den Abdruck eines Artikels „Edelleute" aus „Utro Rossii" mit 200 Rbl. bestraft. — Konfisziert wurden die letzten Nummern der Moskauer „Kopeika" und der „Derbensk.

Rauchen Sie nichts!

anderes

als die beliebtesten



Papiros

„JAWA"

10 St. 6 Kop.

25 St. 15 „

der Gesellsch.

S. Gabai

Moskau.

Aroma und Geschmack unübertroffen!!

Gaseta" für Artikel über Iliodor und ebenso des Journals „Djelo Shisni". — Der Redakteur der Moskauer „Stolitschn. Molwa" ist auf Grund des Art. 74 dem Gericht überwiesen worden.

Moskau. Von Prof. Kotljarewski, dem ehem. Abgeordneten der ersten Reichsduma, ist, wie mehrere Residenzblätter mitteilen, dem Fonds zur Subventionierung unterstützungsbedürftiger Professoren die Summe von 1000 Rbl. zugegangen. Kotljarewski ist einer der wenigen Professoren progressiver Richtung, die in der Universität geblieben sind. Das Komitee des Fonds hat im Hinblick darauf die Spende Prof. Kotljarewski zurückgesandt — mit der Motivierung, daß die ausgeschiedenen Professoren es nicht zulässig finden, daß sie Unterstützungen von einem der verbliebenen Kollegen annehmen.

P.A. **Kiew.** Die städtische Duma beschloß, um eine Senatoren-Revision der gesamten städtischen Wirtschaft nachzusuchen.

Zarizyn. Der Synod hat, wie wir in der „Retsch" lesen, am 30. März in einer neuen Sitzung abermals die Iliodor-Affäre beraten. Auf dieser wurde festgestellt, daß Iliodor entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Synods fortfährt, Gottesdienste in der Zarizynschen Klosterkirche zu zelebrieren. Außerdem lag ein Gesuch des Bischofs Hermogen vor, den renitenten Hieromonach in Zarizyn zu belassen. Nach längerer Beratung beschloß der Synod, dem Tulaschen Konsistorium vorzuschreiben, Iliodor sofort vom Posten eines Abtes des Nowossil-Kloster zu entfernen, ihm für 2 Monate jede gottesdienstliche Handlung zu verbieten und ihn in ein Kloster der Taurischen Eparchie unter der „Aufsicht" des ehem. Rektors der Petersburger Geistlichen Akademie überzuführen. — Iliodor ist erst 25 Jahre alt und macht mit seinem Aeußern eines asketischen Mönchs einen starken Eindruck. Wenn er spricht, wird dieser Eindruck verschärft. Seine Ueberzeugtheit, seine scharfsinnige Findigkeit wirken suggestiv auf den Einzelnen und natürlich noch stärker auf die Massen, die er elektrisiert und hypnotisiert. Der Glaube an die Gerechtigkeit seiner Sache ist groß. Trotzdem ist die Zahl seiner Verehrer nicht so groß, wie man nach den Schilderungen annehmen sollte. Den Kern bilden etwa tausend Personen; die übrigen sind Statisten.

Finnland. Von der Karelischen Studenten-Landsmannschaft ist der verabschiedete Volksschulinspektor Ssadownikow zum Ehrenmitgliede gewählt worden. Der Vertreter der Landsmannschaft hebt, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in seiner an Herrn Ssadownikow gerichteten Rede den unersetzlichen Verlust hervor, welchen die Arbeit für die Volksbildung in Grenzkarelien durch seine Amtsentsetzung erlitten habe.

Politischer Tagesbericht.

Die Aviatik im Dienste des deutschen und französischen Heeres.

Die Bedeutung, die im Falle eines Krieges die Verwendung von Fliegern für die Operationen der Heere in strategischer Beziehung hat, ist gar nicht abzusehen. In bezug auf die Taktik sind die Vorteile der Verwendung von Fliegern so offensichtlich, daß man sie kaum zu erläutern braucht.

Es ist zweifellos, daß für Deutschland — so führt ein Artikel der „Hamb. Nachr." aus — der Beginn des Aufschwunges im Flugwesen mit dem Augenblick einsetzte, als die Heeresverwaltung der neuen Kunst ihr Interesse entgegenzubringen anfing. Die deutsche Heeresverwaltung hatte sich, als die ersten Nachrichten über größere Erfolge bei Fliegerversuchen in Amerika und Frankreich eintrafen, zunächst im Vertrauen auf die lenkbaren Luftschiffe Deutschlands abwartend verhalten. Die Berichte über die Ende 1909 und im Frühjahr 1910 in Frankreich durch militärische Flieger gezeigten Leistungen gaben jedoch zu denken und ließen den Entschluß reifen, bei der Johannistaler Flugwoche im Herbst 1910 die Fliegekunst in Deutschland zu unterstützen und dem Heere dienstbar zu machen. Tatkräftig wurde darauf das Flugwesen in den Dienst des Heeres gestellt und auf dem Truppenübungsplatz Döberitz unter dem Kommando der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen eine Flieger-Abteilung gegründet, die zehn Offiziere ausbilden sollte.

Seit dem Sommer vorigen Jahres haben sich aber bereits die Leistungen im westlichen Nachbarlande wieder ganz erheblich gehoben. Namentlich sind es die Offiziere, die es den französischen Patrioten beweiskräftig vor Augen führen konnten, daß ihre Parlamentsredner keine leeren Worte aussprachen, wenn sie Frankreichs Stärke und militärische Zukunft auf das Können der mutigen Flieger stützen. Die französische Heeresverwaltung war Ende 1910 im Besitze von 38 eigenen Flugzeugen, die von 34 ausgebildeten Offizieren hervorragend bedient wurden. Außerdem stand der französischen Heeresverwaltung eine Reihe von Fliegern zur Verfügung, die, ohne Offiziere zu sein, in einem militärischen Verhältnis stehen. Die Zahl von 100 solcher für den Mobilmachungsfall sehr geeigneter Flieger wird nicht zu hoch gegriffen sein. Schon die im Anschluß an den Rundflug im Jahre 1909 zurückgelegten Flüge französischer Offiziere waren hervorragend. Dagegen sind die vor kurzem vollbrachten Leistungen geradezu glänzend zu nennen. Als Beispiel diene die Fahrt des Hauptmanns Bellenger, der 8 Uhr 45 Minuten vormittags auf einem Blériot-Eindecker von Vincennes abflog. Bald hatte er die Loire südlich von Orléans hinter sich und Blois überflogen und nahm auf dem Flugplatz von Pontlevoy die erste geplante Zwischenlandung vor. Nach kurzer Pause flog er um 12 Uhr 15 Minuten weiter, überquerte die Bergspitze des Indre, um in Poitiers die zweite vorgesehene Landung auszuführen. Auch dort nahm er nur kurzen Aufenthalt und flog über Angoulême nach Bordeaux. Bei Sonnenuntergang gegen ½5 Uhr überflog der Offizier die Garonne und landete sehr glatt bei dem Schuppen, der seinen Apparat auf der Ebene von Croix-d'Hins erwartete. Zu diesem 530 Kilometer-Weg hatte Bellenger 5 Stunden 21 Minuten Flugzeit gebraucht — im ganzen mit den Zwischenlandungen 8 Stunden 11 Minuten. Der schnellste Zug Paris-Bordeaux braucht 6 Stunden 53 Minuten zu dieser Strecke. Am folgenden Tag flog der Hauptmann dann noch von Bordeaux nach Pau.

Aber auch wir in Deutschland haben seit vorigem Herbst Fortschritte gemacht. Eine größere Zahl von Eindeckern und Zweideckern ist von der Heeresverwaltung erworben worden. Die zuerst ausgebildeten Offiziere werden nach vollendeter Ausbildung als Hilfslehrer verwendet. Unter Leitung dieser wird eine Reihe von Kursen abgehalten werden, die bereits in diesem Jahre der Heeresverwaltung eine größere Anzahl fertig als Flieger ausgebildeter Offiziere sicherstellen.

Die Bedeutung, die im Ernstfalle die Verwendung von Fliegern für die Operationen eines Heeres hat, ist gar nicht abzusehen. Wir brauchen nur zurückzudenken an die Operationen des Krieges 1870/71. Wie viel schneller würde der Linksabmarsch der französischen Armee vom Lager von Châlons festgestellt worden sein, wenn die deutschen Truppen Flieger zur Verfügung gehabt hätten. Welchen Wert hätten die Flieger für die Belagerungsarmee von Paris gehabt, wenn diese sowohl über den Zustand in Paris als auch über den Anmarsch der Entsatzheere Nachricht hätten bringen können usw.

Die Fortschritte, die das Flugwesen macht, nehmen unaufhaltsam zu. Erst vor kurzem gelangte die Nachricht zu uns, daß der französische Aviatiker Breguet bei Douai einen Flug mit elf und Sommer bei Mouzon einen Flug mit zwölf Passagieren ausgeführt hat. Es ist leicht zu ersehen, daß die Möglichkeit, eine größere Anzahl von Mannschaften auf Flugzeugen befördern zu können, für die Heeresverwaltung von großer Bedeutung sein wird. So legt auch die Heeresverwaltung ganz besonderen Wert darauf, leistungsfähige Flugzeuge zu erwerben, die nicht nur einen Führer zu tragen vermögen, sondern für Mitnahme von Passagieren, z. B. beobachtende Generalstabs-Offiziere, geeignet sind. Die Manöver dieses Jahres werden auch in Deutschland den Offiziers-Fliegern reichlich Gelegenheit bieten, ihre Kunst auszuüben und ihre Erfolge werden wohl geeignet sein, neue Gesichtspunkte bei der Truppenführung ausschlaggebend werden zu lassen. Die Unsicherheit, in der sich die Führung oft durch mangelhafte Nachrichten über den Feind befindet, wird in Zukunft durch vorzügliche, von den Fliegern gebrachte Nachrichten vermieden werden. Die deutschen Offiziere, die bis jetzt als fertige Flieger zur Verfügung stehen, sind: Oberleutnant Erler, die Leutnants Mackenthun, v. Tarnoczy, Frhr. v. Thümer, Bercio, Swén, Canter, Mahnke und Förster.

Deutschland.

Am vorigen Montag ist im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreise an die Stelle des verstorbenen Sozialdemokraten-Führers Singer ein neuer Reichstags-Abgeordneter gewählt worden. Insgesamt wurden 72 996 Stimmen abgegeben. Davon haben erhalten: Kassenbeamter Otto Büchner (Soz.) 69 872 Stimmen, Graf Oppersdorff (Z) 1872 Stimmen und Nowicki-Posen (Pole) 718 Stimmen. Zersplittert waren 279 Stimmen. Büchner ist somit gewählt. — Wahlberechtigt sind in diesem Wahlkreise 130 687 Personen (8395 weniger als 1907). Im Jahre 1907 siegte Singer mit 82 039 Stimmen gegen 15749 freisinnige, 6601 konservative, 2708 Zentrums- und 1318 polnische Stimmen. Die sozialdemokratischen Stimmen sind also trotz der ungeheuren Agitation um rund 12 000 gegen 1907 zurückgegangen. Die Persönlichkeit spielt in der sozialdemokratischen Partei trotz aller Ableugnungen des Personenkultus eine große Rolle. Ein Otto Büchner ist kein Singer. Immerhin sollte doch die Wahl etwas Besonderes bedeuten. Und wenn nach allen den Anstrengungen doch 12 000 Wähler zu Hause geblieben sind, so lassen sich wohl einige Schlüsse auf die Stimmung im Lager der „Genossen" ziehen. Diese Stimmung kann unmöglich dem Bilde entsprechen, das uns der „Vorwärts" täglich von ihr ausmalt. Das dürfte wohl die Hauptlehre dieses Wahlergebnisses sein — eine Abnahme der „roten Flut" inmitten der Reichshauptstadt.

Einer Meldung der „Neuen Zeitung" zufolge, ist in der reitenden Abteilung des in Saarbrücken garnisonierenden Feldartillerie-Regiments Nr. 8 Spionage entdeckt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Oesterreich.

Das deutsche Kronprinzenpaar ist, wie gemeldet, am Sonntag um 4¼ Uhr nachmittags aus Rom in Wien eingetroffen und auf dem Bahnhofe von Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Der ganze Straßenzug, den das Kronprinzenpaar bei seiner Fahrt vom Südbahnhof zur Hofburg passierte, prangte in reichem Festschmuck. Trotz des unfreundlichen Wetters hatten den ganzen Einzugsweg entlang große Menschenmengen Aufstellung genommen. Die an geeigneten Plätzen und vor dem Burgtore errichteten Tribünen waren von einem eleganten Publikum dicht besetzt. Gegen 4 Uhr trafen Erzherzogin Maria Annunziata und Erzherzog Franz Ferdinand sowie die übrigen in Wien weilenden Erzherzoge in den Uniformen ihrer preußischen Regimenter am Bahnhofe ein. Geraume Zeit vor der Ankunft des Zuges erschien Kaiser Franz Josef in preußischer Feldmarschalluniform unter dem Jubel des Publikums vor dem Bahnhofe und begab sich unter den Klängen der Volkshymne auf den Bahnsteig. Pünktlich fuhr der Sonderzug mit dem kronprinzlichen Paare unter den Klängen der deutschen Nationalhymne in die Halle ein. Kaiser Franz Josef war der Kronprinzessin Cecilie, die als erste den Wagen verließ, beim Aussteigen behilflich und begrüßte sie mit herzlichem Händedruck. Die Begrüßung des Kaisers und des Kronprinzen, der die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments trug, war überaus herzlich; sie küßten einander zweimal auf die Wange. Als das Publikum vor dem Bahnhofe des Kaisers und seiner hohen Gäste ansichtig wurde, ertönten brausende Hochrufe, die sich auf dem ganzen Wege während der Fahrt zur Hofburg immer wieder erneuerten. — Vor dem äußeren Burgtor begrüßten die Vertreter der Stadt das kronprinzliche Paar. — Um 7 Uhr fand bei dem Kaiser eine Familientafel statt und gleichzeitig eine Marschalltafel, an welcher das Gefolge des kronprinzlichen Paares sowie der Ehrendienst teilnahmen. Nach dem Familiendiner fand im Zeremoniensaale der Hofburg eine Soirée statt. — Die Wiener Blätter begrüßen das deutsche Kronprinzenpaar aufs herzlichste. Das „Fremdenblatt" schreibt: „Man wird in diesem Besuche und den Begrüßungen nicht bloße Akte freundlicher Courtoisie, sondern vielmehr die Zeichen der außerordentlichen Intimität zwischen den beiden Herrscherhäusern erblicken. Der Austausch von Herzlichkeiten zwischen den beiden Monarchen und ihren Familien gibt neuerlich einen erfreulichen Beweis von dem innigen, freundschaftlichen Verhältnis, das dem politischen Bündnis einen reichen persönlichen und Gemütsinhalt gibt. Diese herzliche Freundschaft der beiden Kaiserfamilien steht in Uebereinstimmung mit der festen Freundschaft der beiden Völkerfamilien."

Frankreich.

Zur Maimon-Affäre wird aus Paris vom 11. April gemeldet: In dem gestrigen Verhör Maimons vor dem Untersuchungsrichter wurde auf die Frage nach den Aktenstücken, die der Veröffentlichung über das Ergebnis der Potsdamer Monarchen-Zusammenkunft, also der deutsch-russischen Verhandlungen zugrunde liegen, von Maimon geantwortet, er habe die betreffenden Dokumente von Rouet erhalten; daraus habe er dann die Nachricht für die „Evening Times" zurechtgemacht. Zu dieser Veröffentlichung habe er sich veranlaßt gefühlt, weil er fürchtete, daß durch die deutsch-russischen Verhandlungen jene vorderasiatischen Bahnprojekte durchkreuzt werden könnten, für deren Verwirklichung er sich eingesetzt habe. Er habe mit der Publikation lediglich den englisch-russischen Interessen einen Dienst erweisen wollen. — Diese Aussagen ergeben klar,

---

halten. In einer Nachbarkoje ist die Fähre von Gjedser-Warnemünde mit dem Meer bildlich dargestellt. Als vornehmstes Erzeugnis dänischen Kunstschaffens endlich sind einige prachtvolle Vasen der Königlichen Porzellanmanufaktur und Silberarbeiten des Goldschmieds Michelson ausgestellt.

Das schlagfertige Schweden konnte seine Sammlungen schon zwei Tage vor dem eigentlichen Eröffnungstermin einem Kreise von Geladenen zugänglich machen. Man empfing die Eintretenden in einem üppigen Repräsentationsraum, dem blauen Salon im Stil Gustavs III, wie er noch heute den Stolz einer jeden vornehmen schwedischen Familie bildet. Man sieht da kunstvolle Möbel in ihren edlen Formen, herrliches altes Porzellan, alte Gemälde u. a. Nebenan sind landschaftliche Bilder sowie die Erzeugnisse des Landes in reizvollster Weise angeordnet. Die beiden Dioramen „Stockholm" in seinem einzigartigen architektonischen Aufbau und der Wintersportplatz „Are" mit seinen schneebedeckten Höhenzügen und Felsenklüften sind durch charakteristische Volkstypen belebt. Die schwedische Ausstellungskommission hatte den sehr originellen Einfall, diese Dioramen nicht, wie es sonst geschieht, frei auszustellen, sondern sie so zu arrangieren, daß man sie durch Glastüren und Fenster erblickt. Sie erscheinen dadurch wie in weite Ferne gerückt und erhalten eine überraschend intime Wirkung. Recht verlockend präsentiert sich ein Modell der mächtigen Dampffähre, die uns von Saßnitz nach Trelleborg führt, sehr komfortabel ausgestattet, ebenso wie einer der schönen Schlafwagen, die den Reisenden direkt von Berlin nach Stockholm bringen. Die Grazie sowie der Sinn für das Praktische, die Nationaleigenschaften der Schweden, sie beide sind auch hier vereinigt.

Gewaltige Anstrengungen hat das norwegische Land gemacht, um seine touristischen Vorzüge zur Geltung zu bringen. Unter der Leitung des Architekten Bull ist hier eine Gesamtausstellung entstanden, die in allen ihren Teilen einen imponierenden Eindruck macht. Ansichten der norwegischen Staatsbahnen, Wege- und Brückenbau, Hafen- und Kanalwesen und, als Krönung dieses Gebietes, eine Reliefkarte der berühmten Bergens-Bahn geben ein Bild von den großartigen technischen Fortschritten des Landes. Das Sportleben, das dort in vorbildlicher Weise gepflegt wird, ist hier in respektabler Weise repräsentiert. Aber auch die Schiffahrt ist durch Schiffsmodelle sowie eine luxuriös ausgestattete Schiffskabine der beiden großen Bergschen Schiffsgesellschaften veranschaulicht. Einen herrlichen Rundblick über die grandiosen Bergketten des Landes gibt ein 15 Meter langes Diorama von Molde (ein Werk des Malers Gudmund Stenersen), auf dem man im Vordergrunde im Fjord die „Hohenzollern" mit dem Kaiser in voller Fahrt sieht. Neben den wichtigsten Erzeugnissen des Landes, wie Pelzwaren, Silberwaren, Bildweberei usw., fordert auch eine kleine Gemäldeausstellung gebietend Beachtung.

Neben diesen genannten drei skandinavischen Ländern bringt sich Finnland, das „Land der tausend Seen", durch seine Ausstellung bedeutungsvoll zur Geltung. Das Schönste am Lande bleibt immer die Landschaft selbst. Das zeigt sehr eindringlich ein großes Gemälde von der Künstlerhand des Malers Järnefelt, das eine der typischen finnländischen Binnensee-Landschaften darstellt. Das höchste Interesse darf das Modell einer finnländischen Schärenlandschaft beanspruchen, das die unterhalb des Wassers sich hinziehenden Felsenklüfte und die Gefahren der Seefahrt in den Schären veranschaulicht. Einige Elentierköpfe mit ihren grotesken Geweihen, Modelle von „Skjutstärra" (zweirädrigen Landwägelchen, die man in Finnland zu Ausflügen benutzt), Schlittenmodelle, handgeknüpfte Teppiche und einige Schiffsmodelle der finnländischen Dampfschiffsgesellschaften fehlen nicht, und das hübsche Modell eines im Boote sitzenden Engländers mit der kurzen Pfeife im Munde, der auf den Lachsfang ausgeht, ist vollends eine Erscheinung, die man in der Gegend von Uleaborg häufig genug antrifft.

*

Man sieht: neben den Anregungen, welche die Ausstellung für die lokalen Berliner Interessen gewährt, wird sie zu einem lebensvollen und wirksamen Propaganda-Mittel für die Reiselust. — Einen eigenen „Depeschensaal" hat der „Berl. Lok.-Anz." auf der Reise-Ausstellung errichtet. Dort werden die neuesten Depeschen, Bilder vom Tage und photographische Vergrößerungen ausgehängt. Ein Reisefachmann erteilt jeden Nachmittag von 3—5 Uhr Auskunft in allen Angelegenheiten über Reisen, Bäder, Kurorte, Sommerfrischen usw., insbesondere über Ausflüge in die Umgebung Berlins und über märkische Sommerfrischen. Auch die neuesten Prospekte aller Badeorte, Sanatorien, Hotels usw., die unter der Rubrik „Reiseführer für Frühling und Sommer" angekündigt sind, werden dort ausgegeben.

Luftschiffahrt.

Aus Darmstadt wird vom 10. April (28 März) berichtet: Der Großherzog und die Großherzogin sowie Prinz Heinrich von Preußen ließen sich heute auf dem Flugplatze eine nach Angaben des Großherzogs erbaute Flugmaschine vorführen, die den Namen des Großherzogs erhielt. Die neue Maschine entwickelte bei drei Flügen über je 10 Kilom. eine außerordentliche Geschwindigkeit. Prinz Heinrich machte mit dem Flieger August Euler einen Flug in etwa 80 Meter Höhe. Euler wurde von dem Großherzog mit der Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Während der Anwesenheit der Fürstlichkeiten kehrte der Euler-Flieger Reichardt, der das Luftschiff „Deutschland" nach Frankfurt a. M. begleitet hatte, nach dem Flugplatze zurück, wo die Landung glatt erfolgte.

Mannigfaltiges.

Ein „Yellowstone-Park" in der Schweiz. Die schweizerische Naturschutz-Kommission beabsichtigt, wie man aus Bern meldet, in dem Gebirgsdistrikt des Unter-Engadins, der das Scarltal mit seinen wilden Seitentälern und das Massiv des Piz Quatervals umfaßt, eine Großreservation für alle Tiere und Pflanzen nach dem Muster des nordamerikanischen Yellowstone-Parkes zu errichten, und hat zu diesem Zweck Unterhandlungen mit den betreffenden Gemeinden des Kantons Graubünden angekündigt.

— Amerikanische Aprilscherze. Wohl nirgends wird an dem Recht, am 1. April andere Menschen zu foppen, mit solcher Zähigkeit festgehalten, wie in Amerika. Prof. Karl Knortz, Schulsuperintendent zu Evansville, Indiana, teilt in seinen „Folkloristischen Streifzügen" einiges darüber mit. Besondere Freude macht es den amerikanischen Kindern, ihre Eltern am Frühstückstisch in den April zu schicken. Da bitten sie z. B. den Herrn Papa, irgend etwas aufzuschreiben, und wenn er sich dazu bewegen läßt und die Feder eintaucht, so findet er, daß das Tintenfaß mit Wasser gefüllt ist. — Die Aprilscherze der Amerikaner sind mitunter sehr roh. Hat der Junge „Geld zu verbrennen", so legt er eine Münze auf die Ofenplatte und wirft sie, wenn sie recht heiß geworden ist, auf das Trottoir. Natürlich pflanzt er sich dann in der Nähe auf und lacht gehörig, wenn er sieht, wie sich der glückliche Finder die Finger verbrennt. — Mädchen gehen am 1. April spazieren und essen Konfekt; begegnet ihnen eine gute, Süßigkeiten liebende Freundin, so bieten sie ihr mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt nachgemachte, mit Seife bestrichene Zuckerwaren an. Die Zuckerdose wird mit Salz gefüllt. — Bei Abendgesellschaften werden Taschentücher und Fächer auf dem Zimmerboden befestigt, und wenn dann ein galanter Herr sie aufzuheben versucht, kann er des Spottes der Gäste sicher sein. — Großes Vergnügen macht es auch, eine Anzahl Freunde zu einem Gastmahl einzuladen und sie, wenn sie sich einstellen, vor der verschlossenen Tür einen Zettel „April Fool" finden zu lassen. — Selbst die Geistlichen läßt man nicht ungeschoren; sie werden durchs Telephon zu einem angeblich Schwerkranken gerufen. Sie sollen eine Kindtaufe vornehmen und finden in dem Hause, wo ihre Dienste gewünscht wurden, nur eine alte Jungfer vor. Oft wird auch das Leben der Gefoppten oder ihre Gesundheit ernstlich in Gefahr gebracht. Ist es denn kein Wunder, wenn im allgemeinen in Amerika der 1. April als Unglückstag gilt. Wer es vermeiden kann, tritt an ihm keine Seereise an, noch läßt er sich in Ehefesseln schmieden.

— Mode und Literatur. Was die Dichter zur neuen Mode sagen, darüber bietet der „Kons." folgende Blütenlese:

Die Dame mit dem Muff: „Es ist eine der höchsten Himmelsgaben, so ein lieb Ding im Arm zu haben." (Goethe, „Faust", I.)

Die Dame mit dem „Haremsrock":
„Anfangs wollt' ich fast verzagen,
Und ich dacht', ich trüg' es nie.
Und ich hab' es doch getragen,
aber fragt mich nur nicht wie!" Heine.

Monsieur Poiret und Genossen: „Ein edler Mann zieht edle Menschen an."
(Goethe „Tasso", I, 1.)

Die Dame, die beim Absetzen des Hutes eine Nadel herauszieht: „Sohn, da hast du meinen Speer, meinem Arm wird er zu schwer."
(Stolberg.)

Die Dame mit den Pleureusen steigt in die Elektrische: „Raum ihr Herrn, dem Flügelschlag einer freien Seele." (Herwegh.)

Die Dame mit den engen Röcken: „Ihr naht Euch wieder, schwankende Gestalten."
(Goethe „Faust".)

Die Dame mit dem Korsett „gerade Front": „In rauhes Erz sollst du die Glieder schnüren, mit Stahl bedecken deine zarte Brust." (Schiller, „Jungfrau von Orleans.")

Der Mann, der die Rechnungen zahlt: „Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung."
(Schiller, „Wallensteins Tod", I, 5.)

daß die Behauptung des „Matin", das Material sei zuerst an Deutschland gelangt, barer Unsinn ist.

Der Ausstand der Docker in den westfranzösischen Häfen ist noch immer nicht beendet, zeitigt vielmehr immer neue und zum Teil recht ernste Zwischenfälle. So mußte am Montag eine Schwadron der 2. Jäger zu Pferde nach St. Lazaire gezogen werden, um die dortigen Streikenden in Schach zu halten. Die Ausständigen hatten mehrfach Sabotage verübt, Drehscheiben auf den Ladekais demoliert, Kohlenwagen umgestürzt und Ladekräne unbrauchbar gemacht. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, nachdem es zu einem kurzen Handgemenge zwischen den Reitern und den Dockarbeitern gekommen war. Hierbei fielen drei Reiter vom Pferde, darunter auch ein Wachtmeister, der sich das Bein brach und nach dem Spital geschafft werden mußte. Die Verhaftungen wurden sämtlich aufrecht erhalten. Alle nach den Kais führenden Straßen sind militärisch besetzt und für den Verkehr gesperrt. — Auch in Bayonne dauert der Streik noch an. In Bordeaux ist am Montag ein sogen. Solidaritätsstreik der Dockarbeiter ausgebrochen, an dem sich aber nur etwa 300 Mann beteiligten.

Spanien

Zwischen den Regierungen von Madrid und Lissabon ist, nach dem „Tag", während der letzten Tage eine gewisse Spannung eingetreten, weil die portugiesische Regierung nicht erreichen konnte, der Verbreitung von Druckschriften zu Gunsten des Exkönigs Manuel, die von der spanischen Grenze aus erfolgte, Einhalt zu tun. Die spanische Regierung sah sich nicht veranlaßt, gegen den vermeintlichen Urheber der Bewegung, früheren portugiesischen Artillerieoffizier Conceirt, vorzugehen, wie es die portugiesische Regierung verlangt hatte.

Griechenland.

Der Kronprinz Konstantin, der sich zu dem in Volo stattfindenen Freiheitsfest begab, wurde unterwegs von Offizieren verschiedener Garnisonen herzlich begrüßt. Der Kommandeur der thessalischen Truppen, General Komnunduros, betonte in einer Ansprache, daß die Offiziere sich jetzt gänzlich ihrem Beruf widmeten und eiserne Disziplin hielten. In Volo eröffnete der Kronprinz die alljährlich stattfindenen Schießwettkämpfe. — Die öffentliche Meinung zeigt äußerste Befriedigung über den offenkundigen Umschwung der Gesinnung der Offiziere gegen den Kronprinzen, der anscheinend aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten beabsichtigt.

Albanien.

Die in der europäischen Presse verbreitete Nachricht, daß Verhandlungen zwischen einigen Großmächten zur Vorbereitung einer Einmischung in Albanien schweben, ist, wie die „Neue Pol. Korr." hört, vorläufig unbegründet und dürfte sich aller Voraussicht nach auch in Zukunft nicht als richtig erweisen. Die Pforte halte daran fest, daß die Unterdrückung der albanischen Unruhen eine innere Aufgabe der türkischen Politik ist, und sehe sich für hinreichend stark an, ihre Aufgabe in Albanien durchzuführen.

Locales.

Auf der gestern unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten, Professors G. Landesen, zusammengetretenen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde beschlossen, mit der Wilnaer Filiale der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft in Schriftenaustausch zu treten. — An Darbringungen für die Bibliothek der Gesellschaft war vor allem eine Menge Bücher vom „Komitee zur Unterstützung der Pomoren (an der Murman-Küste)" eingelaufen, darunter auch das große Werk von N. Knipowitsch „Expedition für wissenschaftlich-praktische Untersuchungen an der Murman-Küste" (Petersburg 1902).

Zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen stud. rer. nat B. Fromhold-Treu, stud rer. nat. E. Aunap und grad. Student E. Oldekopp.

Den ersten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Professor K. Pokrowski, indem er die Resultate seiner Untersuchung über den Schweif des Kometen 1910a vorlegte. Auf Grundlage seiner in der Zeit vom 20. Januar bis 2 Februar 1910 auf der hiesigen Sternwarte angestellten Untersuchungen vermochte er eine vollständige Erklärung aller Erscheinungen, die der Komet 1910a geboten hat, nach der Bredichinschen Theorie zu geben. — Der Komet zeigte 4 verschiedene Schweife, deren einer zu der Sonne hin, 3 hingegen von der Sonne weg gerichtet waren. Erklärt werden diese verschiedenen Schweife durch Eruptionen aus dem Kometen-Kern, die während der Sonnennähe auftreten. Der zur Sonne gerichtete Schweif bestand offenbar aus relativ schweren Partikeln, wo die Anziehung der Sonne die Abstoßung überwog. — An den mit sichtlichem Interesse aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion.

Hierauf machte Herr W. Abold zunächst eine eingehende Mitteilung über die von ihm im Jahre 1910 bewerkstelligten geographischen Ortsbestimmungen im Transbaikal-Gebiet. Im Sommer vorigen Jahres wurde zu botanischen, geologischen und geographischen Zwecken eine größere Expedition nach Transbaikalien unternommen, wobei der Vortragende speziell mit der Aufgabe betraut war, eine Reihe von Ortsbestimmungen auszuführen. Unter schwierigen Verhältnissen hat er in der unwirtlichen Gegend, in der er, was die Verpflegung anlangt, fast ausschließlich auf den eigenen Proviantvorrat und die gelegentliche Jagdbeute angewiesen war, seine Aufgabe durchgeführt. Am 1. Juni nahm er die Arbeit auf und führte sie bis zum 20. September durch. Insgesamt hat er die Coordinaten von 12 Punkten genau bestimmt. Zugleich berichtete er über die Methode, wie er seine Beobachtungen ausgeführt, beschrieb die dabei verwandten Instrumente und berichtete über den Grad der Genauigkeit seiner Ermittelungen. — Zum Schluß gab der Vortragende eine eingehende Schilderung des Verlaufes seiner ganzen Reise, wobei er nicht geringe Strapazen auf wegelosen Strecken, bei ausgetretenen Flüssen, starrenden, unübersteiglichen Felsenmassen 2c. und manches Reise-Abenteuer zu bestehen hatte.

In Anbetracht der vorgerückten Zeit — es war schon über Mitternacht — faßte sich Herr Abold in seiner zweiten Mitteilung sehr kurz, indem er die Resultate seiner Bestimmung der Deklination der Magnetnadel im Amur- und Transbaikal-Gebiet in den Jahren 1909 und 1910 übergab. H.

Der Vortrag, den der bekannte Hygieniker J. P. Müller gestern über sein „System" in der Bürgermusse hielt, war leider nicht so besucht, wie er es sicher verdient hätte. Es überwog unter den Zuhörern die russische studierende Jugend, während speziell unsere deutsche Studentenschaft leider sehr wenig zahlreich vertreten war.

Herr J. P. Müller ist Däne und beherrscht das Deutsche wenn auch nicht ganz frei, so doch durchaus genügend, um die nötigen Erklärungen darüber zu geben, worauf er bei seinem weltbekannten „System" besonderes Gewicht legt. Die von einem Herrn aus dem Publikum übernommene Uebersetzung von Herrn Müllers Worten ins Russische war dagegen doch allzu gekürzt. Zum Glück für seine russischen Zuhörer hat der Vortragende während seiner Tournee durch Rußland bereits einige russische Brocken erlernt, die er zur Erläuterung seiner Vorführungen anwandte.

Herr Müller wandte sich zunächst mit einigen erklärenden Worten an das Publikum, in denen er die Hauptzüge seines sehr durchdachten Turn-, Bade- und Massagesystems kurz charakterisierte, durch das jeder einzelne Muskel des Körpers entsprechend geübt und der ganze Körper gekräftigt und widerstandsfähig gemacht werden soll.

Darauf entfernte sich der Vortragende und kehrte mit entkleidetem Oberkörper wieder, um die 8 Turnübungen seines Systems in ihren den Körperkräften und der Uebung des Turnenden entsprechend sich steigernden Schwierigkeitsgraden mit Erläuterungen vorzuführen. Besonderes Gewicht wird bei diesen Uebungen auf das Vermeiden jeder Uebereilung und Ueberanstrengung und das tiefe Einatmen möglichst reiner Luft gelegt. Mit einem Lendenschurz bekleidet, zeigte der Vortragende darauf, wie eine kalte Uebergießung und die auf diese folgende Frottierung und Massage in 10 Uebungen auszuführen ist. — Endlich führte er den Beweis, daß sein ganzes System mit allen Tiefatmungspausen, der Waschung 2c. knappe 15 Minuten in Anspruch nimmt, welche Zeit jedermann jeden Morgen seiner Gesundheit wohl opfern sollte. Das Publikum dankte dem Vortragenden durch lauten Beifall.

Herr J. P. Müller selber erscheint als ein lebender Beweis für die Richtigkeit seiner hygienischen Vorschriften. Obwohl ihn die Presse vor einigen Jahren an Herzerweiterung hatte sterben lassen, erfreut er sich des besten Wohlbefindens und sein prachtvoll entwickelter, sehniger, von jeder plumpen athletenhaften Muskelhypertrophie freier Körper soll schon mehr als einem Skulptor als Modell gedient haben. — Hoffentlich veranlaßt der gestrige Vortrag recht viele Dorpatenser, es mit Energie mit dem „Müllern" zu versuchen. M

Aufführung der Dramatischen Gesellschaft.

Eine sehr gelungene Theateraufführung veranstaltete gestern unsere Dramatische Gesellschaft im Saale der Ressource. Gespielt wurde das 4-aktige Lustspiel (oder richtiger der Lustspielschwank) „Die erste Geige", eine Kompagnie-Arbeit der Dänen Gustav Wied und Jens Petersen. Der Name des ersteren der beiden Verfasser wurde in den letzten Jahren viel genannt, und so mag denn auch manches schwächere Bühnenwerk des Verfassers des s. Z. vielbewunderten Schauspiels „2×2=5" bei den Bühnen um so leichter Unterkunft gefunden haben.

Das gestern unserem Publikum vorgeführte Stück erinnert in bezug auf den Ton und die geistige Haltung ein wenig an Benedix. Sein Hauptcharakterzug ist liebenswürdige Anspruchslosigkeit, behagliche Gemütlichkeit und kleinbürgerliche Wohlanständigkeit. Der Aufbau ist geschickt (was bei zwei titelnden Köpfen ja schließlich kein großes Wunder ist), der Dialog fließend, aber gewöhnlich und ohne viel Geist. Die Hauptstärke des Stückes liegt in der Situationskomik, mittelst deren uns eine Reihe von drolligen Szenen vorgeführt wird, die Schwäche in der gewaltsamen Umbiegung der Charaktere: zwei enragierte Weiberfeinde (der Dritte tut nur so) lassen sich im Handumdrehen von einem allerliebsten kleinen „Käfer" um den Finger wickeln. Es ist kaum anzunehmen, daß die Verfasser eine Satire auf die Schwäche des starken Geschlechts gegenüber der holden Weiblichkeit beabsichtigt haben. Dazu ist das Ganze von vornherein zu harmlos angelegt.

Die Darsteller hatten sich ausgezeichnet in ihre Rollen hineingefunden. Die Trägerin der Hauptrolle der Anna, die nicht nur im Streichquartett, sondern auch im Leben die 1. Geige streicht, bot in der Auffassung der Rolle, in der Deklamation und Spielweise eine Leistung, die den Eindruck erweckte, als habe man eine Berufsschauspielerin vor sich. Damit ist wohl am besten die Höhe dieser von anmutender Frische getragenen schauspielerischen Leistung gekennzeichnet. Die übrigen drei Vertreter des Quartetts sagten ein jeder durch sicheres Spiel und sorgfältig ausgeführte Charakterzeichnung hervor, was um so höher zu veranschlagen ist, als die Herren (außer Herrn Krall in der Rolle des Möller) ja nicht zur Zunft gehören. Sehr gewandt fand sich auch der Darsteller der Rolle des Musikers Jensen mit seiner Aufgabe ab; die ein wenig stark aufgesetzten Lichter wirkten gerade in ihrer Uebertreibung äußerst erheiternd. Endlich sei auch der Darsteller des Hans genannt, der seine Individualität glücklich der Rolle zu akkomodieren verstand. — Herr Krall hatte das Stück mit Geschick und Sachkenntnis inszeniert.

—s—

Durch den Sommer-Fahrplan, der mit dem 18. April in Kraft tritt, wird, wie bereits wiederholt angekündigt worden, auf mehreren Bahnen ein wesentlich beschleunigter Passagierverkehr eingeführt, wobei sich die Neuerung nicht nur auf die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, sondern auch auf die Verkürzung des Aufenthalts auf den Stationen erstreckt. In erster Reihe beziehen sich die Verkehrsverbesserungen auf den Verkehr der beiden Residenzen mit dem Auslande. — Gegenwärtig sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, die Passagiere, die von Petersburg nach Wien, Tirol und Italien reisen, genötigt, in Warschau umzusteigen und sich vom Petersburger Bahnhof auf den Wiener zu begaben. Hierzu kommen noch andere Unbequemlichkeiten, durch welche sich viele Passagiere veranlaßt sehen, den Weg nach Süd-Europa über Eydtkuhnen und Berlin zu nehmen. Der neue Sommer-Fahrplan bemüht sich, alle diese Unbequemlichkeiten zu beseitigen. Es soll eine direkte Verbindung durch Schnell- und Kurier-Züge mit Granica hergestellt werden, und zwar derart, daß diese Züge unmittelbaren Anschluß an die österreichischen Züge haben. Die Strecke Petersburg-Warschau-Granica wird fortan in 27 Stunden 28 Min. zurückgelegt werden, während gegenwärtig für diese Tour fast 32 Stunden erforderlich sind. — Ferner sieht der neue Fahrplan einen beschleunigten Verkehr zwischen Riga und Berlin (über Dünaburg) vor. Um eine schnelle und bequeme Verbindung mit Danzig und dem Seebade Zoppot herzustellen, sollen zwei Passagierzüge der Weichsel-Bahnen in Schnellzüge mit direktem Anschluß an die deutschen Bahnen umgewandelt werden. — Schließlich wird die Fahrzeit auf der Strecke Petersburg-Riga über Pleskau um 1 Stunde verkürzt werden.

Am 24. März wurde unweit des Techelferschen Parks ein neugeborener Knabe gefunden, eingehüllt in Lumpen und in eine Windel, deren Zugehörigkeit zur Frauenklinik durch die Einmerkung gekennzeichnet wurde. Der Fall wurde dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski gemeldet, welcher das Register der Niedergekommenen in der Frauenklinik durchsah und unter den etwa 15 in Betracht kommenden Müttern die Mutter des ausgesetzten Knaben in der Person einer 22-jährigen Haselauschen Bäuerin ermittelte. Das Mädchen gab zuerst an, daß das Kind in der Klinik verblieben war, und wartete dann mit einem anderen romantischen Märchen auf. Sie wird sich demnächst beim Friedensrichter zu verantworten haben.

—oc—

Parlamentsbericht.

94. Reichsduma-Sitzung
vom 31. März.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. In Fortsetzung der Debatten über die

Interpellation der Kadetten

wegen der Einschränkungs-Vorschriften des Unterrichtsministers betreffs der jüdischen externen Abiturienten verteidigen die Kadetten Nikolski und Roditsch die Dringlichkeit. Ersterer bemerkt u. a., das Unterrichtsministerium sei eine Marionettenfigur in den Händen stärkerer Persönlichkeiten. Lerche (Okt.) beantragt namens des Zentrums, die Interpellation nicht für dringlich, sondern nur für eilig zu erklären, da das Material von der juristischen Seite aus gründlich geprüft werden müsse. Er schlägt vor, der Kommission einen Termin bis zum 19. März zu stellen. Die Interpellation wird weder für dringlich, noch für eilig erklärt und der Kommission überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die

Gemeindelandschaft.

Bei der weiteren Beratung der Artikel über die Wahl der Glieder des Gemeinde-Landschaftsamts beantragen die Nationalisten, zu beschließen, daß in den Gebieten mit überwiegend russischer Bevölkerung der Vorsitzende und ein Glied des Landschaftsamts Russen sein müssen. Der Ministergehilfe Lykoschin schließt sich namens der Regierung diesem Antrage voll und ganz an. (Beifall rechts und bei den Nationalisten.) Nikolenko (Bauer, Nat.) stimmt namens einer Gruppe von Bauern ebenfalls dem Amendement bei: zum Teil sehr scharf sprechen die Progressisten (Graf Uwarow), die Kadetten und Linken dagegen. Die Oktobristen schweigen. Beim Ballotement wird das Amendement der Nationalisten abgelehnt.

Beim Art. 81 beantragen die Kadetten, daß die Glieder des Gemeinde-Landschaftsamts, falls sie dies wünschen, nicht vereidigt werden, sondern ein feierliches Versprechen geben sollen. Unter anderen spricht der Minister-Gehilfe Lykoschin gegen diesen Antrag. Der Artikel wird mit dem Antrag der Kadetten angenommen.

Die Debatten über die Gemeindelandschaft werden unterbrochen und Herzenwitz (Okt.) referiert über die Anträge der Einigungs-Kommission betreffs einiger Meinungsverschiedenheiten zwischen Duma und Reichsrat wegen einiger Budgetpunkte.

Die Anträge der Einigungs-Kommission werden angenommen und darauf die Debatten über die Gemeindelandschaft fortgesetzt. Eine Reihe von weniger wichtigen Punkten, welche Detailfragen der Amtsbefugnisse der Gemeindebeamten betreffen, wird z. T. mit Amendements angenommen. Dabei wird u. a. der auch vom Ministergehilfen unterstützte Antrag, die Polizeigewalt des Gemeindeältesten zu erweitern, abgelehnt. Ebenso wird auch der Antrag der Kadetten abgelehnt, daß die Landschaftsamts-Mitglieder nur durch ein gerichtliches Urteil und nicht administrativ vom Amte entfernt werden können.

Bei der Abstimmung über Art. 108 fehlt das Quorum und die Beratung wird vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. März. Se. Maj. der Kaiser geruhte Allergnädigst gemäß dem Gesuch des Professors Nikolski um Erleichterung des Schicksals von 38 ausgeschlossenen Rechtsschülern zu gestatten, daß die Gemaßregelten im Herbst d. J. ihr Examen ablegen dürfen.

Minister Ssasonow schlief die Nacht mit Unterbrechungen. Am Morgen betrug die Temperatur 37,8 und um die Mittagszeit 39,2, die Herztätigkeit ist befriedigend. Eine Konsultation von 5 Aerzten fand, daß der Entzündungsprozeß einen schleppenden Charakter angenommen habe. — Die Ausgabe von täglichen Bulletins wird eingestellt.

Zarskoje Sselo, 31. März. Se. Maj. der Kaiser empfing in Abschiedsaudienz den scheidenden österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Berchtold. Später fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem Graf Berchtold sowie die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft geladen waren. Dem Grafen Berchtold ist Allergnädigst der St. Alexander Newski-Orden verliehen worden.

Moskau, 31. März. Beim Transport einer eisernen Kasse in der Tscherkassskaja in den 3. Stock stürzte die Treppe ein, wobei 5 Arbeiter verunglückten.

Wien, 13. April (31. März). Kaiser Franz Josef verlieh, dem „Fremdenbl." zufolge, dem König Ferdinand von Bulgarien den Orden vom Goldenen Vlies. Die „N. Fr. Pr." erblickt in der Ordensverleihung einen politisch wichtigen Akt. Sie zeuge davon, daß die Freundschaftlichkeit der Beziehungen zwischen Oesterreich und Bulgarien wiederhergestellt sei. Die Nachricht über die Ordensverleihung wurde im ganzen Lande mit herzlicher Sympathie aufgenommen.

Paris, 13. April (31. März). Der Aviatiker Prix, der in London aufgestiegen war, landete mittags in Issy-les-Moulineaux nach ununterbrochenem Fluge.

Reims, 13. April (31. März). Die Winzer verbarrikadierten sich im Dorfe Bantelles. Telegraph und Telephon sind unterbrochen. Die Winzer schossen auf die Truppen, doch nahmen diese das Dorf ohne Blutvergießen ein.

Epernay, 13. April (31. März). Vorgestern bot die Stadt Aix ein entsetzliches Schauspiel. Viele Häuser standen in Flammen und der Wein floß in Strömen. Auf den Straßen sah man viele Betrunkene mit geraubten Flaschen Champagner in den Taschen. Die Straßen und Brücken waren von Militär besetzt. Zwischen dem plündernden Haufen und dem Militär kam es zu Zusammenstößen. Durch Schüsse der Kavalleristen wurden einige Personen verwundet. Auch auf Seiten des Militärs gab es einige Verwundete. Um 1 Uhr nachts wurde die Stadt durch das Militär von den unruhigen Elementen gesäubert. — In Epernay trat gestern abend Ruhe ein. Die Zahl des zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebotenen Militärs beträgt 12 000 Mann.

Am Morgen demolierten die Winzer die Weinkeller in Vigny. Auf den Straßen fließt der Wein in Strömen. Die Truppen zerstören die Barrikaden, um die Demonstranten zu zerstreuen.

Aix, 31. März (18. April). Durch eine Bombe wurden 8 Soldaten verwundet, davon 1 schwer, und 1 Pferd getötet.

London, 13. April (31. März). Frankreich setzte, dem Bureau Reuter zufolge, England über die von ihm in Marokko geplanten Schritte in Kenntnis. In englischen Kreisen hält man die Lage in Marokko für garnicht so kritisch, wie wenig unterrichtete Personen annehmen.

Mons, 13. April (31. März). Hier wurde am Abend eine Erderschütterung verspürt mit Schwanken der Gebäude und unterirdischem Donner. Die Erscheinung wurde in verschiedenen Punkten Belgiens beobachtet.

Bukarest, 13 April (31. März). Der katholische Erzbischof Willat ersuchte den Metropoliten, ihn in die rumänische orthodoxe Kirche aufzunehmen.

Athen, 13. April (31. März). In Smyrna nimmt der Boykott der griechischen Waren zu. Die Bevölkerung verhindert die Ausfuhr griechischer Waren und läßt die Dampfer nicht landen. Die Zentralagentur der griechischen Zeitungen wurde vom Pöbel demoliert.

Addis Abeba, 13. April (31. März). Viele Vasallen versammeln sich in der Residenz behufs Wahl eines neuen Regenten. Der Kriegsminister trat temporär an die Spitze der Regierung.

Tokio, 13. April (31. März). Der Prinz und die Prinzessin Higaschi Fuschimi, Admiral Togo und General Nozi reisten nach London zur Krönung ab.

Unter den Trümmern im Yoschiwara-Viertel wurden 7 verkohlte Leichen von 7 Mädchen gefunden, die von ihrem Prinzipal in einen Schuppen gesperrt worden waren.

New-York, 31. März (13. April). Durch einen verheerenden Orkan, der gestern über die Staaten Kansas, Missouri und Oklahama hinwegging, wurden 13 Personen getötet und viele verletzt. Zwei Dörfer wurden vollständig zerstört.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 2. April um 7 Uhr abends, Beichte der Konfirmanden und anderen Kommunikanten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 2. April, um 12 Uhr, Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Todtenliste.

Christine Steinberg, geb. Skuje, † im 57. Jahre am 27. März zu Riga.

Natalie Horn, geb. Singehl, † am 28. März zu Riga.

Lilla Dernen, † am 29. März zu Riga.

Michael Saring, † am 27. März zu Katlakaln.

Albertine Zimmermann, geb. Freymann, † am 28 März zu Riga.

Alice Marie Ferberg, † 10 Monate alt am 26. März zu Ssaratow.

Johann Erdmann, † im 66. Jahre am 28. März zu Lindenhof.

Hildegard Marie v. Mende, geb. Larssen, † im 40. Jahre am 26. März zu Dubbeln.

Dmitri Pawlowitsch Leontjew, † am 27. März zu Riga.

Marie Brandt, geb. Wagner, † im 74. Jahre am 27. März zu Reval.

Mathilde Pfuhl, geb. Waehmer, † im 65. Jahre am 28. März zu Riga.

Mary Salming, geb. Kickup, † im 60. Jahre am 27. März zu Riga.

Helene Amalie Helmholdt, geb. Heydemann, † im 82. Jahre am 29. März zu Riga.

Provisor Paul Eggink, † am 27. März zu Riga.

Christine Stenberg, geb. Weidemann, † am 28. März zu Reval.

Wilhelmine Fuhrmann, verw. Torster, geb. Spengel, † im 69. Jahre am 30. März zu Riga.

Pastor emer. Friedrich Beyer, † im 88. Jahre am 30. März zu Allendorf.

Laura v. Wichmann, geb. Kers, † im 91. Jahre am 29. März zu Riga.

Eduard Moring, † am 31. März zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	764 8	762.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.8	0.4	4.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	W1	SW4
Bewölkung (Zehntel)	9	1	6

1. Minimum d. Temp. nachts —8.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand 186.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

D.F.-B.
Empfange Einzahlungen für den Frauenbund ausschliesslich nur am **Donnerstag** von ½6—½7 Uhr abds.
Fr. Dr. A. Otto.

Gesucht aufs Land zu einem 6-jährigen Mädchen ein gebildetes
Kinderfräulein
(Kindergärtnerin bevorzugt). Offerten zu richten an Frau von Sivers-Soosaar per Oberpahlen.

Gesucht für ein Gewerbe-Magazin in Reval ein durchaus zuverlässiger
Kaufmann
in mittleren Jahren, mit Kenntnissen der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift. Offerten mit Angabe des Alters, der früheren Tätigkeit und d. Gehaltsansprüche erbeten per Adr.: Tataren-Str. 24, Qu. 3, in Reval.

Eine sehr zuverlässige, deutsch-sprechende
Wärterin
zu einem 1-jährigen Kinde, kann sich in Ratshof melden von 10—12 oder nachmittags von 3—4 Uhr. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

BrauBursche
der als Biersieder gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt, kann sich melden in der Brauerei „Tivoli", Dorpat.

Gesucht von einer Dame zum August 2 helle größere, unmöblierte
Zimmer
mit Pension im oberen Stadtteil. Offert. erb. sub „A. v. S." an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, mit Veranda und Küche
in Elwa
zu vermieten. Zu erfragen — Kühn-Str. 4, Handlung A. Oberleitner.

Eine sonnige
Familienwohnung
(im Gartenhause) von 3 großen Zimmern, gr. Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer und Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 115.

Am **9. April** werden in meiner Pension
Zimmer
frei, die mit voller Pension zu vergeben sind — Altstr. 11, Qu. 1. Zu erfragen täglich von 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Pension
für einen jungen Mann in einer guten Familie gesucht. Off. sub „Pensionär" an d. Exp. d. Bl. erb.

Villa Carola
per Wenden. Jederzeit Aufnahme von Pensionären, auch für kurze Zeit. Näh. durch Fr. Sobeczko.

Ein hübsches möbl. Zimmer
kann einer stillebenden Dame abgegeben werden — Parkstr. 3, Qu. 5. Sprechst. v. 10—12 vorm. u. 3—5 nachm.

Eine Magd
sucht Anstellung in die Stube oder zum Alleindienen — Pleskauer Str. 12, beim Hauswächter.

Verkaufe
neue Frühlings- u. Sommerjacken, Herrenpaletots, gut erhaltene Kostüme, Capes und Kleider — Pastoratstr. 2.
Frau M. Tiks.

Verkauft werden:
eine Saalgarnitur, ein Wäscheschrank, Wiener Sopha und Lampen — Blumstr. 13, v. 11—1 Uhr.

Gesucht auf 1 Jahr
4000 Rbl.
gegen hohen Zinsfuß und weitere Vorteile. Das Kapital kann besichert werden. Off. sub „Geld" an die Exp. dieses Bl.

Gesunde Arbeitspferde
zu verkaufen — Pferde-Str. Nr. 1, Ratmann.

Auf dem Hofe Neu-Suislep sind
31 St. Mastvieh
Ochsen und Bullen **zu verkaufen.**
Zu erfragen durch die Gutsverwaltung

Eduard Graeff

Wein- u. Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. 2. — Telephon 85.

Mineralwasser-Anstalt und **Limonaden-Fabrik.**

Niederlage der **Brauerei „Waldschlösschen"** Riga.

Depot von **Otto Schwarz** Riga.

Filiale Marienhof-Str. 22 Teleph. **254.** Leiter: **K. Elken.**

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft **Peter Kalaschnikow, Pleskau.**

Niederlage und Vertretung des Handelshauses **Conrad Reinecke & Söhne** Petersburg-Ssaratow.

Bier-, Wein- u. Liqueur-Niederlage

Ecke Pleskausche und Philosophen-Str.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle den Besuch meiner reichhaltigen **Ausstellung.** Ostereier aus wohlschmeckendem Marzipan von 1 Kop. an. Schokoladen-Eier aus Vanilleschokolade hergestellt, massiv, und auch mit Surprisen. Osterfiguren aus Marzipan und Schokolade. Oster-Atrappen.

Eine grosse Auswahl von Eiern aus Plüsch, Seide, Atlas, Pappe, Holz und Papier zu mässigen Preisen.

Delikatesse-Eier sind wieder vorrätig.

Eine reiche Auswahl

schön blühender Blumen

als: **Rosen, Azaleen, Rhododendron, Goldlack, Narcissen, Hyacinthen, Tulpen, Primeln, nette Jardinièren** empfiehlt die

Blumenhandl. A. JERW

im Gebäude d. Dorp. Bank.

Правленіе Общества

„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"

при Юрьевск. Женск. Гимназіи имени А. С. Пушкина, предполагая устроить **3 апрѣля с. г.**

благотвор. базаръ

покорнѣйше проситъ родителей учениць и лицъ сочувствующихъ цѣлямъ Об-ва, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ готовыхъ работъ или матерьяловъ и различныхъ вещей для продажи.

Пожертвованія принимаютъ гжи:

М. Н. Воскресенская, Гимназія.
А. И. Базарова, Выставочная, 3.
П. М. Георгіевская, Мельничная, 5.
Р. Б. Эдельгаузъ, Рыцарская, 23.
С. И. Малокъ, Мельничная, 31 а.
А. В. Пассекъ, Карловская, 41.
В. В. Свѣнцкая, Каштановая, 25.
Л. С. Тимонова, Каштановая, 65.
О. Д. Шепилевская, Карловская, 26.

Die Verwaltung d. Vereins

„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"

am Jurjewer Puschkin-Mädchen-Gymnasium beabsichtigt, am **3. April** einen

Wohltätigk.-Bazar

zu veranstalten und bittet diejenigen Eltern der Schülerinnen und andere Personen, welche mit den Aufgaben des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Bazars durch Spenden von fertigen Arbeiten oder Material, dazu und verschiedener Verkaufsgegenstände beizutragen.

Die Gaben werden in Empfang genommen von:

Fr. M. N. Woskressenskaja, Gymnasium.
Fr. A. N. Basarowa, Ausstellungsstr. 3.
Fr. P. M. Georgijewskaja, Mühlenstr. 5.
Fr. P. B. Edelhaus, Ritterstr. 28.
Fr. S. N. Malok, Mühlenstr. 31a.
Fr. A. W. Passek, Karlowa-Str. 41.
Fr. W. W. Swawitzkaja, Kast.-Allee 25.
Fr. L. S. Timonowa, Kast.-Allee 65.
Fr. O. D. Schepilewskaja, Karlowastr. 26.

Universitäts-Kirche.

Palmsonntag, den 3. April 1911
präzise ½7 Uhr abends

Geistliche Musik

veranstaltet vom Organisten unter Mitwirkung von

Frl. Edith Waldhauer.

Programm:

1. Präludium und Fuge A-moll — J. S. Bach.
2. a) Arioso — G. F. Händel. b) Adagio a. d. III. Sonate — J. S. Bach.
3. Adagio a. d. C-dur Toccata — J. S. Bach.
4. Abendlied — R. Schumann.
5. Träumerei — R. Schumann.
6. a) Adagio religioso — H. Vieuxtemps. b) Andante — Tartini.
7. Fantasie G-moll — J. S. Bach.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., Schiff 50 K., Emporen 30 K. bei **C. Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von ½6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Ew. Freymuth

:: :: :: :: **gegr. 1870** :: :: :: ::

Spezialität:

Weisswaren

Zephyr-Oberhemden
Spazier-Röcke
Trikot-Wäsche.

Kühn-Strasse 1.

F. F. W.

Ordner-Corps.

Monats-Abend

Sonnabend, 2. April, 9 Uhr ab. **Verg.-Gem.**



Schlamm- u. Seebad.

Die besten Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, tuberkulösen Haut- und Knochenerkrankungen, chronischen Frauenleiden, Hautkrankheiten. Nähere Auskunft erteilt

Dr. RUSSOW

Ritterstrasse 19, von 3—4 Uhr.

Mein gut assortiertes Weinlager in deutschen, französischen, spanischen, portugiesischen, ungarischen, russischen etc.

hochwertigen flaschenreifen

Weinen

in allen Preislagen, sowie französischen, deutschen und russischen

Champagner

empfehle einer geneigten Beachtung.

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Photographie- Postkarten- Poesie- Amateur- **Albums**

Brieftaschen
Schreibmappen
Portemonnaies
Geldbeutel

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Olga Palmas.

Palmenkränze
Sträusschen

künstl. und frische

Blumen

sind zu haben — Rathaus-Str. Nr. 9 und Bergstr. Nr. 3.

Frischen körnigen, gepressten und Kein-

Kaviar

geräucherten Lachs
In- u. ausländ. Käse
Konserven in grosser Auswahl
süsse
Messina-Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Zu Ostergeschenken

geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der

Verkaufsstelle
d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**

A. Ülper, vorm. Hampf Rig. Str. 1.

Pleskauer Commerzbank.

Rechenschaftsbericht pro 1910.

Die am 27. März 1911 stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre der Pleskauer Commerzbank hat beschlossen, für das Jahr 1910 eine Dividende von 10%, d. i. Rbl. 25 pro Aktie auf Rbl. 250 nom. zu verteilen.

Debet — Bilanz pro 31. Dezember 1910. — Credit

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa	81795	02	265714	20	347509	22
„ Giro-Conto (условный) bei den Abteilungen der Reichsbank und Renteien	55368	53	81599	13	136967	66
„ Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren und Waren	41219	35	784126	71	825346	06
„ Discontierte Wechsel	369160	02	3672609	98	4041770	—
„ Conto-Corrent-Conto	541187	78	2431126	18	2972313	96
„ Cambio-Conto	158	40	26430	33	26588	73
„ Coupons-Conto	169	34	23409	49	23578	83
„ Effecten-Conto*)	379185	07	141818	81	521003	88
„ Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern und Blanco-Credite	188115	30	362154	49	550269	79
„ Correspondenten-Loro	—	—	135345	34	135345	34
„ „ -Nostro	1054728	14	395054	91	1449783	05
„ Conto der Zentrale mit den Filialen	1993596	12	719652	74	2713248	86
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	—	—	17003	88	17003	88
„ Protestierte Wechsel	—	—	2000	—	2000	—
„ Immobil-Conto	76572	67	67302	16	143874	83
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	10032	28	10032	28
„ Stempel-Marken-Conto	10	60	557	96	568	56
„ Conto pro Diverse	11888	—	119869	22	131757	22
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1911	913	53	8044	52	8958	05
Summa	4794067	87	9263852	33	14057920	20

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Aktienkapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	369955	93	—	—	369955	93
„ Reichsbank-Spezial-Conto	232220	89	93037	40	325258	29
„ Spezial-Conto	34703	—	449551	29	484254	29
„ Einlagen-Conto:						
1) auf laufende Rechnung	564991	67	2033018	30	2598009	97
2) auf Kündigung	—	—	80000	—	80000	—
3) auf festen Termin	467878	65	4049173	29	4517051	94
„ Correspondenten-Loro	857194	62	61515	83	918710	45
„ „ -Nostro	53	27	3973	14	4026	41
„ Conto der Centrale mit den Filialen	719427	35	2036457	65	2755885	—
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	10032	28	10032	28
„ Nicht erhobene Dividende	795	—	—	—	795	—
„ Conto pro Diverse	189604	85	156255	50	345860	35
„ Accept-Conto	1968	94	12203	91	14172	85
„ Zinsen-Conto pro 1911	7160	57	67095	46	74256	03
„ Rückständige Zinsen auf Einlagen	23879	88	121167	70	145047	58
„ Diverse Steuer auf Zinsen	13190	59	—	—	13190	59
„ Reingewinn pro 1910	61042	66	90370	58	151413	24
Summa	4794067	87	9263852	33	14057920	20

*) Hiervon dem Reserve-Capital gehörig R. 369955.93.
Wechsel zum Incasso für R. 502322.05.
Bahnquittungen zum Incasso für R. 71245.37.

Debet — Gewinn- und Verlust-Conto pro 1910. — Credit

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für Giro-Conto	22655	91	69336	55	91992	46
„ „ Einlagen	21358	56	174530	74	195889	30
„ „ Correspondenten	57557	63	136266	94	193824	57
„ „ Conto-Corrent-Conto	1274	06	16925	69	18199	75
Gezahlte Commission	12897	34	16254	60	29151	94
Steuer von dem Reingewinn pro 1910	6040	69	12989	19	19029	88
Abschrift auf dubiose Forderungen	11458	63	10168	90	21627	53
Handlungs-Unkosten	59390	80	103716	79	163107	59
Tantième der Verwaltung	18400	—	35674	06	54074	06
Abschrift auf Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	1896	73	4184	80	6081	53
Reingewinn	61042	66	90370	58	151413	24
Summa	273973	01	670418	84	944391	85

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Uebertrag vom Reingewinn pro 1909	593	02	—	—	593	02
Zinsen für discontierte Wechsel	36046	81	279074	93	315121	74
„ „ Darlehen	3449	67	71195	32	74644	99
„ von Correspondenten	145341	91	89682	02	235023	93
„ „ Conto-Corrent-Conto	33795	25	130791	17	164586	42
Cambio-Conto-Gewinn	6199	59	9890	24	16089	83
Effecten-Conto-Gewinn	16129	75	18256	48	34386	23
Erhobene Commission	27004	80	68499	42	95504	22
Eingänge auf abgeschriebene dubiose Forderungen	2287	74	4	07	2291	81
Einnahme von den Häusern	3124	47	3025	19	6149	66
Summa	273973	01	670418	84	944391	85

Verteilung des Reingewinnes.

Dividende auf 5000 Aktien à 25 Rubel pro Aktie	Rbl.	125000.—
Für das Reserve-Kapital	„	14687.08
„ die Verwaltung	„	7760.78
„ „ Beamten	„	3218.38
Vortrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1911	„	747.—
	Rbl.	151413.24

Zahlstellen für Dividende:

in **Pskow** bei der Verwaltung;
in **Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Geldingen** und **Welikije-Luki** bei den Filialen der Bank;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Kommerzbank und der Rigaer Börsenbank.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Montag, den 4. (17.) April 1911.

Inland.

Der große Tag im Reichsrat.

Die Residenzblätter sind angefüllt mit Schilderungen des großen Tages im Reichsrat und von Betrachtungen über denselben.

So entwirft die „Pet. Ztg." folgendes Bild von der denkwürdigen Sitzung:

Ein bewegtes Bild. Die bevorstehende Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation des Reichsrats hat den Sitzungssaal und alle Logen dicht gefüllt. P. A. Stolypin ist, soweit es sich überschauen läßt, mit seinem gesamten Ministerium erschienen. Die Reichsduma hat ihre Sitzung aufgegeben, und es ist daher die für die Abgeordneten eingeräumte rechte Seitenloge zum Ueberlaufen mit Abgeordneten aller Parteien angefüllt. Der Dumapräses Rodsjanko hat keinen Platz gefunden und ist daher bei den Beamten des Reichsrats untergebracht worden. Die Logen für das Publikum und ebenso die Journalistenloge, soweit sie frei ist, werden von Mitgliedern des diplomatischen Corps und Vertretern unserer höchsten Kreise eingenommen. Viele glänzende Uniformen. Daneben ein Damenflor, wie man ihn selten beisammen sieht. Es seien nur die Gemahlinnen des Ministerpräsidenten Stolypin und des Finanzministers Kokowzow erwähnt.

In der kaiserlichen Loge wohnten, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, die Großfürsten Alexander und Nikolai Michailowitsch der Sitzung bei.

Die Reichsduma-Abgeordneten waren so zahlreich vertreten, daß, wie die „Retsch" referiert, reichlich das „Quorum" versammelt war und Witzbolde die Bemerkung fallen ließen, der Premierminister, der seine Antwortrede vor der Duma so lange verschoben, werde auf diese vermutlich jetzt ganz verzichten, da er doch schon gleichzeitig vor den Reichsrats- und Duma-Mitgliedern seinen Standpunkt auseinandergesetzt habe. Nebenbei bemerkt, ist es in Dumakreisen übel vermerkt worden, daß der Ministerpräsident vorher die später eingebrachte Reichsrats-Interpellation beantwortet hat, wo doch die Duma sein nationales Landschaftsprojekt patriotisch unterstützt hatte, während der Reichsrat ihm den Fehdehandschuh hingeworfen hatte. Darin erblicken viele eine Geringschätzung der Bedeutung der Duma gegenüber der des Reichsrats.

Auf die Rede P. A. Stolypins konzentriert sich das Interesse des Tages. Bringt doch diese Rede nicht nur die Entscheidung für die Interpellation, deren Schicksal im voraus bestimmt erscheint, sondern auch eine Antwort auf alle die vielen Fragen, die sich in letzter Zeit gehäuft haben.

P. A. Stolypin schien, als er die Rednertribüne bestieg, sichtlich nervös und fast gealtert. Er hatte nicht die Frische, nicht die Kraft und Betonung, wenngleich er, wie gewöhnlich, sehr glatt, formgewandt und eindringlich sprach und sich als ausgezeichneter Redner bewährte. Doch schlug er diesmal freundlichere, ja herzliche Töne an. An die Stelle des Pathos trat das warme Gefühl. Die Stimme erhob sich in den Momenten stärkster Wirkung nicht, sondern sank und erzitterte in innerer Erregung.

P. A. Stolypin hatte es sich zur Aufgabe gestellt, nachzuweisen, daß die Interpellation unberechtigt und unbegründet sei. Zu diesem Zweck begab er sich auf das Gebiet staatsrechtlicher Theorien, legte er die Praxis westeuropäischer Staaten und die der russischen Konstitution dar und entwickelte die „große juristische Belesenheit", die Professor Kowalewski so bitter ironisierte. — Zum Schluß kam der Ministerpräsident doch auch auf die nationale Frage zu sprechen. Doch es geschah im leise erzitternden Ton der Erregung, indem er die Verwerfung der nationalen Kurien als einen verhängnisvollen „Wendepunkt für die innere Politik Rußlands", ja als nationales Unglück behandelte.

Auch die russischen Blätter vermerken Stolypins nervöses, bleiches Aussehen. Als er vor Beginn der Sitzung in der Ministerloge Platz nahm, beachtete er wenig seine Umgebung, sondern vertiefte sich in sein mitgebrachtes Manuskript.

Im Reichsrat sind keine lauten Beifallskundgebungen üblich. Dennoch ist es natürlich vorgekommen, daß Reichsrats-Mitglieder Redner ostentativ nach ihrer Rede beglückwünschten und temperamentvolle Politiker, wie Deitrich, haben, wie die „Retsch" bemerkt, Stolypin nach seinem Eintreten für die russisch-nationalen Forderungen sogar umarmt. — Diesmal regte sich nichts nach der Rede des Premierministers.

Die Rede des Ministerpräsidenten wirkte rethorisch so stark, daß Prof. Taganzew, der ihm auf dem Fuße folgte, deutlich abfiel. Erst zum Schluß steigerte sich seine Rede und riß die Hörer mit fort. Er veranlaßte Minister Schtscheglowitow zu einer Gesetzeserläuterung, die mit beneidenswerter Sicherheit vorgetragen wurde . . . Die darauf folgende Rede des rechten Reichsratsmitgliedes Naryschkin war so lang und so unverständlich, daß sie die Verhandlungen völlig zerriß. Erst nach der Pause wurde durch die Rede Prof. Grimms, vor allen Dingen aber durch die Rede Prof. Kowalewskis, das Interesse wieder gehoben. Prof. Kowalewskis Rede bedeutete jedenfalls neben der des Premierministers den Höhepunkt der Verhandlungen. Jeden Satz, jedes Wort klar formulierend, alle die juristischen Hinweise und Verteidigungen der Regierung mit überlegener Kenntnis beiseite schiebend, vernichtete er — und zwar nicht nur durch den versteckten Spott — die mit so viel Fleiß zusammengetragenen Schutzwälle des Premierministers. Der ihm folgende Redner Stachowitsch dagegen ersetzte die überlegene Ruhe seines Vorredners durch leidenschaftliches Gefühl.

In einem Staate mit parlamentarischen Sitten könnte die Ablehnung einer derartigen Ministerialerklärung mit einer so außerordentlich starken Majorität nur eine Folge haben. Bei uns kommt eine derartige direkte Folge natürlich nicht in Betracht. Im Gegenteil: die Furcht vor der Einbürgerung parlamentarischer Sitten erzeugt notwendigerweise einen umgekehrten Parlamentarismus. Das heißt, wenn P. A. Stolypin auch einsähe, daß er nicht gut mit einer Volksvertretung arbeiten kann, die seine Politik verwirft, so müßte er dennoch bleiben, um zu beweisen, daß es in Rußland keinen Parlamentarismus gibt.

Dennoch wird man feststellen, wenn man annimmt, daß die Festigkeit des Reichsrats P. A. Stolypin und seine Politik nicht erschüttert habe. Nachdem sich die Preßorgane der Regierung so außerordentlich ins Zeug gelegt haben, nachdem die Regierung aus dem Munde des Premierministers so eingehend ihre Politik und deren Motive dargelegt hat, kann das vernichtende Urteil durch die Erste Kammer des Reichs nicht ohne Einfluß bleiben.

*

Zu der Abstimmung auf der denkwürdigen Reichsrats-Sitzung wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben, daß das Fehlen einiger Stimmen an der für die Ueberweisung der Interpellation an die Allerhöchste Stelle notwendigen Zweidrittel-Majorität nicht Zufall sei, sondern nach schon vor der Sitzung bestimmt aufgetretenen Gerüchten von den Anhängern der Interpellation selbst, die aus Gründen des Takts der Interpellation keinen weiteren Fortgang geben wollten, beabsichtigt war. — Uns will es doch zweifelhaft erscheinen, ob es möglich ist, in solch einem Falle mit solcher Sicherheit festzustellen, wie die einzelnen Reichsrats-Mitglieder zu stimmen beabsichtigen und dann durch künstliche Mittel ein Resultat zu erzielen, das beinahe einer $^2/_3$-Majorität gleichkommt.

Die „Birsh. Wed." wissen mitzuteilen, daß die Erzbischöfe Nikolai und Nikon, welche, wie erinnerlich, die Interpellation ebenfalls unterschrieben hatten, absichtlich der Sitzung ferngeblieben waren. Ebenso fehlten natürlich die „inoffiziell beurlaubten" Reichsrats-Mitglieder Trepow und Durnowo. Da auch die beiden zurückgetretenen Moskauer Professoren unlängst unfreiwillig aus dem Reichsrat ausgeschieden sind, so hätte es unter Umständen leicht kommen können, daß wohl die ominöse Zweidrittel-Majorität zustande gekommen wäre. Dies hätte übrigens vielleicht mehr im Sinne P. A. Stolypins gelegen, als das faktisch erhaltene, fast ebenso ungünstige Abstimmungsresultat, denn dann hätte die Angelegenheit an Allerhöchster Stelle unterbreitet werden müssen, worauf aller Voraussicht nach eine Stolypin günstige Resolution erfolgt wäre.

Obgleich der Ausfall des Reichsrats-Votums den führenden Duma-Abgeordneten nicht unerwartet kam, so hat doch, wie die „Pet. Ztg." hört, die große, gegen P. A. Stolypin gerichtete Majorität einen tiefen Eindruck gemacht. Man hatte ein Fortbleiben vieler interpellationsfeindlicher Reichsrats-Mitglieder von der Abstimmung wegen „Unpäßlichkeit" erwartet.

In Präsidialkreisen ist man der Ansicht, daß durch diese Abstimmung die Position des Premierministers sich überaus schwierig gestalten dürfte. Abgesehen davon, daß durch das Auftreten P. A. Stolypins die Beziehungen zur Reichsrats-Majorität eine Verschlechterung erfahren, werde das Votum an anderer Stelle, obgleich keine Zweidrittel-Majorität zustande gekommen, berücksichtigt werden.

Es wird dann weiter der Auffassung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise die Duma gar nicht in die Lage kommen könne, zu der Verletzung des § 87 nochmals Stellung zu nehmen.

Die „Birsh. Wed." erfahren, daß P. A. Stolypin auf ein derartiges Ergebnis der Abstimmung vollkommen gefaßt gewesen sei. Einige Reichsrats-Mitglieder, die ihn gleich nach der Sitzung aufsuchten, fanden ihn vollkommen ruhig, als hätte die Niederlage auf ihn keinen tieferen Eindruck gemacht. — Am gestrigen Sonntag sollte P. A. Stolypin nach Zarskoje Sselo fahren.

Für und wider Stolypin.

Ueber die Debatten, die sich auf der Reichsratssitzung vom 1. April nach der Rede Stolypins für und wider die Interpellation abspielten, berichtet die „Pet. Ztg.":

Man müsse, führt Professor Taganzew aus, zwischen außerordentlicher und ordentlicher Gesetzgebung unterscheiden. Die außerordentliche darf keinerlei Erweiterung erfahren. So sieht der § 87 ein Aufhören (прекращение) der gesetzgebenden Arbeit vor. Diese hat aber nicht bestanden, sondern nur eine kurze Unterbrechung (перерывъ). Ja, heute habe der Premier sogar die staunenswerte Tatsache verkündet, daß die Kammern zwecks Anwendung des § 87 entlassen seien. Der Redner legt ausführlich dar, daß nichts dafür spreche, daß die Kammern zeitweise aufgehört hätten zu bestehen. — Ferner hat die Rede des Ministerpräsidenten in keinerlei Weise außerordentliche Umstände nachgewiesen. Freilich ist schon früher nach Entlassung der ersten und zweiten Duma der § 87 in etwa 50 Fällen und später noch in über 20 Fällen, aber immer zwischen den Sessionen angewendet worden. Zum ersten Mal ist der daherbrausende Zug der Gesetzgebung angehalten worden, um einen mit denselben Waren beladenen Zug, deren Beförderung eben verweigert worden war, durchzulassen. Doch man muß mit dem Ausladen am Ort warten. Viel wichtigere Gesetze sind entweder gar nicht oder nur mit Mühe durch die beiden Kammern gegangen. Man hüte sich daher, voreilig in den Westgouvernements Vorbereitungen zu treffen. Das Vorgehen der Regierung entspricht nicht unseren Grundgesetzen.

Der Justizminister Schtscheglowitow weist auf ausländische Gelehrte hin, die als Zeugen dafür dienen können, daß kein Unterschied gemacht wird zwischen einem Sessionsschluß, einer kürzeren Unterbrechung der Session oder dem Abschluß einer Parlamentsperiode. Ferner habe der Ministerrat allein die Entscheidung über die Außerordentlichkeit der Zustände. Wäre das nicht der Fall, meint der Redner sophistisch, so wäre es überhaupt nicht möglich, den Art. 87 anzuwenden. Denn die Kammern, die über die Umstände urteilen sollen, tagen ja in dem Augenblick der Anwendung nicht. Die Kontrolle durch die Kammern folge nach. Die sofortige Kontrolle besitze der Senat, der aber das Gesetz herausgegeben hat.

A. A. Naryschkin (Rechter) ist mit den Erklärungen der Minister nicht zufrieden, meint insonderheit, daß die Hinweise auf Westeuropa nicht stichhaltig seien. Er will niemandem das Recht einräumen, die Krone zu schützen, und fühlt sich durch den Wink des Ministerpräsidenten gekränkt. — Auf seine meist ungehörte Rede folgt eine Pause.

Prof. D. D. Grimm hält eine lebhafte und inhaltreiche Rede. Die Vorwürfe, man habe die Prärogative der Krone antasten wollen, weist er ausführlich zurück. Die Regierung dürfe sich nicht auf den Standpunkt stellen: So will ich es, so befehle ich es, es trete an die Stelle des Gesetzes der Wille! Der Paragraph 87 sehe die objektive Unmöglichkeit für die Regierung vor, sich an die Kammern zu wenden. Daraus hat diese den subjektiven Wunsch, sich nicht an die Kammern zu wenden, gesetzt. Wenn nun das Gesetz zum zweiten Mal abgelehnt wird, wird wiederum der § 87 in Kraft treten müssen. Er erklärt die Erregung weiter Kreise durch die schwere Gesetzverletzung, die als Präzedenzfall die Grundprinzipien der neuen Staatsordnung aufzuheben droht. Wie der Wille des Premiers war, bleibe dahingestellt, doch die Taten sprechen. Sie legen Zeugnis ab für die alte bureaukratische Psychologie, die unter dem Deckmantel formellen Rechts Willkür übt — nach dem Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel. Später sei hier gesagt worden, die Tat habe parlamentarischen Formen entsprochen. Doch habe sie mit parlamentarischen Formen gar nichts zu tun, sondern beweise nur, daß der Ministerpräsident seinen Impulsen nicht widerstehen könne.

Professor M. M. Kowalewski bedauert

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom großen Tag im Reichsrat.
Ilsodor hat gesiegt.
Die Schandtaten der tobenden Winzer in der Champagne.
Blutiger Kampf mit Verbrechern in Lodz.
Ballonunglück bei Dresden.
Antikatholische Ausschreitungen in Lissabon.

Feuilleton.

Das Berliner Parlament der Musikpädagogen.

Der Plenarsitzungs-Saal des Reichstages, in dem noch vor kurzem der politischen Meinungen Streit und Widerstreit tobte, bietet seit dem vorigen Montag ein ganz anderes, friedlicheres Bild. Auf dem Sitz des Präsidenten thront der greise Musikprofessor Kulenkampff, ihm zur Seite eine Dame, Fräulein Morsch. Im dichtgefüllten Saal sitzen in bunter Reihe Frauen und Männer, Angehörige des Musiklehrerstandes, Schriftsteller und Pädagogen. Es ist die Tagung des Musikpädagogischen Verbandes, dessen Bestrebungen der musikalischen Erziehung der Jugend gelten. Seine Maxime besteht in dem lapidaren Satz: Das Beste ist für die Kinder gerade gut genug; gute Musik bildet Herz und Gemüt, schlechte aber verdirbt den Charakter.

In diesem Kongreß, der aus allen Teilen Deutschlands stark beschickt worden ist, werden Fragen aller Art zu Nutz und Frommen des Musikunterrichts diskutiert, Probleme, die sich auf technischer oder wissenschaftlicher Grundlage bewegen und zum Teil auf das Gebiet der sozialpolitischen Fürsorge hinüberspielen.

Mit einer der bedeutungsvollsten Fragen beschäftigte sich der Kongreß in der Donnerstag-Vormittag-Sitzung: mit der Bekämpfung der musikalischen Schundliteratur.

Unsere Zeit ist in musikalischen Dingen, was die breiteren Massen anbetrifft, auf dem denkbar tiefsten Niveau der Verflachung und der Versumpfung angelangt. In dieser Beziehung marschiert gerade die Reichshauptstadt an der Spitze. Ja, Berlin ist geradezu der Infektionsherd, von dem aus sich die Seuche über das ganze Land ausbreitet. Von Berlin aus treten all' die traurigen Operetten- und Possen-Produkte ihren Siegeszug durch die Provinz an. Geschäftige Verleger schleudern die lüsternen und blöden Couplets auf den Markt; willige Kaffeehaus-Kapellen suggerieren Monate lang dem leider so empfänglichen Publikum diese Afterkunst, und der unausbleibliche Erfolg ist der, daß in der häuslichen Musikbibliothek keines jener Stücke fehlt und im Kleinbürgerhaus jeder Besucher mit den eklen Produkten der Gassenhauerfabrikanten beglückt wird. Schon die Kinder auf der Straße plärren: „Hupf' mein Mäderl", die Militärkapelle spielt diese Sachen in jedem Programm, und wenn der elfjährige Karl und die kleine Frieda nach einem Jahr Unterricht das schöne Lied „Lieb' mich und die Welt ist mein" einigermaßen herunterleiern können, hat die Glückseligkeit der Eltern die höchste Stufe erreicht. Es ist hier immer nur vom Gros, von der breiten Masse die Rede. Der kleine Kreis der Musiker und ernsten Musikfreunde scheidet selbstverständlich aus.

An diesem Niveau der musikalischen Bildung unserer Jugend und unseres Volkes ist in allererster Linie das heillose Flibustiertum im Musikunterricht mit schuld. Die Tatsache, daß es jedem, ob er etwas kann oder nicht, gestattet ist, Musik-Unterricht zu erteilen, hat viele unlautere Elemente, Pfuscher und Nichtskönner ermutigt, sogenannte Konservatorien zu eröffnen, in denen ein musikalisches Proletariat großgezogen wird. Diesem ist die herrschende Geschmacksverrohung und die Vorliebe für die seichte Musik zu verdanken.

In seinen Ausführungen über dieses Thema gab nun der Seminarlehrer Penkert aus Hamburg Winke und Ratschläge, wie auf eine allmähliche Besserung dieser schweren Uebelstände hinzuwirken sei. In erster Linie muß die Jugend- und Unterrichts-, ebenso wie die Salon- und Modeliteratur künstlerisch gehoben werden. Zur Bekämpfung der musikalischen Schundliteratur wird die Einsetzung einer großen Zahl von Arbeitsausschüssen in allen Kunstzentren Deutschlands empfohlen, deren kritische Arbeiten veröffentlicht werden sollen. Ferner sollen öffentliche volkstümliche Abende mit aufklärenden Vorträgen, musikalischen Beispielen und Gegenbeispielen vor jugendlichen Zuhörern veranstaltet werden. Flugblätter in großen Auflagen sollen für Aufklärung sorgen. In Verbindung mit geeigneten Verlegern soll die Herausgabe billiger guter Ausgaben angestrebt werden. Ein Hauptmoment für die Förderung des guten Geschmacks erblickt der Redner in der Gründung von Volksmusikbibliotheken, mit besonderen Abteilungen für Jugend- und „heitere" Musik. Was speziell die Ausgabe von billiger guter Musik anbetrifft, so hat bereits eine große deutsche Musikverlags-Firma ihre Einwilligung zur Herausgabe wertvoller Stücke erklärt, die sich im Preise von 10—20 Pfg. bewegen werden, während gerade die Schundliteratur Verkaufspreise von 75 Pfg. bis 2 Mk. beansprucht.

Für die Schaffung und den Weiterausbau von Volksbibliotheken trat Dr. Paul Marsop besonders warm ein. Sie allein seien imstande, den Produkten der Schundliteratur das Wasser abzugraben. Die in München eingerichtete musikalische Volksbibliothek hat sich als wahrer Segen erwiesen, und erfreulicherweise stehen verschiedene große Städteverwaltungen wie Kassel, Dresden, Leipzig, Mannheim und Hamburg dem Gedanken der Gründung ähnlicher Bibliotheken sehr sympathisch gegenüber.

(Nachdruck verboten.)

Ein neuer Korb Kalauer.

Humoreske von Armin Ronai. (Abbazia.)

Sie kennen gewiß mein Erlebnis mit meinem Freunde Eduard, dem Großmeister in schlechten Witzen, der mir neulich mit seinen Kalauern so arg zugesetzt hatte, daß ich im Interesse meiner Seelenruhe mich gezwungen sah, ihn aus meiner Wohnung hinauszuwerfen. Er hatte dann im Treppenhaus auch noch mit meinem Flurnachbar eine Unterredung, die für ihn auch keinen glimpflichen Verlauf nahm. Denn der Herr von nebenan scheint gegen Calembourgs noch weniger duldsam zu sein. Kurz, als Eduard sich mit bekannter Zähigkeit anderen Tags bei mir einfand, stöhnend und hinkend und mit sonderbar einseitig verschobenen Gesichtszügen, da fühlte ich ehrliche menschliche Teilnahme für ihn, und ich beschloß, ihn mit Geduld und Nächstenliebe zu behandeln.

„Armer Freund", begrüßte ich ihn, „Sie scheinen gestürzt zu sein. Daß die Leute das Streuen bei dem Glatteis auch für so ganz überflüssig halten."

„Ach, ach", ächzte Eduard und legte sich lang aufs Sofa, „freilich halten das alle Menschen für überflüssig, und man kann Schaden davon nehmen. Aber da fällt mir auch gleich eine hübsche Sache ein; wissen Sie auch, was tatsächlich flüssiger ist als Wasser?"

Na also, da fing er schon wieder an. Er kann halt die schlechten Witze nicht lassen. Noch schmerzten ihn alle Glieder von dem Ausbruch gerechten Unwillens am Vortag, und schon hat er einen neuen Korb aus Kalau. Das konnte ja nett werden. Aber ich hatte mir fest vorgenommen, im Hinblick auf seinen Zustand, heute unbedingt liebevolle Nachsicht walten und alles über mich ergehen zu lassen.

„Was flüssiger als Wasser ist?" fragte ich sanft zurück. „Sie werden es schon sagen."

„Gewiß, eine Schwiegermutter, denn die ist überflüssig."

„Oh weh, Eduard, das ist entschieden Decadence. Wenn Sie schon mit Schwiegermutterwitzen anfangen, kann es heute bös werden. Oder fühlen Sie sich vielleicht doch etwas angegriffen? Ich kann Ihnen mit Bromnatrium dienen. So zwei Gramm zu rechter Zeit — —"

„Ach was, Brom, ich muß mir ein paar neue, gute Schlager von der Seele wälzen, und dann ist alles in Ordnung."

„Freilich, wenn sie gut sind . . . ."

„Pikfein, sag' ich Ihnen! Also wissen Sie zum Beispiel, was Tesch ist?"

„Tesch? . . . . Keine Idee."

„Nun also, Tesch, das ist doch ein Druckfehler. Es soll eigentlich Tisch heißen."

„Na, das ist faktisch nicht gar zu schlecht als Reinfall. Wenngleich nach den strengen Regeln der — —"

„Ach, geh'n S', Freunderl. Mit Ihren strengen Regeln kann man keine guten Witze machen. Was ist denn Ihrer Meinung nach und streng genommen der Komparativ von Wonnenmond?"

„Das, — das — das weiß ich wirklich nicht."

„Sehn Sie, nichts wissen Sie, nicht mal die einfachsten Sachen. Und der Komparativ von Wonnemond ist doch — Mayer. He? fein, was? Mai — Mayer!"

„Allerdings — nicht übel."

„Und was ist ein Heiratsvermittelungsbureau in England? Ich sehe Ihrer Verblüffung an, daß Sie keine Ahnung davon haben. Das ist also eine Mißhandlung! Sie verstehen doch? Ist gelungen, nicht? — Und wissen Sie mir zu-

seine undankbare Rolle, den schönen Bau des Premiers zerstören zu müssen. Doch sei das Material, namentlich die Zementierung schlecht. Der Premier habe uns vorgeworfen, daß wir der Krone das Recht bestreiten, die Kammern aufzulösen. An diesem Recht habe niemand gezweifelt und werde es auch nie tun. Anders liege aber die Frage, ob es nötig war, kurz vor der neuen Session den § 87 anzuwenden. Der Premier habe in der westeuropäischen Praxis eine große Erfahrung bewiesen und vor allen Dingen eine außerordentliche juristische Belesenheit gezeigt. Insonderheit sei er über die außerordentliche Gesetzgebung höchst bewandert.

Der Redner greift in das 15. Jahrhundert zurück und zeigt, daß schon in vorparlamentarischer Zeit der Begriff außerordentlicher Gesetze klar war. In England würden seit Ende des 18. Jahrhunderts selbst Epidemien und Hunger nicht mehr schlechtweg als außerordentliche Umstände anerkannt. Die Anschauung des Premiers widerspreche strikt dem geltenden Recht in England. Der Redner braucht mehrfach den Ausdruck „Begriffsvermischung" und widerlegt im einzelnen die Hinweise des Premiers auf England (Gladstone) auf die Anwendung des § 14 in Oesterreich, die sich meist auf Anleihen, Rekrutenaushebungen und derartige außerordentliche Umstände bezogen habe. Bei uns werden diese Fälle durch andere Artikel, z. B 116, 117, 119 vorgesehen. Er will nicht auf all die Autoritäten des Premiers eingehen, weist aber die Behauptung zurück, daß die westeuropäische Praxis und ebenso die Theorie für den Standpunkt der Regierung spricht. Es folgen einige Beispiele dafür, daß die russischen Gelehrten nicht aus der Art geschlagen sind. Er spottet darüber, daß die Ablehnung der nationalen Kurien gleichbedeutend mit außerordentlichen Umständen sei. Ein derartiges weiteres Vorgehen würde Verhältnisse schaffen, vor denen sich der Ministerpräsident selbst fürchte. Er fürchtet, einen Präzedenzfall zu schaffen, doch kann er es, ist die Tat einmal geschehen, nicht mehr hindern. Nicht „staatliche Notwendigkeit", sondern das Gesetz allein muß maßgebend sein. Der Redner hätte gern ein Wort von Stolypin gehört, wie jenen Ausspruch Bismarcks, daß er seinen Willen dem Staatswohle beuge. ;

W. A. Stachowitsch beginnt seine leidenschaftliche Rede mit der Versicherung, daß der Premier kein Wort der Beruhigung gesagt habe. Eine „Sanierung" des politischen Lebens ist nötig, damit die Keime der Revolution, die die Tat der Regierung ausstreue, getilgt werden. Er weist auf die Einmütigkeit beider Kammern und aller Parteien hin. Der Akt der Regierung ist in Parallele zu setzen mit dem Wiborger Aufruf. Beide haben gleiche Gefühle hervorgerufen, beide haben sich gegen das gewandt, was uns Recht, Pflicht und heilig ist! Die falsche Anwendung des § 87 ist ein Schritt zurück zur alten Rechtlosigkeit, gegen den sich das neue Rechtsbewußtsein empört. Er zitiert Worte P. A. Stolypins, daß Rußland ein Rechtsstaat werden müsse. Er schließt mit der allgemeinen Anerkennung der konstitutionellen Monarchie gegenüber der Ministerialselbstherrschaft.

W. F. Deitrich setzt auseinander, daß keinerlei Gesetzverletzung stattgefunden habe.

A. S. Stischinski leugnet, wenigstens für die Rechten, die Einigkeit. Er und seine Freunde anerkennen das Interpellationsrecht nur in bezug auf Verwaltungsfragen.

Nachdem noch Graf D. A. Olssufjew die Interpellation unterstützt hat, verliest

der Präsident M. G. Akimow eine Erklärung von 39 Mitgliedern, die folgende Formel zum Uebergang vorschlagen: „Der Reichsrat findet, daß die vom Präsidenten des Ministerrats abgegebenen Erklärungen die Grundlagen der Interpellation nicht erschüttert haben, und geht zur Tagesordnung über."

Es wird der Beschluß gefaßt, über diese Formel abzustimmen. P. A. Stolypin erklärt, daß er und die Mitglieder des Ministerrats nicht mitstimmen werden. Der gesamte Ministerrat verläßt, kurz bevor das Resultat der Abstimmung

Rauchen Sie nichts!

anderes

als die beliebtesten



Papiros

„JAWA"

10 St. 6 Kop.

25 St. 15 „

der Gesellsch.

S. Gabai

Moskau.

Aroma und Geschmack unübertroffen!!

verlesen wird, den Saal. Das Zettelballotement ergibt bei 152 anwesenden Mitgliedern 99 Stimmen für und 58 Stimmen gegen die vorgeschlagene Formel. — Der Präsident erklärt, daß damit die Interpellation erledigt ist.

Die Reform der Mittelschulen

tritt nun allmählich wieder in den Vordergrund. Die Verzögerung, die diese Arbeiten in der gesetzgebenden Kammer erfahren haben, erklärt sich bekanntlich dadurch, daß A. L. Casso gleich nach seinem Amtsantritt das unter seinem Vorgänger ausgearbeitete Projekt zurückzog und auf diese Weise eine Gruppe dem Zentrum angehörender Abgeordneter von sich aus an die Ausarbeitung eines die grundlegende Reform der Mittelschulen zum Ziele habenden Gesetzentwurfs gehen mußte. Der Motivenbericht zum neuen Gesetzprojekt weist auf die allgemein bekannten Mißstände in der Organisation unseres Mittelschulwesens hin und sieht, nach der „Now. Wr.", u. a. folgende Reformen voraus:

Wo sich höhere Elementarschulen befinden, müssen Mittelschulen eröffnet werden, die wenigstens aus 8—4 der obersten Klassen bestehen. Weiterhin muß der privaten und gesellschaftlichen Initiative bei der Gründung von Mittelschulen ein großer Spielraum eingeräumt werden, wie dieses bereits, wenn auch nur für eine kurze Zeit, unter dem Minister Kaufmann gehandhabt worden ist.

Zwecks rationeller Umgestaltung des Mittelschulwesens verlangt endlich der erwähnte Motivenbericht die Einführung eines derartigen Schulsystems, bei welchem der Uebergang von der Elementarschule zur Mittelschule und von dieser zur Hochschule vollkommen frei und ungehindert vor sich gehen müsse und jedem Schüler möglich gemacht werde. Das Schema der allgemeinen Schulbildung gestaltet sich somit folgendermaßen: Zuerst die Absolvierung eines vierjährigen Kursus einer Elementarschule, dann die Absolvierung eines vierjährigen Kursus einer höheren Elementarschule oder das Bestehen eines entsprechenden Examens, hierauf die vierklassige Schule und sodann die Hochschule. — Dieses Projekt soll bis zum Frühjahr von einer besonderen Konferenz aus 7 Abgeordneten durchgesehen werden.

Gleichzeitig wird die Kommission für Mittelschulen mit der Prüfung der von W. K. v. Anrep und J. P. Kowalewski ausgearbeiteten Projekte beschäftigen, die gleichfalls die Reform der Mittelschulen zum Gegenstand haben, während in der Kommission für Volksbildung das Regierungsprojekt über die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen der Mittelschulen bereits angenommen worden ist, und ein anderes Projekt über die privaten Lehranstalten bis Ostern erledigt werden soll.

Dorpat, 4. April.

Das Finanzministerium hat seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß in den baltischen Provinzen, speziell in Riga, in den letzten Jahren eine ganz ungewöhnlich große Menge von Kredit-Institutionen entstanden sind, die kaum durch ein besonderes Bedürfnis gerechtfertigt werden können, da die alten Institute gerade in Riga gut funktionieren und ihre Klientel befriedigen. Die Gründung von Kleinkreditanstalten mit Normalstatut, die sich dann nachträglich in gegenseitige Kreditgesellschaften umbilden lassen, soll daher, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, in den baltischen Provinzen in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen gestattet werden.

—u— **Oberpahlen**, 1. April. Am gestrigen Donnerstag langte hier das J. Raud'sche Automobil aus Petersburg an. Es wird, sobald der Zustand der Landwege es gestattet, regelmäßige Fahrten zwischen den Bahnstationen Wschma und Laisholm über Oberpahlen unterhalten. Das Auto ist ein Sechssitzer von 40 PH und wird von einem ausgelernten Chauffeur geführt werden. — — Der Eisgang der Pahle kündigt sich an; das Eis hält infolge der Nachtfröste an einigen Stellen noch in fester Decke zusammen.

—lk— **Fellin**, 11. April. Der von Moiseküll nach Fellin gehende Warenzug erlitt am 31. März auf der Strecke zwischen den Stationen Kersel und Siniallik um die Mittagszeit eine Entgleisung, die wahrscheinlich durch das Auftauen des Bodens auf dem Bahndamm hervorgerufen war. Das Zugpersonal kam mit einigen Quetschungen davon. Die Arbeiten zur Instandsetzung der Strecke dauerten bis heute fort und die Passagiere und Bagage mußten auf der Unglücksstelle aus dem einen Zuge in den andern wartenden Zug transportiert werden, was natürlich Verspätungen zur Folge hatte. Die Arbeiten wurden sogar die ganze Nacht fortgesetzt; besondere Schwierigkeiten bereitete das Aufrichten einer umgestürzten Zisterne mit Rohnaphtha. Das Bild der nächtlichen Arbeit, das vom Lichte der Lagerfeuer und des Mondes romantisch beleuchtet war, wirkte sehr effektvoll auf dem schwarzen Hintergrunde des entlaubten Waldes.

Riga. Ueber den Eisgang berichten die Rigaer Blätter vom vorigen Sonnabend: Der Freitag eingetretene Eisgang dauerte bei der Stadt den ganzen Nachmittag bis zum Abend. Das Eis trieb seewärts hauptsächlich durch den Hauptarm, und wurde infolge des um 1 Fuß bei der Stadt gestiegenen Wassers auf den flachen Stellen oberhalb der Eisenbahnbrücke nicht aufgehalten. Nach 8 Uhr flaute der Eisgang ab. Oberhalb beginnt heute das Wasser wieder zu fallen, z. B. bei Marjuschka und Gladki. Die hier über eine Meile langen Stauungen hat der Eisgang nicht gelöst und sie stehen, den Hauptarm versperrend, unverändert.

— Das Organ der deutschen Bühnen-Genossenschaft, der „Neue Weg", hatte in einer seiner letzten Nummern eine Erklärung reproduziert, die der neue Direktor des Stadttheaters in Riga Herr v. Maixdorf am 30. März im „Tagesboten für Mähren und Schlesien" veröffentlicht hatte. Darin nahm Herr v. Maixdorff gewisse Vorwürfe gegen den Generalintendanten v. Hülsen wegen dessen Kritik der Bühnengenossenschaft, durch die angeblich der Schauspielerstand aufs tiefste beleidigt worden ist, zurück und beklagt es, daß er durch sein Vorgehen den deutschen Bühnen-Verein, dessen Mitgliedschaft ihm stets zur Ehre gereicht habe, geschädigt habe. (Wegen seiner Aeußerungen gegen Herrn v. Hülsen war s. Z. der Ausschluß des Herrn v. Maixdorff aus dem deutschen Bühnen-Verein erfolgt.) Leider hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, dieses Schreiben jedoch den Anlaß zu einem sehr ernsten Konflikt zwischen Herrn v. Maixdorff und der Bühnen-Genossenschaft gegeben, der vermutlich nicht ohne Rückwirkung auf das Rigaer Stadttheater und im speziellen auf die Frage der Aufhebung der Sperre bleiben wird. In dem letzten Heft des „Neuen Weg" veröffentlicht nämlich der Präsident der Bühnen-Genossenschaft Nissen unter dem Titel „Der Canossa-Gang des Herrn v. Maixdorff" eine außerordentlich heftige Erwiderung auf die Erklärung des Herrn v. Maixdorff, auf die der letztere die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird, die, wie das genannte Rigaer Blatt meint, wohl kaum das Ende dieses vom Standpunkt des Rigaschen Theaters so außerordentlich bedauerlichen Konflikts bedeuten wird. — — Der „Oesterreichische Bühnen-Verein" hat die Sperre über das Rigaer Stadt-Theater aufgehoben, wie das offizielle Organ „Die österr. Bühnenvereins-Zeitung" bekannt macht.

— Zur Bogomolez-Stiftung zum Besten des Rigaschen Polytechnikums macht die „Now. Wr." nähere Angaben. Demnach sollen aus den Einkünften von den Immobilien alljährlich 10 Stipendien für unbemittelte Studierende, ferner 10 Preise für die besten Arbeiten der Absolventen des Polytechnikums und 3 Preise für wissenschaftliche Erfindungen oder Entdeckungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft, des Weinbaus und der Mikroben-Forschung ausgereicht werden.

— Die Nr. 111 der „Zihna" ist, nach der „Rig. Aw.", soeben erschienen und kündigt den baldigen Zusammentritt des IV. Kongresses der lettischen Sozialdemokratie an.

— Der lettische Dichter Karl Skalbe wurde, nach der „Latw.", Freitag früh in seiner Wohnung verhaftet.

— Ueber einen fingierten Raubüberfall weiß daß „Rig. Tagebl." zu berichten. Donnerstag um 10 Uhr vorm. sollte der 19-jährige Lehrling Georg A., der Handlung Gebrüder Kamarin, eine Mappe mit 4406 Rbl. in das Kontor von William Miller u. Ko. bringen. Er erzählte aber dort, daß ihm im Treppenhause jemand Schnupftabak in die Augen geworfen und die Mappe mit dem Gelde aus der Hand gerissen habe. Da seine Angabe Zweifel erregte, wurde die Polizei benachrichtigt. Als A. merkte, daß die Sache ernst wurde, entschloß er sich, die Wahrheit zu sagen. Er gestand, daß er diesen Trick mit dem 24 Jahre alten Woldemar Z. verabredet hatte. Bei Woldemar Z. wurden zwar nur 34 Rbl., in einem Versteck auf dem Boden aber 4292 Rbl. gefunden.

Reval. Die Gouv.-Session in Städteangelegenheiten hat über die Beschlüsse der Revaler StV.-Versammlungen vom 19. und 27. Januar beraten, wonach die StV.-Versammlung die ins Kuratorium der Gonsior-Stiftung gewählten Deputierten der beiden ständischen Gilden und der Domgilde als illegal anerkannte und 3 neue Mitglieder aus dem Bestande der Stadtverwaltung wählte. Nach Meinung der Gouv.-Session ist der strikte Wunsch des Testators gewesen, das Kuratorium aus verschiedenen städtischen Bevölkerungsschichten zusammenzusetzen, wobei die Wahl der Letzteren u. a. den damals bestehenden Gilden anheimzustellen war. Diese Gilden existieren auch augenblicklich als Vertreter der Interessen bestimmter Gruppen der städtischen Bevölkerung und besitzen noch eben einen ständisch-professionellen Charakter. Die StV.-Versammlung hat somit die Regeln betr. Verwaltung der Wohltätigkeits-Institutionen der Gonsior-Stiftung verletzt, wie das in Art. 781 der Städteordnung vom Jahre 1906 vorgesehen ist. Die Gouv.-Session hat, nach den Revaler Blättern, infolgedessen resolviert, diesen Beschluß dem Chef der Oberverwaltung in Wirtschaftsangelegenheiten mit den Erwägungen der Gouv.-Session zur Resolution vorzustellen.

— Der Direktor der Revaler Realschule Mag. W. Petersen ist, dem „Rev. Beob." zufolge, von der Kais. Geographischen Gesellschaft in Petersburg zum korrespondierenden Mitglied kreiert worden.

Iliodor hat gesiegt!

Petersburg. Ganz plötzlich und unvermutet hat die Iliodor-Affäre doch eine Wendung zu Gunsten des renitenten Hieromonachen genommen. Die überraschende Entwickelung der Angelegenheit während der letzten Tage ist folgende:

Am 31. März abends fand, der „Utro Ross." zufolge, eine Sitzung des Synods statt, in der die Iliodor-Affäre verhandelt wurde. Es wurde berichtet, daß die Kanzlei des Synods ein Telegramm Iliodors erhalten habe, in dem er seinen tiefgefühlten Dank dafür ausspricht, daß er nicht nach Nowossil zu reisen brauche und der Bereitwilligkeit Ausdruck gibt, sich den Verfügungen des Synods zu beugen. — Der Synod beschloß, dieses Telegramm zur Kenntnis zu nehmen und es den Akten über Iliodor beizufügen, den Text aber erst dann in Berücksichtigung zu ziehen, wenn nach zweimonatigem Aufenthalt Iliodors in der Krim die Frage über sein weiteres Schicksal reif werden würde. — Nach anderen Meldungen soll Iliodor spöttisch geäußert haben, er fühle sich in Zarizyn sowohl, daß ein Kuraufenthalt in der Krim für ihn gar nicht notwendig sei. — Wie die „Now. Wr." erfährt, besuchte am 31. März eine Deputation aus Zarizyn den Metropoliten Antonius von Petersburg, um ihn zu einer Revision des Beschlusses des Synods zu bewegen. Der Metropolit antwortete, daß der Synod bereits sein letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen habe. Hierauf ließen die Glieder der Deputation sich auf die Knie nieder und erklärten, nicht eher aufstehen zu wollen, als bis ihre Bitte erhört werden würde. „In diesem Falle muß ich fortgehen", erklärte der Metropolit. Diese unerwartete Wendung veranlaßte die Glieder der Deputation doch, von der Ausführung ihres Entschlusses abzusehen und sich zu entfernen.

Am 1. April kehrte der Oberprokureur des Synods Lukjanow aus Sarskoje Sselo heim und berief zum 2. April eine Sitzung des Synods. Da fast alle Synodal-Mitglieder zum Osterfest in ihre Eparchien verreist waren, fanden sich außer Lukjanow, dessen Gehilfen und dem Kanzleidirektor des Synods

---

fällig zu sagen, was der Unterschied ist zwischen Eger und Karlsbad? Wie Sie dastehen, so ganz perplex. Nicht um ein Jota gescheiter als gestern. Und ich gab mir doch alle Mühe mit Ihnen, um Ihren Scharfsinn zu wecken. Vergeblich. Also: in Eger hat man einst vernichtet den Wallenstein, und in Karlsbad vernichtet man noch heute die Gallenstein'. Kolossal feines Wortspiel, was? Damit kann man direkt eine Weltreise antreten. Und wo, meinen Sie, daß auch ein Vatermörder Sympathie findet? Ich will es Ihnen gleich verraten: Er findet sie ganz gewiß, aber wo?... Nun, doch im Konversationslexikon unter dem Buchstaben S."

Mir wurde ganz schwach unter dem Platzregen von Calembourgs, den Eduard auf mich niederprasseln ließ. Aber was konnte ich tun? Ihn heute wieder die Treppe hinunterwerfen? Das wäre doch gar zu unmenschlich, denn Freund Kalauer litt sichtlich noch unter den Folgen seines gestrigen Mißgeschicks. Aber ihnen auf die Dauer standhalten konnte ich doch auch nicht.

„Eduard," sagte ich mild und gütig, „wollen Sie nicht ein bißchen ruhen? Vielleicht ein Schläfchen machen? Die Scherze greifen Sie entschieden an, und ich bekomme davon zweifellos irgendeinen bleibenden Schaden. Hier, wenn Sie Brom verschmähen, vielleicht ein paar Gramm Veronal oder einen Liter Chloralhydrat, oder ein Kilo Zyankali, — was Sie wollen, nur geben Sie Ruh', sich und mir, sonst zwingen Sie mich zu einer Tat der Verzweiflung, oder zum Räumen des Schauplatzes. Ich lasse Sie einfach im Stich, brenne durch aus meiner eigenen Bude und kehre erst zurück, wenn ich hoffen darf, daß Sie absolut witzlos geworden sind."

„Ach Gott," stöhnte darauf Eduard und griff sich an verschiedene, wahrscheinlich blau angelaufene Körperteile, „ach Gott, was ist die Menschheit schwach und undankbar. Erzähle Ihnen da die grandiosesten Scherze, und Sie tun noch so. Seien Sie doch froh und sagen Sie mir lieber, was unmöglich ist?"

„Unmöglich ist, den Quell Ihren Kalauer zum Versiegen zu bringen."

Eduard lachte vergnügt. „Das auch, gewiß, bin stolz darauf. Aber sonst bürgerlich unmöglich ist, in Afrika einem landesüblich total unbekleideten Neger eine Zigarre aus der Tasche zu stehlen."

„Oh Himmel," rief ich matt und sank in einen Fauteuil. Doch Eduard fragte unerbittlich weiter:

„Was aber, meinen Sie, ist in Ungarn die rundeste Stadt? Nun?... Sie sind heute schwach von Begriffen! Die rundeste Stadt in Ungarn ist Arad, a Rad, verstehen Sie!"

„Oh weh," jammerte ich.

„Und die leichteste Stadt?" fuhr Eduard fort. „Wissen Sie auch nicht? Das ist Agram. A Gramm! Doch gut, was? Aber es gibt in Ungarn eine noch leichtere Stadt: Gran. Ist doch noch weniger als a Gramm!"

„Hilf, Samiel," schrie ich, — „dann gibt es ja bei Wien einen Ort, der leichter selbst als Gran ist und sozusagen gar nichts wiegt: Kagran. Ka Gran."

Eduard sprang auf, lachte, nein, johlte und brüllte vor Vergnügen, bis ihn ein Schmerz im Bein an seinen leidenden Zustand gemahnte, und er sich wieder aufs Sofa fallen ließ.

„Und Sie beschweren sich über meine Witze", rief er keuchend, „dieser Kalauer überbietet ja an Schlechtigkeit alles Dagewesene. Ka Gran. Ausgezeichnet schlecht. Dann können Sie mir wohl noch rasch sagen, was die größte Stadt in Deutschland ist?"

Ich blickte Eduard verblüfft an. Was soll denn das nun für ein Aufsitzer sein? Wo steckt da der Witz? Konnte aber in der Eile keine geistvolle oder scherzhafte Lösung der Frage finden.

„Reingefallen!" lachte Eduard, „aufgesessen! Die größte Stadt in Deutschland ist doch — Berlin."

Ich hätte ihn würgen mögen. Aber ich hatte mir doch vorgenommen, heute nachsichtig mit ihm zu sein, milde, versöhnlich, und da begnügte ich mich, zu sagen: „Eduard, nun ist es genug. Mehr verträgt mein Magen nicht. Wenn Sie nicht wollen, daß ich irgendetwas Energisches tue, so begnügen Sie sich mit Ihren bisherigen Erfolgen."

„Ach was, ich bin mit meiner Kollektion noch lange nicht fertig, und wenn Sie nicht wollen, daß ich an unterdrückten Scherzfragen ernstlich erkranke, so hören Sie noch ein paar besonders feine Nuancen. Wie unterscheidet man denn bei einem Floh, ob er männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist?... Das ist gar nicht so schwer, als es den Anschein hat. Man setzt einfach den gefangenen Blutsauger auf die freie Hand —, hüpft er fort, war's ein Herr, hüpft sie fort, war's eine Dame."

„Zu Hilfe", stammelte ich, denn es wurde mir tatsächlich angst und bange.

„Jetzt aber was Pikfeines. Was ist das? Der Zweite kommt vom Ersten, setzt sich aufs Ganze und kriegt den Schnupfen."

„Eduard, haben Sie Mitleid mit mir!"

„Der Zweite, der Kohn, kommt vom Ersten, vom Ball, setzt sich aufs Ganze, auf den Balkon, und bekommt den Schnupfen. Doch großartig!"

„Gewiß, aber ich vertrage nicht mehr."

„Und was ist, wenn am 25. Dezember ein kleiner Japaner bei Magdeburg im Schnee stecken bleibt?"

„Was dann ist? — — Keine Ahnung."

„Weihnachten ist dann, wie immer am 25. Dezember. Und wenn es draußen friert und schneit, daß die Spatzen erstarrt vom Himmel fallen, und das Thermometer zeigt dabei 20 Grad über Null? Was ist dann?"

„Was dann ist?" stammelte ich und griff nach meinem Hute.

„Auch das wissen Sie nicht?" grölte Eduard. „Sie sind heute wirklich nicht sehr helle. In einem solchen Falle ist eben das Thermometer verdorben und zeigt nicht richtig."

Das war zu viel. Ich sprang auf und zur Tür. Ich konnte den noch leidenden Freund, so schrecklich er war, doch nicht wieder hinauswerfen. Nun mußte ich die Flucht ergreifen, sonst wäre ich in dieser Witzflut rettungslos versunken.

„So eilen Sie denn hin in Ihrem wilden Grimme?" höre ich Eduard noch fragen. „Sagen Sie mir doch noch, was der Unterschied ist zwischen den alten Juden in Babylon und den heutigen Israeliten?.... Die Juden in Babylon saßen an den Wassern und weinten, die heutigen sitzen an den Weinen und wässern."

Da war ich aber auch schon draußen und stürmte entsetzt davon. Den Abend verbrachte ich in einem Vorstadtrestaurant, die Nacht in einem Hotel, und erst am anderen Tage des Morgens früh hatte ich den Mut, in meine Wohnung zurückzukehren. Schrecklich! Da saß Eduard gerade bei meinem Frühstück und ließ sich das frische Morgengebäck gut schmecken.

„Na, da sind Sie ja, Freundel", rief er und fügte in einem Atem die höchst aufregende Frage hinzu: „Wissen Sie auch, warum die Bäckermeister die Enden von ihren Kipfeln nicht essen? Nicht?.... Weil sie ohne Enden die Kipfeln nicht verkaufen könnten."

Ich hatte noch die Kraft, nach einem Arzt zu rufen, dann umfing mich wohltuende Bewußtlosigkeit.

Mannigfaltiges.

Die letzte Oedipus-Aufführung in Petersburg durch das Reinhardtsche Gastspiel brachte großartige Demonstrationen für Max Reinhardt und seine erlesene Künstlerschar mit sich. Als die Schlußvorstellung zu Ende war, begann das Publikum, das den Zirkus bis auf den letzten Platz füllte, Prof. Max Reinhardt, Alexander Moissi und Rosa Bertens endlos herauszurufen. Als die Ekstase des von der Aufführung erregten Publikums ihren Höhepunkt erreicht hatte, drang es in die Arena, hob Alexander Moissi unter langgezogenen Rufen „Oe—di—pus!" „Oe—di—pus!" empor, überschüttete den einen Lorbeerkranz haltenden Künstler mit Blumen und rief immer und immer wieder: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" Während dieser Demonstration senkte sich von der Galerie und den oberen Sitzreihen ein Blumenregen auf die sich verabschiedenden Künstler hernieder.

Eine eigentümliche Erscheinung in der Vogelwelt wird seit mehreren Tagen in Wexford County beobachtet. Fortwährend langen dort große Züge von Staren an, die sich wie von einer Panik ergriffen gebärden. Die ganze Nacht hindurch schreien die Vögel und fliegen wie toll umher, und am Morgen findet man Hunderte von toten Tieren auf der Erde, die sich an Mauern, Fenstern, Gaslampen und Telegraphenstangen die Köpfe eingestoßen haben. — Auch aus anderen Teilen Englands werden ähnliche unerklärliche Erscheinungen berichtet.

— Nicht so schlimm. „... Du wirst doch den Bader, der dich den größten Gauner im Ort geschimpft hat, verklagen?" — „Ist net so arg — unser Ort hat ja bloß 200 Einwohner!"

— In einem hin. „Wie, Sie haben jetzt ein Ehevermittlungsbureau?" — „Freilich. Zuerst habe ich meine 6 Töchter verheiratet, und dann hat sich die Sache so von selbst gemacht."

(„Fig. Bl.")

nur Flavian, der Metropolit von Kiew und Agathodor, Erzbischof von Stawropol beim Metropoliten Antonius ein. Lukjanow berichtete, in den höchsten Sphären sei der Wunsch geäußert worden die Bitten des Volkes zu berücksichtigen und Iliodor in Zarizyn zu belassen. Daraufhin beschloß der Synod, seinen Beschluß vom 26. März aufzuheben und dem Bischof Hermogen telegraphisch vorzuschreiben, nach seinem Belieben dem Hieromonach Iliodor irgend einen Posten in Zarizyn anzuweisen. Ferner wurde beschlossen, dem Hieromonach Iliodor mitzuteilen, daß ihm das Abhalten von Gottesdiensten angesichts des Herannahens der Karwoche und des Osterfestes gestattet wird und daß das fast einen Monat lang über ihn verhängte Verbot, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, ihm als Strafe für seine Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der höchsten Kirchenobrigkeit angerechnet wird.

Wie nach der „Retsch" gerüchtweise verlautet, werden demnächst der Kriegs- und der Marineminister eine Reise in den Fernen Osten antreten.

— Für Veröffentlichung des politischen Artikels und des Feuilletons „Die Rede des Grafen D. A. Olssufjew" ist die Zeitung „Grosa" mit 500 Rbl. gepönt worden. — Dieselbe Strafe ist Stadthauptmann vom dem Journal „Rasch Putj" für eine Reihe politischer Artikel auferlegt worden.

Gouv. Petersburg. Ein grauenhaftes Verbrechen wird aus dem Dorfe Pokrowskoje gemeldet. Der 16-jährige Arbeiter der Warschauer Bahn Jakowlew hat mit einem Beil seinen Vater, seine Mutter und Schwester ermordet. Bei der Verhaftung erklärte der Unmensch, die entsetzliche Tat aus Rache dafür begangen zu haben, daß seine Eltern und Geschwister ihn ungerecht behandelt hätten.

Tomsk. Das studentische Streikkomitee des Tomsker Polytechnikums beschloß, wie wir in der „Retsch" berichtet finden, den Streik einzustellen.

Warschau. Der „Utrenni Kur." ist für ein Telegramm über die Beisetzung von Kulbscha mit 100 Rbl. gepönt worden.

— Das Buch des Duma-Abg. Dymscha über die Cholm-Frage ist konfisziert worden.

Lodz. Nächst dem Kaukasus floriert wohl gegenwärtig nirgends in Europa das Räuberunwesen so, wie in Russisch-Polen. — Wie der „Utro Ross." telegraphiert wird, haben die Lodzer Fabrikanten einen Preis von 5000 Rbl. für die Gefangennahme des „Expropriators" Dluznewski ausgesetzt, dem wegen seiner frechen Räubereien die Bezeichnung eines „Lodzer Selim Khan" beigelegt worden ist. — Wie wir den Lodzer Blättern entnehmen, sind 8 Personen ergriffen worden, die der Teilnahme an der Beraubung des Geldtransportes bei Turek dringend verdächtig sind. Einmal verfolgte ein Landpolizist drei der Räuber. Jedoch verwundeten diese den Polizisten, erschossen sein Pferd, warfen einen passierenden Juden aus seinem Wagen und fuhren in diesem davon.

Finnland. Die neuen dreisprachigen (russisch an erster Stelle) Straßenschilder sind jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in Kotka angebracht worden — zum Teil durch Vermittelung der Behörden.

Helsingfors. Die russischen Residenzblätter berichteten, daß in der Helsingforser Hauptpolizeiverwaltung durch den Gouverneur Waffen „konfisziert" und den russischen Truppenteilen zur Verwahrung übergeben worden seien. Daraufhin sei der Befehl erlassen worden, auch weiterhin in anderen Polizeiverwaltungen nach Waffen zu suchen. Wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, handelt es sich um Gewehre, die im Sommer 1906, wo zahlreiche Ruhestörungen und u. a. Dynamitdiebstähle in der Umgegend von Helsingfors vorkamen, vom Senat für kommunale Schutzwachen angeschafft waren. Da indessen bald ruhige Zeiten eintraten, wurden sämtliche Gewehre zurückgefordert und dem Helsingforser Polizeiamt zur Aufbewahrung gegeben. Die Zahl dieser Gewehre dürfte etwa 90 betragen. Man hatte sie ruhig in der Bodenkammer des Polizeiamts liegen lassen; Verzeichnisse über sie waren in den Händen der Behörden. Ein einfacher Befehl des Gouverneurs oder des Generalgouverneurs hätte genügt, um die Gewehre an einen anderen Ort zu transportieren.

Politischer Tagesbericht.

Das Wüten der tobenden Winzer in der Champagne.

Während des ganzen Donnerstages wurden in der Champagne die Verwüstungen und Mordbrennerei-Szenen fortgesetzt. Die Gendarmen und Truppen waren entweder nicht zur Stelle oder unzureichend, oder sie durften nicht wirksam einschreiten, weil die Regierung sich fürchtet, Blut zu vergießen und darüber bei einer Interpellation zu Falle zu kommen. Ungestört konnten also die tollgewordenen Winzer ihr Vernichtungswerk fortsetzen.

In Ay und Umgegend allein gingen zehn bis zwölf größere Champagnerfabriken in Flammen auf, unter denen die Häuser von Moet, Darwin, van Cassel, Gallois, Grandin, Dupont und Aubert die bedeutendsten sind. Zuerst wurden stets die gefüllten Flaschen zerschlagen, die Keller dadurch unter Wein gesetzt, dann rollte man die Fässer in die Straßen, wo sie geöffnet wurden, so daß sich ganze Ströme der Flüssigkeit in die Straßen ergossen. Ganz Ay roch nach diesem Wein. Schließlich stürzte sich die wilde Meute in die Fabriken, ja selbst in die Bureaus und Privatwohnungen der Fabrikanten, aus denen Möbel, Geschäftsbücher, Wäsche, Kleider, kurz alles, was sie enthielten, durch die Fenster aufs Pflaster geworfen wurden. Aus diesen Dingen bildete man dann riesige Scheiterhaufen, die angezündet wurden. Sogar Kinderwiegen, Geldschränke und Oelgemälde wurden geraubt, zerbrochen, verbrannt, und die Flammen ergriffen überall auch die Gebäude. Die Winzer sorgten dafür, daß niemand Hand an die Pumpen legte. Wehe dem Feuerwehrmann, der es gewagt hätte, dem rasenden Element Halt gebieten zu wollen! Als aber die Bürgermeisterei von Ay plötzlich ebenfalls Feuer fing, da rührten sich alle Hände, um den Brand zu löschen, und die Winzer brachten selbst Pumpen und Löschgeräte herbei, so daß der Brand bald gelöscht werden konnte. — Zum Glück waren die Fabrikanten und ihr Personal zum größten Teile abwesend, sonst wäre es ihnen ans Leben gegangen, da die Wut der Winzerhorde keine Grenzen kannte.

In einem vom Freitag datierten Bericht aus dem Aufruhr-Gebiet heißt es: „Das Schauspiel, das Ay gestern nachmittag bot, war schrecklich. Die Flammen der in Brand gesteckten Häuser beleuchteten Stätten der Gewalttaten und Plünderungen. An verschiedenen Orten stritten sich die Plünderer um die Beute. Ein scharfer Geruch erfüllte die Straßen, in denen der Wein in Strömen floß. Diese Szenen dauerten bis zum Abend, und selbst um 10½ Uhr nachts versuchte man noch ein Haus in Brand zu stecken. Zwischen den Soldaten und der Menge kam es namentlich vor den geplünderten Häusern zu zahlreichen Zusammenstößen. Die einen versuchten, mit Champagnerflaschen zu entfliehen, andere wieder trachteten, ihnen diese zu entreißen. Von den verbrannten Häusern standen am Abend nur noch die vier Mauern. Patrouillen durchsuchten die Vorüberkommenden, nahmen ihnen die gestohlenen Champagnerflaschen ab und verjagten die letzten Plünderer, die noch nach irgendwelcher Beute in den Trümmern suchten. — In Epernay wurden in einem einzigen Hause 71 Stück Wein ausgelassen. Durch die Schüsse der Kavalleristen wurden mehrere Leute verwundet. Am Abend begaben sich viele Einwohner nach Ay, um die Stätten der Plünderung in Augenschein zu nehmen. Auf den Straßen begegneten sie zahlreichen Trunkenen, jeder mit gestohlenen Champagnerflaschen in den Taschen. — Die Militärpatrouille in Epernay hat aber nicht verhindern können, daß Petroleum-Bomben gegen die Weinlagerhäuser geschleudert wurden. An eine Rettungsaktion war nicht zu denken. Noch bevor der Abend hereinbrach, waren diese Häuser Flammensäulen. Zahlreiche Militärpferde kamen infolge der über die Straße gespannten Drähte zu Fall. Auch wurden Barrikaden errichtet und zwar hauptsächlich mit Hilfe der aus den Kellern auf die Straße geworfenen und zerschlagenen Weinfässer. Die Haltung der sonst so ruhigen Bevölkerung war garnicht wieder zu erkennen. Die zum Schutze vor Kälte umhüllt gewesenen Weinstöcke wurden in Brand gesteckt. Großen Schaden erleidet namentlich die bekannte Firma Moet u. Chandon.

Epernay ist seit Donnerstag in vollem Belagerungszustande. Die Infanterie biwakiert in den Straßen der Stadt. Die Stadt gleicht einem Feldlager vor dem Feinde. Auch in und bei Reims ist viel Militär versammelt. Abends um 8 Uhr gelang es dem Unterpräfekten von Epernay, der sich an die Spitze von zwei Kompagnien gesetzt hatte, die auf die Stadt zu marschierenden Winzer zu zerstreuen. — In Ay sind ganze Straßenzüge verwüstet, ausgebrannt und bilden nur noch rauchende Trümmerhaufen. In allen Straßen riecht es durchdringend nach Wein, nach Rauch, nach verbranntem Fleisch, denn die total betrunkenen Winzer haben sogar die Hühner nicht geschont. Sie wurden lebend aus den Höfen geholt und in die lodernden Flammen der Scheiterhaufen und Häuser geworfen. Nachdem Ay den ganzen Tag über ohne Truppenschutz geblieben war, langten die ersten Detachements gegen Abend an. Als sich abends gegen 10 Uhr eine neue Winzerkolonne nach der Fabrik von Couvreux in Marsch setzte, holte man eilends ein Bataillon und eine Schwadron, die den Aufrührern entgegentraten. Diese hatten aber bereits die Tore der Fabrik erbrochen und Feuer an das Haus gelegt, das lichterloh zu brennen begann. Ein harter Kampf entspann sich zwischen Truppen und Mordbrennern. Endlich blieb der Sieg auf Seiten der Truppen. Die Winzer flohen in die nahen Weinberge, ihre Verwundeten mitnehmend. Doch auch viele Soldaten waren ziemlich ernstlich verletzt worden, so daß sie in die Gendarmeriekaserne gebracht und dort verbunden werden mußten. In vorgerückter Nachtstunde hatte der Präfekt Chapron beschlossen, das von den Plünderern verwüstete Dorf Ay mit bewaffneter Hand zu nehmen. Die Truppen brachen um halb 11 Uhr auf. Die Dragoner zogen blank und attackierten. Ein Steinhagel empfing sie. In den Straßen wurde von einem Manifestanten eine Bombe gegen die Reiter geworfen.

Die Zahl der allein in Ay zerbrochenen Flaschen mit Champagnerwein wird auf mehr als fünf Millionen geschätzt. Die Winzer, die einen Weinkeller in Vinay zerstörten, haben dabei 500 Fässer mit Wein zertrümmert. — Der Schaden, der im Laufe des Donnerstages und der vergangenen Nacht angerichtet worden ist, beläuft sich auf mindestens 10 bis 12 Mill. Fr.

Zur Stunde ist das gesamte Weingebiet der Champagne ausreichend militärisch besetzt, und der kommandierende General Gorand konnte schon am späten Abend des Donnerstages nach Paris berichten, daß jede fernere Bewegung energisch unterdrückt werden könne. Als ersten Erfolg konnte der General melden, daß der Aufstand in dem Orte Venteuil bei Epernay ohne Blutvergießen beendigt worden. Dort hatten die Winzer aus Karren, Bündeln von Rebenpfählen und Balken Barrikaden gebaut, die sie in Brand steckten, als Truppen eintrafen. Auch Barrikaden aus Telephondrähten wurden errichtet. Der Offizier, der die Truppenabteilung kommandierte, brachte die Winzer zur Vernunft, so daß sie selbst die Barrikaden wegräumten. Im ganzen Weingebiet wurden etwa 40 Personen verhaftet, davon 24 allein in Reims. Die meisten Verhafteten hatten Beute von den Plünderungen bei sich: Bronzen, Gemälde usw. — Das 106. Infanterie-Regiment trieb die in Epernay und Umgebung sich immer wieder sammelnden Winzergruppen mit aufgepflanztem Bajoneti auseinander, doch wurde hierbei Blutvergießen vermieden.

Deutschland.

Anläßlich des Aufenthaltes des deutschen Kaiserpaares sind auf Korfu auch die griechische Königsfamilie und die Königin Alexandra von England angelangt. Am Donnerstage um 4 Uhr traf die Königin-Mutter von England an Bord der Jacht „Viktoria and Albert", die von einem englischen Kreuzer begleitet war, in Korfu ein. Der Kaiser in englischer Admiralsuniform, begleitet von dem Generaladjutanten v. Scholl und den beiden Flügeladjutanten, war gleichzeitig im Königspalast eingetroffen und begab sich mit dem König und der gesamten königlichen Familie zur Landungsstelle. Hierauf fuhren zunächst die griechischen Herrschaften und gleich darauf der Kaiser an Bord der „Viktoria and Albert", wo sie etwa eine Stunde verweilten. Der Kaiser kehrte sodann nach dem Achilleion zurück.

Türkei.

Aus Smyrna sind, nach einer Meldung der „Agence d'Athènes", Nachrichten über die zunehmende Verschärfung des Boykotts gegen die Griechen eingetroffen. Die griechischen Schiffahrts-Gesellschaften stellten die Fahrten nach Smyrna ein, da die griechischen Schleppdampfer und die Arbeiter am Dienst verhindert werden. — Als die Ankunft griechischer Zeitungen für die Zentralagentur der griechischen Zeitungen bekannt wurde, pflanzte sich eine Volksmenge vor dem Gebäude auf, schleppte die Zeitungspakete weg, erbrach das Tor und verwüstete die Innenräume. Der Wali erklärte, nichts gegen die Unruhestifter unternehmen zu können, da sie nur die Befehle des Komitees in Saloniki ausführten. — Im Innern Anatoliens begehen die Türken Akte des Vandalismus. In Nimfi begossen sie die griechischen Olivenpflanzungen mit Petroleum und zündeten sie an. Sie hieben die Bäume nieder und verwüsteten die griechischen Weinberge. Sie weigern sich, den Griechen Nahrungsmittel zu verkaufen und boykottieren sogar jedermann, der Griechen grüßt. Die türkische Presse stachelt die Leidenschaften auf.

Mexiko.

Die Existenz des angeblichen Geheimvertrages zwischen Japan und Mexiko wird, nach den Mitteilungen einer Berliner Korrespondenz, in unterrichteten Kreisen trotz der bestimmten Angaben des Korrespondenten nicht für glaublich gehalten. Daß sich zwischen Japan und Mexiko in der letzten Zeit mancherlei Berührungspunkte ergeben haben, die auch im diplomatischen Verkehr Gegenstand von Erörterungen gewesen sind, sei wohl eine Tatsache, ein Geheimvertrag aber bestehe nicht. Weil indes die Regierung der Vereinigten Staaten damit rechnen muß, im Senat nicht eine ungeteilte Anerkennung für die Mobilmachung und die Demonstration an der mexikanischen Grenze zu finden, erhalte sie gern den Glauben an die Existenz des japanisch-mexikanischen Geheimvertrages, der solche Maßnahmen rechtfertigen würde.

Locales.

Der Dirigierende Senat hat, wie eine gestern uns zugegangene Depesche der „Pet. Telegr.-Agentur" meldet, in der bekanntlich seit schon drei Jahren schwebenden, vom früheren Unterrichtsminister Schwarz anhängig gemachten Angelegenheit des Professors E. Passek dahin entschieden, daß gegen Professor Passek in seiner Eigenschaft als früherer Rektor der hiesigen Universität eine gerichtliche Klage zu erheben ist. Die Anklage gründet sich auf den Art. 341 des Strafgesetzbuches (Amtsüberschreitung und gesetzwidrige Nichtanwendung der Amtsgewalt).

Der außerordentliche Professor Doktor der angewandten Mathematik Koll.-Rat Kolossow ist unter dem 28. März zum ordentlichen Professor für angewandte Mathematik an der hiesigen Universität ernannt worden.

Kirchenkonzert.

Noch einmal hatten wir gestern das Vergnügen, unsere liebenswürdige Geigenkünstlerin Frl. Edith Waldhauer zu hören, und zwar in einer Vortragsstunde für geistliche Musik, die der Herr Organist der Universitäts-Kirche gestern nachmittag in seiner Kirche veranstaltete.

Wir hatten kürzlich anläßlich des letzten Kammermusik-Abends Gelegenheit, zu konstatieren, daß das Spiel Frl. Waldhauers sich während der letzten Zeit in bezug auf Beseelung und Durchgeistigung des Vortrages in hohem Maße vervollkommnet hat. Das eigene Konzert der Künstlerin sowie auch ihre gestrige Mitwirkung in der Universitäts-Kirche haben dieses Urteil vollauf bestätigt. Ihr gestriges Programm konnte sich allerdings nur in einem, durch den Charakter und den Ort der musikalischen Veranstaltung bedingten, beschränkten Rahmen bewegen. Auch ist außerdem nicht zu übersehen, daß der Geigenton im weiten Kirchenraum gar zu verloren klingt — zumal neben dem mächtigen Orgelinstrument, das den kleinen Partner mitunter und gleichsam ungewollt erdrückt.

Nichtsdestoweniger konnte man an den Darbietungen Frl. Waldhauers wieder seine Freude haben. Am eindrucksvollsten gestaltete sich ihr bei aller Kraft und Energie durch einen schönen, empfindungswarmen Gesangston ausgezeichnetes Spiel in dem „Adagio religioso" von Vieuxtemps und im Tartinischen „Andante". Man konnte daraus wieder einmal ersehen, daß nur ein Geigenmeister — vorausgesetzt, daß er über die entsprechende kompositorische Begabung verfügt — imstande ist, echt violinmäßig, d. h. wirkungsvoll im besten Sinne des Wortes für sein Instrument zu schreiben. In dem con sordino gespielten Schumannschen „Abendliede" konnte sich die Geige neben der Orgel tonlich leider nur schwer behaupten.

Von den Orgelvorträgen des Herrn Organisten heben wir die feinsinnig registrierte Schumannsche „Träumerei" und das Bachsche „Adagio" hervor. —A—

Zum gestrigen Palmsonntag hatte das Zentralkomitee der estnischen nationalen demokratischen Fortschrittspartei im „Wanemuine" die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung zur Besprechung der Frage der zukünftigen Reichsduma-Wahlen geplant — mit Reden von cand. Tönisson, cand. Parts und A. Jürgenstein. Die Polizei ließ jedoch, wie wir im „Post." lesen, den Veranstaltern der Versammlung die Mitteilung zugehen, daß der Herr Livländische Gouverneur wegen des Palmsonntags, an dem keinerlei Versammlungen stattfinden dürften, die Versammlung nicht gestatte. — Der „Post." wundert sich über das Verbot, da im Gesetz über Vereine und Versammlungen keine Regel enthalten sei, durch die das Abhalten von Versammlungen untersagt werde. Offenbar sei das Verbot der Versammlung auf Grund der Bestimmungen über den verstärkten Schutz erfolgt.

Der Rigaer Untersuchungsrichter Ignatius wird demnächst, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, zum Gehilfen des Prokureurs des Rigaschen Bezirksgerichts mit seinem Wohnsitz in Dorpat ernannt werden.

In der Zeit vom 1.—4. April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Erbsen-Straße Nr. 37a, Jakob-Straße Nr. 6, Quart. 5, Alexander-Straße Nr. 20 und 85, Markt-Straße Nr. 79, Quart. 9, Fortuna-Straße Nr. 40, Quart. 8 und Nr. 44, Quart. 7;

Scharlach: Rigasche Straße Nr. 60 und Alexander-Straße Nr. 27;

Masern: Petersburger Straße Nr. 105.

Während im vorigen Jahre um diese Zeit bereits allenthalben der Pflug des Landmannes in Tätigkeit war, ruht in diesem Jahre gegenwärtig noch alle Frühjahrs-Feldarbeit. Hoffentlich kündigt der gestern und in der Nacht niedergegangene Regen den baldigen Eintritt des wirklichen Frühjahres an, der nach dem Kalender-Frühling schon längst hätte in die Erscheinung treten sollen. — Bei Riga sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am vorigen Freitag die ersten Störche gesehen worden.

Wie berichtet, wurden am 15. März aus einem Schrank des Konventsquartiers der „Estonia" mittelst Nachschlüssels mehr als 800 Rbl. „Burschenkassen"-Gelder gestohlen. Dieser Tage nun wurde durch einen glücklichen Zufall in der Mütze des Hauswächters E. Strickis das Vorhandensein in das Futter eingenähten Papiergeldes konstatiert. Die Kriminalpolizei fand nun in der Mütze des Hauswächters 200 Rbl. und ferner in einem Strauch im Garten versteckte 85 Rbl.; weitere Nachforschungen förderten auch den Rest der Summe bis auf wenige Rubel, welche der Hauskerl verausgabt hatte, zu tage. — Die Sache ist dem Untersuchungsrichter überwiesen worden. —h.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 2. April.

Den Vorsitz übernimmt Akimow. — Der Antrag der Einigungskommission bezüglich des Reichsbudgets wird debattenlos angenommen. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsduma und Reichsrat besteht nur in betreff dreier nebensächlicher Punkte des Budgets. Das Budget ist vom Reichsrat folgendermaßen veranschlagt worden: ordentliche Ausgaben — 2 527 272 220 Rbl., außerordentliche Ausgaben — 147 540 769 Rbl., die Gesamtressourcen — 2 720 108 827 Rbl. Der Ueberschuß der Einnahmen im Betrage von 45 295 888 Rubel soll für den Auskauf der 5% Goldrente, der 5-prozentigen Obligationen der Moskau-Jaroslawer Eisenbahn und anderer Anleihen verwandt werden. Auf Antrag des Vorsitzenden spricht der Reichsrat dem Vorsitzenden der Finanzkommission Romanow, seinem Stellvertreter und den Gliedern seinen Dank aus. Dank ihren Arbeiten ist es der Plenarversammlung des Reichsrats möglich gewesen, das gesamte Budget in 8 Sitzungen zu erledigen.

Darauf übernimmt Golubew den Vorsitz. Es wird die Beratung des Gesetzentwurfs über die

Agrarordnung

fortgesetzt, und zwar des Art. 98, der die Kreis- und die Gouv.-Agrarordnungskommission als die beiden ersten Instanzen festsetzt, den Senat als Kassationsinstanz.

Es liegt ein Amendement vor, welches von einer Reihe von Rednern vertreten wird, die davor warnen, die Landzuteilungssachen dem Senate zuzuweisen, da dieses zu einer Verschleppung, zu einem verzögerten Entscheiden und zu endlosen Unzuträglichkeiten und großen Verlusten für die gesamte Bevölkerung führen würde.

Der Vorsitzende stellt die Frage zum Ballotement, ob der Reichsrat es wünsche, zur artikelweisen Lesung des Projekts der Minorität überzugehen. Der Uebergang wird abgelehnt und damit auch das Projekt der Minorität selbst. Die Art. 98 und 123 werden in der Fassung der Majorität angenommen. Ohne Debatten werden ferner alle übrigen Artikel des Gesetzentwurfs in der Redaktion der besonderen Kommission angenommen. Sodann wird das Gesetz als Ganzes angenommen und einer Einigungskommission übergeben.

Der Vorsitzende bemerkt, daß der Reichsrat einen komplizierten Entwurf in zwei Sitzungen habe erledigen können dank der Arbeit der Kommission, welcher er dankt.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Neueste Nachrichten.

Reims, 14. (1.) April. Bei einem Sturz aus einer Höhe von 100 Metern trug der Aviatiker Delange Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen davon.

Reims 15. (2.) April. Im Marne-Departement sind wiederum Fälle von Sabotage vorgekommen. — In Trépail haben die Winzer am Morgen, als eine Abteilung Militär einrückte, die Fenster im Hause eines Kommissionärs eingeschlagen, den Weinkeller daselbst demoliert und dabei 1500 Flaschen Wein zertrümmert. Eine andere Bande verwüstete in Verzenay die Weingärten der Firma Moët et Chanton auf einer Fläche von 20 Hektar.

Peking, 15. (2.) April. Der Finanzminister Herzog Tsai-Tse und Vertreter deutscher, amerikanischer, französischer und englischer Bankiers haben heute das Abkommen über die fünfprozentige 50 Millionen-Anleihe in Golddollars unterzeichnet. Emissionskurs 95%. Amortisation innerhalb 45 Jahren. Der größte Teil soll zur Regulierung der Valuta, der Rest für Entwicklung der Industrie in der Mandschurei dienen.

Washington, 15. (2) April. Einer telegraphischen Benachrichtigung des Kriegsdepartements zufolge haben die Truppen der Verein. Staaten am Kampf bei Agua-Prieta nicht direkt Anteil genommen. Doch wurde, als die zur Grenze flüchtenden Soldaten der Regierungstruppen unter den Schüssen der Insurgenten zu fallen begannen, ein Offizier der amerikanischen Truppen hinübergesandt, um dem Gewehrfeuer Einhalt zu gebieten. Dank dieser Intervention konnte der Rest der mexikanischen Garnison von amerikanischer Kavallerie auf das Territorium der Verein. Staaten in Sicherheit gebracht werden. Die Regierung der Staaten hat der mexikanischen Regierung und ebenso auch den Insurgenten eröffnet, daß sie derartige Schlachten, wie die bei Agua-Prieta, an der Grenze nicht zulassen werde.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. April. Die Königin der Hellenen ist aus Wiesbaden eingetroffen.

Atkarsk, (Gouv. Saratow), 3. April. Seit 12 Stunden herrscht ein Schneesturm. Telegraphenposten wurden zerbrochen und Telegraphendrähte zerrissen. Es ist tiefer Schnee gefallen.

Sasanowka, (Semiretschje-Gebiet), 3. April. In der Nacht fanden Erdstöße von mittlerer Stärke statt, die sich verstärkten.

Odessa, 3. April. Mit dem Dampfer „Ruß" der Donau-Dampfergesellschaft trafen hier 12 Lehrer mit 40 Gymnasiasten aus Sofia ein. Die Ausflügler wurden von den städtischen Behörden sowie Lehrern und Schülern unter den Klängen der bulgarischen und russischen Nationalhymne und Hurra-Rufen empfangen. Sie werden im Richilieu-Gymnasium logieren.

Lodz, 3. April. Die Polizei erfuhr, daß in der Widsewskaja im Silbersteinschen Hause eine Zusammenkunft von polizeilich gesuchten Mördern stattfinden werde. Um 2 Uhr nachts wurde das genannte Haus umzingelt. Die Polizei, die mit Schüssen empfangen wurde, holte Militär herbei, das jedoch an der Schießerei nicht teilnahm. Die Verbrecher zündeten das Haus an. Bei der 12 Stunden währenden Schießerei wurden 3 der Mörder getötet und 1 schwer verwundet und verhaftet. Das Haus brannte nieder. Der Gouverneur traf am Ort ein.

Dresden, 16. (3.) April. Während eines Ballon-Wettfluges stieg der Ballon „Nordhausen" zu früh auf. Der Fabrikant Korn hing sich an den Rand des Korbes fest und der Pilot zog an der Leine. Infolge Zerreißens der Ballonhülle schlug der Ballon gegen die Mauer der Gasanstalt. Korn fiel und brach das Bein. Das entweichende Gas entzündete sich durch einen Funken aus dem Fabrikschornstein. Der Korb durchschlug beim Niederfallen das Dach. 4 Luftschiffer wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Paris, 16. (3.) April. Präsident Fallières reiste in Begleitung von Delcassé, Pams und Chaumet nach Toulon und von dort nach Tunis ab.

Der Advokat Valence, der Orden verleihungs-Urkunden verkauft hatte, wurde verhaftet. Valence erklärte, er habe die Urkunden von einem politischen Funktionär erhalten, dessen Namen er angab.

Lissabon, 16. (3.) April. In Braga wurden 5 Unteroffiziere verhaftet, die an einer Verschwörung gegen die Republik beteiligt waren.

Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Katholiken und Antiklerikalen, während dessen mehrere Personen verletzt und Heiligenbilder durch Steinwürfe zertrümmert wurden, verbot der Justizminister Kirchenprozessionen.

Sofia, 16. (3) April. In einer Rede legte Malinow die Motive der Dimission des Kabinetts dar. Er erklärte, er sei gegangen infolge persönlicher Angriffe, um dem Monarchen die Möglichkeit zu bieten, eine passendere Regierung ans Ruder zu berufen. Malinow protestierte gegen die Behauptungen, als werde die mazedonische Bewegung von den bulgarischen Regierungen hervorgerufen. Zur Rechtfertigung seiner auswärtigen Politik sagte er, eine jede bulgarische Regierung müsse eine nationale Politik verfolgen und dürfe weder Provokation noch Schwäche zulassen.

Bukarest, 16. (3) April. Florescu wurde zum rumänischen Gesandten in Athen und Karussu zum griechischen Gesandten in Bukarest ernannt. Nach 6-jähriger Unterbrechung wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland wieder hergestellt.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet am Gründonnerstag um 6 Uhr nachmittags (Karfreitag-Vorabend) statt. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	742.6	739 9	746 3
Lufttemperat. (Centigrade)	2 8	0 6	2.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW5	SW3	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Niederschläge 3.8
3. Embachstand 164.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Es hat dem Herrn gefallen, nach kurzem schweren Leiden unser liebes Söhnchen

Kurt Peterson

geb. d. 16. Mai 1908
gest. d. 3. April 1911

zu sich zu rufen.

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. April, um 1 Uhr mittags, von der neuen St. Johannis-Kirchhofskapelle aus statt.

Verreise

bis zum September ins Ausland

Dr. E. Masing
Alt-Str. 11.

Ich verreise

am Dienstag, den 5. April c., auf die Dauer von zwei Monaten.

Prof. Dr. K. Dehio.

D. F.-B.

Empfange Einzahlungen für den Frauenbund ausschliesslich nur am **Donnerstag** von ½6—½7 Uhr abds.
Fr. Dr. A. Otto.

Uebernehme

schriftl. Arbeiten

auf der **Schreibmaschine** bei gewissenhafter Ausführung zu d. billigsten Preisen — Marktstr. Nr. 13, Qu. Nr. 5, 2. Et.

Suche auf dem Lande einen **selbständigen dauernden Wirkungskreis**. Erfahren im Lehrfach spez.

Elementarunterricht

einige Kenntnisse in der Buchführung. Interesse für Gutswirtschaft. Adr. Reval, Tatarenstr. 9. Magda v. Wilcken.

Ein tüchtiger Mathematiker

erteilt Stunden.

Off. sub „f (x)" an d. Exp. d. Bl.

Кончающій историко-филологическій факультет, дает уроки по всѣм предметам гимназическаго курса. Остается на лѣто. Спеціальность: древніе языки, словесность, исторія. — Ботаническая ул. 70, М, Кипанскій. Дома: 11—2, 5—7.

Gesucht aufs Land zu einem 6-jährigen Mädchen ein gebildetes

Kinderfräulein

(Kindergärtnerin bevorzugt). Offerten zu richten an Frau von Sivers-Soosaar per Oberpahlen.

Gesucht ein deutsch- od. russ.-spr.

Kindermädchen

von 16—17 Jahren — Lodjenstr. 19 a, Qu. Nr. 6.

Gesucht eine deutsch-sprechende gute

Köchin

zum Alleindienen ins Mosk. Gouv. — Ufer-Str. Nr. 4.

Eine Magd

sucht e. Stelle in die Küche oder Stube, ist auch bereit zu verreisen. Zu erfragen beim Hauswächter — Pleskausche Str. 12.

Am **9. April** werden in meiner Pension

Zimmer

frei, die mit voller Pension zu vergeben sind — Allstr. 11, Qu. 1. Zu erfragen täglich von 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Gesucht von einer Dame zum August 2 helle größere, unmöblierte

Zimmer

mit Pension im oberen Stadtteil. Offert. erb. sub „A. v. S." an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort

2 möblierte Zimmer.

Off. sub „L. J. N." an die Exp. d. Bl

Ein geräumiges

Budenlokal

ist zu vermieten — Ritter-Str. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

Zu Ostergeschenken

geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der

Verkaufsstelle
d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop, ohne Namen 100 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.

Lombard Nurk.

Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 85.

Die Auktion

wird am **5. April 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Velocipede, Stiefel u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Die Erste und Einzige Spezial-

Parfumerie

empfiehlt zum **Osterfeste** in grösster Auswahl am Platz

Seifeneier

Braunsche Eierfarben
Ostara - Mikado- und Quedlinor - Papiere
LACKFARBEN
Grösste Auswahl in billigen als auch in in feinsten ODEUREN!

Promenaden-Str. 2.
im Neubau unter dem Hotel London.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle den Besuch meiner reichhaltigen **Ausstellung.** Ostereier aus wohlschmeckendem Marzipan von 1 Kop. an. Schokoladen-Eier aus Vanilleschokolade hergestellt, massiv, und auch mit Surprisen. Osterfiguren aus Marzipan und Schokolade. Oster Atrappen.

Eine grosse Auswahl von Eiern aus Plüsch, Seide, Atlas, Pappe, Holz und Papier zu mässigen Preisen.

Delikatesse-Eier sind wieder vorrätig.

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, der

„Jamaschen Post"

findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk der **„Nordlivländischen Zeitung" zu 10 Kop.** statt.

Frische diesjährige
Kartoffeln,
Blumenkohl
Gurken, Salat
Oporto-Zwiebeln
Meerrettig, Tomaten
in grosser Auswahl

Oster-Eier.

Süsse saftige

Apfelsinen

zu 3, 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 10 u. 12 Kop. Stück

Ananas
Aepfel, Birnen
Feigen, Traubenrosinen
Nüsse, Honig

Frisches Naschwerk

der renom. Fabriken
empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Wiener Conditorei.

Zum Fest

empfehle: Baben, Kulitschi, Pashi u. Masurek. Auch alle Arten Torten, Kringel u. Blechkuchen werden zu d. Feiertagen prompt geliefert.

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

An Ostern

soll man jetzt denken und von folgender Gelegenheits-Offerte profitieren, denn schöne Ware findet immer Käufer.

2000 Cineraria hybr.

von den besten **Nummerblumen 1. Ranges** in voller Blüte in besten reinfarbigen Sorten.

Blühende Topfrosen

Hyazinthen, rosa, weiss, blau in enormen Dolden,
Narzissen, Tulpen, Goldlack
Calla etc. liefert die

Gärtnerei Marienstr. 31
Dorpat
vis-à-vis d. **alten** Johannis-Friedhof.

In grosser Auswahl

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten J. Becker, Wöhrmann und E. Krauss aus Stuttgart.

Preise von 350 Rbl an.

Auch **gebrauchte Flügel** von **100** Rbl. an stehen auf Lager bei

Eugen Sprenk
Johannis-Str. 36.

Abreisehalber zu verkaufen: Empfangszimmer-, Speisezimmer u.

Kabinett-Möbel

und andere Gegenstände. Zu erfr. v. 1—2½ Uhr — Kastanien-Allee 65.

Apotheke

zu kaufen gesucht in Estland event. Nordlivland, bevorzugt Stadt- oder Kreisstadtapotheke bis 25,000 R. Umsatz oder Landapotheke nicht unter 6000 Rbl. Umsatz. СПБ., Вас. остр., Малый просп. № 5, кв. 17.

Kesselschmiede-werkstatt **M. Miller**
Reval, Sumpf Str. Nr. 4 a.

Auf Lager neue und wenig gebrauchte Kessel nach jedem System. Bestellungen werden billig angenommen.

„Zymal"

gegen Hunde-Staupe

Drogerie W. Zeitler.

Граммофонъ

малодержанный продается вмѣстѣ съ хорошими пластинками (50 пьесъ) вмѣсто 90 руб. за 60 — Ревельская ул. 9, кв. 2, отъ 3—6 час.

Elegante, fast neue lilafarbige

Sommerjacke

für junge schlanke Dame, ist **billig zu verkaufen** — Botanischer Garten, Muszynska; von 12—2.

Verkaufe

neue Frühlings- u. Sommerjacken, Herrenpaletots, gut erhaltene Kostüme, Capes und Kleider — Pastoratstr. 2.

Frau M. Tits.

Пишущая машина продается.

Eine Schreibmaschine

ist zu **verkaufen:** Rigasche Str. 42.



Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузикъ, Е. А., Уакая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Наркевичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. & Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Neuheiten in

Oster-Attrappen!

Neuheiten in Oster-Attrappen!

Grosse Auswahl von
Hasen, laufenden, springenden und sitzenden
Hasen-Karrikaturen
Gnomen
Kücheln, Hähnen
Papp- und Holzeiern in hübscher Bemalung mit Einlagen
Porzellan-Hasen
„ **Miniatur-Tierfamilien**
„ **Nippes.**

Sämtliche Eierfarben

in Pulvern, Lacken, Marmorier-, Ostara- und Quedlinor-Papieren

Eierfarbe mit Häschenbildern

zum Aufstellen

Passend als Geschenk:
Weintrauben und Kirschen mit Parfüm-Füllung!

Neuheiten in Oster-Attrappen!

empfiehlt die Drogerie

A. Kramer

Telephon 125. Potersburger Str. 6.

Parfumerien u. Seifen

zu Ostergeschenken passend, in grosser Auswahl.

Drogerie W. Zeitler.



Empfehle zu den Feiertagen in grosser Auswahl. **neue** aus Berlin eingetroffene

Grammophonplatten

wie: Lieder, Opernmelodien, Musikstücke u. s. w.

Dorpat, Alexander-Str. 1 unter Hotel London.

J. BLUM.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**

Im Saal der Grass'schen Schule
(Jakob-Str. 13).

Gemälde-Ausstellung

Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.
Eintrittspreis 30 Kop.

Bürgermusse.

Am 2. Osterfeiertage

Familienabend

für Mitglieder und deren Gäste.

Zur Aufführung gelangt:

Othellos Erfolg
Schwank in 1 Akt.

Hernach:

Tanz.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; nur fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Das Vergnügungs-Komitee.

Im Saale der „RESSOURCE"

Sonntag, den 17. April c.

Rezitationsabend

von

Betsy Wulffius.

Billette (incl. Billettst.) 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop.; 50 Kop. und 30 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabende von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Duftende Trauben

am Spalier

Drogerie W. Zeitler.

Eierlacke
Eierfarben
Quedlinoreierfarben
Quedlinorpapier
Ostarapapier
Mikadopapier
Marmorierpapier
Seifeneier farbig und mit Bildern in neuer Sendung erhalten

Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Заказы

на пасхи

принимаютъ въ молочной — Новорыночная ул. 21.

Mäntel und Jacken

(neue und Aenderungen) werden billig angefertigt — Fischer-Str. 46, Qu. 2, Paradentür.

Wisantia-Bronze

zum Bronzieren d. Ostereier in schönen Nuancen.

Drogerie Mag. K. Juergenson.

Im **Pastorat Pillistfer** stehen verschiedene gebrauchte zwei- und mehrspännige verdeckte und offene

Equipagen

zum Verkauf. Näheres durch Pastor B. Steinberg, Pillistfer per **Oberpahlen** oder Pastor F. Mickwitz, Koddafer per **Krasnogor.**

„Bruteier"

von roten Rhode Island-Hühnern werden **verkauft** — Jakob-Str. 39.

Frische Eier

Mustergeflügelhof Jakob-Str. 60, im Hof, von 8—11 Uhr.

Zwei Paar junge

Enten

zu verkaufen — Teich-Strasse 37, Qu. 3.

Dachs

(Hund), schwarz, auf den Namen Drushok hörend, hat sich verlaufen. Der Wiederbringer erhält Belohnung — Petersburger Str. 36, Qu. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Unfrankierte Briefe und Anfragen werden nicht berücksichtigt.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1) Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Dienstag, den 5. (18.) April 1911.

Inland.

Zur Beleuchtung der Reichsrats-Interpellation.

Die russische Presse beschäftigt sich natürlich sehr angelegentlich mit der denkwürdigen Interpellation des Reichsrats wegen Anwendung des Art. 87. Was sie dabei in ihrem mehr oder weniger scharfen polemischen Ausführungen schreibt, ist zum größten Teil nicht sonderlich interessant, weil nicht neu. Die Blätter bringen in ihren Angriffen gegen die Reichsrats-Interpellation resp. gegen das Vorgehen der Regierung je nach ihrem Parteistandpunkt lediglich das vor, was bereits in besserer Form während der beiden Interpellations-Debatten im Reichsrat von den Gegnern und Verteidigern der Interpellation gesagt worden ist.

Wenn wir daher hier auf einen der ungezählten Artikel näher eingehen, welche die „Now. Wr." der gegenwärtig im Brennpunkt des russischen politischen Interesses stehenden Frage widmet, so tun wir dies, weil dieser Artikel eine prinzipiell außerordentlich wichtige Seite der Streitfrage berührt.

Bereits der Ministerpräsident hatte in seiner großen Verteidigungsrede vom 1. April u. a. bemerkt: „Ich bin fest davon überzeugt, daß die gesetzgebenden Kammern nicht berechtigt sind, an den Ministerrat als eine dem Dir. Senat nicht unterstellte Institution Interpellationen zu richten; um so weniger sind sie dies zu tun berechtigt in Fragen, wo es sich nicht um Administratives, sondern um gesetzgeberisches handelt." — Auf diesen Standpunkt stellt sich auch die gesamte konservative Presse und die „Now. Wr." wirft die Frage auf, ob es nicht richtiger wäre, wie dies die Herren Stischinski und Deitrich im Reichsrat getan haben, im Vorgehen der Interpellanten einen Verstoß gegen die Grundgesetze zu erblicken.

Laut Art. 108 der Grundgesetze und den Artt. 44 und 57 des Reichsrats-Statuts ist nämlich diesem das Recht verliehen, Interpellationen nur an die Minister und Oberdirigierenden von Hauptverwaltungen zu richten, die nach dem Gesetze dem Dirigierenden Senat unterstellt sind. Dem Senat sind aber alle Institutionen und Beamten des Reiches außer den höchsten Institutionen unterstellt, zu denen auch der Ministerrat gehört. Daher überschreitet der Reichsrat mit seiner Interpellation seine Kompetenzen. Das Recht, das sich der Reichsrat zuerkannt hat, sei, wie die „Now. Wr.", den Fußstapfen Deitrichs folgend, ausführt, gleichbedeutend mit dem Recht, event. die Allerhöchste Gewalt zu interpellieren, denn der Art. 5 des Statuts des Ministerrats besage, daß „wenn Se. Kais. Majestät dem Ministerrat zu präsidieren geruht, der Ministerpräsident an seiner Stzung mit den Rechten eines Mitgliedes des Ministerrats teilnimmt."

Die „Now. Wr." geht aber, gleich dem Ministerpräsidenten, noch weiter: Die gesetzgebenden Kammern dürfen die einzelnen Minister und Oberdirigierenden nur wegen Sachen, die ihre administrative Exekutivgewalt in den Grenzen ihrer Verwaltungstätigkeit betreffen, interpellieren. Währenddessen ist im Art. 87 der Grundgesetze von einer „außerordentlichen gesetzgeberischen Funktion der Exekutivgewalt" die Rede.

Daher, folgern der Ministerpräsident und die „Now. Wr.", haben die gesetzgebenden Kammern überhaupt nicht das Recht, wegen Anwendung des Art. 87 zu interpellieren. Sie können höchstens die Kraft des Art. 87 durchgeführten Gesetze ablehnen, wenn sie innerhalb zweier Monate nach Wiederaufnahme der Tätigkeit der Kammern ihnen zur Sanktionierung vorgelegt werden.

Die „Gesetzmäßigkeit" der Publikation der Gesetze hat, nach Meinung der „Now. Wr.", weder der Reichsrat noch die Reichsduma, sondern der Dirigierende Senat zu überwachen. Der Art. 28 seines Statuts lautet nämlich: „Dem Dir. Senat wird übertragen, die Publikation von Gesetzeserlassen nicht zu gestatten, wenn die Ordnung ihrer Erlassung nicht den Grundgesetzen des Reiches entspricht. Solche Erlasse werden vom Senat wohin gehörig retourniert ..." Der Allerhöchste Erlaß vom 14. März in Sachen der Westgebiets-Landschaft ist aber vom Senat nicht retourniert, sondern publiziert worden. Folglich ist seine Edierung von der allein kompetenten Behörde für in Einklang mit den Grundgesetzen stehend erkannt worden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dies ein vortrefflicher Standpunkt ist, der die weitesten Perspektiven eröffnet, die einen bis vor das Jahr 1905 zurückführen: die außerordentliche gesetzgeberische Tätigkeit der Regierung auf Grund des Art. 87 unterliegt demnach keiner Kontrolle seitens der gesetzgebenden Kammern. Diese können bloß das ihnen nachträglich vorgelegte Gesetz, falls es ihnen mißfällt, ablehnen. Diese Entscheidung dürfte aber wohl mühelos, z. B. durch Unterbrechung der Tätigkeit der gesetzgebenden Kammern, auf über 1 Jahr hinausgezögert werden können. Was das allein schon heißt, daß ein Gesetz über 1 Jahr zu Kraft besteht, liegt auf der Hand. Außerdem ist aber die Regierung durch nichts verhindert, das von den Kammern abgelehnte Gesetz nach sofortiger abermaliger Vertagung der Kammern gleich wieder zum zweiten, dritten Mal oder noch häufiger als Ausnahmegesetz auf je 1 weiteres Jahr in Kraft treten zu lassen. Vollends wenn man bedenkt, wie leicht es ist, eine beliebige Maßnahme eines einzelnen Beamten zu einem inappellablen Beschluß des Ministerrats zu erheben, der womöglich in Jahren nicht aus der Welt zu schaffen ist, dann liegt es auf der Hand, welche Tragweite die von der „Now. Wr." und den Verteidigern P. A. Stolypins verfochtene Doktrin haben kann.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ähnliche Absichten den Verfassern der russischen Grundgesetze absolut fern gelegen haben. Auch während der ersten Jahre nach Einführung der Konstitution wäre schwerlich von offizieller Seite eine derartige Interpretation der Grundgesetze möglich gewesen.

Was den oben erwähnten Art. 28 des Senats-Statuts anbetrifft, so ist dieser um ein Jahrhundert älter als die 1906 edierten Grundgesetze. Wir finden also interpretationsbedürftige Unklarheiten in den Grundgesetzen und augenscheinliche Widersprüche zwischen den Grundgesetzen und den älteren Gesetzen. Bei einer jungen Konstitution kann einen dies nicht Wunder nehmen. Wie in diese Unklarheit Licht und wie diese Widersprüche gelöst werden, das werden natürlich nicht die Rechtsgelehrten, sondern die Machtverhältnisse entscheiden. Die Verteilung von Macht und Recht zwischen Parlament und Regierung ist ja bekanntlich keine Rechts-, sondern eine Machtfrage, die in den verschiedenen Ländern Europas je nach den Verhältnissen verschieden gelöst worden ist.

Man wird daher mit größter Spannung der weiteren Entwickelung der Dinge in dieser Interpellations-Angelegenheit entgegensehen müssen. Wenn die Regierung, wie Stolypin es aussprach, diese Interpellation als ungesetzlich ansieht, hätte sie sie entschieden garnicht beantworten dürfen. Die Regierung scheint aber ihrer Sache auch nicht so ganz sicher zu sein.

Wir loben uns den zwar sonderbaren, aber doch klaren und konsequenten Standpunkt der „Semschtschina", die bekanntlich die Veränderungen des Jahres 1905 nicht anerkennt und deshalb schrieb, daß nichts, was Allerhöchst schon unterzeichnet oder gebilligt worden ist, Gegenstand einer Interpellation oder einer parlamentarischen Abstimmung sein dürfe. Die Konstruktion der „Now. Wr." ist dagegen wohl recht scharfsinnig, deckt jedoch nur den Mangel an innerer Logik der zurzeit neben einander bestehenden Gesetze auf.

Zur Geschichte einer jüdischen Million.

Während der Debatte über das Budget des Hl. Synods in der Reichsduma erwähnte Graf Uwarow u. a., daß der bekannte jüdische Philanthrop Baron Hirsch seinerzeit Pobedonossszew eine Spende von einer Million Rbl. für die Bedürfnisse der griechisch-orthodoxen Kirchenschulen überreicht habe; er habe damit den damals allmächtigen Oberprokureur des Synods für die Aufhebung des jüdischen Ansiedelungsrayons gewinnen wollen. In diesem Anlaß weiß die „Utro Rossiji" jetzt näheres mitzuteilen.

Baron Hirsch hatte sich seinerzeit sehr für die Organisation einer Auswanderung der russischen Juden nach Argentinien interessiert; um nun dieses Unternehmen auf durchaus legale Grundlagen zu stellen, da die eigenmächtige Emigration für die im Rußland verbleibenden Angehörigen viele Unannehmlichkeiten zur Folge hat, unternahm es ein anderer jüdischer Millionär, Poljakow, die Verhandlungen mit den höheren bureaukratischen Kreisen einzuleiten. Dem Oberprokureur Pobedonoszew teilte er mit, Baron Hirsch sei bereit, eine Million Rbl. (nicht Franken!) für die Bedürfnisse der orthodoxen Kirchenschulen, die Pobedonoszew sehr am Herzen lagen, zu spenden. Aus dieser Spende wurde durchaus kein Geheimnis gemacht, das Geld wurde eingezahlt und Pobedonoszew unterstützte seinerseits das Emigrationsunternehmen, aber nicht in dem Maße, als Hirsch gehofft hatte; ihm hatte die Auswanderung eben der kräftigsten und tüchtigsten jüdischen Jugend im Alter von 20—25 Jahren vorgeschwebt, während die Regierung die Bedingung stellte, daß nur familienweise ausgewandert werden solle, so daß Greise und Gebrechliche mitmußten. Ferner wurde Baron Hirsch versprochen, die Ansiedelung von Juden auf dem flachen Lande zu gestatten, um sie an die landwirtschaftliche Tätigkeit zu gewöhnen; aber dies blieb eben nur ein Versprechen. Endlich hat Baron Hirsch noch eine Kaution von 200 000 Rbl. stellen müssen, damit diese den ev. Zurückkehrenden als Unterstützung dienten. Das Kapital ist aber fast vollkommen unbenutzt geblieben.

Das ist die in mancher Hinsicht interessante und lehrreiche Geschichte einer jüdischen Million...

Dorpat, 5. April.

Der Direktor der Anstalten des Livländischen Kollegiums der öffentlichen Fürsorge zu Alexandershöhe in Riga, Staatsrat Dr. med. Koltypin, ist, der „Goub.-Ztg." zufolge, auf sein Ansuchen krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden.

* Pernau. Die Pernauer estnische Wirtschaftliche Genossenschaft ist, wie wir im „Postl." lesen, bestätigt worden und wird ihre Tätigkeit noch im Laufe des Jahres aufnehmen. Die Höhe der Anteilscheine ist auf 25 Rbl. festgesetzt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In China facht man den kriegerischen Geist an.

Das Anklagematerial gegen den ehem. Rektor der Dorpater Universität, Professor E. Passek.

Wachsen der Unruhen in Albanien und Mazedonien.

Fez in Bedrängnis.

Neue Kämpfe in Mexiko.

Riga. Der bekannte Führer der K.-D.-Partei und Abg. P. N. Miljukow gedenkt, wie dem „Rishsk. Wyssl." zu entnehmen, am 24. April in Riga einen Vortrag über das Thema „Bewaffneter Friede und Einschränkung der Rüstungen" zu halten.

— 74 Schüler und Schülerinnen einiger Rigaer mittleren Lehranstalten begaben sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Sonnabend in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen zu Exkursionszwecken in die Krim. Die Ausflügler beabsichtigen, in etwa 14 Tagen, zurückzukehren.

— Nach kurzer Krankheit ist in der Nacht auf Sonntag der langjährige Herausgeber und Redakteur des „Pribaltiski Krai" August Krüger gestorben. Der Verstorbene ist, wie wir in einem Nachruf der „Rig. Ztg." lesen, in früheren Jahren in weiten Kreisen durch seine hervorragende organisatorische Fähigkeiten aufweisende Tätigkeit auf dem Gebiete der Industrie bekannt gewesen; er war einer der Gründer und Leiter der Waggonfabrik „Phönix" und später des „Dwigatel"; noch in seiner Eigenschaft als Fabrikdirektor unternahm er vor etwa 20 Jahren die Herausgabe des „Pribaltiski Listok." und nachmaligen „Pribalt. Krai", der sich die Aufgabe stellte, die örtlichen Verhältnisse, insbesondere die Beziehungen zwischen den einzelnen Nationalitäten, in objektiver und versöhnlicher Weise zu beleuchten.

Marienburg. Zu der kürzlich auch von uns gemeldeten Verurteilung der Marienburger Ortsgruppe des Deutschen Vereins und ihres Präsidenten wegen Verkaufs unbanderolierter Papiros erfährt die „Rig. Ztg." folgendes: Am 1. August 1910 veranstaltete die Marienburger Ortsgruppe einen Basar mit Lotterie, Konzert und Ball. Die Genehmigung für ein Büfett an demselben Tage war von dem Herrn Gouverneur und der Akziseverwaltung erteilt worden. Zum Büfett waren von den Mitgliedern, wie üblich, verschiedene Sachen geschenkt worden, die von einigen Damen des Vereins dort verkauft wurden. Ein Mitglied hatte zu Hause 400 Papiros gestopft und am Tage der Veranstaltung

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Mannequins.

Eine Skizze aus der Welt der Mode.
Von M. Kossal.

Heller Mittagssonnenglanz liegt über den Parkanlagen des eleganten Fremdenortes, auf deren breiten wohlgepflegten Wegen um diese Stunde ein Publikum aus aller Herren Ländern seine Langeweile spazieren fährt. Da kommt ein Automobil daher, in dem eine einzelne Dame sitzt — ein wunderbar schönes Geschöpf! Von der Milesischen Venus scheint sie den Schnitt der Züge, von Tizian den Reiz der Farben und von Pereira das Haar entlehnt zu haben. Braunrot, wie flüssige Bronze, bauscht sich's in gekreppten Wellen unter dem dunkelbraunen Plüschhut hervor, von dem eine drei Viertel Meter lange blaugrüne ombrierte Straußenfeder — eine ungekräuselte Pleureuse — die sich effektvoll von dem Kupferton des Haares abhebt, bis auf die Schulter seiner Trägerin wallt. Ein höchst aparter Hut, nicht minder apart wie der Mantel, in den sie sich gehüllt hat! Sein Grundstoff besteht aus schwerster naturfarbener Tussorseide, in die Motive aus gleichfarbigen Klöppelspitzen und Handstickerei inkrustiert sind, indes den vorderen Schluß echte orientalische Silberborten mit bunter Damascener Stickerei begleiten, die sich auch höchst diskret auf den japanischen Aermeln wiederholen.

Wie der Anblick der Dame plötzlich die Gesellschaft elektrisiert! Wer kann sie sein, jene Dame? Niemand kennt sie, trotzdem alle die Fremdenlisten studieren, niemand hat sie je gesehen. Man stellt Vermutungen an, die abenteuerlichsten, kühnsten — die einen raten auf eine Prinzessin aus königlichem Geblüt, die anderen auf eine berühmte Schauspielerin, deren bevorstehende Ankunft vor kurzem avisiert war; einige wollen auch die um ihrer Schönheit willen vielgenannte Gattin eines überseeischen Milliardärs in ihr erkennen.

Da gibt die Dame ihrem Chauffeur ein Zeichen — ein Ruck und das Automobil hält pustend und schnaubend. Sie aber steigt aus, wirft ihren Mantel in die Kissen des Wagens und geht, sich auf einen hochstöckigen Sonnenschirm aus dunkelblauem Chiffon über nilgrünem Seidenfutter stützend, mit langsamem, graziös wiegendem Schritt auf einen der Seitenwege des Gehölzes zu. Da dieser sehr lang und schnurgerade ist, hat man Muße, sie genau zu betrachten. Jetzt erst können die Herren ihren hohen schlanken Wuchs mit dem Ebenmaß der feinen Formen so recht bewundern und die Damen ihre Toilette, die, nachdem sie die Umhülle ausgezogen hat, in allen Details sichtbar wird, eingehend studieren. Genau passend zu dem Hut trägt sie ein Kleid aus dunkelblauem Chiffon über nilgrüner Seide — Empirestil mit verkürzter, durch orientalische Silberborten begrenzter Taille, Einsatz aus Malinesspitzen über Silbertüll, leicht mit irisierenden Glassteinchen und Perlchen gestickt, halblange Aermel in Geishaform und dunkelblaue Glacés, dazu hohe Schnürstiefel aus dunkelblauer Seide mit gleichfarbigem Glacéleder besetzt. Es ist eine Harmonie in der Toilette, die nicht zu übertreffen scheint, eine unbeschreibliche Eleganz und Distinktion, jedes Stück ist aus kostbarstem Material und tadellos gearbeitet; nimmt man dazu die auffällige Schönheit und Anmut der Dame, so muß man sich zugestehen, daß ein vollendeteres Frauenbild überhaupt nicht denkbar ist.

Wer aber ist die reizende Unbekannte? Eine Mondaine? Nein, dann wäre ihr Auftreten gänzlich verschieden, auch würde man sie kennen, also — — —

Indessen ist sie von ihrem kurzen Spaziergang zurückgekehrt, hat wieder in ihrem Kraftwagen Platz genommen, der wenige Augenblicke staubaufwirbelnd den Augen der Nachschauenden entschwunden ist.

„Ein Mannequin war's!" äußert achselzuckend ein Herr zu seinem Begleiter. Er hat lange über den Gegenstand nachgedacht und ist endlich zu diesem Schluß gelangt, der, wie die Folge lehrt, auf Wahrheit beruht. Denn zwei Tage später liest man in einer Zeitung, daß in einem benachbarten Fremdenort eine wunderschöne Dame in hochmoderner prächtiger Toilette, die in einem Automobil dahergefahren kam, während der Dauer einer halben Stunde Sensation und Bewunderung erregt hat, und wieder am folgenden Tage steht dasselbe in einer anderen Zeitung usw. usw. Allmählich erfahren die, welche sich für die Schöne interessieren, denn auch auf ihre Erkundigungen hin, daß eine erste Pariser Modefirma die reizendste und distinguierteste unter ihren Mannequins mit einem Dutzend Rohrplattenkoffer voller neuester und kostbarster Kostüme an die Riviera gesandt habe, um dort die modernen Schöpfungen des Hauses an ihrem Körper zur Schau zu stellen. In jedem der internationalen Orte tauchte sie nur einmal ganz flüchtig auf, um sofort meteorgleich zu verschwinden. Würde sie sich öfter gezeigt haben, so möchte der erste Eindruck nur abgeschwächt worden sein.

Der Mannequin aber, von dem die Rede war, die berühmte Mademoiselle Rosalie, ist ein Stern erster Größe auf diesem Gebiete, der nicht viele seinesgleichen hat. Denn natürlich gibt's Mannequins jeden Ranges, darunter ungezählte, die nicht höher stehen als jene Mädchen, die man mit dem wenig poetischen Namen „Probiermamsell" belegt. Allen Mannequins aber ist die Pflicht gemeinsam, den Damen jene Toilettenstücke, die ihre Kauflust reizen, an ihrem Körper vorzuführen. Denn da findet sich ein Kleid, das zwar wunderschön ist, von dem man aber doch nicht weiß, ob es seine Reize bewahrt, wenn man's anhat; daher bedarf es des Mannequins, der es anzieht, sich darin dreht, damit umhergeht, bevor die Käuferin sich selbst die Mühe nimmt, es anzuprobieren. Selbstverständlich muß er in jedem Fall gut gewachsen sein und eine gewisse Grazie der Bewegung besitzen, denn sonst würde die Toilette an seinem Körper ja nicht genügend zur Geltung gelangen.

Nun glaubt das Publikum, ein Mannequin brauchte nichts außer einer schönen Figur und allenfalls auch noch einem schönen Gesicht, um eine Perle in seinem Beruf zu sein, aber diese Ansicht beruht auf einem großen Irrtum. Die Vertreterinnen dieses Berufes müssen noch über mancherlei andere Eigenschaften verfügen, nämlich über eine gewisse Rednergabe, um unlustigen Käuferinnen in durchaus unauffälliger, bescheidener Weise die Reize der Kostüme anzupreisen, ferner eine Art künstlerischen Feingefühls, welches sie lehrt, sich so zu bewegen, daß alle Vorzüge des Stückes zur Geltung gelangen, und seine etwaigen Mängel verborgen bleiben, außerdem aber ist es nötig, daß sie auch selbst verstehen, annehmbare Vorschläge zu machen, wenn einer Kundin dies oder das nicht gefällt. Ja, in manchen Geschäften verlangt man sogar, daß sie diese Vorschläge durch rasches Zusammenfassen einiger Falten, durch Anfügen eines Endes Stoff mit ein paar Stecknadeln usw. sofort ins Praktische zu übersetzen wissen. Vor allem aber müssen sie sehr gesund, kräftig und geduldig sein. Man stelle sich nur vor, wie ermüdend es sein muß, vom Morgen bis zum Abend auf den Füßen zu stehen, mit unentwegter, würdevoller und lieblicher Ruhe ein Kostüm nach dem andern anzuprobieren, zu schreiten und sich zu drehen! Ein nervöser Mannequin, mag er im übrigen auch eine Venus sein, ist absolut unbrauchbar, denn nimmt die Käuferin wahr, daß er das Ende der Sitzung herbeiwünscht, so wird auch sie übellaunig.

Vielfach werden die Mannequins auch dazu verwandt, um an ihnen die Wirkung neuer, erst zu entwerfender Toilettenschöpfungen auszuprobieren. Dann müssen sie stundenlang im Schneideratelier vor fächerförmig ausgezogenen Spiegeln stehen, die ihre Gestalt von allen Seiten zurückwerfen, und sich mit Stoffen, Spitzen und Bändern behängen und diese an ihrem Körper zusammenheften und arrangieren lassen. Auch sollen sie dem Kleiderkünstler durch gute Ratschläge und eigene Ideen seine Arbeit erleichtern. Ja es gibt Mannequins, die einzig und allein in den Ateliers Verwendung finden und vom Publikum überhaupt nicht gesehen werden. Häufig sind dies solche, welche die Jugend hinter sich

ins Festlokal geschickt. Diese Papiros sind von den Damen am Büfett in Empfang genommen und im Laufe des Abends verkauft worden. Niemand hatte eine Ahnung davon, daß der Verkauf an einem solchen Tage etwas laut Akzisegesetz Verbotenes war. Ein Akzisekontrolleur, der sich unter den Besuchern des Festes befand, geriet im Laufe des Abends in einen Streit mit dem Tanzvorsteher, der ihm den Eintritt in den Ballsaal verweigern zu müssen glaubte. Im Verfolg dieses persönlichen Konflikts hat der Akzisebeamte ein Protokoll über die besagten Papiros aufgenommen, ehe er das Lokal verließ, in dem der recht tumultuöse Vorfall peinliche Störung hervorgerufen hatte. Infolge einer vom Akzise-Inspektor und dem Präses der Ortsgruppe Marienburg Dr. Raue eingereichten Klage ist der Akzisebeamte bereits aus dem Dienst entlassen worden. Auf Grund des von ihm an jenem Abend aufgenommenen Protokolls gelangte die Angelegenheit am 16. März zur gerichtlichen Austragung vor dem örtlichen Friedensrichter. Dr. Raue sagte hier u. a. aus, daß er als Präses weder die betreffenden Papiros empfangen, noch überhaupt gewußt habe, daß solche am Büfett verkauft würden. Das friedensrichterliche Urteil — 100 Rbl. Pönzahlung seitens des Vereins, 7 Tage Arrest für den Präses — ist kein endgiltiges, vielmehr ist soeben die Appellationsklage beim Plenum eingereicht worden.

Arensburg. Der Stadtarzt Dr. W. Sohn, der von der Stadt 286 Rbl. 66 Kop jährlich erhält (eine Summe, die 1000 Rbl. Banko entsprechen soll), beschwert sich in einem längeren Schreiben an das „Arensb. Wochenbl." über die Arensburger Stadtverwaltung. Die StV.-Versammlung hatte beschlossen, dem Stadtarzt einen in Aussicht gestellten Zuschuß nicht zu zahlen, da er einen „Formfehler" gemacht habe. Dazu gibt nunmehr Dr. Sohn folgende Erklärung: „. . . Mein Vergehen ist, daß ich auf eine an mich gerichtete Anfrage der Medizinalverwaltung, wieviel ich abgesehen von der Stadtarzt-Gage noch für andere Aemter Gage erhalte, der Wahrheit gemäß geantwortet habe. Dabei hat man mir bei Antritt der Stelle aber nicht mitgeteilt, daß die von der Seemannsschule und dem Landrats-Kollegium mir gezahlten Gehälter der Krone gegenüber ein Geheimnis sein müßten. Hätte ich das früher gewußt, so hätte ich doch sehr Bedenken getragen, den Posten eines Arensburger Stadtarztes zu übernehmen. Mich jetzt nach Ablauf von 2 Jahren für meine Wahrheitsliebe mit fast 400 Rbl. — denn für 1910 steht ja dasselbe zu erwarten — strafen zu wollen, ist für eine Stadtverwaltung zum wenigsten etwas ungewöhnlich. Ich kann daher nur annehmen, daß die Herren Stadtverordneten in dieser Angelegenheit nicht richtig informiert gewesen sind und hoffe, daß diese Frage noch einmal zur Verhandlung gelangt. Es würde einem Badeorte wenig anstehen, wenn der Stadtarzt auf dem Wege durch die Gerichte das ihm Zukommende von der Stadt zu verlangen gezwungen wird. . ."

Reval. Die Gouv.-Session in Städteangelegenheiten hat den Beschluß der StV.-Versammlung, laut dem bei Beratung des Budgets für 1911 der Posten von 10,000 Rbl. für Beleuchtung und Beheizung der Revalschen Gefängnisse gestrichen wurde, den Revaler Blättern zufolge, aufgehoben und vorgeschrieben, den erwähnten Posten ins Budget wieder aufzunehmen.

— In der Revaler Druckerei von Ehrenpreis erschien, nach dem „Pwlht", Freitag die Polizei und konfiszierte 55 Exemplare des estnischen Festalbums „Meie sõna". 2035 weitere Exemplare hatte der Verleger bereits fortgebracht.

Windau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Prutschenko traf, der „Wind. Ztg." zufolge, Freitag in Windau ein und inspizierte mehrere Schulen. In einer Konferenz teilte er mit, daß das Ministerium den Bau des Realschulgebäudes auf eigene Kosten bewerkstelligen wolle und daß zum Bau des Mädchengymnasiums 40 000 Rbl. würden abgelassen werden; den Rest jedoch werde die Stadtverwaltung durch ein Darlehn beschaffen müssen. Somit dürfte der Bau der Schulgebäude gesichert sein.

Der große Tag und die Physiognomie des Reichsrats.

Aus einer vom 2. April datierten, leider aber erst heute, Dienstag, in unsere Hände gelangten und daher inhaltlich in der Hauptsache bereits überholten Korrespondenz unseres Petersburger MWM-Korrespondenten über die Freitag-Sitzung des Reichstages greifen wir folgende physiognomische Skizze heraus:

—MWM— **Petersburg**, 2. April. Wohltuend fällt der Unterschied der großen Tage im Unterhause von denen im Oberhause auf. Dort sind die Galerien mit einem Publikum überfüllt, das zur sogen. „Intelligenz" gehört und teils mit orientalischer Sensationslust zitternd auf Skandälchen lauert. Im Reichsrate herrscht die vornehme, grandseigneurale Ruhe. Die Logen des Publikums sind hier mit Damen und Herren der höchsten Aristokratie und der Diplomatie überfüllt, und die zahlreichen Duma-Abgeordneten in der Duma-Loge haben Gelegenheit zu sehen, wie selbst die interessanteste Rede keine Beifallskundgebungen hervorruft — geschweige denn, daß Ovationen oder Tischkonzerte veranstaltet werden. Lautlos sitzt das Publikum da. Man kann sich dem entsprechend die Gefühle ausmalen, mit denen ein aus dem Reichsrate kommender Minister vor das Forum der Duma tritt, und man kann sich auch denken, daß Stolypins Ton im Reichsrate anders ist als in der Reichsduma.

Im Reichsrate: Lauter ehemalige Minister, sonstige Würdenträger, Vertreter der Professorenschaft und des Hochadels. Die Staatsmänner zumeist Leute, denen Stolypin zum otium cum dignitate verholfen hat. Die Zahl seiner hoffnungsfrohen Anhänger sehr gering; alle von Stolypin nicht unbedingt abhängig. In der Reichsduma: Erbitterte Opposition; die Nationalisten blinde Werkzeuge; die Oktobristen für ihre und ihrer Partei Zukunft hoffend oder fürchtend; die Rechten immer mit einigen Aussichten, in Gunst zu kommen. Zumeist verhältnismäßig junge Leute, die sich herausmachen möchten. Dort, im Reichsrate, zum Teil Leute, die nicht wieder Minister werden möchten, jedenfalls Leute, die es „nicht nötig" haben und vor allen getreue Diener ihres Herrn sein wollen. Sie haben zum Teil bereits in Stolypins „Haut" gesteckt.

In der Reichsduma weiß Stolypin ganz genau, daß dieses und jenes der Worte des Konzeptes seiner Rede eine laute Claque finden wird. Im Reichsrat braucht er keine Geste für die Zischer, aber er hat dort auch keine Geste für das ironische Lächeln. Es ist sein Kreis, in dem er spricht, wo keine Pose und keine Phrase „umwirft". — Und auf ihn sind die Blicke von Auguren gerichtet, die ihren Kollegen und vielleicht auch die Zukunft kennen.

Wie aus Wladiwostok gemeldet wird, teilen dort erscheinende fremdsprachige Blätter mit, daß Japan sich bereiterklärt habe, Rußland für die widerrechtliche Besitzergreifung eines Hospitalschiffes und mehrerer Handelsdampfer im Russisch-japanischen Kriege etwa 10 Mill. Rbl. Schadenersatz zu leisten.

(„Pet. Ztg.")

Moskau. Zum bevorstehenden Besuch der englischen Parlamentarier erfährt die „Pet. Ztg.": Dem Moskauer Stadthaupt N. J. Gutschkow ist ein genaues Verzeichnis der englischen Parlamentarier zugegangen, welche die Absicht haben, Petersburg und Moskau zu besuchen. Die Ankunft erfolgt in der zweiten Hälfte des Mai. Im ganzen wollen 15 Personen nach Moskau kommen, darunter der Kolonialminister und der Kriegsminister. In Moskau soll zu Ehren der englischen Gäste eine Reihe von Festen gegeben werden.

Moskau. Gegenwärtig ist eine Revision der römisch-katholischen Gemeinde-Institutionen in Moskau im Gang. Eine Folge dieser Revision ist, daß der Stadthauptmann die Gesellschaft zur Unterstützung armer Katholiken in Moskau geschlossen hat.

Jasnaja Poljana. Hier wurde, einem vom Grafen Leo Tolstoi noch zu Lebzeiten entworfenen Plane gemäß, eine Konsumbude für die Bauern eröffnet. Die Gräfin Alexandra Lwowna hat den Plan gefördert.

Pjatigorsk. Ueber den telegraphisch kurz gemeldeten Mord im Schlafwaggon bei der Station Mineralnyja Wody werden, nach der „Pet. Ztg.", einige weitere Einzelheiten bekannt. Im Schlafwaggon befanden sich zwei Franzosen Gebrüder Lovis, Vertreter einer großen französischen Firma. Sie führten etwa 600 000 Rbl. mit sich. Um 9 Uhr abends drangen drei bewaffnete Kaukasier ins Kupee und erschossen die beiden Reisenden, indem sie acht Schüsse auf sie abfeuerten. Dann ergriffen die Banditen den Koffer mit dem Gelde, sprangen aus dem Zuge und verschwanden.

Zarizyn. Der unerwartete Sieg Iliodors hat natürlich bei seinen Anhängern Ausbrüche des Triumphes hervorgerufen. Bischof Hermogen sandte, wie wir in der „Retsch" lesen, ein Telegramm auf den Allerhöchsten Namen ab, in dem er im Namen vieler Tausender gläubiger Beter, der örtlichen Geistlichkeit und Iliodors einen untertänigsten Dank ausspricht. Am Abend zelebrierte Iliodor wieder die Messe und hielt darauf eine Ansprache, in der er seine Anhänger aufforderte, die Feinde mit ihren eigenen Waffen zu schlagen und selbst die Aussiedelung der feindlichen Elemente aus Zarizyn durchzusetzen. Am 3. April kehrte Bischof Hermogen nach Saratow zurück. Auf den Bahnhof begleiteten ihn eine vieltausendköpfige Menge, die Geistlichkeit und Iliodor. Bischof Hermogen hielt eine Ansprache an die Menge, sprach vom Siege der himmlischen Wahrheit über die irdische Kraft und forderte die Gläubigen auf, fleißig das Kloster zu besuchen, sich vom Väterchen Iliodor Rat zu holen und ihm in allen Nöten treu zu helfen. Die Menge sang die ganze Zeit die Nationalhymne, rief Hurra! und dankte dem Bischof für seinen Beistand. Dann begleitete die Menge Iliodor ins Kloster zurück. Voran schritt zu Fuß Iliodor, ihm folgte mit dem Gesang der Nationalhymne und fortwährenden Hurra-Rufen das Volk. Mützen flogen in die Luft. Im Kloster hielt Iliodor eine Rede, in der er sich gegen die Behörden, die ihn verfolgt hatten, und gegen die „jüdische" Presse wandte.

Finnland. Im Oekonomie-Departement des Senats sind die Sitzungen in Hinsicht auf das russische Osterfest auf 14 Tage unterbrochen worden, im Justizdepartement dagegen, welches keine orthodoxen Mitglieder hat, nur auf 8 Tage.

Politischer Tagesbericht.

Das militärische Erwachen Chinas.

Wie die Korrespondenz des Fernen Ostens aus Peking vom 8. April berichtet, hat die Zuspitzung des russisch-chinesischen Streitfalles den militärischen Geist in ganz China geweckt.

Ausgegangen ist die Bewegung von den chinesischen Studierenden in Tokio. Ihrer 3000 versammelten sich eines Tages vor der chinesischen Gesandtschaft, ließen sich von den als Offizieren dienenden Militärschülern in Rotten ordnen und übten stundenlang unter großem Zulauf der Japaner und in vollkommener Disziplin. Dann trugen sie durch eine Abordnung dem Gesandten Wangtahsieh die Bitte vor, „in ihrem Namen bei der Pekinger Regierung gegen die russische Vergewaltigung Einspruch zu erheben und sie zum äußersten Widerstande aufzufordern". Als der Gesandte die Bitte höflich, aber bestimmt abschlug, begann die militärische Kundgebung von neuem. Die Studierenden blieben die ganze Nacht vor der Gesandtschaft und baten am andern Morgen den Gesandten, ihnen auf die Monatspension, die sie von der Regierung bezögen, je 10 Jen (etwa 10 Rbl.) Vorschuß zu geben, damit sie Aufrufe an die Provinzen könnten drucken lassen. Der Gesandte erwiderte, 30 000 Jen seien in der Gesandtschaft garnicht vorhanden. Er gab aber den Studierenden 3000 Jen gegen das Versprechen, ihre Kundgebungen einzustellen. Der Grundstock von 3000 Jen und die rasch von vielen Seiten einlaufenden freiwilligen Beiträge dienen jetzt dazu, durch Aufrufe das Volk in allen Provinzen über die Lage aufzuklären und zur Bildung von Stadt- und Dorfmilizen zu veranlassen.

Die ersten Erfolge der Aufrufe waren, daß die Studierenden vieler Anstalten Waffen verlangten. Studierende ziehen auch in die Dörfer und unterweisen die Bauern in der Handhabung der Gewehre und in den notwendigsten militärischen Uebungen. Die Vizekönige empfehlen allerorten die Aufstellung von Bürgerwehren. In der Mandschurei sind diese schon bei der Bekämpfung der Pest und dem dadurch wieder dringender gewordenen Kampfe gegen die räuberischen Chunchusen aufgestellt worden. Die jetzige Gärung gegen Rußland hat die Einrichtung der Bürgerwehren rasch beliebt gemacht. Die Einschreibungen in die Listen der Wehrmänner sind sehr zahlreich.

Die Japaner suchen übrigens aus den Schwierigkeiten der Russen Vorteil zu ziehen. Der japanische Landtag hat den chinesischen Reichsausschuß (das Vorparlament) nach Tokio eingeladen. Der chinesische Gesandte hat die Einladung mit Dank angenommen. Darauf wollte die japanische Regierung die Einladungen an die einzelnen Mitglieder des geschlossenen Vorparlaments erlassen. Der japanische Landtag wollte ihr aber die Ehre nicht abtreten. Als Gäste des japanischen Landtages werden also die Mitglieder des Vorparlaments im Sommer in Tokio weilen. Für den Mai hat die Regierung schon eine Gruppe von chinesischen und japanischen Kaufleuten und Industriellen dorthin eingeladen.

Wer die Verhältnisse in China noch vor fünfzehn, vor zehn Jahren gekannt hat, muß allerdings staunen darüber, wie die nationalen Empfindungen im Reiche der Mitte, die früher überhaupt nicht vorhanden waren, Boden gefaßt haben. Aber vom Erwachen des nationalen Geistes bis zu seiner wirksamen nationalen Betätigung ist noch ein langer Weg — besonders in einem Staatswesen, dessen Bewohner regional so verschieden sind, wie die Chinesen und wo die großen Massen noch schwerfälliger sind als anderswo. Aber drüber ist kein Zweifel, daß die chinesische Regierung schon jetzt ihre liebe Not hat, die Nationalisten im Zaum zu halten.

Deutschland.

Der telegraphisch gemeldete plötzliche Rücktritt des amerikanischen Botschafters Dr. D. J. Hill in Berlin erregt in den diplomatischen Kreisen das größte Aufsehen — nicht nur in Deutschland, sondern namentlich auch in Nordamerika. Während Hill in Washington noch bis vor kurzem für den voraussichtlichen Nachfolger des Staatssekretärs Knox galt, verlautet jetzt, daß er unfreiwillig aus dem Amte und damit wohl endgiltig aus der diplomatischen Laufbahn geschieden sei. Sein Rücktritt soll infolge von Differenzen notwendig geworden sein, die sich in der Kali-Frage zwischen ihm und dem Staatssekretär erhoben haben. Wie der Washingtoner Korrespondent des „New-York Herald" meldet, war bereits die erste Unterredung, die der Botschafter nach seiner Rückkehr nach Amerika mit Staatssekretär Knox hatte, derart, daß er einsah, daß seines Bleibens nicht länger sei. Während Dr. Hill angeblich dafür war, in der Kali-Frage energisch gegen Deutschland aufzutreten, sollen sich sowohl der Präsident wie der Staatssekretär auf den Standpunkt gestellt haben, daß die Vereinigten Staaten sich unmöglich der Kali-Frage wegen in einen Zollkrieg mit Deutschland einlassen könnten. — Dr. Hill, der jetzt im Alter von 61 Jahren steht, bekleidet das Amt eines Botschafters der Verein. Staaten in Berlin seit 1908, wo er den Botschafter Ch. Tower ersetzt. Er war von Hause aus Jurist und Universitäts-Professor und gilt als ein vorzüglicher Kenner des Völkerrechts. Er nahm als Delegierter der Union teil an der zweiten Friedenskonferenz im Haag. An die Ernennung Dr. Hills knüpfte sich ein seinerzeit vielbemerkter Zwischenfall. In gelegentlichen Aeußerungen war angedeutet worden, daß Hill, der kein bedeutendes Privatvermögen besitzt, sich auf dem Berliner Posten, der ziemlich bedeutende Repräsentation verlangt, vielleicht nicht wohlfühlen könnte. Der damalige deutsche Botschafter in Washington, der inzwischen verstorbene Frhr. Speck v. Sternburg, wurde daraufhin beauftragt, dem Präsidenten Roosevelt offiziell zu erklären, daß man in Berlin keineswegs beabsichtige, Dr. Hill die geringsten Schwierigkeiten zu bereiten.

Frankreich.

Die Volkswut in der Marne ist nach der Erklärung der Winzer nicht sowohl gegen die Winzer der Aube als gegen die „Fälscher der Marne" gerichtet. Unter „Fälschern" verstehen sie aber nicht Fabrikanten, die Champagner herstellen, sondern solche, die importierten Wein aus dem Süden verwenden. — Der Beschluß des Senats, der sich gegen das Abgrenzungsgesetz richtet, hat nun auch in dem Bordeaux-Gebiet eine Bewegung erzeugt. Die dortigen Winzer erklären, um keinen Preis auf den Schutz des Abgrenzungsgesetzes, das die Weinfälschung verhindern soll, verzichten zu wollen.

Um das Chaos der sich diametral gegenüberstehenden Forderungen an den Staat noch weiter zu vervollständigen, melden sich — und zwar in sehr berechtigter Weise — nun auch die durch die Unruhen schwer geschädigten Weinhändler ebenfalls, um gegen die nachsichtige Haltung der Regierung Einspruch zu erheben. Telegraphisch wird vom 15. (2) April gemeldet: „Der Vorsitzende des Syndikats der Weinhändler der Champagne richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in dem er lebhaft gegen das Verhalten der Behörden bei den Winzerunruhen Einspruch erhebt. Schon seit Monaten erhielten die Weinhändler Drohbriefe. Eine Anzahl Häuser sei von den Hetzern offenkundig für Plünderung und Brandstiftung gekennzeichnet. Die Behauptung, daß der Aufruhr von anderer verbrecherischer Hand angestiftet und durchgeführt worden sei, treffe nicht zu."

Auch den Aeroplan haben die französischen Militärbehörden zur Unterdrückung des Winzer-Aufstandes aufgeboten. Bei Epernay landeten am Karfreitag zwei im Lager von Chalons aufgestiegene Offiziere mit Eindeckern. Sie hatten den Auftrag, in dem aufrührerischen Winzergebiet Aufklärungsflüge zu unternehmen. Die geringe Uebersichtlichkeit des Aufruhrgebiets in der Champagne mit seinen weinbewachsenen Höhen hat das Vorgehen der Truppen außerordentlich erschwert. Deshalb war man auf den Gedanken gekommen, Aeroplane zur Erkundung zu benutzen. Im Laufe des Freitags hat man mehrere Militärpiloten aufsteigen lassen, ohne jedoch besondere Erfolge zu erzielen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gedrahtet: Das höchste Gericht hat das erstinstanzliche Urteil gegen den Redakteur des „Christlichen Tageblatts", Pastor Matthiessen, das auf 4 Monate Gefängnis wegen Beleidigung und Ausspionierens des Privatlebens des Prinzen Harald lautete, auf 8 Monate Gefängnis herabgesetzt.

Spanien

Am Gründonnerstage fand im Schloß zu Madrid mit außergewöhnlichem Prunk die Feier der Fußwaschung statt. Es war das erste Mal, daß die junge Königin dieser Feierlichkeit beiwohnte. Sie fand im sogen. Säulensaal in

---

haben, aber durch ihre gute Figur, ihre technische und künstlerische Erfahrung und Routine sich gerade für diesen Zweck als besonders geeignet erweisen. Im übrigen braucht man aber auch in den Verkaufsräumen mitunter Mannequins in höheren Jahrgängen, um die Toiletten für ältere Damen anzuprobieren.

Am gesuchtesten sind — was die äußere Erscheinung anbetrifft — jene Mannequins, die groß und sehr schlank und feingliedrig sind. Man nennt diese Art Figur in der Geschäftssprache in Deutschland „Gelb-Stern". Je größer eine Firma ist, desto mannigfaltiger muß natürlich ihr Mannequin-Personal sein; so wird behauptet, daß sich unter dem Personal von Mayer und Morhange in Paris Mädchen jeglichen Wuchses finden — große, kleine, untersetzte, ja sogar solche mit leichten Krümmungen der Wirbelsäule. Allerdings stellt ihre Figur in jedem Fall das Vollendetste dar, was man speziell von einer solchen erwarten darf.

So schwer, wie man sieht, der Beruf des Mannequins ist, so wird er von seinen Vertreterinnen dennoch oft mit Leidenschaft ausgeübt. „Ich hätte Maschinenschreiberin oder Verkäuferin werden können", sagte eins dieser Mädchen zu einem Journalisten, der sie interviewte, „aber dann würde ich mich zu Tode gelangweilt haben, während ich mich jetzt amüsiere. Ich trage die herrlichsten Kostüme und berausche mich an meiner eigenen Schönheit, ja oftmals bilde ich mir ein, die vornehme Dame zu sein, für die jene Kleider bestimmt sind. Dieser trügerische Glanz trägt mich über die Armseligkeit meiner Existenz hinweg." Andere wieder fühlen sich als Künstlerinnen, indem sie an das Gelingen eines neuen Meisterwerkes in Seide, Samt und Spitzen ihren ganzen Reichtum an Phantasie und Können setzen. „Mein einziger Kummer ist, daß ich abends die herrlichen Toiletten ablegen und mein bescheidenes Kleidchen anziehen muß", meinte eine.

Sehr selten, viel seltener, als man es eigentlich glauben sollte, geschieht es, daß diese schönen Geschöpfe ihrer anspruchslosen Sphäre entrissen werden. Vor einigen Jahren führte zwar ein reicher vornehmer Engländer den Mannequin einer mittleren Pariser Modefirma als seine Gattin heim, aber im großen und ganzen heiraten diese Mädchen kleine Geschäftsleute und Beamte. Man sagt ihnen nach, daß sie eben nichts wären als schöne lebende Bilder, und daß ihnen Temperament und Witz fehlte.

Wenn wir übrigens glauben, daß die Mannequins ein Produkt unserer modernen Zeit wären, so irren wir uns. Ganz abgesehen davon, daß sie, wenn auch nicht so genannt wie heute, bereits zur Konsulatszeit in Paris reichlich vertreten waren, stoßen wir schon in antiken Zeiten auf ihre Spuren. Des Nero Gemahlin, Poppäa Sabina, hielt sich stets Sklavinnen, die ihre Gestalt hatten, um ihre Gewänder an ihnen ausprobieren zu lassen, und am persischen Königshof gar war es Sitte, daß die sogenannten „Giftmädchen" — junge Sklavinnen, deren Obliegenheit es war, den mißtrauischen Herrschern die Speisen bei Tisch vorzukosten — deren Gattinnen als Figurinen dienten. Kurz, wir sehen, daß Ben Akiba wieder einmal Recht behält.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Radiumwunder — Wachstumsförderung durch Radium-Emanation. Wichtige Erfolge, die mit Radium-Emanation gelungen sind, werden aus Wien berichtet. Schon in der Hisschen Berliner Klinik sind physiologische Wirkungen der Emanation aufgedeckt worden. Jetzt haben in Prof. v. Noordens erster Wiener Universitätsklinik Privatdozent Dr. Falta und Dr. Gottwald Schwarz Versuche über den Einfluß der Radium Emanation auf wachsende Organismen gemacht. Vorläufig veröffentlichen die beiden in der „Berl. Klin. Wochenschrift" ihre Versuche an Pflanzen, die sie mit Haferkeimlingen anstellten. Unter Glasglocken wurde ein Emanationsgas eingeführt, und es ergab sich, daß die verwendeten großen Mengen von Gas einen intensiv fördernden Einfluß auf das Pflanzenwachstum haben. Diese Wirkung scheint neben einer eventuellen Beeinflussung des Bodens auf einer Begünstigung der Fermentwirkung zu beruhen. Versuche an tierischen Organismen sollen folgen. Vielleicht gibt es da also ein wissenschaftlich begründetes Mittel zum — Wachsen.

— Der Halleysche Komet noch sichtbar. Dem Halleyschen Kometen scheint, nachdem er die Erdbewohner so arg am Narrenseil herumgeführt hat, der Abschied schwer zu fallen. Er war bereits am Ende des vorigen Jahres so lichtschwach geworden, daß er nur mit den größten Fernrohren noch verfolgt werden konnte. Trotzdem ist er auch jetzt noch mit besonders günstigen Hilfsmitteln am Himmel wahrzunehmen, oder war es noch vor einigen Wochen. Dr. Max Wolf schreibt in den „Astronom. Nachrichten", daß er den entschwindenden Kometen mit dem großen Spiegelfernrohr der Sternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg am 19. (6) Februar beobachtet hat. Freilich hatte er nur noch eine sehr geringe Lichtstärke. Professor Wolf beschreibt den Halleyschen Kometen vom 19. März als eine rundliche nebelige Scheibe; ein Kern war nicht sichtbar.

Mannigfaltiges.

Die berühmte Feierlichkeit der Fußwaschung der zwölf ältesten Männer Baierns durch den Prinzregenten fand am Gründonnerstag im Herkulessaal zu München statt. Prinzregent Luitpold begab sich, wie die „Tägl. Rundsch." berichtet, zu jedem der zwölfe, genannt die Apostel, begoß die Füße und trocknete sie mit einem Tuch ab. Stiftspropst v. Türck küßte dann die gewaschenen Füße. Hierauf erhielten die zwölf vom Prinzregenten eine Geldspende, die er ihnen selbst im weiß-blauen Beutel um den Hals hing. Die Männer, deren ältester 98 Jahre ist, haben zusammen ein Alter von über 1100 Jahren. Der Feierlichkeit wohnten der gesamte baierische Hof, alle in München weilenden Minister, Reichs- und Staatsräte und Kämmerer bei.

— Ueber Sportverpöbelung schreibt die „Ostpreußische Zeitung": „Noch steht es in England, der Heimat aller gesunden Körperbildung, so, daß selbst grauhaarige Staatsmänner Cricket spielen, und der Mittelstand am Sonnabend mehr auf dem Tennisplatz, als in der Kneipe zu finden ist. Aber doch ist schon der rückläufige Prozeß bemerkbar: das englische Volk wird allmählich aus einem sporttreibenden zu einem beim Sport zuschauenden. Früher konnten alle besseren „Clubmen" selber boxen; jetzt sitzen sie gelangweilt im Lederessel und sehen zu, wie schwitzende Mietlinge sich für ein paar Schillinge verarbeiten. Auch die Berufsruderer — in Deutschland kennt man auf dem Wasser bisher nur Amateure — nehmen in England überhand. Kurz: der Sport verpöbelt. Aus der ritterlichen Kunst wird der bezahlte Kampf von Gladiatoren, das „anständige" Publikum aber wettet nur. In Deutschland sind wir bald ebenso weit."

— 1500-jähriger Humor. Die alten Witze sind bekanntlich die besten. Ob aber die ältesten die allerbesten sind? Um das zu entscheiden, vergleiche man ein paar Witze, die etwa 1500 Jahre alt sind, mit den heutigen. Die folgenden Scherze sind eine Auswahl aus dem alten Witzbuche „Asteia", das von vielen dem Neuplatoniker Hierocles zugeschrieben wird. — — Ein junger Mann traf einen Bekannten und redete ihn an: „Ich habe gehört, du seiest tot." „Du siehst mich aber lebend." „Wie das möglich ist, verstehe ich nicht, denn du bist als Lügner bekannt, während ich deine Todesnachricht von einem sicheren Manne gehört habe." — — Jemand hörte davon, daß die Raben sehr alt, zuweilen bis zu 200 Jahren werden. Er kaufte sich sofort einen, um die Probe zu machen. — — Ein Narr, ein Barbier und ein Kahlköpfiger machten zusammen eine Reise, verirrten sich vom Wege und mußten im Freien übernachten. Da ihnen die Gegend gefährlich vorkam, beschlossen sie, abwechselnd zu wachen, und zuerst kam der Barbier an die Reihe. Er langweilte sich sehr, unterhielt sich damit, dem schlafenden Narren den Kopf zu scheren. Nachher weckte er diesen auf. Im Erwachen griff sich der Narr an den Kopf, bemerkte, daß dort keine Haare seien und fuhr den Barbier an: „Das ist ein Irrtum, du Schurke, du hast den Kahlköpfigen an meiner Stelle aufgeweckt." — — Jemand hatte ein Faß voll kostbaren Weins, von dem sein Diener ihm eine Menge stahl. Als er das Verschwinden des Weines bemerkte, sah er sich das Faß sorgfältig am oberen Ende an, konnte aber keine Oeffnung entdecken. Ein anderer machte ihn darauf aufmerksam, daß er auch am Boden zusehen müsse, aber das lehnte er mit den Worten ab: „Du Dummkopf, siehst du nicht, daß der Wein oben fehlt und nicht unten?" — — Jemand schrieb an einen Freund, er möge für ihn einige Bücher kaufen. Aus Nachlässigkeit oder Geiz führte der Gebetene den Auftrag aber nicht aus. Da er nun fürchtete, der andere möchte beleidigt sein, suchte er nach einem Ausweg und redete seinen Freund bei der nächsten Begegnung an: „Mein lieber Freund, den Brief, in dem du mich um Bücher gebeten hast, habe ich überhaupt nicht bekommen." — — Zwei Freunde begegneten sich auf der Straße. „Diese Nacht habe ich im Traume mit dir gesprochen", sagte der eine. Die Antwort lautete: „Ich bitte um Entschuldigung, ich habe es aber nicht gehört."

Variante.

Wenn ich ein Luftschiff hätt'
Mit zwei Propellern d'ran,
Flög' ich zu dir.
Doch weil's zu teuer ist
Und nicht geheuer ist,
Bleib' ich allhier.

Gegenwart der Prinzen, Granden, Hofchargen der Regierung, des diplomatischen Corps und der hohen Geistlichkeit statt. Der König und die Königin wuschen und küßten zwölf armen Männern, bzw. Frauen die Füße. Hofherren und Damen hielten ein silbernes Becken mit Handtuch. Hierauf fand im Saal die Speisung der Armen statt. Die Herrscher trugen eigenhändig die Gerichte auf, die von Granden herbeigetragen wurden. — Freitag fand in der Schloßkirche eine rührende Zeremonie während der Kreuzanbetung statt. Der König begnadigte elf zum Tode Verurteilte; er breitete die Hände über die Todesurteile aus und rief: „Ich verzeihe euch, so wie auch Gott einst mir gnädig sein möge!"

Mexiko.

Aus verschiedenen Quellen kommt, wie die „Frkf. Ztg." meldet, die Nachricht, die mexikanischen Friedensverhandlungen seien bisher weiter gediehen, als man geglaubt habe. Große Finanzinteressen sollen einen Druck auf Diaz ausgeübt haben, so daß er den Insurgenten jetzt mehr entgegenkomme. Die neuen Friedenspläne würden danach eine Urlaubsreise des Präsidenten Diaz sofort nach dem Abschluß des Friedens einschließen. — Der Vizepräsident Corrol ist bereits nach Europa abgereist.

Locales.

Die Angelegenheit des ehem. Rektors Prof. E. Passek vor dem Senat.

Am 2. April hat das erste Senats-Departement sich mit der Frage der Gerichtsübergabe des ehem. Rektors der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsrats Prof. E. Passek, befaßt. Ueber die Senats-Resolution haben wir bereits in unserem gestrigen Blatte kurz berichtet. Ueber die Verhandlungen im Senat entnehmen wir der „Retsch":

Die Anklage gegen Professor E. Passek war schon zu Beginn des Jahres 1908 vom damaligen Unterrichtsminister A. N. Schwarz angestrengt worden. Erst jetzt war die Voruntersuchung abgeschlossen worden.

Gegen Prof. Passek war beim Senat auf folgende Punkte hin Anklage erhoben worden: er habe als Vorsitzender des Universitätskonseils und Rektor 1) freie Zuhörerinnen aufnehmen lassen, was durch das allgemeine Universitätsstatut von 1884 und besonders durch das Statut der Dorpater Universität von 1865 nicht gestattet sei; 2) er habe dem Kurator und dem Gouverneur Berichte eingesandt über die dringende Notwendigkeit, alle auf administrative Anordnung hin ohne den ordnungsmäßigen Beschluß einer Gerichtsbehörde verhafteten Studenten, die an den Zusammenstößen vom 27. und 29. Sept. beteiligt waren, zu befreien und den Zustand des verstärkten Schutzes in Dorpat aufzuheben; 3) er habe eine Resolution zugelassen, die von der Notwendigkeit handelte, sofort alle Beamte der Inspektur von allen ihren Beaufsichtigungs-Obliegenheiten zu entbinden; 4) er habe Meetings zugelassen; 5) er habe den fraglos über die Kompetenzen des Universitäts-Konseils hinausgehenden Antrag von 11 Professoren über Befreiung aller arretierten Studenten verhandeln lassen; 6) er habe beantragt, die Anweisung des Kurators, allen Universitäts-Beamten gegen Unterschrift das Allerhöchst am 11. Januar bestätigte Memorial des Ministerrats über Teilnahme von Beamten an politischen Parteien mitzuteilen, den Akten einzuverleiben; 7) er habe das Abhalten von Parallel-Vorlesungen zu den Vorlesungen des Prof. Grave gestattet, da Prof. Grave wegen seiner konservativen Gesinnung von den Studenten boykottiert worden war, während das Statut der Dorpater Universität der Fakultät das Lesen von solchen Vorlesungen nicht gestattet; 8) er habe die Resolution zugelassen, den Tag der Eröffnung der Reichsduma zu feiern und habe 9) eine Delegierten-Versammlung unter der Bezeichnung „Komitee der Kursus-Aeltesten" gestattet; 10) er habe eine Resolution zugelassen, die besagte, „auch in Zukunft solle, wie bisher, das Konseil und der Rektor sich vom dem genauen Sinn der hierfür Allerhöchst bestätigten Regeln und Gesetze leiten lassen", wodurch der Wunsch klar ausgesprochen war, sich nicht den gesetzlichen Vorschriften der höheren Obrigkeit zu unterwerfen, welche man augenscheinlich nicht als auf dem Gesetz begründet ansah; 11) er habe keine Maßnahmen ergriffen, die Universitätsgebäude vor dem Eindringen der Pöbelmassen zu schützen, und 12) keine Schritte getan gegen das vollständig ungesetzliche Vorgehen der Studenten, die Prof. Grave boykottiert hatten; 13) er habe eine Erklärung der illegalen Delegierten-Versammlung entgegengenommen, in der darum nachgesucht wurde, die Frage des Studentenkonviks nicht zu entscheiden, bevor die Meinung der Studentenschaft hierüber angehört sei und habe 14) ohne weiteres die Versammlungen illegaler Organisationen, wie u. a. der Kursus-Aeltesten, und allgemein-studentischen Eschodken unter Teilnahme von Nicht-Studenten zugelassen.

Außerdem wurde Prof. Passek beschuldigt, nicht nur falsche, sondern auch gefälschte Mitteilungen über die Lage abgesandt zu haben. Das schloß der Minister A. N. Schwarz aus zwei offiziellen Papieren, von denen eines vom 24. Sept. 1906 datiert und an den damaligen Unterrichtsminister v Kaufmann gerichtet war, während das andere, vom 24. Nov. 1907 datierte, an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks adressiert war. Nach Meinung des Ministers hatte Prof. Passek nicht nur falsche, sondern auch dem Inhalt seiner anderen offiziellen Papiere widersprechende Berichte eingesandt. Es erwies sich jedoch, daß ein Widerspruch nicht zwischen den einzelnen Berichten von Prof. Passek, sondern nur zwischen seinen und des damaligen Dorpater Polizeimeisters Sabjelin Berichten nachzuweisen war. Die angebliche „Unwahrheit" der Mitteilungen von Prof. Passek stellte sich auch bloß als Widerspruch zwischen seinem und des Polizeimeisters Sabjelin Bericht heraus.

Der Oberprokureur unterwarf nun auf Grund des 1200 Bogen umfassenden Anklagematerials die Schuld Prof. Passeks einer näheren Analyse. Dabei fand er, daß die Zulassung von Frauen als freie Zuhörerinnen weder im Statut von 1884 noch im Statut der Dorpater Universität von 1865 direkt erlaubt ist. In viele Universitäten aber, wie z. B. in die Charkowsche ꝛc., sind während der Jahre 1905—7 freie Zuhörerinnen nicht nur mit Wissen des Kurators, sondern auch des Ministers der Volksaufklärung aufgenommen worden. In der Petersburger Universität ist die Zulassung von Frauen in der Konseil-Sitzung vom 1. Okt. 1905 einstimmig beschlossen worden.

Daß selbst die Minister in der Aufnahme von freien Zuhörerinnen nichts Widergesetzliches erblicken, erhellt schon daraus, daß 1905 die Tochter des Ministers Tolstoi und 1906 die Tochter des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin Gesuche um Aufnahme als freie Zuhörerinnen einreichten. Endlich heißt es in den Regeln vom 11. Juni und 14. Nov. 1907 über die studentischen Versammlungen und Organisationen, daß an ihnen keine freien Zuhörerinnen teilnehmen dürfen. Dadurch wird das Institut der freien Zuhörerinnen als bestehend angenommen. Daher beantragte der Oberprokureur, den ersten Punkt der Anklage fallenzulassen.

Weiter findet der Oberprokureur, daß die Befürwortungen nicht aus der ungesetzlichen Absicht hervorgegangen waren, den Maßnahmen der Administration in Sachen der Unterdrückung der Unruhen in Dorpat entgegenzuarbeiten, sondern ausschließlich aus dem Bestreben des Rektors, zur Beseitigung der Ursachen beizutragen, die das akademische Leben zu zerrütten drohten, welches Bestreben durch seine Stellung bedingt war. Und wenn auch darin ein Ueberschreiten der Amtsbefugnisse erblickt werden könnte, so ist, gemäß dem Art. 1611 und dem Art. 158, dieses Vergehen der Verjährung anheimgefallen, denn das erwähnte Vergehen ereignete sich im September 1905, während die Belangung dafür im März 1909 erfolgte.

Weiter weist der Oberprokureur im Hinblick auf die Unbewiesenheit oder das Nichtvorhandensein eines Vergehens alle Anschuldigungen zurück mit Ausnahme der illegalen Organisationen, der Legalisierung der Kursus-Aeltesten, der Verhandlungen mit den Delegierten-Versammlungen sowie der Zulassung von Versammlungen. Doch auch hier wird ein Teil der Anschuldigungen betreffs Ueberschreitung der Amtsbefugnisse vom Oberprokureur zurückgewiesen. Was die Anschuldigungen wegen unwahrer und unterschobener Berichte anbelangt, so sind sie laut Erklärung des Oberprokureurs durch die Untersuchung direkt widerlegt worden.

In Zusammenfassung des gesamten Zyklus endloser „Verbrechen" resolviert der Oberprokureur:

A) Gemäß den Artt. 1075 und 1107 des Kriminalgesetzbuches ist der ehemalige Rektor der Kais. Jurjewer Universität, Wirkl. Staatsrat E. W. Passek, 50 Jahr alt, dem Gericht des Kriminal-Kassationsdepartements des Dir. Senats zu übergeben auf folgende Beschuldigungen hin:

1) Im oben genannten Amt (vom September 1905 bis zum Mai 1908) stehend und gesetzlich über das Recht verfügend, „in wichtigen und keinen Aufschub duldenden Fällen", unabhängig vom Konseil aus eigener Machtbefugnis alle für die Verwaltung der Universität notwendigen Maßregeln zu ergreifen (selbst wenn solche die ihm eingeräumten Rechte überschreiten mochten), hat er im Herbst 1905, entgegen der direkten Verfügung seiner Vorgesetzten und trotz der in Dorpat beginnenden revolutionären Bewegung sowie der aus politischen Motiven erfolgten Einstellung der akademischen Arbeiten seitens der Studierenden, geflissentlich keine von ihm abhängenden gesetzlichen Maßnahmen zur sofortigen und vollständigen Schließung der Universität für jeder Art Eschodken und Versammlungen behufs Schutzes der Universitätsgebäude vor dem Eindringen der Straßenmenge ergriffen, welche Untätigkeit von seiner Seite zur Folge hatte, daß die ihm anvertraute Dorpater Universität zum Schauplatz der Veranstaltung von politischen Versammlungen und zur Sitzungsstätte verschiedener revolutionärer Organisationen wurde und auf diese Weise sich in eine Arena des politischen Kampfs verwandelte — also auf Grund des Art. 341 des I. Teiles des Strafgesetzbuches.

2) Als Rektor verpflichtet, darüber zu wachen, daß in der Universität die Ordnung aufrecht erhalten bleibe und die Studenten die festgesetzten Bestimmungen einhalten, hat er während der akademischen Jahre 1906—7 und 1907—8 absichtlich nicht die ihm zur Verfügung stehenden Maßregeln ergriffen zur sofortigen Sistierung der offen zu tage liegenden illegalen Tätigkeit der (an der Dorpater Universität unter dem Namen „Delegierten-Versammlungen" und „Kursus-Aelteste" funktionierenden) studentischen Organisationen, welche Tätigkeit bestand: in der willkürlichen Umwandlung gestatteter akademischer Versammlungen in politische Versammlungen, in der Veranstaltung von Kollekten zu politischen Zwecken für das sog. „Rote Kreuz", in der Veranstaltung von Enqueten über die Frage der Strafbarkeit und Zugehörigkeit der Studenten zu den politischen Parteien sowie in der Ausarbeitung von Satzungen und Regeln auf den Eschodken, die den Gesetzen zuwiderlaufen. Eine solche Untätigkeit im Amt als Rektor bestärkte die Studierenden in ihren falschen Vorstellungen nicht nur von der absoluten Straflosigkeit, sondern auch von dem absoluten Erlaubtsein ihrer gesamten, gegen die Statuten verstoßenden illegalen Tätigkeit — also wegen Verbrechens auf Grund des Art. 41 des I. Teiles des Strafgesetzbuches.

B) In bezug auf alle übrigen Anklagen auf Grund der Artt. 341 und 362 des II. Teiles des Strafgesetzbuches ist die weitere kriminalgerichtliche Verfolgung des Wirkl. Staatsrats Passek einzustellen.

Nach kurzen Debatten beschloß der Senat in Uebereinstimmung mit dem Oberprokureur, den Wirkl. Staatsrat Passek auf Grund des Art. 341, Teil I des Strafgesetzbuches dem Gericht zu übergeben.

Gestern erfolgte die Eröffnung der vom Deutschen Verein veranstalteten Gemälde-Ausstellung in der Graß'schen Schule.

Schon ein erster flüchtiger Rundgang überzeugte uns, daß wir es mit einer besonders gediegenen Auswahl einer der hervorragendsten Künstlergruppen Deutschlands zu tun haben. Vertreten sind im Ganzen 9 Künstler vom Karlsruher Künstlerbunde, zu denen sich nur 2 Bilder einheimischer Provenienz gesellen. Es wird Vielen besonders erwünscht sein, daß die Zahl der ausgestellten Bilder keine zu große ist (im ganzen 86 Nummern); um so eher wird man sich in die einzelnen Gemälde vertiefen und den Genuß intensiver gestalten können.

Indem wir uns vorbehalten, auf die Ausstellung eingehender zurückzukommen, bemerken wir nur noch, daß zur Bequemlichkeit des Publikums Dauerkarten zum ermäßigten Preise von 1 Rbl. 10 Kop. für die ganze Zeit der Ausstellung zur Ausgabe gelangen. Ferner sei ausdrücklich betont, daß die Ausstellung nicht nur Mitgliedern des Deutschen Vereins, sondern Jedermann zugänglich ist.

Da die Ausstellung leider nur 11 Tage zu sehen sein wird, ist es ratsam, den Besuch nicht zu lange hinauszuschieben.

Die auf der Sitzung der letzten Delegation des Rigaer Bezirksgerichts hierselbst verhandelten Preß-Prozesse, die der hiesige Studierende Soposko-Sfyrokomlja gegen die Redaktionen der „Retsch", „Twerskaja Retsch" und „Sfowremennoje Sslowo" wegen Beleidigung und Verunglimpfung angestrengt hatte, sind sämtlich dahin entschieden worden, daß gegen die verantwortlichen Redakteure auf je 2 Monate Gefängnis erkannt wurde. Dabei handelte es sich nicht etwa um identische Verunglimpfungen; so war gesagt worden: in der „Retsch", daß S. beim Examen durchgefallen sei, weil er dem Professor närrische Antworten gegeben habe; in der „Twerskaja Retsch", daß er bei Behandlung einer Wöchnerin diese durch unverständige Handhabung zu Grabe befördert habe; im „Sfowremennoje Sslowo", daß S. einen „Roman mit einer Katze" und noch andere „pfiffige Erlebnisse" gehabt habe.

Ferner wurde von der Bezirksgerichts-Delegation der verantwortliche Redakteur des „Postimees", Herr Jüri Tönisson, auf eine Klage des Krügers Troska wegen Beleidigung in der Presse zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

Wie s. Z. berichtet, wurde im Januar d. J. in der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts der ehem. Schutzmann Joh. Saar, welcher sich für Raubmord an dem Schutzmann Wösu zu verantworten hatte, für Totschlag, im Affekt zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. Gegen dieses Urteil legte, wie gemeldet, der Prokureur Berufung ein und darauf hin hat, wie wir hören, am 31. März der Petersburger Appellhof Saar zu 12 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken mit Verlust aller Standesrechte verurteilt.

Der hier herrschende Mangel an Landarbeitern spiegelt sich in dem Umstande wider, daß aus dem Reichsinnern in größerer Zahl Landarbeiter verschrieben worden sind. Nach dem „Post." sollen es ganze 800 Familien russischer Arbeiter sein; nach unseren Informationen sind es zumeist polnische Landarbeiter, die in Ratshof, Meyershof ꝛc Verwendung finden sollen.

Züge wilder Gänse sah man am Sonntag vormittags und gestern nachmittags nach Norden hin über die Stadt hinziehen. Die ersten Anklömmlinge sollen mit Vorliebe die Ullilaschen Moräste, welche sich bis zum Wirzjärw erstrecken, aufzusuchen pflegen. — In Estland sind, der „Rev. B." zufolge, auch schon die ersten Kranich-Züge angelangt.

Der Gdowsche Kreis-Polizeichef fordert den rechtmäßigen Eigentümer eines verdächtigen Individuen abgenommenen Wallachs (im Alter von 6—8 Jahren, 2 Arsch. 1½ Wersch. hoch, Mähne schwarz, links, von der Stirn zur Nase ein weißer Streifen, auf dem Rücken weiße Flecken) auf, sich zu melden.

„Pädagogischer Anzeiger für Rußland." Das April-Heft dieser für unsere pädagogische Welt so wertvollen Zeitschrift, die von Al. Eggers-Reval herausgegeben wird, hat folgenden Inhalt: H. Lehbert: Die moralische Krisis in Tolstois Leben. — H. Pantenius: Das Verhältnis der Religion zu den Naturwissenschaften. (Didaktische Streifzüge). — H. Jankuhn: Unterricht in der Heimatkunde. — Th. Thomson: Die russischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache. — E. v. Schrenck: Die pädagogische Ausstellung in Riga. — Die Bücherei des Deutschlehrers. IV. Historische Sprachwissenschaft von G. v. Sabler. — Daran schließen sich der Sprechsaal und Bücherbesprechungen.

Die Nr. 7 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter", Jahrgang VII, hat folgenden Inhalt: Am Vorabend. — Nachtgänge. Abenteuer eines Haferbären. Von E. Frhr. v. Kapherr. — Der große Schreiadler im Baltikum. — Jagdkalender. — Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Zum Vogelzug und zur Balz. — Zeitschriftenrundschau. — Kynologisches. — Waffen-, Munitions- und Schießwesen. — Büchertisch. — Forstwesen. — Mitteilungen und Notizen. — Fischwaid. — Estländischer Verein für Liebhaber der Jagd. — Programm der Baltischen Jagdausstellung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. April. Das wegen zerrütteter Gesundheit auf sein Gesuch hin aus dem Staatsdienst mit Uniform verabschiedete Reichsrats-Mitglied Senator Gontscharow wurde eines Allerhöchsten Reskriptes gewürdigt, in dem Se. Maj. der Kaiser ihm seine Erkenntlichkeit ausdrückt für seine vieljährige unermüdliche Arbeit im Staatsdienste.

Die Telegraphen-Agentur bestätigt jetzt die bereits in der vorgestrigen Nummer der „Now. Wr." enthaltene Mitteilung, daß der Hlg. Synod in Erfüllung des Allerhöchsten Willens beschlossen hat, den Hieromonach Iliodor in Zarizyn zu belassen.

In der Nacht machte der bekannte Maler, Akademiker Kryshizki, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Moskau, 4. April. Hier wurden 11 Sozialrevolutionäre verhaftet und Briefschaften nebst einem Stempel konfisziert.

Kiew, 4. April. Eine Gruppe von acht Ukrainer Sozialdemokraten wurde verhaftet.

Nowgorod, 4. April. Im Dorf Alexandrowskoje (Kreis Krestzy) brannten 96 Häuser mit viel Vieh nieder. Die Verluste betragen gegen 70 000 Rbl.

Nowaja Buchara, 4. April. In Tschardschui traf eine vom amerikanischen Millionär Hamond ausgerüstete Expedition ein, um die Bewässerung der Gegenden, die sich für den Anbau von Baumwolle eignen, zu erforschen.

Mukden, 17. (4.) April. Der Generalgouverneur Sijan unterbreitete dem Thron eine Petition der Landschaften und Kommunalverwaltungen der Mandschurei in Sachen der Einberufung einer außerordentlichen Session des Vorparlaments — u. a. im Interesse der Festsetzung der Politik Chinas Rußland und Japan gegenüber.

Paris, 17. (4) April. Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage in Marokko verstärkt die französische Regierung ihre Truppen im Schanja-Gebiet.

Toulon, 17. (4.) April. Fallières sagte, die Ansprüche des Maire beantwortend: Er sei stolz auf das Geschwader, auf dem er sich nach Tunis begebe. Man könne mit Vertrauen in die Zukunft blicken dank der Flotte, die jetzt an ihrer Spitze einen Mann habe, den man nicht ungestraft angreifen dürfe. Er, Fallières, begebe sich nach Tunis, um das Land zu begrüßen und dort Aeußerungen der Ergebenheit Frankreich gegenüber entgegenzunehmen. — Das Panzerschiff „Vérité" dampfte mit dem Präsidenten nebst seinen Begleitern Delcassé und Pams, gefolgt von 6 Panzerschiffen und 10 Torpedobooten, ab.

Reims, 17. (4.) April. Im Winzergebiet verging der Tag ruhig. Nur in der Nacht wurden bei Ay einige Hektar Wald angezündet.

Saloniki, 17. (4.) April. Im Wilajet Saloniki ist es verhältnismäßig ruhig. Die Eisenbahnlinie wird militärisch bewacht und die Züge werden von Soldaten begleitet. Die Stadt bereitet sich eifrig zum Empfang des Sultans vor; doch hängt dessen Ankunft vom Ausgang der albanischen Bewegung ab.

Monastir, 17. (4) April. Im Sandschak Debrei begann eine Gärung. Albanische Banden überfallen türkische Wachiposten. Während 8 Wochen wurden 16 Gendarmen getötet und verwundet. Die Bewegung greift auf den Sandschak Nowibazar über.

Uesküb, 17. (4) April. Die traditionelle Politik der unter dem Einfluß des Komitees für Einigung und Fortschritt stehenden Behörden besteht in der gegenseitigen Aufhetzung der Serben und Bulgaren. Im Norden tauchen bulgarische Banden auf und türkische Banden werden zur Abwehr der bulgarischen organisiert. Täglich werden friedliche Bulgaren niedergemetzelt.

Peking, 17. (4) April. Ein kaiserlicher Erlaß in Sachen der Förderung der Kriegsmacht ist gefüllt von Gemeinplätzen. Da ist die Rede von den kriegerischen Tugenden der früheren Herrscher und er empfiehlt den Soldaten 6 von der Höhe des Thrones herab gegebene Regeln über Tugend, Ehre usw.; Regeln selbst sind im Erlaß jedoch nicht enthalten.

Bei der Kaiserin-Witwe fand heute zum ersten Mal nach Beendigung der Hoftrauer eine Audienz für die Damen des diplomatischen Corps statt.

Fez, 17. (4.) April. Nach Meldungen vom 9. April n. St. griffen die Stämme Beni Anham und Beni Mter die Stadt an, in der sich Mangel an Proviant fühlbar macht. Die Angreifer töteten viele Eingeborene. Die Konsuln rieten den Europäern dringend, die Stadt nicht zu verlassen. Die Lage ist ernst.

Biserta (Tunis) 17. (4.) April. Ein englisches und ein deutsches Geschwader trafen zum Empfang des Präsidenten der französischen Republik hier ein.

Mexiko, 17. (4.) April. Die Regierung sucht in einem Aufruf für 6 Monate Freiwillige für den Kriegsdienst.

Los Angeles (Kalifornien), 17. (4.) April. In Agua-Prieta in Mexiko begann wieder ein Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 6. April um 11 Uhr: Beichtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 6. April, Beicht- und Abendmahlsgottesdienst um ½11 Uhr.

Am Gründonnerstag, den 7. April, Beichte um 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Am Karfreitag, den 8. April, Beichte um 10 Uhr, Festgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: Luk. 23, 39—46.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für das Syrische Waisenhaus.

Um 4 Uhr nachmittags liturgischer Gottesdienst mit Chor- und Einzelgesang. Liederzettel gegen freie Liebesgaben für die St. Johannis-Witwen.

Todtenliste.

Josef Dünser, † im 77. Jahre am 30. März zu Riga.

Marie Mathiesen, geb. Tamfeld, † im 82. Jahre am 31. März zu Reval.

Johanna Bertha Preisberg, † im 29. Jahre am 31. März zu Reval.

Bernhard Dietel, † am 24. März zu Moskau.

Karl Gabriel Berner, † im 68. Jahre am 28. März zu Petersburg.

Rudolf Landmann, † am 26. März zu Moskau.

Johann Rudolf Draucke, † am 30. März zu Riga.

Katharina Krüger, geb. Hammermann, † am 2. April zu Petersburg.

Anna Dosda, geb. Frank, † am 2. April zu Petersburg.

Amalie Schulze, geb. Goeschel, † am 1. April zu Petersburg.

Emilie Fischer, † am 2. April zu Petersburg.

Katharina Bittrich, geb. Bartels, † am 1. April zu Moskau.

Wilhelmine v. Detenhof, geb. Stark, † am 31. März zu Riga.

Ida David, geb. Wessell, † am 31. März zu Windau.

Bergwerksdirektor Reinhold Baron Saß, † im 82. Jahre am 26. März zu Caden-Westerwald.

Klara Ullrich, † im 84. Jahre am 31. März zu Riga.

Martin Steinert, † am 25. März zu Riga.

Jaan Gustavson, † im 81. Jahre am 1. April zu Reval.

Margarethe Tauring, † am 28. März zu Riga.

Redakteur August Krüger, † im 54. Jahre am 3. März zu Riga.

Helene Talent, geb. Berting, † im 56. Jahre am 3. März zu Riga.

Boris Kusmin (Kind), † am 4. April zu Reval.

Helene Rylaender (Kind), † am 3. April zu Reval.

Hermann Polster, † am 28. März zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	763.7	766 8
Lufttemperat. (Centigrade)	1.4	0 8	6.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W4	W6
Bewölkung (Zehntel)	2	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Niederschläge 0 7
3. Embachstand 175.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen

Parfumerien u. Seifen
zu Ostergeschenken passend, in grosser Auswahl.
Drogerie W. Zeitler.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Ein junger Mann
sucht eine Stelle als Eleve in eine Forstwirtschaft. Off. sub W. an die Exp. d. Bl.

Junger Kommis
gewandter Verkäufer im Wein- u. Kolonialwarenhandel, der 3. Ortsspr. mächtig, wünscht Anstellung hier oder zum Verreisen. Off. sub U. K. an d. Exp. d. Bl.

Eine gesunde estnisch-sprechende
Amme
bittet um eine Stelle — Marktstr. 72, Qu. Nr. 2.

Eine tüchtige
Verkäuferin
die der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, kann sich melden. Bevorzugt wird, die im Geschäft schon tätig gewesen ist. Off. sub „B N" an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Köchin und ein Stubenmädchen
beide deutsch-sprechend, zum Verreisen. Näheres täglich von 2—3 Uhr nachm. — Gr. Markt 12, Qu. 6.

Eine firme Köchin
wird gesucht — Hotel „Russie". Anmeldungen v. 4—5.

Eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern mit einem kl. Garten ist vom 1. Mai ab zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 6.

Eine sonnige
Familienwohnung
(im Gartenhause) von 3 großen Zimmern, gr. Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer und Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 115.

Möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten — Leppitstr 9, Qu. 4.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern ist für die Sommermonate abzugeben — Sternstr. 14. Zu besehen an den Wochentagen von 9—1 u. 3—6.

Ein junger Mensch sucht ein
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in einer guten Familie. Off. sub „F" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, mit Glasveranda und Garten, beziehbar am ersten Juli ist Sternstraße 40 zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 18. Lange.

Gesucht sofort
2 möblierte Zimmer.
Off. sub „L. J. N." an die Exp. d. Bl

Sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer und Küche ist v. 1. Mai an zu vermieten — Marienhofsche Str. 42. Zu besehen von ½4—5 Uhr, oben.

Montag, den 4. April, um 1 Uhr mittags verschied mein lieber Mann, unser guter Vater

Carl Rosenberg

im 63. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, am 7. April, um ½1 Uhr vom Trauerhause Wallgraben Nr. 14 aus statt.

Ich verreise

am Dienstag, den 5. April c., auf die Dauer von zwei Monaten.

Prof. Dr. K. Dehio.

Verreise

für die Zeit vom 7—14 IV.

Dr. F. Klau.

Abiturientin eines Gymnasiums
erfahr. Lehrerin
mit langj. Praxis, kennt Sprachen, bereitet vor und repet. laut Gymnas. Kursus — Techelf. Str. 36-2, v. 11—2 U.

Rasierseifen von:

Bullrich,
Blondeau,
Colgate (Nikel Box),
Haby,
Euxesis Lloyd,
Parke, Davis & Cie.
Wolff & Sohn,
Rasiersteine (auf Rollen)

Drogerie W. ZEITLER.

Eierlacke
Eierfarben
Quedlinoreierfarben
Quedlinorpapier
Ostarapapier
Mikadopapier
Marmorierpapier
Seifeneier farbig und mit Bildern in neuer Sendung erhalten

Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Micado
Quedlinor } -Papier
Marmorier
Eierfarben
in Päckchen
in reicher Auswahl

Eierlacke
in allen Farben

Ostereier aus:
Glycerin
Lanolin
Bitter Mandel
Mosaik und } -Seife
Toilette

Ostereier
aus **Seife, hübsch bemalt**

Ostereier aus Glas
gefüllt mit Extraits d'Odeur

Extraits d'Odeur
in eleganten Etuis
passend zu Ostergeschenken
empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Biere
hell u. dunkel div.

Weine
in- u. ausländische

Schnäpse
aus d. eigen. Destill.

Liqueure
aus d. eig. Destillatur u. ausl.

empfiehlt in I-a Qualität einer geneigten Beachtung

Brauerei, Destillatur u. Weinhandlung

„TIVOLI"

Verkaufs-Magazin:
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause. Tel Nr. 32.

Gebr. Herrenrad

(Freilauf) zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Preises unter Chiffre A. K. an d. Exped. d. Bl. erb.

=Kemmern.=

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Dorpats Erste u. Einzige

Spezial-Parfumerie

empfiehlt **in grösster Auswahl**
Eierlacke, Eierfarben, Ostara-Mikado u. Quedlinor-Papiere.

Seifeneier.

Parfumerien sämtlicher erstklassigen Firmen, **passend als feinstes Osterpräsent** vertreten.

Promenaden-Str. 2.
E. SEEZEN.

Parfumerien

in reichster Auswahl!

Fabrikate von: **Lohse, Dralle, Atkinson, Brocard, Legrand, Violet, Piver, Pinaud, Houblgaut, Bayley, Maria Farina, Crown Parfumery, Wolff & Sohn, Schwarzlose, Rallet, Bourjoise u. a.**

Drogerie und Parfumerie **W. ZEITLER**

Fernruf № 99.

Parfumerien u. Toiletteseifen

sind in grösster Auswahl vorrätig.

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Japanische Kimonos

empfing und empfiehlt in **neuen** Mustern u. **reichhaltiger** Auswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Sämtliche

Klee- u. Grassaaten

künstliche Düngemittel

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga.

Pleskausche Str. 4.

Bekanntmachung!

Bringe hiermit dem geehrten Adel u. der Kundschaft Dorpats und der Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich eine

Fabrik für Spiegelbelag u. Glasschleiferei

eröffnet habe.

Für das mir seit 25 Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auf mein neues Unternehmen überführen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Tatarker.
Ritter-Str. 5.

Uebernehme das Neu versilbern u. Polieren alter Spiegel. Möbelhändler u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

☛ Durch Eröffnung d. Fabrik hier am Platz, bin in den Stand gesetzt, zu billigeren Preisen als bis hierzu liefern zu können.

Wiener Conditorei.

Zum Fest

empfehle: Baben, Kulitschi, Pashi u. Masurek. Auch alle Arten Torten, Kringel u. Blechkuchen werden zu d. Feiertagen prompt geliefert.

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Süsse saftige

Californische Apfelsinen
Messina-, hell u. Blut-
Murcia-, Blut-
Valencia-, hell u. Blut-

Frische Kartoffeln
1911-er Ernte
Gurken
„ Blumenkohl
Tomaten

empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt.
Telephon 123.

Osterhasen Ostereier

aus Schokolade mit Surprisen in grosser Auswahl sowie versch.

frisches Naschwerk
in hoher Qualität

empfiehlt

P. Eichwald
Gr. Markt 7.

An Ostern

soll man jetzt denken und von folgender Gelegenheits-Offerte profitieren, denn schöne Ware findet immer Käufer.

2000 Cineraria hybr.

von den besten **Nummerblumen** **1. Ranges** in voller Blüte in besten reinfarbigen Sorten.

Blühende Topfrosen

Hyazinthen, rosa, weiss, blau in enormen Dolden,
Narzissen, Tulpen, Goldlack
Calla etc. liefert die

Gärtnerei Marienstr. 31 Dorpat
vis-à-vis d. **alten** Johannis-Friedhof.

Eilen Sie

zu verlangen den illustriert. Gratis-Preiscourant für 1911 d. Engros- u. Detail-Niederlage

Photographischer Apparate u. Utensilien v. Oskar Kant. Nachf.
Woldemar Bauer
gegr. 1884.
Moskau, Furkassowsky Per. 10.
Telegramm-Adresse:
Фотобауэръ — Москва.

Haut-
Haar-
Bart-
Zahn-
Toilette- } **Wasser**

Drogerie W. ZEITLER.

Grandiose SURPRISE!!!
Einmal im Leben!
600 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**

1. Elegante **Anker-Uhr** mit sicherem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. **Herrl. Damenring** m. e. amerik. Brill.
3. **Wunderb. Damen-Coll** erm. mehreren orient. Perlen u. Patentverschluss.
4. **Elegantes Damen-Bracelet** aus amer. Doublé-Gold.
5. **Hübsches Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen.
6. **Ohrgehänge** mit herrl. amer. **Brillant.** und Patentverschluss.
7. Elegantes Leder-Portemonnaie.
8. **Album** mit 50 interess. Ansichten.
9. **Mundstück-Apparat** Dr. Koch, zum schadenlosen Rauchen.
10. Mechan. zusammenlegbare **Schere** im eleg. Futteral und
11. noch über **500 interessante** u. äusserst **nützliche Gegenstände.**

Für alle diese 600 Gegenstände inkl. Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein hat schon diesen Wert).

Porto per Nachnahme von 1—3 Garnituren in 1 Packen 55 Kop., nach Sibirien 95 Kop. Adr.: O-ву. „Меркурій" Лодзь К. 110. Unkonven. wird zurückgen. u. d Geld retourn.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop
Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop.
niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.

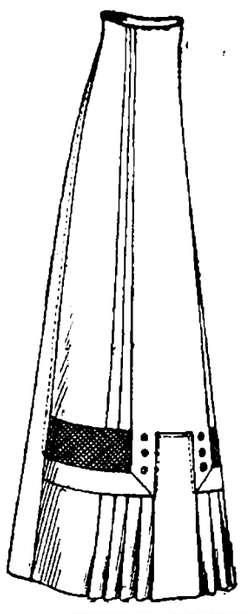

B. Zimbler

Damen-Konfektionsgeschäft

Dorpat, Neumarktstr. 9

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Damen-Kostümen
Damen-Röcken
Damen-Mänteln
Damen-Jacken etc.

in solider Arbeit zu billigen Preisen.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle den Besuch meiner reichhaltigen **Ausstellung.** Ostereier aus wohlschmeckendem Marzipan von 1 Kop. an. Schokoladen-Eier aus Vanilleschokolade hergestellt, massiv, und auch mit Surprisen. Osterfiguren aus Marzipan und Schokolade. Oster Atrappen.

Eine grosse Auswahl von Eiern aus Plüsch, Seide, Atlas, Pappe, Holz und Papier zu mässigen Preisen.

Delikatesse-Eier sind wieder vorrätig.

Bestellungen zum OSTERFESTE

auf

Torten, Baben, Kulitschen, Stollen, Blech- u. Streuselkuchen, Butterkringel, gelbe u. weisse Kringel und diverses andere Gebäck werden rechtzeitig erbeten.

Elmar Boening.

☛ Laut Ortsstatut wird das Geschäft geschlossen sein am **Charfreitage** von **10** Uhr morgens, am **1.** u. **2. Osterfeiertage** den **ganzen Tag.**

Kurische

Osterschinken

gem. Kalkuhnen
(Индѣйки)
„ Kapaunen
(Каплуны)
u. diver. s. Wild

empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt.
Telephon 123.

Liol. Ire Honig

einige Burken noch zu vergeben durch die Buchhandlung

M. Vares
Rathaus-Str. 6.

Günstiger

Landverkauf

Gouv. Witebsk, Drissaer Kreis, in Parzellen von 5—40 Dess. im Ganzen 4000 Dess. Felder, Wiesen und Wald. Auf Abzahlung. 27 Werst von der Bahnstation. Preis von 25 Rbl. Dess. Näh. bei A. M. Nolle, St. Petersburg, Павелецкая 14, кв. 45.

Zu Ostergeschenken

geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der

Verkaufsstelle
d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.

Pianino

ist zu vermieten — Ritter-Str. Nr. 21. A. Jürgenson.

Apotheke

zu kaufen gesucht in Estland event. Nordlivland, bevorzugt Stadt- oder Kreisstadtapotheke bis 25,000 R. Umsatz oder Landapotheke nicht unter 6000 Rbl. Umsatz. СПБ., Вас. остр., Малый просп. № 5, кв. 17.

Ein geräumiges

Budenlokal

ist zu vermieten — Ritter-Str. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

Ziegel

Ia Sorte werden verkauft — Dampfer-Str., gegenüber der Reinholdschen Badestube.

Im Saal der Grass'schen Schule
(Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis 30 Kop.

Bürgermusse.

Am 2. Osterfeiertage

Familienabend

für Mitglieder und deren Gäste.

Zur Aufführung gelangt:

Othellos Erfolg
Schwank in 1 Akt.

Hernach:

Tanz.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herrn 50 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 8½ Uhr abends.

Das Vergnügungs-Komitee.

Вакемуйхе.

Въ четвергъ, 14 апрѣля

Вечеръ Юмористовъ

При участіи авторовъ-юмористовъ

Арк. Аверченко, Вл. Азова, Н. А. Тэффи, А. Я. Садовской и артиста Ф. Л. Федорова.

Начало въ 9 час. веч.

Билеты отъ 2.60 к. до 42 К. продаются въ книжномъ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день вечера съ 6-ти час. въ кассѣ Вакемуйхе.

Verein für Kammermusik.

Der Uebungsabend
am 5. April c.
fällt aus.

Nächster
Uebungsabend
am 19. April c.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten **habe ich** ein vollständig unschädliches, **giftfreies Mittel entdeckt,** und um alle **Leser dieses** Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine **Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein **ganz wunderbares Mittel** und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese verher tragen mussten.



Veranschaulichung der Hände bei Arthritis deformans akutem multiplem Rheumatismus

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) **an:—M. E. Trayser, 229 „Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Bruteier

von guten Legehühnern (auch reinbl. Orpingtons u. Langshans) sind zu haben, in Marienhof bei Dorpat. Nachzufragen bei Frl. Schwarz, Gr. Markt und in d. Papierhandl., Neumarktstr.

Eine junge echte

Dogge

4 Monate alt, ist zu verkaufen. V. 3—5 Uhr.
Realschule. N. N. Kiprianowitsch.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Postagin, Lodjenstr. 16.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: Prospekt über Original schwedische „Bolinder" Roh Naphtha-Motoren d. Firma Ed. Zehder — Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) In Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78. Mittwoch, den 6. (19.) April 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Rußlands Lage und Aufgaben im Fernen Osten.

Unter diesem Titel hat L. M. Bolchowitinow in der neuen Zeitschrift „Welikaja Rossija" eine Abhandlung erscheinen lassen, die Beachtung verdient durch die ruhige und dabei zuversichtliche Beurteilung der russischen Lage in Asien*). Bolchowitinow kommt nach Prüfung des Werdegangs und des gegenwärtigen Status der politischen Konstellation im Fernen Osten zu dem Resultat, daß die Lage Rußlands eine relativ günstige geworden ist.

Das gute Verhältnis zu Japan habe seine Bürgschaft in den gespannten Beziehungen zwischen dem Inselreich und der amerikanischen Union. Die englische Politik habe durch die Niederlage Rußlands im japanischen Krieg den Zweck erreicht, der dem englisch-japanischen Bündnis zugrunde lag; eine weitere Erneuerung des Bündnisses erscheine jetzt unwahrscheinlich, denn einem weiteren Ueberhandnehmen des japanischen Einflusses am Stillen Ozean gegenüber werde England sich freie Hand wahren wollen.

Bolchowitinow ist indessen der gewiß richtigen Ansicht, daß Rußland angesichts der zunehmenden militärischen Stärke Japans und Chinas sich auf Bündnisse und Abkommen allein um so weniger verlassen dürfe, je größer die Aufgaben der russischen Politik in Ostasien seien. Zu diesen Aufgaben rechnet Bolchowitinow folgende: 1) Sicherung der Herrschaft in den Gebieten, welche für die Verteidigung der Reichsgrenze strategisch wichtig sind; 2) Erhaltung der Gebiete, die in Zukunft für die Kolonisation verwertet werden können; 3) Sicherung des herrschenden Einflusses in den Richtungen, in denen der Bau von Eisenbahnen zur Verbindung des russischen Netzes mit dem Ostasiens möglich ist, und 4) Sicherung des vorherrschenden Einflusses in den Gebieten, welche durch diese Bahnen aufgeschlossen werden sollen. Ueber die militärische Seite dieser Aufgaben führt Bolchowitinow u. a. aus:

„Rußland ist in seiner heutigen Finanzlage nicht imstande, an allen seinen Grenzen die zu ihrer Verteidigung notwendige Truppenmacht zu unterhalten; daher wird es im Falle kriegerischer Verwickelung nötig, Streitkräfte aus dem Zentrum des Reiches an die bedrohten Grenzen zu werfen, und das kann nur geschehen, mit ordentlich ausgebauten, ausgestatteten und verteidigten Verkehrswegen. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die im Laufe des vorigen Jahres erfolgte Verlegung von Truppen aus dem Westen nach Mittel-Rußland mit dieser Erkenntnis in innigem Zusammenhange steht. Bei der Beilegung des drohenden Konfliktes mit China in diesen Tagen hat diese Verlegung zum ersten Male ihre Früchte getragen; denn es ist kein Zweifel, daß jetzt die Ergänzung der an der chinesischen Grenze stehenden Truppenmassen durch die Armeecorps an der Wolga viel leichter zu bewirken gewesen wäre als etwa der Aufmarsch im vorigen Kriege. Es ist auch kein Zweifel, daß, wenn die sibirische Bahn zu Anfang so leistungsfähig gewesen wäre, wie sie es gegen Schluß war, der Krieg früher und für die Russen wohl auch erfolgreich hätte beendet werden können ...

Neben der Vermehrung der aktiven Streitkräfte und Verstärkung der Verteidigungsmittel ist das größte Gewicht auf die kulturelle Entwicklung des russischen Besitzes in Asien zu legen.

Die jetzige wirtschaftliche Lage Rußlands im Fernen Osten ist indessen alles andere als befriedigend, die „Folge einer Politik, die in der Mandschurei mit einer einer besseren Sache würdigen Energie einen Scheiterhaufen errichtet hat, auf dem Myriaden russischer Krieger und viele, viele Millionen verzehrt worden sind. Die in die Mandschurei gelenkten Ströme russischen Goldes haben dies Land zum Leben erweckt und befruchtet, fremden Leuten reichen Verdienst gegeben und alles vom Grund auf umgestaltet. Dieser Entwicklung sind die Lebensinteressen russischer Bestrebungen zum Opfer gebracht, ihr sind die traurigen Folgen für das wirtschaftliche Emporblühen des heute von der benachbarten Mandschurei völlig abhängig gewordenen Amurlandes allein zuzuschreiben".

Das Amurland bedarf der Einfuhr der zum Leben notwendigsten Bedürfnisse aus der Mandschurei: 1907 sind über 7½ Mill. Zentner Getreide, 4 Mill. Zentner Mehl, fast 9 Mill. Zentner Hülsenfrüchte von dort eingeführt. Das Amurland zahlt schon jetzt an das Nachbarland über 10 Mill. Rubel jährlich für landwirtschaftliche Produkte, Pferde, Vieh, Fleisch und dergleichen. China hat diese wirtschaftliche Abhängigkeit des Amurlandes erkannt und ist imstande, durch Festsetzung des Ausfuhrzolles weitere Summen herauszuziehen und durch Preistreiberei bei den Gegenständen dringendsten Bedarfs die weitere Entwicklung des Landes völlig lahm zu legen.

Für Rußland erwächst daraus die neue Aufgabe, die früheren Fehler seiner Wirtschaftspolitik wieder gut zu machen. Sie scheint verstanden zu sein. Kenner des Landes im Osten behaupten, daß das Amurland an der Schwelle großer Ereignisse und Reformen stehe und daß eine neue Aera russischer Politik dort beginnen anbreche.

Nachdem Japan auf dem Festlande festen Fuß gefaßt und sich zum Nachbarn des Zarenreichs gemacht hat, bleibt den Russen keine Wahl, als sich ebenso fest auf beiden Ufern des Amur zu befestigen oder aber nachzugeben und sich auf schimpfliche Zurückdrängung aus seiner Stellung gefaßt zu machen. Kein Zweifel, daß die Entscheidung dahin zu fallen hat, daß Rußland sich das Amurland auf immer erhalten und seinen Einfluß in den anliegenden Grenzgebieten der nördlichen Mandschurei sichern muß. Die politische Lage läßt sich dazu heute günstig an, nachdem noch vor kurzem der Boden wankte. Es heißt, sie ausnützen, das Grenzland fest angliedern und seine Förderung sich angelegen sein lassen; gesteigerte Tätigkeit muß dann einsetzen, um die Entfaltung heimischer Kräfte und Mittel zu fördern, ihre Erfolge zu steigern und zu vermehren; dazu bedarf es aber der Entfesselung der Kräfte und eines festen Systems, sowie völliger Einheitlichkeit in allen Maßnahmen, endlich Aufstellung und folgerichtiger Beobachtung der hauptsächlichsten leitenden Gesichtspunkte.

Als vorbereitende Arbeit für die Lösung aller bereits vorliegenden und künftiger Aufgaben ist die Tätigkeit der Amurexpedition unter N. L. Gondatti (dem neuen Generalgouverneur des Duma-Gebiets) anzusehen; als eine besondere Art Senatorenrevision sollte sie Aufklärung schaffen über die Zweckmäßigkeit der Verwaltungstätigkeit der Organe der Lokalverwaltung; sie hat schon manchen veranlaßt, sein Hirn anzustrengen und tüchtig zu arbeiten. Es ist zu hoffen, daß auf der nach ihren Angaben zu schaffenden Grundlage eine Epoche schöpferischer und umgestaltender Tätigkeit einsetzt, die an die besten Zeiten der Verwaltung des verstorbenen Baron Korff erinnert. In solcher Erwartung durchlebt das Land gewissermaßen den Tag vor dem Fest und harrt des Augenblicks, wo es selbst an der Befestigung des russischen Reichs am Stillen Ozean mitzuarbeiten in der Lage sein wird.

*) Eine deutsche Bearbeitung dieser interessanten Betrachtung bietet G. Toepfer in Nr. 15 der „Grenzboten". Wir folgen einem Referat des „Rig. Tgbl.".

Vom Verein zur Verpflegung der Idioten und Epileptiker in Livland.

Dem von der Generalversammlung des Vereins vom 9. März bestätigten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1910 entnimmt die „Rig. Ztg." folgende Daten:

Im Berichtsjahre sind in der Anstalt Marienhof bei Fellin im ganzen 102 Kranke verpflegt worden, von denen 74 Idioten und 28 Epileptiker waren. Im Laufe des genannten Jahres starben 10 Pfleglinge, während 5 aus der Anstalt austraten. Aus Estland stammen 9 Kranke, von denen 2 volle Stipendiaten der Tamsfeldtschen Stiftung sind, während für einen dritten Kranken die Hälfte der Pflegegelder aus dieser Stiftung bezahlt wurden. Auf dem Estländischen Landtage ist beschlossen worden, einen Kredit von 500 Rbl. jährlich als Subvention für das Asyl in Marienhof zwecks Zuzahlung von 80 Rbl. jährlich für jeden aus Estland stammenden, ein Freibett nicht genießenden Kranken zu bewilligen.

Den Einnahmen des Vereins im Jahre 1910 im Betrage von 16 551 Rbl. 11 Kop. (inkl. das Saldo vom Jahre 1909) standen Ausgaben von 15 280 Rbl. 65 Kop. gegenüber. Das Vermögen des Vereins bestand am 1. Jan. 1911 aus dem Gütchen Marienhof, den Gebäuden, dem Inventar und Wertpapieren im Gesamtwerte von 47 820 Rbl. 77 Kop. — Im Jahre 1910 wurde der neu errichtete Kirchhof eingeweiht. Er ist von zwei Seiten von Hecken, von zwei Seiten mit Wällen und Gräben umgeben, welche von den Kranken selbst unter Leitung und Beihilfe des Pflegepersonals hergestellt worden sind. Ebenso wurde ein Heuschlag behufs Anlage einer Kulturwiese umgepflügt und gedüngt. — Der Verwaltungsrat, welcher seinen Sitz in Riga hat, besteht aus folgenden Herren: 1) Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, Präses, 2) dim. Generalsuperintendent E. Oehrn, 3) Pastor emer. Joh. Kaehlbrandt, 4) Alfred v. Stryk-Köppo, unter dessen unmittelbarer Leitung die Anstalt Marienhof steht, 5) Pastor E. Mickwitz in Fellin, 6) v. Sengbusch, Kassaführer, und 7) Rechtsanwalt A. Wittram, Schriftführer. Das Pflegepersonal der Anstalt Marienhof bestand aus dem Hausvater Rosenwald, dem Oberpfleger Raud, der Oberschwester Kauffeldt und aus 6 Pflegern und 5 Pflegerinnen. Zu erwähnen ist noch, daß der vom Pernauschen Zweigverein in St. Jakobi ins Leben gerufenen Schule für bildungsfähige Blöde im Hinblick auf das größer gewordene Bedürfnis nach dieser Schule von der diesjährigen Generalversammlung aus dem Vermögen des Hauptvereins zum Ausbau der Schule die Summe von 250 Rbl. bewilligt worden ist.

Ein Balte als Abgeordneten-Kandidat für den deutschen Reichstag.

Aus Berlin wird uns unterm 16. (3.) April geschrieben.

—v. S.— Die Christlich-Sozialen haben in dem Wahlkreise Bonn-Rheinbach unseren Landsmann, den Geheimen Regierungsrat Dr. Georg v. Falck als Kandidaten für den künftigen Reichstag aufgestellt. Dr. v. Falck (ein Sohn des weil. estländischen Medizinal-Inspektors, geb. 1848, Dorpater Student 1869—70, Dorpater Mag. oec. pol. 1882 und Privatdozent in Dorpat, dann Beamter, Redakteur in Reval, Chefredakteur der „Schles. Ztg." in Breslau 2c.) lebt bereits seit einer Reihe von Jahren in Godesberg am Rhein, wohin er sich zurückzog, nachdem er vom Posten des Chefs des Literarischen Bureaus des preußischen Staatsministeriums zurückgetreten war. Seitdem er Berlin verlassen, war er in der Oeffentlichkeit garnicht mehr hervorgetreten. Aus dem Umstande, daß Herr v. Falck die Kandidatur in Bonn-Rheinbach angenommen hat, darf man folgern, daß sein leidender Zustand, der ihn zum Ausscheiden aus dem Staatsdienste bewog, sich inzwischen erheblich gebessert hat. Die Anstrengungen, die ihm der Wahlkampf auferlegen wird, sind jedenfalls nicht geringe und erfordern eine feste Gesundheit. — Es sei hier noch bemerkt, daß schon früher einmal ein Balte dem deutschen Reichstage angehört hat: der vor einigen Jahren verstorbene bekannte konservative Publizist Freiherr Eduard v. Ungern-Sternberg.

Dorpat, 6. April.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis findet sich in einem Artikel der „Okrainy Rossii", der sich mit den Klagen estnischer Blätter über die „Djejateli" der Bauernagrarbank in Estland beschäftigt, deren einer, wie in der „Olg. R." zugegeben wird, ein Trinker gewesen ist und wegen einer Revolveraffäre beim Kartenspiel den Dienst hat verlassen müssen. Auch sein Nachfolger habe sich wegen einer Beleidigung von Klienten der Bank vor Gericht zu verantworten gehabt. Auf Grund alles dessen bemerkte die „O. R.": „Der Dienst in den Grenzmarken inmitten einer fremdstämmigen Bevölkerung ist bekanntlich nicht leicht, und deshalb streben hierher durchaus nicht immer die besten Elemente der Beamtenwelt." Deshalb müßten die Chefs besonders auf die Qualität ihrer Beamten achten.

Fellin. Die Fellinsche Literärische Gesellschaft, die bisher im Gebäude des früheren Landesgymnasiums ihr zur Verfügung gestellte Räume für ihre Sammlungen, namentlich die Ausgrabungsgegenstände von der Burgruine, inne hatte, muß, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, diese jetzt verlassen, da sie zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Rigaer Deutsche Frauenbund unter das Allerhöchste Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna genommen.

Wieder ein französischer Luftschiffer tödlich verunglückt.

China gibt Japan Satisfaktion wegen des letzten Konflikts in Mukden.

Taft weigert sich, die nordamerikanischen Truppen in Mexiko einrücken zu lassen.

Feuilleton.

Jerusalem. I.

Aus dem Französischen nach Pierre Loti für die „Nordlivl. Ztg." von —le—.

Der Tag war gekommen, an dem wir in Jerusalem einziehen sollten, ein Tag, von dem wir geträumt, wie Pilger während einer vierzigtägigen Wüstenreise.

Es war am 30. März. Schon vor Sonnenaufgang weckte uns ein entsetzlicher Wind, der unsere Zelte längst fortgetragen hätte, wenn sie nicht durch starke Olivenstämme geschützt gewesen wären. Jetzt galt es, sich schnell ankleiden, die Zelte zusammenraffen und sein Gepäck aufschnallen. In wenig Augenblicken stehen wir draußen auf der Straße, wo wir unsere Pferde zwei Stunden früher, als wir gedacht, besteigen, um nur ja ein Unterkommen in der heiligen Stadt zu finden.

Es ist ein kalter Morgen. Der Sonnenball erhebt sich in unheilverkündendem Gelb zwischen schwärzlichen Wolken und Staubwirbeln. Alles rings um uns dreht sich im Kreise, von dem immer stärker werdenden Winde fortgetragen. Unsere Mäntel blähen sich wie Flügel auf, die Mähnen unserer Pferde werden zerzaust — so geht es noch eine Stunde vorwärts.

Da — da unten auf steinigem Gebirge vor uns erscheint es wie eine große Stadt: ein Haufen zerstreuter Gebäude, Klöster und Kirchen aller Nationen, in allen Stilarten.

Durch den Regen und den entsetzlichen Staub fangen wir an, die ersten Umrisse der vor uns liegenden Stadt zu unterscheiden. An dem Berge links ist nichts zu sehen, als irgend welche trügerische Gebäude, aber rechts — wahrhaftig! das ist das alte Jerusalem, wie man es auf den naiven Bildern alter Meßbücher abgebildet sieht — Jerusalem, das sich von anderen Städten durch seine barbarischen Mauern und kuppelförmigen Steindächer unterscheidet und düster und erhaben unter dunklem Himmel daliegt!

In einer Vertiefung, am Fuße einer absteigenden Straße langten wir an. Auf der einen Seite der Bahnhof, auf der anderen dunkle, mit Schießscharten versehene Mauern, die den rechten Hügel bedecken. Leute aller Nationen drängen sich durch einander: Araber, Türken und Beduinen, ja, was am erstaunlichsten ist, besonders viele nordische Typen, mit langen, hellen Bärten, russische Pilger und Bettler.

Und nun steigen wir mit dem Gefühl tiefer Rührung und von dem „Unbegreiflichen" erfüllt, an diesem Orte zu sein, den Weg hinauf, wo so viele Kämpfe gefochten worden und so zahllose Kreuzfahrer ihr Leben für ihren Glauben gelassen haben. Vor uns die Stadt mit den erdrückenden Mauern, unter uns die wogende Menschenmenge, über uns der brausende Sturm, in den sich das Pfeifen der Lokomotiven mischt.

Oben angekommen, treten wir ganz benommen durch das große Spitzbogentor ein. In gedankenloser Hast suchen wir nur, bei dem furchtbaren Regen, der immer heftiger und eisiger hinabstürzt, ein Nachtlager zu finden.

Den ersten Tag werden wir durch den Regen ganz ans Zimmer gefesselt, ebenso den zweiten. Der Gedanke, in Jerusalem zu sein, ist ganz geschwunden. Im großen Touristen-Hotel sitzen wir am Feuer und wärmen uns. Wie ein Traum ist die Erinnerung an unsere Ankunft uns entschwunden. In Gesellschaft von Amerikanern und Engländern durchblättern wir die neuesten europäischen Journale und erfahren daraus alle Ereignisse, die sich während unseres Nomadenlebens zugetragen haben. Dabei werden wir von syrischen Händlern geradezu umlagert, die alle erdenklichen, für die heiligen Stätten charakteristischen Gegenstände darbieten: das heilige Grab, Gethsemane, den Calvarienberg. Merkwürdig! bei allem, was wir tun, haben wir niemals die Empfindung von Eile — vielleicht ein unbewußtes Gefühl kommender Enttäuschung!

Endlich zeigen sich die ersten Zeichen bläulichen Tageslichtes. Es ist feucht-kalt, das Wasser träufelt längs den alten Mauern hinab.

Nur von einem Araber begleitet, eile ich hinaus, um endlich zum heiligen Grabe zu gelangen.

Dieses liegt im Herzen von Jerusalem und ist durch kleine, gewundene Gäßchen, die zwischen alten Mauern hinführen, zu erreichen. Auf dem nassen Pflaster bewegen sich Türken, Beduinen, Juden, gespenstisch aussehende Frauen, Muselmänner in dunklen und Christen in weißen Schleiern. Die Stadt ist sarazenisch geblieben. Jetzt fällt es mir auf, daß wir durch einen orientalischen Bazar gehen, wo Verkäufer in hohen Turbanen stehen. Im Halbschatten der kleinen, gedeckten Gäßchen ziehen Züge von Kamelen langsam vorüber. Nicht weit von uns sieht man einen seltsamen Aufzug: alte russische Frauen, mindestens Sechzigerinnen, in abgetragenen Kleidern, auf Stöcke gestützt, schreiten dahin; die ermatteten, leidenden Gesichter sind in schwarze Tücher gehüllt, mit weit geöffneten Augen und erregten Gebärden scheinen sie wie in einen himmlischen Traum verloren; ohne um sich zu blicken, stoßen sie sich wie Traumwandlerinnen durch die Menge. Viele Männer in langen Bärten folgen ihnen, die denselben begeisterten Blick haben. Manche tragen Orden auf der Brust; es sind alte russische Soldaten, die eben in der heiligen Stadt angekommen sind und von ihrem ersten Gange vom heiligen Grabe zurückkehren. Scharen von Pilgern drängen sich hier zusammen, die nachts in Schnee und Regen draußen schlafen und oft sterbende Kameraden auf den Straßen zurücklassen.

Je mehr man sich den heiligen Stätten nähert, um so mehr schwindet das Orientalische aus den Magazinen, um so größer wird das Angebot von Gegenständen, die christlicher Frömmigkeit entsprechen, wie Rosenkränze, Kreuze, Lampen und Bilder.

Das Gedränge wird immer größer. Pilger, alte Männer und Frauen, kaufen sich für eine ganz kleine Münze Reliquien, um sie in die Heimat mitzunehmen.

Endlich öffnet sich in einer alten, schadhaften Mauer eine niedrige Tür und man gelangt durch eine Reihe hinaufführender Stufen auf einen Platz, der von hohen, düsteren Mauern umgeben ist. Das ist gerade gegenüber der Basilika des heiligen Grabes. Sobald dieses erscheint, ist es Brauch, die Kopfbedeckungen abzunehmen, auch wenn man nur vorübergeht.

Dieser Platz ist von bettelnden und singenden Armen und von betenden Pilgern umlagert. Verkäufer von Kreuzen und Rosenkränzen haben aus Raummangel ihre Waren auf das abgenutzte ehrwürdige Pflaster gestellt. Zwischen den Stufen und Pflastersteinen springen vielfach Sockel geborstener Säulen hervor, die einst die Bögen von Basiliken trugen. Ueberall Trümmerhaufen. Wie viele Belagerungen hat diese Stadt erlebt, wie viel Fanatismus hat sie verwüstet!

Die Seitenwände dieses Platzes bilden hohe Mauern aus rotbraunem Gestein, die an einzelnen Stellen zu Klöstern und Kapellen ausgebaut sind und einen festungsartigen Eindruck machen.

Im Hintergrunde erhebt sich hoch und düster ein schreckenerregender Bau: es ist die Fassade des heiligen Grabes. Sie gleicht einem großen unebenen Felsen. Zwei mächtige Türen, noch aus dem 12. Jahrhundert, in fremdartig archaischem Schmuck springen ins Auge. Die eine ist vermauert, die andere weit geöffnet und läßt in das Innere blicken, wo Tausende von Flämmchen aus der Düsterheit aufleuchten. Zugleich ertönt ein eigenartiges Gesumme: herzzerreißende Klagen, Aufschreie, Gesänge — — alles ist von Weihrauchdüften erfüllt.

Ist man durch diese Tür getreten, so befindet man sich im hundertjährigen Schatten eines Vorhofes. In den prächtigen Nischen brennen überall zahllose Lampen. Türkische Wächter, bis

Schulzwecken nötig sind. Das Schulkollegium hat der Gesellschaft die Kellerräume der Knabenschule als Ersatz angeboten, die aber erst in Stand gesetzt und vor allem zementiert werden müssen, ehe das Museum hier untergebracht werden kann. Auf der letzten Sitzung der Gesellschaft am 2. April teilte der Präses u. a. mit, daß unter Leitung der Herren v. Löwis und Bockslaf im Sommer Konservierungsarbeiten an der Felliner Burgruine vorgenommen werden würden. — Schließlich verlas der Präses v. Freymann eine interessante Studie über die Armensteuer, die in Fellin über 200 Jahre in Kraft gewesen und erst seit 1885 in Vergessenheit geraten ist. Jeder Besitzende mußte in seinem Testament auch der Armen gedenken. War dieses nicht geschehen, so wurde vom Nachlaß je nach dem Verwandtschaftsgrade der Erben zum Hinterlassenden gesetzlich ½—½ Prozent zum Besten der Armen einverlangt. Der Magistrat verwandte nach seinem Ermessen die einfließenden Summen zur Armenunterstützung.

** **Kreis Pernau.** Am 31. März hat der Kirchenkonvent von St. Michaelis den bisherigen Prediger zu Carmel auf Oesel, Pastor August Paß, einstimmig zum Prediger von St. Michaelis gewählt. Da Pastor Paß bisher auch die vakante Pfarre Kergel bediente, so werden nun mit dem früher vakant gewordenen Kielkond auf Oesel drei Pfarren zu besetzen sein. — Nachdem im Pernauschen Sprengel die Pfarren Gudmannsbach, Pernau-St. Nikolai, Jennern und nun auch St. Michaelis allmählich neue Prediger erhalten haben, steht nunmehr für diesen Sprengel nur noch die Wahl für Torgel bevor. Hier sind vom Kirchenkonvent als Kandidaten aufgestellt worden die Pastoren Beermann, Sitzka, Reitag und Treumann.

Kreis Walk. In der vorigen Woche sind, nach der „Latw.", in Wiezemhof 12 Kleeten erbrochen worden, aus denen für mehrere hundert Rubel Kleider und Fleisch gestohlen sind. Der Landgendarm hat in Gemeinschaft mit zehn Landwächtern umfassende Haussuchungen bei verdächtigen Personen vorgenommen. Man nimmt an, daß eine gutorganisierte Diebsbande die Einbruchsdiebstähle verübt hat.

Lennewarden. Anstelle des an die Rigasche Martins-Kirche berufenen Pastors Rosenberg soll, nach dem „Dsmt. Wehstn.", der Lubahnsche Pastor W. Maldon (früherer Direktor eines Mädchengymnasiums in Riga) nach Lennewarden berufen werden.

Kreis Riga. Die orthodoxe Kirche in Rodenpois wurde, nach der „Rig. Aw.", am 24. März erbrochen und um einige kupferne Leuchter und andere Kirchensachen bestohlen.

Riga. Ministerpräsident P. A. Stolypin hat, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, gestern auf dem Wege von Petersburg auf sein Gut im Kownoschen Gouvernement Riga berührt. In seiner Begleitung befand sich bis Riga der Gendarmerie-Chef der Nordwest-Bahnen Generalmajor Sfolowjew.

— Auf der vorgestern stattgehabten ordentlichen Sitzung der Rigaer StV.-Versammlung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, als Pkt. 1 die Druckvorlage des Stadtamts betreffs Ausschließung einer Subvention von 1500 Rbl. an das Livl. evang.-luth. Konsistorium aus dem Budget für 1911 geprüft und der Antrag des Stadtamts ohne Debatten einstimmig angenommen.

— Der lettische Dichter Karl Skalbe, der, wie gemeldet, Freitag verhaftet wurde, ist, der „Latw." zufolge, gegen eine Kaution Sonnabend wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Seine Verhaftung soll mit der vor einigen Jahren erfolgten Sistierung des Journals „Kahwi" in Zusammenhang stehen.

Estland. In der Nacht auf den 31. März wurde, den Revaler Blättern zufolge, mittelst Nachschlüssels der im Gewölbe der Sparkassengesellschaft in Simonis befindliche Geldschrank geöffnet und aus demselben 3032 Rbl. an Bargeld geraubt. Die im selben Schrank befindlichen Wertpapiere, im Betrage von 10 000 Rbl. wurden nicht angerührt. Ein Abdruck des Geldschrank-Schlüssels war leicht zu erlangen, da dieser sich überall herumtrieb. Als verdächtig, den Raub ausgeführt zu haben, ist der örtliche Schneidergeselle Jaan Ahlberg verhaftet worden.

Reval. Der Ministerrat hat dem Gesuch um Allerhöchste Bewilligung einer Anleihe der Stadt Reval durch Emission von Obligationen im Betrage von 1 500 000 Rbl. keine Hindernisse in den Weg gelegt. Es wird, wie offiziös berichtet wird, an die Genehmigung die Bedingung geknüpft, daß die bei der Realisierung erzielten Summen in folgender Weise Verwendung finden: für Umbau der Wasserleitung — 200 000 Rbl., für Umbau der Kanalisation — 300 000 Rbl., für Anlage einer elektrischen Zentrale — 250 000 Rbl., für den Bau des Stadthauses und der Verkaufshallen — 300 000 Rbl., für Kasernen, Hospitäler und Straßenpflasterung in den Vorstädten je 150 000 Rbl.

Narva. Am 31. März wurde, den „Rew. Jsw." zufolge, von einer Session des Revalschen Bezirksgerichts in Narva nachstehende Angelegenheit verhandelt: Die aus dem Waiwaraschen Gebiet stammende 57-jährige Bäuerin K. Elias war angeklagt, sich an der Einäscherung ihres Hauses im Dorfe Päemurro bei Narva durch Anstiftung dazu beteiligt zu haben. Das Gericht verurteilte die K. Elias zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre mit Verlust aller Standesrechte.

Kurland. Zum Neuhausenschen Kirchspielsprediger ist, der „Lib. Ztg." zufolge, Pastor Schulz gewählt worden. — Pastor Spieß hat sein Amt als Prediger an der Sackenhausenschen Kirche angetreten.

Libau. Auf der Generalversammlung der Hasenpotschen landwirtschaftlichen Sozietät, am 24. Januar in Libau, hatten, nach der „Lib. Ztg.", 7 Mitglieder der Versammlung beschlossen, eine „Libauer Gesellschaft für Zucht und Absatz von Mastschweinen" zu gründen, da die Schweinemast die vorteilhafteste Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte und der Abfälle einer Molkerei sei und Libau in der Firma „Marriot u. Seeli,mann", die täglich bis 800 Schweine verarbeiten kann, einen gesicherten und vorteilhaften Absatz biete. Der Aufruf der Gründer zum Beitritt zu der Gesellschaft hat nicht nur im baltischen Gebiet, sondern auch in den benachbarten Gouvernements unter den Landwirten Entgegenkommen gefunden.

— Ein Teil der Hafenarbeiter, der mit der Verlängerung des Arbeitstages unzufrieden war, ist, nach der „Lib. Ztg." in den Ausstand getreten. Von der Gendarmerie wurden aufreizende Proklamationen konfisziert, die von der „Hafensektion des Libauschen Komitees" unterzeichnet sind.

Windau. Der Oekonom des Windauer Gewerbe-Vereins Sternberg, beabsichtigt, wie die „Wind. Ztg." erfährt, auf dem Puchertschen Höfchen für den kommenden Sommer ein ständiges Sommertheater zu errichten, dessen Bau bereits bald in Angriff genommen werden soll. Die Saison wird vom 15. Mai bis zum 15. August währen und Lust- und Schauspiele zur Aufführung bringen. Die artistische Leitung wird in den Händen des Herrn Otto Duwe liegen. Da ein Schauspielhaus am Platz fehlt, so dürfte dem Sommertheater eine rege Frequenz sicher sein.

Hasenpoth. Die Hasenpothsche Abteilung des Kais. „Vereins für Jagd und Wildschutz," die aus ca. 40 Mitgliedern besteht, beschloß auf ihrer letzten Generalversammlung, die, der „Lib. Ztg." zufolge, in Hasenpoth am 27. März unter dem Vorsitze ihres Präsidenten des Prokureurskollegen des Libauschen Bezirksgerichts Markow stattfand, ihre Mitglieder alljährlich zum Abschuß einer gewissen Anzahl von Raubtieren und Raubvögeln zu verpflichten, für ein besonders erfolgreiches Vernichten von Schädlingen des Wildes Jetons auszuteilen und für die Festnahme von Wilddieben auf dem vom Verein gepachteten Jagdterrain, das bereits 7000 Dessj. umfaßt, oder für das Herbeischaffen von Beweismaterial, das zur Verurteilung der Wilddiebe ausreicht, Prämien im Betrage von 10 Rbl. für jeden Fall zu zahlen.

Petersburg. Am 30. März hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, der Minister des Innern die Regeln für die Einführung der Landschaftsordnung im Westgebiet — in den Gouv. Witebsk, Wolhynien, Kiew, Minsk, Mohilew und Podolien bestätigt. Die Wählerlisten sollen nicht später als am 1. Mai und in endgiltiger Form nicht später als am 22. Juni 1911 veröffentlicht werden. Die Gemeinde-Delegierten müssen im Laufe des Juni gewählt sein. Die Wahlen der Wahlmänner sind auf den 7. und 22 Juli festgesetzt. Die Frist zur Einreichung von Protesten gegen die Abfassung der Wählerliste ist für diese erste Wahl von 1 Monat auf 10 Tage verkürzt worden. Sofort nach Uebergabe der Akten und des kommunalen Besitzes haben die gegenwärtig bestehenden landschaftlichen Wirtschaftsämter sich aufzulösen. — Diese Regeln sind von einer besonderen Konferenz unter dem Vorsitz des Hofmeisters Gerbel, des Präsidenten der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten, ausgearbeitet worden.

In Diplomatenkreisen kursiert, wie die „Birsh. Wed." erfahreen, das Gerücht, daß der kranke Außenminister Ssasonow auf längere Zeit in den Süden wird verreisen müssen. Als sein Nachfolger wird der gegenwärtige Botschafter in Konstantinopel, N. W. Tscharykow, genannt.

— Der Oberprokureur des Synods beabsichtigt, wie die „Birsh. Wed." gehört haben wollen, anläßlich des Ausganges der Iliodor-Affäre seinen Abschied zu nehmen. Wir geben diese Nachricht mit vollem Vorbehalt wieder.

— Die angeblich bevorstehende Reise P. N. Durnowos ins Ausland hatte, den „Birsh. Wed." zufolge, in den Reichsratskreisen ungeheuren Eindruck hervorgerufen. Infolge der jüngsten, durch die zahlreichen Angriffe persönlichen Charakters bewirkten Aufregungen hatten bei P. N. Durnowo sich mehrmals Blutandränge zum Kopfe eingestellt, bis vor kurzem eine Naht, die ihm bei einer Augenoperation in Berlin gemacht worden ist, riß. Da sich nunmehr eine Operation als notwendig erwiesen hat, so sollte P. N. Durnowo ins Ausland reisen. Dem gegenüber versichert die „Retsch", daß neuerdings die Aerzte festgestellt haben, daß die Naht unverletzt und Durnowos Auslandreise unnötig ist.

— Am 2. April verschied, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, in Luga nach längerer schwerer Krankheit Konstantin Blumberg, Direktor des 5. Gymnasiums und Vorsitzender der Lehrerkonferenz des Mädchengymnasiums Schaffé Der Verstorbene, in Estland 1858 geboren, studierte 1871—1875 in Dorpat Philologie, kam dann nach Petersburg an das Larinsche Gymnasium. Auch am Mayschen Gymnasium war er einige Zeit tätig. Seit 1898 war er Direktor des 9., dann des 8. und zuletzt des 5. Gymnasiums, nachdem er inzwischen 1906—1908 den Posten eines Bezirksinspektors im Petersburger Lehrbezirk innegehabt hatte. Durch unermüdliche Tätigkeit, liebenswürdiges Wesen und gütiges Entgegenkommen erwarb er sich bei Eltern und Schülern, Kollegen und Untergebenen Achtung und Liebe.

— Akademiker K. J. Kryshizki, einer der ersten russischen Landschaftsmaler, hat, wie telegraphisch kurz gemeldet, in der Nacht auf Montag seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. In der letzten Zeit war Kryshizki Gegenstand unwürdiger Angriffe eines Kritikers geworden. Er wurde u. a. beschuldigt, in einem Bildmotiv aus den Bjelowjeshcr Forsten, die er schon vor 23 Jahren liebevoll studiert, ein Plagiat an Browar begangen zu haben. Diese Kränkung konnte der 52jährige Künstler nicht überwinden. Auf seinem Schreibtisch fand man einen Zettel, in welchem es heißt: „Die Nerven halten es nicht aus. Ich weiß, daß ich im Recht bin, aber ich fühle in mir nicht die Kraft, mit den Insinuationen der Feinde zu kämpfen. Vielleicht würde ein Schiedsgericht mein Recht nachweisen, aber Kraft und Mut, die Wahrheit aufzuklären, reichen nicht aus."

— Montag abend fand im Saal der Reformierten Schule die unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähige zweite Hauptversammlung des Petersburger Deutschen Bildungs-Vereins statt, die, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, den Budgetvoranschlag für 1911 annahm. Dieser sieht bei einer Ausgabe von 12 500 Rbl. ein schlimmsten Falles aus den Barmitteln zu deckendes Defizit von 1600 Rbl. vor. Ferner wurde die Frage verhandelt, ob man das Defizit event. noch um 800—1000 Rbl. vergrößern solle, indem man die 8. Klasse an der Ersten Vereins-Schule hinter der Moskauer Pforte bestehen lasse. Ein Vorschlag von einem Kreis von Vereinsmitgliedern ging dahin. Freilich hat dieser Kreis 500 Rubel aufgebracht und stellt weitere 500 Rbl. in Aussicht — doch nur für ein Jahr. Die Entscheidung dieser Frage wurde schließlich dem Vorstande überlassen. — Die Wahlen ergaben, daß gewählt wurden: zum Präsidenten — Bischof C. Freifeldt; zu Vizepräsidenten — Frau Alma v. Bidder und Dr. E. Heucking.

Twer. Als Warnung vor einem angeblichen Kontrolleur der Schulen wird auf Anordnung des Gouverneurs durch die Direktoren der Volksschulen und Aufseher der kirchlichen Gemeindeschulen, wie die „Russk. Sslowo" berichtet, ein Zirkular folgenden Inhalts an die Lehrer versandt: „Falls in Ihrer Schule ein unbekanntes, etwa 30 Jahre altes Subjekt: grusinischen Gesichtstypus, mit langen Haaren, einem Wamsrock und goldenem Pincenez erscheinen sollte — der im März die Schulen des Rshewschen Kreises vorzugsweise mit weiblichem Lehrpersonal besucht und sich für einen zur Besichtigung der Schulen abkommandierten Sanitätsarzt ausgegeben hat — so müssen Sie unverzüglich dieses der örtlichen Polizei zur Anzeige bringen."

Kaukasus. Warum ein blühendes großes Geschäft liquidieren muß — darüber bringt der „Herold" folgende merkwürdige Mitteilungen: Vor zirka 40 Jahren siedelte aus Deutschland der Baron Kutschenbach nach Rußland über. Er ließ sich in der Einöde des Kreises Bortschalinsk nieder und verwandelte durch unermüdliche Arbeit die Wildnis in ein fruchtbares, blühendes Land. Gute Häuser und Scheunen, gute Wege, parkähnliche Landschaft, Teiche, Blumen-, Obst- und Gemüsegärten wechseln mit Rieselwiesen, herrliche Viehherden reiner Schweizerrasse weiden auf den Bergabhängen — kurz ein wundervolles Bild des Wohlstandes und der Kultur. Baron K. hatte eine mächtige Käserei angelegt, die allmählich zum Vorbild von über 100 neugegründeten Käsereien geworden ist. Sie erzeugen Millionenwerte. Vor zirka 2 Jahren starb Baron K. Seine beiden Söhne übernahmen das große väterliche Erbe und setzten es mit demselben Fleiß fort. Jetzt erfährt man, daß sie „liquidieren". Warum? Ja, sie haben nicht das Recht, Waffen zu tragen! Im Kaukasus ist jedermann bis an die Zähne bewaffnet. Es ist sonst unmöglich, sich gegen die Räuber zu schützen. Nur die Kutschenbachs und ihre Leute haben kein Recht Waffen zu tragen! Im Herbst 1910 zündeten Banditen drei Scheunen an. Im Winter 1911 wurden wieder Brandstiftungen verübt. Die Barone fürchten entweder ihren Besitz gar zu sehr geschädigt zu sehen oder selbst getötet zu werden und haben sich daher entschlossen, zu liquidieren.

Zarizyn. Der Hieromonach Iliodor hat in einer Ansprache an seine Getreuen aufgedeckt, welche geradezu romantisch anmutenden Vorbereitungen zu seiner Flucht für den Fall des Eingreifens der weltlichen Behörden getroffen waren. „Rechtgläubige", sagte der Hieromonach, nach der „Retsch", „Ihr erinnert Euch meiner Worte, daß man mich nur dann fangen werde, wenn man das Kloster zerstört. Jetzt will ich Euch das Geheimnis aufdecken, wie das vorbereitet war: In meiner Klosterkapelle war die Decke auseinandergenommen. Wenn die Gendarmen in meiner Zelle eingedrungen wären, wäre ich in die obere Etage geflohen. Während sie die Schlösser aufgebrochen hätten, wäre ich schon auf dem Boden und dann auf dem Dache gewesen. Von dort hätte ich mich an einer schon vorbereiteten Strickleiter auf den Glockenturm herabgelassen und wäre von dort in den Chor und dann in den Altar gelangt. Im Altar führte eine Oeffnung in eine unterirdische Zelle, in der ich schon 8 Tage und 8 Nächte gesessen und mir Hände und Füße erkältet habe. Ich habe mich in der Krim auskuriert! Von dort habe ich Euch tausend Apfelsinen mitgebracht. Vor die Oeffnung war ein Schrank gestellt. Zur Irreführung war im Altar ein Fenster eingeschlagen: ich wäre in die unterirdische Zelle geschlüpft, die Beamten aber hätten das zerschlagene Fenster bemerkt und hätten gesagt: „Iliodor ist entflohen!" So hätte ich die Gendarmen angeführt, wenn sie es unternommen hätten, mich zu arretieren ...." In seiner Predigt dankte Iliodor seinen Getreuen für ihre tapfere Verteidigung während der 18-tägigen Belagerung und forderte sie auf, alle Gottlosen, die ihn, seine Getreuen, die Kirche und den Zaren verleumden, ihm anzuzeigen. — „Wer das Volk aufbringt oder sich als unzuverlässig erweist, — ganz gleich, ob er Lehrer, Richter oder Polizeibeamter ist — wir werden ihn aus Zarizyn hinausbekommen!"

Finnland. In der auf Befehl des Generalgouverneurs gegen den Pfarrer in Oestermark Behmanen angestrengten Klage wegen der Aufnahme von 4 orthodoxen Kindern, deren Vater zum Luthertum übergetreten ist, in die Gemeinschaft der lutherischen Kirche, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, das Gericht ein freisprechendes Erkenntnis gefällt. — — Der Polizeimeister in Helsingfors, Oberst K. E. Berg, hat sich veranlaßt gesehen, sein Abschiedsgesuch einzureichen. — — Der öfters genannte neue Zolldirektor in Helsingfors A. v. Karm, welcher unter Gericht steht, vor ein paar Monaten aus der Untersuchungshaft entlassen wurde und seitdem einen Urlaub genossen hat, ist Dienstag doch in sein Amt eingetreten.

Politischer Tagesbericht.

Der Kampf der Parteien in England.

Die englischen Parlamentarier müssen mit Neid auf ihre Kollegen in den anderen Parlamenten sehen. Das englische Parlament kann an Ferien nicht denken; selbst zu Ostern werden die Sitzungen nur drei Tage ausgesetzt.

Dazu sind die Sitzungen, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, lang und langweilig. Man möchte fast glauben, daß das mit zur Taktik des liberalen Kabinetts gehört: den Gegner so zu langweilen und zu ermüden, daß er schließlich ein Ende mit Schrecken vorzieht. Aber der Schrecken der Parlaments-Bill, die liberale Revolution, ist gar nicht so schrecklich und so revolutionär.

Die konservative Gegenbill, über die die konservativen Führer im Oberhaus seit Wochen brüten, würde im Grunde viel revolutionärer wirken, als die liberale Parlaments-Bill. Die Konservativen sind die eigentlichen Revolutionäre. Ihr Führer, Lord Lansdowne, hat plötz-

---

an die Zähne bewaffnet, halten die Wache. Sie blicken von hohen Sitzen auf die Menge, die hier an diesem Orte, dem Schandfleck des muselmännischen Jerusalems, zusammenströmt. Es ist ein unvergeßlicher Augenblick, all' dieses zum ersten Male zu sehen.

Einen seltsamen Kontrast bilden hier die prachtvollen Säulenhallen und Bögen zu den ganz kleinen Türen, Kellerlöchern und unterirdischen Höhlen. Das Halbdunkel wird durch Tausende von Flammen erhellt, die aus silbernen und goldenen Lampen vom Gewölbe hinabstrahlen. Durch diese Räume flutet eine unabsehbare Menschenmenge. Ein wahres Babel!

Durch die hohen Gewölbe tönen Wehklagen und verzückte Gesänge zittern durch die unterirdischen Gänge. Man steht einem unbegreiflichen „Etwas" gegenüber, einem „Unfaßbaren", das hier entsteigt, wie eine ungeheure Klage der Menschheit, ein Aufschrei des Jammers vor dem Tode.

In der Mitte der Rotunde mit der hohen Kuppel, zu der wir zuerst gelangten, erhebt sich ein Kiosk, der mit orientalischem Luxus ausgestattet ist. Um diesen drängt und bewegt sich die Menge. Hunderte von Männern und Frauen liegen hier knieend auf dem Steinpflaster und berühren mit der Stirn den Boden. Türken, den Säbel in der Hand, ziehen vorbei — Leute aus allen Ländern und von allen Konfessionen! — Eine erstickende Luft liegt über dem Ganzen; man hält sich auch hier nicht lange auf, sondern zieht in Reihen vorüber. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Das Drama „Jutta Sanden" der 16-jährigen Dichterin Margarethe Zöllner, bekanntlich die Tochter des Komponisten und einstigen hiesigen Musikdirektors Heinrich Z., hatte, wie uns geschrieben wird, bei seiner ersten Aufführung in deutscher Sprache am 12. April im Carnegie-Theater von New-York den gleichen großen Erfolg wie im März bei seiner Uraufführung im „Theatre Royal flamand" von Antwerpen. Die Titelrolle verkörperte die von ihrer Wiener und New-Yorker Tätigkeit her rühmlichst bekannte Tragödin Agathe Barsescu.

Mannigfaltiges.

370 000 Tote von Messina. Die Generaldirektion des italienischen Statistischen Amtes veröffentlicht einen Bericht über die Erdbebenkatastrophe in Messina, in welchem sie die Zahl der Todesopfer nach den Akten und genauesten Feststellungen auf 370 000 angibt.

— Ein gerichtliches Urteil über die Rechte der Zeitungskritik. Ein Berliner Gericht hat, wie die „Köln. Ztg." berichtet, eine Entscheidung gefällt, die dem kritischen Amt der Presse in erfreulicher Weise gerecht wird. Ein Rollschuhunternehmen in einem Vorort von Berlin hatte dem dortigen Lokalblatt eine Dauerkarte für zwei Personen geschickt, die zum Besuche der Bahn berechtigte. Als dann aber die Zeitung eine scharfe Kritik über die Zustände auf der Bahn brachte, wurde einem ihrer Redakteure die Karte wieder entzogen. Darauf klagte die Zeitung auf Wiederaushändigung der widerrechtlich entzogenen Karte, während die beklagte Rollschuhbahn um Abweisung der Klage bat. Das schöffengerichtliche Urteil wies die Klage denn auch kostenpflichtig ab, weil die Zusendung der Karte eine Schenkung darstelle, die dem jederzeitigen Widerrufe unterliege. Die Zeitung legte nun aber Berufung ein, und das Landgericht III in Berlin hat sich auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt und die Bahn verurteilt, die Dauerkarte wieder herauszugeben, außerdem auch noch die sämtlichen Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Die Begründung dieses Urteils bestreitet, daß hier eine Schenkung vorliege, und macht darüber die folgenden Ausführungen: „Es fehlt die Einigung der Parteien über die Unentgeltlichkeit der Zuwendung. Die Unentgeltlichkeit liegt zwar in dem engen Sinne vor, daß nach dem übereinstimmenden Willen beider Parteien der Kläger die Ueberlassung der Karte durch keinen unmittelbaren Vermögenswert entgelten sollte. Trotzdem findet die Verkehrsauffassung eine Unentgeltlichkeit der Zuwendung hier nicht. Die Beklagte wollte durch Ueberlassung von Freikarten an Journalisten die Besprechung ihres Unternehmens in Organen der Presse erleichtern und sichern. Diese Besprechung war für sie geradezu unentbehrlich. Wenn auch in geringerem Maße als bei Theatern, so ist auch hier der Journalist, von dem die Besprechung erwartet wird, nach der Verkehrsauffassung der Vertragsschließenden, weit mehr der Gebende als der Nehmende. Denn die öffentliche Besprechung der Darbietungen ist für den Unternehmer wertvoller, als der Genuß des Gebotenen für den Journalisten. Dieser Auffassung muß die Rechtsprechung bei der Auslegung des Begriffes der Unentgeltlichkeit im Sinne des § 516 BGB. Rechnung tragen und die Absicht, eine Freigebigkeit zu gewähren oder zu empfangen, bei den Parteien verneinen." — — Das Urteil fügt dem noch hinzu: „Die Kritik des Klägers war scharf, doch nicht derart, daß man der Beklagten den weiteren Geschäftsverkehr mit dem Kläger nicht mehr zumuten könnte. Wer ein öffentliches Unternehmen betreibt, setzt sich der öffentlichen Kritik aus; daß diese Kritik ungünstig ausfallen kann, daß sie auch oft scharf und ironisch gefaßt wird, das muß sich der Unternehmer selbst sagen, bevor er die Kritik durch Versendung von Freikarten fördert."

— Besuch deutscher Gymnasiasten in Paris. Aus Paris wird vom 12. April geschrieben: Heute kamen in Paris unter Führung des Oberlehrers Dr. Schmidt und seiner Gattin die 50 Preisgekrönten des Berliner „Journal d'Allemagne" an: 38 Primaner und 12 Selektanerinnen. Auf dem Bahnhof erwarteten die jungen Gäste Herr Mathieu, der Direktor des Internationalen Kinderaustausch-Komitees, Professor Reuryt, und der Redakteur des „Journal d'Allemagne", Haleine, der seit einigen Wochen in Paris weilt, um die Vorbereitungen für den Empfang zu treffen. Professor Reuryt begrüßte die Berliner mit einer Ansprache und überreichte Frau Dr. Schmidt einen Blumenstrauß mit Bändern in französischen und deutschen Farben. Auch einige Direktoren von Pariser Lyzeen waren erschienen. Die Pariser Omnibus-Gesellschaft hat zwei große mit Blumen geschmückte Wagen zur Verfügung gestellt, um die Preisgekrönten in ihre Quartiere zu bringen.

— Die englische Königskrönung — ein Fest der Amerikaner. Die bequemen Riesendampfer, die den Verkehr der Vereinigten Staaten mit Europa bewerkstelligen, sind jetzt bereits bis auf den letzten Platz gefüllt und bis in den Juni hinein liegen Vorbestellungen auf Kabinen in ungeheurer Menge vor. Dieses Frühjahr wird eine Massenwanderung reicher Amerikaner nach Europa bringen. Ihr Ziel ist London und der Zweck ihres Kommens die Teilnahme an den Festen, die in der zweiten Hälfte des Monats Juni aus Anlaß der Krönung des Königs Georg V. und der Königin Mary stattfinden sollen. Zu der Halle von Westminster, wo der feierliche Akt der Krönung vor sich geht, werden die Millionäre von New-York und San Franzisko, von Philadelphia und Chikago freilich keinen Zutritt erhalten. Aber sie werden das stolze Bewußtsein haben, daß unter diesen Gemahlinnen edler Lords ihre Töchter, Nichten und sonstigen Anverwandten, den Purpurmandel um die Schultern, die Adelskrone auf dem Haupte, vertreten sein werden. Die Reihe der Amerikanerinnen, die in die britische Aristokratie hineingeheiratet haben, ist von Jahr zu Jahr länger geworden. Vom anderen Ufer des Ozeans stammen u. a. die Herzoginnen von Malborough, Roxburghe und Manchester, die Marquisen von Angleseh, Donegall und Dufferin, die Gräfinnen von Suffolk, Esser, Tankerville, Granard, Egmont, Donoughmore, Craven, Oxford, Rosslyn, Ancaster und die Baroninnen Lady Monson, Lady Bagot, Lady Newborough, Lady Ellenborough, Lady Decies, Lady Cheylesmore, Lady Leith und Lady Barrymore. Das ist nur ein kurzer Auszug, keine vollständige Liste. Da nun die Eltern, Vettern, Onkel und Tanten all dieser Peeresses unterwegs sind, um sich in deren Glanze zu sonnen, so wird das amerikanische Element bei den Festen, die der Krönung folgen, recht stark bemerkbar sein. Unter den Geschäftsleuten Londons herrscht darüber begreifliche Freude. Dagegen heißt es, daß man am Hofe selbst dieser Invasion mit gemischten Gefühlen entgegensehe. Denn König Georg V. ist durchaus nicht so kosmopolitisch gesinnt wie sein Vater Edward VII., der es gern sah, wenn amerikanische Millionen den etwas abgeschabten Glanz eines alten britischen Wappens neu vergoldeten.

Wieviel Champagner in der Welt getrunken wird. Die bekannten Firmen in Reims, Epernay, Chalons, Ay, Avice und Mareuil, wie z. B. die Firmen Mumm, Moët u. Chandon, Cliquot, Heidsieck und Röderer, die im allgemeinen den Hauptbedarf in Champagner bestreiten, fabrizieren alljährlich durchschnittlich 50 Millionen Flaschen. Der Konsum in Frankreich beträgt 8 Millionen, in England 4 500 000, in Rußland 2 600 000, in Deutschland 2 100 000, in Amerika 9 500 000 Flaschen. Die anderen Staaten sind mit geringeren Zahlen an dem Champagnerkonsum beteiligt.

— Verblümt. „... Sie wollen die reiche Baronesse nicht heiraten? ... Nun, Sie können doch an ihrem Vorleben nicht das geringste aussetzen?" — „O ja — daß es etwas zu lang ist!" („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 78. Mittwoch, den 6. (19.) April 1911

lich entdeckt, daß die konservative Bill in die königliche Prärogative eingreift, nämlich das Recht der Krone, neue Peers nach Belieben und Notwendigkeit zu ernennen. Natürlich übt der König nicht nach Belieben die Prärogative aus, sondern nur auf „Anraten" des jeweiligen Kabinetts, d. h. das Kabinett übt sie aus. Dennoch hat Lord Lansdowne eine „Petition an die Krone" für nötig gehalten — nichts weiter als ein Versuch, die Angelegenheit zu verschleppen. Die Krone hat denn auch die Petition in Gnaden genehmigt, d. h. das liberale Kabinett hat im Oberhaus erklären lassen, daß es gar nichts dagegen habe, wenn die Konservativen auch ihrerseits im Oberhaus eine Reform-Bill einbringen. Diese Bill ist für den 26 April versprochen. Die konservativen Führer haben ungemeine Schwierigkeiten, die verschiedenen Meinungen und Reformvorschläge innerhalb der eigenen Partei unter einen Hut zu bringen. Die jungen, energischen Elemente der Partei, die sich gern Tory-Demokraten nennen, wollen das erbliche Prinzip ganz abschaffen und eine ganz neue, gewählte zweite Kammer schaffen; andere, gemäßigte Elemente wollen das erbliche Prinzip nur mehr oder minder erheblich einschränken; andere endlich wollen gar nichts tun, um dies liberale Kabinett zu zwingen, wirklich die 5—600 Peers zu ernennen, um seine Bill dem Oberhaus aufzuzwingen. Die konservative Bill ist also noch recht nebelhaft. Das liberale Kabinett hat nach wie vor recht gute Chancen, seine Bill durchzubringen, und zwar ohne Revolution.

Die Bill steht im Unterhause jetzt in der Komitee-Beratung. Sie wird Wort für Wort, Zeile für Zeile durchgehechelt, und die konservative Opposition obstruiert nach Herzenslust. Sie hat 800 Amendements eingebracht. In drei langen Sitzungen von fast je zehn Stunden hat man glücklich 2½ Zeilen durchberaten. Vorläufig macht das Kabinett, das natürlich die Geschäftsordnung in der Hand hat, gute Miene zum bösen Spiel. Das gehört zum englischen parlamentarischen Sport — „fair play", solange es nur irgend geht. Später nimmt man seine Zuflucht zu wiederholten Nachtsitzungen, die den Gegner mürbe machen, und dann schließlich zur Kontingentierung der Beratungen, zur „Guillotine", d. h. der automatischen Zwangsabstimmung und dem Zwangsschluß der Debatten. So wird das neue Budget auch kaum vor Ende Mai oder Anfang Juni eingebracht werden können.

Ueberraschungen wird das neue Budget kaum bringen, vor allen Dingen keine unangenehme Ueberraschung in Form von neuen Steuern — wenigstens noch nicht dieses Jahr. Die beiden letzten Jahre haben einen Ueberschuß von 5½ Mill. Pfd. Sterl. ergeben. Zum Stopfen voraussichtlicher Löcher darf dieser Ueberschuß aber nicht verwendet werden, da er gesetzlich nur zur Schuldentilgung verwendet werden darf. Der Kanzler wird aber im kommenden Jahre wegen der guten wirtschaftlichen Lage mit höheren Erträgen der einzelnen Steuern rechnen können, besonders der neuen Steuern, wie der Bodensteuern, und vorzüglich der Supertaxe auf hohe Einkommen, von der man in England Wunder erwartet.

Die Schwierigkeit kommt erst mit dem nächsten Jahre (1912/13), in dem der Schatzkanzler die Arbeiter-Versicherungs-Gesetze finanzieren und die Mittel für eine weitere Erhöhung des Marine-Budgets schaffen muß.

Deutschland.

Ueber Menschen und Zukunftsstaat bringt der „Thürmer" folgende Betrachtungen: Im Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands war bald nach der Beerdigung Singers folgende nachdenkliche Anmerkung zu lesen: „Man konnte vielfach die Meinung hören, daß bezüglich der mitgeführten Kränze des Guten zu viel getan wurde und daß jetzt vielleicht die Zeit gekommen sei, gegen die immer größer werdenden Ausgaben für Kränze allgemein aufzutreten. Es kann tatsächlich nicht bestritten werden, daß sich in den letzten Jahren ein gewisses Protzen mit Kränzen bemerkbar gemacht hat. Früher galt ein Kranz für 10 Mk. als sehr anständig, heute wagt es kaum noch ein Organisations- oder Werkstellenvertreter, mit einem solchen billigen Kranz zu einem Begräbnis zu gehen . . . Man hat vielfach bei Begräbnissen das Gefühl, daß es besser sei, das gesammelte Geld den Hinterbliebenen zukommen zu lassen, die ihres Ernährers beraubt wurden und schweren Zeiten entgegengehen, als es für die leicht vergänglichen Kränze auszugeben. Da aber, wo für die Familie gesorgt ist, könnte das Geld für andere Zwecke (Jugendheim u. dgl.) bessere Verwendung finden." Manche — die meisten vermutlich — werden sagen: da habt ihr die Sozialdemokratie, wie sie leibt und lebt. Wie kann sie sonst sich nicht genug tun, auf die knallprotzende Bourgeoisie zu schelten, und ist doch selbst der Sünde bloß! Andere, die zu ironischer Weltbetrachtung Neigenden, vielleicht nur: Tout comme chez nous. Ich möchte weiter gehen und finden: Aus dieser im lokalen Teil des „Vorwärts" versteckten Laienpredigt wider den Luxus weht es uns an wie eine Bankrotterklärung der sozialdemokratischen Heilslehre. Die ist mit dem Anspruch aufgetreten, die Menschheit von Fehlern und Gebresten zu erlösen und ihre Art von Grund auf umzugestalten. Und muß nun erkennen, wie wenig unter ihren Einflüssen diese Menschenart bislang sich wandelte; wie auch die innigste Marxodoxie (denn die größten Kränze und die breitesten Schleifen werden wahrscheinlich von den Allerrechtgläubigsten stammen) ihre Bekenner nicht vor eitlem, großspurigem Spießertum schützt. Das heißt, sie müßte es erkennen. In Wahrheit wird sie's natürlich nicht tun.

Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es am Kar-Freitag in der katholischen Kirche zu Großkreuz bei Lissa zwischen Deutschen und Polen. Während des deutschen Gottesdienstes drangen die Polen in die Kirche ein und suchten die Deutschen beim Choralsingen durch Singen polnischer Lieder zu überschreien. Sie forderten die Abhaltung des Gottesdienstes in polnischer Sprache. Darauf kam es zu einer furchtbaren Schlägerei, bei der zahlreiche Kirchenbesucher niedergestochen wurden und schwere Körperverletzungen erlitten.

Frankreich.

Die Champagner-Revolution.

Es gibt doch noch glückliche Völker. Wenn etwa in Deutschland ein Berufsstand oder eine Bevölkerungsgruppe mit den Steuern, der Politik oder der ganzen Geschäftslage unzufrieden ist und sich wie ein Mann erhebt, um die Fabriken der Konkurrenz zu demolieren, Häuser in Brand zu stecken, Truppen mit Steinen und Bomben zu bewerfen, so fällt es auch dem extremsten Politiker nicht ein, die Sache irgendwie zu billigen; kein Ministerpräsident entschuldigt sich und bittet die Leute, doch um Gotteswillen wieder brav und vernünftig zu werden, man würde ihnen in Zukunft auch eine Rente und alles, was sie sonst wollen, bewilligen — im Gegenteil, Aufruhr-Paragraphen werden auf die Leute losgelassen und ein Prozeß wegen Landfriedensbruch ist das mindeste, was folgt.

Anders in Frankreich. Wenn man in diesem idyllischen Lande ein paar Millionen Champagnerflaschen zerschlägt oder bei einem Eisenbahner-Ausstande aus demolierten Lokomotiven Barrikaden baut, so freuen sich zunächst einmal 90 Prozent aller Politiker und Abgeordneten über die Verlegenheit, in die die Regierung gerät, und wer irgendwie den Ehrgeiz besitzt, auch einmal Minister zu werden, der schreibt den Winzern schleunigst, mit solchen zahmen Mitteln könnten sie auf eine so verrottete Regierung keinen Eindruck machen. Die nach dem Aufstandsgebiet gesandten Truppen sind schon nach zwei Tagen schachmatt, weil sie fortwährend von den Winzern zu Festessen eingeladen werden und an die schweren Weine nicht gewöhnt sind. Die Freude ist eine allgemeine. Extrazüge mit Vergnügungsreisenden werden ins Aufstandsgebiet geschickt, jeder Teilnehmer an der Revolution erhält einen Orden und einen Bon für eine Badereise mit Weib und Kind, die geschädigten Fabrikanten setzen schleunigst Nullen an ihre Lagerbestände und die Dividenden schnellen infolge der hohen Entschädigungsansprüche unheimlich in die Höhe. Und der einzige Gefallene, wenn die ganze Bewegung vorüber ist, wird der Herr Ministerpräsident sein. Seinen Leichnam wird man in effigie aufhängen und verbrennen, und dann denjenigen zum Nachfolger wählen, der den armen Winzern am meisten versprochen hat.

Die vollständige Umwandlung der bunten und unzeitgemäßen französischen Uniform ist jetzt beschlossene Sache. Insbesondere die Landbevölkerung wird den knallroten Hosen, mit denen die Bauernsöhne zuweilen in den Dörfern paradierten, manche Träne nachweinen. Bei der Neuausrüstung wird den Dreibund-Staaten ein Kompliment gemacht: die Eleganz des Schnitts wird teils den Oesterreichern, teils den Italienern, die praktische Farbe den Deutschen entlehnt. Das englische Khaki hat sich in den nördlichen Gebieten als nicht zweckmäßig erwiesen. Graugrün wird die Farbe für alle Waffengattungen sein. Die im Oktober 1910 vom Kriegsminister Brun eingesetzte Kommission hat unter dem Vorsitz des Generals Dubail die neuen Modelle fertig stellen lassen, und darüber eine Verordnung bekannt gegeben. Die neue Ausrüstung wird hinfort bestehen für Truppen zu Fuß: aus Helm, Mantel mit Kapuze, Waffenrock, Hose, Wadenbinden. Der Helm besteht aus Korkkarton, überzogen mit grüngrauem Tuch — in Friedenszeit erhält er einen entfernbaren Schmuck aus Kupfer, in Kriegszeit wird der Schmuck durch eine Kokarde in den Nationalfarben ersetzt. Die Hose besteht ebenfalls aus graugrünem Tuch, die Wadenbinden desgleichen.

Steuernachlässe für kinderreiche Familien zu erwirken, versuchen in Frankreich zahlreiche Vereinigungen, und es scheint, als ob diese Bestrebungen in dem an Bevölkerungsschwund leidenden Lande Aussicht auf volle Befriedigung haben. Es vereinigten sich vor einiger Zeit in Paris auf der Invaliden-Esplanade einige tausend Mitglieder jener in ganz Frankreich verzweigten Syndikate, die seit längerer Zeit agitieren, um den mit Kindern reich gesegneten Familien Steuererleichterungen zu erwirken. Der Einberufer dieser nicht vorher angemeldeten Versammlung, Maire, Kapitän im Ruhestand, wurde verhaftet, doch erwirkte eine Abordnung, die beim Ministerpräsidenten erschien, nicht bloß Maires Freilassung, sondern auch das Versprechen, daß im Wege der Gesetzgebung für jene Kategorie notleidender Familien das Mögliche geschehen solle.

Italien.

Der „Corriere d'Italia" meldet, daß die Frage eines allgemeinen Eisenbahner-Streiks wieder in den Vordergrund gerückt ist. Nach Beendigung der Ministerkrise treten nunmehr die italienischen Eisenbahner wieder von neuem mit ihren Forderungen auf. Sie verlangen, daß Giolitti für die Zusage des Ministers der öffentlichen Arbeiten eintrete. Tut er dies nicht, dann wollen sie an die Regierung ein Ultimatum richten, worin sie ihre Forderungen endgiltig formulieren, und für den Fall, daß diese nicht anerkannt werden, den Generalstreik ankündigen.

Mexiko.

Vom „Schlachten-Tee" in Mexiko.

Als unterhaltendes Kampfschauspiel mit einbischen nervenkitzelnder Gefahr ist von den Amerikanern der Kampf bei Agua-Prieta voll genossen worden.

Wie amerikanische Blätter berichten, begann der Kampf in der Mittagszeit, worauf sich alsbald Tausende von Zuschauern zu Pferde und Automobil aus der dicht dabei gelegenen Grenzstadt Douglas in Arizona einfanden. Auch die Dächer der Häuser von Douglas waren schwarz von Menschen, die zu dem sogen. „Schlachten-Tee" gekommen waren. Nach der „Daily Mail" drängten sich amerikanische Schlachtenbummler bis auf 30 Fuß an die Feuerlinie der Rebellen vor.

Die Rebellen hatten ihre Aufstellung so geschickt genommen, daß alle Schüsse der mexikanischen Regierungstruppen, die über das Ziel hinausgingen, zwischen den vorwitzigen Zuschauern, ihren Automobilen und Wagen oder den Tee-Gesellschaften einschlagen mußten; aber selbst bis in das Zentrum der Stadt Douglas hinein flogen die Kugeln und fanden eine ganze Anzahl von Opfern unter den amerikanischen Nichtkombattanten, von denen drei getötet wurden. Das störte aber die Tee-Gesellschaften ebenso wenig wie die Ausflügler in ihren Automobilen. Namentlich hatte die Eisenbahnstation in Douglas unter dem mexikanischen Feuer zu leiden. Ein Beamter wurde am Arme verletzt.

Die Rebellen, 300 Mann stark, waren ganz plötzlich wieder in einem Zuge, den sie irgendwo angehalten hatten, vor Agua-Prieta erschienen. Der erste Erfolg der Rebellen war, daß, von einem glücklichen Schuß entzündet, das Pulvermagazin von Agua-Prieta in die Luft flog. Bald darauf sah man die Regierungstruppen auf das Zollamtsgebäude zulaufen, auf dessen Dache wohl 1000 Zuschauer versammelt waren. Manche Rebellenkugel fand so unter friedlichen Landsleuten ein Ziel. Die Rebellen hatten unterdessen ein Wachhaus, das etwa 70 Fuß von der Grenze entfernt war, genommen, und nun begannen die Regierungstruppen in der Richtung auf die amerikanische Stadt Douglas zu schießen. Auf dem Dache eines benachbarten Wachhauses standen zwei mexikanische Offiziere, die sich furchtlos dem Feuer aussetzten und von hier aus die Regierungstruppen zu leiten versuchten. Die amerikanischen Zuschauer spendeten ihnen rauschenden Beifall. Alsbald aber stürzte der eine Offizier tot zusammen, und der andere sprengte dann das Wachhaus in die Luft. Zur selben Zeit flüchtete ein anderer mexikanischer Offizier mit 20 Mann über die Grenze, wurde aber sofort von der hier aufgestellten amerikanischen Kavallerie entwaffnet. Nun sprengte Kapitän Guajot vom 1. amerikanischen Kavallerieregiment „mitten durch den Schlachtendampf in die belagerte Stadt" und forderte die noch in der Richtung auf Douglas feuernden Regierungstruppen auf, ihr Feuer einzustellen. Erst nach längerem Hin- und Herreden konnten diese Tapferen sich entschließen, dem Kapitän über die amerikanische Grenze zu folgen. Der Rebellenführer Lopez ergriff alsdann Besitz von Agua-Prieta. — Die zu den „Schlachten-Tees" geladenen Gäste waren trotz der Verluste unter den Nichtkombattanten sehr zufrieden mit der Vorstellung.

Locales.

Von der Kunstausstellung. I.

Zum dritten Male hat sich der Deutsche Verein der überaus dankenswerten Mühe unterzogen, unserem kunstliebenden Publikum eine Gemäldeausstellung zu bieten. Die in drei Räumen der Graß'schen Schule aufgestellte Sammlung enthält ausschließlich Werke der Künstlergruppe von Karlsruhe — einer Vereinigung, die in den letzten Jahren immer mehr sich den Rang einer der vornehmsten und gediegensten Kunstgenossenschaften Deutschlands erworben hat. Die Badener Akademie hat es mit viel Glück verstanden, hauptsächlich aus München eine Reihe namhafter Künstler heranzuziehen. Gleichwohl kann man Karlsruhe nicht einfach einen Ableger von München nennen, es hat sich vielmehr stets einen eigenen Charakter gewahrt — nicht zum mindesten durch das Fehlen gar zu extremer moderner Richtungen.

Den Eindruck der Vornehmheit und Gediegenheit macht denn in der Tat auch unsere Ausstellung. Daß sie auch ein Gemälde von Hans Thoma enthält, der von vielen schlechthin als der erste unter den lebenden deutschen Malern bezeichnet wird, darf man wohl als einen besonderen Glücksfall bezeichnen.

Das von ihm ausgestellte Bild „Die Wonne des Fliegens" gehört zu den neuesten Werken des greisen, jetzt 72-jährigen Künstlers. Es ist im vorigen Jahr gemalt und läßt uns die für den Meister so charakteristische Doppelheit seines Wesens spüren, das zwischen bodenständigem Wirklichkeitsdrange und hochfliegender Phantastik hin und her schwebt. Auch von seinen zwei Seelen hält sich die eine

. . . an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Duft
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Wenn Thoma vielfach in seinen Künstlerphantasien seine hohen Ahnen in der Welt der alten Griechen gesucht hat, so scheint uns das ein Abweg zu sein, auf dem wir dem in seinem Grundwesen gesund-derben Schwaben nicht immer mit ungetrübter Genuß folgen können. Als Schilderer seiner heimischen Natur dagegen ist Thoma mit all der ihm eigenen Innigkeit und Gefühlswärme einer der spezifisch deutschesten Maler aller Zeiten, und das wird es wohl im letzten Grunde sein, was den Jahrzehnte lang angefeindeten und verkannten Künstler schließlich zu dem anerkannten Liebling seiner Nation gemacht hat.

„Die Wonne des Fliegens" ist eine Neugestaltung des ähnlichen früher behandelten Themas „Sehnsucht", das 1900 gemalt und im ersten Jahrgang der „Meister der Farbe" abgebildet ist. Wie schön ist der Blick über die bewaldeten Höhen bis an den fernen Horizont (das bei Thoma konventionelle gelbliche Grün des Laubes wird nicht Viele stören), mit welchem Gefühl für Raumvertiefung und Linienführung gegeben ist das wohlige Schweben der schneeweißen Kraniche, deren weitgespannte Flügel wie Schwerter die Luft durchschneiden. Mit großer Feinheit hat es der Künstler verstanden, unaufdringlich perspektivische Vertiefung im Luftraum zu geben, indem er die 6 Vögel in zwei Gruppen zu je 3 anordnet, von denen die eine vorn, die andere mehr im Mittelgrunde erscheint.

Ist dieser große Meister leider nur mit einem Werk vertreten, so erscheint der zehn Jahre jüngere Prof. Ludwig Dill mit ganzen zehn Bildern. Drei Oelgemälde (Nr. 4, 5, 6) bringen Venezianische Marinen: Fischerboote auf bewegtem Wasser und eine Lagunen-Ansicht. Ein warmer goldiger Grundton, aus wolkigem Himmel schimmernde Sonnenreflexe geben diesen Bildern eine große, beruhigende Harmonie. Sein Lieblingsmotiv, dem man so oft in immer neuen Fassungen auf den großen Ausstellungen begegnet, gibt uns der Künstler in den beiden als Gegenstücke gedachten prachtvollen Tempera-Landschaften aus Dachau (Nr. 2 und 3) sowie in den 4 wundervollen Kohlezeichnungen (7, 8, 9, 10). Mächtige Pappelstämme von säulenhafter Monumentalität, deren fast epische Wucht durch den niedrigen Horizont noch mehr gesteigert erscheint, flache Wasserläufe dazwischen — das sind die einfachen Elemente, aus denen Dill seinen ganz eigenartigen Stimmungszauber hervorzwingt. Seine eigentümlich weiche Formbehandlung läßt ihn den großen schottischen Meistern verwandt erscheinen. Es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, diesen sympathischen Künstler in so hochbedeutenden Werken hier bewundern zu können.

Nächst Dill ist Hans v. Volkmann mit 8 Nummern am zahlreichsten vertreten. Auch Volkmann ist wie Thoma ein Heimatschilderer. Sein Gebiet sind die hügelreichen Eifellande. Gleich das im ersten Zimmer aufgestellte große Bild (27) ist für ihn bezeichnend. Man hat das Gefühl, als wollte der Künstler das ganze Land in seinen Rahmen spannen — so weit breitet sich das Gefilde vor uns aus, in dem die Wälder im Herbstgold glühen, die Wiesen und Felder im Abendlicht aufleuchten. Die vielen breit gelagerten Horizontalen werden in gewolltem Kontrast durchschnitten von den zarten senkrecht aufsteigenden Rauchsäulen, die der fruchtbare Erdboden wie stille Dankesopfer hinaufsendet.

Aehnlich weit gedehnt und reich an Einzelheiten ist der im Format eigenartige „Ausblick vom Walde" (28), der uns teilweise etwas hart in der Behandlung erscheint. Anspruchsloser, aber in ihrer Schlichtheit sympathisch sind die kleineren Bilder „Herbst in den Feldern" (29) „Winkel im Bauernhof" (30) und „Frischer Morgen bei Ahrenshoop" (31). Volkmann ist dem großen Publikum seit Jahren bekannt durch eine Reihe von viel verbreiteten farbigen Lithographien, von denen wir eine in der „Bergkuppe" (32) sehen, die durch die großzügige Vereinfachung und die Weite der Luftbehandlung anziehend wirkt. Daß der Meister sich auch auf dem Gebiet der Radierung mit Glück versucht, zeigen die beiden kleinen Blätter Nr. 33 und 34. G.

Wie uns vom Hrn. Kreisarzt mitgeteilt wird, sind im Dorpater Vorstadt-Bezirk neuerdings zwei Fälle von Unterleibs-Typhus vorgekommen — in der Zentral-Straße Nr. 6 und in der Pleskauer Straße Nr. 52.

Dorpater Theater-Verein.

Der am 26. März veranstaltete Kabaret-Abend hat eine Reineinnahme von 563 Rbl. 75 Kop. zum Besten des Theaterbau-Fonds ergeben. Allen denjenigen, die durch ihre freundliche Mitarbeit, durch Spenden, Preisermäßigungen 2c. zu diesem erfreulichen Resultat beigetragen haben, sagt seinen aufrichtigen Dank

Der Vorstand des Theater-Vereins.

Neue Examina in den Kommerzschulen. Bis vor einiger Zeit waren in den Kommerzschulen auf Grund einer vorläufigen Verordnung bei den Abschlußexamina bei Beendigung der einzelnen Fächer die Schüler von dem Abschlußexamen in der Disziplin befreit, in der sie durch die Zensur eine 4 oder 5 erhalten hatten. Diese Nummer wurde dann später bei Abschluß des Lehrgangs in das Abgangszeugnis eingetragen. Vor einem Jahre wurde jene Verordnung aber aufgehoben und mittels Erlasses für alle Kommerzschulen ein Abschlußexamen auch für die Disziplinen festgesetzt, in denen die Schüler die Nummer 4 oder 5 erhalten hatten. Dieser Erlaß konnte aber wegen einer unklaren Fassung nicht sofort gehandhabt werden, sondern ist erst vor einigen Wochen in Kraft getreten. — Es ist doch sehr bedauerlich, bemerkt dazu das „Rig. Tagebl.", daß die Ueberschätzung des Examens bei uns noch immer nicht weichen will.

Ein skandalöses Schauspiel führten gestern 8 nicht ganz nüchterne armenische Herren, von denen einer noch studiert, in der Anlage zwischen den beiden Brücken auf. Sie erstanden sich einige Aepfel und traten dann an einen Apfelhändler heran, den sie ohne jeden Grund überfielen, beschimpften, schlugen und malträtierten. Endlich befreiten den unglücklichen Händler Passanten und Polizeichargen von seinen Peinigern. — Auf die Polizei befördert, randalierten die Herren auch dort. Einer stellte sich todkrank an, worauf er ins Lazarett befördert, sehr bald aber von dort als völlig gesund zurückgeschickt wurde. — Der ganze empörende Vorfall wird wohl noch ein recht ernstes Nachspiel vor Gericht haben.

—h.

Gestern gerieten die beiden Fleischer Tanni und Kärner im Schlachthause in Meinungsverschiedenheiten, wobei Tanni seinem Konkurrenten zwei Messerstiche versetzte, von denen der eine den Kärner in der Brust, der andere im linken Bein verletzte. Der Verwundete wurde ins Hospital abgefertigt, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Die Verletzung war zum Glück nicht sehr ernst, so daß er nach einigen Stunden entlassen werden konnte.

—ch

(Eingesandt.)

Eine scheußlich rohe Szene spielte sich vorgestern im Wallgraben ab. Ein betrunkener Einspänner-Fuhrmann, in dessen Droschke eine Dame saß, peitschte auf sein abgemattetes Pferd los, bis es unweit des Senffschen Berges zusammenbrach Statt es auszuspannen, hieb der Fuhrmann unbarmherzig mit der Peitsche weiter auf das arme Tier ein, versetzte ihm Fußtritte in den Bauch und riß es an Schweif und Mähne, um es auf die Beine zu bringen. — Auf die wohlgemeinten Vorhaltungen des sich ansammelnden Publikums antwortete der angetrunkene Fuhrmann mit Grobheiten, bis er schließlich sehr energisch aufgefordert wurde, das Pferd auszuspannen, was er denn auch sehr widerwillig tat, worauf das gequälte Tier sich endlich aufrichten konnte. — Hoffentlich findet diese Roheit seitens des kompetenten Richters die gebührende Bestrafung.

C.

Um mehrfach an uns gelangten Anfragen zu begegnen, teilen wir auch an dieser Stelle mit, daß morgen, Donnerstag, ein Vollblatt der „Nordlivl. Ztg." erscheinen wird.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 5. April.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Akimow. Der Gehilfe des Staatssekretärs teilt mit, daß auf sein Gesuch hin das Reichsrats-Mitglied Gontscharow krankheitshalber mittelst eines Allergnädigsten Reskripts entlassen und daß das Reichs-Budget für 1911 Allerhöchst bestätigt worden ist. — Der Vorsitzende widmet dem ausgeschiedenen Reichsrats-Mitgliede Gontscharow einige ehrende Worte und beantragt, namens des Reichsrats ihm das Bedauern wegen seines Ausscheidens auszudrücken und ihm baldige Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit zu wünschen. Stimmen: „Wir bitten!"

Der Reichsrat nimmt ohne Debatten die Vorlage wegen Auskauf der 5%-igen Goldrente von 1884 in der von der Duma genehmigten Fassung und darauf noch noch eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe an.

Nächste Sitzung am 20. April.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. April. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat Allergnädigst das Protektorat über den deutschen Frauenbund in Riga zu übernehmen geruht.

Mit Allerhöchster Genehmigung reiste heute der Ministerpräsident Stolypin auf kurze Zeit in das Gouv. Kurland — unter Beibehaltung der Leitung der Staatsgeschäfte. Er wird auf der Fahrt vom Beamten zu besonderen Aufträgen Jablonski begleitet. Am Morgen passierte P. A. Stolypin Riga.

Bei der Seelenmesse am Sarge des Akademikers Krishizki waren anwesend die Großfürstin Olga Alexandrowna nebst ihrem Gemahl Prinz Peter von Oldenburg. Heute wurde am Sarge ein Kranz von lebenden Blumen niedergelegt, den die erlauchte Präsidentin der Akademie der Künste, die Großfürstin Maria Pawlowna, gestiftet hatte.

Moskau, 5. April. Eine Bande von Plünderern ist verhaftet worden, die auf der Nikolai- und Moskauer Bahn systematische Bahnfrachtdiebstähle ausgeführt hatte. Unter den 20 Verhafteten sind 18 Eisenbahnbedienstete, darunter 10 Kondukteure.

Kiew, 5. April. Zur Teilnahme an der Jahrtausend-Feier des Abschlusses des 1. Handelsvertrags zwischen Slawen und Griechen in Zargrad reisten 2 Delegationen nach Konstantinopel und San Stefano ab.

Der Chef der 1. Chausseedistanz Ingenieur Sarwa wurde infolge der Senatoren-Revision verhaftet — bis zur Stellung einer Kaution von 25 000 Rbl.

Kiew, 6. April. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs fand eine Konferenz statt in Sachen der Einführung der Semstwo-Reform im Gouv. Kiew. Anwesend waren 50 Personen. Auf der Konferenz herrschte große Begeisterung. Der Deputierte Rewa bat namens der Anwesenden den Gouverneur, dem Ministerpräsidenten den Dank auszudrücken für die Verwirklichung der im Interesse der kulturellen Wohlfahrt des Gebiets so sehr notwendigen Reform, die von der Bevölkerung mit allgemeiner Dankbarkeit aufgenommen worden sei.

Odessa, 5. April. Die Aerzte der Unfallstation für schnelle Hilfe hielten in Sachen der Ergreifung von Maßregeln gegen den Selbstmord eine Konferenz ab und wandten sich an die örtliche Presse mit der Bitte, über Selbstmordfälle nur ganz kurze Notizen zu bringen ohne Hinweis auf die Art der Verübung des Selbstmordes und ohne Schilderung der Beerdigung der Selbstmörder, da dies alles auf das Seelenleben einen schädlichen Einfluß ausübe.

Odessa, 5. April. Die bulgarischen Ausflügler sind nach Kiew abgereist. Am Bahnhof wurden sie von den Lehrern und Schülern der Odessaer Mittelschulen begleitet. Der Zug fuhr unter den Klängen der russischen und bulgarischen Nationalhymne ab.

Mukden, 18. (5) April. Der Generalgouverneur Siljan erklärte sich mündlich dem japanischen Konsul gegenüber zur Erfüllung folgender Bedingungen bereit: alle chinesischen Polizisten, die am Ueberfall auf die Japaner teilgenommen haben, werden streng bestraft; der Polizeimeister erhält einen Verweis; die verwundeten Japaner erhalten eine Entschädigung; es wird kategorisch erklärt, daß ein ähnlicher Fall unzulässig ist und sich in Zukunft nicht wiederholen darf und in Zukunft wird dem japanischen Konsul eine offizielle schriftliche Entschuldigung gemacht werden.

Paris, 19. (6) April. Der Redakteur der „Revue Diplomatique" Melmand, der in der Ordens-Angelegenheit kompromittiert war, wurde verhaftet. Desgleichen wurden verhaftet der Architekt des Außenministeriums Chedan und Gehilfe des Schatzmeisters des Ministeriums Hamond.

Versailles, 18. (5.) April. Der Kapitän Caron stürzte mit seinem Flugapparat herab und schlug sich zu Tode.

Reims, 19 (6) April. Der Vizepräsident des Syndikats der Winzer Lehacher wurde verhaftet wegen Veranstaltung von Plünderungen in Ay. In seiner Wohnung wurden kompromittierende Dokumente gefunden.

London, 19. (6.) April. Das Unterhaus nahm die Arbeit wieder wieder auf. Minister Churchill brachte eine Bill ein über eine rationellere Ueberwachung ausländischer Verbrecher zur Verhinderung von Verbrechen durch Ausländer.

Konstantinopel, 18. (5.) April. Der Scheich ul Islam gestattete den türkischen Behörden den Verkauf der in der Schiiten-Moschee zu Kerbelah (Wil. Bagdad) aufbewahrten Spenden der schiitischen Wallfahrer, die auf 1 Mill. türkische Lire geschätzt werden. Für das Geld sollen eine türkische Schule und ein Hospital gebaut werden. Dieser Beschluß wird in Zusammenhang gebracht mit der vorigjährigen Bagdad-Reise des gegenwärtigen jungtürkischen Unterrichtsministers. Er hat unter den Schiiten große Unzufriedenheit erregt.

Biserta (Tunis), 18. (5.) April. Anläßlich der Ankunft des Präsidenten der französischen Republik fand ein Festmahl statt. Fallières trank auf das Blühen von Tunis und erhob sein Glas zu Ehren der Monarchen, die ihn durch ihre Kriegsschiffe in den Gewässern von Biserta begrüßen ließen und dadurch ihre große Sympathie Frankreich gegenüber bezeigt haben.

Tunis, 19. (6.) April. Fallières ist angekommen.

Fez, 18. (5.) April. Der Stamm der Beni Mter verprügelte die beiden Unterhändler des Sultans und schickte sie zurück. Am Tage näherte der Stamm sich der Stadt und griff die Vorposten an, zog sich jedoch unter Verlust von einigen Toten wieder zurück. Die Sultanstruppen verloren 2 Tote und mehrere Verwundete.

Fez, 19. (6.) April. Die Sultanstruppen siegten über den Stamm der Scherard, der 40 Tote und 80 Gefangene verlor.

New-York, 18. (5) April. Die Insurgenten räumten am Morgen Agua-Prieta und die Regierungstruppen zogen in die Stadt ein.

Washington, 18 (5.) April. Taft weigerte sich, den Befehl zur Ueberschreitung der mexikanischen Grenze durch die amerikanischen Truppen zu unterzeichnen — in der Befürchtung, die Ueberschreitung der Grenze könnte die Bevölkerung gegen die in Mexiko lebenden Amerikaner zur Wut reizen.

Washington, 19. (6) April. Die mexikanische Regierung versicherte Taft dessen, daß sie in Zukunft an der Grenze äußerste Vorsicht beobachten werde.

Douglas (Nordamerika), 18. (5) April. In der Schlacht bei Agua-Prieta schlugen die Insurgenten den ersten Angriff der Regierungstruppen zurück und führten neue Feldbefestigungen auf. Ihre Verluste sind unbedeutend, die Verluste der Regierungstruppen jedoch groß. In dem amerikanischen Zollamt schlugen Kugeln ein. Zwei amerikanische Soldaten wurden verwundet. In den mexikanischen Staaten Coahuila, Durango und Zakatecas sind die Eisenbahnen zerstört worden. Die Revolution greift in südlicher Richtung stetig weiter um sich. — Eine weitere Depesche meldet: Der Führer der in Agua-Prieta stehenden Insurgenten überschritt in der Nacht die Grenze und lieferte sich dem Kommandierenden der amerikanischen Truppen aus. Die Insurgenten haben ihre sämtlichen Positionen behauptet.

Douglas, 19. (6) April. Die Insurgenten räumten in großer Unordnung wegen äußersten Mangels an Proviant und Munition Agua-Prieta.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Gründonnerstag um 6 Uhr abends Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahls mit Beichte und Abendmahlsfeier. Prediger: Hahn.

Karfreitag, um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Hebräer 10, 19—22. Prediger: Hahn.

Um 6 Uhr liturgischer Abendgottesdienst mit Chorgesang. Liederzettel gegen Liebesgaben für die Armen. — Alle Plätze frei.

St. Johannis-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 7. April, Beichte um 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.

Prediger: Seesemann.

Die Meldungen zum Abendmahl am 1. Osterfeiertage werden erbeten am Sonnabend, den 9. April, von 10—11 und 4—5 Uhr.

Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am 18. April — Konfirmation zu Himmelfahrt. Rechtzeitige Meldungen erbittet Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Am Sonntag Judica für die Armen 6 Rbl. 85 Kop. + im Passionsgottesdienst 1 Rbl. 8 Kop. + in zwei Opferstöcken 82 Rbl. 70 Kop. + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 42 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 44 Kop.; für die Heidenmission 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.; im Kindergottesdienst 46 Kop. + 2 Rbl. für die Kostschülerin in Indien.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Gründonnerstag um 6 Uhr nachmittags (Karfreitag-Vorabend).

Prediger: Paul Willigerode

Estnische Gottesdienste: am Gründonnerstag um 10 Uhr mit Beichte und Abendmahlsfeier; am Karfreitag um 10 Uhr und um 5 Uhr nachmittags liturgisch mit Liederzetteln.

Nächstfolgender deutscher Gottesdienst am Ostersonntag um 6 Uhr nachmittags. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Photographen Johann Woldmar Thomson Tochter Christel; des Kellners Adolf Gaik Tochter Margot Emilie Melitta. — Begraben: stud. med Eduard Pedak, 28 Jahre 10 Monate alt; Gymnasialdirektor emer. Alphons Groffet, 62 Jahre 3 Monate alt; Witwe Caroline von Schweder, 85 Jahre 8 Monate alt; das totgeborene Töchterchen des Musikdirektors Gerhardt Wagner; Kurt Peter Gottfried Peterson, 2 Jahre 11 Monate alt; der Comptoirist Johann Rudolf Draucke, Carls Sohn, 56 Jahre 1 Monat alt; der Buchhalter Carl Rosenberg 68 Jahre 5 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Kanzellisten August Zirk Sohn Woldemar.

Todtenliste.

Alfred Walter auf Meeks, † im 44. Jahre am 1. April zu Meeks.

Kurt Peterson, † im 8. Jahre am 8. April zu Dorpat.

Karl Rosenberg, † im 68. Jahre am 4. April zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6 April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766 8	763.8	763 8
Lufttemperat. (Centigrade)	3 6	3 6	14 6
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SW5	W7
Bewölkung (Zehntel)	5	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts +1 6
2. Niederschläge —
3. Embachstand 186.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderliche Bewölkung.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Auf der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Asowschen Handelsbank wurde der Rechenschaftsbericht der Bank pro 1910 einstimmig bestätigt. Der Reingewinn beträgt 3 850 878 Rbl.; die Höhe der Dividende wurde auf 35 Rbl. pro Aktie festgesetzt.

Die Wolga-Kama-Bank zahlt eine Dividende von 60 Rbl. (gegen 60 im Vorjahre), die Russische Bank für auswärtigen Handel 25 Rbl. (gegen 25), die Internationale Bank 32 Rbl. (gegen 25), die Petersburger Diskonto-Bank 30 Rbl. (gegen 29); die 1. Russische Versicherungsgesellschaft vom Jahre 1827 zahlt eine Dividende von 100 Rbl. (gegen 80), die Moskowische 60 Rbl. (gegen 56).

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. April 1911.

Wechsel-Course.

London Cheds f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,40

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½—95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	103¾—104¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ „ (1866)	388½—392½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	339—343
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¾—92¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90¾—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1515—1525
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	96
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	107
„ „ Wolga-Kama-Bank	990
„ „ Russ. Bank	416
„ „ Internat. Hand.-Bank	543
„ „ Diskonto-Bank	517
„ „ Privat-Handels-Bank	277
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	385
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Malzew-Werke	838
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	157
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	328

Tendenz: Auf dem Fondsmarkt still, der Aktienmarkt auf Realisierungen hin zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Verreist
bis zum 15. April
Dr. Th. Lackschewitz.

Leipzig Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie. Prospekt gratis.

Reparaturen an Nähmaschinen
Velocipeden u. elektrischen Glocken sowie verschiedene Schlosserarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.
C. Valeis, Mechaniker.
Rigasche Str. 24.

Übernehme billig und liefere gut alle
Bau- und Tischlerarbeiten
Tischler P. TOLGA
Rigasche Str. 73.

Arzt
sucht **Vertreter** für 1—2 Monate. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gehalt 100 Rbl. monatlich bei freier Station. Off. an Dr. E. Hanschmidt, Kegel, Estland.

Кончающій историко-филологическій факультетъ, даетъ уроки по всѣмъ предметамъ гимназическаго курса. Остается на лѣто. Спеціальность: древніе языки, словесность, исторія. — Ботаническая ул. 70, М, Киванскій. Дома: 11—2, 5—7.

Wirtschaftsgehilfe
z. sofortigem Antritt sucht Verwalter J. Haller, Eichhof p. Werro.

Tüchtiger Kellner
zur Seefahrt, kann sich melden — Ausstellungsstr. 9. **Jufe.**

E. gewandter Kellner
kann sich melden im Restaurant „Amerika".

Eine Dame wünscht sich täglich 5—6 Stunden mit
Kontorarbeiten
zu beschäftigen. Gefl. Off. sub „Kontorarbeit" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht aufs Land zu einem 6-jährigen Mädchen ein gebildetes
Kinderfräulein
(Kindergärtnerin bevorzugt). Offerten zu richten an Frau von Sivers-Soosaar per Oberpahlen.

Eine ältere deutsche Witwe
sucht eine Stelle als Haushälterin oder Krankenpflegerin oder bei einer alten Dame als Gesellschafterin — Jamasche Str. 8, Qu. 3, im Hof. Zu sprechen von 4—5.

Wirtin
für ein Café u. Conditorei per **sofort gesucht.** Bevorzugt, welche schon derartigen Posten bekleidet hat. Kann auf Wunsch mit einem Kapital von 500 Rbl. Teilhaberin sein — Alexanderstr. 6.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt d. Kochschule in der — Schloß-Straße.

Gesucht eine Köchin und ein Stubenmädchen
beide deutsch-sprechend, zum Verreisen. Näheres täglich von 2—3 Uhr nachm. — Gr. Markt 12, Qu. 6.

Gesucht eine deutsch-sprechende gute
Köchin
zum Alleindienen ins Most. Gouv. — Ufer-Str. Nr. 4.

Eine Magd
sucht e. Stelle in die Küche oder Stube, ist auch bereit zu verreisen. Zu erfragen beim Hauswächter — Pleskausche Str. 12.

Sommerwohnungen In Elwa
sind noch abzugeben in meinen schön gelegenen Villen beim Bahnhof (Rosa und neugebaute weisse Villa). Näheres vom 6.—13. April in Elwa, oder in der Rigaschen Str. Nr. 79.
H. Lell.

Eine Sommerwohnung
zu vermieten in **Wahhi,** 3 Werst von der Stadt. Zu erkundigen Gartenstraße, Haus Stroemberg, bei Frau A. Faure.

In Elwa, nahe an der Bahn, Haus Martinson werden gute heizbare
Wohnungen
vermietet. Teils Möbel vorhanden. Näh. beim Hauswächter daselbst oder Quappenstr. 6, Qu. 3, Dorpat.

Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche, möbl. od. unmöbl., wird **vom 20. Mai miethr.** — Alleestr. 84. Zu erfrg. Alleestr. 47, v. 3—6.

Gesucht in der Nähe des Handwerkervereins
2 gut möblierte Zimmer
oder **Wohnung mit allem Zubehör** für die Zeit vom 25. April bis 30. Aug. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre C. H. 24 an d. Exp. des Blattes.

Empfehle
zu den Feiertagen
Perl-Kaviar, prima
Keta-Kaviar „
Weissfisch
Siig, Petersburger
Kalkuhnen
Hasselhühner
Frische Bohnen
„ **Gurken**
„ **Ananas**
J. Mürk
Ritterstrasse Nr. 1.

Zur Hautpflege
empfehlen
Crême Metamorphosa Cazimi
„ **Simon**
„ **Camelia**
„ **Combella**
„ **Bansay**
Birkencream
Mandelcream
Honey Yelly
Eau de Lys
Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie Ritterstr. 10.

Für das reichhaltige
Wein-Lager
von in- u. ausländischen Weiner aller Sorten, wie auch von
Stof-Weinen
als:
Madeira } à 80 Kop. und
Portwein } 1 Rbl. pro Stof
Süsse Russische Weine
weiss u. rot à 65 Kop. pro Stof
erbittet freundliche Beachtung
Weinhandlung
„TIVOLI"
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Telephon Nr. 32.

Neue
Finnische
Tapeten!
Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

An Ostern
soll man jetzt denken und von folgender Gelegenheits-Offerte profitieren, denn schöne Ware findet immer Käufer.
2000 Cineraria hybr.
von den besten **Nummerblumen 1. Ranges** in voller Blüte in besten reinfarbigen Sorten.
Blühende Topfrosen
Hyazinthen, rosa, weiss, blau in enormen Dolden,
Narzissen, Tulpen, Goldlack
Calla etc. liefert die
Gärtnerei **Marienstr. 31**
Dorpat
vis-à-vis d. **alten** Johannis-Friedhof.

Neuheiten
in
Trikotagen
Oberhemden
Kragen
Manschetten
Strümpfen
Socken
und
Spazier-Stöcken
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Handschuhe
in Glacé und Trikot, **Tragbänder, Shlipse, Blusen, Unterröcke, Schürzen, moderne Strümpfe, Socken etc.** empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan
8 Ritter-Str. 8.

Gesucht von einer Dame zum August 2 helle größere, unmöblierte
Zimmer
mit Pension im oberen Stadtteil. Offert. erb. sub „A. v. S." an die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
ein gebrauchtes eisernes **Kinderbett.** Off. sub „W." an d. Exp. d. Bl.

Uued raamatud:
Dr. med. Wigdortschik,
Kodu-arst.
Hulga piltidega. Hind 35 kop. Kes selle raamatu järele ennast arstib, wõib lühikese aja jooksul terweks saada ja kaua ônnelikka elupäiwi maitseda.
Dr. M. Wilh. Meyer,
Maawärisemine ja vulkanid.
Piltidega. Hind 50 Kop.
Pealadu: Книгомзд. Я. Ревицъ, Юрьевъ, Лифл.



Verblüffend
schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der **Crême Metaphosa** von
Mag. Juergenson.
Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen u. weise Nachahmungen zurück.
In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben.

Photographie- & Postkarten-Albums
werden billig verkauft.
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Gebraucht
billig abzugeben:
№ 324. **Woll-Krempel-Sätze,** 56 und 50 Zoll breit.
№ 325. **Spinn-Maschinen,** 120, 160 u. 180 Spindeln.
№ 326. **Eisen-Mischwolf,** 1 Meter Arbeitsbreite.
№ 327. **Webstühle** u. **Langschermaschinen.**
№ 321. **Petroleum-Motor,** 15 PS. (Lokomobile) n. Dreschmaschine.
№ 329. **Deutzer Petroleum-Motor,** 8—9 PS.
№ 313. **Industrie - Lokomobile,** 20 PS.
№ 311. **40 PS. Dampfmaschine nebst Kessel.**
№ 310. **Dampfkessel,** 600 □-Fuss Heizfläche.
№ 249. **Dampfmaschine,** 25—35 PS.
№ 308. **Naphtha-Motor,** 20 PS.
№ 320. **Naphtha-Motor,** 8 PS.
№ 323. Dampfmaschine, 250 PS.
№ 316. „ 145 „
№ 232. „ 150 „
№ 297. „ 75—100 „
№ 328. **Naphta-Lokomobile,** 6—8 PS.
№ 299. **2 hohe Gatter,** 28 Zoll. mit unterem Antrieb.
№ 304. **Lokomobile, 75 PS.**
№ 301. **1 modernes Sudwerk**
etc. etc.
Hugo Hermann Meyer,
RIGA.
Maschinen aller Art.

Das Beste vom Besten
ist Lederglanzcrème
„Kavalier"
hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.
Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.
Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Eierfarben
Eierlack
Marmorierpapier
empfehlen
Gebr. C. & W. STAMM
Droguerie, Ritterstr. 10.

Zu Ostergeschenken
geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der
Verkaufsstelle
d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat
Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.
Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.
Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 360 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.
Kataloge umsonst und postfrei.

Neuheiten in Oster-Attrappen!
Neuheiten in Oster-Attrappen!
Grosse Auswahl von
Hasen, laufenden, springenden und sitzenden
Hasen-Karrikaturen
Gnomen
Kücheln, Hähnen
Papp- und Holzeiern in hübscher Bemalung mit Einlagen
Porzellan-Hasen
„ **Miniatur-Tierfamilien**
„ **Nippes.**
Sämtliche Eierfarben
in Pulvern, Lacken, Marmorier-, Ostara- und Quedlinor-Papieren
Eierfarbe mit Häschenbildern
zum Aufstellen
Passend als Geschenk:
Weintrauben und Kirschen mit Parfüm-Füllung!
empfiehlt die Drogerie
A. Kramer
Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Eine grosse Partie
Wasa-, Kongress-, Liberti- und Madras-Mull-
Gardinen
räumt zu äusserst billigen Preisen
R. TERGAN, Grosser Markt 8.

Eduard Graeff
Wein- u. Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. 2. — Telephon 85.

Mineralwasser-Anstalt und **Limonaden-Fabrik.**
Depot von **Otto Schwarz** Riga.
Filiale Marienhof-Str. 22 Teleph. **254.** Leiter: **K. Elken.**
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft **Peter Kalaschnikow, Pleskau.**
Niederlage der **Brauerei „Waldschlösschen"** Riga.
Niederlage und Vertretung des Handelshauses **Conrad Reinecke & Söhne** Petersburg-Ssaratow.
Bier-, Wein- u. Liqueur-Niederlage
Ecke Pleskausche und Philosophen-Str.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.
Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузикъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Наркевичъ, З. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинна, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.
Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Kompott-Obst
12 Sorten gemischt
25 Kop. das Pfund
erhalten Sie nur bei
Lellep, Arens & Ko, Viktualien-Markt.

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, de
„Jamaschen Post"
findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk er **„Nordlivländischen Zeitung" zu 10 Kop.** statt.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Das
Sattler-Geschäft
Grosser-Markt 4
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Moderne Damentaschen
Leder- und Gummi-Gürtel
Geldbeutel, Portemonnaies
Aktenmappen
Schreibmappen
Portefeuilles
Necessaire
Reise-Koffer
Tschemodans
Necessaire-Koffer
Plaidriemen
Plaidhüllen
Columbus-Taschen
u. s. w. u. s. w.
Chr. Truuts, Grosser Markt 4.

Suche gebrauchten
Nivellierapparat
zu kaufen od. gegen vorzüglichen photographischen Apparat (grosses Format) einzutauschen. Angebote sub „Nivellierapparat" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Auf dem Gute Rewold, 12 Werst von Dorpat, sind noch
eine viersitzige Kalesche
ein zweisitziges Coupé
ein Korbwagen zum Selbstkutsch.
sowie ein Schuppen-Kutscherkragen nebst Mütze zu verk. Anfragen zu richten an Harald von Samson, dortselbst.

1 Pianino u. 1 Harmonium
sind **zu vermieten** — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Wiener Conditorei.
Zum Fest
empfehle: Baben, Kulitschi, Pashi u. Masurek. Auch alle Arten Torten, Kringol u. Blechkuchen werden zu d. Feiertagen prompt geliefert.
Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel u. Schuhe
werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister
A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.
Reparaturen u. **Gummiarbeiten** werden gewissenhaft ausgeführt.

Eine näher zum Zentrum der Stadt gelegene
Schmiede
oder zur Schmiede geeigneter Raum auf längere Zeit **zu mieten gesucht.** Off. sub „Schmiede" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht zum August eine
Wohnung
von 4—6 Zimmern. Off. sub „B B" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein ung tragenes ausländisches
Sommerkostüm
wird **verkauft** — Verl. Kastanien-Allee 6, unten, von 11—2.

Abreisehalber Gastzimmer- u. and.
Möbel
zu verkaufen — Felliner Str. 7a, Qu. 3, v. 5—7 Uhr.

Gebrauchte Gaslampen
zu verkaufen — Gildenstraße 9.

Mit Genehmigung der Medizinalbehörde ist bei meiner Apotheke ein

Chemisch-Bakteriologisches Untersuchungs-Laboratorium

eröffnet. Dasselbe entspricht allen Anforderungen der Neuzeit und steht unter der Leitung des Herrn E. Seeberg (Absolvent des chem.-bakteriolog. Instituts zu Moskau).

Dorpat, Marien-Apotheke
Pepler-Strasse 9.

W. ZEITLER.

Dorpats Erste und Einzige

Spezial-

Parfumerie

empfiehlt **in grösster Auswahl**
Eierlacke, Eierfarben, Ostara-, Mikado- und Quedlinor-Papiere,

Seifeneier.

Parfumerien sämtlicher erstklassigen Firmen, passend als feinstes Osterpräsent, vertreten

E. Seezen. **Promenaden-Str. 2.** E. Seezen.



JEDEN TAG
VAN HOUTENS
CACAO
TRINKEN,
HEISST JEDEN TAG GESUNDHEIT ERWERBEN.

Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.
Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon,
Weesp (Holland).



Musik-instrumente.

Dorpat, Alexander-Str. 1 unter Hotel London.

Empfehle zu den Feiertagen in grosser Auswahl **neue** aus Berlin eingetroffene

Grammophonplatten

wie: Lieder, Opernmelodien, Musikstücke u.s.w.

J. BLUM.

21-го, 22-го и 23-го апрѣля
Труппою извѣстныхъ столичныхъ оперныхъ артистовъ
даны будутъ полностью Оперы:

21-го апрѣля с. г.
въ театрѣ „Бюргермуссе"
дана будетъ опера
Демонъ.
Въ 3-хъ дѣйствіяхъ и 4-хъ картин. Муз. Рубинштейна.

22-го апрѣля с. г.
въ театрѣ „Ванемуйне"
дана будетъ опера
„Евгеній Онѣгинъ".
Въ 3-хъ дѣйствіяхъ и 7 картинахъ Муз. Чайковскаго.

23-го апрѣля с. г.
въ театрѣ „Ванемуйне"
дана будетъ въ первый разъ въ Юрьевѣ опера
Жизнь за Царя.
Въ 3-хъ дѣйст. и 2 карт. Муз. Глинки.

Хоръ женскій и мужской, балетъ, оркестръ собственный привозный. Дирижеръ А. Ф. Бауеръ. Режиссеръ М. Ф. Арбенинъ.

Цѣны мѣстамъ отъ 3 руб. 10 к. до 50 к. Билеты продаются въ книж. маг. Г. Цирка, Рыцарск. 26, а въ день предст. съ 6 ч. веч. въ кассѣ театра. Подробности въ афишахъ и программахъ.

Дирекція **Гесслеръ.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Schiz-Str. 1.

Montag, den 11. April 1911
(am II. Osterfeiertage)
um **4 Uhr** nachm.

Versammlung.

Der Präses.

Im Saale der Gewerbeschule
(Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.
Eintrittspreis 30 Kop.

Gelehrte Estn. Gesellschaft

Keine Sitzung.

Bürgermusse.

Am 2. Osterfeiertage

Familienabend

für Mitglieder und deren Gäste.
Zur Aufführung gelangt:
Othello's Erfolg
Schwank in 1 Akt.
Hernach:
Tanz.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herrn 50 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 8½ Uhr abends.
Das Vergnügungs-Komitee.

Liv. Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. d. Gew.

Generalversammlung

Donnerstag d. 14. April 9 Uhr abends
im Bibliothek-Saal d. Oekon. Sozietät.

Tagesordnung:
1. Protokoll-Regulierung.
2. Ausstellen einer Vollmacht des Schatzmeister.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Ausstellung 1911.
5. Div. Anträge.

Anträge sind bis zum 10. April im Sekretariat einzureichen.

Im Aufträge d. Präsidenten
Sekretär E. v. Cossart.

Engels
Dr. Oetkers } **Back-pulver**
Hansa
Vanille
Puddingpulver
Gelee-Extrakte
erhältlich in der Droguerie
Ritter-Str. 10 **Gebr. C. & W. Stamm.**

Als besonders beachtenswerte **Spezialitäten** empfehlen wir:

Pielbeeren süss u. bitter
Pielbeeren Njeshiner
Pomeranzen-Kristall
Pflaumen № 00
Jagd-Kümmel
Engl. Bitter braun u. weiss
Subrowka
Starka
Redlowka
Sapekanka
ferner
Cognac
Arrak
Rum
in alter abgelagerter Qualität

Destillatur u. Weinhndl.
‚TIVOLI'.
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause. Tel. 32.

Antikes Bureau und Bufett
zu verkaufen — Jakob-Strasse 46, von 3–4 Uhr.

Soeben eingetroffen:
Wiener, Berliner und Pariser
Luxus-Papiere
und
Korrespondenz-Karten
in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette
empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger
Tel. 197.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung und Kaffee-Rösterei

Telephon 23 — **Alexander-Strasse Nr. 2** — Telephon 23

empfiehlt für die Festtage:

Süsse saftige
Messina-Apfelsinen
Murcia-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
Ananas
Jamaica-Bananen
Zitronen

Frischen körnigen gepressten Keta-**Kaviar**
Geräucherten Lachs
„ **Ihase,** Petersburg
Feinen Sömga
Feinste Königsheringe
„ **Heringe** in Wein- etc. Saucen
Feinste Revaler Kilo 1910er, von Behr, Demin, Sürensen
Konserv. **Schwarzmeerfische** in grösster Auswahl
Strassburger Gänseleber in Terrinen
Krones-Hummer höchster Qual. **etc.**

Frischen Blumenkohl
Grüne Bohnen
Frische Gurken
Frische Tomaten
Span. Zwiebeln
Dörr-Gemüse
Gemüse in Konserven in grosser Auswahl
Getrocknetes Kompottobst
Kauk. Kompottfrüchte in Büchsen
Krim. Kompottfrüchte in Gläsern

Käse:
echt. Arensburg., Schweizer von A. Schlup (Alleinverkauf)
Brie-, Camembert-
Chester-, Demi-sel-
Edamer-
Emmenthaler-
Frühstücks-
Grün-
Limburger-
Mainzer
Mont d'or-
Parmesan-
Roquefort-
Schmant-
Pumpernickel

Weine, ausländische u. russische
Champagner, französ., deutsche, russische
Liköre, ausländ. u. russische
Cognac, französ., kauk. etc.
Bowlenweine
Bowlenchampagner
Schnäpse, süsse, saure u. herbe
Rum
Arrak
Porter, Ale
Biere v. Waldschlösschen
Orangen-Feuer
Sole-Sect
Süsse kauk. Stofweine

Dessert-Konfekt von Berrin, Kraffe, Conradi, Landrin etc. etc. Eierfarben in Holz, Pulver, Papier u. Lack. Ostereier aus Schokolade, Marzipan etc. Schokoladenhasen in verschiedenen Grössen.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle den Besuch meiner reichhaltigen **Ausstellung.** Ostereier aus wohlschmeckendem Marzipan von 1 Kop. an. Schokoladen-Eier aus Vanilleschokolade hergestellt, massiv, und auch mit Surprisen. Osterfiguren aus Marzipan und Schokolade. Oster Atrappen.

Eine grosse Auswahl von Eiern aus Plüsch, Seide, Atlas, Pappe, Holz und Papier zu mässigen Preisen.

Delikatesse-Eier sind wieder vorrätig.

Frische Haselnüsse

15 Kop. das Pfund

empfehlen

Lellep, Arens & Ko, Viktualien-Markt.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Schürzen!
Wäsche!
Jupons!
Blusen!
Matinees!
Morgenröcke
Strümpfe!
Taschen-Tücher!

in reichhaltiger Auswahl empfehlen zu den billigsten Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Strasse Nr. 8/10.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Ostern-Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke der Kühnstr.) und Embachanlagen, vis-à-vis der Dorpater Bank und dem Kredit-System.
Telephon 25.

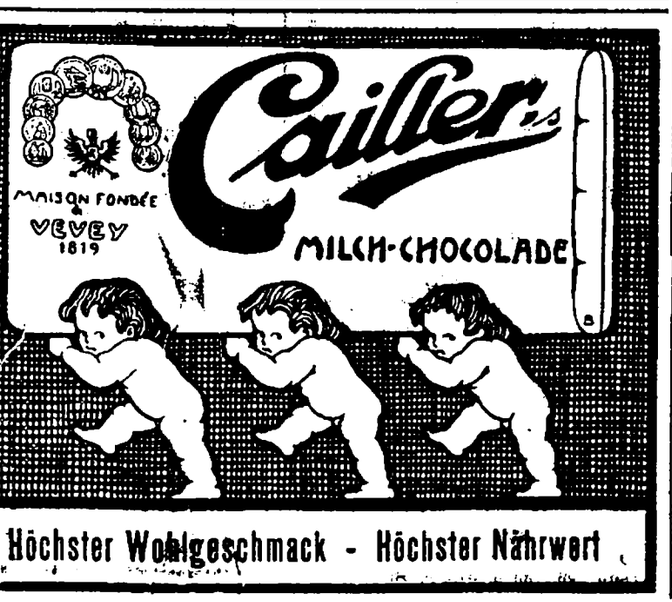

Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Zur Beachtung!!!

Künstliche Porzellanrosen u. Spanblumen in allerneuster Art, sowie Kränze und Sträusse in geschmackvoller und pünktlicher Ausarbeitung extra für den Kirchhof und sonstigen Bedarf, auch sehr geeignet für Bäckereien und Private zur Schmückung der Osterbrote, in grösster Auswahl zu staunenswert billigen Preisen.

Neumarktstr. 15
Haus Bürgermusse **„LYRA"**

Parfümerien
in grösster Auswahl empfiehlt die
Erste und Einzige Parfumerie
E. Seezen
Promenadenstr. 2.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poutzgin, Lodjenstr. 16.

Zakazы
na paskи
принимаютъ въ молочной — Новорыночная ул. 21.

Eierlacke
Eierfarben
Marmorierpapier
Seifeneier
Parfümerien u. Seifen
empfiehlt die Drogerie
E. REIM
Russische Str. 8.

Gebrauchte Ein- u. Zweispänner eng.
Pferdegeschirre
und gebrauchte Herren- u. Damen-
Sättel
stehen billig zum Verkauf
Chr. Truuts
Gr. Markt 4.

Druck und Verlag von C. Mattiese u. regt.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79. Donnerstag, den 7. (20.) April 1911.

Inland.

Schülerselbstmorde.

Zu den traurigsten Erscheinungen unserer Tage gehören die allenthalben in steter Zunahme begriffenen Schülerselbstmorde. Man hat zwar versucht, ihre Steigerung an der Hand der amtlichen Statistik in Abrede zu stellen, aber sehr überzeugend hat es nicht gewirkt. Ebenso wenig kann die in Deutschland gemachte Feststellung beruhigen, daß nur in einer ganz geringen Zahl von Fällen die Ursachen des Selbstmordes mit der Schule in irgendwelchem Zusammenhang ständen, daß man also nicht vom Schülerselbstmord sprechen dürfe, sondern nur vom Selbstmord Jugendlicher. Im Effekt bleibt die traurige Sache dieselbe. — Speziell in Deutschland ist diese Erscheinung in letzter Zeit von einer Reihe von Blättern eingehend erörtert worden und eine der besten Ausführungen in dieser Richtung boten die „Hamb. Nachr.", deren zunächst auf Deutschland berechnete Darlegungen auch für unsere Jugenderziehung im allgemeinen durchaus zutreffen. Es heißt in dem Artikel:

Natürlich sind die Ursachen der Schülerselbstmorde sehr verschieden. Scham oder Furcht vor Strafe, unterbliebene Versetzung, falscher Ehrbegriff, rohe Behandlung, Herausgerissenwerden aus liebgewordener Umgebung, schmerzliche Enttäuschung, Zusammensturz irgendwelcher jugendlicher Ideale und andere Gründe können ihn herbeiführen. Daß diese Gründe nicht aus der Welt zu schaffen sind, ist klar. Mithin kann es sich nur darum handeln, ihre Wirkung zu verhindern oder einzuschränken. Auf welche Weise aber kann dies geschehen? Unserer Ansicht nach lediglich durch gesunde Einwirkung auf das Empfindungsleben der heranwachsenden Jugend und durch Stählung ihrer Charaktereigenschaften. Dazu sind Schule und Haus berufen. Dieses aber noch mehr als jene. Denn der Schwerpunkt der Einwirkung der Schule auf den Schüler liegt doch bei allem erzieherischen Wirken der Anstalt immerhin mehr in der Förderung der Geistesbildung und des Wissens, als in der Arbeit an der Persönlichkeit des Schülers, an seiner Lebens- und Weltauffassung, an seinem Charakter. Aber wie ist es in leider nur zu vielen Fällen mit dem Einfluß bestellt, den Haus, Familie und sonstige Umgebung in dieser Beziehung auf den Schüler ausüben? Wir fürchten, nicht zum Besten.

Unseres Erachtens ist es zutreffend, wenn für die Zunahme der Schülerselbstmorde in erster Linie die ganze Gestaltung des modernen Lebens verantwortlich gemacht wird, das nervöse Eltern und nervöse Kinder schafft, das an Stelle der robusten Gesundheit eine Art von Ueberkultur des Nervensystems zum Ziele wählt. Dazu kommt, daß in sehr vielen Fällen der Schüler im Elternhause für die seelischen Konflikte, unter denen er etwa zu leiden hat, nicht dasjenige Maß von entgegenkommendem Verständnis findet, das nötig wäre, um die Gefahr einer unheilvollen Lösung zu bannen. Viele Eltern haben es unter der Hast des modernen Erwerbs- und Genußlebens verlernt, auf das Seelenleben ihrer Kinder einzugehen. Sie begnügen sich damit, ihnen das Leben so leicht wie möglich zu machen, verwöhnen und verzärteln sie und wundern sich dann auch noch, wenn sie dadurch zu verweichlichten Schwächlingen werden, die zusammenklappen und die Flinte ins Korn werfen, sobald sie sich einer nach ihrer Ansicht unerträglichen Situation gegenüber sehen.

Hier muß unserer Ansicht nach der Hebel angesetzt und Wandel geschaffen werden. Die heranwachsende Jugend bedarf der seelischen Abhärtung und Kräftigung. Zur Abhärtung und Kräftigung des Körpers geschieht heutzutage alles Mögliche und der Sport spielt mit Recht eine große Rolle in der Erziehung der Jugend. Er übt sicher auch moralisch heilsame Einflüsse aus. So z. B. stärkt er zweifellos Energie und Mut. Aber das ist doch nur eine Nebenwirkung, die nicht genügt. Das Leben erfordert nicht nur physischen, sondern auch moralischen Mut. Diesen kann der Sport nicht erzeugen, das kann allein die Erziehung zum Charakter. Gerade daran aber fehlt es heutzutage. Vor allen Dingen gilt es, die Jugend sicherzustellen gegen die heranbrängenden feministischen und hyperästhetischen Auffassungen der modernen „Kultur"-Bringer und ihrer verweichlichenden Einwirkung auf die jungen Seelen. Wenn ein Schüler von gesunden und kräftigen Ideen erfüllt ist, wenn er sich beizeiten daran gewöhnt, in der Festigkeit gegenüber Enttäuschungen und Schicksalsschlägen die höchste Tugend des heranwachsenden Mannes zu sehen, so wird sich in ihm naturgemäß die Versuchung abschwächen, aus Schwäche und Sentimentalität den Kampf zu fliehen und lieber Selbstmord zu begehen, als Widerstand zu leisten und sich selbst durchzusetzen. Wo eine kernhafte, robuste Lebensanschauung, das Bekenntnis zum kategorischen Imperativ der Pflicht obwaltet, ist kein Raum für Selbstmordgedanken.

Auch der Schüler schon muß es empfinden, daß er nicht auf der Welt ist, um glücklich zu sein, zu genießen, seinen Neigungen und Sehnsuchten zu fröhnen, sondern um seine Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Es muß wieder mehr Kraft und Energie in unsere Schülerjugend hinein, mehr Strammheit und Pflichtbewußtsein, die krankhafte Empfindsamkeit muß kräftigen Instinkten weichen. Zu diesen gehört aber, dem Schicksal die Stirn zu bieten, nicht aber sich in irgendwelcher abnormen Gefühlswallung umzubringen. Die geistige und seelische Verzärtelung muß aufhören und auf ihre Kosten der kräftige energische Lebenswille wieder gehoben werden. Es darf kein Schüler mehr glauben, wenn er aus irgend welcher „seelischen Not" Selbstmord begeht, dann als eine Art Märtyrer dazustehen und von seinen Mitschülern als Opfer tragischer Verhältnisse betrauert zu werden, sondern er muß wissen, daß er als Schwächling betrachtet wird, wenn er, anstatt sich zu behaupten und zu kämpfen, einfach ins Wasser geht oder zum Revolver greift. Darin würden wir ein höchst wirksames Korrektiv der Selbstmordmanie erblicken. Wenn es zutrifft, daß die Jugend grausam ist, daß die glücklichen Mitschüler es an Spott und Hohn über den Zurückgebliebenen nicht fehlen lassen und ihn dadurch oft zur Verzweiflung bringen, so ist umgekehrt auch zu erwarten, daß die Angst, nach vollbrachtem Selbstmorde als Feigling und Schwächling beurteilt zu werden, so manchen Schüler davon abhalten wird, Hand an sich selbst zu legen, um der Not des Augenblicks zu entgehen.

Den übelsten Dienst erweisen unserer Ansicht nach diejenigen dem Interesse, das an der Abstellung oder Verminderung der Schülerselbstmorde besteht, die sich nicht genug tun können in weibischem Gejammer über die furchtbare Tragik, die darin liege, daß ein junges, aufblühendes Menschenwesen, das das Leben in all seiner Größe und Schönheit, mit seinem Glück und mit seinem Schmerz, mit seiner Arbeit und seiner Liebe und allem, was das Leben wirklich lebenswert mache, noch vor sich habe, zum Selbstmord schreite, um Ruhe zu finden. Zweifellos gehört der Schülerselbstmord zu den tragischen Geschehnissen, aber ebenso sicher ist es auch, daß derartige Beurteilungen desselben nichts Abschreckendes an sich haben, sondern eher anreizend wirken auf Naturen, die ohnehin zu Selbstmordideen neigen. Wenn ein solcher Schüler derartiges in den Zeitungen liest, so wird er sich um so beklagenswerter vorkommen und um so leichter dazu schreiten, der Held einer gleichen Tragik zu werden.

Wir resümieren: Zur Einschränkung der Schülerselbstmorde erscheint es unbedingt erforderlich, daß alles von der heranwachsenden männlichen Jugend ferngehalten wird, was deren Empfindungsleben verweichlicht und krankhaft gestaltet. Dafür muß dahin gestrebt werden, daß Mannhaftigkeit schon in den Schülerkreisen als das höchste Gut des Menschen gilt und daß jeder, der sich daran vergreift, der Mißachtung seiner Mitschüler anheimfällt. Hierin wird sichere Hilfe gegen das Uebel der Schülerselbstmorde gefunden werden, als in allen Versuchen, deren einzelne Ursachen abzustellen. Das wird nie gelingen, wohl aber lassen sich Charakterfestigkeit, Willensstärke und Widerstandsfähigkeit der Jugend heben. Dann aber verlieren alle sentimentalen Anreizungen, die zum Selbstmord führen, von selbst ihre Kraft.

Allerhöchstes Protektorat.

Die gestern telegraphisch wiedergegebene Mitteilung von dem Protektorat Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra über den Deutschen Frauenbund in Riga findet sich in der heute eingetroffenen Nr. des „Reg.-Anz." in folgendem Wortlaut veröffentlicht:

„Seine Majestät der Kaiser geruhte auf einen alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern vom 2. April Allergnädigst einzuwilligen, daß Ihre Kaiserliche Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna den im Jahre 1906 begründeten „Deutschen Frauenbund in der Stadt Riga" unter Ihr Erlauchtestes Protektorat nimmt".

Die Nachricht von dieser Allerhöchsten Huld hat natürlich vor allem in Riga freudigsten Nachhall gefunden. Die „Rig. Z." bemerkt: „Dieser huldvolle Gnadenbeweis Ihrer Majestäten wird von allen, die mit den humanen Bestrebungen des Frauenbundes sympathisieren, mit herzlicher Freude aufgenommen werden." — Und die „Rig. Rdsch." fügt hinzu: „Diese Nachricht wird nicht nur im Deutschen Frauenbunde, sondern in weitesten Kreisen des baltischen Deutschtums hohe Freude und herzliche Dankesstimmung wecken."

Dorpat, 7. April.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat für die Zeit vom 6. bis 23. April Landrat A. v. Strandmann-Zirsten übernommen.

— Die Livländische Gesellschaft zur Verbesserung der Wasserwege hat im Jahre 1910 eine Reineinnahme von 19 124 Rbl. erzielt. Von dieser Summe sollen 12 000 Rbl. als Dividende zur Verteilung gelangen. Die Gesellschaft besitzt ein Aktienkapital von 300 000 Rbl. und ein Reservekapital von 29 700 Rbl.

—u— Oberpahlen. Wie genau es auf den Wortlaut in einem Testament ankommt, zeigt ein beim hiesigen Friedensrichter verhandelter Prozeß. — Vor einigen Jahren starb in Oberpahlen ein gewisser Rismantel, der ein Vermögen von 9000 Rbl. in barem Gelde hinterließ. Rismantel vermachte dieses Kapital der Neu-Oberpahlenschen Gemeinde auf ewige Zeiten, jedoch mit der Klausel, daß für die Zinsen der 9000 Rbl. seine Kinder „in den örtlichen Schulen" erzogen werden sollen. Da nun die Kinder Rismantels in der Stadt Pleskau erzogen werden, hatte der Vormund der Rismantelschen Kinder gegen die Neu-Oberpahlensche Gemeinde, welche sich weigerte, die Zinsen für die 9000 Rbl. zur Erziehung der Kinder in Pleskau auszureichen, eine Forderungsklage beim hiesigen Friedensrichter auf Auszahlung der Zinsen im Betrage vom 450 Rbl. eingereicht. — Der Vertreter der Neu-Oberpahlen'schen Gemeinde protestierte gegen diese Forderung und wies auf den Punkt im Testament hin, wonach die Zinsen ausdrücklich der Erziehung der Rismantelschen Kinder in den örtlichen Schulen dienen sollten, und betonte, daß mithin die Zinsen jetzt, wo die Kinder in Pleskau die Schule besuchen, nicht beansprucht werden könnten. — Der Friedensrichter schloß sich dieser Auffassung an: er wies den Vormund mit seiner Forderung ab und verpflichtete ihn überdies zur Zahlung der Gerichtskosten im Betrage von 6 Rbl. — Gegen dieses Urteil wird der Vormund voraussichtlich Berufung einlegen.

Fellin. Wegen der s. Z. in einer unserer Felliner Korrespondenzen gebrandmarkten Vorführung von Bildern anstößigen Charakters während des großen Februar-Marktes in Fellin ist, wie wir in der „Sakala" lesen, der Kinematographenbesitzer J. Tensuda vom Friedensrichter zu 25 Rbl. Pön oder 7 Tagen Arrest verurteilt worden. Der Druckereibesitzer Rennit wurde zu 5 Rbl. Pön oder 1 Taze Arrest verurteilt, weil er ohne Genehmigung der Polizei die Programme zu diesen Vorführungen hergestellt hatte.

Walk. Auf der Walk-Pernauer Bahn ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vorgestern zwischen Walk und Rujen ein Passagier-Güterzug entgleist, wobei 6 Waggons stark beschädigt, der Maschinist an einem Bein und der Oberkonduktеur am Kopf erheblich verletzt worden sind. Passagiere haben nicht gelitten. Als Ursache ist eine vom Wasser aufgeweichte Bahnstrecke angegeben worden.

Kreis Wenden. Ueber den zunehmenden Arbeitermangel wird aus dem Festenschen Kirchspiel der „J. D. Lapa" geschrieben, daß viele Wirte, denen es nicht möglich ist, für einen bestimmten Lohn Arbeiter zu finden, ihr Vieh verkaufen und ihr Land unbearbeitet lassen.

Riga. Die kurze Uebersicht über die Tätigkeit des Rigaschen Stadtamts im Jahre 1910 ist soeben erschienen, eingeleitet von einem Vorwort des Stadthaupts Armitstead, das vorzugsweise den Jubiläumsfeierlichkeiten im Vorjahre und dem Besuch der Allerhöchsten Familie in Riga gewidmet ist. — Nach den jetzt definitiv feststehenden Daten betrugen die Ausgaben im Jahre 1909 im ganzen 8 477 875 Rbl., denen an Einnahmen gegenübergestellt werden können 9 044 420 Rbl. So ergab sich ein freier Einnahmeüberschuß von 566 545 Rbl., der dem städtischen Reserve-Kapital zugeführt wurde, das infolgedessen auf 655 686 Rbl. anwuchs. — Im Berichtsjahr 1910 betrugen die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Revaler deutsche Sängerfest hinausgeschoben.

Deutscher Aeroplan-Rundflug geplant.

Der 1. Art. der Bill zur Reform des englischen Oberhauses im Unterhause angenommen.

Gerüchtweise verlautet, Fez sei von Aufständischen geplündert.

Die Aufständischen knüpfen mit der mexikanischen Regierung Friedensverhandlungen an.

Feuilleton.

Im Frühling.

Zwei Gedichte von Erich Grote (Reval).

1. Neues Leben.

Ich stellt' ein fast verdorrtes Reis ins Glas
Und ließ aufs neu es trinken,
Und bald darauf sah ich am grauen Schaft
Das Aug' des Frühlings blinken.
Da trug ich es mit zitternd froher Hand
Zu einem blassen Kinde,
Daß es an dem so jäh ergrünten Stab
Den Weg zum Lächeln finde.

*

2. Vergißmeinnicht auf dem Grabe der Mutter.

Nimm, Mutter, dieses Sträußchen an,
Womit wir Deinen Hügel zieren,
Derweil die zarten Engel Dich
Die Himmelsstraße führen.
„Wohl kann ein Kind im Braus der Welt
Der Mutter güt'ges Bild vergessen;
Die Mutter sieht die Engel an
Und — denkt ans Kind, das sie besessen."

Erich Grote.

Jerusalem. II.

Aus dem Französischen nach Pierre Loti für die „Nordlivl. Ztg." von —le—.

(Schluß.)

Das heilige Grab bildet den Mittelpunkt einer unabsehbaren Menge von Basiliken und Kapellen. Jetzt hält der lange Zug und man erblickt eine kleine bekreuzte Marmorsäule, durch die jeder gesenkten Hauptes tritt.

Wir sind am heiligen Grabe. Von unzähligen goldenen Lampen bestrahlt, liegt es vor uns.

Alle Eintretenden weinen, küssen den Grabdeckel und benetzen die uralten Steinen mit ihren Tränen.

Unter den Kapellen, die rings um den Kiosk liegen, gibt es sehr prächtige und kleine, primitive, die in den Felsen hineingehauen sind.

Es ist in der ganzen Anlage absolut kein Plan. Hier und da kann man den Calvarienberg sehen, einen nackten Felsen, der einen eigentümlichen Kontrast einerseits zu all' der überladenen Pracht, und andererseits zu den schmutzigen, und durch die beständige Berührung menschlicher Körper abgenutzten Pfeiler und Mauern bildet.

Dazwischen erschallt der Ruf türkischer Janitscharen, die durch gebieterisches Aufstoßen ihrer Helleharden auf den Boden hohen Würdenträgern Platz schaffen wollen. Der Bischof von Syrien in langem, weißem Bart erscheint, aus einer der unterirdischen Kapellen hervortretend, gefolgt von Griechen in byzantinischem Schmuck und Abessiniern mit ihren langen Gesichtern und begleitet von Knaben, die ihre Weihrauchgefäße schwenken.

Fast überall ist es so dunkel, daß man sein Wachslicht in der Hand tragen muß. Wie eine Reihe glühender Fünkchen zieht es sich unter den hohen Säulen und dunklen Galerien hin.

In völliger Dunkelheit steigt man auf einer breiten Treppe von 30 zerbröckelten Stufen hinab zur Kapelle der „heiligen Helena". Auch hier hocken unheimliche Gestalten, die nur durch unsere Wachskerzen beleuchtet werden. Meist sind es elende Krüppel oder mit Geschwüren bedeckte Irrsinnige, die den Kopf auf die Hand gestützt halten; mit wirrem, tief ins Gesicht fallendem Haar sitzen sie da. Unter diesen Schreckensbildern sah ich einen jungen Blinden, den sein wundervolles blondes Lockenhaar wie ein Mantel umhüllte — schön wie Christus, dem er glich. Ganz unten, nachdem man die furchtbaren Fantome hinter sich gelassen, wird es endlich hell —, bläulich-weiße Streifen des Tageslichtes brechen durch die Oeffnungen des Gewölbes. Wir stehen hier an einem der eigentümlichsten Punkte des großen Ganzen, das unter dem Namen „heiliges Grab" bekannt ist. Todesstille herrscht hier. Die Erinnerung der schrecklichen Vergangenheit drängt sich einem besonders lebhaft auf, verstärkt durch den Eindruck, den die furchtbaren Gespenster dort oben gemacht. Wie von Ferne klingt der Klagegesang zu uns herüber. Hier erhebt sich ein Altar, hinter dem eine Treppe, wo ähnliche schattenhafte Wesen kauern, in noch tieferes Dunkel führt.

Man könnte diese Kapelle für einen Tempel aus barbarischer Zeit halten: Auf vier niedrigen, stumpfen Pfeilern ruht die gedrückte, reich geschmückte Kuppel. An den Mauern erkennt man noch vielfach die Fragmente von Heiligen in naiv steifer Haltung auf Goldgrund; doch sind sie fast unkenntlich durch Staub und Schmutz.

Aus der unterirdischen Krypta tauchen plötzlich abessinische Priesterinnen auf, als wären sie dem Schoße der Erde entstiegen, wie Königinnen der Magier in langen Gewändern aus Goldbrokat, mit rosa und blauen Wunderblumen durchwirkt. Ihre schwarzen Gesichter blicken unter turbanartigen Tiaren hervor. Mit fieberhafter Eile durchschreiten sie die anderen Heiligtümer, bis sie auf der Treppe in Schatten und Dunkel verschwinden.

Sehr weit von dieser Stätte, nahe beim heiligen Grabe, erhebt sich der vorhin erwähnte Calvarienberg. Oben auf demselben sieht man zwei Kapellen, zu denen man auf 20 steinernen Stufen hinaufsteigt. Hier ist der Ort, wo sich die Anbetung bis zur Extase steigert.

Von den Säulengängen dieser Kapellen blickt man, wie von einem hohen Balkon, auf einen Wirrwarr von Tabernakeln und ein Labyrinth von Kirchen.

Unter den beiden Kapellen ist die griechische die großartigste: aus einem Heiligenschein, der regenbogenartig im Innern erstrahlt, erheben sich die bleichen Gestalten der drei Gekreuzigten in menschlicher Größe — Christus und die beiden Schächer. Man hat den Eindruck, als ob die Mauern vor dem Geflimmer von Gold und Edelsteinen schwinden. Der Altar ist an der Stelle errichtet, wo die Kreuzigung stattfand. Unter der Altarwand sieht man hinter einem silbernen Gitter im dunklen Felsen eine Vertiefung, wo das Kreuz aufgestellt gewesen sein soll. Hierher rutscht man nur auf den Knien, indem alles die Steine küßt und mit Tränen benetzt. Sanfte Melodien vermischen sich während dessen mit den Gebeten und Gesängen, die aus der unten liegenden Kirche dringen.

Das ist das Bild, das man hier seit bald zwei tausend Jahren vor sich sieht. Wenn auch die Form der Verehrung mit der Zeit wechselt und, durch Kriege und Belagerungen unterbrochen, einen leidenschaftlicheren und immer universelleren Charakter annimmt — das Bild bleibt dasselbe.

Wohl liegt etwas Götzendienerisches in einer derartigen Anbetung für den, der gesagt: „Ich bin ein Geist, und ihr sollt mich im Geist und in der Wahrheit anbeten"; aber sie ist menschlich und entspringt aus dem Gefühl unseres Elends. Gewiß verschlossen die ersten Christen, in deren Seelen noch das Bild des Meisters lebte, ihr Herz nicht ganz der äußeren Pracht, den Symbolen und Bildern, wenn auch ihr Glaube eine rein geistige Gestalt annahm. Die Orte des Leidens und das leere Grab waren ihnen keine Stätten besonderer Verehrung; sie suchten den Erlöser nicht dort, sie sahen ihn, von allem Irdischen befreit, in lichten Höhen schweben. Aber wir sind Kinder einer anderen Welt, die sich später aus dem naiven Barbarentum gelöst hat, als die antike Welt, aus der die ersten Christen hervorgingen. Unter uns hat sich eine kleine Zahl von den althergebrachten Traditionen befreit und ist im evangelischen Kultus dazu zurückgekehrt, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Und wenn auch der Glaube in unseren modernen Geistern erloschen ist, so zieht uns doch etwas immer wieder ganz unwiderstehlich zu diesen heiligen Stätten zurück: die Sehnsucht nach dem verlorenen Heiland.

Schneeglöckchen-Tag.

Der 20. April ist, so lesen wir in der „St. Pet. Z.", in diesem Jahre in allen größeren russischen Städten ein Schneeglöckchen-Tag. Tausende und aber Tausende dieser anmutig-keuschen Frühlingsboten werden an diesem Tage auf den Straßen ausgeboten werden, um die Auferstehungsbotschaft auch in die weitesten Fernen zu tragen und die dumpfen Gemächer der Armen und Kranken mit einem Lichtschimmer froher Hoffnung zu durchfluten. Eine große zarte, weiß-

Einnahmen nach den vorläufigen Zahlen im ganzen 8 899 187 Rbl., denen an Ausgaben gegenüberstehen 8 400 801 Rbl., so daß der freie Einnahmeüberschuß 498 386 Rbl. ausmachen würde. Das Reservekapital, dessen Bestand, wie erwähnt, zum 1. Januar 1910 die Summe von 655 686 Rbl. erreichte, hat sich zum 31. Januar 1910 auf 611 677 Rbl. reduziert. Die Summe aller Kapitalien der Stadt Riga betrug zu Ende vorigen Jahres 8 256 124 Rbl. (gegen 3 132 155 Rbl. zu Beginn des Jahres). Hierzu kommt noch der nichtverausgabte Rest der städtischen Anleihen im Betrage von 654 239 Rbl., so daß das städtische Vermögen, so weit es aus Kapitalien besteht, sich auf 8 910 363 Rbl. beziffert.

— Der zwischen Riga und Dahlenholm verkehrende Strauchsche Passagierdampfer „Dahlen" ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern früh bei der Dahlenholmschen Mühle gesunken. Der Kiel des Fahrzeugs stieß auf eine unter dem Wasser befindliche eiserne Befestigungsvorrichtung für Flöße, die infolge des Hochwassers nicht zu sehen war. Der Dampfer wurde leckgeschlagen und begann, sich mit Wasser zu füllen, so daß er bis zu den Kajütenfenstern versank. Die Düna ist hier ungefähr 1 Faden tief, so daß die Passagiere, die sich in einer Anzahl von 90 Personen an Bord befanden, sich noch ans Ufer retten konnten. An den Ort des Unfalls begaben sich gleich der zweite Passagierdampfer „Iwan" und der Schlepper „Robert", welche die Passagiere wohlbehalten nach Riga brachten. — Der havarierte Dampfer soll gehoben und nach Riga auf die Werft gebracht werden.

Estland. Ein überaus frecher Diebstahl ist in der Nacht auf den 5. April auf dem Pastorat St. Marien-Magdalenen verübt worden. Es haben Diebe den Viehstall erbrochen, unter einer Anzahl dem Arrendator gehöriger Mastochsen, den besten ausgesucht, hinausgeführt, auf einen sogen. Reggt gebunden und sind mit ihrer Beute auf die Poststraße hinausgefahren, wo sich jede weitere Spur verliert. Dergleichen ist, wie die „Rev. Ztg." dazu bemerkt, in den Indianergebieten Nordamerikas wohl nicht ungewöhnlich, sollte aber in zivilisiert sein wollenden Ländern nicht vorkommen.

Reval. Vom Finanzministerium ist, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern ein Schreiben eingegangen, unter welchen Bedingungen die Revalsche städtische Obligationsanleihe von 350 000 Rbl. zum Ankauf eines Grundstücks im Hafen realisiert und getilgt werden muß. Die Obligationen im Werte von 100, 500 und 1000 Rbl. müssen au porteur oder auf den Namen ausgestellt sein. Die Obligationen tragen vom 1. Januar 1912 an 4½ % Zinsen. Getilgt werden muß die ganze Obligationsschuld in 39 Jahren, und zwar muß die erste Tilgung mit der Ziehung am 1. April 1912 beginnen, worauf jährlich am 1. April eine Ziehung stattzufinden hat.

Libau. Dem teilweisen Streik der Hafenarbeiter, der Montag abend durch Unterhandlungen nicht beigelegt werden konnte, folgte, nach der „Lib. Ztg." vorgestern eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter durch die Arbeitgeber. Jetzt arbeiten im Hafen nur die Arbeiter der Zollamtellls.

— Die Anlage einer Station für drahtlose Telegraphie in Libau steht, nach der „Lib. Ztg.", nunmehr in allernächster Zeit bevor. Gegenwärtig hat Ingenieur Stuhrsteppe am Meeresufer, 4½ Werst südlich von Libau ein Grundstück von zwei Dessjatinen ausgesucht, das der Eigentümer für 1000 Rbl. der Krone zu überlassen gewillt ist. Da der Bezug der für die Station erforderlichen elektrischen Kraft aus Libau der Entfernung wegen aus technischen Gründen unvorteilhaft ist, wird die Anlage einer eigenen Kraftstation mit einem Petroleummotor geplant. Die neue Station für drahtlose Telegraphie wird mit der Stadt telegraphisch verbunden werden.



— Am Palmsonntage wurde in der Annen-Kirche während einer Gesangprobe einem Mitgliede des Annen-Chors durch den übermäßig langen Hutspieß einer Dame, die als Sängerin gleichfalls mitwirkte, ein Auge schwer verletzt. Es wäre, bemerkt die „Lib. Ztg." dazu, dringend zu wünschen, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit, wie anderweitig, zuständigen Ortes durch eine obligatorische Verordnung das Tragen der Hutspieße in den Kirchen, in den Straßenbahnwagen und auf den öffentlichen Promenaden untersagt wird.

Kreis Goldingen. Zu den wiederholten Brandstiftungsversuchen in der Pampelnschen Schule teilt die „Latwija" mit, daß es gelungen ist, den Brandstifter in der Person eines Schülers zu ermitteln, der, wie er selbst aussagte, die Schule niederbrennen wollte, um sie nicht besuchen zu müssen.

Petersburg. In Petersburg weilt soeben Herr Chatissow, das Stadthaupt von Tiflis, zwecks Unterstützung einer Reihe in der Schwebe befindlicher Angelegenheiten, die für den Kaukasus von großer Wichtigkeit sind. Er hat mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung über die Reformen im Kaukasus gehabt, in deren Verlauf P. A. Stolypin geäußert habe, am leichtesten wäre es, in Tiflis eine medizinische Fakultät zu eröffnen. „Für neue Lehranstalten mangelt es bei uns durchaus an Professoren, für die medizinische Fakultät dagegen könnte man sie vielleicht noch am ehesten bekommen." Vielleicht fänden sich sogar Kronsmittel zu diesem Zweck. — Weiter sagte Stolypin, die möglichst baldige Herstellung einer Bahn über den Kaukasus sei ein unaufschiebbares Bedürfnis, das auch das Kriegsressort verlange. Der Kaukasus sei so reich und so wichtig in vielen Beziehungen, daß hier wohl zwei Bahnen, die Schwarzmeer-Linie und die Kaukasus-Bahn am-Platze wären. „Sie wissen, daß die Regierung in der Reichsduma das Projekt eingebracht hat, 800 000 Rbl. für die Tracierung der Kaukasus-Bahn zu assignieren.

In der Osterwoche sollen, der „Retsch" zufolge, unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers in einer besonderen Konferenz Beratungen über die Gründung einer Hochschule in Tiflis gepflogen werden. An der Konferenz nehmen auch der Gehilfe des Statthalters im Kaukasus für Zivilangelegenheiten Senator Batazzi und das Mitglied des Konseils des Statthalters N. O. Dshunkowski teil. Die Stadtduma von Tiflis plädiert für die Eröffnung einer Universität mit einer polytechnischen Abteilung. Die Regierung soll, wie verlautet, bereit sein, einen Teil der Kosten auf sich zu nehmen.

Wie die Residenzblätter und auch die „Pet. Tel. Ag." meldeten, sollte sich Ministerpräsident Stolypin nach Kurland begeben haben. Den Informationen der Rigaer Blätter, insbesondere der „Rig. Ztg." zufolge, ist P. A. Stolypin jedoch nicht nach Kurland, sondern auf sein Gut im Gouv. Kowno gefahren (wie das genannte Rigaer Blatt bereits vorgestern meldete), von wo sich Se. Exzellenz in einiger Zeit über Riga nach Petersburg zurückbegeben wird.

— Es ist schon oft davon die Rede gewesen, wie unverhältnismäßig hoch in Rußland die Zahl der Selbstmorde ist. So melden die heute eingetroffenen russischen Residenzblätter allein aus Charkow 8 neue Selbstmorde: ein Seminarist, ein Postbeamter und ein Schutzmann haben sich daselbst das Leben genommen. Eine besondere Sektion des Petersburger Psychoneurologischen Instituts hat sich eingehender mit der Frage der ungeheuren Verbreitung der Selbstmorde in Rußland beschäftigt. Aus den von Dr. Grigoriew für 1906—1910 gesammelten Daten ist zu ersehen, daß die Zahl der Selbstmordversuche und Selbstmorde in Petersburg während der letzten Jahre rapid zugenommen und gegenwärtig eine Höhe erreicht hat, daß man getrost von einer Selbstmord-Epidemie sprechen kann. Von 1906—1910 hat sich die Zahl der Selbstmorde um 253 % vergrößert; sie erreichte Ende 1910 die enorme Höhe von 11 auf je 10 000 Personen. Kaum besser liegen die Dinge in Odessa, wo im Laufe der letzten 8 Jahre 3050 Selbstmordversuche und Selbstmorde zur Registrierung gelangten. Die meisten Selbstmörder (27,87 %) begingen die Verzweiflungstat aus materieller Not, in 8,5 % aller Fälle war Alkoholismus die Ursache, bei 8,86 % der Selbstmorde und Selbstmordversuche lagen Gründe romantischen Charakters vor, in 6,79 % bildeten eheliche Zwistigkeiten, in 4,80 % schwerer Kummer, in 4,20 % Geisteskrankheiten, in 1,98 % Furcht vor einer Strafe, in 1,47 % körperliche Leiden, in 0,72 % der Fälle Lebensüberdruß die Ursache. In 35,18 % der Fälle konnten die Motive der Tat nicht ermittelt werden.

— Senator Reidhardt fängt an, fürchterlich zu werden. Dieser Tage meldeten die Residenzblätter, daß er sich an die besondere Behörde für Angelegenheiten der Stadt Petersburg mit der Frage gewandt habe, in welcher Ordnung der Vorsitzende der Petersburger Stadtverordneten-Versammlung Unkowski zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden könne. Jetzt berichten die „Birsh. Wed.", daß der revidierende Senator zirkulariter bei allen Banken und Kreditinstitutionen Erkundigungen eingezogen habe, was für Summen von ihm namentlich genannte 80 Personen seit 1906 daselbst auf ihren Kontis liegen haben. — Der Eindruck, den dieser Schritt gemacht hat, ist um so größer, als unter den aufgeführten Namen sich solche befinden sollen, deren Träger an der Spitze der Verwaltung des städtischen Haushaltes stehen, resp. gestanden haben.

— Ueber eine Unterschlagung im Petersburger städtischen Kinderhospital meldet die „Retsch": Bei der Revision des städtischen Kinderhospitals auf der Wiborger Seite hat die Revisionskommission eine Unterschlagung festgestellt, deren Höhe, wie verlautet, 20 000 Rbl. beträgt. Der Unterschlagung wird der Aufseher des Hospitals K. beschuldigt. Nach den Büchern mußte die Kasse 2000 Rbl. enthalten, bei der Revision fanden sich aber nur 1 Rbl. 42 Kop. und ein falscher Rubel. Der Oberarzt des Hospitals erklärte, das Geld würde nicht in der alten, unsicheren Kassette des Hospitals, sondern in seiner Wohnung aufbewahrt. Gleich darauf brachte der Oberarzt aus seiner Wohnung die fehlenden 2000 Rbl. Bei der weiteren Revision wurde jedoch festgestellt, daß eine sehr bedeutende Unterschlagung vorliegt. Nachdem der Kurator des Hospitals hiervon erfahren hatte, stellte er sofort von sich aus 9000 Rbl. zur Deckung des Fehlbetrages zur Verfügung.

— In dem z. Z. in Petersburg gastierenden Zirkus Truzzi erschienen dieser Taze zwei Herren, die zwei Löwen kaufen wollten. Der Bändiger verlangte aber einen zu hohen Preis; der Handel kam nicht zu stande. Es erwies sich, daß der Millionär Rjabuschinski die beiden Löwen für seine Villa „Schwarzer Schwan" ankaufen wollte.

Moskau. Große Sensation erweckte in Moskau im vorigen Jahre die Nachricht über einen geheimnisvollen Fund, der in Gestalt einer großen Anzahl von Granaten und Schrapnells vom Boden des Moskwa-Stromes herausgefischt wurde. Der geheimnisvolle Schleier ist jetzt gefallen. Der Kommandierende der Truppen des Moskauer Militärbezirks macht, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, durch Tagesbefehl bekannt, daß der Oberst der ersten Division der Artillerie-Brigade Pomorski und der Kapitän Ssmyslowski dem Gericht überwiesen werden, weil Pomorski während des Aufstandes in Moskau im Jahre 1905 sich eine große Masse von Artilleriegeschossen angeeignet hatte, die dann auf seine Veranlassung hin vom Kapitän Ssmyslowski in der Moskwa versenkt wurden.

Gouv. Poltawa. Der Schüler der 8. Klasse des Gymnasiums in Priluki, Muljawka, ersuchte den Direktor um eine Unterredung. Als ihm dies abgeschlagen wurde, erschoß er sich im Zimmer des Direktors. In einem hinterlassenen Schreiben erklärt er, es tue ihm leid, daß er nicht zugleich den Direktor und den Inspektor habe erschießen können. („Birsh. Wed.")

Archangel. Die linken Blätter vermerken, daß der Erzbischof von Archangel verboten hat, den durch Selbstmord geendeten Schüler des Geistlichen Seminars Kirillow nach dem Ritus der rechtgläubigen Kirche zu bestatten.

Zarizyn. Mit Ehren und im Triumph ist die Deputation der Anhänger Iliodors aus Petersburg heimgekehrt. Auf dem Bahnhof in Zarizyn wurden die vier Deputierten von einer tausendköpfigen Menge empfangen, mit Blumen überschüttet und dann unter Gesang von Hymnen und Hurra-Rufen zum Kloster geleitet, an dessen Tor Iliodor mit großem Erfolge seine Getreuen mit einer passenden Ansprache empfing, worauf er jeden küßte. Darauf erschien der Hieromonach mit der Deputation auf dem Balkon des Klosters, wo sie photographiert wurden. Der Deputierte Popow erzählte von seiner Fahrt nach Petersburg, wo Wolodimirow, Purischkewitsch, Rodionow u. a. ihnen geholfen haben, die Verleumdungen der linken Presse zu entlarven, denn diese sei an allem Schuld gewesen. Die ganze Menschenmasse fiel auf die Knie, verbeugte sich vor den Deputierten und dankte ihnen. — Später hielt Iliodor eine Predigt, in der er die liberale „jüdische" Presse mit sehr harten Ausdrücken belegte und ihr Krieg bis aufs Messer erklärte. Es wurde gleich Geld gesammelt für ein Beschwerde-Telegramm nach Petersburg über die „Zarizynsk. Myssl", die ständig Iliodor angreife.

Politischer Tagesbericht.

Mexiko, Japan und die Vereinigten Staaten.

Aus Amerika kommen Nachrichten, die das höchste Interesse erwecken. Man mag auch den Einzelheiten mißtrauen, die über einen mexikanisch-japanischen Geheimvertrag, der seine Spitze gegen die Vereinigten Staaten richte, gemeldet werden, so erscheint der Vertrag selber doch als eine so natürliche Erklärung der jüngsten militärischen Maßnahmen der Union und zugleich bei den internationalen Verhältnissen am Stillen Ozean ein so naheliegender diplomatischer Schachzug des einen der beiden Gegner, daß eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß er tatsächlich besteht oder zum wenigsten bestanden hat, bis das entschlossene Eingreifen der Verein. Staaten seinem Dasein ein Ende bereitet hat. Denn zunächst können alle Friedens- und Freundschaftskundgebungen zwischen Japanern und Amerikanern, alle Handels- und Schiffahrtsverträge, die man zur Erleichterung der täglichen Geschäftsbeziehungen mit einander schließt, und alle Beruhigungsmittel, die die beiden Regierungen ihren Völkern pflichtschuldigst verabreichen, nicht darüber hinwegtäuschen, daß Japan und die Vereinigten Staaten zwei große und heikle Reibungsflächen gegen einander haben, auf denen bei den explosiven Eigenschaften, die beiden Nationen eigen sind, leicht Funken und Feuer entstehen können.

Die eine dieser Reibungsflächen ist, wie ein Artikel der „Köln. Z." ausführt, die japanische Einwanderung in die westlichen Staaten der Union, die zwar auf dem direkten Wege nahezu aufgehört hat, auf dem Umwege über Kanada und vor allem Mexiko aber weitergeht und die in jenen Staaten nicht so sehr wegen der Zahl als wegen der Art der gelben Einwanderer aufs unangenehmste empfunden wird. Denn die japanischen Ankömmlinge treten mit dem Herrenstolz eines zivilisierten Volkes auf, halten wie die Kletten zusammen und wissen durch ihre orientalische Zähigkeit nicht nur die weißen Landarbeiter wegzubeißen, sondern auch ganze fruchtbare Täler in den westlichen Staaten in ihre Hände zu bringen, so daß die Bewohner manches kleinen Dorfes in Kalifornien sich wie von ihrem eigenen Boden vertrieben fühlen. Der Amerikaner ist aber der letzte, der sich derartiges gefallen läßt, und so sind gesellschaftliche und wirtschaftliche Reibereien zwischen den beiden Rassen dort im Westen an der Tagesordnung.

Die zweite Reibungsfläche zwischen den beiden Mächten am Stillen Ozean bildet Ostasien, genauer gesagt: das Gebiet der japanischen Einflußsphäre in der Süd-Mandschurei und in Nord-China. Schon die Einverleibung Koreas in Japan ist in Amerika als eine Verletzung der amerikanischen Interessen empfunden worden, und umgekehrt hat man in Japan den Versuch des Präsidenten Taft, die mandschurischen Bahnen zu neutralisieren, fast als einen Schlag gegen die nationale Ehre aufgefaßt und mit Hohn zurückgewiesen. Seit jener Stunde spielen Japan und Amerika in Ostasien mit offenen Karten gegen einander; sie wissen, daß sie hier Gegner sind, und geben sich nicht mehr die Mühe, es zu verheimlichen. Die Gruppe Japan-Rußland, die seit

---

schimmernde Welle soll die Lande überströmen: entsprungen dem Quell menschlicher Barmherzigkeit und Liebe, soll sie neue erfrischende und verjüngende Lebenskeime wecken, überall wo ihre Wogen hinspülen, und Hoffnungsglück ausgießen in den Seelen all derer, die umfangen von der Gewalt einer heimtückischen schleichenden Krankheit sehnsüchtig der Stunde harren, da ihre zermarterte Brust sich gesundtrinken soll an dem milden Wehen reiner, neubelebender Frühlingsluft. Der 20. April ist ein Schneeglöckchen-Tag ....

Hunderte von fleißigen Frauen- und Mädchenhänden werden dem flüchtig vorübereilenden Wanderer die unscheinbaren weißen Blümlein anbieten .... niemand schlage sie aus, sondern opfere freudig die verlangte Gabe (5 Kop.) auf dem Altar der Nächstenliebe; 5 Kop. sind gewiß nicht viel, doch strömen ja unzählige Rinnsale zu einem großen Strom zusammen. (Petersburg hat über 200 000, Odessa, Kiew und Reval 100 000 Blumen bestellt, usw.).

Die schöne Idee der Blumentage stammt aus Skandinavien. Bei uns hat sie der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose aufgegriffen und ist nun unter der rührigen Leitung von Frau Dr. Brunner daran, sie demnächst zu verwirklichen. Die Zahl der Damen, die sich liebenswürdigst bereit erklärt haben, den Verkauf der Blumen zu übernehmen, übersteigt bereits 200. Viele öffentliche, kommerzielle und industrielle Institutionen und Unternehmungen haben bereitwilligst eine weitgehende Unterstützung der guten Sache zugesagt. Die Verwaltungen der Eisenbahnen, zahlreiche Banken, größere Geschäfte, die Börse usw. haben den Verkauf von Blumen in ihren Geschäftsräumen und Lokalen ohne weiteres gestattet, ja sogar sich bereit erklärt, in denselben den Verkauf selbst zu betreiben. Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose plant ferner am 20. April ein Blumenkorso auf die Inseln hinaus, ferner größere Straßenumzüge von Schulkindern usw. Eine möglichst zahlreiche Beteiligung an diesen Unternehmungen wäre erwünscht; speziell sei an dieser Stelle der Erwartung Raum gegeben, daß die Schulverwaltungen sowie andere künstlerische und Bildungsanstalten es an einem verständnisvollen Entgegenkommen diesen gemeinnützigen Bestrebungen gegenüber nicht werden fehlen lassen; in Moskau hat z. B. das Theater von Neslobin die Einnahmen des 20. April hierzu bestimmt. In den Schulen, Volksuniversitäten usw. sollen fernerhin am genannten oder eventuell auch an einem anderen Tage Vorträge über die Tuberkulose stattfinden. Diejenigen Anstalten und Institutionen, die über keine eigenen Lektoren verfügen, können sich diesbezügliche gedruckte Vorlesungen verschaffen, die von einem Aerztekomitee, welches bis jetzt aus 35 Aerzten besteht und unter der zielbewußten Leitung des Dr. Hartsch arbeitet, ausgearbeitet worden sind. — Zwecks näherer Auskünfte, Anmeldungen usw. beliebe man, sich an die Vorstandsdame des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose Frau Dr. A. Brunner (Teatralnaja 2) zu wenden ....

Literarisches.

Das April-Heft der „Deutschen Kunst und Dekoration" (XIV. Jahrg. Verlagsanstalt Alexander Koch in Darmstadt) bringt uns als Leitartikel eine geistvolle Abhandlung über den „Wert der Kunst", der Kunst, welche als Gemeingut und Volkseigentum einen im weitesten Sinne des Wortes selbständigen Kulturwert repräsentiert. — Wilhelm Michel schreibt zu den Wiedergaben einiger Heinrich Zügelscher Bilder einige Zeilen über die Entwickelung der Tiermalerei des Künstlers — ein schönes Gegenstück zu der kürzlich in der „Kunst" gebrachten Monographie über den Schweden Liljefors. — An der Hand weiterer Reproduktionen wird uns die Kunst von Prof. Hoelscher-Darmstadt und Richard Bloos-Paris näher gebracht. — Fritz v. Uhde ist ein warmer Nachruf gewidmet.

In der zweiten Hälfte des Heftes — wiederum eine Fülle von angewandter Kunst. — Die letzten Bereicherungen auf dem Gebiete der Innendekoration, Ornamentik, Architektur, in Anbetracht des nahen Frühlings insbesondere der Gartenkunst, werden erläutert und bringen den vielseitigen Inhalt des Heftes zum Abschluß.

Dr. Leo Jurowsky: „Der russische Getreideexport. Seine Entwickelung und Organisation." (Stuttgart 1910, J. G. Cottasche Buchhandlung. 196 Seiten.)

Diese in den von Lujo Brentano und Walther Lotz herausgegebenen „Münchener volkswirtschaftlichen Studien" erschienene Monographie bietet eine mit außerordentlichem Fleiß durchgearbeitete Zusammenstellung über Umfang und Art des russischen Getreideexportes, der eigentlichen Goldader des russischen Nationaleinkommens. — In der Einleitung wird geschichtlich die Entwickelung und Statistik des russischen Getreidehandels vorgeführt und dann die Lage der Produzenten, der Gutsherren und der Bauern, sowie die Organisation des Zwischenhandels und des Exportgeschäftes in Rußland dargelegt. Nachdem dann die technischen Hilfsmittel und die Maßnahmen zur Hebung und Gesundung des russischen Getreidehandels erörtert worden, werden in einer Schlußbetrachtung die schweren Mängel des russischen Getreidehandels beleuchtet und eine zweckmäßigere Organisation des Getreidehandels und dessen rationellere Unterstützung durch die Banken in Anregung gebracht.

Mannigfaltiges.

Physiologische Preis-Aufgabe zur Schrift-Frage. Einen Preis von tausend Mark hat Prof. Dr. Theodor Jaensch zu Berlin-Halensee für die Bearbeitung folgender physiologischer Preis-Aufgabe ausgesetzt: „Es ist durch umfassende und sachgemäße, wissenschaftlich einwandfreie physiologische Versuche festzustellen, welche Grundeigenschaften für die leichte und schnelle Lesbarkeit einer Welt-Schrift — insbesondere Druckschrift — in Betracht kommen, und welche der zurzeit gebräuchlicheren Schriftformen diesen Bedingungen am meisten entsprechen. Die Versuche sind nach strengen physiologischen Grundsätzen und unter strengster kritischer Behandlung aller in Betracht kommender Voraussetzungen auszuführen."

— Ein Liter Menschenblut für 100 Mark. Aus New-York wird berichtet, daß sich auf eine Anzeige: „Zu kaufen gewünscht: ein Liter frisches Menschenblut", hundert Männer in einem Hospital gemeldet haben. Alle hundert waren bereit, sich den roten Lebenssaft abzapfen zu lassen, um einer Frau Reisler aus Brooklyn das Leben zu retten und nebenbei hundert Mark zu verdienen. Es dauerte drei Stunden, bis die Aerzte alle diese opferfreudigen Männer untersucht und ihre Wahl getroffen hatten, die auf einen jungen Mann von 25 Jahren namens Allen fiel. Einige von den Männern boten sich an, ihr Blut umsonst für die Dame zu vergießen, wogegen Allen und andere jedoch protestierten. Allen überstand die Operation, ohne mit der Wimper zu zucken. Die „Reservisten" erhielten dann je einen Dollar und begaben sich nach einer benachtbaren Bar, um dort auf die glückliche Rettung der Frau Reisler zu trinken.

— Eine geistreiche Frau schreibt an eine ihr befreundete Dame, die Mutter eines großen Dichters, einen Brief, in dem folgender Abschnitt vorkommt: „.... Jetzt rath' Sie einmal, was der Schneider für mich macht! Einen Joppel? — Nein! — Eine Mantille? — Nein! — Ein Paar Boschen? — Nein! — Einen Reifrock? — Nein! — Einen Schlepprock? — Nein! — Ein Paar Hosen? — Ja! — Vivat! — jetzt kommen andere Zeiten angerückt, und auch eine Weste und ein Ueberrock dazu." — Hierbei wäre an sich nichts Merkwürdiges, entstammten diese Zeilen nicht einem Schreiben, das am 20 März 1807 — Bettina v. Arnim an Frau Rat Goethe gerichtet hat.

Die Frühlingsstimmung je nach Auswahl..

Unser Frühlingswinter oder Winterfrühling, der den Spaziergänger vor jedem Ausgang in peinlichste Ungewißheit darüber stürzt, welcher Anzug sich wohl für das Wetter der nächsten Stunden zieme, ist besonders für Mitarbeiter von Zeitungen eine rechte Quelle der Verlegenheit. Sie wissen nie, ob sie den Redaktionen Frühlings- oder Winterstimmungen anbieten sollen, ob die Tücke des Wettergottes ihre Lenzblumen noch im Manuskript knicken oder den Schnee ihrer Winterschilderungen in der Setzmaschine wegschmelzen wird. Da hat nun ein Schweizer einen genialen Ausweg gefunden: er sendet einem Blatte, der „Züricher Post", einen April-Artikel den er schon dreimal als „unzeitgemäß, der Forderung des Tages nicht entsprechend", zurückerhalten, in einer von ihm eigens für diese Gelegenheit erfundenen Fakultativform ein, die es dem Leser erlaubt, das nicht Passende zu streichen. Der ingenieuse Mann schreibt:

„Wer gestern abends in warmen Pelz gehüllt, / frösteind und zähneklappernd / sommerlichem Dreß / mit schwellender Brust / seinen Heimweg ging, — wer kennt Euch nicht, Ihr unvergleichlich weißen Winter- / violetten Frühlings- / nächte! — der ahnte es sicher nicht, daß er heute in / sommerlicher Dreß / warmen Pelz gemit schwellender Brust / hüllt frösteind und zähneklappernd die ganze Pracht des Frühlings / Winters werde genießen können. Mit Ehrfurcht setzte er sich heute den mit der wohltuenden Frische des ewigen Weltenäthers angehauchten Frühlingslüften / Schneeflocken aus; es fühlt eben das Erdenkind in seinem dunklen Drang, daß die majestätischeste aller Jahreszeiten der Frühling / Winter ist. Wenn man an gestern denkt, muß man sich sagen: was ist das Zwittergebilde eines Nachwinters neben dem Vollblutgeschöpf Vorfrühlings „Frühling". Wie armselig werden unsere Ge„Winter". fühle, wenn sie an das Licht der Druckerschwärze treten, wenn sie das Sieb der Rotationsmaschine passieren. Wie viel sagt die menschliche Stimme mit dem begeistert hervorgeseufzten Worte „Früh—ling" und wie trocken und farblos sind „Win—ter" die bleiernen 8/6 Buchstaben, die der Setzer, dessen Gedanken bei grünen Matten / weiten Schneefeldern weilen, mit schwitzenden / frösteinden Fingern aus dem düsteren Kasten holt usw. usw.

dem Abkommen des vorigen Jahres in allen ostasiatischen Fragen fest zusammenhält, sucht das chinesische Reich unter ihrer diplomatisch-militärischen Aufsicht zu halten, während Amerika seine ganze Politik auf ein starkes und selbständiges Reich der Mitte eingestellt hat. So führen der japanische Säbel und der amerikanische Dollar in Ostasien einen stillen, aber erbitterten Kampf gegen einander.

Neben dem japanisch-amerikanischen Gegensatz gibt es auch, nicht minder tief eingewurzelt und im Wesen der Dinge begründet, einen mexikanisch-amerikanischen. Das natürliche Verlangen der großen nordamerikanischen Republik, die Suprematie über den ganzen Kontinent der Neuen Welt zu besitzen, das in der Monroe-Lehre seinen klassischen Ausdruck gefunden hat, ist durch den Bau des Panama-Kanals geradezu zu dem Bedürfnis gesteigert worden, seine wirklich selbständige Macht zwischen dem Kanal und dem Bereiche des Sternenbanners bestehen zu lassen. Gerade die Regierung des Präsidenten Taft hat sich in den letzten Jahren eifrig bemüht gezeigt, den kleinen Republiken Mittelamerikas ihre Unabhängigkeit bis auf den leeren Schein zu nehmen, mochten dabei auch Mittel nötig sein, die, wie in Nikaragua, das Kopfschütteln aller zivilisierten Nationen hervorriefen. Natürlich säten die Vereinigten Staaten mit solcher Politik keine Liebe unter den betroffenen Völkern, aber desto mehr Haß, der seine Flammen bis tief nach Südamerika hin zeigte. Der Gegensatz zwischen dem angelsächsischen und protestantischen Norden auf der einen Seite, dem romanisch-katholischen Rest des Erdteils auf der andern Seite prägte sich deutlicher aus, und in diesem Gegensatz wurde Mexiko, der Nachbar der Verein. Staaten und der einzige wirklich starke Staat im Norden des lateinischen Amerikas, naturgemäß die Vormacht. Der alte Porfirio Diaz, der im Kampfe gegen das Sternenbanner großgeworden war, der im vorigen Jahre dem von der Union verfolgten Zelaya von Nikaragua ein Asyl gewährt hatte, muß im geheimen zum Vorkämpfer seiner Stammes- und Glaubensgenossen emporgewachsen sein; wenigstens würde der Mann, der mit Japan eine Art Schutzbündnis gegen den Yankee schloß, auf diesen Namen ein Anrecht besitzen. Eben Mexiko aber muß für die Vereinigten Staaten, wollen sie nicht ihre ganze Sicherheit gefährdet sehen, ein unbedingt zuverlässiger Nachbar sein, und darum war es für sie, hatten sie einmal von einer Extratour Mexikos mit Japan Wind erhalten, das einzig Richtige, den Stier bei den Hörnern zu packen und den Nachbar im Süden vor die Wahl zu stellen, entweder freiwillig den Geboten Washingtons zu folgen oder durch die Ueberredungskunst der Kanonen zu solchem Gehorsam bewogen zu werden.

Stehen die Dinge so, wie sie nach den eingelaufenen Telegrammen zu stehen scheinen, so dürfte es mit der wirklichen Selbständigkeit Mexikos fürs erste zu Ende sein. Die Abdankung des greisen Diaz ist dann nur noch eine Frage von Wochen, und die vielsagende Nachbarschaft der amerikanischen Truppen dürfte dafür sorgen, daß nur ein Geschöpf der Washingtoner Regierung den Präsidentenstuhl einnehmen wird. Die Vereinigten Staaten hätten dann so ungefähr reine Bahn für ihren Einfluß bis hin zum Panamakanal und könnten insofern mit dem jetzt entdeckten Geheimnis ganz zufrieden sein. Aber darin liegt freilich nicht seine Hauptbedeutung. Die liegt vielmehr darin, daß es den Schleier gelüftet hat von dem weltgeschichtlichen Gegensatz, in dem sich Amerika und Japan befinden.

Deutschland.

Die Karfreitags-Artikel und Oster-Betrachtungen der deutschen Blätter sind, wie anders ja kaum erwartet werden konnte, nicht auf einen sonderlich befriedigten Ton gestimmt. Durch Duldsamkeit und Versöhnlichkeit zeichnet sich der Karfreitags-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." aus. Er stellt fest, daß eine Einigung der Christen auf dem Gebiet der Glaubenssätze vorläufig noch nicht erhofft werden könne, diese Einigung auf dem Gebiet der Liebestätigkeit aber immer mehr erreicht werde. Es ist erfreulich, so schreibt das offiziöse Blatt, daß heute Liebeswerke aller Art entstanden sind und gepflegt werden. Der Gedanke an die Pflicht der Liebe ist in die allerweitesten Kreise gedrungen. Von der „Krippe" der Säuglingspflege bis zur Altersversorgung reiht sich ein Werk an das andere. Die Humanität, die Barmherzigkeit und die christliche Liebe umfaßt alle Fragen und Sorgen des Lebens. Das ist mittelbar oder unmittelbar der Segen jener Liebe, welche wir heute feiern.

Die Berliner Zeitungen widmen dem Rücktritt des amerikanischen Botschafters Dr. Hill längere Betrachtungen, in denen sie, zum Teil unter Hinweis auf die unerquicklichen Auseinandersetzungen, die dem Amtsantritt des scheidenden Botschafters vorausgingen, der erfolgreichen Tätigkeit Hills allenthalben mit Worten der Anerkennung gedenken. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Herr Hill hat in den drei Jahren seiner Berliner Tätigkeit aufrichtig, eifrig und erfolgreich für die Erhaltung und Festigung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gewirkt, was an den amtlichen Stellen, die dafür in Betracht kommen, jederzeit dankbar anerkannt worden ist. Darüber hinaus aber hat sich Herr Hill hohe Sympathien in der Gelehrtenwelt und der Gesellschaft Berlins erworben. Ebenso wie als Diplomaten schätzt man ihn als einen Mann der Wissenschaft . . . Herr Hill hat, obwohl er keinen großen Aufwand in Berlin getrieben hat, das Beispiel geliefert, daß er eine Persönlichkeit ersten Ranges und eine Kraft ersten Ranges ist."

Frankreich.

Zu dem Aufruhr der französischen Winzer schreibt die „Frankf. Zeitung": „Es läßt sich heute nicht mehr bestreiten, daß der Versuch mit der Abgrenzung der Weingebiete mißglückt ist. Diese Abgrenzung war im Nahrungsmittel-Gesetz von 1905 vorgesehen worden. Das französische Parlament, die Regierung und insbesondere die Vertreter der besten Weingegenden ließen sich von dem Beispiel verführen, das in Ungarn in bezug auf den Tokaier-Wein und in Portugal in bezug auf den Portwein gegeben worden war. Durch die Abgrenzung dieser beiden Weinsorten war es der österreichisch-ungarischen und der portugiesischen Regierung erleichtert worden, bei dem Abschluß von Handelsverträgen diesen besonderen Produkten eine besonders bevorzugte Behandlung und den Schutz gegen Nachahmungen im Auslande zu sichern. Man glaubte in Frankreich, daß dieses System der Abgrenzung sich leicht durchführen lasse. Es waren mehrere gute Weinjahre vorausgegangen und man hoffte, den besseren Weinmarken zugleich die Konkurrenz mit den billigeren Weinen der weniger bevorzugten Lagen zu erleichtern und ihren Wert zu erhöhen. In der Praxis erwies sich aber die Durchführung der Abgrenzung als ungemein schwierig. Die Gebiete des Bordeaux-Weins, des Burgunder-Weines und des Champagner sind sehr ausgedehnt und verzweigt und diese Weinarten weisen je nach der Verschiedenheit der Lage im Weingebiete selbst so viele Variationen auf, daß sie nicht mehr leicht charakterisiert werden können, wie es mit dem Tokaier oder dem Portwein möglich ist. In dem Gebiet des Champagner-Weines hat sich die Abgrenzung etwas radikaler vollzogen als in der Gironde. Auf das Gutachten des Staatsrats hin verfügte die Regierung die Abgrenzung unter Ausschluß des Departements Aube. Die Winzerbevölkerung der Aube begann infolgedessen zu protestieren. Die Kundgebungen wurden immer heftiger und man bekam bald den Eindruck, als ob sich in der Aube und in der Marne zwei Nachbarprovinzen mit einem förmlichen Bürgerkriege bedrohten. Die Vorgänge in der Champagne haben plötzlich offenbart, daß die Abgrenzung der Weingebiete ungemein schwierig ist, daß sie die materiellen Interessen verschiedener Landesteile in Widerspruch zueinander setzt, und daß sie den allgemeinen Frieden und die allgemeinen Interessen des Landes schädigt."

Präsident Fallières traf auf seiner Afrika-Fahrt am Oster-Montag in Toulon ein. Auf eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters im Rathause erwiderte der Präsident, er sei stolz auf das Geschwader, auf dem er sich einschiffen wolle. Sodann rief er die Erinnerung an die schmerzliche Katastrophe auf dem Panzerschiff „Jena" wach und fügte hinzu, daß man ohne die Vergangenheit zu vergessen, mit vollem Vertrauen in die Zukunft blicken könne dank dieser Marine, die heute an der Spitze einen Mann habe, den man nicht, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, würde angreifen können. — Der Marineminister Delcassé, der so gefeierte, begleitet den Präsidenten nach Tunis und sollte sich alsdann am Mittwoch an Bord des Panzers „Ernest Renan" zu Besichtigungen von Biserta, nach Korsika und Toulon begeben.

Im Marne-Departement sitzen bereits gegen hundert Winzer, die an den Plünderungen und Brandstiftungen teilgenommen haben, hinter Schloß und Riegel. Dagegen ist kein einziger Fremder verhaftet worden, weil man eines solchen trotz allen Suchens bisher nicht habhaft werden konnte. Die Versuche, die Verbrechen von Ay und Damery hergelaufenen Fremden in die Schuhe zu schieben, werden zwar fortgesetzt, finden jedoch bei den Behörden keinen Glauben mehr. — Nach und nach, so meldet eine Depesche vom 18. (5.) d. Mts., gewinnt man einen Ueberblick über die Größe des verursachten Schadens. Nun heißt es bereits, daß auch Opfer an Menschenleben zu beklagen sind. Bei dem furchtbaren Vernichtungswerk, dem das Haus Abèle u. Comp. zum Opfer fiel, sollen auch mehrere Frauen mitverbrannt sein, doch dürfte es kaum mehr gelingen, in dem total niedergebrannten Gebäude menschliche Ueberreste festzustellen.

Aus Paris wird eine neue solide Skandal-Affäre gemeldet. Der Inspektor der Pariser Detektiv-Polizei namens Gaston Varice hat sich als Mitglied einer Räuberbande entpuppt. Der ehrenwerte Detektiv-Chef ist nicht nur an gewöhnlichen Gaunereien, sondern sogar an Mord-Affären beteiligt. Natürlich ist er geflüchtet — wie es heißt nach Belgien.

England.

Nach dem Ablauf seiner kurzen Osterferien hat das englische Unterhaus schon am gestrigen Mittwoch seine Sitzungen wieder aufgenommen, und zwar befaßte es sich, wie eine uns zugegangene, gestern nur in ihrem ersten Teile von uns wiedergegebene Agentur-Depesche meldet, auf seiner ersten Sitzung mit einer vom Minister des Innern, Lord Churchill, eingebrachten Bill, die eine Verstärkung der Aufsicht über ausländische Verbrecher zur Vorbeugung und Verhütung von Verbrechen in England vorsieht. Churchill wies darauf hin, daß die Gerichte die eines Verbrechens überführte Ausländer aburteilen, ohne sie jedoch immer zur Ausweisung vorzustellen, und daß andrerseits die nach erfolgter Ausweisung eigenmächtig Zurückkehrenden nur mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden, im Wiederholungsfalle mit einem Jahr. Der Entwurf sieht eine Erhöhung der Strafe im ersten Falle bis zu 1 Jahr, in den beiden letzten bis zu 2 Jahren vor. England muß eine Beschränkung des Asylrechts vermeiden, das den vor Verfolgung und Bedrückung Schutz Suchenden gewährt wird, und muß eine Beunruhigung der Ausländer verhindern, besonders der Juden, deren überwiegende Mehrzahl aus friedliebenden und die Gesetze achtenden Elementen bestehe. Um Verbrechen verhindern zu können, muß die Regierung die Vollmacht dazu sich ausbitten, in gewissen Fällen von Ausländern eine Sicherheit zu verlangen. Die Ausländer, die 5 Jahre, ohne daß sie sich ein Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, in England gelebt haben, werden von dieser Kaution befreit. Dabei hat die Regierung nur Leute im Auge, die aus Ländern kommen, wo Mord eine gewöhnliche Erscheinung ist, wo jeder Polizist als Feind und jede Staatseinrichtung als Tyrannei empfunden wird. Das Recht, solche Sicherheiten zu fordern, muß den Gerichten zustehen. Die Regierung muß das Recht haben, die Verdächtigen, die keine Sicherheit stellen, auszuweisen. Eine Sicherheit wird nicht von Leuten gefordert, die das Opfer ihrer politischen und religiösen Anschauungen geworden sind. Das Waffentragen soll Ausländern nur mit polizeilicher Erlaubnis gestattet sein.

Spanien

Wie vom 18. (5.) April aus Paris gemeldet wird, ist König Alphons von Spanien nach Bordeaux gereist. Die unerwartete Reise ist zweifellos wieder durch das Nasen- und Ohrenleiden des Königs veranlaßt worden. Der König verbrachte am Oster-Montag ungefähr zwei Stunden in Behandlung des Prof. Moure, der ihn schon vor zwei Jahren operiert hat. Der König scheint an Nasenpolypen zu leiden. Er muß alle 4 bis 5 Monate einen Arzt aufsuchen, um sich die Wucherungen auf operativem Wege entfernen zu lassen.

Kreta.

Die Pforte hat neuerdings bei den Schutzmächten dagegen Protest erhoben, daß auf Kreta die Urteile der mohammedanischen religiösen Scheriatsgerichte in griechischer Sprache abgefaßt und diese Urteile im Namen des Königs von Griechenland vollstreckt werden.

Locales.

Das große Revaler Sängerfest ist hinausgeschoben — das war die Kunde, die gestern aus Reval hier eintraf. Sie hinterließ vor allem innerhalb des Männergesang-Vereins (der gestern zu seinem Uebungsabend zusammengetreten war) einen schweren Eindruck und mit dem Gefühl bitterer Enttäuschung nahm man von den Revaler Juni-Festtagen, auf die man sich so gefreut hatte, Abschied. — Ueber die Gründe, welche diesen vom Festkomitee beschlossenen unerwarteten Aufschub des Festes bedingten, werden wir durch die Revaler deutschen Blätter wohl bald das Nähere erfahren.

Zu der pädagogischen Ausstellung in Riga und zu den in Verbindung damit vorbereiteten Veranstaltungen — den Konzerten, Schauturnen, Vorträgen, Theater-Aufführungen („Antigone") werden auch von hier aus Lehrende und Lernende in größerer Zahl aufbrechen. Vor allem werden aus dem hiesigen Alexander-Gymnasium etwa 90 Schüler an der Exkursion nach Riga teilnehmen; der Aufbruch erfolgt, wie wir hören, in der Nacht auf den 14 April und die Teilnehmer haben sich mit dem nötigen Handgepäck spätestens um 11 Uhr abends des 18. April im Gymnasium zu versammeln. — Auch aus der Realschule werden etwa 80 Schüler und aus dem Puschkin-Mädchengymnasium mehrere Schülerinnen die Fahrt nach Riga antreten.

Am 5. und 6 April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Beeren-Straße Nr. 9 und Masern: Beeren-Straße Nr. 19a. Quart. 3.

Vom Hrn. Kreisarzt geht uns die Mitteilung zu, daß im Vorstadt-Bezirk neuerdings ein Fall von Erkrankung am Scharlach in der Zentral-Straße Nr. 16 vorgekommen ist.

Das Kapitel der russischen Kaiserlichen und Zarischen Orden bringt zur Kenntnis der Ordensritter, daß nunmehr unser Komplex der Pensionäre diejenigen Personen eingetreten sind, denen verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 2. Klasse — bis zum 1. Mai 1884; 3. Klasse — bis zum 1. Mai 1876; 4. Klasse — bis zum 1. Januar 1878; der St. Annenorden 1. Klasse (geistl.) bis zum 14 Mai 1896 und (weltl.) bis zum 1. Januar 1887; 3 Klasse — bis zum 1. Janur 1870; der St. Stanislauk-Orden 1 Klasse — bis zum 1. April 1887; 2. Klasse — bis zum 1. Februar 1865; 3. Klasse — bis zum 1. Januar 1862.

Dem Revaler Börsenkomitee, das auch seinerseits Schritte zur Aufbesserung der Eisenbahnverbindungen von und nach Reval getan hatte, ist, wie die Revaler Blätter erfahren, von der Verwaltung der Eisenbahnen eine Mitteilung über Verbesserungen im Verkehr der wichtigsten Städte der Ostseeprovinzen mit Berlin zugegangen. In der bevorstehenden Sommer-Verkehrsperiode wird darnach der Passagierverkehr auf der Strecke Reval-Dorpat-Riga-Berlin über Murawjewo folgendermaßen geregelt werden: Die Passagiere aus Reval können um 8 Uhr 5 Min. abends mit dem direkten Zuge abfahren. Sie treffen um 9 Uhr 5 Min, morgens in Riga ein, fahren nach 7 stündigem Aufenthalt (also um 4 Uhr nachm.) mit dem direkten Zuge weiter und treffen um 5 Uhr 25 Min. nachts in Wirballen ein mit Anschluß an den direkt nach Berlin gehenden Zug. Die 7-stündige Wartezeit in Riga zu verkürzen, ist nicht für möglich befunden worden; es wäre das nur bei Einführung eines neuen Tages-Schnellzuges Reval-Wall Riga mit einer Geschwindigkeit von ca. 50 Werst pro Stunde zu erreichen. Zur Einrichtung eines solchen Zuges liege aber keine genügende Veranlassung vor, da die vorhandenen Züge zwischen Reval und Riga bei der geringen Zahl der sie benutzenden Passagiere (durchschnittlich täglich 3—4 I. Kl., 38 II. Kl. und 127—128 III. Kl.) völlig ausreichen. — Es fragt sich nur, ob bei einer bequemeren und schnelleren Verbindung zwischen Riga und Reval die Zahl der Passagiere nicht erheblich steigen würde.

Die Verbindung zwischen Riga und Berlin über Dünaburg erfährt durch die Beschleunigung der Züge Nr. 1 und 2 der Riga-Oreler Bahn und durch die Einstellung der Schnellzüge Nr. 5 und 6 der Linie Petersburg-Wirballen für den Sommer eine Verbesserung.

Der Chef der Eisenbahn-Gendarmerieverwaltungen hat, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, allen Eisenbahnbediensteten vorgeschrieben, diejenigen Passagiere, welche in den Waggons geistige Getränke konsumieren, besonders scharf zu beobachten und nötigenfalls mit ihnen in festgesetzter Ordnung zu verfahren.

Der Gerichtsvollzieher beim Dörpt-Werroschen Friedensrichter-Plenum Sarap ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Koll.-Sekretär befördert worden.

Der bisherige Verein von Förderern des estnischen „Wanemuine"-Theaters hat soeben, wie wir im „Post." lesen, seine bisherige Organisation verändert und sich auf eine neue Grundlage mit beschränkter Haftung gestellt. Bei den Wahlen des Vorstandes des neu organisierten Vereins wurden, nachdem cand. Tönisson und O. Birkhaus auf eine Wahl verzichtet hatten, cand. Lui Olesk zum Präses und Joh. Arens zum Schatzmeister gewählt.

Das hiesige „Wanemuine"-Theater plante im Januar d. J. die Aufführung von Björnsons Drama „Ueber die Kraft" (I. Teil), doch wurde die Aufführung damals von der Oberpreßverwaltung nicht gestattet. Nunmehr ist, wie wir im „Post." berichtet finden, das Stück wieder freigegeben worden.

(Eingesandt.)

Der straßenjungenhafte Katapult-Unfug hat sich in letzter Zeit abermals wiederholt bemerkbar gemacht, und zwar auch seitens Kinder gebildeter Eltern. Noch dieser Tage konnte ein solcher Bube, nachdem er in einem Hause an der Garten-Straße drei Fensterscheiben eingeschossen hatte, auf frischer Tat ertappt werden. Der Knabe gestand seine Schuld ein, schien sich jedoch garnicht dessen bewußt zu sein, wie viel Unheil er mit seiner Schießerei anrichten könne; denn viel schlimmer, als der verursachte materielle Schaden, wirkt oft genug der angerichtete Schreck — zumal bei Frauen und Kranken. — Die Eltern und Pensionshalter sollten daher nicht unterlassen, ihre Schutzbefohlenen auf das Straßenjungenhafte und Rohe des Katapult-Unfuges nachdrücklich aufmerksam zu machen und sie im vorkommenden Falle entsprechend eindringlich zu bestrafen. —do.

Die Lebensmittelpreise auf dem Markte stellen sich zu den Feiertagen etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 12—16, Kalbfleisch 9—15, Schaffleisch 17—20, Schweinefleisch 14—20 Kop. fürs Pfund; für lebende Hühner 70 Kop. bis 1 Rbl., für geschlachtete 50—90 Kop. das Stück; für Eier 5—6 Kop. pro Paar, für Küchenbutter 80—85 und Tischbutter 88—45 Kop. pro Pfund. — An Gemüse werden Kohl mit 15—20 pro Kopf, Radieschen für 3 und Salat mit 3—5 Kop. das Bund angeboten. — Kartoffeln 65—90 Kop. pro Lof. — Gutes Holz kostet: Birken bis 6 Rbl. 40 Kop., Ellern bis 6 Rbl., Tannen und Fichten bis 5 Rbl. 80 Kop. pro Faden. —ch.

Gestern zeigten sich nach dem niedergegangenen warmen Regen die ersten Frösche, welche ungeniert in einigen recht verkehrsreichen Straßen herumhopsten. — Wie uns freundlichst mitgeteilt wird, flogen heute mehrere Kranich-Züge von Süden her über unsere Stadt.

Zum V. Baltischen Schachturnier.

Der V. Baltische Schachkongreß wird am Sonnabend, den 9. d. Mts., 11 Uhr vormittags in Libau im Libauer Verein von Schachfreunden (Hotel Petersburg) zusammentreten. Nach dem Kongreß, um 7 Uhr abends werden — so schreibt die „Lib. Z." — die Turniere beginnen. Zur Teilnahme am Hauptturnier haben sich folgende Herren angemeldet: 1) Dr. Rudolf Blumenfeld-Libau, 2) R. B.-Libau, 3) Max Feigensohn-Libau, 4) A. Freymann-Libau, 5) Ernst Fuckner-Nowotscherkask, 6) August Giese-Riga, 7) Alexander Grünlaub-Riga, 8) K. Grünthal-Riga, 9) Arwid Kubbel-St. Petersburg, 10) Harry Landau-Libau, 11) A. Lüth-Riga, 12) Hermann Oehrn-Dorpat, 13) Isidor Prager-Libau, 14) stud. Heinrich Strasding-Riga, 15) Baron Kurt v. Ungern-Sternberg-Werro (Mitglied des Dorpater Schach-Vereins), 16) stud. Arwid Wait-Riga, 17) Dr. Theodor Wanklyn-Lösern (Livland), 18) E. Wilde-Riga, 19) Wilhelm Wittekopf-Mitau — eine stattliche Korona der stärksten Amateur-Spieler.

Hat auch das Nebenturnier einen nur kleinen Kreis von Teilnehmern — zu demselben haben sich angemeloet die Herren: 1) Ackermann-Riga, 2) Hermann Alperowitz-Libau, 3) Alexander Both-Libau, 4) Friedrich Korn-Libau, 5) stud. Leonard E. Owen-Dorpat, 6) J. Tontegode-Goldingen — aufzuweisen, so dürften diese angehenden Matadore durch ihre Spielstärke den Anforderungen vollauf genügen, die man an Teilnehmer eines baltischen Nebenturniers stellen muß. So befand sich, um nur einige Beispiele anzuführen, Herr Both im unlängst beendeten Hauptturnier des Libauer Vereins von Schachfreunden dicht hinter den drei ersten Preisträgern und der noch jungendliche Fr. Korn hat sich im Nebenturnier desselben Vereins seine Sporen, den 1. Preis geholt. So darf man auch im Nebenturnier auf interessante Kämpfe hoffen.

Täglich werden in beiden Turnieren 2 Runden gespielt werden, so, daß die Turniere in etwa einer Woche beendet sein werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. April. Der Gehilfe des Handelsministers v. Müller ist an Influenza erkrankt.

Moskau, 6. April. Das Militärbezirksgericht verhandelte in 2. Instanz den Prozeß gegen den Unterleutnant Fürsten Watschnadse und den Kornett Martschenko, die einen Schutzmann verwundet hatten. Watschnadse wurde zu 2 und Martschenko zu 4 Monaten Arrest auf der Hauptwache verurteilt. Eine Zivilforderung des Klägers wurde abgewiesen.

Kiew, 6. April. Die bulgarischen Ausflügler wurden von Vertretern der Stadt und des Lehrbezirks empfangen und begaben sich in Equipagen ins Kadettencorps und ins 1. Gymnasium, wo ihnen von der Stadt ein Frühstück serviert wurde. Darauf besichtigten sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Das Publikum begrüßte die Gäste herzlich.

Perm, 6. April. In Petropawlowskoje im Kreise Krasnoufimsk wurde durch eine Schneelawine die hölzerne Kirche verschüttet. 3 Personen wurden getötet und 3 schwer verwundet.

Sewastopol, 6. April. Hier wütet ein heftiger Sturm, der viele Havarien verursachte.

Odessa, 6. April. Der schwedische Sportsman v. Lantz ist angekommen, der in 2 Jahren mit einem Segelboot um Europa gefahren ist.

Tiflis, 6. April. Am vorigen Sonnabend wurden auf der Station Neslobnaja 3 der Ermordung der französischen Juweliere verdächtige Personen verhaftet, doch wurde bei ihnen nichts gefunden. Am Abend hielten Kosaken beim Dorf Lyssogorskaja 2 Gruslinier an, bei denen Revolver und 2 verschlossene Koffer gefunden wurden. Beide gestanden ihr Verbrechen ein und nannten die an der Ermordung beteiligten Komplicen. Die geraubten Werte wurden ermittelt.

Berlin, 19. (6.) April. Hier glaubt man, daß die chinesische Anleihe nicht früher emittiert werden wird, als bis die demnächst beginnenden Beratungen über eine detaillierte Ausarbeitung der Frage des neuen Geldsystems zu einem befriedigenden Resultat gediehen sind. Darauf wird die Frage der Beteiligung des deutschen Geldmarktes an der Anleihe entschieden werden. Die Anleihe wird wahrscheinlich einen internationalen Charakter tragen und an den Börsen von 4 daran beteiligten Mächten kotiert werden.

Im Juli wird ein Rundflug von Berlin aus über eine Reihe von deutschen Städten veranstaltet werden. Das Kriegsministerium hat 2 Preise von 5000 und 4000 Mk. gestiftet.

Goch (Rheinprovinz), 19. (6.) April. Bei Wembroich brannten 8000 Morgen Wald, die dem Grafen Leo gehörten, nieder. Viel Wild ist umgekommen. Man vermutet Brandstiftung.

Paris, 19. (6.) April. Die Untersuchung der Affäre des Ordenshandels ergab, daß die Sekretäre der Deputierten die Namen der letzteren zur Erwirkung von Orden für verschiedene Personen benutzt hatten. Einige von ihnen hatten das erhaltene Geld mit Valence und Clementi geteilt, indem sie ersterem für gefälschte Diplome bis zu 5000 Fr. zahlten.

Paris, 20. (7.) April. Infolge der Gärung des aufständischen Stammes der Beni Onarain suchte der französische Kommissar in Marokko um Verstärkung einiger Posten im Grenzgebiet nach. Es wurde ihm gestattet, zu dem Behuf Maßregeln zu ergreifen zur Bildung einer neuen Abteilung.

Der Arbeitsminister teilte den Präsidenten der Eisenbahnverwaltungen den Wunsch der Kammer bezüglich der Wiederanstellung der entlassnen Eisenbahner schriftlich mit und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verwaltungen diesem Wunsch nachkommen würden.

London, 19. (6.) April. Die Sitzung des Unterhauses wurde um 4½ Uhr morgens geschlossen. Der Art. 1 der Parlaments-Bil. wurde mit 143 gegen 78 Stimmen angenommen

Kopenhagen, 19. (6.) April. Das dänische Königspaar reiste in die Riviera ab.

Tunis, 19. (6.) April. Fallières hielt eine große Truppenparade ab und gab im Schloß ein Frühstück, zu dem die Konsuln der Mächte geladen waren. Der Bey von Tunis und Fallières tauschten Toaste aus, in welchen sie auf die friedliche Arbeit Frankreichs zur Wohlfahrt von Tunis hinwiesen.

Tanger, 20. (7.) April. Aus Rabat verlautet nach der Agentur Havas, daß in Fez ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Stadt sei geplündert worden. — Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt.

Mexiko, 19. (6.) April. Es sind Unterhandlungen in Sachen eines Waffenstillstandes eingeleitet worden. Man glaubt, daß bald eine Einigung erzielt werden wird zur Schließung eines dauernden Friedens. Die Insurgenten fordern die Dimission des Präsidenten Diaz, eine Veränderung des Wahlgesetzes sowie die Ernennung von Delabarre zum temporären Präsidenten.

Todtenliste.

Marie Maron, † am 18. April zu Steglitz.

John Boström, † am 4 April zu Petersburg.

Mathilde v. Schnakenburg, † im 70. Jahre am 4. April zu Riga.

Adelheid Walther, geb. Engel, † im 68. Jahre am 2. April zu Riga.

Hugo Alexander Stahl, † am 4. April zu Riga.

Olga Blau, geb. Schwan, † am 8. April zu Riga.

Glafira Petrowna Korolef, † am 5 April zu Riga.

Friedrich Karl Jassinsky, † im 71. Jahre am 8. April zu Riga.

Pastorin Marie Behse, geb. Michaud, † im 77. Jahre am 5. April zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.5	771 9	772.9
Lufttemperat. (Centigrade)	7.1	8 2	12.2
Windricht. (u. Geschwind.)	—	ESE3	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	8	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand 197.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; trocken.

Kursbericht

Riga, 5. April 1911.

	Käuf.	Verk.
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101½	—
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95½	—
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	96	—
4½% Livl. Pfandbr.	96½	97½
4% Livl. Pfandbr	87	—
4½% Kurl. Pfandbr.	96	—
4% Kurl. Pfandbr.	88½	—
4% Estländ. Pfandbr.	87	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Gestern, d. 6. April ½4 Uhr nachmittags verschied sanft im Herrn

Helene Becken (gen.) Becker

geb. den 11. Sept. 1841.

Die Einsargung findet heute, d. 7. April um 9 Uhr abends u. die Beerdigung Sonnabend, den 9. April um 12 Uhr mittags aus dem Trauerhause, Sternstr. 17, auf dem alten Marien-Kirchof statt.

Die Trauernden.

Verreist
bis zum 14. April.
F. Witas-Rhode.

Abiturientin eines Gymnasiums
erfahr. Lehrerin
mit langj. Praxis, kennt Sprachen, bereitet vor und repet. laut Gymnas., Kursus — Techelf. Str. 36-2, v. 11—2 U.

Sommerpensionäre
finden freundliche Aufnahme mit voller Pension bei Frau **E. Inselberg** in Blumenthal bei Heiligensee, per Rustago.

Wirtschaftsgehilfe
z. sofortigem Antritt sucht Verwalter J. Haller, Eichhof p. Werro.

Aelterer Gärtner
(Praktikant) übernimmt versch. Arbeiten in Obst- und Baumgärten, arbeitet billig und gut. Näheres in der Handlung Georg Weber, Gr. Markt 14.

Eine gute Köchin
empfiehlt Baronin Ungern, Alt-Anzen.

Gesucht eine russisch-sprechende
Magd
— Philosophenstr. 20, Qu. 4; v. 10—2.

Ein junger Mensch
findet **freundliche Aufnahme** mit oder ohne Kost — Rathausstr. 34, Qu. 6.

Gesucht zum 1. Mai eine
Wohnung
von 6 Zimmern. Off. erbeten — Jamasche Str. 2, Rudräwzew.

Im Zentrum der Stadt vom Juli ab
Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern mit Wasserleitung **zu vermieten.** Zu erfragen — Quappenstr. 20, Qu. 5; von 11—4.

Gesucht in der Nähe des Handwerkervereins
2 gut möblierte Zimmer
oder **Wohnung mit allem Zubehör** für die Zeit vom 25. April bis 30. Aug. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre C. H. 24 an d. Exp. des Blattes.

Ein bess. ruh. möbl. Zimmer
nahe der Universität **gesucht.** Mitgut. — Küterstr. 1, Qu. 2.

Zu Ostergeschenken
geeignete Schürzen in grosser Auswahl, als: weisse sowie farbige Tee-, Tändel- und Latzschürzen, Reform-, Küchen- und Kinderschürzen in verschiedenen Preislagen, ausserdem Männer- und Frauenhemden, weisse und farbige Jacken u. s. w. sind vorrätig in der
Verkaufsstelle
d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.

Wiener Conditorei.
Zum Fest
empfehle: Baben, Kulitschi, Pashi u. Masurek. Auch alle Arten Torten, Kringel u. Blechkuchen werden zu d. Feiertagen prompt geliefert.
Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Gute Buchweizen u. Erbsen-Saat
empfiehlt die Handl. von
Gebr. Kropmann
Holm-Str. 2.

Управленіе
Перновъ-Ревельскими подъѣздными путями

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ лѣтній періодъ, начиная съ 18-го апрѣля 1911 года,** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію:

Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 91	Тов.-пасс. поѣздъ № 5	Почт.-тов.-пасс. п. № 3	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Тов.-пасс. поѣздъ № 6.	Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 40.
1.05 ноч.	5.30 ночи	4.13 дня	отх. Валкъ I . . . . . приб.	11.55 утра	11.00 веч.	3.00 ночи
1.20 „	5.44 „	4.28 „	отх. Валкъ II . . . . . отх.	11.46 „	10.51 „	2.51 „
3.38 „	7.43 утра	6.44 веч.	отх. Руенъ . . . . . отх.	9.45 „	8.50 „	12.21 „
4.48 „	8.39 „	7.43 „	приб. Мойзекюль отх.	8.40 „	7.46 „	11.15 веч.
4.58 „	8.59 „	8.03 „	отх. Мойзекюль приб.	8.23 утра	7.26 веч.	11.05 „
8.00 утра	11.25 „	10.40 „	приб. Перновъ . . . . . отх.	5.45 ночи	4.40 дня	8.05 „
8.40 утра	9.35 веч.		отх. Ревель-Гавань . . . . приб.	7.30 утра	6.40 веч.	
9.12 „	10.06 „		отх. Ревель-Главная . . . . отх.	7.05 утра	6.15 „	
11.39 „	12.40 ночи		отх. Херметъ . . . . . отх.	4.29 „	4.06 дня	
1.36 дня	2.45 „		приб. Алленкюль отх.	2.04 „	2.06 „	
1.54 „	3.03 „		отх. Алленкюль приб.	1.42 ночи	1.52 „	
4.14 „	5.36 „		приб. Феллинъ отх.	10.57 веч.	11.32 утра	
4.29 „	5.51 „		отх. Феллинъ приб.	10.37 „	11.22 „	
6.35 веч.	8.07 утра		приб. Мойзекюль . . . . . отх.	8.10 веч.	9.13 „	

Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.	Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.
2.23 дня	3.00 ночи	отх. Алленкюль . . . . . приб.	1.37 ночи	1.27 дня
3.00 „	3.37 „	приб. Вейсенштейнъ . . . . отх.	1.00 „	12.50 „

Примѣчаніе. *) Товарные поѣзда №№ 91 и 40 могутъ быть отмѣнены Управленіемъ путями, о чемъ будетъ заблаговременно объявлено.

Управленіе.

Der Tag
Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41. **August Scherl** G. m. b. H.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in
C. Mattiesens Buchdruckerei.

„Thalia"-Theater.

Zurzeit einziges **steinernes** mit **allen Sicherheitsvorkehrungen** versehenes elektrisches Theater. **(Eisenbeton**-Apparatkammer, **4 Notausgänge).**

Da von unbefugter Seite vermittelst gedruckter Zirkulare in weiten Kreisen der Stadt die **absolut irrige Anschauung** verbreitet worden ist, das **„Thalia"-Theater** sei feuergefährlich, bringt die Leitung des gen. Theaters hiermit zur Kenntnis, dass die Räumlichkeiten des „Thalia"-Kinematographen von den **zuständigen Behörden eingehend geprüft** worden sind, worauf diese in einem Zeugnis bestätigten, dass das Thalia-Theater „in der Praxis vollkommen zweckentsprechend u. **feuersicher** ist".

Die Direktion.

Zu den
Feiertagen!
Um möglichst rechtzeitige **Bestellungen** auf
Weine, Biere und **Kolonialwaren**
bittet
Eduard Graeff
Rathausstr. 2, Marienhofsche Str. 22, u. Ecke Pleskauer u. Philosophen-Strasse.

Ausserdem werden **Bestellungen** auf **Biere** d. Brauerei **„Waldschlösschen"** in der Handlung B. Frederking, Alexanderstr. 2, entgegengenommen.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ" будетъ
ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ
въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:
Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузинъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ф. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Марневичъ, Э. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сенгъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сироткина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911
im Saale der Bürgermusse
LOTTERIE-ALLEGRI
zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von
Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kasik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewitsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kupочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Gute Teemaschinen
nebst allem Zubehör
empfiehlt in grosser Auswahl und zu **billigen** Preisen
D. MIRWITZ Rathaus-Str. 6, Telephon 210.

Wiener Conditorei.
Zum bevorstehenden Osterfeste
empfehle den Besuch meiner reichhaltigen **Ausstellung.** Ostereier aus wohlschmeckendem Marzipan von 1 Kop. an. Schokoladen-Eier aus Vanilleschokolade hergestellt, massiv, und auch mit Surprisen. Osterfiguren aus Marzipan und Schokolade. Oster-Atrappen.
Eine grosse Auswahl von Eiern aus Plüsch, Seide, Atlas, Pappe, Holz und Papier zu mässigen Preisen.
Delikatesse-Eier sind wieder vorrätig.

Dachpappe
der Gesell. A. Naumann u. Ko., St. Petersburg
liefert zu Fabrikspreisen **aus reinen Lumpen verfertigt**
L. Mirwitz, Quer-Str. 4. Tel. 127.

Im Saal der Grass'schen Schule (Jakob-Str. 13).
Gemäldeausstellung
Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.
Eintrittspreis 30 Kop.

Den 21., 22. u. 23. April
Gastspiele d. Truppe bekannter Residenz-Opern-Sänger.
Den 21. April s. im Saale der „Bürgermusse"
DEMON
Oper in 3 Akten u. 4 Bildern — M
von Rubinstein.
Den 22. April s. im Saale des „WANEMUINE"
„EUGEN ONEGIN"
Oper in 3 Akten u. 7 Bildern — M
von Tschaikowsky.
Den 23. April s. im Saale des „WANEMUINE"
Zum 1. Mal in Dorpat!!!
„Das Leben für den Zaren"
Oper in 3 Akten u. 2 Bildern — M
von Glinka.
Damen- u. Herren-Chor, Ballett, eigenes Orchester.
Dirigent: A. F. Bauer. Regisseur M. F. Arbenin.
Alle Opern gelangen unverkürzt zur Aufführung.
Billette à 3.10—50 Kop. in d. Buchhandlung v. G. Zirk, Ritterstr. 26, an d. Theatertagen v. 6 Uhr ab an der Theaterkasse erhältlich. Genauere in den Affichen.
Direktion Gessler

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str.
Montag, den 11. April 1911
(am II. Osterfeiertage)
um **4 Uhr** nachm.
Versammlung
Der Präses.

Verschiedene blühende
Blumen
empfiehlt
O. Marker
Pleskausche Str. 26.

Handschuhe
schwed., Glacé, waschlederne
offeriert in reichster Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Ein ungetragenes ausländisches
Sommerkostüm
wird **verkauft** — Verl. Kastanien-Allee 6, unten, von 11—2.

Brehms Tierleben
in neuer Auflage.
Demnächst erscheint
Brehms Tierleben
vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage.
13 Bände in Halbleder gebunden je **7 Rbl. 20 Kop.**
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Dauerhafte **Schuhe** u. **Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Ha... Rig. Str.

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen sowie nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nisthästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 30 Kop.** —
C. Mattiesen's Verlag

Eine tüchtige
Verkäuferin
die der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, kann sich melden. Bevorzugt wird, die im Geschäft schon tätig gewesen ist. Off. sub „B R" an die Exp. d.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Sonnabend, den 9. (22.) April 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Reichs-Sparkassen

empfangen Einlagen auf Zinseszins auf den Namen von Einzelpersonen bis 1000 Rbl., auf den Namen von Gesellschaften und Institutionen bis 3000 Rbl.

kaufen Wertpapiere

für ihre Einleger, **bewahren** dieselben kostenfrei auf, **kontrollieren** die Ziehungslisten und lösen **Coupons** ein, übernehmen

Lebenversicherungen

laut folgenden Bedingungen:

Versicherung für den Todesfall.
Gemischte Versicherung, d. h. für den Todesfall u. bis zu einem gewissen Alter.

Versicherung der Aussteuer und **Stipendien.**
Versicherung der Pension.

Die Versicherung für den Todesfall und die gemischte werden **ohne ärztliche Untersuchung** abgeschlossen.

Die Zahlungen d. Jahresprämien können halbjärlich, vierteljährlich od. monatlich erfolgen, und zwar bar oder durch Abschreibung aus de Sparkassenbuch.

Die Versicherungsbedingungen und andere Angaben kann man kostenfrei in den Sparkassen und in der Verwaltung der Reichssparkassen (СПБ. Фонтанка 76) erfahren.

Inland.

Ueber den Stand der archivalischen Arbeiten des alten Archivs der Livländischen Ritterschaft

hat der Archivdirektor H. Baron Bruiningk dem Landtage einen eingehenden Bericht vorgelegt, dem die „Rig. Ztg." folgende Mitteilungen entnimmt:

Durch die kritische Zeitlage zu Beginn des Jahres 1906 erschien die Edition der als „Güterurkunden" bezeichneten Sammlung von Urkunden aus der Ordenszeit in Frage gestellt. Der Landtag bewilligte jedoch die nötigen Kredite zur Drucklegung des Materials für den ersten Band (— 1500) und die zeitweilig unterbrochenen Arbeiten konnten wieder aufgenommen werden. Im Herbst 1908 konnte nach 2½jähriger eifriger Arbeit der erste Band (788 Seiten Text in Lexikon-Oktav) herausgegeben werden. Die fachmännische Kritik hat die Edition überaus anerkennend besprochen.

Da es zweifelhaft erschien, ob und wann dem I. Bande eine Fortsetzung folgen werde, entstand für den Herausgeber des „Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches" die Frage, wie nunmehr die in Rede stehende Kategorie von Urkunden, die bisher ausgeschaltet worden waren, zu behandeln seien. Baron Bruiningk fertigte, um zu verhüten, daß der nächste Band des Urkundenbuches in dieser Beziehung lückenhaft sei, aus den von ihm gesammelten Materialien für den Zeitraum 1500—11 möglichst umfassende Regesten in druckreifer Form an. Ferner wurden die dem Archiv gehörigen Originalurkunden aus der Ordenszeit auf Pergament sorgfältig geordnet. Neue Erwerbungen können naturgemäß, da ja schon vor Jahrzehnten mit dem Einsammeln der in den Gutsbriefladen befindlichen Urkunden aus der Ordenszeit in sehr erfolgreicher Weise begonnen worden ist, nur in geringem Maße in Betracht kommen. Der Archiv-Direktor hebt hervor, daß dagegen im Ritterschaftsarchiv ein empfindlicher Mangel an alten Briefschaften, Aufzeichnungen privater Natur, Tage- und Denkelbüchern herrsche. Von solch wertvollem historischen Material ist, wenn auch so manches aus falschen Pietätsrücksichten verbrannt worden ist, noch viel vorhanden.

Eine große und wichtige Arbeit erheischte und erheischt auch in Zukunft die Registrierung und Ordnung der Archive der ehemaligen Justizbehörden. Zu den im neuen Archivlokal untergebrachten, der unmittelbaren Aufsicht und Pflege des Archivdirektors unterstellten Archivalien gehört das alte Archiv des Livländischen Hofgerichts, das von 1630—1797 reicht. Vor Inangriffnahme der Registraturarbeiten mußte zuerst die äußere Ordnung hergestellt werden. Eine Teilung in Akten aus der schwedischen und der russischen Periode wurde zuerst vorgenommen, dann eine Gruppierung in Zivil- und Anklagesachen einerseits, in Kriminal- und Inquisitionssachen andrerseits in Angriff genommen. In Summa umfaßt das Hofgerichtliche Archiv 14 204 Akten und 581 Bände Urteilsbücher, Protocolla votorum, Diarien, Missive. Die Registrierungsarbeiten sind bei der gewaltigen Fülle der Aktenmenge überaus schwierige. Es kommt dazu der Umstand, daß die Akten der im 17. und 18. Jahrhundert nach den Verhandlungsmaximen des gemeinrechtlich-römischen Prozesses geführten zivilrechtlichen Rechtsstreitigkeiten einem in der Geschichte des Prozeßrechts nicht vorgebildeten Archivbeamten erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Die Registraturarbeiten wurden zunächst auf die Zivil- und Anklagesachen aus schwedischer Regierungszeit (1680 bis 1710) beschränkt und in drei Foliobänden das chronologische Register hergestellt. Es umfaßt 4474 Nummern. Auch ein alphabetisches Register der Bücher des Hofgerichts (1—17 Bd.) wie der an dessen Stelle getretenen Obergerichte (1784 bis 1797).

Die Abteilung der Archivalien der ehemaligen Gerichtsbehörden hat in letzter Zeit einen Zuwachs von ungeahntem Umfang erhalten, da dank den Bemühungen des Rigaschen Stadtarchivars Mag hist A. Feuereisen es gelungen ist, die Wiederauslieferung der Archive der übrigen Landesbehörden, sowie des neueren Archivs des Hofgerichts (1797 bis 1889) zu erwirken, die, soweit sie vor 1725 zurückreichen, nach Moskau ins Archiv des Justizministeriums befördert worden waren, während die späteren entweder in den Besitz des Rigaschen Bezirksgerichts oder des Rigaschen Friedensrichter-Plenums gelangt waren, wo sie Gefahr liefen, entweder in Kellerräumen zu vermodern oder aber in die Papiermühlen zu wandern. Es verdient dankbare Anerkennung, daß das Justizministerium und die genannten Behörden in die Auslieferung der Archivalien gewilligt haben. Welche enorme Summe von Akten dem Ritterschaftsarchiv dadurch zufließen, ergibt sich aus der Tatsache, daß es sich um ca. 416 515 Akten handelt! Ueberaus schwer war die Raumfrage zu lösen, doch ist es schließlich gelungen, den weitaus größten Teil in Riga in guter Weise zu placieren, nur die umfangreichen Archive der Kreis- und Kirchspielsgerichte, sowie die Bücher des Dorpater und Rigaschen Landgerichts sind in Wenden untergebracht worden. Es braucht nicht genauer ausgeführt zu werden, daß auch die Entgegennahme, Ueberführung, Aufstellung und Ordnung der nach Hunderttausenden zählenden Akten und Bücher bedeutende Sorgen und Schwierigkeiten gemacht hat.

Von den in Aussicht genommenen Arbeiten dürfte die Sichtung und Ordnung des Archivs der ehemaligen Oekonomieverwaltung, einer Behörde, deren Wirkungskreis einigermaßen dem des nachmaligen Kameral- und Domänenhofs entsprach, die dringendste sein. Das heute ein wahres Chaos darstellende, 7 Schränke füllende Archiv enthält eine reiche Fülle wertvollen Materials zur Familien- und Gütergeschichte, aber auch zahlreiche Schriftstücke von allgemeingeschichtlichem Interesse, namentlich über die Güterreduktion und den Nordischen Krieg.

Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser aus Ofen bei Budapest erscheint unter allen anerkannten Heilwässern Mitteleuropas nachweislich als das gehaltreichste an auflösenden und abführenden Salzen. Seine Wirkung erfolgt daher schon nach Genuss kleinerer Mengen — durchschnittlich ½ Weinglas — mit grosser Sicherheit. Das „Franz Josef"-Wasser verdient besondere Beachtung, weil es die Verdauungsorgane in keiner Weise schädigt, wie dies bei den meisten Abführpillen und Tinkturen, Geheimmitteln verschiedenster Benennungen, welcher sich Laien zu ihrem grossen Schaden bedienen, der Fall zu sein pflegt. Erprobt auch von Klinikern der Universität Berlin, wie Gerhardt, Leyden, Senator usw. — Käuflich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Fort Chabrol in Lodz.

Unter der Ueberschrift „Ein schrecklicher Ostermorgen in Lodz" bringt die „Lodz. Ztg." eine ausführliche Beschreibung des blutigen Kampfes in Lodz, der zur Vernichtung eines Teiles einer höchst gefährlichen Verbrecherbande führte. Diesem Berichte entnehmen wir das Folgende:

Am Oster-Sonnabend erhielt die Polizei eine anonyme Zuschrift, in welcher sie davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß am selben Tage abends der bekannte und gefürchtete Banditen-Anführer Dluzniewski, der eine ganze Reihe von Morden und sonstigen Bluttaten und Raubüberfällen ausgeführt hat, mit drei seiner Komplicen in Lodz eintreffen und sich voraussichtlich sofort zu einem in der Widzewska-Str. wohnenden Vertrauten und Bundesgenossen begeben werde. Die Polizei entwickelte sofort eine fieberhafte Tätigkeit. Nimmt man doch mit Bestimmtheit an, daß Dluzniewski mit seiner Bande auch den Raubüberfall auf den Eisenbahnzug bei der Station Widzew der Warschau-Wiener Bahn und den Raubüberfall auf die Post auf der von Kalisch nach Turek führenden Chaussee ausgeführt hat.

Man vermutet, daß der anonyme Verrat von einem Zugehörigen der Dluzniewski'schen Bande selbst ausgegangen ist, der bei der Teilung des letzten Raubes vielleicht zu kurz gekommen ist.

Schon vor Anbruch des Tages wurde ein ganzes Stadtviertel in jener Gegend von Militär und Polizei abgesperrt. Es erschienen der Polizeimeister, sein Gehilfe und sämtliche Spitzen der Polizei, Geheimpolizei und Gendarmerie. Auch der Gouverneur von Petrikau wurde telegraphisch benachrichtigt.

Nachdem das Haus von mit Revolvern und Mauser-Gewehren bewaffneten Polizisten, Gendarmen und Geheimagenten umzingelt worden und eine Anzahl Polizisten sich nicht nur auf den Straßen in der Nähe des Hauses, sondern auch auf den Dächern der benachbarten Häuser, auf den Bodenräumen und anderen Orten postiert hatten, wurde gegen 5 Uhr morgens dem Hauswächter befohlen, sich an die Türen aller Wohnungen des Hauses, in welchen sich die Banditen aufhielten, zu begeben und die Einwohner aufzufordern, binnen 5 Minuten ihre Wohnungen zu verlassen, da das Haus beschossen werden würde.

Alle Einwohner verließen unter Zurücklassung all ihrer Habe und zum Teil notdürftig gekleidet, ihre Wohnungen und begaben sich auf die Straße. Hier wurden sie einer Leibesvisitation unterzogen und dann alle nach der Silbersteinschen Fabrik gebracht, wo ihnen bis auf weiteres Obdach gewährt wurde. Unter den dorthingebrachten Personen befanden sich allein über 60 Kinder. — Unterdessen erschien der in der ersten Etage wohnhafte Schreiber der Packabteilung der Hauptfabrik Waclaw Brzezina und meldete der Polizei, er sei von 4 Banditen in seiner Wohnung überfallen und an der rechten Hand verletzt worden. In der Tat war die rechte Hand des Genannten verletzt, die blutete und die er mit einem Taschentuch umwickelt hatte. Der Hauswächter hatte jedoch bemerkt, daß Brzezina, bevor er seine Wohnung verließ, eine Scheibe einer Glastür eingeschlagen und sich jene Verletzung absichtlich zugezogen hatte. Der Hauswächter hatte auch im Nebenzimmer vier Männer bemerkt, die die Wohnung nicht verließen, gemeinsam zusammengestanden hatten und eine Beratung abhielten. Dies waren die Banditen. Brzezina wurde sofort gefesselt und in sicheres Gewahrsam gebracht.

Mittlerweile hatten die zurückgebliebenen Banditen die zur Wohnung führende Korridortür verschlossen. Der Hauswächter wurde nun be-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Fort Chabrol in Lodz.
Antikatholische Regierungs-Maßnahmen: Revision der katholischen Schulen in Petersburg und Amtsentlassung des Mohilewschen Prälaten Deniszewitsch.
Erdbeben in Derbent.
Der Parsival-Fesselballon Berlin-Amsterdam wegen leichter Havarie aufgegeben.
Serbische Demonstrationen gegen König Peters Reise nach Pest.

Feuilleton.

Die linden Lüfte sind erwacht.

Von Hans Heinrich Ehrler.*)

Gundel, das zwanzigjährige Fräulein, saß in ein frisches häusliches Weiß gekleidet und in einen Korbstuhl zurückgelehnt in ihrem Zimmer. Die Mutter hatte ihr die mit der Post gekommenen Ostergrüße in eine Schale gelegt und war wieder gegangen.

Gundel saß an diesem Oster-Sonntag an ihrem Lieblingsplatz gerade in der Mitte zwischen dem großen Schrankspiegel und dem Fenster, das nach Morgen hinausging, und schaute durch das Fenster der anderen Wand, das gegen Mittag sich öffnete. Sie hatte dem Platz den Namen „Der helle Fleck" gegeben. Nun schien die frühe, von leichten roten Dünsten verschleierte Sonne durch das Morgenfenster und schickte ihr Licht um die Sitzende her in den Spregel, der es mit dem schimmernd umkanteten Bild des Mädchens noch einmal in seine Tiefe aufnahm.

Gundel kam aus einer schweren Fieberkrankheit. . . . Was für ein Erlebnis diese Krankheit war! Die Gedanken und Gefühle waren daraus aufgewacht wie aus einem See, aus dem sie anders und entlastet hochgetragen wurden. Es war, als wäre das Leben drunten liegen geblieben und nur ein feines, durchsichtiges Wissen darum sei übrig. An der Stelle des Fortgesunkenen war nun lauter Raum. Sie fühlte sich rein und klar und streichelte in diesem Gefühl ihr weiches Kleid mit den schmächtig gewordenen Händen.

Draußen läutete eine Glocke und warf fröhlichen Schall in den Wind.

Ein kleiner Vogel flog von den noch kahlen Bäumen des Gartens auf den Fenstersims, guckte sich nach innen um und flog herein auf die Spitze ihres über den Schemel vorgestreckten Pantoffels. Das war ihr noch nie passiert. Geschah es, weil auch sie so leicht geworden war wie ein Vogel, und jetzt in die Verwandtschaft gehörte? Mit dem Gast kam auch eine raschere Welle Himmelsluft herein, in der sie sich gleich einmal heben mußte. Aber an der ausgebreiteten Bewegung der weißen Gestalt erschrak der Vogel und flatterte wieder hinaus in die Bäume.

Sie dachte: Was war das für ein kleiner, schlanker, grauer Vogel mit dem blauschwarzen Kopf und den bunt aufgefärbten Flügelrändern? Ach, sie kannte die Vögel alle nicht, und kannte nicht ihren Gesang, der im Garten flötete und zwitscherte. Warum hatte man sie das nicht gelehrt? Und warum hatte sie kaum je danach gefragt?

Und Gundel dachte weiter darüber, was ihr und den andern denn so wichtig gewesen, daß sie darüber so dumm geblieben war. — Ja, dankbar wollte sie der ernsten Hand sein, die unter den fremdgewordenen Dingen solche junge Weißbegier in ihr aufgedeckt hatte.

Es wurde ihr inzwischen zu Mute, als ob sie sich etwas Schmeichelndem hingeben müsse — einem Liede vielleicht oder einem Vers. Sie griff nach einem Buch und blätterte.

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag.
Das Blühen will nicht enden.
Nun blüht das fernste, tiefste Tal.
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Wie sich die Verse Uhlands lasen! Die Zeilen und die Verse und die Buchstaben gingen unter den Blicken auf und gingen auseinander unter dem Drange der beglückten Vorstellungen, die daraus hervorbrachen. Gundel legte sich das Lied leis singend in die wohlbekannte frohlockende Melodie.

Lange lag auch das aufgeschlagene Buch in ihrem Schoß. Dann wollte sie doch nach den Ostergrüßen sehen, die aus der gewichenen Welt zu ihr herübergebracht wurden. Sie nahm die Schale und faltete die Billette eins ums andere aus den Umschlägen.

Freundinnen und Verwandte schrieben; sie freuten sich der Genesenden und gratulierten. Auch österliche Verlobungsanzeigen waren dabei. Es gab für Gundel ein angenehmes, wunschloses Gedankenspiel, sich all die Leute, ihre Art und ihre Angelegenheiten vorüber wandeln zu lassen und jedem wieder eine gute Meinung mit auf den Weg zu geben, der die Figuren ins Entfernte zurückführte.

Auch die Freunde schrieben, die sich um ihre Gunst beworben hatten und deren einige ihr näher gekommen waren, als jetzt die kühl Abgerückte begriff. Sie sah rückwärts in ein paar Abende des verrauschten Karnevals und dachte diesmal sehr ernst: am Ende wäre sie noch ein überwärmtes, aus der edlen Form geratenes Frauenzimmer geworden ohne die wunderbare Entspannung.

Jetzt meldeten sich die Kavaliere wieder mit ihren Titeln und Anwartschaften und stellten in mehr oder minder kühnem Anlauf ihre ersten Visiten in Aussicht.

Ein Brief tat das nicht. Er trug nicht einmal den Namen des Absenders. Auf das Blatt war nur in fester Männerschrift ein Gedicht geschrieben. Und siehe den Zufall, unter dem Gedicht stand der Dichter: Uhland. Und siehe wieder, das Gedicht fing an: „Die linden Lüfte sind erwacht . . ."

Gundel geriet durch das Gewebe der genießenden Betrachtung in Verwirrung. Sie war ohne dies geneigt, den Zustand ihres frisch geschenkten Lebens auf die Stufe einer höheren Weltordnung zu rücken; jetzt wurde sie sich vollends ein auserwähltes und auferwecktes Menschenkind.

Wer war's, der so beziehungsreich überraschen konnte? Wer war selber an still verwandten Kräften so reich, daß er solche unleidhaftige Verbindung herzustellen vermochte? Und wer stellte sie selber so zart mit seinen Wünschen mitten in den Frühling hinein?

„Es ist der Doktor Megerle, germanistischer Lehramtskandidat am alten Gymnasium." Plötzlich wußte sie das und sagte sich den komischen Namen und die ganze Berufsordnung des aus einer Seitenecke ihrer gesellschaftlichen Erinnerungen tretenden jungen Mannes vor. Jener Doktor Megerle, der ihr auf einem Abend einmal eine Stunde lang über das Wandern geredet und sich als schöner Schwärmer dargestellt hatte. Dann hatte sie es wieder mit den Kavalieren zu tun gehabt. Aber ein Stoß gesunder Luft war damals doch über sie gegangen. . .

Die Mutter kam ins Zimmer. „Hast du die Post gelesen?"

„Ja, Mutter, aber wir wollen heute nicht empfangen!"

„Fühlst du dich nicht gut, Kind?"

„O gewiß, Mutter, siehst du nicht, wie heiter und beglückt ich bin?"

Die alte Dame stand schon wieder in der Tür, da fiel Gundel noch etwas ein: „Du, Mutter, einen Wunsch hab ich doch. Willst du nicht den Herrn Doktor Megerle, germanistischen Lehramtskandidaten am alten Gymnasium, bitten lassen, uns heute nachmittag ein Weilchen Gesellschaft zu leisten?"

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Kunst und Wissenschaft.

Zur Lepra-Forschung wird aus New-York vom 18. (5) April gemeldet: Vor einer Versammlung amerikanischer Pathologen und Bakteriologen hat der Bakteriologe Dr. Couret einen Vortrag gehalten, in dem er Mitteilungen über die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der Lepra machte. Er ist zu dem Resultate gekommen, daß die Ursache dieser Krankheit in dem Genuß von Fischen und

auftragt, die Tür mit einer Brechstange zu sprengen. Kaum hatte er jedoch die Brechstange an die Tür gelegt, als auch sofort mehrere Schüsse gegen die Tür abgefeuert wurden. Der Wächter zog sich zurück. Nun begaben sich mehrere Polizisten hin und feuerten eine Anzahl Schüsse nach der Wohnungstür ab. Diese Schüsse wurden jedoch sofort durch ein heftiges Gegenfeuer erwidert. Den Polizisten blieb nichts anderes übrig, als sich ebenfalls zurückzuziehen. Nun wurde die Beschießung des Hauses angeordnet. Sie wurde von den Banditen durch ein lebhaftes Feuer erwidert, die aus dem Fenster auf ihre Angreifer schossen.

Nachdem man schon geraume Zeit vorher die städtische Feuerwehr alarmiert hatte, wurde um dieselbe Zeit das Haus in Brand gesetzt. Der Flur des Hauses, die Treppen und Türen wurden mit Naphtha getränkt, ebenso die herbeigeschafften alten Lumpen und sonstigen brennbaren Stoffe, und dann in Brand gesetzt. Als das Gebäude fast vollständig in Flammen stand, trat die Feuerwehr in Aktion. Dieselbe beschränkte vorläufig ihre Tätigkeit auf die Erhaltung der nebenan gelegenen Häuser, worauf dann auch die Ablöschung des in Brand gesetzten Hauses folgte.

Als das Haus in Brand gesetzt worden und der Rauchqualm und die Flammen immer mehr nach dem Zimmer vordrangen, in welchem sich die Banditen befanden, beschlossen diese, so nimmt man mit Bestimmtheit an, daß einer von ihnen zuerst seine drei Kollegen und darauf sich selbst erschießen solle. Man hörte mehrere Schüsse fallen. Und jedem war es klar, daß die Banditen jetzt selbst über sich Gericht gehalten hatten.

Die Annahme, daß alle vier Banditen freiwillig aus dem Leben geschieden, erwies sich aber als falsch. Der Ueberlebende hatte den Entschluß gefaßt, einen verzweifelten Fluchtversuch zu wagen. Er sprang aus dem Fenster des brennenden Hauses auf das Dach der in der Nähe befindlichen Stallung. Kaum hatte er den Sprung gewagt, als auch eine Anzahl Schüsse abgefeuert wurden. Er stürzte, von zwei Kugeln getroffen, schwerverwundet zu Boden. Der Verwundete, der in der einen Hand einen Revolver und in der anderen eine kleine metallene verschlossene Geldkassette gehalten und diese Gegenstände bei seiner Verwundung fallen gelassen hatte, wurde nach einer Stallung gebracht. Dort wurde er vom Polizeimeister sofort einem Verhör unterzogen. Er gab u. a. an, daß er Stefan Slabosz heiße und daß seine drei in jener Wohnung zurückgelassenen Genossen Eduard Dluzniewski, Wladyslaw Jach und Julius Jaschke seien. Der Verwundete bat, nachdem er verschiedene Angaben gemacht hatte, daß man seinem Leben ein schnelles Ende bereiten möchte. Ihm wurde aber ein Notverband angelegt. Doch nun machte er keine weiteren Angaben, sondern wurde grob und wiederholte nun energischer den Wunsch, daß man ihn töten solle, wobei er den Paletotzipfel des einen Polizeibeamten ergriff und derart festhielt, daß die Hand gewaltsam geöffnet werden mußte.

Die verkohlten Leichen der drei übrigen Banditen wurden im völlig ausgebrannten Zimmer gefunden. Am Nachmittag traf der Gouverneur von Petrikau ein. Er besuchte den verwundeten Verbrecher im Hospital, wobei dieser u. a. folgende Aussagen machte: Als Dluzniewski gesehen hatte, daß ein Entkommen nicht mehr möglich, und als seine Kleidung bereits Feuer gefangen hatte, beging er Selbstmord. Als Dluzniewski bereits in der Agonie lag, begossen ihn seine Komplicen aus Rache, daß er sie in einer entscheidenden Minute ihrem Schicksal überlassen hatte, mit Spiritus, der alsbald in Brand geriet, so daß die Leiche fast vollständig verkohlte. Dluzniewski ist derselbe Verbrecher, der, wie s. Z. von uns berichtet, bei seiner mißlungenen Verhaftung auf dem Bahnhof der Fabrikbahn ein Blutbad angerichtet hatte. Auf der Fahrt von Moskau nach Lodz waren die Verbrecher von Geheimpolizisten unauffällig beobachtet worden. Um ein Blutbad zu vermeiden, hatte man von ihrer Verhaftung auf der Straße abgesehen.

Die „Lodz. Ztg." teilt auch mit, daß, während das Haus bereits in Brand stand, ein alter Mann, der mit einem Knaben zusammengefesselt war, von der Polizei auf den Hof des Grundstücks gebracht wurde, so daß beide von den Banditen gesehen werden mußten. Zu welchem Zwecke dies geschah blieb den Unbeteiligten unbekannt. — Am Abend desselben Tages starb der verwundete Bandit Slabosz.

Dieses traurige Ereignis ist typisch für das im Zartum Polen florierende freche Räuberunwesen.



СИНЮЮ ПТИЦУ

поймаетъ тотъ, кто купитъ за 15 к. десятокъ папиросъ „СОЛОМКА" фабрики Т-ва С. ГАБАЙ.

Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

Dorpat, 9. April.

Vom Waldschutz-Komitee ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, der Aushieb in den Forsten der Güter Neu-Kusthof (Dörptscher Kreis) und Schönangern (Werroscher Kreis) für verwüstend erklärt und das Fällen von Bäumen in diesen Forsten auf 10, resp. 5 Jahre oder weiter bis zur Bestätigung eines regelrechten Wirtschaftsplanes für diese Gutsforsten verboten worden.

— Der verhängnisvolle Georgi-Termin mit seinem Leutewechsel — so schreibt die „Rig. Ztg." — steht vor der Tür und aus allen Gegenden Livlands und Kurlands ertönen bewegliche Klagen, daß Bauerwirte und Güter die nötige Anzahl Leute noch nicht haben anwerben können, obgleich die Löhne, die verlangt und bewilligt werden, enorm hoch sind. In einzelnen Fällen soll es so weit sein, daß die Bestellung der Felder bisher hat unterbleiben müssen!

Fellin. Eine außerordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr vom 4. April beschloß, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, die Gründung einer Unterstützungskasse. Unterstützt werden können aus dieser Kasse speziell im Dienst erkrankte Feuerwehrleute, aber auch sonst Feuerwehrleute oder auch deren allernächste Angehörige, wenn sie durch Krankheit in schwierige Verhältnisse geraten. Die zur Bestätigung vorzustellenden Statuten sind nach dem betr. Statut der Dörptschen Feuerwehr verfaßt.

Kreis Pernau. Eine Freidenker-Sekte breitet sich, nach der „Latw.", in letzter Zeit im Kreise immer mehr aus. Da sie den christlichen Glauben negiert und staatlich nicht gestattet ist, so ist den Gebietsältesten und Landpolizisten aufgegeben worden, die Anhänger dieser Sekte zu ermitteln und dem jüngeren Kreischef-Gehilfen zuzusenden.

Walk. Von der letzten StV.-Sitzung berichtet der „Südlivl. Anz.": Die Marktfrage, die Wolke, welche beständig den Walkschen Himmel umdüstert, kam zum „Gott weiß" wie vielteſten Male zur Verhandlung. Der leitende Gedanke ist die Vernichtung des Marktplatzes bei der Luhdeschen Kirche, der vom Livländischen Gouverneur in der Grenze des Gutes Luhde, also im Kreise, angewiesen ist. Um diesem Luhdeschen Marktplatz Konkurrenz zu machen, wurde beschlossen, auf dem Platz um die lutherische Kirche einen Markt für Eßwaren und Lebensmittel zu eröffnen, also auf dem Platz, der früher vor Errichtung des neuen städtischen Marktplatzes der allgemeine war ... Im vergangenen Jahre hatte die Walker StV.-Versammlung beschlossen, über die Konzessionierung des Luhdeschen Marktplatzes Beschwerde zu führen; motiviert wurde dieser Beschluß durch Bezugnahme auf eine Verordnung, nach welcher Marktplätze im Kreise nur dann gestattet werden sollen, wenn sie mindestens 5 Werst von der Stadt entfernt sind. Zu gleicher Zeit eröffnete die StV.-Versammlung zu den Kosten des Verfahrens einen Kredit bis 1000 Rbl. In der letzten Versammlung referierte das Stadthaupt, daß er die Durchführung dieser Beschwerde dem Rechtsanwalt Poska übergeben habe, der gemeint habe, durchdringen zu können; zu gleicher Zeit habe er den Rat gegeben, um die Zuziehung der auf Landgrund belegenen Vorstädte in den städtischen Rayon nachzusuchen. Dem entsprechend beschloß die Versammlung, um die administrative Vereinigung der Vorstädte mit der Stadt Walk nachzusuchen und zu den Kosten der notwendigen Vermessungen einen Kredit bis 800 Rbl. zu eröffnen. „Uns gibt", meint das Walksche Blatt, „dieser Beschluß Anlaß zu Bedenken. Wenn es so ganz sicher sein sollte, daß die Konzessionierung des Luhdeschen Marktplatzes, als nicht gesetzlich vollzogen, aufgehoben werden wird, wozu da noch um Einverleibung der Vorstädte inkl. des Luhdeschen Marktplatzes nachsuchen? Hierbei ist zu bemerken, daß ein solches Gesuch bereits früher abschlägig beschieden worden ist. Die Aussichten haben sich unterdessen nicht verbessert, jedenfalls wird es nicht gelingen, ohne daß die Bewohner der Vorstädte um ihre Einwilligung befragt werden, und wir zweifeln an der Bereitwilligkeit der betreffenden Grundbesitzer. Dieselben fühlen sich gegenwärtig sehr wohl in ihrer Haut und werden schwerlich bereit sein, sich mit der hohen städtischen Immobiliensteuer belasten zu lassen."

Kreis Wenden. Der einzige Sohn eines Lubahnschen Wirtes Apkalns war, nach der „Rig. Aw.", s. Z. wegen Beteiligung an der Revolution zu 4 Jahren Zwangsarbeit mit nachfolgender Ansiedlung in einem entfernteren Gouvernement verurteilt worden. Auf die Bitte des Vaters ist jetzt der Sohn noch vor Ablauf der Strafzeit Allerhöchst begnadigt worden und in seine Heimat zurückgekehrt.

Riga. In den Eisverhältnissen der Düna waren, den Rigaer Blättern zufolge, im Laufe des Mittwoch wesentliche Veränderungen eingetreten. Infolge des beständig steigenden Wassers und der Einwirkung der Sonnenstrahlen hatten sich die etwa 10 Werst langen Eis-Stauungen bei Kurtenhof verschoben und in Bewegung gesetzt. Der Eisgang dauerte etwa 3 Stunden. Der Strom ist jetzt oberhalb Rigas völlig eisfrei und bald darauf trafen bereits Flöße ein. Jetzt ist in Riga kein Eisgang mehr zu erwarten, da das Eis vom Oberlaufe wohl unterwegs auftauen wird.

— Ministerpräsident P. A. Stolypin sollte, Gerüchten und Reportermeldungen zufolge, Donnerstag früh in Riga eingetroffen sein und am selben Abend nach Petersburg weiterreisen. Nach von der „Rig. Ztg." allseitig eingezogenen Informationen war jedoch darüber bei den administrativen Autoritäten nichts bekannt.

— Da in der letzten Zeit auf den Straßen Rigas eine große Menge toller Hunde gesehen worden fordert eine Mitteilung des Livländischen Gouverneurs die Hausbesitzer auf, streng das in Sachen der Tollwut im Jahre 1901 von der Rigaschen StV.-Versammlung erlassene Ortsstatut zu beobachten, demgemäß Hunde, sobald sie die Wohnung ihres Besitzers verlassen, mit Maulkörben versehen oder an der Leine geführt werden müssen.

Oesel. Der Hl. Synod hat, wie den estnischen Blättern zu entnehmen, unter dem 26. März dem Vorschlag des ehemaligen Rigaschen Erzbischofs Agathangel und den Wünschen der örtlichen Bevölkerung entsprechend, angeordnet, in Oesel ein neues orthodoxes Kirchspiel zu gründen, welches den Namen Karjalassma erhält.

Arensburg. In der Nr. 14 des „Arensb. Wochenbl." veröffentlicht das Stadthaupt von Arensburg Baron Nolcken auf die vom Stadtarzt Dr. Sohn im genannten Blatt erhobenen Anschuldigungen gegen die Arensburger Stadtverwaltung eine längere Erwiderung. Ohne näher auf sie einzugehen, sei hier nur festgestellt, daß unseres Erachtens durch die Erwiderung des Stadthaupts alle Anschuldigungen des Dr. Sohn als nicht zu Recht bestehend zurückgewiesen worden sind. Baron Nolcken konstatiert in seiner Erwiderung, daß der Stadtarzt Dr. Sohn von der Regierung ernannt werde und daß die Regierung ihm eine bestimmte Gage garantiere, die Stadt aber nur verpflichtet sei, einen genau festgesetzten Teil der letzteren zu tragen; daher seien alle Klagen und Ausfälle des Dr. Sohn gegen die Arensburger Stadtverwaltung als auf falschen Voraussetzungen beruhend und an eine falsche Adresse gerichtet zu betrachten.

Reval. Das handelsstatistische Bureau des Revaler Börsenkomitees berichtet über den Export Revals im Jahre 1910: Bei der Betrachtung des Exports Revals ist es vor allem erfreulich, feststellen zu können, daß derselbe im Vergleich zu dem auch schon recht günstigen Resultat des Jahres 1909 noch wesentlich zugenommen hat, und zwar ist nicht nur die Getreideausfuhr um ca. 1½ Millionen Pud gestiegen, sondern auch viele andere Artikel, als Holzwaren (Fourniere), Borsten, Tierhaare, Buchweizengrütze, Erbsen, Oelkuchen, Spiritus, Wolle u. a. sind in weit größeren Quantitäten exportiert worden — abgenommen dagegen hat die Ausfuhr von Butter, Flachs und Hede, Häuten und Fellen, sowie von Wild und Geflügel. — Der Wert der Ausfuhr betrug im Jahre 1908 15 571 181 Rbl., im darauffolgenden Jahre 22 100 565 und im letztverflossenen Jahre 1910 28 087 792 Rbl.

Wesenberg. Die Wesenbergsche Stadtverwaltung hat, dem „Rishsk. West." zufolge, beschlossen, in der Stadt eine elektrische Beleuchtung einzuführen. Die elektrische Zentrale wird auf dem Gute Schloß-Wesenberg errichtet werden.

Kurland. Perkuhnensche landlose Bauern hatten, der „Lib. Ztg." zufolge, einen Kundschafter in das Gouv. Kaluga zur Besichtigung von Land, das sie dort zu erwerben beabsichtigten, entsandt. Der Kundschafter ist mit so günstigen Nachrichten zurückgekehrt, daß zu St. Georg eine Anzahl Perkuhnenscher Bauern ins Gouv. Kaluga auswandern und dort eine lettische Kolonie gründen wollen.

Libau. Zum Streik im Hafen meldet die „Lib. Ztg." vom Mittwoch: Gestern abend fand eine Sitzung des Börsenkomitees statt, an der auch der Hafenchef Generalmajor Samkow und die Exporteure teilnahmen. Auf der Sitzung wurde beschlossen, den 9-stündigen Arbeitstag als den normalen Arbeitstag zu akzeptieren und den Stauerarbeitern, die jetzt 2 Rbl. 50 Kop., und den Arbeitern der Holzplätze, die jetzt 1 Rbl. 50 Kop. täglich verdienen, einen Tageszuschuß von 20 Kop., ferner den Akkordarbeitern den bisherigen Lohn mit den üblichen Zuschlagszahlungen für Ueberstunden zu bewilligen. Daraufhin haben die Akkordarbeiter, die erst gestern ausgesperrt worden waren, im vollen Bestande und teilweise auch die Stauerarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeiter der Holzplätze dagegen verblieben im Ausstande. — Wie das Libausche Blatt Mittwoch kurz vor Redaktionsschluß hörte, haben auch die Arbeiter, die am Morgen zu arbeiten begonnen hatten, z. T. wieder die Arbeit niedergelegt. Die Situation ist trotz des Entgegenkommens der Arbeitgeber noch keineswegs geklärt.

Windau. Der Bau des Windau-Njemen-Kanals ist, wie der „Wentsp. Apsk." aus zuverlässiger Quelle erfährt, von der Regierung endgültig beschlossen.

Hasenpoth. Die StV.-Wahlen für 1911—1915 sind, wie der „Dj. W." mitteilt, auf den 18 d. Mts. anberaumt worden.

Revision der katholischen Lehranstalten in Petersburg.

Petersburg. Auf die Entdeckung der geheimen Jesuiten-Organisation folgte eine Revision der Institutionen der katholischen Gemeinden in Moskau und auf diese jetzt der katholischen Schulen in Petersburg. Die „Now. Wr." macht dazu die nötige Begleitmusik in einem „Die Polonisierung Petersburgs" überschriebenen Leitartikel.

Der Regierung waren mehrfach geheime Anzeigen zugegangen, daß antipolnisch gesinnten Schülern die Aufnahme in das katholische Katharinen-Gymnasium verweigert worden sei, daß Schüler und Schülerinnen polonisiert, zum Uebertritt zum Katholizismus überredet und sogar grausam behandelt worden seien. Darauf haben in der genannten Schule am 1., 2. und 5. April Revisionen stattgefunden, die der Chef der Ersten Abteilung des Departements für fremde Konfessionen W. J. Tjashelnikow in Gegenwart der Leiterinnen des Mädchengymnasiums, Fürstin J. A. Lubochowska und E. L. Mazulewitsch, vornahm. Herr Tjashelnikow fragte die Damen, wer in dem Mädchengymnasium den Unterricht in der russischen Sprache und russischen Geschichte erteile, welche Lehrbücher für den polnischen Sprachunterricht gebraucht würden und ob sich unter ihnen auch im Auslande herausgegebene Bücher befänden. Hierauf sah Herr Tjashelnikow den Katalog der Schulbibliothek und das Verzeichnis der Schulbücher durch und machte einen Besuch im Bibliothekzimmer. Auch ließ er sich die Taufscheine aller Schülerinnen vorlegen und sah aufmerksam das Buch durch, in das die Namen der das Abendmahl nehmenden Schülerinnen eingetragen werden. Hierbei fragte Herr Tjashelnikow, ob nicht auch Schülerinnen orthodoxen Bekenntnisses genötigt worden wären, das Abendmahl nach römisch-katholischem Ritus zu nehmen.

Es wurde festgestellt, daß die katholische Schulkapelle ohne Erlaubnis der zuständigen Obrigkeit errichtet worden ist und daß in dem benutzten Lehrbuche von Newedomski-Woronkufny, dessen beide letzte Teile von der Lehrobrigkeit nicht bestätigt sind, Stellen vorkommen, die den Polonismus propagieren und „den Anschauungen der Regierung zuwiderlaufen."

Der Direktor des Petersburger Weiblichen Medizinischen Instituts, Prof. Sfaloskin, hat sein Amt niedergelegt wegen eines Konfliktes mit dem Unterrichtsminister Cassso. Der Unterrichtsminister hatte, wie s. Z. von uns gemeldet, beim gen. Direktor angefragt, welche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Institut ergriffen seien, worauf der Konseil geantwortet hatte, es sei unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich, die Arbeiten während dieses Semesters fortzusetzen. Nun schrieb der Minister dieser Tage dem Direktor, daß das Konseil augenscheinlich es hinausschieben wolle, in entschiedener Weise Stellung zu nehmen. Darauf-

---

Austern zu suchen sei. Tatsächlich ist die Lepra am häufigsten an Küstenstrichen zu finden. — Die Hypothese, wonach die Lepra auf Fischnahrung zurückzuführen sei, ist, wie wir hinzuzufügen nicht unterlassen wollen, eine recht alte und auf mehreren ärztlichen Kongressen bereits verhandelt worden. Für uns in den Ostseeprovinzen kommt übrigens praktisch die Frage der ersten Entstehung der Lepra wenig in Betracht, in dem gerade bei uns als weitaus wichtigste Ursache der Verbreitung der Krankheit deren Uebertragung von Person zu Person nachgewiesen worden ist.

— Unser Landsmann, der Bildhauer Hans Lütkens, hat auf Ausstellungen in Bremen und Halle mit seinen Werken Aufsehen erregt. Eine Bremer Zeitung schreibt: „... Einige sehr feine Skulpturen von Lütkens (speziell eine in Holz geschnitzte Knabenstatuette) zeigen, daß diesem jungen Künstler Naturalismus und akademische Schablone in gleicher Weise fern liegen. Ein lebendiges Formgefühl und starkes Stilempfinden tritt hier in Erscheinung." Ein Hallenser Blatt urteilt: „Seine geistig erfüllten Werke haben fast alle ein wenig Aehnlichkeit mit der Idealgestalt, die mitten im Saale groß und bedeutend steht; schöne, sinnlich-belebte Lippen, klug und streng blickende Augen und ein zurückweisender Stolz. Oder aber es sind famose Knirpse, bei deren Anblick einem das Herz im Leibe lacht ... Man kann es verstehen, daß Lütkens ein beliebter Porträtist geworden ist."

Mannigfaltiges.

Ostereier. Gibt es noch richtige Ostereier? fragt ein Berliner Blatt. Wenigstens in Berlin wird man sie bald ganz vergessen haben. Wie eine Erinnerung aus längst entschwundener Zeit erscheint es uns jetzt, daß unsere Mütter einst zur Osterzeit mit Kaffeesatz, Zwiebelschalen und andern köstlichen und geheimnisvollen Färbemitteln einfache weiße Hühnereier in wundervolle Festgeschenke verwandelten. Und als die Technik so ungeheure Fortschritte machte, daß man mehrfarbige oder gar mit Inschriften bedeckte Ostereier herausbrachte, da schien uns der Gipfelpunkt der Kultur erreicht zu sein. — — Ach, wie naiv waren wir doch. Wenn man es heute wagen würde, einem achtjährigen Berliner Jungen oder gar einem hübschen Backfisch ein einfaches, gefärbtes Hühnerei zu schenken, man würde nicht einmal offener Verachtung, sondern nur einem maßlosen Erstaunen begegnen. Das Mindeste, was man heute den Kindern befreundeter Familien schenken muß, sind große mit Konfekt gefüllte Schokoladen-Eier — wahre Kunstwerke der Zuckerwarenfabrikation, Osterhasen mit abnehmbaren Köpfen, die im Innern raffinierte Süßigkeiten bergen. Jedes leerstehende Ladenlokal verwandelt sich um die Osterzeit in ein Spezialgeschäft für Ostergeschenke, und man braucht sich beim Einkauf durchaus nicht mehr auf eßbare Gegenstände zu beschränken. Ostereier aus Pappe und sogar aus Holz gibt es, die man natürlich öffnen kann, und die im Innern alle nur erdenklichen Spielsachen, Puppen, Bären, Zinnsoldaten, ja ganze Eisenbahnen enthalten. Die glücklichen Kinder, die sich kaum von den Weihnachtsgeschenken erholt haben, kommen so in eine zweite Spielsaison, die sie hoffentlich bis zu den Ferien, bis zur Abreise ins Seebad oder in die Sommerfrische beschäftigen wird. Glückliche Kinder! — — Aber schön waren sie doch, die alten einfachen Ostereier, wenn sie auch nur mit Kaffeesatz oder Zwiebelschalen gefärbt waren.

— Zu dem telegraphisch gemeldeten geplanten nationalen Rundflug in Deutschland verlautet, daß bisher bereits 400 000 M. Preise zur Verfügung gestellt werden; u. a. zeichneten Hamburg 50 000 Mark, Magdeburg 60 000 Mark. Der Rundflug soll am 11. Juni in Berlin beginnen und den Weg über Magdeburg, Hamburg, Kiel, Schwerin, Münster, Dortmund, Kassel, Nordhausen, Halle und Berlin nehmen.

— Schwerer Ballonunfall. Bei dem Ballon-Wettfliegen des sächsischen Vereins für Luftschiffahrt in Dresden ereignete sich am Oster-Sonntag ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß sich infolge des herrschenden Südwestwindes der Ballon „Nordhausen" vorzeitig losriß. Er sollte nämlich aufsteigen, nachdem der Aufstieg des Ballons „Rübezahl" trotz des Sturmes bereits glatt vor statten gegangen war. Alles war zur Abfahrt bereit, da drückte kurz vor dem Kommando „Los!" ein sehr heftiger Windstoß den Ballon zur Erde. Dabei rissen bereits einige Netzleinen. Unmittelbar darauf folgte ein zweiter Windstoß, der den Ballon den Soldaten, die ihn hielten, völlig entriß. Der Ballon war dem Toben des Sturmes preisgegeben. In diesem Augenblick durchzitterte ein gewaltiger Angstschrei die Luft. An dem schräg hochgehenden Ballon ging der bewährte Luftschiffer Fabrikant Otto Korn. Mit mächtiger Stimme rief er „Aufreißen!" Die Reißleine konnte aber nicht ergriffen werden. Vom Wirbelsturm erfaßt, wurde der Ballon auf die Erde niedergeschlagen. Er riß einen Teil der Umzäunung nieder, prallte dann 15 bis 20 Meter in die Höhe und stieß schließlich auf den Kohlenschuppen des Gaswerks auf. Hier hob ihn der Wind abermals in die Höhe und schleuderte ihn auf das Dach des Schuppens. Dann stürzte der Führer des Ballons, Korn, zur Erde und blieb wie tot liegen. Die Schiefer des Daches durchschnitten die Stricke, und der Korb mit vier Insassen stürzte auf das Dach des Schuppens, das durchschlagen wurde. Der Ballon wurde von den Blitzableitern durchbohrt und Funken aus der Esse entzündeten das Gas, das in einer Riesenflamme verbrannte. Das furchtbare Schauspiel war das Werk weniger Sekunden. Viele Frauen wurden ohnmächtig. Die verunglückten Luftschiffer sahen entsetzlich aus. — Ueber das Befinden der Verunglückten wird noch gedrahtet: Nach den neuesten Erkundigungen schwebt Hauptmann v. Oidtmann noch immer in Lebensgefahr; er hat außer einem schweren Schädelbruch noch einen Fußbruch erlitten und liegt ohne Besinnung. Das Befinden des Zahnarztes Bodmann und des Referendars Urban aus Leipzig, die beide nur leichte Oberschenkelbrüche und Quetschwunden davongetragen haben, ist verhältnismäßig befriedigend. Dr. Körte konnte bereits am Sonntag wieder nach Leipzig zurückreisen, während Fabrikannt Korn voraussichtlich in einigen Tagen wiederhergestellt sein wird.

— Eine heftige Feuersbrunst zerstörte das Rathaus der Brüsseler Vorstadt Schaerbeck. Das prächtige Rathaus ist vollständig zerstört worden. Das monumentale Bauwerk barg viele bedeutende alte Gemälde, Kunstwerke in Holzschnitzereien, Schmiedearbeiten und herrliche alte Glasmalereien, die zugleich mit dem unersetzlichen Archiv und den Dokumenten des Standesamts vernichtet worden sind. — Die gerichtliche Untersuchung läßt keinen Zweifel darüber, daß ein Bubenstück die Zerstörung des Gebäudes verschuldet hat. Im ersten Brandherde fand man bereits Reste eines Gefäßes mit Benzin, in Petroleum getränkte Lappen und Hobelspäne. — Der Feuerwehr ist es übrigens gelungen, aus den Schuttmassen des Rathauses in Schaerbeck einige Gemälde herauszuholen, die schon als verbrannt galten. Die in unterirdischen Tresors verwahrte Kommunalkasse ist ebenfalls geborgen worden. — An den verschiedensten Stellen wurden gleichartige Funde von mit leicht explodierbarem Naphtha angefüllten Gefäßen gemacht. Im Rathaus lagerten große Mengen Munition, besonders Kartätschen für die Bürgergarde, die während des Brandes mit lautem Geknatter explodierten. Der Schaden dürfte etwa 2½ Mill. Fr. betragen.

— In Monte Carlo soll dieser Tage, wie der „Rish. Mysl" geschrieben wird, ein Herr v. E aus Riga in einer halben Stunde 50 000 Fr. gewonnen haben.

— Die in den Oster-Nummern der Berliner Zeitungen enthaltenen Modenberichte konstatieren einstimmig ein völliges Fiasko des Hosenrocks. Nur die letzte Demimonde trage das Monstrum, dessen Zukunft sich in Tingel-Tangeln und auf Vorstadtbühnen des Arbeiterviertels abspielen werde.

— Humor des Auslandes. Gast: „Sehen Sie mal hier! Ist da nicht ein Haar in der Butter?" Kellner: „Jawohl, mein Herr — ein Kuhhaar. Wir servieren stets eins mit der Butter, um zu zeigen, daß es keine Margarine ist." — — Einen Feldweg entlang spazierten ein Mann und eine Frau. Die letztere, eine hagere Person mit scharfen Zügen, schalt den schüchternen kleinen Burschen, der gesenkten Hauptes vor ihr hertrottete. Plötzlich sah die Frau, sich umblickend, einen Bullen hinter ihnen den Weg entlang rennen. Sie brachte sich schleunigst hinter eine Hecke in Sicherheit, aber ihr Gefährte setzte ahnungslos seinen Weg fort. Der Bulle nahm ihn an und schleuderte ihn in einen sumpfigen Graben, um dann weiterzustürmen. Als die trostlose Gestalt aus dem Morast herausgekrabbelt war, sah sie die bessere Hälfte auf sich zukommen. Und allen Mut zusammennehmend, winselte der Tapfere: „M—M—Marie, wenn du mir noch mal einen solchen Stoß gibst, wirst du mich wirklich ärgerlich machen. Ich warne dich also!" („Tit Bits.") — — Der Vater: „Hat Mama dich gestern bestraft, Tommie?" Der Knabe: „Ja, Papa." Der Vater: „Wie hat sie dich bestraft?" Der Knabe: „Ich mußte im Hause bleiben, während sie ihre Singstunde hatte." („Yonkers Statesman.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 80. Sonnabend den 9. (22.) April 1911

hin trat Prof. Sfalaskin zurück, während Prof Chlopin (früher in Dorpat) seinen Posten als Professor am Weiblichen Medizinischen Institut aufgab. („Retsch".)

— Der französische Erforscher Rußlands Paul Boyer, Professor der russischen Literatur an der Schule für orientalische Sprachen in Paris, weilt seit einigen Tagen in Petersburg. Herr Boyer ist, wie die „Now. Wr." bemerkt, einer der Initiatoren der Gründung des Französischen Instituts in Petersburg, das, wie s. Z. mitgeteilt, den Zweck verfolgt, Frankreich und Rußland auf kulturellem Gebiet näher zu bringen. Außerdem will das Institut der russischen Jugend die Möglichkeit bieten, sich mit den französischen Hochschulen, mit ihren Aufnahmebedingungen usw. bekannt zu machen. Die feierliche offizielle Eröffnung des Französischen Instituts wird am 15. Oktober d. J. stattfinden. Im Institut sollen systematische Kollegia und einzelne Vorlesungen stattfinden. Unter den Lehrfächern wird an erster Stelle ein Kursus der Geschichte der französischen Malerei im 19. Jahrhundert genannt. Ferner beabsichtigt das Institut, im Januar 1912 in Petersburg eine Ausstellung der französischen Malerei seit 1812 zu veranstalten, wobei eine Abteilung speziell Schlachten- und Napoleon-Bildern gewidmet werden soll. An der Gründung des Instituts soll der russische Botschafter in Paris Iswolski regen Anteil nehmen. Professor Boyer will jetzt die Frage erörtern, ob das Diplom der Pariser Schule für orientalische Sprachen von der Fakultät für orientalische Sprachen der Petersburger Universität anerkannt werden könnte.

— Im Leben des Allrussischen Nationalen Verbandes und des Nationalen Klubs vollziehen sich, wie die „Now. Wr." mitteilt, einige Veränderungen. Der Verband, der im Laufe des verflossenen Winters in vielen Städten des Reichs Filialen eröffnet hat, beabsichtigt in den nächsten Tagen auch eine Abteilung in Petersburg zu eröffnen. Als Ehrenpräsident ist der Führer der Nationalistischen Dumafraktion P. A. Balaschow ausersehen worden. Den Nationalen Klub, zu dem nicht nur Mitglieder des Allrussischen Nationalen Verbandes, sondern auch, wie die „Now. Wr." bemerkt, viele Oktobristen und Rechte gehören, will man „demokratisieren", d. h. weitere Volksschichten als Mitglieder hinzuziehen und ihn in festere Beziehungen zur Provinz treten lassen.

— Eine charakteristische Verfügung des Chefs des Post- und Telegraphen-Ressorts wird von der „Retsch" angeführt. Es handelt sich darum, daß die Verteilung der Neujahrs-Gratifikationen an die Beamten des Wladiwostoker Postkontors im höchsten Grade die Unzufriedenheit der Beamten erregte und einen der Beamten veranlaßte, eine entsprechende Mitteilung der „Retsch" und der „Sswr. Sslowo" zu machen. Natürlich gab sich der Chef des Wladiwostoker Postkontors die größte Mühe, den Beamten zu ermitteln, der es gewagt hatte, an seiner Gerechtigkeit bei der Verteilung der Gratifikationen zu zweifeln. Nun richtet der Chef des Post- und Telegraphenressorts Sewastjanow an den Chef des Wladiwostoker Postkontors nachstehendes Telegramm: „Den Beamten des Wladiwostoker Kontors sind überhaupt keine Gratifikationen zu Ostern zu verabfolgen, wenn der Autor des bekannten Telegramms noch nicht genau festgestellt ist." Gez. Sewastjanow. St. Petersburg 3322, 157, 19, 6.

— Am Donnerstag verunglückte in Petersburg der deutsche Reichsangehörige Ingenieur Wrede. Als er im Automobilmagazin Benz u. Ko. einen elektrischen Beleuchtungs-Apparat installierte, berührte er mit einem Bleistift einen Leitungsdraht, worauf er, vom Storm getroffen, auf der Stelle tot niedersank.

PA. **Kronstadt.** Abends brachen sich die Eisbrecher der Strandbahn bis Kronstadt durch. Der Kronstädter Gouverneur gestattete, am 8. April den Dampferverkehr zwischen Kronstadt und Oranienbaum zu eröffnen.

Pleskau. Ueber eine fette 50 Millionen-Ente wird der „Russk. Sfl." aus Pleskau geschrieben: In einigen Blättern erschien die Nachricht, daß der britische Konsul in Warschau nach den Erben eines in England verstorbenen Michail Markowski suche, der 50 Mill. Rbl. hinterlassen habe. In Pleskau gibt es zwei Markowskis — einen Post- und Telegraphenbeamten und einen Lehrer der Stadtschule. Letzterer entdeckte in seinem Familienarchiv Papiere darüber, daß einer seiner Vorfahren Michail M. vor 45 Jahren Rußland verlassen habe und spurlos verschwunden sei. Er beauftragte einen angesehenen Advokaten mit der Führung seiner Erbschaftssache und erzählte seinen Freunden und Bekannten, daß er ein Asyl für arbeitsunfähige Lehrer gründen und für die Feuerwehr eine neue Spritze anschaffen wolle. „Ganz Pleskau" geriet schon in Aufregung. Der andere Markowski war viel bedächtiger. Bevor er sich einen Rechtsanwalt aussuchte, fragte er beim britischen Konsulat in Warschau an und erhielt die Antwort, daß das Gerücht von der 50 Millionen-Erbschaft aus dem Blatt „Kopeika" stamme und nicht wahr sei. Somit kommt Pleskau sogar um eine neue Feuerspritze!

Tomsk. Der Student des Polytechnikums Lyssenko erstach seine Frau, versuchte sein einjähriges Töchterchen zu töten und nahm darauf sich selber das Leben. Die Ursache dieser schrecklichen Tat ist vollkommene Mittellosigkeit.

Warschau. Im Dorfe Janowo im Gouv. Lublin drangen, wie die „Retsch" berichtet, zwei russische Beamte, der Renteibeamte Archangelow und der Angestellte der Kreisverwaltung Pastuchow, am zweiten katholischen Ostertage nach einer Kneiperei in die katholische Kirche des Ortes und verunreinigten sie vor den Augen der Betenden. Die Kirche ist bis zu ihrer Wiedereinweihung geschlossen worden. Eine Untersuchung des Vorfalls ist im Gange.

Czenstochau. Fürchterliche Rache hat, wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, ein mariawitischer Geistlicher an seiner Nichte genommen. Die 16-jährige Nichte des mariawitischen Geistlichen Skolimowski, Stanislawa Skolimowska, hatte sich von der mariawitischen Sekte losgesagt und war zum katholischen Glauben übergetreten. Der Geistliche Skolimowski war aus Lodz in Czenstochau eingetroffen, suchte seine Nichte auf und goß ihr eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht, wodurch sie erhebliche Brandwunden davontrug. Nach Verübung des Racheaktes ist der Geistliche Skolimowski spurlos verschwunden.

Zarizyn. Iliodor hat, um seinen Schlachtplan gegen die linke „jüdische" Presse durchzuführen, Maßnahmen ergriffen, um die „Zarizynsk. Myssli" schließen und den Chefredakteur mit seiner ganzen Familie und alle Mitarbeiter wie auch eine Reihe von „Männern der Oeffentlichkeit" aus Zarizyn ausweisen zu lassen. Eine Deputation begab sich aus Iliodors Kloster zum Polizeimeister, der versprach, beim Gouverneur zu beantragen, daß der Redakteur der „Zariz. Myssli" und der Druckereiinhaber auf 3 Monate arretiert werden wegen entstellter Wiedergabe einer Predigt Iliodors.

Helsingfors. Der stellv. Polizeimeister Oberst Berg ist vom Generalgouverneur verabschiedet und zu seinem Nachfolger der stellv. Abosche Polizeimeister Oberst Walmquist ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Festlegung des Osterfestes.

Die Frage der Festlegung des Osterfestes bildet seit Jahren den Gegenstand einer lebhaften Agitation. Das ist begreiflich. Nach jahrhundertelangem Herkommen eilt Ostern dem natürlichen Zeitpunkt, in den es als Frühjahrsfest wie in seiner Eigenschaft als Termin fallen sollte, bald voraus, bald schleppt es weit dahinter her. Diese Beweglichkeit des Festes wird in weiten Kreisen längst als Störung empfunden und das Bedürfnis ihrer Abstellung steigt in demselben Maße, wie sich die modernen Verhältnisse erhöhen und komplizieren. Im Schulwesen, auf wirtschaftlichem Gebiete, in Industrie, Handel und Verkehr, beim Wohnungs- und Gesindewechsel, überall treten die Mißstände, die sich aus den Schwankungen des Osterfestes ergeben, immer stärker hervor.

Nun scheint man in Deutschland ernstlich mit einer Reform in dieser Richtung vorgehen zu wollen.

Es sollen, wie die „Nat.-Z." und andere reichsdeutsche Blätter erfahren haben wollen, demnächst unverbindliche Verhandlungen zwischen den deutschen Regierungen einerseits und den in Betracht kommenden Instanzen andererseits eröffnet werden. Ob diese Verhandlungen bereits in nächster Zeit zu einem definitiven Abschluß kommen werden, steht noch dahin.

Soweit bekannt, haben die kirchlichen Behörden gegen eine Festlegung des Osterfestes im allgemeinen nichts einzuwenden. Auch Handel und Industrie haben sich mit diesem Gedanken befreundet.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, soll der Vorschlag gemacht werden, Ostern auf den zweiten Sonntag im April festzulegen, damit die Karwoche in allen Fällen noch in den April fällt. Es sollen zunächst die Meinungsäußerungen der größeren Bundesstaaten zu dieser Frage eingeholt werden.

Die Festlegung des Osterfestes auf den zweiten April-Sonntag dürfte sich aus vielen Gründen empfehlen, da z. B. in diesem Falle die Schulen ihre Schüler fast kurz vor Quartalsbeginn entlassen können, in den Großstädten die April-Umzüge dadurch nicht in die Feiertage oder kurz vor sie fallen, was bei einer Festlegung auf den ersten April-Sonntag oft der Fall wäre, und auch die Parlamente bei dieser Festlegung ihre Gesetzesarbeiten, die zum 1. April fertigzustellen sind, besser erledigen könnten. Ostern auf den letzten März-Sonntag zu verlegen, empfiehlt sich nicht. Für den Handel ist der Termin an sich weniger wichtig, da er nur auf eine Festlegung des beweglichen Festes hinarbeitet. Eine Terminfestlegung auf einen bestimmten Kalendertag ist aber für Ostern nicht möglich, weil Ostern wegen des Karfreitages stets auf einen Sonntag fallen muß. Die Wahl des zweiten April-Sonntags wäre die beste Lösung, weil dadurch Ostern ungefähr stets auf den gleichen Tag (etwa 6 bis 12 Tage nach Quartalsbeginn) fällt, und bei dieser Wahl die Vorteile einer Festlegung die Nachteile bedeutend überwiegen. Die Festlegung auf den zweiten April-Sonntag hätte auch den Vorteil, daß sich die Feiertage nicht zu sehr häufen, wie z. B. bei einer Festlegung auf den letzten März-Sonntag. Legt man Ostern auf den zweiten April-Sonntag fest, so würde Pfingsten in fast allen Fällen noch in den Monat Mai fallen, im ungünstigsten Falle auf den 8. Juni. Auch dies hätte seine Vorteile.

Natürlich würde eine Festlegung des Osterfestes auch für Deutschland ihren Zweck nur dann vollständig erreichen, wenn sie international erfolgte. Schwerlich dürften die anderen Staaten einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt einnehmen — wenigstens nicht die nach dem gregorianischen Kalender rechnenden.

Deutschland.

Zum Rücktritt Dr. Hills erfährt der „B. B.-C.", daß in Berliner amtlichen Kreisen der zum 1. Juli angekündigte Abgang des amerikanischen Botschafters außerordentlich bedauert wird. Der Grund seines Rücktritts liege keineswegs in den Beziehungen Hills zu den Berliner amtlichen Stellen und auch nicht in den deutsch-amerikanischen Beziehungen überhaupt, die vielmehr beide stets die allerbesten waren. Diese durchaus freundschaftlichen Beziehungen seien auch durch die Verhandlungen über das Kali-Gesetz in keiner Weise ungünstig beeinflußt worden. Welche Gründe sonstiger Art den Botschafter zu seinem Rücktritt bewogen haben, entziehe sich der deutschen Kenntnis und naturgemäß noch weit mehr jeder deutschen Erörterung.

Der diesmalige Aufenthalt Kaiser Wilhelms auf Korfu erhält seinen besonderen Reiz durch sehr ergebnisreiche Ausgrabungen in der Nähe von Garitza. So verweilte am vorigen Dienstag Kaiser Wilhelm von 12 bis 4 Uhr bei den Ausgrabungen in der Nähe von Garitza, die Kaiserin etwas kürzere Zeit. Zugegen waren dort auch Professor Dörpfeld, der Leiter des deutschen archäologischen Instituts in Athen, und Mr. Armour, der mit seiner Jacht in Korfu eingetroffen ist. Professor Dr. Dörpfeld äußerte über die Bedeutung der Funde, er habe es während seiner fast dreißigjährigen Ausgrabungstätigkeit als Archäologe in Griechenland noch nie erlebt, daß auf einem so kleinen Raum so viele interessante und gut erhaltene Altertümer gefunden worden sind. Dörpfeld ist überzeugt, daß die ganze Gegend bis hinauf nach dem jetzigen Schloß und dem Park Monrepos, wo sich das alte Korkyra befand, voller wertvoller Kunstschätze liege. Er erwarte eine außerordentlich große Ausbeute von einer systematischen Grabung in großem Maßstabe. Die bisher gefundenen Giebelskulpturen gehören seiner Ansicht nach zu einem Tempel, der mindestens aus dem 7. Jahrhundert vor Christo stammt. Professor Dörpfeld nimmt an, daß der Tempel selbst ebenso gut erhalten sei wie sein Giebel. — Nachmittags war beim Kaiserpaar auf dem Achilleion ein Tee, an dem die Königin-Mutter von England und der König der Hellenen teilnahmen. Zur Abendtafel waren auch Professor Dörpfeld und Mr. Armour geladen.

Durch den Tod des sozialdemokratischen Abg. Borgmann und des soeben verunglückten konservativen Abg. v. Regelein (er wurde in Berlin von einem Automobil angerannt und trug eine tödliche Verletzung davon) sind die Wahlkreise 5 Berlin (südliche Luisenstadt) und 10 Kassel (Marburg) ohne parlamentarische Vertreter. Der Wahlkreis Berlin ist sicherer Besitz der Sozialdemokratie, (Borgmann wurde hier mit 303 gegen 207 freisinnige Stimmen gewählt); der Wahlkreis 10 Kassel ist eine konservative Domäne (der bisherige Vertreter wurde mit 130 Stimmen gegen 39 nationalliberale und 22 freisinnige Stimmen gewählt).

Siebenbürgen.

Der ehem. Staatssekretär im ungarischen Handelsministerium Josef Szterényi hat vor einigen Tagen im ungarischen Abgeordnetenhause eine bemerkenswerte Aeußerung über die Siebenbürger Sachsen getan. Er wies darauf hin, daß diese kein anderes Sonderinteresse hätten, als daß sie ihre Sprache, ihre Kultur, ihre Kirche und ihre völkische Eigenart geschützt wissen wollten. Szterényi gab sodann seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß es im Interesse der Magyaren liege, das Sachsentum in Siebenbürgen zu erhalten. Die Sachsen seien ein starkes Kulturvolk, pflichtbewußt, patriotisch, diszipliniert, arbeitsam, sparsam und überaus moralisch. Ein solches Volk müsse geachtet werden, und die Magyaren könnten nur Nutzen von ihm ziehen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Es gehört freilich zum magyarischen System, den Wert und die Zuverlässigkeit des siebenbürgisch-sächsischen Volkes anerkennend zu betonen, um dadurch den im Ausland und besonders im Deutschen Reich erhobenen Vorwurf zu entkräften, daß das Magyarentum die deutsche Nationalität in Ungarn verfassungswidrig unterdrücke. Man weiß aber, daß dem Magyaren der Siebenbürger Sachse in der Tat der willkommene Bundesgenosse gegen das wirtschaftliche Aufkommen des unbequemen Rumänen ist — ein Bundenoss', der in Zukunft als deutscher Volkssplitter der magyarischen Vorherrschaft in Ungarn nicht lästig werden könnte, wenn es inzwischen gelingen sollte, die Millionen deutscher Bauern in Süd- und Westungarn zu entdeutschen.

Frankreich.

Der Präsident Fallières ist glücklich in Biserta auf afrikanischem Boden gelandet, bei seiner Ankunft von einem englischen und italienischen Geschwader sowie von einem spanischen Kreuzer begrüßt. (Ein deutsches Geschwader, von dem uns die „Petersb. Tel.-Ag." offenbar infolge eines starken Versehens gemeldet hatte, war nicht anwesend, so daß sich auch der am Mittwoch gemeldete Toast des Präsidenten nur auf die Könige von England, Italien und Spanien bezog.) Bei der Flottenschau, die Präsident Fallières am Dienstag von Bord der „Vérité" aus über die französischen, englischen, italienischen und spanischen Kriegsschiffe abhielt, brachten die Mannschaften der fremden Kriegsschiffe Hoch-Rufe auf Fallières und die französischen Matrosen Hoch-Rufe auf die Republik aus. Alsdann erwiderte Präsident Fallières den Besuch der Kommandanten der fremden Kriegsschiffe. — Hierauf erfolgte die Landung. Präsident Fallières begab sich mit seinem Gefolge nach dem Bankett-Saale, wo ein Diner zu 800 Gedecken stattfand, an welchem auch die Offiziere der fremden Kriegsschiffe teilnahmen. Im Verlaufe des Banketts wurden mehrere Trinksprüche ausgebracht.

Der telegraphisch gemeldete Pariser Ordensschwindel macht nicht wenig von sich reden — ist es doch ein Humbug 1. Klasse. Am Sonnabend wurde in Paris ein Rechtsanwalt namens Valensi verhaftet, bei dem mehrere Diplome für die akademischen Palmen gefunden wurden, die er zu verkaufen versuchte. Im Auftrage des Richters wurde dann am Montag der Präsident der „nationalen Liga für Menschenrechte" Clementi verhaftet. Die Verhafteten haben nicht nur gefälschte Diplome bestehender Orden, sondern auch vollständig erfundene Dekorationen unter den Namen „Goldener Halbmond von Marokko" und „Goldenes Kreuz von Italien" verkauft. — Ueber diese Schwindelaffäre werden nun noch allerhand Einzelheiten bekannt, die zum Teil einen sehr komischen Beigeschmack haben. So erzählt ein Bewohner der nördlichen Pariser Vorstadt Batignolles, daß dort von Clementi vor etwa drei Jahren eine Gesellschaft von Dekorierten und zu Dekorierenden gegründet worden ist unter dem Deckmantel der öffentlichen Wohltätigkeit. Der Verein nannte sich „Nationale humanitäre Liga" und gab vor, Gelder für Arme, für Kranke und Unterstützungsbedürftige aller Art zu sammeln, und unter hohem Protektorat des Präsidenten Fallières und des Fürsten von Monaco zu stehen. In dem Klub war alle Welt dekoriert, die meisten allerdings nur mit dem violetten Bändchen, das die akademischen Palmen vorstellen sollte. Es trug jedoch als unterscheidendes Merkmal einen kleinen schwarzen Streifen, der dem wirklichen Bändchen der akademischen Palmen fehlt; doch war der Streifen so schmal, daß man ihn kaum bemerkte. Alle Welt wollte dieses Bändchen haben — um so mehr, als es sehr wohlfeil war. Die allerärmsten konnten es sich für 16 Fr. zulegen, den Begüterteren wurde etwas mehr abverlangt. Wer jedoch anspruchsvoller war und die wirklichen akademischen Palmen haben wollte, mußte 3000 bis 6000 Fr. anlegen. Dann trugen die Verleihungsurkunden sogar die Unterschrift des Kabinettchefs, des früheren Unterrichtsministers Doumergue, doch war das Datum erst nach dem Ausscheiden dieses Ministers aus dem Amte künstlich hinzugefügt worden, so daß eine direkte Fälschung vorlag. Stets aber wurde der Preis nach der Größe des Portemonnaies des Petenten bemessen. So kam es, daß bald halb Batignolles dekoriert war. In dem „Klub der Dekorierten" gab es Omnibuskutscher, Schutzleute, Parkwächter und Briefträger, die samt und sonders die violetten schwarzgeränderten Palmen von Clementis und Valensis Gnaden trugen. Allabendlich kamen die Herren in einem Kaffeehause zusammen, das den Namen das „Palmencafé" führte, und dort ging es hoch her. Der Champagner, der echte und besonders der minder echte, floß in Strömen. Valensi und Clementi hielten große Reden über ihre Beziehungen und Einflüsse, und vor allem wurde lebhaft gepokert, wobei auch viele schöne, leichte Feen von Batignolles und der nördlichen Bannmeile mittaten. — Wie mehrere Blätter behaupten, sind nicht alle von Valensi und Clementi verkauften Ordensdiplome gefälscht. So habe ein Kaufmann für 6000 Fr. ein Diplom der Akademischen Palmen erhalten, das zweifellos echt sei. Das Diplom trage die Unterschrift eines Unterrichtsministers. Clementi habe sich diese Diplome durch Vermittlung einer intimen Freundin des Ministers verschafft.

In der Champagne dauern nach der „Voss. Ztg." die Verhaftungen ununterbrochen fort. Bei vielen der ins Gefängnis abgeführten Plünderer und Brandstifter wurde eine Druckschrift gefunden, die unter dem Titel „Das schwarze Buch der Mörder der Champagne" eine Liste der angeblichen Betrüger und Fälscher zeigt, deren Weinlager und Fabriken der Gegenstand von Verwüstungen und Plünderungen sein sollten. Dieses Buch ist in Paris gedruckt und scheint in sehr zahlreichen Abdrücken nach der Champagne geschickt worden zu sein. Die Häuser, die den Einbruch der Verwüster zu erleiden hatten, finden sich alle in dem schwarzen Buch aufgeführt.

Bulgarien.

Die jetzige Regierung wird alle früheren, dem Ministerium Malinoff angehörigen Minister in Anklagezustand versetzen; sie werden nämlich beschuldigt, zum Nachteil des Staates 2 Millionen Fr. unterschlagen zu haben. Der Hauptkompromittierte soll der Exminister Tarleff sein.

Portugiesisch-Südafrika.

Ernste Unruhen scheinen in Mosambik ausgebrochen zu sein. Sowohl aus Lorenzo Marques im Süden, wie aus der Stadt Mosambik im Norden kommen beunruhigende Nachrichten. Die englischen Schlachtschiffe in Durban haben den Befehl erhalten, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten, um die englischen Interessen zu schützen. Die Revolutionäre sind entschlossen, alle royalistisch gesinnten Beamten aus dem Lande zu treiben. Viele Beamte haben die Revolution nicht anerkannt und sind noch immer treue Monarchisten. Im Minendistrikt wurden Explosivstoffe gekauft, und in einer Fabrik mitten in Lorenzo Marques werden unter Leitung eines Italieners ganz offen Bomben hergestellt. Die Revolutionäre haben den Kommandanten Kapitän Alfredo Coolho aufgefordert, den Gouverneur zu stürzen und seine Stelle einzunehmen. Die Interessen Transvaals sind durch die gegenwärtige Lage schwer bedroht. — Von Lissabon sind bereits größere Truppentransporte abgegangen.

Mexiko.

Das „Schlachtfeld" von Agua-Prieta zeigt plötzlich ein ganz verändertes Aussehen: die siegreichen Insurgenten sind abgezogen und haben das Feld den Regierungstruppen überlassen. Zwar scheint die zweite „Schlacht" bei Agua-Prieta das bislang größte kriegerische Ereignis der Aufstandsbewegung gewesen zu sein, immerhin darf man auch diese Begebenheit nicht mit den in Europa üblichen Maßen messen. Das Operettenhafte, welches dem ganzen Feldzuge anhaftet, wurde auch hier nicht abgestreift. — Jedenfalls hat am vorigen Dienstag der Kampf, der um den Besitz der mexikanischen Grenzstadt „Iobie", mit der Räumung der Stadt durch die Aufständischen ein nach den bisherigen Nachrichten unerwartet kommendes Ende genommen. Aus New-York wird telegraphiert: „Die Rebellen räumten Agua-Prieta und die mexikanischen Bundestruppen besetzten den Ort. Dies bedeutet das Aufhören der Gefechte an der Grenze. Die Nachricht erregt lebhafte Ueberraschung. Wie es heißt, haben die Aufständischen Agua Prieta geräumt, weil ihre Munition und Mundvorräte erschöpft waren. Ein Teil der Aufständischen ist in größter Unordnung und Bestürzung davongejagt.

Aus der estnischen Presse.

Das Revaler „Pwlht" bringt einen beachtenswerten Artikel über die Knechtsfrage, die ja eben für alle Landwirte eine brennende ist. Wenn die Knechtsgagen in diesem Jahre wieder um 10, 20 und 30 Rbl. gestiegen seien, so seien zum Teil die Wirte selbst daran schuld, da sie einander überböten und die Knechte abspenstig machten. Das Handgeld habe fast jede Bedeutung verloren; es werde einfach zurückgeschickt oder auch, noch einfacher, eingezogen, sobald einem irgendwo anders mehr Lohn geboten werde.

„Vor einigen Tagen" — heißt es in dem Artikel — „erzählte der Inhaber einer größeren Stelle, daß er ungefähr um ein Drittel mehr Knechte als Reserve engagiert habe, um für den Fall, daß einige zu St. Georg wegbleiben, doch die nötige Zahl beisammen zu haben. Für die Wirte hat ein Kontrakt wohl seine bindende Kraft und gesetzliche Bedeutung, denn wenn sie einem engagierten Knecht ohne Grund kündigen, so sind sie verpflichtet, seine Jahresgage auszuzahlen. Für den anderen Teil, die Knechte, hat aber der Dienstvertrag im praktischen Leben seine bindende Bedeutung verloren. Es hängt gleichsam von eines jeden Belieben und Gnade ab, ob er ihn einhält oder nicht. Der vom Gesetz geforderte Nachweis des durch Wegbleiben oder Kontraktbruch eines Knechtes verursachten Schadens ist so weitläufig, daß kaum jemand ihn versucht. Oder wenn er festgestellt und der Knecht vom Gericht zur Zahlung verurteilt worden ist, so ist es noch schwieriger das Geld beizutreiben. Darum wird auch wegen Kontraktbruches niemand zur Verantwortung gezogen, da es eine unnütze Zeitverschwendung wäre. Man schlägt lieber mit der Hand danach ... Da es jedenfalls leichter ist, die Wirte, die an einem Orte leben, wegen Kontraktbruchs zur Verantwortung zu ziehen, wäre es da nicht richtiger, wenn die Knechte, von deren Seite viel häufiger Kontraktbruch vorkommt, beim Abmachen Handgeld einzahlten? Es wird doch z. B. von solchen, die öffentliche Arbeiten und Bauten übernehmen, immer eine Kaution verlangt. Und davon hätten beide Teile nur Vorteil, wenn der Dienstvertrag wieder seine gesetzliche Achtung und bindende Kraft erhielte ..."

Dieser Proposition, daß fortan statt des Arbeitgebers der Arbeitnehmer Handgeld geben soll, werden, so meint dazu die „Rev. Ztg.", im Prinzip gewiß alle Landwirte mit Freuden zustimmen. Leider ist es nur nicht anzunehmen, daß in der Praxis auch nur einer wirklich danach handeln wird. Denn wenn man jetzt schon trotz Handgeldzahlens keine Knechte bekommt, so wird man wohl erst recht keine bekommen, wenn man von ihnen Handgeld verlangt. Die Einführung einer solchen neuen Sitte wäre nur möglich, wenn alle Landwirte darin einig vorgingen. Aber das ist ja gerade eine Hauptursache des eingerissenen Uebels, daß es unter den Landwirten an Einigkeit fehlt, ja nicht nur an Einigkeit, sondern bei manchen sogar an der einfachen Anständigkeit, die es einem verbieten sollte anderen Knechte durch Ueberbieten abspenstig zu machen.

Locales.

Die juristische Prüfungs-Kommission bei der hiesigen Universität besteht, wie wir hören, in diesem Frühjahr aus Professor Baron M. A. Taube als Vorsitzendem und den Professoren W. Grabar, M. Krasnoschen, A. Newsorow, E. Passek und P. Pustoroslew. Die Examina sind auf den 20. und 30. April, den 7., 13., 21. und 27. Mai in der Aula der Universität anberaumt. — Die Gesuche um Zulassung zum Examen sind spätestens bis zum 18. April einzureichen; sie sind an den Vorsitzenden der Kommission zu adressieren, aber bei Professor Newsorow in der Kanzlei der juristischen Fakultät (um 2 Uhr mittags) einzureichen. Den eigenhändig geschriebenen Eingaben sind beizulegen: 1) das Abgangszeugnis, das Halbkurs-Zeugnis, eine Quittung der Dorpater Kreis-Rentei über die eingezahlte Examengebühr von 20 Rbl., zwei beglaubigte Photographien, ein Zeugnis über politische Zuverlässigkeit in dem Falle, daß der Bittsteller den Kursus nicht im laufenden Jahre beendet hat, und endlich eine Abhandlung, falls der Petent ein Diplom 1. Grades zu erlangen wünscht.

Von der Kunstausstellung. II.

Die modernen Landschafter haben sich schon seit langem so sehr aller schablonenmäßigen Tradition in Auffassung und Wiedergabe des geschauten Naturausschnitts entschlagen, daß der Beschauer bei jedem Einzelnen erst sein Auge einstellen muß auf die besondere Art des Sehens

nicht nur, sondern auch auf die dem Künstler eigentümliche Behandlung und Technik.

Das gilt auch von Max Lieber, der uns in seinen drei Landschaften (23, 24, 25) in die Täler und hügeligen Gelände seiner schwäbischen Heimat führt. Ein friedlicher, harmonischer Künstlergeist spricht sich in diesen Bildern aus, in denen nur die Natur an sich wirken soll ohne jede Spur menschlicher Staffage. Die Ruhe des sinkenden Tages, in die diese Bilder getaucht sind, scheint die Lieblingsstimmung des Künstlers zu sein. An seine eigentümliche, etwas fleckige Tupfmanier wird man sich erst gewöhnen müssen.

Gustav Kampmann hat zwei kleine anspruchslose Landschaften hergesandt. Es mag nicht ohne Einfluß auf das Schaffen des Künstlers geblieben sein, daß er sich vielfach in farbiger Lithographie betätigt hat: die Vereinfachung in der Behandlung und Verteilung der Farbenwerte macht sich auch bei seinen Oelgemälden bemerkbar. Man beachte, in welch ruhigen Zusammenklang bei dem Bilde „Leuchtender Sommertag" (19) der blaue Himmel, das gelbe Korn und die grüne Wiese gebracht sind.

Eine einzige große Harmonie in Grün ist die farbige Zeichnung „Waldtal" (14) von Walter Georgi, dem vielgenannten Mitglied der Münchener Künstlergruppe „Die Scholle". Dieser erst kürzlich nach Karlsruhe gekommene Maler, bekannt auch durch seine Mitarbeit an der Münchener „Jugend", verfügt über eine Technik, deren farbensatte, breite Pinselführung sich von dem großen Leibl herschreibt, die jedoch viel mehr auf dekorative Wirkung ausgeht. Seine Vielseitigkeit zeigt sich schon in den Themen der drei hier vorhandenen Gemälde. Außer dem „Waldtal" hängt im Saal noch das umfangreichste Gemälde der Ausstellung, „Feuer" betitelt (15): ein Schloßpark mit großem Bassin; mehr im Hintergrunde der Flügel eines Schlosses, aus dessen Dach Feuergarben hervorbrechen. Dichter Rauch wälzt sich über die herbstlich gelbe Laubmasse des Parks; mächtig, fast gespenstig reckt sich im Vordergrunde die dunkle Silhouette einer Brunnenfigur empor. Das Vielerlei auf diesem Bilde ist in bewundernswerter Weise durch eine einheitliche Farbenstimmung zusammengehalten und grade dadurch erreicht das Bild die gewollte großzügig dekorative Wirkung. — Als Figurenmaler sehen wir Georgi endlich in dem lebensgroßen Porträt einer „Schwäbin" (16). In diskreten Tönen gehalten, fesselt das Bild bei längerem, wiederholtem Betrachten durch die große Lebendigkeit des Ausdrucks und durch seine feinen malerischen Qualitäten.

Rudolf Hellwag, ein viel umhergekommener Künstler, bringt zwei größere Marinestücke aus der Zeit seines Aufenthalts in England. Beiden ist eine gewisse gedämpfte, trübe Farbengebung eigen, die besonders charakteristisch in dem „Morgen an der Themse" (17) die neblige Londoner Hafenatmosphäre schildert.

Ein starkes Künstlertemperament spricht aus den drei Figurenbildern von Friedrich Fehr. Das von dem Maler selbst am höchsten bewertete: „Schachspieler" (12), ist in so dunklen Tönen gehalten und so stark gefirnißt, daß sich nur schwer ein guter Blick auf das Bild gewinnen läßt. Durch die intensiv aus dem Dunkel aufleuchtenden Farbenflecke, die weiche Behandlung und die interessanten, geistig vertieften Köpfe wirkt das Gemälde sehr anziehend. In der Technik viel breiter sind die großartig modellierten „Schwarzen Husaren" (13) gehalten, während das „Holländische Fischerpaar" (11) für die Kleinheit des Formats fast zu pastos hingestrichen ist.

Als Malerpoet von altmeisterlichem Können erscheint Ferdinand Keller in seinen beiden Gemälden (19 u. 20), die er bescheiden „Landschaften" betitelt. Antikisierende Romantik im Geiste Böcklins hat ihm hier den Pinsel geführt. In phantastischem Felsenwinkel am Quell steht die schöne Nymphe und lauscht den sehnsuchtsvollen Klängen, die der Hirte oben auf dem Felsen seiner Flöte entlockt. Auf dem andern Bilde schreitet Orpheus leierspielend in das mystische Dunkel eines Haines hinein, begleitet von einer Schar Kraniche, während die Baumwipfel über ihm in Abendsonnenglut aufleuchten. An den prachtvollen starken Farbenakkorden, die an des Künstlers große Fresken in Heidelberg, Karlsruhe und Stuttgart erinnern, kann man sich immer wieder von neuem erfreuen.

Außer diesen Karlsruher Gemälden sind nur noch zwei einheimische zur Ausstellung gelangt. Von sehr beachtenswertem Können zeugt das ungemein gefällig gehaltene hübsche Bild „Kastanien bei Brixen" von Frau v. Krüdener-Derselden. Gleichfalls sehr ansprechend, von fast kecker Starkfarbigkeit ist das Gemälde „Geranien" von Frl. v. Landesen aus Libau.

Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne nochmals den Initiatoren der Ausstellung, namentlich Herrn v. Moeller, sowie der Abteilung für Veranstaltungen des Deutschen Vereins, für den gebotenen Kunstgenuß lebhaften Dank zu sagen. G.

In Ergänzung der Notiz in unserer letzten Nummer über diesseitige Exkursionen zur pädagogischen Ausstellung nach Riga sei mitgeteilt, daß auch aus der Graßschen Töchterschule die oberste Klasse in Begleitung einiger Lehrerinnen nach Riga fahren wird.

In Berlin verzeichneten die Blätter zum vorigen Dienstag eine „Bärenhitze" und gestern hat diese Wärmewelle auch uns erreicht. In der Mittagszeit zeigte das Thermometer 16 Grad R. im Schatten, am Spätnachmittage entlud sich ein ziemlich starkes Gewitter und kurz vor 7 Uhr setzte, bei immer noch 18 Grad Wärme, ein sehr willkommener Gewitterregen ein, der, soweit sein Bereich sich ausdehnte, mit den letzten winterlichen Schneespuren aufgeräumt haben dürfte. Nun ist Mutter Erde vorbereitet für das große Frühlingswunder, für all das Sprießen und Blühen; hoffentlich gebietet nicht ein starker Kälterückschlag dem Wachsen und Werden ein allzu strenges Halt.

Das sonnige Wetter hatte am gestrigen Karfreitag eine Menge Spaziergänger in die warme Frühlingsluft hinausgelockt und ein recht buntes Bild bot auch der Embach mit den zahlreichen, trotz der ziemlich starken Strömung sich dem Ruder- und Segelsport Widmenden.

Die warmen Tage haben auf die in den Wäldern noch vorhandenen Schneemassen eingewirkt und wenngleich wir uns vor einer Hochwasserkalamität im Sinne einer Ueberschwemmung der niedriger gelegenen Stadtteile in diesem Frühling nicht zu fürchten haben, hat sich in den letzten Tagen bei der Hefefabrik am Embach das Wasser doch schon so weit angesammelt, daß es nötig geworden ist, für das Fortschaffen des Wassers zu sorgen. Damit ist auch in diesem Jahre unsere einheimische Maschinenfabrik J. Haubner betraut worden, welche am genannten Orte eine Förderstation mit Dampfbetrieb eingerichtet und mit der Arbeit bereits begonnen hat. — Heute früh zeigte der Wasserstand des Embach bei der Steinbrücke 7 Fuß über dem normalen Niveau.

Der Peipus trägt noch eine geschlossene Eisdecke. Sobald diese gebrochen ist, wird das Embachwasser sich rascher verziehen. Nach den letzten Berichten vom gestrigen Freitag ist die Eisdecke schon recht mürbe und ein warmer Regen oder einige sonnige Tage würden genügen, um auch dem Peipus seinsommerliches Aussehen wiederzugeben.

Da nach dem gestrigen warmen Gewitterregen ein Witterungsumschlag nicht eingetreten ist, so haben wir allen Grund, auf warme, sonnige Oster-Feiertage zu hoffen.

Der russische Konsul in Hongkong v. Oettingen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Hofrat befördert worden.

Am 7. April sind vom Stadtarzt 2 Scharlach-Fälle in dem Hause Nr. 6 Quart. 1 an der Breit-Straße konstatiert und ihm 2 Scharlach-Fälle aus der Rosen-Straße Nr. 15 Quart. 7 und Nr. 19 Quart. 3 sowie ein Stickhusten-Fall aus der Stapel-Straße Nr. 2 Quart. 2 gemeldet worden.

Der estnische Schriftsteller Eduard Wilde ist, wie der „Tall. Teat." berichtet, in Amerika nicht an Land gelassen worden, weil er seine Ehefrau in Europa gelassen hatte und mit der Herausgeberin der in Amerika erscheinenden Zeitung „Uus Ilm" eine neue Ehe einzugehen beabsichtigte. Die amerikanischen Behörden haben nun nach Kenntnisnahme des Sachverhalts Wilde die Ausschiffung in Ellis Island untersagt, und E. Wilde wird wahrscheinlich unverrichteter Sache nach Europa zurückkehren müssen. — Hier wird er sich mit dem Gedanken trösten können, daß er in Amerka Aehnliches erlebt hat, wie Maxim Gorki.

Vorgestern in der Mittagszeit verstarb plötzlich in der Marienhoffschen Straße ein Bauer. Schon erkrankt, war er auf dem Wege ins Hospital. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. April. Se. Maj. der Kaiser geruhte anzuordnen, daß dem Prälaten des Mohilewschen römisch-katholischen Kapitels und Offizial des Mohilewschen Konsistoriums Bischof Denissewitsch nicht mehr sein Gehalt auszuzahlen sei. Gleichzeitig enthob der Innenminister Denissewitsch seines Postens wegen Gesetzesverletzungen, die in Zusammenhang mit der Affäre des aus Rußland ausgewiesenen Jesuiten Wierzinski aufgedeckt worden sind. Denissewitsch hatte nämlich 1908 Wierzinski gestattet, in Moskau eine religiöse Gemeinschaft zu bilden (eine Marien-Kongregation für kleine Mädchen), ohne um deren Bestätigung nachzusuchen. Weiter hatte er in den Moskauer römisch-katholischen Schulen als Erzieherinnen ausländische Nonnen zugelassen, obgleich sie ohne Genehmigung der Regierung nicht einmal nach Rußland kommen durften. 1907 und 1908 gestattete Denissewitsch der Moskauer römisch-katholischen Geistlichkeit, minderjährige Orthodoxe bis zu 14 Jahren in den Schoß der katholischen Kirche aufzunehmen; endlich hatte er nicht verfügt, daß das Mohilewsche römisch-katholische Konsistorium von der Moskauer Diözese den alljährlichen Rechenschaftsbericht einverlange.

Durch ein am 11. März Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerrats wurde verfügt: In Abänderung und Ergänzung einer am 22 Aug. 1909 Allerhöchst bestätigten Verordnung des Ministerrats über die Bedingungen der Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten ist festzusetzen, daß die in dieser Verordnung erwähnten einschränkenden Normen für die Juden nicht nur einzuhalten sind bei der Aufnahme in die im Allerhöchsten Befehl von 22. Aug. 1909 vorgesehenen Mittelschulen, sondern auch bei der Zulassung von jungen Leuten zum Abiturientenexamen als Externe in diesen Schulen, wobei im letzteren Falle die für die Juden geltende Prozentualnorm einzuhalten ist.

Grodno, 8. April. Der Flecken Skidel steht in Flammen.

Kiew, 8. April. Hier wurde eine Organisation aufgedeckt, die rasch verderbende Sendungen auf der Bahn künstlich anhielt, um von der Bahnverwaltung große Summen wegen Verderbens derselben einzustreichen.

Nishni-Nowgorod, 8. April. Im Timofejew-Kloster brannte das von Nonnen bewohnte 3-stöckige Hauptgebäude mit allem Eigentum nieder.

Kasan, 8. April. Eine Spezialkommission unter dem Vorsitz von Prof. Golowin beschloß, den Botanischen Garten der Universität der infolge Systemlosigkeit seiner Bewirtschaftung in private Pacht zu geben.

Poltawa, 8. April. Das Programm für die Prozession am Tage der Eröffnung der Reliquien des in Poltawa geborenen Bischofs von Belgorod Jossafat ist ausgearbeitet worden. Die Prozession begibt sich von Lubni nach Belgorod.

Astrachan, 8. April. In der Nacht stieß der Damper „Trud" mit einer Naphtha-Barke zusammen. Der Kommandeur ertrank, die Barke geriet auf eine Sandbank, das Naphtha floß aus.

Tiflis, 8 April. Der Journalist Kipiani wurde wegen Verbreitung falscher Gerüchte über das Bestehen einer Liga der freien Liebe in Tiflis kriminalgerichtlich belangt.

Derbent, 8 April. Um 2 Uhr 45 Min. morgens wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, das 8 Sekunden währte.

Berlin, 21. (8.) April. Der P. 6 stieg um 4¼ Uhr morgens mit 10 Passagieren auf.

München, 21. (8.) April. Auf Verfügung der Regierung ist die Aufnahme von Ausländern ins Polytechnikum eingeschränkt worden. Russen werden nur aufgenommen bei Vorweisung eines russischen Maturitätszeugnisses oder eines Zeugnisses über den Besuch eines russischen Polytechnikums. Die Aufnahme von Russen wird abhängig gemacht von der Zahl der die Lehranstalt verlassenden Russen.

Braunschweig, 21. (8.) April. Infolge widrigen Windes wurde der P. 6, nachdem er glücklich gelandet war, auseinandergenommen und per Bahn zurückgeschickt.

Hannover, 21. (8) April. Der P. 6 landete um 12 Uhr 15 Min. mittags zwischen Isenbüttel und Leiferde. Bei Brenneckenbrück blieb eine Gondel mit 2 holländischen Offizieren in einer Birke hängen.

Wien, 21. (8) April. Der Kaiser hat wegen Heiserkeit bis zu seiner Abreise nach Pest den Empfang eingestellt.

Belgrad, 21. (8.) April. Hier wird heftig gegen die Reise des Königs nach Ofenpest agitiert. Es wird ein Protestmeeting gegen die Reise geplant.

Konstantinopel, 21. (8.) April. Im Zusammenhang mit der bekannten Pariser Affäre Rouet und Maimont wurde der Beamte des Außenministeriums Jussuf Said verhaftet. Es werden noch weitere Verhaftungen erwartet.

Am Montag findet die Eröffnung eines Kongresses der studentischen Weltföderation statt. Unter den 800 Vertretern befindet sich auch ein Delegierter aus Rußland, Baron Nikolai.

Inkognito trafen ein der bulgarische Thronfolger Boris und Prinz Kyrill.

Die Albaner zwangen bei Tusa eine türkische Abteilung zum Rückzug.

Die Partei für Einigung und Fortschritt spaltete sich in 2 selbständige Gruppen. 58 Deputierte bilden eine liberale Minorität im Parlament.

Peking, 21. (8.) April. Der Militärgouverneur von Ili erhielt, den chinesischen Blättern zufolge, von der Regierung 1 Mill. Lan zu Militärzwecken.

Tokio, 21. (8.) April. Es wurden verliehen, der Fürstentitel dem Premierminister Katsura, der Marquistitel dem Grafen Komura und der Grafentitel dem Kriegsminister Terautschi. — Der „Kokumin" deutet eine Dimission des Kabinetts an.

Biserta, 21. (8.) April. Der spanische Kreuzer „Catalona" erhielt den telegraphischen Befehl, an die Küste von Marokko abzugehen.

Oran, 21. (8.) April. Die an die Westgrenze von Algier zur Befestigung der Schutzposten abgehenden Truppen bestehen aus 4 Bataillonen Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie sowie aus 2 Feldbatterien und 1 Division Bergartillerie — zusammen aus 3000 Mann.

Madrid, 22. (9.) April. Nach einer Depesche aus Ceuta bestätigte ein aus Tetuan dort eingetroffener Eingeborener, daß die Aufrührer die Stadt Fez genommen und die Garnison niedergemacht haben. — Der Sultan floh ins französische Konsulat.

Todtenliste.

Bäckermeister Wilhelm Weferling, † am 5. April zu Petersburg.

Adelaide Eales, † zu Petersburg.

Gerhard Engels, † am 2. April zu Frianowo bei Bogorodsk.

Heinrich Alexander Konstantin Hach, † am 6. April zu Stockmannshof.

Johann Christoph Heinrich Schomacker, † im 78. Jahre am 6. April zu Riga.

Ella v. Zwingmann, † am 6. April zu Riga.

Emilie Schütz, geb. Büchner, † am 7. April zu Riga.

Charlotte Reichert, geb. Plaude, † im 68. Jahre am 6. April zu Riga.

Johanna Herta Berlin, † im 24. Jahre am 6. April zu Riga.

Harald Schmidt, † (verunglückt) im 25. Jahre zu Hamburg.

Kurt Schmidt, † (verunglückt) im 17. Jahre zu Hamburg.

Gustav Schmahl, † am 5. April zu Libau.

Amalie Waldowsky, geb. Westmann, † am 5 April zu Mitau.

Adolf Vogt, Direktor der Versicherungsgesellschaft „Rossija" † am 6. April zu Petersburg.

Mathilde Trüstedt, geb. Winter, † am 5. (18) April zu Djursholm (Schweden).

Dr. Karl Johannsen, † am 6. April zu Petersburg.

Helene Becken genannt Becker, † im 70. Jahre am 6. April zu Dorpat.

Bruno Valentini, † am 7. April zu Petersburg.

Baronin Eugenie v. Nolde, geb. Poorten, † im 75. Jahre am 6. April zu Petersburg.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1 Osterfeiertag:
Um ½10 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Festgottesdienst Predigt-Text: I Petri 1, 3—9.

Am 2. Osterfeiertage um 11 Uhr Festgottesdienst. Predigt-Text: Offenbarung Johannis 5, 5.
Prediger: Pastor P. Stahf.

St. Johannis-Kirche.

Am Ostersonntag, den 10. April:
Beichte um 10 Uhr, Festgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 28, 1—10. Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Kirchenremonte.
Um ½1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.
Liederzettel an der Kirchentür gegen freie Liebesgaben zu Schulgeld für arme Kinder.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.
Am Ostermontag, den 11. April, Gottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 28, 11—15. Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode
Estnische Gottesdienste: am 1., 2. und 3. Feiertag um 10 Uhr (Kirchspiel).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.8	771.4	769.7
Lufttemperat. (Centigrade)	11.3	7.2	12.6
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	WSW3	W6
Bewölkung (Zehntel)	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.9
2. Niederschläge 2.0
3. Embachstand 220.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; bewölkt und veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 12 Апрѣля 1911 г. 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отпр. б. скор. Вологда Гор. Юрьевъ № 5305, состоящая изъ 1 т. трески сол. вѣсомъ 31 фунтъ.

Arzt
sucht Vertreter für 1—2 Monate. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gehalt 100 Rbl. monatlich bei freier Station. Off. an Dr. E. Hanschmidt, Kegel, Estland.

Aelterer Gärtner
(Praktikant) übernimmt versch. Arbeiten in Obst- und Baumgärten, arbeitet billig und gut. Näheres in der Handlung Georg Weber, Gr. Markt 14.

Ein junger Mann
der die Stadtschule absolviert hat, sucht irgend eine Anstellung in einer Handlung, Kontor oder auf einem Gute — Allee-Str. 21. El. Wellmann.

Junger Mann
(zeitweilig stellenloser Landwirt) der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht Beschäftigung in einem Kontor oder Landw.-Maschinenhandlung. Gefl. Off. erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „R. H."

Ein Lehrling
kann sich melden beim Uhrmachermeister Sauer — Rathausstr. 4.

Eine tüchtige
Verkäuferin
die der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, kann sich melden. Bevorzugt wird, die im Geschäft schon tätig gewesen ist. Off. sub „B N" an die Exp. d. Bl.

Gewünscht eine
Dame
für Kontorarbeiten.
Schriftliche Offerten sind zu richten an
Gebr. Brock
Gr. Markt 11.

Gesucht aufs Land e. gut kochende zuverl.
Wirtin.
Offerten mit Zeugnisabschriften zu richten an von Gruenewaldt, Ottenküll per Aß.

Sommerwohnungen in Elwa
sind noch abzugeben in meinen schön gelegenen Villen beim Bahnhof (Rosa und neugebaute weisse Villa). Näheres vom 6.—13. April in Elwa, oder in der Rigaschen Str. Nr. 79.
H. Lell.

Eine Sommerwohnung
zu vermieten in Wahhi, 3 Werst von der Stadt. Zu erkundigen Gartenstraße, Haus Stroemberg, bei Frau A. Faure.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche und ein einzelnes Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermieten — Jamasche Str. Nr. 59, unten.

Verschiedene Gartenarbeiten u. das Ausschneiden d. Obstbäume übernimmt Gärtner Kangro, Schloss-Strasse 3, in der Bude.

Wohnung sofort gesucht
4—5 Zimmer, Zubehör, Garten, in der Nähe des Handwerkervereins. Off. erb. an Direktor Sand — Hotel de Russie.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern ist sofort zu vermieten. Zu besehen jeden Tag nachmittags von 3—6 — Rathausstr. 23.

Eine saubere, schöne
Wohnung
von 3 Zimmern (auf Wunsch 4 Zimm.) Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten — Peplerstr. 29.

Wohnungen
von 2 Zimmern u. Küche sind vom 20. Mai, möbl. oder unmöbl. zu vermieten. Zu erfrag. — Allee-Str. 47, v. 3—6 U.

Eine Wohnung
v. 3 Zimm. ist zu vermieten — Bergst. 28.

Im Zentrum der Stadt vom Juli ab
Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern mit Wasserleitung zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 20, Qu. 5; von 11—4.

Gesucht in der Nähe des Handwerkervereins
2 gut möblierte Zimmer
oder Wohnung mit allem Zubehör für die Zeit vom 25. April bis 30. Aug. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre C. H. 24 an d. Exp. des Blattes.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Kemmern.
Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.
In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.
Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.
Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Montag, den 11. April 1911
(am II. Osterfeiertage)
um 4 Uhr nachm.
Versammlung.
Der Präses.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt
Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Livl. Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. d. Gew.
Generalversammlung.
Donnerstag d. 14. April 9 Uhr abends
im Bibliothek-Saal d. Oekon. Sozietät.
Tagesordnung:
1. Protokoll-Regulierung.
2. Ausstellen einer Vollmacht dem Schatzmeister.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Ausstellung 1911.
5. Div. Anträge.
Anträge sind bis zum 10. April im Sekretariat einzureichen.
Im Aufträge d. Präsidenten
Sekretär E. v. Cossart.

Neu eingetroffene
Metallkränze
sowie
Trauerschleifen
in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
D. Mirwitz
Rathausstr. 6 u. Steinstr. 6 (Privatw.)
Telephon 210.

Im Saale der „RESSOURCE"
Sonntag, den 17. April e.
Rezitationsabend
von
Betsy Wulffius.
Programm:
1. Goethe: Pariacyklus
   1. Der Gott und die Bajadere.
   2. Des Paria Gebet.
   3. Legende.
   4. Dank des Paria.
2. Goethe: 3 Sonette.
   1. Die Liebende schreibt.
   2. Die Liebende abermals.
   3. Sie kann nicht enden.
3. Grillparzer: Aus dem dramatischen Fragment „Esther".
4. Fontane: Maria Stuart (Romanzen-Cyklus)
   1. Maria Stuarts Weihe.
   2. David Rizzio.
   3. Maria und Bothwell.
   4. Der sterbende Douglas.
5. Gottfried Keller: Das Tanzlegendchen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) 1 Rbl. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop.; 50 Kop. und 30 K. (Galerie) sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabende von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

„MODERN“ Neu-Eröffnung des eleganten Elektro-Theaters

unter neuer Direktion

am 2. Osterfeiertage, d. 11. April

Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen um 2 Uhr nachmittags.

Die Preise der Plätze sind bedeutend ermässigt.

Die Räumlichkeiten sind aufs Beste renoviert und eingerichtet.

Grosser Markt 15 — Telephon 254

„MODERN“ Grosser Markt 15 — Telephon 254

Das **Eröffnungs-Programm** besteht aus den letzten sensationellen Welt-Neuheiten:

Die Herzogin Isabella von Bracciano. Historische Begebenheit aus dem Jahre 1565.
Stromschnellen des Flusses Magdapis. Prachtvolles Ansichtsbild.
Romanina und Metastasio. Furore-Drama aus dem Leben des Pierre Antonio Metastasio.
Die Meerkönigin. Grandioses Ansichtsbild.

Und viele andere Neuheiten.

„MODERN“ Grosser Markt 15 — Telephon 254

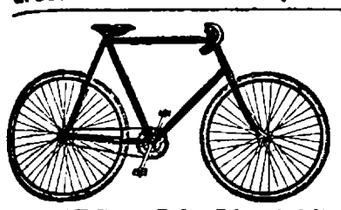

DUX-Fahrräder sind die besten! Zu haben nur im Handelshause **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

Gestickte Schweizer

Blusen

in weiss u. farbig

empfing in grösster Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Suche gebrauchten

Nivellierapparat

zu kaufen od. gegen vorzüglichen photographischen Apparat (grosses Format) einzutauschen. Angebote sub „Nivellierapparat“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Neue Tapeten!

Finnische

Handlung

E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.



Sie sparen

mehr als Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich

Johns „Volldampf“-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auch auf Probe. Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Strasse 2.



Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Lederne Handschuhe

in allen Längen

Tragbänder

in Leder und Gummi

Elenlederne Schuhe

in allen Grössen

empfiehlt in grosser Auswahl

HELLER

Ritter-Str. Nr. 1.

Feldsteine

sind zu verkaufen — Alexanderstr. 5.

Abreisehalber Gastzimmer- u. and.

Möbel

zu verkaufen — Felliner Str. 7a, Qu. 3, v. 5—7 Uhr.

Auktion!

Am **29. April** 10 Uhr vorm. wird in Dorpat im Friedensrichter-Plenum die **Kollackersche** Lederfabrik meistbietlich versteigert werden. Sehr geeignet für ein Fabriksunternehmen od. als Handels- u. Lagerplatz, da das Grundstück direkt am Embach liegt.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gef. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Verkauft wird im estnischen Teil Livlands, dicht an der Eisenbahnstation i. einem grossen lebhaften Flecken eine **Landapotheke** mit einem Umsatz 3500—4000 Rbl., ausserdem eine **Drogenhandlungs-Mineralwasseranstalt,** Auskunft erteilt nur ernsten Käufern unter Beifügung einer Marke Apotheke: E. Lebedoff, Moisekül. Gouv. Livland. Daselbst wird 10 Werst von der Station Euseküll und 20 Werst von Fellin eine Landapotheke verkauft. Umsatz im ersten Jahre 1000 Rbl.

Im **Pastorat Pillistfer** stehen verschiedene gebrauchte zwei- und mehrspännige verdeckte und offene

Equipagen

zum Verkauf. Näheres durch Pastor B. Steinberg, Pillistfer per **Oberpahlen** oder Pastor F. Mickwitz, Koddafer per **Krasnogor.**

Auf dem Gute Rewold, 12 Werst von Dorpat, sind noch

eine viersitzige Kalesche
ein zweisitziges Coupé
ein Korbwagen zum Selbstkutsch. sowie ein Schuppen-Kutscherkragen nebst Mütze zu verk. Anfragen zu richten an Harald von Samson, dortselbst.

R. Dolinsky

8 Grosser Markt 8

Elegante

Herren- u. Damen-Garderoben

fertig und auf Bestellung.

Zivil- u. Uniformkleider

aller Ressorts.

Zur Annahme von Bestellungen führe eine

grosse Auswahl v. Stoffen

der besten in- u. ausländischen Fabriken.

Feste Preise!

Das Restaurant

(I разряда)

„Bristol“

in Pernau (event. mit Hotel) ist mit vollem Inventar **sofort zu vergeben.** Näheres bei O. Peltz, Pernau.

L. Meyerowitsch

Promenaden Str. 1

empfiehlt Hüte modernster Façon. Zu jeder Zeit gut sitzende Fräcke u. Gehröcke zu vermieten.

Von dem **Livländischen Landratskollegium** werden diejenigen

Herren Ritterschaftslandmesser,

welche bisher die vorschriftsmässigen Berichte über ihre Tätigkeit während des Jahres 1910 noch nicht dem Landratskollegium abgestattet haben, hierdurch aufgefordert, diese Berichte ohne weiteren Verzug und **spätestens bis zum 1. Juni 1911** dem Livländischen Landratskollegium (VI. Abteilung der Kanzlei) schriftlich abzustatten, widrigenfalls sie der Streichung ihrer Namen aus dem Verzeichnis der Ritterschaftslandmesser und des **Verlustes der mit dem Amt eines vereidigten Ritterschaftslandmessers verbundenen Rechte** gewärtig zu sein haben.

Riga, Ritterhaus den 2. April 1911.

Взамѣнъ пасхальныхъ визитовъ

сдѣлали пожертвованія въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества нижеслѣдующія лица:

Абрамовскій Н.
Алексѣевъ В.
Бейнаръ Н.
Боде, баронъ.
Богоявленскій Д.
Бряпцевы А. и Н.
Бѣжаницкій Н.
Бѣльдюгинъ Н.
Бѣлавскій Н., проф.
Вассерманъ.
Великовъ Д. П.
Воскресенская М.
Вознесенскій В.
Вреде А.
Германъ А. Г.
Германъ И.
Глѣбовскій Ѳ.
Добровольскій Н.
Егоровъ Т.
Егоровъ М. Г.
Екимовъ Н.
Жиловъ, свящ.
Жолткевичъ И.
Золотарева Н.
З . . . . . А.
Змигродскій І. І.
Игнаціусъ Н.
Казариновъ П.
Какуринъ П.
Капланъ З.
Карповъ.
Качковъ Ф.
Кикиферъ Ѳ.
Кипріановичъ Н.
Катыбаевъ Ѳ. А.
Клокачевъ В.
Козловъ И. С.
Колпинскій М.
Коппель К.
Кэннапу І.
Кузнецовъ Н., проф.
Курчинскій В.
Кривуша Е.
Ленкинъ П. Т.
Линке Юлій.
Лундманъ Х.
Лопатинскій.
Макевнина Д.
Малейнъ В., п.-т. чин.
Метлицкій.
Морръ А. Р.
Неготинъ Я. К.
Нифонтовъ В. Я.
NNN.
Овденко М.
Осиповъ М., свящ.
Павловъ А. В.
Панова Л. Я.
Полетовъ П. И.
Петрова А.
Плаксъ К.
Подбѣльскій Н. П.
Прессъ Б.
Прозоровскій В. В.
Пучковскій С.
Поповъ Н.
Разумовъ.
Расторгуевъ А.
Rauber A.
Рейникъ М. Д.
Роменскій.
Ростовцевъ М.
Руцкіе О. И. и П. Г.
Рѣзвовъ И.
Свѣчниковъ П. Н.
Сиротининъ П. Н.
Сисаскъ.
Скрябинъ Н.
Смирновъ Е.
Солтановскій.
Срезневская О.
Столяровъ М.
Сумаковъ Г.
Тихомировъ А. А.
Троицкій Ив.
Троицкій А.
Тростниковъ М. А.
Трефнеръ Г.
Трефнеръ К.
Фздѣевъ П.
Фрейманъ В. Л.
Хижанскій В.
Хомичъ П. А.
Цѣрпинскій Р. М.
Черновъ Г. К.
Шеремецинскій И.
Шмидтъ А.
Шульцъ Н.
Эдельгаузъ М.
Эренштейнъ Д.

Всѣмъ вышепоименованнымъ лицамъ Правленіе Р. Б. О. приноситъ глубокую благодарность за пожертвованія.

Правленіе.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 г. въ помѣщеніи „БЮРГЕРМУССЕ“ будетъ

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Пожертвованія принимаютъ госпожи:

Воскресенская, М. Н., Рижская 121а
Воротникова, М. А., Ревельская 36
Кенгсепъ, А. Г., Яковлевская 6
Кузвинъ, Е. А., Узкая 6
Кундзинъ, Ѳ. И., Ветеринар. Институтъ
Кончинская, Л. А., Философская 10.
Линке, М. А., Яковлевская 34.
Нарневичъ, Э. Я., Гольмская 12
Невзорова, Н. И., Карловская 35
Сентъ-Илеръ, А. И., Карловская 39
Сиротинина, П. Г., Рижская 109
баронесса Унгернъ-Штернбергъ, М. Р., Прудовая 5
Фонъ Фрей, М., Звѣздная 6.

Sonntag, den 17. April 1911

im Saale der Bürgermusse

LOTTERIE-ALLEGRI

zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komité unterhaltenen Kinder-Asyls.

Schenkungen werden entgegen genommen von

Frau M. N. Woskresenskaja, Rigasche Str. 121a
Frau M. A. von Worotnikow, Revalsche Str. 36
Frau A. G. Kengsep, Jakobstr. 6
Frau E. A. Kusik, Schmalstr. 6
Frau Th. I. Kundsin, Veterinär-Institut
Frau L. A., Koktschinskaja, Philosophenstr. 10.
Frau M. A. Linke, Jakobstr. 34.
Frau E. I. Narkewiotsch, Holmstr. 12
Frau N. I. Newsorowa, Karlowastr. 35
Frau A. I. Saint-Hilair, Karlowastr. 39
Frau P. G. Sirotkina, Rigasche Str. 109
Bar. M. R. Ungern-Sternberg, Teichstr. 5
Frau M. von Frey, Sternstr. 6.

Englische

Anzug- u. Paletot-Stoffe

empfiehlt billigst

H. Schmidt, Gr. Markt. 16.

Gewehre, Pistolen und Revolver

werden gut und gewissenhaft repariert.

Achtung! Schlechtschiessende Gewehre werden wirklich auf guten Schuss gebracht bei **W. Albrecht,** Büchsenschmiedemeister, Schloss-Str. 16.

Theater „IMPERIAL“ auf dem Polizeiplatze.

11., 12., 13. und 14. April 1911

Ausgewähltes Osterprogramm!

Sensationell!

Ganz Dorpat staunt!

Nur erstklassige Schlager!

OPHELIA.

Die unsterbliche Tragödie von **Shakespeare,** eine der schwersten und schönsten Piècen des Theaterrepertoires, auf das Genaueste wiedergegeben von Künstlern des **Kopenhagener Königlichen Theaters.** Das Ganze spielt sich im alten **Schlosse Hamlets** (gegenw. Kronborg) ab.

Noch nicht dagewesenes sensationelles wissenschaftl. Bild

Das Präparat Dr. Ehrlichs 606 (Salversan)

Das Ganze ist talentvoll **„inszeniert“** und vom Anfang bis zum Ende von hohem Interesse, weil es nicht wie die üblichen wissenschaftl. Bilder, mit trockener Realität zusammengestellt ist. Das Bild ist von fesselnder Anschaulichkeit und die Aufnahmen sind besonders gut gelungen.

Der verschollene MAX LINDER tritt wieder vor das Publikum: Max hat geheiratet! Nach längerer Unterbrechung wiederum ein Bild von unserem Liebling Max Linder.

Ausserdem andere sensationelle Bilder!

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Bandwurm mit Kopf,

auch Made- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch „Solitaesin“, garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange ächt „Solitaesin“ für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Brennabor-Fahrräder

Alleinvertreter für Dorpat und Umgegend

H. Schmidt, Grosser Markt Nr. 16.

Avis für Grosskapitalisten.

Es können sich noch einige Personen mit R. 25—50 000 an einem bestehenden, nachweislich äusserst rentablen Unternehmen beteiligen. Offerten sub „Grosskapitalist“ in der Exped. d. Nordlivl. Ztg. abzugeben.

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, der

„Jamaschen Post“

findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk der **„Nordlivländischen Zeitung“ zu 10 Kop.** statt.

Verzeichnis

der Mitglieder des Dorpater Theatervereins,

die ihre, bis zum November 1911 geltenden Mitgliedsbeiträge entrichtet haben.

Aberkas, stud.
Akerman, A. v.
Ammende, H., Pernau.
Ammon, Alex.
Ammon, Alfr.
Anderson, J.
Anderson, Dr. E.
Arndt, J.
Arndt, P.
Bastin.
Bätge, R.
Berendts, A.
Berg, Graf E.
v. Berg-Randen.
Berg, Fr.
Bergmann, Ed.
v. Bergmann-Sabbokül.
v. Bergmann-Allaskiwwi.
Bergmann, F.
Berthelson, E.
Birk, E.
Bok, J.
Bokownew, Konst.
Bokownew, R.
Böning, G.
Borch, J.
Bose-Rioma.
v. Brasch-Aya.
Brehm, stud. Liv.
Brock, R.
Brock, E.
Broecker, H. v.
Carlsen, L.
Cossart, A. v.
Cossart, E. v.
Cossart, A. v., Neu-Kusthof.
Dahlberg, O.
Daugull, W.
Dehio, Prof. C.
Dobrowsky, J.
Duwe, O.
Edelhaus, M.
Eichhorn, Archit.
Engelhardt, Baron O.
Engelhardt, Baron, E., Kerrafer.
Engelhardt, Baron, E., Walguta.
Erdmann, P.
Feldmann, R.
Fischer, J.
Frederking, Frau E.
Friedrich, M.
Girgensohn, H.
Goettsch, E.
Graß, A.
Grewingk, A. v.
Griep, H.
Griwing, R.
Grohs, E.
Grosset, A.
Grün-Jama.
Grüner, jun.
Gutzeit, stud.
Hahn, A.
Hansen, H. stud.
Hasselblatt, A.
Haupt, B.
Hirschfeldt, A.
Holbeck, Dr.
Intelmann, stud.
Jacobsenn, L.
Jansonn, A.
Jürgensohn, E.
Kählbrandt, stud.
Kako.
Klein, Prof.
Klompus.
Koch, E. Welkenhof.
Kramer, E.
Krüger, J. G.
Kuhlbach, L. Tabbifer.
Landesen, Prof. G.
Landesen, B.
Lauge, K.
Lezius, Past. H.
Lezius, Dr. A.
Linke, J.
Lieven, S.
Lieven, A.
Lippinger, W.
Livonia.
Masing, Bal.
Mattiesen, Fr. Dr. E.
Mattiesen, Dr. E.
Mauer, M.
Maydell, E. Baron, Kidjerw
Meyer, P.
Meyer, Dr. J.
Meyer, stud. M.
Meyer, Oberförster.
Mellin, Graf A.
Minding-Rasin, E. v.
Mühlen, James v. Z.
Mühlen, A. v. Z.
Mühlen, M. v. z.
Mühlen, R. v. z.
Müller-Painküll.
Müller, stud. C.
Neumann, J.
Oberleitner, E.
v. Oettingen-Jensel.
Ottho, F. C.
Ottho, Fr.
Otto, stud. F.
Paul, Frau, Kurrista.
Petsch, Fr.
Pfaff, Dr. K.
Pfeiffer, E. v.
Pilar, stud. A. v.
Pohlmann, R.
Post, J.
Post, G.
Raphoph, R.
Rathlef, H. v.
Rathlef, K. v., Fokkora.
Raupach, C. v.
Rautenfeld, M. v.
Reinbaum, A.
Rosenkranz, L.
Rosenthal, E.
Roth, W. v.
Roth, stud. W. v.
Roth, Leo v.
Rothberg, Dr. O.
Ruschmann, Frau.
Sabler, Dr. G. v.
Sachsendahl, F.
Samson, F. v.
v. Samson-Warbus.
v. Samson-Bockenhoff.
Schindelmeiser, Mag.
Schmidt, Max.
Schmidt, H.
Schockhoff, W.
Schulze, B.
Schwalbe, J.
Schwarz, E.
Sievers-Warrol, Graf.
Sible, Th.
Spranger, Fr. M.
Stackelberg, Baron, Fehtenhof.
v. Staden, stud.
Stange-Turgai, N.
Stern, C. v.
Stern, E. v.
Strühmberg, E.
v. Stryk-Wesselershof.
Stryk, A. v.
Sturm, H.
Sturm, H., jun.
Tarrask, Fr.
Tennissen.
Tensmann, G.
Tergan, E.
Terrepson, Dr. E.
Timroth, stud.
Toepffer-Ullila, O.
Tobien, W. v.
Transehe, stud. H. v.
Treffner, H.
Unger, C.
Vegesack, stud. B. v.
Wagner, R.
Wagner, G.
v. Wahl-Lustifer.
v. Wahl-Lustifer, Frau.
Wahl, Th. v.
Waldmann, Prof. J.
Walter, Frau J.
Weiß-Moskau, W.
Weltz, G.
Werner, H.
Westberg-Sjuwalki, Dr. A.
Wilde, O.
Witas-Rhode, F.
Wittrock, B.
Wolff, Baronin.
Wolff, stud. S. v.
Wulf, A. v.
Zeitler, W.
Zoege v. Mantenffel, Prof. W.

Bürgermusse.

Am 2. Osterfeiertage

Familienabend

für Mitglieder und deren Gäste.

Zur Aufführung gelangt:

Othellos Erfolg

Schwank in 1 Akt.

Hernach:

Tanz.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herrn 50 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 8½ Uhr abends.

Das Vergnügungs-Komitee.

Визиты замѣнили пожертвованіемъ пріюту Д. Т. К.

Георгіевскій, И. В.
Кондаковъ, Н. Л.
Невзоровъ, А. С.
Скворцовъ, В. А.
Шиндельмейзеръ, Н. В.

Casino

Theater.

Am 2. Oster-Feiertage

Grossartige, Erstklassige, Spezialitäten-

Vorstellung.

Zum ersten Mal in Dorpat der unübertreffliche mit seinen neuesten Schlagern bekannte deutsche Humorist

Max Meinhardt.

M-lle Orla

Offiziers-Copistin.

Frl. Valera, Frl. Lilly Lott

Tanz-Soubretten.

Franzi Benitta

internationale Chansonette.

Frl. Masella

Vortrags-Soubrette.

u. verschiedene and. Künstlerinn.

Anfang 10 Uhr abends.

Von 12—2

Cabaret

bei freiem Entree; für reelle Bedienung u. Küche ist bestens gesorgt.

Die Direktion.

2 Paar legende Enten

sind **billig zu verkaufen** — Teichstr. Nr. 37, Hausbes.



WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und **deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 8 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Alpacca- & Moire-Spazierröcke

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Wiener Conditorei.

Zum Fest

empfehle: Baben, Kulitschi, Pashi u. Masurek. Auch alle Arten Torten, Kringel u. Blechkuchen werden zu d. Feiertagen prompt geliefert.

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

An Ostern

soll man jetzt denken und von folgender Gelegenheits-Offerte profitieren, denn schöne Ware findet immer Käufer.

2000 Cineraria hybr.

von den besten **Nummerblumen 1. Ranges** in voller Blüte in besten reinfarbigen Sorten.

Blühende Topfrosen

Hyazinthen, rosa, weiss, blau in enormen Dolden,
Narzissen, Tulpen, Goldlack
Calla etc. liefert die

Gärtnerei Marienstr. 31 Dorpat
vis-à-vis d. **alten** Johannis-Friedhof.

Plättwäsche in weiss u. farbig
Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder u. Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller
Ritterstr. 1.

In- u. ausl.

Frühjahrs- u. Sommerstoffe

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!

zu Kleidern, Blusen u. Kostümen

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Grandiose SURPRISE!!!
Einmal im Leben!
800 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**

1. Elegante **Anker-Uhr** mit sicherem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. Herrl. **Damenring** m. e. amerik. Brill.
3. Wunderb. **Damen-Collier** m. mehreren orient. Perlen u. Patentverschluss.
4. Elegantes **Damen-Bracelet** aus amer. Double-Gold.
5. Hübsches **Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen.
6. **Ohrgehänge** mit herrl. amer. Brillant. und Patentverschluss.
7. Elegantes **Leder-Portemonnaie.**
8. **Album** mit 50 interess. Ansichten.
9. **Mundstück-Apparat** Dr. Koch, zum schadenlosen Rauchen.
10. Mechan. zusammenlegbare **Schere** im eleg. Futteral und
11. noch über **500 interessante** u. äusserst **nützliche Gegenstände.**

Für alle diese 600 Gegenstände inkl. Uhr rechnen wir nur 3 R. 90 K. (Die Uhr allein hat schon diesen Wert).

Porto per Nachnahme von 1–3 Garnituren in 1 Packen 55 Kop., nach Sibirien 95 Kop. Adr.: O-ву. „Меркурій" Лодзь К. 110. Unkonven. wird zurückgen. u. d. Geld retourn.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60–80–100–125–150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70–100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, **rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten** 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Spargelpflanzen, **Ruhm von Braunschweig** 100 St. 250 Kop. **Schneekopf** 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 360 Kop.
niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.

Ueber ZWEI MILLION Dosen bereits verkauft.



BESEITIGT RADICAL Sommersprossen, Finnen, Flecken, Runzeln, Sonnenbrand und andere Gesichtsdefekte.



Peter F. Heering.

Gegr. 1818. **Kopenhagen.** Gegr. 1818.

Erfinder des

CHERRY-BRANDY

(Kirschen-Likör).

Der beste Cherry-Brandy der Welt!

Delikater Wohlgeschmack. Unerreicht an Reinheit und Güte. Erhältlich in allen besseren Kolonial-Wein-Handlungen.

Vertreter: G. Mangelsdorf, Riga.



Die Dorpater Möbel-Fabrik

L. BANDELIER

gegründet 1864,

Etablissement für Wohnungseinrichtungen und **Einzel-Möbel** in allen Stilarten und Ausführungen.

Komplet-Auszugs-Speisetische, eigenes Patent. Niederlage in Riga: Gildstubenstr. 4, Tel. 4883. Empfiehlt ihr Musterlager von ca. 50 kompletten Zimmergarnituren zur gefl. Ansicht. Bestellungen auch auf Kontor- und Geschäftseinrichtungen werden entgegengenommen in der Rigaer Niederlage, sowie in Dorpat, Uferstr. 16.

Auf Wunsch kommt der Techniker bei grösseren Aufträgen, auch ausserhalb Dorpats, kostenfrei ins Haus.

Dachpappe

der Gesell. A. Naumann u. Ko., St. Petersburg

liefert zu Fabrikspreisen **aus reinen Lumpen verfertigt**

L. Mirwitz, Quer-Str. 4. Tel. 127.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 11. bis 14. April 1911.

Besonders reiches u. unterhaltendes Festtags-Programm!

Lauter Novitäten! Nur zugkräftige Nummern!

Die erzwungene Ehe.

Grosses, sehr eindrucksvolles, erstklassiges Drama.

Das Schicksal lächelt.
Schönes, interessantes Drama.

Die Schwestern Brongton.

Phänomenale Akrobaten-Kunststücke.

Die Königl. Gärten in Kopenhagen.
Prachtvolle Naturaufnahmen in **Farben.**

Boba ist verliebt. ◆ **Die Erbschaft von Onkel William.**
Höchst wirkungsvolle Humoristika.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Borshom

Füllung 1911

en-gros und en-détail

Drogerie W. Zeitler.



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.

Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80–100 Kop.

Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.

Birnen-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.

Mährische essbare Preiselbeeren das Stück 1 R.

Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl.

Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Goliath** und **Rooskop-Gaant** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75–100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd 1½ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2½—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons-Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN empfiehlt **niedrig veredelte** 12 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. : : : :
stämmige das Stück 1—1½ Rbl.

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.

Neuheiten

in

Sommerstoffen

in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan
Gr. Markt 8.

МУЖЧИНЫ!

Драгоцѣнные рецепты Совѣты знаменитостей Безплатно!

Конецъ мученіямъ, тоскѣ и подавленности! Спасеніе найдено! Мы рѣшили истратить **20,000 руб.** на распространеніе нашей книги „Половое безсиліе и его лѣченіе". Прочтите эту книгу, она укажетъ вамъ, какъ получить могучую силу, и пользоваться всѣми радостями жизни, какъ получить хорошую память, но забыть о неудачахъ и ошибкахъ молодости. Эта книга является якоремъ спасенія для каждаго страдающаго онанизмомъ, венерическими болѣзнями и ихъ пагубными послѣдствіями.

мы убѣдились въ этомъ. Прочтите и убѣдитесь сами.

Вы почувствуете себя освѣженнымъ и обновленнымъ по прочтеніи нашей книги. Требуйте ее сегодня же. Для этого достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ ясно изложеннымъ адресомъ. Она объяснить Вамъ причину страданій и укажетъ, какъ отъ нихъ избавиться. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — БЕЗПЛАТНО. Требов. адресовать:

Россійско-Американскому Товариществу, Аптекарской Торговли.
МОСКВА. Мал. Лубянка. д. О-ва „Россія" отд. 8.

Lehrerinnen-Abend

den 14. April 8 Uhr abends.

Stiftungsfeier

der baltischen Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.

Alle aktiven u. passiven Mitglieder der Hilfskasse und des Lehrerinnen-Abends sind freundlichst eingeladen.

Im Saal der Grass'schen Schule
(Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis 30 Kop.

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz.

Möbelstoffe

in Seide, Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute und Crepon.

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin

(Leder-Imitation).

Probekollektionen von Möbelstoffen in

Reval Handlung **L. Raeder**
Pernau „ **A. Sakatow**
Fellin „ **A. Rose**
Walk „ **A. Turmann**
Werro „ **N. Nagel & Co.**

Dorpat bei **Phoenix, Remmat, Kusik, Busch, Oxenberg, Pack u. Wahter.**

Ploetz & Baumann

Teleph. 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Am 7., 8. und 9. Mai 1911

veranstaltet der Dorpater estnische Handwerker-Hilfsverein eine

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung (Petersb. Str. 80).

Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen und es werden folgende Gegenstände entgegengenommen: I. Fabrik- u. Handarbeiten. II. Hausfleiss, speziell Frauenhandarbeiten. III. Feldprodukte und Feldgeräte. IV. Viehwirtschaftsprodukte. V. Bienenzucht. VI. Gartengeräte und Gartenbau. VII. Feldbearbeitung. VIII. Beheizung. IX. Beleuchtung. X. Tischlerei, Tapisserie- und Dekorationsarbeiten.

Zur Verteilung gelangen verschiedene Regierungs- u. Vereinsmedaillen. Anmeldeliston sind zu jeder Zeit vom Ausstellungs-Komitee in der Russischen Strasse Nr. 3, erhältlich.

Das Ausstellungs-Komitee.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 года, въ 12 часовъ дня

въ залѣ „Бюргермусее"

имѣетъ быть

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Для лотереи изволили пожаловать 11 вещей **Ея Величество Государыня Императрица Александра Ѳеодоровна, Ихъ Императорскія Высочества Великая Княгиня Марія Павловна и Принцесса Евгенія Максимиліановна Ольденбургская.** Всѣхъ выигрышей болѣе 600. Цѣна билета 20 коп.

Въ субботу, 16 апрѣля, съ 7 час. вечера до 12 час.

ВЫСТАВКА розыгрываемыхъ вещей.

Во время выставки, при благосклонномъ участіи М. Вазильской, О. Головиной, В. Алѣевой, М. Михновой, О. Невзоровой, А. Покровской, В. Смирновой, А. Тейсъ, Н. Тимоновой и другихъ лицъ, **пѣніе, музыка, характерные національные танцы.** Входъ на выставку 50 к., для учащихся 25 к.

Café und Conditorei

A. Leppik, Alexanderstr. 6.

Eröffnung Montag, d. 11. April, 2. Osterfeiertage

Kaffee, Tee, Schokolade, Milch, Cacao, div. Limonaden etc.
Schach u. Damenbrett, Domino etc.



Gesundheit ist Reichtum.
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Biscuits, Pflanzenmilch,

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Sauberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Offeriere ab meinem Lager, **Rigasche Str. 127**

Grabkreuze

und

Grabplatten

aus italienisch. Marmor, schwedisch. und estländ. Granit

in solider u. geschmackvoller Ausführung aus der Steinindustrie Tamsal.

Äusserst billige Preise!

Elm. Grohs

Rigasche Strasse 127.

Пишущая машина продается.

Eine Schreibmaschine

ist zu **verkaufen**: Rigasche Str. 42.

Etwa.

Eine **Sommerwohnung** bestehend aus 2 Zimmern, Veranda und Küche, eine Werst von der Station, am Walde gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen — Kleine Sternstraße Nr. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angeb in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nivellierapparat (2 Br.); M. W.; A. v. S.; Schmiede (2 Br.); N. O. S.; S. W.; Dame; F.; L. J. N. (3 Br.); A. K.; C. H. 24.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Mittwoch, den 13. (26.) April 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Der Oktobrismus am Scheidewege.

In der russischen Presse wird die innere Krise, der Konflikt zwischen dem Kabinett und den Kammern fortgesetzt weiter besprochen. Das Hauptorgan der Oktobristen, der „Golos Moskwy", bringt wieder einen Artikel, der äußerst oppositionell gehalten ist. Unter der Ueberschrift: „Die Wiedergeburt der Bureaukratie" kommt, wie die „Rig. Ztg." referiert, das Blatt nochmals auf die letzte Rede Stolypins im Reichsrat zu sprechen und meint, der charakteristischeste Passus dieser Rede sei der Satz gewesen: „Die Kammern beraten und stimmen ab, die Regierung aber handelt und trägt die Verantwortlichkeit." Darin liege eine Herabdrückung der gesetzgebenden Institutionen zu gesetzberatenden, und dieser Gedanke ziehe sich durch die ganze Rede des Premiers, der es offen zu verstehen gegeben habe, daß die Regierung, falls sie es für nötig halte, jedes beliebige Gesetz ruhig ohne die Kammern durchführen dürfe und werde. Die Antwort des „Gol. Moskwy" lautet nun folgendermaßen:

„Die Regierung meint, sie könne ohne die Kammern Gesetze erlassen. Es ist Sache der Kammern, der Regierung zu beweisen, daß sie dieses nicht kann und nicht darf. Und je wichtiger die betr. legislative Frage ist, um so wichtiger ist es, daß die Regierung mit der Ansicht der Kammern rechne und nicht im Sinne der Rede Stolypins „handele". Sonst wird die Regierungspolitik endgiltig jeden Boden verlieren und wir werden uns wieder unter der unbeschränkten Gewalt der Bureaukratie befinden, die, wie stets, der Ansicht ist, daß sie klüger als alles auf der Welt sei. Der ganze Sinn des 17. Oktober bestand in der Beschränkung der Gewalt der Bureaukratie, nun aber legen die „Handlungen" und die Rede des Premiers dem Leben des neuen Rußland eine alte, rein bureaukratische Theorie zugrunde."

So das Hauptorgan der Oktobristen. Es fragt sich aber, ob diese oppositionelle Stimmung auch vorhalten und speziell in weiteren oktobristischen Kreisen die nötige Unterstützung finden wird. Recht charakteristisch ist in dieser Hinsicht eine kürzlich in Tomsk stattgefundene oktobristische Konferenz. Es wurde darüber beraten, wie man auf die Krise reagieren solle. Und da wurde, wie die „Retsch" höhnisch erzählt, erst vorgeschlagen, P. A. Stolypin ein Telegramm zu senden mit dem Ausdruck des Bedauerns über die allerseits an ihn gerichteten Vorwürfe. Als dem gegenüber auf die ablehnende Stellungnahme der Oktober-Fraktion zu den Maßnahmen des Kabinetts verwiesen wurde, wurde ein Sympathie-Telegramm an die Abgeordneten Gutschkow, Chomjakow, Anrep ꝛc. vorgeschlagen, aber auch dieser Vorschlag wurde für inopportun erklärt. Dasselbe Schicksal ereilte den Antrag, den neuen Duma-Präsidenten Rodsjanko telegraphisch zu begrüßen; denn — so wurde geltend gemacht — das hieße Gutschkow kränken und wäre, angesichts der wenig einmütigen Wahl Rodsjankos, auch deplaciert. Und so ging denn die Versammlung auseinander, ohne die richtige Stellungnahme zur Krise gefunden zu haben ..... Si non e vero, e ben trovato!

Inzwischen hat sich aber auch der neue Dumapräsident Rodsjanko interviewen lassen und zwar vom „Orlowski Westn.". Die Bekenntnisse des neuen Präsidenten sind in mancher Hinsicht interessant. Er begann damit, daß seine Lage keineswegs beneidenswert sei. Die Opposition sei ihm feind, die Oktobristen seien ihm gleichfalls nicht sonderlich gewogen und eigentlich finde er nur bei den Nationalisten Sympathien. Man werfe ihm hauptsächlich vor, daß er ein zu wenig ausgesprochener Konstitutionalist sei. Darauf antwortete Rodsjanko mit folgender merkwürdigen Phrase: „Wenn derjenige ein Konstitutionalist ist, der vor allem gegen die russischen Prinzipien ankämpft, — dann bin ich kein Konstitutionalist, sondern ein Nationalist. Wenn aber Nationalist sein — gegen die Idee der Volksvertretung ankämpfen heißt, dann bin ich nicht Nationalist, sondern Konstitutionalist . . ." Eine Erläuterung findet diese Phrase übrigens in der Stellungnahme Rodsjankos zu den letzten Maßnahmen des Kabinetts Stolypin in Sachen der Landschaft im Westgebiet. Der frühere Präsident der Duma Gutschkow hat seinen Posten in diesem Anlaß niedergelegt, der neue urteilt anders: Da man nicht darauf rechnen konnte — sagt er — daß die Duma und der Reichsrat das Gesetz annehmen würden, die Landschafts-Reform aber durchaus notwendig war, so ist die Anwendung des Art. 87 durchaus zu rechtfertigen. So mit hat der Nationalist Rodsjanko über den Konstitutionalisten Rodsjanko unstreitig den Sieg davongetragen. . .

Allerhöchstes Reskript

an den Präsidenten des Ministerrats Minister des Innern Reichsrats-Mitglied Staatssekretär Hofmeister Stolypin.

„Peter Arkadjewitsch! Ihre vielseitige Tätigkeit auf dem Gebiete der obersten Verwaltung, die durchdrungen ist von eifriger Fürsorge für das Wohl des Uns teueren Vaterlandes, hat Ihnen Mein vollkommenes Wohlwollen verdient. Erst unlängst ist in dem Reskript an Sie vom 19. Februar d. J. von Mir eine Reihe nutzbringender Maßnahmen zur Organisierung der Bauernbevölkerung vermerkt worden, an deren Ausarbeitung Sie sich so fruchtbringend bemüht haben.

Indem Ich aufrichtig Ihre Verdienste um den Staat schätze, habe Ich Ihnen den Orden des heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newski verliehen, dessen Insignien hierbei folgen.

Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgeneigt

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig vermerkt:

„Und Sie hochachtend
Nikolaus."

Gegeben zu Zarskoje Sselo
am 10. April 1911.

Ordensverleihungen.

Innerhalb der evangelischen Kirche Rußlands sind am diesmaligen Osterfeste Orden und sonstige Auszeichnungen Allergnädigst verliehen worden:

Der Weiße Adler-Orden dem Vize-Präsidenten des ev.-luth. Generalkonsistoriums Bischof Konrad Freifeldt; der St. Annen-Orden 2. Klasse dem Vize-Präsidenten des Estländischen ev.-luth. Konsistoriums Generalsuperintendenten Oberpastor Lemm, dem Vizepräsidenten des Kurländischen ev.-luth. Konsistoriums Generalsuperintendenten Pastor Bernewitz und dem geistlichen Gliede des Warschauer ev.-augsburgischen Konsistoriums Pastor zu Heiligen Geist in Lodz Rudolf Gundlach; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Lehrer der Religion am Mädchengymnasium von W. Waldohn zu Riga Pastor Karl Irbe sowie dem Propst des ost-ingermannländischen Propstbezirks Pastor Diakonus der finnischen St. Marien-Kirche in Petersburg Saarinen; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Propst des 1. südlichen Propstbezirks Pastor der ev.-luth. Gemeinde Groß-Liebenthal (Gouv. Cherson) Johannes Alber, dem Oberpastor der ev.-augsburgischen St. Johannis-Kirche in Lodz Angerstein und dem Pastor Vikar der ev.-luth. Gemeinden des Gouv. Moskau Oskar Frey.

Ferner wurde Allergnädigst verliehen das Goldene Brustkreuz: dem geistlichen Gliede des Wilnaschen ev.-reformierten Kollegiums Pastor der Kolmenschen Gemeinde (Gouv. Kowno) Kurnatowski, dem Pastor zu Uexküll-Kirchholm Propst Marnitz, dem Pastor der Gemeinde Jamma auf Oesel Propst Johannes Walter, dem Pastor zu Luggenhusen Propst Ferdinand Walther, dem Oberpastor der St. Johannis-Kirche in Riga Ernst Bernewitz, den älteren Predigern der Dreifaltigkeits-Kirche in Mitau Viktor Dobbert und Ernst Kluge, dem Pastor der Gertrud-Kirche in Riga Arthur Walter, dem Pastor zu Camby Friedrich Ederberg, dem Pastor der ev.-luth. Gemeinden in den Gouvernements Jaroslaw, Kostroma und Wologda Königsfeld, dem Pastor in Tutschin (Wolhynien) Oskar Schneider, dem Superintendenten des Kalischer ev.-augsburgischen Bezirks Pastor der Grodsezker Gemeinde Rudolf Buhse, dem ev.-augsburgischen Pastor in Nowowor (Gouv. Warschau) Oskar Ernst, dem ev.-augsburgischen Prediger in Michalk (Gouv. Plozk) Rudolf Gundlach und in Wirballen Karl Motschulski.

*

Innerhalb des Ressorts des Finanzministeriums wurden für Auszeichnung zu Wirkl. Staatsräten befördert der Dirigierende der Rigaer Abteilung der Bauer-Agrarbank Bogoslawski und der Dirigierende des Livländischen Kontrollhofs Dragnewitsch. — Verliehen wurde der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Dirigierenden der Estländischen Akziseverwaltung Rimski-Korssakow; der Annen-Orden 2. Klasse dem Gehilfen des Dirigierenden des Libauschen Zollamts Chmelewski sowie dem älteren Inspektorgehilfen der Livländischen Akziseverwaltung L. v. Mickwitz; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Abteilungschef des Livländischen Kameralhofs Kaneht, dem Dirigierenden der Revalschen Abteilung der Baueragrarbank Ljubimow sowie dem Bezirksinspektor der Livländischen Akziseverwaltung Alexandrowitsch; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Inspektor für Kleinkredit an der Rigaer Abteilung der Reichsbank Kühle.

Innerhalb des Ressorts des Innenministeriums wurde verliehen der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Pernauschen Stadtarzt Dr. med. Gottlieb Hermann.

Innerhalb des Ressorts des Handelsministeriums wurde befördert für Auszeichnung zum Wirkl. Staatsrat der ältere Livländische Fabrikinspektor Boldyrew. — Der Annen-Orden 3. Klasse wurde dem Lehrer der Rigaer Kommerzschule Staatsrat Alfred Hedenström verliehen.

Kreis Walk. Dem verstorbenen Besitzer von Kalnemoise, Baron Gaston Wolff, widmet ein Korrespondent des „Dsimt. Wehstn." einen warmen Nachruf, in dem zunächst gesagt ist, daß der Verstorbene im besten Einvernehmen mit seinen Leuten gestanden, mit ihnen Freude und Leid geteilt habe. Er sei Ehrenmitglied des örtlichen Gesang-Vereins gewesen, an dessen Gründung er sich beteiligt, den er stets unterstützt und gefördert habe u. a. durch Anweisung eines geräumigen und schönen Lokals. Fast an allen Veranstaltungen des Vereinshabe er in den letzten Jahren mit seinen Beamten teilgenommen und nicht selten auch andere Gutsbesitzer als Gäste eingeführt. Den Bauerwirten gegenüber sei er besonders wohlwollend gesinnt gewesen. Alle Gehorchs- und Quotenhöfe seien bereits verkauft und bei den meisten sei der Kaufschillingsrest auch bereits getilgt. Wegen rückständiger Zahlungen sei kein einziger Bauerhof je verkauft worden. Der Gemeinde habe er einen ehemaligen Krug mit Land zu einem Armenhause geschenkt und auch alljährlich die Armen bedacht. — Seine Beerdigung fand am 19. März unter sehr großer Beteiligung statt.

Riga. Ministerpräsident Stolypin, der schon am Donnerstage in Riga erwartet wurde, traf, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag um ½7 Uhr abends in Riga ein. Se. hohe Exzellenz wurde auf dem Bahnhof vom Livländischen Gouverneur, dem Vizegouverneur, dem Chef des Petersburger Gendarmerie-Corps General Ssolowjew, Gendarmerie-Chef General Wollow, Polizeimeister Nieländer u. a. empfangen. Der Ministerpräsident machte noch vor seiner Abfahrt eine Automobil-Partie durch die Stadt und begab sich mit dem Zuge Nr. 10 um 7.40 Min. abends in Begleitung General Ssolowjews nach Petersburg zurück. — Ueber die Reise des Ministerpräsidenten wird der „Lib. Ztg." unter dem verflossenen Sonnabend aus Luscha (im Gouv. Kowno, hart an der kurländischen Grenze) gemeldet: Am Dienstag traf über Mitau mit dem fahrplanmäßigen Abendzuge der Romnyer Bahn der Ministerpräsident Staatssekretär Stolypin zum Besuche seines Schwiegersohnes, des Marine-Leutnants a. D. v. Bock, jetzigen Besitzers des Gutes Dautern (Dowioty) ein. Den 6. und 7. April benutzte Staatssekretär Stolypin u. a. zur eingehenden Besichtigung des Gutes. — P. A. Stolypin soll, wie der „Rig. Aw." gemeldet wird, das Gut Fischröden im Grobinschen Kreise angekauft haben.

— Donnerstag um 11 Uhr abends war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf der Mobellierwerkstatt der Fabrik Pirwitz u. Ko. Feuer ausgebrochen. Da das Feuer rasch um sich griff und man eine Kesselexplosion befürchtete, so wurde gleich darauf Großfeuer gemeldet. Den Feuerwehren gelang es, das Feuer auf diesen Teil der Fabrik zu begrenzen, so daß die anderen Abteilungen vollständig intakt geblieben sind. Den Schaden an Gebäude und Inhalt, welcher ca. 20—80 000 beträgt, hat die I. Russische Assekuranz zu vergüten.

— Der Kommandant der Festung Düna-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ordensverleihungen und Allerhöchste Gnadenbeweise.
Rücktritt des Unterrichtsminister-Gehilfen Georgiewski. Als sein Nachfolger wird Baron Taube genannt.
Der Polizeimeister von Archangel wird als Erpresser entlarvt und erschießt sich.
Die Zuspitzung der Lage in Marokko.
Von der Spaltung der Jungtürken.

Feuilleton.

Die Londoner „Reichs-Festlichkeiten".

Selten, wenn überhaupt jemals zuvor, haben die Londoner eine glanzvollere „season" in Aussicht gehabt, als in diesem Jahr. Eine Unzahl von Festlichkeiten wird sich im Mai und Juni zusammendrängen. Es ist auch bekannt, daß das Königspaar tagtäglich gymnastische Uebungen vornimmt, um sich für die Strapazen der Krönungszeit zu stärken. Um die Fülle von Banketts, Bällen, Empfängen, Galavorstellungen und Staatszeremonien ohne Schaden für die Gesundheit durchzuführen, werden die Teilnehmer an diesen Gastereien sich tatsächlich in guter Verfassung befinden müssen.

In der Derby-Woche wird, wie wir in einer Londoner Korrespondenz der „Kön. Hart. Z." zusammengefaßt finden, der König ein Lever, das dritte in diesem Jahre, abhalten. Vier „Court"-Empfänge im Buckingham Palace sind angesagt und 3000 Debütantinnen wollen heuer dem Königspaar vorgestellt werden; selbstverständlich jedoch kann da Lord Chamberlain nur den kleinsten Prozentsatz davon berücksichtigen.

Am 12. Mai (bei den nachfolgenden Datum-Angaben handelt es sich immer um Daten nach dem neuen Stil) werden der König und die Königin die Imperial Conference eröffnen, die anläßlich der „Reichs-Festlichkeiten" im Kristallpalast tagt; am 15. Mai kommen der Deutsche Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise nach London; am nächsten Tag findet die feierliche Enthüllung des Viktoria-Denkmals statt. Für den 17. Mai ist die Galavorstellung im Drury Lane-Theater angesagt, wobei das ganze Theater zu Ehren der deutschen Gäste in den Farben des Dresdner Porzellans gehalten sein wird. Kaiser Wilhelm wird auch einem Staatsbankett und einem Staatsball beiwohnen. — Am 18. Mai beginnt das Royal Naval and Military Tournament in Olympia, wo Kriegsspiele vorgeführt werden; am 26 Mai soll der Geburtstag der Königin Mary festlich begangen werden, und am letzten Maitage wird das deutsche Kaiserpaar in Epsom beim Derby anwesend sein. Am Abend dieses Tages gibt Georg V. zum ersten Male als Gastgeber den Mitgliedern des Jockyklubs ein Diner im Buckhingham Palace, während zur gleichen Zeit die Königin den Ball der Herzogin von Devonshire mit ihrem Besuch beehren wird. Die Derby-Woche verbringt das Herrscherpaar in Epsom. Am 2. Juni ist der Geburtstag des Königs, den man in Windsor feiert. Selbstverständlich sind die Ascot-Rennen, die, was Toilettenpracht anbelangt, die glanzvollsten der Saison sind, auch in Aussicht genommen.

Die folgende Woche ist die wichtigste und anstrengendste, die Krönungs-Woche. Die fürstlichen Gäste aus der ganzen Welt sind angelangt, und die Reihe der Bankette, insbesondere jene der Botschafter am Hofe zu St. James, beginnt. Am Tage nach der Krönung ist in der riesigen Albert Hall ein großer Shakespeare-Ball, bei dem sämtliche hohen Aristokraten des Landes in den Trachten Shakespearescher Figuren erscheinen werden. Für den 21. Juni hat das Herrscherpaar die Einladung des Herzogs von Connaught angenommen. Am 28 Juni ist der Geburtstag des Prinzen von Wales, an dem die Monarchen eine Fahrt durch die Straßen der City und des südlichen London unternehmen werden. Am Abend dieses Tages gibt Sir Edward Grey im Gebäude des Auswärtigen Amtes ein Bankett, von dem aus die Gäste nach dem Palais der Herzogin von Sutherland eilen müssen, um an dem Ball teilzunehmen, der dort zu Ehren des deutschen Kronprinzenpaares abgehalten wird. Zu diesem Ball sind 1000 Einladungen ergangen. Am 26. Juni ist die Galavorstellung in der Oper, wobei die wenigen für das Publikum übriggebliebenen Logen mit 2400 Mk. die Loge bezahlt werden müssen; ein Parkettsitz kostet 440 Mark.

Die Zahl der Bälle und Diners, die von den Peers des Reiches, den großen Familien, den anerkannten Größen der Gesellschaft und den reichen Amerikanern und Kolonialen gegeben werden, ist Legion. Die Ballsäle der großen Hotels sind für jeden Nachmittag und jede Nacht besetzt. — Merkwürdig ist es auch, daß eine auffallend große Anzahl von Hochzeiten in den Familien der Aristokratie in dieser denkwürdigen Saison stattfinden wird.

Kunst und Wissenschaft.

Die Funde auf Korfu. Nach Prof. Doerpfeld läßt sich nunmehr über die Funde in Gariza sagen: Die gefundenen Stücke, die sämtlich in Fall-Lage aufgedeckt wurden, gehören zu der nach Westen orientierten Rückfront eines großen, etwa 60 Mtr. langen Tempels, der schon im Altertum eingestürzt zu sein scheint. Die Rückfront scheint 6 bis 8 Säulen aufgewiesen zu haben, darüber die üblichen Balken, Triglyphen und Giebel; zahlreiche Stücke des marmornen Giebels wurden neben einander liegend gefunden. Das Hochrelief des Giebels zeigt in der Mitte eine riesige Gorgo in Knielauf-Stellung nach links, mit einem Manne kämpfend; rechts von ihr ein Pferd; dann zu beiden Seiten symmetrisch je einen großen Löwen, endlich in der rechten Giebelecke einen gefallenen Mann. Die Haupt- oder Ostfront des Tempels muß bei dem Frauenkloster Theodoroi gestanden haben, wo weitere noch bedeutendere Funde zu erwarten sind.

— **Wiedereröffnung der Universität Helmstedt?** „Helmstedter Universitätsbund" nennt sich ein neu gebildeter Verband, der Propaganda für die Wiedereröffnung der Helmstedter Universität macht. Vor hundert Jahren wurde die Universität von Jerome, dem König von Westfalen, geschlossen, weil man die Geldmittel lieber zu den Kriegen Napoleons verwenden wollte. Auch hatten sich Studenten und Professoren durch ihre freiheitlichen Ideen verdächtig gemacht. So fiel die Universität, ein Opfer der Fremdherrschaft. Der Bund beabsichtigt, in der Allgemeinheit die Erinnerung an die glanzvolle Universität zu pflegen und hochzuhalten und das Ziel, die Wiedereröffnung der alma mater Julia Carolina, zu erreichen.

Mannigfaltiges.

Prinz Heinrich von Preußen als Luftschiffer. Prinz Heinrich von Preußen vollführte in Darmstadt am 22. (9.) April auf dem Truppenübungsplatz einen Flug von 40 Minuten. Auf dem Platz übten 5 Regimenter. Der Prinz hielt sich in einer durchschnittlichen Höhe von 150 Metern. Die Luft war etwas dunstig und die Flugmaschine zeitweilig nicht zu sehen. Nach der zehnten Runde brach an dem Zylinder die Ventilsteuerstange, weshalb der Prinz die Landung beschloß, die im Gleitfluge mitten unter die exerzierenden Soldaten erfolgte. Die zurückgelegte Strecke betrug 51 Kilometer.

— **Havarie des „P L 6" auf der Fahrt nach Amsterdam.** Die am Freitag in früher Morgenstunde von Johannistal angetretene Fahrt des Passagier-Luftschiffes „P L 6" nach Amsterdam hat bereits kurz vor Hannover ein unfreiwilliges Ende gefunden. Der Ballon ging gegen 12¼ Uhr zwischen Isenbüttel und Leiferde in der Nähe von Brenneckenbrück nieder und blieb an einer Birke hängen. Der Führer des Luftschiffes, Oberleutnant Stelling, gab es-

münde, Generalleutnant Petrowitsch, ist, laut Meldung des „Rish. Westn.", Freitag nach langer Krankheit gestorben.

— Zum Studium des Armenwesens in Riga wird, laut Meldung des „Rish. Westn.", ein Glied des Moskauschen Stadtamts Riga besuchen. Mit Recht hebt der „Rish. Westn." hervor, daß die Organisation des Rigaschen Armenwesens auf bedeutender Höhe steht.

Estland. In Sachen des am 31. März in der Simonisschen Sparkasse verübten Diebstahls wird den Revaler Blättern geschrieben: Am 2. April bestellten zwei Schüler der Simonisschen Schule, die sich mit der Sparkasse in ein und demselben Gebäude befindet, per Telephon Postpferde, mit denen sie sich nach Rakke begaben. Dort wurden die beiden Schüler — Leopold Romet (14 Jahre alt) und Rudolf Millert (15 J.) — verhaftet, wobei bei ihnen 52 Rbl. gefunden wurden. Romet gestand, den Diebstahl ausgeführt zu haben und gab noch über 2000 Rbl., die er hinter den Tapeten versteckt hatte, heraus. Millert war nicht am Diebstahl beteiligt, und somit wurde nur Romet in Haft behalten. Von der geraubten Summe fehlen noch 126 Rbl. Erwiesen ist, daß die Verwaltung der Sparkasse die Kassenschlüssel unvorsichtig verwahrt hatte. Die Kasse hatte jährlich einen Umsatz von 250 000 Rbl.; die Tür zum Kassenzimmer war Tag und Nacht geöffnet.

Reval. Anläßlich des Osterfestes hatte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Estländische Gouverneur angeordnet, 12 administrativ verurteilte Personen auf freien Fuß zu setzen.

— Der katholische Geistliche Giscard wurde, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, wegen Taufe der orthodoxen Darja Bogdanowa vom Friedensrichter zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

— Der Inhaber des Gasthauses „Moskau" wurde, dem „Pwlht." zufolge, auf Verfügung des Gouverneurs auf 8 Monate interniert, weil in dem gen. Etablissement der Kanzleibeamte des Revalschen Zollamtes Tarassewitsch ermordet worden ist.

— Die Affäre mit den gestohlenen Medaillen Lurichs droht, wie die „Birsh. Wed." konstatieren, ein großer Skandal zu werden. Lurich soll jetzt in Petersburg auf den Namen des Premierministers eine Klage eingereicht haben. Als neue Zeugen bei der bevorstehenden Weiterverhandlung seines Prozesses soll Lurich noch 4 Quartal-Offiziere und die vereidigten Rechtsanwälte Karik und Poska haben zitieren lassen.

Jamburg. Pastor O. Sild, dem kürzlich das Unglück passierte, durch ein Versehen beim Abendmahl statt Wein eine giftige Flüssigkeit zu reichen, hat, wie der „Wirul." mitteilt, Jamburg am 31. März verlassen. Das Konsistorium soll daran denken, die Teschkowo-Jamburgsche Gemeinde als Filiale mit der Petersburger Johannis-Gemeinde zu vereinigen und für sie einen Adjunkten anzustellen. Bis zur Entscheidung der Angelegenheit wird die Pfarre vom Pastor der finnischen Kirche bedient.

Libau. Zum Hafenarbeiter-Streik meldet die „Lib. Ztg" vom vorigen Sonnabend: Die von der Kaufmannschaft bewilligte Entschädigung für die neunte Arbeitsstunde, auf deren Einführung die Arbeitgeber bestanden, fand bei den Arbeitern kein allgemeines Entgegenkommen und machte dem Streik kein Ende. Daher beschloß jetzt die Kaufmannschaft, den 8-stündigen Arbeitstag unter den alten Lohnverhältnissen wieder herzustellen. Durch die Vermittelung des Hafenchefs rahmen die rechtgläubigen und katholischen Arbeiter vom 7. April und die evangelischen Arbeiter (der beiden Feiertage wegen) von Sonnabend an die Arbeit in vollem Umfange wieder auf. Nur ein Teil der Arbeiter auf den Holzplätzen streikt noch.

— Am 6. d. Mts beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, die Kurländische Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten den Libauschen lettischen Hilfsverein, der mit sozialdemokratischen Organisationen Verbindungen unterhalten und auch Geldsammlungen für illegale Zwecke veranstaltet zu haben beschuldigt wurde, auf Antrag der politischen Gendarmerie wegen Verletzung der Statuten zu schließen und das Gesuch des Vereins um Erweiterung seiner Statuten ohne Verfolg zu belassen.

Hasenpoth. Die StV.-Wahlen sind, wie bereits gemeldet, offiziell auf den 18. d. Mts festgesetzt worden. An dem Wahlkampf werden, wie wir in der „Lib. Ztg." berichtet finden, die lettische und die deutsche Partei teilnehmen. Die deutschen Wähler stellen als Kandidaten für den Stadthauptposten den Kreisarzt Dr. Sedding und den Besitzer von Schloß Hasenpoth, Herrn v. Schröders auf; die Letten den Staatsrat und Ehrenfriedensrichter J. Winkler.

Petersburg. Der Rücktritt des Gehilfen des Unterrichtsministers Georgiewski ist, wie die „Retsch" hört, beschlossene Sache. Als seinen Nachfolger nennt das zitierte Blatt den Professor der Petersburger Universität für Völkerrecht, Baron Taube.

Anläßlich des Osterfestes sind u. a. folgende Ordensauszeichnungen Allergnädigst verliehen worden:

Der St. Andreas-Orden dem Ehrenvormund Winkl. Geheimrat Baron Hoyningen-Huene; der St. Wladimir-Orden 1. Klasse dem Finanzminister Staatssekretär Kokowzow; der St. Alexander Newski-Orden dem außerordentlichen Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Hofmeister Baron Rosen sowie dem Generaladjutanten Generalleutnant Arthur v. Grünewaldt; der St. Annen-Orden 1. Klasse dem Botschafter am spanischen Hof Baron Budberg; der St. Wladimir-Orden 2. Klasse dem ehem. Gesandten in Persien und nunmehrigen Gesandten am serbischen Hof Hofmeister Hartwig.

Ferner wurden Allergnädigst verliehen zur goldenen Brustmedaille am Annen-Bande die Brillant-Insignien der Staatsdame Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Gräfin Woronzowa-Daschkowa.

Allerhöchst ernannt worden ist der Justizminister Geheimrat Schtscheglowitow unter Belassung in seinen bisherigen Aemtern und Würden zum Senator.

Zum Kommerzienrat wurde Allerhöchst ernannt der Kaufmann 1. Gilde Helmsing.

Dem Generaladjutanten General der Kavallerie Arapow ist anläßlich seines 60-jährigen Offiziersjubiläums ein mit Brillanten geschmücktes Porträt Sr. Maj. des Kaisers Allergnädigst verliehen worden. Se. Majestät hat den Jubilar mit einem Glückwunschtelegramm beglückt.

*

An Würdenträger und Beamte im Großfürstentum Finnland sind zahlreiche Orden verliehen worden — darunter der St. Wladimir-Orden 2. Klasse dem Senator und Glied des Oekonomie-Departements des Kais. Finnländischen Senats Wirenius und der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Gehilfen des Minister-Staatssekretärs des Großfürstentums Finnland Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Paul v. Etter. — Ein Allerhöchster Dank für ausgezeichneten und eifrigen Dienst ist dem Senator und Chef der Expedition der Wegekommunikation des Oekonomie-Departements des Kais. Finnländischen Senats, Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofs Grafen Kyrill Berg, eröffnet worden. — Zum Wirkl. Staatsrat befördert wurde der Prokureur des Kais. Finnländischen Senats Chojjainow.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin kehrte am Sonnabend, den 9. April, in die Residenz zurück. Mit seiner Rückkehr sollte, wie verlautet, die Anberaumung einer besonders wichtigen Sitzung des Ministerrats in Sachen Chinas in Verbindung stehen.

— Der Kriegsminister General der Kavallerie Ssuchomlinow fährt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, am nächsten Sonnabend zur Besichtigung der Truppen in den Fernen Osten. Der Kriegsminister wird sich in Omsk, Irkutsk, Tschita, Charbin, Wladiwostok und Chabarowsk aufhalten. Dieser Reise wird große Bedeutung beigemessen.

— Der König und die Königin von Norwegen werden Mitte Mai zu drei- bis viertägigem Besuch in Zarskoje Sselo eintreffen.

— Kürzlich hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der leitende Nauheimer Badearzt, Dr. med. Grote, in Zarskoje Sselo geweilt.

— Das amerikanische Geschwader, das in diesem Jahr in der Nordsee kreuzt, wird, der „Now. Wr." zufolge, nachdem es den deutschen Ostseehäfen einen Besuch abgestattet, zwischen dem 31. Mai und dem 6. Juni auch Libau anlaufen. Zum würdigen Empfang des Geschwaders trifft das Marineministerium schon Vorkehrungen. Es besteht aus fünf großen Schiffen: „Louisianna", „Kansas", „New-Hampshire", „South Carolina" und einem anderen Fahrzeuge. Das Marineministerium hat der amerikanischen Botschaft in Beantwortung der durch den Botschafter übermittelten Nachricht vom bevorstehenden Besuch seine aufrichtige Freude ausgedrückt. Entgegen den Meldungen einiger Blätter erfährt die „Now. Wr.", daß kein Finanzier in irgendwelcher Beziehung zu diesem Besuch steht und daß dieser einzig und allein auf die Initiative des amerikanischen Marineministers und gewesenen Botschafters in Petersburg Sir John Lengerke-Meyer zurückzuführen ist.

— Der Abg. Tschcheidse ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von der Tifliser Gouv.-Wahlkommission aus den Wahlmänner-Listen der Stadt Tiflis für die Reichsduma-Wahlen gestrichen worden.

— Selbst die „Pet. Ztg." bestätigt, daß im Weiblichen Medizinischen Institut, wo soeben der Direktor, Prof. Ssalaskin, sein Amt niedergelegt hat, von seiten des Professoren-Konseils keinerlei Schritte unternommen wurden, um den arbeitswilligen Zuhörerinnen die Möglichkeit zu arbeiten zu verschaffen. Am 7. April wurde am schwarzen Brett des gen. Instituts bekannt gemacht, daß auf Verfügung des Unterrichtsministers die Lehrtätigkeit im Institut so lange fortgesetzt werden wird, als es zur Absolvierung des Lehrstoffes erforderlich ist. Daher sind nach den Osterferien die Vorlesungen bis zum 15. Juli fortzusetzen.

— Eine Konferenz von Bierbrauern in Petersburg hat es, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, für notwendig erachtet, für die Ausscheidung des Bieres aus der Zahl der starken Getränke zu agitieren. Die Bierbrauer sind der Meinung, daß die Maßnahmen zum Kampf gegen die Trunksucht auf ein Getränk wie Bier nicht ausgedehnt werden dürften.

PA. **Kronstadt.** Vom Eisbrecher „Jermak", der von Reval nach Kronstadt gehen sollte, traf am Montag die radiotelegraphische Meldung ein, daß er nach dreitägigen vergeblichen Versuchen, zwischen Narva und Seskär das Eis zu forcieren und, überall vor sich festes Eis erblickend, den Entschluß gefaßt habe, nach Reval zurückzudampfen, um dort bessere Verhältnisse abzuwarten.

Moskau. Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Moskau abgespielt. Der Kapitän a. D. Alferow, der einst wohlhabend war, hatte sich, wie mehrere Residenzblätter erzählen, dem Trunke ergeben und war von Stufe zu Stufe gesunken, wurde Diener in einem Restaurant und lebte schließlich vom Bettel. Seine Familie konnte dies Alferow nicht verzeihen. Tochter und Frau beredeten den Liebhaber der letzteren, Alferow zu ermorden. Als Alferow betrunken nach Hause kam und Streit anfing, stürzten sich die drei auf ihn und erschlugen ihn. Darauf nähten sie die Leiche in eine Decke ein und trugen sie auf die Straße hinaus. Zwei Wochen hatte man vergeblich nach den Mördern geforscht und konnte auch nicht die Identität des Ermordeten feststellen. Jetzt sind die Mörder verhaftet worden.

PA. **Nishni-Nowgorod.** Auf der Wolga und auf der Wjatka ist Eisgang. Die Oka ist eisfrei.

Archangel. Der Millionär Kostogorow erhielt einen Erpresser-Brief ohne Unterschrift, in welchem er — „von den politisch Verschickten" aufgefordert wurde, 500 Rbl. an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit niederzulegen. „Falls Sie es nicht tun, werden wir Ihrer einzigen Tochter Schwefelsäure ins Gesicht gießen. Wenden Sie sich nicht an die Polizei, das wird Ihnen nichts helfen . . . ." Der reiche Mann erschrak und wandte sich an den Gendarmeriechef. Dieser ließ, ohne der Polizei etwas zu sagen, einen Hinterhalt legen. Darauf fuhr Kostogorow selbst zur festgesetzten Zeit an den festgesetzten Ort und legte ein Couvert mit 500 Rbl. dorthin. Bald darauf sahen die Gendarmen einen Herrn in Zivilkleidung schnellen Schrittes herankommen und das Couvert aufnehmen. Sie ergriffen ihn mit einigen tüchtigen, wohlgemeinten Schlägen — aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie sahen, daß er sich als der Polizeichef Rasskatow selbst entpuppte! Im ersten Augenblick waren sie verblüfft, — wenig fehlte, so hätten sie die Hacken zusammengeschlagen und salutiert. Aber schon kam der Gendarmerie-Offizier heran und befahl, Rasskatow zu verhaften. Rasskatow suchte sich herauszuschlängeln: er habe selbst den Erpresser fangen wollen und habe sich daher verkleidet . . . . Jedoch als Rasskatow sah, daß er in nächster Zukunft den grauen Schlafrock anziehen müsse, zog er den Revolver und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Atschinsk (Gouv. Jenisseisk). Ein Seitenstück zum Fall Rasskatow. Der Atschinsker Gendarmen-Wachtmeister Barantschuk trat seit einigen Jahren als wildester „Patriot" auf. Unlängst mußte er in Dienstangelegenheiten nach Krasnojarsk reisen. Dort traf er mit guten Freunden zusammen; man aß und trank und begann hierauf, ein wenig Makao zu spielen. Barantschuk verlor sein Kleingeld. Er zog einen Hundertrubel-Schein heraus und schickte ihn zum Wechseln. Der Schein erwies sich als falsch. Die Polizei erschien und bat sich Herrn Barantschuks Taschenbuch aus. Es war mit lauter falschen Hundertrubel-Scheinen gefüllt. Es blieb nichts anderes übrig, als den Wächter des Gesetzes zu verhaften.

Omsk. Eine Mordtat, welcher der Rechtsanwaltsgehilfe Ssosnowski zum Opfer gefallen ist, hat, der „Pet. Ztg." zufolge, hier großes Aufsehen gemacht. Die Tat wurde unter ganz ungewöhnlichen Umständen ausgeführt: Ssosnowski wurde durch einen Revolverschuß, den der Mörder durch eine eigens zu dem Zweck in der Wand des Hauses hergestellte Oeffnung abfeuerte, tödlich verwundet. Der Mörder ist nicht ermittelt.

Tomsk. Auf Befehl des Ministeriums wurden 158 von den beim Zwischenfall vom 17. Januar aufgeschriebenen Studenten des Polytechnikums ausgeschlossen.

Polen. Zum Raubüberfall bei Turek berichtet der „Kur. Kaliski". In den Händen der Polizei befinden sich bereits 14 Räuber, jedoch liegt die Annahme vor, daß es ihrer mehr waren und daß sie höchst wahrscheinlich der Justiz gleichfalls in die Hände fallen werden. Die Bande wurde bei einem der Einwohner von Izbica aufgehoben, der gleichfalls verhaftet wurde. Der Mensch, der den Banditen die Britschke zur Flucht vermietete und das Versteck der Bande verriet, ist ein Bauer aus der Umgegend von Izbica, der den Ruf eines professionellen Diebes hat.

Lodz. Wie die „Lodz Ztg." erfährt, ist von der zuständigen Behörde für die an der Belagerung des „Fort Chabrol" in der Widzewska-Straße, in welchem sich am Oster-Sonntag die 4 Banditen festgesetzt hatten, beteiligten Polizisten eine Gratifikation im Gesamtbetrage von 1500 Rbl. zur Verteilung ausgesetzt worden. — Die Namen der Banditen waren schon lange den Behörden und dem Publikum bekannt; in den illustrierten Zeitschriften erschienen die Photographien der Banditen und immer wieder gelang es den gewandten Verbrechern, zu entkommen und neue Raubzüge auszuführen, die in Bezug auf Frechheit und Dreistigkeit die früheren übertrafen. Dluzniewski, der seit 1905 Kampfesorganisationen angehörte, wurde vor 4 Jahren von dem Kriegsgericht zu Tode verurteilt, wurde aber infolge mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Nach erfolgter Deportation gelang es ihm, nachdem er sich durch musterhafte Führung das Vertrauen der Gefängniswärter erworben hatte, zu entfliehen und nach Lodz zu kommen. Nach verschiedenen Abenteuern wurde er dann das Haupt der weitverzweigten Räuberbande, die das ganze Zartum Polen in Schrecken hielt. Er war erst 21 Jahre alt und hatte mit 15 Jahren seine Räuberlaufbahn begonnen.

— Der Pharmazeuten-Streik zieht sich in die Länge. Jeder Tag bringt irgend welche neue Komplikationen, die eine friedliche Beilegung des Streiks verhindern. Beide Teile, die Prinzipale wie die Konditionierenden, gehen auf keine Kompromisse ein. — Vor einigen Tagen wandte sich, wie der „Gol. Mosk." hört, der Lodzer Aerzte-Verein an die Apothekeninhaber mit der Aufforderung, den Streik beizulegen, da viele Aerzte sich davon überzeugt hätten, daß von den ungeübten Pharmazeuten, die an Stelle der entlassenen Streikenden getreten sind, bei der Zubereitung von Arzneien Fehler begangen werden. Die Apothekenbesitzer erklärten sich bereit, allgemeine Arbeitsbedingungen für die Konditionierenden auszuarbeiten — jedoch unter der Voraussetzung, daß zum Oberschiedsrichter ein Apothekenbesitzer gewählt werde. Den Streik haben nur Konditionierende von vier Apotheken eingestellt; an den übrigen 22 Apotheken wird noch gestreikt. — Die Administration hat, nach einer Meldung der „Retsch", vier Personen als die Hauptschuldigen am Streik zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Die Entscheidung in Marokko rückt näher

In Marokko — daran ist nicht mehr zu zweifeln — stehen folgenschwere Entscheidungen nahe bevor. Zwar nehmen die Dinge dort nicht den rapiden Verlauf, an den wohlberechnete überhitzte französische Meldungen glauben machen wollen — namentlich brennen durchaus noch nicht die Balken über den Häuptern der Europäer, als deren großmütige Beschirmer die Franzosen sich aufzuspielen suchen; auch ist Fez von den Aufrührern noch keineswegs erobert, der Sultan Mulay Hafid ist nicht in die französische Gesandtschaft geflüchtet und die Garnison von Fez ist nicht niedergemetzelt worden. Allein, es ist kein Zweifel mehr daran, daß dem kriegerischen Mulay Hafid die Zügel ebenso entglitten sind, wie seinem weichlichen Bruder Abdul Azis, und der in seiner Hauptstadt arg bedrängte Sultan ist ganz auf die ihm bisher so unerwünschte „Hilfe" der französischen Bajonette und Kanonen angewiesen. — Die französischen und algerischen Häfen belebt ein fieberhaft kriegerisches Treiben, das insbesondere in Madrid mit wachsender Erregung beobachtet wird, und binnen kurzem dürfte Frankreich in Marokko eine Kriegsmacht von etwa 20 000 Mann mit 100 Geschützen und Maschinengewehren versammelt haben.

Augenscheinlich brennt Frankreich darnach, in Marokko als Retter aufzutreten oder mit anderen Worten: die ersehnte dauernde Besetzung des Sultanats ins Werk zu setzen. Man will dabei aber augenscheinlich mit tunlichster Vorsicht zu Werke gehen. — Was die militärische Lage anlangt, so ist im Auge zu behalten, daß die Franzosen im eigentlichen Marokko noch nicht mit französischen Truppen operieren. Einerseits will der französische Oberkommandierende, General Moinier, das Blut französischer Soldaten schonen, andererseits durch das Zurückhalten rein französischer Truppen dem muselmännischen Fanatismus, der beim Erscheinen eines rein französischen Heeres hell auflodern würde, Rechnung tragen. So sind denn zurzeit im Innern Marokkos zwei „Harkas" oder „Mahallas" tätig, d. i. größere Gefechtseinheiten, die aus eingeborenen Truppen des Sultans bestehen, aber unter französische Offiziere und Instrukteure gestellt und durch französische Artillerie und Spezial-Mannschaften (Artilleristen, Sappeure 2c) verstärkt sind. Die Haupt-Mahalla kommandiert Major Bremond. Diese liegt gegenwärtig im Schauja-Gebiet, etwa 40 Kilom. nördlich von Fez. Sie soll mit Proviantschwierigkeiten und Regengüssen zu kämpfen haben. Am vorigen Sonnabend teilte General Moinier der Regierung über die getroffenen Maßnahmen zum Entsatz von Fez mit, daß die Bremondsche Mahalla im Schauja-Gebiet in 5 bis 6 Tagen marschbereit sei. Ihren Kern bildeten 1500 marokkanische Gaumiers, die bereits unter französischem Befehl gestanden haben. Diese Streitmacht unter französischen Offizieren und Unteroffizieren wird von beträchtlichen artilleristischen Kräften unterstützt werden. Die Gesamtzahl wird etwa 4000 Mann erreichen. General Moinier hofft, gegen den 8. Mai werde sie Fez erreichen. — Eine zweite „Harka" organisiert der Hauptmann Moreau. Sie soll die Bremondsche Truppe von Norden her unterstützen und namentlich Bremond Proviant zuführen, welche Aufgabe infolge der Feindseligkeit des Häuptlings Raisuli und der örtlichen Stämme bisher nicht hat glücken wollen.

Die französische Regierung ist schon in der Mitte voriger Woche vom französischen Konsul in Fez verständigt worden, der Sultan habe den Wunsch ausgesprochen, die Mahalla des Schauja-Gebiets möchte sich zusammen mit anderen Kontingenten nach Rabat und in das Gharb-Gebiet begeben. Die Regierung hat dem General Moinier unverzüglich den Befehl gegeben, einer schleunigen Verwirklichung der Wünsche Mulay Hafids seine Unterstützung zuteil werden zu lassen. Dieser Entschluß des Sultans, französische Hilfe anzurufen, ist ein Zeichen, daß seine Lage verzweifelt ist und ihm keinen andern Ausweg mehr läßt. Denn darüber, daß dieser von den Franzosen herbeigesehnte Schritt der Anfang vom Ende seiner Selbständigkeit ist, wird und muß sich Mulay Hafid klar sein.

Aus Marokko erhält ferner das deutsche Minensyndikat die Nachricht, daß die Besetzung von Phazas durch französische Truppen in kurzem bevorstehe. Da Phazas, das nur 100 Kilom. von Fez entfernt ist, das Eingangstor zum Innern Marokkos darstellt, so würde durch diese Maßnahme eine vollkommen neue Lage in Marokko geschaffen werden: die Algeciras-Akte würde gesprengt, die sogen. „friedliche Durchdringung" wird durch die offene militärische Okkupation abgelöst und für Deutschland nach Auffassung des Syndikats die Frage aktuell werden, wie es angesichts der veränderten Lage seine besonderen Interessen in Marokko vor irgendwelcher Schädigung bewahren könnte.

Nicht unwesentlich ist bei der Abwicklung der marokkanischen Frage auch die Wahrung der Interessen Spaniens, dem als Grenzland, ebenso wie Frankreich, gewisse natürliche Vorrechte zustehen. Und es ist nur natürlich, daß Deutschland Spanien dabei unterstützt, diese Vorrechte in dem entsprechenden Ausmaß geltend zu machen. „Deutschland", so führt u. a. die „Nat.-Ztg." aus, „hegt Frankreich gegenüber nur friedliche Absichten, aber eine solche Ausbreitung des französischen Einflusses in Marokko, die den Wirtschaftsinteressen der anderen Staaten, besonders Deutschlands, entgegenstünde, könnte es nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Hier sprechen nicht nur die Rücksichten auf die Gegenwart, sondern auch die Ausblicke auf eine Zukunft mit, die Frankreichs militärische Macht durch ein großes afrikanisches Reich und durch Heranziehung schwarzer Soldaten beträchtlich erweitert sehen könnte". . .

Deutschland.

Nach den neuesten Informationen der „Voss. Ztg." verlautet, daß die deutsch-russischen Verhandlungen durch die Krankheit Ssasonows zwar etwas verzögert worden seien, doch seien alle Hauptfragen bereits erledigt. Man erwarte, daß der Botschafter Graf Pourtalès, der einen zweimonatigen Urlaub angetreten hat, bei seiner Rückkehr aus Berlin den fertigen Text des Abkommens mitbringen werde. Die russische Botschaft in Berlin soll an den Verhandlungen nicht teilnehmen.

Kaiser Wilhelm betätigt sich, wie gemeldet, auf Korfu gegenwärtig als Altertumsforscher. Der Wunsch des Kaisers, die Leitung der Ausgrabungen in Gariza persönlich zu übernehmen, ist durch das Entgegenkommen des Königs der Hellenen und der griechischen Regierung erfüllt worden. Donnerstag traf König Georg von Griechenland bei den Ausgrabungen ein und überreichte dem Kaiser persönlich die Mitteilung von seiner und der griechischen Regierung Entschließung, dem Kaiser das Ausgraberecht in Gariza zu überlassen. Im Auftrage des Kaisers übernimmt Professor Dörpfeld mit einem Stabe deutscher Gelehrten die Grabungen. Ihm soll der bisherige Leiter der Ausgrabungen, der griechische Professor Dr. Versakis zur Hand gehen. Die gefundenen Altertümer verbleiben in Korfu. — Der Kaiser empfing am vorigen Donnerstag den griechischen Minister des Aeußern Gryparis in Audienz und überreichte ihm dabei den Roten Adler-Orden 1. Klasse.

In London wird nunmehr amtlich bekannt gegeben, daß das deutsche Kaiserpaar, begleitet von der Prinzessin Viktoria Luise und vielleicht dem Prinzen Joachim, am Morgen des 15. (2.) Mai in Port Victoria mit der „Hohenzollern" ankommen und die Viktoria-Station in London am Mittag erreichen wird. Das Kaiserpaar wird, da der Besuch durchaus familiären Charakter trägt, von keinem Minister begleitet sein. Außer der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Viktoria und der eigens vorbereiteten Aufführung von Lord Littons „Money" im Drury Lane-Theater werden der Kaiser und die Kaiserin einem für den Abend des 19. Mai angesetzten Hofball beiwohnen.

Den Austausch-Professoren soll sich nun auch

---

nem Mitarbeiter der „Braunschw. Nachr." folgenden Bericht über die unfreiwillige Landung: „Wir erlitten 5 Kilom. westlich des Bahndammes von Isenbüttel dadurch einen kleinen Defekt, daß sich ein Tau in eine Kiefer verstrickte. Namentlich wegen der plötzlich auftretenden starken, böigen Westwinde, direkt gegen die Fahrtrichtung wurde sofort die Landung beschlossen, die glatt, ohne Reißleine sich vollzogen hätte, wenn nicht unmittelbar hinter uns plötzlich sich ein großer Sumpf gezeigt hätte, und wenn irgendwelche Leute zur Hilfeleistung in der Nähe gewesen wären. Ich zog die Reißleine, und die Gondel landete sehr glatt auf trockenem Gebiet, mitten im Niederholz der Gifhorner Schweiz, während die große Ballonhülle sich zum Teil in den Sumpf legte. Wir alle, 10 Personen, sind unverletzt und wohlauf." — Wie schon gemeldet, wurde der Ballon demontiert und mit der Eisenbahn zurückgeschickt.

— In London wächst die Erregung gegen die Mormonen-Mission. In Birkenhead stellte eine aufgebrachte Volksmenge dem Mormonenprediger das Ultimatum, in 8 Tagen die Stadt zu verlassen oder die Konsequenzen zu tragen. Nach Abhaltung einer Protestversammlung marschierte die Menge vor das Hauptquartier und schleuderte Steine gegen das Haus. Die Polizei schritt ein und wurde im Handgemenge so bedrängt, daß sie von ihren Knüppeln Gebrauch machen mußte. Als die Polizei mit 5 Verhafteten abzog, wurde sie weiter mit Steinen und Schmutz beworfen.

— Shakespeare im Zirkus. Das Experiment Ferdinand Bonns (im Volkswitz heißt er fortan Pferdinand Bonn), Reinhardts Oedipus-Inszenierung zu kopieren und nun auch Shakespeare in den Zirkus zu verpflanzen, ist kläglich mißlungen. Die Aufführung von „Richard III." am 15. (2.) April im Berliner Zirkus Busch war trotz der Mitwirkung einer übereifrigen Cloque eine vernichtende Niederlage. Das Amphitheater des Zirkus, in das die altgriechische Tragödie durchaus paßt, eignet sich nicht für Shakespeare und all die kavalleristischen Kunststückchen und Mätzchen, alle die Krönungs- und Leichenzüge änderten daran nichts. — Als Gloster gefallen war, endete ein wütender Kampf zwischen der jubelnden und johlenden Galerie und dem zischenden und pfeifenden Parterre den verfehlten Abend.

— Eine Kunstkennerin. In einer Gesellschaft wurde von Böcklin gesprochen und dabei seine Toteninsel besonders begeistert gelobt. „Die sollte eigentlich ein jeder haben," meinte ein Herr. — „Ach, Sie haben Sie?" flötete ein Fräulein. — „Allerdings, gnädiges Fräulein." — „Ach, wenn Sie's ausgelesen haben, borgen Sie mir's doch auch!"

— Berliner Bananen-Arithmetik. Auf zahlreichen Wegen werden, so schreibt man der „Tägl. Rdsch." — seit einiger Zeit in den Straßen Berlins Bananen feilgehalten, die auch willige Käufer finden. Dieser Handel scheint aber besonderen Anschauungen zu unterliegen, wie man sie sonst nicht antrifft. Es kosten durchweg: 1 Stück 10 Pfennig, 2 Stück 15 Pfennig. Das ist kaufmännisch richtig gedacht, denn der „Großkäufer" will und soll billiger kaufen als der „Kleinkäufer". Aber nun kommt das Wunderbare, daß 3 Stück 25 Pfennig kosten! Bei Abnahme von 2 Bananen zahlt man 7,5, bei 3 hingegen 8,33 Pfennig für das Stück! Kauft man dreimal je 2 Bananen, so kosten die 6 Früchte 45 Pfennig, kauft man aber zweimal je 3 Bananen, so hat man für dieses leichtsinnige Unterfangen 5 Pfennig Strafe zu zahlen. — Welcher Archimedes löst dieses Problem?

das Institut der Austausch-Offiziere anreihen — ein Institut, das allerdings nur für die verbündeten Mächte unter einander in Frage käme. Von Berlin aus soll schon vor einiger Zeit, nach dem „B. T.", Oesterreich-Ungarn und Italien die Frage der gegenseitigen Kommandierung von Offizieren zum Studium der Organisation und Technik unterbreitet worden sein. Zunächst sollen jetzt deutsche Offiziere nach Oesterreich-Ungarn und Italien gehen, dann österreichisch-ungarische und italienische Offiziere nach Deutschland kommen. Bei den Heeresleitungen der drei Staaten besteht die Absicht, nur truppenerfahrene Offiziere zur Kommandierung zu verwenden. Uebrigens soll der Plan der Einführung des Systems der Austausch-Offiziere auch in England, Frankreich und Rußland bestehen. In Frankreich erwartet man hiervon außer den rein militärischen auch noch politische Vorteile.

Frankreich.

Herr Armande Fallières, der wohlbeleibte und wohlbegüterte Herr im Elysée, ist ein ausgesprochener Freund behaglicher Ruhe. Die Präsidentenwürde trägt er, soweit sie Ehren und Annehmlichkeiten bietet, mit jovialer Freundlichkeit; doch wird sie ihm zur lebhaft drückenden Bürde, sobald sie mit körperlichen Anstrengungen, insbesondere mit den Pflichten der Repräsentation, verbunden ist. Es kostet dann seinen Freunden oft erhebliche Mühe und Ueberredungskunst, ihn zur Ausübung seines Amtes zu bewegen. — Wenn Fallières daher jetzt die verhältnismäßig weite und beschwerliche Reise nach Tunis auf sich genommen hat, dürften ganz besonders zwingende Gründe vorhanden sein. Zwar sind sie in der französischen Presse bislang nur wenig erörtert worden — wohl schon deshalb, weil Marokko zurzeit ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. In Toulon aber hat der Präsident den Schleier etwas gelüftet und von der Bedeutung der Reise gesprochen. Er begebe sich, so erwiderte er auf eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters im Rathause, nach Tunesien, um dieses Land zu begrüßen, und er sei sicher, dort Huldigungsbeweisen für Frankreich zu begegnen. Zugleich benutzte Fallières die Gelegenheit, um den anwesenden Herrn Delcassé in dem vollen Glanz vergangenen und künftigen Ruhmes erscheinen zu lassen. — Diese Haltung des Präsidenten läßt in Verbindung mit den übrigen Geschehnissen hinreichend klar erkennen, daß die Tunis-Fahrt der Ausfluß Delcasséscher Prestige-Politik ist. Zunächst soll mit ihr natürlich in günstiger Weise auf das Tunesien selbst eingewirkt werden. Daher das stolze Geschwader und der feierliche Austausch von Grüßen und Höflichkeiten mit den englischen, italienischen und spanischen Schiffen. Daher auch Festessen mit dem Bei von Tunis, Trinksprüche, Paraden, Besichtigungen und Einweihungen. Natürlich dürfen Vorstellungen mit Flugfahrzeugen, diesen Kindern französischen Geistes, nicht fehlen; gerade sie haben, wie der Draht meldet, einen ganz besonders starken Eindruck auf die Eingeborenen gemacht. Und da auch alle übrigen Veranstaltungen zu allgemeiner Zufriedenheit verlaufen sind, dürfte des Präsidenten Reise den gewünschten Erfolg in Tunesien erzielt haben. Damit hätte sie zugleich in wirksamer Weise zur Befestigung des gesamten französischen Kolonialreichs in Afrika beigetragen, was auch nicht ohne Einfluß auf die Lage in Marokko bleiben wird.

Ein neuer Millionenschwindel beschäftigt ganz Paris. Der Bankier Louis Rivier, Direktor der „Rente Bimensuelle", ist unter Hinterlassung von Passiva von über drei Millionen flüchtig geworden. Der dunkle Ehrenmann hatte erst vor drei Monaten die „Rente Bimensuelle" gegründet, die sofort das Börsenpublikum mit verlockenden Prospekten überschwemmte u. a. den Kunden 1 Proz. täglicher Zinsen für alle deponierten Fonds verhieß; es würden Beträge von 25 bis zu 100 000 Fr. entgegengenommen. Binnen kurzer Frist strömte dem findigen Unternehmer ein beträchtliches Kapital an Wertpapieren zu, zumal er zu Anfang die versprochenen Verpflichtungen erfüllte. Die von blindem Vertrauen erfüllte Kundschaft verdoppelte und verdreifachte sogar die Einlagen. Die Polizei wurde dadurch aufmerksam und lud Rivier vor den Chef der Geheimpolizei Hamard, der ihn mit väterlichen Ermahnungen entließ. Schon waren auch einige Klagen gegen Rivier eingelaufen, daher schien ihm jetzt der Augenblick gekommen, sich aus dem Staube zu machen. Er schnürte sein Bündel, als etwa zwei Millionen in der Kasse waren und der tägliche Umlauf 18 000 bis 20 000 Fr. betrug. Im Geldschrank der Rente Bimensuelle fand die Behörde nichts als einen Brief des flüchtigen Finanzmannes an seinen Prokuristen, worin Rivier erklärt, Gesundheitsrücksichten erlaubten ihm nicht, die anstrengenden Polizeiverhöre zu bestehen! Er reiche daher seine Dimission ein und ernenne den Prokuristen zum Nachfolger. — Hinter dem Flüchtling wurde ein Steckbrief erlassen.

China.

Wie uns eine Pekinger Agentur-Depesche vom vorigen Montag meldet, konstatiert das Pekinger offizielle Organ auf Grund seiner Informationen eine rasche Aufbesserung der Lage in Korea, energische Tätigkeit der Japaner in der südlichen Mandschurei und eine verstärkte Uebersiedlung von Koreanern in die angrenzenden chinesischen Distrikte. Die Zeitung sieht voraus, daß die Japaner die Forderung stellen werden, daß die Arrende Ljaoyans sowie der zollfreie Handel längs der koreanischen Grenze und am Jalu-Fluß verlängert werden, und meint, eine Befriedigung solcher Ansprüche würde die Unabhängigkeit der südlichen Mandschurei bedrohen, die chinesischen Zölle dortselbst schädigen und den europäischen und amerikanischen Handel untergraben. Die Mächte müßten eine feste Abgrenzung der Mandschurei von Korea durchführen. — — Die Pest wird in der Mandschurei für erloschen erklärt.

Japan.

Der japanische Präsident in der Mandschurei veröffentlicht, nach einer Depesche des „New-York. Herald" aus Peking, in sämtlichen japanischen Zeitungen einen energischen Protest gegen die chinesische 4-Mächte-Anleihe, die er als Anfang vom Ende der japanischen Vorherrschaft in den mandschurischen Provinzen betrachtet. In dem Protest heißt es, daß die Anleihe dazu bestimmt wäre, Japan zu zwingen, die südmandschurische Eisenbahn zu verkaufen. Rußland gedenke seine chinesische Ost-Eisenbahn nach Beendigung des Baues der russischen Amur-Linie ebenfalls zu veräußern, wenn es für die chinesische Ostbahn eine Konzession für eine Eisenbahnlinie Kjachta-Urga erhalten könne. Außerdem sei Rußland an der Spitze der Fremdmächte bemüht, Japans Einfluß in der Mandschurei niederzukämpfen. — Ferner hat, wie eine Agentur-Depesche aus Tokio von vorgestern uns meldet, die Ernennung des japan-feindlichen Tschas-Er-Sim zum Generalgouverneur der Mandschurei in Tokio Aufregung hervorgerufen. Die Presse sieht hierin eine unfreundliche Handlung der Pekinger Regierung Japan gegenüber und befürchtet Komplikationen, da in der Mandschurei Anzeichen für eine japanfeindliche Stimmung vorhanden seien.

Mexiko.

Die Vermutungen, daß die amerikanische Regierung die mexikanischen Insurgenten stütze, um den Präsidenten Diaz zu stürzen, war bei dem wachsenden Uebergewicht der Aufständischen nicht mehr von der Hand zu weisen. Zwar lehnen die Vereinigten Staaten offiziell noch immer eine Intervention ab. Präsident Taft erklärte in einer Besprechung, die er mit Staatssekretär Knox und mehreren Kongreßmitgliedern über die Lage an der mexikanischen Grenze hatte, er sei überzeugt, daß Mexiko sein Aeußerstes tun werde, um an der Grenze eine zurückhaltende Politik zu beobachten, und fürchte nicht, daß sich irgend ein Anlaß für eine Vermittelung irgendeiner Art oder eine Einmischung in die Angelegenheiten Mexikos ergeben werde. Auch äußerte das Kongreßmitglied Sulzer nach Beendigung der Konferenz, man sei übereingekommen, so zu handeln, daß eine Invasion oder eine Intervention vermieden werde. — Aber Präsident Diaz traut diesen Versicherungen nicht. Wie die New-Yorker „Times" melden, erklärte er in einer Note, die ganze Schuld treffe die Amerikaner. Höhere Offiziere hätten mit den Insurgenten gefochten und wiederholt die Neutralität verletzt. Die Amerikaner hätten Schuld an der ganzen Revolution. Er weise die Forderung der Washingtoner Regierung, Kämpfe an der amerikanischen Grenze oder Verletzungen amerikanischen Gebiets zu vermeiden, zurück. — Die New-Yorker „Times" ist darüber entrüstet, daß Mexikos Antwortnote auf Amerikas Protest gegen die Grenzkämpfe die diplomatischen Formen ignoriere.

Der mexikanischen Regierung wird in der Tat vor den Folgen dieser undiplomatischen Ehrlichkeit bange. Sie bläst zum Rückzug und erklärt nunmehr, daß sie keineswegs eine Provokation der Vereinigten Staaten beabsichtigt habe. Der mexikanische Minister des Auswärtigen Bara ersuchte den Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko amtlich um die Erlaubnis zur Zurückziehung des Teiles der mexikanischen Antwortnote, in dem die Verein. Staaten von Amerika beschuldigt werden, eine Intervention provozieren zu wollen. Diese Erklärung soll nicht aufrecht erhalten werden. Auch ordnete Diaz die Freilassung zweier Amerikaner an, die länger als einen Monat gefangen waren.

Die Wirkung dieser Maßnahmen auf Amerika ist nicht ausgeblieben. Wie der Draht meldet, wird der im amerikanischen Senat eingebrachte Antrag Taft, der verlangt, daß Taft Vollmacht für die ihm notwendig erscheinenden Maßregeln erhält, zurückgezogen werden. Die besonnenen Elemente im Senat wiesen dabei darauf hin, daß die Annahme des Antrags gleichbedeutend sei mit einer Kriegserklärung an Mexiko.

Aus Bern meldet der „Morning Leader", daß die mexikanische Regierung in der Schweiz, und zwar in der Neuhausener Waffenfabrik, eine beträchtliche Menge moderner Flinten bestellt hat. Mehrere mexikanische Offiziere, die auf die Auslieferung der Bestellung warteten, haben mit der ersten Flintensendung die Schweiz verlassen.

Locales.

Die Pädagogische Ausstellung in Riga ist vorgestern mit einem Aktus in der Aula des Nikolai-Gymnasiums feierlich eröffnet worden. Dem Aktus, auf dem Professor Dr. W. Tschish die Festrede hielt, wohnten bei der Initiator des ganzen Unternehmens, der Kurator Kammerherr Mag. Prutschenko, ferner der Livländische Gouverneur, Hofmeister Swegintzow, der Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski, Landrat v. Strandmann und Ritterschaftssekretär v. Samson, Stadthaupt G. Armitstead, die sonstigen Chefs der Militär- und Zivilbehörden, die Direktoren und Lehrer Rigaer und auswärtiger Lehranstalten und der aus Petersburg eingetroffene Direktor des Departements der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat Wiljew. — Indem wir morgen eingehender auf die Ausstellung zurückkommen werden, sei hier nur erwähnt, daß die Rigaer Blätter übereinstimmend das volle Gelingen des Unternehmens und die große Reichhaltigkeit der Beschickung feststellen.

Von hier aus geht, wie wir in Präzisierung unserer früheren Mitteilung erfahren, heute, Mittwoch, um 10 Uhr abends ein Extrazug mit Lehrenden und Lernenden nach Riga ab, darunter auch etwa 30 Schüler des Treffnerschen Privatgymnasiums, welche Anstalt auch die Ausstellung beschickt hat. Insgesamt werden etwa 250 Personen den Extrazug zu dem sehr ermäßigten Fahrpreise (nur etwa 80 Kop. hin und 80 Kop. zurück für die Person) benutzen, und zwar gegen 100 Gymnasiasten, etwa 30 Schüler der Realschule und ebenso viele vom Treffnerschen Privatgymnasium, endlich etwa 90 Schülerinnen und dazu noch viele Lehrer und Gouvernanten.

Prof. C. Happich ist, wie wir hören, von der Regierung beauftragt worden, auf der demnächst in Dresden stattfindenden internationalen hygienischen Ausstellung im russischen Pavillon die Abteilung für Milch-Hygiene zu organisieren.

Wie wir erfahren, sind vom Konseil des Veterinär-Instituts zu Ehrenmitgliedern des Instituts gewählt worden der Ober-Veterinär-Inspektor der Armee, Geheimrat A. Rudenko, und der Veterinär-Inspektor des Warschauer Militärbezirks Jewssejenko — beide in Anlaß ihrer in diese Tage fallenden Dienstjubiläen.

In dieser Osterzeit vollenden sich 25 Jahre, seit in unserer Mitte eine Vereinigung begründet wurde, die in aller Stille aufs segensreichste gewirkt und nun auch die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat. Fräulein Maria Eizgensohn hat die „baltische Hilfskasse für Lehrerinnen" ins Leben gerufen. Mit dem ihr eigenen Gemeinsinn hat sie auf Zusammenschluß aller Berufsgenossinnen in der ganzen baltischen Heimat gedrungen und, von dem Vertrauen getragen, das man ihrer überragenden Persönlichkeit entgegenbrachte, alle Schwierigkeiten der Organisation glücklich überwunden.

Aus Reval, Riga und Petersburg, aber auch aus den kleineren Städten unseres Landes, wie Tuckum und Lemsal, vereinigen sich die Vertreterinnen dieser Arbeit alljährlich zu Ostern in Dorpat, wo der Verwaltungsrat, das sog. Zentralkomitee, alle Beratungsgegenstände vorbereitet hat. Hier fließen die Erträge der Sammlungen und Veranstaltungen im ganzen Lande zusammen, hier werden die Bittgesuche in gemeinschaftlicher Sitzung geprüft und erledigt, hier werden den Vertreterinnen die ihren Schützlingen zugebilligten Unterstützungen ausgehändigt.

Der Zweck des Vereins ist in erster Linie, im Beruf stehenden Lehrerinnen, die ihre Gesundheit eingebüßt haben, wieder zur Arbeitsfähigkeit zu verhelfen. In einem Fall gilt es, die Mittel zu einer größeren Operation zu beschaffen, im anderen die so notwendige Sommererholung, im dritten eine Bäder- oder Massagekur. Und wahrlich, es sind meist Fälle von schreiender Not, die vor unsere Hilfskasse kommen, und in denen durch rechtzeitiges Eingreifen wertvollste Arbeitskraft erhalten werden kann.

Aber auch der Sorge für die dauernd erwerbsunfähig gewordenen Mitglieder entzieht der Verein sich nicht. In jedem Jahr werden 700 Rubel wechselsweise an die Feierabendhäuser in Reval, Riga und Dorpat abgeführt. Und darüber hinaus wird noch manches Gesuch von alt, krank und völlig mittellos gewordenen Lehrerinnen bewilligt. Es ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Not, der vor unserer Tür liegt.

Ein genauerer Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der baltischen Hilfskasse wird am Donnerstag in der öffentlichen Generalversammlung um 10 Uhr morgens im Lehrerinnenseminar (Johannis-Straße 14) gegeben werden. Zu dieser Versammlung haben alle Mitglieder der Kasse, d. h. alle, die jährlich ihren Mitgliedsbeitrag von 1 Rubel entrichten, sowie alle Spender und Spenderinnern Zutritt. Auch zur Stiftungsfeier, die am Abend desselben Tages in den gastlichen Räumen des Lehrerinnen-Seminars stattfindet, sind alle aktiven und passiven Mitglieder der Kasse, Spender und Spenderinnen freundlichst eingeladen. — Wir hoffen, daß die Teilnahme an den Samariterzwecken dieses echten Frauenwerkes sich aufs neue beleben möchte durch den Rückblick auf das, was unter ungünstigsten Umständen bereits geleistet worden ist, durch den Ausblick auf das, was es in Zukunft noch zu leisten gibt. M. B.

In Sachen des geplant gewesenen Revaler deutschen Sängerfestes bringen die beiden deutschen Revaler Blätter folgende gleichlautende Erklärung:

„Durch eine indiskrete Voreiligkeit ist in die „Rig. Rdsch." und in die „Nordlivl. Ztg." die Nachricht lanciert worden, daß das für den Juni dieses Jahres in Aussicht genommene Revaler deutsche Sängerfest, wie es in der „Rig. Rdsch." heißt, aufgegeben, resp. wie es in der „Nordlivl. Ztg." heißt, aufgeschoben worden ist. Tatsächlich liegt bisher nur ein Antrag des Festkomitees zur Verschiebung des Sängerfestes vor, über den die beiden hiesigen Vereine, die die Sache s. Z. in die Hand genommen hatten, erst im Laufe der nächsten Woche auf speziell dazu einberufenen Generalversammlungen beschließen werden. Da der Antrag des Festkomitee einstimmig erfolgte, läßt sich allerdings als wahrscheinlich voraussetzen, daß auch die Beschlußfassung der beiden Vereine in zustimmendem Sinne ausfallen wird. Sobald ein definitiver Beschluß vorliegt, werden wir nicht verfehlen, ihn zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. — Wir können unser Bedauern über die voreilige Meldung um so weniger verhehlen, als die in der „Rig. Rdsch." angegebene Motivierung, das Fest könne „unvorhergesehener Hindernisse wegen" nicht stattfinden, geeignet ist, zu durchaus irrigen Auffassungen zu führen."

*

Unsererseits möchten wir hierzu die Bemerkung nicht unterlassen, daß die in Rede stehende Mitteilung uns nicht etwa zum Zweck der Veröffentlichung zugegangen war, daß wir uns aber mit der Wiedergabe ihres Inhalts gleichwohl keiner Indiskretion schuldig zu machen glaubten. Es handelte sich um eine schwer wiegende Entscheidung, welche in die Interessen und Pläne vieler Hunderte einschnitt und die ihrer ganzen Natur nach rasch bekannt werden mußte und rasch bekannt zu werden verdiente. Auch nach der vorstehenden Erklärung der beiden Revaler Blätter kann ja dem allendlichen Votum der beiden deutschen Männergesang-Vereine Revals leider nur eine formale Bedeutung zugesprochen werden. Es ist klar, daß die beiden Vereine einem Aufschub zustimmen müssen, nachdem ihr im Februar vorigen Jahres gewählter 32-gliedriger Exekutiv-Ausschuß, der das ganze Sängerfest, den Bau der Festhalle 2c. vorbereitet hat, jetzt, 8 Wochen vor dem Fest, einstimmig den Antrag auf Verschiebung beschlossen hat. Die wirkliche, wenn auch nicht offiziell allendliche Entscheidung ist also tatsächlich schon am 4 April gefallen. — Im übrigen können wir nur wünschen, daß durch diesen weite Kreise enttäuschenden Aufschub und trotz der erwachsenden neuen Mühen das geplante Revaler Unternehmen keinen Abbruch erleide; denn zu einer verheißungsvollen Aufwärtsentwickelung der mit so vielen Schwierigkeiten verknüpften ernsten Pflege unseres Männergesanges leitet uns kein anderer Weg, als der, welcher auf ein die gemeinsamen Ideale verkörperndes und belebendes allgemeines Sängerfest hinführt.

In der Zeit vom 8.—12. April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Diphtherie: Lepik-Straße Nr. 6 Quart. 4; Masern: Garten-Straße 88 und Stern-Straße 20.

Das erste Opfer beim Bootfahren hat der Embach bereits gefordert. Am Morgen des 1. Osterfeiertages fuhren 3 Halbwüchslinge in einem kleinen Boote aus. Durch irgend eine unvorsichtige Bewegung des einen Fahrenden kenterte das Boot bei der Fluß-Straße und alle Insassen fielen ins Wasser; die beiden des Schwimmens Kundigen retteten sich ans Ufer, während der 17-jährige Johannes Kutsik ertrank. Seine Leiche ist noch nicht aufgefunden. —h

Das Embach-Wasser ist seit Sonnabend um fast 1 Fuß gestiegen. Der Pegel bei der Steinbrücke weist einen Stand von 7⁵/₇ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31,9 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf. Bei der Hefefabrik ist die Dampfpumpe unausgesetzt mit dem Fortschaffen des sich ansammelnden Wassers beschäftigt.

Der Wirzjärw, der meist bald nach dem Aufgange des Embach sich seines Eises entledigt, soll, gleich dem Peipus, noch immer mit einer zusammenhängenden Eisschicht bedeckt sein. — Den Fluß entlang bis zum Peipus haben die kleinen Dampfer ihre regelmäßigen Touren bereits aufgenommen. —ch.

Am Abend des 1. Feiertages stürzte sich in den Anlagen zwischen den beiden Brücken ein Mädchen in trunkenem Zustande in den Embach. Sie klammerte sich beim Auftauchen aus dem Wasser hilfeschreiend an das im Bau befindliche Bollwerk, wo sie von ihren Kavalieren, mit denen sie gezecht hatte, herausgezogen wurde. —ch.

Am 7. April wurde in einem Graben hinter Techelfer die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden; das Kind ist wahrscheinlich schon vor längerer Zeit dort ausgesetzt worden. —oc—

In der Osternacht wurden nicht weniger als 11 Schwerbetrunkene auf die Hauptwache zum Ausschlafen befördert. —h.

Von einer Neuerung im Eisenbahnverkehr weiß der „Rish. Westn." zu melden. Es sollen nämlich in den Passagierwagen Briefkasten angebracht werden, in die die Passagiere Beschwerden einwerfen können, alsdann aber auch Behälter für Abfälle, die gegenwärtig, auf die Diele geworfen, die Wagen verunreinigen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. April. Der 1. allrussische Luftschiffer-Kongreß wurde eröffnet. Anwesend waren Großfürst Alexander Michailowitsch mit seinen Söhnen, höhere Chargen des Militär- und Marineressorts, Vertreter des allrussischen Aëroklubs, verschiedener Luftschiffer-Vereine des Reiches sowie gelehrter Körperschaften. An Se. Maj. den Kaiser wurde ein alleruntertänigstes Ergebenheitstelegramm gesandt. Zum Vorsitzenden wurde Professor Shukowski aus Moskau gewählt. Der Vorsitzende des Organisationskomitees Naidenow hielt eine Rede über die Vereinigung der Tätigkeit der russischen Luftschiffer. — Die Zahl der Kongreßteilnehmer beträgt 500. — Zugleich findet eine Ausstellung statt.

Der Professor der Petersburger Universität Zitowitsch wurde zum Senator ernannt.

Mohilew, 12. April. Im Kreise Homel brannte in der Nacht ein Bauernhof mit einer Familie von 5 Personen nieder.

Odessa, 12. April. Ein Postbeamter des Komkratsker Postkontors (Kreis Kischinew) ist mit 18 860 Rbl. geflüchtet.

Charbin, 25. (12.) April. Sonntag besuchte Gutschkow den Handelsklub. Er toastete auf Se. Maj den Kaiser als auf den Verleiher der gesetzgeberischen Institutionen. Der Toast wurde von Hurra-Rufen begleitet. Gestern fand eine Sitzung des Börsenkomitees statt, die Gutschkow mit den Bedürfnissen der russischen Kolonie bekannt machen sollte. Die örtlichen Funktionäre sprachen von der Notwendigkeit eines festen Kurses der russischen Politik in der Mandschurei und des unzerreißbaren Zusammenhanges der Mandschurei mit dem Amur-Gebiet.

Berlin, 25. (12.) April. Der alldeutsche Verband nahm eine Resolution an mit dem Hinweis, daß das Komitee des Verbandes im Fall der Unterhandlungen mit Frankreich die Forderung einer Teilung Marokkos erneuern werde. Die ganze atlantische Küste Marokkos müsse Deutschland und Frankreich anheimfallen.

Wien, 25. (12.) April. Der Kaiser begibt sich am nächsten Dienstag nach Ofenpest.

Ofenpest, 26. (13.) April. Der König von Serbien trifft am 7. Mai (24. April) hier ein.

Lemberg, 25. (12.) April. In Kasowa kam es zu Judenkrawallen. Es mußte Militär requiriert werden. Die Ruhe wurde wieder hergestellt, nachdem 29 Anstifter verhaftet waren.

Rom, 25. (12.) April. Eine französische militärische Sondergesandtschaft mit einem eigenhändigen Begrüßungs-Schreiben des Präsidenten der französischen Republik ist hier eingetroffen. Zu Ehren der Gesandtschaft fand im Quirinal ein Paradediner statt. Der König und das Haupt der Gesandtschaft General Michel tauschten Toaste aus auf die beiden durch gleiche Sitten, gleiche Denkweise und herzliche Freundschaft verbundenen Völker, deren fest gegründete Freundschaft eine Friedensgarantie biete.

Das schwedische Königspaar ist angekommen und wurde festlich empfangen.

Konstantinopel, 25. (12.) April. Auf einer Versammlung der jungtürkischen Mehrheitsfraktion der Kammer beschlossen 107 Dissidenten gegen 78 Anhänger Talaat Beys, darunter sämtliche Minister, in das Programm des Komitees für Einigung und Fortschritt neue Punkte aufzunehmen, wie das Verbot, ohne Einwilligung der ³/₄ Majorität der Fraktion Ministerportefeuilles anzunehmen, die Verstärkung der Sultansgewalt und des Khalifen-Prestiges, der Unterstützung der Scheriatgebräuche usw. Der „Tanin", das Organ der Partei Talaat Beys, erblickt darin eine reaktionäre Intrige.

Das Kriegsgericht verbot im Hinblick auf die Kriegslage den Blättern, über die Spaltung unter den Jungtürken zu schreiben. In der Residenz sind von der Polizei sämtliche Freimaurerlogen geschlossen worden. Der Ministerrat beschloß, wie verlautet, die Kammer aufzulösen, falls dem Außenministerium ein Mißtrauensvotum erteilt werden sollte.

Die Albaner griffen mit Bomben die Befestigungen von Veliola an, wurden jedoch nach 4-stündigem Kampf zurückgeschlagen. Die Befestigungen haben sehr gelitten.

Der Emir von Mekka überschritt mit 10 000 Arabern die Grenze von Assir, um den Mahdi Idris anzugreifen.

Skutari, 25. (12.) April. Es verlautet, daß die türkischen Truppen Sonntag von den Albanern in 2 Treffen geschlagen worden sind. Es sollen 2 Bataillone durch eine Mine in die Luft gesprengt worden sein.

Hodeida, 25. (12.) April. Araber plünderten zwei Schiffe mit Proviant für die Garnison in Assir in den Hafenorten El-Wesing und El-Birke am Roten Meer. Ein türkischer Offizier und 6 Soldaten wurden gefangen ins Innere des Landes geführt. Es sind 6 türkische Kanonenboote zur Befreiung der angehaltenen Schiffe abgesandt und die Hafenorte sollen bombardiert werden.

Athen, 25. (12.) April. Eine englische Marinedelegation zur Reorganisation der griechischen Flotte traf hier ein. Die Delegation besteht aus 1 Admiral und 8 höheren Offizieren.

Korfu, 25. (12.) April. Ein österreich-ungarisches Geschwader ist eingetroffen.

Peking, 25. (12.) April. Der chinesische Generalstab plant die Einrichtung einer mongolisch-tibetanischen Automobil-Kompagnie.

Tokio, 26. (13.) April. Auf eine Interpellation der Partei Kokumintos teilte das Finanzministerium mit, daß die Staatsschuld am 1. April 2 650 395 115 Yen betragen habe. Davon waren 1 447 215 716 Yen auswärtige und 12 081 179 899 Yen innere Anleihen; außerdem Eisenbahn-Obligationen 10 Mill. Yen. Zum April sind getilgt worden 453 778 828 Yen, davon an auswärtigen Anleihen 2733 Yen (1 Yen = ca. 92 Kop):

Fez, 25. (12.) April. Der Stamm der Uled-Dschamaa überfiel am vorigen Mittwoch die Stadt, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die europäischen Konsuln beschlossen, die Europäer aufzufordern, Fez zu verlassen, sobald der Weg nach Tanger frei geworden. Der Stamm der Semmuren drang in Mekinez ein und rief den Bruder Mulay Hafids Mulay Elgin zum Sultan aus. Die Warenniederlagen wurden geplündert und mehrere jüdische Händler getötet.

Casablanca, 25. (12.) April. General Moinier erhielt den Befehl, den Nachbarstämmen mitzuteilen, daß Frankreich keine Eroberungen machen wolle, sondern nur die Armee des Sultans zum Schutz der gefährdeten ausländischen Kolonien und zur Wiederherstellung der Ordnung unter der Oberherrschaft des Sultans unterstütze. Wenn die Stämme sich beruhigten, würden die französischen Truppen nicht weiter rücken. Im entgegengesetzten Fall würden sie jedoch die Ordnung wiederherstellen und die Aufständischen streng bestrafen.

Tanger, 25. (12.) April. Das Gerücht hat sich verbreitet, daß ein Mitarbeiter des „Journal" von den Aufständischen gefangen genommen und mißhandelt worden ist.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.0	759.0	761.0
Lufttemperat. (Centigrade)	4.9	8 0	8.6
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W4	NNW8
Bewölkung (Zehntel)	10	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand 238.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. April 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,62½
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,39

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½—95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	471—475
„ „ „ (1866)	393—397
Prämien-Anleihe der Adelsbank	342—346
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90¾—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1760
„ „ Versich.-Ges. Rossija	645
„ „ Russ. Transport-Ges.	93
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	108½
„ „ Wolga-Kama-Bank	995
„ „ Russ. Bank	419½
„ „ Internat. Hand.-Bank	557
„ „ Diskonto-Bank	523½
„ „ Privat-Handels-Bank	292
„ „ Brjanster Schienenfabrik	176½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	852
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	152
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	156
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	352

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

✝

Gestern Abend entschlief nach langen Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Doktorin Emilie Baeuerle

geb. Wahrlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 13. April c.

Paris 88 Bd. Sebastopol Union Franco Russe, bevollmächtigt zur Organisierung der ausländischen Sektion der Ausstellungen Europas und Amerikas, **sucht tüchtige Vertreter** zur Aufnahme von Exponenten.

Arzt

sucht Vertreter für 1—2 Monate. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gehalt 100 Rbl. monatlich bei freier Station. Off. an Dr. E. Hanschmidt, Kegel, Estland.

Arbeiter-Aufsicht

oder Leitung bei Neubauten, auch Aufsicht bei Remonten übernimmt Hausbesitzer **J. Kenn,** Alexanderstraße 43-a, im Hofgebäude.

Junger Mann

(zeitweilig stellenloser Landwirt) der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht Beschäftigung in einem Kontor oder Landw.-Maschinenhandlung. Gefl. Off. erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „R. H."

Landwirt

mit langjähr. Erfahrung, balt. Deutscher, verheiratet, gute Atteste und persönl. Rekomm., russ., lett., estn., **sucht eine Verwalterstelle** in den Ostseeprovinzen oder im Innern des Reiches. Adr.: Siefers, Franenburg, Haus Abele. Kurland.

Erfahrener

Unterverwalter

wird empfohlen durch die Gutsverwaltung Uetzen, per Anzen.

Ein Tischler und guter Polierer

bittet um Arbeit — Erbsenstr. 32, Qu. 1.

Eine gewandte Schneiderin

näht gut und billig Blusen, Kleider u. Kostüme in oder a. d. Hause — Petristr. 18-A.

Stubenmädchen

(deutsch-sprechend) das zu nähen versteht und eine

Magd

die plätten kann, werden sofort für ein Gut **gesucht.** Adressen anzugeben in der Expeditoin dieses Bl. sub „Magd".

Gesucht aufs Land e. gut kochende zuverl.

Wirtin.

Offerten mit Zeugnisabschriften zu richten an von Gruenewaldt, Ottenkül per Aß.

Gesucht eine firme

Köchin-Wirtin

die einen Koch vertritt, zum sofortigen Antritt. Zu melden von 6—8 Uhr abends — Marienhoffsche Straße 24.

Aeltere, tüchtige

Wirtin

die auch kocht, wird empfohlen durch Frau A. von Samson-Uelzen, per Anzen.

Eine Magd

die russisch spricht, zum Alleindienen nach Petersburg **gesucht** — Ausstellungsstr. Nr. 2, Qu. 4.

Gesucht!

Möbliertes Zimmer

(sep. Eingang) ab 25. d. M. zu mieten gesucht in der Nähe des Sommertheaters. Offerten mit näheren Angaben und Preis erbittet **Josef Richter,** Musiker, Reval, Kleine Furjewer Straße 9, Qu. 7.

Gesucht ein stilles Zimmer oder 2 zusammenhäng. zw. Studium, mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. sub M.N. 50.

Ein älterer deutscher Schüler sucht für das nächste Semester ein freundliches **Zimmer mit Pension** in einer gebild. deutsch. Famil. Erwünscht in der Nähe des Alex.-Gymn. Offerten sub E. A. an die Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer

mit voller Pension für eine Dame mit einem Kinde und einer Magd gesucht. Off. postlag. Кировскому.

Von stilleb. Damen wird eine warme

sonnige Wohnung

von 4 kleinen Zimmern im II. Stock zum 1. Juni zu mieten gesucht. Offerten sub „H" an die Exp. dieses Bl. erb.

Eine hübsche freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern ist zu vermieten, bei d. Holzbrücke, Ecke d. Russischen und Malzmühlen-Str. 3.

Auktion

in Torgel am 2. Mai c., 2 Uhr nachm.

Zum Verkauf kommen:

Torero, 3-jähr. Hengst, br. 4¹/₂ Wer. v. Tancred.
Terrorist, 3-jähr. Hengst, Rapp. 3 Wer. v. Tancred.
Toddy, 3-jähr. Hengst, Rapp. 2 Wer. v. Tancred.
Allegro, 3-jähr. Hengst, dbr. 2³/₄ Wer. v. Archibald.
Idealist, 17-jähr. Hengst, br. 3³/₄ Wer. v. Carus.
Flamboyant, 14-jähr. Hengst, F. 3⁷/₈ Wer. v. Triton ✕✕ a. d. Ebloulssante ✕✕.
Triade, 3-jähr. Stute, br. 2¹/₂ W. v. Tancred.
Tromba, 3 jähr. Stute, br. 2¹/₂ Wer. v. Tancred.
Preili, 3-jähr. Stute, F. Bl. 1⁶/₈ Wer. v Parbleu ✕✕.
Prosa, 3-jähr. Stute, dbr. 1⁶/₈ Wer. v. Parbleu ✕✕.
Hacke, 14-jähr. Stute, schbr. 2²/₄ Wer. v. Hetman.

Pferde im fremden Besitz:

3-jähr. Hengst, schbr. 3 Wer. Grossohn v. Hetman.
3-jähr. Hengst, br. 2³/₄ Wer. v. Dämon v. Duke, a. e. Halbblutst.
3-jähr. Wallach, br. 3 Wer. Halbblut.
3-jähr. Wallach, dbr. 3³/₄ Wer. v. Milton (Ostpr.) a. e. Halbblutst.
3-jähr. Wallach, Rapp. 3¹/₄ Wer. v. Parbleu ✕✕ a. e. Hebucans-Tochter.
7-jähr. Hengst, F. 4 Wer. v. Carlos.
7-jähr. Wallach, schbr. 5 Wer. Halbblut, Reitpferd für schweres Gewicht.
2-jähr. Stute, br. Halbblut.
3-jähr. Stute, dbr. 3¹/₄ Wer. Halbblut.
4-jähr. Stute, schbr., 3 Wer. v. Astor ✕✕ a. d. Aida ✕✕.
4-jähr. Stute, F. Bl. v. Musensohn.
4-jähr. Stute, F. 1¹/₂ Wer. v. Hetman a. d. Desta.
13-jährige Stute, F. 2¹/₄ Wer. v. Donnerwetter ✕✕ a. d. Hedda v. Hetman.
13-jähr. Stute, dbr., 3¹/₄ Wer. v. Erlangen.
14-jähr. Stute, dbr., 3¹/₄ Wer. v. Erlangen.
5-jähr. Stute, dbr., 3 Wer. v. Courier a. e. Hamlettochter.

Pferde können noch angemeldet werden.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 360 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.
Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.
Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.
Birnen-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.
Mährische essbare Pfeifbeeren das Stück 1 R.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2¹/₂ Rbl.
Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1¹/₂ Rbl., **Goliath** und **Rooskop-Gesnt** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2¹/₂ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75 - 100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd 1¹/₂ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2¹/₂—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Lextons-Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN empfiehlt **niedrig veredelte** 12 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. : : : : : **stämmige** das Stück 1—1¹/₂ Rbl.

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.

Kesselschmiede-werkstatt **M. Miller** **Reval, Sumpf-Str. Nr. 4a.**
Auf Lager neue und wenig gebrauchte Kessel nach jedem System. Bestellungen werden billig angenommen.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme mit voller Pension bei Frau **E. Inselberg** in Blumenthal bei Heiligensee, per Nustago.

Elwa.

Eine **Sommerwohnung** bestehend aus 2 Zimmern, Veranda und Küche, eine Werst von der Station, am Walde gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen — Kleine Sternstraße Nr. 2.

Deutschen Mietern

1—2 möblierte, ruhige Zimmer von 15. April an abzug. — Ritterstr. 8, oben Frau Mary Kaibel. Sprechst. 2—4.

Eine sonnige

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche wird zu Anfang Mai **mietfrei** — Parkstr. 1. Zu besehen v. 2—4 Uhr. Zu erfr. Qu. 1.

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang einer Dame oder stillebendem Herrn **zu vermieten** — Teichstr. 25, Qu. 1.

Möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten — Leppikstr 9, Qu. 4.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Niederlage von Fabrikaten d. Firma

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe

bei

Gebr. Brock.

Gestickte Schweizer

Blusen

in weiss u. farbig

empfing in grösster Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.
Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.
III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.
Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung

E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.

Frische Bruteier

von feinsten Peking-Enten und Langshan-Hühnern sind zu haben — Malzmühlen-Str. 3, b. Hausbesitzer.

Eine näher zum Zentrum der Stadt gelegene

Schmiede

oder zur Schmiede geeigneter Raum auf längere Zeit **zu mieten gesucht.** Off. sub „Schmiede" an die Exp. dieses Bl.

Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland.

Ordentl. Generalversammlung

im Ritterhause zu Riga

am 16. April 1911, um 5 Uhr nachm.

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Mitgliedern.
2. Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrats.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Wahlen.
5. Verschiedene Anträge.

Da die zum 9. April c. ausgeschrieben gewesene Versammlung wegen Nichterscheinens der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern nicht zustande kam, so wird diese Versammlung beschlussfähig sein, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder. **Der Verwaltungsrat.**

Bitten auszuschneiden! EINE TASSE Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.
Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Am 7., 8. und 9. Mai 1911

veranstaltet der Dorpater estnische Handwerker-Hilfsverein eine

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung (Petersb. Str. 80).

Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen und es werden folgende Gegenstände entgegengenommen: I. Fabrik- u. Handarbeiten. II. Hausfleiss-, speziell Frauenhandarbeiten. III. Feldprodukte und Feldgeräte. IV. Viehwirtschaftsprodukte. V. Bienenzucht. VI. Gartengeräte und Gartenbau, VII. Feldbearbeitung. VIII. Beheizung. IX. Beleuchtung. X. Tischlerei. Tapisserie- und Dekorationsarbeiten.

Zur Verteilung gelangen verschiedene Regierungs- u. Vereinsmedaillen. Anmeldelisten sind zu jeder Zeit vom Ausstellungs-Komitee in der Russischen Strasse Nr. 3, erhältlich.

Das Ausstellungs-Komitee.

Wiener Chick

Ritter-Str. Nr. 8

Korsets nach Mass

in mitleren und feineren Genres.

!!Letzte Neuheiten!!

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Avis für Grosskapitalisten.

Es können sich noch einige Personen mit R. 25—50 000 an einem bestehenden, nachweislich äusserst rentablen Unternehmen beteiligen. Offerten sub „Grosskapitalist" in der Exped. d. Nordlivl. Ztg. abzugeben.

Verkauft

wird eine seit 35 Jahren bestehende bestrenom.

Geldschrankfabrik.

Auskunft: Gortrudstr. 44, Riga.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten **habe ich** ein vollständig unschädliches, **giftfreies Mittel entdeckt,** und um alle **Leser dieses**



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem Artikulärem Rheumatismus.

Blattes von der Güte **desselben zu überzeugen, bin ich bereit** Jedem der **mich darum ersucht** eine **Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen **zu lassen.** Dazu **schicke ich auch ein interessantes** Büchlein, **die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in** deutscher oder russischer Sprache. **Es ist ein ganz wunderbares** Mittel und hat schon **vielen geholfen** wieder ohne Krücken **oder Stöcke herumzulaufen welche diese verher tragen mussten.**

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel **weiter bedürfen,** so können Sie dasselbe **von einem Arzt,** oder aus der dortigen **Apotheke bekommen.**

Wenden Sie sich per Welt Post **Karte** (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 „Bangor House, Shoe Lane, London, **England.**

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

CASINO-Theater.

Heute

wie die nächstfolgenden Tage

Fortsetzung

des mit so grossem

Beifall

aufgenommenen

Oster-Programms

Max Meinhardt
singt die neuesten **Schlager**
Max Meinhardt
erzählt die neuesten **Witze**
Max Meinhardt
der glänzende **Conférencier**
Mizi Masella
die stimmbegabte **Sängerin**
u. s. w.

Anfang 10 Uhr abends.

Nachts von 1—2 Uhr Cabaret bei freiem Entree.

Die Direktion.

Um den Platz zu räumen, wird

Ziegelbruch sowie halbe Ziegelsteine

fuderweise verkauft — Steinstr. 21, Tel. 210.

Im Saal der Grass'schen Schule (Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis 30 Kop.

Lehrerinnen-Abend

den 14. April 8 Uhr abends.

Stiftungsfeier

der baltischen Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.

Alle aktiven u. passiven Mitglieder der Hilfskasse und des Lehrerinnen-Abends sind freundlichst eingeladen.

Studenten-Verein „Sport".

Im Saale der Bürgermusse

Heute, den 13. April

Die Ketten.

(Цѣпи.)

Drama von Sumbatow.

Ball.

Anfang 8 Uhr abends.

Бюргермусse.

Вечеръ Юмористовъ

14-го апрѣля

отмѣняется

по случаю болѣзни Вл. Азова.

Restauration „Amerika"

empfiehlt tägl. Frühstück à la carte bei Grammophon-Musik, mit reichhaltigem **Bufett** und **Wiener Küche.** Kabinette. Reelle Bedienung. Auch 5 elegante **Billards** nach neuester Methode sind vorhanden.

Joh. Lanemann.

Im **Pastorat Pillistfer** stehen verschiedene gebrauchte zwei- und mehrspännige verdeckte und offene

Equipagen

zum Verkauf. Näheres durch Pastor B. Steinberg, Pillistfer per **Oberpahlen** oder Pastor F. Mickwitz, Koddafer per **Kraenagor.**

Verkaufe 6 Wochen alte

Kurzhaar-Vorstehhunde

Ruten koup. — Plesk.-Str. 12, Qu. 2.

Echte Setter-Welpen

billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikums.

Zu verkaufen ein echter weisser

Pudel

— Techelfer-Str. 17.

Ein kleiner

Dachshund

hat sich eingefunden — Stern-Str. Nr. 87, Qu. 4.

Ein junger Setter-Gordon

mit Stahlhalsband **hat sich verlaufen.** Bitte gegen eine Belohnung in der Universität abzuliefern. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verlaufen

hat sich ein kleiner weisser **Terrier,** an den Ohren schwarz und braun gezeichnet, auf den Namen „Jux" hörend. Abzugeben gegen Belohnung bei Pastor Habicht, Kastanien-Allee 31.

Verloren

am Sonntag, d. 10. April, ein gold. **Damen Siegelring.** Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Stein-Str. 42.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Donnerstag, den 14. (27.) April 1911.

Inland.

Ein neuer Handels- und Industriehafen in Riga.

Die Rigasche Stadtverwaltung hat gemeinsam mit dem Börsenkomitee einen eingehenden Entwurf für die Anlage eines Handels- und Industriehafens in Riga ausgearbeitet. Ueber diesen Entwurf findet sich in dem „Kurzen Bericht des Rigaer Stadtamtes für das Jahr 1910", wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. folgendes zusammengefaßt:

Am 12. März v. J. hat das Stadthaupt dem Gehilfen des Handelsministers Geheimrat Müller eine Denkschrift eingereicht, in der ausgeführt wird:

In den Hafenstädten des Auslandes würden besondere sog. Handels- und Industriehäfen angelegt, um der Großindustrie die Möglichkeit zu bieten, sowohl Rohmaterial als Exportware an derselben Stelle zu empfangen und zu verladen. Solch' eine Anlage herzustellen, habe z. B. der Senat von Bremen beschlossen, und zwar dergestalt, daß das an die Hafenanlagen grenzende Gelände zum Bau von Fabriken bestimmt sei.

Dasselbe Bedürfnis liege auch in Riga vor und das linke Ufer der Düna eigne sich vorzüglich zu seiner Befriedigung. Schon jetzt befinde sich dort eine größere Anzahl Fabriken, denen das Fehlen eines nahegelegenen Hafens große Transportschwierigkeiten und -Kosten bereite, zumal es ihnen auch an einer Eisenbahnverbindung fehle. Dadurch werde ihnen die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert. Deshalb halte das Rigasche Stadtamt es für seine Pflicht, auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Ausgestaltung des linken Düna-Ufers hinzuweisen, und zwar längs des „Sunde" genannten Düna-Armes; desgleichen auf die Notwendigkeit der Anlage von Zweiglinien der Bolderaaer Bahn nach Klein-Kipenholm, wo noch große Flächen für die Anlage von Fabriken und für Kohlenplätze frei seien.

In der Erkenntnis, daß bei der schwierigen Lage der Staatsmittel die erwähnten Hafenanlagen schwerlich sogleich im vollen Umfange werden ausgeführt werden können und in Rücksicht darauf, daß für die allernotwendigsten Arbeiten im Rigaschen Hafen bereits 9 Mill. Rbl. aus Staatsmitteln angewiesen seien, halte die Stadtverwaltung es nunmehr für notwendig, schon jetzt zur Verminderung der erwähnten unproduktiven Unkosten der auf dem linken Düna-Ufer belegenen Fabriken etwas zu unternehmen. Gegenwärtig könnten flachgehende Seeschiffe nur in den nördlichen Arm der Sunde einlaufen, der jedoch eng und flach sei. Deshalb müsse die Sunde nicht nur in diesem Teil, sondern auch weiter südlich ausgebaggert werden, um neue Anlegeplätze für Schiffe zu gewinnen. Dazu müsse aber das Ufer des Bastionholmes befestigt werden, was an seinem südlichen Ende bereits geschehen sei und wodurch gegenüber der Langeschen Werft gemäß dem Verlangen des Fiskus 8000 Quadrat-Faden Land in eine Wasserfläche verwandelt worden seien. Diese Arbeit, wie auch der Bau einer Brücke über die kleine Düna seien auf Kosten des Fiskus ausgeführt, die Aufschüttung auf dem Bastionholm auf Kosten der Stadt.

Auf Grund dieser Erwägungen seien vom Konseil für Handelsschiffahrt in dessen Herbstsession von 1909 bereits 180 000 Rbl. für die Uferbefestigung auf dem Bastionholm in einer Ausdehnung von 1200 Faden in Aussicht genommen worden. Die Frage sei jedoch in jener Session nicht endgiltig entschieden worden. Die Entscheidung dieser Frage in positivem Sinne sei jedoch nach dem Dargelegten dringend notwendig. Am 31. Mai hat die Sektion für Handelshäfen sich dahin geäußert, daß die in dieser Denkschrift berührten Fragen vor ihrer Verhandlung im Konseil für Handelsschiffahrt in der örtlichen Hafenbehörde zu prüfen seien, woraufhin das Stadthaupt am 11. Oktober 1910 an den Hafen-Chef ein Schreiben gerichtet hat, in dem im wesentlichen die oben wiedergegebenen Gesichtspunkte dargelegt sind, mit dem Bemerken, daß bereits dem Minister Schipow bei dessen Anwesenheit in Riga im Jahre 1908 der Plan bezüglich der Sunde unterbreitet worden ist, sowie ferner, daß die Rigasche Hafenbauverwaltung sich dem Plan gegenüber sympathisch verhalten habe. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Bolderaaer Eisenbahn, die zurzeit an Frachtenmangel leide, durch die Ausführung des in Rede stehenden Planes eine neue Entwicklung als Verbindungsbahn erhalten werde.

Die Einzelheiten des Planes sind in Kürze folgende: Das nördliche Ende des in Rede stehenden Düna-Armes ist auf dieselbe Tiefe zu bringen wie sie im Hauptstrom vorhanden. Weiter nach aufwärts kann die Tiefe abnehmen, bis sie bei der Brücke ihr Minimum erreicht. In der Mitte der Sunde ist eine freie Wasserfläche zu bilden, auf der die Schiffe wenden können. An beiden Ufern sind Streifen zur allgemeinen Nutzung freizulassen.

Nach Ausführung der Vertiefungs- und Befestigungsarbeiten in der kleinen Düna sollen für die Industrie umfangreiche Territorien hergegeben werden. Diese sollen durch Schienenstränge mit dem Rigaschen Eisenbahnnetz verbunden werden, längs den Ufern aber sollen bequeme Anlegeplätze für Schiffe hergestellt werden.

Die Uferbefestigungen sollen aus den Hafenabgaben bezahlt werden, ebenso hätte der Fiskus die Eisenbahnanlagen, soweit sie den Zwecken des Fabrikrayons dienen, auszuführen, was sich direkt oder indirekt bezahlt machen würde durch Steigerung des Frachtverkehrs infolge der Entwicklung von Handel und Industrie. Die Hauptstraßen im Industriehafen wären von den Grundstückbesitzern auf gemeinsame Kosten anzulegen, die Schienengeleise und Nebenstraßen auf Kosten der einzelnen Fabrikets. . . .

Dann werden die topographischen Verhältnisse für die Ausführung des Planes als besonders günstig geschildert, so daß sie keine irgend erheblichen Schwierigkeiten bieten und auch keine allzu hohen Kosten verursachen würden. Zum Schluß heißt es wörtlich:

„Die Bedeutung der Düna für die vaterländische Industrie und Handelstätigkeit wird aber noch ganz besonders wachsen mit dem Bau des Dnjepr-Düna-Kanals. Dann werden ungeheure Mengen von Rohstoffen den Wasserweg herabkommen und vor ihrer Weiterbeförderung im Industrie-Hafen verarbeitet werden. Wenn aber nicht die notwendige Aufmerksamkeit auf geeignete Fabrik-Territorien verwandt wird, werden die herabkommenden Stoffe mit unbedeutenden Kosten für Verfrachtung und Umladung auf dem Seewege in andere Länder gebracht werden, wo sie schon jetzt günstigere Bedingungen für eine Bearbeitung finden."

Von der pädagogischen Ausstellung in Riga: I.

Wie schon erwähnt, hat am Montag die Eröffnung der Ausstellung mit einem feierlichen Aktus stattgefunden. Die Festrede hielt Professor Dr. med. W. Tschisch über das Thema: „Ist die Pädagogik eine Wissenschaft oder eine Kunst?"

Der Redner sprach — so heißt es im Referat der „Rig. Rdsch." — in längerer, logisch wohldurchgeführter Rede über Grundlinien der Pädagogik. Er behandelte die Frage, ob die Pädagogik eine Wissenschaft oder eine Kunst sei und kam in seinem, durch zahlreiche, wirksam gewählte, insbesondere auch dem Ideenkreise deutscher Philosophen und Pädagogen entnommene Zitate gestützten Vortrage zu dem Schluß, daß die Pädagogik die Heranbildung des Willens der Jugend zum Ziel habe. Im Willen liege die Gewähr für die Zukunft. Der Wille gründe sich zwar auf das gefühls- und verstandesmäßige Erfassen der Gegenwart und Vergangenheit, auf einen wissenschaftlich gewonnenen Erfahrungs- und Erkenntnisschatz, das Wesentliche für den Pädagogen aber bleibe doch die Erziehung des Willens des Schülers, eine Aufgabe, die wegen der Verschiedenheit der zu beeinflussenden Individualitäten nur intuitiv erfaßt und durchgeführt werden könne und darum den Charakter der Pädagogik als einer Kunst klar erweise. — So weit die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen theoretisch unanfechtbaren Ausführungen des Vortragenden, denen in der Praxis des Schullebens freilich viele Widerstände im Wege stehen, als da sind Bureaukratismus und Uniformität auf Grund zu weit gehender Zentralisierung, starre Lehrprogramme und Vorschriften für die zu benutzenden Lehrmittel usw.

Allerdings läßt eine ganze Reihe von Gruppen der Pädagogischen Ausstellung doch deutlich erkennen, daß bei gegebener Veranlagung auch im vorgezeichneten Rahmen des Lehrprogrammes eine Entfaltung der Pädagogik als Kunst möglich und wirksam durchführbar ist. In diesem Sinne möchten wir auch die Ausführungen des Herrn Kurators Prutschenko begreifen, der sich nach dem Vorredner mit einer Ansprache an die Versammlung wandte, Zweck und Ziele der Ausstellung darlegte, dem Organisationskomitee, mit Inspektor Th. Anders an der Spitze, für die aufopferungsvolle Arbeit dankte und bemerkte, die Ausstellung beweise, daß bei uns unter den gegebenen Verhältnissen das Mögliche und Erreichbare geleistet werde.

Ein erster flüchtiger Rundgang durch die in 11 verschiedenen Schulen untergebrachten zahlreichen Abteilungen der pädagogischen Ausstellung, heißt es weiter im Referat der „Rig. Rdsch.", belehrte uns, daß wir es hier mit einer Gesamtleistung unserer Schulwelt zu tun haben, die in der imposanten Fülle des Gebotenen, in der vorzüglichen Organisation, sowie in der anschaulichen Vorführung des Riesenmaterials der höchsten Beachtung wert ist. Welch eine ungeheure Arbeit ist hier in den vielen Wochen und Monaten, die der Ausstellung vorhergingen, geleistet worden! Schreiber dieser Zeilen, der die berühmte Schulausstellung des Deutschen Reichs auf der Brüsseler Welt-Ausstellung des vorigen Jahres eingehend besichtigt hat, muß gestehen, daß die Rigaer Ausstellung nicht nur quantitativ bedeutend umfangreicher, sondern, daß sie in einzelnen Disziplinen sogar vollständiger ist, mochte auch die Qualität speziell der deutschen Schülerleistungen in einzelnen Punkten die hiesigen überragen.

Beginnen wir zunächst mit der Ausstellung der historisch-philologischen Disziplinen im Stadt-Gymnasium.

Die Abteilung für alte Sprachen ist in einem einzigen Raum untergebracht. In der geschlossenen Einheitlichkeit und geschmackvollen Aufstellung macht diese Abteilung einen sehr erfreulichen Eindruck. Da sehen wir zunächst eine den Fachmann interessierende Musterbibliothek für die Hand des Lehrers, die, angefangen von dem monumentalen „Thesaurus", dem größten griechischen Wörterbuch, bis zu den allerneuesten Ausgaben der alten Klassiker Alles enthält, was zu dem unentbehrlichen Rüstzeug eines klassischen Philologen gehört.

Sehr interessant und instruktiv sind die von der Firma Rausch in Nordhausen ausgestellten Holzmodelle altrömischer Kriegsmaschinen, zu denen sich einige von Schülern des Gymnasiums selbst angefertigte gesellen, so vor allem ein großes Modell eines römischen Belagerungswalles.

Der Tisch auf dem Podium zeigt im Bilde das, was den Stolz unseres Stadt-Gymnasiums ausmacht: Abbildungen der Aufführungen klassischer Dramen durch Schüler der Anstalt. In antiker Tracht stehen sie da, alle die jungen Helden und Heldinnen nicht nur der diesjährigen „Antigone"-Aufführung, sondern auch der früheren, sowie der des „König Oedipus" und des „Oedipus auf Kolonos". — Werfen wir einen Blick auf die Wände des Raumes, so staunen wir über die Fülle des hier in künstlerisch schöner Ausführung gebotenen Anschauungsmaterials zu antiker Kunst, Geschichte und antikem Leben und Treiben.

In der Mitte des Raumes hat eine große Vitrine Aufstellung gefunden, die Nachbildungen antiker Vasen enthält, darunter zwei Originale, sowie eine Anzahl seltener und kostbarer ältester Drucke antiker Schriftsteller aus der Rigaer Stadtbibliothek.

Es liegt — so führt weiter der Referent der „Rig. Z." aus — nahe, daß diejenigen Abteilungen des besonderen Interesses der größeren Menge sicher sind, die den Schüler und die Schülerin aktiv, selbst als Ausübende zeigen. Das gilt besonders von der Abteilung Handfertigkeitsunterricht und häusliche Arbeiten der Schüler, den Ausstellungen der Kindergärten und Fröbelkurse, der Mädchengewerbeschulen, der weiblichen Handarbeiten und den Expositen im Zeichnen. Der Saal „Handfertigkeitsunterricht" in der Petri-Realschule erfreute sich denn auch regen Besuches und die von den verschiedenen Stadtschulen, Mittelschulen, der Schülerwerkstätte des Deutschen Vereins, Seminaren, den Landesschulen in Birkenruh und Mitau gelieferten Gegenstände — obwohl verschieden an pädagogischem Wert und in der Methode — fanden viel Lob. Interessant ist, daß die von der Schülerwerkstätte des D. V. akzeptierte Leipziger Methode, die auch in dem Wolmarer Seminar approbiert worden ist, sich der in den übrigen Schulen zur Anwendung gelangten Methode zweifellos stark überlegen zeigte. Eigene Wege, die zu ganz respektablen Erfolgen geführt haben, geht man in Birkenruh; sie finden in dem Alumnatsleben ihre volle Erklärung. Die Mitausche Landesschule hat schöne Stücke der Modellierkunst aus der Schülerwerkstätte ausgestellt, die zeigen, wie weit es begabte Schüler unter fachmännischer Anleitung bringen können.

Wie der Schüler seine freie Zeit mit Nutzen ausfüllen kann, das wird in überraschend vollständiger Weise in dem oberen Saal derselben Schule demonstriert. Hier ist eine große Kollektion von Zeichnungen, Malversuchen, Photographien, Modellierexperimenten, Papparbeiten, Schnitzereien, Holzarbeiten u. a. zusammengebracht worden, die von viel frischem Streben, hübschen Gaben und gutem Gelingen Zeugnis ablegen und dadurch ihren eigenartigen Wert erhalten, daß das Geleistete und Geschaffene aus der freien Phantasie und der eigensten Arbeit der Jugend hervorgegangen ist.

Daß unsere baltisch-deutsche Lehrerwelt einen hervorragenden Anteil an der Ausstellung genommen, daß unsere Landesschulen und deutschen Privatschulen sich an ihr mit Auszeichnung beteiligt haben, daß die Sektion für deutsche Sprache, für Schulbibliotheken, für den Religionsunterricht evangelisch-lutherischer Konfession und manche andere Stelle Wertvolles und Abgeschlossenes hinstellt, sind Tatsachen, die mit herzlicher Freunde zu konstatieren sind.

Dorpat, 14. April.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag abend nach Petersburg und der Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski nach Witebsk. Die Obliegen-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Komplikation der russisch-chinesischen Beziehungen.

Verhängnisvolle Stellungnahme der französischen Regierung zu den Privatbahnen und den von ihnen entlassenen Eisenbahnbeamten.

Deutsch-österreichische Warnung an die Pforte in Sachen des Boykotts griechischer Waren.

Die Begegnung des Königs von Serbien mit Kaiser Franz Josef aufgeschoben.

Neue Protestnote der Pforte an Montenegro wegen Unterstützung der albanischen Aufständischen.

Feuilleton.

Der weibliche Junggeselle.

Der weibliche Junggeselle ist eine Erfindung der Neuzeit. Er war nicht möglich vor der Differenzierung unseres ganzen Geschäftslebens, vor der Schaffung zahlreicher neuer Frauenberufe und vor jener Erscheinung, welche pessimistische Gemüter Lockerung des Familienlebens benennen, während die Optimisten von individuellem Unabhängigkeitsdrange reden. Alles dieses hat zusammen den weiblichen Junggesellen hervorgebracht, den ich beileibe nicht mit der alten Jungfer zu verwechseln bitte! Der weibliche Junggeselle kann recht hübsch, frisch und, wenn er die Mittel dazu hat, auch elegant sein. Und was seine Jugend betrifft — ja, aber was läuft in Männerkreisen unter dem Titel „Junggeselle" umher, und kann beim besten Willen nur noch auf den zweiten Teil des Wortes Anspruch machen? Wem die Unabhängigkeit ein Lebensbedürfnis ist, den stört es auch als weiblicher Junggeselle nicht, daß er die Dreißig überschritten hat.

Hat der neue Typus an Anziehungskraft für die Männerwelt verloren? Das kann man im allgemeinen gewiß nicht behaupten, selbst im heutigen Deutschland nicht, wo Fausts Gretchen und Egmonts Clärchen keineswegs mehr so ausschließlich die Ideale der Männerwelt sind, wie eine gewisse Literatur uns glauben machen will. Jedenfalls kommen die ganzen Kulturverhältnisse im heutigen Deutschland, nicht zuletzt die Entwicklung des Wirtshauslebens, dem weiblichen Junggesellen viel mehr entgegen als früher. Selbst in Berlin wird es noch einmal dahin kommen, daß eine Dame allein im Kaffeehause sitzen oder sich im Weinhause etwas bestellen kann, ohne von zudringlichen Gaffern fixiert oder sonstwie belästigt zu werden. Ja, der weibliche Junggeselle wirkt sogar moralisierend auf das Wirtshausleben, indem er meistens alkoholfrei ist, und unter seinem Einflusse die Polizeistunde erheblich früher einzutreten pflegt als sonst. Ob die Wirte damit zufrieden sein werden, ist eine Frage für sich, aber die Volkshygieniker können sich mit der Beteiligung des weiblichen Junggesellen am Wirtshausleben nur einverstanden erklären.

Nirgendwo kann man das besser beobachten als in England, dem Ideallande für weibliche Unabhängigkeit. Welch einen Raum im Londoner Wirtshausleben die „Teashops" einnehmen, die fast ganz auf eine weibliche Kundschaft angewiesen sind, ist bekannt. Und auch in anderen Restaurants gibt es weibliche Stammtische und feststehende Kundschaft von alleinstehenden Damen, die sich im öffentlichen Leben durchaus mit der Unabhängigkeit von Männern bewegen. In England würde es als ganz außerordentlich unhöflich gelten, eine Dame sich auch nur darauf hin anzusehen, weil sie in einem öffentlichen Wirtshause allein unter den Männern ißt und trinkt.

Nicht anders ist der englische weibliche Junggeselle auf Reisen. Er stellt sich auf den Standpunkt völliger Unabhängigkeit vom Manne. Während der verflossenen Ostertage, die London mit einem ungewöhnlich schönen Wetter bedachten, konnte man an den Bahnhöfen unter dem Gedränge der Ausflügler sehr häufig ganze Trupps von jungen Mädchen und ganze weibliche Gesellschaften mit bestimmten Abzeichen beobachten; es waren Mädchen, die in großen Geschäften oder Warenhäusern arbeiteten, und die auszogen, um gemeinsam ein paar Tage an der See zu verbringen. Keine Aehnlichkeit mehr mit dem, wie wir vor dreißig Jahren gewohnt waren, daß Frauen reisten! Keine süße Hilflosigkeit mehr, keine halbe oder ganze Inanspruchnahme der Galanterie des Mannes! Diese schönen Zeiten sind vorbei. Die junge Engländerin kauft sich ihre Zeitung, legt ihr Gepäck — das sehr klein ist — in das Netz, nimmt auch keinen langwierigen Abschied von Freunden und Bekannten, wie das früher üblich war. Ein flüchtiges "Good bye" und der Zug setzt sich in Bewegung. Sie scheut bei der Wahl ihres Abteils keineswegs die Rauchabteile der Männer, ohne allerdings selbst zu rauchen. Am Bestimmungsort angekommen, sucht sie ihr Hotel selbst oder mietet sich ein Zimmer und wird ebenso gut aufgenommen wie ein reisender Mann. Einem Gespräch während der Fahrt mit einem Mitreisenden geht sie nicht aus dem Wege, aber sie kommt ihm auch in keiner Weise entgegen. Galante Nebenabsichten nach kontinentaler Art an ein solches Gespräch zu knüpfen, ist meist recht überflüssig, mitunter bedenklich.

Aber auch diese moderne Schülerin der alten Minerva hat im heutigen England wenigstens einige Schwächen. Den Psychologen zum Trost verleugnet sich auch hier die weibliche Natur nicht ganz. Zunächst hat der englische weibliche Junggeselle eine Leidenschaft für Romanschmökerei, die ihn den ältesten deutschen Konditorfräuleins gleichstellt. Man meint, wenn man diese ernstblickenden Wesen immerfort mit einem Buche sieht, sie seien mit einer gehaltvollen Lektüre beschäftigt, aber nein, sie schmökern irgendeinen nichtsnutzigen Fourpence- oder Sixpence-Roman. Zweitens essen sie bei ihren Volksversammlungen in den Teashops derartige Mengen von Süßigkeiten, daß man, Gott sei Dank, an ihrem wahren weiblichen Sein nicht zu verzweifeln braucht. Und so ist auch in der inneren Welt alles darauf eingerichtet, daß die Seelenkräfte sich in harmonischem Gleichmaß entwickeln.

Einiges vom 40. Chirurgen-Kongreß in Berlin.

Unter den ärztlichen Vereinigungen, die in der vorigen Woche in Deutschland tagten, nahm insbesondere der am Mittwoch in Berlin zusammengetretene Chirurgen-Kongreß das Interesse der ärztlichen Welt in Anspruch.

Zur Tagesordnung sprach als Erster Küttner-Breslau über die Desinfektion der Hände und des Operationsgebietes. Von chemischen Desinfektionsmitteln haben sich die Phenolpräparate immer mehr Anhänger erworben. Der Alkohol hat seine keimfestmachende Wirkung bewährt, über seine praktische Anwendung aber sind die Meinungen verschieden. Das Heusnersche Verfahren mit Jod-Benzin hat sich bewährt. Gummihandschuhe werden bei septischen Operationen von fast allen Operateuren angewandt, bei aseptischen nur zum Teil. Die Anwendung der Jodtinktur zur schnellen Desinfektion des Operationsfeldes hat sich immer mehr Anhänger erworben. — Kocher-Bern hält den Beweis für die überlegene Wirkung der Jod-Tinktur noch nicht für erbracht. Rötzel-Saarbrücken bespricht die Behandlung infizierter Wunden. Er ist gegen die Anwendung chemischer keimtötender Mittel und redet den mechanischen Maßnahmen der offenen Wundbehandlung das Wort. Blumberg-Berlin empfiehlt leichte rauhe Gummihandschuhe, die er in einem Drahtnetz auskocht. v. Oettingen-Berlin will von der Anwendung aller anderen Maßnahmen im Kriege absehen und empfiehlt nur die Bestreichung mit einer Mastixlösung. — Aus der ganzen sehr ausgedehnten Erörterung über die Wundbehandlung ergibt sich, daß diese wesentlich einfacher und sicherer geworden ist, als früher.

Der Kongreß behandelte dann am Sonnabend in eingehenden Erörterungen die neuen Arten der modernen Narkose. An erster Stelle berichtet Dr. Federoff (Petersburg) über die Betäubung mittels Hedonal. Das Mittel wird von dem Arzt langsam in die Blutbahn eingelassen; Federoff hat damit recht gute Erfolge erzielt. Prof. Kümell (Hamburg) will für elende und schwache Patienten die intravenöse Aethernarkose angewandt wissen. Das Mittel wird dabei in die Blutbahn eingeführt. Diese Methode hat vor der Einatmung der Aether-

heiten des Gouvernements-Chefs erfüllt interimistisch der Dirigierende des Kameralhofes, Wirkl. Staatsrat Baron Tiesenhausen.

— Die Nachricht der „Rig. Awise," daß der Ministerpräsident P. A. Stolypin das Gut Fischröden in Kurland gekauft habe, erweist sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, als völlig erfunden.

Kreis Walk. Aus dem ersten Distrikt des Walkschen Kreises bereiten sich, nach der „Latw.", 200 Familien zur Auswanderung ins Gouv. Wologda vor.

Walk. Der estnische Geselligkeitsverein „Säde" hat sich, wie die Blätter melden, ein geräumiges Haus nebst Konzert- und Theatersaal gebaut. Bau und Grund kommen auf 100 000 Rbl. zu stehen. Um die Zinsen des geliehenen Baukapitals zu decken, sucht der Verein das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen: es sind in dem neuen Hause neben den der Geselligkeit dienenden Räumlichkeiten auch Budenlokale und Geschäftsräume eingerichtet worden. Ueber den Budenlokalen im zweiten Stock sind der 1. Walksche gegenseitige Kreditverein und die estn. Leih- und Sparkasse untergebracht. Die dritte Etage ist von den Räumen der beiden Walkschen Friedensrichter eingenommen. Auch die Walksche Abteilung der Wenden-Walkschen Krepost- oder Grundbuchabteilung soll im dritten Stock untergebracht werden. — In den Osterfeiertagen fand die Einweihung statt. Sie begann mit einem Festaktus, dem sich ein Festessen anschloß, am zweiten Tage fand nachmittags ein Festkonzert, und abends in estnischer Uebersetzung die Aufführung des Schauspiels „Trilby" statt; den dritten Tag folgte dann ein Ball.

— Am ersten Osterfeiertage um ½10 Uhr abends war, wie wir aus den „Rig. R. Nachr." ersehen, auf dem städtischen Holzhofe Feuer ausgebrochen. Der Feuerwehr gelang es, ca. 400 bis 500 Faden Brennholz und die zum Realschulbau bestimmten Balken zu retten, während ca. 150 Faden Brennholz, 5 Stapel Bretter, ebenfalls zum Realschulbau bestimmt, ein Raub der Flammen wurden. Den Schaden, der mehrere tausend Rubel beträgt, hat der Walksche gegenseitige Assekuranz-Verein zu tragen. Die Ursache des Brandes ist mit Sicherheit auf Brandstiftung zurückzuführen.

Wenden. Die Häftlinge des Wendenschen Gefängnisses hatten, der „J. D. L." zufolge, am 1. April einen Hungerstreik begonnen, der auch am 2. April fortdauerte. Am selben Abend traf aus Riga der Gehilfe des Bezirks-Prokureurs ein, der die Sache untersuchte und die Klagen der Gefangenen für berechtigt erklärte, worauf der Hungerstreik am 3. April eingestellt wurde.

Riga. An den Dozenten für Zoologie am Polytechnikum Dr. Guido Schneider ist, wie der „Prib. Krai" mitteilt, der Ruf ergangen, sich an einer Expedition zur Erforschung des Jenissei-Flusses und Jenissei-Busens zu beteiligen, die vom 20. Mai bis zum 1. Oktober d. J. währen soll. Es verdient Beachtung, daß man jetzt auch in Sibirien beginnt, für einen rationellen Fischereibetrieb in den Flüssen und Meeresbuchten Sorge zu tragen.

— 111 Zwangssträflinge wurden, wie die „Balt. Post" berichtet, am Abend des 2. Osterfeiertags zum Bau der neuen Amur-Bahn aus Riga in mehreren Waggons unter starker Bedeckung nach Sibirien abgeschickt.

Reval. Die gestern von uns nach den „Birsh. Wed." wiedergegebene Notiz über den Prozeß Lurich entspricht, nach der „Rev. Ztg.", nicht den Tatsachen, da Lurich zur Fortsetzung der Verhandlung seines Prozesses nur um die Befragung einer Zeugin gebeten hat und nicht, wie es in der betreffenden Notiz heißt, 4 Revieraufseher als Zeugen aufgestellt hat. Außerdem sind die Rechtsanwälte Kárik und Poska nicht von seiten Lurichs, sondern vom Polizeimeister als Zeugen zitiert worden.

Narva. Die Vorarbeiten zur Vereinigung des Vororts Joachimsthal mit Narva werden, wie der „Wir." aus sicherer Quelle gehört haben will, eifrig betrieben. Gegen Ende des Sommers hofft man, die Vereinigung zum Abschluß gebracht zu haben. Darüber, ob die Fabrik Krähnholm auch hinzugezogen werden soll, sind die Ansichten geteilt; man glaubt indessen, daß die Fabrik in diesem Fall ihren Willen, und zwar in negativem Sinn, durchsetzen wird.

Kurland. Zum Bau eines Kanals zwischen der Windau und dem Njemen melden die Blätter: Der Verkehrsminister hat die Hauptverwaltung für Agrarwesen aufgefordert, sich durch Vertreter an der interressortlichen Kommission zur Beratung des Projekts für eine Verbindung zwischen dem Njemen und der Windau zu beteiligen. Den Verwaltungen des Warschauer und des Wilnaer Kommunikationsbezirks ist bereits aufgetragen worden, Pläne für den Kanal und für einen Winterhafen für Flöße auszuarbeiten.

Petersburg. Die letzten Berichte des Herrn Korostowez, des russischen Gesandten in Peking, sind pessimistisch gehalten: China, meldet er, wie die Residenzblätter erfahren haben wollen, betreibe eine ausweichende Politik bezüglich der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen. In dieser Frage hat am 9. April unter Vorsitz von P. A. Stolypin eine Beratung stattgefunden, welcher Kriegsminister Ssuchomlinow, Finanzminister Kokowzow und der Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Neratow beiwohnten. Wie verlautet, soll auf der Konferenz die augenblickliche Lage nicht als bedrohlich befunden sein. — Das Inf.-Bureau dementiert die Meldung der „Retsch", daß in Sachen der Politik im Fernen Osten zwischen Stolypin, der mit Ssuchomlinow eine agressive Richtung vertrete, und Kokowzow, der Vorsicht befürworte, ein scharfer Gegensatz bestehe, der zu einem Konflikt geführt habe.

Ueber die der Erfüllung der Vertragsforderungen ausweichende Politik Chinas lassen die „Birsh. Wed." sich aus Peking schreiben: Jeder chinesische Bezirkschef, jeder Zollkommissar in der Mandschurei bemüht sich, für die russischen Kaufleute neue Steuern und Zölle nach seinem Gutdünken einzuführen. So z. B. hat die chinesische Behörde in Chulun Buir in der Nord-Mandschurei ganz einfach vom neuen Jahr ab die Zollgebühr für Rohmaterialien (Leder, Wolle usw.) von 3,6 auf 7,2 % erhöht. Außerdem wird noch eine 3½-Prozentsteuer (Zweidrittel des Seezolls) von allen Waren erhoben, die per Eisenbahn eingeführt werden. Wer sich nicht diesen willkürlichen Forderungen fügen will, setzt sich dem aus, ohne Ware zu bleiben, da z. B. der Taotai von Chailar droht, er werde, falls die neue erhöhte Steuer nicht gezahlt werden sollte, um Chailar einen Kordon ziehen lassen, um jede Einfuhr von Rohmaterialien nach der Mongolei und das Passieren russischer Kaufleute dorthin zu verhindern.

Die Reise des Kriegsministers nach Sibirien wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, nicht weniger als 2 Monate währen, da eine möglichst eingehende Inspizierung der gesamten russischen Streitkräfte im Fernen Osten geplant ist. General Ssuchomlinow wird von einem seiner Adjutanten, ferner vom Sekretär Sossimow und von einigen Offizieren des Feldjäger-Corps begleitet werden.

— Nach den Informationen der russisch-englischen Handelskammer in Petersburg gedenken die englischen Parlamentarier am 6. Mai die Visite ihrer russischen Kollegen zu erwidern; in Petersburg werden sie sich ungefähr eine Woche aufhalten, um dann nach Moskau weiterzureisen. Die Russisch-englische Handelskammer plant eine Festsitzung und ein Bankett zu Ehren der Gäste.

— Ueber einen höchst eigentümlichen Vorfall auf der unlängst in der Petersburger Michael-Manege eröffneten Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung berichtet die „Retsch": Einige Besucher der Ausstellung bemerkten, daß ein vornehm gekleideter Herr von einem Tisch einen der ausgestellten Gegenstände nahm, ihn in seiner Tasche verschwinden ließ und sich dann eilig entfernte. Die Augenzeugen meldeten dies sofort im Zimmer des Ausstellungs-Komitees und es gelang, den vornehmen Dieb zu stellen, als er im Begriff stand, sich auf einer Fuhrmanns-Droschke zu entfernen. Man forderte ihn auf, den gestohlenen Gegenstand herauszugeben, doch er erhob sehr beleidigt Protest gegen die Zumutung, er habe sich etwas angeeignet, indem er drohte, die ihm angetane Beleidigung werde höchst unangenehme Folgen für seine Bedränger haben, denn er nehme eine sehr angesehene Stellung ein. Nach langem Wortwechsel nötigte man ihn in das Bureauzimmer, wo er seine scharfen Proteste fortsetzte. Schließlich rief man einen Pristaw, dem der Herr entrüstet erklärte, er sei — Kammerherr und Reichsduma-Abgeordneter! Man solle ihn in Ruhe lassen! Der Pristaw wußte nicht recht, was er anfangen solle, da wies ein Student auf die auffallend dicke Paletottasche des Herrn hin. Aus dieser zog man alsbald einen Neigungsmesser aus Aluminium hervor, wie ihn Aeroplanflieger bei ihren Flügen gebrauchen; der Wert dieses hübschen, in Läden käuflichen Gegenstandes ist etwa 10—15 Rbl. Da änderte der Entlarvte seine Taktik und erklärte, er habe schon von vielen Ausstellungen, wie z. B. von der Automobil-Ausstellung, sich solche „kleine Andenken" mitgenommen. Er habe den Neigungsmesser nicht stehlen, sondern nur seiner Frau zeigen und dann zurückbringen wollen! Um sich zu legitimieren wies der Unbekannte seine Visitenkarte, die ihn in der Tat als Kammerherr und Reichsduma-Abgeordneten auswies, eine Mitgliedskarte des Allrussischen Aeroklubs und andere Dokumente vor. Auch schlug er vor, seiner Frau zu telephonieren, die sogleich ihm seine eigene Equipage oder sein Automobil hersenden würde. Die Anwesenden waren tief niedergedrückt und der Pristaw entließ den Kammerherrn, dessen Visitenkarte er zu sich steckte.

— Der Ueberlandflug Petersburg-Moskau soll am 10. Juli beginnen, wobei 5 Tage zur Absolvierung dieser Strecke festgesetzt sind, so daß am 15. Juli das Fliegen für beendet erklärt wird. Die zu passierenden Kontrollstationen sind Petersburg, Toßno, Tschudowo, Nowgorod, Krestzy, Waldai, Wischny-Wolotschok, Torshok, Twer, Klin, Moskau. Daselbst sind Landungsplätze, Benzin- und Schmieröl-Stationen 2c. eingerichtet worden. Zur Verteilung gelangen Preise im Gesamtbetrage von 75 000 Rbl. Der Anmeldung müssen 100 Rbl beigelegt werden, von welcher Zahlung Offiziere mit Apparaten des Militärressorts befreit sind.

— Kurz vor Beginn der Osterferien fand die Schlußsitzung der Reichsrats-Kommission zur Ausarbeitung eines Projekts über die Versicherung der Luftschiffer statt. Die Kommission beschloß, die Versicherung für alle Luftschiffer, mit Ausnahme der Militärflieger, als obligatorisch festzusetzen, wobei ⅓ der Versicherungsprämien der Staat zu entrichten hat. Die übrigen ⅔ sollen, der „Retsch" zufolge, durch die Einführung verschiedener Steuern, und zwar: einer Billettsteuer für alle Luftschiffahrts-Veranstaltungen, einer Steuer für die Verabfolgung von Pilotenzeugnissen und für den Verkauf und den Import ausländischer Flugfahrzeuge gedeckt werden. Das neue Gesetz soll für 10 Jahre Giltigkeit haben.

— In Kronstadt und Petersburg ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine in der Bildung begriffene „sozialrevolutionäre Militärorganisation" aufgehoben worden. Die Zahl der Verhafteten beträgt 18, von denen die Mehrzahl Matrosen der Marine sind.

Pleskau. Die „Pskowsk. Shisn" ist mit 150 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Dem Bericht des Vorstandes über das vierte Geschäftsjahr des Moskauer Deutschen Vereins für 1910 sind folgende Daten zu entnehmen: Wie bereits im Jahre 1909 ist auch im Berichtsjahre ein weiteres Zurückgehen der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Am 31. Dez. 1910 zählte der Verein 1817 Mitglieder (975 männliche, 842 weibliche). Von diesen waren im Laufe des Jahres neu eingetreten 297 (141 Männer, 156 Frauen) gegen 586 im Vorjahre. Im ganzen hat die Mitgliederzahl des Vereins um 303 abgenommen. Von den 1817 Mitgliedern sind an Mitgliedsbeiträgen 6286 Rbl. 18 Kop. gezahlt worden; das entspricht einem Durchschnittsbeitrag von 3 Rbl. 43 Kop. Bis zum 31. Januar 1911 haben noch 48 Mitglieder 107 Rbl. an Beiträgen nachgezahlt. Das Sinken der Mitgliederzahl und die große Anzahl sehr niedriger Beiträge mußten im Vorstand begreiflicherweise die Sorge wachrufen, ob die Mittel des Vereins zur Erhaltung und Fortführung des Geschaffenen ausreichen würden. Gerade die zahlungsfähigsten deutschen Kreise stehen dem Verein immer noch gleichgiltig oder verständnislos gegenüber und von seinen Mitgliedern zahlen so viele bloß den Mindestbeitrag. Die Ziele aber, die der Verein sich gestellt, an erster Stelle der weitere Ausbau der Vereinsschule, fordern von Jahr zu Jahr größere materielle Opfer und verlangen gebieterisch eine erhöhte und genauere Selbstbesteuerung. So entschloß sich der Vorstand, der Generalversammlung vom 30. Nov. einen Antrag auf Erhöhung des Mindestbeitrages von 1 auf 3 Rbl. vorzulegen. Nach längeren Debatten wurden 2 Rubel als Mindestbeitrag festgesetzt. Im Anschluß hieran beschloß die Generalversammlung, Familienbeiträge einzuführen: die Eltern zahlen mindestens je 2 Rubel, Kinder, die im Hause der Eltern leben und unselbständig sind — mindestens je 1 Rbl. — Im August 1911 soll die erste Klasse der geplanten Bürgerschule eröffnet werden; 1912 und 1913 sollen die zweite und die dritte Klasse folgen. Die 3 Klassen der Elementarschule des Vereins werden besucht von 58 Mädchen und 55 Knaben. Die Bibliothek enthielt 972 Werke in 1565 Bänden. Das Lesezimmer kostete 194 Rbl. Im Berichtsjahr hat die Sektion für Frauenarbeit ihre Tätigkeit in bescheidenem Rahmen fortgesetzt. Das große Ziel, das sie sich gesteckt hat, die Gründung eines deutschen Kindergartens, ist noch nicht erreicht, aber man rückt demselben immerhin näher. — Die Einnahmen betrugen in Summa 18 529 Rbl., die Ausgaben 12 427 Rbl., der Kassenbestand am 31. Dez. 1910 1102 Rbl. — Der Budgetentwurf für 1911 und die folgenden Jahre sieht ein Defizit vor. In einem Schlußwort wird daher eine ernste Mahnung an die Mitglieder ausgesprochen, die mit den Worten schließt: „Seine Daseinsberechtigung hat der Deutsche Verein erwiesen. Ihm die Daseinsmöglichkeit zu schaffen, ist die Pflicht seiner Mitglieder."

Warschau. Das Problem des Telephonierens von einem fahrenden Eisenbahnzuge aus ist von einem polnischen Ingenieur gelöst worden. Dieser Tage wurden, wie die „Now. Gaz." berichtet, in Anwesenheit der Ingenieure der Kleinbahn nach Markt sowie von Repräsentanten der Presse auf der gen. Linie zum ersten Male Proben unternommen, von einem Zuge aus zu telephonieren, der sich in voller Fahrt befindet. Ohne auf die Beschreibung der Anwendung des Apparates näher einzugehen, der von Herrn Mieczyslaw Keller erfunden ist, sei hier nur gesagt, daß die Proben durchaus günstig ausfielen. Die Redaktion des gen. Blattes sprach mit Personen, die sich in dem Zuge, auf der Distanz zwischen Markt und Targówek befanden. Der Zug verband sich auch telephonisch mit Lodz, von wo die Stimme auch klar und deutlich zu vernehmen war. — (Uebrigens handelt es sich hier um keine ganz originale Erfindung des Herrn Keller, denn in West-Europa sind bereits seit einem reichlichen Jahre entsprechende Versuche von Erfolg begleitet gewesen. Die Red. d. „Nordl. Ztg.")

Finnland. Vom 14. (1.) Mai an werden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Finnland neue Postwertzeichen eingeführt. — — Wie verlautet, soll der neue Polizeimeister in Wasa Leutnant Malmgren der sich durch seine übereifrige Tätigkeit im Dienste des gegenwärtigen Regimes bereits einen Namen gemacht hat, als Polizeimeister-Gehilfe in Helsingfors in Aussicht genommen sein. — — Am ersten Osterfeiertage hatten sich mehrere hundert russische Matrosen, von denen mehrere betrunken waren, auf dem Hagnäs-Markte in Helsingfors versammelt. Es kam dabei zu Exzessen, zu deren Unterdrückung berittene Gendarmerie hinausbeordert werden mußte. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und sahen sich gezwungen, blank zu ziehen und einige Schreckschüsse in die Luft abzugeben. Auch ein Polizeiaufgebot traf auf dem Markte ein und schloß die dort befindlichen Kafés.

Politischer Tagesbericht.

„Unser Geheimnis ist unser Reichtum!"

Die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Affäre mit der Rivier'schen Schwindelbank in Paris bildet eine der drastischesten Illustrationen zu menschlichem Geldhunger und menschlicher Leichtgläubigkeit, die jemals von betrügerischen Abenteurern in die Welt gesetzt worden sind, zugleich auch eine beredte Illustration zu dem modernen Geschäftsleben. Es lohnt sich daher wohl, etwas näher auf die Sache einzugehen.

Die Zahl derer, „die nicht alle werden", ist natürlich auch nicht annähernd bisher festgestellt; viele von diesen stammen vermutlich aus der Schweiz, Oesterreich und Deutschland, wo der Held Lucien Rivier eine gewaltige Reklame ins Werk setzte.

Aus ganz Frankreich und allen Weltteilen liefen die Geldmandate in Packen ein. Und dabei trug das Unternehmen Riviers den Betrug an der Stirne. Er versprach seinen Kunden 365 Prozent Gewinn! Täglich einen Franken vom Hundert! „Halbmonatsrente" benannte er sein Unternehmen, über das er zahllose Prospekte und Inserate losließ.

In den Ankündigungen erkannte Rivier selbst an, daß sein Versprechen, 365 Prozent zu bezahlen, als ein Paradoxon erscheinen müsse. Unter Vermeidung der üblichen Börsenausdrücke, um sich dem größeren Publikum verständlicher zu machen — so erklärte Rivier — sollte nur kurz dargetan werden, daß die Bank schon seit 35 Jahren bestand und stets ihren Verpflichtungen prompt nachkam. „Man wird leicht begreifen, daß wir nicht mehr über unser System verraten wollen. Unser Geheimnis ist unser Reichtum." — — — Nichts zieht bekanntlich mehr bei der großen Menge, als ein solch plumpes Mysterium. Daß die Bank nicht seit 35 Jahren, sondern erst seit dem 1. September 1910 bestand, daß die prächtigen Bureaus erst vor so wenigen Monaten in einem neuen Hause des Boieldieu-Platzes eingerichtet worden waren, davon wollten die Kunden nichts erfahren; sie sahen nur die zahlreichen Buchhalter und Kassierer hinter den Pulten, sowie die feierlich uniformierten Bureaudiener, die zu dem äußerst vertrauenerweckenden Monsieur Rivier führten.

Der „Bankier" war ein kleiner Mann von etwa 60 Jahren, der sich mit einer Perücke ein etwas jugendlicheres Aussehen zu geben suchte. Selbst die Angestellten des Hauses waren schließlich davon überzeugt, daß ihr Chef das Geheimnis des Goldmachens erfunden haben müsse; sie alle, einbegriffen die beiden Prokuristen, hatten ihr kleines Vermögen in die Bank gesteckt, die sechs Monate lang ihren Verpflichtungen nachkam und pro Tag 1 Franken vom Hundert bezahlte. Daß unter solchen Umständen die glücklichen Sparer stets ihre aus den Zinsen zurückkehrenden Kapitalien wieder einlegten, um ihre Rente noch zu

---

dämpfe den Vorteil, daß man das Betäubungsmittel genau dosieren kann. Es werden geringere Mengen gebraucht, und der Aether verläßt rascher den Körper. Die mit der Methode verbundenen Gefahren sind nicht groß. Redner schließt mit einer Beschreibung der notwendigsten einfachen Apparate und des Narkosevorganges. — In einer größeren Menge von Fällen hat ferner Prof. v. Brunn (Tübingen) Einspritzungen von Pantopon-Skopalamin ausgeführt und hat mit dem dadurch erzielten Dämmerschlaf den Schmerz bei den Kranken vollkommen heben können. Zur Vorbereitung der Chloroformnarkose hat Dr. Mertens (Zabrze) Isopral-Klystiere verwandt. Dieses Mittel, ein komplizierter Alkohol, erspart größere Mengen von Chloroform; auch sind die Nachwirkungen der Chloroformnarkose ganz geringfügig. — Dr. Löwen (Leipzig) hat bei vielen Operationen die Rückenmarksunempfindlichkeit ausgeführt und zwar so, daß er das betäubende Mittel zwischen Knochen und harte Hirnhaut gebracht hat. Die Erfolge sind zufriedenstellend, doch ist die Methode bei schwachen, nervösen Personen nicht anzuwenden. — Dr. Ritter (Posen) konnte bei Tieren durch Einspritzen von Kokain in die Blutbahn vollkommene Schmerzlosigkeit der Tiere bei erhaltenem Bewußtsein erzielen. — In der Diskussion zu den Narkosevorträgen treten viele Aerzte für die alte Methode der Einatmung ein. Prof. Kausch (Schöneberg) empfiehlt die Aethertropfnarkose, Prof. Bier (Berlin) Aethernarkose mit Atropin. In seinem Schlußwort kommt Prof. Kümell (Hamburg) noch einmal auf die Skopalamin-Morphiumnarkose zu sprechen, deren ausgedehnteste Anwendung er warm empfiehlt. Dr. Braun (Zwickau) gibt unter Berücksichtigung der anatomischen Verhältnisse an, wie man durch Umspritzung eines bestimmten Gehirnnerven mit einem Betäubungsmittel (Novokain) die größten Gesichtsoperationen ohne Narkose bei vollem Bewußtsein des Patienten ausführen kann. Er demonstriert seine Erfolge durch einleuchtende Photographien.

Dr. Schack (Petersburg) spricht über eine neue Behandlungsmethode, Krampfadern zu heilen, indem die große Hautvene des Oberschenkels mit der tiefen Oberschenkelvene in Verbindung gebracht wird. — Dr. Hackenbruch (Wiesbaden) hat an einem großen Material ein neues Zeichen für das Vorhandensein von Krampfadern feststellen und erproben können. Dr. Katzenstein (Berlin) heilt die Krampfadern dadurch, daß er sie in tiefere Muskelschichten verlagert, um durch diese die fortwährende Entleerung des Blutes zu veranlassen.

Auf einer weiteren Sitzung demonstrierte Professor Röpke (Jena) einen Patienten, dem er drei Rückenmarks-Geschwülste mit Erfolg operiert hat, und zwar wurde eine Geschwulst aus der Substanz des Rückenmarks herausgeschält. Dr. Guleke (Straßburg) hat 5 Fälle von Rückenmarks-Schwindsucht mit Gürtelschmerzen mittelst Durchschneidung der Rückenmarksnerven behandelt und in einem Teil der Fälle Erfolge gesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann, Dr. August Seraphim, der seit 1900 Stadtbibliothekar der Stadt Königsberg und seit 1901 Privatdozent an der Albertina ist, hat, den Königsberger Blättern zufolge, vom Kultusminister den Lehrauftrag für preußische Landesgeschichte und ostpreußische Geschichte erhalten. Dr. August Seraphim, der 1863 in Mitau geboren und seit 1897 in Königsberg in amtlicher Stellung ist, hat u. a. eine Geschichte des Herzogtums Kurland geschrieben und im Vorjahr den letzten Band des preußischen Urkundenbuches herausgegeben.

Mannigfaltiges.

Aufruf zur Schaffung guter und billiger Volksliteratur. Uns wird geschrieben: Durch ganz Deutschland geht der Kampfruf gegen die Schundliteratur. Aber mit der theoretischen Bekämpfung des Schundes ist es allein nicht getan. Die größere Kulturaufgabe unserer Zeit lautet: für den Schund Ersatzmittel zu schaffen. Noch findet die große Masse des Volkes nicht zahlreich genug sich in die Buchhandlungen, zu den Volksbildungs-Vereinen, zu den Quellen der Bildung. Darum erläßt „Die Lese", eine große Kultur- und Lesegemeinde, die sich über ganz Deutschland und Oesterreich erstreckt, einen Aufruf mit der Bitte um Beiträge und Spenden. Es müssen große Mittel aufgebracht werden, und darum wird auch jedes geringe Scherflein willkommen geheißen. Männer, wie Prof. Peter Behrens, Richard Dehmel, Gustav Falke, Graf Kalkreuth, Paul Laband, Geheimrat Dr. Lamprecht, Geheimrat Dr. v. Liszt, Dr. Friedrich Naumann, v. Schmoller, Max Sleevogt, Geheimrat Albert Träger, Wundt — im ganzen über 120 Persönlichkeiten aller Parteien — haben den Aufruf unterzeichnet. Beitrittserklärungen und Spenden sind an die Geschäftsstelle der „Lese", (München, Rindermarkt 10) zu richten.

— Die Besitzung des Fürsten Eulenburg, das Gut Liebenberg in der Mark, wird durch eine Berliner Maklerfirma zum Verkauf gestellt.

— Eine Eisenbahnkatastrophe in Kapland. Als am vorigen Sonnabend der von Port Alfred nach Grahamstown gehende Zug über die Blaauwkrantz-Brücke fuhr, stürzte diese ein und der die Passagiere enthaltende Teil des Zuges fiel in die Schlucht. Nur die Lokomotive und zwei Güterwagen entgingen dem Absturz. Die Brücke überspannte einen 250 Fuß tiefen Abgrund in einem Bogen und war baukünstlerisch die eleganteste in der ganzen Kolonie. Die Anzahl der Toten wird auf 30 und die der Verwundeten auf 85 angegeben. Unter den Toten sowohl wie den Verwundeten befinden sich viele Frauen und Kinder. Der Schaffner sprang vom Zuge und entkam unverletzt.

— Eine Eifersuchtsszene im Luftschiff. Aus New-York wird berichtet: In dem Passagierluftschiff, das von der Luftschiffhalle in St. Louis aufsteigt und sich eines großen Zuspruches erfreut, spielte sich vor einigen Tagen eine eigenartige Liebestragödie ab. Das Luftschiff weist nach dem Muster der „Deutschland" eine Passagierkabine auf, die auf beiden Seiten weite Fenster besitzt, von denen aus man Ausblicke auf die Landschaft hat. Unter den Passagieren, die zu einer eintägigen Fahrt mit dem Luftschiff aufstiegen, befand sich nun auch ein Franzose François Delcrozier, der in Begleitung einer Dame an dem Fluge teilnahm. Während die Frau sich lebhaft an den Gesprächen der Passagiere beteiligte, blickte der Mann stets mürrisch vor sich hin. Er schien nur einen jungen Mann, den Amerikaner What, zu beobachten. Tatsächlich unterhielt sich die junge Frau des öfteren zwar sehr unauffällig, aber doch ziemlich intim, mit dem jungen Amerikaner. Die fröhliche Unterhaltung beim schäumenden Champagner wurde plötzlich durch eine schreckliche Szene unterbrochen. Delcrozier sprang auf, stieß einen Fluch aus und zog blitzschnell einen Revolver aus der Tasche, mit dem er auf seine Frau und auf den Amerikaner zwei Schüsse abgab. Während der Verwirrung, die jetzt entstand, versuchte er, sich aus dem Luftschiff in die Tiefe zu stürzen. Einem amerikanischen Sportsman gelang es aber, den Rasenden zu bändigen und ihn solange festzuhalten, bis er von den Bedienungsmannschaften gefesselt werden konnte. — Glücklicherweise war die Dame fast ohne jede Verletzung und auch der junge Mann hatte nur einen leichten Streifschuß erhalten. Es stellte sich dann heraus, daß der Attentäter mit der Frau nicht verheiratet war, sondern sie nur seit Jahren kannte und mit seiner Eifersucht verfolgte.

— Humor des Auslandes. Sonntagsschullehrerin: „Ich sagte euch vergangenen Sonntag, ich wünschte, daß jeder von euch versuchen sollte, im Laufe der Woche wenigstens eine Person glücklich zu machen. Hast du das getan?" Knabe: „Ja, Fräulein, ich habe Großmutter glücklich gemacht." „Das ist brav. Wie hast du das gemacht?" „Ich ging hin und besuchte sie, und sie ist immer glücklich, wenn sie sieht, daß ich guten Appetit habe." — — „Als ich im Auslande war, war ich in Frankreich Zeuge eines Duells." „Einer verletzt dabei?" „Ja, einem der Duellanten wurde eine Rippe gebrochen, als er nach Beendigung des Duells seinen Gegner umarmte." — — „Aber warum bringst du die Sachen deines Freundes mit ins Eßzimmer?" „O, er ist so an die Restaurants gewöhnt, daß ihm das Essen nicht schmecken wird, wenn er nicht auf seinen Ueberzieher und seinen Hut achten kann." („Louisville Courier-Journal".)

vergrößern, darf nicht überraschen. Anfangs waren nur kleine Sümmchen gekommen, Mandate in Höhe von 20 bis 100 Fr.; dann aber schwoll die Flut der Geldanweisungen immer höher. So brachte der Geldbriefträger eines Morgens allein aus der Schweiz Geldsendungen in Höhe von 80 000 Franken! Zuletzt wurden täglich durchschnittlich 90 000 Fr. in die Kasse eingezahlt. Ein Bauer der Normandie brachte 10 000 Fr., aus dem Süden sandte jemand 20 000 Fr., nachdem die ersten Lockbissen den Kunden habgierig gemacht. Ein Pariser Opfer war schon im Zuge, sein Haus zu verkaufen, um 100 000 Fr. in die Bank der Wunder einzuzahlen! Für 50 Fr. Einlage erhielt man alle 14 Tage 7,50 Fr. — natürlich wußten alle Hauspförtner und Kutscher bald von dieser Lotterie und eilten hinzu.

Schließlich wurde der Betrieb so kolossal, daß wohl Rivier selbst einen geringeren Zulauf gewünscht hätte. Auch die Geheimpolizei war schon aufmerksam geworden. Sie sandte einen Inspektor, der um Aufklärungen bat; Rivier gab sie, so gut er konnte und erwartete wohl demnächst weitere und ernstere Nachrichten von der Polizeipräfektur. Denn am Dienstag-Abend sah man ihn zum letzten Male in seiner Bank. Er war bis zuletzt in den Bureaus geblieben. Als die Prokuristen folgenden Tages den Geldschrank öffneten, fanden sie nur 6 Tausendfranks-Scheine und einen Zettel mit folgenden Worten: „Ich wurde von der Polizei vorgeladen. Mein Gesundheitszustand erlaubt mir nicht, diese neue Herausforderung der Spitzel zu erdulden; denn sie haben mich schon aufs gröbste beleidigt. Ich gebe also meine Dimission (!) und hinterlasse meinem Nachfolger die einkassierten Barbestände. Lucien Rivier." Die bestürzten Angestellten benachrichtigten sofort die Sicherheitsbehörden. Rivier ist verschwunden, ohne daß jemand eine Auskunft über seine Reisedirektion geben konnte. Er bewohnte ein bescheidenes möbliertes Zimmer, in dem man nichts vorfand. Die Wirtin gab nur an, daß Rivier stets über Sonnabend bis zum Dienstag zu verreisen pflegte — angeblich nach London. Mitunter besuchte er eine Dame, angeblich seine Schwägerin, die ebenfalls ein möbliertes Zimmer bewohnte, aber vor einigen Wochen bereits abreiste — nach Belgien, wie sie sagte, weil sie zu großes Heimweh habe. Die Vertrauensseligen, die Rivier ihre Gelder sandten, werden davon keinen Heller mehr sehen.

Deutschland.

Der aufs lebhafteste in Deutschland erörterte Fall mit dem evangelischen Kölner Pfarrer Jatho ist in voriger Woche in ein neues Stadium getreten, indem der freisinnige Prediger 4 Tage lang in Berlin von dem „Spruchkollegium" vernommen worden ist. Pfarrer Jatho soll sich darüber geäußert haben: Was die noch ausstehende Entscheidung beträfe, so habe er weder einen optimistischen noch einen pessimistischen Eindruck davon gehabt. In vier Wochen finde die Hauptverhandlung statt, zu der er noch seine schriftlichen Anträge machen werde. Auch die Gemeindevertreter würden in dieser Zeit noch gehört. Eine Woche vor Pfingsten glaube er, eine endgiltige Entscheidung darüber zu haben, ob er Prediger der Gemeinde bleibe oder nicht. Er könne übrigens das Spruchkollegium nicht als eine Institution anerkennen, die sich mit dem Prinzip des evangelischen Glaubens vereinbaren lasse. Nur seiner Gemeinde gegenüber fühle er sich als evangelischer Prediger verantwortlich. Wie auch die Entscheidung falle, jedenfalls würde er einen Massenaustritt aus der Kirche, soweit es in seiner Kraft stehe, verhindern, denn das hieße, der Orthodoxie das Feld räumen. Etwa 70 Prozent der evangelischen Bevölkerung Kölns dürfe er als auf seiner Seite stehend betrachten und seine Predigten würden auch von Katholiken und Juden besucht. — Jatho sieht dem Urteil ungebrochenen Mutes entgegen.

In Ergänzung des Agentur-Telegrammes über eine Beschränkung der Aufnahme von russischen Studierenden an der Technischen Hochschule in München berichten reichsdeutsche Blätter noch: Das bairische Kultusministerium hat die Kontingentierung der an der Technischen Hochschule in München studierenden Ausländer angeordnet. Russen dürfen nur noch mit dem Reifezeugnis zum Hochschulstudium im eigenen Lande und nicht mehr zugelassen werden, als im beendeten Semester abgegangen sind. Von Bulgaren dürfen die für das Wintersemester 1910/1911 in München Immatrikulierten ihr Studium an der Technischen Hochschule vollenden, auch wenn die Kontingentszahl überschritten ist, so daß die Aufnahme von Bulgaren für eine Reihe von Semestern ausgeschlossen erscheint. In Zukunft dürfen nicht mehr als 80 Bulgaren, 32 Rumänen, 26 Griechen, 22 Serben und 10 Türken studieren. Alle müssen vorgemerkt werden, erhalten aber keine Gewähr für die Aufnahme.

Oesterreich.

Wie nach der „Nat.-Ztg." verlautet, dürfte die für den 29 (16.) April angesetzte Frühjahrs-Parade im Hinblick auf den unpäßlichen Zustand des Kaisers abgesagt werden. Das wird auch die Reisedispositionen des Kaisers voraussichtlich ändern und es ist noch nicht entschieden, ob nicht die Anordnungen bezüglich des Pester Empfanges des Königs Peter von Serbien eine Aenderung erfahren müssen.

Frankreich.

Auf schiefer Ebene.

Der Karfreitag 1911 ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der französischen Republik. An diesem Tage sind von Ministern des Landes auf der Tribüne des Parlaments Worte gesprochen worden, die eine neue Parole in der inneren Entwickelung Frankreichs ankündigen. Man hat solche Worte während der letzten sechs Monate schon oft vernommen, — aber das war in Volksversammlungen, auf den „Meetings" des allgemeinen Arbeitsbundes; und man las sie in den Spalten der „Humanité". Am letzten Freitag hörte man sie aus dem Munde des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Charles Dumont, und aus dem Munde des Ministerpräsidenten Monis.

Es handelte sich um die Wiedereinstellung der beim Eisenbahner-Ausstand im Oktober entlassenen Angestellten und Arbeiter der Eisenbahn-Gesellschaften. Die Eisenbahn-Gesellschaften — Privat-Gesellschaften — weigern sich, diejenigen Ausständigen, die nicht sofort der Aufforderung, den Dienst aufzunehmen, Folge geleistet haben, wieder einzustellen. Sie begründen diese Weigerung damit, daß dann die Entlassung, die doch als Strafe anzusehen sei, ohne Wirkung bleiben würde. Mit anderen Worten: werden die damals Entlassenen wieder in Dienst genommen, dann ist jeden Tag ein neuer Ausstand möglich; denn dann müssen die Eisenbahner annehmen, es bilde für sie keine große Gefahr, den Dienst nach Belieben einzustellen. Schon Briand hat versucht, die Gesellschaften zu einer milderen Auffassung zu bringen; er wollte jeden einzelnen Fall genau geprüft wissen und hoffte die Wiederanstellung in den Fällen durchzusetzen, wo eine Gefahr für die Disziplin und die Sicherheit des Betriebes nicht vorlag. Aber, wohlgemerkt, Briand sah die Wiederanstellung als einen Akt der Gnade und Milde an. Vielleicht wäre es seiner diplomatischen Kunst gelungen, die Direktoren und die Aufsichtsratsvorsitzenden allmählich zu einigem Nachgeben zu veranlassen. Monis und Dumont haben ihnen gegenüber eine andere, weniger diplomatische Sprache geführt, und auf diese schroffe Sprache ist eine schroffe Antwort erfolgt. Wieweit die Gesellschaften in einzelnen bestimmten Fällen hätten Milde üben können, ist eine Frage für sich. Das Wesentliche ist dies: der Minister Dumont hat die Wiedereinstellung nicht als einen Akt der Nachsicht, Milde und Gnade bezeichnet: er verlangt ihn als eine Forderung der Gerechtigkeit! Daß die Eisenbahner das Recht haben, in den Ausstand zu treten, ist für ihn etwas so selbstverständliches, daß er ein näheres Eingehen auf diese Frage gar nicht für nötig hielt.

Die französischen Privat-Eisenbahn-Gesellschaften bleiben einstweilen noch standhaft gegenüber dem Willen der Regierung. Sie werden, wie das Blatt „Echo de Paris" wissen will, der vom Minister der öffentlichen Arbeiten an sie gerichteten Aufforderung nicht entsprechen und keinerlei weitere Wiedereinstellung entlassener Eisenbahner vornehmen. Diesen Beschluß sollen die Direktoren der verschiedenen Bahngesellschaften nach der Kammersitzung, in der die Kammer den drohenden Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Arbeitsministers zustimmte, gemeinsam gemacht haben.

Nach Brest erließ, wie der „Nat.-Z." vom 24. (11.) April gemeldet wird, der Kriegsminister einen telegraphischen Befehl zur Mobilmachung eines Bataillons Kolonial-Infanterie. Das Bataillon wird mit einem in Rochefort zu mobilisierenden Bataillon nach Toulon abgehen. Das 4. Kolonial-Regiment unter dem Befehl des Obersten Michard wird mit 4 Maschinengewehr-Abteilungen sofort nach Casablanca abgehen. Unter den Mannschaften herrscht große Begeisterung.

Italien.

Ricciotti Garibaldis geplanter Befreiungszug nach Albanien ist ins Wasser gefallen. Ganze 12 000 italienische Freischärler sollen sich zum Kampfe wider die Türken gemeldet haben, doch soll die italienische Regierung die Ausrüstung dieser Expedition strikt verboten haben.

Portugal.

Das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat wird demnächst veröffentlicht werden. Die Republik gewährleistet die Gewissensfreiheit und hebt die katholische Religion als Staatsreligion auf. Der öffentliche Kultus wird gewissen Beschränkungen unterworfen. Die Lasten des Kultus werden von Kultusvereinigungen getragen. Diese Vereinigungen dürfen sich nicht in die Erziehung und den Unterricht mischen. Das Gesetz bestimmt dann Näheres über die Gebäude und Kirchengüter. Die Kathedralen und Kirchen, die als notwendig angesehen werden, werden den Vereinigungen unentgeltlich für den Kultus überlassen. Den Priestern, die zur Zeit der Erklärung der Republik im Amte waren, werden Ruhegehälter zuerkannt. Päpstliche Erlasse dürfen ohne Erlaubnis der Regierung nicht veröffentlicht werden. — Im Lande wird das neue Gesetz mit großem Enthusiasmus begrüßt.

Türkei.

Die erstarkte Türkei hat dieser Tage eine bemerkenswerte Erklärung zur Kreta-Frage abgegeben. Die Kreta-Frage ist bekanntlich immer noch nicht gelöst; daß die türkische Regierung aber nicht gesonnen ist, ihre Ansprüche an Kreta fallen zu lassen, sondern im Gegenteil wieder eine festere Angliederung Kretas an das Ottomanische Reich erstrebt, geht aus den Erklärungen hervor, die am vorigen Mittwoch der Großwesir und der Minister des Aeußern in der Kammer über die gesamte auswärtige Politik der Pforte abgegeben haben. Die Kammer beriet über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen. Der Ressortminister Risaat-Pascha gab dabei folgende Erklärung ab: „. . . Die Basis unserer Politik ist die Aufrechterhaltung des Friedens und der Verteidigung unserer Rechte. Unsere Kreta-Politik ist die gleiche geblieben; sie ist auf die Erhaltung unserer Souveränitätsrechte gerichtet. Wir setzen unsere Bemühungen bei den Mächten fort, und diese haben ihre Haltung in einer uns günstigen Weise geändert. Die Mehrheit der kretischen Bevölkerung wollte sich von unserer Oberhoheit emanzipieren; wir haben alles getan, um die Rechte des Islam zu wahren." Auf eine Anfrage nahm in der weiteren Debatte sodann der Großwesir Hakki-Pascha das Wort und erklärte: „Die Pforte verfolgt nur die Beachtung und Vollstreckung der Vereinbarungen zwischen der Türkei und den Mächten. Danach soll Kreta eine autonome Verwaltung unter der Souveränität des Sultans verliehen und die Rechte der Mohammedaner geschützt werden. Kreta muß aus dem Depot der Mächte unter die Verwaltung der Pforte zurückkehren; die Einmischung Griechenlands muß aufhören. Doch ist die Regelung der Frage nicht gewaltsam, sondern nur durch ein Einvernehmen mit den vier Mächten möglich."

Locales.

Wie wir erfahren, hat das Unterrichtsministerium alle Lehranstalten beauftragt, Programme zur Feier des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow auszuarbeiten und diese Programme den Kuratoren der Lehrbezirke zur Begutachtung vorzustellen. Auf Grundlage einer Allerhöchst bestätigten Vorstellung des Minister-Konseils ist für die Hauptfeier der 21. Februar 1913 bestimmt.

Dem Inspektor der Artillerie des 18. Armeecorps, Generalleutnant Bernikow, ist Allergnädigst der St. Annen-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Die für das verflossene Jahr vom Konseil des Veterinär-Instituts gestellte Preisaufgabe: „Untersuchungen über die am meisten praktische und zweckentsprechende Verpackung und Versendung von pathologischem Material zu bakteriologischen Untersuchungen" hat eine Bearbeitung gefunden, als deren Verfasser sich der stud. Sergei Dogajew erwies, dem, wie wir hören, für seine Arbeit kürzlich die silberne Medaille zuerkannt worden ist.

Im vorigen Herbst wurde der Raddampfer „Sarja" von der Narvaschen Aktien-Gesellschaft Abramow u. Ko. aus Riga von P. J. Robinow für den Preis von 15 000 Rbl. angekauft und hier zusammengestellt. Am Sonnabend nun wurde dieser neue Dampfer ins Wasser gelassen. Er hat eine Länge von 85 Fuß, eine Breite von 18 und mit Ballast einen Tiefgang von nur 2 Fuß. Die Bekleidung ist aus Eisen. Die Schnelligkeit des Dampfers beträgt bei 15 Pferdekräften 10 Knoten pro Stunde. Der schmucke Passagierdampfer, der komfortabel ausgestattet ist, wird, wie die „Pobjeda", die im Herbst 1909 von der Rigaschen Firma „Lange u. Sohn" für dieselbe Gesellschaft hier erbaut wurde, den Verkehr zwischen Serenetz und Narva unterhalten. Der eigentliche Begründer dieser Dampferlinie war der Bahnbeamte Madison: schon im Anfang der 90-er Jahre eröffnete er mit seinem Dampfer „Stern" den Verkehr zwischen dem Flecken Serenetz und Narva. Da aber damals der Verkehr ein sehr schwacher war, wurde das Unternehmen aufgegeben. Jetzt ist der Verkehr so rege, daß zwei Gesellschaften mit 3 Dampfern dort tätig sind. —ch

Die elektrische Beleuchtung der Vorstadt Karlowa funktioniert schon seit einer Woche nicht mehr, da der Unternehmer Ingenieur Ehlert sich für insolvent erklärt hat. Am 3. Osterfeiertage fand nun, wie wir im „Post." lesen, in dieser Angelegenheit eine Versammlung der Hausbesitzer statt, um über das weitere Schicksal der Beleuchtung zu beraten. Es fanden sich unter den anwesenden Hausbesitzern zwei — Kallas und Jõesaar — die sich bereit erklärten, an Stelle von Ingenieur Ehlert das Unternehmen weiter zu führen.

Dieser Tage spielte ohne Aufsicht der 2-jährige Sohn des Neu-Kuikhofschen Buschwächters, Alfred Raud, beim Feuer der Pliete; dabei gerieten seine Kleider in Brand, und als auf das Geschrei die Angehörigen herbeistürzten, hatte der Knabe bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er am anderen Tage starb. —oc—

Vor einiger Zeit hatte der ehem. Budenknecht Pokk aus dem Reinholdschen Geschäft ein Velozipeд gemietet, es aber nach dem Gebrauch in einer Leihkasse für 20 Rbl. versetzt. Pokk wurde in dem Moment, wo er sich aus dem Staube machen wollte, von Hrn. Ahland im Nachtzuge erwischt und dingfest gemacht. Jetzt hat ihn am 9. d. Mts. der Friedensrichter des 2. Bezirks wegen Verschleuderung fremden Eigentums zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Das bekannte internationale Reisebureau Cook & Co. beabsichtigt, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, auch in Rußland eine Filiale zu gründen. Gegenwärtig weilt ein Vertreter der genannten Firma in Petersburg, um mit der russischen Regierung über den Verkauf von allen russischen Eisenbahnbilletten in den Kontoren der Firma Cook & Co. zu verhandeln.

Die vom Deutschen Verein veranstaltete, auch Nichtmitgliedern zugängliche Ausstellung von Gemälden Karlsruher Künstler (Jakob-Str. 13) wird, worauf auch hier aufmerksam gemacht sei, morgen bereits um 5 Uhr geschlossen werden. Somit bietet sich morgen zum letzten Mal den Kunstfreunden unserer Stadt die Gelegenheit, diese allerdings nicht so umfangreiche, darum aber um so übersichtlichere und in sich abgeschlossenere Sammlung von Gemälden zu besichtigen, von denen jedes einzelne ein Kunstwerk im wahrsten Sinne des Wortes ist.

Vom V. Baltischen Schachturnier.

Am vorigen Sonnabend hat das Baltische Schachturnier in Libau seinen Anfang genommen, und zwar unter mehrfachen Aenderungen gegenüber dem anfänglich angekündigten Bestande: es nehmen am Hauptturnier nicht 19, sondern nur 16 Spieler teil — darunter auch stud. L. Owen-Dorpat, der ursprünglich im Nebenturnier, das überhaupt nicht zustande zu kommen scheint, mitspielen sollte. Nachdem 4 Angemeldete aus dem Hauptturnier sich zurückgezogen haben, wird es von folgenden 16 Spielern bestritten: 1) Dr. Rudolf Blumenfeld-Mitau, 2) R. Brilowski-Libau, 3) Ernst Fuckner-Nowotscherkask, 4) Alexander Grünlaub-Riga, 5) K. Grünthal-Riga, 6) Arwid Kubbel-St. Petersburg, 7) A. Lüth-Riga, 8) stud. Hermann Oehrn-Dorpat, 9) stud L. Owen-Dorpat, 10) stud. Heinrich Strasding-Riga, 11) Kurt Baron von Ungern-Sternberg, 12) stud. Arwit Wait-Riga, 13) Dr. Theodor Wankin-Lösern (Livland), 14) E. Wilde-Riga, 15) Wilhelm Wittekopf Mitau, 16) Max Feigensohn-Libau.

Ueber die Resultate der bisher gespielten ersten 6 Runden bringt das „Rig. Tgbl." folgende Mitteilungen:

Erste Runde am 9. April abends: Dr. Blumenfeldt gewinnt gegen Brilowski, Fuckner gegen Grünlaub, Dr. Wankin gegen Strasding, Grünthal gegen Oehrn, Owen gegen Wittekopff. Remis macht Baron Ungern-Sternberg gegen Feigensohn, Wait gegen Wilde. Eine Hängepartie hat Kubbel gegen Lüth.

Zweite Runde am 10. April vormittags: Lüth gewinnt gegen Owen, Dr. Wankin gegen Feigensohn, Grünlaub gegen Baron Ungern-Sternberg, Wait gegen Blumenfeldt, Wittekopff gegen Wilde. Remis macht Brilowski gegen Fuckner. Hängepartien haben Oehrn gegen Kubbel und Grünthal gegen Strasding.

Dritte Runde am Sonntag abends: Brilowski gewinnt gegen Baron Ungern-Sternberg, Dr. Wankin gegen Grünlaub, Oehrn gegen Owen, Blumenfeldt gegen Wilde, Remis macht Fuckner gegen Wait. Hängepartien haben Grünthal gegen Feigensohn, Kubbel gegen Strasding, Wittekopff gegen Lüth.

Vierte Runde am Montag vormittag: Oehrn gewinnt gegen Wittekopff, Kubbel gegen Feigensohn, Grünthal gegen Grünlaub. Remis machen Strasding gegen Owen, Brilowski gegen Dr. Wankin, Wilde gegen Lüth. Hängepartien haben Wait gegen Baron Ungern-Sternberg, Blumenfeldt gegen Fuckner.

Fünfte Runde am Montag abends: Grünthal gewinnt gegen Brilowski, Kubbel gegen Grünlaub, Owen gegen Feigensohn, Oehrn gegen Lüth. Remis machen Baron Ungern-Sternberg gegen Blumenfeldt, Dr. Wankin gegen Wait, Wittekopff gegen Strasding, Fuckner gegen Wilde.

Sechste Runde am Dienstag vormittags: Strasding gewinnt gegen Lüth, Wittekopf gegen Feigensohn, Kubbel gegen Brilowski, Dr. Wankin gegen Blumenfeldt, Baron Ungern-Sternberg gegen Fuckner. Remis macht Grünlaub gegen Owen. Hängepartien: Wait gegen Grünthal, Wilde gegen Oehrn.

Am besten stehen nach der sechsten Runde: Dr. Wankin mit 5 Points, K. Grünthal und Arvid Kubbel mit je 8 Points und 3 Hängepartien, H. Oehrn mit 8 Points und 2 Hängepartien.

Telegramme

der Petersburger Telegraph Agentur.

Petersburg, 13. April. Der Gehilfe des Handelsministers v. Müller ist an einem leichten Typhus erkrankt. Die Temperatur steigt bis 38. Das subjektive Befinden des Patienten ist befriedigend.

Moskau, 13. April. In dem Fußball-Match trug die Berliner Spielergruppe den Sieg über die hiesigen Spieler davon.

Homel, 16. April. Zwischen Makschino und Mena wurde ein Güterzug von Banditen überfallen. Der Angriff wurde jedoch vom Zug- und Streckenwächterpersonal abgeschlagen.

Twer, 13. April. Die Schüler des 8. Gymnasiums in Sofia trafen mit ihrem Direktor Panischow hier ein, um den Besuch zu erwidern, den die Twerschen Gymnasiasten ihnen im vorigen Jahr in Sofia abstatteten. Die Gäste wurden am Bahnhof vom Stadthaupt und einem tausendköpfigen Publikum empfangen.

Schawe (Gouv. Nishni-Nowgorod), 13. April. Während einer Illumination am 1. Ostertage brannte die Kirche nieder.

Charbin, 26. (13.) April. Der Generalgouverneur von Mukden enthob den Gebietschef von Lubinsu seines Postens, weil er, entgegen dem Vertrage, von den russischen Kaufleuten Zölle erhoben hatte.

Helsingfors, 26. (13.) April. Das Justizdepartement gestattete dem weiblichen Rechtsanwalt Mundell nicht, im Departement als Verteidigerin aufzutreten.

Berlin, 26. (13.) April. Der französische Botschafter konferierte heute mit Kiderlen-Wächter und teilte ihm die Maßnahmen mit, die Frankreich in Marokko plant. Der Botschafter erklärte, Frankreich beabsichtige keine Gebietsaneignung. Ihm wurde mitgeteilt, daß Deutschland nach wie vor eine ruhig beobachtende Haltung einnehmen werde. Die öffentliche Meinung in Deutschland beginne jedoch schon unruhig zu werden — in der Meinung, daß dabei die durch Verträge anerkannten deutschen Interessen berührt würden. — Der deutschen Presse sind seitens des Auswärtigen Amts augenscheinlich Vorhaltungen gemacht worden, denn die Blätter äußern sich heute ruhiger.

In den Landtag wurde eine Vorlage eingebracht über die Anweisung von 253 Mill. Mark zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes und zum Bau von Zufuhrbahnen.

Der deutsche und österreichische Botschafter machten der Pforte freundschaftliche Verhaltungen wegen des Boykotts der griechischen Waren. Die Pforte versprach, dagegen Maßregeln zu ergreifen.

Hier wird lebhaft die Frage der Beisetzung der Gebeine des weil. Kardinals Ledochowski in der Posener Kathedrale erörtert. Ledochowski ist, da er seines Amts als Erzbischof enthoben wurde, des Rechts der Bestattung in der Kathedrale seines Bischofssitzes verlustig gegangen. Nun soll die besondere königliche Genehmigung dazu erfolgt sein. — In polnischen Kreisen hat diese Nachricht große Genugtuung hervorgerufen; von anderer Seite erblickt man hierin ein Nachgeben der Regierung den Polen gegenüber.

Wien, 27. (14.) April. Beim Aufenthalt des Kaisers Franz Josef in Ungarn wird er in Gödöllö weilen und nur von Zeit zu Zeit Pest besuchen — um laut Vorschrift der Aerzte sich möglichst viel in gesunder Luft aufzuhalten. Dem Gesandten in Belgrad ist aufgetragen worden, dem König von Serbien mitzuteilen, daß der Kaiser jetzt auf eine Begegnung mit ihm zu verzichten gezwungen sei.

London, 26. (13.) April. Im Unterhause beantwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen eine Interpellation in Sachen der Verhaftung der Musiklehrerin und englischen Staatsangehörigen Malezkaja in Warschau. Der Regierungsvertreter erklärte, die Malezkaja sei der Verschwörung gegen die russische Regierung angeklagt. Sie sei Mitglied der polnischen Sozialisten-Partei und habe dieses selbst nicht geleugnet. Gleich nach ihrer Ankunft in Rußland habe die Malezkaja sehr scharfe Erklärungen in politischen Fragen abgegeben, wofür ihr vom englischen Konsul ernste Vorhaltungen gemacht seien. Die Malezkaja werde nach Untersuchung ihrer Angelegenheit aus Rußland ausgewiesen werden mit dem Verbot, jemals wieder dahin zurückzukehren. Der englische Botschafter habe den russischen Außenminister um Aufhebung des Verbots ersucht und hoffe, daß die Untersuchung der Angelegenheit bald beendigt sein werde. Nach den englischen Gesetzen ist die Malezkaja als in England geborene Person englische Staatsangehörige. Doch sei es noch nicht geklärt, ob sie nicht doch gleichzeitig durch ihre Herkunft zum russischen Untertanenverband gehöre.

Rom, 27. (17.) April. Auf dem Galadiner tauschten der König von Italien und der König von Schweden herzliche Toaste aus.

Konstantinopel, 26. (13.) April. Der türkische Bevollmächtigte, welcher gemeinsam mit einem italienischen Kommissar den türkisch-italienischen Zwischenfall in Sachen der Beschlagnahme eines italienischen Dampfers untersuchte, ist zurückkehrt. Zwischen den Bevollmächtigten kam es zu Differenzen und das gemeinsame Protokoll ist nicht unterzeichnet worden.

Die Pforte sandte an Montenegro einen abermaligen Protest gegen die Unterstützung der Albaner und wandte sich gleichzeitig an die Mächte mit der Bitte, auf Montenegro einzuwirken. Nach den Informationen der Pforte wird an den Grenzen des Sandschak Nowibasar eine bedeutende Konzentration von österreichischen Truppen beobachtet. Zugleich verstärkt sich die albanesische Bewegung im Sandschak und dehnt sich auch auf die Kreise im Sandschak Ipek, Djakowo und Debri aus. Die Verbindung mit Tusi ist von neuem unterbrochen. Die Albaner haben gelernt, mit den erbeuteten Geschützen umzugehen und benutzen sie in den Gefechten mit den türkischen Truppen.

Infolge der dringlichen Vorstellungen Mahmud Scheket Paschas, der unzweifelhafter Herr der Lage ist, ist eine Krisis beseitigt. — Im Parlament gaben der Großwesir und Außenminister der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zu Montenegro bald wieder normale sein würden. Die Beziehungen zu Bulgarien seien bereits wieder die besten. Die kretische Frage sei nicht gefahrdrohend. Die Beziehungen zu den Großmächten seien gute. Die Kammer votierte mit 122 gegen 45 Stimmen dem Ministerium ihr Vertrauen.

Zwischen den Truppen und den Albaniern fand bei Muchteg ein Treffen statt. Die Albaner wurden zum Zurückgehen gezwungen.

Auf Kreta gärt es. Die Blätter weisen mit Entrüstung auf die in Kanea stattgehabte Ermordung eines Muselmans hin.

Durch die sich mehrenden auswärtigen Schwierigkeiten wird das Bestreben der Regierung erklärt, die durch die Spaltung im Komitee für Einigung und Fortschritt entstandene innere Krisis schnell beizulegen. Selbst die zu den Dissidenten sich haltenden Minister begannen in versöhnlichem Sinne vorzugehen.

Täbris, 26. (13.) April. Zwischen den regulären Truppen und Gendarmen, ehemaligen Fidais, fanden mehrere Zusammenstöße statt behufs Entfernung des Kommandierenden der Truppen Aman Kuli Mirza aus Täbris.

Die Konfiskation der von schiitischen Pilgern gestifteten Schätze in Kerbel durch die Türken rief bewegliche Klagen in der örtlichen Presse hervor.

Urmia, 26. (13.) April. Der Boykott der russischen Waren ist beendet. — In Suldus sind definitiv die türkischen Steuergesetze eingeführt.

Peking, 26. (13.) April. Anläßlich der letzten ausländischen Anleihen verurteilt die chinesische Presse einmütig die Politik der Regierung, die ohne Einverständis des Vorparlaments die Anleihen abgeschlossen und China in auswärtige Schulden verwickelt habe. Im Hinblick auf die Gerüchte über bevorstehende weitere große Anleihen werfen die Blätter die Frage auf, wohin das in den Schleier des Geheimnisses gehüllte Verfahren der Regierung beim Abschluß von fremden Anleihen das Land führen werde.

Tanger, 26. (13.) April. Der Scheriff von Wessan begab sich auf Wunsch des Sultans und der französischen Gesandtschaft nach Fez, um die Aufständischen zur Unterwerfung zu überreden.

Tanger, 27. (14.) April. In einem Rapport vom 21. (8.) d. Mts. teilt Bremond mit, daß wegen der Sümpfe der Marsch nach Norden sehr schwierig sei. 5000 Feinde hätten 2 Angriffe gemacht, seien jedoch zurückgeschlagen worden. — Unter dem nächsten Tage teilt Bremond mit, er sei auf Fez hin abmarschiert, seine Abteilung sei jedoch ermüdet und führe 80 Kranke mit sich. Die Bewegung der örtlichen Eingeborenen sei gegen die Ausländer gerichtet.

Buenos Aires, 26. (13.) April. Durch Regengüsse ist der Rio Chuelo aus den Ufern getreten und hat die tiefer gelegenen Stadtteile überschwemmt. 500 Familien sind in Kirchen und Schulhäusern untergebracht.

Todtenliste.

Generalmajor Alexander Petnikoff, † am 7. April zu Petersburg.

Karl Alexander Goedecke-Meyer, † am 7. April zu Petersburg.

Ingenieur Erwin Wrede, verunglückt am 7. April zu Petersburg.

Architekt Eugen Hellmann, † am 9. April zu Petersburg.

Emilie v. Cube, † am 9. April bei Wenden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 3	760.2	757.2
Lufttemperat. (Centigrade)	8.8	5.2	10.0
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	SE4	SE4
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand 236.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen

Zahnarzt MENDELEW
Ritter-Str. 8.

Empfange jetzt von 9—12 u. 4—8.

Meinen werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meinen

Herren- u. Damen-

Frisier-Salon

am 15. April in die **Promenadenstr.**, Haus Hotel „LONDON" überführen werde.

Friseur P. OLE.

Auktion!

Am **29. April** 10 Uhr vorm. wird in Dorpat, im Friedensrichter-Plenum die von der Gouv.-Fabriksinsp. konzessionierte

Kollecker'sche Lederfabrik

meistbietlich versteigert werden. Sehr geeignet für ein Fabriks- u. Handelsunternehmen, besonders für eine Sägerei, Färberei, Badeanstalt od. Lagerplatz, da das Grundstück direkt am Embach liegt.

Rigascher Strand.

In Majorenhof, Kommunikations-Str. Nr. 4, in stiller Gegend, nahe dem Meere, finden

Sommerpensionäre

Aufnahme. Zu erfr. vom 25. April an daselbst.

Marie de la Croix.

---

1 Stunde von Reval, auf der

Insel NARGEN

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice**, schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Gesucht Reiseanschluss

bis Berlin für eine Dame zu Ende April od. Anfang Mai. Auskunft von 10—11 Uhr vorm. — Gartenstr. 10.

Пріѣзжій мол. челов., хорошо знак. съ конторск. раб., а также съ русск. и нѣм. языками

ищетъ мѣсто

въ конторѣ или друг. подх. занятій. Адр.: Рижская ул. № 65. Ряппо, для Ф. Т.

Eine gut empfohlene

Schneiderin

fürs Haus kann sich melden — Garten-Str. 6, 2. Tr. Haus Strömberg. V. 11—12.

Eine Kindererzieherin

für eine Anstalt **gesucht**. Näheres im Dorpater Heim — Jamasche Str. 69.

Eine erfahrene

Bonne

wird nach auswärts **gesucht**. Russisch-sprechende bevorzugt. Anmeldungen — Teichstr. 70, Qu. 1. Von 7—9 Uhr.

Zum Verreisen eine deutsch- und russisch-sprechende

Bonne

gesucht. Empfehlungen erforderlich. Zu sprechen von 12—1 — Gr. Markt 7, Qu. 2.

Zum Alleindienen od. in d. Stube **sucht** eine

Magd

eine **Stelle** — Kleine Sternstr. 39, Qu. 1.

Aufs Land wird eine

Magd

mit guten Zeugnissen **gesucht** — Lodjenstr. Nr 19 a, Qu. 3.

Eine Magd

welche zu kochen versteht, russisch oder deutsch spricht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Kastanien-Allee 26, oben.

Eine junge estnische

Stubenmagd

bittet um eine Stelle. Näheres — Karlowa-Str. 74.

Eine Magd

die russisch spricht, zum Alleindienen nach Petersburg **gesucht** — Ausstellungsstr. Nr. 2, Qu. 4.

Eine junge Aufwärterin

und ein **junges Mädchen**, die russisch sprechen, **suchen Anstellung** — Annenhofsche Str. 27, Qu. 5.

Gesucht ein stilles Zimmer oder 2 zusammenhäng. zw. Studium, mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. sub M.N. 50.

Eine Wohnung

von 7—9 Zimmern zum 1. Juli **gesucht**. Off. sub „P E" an die Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern wird vom 1. Juni **mietfrei** — Fellinsche Str. 9 (unten).

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit einem kleinen Garten ist vom 1. Mai an **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 6.

Eine saubere, schöne

Wohnung

von 3 Zimmern (auf Wunsch 4 Zimm.) Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten — Peplerstr. 29.

D.F.-B.

Empfange Einzahlungen für den Frauenbund ausschliesslich nur am **Donnerstag** von ½6—½7 Uhr abds.
Fr. Dr. A. Otto.

Uebernehme

schriftl. Arbeiten

auf der **Schreibmaschine** bei gewissenhafter Ausführung zu d. billigsten Preisen v. 40 Kop. an pro Bogen — Marktstr. 13, Qu. Nr. 5, 2. Et.

Strohhut-Lacke

in allen Farben

empfiehlt die Drogerie

E. REIM
Russische Str. 8.

Ein fast neues Kostüm

wird billig verkauft — Teichstr. 12, im Hof.

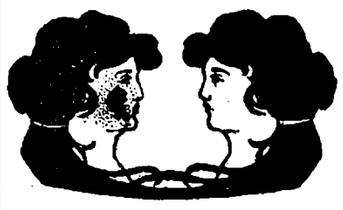

Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der **Crême Metaphosa** von

Mag. Juergenson.

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen u. weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben.

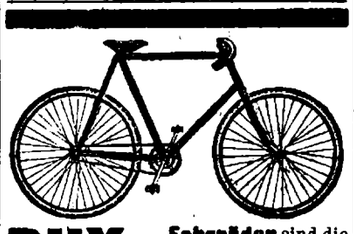

DUX- **Fahrräder** sind die besten! Zu haben nur im Handelshause

W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Offeriere recht billig:

Nord-russ. Rotklee
Kurischen Rotklee
Bastardklee
Timothy
Peluschken
Leinsaat und
Schwerthafer

P. Kakó
Dorpat.

Telephon 148.

Eine

Budeneinrichtung:

Lette, Regale, Schränke etc. **verkauft** umzugshalber

B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Wohnung

von 2—5 Zimmern vom 1. Juli ab **gesucht**. Offerten sub „Wohnung" an den Stadt-Hypotheken-Verein.

Wohnung

von 6—8 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht**. Off. erbeten sub „W 500" an die Exp. dieses Bl.

Eine gut gelegene

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche ist einer stillebenden deutschen Familie abzugeben — Wallgraben 22. Von 10—12 vorm.

Eine freundliche

Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeql. ist von Anfang Juli an **zu vermieten**. Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Gesucht zum 1. Mai eine

Wohnung

von zwei Zimmern. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum August eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Gärtchen in der Nähe des Puschkin-Gymnasiums. Offert. an die Exp. dieses Bl. sub „3 3 100".

Neuheiten
in
Sommerstoffen
in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan
Gr. Markt 8.



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.

Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.

Birnen-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.

Mährische essbare Pfeifbeeren das Stück 1 R.

Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl.

Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Goliath** und **Rooskop-Geant** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75—100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd 1½ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2½—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons-Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. : : : :

stämmige das Stück 1—1½ Rbl.

empfiehlt

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.

Eingetroffen:

Die erwarteten

Trikot: Damen-Hemd-Hosen
auch Beinkleider

Ew. Freymuth
gegr. 1870.

Kühn-Str. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneide-Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**



Abbildung ca. ½ d. natürl. Grösse.

Haarschneide-Maschine „Perfekt" No. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können

nur Rbl. 1.85

(Porto extra).

Haarschneide-Maschine „Symbolo" No. 264½

Genau wie No. 264, aber in leichterer Ausführung,

nur Rbl. 1.55

(Porto extra)

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Uebung d. Haar selbst zu schneiden.

Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigefügt.

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasieraparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in Ia. Qualität von 70 Kop. an. Kompl. Rasiergarnituren in Holzkästchen schon v. Rbl. 140 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog**, welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 года, въ 12 часовъ дня
въ залѣ „Бюргермуссе"
имѣетъ быть

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Для лотереи изволили пожаловать 11 вещей **Ея Величество Государыня Императрица Александра Ѳеодоровна, Ихъ Императорскія Высочества Великая Княгиня Марія Павловна и Принцесса Евгенія Максимиліановна Ольденбургская.** Всѣхъ выигрышей болѣе 600. Цѣна билета 20 коп.

Въ субботу, 16 апрѣля, съ 7 час. вечера до 12 час.

ВЫСТАВКА розыгрываемыхъ вещей.

Во время выставки, при благосклонномъ участіи М. Базильской, О. Головиной, В. Алѣевой, М. Михновой, О. Невзоровой, А. Покровскаго, В. Смирновой, А. Тейсъ, Н. Тимоновой и другихъ лицъ, **пѣніе, музыка, характерные національные танцы.** Входъ на выставку 50 к., для учащихся 25 к.

Бюргермуссе.

Вечеръ Юмористовъ

14-го апрѣля

отмѣняется

по случаю

болѣзни Вл. Азова.

„Insektentod"

von **Mag. K. Juergenson**

vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Zu verkaufen:

Sauerkohl, 2 Koffer, eine alte Wanne und 1 Küchenschrank — Lodjenstr. Nr. 19-a, Qu. 3.

Musikal. Gesellschaft.

Am 24. April 1911
6 Uhr nachm. und
am 25. April 1911
8¼ Uhr abends
in d. St. Johannis-Kirche

Bach-Konzert

(Soli, Chor, Orchester, Orgel).

Unter d. Leitung des Hrn.

Musikdirektors H. von Andreae.

1. Kantate: Christus der ist mein Leben.
2. Kantate: O Ewigkeit, du Donnerwort.
3. Schlusschor aus der „Matthäus-Passion".

Solisten:

Sopran: Fr. **H. v. Samson-Himmelstjerna.**
Alt: Fräulein **J. Unger.**
Tenor: Herr **G. Lohse-Riga.**
Bass: Herr **G. Stahlberg.**

Texte 10 Kop.

Billette (inkl. Billettst.): im Altarraum (numeriert) à 1.60 Kop., im Mittelschiff (numeriert) à 1.10 Kop. auf den Emporen 75 Kop., im Seitenschiff der Kirche à 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr resp. 7 Uhr an der Kirchentür zu haben.

Ein kleines Haus nebst Garten

zu kaufen oder zu mieten gesucht. Adressen abzugeben — Mühlenstr. 41.

Kur- und Seebad PERNAU
in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz- u. Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Der Verkauf der Ulkzeitung des **Kabaret-Abends** vom 26. März, der

„Jamaschen Post"

findet, soweit der Vorrat reicht, in der Expedition und im Zeitungskiosk der **„Nordlivländischen Zeitung" zu 10 Kop.** statt.

Im Saal der Grass'schen Schule
(Jakob-Str. 13).

Gemäldeausstellung

Täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis 30 Kop.

Im Saale der „RESSOURCE"

Sonntag, den 17. April c.

Rezitationsabend

von

Betsy Wulffius.

Programm:

1. Goethe: Pariacyklus
   1. Der Gott und die Bajadere.
   2. Des Paria Gebet.
   3. Legende.
   4. Dank des Paria.
2. Goethe: 3 Sonette.
   1. Die Liebende schreibt.
   2. Die Liebende abermals.
   3. Sie kann nicht enden.
3. Grillparzer: Aus dem dramatischen Fragment „Esther".
4. Fontane: Maria Stuart (Romanzen-Cyklus)
   1. Maria Stuarts Weihe.
   2. David Rizzio.
   3. Maria und Bothwell.
   4. Der sterbende Douglas.
5. Gottfried Keller: Das Tanzlegendchen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop.; 50 Kop. und 30 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabende von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist d. Billett-Kasse geschlossen

---

F. F. W.

Sonntag, den 17. April c.
8 Uhr morgens

Musterung

und

Beginn der Frühjahrsübungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig u. in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Casino
Theater.

Den grössten Beifall erzielt das anerkannt grandiose April-Programm.

Jede Nummer ein Schlager!

Es versäume niemand, sich dieses wirklich erstklassige Programm anzusehen.

Kommen! Hören! Staunen!

Max Meinhardt.

Der brillante Deutsche Humorist mit seinen neuesten Schlagern.

M-lle Orla.

Die schicke Wiener Soubrette als Offizier-Copistin.

Gorbunow.

Anerkannt bester russischer Komiker

und andere erstkl. Nummern.

Anfang 10 Uhr abends.

Nachts von 1—2 Uhr Cabaret bei freiem Entree.

Die Direktion.

Meine **Bernhardiner Hündin** 6 Jahre alt, wachsam, gebe **unentgeltlich** in gute Hände.
Bernh. Frederking. Jakobstr. 27.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hühnern, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83. Freitag, den 15. (28.) April 1911.

Inland.

Das erwachende China.

Im Fernen Osten bereiten sich langsam große Dinge vor. Das unterliegt keiner Frage. China erwacht und schickt sich an, die bisher in seiner 400-Millionen-Bevölkerung schlummernden ungeheuren Kräfte zu beleben und zu organisieren. Die Leiter dieses konservativsten aller Völker haben eingesehen, daß das Reich durch das starre Festhalten an der Väter Traditionen zu einer wehrlosen Beute der Nachbarn wird, die von Indien, Tonkin und Annam, von Turkestan und Sibirien, von der Mandschurei und von der Kwantun- und Schantun-Halbinsel her ihre Interessensphären gegen das Herz des Landes vorschieben. In echt chinesischer Weise charakterisiert der chinesische Reformator Ljin-tsao in seinem Buch „Lihun-tschan" diese Situation, indem er schreibt: „Eine große Wandlung vollzieht sich vor unseren Augen: aus fernen Ländern, 10 000 Li weit, kommen Fremdlinge zu uns, klopfen an und fordern Märkte für sich. Die Gnade unseres großen Kaisers ist unerschöpflich: allen ihnen hat er Almosen gegeben. Jetzt aber fordern sie nicht mehr Märkte, sondern Landgebiete!"

Das letzte russische Ultimatum, dessen Forderungen das militärisch noch vollkommen zurückgebliebene China sich bedingungslos hat unterwerfen müssen, wird das Seine dazu beigetragen haben, die zaudernden chinesischen Staatsmänner davon zu überzeugen, das es jetzt höchste Zeit ist mit dem schon lange langsam in die Wege geleiteten Reformwerk energisch Ernst zu machen. In diesem Reformwerk steht bezeichnenderweise an erster Stelle die Schaffung einer modernen Ansprüchen entsprechenden Armee, mit der eine Reorganisation des Finanzsystems Hand in Hand zu gehen hat, während gleichzeitig das Volk allmählich zu einer Volksvertretung heranerzogen werden soll.

Um der Notwendigkeit überhoben zu sein, den sich heandrängenden Fremdlingen mit „Almosen" aufwarten zu müssen, braucht China vor allem eine schlagfertige Armee. Die Seele der militärischen Reformpläne ist der ehemalige Gesandte am Berliner Hofe und der jetzige Pekinger Kriegsminister Intschan. Dieser hat richtig erkannt, daß die Hauptvoraussetzung für die Schaffung einer modernen Arme eine gefüllte Staatskasse ist. Er hat daher s. Z. bei seinem Abschied aus Berlin nach Art eines gewiegten Diplomaten den um ihn versammelten deutschen Journalisten erklärt: bevor China daran denken könne, gegen die auswärtigen Gegner Krieg zu führen, werde er dem chinesischen Finanzminister den Krieg erklären müssen. Seitdem ist es ihm denn auch gelungen, die militärischen Ausgaben Chinas zu vervielfältigen. Da aber gleichzeitig in der Staatskasse eine bedenkliche Leere eingetreten ist — allein das vorigjährige Defizit im Staatsbudget betrug ca. 80 Mill. Rbl. — hat China sich zu einer grundlegenden Reorganisation seines mittelalterlichen Finanzsystems und zu einer 100 000 000-Anleihe entschließen müssen.

Da die chinesischen Rüstungen sich nicht zuletzt gegen Rußland wenden, ist natürlich dieses Land auch mit in erster Linie an der Entwickelung der Dinge in China interessiert. Die „Now. Wr." widmet daher der letzten chinesischen Anleihe einen besorgten Leitartikel, in dem sie u. a. ausführt:

Ein Konsortium von 4 amerikanischen, zwei englischen Banken und je einer deutschen und französischen Bank hat sich bereit erklärt, China 10 Mill. Pf. Sterling (= ca. 100 Mill. Rbl.) vorzustrecken. Jedes der genannten Länder übernimmt je 1/4 der Anleihe. Die Anleihe wird mit 5 % verzinst und zu einem Kurse von 95 realisiert. Sie wird sichergestellt durch eine Reihe von Monopolen und Zöllen. Die Summe von 9,5 Mill. Pf. St. wird China nicht auf einmal, sondern im Laufe von 5 Jahren ausgezahlt, wobei China alljährlich durch Vorlegung eines detaillierten Budgetvoranschlages und einer Budgetabrechnung für jedes verflossene Jahr über die Verwendung der vorgeschossenen Gelder Rechenschaft abzulegen hat. Der amerikanische Vorschlag, der chinesischen Regierung einen Finanzbeirat des Finanzkonsortiums, alias einen Kontrolleur, beizugeben, ist abgelehnt worden.

Zunächst beabsichtigt die chinesische Regierung, das geborgte Geld zur Einführung einer festen und einheitlichen Silberwährung zu benutzen. Von den 6 Mill. Pf. St., die diese Reform kosten dürfte, soll China zunächst bloß 1 Mill. ausgezahlt werden. Ferner wird China 2½ Mill. Pf. St. zur Liquidierung der vom Boxer-Aufstand her datierenden Verpflichtungen erhalten und schließlich 1 Mill. Pf. St. „zur Entwickelung der Mandschurei".

Dieser letztgenannte Posten lenkt mit Recht die besondere Aufmerksamkeit der „Now. Wr." auf sich, deren Mißfallen überhaupt diese ganze Anleihe erweckt. Sie findet, daß die Bedingungen, welche das Syndikat China stellt, äußerst schwere sind, so daß schon darum allein China immer fester in die Klauen der fremden Bankiers fallen werde. Außerdem liege es auf der Hand, daß China den größten Teil des geborgten Geldes zu gänzlich „unproduktiven" Zwecken verwenden werde, nämlich für militärische Ausgaben. Die Summen „zur Entwickelung der „Mandschurei" würden wohl zur Erbauung strategischer Eisenbahnen benutzt werden, wie z. B. für die projektierte Aigun-Bahn. Ferner fällt es der „Now. Wr." auf, daß auch als Garantien für die Anleihe gerade mandschurische Zölle und Monopole verpfändet worden sind, was den Anschein erwecke, als ob die ganze Anleihe die Mandarinen zu „gefährlichen Experimenten in der Nachbarschaft der russischen und japanischen Besitzungen anstacheln solle". Amerika erblicke in der chinesischen Anleihe augenscheinlich nicht nur ein sehr vorteilhaftes Finanzmanöver, sondern auch eine Unterstützung Chinas gegen die russisch-japanischen Ansprüche in der Mandschurei.

Zum Schluß meint daher die „Now. Wr.", Frankreich und England würden sehr klug und im Interesse des Friedens handeln, wenn sie als Bedingung ausstellten, daß die Aufwendungen für die Mandschurei unbedingt einen kulturellen und keinen militärischen Charakter haben dürfen. Dann bliebe Amerika und Deutschland nichts anderes übrig, als dem Beispiele Frankreichs und Englands zu folgen . . .

In einem weiteren Artikel entwirft die „Now. Wr." ein sehr düsteres Bild von der erregten Stimmung in China:

„Nach chinesischen Zeitungen zu urteilen, schreibt das gen. Blatt, tobt in China und besonders in der Mandschurei eine wütende Agitation gegen Rußland. Dieser Tage meldeten die Blätter von Schanghai, daß der chinesische Kriegsminister General Intschan die Bildung von Freiwilligencorps fördere für den Fall eines plötzlichen Krieges. Jetzt zeigt es sich ferner daß in der Mandschurei die chinesischen Lehrer ihre Zöglinge ermahnen, in die Landwehr gegen die Russen einzutreten und daß letztere dies auch eifrig befolgen, daß die in Wladiwostok wohnhaften chinesischen Händler geheimnisvolle Warnungen vor Kriegsausbruch erhalten und die Mahnung, rechtzeitig sich nach China in Sicherheit zu bringen, daß ein reicher Chinese sein Vermögen zum Kampf gegen Rußland zur Verfügung stellt usw.

Um die Stimmung in China richtig zu beurteilen, muß man im Auge behalten, daß die chinesischen Zeitungen auf das Volk keinen großen Einfluß haben und daß diese Art von Blättern sich hauptsächlich damit beschäftigt, Nachrichten zu erfinden, die auf die Phantasie der Leser wirken und sie dann immer mehr aufzupeitschen. Zu den Auslassungen der chinesischen Presse verhält man sich also lieber mit Reserve. Aber nichtsdestoweniger müssen wir aus alledem doch merken, daß die antirussische Propaganda in China anschwillt unter Teilnahme und sogar Förderung von chinesischen Staatsbeamten."

Endlich meldet der Korrespondent des in Brüssel erscheinenden „Aeußersten Ostens" aus Peking: Eine Anzahl Prinzen des kaiserlichen Hauses und eine Anzahl mongolischer Häuptlinge sind in Peking zu einer Beratung über die Erhaltung der Mongolei zusammengetreten. Auch mehrere chinesische Kapitalisten nehmen an den Verhandlungen teil. Ein Hauptpunkt der Beratung war die Frage, wie man die mongolischen Häuptlinge, die Schulden bei Russen gemacht haben, von der russischen Abhängigkeit befreien solle. Auch beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage, wie die natürlichen Bodenreichtümer der Mongolei nutzbar gemacht werden können.

Langsam aber sicher bereiten sich große Dinge im Fernen Osten vor! Nicht umsonst unternimmt gerade der Kriegsminister General Sfuchomlinow seine Inspektionsreise in den Fernen Osten.

Von der pädagogischen Ausstellung in Riga II

Wie die Rigaer Blätter berichten, erfreut sich die Pädagogische Ausstellung in allen ihren Teilen eines regen Besuches.

Kindergarten und Fröbel-Kurse sind mit ihren Ausstellungen in der Mädchen-Gewerbeschule zusammengefaßt. Am meisten interessiert wohl auch der Fröbel-Kursus: Reizvolles Spielzeug, durch die Fröblerinnen selbst hergestellt, ein Modell des Kindergartens, die Ausstellung des Samariter-Kursus mit Miniaturdarstellung eines idealen Krankenzimmers u. a. m. Daran reihen sich die Ausstellungen der Fröbel-Kurse zahlreicher anderer Kindergärten. Ueberall tritt das Bestreben hervor, die Kinder zum Verfertigen der von ihnen gebrauchten Möbel möglichst selbst heranzuziehen. Ein Fröbel-Kursus stellt wunderhübsche, von ihm selbst gefertigte Lehrtafeln aus — so für verschiedene Bäume (Eiche, Ahorn, Nuß), wo Blatt, Rinde, Holz und Frucht ebenso zu sehen sind, wie daraus gewonnene Kunsterzeugnisse (z. B. Eichelkaffee). Eine andere Fröbel-Schule hat hübsches selbstgemachtes Spielzeug ausgestellt, so z. B. eine Landkirche aus Zündholzkästen u. m. a.

An die Ausstellung der Gewerbe-Fachkurse des Jungfrauen-Vereins schließt sich auf der anderen Seite die Gewerbevorschule mit vorzüglichem Anschauungsmaterial und Schülerarbeiten an. Viel Lehrreiches bietet die Ausstellung der jüdischen II. Knippe, sehr bemerkenswert ist ferner die reiche Ausstellung des Internats „Kinderarbeitsheim". — Alles in allem bietet die Ausstellung ein sehr erfreuliches Bild. Man spürt es, aus all dieser Arbeit spricht eine große Liebe für das Kind, vielfach das Kind des einfachen, ja verkommenden Volkes und man freut sich, wie in diesen Anstalten gearbeitet wird.

Großen Zuspruches erfreuen sich natürlich die Schauturn-Vorführungen.

Am Dienstag waren die Revaler Ritter- und Domschule und die Revaler Petri-Realschule durch Musterriegen vertreten. Ganz vorzüglich geschult erwies sich die erstere, welche unter Leitung des Herrn Tscherpe in wunderbarer Exaktheit eine Reihe sehr schwieriger und wirkungsvoller Freiübungen in verschiedenen Kombinationen vorführte, u. a. mit Ueberschlagen des Körpers und Stabschwingen. Famose Sprungübungen, schließlich über 8 Böcke, erwiesen ferner, daß die Revaler Schüler auch an Geräten Schönes leisten. Die Riege der Revaler Petri-Realschule demonstrierte unter Leitung ihres Lehrers Jaunetz Kürübungen an Reck und Barren, mitunter recht beachtenswerte Leistungen.

Am Mittwoch führte, wie wir der „Rig. Z." entnehmen, als erste Fräulein Wille in der Turnhalle des Nikolai-Gymnasiums Schülerinnen des Lomonossow-Gymnasiums im Kallisthenischen Turnen vor. Durch eine geschmackvolle gleichartige Kleidung gehoben, ergaben die graziösen Freiübungen, u. a. mit farbigen Bällen und Muskelstärkern, schöne Effekte. Hernach turnte eine sehr große Anzahl von Schülerinnen der Stadt-Töchterschule unter der bewährten Leitung von Fräulein Bock. Nach einem hübsch kombinierten allgemeinen Aufmarsch im Turnerschritt, wurden nach einander die einzelnen Altersstufen in Freiübungen vorgeführt, wobei in vorzüglich anschaulicher Weise die Berücksichtigung der einzelnen Muskelgruppen, also der Wert einer allseitigen Körperdurchbildung, demonstriert wurde. — Das Mitausche Gymnasium und die Mitausche Realschule waren durch eine größere Anzahl von Schülern vertreten, die unter Leitung ihres Lehrers Gradetzki gewissermaßen eine Musterturnstunde zur Darstellung brachten.

Der Schüler-Fünfkampf nahm Donnerstag seinen Fortgang mit Kugelstoßen und Hochsprung. Im Kugelstoßen siegte die Mitauer Realschule (zweite: Rigaer Stadtrealschule), im Hochsprung: Rigaer Stadtrealschule vor Alexander-Gymnasium. Bei der Gesamtwertung des Fünfkampfes ist das Rigaer Stadtgymnasium mit einem Punkt Siegerin. Sie zählt 262 Punkte, die nächstfolgende Schule, die Rigaer Stadt-Realschule, 261.

Dorpat, 15. April.

In Sachen der Kurkosten für Glieder livländischer Bauergemeinden hat die Livl. Gouv.-Behörde für Bauersachen eine prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt. Ein Lubeysches Gemeindeglied war im Rigaschen Marien-Diakonissenhause verpflegt worden, was Kurkosten im Betrage von 121 Rbl. verursacht hatte. Behufs Erstattung dieser Kosten durch die Gemeinde hatte sich, wie die „Latwija" berichtet, die Verwaltung des Diakonissenhauses an den betr. Bauernkommissar gewandt. Dieser hatte die Gemeinde angewiesen, die Zahlung zu leisten. Auf Beschwerde der Gemeinde hat nun die eingangs genannte Behörde dahin entschieden, daß die Gemeinden nur verpflichtet sind, Kurkosten in öffentlichen Krankenhäusern von rechtswegen zu ersetzen, privaten Heilanstalten jedoch nur dann, wenn bezüglich der Verpflegung von Gemeindegliedern in solchen ein Beschluß des Gemeindeausschusses vorliegt. Die Entscheidung möge, bemerkt dazu die „Riz. Ztg.", allen Privatkliniken zur Warnung dienen, Glieder von Landgemeinden nicht anders und nicht eher aufzunehmen, bevor eine ausdrückliche Zustimmung der Gemeinde beschafft ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Chinas Bestrebungen zu einer nationalen und militärischen Wiedergeburt.
Prof. Sfalaskin seines Amtes enthoben und dem Ministerium zugezählt.
Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Moskauer Kongreß der Fabrikärzte.
Offizielle Mitteilung über den Aufschub des Besuches König Peters in Ofenpest.

Feuilleton.

Das Siemens-Schuckert-Luftschiff.

Ohne daß die Oeffentlichkeit Einzelheiten erfuhr, ist in dreijähriger angespannter Arbeit auf der Luftschiffwerft der Siemens-Schuckert- und Siemens & Halske-Gesellschaften aus einer Fülle grundlegender Entwürfe und Versuche der gewaltige Siemens-Schuckert-Ballon entstanden.

Das neue Luftschiff hat seit seinem ersten Aufstieg von seiner drehbaren Halle in Biesdorf bei Berlin aus (am 28. Januar d. J.) jetzt mehr als ein Dutzend wohlgelungener Probefahrten unternommen. Sie wurden von dem bekannten Luftschiffführer Hauptmann v. Krogh geleitet — demselben, der 1900, 1905 und 1906 das erste und zweite Schiff des Grafen Zeppelin und 1906, 1907 und 1908 die beiden ersten Lenkballons des Majors v. Parseval geführt hat. Der Siemens-Schuckert-Ballon ist demnach das fünfte Luftschiff und das dritte System, bei dessen Durchprobung er hervorragend beteiligt ist.

Der 18 000 cbm fassende Siemens-Schuckert-Ballon löst bejahend die Frage, ob es möglich ist, Luftschiffe, deren Hülle ohne jede Versteifung nur durch innern Ueberdruck in Form gehalten wird, in den riesenhaften Abmessungen zu bauen und zum Flug zu bringen, wie man sie früher nur bei starren Fahrzeugen kannte. Diese Frage ist äußerst wichtig. Da bei einer Vergrößerung des Schiffes der Raum, der für die Einfüllung von Traggas verfügbar wird, sehr viel stärker wächst als die Oberfläche, die durch die Hülle abgeschlossen werden muß, so wird die Menge des toten Gewichts, welches eben diese Hülle darstellt, immer geringer und immer mehr Gewicht für Nutzlast frei. Damit wächst dann die Aktionskraft der Schiffe. Die Menge der mitführbaren Nutzlast muß aber bei weitem am größten werden bei unstarren Schiffen, bei denen das gewaltige Gewicht, das der Einbau des starren Gerüstes in die Hülle bringt, wegfällt.

Direktor Krell, der Leiter der technischen Arbeiten beim Bau des Siemens-Schuckert-Ballons, berechnet in einem Aufsatz, den er in der Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt veröffentlicht hat, den Gewinn an nutzbarer Tragkraft für seinen Ballon gegenüber einem gleich großen starren Luftschiff auf nicht weniger als 3000 bis 4000 kg. Bedenkt man nun, daß die Gesamtnutzlast eines starren, 13 000 cbm fassenden Ballons nach den bisherigen Erfahrungen kaum mehr als 4000 kg betragen kann, so wird sie durch die Wahl der unstarren Form verdoppelt. Der Siemens-Schuckert-Ballon vermag also die dopelte Gewichtsmenge an Maschinen, Personen und Betriebsmitteln zu tragen, wie ein gleich großes starres Schiff. Das ist sicherlich ein Vorteil, der hoch veranschlagt werden muß. Ob nun ein solcher Riesenballon auch die andern bekannten Vorzüge der unstarren Bauart noch voll besitzt und ob nicht Momente auftreten, die den Vorteil des außerordentlich hohen Tragvermögens zum Teil oder ganz wieder aufheben und derartige gewaltige Abmessungen doch zu einem ausschließlichen Vorrecht des starren Typs stempeln, darüber ist auch heute nach dem Dutzend kleinerer Probefahrten, die übrigens alle zur vollsten Zufriedenheit verliefen, ein abschließendes Urteil noch nicht zu fällen. Das kann nur eine Erprobung auf großen Fahrten und unter schwierigeren Verhältnissen einwandfrei ergeben. Hierauf wird man aber vielleicht noch etwas warten müssen. Denn wie bei der Erbauung des Schiffs, gehen die leitenden Stellen auch bei seiner Erprobung mit größter Vorsicht und peinlichster Gewissenhaftigkeit nur langsam und Schritt für Schritt vor. Und gerade bei einem solch unstarren Riesenballon mit seinen vielen und verwickelten Einrichtungen ist die Erprobung besonders zeitraubend und schwierig.

Wie vielseitig die Aufgaben waren, die beim Bau des Siemens-Schuckert-Ballons überwunden werden mußten, und wie zweckentsprechende und oft ganz originelle Lösungen gefunden wurden, mag eine kurze Betrachtung wenigstens der wesentlichsten Einrichtungen zeigen. Eine der Hauptschwierigkeiten lag in der Aufhängung der Nutzlast, also der maschinellen Vorrichtungen, Betriebsmittel usw. Wie wir schon sahen, sind das im ganzen mindesten 6000 bis 7000 kg. Es galt, diese Gewichte so unter dem langen unversteiften Gaskörper anzubringen, daß dieser nicht nur nicht einknickte, sondern sich nicht einmal bog. Eine Erleichterung wenigstens wäre dadurch erzielt worden, daß man die Last, wie dies bei andern Ballons geschehen ist, ganz tief aufhängte. Hiervon stand man jedoch ab, weil man fahrtechnisch die günstigsten Verhältnisse erreichen wollte. Es blieb nur übrig, die Gewichte zweckmäßig zu verteilen und auf die vorteilhafteste Art dicht unter dem Ballonkörper anzubringen. Man griff dabei zu einem ganz neuen Mittel. Man brachte an der unteren Hälfte auf beiden Seiten des Ballonkörpers lose Stoffbahnen aus doppeltem Ballonstoff an, die unter ihm in spitzem Winkel zusammenlaufen. Sie bilden einen Gang, der 70 m. lang ist. Am vorderen und hinteren Ende und in der Mitte sind drei Gondeln aufgehängt, und zwar die 9 m. lange mittlere etwas höher unmittelbar an die Stoffbahn, die vordere und hintere etwas tiefer an 10½ m. lange Rahmen aus dünnrandigem Stahlrohr, die in den Stoffbahn-Kanal einmontiert sind und Obergondeln genannt werden. Die Aufhängung aller Gondeln erfolgt durch Vermittelung von Stahlseilen so geschickt, daß die Uebertragung der Last auf alle Teile der Stoffbahnen fast gleichmäßig ist. Der Gang schließt über der vorderen und der hinteren Gondel ab und wird vom Kopf und Schwanzstück des Ballons überragt. Auf die ganze Länge des Ganges — aber nur dort, wo die Gondeln nicht angreifen — sind die Benzintanks aus zähem Tombackblech, aus denen zur Vermeidung jeglicher Explosionsgefahr das Benzin durch Stickstoff ausgepreßt wird, und die Wasserballastsäcke, die von den Gondeln aus entleert werden können, untergebracht.

Wie gut die Aufhängung der Last an den Stoffbahnen sich bewährt hat, zeigt die überraschende Tatsache, daß der Ballon bei seiner ersten Füllung auch nicht eingeknickt ist, als kein innerer Ueberdruck in ihm vorhanden war. Neben der zweckmäßigen Lastverteilung hilft dabei die Formveränderung mit, welche der zylindrische Ballonkörper unter dem Einfluß der ihn spitz nach unten zusammenziehenden Stoffbahnen erfährt, wenn kein starker innerer Druck dem widerstrebt. Der Querschnitt erhält dann eine mehr birnenförmige Gestalt. Eine geringere Gasmenge genügt, diese auszufüllen, so daß ein Ueberdruck an der Unterseite des Ballons nicht entsteht und keine Einbiegung oder gar Knickung zustandekommt.

Diese günstigen Ergebnisse, die lediglich durch eine geschickte Verteilung der Last und die Art ihrer Anbringung erreicht worden sind, überraschen um so mehr, als die Konstrukteure bei der Wahl der Form für den Ballonkörper auf die Last nicht die geringste Rücksicht nahmen, sondern die für die Ueberwindung des Luftwiderstands günstigste Gestaltung wählten. Der Luftwiderstand, den ein Luftschiff bei der Fahrt erfährt (und damit seine Eigengeschwindigkeit) hängt ab von der Querschnittsfläche, an der die Luft angreifen muß, der Form, in der sie auszuweichen gezwungen wird, und der Reibung, welche ihre Teilchen beim Vorbeiströmen am Ballonkörper finden. Der größte Querschnitt ist nun beim Siemens-Schuckert-Ballon 18,2 m. Da die Ballonlänge 118 m. beträgt, so ist das Streckungsverhältnis (das Verhältnis zwischen Durchmesser und Länge) etwa 1 : 9 — so günstig, wie es bisher nur bei starren Schiffen erreicht und übertroffen worden ist. Von den unstarren Fahrzeugen aber hat der Siemens-Schuckert-Ballon die günstige Fisch- oder Torpedoform übernommen, deren Schwanz weit spitzer zuläuft als der Kopf, und durch welche die die Geschwindigkeit so außerordentlich beein-

Kreis Walk. Der Besitzer von Neu-Laitzen Baron Ralph Wolff wurde, wie wir in Rigaer Blättern berichtet finden, in diesen Tagen bei der Heimkehr von seiner Hochzeitsreise von seinen Gemeindebauern und dem örtlichen Bildungsverein mit großen Ehrenbezeigungen empfangen. Von diesem Empfang gerührt, hat der Baron seinen Bauern für die Veranstaltung eines grandiosen Festes das Bestreiten der Unkosten (an 1000 Rbl.) zugesagt.

Riga. Nach dem Bericht des Rigaer Stadtamts wurden im Berichtsjahr für Schul- und Bildungszwecke aus städtischen Mitteln im ganzen 605 955 Rbl. verausgabt, darunter für Elementarschulen 141 285 Rbl. Wenn man dazu die Prozente und Tilgungssummen, 5 1/2 % des Wertes der Schulgebäude, der 1910 1 052 115 Rbl. betrug, mit 57 866 Rbl. hinzufügt, so ergibt dieses einen Gesamtaufwand von 668 822 Rbl, was, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, mehr als 10 % der ordentlichen Ausgaben ergibt, die für Bildungszwecke verausgabt sind und den alten Ruhm Rigas, eine Schulstadt zu sein, bestätigt.

— Gestern abend sollten 5 Kinder und 1 Erwachsener, die von einem tollen Hunde gebissen worden sind, vom Rigaschen Armenamt nach Petersburg ins Pasteur-Institut geschickt werden. Leider wird, wie die „Rig. Ztg." dazu bemerkt, das vom Herrn Gouverneur noch kürzlich in Erinnerung gebrachte Ortsstatut, wonach Hunde an der Leine geführt oder mit Maulkörben versehen sein müssen, vom größten Teil des Publikums nach wie vor einfach ignoriert, so daß es wohl hohe Zeit wäre, die Drohung, daß Hunde den ganzen Tag über eingefangen werden sollen, in Kraft zu setzen.

Estland. Die in Amerika wohnhaften Esten haben, wie der „Tall. Teat." berichtet, zum Bau der Kirche von Runö 480 Rbl. gesandt.

Reval. Auf der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Revaler Vereins für Männergesang wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Antrag des Sängerfest-Komitees, das für Anfang Juni dieses Jahres geplante Sängerfest zu verschieben, mit allen gegen 8 Stimmen angenommen. Anwesend waren gegen 70 Mitglieder. — Die Bestimmung des Termins für das Sängerfest wurde der Entscheidung der Komitee-Mitglieder überlassen, nachdem von der Majorität der Wunsch verlautbart worden war, das Sängerfest womöglich im Juni 1912 zu veranstalten.

Mitau. Zwei junge Menschenleben hat, dem „Mit. Lok.-Anz" zufolge, in diesen Tagen eine verunglückte Segelpartie auf dem Drixe-Fluß als Opfer gefordert: am 1. Osterfeiertage ertranken während einer Ausfahrt mit einem Segelboot ein auf Urlaub sich in Mitau aufhaltender Soldat und ein Schüler der Mitauschen Alexander-Schule. Zwei andere Insassen des gekenterten Bootes hatten sich durch Schwimmen ans Ufer gerettet.

Libau. Der Marineminister, Vizeadmiral Grigorowitsch wird, wie nach der „Lib. Ztg." verlautet, im Libauer Kriegshafen eintreffen.

Kreis Friedrichstadt. Am zweiten Ostertage saßen, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, im Pilskalnu-Gesinde der in der Friedrichstädtischen Kreispolizei dienende Wirtssohn mit mehreren Gästen am Tisch, unter denen sich auch der frühere Landgendarm Adam befand. Im Zimmer hantierte ein Knabe mit der Flinte des Wirts, die sich plötzlich entlud. Der Schuß traf den Landgendarm Adam in die Schläfe und tötete ihn auf der Stelle.

Kreis Tuckum. Am Morgen des 9. April

Rauchen Sie nichts!

anderes]

als die beliebtesten



Papiros

„JAWA"

10 St. 6 Kop.

25 St. 15 „

der Gesellsch.

S. Gabai

Moskau.

Aroma und Geschmack unübertroffen!!

brach, nach der „J. D. Lapa", im Waddaxschen Schwintan-Gesinde Feuer aus, das eine Scheune, eine Riege und Strohhaufen ergriff, von wo es vom Winde auf das etwa 60 Faden entfernte Silaini-Gesinde übertragen wurde; hier brannten Stall, Kleete und Wohnhaus nieder. Mit den Gebäuden fielen dem Feuer 49 Stück Kühe, Schafe und Schweine sowie etwa 800 Lof Korn, verschiedene Maschinen usw. zum Opfer. Die Gebäude und ein Teil des Inventars waren versichert.

Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen.

Petersburg. Es steht noch in frischer Erinnerung, welches unliebsame Aufsehen s. Z. die indiskrete Veröffentlichung des Inhalts des Potsdamer Abkommens in der obskuren Londoner „Evening Times" verursachte. Russische und französische Blätter, natürlich mit der „Now. Wr." als der altbewährten Vorkämpferin für die Wahrheit an der Spitze, hatten damals alsbald herausgefunden, daß diese Veröffentlichung nur mit Wissen und Genehmigung des deutschen auswärtigen Amtes von der Petersburger deutschen Botschaft ausgegangen sein konnte. Die deutsche Diplomatie habe damit augenscheinlich das Unkraut des Mißtrauens in den jungen Blumengarten der Triple-Entente säen wollen und war einfältig genug gewesen, wie die „Now. Wr." argumentierte, zu dieser Veröffentlichung die „Evening Times" zu wählen, deren Namen dem der berühmten „Times" so ähnlich klingt und daher zu der beabsichtigten Täuschung besonders geeignet erschien.

Seitdem sind viele Monate verflossen. Die Spionage- und Landesverrats-Affäre des in englischen Preßdiensten stehenden französisch-türkischen Juden Maimon hat jetzt von neuem die Aufmerksamkeit auch auf diese Angelegenheit gelenkt. Die „Now. Wr." hatte die Entlarvung Maimons und seines Dokumenten-Lieferanten Rouet natürlich wieder gegen Deutschland ausgenutzt. Sie ließ sich aus Paris drahten, die deutschen Diplomaten seien durch die letzten Enthüllungen äußerst unangenehm getroffen, da u. a. nachgewiesen sei, daß Deutschland durch vertrauliche Zustellung von Maimon angekaufter Geheimdokumente die Petersburger Regierung gegen Frankreich einzunehmen versucht habe.

Durch die letzten Geständnisse Rouets wird nun allerdings der Angelegenheit eine ganz andere Richtung gegeben: Rouet hat nämlich gestanden, Maimon 20 Dokumente, darunter ein Resümee über die deutsch-russischen Abmachungen in Potsdam, und zwar insbesondere über die Frage der Eisenbahnen in Kleinasien, sowie eine Abschrift der vertraulichen Noten, die der Minister des Aeußern Pichon mit dem französischen Botschafter in Konstantinopel gewechselt, verschafft zu haben; Maimon habe dann die Papiere nach England und speziell auch an die „Evening Times" verkauft! . .

Ob die „Now. Wr." sich wohl verpflichtet fühlen wird, wenigstens jetzt der Wahrheit die Ehre zu geben? Oder ob für den Ehrenmann vom Newastrande nicht vielmehr nach dieser Wendung die ganze Angelegenheit mit einem Male jedes Interesse verloren hat?

Die Ernennung des Petersburger Professors für Völkerrecht Baron Taube zum Gehilfen des Unterrichtsministers anstelle des zurücktretenden Herrn Georgiewski soll, wie die „Pet. Ztg." erfährt, bereits erfolgt sein.

— Zum Inspektor der St. Petri-Schule ist, der „Pet. Ztg" zufolge, der Oberlehrer der Geschichte Alexander Wulffius gewählt worden.

— In Petersburg haben sich bereits mehrere Fälle choleraverdächtiger Erkrankungen ereignet. In der Woche vor Ostern kamen drei choleraverdächtige Fälle vor. Obgleich bei der bakteriologischen Untersuchung keine Vibrionen nachgewiesen werden konnten, ergriff die Sanitäts-Kommission für die Osterzeit außerordentliche Maßnahmen. Unter anderem wurden wieder die ärztlichen Dejouren eingeführt. Am 18. April wurden wiederum drei choleraverdächtige Kranke eingeliefert

— Die an den beiden Gymnasien der Petersburger römisch-katholischen Katharinen-Gemeinde bestehende Hauskirche (Kapelle) ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, am Oster-Sonntag auf Verfügung des Departements für Geistliche Angelegenheiten vom Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen Rußlands Kljatschinski geschlossen worden. Man hofft, daß die Schließung nur eine temporäre sein wird.

— Auf der Petersburger Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung lenkte bezeichnenderweise der Neigungsmesser, den, wie gestern berichtet, ein Kammerherr und Reichsduma-Abgeordneter sich anzueignen versucht hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Der betreffende Stand war permanent von einer Schar von Neugierigen umstanden und einige Photographen versuchten sogar, den so unvermutet berühmt gewordenen Apparat zu photographieren, so daß das Ausstellungs-Komitee sich veranlaßt sah, den interessanten Gegenstand entfernen zu lassen.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Kammerherr G. N. Glebow I (Nationalist) hat dem Duma-Präsidenten ein Gesuch um einen 34-tägigen Urlaub eingereicht und ist bereits ins Ausand abgereist. Er wird vermutlich nicht vor Schluß der Frühjahrs-Session zurückkehren.

— Wiederum ist es zu Mißhelligkeiten zwischen dem Verbande des Erzengels Michael und dem Verbande des russischen Volkes gekommen. Die Zentralstelle des Verbandes des Erzengels Michael hatte gegen Ende des März an alle ihre Abteilungen wie auch an sämtliche Abteilungen des Verbandes des russischen Volkes ein Zirkular gesandt, in welchem dieselben um eine Meinungsäußerung in einer Frage ersucht wurden. Das Hauptkonseil des Verbandes des russischen Volkes erblickte hierin „eine Einmischung Purischkewitschs in ein fremdes Ressort" und stellte seinerseits seinen Abteilungen anheim, auf das Zirkular Purischkewitschs nicht zu reagieren. Der „Retsch" zufolge wird dieser Zwischenfall demnächst Gegenstand der Beratungen einer Sitzung des Hauptkonseils des Verbandes des russischen Volkes sein.

— Die „Pet. Ztg." hebt unter der Spitzmarke „Völlerei und Feiertage" hervor, daß während der diesjährigen Ostertage nicht nur die Ernüchterungskammern der Petersburger Polizei über die Maßen überfüllt waren, sondern daß auch allein im Obuchow-Hospital 40 Personen eingeliefert wurden, die so schwer betrunken waren, daß man den Eintritt des Todes infolge übermäßigen Alkoholgenusses befürchten mußte. Ist es schon schlimm, daß viele den gebildeten Ständen angehörende Personen als sinnlos betrunken auf den Straßen aufgelesen wurden, so ist es noch betrüblicher, daß drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren mit allen Anzeichen des Deliriums dem Obuchow-Hospital eingeliefert worden sind. Diese Kinder waren auf der Straße von der Polizei in besinnungslosem Zustande aufgelesen worden. Als die Knaben mit großer Mühe ernüchtert worden waren, erklärte einer von ihnen, der eben das 12. Lebensjahr zurückgelegt hatte, daß er sich den schweren Rausch bei seinem Taufvater geholt habe. Auch die beiden anderen Knaben hatten in Gesellschaft Erwachsener gezecht. Ein niederdrückendes Sittenbild!

Uman. Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Blätter, daß der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Uman wegen Zulassung revolutionärer Umtriebe verhaftet sei. Dem Gendarmerie-Rittmeister war gemeldet worden, daß man im Park ein Paar alte Galoschen gefunden habe. Bei näherer Untersuchung fand man daneben im Brunnen den Leichnam eines jungen Mannes. Zufolge den Papieren, die sich in seiner Tasche befanden, war es der Zuhörer des Kiewer Polytechnikums Radolizki, der durch fünf Schüsse in die Brust getötet und dann in den Brunnen geworfen war. Weiter fand man in der Landwirtschafts-Schule im Ventilator einige Proklamationen sozialdemokratischen Inhalts. Zur Untersuchung der in der Schule offenbar bestehenden revolutionären Verbindung kommandierte das Departement einen Beamten zu besonderen Aufträgen ab. Die Schule wurde geschlossen und über 40 Schüler wurden entlassen. Der Direktor Sofronow wurde dem Gericht übergeben, da man glaubt, er habe es unterlassen, rechtzeitig Anzeige von den Umtrieben in der Anstalt zu machen. Das Gericht ließ ihn gegen eine Kaution von 2000 Rbl. in Freiheit. Die Schule ist wieder eröffnet worden, die Untersuchung aber geht noch ihren Gang.

Lodz. Unter der Fabrikbevölkerung von Lodz wurden bereits Proklamationen verteilt, in denen die Arbeiter zur Feier des 1. Mai aufgefordert werden. („Lodz Ztg.")

— Hier wurde, der „Lodz-Ztg." zufolge, der Vermieter möblierter Zimmer Kauka vom einem ca 20-jährigen gut gekleideten Mieter, der eben erst eingezogen war, ermordet und beraubt. In einer auf dem Tisch des Zimmers zurückgelassenen Handtasche wurde u. a. vorgefunden ein Heft aus der Bibliothek „Erlebnisse berühmter Detektivs." Dieses Heft kann wiederum als Beweis dafür dienen, wie schädlich derartige Erzeugnisse der Schundliteratur auf unreife Burschen wirken.

Warschau. Den Warschauer Behörden ist vorgeschrieben worden, die relegierten Studenten in diesem Jahre zur Ableistung der Wehrpflicht heranzuziehen.

— Auf einem der Warschauer Kirchhöfe sind am Grabe eines 1906 getöteten Sozialisten 2 Pud Mai-Proklamationen entdeckt worden. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Frankreichs Absichten in Marokko.

Ueber die wahren Absichten, die Frankreich mit den neuesten Rüstungen in Marokko verfolgt, tappt man noch immer im Dunkeln. Will es nur sein Prestige in Nord-Afrika erhöhen oder will es sich ernstlich an die „Tunisierung Marokkos" machen? — Die Sprache der Regierungsorgane lautet ja freilich nicht okkupationslüstern, aber man kann ja auch nicht verlangen, daß diese der Regierung geheimste Pläne offenkundig darlegen, und bei allen mündlichen Erklärungen bleibt ja immer noch zu berücksichtigen, daß der Gang der wirklichen, oft ganz unvorherzusehenden Ereignisse den Handelnden leicht über die programmatisch vorgezogene Linie hinausdrängen kann.

Der offiziöse „Temps" spricht Frankreich von der Verpflichtung frei, die Mächte über sein Vorgehen in Marokko zu orientieren. „Es handelt sich heute nicht darum, die Algeciras-Akte und die einzelnen Abkommen über Marokko unter der Lupe zu prüfen; die Notwendigkeit, das Leben der französischen Militärmission zu retten, steht außerhalb dieser Verträge. Deshalb hoffen wir, daß Frankreich nicht den Fehler begangen hat, bei den verschiedenen Regierungen in mehr oder minder verhüllten Worten um eine Art Zustimmung zu den Maßnahmen zu ersuchen, welche es zu ergreifen gezwungen sein könnte. Diese fremden Mächte könnten es sogar indiskret finden, daß man ihre Zustimmung verlangt und sie dadurch an einer ausschließlich französischen Verantwortlichkeit teilnehmen lassen will. Man kann dabei an die Reichstags-Rede des Fürsten Bülow im Jahre 1908 erinnern, in der er Oesterreich-Ungarn dafür dankte, daß es Deutschland in seinen Beschluß betr. die bosnische Annexion nicht hineingezogen habe. In dem vorliegenden Falle kann kein Zweifel an der Aufrichtigkeit Frankreichs bestehen. Diese Pflicht und dieses Recht eines souveränen Staates hat Kaiser Wilhelm vor 14 Jahren mit besonderer Kraft und Klarheit dargelegt. Es handelte sich damals um die deutschen Missionare in China; auch unsere Offiziere in Fez sind Missionare, vertragsmäßig angestellte Missionare der Ordnung, des Friedens und der Zivilisation, und wir werden von ihnen sagen, was der deutsche Kaiser von deutschen Missionaren gesagt hat, als sein Bruder Prinz Heinrich nach Schantung ging, um sie zu rächen und sie zu beschützen."

Jaurès schreibt dagegen in der „Humanité": „Das Vorgehen sieht nach bedenklichen Machenschaften und Ränken aus. Man sucht durch eine Panik einen umfassenden Invasions- und Besetzungsplan zu erzwingen, der in gar keinem Verhältnis zu der in Marokko herrschenden Gärung steht. Die Urheber dieser Machenschaften treiben uns mit alarmierenden Meldungen in einen regelrechten Krieg gegen Marokko. Wenn

---

trächtigenden Saugwirkungen der Luft am Schwanzteil des Ballons aufgehoben werden. Die Reibung an der Luft wird endlich dadurch auf ein Geringes herabgesetzt, daß jede Takelung fehlt. Die Stoffbahnen, die sie ersetzen, durchschneiden die Luft wie ein Kiel.

Den großen Beanspruchungen, denen die unversteifte Hülle des Ballons ausgesetzt ist, hat man auf verschiedene Art Rechnung zu tragen gesucht. Man hat für den Ballonkörper einen besonders starken Stoff gewählt, der aus dreifach diagonal über einander gelagertem Baumwollstoff besteht, auf dessen inneren Seiten sich drei Gummischichten befinden. Um diese vor zersetzender Strahlung zu schützen, ist die Hülle gelb gefärbt. Der gesamte am Ballon verwandte Stoff wiegt 4600 kg.

Um die gewaltigen Gasmengen zu beherrschen, die in der 118 m. langen Röhre des Ballonkörpers eingeschlossen sind, hat man außerdem den Gasraum durch drei Stoffquerwände in vier Kammern abgeteilt, von denen die hinterste die kleinste ist. In den drei vorderen, die über den Gondeln liegen, befindet sich je ein Ballonet, in dem die Luftzufuhr durch einen besonderen Ventilator geregelt wird. Die Ventilatoren liegen in dem durch die Stoffbahnen gebildeten Kanal über der mittleren Gondel, in der der Führer seinen Platz hat.

Angetrieben werden sie durch einen 24 PK-Gaggenau-Motor. Er und ein Reservemotor von gleicher Stärke und gleichem Ursprung stehen auch in der mittleren Gondel. Zwischen beiden ist ein Luftkessel aufgestellt, in dem Preßluft von vier bis fünf Atmosphären erzeugt wird. Durch sie werden alle Klappen und Ventile vom Führer bedient. Dadurch sollen die Unregelmäßigkeiten, die bei der Handhabung vieler bis zu 50 m. langer Seilzüge auftreten könnten, ausgeschlossen werden. Sollte auch diese Einrichtung einmal versagen, so sichern zahlreiche selbsttätige Sicherheitsventile an der Unterseite der Hülle und an den Ballonets gegen eine Katastrophe. — Die Luftventile der Ballonets münden unmittelbar nach außen. Alles Gas aber, das aus dem Ballon austritt, bläst in eine Schlauchsammelleitung ab. In ihr wird es bis zum hinteren Ende des Schiffes geleitet, wo auch das explosivste Knallgasgemenge ohne jede Gefahr entweichen kann.

Die Motoren, die dem Siemens-Schuckert-Ballon seine Eigengeschwindigkeit geben, sind in der vorderen und hinteren Gondel aufgestellt, und zwar in jeder zwei Vierzylinder-Daimler-Motoren von je 125 PK. Sie treiben je eine zweiflügelige Schraube rechts und links jeder Gondel und eine vierflügelige Schraube hinter jeder Gondel an. Für die Vorwärtsbewegung stehen also 500 von den insgesamt 548 PK zur Verfügung. . .

Die mechanische Höhen- und Seitensteuerung wird durch Seile vermittelt. Ganz originell ist die Vorrichtung, die eine sichere Verankerung des Ballons auch bei stürmischem Wetter ermöglichen soll. Starre Teile, an denen die Verankerungstaue angebracht werden konnten, waren nicht vorhanden. Man hat nun die Ankervorrichtung an die Spitze des Ballonkörpers gelegt und verhindert damit, daß diese eingestülpt werden kann. Denn der Ballon wird ja an ihr festgehalten. Das 50m lange Fesseltau, das mit seinem losen Ende auf der Fahrt oberhalb der vorderen Maschinengondel befestigt ist und durch einen einfachen Griff gelöst werden kann, besteht aus sechs geklöppelten Baumwollseilen. Diese, an und für sich lose, werden an der Spitze des Ballons durch einen Trichter vereinigt und streben dann nach allen Seiten kegelförmig auseinander. Dabei teilen sie sich zuerst in 12, dann in 24 Seile und greifen so unfern der Spitze an einem runden Gurt an, der aus zehnfach über einander gelegtem Stoff besteht und durch eingelegte Stahlseile verstärkt ist. Mit wachsendem Durchmesser nimmt dann die Stärke des Stoffes lagenweise ab, bis endlich bei einem Ballondurchmesser von 10m nur noch die einfache Hülle die Kräfte aufnimmt. Die Fesselungsorgane sind für einen Druck von 25 000kg berechnet. Es ist also kaum zu erwarten, daß sie einmal nicht standhalten werden. Sollte dies trotzdem geschehen oder machen andere Verhältnisse es wünschenswert, so bleibt noch immer die Möglichkeit, den Ballon durch die vorhandenen zwei Reißbahnen aufzureißen und von Gas zu entleeren. . .

Schon aus diesen Angaben wird man den Eindruck gewinnen, einen wie feingegliederten Organismus der Siemens-Schuckert-Ballon darstellt. Wenn man den schlanken Leib eines solchen modernen Luftschiffs über sich hinwegschweben sieht und die einfachen Linien betrachtet, die es dem Auge darbietet, empfindet man kaum, welche Fülle von Denken und Arbeit in diesem scheinbar so einfachen, in Wirklichkeit so verwickelten Gebilde verkörpert ist.

Als die am Bau des Siemens-Schuckert-Ballons beteiligten Kreise vor drei Jahren sich dazu entschlossen, die gewaltigen Kosten und Arbeiten aufzuwenden, hat sie in erster Linie die Absicht beseelt, die Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt zu fördern. Sie haben sich deshalb auf ein Gebiet begeben, auf dem noch keine Erfahrungen vorlagen, auf dem aber eine Klärung dringend wünschenswert war — in der Richtung nämlich, ob der Bau derartiger großer unstarrer Luftschiffe mit ihrer gewaltigen Ersparnis an totem Gewicht durchführbar ist und ob er Vorteile verspricht. Daß er durchführbar war, ist heute gezeigt. Wenn man den ausgeführten Versuchsballon nun ausschließlich für militärische Zwecke gedacht hat, so hat das seinen Grund darin, daß gerade die große Eigengeschwindigkeit, welche die bedeutenden Maschinengewichte, die man mitführen konnte, verhießen, und die leichte Transportfähigkeit auch in verpacktem Zustand für ein Militärluftschiff besonders vorteilhaft sein müssen. Wie nun auch das Gesamtergebnis der Probefahrten des Siemens-Schuckert-Ballons ausfallen mag, ob es, was wahrscheinlich ist, zum weiteren Bau so großer oder noch größerer unstarrer Schiffe für militärische oder auch andere Zwecke ermuntern oder davon abraten mag — die Kreise, die in opferwilliger Weise die Mittel für das Schiff gegeben haben, und die Stellen, die mit solch großem Geschick die ihnen gestellte schwierige Aufgabe zu lösen versucht haben, haben sich ein hohes Verdienst um die Förderung der Luftschiffahrt erworben.

Mannigfaltiges.

Der Besuch der Baumblüte in Werder von Berlin aus war am vorigen Sonntag der stärkste, der vielleicht je dagewesen ist. Außer den fahrplanmäßigen Zügen wurden noch 40 Sonderzüge vom Potsdamer Bahnhof abgelassen, die alle voll besetzt waren. Die Dampfer, die von Potsdam aus die Fahrt nach der Blütenstadt unternahmen, waren ebenfalls dicht gefüllt. Ferner waren schon in den frühen Morgenstunden die nach Werder führenden Chausseen zur Havelstadt von Radfahrern, Kraft- und anderen Fahrzeugen stark belebt, die alle, mit Blüten geschmückt, die Heimfahrt antraten. Die Blüte ist diesmal allerdings so schön wie selten. Es blüht, außer den Birnen und Aepfeln, die erst später kommen, alles zu gleicher Zeit — Aprikosen, Kirschen, Pfirsiche und Pflaumen. Alle Blüten haben sich, namentlich die der Pfirsiche, so großartig entwickelt, wie man dies seit langen Jahren nicht beobachtet hat. Auf dem weiten Blütengelände, das ganz in dem hellen Weiß der Kirschen leuchtet, herrschte ein ungemein lebhaftes Treiben. Alle die bekannten Gastwirtschaften wurden von Besuchern fast nie leer, die, oft mehr als ihnen gut tat, dem verführerischen Obstwein zusprachen. War schon die Hinfahrt mit einigen Schwierigkeiten verbunden, so spotteten die Szenen, die sich bei der Rückfahrt ereigneten, jeder Beschreibung.

— Ein eigenartiger Fall von Gedächtnisschwäche ereignete sich dieser Tage in London. Eine junge Dame bat auf der Straße einen Schutzmann um Hilfe, da sie sich nicht erinnern könnte, woher sie komme. Sie wurde auf die Polizeiwache gebracht und vermochte sonst in jeder Hinsicht Rede zu stehen, verriet sogar einen hohen Bildungsgrad, nur in bezug auf ihren Namen und ihre Herkunft hatte sie jede Erinnerung verloren. Man machte die verschiedensten Versuche, ihr Gedächtnis zu wecken, las ihr u. a. alle Namen des Adreßbuches vor, deren Anfangsbuchstaben mit den auf ihren Kleidern gefundenen übereinstimmten, aber vergebens. Durch Zeitungsnotizen konnte endlich eine Identifizierung herbeigeführt werden. Zwei Damen erkannten das junge Mädchen als eine Miß Kent, Kassiererin in einem Londoner Geschäftshaus und Pensionärin im Heim für arbeitende Mädchen. Als man ihr die beiden ihr sonst wohlbekannten Damen zuführte, zeigte die Erkrankte keinerlei Spur von Erinnerung. — Die Störung soll durch Gemütserregung entstanden sein.

— Die Jungfrau von Mexiko. 700 männliche Insurgenten haben nach einer Sensationsmeldung aus Mexiko zu ihrem Anführer die schöne Sennorita Margerita Neri gewählt. Die „Jungfrau von Mexiko" ist die Tochter des Generals Canuto Neri, der vor Jahren gegen den Präsidenten Diaz rebellierte, dabei jedoch den Tod fand. Ihre Mutter war eine Indianerin, deren Rassentyp sich auf die Tochter vererbt hat. Die erst 18 Jahre alte junge Dame hat eine vortreffliche Erziehung genossen, schießt wie ein Nimrod und reitet wie ein zweiter Buffalo Bill. Sie verfügt zudem über ein ansehnliches Vermögen und wird von ihrer Truppe vergöttert. Sie leitet die Gefechte persönlich.

— Parvenü. Mittelhuber (zum Hauslehrer): „Ist denn der Otto nun fleißiger als vorher?" — „Leider nein; ich habe alles versucht; aber er reagiert auf nichts!" — „Bengel, infamigter, gleich gehst her und reagierst!"

die Regierung so schwach ist, diesen öffentlichen Missetätern nachzugeben, dann verwickelt sie sich und Frankreich in ein unheilvolles unsauberes Abenteuer.

In einem sichtlich offiziösen Artikel des „Matin" heißt es dagegen: Gegenüber der Beunruhigung, die in gewissen Madrider und Berliner Blättern zutage trete, könnte und dürfte er bereits jetzt erklären, daß den von der französischen Regierung getroffenen Maßnahmen keinerlei Hintergedanken zugrunde liegen. Frankreich hege keine Eroberungsgedanken und wünsche nur, daß in Marokko Ruhe und Wohlfahrt herrsche. „Unsere Offiziere und Soldaten bleiben nicht in Fez, sie werden die Stadt verlassen, sobald das angestrebte Ziel erreicht ist."

Von Interesse ist, daß übrigens auch die Londoner „Westminster Gazette" einen deutlichen Wink zur Vorsicht an das befreundete Frankreich zu richten für angebracht hält.

Das Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß die französische Regierung keine militärische Okkupation Marokkos beabsichtige — erstens, weil sie internationale Verwickelungen herbeiführen würde, zweitens wegen der inneren Schwierigkeiten, die dieser Operation entgegenstehen, und fährt dann fort: „Wir hoffen, daß die französische Regierung bedachtsam handeln und soweit als möglich sich darauf beschränken wird, den Eingeborenentruppen französische Offiziere zu geben. Wir hoffen ferner, daß sie die internationale Empfindlichkeit schonen und ihre Nachbarn von jedem Schritt, den sie zu tun gedenkt, genau unterrichten wird. Die deutsche Regierung kann nicht gut Einspruch gegen Maßregeln erheben, die zur Sicherheit der französischen Mission und der Europäer in Fez notwendig sind; aber sie wird sicher fordern, daß der Algeciras-Vertrag im Geiste und Buchstaben eingehalten werde, und darin ist sie natürlich völlig in ihrem Recht."

Deutschland.

Deutschland und Marokko.

Die alldeutschen Blätter äußern sich in höchst erregtem Ton über die Marokko-Angelegenheit und geben bereits die Parole: „Krieg mit Frankreich!" aus.

So ereifert sich die „Rhein.-Westf. Ztg.": „. . . . Will Herr Delcassé sein frevelhaftes Spiel fortsetzen, will er die begründeten Forderungen des deutschen Volkes mißachten, dann wird die Geschichte ihn für die Folgen verantwortlich machen. Es gilt die Ehre des deutschen Kaisers, die Ehre des deutschen Volkes, es gilt die Zukunft des deutschen Volkes, und das deutsche Volk wird sich seine Rechte zu erstreiten wissen. Die Franzosen mögen die Verträge respektieren. Können oder wollen sie das nicht, dann verlangen wir gleiche Rechte, dann verlangen wir eine Aufteilung Marokkos zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich. Und widersetzt sich Frankreich dem ernstlich, dann, ja dann trägt es die Verantwortung — für den Krieg."

Sehr sachlich und ruhig erörtern dem gegenüber die „Hamb. Nachrichten" die Lage. Das streng nationale Blatt, dem man durchaus keine Franzosenfreundlichkeit nachsagen kann, schreibt:

„Die Zuspitzung der marokkanischen Frage hat einen Teil unserer nationalen Presse in hochgradige Erregung versetzt. Das deutsche Auswärtige Amt wird aufgefordert, in Marokko zuzugreifen. Leider wird nicht gesagt, wie man sich die Ausstellung dieser Aufforderung denkt. Was haben wir in Marokko zu schützen? Unsere Handelsinteressen und unsere Unterschrift unter der Algeciras-Akte. An territoriale Eroberungen können wir dort doch im Ernst nicht denken: erstens würde dies der wiederholten feierlichen Versicherung der amtlichen deutschen Politik ebenso zuwiderlaufen wie der politischen Raison; zweitens aber würde die Sache vermutlich nur im Kampfe gegen die englisch-französische Flotte, also in einem Weltkriege durchzuführen sein. Marokkos wegen aber einen Weltkrieg zu beginnen, wird keinem deutschen Staatsmann, der sich seiner Pflicht und seiner Verantwortlichkeit bewußt ist, in den Sinn kommen. Auch würde kein deutscher Reichstag dafür einen Mann und einen Groschen bewilligen. Unsere Marokko-Presse übersieht bei ihrem Eifer für Marokko und bei ihrer Anstiftung des Auswärtigen Amtes zum Eingreifen auch regelmäßig, daß Frankreich ebenso wie Spanien als Primolozisten und Grenznachbarn gewisse natürliche Vorrechte in Marokko besitzen, und es nicht Sache Deutschlands sein kann, sich dort in Verantwortungen und Rechte einzudrängen, die ihm nicht zustehen . . . . Die Dinge in Marokko stehen auch heute noch genau so wie vor ein paar Jahren, nämlich so, daß die Möglichkeit unserer Einwirkung auf sie in letzter Linie immer von der Frage beherrscht wird, ob wir schlimmstenfalls mit Frankreich Marokkos wegen Krieg führen wollen oder nicht."

Frankreich.

Mehrere Generalräte nahmen am vorigen Mittwoch Beschlußanträge an, in denen den in Marokko kämpfenden französischen Offizieren und Soldaten Bewunderung ausgesprochen und der Wunsch ausgedrückt wird, daß den in Fez eingeschlossenen französischen Instrukteuren rasche Hilfe geleistet werde und Frankreich die zivilisatorische Aufgabe Nordafrikas erfülle.

In die Diebstahls-Affäre im französischen Ministerium des Aeußern kommt endlich Licht. Nach langem Leugnen hat Rouet, der verhaftete Attaché des Ministeriums des Aeußern, das Geständnis abgelegt, daß das vielbesprochene erste Resumé der Potsdamer Entrevue von ihm kopiert und seinem Spießgesellen Maimon zur publizistischen Verwertung übergeben wurde. Gleichzeitig gestand er ein, daß unter den von ihm gelieferten Papieren sich auch ein wichtiger Depeschenwechsel des Ministers Pichon mit dem französischen Botschafter in Konstantinopel über die Frage der Eisenbahn befunden habe. — Maimon erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß alle Dokumente, die man bei ihm gefunden habe, ihm von Rouet geliefert worden und für eine englische Zeitung bestimmt gewesen seien, deren Korrespondent er gewesen sei. Nach diesen Eingeständnissen klingt es mehr als naiv, wenn sowohl Maimon wie Rouet schließlich erklären, kein Verbrechen begangen zu haben, da die übermittelten Dokumente die Sicherheit Frankreichs keineswegs gefährdeten. — — Auch der ehemalige Finanzdirektor im Ministerium des Aeußern, Hamon, sah sich zu einem Geständnis veranlaßt. Er gab zu, die Summe von 200 000 Francs, welche von ungenannten Spendern zum Bau eines neuen Konsulats in Jerusalem dem Ministerium des Aeußern übermittelt wurden, für sich verwandt zu haben. Man glaubt, daß Hamon dieses Geständnis nur zu dem Zwecke ablegte, um andere Personen, die um diese Spende gleichfalls wissen mußten, zu kompromittieren. Dieser Teil der Untersuchung könnte Ueberraschungen ergeben.

Italien.

Wie vom 25. (12.) April aus Rom gemeldet wird, teilte eine hohe diplomatische Persönlichkeit mit, daß der Gesundheitszustand des Papstes kein guter sei. Unmittelbare Besorgnisse wären zwar grundlos, doch lasse die Lebenskraft des 76 Jahre alten Mannes sichtlich nach. Der Papst fühle sich immer müde und leide an Schlaflosigkeit. In der letzten Zeit seien, um das Uebel zu erhöhen, auch Störungen im Stoffwechsel hinzugetreten.

Marokko.

Zum Vorgehen der Franzosen in Marokko wird aus Casablanca unterm 25. (12.) April gemeldet: General Moinier erhielt den Befehl, an die benachbarten Stämme eine Proklamation zu erlassen, um ihnen den Vormarsch der scherifischen Kontingente und der französischen Truppen anzuzeigen. Er soll erklären, Frankreich beabsichtige nicht neue Landstrecken zu besetzen, sondern nur die Harka zu unterstützen, damit sie den bedrohten Fremden-Kolonien erfolgreich Hilfe leisten und die Ordnung unter der Oberhoheit des Sultans wiederherstellen könne. Frankreich würde sich weiteren Brandschatzungen und weiteren Gewalttätigkeiten, die von der eingeborenen Behörde den Stämmen zugefügt würden, widersetzen. Wenn die Stämme den Aufstand beendeten, würden die französischen Truppen nicht weiter vorrücken; im entgegengesetzten Falle würden sie gezwungen sein, das Land zur Ruhe zu bringen und die Anstifter des Aufstandes schwer zu bestrafen.

Mexiko.

Um den in New-York umgehenden widersprechenden Gerüchten von einem Waffenstillstand zwischen der mexikanischen Regierung und den Aufständischen auf den Grund zu kommen, hatte der New-Yorker Berichterstatter des „Daily Telegraph" sich telegraphisch an den Präsidenten Porfirio Diaz gewandt und ihn um Aufklärung gebeten. Er hat darauf folgendes Telegramm erhalten: „Ich habe Ihr Telegramm gelesen und danke Ihnen dafür, daß Sie mich auf die zahlreichen tendenziösen und der mexikanischen Regierung übelwollenden Nachrichten, die gegenwärtig in Nordamerika verbreitet sind, aufmerksam machen. Ich ermächtige Sie, zu erklären, daß es nicht den Tatsachen entspricht, wenn behauptet wird, die mexikanische Regierung sei bereit, bedingungslos einen Frieden mit den Aufständischen einzugehen. Seit 30 Jahren bemühe ich mich, den Frieden im Lande aufrecht zu erhalten. Obgleich ich schon sehr alt bin, werden meine Bemühungen auch weiterhin die gleichen sein. Ich werde bestrebt sein, mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln die Ruhe im Lande wiederherzustellen ohne unnützes Blutvergießen und ohne Schädigung von Eigentum. Gleichzeitig werde ich versuchen, internationale Verwicklungen zu vermeiden, durch die mein Land irgendwie Schaden nehmen könnte. Lassen Sie mich noch hinzufügen, daß ich nicht abgeneigt bin, den Aufständischen irgend welche Zugeständnisse zu machen, jedoch habe ich bisher keinerlei Vorschläge von irgend einer hierzu ermächtigten Persönlichkeit der Aufständischen erhalten. Porfirio Diaz."

Locales.

Am gestrigen Tage feierte die „Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen" das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Zu dem um 10 Uhr morgens beginnenden Festaktus hatten sich außer den Gliedern des Zentral-Komitees und einer großen Anzahl von Vertreterinnen aus den drei Provinzen, den sog. aktiven Mitgliedern, auch eine beträchtliche Menge von passiven Mitgliedern und Spenderinnen in den Räumen des Lehrerinnen-Seminars versammelt. Die Feier wurde mit einer kurzen Andacht eingeleitet, auf welche einige hübsch vorgetragene mehrstimmige Gesänge folgten. Nachdem dann die derzeitige Vorsitzende des Vereins, Frl. Martha Grot, in einer kurzen Ansprache die Versammlung begrüßt und namentlich den Vertreterinnen, die während einer langen Reihe von Jahren die Mühe der Vereinsarbeit und die Unbequemlichkeiten der Reise nach Dorpat auf sich genommen haben, einen herzlichen Dank ausgesprochen hatte, erhob sich Baronesse von der Hoven (Reval) zu einer längeren Rede, in der sie in warmen Worten auf das vereinende Band hinwies, das die Berufsgenossinnen in den baltischen Provinzen und auch im Reich umschlingt. Rednerin ging auf die Gründungsgeschichte der Vereinigung ein und charakterisierte die Gesichtspunkte, denen Frl. Maria Girgensohn damals gefolgt war, ihre Anschauung von der Schönheit des Lehrberufs und der Notwendigkeit gemeinsamer Hilfstätigkeit. In Anbetracht der Mittellosigkeit der Lehrerinnen wurde der Mitgliedsbeitrag von vornherein sehr niedrig bemessen — nur auf 1 Rubel jährlich, eine Bestimmung, die sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat. Die Rede schloß mit dem Wunsch, daß die Berufsgenossenschaft sich immer inniger gestalten und die Leistungsfähigkeit der Kasse fort und fort wachsen möge, so daß in Zukunft keine unterstützungsbedürftige Lehrerin mehr in die Lage komme, sich an eine andere Seite zu wenden als an die Kasse.

Es hielten hierauf Ansprachen im Namen der eine schön ausgestattete Adresse übersendenden Vertreterinnen Kurlands Frl. Emma Schmidt und im Namen derjenigen Rigas, Frl. Gottfriedt, worauf von den Damen des Zentralkomitees mit herzlicher Danksagung geantwortet wurde.

Nachdem darauf einige geschäftliche Berichte verlesen worden waren, gab Frl. M. Grot einen Rückblick auf die 25-jährige Tätigkeit der Kasse. Auf diesen Bericht werden wir in der nächsten Nummer zurückkommen.

Damit schloß der offizielle Teil der Sitzung. Während der nun folgenden kleinen Pause wurde zur Erinnerung an das Fest im Garten des Seminars ein Ahornbaum gepflanzt, bei welcher Gelegenheit Frl. M. Boettcher eine mit viel Beifall aufgenommene Ansprache hielt.

In geschlossener Sitzung, d. h. unter alleiniger Beteiligung der aktiven Mitglieder, wurden dann die zu Unterstützungszwecken eingelaufenen Summen unter die Petentinnen verteilt. In diesem Jahr gelangten nach Abzug der für die Feierabend-Häuser bestimmten 700 Rbl. sowie einiger anderer Posten 2110 Rbl. zu freier Verteilung; 35 Bittgesuche konnten berücksichtigt werden.

Nach Schluß der Sitzung fand in den Räumen des Lehrerinnen-Seminars ein Festmahl statt, zu dem die aktiven Mitglieder geladen waren und das in sehr gehobener Stimmung verlief.

*

Am Abend versammelte sich in denselben Räumen zur Stiftungsfeier wiederum ein sehr großer Kreis von Mitgliedern und Freundinnen der Kasse. Nachdem eine Anzahl von Glückwunsch-Telegrammen verlesen war, gelangte ein zu der Gelegenheit ausgearbeitetes stimmungsvolles Festspiel mit Tanzeinlagen zur Aufführung, das den allgemeinen Beifall der Versammlung fand. Ein überaus humorvoller Prolog ging dem Festspiel voran und hübsche musikalische Vorträge wurden sowohl vor als nach der Aufführung geboten. Kurz vor Mitternacht nahm die schöne Feier, die gewiß allen Teilnehmern in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird, ein Ende. S.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind unterm 2. d. Mts. ernannt worden: der außerordentliche Professor der Staatsarzneikunde an der hiesigen Universität Staatsrat Dr. med. Schepilewski zum ordentlichen Professor für Staatsarzneikunde, der Dozent der Landwirtschaft und Technologie Kollegienrat Mag Thomson zum außerordentlichen Professor für Landwirtschaft und Technologie und der Privatdozent der Moskauer Universität Koll.-Rat Dr. med. Ljutkewitsch zum außerordentlichen Professor für Ophthalmologie an der hiesigen Universität.

Die zu gestern anberaumte Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes kam infolge zu schwacher Beteiligung seitens der Mitglieder leider nicht zustande. Es wird also demnächst eine zweite Generalversammlung stattfinden müssen, der in Anbetracht der zu erledigenden nicht unwichtigen Vorlagen eine recht starke Beteiligung zu wünschen ist.

Am 14. April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden. Scharlach: Leppik-Straße Nr. 8, Quart. 8 und Stichhusten: Leppik-Straße Nr. 1 Quart. 2.

Gestern fand hier der im Jahre 1909 neueingeführte Oster-Markt statt. Infolge der mangelnden Tradition wie wohl auch infolge der schlechten Wege war dieser, der umwohnenden Landbevölkerung vielfach noch ziemlich unbekannte Markt recht schwach besucht. An Vieh wurde meist Milchvieh, an Pferden magerer Arbeitsschlag feilgeboten. Schweine waren recht reichlich zum Markt gebracht. Im allgemeinen war das Angebot ein größeres, als die Nachfrage, weshalb viele Bauern ihr Vieh und Pferde unveräußert heimführten. — Holzgeschirre, Wagen und deren Teile sowie Handarbeiten waren viel und mäßig im Preise. — Der Markt kennzeichnete sich dieses Mal erfreulicherweise dadurch, daß recht wenige Betrunkene zu sehen waren: im Laufe des Vor- und Nachmittags wurden nur 5 Schwerbetrunkene, darunter 3 Landische, der Polizei eingeliefert. —ch.

Das Wasser im Embach ist seit 2 Tagen um einige Zoll zurückgegangen. Nach dem warmen Regen, welcher in der Nacht niederging, stieg das Wasser ein wenig. Der Pegel an der Steinbrücke weist gegenwärtig fast 7⅞ Fuß über der Norm oder fast 31,9 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf.

Laut einer hierher gelangten Mitteilung stieß man am 12. April in dem nach Petersburg gehenden Zuge hinter der Station Wruda in der Abteilung eines Wagens, welche zur Aufnahme von Holz und Eis diente, auf die Leiche eines unbekannten Mannes. Der Entseelte mag ungefähr 35 Jahre alt gewesen sein — mittelgroß, hager, rötliches Haar, an der rechten Hand ein silberner Trauring. Die Oberkleider fehlten; bekleidet war die Leiche mit einem weißen Hemde, Manschke nebst Kragen. Der Typus der Leiche läßt estnische Herkunft des Toten vermuten. —l—

In Wilna sucht man einem rätselhaften Mord auf die Spur zu kommen. Am 4. April stießen dort Kinder beim Spielen in einer Pfütze auf einen halbverwesten Frauenkopf mit kurzem Kraushaar und einem vergoldeten silbernen Ohrringe mit einem roten Stein an dem einen Ohr. Mutmaßlich ist die Frauensperson, deren Alter auf 14—18 Jahre geschätzt wird, schon vor 4—5 Monaten ermordet worden. — Augenscheinlich handelt es sich um eine von weitem Angereiste oder Hingeschaffte; bisher sind alle Versuche zur Feststellung der Persönlichkeit gescheitert. —l—

Am kommenden Sonntag wird Fräulein Betsy Wulffius im Saale der Ressource einen Rezitations-Abend veranstalten, auf den wir hiermit angelegentlichst hinweisen möchten. Unsere geschätzte Rezitatorin ist soeben aus dem Auslande zurückgekehrt, wo sie sich weiteren Studien in ihrer Kunst, namentlich bei der ausgezeichneten Deklamationskünstlerin Frau Alice Polity in Dresden, eifrig gewidmet hat; sie wird sicherlich dartun, daß sie ihre schönen Ausdrucksmittel und das ihr innewohnende Feingefühl poetischen Ausgestaltens noch weiter vervollkommnet hat. — Es mag bei dieser Gelegenheit auch wohl daran erinnert werden, daß sie auch auswärts bereits mit schönstem Erfolge als Rezitatorin aufgetreten und namentlich in Reval mit wärmster Sympathie beurteilt worden ist. So heißt es in der vom „Rev. Beob." gebrachten Besprechung: „. . . . Frl. Betsy Wulffius verfügt über einen tiefen, warmen Alt und ein ausdrucksvolles Organ sowie über eine vortrefflich geschulte Diktion. Dazu hatte man gleich in der ersten Nummer, die Dichtungen von Goethe brachte, alle Ursache über ihr treues Gedächtnis zu staunen, das in dem umfangreichen Poem „Der Gott und die Bajadere" auf eine harte Probe gestellt wurde. Die Sicherheit, mit der die Rezitatorin ohne das Buch in der Hand die Gedichte vortrug, machte einen vorzüglichen Eindruck. Dazu wußte sie, wo es erforderlich war, die verschiedenen Stimmen mit genau eingehaltenen Differenzen zu markieren. Aber auch inhaltlich wurden die Feinheiten der Dichtungen zu voller Geltung gebracht." — Frl. Wulffius wird am kommenden Sonntag Goethe's gewaltigen Paria-Zyklus und 3 Sonette des Dichterfürsten, ferner aus Grillparzers dramatischem Fragment „Esther", den Fontaneschen Romanzen-Zyklus Maria Stuart und Gottfried Kellers „Tanz-Legendchen" rezitieren.

Schach.

V. Baltisches Schachturnier.

6. Runde. Es siegten Strasding über Lüth, Wittekopff über Feigensohn, Kubbel über Brilowsky, Wankin über Blumenfeldt, Ungern-Sternberg über Fuckner. Remisen: Owen-Grünlaub, Wilde-Oehrn. Hängepartie: Wait-Grünthal. Als remis gegeben wurde die Hängepartie aus der 4. Runde Wait — Ungern-Sternberg.

7. Runde. Es siegten Fuckner über Wankin, Blumenfeldt über Grünthal, Wait über Kubbel, Brilowsky über Owen, Lüth über Feigensohn. Remisen: Wittekopff-Grünlaub, Ungern-Sternberg—Wilde. Hängepartie: Oehrn-Strasding.

(„Rig. Tgbl.")

Wie uns heute von einem Dorpater Turnierteilnehmer geschrieben wird, nehmen die täglich je 2 zu absolvierenden Turnierpartien die Spieler stark in Anspruch. Er teilt uns folgenden Stand nach der 7. Runde mit, wobei in Klammern die Hängepartien angegeben sind: Wankin 5, Wait 4 (1), Oehrn 8½ (2), Blumenfeldt und Fuckner 3½ (1), Kubbel 3 (3), Grünthal 3 (2), Wittekopf 3 (1), Ungern, Owen und Brilowsky 3, Lüth 2½ (2), Wilde 2½, Strasding 2 (3), Grünlaub 2, Feigensohn ½ (1).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. April. Auf der See wütet ein Sturm.

Petersburg, 14 April. Der Direktor des Medizinischen Instituts für Frauen Prof. Sjalaskin wird seiner Aemter am Institut enthoben — unser Zuzählung zum Ministerium.

Der Luftschiffer-Kongreß beschloß, in der Frage der Organisation eines Allrussischen Luftschiffer-Verbandes eine besondere Kommission niederzusetzen. Morgen findet eine Reihe von Flügen statt.

Die bulgarischen Schüler mit ihrem Direktor Pantschin an der Spitze trafen hier ein wurden am Bahnhof von Vertretern der Stadt und der bulgarischen Kolonie empfangen. Der Empfang schloß mit dem Gesang der russischen und bulgarischen Nationalhymne. Um die Mittagszeit besuchten die bulgarischen Gäste die Peter Pauls-Kathedrale, woselbst sie an der Gruft des Zar-Befreiers eine Seelenmesse abhalten ließen und einen Kranz niederlegten.

Moskau, 14. April. Unter dem Vorsitz des Abg Gisyhizki wurde ein allrussischer Kongreß der Fabrikärzte eröffnet. Die Polizei ermittelte eine Gruppe von Sozialdemokraten, die auf dem Kongreß Parteizwecke durchführen wollte. Es wurden Briefschaften und Adressen gefunden. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet, darunter 6 Delegierte der Arbeiter beim Aerzte-Kongreß.

Kiew, 14 April. Die Ueberschwemmung des Dnepr nimmt gefährliche Dimensionen an.

Odessa, 14. April. Prof. Lewaschew und Privatdozent Uskow erhielten von Prof. Ehrlich einen Brief mit einem Dank für die von ihnen unternommenen, von positiven Resultaten begleiteten ersten Versuche der Anwendung des Präparats „606" bei Fleckityphus.

Sosnowitzy, 14. April. In der Kesselfabrik von Finzer u. Homper wurden infolge Beschädigung der Gasleitung 1 Ingenieur und 7 Arbeiter durch Gas vergiftet. 4 von den Arbeitern sind gestorben.

Paris, 27. (14) April. Der Vorsitzende der Verwaltung der Eisenbahn Paris-Lyon-Mittelmeer führte vor einer Versammlung von Aktionären aus, wie es der Verwaltung unmöglich gemacht sei, den Forderungen der Regierung in Sachen der Wiederanstellung der wegen des Eisenbahnstreiks entlassenen Beamten nachzukommen.

Stockholm, 27. (14.) April. In der Kgl. Oper ging im Beisein der königlichen Familie zum ersten Male mit großem Erfolg die Oper „Boris Godunow" in Szene.

Madrid, 27. (14.) April. Die Agence Havas dementiert die Meldungen der ausländischen Blätter, als habe Spanien bei der deutschen Regierung Garantien erwirkt für den Fall der Verletzung der spanischen Interessen in Marokko.

Belgrad, 27. (14.) April. Eine Regierungs-Mitteilung ist veröffentlicht worden, wonach der österreichisch-ungarische Gesandte dem Außenministerium die Mitteilung gemacht hat, daß infolge der geschwächten Gesundheit des Kaisers Franz Josef der Empfang des Königs von Serbien durch den Kaiser verschoben wird. Der Gesandte gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch im Herbst stattfinden werde. Der Außenminister drückte namens des Königs und der Regierung sein lebhaftes Bedauern über den Aufschub des Besuchs aus und wünschte dem Kaiser baldigste Genesung.

Konstantinopel, 27. (14.) April. In seiner gestrigen Rede wies der Außenminister im Zusammenhang mit der Affäre Maimon darauf hin, daß im Außenministerium keinerlei Dokumente verloren gegangen seien. — Der Minister erklärte, der Kongreß der arabisch-russischen Sokols in Palästina sei, unabhängig vom russischen Außenministerium, von der Palästina-Gesellschaft veranstaltet worden.

Manilla, 27. (14.) April. Von der Insel Jolo wird gemeldet, daß die Holländer sich der Insel Palmas bemächtigt haben, indem sie die amerikanische Flagge herabließen. Die Verein. Staaten haben dagegen keinen Protest erhoben, da die Insel für sie keinen Wert hat.

Buenos Aires, 27. (14.) April. In den dicht bevölkerten Teilen der Stadt Nueva Poppea (Avellaneda) steht das Wasser 2 Meter hoch. Viele Dörfer sind überschwemmt. Unter den Trümmern der einstürzenden Häuser fanden viele ihren Tod. Tausende sind obdachlos.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 17. April, Sonntag Quasimodogeniti kein Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Hebräer 4, 14—16.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen von der Großen Gilde 100 Rbl. + Einzelgaben 17 Rbl. 2 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 18 Kop.; Kollekte für die Unterstützungskasse am Palmsonntag 48 Rbl. 86 Kop. + in der Kirchenbüchse 3 Rbl. 65 Kop. + Einzelgaben 2 Rbl. 20 Kop; für die Heidenmission 2 Rbl.; für den St. Johannes-Vereins 4 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen 25 Rbl.; zur Verfügung des Pastors 9 Rbl.; von den Konfirmanden zur Ausschmückung des Konfirmandensaales 11 Rbl. 35 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 96 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Verstorben: Verwitwete Pastorin Marie Behse, geb. Michaud: 75 Jahre 7 Mon. alt; verwitwete Doctorin Emilie Baeuerle, geb. Wahrlich, 80 Jahre 7 Mon. alt. — Getauft: Franziska Berta Dorothea von Tideböhl. — Alexander Theodor Harold Felsberg.

Todtenliste.

Aeltermann der Großen Gilde von Narva August Krick, † am 8. April zu Narva.

Dorothea Wilhelmine Salemann, geb. Boell, † am 10. April zu Petersburg.

Demetrius Grafhausen, † am 11. April zu Petersburg.

Rosalie Machmonik, geb. Nurock, † im 75. Jahre am 9. April zu Riga.

Auguste Frederking, geb. Müller, † im 74. Jahre am 22. (9) April zu Gotha.

Frau Konsul Henriette Kempe, geb. Diewel, † am 4. (17.) April zu Stockholm.

Emma Faltin, † im 79. Jahre am 4. April zu Kischinew.

Otto Lüdicke, † im 45. Jahre am 9. April zu Mitau.

Theodor Friedrich Rensch, † im 52. Jahre am 9. April zu Libau.

Elisabeth v. Penz, geb. Pychlau, † im 76. Jahre am 6. April zu Luscha.

Johann Thiel, † im 57. Jahre am 7. April zu Reval.

Baronin Meta Girard de Soucanton, geb. Rosenfeldt, † im 69. Jahre zu Reval.

Baronin Anna Buxhoeveden, geb. v. Wistingshausen, † im 68. Jahre am 8. (21.) April zu Helsingfors.

Georg Bogatyrewitsch, Beamter der Firma „Dwigatel", † am 8. April zu Reval.

Emilie Baeuerle, geb. Wahrlich, † am 18. April zu Dorpat.

August Heimberg, † am 10. April zu Radeshdino (Gouv. Petersburg).

Karl Dillig, † am 11. April zu Petersburg.

Emilie Lund, † zu Petersburg.

Susanna Rosenstrauch, geb. Lenz, † am 9. April zu Petersburg.

Mary Ottilie Held, geb. Greve, † im 62. Jahre am 10. April zu Riga.

Olga Weidemüller, geb. Schley, † am 9. April zu Riga.

Karl Becker, † im 82 Jahre am 10. April zu Mitau.

Alexander Simon, † im 55. Jahre am 9. April zu Riga.

Aeltester der St. Kanuti-Gilde Christian Großmann, † im 59. Jahre am 10. April zu Reval.

Katharina Sikkull, geb. Duje, † im 77. Jahre am 11. April zu Riga.

Auguste Stender, geb. Winkler, † im 76. Jahre am 7. April zu Subbath.

Oberförster Artur Harry Baron Maydell, † im 24 Jahre am 7. April zu Poim (Gouv. Pensa).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.5	754.4	758.4
Lufttemperat. (Centigrade)	9.7	5.2	10.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SE5	S2	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —2 2
2. Niederschläge 1.1
3. Embachstand 232.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. C. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meinen

Herren- u. Damen-

Frisier-Salon

am 15. April in die **Promenadenstr.**, Haus Hotel „LONDON“ übergeführt habe.

Friseur P. OLE.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 18 и 19 Апрѣля 1911 г. въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза малой скорости Рига тов. № 13450, 1 баллонъ Азотной кислоты 5 пуд. 10 фунт., и Валкъ № 24803, 191 мѣсто мази колесной 70 пуд. 15 фунт.

D. F.-B.

Unentgeltlichen

Nähunterricht

für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31, Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.

Doktorin Eckert.

Ein zuverlässiger, tüchtiger

Herren- und Damenschneider

der seit vielen Jahren arbeitet, bittet um Beschäftigung. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Techelfersche Str. 29, im Hof, II. St. **A. Männiksaar.**

Gebildete junge Dame

(diplom.) **erteilt deutschen Sprachunterricht.** (Theorie und Konversation.) — Karlowa-Str. 4, Qu. 1. Von 3—4

Junge deutsche Dame

wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder zu Kindern zum Verreisen. Zu sprechen von 2—3 Uhr — Gartenstr. 59, Qu. 10.

Gebildete ältere Dame

sucht stundenweise Arbeit bei Kindern oder Kranken und Abschriften — Sternstr. 8, letzte Tür.

Aeltere, tüchtige

Wirtin

die auch kocht, wird empfohlen durch Frau A. von Samson-Uelzen, per Anzen.

Tüchtige Köchinnen

werden aus der Kochschule — Schloßstr. Nr. 26 empfohlen

Gesucht eine

Magd

zum Alleinbienen — Peplerstr. 17/19, beim Hauswächter.

Junges Mädchen

findet sofort **Anstellung** als Verkäuferin. Zu erfragen von 9—11 Uhr vorm. — Alexanderstr. 9.

Arzt

sucht Vertreter für 1—2 Monate. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gehalt 100 Rbl. monatlich bei freier Station. Off. an Dr. E. Hanschmidt, Kegel, Estland.

Ein Provisor

wird zu Mitte Mai **gesucht** für die Apotheke C. A. Rücker in Walk.

Landwirt

mit langjähr. Erfahrung, balt. Deutscher, verheiratet, gute Atteste und persönl. Rekomm., russ., lett., estn., **sucht eine Verwalterstelle** in den Ostseeprovinzen oder im Innern des Reiches. Adr.: Siefers, Frauenburg, Haus Abese. Kurland.

Erfahrener

Unterverwalter

wird empfohlen durch die Gutsverwaltung Uelzen, per Anzen.

Ein Eleve

findet Aufnahme — Gut Lobenstein, Baron Buxhoeveden. Meldungen — Ritterstr. 7a.

Einen tüchtigen

Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht zu St. Georgi die Gutsverwaltung von Mohrenhof, per Rakke.

Deutschen Mietern

1—2 möblierte, ruhige Zimmer von 15. April an abzug. — Ritterstr. 8, oben. Frau Mary Kaibel. Sprechst. 2—4.

Gesucht!

Möbliertes Zimmer

(sep. Eingang) ab 25. d. M. zu mieten gesucht in der Nähe des Sommertheaters. Offerten mit näheren Angaben und Preis erbittet **Josef Richter**, Musiker, Reval, Kleine Jurjewer Straße 9, Qu. 7.

Eine **freundliche sonnige**

Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Petri-Str. 76.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche wird zu Anfang Mai mietfrei — Parkstr. 1. Zu erfr. Qu. 1.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern

und **Stallraum** für 4 Pferde **gesucht.** Gewünscht **gebrauchte Möbel zu kaufen.** Off. sub „K.“ an d. Exp. d. Bl.

„TRAYSER“

Mittel gegen Rheuma u. Gicht in neuer Glaspackung aus London verkauft zu Originalpreisen die

Drogerie W. Zeitler.

Moskowische Feuerassecuranz Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 28. März — 4. April entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
28. März	50	Jaan Rebane, Weidenstr. 8	Lieferanten.	1,0314	34	7,6	*
„ „	38	Peter Unt, Ratshof		1,0315	38	7,0	—
„ „	869	Peter Miggul, Ratshof		1,0323	33	7,6	—
„ „	63	Karl Saawo, Lunia		1,0314	32	7,2	—
29. „	277	David Kuur, Sotaga		1,0286	33	9,4	•
„ „	881	Kristjan Korjus, Ratshof		1,0298	25	6,8	—
„ „	211	Anna Laar, Haselau	Markthändler.	1,0292	35	7,2	•
„ „	845	Jakob Bergmann, Lunia		1,0309	32	6,1	•
31. „	162	Jaan Roos, Rojel		1,0300	42	7,0	•
„ „	471	Peter Peterson, Ratshof		1,0305	34	6,1	•
„ „	698	Jaan Pruwel, Ratshof		1,0309	38	7,2	*
„ „	979	Alma Tampel, Sotaga		1,0286	32	8,2	•
2. April	87	Karl Muda, Lunia		1,0301	36	6,6	•
„ „	897	August Jürgenson, Timmof.		1,0320	41	12,0	—
„ „	760	Juhan Ludik, Sotaga	Lieferanten.	1,0306	31	8,4	*
„ „	1014	Jaan Raamat, Ratshof		1,0307	32	7,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
30. März	329	Marie Karelson, Ritterstr. 8	Saurer Schm.	31,0	—	0,800°
„ „	1101	Karl Rebane, Alexanderstr. 43	„	25,0	—	0,828°
„ „	1061	Peter Kool, Peplerstr. 26	Schmant	11,0	—	8,8
„ „	296	H. Luiga, Peplerstr. 11, Rig. Str. 39	„	34,0	—	8,0

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
1. April	Hans Lehepu, Johannisstr. 28	Butter aus süß. Schmant	3,0	82,0	13,4	41,0	
„ „	Katharina Rudsit, Ritterstr. 7	„	4,0	85,0	13,1	40,8	
„ „	Anna Unt, Kastanien-Allee 1a	„	23,0	80,0	10,0	40,1	
„ „	Karl Tralla, Sternstr. 71	Butter aus saur. Schmant	7,0	85,0	14,0	42,0	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 32 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl od. zwei Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Theater „JMPERIAL“ auf dem Polizeiplatze.

15., 16., 17. und 18. April 1911

Durch unseren rührigen Agenten haben wir wiederum sensationelle Bilder erhalten!

Sensationell! **Das Leben in stehenden Gewässern!** Neu!

Grandioses wissenschaftl. Bild. Ein überaus reges Leben herrscht in stehenden Gewässern, ein Kampf ums Dasein, ein Blutvergiessen ... Alles hier wiederzugeben ist unmöglich, und kann sich jeder dieses sensationelle Bild im Kinematographen selbst ansehen.

Neu! Neu! Neu! **Der Verräter** Inter. Drama a. d. Leben d. Schmuggler.

Neu! Neu! Neu! **Böttcherei Erzeugnisse auf mechan. Wege** interessantes belehrendes Bild.

Neu! Neu! Neu! **Der Stempel des Verrates** spannendes historisches Bild. Ausserdem dezente komische Bilder!

Alpacca- & Moire-Spazierröcke

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Zu kaufen gesucht gebrauchte russ.

Briefmarken

zu 15, 25, 35, 50, 70 Kop. 3½, 5, 7 u. 10 Rubel. Off. mit Preisangabe an die Exp. dieses Bl. sub „Marken“.

Englische Lawn-Tennis Rackets u. Bälle

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

Gesucht ein

Haus

zu kaufen zum Preise bis 10,000 R. Off. sub „363“ an die Exp. d. Bl.

‚Trayser‘

in neuer Sendung erhalten. Verkauf zu Fabrikspreisen

Mag. K. Juergenson.

Das Modernisieren

von Damen- u. Kinderhüten, so wie d. Waschen von Strohhüten übernimmt

Fr. R. Piltin

Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eingang durch d. Uhrenhandl.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Milles**

Rosenschule, Fischerstr. 30.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**

A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Brehms Tierleben

in neuer Auflage.

Demnächst erscheint

Brehms Tierleben

vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage.

13 Bände in Halbleder gebunden zu je **7 Rbl. 20 Kop.**

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Elwa.

Eine **Sommerwohnung** bestehend aus 2 Zimmern, Veranda und Küche, eine Werst von der Station, am Walde gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen — Kleine Sternstraße Nr. 2.

In Kosch bei Reval, in der Nähe von Strand u. Wald möbl.

Sommerwohnung

von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Näh. Reval, Schmiede-Str. 45, Qu. 8. Haus Teslon.

Von einem stilleb. Ehepaar eine sonnige

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, womöglich in der Nähe des Domberges zu Ende Mai gesucht. Offerten — Kleine Stern-Str. 33 a. Suchadejew.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 15. bis 18. April 1911.

Neues, zugkräftiges und umfangreiches Programm!

Lauter Novitäten! Lauter Schlager!

In der Falle.

Sehr spannendes Drama.

Winterflora. Schöne u. belehrende Naturaufn.

Das Liebhabertheater. Das Lustige Trio. Sehr wirksame humor. Nummern.

Die Hlg. Cäcilie.

(Die Heilige Schutzherrin der Musik.)

Aeusserst sehenswertes Drama in prachtvoller Ausstattung.

James Corbet. **Der berühmte englische Professor der physischen Entwickelung. Höchst lehrreiche Demonstrationen über Körperentwickelung nach wissenschaftlichen Prinzipien.**

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 года, въ 12 часовъ дня

въ залѣ „Бюргермуссе“

имѣетъ быть

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Для лотереи изволили пожаловать 11 вещей **Ея Величество Государыня Императрица Александра Ѳеодоровна, Ихъ Императорскія Высочества Великая Княгиня Марія Павловна и Принцесса Евгенія Максимиліановна Ольденбургская.** Всѣхъ выигрышей болѣе 600. Цѣна билета 20 коп.

Въ субботу, 16 апрѣля, съ 7 час. вечера до 12 час.

ВЫСТАВКА розыгрываемыхъ вещей.

Во время выставки, при благосклонномъ участіи М. Базильской, О. Головиной, В. Алѣевой, М. Михновой, О. Невзоровой, А. Покровскаго, В. Смирновой, А. Тейсъ, Н. Тимоновой и другихъ лицъ, **пѣніе, музыка, характерные національные танцы.** Входъ на выставку 50 к., для учащихся 25 к.

„JLLUSION“

Telephon 86. — S. Dschigit.

Freitag, den 15., Sonnabend, den 16., Sonntag, den 17. und Montag, den 18. April.

Nie dagewesenes Furore-Programm!

„Pathé-Journal“

die letzten Ereignisse der Woche. Die letzte Nummer.

Furore! Sensationell! Furore!

„Im Dunst der Leidenschaft“

nach dem Roman von Urban Good. Gespielt von den Schauspielern des königlichen Kopenhagener Theaters. Die Hauptrolle ist von der talentvollen Künstlerin Asta Nelsen dargestellt. Der Hauptvorzug dieses Bildes besteht in der erstaunlichen Lebenswahrheit und dem selten künstlerischen Spiel. Mit grossen Unkosten ist es uns gelungen, dieses einzigartige Bild eine Woche früher zu erhalten, als es überhaupt in Russland gezeigt wird. Das Bild **„Im Dunst der Leidenschaft“** ist **nur** im Theater **„Illusion“** zu sehen. Länge 850 Meter.

Ausserdem andere Bilder.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

F. F. W.

Sonntag, den 17. April c.
8 Uhr morgens

Musterung

und

Beginn der Frühjahrsübungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig u. in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Ruder-Club.

Ausserordentliche Generalversammlung

Sonnabend, d. 16. April

9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Casino

Theater.

Jeden Abend stürmischer Beifall des vorzüglichen April-Programms.

Jede Nummer ein Schlager!

Max Meinhardt.
Der geniale Humorist.

M-lle Orla.
Die beste Offizier-Copistin.

M-lle Masella.
Operetten-Diva.

Gorbunow.
Bester russischer Komiker.

M-lle Leonore.
Int. Gesang- und Tanz-Soubrette.

M-lle Lott.
Wiener Tänzerin in ihrer Tanz-Scene: Alte u. Neue Zeit u. a.

Anfang 10 Uhr abends.

Nachts von 1—2 Uhr Cabaret bei freiem Entree.

Auftreten sämtlicher Künstler.

Die Direktion.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am Montag, den 18. April c., 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Laufende Angelegenheiten.
2. Referate.

Ein Setter

2 Jahre alt, gut dressiert, Preis 35 R. zu verkaufen beim Buschwächter

Josef Fuchs, Alt-Kusthof.

Ein junger Setter-Gordon

mit Stahlhalsband **hat sich verlaufen.** Bitte gegen eine Belohnung in der Universität abzuliefern. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein junger Foxterier

auf den Namen „Fips“ hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben — Rigasche Str. 3. Vor Ankauf wird gewarnt.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, **Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 16. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E.; W. 500; Schmiede; M. N. 50 (2 Br.); E. A. (3 Br.); C. H. 24 (2 Br.); W.; Nivellierapparat; H. (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84. Sonnabend, den 16 (29.) April 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ. SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Graf Witte und Kuropatkin: Enthüllungen zum russisch-japanischen Kriege.

Widerspruchsvolle Beschlüsse in Sachen des Revaler Sängerfestes.

Die Cholera ist in Petersburg schon nachgewiesen.

Kämpfe in Marokko.

Die nationale Bewegung in China.

Inland.

Witte contra Kuropatkin.

* Wie gemeldet, ist unlängst des Grafen Witte Broschüre „Eine abgenötigte Erklärung anläßlich des Berichts des Generaladjutanten Kuropatkin über den Krieg mit Japan" erschienen. Diese Broschüre verdient gegenwärtig, wo die allgemeine Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Maße auf die Vorgänge im Fernen Osten gerichtet ist, besonderes Interesse, indem sie eine Reihe grober Fehler aufdeckt, welche russischerseits vor Beginn des japanischen Krieges begangen worden sind und welche die Hauptschuld an dem Unglück tragen, das dieser Krieg über Rußland gebracht hat.

Der Bericht General Kuropatkins über den russisch-japanischen Krieg war bereits vor mehreren Jahren gedruckt worden. Obwohl er für durchaus „geheim" galt, waren bereits umfangreiche Auszüge in die ausländische und durch diese in die russische Presse gedrungen. Jetzt ist das ganze Werk Kuropatkins freigegeben worden, und das hat den Grafen Witte veranlaßt, nunmehr auch mit seiner bereits 1909 verfaßten Entgegnung, in der er eine Reihe von Irrtümern und falschen Darstellungen in den Ausführungen Kuropatkins zurechtstellt, mit Allerhöchster Genehmigung an die Oeffentlichkeit zu treten.

Im letzten Bande seines Werkes verweilt General Kuropatkin bei den Militärausgaben Rußlands im allgemeinen und bei der russischen Politik im Fernen Osten vor dem Kriege im speziellen. Dabei bemüht er sich, den Vorwurf zu widerlegen, daß, obwohl die russische Armee nicht genügend für den Krieg vorbereitet gewesen sei, die Vertreter des Militärressorts der kriegsfreudigen Strömung in den maßgebenden russischen Kreisen nicht entgegengetreten seien und später nicht die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte richtig zu verwenden verstanden hätten.

Um diese Vorwürfe zu entkräften, vertritt General Kuropatkin den Standpunkt, daß ihm nicht genügende Mittel zur Verfügung gestanden hätten und daß er beim besten Willen nicht imstande gewesen sei, der agressiven russischen Politik im Fernen Osten entgegenzutreten, welche der damalige Finanzminister Witte zu führen für gut befunden habe.

Darauf entgegnet nun, wie wir einem ausführlichen Referat der „Retsch" entnehmen, Graf Witte in seiner Broschüre, daß dem Militärressort Mittel in dem von diesem geforderten Umfange angewiesen worden seien. Die einzige charakteristische Einschränkung, die man dem Militärressort auferlegen mußte, war, wie Graf Witte dokumentarisch nachweist, die Bedingung, daß die speziell für die Mandschurei angewiesenen Mittel nicht für andere, als für die im Budget angegebenen Bedürfnisse verausgabt werden dürfen. Tatsache ist, daß das Militärressort damals nicht einmal seine angewiesenen Kredite voll in Anspruch genommen hat, welche Kuropatkin jetzt als ungenügend hinstellt. Die Folge davon war, daß, laut allerunterthänigstem Bericht des Reichskontrolleurs Lobko, der Krieg die Festung Port Arthur in einem unfertigen Zustande überraschte. Die Gründe hierzu sind also jedenfalls im Mangel an angewiesenen Mitteln zu suchen.

Dieser Mangel an Vorbereitung ist übrigens — so führt Graf Witte des weiteren aus — erst nachträglich festgestellt worden. Selbst General Kuropatkin hat vor dem Kriege die russische Position im Fernen Osten vollständig anders beurteilt. Nachdem er seine Visitationsreise durch dieses Gebiet beendet hatte, erklärte er in seinem unterthänigsten Bericht: „Wir können wegen des Schicksals des Amur-Gebietes ganz ruhig sein, ebenso wie wir uns jetzt wegen des Schicksals Port Arthurs nicht zu sorgen brauchen und durchaus hoffen können, die Nord-Mandschurei verteidigen zu können."

Die Kosten eines Krieges gegen Japan berechnete General Kuropatkin auf 700—800 Mill. Rbl., die nötige Truppenzahl auf 300 000 Mann, denen Japan höchstens 400 000 Mann werde entgegenstellen können. Die voraussichtlichen russischen Verluste schätzte Kuropatkin auf höchstens 30—50 000 Mann.

Und nicht nur vor dem Kriege war er so zuversichtlich. Auch noch im August 1904, also 8 Monate nach Beginn des Krieges, hielt Kuropatkin den Sieg Rußlands nur für eine Frage der Zeit. In Wirklichkeit hat der unglückliche Krieg Rußland schließlich über 2½ Milliarden und 200 000 Tote und Verwundete gekostet, während Japan reichlich 1½ Millionen Mann ins Feld stellen konnte.

Der Unkenntnis der Sachlage und dem Selbstvertrauen der leitenden Persönlichkeiten verdankt Rußland vor allem den Ausbruch dieses Krieges. General Kuropatkin erklärt jetzt, die Besetzung Port Arthurs sei ein verhängnisvoller Schritt gewesen. Im Jahre 1903 hatte er dagegen, wie Graf Witte nachweist, in seinem unterthänigsten Bericht bemerkt: „Der Gang der letzten Ereignisse hat nachgewiesen, wie zeitgemäß und nützlich die Besetzung Port Arthurs für uns war." General Kuropatkin behauptet jetzt, er sei aufrichtig davon überzeugt gewesen, daß die Angliederung der Mandschurei unerwünscht sei. Seinerzeit hat er sich jedoch gegen die Räumung der Mandschurei ausgesprochen, zu der 1902 Rußland sich vertragsmäßig verpflichtet hatte. „Als er", schreibt Witte, „hierin auf den hartnäckigen Widerspruch des Finanzministers und des Ministers des Aeußern stieß, fand er schließlich eine Unterstützung seitens des Staatssekretärs Besobrasow und des Generaladjutanten Alexejew".

Den letzten Anstoß zum Ausbruch der Feindseligkeiten gab bekanntlich die berüchtigte Waldkonzession am Jalu-Fluß. Dieses Unternehmen galt anfangs allerseits als höchst riskant. General Kuropatkin beschuldigt nun den Grafen Witte, er habe nach einer Unterredung mit dem Staatssekretär Besobrasow seine anfangs ablehnende Ansicht über die Jalu-Konzession geändert. Graf Witte wirft wiederum General Kuropatkin vor, dieser habe aus Furcht vor dem mächtigen Besobrasow 1903 in Port Arthur das Dokument unterzeichnet, in dem das durchaus private Jalu-Unternehmen als nützliches staatliches Unternehmen bezeichnet und unter russischen militärischen Schutz gestellt wurde.

Staatssekretär Besobrasow nahm keinerlei offiziellen Posten ein. Dennoch spielte er im Fernen Osten eine verhängnisvoll ausschlaggebende Rolle. Im März 1903 hatte eine besondere Konferenz sich dahin ausgesprochen, daß ein Krieg unerwünscht sei und daß daher das Jalu-Unternehmen auf rein privater kommerzieller Grundlage aufgebaut sein müsse. Diese Nachricht überraschte Besobrasow gerade auf seiner Reise in den Fernen Osten. Er kehrte heim und setzte durch, daß diese Frage am 7. Mai 1903 einer neuen Kommission, zu der auch er selber hinzugezogen wurde, vorgelegt wurde. Auf die Frage des Jägermeisters Balaschow, ob das Unternehmen auch ohne staatliche Unterstützung prosperieren könne, antwortete Besobrasow: „Nur staatliche Unterstützung kann dieses Sr. Majestät so erwünschte Unternehmen retten."

Endlich kommt Graf Witte auf die höchst ungewöhnliche Art zu sprechen, in der das Protokoll dieser Sitzung vom 7. Mai 1903 abgefaßt worden ist. Als Graf Witte in dem ihm zur Unterzeichnung vorgelegten Protokoll die Bemerkung fand: „Dann erklärte der Finanzminister, daß er nach einer Unterredung mit dem Staatssekretär Besobrasow betreffs des Wesens der Sache mit ihm einer Meinung sei", da sahen er, Graf Witte, und der Außenminister sich veranlaßt, im Protokoll recht wesentliche Aenderungen vorzunehmen. Diese Aenderungen wurden jedoch vom Staatssekretär Besobrasow entgegen allem Brauch in eine Fußnote gesteckt, worauf das Protokoll, nur vom Staatssekretär Besobrasow, nicht aber von den gen. Ministern unterzeichnet, Sr. Majestät unterbreitet wurde.

Die „Retsch", deren Referat wir obige Ausführungen entnehmen, knüpft hieran den Ausdruck der Genugtuung, daß die Veröffentlichung solcher Enthüllungen heutzutage in Rußland möglich ist, in denen über die alten Regierungsmethoden offen das Urteil gesprochen wird. Das gen. Blatt hofft, daß die Lehren der schweren Vergangenheit auch gegenwärtig nicht vergessen seien.

Die Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen 1886—1911.

Bei der, wie erwähnt, am vorgestrigen Donnerstage begangenen Gedenkfeier des 25-jährigen Bestehens der „Baltischen Hilfskasse deutscher Lehrerinnen" erstattete die Vorsitzende des Vereins, Frl. M. Grot, einen Rechenschaftsbericht, den wir nachfolgend mit einigen Kürzungen wiedergeben, um auch weitere Kreise mit den Zwecken und dem Wirken dieses segensreichen Instituts bekannt zu machen.

Am 30. März 1886 gründete Maria Girgensohn mit einigen Damen aus der Dorpater deutschen Gesellschaft die Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen. Der Zweck der Kasse war, die Berufsgenossinnen in der Heimat vor Not zu schützen.

Mit dem ihr eigenen klaren Blick sah Maria Girgensohn die Wurzel der Not unter den Lehrerinnen in ihrer Vereinsamung, die in Zeiten von durch Krankheit geschädigter Arbeitsfähigkeit besonders schwer ertragen wird. Es galt, die Lehrerinnen zu einer fest organisierten Gemeinschaft, zu gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Standesbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl sollten in der deutschen Lehrerin geweckt werden.

Gegenseitiges persönliches Vertrauen war das Fundament, von dem aus die Glieder der Baltischen Hilfskasse mit und für einander zu arbeiten begannen, persönliches Vertrauen ist das Fundament geblieben, von dem aus sie im Lande seit 25 Jahren nun wirken.

Als erstes galt es, die Kranken und Müden aufzusuchen und sie wieder arbeitsfähig und arbeitsfreudig zu machen. Die Baltische Hilfskasse ist von Anfang an eine Krankenkasse gewesen.

Die Einnahme der Kasse durch Mitgliedsbeiträge und Spenden belief sich im ersten Jahre ihres Bestehens auf 930 Rbl. Das 25. Jahr erbrachte eine Jahreseinnahme von 3256 Rbl. 19 Kop. In den 25 Jahren sind in Summa 50 967 Rbl. eingekommen; 702 kranke Lehrerinnen konnten unterstützt werden mit in Summa 30 748 Rbl.

In der ersten Zeit des Bestehens der Kasse ist alljährlich ein bestimmter Teil der Einnahmen kapitalisiert worden. Den Heimatlosen und Erholungsbedürftigen unter den Lehrerinnen sollte für die Sommermonate auf dem Lande in schöner Gegend ein Heim geschaffen werden. Das durch allmähliches Zurücklegen eines Teils der Einnahmen entstandene Kapital des Ferienheims beträgt heute 11 162 Rbl. Seit drei Jahren sind die Zinsen zum größten Teil zur Erhaltung des Heims verbraucht worden. Von 1901—1905 befand sich das Ferienheim in dem von der Livländischen Ritterschaft gütigst zur Verfügung gestellten Gebäude des Landesgymnasiums zu Birkenruh. Die letzten 6 Jahre hat das Heim aus eigenen Mitteln in Heiligensee erhalten werden können. In Birkenruh fanden jährlich 50—60 Lehrerinnen Aufnahme, in Heiligensee waren es 30—40 im Jahr. Mindestens 7 Lehrerinnen haben freien Sommeraufenthalt im Heim genossen.

Doch Maria Girgensohn behielt auch das Ziel im Auge, die Leistungsfähigkeit der Lehrerin durch eine gründlichere Berufsausbildung zu erhöhen. Im Jahre 1892 gründete sie das Lehrerinnen-Seminar. Während der ersten beiden Jahre seines Bestehens erhielt das Seminar Zuwendungen von in

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neues von und über Bismarck.

Nachdem zwei von Heinrich v. Poschinger und Horst Kohl unternommene Versuche, ein regelmäßig erscheinendes Jahrbuch als Mittelpunkt aller Forschungen zur Geschichte Bismarcks zu begründen, nach dem Verlaufe mehrerer Jahre sich als erfolglos erwiesen haben, tritt der unermüdliche und treffliche Bismarck-Forscher Heinrich v. Poschinger jetzt mit einem „Neuen Bismarck-Jahrbuch" hervor, das dem gleichen Zwecke gewidmet und dessen Bestand gesichert ist. Der erste Band dieses neuen Bismarck-Jahrbuches, dessen Verlag Carl Konegen in Wien übernommen hat, gelangt in einiger Zeit zur Ausgabe, und er ist, wie die uns vorliegenden Aushängebogen beweisen, allerdings von großem Reichtum und Wert des Inhalts. Er bringt u. a. aus einem lange verloren geglaubten Aktenheft eine Reihe von wertvollen Mitteilungen über die Beziehungen Bismarcks zum Eisenbahnwesen, die dem reichen Bilde der Lebenstätigkeit des großen Mannes wieder einen neuen Zug hinzufügen. Dazu gesellt sich eine Fülle verschiedenartigster neuer Mitteilungen über Bismarcks Leben, Persönlichkeit und Beziehungen. Wir verdanken es der Freundlichkeit des Verlages, daß wir bereits heute einige fesselnde Abschnitte aus diesem neuen Bismarck-Jahrbuche mitteilen können, die auf neuem, von Heinrich v. Poschinger gesammelten Material beruhen und teils der politischen Tätigkeit Bismarcks, teils seiner menschlichen Persönlichkeit gelten.

*

Bismarck und die Deputationen.

In Frankreich nimmt das Deputationsunwesen in beängstigender Weise zu. Paßt einem kleinen Orte irgend etwas nicht, so fühlt er sich berufen und berechtigt, sofort eine Deputation an den zuständigen Minister zu senden. Welche Nachteile damit verbunden sein können und welche Verlegenheiten dem betreffenden Staatsmann durch solche private Verhandlungen bereitet werden, liegt auf der Hand. Die ungeheure Arbeitsfähigkeit selbst eines Titanen wie Fürst Bismarck war nicht imstande, den aus dem Empfang von Deputationen erwachsenden Anforderungen zu genügen, wie dies aus seinem nachfolgenden, erstmals veröffentlichten Briefe an den Regierungspräsidenten v. Kämpfz in Köslin hervorgeht:

Berlin, 14. Januar 1872.

Euer Hochwohlgeboren Schreiben vom 10. ds. Mts., worin Sie mir die bevorstehende Ankunft einer Deputation des Lauenburgischen Kreises in Angelegenheiten des Hafenbaues anzeigen, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt, und habe ich die betreffenden Herren gesellschaftlich bei mir empfangen. Ich habe mich gefreut, die Herren als spezielle Landsleute zu begrüßen, amtlich aber fehlt mir durchaus die Zeit, mündliche Vorträge von anderen, als den Beamten meines Ressorts, entgegenzunehmen und so oft ich mich aus Höflichkeit dazu herbeilasse, habe ich es geschäftlich zu bereuen. Ich übernehme dabei jedesmal die Verpflichtung, das mir Vorgetragene persönlich zu redigieren und Eingaben darüber an die Herren Ressortminister zu machen, an welche ich dienstliche Verfügungen nicht erlassen kann. Schriftliche Eingaben mit meiner Empfehlung zu versehen, bin ich gern bereit, sobald die darin enthaltenen Wünsche so zweifellos mit dem Landesinteresse übereinstimmen, wie dies bezüglich des Leba-Hafens der Fall ist. Aber es liegt gänzlich außerhalb der Möglichkeiten, welche meine Ueberhäufung mit Geschäften und mein Gesundheitszustand mir übrig lassen, daß ich Deputationen empfange und deren Anliegenheiten zu Papier bringe, um sie weiter zu befürworten.

Eure Hochwohlgeboren würde ich zu Dank verbunden sein, wenn Sie die Güte haben, ähnliche Versuche, deren Ablehnung für mich eine soziale Verlegenheit und doch eine gewisse geschäftliche Notwendigkeit ist, zu verhüten.

von Bismarck.

Erinnerungen an den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Am 21. August 1879 war Fürst Bismarck mit seinem jüngsten Sohne Wilhelm in Gastein eingetroffen. Auf den gewöhnlichen Spaziergängen ließ er sich diesmal nur wenig sehen und Eingeweihte munkelten, er sei schlecht aufgelegt. Man habe eine Sache an ihn herangebracht, welche der Hausminister hätte erledigen können, und dann mache ihm die auswärtige Politik ernste Sorgen. Eine Bestätigung erblickte man in dem am 27. August erfolgten, ganz unerwarteten, auf eine Einladung Bismarcks zurückzuführenden Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Andrassy, den die Kurgäste übrigens kaum zu sehen bekamen, da er während seines zweitägigen Aufenthaltes in Gastein die meiste Zeit in der Gesellschaft Bismarcks verbrachte. Es mußte etwas Außergewöhnliches zwischen den beiden Staatsmännern verhandelt werden, wenigstens war das Telegraphenamt in Gastein an den beiden Tagen durch die Regierungskorrespondenz so sehr in Anspruch genommen, daß es keine Privatdepeschen beförderte. Der Gegenstand, der die beiden Staatsmänner so intensiv beschäftigte, war die seit kurzem erfolgte, völlige Veränderung der Politik Rußlands gegenüber Deutschland.

„An die Stelle der alten Freundschaft" — so etwa argumentierte Bismarck seinem österreichisch-ungarischen Kollegen gegenüber — „ist Eifersucht und Mißtrauen getreten. Gortschakow hat den Anfang gemacht, Kaiser Alexander II., dem Kriegsminister Miljutin folgend, setzt das Werk fort. Die Dislokation der russischen Truppen an unserer Grenze hat geradezu einen bedrohlichen Charakter angenommen. Von der Ostsee bis Warschau stehen auf einem wenig ausgedehnten Raume fünf vollständige Kavalleriedivisionen auf Kriegsfuß mit zugehöriger Feldartillerie. Wir haben Vorstellungen gemacht und Aufklärungen verlangt, man hat abgeleugnet, daß Vorbereitungen getroffen würden, sie aber dessenungeachtet weiterbetrieben. Es werden Aushebungen vorgenommen, wie am Vorabend eines Krieges, und man könnte sagen, daß alles im Hinblick auf ein rasches Einrücken in unsere östlichen Provinzen angelegt ist. In Verbindung mit diesen formidablen Vorbereitungen ist von seiten der russischen Presse ein heftiger Feldzug gegen Deutschland eröffnet worden. Wir haben darüber Klage geführt, Gortschakow bezeichnete sie als imaginäre Beschwerden. Rußland hat sich nach allen Seiten um Bundesgenossen gegen uns umgesehen, es hat in Frankreich wegen einer Allianz angeklopft, auch in Italien sondiert mit dem Ergebnis, daß dort kein Bataillon zu bekommen sei . . . Kaiser Alexander hat bereits seit einiger Zeit unserem Botschafter in Petersburg gegenüber eine drohende Sprache geführt und in einem eingehenden Schreiben an den Kaiser Wilhelm gesagt, es könne so nicht fortgehen, daß Deutschland in den orientalischen Kommissionen mit Oesterreich stimme. Es könne dies die desastreusesten Folgen haben. Ich bin der Meinung, daß wir den russischen Hochmut nicht länger ertragen dürfen, und wenn wir zu optieren haben, so optiere ich für Oesterreich."

Andrassy machte darauf geltend, daß sich Oesterreich-Ungarn in einer fast analogen Lage befinde. Eine ähnliche militärische, russische Organisation wie die an der deutschen Grenze bedrohe seit dem Monat Juni die österreichische Grenze. Von Galizien bis zur Bukowina sei eine starke Truppenmacht zusammengezogen, bestehend aus 150 Bataillonen Infanterie, 80 Schwadronen Kavallerie und 220 bespannten, mit Munition versehenen Geschützen: „Wie bei Ihnen, scheint alles vorbereitet, um auf das erste Signal in unser Gebiet einzurücken. Oesterreich wird gegenüber diesen russischen Bedrohungen gleichfalls nicht allein bleiben können, und ich schließe daraus die Folgerung: gegen ein russisch-französisches Bündnis, das nun doch einmal in der Luft liege, ist der natürliche Gegenzug ein österreichisch-deutsches."

Bismarck: „Stehen die beiden großen Nachbarmächte, die eine Streitmacht von zwei Millionen Kämpfern in das Feld stellen können, zusammen, so haben sie niemand zu fürchten. Auch handelt es sich nicht darum, aggressiv gegen Rußland vorzugehen."

Andrassy: „Es handelt sich lediglich um ein defensives Bündnis gegen einen russischen Angriff auf einen von beiden Teilen und ich möchte um keinen Preis einwilligen, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges Oesterreich-Ungarn intervenieren solle."

Bismarck: „Ich bin allerdings dafür, das Bündnis auch auf anderes als einen russischen Angriff auszudehnen."

Schließlich einigte man sich auf ein Schutz- und Trutzbündnis nach jeder Richtung, ohne Nennung Rußlands, wobei aber der Sachlage nach Rußland gemeint war. Ein öffentliches Bündnis, wie Bismarck es im Auge hatte, war in den Augen Andrassys eine Provokation, weil es nicht bloß den Schutz gegen eine russische

Summa 1241 Rbl. aus der Baltischen Hilfskasse.

Im selben Jahre regte Maria Girgensohn die Gründung einer Darlehnskasse zu Berufs- und Fortbildungszwecken an. Mit einer Summe von 160 Rbl. wurde der Grund zu einem Darlehns-Kapital gelegt. Durch Zuwendungen von seiten der Baltischen Hilfskasse sowie durch Zinsen und Mitgliedsbeiträge ist das Kapital der Darlehnskasse bis heute auf 4957 Rbl. 36 Kop. angewachsen, von welcher Summe zurzeit 3446 Rbl. kursieren. Im ganzen haben 78 Lehrerinnen Darlehen zu Berufszwecken erhalten, und zwar zu einem Zinsfuß von 3 Prozent.

Je länger die Baltische Hilfskasse arbeitete, je größer die Zahl ihrer Mitglieder wurde, je mehr die Kasse in Fühlung trat mit den baltischen Lehrerinnen aller Kreise, desto klarer ging es hervor, daß die alte, nicht mehr arbeitsfähige Lehrerin vielleicht die größte Not litt; sie hatte oft nicht die Möglichkeit gehabt, bei Zeiten für ihr Alter zu sorgen; ihr Verdienst war ein geringer gewesen, die an sie gestellten Ansprüche von seiten ihrer Familie oft große. Maria Girgensohn wies auf die Pflicht hin, auch der alten Kollegin zu gedenken. Es entstanden „Vereine zur Gründung von Feierabendhäusern" in Reval, Dorpat, Riga und Mitau. Die Balt. Hilfskasse trat in Beziehung zu ihnen und hat vom Jahre 1902 an alljährlich 700 Rbl. einem der Feierabendhäuser zugewiesen. Reval hat in Summa 1496 Rbl. erhalten, Dorpat 1400, Riga 1400 und Mitau 700 Rbl. Mitau trennte sich von der Kasse, die anderen Feierabendhäuser aber sind bis heute in Beziehung mit der Kasse geblieben.

Baltische Hilfskasse, Ferienheim, Darlehnskasse und Feierabendhäuser — 4 selbständige von einander getrennte Kassen — arbeiten heute jede auf ihrem Gebiete zum Wohle der deutschen Lehrerin in der Heimat. Getrennt sind sie und doch vereint, denn ein jedes Glied der 3 anderen Vereine ist verpflichtet, der Baltischen Hilfskasse alljährlich seinen Beitrag zu entrichten. 1889 deutsche Frauen umschließt sie heute als ihre Mitglieder.

Maria Girgensohn schrieb einmal: „Wenn wir (deutschen Frauen und Jungfrauen) einig sind, so können wir eine Macht werden. Und so wollen wir fest und unentwegt der Zukunft entgegensehen: Einer für alle und alle für einen."

Dorpat, 16. April.

Wie die Residenzblätter zur Frage der Einführung obligater militärischer Uebungen in das Programm der mittleren und Elementar-Schulen erfahren, hat die in dieser Sache niedergesetzte interressortliche Konferenz ihre Arbeiten beendigt. Ihr Projekt sieht die Organisierung von Jugendwehren in den Elementarschulen und den unteren Klassen der mittleren Lehranstalten sowie von Kundschafter-Kompanien in den oberen Klassen vor. — In vielen prinzipiellen Fragen konnte keine Einigkeit erzielt werden, wobei hauptsächlich die Vertreter der sportlichen Vereine sich ein Separatvotum vorbehalten haben. — Die Realisierung des von der Konferenz ausgearbeiteten Projekts würde, der „Reisch" zufolge, jährlich 10 Mill. Rbl. aus den Mitteln der Reichsrentei erfordern. Die Konferenz hat eine Spezialkommission gebildet, welche über die Lehrbücher sowie über das Programm des militärischen Unterrichts schlüssig werden soll.

— In lettischen Zeitungen findet sich eine Bekanntmachung der lettischen landwirtschaftlichen Zentrale, daß durch ihre Vermittelung ein Verkauf von reinblütigen Anglerstieren an innerrussische Käufer an folgenden Orten stattfinden kann: in Seßwegen am 27. April, in Mahrzen am 28. April, in Wattram am 29. April und in Freudenberg am 30. April. Ursprungszeugnisse und ein Zeugnis über Tuberkulinimpfung sind beizubringen.

Riga. Mittwoch ist Dr. med. Adolf von Bergmann sen. in hohem Greisenalter in Riga, wo er seit 1896 ein otium cum dignitate genossen hat und wo sein Sohn Dr. Adolf Bergmann jun. als namhafter Chirurg tätig ist, zur ewigen Ruhe eingegangen. Im Jahre 1824 in Riga geboren, bezog er, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, nach Absolvierung des Gouv.-Gymnasiums im Jahre 1843 die Dorpater Universität zum Studium der Medizin, das er 1850 mit dem Doktorgrade absolvierte. Nach Fortsetzung seiner Studien im Auslande und nach kurzer Praxis in Riga wurde er 1853 älterer Arzt an der Kanonengießerei in Petrosawodsk, welches Amt er bis 1896 bekleidet und mit dem Range eines Wirklichen Staatsrats wegen vorgerückten Alters niedergelegt hat.



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

= Fordern Sie überall! =

— Mit ihm ist einer der ältesten Philister der „Fraternitas Rigensis" dahingegangen.

— Ein Einsender der „Latwija", der übrigens auch den „Dsimt. Weßtn." mit der gleichlautenden Zuschrift beehrt hat, schließt im erstgenannten Blatt einen Hinweis auf die im Kaiserwalde entstehende deutsche Villenkolonie mit folgender Phrase: „Bei Rußlands (sic!) Riga wird dergestalt alsbald ein 5 Quadratwerst umfassendes deutsches Städtchen entstehen." — „Als", bemerkt dazu das „Rig. Tagebl.", „auf dem Kahrklinschen Grundstück eine lettische Kolonie entstehen sollte, da war es etwa wohl nicht „Rußlands Riga", vor dessen Toren sie angelegt werden sollte? Wo aber die Deutschen das Gleiche tun, da wird nach dem Gorodowoi gerufen, da heißt es: ja, Bauer, das ist etwas ganz anderes! Diese nationale Anmaßung geht wirklich schon in politische Denunziation über, und das um so mehr, als der Verfasser der Stadtverwaltung den versteckten jedoch deutlich erkennbaren Vorwurf zu machen sich erdreistet, sie hätte, um den deutschen Charakter der Gegend zu wahren, das Bauterrain der deutschen Baugesellschaft in die Hände gespielt!"

— Der neuerbaute Tourendampfer „Regina", der zwischen Riga und Stettin verkehren wird, hat soeben eine Probefahrt absolviert. Das Schiff entspricht in jeder Beziehung den Erwartungen der Reeder. Bei der Probefahrt lief das neue Schiff 13½ Knoten. Die Reisedauer zwischen Stettin und Riga, die bisher ca. 45 Stunden betrug, wird künftig nur noch ca. 38 Stunden betragen Der Dampfer verläßt Riga jeweils um 5 Uhr nachmittags. Die erste Tourenfahrt von Stettin aus erfolgt, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, heute, am Sonnabend.

— Die Gründung zweier selbständiger Katholischer Gemeinden bei der St Franziskus- und St. Albertuskirche ist, laut Meldung der „Rish. Mysst", vom Ministerium des Innern genehmigt worden — unter den Bedingungen, daß es auf Kosten der Gemeindeglieder geschehe.

— Der ehem. Direktor der Rigaer Gewerbeschule Heinrich Beck, jetzt Direktor der Gewerbeschule in Frankfurt a. M, hatte, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, am vorigen Sonntag die Freude, daß er unter wohlverdienten Ehrenbezeigungen mit seiner Schule ein neues Haus beziehen konnte. Die neue Gewerbeschule ist ein wundervoller Bau, der sowohl was Anordnung der Laboratorien als Ausstattung im Einzelnen betrifft, seinesgleichen sucht.

Reval. Die Revaler Freitag-Blätter bringen folgende gleichlautende Mitteilung: „Auf der gestrigen Generalversammlung der Revaler Liedertafel wurde der Antrag des Festkomitees, das Revaler Sängerfest zu verschieben, mit großer Majorität abgelehnt." (Wie gestern gemeldet, hat dagegen die Generalversammlung des Revaler Vereins für Männergesang den Antrag auf Verschiebung des Sängerfestes mit überwältigender Stimmenmajorität angenommen)

Wesenberg. In der Nacht auf den 13. April wurde, wie der „Tall. Teat." berichtet, in Wesenberg die 17-jährige Tochter des Besitzers des Hotels „Baltischer Hof" in der Wohnung ihres Vaters erschossen aufgefunden. Neben der Toten lag ein Browning. Man vermutet einen Selbstmord infolge unglücklicher Liebe. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Kurland. Der Landankauf für die Fortführung der Hasenpother Bahn nach Goldingen und Frauenburg hat die Verwaltung der Hasenpother Bahn, wie die „Lib. Ztg." schreibt, durch schriftliche Anfragen über den Preis des abzutretenden Landes eingeleitet. Zwangsexpropriationen, die den Landerwerb für die Bedürfnisse der Bahn nur verzögern würden, werden bei dem Entgegenkommen der Gutsbesitzer diesem gemeinnützigen Unternehmen gegenüber voraussichtlich nirgends erforderlich sein. Dieses Jahr wird mit der Erledigung verschiedener Vorarbeiten vergehen. Der gleichzeitige Bau beider Strecken soll im März 1912 in Angriff genommen werden.

Libau. Der von der Kurländischen Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten aufgelöste Libausche Lettische Gesangverein reichte, der „Lib. Ztg." zufolge, gegen diese Verfügung beim Senat eine Beschwerde ein, in der er die Rechtmäßigkeit der Auflösung bestreitet. Er sei während seiner langjährigen Tätigkeit stets politisch zuverlässig gewesen und könne als Verein dafür nicht aufkommen, daß ihm unbekannte Personen in eine Veranstaltung, zu der auch fremde Personen gegen Bezahlung Zutritt hatten, sozialdemokratische Proklamationen hineingeschmuggelt haben. Der Verein sei bereit, aus seinem Bestande auch alle diejenigen Mitglieder, die ihm von der Administration als politisch unzuverlässig bezeichnet werden sollten, auf die erste Aufforderung hin auszuschließen.

Jakobstadt. Am ersten Osterfeiertage trank, nach der „J. D Lapa", die Kommerzschülerin St., die zu den Feiertagen zu ihren Eltern gefahren war, in selbstmörderischer Absicht Essigsäure. Obwohl ihr die Flasche von einer Dienstmagd bald entrissen wurde, schwebt ihr Leben in Gefahr. — Als der in Jakobstadt lebende Handelsschüler K. davon erfahren hatte, stürzte er sich in der Nacht in die Düna.

Petersburg nach den Feiertagen.

Petersburg. Die Ostertage mit ihrer satten Ruhe sind nun verstrichen; das politische und sonstige Leben regt sich mächtig und wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bald in besonders nervöser Hast pulsieren. Die österlichen „cholera-verdächtigen" Erkrankungen in der bei den Cholera-Vibrionen sich solcher Beliebtheit erfreuenden Newa-Residenz, die politischen Sorgen im Nahen wie besonders im Fernen Osten, die Aktion in Marokko, in die sich das verbündete Frankreich stürzt (wobei die russischen Blätter nicht ermangeln, mit Beteuerungen hingebendster russischer Bündnistreue gegenüber Frankreich und mit ausgiebigen Bezeigungen des Mißfallens gegenüber der selbstsüchtigen, friedensfeindlichen Politik der Deutschen aufzuwarten) — das sind Stoff, die wohl zu denken geben und in politischen Kreisen nicht minder lebhaft erörtert werden, wie in Handels- und Börsenkreisen.

Aber auch in der Sphäre der eigentlichsten inneren Politik, in den parlamentarischen Kreisen, belebt sich die „politische Saison". Vor allem im Reichsrat. Dort haben schon am dritten Oster-Feiertage die Kommissions-Beratungen begonnen, und zwar in der Wohnung des Reichsrats-Mitgliedes A. A. Sabarow, wo die Vorlage über das Ortsgericht geprüft wurde. Am 13. und 14 April fanden abermals Beratungen statt.

„Und dabei" — so heißt es im Anschluß an diese Tatsache in dem von L. Lwow in der „Reisch" entworfenen politischen Stimmungsbilde — „hat sich schon jetzt herausgestellt, daß das Grundthema in der bevorstehenden Saison nicht die laufenden Angelegenheiten, sondern nach wie vor der schwere vor-österliche Konflikt mit der Regierung bilden wird. Die Schärfe dieses Konflikts hat sich fixiert; es handelt sich nicht um das Aufflackern einer bald zurücksinkenden und im Strome der Zeit rasch verlöschenden Flamme, sondern um ein in sich geschlossenes und festgewurzeltes Gefühl der Unzufriedenheit. Man kann mit Zuversicht behaupten, daß dieses Verhalten der Bureaukratie sich im ganzen Verlaufe der Tätigkeit der gesetzgebenden Kammern widerspiegeln und dem Schicksal aller Gesetzesvorlagen sein eigenartiges Gepräge aufdrücken wird."

Vier weitere choleraverdächtige Erkrankungen — so lesen wir in der gestrigen Ausgabe der „St. Pet. Z" — sind während der letzten 24 Stunden von der Sanitäts-Kommission registriert worden. Ueber die bakteriologischen Untersuchungen der Ausscheidungen der Kranken liegen noch keine offiziellen Mitteilungen vor. Die Zahl der choleraverdächtigen Patienten beläuft sich gegenwärtig auf 7.

— Der vielfache Millionär W. W. Ssacharow, der in England kolossale Reichtümer erworben hat und ständig in Paris lebt, weilt zurzeit in Petersburg. Er hat, wie die „Now. Wr." berichtet, die vielseitigsten Interessen, liebt besonders die Luftschiffahrt und hat zu deren Förderung enorme Mittel gespendet. Aus seinen Mitteln sind an den Universitäten zu Oxford, London und Paris Lehrstühle für Luftschiffahrt errichtet worden. Am 13. April überreichte nun Ssacharow dem Großfürsten Alexander Michailowitsch „als erste Rate" 200 000

Fortsetzung in der Beilage.

Aktion, die ja auch ausbleiben konnte, enthalte, sondern die Isolierung Rußlands konstatieren würde, was der friedlichen Strömung in Petersburg kaum zu statten kommen würde.

Am 28. August hatten Bismarck und Andrassy die Frage nach allen Seiten ventiliert, und beide Staatsmännern kamen leicht zu einer vorläufigen Verständigung, deren strenge Geheimhaltung sie sich sicherten. Bismarck behielt sich vor, den Kaiser Wilhelm um die Ermächtigung zu bitten, auf der Rückreise von Gastein in Wien mit Andrassy das Bündnis weiter zu erörtern, wogegen Andrassy erklärte, bis zur Erledigung dieser wichtigen Frage noch im Amte bleiben zu wollen.

Am 21. September traf Bismarck in Wien ein und verhandelte dort mit Andrassy bis zum 24. September, an welchem Tage in Schönbrunn im sogenannten „Stöckelgebäude" der Entwurf des Vertrages unterzeichnet wurde, der die letzte auswärtige Episode Oesterreichs beherrschte und dem Ausgange des bosnischen Intermezzos zugute gekommen ist.

Bismarck und die Krankheit des Kaisers Friedrich.

Anfang Juni 1887 sollte ein Mitglied der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, wie damals jede Woche ein- bis zweimal, bei Bismarck speisen. Als er um 6 Uhr ins Palais kam, fand er nur die Fürstin vor. Sie empfing ihn mit den Worten: „Wir werden heute nicht vor 7 Uhr speisen können. Mein Mann ist ins kronprinzliche Palais gerufen worden und hat von dort sagen lassen, daß er erst gegen 7 Uhr zurück sein werde, es gehe dem Kronprinzen recht schlecht."

Es war schon halb 8 Uhr vorüber, als der Kanzler endlich kam. Tränen standen ihm in den Augen. Er sah bleich und abgespannt aus und erzählte: „Die Professoren Bergmann und Gerhardt haben das Halsleiden des Kronprinzen für Krebs erklärt und wollen eine sofortige gefährliche Operation an ihm vornehmen; noch ahnt der Kronprinz nichts, er ist nur ungehalten darüber, daß ihm die Aerzte so viel „in den Hals gucken". Die Kronprinzessin, niedergebeugt von Schmerz, widersetzt sich der Operation und verlangt die Zuziehung eines englischen Arztes. Auch hat sie mir zugemutet, vom Kaiser einen Befehl zu erwirken, daß die Operation nicht vorgenommen werden darf. Ich weigerte mich natürlich, eine solche Willenskundgebung des Kaisers zu extrahieren, indem ich darauf hinwies, daß hier nur die Aerzte mitzusprechen haben und daß ich als Laie keine Meinung äußern kann."

Inzwischen war im kronprinzlichen Palais alles zur Operation vorbereitet worden. Die Kronprinzessin bestand indessen auf Aufschub, bis ein englischer Arzt gehört sei. Diesem Wunsche mußten die Aerzte sich fügen. Die Operation wurde verschoben. Man telegraphierte an Mackenzie in London. Dieser kam. — Der Rest ist bekannt!

Unbekannte Aussprüche Bismarcks.

Einen besonders interessanten Abschnitt des Bismarck-Jahrbuches bildet eine Sammlung noch unbekannter Aussprüche Bismarcks, die den verschiedensten Gebieten der Politik und des Lebens gelten. Wir teilen daraus eine Auswahl mit.

Frankreichs Schwäche bedingt die Ruhe Europas.

In dem Maße, wie der gemeine Russe den Glauben an die unbeschränkte Gewalt verlöre, würde dem Lande die Gefahr eines mörderischen Bauernkrieges näher rücken (1861).

Polen ist seit Jahrhunderten schlecht regiert worden und vielleicht garnicht befähigt, eine gute Regierung zu tragen — am allerwenigsten eine nationale (1862).

Wenn es Gladstone gelingt, Irland die Autonomie zu geben, so wird er zum Totengräber Englands.

Die Institutionen eines eroberten Landes muß man möglichst schonen.

Personen, die darauf ausgehen, den Staat zu stürzen und in seinen Grundlagen zu untergraben, berauben sich damit des Rechtes, Mitglieder dieses Staates zu sein.

Die bestehende Strafgesetzgebung gewährt der Bevölkerung keinen hinreichenden Schutz gegen die im Zustande der Trunkenheit begangenen Rechtsverletzungen.

Es dürfte sich empfehlen, die öffentlich hervortretende Trunksucht als solche mit strafrechtlicher Ahndung zu bedrohen.

Es ist eine nicht unbedenkliche Gewohnheit im Verkehr mit den parlamentarischen Körperschaften geworden, daß schon in Kommissionsberatungen seitens der Vertreter der Staatsregierungen Standpunkte aufgegeben werden, die vom Staatsministerium aufgestellt und vom König genehmigt sind.

In dem zunftmäßigen und gewerblichen Charakter, den die Ausübung der Volksvertretung angenommen hat, ersehe ich eine der Gefahren für die Zukunft unserer Verfassung im Reich und Staat, und ich halte es nicht für eine der Aufgaben der Regierungspolitik, diesen Ring der Parlamentarier zu erweitern.

Einer staatsfeindlichen turbulenten Minorität gegenüber tut die Regierung besser, sich auf das in die Form der Interpellation gekleidete parlamentarische Geschäft nicht einzulassen.

Das preußische Zensus-Wahlsystem ist das denkbar schlechteste: theoretisch die destillierte Bourgeoisie, praktisch die organisierte Revolution.

Persönliches.

Von seinen Jagdabenteuern sprechend, bemerkte Bismarck, auf das in seinem Zimmer in Berlin liegende Bärenfell deutend: „Der Bär war angeschossen und ging direkt auf mich los. Ich legte an, und siehe da, ich hatte die letzte Patrone bereits verschossen. Nun wäre die Lage kritisch geworden, hätte der hinter mir stehende Jäger mir nicht in demselben Augenblick sein Gewehr gereicht, mit dem ich dann den Bären, nur ein paar Schritte von mir entfernt, tot niederstreckte." Bismarck erzählte auch von der Kraft der großen Hirsche (Elen): Einmal stieß einer einen Jäger mit seinem Fuße mit solcher Gewalt auf den Vorderleib, daß der Rock aufsprang und alle Knöpfe auf dem Boden lagen.

Mit der Kaiserin Friedrich bin ich während der 99 Tage sehr gut ausgekommen, sie ist eine gescheidte Frau und für Vernunftsgründe stets zugänglich. Sie hat sich mir damals immer gefällig erweisen wollen; die Unterschrift des Kaisers Friedrich war damals völlig in ihrer Hand, und sie hat dieselbe in unglaublich kurzer Zeit erlangt, da, wo ich auf nicht zu bewältigenden Widerstand gestoßen wäre.

Mannigfaltiges.

Niedergebrannter Stammsitz. Der Stammsitz der alten dänischen Adelsfamilie Grafen von Luckner, Schloß Schulenburg, ist ein Raub der Flammen geworden. Damit ist eine der schönsten Baulichkeiten Schleswig-Holsteins zerstört. — Das Feuer hat anscheinend in einem defekten Schornstein seinen Anfang genommen. Von den antiken Möbeln und sonstigen Wertsachen konnte nur ein sehr kleiner Teil gerettet werden und auch dieser war teilweise beschädigt.

— 225 Kilometer Stundengeschwindigkeit im Automobil. In Florida schuf auf einem Benzwagen von 200 Pferdekräften der amerikanische Rennfahrer Burman neue Schnelligkeits-Weltrekorde, indem er die engl. Meile in 26¹²/₁₀₀ und den Kilometer in 16³⁷/₁₀₀ Sekunden zurücklegte. Der Start erfolgte fliegend. Ueber einen Kilometer erreichte Burman die Durchschnittsgeschwindigkeit 225 Kilom. in der Stunde.

— Der Papst hat den Kardinälen die Erlaubnis gegeben, bei ihren Ausfahrten in Rom Automobile zu benutzen. Diese bei der strengen Etikette, die im Vatikan herrscht, geradezu revolutionäre Bestimmung, ist durch den Mangel an Kutschern hervorgerufen. Bis jetzt war Kardinal Merry del Val, der selbst ein Automobil besitzt, die einzige Ausnahme; seit dem Streik der Kutscher müssen nun auch die anderen Kardinäle wohl oder übel zu jenen Gefährten ihre Zuflucht nehmen.

— Das Lynchen eines Negers als Theatervorstellung. Aus New-York wird eine neue Schauermär über die Art berichtet, wie in Kentucki ein Neger gelyncht worden ist. Eine große Menschenmenge in Livermore stürmte das Gefängnis und holte einen Neger heraus, der wegen Tötung eines weißen Mannes seinen Prozeß erwartete. Die Menge schleppte ihn auf die Bühne des Stadttheaters, wo sie ihn aufhing. Ein geringes Eintrittsgeld wurde erhoben und in kurzer Zeit war das ganze Theater ausverkauft. Die Zuschauer hatten das Recht, auf den Körper des Schwarzen zu schießen. Das eingenommene Eintrittsgeld wurde der Familie des getöteten Weißen übergeben. Diejenigen, die sich Orchestersitze kauften, hatten das Recht, 6 Schüsse auf den pendelnden Nigger abzugeben, die Besucher der Galerie durften jedoch nur einmal schießen. Die ganze Stadt war eine Zeitlang im Besitze des Mobs, und in New-York veröffentlichte Berichte besagen, daß der Körper des Negers vollständig von Kugeln durchbohrt gewesen ist. Im gleichen Zustand befand sich auch die Walddekoration der Theaterbühne, die kurz vorher für die etwas sanftere Darstellung eines Melodramas aufgebaut worden war. — Einige Minuten darauf wurden die Lampen ausgedreht, der Vorhang herabgelassen und die Menge verließ in aller Ruhe das Theater.

— Kaiser Wilhelm, die Haugsdorfer Auslese und der Gumpoldskirchener. Man meldet der „Voss. Ztg." aus Wien vom 21. (8) April: Der gestrige Wahlsieg der Deutschnationalen im niederösterreichischen Städtewahlbezirk Mödling, wo sie die Christlich-Sozialen aufs Haupt schlugen, hat eine bemerkenswerte Vorgeschichte. Bevor Kaiser Wilhelm im Wiener Rathause seine Ansprache hielt, die den tiefsten Eindruck machte, wurde ihm vom Wiener Bürgermeister niederösterreichischer Wein aus dem Wiener Ratskeller kredenzt. Kaiser Wilhelm fragte: „Was ist das für ein Wein? Es ist ein köstlicher Tropfen!" Der Bürgermeister antwortete: „Es ist Haugsdorfer Auslese," worauf Kaiser Wilhelm noch einmal die Güte des Weines lobte. Haugsdorf ist ein Ort im nördlichen Niederösterreich. Die ganze weinbautreibende Bevölkerung des südlichen Teiles von Niederösterreich, besonders des Städtewahlbezirks Mödling, zu dem die berühmten Weingelände von Gumpoldskirchen gehören, war nun entrüstet darüber, daß man den Kaiser nicht mit Gumpoldskirchner Wein bewirtet hatte. Da nun Haugsdorf im ländlichen Reichsrats-Wahlbezirk des Führers der Christlichsozialen, Dr. Albert Geßmann, liegt, richtete sich die lokalpatriotische Entrüstung der Mödlinger und Gumpoldskirchener gegen Geßmann und die gesamte christlich-soziale Partei. Ein deutsch-freiheitlicher Wählerverein wurde aegründet und alle Weinbergbesitzer der beiden Orte schlossen sich ihm an. Die Folge war, daß die Christlich-Sozialen in diesen Städten ihren Anhang verloren und die Deutsch-Nationalen an Anhängern gewannen. Das wichtigste Agitationsmittel der Deutsch-Nationalen im Wahlfeldzuge war tatsächlich der Gumpoldskirchener Wein, den der Kaiser Wilhelm nicht hatte zu trinken bekommen, obwohl der Gumpoldskirchener der König der Weine Niederösterreichs ist.

— Gottlieb weiß sich zu helfen. Ein schlichtes Bäuerlein aus Thüringen hatte in Blankenburg Geschäfte zu besorgen und kehrte bei dieser Gelegenheit in einem Gasthof ein. Im Drange der Reise bemerkte er erst auf der Rückfahrt im Eisenbahncoupé, daß er im Gasthof seinen Rucksack liegen gelassen hatte. Das Unglück wollte es, daß er weder den Namen des Gasthofes noch den des Besitzers kannte, aber der Wackere wußte sich zu helfen. Er schrieb eine Postkarte mit der Adresse: „An das große Haus mit den grünen Fensterladen über der Brücke drüben, wo Gottlieb Heumann aus Schwarzburg seinen Rucksack hat liegen lassen, in Blankenburg." Und die findige Post brachte die Karte richtig in das Haus mit den grünen Fensterladen, und am nächsten Tage war Gottlieb wieder im Besitze seines Rucksackes.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 84 Sonnabend, den 16. (29.) April 1911

Rubel zur Förderung der russischen Luftschiffahrt.

— In Petersburg hat man in letzter Zeit estnischen Vorträgen vielfach Schwierigkeiten in den Weg zu legen begonnen. So ist dem „Post." zufolge, am 2. April ein Vortragsabend des Jugendbundes unterblieben, weil der Stadthauptmann nicht gestattete, ihn abzuhalten.

Smolensk. Zu dem kürzlich telegraphisch gemeldeten Verschwinden der Kassette mit den Allerhöchsten Gnadenbriefen aus dem Park der Smolenskер Artillerie-Brigade wird dem „Smol Westn." geschrieben, daß die bisher von der Militärobrigkeit und der Polizei vorgenommenen Nachforschungen nach den Schuldigen ergebnislos verlaufen sind. Der Militär-Untersuchungsrichter hatte alle Soldaten verhört, die in der Zeit vom 29. März bis zum 5. April an der Kassette Wache gestanden haben, doch sind keine Spuren gefunden worden. Die mit der Kasse gestohlenen Allerhöchsten Urkunden sind für die Brigade noch insofern von besonderer Bedeutung, als ihr Verschwinden ihre Auflösung zur Folge haben kann. Die Urkunde wird jedem neuformierten Truppenteil gegeben und erscheint gleichsam als eine Konduitenliste derselben. Es werden in der Urkunde alle vom Truppenteil errungenen Auszeichnungen, Danksagungen usw. vermerkt. Sie ist für die Brigade in gewissem Sinne ein ebensolches Heiligtum wie die Fahne für das Regiment. In Abhängigkeit von den Umständen, unter denen die Urkunde verloren worden ist, kann der Truppenkörper, dem sie abhanden kommt, aufgelöst werden, wobei die verantwortlichen Persönlichkeiten des Truppenteils entweder den Dienst quittieren müssen oder, wenn es die Umstände erfordern, vor Gericht gestellt werden.

Nishni-Nowgorod. Wie Senator Garin als paßlos verdächtigt wurde — davon weiß eine Korrespondenz der „St. Pet. Z." zu erzählen. Der revidierende Senator Garin war in Nishni-Nowgorod eingetroffen und in einem der Hotels abgestiegen. Als man den Angereisten nach seinem Paß fragte, erklärte er der Hotelverwaltung, daß er aus zwingenden Gründen — Senator Garin wollte inkognito eine Revision der Behörden vornehmen — nicht am Ort angemeldet werden möchte. Der Hotelverwaltung kam der paßlose Gast verdächtig vor und sie brachte den Fall der Polizei zur Anzeige. Der Polizeimeister traf ein — und das Mißverständnis klärte sich auf. — Das Inkognito des revidierenden Senators konnte aber auch schon vorher aus dem einfachen Grunde nicht gewahrt werden, weil die „Pet. Tel.-Ag."(!) sich beeilt hatte, sein Eintreffen in Nishni-Nowgorod telegraphisch zu vermelden.

Pinsk. Wie der „Reisch" gemeldet wird, sind in Pinsk bei Vertretern der polnischen Gesellschaft sowie auch auf den umliegenden Gütern bei einigen polnischen Gutsbesitzern Haussuchungen vorgenommen worden, wobei die vorgefundenen polnischen Korrespondenzen beschlagnahmt wurden.

* **Charkow.** Der Privatdozent der Charkower Universität, Magister der vergleichenden Sprachkunde Endselin (früher in Dorpat), ist zum außerordentlichen Professor für vergleichende Sprachen und Sanskrit an der Charkower Universität ernannt worden.

Helsingfors. Infolge russischen Einflusses werden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die 15 britischen Parlamentarier — u. a. der Erzbischof von York sowie der Kriegs- und der Kolonialminister, — welche im Mai dem russischen Reichsrat und der Reichsduma einen offiziellen Besuch abstatten werden, Helsingfors nicht besuchen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Krise in der Türkei.

—B— Die Türkei oder genauer gesagt, die Organisation der Jungtürken, das „Komitee für Einheit und Fortschritt", befindet sich zurzeit in einer gefährlichen Krise, die für die Konstantinopeler Verhältnisse äußerst charakteristisch ist und deren Ausgang für die ganze weitere Entwicklung der innertürkischen Dinge von entscheidender Bedeutung werden kann.

Es ist eine alte Erscheinung, daß Parteiorganisationen, die zur Macht gelangt sind, bald Zersetzungserscheinungen zeigen — aus dem einfachen Grunde, weil bei erlangter Macht das Einigende des Kampfes um die Macht zurücktritt. Das ist auch in der Türkei geschehen, und bei der Eigenart der türkischen Reformbewegung konnte es nicht ausbleiben. Die Jungtürken, die das alte Regime beseitigt haben, vermeinten, daß alles Heil ihnen aus der Uebertragung der westeuropäischen Institutionen, insonderheit des Parlamentarismus, entstehen werde. Dieser Glaube ist natürlich. Viele der ersten jungtürkischen Führer hatten lange Jahre in Paris und London gelebt und waren von west-europäischen Vorstellungen erfüllt. Zudem genießt der Parlamentarismus in den meisten Ländern, die ihn nicht kennen, den Ruf eines Allheilmittels. Sogar in China meint man, daß alles Elend aus diesem Punkte zu kurieren sei.

Dieser Glaube erwies sich sehr bald als ein Irrtum. Der westeuropäische Parlamentarismus paßt nicht auf die türkischen Verhältnisse. Wäre er rein durchgeführt worden, so wäre die jungtürkische Reformbewegung — sehr zum Vergnügen mancher Leute — an den Theorien der Jungtürken gescheitert. Zum Glück für die Türkei fand indes der reine Parlamentarismus ein starkes Gegengewicht in den militärischen Führern und ihrem Ansehen, überhaupt in dem sachlichen und ernsten Willen des Heeres, das ja in den ersten Jahren der Träger und der Rückhalt der Reformbewegung war. Mit der Zeit scheint nun unter einer Reihe von praktischen Erfahrungen die Zugkraft der rein parlamentarischen Idee zu verblassen. Man darf nicht vergessen, daß das türkische Reich aufgebaut ist auf der Idee des Kalifats und seine eigentliche Kraft saugt aus der Stärke der religiösen Vorstellungen. Aus deren Vertretern scheint sich nun eine immer heftigere Opposition zu entwickeln.

Auch in den Reihen des jungtürkischen Komitees selber wird die Forderung laut, daß der Parlamentarismus der Eigenart der türkischen Verhältnisse angepaßt werden müßte. Dazu kommt noch, daß durch diesen Parlamentarismus eine Reihe von Freidenkern, die zwar Muselmanen, aber nicht türkischen Blutes sind, emporgekommen sind. Unter ihnen ist der bedeutendste Djavid Bey, ein Saloniker Jude, der Finanzminister. Er hat, wie auch einige andere durch die Revolution emporgekommene Leute jüdischen Bluts sich bewährt. Trotzdem scheint die Propaganda, die gegen diese Leute in echt muselmanischen und türkischen Kreisen geführt wird, auch den aufgeklärten Türken nicht ungefährlich zu sein. Djavid Bey wird wohl früher oder später weichen müssen.

Im ganzen aber wird man sagen können, daß die Reaktion gegen den reinen Parlamentarismus, die im Komitee eingesetzt hat, etwas durchaus Gesundes hat. Es scheint, daß die neue gemäßigte Richtung siegen wird — das ist durchaus ein Sieg der Vernunft.

Nicht wenig tragen die von außen die Türkei umlagernden Gefahren dazu bei, daß alle wirklich patriotisch empfindenden Elemente sich über die einzelnen trennenden Anschauungen hinweg die Hand reichen. So ist man — abgesehen von dem Einfluß Montenegros auf die aufrührerischen Albanesen, abgesehen von den bulgarischen und griechischen Zeitelungen — neuerdings auch England gegenüber auf der Hut, da man ihm die stete Auffrischung der Aufruhrbewegung in Arabien und speziell in Yemen in die Schuhe schiebt. Als Hauptanstifter dieser letzteren Schwierigkeiten wird der erste Dragoman der britischen Botschaft in Konstantinopel, Herr Fitzmaurice, recht unverblümt angedeutet.

Deutschland.

Zur Förderung und zum Schutz der deutschen Interessen in den Mittelmeer-Ländern im weiteren Umfange ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, die in nächster Zeit an die Oeffentlichkeit treten dürfte. Schon einmal bestand eine deutsche Mittelmeer-Gesellschaft, die aus der deutsch-marokkanischen Gesellschaft hervorgegangen war. „Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands", schreibt ein reichsdeutsches Blatt, „sind besonders im letzten halben Jahrhundert am Mittelmeer stark gewachsen. Es gilt nun, die Stellung, die Deutschland im Handel der Mittelmeer-Länder errungen hat, durch beständig wiederholte Erkundungen und unablässige praktische Fürsorge zu erhalten. Jahr für Jahr suchen an den Gestaden des Mittelmeers viele Tausende unserer Landsleute Erholung und neue Kraft. Auch ihnen wird eine Zentralstelle von mancherlei Nutzen sein. Ihr besonderes Augenmerk wird die Gesellschaft darauf richten, durch planmäßige Forschungsreisen die Kenntnis aller wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zustände in den Mittelmeer-Ländern zu fördern und wirtschaftliche Unternehmungen anzuregen und zu unterstützen."

Am vorigen Montag gegen 4 Uhr nachm. trafen auf dem Achilleion in Korfu etwa 40 Offiziere des österreichisch-ungarischen Geschwaders unter Führung des Geschwader-Chefs Konteradmirals v. Kunsti ein und wurden von dem Kaiserpaar auf der Achilles-Terrasse empfangen, worauf der Tee genommen wurde. Der Kaiser verweilte im Kreise der Herren bis gegen 6 Uhr. Die Offiziere kehrten dann zu ihren Schiffen zurück — Am Abend war bei dem Kaiserpaar auf der „Hohenzollern" Abendessen und Tanz. Hieran nahmen auch die österreichischen Offiziere, die Kommandanten der drei deutschen Schiffe, der Kommandant des griechischen Kreuzers „Spetzai" u. a. teil.

Wie die „Nordd. Allg. Z." hört, hat jetzt der Posener Domherr Meßczynski als Testamentsvollstrecker des 1902 verstorbenen Kardinals und früheren Erzbischofs von Posen, Grafen Ledochowski, dem Posener Oberpräsidium ein an den König gerichtetes Gesuch um die Erlaubnis zur Beerdigung des Kardinals im Dom zu Posen eingereicht.

Einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus New-York zufolge liegen dem Präsidenten Taft 28 Bewerbungen für den Berliner Botschafterposten vor.

Frankreich.

Am vorigen Montag hat sich der Kriegsminister Berteaux über Frankreichs Marokko-Politik geäußert. Aus Anlaß der Eröffnung der Tagung der Generalräte hielt er als Vorsitzender des Generalrats für das Departement Seine-et-Oise eine Ansprache, in der er sich auch kurz über die äußere Politik Frankreichs äußerte. Frankreich lasse sich nicht von Angriffs- oder Eroberungs-Gedanken leiten, aber es dürfe keine Attentate auf seine Landeskinder dulden, und es wünsche nicht, sich der ihm anvertrauten Mission zu entziehen. Die Regierung werde sie vielmehr mit Klugheit, Entschiedenheit und Festigkeit durchführen.

Wie wir wiederholt ausgeführt haben, weigern sich die französischen Eisenbahn-Gesellschaften, dem Verlangen der Regierung, die infolge der letzten großen Streiks entlassenen Eisenbahner wieder einzustellen, nachzukommen. Die Regierung wird sich deshalb genötigt sehen, auf gesetzlichem Wege gegen die Gesellschaften vorzugehen. Mehreren Pariser Blättern zufolge beabsichtigt sie, dem Parlament folgende gesetzgeberischen Maßnahmen zur Genehmigung vorzulegen: Das Recht der Bestätigung der Mitglieder des Verwaltungsrates und der Direktoren, die Befugnis zur Ergreifung von Maßnahmen gegen jene Gesellschaften, welche die Angestellten an der Ausübung der Syndikatsrechte verhindern, die Aufhebung des Pensionsrechtes jener Ingenieure, die aus dem Staatsdienst in den Dienst der Eisenbahngesellschaften treten, und die Abschaffung von Auszeichnungen für Dienste, welche nicht im Interesse des Staates geleistet worden sind. — Weiter wird aus Paris gemeldet: Die Präsidenten und Direktoren der Bahngesellschaften hielten am Montag eine gemeinsame Versammlung ab zur Beratung der Forderung der Regierung, die Eisenbahnbediensteten wieder anzustellen. Ein Berichterstatter erklärte, daß die Fassung eines endgiltigen Beschlusses erst nach der Generalversammlung der Aktionäre möglich sei. Der Ministerpräsident und der Arbeitsminister sprachen den Wunsch aus, demnächst Vertreter der Bahngesellschaften zu empfangen. Diese würden dem Minister eine Erklärung über ihre Haltung geben und darlegen, daß sie im Interesse der Sicherheit des Publikums in ihrem Wohlwollen gegen die entlassenen Bediensteten nicht so weit gehen könnten, wie die Regierung es wünsche.

Spanien.

Nach Meldungen aus Cadix erhielt das dortige Marineinfanterie-Regiment Marschbefehl nach Larache. Die von letzterem Orte gemeldete Ankunft französischer Offiziere machte in Madrid einen sensationellen Eindruck. Infolge dieser Meldung soll der Ministerrat, wie trotz der Diskretion der Minister verlautet, umfassende Maßregeln zur Wahrung der spanischen Vorrechte in der spanischen Zone vereinbart haben. — Madrider Blätter geben die Bemerkungen deutscher Zeitungen wieder, die Frankreichs Vorgehen verurteilen.

Monaco.

Am Sonnabend fanden in Monaco die ersten Wahlen nach der neuen Verfassung statt. Zu wählen waren der Nationalrat von 21 Mitgliedern und die Gemeinderäte der Gemeinden Monaco, Condamine und Monte Carlo, in die das Ländchen eingeteilt worden ist. 424 Wähler traten zur Urne. Zwei Listen standen einander gegenüber, eine von Gegnern der Verfassung, an deren Spitze eigentümlicherweise der Thronerbe Prinz Louis figuriert, und eine konservative Liste, die mit der Verfassung zufrieden ist, jedoch gegen eine Rückkehr zum alten Absolutismus nichts einzuwenden hätte. Die Liste der Gegner des dem Lande vom Fürsten verliehenen Verfassungsgesetzes wurde mit mehr als 400 Stimmen angenommen, wogegen die Stützen der alten Regierung kaum 80 Stimmen auf sich vereinigten.

Serbien.

Der serbische Gesandtenposten in Berlin soll wieder besetzt werden. Dem Besuch König Peters in Berlin soll die Besetzung des serbischen Gesandtenpostens in Berlin vorausgehen. Dieser Gesandtenposten wird seit mehreren Jahren von einem Geschäftsträger verwaltet. Seine Besetzung wäre längst erfolgt, wenn die geeignete Persönlichkeit für diesen Posten in Belgrad vorhanden wäre. Durch den bevorstehenden Besuch König Peters in Berlin ist die Besetzungsfrage wieder brennend geworden.

Albanien.

Alle Versuche der türkischen Regierung, in Albanien Ordnung zu schaffen, werden durch die sich wiederholenden Angriffe der Aufständischen zuschanden gemacht. Auch am Montag griff, nach einer Depesche des Wali von Kossowo, ein Bande von Malissoren und Montenegrinern das Blockhaus bei Vijole in der Zone von Gussinje an, das durch Bomben beschädigt wurde. Zwei andere Blockhäuser in derselben Zone wurden gleichfalls angegriffen.

China.

Am vorigen Sonntag wurde in Schanghai in eindrucksvoller Feier das neue Schulhaus der Schanghaier Kaiser Wilhelm-Schule unter großer Beteiligung der deutschen Kolonie, der Behörde und der Stadtverwaltung eingeweiht. Allgemein wird die Opfermilligkeit der deutschen Gemeinde, die das Schulhaus aus eigenen Mitteln errichtet hat, anerkannt — auch von Ausländern.

Von der Pädagogischen Ausstellung in Riga.

Die Pädagogische Ausstellung erfreut sich eines so zahlreichen und immer noch zunehmenden Besuches, daß ihre Verlängerung um einen Tag beschlossen worden ist: sie wird mithin auch morgen, Sonntag, geöffnet sein.

Das Gesamtklassement im Fünfkampf ist, nach der „Rig. Ztg.", folgendes: Stadtgymnasium (262), Stadt-Realschule (261), Alexander-Gymnasium (248), Mitauer Realschule (234), Nikolai-Gymnasium (231), Revaler Ritter- und Domschule (224), Mitauer Gymnasium (202) und Peter-Realschule (190).

Der Stafettenlauf von Mannschaften einzelner Schulen über 360 m (6×60) ergab einen überlegenen Sieg des Stadtgymnasiums (47²/₅) vor der Mitauer Realschule (49⁴/₅) und den Mannschaften der obengenannten Lehranstalten, doch wurde später der Lauf für ungiltig erklärt, da einige Richter aussagten, daß der erste Mann der siegenden Mannschaft einen Moment zu früh vom Start gegangen sei.

Die Mitauer Realschule ist vor der Ritter- und Domschule Siegerin geworden. — Im Kaiserwalde endete der Fußball-Match zwischen Stadtgymnasium und Mitauer Realschule mit einem Siege der erstgenannten Schule 10 : 0.

Locales.

Wie wir hören, weilte in diesen Tagen Professor Hoffmann, Professor der Architektur am Rigaer Polytechnikum, im Auftrage des Kurators des Rigaer Lehrbezirks in unserer Stadt. Es handelte sich dabei um den Neubau der 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät, der bekanntlich auf dem Grundstücke der Stadtschule zwischen der Rigaschen und Garten-Straße (auf dem Grundstück des früheren Lehrer-Seminars) geplant wird. Von dem Ministerium der Volksaufklärung wird auf eine beschleunigte Ausarbeitung der Baupläne gedrungen und nach eingehenden Verhandlungen mit dem Direktorium der Universität ist nunmehr Professor Hoffmann mit der Ausarbeitung der Pläne betraut worden. So ist Aussicht dafür vorhanden, daß die Sache der Universitäts-Neubauten nun in rascheren Fluß kommt.

Zum Osterfeste ist der Präsidentin des hiesigen Kreisgefängnis-Damenkomitees, Frau Professor Nadeshda Newsorowa, in Anbetracht ihrer Verdienste um die Fürsorge für die Gefangenen Allergnädigst die Goldene Medaille am St. Annen-Bande zum Tragen auf der Brust verliehen worden.

Wie wir erfahren, beabsichtigt eine Gruppe von Studierenden des Veterinär-Instituts, unter Leitung des Prof. C. Happich und des Privatdozenten P. Ossiptschuk eine Exkursion nach Dresden zum Besuch der internationalen hygienischen Ausstellung zu unternehmen.

Zum Professor-Stipendiaten hat, wie wir hören, das Konseil des Veterinär-Instituts den älteren Veterinärarzt der 20. Artillerie-Brigade in Achalzych (Gouv. Tiflis) Sergei Machotin gewählt; in dieser Eigenschaft ist er mit einem Gehalt von 1500 Rbl. jährlich obrigkeitlich auf 2 Jahre bestätigt worden.

In Petersburg ist, wie dem „Pet. Teat." zu entnehmen, von estnischer Seite zur Regelung der Auswanderung ein estnisches Auswanderungs- oder „Land-Bureau" gegründet worden, das den auswanderungslustigen estnischen Elementen bei der Wahl einer neuen Niederlassungsstätte mit gutem Rat beistehen soll. Das genannte Blatt begrüßt das Unternehmen mit Freuden und bezeichnet es als „den ersten realen Schritt zur Regelung der Auswanderung." — Wir können uns ob dieser Freude nur wundern, denn die Aufstachelung des Auswanderungstriebes innerhalb der Landbevölkerung, der mehr als jede andere Bevölkerungsschicht nomadisierende Triebe fern bleiben sollten und die gerade in ihrer Seßhaftigkeit ihre Stärke ausbildet, hat doch schon allzu viel trübe Erfahrungen in bezug auf Verelendung und Vergeudung wirtschaftlicher Kräfte gezeitigt.

Am Sonntag, den 24. April, beabsichtigt die Musikalische Gesellschaft in der Johannis-Kirche ein Konzert zu veranstalten, und zwar soll es diesmal ein Bach-Konzert sein. Zur

Aufführung gelangen die beiden Kirchenkantaten „Christus der ist mein Leben" und „O Ewigkeit, du Donnerwort" (Nr. 95 und 20 der Breitkopf-Härtelschen Ausgabe).

Die erste Kantate handelt von der Todesbereitschaft und Todessehnsucht der gläubigen Seele. Choralverse („Christus der ist mein Leben" — „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" — „Valet will ich dir geben" — „Weil du vom Tod erstanden bist"), Recitative und Arien bringen diese Gedanken zum Ausdruck. Berühmt ist in dieser Kantate die schwierige Tenor-Arie: „Ach schlage doch bald, sel'ge Stunde!"

Sehr anderen Charakters ist die längere zweite Kantate. In ihrem ersten Teil wird die Furchtbarkeit des Gerichts und der ewigen Höllenstrafen geschildert, worauf dann der zweite Teil die Aufforderung zur Buße bringt („Wacht auf, eh' die Posaune schallt!" — „Verlaß, o Mensch, die Wollust dieser Welt").

Der Schlußchor aus der Matthäus-Passion (mit Orchesterbegleitung) mag uns endlich an die eben durchlebte Passionszeit erinnern.

Das Konzert sollte vor Ostern stattfinden. Die Erkrankung des Leiters, des Herrn Musikdirektors R. Griwing, verursachte ein Hinausschieben des Termins. Auf Bitte des Vorstandes erklärte sich das Vorstandsmitglied Herr H. v. Andreae freundlichst bereit, die Leitung zu übernehmen.

Am Montag, den 25. April, soll eine Wiederholung des Konzerts stattfinden.

Von Hrn. Professor E. Schepilewsky werden wir um die Veröffentlichung der nachstehenden Danksagung ersucht:

Der Vorstand des Vereins „Elternhilfe" („Родительская Помощь") beim Puschkin-Mädchengymnasium erachtet es für seine angenehme Pflicht, seinen tiefgefühlten Dank allen Einzelpersonen und Institutionen auszusprechen, welche zum Erfolge des am 8. April veranstalteten „Palmsonntags-Bazars" beigetragen haben. — Dank ihren Sympathien und dank den reichen Darbietungen hat der Verein eine Reineinnahme von 344 Rbl. 27 Kop. aus dem Bazar erzielt.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 18. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 22. April währen.

Der Peipus entledigt sich allmählich seiner Eisdecke. Nach gestern hierher gelangten Nachrichten ist das Eis auf dem südlichen Peipus bis Pirisaar ins Treiben geraten, während im Norden nach Narva und Serenetz hin allerdings noch kompakte Eismassen sichtbar sind. Das Embachwasser ist fortgesetzt im Sinken begriffen.

—o.

Wie aus dem Koddaferschen berichtet wird, hat das am Karfreitag niedergegangene erste Gewitter zugleich den ersten Schaden angerichtet: der Blitz schlug ins Tortlasche Schulhaus ein und betäubte den Schulmeister, welcher sich auf der Veranda befand.

—o.

Die Leiche des Johannes Kutsik, welcher, wie berichtet, beim Bootfahren ertrank, ist, wie wir erfahren, am Nachmittage des 8. Osterfeiertages von zwei Revieraufsehern nach mehrstündigem Suchen geborgen worden. —h.

Zwei neue Serien Spielkarten werden vom Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria demnächst herausgegeben werden. Die eine Serie ist im Rokokostil gehalten (elegante Karten im Genre der ausländischen Dondorffschen) die zweite Serie in russischem Stil mit Bildern von Bojaren, Strelzy usw.

Kürzlich wurde der Speisebudenwirt Karl Soo beim Friedensrichter des 2. Distrikts für Zulassung von Genuß von Alkohol in seinen Räumen zu 50 Rbl oder 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Der Detektiv-Polizei sind dieser Tage drei Personen als „vermißt" gemeldet worden. Seit dem 30. März suchen die Eltern Läänet ihren 15-jährigen Sohn Karl. Der Knabe ist klein von Wuchs, blond mit frischem Gesicht, in einem dunkelgrauen karrierten Paletot und Anzug. Der Vermißte wollte, wie es heißt, Zirkus-Artist werden, drückte sich im hiesigen Zirkus fast täglich herum und schloß mit den Kutschern usw. Bekanntschaft. — — Ferner verschwand am 1. April der 27-jährige Leopold Litwa, Kommis eines hiesigen Geschäfts, unter Zurücklassung aller seiner Habseligkeiten. Er ist mittelgroß, blond, mit langem Schnurrbart; er trug einen Ueberzieher aus schwarzem Stoff. — Endlich ist die unverheiratete 35-jährige Emilie Tannberg am 1. Osterfeiertage von Hause gegangen, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Sie ist mittelgroß, Haar dunkelblond, Nase etwas gebogen, Gesicht frisch und länglich; sie spricht geläufig deutsch und estnisch. — Es wird gebeten, im etwaigen Ermittelungsfalle einer der vermißten Personen die Detektiv-Abteilung zu benachrichtigen. —h.

Zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder veranstaltet morgen das Damen-Gefängniskomitee im Saale der „Bürgermusse" eine Lotterie-Allegri, zu der wiederum zahlreiche Spenden eingelaufen sind. Vor allem haben Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna eine kostbare Marmorvase und Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna eine vergoldete Bronze-Lampe auf Marmor zu spenden geruht; mehrere Gaben rühren auch von der Prinzessin Eugenie von Oldenburg her. Insgesamt sind, wie uns mitgeteilt wird, mehr als 600 Gewinne gestiftet worden — darunter Silbersachen, 2 vernickelte Teemaschinen, Service, ein lebendes Kalb, Ferkel 2c 2c. — Heute von 7 Uhr abends ab werden die Sachen ausgestellt sein, wobei eine Kapelle spielen wird, auch sollen auf der Bühne mehrere Charaktertänze aufgeführt werden.

Schach.

V. Baltisches Schachturnier.

In der achten Runde am Mittwoch-Vormittag siegten, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, Baron Ungern-Sternberg gegen Dr. Wankin, Wilde gegen Strasding. Remis machten Feigensohn gegen Oehrn, Grünlaub gegen Lüth, Brilowski gegen Wittekopff. Hängepartien: Wait gegen Owen, Blumenfeldt gegen Kubbel, Fuckner gegen Grünthal.

In der neunten Runde am Mittwoch-Abend siegten Baron Ungern-Sternberg gegen Grünthal, Kubbel gegen Fuckner, Blumenfeldt gegen Owen, Wait gegen Wittekopff, Oehrn gegen Grünlaub, Wilde gegen Wankin. Remis machte Lüth gegen Brilowski. Hängepartie: Strasding gegen Feigensohn.

In der zehnten Runde am Donnerstag-Vormittag siegten Strasding gegen Grünlaub, Oehrn gegen Brilowski, Fuckner gegen Owen, Grünthal gegen Wankin, Wilde gegen Feigensohn. Remis machten Wait gegen Lüth und Baron Ungern-Sternberg gegen Kubbel. Hängepartie: Blumenfeldt gegen Wittekopff. — Die Hängepartien, die bereits auf 16 gestiegen sind, sollten vorgestern abends erledigt werden.

Am besten stehen nach der 10. Runde Kubbel und Oehrn mit je 1½, Grünthal und Wait mit je 2 und Blumenfeldt mit 2½ Verlustpartien.

Wie wir aus der „Lib. Z." ersehen, wurde auf dem Schach-Kongreß vor dem Beginn des Turniers beschlossen, die Spielzeit im Hauptturnier von 8 auf 9 Stunden täglich zu verlängern. — Ferner wurde durch Subskription für das Hauptturnier noch ein fünfter Preis im Betrage von 25 Rbl. gestiftet, so daß im Hauptturnier nunmehr sechs Preise — 150 Rbl., 100 Rbl., 70 Rbl., 50 Rbl., 25 und 10 Rbl. (Trostpreis) zur Verteilung gelangen.

Ein Nebenturnier findet gleichfalls statt, jedoch unter nur 4 Spielern, nachdem stud. L. Owen als zu stark für das Nebenturnier in das Hauptturnier übergeführt worden. In diesem Turnier hat jeder mit jedem Spieler je 2 Partien zu wechseln.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. April. Seit der stillen Woche wurden in die Hospitäler 17 choleraverdächtige Kranke eingeliefert. Die bakteriologische Prüfung ist noch nicht abgeschlossen. In 1 Fall wurden Cholera-Vibrionen gefunden, doch in sehr schwacher Agglutination. Zwei Todesfälle waren nicht durch Darmerkrankung hervorgerufen. — Die Sanitäts-Kommission erklärt das Aufflackern der Erkrankungen durch die Feiertagszeit und hält die Lage nicht für gefahrdrohend, ergriff aber nichtsdestoweniger eine Reihe von Maßnahmen. Den Hospitälern wurde vorgeschrieben, sofort Darmkranke zu regelrechter Verpflegung aufzunehmen. Die Wohnungen der Erkrankten müssen sorgfältig desinfiziert werden und ihre Umgebung muß streng isoliert werden.

Die bulgarischen Gäste besichtigten in Zarskoje Sselo das große Palais. Während des ihnen servierten Frühstücks toastete Direktor Pantschew auf Se. Maj. den Kaiser. Die Schüler sangen die russische Nationalhymne. Nach Besichtigung des Palais und der Gemächer des Zar-Befreiers wurde den Gästen ein Tee serviert.

Zu Ehren der bulgarischen Gäste fand in der 1. Realschule ein Diner statt. Anwesend waren hervorragende slawische Funktionäre. Abends fand eine festliche Sitzung der Gesellschaft für slawische Gegenseitigkeit statt.

Von einem bautechnischen Komitee wurden neue Regeln ausgearbeitet zur Einrichtung und Exploitation von Kinematographen-Theatern.

Dem römisch-katholischen Metropoliten von Mohilew Kljutschinski wurde Allerhöchst ein 3-monatiger Urlaub gewährt.

Die April-Nummer des Journals „Nowaja Schisn" ist beschlagnahmt und der Redakteur belangt worden.

Moskau, 15. April. Eine neue illegale Organisation von russischen Sozialrevolutionären ist aufgehoben worden.

Kiew, 15. April. Die Studierenden des Polytechnikums beschlossen, den resultatlosen Streik einzustellen.

Odessa, 15. April. Gestern wurde in der Russisch-Asiatischen Bank der Versuch gemacht, auf ein gefälschtes Dokument 10 500 Rbl. zu heben. Die Spitzbuben verschwanden, als sie merkten, daß man Verdacht schöpfte.

Tiflis, 15. April. Die Lehrbezirksverwaltung bestellte aus der Rheinprovinz 300 000 Weidenstecklinge, die in den Gärten der Schulen des Gebiets eingepflanzt werden sollen.

Wien, 28. (15) April. Der österreichische Gesandte in Belgrad Graf Forgatsch wird nach Dresden übergeführt. Zum Gesandten in Belgrad wird Ugron ernannt. — Das „Fremdenbl." wendet sich gegen die Kommentare, die in der Verschiebung des Empfanges des Königs von Serbien durch den Kaiser politische Motive erblicken. Das Blatt stellt fest, daß die Vorbereitungen zum Empfang bereits beendigt waren und daß der Kaiser nur auf Rat der Aerzte den Empfang verschoben hat.

Paris, 28. (15) April. Der Ministerrat beschloß, am 1. Mai n. St. Prozessionen und Straßendemonstrationen zu verbieten.

Man glaubt, die Regierung werde Montag von den Eisenbahngesellschaften eine Antwort über die Wiederanstellung der Eisenbahner erhalten. Darauf werden die Vertreter der Gesellschaften von Monis zu einer Beratung aufgefordert werden.

Der Agence Havas wird aus Tanger gemeldet, daß Major Bremond gestorben ist. Die Meldung kann nicht nachgeprüft werden.

Die Regierung hält den Tod Bremonds für unwahrscheinlich.

Das Syndikat der Eisenbahnarbeiter beruft am 19. (6.) Mai in Paris ein großes Protestmeeting gegen den Beschluß der Eisenbahn-Gesellschaften ein. Der Verband der Arbeitersyndikate will am 1. Mai n. St. eine Manifestation veranstalten.

Marseille, 29. (16.) April. 600 Mann Kolonialtruppen sind nach Casablanca abgegangen.

London, 28. (15) April. Der hiesige Aufenthalt Iswolskis entbehrt der politischen Bedeutung. Nach der Vermählung der Tochter des Botschafters Benckendorff kehrt er nach Paris zurück. Mit dem Staatssekretär Grey ist Iswolski nicht zusammengetroffen.

In Diplomaten-Kreisen hält man den gegenwärtigen Aufstand in Marokko für ernster, als die früheren, und zwar im Hinblick auf die Beteiligung der den Ausländern feindlich gesinnten Elemente. Hier glaubt man den Versicherungen Frankreichs, daß der Marsch nach Fez nur dann zustande kommt, falls die Lage der Ausländer dies erfordern sollte sowie, daß die französischen Truppen nicht längere Zeit in Fez bleiben würden.

Christiania, 28. (15.) April. Der Staatsrat ermächtigte die Regierung, in den Storthing eine Vorlage einzubringen zu einer Staatsanleihe von 60 Mill. Kronen.

Kopenhagen, 28. (15.) April. Zwischen dem Verbande der Arbeitgeber und den Arbeitern ist eine Einigung erzielt worden. Die Aussperrung wurde aufgehoben.

Cetinje, 28. (5.) April. Neun angesehene Führer des Gruza-Stammes wandten sich aus Podgoriza an den Sultan mit der Bitte, sie wieder in den türkischen Untertanenverband aufzunehmen und ihnen die Rückkehr in die Türkei zu gestatten. Aehnliche Petitionen sind an den Sultan auch aus Kari abgesandt worden.

Podgoriza, 28. (15.) April. Die Aufständischen halten fast alle im Anfang eingenommenen wichtigen Punkte besetzt. Nur der Verkehr zwischen Skutari und Tusi ist wiederhergestellt worden. Die letzten Zusammenstöße sind für die Türken unglücklich verlaufen. Am 18. April wurden die Türken unter großen Verlusten bei Deitschitscha zurückgeworfen. Das Schicksal von 6 Bataillonen, die die Albanesen aus dem Hinterhalte angreifen wollten, ist unbekannt. Ein Aufstand der muselmännischen Albanesen unter Boletiraz ist unausbleiblich und hat Gerüchten zufolge bereits begonnen. Die Türken wurden nach 12-tägigen Kämpfen bei Defile und Selze zurückgeworfen. — Die Miriditen leisteten gestern einen feierlichen Eid auf Einstellung aller inneren Zwistigkeiten behufs einmütigen Vorgehens gegen die Türken. 980 Albaner aus Schola kamen nach Podgoriza und baten um Waffen, mußten jedoch unverrichteter Sache wieder umkehren. Der Mangel an Waffen erschwert die Ausbreitung des Aufstandes.

Urmia, 28. (15) April. Unter den türkischen Kurden wird zu Gunsten eines Aufstandes zur Erlangung der Autonomie agitiert. Der Hauptagitator ist der aus Europa eingetroffene Scheich Abdul Riza Bey. Die Kurden bewaffnen sich eilig.

Girin, 28. (15.) April. In einem Referat an den Thron sucht der Gouverneur um die Anweisung eines Teils der Anleihe zum Bau einer Bahnlinie Girin-Huitschun nach. Er schreibt der Linie eine große Bedeutung zu im Sinn der Verdrängung des russischen Einflusses.

Mukden, 28. (15) April. Gutschkow besuchte auf Aufforderung der chinesischen Behörden die Konferenz der Aerzte.

Zizikar, 28. (15) April. Auf Verfügung des Generalgouverneurs von Mukden beschloß das Beratungskomitee der Provinz, den Zoll bei den Pelzwerkkäufern zu verdoppeln behufs Vermehrung der Mittel zum Unterhalt der neuen städtischen Gerichte in Schenpantin.

Canton, 28. (15) April. Revolutionäre äscherten 50 Häuser ein und metzelten 70 Soldaten des Vizekönigs nieder. Die Dampferverbindung mit Honkong ist unterbrochen. Beim Zusammenstoß zwischen Truppen und Revolutionären wurde 1 Oberst verwundet. Viele wurden verhaftet.

Hangkou, 28. (15.) April. Die Bewohner der Provinz Hubei sandten nach Peking den Vorsitzenden des Beratungskomitees, um eine außerordentliche Versammlung der konstitutionellen Parteien zur Beratung über die gegenwärtige Lage Chinas zu fordern. Schüler mit Fahnen und Volksmengen mit Orchestermusik hatten sich am Bahnhof versammelt. Die Beamtenschaft fehlte.

Tokio, 28. (15.) April. Die chinesische Anleihe fährt fort, die Presse zu beunruhigen. Dem „Dschidschi Schimbun" wird aus Peking telegraphiert, daß Geheimartikel im Vertrage mit 4 Finanzgruppen bestehen. Der „Hodshi" wird mitgeteilt, daß Japan China seinen Finanzrat angeboten habe.

Die Regierung bestellte bei Privatfirmen 2 Panzerschiffe von 26 800 Tons. Die konvertierte Anleihe ist um 1½ Yen gesunken infolge der Gerüchte von einem Kabinettswechsel.

Tunis, 28. (15.) April. Fallières ist nach Toulon abgereist.

Tanger, 28. (15) April. Der französische Konsularagent in Alcazar machte den Versuch, der Truppe des Majors Bremond Proviant zuzuführen, wurde jedoch von den Aufständischen abgefangen. Man fürchtet für sein Leben. — Aus Larrache ist ein Polizeikommando unter dem Befehl eines spanischen Kapitäns aufgebrochen. — Die Truppe Bremonds geht nach Fez zurück.

Tanger, 28 (15.) April. General Moinier traf mit seiner Abteilung gestern in Rabat ein. Die Bremondsche Abteilung erreichte unter feindlichem Feuer Sonntag Sidim Alech Benhedda. Der Fourage-Transport unter der Führung von Boisser kehrte unter großen Gefahren nach Soucadle Arbes zurück. — Das ganze Gebiet ist infolge des Fortmarsches der Mahalla von einer Panik ergriffen.

Tanger, 29. (16.) April. Am verflossenen Sonnabend trafen in Fez 1500 Reiter aus dem Tafa-Gebiete zur Unterstützung des Sultans ein.

Nogales (Mexiko), 28. (15.) April. Die Stadt Masatlan ist von den Insurgenten eingeschlossen. Die Wasserzufuhr ist abgeschnitten. Ein Kanonenboot beschoß die Positionen der Insurgenten mit Granaten, stellte aber infolge der gemeinsamen Vorstellungen der Konsuln das Feuer ein und stach in See. Der Verkehr der Züge ist unterbrochen. Die Insurgenten zündeten die Brücken an.

El Paso (Mexiko), 28 (15) April. Der Waffenstillstand zwischen den Regierungstruppen und Insurgenten ist um weitere 5 Tage verlängert worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 17. April, Sonntag Quasimodogeniti kein Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Hebräer 4, 14—16.

Prediger: Mag. J. Frey.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, d. 17. April: Hauptgottesdienst ½11 Uhr. Predigt-Text: Johannes 20, 19—21.

Prediger: Pastor P. Stahf.

Kindergottesdienst um ½1 Uhr.

Der Gemeindeabend kann unvorhergesehener Umstände wegen am 17. April nicht stattfinden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.2	749 0	749 8
Lufttemperat. (Centigrade)	6.8	6.7	12.2
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE3	E2	SW5
Bewölkung (Zehntel)	4	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand 227.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. April 1911

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	469
„ „ „ (1866)	388½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	339½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	109
„ „ Wolga-Kama-Bank	10:0
„ „ Internat. Hand.-Bank	570
„ „ Diskonto-Bank	522
„ „ Privat-Handels-Bank	293
„ „ Brjanster Schienenfabrik	177
„ „ Ges. der Malzew-Werke	835
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	153½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	157½

Tendenz: Nachdem auf die flauen ausländischen Börsen hin die letzten Börsentage unsichere Schwankungen gezeigt, herrschte heute volle Festigkeit und auf dem Aktienmarkt auch Belebtheit.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Das Jagen

in den Grenzen des Gutes Ruhental ist strengstens **verboten.**

Die Gutsverwaltung.

Zurückgekehrt.

Dr. K. Pfaff.

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meinen

Herren- u. Damen-

Frisier-Salon

am 15. April in die **Promenadenstr.,** Haus Hotel „LONDON" übergeführt habe.

Friseur P. OLE.

Zahnarzt MENDELEW

Ritter-Str. 8.

Empfange jetzt von 9—12 u. 4—8.

Hebamme

Frau A. Willmann

Rathausstr. 14.

In der kaufmännischen Abteilung meiner Maschinenfabrik wird ein

junger Mann

zur **Ausbildung aufgenommen.**

Bewerber mit gediegener Schulbildung wollen sich schriftlich melden.

J. Haubner

Maschinenfabrik, Dorpat.

Malerarbeiten

werden billig und gut ausgeführt — Rigasche Str. 33. **Adolf Turba.**

Uebernehme

Anstreicharbeiten

in Oel-, Lein-, und Kalkfarbe, Tapezieren. Auch mit von d. Kundschaft gelieferten Materialien. **C Jürgensen** Rathhaus-Str. 36.

Empfehle einen tüchtigen, m. allen Zweigen der Landwirtschaft vertrauten

Verwalter

R. v. Coffart, Mühlen-Str. 51.

Junger Mann

aus guter Familie, der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig, **sucht eine Stelle** als

Wirtschaftsgehilfe

auf einem größeren Gut. Off erbeten an die Exp. dieses Bl. sub M. M.

Gesucht für d. Gut Kawast bei Dorpat ein

Wirtschaftsgehilfe

der die Kleete verwalten muß. Antritt sofort. Gage 180 Rbl. und freie Station. Reflektanten mit guten Zeugnissen mögen ihre Attest-Kopien richten an die Gutsverwaltung **Kawast** per Dorpat.

Wirtschaftsgehilfe

gesucht. Meldungen erbeten: Gutsverwaltung Lodis, per Laisholm, oder Dorpat — Teichstr. 27, von 3—5 nachm.

Einen tüchtigen

Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht zu St. Georgi die Gutsverwaltung von Mohrenhof, per Ratke.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen und der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in der Farbenhandlung **E. Günther.**

Erfahrene diplomierte Lehrerin

(Russin, gold. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga lange Zeit unterrichtet hat, bereitet zum

Lehrerinnenexamen

vor u. erteilt Stunden in allen Fächern.

Frau Lüdke,

Rigasche Str. 131, Q. 3, v. 3—5.

Eine erfahrene

Bonne

wird nach auswärts **gesucht.** Russischsprechende bevorzugt. Anmeldungen — Teichstr. 70, Qu. 1. Von 7—9 Uhr.

Aufs Land gesucht eine erfahrene, zuverlässige

Haushälterin

für eine kleinere Wirtschaft. Nähere Auskunft wird erteilt — Mühlen-Str. 3, Qu. 3. Tägl. von 1—3.

Eine erfahrene tüchtige

Köchin

bei guter Gage und dauernder Stellung wird nach auswärts gesucht. Daselbst kann sich auch ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

melden — Teichstr. 70, Qu. 1. v. 1—3.

In 2 kl. Kindern wird ein russisch- od. deutsch-spr. **Mädchen**

gesucht — Lodjenstr. 19a, Qu. 6.

Gesucht eine

Magd

zum Alleinedienen — Peplerstr. 17/19, beim Hauswächter.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).

Stellen finden: Mitschülerin (10-j.) aufs Land z. August, tüchtige Lehrerinnen (Sprachen u. Musik), zuverlässige ältere deutsche Bonnen, Hausbälterin, kochende Wirtinnen, russ. Köchin, Stütze, Aufwärterinnen, Stubenmädchen. — Wirtschaftseleven, landw. Schreiber (Deutscher), Verwalter, Kutscher, Gärtner, Hauswächter, Buchbinder- u. Handlungslehrlinge.

Stellen suchen: Gouvernante, Stubenlehrerinnen, Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Stütze, Bonnen, Kindermädchen, Aufwärterin, Wirtinnen, Mädchen z. Alleindienen, gute Köchin, Stubenmädchen, Pflegerinnen (f. Klinik). — Hauslehrer (ältere Stud.) Repetitor, Gutsverwalter, Bereiter, Wirtschaftsgehilfe, Buchhalter, Kontorist, Schreiber, Diener, Hauswächter, Pfleger.

Die Uebernahme der

Kirchhofspflege

auf dem St. Johannis-Kirchhof, seit d. Ableben d. Pflegerin Fr. Grünstamm, ergebenst anzeigend, ersuche ich die Interessenten, die Pflege der Grabstätten auch mir weiter anvertrauen zu wollen. Hochachtungsvoll

W. Rose

Kirchendiener d. St. Johannis-Gemeinde.

Blumentöpfe u. Untersätze

von 2—15 Zoll Höhe und Breite sind billig zu haben.

Töpferei **Joh. Sarak,** Dorpat, Stein-Str. 40.

Eine Magd

die selbständig kochen kann, sucht eine Stelle auch zum Verreisen — Zentral-Str. 9, Qu. 8. Meier. — Daselbst eine **Wäscherin,** die gut wäscht u. plättet.

Eine Stelle anzutreten wünscht ein

15-jähriges Mädchen

aus guter Familie, hier oder zum Verreisen. Zu erfragen Botanische-Str. 18, Qu. 3.

Gesucht Reiseanschluss

bis Berlin unter vorteilhaften Bedingungen für eine Dame von Ende April bis Mitte Mai. Auskunft von 10—11 Uhr vorm. — Gartenstr. 10.

Sommerpension

in **Toroschino,** eine Station v. Pleskau, am Tannenwald u. Fluss geleg. 5 Min. v. Bahnhof. Zu erfragen bei Fr. O. Sserkof, чр. Псковъ, Торошино.

Noch eine Schülerin

(kleinere) findet freundliche Aufnahme und gute Pension bei **Fr. Amelung.** Umgangssprache russisch — Rigasche Str. 55, Qu. 4.

Heiligensee.

Sommerhaus zu **vermieten.** Näh. Ausk. — Ritterstr. 26, Qu. 3. Zw. 2 u. 3.

Elwa.

Im Hotel werden **Zimmer** monatlich, wöchentlich u. tägl. mit u. ohne Pension vermietet. Aug. Hallap.

Daselbst wird näh. Ausk. über einige noch freie Datschen erteilt. Auch werden am Grossen See a. d. Neu-Nüggenschen Grunde Bauplätze verpachtet.

Ein kleines Haus nebst Garten

zu kaufen oder zu mieten gesucht. Adressen abzugeben — Mühlenstr. 41.

Eine große

Familienwohnung

von 7 Zimmern ist sofort zu vermieten — Rathaus-Str. 23.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern wird vom 1. Juni **mietfrei** — Fellinsche Str. 9 (unten).

Eine sehr warme sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree u. Küche wird vom Juni ab vermietet — Schmalstr. 7, 1 Treppe hoch. Zu besehen v. 11—1.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche wird zu Anfang Mai mietfrei — Parkstr. 1. Zu erfr. Qu. 1.

Eine freundliche

Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeql. ist von Anfang Juli an **zu vermieten** Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Gesucht zum August eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Gärtchen in der Nähe des Puschkin-Gymnasiums. Offert. an die Exp. dieses Bl. sub „3 Z 100".

Eine Wohnung

von 7—9 Zimmern zum 1. Juli **gesucht.** Off. sub „B E" an die Exp. dieses Bl.

Wohnung

von 3 Zimmern ist zu vermieten — Berg-Str. 28.

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Garten oder Veranda zum 1. Juni od. 1. Aug. **gesucht.** Off. sub „M. J. 73" an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 15. Mai eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten, im oberen Stadtteil. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub Sk. 500.

Ein gut möbliertes Zimmer

ist billig zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 87a, beim Hausbesitzer.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 2. Mai nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz** Teichstr. 48, Sprechst. 5—6 Uhr,

für Sektion B **A. Eisenschmidt** Pastoratstr. 11. Sprechst. v. 4—5.

Englische

Lawn-Tennis

Rackets u. Bälle

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

ОЗОНЪ

Д-ра мед. Антона Мейеръ (Stomoxygen) быстро и вѣрно излѣчиваетъ **застарѣлые запоры,** геморрой, избавляетъ отъ катарра, изжоги, тошноты и вздутія газами.

Пріятное, вѣрное и совершенно безвредное средство, производитъ послабленіе, близкое къ нормальному, оздоровляетъ и дезинфецируетъ весь пищеварительный трактъ, пріучаетъ мускулатуру кишечника къ правильнымъ сокращеніямъ. **Если въ Вашей аптекѣ ОЗОНА** не окажется, напишите мнѣ. Остерегайтесь поддѣлокъ и подражаній. Требуйте мою подпись на каждомъ пакетѣ. Высылаю **БЕЗПЛАТНО** интересную книгу: Какъ оздоровить желудокъ. Д-ръ мед. А. В. Мейеръ С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, 29/8.



Grandiose SURPRISE!!!

Einmal im Leben!

600 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**

1. Elegante **Anker**-Uhr mit sicherem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. Herrl. **Damenring** m. e. amerik. Brill.
3. Wunderb. **Damen-Collier** m. mehreren orient. Perlen u. Patentverschluss.
4. Elegantes **Damen-Bracelet** aus amer. Double-Gold.
5. Hübsches **Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen.
6. **Ohrgehänge** mit herrl. amer. **Brillant.** und Patentverschluss.
7. Elegantes Leder-**Portemonnaie.**
8. **Album** mit 50 interess. Ansichten.
9. **Mundstück-Apparat** Dr. Koch, zum schadenlosen Rauchen.
10. Mechan. zusammenlegbare **Schere** im eleg. Futteral und
11. noch über **500 interessante** u. äusserst **nützliche Gegenstände.**

Für alle diese 600 Gegenstände inkl. Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein hat schon diesen Wert).

Porto per Nachnahme von 1—3 Garnituren in 1 Packen 55 Kop., nach Sibirien 95 Kop. Adr.: О-ву. „Меркурій" Лодзь К. 110. Unkonven. wird zurückgen. u. d. Geld retourn.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Milles** Rosenschule, Fischerstr. 30.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Hochstämmige schönblühende

Rosen

sind **billig zu vergeben** — Stern-Str. Nr. 40, oben.

In **Elwa** sind die

Posträume

vom 15. Mai an zu vermieten. Zu erfragen daselbst bei A. Sturm.

Räume

zur zeitweiligen Aufbewahrung von **Möbeln** u. **Hausgerät** sind freigeworden i. Dienstmann-Institut „Express".

---

1 mittelgr. still a. Garten beleg. möbl.

Zimmer

mit oder ohne Pension, ist gleich zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

3—4-jährige Fichtenpflanzen

zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangaben empfängt d. Zeitungs-Exp. sub „Pflanzen".

Eine gute neue

Linien-Droschke

auf Federn, für zwei Pferde oder ein Pferd zu fahren, ist **zu verkaufen** — Steinstr. 45. Maler **Erelin.**

Der Dampfer **„Dorpat"** wird in diesem Jahre expediert werden:

Von Dorpat jeden Dienstag u. Donnerstag um 4/5 Uhr **morgens**
„ Sonnabend „ 7 „

Von Pskow jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** um **8** Uhr morgens.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dienstag, den 19. April, findet von hier aus die erste Fahrt statt.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 23.—26. Juni 1911

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2) Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe.
3) Landwirtschaftliche Saaten.
4) Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5) Landwirtschaftliches Bauwesen.
6) Künstliche Düngmittel.
7) Kraftfuttermittel.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Geschäftsführenden Komiteegliede R. von Wetter-Rosenthal (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Parkettleger d. Rigaer Parkettfabrik

LEROFF & AHRENDT

arbeiten gegenwärtig in Dorpat, **Karlowastr. 2,** und können Bestellungen auf neue Parkettdielen und Reparaturen von schadhaften Parkettdielen in Dorpat und Umgegend gelegentlich zugleich mit ausführen.

Aufträge bitte sogleich daselbst d. ältesten Arbeiter gefl. aufzugeben.

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alex.-Str. 6

empfiehlt **Echt in- und ausländische**

Cheviots, Tuchkreppe

Neuheiten!

in Sommer-Stoffen für

Herren-Anzüge, Paletots, Beinkleider

Westenstoffe

in **Waschpiqué** und **Seide**

Lodenstoffe

für **Sportanzüge** u. **Wetterkragen**

Futter-Stoffe

und sämtl. Schneider-**Bedarfs-Artikel** zu billigen Preisen

Muster frei!!!

Hervorragend schöne Muster!

Neuheiten

in

Sommerstoffen

in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Gr. Markt 8.



ROSEN

empfiehlt

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. : : : :

stämmige das Stück 1—1 1/2 Rbl.

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.

Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.

Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.

Birnen-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.

Mährische essbare Preiselbeeren das Stück 1 R.

Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2 1/2 Rbl.

Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1 1/2 Rbl., **Goliath** und **Rooskop-Geant** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2 1/2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen d Stück 75—100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd 1 1/2 Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2 1/2—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons-Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

Въ воскресенье, 17 апрѣля 1911 года, въ 12 часовъ дня

въ залѣ „Бюргермуссе"

имѣетъ быть

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

въ пользу пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Для лотереи изволили пожаловать 11 вещей **Ея Величество Государыня Императрица Александра Ѳеодоровна, Ихъ Императорскія Высочества Великая Княгиня Марія Павловна и Принцесса Евгенія Максимиліановна Ольденбургская.** Всѣхъ выигрышей болѣе 600. Цѣна билета 20 коп.

Въ субботу, 16 апрѣля, съ 7 час. вечера до 12 час.

ВЫСТАВКА розыгрываемыхъ вещей.

Во время выставки, при благосклонномъ участіи М. Базильской, О. Головиной, В. Алѣевой, М. Михновой, О. Невзоровой, А. Покровскаго, В. Смирновой, А. Тейсъ, Н. Тимоновой и другихъ лицъ, **пѣніе, музыка, характерные національные танцы.** Входъ на выставку 50 к., для учащихся 25 к.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.

Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. **Schneekopf** 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 360 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitasin", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitasin" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Sommerstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. I.

Special-Anfertigung sämtlichen eleganter Herren-Garderoben nach der neuesten Mode.

Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung.

Firma
Englische Herrenmode
Neumarkt-Str. 7

Prompte aufmerksame Bedienung.

Reichassortiertes Lager von in- und ausländischen Stoffen und sämtlichen Zutaten.

Neumarkt-Str. Nr. 7. **A. Murschack**
früherer langjähriger Zuschneider und Werkführer bei Herrn L. Dorfschmidt.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.



Eine Partie im **Ausverkauf!**
Strümpfe
Socken u.
Tricothandschuhe

Ritter-Str. 1, Heller.

Ostsee-Bad **CRANZ**

bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Zeitschriften

Jahrgang 1911 zu verkaufen:

Illustrierte Zeitung, 52 Hefte — 5 Rbl.; Velhagen u. Klasings Monatshefte — 5 Rbl.; Grenzboten 52 Hefte — 4 Rbl.; Deutsche Revue — 4 Rbl.; Preussische Jahrbücher — 3 Rbl.; Westermanns Monatshefte — 4 Rbl.; Deutsche Rundschau — 4 Rbl.; Kladderadatsch — 2 Rbl.; Jahrg. 1910 — 1 Rbl. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen — Wallgraben 23 bei Prof. **Engelmann**, wochentägl. v. 10—11 u. 4—5.

Gestickte Schweizer

Blusen

in weiss u. farbig

empfing in grösster Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan
Gr. Markt 8.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

steht zum Verkauf bei

J. MORITZ
Wallgraben 1.

Pianinos werden auch vermietet.

Gebrauchte ein- und zweispännige

Pferdegeschirre

und Herren- u. Damen-

Sättel

stehen billig zum Verkauf

Chr. Truuts
Gr. Markt 4.

Borshom

direkt von der Quelle, in frischer Füllung soeben erhalten.

Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.
Telephon 140.



Restauration „Amerika"
empfiehlt
Werrosche **Krebse**
Joh. Lenemann.

РАДОСТНАЯ ВѢСТЬ!

ПЬЯНСТВО ИЗЛѢЧИМО БЕЗПЛАТНО.

Не прошу ни денегъ, ни марокъ. Я достигъ блестящихъ результатовъ и хочу дать возможность каждому воспользоваться ими. Пьянство губитъ человѣка, разрушая тѣло и духъ, а потому не медлите, напишите мнѣ сегодня-же и Вы получите отъ меня всѣ нужныя указанія безплатно. Мой адресъ: Карлъ Ласлей. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 12. Отд. **50.**



Die Dorpater Möbel-Fabrik

L. BANDELIER

gegründet 1864,

Etablissement für Wohnungseinrichtungen und **Einzel-Möbel** in allen Stilarten und Ausführungen.

Moment-Auszugs-Speisetische, eigenes Patent. Niederlage in Riga: Gildstubenstr. 4, Tel. 4883. Empfiehlt ihr Musterlager von ca. 50 kompletten Zimmergarnituren zur gefl. Ansicht. Bestellungen auch auf Kontor- und Geschäftseinrichtungen werden entgegengenommen in der Rigaer Niederlage, sowie in Dorpat, Uferstr. 16.

Auf Wunsch kommt der Techniker bei grösseren Aufträgen, auch ausserhalb Dorpats, kostenfrei ins Haus.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.



Sonnabend den 16. u. Sonntag den 17. April

Grandioses Furore-Programm

unter dessen Nummern sich auch sensationelle Schlager-Novitäten ersten Ranges befinden!

Ausserdem, ohne Extrazahlung, von 8 Uhr ab:

Seancen des Wundertäters Ammoss

welcher vor **ihren Kaiserlichen Hoheiten** Seancen gegeben hat. Es ist derselbe Fakir und Wundertäter, über den die gesamte europäische Presse ihr Gutachten abgegeben hat und welcher in Petersburg das grösste Aufsehen durch seine sensationellen Experimente erregte. — Von ganz besonderem Interesse für die Herren Mediziner.

Wir bitten unsere Flugblätter, welche in der ganzen Stadt verbreitet werden, zu beachten!

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 15. bis 18. April 1911.

Neues, zugkräftiges und umfangreiches Programm!

Lauter Novitäten! Lauter Schlager!

In der Falle.

Sehr spannendes Drama.

Winterflora.
Schöne u. belehrende Naturaufn.

Das Liebhabertheater. Das Lustige Trio.
Sehr wirksame humor. Nummern.

Die Hlg. Cäcilie.
(Die Heilige Schutzherrin der Musik.)
Aeusserst sehenswertes Drama in prachtvoller Ausstattung.

James Corbet. **Der berühmte englische Professor der physischen Entwickelung. Höchst lehrreiche Demonstrationen über Körperentwickelung nach wissenschaftlichen Prinzipien.**

Den 21., 22. u. 23. April
Gastspiele d. Truppe bekannter Residenz-Opern-Sänger:

Den 21. April c. im Saale der „Bürgermusse"

DEMON

Oper in 3 Akten u. 4 Bildern — Mus. von Rubinstein.

Den 22. April c. im Saale des „WANEMUINE"

„EUGEN ONEGIN"

Oper in 3 Akten u. 7 Bildern — Mus. von Tschaikowsky.

Den 23. April c. im Saale des „WANEMUINE"
Zum 1. Mal in Dorpat!!!

„Das Leben für den Zaren"

Oper in 3 Akten u. 2 Bildern — Mus von Glinka.

Damen- u. Herren-Chor, Ballett, eigenes Orchester.
Dirigent: A. F. Bauer. Regisseur: M. F. Arbenin.
Alle Opern gelangen unverkürzt zur Aufführung.

Billette à 3.10—50 Kop. in d. Buchhandlung v. G. Zirk, Ritterstr. 26, u. an d. Theatertagen v. 6 Uhr ab an d. Theaterkasse erhältlich. Genaueres in den Affichen.

Direktion Gessler.

Elektrisches Theater „Modern"

Grosser Markt 15. — Telephon 254.

Täglich Vorstellungen in 4 grossen Abteilungen.

Der Theaterraum ist neu eingerichtet, die Bildfläche ist vergrössert, die Projektion geschieht ohne Flimmern.

Preise der Plätze von 10 - 40 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Grosses künstlerisches Programm

für 4 Tage den 15., 16., 17. u. 18. April von besonders gelungen ausgewählten Bildern.

Der Tribun Sebastian.

Nach dem Sujet und Inhalt grossartiges Bild aus dem Leben d. ersten Christen. Dieses Bild gehört d. bekannten italienischen Firma Chines und besitzt dasselbe ein fesselndes Interesse für d. Zuschauer.

Grenadier Rolan.
Grosses künstl.interess. Drama aus d. Zeit d. siegreichen Heerscharen Napoleons I. in 3 Abteilungen. Das Bild entrollt vor d. Augen des Zuschauers alle Phasen d. schweren Feldzugslebens. Gespielt ist es von den besten Künstlern bei grossart. Naturdekorationen. Dasselbe entstammt der altberühmten Firma d. Goldenen Serie von Ambrosio.

Stadt u. See Riva.
Herrliche Naturaufnahmen d. malerischen Tiroler Ansichten

Pathé-Journal.
Die neuesten Ereignisse.

Ausserdem noch andere interessante Bilder.

Alle Bilder ausser Konkurrenz. — Dienstag, der 19. April neues Programm. **Die Direktion.**



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Weissglasierte Kacheln

1. und 2. Sorte, zu haben:
En-gros — Alexander-Str. Nr. 15, Ing. Kessler.
En-detail — Bauplatz, Ecke Lehm- und Ausstellungs-Str.

Giesskannen und Wasserspänne

in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

P. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Ein Aquarium

mit **Springbrunnen** und **Fischen** wird abreise halber **verkauft** — Petersburger Str. 68, Kossler.

Gute Buchweizen u. Erbsen-Saat

empfiehlt die Handl. von

Gebr. Kropmann
Holm-Str. 2.

Eine gute Obligation von **2000 R.** ist sofort zu vergeben. Offerten sub **B.** an d. Exp. d. „Nordl. Ztg."

Ein neues kleines Boot

ist zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 153.

Ev Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 58, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Strohhut-Lacke

in allen Farben
empfiehlt die Drogerie

E. REIM
Russische Str. 8.

Die erwarteten

Sporthemden

empfiehlt

Rittterstr. Nr. 1
HELLER.

Gesalzene Borawiken

aus Friedrichshof zu 20 Kop. b. Z — Pastoratstr. 11.

Zu verkaufen
6 Mahagoni-Lehnstühle
Gartenstr. 12.

Harzer Kanarienvögel

und **Heckweibchen** billig zu verkaufen — Neu-Str. 34, Qu. 4. V. 11—2.

Ein Reitpferd (Kosak)

wird **verkauft** — Blumstr. 1.

Im Saale der „RESSOURCE"

Sonntag, den 17. April a.

Rezitationsabend

von

Betsy Wulffius.

Programm:

1. Goethe: Pariacyklus
   1. Der Gott und die Bajadere.
   2. Des Paria Gebet.
   3. Legende.
   4. Dank des Paria.
2. Goethe: 3 Sonette.
   1. Die Liebende schreibt.
   2. Die Liebende abermals.
   3. Sie kann nicht enden.
3. Grillparzer: Aus dem dramatischen Fragment „Esther".
4. Fontane: Maria Stuart (Romanzen-Cyklus)
   1. Maria Stuarts Weihe.
   2. David Rizzio.
   3. Maria und Bothwell.
   4. Der sterbende Douglas.
5. Gottfried Keller: Das Tanzlegendchen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (Incl. Billettst.) 1 Rbl. 10 K, 75 Kop. und 50 Kop.; 50 Kop. und 30 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabende von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist d. Billett-Kasse geschlossen

---

Musikal. Gesellschaft.

Am 24. April 1911
6 Uhr nachm. und
am 25. April 1911
8½ Uhr abends
in d. St. Johannis-Kirche

Bach-Konzert

(Soli, Chor, Orchester, Orgel).

Unter d. Leitung des Hrn.
H. von Andreae.

1. Kantate: Christus der ist mein Leben.
2. Kantate: O Ewigkeit, du Donnerwort.
3. Schlusschor aus der „Matthäus-Passion".

Solisten:
Sopran: Fr. **H. v. Samson-Himmelstjerna.**
Alt: Fräulein **J. Unger.**
Tenor: Herr **G. Lohse-Riga.**
Bass: Herr **G. Stahlberg.**

Texte 10 Kop.

Billette (inkl. Billettst.): Im Altarraum (numeriert) à 1.60 Kop., im Mittelschiff (numeriert) à 1.10 Kop. auf den Emporen 75 Kop., im Seitenschiff der Kirche à 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr resp. 7 Uhr an der Kirchentür zu haben.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 17. April 1911
7 Uhr abends

Versammlung.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Zum Besten
des
Ferienheims
der
St. Johannis-Kinderliga
findet statt ein

BAZAR

am Sonntag, den 24. April
in der Bürgermusse.
Anfang um 4 Uhr.
Um 6 Uhr zwei kleine Einakter.
Zum Schluss **Tanz.**

Auf regen Besuch hofft

Der Vorstand.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poulagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 16. April.

Beigefügt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Dienstag, den 19. April (2. Mai) 1911.

Inland.

Vom Deutschen Verein in Livland.

Dem nunmehr veröffentlichten fünften Jahresbericht über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland (für das Jahr 1910) entnehmen wir folgende weitere Daten:

Der Deutsche Verein in Livland zählte in seinen 19 Ortsgruppen im verflossenen Jahr 17579 Mitglieder, (die ihren Mitgliedsbeitrag voll entrichtet hatten). Diese verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Ortsgruppen: Arensburg — 310; Dorpat — 2614; Fellin — 568; Hirschenhof — 151; Lemsal — 221; Marienburg — 96; Oberpahlen — 70; Pernau — 812; Riga — 10604; Römershof-Lackmannshof — 101; Rujen — 142; Schlock und Strandorte — 306; Schwaneburg — 35; Seßwegen — 96; Smilten — 95; Walk — 285; Wenden — 500; Werro — 315; Wolmar — 313. Da aber erfahrungsgemäß nicht wenige säumige Mitglieder ihre Beiträge noch nachträglich entrichten, können für einzelne Ortsgruppen de facto etwas höhere Zahlen angenommen werden. Sind doch zum Schluß des Berichtsjahres 1910 allein in Riga 1561 Mitglieder wegen Nichtzahlung ihrer Beiträge gestrichen worden, während andererseits von den zum Schluß des Jahres 1909 gestrichenen Mitgliedern noch 441 Personen mit 998 Rbl. ihre Beiträge nachträglich im Laufe des Jahres 1910 entrichtet haben und wieder aufgenommen worden sind.

Unter den oben genannten 17579 Mitgliedern überwiegen die Frauen. (Außer der 812 Mitglieder starken Ortsgruppe Pernau, von der nur die Gesamtzahl der Mitglieder vorliegt, zählte der Verein 7982 männliche und 8805 weibliche Mitglieder.) Am meisten überwiegen die weiblichen Mitglieder in den Ortsgruppen der livländischen Kleinstädte und namentlich in Dorpat, wo auf 1078 männliche 1541 weibliche Mitglieder kamen. Dagegen waren in den landischen Ortsgruppen vielfach die männlichen Mitglieder etwas in der Ueberzahl. Bemerkenswert und durch die sozialen Verhältnisse erklärbar ist, daß das größte Uebergewicht die männlichen Mitglieder über die weiblichen in Riga haben, wo auf 5361 männliche nur 5223 weibliche Mitglieder gezählt wurden.

Im verflossenen Jahre wurden aus den Mitteln des Deutschen Vereins 21 Schulen mit 3018 Schülern und Schülerinnen unterhalten und 10 mit 3046 Schülern und Schülerinnen unterstützt. Von den erstgenannten waren 17 auf den Namen des Deutschen Vereins und 4 auf den von Privatpersonen eröffnet. In dem realisierten Budget für 1910 figurieren unter dem Posten „Unterrichts- und Erziehungszwecke" 161742 Rbl.

Im ganzen balanciert das realisierte Budget für 1910 mit 293972 Rbl. und schließt mit einem Restbestande an Sondermitteln in der Höhe von 38198 Rbl. und an allgemeinen Vereinsmitteln von 14818 Rbl. ab. Das kleinste Budget ist das der Ortsgruppe Schwaneburg, das mit 408 Rbl. balanciert, während das von Dorpat mit 31871 Rbl. und das größte, das von Riga, mit 139864 Rbl. balanciert. Bei diesen Ziffern ist allerdings zu berücksichtigen, daß in diese Summen mit einbegriffen sind die dem Verein, bezw. den Ortsgruppen gehörigen Kapitalien und Restbestände.

W. N. Kokowzow über die Hochschulfrage.

Das Stadthaupt von Tiflis A. J. Chatisow hat in Petersburg eine Unterredung mit dem Finanzminister über die Eröffnung einer Universität in Tiflis gehabt, wobei W. N. Kokowzow, wie der „Retsch" zu entnehmen ist, sich über einige das Hochschulwesen Rußlands betreffende Fragen allgemeinen Charakters geäußert hat.

W. N. Kokowzow ist für die Gründung einer Universität in Tiflis, findet aber, daß das zu diesem Zweck angewiesene Grundstück sowie die 1 Million Rbl und die Assignierung einer jährlichen Unterstützungssumme von 56000 Rbl. zu gering seien. Das Petersburger Polytechnikum hat 12 Millionen gekostet und die Universität zu Saratow hat für eine Fakultät 900000 Rbl. im Zeitraume von 2 Jahren verbraucht. Was Nowotscherkask anbelangt, so äußerte sich der Finanzminister dahin, daß er „übers Ohr gehauen" worden sei: die Kosten übersteigen um das zweifache die im Budget vorgesehene Summe, während die lokalen Geldmittel um das zweifache hinter dem Versprochenen zurückbleiben. Die bevorstehende Konferenz wird vieles in dieser Hinsicht klären.

Ueberhaupt liegt es mit dem Hochschulwesen, nach Ansicht des Finanzministers, in vielen Beziehungen im Argen. Vor allen Dingen fällt der geringe Eifer im Besuchen der Vorlesungen in die Augen, womit es früher besser bestellt war; momentan ist aber der Zeitpunkt nahe gerückt, wo die Studenten die Universität nur noch besuchen werden, um ihre Prüfungen zu absolvieren, und die Hochschule sich in eine „Prüfungsmanege" verwandeln dürfte. Der zweite in die Augen stechende Mangel ist, nach der Meinung W. N. Kokowzows, darin zu sehen, daß momentan eine überaus große Anzahl von Kathedern leer steht. In diesem Jahre waren bekanntlich 105 Lehrstühle in Rußland vakant! Weiterhin verdient aber auch die Erscheinung ernsthafteste Berücksichtigung, daß die Zahl derjenigen, die eine höhere Bildung genossen und keine passende Lebensstellung gefunden haben, stetig wächst und daß einzelne Spezialinstitute und Einrichtungen an den Hochschulen, die ungeheure Summen verschlungen haben, nicht in vollem Maße ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß ausgenutzt werden. So stehen z. B. die Konvikte am Polytechnikum, die 8 Millionen Rbl. gekostet haben, leer und sollen demnächst sogar in Anstalten für chronisch Kranke verwandelt werden.

Lemsal. Für die Stadt Lemsal kommen zwei Eisenbahn-Projekte in Frage. Bereits vor 12 Jahren hatte die I Zufuhrbahn Gesellschaft ein Tracee für die Linie Moisekülll-Lappier-Lemsal-Riga ausgearbeitet, während neuerdings die Wolmarsche Zufuhrbahn-Gesellschaft eine Linie Lappier-Lemsal-Hinzenberg plant, für die Lemsaler Interessenten bereits 60000 Rbl. gezeichnet haben. Der „Dsimt. Westn." spricht sich für die erstere Variante aus, da die Verbindung nach Riga und Reval zu ungleich wichtiger sei.

Riga. Infolge der „Mai-Feier" waren gestern früh, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, auf den meisten Bauten die Arbeiter nicht erschienen und forderten die Arbeitswilligen zur Mai-Feier auf. — In Mühlgraben waren zwei rote Fahnen aufgezogen, die von der Polizei entfernt wurden.

— Se. Maj. der Kaiser hat Allergnädigst dem Direktor der Musikschule der Kais. Russischen Musikalischen Gesellschaft, Guido v. Samson-Himmelstjerna, der eine beim Empfang des Kaisers im Ritterhause zur Aufführung gelangte Kantate komponiert hatte, ein goldenes, mit dem Kaiserlichen Adler geschmücktes Porte-Cigarre verliehen. — Die Cantate soll auch beim Allerhöchsten Hofe zur Aufführung gelangen.

— Ein pädagogisches Museum soll, wie verlautet, in Riga begründet werden. Zu diesem Behuf sollen einige Exposite der Pädagogischen Ausstellung erworben werden, darunter auch einige durch den Herrn Kurator Kammerherrn Prutschenko. — Der Unterricht in einzelnen Schulen wird wohl erst Mittwoch wieder beginnen können, da ihre Räume noch von der Pädagogischen Ausstellung in Anspruch genommen sind.

— Die Zuwendungen der Stadt an die Rigaer Theater haben, den Rigaer Blättern zufolge, im Jahre 1910 betragen: für das deutsche Theater Zahlungen für Versicherung, Remonte, Beleuchtung, Beheizung usw. 28508 Rbl. (gegen 19290 Rbl. im Jahre 1909), für das russische Theater dergleichen Zahlungen 15109 Rbl. (gegen 11719 Rbl. im Jahre 1909), für das lettische Theater bare Subvention 18000 Rbl. (gegen 12500 im Jahre 1909).

— In den Monopolbuden ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am Ostersonnabend Branntwein für rund 80000 Rbl. mehr als an gewöhnlichen Tagen und auch mehr als am selben Tage früherer Jahre verkauft worden. Auch am dritten Feiertage herrschte lebhafte Nachfrage nach Branntwein. In der Hauptniederlage mußte in den letzten paar Wochen das Arbeiterpersonal um 25 Tagelöhnerinnen verstärkt werden, um die Monopolbuden rechtzeitig genügend versorgen zu können.

— Die Station „Riga-Baltische" ist, nach der „Balt. Post", vom 18. d. Mts ab in „Kaiserwald" umbenannt worden.

— Auf dem Dünaburger Bahnhof wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, Freitag abend vor der Abfahrt des Petersburger Zuges von Gendarmen eine unbekannte Frau verhaftet, die 4 Mädchen im Alter von 14—15 Jahren nach Petersburg transportieren wollte. Sie leugnete, eine Händlerin mit lebendiger Ware zu sein, und erklärte, die Mädchen für ein Petersburger Variété engagiert zu haben. Durch Zeitungsannoncen hatte das Frauenzimmer die Mädchen angelockt und ihnen einträgliche Stellen versprochen.

Oesel. Vom öselschen Landtage war die Vornahme einer neuen Einschätzung des flachen Landes sowie der Gebäude und der industriellen Unternehmungen in Oesel, wie eine solche in Livland von der Ritterschaft bereits ausgeführt worden ist, beschlossen worden. Aus sicherer Quelle verlautet jedoch, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, neuerdings, daß das Gesetz zur Anwendung der Neueinschätzung für Livland erst bei Einführung der Semstwo daselbst promulgiert werden soll und die vom öselschen Landtage zum Zwecke der Neueinschätzung Oesels erbetene Anleihe daher auch dann erst von der Regierung bewilligt zu werden die Aussicht hat.

Estland. In Reval ist gestern, dem „Rev. Beob." zufolge, unter dem Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns, Hofmeisters Baron Dellingshausen-Kattentack, der Ritterschaftliche Ausschuß zu Sitzungen zusammengetreten.

Reval. Vom Vorstande der Estländischen Literärischen Gesellschaft geht der „Rev. Ztg." ein Aufruf zu, in dem es heißt: „Die Estländische Literärische Gesellschaft steht vor einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Die Frage des Lokals, schon seit langer Zeit eine chronische, war vor wenigen Wochen akut geworden, und die Generalversammlung akzeptierte den Vorschlag des Vorstandes, das von der Gesellschaft schon früher erworbene Haus in der Bismar-Straße gegen das gräfl. Ungern-Sternbergsche Haus auf dem Dom einzutauschen. Somit gehört der Gesellschaft nun ein eigenes Haus, das wie kein zweites in Reval geeignet ist, die Entwickelung der Gesellschaft zu fördern. Nun erst werden Räume vorhanden sein, die es der reorganisierten Museumsverwaltung ermöglichen, ein Museum nicht nur anzudeuten, sondern mit Stolz in hellem Lichte zu zeigen, was die Arbeit vieler Jahrzehnte gesammelt und geordnet hat. Nun erst wird auch die öffentliche Bibliothek ihren Aufgaben entsprechen können, ihr reiches Material nicht nur auszuleihen, sondern auch an Ort und Stelle in stillen Räumen dem Forscher zur Verfügung zu stellen. Wie das Museum, mit dem die Gesellschaft steht und fällt, sich jetzt erst ausbreiten und zeigen kann, was es ist, so hing auch die Tätigkeit der Gesellschaft bisher zu sehr in den engen und drückenden Fesseln des Lokals, als daß sie eine wirklich umfassende und ihrer Anlage entsprechende sein konnte. Das neue Lokal stellt neue Anforderungen — an die wissenschaftlichen Arbeiter unserer Gesellschaft die Anforderung neuer, angestrengter Arbeit, an das Publikum aber die Arbeit des Erhaltens der neuen Behausung. Wie unsere Schulen es sind, so ist auch die Estländische Literärische Gesellschaft ein Kulturfaktor unseres Lebens und kein Luxusgegenstand, an welchem wir sparen können. Zum Kauf des neuen Hauses reichten die Mittel, zum Unterhalt sind sie zu knapp. Im Vertrauen auf ihre Kulturnotwendigkeit — und deutsches Leben ist nicht ohne konzentrierte wissenschaftliche Tätigkeit denkbar — hat die Gesellschaft den Schritt dennoch gewagt, weil nur er sie aus dem Leben im Dunkel zu neuer Blüte bringen kann. Im Vertrauen auf unser deutsches Publikum ist das Haus erstanden worden, im Vertrauen darauf, daß das Publikum es erhalten wird. Deshalb, im Namen der ganzen Gesellschaft, ergeht an das Publikum die Bitte, schon jetzt Beiträge zu leisten zum Unterhalt des Hauses. Herr Konsul Edg. Hoeppner hat sich zum Empfang von Beiträgen bereit erklärt, und wer nicht Großes geben kann, erhöhe freundlich seinen Mitgliedsbeitrag oder werde wenigstens Mitglied der Gesellschaft oder nehme sich eine Familienkarte zu 3 Rbl. für den Besuch des Museums . . ."

Wesenberg. Ein bisher noch nicht aufgeklärter Fall von Mord (oder Selbstmord) trug sich, wie bereits Sonnabend kurz gemeldet, am 13. d. Mts. gegen 3 Uhr morgens im Hotel „Baltischer Hof" zu. Wir entnehmen dem „Wesenb. Anz." darüber einige nähere Angaben: Im erwähnten Augenblick hielten sich im 3. Stockwerk, wo der Inhaber des Hotels selbst für sich und seine Familie ein Zimmer, die 25-jährige Hauslehrerin seines Sohnes ein zweites und ein Baron P. ein drittes Zimmer innehatten, nur die Lehrerin, der letztgenannte Herr und die 19-jährige Tochter des Hotelinhabers Elisabeth Blauberg auf. Die erste Nachricht, daß dem jungen Mädchen ein Unglück zugestoßen, überbrachte die Lehrerin dem Küchenpersonal des

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." in der Marokko-Angelegenheit.

Die Feier des 1. Mai im Auslande und in Rußland.

Neue Winzerdemonstrationen in Frankreich.

Die Franzosen rücken von Oran her gegen Marokko vor.

Die Revolution in Südchina greift um sich. Blutige Kämpfe.

Feuilleton.

St. Privat.

Kriegserinnerungen vom Grafen Richard v. Pfeil.

Soeben ist das Werk des Grafen Richard v. Pfeil „Vor 40 Jahren" im Verlage von L. Heege in Schweidnitz erschienen. Es behandelt nicht allein die persönlichen Erlebnisse des Grafen, der den deutsch-französischen Krieg als Adjutant des Ersten Garde-Regiments z. F. mitmachte und in dieser Stellung Außergewöhnliches sah, sondern gibt auch ein Stimmungsbild, in dem sich die Eindrücke dieser großen Zeit in jenem Offiziercorps widerspiegeln. — Das nachstehende Kapitel ist diesen fesselnden Kriegserinnerungen entnommen.

General v. Pape befahl einem Hornisten „Das Ganze schnell avancieren!" zu blasen, und so begann der letzte Akte dieses Heldenspiels: der Sturm. Aus den Leichenhügeln erhoben sich die noch lebenden, auch viele leicht verwundete Mannschaften. Einer riß den anderen mit sich fort, und trotz des von neuem beginnenden Feuers der braven Verteidiger stürmten, unter abermaligen schweren Verlusten, heldenhaft die Trümmer der bis vor kurzem noch so herrlichen Truppe unaufhaltsam nach vorn.

An ihrer Spitze die wenigen noch verbliebenen Offiziere, den Degen schwingend, anfeuernd, unaufhörlich „Vorwärts! Vorwärts!" rufend.

Da sanken noch viele auf den blutgetränkten Boden. Mit den bereits niedergestreckten Kameraden: den Vettern v. Röder, Gebrüder Finkenstein und Stülpnagel, den Synold von Schütz, Schack, Treskow, Keller, Schlegel, Block, Arnim, Wartensleben, den Vettern Rantzau, den Kessel, Schlieffen, Woyrsch, Manteuffel, Marwitz, Hackewitz, Medem, Helldorff, Köller, Lancken, Maltzahn, Lauer, Natzmer, Löwenfeld — vereinigten sich die Geyer, Schulenburg, Bonin, die Vettern Alvensleben, die Werder, Krosigk, Brandis, Luck.

Die meisten Offiziere waren mehrfach verwundet. Ein Arnim hatte acht Schuß; ein Alvensleben sechs. Arnim erhält, schon nahe am Dorfe, einen Granatsplitter ans Knie, stürzt nieder, läuft jedoch gleich weiter und ruft seinen Mannschaften zu: „Leute, es geht noch." Dann erhält er einen Schuß in den Oberschenkel, einen ins Gesicht, verschiedene Streifschüsse, ruft: „Zehnte Kompagnie, haltet Euch brav, ich kann nicht mehr" und bleibt liegen.

— — Aber wie ein Woge nicht aufzuhalten ist, so auch nicht der Sturmgeist der Mannschaft. Endlich hörte man wieder das ununterbrochene preußische Hurra nach so furchtbarem Dulden gegenüber feindlicher Waffenüberlegenheit.

General v. Kessel, der irgendwoher wieder ein Pferd bekommen hatte, vereinigte etliche Schützengruppen um sich, und an der Seite des von mir so bewunderten Führers ging es mit diesen vorwärts. Rechts von uns stürmten das zweite Garde-Regiment und die 4. Garde-Infanteriebrigade. Ueberall sah man die Mannschaften die zum Teil niedergelegten Mauern erklettern; der General und ich benutzten jedoch eine Oeffnung, und durch diese gelangten wir in das so heiß umstrittene, heute den Ehrentag der Garde bildende St. Privat.

Wo man auch hinblickte — „Sturm! Sturm!" Signale, Trommelwirbel, Schüsse, einschlagende Granaten. Alles drängt nach vorwärts, den einzeln und in Gruppen fliehenden Franzosen nach.

Plötzlich! Ist es möglich in diesem wahnsinnigen Feuer, die richtigen Trommelschläge des Sturmmarsches! Es ist der Tambour Beyer der 11. Kompagnie, der, wo alle Offiziere seines Bataillons tot oder verwundet, vor ein kleines Häuflein von Mannschaften springt und durch seine Trommel zum Sturm auffordert. Und nach der alten Gewohnheit des Exerzierplatzes drängen sich immer mehr Mannschaften um die wohlbekannten Klänge. Ob auch viele von ihnen von dem Feuer des nicht weichenden Feindes niedergemäht werden, setzen sich dennoch die Feldwebel Münchert und Wachholz an ihre Spitze und führen mit geschwungenem Degen, über Leichen und Verwundete hinweg, über die abgebrochene Dorfmauer, wo das Bajonett seine blutige Schuldigkeit zu tun beginnt.

Aus allen Häusern feuern tapfere Verteidiger auf uns; bald aber lodern diese in Flammen auf. Die Franzosen wehren sich, einzeln oder in kleineren Abteilungen; sie werden erbarmungslos mit Kugeln oder Bajonett niedergemacht. Die Wut der Mannschaften über alles das, was sie eben erlebt, ist zu groß, um Gedanken an Milde aufkommen zu lassen. Auch waren ja nur noch wenige Offiziere vorhanden, um sie zurückzuhalten.

„Die Türen werden mit Gewalt eingestoßen, die an den Fenstern stehenden Verteidiger über den Haufen gestochen und durch Tür und Fenster hineingedrungen. Im Innern beginnt eine jener Schreckensszenen, die nur die allergrößte Verbitterung herbeizuführen vermag. Alle im untersten und ersten Stockwerk befindlichen Franzosen werden niedergestochen; nur die im zweiten Stock befindlichen, die, als sie das Unnütze ihrer Verteidigung einsehen, ihre Gewehre herunterwerfen, ließ Unteroffizier Jeske gefangen fortführen. Auf diese Weise vertrieb er die Franzosen aus mehreren Häusern. Immer wurden die im unteren Stockwerke niedergestochen, im oberen gefangen genommen. Unsere Offiziere waren alle tot oder verwundet." So schreibt ein Füsilier der 10. Kompagnie und so war es überall.

*

Auch General von Pape, der stets zu finden war, wo die Gefahr am größten, ritt in das Dorf. Daß er, wie General v. Kessel, in diesem von allen Seiten auf die nächsten Entfernungen kommenden Höllenfeuer unversehrt blieb, schien unbegreiflich.

Aber die einschlagenden Granaten waren jetzt zum Teil deutsche. Hatte doch bereits die Dämmerung begonnen, und unsere Artillerie, namentlich die der Sachsen, stand mehrfach so, daß sie nicht sehen konnte, ob wir bereits im Dorfe waren.

General v. Kessel schickte mich zur sächsischen Artillerie, um sie über die Lage aufzuklären. Auf der Straße begegnete ich Teilen des braunschweigischen Infanterie-Regiments in schwarzen Uniformen. Sie wollten, kampfbegeistert, Anteil haben an der Ehre des Tages.

„St. Privat unser!" rufe ich begeistert den vordersten berittenen Offizieren zu. Der Ruf wird weitergegeben, und mit Hurra stürmt alles nach vorn — hoffend, noch eingreifen zu können.

— — Sternenklare Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als ich von der Bestellung zu den Sachsen zurückkam.

Das Bild hatte sich gewaltig verändert.

Stille herrschte auf dem weiten Schlachtfelde und in dem heiß umstrittenen St. Privat. Nur hier und da Schüsse der französischen Artillerie, den Rückzug jener jetzt ungeordneten Massen deckend, die noch vor zwei Stunden siegesgewiß unserem Angriff zugejubelt.

Da begegnete ich einem lieben Freunde vom Regiment, Premierleutnant v. Schlegell, Ordonnanzoffizier der 1. Garde-Infanteriedivision, mit zerschossener rechter Hand, von der das Blut floß. „Sieg! Sieg!" rief er mir entgegen, und dann, wie mit irrem Blick: „Wissen Sie, wann der nächste Zug von Pont à Mousson geht?" Ein Beweis von der furchtbaren Aufregung, die wohl die meisten erfaßt hatte.

So ritt ich wiederum in das Dorf ein; die brennenden Häuser beleuchteten die Straße.

Ueberall Gruppen von Mannschaften aller Garde-Regimenter und Sachsen. Meine Augen suchten die weißen Achselklappen, und so stieß ich auf etwa 20 Mann unserer Leibkompagnie, der ich fast meine ganze Dienstzeit über angehört, in der ich meine erste Erziehung genossen.

Hotels ins 2. Stockwerk, worauf der Vater und andere im Hotel anwesende Herren nach oben eilten und die Elisabeth Blauberg im Zimmer des Vaters mit schwachen Lebenszeichen auf der Diele liegend vorfanden. In ihrer Nähe lag ein Browning. Die Schwerverwundete gab den Geist bald auf, ohne irgend welche Angaben über ihre Verwundung gemacht zu haben. Es erwies sich, daß sie durch die Brust geschossen war. Der Browning gehört dem erwähnten Baron P., welcher behauptet, daß das junge Mädchen, bei dem er die Rolle eines Bräutigams spielte, sich selbst erschossen hätte, und zwar auf dem Sofa, worauf er die Verwundete auf die Diele gehoben hätte. Merkwürdigerweise ist die durch die Brust gegangene Kugel trotz allen Suchens in dem Zimmer, wo das Mädchen vorgefunden wurde, bisher nicht entdeckt worden. — Hoffentlich gelingt es, Licht in diese romantisch-mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

Libau. Vom heutigen Tage ab werden auf der Linie Libau-Riga in den Nachtzügen Wagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft verkehren. Wie die „Lib. Ztg." hört, werden vom 1. Mai ab auch auf der Linie Libau-Wirballen Schlafwagen in den Verkehr eingestellt werden.

Goldingen. Zum Bau der Hasenpother Zufuhrbahn hatte die „Lib. Ztg." unter anderem berichtet, daß der Bau der beiden Linien nach Goldingen und Frauenburg bereits im März 1912 in Angriff genommen werden soll. Hierzu verhält sich der „Gold. Anz." sehr skeptisch und bemerkt, daß nach seinen Informationen es durchaus noch nicht feststeht, daß wirklich anfangs nächsten Jahres gebaut werden wird.

Hasenpoth. Die lettischen Wähler haben am 12. April eine Versammlung abgehalten, auf der, nach der „J. D. Lapa", ein von den Deutschen angebotener Kompromiß abgelehnt und beschlossen wurde, als Kandidaten lediglich Letten aufzustellen.

Petersburg. Der Aufschub der Zusammenkunft Kaiser Franz Josefs mit König Peter von Serbien hat die „Now. Wr." ganz aus dem Häuschen gebracht. Gestern hatte die Pet. Telegr.-Agentur die Mitteilung verbreitet, daß der serbische Ministerpräsident Pasitsch das „Korresp.-Bureau" bevollmächtigt habe mitzuteilen, der durch die Krankheit Kaiser Franz Josefs verursachte Aufschub der Monarchenzusammenkunft werde von der serbischen Regierung sehr bedauert; den Versuchen der serbischen und österreichisch-ungarischen Presse, andere Motive dem Aufschub der Zusammenkunft unterzuschieben, müsse kategorisch entgegengetreten werden. Ebenso dementierte Pasitsch alle Gerüchte über Krisen und Uneinigkeit innerhalb der serbischen Regierung.

Diese sehr klare offizielle Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten scheint nun die „Now. Wr." nicht imstande gewesen zu sein, richtig zu verstehen, denn sie wendet sich in einem längeren Artikel, der ausdrücklich an diese Erklärung Pasitschs anknüpft, mit heftigen Vorwürfen gegen die intriganteösterreichische Regierung, wobei sie u. a. folgendes ausführt:

„Bisher ist nur eines klar: die österreichische Regierung hat sich erlaubt, wieder einen Beweis ihrer frechen Verhöhnung gegenüber dem serbischen Königreich zu geben. . . Die Ursachen des traurigen Zwischenfalles sind jedenfalls nicht in Belgrad zu suchen, sondern im kapriziösen Hochmut der Wiener Diplomatie, die keine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen läßt, Serbien einen neuen empfindlichen Affront anzutun.

Die serbische Diplomatie ist in dieser Frage der österreichischen weiter entgegengekommen, als es ihr gebührte. Man darf nicht vergessen, daß der berüchtigte österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgatsch noch immer nicht aus Belgrad abberufen worden ist, obwohl er so furchtbar durch seine Teilnahme an den Fälschungen seines Agenten Wassitsch (im Friedjung-Prozeß) kompromittiert worden ist. In seiner Gegenwart sollte die Zusammenkunft in Ofenpest stattfinden und schon allein dieser eine Umstand beweist die kluge Nachgiebigkeit der serbischen Diplomatie. Dies schien aber noch zu wenig zu sein und Graf Forgatsch erhielt den Befehl, nach Belgrad zurückzukehren und in einer besonderen Konferenz König Peter die Gründe des Aufschubs der Pester Zusammenkunft mitzuteilen . . . . Durch solche diplomatische Methoden können nur die Leidenschaften aufgestachelt werden, die sich ohnehin nach der Annexion der serbischen Gebiete nicht beruhigt hatten, der Gebiete, in denen Fürst Gortschakow seinerzeit ein frühes oder später, jedenfalls aber unvermeidliches „Grab Österreichs auf der Balkanhalbinsel" erblickt hat."

Menschikow proklamiert in einem sehr langen Artikel in der „Now. Wr." das Russische zum mindesten als die allslawische Sprache. Gewisse Erscheinungen beim Empfang der bulgarischen Schüler in Petersburg haben ihn nämlich sehr geschmerzt. So ist er sehr ungehalten darüber, daß Herr A. Baschmakow von der Nationalen Fraktion die Gäste in bulgarischer Sprache begrüßt und daß der Führer der bulgarischen Ausflügler, Herr Mladan Pantschew, ebenfalls bulgarisch geantwortet hat. Ebenso mißfällt ihm, daß an dem zu Ehren der bulgarischen Gäste veranstalteten Bankett auch der serbische Politiker Obradowitsch mit seiner Formel „Einigkeit der Slawen auf dem Boden der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit" gefeiert worden war. Die Antwort Pantschews in bulgarischer Sprache nennt Menschikow eine „Mißachtung der großen russischen Sprache", eine „Taktlosigkeit und „Unhöflichkeit", da der bulgarische Dialekt" bei der Festlichkeit von den wenigsten verstanden worden sei. Dann führt Menschikow aus, daß eine nationale Einigung der Slawen nur denkbar sei, wenn sie Obradowitschs Formel fallen lassen und das Russische als allslawische Sprache anerkennen: „Bisher wird die russische Kultur im Westen für tiefer stehend gehalten als die des Westens. Obwohl die russische Kunst und Wissenschaft schnelle Eroberungen machen, obwohl die russische Sprache in den Mittelschulen des Westens allmählich obligatorisch zu werden beginnt, so wird die russische Sprache doch noch nicht zu den großen internationalen Sprachen gerechnet. So versammelt sich in diesem Sommer in London ein Internationaler Völkerkongreß; als Verhandlungssprachen auf ihm sind nur das Englische, Französische, Deutsche und Italienische anerkannt worden. Unmöglich ist es, daß Rußland dagegen nicht protestiert." Darin sieht Menschikow einen Beweis für die Unhaltbarkeit des Gedankens der Gleichheit der Sprachen und der Völker. Wenn die slavischen Stämme zusammenkommen, müssen sie das Deutsche zur Verhandlungssprache machen. Rußland, das zwei Drittel des ganzen Slawentums umfaßt, könne sich dem übrigen zersplitterten Drittel nicht gleichstellen. Von der Brüderlichkeit der Slawen will Menschikow wie von der Gleichheit nichts wissen. Es sei Zeit, mit dem Gerede aufzuhören, daß die Slawen untereinander Brüder seien. Nur dadurch, daß die Slawen die russische Sprache lernen und ihr eine internationale Bedeutung verschaffen, könne eine slawische Einigung erzielt werden.

— Bezüglich des Charkower Kurators Dr. Paul Sokolowski erhält sich, der „Rig. Z." zufolge, gerade in solchen Kreisen, die an dieser Frage besonders interessiert sind, aufs hartnäckigste das Gerücht über seine bevorstehende Ernennung zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks, die man sogar als feststehend bezeichnet.

— Dem Weiblichen Medizinischen Institut ist von den Testamentsvollstreckern des verstorbenen Millionärs Kokorew eine Spende von 500 000 Rbl. in Aussicht gestellt worden. 800 000 Rbl. müssen zum Bau und zur Einrichtung einer Klinik für innere Krankheiten verwandt werden.

— In einem Anfall von Geistesstörung bildete sich im Melentower Kreise der Bauer Bjelow ein, ein russischer Held zu sein, der gegen die Chinesen kämpft. Mit einem Knüppel erschlug er seinen Vater, seine Mutter, seine beiden erwachsenen Töchter und verwundete schwer seine Frau und ein Kind.

Smolensk. In Smolensk ist unlängst, wie gemeldet, die Geldkasse der östlichen Artillerie-Brigade und eine Kassette mit Allerhöchsten Gnadenbriefen und anderen wichtigen Dokumenten verschwunden. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall hatte der „Smol. Westn." falsche Nachrichten über den Wachtdienst in der gen. Artillerie-Brigade veröffentlicht. Dafür ist das Blatt jetzt mit 800 Rbl. gepönt worden.

Kiew. Auf Verfügung des Generalgouverneurs sind, der „Retsch" zufolge, zwölf Personen, die in verschiedenen Dörfern des Kreises Radomysl leben, wegen Eröffnung geheimer polnischer Schulen zu Arreststrafen (ohne Ablösung durch Strafzahlungen) verurteilt worden.

Odessa. Der Exschah ist aus dem Auslande zurückgekehrt und hat erklärt, er werde in Rußland bleiben.

Sfewastopol. Der Flieger Makejew und sein Bruder stürzten infolge eines unerwarteten Windstoßes mit ihrem Farman-Apparat. Makejew und sein Bruder wurden leicht verletzt. Der Apparat wurde beschädigt. („Retsch.")

Aschabad. Die Mitteilungen über eine sensationelle Affäre machten die Runde durch die Presse. Man wird sich vielleicht erinnern, daß vor etwa 8 Jahren aus einem Eisenbahnzuge bei Aschabad 500 000 Rbl. geraubt wurden. Im Herbst v. J. wurde in einer Bank in Rostow a. D. der frühere Kreischef von Ossurgeti, Kapitän Jermolow, arretiert. Es ist derselbe Jermolow, der sowohl Herrn M. O. Menschikow von der „Now. Wr." zu seinen Artikeln über den Kaukasus, als auch Herrn Purischkewitsch zu seiner Interpellation über die Tätigkeit des Statthalters im Kaukasus mit Material versorgt hat. Kapitän Jermolow wurde sofort nach seiner Ankunft in Odessa von General Tolmatschew auf den Posten eines Polizeimeisters in Odessa berufen, mußte aber unmittelbar darauf infolge einer vom Statthalter des Kaukasus auf Grund des Art. 1001 des Kriminalstrafgesetzes wegen zahlreicher Erpressungen und anderer während seiner Amtsdauer verübter Verbrechen einlaufenden Klage vom Amte entfernt werden. In Rostow a. D. wurde Jermolow verhaftet, weil er in der Bank 75 000 Rbl. in Hundertrubel-Scheinen wechseln wollte — die sich als ein Teil des damals in Aschabad geraubten Geldes erwiesen! Nun untersuchte man seine Papiere und fand mehrfache Briefe und Bescheinigungen, aus denen hervorgeht, daß die Eisenbahn-Geldräuber unter Jermolows Schutz gearbeitet haben. Zahlreiche Personen sind in diesen Prozeß verwickelt

Warschau. Das Journal „Perelom" wurde mit 300 Rbl. und die Zeitung „Gonez" mit — 100 Rbl. gepönt.

Zarizyn. Nestor, der Zellendiener Iliodors, ein Liebling des Hieromonachen, der Iliodor auch nach Nowossil begleitet hat, ist, wie der „Retsch" telegraphiert wird, plötzlich unter Mitnahme von Kleidungsstücken seines Herrn aus dem Zarizyner Kloster verschwunden. Es verlautet, daß der Zellendiener auch noch eine Summe Geldes, die in der Zelle Iliodors aufbewahrt wurde, mitgenommen habe. Der Flüchtling wird vergeblich gesucht.

Helsingfors. Die Erben des Dr. Florin haben der schwedischen Literaturgesellschaft in Helsingfors ein Vermächtnis von 100 000 Mk. und der schwedischen Aerzte-Vereinigung ein solches von 60 000 Mk. überwiesen.

Politischer Tagesbericht.

England und Frankreich in Marokko.

—B. C.— Nachdem im englischen Unterhause die englische Regierung auf verschiedene Anfragen über die Lage in Marokko antworten und trotz aller Einsilbigkeit zugestehen mußte, daß ihr über eine Gefährdung der in Fez lebenden Engländer Nachrichten nicht zugegangen seien, beschäftigt sich die englische Presse eingehend und in bemerkenswert objektiver Weise mit dem neuesten Stadium der marokkanischen Frage.

So schreibt der imperialistische „Daily Graphic": „Schon die bisher von Frankreich ergriffenen Maßnahmen ließen deutlich erkennen, daß das Kabinett Monis sich von Chauvinisten und der Militärpartei schieben und drängen läßt. War daran bisher noch ein Zweifel möglich, so wird er behoben durch die nach den letzten Meldungen vom General Moinier in Casablanca vorbereitete höchst unvorsichtige Proklamation an die Stämme von Marokko. Das darin angeschlagene Gerede von Unterstützung des Sultans und Pazifizierung seines Reiches eröffnet den Blick auf eine Fülle von gefährlichen Verwicklungen." — Und die radikale „Daily News" erklärt die französische Fabel von Europäern, die durch französische Waffengewalt aus Fez errettet werden müßten, durch die Erklärung der englischen Regierung für vollständig zerstört, während der noch etwas weiter links stehende „Morning Leader" die Franzosen vor der Annahme warnt, daß die im Gewande des Patriotismus und der Humanität einherschreitenden selbstsüchtigen Interessen der Pariser Marokko-Spekulanten auf britische Sympathie und Unterstützung zu rechnen hätten.

Schon vor einigen Tagen hatte sich die „Westminster Gazette", bekanntlich das offiziöse Organ der liberalen Partei, zwar in der Form etwas zurückhaltender, in der Sache aber selbst ähnlich geäußert. Bei der einzig dastehenden Disziplin der englischen Presse in auswärtigen Angelegenheiten und ihrem taktischen Geschick wird man ohne weiteres annehmen können, daß diese Haltung der englischen Presse den Intentionen der Leiter der englischen Politik entspricht. Allerdings wäre es durchaus falsch, etwa annehmen zu wollen, die englische Diplomatie sei bereit, der französischen Regierung die Bedenken, die sie hegt, auch direkt und nicht nur auf dem Umweg über die Presse zu Gemüte zu führen. Die Erklärungen, die die englische Regierung im Unterhause abgegeben hat, lassen, so einsilbig sie sind, keinen Zweifel darüber, daß dies nicht der Fall ist. England hat in dem französisch-englischen Abkommen vom Jahre 1904 gegen Aufgabe der französischen Ansprüche auf Aegypten den marokkanischen Absichten der französischen Regierung Zustimmung und diplomatische Unterstützung versprochen und wird diesen Vertrag in der Zukunft ebenso halten wie es in der Vergangenheit daran gehalten hat. Das schließt aber keineswegs aus, daß man in London mit dem französischen Vorgehen nicht einverstanden ist und sich die Freiheit nimmt, dies in der Presse zu sagen, wenn man auch nicht gewillt ist, etwas gegen dieses Vorgehen zu unternehmen.

Man wird natürlich nach den Gründen zu fragen haben, die der englischen Politik ein französisches Vorgehen in Marokko gegenwärtig wenig wünschenswert erscheinen lassen. Es ist schon oft der Gedanke ausgesprochen worden, daß, wenn England auch auf Marokko verzichtet habe, es ihm doch aus wirtschaftlichen und politischen Gründen lieber wäre, wenn Marokko noch möglichst lange nicht französisch werde, und deshalb habe man es in London auch ganz gern gesehen, daß Deutschland die Arbeit in dieser Hinsicht besorgt habe. Diese Anschauung mag ja manches für sich haben und doch glauben wir nicht, daß sie zutrifft. Für viel wahrscheinlicher halten wir es, daß England deshalb bedenklich wird, weil Frankreich im Begriff steht, sich in ein sehr gefährliches und in den Folgen unübersehbares Abenteuer zu stürzen, das die Republik auf Jahre hinaus festlegen und in Konflikte mit anderen Mächten verwickeln kann. Das scheint man in London zu befürchten. Man wünscht sich eben ein Frankreich, das die Hände frei hat.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." zur Marokko-Angelegenheit.

Die gestern vom Telegraphen auszüglich übermittelten Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." — sie finden sich an der Spitze ihrer Wochen-Rundschau in der vorgestrigen Sonntags-Nummer — besagen zur Marokko-Affäre:

„In der vergangenen Woche hat sich mehr und mehr herausgestellt, wie sehr sich die französische Regierung besorgt zeigt, für die als Instrukteure in und bei Fez weilenden französischen Offiziere Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Eine Gefährdung der europäischen Kolonien ist nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten glücklicherweise vorläufig nicht zu befürchten.

Frankreich ist es nicht zu verdenken, daß es auf alle Mittel sinnt, die geeignet erscheinen, das Leben seiner Offiziere zu sichern. Es bleibt natürlich dem Ermessen Frankreichs überlassen, welche Mittel ihm geeignet erscheinen, da es auch die Verantwortung für die Folgen der angewandten Mittel trägt. Nach bündigen Versicherungen der französischen Regierung hat sie lediglich die Absicht, die zur Sicherung ihrer Staatsangehörigen nötigen Maßregeln zu ergreifen, insbesondere beabsichtigt sie nicht, die Integrität Marokkos und die Souveränität des Sultans anzutasten. Auch liegt eine Besetzung von Fez nicht in ihren Absichten. Es ist zu hoffen, daß die Ereignisse der französischen Regierung die Innehaltung ihres Programms gestatten werden. Ein Hinausgehen über dasselbe würde deshalb mit der Algeciras-Akte nicht in Einklang stehen, weil ein wesentlicher Bestandteil der Akte ein unabhängiger marokkanischer Herrscher ist.

Ein Durchbrechen wesentlicher Bestimmungen der Algeciras-Akte, selbst wenn es durch zwingende äußere Umstände und gegen den Willen der handelnden Macht herbeigeführt würde, würde sämtlichen Mächten ihre volle Aktionsfreiheit wiedergeben und könnte damit zu Konsequenzen führen, die sich zurzeit nicht übersehen lassen. — Wir können aber nur wiederholen, daß vorläufig kein Anlaß vorliegt, bei der bisherigen vorsichtigen Haltung der französischen Regierung eine so weitgehende Entwicklung der derzeitigen Verhältnisse vorauszusehen."

Von der internationalen Antipest-Konferenz in Mukden.

Auf der nunmehr geschlossenen Mukdener Antipest-Konferenz, deren letzte Sitzungen auf Antrag des chinesischen Kommissars Schi unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden, fanden die Delegierten Widerstand der chinesischen Aerzte, sobald sie eine ernste Fragestellung versuchten.

Die Delegierten waren in drei Lager gespalten. Dem ersten gehörten Rußland, Japan, Holland, Frankreich, Italien und Mexiko an, zu dem anderen England, Amerika und China, in der Mitte standen Deutschland und Oesterreich. China erklärte, nur praktische Anträge bezüglich der Bekämpfung der Lungenpest annehmen zu können. Die ausländischen Delegierten stimmten darin überein, daß die Konferenz ohne praktische Bedeutung sei, und reisten nach Peking zur Audienz beim Regenten ab.

Die Veröffentlichung der von der Pest-Konferenz angenommenen Resolutionen ist streng untersagt worden, da die Chinesen nicht wünschen, daß die von der Konferenz empfohlenen Maßnahmen in Europa bekannt werden, falls die Regierung sie verwirft. Die feierliche Schlußsitzung fand in Gegenwart sämtlicher Konsuln statt. Der Generalgouverneur Hsi Liang dankte im Namen der Regierung. Der Vertreter Hollands hielt die Antwortrede und übergab Hsi-Liang den Bericht über die Arbeiten der Konferenz.

Deutschland.

In einem Aufruf zur Rüstung für die Mai-Feier behauptet der „Vorwärts": „Die Zusammenfassung der proletarischen Kräfte der ganzen Welt findet in der „Mai-Demonstration der Arbeit ihren gewaltigsten Ausdruck." Dann heißt es weiter: „Allüberall, wo auf der Erde Proletarierherzen schlagen, erschallt am 1. Mai der millionenfache Ruf nach Völkerverbrüderung, nach Beendigung des blutsaugerischen Wettrüstens. Bis an die Zähne bewaffnet stehen sich die Nationen gegenüber; immer neue hunderte Millionen werden dem unersättlichen Moloch Militarismus ge-

---

„Unser Graf lebt! Unser Graf lebt!" schallte es mir entgegen; man umringte mich, und pulvergeschwärzte Hände streckten sich nach mir aus.

Das war ein schöner, unvergeßlicher Anblick!

Nun ging es in aller Eile ans Fragen. Alle Offiziere waren tot oder verwundet. Mein so verehrter Hauptmann v. Röder, der heldenmütig, fast bis ans Ende der Schlacht unversehrt seinen Mannschaften ein Beispiel gewesen, war kurz vor dem Sturm verwundet worden. Hatte ich ihm doch noch zuwinken können, als der brave Gefreite Lohöfer ihn fast tragend zurückführte, nicht achtend des auf seine Riesengestalt gerichteten feindlichen Feuers, um seinem Hauptmann zu helfen.

Nach wem ich auch fragte, immer hieß es: „Tot!" Wurde doch jeder niederstürzende Verwundete in diesem sinnberaubenden Feuer für tot gehalten. Tatsächlich verlor die Leibkompagnie von vielleicht 220 Mann Gefechtsstärke 115 Unteroffiziere und Grenadiere tot oder verwundet, und das innerhalb kaum zwei Stunden!

Wo ich auch Mannschaften des Regiements traf, schickte ich sie nach dem diesseitigen Ausgang von St. Marie. Dort sammelte auch Feldwebel Wachholz auf meinen Befehl die Trümmer des Füsilier-Bataillons, dessen Offiziere sämtlich außer Gefecht gesetzt waren.

Dann irrte ich, mein müdes Pferd nachführen lassend, auf dem nächstgelegenen Teil des Schlachtfeldes, immerfort „Erstes Garderegiment! Erstes Garderegiment!" rufend und mich nach den bei Beginn des Sturmes gefallenen Offizieren umsehend; die große Mehrzahl der bei Beginn der Schlacht ausgeschiedenen, war wohl schon rückwärts geschafft. Wer von den Mannschaften irgendwie fähig war zu gehen, wurde nach St. Marie geschickt.

Aerzte sah ich dort bei ihrem ernsten Werk beschäftigt; auch Dr. Nuesse, der sich nicht einen Augenblick Ruhe gegönnt.

Hauptmann Freiherr v. Geyer lag mit zerschmettertem Oberschenkel, unter furchtbaren Schmerzen seine vornehme Ruhe bewahrend; Aerzte waren um ihn beschäftigt. Ein Lazarett-Gehilfe leuchtete auf das bleiche Antlitz Schulenburgs, der mit dem Kopf in einer französischen Zwiebackskiste lag. Ein Mitrailleusenschuß in den Unterleib hatte wohl den augenblicklichen Tod zur Folge gehabt. Sein Gesicht zeigte den spöttischen Ausdruck, der ihm oft im Leben eigen war. Krosigk, ein allgemein beliebter, bildhübscher Offizier von etwa 20 Jahren, lag blutüberströmt durch einen Kopfschuß hingestreckt. Brandis sah ich, in gleicher Weise zu Tode getroffen, der in jugendlicher Begeisterung so erzürnt gewesen war bei dem Gedanken, ins Ersatz-Bataillon zu kommen. Noch mehrere andere, für die menschliche Hilfe nichts mehr vermochte.

Literarisches.

Mertens: „Kolonialpraxis". Handbuch für Kaufleute, Industrielle, Banken, Behörden und Kapitalisten. Herausgegeben von W. Mertens & Co., G. m. b. H. Verlag Wilhelm Süßerott, Berlin 1911. Preis geb. Mk. 10)

Mit dem vorliegenden Buche wendet sich die durch ihre kolonialwirtschaftliche Tätigkeit bekannt gewordene Firma W. Mertens & Co. an alle Interessenten der Kolonialwirtschaft — in erster Linie an Pflanzer, Kaufleute, Industrielle. Ihre literarische Gabe soll der Praxis dienen — der Praxis, die rasch und sicher Antwort auf die zahlreichen Fragen des Augenblicks erheischt und nicht erst umfängliche Quellenstudien anstellen kann. Aus einer fast unübersehbaren und vielfach schwer zugänglichen Literatur ist das Wissenswerte über mehr als 60 der wichtigsten Welthandelsartikel ausgewählt und in knapper, übersichtlicher Form bearbeitet und dargestellt worden. Vornehmlich kommen diejenigen Artikel in Betracht, die in den Tropen gebaut oder als Rohstoffe gefunden und von den Kulturländern in bedeutenden Mengen importiert und weiter verarbeitet werden. Das handliche Buch, das seinen gewaltigen Stoff für die speziellen Zwecke der Praxis meistert, ist so recht geeignet, des Kaufmanns, Industriellen und Finanzmannes treuer Berater zu werden.

Mannigfaltiges.

Der englische Luftdreadnought. Das „Marineluftschiff Nr. I", das der britischen Militäraviatik endlich die ersehnten Lorbeeren erringen soll, geht, nachdem bereits zwei und ein halbes Jahr daran gebaut worden ist, jetzt bei Vickers & Co. in Barrow seiner Vollendung entgegen. Die lange Verzögerung der Fertigstellung erklärt sich mit daraus, daß der Bauplan in Einzelheiten vielfach Aenderungen erfuhr, um für das riesige Fahrzeug die jeweils neuesten Errungenschaften der Flugtechnik nutzbar zu machen. Seine Dimensionen sind enorm. Die Länge beträgt 511, die Breite 50 Fuß. Die Konstruktionsdaten werden jedoch im einzelnen geheim gehalten — so geheim, daß das, was über den „Luftdreadnought" der nächsten Zukunft verlautet, zum Teil etwas märchenhaft anmutet. Das Gerüst und die Gondel bestehen, wie der „Standard" mitteilt, aus Hartaluminium, einem Metall von der Härte des Stahls bei dessen halbem Gewicht, die Ballonhülle aus Seidenstoff, dem durch besondere Bearbeitung nicht allein Kugelfestigkeit, sondern daneben noch jene merkwürdige Eigenschaft verliehen worden ist, die Darwin im Tierreich zuerst beobachtet hat, und die nach ihm mit „Mimicry" bezeichnet wird. Wie nämlich gewisse Schmetterlinge und Käfer durch natürliche Anpassung an die Farbe ihrer Umgebung sich vom Grün des Laubes oder vom Graubraun des Erdbodens dem Späherauge ihrer Feinde und Verfolger ununterscheidbar zu machen vermögen, so wird das „Marineluftschiff Nr. 1" durch eine auf einem Geheimverfahren beruhende Anpassungsfähigkeit an das Blau und Grau des Himmels gegen Angriffe ziemlich gefeit sein.

— 200 000 Mark für eine Gutenberg-Bibel. Am Eröffnungstage der Versteigerung der Hoe-Bibliothek in New-York wurde am 26. (18.) April die Editio princeps der Bibel, 1450—1455 von Gutenberg u. Fust gedruckt, von dem kalifornischen Millionär Huntington für 200 000 M. erworben, — für den höchsten Preis, der je für ein einzelnes Buch bezahlt worden ist, und etwas über das Doppelte, was vor einigen Jahren Pierpont Morgan für den Mainzer Psalter von 1459 bezahlte. Das war der höchste Preis, der bisher für ein Buch bezahlt worden. Hoe hatte die Bibel für 80 000 M. von Quaritsch, dem aus Deutschland stammenden König der Londoner Antiquare, erstanden. Im Jahre 1825 gehörte sie einem englischen Buchhändler, der sie auf 10 000 M. bewertete. 1873 gelangte sie für 68 000 M. in den Besitz des Lord Ashburnham, aus dessen Sammlung Quaritsch sie erwarb. — Die Ausgabe besteht aus zwei Bänden in Schweinsleder mit Holzunterlage und Metallbeschlägen und ist insofern für Privatbesitzer ein ganz einziges Buch, als kein zweites bekannt ist, das ebenfalls auf Pergament gedruckt wäre und Aussicht hätte, auf den Markt zu kommen; denn die vorhandenen Exemplare, vielleicht ein Dutzend, gehören alle öffentlichen Sammlungen an.

— Die Sittlichkeit in den amerikanischen Museen. Der Magistrat von Buffalo hat jetzt einen Erlaß bekannt gemacht, wonach sämtliche nackten Figuren, Statuen wie Bilder, im Museum der Stadt mit Schamtüchern versehen werden müssen. Buffalo ist nicht die erste Stadt in den Vereinigten Staaten, die eine derartige Verordnung trifft. Columbus (Ohio) und Harrisburg (Pennsylvanien) sind in diesem Bestreben, die öffentliche Sittlichkeit zu heben, vorangegangen.

— Wider den Humpelrock. Die führenden Damenkleidermacher des Londoner Westends sind davon verständigt worden, daß das Tragen von engen Röcken bei Empfängen der Königin überaus ungern gesehen werde.

— Ach so! Richter (zum Zeugen): „Wann verließen Sie das Lokal, in dem sich der Angeklagte befand?" — Zeuge: „Gleichzeitig mit ihm." — Richter: „Der Angeklagte wurde aber hinausgeworfen." — Zeuge: „Ich auch!"

— Lenkbar. „Dort kommt ja der Luftschiffer Murksl mit seiner Frau! Ist das von ihm erfundene Luftschiff auch wirklich lenkbar?" — „Und ob! . . . Er kann damit fliegen, wohin sie will!"

— Neues Gewerbe. „Was treibst du jetzt?" — „Ich bin Hutnadelversicherungsagent."

(„Fl. Bl.")

opfert. Gegen diesen unerträglichen Druck schärfsten Protest zu erheben, ist eine der Aufgaben des Arbeiter-Mai. Allüberall, wo Arbeitssklaven im schweren Joche des Kapitalismus fronen, erschallt am 1. Mai der dringende Ruf nach Arbeiterschutz, nach Verkürzung der Arbeitszeit. Millionen Proletarier sind durch mangelnden Arbeiterschutz, durch übermäßig lange Arbeitszeit Opfer des Kapitalismus geworden. Wir wollen nicht, daß weitere Millionen Männer und Frauen in der Jugendkraft dahinsinken, nur weil es den Herrschenden nicht gefällt, die Arbeit gegen übermäßige Ausbeutung zu schützen. Völkerfrieden und Arbeiterschutz sind die hohen Kulturideale, für die die Arbeiterschaft der ganzen Welt am 1. Mai demonstriert." — Wenn wirklich, bemerkt hierzu die „Tägl. Rdsch.", die immer unverhüllteren und von einsichtigen Genossen offen eingestandene Maifeier-Pleite der „gewaltigste Ausdruck" der „Zusammenfassung der proletarischen Kräfte der ganzen Welt wäre", dann müßte es um die große Sache ja höchst miserabel stehen. Haben die Stilisten des „Vorwärts" wirklich bedacht, was sie da in ihrer handwerksmäßigen Gedankenlosigkeit hineingehudelt haben?

Das preußische Abgeordnetenhaus beginnt heute seine Arbeit nach der Osterpause mit der Beratung der Novelle zur Gemeindeordnung für die Rheinprovinz sowie mehrerer Initiativanträge.

Oesterreich.

Ueber Wünsche der österreichischen Professoren wird aus Wien vom 29. April berichtet: Die Rektoren-Konferenz beschloß, demnächst dem Ministerium eine Denkschrift zu überreichen. Es wird für ordentliche Professoren 8000 Kronen Anfangsgehalt verlangt nebst vier Quinquennats-Zulagen von je 2000 Kronen. Die Denkschrift verlangt Unabsetzbarkeit der akademischen Lehrer und Regelung des Disziplinarverfahrens sowie Berufung der wissenschaftlich geeignetesten Bewerber und nicht von zufällig der Fakultät angehörigen außerordentlichen Professoren.

Frankreich.

Frankreich fährt fort, nach Marokko Truppen zu senden. Wie aus Marseille berichtet wird, haben 600 Kolonialsoldaten die Ausreise nach Casablanca angetreten, trotzdem die Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet keineswegs ungünstig lauten. — Das „Journal des Débats", das so ziemlich die einzige große Zeitung ist, die die Wirren in Marokko mit einiger Kaltblütigkeit betrachtet, glaubt, daß für diesmal die Sache in Marokko noch glatt ablaufe, und fragt, ob in Zukunft Frankreich gedenke, jedes Mal einzuschreiten, wenn marokkanische Truppen in Gefahr seien, die von französischen Instrukteuren befehligt würden. Ob man sich so mit dem Sultan verknüpfen wolle, daß man sich zu seinen Verteidigern gegen den Prätendenten und die Stämme aufwerfe, ob Frankreich es immer als eine nationale Pflicht ansehen werde, die Fremdenkolonien, wo immer sie sich auch in Marokko befänden, aus der Verlegenheit zu ziehen? Bis jetzt habe sich die Regierung für keine bestimmte Politik entscheiden können. Sie sei immer von den Ereignissen überrascht worden. Die jetzigen militärischen Maßnahmen würden nur wirksam sein, wenn sie im Geiste und mit der Methode der einmal reiflich erwogenen Politik getroffen würden. — Heißblütiger schreibt Jaurès in der „Humanité": „Es tritt jetzt zutage, daß Frankreich von den Anstiftern der Marokko-Expedition absichtlich irregeführt wurde, welche erklärten, daß Fez unterliegen müsse und sich nicht mehr verproviantieren könne. Man hatte behauptet, Mulay Hafid habe um eine französische Expedition nachgesucht. Man möge doch nur ein einziges Schriftstück nachweisen, aus dem dies hervorgeht. Alle Angaben sind übertrieben, um der öffentlichen Meinung einzureden, eine große militärische Expedition nach Marokko sei unabweisbar. Eine andere Politik war und ist noch immer möglich."

Der Ministerrat hat, wie aus Paris gedrahtet wird, beschlossen, Umzüge und Straßenkundgebungen am 1. Mai zu untersagen. Dem gegenüber ist einem Berichterstatter von Ausschußmitgliedern des Syndikats-Verbandes des Seine-Departements erklärt worden, daß die Kundgebungen trotz dieses Verbots stattfinden würden. Die Kundgebungen hätten den friedlichsten Charakter tragen sollen, aber angesichts der Haltung der Regierung seien Zwischenfälle immerhin möglich — Demnach scheint der Regierung jetzt die Gelegenheit geboten zu werden, ihr sozialistisches Glaubensbekenntnis einer Nachprüfung zu unterziehen.

Infolge der Ereignisse vom 12. April haben sich zahlreiche Champagnerhäuser entschlossen, ihre Niederlagen und Keller in Ay aufzugeben. Das Haus Bisinger hat bereits Räumlichkeiten in Reims gemietet. Die Bevölkerung von Ay ist über den ihr daraus erwachsenen Erwerbsverlust natürlich sehr erregt und hat durch die Gemeindevertretung bei der Regierung eine starke Garnison beantragt, auf daß die Ausschreitungen nicht wieder vorkommen können.

Schweden.

Aus Stockholm verlautet, die abschließenden diplomatischen Verhandlungen über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag ständen nahe bevor. Der Absicht, einen außerordentlichen schwedischen Reichstag für den Sommer einzuberufen, stehe die Bestimmung der Verfassung entgegen, wonach Budget- und Tarifberatungen nur von ordentlichen Reichstags-Sessionen vorgenommen werden dürfen. — Dem Abschluß des Vertrages sollen keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen, nachdem von deutscher Seite die Forderung eines Zolles auf schwedische Pflastersteine fallen gelassen worden ist. Es wird jetzt Sache des deutschen Reichstags sein zu entscheiden, ob er den Vertrag, der die Wünsche der deutschen Stein-Industrie nicht berücksichtigt, gutheißen kann oder nicht.

Niederlande.

Zum Flaggenwechsel auf der Insel Palmas wird der „Tägl. Rundsch." von unterrichteter Seite geschrieben: Die Insel Palmas, wo die Holländer die amerikanische Fahne niedergeholt und die eigene gehißt haben sollen, ist tatsächlich holländischer Besitz. Nur ist, als nach dem spanisch-amerikanischen Kriege die Philippinen, soweit sie spanischer Besitz waren, in die Hände der Amerikaner übergingen, ein Irrtum begangen worden und ist diese von etwa 1200 Eingeborenen und einigen 20 Europäern bewohnte Insel den Vereinigten Staaten zugesprochen. Die Holländer haben erst vor kurzer Zeit den Irrtum verspürt, und nachdem sich die damals gezogene Grenze als falsch herausgestellt hatte, haben sie jetzt wohl die amerikanische Flagge niedergeholt und die eigene Fahne wieder gehißt. Bei der verheerenden Sturmflut von 1909 waren es auch die Holländer, die der damals schwer geschädigten Insel Hilfe gebracht haben. Die Regierung der Verein. Staaten wird wohl auch keinen Widerspruch erheben, weil damals offenbar ein Irrtum begangen ist.

Griechenland.

Infolge eines von der griechischen Regierung an ihre Vertreter bei den Großmächten gerichteten Rundschreibens findet zwischen den Kabinetten der Großmächte ein Meinungsaustausch über den antigriechischen Boykott in der Türkei statt. Das Rundschreiben lenkt die ernste Aufmerksamkeit der Großmächte auf die flagrante Verletzung des Völkerrechts und die zwischen Griechenland und der Türkei bestehenden Verträge, die unter den Auspizien der Mächte geschlossen seien und dem Seehandel der Griechen volle Freiheit und Griechenland die Behandlung als meistbegünstigte Nation einräumen. Die Note erwähnt weiter, daß man die Beschwerden Griechenlands über den Boykott, die sich auf das Recht stützten, nicht vergleichen könne mit den Beschwerden der Türkei gegen Griechenland in der Kreta-Frage, da Kreta sich im Depot der vier Schutzmächte befinde. Das Rundschreiben zählt die kürzlich von Leuten des Boykottkomitees begangenen Exzesse auf, verweist auf die in Massen vor mehreren Monaten vorgekommenen Ausweisungen zahlreicher griechischer Untertanen, die entgegen dem Völkerrecht und gegen die Verträge erfolgt seien, und ruft die Vermittelung der Großmächte an, um die Verträge wieder zur Geltung zu bringen.

Türkei

Das Saloniker jungtürkische Hauptkomitee erließ telegraphische Zirkulare nach allen Teilen der europäischen und asiatischen Türkei, in denen es bekannt gibt, daß jene Mitglieder der Partei für Einheit und Fortschritt, die die Schwierigkeiten herbeigeführt hätten, den Führern ihr Bedauern über ihre Haltung ausgedrückt und erklärt haben, in Zukunft mit ihnen wieder in voller Harmonie zu arbeiten. — Man erachtet den Zwischenfall als gänzlich erledigt.

Marokko.

An der algerisch-marokkanischen Grenze, also von Oran her, werden im marokkanischen Taurirt-Gebiet französische Streitkräfte angesammelt. Dieses Gebiet liegt direkt im Süden des von den Spaniern besetzten Melilla und ist das Durchgangsland, um von Algier aus über Tasa nach Fez zu gelangen. Was sollen nun die französischen Truppen im Taurirt-Gebiet? Nach einer offiziösen Mitteilung sollen sie lediglich zur Besetzung des anstoßenden Debdu-Gebiets verwendet werden. Dagegen schreibt das „Echo de Paris": „Wir können das nicht glauben, wir hoffen noch immer, daß die Truppen aus Oran die Aktion der von Rabat nach Fez entsandten Kolonne kräftig unterstützen werden. — Aus Oran wird gemeldet: Es heißt, daß die Regierung die im Taurirt-Gebiet versammelten Streitkräfte, die gegenwärtig 12 000 Mann betragen, nur dann verwenden will, wenn die vom Schanja-Gebiet aus unternommenen Operationen nicht gelingen sollten und die Lage noch verwickelter zu werden drohe." Im Bedarfsfalle kann die Oran-Division noch 2500 Mann stellen."

Mexiko.

Wie von glaubwürdiger Seite berichtet worden ist, reist Präsident Diaz am 16. Mai nach Europa ab. Die Neuwahlen für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft finden im Juli statt. In der Zwischenzeit wird der Minister des Auswärtigen de la Barra an der Spitze der Exekutivgewalt stehen. Diese Nachricht dürfte, falls sie sich bestätigt, das Ende des Dramas der letzten Monate ankündigen. Wenn Diaz das Land, dessen Präsident er 34 Jahre lang gewesen ist, jetzt verläßt, um die Neuwahlen ohne seine Gegenwart vornehmen zu lassen, so kann das nur bedeuten, daß es mit seiner Präsidentschaft endgiltig zu Ende ist und eine neue Zeit in Mexiko anbricht. Es hätte sich dann hier im großen das Schauspiel wiederholt, das wir im vorigen Jahre im kleinen in Nikaragua erlebt haben: daß die Vereinigten Staaten durch das Mittel einer militärischen Demonstration einen Personenwechsel in der Leitung eines Staates erzwingen, auf den sie ihrer Interessen wegen und im Namen der Monroe-Doktrin einen maßgebenden Einfluß zu haben wünschen. — Die Methode ist seltsam und mit den Gepflogenheiten europäischer Staaten nicht im Einklang; aber wenn jetzt Diaz sein Land verläßt, um der Wahl seines Nachfolgers von ferne zuzuschauen, wird man nicht umhin können, zuzugestehen, daß sie nun zum zweiten Male zum Ziele geführt hat. Es ist auch wohl nicht zu viel geraten, bemerkt die „Schles. Ztg.", wenn man annimmt, daß das jüngste jähe Zusammenbrechen des mexikanischen Aufstandes in Zusammenhang mit der Entwickelung gestanden hat, die jetzt durch das obige Telegramm deutlich geworden ist.

Locales.

Sommertheater.

Herr Theaterdirektor Sandt, welcher nach Schluß der Spielsaison am kaiserlichen Michael-Theater aus Petersburg bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, teilt uns mit, daß er die Saison in unserem Handwerkervereins-Theater, wie es auch sonst üblich gewesen, am 1. Mai eröffnen wird.

Der Spielplan soll in diesem Jahre Oper, Operette und Schau- und Lustspiel umfassen Eine besondere Aufmerksamkeit wird Klassiker-Vorstellungen gewidmet werden, wobei u. a. „Othello", „Kaufmann von Venedig" und „Don Carlos" zur Aufführung in Aussicht genommen sind; auch sind Freilicht-Vorstellungen, wie z. B. „Ein Sommernachtstraum", geplant. — Unter den zu erwartenden bedeutendsten Schau- und Lustspiel-Novitäten können Hermann Bahr's „Die Kinder", Bernhard Shaw's „Der Arzt am Scheideweg", Franz Molnar's „Der Leibgardist" und Hugo von Hoffmannsthals „Der Tor und der Tod" genannt werden. Die Oper bringt Eugen d'Albert's „Tiefland", Giacchimo Puccinis „Tosca" und „Bohème", Thaddeus v. Borodziczy's „Lieutenant von Pigerone" sowie Wilhelm Kienzel's „Der Evangelimann"; ferner an älteren Werken Maillart's „Glöckchen des Eremiten", Verdi's „Troubadour", Auber's „Fra Diavolo" Nicolai's „Lustige Weiber", Bizet's „Carmen" und Wagner's „Fliegenden Holländer", sowie Wiederholungen der phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach.

An Operetten-Novitäten kommen Lehars „Das Fürstenkind" und „Zigeunerliebe", Leo Falls „Puppenmädel" und „Keusche Susanne" sowie Jarnos (Komponisten von „Försterchristel") neuester Schlager „Das Musikantenmädel" in Betracht. An älteren Operetten werden Millöckers „Armer Jonathan" und „Sieben Schwaben" sowie Genées „Nanon" zunächst gegeben werden. Einige gute Possen, darunter das sehr gelungene Metropoltheater-Stück „Die Tugendfalle" sowie Adolf Philipps „Ueber den großen Teich" dürften an Sonntagen eine willkommene Abwechselung bieten.

An erster Kräften seien genannt: die Primadonna Fräulein Therese Hedderich von Dortmund, der 1. Tenor Herr Max Schwabe von Leipzig, der 1. Baryton Herr Árpád Dénos aus Ofen-Pest, die 1. Soubrette Fräulein Hansi Martini von Dresden, die 1. Altistin Hedwig Sporleder von Berlin. Von den bereits bekannten Mitgliedern sind der 1. Bassist Her Dannenberg von Magdeburg, Herr Emil Prignitz von Zürich und der bewährte Kapellmeister Herr Erwin Kroeker wieder gewonnen worden. — Die Oberregie hat Herr Walter Bräuer vom Zentraltheater in Dresden inne. Zu nennen sind noch die Herren Watkin Brauer (1. Liebhaber), Julius Frucht (jugendlicher Liebhaber), Hermann Niemeck (1. Charakterspieler) und die Damen Juliette Denis (1. Liebhaberin) von Reichenberg, Clara Türk (1. Naive) von Berlin, Luise Terburg (1. Sentimentale), Frau Steffens-Raschig (1. komische Alte) von Reval und die Anstandsdame Claire Löber von St. Gallen. — Ein genaues Verzeichnis des Theater-Personals wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Es darf gehofft werden, daß die eifrigen Bemühungen unserer derzeitigen Theater-Direktion, die in den beiden letzten Jahren einen steigenden Fortschritt in der Qualität des Theater-Personals dargetan haben, in einem regen Besuch des Theaters ihren Lohn finden werden. Namentlich sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß unser Publikum allen denjenigen Aufführungen, wo wirklich Gutes und literärisch oder musikalisch Wertvolles geboten wird, seine volle Sympathie durch die Tat beweise, denn nur dadurch kann es unserer Theaterleitung ermöglicht werden, auf Minderwertiges zu verzichten, und nur dadurch kann unsere Bühne in ihrer Bedeutung als Kunstinstitut wirklich gehoben werden.

Heute wird der regelmäßige Verkehr zwischen Dorpat und Pleskau seitens unserer Passagier-Dampfer aufgenommen. — Wie wir hören, ist der Peipus vollständig befahrbar; nur in der Gegend von Lohusoo ist der Dampfer „Hansa" bei seiner ersten Fahrt auf treibende Eisschollen gestoßen.

Zu dem Kapitel der Oster-Glückwunschkarten bringt der „Fell. Anz." folgende beachtenswerte Ausführungen:

Vor 10—15 Jahren dachte man bei uns zu Lande nicht an den Austausch von Oster- und Weihnachts-Gratulationskarten. Zurzeit ist das anders geworden, indem die Sitte des Festkartenwechsels bei uns auch in deutschen Kreisen immer mehr Eingang gefunden hat. Die Frage drängt sich in den Vordergrund: Worauf beruht, was rechtfertigt jene Sitte! Im orthodoxen Reichsinnern hat der von Alters her geheiligte fromme Brauch den Ostergruß in die hübschen Worte: „Christus ist erstanden!" „In Wahrheit; Er ist erstanden!" — gekleidet und ihm dadurch seinen tiefreligiösen, eine Heilswahrheit zum Ausdruck bringenden Hintergrund, resp. seine innere Berechtigung verliehen. Mag dieser Wechsel des Ostergrusses in der Praxis nun auch oft genug in ein leeres, der tieferen Weihe entbehrendes Wortgeklingel ausarten, immerhin liegt ihm ein Sinn zugrunde, der die Sitte als solche zu einem frommen Brauch stempelt. Von alledem tritt in protestantischen Kreisen beim Wechsel der mit den nichtssagendsten Emblemen gekennzeichneten künstlerisch nicht den geringsten Wert beanspruchenden Osterkarten nicht das mindeste zutage. Was haben die stereotypen „Fröhliche Ostern!", mit denen diese Karten gedankenlos bedruckt sind, mit dem Feste zu tun, dem doch in erster Linie der kirchliche Charakter gewahrt bleiben sollte! Wir meinen, daß diese Art der Verweltlichung eines kirchlichen Festes in unseren Häusern keinen Boden finden sollte. Daher über Bord mit der landfremden Sitte der Osterkarten! Zum Wesen der Osterfeier gehören sie ebenso wenig, wie die immer mehr überhand nehmende Unsitte, den Akt der Konfirmation durch Darbringung von Geschmeide aller Art, womöglich durch ein Festdiner oder gar durch einen Ball zu verweltlichen.

Am 18. April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Schmal-Straße Nr. 5 und Diphtherie: Karlowa-Straße Nr. 6.

Das Wasser im Embach ist seit Freitag um einen vollen Fuß zurückgegangen. Der Pegel an der Steinbrücke weist gegenwärtig 6 Fuß 9 Zoll über der Norm oder 31,6 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf.

Des Frühlings Erwachen ist im Wechsel häufig niedergehender warmer Regen und belebenden Sonnenscheins in den letzten Tagen ersichtlich vorgeschritten. Bei Flieder, Stachelbeeren und einigen anderen Sträuchern brechen die schwellenden Blätterknospen auf und die Felder überzieht schon ein grünlicher Frühlingsschimmer. Wie uns mitgeteilt wird, sind von den gefiederten Frühlingsboten Lerchen, Stare, Finken, Bachstelzen, wilde Gänse und Kraniche glücklich eingetroffen. Auch Schwalben sind bereits zu sehen und am gestrigen Tage konnte man auch einen Storch dahinziehen sehen, der jedenfalls nicht an Nahrungsmangel leiden wird, da sich ihm in den Fröschen, die schon seit geraumer Zeit sich aus ihrem Winterschlaf gequakt haben, ein willkommenes Leibgericht darbietet.

Das April-Heft der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: Juri Ssamarin, eine historisch-psychologische Studie von Dr. E. Seraphim. — Der jüdisch-deutsche Jargon von Dr. Hermann Goldblatt. — Praktische Berufe, eine Lebensfrage für die baltischen Deutschen, von Bernhard Raeder. — Literarische Rundschau: Woldemar Frhr. v. Löwenstern und seine Memoiren. Von P. Th. Falck.

Im Verlage von N. Kymmel ist soeben die Sommer-Ausgabe des Kursbuches für Rußland erschienen. Diese Ausgabe hat eine wesentliche Erweiterung erfahren durch Aufnahme neuer Bahnen, die inzwischen dem Verkehr übergeben worden sind. Ferner sind zur leichteren Orientierung der Reisenden bei allen größeren Städten, die mehrere Bahnhöfe besitzen, die für die betreffenden Züge in Betracht kommenden Bahnhöfe angegeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. April. Die soeben geschlossene Pädagogische Ausstellung ist von über 100 000 Personen besucht worden.

Libau, 18. April. Die Arbeiter der Fabrik „Plu'o" versuchten anläßlich des 1. Mai u. St. einen Streik zu veranstalten. Von der Polizei wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Petersburg, 18. April. Der Abgeordnete von Tschernigow Kammerherr Glebow I. (Nationalist) teilte dem Reichsduma-Präsidenten durch einen Brief mit, daß er sein Mandat niederlegt.

Nach Berichten des russischen Gesandten in Brasilien und des russischen Konsuls in Rio de Janeiro wäre die Herstellung von direkten Handelsbeziehungen mit den südamerikanischen Staaten — besonders mit Argentinien, Brasilien, Uruguay und Chile — durch Eröffnung von besonderen Schiffsverbindungen mit den russischen Häfen, vornehmlich den Schwarzmeer-Häfen sehr wünschenswert und vorteilhaft. Obiges bringt die Abteilung des Ministeriums für Handelsschiffahrt zur Kenntnis der interessierten Personen, Börsenkomitees usw.

Gestern wurden 4 und heute 1 choleraverdächtiger Fall registriert. Insgesamt wurden während der letzten Tage in der Residenz 27 Fälle von akuter Darmerkrankung registriert.

Die Navigation auf der Newa ist offiziell eröffnet worden.

Der Redakteur des Blattes „Swesda" wurde für einen Leitartikel vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Tichwin, 18. April. Durch Frühlingswasser wurde von dem Ufer des Flusses eine Partie Balken auf den Ladoga-See getrieben. Ganze Dörfer sind überschwemmt und Dämme und Brücken fortgerissen. Die Verluste sind groß. Durch heftige Regengüsse wird das Hochwasser noch schlimmer.

Moskau, 18. April. 4 Hochschul-Zuhörerinnen wurden verhaftet. Man fand bei ihnen Dokumente, die den Hochschul-Streik betreffen. In der medizinischen Fakultät der Höheren Frauenkurse wurde beschlossen, den Streik einzustellen. In der Universität finden die Examina statt.

Nishni-Nowgorod, 18. April. Die zu Pferde aus Charbin nach Petersburg reisende Kosakin Kudaschewa ist hier eingetroffen. Sie fühlt sich gut und auch das Pferd sieht ausgezeichnet aus.

Kiew, 18. April. Im Kreise Kanew wurde ein Landwächter durch 2 Revolverschüsse ermordet. Der Verbrecher ist verhaftet worden.

Atkarsk, 18. April. In Bakury (Kreis Serdobsk) brannten 76 Gehöfte mit allem Inventar nieder. Das Feuer wurde durch einen heftigen Sturm geschürt.

Warschau, 18. April. Auf 60 Fabriken streikten wegen des 1. Mai u. St. 10 000 Arbeiter.

Berlin, 1. Mai (18 April). Die Presse ist mit der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen der Marokko-Frage zufrieden und konstatiert, daß das Steuer der deutschen auswärtigen Politik sich in starken Händen befindet.

Paris, 1. Mai (18. April). Um 2 Uhr nachmittags wollte eine Manifestantengruppe die Place de la Concorde erreichen, wurde jedoch von Kürassieren zerstreut. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Zerstreuten sammelten sich jedoch auf der Place de la Concorde wieder an. Durch einen Messerstich wurde ein Polizei-Offizier im Rücken verwundet. Zwischen den Manifestanten und der Garde kam es zu einem Rencontre. Gegen 10 Manifestanten erschienen auf den Verbandstellen, um sich verbinden zu lassen. Um 4 Uhr konnte ein Teil der Wachtposten zurückgezogen werden.

Die Regierung sendet nach Casablanca 10 Bataillone Infanterie, Zuaven, algerische Schützen und senegalische Infanterie sowie 4 Schwadronen Kavallerie, 4 Batterien und 2 Kompagnien Sappeure.

Bar-sur Aube, 1. Mai (18. April). Nach einem großen Meeting der Winzer, das von vielen Tausenden besucht war, kam es zwischen den Winzern und den Truppen zu Zusammenstößen. Viele Frauen wurden niedergeritten und mehrere verwundet. Ein Oberst auf dem Pferde wurde leicht verletzt. Mehrere wurden verhaftet. Am Abend gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Madrid, 1. Mai (18. April). Anläßlich des 1. Mai zogen die Arbeiter durch die Straßen der Stadt vors Haus des Ministerpräsidenten, woselbst sie die Internationale sangen und friedlich auseinandergingen.

Sofia, 1. Mai (18. April). Aus Uesküb wird gemeldet, daß die Albaner 2 Wachthäuser in Berova gesprengt haben. Aus Saloniki wurden 2 Bataillone nach Gussinje gesandt. In Uesküb wird ein Bataillon Rediftruppen mobilisiert.

Anläßlich des 1. Mai zogen die sozialistischen Arbeiter mit Musik und Fahnen durch die Stadt. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Korfu, 1. Mai (18. April). Das deutsche Kaiserpaar reiste mit den „Hohenzollern" nach Genua ab.

Oran, 1. Mai (18.) April). Eine Abteilung von 2500 Mann rückt ins Taurirt-Gebiet ein behufs Einnahme von Debdu. Hier findet die Vereinigung der Abteilung mit der aus Berheita kommenden Kolonne statt. Darauf begibt sich die Abteilung, unter Hinterlassung einer Garnison in Debdu, weiter nach Taurirt, woselbst sämtliche Truppen konzentriert werden.

Kanton, 1. Mai (18. April). Das deutsche Kanonenboot „Iltis" ist angekommen. Die Schlacht im chinesischen Viertel währt fort. Aus der Provinz kommen Meldungen über neue Ueberfälle der Revolutionäre. Der Vizekönig forderte neue Verstärkungen. Die Anhänger der Regierung gewinnen die Oberhand.

Eine weitere Depesche meldet, daß die revolutionäre Bewegung sich auch auf andere Städte ausbreitet. Faschan hat stark durch Brände während der Unruhen gelitten. In Schiuching wurde der Stadtpräfekt getötet.

Honkong, 1. Mai (18. April). Die Insurgenten sollen, von Räuberbanden verstärkt, Utschou, Sanschui und Weitschu eingenommen und den Regierungstruppen ein Treffen geliefert haben. Durch Schüsse eines chinesischen Kanonenboots sollen 200 Insurgenten getötet sein. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen.

Tanger, 1. Mai (18. April). Aus Fez wird mitgeteilt, daß am 20. (7.) April daselbst ein Oesterreicher eingetroffen sei, um in die Armee einzutreten, daß er jedoch abgewiesen worden, auf Aufforderung der österreichischen Mission die Stadt verlassen habe und in Ras el Ma verhaftet worden sei.

Das letzte Echelon der französischen Truppen ging aus Casablanca nach Rabat ab.

El Paso, 1. Mai (18. April) Die Insurgenten ernannten Gomez Madeiro und Suarez zu Friedensunterhändlern. Sie fordern Teilnahme an der Verwaltung des Landes und, bis zur Vollziehung der ordnungsmäßigen Wahlen, die Ernennung einiger Aufständischer zu temporären Gouverneuren.

Easton (Staat Pennsylvanien), 1. Mai (18. April). Ein Eisenbahnzug mit 250 Lehrern, die nach Washington reisten, um Taft zu besuchen, entgleiste und stürzte vom Bahndamm. Die Waggons gerieten in Brand. 11 Personen fanden ihren Tod. Die Hälfte der Passagiere trug Verletzungen davon.

Bangor (Staat Maine), 1. Mai (18. April). Durch eine Feuersbrunst wurde das Handelsviertel vernichtet. Die Verluste betragen 6 Mill. Dollar.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 21. April, um 4 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für den Helferkreis des Kindergottesdienstes.

Wittrock.

Todtenliste.

Elisabeth Großmann, geb. Naef, † am 11. April zu Moskau.

Obermeister der Fabrik „Einem" Ernst Prieber, † im 45. Jahre zu Moskau.

Ella Raue, † am 18. April zu Walk.

Sophie Busch, † im 98. Jahre am 12. April zu Riga.

Dr. Eduard Krüger, † im 73. Jahre am 18. April zu Mitau.

Marie Feldkirchner, geb. Jagdmann, † am 12. April zu Libau.

Schiffsbau-Ingenieur Berthold Masing, † im 62. Jahre am 12. (25.) April zu Dresden.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Adolf v. Bergmann, † im 87. Jahre am 18. April zu Riga.

Louise Flaumann, geb. Petzholz, † im 77. Jahre am 14. April zu Riga.

Robert Gottfried Zeimer, † im 56. Jahre am 14. April zu Riga.

Henriette Dihrik, geb. Kannberg, † am 14. April zu Riga.

Ferdinand Adolf v. Klingenberg, † im 88 Jahre am 13. April zu Riga.

Erna Neumann (Kind), † am 11. April zu Dünaburg.

Georg Adin v. Baggehuffwudt, † im 82. Jahre am 13. April zu Gostilitzi.

Eugen Stuck aus Petersburg, † am 26. (13.) April zu Wiesbaden.

Emmy Knorr, geb. Ulpe, † am 15. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	764 8	766 4
Lufttemperat. (Centigrade)	8.4	8 2	11.0
Windrichtg. (u. Geschwind.)	WSW3	SE2	SSE2
Bewölkung (Zehntel)	2	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3 6
2. Niederschläge 3.1
3. Embachstand 209.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; im allgemeinen trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Am 17. April verschied in Saratow

Fr. Olga Rech

geb. Borck.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.

Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80–100 Kop.

Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.

Birn-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.

Mährische essbare Pfeifbeeren das Stück 1 R.

Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl.

Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Goliath** und **Boskoop-Gnant** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75–100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2½—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. : : : :
100 Stück nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das Stück 1—1½ Rbl.

empfiehlt

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.

Das **Wäsche-Geschäft**

Geschw. Böckler, Reval sucht

tüchtigen **Zuschneider,** welcher auch gewandter **Kaufmann** sein muss. Offerten nebst Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an Herrn Martin Böckler, Reval zu richten.

In- und ausländische

Sommer-Trikots

zu Anzügen, Paletots, Mänteln und Joppen
offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Mein Geschäftslokal befindet sich vom **25. April a. c.** an in der

Promenaden-Strasse Nr. 2

unter Hotel „LONDON".

B. Frederking

Alexander-Strasse 2.

„TRAYSER"

Mittel gegen **Rheuma u. Gicht** in neuer Glaspackung aus London verkauft zu Originalpreisen die

Drogerie W. Zeitler.

Diamantschwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

letzte Rigasche Arbeit in allen Grössen, Sommerhandschuhe, Spitzen und Einsätze, Broderien, Besätze, Straussfedern, Rüche, Jabots, Gummi- und Ledergürtel, Gürtelgummi und Schnallen, Goldschnüre,

Schwarze und helle Sonnenschirme, Korsetts,

Haarkämme und Nadeln, Spitzenstoff, seid. Shawls, Kindersöckchen, ausländ. Trikotstrümpfe schwarz und farbig, Strumpfbandgummi.

Herren-Leinkragen 5-fach, Manschetten, Vorleger,

Nachtwäsche, Wollwäsche, Leder- u. Trikothandschuhe, Aermelknöpfe, Tragbänder, Sporthemden, Trikotwäsche, bunte Vorleger,

starke Rigasche Socken, dünne ausländische schwarze und farbige Socken,

Bindeschlipse, echt schwedische Kompositions-Kragen u. Manschetten.

Regenschirme in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Кончающій историко-филологическій факультетъ дает уроки по всѣмъ предметамъ гимназическаго курса. Спец.: древн. языки, словесность, исторія. Остается на лѣто. Ботаническая 70, М. Кливанскій, Дома 10–11, 4–7.

Student

Absolv. d. Dorpat Gymn. bereitet zum Examen vor. Gute Referenz. Off. sub Stud. 8 Sem.

Gesucht

Wirtschaftsgehilfe

aus gebildeter deutscher Familie für mittelgroße Wirtschaft in Nordlivland. Selbstgeschriebene Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche und Kopien der Zeugnisse auch curricul. vitae an die Exp. d. Bl. sub „Nordlivland" einzusenden.

Wirtschaftsgehilfe

gesucht. Meldungen erbeten: Gutsverwaltung Lebis, per Laisholm, oder Dorpat — Teichstr. 27, von 3—5 nachm.

Gärtner

(Praktikant) übernimmt die Einrichtung von Gärten. Näh.: Revalsche Str. 47, in der Handlung.

Chauffeur-Mechaniker

(luth.) mit Attestat; Absolvent eines Chauff.-Mech. Kurses in St. Petersburg, mit allen Automobilsystemen vertraut, **sucht Stelle** am liebsten auf einem Gute, wo er zugleich als Mechaniker arbeiten kann. Off. deutsch u. russisch: г. Псковъ Сергіевск ул. д. Медемъ, А. Гуне.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen, und von ordentlichen Eltern, kann sich melden in der Buchbinderei von

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende firme

Schneiderin

die täglich ins Haus kommt, kann sich sofort melden — Karlowa-Str. 20, Qu. Kahn.

Reisegesellschaft (Dame)

nach Davos zu Mitte Mai gesucht — Marienhoffsche Str. 6, Qu. Markt von 4—6 Uhr.

Aufs Land gesucht eine erfahrene, zuverlässige

Haushälterin

für eine kleinere Wirtschaft. Nähere Auskunft wird erteilt — Mühlen-Str. 3 Qu. 3. Tägl. von 1—3.

Ищу дѣвушку

съ русск. яз. для прогулокъ съ маленьк. дѣтьми въ теченіе 1—2 мѣсяцевъ. Можетъ жить у насъ или быть приходящей — Ново-Каштан. 1 АВ, надъ мелочной лавочкой.

Русская дѣв.

жел. пол. мѣсто къ дѣтямъ въ имѣніе. Служила, имѣетъ рекоменд. (согласн. въ отъѣздъ). Поперечная ул. № 8, кв. 1. Добрякова.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern od. als Stubenmädchen, bewandert in allen Handarbeiten. Zu erfragen Marienstr. 13, Qu. 3.

Circa

40 einzelne Zimmer

(auch mehrere) mit und ohne Pension **gesucht** zum 25. April für mein Personal. — Adressen mit Preisangabe an **Dir. C. Sandt,** Peplerstr. 28.

Suche ein möbliertes

Zimmer

mit voller Pension. Offerten bitte Hotel „London" Nr. 23 an A. J. zu adressieren.

Gesucht eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche in der oberen Stadtgegend von stillebend. Mietern zum August. Preis bis 25 Rbl. monatlich. Off. sub „300 Rbl. jährlich" an die Expedition dieses Blattes.

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Bergstr. 5.

Im Zentrum der Stadt ist eine hübsche

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten von Mitte Mai an zu vermieten. Näheres: Großer Markt Nr. 7, 3 Treppen. Von 10–11 Uhr morgens.

Abreisehalber wird eine gut möbl. gemütl.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Vorzimmer auf eine längere Zeit billig vermietet. Zu erfr. von 2—4 — Sternstr. 65, Qu. 2.

In meinem neuen Hause am Markt sind vom **Juni** und **Juli** d. J. ab zu **vermieten 1 große Wohnung** mit **großem Saal** u. **eine kleinere,** geeignet für **Convente, Vereine, Speisekuchen** 2c, sowie auch **noch andere gr. Wohnungen.** Zu besehen durch den Hauswächter. **B. Genß,** Kühnstr. 8.

In der Nähe eines **Tannenwaldes** eine vollst. eingericht. möbl., heizb.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Veranda, Erdkeller für 90 Rbl. zu vermieten. Näher. — Plesskauer Str. 12, Qu. 3 oder bei Fr. Sihlit per Eisenbahnstation Stackeln.

Sommerwohnung

9 Werst aus Dorpat, (1 bis 3 Zimmer) ist zu vermieten. Näheres — Rigasche Str. 65, bei Tamm.

Geschäftslokal

zu vermieten. **Paradetreppe** u. **Tür** zu verkaufen — Russische Str. 6, 2. Et.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 19. bis 22. April 1911.

Neues, sensationell interessantes Programm!
Schlager allerersten Ranges! Immenser Erfolg!

Das Geheimnis der Großstadt oder In den Klauen der Affäristen.

Neues, **höchst spannendes Grossstadtdrama,** meisterhaft dargestellt von Schauspielern des Königl. Hoftheaters in Kopenhagen. Länge dieses Bildes fast **700** Meter.

Die Zauberangel.
Reizende, höchst überraschende Feerie **in natürlichen Farben.**

Im Reiche der Spielsachen.
Sehr interessanter u. lehrreicher Besuch in einer Spielwarenfabrik Nürnbergs.

Das Schnelligkeitspulver ‖ **Camillo lässt regnen.**
Episoden von verblüffender Komik.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Dienstag, den 19., Mittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. April

Sehr reiches, ungewöhnlich inhaltsreiches Programm!!!

Die Wunder der Pflanzenwelt.

Instruktive Serie.

Die Frau von 40 Jahren

(Das gefährliche Alter).

Talentvolle Illustrationen des sensationellen Romans der dänischen Schriftstellerin Karin Michaelis. Gespielt von den besten Kräften des Kopenhagener königl. Theaters. Grandiose Ausstattung! Unvergleichliches Spiel! Lebenswahrheit des Sujets! Alles dieses stellt das Bild auf eine unerreichte Höhe. Länge des Bildes 770 Meter.

Wochen-Chronik.

Die letzten Weltereignisse auf dem Ecran der „Jllusion". Sehr interessante Nummer.

Ausserdem andere Bilder.

Elektrisches Theater „Modern"

Grosser Markt 15. — Telephon 254.

Grandioses Programm nur 3 Tage
den 19., 20. und 21. April.

Die Frau von 40 Jahren

Grossartiges Drama

Sensationellste Neuheit in 2 Abteilungen, gespielt von den besten dramatischen Kräften des Kopenhagener königl. Theaters. Kolossaler Erfolg, prachtvolle Ausführung und Ausstattung, ergreifende Momente.
Länge des Bildes 770 Meter.

Bärenjagd.
Herrliche Naturaufnahme. Farbige Kinematographie von Gebr. Pathé.

Schlangenfarm in Mexico.
Interessantes u. lehrreiches Bild.

Arsen Lupen & Co.

Hervorragende Diebe-Equilibristen.

Ermässigte Preise von 10 40 Kop.

Die Direktion.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.
Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.
III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.
Baumschule in Wassalem,
Kegel, Estland.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Miles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

Grandiose SURPRISE!!!
Einmal im Leben!
600 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**

1. Elegante **Anker-Uhr** mit sicherem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. Herrl. **Damenring** m. e. amerik. Brill.
3. Wunderb. **Damen-Collier** m. mehreren orient. Perlen u. Patentverschluss.
4. Elegantes **Damen-Bracelet** aus amer. Double-Gold.
5. Hübsches **Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen.
6. **Ohrgehänge** mit herrl. amer. Brillant, und Patentverschluss.
7. Elegantes **Leder-Portemonnaie.**
8. **Album** mit 50 interess. Ansichten.
9. **Mundstück-Apparat** Dr. Koch, zum schadenlosen Rauchen.
10. Mechan. **zusammenlegbare Schere** im eleg. Futteral und
11. noch über **500 interessante u. äusserst nützliche Gegenstände**

Für alle diese 600 Gegenstände inkl. Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein hat schon diesen Wert).

Porto per Nachnahme von 1—3 Garnituren in 1 Packen 55 Kop., nach Sibirien 95 Kop. Adr.: О-ву. „Меркурій" Лодзь К. 110. Unkonven. wird zurückgen. u. d. Geld retourn.

Sommerhüte

in grosser Auswahl erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen

R. Jürgenson

Promenadenstr. 9.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

In **Elwa** sind die

Posträume

vom 15. Mai an zu vermieten. Zu erfragen daselbst bei A. Sturm.

Abreisehalber

werden verkauft: grosser Schreibtisch aus Schwarzholz mit Handinkrustationen, heizbare Wanne, Buffet, Tischservice, Spiegel etc. und ca. 200 Rhabarbersträucher — Kastanien-Allee Nr. 65.

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel u. Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

Ein Pianino u. Harmonium

sind zu vermieten. Zu besehen von 5—8. — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Pepler-Str. 16, Qu. 6, sind

schöne Agaven

zu verkaufen, eine grosse 30-jährige und 2 kleinere. Zu besehen v. 2—6.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Wochen-Programm:

Montags u. Donnerstags: Turnen in der Turnhalle.
Dienstags: Buchführungskursus.
Mittwochs: Bibelabend.
Donnerstags: Englischer Sprachkursus.
Freitags: Musikübungen.

Sommer-Theater.

Die Eröffnung des

Abonnements

erfolgt **Dienstag, d. 19. April** in der Buchhandlung **J. G. Krüger.**

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

in dieser Woche
Freitag, den 22. April 1911
um 5 Uhr nachm.
im **Horn'schen Schulsaal.**

D. F.-B.

Unentgeltlichen

Nähunterricht

für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31 Qu. 5. **Anmeldungen daselbst erbeten.**

Doktorin Eckert.

Nächste Uebung

Mittwoch, d. 20. April.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Zum Besten des

Ferienheims

der St. Johannis-Kinderliga

findet statt ein

BAZAR

am Sonntag, den 24. April
in der Bürgermusse.
Anfang um 4 Uhr.

Um 6 Uhr zwei kleine Einakter.
Zum Schluss **Tanz.**

Auf regen Besuch hofft

Der Vorstand.

Restaurant „AMERIKA"

empfiehlt

Werrosche Krebse.

Joh. Lanemann.

Wohlschmeckende Kehrimois'sche

Speisekartoffeln

billig zu haben. Bestellungen werden entgegengenommen — Teich-Str. 9, Qu. 4, von 10—12 u. 3—4.

Frische Speiseeier

à 5 Kop. d. Paar, sind zu haben — Mustergeflügelh., Jakobstr. 60, v. 8—12.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon ganz unentgeltlich zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend, nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche dieselben vorher tragen mussten.

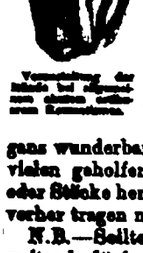

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 „Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. M.; Marken (2 Br.); M. J. 73; L. J. N.; K. (3 Br.); Wohnung (2 Br.); B. (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Mittwoch, den 20 April (3. Mai) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom politischen Hochstapler Weißmann.
Der Entwurf der neuen Kirchengemeinde-Ordnung für Liv- und Estland ist dem Ministerrat eingereicht worden.
Cholerafall bei Nowotscherkask.
Denkmal Peter d. Gr. in Saardam enthüllt.
Die Pariser Sozialisten demonstrieren gegen Frankreichs Marokko-Expedition.
Die unter französischen Instrukteuren stehenden marokkanischen Truppen sollen meutern.

Inland.

Die Grenzen des Wachstums der Schlachtschiffe.

Bei der großen Rolle, welche gegenwärtig das Wettrüsten zur See für die Wehrkraft und für die Finanzwirtschaft der Staaten und nicht zuletzt Rußlands, das am Vorabend der Neuschöpfung seiner Schlachtflotten steht, in wachsendem Maße beansprucht, ist ein von ehem Kapitän zur See Persius in reichsdeutschen Blättern veröffentlichter Artikel über die Grenzen des Wachstums der Schlachtschiffe und damit ihrer Kosten von allgemeiner Bedeutung. Zugleich erschließt er einen sehr instruktiven Einblick in die hier in die Wagschale fallenden maßgebenden Momente. Es heißt in dem Artikel:

Die stark aufwärts steigende Kurve der Abmessungen der Schlachtschiffsbauten beweist, daß sich alle Regierungen darüber einig sind, daß, wenn auch zuweilen aus Rücksicht auf hauswirtschaftliche Bedenken eine Einschränkung in der Quantität geboten ist, doch in der Qualität das Uebertrumpfen in der Kampfkraft der einzelnen Gefechtseinheit notwendig scheint. Das Leitmotiv jeder vernünftigen Schiffbaupolitik, dem des voraussichtlichen Gegners mindestens ebenbürtiges Material zu schaffen, führt zu einem dauernden Ueberbieten auf technischem Gebiet. Und weil jeder Fortschritt in dieser Richtung nur durch Steigerung des Gewichts und der Größe erreichbar scheint, so müssen die Träger der verbesserten Waffen, die Schiffsgefäße, wachsen. Leider schwellen naturgemäß auch hiermit die Kosten an, und nicht nur die für die Schiffe, sondern auch infolge der vergrößerten Breiten- und Längenabmessungen und des Tiefganges die der entsprechend umzugestaltenden Hellinge, Docks, Schleusen und der Fahrwasser.

Schon oft wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht bald die Grenze in Sicht wäre, deren Ueberschreiten nicht empfehlenswert sei? Neuerdings beschäftigten sich mit ihr verschiedene Reden, die in der Sitzung der englischen „Institution of naval arshitects" in London gehalten wurden. Von ihnen verdient in erster Linie die des Professors Welch Beachtung.

In den letzten 10 Jahren wuchs das Deplacement der englischen Linienschiffe um 60 v. H. und das Gesamtgewicht der in einer Breitseite zu verfeuernden Geschosse um 200 Prozent. Beim Panzer, jetzt „Linienschiffskreuzer" genannt, fand gar eine Steigerung von 14 000 auf 27 000 Tonnen statt. Die Schlachtschiffe der Verein. Staaten zeigen die doppelte Größe, wie vor einem Dezennium. Die deutsche Wittelsbachs-Linienschiffsklasse (1904) verdrängen 11 800 Tonnen, die Nassauklasse (1908) 18 500 Tonnen und die Repräsentation der Kaiserklasse werden etwa 22 000 Tonnen Deplacement erhalten. Italien baute noch vor 6 Jahren die Roma-Klasse mit 12 680 Tonnen; jetzt liegen drei Linienschiffe mit 21 500 Tonnen auf den Hellingen. In Oesterreich endlich stammt die „Habsburg", die 8800 Tonnen verdrängt, aus dem Anfang des Jahrhunderts. Demnächst werden die beiden ersten Dreadnoughts, die 20 500 Tonnen groß werden, zu Wasser gelassen.

Hauptsächlich der Wunsch, den artilleristischen Kraftausdruck zu steigern, zwang zur Vergrößerung der Schiffe. Will man das zu verfeuernde Geschoßgewicht z. B. verdoppeln, so muß die Tonnenzahl um etwa ein Drittel vermehrt werden. Die Kosten der größeren Schiffe belaufen sich hierbei um $1^1/_2$ mal so viel, als die der kleineren. Man wird fragen, warum man nicht, wenn sich der Deplacementsvergrößerung allerhand Schwierigkeiten in den Weg stellen, besser drei kleine Schiffe anstelle von zwei großen baut? Die Antwort lautet: der artilleristische Kraftausdruck der beiden großen Schiffe ist zusammengenommen $^1/_3$ höher, als der der drei kleinen. Hierzu kommt, daß die Indienthaltungskosten bei den beiden ersteren geringer sind, als bei den drei letzteren. Es ist das Prinzip der „Konzentration der Kraft", das die Anhäufung möglichst hoher Gefechtsstärke auf kleinstem Raum vorschreibt. Das wichtigste Gebot für jeden Führer bleibt: „Sorge stets für die Uebermacht." Es ist leichter, wenige Kampfeseinheiten zu richtiger Zeit an den richtigen Ort zu dirigieren, als viele. Eine große Zahl von Schiffen läßt sich schwerer kommandieren, als eine kleine. Das Feuer von 12 Geschützen auf zwei Schiffen wird schwieriger zu leiten sein, als das von 12 auf einem. Ein Schiff von 22 000 Tonnen Deplacement ist also in jeder Beziehung zweien von je 11 000 Tonnen überlegen — abgesehen davon, daß die gleiche Gefechtskraft bei dem großen Schiff mit geringeren Kosten, als die der zwei kleinen zusammen verursachen, erzielt wird. Die Steigerung des Deplacements ist also durchaus berechtigt und die Grenze, bis zu welcher sie getrieben werden kann, ist technisch längst nicht erreicht. Es schwimmen heute Kauffahrteidampfer von über 50 000 Tonnen Verdrang, während das größte Kriegsschiff erst bei 27 700 Tonnen angelangt ist.

Auf der anderen Seite gibt es verschiedene Gründe, die gegen die Vergrößerung der Kriegsschiffe anzuführen sind. In der oben erwähnten Versammlung englischer Schiffbaumeister sprach sich nur der Admiral Bacon zu Gunsten der weiteren Steigerung des Schlachtschiffs-Deplacements aus, die er wegen der als sicher anzunehmenden Verstärkung der Armierung für notwendig hielt. Alle anderen Redner äußerten sich skeptisch gegenüber dem weiteren Wachsen der Schiffsabmessungen. Admiral Fremantle meinte, daß der Fortschritt in der Beherrschung der Luft ein Halt gebieten würde. Je größer das Kriegsschiff sei, eine um so bessere Zielfläche für die aus lenkbaren Luftschiffen und Flugzeugen herab geschleuderten Sprengkörper böte es. Großadmiral Noel erläuterte, daß die Gefahr von Havarien und Kollisionen, ebenso wie die von Minen und Torpedos, die dem großen wie dem kleinen Schiff gleicherweise drohen, darauf hinwiese, nicht weiter mit dem Deplacement hinaufzugehen. Dieser Grund ist aber nicht stichhaltig, denn das größere Schiff übersteht dergleichen Schädigungen vermöge seiner besseren Schwimmkraft — Schotteneinteilung usw. — leichter, als das kleinere.

Alles das, was in der erwähnten Versammlung vorgebracht wurde, trifft nicht den Kernpunkt; der Preis ist es, der gegen eine weitere Deplacementssteigerung spricht. Die Kosten der Kriegsschiffe wachsen längst nicht nur proportional der Größe, sondern infolge der komplizierten maschinellen Einrichtungen u. s. w. bedeutend stärker. Zur Erläuterung mögen einige Daten des deutschen Panzerschiffsbaues dienen: Die „Preußen" (1870 von Stapel) mit 6770 Tonnen Wasserverdrängung kostete 7,8 Mill. Mark, „Brandenburg" (1891) mit 10 010 Tonnen gleich 16 Millionen, „Deutschland" und „Nassau" (1908) mit 18 500 Tonnen 36,8 Millionen Mark. Daß der wahre Grund, der für das Einhalten mit der Deplacementsvergrößerung spricht, in der englischen Gesellschaft nicht offen behandelt wurde, trotzdem sichtlich Stimmung für die Beschränkung herrschte, darf als ein interessantes Symptom dafür gelten, daß man des ewigen Wettstreites satt ist, das man keine weitere Kostensteigerung wünscht und sich nur scheut einzugestehen, daß es finanzielle Bedenken sind, die in Betracht kommen. Auch Großbritanniens materielle Hilfsquellen sind nicht unerschöpflich! Wenn diese Gedanken einen Erfolg zeitigen, so wird ein Aufatmen durch die Welt gehen. England war es, das sich der Einleitung des Baues von Riesenschlachtschiffen schuldig machte, als es 1905 die „Dreadnought" auf Stapel legte.

Auch ein Bild von der Antipest-Konferenz in Mukden.

Bereits in unserem gestrigen Blatt berichteten wir über Schwierigkeiten, die auf der Mukdener Antipest-Konferenz zutage getreten sind. Ueber ganz besondere Schwierigkeiten, auf die er in bezug auf diese Konferenz gestoßen ist, berichtet in einem längeren Briefe an die „Pet. Ztg." unser Landsmann Dr. Baron Roger Budberg, der bekanntlich einer der eifrigsten Mitarbeiter und Leiter an dem höchste Selbstverleugnung erheischenden Werke der Bekämpfung der Pest gewesen ist. Zunächst schildert Baron Budberg die Eindrücke, welche die jetzt glücklich überwundene Epidemie hinterlassen hat, und schreibt dann:

Es hieß, es sei beschlossen, mich als Dragoman für Deutsch, Französisch und Chinesisch für die ganze Zeit der Konferenz abzukommandieren. Die Konferenz hat nun schon lange begonnen, viele Aerzte sind abwechselnd von hier abkommandiert worden, zu meinem Erstaunen kam ich aber nicht an die Reihe. Doch am 1. April hörten meine Verpflichtungen im Dienste des Antipest-Bureaus auf, ich entschloß mich, zu diesem Termin auf eigene Kosten, ohne eine Abkommandierung weiter abzuwarten, auf die Konferenz zu fahren. An wertvollem Material, das ich in Charbin und noch mehr auf dem Lande hatte sammeln können, war ich reich; ich hatte Kollegen, die vor mir hinreisten, gern von demselben abtreten können. Da, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, trifft mich der Befehl des Verwalters der Bahn, daß ich, falls ich nach Mukden reisen wolle, alles was ich dort auf der Konferenz zu sprechen gedächte, niederschreiben und es der Zensur des Oberarztes der Bahn zu unterwerfen hätte! Solch eine Ausnahmevorschrift war einem Verbot gleichbedeutend. Nicht umsonst hatte man mich von den großen Sanitätssitzungen mit weniger internem Charakter stets ferngehalten. Ich hatte während meiner Tätigkeit dreimal, körperlich und geistig übermüdet, dringend verlangt, mich von den übernommenen Verpflichtungen zu befreien; persönlich hatte mich der Verwalter der Bahn, an mein Pflichtgefühl als Mensch appellierend, gezwungen, den Dienst fortzusetzen. Das moralische Recht, danach mich der Möglichkeit zu berauben, mein Wissen zu vervollkommnen und vielleicht kleine Beiträge zur Pestforschung zu liefern, sollte doch zweifelhaft sein. Indessen bleibt mir nichts übrig, als gehorsam zu sein, der Wahrheit und Wissenschaft zu dienen, kann auf die Dauer kein Mensch gehindert werden. Ich zweifle auch nicht daran, daß der Verwalter der Bahn die Schuld an dem Verbot, mich in Mukden sprechen zu lassen, nicht trägt. Ich hätte mir eben nicht erlauben sollen, Kritik zu üben an hier eingeführten ganz neuen Systemen, wie das der Thermometrie anstelle eines Quarantänesystems, das Prof. Sabolotny für unnütz hielt. Auch hätte ich nicht die Massenbäder während der Epidemie, die Prof. Sabolotny hier einführte, gefährlich finden sollen. Ist es, wie ich zu vermuten berechtigt bin, Prof. Sabolotny, der meine Diskussionen auf der Konferenz nicht wünscht, so wird die Gelehrtenwelt ihr Urteil darüber fällen, ob ein solches Fernhalten eines Gegners moralisch berechtigt ist. . ."

Dorpat, 20. April.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, der „Rig. Ztg." zufolge, zum 6. Juni einberufen worden.

— Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh in Riga eingetroffen. Von Petersburg hatte sich Se. Exzellenz direkt auf sein Gut begeben.

—u— Oberpahlen, 16. April 1911. Heute passierten 3000 Balken aus dem Pajusschen Walde auf dem Wasserwege Oberpahlen. Die holländische Holzhandlungsfirma Wylhuizen u. Ko. kaufte in diesem Winter von dem Besitzer des Gutes Pajus viel Baumaterial, welches beim Hochwasser längs der Pahle bis nach Narva geflößt wird. — Die Balken haben auf der Pahle 5 Mühlendämme zu passieren, bevor sie in die Pedja kommen; daher ist das Flößen derselben auch recht beschwerlich und langwierig. Auch aus dem Lustiferschen Walde hat dieselbe Firma Balken gekauft, welche auf der Pahle zusammen mit denen aus Pajus über die Spiegelfabrik Katharinen in die Mündung des Embach kommen; auf dem Embach kommen sie über Dorpat in den Peipus, von dort in die Narowa und von da nach Narva, wo die Balken — 200 000 Stück an der Zahl — per Dampfer nach Holland transportiert werden. — Es ist das erste Mal, daß auf der Pahle Holzmaterial bis in den Embach geflößt wird. — Das Flößen der Balken auf der Pahle ist mit vielen Hindernissen verknüpft, weil das Flußbett bei Oberpahlen und Umgegend viele flache Stellen, Ausbuchtungen und Biegungen aufzuweisen hat, so daß die Balken auf vielen Stellen stecken bleiben

Feuilleton.

Zimmer Nr. 17.

Von E. Bland.

Wir saßen im Rauchzimmer eines uns wohlbekannten Hotels, unserer zehn, alle Reisende verschiedener Branchen. Das Gespräch war auf Geistergeschichten gekommen, und ich konnte ein Gähnen nicht unterdrücken.

Der dicke Reisende sprach unaufhaltsam weiter: „Meine Meinung ist, daß die besten Geister- und Gespensterromane bereits geschrieben worden sind, der Stoff ist erschöpft, und was heute zieht, das ist der Realismus."

„Das kann man nie wissen," bemerkte ein älterer Herr, „der Geschmack des Publikums wechselt auf allen Gebieten und ist überall gleich unbeständig. Nehmen Sie einmal mein Geschäft — Galanteriewaren. Heute wissen Sie noch nicht, wonach morgen gefragt wird. Bald ist es ein besonders gefärbtes Glas, bald eine unmögliche Lederart, heute Tabatièren, die Form und Farbe eines rohen Koteletts haben, und morgen wieder eine andere Absurdität."

„Das hängt ganz von Ihnen ab," meinte der flinke junge Mann im Kaminwinkel. „Wenn Sie das richtige Zeug haben, können Sie jeden Artikel in die Mode bringen, und mit Geschichten ist es dasselbe, seien es nun Geistergeschichten oder realistische Erzählungen."

„Ich selbst glaube an keine Geistergeschichten," begann der dicke Herr wieder, „aber ich muß Ihnen doch eine höchst seltsame Geschichte erzählen, die einer Gliedcousine, der Tante meines Schwagers, passiert ist."

Wir bemühten uns vergeblich, ihn von diesem schrecklichen Vorhaben abzubringen. Ich verließ schleunigst das Zimmer, und als ich nach längerer Zeit wiederkam, war er noch nicht lange fertig.

„Sehr gute Geschichte," sagte der fesche, kleine Reisende beim Kamin. Während des Nachtmahls war er sehr schweigsam gewesen, und während wir unsere Korrespondenz erledigten, hatte er sich den besten und bequemsten Platz gesichert.

„Sehr gute Geschichte," wiederholte er. „Aber ich nenne das nicht realistisch. Sie sagen uns nicht, wann und wo es geschah, wie das Zimmer aussah, in dem es sich zutrug, was vorher und was nachher geschah. Nicht, daß ich im geringsten an der Glaubwürdigkeit der Erzählung Ihrer nahen Verwandten zweifle, aber ich höre gern einen Mann erzählen, was er selbst erlebt hat."

„Ganz mein Fall," sagte ein anderer Herr. Der dicke Reisende schneuzte sich ostentativ.

„Aber," bemerkte der Herr mit dem Schafsgesicht, „dank der fortgeschrittenen Wissenschaft wissen wir heute, daß es keine Geister mehr gibt. Das sind Halluzinationen."

„Ganz egal, wie Sie's nennen," sagte der junge Mann beim Kamin. Wenn Ihnen ein Etwas erscheint, das ebenso wirklich aussieht wie Sie und ich, und dessen Anblick Ihr Blut vor Entsetzen erstarren macht, dann mögen Sie es Geist oder Halluzination oder wie Sie wollen nennen, auf den Namen kommt's dann nicht an. Ich könnte Ihnen eine ganz andere Geschichte erzählen als die, die Sie vorhin gehört haben, aber ich tue es nicht, da Sie nicht an Geister glauben."

Einige beeilten sich, sofort zu sagen, daß wir alle an Geister glauben, und ihn zu bitten und zu drängen, die Geschichte zu erzählen. Er ließ sich nicht lange bitten.

„Meine Herren, bevor ich mit der Geschichte anfange, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß jedes Wort, das ich Ihnen sagen werde, wahr und meine Geschichte keine freie Erfindung, sondern Tatsache ist."

Hat vielleicht jemand von Ihnen Herbert Hatteras gekannt? Er hat jahrelang diese Strecke bereist. Nein? Nun, das tut nichts. Er soll ein guter Junge mit blendend weißen Zähnen und einem schwarzen Schnurrbart gewesen sein. Ich selbst habe ihn nicht gekannt, es war vor meiner Zeit. Was ich Ihnen jetzt erzählen werde, ereignete sich in einem Hotel. Ich will den Namen nicht nennen; solche Geschichten sprechen sich herum, und es ist sonst ein gutes, anständiges Haus, etwas altmodisch, wie zum Beispiel dieses hier. Ich bin seither dort schon oft abgestiegen, hab' aber nie wieder jenes Zimmer genommen; vielleicht haben sie es nach jenem Ereignis auch verschlossen.

Nun, die Sache begann so. Eines Sonntags traf ich einen alten Schulkollegen namens Ted Jones. Wir beschlossen, bei Marlow bei einer Tasse Tee alte Jugenderinnerungen aufzufrischen, und waren bald im lebhaftesten Gespräch. Ich fragte nach dem und jenem und schließlich auch nach seinem Bruder Tom. Ted erbleichte und die Tasse entfiel fast seiner zitternden Hand.

„Wie, du weißt nicht, du hast nichts gehört?" stotterte er.

„Nein, was denn?" fragte ich.

„Es war entsetzlich", begann er. „Man hat um mich telegraphiert, und ich habe ihn selbst gesehen. Ob er es selbst getan hatte oder nicht, konnte nie festgestellt werden, aber man fand ihn mit durchschnittenem Hals am Boden liegend."

Ted sagte mir, daß weder für einen Mord noch für einen Selbstmord der geringste Grund vorlag. Auf meine Frage, wo es geschehen sei, nannte Ted mir den Namen des Hotels, den ich verschweigen will. Wir sprachen dann lange über den armen Tom, und schließlich fragte ich ihn, wie das Zimmer ausgesehen habe, in dem das schreckliche Unglück geschehen sei. Er sagte, es sei nichts Auffälliges in dem Zimmer gewesen, außer, daß es ein großes Himmelbett mit roten Vorhängen in einem Alkoven barg. Ferner enthielt es einen großen Mahagonikasten mit einer Spiegeltür, und über der Kommode hing ein Oeldruck, „Belsazars Festmahl", darstellend."

„Wollten Sie etwas sagen?"

Der Erzähler hatte sich an den dicken Herrn gewendet, der nach Luft schnappte, wie ein Karpfen, ihm aber ein Zeichen machte fortzufahren.

„Nun", erzählte er weiter, „wir sprachen von anderen Dingen, trennten uns dann, und ich dachte nicht mehr daran, bis ich in Geschäften nach — aber ich will die Stadt lieber nicht nennen — kam. Ich entdeckte, daß meine Firma mir gerade jenes Hotel vorgeschrieben hatte, in dem der arme Tom seinen gewaltsamen Tod erlitten hatte. Ich mußte dort wohnen, weil meine Briefe dorthin adressiert wurden, und jedenfalls wäre ich auch aus Neugierde hingegangen. Damals glaubte ich noch nicht an Geister, ich war Skeptiker wie Sie."

Er nickte dem dicken Reisenden freundlich zu.

„Das Haus war voll besetzt, und am Abend versammelten wir uns im Rauchzimmer so wie wie heute. Und das Gespräch kam auf Geister, so wie heute. Mir gegenüber saß ein erfahrener alter Reisender, der sagte: „Ich glaube nicht an Geister, aber ich möchte doch hier nicht auf Nr. 17 schlafen." Natürlich bedrängten wir ihn mit Fragen, und schließlich sagte er: „Weil es das Zimmer ist, in dem die Kerle sich den Hals durchschneiden. Bert Hatteras war der erste, man fand ihn in der Früh in seinem Blute am Boden liegen. Und seither hat man jeden, der dort schlief, am nächsten Morgen mit durchschnittenem Hals gefunden."

Ich fragte, wie viele es gewesen seien. „Nur zwei außer Bert Hatteras, dann haben sie das Zimmer verschlossen."

„Wirklich," sagte ich, „nun dann haben sie es wieder geöffnet, denn Nr. 17 ist gerade heute mein Zimmer."

„Aber Sie werden doch nicht darinnen schlafen?" fragte mich einer der Herren ängstlich. „Wahrscheinlich hat sich der Hotelier aus Raummangel entschlossen, das Zimmer wieder zu öffnen. Das ist eine sehr mysteriöse Geschichte, und was mir daran besonders auffällt, ist, daß alle, die in dem unheimlichen Zimmer ums Leben kamen, Reisende waren. Zuerst Bert Hatteras, dann Tom Jones und schließlich Donald Overschaw."

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Eugène Burnand: „Die Gleichnisse Jesu (Les Paraboles)". Mit 11 Bildern in Simili-Gravüre und 61 Autotypien. Mit Einleitung von D. D. Koch. Stuttgart, Ver-

müssen. Es bietet sich jetzt den Zuschauern ein eigenartiges Bild dar und an den Ufern sammeln sich Schaulustige in Massen an, um neugierig dem Schwimmen, Steckenbleiben und wieder Flottmachen der Balken zuzusehen. Nach der Annahme des Leiters der Flößung werden die Balken erst im Juni an ihrem Bestimmungsort in Holland anlangen.

Kreis Walk. Eine gefährliche Diebsbande zu ermitteln, ist, laut Meldung der „Latwija", dieser Tage der Polizei gelungen. Anführer der Bande war ein schon lange als Einbrecher und Straßenräuber gesuchter Jahn Pulksten, Teilnehmerin seine Geliebte Anna Lihzis, während verschiedene Personen, darunter auch eine in Riga wohnhafte Dore Werbitzki, als Hehler tätig waren. Bei Pulksten und der Lihzis sind ein Browning und 11 Patronen sowie eine Kollektion Munkeisen und bei den Hehlern eine große Menge gestohlener Sachen gefunden worden. Die Bande hat auch mit dem in Stockmannshof und Umgegend tätig gewesenen, jetzt verhafteten Kalnin in Verbindung gestanden. Pulksten hat sich im Trikatenschen Gemeindehaftlokal an einer aus seinen Unterkleidern gefertigten Schnur erhängt.

Wenden. Zum Direktor des hiesigen Progymnasiums, welches vom Deutschen Verein unterhalten wird und sowohl Knaben als auch Mädchen aufnimmt, ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, an die Stelle des zum Direktor des v. Zedbelmannschen Privatgymnasiums in Dorpat berufenen Mag. hist. Hermann Guleke der Oberlehrer Karl Donner aus Petersburg gewählt worden. Donner ist 1865 in Reval geboren und hat 1886 das dortige Goud.-Gymnasium absolviert. Dann war er längere Zeit Hauslehrer auf einigen Gütern, studierte 1892—97 in Dorpat Theologie, war ein Jahr Vikariatslehrer an der St. Petri-Schule in Petersburg und seit 1898 Religionslehrer und Lehrer der deutschen Sprache am Mayschen Gymnasium und unterrichtete an der St. Katharinen-Schule seit dem Jahre 1907.

Riga. Das Baltische Linien-Geschwader, das aus 7 Kreuzern besteht, ist, wie wir aus den „Rig. N. N." ersehen, gestern mittag in Riga eingetroffen.

— Die unter Verdacht des Mädchenhandels verhaftete Person hat sich, wie der „Rig. Ztg." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, als eine Artistin eines Petersburger Theaters ausweisen können, die in Riga aufgetreten ist und die in ihrer Begleitung angetroffenen Mädchen mit Einwilligung ihrer Eltern mitnehmen wollte, um sie für die Bühne auszubilden. Nach einem kurzen Verhör in der Gendarmerie hat die Artistin in Begleitung der Mädchen ihre Reise nach Petersburg angetreten.

Arensburg. Das Bethaus der Springersekte ist, nach dem „Arensb. Wochenbl.", geschlossen worden.

Estland. In den letzten Jahren ist, wie dem Revaler „Pwlht." zu entnehmen, unter finnischen und schwedischen Emigranten eifrig für eine Auswanderung nach Australien Propaganda gemacht worden, und zwar mit gutem Erfolge. Nun ist die Australische Regierung auf den Gedanken gekommen, auch Esten zur Ansiedelung dahin zu locken. Die Agenten haben einem estnischen Emigranten N. O. den Vorschlag gemacht, auf Kosten der Kolonialverwaltung dorthin zu reisen, sich mit den Verhältnissen bekannt zu machen und dann in der estnischen Presse für die Auswanderung zu agitieren. Der Genannte ist auf den Vorschlag eingegangen und reist voraussichtlich im Juni ab. — Nach den Angaben des Agenten erhält der Einwanderer gratis 117 Hektar Land. Feldarbeiter, an denen großer Mangel ist, erhalten, außer freiem Unterhalt, nach russischem Geld 10—15 Rbl. wöchentlich. Sie werden für 18 Rbl. aus London nach Australien befördert, was sonst 200 Rbl. kostet. — Das genannte estnische Blatt mahnt in jedem Fall zu äußerster Vorsicht.

Reval. Ein Teil des bisherigen Revaler Schauspiel-Ensembles hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine Tournée angetreten, die es zunächst nach Weißenstein, Fellin und Pernau führt. Nach etwa einer Woche kehrt die Gesellschaft nach Reval zurück und beabsichtigt, darauf eine Gastspieltour nach Archangel zu unternehmen, wohin sie von einem dortigen Konsortium unter Garantieleistung für eine entsprechende Höhe der Einnahmen aufgefordert ist.

Mitau. Am vorigen Sonnabend wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in Mitau Dr. Eduard Krueger zu Grabe getragen. In den zwanzig Jahren, die er in Mitau verbrachte, hat sich der Verstorbene durch seine gerade, schlichte Persönlichkeit die Freundschaft und Achtung weiter Kreise zu erwerben gewußt. Zuerst als städtischer Sanitäts- und Armenarzt, später, als eine größere Arbeitshäufung die Trennung der beiden Posten notwendig machte, als städtischer Armenarzt, stellte er seine Berufsarbeit in den Dienst der Kommune, fand aber daneben noch Zeit, als Verwalter der Kommilitonenstiftung und als Vorstandsglied verschiedener Mitauscher Vereine seine Arbeit über seinen Beruf hinaus in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Durch Niederlegung von Kränzen am Grabe des Verstorbenen gaben der Konvent der „Curonia", der Aerzteverein, die Mitausche Liedertafel, der Gewerbeverein und der Tierschutz-Verein ihrem letzten Dank Ausdruck.

Libau. Die Ortsgruppe Libau des Vereins der Deutschen in Kurland, hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. Die „Lib. Ztg." berichtet darüber: In einer sehr eingehenden Klarlegung der Geschäftsführung der Ortsgruppe wies u. a. der Vorsitzende, Rechtsanwalt Melville, darauf hin, daß das Interesse an der engeren Tätigkeit des Vereins leider kein starkes sei und sich trotz der vor einem Jahre unternommenen Werbearbeit auf absteigender Linie bewege, was u. a. in der für Libau recht geringen Gesamtsumme der Mitgliedsbeiträge zum Ausdruck gelange, die im Berichtsjahre nur 4295 Rbl. betragen hätten. Im laufenden Jahre werde sogar, aller Voraussicht nach, nicht einmal diese Summe erreicht werden. Dem gegenüber lasse sich jedoch ein erfreuliches höchst reges Interesse für die deutschen Schulen konstatieren. Das ca. 3000 Rbl. betragende alljährliche Defizit im Budget der deutschen Mädchenschule 1. Ordnung werde durch Spezialsammlungen aufgebracht und für den Bau einer Mädchenschule seien in wenigen Monaten ca. 25 000 Rbl. gesammelt worden, so daß dieser Bau als gesichert betrachtet werden könne. — In den Vorstand wurden gewählt: als Mitglieder: A. Seligmann, W. Melville, K. Graedener, Ing. Baer, E. Lohr, Dr. Stender, Rothbach, Grabbe, Oberlehrer Reimers, Freybusch, Baron Hahn, C. v. Decken.

Hasenpoth. Bei den vorgestern stattgehabten StV.-Wahlen hat, wie der „Rig. Rdsch." telegraphiert wird, die deutsche Kandidatenliste gesiegt.

Petersburg. Die Residenzblätter beschäftigen sich viel mit einem gefährlichen politisch-bureaukratischen Hochstapler, einem Herrn Weißmann, oder wie er jetzt allgemein genannt wird, „son Excellence Monsieur de Weissmann". Herr Weißmann ist unlängst unfreiwillig in Petersburg eingetroffen, um wegen Hochstapelei eine längere Gefängnisstrafe abzubüßen. Zunächst hat er — angesichts seiner zahlreichen Verdienste um den Staat — ein Gnadengesuch eingereicht, von dem er sich aber selber wenig Erfolg verspricht, denn einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber soll er mit einem gewissen Lächeln erklärt haben: „Nun, auch diese Zeit (im Gefängnis) wird rasch vergehen — und dann habe ich wieder große Geschäfte vor. Er soll die meisten ihm zur Last gelegten Vergehen offen zugestehen. Nur leugnet er, an einer gewissen Diamanten-Affäre beteiligt gewesen zu sein.

Weißmann, seiner äußeren Erscheinung nach ein vollendeter Dandy, begann seine Karrière in Odessa, wo er einen Zeitungsverkauf einrichtete. Dann soll er, noch selber fast ein Knabe, im Orient einer der geriebensten Mädchenhändler geworden sein. Später gelang es ihm in Petersburg durch sein sicheres Auftreten und seine Prahlereien, sich in den vornehmsten Kreisen Zutritt zu verschaffen. In einem Departement des Ministeriums des Innern war er bald täglicher Gast. Er rühmte sich seiner Beziehung zu Bukarest und Sofia. Tatsächlich reiste er nach Sofia, wo er mit seiner Frau zusammen einen kleinen Handel eröffnete. Nebenher nahm er russische Emigranten in Pension, die sich dank seiner rührenden Sorgfalt äußerst wohl fühlten. Niemand von ihnen ahnte aber, daß Weißmann Spion war, der jeden ihrer Schritte scharf beobachtete und darüber Meldungen erstattete. Er hatte sich in Sofia eine angesehene Position verschafft. Bei ihm verkehrten sogar die Minister.

Es gelang dem geriebenen Patron sogar, mehrmals bei König Ferdinand Audienz zu haben. Bald aber wurde sein Treiben bekannt, und er mußte bei Nacht und Nebel Bulgarien verlassen. Er wählte nun Bukarest als Aufenthaltsort, wo er ein großartiges Leben führte. Seine Freunde waren mazedonische Revolutionäre. Die rumänische Aristokratie und Staatsbeamte gaben sich in Monsieur de Weißmanns Wohnung ein Rendezvous. Er erzählte allen in einem schlechten Französisch von seinen großen Petersburger Verbindungen. Selbstverständlich schmückten seine Brust eine ganze Anzahl von Orden. Der König von Rumänien war ihm ebenfalls wohlwollend gesinnt. Das schöne Leben dauerte auch hier nicht lange. Weißmanns Teilnahme an der mazedonischen Bewegung veranlaßte die rumänische Regierung, ihm einen leisen Wink zu geben, worauf er Belgrad mit seiner Anwesenheit beehrte. Hier verstand er es, sich bei dem unglücklichen König Alexander beliebt zu machen, ebenso bei der Königin Draga. Er wollte eine umfangreiche Verschwörung gegen das Leben des Königs entdeckt haben, der ihn aus Dankbarkeit zum Chef der Geheimpolizei ernannte und ihm ein großartiges Gehalt anwies.

Der neue Detektivchef war viel auf Reisen und wurde mit Gratifikationen und Orden überhäuft. Seine Gegner versuchten alles, ihn zu stürzen, doch vergeblich. Er hatte abermals eine Verschwörung entdeckt, wofür Alexander ihn öffentlich als seinen Retter pries. Eines Abends eilte der „Retter" zu dem russischen Gesandten in Belgrad und teilte ihm mit, daß eine neue Verschwörung gegen den König im Gange sei, woran auch Offiziere beteiligt wären. Die Eröffnung Weißmanns bestätigte sich nicht. Auch König Alexander war bereits der endlosen Verschwörungsentdeckungen seines neuen Detektivchefs überdrüssig und legte ihnen keine Bedeutung bei. Bald darauf wurde des Königspaar ermordet. Weißmann soll stark dabei kompromittiert gewesen sein und mußte Belgrad verlassen.

Nun ging er wieder nach Petersburg. Er wurde zum Chef der Geheimpolizei in Warschau ernannt. Hier ließ Weißmann sich bestechen und erpreßte große und kleine Summen. Schließlich wurde er aus dem Amt gestoßen und ein Kriminalprozeß gegen ihn anhängig gemacht. Unterdessen hatte er sich mit seiner Frau bereits nach Paris begeben, von dort nach Nizza, wo er auf der Promenade des Anglais so manchen Bekannten traf, der Son Excellence Mr. de Weismann freundlichst die Hand schüttelte. Sein Leben gestaltete sich immer geheimnisvoller, bald tauchte er in Petersburg, bald in Paris auf. Immer waren es angeblich Millionengeschäfte, die ihn dorthin riefen. Zuletzt stand er in Verbindung mit Maimon, den sein Schicksal in Paris ereilt hat. Son Excellence Monsieur de Weissmann hat inzwischen ein Jahr und vier Monate Korrektionshaus abzubüßen, ehe er an neue „Geschäfte" denken kann.

Zum Gehilfen des Marineministers ist Kontreadmiral M. W. Bubnow ernannt worden, der bisher Chef der Abteilung des Marineministeriums für Schiffbau und -Ausrüstung war.

Moskau. Die am Donnerstag als Sonderling im Alter von 75 Jahren verstorbene Fürstin S. W. Schachowskaja, lesen wir in der „Mosk. D. Ztg.", hat einst dank ihrer Schönheit und Eleganz eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft eingenommen. Seit mehr als 20 Jahren, noch zu Lebzeiten ihres Mannes, der Jaroslawer Gouv.-Adelsmarschall war, zog sie sich aus den eleganten Räumen ihres Hauses am Gasetny Per. zurück und lebte seitdem in drei bescheidenen Zimmern in einer solchen Weltabgeschiedenheit, daß sie keinen Menschen empfing, nie das Haus verließ, ja nicht einmal die Fenster öffnete. Im Laufe dieser 20 Jahre hat die Fürstin kein Bad genommen, in den letzten zwei Jahren hat sie sich nicht einmal mehr gewaschen. Nur einmal am Tage pflegte sie zu essen. Die auf ein Glockenzeichen gebrachten Speisen nahm die Fürstin auf der Schwelle von der Magd entgegen, da sie auch diese nicht in ihr Zimmer kommen ließ. In den letzten zwei Jahren stellte die Magd die Speisen in das Nebenzimmer und räumte das Geschirr erst ab, nachdem die Fürstin gespeist hatte und wieder in das andere Zimmer gegangen war. Das Geld für den Haushalt reichte die Fürstin der Magd durch die kaum geöffnete Tür. — Zwei Tage vor dem Tode hatte die Fürstin sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Als nach dem Tode der Fürstin die Tür aufgebrochen wurde, fand man die Verstorbene in halbliegender Stellung auf dem Bett ihres dunklen Schlafzimmers. Auf dem Bett türmten sich Lumpen, überall herrschte Schmutz und Unordnung. Die Kleidung der Fürstin war auch entsetzlich verwahrlost. Die Füße der Verstorbenen wiesen Wunden auf, die mit schmutzigen Lappen verbunden waren. Der Nachlaß der verstorbenen Fürstin Schachowskaja wird auf annähernd 200 000 Rbl. geschätzt. Vor einem Jahr war auf das Haus der Fürstin ein Raubüberfall verübt worden, der durch den Alarm der Dienstboten vereitelt wurde. Die einzige Erbin der so tragisch dahingeschiedenen Fürstin S. W. Schachowskaja ist die Gräfin Tolstaja.

— Am 28. April beginnt in Moskau die Verhandlung des Prozesses gegen den Fürsten Wolkonski, der des Wohltätigkeitsschwindels angeklagt ist. Als Vertreterin eines Zivilklägers tritt die Juristin Netschajewa auf, die die juristische Fakultät der Moskauer Universität absolviert hat, die aber vom Moskauer Rechtsanwalts-Barreau nicht unter die Advokaten aufgenommen worden ist.

Kiew. Die „Kiewsk. Potschta" ist für Wiedergabe einer Erklärung der dimissionierten Professoren des Polytechnikums mit 800 Rbl gepönt worden.

Wologda. Zum Attentat auf den Gefängnis-Inspektor Jefimow entnehmen wir noch der „Retsch", daß die Unbekannte fünf Schüsse abfeuerte, von denen drei Jefimow, einer seine Frau und einer die Frau des Adelsmarschalls Kaffatkin ungefährlich verwundeten. Die Attentäterin benutzte die Panik und stürzte zusammen mit einem Mitverschworenen unter den lauten Rufen: „Feuer! Das Theater brennt!" — auf die Straße, wo sie verschwand. Trotz der allerenergischsten Maßnahmen — selbst alle Landstraßen wurden abgesperrt — ist man ihrer nicht habhaft geworden. Am nächsten Tage meldete eine einfache Frau, daß ihre vor etwa zwei Wochen aus Petersburg eingetroffene Aftermieterin verschwunden sei. Man durchsuchte ihre Wohnung und fand eine Klammer mit Browning-Patronen und eine Pravaz-Spritze. — Jefremow war bei den Gefangenen im ganzen nicht unbeliebt, nur die „Politischen" fanden sein Regime zu streng.

Sewastopol. Der vielgenannte Militärflieger Stabskapitan Matyjewitsch-Mazejewitsch ist am 18. April abends während eines Fluges, den er in Sewastopol zusammen mit seinem Bruder Midshipman der 1. Baltischen Equipage, unternahm, mit diesem zusammen jäh verunglückt. Der Bleriot-Zweisitzer, mit dem sie aufgestiegen waren, hatte, wie wir in der „Retsch" lesen, sich etwa 5 Minuten lang in recht bedeutender Höhe gehalten und fing an, sich im Gleitfluge herabzulassen. Mit einem Mal begann das Fahrzeug zu schwanken — vermutlich infolge eines Windstoßes — überschlug sich und stürzte senkrecht auf eine Steinmauer herab. Beide Luftschiffer waren auf der Stelle tot.

Finnland. Zum Direktor der finnländischen Generalgouverneurskanzlei ist der Gehilfe des russischen Gefängnischefs Borowitinow, dessen Kandidatur die Revaler Blätter bereits vor einiger Zeit erwähnten, ernannt worden. Derselbe verbleibt gleichzeitig konsultatives Mitglied des Justizministeriums. — — Da die Buchdruckereien in Tammerfors sich fortgesetzt weigern, der Preßbehörde sog. Pflichtexemplare aller Drucksachen zuzusenden, hat sich die Oberpreßverwaltung an den Gouverneur in Tavastehus gewandt und unter Hinweis auf das bekannte Senats-Zirkular gebeten, die erwähnten Druckereien durch energische Maßnahmen zur Erfüllung der Senatsvorschrift zu zwingen.

Politischer Tagesbericht.

Das angebliche deutsch-russische Abkommen.

Ueber das Resultat der bei der Potsdamer Begegnung ins Auge gefaßten Vereinbarungen zwischen Rußland und Deutschland versichert der Berliner Korrespondent des „Standard", das Nachstehende melden zu können:

Das Abkommen ist bekanntlich fertig und es fehlen nur noch die Unterschriften der beiden Parteien. Das Abkommen gründet sich auf zwei Grundprinzipien: gegenseitige Freundschaft in Europa und gegenseitige Unterstützung im Nahen und Mittleren Osten. Rußland verpflichtet sich, jeder Kombination mit einer Tendenz gegen Deutschland fernzubleiben, und Deutschland leistet die entsprechende Gegengarantie.

Deutschland erkennt an, daß Nord-Persien eine russische Interessensphäre ist und daß Rußland sämtliche Eisenbahn-Konzessionen für dieses Gebiet für sich in Anspruch nehmen kann. Zur tatkräftigen Unterstützung der russischen Politik in Nord-Persien wird sich deutsches Kapital an dem Bau einer Eisenbahn von Teheran nach Chanikin beteiligen. Diese Bahn von Teheran nach Chanikin wird also teilweise durch russisches, teilweise durch deutsches Kapital finanziert werden, bleibt aber unter der Kontrolle der russischen Konzessionäre.

Rußland erkennt Deutschlands wirtschaftliche Interessen in Nord-Persien an und gewährleistet die Aufrechterhaltung der „offenen Tür". Rußland erkennt Deutschlands Rechte an der

---

lag für Volkskunst, Richard Kentel, 1910. Preis eleg. geb. 15 Mk.

Burnand-Album. 24 Bilder mit Text von D. D. Koch. Ebenda. Preis 1.50 Mk., Geschenkausgabe 2 Mk.

Burnand, 4 Einzelblätter aus den „Gleichnissen" in Großfolio. Ebenda. Preis je 3.60 Mk.

Burnand, „Einladung zum Gastmahl" und „Die Jünger Petrus und Johannes eilen zum Grabe Jesu". Lichtdruckblätter 32×48 cm. Verlag von Ernst Finsch in Basel. Preis je 1.20 Mk.

—F.— Neben den großen Meistern der religiösen Kunst der Gegenwart, einem Gebhardt und Uhde, muß heute auch der Name Eugène Burnands als einer der ersten genannt werden. Bis vor kurzem noch wenig gekannt, obgleich schon manch hervorragendes Werk Zeugnis von seinem Können ablegte, ist er mit dem Erscheinen seiner wunderbaren Bilder zu den Gleichnissen Jesu, den „Paraboles", die auf der Ausstellung im Pariser Salon 1908 das größte Aufsehen erregten, in die vorderste Reihe getreten.

Burnand ist von Geburt ein Waadtländer, ein Sohn der französischen Schweiz. Anfänglich widmete er sich der Architektur und war damals (1868—71) auf dem Polytechnikum in Zürich ein Schüler der deutschen Meister, des Architekten Gottfried Semper und des Kunstforschers und Dichters Gottfried Kinkel. Dann wandte er sich der Malerei zu, ging zuerst nach Genf, dann nach Paris. So sind denn deutsche und französische Einflüsse auf ihn wirksam geworden und machen sich in seiner Kunst geltend. „Das Französische, das Südliche", sagt D. D. Koch, dem wir die oben genannten deutschen Publikationen über die Kunst Burnands verdanken, „ist bei ihm offenbar, aber es stört uns nicht; es vermittelt vielfach namentlich bei den biblischen Motiven zwischen der orientalischen Vergangenheit und unserer occidentalen Gegenwartskultur; in Burnand verkörpert sich eine glückliche Harmonie des germanischen und französischen Elements, wobei in der Kunstprägung das Französische, im geistigen Gehalt das Deutsche vorklingt." Das oben genannte „Burnand-Album" ist mit den gut gewählten Proben vortrefflich geeignet, mit der großen zeichnerischen Kunst des Meisters bekannt zu machen und läßt uns seine Eigenart deutlich erkennen. Man braucht nur das kraftvolle Gemälde „Die Flucht Karls des Kühnen nach der Schlacht bei Murten", durch das der Maler zuerst in Deutschland bekannt geworden ist (1894), oder die wunderbare „Einladung zum Feste" (nach Luk. 14, 28) oder „Jesus auf dem Wege nach Golgatha" aufzuschlagen, und man wird sich dem starken Eindruck, den diese Bilder machen, nicht entziehen können.

Auch das uns bereits aus der E. A. Seemannschen Sammlung farbiger Gemäldereproduktionen „Meister der Farbe" (1910, Heft 10) bekannte Bild „Petrus und Johannes eilen zum Grabe Jesu" finden wir hier wieder. Von diesem Bilde, wie von der „Einladung" bietet uns der Finsch'sche Verlag in Basel gute Lichtdruckreproduktionen in wesentlich größerem Format, das diese Blätter auch zu einem geeigneten Wandschmuck macht. Und neben diesen Bildern nun noch die wunderbar feinen „Paraboles"! Im vorliegenden „Album" sind 7 der schönsten dieser Gleichnisbilder wiedergegeben. Wer sie gesehen, wird gern nach dem größeren, oben an erster Stelle genannten Werke greifen, das sämtliche Bilder dieses Zyklus darbietet.

Dieses Buch „Die Gleichnisse Jesu" stellt in seiner vornehm-geschmackvollen Ausstattung ein selten schönes Geschenkwerk dar, das namentlich bei ernsten Gelegenheiten wie am Tage der Konfirmation oder der Trauung wie kaum ein anderes am Platze ist, ein Buch, so recht geeignet, sich darein zu versenken und nachzusinnen den Worten Jesu, die den Bildern zugrunde liegen. Was Burnand vor die Augen stellt, ist nichts anderes als nur der äußere Vorgang, an den das Gleichnis anknüpft, aber er zeichnet ihn so, wie Jesu Auge ihn geschaut haben mag, als er sprach: „Das Himmelreich ist gleich ....", — er zeichnet ihn so, daß es nicht nur ein an sich gleichgiltiger äußerer Vorgang ist, sondern die Hauptsache, die innere Seelenstimmung hervorleuchtet. Grade dadurch wirken die Bilder Burnands so nachhaltig. Der Künstler schreibt selbst: „Ich habe bei der Wahl der Typen, Kostüme und der Umgebung alles vermieden, was dem Bericht seinen menschlichen, dauernden, ewig-wahren Charakter hätte nehmen können." Das ist's: zeitlos, einfach menschlich. „Burnands Augen haben die Parabeln lebend gesehen", schrieb ein französischer Kritiker 1908 unter dem ersten Eindruck der Ausstellung der „Paraboles", „und seine Hand hat es verstanden, mit feinem Fühlen die Vision der Augen wiederzugeben .... Burnand hat weder Gestalten aus der Zeit Christi gesucht, noch auch aus unserer Zeit, wie etwa Uhde, sondern nur Menschengestalten. Er dachte nicht, daß seine Erzählungen aus alter Zeit stammen, und nicht, daß sie aus einer neuen Zeit wären, sondern er hatte den Glauben, daß es Erlebnisse aller Tage wären." Eben darum werden sie auch wirken, wo nur ein Auge vorhanden ist für ein Menschenantlitz, in dem es zu lesen versteht.

Daß der Eindruck bei den großen Tafeln, die die Schönheit und Sicherheit der Zeichnung und die großzügige, nur durch leichtes farbiges Antuschen etwas erhöhte Lineatur in vollkommenerer Weise erkennen lassen, noch stärker ist als bei den kleineren Bildern im Buche, ist selbstverständlich. Wir können daher dem deutschen Verleger nur Dank wissen, daß er diese vornehmen französischen Reproduktionen auch uns zugänglich gemacht hat. Es sind zunächst vier Blätter, die mit zu den schönsten der Gleichnisbilder gehören: „Der Säemann", „Der arme Lazarus", „Der verlorene Groschen" und „Die köstliche Perle". Mögen bald weitere Blätter folgen. Der Preis für die im großen Imperial-Folio gehaltenen Blätter ist gering. Mögen sie in vielen Häusern Eingang finden.

Das Mai-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften bietet wieder einen außerordentlichen Reichtum an Kunstwerken in den Farben der Originale. Der führende Künstleraufsatz ist den drei Brüdern Maris gewidmet. Prof. Dr. Max Eisler, ein feiner Kenner der holländischen Kunst, hat das Essay geschrieben. Vier farbige Kunstbeilagen und 65 Textabbildungen geben einen vollen Begriff von der reichen Kunst der in Deutschland noch so wenig bekannten Meister. — In hellen, fröhlichen Farben sind auch die Bilder wiedergegeben, die den allerliebsten Aufsatz „Ein Tag auf Näs" begleiten: ein Tag aus dem Leben der schwedischen Slöjder, der Lehrer und Lehrerinnen, die alljährlich im Sommer zu praktisch-pädagogischen Spiel- und Beschäftigungskursen zusammenkommen. „Lenzesklänge" mit farbigem Buchschmuck nach Zeichnungen von Elfride Wendtland bieten für das Mai-Heft die ersten deutschen Lyriker dar: Ludwig Finckh, Gustav Falke, Will Vesper, Georg Busse-Palma, Hugo Salus, Frida Schanz u. a. m. Reich illustriert ist auch der Aufsatz von Andreas Weicker über „Die Damen von Weimar". — Aus dem Mai-Heft seien sonst noch die Aufsätze erwähnt: „Vierzig Jahre seit dem Frankfurter Frieden" von Prof. Dr. Ed. Heyck, „Paris und die Pariserin" von Thérèse Clémenceau, „Hippologische Farbenstudien" von Wolf v. Meisch-Schilbach und „Persönliche Erinnerungen an Friedrich Spielhagen" von Fedor v. Zobeltitz. — Die Belletristik ist durch die Romane „Die lachende Maske" von Paul Oskar Höcker und „Die Liesegang-Mädchen" von Viktor v. Kohlenegg, die Novelle „Sebastian Weierberger" von Emil Lucka und die Szene „Der Turm von Frommetsfelden" von Jakob Wassermann vertreten.

Mannigfaltiges.

Erfolgreiche Versuche mit einer Torfstechmaschine. Aus Papenburg wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: Eine für die vorteilhafte Ausnutzung der Hochmoore epochemachende Erfindung ist soeben ihrer völligen Ausgestaltung entgegengebracht worden. Von einem Herrn ist nach langjähriger rastloser Arbeit eine Maschine hergestellt worden, die das Graben des Torfes durch Menschenhände beseitigt und die Torfproduktionskosten in ganz erheblicher Weise verringert. Die auf zwei Schlitten ruhende Maschine ist vorn und hinten mit 5, bezw. mit 4 längslaufenden Messern versehen, die das Moor in langen Streifen durchschneiden, während ein in der Mitte sitzendes Quermesser, das in einer Minute 100 Touren macht, die Torfsorten auf die gewünschte Länge bringt. Ein hinter der Maschine frei laufender Schlitten durchschneidet unten das Torfmoor und bringt so den Torf auf seine Dicke. Auf diese Weise ist es möglich, in einer Minute 1000 Torf in der geforderten Form herzustellen. Da man sich das Arbeitsfeld für diese Torfstechmaschine in einer Ausdehnung von 1 Kilometer denkt, so kann ohne jegliche Mühe mit der Maschine ununterbrochen gearbeitet werden. Bei einer im Börgermoor und zwar auf einer der ungünstigten Moorflächen vorgenommenen Probevorführung der Maschine wurden alle gestellten Anforderungen glänzend gelöst.

— Aus Marienwerder wird berichtet: Durch einen gewaltigen Bergrutsch ist der schönste Aussichtspunkt unseres beliebten und vielbesuchten Weichsel-Ausflugsortes Fiedlitz zerstört worden. Dort hat sich die Bergkrone in einer Länge von 40 Metern gelockert und ist unter Donnergetöse etwa 80 bis 100 Meter hinabgestürzt. Die Bäume der Anhöhe sind sämtlich abgebrochen oder entwurzelt und mit in die Tiefe gerissen. Ungeheure Erdmassen sind in die Weichsel gestürzt. Ein Kahn ist verschüttet, ein anderer zertrümmert worden. Die Gärten zweier benachbarter Anwohner wurden stellenweise zerklüftet. — Wenige Stunden vor der Katastrophe weilten viele Ausflügler an dem jetzt abgesperrten idyllischen Plätzchen.

— „Na, Gustav, hast du die Marke gekauft und den Brief aufgegeben?" — „Nee, Mutter, den Sechser hab' ich noch. Der Beamte hat gerade weggesehen und da hab' ick rasch den Brief in'n Kasten gesteckt, ohne daß er's gemerkt hat."

(„Lust. Bl.")

Bagdad-Bahn an und gewährt zu deren Vollendung diplomatische Unterstützung. Deutsche Konzessionäre werden eine Bahn von Bagdad nach Chanikin bauen, um die Verbindung mit den russischen Bahnen in Nord-Persien herzustellen. Gewisse Tarif-Fragen mit Bezug auf den Transport von Gütern auf diesen deutschen und russischen Bahnen werden reguliert. Der deutsche Export nach Nord-Persien wird erleichtert. Andererseits wird ein Weg für russische Produkte nach Klein-Asien und dem Mittelmeer geschaffen werden.

Das Abkommen enthält die Gewährleistung des Status quo im Nahen Osten, um jedwedes türkische Mißtrauen zu zerstreuen.

Alles in allem dürfe man allgemein anerkennen, daß das neue Abkommen ein schöner Erfolg der deutschen Diplomatie sei.

Dies der Inhalt der Meldung des „Standard"-Korrespondenten. Nach den „Birsh. Wed.", welche sich im Petersburger Ministerium des Auswärtigen nach der Zuverlässigkeit dieser Angaben erkundigt haben, ist die ganze Meldung zum mindesten als verfrüht abzulehnen. Die Verhandlungen dauerten noch fort und ein fertig vorliegender Vertrag existiere überhaupt noch garnicht. Freilich nähmen die Verhandlungen bei großem Entgegenkommen seitens Deutschlands einen günstigen Verlauf.

Deutschland.

Die Stadt Karlsruhe wird morgen, Donnerstag, der Schauplatz einer Monarchenbegegnung sein. Der König von Schweden, der mit seiner Gemahlin, der Schwester des Großherzogs von Baden, auf der Rückfahrt von Rom dort für einige Tage Aufenthalt genommen hat, hat sich entschlossen, seinen Besuch um mehrere Tage zu verlängern. Er wird somit dem Besuche beiwohnen, den Kaiser Wilhelm dem badischen Großherzog auf seiner Rückreise von Korfu abstattet.

Ungarn.

Mit besonderer Spannung sah man diesmal in Ofen-Pest der Mai-Feier entgegen. Es wurde darüber am Sonnabend gedrahtet: „Die Mai-Feier in Ofen-Pest wird diesmal viel größere Ausdehnungen annehmen, als sonst. Sämtliche gewerbliche Arbeit ruht am ganzen Tage; am Nachmittag um 2 Uhr findet großer Umzug von ungefähr dreißigtausend organisierten sozialistischen Arbeitern statt. Das gesamte Pester Militär wird am Montag Bereitschaftsbefehl erhalten. Sehr charakteristisch ist es, daß an diesem Tag gar keine Blätter erscheinen werden. Ferner unterbleiben Vorlesungen an den Hochschulen und sogar das Parlament hält Montag keine Sitzung."

Frankreich.

Die Vollversammlung der Aktionäre der Nordbahn-Gesellschaft genehmigte am vorigen Sonnabend einstimmig ein von dem Aufsichtsrate an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtetes Schreiben. Darin wird erklärt, daß die Gesellschaft, um dem von der Kammer bekundeten Ansinnen Rechnung zu tragen, 81 wegen des Ausstandes entlassenen Bediensteten dieselben Ruhegehälter gewährt habe, als ob sie wegen Krankheit dienstuntauglich geworden wären. Aber wenn die Gesellschaft sich zu Geldopfern verstehen könne, sei es ihr doch unmöglich, eine allgemeine Wiederanstellung zu verfügen, da dadurch nur dieselben Hetzer zur Anzettelung neuer Streiks ermutigt würden. Uebrigens hätten fast sämtliche entlassenen Bediensteten andere Beschäftigungen gefunden, doch werde die Gesellschaft alle an sie gerichteten Reklamationen prüfen, um etwaige Irrtümer gut zu machen. — Der Generalsekretär des Lokomotivführerverbandes Toffin erklärte, daß die Eisenbahner, falls die Gesellschaften die Wiederanstellung der Entlassenen verweigern, auf allen Bahnlinien mit Ausnahme des Staatsbahnnetzes einen 24-stündigen oder einen noch längeren Ausstand veranlassen würden.

Marokko.

Die Stadt Casablanca, wo die Verstärkungen hinter einander auf den Transportdampfern eintreffen, um sofort in Marschbereitschaft gesetzt zu werden, ist in ein großes Heerlager verwandelt. Eine außergewöhnliche Erregung herrscht in der Stadt wie im Lager. Die ankommenden Truppen werden mit geräuschvollem Enthusiasmus unter den Klängen der Marseillaise begrüßt. Zurzeit sind die Transportschiffe „Vinh Long", „Espagne" und „Meurthe" mit Unterstützung des Kreuzers „Du Chayla" mit der Ausschiffung der Truppen beschäftigt. — Aus Rabat wird gemeldet, daß dort 1200 Goumiers eingetroffen sind.

China.

In der Millionenstadt Kanton tobt ein wilder Aufruhr und auch aus der Provinz werden immer wieder sich erneuernde Angriffe der Revolutionäre gemeldet. Zwar sollen die Regierungstruppen noch das Uebergewicht haben, aber schon die Tatsache, daß es ihnen innerhalb des städtischen Rayons bisher nicht gelungen ist, den Widerstand zu brechen, spricht für die Kraft der Bewegung. Nach einem der „Tgl. Rdsch." über Honkong zugehenden Drahtbericht wurden am Freitag 50 Rädelsführer verhaftet. Zahlreiche Aufständische waren mit Revolvern bewaffnet. Jeder Mann trug eine weiße Stirnbinde, als Zeichen, daß er ein Mandschu-Gegner sei. Nach heftigem Gefecht wurde der Mob zerstreut. Es hat sich herausgestellt, daß der Aufstand eine viel größere Ausdehnung hat, als zunächst angenommen wurde.

Locales.

Zu Donnerstag, den 21. April, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts auf Berechnung der Pferdestärken der Automobile zwecks Steuererhebung nach der Formel $N = 0{,}3 \cdot d^2$: s. i. — 2) Schreiben des Petersburger Waisengerichts betreffs des erbLosen Vermögens der folgenden in Petersburg verstorbenen Dorpater Kleinbürger a) des Alex. Miländer, das in einem Staatssparkassenbuch auf 1 Rbl. 15 Kop. mit Zinsen besteht, b) der Lisa Hesse, das in einem Staatssparkassenbuch auf 65 Kop., einem goldenen Trauring und einem Lederbeutel besteht, c) des Iwan Metus, das in einem Staatssparkassenbuch auf 3 Rbl. 24 Kop. nebst Zinsen besteht und d) der Anna Müller, das in einem Staatssparkassenbuch auf 8 Rbl. 30 Kop. nebst Zinsen besteht. — 3) Entwurf zu Obligatorischen Bestimmungen über die Naphthamotore. — 4) Gesuch des Besitzers der Häuser an der Neumarkt-Str. Nrr. 10 und 12 I, des Herrn Eschscholtz, um die Erlaubnis, einen Anbau an seinem Hause vorzunehmen. — 5) Wahlen der Glieder des städtischen Waisengerichts für das Triennium 1911—1914. — 6) Wahl eines Roßkanton-Vorstehers für den dritten Bezirk und seines Gehilfen.

Heute kurz nach ½1 Uhr morgens wurde die Feuerwehr durch die Alarmsignale zu einer schweren Arbeit gerufen. Aus bisher unermittelter Ursache war im L. Bandelierschen großen Bretterstapel zwischen der Russischen und der Petersburger Straße Feuer entstanden, welches sehr spät zur Anzeige gebracht wurde. Der Wehrmann sah beim Betreten der Straße ein großes Flammenmeer vor sich, dessen Bewältigung schwerste Anstrengungen erheischen mußte. Das erwähnte Bretterlager in seiner ganzen großen Ausdehnung, das anstoßende offene Lulikische Pferdegehöft sowie der Kleinsche Stall nebst den Schauern, der Kegelbahn und der Waschküche des Estnischen Handwerker-Hilfsvereins bildeten eine zusammenhängende Feuermasse, welche sich bald auch auf die Pallonschen Hofgebäude ausdehnte. Es galt nun, die Bandeliersche steinerne Fabrik nebst dem großen hölzernen Wohngebäude, das Hauptgebäude des Estnischen Handwerker-Hilfsvereins, die an der Russischen Straße belegenen Pallonschen Häuser sowie die Lulikische Besitzlichkeit zu schützen, was der Wehr nach zweistündiger anstrengender Arbeit mit 2 Dampfspritzen und 6 Druckspritzen (Nr. 1, 2, 4, 5, 6 und 7), die das Feuer von 3 Seiten energisch angriffen, völlig gelang.

Abgebrannt sind das große Bandeliersche Bretterlager, welches eine Menge edler Nutzhölzer barg, nebst einem Wagenschauer, das offene Lulikische Pferdegehöft, der Kleinsche Pferdestall (Balkenbau), sowie die Kegelbahn, der Holzschauer und die Waschküche des Estnischen Handwerker-Hilfsvereins und zum Teil zwei Hofhäuser des Pallonschen Häuserkomplexes. Die anstoßenden Gebäude haben mehr oder weniger unter Feuer und Wasser gelitten. Das Mobiliar wurde angesichts der großen Gefahr aus den benachbarten Wohnungen schleunigst gerettet.

Für den Schaden, welcher annähernd 19 000 Rbl. beträgt, haben mehrere Versicherungsgesellschaften einzustehen. K. L.

Der vorgestrige 1. Mai n. St. ist hier in voller Stille ohne auch nur einen Versuch der Arbeitsniederlegung verlaufen. Die Polizei hatte, wie wir hören, für alle Fälle umfassende Maßnahmen getroffen.

Vorgestern verstarb plötzlich in der Johannis-Straße unweit der Universität im Beisein seiner Eltern ein etwa 15-jähriger Knabe aus den Arbeiterkreisen — wie es scheint, an einem Herz- oder Lungenschlage. Die von ärztlicher Seite angestellten Belebungsversuche erwiesen sich als vergeblich.

Wie wir hören, ist die Badestube von Kaplan (vormals Umblia) wegen Baufälligkeit seit einigen Tagen seitens der Polizei geschlossen worden.

Auf dem Fischmarkte sind seit einigen Tagen besonders viel Fische angeführt. Verlangt wird für lebenden Hecht 10—12, Bahrs 8—10, Weißfisch (Bleier) 4—5 Kop. pro Pfd. Stinte sind so viel angeführt, daß sie zu 1½—2 Kop. das Pfd. (der gewöhnliche Preis beträgt 8 bis 12 Kop.) angeboten werden. —ch.

Schach.

V. Baltisches Schachturnier.

In der vierzehnten Runde am Sonnabend-Abend siegten, wie wir dem „Rig. Tgbl." in Ergänzung unseres Libauer Telegrammes entnehmen, Blumenfeldt gegen Feigensohn, Watt gegen Grünlaub, Fuckner gegen Strasding, Wilde gegen Brilowski. Remis machten Baron Ungern-Sternberg gegen Oehrn, Wankin gegen Lüth, Grünthal gegen Wittekopff, Kubbel gegen Owen.

In der fünfzehnten und letzten Runde am Sonntag-Vormittag siegten Kubbel gegen Wittekopff, Grünthal gegen Lüth, Oehrn gegen Wankin, Fuckner gegen Feigensohn, Blumenfeldt gegen Grünlaub, Brilowski gegen Wait, Owen gegen Wilde. Remis machte Strasding gegen Baron Ungern-Sternberg. — Bei Erledigung der noch restierenden Hängepartien siegten Wankin gegen Owen, Grünthal gegen Wilde. Remis machten Fuckner gegen Lüth, Grünthal gegen Kubbel, Wait gegen Strasding, Wait gegen Grünthal.

Den ersten Preis (150 Rbl.) errang somit Arvid Kubbel (Petersburg) mit 12 Gewinnpoints, den zweiten und dritten (100 und 70 Rbl.) teilten K. Grünthal (Riga) und H. Oehrn (Dorpat) mit 11 Points, den vierten und fünften (50 und 25 Rbl.) teilten A. Wait (Riga) und Dr. Blumenfeldt (Libau) mit 9½ Points, den sechsten errang Baron Ungern-Sternberg (Dorpat) mit 8½ Points. — Es folgen dann Fuckner (8), Brilowski und Wilde (7½), Wittekopff (7), Dr. Wankin (6½), Lüth und Strasding (6), Owen (5½), Grünlaub (2½) und Feigensohn (2).

Der V. Baltische Schachkongreß und das V. Baltische Schachturnier fanden am Sonntag-Abend, wie die „Lib. Ztg." in einem eingehenden Bericht schildert, ihren harmonischen Abschluß in einem solennen Souper, das der Libauer Verein von Schachfreunden im Hotel Petersburg den Kongreß- und Turnier-Teilnehmern zu Ehren gab.

Parlamentsbericht.

96. Reichsduma-Sitzung vom 19. April.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Unter den vorgelegten Sachen befindet sich auch der Brief des Abg. Glebow I (Nat.), in dem dieser mitteilt, daß er sein Mandat niederlegt. Es wird resolviert, daß es unerwünscht sei, Kommissions-Sitzungen mit Plenar-Sitzungen der Duma zusammenfallen zu lassen. Es wird beschlossen, in der Woche drei Tages- und eine Abendsitzung abzuhalten.

Barybin berichtet, daß die damit betraute Kommission den Entwurf von 34 Abgeordneten zu einer Abänderung des Fischschutz-Gesetzes für das Wolga- und Kaspi-Bassin angenommen hat. Der Gehilfe des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, Polenow, erklärt, daß seine Hauptverwaltung die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes auf dieser Grundlage nicht übernehmen könne, da dadurch der Fischfang geschädigt werden würde. Das Ressort sei jedoch bereit, seinerseits der angeregten Frage näherzutreten. — Die Duma lehnt den Antrag der 34 Abgeordneten ab.

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz referiert darauf Baron Tiesenhausen (Okt.) über den Gesetzentwurf betreffend die

Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle.

In der Ministerloge erscheint der Handelsminister. Baron Tiesenhausen hebt die große prinzipielle soziale Bedeutung des Gesetzentwurfes hervor, der auf den Allerhöchsten Ukas vom 12. Dez. 1904 zurückzuführen sei. Er schildert in kurzem geschichtlichen Rückblick die Regierungspolitik bezüglich der Arbeiterpolitik und verweilt ausführlich bei der deutschen Arbeiterversicherung, mit der er den vorliegenden Gesetzentwurf vergleicht, der auf eine staatliche Kontrolle der Arbeiterversicherung hinausläuft. Redner wendet sich gegen den ungezügelten Interessenkampf der Klassen. Die Lösung der Arbeiterfrage dürfe nicht auf dem Boden egoistischer Gefühle und auf dem Selbsterhaltungstriebe der herrschenden Klassen basiert werden, sondern auf dem Nationalbewußtsein, auf dem Streben nach Hebung des nationalen Wohlstandes und Entwickelung der Industrie. Die russische Staatlichkeit müsse in ihren neuen Formen den alten Traditionen treu bleiben und dabei den arbeitenden Klassen die Möglichkeit bieten, in möglichst produktiver Form an der allgemeinen aufbauenden nationalen Arbeit teilzunehmen. (Beifall im Zentrum.)

Pokrowski II (Soz) findet, daß durch die Annahme der staatlichen Versicherung der Staat und die herrschenden Klassen die Verantwortung für die Gesundheit und das Leben der ganzen Arbeiterklasse übernehmen. Dies sei jedoch nicht einem Humanitätsgefühl entsprungen, sondern nur eine Folge des Klassenkampfes. Im übrigen werde die staatliche Versicherung die Arbeiter fester zusammenschließen und ihnen den Kampf auf dem Wege zur Sozialrevolution erleichtern. Die Sozialdemokraten fordern, daß die staatliche Versicherung auf alle Arten von Lohnarbeitern und auf alle Fälle von Verlust der Arbeitsfähigkeit durch Unfall, Krankheit, Alter und Arbeitslosigkeit ausgedehnt werde. Die Arbeiterinnen müßten für den Fall der Mutterschaft und, wo Kinder vorhanden sind, müßten 2 Waisen versichert werden. Die Versicherung habe auf Kosten der Arbeitgeber und des Staates durch Erhebung einer besonderen Steuer zu geschehen, wobei jedoch die Löhne der Arbeiter, die knapp zum Leben genügen, unangetastet zu bleiben hätten. — Redner vermißt in der Vorlage die Erwähnung der Handwerker, Kommis und anderer Arbeitergruppen. Ebenso fehle die kostenlose Heilung im Krankheitsfalle. Schließlich sei die ganze Verwaltung der Versicherung zu Unrecht den Fabrikbesitzern überliefert. Die Sozialdemokraten würden gegen die Vorlage stimmen, weil sie einen bloßen Betrug darstelle, der sich unter einer vielversprechenden Ueberschrift verbirgt. — Sie würden alle Kräfte auf den Klassenkampf konzentrieren und ihr Recht schon erringen. (Beifall links.)

Den Vorsitz übernimmt Rodsjanko.

Stepanow (Kad.) meint, daß im vorliegenden Falle fälschlich von einer staatlichen Versicherung gesprochen werde, während der Staat in Wirklichkeit garnicht mit seinen Mitteln teilnehme. Die Versprechungen des Ukases vom 12. Dez. 1904 seien nicht eingelöst. Jedenfalls bedeute die Gesetzvorlage einen Schritt vorwärts, wenn auch einen sehr schüchternen. Die Kadetten würden Verbesserungen vorschlagen und für den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen.

Tschcheidse (Soz.) behandelt in einstündiger Rede die Geschichte der Arbeiterfrage in Rußland und kommt zum Schluß, daß nur auf dem Wege des Klassenkampfes und durch die Sozialrevolution, die Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel, die brennende Arbeiterfrage werde gelöst werden können. Die Abzahlungen der Bourgeois-Gesetzgebung würden die russischen Arbeiter, wie dies im Westen geschieht, zur Propaganda ihrer Ideen benutzen; sie fordern vor allem volle Vereinsfreiheit, um wirklich freie Proletariervereinigungen bilden zu können. (Beifall links.)

Nächste Sitzung: morgen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. April. Das Ministerium des Innern hat beim Ministerrat eine Gesetzesvorlage über die kirchlichen Abgaben und kirchlichen Institutionen in Liv- und Estland eingebracht. Danach sind die Abgaben und Reallasten zum Besten der Ortsprediger und Kirchenbeamten in Geld abzulösen. Sie sind zu leisten von den Eigentümern und Arrendatoren der Immobilien, jedoch mit Ausschluß der der Krone und Nicht-Lutheranern gehörigen Immobilien. Die Kirchenbau-Last wird ersetzt durch eine auf dem Wege freiwilliger Beisteuern aufzubringende kirchliche Steuer. Die Pflicht zum Unterhalt einer Parochialschule wird abgeschafft. Die Prediger sind von den Eingepfarrten mit Zweidrittel-Majorität der zur Wahlversammlung Erschienenen zu wählen, wobei mindestens die Hälfte aller Eingepfarrten (gemeint ist hier wohl mindestens die Hälfte der zu den Kirchen-Konventen Gehörigen. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.") anwesend sein muß.

Der Großfürst Alexander Michailowitsch begab sich nach Sfewastopol (anläßlich der Katastrophe der Brüder Matyjewitsch-Mazejewitsch).

Der Senat verurteilte den ehem. Gouv.-Adelsmarschall von Kostroma Schulopnikow zur Amtsentsetzung. Schulopnikow hatte 1906 einer Versammlung von Deputierten und Adelsmarschällen des Gouv. Kostroma vorgeschlagen, die wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus anderen Adelsverbänden ausgeschlossenen Abgg. Muromzew, Gredeskul, Iwanizki usw., in die Matrikel des Kostromaschen Adels aufzunehmen.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte in die Reichsduma eine Interpellation ein wegen Verfolgung der Delegierten der professionellen Verbände der Arbeiter, die sich am allrussischen Kongreß der Fabrikärzte beteiligt hatten.

Moskau, 19. April. In der internationalen Schlafwaggon-Gesellschaft wurde ein Diebstahl von Sachen aus den Waggons auf einer Station der Nikolai-Bahn festgestellt. Der Leiter des Magazins der Wäscherei der Gesellschaft wurde verhaftet.

Kasan, 19. April. Bei der Kasanka wurde ein Korb mit der Leiche einer auf bestialische Weise ermordeten Frau von 80 Jahren gefunden.

Nowotscherkask, 19. April. Der Aviatiker Gabrwlynski ist nach Rostow a. Don geflogen.

In den Berestowo-Bogoduchowsker Gruben (Kreis Taganrog) erkrankte ein Arbeiter an der Cholera.

Werny, 19. April. Um 2 Uhr nachmittags fand eine anhaltende Bodenschwankung von 6 Stärkegraden statt. Die Bevölkerung stürzte voller Angst aus den Häusern.

Kjelzy, 19. April. Unweit der Stadt verwundeten 2 unbekannte Juden durch Revolverschüsse einen Krugwächter schwer, weil er 25 Rbl. für das Durchlassen von Konterbande nicht annehmen wollte.

Berlin, 2. Mai (19. April). In dem bevorstehenden Petersburger Besuch des Deutschen Kronprinzenpaars erblickt die Presse ein Anzeichen der fortschreitenden Festigung der traditionellen russisch-deutschen Beziehungen und bezeichnet ihn als eine gut erwogene Angelegenheit. Graf Pfeil in der „Tägl. Rdsch." meint, die Herzen des jungen Paares würden im kalten Rußland warm werden.

Das Kronprinzenpaar reist am 8. (16) Mai nach Petersburg ab, und zwar aus Posen.

Wegen Nichterscheinens der Arbeiter am 1. Mai entlöhnten viele Unternehmer ihre Arbeiter auf 3—8 Tage. Entlöhnt wurden 7000 Arbeiter der Berliner Holzbranche, 3000 Arbeiter der Weser-Werft in Bremen, 15 000 Arbeiter der Flensburger Werft und 300 Maschinenarbeiter in Braunschweig.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag ist unterzeichnet worden.

Mühlhausen, 2. Mai (19. April) Leutnant Roser stürzte sich vom Flugapparat zu Tode.

Paris, 2. Mai (19.) April. Der Ministerrat konstatierte, daß am 1. Mai überall eine bis jetzt nicht dagewesene Ruhe geherrscht habe. Ministerpräsident Monis drückte dem Polizeichef Lepine seinen Dank für die ergriffenen Maßnahmen aus. Am Abend haben weitere Zwischenfälle nicht stattgefunden. — Bei den Unordnungen auf der Place de la Concorde sind 30 Personen verhaftet worden.

Gelegentlich der Mai-Feier protestierten auf einer großen Versammlung im Paul-Hippodrom die Redner gegen die Marokko-Politik der Regierung und forderten, die Arbeiter sollten sich weigern, die Flinten zu ergreifen zum Schutz der mit der Marokko-Frage zusammenhängenden Finanzinteressen. — Der Sekretär des Syndikat-Verbandes erklärte, die Arbeiter würden, als Antwort auf das Verbot einer Mai-Demonstration, am Tage des Grand Prix, als gegen eine Manifestation der Bourgeoisie eine Sabotage ins Werk setzen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der die Solidarität des internationalen Proletariats zum Ausdruck gebracht wird. Nach Schluß der Versammlung kam es zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei. Viele wurden verhaftet. Unter den gestern verwundeten 12 Polizisten befindet sich 1 tödlich Verwundeter.

In der Akademie der Wissenschaften teilte Metschnikow die günstigen Resultate mit, die Landsteiner und Levaditi im Pasteur-Institut mit der Uebertragung von Scharlach auf Affen erzielt haben.

St. Etienne, 1. Mai (18. April.) Manifestanten, die gegen das Gesetz über die Arbeiterpensionen protestierten, verbrannten vor dem Rathaus einen Sarg mit dem Text des Gesetzes. Bei Zusammenstößen mit den Truppen wurden mehrere Personen verwundet und einige verhaftet.

London, 3. Mai (20. April). Das Unterhaus nahm mit 299 gegen 194 Stimmen den Art. 2 der Parlaments-Bill über die Einschränkung des Vetorechts des Oberhauses an.

Christiania, 2. Mai (19. April.) Die Storthing-Kommission befürwortet eine Vorlage über Eröffnung eines Radiotelegraphen zwischen Spitzbergen und Hammerfest.

Saardam, 2. Mai (19. April). Im Beisein des russischen Gesandten sowie der Glieder der russischen Gesandtschaft und des russischen Konsulats fand die Enthüllung des vom Kaiser von Rußland der Stadt geschenkten Peter-Denkmals statt. Die Musik spielte die russische und holländische Nationalhymne. Der Gesandte hielt eine Rede über den Aufenthalt Peters des Großen in Saardam und übergab das Denkmal der Stadt. Der Bürgermeister nahm es namens der Stadt in Empfang und ersuchte den Gesandten, Se. Maj dem Kaiser durch ein Telegramm dafür zu danken. Ein Gesangschor brachte eine Kantate zum Vortrag. Von der Geistlichkeit der Haager orthodoxen Kirche wurde ein Gottesdienst abgehalten. Der Bürgermeister und 1 Stadtrat reisen nach Petersburg, um Sr. Majestät ein silbernes Modell des Peterhäuschens in Saardam zu überreichen.

Cetinje, 2. Mai (19. April). In Beantwortung einer Interpellation in der Skupschtina sagte Tomanowitsch, gegenüber den albanischen Auswanderern habe die Regierung eine internationale Pflicht der Humanität erfüllt. Die Regierung habe alles getan, um einen Aufstand zu verhindern. Dies könnten die Türkei und die Großmächte nicht bestreiten. Es werde strengste Neutralität beobachtet. Die Regierung wünsche die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu der Türkei.

Konstantinopel, 2. Mai (19. April). Das Außenministerium teilt mit, daß bei Maikowitsch infolge einer Streitigkeit wegen eines Landstücks zwischen Montenegrinern und türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden hat. Beide Seiten verloren je 2 Tote und 1 Verwundeten. Die türkischen Behörden behaupten, die montenegrinische Regierung befestige die Grenzhöhen gegenüber Maikowitsch.

Konstantinopel, 2. Mai (19. April). Der Advokat Kiprisli versetzte dem Redakteur des „Tanin", dem Deputierten Hussein Dshahid, der sich geweigert hatte, sich zu einem Duell zu stellen, eine Ohrfeige.

In Beirut wurden bei einem Zusammenstoße in der Osternacht zwischen Christen und Gendarmen, ein Gendarm und ein Grieche getötet und mehrere Personen verwundet.

Peking, 2. Mai (19. April). Auf seiner Reise nach England macht der Prinz Tschen-bei-tsy in Petersburg Station, um sich mit der Stimmung der leitenden Kreise China gegenüber bekannt zu machen und sie der unabänderlichen rußlandfreundlichen Stimmung Chinas zu versichern.

Kanton, 2. Mai (19. April). Die britische Truppenabteilung, die das Ausländerviertel bewacht, stellte längs dem Kanal Geschütze auf. Sonntag nachts versuchten die Revolutionäre vergeblich, das Polizeihaus einzunehmen.

Tokio, 2. Mai (19. April). Blättermeldungen zufolge, haben in der Mongolei Unordnungen stattgefunden, die durch Bedrückungen durch die chinesische Administration hervorgerufen wurden.

Tanger, 3. Mai (20. April). Aus Alkassar wird gemeldet, daß die den französischen Instrukteuren unterstellten Truppen meutern und desertieren und sich weigern, unter den Franzosen zu dienen. Die Nachricht, daß die Franzosen gegen Fez marschieren, versetzte die Bewohner des Schauja-Gebiets in große Aufregung. Die Stämme proklamierten den heiligen Krieg.

Mexiko, 2. Mai (19. April). Die Insurgenten nahmen die Städte Durango, Topolobambo, Masatlan, und San Antonio ein. Die Belagerung von Ochinagas mußten sie aufgeben und wurden nach Mulato zurückgeworfen.

Douglas (Staat Arizona), 2. Mai (19. April). 300 Mexikanische Soldaten schlugen einen Angriff der Insurgenten auf die Stadt Pitiquito mit Hilfe eines Maschinengewehrs ab. 20 Insurgenten wurden getötet und viele verwundet.

Bangor (Staat Maine), 2. Mai (19. April) Durch eine Feuersbrunst wurden 100 Handelslokale, 275 Wohnhäuser und 7 Kirchen zerstört. Die Verluste beziffern sich auf 3½ Mill. Dollar.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 21. April, um 4 Uhr im Gemeindesaal Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Johannis 4, 31—38.

Prediger: stud. theol. R. Gurland.

Donnerstag, den 21. April, Theologischer Abend (Geschichtlichkeit der Auferstehung Christi) bei Hahn.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.5	761 8	762.4
Lufttemperat. (Centigrade)	11.5	8 7	7.2
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE3	W1	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Niederschläge 2.9
3. Embachstand 205.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich; bewölkt.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. April 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,26
Paris „	100 Frcs.	37,39

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½—95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	103⅞—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467—471
„ „ „ (1866)	385—389
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—340
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅜—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅜—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1695
„ „ Versich.-Ges. Rossija	661
„ „ Russ. Transport-Ges.	95
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	111
„ „ Wolga-Kama-Bank	1025
„ „ Russ. Bank	417
„ „ Internat. Hand.-Bank	560
„ „ Diskonto-Bank	524
„ „ Privat-Handels-Bank	282½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	176½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	810
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	154
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Das Jagen

in den Grenzen des Gutes Ruhental ist strengstens **verboten.**

Die Gutsverwaltung.

Auktion!

Am **29. April** 10 Uhr vorm. wird in Dorpat, im Friedensrichter-Plenum die von der Gouv.-Fabriksinsp. konzessionierte

Kollecker'sche Lederfabrik

meistbietlich versteigert werden. Sehr geeignet für ein Fabriks- u. Handelsunternehmen, besonders für eine Sägerei, Färberei, Badeanstalt od. Lagerplatz, da das Grundstück direkt am Embach liegt.

Absolventin von 7 Kl. des Jurjewer Gymnasiums (Russin) sucht für 2 Stunden täglich Beschäftigung. Kann in allen Fächern der unteren Gymnasialklassen überhören, Abschriften und Uebersetzungen aus dem Deutschen und Französischen ins Russische, sowie d. Vorlesen übernehmen. Vom 1. Juni eine Stelle zum Verreisen gesucht — Ausstellungsstr. 4, Qu. 4. Von 3—4 Uhr.

Ein Herr

(zeitweilig stellenloser Landwirt) der 3 Ortssprachen mächtig, mit guter Handschrift, sucht Beschäftigung in einem Kontor oder Landw. Maschinenhandlung oder dergl. Gefl. Off. erbeten an die Exped. dieses Blattes sub „Beschäftigung".

Empfehle einen tüchtigen m. allen Zweigen der Landwirtschaft vertrauten

Verwalter

R. v. Coffart, Mühlen-Str. 51.

Junger Mann

aus guter Familie, der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig, **sucht eine Stelle als**

Wirtschaftsgehilfe

auf einem größeren Gut. Off. erbeten an die Exp. dieses Bl. sub M. M.

Für die Pferdeposstation Fellin wird ein unverheirateter und gebildeter

Expeditor

gesucht. Deutsch und Russisch in Wort u. Schrift erforderlich. Zu melden daselbst.

Ein Este

33 Jahre alt, der längere Zeit Aufseher auf e. Gute gewesen ist, worüber er gutes Zeugnis besitzt, **sucht Anstellung** in einer Bude, als Bauaufseher, Kleetenverwalter, Holzhofverwalter 2c. Adresse — Mondstr. 7, Qu. 2.

Gärtner

(Praktikant) übernimmt die Einrichtung von Gärten. Näh.: Revalsche Str. 47, in der Handlung.

Ein Eleve

findet Aufnahme — Gut Lobenstein, Baron Buxhoeveden. Meldungen — Ritterstr. 7a.

Welche gebildete junge Dame

hätte Lust mit gebildetem jungen Manne zwecks Unterhaltung in Briefwechsel zu treten? Off. sub „S. G." an d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle zum Alleindienen oder zu Kindern — Fischerstr. 41, zu erfr. in der Bude.

Eine deutsch-sprechende

Wärterin

mit guten Zeugnissen **gesucht** — Karlowa-Str. 29a. Pension Krauß.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit, weiche oder Glanzplättwäsche — Lindenstr. 22, Qu. 2.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26 (oben).

Gesucht möblierte

Wohnung

oder 2 Zimmer mit Küche und allem Zubehör für die Zeit vom 25. April bis 20. August. Offerten unter „C. H. 24" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht zum Juli eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, nebst Küche und den erforderl. Wirtschaftsbeq., im Zentrum oder im oberen Stadtteile. Offerten sub „L. H. S. 7" an die Exped. dieses Bl.

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Garten oder Veranda zum 1. Juni od. 1. Aug. **gesucht.** Off. sub „M. J. 73" an die Exp. d. Bl.

In meinem neuen Hause am Markt sind vom **Juni** und **Juli** d. J. ab zu **vermieten 1 große Wohnung** mit **großem Saal** u. **eine kleinere,** geeignet für **Convente, Vereine, Speisekuchen** 2c, sowie auch **noch andere gr. Wohnungen.** Zu besehen durch den Hauswächter. **B. Genß,** Kühnstr. 8.

Eine sonnige Wohnung

von 4 Zimmern und Küche wird Mitte Mai **mietfrei** — Peplerstr. 18. Daselbst ist auch eine größere Wohnung nebst Garten und Veranda für den Sommer zu vermieten.

Span

in grosser farbenreicher Auswahl für Hüte, Blumen und Körbe ist zu haben **„Lyra",** Neumarktstr. 15, unter d. Bürgermusse. Daselbst werden auch Bestellungen auf das Flechten von Hutspan entgegengenommen.

Theater „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.

Heute, Mittwoch, den 20. April 1911

Einnahme zum Besten der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose!

Grandioses, ausgewähltes Programm!

Neu! in natürl. Farben. **Farbenbild!**

Die Priesterin der Liebesgöttin,

grandioses, rührendes Drama. Das angepriesene Schundbild: **„Die Frau im 40. Jahre"** wird durch dieses Bild vollständig in d. Schatten gestellt.

Neu! Neu!

Der Regiments-Athlet

ausgezeichnetes komisches Bild.

Grandiose Ansichtsbilder:

Bosnien und die Hauptstadt Sarajewo

in natürlichen Farben.

Neu! Farbenbild! in natürlichen Farben!

Der Kaufmann v. Venedig

herrliches Drama, nach Shakespeare. Die Herstellung dieses Bildes, die Dekorationen etc. haben der Firma **10,000 Francs** gekostet.

Ausserdem andere Bilder.

1 Stunde von Reval, auf der

Insel NARGEN

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme mit voller Pension bei Frau **E. Inselberg** in Blumenthal bei Heiligensee, per Nustago.

Sommerpension

in **Toroschino,** eine Station v. Pleskau, am Tannenwald u. Fluss geleg. 5 Min. v. Bahnhof. Zu erfragen bei Fr. O. Sserkof, гр. Псковъ, Торошино.

Heiligensee.

Sommerhaus zu **vermieten.** Näh. Ausk. — Ritterstr. 26, Qu. 3. Zw. 2 u. 3.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche ist in Haselau (Kure palu) **zu vermieten.** Näheres daselbst bei Hendrik Peabu.

2 große helle

Zimmer

mit Küche und Veranda, hübsch am Wasser gelegen, nah bei Dorpat, werden für den Sommer vergeben. Näheres Küter-Str. 14, Qu. 2, v. 4—6.

Eine sonnige Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Veranda, sowie die Benutzung eines großen Gartens, ist für den Sommer **zu vermieten** — Petersburger Straße Nr. 149, Schwarze Mühle.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq.

Budenlokal

mit großem Nebenraum und großem Keller oder Arbeitsraum **zu vermieten.** Carl Oeberg, Uferstr. 17, bei d. Holzbrücke.

Eine näher zum Zentrum der Stadt gelegene

Schmiede

oder zur Schmiede geeigneter Raum auf längere Zeit **zu mieten gesucht.** Off. sub „Schmiede" an die Exp. dieses Bl.

За отъѣздомъ продаются:

письменный стол, кровать и столы — Фелинская 7, кв. 3. Вид. с 5—7 ч.

Abreisehalber

Schreibtisch, Bett und **versch. Tische** zu verkaufen — Felliner Str. 7-a, Qu. 3, zu besehen v. 5—7 U.



Eine Partie im **Ausverkauf!**

Strümpfe Socken u. Tricothandschuhe

Ritter-Str. 1, **Heller.**

Verkaufe

verschied. neue **Kostüme, Herrenpaletots** und andere **Damen-** und **Herrenkleider** — Pastorat-Str. 2, Frau M. Tiks.



Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der **Crême Metaphosa** von

Mag. Juergenson.

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen u. weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben.

W Wiener C Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden.**

Gute, starke

Weinfässer

von 40—60 Wedro,

verkauft die

Weinhandlung „TIVOLI"

Johannis-Str. 16.

Eingetroffen in grosser Auswahl in modernen Mustern :: :: :: ::

Chemise und Madapolam

Ew. Freymuth

Kühnstrasse 1. gegr. 1870.

Moor- und Schlammbad ELWA

Livland.

Das nächstgelegene Moor-Kurbad von Petersburg und Dorpat. Von Dorpat 23 Werst entfernt. Herrlicher **Tannen-** und **Fichtennadelwald.** In der Badeanstalt warme **Schlamm-, Moor-,** Salz-, Kohlensäure- (Nauheimer), Sauerstoff- und andere Bäder. Neue **Hochdruck-Dusche.** Dampfbäder, Indikationen: Herz- und Nervenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Frauenleiden, Lähmungen, Rhachitis. Neurasthenie. **Massage.** Badearzt Hr. E. Moritz, nebst den Professoren und Doktoren in Dorpat. Gute Pension, nah bei der Badeanstalt. — Theater. Näheres: Dorpat, Rigasche Str. 15, Qu. 3.

M. Langmann.



Gut erhaltene, gesunde, ausgesuchte

Kartoffelsaat „TOPAS"

à 25 Kop. pr. Pud

franco St. Quellenstein, Pernau-Revaler Bahn, **zu verkaufen** solange der Vorrat reicht. Säcke zum Selbstkostenpreise.

Gutsverwaltung Tignitz.

Promenaden-Str. 2. **Promenaden-Str. 2.**

Mein Geschäftslokal befindet sich vom **25 April a. c.** an in der

Promenaden-Str. Nr. 2

unter Hotel „LONDON".

B. Frederking

Alexander-Strasse 2.

Unter Hotel „LONDON"



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.

Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.

Birn-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.

Mährische essbare Pfeifbeeren das Stück 1 R.

Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl.

Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Goliath** und **Boskoop-Gesnt** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75—100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2½—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. : : : :
100 Stück nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das Stück 1—1½ Rbl.

empfiehlt

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.



Restauration „Amerika"

Täglich grosse

Werrosche Krebse

Joh. Lanemann.



Zuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alex.-Str. 6

empfiehlt **Echt in-** und **ausländische**

Cheviots, Tuchkreppe

Neuheiten!

in Sommer-Stoffen für

Herren-Anzüge, Paletots, Beinkleider

Westenstoffe

in **Waschpiqué** und **Seide**

Lodenstoffe

für **Sportanzüge** u. **Wetterkragen**

Futter-Stoffe

und sämtl. Schneider-**Bedarfs-Artikel** zu billigen Preisen

Muster frei!!!

Hervorragend schöne Muster!

In- und ausländischen

Batist u. Chiffon

zu Damenblusen und Herrenwäsche erhielten in neuen Dessins

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.

Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, stämmige

niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 360 Kop.
niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl.
das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1 25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Theologischer Abend

bei Habicht — Kast.-Allee 31.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 22. April in d. „Ressource".

Tagesordnung:

Vortrag v. Dr. Klau: „Röntgenschädigungen und deren Verhütung".

Riemschneider.

Fortsetzung der

kunstgeschichtlichen Vorträge

Donnerstag, d. 21. April 6 Uhr.

A. Grass.

„Ванемуйне".

Въ четвергъ, 21 апрѣля

Большое гастрольное турнэ

по Россіи новаго жанра

Только одна гастроль

Извѣстной артистки Петербургскихъ театровъ, создательницы „Новаго жанра"

АННЫ АЛЕКСАНДРОВНЫ

АРАБЕЛЬСКОЙ

получившей 1-й призъ за Красоту въ Петербургѣ въ Дворянскомъ Собраніи, и артиста Петербургскихъ театровъ

Н. Ф. УЛИХЪ

со своей труппой.

Представлено будетъ:

Въ 1-й разъ! Въ 1-й разъ!

Нимфа и Сатиръ.

Классическая буффон. въ 1-мъ дѣйст. соч. Чужъ-Чуженина.

ВАККАНАЛІЯ. Танецъ Нимфы и Сатира въ исполн. А. Арабельской и Н. Улиха.

Въ 1-й разъ! II Въ 1-й разъ!

Брилліантовое копье.

Музыкально-драмат. этюдъ въ 1-мъ дѣйств., соч. А. А. Арабельской.

Знаменитый танецъ Черный вальсъ созданный А. Арабельской и Н. Улихъ. Оригинальная музыка.

Гвоздь С.-Петербургскаго театра.

Выдержала 150 рядовыхъ спектаклей въ Акваріумѣ и Литейномъ театрѣ.

Гвоздь сезона! III Гвоздь сезона!

ЕЛЕКСИРЪ-ФАКИРА.

Пьеса съ музыкой, пѣніемъ и танцами въ 1 дѣйствіи, сочиненіе А. А. Арабельской.

В трансформаціи, пѣніе и танцы

Русская пляска XVII вѣка

исполнятъ А. Арабельская и Н. Улихъ.

Дуэтъ „Цыпъ-цыпъ", танецъ Шантеклеръ

исполнятъ А. Арабельская и Н. Улихъ.

А. Арабельская исполнитъ:

Новую модную шансонетку.

Испанскій танецъ Лябрадоръ.

Восточный танецъ.

Куплеты **на злобу дня** исполнитъ А. Улихъ.

Шаржъ на казенн. балетъ.

Роль балерины исполн. Н. Улихъ.

Въ 1-й разъ! Въ 1-й разъ!

Забастовка.

Пьеса въ 1 дѣйствіи, переводъ съ французскаго А. Н. З.

Участвуютъ А. А. ВОЛЛИ и А. О. УЛИХЪ.

Пьесы идутъ безъ Суфлера.

Капельмейстеръ новаго жанра А. К. ПАУЛИ.

Режиссеръ новаго жанра А. О. УЛИХЪ.

Импрессаріо турнэ А. ВИНБЕРГЪ.

Начало 8½ ч. вечера.

Цѣны мѣстамъ отъ 3 руб. 10 к. до 50 к. Билеты продаются въ книж. маг. Г. Цирка, Рыцарск. 26, а въ день предст. съ 6 ч. веч. въ кассѣ „Ванемуйне".

Устройство турнэ взяло на себя Первое Театральное Агентство для Россіи и заграницы **Е. Н. Разсохиной,** разрѣшенное правительствомъ со взносомъ залога въ Госуд. Московское и Петербургское казначейство. Основано: въ Москвѣ 9-го Февраля 1892 года. Основано: въ Петербургѣ 10-го Марта 1906 г. Петербургское Отдѣленіе — С.-Петербургъ, Невскій 114, телеф. 55—04 Главное Агентство — Москва, Тверская, Георгіевскій пер., домъ Сушкина, телеф. 17—66.

Uebernehme

Anstreicharbeiten

in Oel-, Lein-, und Kalkfarbe, Tapezieren. Auch mit von d. Kundschaft gelieferten Materialien. **O Jürgenson** Rathhaus-Str. 36.

Für Liebhaber u. Kenner

zu verkaufen: Porzellan, Crystall und verschiedene Altertümlichkeiten, Messing-, Bronze- und Crystall-Leuchter, eine grosse chinesische Vase und allerlei alte Mahagonimöbel.

K. Simm, Gartenstr. 12.

Junger Hund oder Welpe

Foxterrier

zu kaufen gesucht — Petersburger Str. 3, in der Tabakshandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Donnerstag, den 21. April (4. Mai) 1911.

Inland.

St. Petersburger Brief.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Z.")

—MWM— Im innerpolitischen Leben gibt es kaum etwas Neues. Erst jetzt, wo die Duma, voraussichtlich nur für einen Monat, wieder zusammengetreten ist, wird es wieder lebendig. Irgendwelche Veränderungen in dem Zukunftsbilde des Sessionsschlusses, wie es bisher in der Presse wohl mit Recht gemalt wird, sind kaum zu erwarten. Die Westgebiets-Landschaft wird zum fait accompli, der Regierungs-, bezw. Duma-Entwurf für die Einführung dieser Landschaft wird am 14. Mai eingereicht werden, worauf die Duma voraussichtlich am 15. Mai in die Ferien geschickt werden wird. Die Reform des Reichsrats-Wahlgesetzes für das Westgebiet wird dann wieder auf sich warten lassen (denn eine Abänderung des Wahlgesetzes, die eine Aenderung in den Grundgesetzen involviert, kann nicht kraft des Art. 87 durchgeführt werden), während die Giltigkeit der Mandate der Reichsrats-Mitglieder wohl auf ein Jahr verlängert wird, da sich im Reichsrate nach seinem Verhalten zum Landschaftsentwurfe wohl kaum eine Mehrheit für die Wahlreform finden wird. Die Stellung Stolypins aber bleibt nach wie vor ungeklärt.

Daß die Allerhöchste Auszeichnung des Ministerpräsidenten durch das Oster-Reskript und durch die Verleihung des Alexander Newski-Ordens eine hohe Ehrung bedeutet, steht natürlich außer Zweifel. Daß aber in den Freundeskreisen Stolypins eine höhere Ehrung erwartet worden war, darf auch nicht verschwiegen werden. In Japan ist der Premier vor seinem Rücktritte in den Fürstenstand erhoben worden. Daß Stolypin nicht den erwarteten Grafentitel erhalten hat, ist vielleicht entsprechend darauf zurückzuführen, daß er noch nicht zurücktritt. Und wenn auch die Auszeichnung Kokowzows mit einem höheren Orden auf außerhalb der Tagesereignisse liegende Usancen der Ordensverteilung zurückzuführen ist, „merklich kühl war die Auszeichnung Stolypins", heißt es im Kreise derjenigen, die an eine gleichzeitige Verleihung der Brillanten zum Alexander Newski-Orden gedacht hatten. Auch die an maßgebender Stelle wohlgeneigt aufgenommene Absicht Stolypins, einen nicht nur titularen Reichskanzler-Posten zu schaffen, wird vielleicht erst vom Nachfolger Stolypins verwirklicht werden.

Wenn Stolypin zurücktritt, so geschieht es anläßlich der Reisedispositionen des Hofes nicht vor dem Herbst. Bis dahin wird sich die Krise wohl dahinschleppen. Ja sogar an einem Umfallen der Oktobristen wird gezweifelt, nachdem sich Gutschkow auf die Seite derjenigen gestellt hat, die an einen für Stolypin günstigen Verlauf der Krise nicht glauben. Bei der Unberechenbarkeit unserer Verhältnisse hieße es im übrigen „Schrift oder Adler" spielen, wollte man sich für die eine oder die andere Möglichkeit festlegen.

Etwas mehr Leben herrscht in der auswärtigen Politik. Wohl ist die Stimmung im Ministerium des Aeußern sehr deprimiert, weil von einer endlichen Genesung und Arbeitsfähigkeit Minister Ssasonows vorab keine Rede sein kann. Doch die Weltereignisse kümmern sich wenig darum, ob der eine oder der andere Minister auf seinem Posten ist oder nicht. Als Nachfolger Ssasonows kommt sein Gehilfe Neratow nicht in Betracht; auch als sein Stellvertreter wird er wohl nur so lange am Platze bleiben, als über die Nachfolgerfrage keine Entscheidung getroffen worden ist. Ob der am Hofe gern gesehene Gesandte in Marokko Botkin, der zurzeit viele Aussichten hat, oder der befähigte, aber sehr selbständige Botschafter in Konstantinopel, Tscharykow, der zurzeit sehr in Betracht kommt, Ssasonows Nachfolger sein wird — oder gar der Botschafter in Washington, Baron Rosen, ist noch ganz unentschieden.

Von dieser Ungewißheit ist aber auch der Abschluß der deutsch-russischen Verhandlungen abhängig. Bald heißt es, Deutschland ziehe die Sache hin, weil es erwarte, daß für Rußland im Fernen Osten noch Komplikationen entstehen werden, die die russische Regierung nachgiebiger machen könnten. Dann heißt es wieder, Rußland ziehe die Entscheidung hin, da es erwarte, daß die marokkanischen Komplikationen Deutschland nachgiebiger stimmen werden. Etwas auffällig ist die Verzögerung jedenfalls, und mit der deutschen Absicht, Ssasonows Unterschrift unter seinem Werk zu sehen, läßt sie sich auf die Dauer nicht erklären.

Es ist anzunehmen, um nicht mehr zu sagen, daß Deutschland und Rußland sich in der Marokko-Frage geeinigt haben, ja daß Frankreich in dieser Sache nicht auf Rußlands Unterstützung rechnen kann. Doch auch die Einmütigkeit Deutschlands, Frankreichs und Rußlands in den Balkan-Fragen läßt den Gedanken nahe liegen, daß die „Birshew. Wed." garnicht so unrecht haben, wenn sie davon sprechen, daß Deutschland Frankreich in Marokko recht große Aktionsfreiheit gewähren wird, um Kompensationen in Klein-Asien und anderweitig, auch in Marokko, zu erhalten. Wer sieht den Diplomaten ins Herz? Wenn dann England plötzlich ganz isoliert dasteht, wird sich niemand, bis auf Herrn Iswolski, wundern; wenn aber plötzlich im russischen Außenministerium ein neuer Wind wehen wird, fallen vielleicht alle Pläne der ausländischen Diplomaten über den Haufen.

Allzu fein gesponnene Fäden sind in der auswärtigen Politik etwas ebenso Unsicheres wie in der inneren. Das sieht man am großzügig angelegten Plane des Staatsstreichs vom 14 März ebenso wie am Schicksal so vieler diplomatischer Pläne.

Dorpat, 21. April.

Vorgestern meldeten wir nach dem „Arensb. Wochenbl.", daß das Gesetz für Anmeldung der Neueinschätzung des Landes für Livland erst bei Einführung der Semstwo promulgiert werden soll. Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Diese Nachricht ist nicht nur falsch, sondern auch widersinnig, da für die Einführung der „Semstwo" oder einer anderen allständischen Provinzialverfassung gerade die Daten der Grundsteuereinschätzung die Grundlage für die Gewährung und Verteilung der Wahlrechte zu bilden haben werden. Wir sind überdies in der Lage, nach besten Informationen mitteilen zu können, daß noch in den letzten Tagen von maßgebendster Stelle die Zusicherung möglichster Beschleunigung des Einschätzungsgesetzes erfolgt ist, das z. Z. in den Ministerien des Innern und der Finanzen ausgearbeitet wird.

— Aus dem Leben der lettischen Sozialdemokraten im Auslande berichtet die „Rig. Aw." u. a., daß die „Genossen" in Amerika die russische, insbesondere die lettische Sozialdemokratie mit Geld unterstützten. Das lettische Zentralkomitee in Amerika habe beschlossen, den Tageslohn vom 1. Mai der lettischen Sozialdemokratie zu opfern. Der Sekretär dieses Komitees sei eine Klara Karpowitz, eine geborene Rigenserin und eine Geliebte des früheren Duma-Abgeordneten Ossol. — Das lettische sozialdemokratische Zentralkomitee habe die Nachricht erhalten, daß an der bekannten Schlacht zwischen Anarchisten und der Londoner Polizei auch ein lettischer Genosse teilgenommen habe, dem jetzt die Todesstrafe drohe. Das Zentralkomitee fordere daher alle sozialdemokratischen Abteilungen auf, Mittel zu seiner Befreiung zu sammeln. Auch die „Liga zur Verteidigung der politischen Flüchtlinge" sei um eine Geldunterstützung für diesen Zweck angegangen worden.

Pernau. Am Montag ist, der „Pern. Ztg." zufolge, der Eisbrecher „Wladimir", nachdem er das schwere Packeis bei Irmgardsgrund forciert hatte, im Hafen eingetroffen. Dienstag trat der „Alexei" unter Assistenz des „Wladimir" seine erste Tour nach Riga an.

Wenden. Anläßlich des 1. Mai n. St. waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf Sonntag in der Stadt Proklamationen der lettischen Sozialdemokratie ausgestreut.

Riga. Der 1. Mai n. St. ist, wie die lettischen Blätter berichten, in Riga nur von einer kleinen Zahl Arbeiter durch Arbeitseinstellung, besonders auf den Bauten, weniger jedoch in den Fabriken, gefeiert worden. In den Vororten sind an einigen Orten, z. B. in Mühlgraben und im Alexandergarten, rote Fahnen an den Baumästen befestigt gewesen. — Als Kundgebungen zur „Maifeier" registriert der „Dj. Westn." Arbeiteraufzüge zum Böhrmannschen Park, die auf dem Rückwege von dort zur Marienstraße von der Polizei zerstreut worden sind.

— Der Livländische Vize-Gouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski kehrte, nach dem „Rish. Westn.", vorgestern aus Jelissawetgrad nach Riga zurück und reiste am selben Tage mit seiner Tochter, dem Hoffräulein Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, nach Petersburg, um sie Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen.

— Dienstag fand im Saal der Börsen-Kommerzschule unter Beteiligung der Konzertsängerin Frl. Paula Brehm und des Pianisten Th. Lemba ein estnisches Volkslieder-Konzert statt, das, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, einen sehr erfreulichen Verlauf nahm. Im Mittelpunkt des Abends standen die Vorträge eines gemischten Sängerchors sowie des Männerchors der St. Jakobi-Kirchengemeinde. Die beide Chöre brachten ihre Nummern sicher und geschult zum Vortrag. Das Publikum spendete dem Chor wie auch den Solisten stürmischen Beifall. Die Sängerinnen und Sänger traten in Nationalkostümen auf.

Kemmern. An der elektrischen Bahn an den Strand wird, nach der „Latwija," eifrig gearbeitet. Es ist zu hoffen, daß sie auf der Strecke vom Bahnhof bis zum Badehause schon zu Beginn der Saison in Betrieb genommen werden kann. Beim Bau sind wegen Arbeitermangels Gefangene beschäftigt.

Reval. Am Dienstag ist, nach dem „Rev. Beob.", die Tagung des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden.

— Dienstag abend entlud sich über Reval ein heftiges Gewitter, dem ein Platzregen und ein Hagelschauer folgten. Die Größe einzelner Hagelkörner glich der einer Haselnuß.

Kurland. Im Kreise Bauske (z. B. in Schwitten) finden, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, noch jetzt Arbeiter-Verdingungstage statt. Litauische Arbeiter, die sich früher mit einem Jahreslohn von 100 Rbl. begnügten, verlangen jetzt 200 Rbl. und die Mägde 180 Rbl. jährlich bei freier Verpflegung. — Der lettische Landwirtschaftliche Verein hatte auf seiner außerordentlichen Generalversammlung am 25. März beschlossen, russische Landarbeiter aus dem Innern des Reiches zu beziehen. Die Agenten des Vereins sind soeben, nach der „Laika Balss", mit leeren Händen zurückgekehrt. Die russischen Arbeiter wollten sich nur in größeren Partien bei einem Wirte verdingen, während unsere Gesindewirte bekanntlich nur 2 bis 4 Knechte brauchen.

Libau. Zum Feiern des 1. Mai n. St. wurden, wie die „Lib. Ztg." schreibt, die Libauer Arbeiter durch lettische und hebräische Proklamationen des Zentralkomitees und des Libauer Komitees der Sozialdemokratischen Organisation aufgefordert. Der Aufruf von der Partei hatte nur in den „Pluto"-Werken bei den Arbeitern Anklang gefunden. Dort legten 28 Schmiede, angeblich wegen der auf diesen Tag entfallenden Reservistenkontrolle, ohne weitere Ausschreitungen die Arbeit nieder und begaben sich zum Militärchef. Ihnen folgten auch die übrigen Arbeiter, die ohne die Schmiede nicht arbeiten konnten, und legten bis Mittag die Arbeit nieder. Nachmittags nahmen bereits gegen 40 Mann die Arbeit wieder auf.

— Von einem tollwütigen Pferde gebissen worden ist, laut Meldung des „L. Atb.", ein Fuhrmann. Da die Sektion des Tieres Tollwut ergeben hat, ist der Gebissene nach Petersburg in das Pasteur-Institut abgereist.

Windau. Das Bollwerk des Windauschen Hafens wird, wie die „Dj. W." meldet, in diesem Jahr auf einer Strecke von 164½ Faden umgebaut. Die Arbeiten werden 61 823 Rbl. kosten. Die Arbeiten müssen am 1. Oktober 1912 beendet sein, und am 1. Dezember a. c. müssen wenigstens 100 Faden des neuen Bollwerks fertiggestellt sein.

Grobin. Beim Eintreffen des am 17. April von Libau nach Hasenpoth gehenden Abendzuges in Grobin, wurden, wie die „Dsihwe" meldet, alle verdächtig erscheinenden Schüler, Studenten und jungen Leute von der Polizei durchsucht. Da am 18. April die ausländische Maifeier stattfand, so nimmt man an, daß nach Proklamationen und Agitatoren gesucht worden ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin wird die Duma-Interpellation wegen des Art. 87 nicht persönlich beantworten.

Das Urteil im Tuckumshoffschen Brandstiftungs-Prozeß.

Die Duma lehnt die Hochschul-Interpellation der Rechten ab.

Blériot in Petersburg eingetroffen.

Die türkischen Regierungstruppen bringen den Aufständischen in Yemen eine schwere Niederlage bei.

Feuilleton.

Zimmer Nr. 17.

Von E. Bland.

(Schluß.)

Je länger wir über die Sache sprachen, um so ungemütlicher wurde es mir. Ich hatte vorher mein Zimmer nur flüchtig gesehen, doch war es mir jetzt klar, daß die Einrichtung nicht mehr dieselbe war, die Ted Jones mir beschrieben hatte. Ich verließ unauffällig das Zimmer und ging zu dem kleinen Bureau, in dem, ganz wie in diesem Hotel hier, die Buchhalterin hinter einem Schalter saß.

„Bitte, Fräulein, könnte ich nicht ein anderes Zimmer statt Nr. 17 haben?

„Nein, wir haben sonst gar nichts frei."

Mein Blick fiel auf das Schlüsselbrett, auf dem ein einziger Schlüssel hing. Ich wies auf ihn.

„O", sagte sie, „das ist Nr. 16."

„Ist es frei, und ist es ein gutes Zimmer?" fragte ich. „Ja", sagte sie zögernd, „es ist neben Ihrem Zimmer und in derselben Preislage.

„Dann nehme ich Nr. 16, wenn Sie nichts dagegen haben."

Sprach's und kehrte befriedigt ins Rauchzimmer zurück.

Als ich mich in mein Zimmer zurückgezogen hatte, versperrte ich die Tür, und obwohl ich nicht an Geister glaubte, wäre es mir lieber gewesen, wenn zwischen Nummer 17 und meinem Zimmer keine Verbindungstür gewesen wäre, trotzdem der Schlüssel in meinem Zimmer stak. Ich hatte nur eine schlecht brennende Kerze angezündet und begann mich rasch zu entkleiden. Da plötzlich entdeckte ich, daß die ehemalige Einrichtung aus Nummer 17 jetzt in meinem Zimmer war. Nichts fehlte. Das riesige Himmelbett mit den roten Vorhängen, der große Mahagonischrank, sogar der Oeldruck war da.

Der Erzähler hielt inne und stopfte gelassen seine kurze Pfeife.

„Weiter, weiter!" riefen einige.

„Was ich Ihnen bis nun erzählt habe", fuhr der behende kleine Mann fort, „wußte ich selbst nur aus Ueberlieferung. Was ich Ihnen aber jetzt erzählen werde, das habe ich selbst in jenem Zimmer erlebt. Ich legte mich nicht gleich ins Bett, sondern zündete meine Pfeife an und las die Zeitung vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Schließlich ging ich doch zu Bett, ließ aber die Kerze brennen und schlief bald so fest wie ein Murmeltier. Ein leises Klopfen an der Tür weckte mich. In meinem ganzen Leben war ich nicht so erschrocken."

„Wer ist da? stotterte ich.

Die Kerze war ausgebrannt, es war stockdunkel und ich zitterte wie Espenlaub. Ich hörte ein Schlürfen hinter der Tür, doch keine Antwort. Ich räusperte mich, nahm meine ganze Kraft zusammen und fragte nochmals, diesmal sehr laut: „Wer ist's?"

„Ich bin's, Herr! Ich bring' das warme Wasser; es ist 6 Uhr, Herr!"

„Es war das Stubenmädchen."

Ein Seufzer der Erleichterung ging durch unseren Kreis.

„Na, ich halte nicht viel von Ihrer Geschichte", sagte der Dicke verächtlich.

„Sie haben sie noch nicht zu Ende gehört", entgegnete der Erzähler trocken.

„Es war 6 Uhr früh, ein Wintermorgen und pechschwarz. Mein Zug ging um Sieben. Ich stand auf und begann mich anzukleiden und zündete die zwei frischen Kerzen am Toilettetisch an, um mich zu rasieren. Als ich die Tür öffnete, um das warme Wasser zu holen, war keines da. Ich begann mich also mit kaltem Wasser zu rasieren. Die Wangen waren schon glatt, und ich hatte eben das Messer unterm Kinn angesetzt, als sich plötzlich etwas im Spiegel bewegte, das heißt, etwas das sich im Zimmer bewegte, spiegelte sich im Glas wider. Die Glastür des Kastens hatte sich geöffnet und durch doppeltes Reflektieren konnte ich mein Bett sehen. Auf dem Bettrand saß ein Mann in Hemd und Beinkleidern — ein Mann mit schwarzen Haaren und schwarzem Bart und mit einem so angst- und verzweiflungsvollen Gesichtsausdruck, wie ich ihn nie vorher gesehen hatte. Ich stand wie gelähmt und beobachtete ihn im Spiegel. Plötzlich lachte er. Es war ein scheußliches, stilles Lachen und legte alle seine Zähne bloß. Im nächsten Augenblick hatte er sich den Hals quer durchschnitten, vor meinen entsetzten Augen. Haben Sie jemals gesehen, wie ein Mann sich selbst den Hals durchschneidet?"

Der Erzähler hatte die Pfeife beiseite gelegt und legte seine Hand auf die Augen, dann fuhr er fort:

„Sobald ich die Kraft hatte, drehte ich mich um. Niemand war im Zimmer. Das Bett war so weiß wie zuvor. Nun, das war alles", sagte er plötzlich, „außer, daß ich dann verstand, wie die anderen ums Leben gekommen sind. Sie hatten beide diesen gräßlichen Geist des Bert Hatteras gesehen. Bei dem furchtbaren Schreck ist ihre Hand ausgeglitten und ihr Hals war durchschnitten, bevor sie zur Besinnung kamen. O, nebenbei gesagt, als ich auf die Uhr schaute, war es 2 Uhr nachts und das Stubenmädchen war gar nicht dagewesen. Das muß mir geträumt haben, aber das andere hat mir nicht geträumt, das habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen. O, und noch etwas. Es war dasselbe Zimmer. Sie hatten nicht die Einrichtung, sondern nur die Nummern ausgetauscht. Es war dasselbe Zimmer."

Der Dicke war aufgestanden. „Es ist mein Zimmer, von dem Sie sprachen. Ich habe heute hier Nummer 16 und die Einrichtung ist genau so, wie Sie sie beschrieben haben."

„Wirklich?" fragte der Erzähler unruhig. „Das tut mir leid. Aber jetzt ist die Geschichte heraus, da ist nichts mehr zu machen. Ja, es war dieses Haus, in dem es geschah, wahrscheinlich haben sie das Zimmer wieder geöffnet. Aber Sie glauben ja nicht an Geister, Sie werden sich in dem Zimmer ganz wohl fühlen."

„Ach ja," sagte der Dicke und verließ das Zimmer.

„Passen Sie auf, er ist sein Zimmer austauschen gegangen, und mich wundert's nicht," sagte der Mann mit dem Schafsgesicht.

Der Dicke kam wieder und nahm seinen alten Platz ein.

„Ich denke, etwas Trinkbares täte uns gut," meinte er, nach der Klingel greifend.

„Wenn die Herren gestatten, will ich Ihnen einen Punsch brauen, das ist meine Spezialität," sagte unser kleiner Geschichtenerzähler, sich erhebend.

„Ich gehe jetzt zur Bar, um mir die notwendigen Ingredienzien zu holen."

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so schwirrten unsere Stimmen durch einander wie in einem Bienenschwarm. Als unser kleiner Freund wieder kam, überschütteten wir ihn mit Fragen.

„Bitte, nicht alle auf einmal, ich kann ja nichts verstehen," sagte er freundlich.

„Wir wollen wissen," sagte ich, „wie es kam, daß, wenn alle, die den Geist sahen, sich aus Schrecken den Hals durchschnitten, wieso Sie dann nicht auch sich töteten?"

„Zweifellos," sagte er ernst, „wäre ich heute nicht in der Lage gewesen, Ihnen diese Geschichte zu erzählen, sondern wäre auch in meinem Blut gelegen, aber — ich rasiere mich immer mit Tomsons Sicherheits-Rasierapparat. Ich reise nämlich in diesem Artikel und kann ihn den Herren bestens empfehlen."

„Aber — aber," sagte der Dicke, sobald er sich in dem Aufruhr, der dieser Enthüllung folgte, verständlich machen konnte „ich habe mein Zimmer ausgetauscht."

„Ja," sagte der kleine Reisende und mischte ruhig den Punsch, „ich habe soeben meine Sachen hineinschaffen lassen. Es ist das beste und ruhigste Zimmer im ganzen Haus. Ich finde es immer der Mühe wert, mich ein wenig anzustrengen, um es mir zu sichern, wenn es schon besetzt ist."

Hafenpolh. Gedruckte und hektographierte Proklamationen waren, den Rigaer Blättern zufolge, anläßlich des 1. Mai n. St. in der Stadt und Umgegend verbreitet.

Tuckum. Eine große rote Fahne war, nach dem „Dsimt. Westn.", in der Nacht auf den 18. April in der Nähe des Bahnhofs aufgezogen. Am 17. April waren auf den Straßen viele Proklamationen ausgestreut.

Zur Lage im Fernen Osten.

Petersburg. Der Korrespondet der „Now. Wr." drahtet seinem Blatte aus Charbin, daß der russisch-chinesische Konflikt sein akutes Stadium gegenwärtig jedenfalls überwunden habe. Es drohe keine Kriegsgefahr mehr und in der Mandschurei beruhige sich die Stimmung, zumal die chinesische Regierung alle Kriegsgerüchte streng verfolge. Andererseits aber dauert die Konzentration chinesischer Truppen im Rayon der Hauptstädte, der Brücken und der Eisenbahn ebenso wie die Bewaffnung der örtlichen Bevölkerung noch an. Bis Ende Juli sollen alle militärischen Maßnahmen laut Befehl aus Peking beendet sein. Die antirussische Agitation hat wohl nachgelassen, aber noch nicht aufgehört. Der Handel ist wieder in ruhigere Bahnen eingelenkt. Im übrigen hat auch die Pest dem Engroshandel wenig geschadet. — Die japanische Presse ist sehr ungehalten über die chinesische Anleihe, zumal China sich verpflichtet haben soll, weitere Anleihen nur bei demselben englisch-französisch-deutsch-amerikanischen Konsortium aufzunehmen.

— P. A. Stolypin wird, wie die „Retsch" erfahren haben will, am Mittwoch, d. 27. April, die Interpellation wegen Durchführung der Westgebiets-Landschaft kraft des Art. 87 in der Reichsduma nicht persönlich beantworten, sondern sich auf eine kurze schriftliche Erklärung beschränken.

— Das Befinden des Ministers des Aeußern Ssasonow hat sich, wie die „Now. Wr." erfährt, bedeutend gebessert; der Minister tritt nach einiger Zeit eine Urlaubsreise zur vollkommenen Wiederherstellung seiner Gesundheit an und kehrt jedenfalls auf seinen Posten wiederum zurück. Irgend welche Neubesetzungen der höheren Posten im Ministerium des Aeußern werden nicht stattfinden — selbst nicht in dem Falle, wenn der Minister gezwungen sein sollte, seinen Urlaub auf längere Zeit auszudehnen.

— Der Besuch der englischen Parlamentarier, der für den 5. Mai in Aussicht genommen war, ist aufgeschoben worden. Der Grund hierfür ist vor allen Dingen wohl darin zu suchen, daß die englische Parlamentssession momentan in vollem Gange und ganz London mit den Vorbereitungen zur Krönungsfeier in Anspruch genommen ist; auch dürfte die innere Lage der Reichsduma und des Reichsrats, wie sie sich nach dem jüngsten Konflikt mit der Regierung gestaltet hat, nicht ohne Einfluß auf den Entschluß der englischen Parlamentarier, ihren Besuch der russischen Residenz auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben, geblieben sein. Den „Birsh. Wed." zufolge ist es möglich, daß der geplante Besuch erst im Herbst stattfinden wird; die „Retsch" hört sogar, daß der Besuch der Engländer zum nächsten Jahr verschoben worden sei.

— Die Untersuchung in Sachen der Havarie der „Ssslawa" ist, wie die „Retsch" mitteilt, beendet. Mit der Untersuchung hatten sich zwei Kommissionen beschäftigt, denen es gelungen ist, die Schuldigen zu ermitteln sowie gleichzeitig verschiedene Nachlässigkeiten und Mißbräuche, die mit der Havarie nicht in direkter Beziehung stehen, aufzudecken. In den nächsten Tagen sollen der gewesene Kommandeur des Panzerschiffs Kapitän 1. Ranges Kettler, der ältere Mechaniker sowie noch einige andere Personen dem Gericht übergeben werden.

— Der 18. April kann als Gedenktag des 100-jährigen Bestehens der russischen Provinzpresse gelten. An diesem Termin begann vor 100 Jahren in Kasan das Tagesblatt „Kasanskija Iswestija" zu erscheinen, das nur eine Auflage von 180 Exemplaren erzielte und nach kurzer Zeit unter dem Druck der Reaktion einging. Die älteste der gegenwärtig bestehenden russischen Provinzzeitungen ist der offiziöse „Kawkas", der seit 1846 besteht, dann folgt der „Saratowski Listok" (seit 1868), der „Astrachanski Listok" (seit 1865). Die Geschichte der russischen Provinzpresse ist eine endlose Geschichte des Leidens und des Kampfs um die Existenz, in dem nur sehr wenige Blätter, etwa ein Dutzend, ein Alter von einigen Jahrzehnten erreicht haben.

— Ueber eine sensationelle Vergiftungs-Affäre in der vornehmen Welt berichtet die „Now. Wr.": Vor längerer Zeit erkrankte der sehr reiche General Dukmassow, Mitglied des Militärkonseils, nach dem Genuß von Schinken. Auf einer Spazierfahrt wollte er einen Arzt aufsuchen, starb jedoch während der Fahrt. Die Aerzte konstatierten ohne nähere Untersuchung einen Herzschlag als Todesursache. Am Tage nach der Beerdigung ging dem Prokureur des Bezirksgerichts die anonyme Mitteilung zu, daß der General vergiftet worden sei. In der Anzeige waren auch die Namen der angeblichen Mörder genannt worden. Der Prokureur beauftragte die Detektivpolizei mit der Untersuchung. Da die Aerzte, die den Totenschein ausgestellt hatten, in hohem Ansehen stehen und den plötzlichen Tod auch durch das sehr hohe Alter des Verstorbenen motivierten, wurde die Untersuchung bald eingestellt. Wenige Tage später ging dem Prokureur abermals eine Anzeige zu, in der angegeben war, daß nahe Verwandte den General vergiftet hätten, um sich in den Besitz seines sich auf mehrere Millionen belaufenden Vermögens zu setzen. Diese Anzeige war von der Tochter des Generals aus erster Ehe, der Witwe des Rittmeisters Feodorow unterzeichnet. Zugleich wurde die zweite Frau des verstorbenen Generals, eine geborene Gräfin F. D., als die Mörderin bezeichnet. Die Magd soll ausgesagt haben, ihr Herr soll vor seinem Tode heftiges Erbrechen gehabt haben, während seine Witwe aussagt, ihr Mann sei sanft verschieden, nachdem ihm ein die Herztätigkeit belebendes Mittel eingegeben worden. Jetzt ist eine neue Untersuchung und die Exhumierung der Leiche angeordnet worden.

Moskau. Auf dem in Moskau tagenden Kongreß der Fabrikärzte kommt es häufig zu Zwischenfällen, da täglich Redner Anlaß nehmen, die Tätigkeit der Regierung und der Polizei zu kritisieren, worauf jedesmal der anwesende Vertreter der Polizei den Vorsitzenden veranlaßt, dem betr. Redner „wegen Abweichens vom Kongreßprogramm" das Wort zu entziehen. — Der Kongreß erklärte das Projekt der Dumakommission über Bekämpfung der Trunksucht einstimmig für unannehmbar und sprach, ebenfalls einstimmig, das Gutachten aus, daß die Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Fabrikarbeiter eine selbständige, autonome fabrikärztlich Organisation erfordern.

Zarizyn. Die Zarizynschen Blätter berichten über einen Gewaltakt eines Offiziers, wobei ihre Berichte dermaßen übereinstimmen, daß an der Wahrheit der mitgeteilten Hauptdaten nicht zu zweifeln sein dürfte. In der Nacht auf den 18. April passierten die angetrunkenen Kommis Polsakow und Iwanow in der Zarewski-Straße ein Haus, in dem früher eine Kupplerin ein Rendevouz-Lokal unterhielt. Nicht wissend, daß dieses Lokal von der Polizei mittlerweile geschlossen worden, trat der betrunkene Poljakow an eine vor der Tür des Hauses sitzende junge Frau heran und machte ihr unsittliche Anträge, worauf sich zwischen beiden ein Wortwechsel entspann, in dessen Verlauf Poljakow die Unbekannte u. a. „Prostituierte" nannte. Die Frau lief ins Haus und rief ihren Mann, den Leutnant Kugatow, der den bei seinem Anblick fliehenden Kommis nacheilte. Zuerst fiel Kugatow über den zu Boden stürzenden Iwanow her, und als dieser ihm seine Unschuld beteuerte, holte er Poljakow ein, auf den er fünf resultatlose Revolverschüsse abfeuerte. Auf die Schüsse eilten Schutzleute herbei, die mit Mühe Poljakow aus den Händen des Leutnants befreiten, als dieser auf den Beleidiger seiner Frau mit dem Revolver losschlug. Als der verhaftete Poljakow auf der Polizeiwache verhört wurde, erschien von neuem Leutnant Kugatow mit frischgeladenem Revolver, aus dem er aus nächster Nähe drei Schüsse auf den mittlerweile ernüchterten Kommis abfeuerte. Ein Schuß durchbohrte ihm den Arm, die anderen gingen abermals fehl. Poljakow stürzte zu Boden und flehte um sein Leben, Kugatow jedoch zog den Säbel und schlug auf sein Opfer los, wobei er ihm mehrere schwere Wunden, u. a. eine sehr gefährliche Schädelwunde beibrachte. Die anwesenden Polizeibeamten konnten oder wollten augenscheinlich den Rasenden nicht abhalten. Poljakow soll besinnungslos im Hospital liegen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Marokko-Frage.

Als Tagesfrage der hohen Politik behauptet sich unerschüttert das von Frankreich aufgeworfene Marokko-Problem. Vorerst nehmen die interessierten Mächte eine abwartende Stellung zu dieser militärischen Aktion Frankreichs ein, über welche die französische Regierung die Mächte orientiert hat, ohne sie jedoch um ihre Zustimmung angegangen zu haben. Argwohn gegen die neue Marokko-Aktion Frankreichs besteht bekanntlich nicht nur in Berlin, sondern auch anderswo. Aber man will abwarten, bis die Zeit zum Handeln kommt. Welche Haltung die deutsche Regierung im Falle der Einnahme und dauernden Besetzung der marokkanischen Hauptstadt durch die Franzosen beobachten würde, läßt sich einstweilen nicht voraussehen. Kommt Zeit, kommt Rat. Vorläufig besteht die Algeciras-Akte noch und ebenso der deutsch-französische Marokko-Vertrag. Sollten sie durch das Verhalten Frankreichs hinfällig werden, so hat die deutsche Diplomatie die Hände frei und wird sicher nicht verfehlen, ihre Gegenmaßnahmen zu treffen. Worin diese bestehen werden, ist ihr Geheimnis, das sie sich vernünftigerweise nicht vorzeitig entlocken lassen wird.

Interessant ist die Beobachtung, daß die neue Marokko-Expedition in der französischen Bevölkerung nicht unpopulär zu sein scheint. Man hat allerdings in letzter Zeit ordentlich ins chauvinistische Horn gestoßen und wieder eine solche Animosität gegen Deutschland hervorgerufen, daß in den gewöhnlichen Köpfen wahrscheinlich der Gedanke lebt: wenn es gegen Marokko geht, geht es gegen Deutschland! Wie aus Paris gemeldet wird, hat dort der Abmarsch einiger Bataillone Kolonialinfanterie nach Marokko zu Volkskundgebungen geführt, die zu beweisen scheinen, daß der Zug nach Fez selbst in den französischen Arbeiterkreisen trotz des leidenschaftlichen Einspruches des Herrn Jaurès volkstümlich ist. Die Soldaten, die mit entrollter Fahne und klingendem Spiel zum Bahnhofe zogen, wurden in allen Straßen mit lebhaften Zurufen begrüßt . . . Und in Algier gar hat der dortige Generalgouverneur Lutaud beim Abmarsch der für Marokko bestimmten algerischen Truppen seinem übervollen patriotischen Herzen in einer Rede Luft gemacht, die auch eine gewisse symptomatische Bedeutung beansprucht. Er sagte:

„Ein vaterländischer Schauder hat ganz Algerien geschüttelt, als es erfuhr, daß sein Heer die hohe Sendung erfüllen soll, die gestörte Ordnung in Marokko wiederherzustellen und diesem Lande den Frieden zu sichern. Ganz Algerien beglückwünscht Sie und sagt Ihnen, daß Sie sich wieder einmal um das Vaterland hoch verdient machen werden. Frankreich scheint vorbestimmt zu sein, unablässig eine besonders ruhmreiche Rolle zu spielen. In allen Jahrhunderten waren seine Soldaten die Soldaten der Pflicht. Seine Ueberlieferung entrollt sich von Ring zu Ring in einer ununterbrochenen Kette von Ruhm und Heldentum. Wir wissen, daß Sie entschlossen sind, für Frankreich, die Wiege aller großen Gedanken, zu sterben. Nicht nur Frankreich, sondern Europa und die gesittete Welt richten ihre Blicke auf Sie und verfolgen mit angespannter Aufmerksamkeit Ihre Anstrengungen, Ihre Erfolge, Ihre Siege."

Allerdings: mit angespannter Aufmerksamkeit verfolgt Europa das Vorgehen Frankreichs, aber nicht im Sinne des Herrn Lutaud. Besonders in Spanien wird man immer mißtrauischer. Einem Briefe ihres Madrider Mitarbeiters vom 27. (18) April entnehmen die „Hamb. Nachr." darüber folgendes:

„Das Mißtrauen gegen Frankreich wächst von Tag zu Tage, ja man möchte sagen, von Stunde zu Stunde. Man ist eben zu der Ueberzeugung gekommen, daß die französische Regierung unter dem Einfluß einer kleinen, aber allmächtigen Interessengruppe in ihrer gegenwärtigen Marokko-Politik Ziele verfolgt und Wege einschlägt, die geradezu darauf hinauslaufen, Spanien aus der Entwickelung der Marokko-Frage auszuschalten und es auf seine an sich wertlosen Presidios an der marokkanischen Küste zu beschränken. Es sind nicht mehr allein die liberale „Manana", der konservative „Mundo" und der ultramontane „Dabate", die einen engen Anschluß an Deutschland als Rettungsmittel gegenüber französischer Anmaßung und Ueberhebung befürworten und angesichts der Nichtachtung des Algeciras-Abkommens seitens Frankreichs die Einberufung einer neuen Marokko-Konferenz verlangen; sondern auch die radikal-republikanische „Espana Libre" tritt mit aller Entschiedenheit für diese Pläne ein; selbst die konservative „Epoca" bekundet, daß ihr Vertrauen zu Frankreich erschüttert ist. Sie schreibt: „Spanien ist stets bereit, seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen; aber aus diesem Grunde hat es auch das Recht, von den übrigen zu verlangen, daß sie die mit ihm abgeschlossenen Verträge erfüllen. Die Sprache der französischen Presse ist jedoch durchaus nicht geeignet, uns Vertrauen einzuflößen." Auch Ministerpräsident Canalejas, der noch vor einigen Tagen die allzu starke Betonung der deutschfreundlichen Note in verschiedenen spanischen Zeitungen tadelte, erklärt: „Wir werden keinen Zwischenfall provozieren; denn die Nation, die durch irgend eine Unklugheit einen großen Krieg in Marokko entzünden oder einen Vorwand dazu geben sollte, würde sich in einer schwierigen Lage befinden und Europa gegenüber eine höchst schwere Verantwortlichkeit übernehmen. Spanien, gestützt auf die Zuneigung der Marokkaner und auf andere günstige Umstände, hätte schon längst ins Innere Marokkos vordringen können, ohne gezwungen zu sein, einen Schuß abzugeben. Es hat es aber nicht getan, weil die elementarste Klugheit ihm davon abriet." — Es liegt also klar zutage, daß die spanische Regierung, dem einmütigen Wunsch des Volkes entsprechend, nichts von einem neuen Marokko-Abenteuer wissen will, und daß sie es aufrichtig beklagen würde, wenn sie durch das Verhalten Frankreichs gezwungen werden sollte, die Rechte und Interessen Spaniens in Marokko gegen die französischen Eroberungsgelüste wahrzunehmen . . ."

Eine internationale Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild.

Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und einer Anzahl von auswärtigen Staaten (zunächst Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Spanien, Holland und Belgien) über den Abschluß von Abkommen über die gemeinsame Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Es handelt sich hierbei darum, die Instanzenwege zwischen den einzelnen Regierungen wesentlich zu vereinfachen, und vor allem ist geplant, in jedem Lande eine Zentralstelle zur Bekämpfung des Schmutzes zu errichten, die ähnlich wie die Stellen zur Bekämpfung des Mädchenhandels organisiert werden sollen. Man kann damit rechnen, daß die Ratifikation der Verträge in etwa einem halben Jahre erfolgen wird, und vorgesehen ist, daß dann gleichfalls nach dem Zeitraum eines halben Jahres die Zentralstellen in Kraft treten. Es ist möglich, daß sich noch andere Staaten an dem Abkommen beteiligen werden. Abgesehen von den erwähnten Verhandlungen mit den ausländischen Regierungen schweben auch Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und den übrigen Bundesstaaten, die sich auf die Errichtung einer Reichszentrale beziehen. Es ist beabsichtigt, das am 23. Januar d. J. errichtete provisorische Dezernat zur Schmutzbekämpfung, das dem Berliner Polizeipräsidium untersteht, später zur Reichszentrale auszubauen, wobei noch nicht feststeht, ob es der Kriminalpolizei oder der politischen Polizei angegliedert werden soll.

Deutschland.

Wie eine Berliner Korrespondenz aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird auch die deutsche Flotte bei der anläßlich der englischen Krönungsfeierlichkeiten stattfindenden Marineschau bei Spithead vertreten sein, und zwar nach den bisherigen Dispositionen durch den großen Kreuzer „von der Tann".

Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe ist am Sonnabend im 65. Lebensjahre nach 18-jähriger Regierung sanft entschlafen. Fürst Georg stand durch seinen Bruder, den Prinzen Adolf, einen Schwager des Kaisers, in verwandtschaftlichen Beziehungen zum Berliner Hofe. Er litt schon seit langer Zeit an Asthma und Arterienverkalkung, doch glaubte man nicht, daß der Zustand so gefährlich sein würde. Noch in der Nacht trafen der bisherige Erbprinz, jetzige Fürst Adolf, aus Bonn und die anderen Söhne in Bückeburg ein. Fürst Adolf ist 1883 geboren. In Braunschweig erzogen, hielt er sich längere Zeit in Genf auf und studierte dann 1903—5 in Bonn. Er trat dann als Leutnant in das 2. Leibhusarenregiment in Danzig ein und wurde 1907 in das Husaren-Regiment in Bonn versetzt. Fürst Adolf ist noch unvermählt.

Der „Welt-Arbeiterfeiertag verlief in Berlin ohne alle Zwischenfälle. In 84 Lokalen fanden Versammlungen statt, die außerordentlich stark besucht waren. Die Ruhe wurde nirgends gestört, die Polizei verhielt sich ganz reserviert. — Auch die aus den Provinzstädten eingetroffenen Nachrichten stellen einen vollkommen ruhigen Verlauf fest. — In einigen Orten war die Beteiligung nur sehr gering.

Frankreich.

In Bar sur Aube veranstalteten Sonntag etwa 2000 Winzer eine neue Kundgebung. Mit Frauen und Kindern hielten sie unter der Leitung des Führers der Bewegung, des vielgenannten Checq, eine Versammlung ab. Sodann teilte sich die Versammlung. Eine Gruppe, etwa 1000 Mann, zog nach einem Kiosk, wobei die Internationale der Winzer gesungen wurde, die zweite Gruppe, ebenfalls 1000 Mann stark, zog nach dem Stadthause. Als die Menge hier des Präfekten, des Unterpräfekten und des Polizeikommandeurs ansichtig wurde, rief die Menge aus: „Nieder mit dem Präfekten! Ins Wasser mit ihm!" Infanterie und

Literarisches.

„Die Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Mai-Heft (Verlag Bruckmann, München, vierteljährlich 6 Mk). — Das neue Heft dieser Monatsschrift, die in den zwölf Jahren ihres Bestehens so viel des Schönen geboten und zur Verbreitung der Kenntnis der wirklich künstlerischen Erscheinungen unserer Tage so Hervorragendes geleistet hat, empfiehlt die Zeitschrift besser als viele Worte; es zeigt wieder den ganzen Reichtum unübertrefflich schöner Abbildungen und die große Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der textlichen Beiträge. — Delacroix, dem großen Bahnbrecher, ist der erste Aufsatz gewidmet — wohl in der Erkenntnis, daß zwar sehr viel von ihm gesprochen wird, seine Werke aber doch noch recht wenig bekannt sind. Es bietet besonderen Genuß, sich in das hier vorzüglich reproduzierte Werk dieses Titanen zu vertiefen. — Eine Reihe von neuen Namen lernen wir durch den Aufsatz über die Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Secession kennen — bekanntlich derjenigen Münchener Veranstaltung, in der in erster Linie die junge Generation zu Wort kommt. — Aufs reichste illustriert wie dieser erste Teil ist auch der der angewandten Kunst gewidmete zweite Teil des Heftes. An Aufsätzen erwähnen wir: das Landhaus Bubat in Freiburg im Breisgau von Architekt Hugo Eberhardt-Offenbach, das Landhaus Siegle in Stuttgart von Architekt Eitel und Steigleder, ein Garten von J. P. Großmann und G. v. Mayenburg, ferner Robert Pollogs-Berlin für die Kirche in Prausnitz gemalten Fenster, Arbeiten des Architekten August Endell für das Geschäftshaus Salamander in Berlin; Stickereiarbeiten von Margarethe v. Brauchitsch, Thüringer Porzellan der Gebrüder Heubach A.-G. in Lichte, Schmuckgegenstände nach Entwürfen von Paul Pfeiffer usw.

Kunst und Wissenschaft.

Ein endlicher Sieg über die asiatische Cholera? Professor L. Rogers am Medical College in Kalkutta veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über seine Cholera-Forschungen und -Heilungen. Wenn der Erkrankte nicht schon im äußersten Stadium der Vergiftung war und nach Rogers' Methode behandelt wurde, gelang es angeblich mit Sicherheit, ihn zu retten. Abzurechnen seien jene seltenen Fälle gewesen, wo die Minderwertigkeit des Herzens den nach dem starken Brechdurchfall eintretenden Kollaps nicht überwinden kann oder wo ein Nierendefekt die nötige Ausscheidung der Giftstoffe unmöglich macht. Wesentlich neu ist Rogers in folgenden Punkten: Er ersetzt das mit den Entleerungen aufgebrauchte Blutwasser durch Infusion einer hypertonischen Kochsalzlösung in eine Vene; er gibt diese Einspritzung aber unter Körpertemperatur, daneben kalte Klystiere; er wendet überhaupt entgegen den Lehrbüchern kaltes Wasser an. Dann bekämpft er die im Darm gebildeten Choleratoxine mit Kalziumhypermanganat; das gelingt immer, wenn die Vergiftung noch nicht zu weit in die Blutbahn übergegriffen hat. Endlich behebt er die gefährliche Trägheit der Nieren durch Erhöhung des Blutdruckes. Er erkannte zuerst, daß keine Nierenzellvergiftung vorliege, sondern eine Blutstauung und Verstopfung. An der Hand fortgesetzter sorgfältigster Messung des Blutdruckes gelingt es ihm, die Nierentätigkeit zu erzwingen, bis der Organismus von den aufgenommenen Choleragiftstoffen — der eigentlichen Todesursache — gesäubert ist. Die Rogerssche Methode stellt keine Serumbehandlung dar, die ja bisher in der Cholerabekämpfung versagt hat.

— Der bekannte Bonner Archäologe Geheimrat Georg Loeschcke, der Direktor des akademischen Kunstmuseums und ehemaliger Dorpater Professor, ist bis zum 15. (2.) Juni d. J. für eine wissenschaftliche Reise nach Griechenland und Kleinasien beurlaubt worden. Er will die neueren Ausgrabungen und Funde an Ort und Stelle kennen lernen und beabsichtigt, noch in diesem Semester über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen in Griechenland, Klein-Asien, Delphi, Delos und Milet zu lesen.

Mannigfaltiges.

Wie lange studieren die deutschen Studenten? Ueber die Studiendauer der deutschen Studenten bringt die amtliche „Statistische Korrespondenz" bemerkenswerte Mitteilungen. Danach haben für den ungefähren Zeitraum von 1899 bis 1909 mit der geringsten zulässigen Studiendauer ihr Studium beendet von je 100 Studierenden der evangelischen Theologie nach 6 Halbjahren 21,22, der katholischen Theologie 40,24, von Juristen 50,78, von Medizinern nach zehn Halbjahren 40,27, von Philologen nach sechs Halbjahren 7,48, nach sieben 8,72, nach acht 27,27, von Mathematikern und Naturwissenschaftlern nach sechs Halbjahren 7,60, nach sieben 17,14, nach acht 26,76. Danach beendet nur der kleinere Teil der Studenten die Studien in vorschriftsmäßiger Zeit. Die durchschnittliche Dauer des Aufenthaltes auf der Universität berechnet sich für evangelische Theologen in den angegebenen Zeitabschnitten auf 7,97, für katholische Theologen auf 7,58, für Juristen auf 7,22, für Mediziner auf 18,59, für Philologen und Historiker auf 10,21, für Mathematiker und Naturwissenschaftler auf 10,22 Halbjahre, wenn alle Studenten in Rechnung gezogen werden, auch die mit den höchsten Studiensemestern. Durch die Einbeziehung dieses zwar nicht großen, aber wegen der hohen Semesterzahl rechnerisch nicht einflußlosen Teils werden die Durchschnitte etwas zu hoch. Werden die Studierenden mit sehr hohen Studienhalbjahren außer acht gelassen, ebenso diejenigen, die bereits vor Jahren ihre Studien abgeschlossen haben, aber nochmals auf die Universität gegegangen sind, so beträgt die Studiendauer der sogen. normalen Studenten in den oben angegebenen Studienjahren für die evangelischen Theologen 7,87 Halbjahre, katholischen Theologen 7,04, Juristen 6,86, Mediziner 11,00, Philosophen und Historiker 9,10, Mathematiker und Naturwissenschaftler 8,88.

— Das größte Schiff der Welt. Aus Hamburg wird berichtet: Ein neuer Hapag-Dampfer wird auf der Werft des Stettiner „Vulkan" in Hamburg gebaut, und zwar in Dimensionen, die alles bisher Dagewesene übertreffen. Der neue Ozeanriese ist 50,000 Tons groß, seine Länge beträgt 268 Meter. Um sich von der Größe des Schiffes einen Begriff zu machen, denke man sich einmal den Jungfernstieg in Hamburg mit seinen sämtlichen Gebäuden auf der einen und der Reesendamms-Brücke auf der anderen Seite. Dieser ganze gewaltige Block fände bequem in dem Riesendampfer Platz, sein Verdeck aber würde noch weit über die höchsten Gebäude hinausragen. Die vielgenannten „haushohen" Sturmwogen des Ozeans bleiben tief unter den hohen Verdecken des Dampfers liegen. In dem schwimmenden Palast türmen sich elf Stockwerke über einander, und darüber hinaus ragen noch drei übergewaltige Schornsteine. Geradezu grotesk wirkt das Längenmaß des Leviathan bei einer Gegenüberstellung mit dem Kölner Dom. Könnte man den Dampfer neben dem Dom aufrichten, so würden die Knäufe der beiden Türme noch lange nicht bis zu dem dritten Schornstein emporreichen, es fehlt nicht viel daran, und man müßte einen zweiten Kölner Dom auf den ersten setzten, um bis zur Höhe des Vorderstevens hinaufzureichen. Bis zur Höhe von 268 Metern erhebt sich, aufgestellt, der Schiffsrumpf, tief unter ihm liegen mit einer Höhe von 156 Metern die herrlichen Türme des alten Domes zu Köln am Rhein. Man müßte nicht weniger als zwölf große Häuser auf einander stellen, jedes 22—26 Meter hoch, um die entsprechende Länge herzustellen. Noch eine kleine Bemerkung zum Gewicht: Ohne Maschinen, Kessel und Ladung wiegt der Riese fast 84 Millionen Kilogramm und übertrifft damit um etwa 9 Millionen Kilogramm ein völlig ausgerüstetes, gepanzertes und armiertes modernes Linienschiff. Noch nicht drei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem der Dampfer „Hammonia", das dritte Schiff dieses Namens der Hamburg-Amerika-Linie, in den Hamburger Hafen einlief und allgemeines Staunen erregte. Dieses damals größte Schiff der Linie war 5000 Tons groß, gegen den 10-fachen Raumgehalt des Neubaues. Vermochte die „Hammonia" etwa tausend Menschen zu befördern, so bietet die schwimmende Stadt, die im nächsten Jahre von Küste zu Küste steuern wird, Raum für 5000 Menschen! Was aber seine innere Einrichtung anbetrifft, so finden sich neben den bereits gewohnten hygienischen, Sicherheits- und Luxuseinrichtungen nicht nur hygienische Bäder an Bord, sondern sogar ein Schwimmbad im pompejanischen Stil und mit sich stetig erneuerndem Wasser. Durch das Haupttreppenhaus aber gehen zwei Personenfahrstühle, die den Verkehr vermitteln.

— Ein gelöstes Problem. Eine Pariser Zeitung hat ihren Lesern folgende schwierige Frage vorgelegt: „Ein Ballon über dem Meere ist in größter Gefahr, und die Insassen scheinen rettungslos verloren. Schon hat man allen entbehrlichen Ballast über Bord geworfen, ohne daß es gelungen wäre, den Ballon wieder steigen zu machen. Da erscheint als einzige Möglichkeit, den Untergang aller zu vermeiden, das Opfer eines Einzelnen: ein Mitfahrender soll über Bord geworfen, den Wellen preisgegeben werden! — Der Tod eines jeden der Insassen aber bedeutet einen großen Verlust für die Menschheit! Ihre Namen sind: Blériot, Metschnikow, Rostand, Edison. — Welchen von diesen Männern würden Sie dem Tode weihen?" — Ein Leser antwortete mit schlichter Sachlichkeit: „Ich würde den Dicksten wählen!"

eine Schwadron Dragoner versuchten die Winzer zurückzudrängen. Die Winzer schlugen mit Stöcken, Pflöcken und Steinen auf die Soldaten ein. Dabei kam der Oberst des 29. Dragoner-Regiments zu Fall. Auch Frauen und Kinder wurden von den Pferdehufen getreten und verletzt. Schließlich wurde der Platz geräumt.

England.

Am vorigen Freitag gelangte in London auf einer großen, von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten besuchten Versammlung in der Guildhall eine Resolution zu Gunsten eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen England und Amerika zur Annahme. — Der Premierminister Asquith erklärte, die beiden großen Englisch sprechenden Demokratien seien dahin gelangt, einen Krieg gegen einander als ein unfaßbares Verbrechen anzusehen. Das Abkommen zwischen ihnen, das den Krieg als Mittel zur Lösung von Schwierigkeiten abschaffe, werde einen sehr bemerkenswerten Sieg der Vernunft bedeuten. Ein solches Abkommen verfolge keine weitergehenden politischen Zwecke und bedeute keine Bedrohung irgendeines Teiles des Menschengeschlechts. Es bedeute kein Bündnis für die Verteidigung oder den Angriff. Er hoffe, daß sich weitere Fortschritte aus diesem Abkommen entwickeln werden. Aber England könne für jetzt nicht von weiser Wachsamkeit lassen zur Sicherung seines über alle Weltteile ausgedehnten Besitzes. — Balfour führte aus, er könne die von einigen vertretene Ansicht nicht teilen, daß es zwar leicht sei, Versammlungen abzuhalten und für die Sache des Friedens ein Geschrei zu erheben, daß aber in den Zeiten der Not und der internationalen Spannung alle papiernen Schranken sofort weggefegt werden würden. Es sei allerdings löblich, internationale Gesetze schaffen zu wollen, die der öffentlichen Meinung zu weit vorauseilten. Aber er glaube, die große Masse aller Klassen in England und Amerika sei für Schiedsgerichte, und es bestehe daher keine Gefahr, daß im Augenblicke der Not eine von beiden Parteien sich von dem Schiedsgerichtsprinzip lossagen werde. — Trotz der allgemeinen Zustimmung spielten Besorgnisse wegen der etwaigen Aufsaugung Kanadas durch Nordamerika doch in die gehobene Stimmung mit hinein.

Italien.

Am vorigen Sonnabend hat in glanzvoller Feier die Eröffnung der internationalen Jubiläums-Industrieausstellung zu Turin im Beisein des Königspaares stattgefunden. Das Königspaar wurde bei der Ankunft von den in der Aufstellung verteilten Musikcorps mit der Königshymne und von einer gewaltigen Menschenmenge mit stürmischen Hoch-Rufen begrüßt. Sobald die Majestäten in dem Festsaal der Ausstellung Platz genommen hatten, begann die Reihe der Ansprachen. Der Bürgermeister Rossi gedachte in seiner Rede des hochbedeutsamen Anlasses der Ausstellungen, die im Jubeljahre Italiens in den drei geschichtlichen Hauptstädten, Rom, Florenz und Turin veranstaltet werden. Alle drei zeigten die Fortschritte, welche die italienische Industrie in den 50 Jahren der Einheit und Freiheit gemacht habe. Redner feierte sodann die wetteifernde Teilnahme der fremden Staaten und Völker an der Ausstellung, die zugleich eine Quelle berechtigten Stolzes für Turin und ein Beweis der hohen Achtung sei, welche Italien, die jüngste unter den Nationen, bei ihren Schwestern genieße. Nach Schluß der Ansprachen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, verließ das Königspaar mit den übrigen Fürstlichkeiten, den Ministern, dem diplomatischen Corps und den anderen hervorragenden Persönlichkeiten den Festsaal. Die Rückkehr des Königspaares von der Ausstellung und die Fahrt durch die Stadt zum Schlosse gestaltete sich zu einem unvergeßlichen Schauspiel. Hunderttausende drängten sich in den Straßen, hielten alle Fenster, Balkons und selbst Dächer besetzt und empfingen das Herrscherpaar mit einem Enthusiasmus, dessen Unmittelbarkeit und Aufrichtigkeit auch auf die Fremden den größten Eindruck machte. Der weite Schloßplatz war von einer festgedrängten Menge gefüllt, die sich erst zurückzog, nachdem König und Königin zweimal auf dem Balkon erschienen waren. Die Königin war sichtlich bewegt.

Mexiko.

Eine Pariser Depesche vom 2. Mai besagt: Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß ein Eisenbahnzug 65 Kilometer von der Stadt durch Aufständische überfallen und 5 Personen getötet wurden, 1 Japaner und 4 Europäer. Unter den letzteren befindet sich der bekannte Professor für Landwirtschaft Dr. O. Seffer, ein geborener Russe, welcher an der Universität von San Francisco Vorlesungen gehalten hat und zuletzt portugiesischer Konsul in Mexiko war. Der Vorfall erregt in der Hauptstadt Mexikos das größte Aufsehen. — Die gegenwärtig schwebenden Friedensverhandlungen haben dadurch eine unliebsame Unterbrechung erfahren, weil es sich herausgestellt hat, daß Madero, der Führer der Aufständischen, ohnmächtig ist, seinen Einfluß auf die Freischärler auszuüben.

Lettische Presse.

In einem Artikel über die geistige und materielle Entwicklung der Letten konstatiert die „Dsimt. Wehstn.", daß die Letten auf ihrem Entwicklungsgange drei große wirtschaftliche Umwälzungen erlebt haben die einen großen Einfluß auf das Schicksal des lettischen Volkes ausgeübt und neue soziale Gruppen und neue Lebensfaktoren hervorgerufen hätten.

Die erste große wirtschaftliche Umwälzung, referiert die „Rig. Rdsch.", sei die durch Hamilkar Foelkersahm angeregte Schaffung des lettischen Landgrundbesitzes gewesen, durch die die landische Bourgeoisie entstanden sei. — Das Aufblühen der einheimischen Industrie sei die zweite Umwälzung gewesen, die das lettische Proletariat der Städte geschaffen habe. Diese beiden wirtschaftlichen Umwälzungen hätten auch bedeutende Folgen für die geistige Entwicklung der Letten gehabt. Eine jede der neuen sozialen Gruppen habe auch ihre besonderen kulturellen Elemente geschaffen, eine jede von ihnen habe ihre besondere Ideologie gehabt. Der lettische Wirtstand sei der Träger der lettischen nationalen Bestrebungen gewesen. Wenn der gebildete Wirtssohn dichterische Gaben besaß, so habe er die väterlichen Gefilde besungen. Das Erwachen des lettischen nationalen Bewußtseins sei die Bewegung einer Volksklasse, der lettischen Wirte und ihrer gebildeten Söhne, gewesen. Aus dem Wohlstande des Wirts habe auch der Knecht seinen Vorteil ziehen wollen. — Auch die lettische Arbeiterklasse habe es verstanden, ihr besonderes geistiges Leben zu schaffen. Auch sie habe ihre besondere Kultur, ihre Ideologie.

Die dritte große wirtschaftliche Umwälzung durchlebten die Letten jetzt. Auf dem Lande bildete sich immer mehr ein neuer Typus von Wirten heraus, mit guter Bildung, fähig sich den neuen Verhältnissen anzupassen, stark durch seine geistige Entwicklung und seine wirtschaftliche Gewandtheit. Dieser neue Typus habe es verstanden, seine eigenen Zentralen und Konsumgeschäfte, seine speziellen Zeitschriften und seine eigenen Kreditanstalten zu schaffen. — In einem noch viel größeren Maße finde die wirtschaftliche Umwälzung in den Städten statt. Die rasche Entwicklung des wirtschaftlichen Fortschrittes der Letten in den Städten könne nicht nach Jahren, sondern nach Monaten berechnet werden. Es bilde sich ein neuer Stand — der Stand der lettischen Kaufleute und Industriellen, der den städtischen Grundbesitz in einem Maße erobere, wie das früher nie geschehen sei.

Mit dem geistigen Leben der neuen lettischen Bourgeoisie sei es aber schlecht bestellt. Wenn man die zu einer anderen Klasse gehörigen Dichter und die kranken Dekadenten nicht mitrechne, so habe das lettische Bürgertum zurzeit keinen bedeutenden Dichter und Schriftsteller. Früher habe es seine Führer, seine eigenen Aerzte und Advokaten gehabt. Die jetzige lettische Bourgeoisie wende sich, was ein offenes Geheimnis sei, an einen Deutschen, Juden und Polen, nur nicht an einen lettischen Advokaten und Arzt. Es träten wohl Herren auf, die vorgäben, im Interesse und Namen des lettischen Bürgertums zu reden, die kämpften zurzeit noch mehr mit Messern und Gabeln, als mit geistigen Waffen. Alles dieses könne nicht einzelnen Personen zum Vorwurf gemacht werden. Ungesund sei aber die Gesellschaft, wo die geistige Entwicklung nicht die materiellen Kräfte beherrsche. Die Letten dürften sich nicht verhehlen, daß ihre geistige Entwicklung ihrem materiellen Aufschwung nicht habe folgen können.

Locales.

Das zur Bekämpfung der Tuberkulose für den gestrigen Tag anberaumte „Fest der weißen Blume" war hier am Orte nicht genügend sorgfältig vorbereitet und das Publikum über die Organisation und den Zweck des Unternehmens nicht ausreichend unterrichtet. Dazu kam gestern ein wenig günstiges Wetter, so daß hier in Dorpat der Absatz der auf den Straßen, auf der Post 2c. meist von Studierenden angebotenen weißen Blümchen leider wohl in viel geringerem Maße vor sich ging, als es in Anbetracht des damit verbundenen guten Zweckes zu wünschen gewesen wäre.

Am 17. April ist vom Stadtarzt ein Typhus-Fall im Hause Nr. 5, Quart. 8 an der Annenhofschen Straße konstatiert und sind ihm am 20. April 2 Stickhusten-Fälle aus dem Hause Nr. 35 an der Kastanien-Allee gemeldet worden.

Zufolge einer Mitteilung des Hrn. Kreisarztes sind im Dorpater Vorstadt-Bezirk 2 Scharlach-Fälle aus der Park-Straße Nr. 2 gemeldet worden. Der eine der beiden Patienten ist in das Stadt-Hospital übergeführt worden.

Ein viel besprochenes Vorkommnis innerhalb der Schülersphäre hat sich dieser Tage hier abgespielt. Am Nachmittage des vorigen Montag unternahmen ein 18-jähriger Schüler und eine 17-jährige Schülerin, beide aus Dorpat stammend, eine Bootfahrt den Embach aufwärts und fanden sich erst am Abend des folgenden Tages bei den Eltern ein. Wie die inzwischen angestellten verschiedenen Ermittelungen ergaben, war das Mädchen oberhalb Quistental in den Embach gestürzt und ihr war der Begleiter nachgesprungen. Beide wurden von Leuten, die rasch zur Hilfe herbeieilten, aus dem Wasser gezogen. Die darauf folgende Nacht sollen die Beiden in einem Gesinde verbracht haben. Dann hatte man sie in der Techelferschen Gegend gesehen und schließlich im Techelferschen Walde aufgegriffen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In dem K. L. unterzeichneten Bericht in der Nr. 87 Ihres geschätzten Blattes über den Brand in dem Bandelierschen Holzlager hat der Autor durch sein zu schnelles Urteil über den Entstehungsherd des Feuers der polizeilichen Untersuchung gewissermaßen vorgegriffen.

Am gestrigen Nachmittage machte ein Nachtwächter aus dem 3. Stadtteil in meinem Kontor die Anzeige, daß der Brand nicht im Bandelierschen Holzlager, sondern in der Lulikschen Einfahrt entstanden, indem er als erster auf dem Brandplatze erschienen sei und die Leute aus dem Schlaf geweckt habe.

Hochachtungsvoll
L. Bandelier.

Der „Post." verzeichnet, daß 8 Familien russischer Arbeiter für das Gut Fehtenhof angeworben worden sind. Die früher daselbst tätigen deutschen Arbeiter seien fortgezogen.

Der Revaler St. Nikolai-Gesangverein hielt, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, vorgestern eine Generalversammlung ab, auf der u. a. der auch hier in Dorpat bestens bekannte langjährige Dirigent des Vereins, Herr Konstantin Türnpu, in Anbetracht seiner großen Verdienste zum Ehrenmitgliede des Vereins gewählt wurde.

Das Wasser im Embach ist trotz der in der letzten Zeit niedergegangenen Regengüsse fortgesetzt gefallen. Der Pegel an der Steinbrücke weist nur noch 6 Fuß 2 Zoll über dem sog. normalen Niveau auf.

Durch Herrn H. Werner, der eine Sammelstelle für gebrauchte Briefmarken eröffnet hat, habe ich zum Besten der Blödenanstalt Marienhof bei Fellin wieder eine größere Markensendung (ca. 32 Pfd.) erhalten, wofür ich allen freundlichen Sammlern herzlich danke. Pastor Ernst Mickwitz.
Fellin, 17. April 1911.

Sommertheater.

Die Direktion des Sommertheaters ersucht uns, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Verkauf der Abonnements-Checks in der Buchhandlung von J. G. Krüger bereits begonnen hat. — Den vorjährigen Abonnenten bleibt dabei das Recht auf das erneute Belegen ihrer Plätze bis zum nächsten Sonnabend gewahrt.

Parlamentsbericht.

97. Reichsduma-Sitzung
vom 20. April.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Die Duma ehrt das Andenken des verstorbenen Petersburger Duma-Abg. Beljajew II (Okt.) durch Erheben von den Sitzen. Unter den verlesenen eingelaufenen Sachen befindet sich auch eine dringliche Interpellation von 31 Abgeordneten betreffs Nichtzulassung der Delegierten der professionellen Arbeiterverbände durch den Moskauer Stadthauptmann zum Kongreß der Fabrikärzte und betreffs Verhaftung einiger dieser Arbeiterdelegierten.

Preedkaln (Soz.) tritt für die Dringlichkeit ein. Der Moskauer Stadthauptmann habe eigenmächtig und willkürlich das Fabrikreglement ausgelegt und die Fabrik-Delegierten für Handwerker erklärt. Die Delegierten seien verhaftet worden, nur weil sie Sozialdemokraten sind, obwohl sie nichts Ungesetzliches getan hätten.

Schubinski (Okt.) spricht gegen die im vorliegenden Falle überflüssige Dringlichkeit.

Kusnezow (Soz.) meint, die Delegierten seien verhaftet worden, um keine Arbeiter zu Worte kommen zu lassen. Gegetschkori (Soz.) führt aus, der Stadthauptmann habe widergesetzlich gehandelt, indem er erklärte, er werde keine Vertreter der professionellen Verbände zum Kongreß zulassen.

Die Dringlichkeit der Interpellation wird abgelehnt.

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz werden darauf 20 kleine Vorlagen angenommen, darunter die betreffs Anweisung eines Ergänzungskredits von 7 Mill. Rbl. für die Elementarschulen und von 2,8 Mill. Rbl. zur Erbauung eines zweiten Schienengeleises an der Sibirischen Bahn zwischen Baikal und Kultuk. — Bei Bewilligung des Kredits zur Errichtung eines Vizekonsulats in Tschotschshin in Nord-Korea lenkt Tschilikin (Soz.) die Aufmerksamkeit auf das geringe Interesse, welches das Außenministerium der schweren Lage zuwende, in der sich die nach den Plantagen auf den Hawai-Inseln verlockten russischen Arbeiter befinden. — Trotz des Protestes des Chefs der Eisenbahnverwaltung wird der Kredit für den Umbau zweier Stationen der Katharinen-Bahn abgelehnt.

Die Duma fährt sodann fort mit der artikelweisen Lesung der

Gemeindelandschafts-Vorlage.

Die beratenen Artikel betreffen die Amtstätigkeit der Gemeindebeamten. Kutler (Kad.) beantragt einige Verbesserungen in der Einkassierung und Kontrolle der Gemeindegelder. Sie werden angenommen, während eine Reihe weiterer Amendements zu anderen Artikeln, welche die Gemeindesteuern, das Gemeindebudget 2c. behandeln, abgelehnt werden.

Beim 5. Abschnitt über die Kontrolle der Gemeindeverwaltung und die Klageführung über Gemeindebeschlüsse beantragen die Kadetten durch Petrowski, den Steuerinspektor aus der beaufsichtigenden Kreis-Instanz zu entfernen und den Vorsitz nicht dem Adelsmarschall, sondern einem gewählten Gliede des Kreisgerichts zu übertragen. Dagegen protestieren die Rechten durch Wolodimirow, da der Adelsmarschall stets die Interessen der Bauern vertrete und deren Vertrauen genieße. In die längere Debatte, die sich hieran knüpft, greift u. a. auch der Gehilfe des Innenministers Lykoschin ein, der erklärt, die Regierung bestehe darauf, daß der Adelsmarschall in der beaufsichtigenden Kreis-Instanz präsidiere, da er auch in der Kreis-Landschaftsversammlung den Vorsitz führe. — Schließlich werden alle Amendements abgelehnt.

Unter dem Vorsitz Kapustins wird der Art. 156 beraten, der die Zusammensetzung der besonderen Goub.-Behörde bestimmt. Der Antrag der Progressisten, in dieser Behörde den Vorsitz nicht dem Gouverneur, sondern dem Vorsitzenden des Bezirksgerichts zu übertragen, wird abgelehnt, nachdem die Sitzung wegen Fehlens des Quorums auf kurze Zeit geschlossen worden war.

98. Abendsitzung.
(Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz setzt die Duma fort die Beratung der

Hochschul-Interpellation der Rechten.

Samyssłowski (R.) wirft den Professoren vor, daß sie politische Parteiinteressen vertraten und durch Direktiven ihrer Parteien gebunden seien. Daher triumphiere im Konfliktsfalle die Politik über die Wissenschaft. Ebenso opferten die Professoren oft die Interessen der Wissenschaft und der Studentenschaft ihren materiellen Interessen. Weiter äußert Redner sich über die besonderen wissenschaftlichen Kurse, mit denen die Professoren sich Geld aus den Taschen der Studenten pumpen und die Studenten zwingen, einen Kursus der sozialdemokratischen Wissenschaft zu hören. Wer die Revolution in Rußland unterdrücken will, müsse die Regierung bitten, Maßnahmen zu ergreifen, daß man aufhöre, die Jugend zu Revolutionären und Feinden des Vaterlandes zu machen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Der Referent Fürst Tenischew (Okt.) befürwortet die Annahme der Interpellation, die in ihren Hauptzügen nicht widerlegt worden sei.

Die Interpellation wird abgelehnt.

Weiter referiert Fürst Tenischew über die an den Ministerpräsidenten gerichtete

Interpellation

wegen der (im Winter v. J.) vorgekommenen Fälle von

Vergewaltigung der studierenden Jugend

und des Verbots, in der Presse hierüberzusprechen. Die Kommission beantragt, den ersten Punkt der Interpellation abzulehnen, den zweiten anzunehmen.

Pokrowski II (Soz.) wirft der Duma-Majorität vor, sie verteidige alle Regierungsmaßnahmen und halte alle Interpellationen der Opposition auf, bis diese jeden Sinn verloren haben. Das habe die Regierung jetzt so kühn gemacht, daß sie selbst die Grundgesetze verletze und die Universitäts-Autonomie vernichte.

Gerassimow (Kad.) wendet sich gegen das s. Z. im Widerspruch mit den Gesetzen vom Petersburger Stadthauptmann erlassene Verbot, die Hochschul-Vorgänge überhaupt in der Presse zu berühren, wodurch er, entgegen dem im Manifest vom 12. Dez. geäußerten Allerhöchsten Willen über Abschaffung der Zensur den Art. 140 des Zensurreglements wieder eingeführt habe.

Beim Ballotement wird Fehlen des Quorums festgestellt, weshalb die Verhandlungen unterbrochen werden.

Reichsrats-Sitzung
vom 20. April.
(Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz nimmt der Reichsrat 14 Gesetzvorlagen an. Weiteres Interesse verdient bloß der Umstand, daß der Reichsrat, da die Duma die Vorschläge der Einigungskommission in Sachen der temporären Beibehaltung der Etats für 110 Gendarmerie-Unteroffiziere auf der Sibirischen Bahn verworfen und damit diese Etats ihrerseits definitiv abgelehnt hat, diese Angelegenheit für erledigt erklärte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 20. April. Das Bezirksgericht verhandelte den Tuckumshoffschen Brandstiftungs-Prozeß gegen den ehemaligen Professor-Adjunkten des Rigaschen Polytechnikums Viktor v. Friedrichs, seinen Bruder Eugen, den Kaufmann Mintschenko und 8 andere Angeklagte, die der Brandstiftung angeklagt waren. Freigesprochen wurden Prof. Friedrichs, Mintschenko und der Müller; und verurteilt wurden Eugen v. Friedrichs zu 6 Jahren Zwangsarbeit sowie der Arbeiter Ssewrjugin zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie und die Elise Martinelli zu 4 Jahren Gefängnishaft.

Petersburg, 20. April. Allerhöchst ist befohlen worden, dem Senator Neidhardt bei der Revision des Brückenbaues das Recht einzuräumen, aus eigener Machtvollkommenheit die des Amtsverbrechens schuldigen Beamten bis zur 4. Rangklasse temporär oder für immer ihres Postens zu entheben und dem Gericht zu übergeben. Bei Beamten höherer Rangklassen ist die gerichtliche Verfolgung unter Beobachtung der entsprechenden Gesetzbestimmungen einzuleiten nach allseitiger Klärung der ihnen zur Last gelegten Mißbräuche. Gleichzeitig ist Allerhöchst anbefohlen worden, dem Senator Neidhardt die im Allerhöchsten Befehl vom 26. Januar 1910 dargelegten Vollmachten bei der Revision der staatlichen und kommunalen Institutionen des Weichsel-Gebiets sowie des Warschauer Militärbezirks einzuräumen.

Die Altgläubigen der Residenz hatten das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser in Zarskoje Sselo empfangen zu werden. Beim Empfang wurde eine allerunterthänigste Adresse verlesen, worauf Se. Maj. ein Heiligenbild wie auch ein Abzeichen und die Satzungen der Bruderschaft überreicht wurden. Se. Maj. würdigte die Deputation eines Allergnädigsten Gesprächs.

Das von der Petersburger Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltete Fest der „Weißen Blume" gelang trotz des Regens gut. Der Verkauf der Blume vollzog sich den ganzen Tag mit gutem Erfolge. — Auch im Innern des Reichs nahm das Fest bei allgemeiner Sympathie der Bevölkerung einen gelungenen Verlauf.

Der Großfürst Andrei Wladimirowitsch traf gestern aus dem Auslande ein und äußerte den Wunsch, eine Fahrt von Petersburg nach Gatschina in einem neuen Schnellzuge amerikanischer Konstruktion zu unternehmen. Die Strecke von 42 Werst wurde in 31 Min. zurückgelegt. Die mittlere Fahrgeschwindigkeit des Zuges betrug 90—95, stellenweise 100 Werst pro Stunde. Der Zug wurde vom Gehilfen des Ministers der Wegekommunikation Schischkin persönlich geführt.

Bei Minister Ssasonow betrug die Temperatur während der letzten Woche 36,5 — 37,8. Heute stieg sie auf 38,8. Die Pulsfrequenz beträgt 110. Der normal verlaufende Heilungsprozeß in der Lunge ist ohne besondere Veränderungen.

Bestätigt wurde gemäß der Wahl der Professor des Rigaschen Polytechnikums Walden als ordentlicher Akademiker der Akademie der Wissenschaften für Technologie, Chemie und angewandte Künste und Handwerk.

Der bekannte Aviatiker Blériot ist hier eingetroffen, um die vom Kriegsministerium in Frankreich erworbenen Flugapparate abzuliefern und eine Luftschiffahrt-Schule zu eröffnen.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Gerichtspalate 19 Glieder des Petersburger Komitees der Sozialrevolutionäre zur Ansiedlung in Sibirien.

Das Bezirksgericht verurteilte wegen Verleumdung des Abg. Gololobow den Redakteur der „Birsh. Wed." Wassiljew zu 1 Monat und den Mitarbeiter des Blattes Stembo-Aër zu 6 Monaten Gefängnishaft.

Moskau, 20. April. Abermals wurde eine Falschmünzerbande entdeckt, die in der Trambahn falsches Geld in Umlauf gesetzt hatte. Von den 14 Verhafteten sind 12 geständig.

Kasan, 20. April. Das gestern gemeldete Verbrechen ist aufgedeckt. Von den im Anatomikum die Leiche besichtigenden Personen, stürzte ein Mann unerwartet zu der Ermordeten hin und bekannte, sie sei seine Geliebte, die er wegen Untreue getötet habe.

Odessa, 21. April. Der Großgrundbesitzer Schostak wurde in seinem Hause im hiesigen Kreise nebst seiner Frau und Magd von Unbekannten durch Beilhiebe ermordet. Die Verbrecher raubten Preziosen und flüchteten auf den Pferden des Ermordeten.

Ischim (Gouv. Tobolsk), 20. April. In der Gemeinde Krassnojarsk wurden von Räubern der Akzise-Einnehmer Iwanow, 1 Landwächter und der Kutscher erschossen. Die Verbrecher erbeuteten 12 000 Rbl. Kronsgelder.

Köln, 8. Mai (20. April). Wegen Verdachts der Spionage wurde die Pariser Lehrerin Tirion verhaftet.

Wien, 8. Mai (20. April). Kaiser Franz Josef reiste nach Ofenpest ab.

Genua, 8. Mai (20. April). Um 2 Uhr mittags traf die „Hohenzollern" mit dem deutschen Kaiserpaar hier ein. Der Abgang des kaiserlichen Zuges war auf 5 Uhr 25 Min. festgesetzt.

Madrid, 3. Mai (20. April). Canalejas dementiert das Gerücht, als beständen zwischen Frankreich und Spanien wegen der Marokko-Frage gespannte Beziehungen.

Chiasso (Schweiz), 8. Mai (20. April). Um die Mittagszeit entgleiste im Tunnel auf der Strecke, die der kaiserliche Zug passieren sollte, ein Güterzug. Die Bahn wurde schnell wieder in stand gesetzt.

Brüssel, 8. Mai (20. April). Das Königspaar traf in Schloß Laeken ein. Die Königin leidet unter einer Mittelohr-Entzündung mit Fieber.

Cetinje, 8. Mai (20. April). Tomanowitsch erklärte auf eine Interpellation wegen des Albaner-Aufstandes, Montenegro habe seine Menschenpflicht gegenüber den albanischen Auswanderern erfüllt. Doch beobachte die Regierung gegenüber der Türkei strenge Neutralität, indem sie die verwandtschaftlichen Beziehungen in Betracht ziehe, die zwischen Montenegro und der Bevölkerung einiger katholischen Gegenden Albaniens bestehen. Es sei unmöglich gewesen, zu verhindern, daß Hunderte von Personen heimlich des Nachts die Grenze überschritten.

Konstantinopel, 4. Mai (21. April). Die griechischen Klagen wegen des angeblich fortdauernten Boykotts der griechischen Waren, werden durch eine Regierungsmitteilung widerlegt. Danach habe der Boykott aufgehört.

In Beantwortung der türkischen Note versichert Montenegro die Türkei seiner Freundschaft und verspricht Aufrechterhaltung der Neutralität sowie Bestrafung der an den Zusammenstößen zwischen den Albanern und Türken beteiligten montenegrinischen Offiziere.

Hodeida, 3. Mai (20. April). Die Aufständischen wurden vor 10 Tagen von den Truppen in einer mörderischen Schlacht bei El Saigeh geschlagen. Die Türken nahmen von neuem Amran ein. Die aufständischen Araber zogen sich nach Norden zurück.

Mukden, 4. Mai (21. April). Dem neuen Generalgouverneur Tschao Erfjun wurde das außerordentliche Recht der selbständigen Verfügung über die in der Mandschurei stehenden chinesischen Truppen eingeräumt.

Hankou, 3. Mai (20. April). Auf seiner Reise nach Petersburg traf der Prinz von Siam Tschakrobon hierselbst ein. Die russische Kolonie veranstaltet ihm zu Ehren ein Paradediner.

Teheran, 3. Mai (20. April). Trotz der heftigen Opposition wurde die Anleihe-Vorlage der persischen Bank vom Medshlis angenommen. Die Höhe der 5-prozentigen Anleihe beträgt insgesamt 1 250 000 Lstr., die der persischen Regierung zum Kurse von 87½ ausgezahlt werden sollen.

Tokio, 3 Mai (20. April). Die Regierung beschloß, für Hamburg und Indien Handelsagenten zu ernennen.

Fez, 4. Mai (21. April). Brémond zog am Mittwoch der vorigen Woche in Fez ein. Seine Truppen befanden sich in voller Ordnung. Die Stämme verharren bei ihrer feindseligen Gesinnung. — Eine Abteilung von 2500 Mann Infanterie und Kavallerie mit 2 Batterien traf aus dem Taurint-Gebiet in Debdu ein. In der Umgegend ist es ruhig. Man glaubt, daß die Stämme keinen ernsten Widerstand leisten werden.

El Paso (Mexiko), 3. Mai (20. April). Der Waffenstillstand ist um 5 Tage verlängert worden.

Todtenliste.

Johann Duschardt, † im 47. Jahre am 13. April zu Riga.

Johann B. Hartl, † im 68. Jahre am 14. April zu Rostow a. D.

Guido Lieven, † im 48. Jahre am 14. April zu Reval.

Stanislaw v. Szymanski, † am 11. April zu Warschau.

Elisabeth Adelheid Christine Blauberg, † im 17. Jahre am 18. April zu Wesenberg.

Marie Kersten, geb. Raeder, † im 32. Jahre am 16. (29.) April zu San-Remo.

Emilie Gertrud Wentzel, geb. Mense, † am 16. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.0	769.0	769.6
Lufttemperat. (Centigrade)	6.4	4.4	6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W5	N3	NE1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Niederschläge 1.6
3. Embachstand 199.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen

Der Freiwilligen Feuerwehr und den Herren Studierenden, die so tapfer beim Brande Hilfe geleistet haben, sagt **den besten**

Dank

Frau **Bertha Klein.**

Der Freiwilligen Feuerwehr sagt ihren **besten**

Dank

Frau **W. Schoenberg.**

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meinen

Herren- u. Damen-

Frisier-Salon

in die **Promenadenstr.,** Haus Hotel „LONDON" übergeführt habe.

Friseur P. OLE.

Rigascher Strand.

In Majorenhof, Kommunikations-Str. Nr. 4, in stiller Gegend, nahe dem Meere, finden

Sommerpensionäre

Aufnahme. Zu erfr. vom 25. April an daselbst.

Marie de la Croix.

Sommerpension

in Wösu, Wesenbergscher Strand. Näheres: Pastorin E. Grohmann, Reval, Kl. Pernausche Str. 19.

Sommer-Pension

Kehrimois

im Fichtenwalde gelegen. 5 Werst von der Bahnstation Nüggen resp. 17 Werst von Dorpat.

Näh. in d. Buchhandl. C. Glück, Юрьевъ (Dorpat).

Ein Provisor

wird zu Mitte Mai **gesucht** für die Apotheke C. A. Rücker in Walk.

In der kaufmännischen Abteilung meiner Maschinenfabrik wird ein

junger Mann

zur **Ausbildung aufgenommen.**

Bewerber mit gediegener Schulbildung wollen sich schriftlich melden.

J. Haubner

Maschinenfabrik, Dorpat.

Ein Portier

kann sich im Handwerker-Verein melden. Zu erfragen von 3—5 U. beim Exekutor.

Deutsch-sprech. Knabe

der Goldarbeiten und Gravieren erlernen will, kann sich melden — Neumarktstraße 12.

Eine junge Dame

die der drei Ortssprachen mächtig ist, kann sich als Buffetdame melden im Hotel Moß.

Eine selbständige, perfekte

Köchin

mit besten Attestaten, die einen erstklassigen Koch vollständig ersetzen kann, wird gegen gute Gage zum sofortigen Verreisen nach Odessa **gesucht.** Näheres: Gilden-Str. 3, Qu. 8 (auf d. Hof), v. 1—2 Uhr.

Gesucht eine deutsch-sprechende gute

Köchin

zum Verreisen — Uferstraße 4.

Ein 15-jährige erprobte, deutsch- und russisch-sprechende

Lettin

sucht e. Stelle zu Kindern, als Stubenmagd od. z. Alleindienen — Pleskauerstr. 12, Q. 3.

Eine firme Schneiderin

findet Beschäftigung — Johannisstr. 12, Quart. 7.

Zu einem Kinde eine russisch- oder deutsch-sprechende

Wärterin

gesucht. Näheres — Alexanderstr. 41-b, Qu. 2, von 2—4.

Eine deutsch-sprechende

Wärterin

mit guten Zeugnissen **gesucht** — Karlowa-Str. 29a. Pension Kraus.

Eine russisch-sprechende **Magd**

die zu nähen versteht, **sucht** in d. Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Marktstraße 3, Qu. 1.

3 Werst von der Stadt ist eine

Sommerwohnung

von 5 Zimmern und Veranda zu vermieten. Zu erfragen — Gartenstr. 8, Qu. 3.

Suche ein Zimmer

mit voller Pension. Offert. sub „Student" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ausländische

Gestickte Batist-Kleider u. Blusen
Mousseline de laine, Voile, Foulards
Echte Schweizer u. englische Batiste
Leinen-Imitation

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Die auf meinen Namen von anderen Personen gemachten

Schulden

werde ich **nicht bezahlen.**

S. Dawid.

Kesselschmiede-werkstatt M. Miller
Reval, Sumpf Str. Nr. 4a.

Auf Lager neue und wenig gebrauchte Kessel nach jedem System. Bestellungen werden billig angenommen.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem,
Kegel, Estland.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Miltes**

Rosenschule, Fischerstr. 30.

Die erwartete Sendung

Mousseline-Gardinen

(weiss gemustert) ist eingetroffen u. empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Sommerhüte

in grosser Auswahl erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen

R. Jürgenson

Promenadenstr. 9.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Für die Sommermonate

eine Wohnung mit Veranda u. kleinem Garten zu vermieten — Mühlenstr. 30.

Eine freundl. Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Juli an zu vermieten. Zu erfragen — Revaler Str. 55, im Hof, oben rechts, von 12—2.

Abreisehalber zwei warme, trockene, schöne sonnige

Familien-Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern nebst Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. allen Nebenräumen (4 Zimm. vom 20. Mai u. 5 Zimm. vom 8. Juni ab) **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1-AW. Zu erfragen beim Hausbesitzer im Gartenhause, untere Etage.

Eine sonnige möblierte

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, kann als Sommerwohnung abgegeben werden — Mühlenstr. 28.

Zimmer

mit Küche und Nebenräumen sogleich zu vermieten — Breitstr. 4, Qu. 1.

Gesucht eine Wohnung

von 5—8 Zimmern. Offerten erbeten mit Preisangabe — Sternstr. 2, Qu. 2.

Gesucht eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche in der oberen Stadtgegend von stillebend. Mietern zum August. Preis bis 25 Rbl. monatlich. Off. sub „300 Rbl. jährlich" an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht möblierte

Wohnung

oder 2 Zimmer mit Küche und allem Zubehör für die Zeit vom 25. April bis 20. August. Offerten unter „C. H. 24" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Im Zentrum der Stadt ist eine hübsche

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten von Mitte Mai an zu vermieten. Näheres: Großer Markt Nr. 7, 3 Treppen. Von 10—11 Uhr morgens.

In meinem neuen Hause am Markt sind vom **Juni** und **Juli** d. J. ab zu **vermieten 1 große Wohnung** mit **großem Saal** u. **eine kleinere,** geeignet für **Convente, Vereine, Speisekuchen** 2c, sowie auch **noch andere gr. Wohnungen.** Zu besehen durch den Hauswächter. **B. Genß,** Kühnstr. 8.

Das **Wäsche-Geschäft**

Geschw. Böckler, Reval sucht

tüchtigen **Zuschneider,** welcher auch gewandter **Kaufmann** sein muss. Offerten nebst Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an Herrn Martin Böckler, Reval zu richten.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am **4. Mai 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Velociped, Sattel, unter anderem Brillant-Broschen u. Ringe sub Nr. 101877, 101976, 102254 u. 102433 u.s.w.

Die Verwaltung des Lombards.



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.

Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.

Birn-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.

Mährische essbare Fielbeeren das Stück 1 R.

Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl.

Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Goliath** und **Boskoop-Genat** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75—100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2½—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN

empfiehlt

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. : : : :
100 Stück nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das Stück 1—1¼ Rbl.

Carl Will, Dorpat.

Kataloge umsonst und postfrei.

Promenaden-Str. 2. Promenaden-Str. 2.

Mein Geschäftslokal befindet sich vom **25. April s. c.** an in der

Promenaden-Str. Nr. 2

unter Hotel „LONDON".

B. Frederking

Alexander-Strasse 2.

Unter Hotel „LONDON"

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden-** und **Spulwürmer,** werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch **„Solitaesin",** garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Durchreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt **„Solitaesin"** für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jorgenson.

Diamantschwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

letzte Rigasche Arbeit in allen Grössen, Sommerhandschuhe, Spitzen und Einsätze, Broderien, Besätze, Straussfedern, Rüche, Jabots, Gummi- und Ledergürtel, Gürtelgummi und Schnallen, Goldschnüre,

Schwarze und helle Sonnenschirme, Korsetts,

Haarkämme und Nadeln, Spitzenstoff, soid. Shawls, Kindersöckchen, ausländ. Trikotstrümpfe schwarz und farbig, Strumpfbandgummi.

Herren-Leinkragen 5-fach, Manschetten, Vorleger,

Nachtwäsche, Wollwäsche, Leder- u. Trikothandschuhe, Aermelknöpfe, Tragbänder, Sporthemden, Trikotwäsche, bunte Vorleger,

starke Rigasche Socken,

dünne ausländische schwarze und farbige Socken,

Bindeschlipse, echt schwedische Kompositions-Kragen u. Manschetten.

Regenschirme in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Pepler-Str. 16, Qu. 6, sind

schöne Agaven

zu verkaufen, eine grosse 30-jährige und 2 kleinere. Zu besehen v. 2—6.

Feldsteine

werden sofort geliefert. Näheres durch Herrn **Parts,** Telephon-Zentrale.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

in dieser Woche

Freitag, den 22. April 1911

um 5 Uhr nachm.

im Horn'schen Schulsaal.

D. F.-B.

Unentgeltlichen

Nähunterricht

für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31, Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.

Doktorin Eckert.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Englische

Lawn-Tennis

Rackets u. Bälle

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

Das Beste vom Besten

ist Lederglanzcrème

„Kavalier"

hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Ein altes

Mechanisches u. Optisches

Geschäft in St. Petersburg, welches mit Behörden u. privater Kundschaft arbeitet und guten Gewinn abwirft, wird krankheitshalber vorteilhaft **verkauft.** Näheres: St. Petersburg, Katharinenkanal Nr. 27, Qu. 13.

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten, ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

Grossfrüchtige

Erdbeerpflanzen

100 St. zu 1 Rbl. und perennierende Stauden **zu verkaufen** — Philosophenstr. 5.

Jagdflinte Nowotny

zu verkaufen. Zu besehen täglich von 6—7 U. — Rigasche Str. 103 X.

Ein gutes neues

Velociped

mit Torpedo-Freilauf, ist **zu verkaufen** — Steinstr. 17, Qu. 2.

Junge Legehühner, Hähne, ein Paar legende Enten und ein Velociped

sind **zu verkaufen** — Sternstr. 30, im Hof. Zu erfragen von 3—5 Uhr.

Frische Speiseeier

à 5 Kop. d. Paar, sind zu haben — Mustergeflügelh., Jakobstr. 60, v. 8—12.

Ein Reitpferd (Kosak)

zu verkaufen — Blumstr. 1.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelserſche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 1.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Musikal. Gesellschaft.

Am 24. April 1911

6 Uhr nachm. und

am 25. April 1911

8½ Uhr abends

in d. St. Johannis-Kirche

Bach-Konzert

(Soli, Chor, Orchester, Orgel).

Unter d. Leitung des Hrn.

H. von Andreae.

1. Kantate: Christus der ist mein Leben.
2. Kantate: O Ewigkeit, du Donnerwort.
3. Schlusschor aus der „Matthäus-Passion".

Solisten:

Sopran: Fr. H. v. **Samson-Himmelstjerna.**
Alt: Fräulein **J. Unger.**
Tenor: Herr **G. Lohse-Riga.**
Bass: Herr **G. Stahlberg.**

Texte 10 Kop.

Billette (inkl. Billettst.): im Altarraum (numeriert) à 1.60 Kop., im Mittelschiff (numeriert) à 1.10 Kop. auf den Emporen 75 Kop., im Seitenschiff der Kirche à 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr resp. 7 Uhr an der Kirchentür zu haben.

„Ванемуйне".

Въ четвергъ, 21 апрѣля

Большое гастрольное турнэ

по Россіи новаго жанра

Только одна гастроль

Извѣстной артистки Петербургскихъ театровъ, создательницы „Новаго жанра"

АННЫ АЛЕКСАНДРОВНЫ АРАБЕЛЬСКОЙ

получившей 1-й призъ за Красоту въ Петербургѣ въ Дворянскомъ Собраніи, и артиста Петербургскихъ театровъ

Н. Ф. УЛИХЪ

со своей труппой.

Представлено будетъ:

Въ 1-й разъ! Въ 1-й разъ!

Нимфа и Сатиръ.

Классическая буффон. въ 1-мъ дѣйст. соч. Чужъ-Чуженина.

ВАКХАНАЛІЯ. Танецъ Нимфы и Сатира въ исполн. А. Арабельской и Н. Улиха.

Въ 1-й разъ! II Въ 1-й разъ!

Бриллiантовое копье.

Музыкально-драмат. этюдъ въ 1-мъ дѣйств., соч. А. А. Арабельской.

Знаменитый танецъ Черный вальсъ созданный А. Арабельской и Н. Улихъ. Оригинальная музыка.

Гвоздь С.-Петербургскаго театра.

Выдержала 150 рядовыхъ спектаклей въ Акваріумѣ и Литейномъ театрѣ.

Гвоздь сезона! III Гвоздь сезона!

ЕЛЕКСИРЪ ФАКИРА.

Пьеса съ музыкой, пѣніемъ и танцами въ 1 дѣйствіи, сочиненіе А. А. Арабельской.

8 трансформацій, пѣніе и танцы

Русская плеска XVII вѣка

исполнятъ А. Арабельская и Н. Улихъ.

Дуэтъ „Цыпъ-цыпъ", танецъ Шантеклеръ

исполнятъ А. Арабельская и Н. Улихъ.

А. Арабельская исполнитъ: Новую модную шансонеточку. Испанскій танецъ Лябрадоръ. Восточный танецъ.

Куплеты **на злобу дня** исполнитъ А. Улихъ.

Шаржъ на казенн. балетъ.

Роль балерины исполн. Н. Улихъ.

Въ 1-й разъ! Въ 1-й разъ!

Забастовка.

Пьеса въ 1 дѣйствіи, переводъ съ французскаго А. Н. З.

Участвуютъ А. А. БОЛЛИ и А. О. УЛИХЪ.

Пьесы идутъ безъ Суфлера.

Капельмейстеръ новаго жанра А. К. ПАУЛИ.

Режиссеръ новаго жанра А. О. УЛИХЪ.

Импрессаріо турнэ А. ВИНБЕРГЪ.

Начало 8½ ч. вечера.

Цѣны мѣстамъ отъ 3 руб. 10 к. до 50 к. Билеты продаются въ книж. маг. Г. Цирка, Рыцарск. 26, а въ день предст. съ 6 ч. веч. въ кассѣ „Ванемуйне".

Устройство турнэ взяло на себя Первое Театральное Агентство для Россіи и заграницы **Е. Н. Разсохиной,** разрѣшенное правительствомъ со взносомъ залога въ Госуд. Московское и Петербургское казначейство. Основано: въ Москвѣ 9-го Февраля 1892 года. Основано: въ Петербургѣ 10-го Марта 1906 г. Петербургское Отдѣленіе — С.-Петербургъ, Невскій 114, телеф. 55—04 Главное Агентство — Москва, Тверская, Георгіевскій пер., домъ Сушкина, телеф. 17—66.

Sommer-Theater.

Das Abonnement

ist in d. Buchhandl. von J. G. Krüger, Ritterstr., bereits eröffnet. Den vorjährigen Herren Abonnenten bleiben ihre Plätze bis **Sonnabend, d. 23. April,** reserviert.

Direktor: Erich Sandt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 24. April

in der Bücherei, um 12¼ Uhr mittags

Journal- u. Bücher-

Auktion.

Zum Besten

des

Ferienheims

der

St. Johannis-Kinderliga

findet statt ein

BAZAR

am Sonntag, den 24. April

in der Bürgermusse.

Anfang um 4 Uhr.

Um 6 Uhr zwei kleine Einakter.

Zum Schluss **Tanz.**

Auf regen Besuch hofft

Der Vorstand.

Restaurant „Bellevue".

Täglich von 2—4 nachm. und von 9—2 Uhr nachts spielt die

Wiener Kapelle

unter der Leitung des Hrn. K. Anger.

Während d. Pausen **Tiroler Konzert.**

1-kl. Küche. — In- u. ausl. Weine.

Direktion: Huoponen.

Casino

Theater.

Das anerkannt beste Programm der Saison!

Beifallsstürme

entfesselt jeden Abend der vorzügliche deutsche Humorist

Max Meinhardt.

Ausserdem

10 erstklassige Spezialitäten.

Anfang 10 Uhr abends.

Von 1—2 Uhr nachts

Kabaret

bei freiem Entree.

Conférencier:

Max Meinhardt.

Kommen! Hören! Staunen!

Großstadtprogramm.

Zu verkaufen ein

Jagdhund

— Sternstr. 46, I. Paradentür, II. Stock.

Echte Setter-Welpen

billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikums.

Verloren

am Dienstag, d. 19 d. M., e. brillierender

Hutnadelknopf.

Gegen Belohnung abzugeben im Möbelmagazin Oxenberg, Magazinstr.

Gefunden ein Taschenleuchter.

Abzuholen — Sternstr. Nr. 3, Qu. 3, Von 3—4 Uhr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordliviändische Zeitung.

Erscheint täglich.
Angenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Freitag, den 22. April (5. Mai) 1911.

Inland.

Der Entwurf der Arbeiterversicherung

Die Reichsduma beschäftigt gegenwärtig u. a. der Entwurf einer Arbeiterversicherung. Ein solcher Entwurf war bereits der zweiten Reichsduma eingereicht worden. Bald nach Zusammentritt der dritten Duma wurde die Vorlage einer besonderen Duma-Kommission überwiesen. Jetzt ist diese wichtige Reform, die in Deutschland Bismarck in so bahnbrechender Weise durchgeführt hat, auch in Rußland endlich vor dem Parlament spruchreif geworden.

Die Vorlage umfaßt, wie wir einem Referat des „Herold" entnehmen, vier Hauptabschnitte: Die Unfallversicherung und die Krankenversicherung der Arbeiter, die Versicherungsbehörden und das Konseil für Versicherungsangelegenheiten. Mit dem Entwurf über Unfallversicherung wird der Anfang gemacht.

Einer Versicherung gegen Unfälle unterliegen die Arbeiter von montanindustriellen und industriellen Etablissements, von Schiffswerften und Straßenbahnen mit nicht weniger als 20 Arbeitern und von Unternehmungen, die mit Dampfmaschinen oder Dampfkesseln arbeiten und nicht weniger als 30 Arbeiter beschäftigen. Auch die kommunalen und Semstwo-Fabriken unterliegen dem Gesetz über die Arbeiterversicherung. Das Gesetz soll jedoch keine Anwendung finden auf Staatsbahnen und andere öffentliche Eisenbahnen. Der Versicherung unterliegen alle Arbeiter, die in Unternehmungen beschäftigt sind, in denen sie einen durchschnittlichen Jahreslohn von weniger als 1500 Rbl. erhalten.

Zur Durchführung der Krankenversicherung vereinigen sich die Fabrikbesitzer eines Kreises zu einer Versicherungsgenossenschaft. Die Verwaltung der gesamten Versicherungsprämien und aller Versicherungsangelegenheiten steht der Vereinigung der Fabrikanten zu. Die Generalversammlung kann obligatorische Bestimmungen über Sicherheitsmaßregeln während der Arbeit sowie Strafen bis zu 300 Rbl. für Verletzung dieser Bestimmungen erlassen. Die Versicherungs-Vereine zahlen den Verunglückten Unterstützungen oder Pensionen aus. Die Unterstützungen werden 18 Wochen lang nach erfolgtem Unfall ausgezahlt und laufen bis zum Tage der Wiederherstellung oder hören mit der Pensionierung des Verunglückten auf. Die Unterstützung wird in der Höhe von $^2/_3$ des Tagelohnes ausgezahlt.

Wenn ein Verunglückter seine Arbeitsfähigkeit verliert, so erhält er eine Pension in der Höhe von $^2/_3$ seines Jahreslohnes. Sollte der Verunglückte seinen Verstand beim Unfall verlieren oder sein Gesicht oder beide Hände, so wird ihm sein volles Gehalt als Pension zugesprochen. Im Todesfalle wird den Familienmitgliedern eine Pension in folgender Höhe bewilligt: die Witwe erhält $^1/_4$, die ehelichen Kinder je $^1/_4$; wenn auch die Mutter stirbt, wird jedem Kinde je $^1/_4$ des Lohnes ausgezahlt; ebenso hoch ist die Pension der außerehelichen Kinder bemessen. Die ganze Pensionszahlung darf jedoch $^2/_3$ des Jahreslohnes nicht übersteigen. Das Jahresgehalt wird entweder nach dem faktischen Verdienst oder nach dem Tageslohn berechnet, den man mit 280 multipliziert. Wenn ein Fabrikinhaber einen Unglücksfall verschweigt, wird er mit einer Buße von nicht über 100 Rbl. bestraft. Ein Arbeiter, der mit der Entscheidung des Versicherungsrates unzufrieden ist, kann im Verlauf von zwei Monaten gerichtlich klagen.

Die Kommission, welche das Gesetz durchgesehen hat, hat außerdem den Wunsch ausgesprochen, besondere Versicherungsgerichte zu gründen, welche die Interessen der Arbeiter den Fabrikanten gegenüber vertreten sollen.

Vorstehendem sei hinzugefügt, daß nach dem Regierungsprojekt die Krankenkassen die erkrankten Arbeiter nur durch Auszahlung von Summen unterstützen sollten, wobei die Krankenkassen von Arbeitern und Unternehmern in gleicher Weise unterhalten werden. Die medizinische Hilfeleistung für die Arbeiter sollte weiter ausschließlich den Unternehmern zur Last fallen. Die Duma-Kommission hat aber auch die Ausgaben für die medizinische Hilfe den Krankenkassen und somit zur Hälfte den Arbeitern zugeschoben.

Ein alter Zopf.

Bevor die Duma-Session zu Ende geht, wäre es wünschenswert, daß die Volksvertretung sich mit einer der kleinen, „nebensächlichen" Angelegenheiten beschäftige, die weder politisches Interesse haben, noch die bekannten „weiten Horizonte" eröffnen, die aber für die Allgemeinheit ein beiweitem größeres praktisches Interesse haben als viele der tiefgründigen Untersuchungen der Volksvertretung über abgelegene Fragen oder Bagatellen.

Eine solche Angelegenheit, die alle und jeden in hohem Grade interessiert, weil sie tief ins praktische Leben hineingreift, ist, wie die „Pet. Ztg." u. a. ausführt, die Paßfrage, die schon zu wiederholten Malen angeregt, besprochen und ad acta gelegt worden ist, obgleich 1897 eine teilweise Reform in der Weise durchgeführt wurde, daß der Paß nach der Aufhebung der Kopfsteuer und der solidarischen Haftung die fiskalische Bedeutung verlor. Die letzte Spur von Existenzberechtigung büßte der Paß ein, als seine Herausgabe von Gemeinde-Steuerschulden in keiner Weise mehr beeinflußt werden konnte.

Nicht nur im Auslande hat man schon längst die völlige Nutzlosigkeit des veralteten Paßsystems erkannt, sondern auch bei uns haben sich hervorragende Autoritäten der Wissenschaft und der Praxis gegen diesen bureaukratischen Zopf ausgesprochen, da das Paßsystem als eine schwere Belästigung der Bevölkerung empfunden wird und es der Verwaltung eine Menge nutzloser Arbeit verursacht.

Bereits 1869 konstituierte eine unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Ssolsski stehende Kommission die völlige Widersinnigkeit des Paßsystems, indem sie im wesentlichen sich auf das absprechende Urteil des damaligen Stadthauptmanns Trepow und des Chefs der Geheimpolizei Putilin berief. Die Kommission faßte die nachstehende Resolution, die Prof. Dersuchinski in seinem „Polizeirecht" anführt: „Auf Grund der maßgebenden Meinung von Polizeispezialisten und eigener Erfahrungen muß die Kommission zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Paß als kontrollierendes Dokument völlig zwecklos ist und eine starke Belästigung der Bevölkerung darstellt; er kann daher abgeschafft werden und es muß jedem freigestellt werden, sich im Bedarfsfalle mit beweiskräftigen Dokumenten zu legitimieren. In gleicher Weise liegt keine Notwendigkeit vor, die Pässe zu registrieren, da dieses Verfahren auch von der Polizei als nicht zweckentsprechend bezeichnet wird."

Seitdem sind 42 Jahre vergangen und alles ist beim alten geblieben, der alte Zopf hängt noch immer hinten, wenn man ihn auch ein wenig gestutzt hat. Die Beibehaltung des Paßsystems führt nicht nur zu Belästigungen und Mißbräuchen, sondern sie ermöglicht auch das Verschwinden von Verbrechern, die stets über mehrere falsche Pässe verfügen und auf diese Weise ihre Spuren leicht verwischen können. Mit Hilfe des Passes werden nur wenige Verbrecher gefangen; die raffinierten finden trotz des Paßzwanges den Weg ins Ausland, während im Auslande trotz der Abwesenheit des Passes Verbrecher viel rascher dingfest gemacht werden als bei uns.

Die Bevölkerung klagt mit Recht über die unsinnigen Paßschereereien und die Spesen, die mit allen Paßplackereien verbunden sind. Geradezu barbarisch ist der Zustand, daß der Ehemann seiner Frau die Herausgabe eines eigenen Passes verweigern kann, wodurch die Frau zur Sklavin gemacht wird und das persönliche Selbstverfügungsrecht einbüßt. Auf dieser Basis spielen sich in Rußland unzählige Familientragödien ab, deren Schlußakt sich oft vor den Geschworenen aufrollt.

Man kann nicht von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Rußlands reden, solange jeder Okolototschny jeden Staatsbürger hinter Schloß und Riegel setzen kann, wenn der Staatsbürger nicht im Besitz eines bestempelten Papiers ist, dessen Glaubwürdigkeit so gering ist, daß sie in vielen Fällen noch eigens — vom Hausknecht bezeugt werden muß. Das sind ebenso lächerliche wie traurige Zustände, die uns zum Gespött der Welt machen. Hunderttausend Kaufleute, Wanderarbeiter 2c. haben jährlich Paßplackereien zu überstehen. Handel und Verkehr werden in unstatthafter Weise beengt. Und unter solchen Umständen will man von wirtschaftlichem Aufschwung, von der Freiheit des Handels reden!

Man lächelt über die Chinesische Mauer, während um die Grenzen Rußlands die Chinesische Mauer des Paßsystems sich schlingt. Der ausländische Kaufmann oder Tourist wird an der Grenze der Freiheit beraubt und in einen Saal gesperrt, bis sein Paß revidiert worden ist. Glaubt man wirklich, daß es möglich ist, den unendlichen Strom der Touristen, der durch die ganze Welt rollt und einen Niederschlag von Gold hinterläßt, nach Rußland lenken zu können, solange an der Grenze die Paßschereereien bestehen und solange in jedem Hotel der Diener sich auf den Reisenden stürzt, um ihm den Paß abzuverlangen, der dann drei und mehr Tage im „Utschastok" liegt, ehe man ihn zurückerhalten kann? Die Menschen gehen nach Aegypten und nach Algier, nach Kleinasien und Arabien; nach Rußland kommt niemand. Unser Kaukasus, unsere Krim liegen brach, z. T. weil die Touristen die Paßschereereien fürchten und sich nicht allen Möglichkeiten aussetzen möchten, die ihnen in der russischen Provinz in reichem Maße widerfahren können.

Es will scheinen, als ob diesem allgemein als unhaltbar erkannten Zustande endlich einmal ein Ende gemacht werden muß. Er ist für unsere Kultur beschämend; er ist ungerecht und hart und er schädigt unsere wirtschaftlichen Interessen in der mannigfaltigsten Weise. Er belastet die Administration und lullt sie in Sicherheit. Hier liegt für die Reichsduma eine dankbare Aufgabe.

Zur liv- und estländischen Kirchenreform

übermittelte der offiziöse Telegraph uns vorgestern eine Charakterisierung der beim Ministerrat eingebrachten diesbezüglichen Gesetzesvorlage des Ministeriums des Innern.

Im allgemeinen läßt sich aus dieser offenbar recht ungenauen auszüglichen Wiedergabe der Hauptbestimmungen des geplanten Projektes der Reform-Entwurf des Livländischen Landtages erkennen. Wie wir schon bei Wiedergabe dieses Telegrammes einfließen ließen, handelt es sich in den Bestimmungen über die Prediger-Wahl sicherlich nicht um die Abstimmung aller Gemeindeglieder, bezw. um $^2/_3$ der Stimmen aller Gemeindeglieder zur Giltigkeit der Wahl, die mindestens die Anwesenheit der Hälfte aller Gemeindeglieder voraussetzen soll, sondern um Abstimmungen aller stimmberechtigten Glieder des Kirchen-Konvents, wobei im Gesetzentwurf auch die Bestimmung vorgesehen sein dürfte, daß beim Nichtzustandekommen einer Zweidrittel-Majorität das Konsistorium zwischen den beiden Kandidaten den Ausschlag gibt.

Bei der im Gesetzentwurf erwähnten Ablösung durch Geldzahlungen handelt es sich vermutlich vor allem um die abzulösenden regulativmäßigen Naturalleistungen in Korn, Holz, Hühnern 2c. 2c. an die Prediger.

Wichtig ist, daß diese Geldzahlungen auch weiterhin den Charakter von Reallasten behalten sollen. Damit hat aber, wie die „Rig. Rdsch." zutreffend bemerkt, das Ministerium sich in einen offenbaren Widerspruch zu seinem weiteren Beschluß, der Befreiung der Kronsgüter und der Nicht-Lutheraner von der Kirchensteuer, gesetzt. Dieser Beschluß geht über die bisher geübte Praxis, wonach nur die orthodoxen Gutsbesitzer von der Kirchensteuer befreit wurden, um ein Bedeutendes hinaus. Künftighin soll also jeder Uebertritt eines Landbesitzers zur reformierten Kirche etwa oder zu einer Sekte ihn seiner öffentlichen Verpflichtung zur Kirchenfürsorge entbinden!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine deutsch-englische Freundschafts-Gesellschaft.

Im Mai findet eine internationale Aviatiker-Woche in Petersburg statt.

Zwei Sekretäre des finnl. Senats gemaßregelt.

Deutschland u. Oesterreich in Parallel-Aktion wegen Marokko.

Türkische Truppentransporte nach Macedonien.

Die chinesische 100-Millionen-Rbl.-Anleihe offiziell abgeschlossen.

Dorpat, 22. April.

Durch Verfügung des Livländischen Gouverneurs Hofmeisters Sweginzow vom 13. April ist den Studierenden des Moskauer Kommerzinstituts Karl Julius Danischewski und Marger Skujeneek der Aufenthalt in Livland während der Dauer des verstärkten Schutzes verboten worden.

Kreis Walk. In Tirsen war am Konfirmations-Sonntage die Kirche von den Konfirmanden mit roten Papierrosen geschmückt worden. Dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, entfernte die Polizei diesen Schmuck aus den Gewinden und nahm die Konfirmanden in ein Verhör. Offenbar hatte sie triftige Gründe dafür, in der Wahl des Schmuckes eine bestimmte Absicht zu sehen. Dieses Vorkommnis wäre dann allerdings ein erschütterndes Zeichen der Zeit.

Kreis Riga. Exzesse von Flößarbeitern, bei denen örtliche Bauern überfallen, mißhandelt und beraubt worden sind, werden der „Rig. Ztg." aus Lennewarden und Ascheraden gemeldet.

Riga. Die Pädagogische Ausstellung hat, wie die „Balt. Post" hört, eine Brutto-Einnahme von über 5000 Rbl. ergeben, obwohl der Besuch jeder einzelnen Abteilung bloß 10 Kop., das Passepartout für die gesamte Ausstellung 50 Kop. kostete. Es müssen also weit über 10 000 Personen die Ausstellung besucht haben. Abgesehen von den zahlenden Besuchern hatten noch gegen 7000 Personen freien Eintritt. Die Ausstellung bedeutete also, obwohl die veranstaltenden Kreise einen Fehlbetrag von mehreren tausend Rubeln zu decken hatten, einen großen Erfolg, der die Erwartungen weit übertroffen hat.

— Dem Deutschen Verein in Livland ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, von der weil. Frau Alexandrine Bloßfeld, geb. v. Bröcker, die Summe von 800 Rbl. durch letztwillige Verfügung vermacht worden. — Aus dem Nachlaß einer Dame, die ungenannt bleiben wollte, sind dem Deutschen Verein, und zwar speziell der Ortsgruppe Riga, 200 Rbl. übermittelt worden. Im Laufe der ersten Monate dieses Jahres sind der Ortsgruppe Riga von verschiedenen Seiten, teils für

Feuilleton.

Richard Wagners Selbstbiographie. I.

„Mein Leben." Von Richard Wagner. 2 Bände. Verlag von Bruckmann-München, 870 Seiten Groß-Oktav. Preis 25 Mark.

Seit wenigen Tagen liegen sie vor uns — die mit Spannung erwarteten zwei stattlichen Bände großen Formates, welche — ohne Bilder und auffallenden Schmuck, aber von der Verlagsfirma F. Bruckmann in München aufs würdigste ausgestattet — auf nahezu 900 dichtgefüllten Seiten das enthalten, was der geniale Ton- und Dramendichter selbst über sein Leben der Nachwelt hinterlassen hat. Ueber diese denkwürdigen Lebenserinnerungen Richard Wagners bringt Dr. Georg Hübner in der „Nat.-Z." in seiner Besprechung des Werkes die folgenden Ausführungen.

Seit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" ist kein Werk dieser Gattung mit so viel Spannung erwartet worden, und die Erwartung wird nicht getäuscht werden, denn es ist wirklich ein völlig einziges und nur aus sich selbst heraus zu erfassendes Werk, um das unsere Literatur hier bereichert wird.

Das Wesen der Erinnerungen Wagners zu verstehen, erscheint ein flüchtiger Vergleich mit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" wohl dienlich. Im Mittelpunkte von Bismarcks Erinnerungen steht das Werk, sein Werk. Wir sehen es werden, ringen, sich vollenden; der Schöpfer scheint dahinter zu verschwinden, wird aber freilich von ihm selbst in die Wolken emporgehoben. Bismarck hat in seinen „Gedanken und Erinnerungen" sich und sein Schaffen objektiviert. Ganz anders Wagner. Seine Lebenserzählung hat nur einen Inhalt: den Mann, die Persönlichkeit. Er geht nicht darauf aus, wie Goethe, an und mit seinem Leben seine Zeit und Mitwelt im großen Stile zu schildern; es ist selbst nicht einmal seine Absicht, das innere Werden seines Schaffens zur Anschauung zu bringen, sondern als er in den Jahren 1866 bis 1873 diese Aufzeichnungen niederschrieb, da war das ihm vorschwebende Ziel ausschließlich, von sich und seinen Schicksalen Rechenschaft zu geben.

So ist Wagners Lebensbuch zum vollendeten Typus der Künstler-Memoiren geworden, insofern dem Künstler sein Dichten, aus dem all sein Schaffen erwächst, unbedingt zum alleinigen Lebenszentrum wird. Es schildert daher Wagner, Menschen und Dinge, mit denen er in Berührung getreten ist, vielfach eben auch nur soweit, wie sie durch sein Leben erleuchtet werden, und es kann daher nicht überraschen, wenn z. B. das Bild, das von Friedrich Hebbel oder Gottfried Keller in diesen Erinnerungen entworfen wird, einseitig und unvollständig ausgefallen ist. Wagners „Mein Leben" ist ein Werk des künstlerischen und menschlichen Subjektivismus im höchsten Sinne.

Es rollt dann im langen Strome einer ausführlichen Lebenserzählung vor unseren Augen das ganze Bild dieses, man muß doch sagen, unerhörten Lebens an unserem Auge vorüber. Wenn Wagner, wie die Kenner seiner Schriften wohl wissen, zuweilen in seinem Stile etwas Gestelztes und Mühsames hat, so ist es eine erfreuliche Ueberraschung, wahrzunehmen, daß seine Erinnerungen der Lektüre diese Schwierigkeiten nicht bieten. Der Vortrag ist im ganzen durchweg klar, einfach, wohlverständlich und überaus lebhaft. Damit vereinigt sich nun aber eine Fähigkeit an schaulicher Schilderung, die oft zu Bildern und Darstellungen von einem Reize des Lebens, der Frische und der Bewegung führt, deren sich „Wahrheit und Dichtung" nicht zu schämen hätte.

Es seien hier nur wenige Glanzstellen dieser anschaulichen Schilderkraft Wagners angeführt. So aus der Jugendzeit das Bildnis des Onkels Adolf, des über seinen Büchern vergrabenen, etwas schrullenhaften Gelehrten, und der alten Jungfer Jeanneite Thomé. Ein außerordentliches, von Hoffmannschen Lichtern durchzucktes Stück ist ferner die Beschreibung, wie er in seiner wüsten Studentenzeit eine ganze Suite von Mensuren an den Hals bekam, und wie er sie auf eine fast unglaubliche Weise wieder los wurde. Die Darstellung der gleichfalls in jene Zeit fallenden Periode seiner vorübergehenden Spielleidenschaft gesellt sich würdig bei. Ein Meisterwerk ist sodann die Beschreibung jener merkwürdigen Reise, die ihn von Riga aus ohne Paß über die russisch-preußische Grenze, dann über die See von Pillau nach London und von da nach Paris geführt hat, und auf der er und seine Frau — den Hund Robber nicht zu vergessen — unsäglichen Beschwerden und selbst ernstester Lebensgefahr ausgesetzt waren. Von späteren Partien sei der Besuch Spontinis in Dresden genannt, sowie das eingehende Bildnis, das Wagner von dem russischen Nihilisten Bakunin entwirft. Wenn die größere Zahl dieser mit Meisterschaft hingeworfenen Szenen und Bildnisse der früheren Zeit seines Lebens, und vor allem seinen Jugend- und Jünglingsjahren angehören, so kann dies nicht wundernehmen: ist doch die Erfahrung wohlbekannt, daß die Erlebnisse und Erinnerungen der Jugend am festesten haften und mit den stärksten Farben sich einprägen. Gerade die Erinnerungen aus der Jugendzeit sind an Aufschlüssen über das dämonische Seelenleben des merkwürdigen Menschen, der da im Werden ist, besonders reich.

Ein dämonisches Wesen — ja, dieser Eindruck weicht bei der Lektüre des Werkes kaum einen Augenblick von uns. Wagner selbst hebt einmal hervor: „Mir ist häufig das Sonderbare widerfahren, daß, was in den Tagebüchern anderer sehr einfach als ein Besuch, eine kleine Reise notiert wird, bei mir den Charakter des Abenteuerlichen erhielt." Solch abenteuerlicher, jedenfalls höchst merkwürdiger Begebenheiten und Züge enthält dies Leben in Fülle. Wie wundersam jener nächtliche Besuch Karl Werders, der (es war 1844 nach der Aufführung des „Fliegenden Holländers" in Berlin) Wagner zu nachtschlafender Zeit in seinem Hotel überfällt, als der unglückliche Tonmeister gerade in seiner Ueberreizung und Abspannung ein überreichliches Maß Wein zu sich genommen hatte. So, in dieser Verfassung und Umgebung, machte der später berühmte Aesthetiker Wagner das Bekenntnis der großen Hoffnungen, die seine Werke in ihm erregten.

Dann die merkwürdigen Vorzeichen und Omina, die in Wagners Leben wiederkehren. Er bespricht die Ordnung seiner ewig verfahrenen wirtschaftlichen Verhältnisse mit dem Musikalienhändler Meser in Dresden und bestellt, um ihn gut zu stimmen, einen besonders ehrwürdigen und guten Wein. Als sie ihn öffnen, ist ihnen aus Versehen — reiner Essig vorgesetzt worden, was auf die beiden als Vorzeichen doch Eindruck machte. „Ich glaube, es wird uns Manches zu Essig werden", bemerkte da Wagner; freilich, solche Vorzeichen gelten eben auch nur für den, der sie wahrnimmt, und Wagner hatte dafür einen empfindlichen Geist, wie er denn z. B. an seinem 47. Geburtstage das besonders helle Leuchten des Jupiter am Abend als eine „ahnungsvolle Wendung" empfand.

Ueberhaupt offenbaren die Lebenserinnerungen doch wieder recht stark, welch ein merkwürdiges Doppelwesen in Wagner steckte. Er sagt es einmal, es sei seine Natur, das Leben zu heiter, die Kunst zu ernst zu nehmen. In den ungeheuren Wirrnissen und Verschlingungen seines Lebensdramas verläßt ihn kaum einen Augenblick die Vorstellung, daß ihm etwas Außerordentliches, Unbekanntes beschieden sei, auf das er sich be-

Schulzwecke, teils für das Lehrlingsheim zahlreiche, zum Teil bedeutende Spenden und Subsidien zugegangen sind, über deren Höhe — die Spender haben meist gewünscht, daß ihre Namen nicht bekannt gegeben werden — demnächst Mitteilung gemacht werden wird.

— Zum Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg gedrahtet wird, anstelle des zum Prokureurs-Gehilfen des Petersburger Appellhofs ernannten Herrn Charcot der Petersburger Prokureurs-Gehilfe Moloshawy ernannt worden.

— Im vorigen Jahre wurde die Nr. 81 des „Rig. Tagbl." auf Anordnung des Preßinspektors Staatsrat Schachow konfisziert. Anlaß hierzu hatte das Roman-Feuilleton „Der Mikado" gegeben. Die Prokuratur leitete darauf ein Verfahren ein und erhob auf Grund des Art. 74 des Strafgesetzbuchs, Absatz 2 und 3, (sie handeln von „Religionsspötterei") gegen den verantwortlichen Redakteur Paul Kerkovius Klage beim Bezirksgericht. Der Prozeß wurde vorgestern bei verschlossenen Türen verhandelt und Herr Kerkovius, der vom vereid. Rechtsanwalt Heinicke verteidigt wurde, zu 2 Tagen Arrest verurteilt. — Gegen dieses Urteil wird, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, Appellation eingereicht werden.

— Der Protest der Demonstranten zum 1. Mai n. St. hat, nach der „Latwija", u. a. auch in allgemeiner Betrunkenheit der „Genossen" bestanden, in welchem Zustande sie die vorstädtischen Straßen unsicher gemacht haben.

Estland. Als Termin für die Einberufung des prorogierten Landtags der Estländischen Ritterschaft ist, den Revaler Blättern zufolge, der 21. Juni in Aussicht genommen worden.

— Wie gleichgiltig der Verwaltung der Baltischen Bahn die Bedürfnisse des Publikums sind, zeigt, so lesen wir in einer an die „Rev. Z." gerichteten Zuschrift, wiederum der Sommerfahrplan, wo wir in der Rubrik der Wesenberger Züge Nr. 65 und 66 die Angabe finden: „vom 18./19. April bis zum 31. Aug., resp. 1. September." — Hat das wohl einen Sinn, den beliebtesten Zug am Vorabend des September-Termins, wo das ganze Land, Herren und Bauern, in Bewegung sind, aus dem Verkehr zu ziehen?! Wie oft hat man nicht schon seit Jahren darum gebeten, diesen Zug wenigstens bis zum 15. September, dem Schluß des Termins, verkehren zu lassen, aber immer vergeblich, obwohl es keinen vernünftigen Grund gibt, diese Bitte nicht zu gewähren.

Reval. Vorgestern um die Mittagszeit hat sich, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der Rechtsanwalt Constantin Pales in seiner Wohnung durch einen Schuß in die Schläfe das Leben genommen.

Mitau. Eine seltene Ueberraschung ist, laut Meldung der „Rig. Aw.", den Bestellern „instlantischer" Landarbeiter zuteil geworden. Die, ersten 80 in Mitau angelangten sprechen nämlich nur russisch. Manche Wirte haben sich daher, weil sie sich mit den angeworbenen Leuten nicht verständigen können, von einem Vertragsabschluß losgesagt. Eine weitere Ueberraschung ist es für die Wirte, daß einige junge Landarbeiter nicht allein, sondern mit ganz jungen Weibern eingetroffen sind. Solche „Ehekinaben" sind hier zu Lande eine Kuriosität, und die Wirte wollen keine Ehepaare unterhalten, wo sie nur einen Knecht nötig haben.

Kreis Grobin. Der Landwirtschaftliche Verein in Nieder-Bartau beabsichtigt, auf dem Gut Nieder-Bartau eine landwirtschaftliche Schule und Musterwirtschaft einzurichten. Das Landwirtschafts-Departement hat hierzu, wie die „Rig. Aw." bemerkt, bereits 500 Dessj. Land und eine jährliche Subvention von 10 000 Rbl. zugesagt. Die Unterrichtssprache soll jedoch russisch sein.

Kreis Doblen. Rote Fahnen waren am 18. April, nach der „Latw. Aw.", in Jacobshof und Pankelhof aufgezogen.



Petersburg. Die „Now. Wr." lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß im Juni in Aigun ein japanisches Konsulat eröffnet werden wird. Aigun ist eine kleine chinesische Stadt, die Blagoweschtschensk gerade gegenüber liegt und die China als Endpunkt einer wichtigen strategischen Bahnlinie ins Auge gefaßt hat. Dieser Bahn hatte die russische Regierung sich nach Möglichkeit widersetzt. Wohl hat Japan sich im Dezember 1905 die Einwilligung Chinas zur Eröffnung von Konsulaten in Aigun, Zizikar, Girin, Charbin und Chuntschu erwirkt, so daß Rußland im vorliegenden Falle keinen Grund zum Einschreiten hat. Nicht mit Unrecht aber fragt die „Now. Wr." mit Besorgnis nach den weiteren Zielen, welche die Japaner in der Nord-Mandschurei verfolgen.

— Nach den Informationen der „Now. Wr." wird P. A. Stolypin wohl am 27. April anläßlich der Interpellation wegen des Art. 87 in der Reichsduma redend auftreten.

— Offiziell wurde als Grund für den Aufschub des Besuches der englischen Parlamentarier die Krönung in London, die in vollem Gang befindliche Arbeit des englischen Parlaments und die Unstimmigkeit zwischen Regierung und Duma angegeben. Der Hauptsache nach dürfte, so meint der „Herold", wohl etwas ganz anderes die praktischen Engländer augenblicklich von den Gestaden der Newa fern halten: das gerade mit der von ihnen geplanten Besuchszeit mehr oder weniger zusammenfallende Eintreffen des deutschen Kronprinzen-Paares in Petersburg. Es könnte nämlich der Fall eintreten, daß dieser Besuch ein größeres Interesse erweckt, als der englische und daß man in England einem möglicherweise für dasselbe ungünstig ausfallenden Vergleich aus dem Wege gehen will.

— Die „Retsch" registriert das Gerücht, daß das „beurlaubte" Reichsrats-Mitglied W. F. Trepow seinen Abschied eingereicht haben soll.

— Senator Glischtschinski hat eine Zahl von Militäringenieuren, welche die Wladiwostoker Befestigungen erbaut haben, dem Gericht überwiesen. („Retsch".)

— Ueber den sehr erfreulichen Verlauf des „Festes der Weißen Blume" in Petersburg entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Das Wetter war ungünstig. Die Sonne war durch eine bleierne Wolkenschicht verdeckt, von der ein zwar nicht starker, aber durchdringender Regen herabträufelte. Auf den Straßen der traditionelle Frühlingsschmutz. Trotzdem schon in den frühen Morgenstanden ein reges und fröhliches Treiben in der Wohnung der Frau Dr. Brunner, dem Sammelpunkte, von dem aus nach allen Richtungen der Windrose die liebenswürdigen und anmutigen Heldinnen des Tages, die Verkäuferinnen der Weißen Blume, ausgesandt wurden. Die Blüte der Petersburger Damenwelt, die sich zu Hunderten in den Salons der rührigen Präsidentin des Organisationskomitees versammelte; die meisten trotz des unfreundlichen Wetters in eleganten, lustigen Frühlingstoiletten. Um den Arm geschnallt der blaue, mit Hunderten Weißblümchen gespickte und dem Embleme der Gesellschaft zum Kampfe gegen die Tuberkulose, dem achtspitzigen Kreuze, geschmückte Schild. An der Seite, an einem blauen Bande, die wohlverschlossene Sammelbüchse. Nach der kurzen Ansprache eines orthodoxen Geistlichen verließen die Damen, es mochten insgesamt an die Tausend sein, bald nach 9 Uhr morgens das „Hauptquartier". Den Zug eröffnete ein mit Blumen und weißen Bändern geschmücktes Automobil .... So manche Dame sah sich gleich nach dem Eintreffen in ihrem Distrikt zur Ergänzung des Blumenvorrats genötigt. Ungeachtet der ungünstigen Auspizien war in den ersten Nachmittagsstunden auf den Hauptstraßen der gesamte Blumenvorrat ausverkauft. Da traten die Kunstgärtner in der liebenswürdigster Weise in die Bresche. Sie spendeten gegen eine kaum nennenswerte Vergütung ihren Vorrat an lebenden Blumen. Auch bei dem Verkauf der künstlichen Blumen zeigte sich die Generosität der Petersburger. Statt der obligatorischen kupfernen Fünfkopekenstücke senkten sich in den weitaus meisten Fällen Silbermünzen in die Sammelbüchsen. Wo die Idee des Tages nicht zu erwärmen vermochte, da genügte ein Augenaufschlag, ein Blick, ein freundliches Lächeln, auch das verstockteste Männerherz zu erwärmen, den verschlossensten Beutel zu öffnen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß so manches Blümchen mit einem Goldstück oder einem größeren Papierschein bezahlt wurde. Nicht wenige der in den zentralen Stadtteilen ihr Liebeswerk treibenden Damen sahen sich im Laufe des Tages genötigt, an den Zentralpunkten wiederholt ihre gefüllten Sammelbüchsen zu leeren. Die äußerst geschickte Inszenierung des Blumenverkaufs, dazu die weitgehende Unterstützung von anderer Seite, haben denn auch bewirkt, daß das Resultat des Tages als die Erwartungen übertreffend bezeichnet werden darf. Wenn man mich recht unterrichtet hat, haben die 300 000 für Petersburg berechneten Blümchen bei weitem nicht ausgereicht. Ueber das Verbleiben der 300 000 Weißen Blumen vermochte ein flüchtiger Bummel auf dem Newski zu orientieren: fast kein Passant, der nicht in mehreren Exemplaren das Symbol des Tages an der Brust trug. Das „Fest der Weißen Blume" hat übrigens auch im Reichsrat seinen Widerhall gefunden. Reichsratspräsident Akimow, der stellvertretende Vorsitzende Golubew und alle Reichsratsmitglieder, selbst die Vertreter der Geistlichkeit, erschienen zur Sitzung vom 20. April mit weißen Blumen geschmückt. Die Rockaufschläge des Reichsratsmitgliedes Stachowitsch hatten sich überhaupt in weiß blühende Blumenrabatten verwandelt.

Moskau. Eine ad hoc zusammengetretene Konferenz von angesehenen Moskauer Juristen hat, wie wir in der „Birsh. Wed." lesen, Stellung genommen zu der vielbesprochenen Streitfrage, wem die im Moskauer Historischen Museum aufbewahrten Manuskripte Leo Tolstois gehören und dabei sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß sie alle der Tochter Alexandra gehören. Falls die Mutter Sophia Andrejewna der Tochter die Auslieferung der Manuskripte verweigern sollte, soll eine Zivilklage gegen sie angestrengt werden.

Odessa. Der Tag der Weißen Blume hat doch auch einen Störenfried in Rußland gefunden. „Natürlich ist es," wie die „Birsh. Wed." bemerken, „Odessa und ihr Stadthauptmann Tolmatschew. Hier ist der Tag der Weißen Blume ins Wasser gefallen. Tolmatschew hatte der Liga unmögliche Bedingungen gestellt. Die Mitglieder der Liga, nicht in der Lage diese Bedingungen zu erfüllen, mußten auf die Organisation des Blumenverkaufes verzichten. Von Vorlesungen gar nicht zu reden; die sind in Odessa strengstens verboten."

Finnland. Wie den finnländischen Blättern am 1. Mai depeschiert wurde, soll der Plan bestehen, die finnländische Küste in den Zustand des verstärkten Schutzes zu erklären. — — Die sozialdemokratische Mai-Feier mit dem großen Demonstrationszuge zum Tiergarten hinaus und den Reden über die allbekannten sozialistischen Thesen, hat auch in Helsingfors dieses Jahr in der üblichen Weise stattgefunden. Am Zuge beteiligten sich gegen 20 000 Personen. Die auf dem Arbeitervereinsgebäude gehißten roten Flaggen mußten auf das Geheiß der Polizei heruntergeholt werden. Die Mehrzahl der Fabriken hat nicht gearbeitet.

Politischer Tagesbericht.

Eine englisch-deutsche Freundschafts-Gesellschaft.

Am 1. Mai n. St. fand in London im Mansion House unter dem Vorsitze des Lordmayors die feierliche Eröffnung der schon seit längerer Zeit geplanten englisch-deutschen Freundschafts-Gesellschaft statt.

Zahlreiche einflußreiche Persönlichkeiten hatten sich eingefunden. Auf der Tribüne neben dem Lordmayor sah man, wie sich der „B. L.-Anz." berichten läßt, den Herzog von Argyll, Lord Aberdeen, Lord Avebury und andere hervorragende Engländer. — Der Lordmayor erklärte in einer Ansprache, die Bewegung zum Zwecke eines Schiedsvertrags mit Amerika müsse nicht als gegen andere Länder gerichtet aufgefaßt werden; wenn die Freundschaft mit der Union Deutschland ausschließen sollte, so würde England lieber auf sie verzichten. Der Herzog von Argyll führte aus, daß England jetzt von den freundschaftlichsten Gefühlen gegen Deutschland bewegt sei, und stellte den Antrag auf Konstituierung der Gesellschaft, welcher enthusiastisch angenommen wurde.

Im weiteren Verlauf der vorbereitenden Sitzung für die englisch-deutsche Freundschafts-Gesellschaft gab Sir Frank Lascelles zu, daß zwischen beiden Ländern noch immer ein beträchtliches Maß von Mißtrauen bestehe, welches zu einem guten Teil auf Mißverständnissen beruhe.

Lord Avebury führte aus: Ein Krieg zwischen England und Deutschland würde für beide Teile, wenn nicht den Ruin, so doch auf alle Fälle ein großes Unglück bedeuten. Mit alleiniger Ausnahme Indiens sei Deutschland Englands bester Abnehmer, der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern sei enorm, und wenn er durch die hohen deutschen Zölle etwas beeinträchtigt werde, mehr zum Schaden Deutschlands als Englands, so seien die deutschen Zollsätze schließlich doch noch nicht halb so hoch als die der Vereinigten Staaten. Man behaupte, Deutschland begehre mehr Kolonien; welche von den Kolonien Großbritanniens könnte es aber annektieren? Etwa Kanada oder Australien, Südafrika oder Indien? Man verweise ferner auf das Streben Deutschlands nach Erweiterung seines Handels; aber ein Krieg mit England, wie er auch enden möchte, würde den deutschen Handel auf Jahre hinaus lahm legen. England habe mit Deutschland die Rasse, die Religion und eine Fülle von Interessen gemeinsam; die beiden Länder seien an einander geknüpft durch die Bande des Bluts, durch Jahrhunderte des Friedens und eine tausendjährige Freundschaft.

In gleichem Sinne sprachen sich die Lords Aberdeen und Brassey, der Bischof Ripon und Sir George Reid aus. Die Versammlung wählte den Herzog von Argyll zum Ehrenpräsidenten und Lord Avebury sowie Sir Frank Lascelles zu Präsidenten der Gesellschaft.

Deutschland.

Zu der Marokko-Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt die „Tägl. Rdsch.": Diese Auslassungen des deutschen halbamtlichen Blattes, die glücklicherweise an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und von bewußt verhaltener Tatkraft zeugen, scheinen einen erheblichen Eindruck auf die französischen Regierungskreise gemacht zu haben. Ein eigener Pariser Drahtbericht meldet uns hierüber: „In Regierungskreisen wird aufs bestimmteste versichert, daß hier nicht die geringste Absicht bestehe, ohne vorherige Verständigung mit den Signatarmächten der Algeciras-Akte Schritte zu unternehmen, welche als den darin enthaltenen Bestimmungen zuwiderlaufend gedeutet werden könnten. Selbstverständlich dürfe man nicht verkennen, daß Frankreichs Lage in Marokko äußerst delikat sei, aber es müsse dort energisch auftreten, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in dem der gesamten zivilisierten Welt, besonders um das Leben der gefährdeten Europäer zu retten. Ebenso bestimmt wird versichert, daß die Möglichkeit einer durch zwingende äußere Umstände herbeigeführten Durchbrechung wesentlicher Bestimmungen der Algeciras-Akte bereits seitens des Kabinetts erwogen worden ist. Sollte sich die Notwendigkeit hierzu ergeben, so werde Frankreich entweder in direkte Verhandlungen mit den Signatarmächten treten oder die Einberufung einer neuen internationalen Marokko-Konferenz vorschlagen. Als wahrscheinlich gelte, daß Frankreich den letzteren Weg einschlagen werde." Für den Augenblick muß und kann dieser Erfolg der deutschen Erklärung als genügend betrachtet werden.

Auf der vorgestrigen Reichstags-Sitzung fiel der vielgenannte dauerrednerische Sozialdemokrat Stadthagen in eine Ohnmacht. Wie verlautet, ist sein Zustand ein recht krankhafter.

Frankreich.

In einer ausführlichen Besprechung der Note der „Nordd. Allg. Zeitung" über Marokko schreibt der offiziöse „Temps" unter anderem: „Die „Nordd. Allg. Z." hat in sehr treffenden Worten die Berechtigung des von Frankreich verfolgten Zieles anerkannt; sie weiß eben, daß in solchen Dingen alle Großmächte gebieterische Pflichten haben. Sie weiß, daß Deutschland diese Pflichten in sehr umfassender Weise immer erfüllt hat, und wir stellen mit Befriedigung die courtoisievolle Haltung des halbamtlichen Blattes fest. Doch hätte sich die „Nordd. Allg. Z." enthalten können, die Befürchtung auszusprechen, daß Frankreich, durch die Ereignisse fortgerissen, sein Programm überschreiten werde. Die in Berlin ins Auge gefaßte Gefahr, daß Frankreich sich ohne seinen Willen fortreißen lassen könnte, ist nicht zu befürchten. Man hat von einer Frankreich feindlichen Bewegung gesprochen, welche durch Frankreichs Truppenbewegungen verursacht werden könnte. Die neuen Marokko-Meldungen zeigen, daß die französischen Vorbereitungen um Fez eine beruhigende Wirkung ausübten, und niemals wird Marokko weniger der Gefahr einer Zerstückelung ausgesetzt sein, als wenn scherifische Truppen gut geschult und gut bezahlt werden. Der Artikel der „Nordd. Allg. Z." hat für uns nichts Beunruhigendes; denn im ersten Teil läßt er unseren Absichten Gerechtigkeit widerfahren, und im zweiten Teil faßt er Hypothesen ins Auge, welche Frankreich entschieden von sich weist."

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dumont erklärte bei einem Bankett in Les Sables-d'Olonne, Frankreich habe die Pflicht, in Marokko den Herd der Anarchie zu unterdrücken, die die Interessen Frankreichs, besonders in Algier, schädige. Frankreich werde sein politisches Uebergewicht in Marokko verteidigen und dem ihm von Europa anvertrauten Mandat gerecht werden. — Das „Journal des Débats" erhebt lebhaften Einspruch gegen die von Kolonialpolitikern zur Stimmungsmacherei aufgestellten Behauptungen, daß in Marokko die Ehre der französischen Fahne engagiert sei. Die französische Fahne, schreibt das Blatt, sei weder in Marokko noch sonstwo durch die französischen

---

zeiten, das er suchen müsse. So bekennt er, die Stelle als Kapellmeister in Dresden weniger aus praktisch-vernünftigen Erwägungen angenommen zu haben, als vielmehr aus dem zu keiner Zeit seines Lebens gänzlich vertilgten enthusiastischen Glauben an die Möglichkeit, da, wohin ihn das Schicksal geführt, den Punkt zu finden, von dem aus das Unerhörte in das Leben zu rufen wäre. Und so erscheint denn auch sein Leben in seiner eigenen Schilderung im ganzen wie eine ruhelose Wanderschaft nach dem Unbekannten. Zuweilen verliert der Leser in diesem Labyrinth von Wanderungen fast den Faden — der Wanderer selbst aber schreitet seines Weges unbeirrt weiter, das Auge fest auf den Stern gerichtet, dem er vertraut.

Auch in die Entstehung seiner Werke spielt dies, wenn man will, abenteuerliche, mystisch-bedeutende Element vielfach hinein. Im September 1858 befand sich Wagner in höchst üblem Zustande in Spezia. Ganz erschöpft, wirft er sich auf ein hartes Ruhebett, um den Schlaf zu erwarten. Er kam nicht; dafür versank er in eine Art von somnambulem Zustand: „in welchem ich plötzlich die Empfindung, als ob ich in ein stark fließendes Wasser versänke, erhielt. Das Rauschen desselben stellte sich mir bald im musikalischen Klange des Es-Dur-Akkordes dar, welcher unaufhaltsam in figurierter Brechung dahinwogte; diese Brechungen zeigten sich als melodische Figurationen von zunehmender Bewegung, nie aber veränderte sich der reine Dreiklang von Es-Dur, welcher durch seine Andauer dem Elemente, darin ich versank, eine unendliche Bedeutung geben zu wollen schien. Mit der Empfindung, als ob die Wogen jetzt hoch über mich dahinbrausten, erwachte ich in jähem Schreck aus meinem Halbschlaf. Sogleich erkannte ich, daß das Orchestervorspiel zum „Rheingold", wie ich es in mir herumtrug, doch aber nicht genau hatte finden können, mir aufgegangen war."

Merkwürdig ist in gleicher Weise auch die, wenn nicht gerade erste Entstehung, so doch erste Formulierung der Parsifal-Idee. Unter quälenden Verhältnissen stand im April 1857 die Uebersiedlung in das Schweizer „Asyl" bevor. Da ward es im letzten Augenblick schönes Frühlingswetter, alles ließ sich froh an und Wagner konnte sich zum ersten Male auf die Zinne seines Häuschens setzen, um der langersehnten Stille zu genießen. Da fiel ihm bei, daß heute Karfreitag sei, und mit der Erinnerung an Wolframs Parzival verknüpft, trat diese Vorstellung so überwältigend in sein Bewußtsein, daß er schnell von dem Karfreitagsgedanken aus ein ganzes Drama konstruierte und sofort mit wenigen Zügen flüchtig skizzierte. — In derlei Zügen spricht sich das, was wir im sokratischen Sinne das Dämonische an Wagner nennen, scharf aus. Bekennt er doch auch selbst, daß er schon in frühesten Jahren die Musik durchaus nur als Dämonium, als eine mystisch-erhabene Ungeheuerlichkeit habe auffassen können, während alles Regelhafte sie ihm durchaus zu entstellen schien, es ist daher gekommen, daß seine musikalische Ausbildung sich nur mühsam und stockend entwickelte, bis der treffliche Weinlich ihn in seine Zucht zu nehmen vermochte. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Errichtung eines Ledigenheims für alleinstehende weibliche Personen ist bei dem Magistrat zu Rixdorf angeregt worden. Von gemeinnütziger Seite ist dazu auch eine größere Summe zur Verfügung gestellt worden. Das Unternehmen ist gesichert, sobald sich Rixdorf zu den von ihm gewünschten Leistungen bereit erklärt. Der Bau soll im nordöstlichen Teile der Stadt errichtet werden und 300 Zimmer enthalten. Die einfach, aber freundlich ausgestatteten Zimmer sollen 8 bis 12 M. kosten. Das Frühstück soll die Inhaberin des Heims liefern. Die Insassinnen sollen auch Gelegenheit haben, in dem Heim ihr Mittag- und Abendbrot einzunehmen, dazu aber nicht gezwungen sein.

— Eva Marteysteig, die Tochter Max Marteysteigs, des früheren Direktors des Rigaer Stadttheaters und jetzigen Leiters der Leipziger städtischen Theater, hat soeben im Schauspielhause zu Köln ein Gastspiel absolviert, das die Kölner Presse mit höchster Bewunderung rühmt. Der jungen Schauspielerin scheint also eine ebenso gute künstlerische Laufbahn bevorzustehen, wie sie ihr bedeutender Vater gemacht hat.

— Die Residenz Schwerin, die Hauptstadt des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, kann in diesem Jahre auf ihr 750-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde 1161 von dem Herzog Heinrich dem Löwen von Braunschweig als deutsche Stadt und Mittelpunkt der christlichen Mission unter den heidnischen Wenden gegründet. — Schwerin wird den Tag eines dreivierteltausendjährigen Bestehens festlich begehen. Das eigentliche Jubelfest, welches u. a. ein altmecklenburgisches Tanzfest im Freien, Reuter-Festspiele, eine große Serenade und Illumination, Fackelzug und Kommers auf den Markt bringen wird, findet vom 7.—9. Juli n. St. statt.

— Ein Seehund am Rigaschen Strande. Dieser Tage sah, wie die „Rish. Mysl" mitteilt, in Edinburg II eine Gruppe von Kindern, die am Strande in der Nähe des Sanatoriums von Maximowitsch spielten, einen jungen Seehund, der von den Wellen an den Strand gespült worden war. Das Tier wurde gefangen und in eine Wanne gesetzt, um die sich bald eine Menge Neugieriger sammelte. Der Seehund ist etwa 1 Arschin lang und von dunkelbrauner Farbe.

— Eine abrupte züchterische Idee. Ein schwedischer Gelehrter, der Dozent Lundborg von der Universität Upsala, hielt am vorigen Sonntag in Stockholm einen Vortrag, in dem er, nach der „Voss. Ztg.", einen mehr als merkwürdigen Plan entwickelte. Er schlug vor, den Menschen in Reinkultur zu züchten und hierfür eine staatliche Zuchtstation zu errichten. Es sollen in dieser Station nur physisch und moralisch gesunde Menschen untergebracht werden. Der Vortragende meinte, die Ausgaben des Staates hierfür würden reichlich wieder einkommen durch die vermehrte bessere Lebenskraft und Tüchtigkeit der kommenden Generation.

— Der Maulkorbzwang ist in Berlin aufgehoben seit dem 1. Mai — zum Jubel aller Hunde und Hundebesitzer. Ein Berliner Blatt berichtet dazu: Es war vorauszusehen, daß die dankbaren Gefühle, die die Aufhebung des Maulkorbzwanges erweckt hat, am 1. Mai auch sichtbar zum Ausdruck kommen würden — nicht am wenigsten bei den am nächsten Beteiligten. So sah man denn auch vom frühen Morgen an die Herren und Damen der Familie „Canis", vielfach mit bunten Schleifen oder Blumen geschmückt, sich sehr fidel schweifwedelnd zur neuen Freiheit beglückwünschen. Es ist rühmend hervorzuheben, daß die p. t. Hunde durchaus nicht das in sie gesetzte Vertrauen getäuscht haben — wenigstens am ersten Tage! Schlug aber hier oder da ein Rauhbein über die Stränge, so wurde es sofort von den gesitteten Elementen energisch zur Ordnung verwiesen.

— Ein Druckfehler, der ein Menschenleben kostete. In Paris ist dieser Tage ein seltsamer Prozeß entschieden worden: Am 16. September vorigen Jahres kam der Kunsttischler Tournieux in angetrunkenem Zustande nach Hause und bat seine Frau, ihm aus der Apotheke irgend etwas zu besorgen, das gegen seinen unangenehmen Zustand helfe. Sie schlug ihr Hausapothekenbuch auf und fand darin ein Rezept, das aus 100 Gramm Wasser, 15 Gramm Pfefferminztinktur und 15 Gramm Ammoniak zusammengesetzt werden sollte. Dieses Getränk nahm ihr Mann zu sich und war sofort völlig nüchtern, aber noch am selben Tage tot. Seine Witwe verklagte nun den Verfasser ihres Hausapothekenbuches, das die zweite Auflage eines älteren Werkes war. Die erste Ausgabe hatte ganz richtig 15 Tropfen Ammoniak angegeben, in der neuen aber hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen, durch den aus Tropfen Gramm geworden waren. — — Das Gericht entschied, daß der Verfasser die Korrekturen nicht mit genügender Sorgfalt gelesen habe, und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 80 Mk., während der Apotheker, weil er ohne ärztliches Rezept eine Arznei verkauft hatte, zu einem Monat Gefängnis und der gleichen Geldstrafe verurteilt wurde. Beide aber wurden ferner dazu verurteilt, der Witwe erstens einen Schadenersatz von 800 Mk., zweitens eine lebenslängliche Rente von 240 Mk. und drittens jedem ihrer Kinder bis zur Großjährigkeit eine ebenso hohe Rente zu zahlen.

Instrukteure engagiert, welche einem fremden Staate zur Verfügung gestellt worden seien. Die Regierung müsse die erste Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß die französische Fahne weder jetzt, noch in Zukunft durch französische Instrukteure engagiert sei — gleichviel wem dieselben zugeteilt sein mögen.

Ueber die Pariser Maifeier-Krawalle wird unterm 1. Mai gemeldet: Obwohl die außerordentlich starke militärische und polizeiliche Machtentwicklung, für die die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der diesjährigen Mai-Feier gesorgt hatte, im allgemeinen ihre Wirkung durchaus getan hat, kam es am Nachmittag doch zu mehreren Zusammenstößen. Zuerst versuchten zahlreiche Manifestanten durch den Absperrungskordon nach der Place de la Concorde durchzudringen. Als ihnen dies nicht gelang, sammelten sie sich in den Champs Elysées. Um sie zu zerstreuen, gingen Kürassiere gegen sie vor. Dabei wurden mehrere Arbeiter niedergeritten und leichter verletzt. Der Polizeioffizier Guillaume wurde durch Messerstiche zwischen den Schultern verwundet, doch ist sein Zustand nicht bedenklich. Ein anderer Polizeioffizier, Farralic, wurde mit einem Knüppel niedergeschlagen und mußte nach der Ambulanz gebracht werden. Aus der Menge wurden Schüsse auf die Polizei abgegeben, die jedoch niemand trafen. Eine Abteilung von Feiernden wurde von berittenen republikanischen Garden umzingelt. Es kam zu einem ziemlich heftigen Zusammenstoß, der damit endete, daß Kavallerie die Manifestanten zerstreute. — Der Gesamteindruck des Tages ist, daß die Kundgebungen, sowohl was die Zahl der Teilnehmer als auch was den an den Tag gelegten Eifer der Arbeiter betrifft, weit hinter den Maifeiern der Vorjahre zurückbleiben. — Die Mai-Feier hat, nach der „Dtsch. Tagesztg.", einen besonders häßlichen Abschluß durch einen Angriff auf radfahrende Polizisten gefunden, die von hinten durch Dolchstiche verletzt wurden. Einer der Polizisten wurde in sterbendem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert.

England.

Der Londoner Berichterstatter des „New-York Herald" hat angeblich von einer hochstehenden politischen Persönlichkeit erfahren, daß ein Abkommen zwischen den Führern der Liberalen und der Unionisten besteht, das noch vor den Krönungsfeierlichkeiten die Einbringung einer Vorlage beim Parlament vorsieht, die eine Vertretung sämtlicher britischer Kolonien im englischen Parlament und in den Volksvertretungen für Schottland, Irland und Wales fordert.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die vier in die Houndsditch-Angelegenheit verwickelten Gefangenen begann am Montag in der Old Bailey zu London. Die Namen der Angeklagten sind: Jakob Peters, 24 Jahre alt, Schneider; Jurka Dubow; John Rosen, Friseur, 26 Jahre alt; Nina Wassiljewa, Zigarrenarbeiterin, 28 Jahre alt. Peters und Dubow sind wegen Ermordung des Polizeisergeanten Tucker angeklagt. Sie sind gemeinsam mit der Wassiljewa auch angeklagt, wissentlich einen Mann, der des Mordes schuldig ist, beherbergt zu haben. Alle vier stehen unter der Anklage, mit anderen unbekannten Personen gemeinschaftlich versucht zu haben, in den Juwelierladen von Mr. H. S. Harris in Houndsditsch einzubrechen. — Die Verhandlungen werden wenigstens bis Ende der Woche dauern. Ein großer Teil der Zeit wird davon in Anspruch genommen, die Aussagen der Angeklagten aus dem Russischen zu übersetzen, die übrigens, was wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden braucht, nur Hehler und nicht die damals gesuchten Verbrecher sind. — Die Akten sind trotzdem umfangreich. Mit den sonstigen Beweismitteln, darunter Möbel, Chemikalien und Modelle, unter ihnen eins des Hauses in Exchange Buildings, waren drei Droschken zu ihrer Beförderung notwendig.

Italien.

Die Mai-Feier, so wird aus Rom vom 1. Mai berichtet ist bis zum Nachmittag ruhig verlaufen. Die feiernden Arbeiter benutzten die Arbeitsruhe zum großen Teil zu Ausflügen auf das Land. Zahlreiche Zeitungen konnten nicht erscheinen. Auch der Straßenbahnverkehr ruhte, da die Angestellten nicht in den Dienst gekommen waren. Auch in Rom wurden Straßenumzüge veranstaltet.

Spanien.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll König Alfons von Spanien ernstlich erkrankt sein. Nach Ansicht eines Konsiliums von Aerzten handele es sich um Tuberkulose. Der König dürfte den nächsten Winter außerhalb Spaniens, wahrscheinlich in der Schweiz, zubringen.

Der Tuckumshofsche Brandstiftungsprozeß.

Ueber diesen am 18., 19. und 20. April vor dem Libauer Bezirksgericht verhandelten Prozeß entnehmen wir der „Lib. Z." das Nachstehende: Angeklagt sind: der Tobolskische Bauer Paul Sfewrjugin, der russische Edelmann Eugen v. Friedrichs, der Erbliche Ehrenbürger Sergei Mintschenko, der ehem. Professor-Adjunkt des Rigaschen Polytechnikums Viktor v. Friedrichs, die Kurländische Bäuerin Elisa Martinelli und der Kurländische Bauer Jeannot Brückstein. — Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dobrshinski, v. Morr (Riga), Sawel, Sichmann und Sachs.

Die üblichen Fragen des Vorsitzenden an die Angeklagten beantwortete Eugen v. Friedrichs dahin, daß er das Rigasche Polytechnikum vorzeitig verlassen und später keine bürgerliche Beschäftigung gefunden habe. In Tuckumshof habe er die Landwirtschaft erlernen wollen. Er wurde vom Rigaschen Bezirksgericht wegen Unterschlagung und Betrug belangt. Viktor v. Friedrichs hat, wie er berichtet, die Professur am Rigaschen Polytechnikum niedergelegt und ist vom Unterrichtsministerium ins Ausland zu wissenschaftlichen Zwecken abkommandiert worden. Ehrenbürger Mintschenko erwies sich als ein verkrachter Holzhändler. Elisa Martinelli besitzt das Diplom einer Hauslehrerin, hatte s. Z. einen Bauern geheiratet und nahm bei den Brüdern von Friedrichs und bei Mintschenko auf dem Gute Tuckumshof eine Vertrauensstellung ein.

Nach Verlesung der Anklageakte verneinten sämtliche Angeklagte, auch Eugen von Friedrichs, der sein vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Geständnis zurückzog, die Schuldfrage.

Der Sachverhalt des den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechens ist, nach der Anklageakte, folgender: 1908 erwarb der Ehrenbürger Mintschenko von Herrn v. Panzer das im Hasenpothschen Kreise belegene Gut Tuckumshof mit der dazu gehörigen Mühle, an der ein Sägewerk nebst einer Werkstätte zur Fabrikation von Holzwolle angebaut war. Da die begonnene Abholzung des Tuckumshofschen Waldes inzwischen vom Waldschutzkomitee inhibiert wurde, hatte man für das nur sehr mangelhaft eingerichtete Sägewerk bald keine Verwendung mehr. Kurz vor seinem durch das Rigasche Bezirksgericht ausgesprochenen Bankrott verpfändete Mintschenko das Gut Tuckumshof für eine größere Summe beim Professor-Adjunkt v. Friedrichs, der von ihm zugleich zum Verwalter des Guts ernannt und gleichzeitig zur Hebung etwaiger Brandentschädigungsgelder ermächtigt wurde. Dieser setzte wiederum seinen Bruder Eugen v. Friedrichs zu seinem Bevollmächtigten auf dem Gute ein. Am 28 September 1909 brach in der Tuckumshofschen Mühle Feuer aus, das jedoch durch den damaligen Verwalter Stahl im Keime erstickt wurde. An der Brandstätte vorgefundene Petroleumspuren und zerbrochene Teile einer ungewöhnlich großen Flasche Petroleum, die im Auftrage von Eugen v. Friedrichs in der Bude des Ortes gekauft worden war, erregten bei den Behörden den Verdacht der Brandstiftung, der durch die plötzliche Entlassung des Verwalters Stahl (dank dessen energischem Einschreiten der Brand gelöscht worden war) und durch die Tatsache, daß die Mühle über ihren eigentlichen Wert versichert war, noch bekräftigt wurde. Bei einer Haussuchung in Riga wurde ein Brief gefunden, in dem Frau Martinelli dem damals in Riga bei seinem Bruder weilenden Eugen v. Friedrichs über den unterdrückten Mühlenbrand berichtete, wobei sie hinzufügte, daß er sich durch diesen „Mißerfolg" nicht entmutigen lassen solle. Am 22. November 1909 brach in der Tuckumshofschen Mühle ein zweiter Brandaus, der die Mühle und das Sägewerk einäscherte.

Nun wurde Eugen v. Friedrichs in Untersuchungshaft genommen und legte auch ein Geständnis ab, als ein für seinen Bruder bestimmtes Warnungstelegramm und ein Buch, zwischen dessen Zeilen vereinzelte Worte niedergeschrieben waren, von der Gefängnisverwaltung abgefaßt wurden. Die erste Brandstiftung hatte, wie E. v. Friedrichs gestand, in seinem Auftrage und nach seiner Anleitung der Arbeiter Paul Sfewrjugin mit Schwefelsäure, die er auf ein chemisches Präparat goß, das sich erst nach einer geraumen Zeit entzünden konnte, besorgt. Die zweite Brandstiftung habe er selbst mit Petroleum ausgeführt, das Frau Martinelli aus Wainoden mitgebracht hatte. Sein Mitwisser und Helfer sei der Müller Brückstein gewesen. Die übrigen Angeklagten leugneten vor dem Untersuchungsrichter ihre Schuld. Professor v. Friedrichs wies u. a. auch darauf hin, daß er an dem Brande materiell absolut nicht interessiert sei, da die von Mintschenko ihm ausgestellten Schuldverschreibungen nur fingiert seien.

Einige Monate später nahm auch Eugen v. Friedrichs sein Geständnis zurück und simulierte Wahnsinn. Er wurde einer Beobachtung unterzogen und nach einer gerichtlich ärztlichen Untersuchung durch Dr. v. Holst und andere Sachverständige vom 31. Oktober 1910 vom Lib. Bezirksgericht für völlig zurechnungsfähig erklärt.

Von den geladenen 52 Zeugen und 6 Experten waren 14 Zeugen und 2 Experten ausgeblieben. Aus dem Zeugenverhör, das sehr lange Zeit in Anspruch nahm und bis zum 19. April 5 Uhr nachmittags dauerte, ist folgendes hervorzuheben:

Der Hasenpothsche Gefängnischef Trambach bezeugte, daß der inhaftierte Eugen v. Friedrichs mit seinem Bruder und der Martinelli heimlich korrespondiert und ein Warnungstelegramm an seinen Bruder, dem eine Haussuchung drohte, aus dem Gefängnis hinauszuschmuggeln versucht habe. Außerdem habe ihm Eugen v. Friedrichs ein Geschichtsbuch zur Rücksendung an seinen Bruder übergeben, in dem er durch Bezeichnung der erforderlichen Buchstaben in verschiedenen aufeinander folgenden Worten mit unauffälligen Punkten einen Brief an seinen Bruder aufgesetzt hatte, in dem er diesen um Beeinflussung der ihn belastenden Zeugen bat. Diese Aussage bestätigte der inzwischen wegen Unterschlagung verurteilte ehem. Postchef Katzenberg, der mit Friedrichs in gemeinsamer Gefängniszelle Bekanntschaft gemacht hatte, bei welcher Gelegenheit ihm Letzterer auch über seine Tat und seine intimen Beziehungen zur Martinelli ein offenes Geständnis abgelegt haben soll.

Der ehemalige Besitzer von Tuckumshof, Herr v Panzer, sprach über den Umfang der Belastung des Gutes mit hypothekarischen Schulden und über das Sägewerk, das er angelegt habe und das bei einer sachgemäßigen Leitung wohl einträglich gewesen wäre. Der Zeuge schilderte Mintschenko als einen zu unehrenhaften Handlungen unfähigen Ehrenmann, der sein zirka 400 000 Rbl. betragendes Vermögen nur durch unverschuldete Schicksalsschläge verloren habe. Viktor v. Friedrichs, der als Professor ein zirka 3000 Rbl. betragendes Gehalt bezogen habe, lebe schuldenfrei nur der Wissenschaft. Die Fürsorge für seinen haltlosen Bruder habe ihn genötigt, diesem in Tuckumshof ein Asyl zu gewähren.

Der Zeuge Purring und der Beamte der Rigaschen Geheimpolizei Dumpf machen ungünstige Aussagen über Prof.-Adj. V. v. Friedrichs.

Eine Schwester der Brüder v. Friedrichs schilderte ihren Bruder Eugen als einen an Größenwahn leidenden Menschen, der durch seine leichtsinnigen, offenbar durch geistige Minderwertigkeit bedingten Handlungen sich und seine Familie in jeder Weise geschädigt habe. Im Auslande sei er als Millionär und Graf Stern aufgetreten. Nach Auflösung seines „Bureaus" in Riga sei er in das Ausland geflüchtet. Nachdem er sich dort unmöglich gemacht habe, habe ihm sein fürsorglicher Bruder ein Asyl in Tuckumshof verschafft. Zwei Rigasche Aerzte, von denen einer, als ehemaliger Hausarzt, der Familie v. Friedrichs besonders nahe stand, schildern Eugen v. Friedrichs als einen exzentrischen Knaben, der schon im Alter von 18 Jahren seiner Mutter mit 900 Rbl. ins Ausland durchgebrannt und sogar bis Afrika gelangt sei.

Nach Beendigung des Zeugenverhörs hält der Prokureurs-Gehilfe Griguroffullo seine Anklagerede, in der er die Anklage gegen sämtliche Angeklagten in vollem Umfange aufrecht erhielt.

Danach begannen die Plaidoyers der Verteidiger, die sich bis 12 Uhr nachts ausdehnten.

Am 20. April, 8 Uhr nachmittags wurde das Urteil gefällt. Es lautet, wie gemeldet, für Eugen v. Friedrichs auf 6 Jahre Zwangsarbeit, Paul Sfewrjugin auf 4 Jahre Arrestantenkompagnie und Elisa Martinelli auf 4 Jahre Gefängnis. — Freigesprochen wurden der Professor-Adjunkt Viktor v. Friedrichs, Sfergei Mintschenko und Jeannot Brückstein.

Locales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 21. April.

Nach Regulierung des letzten Protokolls stimmte die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, welcher das Stadthaupt v. Grewingk präsidierte, dem Antrag des Stadtamts zu, wonach die Pferdestärken der Automobile zwecks Steuererhebung nach der Formel $N = 0{,}3, d^2 : s . i$ berechnet werden sollen. (d bedeutet in dieser Formel den Querschnitt des Zylinders, s den Hub des Kolbens und i die Zahl der Zylinder) Diese Formel wird zur gleichen Berechnung in zahlreichen Städten des Auslandes und auch im Kais. russ. Automobilklub benutzt.

Ferner beschloß die Versammlung, nachdem das Stadthaupt eine diesbezügliche Anfrage des StV. Kase beantwortet hatte, das einige wenige Rubel ausmachende erblose Vermögen einiger in Petersburg verstorbener Dorpater Kleinbürger anzunehmen.

Sodann gelangte zur Verhandlung der von der am 24. Febr. von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Kommission ausgearbeitete Entwurf zu obligatorischen Bestimmungen über die Naphthamotore. Diese Bestimmungen setzen in der vom Stadtamt befürworteten Form fest, daß die in Dorpat in Betrieb befindlichen Naphthamotore weder durch Lärm noch durch Geruch irgend jemanden belästigen dürfen. Ebenso dürfen sie weder das Haus, in dem sie aufgestellt sind, noch die Nachbarhäuser erschüttern. Die Verbrennungsgase müssen durch eine besondere Röhre hinausgeleitet werden, welche die Dachgiebel der Nachbarhäuser überragt. Die weiteren Punkte betreffen gewisse Sicherheitsmaßregeln gegen Feuer- und Explosionsgefahr 2c Nachdem das Stadthaupt eine ganze Reihe von Anfragen des StV. Kase beantwortet hatte, wandte StV. Anderson gegen diese Bestimmungen ein, daß ihre Annahme und Durchführung für Dorpat das Ende der Naphthamotore bedeuten würde. Dies würde die Entwickelung der Industrie in Dorpat nicht wenig hemmen und für diejenigen, die zurzeit Naphthamotore in Betrieb haben, eine sehr große materielle Schädigung bedeuten. Er beantragte daher, entweder den Entwurf ganz zurückzuweisen oder ihn wenigstens dahin abzuändern, daß nur die Nachbarn wegen Belästigung durch Geruch klagbar werden können. — Die Versammlung nahm mit allen gegen 2 oder 3 Stimmen den Entwurf in der vom Stadtamt befürworteten Fassung an.

Das Gesuch des Hausbesitzers Eschscholtz um die Erlaubnis, einen Anbau an seinem Hause Neumarkt-Str. 10/12 vornehmen zu dürfen, wurde abschlägig beschieden, da dieser Anbau die Hofeinfahrt in einem dem Baureglement widersprechenden Maße verschmälern würde.

Zu Gliedern des städtischen Waisengerichts für das Triennium 1911—1914 wurden einstimmig die bisherigen Glieder E. v. Stern, Jansen, Daugull und Kase wiedergewählt und endlich zum Roßkanton-Vorsteher des 3. Bezirks der Prosektorgehilfe des Veterinär-Instituts Mahlmann-neu- und zu seinem Gehilfen L. H. Rosenkranz wiedergewählt. M.

Russische Oper.

Gestern führte im Saale der Bürgermusse eine Gruppe russischer Opernkräfte aus der Residenz Rubinsteins Oper „Der Dämon" auf. Dem Bühnenwerk liegt bekanntlich Lermontows gleichnamiges klassisches Poem zugrunde, und der Tondichter genoß somit den unleugbaren Vorzug, daß die Gestalten, denen er den Schmuck seiner Töne lieh, im Verständnis des russischen Publikums bereits eine Heimat haben.

Die Oper kam in der Darstellung der Petersburger Gäste schön zur Geltung, da die Vertreter der Hauptrollen sich sowohl durch stimmliche Vorzuge, als auch durch darstellerische Routine auszeichneten. An erster Stelle gilt dies von der Trägerin der Rolle der Tamara, die von Frl. Milina gesungen wurde. Letztere wußte mit ihrem starken dramatischen Sopran und ihrem gewandten Spiel ihrer Heldin ein interessantes Relief zu geben. Ihr zur Seite stand in der Titelrolle Herr Alexandrow, ein Sänger von imponierender Stimmkraft, dem namentlich im letzten Akt reichlich Gelegenheit geboten wurde, seine Mittel ins rechte Licht zu setzen. Eine charaktervolle Figur eines alten kaukasischen Bergfürsten stellte Herr Schwetz auf, der ebenfalls über ein markiges Organ verfügt. Viel lyrischen Schmelz der Stimme und eine sympathische Gesangsmanier zeigte Herr Sfawin in der Tenorpartie des jungen Fürsten von Sinodal. — Die Truppe hat ein eigenes Orchester mitgebracht, das, obwohl klein an Zahl der Musiker, unter der Führung seines Dirigenten, des Herrn Bauer, die hübschen Stellen des Orchesterparts zu guter Wirkung zu bringen wußte. — Der Saal unserer Bürgermusse war wieder einmal sehr voll.

—a—

Gestern kurz nach 10 Uhr abends verkündeten die Alarmsignale einen Brand im III. Stadtteile. In der Annenhofschen Straße Nr. 11 hatte sich eine Ablegekammer im zweiten Stock entzündet, welche von den Einwohnern des Hauses und von den rasch herbeigeeilten Feuerwehrleuten schnell gelöscht wurde. Der Schaden ist gering. — Alle Nebenumstände des obigen Brandes deuten auf eine Brandstiftung hin. Die Polizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. K. L.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Bezugnehmend auf die Erwiderung Herrn L. Bandeliers in der Nr. 88 Ihres geschätzten Blattes betreffs des Entstehungsherdes des Feuers am 20. d. Mts. beehre ich mich mitzuteilen, daß ich verspätet auf der Brandstätte eintraf und infolge dessen meine Angabe über die Ursache des Brandes auf Grund mehrerer Zeugenaussagen gemacht habe. Zwei dieser Zeugen hat der Pristav des III. Stadtteils auf meine Angabe hin verhört, welche ihm die mir gemachten Mitteilungen über den Brand bestätigten. Falls sich jemand für diese Frage besonders interessieren sollte, so bin ich in der Lage, 6 Zeugen, darunter 5 Einwohner eines vom Feuer stark bedroht gewesenen Hauses, aufzugeben.

Hochachtungsvoll

K. Lange,
Vizehauptmann.

Dorpat, den 22. April 1911.

Der Zirkus „Jakowlew" hat seit einigen Tagen Dorpat verlassen, nachdem er hier, wie es heißt, recht reiche Beute in pekuniärer Beziehung gemacht haben soll.

Zum Bach-Konzert der Musikalischen Gesellschaft wird uns geschrieben:

Von den Solisten, die im Bach-Konzert mitwirken, sind uns Frau H. v. Samson, Frl. J. Unger und Herr G. Stahlberg bestens bekannt. Der Sopran tritt leider nur wenig hervor, dafür ist aber der solo gesungene Choralvers: „Valet will ich dir geben" mit seiner wunderbaren Begleitung von erhebender Wirkung. — Von der Altpartie seien die Arie: „O Mensch, errette deine Seele" und das große Duett mit Tenor besonders hervorgehoben. Höchst stimmungsvoll sind die Baß-Arien: „Gott ist gerecht" und besonders „Wacht auf, verlorne Schafe"; sehr schön auch das Baß-Recitativ am Ende der Kantate: „Christus, der ist mein Leben."

Bei uns noch unbekannt ist der Tenor, Herr Gustav Georg Lohse, ein Sohn des Ehepaares Otto und Mathilde, die für das künstlerische Leben Rigas einst von so großer Bedeutung waren. Ueber sein Auftreten in Riga heißt es in Rigaer Blättern: „Sein jugendlicher, einstweilen noch lyrisch gearteter, doch gewiß noch zu dramatischem Charakter sich entwickelnder Tenor von ungemein sympathischem, passioniertem Timbre steht in seiner Bildung und Behandlung vollkommen fest. Der Ton leiht in allen Lagen der lebendig bewegten Empfindung wechselnden, gewinnenden Ausdruck her" (H. Schmidt). „Sein Liederabend war dazu angetan, dem uneingeweihten Hörer eine hübsche Ueberraschung, dem mit der Sachlage Vertrauten eine reine Freude zu bereiten" (Stäger). — So dürfen wir hoffen, daß Herr Lohse sich mit seiner bedeutsamen und schwierigen Partie auch bei uns aufs beste einführen wird.

Die Quartierinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Montag der letzte Termin ist, an dem die Quartiersteuer noch erlegt werden kann, ohne daß eine Pön erhoben wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. April. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Georgiewski wurde zum Senateur ernannt.

Auf Verfügung des Senators Neidhardt wurde gegen den ehem. Hafenchef der Festung Nowogeorgiewsk, den Erbauer der Weichselbrücke und nunmehrigen Chef der Wilnaschen Ingenieurdistanz, Militär-Ingenieur Howwe, auf Grund der Artt. 377 und 378 ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

In den Ministerrat wurde der von einer Kommission unter dem Vorsitz des Senators Makarow ausgearbeitete Entwurf einer Polizei-Reform eingebracht.

Dem Vizevorsitzenden des Oekonomie-Departements des finnländischen Senats Markow wurde eine Tabatière mit Brillanten und dem Stabsoffizier beim finnländischen Generalgouverneur Tschudshewski ein Brillant-Ring verliehen.

In Gatschina wurde der Aviatiker Kamenski von einem Windstoß nebst seinem Apparat aus 15 Meter Höhe zur Erde geschleudert und trug Verletzungen an Arm, Fuß und Kreuz davon.

Der allrussische Aëroklub beschloß, vom 8.—15. Mai in Petersburg eine Flugwoche zu veranstalten, an der viele ausländische Aviatiker sich beteiligen werden.

Moskau, 21. April. Der Kongreß der Fabrikärzte ist geschlossen worden.

Wologda, 21. April. Im Hinblick auf den gesundheitswidrigen Zustand der Stadt und die Untätigkeit der städtischen Behörden wurden vom Gouverneur Maßregeln ergriffen zur sofortigen Reinigung der Stadt.

Kasan, 21. April. In einem Schreiben an den „Kasanski Telegr." erklärt der gegenwärtige Verwalter des Botanischen Gartens der Universität Prof. Mereshkowski, die Verfügung über Abgabe des Botanischen Gartens in private Pacht stelle das Resultat der von seinen politischen Gegnern, den Professoren Krotow und Golowin, gegen ihn eingeleiteten Hetze dar.

Simferopol, 21. April. Wegen Mordanschlags auf den Lehrer der deutschen Sprache wurde der ehem. Gymnasiast Chartschenko zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Maikop, 21. April. Im Dorf Giagirskaja ist ein großer Brand ausgebrochen.

Sfewastopol, 21. April. Der Großfürst Alexander Michailowitsch traf hier ein, besuchte die Witwe des Aviatikers Matyjewitsch und besichtigte die Schule für Militäraviatiker.

Tomsk, 21. April. Eine Menge Kupfermünzen (1 Pud) aus der Zeit Peters des Großen ist gefunden worden.

Helsingfors, 4. Mai (21. April). Die Senats-Sekretäre Malin und Grundstroem wurden auf 12, resp. 6 Monate unter Verlust ihrer Gage ihres Postens enthoben wegen der Weigerung, den Senatsbeschluß in Sachen der Entlassung Sfadownikows zu unterzeichnen — der erstgenannte außerdem noch wegen „unwürdigen Benehmens" in der Senats-Sitzung.

Charbin, 4. Mai (21. April). Die Tätigkeit der Chunchusen verstärkt sich. Vom Militär zerstreut, sammeln die Banden sich von neuem und plündern die Dörfer. Der neue Generalgouverneur befürwortet die Absendung der 6. Division in die Mandschurei.

Berlin, 4. Mai (21. April). Zwischen dem Berliner und Wiener Kabinett hat, einem Wiener Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge, ein Meinungsaustausch in der Marokko-Frage stattgefunden. In unterrichteten Kreisen ist man wegen des Standpunktes der deutschen Regierung besorgt. Im Hinblick auf die Phase der Entwickelung, die die Marokko-Frage anzunehmen droht, müsse — meint man — Deutschland Protest einlegen gegen den Vormarsch der Franzosen auf Fez, sobald es sich erweisen sollte, daß die französische Expedition ihren ausschließlich vorbeugenden Charakter einbüßt.

Karlsruhe, 4. Mai (21. April). Das deutsche Kaiserpaar traf am Morgen hier ein.

Bitterfeld, 4. Mai (21. April). Der P. 1 flog in 115 Min. nach Leipzig und zurück. Nachdem er vor seinem Schuppen einen Motordefekt erlitten hatte, wurde er vom Winde abgetrieben, so daß er auf dem Wege nach Dessau landen mußte. Der Ballon wurde auseinandergenommen.

Amsterdam, 4. Mai (21. April). In der vorigen Woche kamen auf Jawa 153 Pestfälle vor. Darunter 5 Fälle von Lungenpest, wovon 8 tödlich verliefen.

Christiania, 4. Mai (21. April). Der Storthing warf 800 000 Kronen aus zur Einrichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie in Hammerfest und Spitzbergen.

Rom, 4. Mai (21. April). Auf dem Kapitol wurde der 15. internationale Preßkongreß feierlich in Anwesenheit des Königs und der Minister eröffnet. Der ehemalige Ministerpräsident Luzzati wies in seiner Eröffnungsrede auf die Pflicht der Presse hin, die Rolle eines Apostels der Zivilisation und eines Werkzeugs zur moralischen Vervollkommnung zu spielen und übermittelte dem Kongreß den begeisterten Gruß des italienischen Volks.

Konstantinopel, 4. Mai (21. April). Das Experiment eines Massentransports von Truppen auf der Bahn ist gelungen. Gestern und heute wurden 10 000 Mann auf der Bagdadbahn von Angora nach Saloniki über Konstantinopel befördert. Der Verkehr der gewöhnlichen Züge wurde unterbrochen. Die Truppen gehen weiter ins Innere von Mazedonien.

Der Finanzminister Dshawid Bey hat seine Dimission eingereicht.

Konstantinopel, 5. Mai (22. April). Der Deputierte Rugi Bey richtete eine Interpellation an das Kabinett wegen des Engländern zugeschriebenen Diebstahls von Altertümern in der Omar-Moschee in Jerusalem. (Diese Moschee gilt als besonders heilig und steht auf dem Platz des alten Salomonischen Tempels.)

Das Experiment des Truppentransports erscheint als Beginn der Konzentrierung einer großen Armee an den Grenzen Mazedoniens.

Peking, 4. Mai (21. April). Durch einen kaiserlichen Erlaß wird die Anleihe von 10 Mill. Lstr. bei englischen, amerikanischen, deutschen und französischen Banken sowie die Anleihe von 10 Mill. Dollar bei der Bank von Jokohama publiziert.

Washington, 4. Mai (21. April) Dem Staatsdepartement geht die Mitteilung zu, daß die Insurgenten in der Nähe von Mexiko eine lebhafte Tätigkeit entwickeln. In Masatlan sollen 1000 Amerikaner eingeschlossen sein. Mexikanische Kanonenboote blockieren den Hafen. Masatlan ist von den Insurgenten eingeschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 23. April, um 11 Uhr Festgottesdienst zum Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra.

Sonntag Misericordias Domini, um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um 1/2 11 Uhr in der Sakristei.

Predigt-Text: Offenbarung Johannis 2, 1—7.
Prediger: Hahn.

Um 4 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Predigt-Text: 1 Könige 8, 5—15.
Prediger stud theol W. Krüger.

Die Anmeldungen zum Abendmahl werden erbeten Sonnabend von 4—5 Uhr. Die nächste öffentliche Kommunion zu Christi Himmelfahrt.

Montag von 5—7 Uhr im Gemeindesaal Missionsnachmittag für Damen.

Beginn einer Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 22. Mai, Konfirmation am 19. Juni. Um zeitige Meldungen bittet.

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 23. April, als am Namensfest Ih. Maj. der Kaiserin Gottesdienst um 1/2 11 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768 7	767 9	766 8
Lufttemperat. (Centigrade)	6 6	7 2	13.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE3	SE5	SE4
Bewölkung (Zehntel)	8	2	5

1. Minimum d. Temp. nachts 1.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand 196.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; event. Strichregen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Городское управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что безплатное прививаніе предохранительной оспы производится въ помѣщеніи городской больницы по средамъ отъ 10 час. утра.

Г. Юрьевъ, 21 апрѣля 1911 г.
№ 1059.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die unentgeltliche Schutzpockenimpfung jeden Mittwoch von 10 U. morgens im Lokale des Stadthospitals stattfinden wird.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 28 Апрѣля 1911 г. 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отпр. больш. скор. Нарва—Юрьевъ № 21788, состоящей изъ 7 корзинъ стремлинговъ копчен., вѣсомъ 7 пудовъ 6 фунтовъ.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet zum Examen vor. Gute Referenz. Off. sub Stud. 8 Sem.

Student
sucht für die Sommerferien eine Repetitorstelle. Bereit, zu verreisen. Off. sub X. X. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Im nächsten Schuljahr finden Schüler der Zeddelmannschen Lehranstalt als
Pensionäre
Aufnahme bei Oberlehrer **Ed. Haller**, Karlowa-Str. 11. Sprechst. ausser Sonnab. von 6—7 Uhr.

Suche per sofort eine
Verwalterstelle.
Spreche 3 Ortssprach. 23 Jahre alt, unverheiratet. Prima-Zeugnisse vorhanden. Off. erbeten — Kaufhof № 2.

Junge gebildete Dame
sucht Stellung als Reisebegleitung oder zu Kindern, auch zum Verreisen. Off. sub „d" an die Exp. d. Bl.

Eine gut attestierte
Wirtin
welche zu kochen versteht, sucht e. Stelle. Näh. am 28. April Teichstr. 29, in der Bude.

Eine Köchin
sucht eine Stelle zum Verreisen — Querstr. 1, Qu. 5.

Eine russisch-sprechende
Magd
die zu kochen versteht und kleine Wäsche übernimmt, wird zum Alleindienen gesucht. Nur solche mit Attestaten oder persönl. Empfehlungen mögen sich melden — Mönchstr. 2, von 11—1 u. 4—6 Uhr.

Gesucht eine Aufwärterin
mit guten Empfehlungen — Neue Kastanien-Allee 10, eine Treppe.

Eine im Hof und am Garten belegene freundliche obere **Wohnung von 4 Zimmern** mit grosser Glasveranda, nicht weit vom Zentrum, ist abreisehalber gleich oder zum August zu vermieten. Nähere Auskunft im Expressbureau von 7—8 U. abends oder bei Frau Dr. A. Mühlenthal, Rigasche Str. 20.

Abreisehalber wird eine gut möbl. gemütl.
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Vorzimmer auf eine längere Zeit billig vermietet. Zu erfr. von 2—4 — Sternstr. 65, Qu. 2.

Eine sonnige möblierte
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, kann als Sommerwohnung abgegeben werden — Mühlenstr. 28.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26 (oben).

Eine Wohnung
zum 1. Mai **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

2 möbl. Zimmer
sind als Sommerwohnung, vom Mai bis Mitte August, stillebenden Mietern zu vergeben — **Wallgraben 14**, v. 3—4.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 9, Qu. 4.

Eilen Sie
zu verlangen den illustriert. Gratis-Preiscourant für 1911 d. Engros- u. Detail-Niederlage
Photographischer
Apparate u. Utensilien v. Oskar Kant. Nachf.
Woldemar Bauer
gegr. 1884.
Moskau, Furkassowsky Per. 10.
Telegramm-Adresse: Фотобауэръ — Москва.

Wenig gebrauchte
Pianinos
sind zu vermieten ev. zu verkaufen in der Tapetenhandl. v. **P. Schnwald** im Rathause.

Pianino
zu verkaufen — Kastanien-Allee 69.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. März 1911.

Aktiva.	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	103524 64	248657 36	352182 —
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	417885 48	3771360 60	4189246 08
Darlehen gegen Unterpfand	555972 58	3071309 58	3627282 16
Der Bank gehörende Wertpapiere	412778 90	167726 75	580505 65
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	1956 28	41383 15	43339 43
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	378 31	14140 09	14518 40
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	24373 58	373584 85	397958 43
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	108668 79	108668 79
„ -Nostro	1380002 34	655697 99	2035700 33
Conto der Filialen	1485393 19	386385 08	1871778 27
Protestierte Wechsel.	— —	300 —	300 —
Unkosten	16838 21	40188 86	57027 07
Transitorische Summen	2s085 35	131201 90	159287 25
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572 67	84669 05	161241 72
	4503761 53	9095274 05	13599035 58

Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	384643 01	— —	384643 01
Einlagen- und Giro-Conto	1250344 57	7142216 35	8392560 92
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	8000 —	— —	80000 —
Correspondenten-Loro	868021 81	30190 03	898211 84
„ Nostro.	11631 01	2163 10	13794 11
Conto der Filialen	330221 22	1512043 54	1842264 76
Noch nicht erhobene Dividende.	96470 —	— —	96470 —
Erhobene Zinsen und Commission	13869 82	117445 59	131315 41
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	23699 28	123131 17	146830 45
Transitorische Summen	194559 55	165681 40	360240 95
Diverse Steuern auf Zinsen	301 26	2402 87	2704 13
	4503761 53	9095274 05	13599035 58

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden.**

Kursbuch für Russland.
Empfohlen vom Eisenbahn-Depart. — Russischer und deutscher Text.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 70 K., mit Porto 85 K.
Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

Prämienlose
der Adels-Agrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Australische Aepfel
Tafel-Reinette
Apfelsinen
Citronen
Blumenkohl
frische Gurken
„ Algier-Kartoffeln
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10
Telephon 123.

Einen sehr gut erhaltenen
Frackanzug
und einen **braunen Jaquettanzug verkauft** im Auftrage
Schneider C. Eisler
Techelferscle Str. 10.

Parkettleger d. Rigaer Parkettfabrik
LEROFF & AHRENDT
arbeiten gegenwärtig in Dorpat, **Karlowastr. 2**, und können Bestellungen auf neue Parkettdielen und Reparaturen von schadhaften Parkettdielen in Dorpat und Umgegend gelegentlich zugleich mit ausführen.
Aufträge bitte sogleich daselbst d. ältesten Arbeiter gefl. aufzugeben.

Promenaden-Str. 2. — Promenaden-Str. 2.
Mein Geschäftslokal befindet sich vom **25 April a. c.** an in der
Promenaden-Str. Nr. 2
unter Hotel „LONDON".
B. Frederking
Alexander-Strasse 2.
Unter Hotel „LONDON"



Apfelbäume stämmige mit Kronen das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.
Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.
Dorpater Rosenapfel stämmige mit Kronen das Stück 1 Rbl.
Birn-, Pflaumen- und **Kirschbäume** das Stück 70—100 Kop.
Mährische essbare Preiselbeeren das Stück 1 R.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl.
Johannisbeeren rot und weissfrüchtige das Dtzd. 2 Rbl., schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Goliath** und **Boskoop-Genet** neueste grossfrüchtige schwarze das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen d. Stück 75—100 Kop., **Himbeeren** rot- und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., **Spargelpflanzen** 100 St. 2½—3 Rbl., **Erdbeerpflanzen, Laxtons Noble** 100 St. 2 Rbl., neuere Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl. : : : : : :

ROSEN **niedrig veredelte** 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. : : : :
100 Stück nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das Stück 1—1½ Rbl.

empfiehlt
Carl Will, Dorpat.
Kataloge umsonst und postfrei.



Da bin ich
Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal** für **Frau** und **Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, „Wovon man spricht", „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz", Roman-Zeitung „Aus besten Federn", Hausteil, Winke, Küchenrezepte, Handarbeiten. Ferner alle 14 Tage:
Moden für Erwachsene abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift „Da bin ich" mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**
20 Pfg. pro Heft
Zu beziehen durch Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.
Neues ausgesuchtes Programm mit sensationellen Novitäten!
Vom 22. bis 25 April
Ungeheurer Erfolg! **Die Sensation dieses Monats!**
Die schwarze Sklavin II (2. Serie)
eines der interessantesten und spannendsten Dramen dieser Saison, das soeben mit ungeheurem Erfolge in den Kinematographen Petersburgs gezeigt worden ist.
Die Pflicht über alles — sehr schönes und interessantes Drama. Man achte auf die hervorragende technische Ausführung dieses Dramas.
Sturm auf dem Schwarzen Meere — prachtvolle Naturaufnahmen.
!!! Bobchen als Tausendssassa
Bobchen der Millionär
Skandalini als Nero **!!!**
3 vorzügliche komische Episoden.

Ein geräumiges Landhaus
möbliert, in schöner Gegend für diesen Sommer **zu mieten gesucht.** Offerten werden erbeten — Johannis-Str. 14. Frl. M. Grot.

Eingetroffen in grosser Auswahl
in modernen Mustern :: :: :: ::
Chemise und Madapolam
Ew. Freymuth
gegr. 1870.
Kühnstrasse 1.

Erhielten soeben eine grosse Auswahl
Marquisenleine
Rips-Satin-Leinen
zu Schutzkappen für Möbel
Haki u. Callamenca
zu Schülerblusen.
Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Restaurant „Bellevue".
Täglich von 2—4 nachm. und von 9—2 Uhr nachts spielt die
Wiener Kapelle
unter der Leitung des Hrn. K. Anger.
Während d. Pausen **Tiroler Konzert.**
1-kl. Küche. — In- u. ausl. Weine.
Direktion: Huoponen.

D. F.-B.
Unentgeltlichen
Nähunterricht
für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31. Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.
Doktorin Eckert.

Verkaufe
verschied. neue **Kostüme, Herrenpaletots** und andere **Damen-** und **Herrenkleider** — Pastorat-Str. 2, Frau M. Tiks.

Grosse Blumentreppe
mit 5 Stufen wird billig verkauft — Karlowastr. 10.

Ein gebrauchter Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. sub „Kinderwagen" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine wenig gebrauchte
Blech-Sitzwanne
ist **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 6, Qu. 3. Zu besehen tägl. v. 2 Uhr an.

Radikales Mittel!!
gegen **Wanzen** u. deren **Brut** ist das unübertroffene Mittel
Wanzen-Tod
vom chem.-technisch. Laboratorium Fr. Urm. — Zu erhalten beim Vertreter
E. REIM
Drogerie, Russische Str. 8.

Donnerstag, den 5. Mai c.
8 Uhr abends
Ausserordentliche Gilden-Versammlung.
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Der Ältermann.
Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 20. April 1911.

Zum Besten des Ferienheims
der
St. Johannis-Kinderliga
findet statt ein
BAZAR
am Sonntag, den 24. April
in der Bürgermusse.
Anfang um 4 Uhr.
Um 6 Uhr zwei kleine Einakter.
Zum Schluss **Tanz.**
Auf regen Besuch hofft
Der Vorstand.

Eine gute u. elegante Kommode
ist **zu verkaufen** beim Tischler — Birkenstr. 1, Qu. 3.

Sommer-Theater.
Das Abonnement
ist in d. Buchhandl. von J. G. Krüger, Ritterstr., bereits eröffnet. Den vorjährigen Herren Abonnenten bleiben ihre Plätze bis **Sonnabend, d. 23. April**, reserviert.
Direktor: Erich Sandt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonntag, den 24. April
in der Bücherei, um 12¼ Uhr mittags
Journal- u. Bücher-Auktion.

Musikal. Gesellschaft.
Sonnabend, den 23. April
8 Uhr abends
Probe
in der
St. Johannis-Kirche.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet dringend
der Vorstand.

Вечеръ АРАБЕЛЬСКОЙ
состоится
25 апрѣля
въ „Ванемуйне".
Билеты взятые на 21 число дѣйствительны на 25 апрѣля.

Casino
Theater.
Den grössten Beifall erzielt das vorzügliche April-Programm!
Elite-Künstler-Ball
Sonnabend, den 23. April
nach der Vorstellung
mit diversen Überraschungen.

Verloren
eine goldene Kette nebst Medaillon. Abzugeben gegen Belohnung — Kastanien-Allee 11. Jürgenson.

Halbfertige **Armlehnen** von Sesseln u. Sofas sind im Wallgraben
gefunden
worden und können vom Eigentümer gegen Insertionskosten in d. Exp. d. Bl. in Empfang genommen werden.

E. Dachshund
auf d. linken Auge blind, auf d. Namen „Franz" hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben — Breitstr. 13, Qu. 6.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabends eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90. Sonnabend, den 23 April (6. Mai) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Dr. Friedrich Baron Meyendorff. †.

1884—1908 Livlands Landmarschall.

Der Mann, der in einer der schwierigsten Epochen, die unser Livland in seine mehr als 700-jährige Geschichte einzutragen hat, der berufene Führer und Vertreter unseres Landes gewesen ist, der 24 Jahre hindurch als ein wahrer Edelmann und als warmherziger patriotischer Sohn der baltischen Erde mit glänzendem Geschick und voller Drangabe seines ganzen Seins das Amt eines Livländischen Landmarschalls bekleidet hat — Dr. Friedrich Baron Meyendorff weilt nicht mehr unter den Lebenden. Nach längerer Krankheit ist er vorgestern auf seinem Gute Alt-Bewershof in nahezu vollendetem 72. Jahre hingeschieden. Es gibt keinen Mann in unserer Heimat, dessen Tod in allen Kreisen, in denen deutsches und baltisches Wesen heimisch ist, aufrichtigere Trauer hätte erwecken können, als es nun der Tod Friedrich Meyendorffs getan hat.

Baron Friedrich v. Meyendorff ist — wir folgen hier in der Hauptsache einem mit ebenso viel Sachkenntnis als Wärme verfaßten Nekrolog der „Rig. Z." — am 22. Juli 1839 in Ramkau geboren. Seine Schulbildung genoß er im alten Birkenruh und studierte 1858—62 Jurisprudenz in Dorpat, wo er der Korporation „Livonia" angehörte. Dann setzte er seine Studien in Zürich fort, wo er 1864 zum Dr. jur. promoviert wurde. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1865 in Dorpat cand. juris. Das erste Amt, das er im Lande bekleidete, war das eines Sekretärs der Bauerrentenbank. 1867 wurde er Notar des Riga-Wolmarschen Oberkirchenvorsteheramtes; 1868 wurde er dann zum stellv. Sekretär der Ritterschaft gewählt und, nachdem er inzwischen Sekretär der Kommission für Bauersachen, Assessor des Konsistoriums und wiederum stellvertretender Ritterschaftssekretär geworden war, 1875 im Mai definitiv zu diesem Amt gewählt. Am 1. Juni 1884 erhob ihn das Vertrauen der Ritterschaft zum Landmarschall von Livland, welches verantwortliche Amt er dann 24 Jahre lang innegehabt hat.

Es war keine leichte Erbschaft, die er damals antrat, nachdem soeben die Manasseinsche Revision zum Abschluß gelangt war und deren Saat in die Halme zu schießen begann. Der Gouverneur Geheimrat Schewitsch, dem man wohl nicht die nötige Energie zutraute, wurde 1885 durch den Generalmajor Sinowjew ersetzt, der in der ganzen ersten Zeit seiner Amtstätigkeit die Russifizierung oft rücksichtslos weit auch über das Ziel hinaus durchführte. Zwei Wochen nach seinem Amtsantritt erfolgte der Befehl zur Wiedereinführung des Reversalzwanges. Die Ritterschaft reichte hierauf durch ihren Landmarschall eine Supplik auf den Allerhöchsten Namen ein, die aber mit dem Bemerken zurückgesandt wurde, daß der Kaiser „derartige Beschwerden der Ritterschaft nicht entgegennehmen könne". Damit war auch die Möglichkeit für eine weitere Bitte um Bestätigung der Landesrechte abgeschnitten. Es folgten nun jene zahlreichen Prozesse gegen lutherische Prediger und eine Reihe auf die kirchlichen Verhältnisse bezüglicher Maßnahmen, die den Landmarschall immer wieder zu Demarchen und Versuchen, eine Milderung der unleidlich gewordenen Verhältnisse herbeizuführen, veranlaßten — Maßnahmen, die in der Tat im Juni 1894 zu einem gewissen Erfolge führten.

Es kann hier nicht das Werk der Russifizierung in seinen einzelnen Etappen geschildert werden, ebenso wenig die Verhandlungen um die Erhaltung und dann um die Wiedereröffnung der Landesschulen und die intensiven Bemühungen der Ritterschaft um die Erhaltung der Muttersprache in den Volksschulen während langer 20 Jahre von jenem Befehl an, der 1885 diese Schulen dem Unterrichtsministerium unterstellte, bis zu jener eindringlichen Denkschrift vom 22. April 1905, die die Lage der Volksschule und die verderblichen Folgen der bisher befolgten Schulpolitik offen darlegte und eine, wenn auch nur teilweise, Aenderung darin zur Folge hatte. Nur das sei mit Nachdruck betont, daß die Sache der Volksschule Baron Meyendorff allezeit ganz besonders am Herzen gelegen hat und daß man wohl hoffen darf, daß diese seine Arbeit dereinst von Letten und Esten richtig eingeschätzt werden wird.

Baron Meyendorff hat unter der Stagnation der Periode der Russifizierung schwer gelitten. Sein auf das Ganze gerichteter Sinn, seine Auffassung von der die verschiedenen Gruppen und Nationalitäten einigenden Arbeit für die Heimat hat es besonders schmerzlich empfunden, daß die Selbstverwaltung verkümmerte, und alle Versuche, eine allmähliche Reform derselben von innen heraus durchzusetzen, am Widerspruch des damaligen Regierungssystems scheiterten. Die Folgen des Regimes, die maßlose Verhetzung der Nationalitäten, die Zügellosigkeit, mit der der Kampf gegen die Deutschen aufgenommen und alle Gemeinsamkeitsmomente in Abrede gestellt wurden, mußten seinen Ideen von den Pflichten der Ritterschaft und denen des einzelnen Edelmanns schwere Enttäuschungen bereiten. Die Revolution von 1905 hat ihn tief getroffen — äscherte doch die verblendete Menge auch sein Gut ein, obgleich er stets ein bauernfreundlicher Herr gewesen.

Aber nichts zeigt das unerschütterliche Vertrauen zu den gesunden Kräften des Landes, die Baron Meyendorff eigen waren, deutlicher und klarer als die Entschlossenheit, mit der er sich in die neue Situation fand. In jener großen Programm-Rede auf dem Landtag 1906 wies er darauf hin, daß in der beispiellosen Lage, in die wir geraten seien, es kühler Ueberlegung und des festen Willens bedürfe, neue Grundlagen des Lebens zu schaffen, neue Wege zu suchen, daß nicht Resignation und Pessimismus Platz greifen dürfen, sondern alle Energie und aller Lebenswille aufgeboten werden müsse, um zu zeigen, „ob wir in der Tat die Kraft haben, die Kultur zu erhalten, deren Träger zu sein wir uns rühmen." Es gelte „neue Anknüpfungspunkte ausfindig zu machen für die gemeinsamen Interessen, die auf jedem Schritt des öffentlichen Lebens vorhanden sind." Es komme namentlich darauf an, daß die Einsicht innerhalb der Regierung und der Bevölkerung Platz greife, daß die Maßnahmen, die die Ritterschaft erstrebe, die Gemeinsamkeit der Interessen mit allen Bevölkerungsgruppen im Auge haben, andererseits aber auch, daß sie nicht unter dem Zwange von Tagesmeinungen, geschweige denn revolutionären Hetzereien und Begehrlichkeiten stehen. Von diesen programmatischen Sätzen aus gelangte Baron Meyendorff zum Provinzialrat, der neben dem baltischen Generalgouverneurs-Rat alle Reformpläne zu beraten und zu beschließen haben solle.

Schon im Spätherbst 1905, als der Aufruhr immer mehr um sich griff, hatte der Landmarschall in einer ritterschaftlichen Denkschrift, in der das traurige Fazit der letzten 20 Jahre gezogen worden war, an die Staatsregierung den dringenden Appell gerichtet, „noch in letzter Stunde der Bevölkerung des Landes ohne Unterschied der Nationalität Raum für eine gesunde Entwickelung zu geben". Nunmehr hatte er die Genugtuung, daß mit infolge dieser eindringlichen und überzeugend vertretenen Vorstellungen 1906/7 die Provinzialversammlungen beim Baltischen Generalgouverneur zu gemeinsamen Beratungen zusammentraten. Es waren das Arbeiten, an denen Baron Meyendorff eifrigen und bedeutsamen Anteil nahm und von denen zu hoffen ist, daß sie in wesentlichen Stücken doch nicht umsonst getan sein dürften.

Die Humanität Baron Meyendorffs fand ihren Ausdruck auch in der eifrigen Förderung, die er der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland zuwandte. Er ist von der Begründung dieser Gesellschaft an ihr Leiter gewesen und es bis kurz vor seinem Tode geblieben.

Im Mai 1905 wurde die deutsche Unterrichtssprache für die baltischen Privatschulen wieder freigegeben und damit ein Ziel erreicht, auf das Baron Meyendorff unermüdlich hingearbeitet hatte. Die Freude darüber fand u. a. auch in einer Adresse an Baron Meyendorff ihren warmherzigen Ausdruck, in der es hieß: „Ihnen, Exzellenz, haben wir es zu verdanken, wenn endlich den heißen Wünschen aller Patrioten, in gewissem Umfange wenigstens, Erfüllung zuteil geworden ist. Wenn sie und andere Heimatgenossen sich des natürlichen Rechts des Unterrichts ihrer Kinder in der Muttersprache erfreuen dürfen, so werden sie stets dessen eingedenk sein, welch hervorragenden Anteil an dem Errungenen Ihnen gebührt."

Noch zwei Jahre hat Baron Meyendorff mit unermüdlicher Arbeitskraft als Landmarschall für das Land gewirkt. Zunehmende Kränklichkeit zwang ihn dann auf dem Märzlandtage 1908 den Stab niederzulegen und im Auslande Kräftigung von einer ernsten Operation zu suchen. Aber als dann vor zwei Jahren der Ruf an ihn erging, seine patriotische Gesinnung in den Dienst unseres deutschen Bundes, des Deutschen Vereins in Livland, zu stellen, da hat er nicht gezögert, der Bitte Folge zu leisten. Bis kurz vor seinem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Dim. Landmarschall Baron Meyendorff †.
Die Budget-Kommission bewilligt den Kredit für den Ausbau des Revaler Hafens.
Arbeiterstreik in Riga.
Das Revaler Sängerfest definitiv aufgeschoben.
Die Türken befördern große Truppenmassen nach Albanien.

Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser aus den Quellen in Ofen bei Budapest wirkt, schon in kleinen Mengen genommen, sicher und beschwerdelos abführend. „Franz Josef"-Wasser ruft, im Gegensatz zu den meisten marktschreierisch angepriesenen und äusserlich sehr appetitlichen und gefälligen, dabei vielfach überzahlten Abführfabrikaten, weder eine Reizung der Darmschleimhaut noch Uebelkeiten, Erbrechen, Koliken, Nieren- oder Nervenreizungen hervor. Begutachtet von vielen bedeutenden Professoren der Breslauer Medizin. Fakultät, wie Biermer, Spiegelberg usw. — Erhältlich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Feuilleton.

Richard Wagners Selbstbiographie. II.

(Schluß.)

Charakteristisch ist, daß sich Wagners Lebenslauf weniger in organischem, stillem Wachstum, als durch Explosionen entwickelte. Zu den merkwürdigsten Explosionen dieser Art gehört die von ihm anschaulich geschilderte wilde Studentenzeit, eine Zeit der Flegeljahre striktester Observanz, worin das gärende Wesen des Jünglings sich offenbar überschüssiger Stoffe zu entledigen hatte. Und zuweilen geschieht es, daß jenes Doppelbewußtsein, von dem wir andeutend sprachen, jene Unterschiedlichkeit des äußeren und inneren Menschen, Wagner offen erscheint. Ein solcher Moment war der jener unseligen Trauung mit Minna Planer (24. Nov. 1836). Unter den unwürdigen Verhältnissen dieser Trauung war es dem Bräutigam wie durch eine Vision klar, daß sein Wesen von zwei übereinander fließenden Strömungen beherrscht wurde: „die obere, der Sonne zugewendete, riß mich wie einen Träumenden fort, während die untere in tiefem unverständlichen Bangen meine Natur gefesselt hielt."

Wohl war dies tiefe Bangen gerechtfertigt. Diese übereilte Heirat sollte ein Quell tiefer Leiden für Wagner werden. Rückhaltlos breitet er die ganze Tragödie seines Ehelebens vor uns aus — im ganzen muß man sagen, ein klägliches Schauspiel, insofern eben der 23-jährige Musikdirektor sich mit einem Geschöpf verbunden hatte, das bei manchen Vorzügen doch ohne alle innere Beziehungen zu ihm war und seine Geistes- und Bildungsinteressen nicht verstehen konnte. Gar bald folgten bittere Szenen, Untreue, Wiederversöhnung, neue Szenen, Entfremdung und so fort bis zum traurigen Ende. Wagner bekennt sich nicht schuldfrei; er hebt besonders hervor, daß er durch seine große Heftigkeit und die Stärke seiner Ausdrücke sich ins Unrecht gesetzt, dann sich dadurch genötigt gesehen haben, zurückzuweichen und um Verzeihung zu bitten, wodurch er denn in der Mehrzahl dieser Szenen als der Besiegte das eheliche Schlachtfeld verließ, das Minna zu behaupten wußte.

Zu diesem Ehe-Elend der ganze Jammer wirtschaftlicher Not, der Wagner bis auf die Höhe seines Lebens gefolgt ist. Der Leser der Erinnerungen wird mit diesen Nöten gründlich vertraut gemacht, und er weiß oft nicht, ob er mehr in Erstaunen geraten soll über die unerhörten Zumutungen, die das Leben diesem Manne stellte, oder über die Spannkraft, mit der er darüber hinwegkam. Doch gibt es Momente, wo, wie dem Helden dieses Lebensromanes, so auch dem Leser der Atem beinahe auszugehen droht und er keine Hoffnung mehr vor sich sieht. Solch ein Moment ist jener des ersten Pariser Aufenthaltes, als Wagner am tiefsten Punkte der Hilflosigkeit angelangt, die Kuliarbeit des Klavierauszuges und der Arrangements von Donizettis „Favoritin" übernahm, um die von Schlesinger dafür bewilligten 1100 Franken zu verdienen. Oder nicht viel später der Tag, da Wagner von Meudon, wo er Wohnung genommen hatte, sich nach Paris hineinschleppte, um 5 Franken aufzutreiben, aber ohne den mindesten Erfolg den beschwerlichen Weg wieder zurückmachen mußte, und als einer nach dem anderen seiner Hausgenossen mit dem gleichen Jammer heimkehrte. Aber wenn dann ein Unerwartetes geschah, und war es selbst nur, daß Bäcker und Fleischer auf Kredit lieferten, so schien für den Augenblick alles überwunden. „Das Leben heiter, die Kunst ernst." Das Gegengewicht gegen diesen ewigen Geldjammer bildet dann allerdings die Beobachtung, wie Wagner immer wieder Freunde und Gönner gefunden hat, die einsprangen, sich für ihn verpflichteten, ihn hielten und förderten.

Ehejammer, Wirtschaftsnot: das sind zwei Leit- und Leidmotive dieser Erinnerungen. Der Abschluß des Buches bringt die Auflösung beider. Kurz, aber ergreifend wird geschildert, wie Wagner im November 1868 mit Cosima in Berlin spazieren fuhr: „Wir blickten uns stumm in die Augen und ein heftiges Verlangen nach eingestandener Wahrheit übermannte uns zu dem keiner Worte bedürfenden Bekenntnis eines grenzenlosen Unglückes, das uns belastete. Uns war Erleichterung geworden" — das Unglück sollte sich später in höchstes Glück wandeln.

Im nächsten Jahre aber an einem Maitage war es, als der Sekretär des neuen Baiern-Königs Ludwig in Stuttgart bei Wagner eintrat, um ihm zu melden, daß dieser fürstliche Freund ihn in Zukunft aller gemeinen Lebenssorgen zu überheben gedenke. Das von Wagner stets erwartete Unerhörte: nun war's geschehen, doppelt erfüllt. — Hier schließen Wagners Erinnerungen ab.

*

— — In einem Hinweise auf die Selbstbiographie Richard Wagners kann in einem baltischen Blatte die Verknüpfung des Lebens des großen Schöpfers der Musikdramen mit den baltischen Provinzen oder vielmehr mit Riga nicht unerwähnt bleiben und so seien der obigen Einführung in sein biographisches Werk hier noch einige Zeilen über Wagners Rigaer Aufenthalt hinzugefügt.

Wagner hat fast volle zwei Jahre vom August 1837 bis zum Juli 1839 als Musikdirektor am Rigaer Theater gewirkt. Diesem seinem Rigaer Aufenthalt sind die Seiten 173—191 in der Selbstbiographie gewidmet. In tiefer seelischer Depression trifft er, nachdem ihn seine Gattin Minna, geb. Planer, treulos verlassen hatte, im August 1837 seine Rigaer Dirigentenstelle an. Nach einer äußerst beschwerlichen Seefahrt von Lübeck aus passiert er „mit einem eigentümlichen Schauer" vor den Zollformalitäten der russischen Beamten die Rigaer Zollstätte; „desto angenehmer", heißt es in der Biographie, „überraschte mich endlich das durchaus zutrauliche deutsche Element, welches mich in Riga, namentlich bei allem, was mit dem Theater in Verbindung stand, umfing".

Für das künstlerische Schaffen Wagners ist Riga — abgesehen von einzelnen hier von ihm konzipierten musikalischen Ideen — bekanntlich vor allem dadurch denkwürdig geworden, daß hier nicht nur der Text, sondern auch der größte Teil der Musik seiner ersten groß angelegten Oper „Rienzi" entstand. Das eigentliche baltische und Rigaer Leben ist aber ziemlich spurlos an ihm vorübergerauscht. Er hat dort manche Freundlichkeit erfahren und nach den Schicksalsschlägen vorher an der Seite seiner in Riga wieder mit ihm vereinigten Gattin manche trauliche frohe Stunde verlebt; im ganzen aber bewegte sich sein Lebenskreis doch fast ausschließlich um das Theater, an das ihn der nach Riga berufene Direktor und Theaterdichter Karl v. Holtei gezogen hatte. Hier hatte er nun, namentlich gerade Holtei gegenüber, in zunehmendem Maße mit Widrigkeiten zu kämpfen und den Feuerkopf mit gärenden großen Ideen trieb es mit unwiderstehlicher Macht in tiefer Nichtbefriedigung aus den damaligen kümmerlichen Rigaer Bühnen- und Musikverhältnissen hinaus. Nur wenigen Namen damaliger Rigenser — mit Dank gedenkt er u. a. des „trefflichen homöopathischen Arztes Dr. Pruzer" (gemeint ist Dr. Brutzer) — begegnen wir in Wagners Memoirenwerk; er ist eben nie eigentlich warm geworden in Riga. Er erzählt, wie er „abwechselnd auch einige städtische Bekanntschaften gepflegt hat", fährt aber dann fort: „Dennoch pflegte ich den Verkehr in weiteren Kreisen nur dürftig und, der von jetzt an immer mehr sich herausstellenden Haupttendenz meines Lebens gemäß, gar bald immer weniger, so daß, als ich nach einem nicht ganz zweijährigen Aufenthalt später Riga verließ, ich auch von diesem Ort nicht minder fremd und gleichgiltig schied, wie früher von Magdeburg und Königsberg." Und an anderer Stelle (S. 183) lesen wir: „Mir ist später durch das mir berichtete Wort eines Rigaers, welcher erstaunt war, von den Erfolgen eines Menschen zu hören, von dessen Bedeutung man während eines zweijährigen Aufenthalts in der doch nicht sonderlich großen livischen Hauptstadt nicht das Mindeste wahrgenommen hatte, der Charakter meines Lebens in Riga selbst erst bemerklich geworden."

Durch die Intrigen des mit ihm verfeindeten Holtei verlor er, ohne darob Bedauern zu empfinden, seine Rigaer Stelle und schlug sich im Juli 1839 mit seiner Frau Minna in abenteuerlicher Fahrt ohne Paß über die Grenze, um dann über London nach Paris zu gehen, dort aufs Geratewohl sein Glück suchend.

Schach.

Partie Nr. 6,
gespielt auf dem V. Baltischen Schachturnier in Libau.

(Original-Veröffentlichung der „Nordlivl. Ztg.")

Weiß: A. Grünlaub.
Schwarz: stud. L. Owen.

1) e2—e4 d7—d5 2) e4×d5 Dd8×d5 3) Sb1—c3 Dd5—a5 4) d2—d4 Sg8—f6 5) Lf1—d3 [Nicht gut. Schwarz gewinnt allmählich einen Bauer.]
5) . . . . Sb8—c6 6) Sg1—e2 Lc8—g4 7) f2—f3 Lg4—h5 8) 0—0 0—0—0 9) Lc1—e3 e7—e5 10) d4×e5 Da5×e5 11) Le3—f2 Lh5—g6 12) Dd1—c1 Lg6×d3 13) c2×d3 Td8×d3 14) Se2×g3 Lf8—c5 15) Sc3—e4 Sf6×e4 16) Sg3×e4 Lc5×f2 17) Se4×f2 De5—d4 18) Dc1—g5! Td3—d2 19) Ta1—d1 Td2—1 20) Tf1—d1 Th8—e8 21) g2—g3 Dd4—e5 22) Dg5—g4† f7—f5 23) Dg4—h5 Sc6—d4 (!) [Ein feines Springeropfer. Die Pointe liegt in den beiden folgenden Bauerzügen.)
24) Td1×d4 g7—g6! 25) Dh5—h4 g6—g5! 26) Dh4—h5 De5—e1† 27) Kg1—g2 Te8—e2 28) Td4—d8†! [Die einzige Rettungsmöglichkeit.
28) . . . . Kc8×d8 29) Dh5×g5† Kd8—e8 30) Dg5—g8† und als remis abgebrochen.

Der Baltische Schach-Kongreß und das V. Baltische Schachturnier in Libau.

Das baltische schachliche Ereignis dieses Jahres bildet das in der Oster-Woche absolvierte Schachturnier in Libau, über dessen Ergebnisse fortlaufend an anderer Stelle in diesem Blatte berichtet worden ist. Ueber den Kongreß bringt die Schachspalte des „Rig. Tgbl." einen genaueren Bericht, in dem es heißt:

Am 9. April um 11 Uhr vorm. fand die Eröffnung des 5. baltischen Schach-Kongresses im Hotel St. Petersburg statt. Namens des Libauer Vereins von Schachfreunden, der die Ausrichtung dieser schachlichen Veranstaltung übernommen hatte, begrüßte der Präses Herr Eberhard Korn die in stattlicher Zahl erschie-

Tode ist er Präsident des Deutschen Vereins gewesen und hat als solcher nicht nur mit peinlicher Gewissenhaftigkeit sich der kleinen und großen Arbeit unterzogen, sondern auch mit Nachdruck und großer Festigkeit die Interessen des Vereins vertreten. Und hoch dachte er von seinem Volkstum, das ihm ein Stück seiner Natur war; hier kannte er keine Kompromisse und scheute keine Opfer.

So energisch und ohne Menschenfurcht Baron Meyendorff des Landes Rechte und seine Interessen in allen Kämpfen vertreten hat, so sehr hat er es andererseits verstanden, durch seinen politischen Takt und durch die liebenswürdigen Umgangsformen auch die politischen Gegner davon zu überzeugen, daß es ihm immer nur um die Sache, nie um die Person zu tun war. Diese wahrhaft vornehme Gesinnung, verbunden mit einer in langer Amtstätigkeit erlangten, in alle Einzelheiten eindringenden Kenntnis der provinziellen Verhältnisse führten dazu, daß er auch so scharfe Gegner unseres Landes wie den Gouverneur Sinowjew in gewissem Sinne entwaffnen und zu einer Anerkennung der gesunden Grundlagen unseres baltischen Verfassungslebens bringen konnte und selbst in den für den Vertreter einer baltischen Ritterschaft schlimmsten Zeiten an hoher und höchster Stelle „persona grata" zu bleiben wußte. Seine Majestät der Kaiser Nikolai verlieh ihm 1896 die Kammerherrenwürde und den Stanislaus-Orden 1. Klasse, 1899 den Annen-Stern, 1908 die Würde eines Hofmeisters und 1906 den Wladimir-Orden 2. Klasse.

Der heiße Dank des Landes — soweit in ihm noch ein Funke von Verständnis dafür vorhanden ist, was es in seinem Werden und Sein deutschem Wesen und dem auf das Gedeihen des Ganzen gerichteten Sinne baltischen gemeinnützigen Strebens verdankt — wird Friedrich Meyendorff zu Grabe geleiten und das Charakterbild des verehrten Mannes mit der noblen Denkweise und glänzenden Repräsentationsgabe, mit der unverfälschten Liebe für sein Volkstum und mit der hingebenden Arbeit für seine Heimat wird über das Grab hinaus in Livland fortleben.

Der Strohhalm!
„Соломка"
(SOLOMKA).
10 Stück 15 Kop.
Besonders hervorragende Hygienische Papiros!
Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohhalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.
„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.
Fordern Sie überall!

Es regt sich!

—W— Ja, es regt sich endlich auch bei uns in dem sonst so „gemütlichen" Baltikum. Nicht nur in Männerkreisen. Auch unsere jungen Mädchen aus den gebildeten Kreisen fangen an, den Ernst des Lebens schon frühzeitig zu erfassen und sehen sich immer mehr nach ernster Betätigung, nach wirklicher Arbeit um. Es sind nicht äußere Verhältnisse zumeist, die sie dazu veranlassen, es sind innere Gründe vielmehr, die sie hierzu zwingen. Und das ist beachtenswert. Es sind das deutliche Zeichen der Zeit, die da kommt, die da wird, die nicht ausbleiben kann, auch bei uns im gemächlich-gemütlichen Baltikum.

Es genügt unseren gebildeten jungen Mädchen nicht mehr, ihre überschüssigen Kräfte auszutoben auf den nachgiebigen Tasten des elterlichen Flügels. Es genügt ihnen nicht mehr, ihre unbewußte Sehnsucht nach Betätigung stundenlang auf und ab zu führen auf den Tonleitern des Gesanges. Ihre höchsten Lebensziele sind nichtmehr Ballvergnügungen und Gesellschaftserfolge, ihre größte Lebens-„Arbeit" nicht mehr ein neunundneunzigster „Schoner" oder eine ähnliche köstliche Handarbeit, über deren Lebensziel und Nutzungzweck, abgesehen von der beabsichtigten Geburtstags-„Freude", die liebenswürdigen Spenderinnen oft wohl auch selbst nicht ganz im klaren gewesen sein dürften.

Wer bei uns im Lande mitten im Leben steht, kann diese erfreuliche Beobachtung immer häufiger machen: unsere gebildeten jungen Mädchen fangen an fast ausnahmslos sich nach — Arbeit umzuschauen.

Da ist es denn eine weitere erfreuliche Tatsache, daß sich unser provinziales Leben derart gestaltet, daß sich diesen neuen Arbeitskräften auch immer neue Arbeitsgebiete erschließen, auf denen die gebildeten Frauen ihre speziellen weiblichen Gaben und Talente gut verwerten können, ohne dabei den gebildeten Männern eine wirklich „gefährliche" Konkurrenz zu werden.

Die Verhältnisse liegen hier noch so glücklich, daß die Frauen nur als Ergänzung des Mannes, dort, wo sie dem Manne eine Gehilfin sein können, Arbeit suchen und immer mehr auch finden. Daß sich aber immer weitere Gebiete auftun, auf denen die Frauen als Gehilfin des Mannes gern aufgenommen werden, ist durchaus erfreulich, denn nicht jedes junge Mädchen hat ein ausgesprochenes Talent für den Lehr- oder Musikberuf, diesen in früheren Zeiten fast ausschließlichen Erwerbsmöglichkeiten unserer gebildeten jungen Mädchen im Baltikum.

In den baltischen Städten, vor allem in Riga, haben sich schon seit etlichen Jahren immer mehr Büros und Kontore den jungen Mädchen erschlossen, und Vorbildungsmöglichkeiten dazu sind in Riga wenigstens genügend vorhanden. Es folgten die Krankenhäuser, die den Vorzug der gebildeten Pflege-Schwester vor der einfachen Krankenwärterin sehr wohl eingesehen.

Die Mellinsche Anstalt in Dorpat und die „Albertina" im Rigaer Stadt-Krankenhause ermöglichen es den gebildeten jungen Mädchen, sich diesem spezifisch weiblichen Berufe zu widmen, ohne dabei Diakonissin werden zu müssen, wozu sich im XX. Jahrhundert nicht mehr jedermann eignet, auch wenn er sonst Sinn und Gaben hat zu einer hervorragend tüchtigen und gebildeten Krankenschwester.

Nachdem der deutsche „Frauenbund" auch im Baltikum einen Anfang in größerem Maße gemacht hat mit der Betätigung der Frau auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, plant man bekanntlich nun auch in Riga, durch Abhaltung von Kursen den Frauen eine entsprechende spezielle Ausbildung dafür zu geben.

Auf dem flachen Lande dagegen lagen bis vor kurzem die Kräfte der gebildeten jungen Mädchen im Gegensatz zu denen der verheirateten Hausfrauen meist völlig brach. Aber auch das will anders werden.

Die Wünsche und Anregungen, die u. a. auch der Schreiber dieser Zeilen vor Jahr und Tag in der Presse ausgesprochen, scheinen langsam aufzugehen. Erst hier und da, als erste schüchterne Versuche, aber doch schon als fertige Projekte, als reale Möglichkeiten.

Auch auf dem Lande fängt es an, sich unter den jungen Mädchen zu regen. Auch dort veranlaßt die Erkenntnis von der „Sehnsucht nach Arbeit" die jungen Mädchen immer mehr, nach passenden Erwerbsmöglichkeiten auf dem Lande Umschau zu halten und nach geeigneten Ausbildungsstätten Erkundigungen einzuziehen. Ein Beispiel unter vielen anderen ist die öffentliche Anfrage nach einer Ausbildungsstätte für gebildete junge Mädchen des Baltikums im — Gartenbau.

Im südlichen Teil unserer Provinzen könnte der Gartenbau, vor allem der Obstbau eine nicht unbeträchtliche Einnahme der Güter bilden, wenn er nur rationell und in größerem Maße durch Vereinigung mehrerer Güter organisiert würde. Was bei den einfachen, wenig gebildeten Gutsgärtnern bisher nicht gelungen ist, könnte vielleicht wohl zur Tatsache werden, wenn gärtnerisch ausgebildete Frauen ihre Geschlechtsgenossinnen, die meist die Oberherrschaft über den Garten führen, endlich zur Ueberzeugung bringen würden, daß unser baltisches Gemüse (gedörrt und als Konserven), daß unser baltisches Obst (vor allem Wintersorten und getrocknet) wohl ein beachtenswerter Handelsartikel werden könnte — nicht bloß in Riga, Reval, Libau, sondern vor allem in der nordischen Millionenstadt an der Newa, die aus dem Auslande einen großen Teil ihres Bedarfes bezieht. Aber das kann und wird nur geschehen, wenn man es aufgibt, den Garten auf dem Lande als bloße Liebhaberei, als Spielplatz für 120 neue Obstsorten usw. anzusehen und zu behandeln.

Geschäft bleibt eben Geschäft, das nur dann gedeiht, wenn man es mit dem nötigen Ernst auch als solches behandelt.

Auf die Anfrage, wo gebildete junge Mädchen im Baltikum Gartenbau erlernen können, mache ich die Interessenten auf die staatlich bestätigte hauswirtschaftliche Frauenschule von Fräulein C. Hunnius in Jotma (Estland) per Station Taps aufmerksam, deren Lehrplan neben dem praktischen und theoretischen Unterricht im Kochen, der Behandlung der Wäsche, Hausarbeit, Handarbeit (Schneidern und Flicken) Wirtschaftslehre, Buchführung und Korrespondenz, Botanik, Geflügel- und Bienenzucht auch Gartenbau (Obstbau, Blumen- und Gemüsepflege) umfaßt. Der volle Kursus dauert ein Jahr, doch sind wohl auch kürzere Termine möglich.

Außerdem wurden bei Reval in Estland auch spezielle Gartenbaukurse für gebildete junge Mädchen abgehalten von Frl. v. Maydell, die sich im Auslande zu diesem Zweck ausgebildet hat. Etwaige Anfragen dürfte wohl der Estländische Gartenbau-Verein (Reval, Wismar-Straße) gewiß gern beantworten.

Das sind Ausbildungsmöglichkeiten, die unseren speziellen baltischen Verhältnissen angepaßt sind und daher besonders gern ausgenutzt werden sollten.

Auch auf eine weitere Neuerscheinung möchte ich weite Kreise im Baltikum aufmerksam machen: Ausbildung von Landwirtinnen!

„Auf dem Gute Kurtenhof bei Riga finden gebildete junge Damen als Elevinnen Aufnahme, um in den verschiedenen Zweigen eines Landhaushaltes praktische und theoretische Unterweisung unter Leitung eines studierten Landwirtes und einer erfahrenen Hausfrau zu erhalten. Außerdem erhalten gebildete junge Damen als Elevinnen praktische und theoretische Ausbildung für den Buchhalterposten auf größeren Gütern, landw. Buchführung nebst Beaufsichtigung von Kleete und Viehstall. Aufnahme Anfang April. Empfehlungen vom Direktor des Rigaschen Polytechnikums Prof. Dr. W. v. Knieriem und dem Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereins für Südlivland E. v. Blankenhagen-Klingenberg. Nähere Auskünfte erteilt Agronom Karl Jungmeister, Kurtenhof, Riga-Oreler Bahn, Station Kurtenhof."

Wer mit unseren landwirtschaftlichen Verhältnissen im Lande vertraut ist, weiß oft aus eigenster bitterster Erfahrung, wie schwer es ist, heutzutage noch zuverlässige und gewissenhafte Buchhalter und Kleetenaufseher für's Land zu finden. Der Grund dafür dürfte neben so manchen bekannten trüben Erscheinungen unseres derzeitigen Schulwesens auch darin liegen, daß grade die tüchtigeren, gewissenhafteren und brauchbaren jungen Leute, die früher das Hauptkontingent der Gutsschreiber usw. bildeten, in den immer zahlreicher werdenden Kontoren unserer stetig wachsenden Fabrikstädte einen häufig nur scheinbar höheren Lohn erhalten, wobei die Freuden der Stadt als glänzende Lockung oft genug den Ausschlag geben. Daher bin ich fest davon überzeugt, daß, wenn nur geeignete ausgebildete junge Damen sich dazu zur Verfügung stellen würden, die größeren Güter sehr bald mit Freuden ihre Buchführung sowie die Vertrauensposten in der Kleete, im Spirituskeller und bei der Milchablieferung den absolut zuverlässigen weiblichen Hilfskräften übergeben würden. Für einen gebildeten Menschen ist's ja nicht schwer, denn es werden dabei in der Hauptsache nur verlangt — Ehrlichkeit, Akkuratesse und frühes Aufstehen. Die Gage würde wohl meist 20—25 Rubel monatlich betragen bei völlig freiem Lebensunterhalt mit Familienanschluß. Da in Riga ein Zimmer mit voller Pension für eine gebildete junge Dame 40—50 Rbl. beträgt, so wäre das gleich einem Verdienst von 60—75 Rbl. in der Stadt, also weit mehr, als viele Damen eben dort erhalten.

Daher meine ich, daß die Zeit gekommen ist, wo unsere gebildeten jungen Mädchen vom Lande, die das Landleben lieben und die Verhältnisse dort schon kennen, sich nicht weiter lange bedenken sollten, sondern frisch und frohen Mutes eine der oben angegebenen Ausbildungsmöglichkeiten, die ihrer Natur und ihren Gaben am meisten zusagt, ergreifen sollten und dann — unverzagt hinein ins volle, ernste Berufsleben!

Die Watteauschen Zeiten leichter Tändelei sind längst vorüber, die Zeit der baltischen „Gemütlichkeit" zeigt deutlich die Spuren ihres nahen Endes. Die Divise der kommenden Zeit aber wird auch im Baltikum lauten für Mann und Weib:

Arbeiten und nicht verzweifeln!

Vom Schwarzmeer-Ostseekanal-Projekt.

Der Plan der Erbauung des grandiosen Riga-Cherssson-Kanals ist nicht ganz in Vergessenheit geraten. sondern wird vielmehr von den kompetenten Instanzen nach wie vor fest ins Auge gefaßt.

Dies beweist die Meldung des „Kijewljanin", daß das Verkehrsministerium, entsprechend den Weisungen der Reichsduma, bereits gegenwärtig die vorbereitenden Arbeiten vornehmen läßt. Zurzeit werden bedeutende Arbeiten zur Säuberung des Unterlaufs des Dnjepr, von den Stromschnellen flußabwärts bis zur Mündung, vorgenommen, um das Fahrwasser hier auf die Minimaltiefe von 10 Fuß zu bringen. Zu diesen Arbeiten sind 2575000 Rbl. angewiesen worden, während für 1912 vom Verkehrsministerium bedeutend größere Summen erfragt worden sollen und zwar: Zur Verbesserung und Schiffbarmachung des Stromschnellenteils des Flußlaufs 25 Mill. Rbl., zur Instandsetzung des Flußlaufes oberhalb Jekaterinoslaws 2 Mill. Rbl. und für die Schiffbarmachung der Düna nicht weniger als 32 Mill. Rbl.

Hoffentlich bewahrheitet sich diese vom „Rish. Westn." dem Kiewer Blatte entnommene Nachricht.

Die Kreditforderung für den Ausbau des Revaler Hafens in der Budget-Kommission angenommen.

Am 21. April gelangte in der Budgetkommission die für Reval hochbedeutsame Gesetzvorlage des Handelsministeriums zur Beratung.

Das Projekt, das zum ersten Male am 30. Oktober 1909 in der Duma eingebracht worden war, sieht, wie die „Pet. Ztg." ausführt, eine Ausgabe von 2400000 Rbl. vor für den Umbau der Westmole, Vertiefung des Kauffahrteihafens und für Anlegeplätze in demselben. Die Verkehrs- und die Budget-Kommission hatten seinerzeit diese Summe um 160000 Rbl. gekürzt.

Zum großen Teil ist es den Bemühungen des Vertreters Revals in der Duma Herrn Benecke zu verdanken, daß die Vorlage nach der ersten Ablehnung am 1. Juni 1910 wiederum am 29. Oktober 1910 vom Handelsministerium in der Duma eingebracht wurde. Im Motivenbericht wird der Beweis erbracht, daß der Revaler Hafen wegen seiner geographischen Lage und überaus günstigen Bedingungen eine große Bedeutung unter den Ostseehäfen erlangte. Bis zu der Anschaffung von Eisbrechern war die Navigation im Mittel auf 50 Tage geschlossen. Dank den Eisbrechern kann nun aber Reval zu den fast eisfreien Häfen gezählt werden. Der Motivenbericht gab dann eine anschauliche Tabelle über die Zeiten des Einfrierens des Hafens für die letzten 14 Jahre, wobei das Minimum 1896 erreicht wurde mit 18 Tagen, das Maximum im Jahre 1902 mit 109 Tagen. Im Jahre 1909 wurden 141 Schiffe von den Eisbrechern eingebracht. Da der Hafen von Petersburg auf 5–5½ Monaten im Durchschnitt zufriert und die Navigation hier vollständig eingestellt werden muß, so ist schon aus diesem Grunde der Revaler Hafen als ein Vorhafen Petersburgs zu betrachten.

Nachdem die Verkehrskommission im Dezember v. J. die Gesetzvorlage angenommen, wurde sie am 21. April in der Budget-Kommission vom Referenten Swenzizki warm befürwortet. Für 1911 wurden 700.000 Rbl. angewiesen mit dem Beschlusse, die übrige Summe auf dem Etatwege 1912 und 1913 zu bewilligen. Die Annahme der Kredit-Vorlage erfolgte einstimmig.

Da für die Vorlage die Dringlichkeit angesagt war, so steht eine baldige Prüfung derselben im Plenum bevor.

Dorpat, 23. April.

Se. Excellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh mit dem Schnellzug aus Petersburg zurückgekehrt und hat wieder die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

Kreis Pernau. Durch ministeriellen Erlaß ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, Pastor Woldemar Schultz, Prediger des St. Jakobi-Kirchspiels, zum Propst des Pernauschen Sprengels ernannt worden. Pastor Schultz, geboren 1864, studierte in Dorpat bis 1889 Theologie und wurde in Reval 1892 zum Pastor von Maria-Magdalena in Estland ordiniert. Seit 1893 ist er als Prediger zu St. Jakobi in Livland tätig.

---

nenen Teilnehmer. Ursprünglich hatten sich 19 Herren zum Hauptturnier angemeldet, von denen jedoch aus verschiedenen Gründen in letzter Stunde vier verhindert worden waren, mitzumachen. Es waren das die Herren A. Giese (Riga), A. Freymann, J. Prager und. H. Landau (Libau). Zu den 15 somit nachgebliebenen Kämpen gesellte sich dann noch der ursprünglich fürs Nebenturnier angeschriebene Dorpatenser stud. L. Owen, so daß das Hauptturnier endgiltig 16 Teilnehmer zählte. Genau ebenso viel Teilnehmer wies 1907 das Hauptturnier zu Riga auf.

Nach der Begrüßung durch den Präses fand eine Beratung der Kongreßteilnehmer statt über verschiedene das Turnier betreffende Fragen. Nach lebhafter Diskussion wurde einstimmig beschlossen, im Hauptturnier in einer Gruppe zu spielen; zur Verringerung der Hängepartien wurde ferner beschlossen, die Spielzeit täglich von 8 auf 9 Stunden zu erhöhen, und zwar sollte gespielt werden von 10—½8 von und ½7—11 Uhr abends. Nach lebhafter Debatte wurde es den einzelnen Spielern gestattet, die Hängepartien ohne Hinzuziehung einer zweiten Person analysieren zu dürfen. Es wurde ferner beschlossen, die Preise von vier auf fünf zu erweitern, bei Beibehaltung des Trostpreises. Dann beschloß man noch, das projektierte einrundige Nebenturnier in ein zweirundiges zu verwandeln, da von den 6 Herren, die sich zu diesem Turnier früher angemeldet hatten, nur 5 erschienen waren und Herr L. Owen ins Hauptturnier übergegangen war. Am Nebenturnier beteiligten sich demnach die Herren H. Alperowitz, A. Both, F. Korn und J. Tontegode. Zu Schiedsrichtern wurden gewählt: die Herren Freymann, Fuckner, Lüth, Korn jun. und Kubbel.

Anschließend hieran tagte dann die Delegierten-Versammlung. Vertreten waren: Riga durch Herrn Lüth, Libau durch Herrn Korn, Dorpat durch Herrn Oehrn und Mitau durch Herrn Wittekopff. Nachdem der Sekretär des Baltischen Schachbundes, E. Henne, das Protokoll der letzten Delegierten-Versammlung verlesen und es von der Versammlung bestätigt worden war, legte er den Rechenschaftsbericht über das verflossene Triennium vor. Die zu Revidenten dieses Berichts gewählten Herren Oehrn und Wittekopff fanden alles in Ordnung, worauf dem Sekretär Decharge erteilt wurde. Dann wurde die Frage des nächsten Vororts angeregt; es meldeten sich Mitau und Dorpat; da der Mitauer Verein noch kein Turnier ausgerichtet hat, so wurde ihm im gegebenen Fall das Vorrecht zuerkannt. Hierauf schritt man zur Wahl des Bundessekretärs. Es wurde Herr E. Henne für das nächste Triennium einstimmig wiedergewählt; der baltische Schachbund ist ihm zu großem Dank verpflichtet, daß er dieses mustergiltig von ihm versehene Amt abermals zu übernehmen die Opferwilligkeit hatte. Da keine weiteren Anträge vorlagen, erklärte der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen.

Am Sonnabend-Abend begannen dann die Turniere. Es muß lobend anerkannt werden, daß die Herren Turnierausrichter sich alle Mühe gegeben haben, durch ein zweckmäßiges Arrangement im Turniersaal den Teilnehmern an dem langwierigen und anstrengenden Kampfe so viel Bequemlichkeit zu bieten, als billigerweise beansprucht werden kann. Ganz besonderen Dank hat sich Herr Eberhard Korn erworben, dem die Hauptlast der zeitraubenden Vorbereitungen zugefallen war und der schon Monate vorher einen unermüdlichen Eifer entfaltet hatte, das Unternehmen zu einem erfreulichen Abschluß zu bringen.

Der Schluß des Meetings und Turniers erfolgte am 17. April (Sonntag) mit einem solennen Souper, das der Libauer Verein von Schachfreunden im Hotel Petersburg den Kongreß- und Turnierteilnehmern zu Ehren gab.

Nachdem der Leiter des Kongresses und Präses des Libauer Vereins von Schachfreunden Herr E. Korn sen. unter stürmischen Beifallskundgebungen der Anwesenden den Siegern im Turnier die Preise eingehändigt hatte, eröffnete er, wie die „Lib. Z." berichtet, die Reihe der Reden indem er mit begeisterten Worten die gleiche Liebe, die gleiche Hingebung aller Teilnehmer am Turnier zum weiß-schwarzen Brettchen feierte; er betonte, daß nicht der Materialismus, sondern der Idealismus der Leitstern gewesen ist, der diese stattliche Anzahl der besten Spieler der Baltischen Provinzen hier zusammenführte; er sprach die Hoffnung aus, daß diejenigen, denen es hier nicht vergönnt war, Preise zu erringen, vom nächsten Baltischen Kongreß, nach 2 Jahren von Mitau oder Dorpat, preisgekrönt heimkehren mögen, und ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf die Besiegten, auf die Sieger, auf den neuen Baltischen Meister.

Als Zweiter sprach der Sekretär des Rigaschen Schachvereins A. Lüth, der den harmonischen Verlauf hervorhob, den der V. Baltische Schachkongreß genommen hatte — nicht zuletzt dank der unermüdlichen Betätigung des Kongreß-Präses, Herrn E. Korn sen, dem er und mit ihm alle Anwesenden von ganzem Herzen ein dreifaches Hoch brachten, worauf Herr Korn darauf hinwies, daß ein erheblicher Anteil der ihm gezollten Anerkennung der organisatorischen Arbeit des Vizepräses Herrn Sakowsky zu gute komme. — Es sprachen ferner der Vize-Präses des Libauer Vereins für Schachfreunde Herr Sakowsky, der in warmen Worten des Baltischen Schachbundes gedachte, dem die dem Bunde angeschlossenen Baltischen Schachvereine gewissermaßen ihre Existenz verdanken.

Redakteur Baron Saß, der gleichfalls als Gast am Souper teilnahm, feierte den Baltischen Schachkongreß als eine der Brücken zum Ausgleich der durch soziale, nationale und konfessionelle Verschiedenheiten bedingten Gegensätze unter den Heimatgenossen. Die Schachkongresse bieten Menschen, die sonst vielleicht keine gemeinschaftlichen Berührungspunkte im Leben haben, die Gelegenheit, sich näher zu treten, sich schätzen und verstehen zu lernen, wodurch erst die Kulturarbeit, der allemal erst in der Einigkeit starken Menschheit gewährleistet ist. Doktor R. Blumenfeldt-Mitau hob die nicht zu unterschätzende Bedeutung der deutschen baltischen Presse und speziell der „Lib. Z." als Förderer der Schachspielkunst hervor und brachte in diesem Sinne ein Hoch auf die „Lib. Z." aus.

Nachdem der Vizepräses Sakowsky einen Toast auf den anwesenden Senior der Mitglieder des Libauer Vereins von Schachfreunden Herr Knopp ausgebracht hatte, gab dieser in längerer Rede einen interessanten Ueberblick über die Geschichte, das Entstehen und die Schicksale des Libauer Vereins von Schachfreunden.

Es folgten noch so manche wohlgeformte Reden, in denen auch der Humor mehrfach zu seinem Recht kam. — Begrüßungsdepeschen, die unter allgemeinen Beifall während des Soupers verlesen wurden, waren eingetroffen vom Altmeister Herrn Behting, vom Präses des Rigaschen Schachvereins Herrn Kerkovius, vom Sekretär des Baltischen Schachbundes, Herrn Ernst Henne und von dem ehemaligen Mitgliede des Libauer Vereins von Schachfreunden Herrn Sakowsky jun. aus Petersburg.

Erst zu später Stunde ging die Gesellschaft auseinander. Und wohl jeder einzelne hat eine freundliche Erinnerung an die anregenden Tage des V. Baltischen Schachkongresses mit nach Hause genommen von Libau.

Was die Dorpater Teilnehmer am Turnier anlangt, so haben sie, wie wir hinzufügen können, in der Tat die angenehmste Erinnerung an das Turnier mit der in Libau entgegengetragenen Gastlichkeit und dem vorzüglichen Arrangement des ganzen Unternehmens mit sich genommen.

Mitteilungen.

Dorpat. Das vor Ostern zum Abschluß gelangte interne Turnier ergab folgende Preisträger: 1. stud. H. Oehrn 6½, Gewinnpunkte, II. H. Weckram 5, III. P. Willigerode sen. 4½, IV. A. Otz 4.

Köln. Dr. Tarrasch und Schlechter wollen im Juli einen Wettkampf spielen.

Mannigfaltiges.

Reval. Einer liebenswürdigen Aufforderung des Krähnholmer Fabrikdirektors Herrn Cotham Folge leistend, wird der Revaler Verein für Männergesang am nächsten Sonntag einen Konzertausflug nach Narva unternehmen, an dem ca. 60 Sänger teilnehmen. In dem Konzert gelangt unter der Leitung des Herrn Kirschfeld ein Programm von 15 Nummern zur Ausführung, das eine Reihe der hübschesten Chorquartette umfaßt. Die Sänger fahren Sonntag früh aus, treffen um 8,42 nachm. in Narva ein, wo sie zunächst zu einem Mittagsmahl nach Krähnholm eingeladen sind, und geben um 8 Uhr abends im Saal der Harmonie ihr Konzert, dem sich ein geselliges Beisammensein in den Räumen des Klubs der „Harmonie" anschließt.

— Der am vorigen Sonnabend in London vom Stapel gelassene Panzerkreuzer „Prinzeß Royal" wird der schnellste und mächtigste der englischen Kreuzer sein. Das Schiff verdrängt 26 350 Tonnen, ist 17 700 englische Fuß oder 218 Meter lang und entwickelt 70 000 bis 75 000 Pferdekräfte. Er kostet über 2 Mill. Pfund Sterling.

— Wie Pariser Blätter aus der spanischen Ortschaft Motril (Granada) melden, wurde dort der Pfarrer Paraguit, während er von der Kanzel eine heftige Predigt gegen seine Pfarrangehörigen hielt, von mehreren Burschen überfallen und durch Messerstiche getötet. Die Mörder schleiften den Leichnam unter dem Beifall der Menge durch die Straßen und wurden von der Bevölkerung geschützt, als die Gendarmerie sie festnehmen wollte.

— Der Milliardär Carnegie hat dem schweizerischen Bundesrat 130 000 Dollars zur Verfügung gestellt für die Unterstützung solcher Personen, die bei der Lebensrettung von Dritten verunglückten.

— Die zwei Hörer des „alten Schaeffer". Der in Jena vor etlichen Jahren verstorbene Extraordinarius der Physik, Prof. Schaeffer, eines der letzten Originale auf deutschen Hochschulkathedern, pflegte „die Geschichte seiner beiden Hörer, die oftmals nur einer waren" am Professoren-Stammtisch folgendermaßen zu erzählen: „Ich hatte in dem betreffenden Semester summa summarum zwei Hörer; Nr. 1 war ein baumlanger Goliath, Nr. 2 ein niedlicher David. Der Große kam in der Regel nur am Montag und Mittwoch ins vierstündige Kolleg, der Kleine bevorzugte den Dienstag und Donnerstag. Wurde ich — ich war damals ein junger Dozent — nun gefragt, wie ich mit dem Kollegbesuch meiner Studenten zufrieden sei, so antwortete ich Montags oder Mittwochs vergnügt schmunzelnd: „Recht gut, heute war die größere Hälfte meiner Hörer da", während ich an den genannten anderen Tagen konstatierte, daß wenigstens die kleinere Hälfte — vollzählig — erschienen sei."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 90. Sonnabend, den 23. April (6. Mai) 1911

Kreis Riga. Über eine angebliche Schießerei mit Revolutionären berichten recht divergierend Rigaer Blätter. Die eine, von den meisten Blättern wiedergegebene Version lautet: Vorgestern nachmittags bemerkte auf der Station Dreylingsbusch der Eisenbahngendarm auf einer Fichte am Waldessaum eine rote Fahne mit revolutionärer Inschrift in lettischer Sprache. Er begab sich in Begleitung eines Landgendarmen in den Wald und entfernte die Fahne. Dabei wurden die beiden Beamten aus dem Dickicht beschossen. Sie erwiderten das Feuer, wobei von beiden Seiten gegen 50 Schüsse gewechselt sein sollen. Von der Station war unterdessen telegraphisch Hilfe requiriert worden, und an den Ort der Schießerei begab sich aus Riga ein Extrazug mit 6 Gendarmen und Eisenbahnwächtern, die den Wald absuchten und im Dickicht 5 verdächtige Personen anhielten, bei denen ein Bulldog-Revolver gefunden wurde. Die Verhafteten, die sich als Arbeiter der Kusnezowschen Fabrik erwiesen, wurden nach Riga geschafft. — Dem gegenüber bringt die „Rig. Ztg." eine wesentlich andere Darstellung. Danach sind garnicht so viel Schüsse gewechselt worden; zum mindesten hat der Landgendarm seinerseits nur zwei mal geschossen, da er plötzlich im Dickicht schießen hörte. Ob die Schüsse überhaupt mit der Abnahme der revolutionären Fahne zusammenhingen und ob die arretierten Leute geschossen haben, kann erst die Untersuchung des Vorfalls erweisen.

Riga. Die Administration der Waggon-Fabrik „Phönix" hatte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, dieser Tage 6 unzuverlässige Arbeiter ihres Holzhofs entlassen. Vorgestern nun verlangten die übrigen ca. 50 Arbeiter des Holzhofes die Wiederaufnahme der Entlassenen und als die Administration die Forderung ablehnte, traten sie in den Ausstand. Sie veranlaßten dann auch noch die Arbeiter der übrigen Abteilungen der Fabrik, die Arbeiten einzustellen, so daß 1100 Arbeiter streiken. Die Fabrikverwaltung will unter keiner Bedingung die entlassenen Arbeiter wieder aufnehmen.

— Der vor einiger Zeit mit 11 000 Rbl. Kronsgeldern geflüchtete Kassierer von Dünamünde Iwankewitsch, ist, nach den Rigaer Blättern, nach Riga gebracht und im Gefängnis interniert worden. Bei ihm wurden nur noch 4000 Rubel gefunden.

Reval. Der Tag der „Weißen Blume" hat, den Revaler Blättern zufolge, in Reval trotz des ungünstigen Wetters einen Reinertrag von 4270 Rbl. ergeben, der dem Vermögen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland zu gute kommt.

— Die „Revaler Liedertafel" hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, auf ihrer vorgestrigen Generalversammlung, in Berücksichtigung dessen, daß die Liedertafel nicht die Absicht gehabt hat, das in Aussicht genommene Sängerfest allein zu arrangieren, einstimmig beschlossen, dem Antrage des Festkomitees beizustimmen und das Fest zu verschieben.

Kurland. Das Rittergut Medden, das 300 Jahre im Besitz der Barone v. Zum-Berge gewesen ist, ist in diesen Tagen, wie der „Ds. Wehstn." wissen will, von dem Verwaltungsmitglied der Lettischen ökonomischen Gesellschaft K. Janson angekauft worden. Das Gut hat ein Landareal von 700 Dessjatinen mit Wind- und Wassermühlen.

Petersburg. Noch immer ist in den russischen Blättern das an sich wohl wenig glaubhafte Gerücht nicht verstummt, das P. A. Stolypin demnächst vielleicht zum Reichskanzler ernannt werden wird. Dadurch soll einerseits Stolypin eine weitere moralische Genugtuung erhalten und andererseits der Standpunkt der maßgebenden Sphären gegenüber den Machenschaften der bureaukratischen Opposition noch schärfer ausgedrückt werden. Schließlich würde dadurch allen Gerüchten über die erschütterte Stellung des Premierministers definitiv ein Ende bereitet werden.

Die „Birsh. Wed." meinen, der noch immer fortdauernde Kampf hinter den Kulissen werde demnächst in eine neue Phase eintreten. In Kiew steht in diesem Sommer ein Kongreß zahlreicher Deputationen bevor, die aus den verschiedensten Gegenden des Westgebiets eintreffen werden, um namens der Bevölkerung auszudrücken, daß diese die Landschaftsverfassung mit ungeduldiger Sehnsucht erwartet habe. An die Behörden soll zirkulariter die Weisung ergangen sein, „die Bevölkerung nicht zu hindern, ihrer Stimmung gegenüber der Landschaft Ausdruck zu verleihen".

Dieser Kiewer Kongreß dürfte dazu angetan sein, dem Premierminister eine weitere moralische Genugtuung zu gewähren. Die Gegner des Premierministers sehen jedoch ihren Kampf gegen Stolypin mit der Opposition in Sachen der Westgebiets-Landschaft noch keineswegs als beendet an.

Andererseits wissen die Residenzblätter zu berichten, daß auf Weisung der obersten Kirchenleitung die orthodoxen Geistlichen des Westgebietes ihre Gemeinden in den Kirchen anzuhalten haben, daß sie bei den Landschafts-Wahlen ja dafür Sorge tragen, daß russische Vertreter aus der Urne hervorgehen.

Prof. Sfalaskin will nicht dem Unterrichtsministerium angehören. Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat Prof. Sfalaskin nach dem Empfang der offiziellen Mitteilung über seine Entlassung vom Posten des Direktors des Medizinischen Instituts für Frauen und über seine Zuzählung zum Unterrichtsministerium darum nachgesucht, daß er aus dem Ressort des Ministeriums ganz entlassen werde.

— In Sachen der angeblichen Verzifstung des Generals Dukmassow hat die Petersburger Prokuratur die Einleitung der von Frau Feodorowa beantragten Untersuchung abgelehnt und die angeführten Verdachtsmomente als nicht genügend motiviert ununtersucht gelassen.

Moskau. Auch in Moskau hat der Tag der „Weißen Blume" einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Selbst ganz einfache Arbeiter und Fuhrleute erstanden sich wenigstens eine Blume, die sie mit Stolz anstäckten. Wie wir in der „Retsch" lesen, steckte das Hoffräulein Dshunkowskaja eine 100 Rbl.-Note in die Sammelbüchse; Goldstücke wurden nicht so sehr selten gezahlt. Eine Person senkte in eine Sammelbüchse einen Scheck über 100 000 (?) Rbl. Zwei Schwindler, die mit falschen Büchsen sammelten, wurden verhaftet. In einer Büchse lagen 1008 Rbl, in keiner von den bisher revidierten 150 weniger als 20 Rbl. Die 300 000 Blumen waren um 4 Uhr nachm. ausverkauft, so daß um diese Zeit der Verkauf eingestellt werden mußte. Man taxiert, daß die Einnahme 50 000 Rbl. betragen dürfte. — Das Bureau der Liga zum Kampf gegen die Tuberkulose erhielt von einer Person, die ungenannt bleiben will, das Anerbieten, an einer Station der Sysran-Wjasmaschen Bahn 5000 Dessj. zum Bau eines Sanatoriums für lungenkranke Kinder zu schenken.

— Der Unterrichtsminister Cassso wandte sich an den Dekan der mathematischen Fakultät der Moskauer Universität Prof. Andrejew mit der Bitte, ihm Gelehrte zur Besetzung der leerstehenden Lehrstühle zu empfehlen. Prof. Andrejew überreichte das Schreiben dem Fakultäts-Konseil. Dieses beschloß, wie die „Pet Ztg." mitteilt, dem Minister zu antworten, daß das beste Mittel zur Besetzung der Lehrstühle nicht persönliche Empfehlungen, sondern der gesetzlich feststehende Modus der Besetzung der Lehrstühle durch einen Wettbewerb sei.

Archangel. Vor längerer Zeit gaben wir die eingehende Details enthaltende Meldung des „Utro Rossii" und der „Retsch" wieder, daß der Detektivchef von Archangel sich erschossen habe, als er bei einem Erpressungsversuch abgefaßt wurde. Jetzt dementiert der Gouverneur von Archangel, daß der gen. Detektivchef bei einem solchen Vergehen überrascht worden ist.

Odessa. Zwischen dem Stadthauptmann General Tolmatschew und der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose ist es zu einem Kompromiß gekommen, wonach in Odessa das Fest der Weißen Blume am 28. April nachgeholt wird.

Finnland. Das nach Moskauer Blättern verbreitete Gerücht von der Verhängung des verstärkten Schutzes über die finnländische Küste wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, von Petersburg aus als völlig grundlos dementiert. — — Der Kreis-Militärchef in Björneborg Oberstleutnant Dietrichs, welcher im örtlichen Schießpavillon leere Patronenhülsen und zerschossene Zielscheiben beschlagnahmt hatte, ist durch die Vermittelung des Gouverneurs Borgenström als nicht ganz zurechnungsfähig aus Björneborg abberufen worden. Die beschlagnahmten Gegenstände sind dem Jagdverein zurückerstattet worden. — — Im finnländischen Landtage hat sich ein weiblicher Deputierter Frl. Malle im Hosenrock präsentiert.

Politischer Tagesbericht.

Zur innerpolitischen Lage in England.

In nicht uninteressanter Weise wird die schwer übersehbare derzeitige innere Lage Englands durch einen Brief des Londoner Mitarbeiters des „Manchester Guardian" beleuchtet. Natürlich ist diese Darstellung vom liberalen Standpunkte aus abgefaßt, aber sie ist sehr gemäßigt und sachlich und dürfte nicht weit von der Wirklichkeit abweichen.

Es heißt da, daß der auffällig ruhige und freundliche Ton, in welchem die Verhandlungen im Unterhause gegenwärtig geführt werden, sich ziemlich einfach erklären lasse. Man sei nämlich nach und nach zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Veto-Bill schließlich ohne Schiffbruch das Haus der Lords passieren wird. Natürlich glaubt der Verfasser des Briefes nicht, daß die Opposition im Oberhause für die Bill stimmen wird, aber sie wird seiner Meinung nach auch nicht dagegen stimmen.

Verschiedene Gesichtspunkte sprechen bei dieser Entwicklung der Dinge mit. Ein Punkt sei, daß je mehr die Opposition sich die Bill ansehe, sie sich desto besser mit ihr abfinde. Darum sehe sich die Regierung auch nicht genötigt, schärfere Maßregeln im Unterhaus anzuwenden, denn sie sage sich, daß, je ruhiger die Annahme im Unterhaus durchgeführt werde, desto geringer auch der Widerstand nachher im Oberhause werden dürfte. Der Korrespondent erinnert daran, daß viele gemäßigte Liberale schon vor Monaten prophezeiten, daß die sogen. wilden Lords die Veto-Bill lieber haben würden als die Reform-Bill der Lords, weil die letztere sie ganz ausschließen will, während die Bill der Regierung ihnen gestattet, weiter im Oberhause zu sitzen. Unter solchen Umständen würde es natürlich ein Fehler sein, die Bill mit Gewalt durch das Unterhaus durchzujagen und so den Eindruck zu erwecken, als wolle man durchaus böses Blut machen.

Dann spricht die Tatsache wohl auch mit, daß das Volk selbst dem ganzen Kampf ein so geringes Interesse entgegenbringt. Auch die Drohung mit der Ernennung vieler liberaler Peers und die diesbezüglichen Warnungen der Konservativen haben das Volk vollständig kalt gelassen. Es ist den Leuten ganz einerlei, ob ein paar hundert Peers ernannt werden oder nicht. Die konservativ gesinnten Kreise wieder sagen sich, daß die Bestimmungen der Regierungs-Bill noch immer besser sind als eine permanente liberale Majorität im Oberhaus, die die natürliche Folge der Ernennung einer großen Anzahl liberaler Peers sein würde. Dann sagt sich die Opposition weiter, daß es ihr später leichter fallen dürfte, nach Annahme der Veto-Bill eine Reform-Bill für das Oberhaus durchzubringen und die Veto-Bill wieder mit der Begründung aufzuheben, daß die Beschränkung der Rechte des Oberhauses nur für ein nicht reformiertes Oberhaus bestimmt gewesen sei. Das ginge nicht, wenn im Oberhause eine liberale Majorität vorhanden wäre.

Ein dritter Punkt ist, daß die Konservativen hoffen, bei dem Kampf um die Home Rule-Bill, die der Veto-Bill folgen wird, mehr Kapital für die Partei herauszuschlagen als bei der Veto-Bill, die, wie gesagt, die Nation so wenig interessiert. Es wird auch auf liberaler Seite zugegeben, daß die Home Rule-Bill eine Menge Schwierigkeiten für die Regierung mit sich bringen muß und leicht zu ernsten Differenzen innerhalb der Regierungspartei führen kann.

Vorläufig ist jedenfalls gute Hoffnung vorhanden, daß die Veto-Bill vor dem 20. Mai das Unterhaus verläßt, was die Lords vor die Alternative stellen würde, gerade vor der Krönung entweder die Bill in zweiter Lesung abzuweisen und so gerade in einem sehr unangenehmen Augenblick eine Krisis heraufzubeschwören, oder aber sich auf die Kommissionsberatungen der Bill im Oberhaus einzulassen.

Deutschland.

Der Kronprinz siedelt nach Danzig über, um dort auf Befehl seines Vaters das Kommando des daselbst stationierten Regiments zu übernehmen. Den damit beginnenden neuen Abschnitt im Leben des Erben der deutschen Kaiserkrone begleiten die „Leipz. Neuest. Nachr." mit folgenden Ausführungen: „Es hieß einst, der Thronerbe solle die neue Kaiserpfalz in Posen bewohnen — man wird es freudig begrüßen, daß dieser Plan gescheitert, daß der jugendliche Fürst den Gefahren eines polnischen Exils entrückt worden ist. In der alten preußischen Hansastadt gibt es keinen polnischen Adel, der geschmeidig und mit weltmännischer Gewandtheit über das Parkett gleitet, keine polnischen Frauen, die mit ihrem Charme und ihrer Leichtfertigkeit die Jugend berücken. Diese alten Häuser der Hansa erzählen eine ernste und große Geschichte dem, der sie zu lesen versteht. Sie erzählen von bürgerlicher Kraft und selbstbewußtem Trotz, vom achtjährigen Pfaffenkrieg, von polnischer Macht und von den Taten des Deutschen Ordens. Es ist gute und kräftige Luft, die auch heute noch über der Stadt lagert und solche Luft zu atmen, wird immer nützlich sein. Hier wird auch das Gefühl größerer Selbständigkeit seine Wirkungen üben. Und auch das Amt, das ihm hier gesetzt ist. Denn als Kommandeur eines Regiments muß ein Offizier, mehr noch als in jeder anderen Stellung, tüchtige Arbeit leisten; hier kann er am besten seine militärischen Fähigkeiten erweisen. Ist bisher in dem Bilde des Kronprinzen die Freude am Sport vielleicht zu stark unterstrichen — die Freude an Dingen, die doch nur Arabesken, nicht aber den Inhalt eines Lebens bilden dürfen — so wird man es mit doppelter Freude begrüßen, wenn jetzt der pflichteifrige Soldat, der ernste Arbeiter beherrschend hervortritt. Und je mehr sich der Kreis geistiger Interessen erweitert, desto zuversichtlicher wird man daran glauben, daß in den unausbleiblichen Stürmen der Zukunft dieser heute noch jünglinghafte Mann hart und stark wie ein festgewachsener Felsen stehen wird. Nichts aber belebt den Kreis solcher Interessen so, wie der Umgang mit bedeutenden Männern — nicht mit Höflingen, die selbst die Wahrheit schminken und frisieren, sondern nach dem Muster jenes Kronprinzen Friedrich, der trotz Musik und Saitenspiel doch in die Tiefen der Philosophie und Staatsweisheit, der Wirtschaftslehre und der Taktik hinabstieg und der, noch nicht dreißigjährig, die preußische Geschichte an ihren Wendepunkt trieb. Der Kronprinz genießt eine ungesuchte Popularität, vielleicht auch, weil er trotz seiner hohen Stellung sich dem Vordergrunde stets geflissentlich fernhält, sicherlich auch, weil nichts darauf deutet, daß er die romantische Lehre vom Gottesgnadentum als Evangelium aufnimmt. Solch romantische Nebel bilden leicht eine Scheidewand zwischen Völkern und Fürsten; reines Menschentum aber reißt sie nieder und schafft ein Gemeinschaftsgefühl, das die unnahbare Würde niemals erreicht."

Am vorigen Mittwoch weilte das auf der „Hohenzollern" eingetroffene deutsche Kaiserpaar in Genua, wo es begeisterte Hoch-Rufe empfingen und auf der Rundfahrt durch die Stadt geleiteten. Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise verließen unter den Salutschüssen der Artillerie und den Hurra-Rufen der Besatzung die „Hohenzollern". Die Spalier bildenden Truppen präsentierten das Gewehr und Schüler der deutschen Schule streuten Blumen auf den Weg der Kaiserin. Um 5,20 Uhr erfolgte sodann unter begeisterten Hoch-Rufen der Menge die Abreise nach Karlsruhe.

Nach einer Uebersicht der Korrespondenz für die deutsche Ostmark sind seit Mitte September v. J. 104 deutsche Güter und Bauernwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 40 805 Morgen im Werte von 15 Millionen Mark von deutscher in polnische Hand übergegangen. Davon entfallen 42 Grundstücke auf die Provinz Posen, 39 auf Westpreußen, 15 auf Ostpreußen und 8 auf Schlesien. Am 22. September v. J. waren seit Mitte April 1910 im ganzen 110 deutsche Güter und Bauernwirtschaften an Polen verkauft worden. — Insgesamt sind hiernach in der deutschen Ostmark von Mitte April 1910 bis Ende April 1911, im Laufe eines Jahres, 214 deutsche Besitzungen mit einer Grundfläche von 90 000 Morgen im Werte von 33 Millionen Mark in polnischen Besitz gelangt.

Mit welchem Eifer Kaiser Wilhelm die Ausgrabungen auf Korfu unterstützt, geht daraus hervor, daß er persönlich dem kais. archäologischen Institut ständig eingehende Berichte über das Fortschreiten der Arbeiten zugehen läßt. Diese Berichte werden gedruckt, sind aber nicht zur allgemeinen Veröffentlichung bestimmt. Doch sind sie zahlreichen Fachleuten, Professoren und Oberlehrern höherer Lehranstalten übersandt worden.

Von der Absicht des Fürsten Eulenburg, sein Gut Liebenberg zu verkaufen, ist in den jüngsten Tagen in einem Teil der deutschen Presse die Rede gewesen. Hierzu schreibt die „Voss. Z.": „Es mag dahingestellt bleiben, wie weit Fürst Eulenburg Grund und Boden, den er später erworben hat, zu verkaufen gedenkt. Sein eigentliches Besitztum aber, das Gut Liebenberg, ist Familienfideikommiß und deshalb nicht veräußerlich."

Frankreich.

Der „Figaro" will wissen, der Plan der Regierung bezüglich des Marsches nach Fez bestehe darin, die Kolonne bis Sidimalek Benkhedda, zwei Tagemärsche von Fez, zu schicken. Dort werde der Befehlshaber der Kolonne mit der Hauptstadt, Mangin und Bremond eine Verbindung herstellen, eingeborene Truppen des Schauiagebietes dem Sultan zur Verfügung stellen und das ganze Gebiet beruhigen. Sobald die Ruhe wiederhergestellt und die Hauptstadt entsetzt sei, würden die Truppen nach der Küste zurückmarschieren.

Hamon, der außer dem Dokumenten-Diebstahl auch eines ausgebreiteten Ordensschwindels überführt ist, beschuldigt jetzt die Bureaukratie, daß sie ihm Mithilfe geleistet habe. Er wurde im französischen Ministerium des Aeußern am Sonnabend einem langen Verhör unterzogen. Er gestand ohne weiteres die ihm vorgeworfenen Unterschlagungen ein, scheint aber mehrere andere Personen in die Affäre hineinziehen zu wollen. Hamon wies nach, daß gewisse Beamte durch Fälschung eines Dekretes, durch das sie in einen höheren Rang befördert wurden, ein höheres Ruhegehalt erlangt hätten. — Der in den Ordensschwindel verwickelte Reveillard, welcher bei einem Graveur 1000 Diplome des tunesischen Nizam-Ordens drucken ließ, stellte sich am Sonntag freiwillig dem Gericht. Reveillard ist niemals Offizier gewesen, sondern nur Offiziersbursche; er hat sich der Offiziers-Uniform zu schwindelhaften Zwecken bedient.

England.

Ueber den Fortgang der Kriminalgerichtsverhandlung gegen die vier der Beteiligung an den Verbrechen von Houndsditch Angeklagten wird aus London unterm 3. Mai gedrahtet: Die gegen Dubow, Peters und die Wassiljewa erhobene Anklage, die Mörder der in Houndsditch erschossenen Polizisten nachträglich unterstützt, sie beherbergt und ihnen zur Flucht verholfen zu haben, ist auf Veranlassung des Vorsitzenden Richters Grantham fallen gelassen worden, so daß nunmehr lediglich eine ganz gewöhnliche Anklage wegen gemeinschaftlichen Einbruchdiebstahls übrig bleibt. Mit allen Verhaftungen, die in dieser Sache vorgenommen worden sind, hat die Londoner Kriminalpolizei sich auf dem Holzwege befunden. Ljuba Milstein und die Trasjonska, Fedorow und Hoffmann, die sämtlich wegen Mordverdachts festgenommen worden waren, haben nach einander wegen völligen Beweismangels ebenso freigelassen werden müssen, wie die polizeilichen Beschuldigungen gegen die vier jetzt Inkriminierten sich dem richterlichen Auge in der Hauptsache sogleich als unhaltbar enthüllt haben.

Italien.

Die deutsch-evangelische Kirche in Rom, gegen die von ultramontaner Seite — und nicht ohne zeitweisen Erfolg — manche Machenschaften ausgespielt wurden, ist nun endlich ganz gesichert. Die Römische Stadtverwaltung hat die baupolizeiliche Genehmigung gegeben und damit das letzte Hindernis beseitigt, das noch der Ausführung im Wege stand. Seit 20 Jahren sammelt das evangelische Deutschland für diesen Kirchenbau und wird nun noch eine letzte Anstrengung machen müssen, um den Rest der Baukosten aufzubringen. Es steht dieserhalb eine Kundgebung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses bevor.

Spanien.

Die nach Paris verbreiteten und gestern auch von uns wiedergegebenen Meldungen über eine ernste Erkrankung des Königs sind völlig unbegründet. Der Gesundheitszustand des Königs, der erst in diesen Tagen den Truppenmanövern angewohnt hat und täglich am Polospiel teilnimmt, ist andauernd sehr gut. Die gegenteiligen Gerüchte werden immer wieder von sozialistischer Seite — anscheinend zu politischen Zwecken — in Umlauf gesetzt.

Nach der letzten Volkszählung vom 31. Dez. 1910 hat Spanien jetzt 19 860 298 Einwohner. Im Jahre 1900 zählte man 18 820 467, 1887 — 17 667 286 Einwohner. Es ist also trotz der ungeheuren Auswanderung in den letzten Jahren ein Zumachs von 1 080 828 Einwohnern zu verzeichnen; im ganzen also wächst die Bevölkerung alljährlich um maximal rund eine Viertelmillion. Die größten Städte von Spanien sind: Madrid (571 539), Barcelona (560 000), Valencia (218 550), Sevilla (155 866) und Malaga (138 045). Damit ergibt sich vor allen Dingen, welch ungeheure Bedeutung die Industriestadt Barcelona für Spanien gewonnen hat.

China.

Die Unruhen in Kanton werden möglicherweise nicht vereinzelt bleiben. Sie sind offenbar planmäßig geschürt. In China werden überhaupt gegenwärtig die wildesten Gerüchte verbreitet und von der leichtgläubigen und mißtrauischen Bevölkerung bereitwilligst aufgenommen. — Wie aus Amoy gemeldet wird, wurden dort Plakate angeschlagen, in denen die chinesische Bevölkerung durch die Behauptung aufgehetzt wird, daß die Regierung in eine Aufteilung Chinas eingewilligt habe. — Die englischen Matrosen, die in die europäische Niederlassung von Kanton-Schamien gesendet wurden, verbleiben bis auf weiteres dort, um den britischen Interessen vollen Schutz zu sichern. In der Nacht zum Sonntag unternahmen die Rebellen neuerdings einen erfolglosen Angriff auf die Polizeistation, die sich zwischen Kanton und der europäischen Niederlassung befindet. In Fa-Tsa, 15 Kilom. von Kanton entfernt, sind 4 Regierungsgebäude vollständig niedergebrannt worden. In Honkong treffen Tausende von Flüchtlingen ein, die erklären, daß die Unruhen bedeutend ernsthafter seien, als man bisher angenommen habe.

Locales.

Heute als am Tage des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra hatten vom frühen Morgen an die Häuser der Stadt geflaggt. In den städischen Kirchen fanden vormittags Festgottesdienste und auf dem Kasernen-Platze vor der Regiments-Kirche eine Parade statt.

Uebermorgen, Montag, begeht der große Kirchenhistoriker und Generaldirektor der königlichen Bibliothek, Professor Dr. Adolf Harnack, in Berlin seinen 60. Geburtstag. Er ist unstreitig der berühmteste Gelehrte der Gegenwart, welcher aus unseren baltischen Provinzen hervorgegangen ist. Und da ein Teilchen des Glanzes, der an seinem Namen haftet, auch auf seine baltische Heimat fällt, so mögen wir uns dankbar des Tages erinnern, wo vor 60 Jahren, am 25. April 1851, hier in Dorpat uns und der weiten Welt der Wissenschaft in Adolf Harnack eine so glänzende Leuchte geschenkt ward. Den ihm an diesem Tage dargebrachten warmen Wünschen für ferneres Wohlergehen seien auch solche aus seiner Vaterstadt, in der er geboren und erzogen ist und auf deren Universität er die ersten Erfolge wissenschaftlicher Arbeit errungen hat, hiermit angereiht.

Der Volksschulinspektor des 2. Distrikts P. Siweischnikow hat an die Gemeindeverwaltungen ein Rundschreiben gesandt, in dem er, wie wir im „Post." lesen, verlangt: 1) daß ein jeder Schullehrer, der während der Schulzwischenzeit sich von Hause fortbegibt, das Schuleigentum der Gemeindeverwaltung temporär in Verwahrung gibt, worüber der Volksschulinspektor zu informieren ist; 2) hat jeder Lehrer bei der Gemeindeverwaltung seine vollständige Adresse zu deponieren für den Fall, daß die Schulobrigkeit ihn etwas zu fragen oder ihm einen Befehl mitzuteilen hat, welcher letztere unverzüglich zu erfüllen wäre; 3) ist ein Gemeindeschullehrer schon fortgefahren und hat er der Gemeindeverwaltung seine Adresse aufgegeben, so soll ihm, gegen Unterschrift, dieses Rundschreiben des Inspektors mitgeteilt werden und 4) ist ein Schullehrer fortgefahren, ohne seine Adresse mitzuteilen, so ist darüber dem Volksschulinspektor sofort Meldung zu erstatten.

Wie wir erfahren, haben die Fischer in diesem Frühjahr im Peipus eine ganz besonders reiche Beute im Stintenfang erzielt. Der Fang soll so groß sein, daß an Ort und Stelle für 2 Maß (ca. 1 Los) 25—50 Kop. bezahlt wird, während sonst 2 Maß 2—2½ Rbl. kosteten. — Der russische Fischer hat ein Sprichwort: „Auf reichen Stintenfang folgt Hunger!" d. h., es folgen fischarme Jahre.

Die Kommission für das städtische Fuhrmanns-Gewerbe inspizierte vorgestern unsere Fuhrmannsdroschken. Von den 499 Fuhrwerken waren 404 vorgestellt. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß unser Fuhrmannswesen sich in recht gutem Stande befindet. — Es wurden in 17 Fällen Pferde, Droschken und Fuhrmanns-Anzüge (gegen 18 i. J. 1910) beanstandet; sie sind innerhalb einer bestimmten Frist durch andere zu ersetzen. —h.

Der bekannte vielfach vorbestrafte Dieb Märt Arrukaar, welcher s. Z. auf Gemeindebeschluß nach Sibirien verbannt war und sich von dort entfernt hatte, wurde dieser Tage von Detektiv-Beamten vor der Abfahrt des Dampfers „Dorpat" abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gesteckt. Arrukaar hatte, wie es scheint, Dorpat auf einer seiner Exkursionen besucht, da aber die Polizei ihm unbequem war, wollte er nach Pleskau, um sich dort ein neues Arbeitsfeld zu erschließen. —h

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf das Eingesandt des Vizehauptmanns Hrn. K. Lange in der Nr. 89 Ihres geschätzten Blattes betreffs der Zeugenvernehmung auf der Brandstätte bin ich in der Lage, folgendes zu berichten.

Der Pristav des 3. Stadtteils hat, nachdem er die vom Hrn. Vizehauptmann aufgegebenen Zeugen verhört hat, dem Hrn. Polizeimeister rapportiert, daß der Entstehungsherd des Feuers bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Der Lulikschen Pferdeschuppen, worin das Feuer ausgebrochen, war ein leichter Bretterbau, der mit

einem Ende und der Hinterwand sich im Bandelierschen Holzplatz befand, so daß ein Fremder, dem das Grundstück nicht bekannt ist, wohl annehmen konnte, der ganze Komplex gehöre zum Bandelierschen Grundstück. — Als der Herr Vizehauptmann auf der Brandstätte erschien, war der Pferdeschuppen bereits zusammengestürzt; so konnte er davon ein klares Bild sich nicht machen.

Hochachtungsvoll
L. Bandelier.

Dorpat, 28. April 1911.

Ein estnische Segler namens „Jupiter" ist in der Nacht auf den 11. d. Mts. während eines Unwetters an der norwegischen Küste untergegangen. Sieben Mann der Besatzung und alle Schiffspapiere sind verloren. Der einzige Ueberlebende, der Bootsmann Akermann, läßt dem „Post." diese Meldung zugehen.

Wie berichtet, war der 15-jährige Karl Läänel, der seit dem 30. März verschollen war, der Detektiv-Abteilung als vermißt gemeldet. Vorgestern wurde der Ausreißer in Riga ermittelt und gestern der glücklichen Mutter abgeliefert. —h.

In der Nacht auf Freitag wurde im Vorhause des Hauses Nr. 19 in der Petri-Straße ein 1 Monat altes Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt gefunden. Da die Mutter nicht ermittelt werden konnte, wird die Neugeborene ins Findelhaus nach Petersburg gesandt werden. —h.

Die Gdowsche Kreispolizei-Verwaltung macht bekannt, daß verdächtigen Personen 1) eine 10 bis 11-jährige hellbraune Stute (1 Arsch. 15½ Versch. hoch, Mähne rechts, auf der rechten Schulter und Stirn weiße Flecke), 2) ein 7 bis 8-jähriger hellbrauner Hengst (Mähne und Schweif schwarz, beschnitten, Stirn und rechte Augenwimper weiß, über 2 Arsch. hoch), 3) ein großer brauner Wallach (ca. 14 J. alt, Mähne und Schweif schwarz, besonders große Hufe) und 4) ein 8—9-jähriger hellbrauner Wallach (Mähne links, hinterer rechter Huf weiß, 2 Arsch. 2 Versch. hoch) — abgenommen worden sind. Diese Pferde, welche sehr wohl aus den hiesigen Provinzen stammen können, werden den rechtmäßigen Eigentümern in Gdow abgeliefert.

(Eingesandt.)

Am nächsten Sonntag, den 24. April, findet der Frühlings-Bazar zum Besten unseres Ferienheims statt. Das Programm ist vielversprechend: Um 4 Uhr Anfang der seltenen Kaufgelegenheit hervorragender Kinderliga-Arbeiten und anderer. Großartiges Zigeunerlager. Der zudringlichen Zigeunerbuben kann man sich leicht durch klingende Münze erwehren. Unpräzise um 6 Uhr zwei Einakter. Von 7—9 zur Erholung ermüdeter Bazargäste Tanz. Die Musik dazu — freiwillige Liebesgabe. Verboten ist: schlechte Laune und Krittelsucht. Regie ohne Verantwortung. E. G.

Das sorgfältigste und umfassendste „Hendschels Telegraph" (Kleine Ausgabe, Preis 1 Mk., Verlag von M. Hendschel in Frankfurt a. M.) ist soeben in neuer Ausgabe mit den Sommer-Fahrplänen erschienen. Diese Neuausgabe hat durch die Aufnahme der Fahrpläne der Schweiz eine Erweiterung erfahren — eine gewiß willkommene Neuerung für Besucher der Schweiz. — Die „Kleine Ausgabe" enthält demnach die Fahrpläne für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz mit den Anschlüssen nach dem übrigen Auslande.

Parlamentsbericht.

99. Reichsduma-Sitzung
vom 22. April.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Unter den eingelaufenen Sachen wird der vom Justizminister eingereichte Gesetzentwurf über die Erweiterung der Vermögensrechte der Ehefrauen verlesen. Es werden 5 kleine Gesetzvorlagen angenommen. Darauf setzt die Duma die artikelweise Lesung des

Gemeindelandschafts-Entwurfes

fort. Art. 161 gibt dem Landhauptmann das Recht, die Ausführung von ihm ungesetzlich erscheinenden Gemeindeversammlungs-Beschlüssen zu sistieren. Die Kadetten beantragen, dieses Recht nicht dem Landhauptmann, sondern einem Mitgliede des Kreisgerichts zu erteilen. Kropotow (Arbtsgr.) beantragt, die Kontrolle über die Gemeindebeschlüsse dem Kreis-Landschaftsamt zu überweisen. Alle die Amendements werden abgelehnt und der Artikel in der Kommissionsfassung angenommen.

Gegen das im Art. 163 vorgesehene Recht des Landhauptmanns, die Gemeindelandschaftsämter und die ihnen unterstellten Institutionen zu revidieren, protestieren Gulkin (Nat. Bauer.), Komissin (Progr.), Fürst Uwarow (Progr.), Kropotow (Arbtsgr.). Letzterer will die Revisionen vom Kreislandschaftsamt, Schingarew (Kad.) von einer besonderen Bezirksgerichts-Kommission ausführen lassen.

Der Vorsitzende teilt mit, er habe sich aus dem Stenogramm davon überzeugt, daß Gulkin (Nat. Bauer) in seiner Rede u. a. gesagt hat: „Die Mehrzahl der Landhauptleute sind solche Tunichtgute und Taugenichtse, daß sie nicht einmal zum Schweinefüttern taugen." Der Vorsitzende beantragt, den Abg. Gulkin für diese Worte auf 5 Sitzungen auszuschließen. Gulkin erklärt, er habe niemanden beleidigen wollen und unter Taugenichts bloß einen Menschen verstanden, der zur Arbeit in leitender Stellung nicht fähig ist. — Der Abg. Gulkin wird auf 5 Sitzungen ausgeschlossen.

Der Referent Glebow (Okt) resümiert die Debatten und erklärt, die Vorwürfe gegen die Landhauptleute bezögen sich nur auf ihre frühere Tätigkeit. Mit 101 gegen 67 Stimmen wird der Art. 168 gestrichen, und darauf ein Amendement des Oktobristen Issikrizki zum Art. 161 angenommen, wonach eine besondere Gerichts-Kommission die Revision der Gemeindeämter auszuführen hat. Der Ministergehilfe Lykoschin erklärt, die Regierung verharre bei ihrem Standpunkt, daß die Revisionen vom Landhauptmann auszuführen sind.

Weiter schreitet die Duma zur Beratung der Artikel, welche festsetzen, in welchen Gouvernements die Gemeindelandschaft einzuführen ist. Sagateljan (Armen. Revol.) will sie im stiefmütterlich behandelten Kaukasus, Bulat (Arbtsgr.) in Litauen und ganz Rußland außer Polen (das schon die Gemeindeverwaltung hat) eingeführt sehen. Ljachnizki (Arbtsgr.) beantragt, die Gemeindelandschaft in allen Gouvernements einzuführen, welche die Landschaftsverfassung haben oder erhalten. Die Duma nimmt nach einigen weiteren Debatten die Kommissionsfassung mit den Amendements Sagateljans und Ljachnizkis an.

Darauf geht die Duma unter Kapustins Vorsitz zur Fortsetzung der Debatte über die

Arbeiterversicherung

über. Preedkaln (Soz.) redet über den Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus und spricht der Vorlage jede tiefere Bedeutung ab, da sie den Arbeitern eine Steuer von 11 Mill. Rbl. und den Unternehmern nur eine [illegible] Aufsicht und Macht der Unternehmer über die Arbeiter 2c.

Schtschepkin meint, die Duma-Majorität wolle den arbeitenden Klassen möglichst wenig und den Kapitalisten möglichst viel geben. Man müsse im Interesse der Industrie mehr christliche Gerechtigkeit walten lassen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. April. An die Stelle des aus der Duma ausgeschiedenen Abg. Ljutow ist die Wahl eines neuen Abgeordneten des Gouv. Smolensk auf den 22. Juni anberaumt worden.

50 Abgeordnete wandten sich an den Duma-Präsidenten mit der Forderung, dem wegen Verleumdung des Abg. Gololobow zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten Journalisten Stembo den Zutritt ins Gebäude der Reichsduma zu untersagen.

Der Senat beließ die Kassationsklage de Lacus und Pantschenkos ohne Folgen.

Auf der Luftschiffahrts-Ausstellung verlas Blériot unter großem Andrang des Publikums ein Referat über den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt. Blériot wurde zum Ehrenmitgliede der russischen technischen Gesellschaft gewählt.

Auf Verfügung des Senators Neidhardt wurde auf Grund der Artt. 377 und 378 gegen den ehem. Vorsitzenden der Stadtduma-Kommission für den Bau der Troizki-Brücke Romanow ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Moskau, 22. April. In der Nähe der Universität wurde der Rektor Graf Komarowski von der Trambahn zur Ende geworfen und am Kopf verletzt. Die auf heute anberaumt gewesene Rektorwahl wurde bis zur Genesung Komarowskis vertagt.

Das Fest der Weißen Blume ergab einen Ertrag von 65 834 Rbl.

Sfewastopol, 22. April. An der Beerdigung der verunglückten Flieger Gebrüder Matyjewitsch-Maziewitsch nahmen teil der Großfürst Alexander Michailowitsch, die örtlichen Behörden, die höheren Militärs der Armee und Flotte, Deputationen, die Konsuln der Mächte, das Militär und ein großes Publikum. Es wurden über 50 Kränze auf den Gräbern niedergelegt.

Beim Besuch der Aviatiker-Schule wandte sich der Großfürst Alexander Michailowitsch mit folgenden Worten an die Mannschaften: „Ich habe mehrmals Sr. Maj dem Kaiser Bericht erstattet über Ihre erfolgreichen Arbeiten und Se. Majestät läßt Ihnen danken, was ich Ihnen mitzuteilen das Glück habe. Meinerseits danke ich Ihnen ebenfalls für Ihre Arbeiten und Fortschritte."

Odessa, 22. April. Im Beisein von Vertretern der Administration, Professoren, ruthenischen Studenten und dem Abg. Bobrinski fand die Eröffnung der galizisch-russischen Wohltätigkeitsgesellschaft statt. Graf Bobrinski verlas ein Referat über Galizien und sprach über die Unterdrückung der Ruthenen in Galizien.

Lochwiza, 22. April. Im Dorf Harsiki sind über 100 Gehöfte niedergebrannt.

Helsingfors, 5. Mai (22. April). Die Forderung des Senats-Prokureurs, die der Ermordung des Eisenbahngendarmen Saarda im Jahre 1905 Angeklagten zu verhaften, wurde vom Gericht abgelehnt.

Charbin, 5. Mai (22. April). Auf Verfügung des Unterrichtsministers wird in sämtlichen Elementar- und Mittelschulen der Mandschurei der obligatorische Unterricht im Turnen und Exerzieren sowie im Handhaben von Gewehren eingeführt. Der Administration wurde vorgeschrieben, die Schulen unverzüglich mit Flinten für Schüler zu versehen und Militärinstrukteure anzustellen.

Berlin, 5. Mai (22. April) Der Reichstag prüft in 2. Lesung das Reichsgesetz über die Versicherung. Das Gesetz umfaßt sämtliche Versicherungszweige, desgleichen die öffentliche Fürsorge besonders für Witwen und Waisen.

Wien, 5. Mai (22. April) Auf der Staats[illegible] infolge Unterspülung des Eisenbahndammes durch Regengüsse ein Güterzug. Getötet wurden 4 und verletzt 3 Mann vom Personal.

London, 5. Mai (22. April). Im Unterhause beleuchtete Grey auf eine Interpellation hin die Notwendigkeit des französischen Eingreifens in Marokko. In Fez sei zwar alles ruhig, doch außerhalb der Stadt herrsche Anarchie, die Stadt sei abgeschnitten und die Lage ernst.

Die Regierung will die örtlichen Institutionen bei der Eröffnung von Sanatorien für Tuberkulose unterstützen und wirft einmalig zu dem Zweck 1½ Mill. Lstr. aus. Die Vorlage tritt am 1. Mai 1912 in Kraft.

Lloyd George brachte ins Unterhaus die Arbeiterversicherungs-Vorlage ein. Sie zerfällt in 2 Teile: in die Versicherung von Personen mit einem Jahresgehalt von weniger als 160 Lstr. und eine Versicherung bei Arbeitslosigkeit. Die Zahl der zu Versichernden beläuft sich auf 14 700 000. Die Staatsausgaben für das Versicherungswesen betragen 1912 1 742 000 Lstr., 1913 3 385 000 Lstr. und 1914 4 568 000 Lstr. Die Versicherung bei Arbeitslosigkeit ist eine obligatorische und erstreckt sich vorläufig nur auf die Maschinen- und Baubranche.— Die Bill wurde in 1. Lesung einstimmig angenommen.

Der Lenkballon Lebaudy unternahm nach der Katastrophe vom Oktober v. J. zum ersten Male einen Probeflug, schlug beim Landen gegen die Erde und wurde zerstört. Die 7 Mann der Bemannung kamen mit dem Leben davon.

Sofia, 5. Mai (22. April). Die Bahn Saloniki-Uesküb-Mitrowiza stellt den Transport von privaten Sendungen ein und dient ausschließlich der Beförderung von kleinasiatischen Rediftruppen nach Albanien. Nach Mitrowiza wurde eine Ingenieur-Kompagnie befördert und nach Prischtina 400 Zelte.

Belgrad, 5. Mai (22. April). In die Skupschtina wurde eine Vorlage eingebracht über die Auswerfung von Jahresgehältern an den Thronfolger von 120 000 Fr. und an den Prinzen Georg und die Prinzessin Helena von je 60 000 Fr. Der Antrag wurde mit dem Wunsch motiviert, der königlichen Familie die Verluste, die sie bei der Vertreibung des Vaters des gegenwärtigen Monarchen erlitten hatten, zu ersetzen.

Cetinje, 5. Mai (22. April). Die Operationen Turghut Paschas mißlangen. Die Türken erlitten große Verluste. Edhem Pascha wurde nach Gussinje zurückgeworfen.

Teheran, 5. Mai (22. April) Die beiden Mörder Sani ub Doulés Berberuschwili und Kwawidse wurden nach der gerichtlichen Untersuchung nach Baku zur Aburteilung abgeschickt.

Tokio, 5. Mai (22. April). Auf der Insel Formosa sind 129 Pestfälle vorgekommen.

Tanger, 5. Mai (22. April). Die Hilfskolonne hat Befehl erhalten, aus Casablanca nach Fez auszurücken und mit den Truppen des Sultans Fühlung zu gewinnen. Die französischen Instrukteure in Fez klagen über Mangel an Proviant.

Mexiko, 5. Mai (22. April). Die südlichen Revolutionäre gingen auf die Bedingungen des Friedensschlusses ein. Der Führer der nördlichen Insurgenten Madero fordert eine offizielle Verzichtleistung des Präsidenten Diaz auf seine Würde.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 24. April, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: Joh. 21, 18—23.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Luc. 15, 1—10).

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 24. April:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr (Kirchspiel).

Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Todtenliste.

Louise Tschakstit, † am 15. April zu Riga.

Amts-Bäckermeister J. Hasenfuß, † am 16. April zu Riga.

Julie Meyer, geb. Blau, † im 58. Jahre am 17. April zu Riga.

Ottilie Dsinters, geb. Tschakste, † am 18. April zu Riga.

Jenny Großberg, geb. Baumann, † im 27. Jahre am 17. April zu Riga.

Käthe Malström, † am 14. April zu Riga.

Friedrich Christoph Segrr, † im 76. Jahre am 16 April zu Libau.

Helene Wieting, † im 27. Jahre am 15. April zu Petersburg.

Dr. Alexander Luppian aus Petersburg, † am 18. April zu Asfern.

Woldemar Riggol, † am 14. April zu Petersburg.

Provisor Arthur Lais, † im 48 Jahre am 11. April zu Urga (Mongolei).

Olga Rech, geb. Borck, † am 17 April zu Sfaratow.

Leo Alexander Schoenrock, † am 17. April zu Petersburg.

Georg Koch, † im 61. Jahre am 17. April zu Petersburg.

Elisabeth Onczay, geb. Schlupp, † am 19. April zu Petersburg.

Lehrer an der Petri-Schule Sfergei Barnehl, † am 18. April zu Petersburg.

Georg Jerimann, † am 17 April zu Moskau.

Emma Francisca Wortmann, † am 16. April zu Moskau.

Malvine Frey, geb. Clement, † im 69. Jahre am 19. April zu Ramotzky.

Charlotte Perrou, † im 68. Jahre am 19. April zu Riga.

Ottilie Sawelsew, verw. Stach, geb. Anderson, † am 20. April zu Riga.

Marie Graumann, † am 16. April zu Pernau.

Staatsrat Dr. Albert Hentzelt, † am 16. April zu Sfewastopol.

Gerhard Johannes Egbert Engberts, † am 20. April zu Petersburg.

John Heinrich Bergmann, † am 20. April zu Petersburg.

August Franz Bluhm, † im 80. Jahre am 20 April zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765 8	765 1	765 0
Lufttemperat. (Centigrade)	11.2	10.4	18.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE5	SE4	SE6
Bewölkung (Zehntel)	6	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand 195.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; event. Strichregen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. April 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	468
„ „ „ (1866)	385
Prämien-Anleihe der Adelsbank	337
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020
„ „ Russ. Bank	415½
„ „ Internat. Hand.-Bank	563
„ „ Diskonto-Bank	523½
„ „ Privat-Handels-Bank	284
„ „ Brjansker Schienenfabrik	172
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	154
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	158

Tendenz: Infolge fortdauernder Realisationen starkes Schwanken der Preise auf dem Aktienmarkt; die Fondspreise zeigen weichende Tendenz.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen

Die sehr beliebten
Korbstühle
für Veranda, Gärten und Zimmer sind jetzt auch in **Dorpat eingetroffen** im Preise:
Stühle à 3.50
Sopha à 6.00
Tische à 5.50
Eckstühle à 3.20
Im Express-Comptoir — Kühnstr. 1.

Student
sucht für die Sommerferien eine Repetitorstelle. Bereit, zu verreisen. Off. sub A. X. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Русская дѣв.
жел. пол. мѣсто къ дѣтямъ въ имѣніе. Служила, имѣетъ рекоменд. (согласн. въ отъѣздъ). Поперечная ул. № 8, кв. 1. Добрякова.

Erfahrene diplomierte Lehrerin
(Russin, gold. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga lange Zeit unterrichtet hat, bereitet zum
Lehrerinnenexamen
vor u. erteilt Stunden in allen Fächern.
Frau Lüdke,
Rigasche Str. 131, Q. 3, v. 3—5.

Junger Mann
aus guter Familie, der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig, **sucht eine Stelle** als
Wirtschaftsgehilfe
auf einem größeren Gut. Off. erbeten an die Exp. dieses Bl. sub M. M.

Chauffeur-Mechaniker
(luth.) mit Attestat; Absolvent eines Chauff.-Mech. Kurses in St. Petersburg, mit allen Automobilsystemen vertraut, **sucht Stelle** am liebsten auf einem Gute, wo er zugleich als Mechaniker arbeiten kann. Off. deutsch u. russisch: g. Псковъ Сергіевск. ул. д. Медемъ, А. Гупо.

Zimmer
mit Küche und Nebenräumen sogleich zu vermieten — Breitstr. 4, Qu. 1.

Für eine erstklassige Kolonial- u. Weinhandlung ein tüchtiger
Kommis gesucht.
Offert. befördert d. Buchhandl. J. Anderson, Pernau.

Eine junge Russin
aus gut. Fam., sucht für den Sommer eine Stelle als Lehr. in all. Fächern, Sprachen und Musik. Adr.: Teich-Str. Nr. 74, Qu. 5.

Gesucht eine deutsch-sprechende gute
Köchin
zum Alleindienen ins Mosk. Gouv. — Ufer-Str. Nr. 4.

Eine Erzieherin
für Kinder in der Anstalt „Dorpater Heim" gesucht. Näheres daselbst, Jamasche Str. Nr. 69.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht, sucht eine **Bonnenstelle**. Zu spr. den 25. April von 10—11 vorm. Botanische Str. 62, beim Hauswächter.

Eine arme Witwe bittet dringend um eine Stelle als
Aufwärterin
— Alexanderstr. 51, Qu. 13.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle — Blumstr. (Shukowsky-) Nr. 5.

Zum Alleindienen **sucht** eine **Magd**
welche zu kochen versteht, **eine Stelle** — Gildenstr. 7, in der Bude.

Suche eine
Dame
für mein Geschäft.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Oesel.
30 Werst von Arensburg, bei der Schlammbadeanstalt Kielkond, sind 4 geräumige Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben. Zu erkundigen Großer Markt 1.
Vormeier.

Elwa.
Wohnung mit voller Pension abzugeben. Villa Peters.

Elwa.
Im Hotel werden **Zimmer** monatlich, wöchentlich u. tägl. mit u. ohne Pension vermietet. Aug. Hallap.
Daselbst wird näh. Ausk. über einige noch freie Datschen erteilt. Auch werden am Grossen See a. d. Neu-Nüggenschen Grunde Bauplätze verpachtet.

Sommerpension
sucht in einer deutschen Familie ein Student estnischer Nation, um die deutsche Sprache theoretisch und praktisch zu erlernen. Angebote nebst Preisangabe werden möglichst bald nach folgender Adresse erbeten: Jlakrolmъ, Pastorat Talkhof. M. Ulk.

Sommerpension
in Wösu, Wesenbergscher Strand. Näheres: Pastorin E. Grohmann, Reval, Kl. Pernausche Str. 19.

Sommerpension
in **Toroshino**, eine Station v. Pleskau, am Tannenwald u. Fluss geleg. 5 Min. v. Bahnhof. Zu erfragen bei Fr. O. Sserkof, чр. Псковъ, Торошино.

Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq.
Budenlokal
mit großem Nebenraum und großem Keller oder Arbeitsraum **zu vermieten.** Carl Oeberg, Uferstr. 17, bei d. Holzbrücke.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26 (oben).

Gesucht eine freundliche warme
Wohnung
von 3 Zimmern, mit Wirtschaftsräumen und Garten. Off. sub „Garten" E." an die Exped. des Blattes.

Eine möbl.
Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. Küche zu vermieten. Daselbst sind für d. Sommer möbl. Zimmer zu vergeben — Schloßstr. 15.

Gesucht möblierte
Wohnung
oder 2 Zimmer mit Küche und allem Zubehör für die Zeit vom 25. April bis 20. August. Offerten unter „E. H. 24" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine geräumige
Wohnung
von 6—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im I. oder II. Stadtteil **zum August gesucht.** Off. sub „R. R." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht Wohnung
von 5—8 Zimmern. Offerten erbeten mit Preisangabe — Sternstr. 2, Qu. 2.

Gesucht eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche in der oberen Stadtgegend von stillebend. Mietern zum August. Preis bis 25 Rbl. monatlich. Off. sub „300 Rbl. jährlich" an die Expedition dieses Blattes.

In der Nähe eines **Tannenwaldes** eine vollst. eingericht. möbl., heizb.
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda, Erdkeller für 90 Rbl. zu vermieten. Näher. — Pleskauer Str. 12, Qu. 3 oder bei Fr. Sihlit per Eisenbahnstation Stackeln.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern** ist zu vermieten — Marktstraße 36.

Gesucht
zum Juli eine **Wohnung**
von 3—4 Zimmern, nebst Küche und den erforderl. Wirtschaftsbeq., im Zentrum oder im oberen Stadtteile. Offerten sub „L. H. S. 7" an die Exped. dieses Bl.

Eine freundl. Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Juli an zu vermieten. Zu erfragen — Revaler Str. 55, im Hof, oben rechts, von 12—2.

Gesucht Wohnungen
von 4—5 u. von 3 Z. Off. sub S. B. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 5. Zimmern und Küche **ist zu vermieten** — Bergstr. 5.

Ein Haus
mit einem Obstgarten ist zu verkaufen. zu erfragen Mühlenstr. 47 eine Treppe.

Häuser zu verkaufen!
In der Petersburger Str. sind d. Häuser Nr. 69, 71, 73 u. in d Langen Str. eins mit großem Obstgarten u. Bauplatz, alles auf einem Grunde, freiwillig zu verkaufen. Zu erfragen daselbst beim Hausbesitzer v. 9—10 u. 2—4 Uhr.

Gesucht zum 1. Juli oder 1. Aug.
eine Wohnung
von 6 Zimmern im oberen Stadtteile. Off. sub A. an die Exp. dieses Bl.

Ein Sommerwohnung
von 3 großen Zimmern in schöner Gegend, am Walde und Wasser gelegen, ist zu vermieten. Auskunft wird erteilt Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Eine sonnige, möblierte od. unmöblierte
Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche wird vom 23. Mai bis Mitte August als Sommerwohnung vergeben — Revalsche Str. 36.

Gesucht Wohnung
v. 5—6 Zimmern zum 1. Juni im II. Stadtt. Off. erb. sub „B. B. P." an die Exped. des Blattes.

Gesucht Wohnung
von 5—6 Zimmern nebst Stallraum und den erforderl. Wirtschaftsbeq. im Zentrum oder im oberen Stadtteil. Off. sub „E. E. T." an die Exped. des Bl.

2 möbl. Zimmer
sind als Sommerwohnung, vom Mai bis Mitte August, stillebenden Mietern zu vergeben — **Wallgraben 14,** v. 3—4.

D. F.-B.
Unentgeltlichen
Nähunterricht
für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31. Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.
Doktorin Eckert.

Geschäftslokal
zu vermieten. **Paradentreppe** u. **Tür** zu verkaufen — Russische Str. 6, 2. Et.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten, ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse **an Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.
R. Mathiesen.

Das Jagen
in den Grenzen des Gutes Ruhental ist **strengstens verboten.**
Die Gutsverwaltung.

Die auf meinen Namen von anderen Personen gemachten
Schulden
werde ich **nicht bezahlen.**
S. Dawid.

Auktion.
Am **4. Mai 1911,** 10 Uhr morgens gelangen auf dem Gut Tamme bei Dorpat eine
Lokomobile
und
Dampf-Dreschmaschine
zur gerichtlichen Versteigerung. Der Meistbot beginnt mit 1000 Rbl.

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meinen
Herren- u. Damen-Frisier-Salon
in die **Promenadenstr.,** Haus Hotel „LONDON" übergeführt habe.
Friseur P. OLE.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Schule der Tanzkunst.
In diesem Semester Dauer meines
Tanzunterrichts
in **Salon-** und **Aufführungstänzen** bis zum **25. Mai.** Zeitige Anmeldungen zu diesem wie für **auswärtige** Ferien-**Tanz-Kurse** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Dorpat, Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Spezial-Anfertigung
sämtlicher eleganter
Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode.
englische Herrenmode
Neumarkt-Str. 7.

ЗАПОРЫ
и желудочно-кишечныя заболѣванія геморрой, катарръ, изжога, вздутіе газами
быстро и вѣрно излечиваются кислороднымъ препаратомъ „ОЗОНЪ" д-ра мед. Антона Мейеръ (Stomoxygen). Чтобы избавиться отъ хроническихъ запоровъ, не слѣдуетъ прибѣгать къ всевозможнымъ слабительнымъ, дѣйствующимъ лишь единовременно и потому только усиливающимъ запоры. Слѣдуетъ лѣчить причину запоровъ, т. е. вялость кишекъ. При пользованіи „ОЗОНОМЪ" все отправленія пищеварительнаго аппарата возстановляются совершенно и желудокъ и кищечникъ продолжаютъ работать правильно и самостоятельно. Остерегайтесь поддѣлокъ и подражаній. — Если въ Вашей аптекѣ „ОЗОНА" не окажется, напишите мнѣ.
ОТЗЫВЫ русскихъ врачей и **БРОШЮРЫ**: „Какъ оздоровить желудокъ" высылаются безплатно. Д-ръ медиц. Антонъ МЕЙЕРЪ. Химич. лабор. С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ 29/8.,
ЗАПОРЫ

Elegante Gastzimmer-Möbel
Eich. Bücherschrank
Mahagoni-Schreibtisch
Mahagoni-Schränkchen
Gummi-Badewanne
werden **billig verkauft** — Sternstr. Nr. 69, 2. Stock. Zu bes. von 10—2.

6000 Rbl.
gegen gute 6% Obligationen **zu vergeben.** Näheres — Leppikstr. 2, von 3—4.

Ostsee-Bad CRANZ
bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse
bei **Erkner — Berlin.**
Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Sanatorium Halswigshof
in Kurland
für Nervöse, innere Leiden und Erholungsbedürftige.
Gesunde malerische Lage am hohen Ufer der Düna, trockene Kieferwälder. Naturheilverfahren. Kalte und warme Kurbäder, Duschen, Massage, Luft- und Sonnenbad. Diätetischer Tisch. Das ganze Jahr geöffnet.
Aerzte: Dr. Herzberg, Dr. Antonoff.
Anfragen zu richten an die Besitzerin Baronin **S. v. Meiken,** Halswigshof pr. Friedrichstadt, Kurland.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Seebad und Kurort Pernau.
Privatklinik v. Dr. Frh. v. Vietinghoff-Scheel.
Ambulatorium für physikalische Therapie und Orthopädisches Institut in der städt. Kurbadeanstalt.
Alle **Heilfaktoren der modernen physikalischen Behandlung.** Elektrizität in allen Formen und Stromarten, Wärme, Licht, Heissluft, Medicomechanik (Saal mit ca. 50 Apparaten), Massage und alle Heilbäder der städt. Kurbadeanstalt, chirurgisch-orthopädische und kleine chirurgische Therapie, Inhalation. Näheres in den Prospekten der Heilanstalt.
Besitzer und Leiter der Klinik
Dr. v. Vietinghoff-Scheel.

Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str. 6
empfiehlt **Echt in- und ausländische Cheviots, Tuchkreppe**
Neuheiten!
in Sommer-Stoffen für
Herren-Anzüge, Paletots, Beinkleider
Westenstoffe
in **Waschpiqué** und **Seide**
Lodenstoffe
für **Sportanzüge** u. **Wetterkragen**
Futter-Stoffe
und sämtl. Schneider-**Bedarfs-Artikel** zu billigen Preisen
Muster frei!!!
Hervorragend schöne Muster!

Das **Wäsche-Geschäft**
Geschw. Böckler, Reval
sucht
tüchtigen **Zuschneider,** welcher auch gewandter **Kaufmann** sein muss. Offerten nebst Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an Herrn Martin Böckler, Reval zu richten.

Ausverkauf
sämtlicher Stroh-, Rosshaar- und Span-Hüte
R. Palm, Johannis-Str. Nr. 14.

Englische
Anzug- u. Paletot-Stoffe
empfiehlt billigst
H. Schmidt, Gr. Markt. 16.

Der Dampfer „HANSA"
wird am Montag, den 25. April c., seine regelmässigen Fahrten beginnen und wie folgt expediert werden:
v. Dorpat jed. Montag u. Freitag um 8 U. morg. n. Tschórna, Sirenetz n. Zwischenst.
„ „ „ Mittwoch um 12 Uhr mittags nach Tschorna nebst Zwischenstat.
„ Tschorna j. Donnerstag um 6.30 U. morgens nach Dorpat „ „
„ „ „ Dienstag u. Sonnabend um ca. 9 U. morg. n. Dorpat nebst „
„ Sirenetz „ Dienstag u. Sonnabend um 6 Uhr morg. n. Dorpat nebst „
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Montag, den 25. April, wird der Dampfer voraussichtlich der Eisverhältnisse wegen nur bis Tschorna gehen.

Königsberger Konservatorium für Musik
Gegr. 1881. Französ. Strasse 24, ehem. Altstr. Rathaus.
Vom 17. August bis 16. Sept. d. J.
II. Meisterkursus für Klavierspiel 81 Unterrichtsstunden, von **Conrad Ansorge** aus **Berlin.**
Baldigste Anmeldung zu empfehlen. Hospitanten werden auch nur als Zuhörer aufgenommen. Prospekte gratis. Direktor: **E. Kühns.**

O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 17.
Empfehle in reicher Auswahl:
Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Reisekoffer, Tschemodans u. Reisetaschen etc. Engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reitstöcke u. Peitschen.
Uebernehme das Aufpolstern von **Möbeln, Feder- u. Krollhaar-Matratzen.** — Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt, zu konkurrenzlos billigen Preisen ausgeführt.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."
Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.
DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,
unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.
SCHUTZMARKEN:
Für Alpacca-Silber! Für Rein-Nickel


CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Alleinige Niederlage von Fabrikaten der Berndorffer Metallwaren-Fabrik
N. Krupp Berndorff
bei
Geb. Brock.

Die grosse Korset-Mode 1911
Wiener Chick-Korset



Sehr lang Letzte Neuheit der Mode, vereinigt durch eigenartige Konstruktion plastische Linienwirkung, formvollendete Erscheinung mit absol. Bequemlichkeit.
Beste Bezugsquelle
für Mittel-feines und feinstes Genre nur nach Mass
Wiener Chick
Dorpat, Ritterstr. 8.
Daselbst werden alle Reparaturen sauber und billig ausgeführt.

Zu verkaufen
eine Wage zu analytischen Zwecken — Kühnstr. 3, Qu. 1. Zu besehen zwischen 2 und 3 Uhr nachm.

Im Ausverkauf
eine Partie **Schirme** und **Handbeutel.** — Ritterstr. 3.
Heller.

Zum Besten des Ferienheims der St. Johannis-Kinderliga
findet statt ein
BAZAR
am Sonntag, den 24. April
in der Bürgermusse.
Anfang um 4 Uhr.
Um 6 Uhr zwei kleine Einakter.
Zum Schluss **Tanz.**
Auf regen Besuch hofft
Der Vorstand.

Liv. Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. d. Gew.
Generalversammlung.
Montag d. 2. Mai 9 Uhr abds. in der Ressource.
Tagesordnung:
1. Protokoll-Regulierung.
2. Ausstellen einer Vollmacht dem Schatzmeister.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Antrag des Balt. Vereins von Züchtern kalt. Pferde.
5. Ausstellung 1911.
Im Auftrage d. Präsidenten
Sekretär **E. v. Cossart.**

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für den 2. Mai nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz**
Teichstr. 48, Sprechst. 5—6 Uhr,
für Sektion B **A. Eisenschmidt**
Pastoratstr. 11. Sprechst. v. 4—5.

R. Dolinsky
8 Grosser Markt 8
Herren- u. Damen-Garderoben
fertig und auf Bestellung.
Elegante, akkurate und gewissenhafte Ausführung.
Zur Annahme von Bestellungen führe eine
grosse Auswahl v. Stoffen
der besten in- u. ausländischen Fabriken.
Uniformen
aller Ressorts und Institutionen.
Feste Preise!
Teile dem hochgeehrten Publikum ferner mit, dass sich in meinem Geschäft eine Niederlage der von mir verfassten **„Anleitung zum Selbsterlernen der Zuschneidekunst"** in russischer, estnischer und lettischer Sprache, sowie auch ein Lager von Schneiderzutaten befindet.
Adresse: R. Dolinsky, Jurjew, Livland.

Rosen
Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.
Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.
III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.
Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Rosen
hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft
R. Milles
Rosenschule, Fischerstr. 30.



Salz-Str. 29
sind mehrere **Equipagen** u. eine 3 W. hohe, 7 Jahr alte, schöne **Fuchsstute** zu verkaufen.

Musikal. Gesellschaft.
Am 24. April 1911
6 Uhr nachm. und
am 25. April 1911
8½ Uhr abends
in d. St. Johannis-Kirche
Bach-Konzert
(Soli, Chor, Orchester, Orgel).
Unter d. Leitung des Hrn.
H. von Andreae.
1. Kantate: Christus der ist mein Leben.
2. Kantate: O Ewigkeit, du Donnerwort.
3. Schlusschor aus der „Matthäus-Passion".
Solisten:
Sopran: Fr. **H. v. Samson-Himmelstjerna.**
Alt: Fräulein **J. Unger.**
Tenor: Herr **G. Lohse-Riga.**
Bass: Herr **G. Stahlberg.**
Texte 10 Kop.
Billette (inkl. Billettst.): im Altarraum (numeriert) à 1.60 Kop., im Mittelschiff (numeriert) à 1.10 Kop. auf den Emporen 75 Kop., im Seitenschiff der Kirche à 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr resp. 7 Uhr an der Kirchentür zu haben.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 24. April 1911
8 Uhr abends
Versammlung.
Besprechung wegen des Maiausfluges und anderes.
Der Präses.

Trikot-Turnjacken
„ Sportjacken
„ Knabenblusen
Sportgürtel
Netzjacken und Netzhosen
Neuheit! Gestrickte Hosenträger
empfiehlt zu bekannt **billigen Preisen**
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstraße.

Eine Anzahl
französischer Romane
von namhaften Autoren, wird morgen, Sonntag, d. 24 April in der Bücherei des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8, 2 Treppen hoch) **veranktioniert** werden.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**



†

Friedrich Herschmann

Geb. d. 25. April 1837, gest. d. 21. April 1911.

Psalm 31, V. 6.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. April, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, auf dem neuen St. Johannis-Friedhof statt.

Die Gattin und die Kinder.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 8 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Für Liebhaber u. Kenner

zu verkaufen: Porzellan, Crystall und verschiedene Altertümlichkeiten, Messing-, Bronze- und Crystall-Leuchter, eine grosse chinesische Vase und allerlei alte Mahagonimöbel.

K. Simm, Gartenstr. 12.



Jagdflinte Nowotny

zu verkaufen. Zu besehen täglich von 6—7 U. — Rigasche Str. 103 X.

Feldsteine

werden sofort geliefert, Näheres durch Herrn **Parts**, Telephon-Zentrale

---

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Neues ausgesuchtes Programm mit sensationellen Novitäten!

Vom 22. bis 25. April

Ungeheurer Erfolg! **Die Sensation dieses Monats!**

Die schwarze Sklavin II (2. Serie)

eines der **interessantesten** und **spannendsten Dramen** dieser Saison, das soeben mit ungeheurem Erfolge in den Kinematographen Petersburgs gezeigt worden ist.

Die Pflicht über alles

sehr schönes und interessantes Drama. Man achte auf die hervorragende technische Ausführung dieses Dramas.

Sturm auf dem Schwarzen Meere

prachtvolle Naturaufnahmen.

!!! Bobchen als Tausendssassa
Bobchen der Millionär
Skandalini als Nero **!!!**

3 vorzügliche komische Episoden.

Dorpater Turnverein.

Eröffnung des Spielplatzes

Revalsche Str. 21 a

am Montag, den 25. April c.

Die Lawn-Tennis-Plätze können von jetzt ab unter Beobachtung der auf dem Spielplatz bekanntgegebenen Spielplatz-Ordnung benutzt werden.

22. April 1911. **Der Vorstand.**

Sommer-Theater.

Das Abonnement

ist in d. Buchhandl. von J. G. Büge, Ritterstr., bereits eröffnet. Den vorjährigen Herren Abonneten bleiben ihre Plätze bis **Sonnabend, d. 23. April**, reservirt.

Direktor: Erich Sadt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 24. April, in der Bücherei, um 12½ Uhr mittags

Journal- u. Bücher-

Auktion.

Neuheiten in Sommerstoffen

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Goldene Trauringe

Ketten, Armbänder, Uhren,

verschiedene Silbersachen u. optische Waren empfiehlt in grosser Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen

das Schweizer Uhrengesch. Grosser Markt 13.

Reparaturen werden gut u. sauber ausgeführt.

Ein Pianino u. Harmonium

sind zu vermieten. Zu besehen von 5—8. — Petersburger Str. 121, Qu. 7.



Theater „Jmperial" auf d. Polizeiplatze.

Sonnabend den 23., Sonntag den 24. u. Montag den 25. April

Grandioses sensationelles Bilderprogramm und Abschieds-Debüts des

Wundertäters Ammoss.

Der Wundertäter Ammoss hat überall sämtliche Gesellschaftsklassen durch seine geheimnisvollen fabelhaften Experimente in Erstaunen gesetzt; überall sind die Räumlichkeiten dem Andrange des Publikums zu eng gewesen, Tausende haben zurückgehen müssen. Darum benutze Jeder die Gelegenheit. — Ammoss führt eine grosse Reihe von geheimnisvollen Nummern aus, von welchen wir ganz besonders erwähnen:

Das Herausnehmen des Augenapfels aus den Augenhöhlen.

(Sonntag um 10 Uhr.) — Für die Seancen des Wundertäters Ammoss wird keine Extrazahlung erhoben. — Gewöhnliche Preise.

Seancen des Wundertäters Ammoss: Sonnabend v. 6 Uhr ab, Sonntag von 6 Uhr ab.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Sonnabend, den 23., Sonntag, den 24. und Montag, den 25. April.

Grosses, sehr inhaltreiches und künstlerisches Programm!

Pathé-Journal

die letzten Weltereignisse auf dem Ecran der „Jllusion".

In der Schule der jungen Samuray.

Szenen aus dem Leben der jungen, der Adelsklasse der Samuray angehörenden Japaner. Das Bild ist in natürlichen Farben.

Der schwarze Vorhang

grossartig gespieltes Lebensdrama von René Berton. In diesem Bilde ist alles vereinigt, um dasselbe auf den ersten Plan zu stellen, und zwar das Sujet, die Ausstattung u. das hervorragende Spiel der Künstler.

In den Tagen Heinrichs III.

Das Bild ist glänzend zusammengestellt und äusserst lebhaft gespielt.

Farbige Kinematographie von Gebr. Pathé.

Ausserdem andere Bilder.

Weissglasierte Kacheln

1. und 2. Sorte, zu haben:
En-gros — Alexander-Str. Nr. 15, Ing. Kessler.
En-detail — Bauplatz, Ecke Lehm- und Ausstellungs-Str.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 24. April, in der Bücherei, um 12½ Uhr mittags

Journal- u. Bücher-

Auktion.

Вечеръ АРАБЕЛЬСКОЙ

состоится

25 апрѣля

въ „Ванемуйне".

Билеты взятые на 21 число действительны на 25 апрѣля.

St. Johannes-Verein.

Die Sammelbücher

gelangen zur Verteilung am **Mittwoch**, den 27. April um **8 Uhr** nachm. im **Saal des Ev. Vereins j. M.** (Salz-Str. 1).

Um die Meldung alter und neuer Kräfte bittet herzlich

Wittrock.

Im Saale der „Bürgermusse"

Mittwoch den 27. April

Musikalischer Schülerinnen-Abend

Ernst v. Knorre.

Billette à 50 Kop. sind in der Buchhandl. v. C. Glück (vorm. Karow) u. abends von 6 Uhr an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr abends.

Neuheiten

Herren-Bettwäsche	Damenblusen
Nachtwäsche	Damenwäsche
Netzhemde	Spitzenstoffe
Sporthemde	Shawls
Sportgürtel	Jabots
Manschettenknöpfe	Schürzen
Tragbänder	Handschuhe in Leder u. Seide
Shlipse	Gürtel
Socken	Handbeutel
	Strümpfe

empfiehlt **Heller, Ritter-Str. 1.**

Promenaden-Str. 2. **Promenaden-Str. 2.**

Mein Geschäftslokal befindet sich vom **25. April a. c.** an in der

Promenaden-Str. Nr. 2

unter Hotel „LONDON".

B. Frederking

Alexander-Strasse 2.

Unter Hotel „LONDON"

Empfehle mein aus bestem Material selbst angefertigtes Lager von verschiedenen Schuhwaren

Moderne Sandalen stets vorrätig.

Bestellungen und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit gewissenhaft ausgeführt.

Grosser Markt 4, neben d. Rathause. **M. Mauer,** Schuhmachermeister.

Casino

Theater.

Nur noch wenige Tage das vorzügliche April-Programm.

Heute Sonnabend, den 23. April

Gr. Elite-Künstler-Ball

mit diversen Überraschungen.

Auftreten sämtlicher Künstler.

Die Direktion.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.

Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop., ohne Namen 100 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop, Schneekopf 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 360 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Kataloge umsonst und postfrei.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Uebernehme in Städten eventuell auf Gütern diverse Bauten von

Artesischen Brunnen

sowie Wasserleitungen, Pumpen- und Kanalisationsarbeiten. Die Ausführung von Arbeiten wird nach streng erprobtem System erfolgen. — Das artesische Brunnen-, Quell- oder Flusswasser wird dem Wunsch entsprechend durch **selbst funktionierende „Widderpumpen"** in **1000 Fuss** Höhe getrieben. Die Pumpen sind dauerhaft und brauchen keine Reparatur.

Dorpat, Parkstr. 4. Hochachtungsvoll **Joh. Liwak.**

Auktion

in Torgel am 2. Mai c., 2 Uhr nachm.

Zum Verkauf kommen:

Torero, 3-jähr. Hengst, br. 4½ Wer. v. Tancred.
Terrorist, 3-jähr. Hengst, Rapp. 3 Wer. v. Tancred.
Toddy, 3-jähr. Hengst, Rapp. 2 Wer. v. Tancred.
Allegro, 3-jähr. Hengst, dbr. 2½ Wer. v. Archibald.
Idealist, 17-jähr. Hengst, br. 3½ Wer. v. Carus.
Flamboyant, 14-jähr. Hengst, F. 3½ Wer. v. Triton ✕✕ a. d. Eblouissante ✕✕.
Triade, 3-jähr. Stute, br. 2½ W. v. Tancred
Tromba, 3 jähr. Stute, br 2½ Wer. v. Tancred.
Preili, 3-jähr. Stute, F. Bl. 1½ Wer. v. Parbleu ✕✕.
Prosa, 3-jähr. Stute, dbr. 1½ Wer. v. Parbleu ✕✕.
Hacke, 14-jähr. Stute, schbr. 2½ Wer. v. Hetman.

Pferde im fremden Besitz:

3-jähr. Hengst, schbr. 3 Wer. Grossohn v. Hetman.
3-jähr. Hengst, br. 2½ Wer. v. Dämon v. Duke, a. e. Halbblutst.
3-jähr. Wallach, br. 3 Wer. Halbblut.
3-jähr. Wallach, dbr. 3½ Wer. v. Milton (Ostpr.) a. e. Halbblutst.
3-jähr. Wallach, Rapp. 3¼ Wer. v. Parbleu ✕✕ a. e. Hebucans-Tochter.
7-jähr. Hengst. F. 4 Wer. v. Carlos.
7-jähr. Wallach, schbr. 5 Wer. Halbblut, Reitpferd für schweres Gewicht.
2-jähr. Stute, br. Halbblut.
3-jähr. Stute, dbr. 3¼ Wer. Halbblut.
4-jähr. Stute, schbr., 3 Wer. v. Astor ✕✕ a. d. Aida ✕✕.
4-jähr. Stute, F. Bl. v. Musensohn.
4-jähr. Stute, F. 1½ Wer. v. Hetman a. d. Desta.
13-jährige Stute, F. 2½ Wer. v. Donnerwetter ✕✕ a. d. Hedda v. Hetman.
13-jähr. Stute, dbr., 3½ Wer. v. Erlangen.
14-jähr. Stute, dbr., 3½ Wer. v. Erlangen.
5-jähr. Stute, dbr., 3 Wer. v. Courier a. e. Hamlettochter.

Pferde können noch angemeldet werden.



General-Versammlung

Mittwoch, d. 4. Mai, 9 Uhr ab, im Saale der grossen Gilde.

E. Dachshund

auf d. linken Auge blind, auf d. Namen „Franz" hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben — Breitstr. 13, Qu. 6.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiese n, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Donnerstag, den 24 März (6. April) 1911.

Inland.

Der Wasserweg vom Peipus zum Pernauschen Meerbusen.

Die Dorpater StV.-Versammlung hat an den Herrn Livländischen Gouverneur ein vom 16. März datiertes Gesuch gerichtet, das, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, mit einer warmen Befürwortung Sr. Exzellenz in diesen Tagen dem Ministerium der Wegekommunikationen zugestellt werden soll. Das umfangreiche Schriftstück hat folgenden Gedankengang:

Auf ihrer Sitzung am 24. Februar hat die Dorpater StV.-Versammlung beschlossen, bei der Regierung um die baldmöglichste Vertiefung des Fahrwassers des Embach und des Wirzjärw bis zu 5 Fuß bei allerniedrigstem Wasserstande nachzusuchen. Die Dörpater StV.-Versammlung bittet daher Se. Exzellenz, dem Minister der Wegekommunikationen folgendes zu unterbreiten.

Die Geschichte berichtet, daß in alter Zeit ein Wasserweg zwischen dem Peipus und dem Pernauschen Meerbusen bestanden hat, der vom Peipus durch den Embach, den Wirzjärw, den Fellinschen See und den Pernau-Fluß zur Stadt Pernau führte. Welche Verhältnisse im Laufe der Jahre diesen Wasserweg zerstört haben, ist unbekannt. Von dem früheren Wasserwege sind nur spärliche Reste nachgeblieben; es genügt aber, sich mit diesen Resten bekannt zu machen, um die Möglichkeit einer leichten Wiederherstellung des früheren Wasserweges einzusehen.

Mit dieser Frage hat sich schon die schwedische Regierung in den Jahren 1650 und 1660 und später beschäftigt; die andauernden Kriege setzten aber diesen Arbeiten ein Ende. Im Jahre 1764 befahl die Kaiserin Katharina II, den Wasserweg zwischen dem Peipus und der Stadt Pernau wiederherzustellen. Infolge eines im Jahre 1806 vom Kaiser Alexander erlassenen Ukases wurde im J. 1814 der Oberst Braun mit den Wiederherstellungsarbeiten betraut und ihm für diesen Zweck ein Kredit von 6 Millionen Rbl. bewilligt. Nach dem im Jahre 1820 erfolgten Tode des Obersten Braun, der einige bedeutende Arbeiten vollführt hatte, geriet diese Angelegenheit wieder in Vergessenheit.

Es trat die Epoche der Eisenbahnen ein, von denen man erwartete, daß sie alle Verkehrsbedürfnisse der Bevölkerung befriedigen werden. Nur die Neuzeit hat wieder die Aufmerksamkeit auf das billigste Verkehrsmittel, das Wasser, gelenkt. Die Stadt Dorpat bittet die Regierung um die Wiederherstellung des alten Wasserweges, wenn auch anfänglich nur vom Peipus bis zum Wirzjärw, dem Zentrum des nördlichen Teils von Livland, von dem der weitere Weg zum Meer entweder über Pernau oder durch die Aa nach Riga gelegt werden könnte. Zögern hieße nur die Hindernisse vermehren, die von Natur jahraus jahrein geschaffen werden. Während vor 10 Jahren auch auf dem oberen Embach eine Dampferverbindung durch die Dampfer „Olga" und „Peipus" unterhalten wurde, herrscht jetzt auf dieser Strecke Totenstille. Der Grund hierzu sind die Sandbänke im Wirzjärw, die schon lange bei dem Ausfluß des Embach bestanden und der Holzflößung Schwierigkeiten bereiten.

Nachdem die Ortsbewohner sich von der Unhaltbarkeit der Lage überzeugt hatten, sammelten sie einige Tausend Rbl. und schlossen im vorigen Frühling durch ihren Vertreter Karl Baron Stackelberg einen Vertrag behufs Erforschung des Wasserweges zwischen dem Peipus und der Stadt Pernau mit dem Ingenieur v. Kreißler. Darüber wurde dem Ministerium der Wegekommunikationen berichtet und die Regierung um die Vertiefung des Embach gebeten, der in seinem oberen Teil einen guten Wasserweg bildet, in seinem unteren Teil aber wegen 6—7 Barren aus Steingeröll unfahrbar ist.

Im Laufe der Navigationsperiode 1910 wurde endlich von der Petersburger Bezirksverwaltung der Verkehrswege eine erfolgreiche Vertiefung des unteren Laufes des Embach und eine teilweise Vertiefung des oberen Laufes vorgenommen. Die Arbeiten wurden wegen Mangels an Kredit für 1911 unterbrochen.

Da die Beschaffung des erforderlichen Kredits auf legislativem Wege Jahre lang dauern könnte, während welcher die Früchte der getanen Arbeit verloren gehen würden, bittet die Stadt Dorpat die Regierung, aus den Mitteln des Ministeriums der Wegekommunikationen für die Jahre 1911 und 1912 je 6000 Rbl. zur Fortsetzung der Vertiefungsarbeiten zu bewilligen. Man will gleich nach der Beendigung der Embach-Vertiefungsarbeiten eine Dampfergesellschaft bilden, die für den Dampferverkehr auf dem Embach und dem Wirzjärw sorgen würde.

Dem Jahresbericht über die Tätigkeit der Baueragrarbank

sind folgende vorläufige Daten pro 1910 zu entnehmen:

Der Landvorrat der Bank hat sich von 4 198 716 Dessj. auf 3 618 107 Dessj. vermindert, d. i. um 13,9 %, während die Verminderung 1909 nur 6,2 % betragen hat. Die Bank ist also in der Lage gewesen, etwas mehr Land insolventer Schuldner wieder abzuwälzen. Gegen Verpfändung von 1 710 949 Dessj. sind 78 449 Darlehen im Gesamtbetrage von 179 713 996 Rbl. ausgereicht worden gegen nur 151 100 099 Rbl. im Jahre 1909.

Im Jahre 1910 hat die Bank 183 Güter mit einem Areal von 169 911 Dessj. für 18 406 264 Rbl. gekauft, im Durchschnitt also die Dessjatine mit 108 Rbl. bezahlt — gegen 189 Güter mit 172 855 Dessj. für 19 554 708 Rbl. im Jahre 1909, wo also die Dessjatine mit 113 Rbl. bezahlt worden ist. Angeboten worden sind der Bank 895 Güter mit 562 540 Dessj. Areal gegen 463 Güter mit 469 444 Dessj. im Jahre 1909. Vom Apanagenressort sind 6603 Dessj. für 734 945 Rbl. übernommen worden, also für 111 Rbl. pro Dessjatine. Von dem wegen rückständiger Zahlungen der Bank anheimgefallenen Lande (858 229 Dessj., also der zehnte Teil ihres ganzen Besitzes!) ist die Bank nur 11 881 Dessj. wieder losgeworden.

Verkauft hat die Bank — unter Gewährung von Darlehen — 763 102 Dessj. gegen 551 807 im Jahre 1909. Ankäufe privater Ländereien durch Bauern hat die Bank durch Gewährung von Darlehen bezüglich 786 500 Dessjatinen vermittelt, gegen 635 807 Dessj. im Jahre 1909. Im Umlauf befinden sich zurzeit Zertifikate der Bank auf die Summe von 1 061 028 480 Rbl. 17 Kop., darunter 6-prozentige auf den Namen noch für 328 419 980 Rbl. Außerdem sind von anderen Agrarbanken auf die Baueragrarbank Schuldposten für 186 767 053 Rbl. übertragen.

Dorpat, 24. März.

Unter der Aufschrift „Genehmigte städtische Anleihen" berichtet die „Rig. Rdsch.": Durch Journalverfügung hat die Livländische Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten der Rigaschen Stadtverwaltung gestattet: dem städtischen Reservekapital 10 900 Rbl. für den Ankauf eines dem Kollegium der allgemeinen Fürsorge gehörigen, an der Roten Düna gelegenen Grundstückes für die Fortführung der elektrischen Straßenbahn bis Mühlgraben zu entlehnen. Für den Ankauf des dem Mowscha Levitas gehörigen, an der Jarosslawer Straße belegenen Grundstückes, auf dem ein Haus für die städtische Elementarschule errichtet werden soll, dürfen 12 000 Rbl. dem Reservekapital entlehnt werden. Eine Anleihe von 61 800 Rbl. aus dem städtischen Reservekapital ist für die Errichtung eines Kinderasyls und einer „Krippe" gestattet worden. — — Die Stadt Dorpat hat bei dem Ministerium der Volksaufklärung um ein Darlehen von 32 800 Rbl. zur Errichtung von Gebäuden für die städtischen Elementarschulen nachgesucht. Der Herr Livländische Gouverneur hat das Gesuch befürwortet. — — Der Stadt Werro ist eine Anleihe von 15 000 Rbl. bei dem Livländischen Stadt-Hypothekenverein für den Umbau eines städtischen Hauses gestattet worden, in dem das neu zu eröffnende, aus Mitteln der Stadt zu erhaltende Knabengymnasium untergebracht werden soll.

Kreis Wolmar. Aus den verschiedensten Gegenden wird in lettischen Zeitungen fort und fort über Arbeitermangel Klage geführt. Jetzt meldet der „Dsf. Wehstn." aus Ubbenorm, daß der dortige landwirtschaftliche Verein auf seiner Generalversammlung den Beschluß faßte, seinen Mitgliedern Arbeiter aus dem Gouv. Grodno zu vermitteln.

Wolmar. Der Wohlfahrtschen lutherischen Kirche soll, wie die „Rish. Mysl" berichtet, Herr K. Kriegsmann den Bauerhof „Wez-Berschu", den er 1910 für 6800 Rbl. erworben hat und der hypothekarisch mit 3150 Rbl. belastet ist, samt dem dort befindlichen Lazarett geschenkt haben.

Pebalg. Eine elektrische Beleuchtungsanlage ist, wie die Blätter melden, bei der Wassermühle eingerichtet worden und versorgt zurzeit nicht nur alle Gutsgebäude, sondern auch die Friedensrichterkammer und andere Gebäude im Flecken Pebalg. Für den Fall der Errichtung einer Eisenbahnstation Pebalg soll auch diese elektrisch beleuchtet werden. Die Anlage soll 7000 Rbl. gekostet haben.

Riga. Dienstag abend fand das seit Wochen mit großer Spannung erwartete und besprochene Ereignis im Rigaer Theaterleben statt — die Aufführung des Sophokleischen „Oedipus" durch das Ensemble des Berliner Deutschen Theaters unter der Regie von Prof. Max Reinhardt. Die Rigaer Blätter beurteilen die Aufführung recht verschieden. Aber man hat im allgemeinen den Eindruck, als habe das Gebotene nicht ganz den Erwartungen entsprochen. Zunächst konstatiert das „Rig. Tagebl.", daß das Gebäude des lettischen Interimstheaters sich durchaus nicht für Unternehmungen im Stil des Reinhardtschen eigne. Der Kritiker der „Rig. Ztg." findet, daß bei dieser Aufführung Sammlung, ein halbwegs guter Platz und die sogen. „weihevolle Stimmung" bei dem zu Anfang der Vorstellung im Parkett herrschenden Chaos gefehlt haben. Der Kritiker der „Rig. Rdsch." ärgert sich über die unliebsame Verzögerung des Beginns der Vorstellung. (Die Garderoben der Schauspieler waren nämlich auf dem Zollamt, entsprechend den bestehenden Vorschriften nach ihrem Material (Seide, Wolle, Baumwolle) „gesichtet" worden und es hatte viel Mühe gekostet, die Kostüme wieder zusammenzustellen.) Und der Kritiker der „R. N. N." endlich findet, daß die Besetzung der Hauptrollen eine Differenz zwischen Berlin und Riga ergeben habe, die den Gesamteindruck nicht unwesentlich beeinflußte. „Vielleicht hat", meint der Kritiker, „die Aufführung in Berlin, die unter Reinhardts persönlicher Leitung stattfand, noch so manchen anderen Höhepunkt aufgewiesen. Die hiesige Aufführung war von einigen Hilfskräften des berühmten Theatermannes inszeniert worden, denn Reinhardt selbst ist gegenwärtig in Berlin und weder in Riga noch in Petersburg, wie in den Blättern fälschlich zu lesen stand. Es war im ganzen also mehr eine gute „Kopie nach Reinhardt", denn eine Originalarbeit." — Trotz all der gemachten Ausstellungen zollen die Blätter aber doch sowohl den Darstellern als auch der Regie hohes Lob. Vielen werde diese „Oedipus"-Aufführung jedenfalls unvergeßlich bleiben.

— Ueber die Rigaschen Eisverhältnisse berichten die Rigaer Mittwoch-Blätter: Im Laufe der letzten 24 Stunden sind keine Veränderungen des Eisganges eingetreten. Bei Dünaburg und Oger dauert der Eisgang fort. Bei Marjuschka hat sich das Eis gestaut und war bei 7 Grad eingefroren. Bei Gladki ist das Wasser auf 12 Fuß 6 Zoll über normal gestiegen. In der großen Düna bilden die Stauungen hohe Eisberge. Bei Kreutzburg stand das Eis noch, doch ist es schon sehr schwach. Die Pontonbrücke ist fast ganz ausgefahren.

— Die Räuberbande, von deren teilweiser Verhaftung bereits berichtet worden, ist jetzt anscheinend vollzählig ermittelt und in Haft gebracht worden. Sie besteht aus acht Leuten im Alter von 18—39 Jahren. Ihr Anführer Jahn Bahreis hat sich, wie Rigaer Blätter melden, bereits 1905 durch terroristische Untaten bemerkbar gemacht, sich jedoch seither immer einer Festnahme zu entziehen verstanden. Es sind bereits acht Raubüberfälle und Einbrüche als von dieser Bande verübt festgestellt worden, wobei zwei Personen getötet und zwei verwundet worden sind. Die Bande war im Besitz von Revolvern, Gesichtsmasken, Giften, falschem Metallgelde, Prägestempeln, Diebeswerkzeugen und dergleichen.

Oesel. Der Lümadasche Gemeindeschreiber P. Maripu übernahm neben seinem Amte auch noch die Pflichten eines verantwortlichen Redakteurs der Zeitung „Hääl". Sein nächster Vorgesetzter berichtete darüber nach Riga, woraufhin P. M., wie die estnischen Blätter berichten, seines Amtes enthoben wurde.

Estland. Die Fürstin Schachowskaja, die Witwe des früheren Gouverneurs von Estland, hat, wie der „Tall. Teat." hört, das Gut Neuenhof in der Wiek für den Preis von 300 000 Rbl. erworben.

— Wie das „Pwl." erfährt, sind Dienstag um 8 Uhr morgens 300 Fischer von Sesslär auf einer Eisscholle abgetrieben worden. Der in Reval eingetroffene „Jermak" ist zu ihrer Rettung ausgelaufen.

Narva. Ein aus Narva gebürtiger Kapitän Paurmann richtet eine regelmäßige Dampf-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Situation in der Türkei bessert sich.
Der Finnländische Setzerstreik beigelegt. Die Setzer nehmen die Forderungen der Druckereibesitzer an.
Das deutsche Kronprinzenpaar in Rom.
Fez wird von den Berbern belagert.

Feuilleton.

Der Durchschlag des Lötschberg-Tunnels *)

Bern, 29. (16.) März.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, den 31. März, zwischen 4 Uhr und 6 Uhr morgens wird sich, wenn die Ingenieure am Lötschberg Recht behalten, tief unter dem Lötschenberg-Gletscher der Berner Alpen im heißen Innern der Erde eine große und ergreifende Szene abspielen: die Tunnelarbeiter im südlichen und nördlichen Stollen des Lötschberg-Tunnels, die schon seit Wochen die dumpfen Sprengschüsse der anderen Seite durch die Tag um Tag schwindende Felswand vernehmen, werden sich die Hände reichen, der Lötschberg-Tunnel wird durchgeschlagen werden, in das ungeheure Bergmassiv zwischen Goppenstein und Kandersteg ist ein unterirdischer Weg gelegt, der die Täler im Norden und Süden verbindet.

Dem dramatischen Augenblick (er ist tatsächlich noch früher eingetreten, als man erwartet hatte, nämlich Freitag früh um 8 Uhr 50 Min.) werden nur wenige Zuschauer beiwohnen dürfen. Er ist nicht ganz ohne Gefahr für die Augen und Glieder derer, die darauf warten, bis die Dynamitpatronen die letzten Steine zwischen den Stollen aus ihrer tausendjährigen Ruhe schleudern und die Bahn frei machen. Der Laie pflegt bei derartigen Ereignissen ängstlich zu fragen, ob denn die beiden, viele Meilen langen Bohrlöcher im Herzen des Berges auch wirklich genau zusammentreffen, ob es nicht möglich ist, daß sie sich lange vergeblich suchen müssen. Die Ingenieure und Geologen sorgen aber dafür, daß bei Tunnelbauten, die von zwei Seiten begonnen werden, die zwei Stücke mit möglichster Genauigkeit auf einander zustreben und eins werden. Geringere Abweichungen kommen allerdings vor. Doch sind sie nachträglich verhältnismäßig leicht zu „korrigieren". Immerhin wartet in der entscheidenden Stunde der tapfere Vortriebsarbeiter so gut wie der führende Ingenieur mit ängstlicher Spannung auf das Ergebnis der Vereinigung.

Die Durchschlagserlebnisse sind die gewaltigsten Eindrücke in der Daseinsgeschichte der Mineure und Tunnel-Ingenieure. Die Vortriebsarbeiter, die dabei sein dürfen, wenn die letzte Hand angelegt wird, werden aus den besten Kerntruppen der italienischen Arbeiterschaft gebildet. Sie gelten, da ihr Leben stündlich gefährdet ist, mit Recht als die eigentlichen Helden der Tunnelarbeiter und wissen das auch.

Mehr noch als beim Simplontunnel, wo die Vorsicht der Bauleiter und Unternehmer alle menschenmordenden Katastrophen vermied, hat man Ursache, den Vortriebsarbeitern die gebührende Hochachtung zu schenken. Es gehörte Mut dazu, sich nach dem Unglück vom 24. Juli 1908 in den Tunnel zu wagen. Damals brach der Stollen, der 2,675 Kilom. weit vorgetrieben war, auf der Nordseite unter der Wucht hereindrängender Wasser- und Sandmassen zusammen. Das Unglück kostete 25 italienischen Arbeitern das Leben. Dasselbe Jahr hatte schon mit einem traurigen Unglücksfall begonnen: bei Goppenstein, am südlichen Tunneleingang, fegte am 29. Februar eine Lawine den bescheidenen, ungenügend gesicherten Gasthof der Bauunternehmung fort. Es gab 12 Tote und 14 Verwundete. Kleinere unglückliche Zwischenfälle haben sich seither, wie bei den meisten großen Tunnelbauten noch dann und wann zugetragen. Aber von großen Katastrophen blieb die Arbeiterschaft seither verschont.

Nach dem Tunneleinbruch vom Juli 1908, durch den das Gelingen der Arbeit sehr gefährdet und verzögert war, mußte die Linienführung des Lötschberg-Tunnels verlegt werden. Man wich von der geraden Linie ab, um die unüberwindliche Stelle unter dem Gastern-Tale, wo der Einbruch geschehen war, zu umgehen und entschloß sich, den Tunnel zu verlängern. Statt 13,75 km, wie es ursprünglich vorgesehen war, wird der Tunnel 14,536 km, lang sein. Trotzdem die Arbeiten auf der Nordseite vom Juli 1908 bis zum 18. Februar 1909, wo im Norden wieder mit der mechanischen Bohrung begonnen werden konnte, eingestellt waren, ist es der französischen Bauunternehmung für den Lötschberg-Tunnel gelungen, die versäumte Zeit einzuholen. Auf 1. September 1912, wie es geplant war, wird zwar die Bahn nicht eröffnet werden können. Aber das Jahr 1913 dürfte aller Voraussicht nach dem Kanton Bern die ersehnte Verbindung mit dem Nordportal des Simplon-Tunnels bringen, und damit wird die Schweiz neuerdings in den Besitz einer internationalen Durchgangslinie von größter verkehrspolitischer Bedeutung gelangen.

Es sei hier eingeschaltet, daß die künftige „Lötsch-Linie", die über Spiez, Frutigen, Kandersteg (Nordende des Tunnels), Goppenstein (südliche Tunnel-Ausfahrt) und Salden nach Brig im Rhone-Tal führt, die Strecke Bern-Lausanne-Martigny-Brig, durch die heute einzig Bern mit dem Simplon-Tunnel verbunden ist, um zwei Drittel abkürzt. Da Bern durch eine verbesserte und teils neue Linie nahezu geradlinig mit Delle, dem Einmündungsort für den ostfranzösischen Bahnverkehr verknüpft sein wird, ersteht durch die Lötschlinie eine neue westeuropäische Verbindungsader zwischen dem Nordwesten und dem Süden Europas. Der Simplon-Tunnel wird erst dann, wenn diese Strecke fertiggestellt ist, seine volle Bedeutung erweisen können.

Der Lötschberg-Tunnel wird wie der Simplon-Tunnel zu den größten Tunnels der europäischen Länder zählen. Er steht hinter dem Gotthardt-Tunnel nur um 348 m, hinter dem Simplon-Tunnel um 5267 m zurück und übertrifft den Mont-Cenis-Tunnel um 2303 m. Als dieser letztgenannte Alpendurchstich hergestellt wurde, war die Technik noch nicht so weit vorgeschritten, daß ein auch nur annähernd so rascher Vortrieb möglich gewesen wäre wie beim Simplon und beim Lötschberg. Am Mont Cenis, der durchstochen wurde, als der deutsch-französische Krieg zu Ende war, arbeitete man 14 Jahre. Der 12,238 km lange Tunnel kostete nur drei Millionen weniger als der 19,803 km lange Simplon-Tunnel. Auf das Meter berechnet, kostete der Mont Cenis 6180, der Gotthard 4470 und der Simplon 3520 Fr. Der Lötschberg-Tunnel wird sich wahrscheinlich hinsichtlich der Kosten nicht weit vom Simplon-Tunnel entfernen. Für den eigentlichen Bahnbau sind 74 Mill. Fr. veranschlagt worden.

Als in Kandersteg die ersten Sprengschüsse ertönten, schrieb man den 15. Oktober 1906. Bis zum Ende des Jahres waren von der gesamten Tunnellänge 128 m. geleistet. Neben diese Zahl gehalten, stellen die Geschwindigkeitsleistungen im Vortrieb aus den letzten Monaten einen bedeutenden Unterschied dar. Allein im vergangenen Februar schritt man im Norden um 209 und im Süden um 165 m vorwärts. In einem einzigen Monat wurden 374 m, mehr als ein Drittel Kilometer, gebohrt. Um dies zu erreichen, waren im Februar innerhalb und außerhalb des Tunnels fast 3000 Arbeiter beschäftigt, von denen 2251 im Innern des Tunnels zu tun hatten. Um die Vortriebsarbeiten möglichst schnell zu fördern, waren zuletzt auf jeder Seite fünf Bohrmaschinen in Tätigkeit. Mehr Maschinen aufzustellen, erlaubt der enge Raum nicht. Im Süden verwendet man die amerikanischen Perkussionsbohrmaschinen Ingersoll, im Norden ein System der Maschinenfabrik Robert Meyer in Mülheim an der Ruhr, die auch die Luftdruck-Kompressoren für die Einrichtungen geliefert hat. Da die Preßluftleitung in Goppenstein unter einem etwas geringeren Druck steht als die der Kandersteger Seite, so blieben die Vortriebsergebnisse auf der Südseite meistens hinter denen der Nordseite zurück. Im Februar wurden im Norden durchschnittlich täglich 7,46 m vorgetrieben, im Süden nur 5,89 m. Von der Paßhöhe, dem alten Lötschen-Paß, nach dem die Bahn und der Tunnel benannt sind, sind die Vororte der beiden Seiten etwas mehr als 1 Kilometer entfernt. Die Ueberlagerung, will sagen die Höhe des auf dem Tunnel ruhenden Gesteins, wird auf etwa 1150 m berechnet.

Daß diese große neue Bahn auf einen alten und nahezu vergessenen Paßweg zwischen dem

*) Aus der „Köln. Ztg."

schiffverbindung zwischen Narva, Hungerburg und Petersburg ein. Schon im vorigen Jahr ließ er den ihm gehörigen Dampfer „Sylvia", wie dem „Pwlht." zu entnehmen, diese Tour machen und hat in diesem Jahr noch einen zweiten Dampfer „Ingermanland", 250 Tonnen groß, für diese Fahrten eingestellt.

Libau. Im Tuckumshöfschen Brandstiftungs-Prozeß, der am 18. April vor dem Libauschen Bezirksgericht verhandelt werden wird, figurieren, der „Lib. Ztg." zufolge, als Angeklagte der Adj.-Prof. v. Friedrichs, dessen Bruder Eugen v. Friedrichs, ein Kaufmann und 3 ehemalige Angestellte des Gutes Tuckumshof. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dobrshitzky aus Petersburg, v. Mohr aus Riga und Sawel und die vom Gerichte ernannten Libauschen Rechtsanwälte Malinin und Sachs. Geladen sind 45 Zeugen und 3 Experten. Professor v. Friedrichs wurde gestattet, weitere 7 Entlastungszeugen und 2 Experten vorzuführen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 3 Tage dauern.

Petersburg. Die im Reichsrat eingebrachte und von Mitgliedern der verschiedensten Parteirichtungen unterzeichnete Interpellation wegen des Art. 87 macht den ernannten Reichsrats-Mitgliedern nicht wenig Kopfzerbrechen. Eine Konferenz parteiloser ernannter Reichsrats Mitglieder beriet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dieser Tage die schwierige Frage, ob die ernannten Mitglieder überhaupt für diese Interpellation eintreten dürfen. Juristisch seien sie natürlich dazu berechtigt; ein gewisses ethisches Empfinden verbiete ihnen jedoch — wie einige Teilnehmer dieser Konferenz bemerkten, da sie doch im Staatsdienste stehen — ihre Unzufriedenheit in einer Angelegenheit zu bekunden, welche die Allerhöchste Sanktion erhalten hat. Die Konferenz konnte zu keinem festen Entschluß kommen und überließ jedem Einzelnen die Stellungnahme.

Es wird als sicher angenommen, daß die Interpellation vom Reichsrat angenommen werden wird. Andererseits gilt es aber auch als sicher, daß der Reichsrat sich durch die vom Ministerpräsidenten zu erwartende Antwort befriedigt erklären wird, denn eine Zweidrittel-Majorität, die für eine die Erklärung des Regierungsvertreters ungenügend findende Uebergangsformel erforderlich ist, dürfte sich im Reichsrat sicher nicht finden.

Gegen die Wahl Rodsjankos zum Duma-Präsidenten haben die Kadetten, Progressisten und Polen gestimmt, während die äußerste Linke nicht mitstimmte. P. N. Miljukow führt die Wahl M. W. Rodsjankos auf mit P. A. Stolypin gepflogene Unterhandlungen zurück, der durch diese Wahl einen Keil in die Oktoberfraktion treiben und eine rechte Majorität in der Duma sich habe sichern wollen. Dieses sei ihm augenscheinlich gelungen. Eine ähnliche Ansicht äußerte auch der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Bulat. Der Führer der Progressisten J. N. Jefremow bezeichnet die Aufstellung der Kandidatur M. W. Rodsjankos und seine Wahl als ein völliges Aufgeben der Position seitens der Oktobristen. Der neue Präsident sei ein Anhänger P. A. Stolypins. Man könne daher auf ein energisches Wahren der Duma-Rechte und der Autorität seitens des neuen Duma-Präsidenten nicht gut rechnen. — In der Oktober-Fraktion ist die Wahl M. W. Rodsjankos zum Teil mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Es verlautet, daß nicht alle Oktobristen für ihn gestimmt haben. Großes Aufsehen hat der Umstand hervorgerufen, daß der neue Duma-Präsident in seiner Antrittsrede nur von dem „repräsentativen Regime" gesprochen, nicht aber den Ausdruck „Konstitution" gebraucht hat. Die Wahl M. W. Rodsjankos zum Duma-Präsidenten wird jedenfalls zu einer Stärkung der Einigkeit innerhalb der Oktober-Fraktion nicht beitragen.

— Der zurückgetretene Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow begibt sich am 26. März nach dem Fernen Osten, um die allgemeine Lage dortselbst, die Organisation des Kampfes gegen die Pest usw. aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Man nimmt an, daß er nach Ablauf der parlamentarischen Osterferien wieder zurück sein wird.

— Der Vater des Abg. Purischkewitsch hat dem Senat eine Klage über die ungesetzliche Leitung der Adelswahlen in den Kreisen Bender und Akkerman seitens des Vorsitzenden der Bessarabischen Adelsversammlung A. Krupenski zugehen lassen. In der von der „Retsch" wiedergegebenen Klage wird eine ganze Reihe von Krupenski zugelassener Verstöße bei den Wahlen aufgezählt. Die Liste der wahlberechtigten Adligen war nicht veröffentlicht worden, so daß keine Proteste erhoben werden konnten, die Listen waren sehr willkürlich zusammengestellt worden, willkürlich waren die Kurien der Adligen der Kreise Bender und Akkerman in eine vereinigt worden, die Proteste blieben unberücksichtigt, die Ballotementskugeln waren verschiedenfarbig, nicht schwarz und weiß, die Zahl der Kugeln entsprach nicht der Zahl der Wähler, auf dem Boden des Kugelkastens war das am Abend vorher noch vorhanden gewesene Tuch durch Papier ersetzt worden, so daß zu hören war, wohin die Kugeln geworfen wurden — lauter Tatsachen, die gegen das Gesetz verstießen.

— Ein Japaner, der in Begleitung einer örtlichen Bäuerin bei Strelna photographische Aufnahmen machte, wurde vor einigen Tagen festgenommen. Man fand bei ihm Aufnahmen von Oranienbaum, Peterhof, Strelna und der finnischen Küste. Es wurden ihm die Negative abgenommen, da der Japaner keine Erlaubnis zum Photographieren vorzuweisen hatte; er selbst wurde freigelassen.

— Eine charakteristische Annonce in einer der letzten Nummern der „Nowoje Wremja" lautet: „2500 Rubel demjenigen, der mir eine Stelle in einem der Ministerien mit einer Gage von 3500 bis 4000 Rubel verschafft. Diskretion wird zugesichert. Affäristen, die es auf Vorschüsse abgesehen haben, bitte ich, sich nicht zu bemühen. Offerten zu richten: Gegen Nachnahme 6. Postabteilung an den Vorzeiger der Quittung der „Now. Wr." sub Nr. 79 797."

Moskau. Der Fonds zur Unterstützung der zurückgetretenen Professoren und Privatdozenten beträgt gegenwärtig bloß 74 600 Rbl. Bisher sind Darlehen in der Höhe von 2800 Rbl. zu 5 % ausgeteilt worden. Die vorhandene Summe dürfte nicht für längere Zeit genügen.

Moskau. Das Journal „Itogi Nedeli" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Kischinew. Der Redakteur des „Drug" wurde für einen Artikel über Stolypin einem einmonatigen Arrest (ohne Ablösung durch eine Strafzahlung) unterworfen.

Zarizyn. Eine mit 12 000 Unterschriften bedeckte Bittschrift der Anhänger Iliodors ist vor einigen Tagen nach Petersburg abgefertigt worden.

— Der Hieromonach Iliodor hat sich in der dumpfen feuchten Altarnische, in der er sich einlogiert hat, stark erkältet und endlich den Bischof Hermogen in seinem Versteck empfangen. Der Bischof nahm ihm die Beichte ab, reichte ihm das Abendmahl und konferierte zwei Stunden lang mit ihm. Während dessen sang die Volksmenge draußen auf dem Klosterhofe unablässig religiöse Gesänge. Mit dem Betragen der Menge war Bischof Hermogen so zufrieden, daß er 40 Pud Weißbrot verteilen ließ, wobei jedoch die Polizisten und „Verdächtigen" nichts erhielten.

Finnland. Wie dem Generalgouverneur durch den Präsidenten des Reichsrats mitgeteilt worden ist, sind in die Budgets des Reichsrats und der Reichsduma, für finnländische Mitglieder Beträge von 12 900 resp. 16 800 Rubel außer Reisegeldern eingestellt worden. Da nach Ansicht des Generalgouverneurs diese Ausgaben der russischen Staatskasse durch den finnländischen Fiskus zu ersetzen sind, hat der Generalgouverneur, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, den Senat ersucht, die obigen Beträge nebst Reisegelder in das finnländische Staatsbudget für das Jahr 1911 aufzunehmen.



Diese ist eine besonders hervorragende Hygienische Papiros. Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen Reis-Strohalm ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz Europa patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück absolut unvermeidlich ist.

Fordern Sie überall!

Politischer Tagesbericht.

Fürst Bülow über die deutsch-italienischen Beziehungen.

Am Sonntag wurden in Rom die deutschen Säle in der Jubiläums-Kunstausstellung eröffnet. Der König von Italien und zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonie waren anwesend. Als Ehrenpräsident des Ausstellungskomitees begrüßte Fürst Bülow den König mit folgender Rede in deutscher Sprache:

„Als Ehrenvorsitzender des deutschen Komitees für die Internationale Kunstausstellung in Rom habe ich die Ehre, Eure Majestät an der Schwelle der deutschen Abteilung zu begrüßen.

Indem sich das Deutsche Reich an der Jubelfeier seines Freundes und Bundesgenossen, des Königreichs Italien, beteiligt, bringt es die Gemeinsamkeit der Interessen und Erinnerungen zum Ausdruck, die beide Länder verbindet. Um zur Einheit zu gelangen, mußten Italien und Deutschland einen langen Weg der Mühen und Kämpfe, zäher Geduld und heldenmütiger Anstrengungen zurücklegen. Italien wie Deutschland haben ihr Ideal verwirklicht, weil sie von Dynastien geleitet wurden, welche die nationalen Bedürfnisse und Wünsche in sich verkörperten und so, unterstützt durch das Genie großer Staatsmänner und getragen von der Hingebung und der Vaterlandsliebe aller, alte Hoffnungen erfüllen konnten. Heute trägt Italien, den Arbeiten des Friedens aufrichtig zugewandt, im Verein mit Deutschland in hervorragendem Maße zu den Fortschritten der Zivilisation und zu dem guten Einvernehmen unter den Völkern bei.

Bevor es seine politische Wiedergeburt erlebte, war Italien im Jahrhundert seiner Renaissance die Wiege der schönen Künste geworden. Angesichts der unvergleichlichen Schöpfungen aus der Vergangenheit der ewigen Stadt soll — 50 Jahre nach der Errichtung des Königreichs Italien — hier vereinigt werden, was in unseren Tagen die Kunst der verschiedenen Länder Treffliches hervorgebracht hat. Eure Majestät wollen unseren Dank für Ihren Besuch entgegennehmen, der für alle, die beim Zustandekommen der deutschen Abteilung mitgewirkt haben, eine Ehre und eine Freude ist."

Der König durchwanderte nun die prächtigen Räume, wobei er ständig aufs höchste interessiert, eingehende Fragen an den Fürsten Bülow und Professor Kampf richtete und bewundernd in dem entzückenden Säulenhof und dem Garten weilte, wo sich aus rotblühenden Azaleen und frischem Frühlingsgrün die Meisterwerke der deutschen Bildhauerkunst erheben. Der Monarch versprach, an einem der nächsten Vormittage mit der Königin die Ausstellung zu besuchen. — Die Eröffnungsfeier hat in ihrer ernsten Einfachheit in der schönen künstlerischen Umgebung mit der Rede Fürst Bülows, die er langsam, Wort für Wort scharf betonend, sprach, auf alle Anwesenden tiefen Eindruck gemacht.

Deutschland.

Mehrere württembergische und bairische katholische Geistliche haben einen Aufruf „An Deutschlands Bürger und Frauen" erlassen, der sich gegen das Zwangszölibat wendet. In dem Aufruf wird u. a. ausgeführt: „Gegen die erzwungene Ehelosigkeit spricht vor allem die heilige Schrift, die sogar vom Bischof verlangt, daß er eines Weibes Mann sei. Das Gebot „Wachset und mehret euch" hat Christus nicht aufgehoben, sondern er will nur, daß wir es vollkommen erfüllen. Darum waren die Priester von der Zeit der Apostel an verheiratete Männer, ledige waren stets die Ausnahme, und das Konzil von Nicäa tritt entschieden dagegen auf, daß man von den Priestern Ehelosigkeit verlangen dürfe. Erst als das Papsttum mächtig geworden war, führte es das Zölibat ein, um an unverheirateten Priestern eine mächtige Hilfsarmee zu haben. Freilich ist der Kampf gegen diesen Gewaltakt nie ganz erloschen, und in der Praxis wurde das Zwangszölibat nie vollkommen gehalten. Der Priester müßte nicht auch ein Mensch sein. Heute ist das Zwangszölibat die Quelle vieler Sünden, vieler Verbrechen, großer Kulturrückständigkeit, allgemeinen Mißerfolges der Missionen in den heidnischen Ländern. Es ist in Deutschland das größte Hindernis einer Verständigung und Vereinigung mit den Angehörigen der evangelischen Schwesterkirchen. Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Helft uns! Verbreitet diesen Aufruf, wo ihr könnt! Steht uns bei, daß das Zölibat fällt; dadurch wird die konfessionelle Scheidewand, die uns trennt, wenn nicht beseitigt, so doch übersteigbar; steht uns bei, daß wir wieder werden, was wir einstens waren, bevor Gewalttätigkeit kirchlicher Machthaber uns trennte, daß wir wieder werden: ein einig Volk von Brüdern!" — Man sieht aus diesem Aufruf, wie es im katholischen Klerus gärt.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen feierte am vorigen Sonntag seinen 85. Geburtstag. Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt hervor, daß man in Deutschland warmen Anteil nimmt an diesem Ehrentage des Seniors dieses Fürstengeschlechts — ist doch der Herzog als Kunstfreund eine bei allen Parteien gleich hoch geschätzte Persönlichkeit. Im Juni 1866 übernahm er nach der Abdankung seines Vaters, des Herzogs Bernhard, die Regierung des Herzogtums Sachsen-Meiningen, die jetzt also über 44 Jahre in seinen Händen ruht. Seit 1878 ist Herzog Georg in dritter Ehe mit Helene Franz, jetzigen Freifrau v. Heldburg, vermählt.

Frankreich.

Am Montag kam der Winzerstreit in der Champagne vor der französischen Kammer zur Sprache. Der Abgeordnete André Lefèvre trat für die sofortige Beratung eines Antrages ein, durch den die Abgrenzung der Weingebiete abgeschafft und das Vorgehen der Syndikate gegen den Betrug bei der Bezeichnung von Weinen unterstützt werden soll. Der Redner, dessen Ausführungen von den Deputierten der Abgrenzungsgebiete lebhaft unterbrochen wurden, erklärte, die Abgrenzung sei ungerecht, unwirksam und hetze die Departements gegeneinander auf. Jaurès schlug die Ueberweisung des Antrages an die Ackerbaukommission vor. Ministerpräsident Monis unterstützte diesen Vorschlag mit der Bemerkung, daß er einer Aenderung nicht abgeneigt sei; die Kammer könne jedoch den Gesetzentwurf in einer so schwierigen Frage nicht aus dem Stegreif formulieren. Die Ueberweisung an eine Kommission wurde mit 323 gegen 228 Stimmen beschlossen.

Nachdem bereits wiederholt von den Pariser Journalisten beim Kammerpräsidenten Klage geführt worden ist über den geringen Raum, der den Journalisten im Parlament zur Verfügung gestellt wird, haben sie nunmehr eine dringende Beschwerde beim Quästor eingebracht. Sollte dieses Gesuch nun auch erfolglos bleiben, so werden, wie die „Rat.-Ztg." schreibt, sämtliche Zeitungen den Boykott über die parlamentarischen Debatten verhängen.

England.

Wie schon telegraphisch gemeldet, begann am Montag unter den Beifallsrufen der Ministeriellen im Unterhause die Debatte über die Veto-Bill. Obschon die Vorlage nur aus vier Klauseln (außer der Einleitung) besteht, so sind doch ganze neunhundert Abänderungsvorschläge, unter ihnen allein 800 von den Unionisten, eingebracht worden.

Türkei

Für die vielgeplagte Pforte scheinen endlich bessere Tage anzubrechen: sowohl vom Malissoren-Aufstande in Albanien, als auch aus Yemen kommen günstigere Nachrichten. Ueber die Operationen gegen die Malissoren wird aus Konstantinopel vom 3. April telegraphiert: „Die von aufständischen Malissoren belagerte Stadt Tuzi an der montenegrischen Grenze ist am Sonnabend durch türkische Truppen nach einem siegreichen Kampf entsetzt worden. Damit ist die Niederlage der Aufständischen entschieden. Die türkischen Truppen haben ihren Erfolg erzielt, noch bevor die von hier abgesandten Verstärkungen auf dem Schauplatz eintreffen konnten." — Und aus Yemen meldet ein Konstantinopeler Telegramm: Das Ministerium des Innern erhielt zum ersten Mal eine direkte Depesche des in Sanah eingeschlossenen Walis von Yemen, in der über frühere erfolgreiche Kämpfe mit den Aufständischen berichtet wird. Die Aufständischen, die Umra angriffen, seien mit bedeutenden Verlusten geschlagen worden.

Griechenland.

Ueber Sturmszenen in der griechischen Kammer wird aus Athen vom 3. April gemeldet: Die Kammer hielt während der ganzen Nacht eine Dauersitzung ab, in welcher die Regierungs-Vorlage bezüglich der Enteignung von Latifundien in so stürmischer Weise diskutiert wurde, daß es zu immer neuen lärmenden Szenen kam. Auf den Tribünen mischte sich das Publikum in den Spektakel im Sitzungssaal und mußte wiederholt durch energische Maßnahmen zur Ruhe gebracht werden. Den Höhepunkt erreichte der Tumult, als der Kammerpräsident mit mehreren Abgeordneten über die Geschäftsführung

---

Berner Oberland und dem Rhone-Tal getauft wurde und nicht den klingenden Namen eines volkstümlichen und weltbekannten Alpenübergangs führt, hat vielfach die Vorstellung entstehen lassen, daß es sich bei der Lötschlinie nur um eine neue schweizerische Eisenbahn von kantonaler Bedeutung handle. Tatsächlich wäre ja auch die neue Strecke ohne die kräftigen Anstrengungen des rührigen Kantons Bern, der aus der Lötschlinie die weitgehendsten verkehrspolitischen Vorteile ziehen wird, nicht zustande gekommen. Vom Kanton Bern aus wurde dann für diese neue Alpenlinie das französische Kapital in Bewegung gesetzt und schließlich griff auch die schweizerische Eidgenossenschaft dem Unternehmen mit einer stattlichen Millionenunterstützung unter die Arme. Bemerkenswert ist, daß die Lötschlinie nicht als staatliches, sondern als privates Unternehmen ins Leben gerufen wurde, und das zu einer Zeit, wo in der eidgenössischen Eisenbahnpolitik sonst das Bestreben vorhanden ist, die neuen nötigen Bahnen als Staatsbahnen zu bauen. Bemerkenswert ist weiterhin, daß die Lötschlinie die erste große Alpen- und Tunnel-Bahn sein wird, für die von Anfang an alles für den elektrischen Betrieb eingerichtet wird. Man hofft, daß sich der elektrische Betrieb gut bewähren und den Kostenaufwand für die Beförderung der Züge, die auf den Zufahrtsrampen bedeutende Steigungen zu überwinden haben, günstig beeinflussen wird. So viel von den wirtschaftlichen, technischen und verkehrspolitischen Bedingungen der Berner Alpen-Bahn.

101 Kanonenschüsse werden, wenn es nach der Durchschlagsnacht Tag geworden ist, den Bernern die Meldung machen, daß das schwierigste Stück an dem Werke, für das die Berner so zäh gekämpft haben, gelungen, daß der Lötschberg durchbohrt ist. Es wird eine Kunde sein, die um so froher wirkt, als der bedenkliche Tunneleinbruch große Unruhe und Besorgnis hervorrief und das Unternehmen als ernstlich bedroht erscheinen ließ. Die größten Schwierigkeiten sind, wenn der Durchbruch Tatsache geworden ist, aus dem Wege geräumt. Man hat es in der Schweiz mit Humor aufgenommen, daß eine große Berliner Zeitung, die eine illustrierte Beilage herausgibt, dieser sicherlich unvergeßlichen Stunde vorausgeeilt ist und schon am 26. Februar ein Bild von der Vollendung des Lötschberg-Tunnels brachte, auf dem zu sehen ist, wie sich die Arbeiterscharen, die von beiden Seiten her den Berg durchbohrt haben, unter der Erde begegnen. Man erblickt die braven italienischen Minatori, mit dem Handbohrer und dem Hammer bewaffnet und ein Loch im Felsen, durch das die Arbeiter von der anderen Seite sichtbar sind. In wenigen Tagen wird man ein wirkliches Bild von dem Vorgang erhalten. Denn ein Photograph wird bei Blitzlicht und elektrischen Lampen den Augenblick auf einer Platte festhalten.

Im übrigen wird der Durchschlag und die Freude der Arbeiter mehr außerhalb des Tunnels bemerkbar werden. Allenthalben rüstet man sich am Lötschberg zu einem bunten und frohen Feste. Von Bern bis Brig wird ein einziges heiteres Aufatmen sein und es wird die Stimmung nicht verderben, daß zwischen der Berner Alpenbahn-Gesellschaft und der Pariser Baugesellschaft nicht eitel Harmonie und Eintracht herrscht. Von der historischen Sekunde, in der ein Handbohrer, ein Hammer oder eine Dynamitpatrone die Scheidewand zwischen Norden und Süden zerschlägt, werden, wie gesagt, nur wenige Zuschauer, die beschäftigten Arbeiter und Ingenieure der Unternehmung Zeugnis ablegen können.

Zur Stunde krachen im Berge noch unablässig die Schüsse. Jedesmal werden auf 20 Bohrlöcher rund 40 kg. Dynamit verteilt. Die Zündschnüre, die aus den Bohrlöchern mit dem festgestopften Sprengstoff herunterhängen, werden in Brand gesetzt, brennen rot glühend an und tragen das Feuer in das fürchterliche Dynamit. Die Mannschaft zieht sich rechtzeitig auf 200 m. Entfernung zurück. Dann erfolgt eine gewaltige tobende Erschütterung. Die zwanzig Dynamitladungen krachen hinter einander ab. Sorgfältig zählt man nach, ob sich alle Minen entzündet haben. Durch den Giftdampf der Gase, der von der Druckluftleitung sofort nach dem Tunnelausgang gepreßt wird, nähern sich die Arbeiter wieder der Felswand, schaffen neuen Raum für den Bohrwagen mit der Maschine und treiben die Bohrer aufs Neue in die steinerne „Stollenbrust". Sind die Löcher gebohrt, dann rücken die Dynamitträger an, die den Sprengstoff in Kisten mit sich führen. Wieder werden die Löcher gefüllt, wieder werden die Zündschnüre in Brand gesetzt und wieder flüchten die Arbeiter aus dem Bereiche der reißenden Steine. So geht das Spiel stundenlang, tagelang, jahrelang vor sich, bis sich endlich die Stollen treffen und der Tunnel geöffnet ist. — Man ahnt nichts mehr von dieser schier unendlichen Geduld- und Fronarbeit, wenn man, auf dem Polster der Durchgangszüge gebettet, in wenigen Minuten den Tunnel durchfliegt, an dem Tausende viele Jahre zu allen Tages- und Nachtzeiten geschaffen haben.

Mannigfaltiges.

Der deutsche Militär-Rundflug erfolgreich beendet. Die beiden Offizierpiloten Leutnant Mackenthun und Oberleutnant Erler sind Sonntag abends um 7 Uhr 5 Min. in Döberitz glatt gelandet und haben damit den ersten militärischen Rundflug (Berlin-Hamburg-Bremen-Berlin) in großem Stil trotz mancher Hindernisse mit Schneid durchgeführt. Ueber die Ankunft der beiden Aviatiker auf dem Döberitzer Uebungsfelde gibt ein Mitarbeiter des „B. L.-Anz." folgendes Stimmungsbild: „Es ist 6 Uhr abends. Soweit das Auge das Döberitzer Gelände überblickt, sieht es den Himmel von dunklem Gewölk umspannt. Ueber das Feld streicht böig der Wind, und von Zeit zu Zeit durchzuckt es das Gewölk. Ein Gewitter ist im Anzuge. Vor dem Schuppen des Flugfeldes steht eine Gruppe von Offizieren. Sie sind im eifrigen Gespräch mit einer Dame, der Mutter des Leutnants Mackenthun. Sie hat den Siegesflug ihres Sohnes klopfenden Herzens verfolgt und erwartet den Piloten jetzt am Endpunkt der Fahrt. Mit Sorge wird der Horizont betrachtet. Von Westen her müssen die Flieger kommen. Dort zeigt sich der Himmel noch ein wenig licht, aber vom Süden kommt es bereits grollend herüber. Wo westwärts zwischen Abendschatten und Gewölk die lichteren Stellen sich zeigen, taucht jetzt ein dunkler Punkt auf, der sich mit lebhafter Schnelligkeit bewegt; er wird größer und größer. Die Offiziere eilen auf Frau Mackenthun zu und beglückwünschen sie. Da, ein stärkeres Rollen des Donners, ein scharfer Blitz, und plötzlich ist der Aeroplan verschwunden. Was ist geschehen? Ist dem kühnen Piloten so dicht vor dem Ziele ein Unglück zugestoßen? Drei Automobile eilen sofort hinzu; aber man findet keine Verunglückten. Die beiden Flieger waren trotz des Gewitters und böiger Winde glatt gelandet, und lachend kommen sie den Kameraden entgegen und führen sie zu ihrem Zweidecker. Dann meldete sich Leutnant Mackenthun in streng militärischer Haltung bei seinem Chef zurück, und danach begrüßte der Sohn seine Mutter. Darauf erstattete er Generalleutnant von Lyncker Rapport über seine Fahrt, und rückhaltlose Anerkennung ward ihm und Leutnant Erler zuteil. Die zu berührenden Städte seien ihnen vorgeschrieben gewesen und bis Bremen auch die zu nehmende Route, und streng nach Kommando hätten sie das Werk vollbracht. Der Entwicklung der Aeronautik haben deutsche Offiziere auf dem Felde von Döberitz gestern einen neuen Markstein gesetzt.

Wiens Bevölkerung. Nach dem offiziellen Ergebnis der letzten Volkszählung beträgt die Gesamtbevölkerung Wiens 2 080 808 Personen, davon sind nur 98 400 Tschechen. Im Jahre 1900 betrug die Gesamtbevölkerung 1 674 000 mit 102 970 Tschechen.

— Peary hat den Nordpol nicht völlig erreicht! Bekanntlich hat die Frage, ob Peary den Pol erreicht hat, lange Zeit hindurch die Welt in Atem gehalten, bis die „National Geographic Society" in Washington ein Gutachten abgegeben hatte, daß ihrer Ueberzeugung nach Peary am 6. April 1909 den Nordpol tatsächlich erreicht habe. Aus Anlaß des Antrags an den Kongreß der Vereinigten Staaten, Peary daraufhin zum Admiral zu ernennen, ist die Angelegenheit noch einmal nachgeprüft worden. Der Bericht des Untersuchungskomitees liegt jetzt im Druck vor, und aus ihm erhellt, daß Peary dem Pol nur bis auf 8 Kilom. nahe gekommen ist, und zwar nicht am 6. April, sondern am 7. April. Am erstgenannten Datum passierte er den Pol in einer Entfernung von 8 Kilom., während er der Meinung war, gerade über den Pol zu marschieren. Erklärt wird diese Unstimmigkeit mit der Aenderung, die im Gange von Pearys Uhr vorgekommen war. Während diese vor der Reise um 0,2 Sekunden täglich zurückblieb, ging sie nach der Reise täglich 2,2 Sekunden vor, woraus berechnet wird, daß sie um die fragliche Zeit 10 Minuten vorgegangen sein müsse. Die Sonne stand also immer etwa 2½ Grade weiter östlich, als Peary auf Grund der Angaben seiner Uhr annehmen mußte, und so erklärt sich sein Irrtum in der Taxierung der Himmelsrichtungen. Mag man auch auf den geringen Abstand von 8 Kilometern kein großes Gewicht legen, so ist doch jedenfalls das von Peary auf den 6. April festgesetzte Datum der Erreichung seiner nördlichsten Breite jetzt in den 7. April umzuändern. Im übrigen ist es vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß eine Ungenauigkeit von nur drei Kilometern in Anbetracht der schwierigen äußeren Verhältnisse und der Kleinheit der benutzten Reiseinstrumente sowie der geringen Höhe der Sonne über dem Horizont innerhalb der zulässigen Fehlergrenze liegen dürfte.

---

in einen Streit geriet. Es entwickelte sich eine regelrechte Prügelei, in deren Verlauf drei Abgeordnete ihre Revolver zogen. Nur mit schwerer Mühe gelang es, eine Schießerei zu verhindern. Die Regierungs-Vorlage wurde endlich am anderen Morgen angenommen. Damit hat das Ministerium Venizelos einen neuen gewichtigen Sieg errungen.

Marokko.

Die letzten Nachrichten aus Fez schildern die Lage als sehr ernst. Die schwere Niederlage der scherifischen Truppen machte großen Eindruck auf die Stämme. Die Bevölkerung von Mekinez und die umliegenden Stämme haben sich, nach einem Telegramm der „Mp.", gegen den Sultan Mulay Hafid empört und den Prinzen Mulay Ismail, den 27-jährigen Bruder des Sultans, den Gouverneur der Stadt Mekinez, zum Sultan proklamiert. In Fez und Tanger herrscht infolge dieser Nachricht große Aufregung. Jeden Augenblick wird ein Angriff auf Fez erwartet. Sollte es dazu kommen, dann müsse die Stadt kapitulieren, da es an Truppen, Geld und Nahrungsmitteln fehle. — Drahtlich wird gemeldet: „Die Beni Mter forderten nach ihrem Erfolg vom 26. März alle Stämme bis zum Gharb-Gebiet auf, sich ihnen zur Belagerung von Fez anzuschließen. Nach Gerüchten sollen die Berber in Fez eingedrungen sein und Mulay Ismael zum Sultan ausgerufen haben." Dagegen meldet ein anderes Telegramm aus Fez vom 1. April: „Der Tag verlief vollkommen ruhig. Die von den Beni Mter gefangen genommenen Soldaten der Mahalla wurden wieder freigelassen, nachdem ihnen Waffen und Ausrüstung abgenommen waren."

Mexiko.

Der Präsident Diaz sucht Frieden mit dem Insurgentenführer Madero. Er ließ dem mexikanischen Kongreß eine Botschaft zugehen, in der er eine Anzahl der von den Aufständischen geforderten Reformen empfiehlt. Die Meinungen über die Botschaft sind im Lande geteilt. Von manchen wird sie als zu unbestimmt in der Fassung angesehen und als zu wenig ins einzelne gehend, als daß sie die Revolutionäre befriedigen könnte. Der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg." meldet: „Das Hauptquartier der Aufständischen ist von der Botschaft des Präsidenten Diaz zwar nicht ganz befriedigt, erblickt aber darin einen großen Sieg. Es traut indes seinen Versprechungen nicht und fordert Bürgschaft für die Durchführung. Maderos Vater, und sein Bruder Gustav sind unerwartet nach El Paso gereist, wo sie mit dem Abgesandten Limantour zusammentreffen, um die dort eintreffende Antwort des Rebellenführers Franzisko Madero zu besprechen. Es wird eine Verständigung erhofft. Trotzdem ist man über die Lage in Mexiko noch nicht beruhigt, weil neben den Banden Maderos noch drei andere völlig selbständig vorgehende Führer im Felde sind.

Locales.

Dim. Direktor Alphons Grosset. †

Gestern in aller Frühe ist mit dem ehemaligen Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat Alphons Grosset, ein Mann aus unserer Mitte durch den Tod abgerufen worden, dessen hauptsächlichste Lebensarbeit zwar nicht in unsere Stadt entfällt, der aber trotz seines verhältnismäßig kurzen Wirkens ein reiches Maß an Liebe und dankbarer Anerkennung gerade hier sich erworben hat.

Alphons Grosset wurde am 8. Januar 1849 in Tuckum als Sohn des dortigen Stadtsekretärs geboren. Gleich seinem inzwischen verstorbenen Vater gedachte er in Dorpat seine wissenschaftliche Ausbildung zu erlangen und bezog im 1. Semester 1870 zum Studium der Jurisprudenz die heimische Universität; doch nötigten ihn äußere Verhältnisse schon im nämlichen Jahre, in das Petersburger historisch-philologische Institut einzutreten, das er 1874 absolvierte. Bis 1882 wirkte er dann als Lehrer am Gymnasium zu Kowno und hierauf zwanzig Jahre hindurch in seiner Heimatprovinz als Oberlehrer am Gymnasium zu Libau. Zu Ausgang des Jahres 1903 traf ihn die Ernennung zum Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums und mit voller Kraft widmete er sich dieser neuen Stellung, die ihm durch die aufreibende Zeit der Revolutionsjahre 1905 und 1906 trotz aller Anerkennung seiner redlichen Mühen außerordentlich erschwert wurde. Durch das Erlebte schwer mitgenommen und bereits stark kränkelnd, folgte er im Jahre 1906 einer Berufung als Direktor des Gymnasiums in Pernau, ließ sich jedoch wegen seiner erschütterten Gesundheit schon nach wenigen Monaten pensionieren und kehrte nach Dorpat zurück, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. Mit großem Eifer war er hier lehrend am Treffnerschen Privat-Gymnasium tätig und unterrichtete kurze Zeit auch an der v. Zeddelmannschen Privatanstalt. Am vorigen Sonntag warf ihn ein Schlaganfall nieder, und ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, schied er in der Nacht auf gestern aus dem Leben.

Was den Hingeschiedenen ganz besonders auszeichnete und ihm alle Herzen erschloß, war sein durch und durch humanes, liebenswürdiges Wesen bei eifriger und gewissenhafter Amtsführung. Ein geradezu väterliches Wohlwollen erfüllte ihn gegenüber seinen Schülern und einen Direktor mit kollegialeren Gesinnungen, als ihn, hat das Lehrerkollegium des hiesigen Gymnasiums seit den Zeiten Julius v. Schroeders wohl nicht gehabt. Zugleich besaß er einen aufgeschlossenen Sinn für die Wirklichkeiten des Lebens und einen weiten Interessenkreis; insbesondere war er seit seiner Verabschiedung eines der eifrigsten und tätigsten Mitglieder unseres dramatischen Vereins, in dessen Mitte er besonders gern weilte und an dessen Veranstaltungen er mit voller Frische mitwirkte.

Viel Liebe und Anerkennung folgen ihm ins Grab und schmerzlich wird er noch lange von allen, die zu ihm in Beziehungen gestanden haben, vermißt werden.

Dorpater Theater-Verein.

Der Dorpater Theater-Verein hat bisher ein Kapital von 11 559 Rbl. 35 Kop. gesammelt. Stiftungen und Zuwendungen sind ihm zugegangen: von Dr. O. Lieven — 5000 Rbl., von Graf F. Berg-Schloß Sagnitz — 1000 Rbl., von einem Dorpater Philister im Reichsinnern — 500 Rbl., vom Kreditsystem — 90 Rbl., von Dr. v. Brackel-Wladiwostok — 25 Rbl., gelegentliche Stiftungen in kleineren Beträgen — 21,05 Rbl. — Von Veranstaltungen haben ergeben: die „Räuber"-Aufführungen — 2389 Rbl. 27 Kop., das „Jahreszeiten"-Fest — 901 Rbl., eine studentische Theater-Aufführung — 246 Rbl. Die Zinsen des Girokontos des Theater-Vereins auf der Dorpater Bank betrugen für das vorige Jahr 170 Rbl. 38 Kop. An Mitgliedsbeiträgen haben bisher 193 Mitglieder — 1266 Rbl. 70 Kop. gezahlt. Alles zusammen ergibt die oben genannte Summe von 11 559 Rbl. 35 Kop. Seit der letzten öffentlichen Abrechnung anfang November v. J. ist das Kapital des Theater-Vereins um ca. 1400 Rbl. gewachsen.

In der oben genannten Summe sind noch nicht einbegriffen die mit Namensunterschrift gezeichneten, mit 5% zu verzinsenden Anteilscheine (à 50, 100 und 200 Rbl.) in der Höhe von 1100 Rbl.

Eine Liste sämtlicher Mitglieder, deren Mitgliedsbeiträge bisher dem Kassierer eingezahlt worden sind, ist im Inseratenteil der heutigen Nummer abgedruckt.

Der Vorstand des Theater-Vereins dankt allen Mitgliedern und Freunden des Vereins für ihre Zuwendungen und bittet, im Eifer für die Sache des Theaterbaues nicht zu erkalten.

Das baltische Provinzialrecht soll, wie der „Rishst. Westn." erfährt, an der hiesigen Universität denn doch wieder zu einem obligatorischen Fach gemacht werden. Ebenso soll das Examen in diesem Fach wieder obligatorisch werden. Man meint, daß der jetzige Minister der Volksaufklärung, Herr Casso, der selbst s. Z. als Professor das baltische Privatrecht gelesen hat, dieser Angelegenheit, die von der Universität bisher recht gleichgiltig behandelt worden ist, Sympathie entgegenbringt.

2. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Der gestern unter Mitwirkung von Frl. Edith Waldhauer und Frau E. Bahrdt-Wittrock stattgehabte 2. Familien-Abend des Kammermusik-Vereins bot das Bild eines ganz außerordentlich vollen Hauses: der große Bürgermussensaal vermochte die Menge der Zuhörer kaum zu fassen. Der Abend war diesmal aber auch ganz besonders reich an Genüssen.

In der Eingangsnummer des Programms — Beethovens Streichquartett A-dur (op. 18 Nr. 5) — hatte unsere geschätzte Geigenvirtuosin Frl. Waldhauer den 1 Violinpart inne. Das Spiel der jungen Künstlerin, dessen hohe Vorzüge an dieser Stelle bereits mehrfach gewürdigt worden sind, hat in der letzten Zeit namentlich in bezug auf Durchgeistigung und Wärme des Vortrags in erfreulichem Maße gewonnen. Daß sie im Beherrschen alles Technischen, insbesondere was Freiheit und Leichtigkeit der Bogenführung betrifft, sich gestern wieder als Meisterin bewährte, versteht sich ganz von selbst. So erfuhr das Beethovensche Opus durch das exakt zusammengreifende Ensemble eine schöne und wirksame Wiedergabe.

In der 2. Abteilung trug Frau Bahrdt-Wittrock, die sich in ihrem Kirchen-Konzert vom vorigen Sonntag aufs günstigste hier eingeführt hatte, eine Reihe von Liedern vor. Die Sängerin, deren Sopran durch ganz besonderen Klangreiz besticht, darf sich hervorragender künstlerischer Eigenschaften rühmen. In allen ihren Vorträgen offenbart sich eine ausgeprägte und fesselnde Persönlichkeit. Die große „Arie der Agathe" aus dem „Freischütz" z. B. war eine ungemein eindrucksvolle Leistung. Man könnte hier fast von restlos enthüllender Auslegung des musikalischen Empfindungsgehaltes sprechen. Ein leichtes Vibrato beeinträchtigt leider stellenweise die edle Klangschönheit des Gesangstons. Der intensive Beifall der Hörer lockte der Sängerin noch zwei Zugaben ab.

Den Schluß des Programms bildete Schuberts großes Klaviertrio Es-dur op. 100, das unter der vielbewährten pianistischen Mitwirkung des Herrn Musikdirektors H. v. Andreae, von den Herren Wähner und Schüßler sauber und tonschön zum Vortrag gebracht wurde. —A—

Das Kronsgut Tammenhof (Kirchspiel Randen) soll, wie wir im „Post." berichtet finden, demnächst parzelliert und unter die Landlosen verteilt werden, die schon lange nach dieser Richtung hin tätig gewesen sind.

Mag. theol. Joh. Frey hat, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, am Montag in der sehr gut besetzten Aula der Petersburger Reformierten Schule einen Vortrag über die Frage „Hat Jesus gelebt?" gehalten, der sehr anerkennend im gen. Blatt besprochen wird.

Die gestern in unserem Blatte veröffentlichte Notiz über einen vermißten Studenten hat sich als ein harmloses Mißverständnis herausgestellt; der Betreffende hatte eine Bahnfahrt angetreten, ohne jemand von dieser Absicht unterrichtet zu haben, und ist am Dienstag zurückgekehrt.

Ein mysteriöser Fall passierte am Dienstag im Faureschen Hause an der Ecke der Holm-, Rathaus- und Fortuna-Straße. Während die Bewohner des oberen Stockwerks um ½8 Uhr am Speisetisch saßen, ertönte plötzlich eine heftige Detonation: mehrere Kacheln flogen dröhnend aus der Ofennische, das Haus bebte und das Zimmer war von bläulichem Rauch und Ruß erfüllt. Die erschreckten Einwohner flüchteten aus der Wohnung. Auf der Straße bemerkten mehrere Personen eine aus dem Schornstein hervorschießende Flamme. — Eine ausreichende Erklärung für diesen Vorfall hat sich noch nicht ermitteln lassen. —h.

Sonnabend abend findet, wie bereits erwähnt, im Saale der Bürgermusse ein künstlerischer Kabarett-Abend zum Besten des Theaterbau-Fonds statt, dessen sehr reiches Programm außerordentlich viel Abwechselung bietet. Einem vielfach aus dem Publikum geäußerten Wunsche entsprechend, haben die Veranstalter des Abends sich entschlossen, auch kleinere Tische zu 4 Plätzen im Saale aufstellen zu lassen, so daß dadurch auch Freunden eines kleineren intimeren Kreises Gelegenheit geboten sein wird, einen recht gemütlichen, genußreichen Abend zu verbringen.

Hoffentlich benutzen alle Freunde unseres Dorpater Theaters diese angenehme Gelegenheit, ein Scherflein zum Wiederaufbau des Theaters beizutragen.

Der Besitzer des Gutes Ledis E. v. zur Mühlen schenkte vor ein paar Jahren der dortigen Gemeinde ein Kapital von 600 Rbl., dessen Zinsen zur Hebung der Bildung der Bevölkerung verwandt werden sollten in Fällen, wo die Gemeinde von sich aus keine Mittel anweist. Nun sind, wie wir im „Post." lesen, mit Billigung des Herrn E. v. zur Mühlen für das Zinsengeld Bücher gekauft worden zur Einrichtung einer Bibliothek für die Ledissche Gemeindeschule. Die Bücher werden von den Schulkindern selbst eingebunden. Herr v. zur Mühlen hatte der Schule bereits früher Buchbinderei-Werkzeuge geschenkt.

Das am nächsten Sonntag bevorstehende Konzert des Männergesang-Vereins und des Burschenchores lenkt nicht nur durch den Bestand seiner Mitwirkenden und als Vorgenuß des großen Revaler Sängerfestes, sondern auch durch den Inhalt des zu Erwartenden in ganz besonderem Maße die Aufmerksamkeit der Musikfreunde auf sich.

Ein schönes Eingangstor zum Konzert bilden gewissermaßen die wohlbekannten unsterblichen Schöpfungen eines Beethoven und eines Konradin Kreutzer, die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und Kreutzers Sonntagslied „Das ist der Tag des Herrn". Hierauf folgt J. W. Kalliwodas kraftvolles „deutsches Lied", aus dem sich das machtvolle Vorbrechen der Bässe in der letzten Verszeile „das deutsche Lied" in schönster Wirkung abhebt. Eine ältere Schöpfung ist auch Silchers „Schottischer Bardenchor", in dem die Stimmen wie Orgelklang dahertönen. Wunderbar naiv-innig im Ton getroffen ist G. Wohlgemuths „Altdeutsches Liebeslied" und eines der schönsten Quartette für großen Chor der stimmungsvolle schwedische Vesperchor von Ad. Zander, worauf dann das äußerst charakteristische, echt volkstümliche muntere „Tanz und Gesang" desselben Komponisten die erste Abteilung abschließt.

Die zweite Abteilung des Programmes eröffnet Theodor Körners „Trinklied vor der Schlacht", ein von K. Goepfart außerordentlich wirkungsvoll komponiertes von echt germanischem Schlachtenmut erfülltes Tongemälde. Daran reihen sich wieder zwei Volkslieder an — das unvergleichliche „In einem kühlen Grunde" und das äußerst humorvolle „Bäu'rin komm' nach Hause rasch". Dann kommen drei Waldlieder, zusammengehörig, aber doch sehr verschieden in ihrem Stimmungsgehalt — Hegars taufrischer „Morgen im Walde", Joh. Paches stimmungsschöne „Waldeinsamkeit" und Dörings flottes Jägerlied „Waldkönig". Den Beschluß bildet dann Friedrich Hegars „In den Alpen", ein bewegter, technisch nicht geringe Schwierigkeiten bietender Sang von Hochlandluft und Rebensaft.

Morgen um 6 Uhr veranstaltet Frl. Gabriele Lipp in der Universitäts-Kirche gemeinsam mit dem Organisten eine Geistliche Musik, auf deren schönes, der Passionsstimmung besonders angepaßtes Programm auch an dieser Stelle hingewiesen sei. — Das Programm bietet, obgleich es nicht lang ist, neben einigen bekannten und beliebten Stücken mehrere Darbietungen, die in Dorpat sehr selten öffentlich vorgeführt werden.

Die Zillertaler Sänger, die am vorigen Sonntag unter Leitung des Zither-Virtuosen Hans Kammerer im Handwerker-Verein auftraten, haben, wie uns mitgeteilt wird, durch ihre frische, humorvolle Vortragsweise beim zahlreich erschienenen Publikum viel Beifall geerntet, wie denn auch die Zither-Vorträge sehr gefielen. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, hat nun der Vorstand des Handwerker-Vereins dieses Ensemble zu einem nochmaligen Auftreten für morgen, Freitag, von 7—9 Uhr abends veranlaßt; auf diesen harmlos-fröhlichen musikalischen Unterhaltungsabend, in dessen Familien-Programm auf Wunsch auch einige besonders beifällig aufgenommene Nummern erneut aufgenommen sind, sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Parlamentsbericht.

88. Reichsduma-Sitzung
vom 28. März.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die artikelweise Beratung der

Reform der Gemeindeverwaltung

fortgesetzt. Die Debatte dreht sich um Detailfragen von geringerem allgemeinen Interesse. Eine Reihe von Artikeln wird z. T. mit einigen Abänderungen angenommen, wobei sich wieder die äußersten Flügel befehden. Während die Rechten den Einfluß des adeligen Elements in der Landschaftsverwaltung und auch der Regierungsvertreter aufrecht erhalten wollen, plädiert z. B. der Sozialist Astrachanzew für völlige Aufhebung des Instituts der Landhauptleute; die Regierung müsse sich nicht nur garnicht um die örtliche Selbstverwaltung bekümmern, sondern sich ihr direkt unterordnen. — Schingarew (Kad.) bemerkt, der Landadel sei so dürftig und spärlich geworden, daß man nicht mehr genug Leute finde, die bereit sind, die Posten der Landhauptleute zu übernehmen. Daher besetzte man diese Posten mit sehr verschiedenartigen Elementen, hauptsächlich mit aus ihren Regimentern ausgeschlossenen Offizieren und „gewesenen Menschen". Die Kontrolle über die Gesetzmäßigkeit der Gemeindeverwaltungs-Beschlüsse müsse den Gliedern der Bezirksgerichte übertragen werden.

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin hält es für nötig, die der hohen Tribüne unwürdigen Worte hervorzuheben, die soeben gegen das Institut der Landhauptleute vorgebracht worden seien. (Lärm links; Rufe: „Hinaus!" Beifall rechts.) Der Vorsitzende bittet um Ruhe. — Der Minister-Gehilfe erklärt, die Behauptung, die Posten der Landhauptleute würden mit ausgeschlossenen Offizieren besetzt und die Landhauptleute seien Lakaien der Gouverneure, entspreche nicht den Tatsachen und sei unzulässig. Die Duma selber solle urteilen, ob sie der Würde der Duma-Tribüne entspreche. (Beifall rechts, Lärm links.)

Wischnewski und Markow II (R.) verteidigen die Landhauptleute gegen eine Reihe von Anschuldigungen, während alsbald Bulat (Arbtsgr.) sie wieder angreift und Schingarew (Kad.) dem Ministergehilfen entgegnet, es heiße Lakaiengeist von der Duma fordern, wenn man von ihr verlange, daß sie auf ihr Recht der Beamtenkritik verzichte.

Nach einigen weiteren Debatten erklärt der Vorsitzende, er habe das Stenogramm durchgesehen und in der Rede Schingarews die Kollektivbeleidigung einer ganzen Korporation gefunden. Er bedauere, dieselbe vorher überhört zu haben, und rufe Schingarew zur Ordnung. Die Regierungsvertreter ständen in der Duma unter dem Schutz des Vorsitzenden. Man dürfe sie nicht durch Lärmen unterbrechen. Ihnen Bemerkungen und Vorschriften wegen der Form ihrer Reden zu machen, habe er nicht das Recht. Er bemerke aber, der Vorsitzende sei der einzige Richter in der Duma darüber, was zulässig und was unzulässig ist.

Der Artikel 8, der die Kontrolle über die Gemeindebeschlüsse den Landhauptleuten zuweist, wird in der Kommissionsfassung angenommen. Ferner werden 9 kleine Gesetzentwürfe angenommen, von denen einer über die Erhöhung der Gagen der Volksschul-Direktoren und -Inspektoren handelt.

89. Abendsitzung der Reichsduma
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Kapustin. Die Debatte über die Interpellation der Rechten in Sachen der

Lage in den Hochschulen

wird fortgesetzt. Januschkewitsch fordert die studierende Jugend namens der dunklen Volksmassen zur Einstellung des Streiks auf.

Miljukow (Kad.) untersucht in langer Rede die Quellen, aus denen die Interpellanten ihr Material geschöpft haben. Er unterscheidet den „reinen" und den „Kampf-Akademismus". Letzterer sei von Purischkewitsch durch den Studenten Osmoteskul ins Leben gerufen worden. Die Kampfgruppe der Akademisten habe das Material zu dieser Interpellation verschafft. Die Zahl der Akademisten betrage nicht mehr als 330. Die Mehrzahl seien ehem. Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre und linke Kadetten, die wegen materieller Vorteile dem Verbande beigetreten seien. In die Kassen seien nur 89 Rbl. an Mitgliedsbeiträgen eingeflossen, dennoch verfügte sie über Zehntausende. Subsidien würden an reiche und einflußreiche Mitglieder, nicht an die armen gezahlt. Unterschleife seien mehrfach vorgekommen. Aus dieser trüben Quelle stamme die Interpellation. — Redner verteidigt die Universitätsobrigkeit gegen den Vorwurf, sie habe zugelassen, daß die Stipendien an Unwürdige verteilt und zu revolutionären Zwecken verwandt wurden. In den Sschodken erblickt Miljukow nichts Widergesetzliches. Nicht-Studenten fernzuhalten, sei sehr schwer gewesen. Was die angeblichen unsittlichen Szenen anbetreffe, so hätten sich im betr. „Auditorium der Jungen" vier Studenten zu Sanskritstudien versammelt, die gar keinem Verdachte unterliegen können. Anthropometrische Messungen seien an lebenden Menschen, und zwar nur einmal an einem weiblichen Modell, durch den 68-jährigen Prof. Wolkow vorgenommen worden, der dafür vom Kurator einen Verweis erhielt. Was die Frauen anbetrifft, die im Konvikt des Polytechnikums genächtigt haben, so handele es sich um höchstens 7 Frauen bei 1500 Zimmern. Es können dies Verwandte von Studenten und Hörern gewesen sein, die spät abends den weiten Heimweg scheuten. Ebenso findet Redner nichts Ungesetzliches in der sog. Zwischenkonseil-Kommission, in der Professoren und Studentenvertreter die Unterstützungen verteilten. Auch in den angeführten Auszügen aus den Vorlesungen einiger Professoren sei nichts Revolutionäres enthalten. Zum Schluß seiner zweistündigen Rede befürwortet Miljukow die Ablehnung der ganzen Interpellation, deren unsauberen Untergrund Purischkewitsch selber aufgedeckt habe.

Purischkewitsch (R.) bezeichnet Miljukows Behauptungen als Insinuationen und Lügen, die ihm von einem aus dem akademischen Verbande hinausgejagten Studenten zugetragen seien. Die akademische Bewegung wachse elementar und der Verband baue sich demnächst ein eigenes Haus, damit nicht allerhand Spione, Taugenichtse und Gesindel sich einschleiche. (Lärm links.) Der Vorsitzende ruft Purischkewitsch zur Ordnung und schließt die Sitzung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 28. März. Beim Sund ist der dänische Dampfer „Helene", der mit 1000 Tonnen Ladung für Libau bestimmt war, untergegangen.

Petersburg, 24. März. Minister Ssasonow schlief die Nacht auf Mittwoch mit Unterbrechungen. Die Temperatur war um die Mittagszeit 39. Der Entzündungsprozeß in der Lunge war Mittwoch unverändert. — Die Nacht auf heute verbrachte der Kranke weniger ruhig. Sein Allgemeinbefinden ist unverändert. Die Temperatur war am Morgen 37,9.

Petersburg, 23. März. Das Finanzministerium brachte in den Ministerrat eine Vorstellung ein in Sachen des Ankaufs des Puschkinschen Familienguts im Dorf Boldino (Gouv. Nishni-Nowgorod), wo der Dichter gelebt hat, durch den Fiskus.

Heute überreichte eine Deputation der Konstantin-Artillerieschule mit dem Direktor an der Spitze dem Großfürsten-Thronfolger eine Uniform der Schule.

Offiziell wird dementiert, daß der des Landesverrats überführte Buchbinder des Generalstabs Powagé mit dem englischen oder mit dem deutschen Militäragenten oder mit anderen Mitgliedern der deutschen Botschaft irgendwelche Beziehungen unterhalten habe.

Der bekannte Orientalist Prof. Chwolson ist, 98 Jahr alt, gestorben.

Moskau, 23. März. Im Prozeß wegen Empfanges von 142 000 Rbl. auf einen gefälschten Check aus der Moskauer Rentei verurteilte die Gerichtspalate den Schreiber des Bezirksgerichts Bolzow zu 5 und den Schriftführer des Friedensrichters Kirillow zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie.

Odessa, 28. März. Das Bezirksgericht verurteilte den Grafen Szibor-Marchozki wegen Ermordung seiner Frau und zweier Töchter zum Verlust aller besonderen Rechte und zu Arrestanten-Kompagnie auf 3½ Jahre.

Helsingfors, 5. April (23. März). Der Streik der Schriftsetzer ist beendigt. Die Streikenden nahmen mit unbedeutenden Aenderungen den von den Arbeitgebern vorgeschlagenen Einigungsentwurf an. Die Einigung ist als kollektive auf 5 Jahre abgeschlossen.

Auf eine Interpellation schwedischer Studenten erklärte der Rektor der Universität, die Einführung der finnischen Sprache für Protokolle sei im Hinblick auf die Möglichkeit einer Einmischung von außen beschlossen worden. Es sei daher für wünschenswert erkannt worden, behufs Vermeidung radikalerer Maßregeln diese Neuerung vorzunehmen.

Berlin, 5. April (28. März). Die Agentur Wolff dementiert die Mitteilung der Pariser Blätter, als gestatte die deutsche Regierung nicht das Tragen der französischen Medaille zur Erinnerung an den Krieg von 1870. In Wirklichkeit hat die deutsche Regierung bloß den Wunsch geäußert, die Bewohner von Elsaß-Lothringen möchten die verliehenen Medaillen durch die deutschen Behörden erhalten. Die französische Regierung ist darauf eingegangen.

London, 5. April (23. März) Das Oberhaus nahm die Resolution des Lord Roberts mit 99 gegen 40 Stimmen an.

Der anordnende Direktor der „Times" Moberly Bell ist plötzlich gestorben.

Rom, 5. April (23. März). Das deutsche Kronprinzenpaar ist angekommen. Das italienische Königspaar war am Bahnhof anwesend.

Madrid, 5. April (23. März). In der Kammer erneuerten sich die Debatten in Sachen der Revision des Ferrer-Prozesses.

Konstantinopel, 5. April (23. März) Der Ministerrat beschloß, sofort bei der Firma Armstrong 2 Dreadnoughts zu bestellen.

In der Vorstadt Chademköi wurden durch eine Feuersbrunst 300 Häuser zerstört.

Kalkutta, 5. April (23. März). Infolge der bei einem reichen Grundbesitzer vorgenommenen Haussuchung soll die Polizei einer Verschwörung auf die Spur gekommen sein.

Kairo, 5. April (23. März). Das belgische Königspaar ist hier angekommen.

Tanger, 5. April (23. März). Unter dem vorigen Freitag wird aus Fez gemeldet, daß die Lage sich nicht verändert hat. Die Stadt wird von den Berbern belagert.

Washington, 5. April (23. März.) Beim Kongreß lief eine Botschaft Tafts ein in Sachen des Gegenseitigkeits-Vertrages mit Kanada.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 25. März, dem Tage der Verkündigung Mariä, um 11 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Matthäus 5, 38—41. Prediger: Hahn.

Von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema der Besprechung: „Sündenbewußtsein und Selbstvertrauen?"

Eingegangene Liebesgaben:

Im Becken am 13. März 17 Rbl. 5 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung für die Armen 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Tage Mariä Verkündigung, Freitag, den 25. März, Gottesdienst um ½11 Uhr: Predigt-Text: Luk. 2, 34. 35.

Prediger: Schwartz.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am 18. April — Konfirmation zu Himmelfahrt. Rechtzeitige Meldungen erbittet Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Blinden am Sonntag Reminiscere 85 Rbl. 99 Kop.; für die Armen 7 Rbl. 87 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 6 Kop.; für die Heidenmission 5 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 9 Rbl.; für den Stadtmissionar 100 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 21 Rbl.; im Kindergottesdienst 76 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Louise Schiller, geb. Zeh, † am 14. März zu Moskau.

Rudolf Beckmann, † am 15. März zu Petersburg.

Marie Friedberg, † am 16. März zu Petersburg.

Alexander Karlowitsch Krell, † am 19. März zu Petersburg.

Paul Peltzer, † am 17. März zu Moskau.

August Arkmann, † zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. März 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.6	765.5	764.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.2	—9.1	—8.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW2	NW2	NNW2
Bewölkung (Zehntel)	1	4	8

1. Minimum d. Temp. nachts —11.4
2. Niederschläge 0 0
3. Embachstand 106.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Jos. C. Mattiesen

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Pernau
Pension H. Schürmann, Promenadenstraße. Zu erfragen — Jakobstr. 28, von 3—4 Uhr.

Strand Wösu.
Eine schön gelegene **Datsche** umständehalber zu vermieten. Näh. — Allee-Str. 64, Qu. 1, v. 12—3.

Zu nächsten Semester finden wieder einige
Pensionärinnen
bei uns Aufnahme.
Umgangssprache **Französisch.**
Jakob-Str. Nr. 28. **C. u. M. Schaffé.**

Für einen jüngeren Familienvater, der Buchhalter und Landwirt gewesen, **sucht** irgend eine
passende Stellung
oder Beschäftigung Pastor Lezius.

Apothekergehilfe
oder **Provisor** per sofort für eine Vertretung von ca. 1 Monat aufs Land **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Suche für ein Brennereigut in Estland e. deutsch- und estnisch-sprech. jungen Mann als
Eleven.
Offerten erbeten an R. Eidenberg Sarrol, per Wesenberg.

Intelligenter **Landwirt**
verheiratet, mit 16-jähriger Praxis auf großen Gütern mit Betrieben und Prima Zeugnissen, **sucht** zu St. Georgi 1911, event. später eine größere **Verwalterstelle** hier oder im Innern des Reiches. Offerten erbeten sub „E 32" an die Handlung L. Frederking, Wesenberg, Estland.

Ein deutschsprechender **Lehrling**
kann sich melden für die Photographie **C. Schulz.** Zu sprechen von 12—3 U. — Altstraße 17, 1 Treppe hoch.

Ein gewandter
Kellner
kann sich melden — Restaurant Amerika.

Buchbindergehilfe
und **Lehrling** können sich melden.
H. Forstreuter
Buchbinderei, Ritterstr. 19.

Ein Portier
kann sich melden im Handwerker-Verein. Nachzufragen beim Exekutor von 3—8.

Ein junger Mann
sucht eine Stelle als Eleve in eine Forstwirtschaft. Off. sub W. an die Exp. d. Bl.

Ein Hauswächter
der die Gärtnerarbeit versteht, kann sich melden — Mühlenstr. 40.

Krankenwärterin
kann sich melden. Gehalt 10 Rbl. monatlich.
Dr. Spindler
Колай, Таврг. губ., лечебница.

Eine sehr zuverlässige, deutsch-sprechende
Wärterin
zu einem 1-jährigen Kinde, kann sich in Ratshof melden von 10—12 oder nachmittags von 3—4 Uhr. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende
ältere Kindermagd
kann sich melden — Neue Kastanien-Allee № 8, beim Untersuchungsrichter.

Zu 2 kl. Kindern wird ein deutsch-spr.
junges Mädchen
per sofort gesucht — Lodjenstr. 19-a, Qu. 6.

Eine fleißige Magd
sucht Anstellung — Sandstr. 24, Qu. 1.

Eine Stubenmagd
sucht eine Stelle — Sandstr. 12, Qu. 5.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Kastanien-Allee 61, Qu. 20.

Gesucht eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche. Offerten sub E. R. an die Exp. dieses Blattes.

Eine **große**
Wohnung
bestehend aus 6 Zimmern (mit großem Saal), unter Mitbenutzung des Gartens am Dom, **wird beziehbar** Mitte August c. Näheres zwischen 11—1 in der Weinhandlung „Tivoli", Johannisstr. 16.

Eine gutgeleg. Wohnung
3 Zimmern und Küche, ist einer stillebenden deutschen Familie zu vergeben — Wallgraben 22. Zu erfragen v. 10—12.

Eine obere renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Lodjenstr. 8.

Eine sonnige
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Küche wird zu Anfang Mai **mietfrei** — Parkstr. 1. Zu besehen v. 2—4 Uhr. Zu erfr. Qu. 1.

Zwei im Fichtenwalde gelegene
Sommerwohnungen
von 3 Zimmern nebst Küche, sind zu vermieten. Näheres — Haselau (Kure palu) beim Gesindewirt Hindr. Paabu.

Ambulanz der Kinder-Klinik
Catharinche Str. 31.
Kranken-Empfang: **Sonntag** und **Montag** von 3—5 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse
am Sonnabend, d. 26. März
Grosser künstlerischer
Kabaret-Abend
zum Besten des Theaterbaufonds des Theatervereins.

I. Abteilung.
1. „Herbst". 1 Akt von Schmidt-Hässler.
2. Pierretten-Tanz, ausgeführt von 8 Damen.
3. Mehrsprachige **Chansons.**
4. Czardas, getanzt von einer Dame u. einem Herrn.
5. Couplets, vorgetragen vom Conférencier.
6. Lieder für Bariton.
7. Sonne und Mond, humoristisches Tanzduett.
8. Russischer Tanz.
9. Gemischtes Quartett.
10. Couplets.
11. Der Schwanenritter, Schattenspiel mit Musik.

II. Abteilung.
1. „List und Phlegma". Vaudeville-Einakter von Louis Angely.
2. Grusinischer National-Tanz.
3. Zigeunerlieder.
4. Lieder für Bariton.
5. Die Menagerie. Vorführung von Hagenbecks Tierpark durch den Conférencier.
6. Gemischtes Quartett.
7. The five sisters Barrissons. Tanz, ausgeführt von 5 Damen.
8. Couplets.
9. Die sächsische Badekapelle. Humoristische musikalische Szene.
10. Couplets, vorgetragen vom Conférencier.
11. Marmorgruppen.

(Programmänderungen vorbehalten.)

Kalte u. warme Küche, Sakusska-Tisch.

Weinbufett, Bier vom Fass.

Blumenverkauf! **Ulkzeitung!!**

Beginn 1/2 9 Uhr abends.

Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück.**

Preise der Plätze: Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der vorderen Saalhälfte à **2.10** Kop. Ein Sitzplatz an einem der kleinen Tische in der hinteren Saalhälfte à **1.60** Kop. Numerierte Reihensitzplätze in der hinteren Saalhälfte à **1.10** Kop. (In diesen Preisen ist die Wohltätigkeitssteuer einbegriffen).

Verzeichnis
der Mitglieder des Dorpater Theatervereins,
die ihre, bis zum November 1911 geltenden Mitgliedsbeiträge entrichtet haben.

Aderlas, stud.
Akerman, A. v.
Ammende, H., Pernau.
Ammon, Alex.
Ammon, Alfr.
Anderson, J.
Anderson, Dr. E.
Arndt, J.
Arndt, P.
Bastin.
Bätge, R.
Berendts, A.
Berg, Graf E.
v. Berg-Randen.
Berg, Fr.
Bergmann, Ed.
v. Bergmann-Saddoküll.
v. Bergmann-Allaküllwwi.
Bergmann, J.
Berthelson, E.
Birk, C.
Bok, J.
Bokownew, Konst.
Bokownew, R.
Böning, G.
Borch, J.
Bose-Kioma.
v. Brasch-Aya.
Brehm, stud. Liv.
Brock, R.
Brock, E.
Broecker, H. v.
Carlsen, L.
Cossart, A. v.
Cossart, E. v.
Cossart, A. v., Neu-Kusthof.
Dahlberg, O.
Daugull, W.
Dehio, Prof. C.
Dobrowsky, J.
Duwe, O.
Edelhaus, M.
Eichhorn, Archit.
Engelhardt, Baron O.
Engelhardt, Baron, E., Kerrafer.
Engelhardt, Baron, E., Walguta.
Erdmann, P.
Feldmann, R.
Fischer, J.
Frederking, Frau E.
Friedrich, M.
Girgensohn, H.
Goettsch, E.
Graß, A.
Grewingk, A. v.
Griep, H.
Griwing, R.
Groths, E.
Grosset, A.
Grün-Jama.
Grüner, jun.
Gutzeit, stud.
Hahn, A.
Hansen, H. stud.
Hasselblatt, A.
Haupt, W.
Hirschfeldt, A.
Holbeck, Dr.
Intelmann, stud.
Jacobsenn, L.
Janjonn, A.
Jürgensohn, C.
Kählbrandt, stud.
Kako.
Klein, Prof.
Klompus.
Koch, C. Welkenhof.
Kramer, E.
Krüger, J. G.
Kuhlbach, L. Tabbifer.
Landesen, Prof. G.
Landesen, B.
Lauge, K.
Lezius, Past. H.
Lezius, Dr. A.
Linke, J.
Lieven, S.
Lieven, A.
Lippinger, W.
Livonia.
Masing, Val.
Mattiesen, Fr. Dr. E.
Mattiesen, Dr. E.
Mauer, M.
Maydell, E. Baron, Kidjerw
Meyer, P.
Meyer, Dr. J.
Meyer, stud. M.
Meyer, Oberförster.
Mellin, Graf A.
Minding-Rasin, E. v.
Mühlen, James v. Z.
Mühlen, R. v. Z.
Mühlen, M. v. z.
Mühlen, R. v. z.
Müller-Painküll.
Müller, stud. C.
Neumann, J.
Oberleitner, E.
v. Oettingen-Jensel.
Ottho, F. C.
Ottho, Fr.
Otto, stud. F.
Paul, Frau, Kurrista.
Petsch, Fr.
Pfaff, Dr. K.
Pfeiffer, E. v.
Pilar, stud. A. v.
Pohlmann, R.
Post, J.
Post, G.
Raphoph, R.
Rathlef, H. v.
Rathlef, K. v., Koklora.
Raupach, C. v.
Rautenfeld, M. v.
Reinbaum, A.
Rosenkranz, L.
Rosenthal, C.
Roth, W. v.
Roth, stud. W. v.
Roth, Leo v.
Rothberg, Dr. O.
Ruschmann, Frau.
Sabler, Dr. G. v.
Sachsendahl, F.
Samson, F. v.
v. Samson-Warbus.
v. Samson-Bockenhoff.
Schindelmeiser, Mag.
Schmidt, Max.
Schmidt, H.
Schockhoff, W.
Schulze, B.
Schwalbe, J.
Schwarz, E.
Sievers-Warrol, Graf.
Sihle, Th.
Spranger, Fr. M.
Stackelberg, Baron, Fehtenhof.
v. Staden, stud.
Stange-Turgai, M.
Stern, C. v.
Stern, E. v.
Ströhmberg, C.
v. Stryk-Wessershof.
Stryk, A. v.
Sturm, H.
Sturm, H., jun.
Tarrask, Fr.
Tenniffen.
Tensmann, G.
Tergan, E.
Terrepson, Dr. E.
Timroth, stud.
Toepffer-Ullila, O.
Tobien, W. v.
Transehe, stud. H. v.
Treffner, H.
Unger, C.
Vegesack, stud. P. v.
Wagner, R.
Wagner, G.
v. Wahl-Lustifer.
v. Wahl-Lustifer, Frau.
Wahl, Th. v.
Waldmann, Prof. J.
Walter, Frau J.
Weiß-Moskau, W.
Weltz, G.
Werner, H.
Westberg-Sjuwalki, Dr. A.
Wilde, O.
Witas-Rhode, F.
Wittrock, V.
Wolff, Baronin.
Wolfi, stud. S. v.
Wulf, A. v.
Zeitler, W.
Zoege v. Manteuffel, Prof. W.

1—2 hübsche, helle, große
gut möblierte Zimmer
mit sep. Paradeneingang sind einzeln oder zusammenhängend mit Mittagstisch oder mit voller Pension zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1-AB, Haus Pallo.

Möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 9, Qu. 4.

Zu vermieten 2 Zimmer
nebst Küche mit oder ohne Möbel — Alexanderstraße 29.

Freitag, den 25. März
im Saale des Handwerker-Vereins
9 Uhr abends
Probe
zum **Konzert des Männergesang-Vereins und des Burschenchors.**

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 25. März 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 27. März 1911
des Konzertes wegen **präzise 7 Uhr** abends
Versammlung.
Oberpastor V. Wittrock
aus Dietrich Vorwerk's: „Maria Magdalena".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Café-Restaurant „Amerika".
Täglich warmes Frühstück,
Speisen à la carte
Warmsche Krebs-Hummern,
Reichhaltige Lotte,
5 elegante Billards,
Kabinettzimmer.
Joh. Lanemann.

Baumeister Kangru
übernimmt verschiedene **Arbeiten** — Malzmühlenstr. 86 a, Qu. 5.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Sehr schönes neues, umfangreiches Programm!
Vom 25. bis 29. März
Trojas Fall
historisches Drama nach HOMER's Schilderung **(650 Meter** Länge!). Bilder von packendem Inhalt, geradezu klassischer Schönheit und historischer Wahrheit. — **Erstklassiger Schlager!!**
Ausserdem:
Pathé-Journal — die neuesten u. interessantest. Tagesereignisse.
Die Umgebung von Ragusa schöne Naturaufnahmen. | **Fridolin, der Hund** komische Episode.
Glupyschkin
im Kintopp
erschütternd komische Szenen! (Sehr umfangreich, **211 Meter).**

Universitäts-Kirche.
Freitag, d. 25. März c.
um 6 Uhr nachm.
Geistliche Musik
veranstaltet vom Organisten unter Mitwirkung von
Frl. Gabriele Lipp
und zweier Herren.

Programm:
1. Präludium und Fuge E-moll — J. S. Bach.
2. a) Sei stille dem Herrn — F. Mendelssohn.
   b) Bist du bei mir } J. S.
   c) Warum betrübst du dich } Bach.
   d) Busslied — Beethoven.
3. Adagio für Orgel, Violine u. Cello — A. Becker.
4. a) Prélude — Chopin.
   b) Ases Tod — Grieg.
5. a) Schlafendes Jesuskind } Huge
   b) Gebet } Wolf.
   c) Nachtgebet — A. Wulffius.
   d) Sei still — J. Raff.
6. Fuge über BACH № 1 — R. Schumann.

Billette (inkl. Steuer) im Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., Schiff 50 Kop., Emporen 30 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. ab beim Eingange in die Kirche zu haben.

Theater „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.
Vom 25. März 1911 ab
Die alten Griechen in Dorpat, im Theater „Imperial"
Nur auf sehr kurze Zeit!
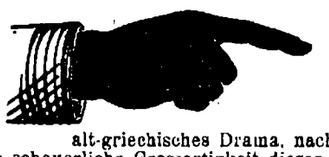
Trojas Fall
alt-griechisches Drama, nach Homer. — Troja geht vor den Augen des Publikums unter. . .
Die schauerliche Grossartigkeit dieses Films ist vom Anfang bis zum Ende unbeschreiblich. Der Einsturz der unermesslich grossen Kolonnen macht die Herzen erbeben, — man vergisst es, dass es auf der Leinewand wiedergegeben ist, — man wähnt nach Troja versetzt zu sein. — Länge des Bildes **650 Meter!** — Das Bild erscheint am 25. März c. — Grandioser Schlager der Saison.
Ausser den übrigen interessanten Bildern erwähnen wir ganz besonders die kitzliche komische Schlager-Novität:
Ein lebender Tiger als Erbteil!

Kemmern.
Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.
In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.
Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.
Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Erhielten soeben ausländische
Mousseline de laine, Voile Zephyr, Charmeuse
Gestickte Batist-Kleider u. Blusen
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Das Neueste
in
In- u. ausländ.
Frühjahrs- und Sommerstoffen
zu Kleidern, Blusen u. Kostümen
in grösster Auswahl eingetroffen bei
R. Tergan
Grosser Markt 8.

Ternijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Flügel u. Pianinos
aus der Fabrik R. Rathke, St. Petersburg erhalten.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Zu verkaufen ein gut erhaltener
Rathkescher Flügel
für 250 Rbl. — Hetzelstr. 2, Qu. 3.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Besitzer: J. H. Werner.

Maya-Ferment
zur Bereitung von Joghurt u. Milchschützer
erhielt die
Drogerie W. Zeitler.

Dreschgarnitur
gebrauchte, wird billig **verkauft.** Näheres — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Sechs fehlerfreie **Arbeitspferde** und ein fünfjähriger brauner
Ardenner Zuchthengst
sind **zu verkaufen** — Pferdestr. Nr. 1. Ratmann.

Hengst
dunkelgrau, leichter Schlag, geb. 11. Jan. 1908, 3 1/2 Wersch., fehlerfrei, gut eingefahren, wird für 250 R. **verkauft** — Pastorat Talkhof über Laisholm.

D. H.-V.
Auf vielfachen Wunsch
Freitag, den 25. März
von 7—9 Uhr
Konzert
des
Tyroler Zillerthaler Ensembles
unter Leitung des Zithervirtuosen
Hans Kammerer
bei Familienprogramm.
Entree frei.
Eingeführte Gäste 20 K. Einführung.
Der Verstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Im Saal der Grass'schen Schule (Jakob-Str. 13).
Gemäldeausstellung
hervorragender
Karlsruher Künstler
vom
4. bis 15. April.
Eintrittspreis 30 Kop.
Der Vorstand.

Verein Jugenderziehung.
Die Vorlesung
der
Schillerschen Dichtung
die auf morgen angekündigt war, wird eingetretener Umstände halber
nicht stattfinden.
Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).
Im Theater der Ressource
Donnerstag, den 31. März c.
Aufführung
Die erste Geige.
Schwank in 4 Akten von G. Wied und J. Petersen.
(Aus dem Dänischen).

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billettverkauf in der Buchhandlung C. Glück.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches **Dessertkonfekt** aus Pomade, Marzipan-Schokolade. Stets vorrätig arrangierte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf alle Arten Torten werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Radikales Mittel!!
gegen **Wanzen** u. deren **Brut** ist das unübertroffene Mittel
Wanzen-Tod
vom ehem.-technisch. Laboratorium Fr. Urm. — Zu erhalten beim Vertreter
E. REIM
Drogerie, Russische Str. 8.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossenfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

3000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 6% vom **1. April d. J.** zu vergeben. Offerten unter „J. K. Obligation" zu richten an die Exp. dieses Bl.

Verlaufen
getigerte **„Bulldogge"** (auf den Namen „Beppo" hörend). Gegen Belohnung Jakobstr. 20, v. Cossart abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

D.-A. Sonnabend, d. 26. März.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Montag, den 25 April (8. Mai) 1911.

Inland.

Börse und Volkswirtschaft.

Wenn man den zeitgenössischen Beobachter fragt, so schreibt die „Pet. Ztg." in einem sehr instruktiven Artikel, welche Ideen und Interessen die Gesellschaft Rußlands im gegebenen Augenblick in Anspruch nehmen, so muß darauf geantwortet werden, daß der Angelpunkt, um den sich alles dreht, die Börse ist. — Wohlverstanden, die Börse, nicht etwa wirtschaftliche oder industrielle Interessen im allgemeinen, wie man das eigentlich nach der Lage der Dinge annehmen müßte. Wenn in gewissen Kreisen allen Ernstes von einer starken wirtschaftlichen Belebung im Lande gesprochen wird, so ist das im wesentlichen eine der angenehmen Selbsttäuschungen, denen man sich bei uns so gern hinzugeben pflegt. Die wirtschaftliche Belebung ist tatsächlich eine außerordentlich geringe, denn von dem ungeheuren Goldstrom freier Kapitalien rieselt nur ein kümmerliches Rinnsal zur Industrie, während alles was Kapital heißt, zur Börse strebt, um sich mühelos zu vermehren, um den wohlhabenden Mann zum reichen und den kleinen Sparer zum wohlhabenden Mann zu machen. Nicht nur die großen Kapitalien werden locker und strömen der Börse zu, sondern auch die wohlverwahrten Sparstrümpfe öffnen sich und nehmen teil an dem Bacchanal, das allmählich seinem Gipfelpunkt entgegengeht.

Ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, kann man von einem solchen sprechen; man kann den Zustand als Börsenfieber und Spekulationsschwindel bezeichnen. Ohne Uebertreibung und Schwarzseherei kann man auch sagen, daß mit der Unabwendbarkeit eines Naturereignisses einmal das Ende mit Schrecken eintreten wird, wie es schon oft eingetreten ist und noch eintreten wird, solange im Menschen die Begier nach leichtem Erwerb sich mit dem Instinkt des Glücksspiels paart. Das Ende muß kommen und wird kommen und den betreffenden Betroffenen wird dann der Talgdocht der Erkenntnis aufgehen, daß sie wieder einmal die Panurgosherde gewesen sind, die von geschickten Händen geschoren worden ist.

Wenn wir einen Blick auf die gegenwärtige wirtschaftliche Situation des Landes werfen, so sehen wir vor allen Dingen, daß die forcierte Aufwärtsbewegung der Börsenwerte der soliden und tragfähigen Basis entbehrt, die einer Konjunktur die Zuverlässigkeit verleiht. Die gegenwärtige Konjunktur ist ein Ergebnis der nun im wesentlichen überwundenen Zeit des Japanischen Krieges und der inneren Wirren, die alles ins Wanken brachten und auf die der besonders empfindliche Geldmarkt mit einer Panik reagierte, die beinahe einer Zerstörung gleichkam und das damalige Debacle der staatlichen Gewalt in der überzeugendsten Weise illustrierte. Man weiß, daß damals von revolutionärer Seite nicht nur gegen die Staats-Sparkassen Sturm gelaufen wurde, sondern daß alle Staatsfonds als unzuverlässig gekennzeichnet wurden, so daß man kopflos nicht nur Dividendenpapiere, sondern auch Fonds à tout prix losschlug und den Erlös über die Grenze in Sicherheit brachte. Damals wurden die Inserate ausländischer Banken in unserer Presse zu einer ständigen Erscheinung und man war froh, das Kapital zu einem Zinsfuße placieren zu können, für den man bei uns in normalen Zeiten nur ein Achselzucken hat.

Der Preissturz war aber nicht nur durch die Treibereien der revolutionären Presse bedingt, die den Staat an seinem Lebensnerv zu treffen suchte, sondern auch durch die überstürzten massenhaften Realisationen und nicht in letzter Reihe durch die nichts weniger als aussichtsvollen Chancen für Handel und Industrie, die völlig darniederlagen und durch Streiks und die allgemeine Unsicherheit der Verhältnisse die schwersten Erschütterungen auszuhalten hatten.

So rollte dann die Zerstörung unaufhaltsam dahin und die Kurse fielen sprungweise. Das Publikum schüttelte die Effekten ab und die Portefeuilles der Banken füllten sich zum Bersten mit einem wohlfeil erworbenen Material, dessen innerer Wert jedoch bei einiger Ueberlegung nicht verkannt werden konnte. Er mußte über kurz oder lang in die Erscheinung treten, denn es war alsbald klar, daß die wahnwitzigen Aspirationen der Revolution nicht von Dauer sein konnten und daß sie an ihrer eigenen Unzulänglichkeit ersticken mußten.

Dieser Zeitpunkt trat ein, und als man fühlte, daß die schwachen Händen schmählich entglittenen und nachschleifenden Zügel mit scharfem Ruck angezogen wurden, da beruhigte sich auch das Kapitalistenpublikum, und der Rückstrom des Kapitals aus dem Auslande begann, ohne jedoch vorläufig nach Placement zu suchen, denn das Vertrauen zu Fonds und Dividendenwerten war noch nicht zurückgekehrt. Es machte sich eine unerhörte Abundanz freien Kapitals bemerkbar, der die großen Effektenbestände der Banken gegenüberstanden, die den natürlichen Wunsch hegten, das tote Material in Fluß zu bringen und hieraus den erhofften Nutzen zu ziehen.

Das war natürlich ohne Stimulantien nicht möglich, denn noch saß der Schreck den Kapitalisten in allen Gliedern, noch konnte man mit den börsengängigen Effekten keinen Hund vom Ofen locken. Die Kleinkapitalisten umgingen zunächst den Köder mißtrauisch und nur die großen Hechte der Spekulation schnappten gierig und todesmutig zu. Ihnen folgten die Hasardeure aus den Großkapitalistenkreisen, die gewöhnt sind, va banque zu gehen. Der Erfolg war mit den Kühnen. Die Bewegung erhielt einen mächtigen Auftrieb und bald hörte man von unerhörten Coups, die Millionen eingetragen haben sollten. Hierzu gehörte nun freilich nur die Kühnheit des Entschlusses zum ersten Schritt, denn die Coups basierten im wesentlichen darauf, daß die deklassierten Werte aus dem Tiefstande auf das normale Niveau zurückkehrten, daß sich also ein ganz natürlicher und daher mit Sicherheit vorauszusehender Prozeß vollzog.

Diese Evolution umspann sich aber bald, natürlich nicht ohne Zutun, mit einem Legendenkranz, indem man glauben machte, daß nicht nur professionelle Spekulanten Vermögen gemacht, und indem man von einer neuen Aera der wirtschaftlichen Belebung in den tiefsten Brusttönen der Ueberzeugung sprach. So viel Reizen und Lockungen vermochte das Publikum um so weniger zu widerstehen, als die Herabsetzung des Zinsfußes für Einlagen auf laufende Rechnung mißverstanden worden ist, jedenfalls aber zu Placements zwang. Die Geldflüssigkeit wurde noch stärker und nun setzten die Sirenenlieder der Spekulation ein, zu der die großen Erfolge einzelner die Begleitung bilden. In ganz kurzer Zeit ist das Kapitalisten-Publikum wieder einmal an der Börse und das on call-Geschäft treibt seine üppigsten Blüten. Es herrscht in der Tat eine ganz ungewöhnliche Erregung, in deren Bann das gesamte Reich steht und an der jeder beteiligt ist, der über ein paar hundert Rubel verfügt, die er mühelos vermehren möchte.

Wohin soll man, in der Tat, mit dem Gelde? Und Geld ist vorhanden; wir schwimmen in Geld, weil: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!" Zwei gute Ernten haben über Rußland einen Strom von Gold ausgegossen, an dem alle Gesellschaftsschichten partizipieren. Industrie und Handel scheinen um so sichtbarer zu blühen, als der dunkle Fond der vergangenen Jahre noch nicht vergessen ist. Wenn Industrie und Handel auch nicht neue Wege einschlagen, sondern im alten Geleise rollen, so geht die Fahrt derweil doch glatt vonstatten und dieser Umstand ist so ungemein überzeugend für die, die aus der Situation mühelos Nutzen ziehen möchten. Nun mobilisieren auch die Strumpfbesitzer, denn die Konjunktur erscheint so ungemein solid.

Erscheint sie? Sie ist an und für sich solid, indem die Hemmungen gefallen sind, die die Zeit der Wirren aufgerichtet hatte, sie ist aber für das spekulierende Privatpublikum nicht solid, da von dem Privatpublikum in diesem Fall gesagt werden muß: tarde venientibus ossa! Es kommt spät; ihm werden nur noch die Knochen serviert, an denen sich so mancher die Zähne ausbeißen wird. Die professionelle Spekulation hat die großen Gewinne bereits eingesackt, — was nun noch zu holen ist, ist nicht viel, denn die börsengängigen Werte stehen nun schon über dem Niveau, das ihnen ihr innerer Wert und die Gesamtheit der wirtschaftlichen Faktoren verleiht. Damit ist die Linie der Solidität passiert, was nun folgt, ist Hasard und er muß wie jeder Hasard mit Ach und Krach enden.

Die Kolonisten-Vorlage in der Duma-Kommission.

Die vielbesprochene „Kolonistenvorlage", die darauf abzielt, den Grunderwerb durch deutsche und polnische Personen, selbst wenn sie russische Untertanen sind, in den Gouvv. Wolhynien, Podolien und Kiew zu verhindern, ist nach verhältnismäßig kurzer Debatte von der Duma-Kommission angenommen worden. Für die Annahme stimmten u. a. die Oktobristen und der Pole Dymsza, nachdem es ihm gelungen war, die Streichung der Bestimmungen durchzusetzen, die sich auf die Konfession der aus Polen stammenden Ansiedler beziehen. Gegen die Vorlage stimmten bloß Roditschew (Kad.) und Partschewski (Pole).

Die Kommissionssitzung war übrigens sehr schwach besucht und die „Pet. Ztg." meint, der Beschluß der Kommission werde nicht ohne Protest in der Oktober-Fraktion hingenommen werden. — Wir kommen in unserem morgigen Blatt auf diese Angelegenheit zurück.

Dorpat, 25. April.

Vor einiger Zeit hatte die Finanzkommission der Duma eine auch für die Baltischen Häfen sehr wichtige Vorlage angenommen, für die u. a. der Abg. Dr. Erhardt-Riga energisch eingetreten war. Die Vorlage bezweckte die Emission einer vom Staate garantierten Anleihe für Hafenbauten, deren Verzinsung und Tilgung aus den Einnahmen der Hafengefälle erfolgen solle. In der Verkehrs-Kommission, an welche dieses Projekt zur Begutachtung gelangte, erklärte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der Direktor der Kreditkanzlei Herr Dawydow, das Finanzministerium wolle von der Emission der Spezialanleihe Abstand nehmen und in Anbetracht der glänzenden Lage der Staatsrentei alle für Hafenbauten erforderlichen Ausgaben auf dem Etatwege decken. — Die Verkehrskommission beschloß infolgedessen, für Hafenbauten 210 Millionen anzuweisen, die auf 7 Jahre verteilt werden sollen.

— Ein grandioses Projekt für Zufuhrbahnen wird, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, gegenwärtig im Finanzministerium von einer interressortalen Konferenz geprüft. Die ganze Strecke der Zufuhrbahnen soll 5505 Werst betragen. Die Zahl der Zweiglinien, die an 18 Hauptbahnen Anschluß haben sollen, ist mit 100 angegeben worden. Die Zufuhrbahnen will man auf das ganze europäische Rußland und auf den Kaukasus ausdehnen. Die einzelnen Strecken der Zufuhrbahnen schwanken zwischen 20, 100 und 150 Werst. Es wird geplant, zehn Zufuhrbahnen in einem Jahr zu bauen. Die Baukosten werden durchschnittlich ca. 40.000 Rbl. pro Werst betragen. Die interressortale Konferenz legt diesem Projekt eine große Bedeutung in bezug auf die Entwicklung des Handels und der Industrie bei.

Wenden. In Anlaß des 1. Mai n. St. inszenierten, nach der „J. D. Lapa", die politischen Arrestanten eine Mai-Demonstration, indem mehrere von ihnen keine Nahrung zu sich nahmen und das Spazierengehen unterließen. — Im Kreise Wenden in Lubahn waren am 18. d. Mts. Proklamationen ausgestreut und an die Telephonpfosten angenagelt.

Riga. Zur Streikbewegung wußten die Rigaer Sonnabend-Blätter zu berichten, daß auf der Waggonfabrik „Phönix" die Arbeiter von ihrer Forderung, die entlassenen Arbeiter wieder anzustellen, zurückgetreten seien. Demgegenüber konstatiert das Sonntag früh zur Herausgabe gelangte „Rig. Tagebl.", daß der Streik auf der Fabrik „Phönix" noch nicht beendet sei; auch die Meldung, am Sonnabend hätten bereits 600 Mann die Arbeit wieder aufgenommen, sei nicht richtig. — Auf der Michelsohnschen Dampfsägemühle verlangten die Träger kürzlich eine Lohnerhöhung bis 8 Rbl. täglich. Als die Direktion diese Forderung ablehnte, stellten die Träger die Arbeiten ein. Auch die übrigen Abteilungen wurden durch den Trägerstreik in Mitleidenschaft gezogen und am Donnerstag, um die Mittagszeit, wurde die gesamte Arbeit auf der Fabrik eingestellt. Zur Zeit wirbt die Fabrik neue Träger an. — Wie die gestrige „J. D. Lapa" meldet, stellten auch auf dem Hopfeschen Sägewerk die Holzlader am Freitag die Arbeit ein, weil ihnen erhöhte Lohnforderungen nicht bewilligt wurden.

— Der Prokureur-Gehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts A. S. Oranski, der kürzlich nach der Krim reiste, ist, wie die Rigaer Blätter melden, Mittwoch den 20. April in Sewastopol gestorben.

— Die Holzhändler Jestanowitsch und Langford sind, wie uns eine Agenturdepesche meldet, wegen betrügerischen Empfanges von 90 000 Rbl. aus der Rigaer Kommerzbank und der Russischen Bank für auswärtigen Handel vom Bezirksgericht zu je 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt worden.

Oesel. Über Baggerarbeiten im großen Sunde lesen wir im „Arensb. Wochenbl.": Die stetig zunehmende Verflachung des Fahrwassers sowohl bei Kuiwast, wie namentlich auch bei Werder, bildet eine sehr bedenkliche Erschwerung der Kommunikation und die äußerst ungenügende Landungsbrücke in Werder bereitet dem Eisbrecher „Surowzew" große Unbequemlichkeiten. Auf Grund privater Nachrichten, gemäß welchen die Regierung die Vornahme von Ausbaggerungsarbeiten bei Werder beabsichtige und eine Verlängerung der dortigen Landungsbrücke in Aussicht genommen habe, wandte sich das Oeselsche Landrats-Kollegium um genauere Auskünfte an den Estländischen Ritterschaftshauptmann — in der Absicht, um eine gleichzeitige Vertiefung des Fahrwassers bei Kuiwast, wo gehörig, zu petitionieren. Kürzlich hat nunmehr der stellv. Estländische Ritterschaftshauptmann das Oeselsche Landrats-Kollegium davon benachrichtigt, daß in der Tat eine Ausbaggerung bei Werder seitens des zuständigen Ministeriums projektiert wird, die Ausführung dieser Arbeiten aber in nächster Zeit nicht zu erwarten ist. Es habe daher die Estländische Ritterschaft den Bau einer Hafenbrücke in Werder in Aussicht ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kolonisten-Vorlage von der Duma-Kommission angenommen.
Die französische Regierung erläßt eine Beschwichtigungs-Erklärung in der Marokko-Frage. Auch Spanien entsendet eine Straf-Expedition.
Der preußische Minister des Innern erklärt sich gegen die Hakatisten betreffs Anwendung der Zwangsentäußerung gegen polnische Güter.
Hungerunruhen in Ispahan.

Feuilleton.

Das Maßliebchen und der General.

Ein Frühlingsmärchen aus Odessa.*)

Eine schöne Blume mit einer gelben Mitte. Wie eine Sonne. Und nach allen Seiten Blütenblätter wie weiße Strahlen.

„Ich muß wohl die Königin der Blumen sein," sagte sich die Blume, die bis jetzt eine bescheidene Feldkamille gewesen war. „Ganz Rußland veranstaltet Feste für mich. Zu solchen Ehren ist nicht einmal die Rose gelangt!" Sie hob stolz ihr hübsches Köpfchen. „Ich muß mir nur noch eine Residenz suchen. Nicht das nebelige Petersburg, auch nicht das kalte Moskau. Nach Süden! Dorthin, wo es nach Meer duftet und süß nach weißen Akazien."

Das Maßliebchen reiste nach Odessa. „Hier werde ich mich zur Königin krönen lassen. Hier werde ich ein Fest feiern!"

Aber Odessa ist eine strenge Stadt!

Der Herr Bezirkspristaw hörte von den Kamillenplänen und begab sich zum General Tolmatschew.

„Man plant, Blumen auf den Straßen zu verteilen."

General Tolmatschew interessierte sich: „Blumen?"

„Zum Tragen im Knopfloch."

General Tolmatschew runzelte die Stirn.

„Im Knopfloch trägt man Orden, wenn man einen hat. Wer keinen Orden hat, muß im Knopfloch einen Knopf haben. Was für eine Blume?"

Das kann ich nicht wissen. Im mir anvertrauten Bezirk sind solche Blumen bis jetzt nicht gewachsen."

Der Pristaw trat von einem Fuß auf den anderen.

„Ich erlaube mir zu berichten, daß es ein Buch gibt: „Die Blumensprache". Vielleicht hat das einen Zusammenhang? Eine chiffrierte Blume vielleicht?"

General Tolmatschew befahl, die rätselhafte Blume sofort zu bringen.

„Das wußte ich!" freute sich das Maßliebchen — „der General selbst will mich sehen!"

Sie brachte ihre Blättchen in Ordnung und erschien vor dem General. „Bonjour mon général."

„Ihr Name?" fragte der General. „Ich? die Kamille. Die weiße Kamille. Die Blüte der weißen Feldkamille."

Der General sah sie mißtrauisch an. „Sie legen sich einen fremden Namen bei. Kamille ist keine Blume. Es ist ein Pulver — gegen Flöhe."

„Fi, général! Wie prosaisch! Ich bin poetisch. Ich bin eine Blume. Ich versichere Sie, daß ich die Kamille bin!"

Der General erhob die Stimme. „Bei mir in der Stadt hat ein Schatz gelebt. Wie sollte ich nicht wissen, was persische Kamille ist. Es ist ein Pulver. Hüten Sie sich, daß ich Sie nicht zu eben solch einem Pulver zerreibe! Sind Sie Revolutionärin?"

Die Kamille erzitterte an allen Blättern. „General! Ich bin sogar weiß! Die Wohlgesinntheit selbst. — Die Hagebutte, ja! Die ist rot. An der Sonne brennt sie wie Blut! Die ist feindlich gesinnt und beschäftigt sich mit Revolution. Französisch heißt Sie „eglantine", und Jaurès selbst trägt sie. Oder auch die rote Nelke!"

Sie kam in Eifer und fing an zu klatschen: „Als die rote Nelke noch in Frankreich lebte, trugen sie die Boulangisten. Aber sie kam nach Rußland und beschäftigte sich mit der Revolution. Sie wurde von allen im Jahre 1905 getragen. Daher kam alles. Die rote Nelke war die Ursache."

„Sind Sie nicht mit dieser Hagebutte und mit dieser Nelke verwandt?" fragte mißtrauisch der General.

„Ich kann es nicht leugnen. Wir Blumen sind alle miteinander verwandt. Unsere Mutter ist die Sonne und unser Vater der Frühling."

„So betenern Sie, unbekannte Blume, daß Sie in der Revolution keine Rolle spielen?"

„O nein! Ich bin das Emblem der Sonne. Sehen Sie mich an und lächeln Sie, General! Eine gelbe Mitte. Wie die Sonne. Und nach allen Seiten Blättchen, wie weiße Strahlen. Ich bin das Emblem der frohen Frühlingssonne!"

„Das Tragen von Emblemen auf der Straße ist verboten!" sagte streng der General — „mit Ausnahme des Emblems des russischen Volksverbandes."

„Aber ich tue gar nichts derartiges. Ich kämpfe gegen die Tuberkulose."

„Kämpfen ist in Rußland nur der Obrigkeit und den Athleten gestattet."

„Aber was kann denn die Obrigkeit tun? Eine obligatorische Verfügung erlassen: „Es ist streng verboten, an der Tuberkulose zu erkranken." Aber die Bewohner werden an der Schwindsucht erkranken und sich nachher mit Unbildung entschuldigen: „Ich wußte nicht, daß Tuberkulose dasselbe ist . . ." Die Tuberkulose ist ein soziales Uebel. . ."

„Wa—a—s?"

„Ein soziales Uebel."

"Wi—ie?"

„Ein sozia . . ."

„Wagen Sie nicht, die Luft meines Empfangszimmers durch revolutionäre Worte zu verpesten! Sie befinden sich in einer Behörde! Wie wagen Sie es, mir so etwas zu sagen!" — Der General war außer sich vor Entrüstung. — „Sie wollen hier ein Meeting abhalten! Sie wollen mir gegenüber Propaganda machen! Aber Sie täuschen sich! Aus mir werden sie keinen „bewußten" Stadthauptmann machen! Sie werden mich nicht zum sozialistischen Kampf hinreißen!"

„General! General! Sozial heißt doch nicht sozialistisch!" — stammelte bleich wie Schnee das Maßliebchen.

Aber der General hörte nicht mehr. „Keinen Ton! Sie haben mich nicht zu belehren!" Er wies mit dem Finger auf das Maßliebchen:

„Faßt es!" und das Maßliebchen wurde arretiert.

„Soll man ihr die Blätter zusammendrehen?" fragte der Schutzmann Gusperschuk.

„Dreh nur!" antwortete der Revieraufseher Perebi-Roß.

Das Maßliebchen wurde weggeführt . . .

Als die Butterblumen auf dem Felde von dieser Geschichte hörten, platzten sie vor Lachen, und der Flaum flog durch die Luft. Die Stiefmütterchen duckten sich vor Angst und sagten unruhig: „Der Teufel ließ uns in der Nähe einer

*) Aus der „Rusfk. Slowo" in der Uebertragung der „Rev. Ztg." Vergl. dazu die Notiz unter „Odessa" in der Freitag-Nr. der „Nordl. Ztg."

nommen, deren Brückenkopf in einer Wassertiefe von 9—10 Fuß stehen soll. Die Kosten dieser Hafenbrücke sollen aus dem für Estland bestimmten Wegebau-Kapital gedeckt werden. — Die baldige Verwirklichung dieser Projekte wäre dringend erwünscht.

Estland. Am 19. April wurde in Turgel ein frecher Raub bei Dr. Wörmann und ein Raubversuch in der Turgelschen Sparkassengesellschaft ausgeführt. Die Diebe öffneten, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, während Dr. W. schlief, mittelst eines Munkschlüssels die Paradentür der Wohnung des Doktors, drangen ins Kabinett, erbrachen den Schreibtisch und raubten aus demselben 10 Rbl. Kleingeld. Nachdem die Diebe noch einige Sachen im Werte von ca. 370 Rbl. mitgenommen hatten, begaben sie sich in die Schmiede des Tönis Roos, wo sie mehrere Instrumente stahlen und mittelst derselben ins Haus der Turgelschen Sparkassen-Gesellschaft drangen. Hier rückten sie den 64 Pud schweren Geldschrank von der Wand und machten sich an die Demolierung der Rückwand des Geldschrankes. Infolge des Geräusches wurden die Bewohner der ans Kassazimmer stoßenden Wohnung aufmerksam und schlugen Lärm. Die Diebe ergriffen nun unter Hinterlassung der Instrumente die Flucht. Die benachrichtigte Polizei begab sich unverzüglich zur Station Allenküll, doch war der nach Reval abgehende Zug schon abgefahren. Die Polizei brachte indes in Erfahrung, daß mit dem Zuge 3 verdächtige Personen abgereist waren, und benachrichtigte hiervon telephonisch den Gendarmen der Station Hermet. Sobald der Zug hielt, begab sich der Gendarm mit einem zufällig anwesenden Urjadnik in den Waggon, um die Verdächtigen zu verhaften. Einem der zu Arretierenden gelang es indes, sich unter Hinterlassung seines Paletots, Rockes und der Mütze loszureißen, und sobald er die Arme frei hatte, langte er einen Revolver hervor und eröffnete auf den Urjadnik ein Feuer. Letzterer erwiderte dasselbe. Die Front der Station gestaltete sich zu einem förmlichen Schlachtplatz. Einer von den Spitzbuben ergriff gleich die Flucht, während die beiden anderen mit dem Gendarmen und dem Urjadnik handgemein wurden. Obwohl es dem Gendarmen gelang, einen von diesen zu verwunden, entkam er doch über den Fluß und verschwand. Die nach verschiedenen Seiten Entflohenen werden jetzt gesucht.

Reval. In Sachen einer Stiftung aus dem Ueberschuß der Kollekten für das Denkmal Peters des Großen in Reval wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Die Kollekten für das am 29. September vorigen Jahres in Reval errichtete Denkmal Peters des Großen haben einen Ueberschuß von 10 000 Rbl. ergeben. Nunmehr ist das Denkmal-Komitee, in welchem der Estländische Gouverneur den Vorsitz hat, beim Ministerium des Innern mit dem Antrag eingekommen, aus dieser Summe eine besondere Stiftung zu errichten, welche nach Verlauf von hundert Jahren ihre Verwendung finden soll. Das Kapital soll den Spezialmitteln des Ministeriums des Innern zugezählt und der Reichsbank zur Verwaltung übergeben werden, die es in Wertpapieren anzulegen hat. Nach hundert Jahren soll die durch die Zinsen angewachsene Stiftung mit Allerhöchster Genehmigung, den Zeitverhältnissen entsprechend, für Wohltätigkeitszwecke oder sonstige gemeinnützige Zwecke verwandt werden.

Wesenberg. Die kirchliche Armenpflege zu Wesenberg möchte, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, zur Füllung ihrer Kasse die Idee eines Wesenberger Blumentages verwerten. Vom Herrn Gouverneur ist bereits die Erlaubnis zu einer derartigen Veranstaltung gewährt worden. Am 19. Mai, am Himmelfahrtstage, werden Kinder der Gemeinde unter Kontrolle der Armenpflege auf sämtlichen Straßen der Stadt sowie in den Häusern den Passanten und Einwohnern Blümchen zum Preise von 5 Kop. anbieten.

Mitau. Am nächsten Sonntag trifft, wie der „Mit. Lok.-Anz." erfährt, aus Jakobstadt das Bild der Heiligen Mutter Gottes in Mitau ein, begleitet von ca. 300 Wallfahrern, welche sich nach einem Aufenthalt in der

Rauchen Sie nichts!
anderes
als die beliebtesten

Papiros
„JAWA"
10 St. 6 Kop.
25 St. 15 „
der Gesellsch.
S. Gabai
Moskau.
Aroma und Geschmack unübertroffen!!

Stadt zu Fuß mit dem hlg. Muttergottesbild zum Preobraschenski-Kloster nach Wolgund begeben werden.

P.A. Libau. Der Flieger Kusminski führte einen gelungenen Flug mit einem Bleriot-Apparat aus, beim zweiten Aufstieg wurde das Flugzeug von einem Windstoß gepackt und ins Meer geworfen. Kusminski kam mit einem kalten Bade davon.

Libau. Auf der Donnerstag stattgehabten StV.-Versammlung wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, u. a. nachstehende Vorlagen erledigt. Aus dem kurzen Bericht über die Realisierung des Budgets 1910 ist zu ersehen, daß die Einnahmen um 83 018 Rbl. hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind. Die Ausgaben sind um 42 105 Rbl. geringer gewesen, als veranschlagt worden war. Das Defizit des Budgets 1910 stellt sich demnach auf 40 913 Rbl., die dem Reservekapital entnommen werden sollen. Die Versammlung bestätigte den Bericht sowie den in Vorschlag gebrachten Modus der Deckung des Defizits. — Ferner lag vor das Gesuch des „Vereins zur Unterstützung der Mädchenschule 1. Ordnung mit deutscher Unterrichtssprache in Libau" um Bewilligung eines städtischen Grundstückes für den Bau eines Schulgebäudes und Antrag des Stadtamts hierzu. Der genannte Verein, der in erster Linie ein Schulgebäude errichten will, zu welchem Zwecke bereits ca. 25 000 Rbl. gesammelt worden sind, hatte um die Abtretung des in der Backhaus-Straße gelegenen städtischen Grundstücks (der alten Militärbäckerei, ca. 320 Quadrat-Faden) gebeten. Ohne Debatten wurde das vom Stadtamt befürwortete Gesuch mit 42 gegen 2 Stimmen bewilligt.

Hasenpoth. In Sachen der StV.-Wahlen wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Die Meldung der „J. D. Lapa", die Deutschen hätten den Letten einen Wahlkompromiß angeboten, der aber von letzteren abgelehnt worden sei, ist ebenso wenig zutreffend, wie die Meinung der „Rig. Aw.", der Sieg habe von 2 lettischen Stimmen abgehangen, die den Deutschen zufielen. An einen Wahlkompromiß war nicht gedacht worden. Bei den Wahlen wurden 64 Stimmen abgegeben, davon 37 deutsche und 27 lettische. Die von den Deutschen aufgestellte Kandidatenliste, in die auch 3 Letten aufgenommen waren, ging durch. Wenn also die Letten heute eine Vertretung in der Stadtverwaltung haben, so können sie das dem Entgegenkommen der deutschen Wähler danken. Die nur von der lettischen Partei aufgestellten Kandidaten fielen alle durch — an ihrer Spitze der Lehrer Winkler, der nur 25 Stimmen erhielt. — Während der StV.-Wahlen passierte, dem „Df. W." zufolge, nachstehender Zwischenfall: Der Gutsbesitzer v. Schroeder erhielt 48 weiße und 22 schwarze Kugeln, obgleich nur 64 Wähler anwesend waren. Der Ehrenfriedensrichter Winkler ließ ein Protokoll über den Zwischenfall aufnehmen, das dem Gouverneur vorgelegt werden wird.

Die Landschaft im Westgebiet und die Polen.

Petersburg. Zur Frage der Landschaft im Westgebiet schreibt der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg.": „Alle Politiker sehen die Lage in den betr. 6 Gouvernements als durchaus ernst und verworren an. Die Vorsitzenden in den Landschafts-Aemtern sollten anfangs nur Leute echt russischer Herkunft sein, die Mehrzahl der Landschaftsdelegierten sollen Russen sein, aber im Mohilewschen und Minskschen gibt es Kreise, wo die Zahl der auf der Scholle lebenden Kernrussen nicht einmal die Hälfte der zu wählenden russischen Semstwo-Mitglieder ausmacht. Ferner kann die Versammlung nach dem Gesetze mit einfacher Majorität die Gagen für die einzelnen Wahlposten bestimmen. Nun höre ich aber, daß die Polen sich das Wort gegeben haben, alle Posten zu Ehrenposten zu erklären und auf jede materielle Vergütung, auf jede Gage verzichten zu wollen, was die kleinen, vom Staate ausersehenen gehorsamen Ex-Tschinowniki auf die Dauer garnicht mitmachen können, ergo wird der Staat wieder tief in den Staatssäckel greifen, ein unbeliebtes diesbezügliches neues Gesetz durchbringen müssen, oder aber gezwungen sein, nach wie vor den Polen im Westgebiete die Hegemonie in der neukreierten Landschaftsordnung zu überlassen. So fragt es sich denn, was denn eigentlich durch die Einführung der Muß-Semstwo in den 6 Gouvernements außer Zank und Streit erreicht worden ist und was in Zukunft von dem Gesetze für die Regierung Vorteilhaftes selbst von nationalistischem Standpunkt noch zu erwarten ist.

— Auf eine bezeichnende Preßfehde zwischen der „Kreuz-Zeitung" und der „Nowoje Wremja" macht die extrem-rechtsstehende „Semschtschina" aufmerksam. Als nämlich die Ministerkrisis in ihrem Brennpunkt stand, gab der Berliner Korrespondent der „Now. Wr." einen Artikel der „Kreuzztg." über die Krisis völlig unrichtig wieder. Die Veröffentlichung der Zurechtstellung, die der Petersburger Korrespondent des deutschen Blattes darauf der Redaktion der „Now. Wr." übergab, wurde von dieser kategorisch abgelehnt. Jetzt veröffentlicht die „Kreuz-Ztg." diese Zurechtstellung selbst und erklärt, daß der Berliner Korrespondent der „Nowoje Wremja" vor der ärgsten Entstellung des Sinnes und Inhalts der Artikel deutscher Zeitungen über Rußland nicht zurückschreckt, um nur die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland möglichst zu verschlechtern. — Das haben wir schon längst herausgefunden!

— Neue Eisenbahnlinien sollen in Sibirien erbaut werden. Das Verkehrsministerium hat in den Ministerrat folgende Gesetzprojekte zur Begutachtung und zur Weitergabe an die gesetzgebenden Körperschaften eingebracht: 1) Ueber den Bau der Südsibirischen Magistrale von der südlichen Grenze des Altai-Gebiets oder der Stadt Ssemipalatinks aus. Diese Eisenbahnlinie soll vom Süden aus die Uralische Gebirgskette umbiegen, einen Anschluß an die Große Sibirische Bahn und an den westlichen Teil der Taschkenter Bahn erhalten. 2) Ueber den Bau des Altai-Eisenbahnnetzes zwischen Nowo-Nikolajewsk, Ssemipalatinsk, Barnaul und Bisk einerseits und Jurga-Koltschugino andererseits. 3) Ueber die Vornahme der Vorarbeiten für diese Bahnen. 4) Ueber die Anweisung von 450 000 Rbl. für diese Vorarbeiten.

— Die Bände 16, 19 und 20 der neuen Ausgabe der Werke Tolstois, die konfisziert worden sind und der Vernichtung unterliegen, enthalten u. a. folgende Artikel: Die Arbeiterfrage; Die Sklaverei; Das einzige Mittel; Die große Sünde; Die einzig mögliche Lösung der Landfrage; Der Traum; Drei Tage im Dorf; Patriotismus und Regierung; Du sollst nicht töten! Bedenkt! Die Bedeutung der russischen Revolution; Herannahen des Endes; Zwei Kriege; Der Sinn des Lebens; Ende der Welt; Bevorstehende Umwälzung; Wahre Freiheit; Ich kann nicht schweigen; Gesetz der Liebe und Gesetz der Gewalt; Brief an den Zaren und dessen Gehilfen; Brief an den Zaren über die Lage in Rußland; Antwort an den Synod; Zwei Briefe über die Orthodoxie. — Man fand in diesen Artikeln: Aufreizung gegen die Regierung, Blasphemie und freche Mißachtung der obersten Gewalt und des Kaisers.

— Ueber neue Maßregelungen der Presse wird gemeldet. Der „Jaltinski Westn." wurde mit 300 Rbl., die „Dneprowsk. Sarja" in Ssmolensk wurde für einen Mai-Artikel mit 300 Rbl. und die „Altaisk. Shisn" in Bisk mit 200 Rbl. gepönt. Die beiden Redakteure des „Dsennik Kijowski" wurden administrativ mit je 2 Wochen Arrest ohne Ablösung durch Strafzahlung bestraft, weil sie die Maßregelung von Personen für geheimen polnischen Unterricht kritisiert hatten.

— Die Petersburger Geheimpolizei ist einem Diebstahl von Brillanten im Wert von 35 000 Rbl. auf die Spur gekommen. Es wurde ein Expreß abgefaßt, der im Auftrage eines Unbekannten ein wertvolles Collier versetzen wollte. Die Geheimpolizei stellte fest, daß dieser Unbekannte auf dem Warschauer Bahnhof einen Kasten mit Wertsachen der Jouvelierfirma Fabergé in Gesamtwerte von 15 000 Rbl. zur Aufbewahrung abgegeben hatte. Gegen Mitternacht erschien der Fabrikarbeiter Jegorow, um den Kasten zu holen. Er erzählte, seine Schwiegermutter, die Briefträgersfrau Iwanow, hätte ihn gebeten, das Handgepäck nach Pleskau zu senden. Das Ehepaar Iwanow wurde sofort verhaftet. Iwanow erzählte, er sei Bahnbriefträger auf der Nikolai-Bahn. Auf dem Bahnsteig habe ihm ein Unbekannter einen Kasten zum Kaufe angeboten; als Kaufpreis verlangte er 1000 Rbl. Sie einigten sich auf 500 Rbl. Iwanow holte das Geld und erstand den Kasten mit dem wertvollen Inhalt. Am Morgen des 22. April erschien ein Bevollmächtigter der Firma Fabergé in der Geheimpolizei und händigte ihr einen eingeschriebenen Brief ein, dessen Umschlag in recht verdächtiger Weise verklebt war. Der Umschlag enthielt ein Begleitschreiben über Gepäck und Eilgut im Werte von 35 000 Rbl; doch fehlte der Beleg, den das Schreiben erwähnte. Die beschlagnahmten Gegenstände waren tatsächlich von der Firma Fabergé aus Moskau gesandt worden.

Kiew. Im Shmerinkaschen Gymnasium erschien der Schüler der 7. Klasse Poljanski, der aus dem Gymnasium ausgetreten war, um von seinen Mitschülern Abschied zu nehmen. Dabei zog er plötzlich einen Revolver hervor und feuerte auf seinen Mitschüler Slobadski einen Schuß ab. Die Kugel traf das Gesicht des Unglücklichen, der tot zu Boden stürzte.

Belgorod. Zu der Josafat-Feier in Belgorod schreibt die „Retsch": Vor einigen Tagen traf in Petersburg der Gouverneur von Kursk ein, um bei dem Ministerium des Innern die Bewilligung von 200 000 Rbl. zur Errichtung temporärer Wohnungen für die in großer Zahl zur Feier der Heiligsprechung des Bischofs Josafat zu erwartenden Pilger nachzusuchen. Ein Teil dieser Summe soll auch zur Erweiterung der Wasserleitung in Belgorod verwandt werden, weil diese im Maximum nur für 40 000 Personen Wasser liefern könne, während sich die Zahl der zu erwartenden Pilger auf mindestens 100 000 belaufe. Die verlangte Summe beansprucht der Gouverneur aus dem Zehnmillionen-Fonds. Der Finanzminister hat sich gegen die Bewilligung des Gesuchs ausgesprochen und u. a. darauf hingewiesen, daß die Erweiterung der Wasserleitung eine rein lokale Angelegenheit sei, die aus örtlichen Mitteln zu bestreiten wäre. Was die Errichtung von temporären Wohnungen für die Pilger betrifft, so sei in dieser Beziehung um die Unterstützung des Synods nachzusuchen.

Odessa. Es soll sich herausgestellt haben, daß das Desinfektionspersonal des Odessaer Stadthospitals die Sachen der Pestkranken, anstatt sie vorschriftsmäßig zu vernichten, sich angeeignet, veräußert und selbst in Benutzung genommen hat.

Wladiwostok. Wie sich erweist, hat der geheime Branntweinhandel im Gebiet der im Bau begriffenen Amur-Bahn dermaßen überhand genommen, daß die Trunksucht unter den Arbeitern bereits einen Grad erreicht hat, daß sie ein Hindernis für die rechtzeitige Beendigung der Arbeiten zu werden beginnt. Die Regierung hat daher, wie offiziell mitgeteilt wird, beschlossen, im Bahngebiet den Verkauf von Monopolschnaps zu billigerem Preise zu eröffnen. Diese Maßregel verfolgt keine finanziellen Zwecke, sondern soll lediglich durch eine bessere Regelung des Schnapshandels auf eine Verminderung der Trunksucht hinwirken.

Zarizyn. Eine Anhängerin des Hieromonach Iliodor, die Gutsbesitzerin Denissowa, die schon früher 100 Dess Land an Iliodor gespendet hat und seit zwei Jahren eine Zelle des Zarizyner Klosters bewohnte, ist, der „Retsch" zufolge, am 20. April verstorben und wird im Kloster beigesetzt werden. Die Verstorbene hat vor ihrem Tode noch weitere 100 Dess. Land dem Hieromonach Iliodor hinterlassen. Außer der Frau Denissowa wohnen noch zwei Spenderinnen im Zarizynschen Kloster.

Finnland. In Tawastehus ist, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, am vergangenen Mittwoch die Frau eines verabschiedeten russischen Soldaten unter Cholera ähnlichen Symptomen erkrankt.

Politischer Tagesbericht.

Brémonds Einzug in Fez.

Die Nachricht vom Einrücken der Mahalla Major Brémonds am 26. (13.) April wird jetzt auch von der offiziösen „Agence Havas" bestätigt. Ueber den Zug Brémonds bis Fez gibt das Depeschenbureau folgende Darstellung:

Die Mahalla Brémonds ist nach viertägigen unaufhörlichen Kämpfen bis zum Eintreffen in Fez überall siegreich gewesen und erlitt keinen Verlust an Kriegsmaterial. Der Verlust an Menschenleben beträgt seit Beginn des Zuges dreißig Mann, die teils gefallen sind, teils vermißt werden. Die Stämme im Rücken der Mahalla sind noch nicht unterworfen. Die Straße nach Tanger ist von den Uled Jamma abgeschnitten. Zugleich mit dem Eintreffen der Mahalla Brémond in Fez machten El Glaui und Mtugi einen erfolgreichen Vorstoß nach Osten und Süden gegen die Uled el Hadj und verfolgten sie bis Bernussi. Der Maghzen (Sultan) verfügt nunmehr über 4000 reguläre und 3000 irreguläre Truppen. Es ist wahrscheinlich, daß die Truppen einen Ausfall über Raselma machen und, wenn möglich, bis Mekines vorstoßen werden.

Nach Briefen aus Mekines sind einige Teile der Stadt geplündert und Juden getötet worden. Völlige Ruhe werde erst eintreten, wenn der von einigen Stämmen zum Sultan vorgeschlagene Muley Elzim zum Minister des Aeußern ernannt sei. Muley Elzim, der sich mehrere Jahre in Manchester aufhielt, ist englischer Konsularagent. — Eine Abteilung von 2500 Mann Infanterie und Kavallerie sowie

---

solchen Stadt wachsen!" und die Nessel langweilte sich in ihrer Untätigkeit.

W. Doroschewitsch.

Mannigfaltiges.

Der Reliquienraub in der Omar-Moschee zu Jerusalem. Seit längerer Zeit veranstaltet eine englische archäologische Expedition unter der Führung von Parker Ausgrabungen in dem Dorf Siloah bei Jerusalem. Sie hatte das Recht zu diesen Ausgrabungen durch eine Irade des Sultans erhalten. Die Ausgrabungen waren nicht sehr ergebnisreich, und die Engländer richteten deshalb ihr Augenmerk auf den Platz, wo einst der jüdische Tempel stand. Dieser Platz ist den Mohammedanern nächst der Kaaba in Mekka der heiligste Ort. Der Felsen, über dem sich die Omar-Moschee erhebt, gilt als der Mittelpunkt der Welt und ist zweifellos eine der ältesten Kultusstätten der Welt. Nach Ansicht der Mohammedaner und Juden soll schon Abraham hier geopfert haben. Infolge der Heiligkeit des Platzes war es den englischen Archäologen unmöglich, eine Erlaubnis zur Veranstaltung von Ausgrabungen auf diesem Platz zu bekommen. Der Scheich-ul-Islam in Konstantinopel, das geistliche Haupt der Mohammedaner, setzte allen ihren Wünschen ein energisches Nein entgegen. Die Engländer ließen sich aber dadurch nicht abschrecken. Sie bestachen einige Wächter in der Omar-Moschee, kamen nachts in die Moschee, fingen sofort an zu graben, und haben in und unter dem heiligen Felsen zahlreiche Altertümer entdeckt und — fortgeschleppt. — Als am nächsten Tage die Tat ruchbar wurde, bemächtigte sich der Mohammedaner in Jerusalem eine große Erregung, die sich sowohl gegen die Engländer als gegen hohe Jerusalemer Beamte richtete, die des Einverständnisses mit den Engländern beschuldigt wurden. Die Engländer hatten sich inzwischen mit ihrer Beute aus dem Staube gemacht. Es begannen Straßendemonstrationen gegen den Pascha von Jerusalem, mehrere Tage lang fanden Volksaufläufe statt und die Aufregung war so groß, daß die Kaufleute ihre Läden schließen mußten. Die Aufregung dauert noch an. In Telegrammen nach Konstantinopel wird von der Bevölkerung eine strenge Untersuchung verlangt. Eine Menge unkontrollierbarer Gerüchte über die Fundstücke, die die Engländer erbeutet haben sollen, durchlaufen die Stadt. Nach einigen sollen sie kostbare alte Manuskripte, nach anderen alte Bildsäulen gefunden haben.

— Ein Brief für 102 000 Mk. Wie aus Leipzig gedrahtet wird, kam es bei der Versteigerung bei C. G. Börner am Mittwoch zu einer Sensation: bei der Autographienversteigerung erreichte ein Luther-Brief an Karl V. die Summe von 102 000 Mk. Das erste Angebot war 5000 Mk., und bereits nach fünf Minuten war die Höhe von 102 000 Mk. erreicht, zu welchem Preise ihn Monsieur Marinis aus Florenz für Pierpont Morgan erwarb. Bis zu dieser Summe hatte übrigens auch ein Berliner, Herr Karl Marfels, mitgeboten.

— Die Tragödie des italienischen Karl May. Am vergangenen Dienstag fand eine junge Magd, welche Holz sammeln ging, im Wäldchen zur Madonna del Pilone bei Turin eine furchtbar verstümmelte Männerleiche. Die herbeigerufenen Stadtwächter erkannten in dem Toten den 50-jährigen Schriftsteller Emilio Salgari, der sich mit dem Rasiermesser zuerst den Hals durchschnitten und dann den Unterleib aufgeschlitzt hatte. Die Aerzte konstatierten, daß der Tod überaus langsam und qualvoll gewesen sein müsse. — Salgari hatte, der „N. Fr. Pr." zufolge, in letzter Zeit mit schwerem Ungeschick zu kämpfen. Er war in arge finanzielle Not geraten, die ihn schwer bedrückte, so daß er jeden Verkehr mit Kollegen und Künstlern, wie er ihn früher gepflogen hatte, aufgab. In allerletzter Zeit trübte sich der Verstand seiner Gattin, welche in ein Irrenhaus gebracht werden mußte. In Italien wird sein Tod von der gesamten männlichen Jugend betrauert, denn seine Leser zählen nach Hunderttausenden. Er war so fruchtbar wie Jules Verne im Erfinden von gefährlichen Situationen, haarsträubenden Abenteuern, Stürmen zur See, Reisen durch unbewohnte Gegenden. In Verona geboren und erzogen, ging er seinen Eltern mit 17 Jahren durch, lernte auf einem Segler, der bei Venedig vor Anker lag, die Schiffahrt und wurde bald Kapitän für lange Fahrten. Angesichts der australischen Küste schrieb er seinen ersten Roman „Der König der Berge", den ihm bei der Rückkehr in die Heimat der Verleger Speironi abkaufte. Er durchsegelte das Weltmeer in jeder Richtung, von Ostindien bis zur Behring-Straße. Ein Verleger machte ihn dem anderen streitig, bis er einen Vertrag für die Lieferung von zwei Romanen im Jahr mit einer angesehenen Buchhändlerfirma abschloß. Seine vor 10 Jahren geschlossene Ehe machte seinen Reisen ein Ende. Er nannte seine drei Söhne nach den Haupthelden seiner Romane Romero, Omar und Nadir und lebte sie im bescheidenen Garten der Villa in Madonna del Pilone Abenteuer bestehen und mit Gewehr und Pistole auf Löwen und Tiger lauern. Er ließ sich noch gern Kapitän titulieren, trug Marineuniform und huldigte vielen sonderbaren Gewohnheiten. Im Aeußeren glich er einem kleinen, behenden Japaner. Ehe er einen Roman zu schreiben anfing, entwarf er eine phantastische Land- und Seekarte des Schauplatzes, zeichnete in dieselbe erfundene Namen von Städten, Flüssen und Bergen ein, wo sich die Abenteuer, die er ausgedacht, abspielten. Daneben befestigte er eine Liste mit den im Roman handelnden Personen. Starb eine derselben im Laufe des Romans, so wurde der Name durchgestrichen. — Die Bücher Salgaris machen keinen Anspruch auf literarischen Wert, aber sie üben durch den seltenen Reichtum der Phantasie, durch die Kühnheit der Erfindung und die plastischen Schilderungen des Gesehenen auf die Jugend eine ganz ungeheure Anziehungskraft aus, so daß man sagen kann, es ist noch kein italienischer Autor so viel gelesen worden wie Emilio Salgari.

— Eine Millionärin in Lumpen. Miß Jane Williams, die Besitzerin eines in sicheren Papieren angelegten Vermögens von über vier Millionen Mark, wurde in völlig verwahrlostem Zustande in einer Art Schuppen in New-York entdeckt, der seit 10 Jahren ihre Behausung gebildet hat. Sie lebte dort vornehmlich von Brot und Milch. Für die Zubereitung warmer Kost, die sie sich nur selten erlaubte, bediente sich die Millionärin eines verrosteten Eisenofens. Als Lagerstätte diente ihr ein altes, zerschlissenes Sofa, unter dessen Ueberzug-Resten die Frau ihre Wertpapiere verbarg. Ihr großes Vermögen verdankt Miß Jane ausschließlich eigener scharfsinniger Börsenspekulation in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Bis vor einem Jahrzehnt war Miß Williams eine der bekanntesten Figuren in Wallstreet. Jetzt hat man sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in ein Irrenhaus geschafft.

— Der Kinematograph im Dienste der Kriminalistik. In Reims verhandelt das Strafgericht seit einigen Tagen täglich gegen die Verüber von Brandstiftungen und Plünderungen in Ay und verhängte über sie zahlreiche Strafen, zum Teil bis zu 18 Monaten Gefängnis. Ein neuer Beweis in dieser Strafsache ist gegen die Angeklagten eine kinematographische Aufnahme, die unwiderleglich und jederzeit die Angeklagten überführt. Einige anwesende Zeitungsberichterstatter hatten die Plünderungen kinematographisch aufgenommen. Wenn nun ein Verhafteter seine Schuld leugnet, wird ihm einfach der Film vor Augen gehalten, auf dem er in seinem verbrecherischen Tun festgenagelt ist.

— Auch in Frauenburg ist der Hosenrock aufgetaucht. Eine Köchin trug ihn, wie die „J. Den. Lapa" mitteilt, zu Ostern, war aber solchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt, daß sie in die Wohnung von Bekannten flüchten und sich dort umkleiden mußte.

— Die Sattler und die Maulkorbfreiheit. Was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall. Während die Hundeliebhaber in Berlin darüber jauchzen, daß seit dem 1. Mai ihre Lieblinge ohne Maulkorb in den Straßen Berlins umhertollen können, machen die Sattler ein trauriges Gesicht. Sie sind besonders darüber entrüstet, daß der Erlaß des Polizeipräsidenten so unplötzlich und ohne jede Rücksichtnahme auf ihre Interessen erfolgt ist. Verständlich wird diese Beschwerde, wenn man bedenkt, daß durch den bisher bestehenden Maulkorbzwang bei der großen Zahl von Hunden in Groß-Berlin ungefähr 600 bis 700 Stück Maulkörbe täglich umgesetzt wurden. Durch Umfrage ist festgestellt, daß das Lager an Maulkörben fast bei keinem der in Frage kommenden Geschäften weniger als 100 Stück, bei den meisten jedoch 200, 300 und 400 Stück beträgt. Viel schlimmer aber liegt die Sache bei denjenigen Sattlern, die Maulkörbe als Spezialität en gros anfertigen. Hier sind die Lagerbestände deshalb ganz gewaltige, um den täglichen Bedarf der Detailkundschaft jederzeit decken zu können.

— Auch etwas vom Manna. Eine Leserin erzählt der „Tägl. Rdsch.": Meine kleine Enkelin auf Ferienbesuch hat von Freunden „Manna" geschenkt bekommen, abends davon gegessen und muß amanderen Morgen sehr zeitig eine unfreiwillige Wanderung antreten. Bei der Rückkehr kommt sie ganz erschüttert an mein Bett: „O, Großmutter! — — — und wenn ich nun bedenke, daß die Kinder Israels in der Wüste viele Wochen lang nur von Manna gelebt haben!"

zwei Batterien sind, nach einer Meldung aus Tanger in Debdu eingetroffen. In dieser Gegend herrscht Ruhe und man sieht keinen großen Widerstand der Stämme voraus.

Weiter wird hierzu telegraphisch gemeldet: Der in Paris weilende marokkanische Minister des Aeußern El Mokri erhielt eine Depesche aus Tanger mit Nachrichten aus Fez vom 27. April, die besagen, daß der Sultan sofort nach dem Eintreffen der Mahalla Brémonds einen allgemeinen Angriff gegen die Beni Mter unter Leitung des Großwesirs unternehmen ließ. Die scherifischen Truppen siegten glänzend. Dem Großwesir wurden zwei Pferde unter dem Leib getötet.

Auch der französische Konsul in Fez hat einen Bericht an die Pariser Regierung gelangen lassen, welcher beklagt, daß die Blockade von Fez noch fortdauere. Es herrsche Mangel an Lebensmitteln und die Notwendigkeit neuer Zufuhr bleibe eine dringende. — Der englische Konsul Mc Leod meldete dem englischen Gesandten in einem Schreiben vom 26. April, die Lage sei bedenklich. Der deutsche Konsul kam der Mahalla des Majors Brémond entgegen, um die französischen Instrukteure zu begrüßen.

Inzwischen ist eine neue französische Beruhigungserklärung erfolgt. Offiziös wird mitgeteilt, daß nach Wiederherstellung der Ordnung in Fez und Mekines die französische Militärkolonne in der Richtung nach Süden nach Casablanca zurückkehren werde. Bei dieser Gelegenheit würden die französischen Truppen das Gebiet der Zaer durchstreifen. Diese Stämme sind des Mordes eines französischen Offiziers und eines Unteroffiziers im Januar d. J. schuldig — eine Tat, die noch nicht gesühnt ist. Sultan Mulay Hafid hatte beantragt, man möge ihn mit der Bestrafung der Mörder betrauen. Die französische Regierung hatte damals ihre Zustimmung hierzu gegeben, doch haben sich die Ereignisse inzwischen infolge des Aufstandes und der Blockierung von Fez verschoben. Die französischen Truppen werden nunmehr diese Aufgabe erfüllen, weil der Sultan nicht in der Lage sei, sie auszuführen.

Deutschland.

Angestutzte Monarchen-Reden.

Auf eine auffallende „Berichtigung der Trinksprüche" zweier Herrscher weist die „Köln. Ztg." hin, indem sie schreibt:

„In Deutschland hat man die treffenden Trinksprüche, die in Rom der König von Italien und der König von Schweden am 26 (13) April gewechselt haben, schon aus dem Grunde nicht bemerkt, weil in dem durch das halbamtliche Telegraphenbureau verbreiteten Auszuge gerade die entscheidenden Sätze teils verbessert, teils ausgelassen waren. Viktor Emanuel sagte ausdrücklich: „Um den Triumphzug der liberalen Grundsätze, wovon das wiedererstandene Italien durchdrungen ist, zu beschleunigen, hat in vergangenen Jahrhunderten mächtig beigetragen der Heldenmut Schwedens, das mit Recht auf seine ruhmreiche Geschichte stolz ist." Abgesehen von anderen Textveränderungen fehlt in dem an die deutsche Presse gegebenen Auszug das inhaltschwere Wort „liberal". — Eine noch störendere Auslassung ist bei der Wiedergabe der Antwort des Königs Gustav unterlaufen. Er sagte wörtlich: „Es ist für uns eine große Genugtuung, daß wir Euereu Majestäten unseren ersten Besuch abstatten können in dem Augenblick, da diese mit dem ganzen Volk die Fünfzigjahrfeier der Proklamierung Roms als Hauptstadt begehen, eines heißen Wunsches, den das italienische Volk seit langer Zeit genährt und den es endlich unter der heldenhaften Führung des erlauchten Großvaters Eurer Majestät erfüllt gesehen hat." In dem Auszug des deutschen Telegraphenbureaus stand an Stelle der „Proklamierung Roms als Hauptstadt" der allgemeinere Ausdruck „Verkündigung des Königreichs Italien", und der Schlußsatz fehlte.

Durch diese Entstellungen ist den beiden Reden gerade der kennzeichnende Kernpunkt genommen worden, durch den sie sich von den zuvor gehaltenen Trinksprüchen bei der Anwesenheit des deutschen Kronprinzenpaares, des englischen Prinzen und des Abgesandten der französischen Republik unterscheiden, namentlich die ausdrückliche Betonung des Sieges, den der Liberalismus über den Klerikalismus, über die Machtbestrebungen der Kirche, davongetragen hat."

Kaiser Wilhelm traf, wie uns die „St. Pet. Tel.-Ag." drahtet, am vorgestrigen Sonnabend in Straßburg zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. ein. Mit dem Kaiser traf auch der Großherzog von Baden mit seiner Gemahlin ein. 12000 Schüler standen Spalier. Rechts und links vom Denkmal hatten studentische Korporationen Aufstellung genommen. Universitäts-Professor Wiegand hielt eine Rede, in welcher er u. a. darauf hinwies, daß seit Rudolf von Habsburg in den Mauern Straßburgs zum ersten Male einem deutschen Monarchen ein Denkmal errichtet werde. Das Denkmal Wilhelms I, sagte Wiegand, soll nicht zur Verkörperung des kriegerischen Triumphes oder der übermäßigen Siegesfreude dienen, sondern zur Versinnbildlichung des Entwicklungsganges der Geschichte Deutschlands für das verflossene Jahrhundert. Das Denkmal soll ein Symbol der herzlichen Eintracht der gesamten Nation sein wie auch ein Symbol der Zukunft dieses schönen Landes und seines starken Volkes, das unter dem Schutz des deutschen Adlers dem alten Vaterland wiedergegeben wurde und in ihm zu verbleiben wünscht.

Am vorgestrigen Sonnabend verhandelte die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses über die in Zukunft einzuhaltenden Linien in der Kolonisierungs-Politik in den Grenzmarken. Nach einer Mitteilung der Agentur Wolff war in der Kommission an den Landwirtschaftsminister die Anfrage gerichtet worden, warum das Zwangsenteignungs-Gesetz für polnische Ländereien nicht angewendet werde. Der Minister habe erklärt: „Sobald sich die Notwendigkeit dazu einstellt, wird die Zwangsenteignung zur Anwendung kommen, soweit das mit dem Gesetz vereinbar ist, das bekanntlich dieser Maßnahme enge Grenzen zieht." Die Konservativen und Nationalliberalen hätten sich im Prinzip mit der Regierungspolitik einverstanden erklärt. — Dem gegenüber wird in Abgeordnetenkreisen versichert, daß der Minister sich sehr schroff gegen die Politik des Hakatisten-Bundes ausgesprochen und erklärt habe, daß das Recht der Zwangsenteignung unter gewissen Voraussetzungen gegeben worden sei und nur eine ultima ratio darstelle. Der Minister habe erklärt, daß die Regierung keine Einwirkung von außen zulassen werde und auf die Beihilfe des Hakatisten-Bundes verzichte. Die Freikonservativen und Nationalliberalen hätten darauf erklärt, daß sie ihrerseits das Gesetz nicht als eine ultima ratio betrachtet hätten; sonst hätten sie nicht dafür gestimmt. — Die Blätter geben die Mitteilung der in letzteren Version. Der Bruch des Ministers mit den Hakatisten verursacht in den parlamentarischen Kreisen, besonders unter den Konservativen und Nationalliberalen starke Erregung, da man annimmt, der Minister habe gegen sie ohne Vorwissen des Gesamtministeriums gesprochen.

Die Polnische Fraktion hat ihren Antrag hinsichtlich der Bestattung der Leiche des Kardinals Ledochowski in der Posener Kathedrale zurückgezogen. Die Polen sollen erklärt haben, daß es ihnen unmöglich wäre, die ihnen gestellten Bedingungen anzunehmen — wie etwa die, sich aller politischen Demonstrationen bei dieser Gelegenheit zu enthalten.

Frankreich.

Im Winzergebiet häuft sich neuer Zündstoff an. Am Mittwoch begannen vor dem Gericht in Reims die Verhandlungen gegen die Urheber und Träger der Winzer-Unruhen in Epernay, Ay und den benachbarten Orten. Die Richter haben verschiedene Drohbriefe erhalten, in denen Rache für jeden verhafteten und verurteilten unschuldigen Winzer angekündigt wird. In Epernay, Reims und Ay sind von neuem Truppen angekommen. Der Gemeinderat von Romery hat infolge der Ereignisse seine Entlassung gegeben. — In Bar-sur-Aube war für den gestrigen Sonntag eine neue große Manifestation geplant. Ein sogen. eisernes Bataillon, das von Radfahrern begleitet werden wird, soll von Bar-sur-Aube abgehen. In Vendeuvre wird eine große Demonstration veranstaltet. Die Idee hat in der ganzen Gegend große Begeisterung hervorgerufen. Auf Anordnung des Kriegsministers sind Bar-sur-Aube und Bar-sur-Seine und deren Umgebung durch vier Regimenter Infanterie und 800 Mann Kavallerie besetzt worden.

England.

Zwei Mitglieder des Unterhauses, ein Liberaler und ein Konservativer, haben einen Antrag eingebracht, wonach allen Frauen, welche einer selbständigen Haushaltung vorstehen, das Wahlrecht eingeräumt werden soll. — Durch eine solche Bill würden etwa eine Million Frauen wahlberechtigt werden; indessen ist wenig Aussicht auf Annahme der Vorlage vorhanden.

Italien.

Am Donnerstage wurde in Rom der 15. internationale Presse-Kongreß in Gegenwart des italienischen Königs, der Minister und Würdenträger und unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kulturländern auf dem Kapitol feierlich eröffnet. Der frühere Ministerpräsident Luzzatti hielt die Eröffnungsrede und begrüßte die „Fürsten der öffentlichen Meinung". Er bezeichnete es als Pflicht der Presse, sich zum Apostel der Zivilisation und zu einem Werkzeuge moralischer Vervollkommnung zu machen. Je mehr sie sich dieser Pflicht widme, desto besser werde sie ihrer umfassenden Aufgabe gerecht, als ein Regulativ auch des staatlichen Lebens zu wirken. Luzzatti schloß: „Das italienische Volk, das die Schmerzen ungerechter Unterdrückung zu stark gefühlt hat, um nicht die Unabhängigkeit doppelt süß zu empfinden, entbietet der Presse unter den Auspizien seines Königs freudig seinen herzlichsten Gruß im Ausblick auf eine glückliche Uebereinstimmung der zivilisirten Staaten in dem allgemeinen und grenzenlosen Fortschritt des Wissens und der Güte, dieser beiden höchsten Kräfte, aus denen die blühende Jugend der Welt ewig sich erneuert."

Spanien.

Die Gereiztheit der spanischen Presse gegen Frankreich nimmt täglich zu. Die Blätter halten sich namentlich über die von Algier ausgehende Aktion auf, die sie einmütig als Eroberungsaktion kennzeichnen. Der „Imparcial" meint, nach der Besetzung von Fez sei der vertragsmäßige Zweck der Intervention erreicht und die Mächte müßten gegen weitere Operationen protestieren, wenn nicht die Algeciras-Akte als annulliert gelten solle.

Inzwischen ist auch eine amtliche spanische Marokko-Note von Stapel gelassen worden. Wie der Ministerpräsident Canalejas am Freitag mitteilte, hat die spanische Regierung der französischen eine Note überreicht, die die zwischen den beiden Mächten in der Marokko-Frage schwebenden Mißverständnisse einer freundschaftlichen Lösung zuführen soll. Der Ministerpräsident äußerte, er hoffe auf eine befriedigende Lösung der Angelegenheit. — Um nicht von Frankreich allzu sehr in den Schatten gestellt zu werden, hat auch Spanien eine Strafexpedetion ins Auge gefaßt. Es beschloß, den Plünderungszügen von Eingeborenen in der Umgegend von Ceuta durch Entsendung einer Polizeitruppe ein Ende zu machen.

China.

In der Stadt Canton herrscht wieder Ruhe; die Rebellion ist vollkommen niedergeschlagen. Der Vizekönig ordnete die vollständige Ausrottung der Rebellen an und kündigte schwere Strafen für sämtliche Teilnehmer an der letzten Aufruhrbewegung sowie eine Revision des Gesetzes über das Waffentragen an. Er hat den englischen Gouverneur in Honkong um Mitarbeit an diesem Werke gebeten, namentlich insoweit es sich um den Waffenschmuggel handelt. Nach Canton sind sechs Kriegsschiffe abgegangen, um der Polizei bei der Suche nach den Rebellen Hilfe zu leisten.

Nordamerika.

Bezeichnend für die Stimmung der nichtoffiziellen amerikanischen Kreise sind einige phantastische Ausführungen des republikanischen Vertreters von Pennsylvanien, Focht, im amerikanischen Repräsentantenhause. Focht prophezeite den Einmarsch der amerikanischen Truppen in Mexiko für die nächste Zukunft. Er erklärte, die Vereinigten Staaten brauchten das Reich, sie seien im Begriff, der Lockung des Goldes und dem Reiz des Abenteuers zu folgen. Er glaube, Taft werde sich nicht widersetzen. Seit Jahren nähmen die Unionstaaten alles, was Europa nicht wolle. Focht spielte auf die Philippinen an, die den Weißen eine Last seien, und fragte, warum Amerika nicht etwas in Besitz nehmen könne, das der Mühe wert sei. — Focht sagte schließlich die Annektierung Canadas durch die Verein. Staaten voraus und erklärte, die Mehrheit des Canadischen Volkes sei der Annexion geneigt.

Vom vorgestrigen Sonnabend wird dem Bureau Reuter aus New-York gemeldet: Es kursieren viele Gerüchte über eine bevorstehende Einmischung der Verein. Staaten in die Angelegenheiten Mexikos. Ihre Quelle haben diese Gerüchte augenscheinlich in der in offiziösen Kreisen herrschenden Ueberzeugung, daß man sich den von mexikanischer Seite ausgehenden beruhigenden Nachrichten gegenüber durchaus skeptisch verhalten müsse. Präsident Taft hat die Ansicht ausgesprochen, eine Intervention der amerikanischen Regierung behufs Verteidigung der ausländischen Interessen wäre wünschenswerter, als die Zulassung der Landung bewaffneter europäischer Streitkräfte in Mexiko und eine Verletzung der Monroe-Doktrin. Offenbar ist zu erwarten, daß in dem Moment, wo den Interessen der Ausländer Gefahr droht, beide Häuser des Kongresses eine Resolution beschließen werden, welche den Präsidenten zu einer Intervention ermächtigt.

Mexiko.

Nach einer New Yorker Meldung der „Daily Mail" besagen Nachrichten aus Mexiko, daß die Situation sich dort wieder sehr schwierig gestaltet hat und daß man wieder die Frage einer Intervention der Vereinigten Staaten aufwirft. Die von dem Insurgentenführer Madero in Mexiko verbreitete aufrührerische Bewegung sei ihm über den Kopf gewachsen und weder ihm noch dem Präsidenten Diaz werde es gelingen, allein und ohne fremde Hilfe die Ruhe im Lande wiederherzustellen. — Auch die Hauptstadt Mexiko befindet sich nicht außer Gefahr. In Douglas (Arizona) eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß tagtäglich Eisenbahnlinien zerstört und Brücken mit Dynamit in die Luft gesprengt werden und daß trotz des Waffenstillstandes Schießereien und Raubüberfälle an der Tagesordnung sind. Tausende von Ausländern verlassen Mexiko. Mehrere Hundert Amerikaner sind in Mazatlan eingeschlossen; die Rebellen drohen, die Stadt anzugreifen. — Auf Verlangen der in Cuernavaca ansässigen deutschen Staatsangehörigen hat der deutsche Geschäftsträger in Mexiko beim Auswärtigen Amt um Schutz für dieselben gebeten.

Locales.

Zur Deckung der Schulden der Universität Dorpat erbittet, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, das Unterrichtsministerium in diesem Jahre 20000 Rbl aus den Mitteln der Staatsrentei. Diese Summe ist zur Deckung derjenigen Schulden bestimmt, die im Interesse der notwendigsten und dringendsten Bedürfnisse des Unterrichts an der hiesigen Universität gemacht worden sind. Der Ministerrat hat die diesbezüglichen Vorstellungen des Unterrichtsministers sanktioniert und zur Weitergabe an die gesetzgebenden Kammern bestimmt. — Es handelt sich, wie hier hinzugefügt sei, wohl vornehmlich um die Deckung der Schulden der ganz unzulänglich dotierten Universitäts-Kliniken.

Bach-Konzert.

Besonderer Umstände halber ausnehmend spät, bereits nach Schluß der üblichen Konzert-Saison, trat unsere Musikaliche Gesellschaft mit einem großen musikalischen Unternehmen vor die Oeffentlichkeit, einem Bach-Konzert in der St. Johannis-Kirche für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Zur Aufführung gelangten zwei Kantaten des großen Patriarchen der protestantischen Kirchenmusik, die Kantaten „Christus der ist mein Leben" und „O Ewigkeit, du Donnerwort", woran sich dann noch der große Schlußchor aus der „Matthäus-Passion" anschloß.

Natürlich wird man an diese beiden, wie überhaupt an die Bachschen Kantaten, nicht den Maßstab anlegen, wie an den großartig gedachten, kunstvoll getürmten Riesenbau der „Matthäus-Passion". Aber auch hier bekommt man eine deutliche Vorstellung von der Tiefe und Fülle der religiösen Empfindung, von der musikalischen Ideengröße und der kontrapunktischen Meisterschaft Johann Sebastian des Großen.

Namentlich atmet die zweite der beiden zur Aufführung gelangten Kantaten, die in beredten Tönen die Schrecken des letzten Gerichts und der ewigen Verdammnis ausmalt und in eindringlicher Tonsprache zur Buße und Bekehrung mahnt, eine eigenartige, düstere Größe. Die Kantate „Christus der ist mein Leben", weniger wuchtig und machtvoll, ergeht sich in frommen Vorstellungen des Todes. Man kann wohl sagen, daß die Stimmung einer gottergebenen Sterbensfreudigkeit und glaubensstarken Auferstehungsgewißheit schwerlich irgendwo anders in der Tonkunst mit so hinreißender Ausdrucksfähigkeit der Tonsprache geschildert worden ist, wie beispielsweise in der Tenor-Arie „Ach, schlage doch bald, selige Stunde" und im Baß-Rezitativ „Denn ich weiß dies und glaub' es ganz gewiß", so daß selbst der glaubenslose Hörer davon gewaltig ergriffen werden muß.

Herr H. v. Andreae, der bekanntlich anstelle des erkrankten ständigen Dirigenten der Musikalischen Gesellschaft die endgiltige Einstudierung und Leitung der Aufführung übernommen hatte, bot durch sein verständnisvolles Walten am Dirigentenpult den Hörern die Möglichkeit, diese weihevolle Musik klar zu fassen und in sich aufzunehmen. Solisten, Chor und Orchester standen unter seiner Hand im allgemeinen in enger Wechselbeziehung zu einander.

Besonders der Leistungen der Solisten ist mit Auszeichnung zu gedenken. Herr Lohse (Tenor), dessen in solider Schule gebildetes Organ durch blühenden Klang erfreut, vereinigte mit schöner Plastik des Gesangstones edle Größe und lebendige Bestimmtheit der Auffassung. — In gewohnter Weise machte sich Herr Stahlberg um die ihm zugefallene Aufgabe verdient. Innige Verschmelzung und Durchgeistigung von Wort und Ton waren wieder besonders bei ihm zu rühmen. Frl. Unger (Alt) verriet in ihren Solis neben korrekter Schulung des Organs warmes Empfinden; leider wurde nur durch ein unerwünschtes Tremolo hier und da die Reinheit der melodischen Linienführung gestört. Der liebliche Sopran der Frau H. v. Samson-Himmelstjerna ist in unseren musikalischen Veranstaltungen stets von hohem Wert; diesmal beschränkte sich ihre Mitwirkung leider nur auf eine einzige Solo-Nummer. — Die Durchführung der mit rühmenswerter Sorgfalt und Hingebung studierten Chorsätze war aller Anerkennung würdig.

Heute abend findet eine Wiederholung des Konzerts statt. Wir können nur wünschen, daß die Zahl der Hörer heute eine sehr viel größere sei. Gestern war es wohl die Natur in ihrer Frühlingspracht, die eine stärkere Anziehungskraft auf unser Publikum ausübte, als die Kunst. —A—

Am Sonnabend, dem St. Georgs-Tage, feierte das hier stationierte Krassnojarskische Regiment sein Regimentsfest. Am Vormittage wurde auf dem Kasernen-Platze eine Parade abgehalten, worauf das übliche Festmahl stattfand.

Im Jahre 1912 wird in Petersburg ein Internationaler Feuerwehr-Kongreß stattfinden.

In der Nacht auf Sonnabend entlud sich über Riga und Umgebung ein heftiges Gewitter, durch das an einigen Stellen die Telegraphendrähte beschädigt wurden. Durch die Beschädigungen an den Sicherungen war, wie wir hören auch die telephonische Verbindung auf der Linie Riga-Dorpat zeitweilig außer Funktion gesetzt; sie war von 5 Uhr nachts bis gegen 11 Uhr vormittags am Sonnabend unterbrochen.

Seit Sonnabend hat das Herren-Badehaus (das sog. Universitäts-Badehaus) Badelustigen seine Pforte bereits geöffnet. Im Badehause ist dieses Mal — eine willkommene Neueinrichtung — auch eine Lagerstätte für Sonnenbäder angelegt worden. Gestern in der Mittagszeit hatte das Wasser bereits eine Temperatur von 12 Grad Reaumur. — Gegenüber diesem frühen Beginn unserer Badezeit sei vermerkt, daß auch im Jahre 1906 die Badeanstalten schon am 28. April, am St. Georgs-Tage, bei 15 Grad Wassertemperatur eröffnet wurden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Betreffs des „Eingesandt" Herrn L. Bandeliers in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 90 hinsichtlich der Zeugenvernehmung auf der Brandstätte vom 20. April d. J. beehre ich mich, als Schlußwort folgendes mitzuteilen:

1) Der Pristaw des III. Stadtteils konnte nach dem Verhör meiner Zeugen dem Herrn Polizeimeister nicht rapportieren, daß der Entstehungsherd des Feuers bis jetzt nicht habe festgestellt werden können, weil meine beiden in Frage kommenden Gewährsmänner, welche ihre Aussagen mir jetzt schriftlich deponiert haben, strikt aussagten, daß das Feuer am 20. April auf dem L. Bandelierschen Grundstücke ausgebrochen sei. Die Aussagen der 4 übrigen, von mir mündlich vernommenen Zeugen stimmen betreffs des Entstehungsherdes des Feuers mit den zwei oben erwähnten überein. — Der Rapport des Pristaws in dem von Herrn L. Bandelier angegebenen Sinne kann nur auf Grund von Aussagen anderer Zeugen erfolgt sein.

2) Ferner fällt es mir auf, daß Herr L. Bandelier im darauf folgenden Satze seiner Entgegnung schreibt: „Der Lulikische Pferdeschuppen, worin das Feuer ausgebrochen, war usw.", da laut Rapport des Pristaws an den Herrn Polizeimeister, worauf Herr L. Bandelier sich stützt, der Entstehungsherd des Feuers bis jetzt nicht festgestellt werden konnte.

3) Endlich ist es mir nicht klar, warum Herr L. Bandelier zum Schluß seines Eingesandt sagt: „Als der Herr Vizehauptmann auf der Brandstätte erschien, war der Pferdeschuppen bereits zusammengestürzt; so konnte er davon ein klares Bild sich nicht machen," da ich in meiner ersten Erwiderung selbst mitteilte, daß ich verspätet auf der Brandstätte eintraf und infolge dessen meine Angaben über die Ursache des Brandes lediglich auf Grund mehrerer Zeugenaussagen gemacht habe.

Hochachtungsvoll
K. Lauge,
Vizehauptmann.

Dorpat, 25. April 1911.

Am 12. d. Mts wurde, wie bereits gemeldet, hinter der Station Wruda in einem Eiswaggon die Leiche eines ermordeten Unbekannten aufgefunden. Die Untersuchung hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nunmehr festgestellt, daß der Ermordete der 32-jährige Arbeiter der Fabrik Asserien Nadis Moik ist. M. begab sich am Morgen des 7. April mit dem Passagierzuge nach der Station Moloskowitzy, um seine Sachen vom Gute Sakitz, wo er früher gedient hatte, abzuholen. — Ferner hat die Untersuchung festgestellt, daß M. zu seiner Rückfahrt einen Warenzug benutzt hatte und der Mord zwischen den Stationen Jewe und Wruda in der Nacht verübt worden ist. M. hatte zwei silberne Uhren und ca. 60 Rbl. in barem Gelde bei sich, die sämtlich geraubt sind. Vom Täter fehlt jegliche Spur.

Gestern abend scheute am Großen Markt, unweit der Steinbrücke ein Einspänner-Fuhrmannspferd vor einem dahinsausenden Automobil. Das Pferd stürmte davon, stürzte aber bald darauf nieder. Die Fehmerstange und ein Rad zerbrachen. Glücklicherweise kamen die Passagiere und der Rosselenker mit dem bloßen Schreck davon. —ch.

Die Petersburger Galoschenfabriken haben, den „Birsh. Wed." zufolge, seit dem 15. April die Preise für Galoschen um 20 Prozent ermäßigt.

Gestern in früher Morgenstunde ließ, wie uns freundlichst mitgeteilt wird, in Techelfer eine Nachtigall ihre ersten Lieder ertönen. — Hierzu mag nach den Angaben des Ornithologen der „Rev. Z." bemerkt sein, daß es sich bei uns zu Lande nicht um die eigentliche Nachtigall („Sylvia luscinia), sondern um den Sprosser (Sylvia philomela) handelt. Erstgenannte kommt nur in West-Europa vor. Uebrigens wird der Gesang des Sprossers von vielen Vogelliebhabern höher eingeschätzt, als der Gesang der „echten" Nachtigall.

Neueste Nachrichten.

Athen, 6. Mai (23. April). Generalissimus Smolenski ist von seinem Posten abgesetzt, weil er der Presse über die ungünstige Lage des Landesverteidigungs-Fonds Mitteilungen zugehen ließ.

Schanghai, 6. Mai (28. April). Der französische Aviatiker Vallon ist aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und erlitt den Tod.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Saratow, 24. April. In Mitrolapschinowka (Kreis Saratow) sind 85 Gehöfte niedergebrannt. In den Flammen fanden 4 Menschen und viel Vieh ihren Tod.

Odessa, 24. April. Im Beisein des Stadthauptmanns sowie der Vertreter des Militärressorts wurde die Fahne des 1. Knabenbataillons des russischen Volksverbandes eingeweiht. Auf den Allerhöchsten Namen wurde ein allerunterthänigstes Ergebenheitstelegramm abgesandt.

Werny, 25. April. In der Nacht auf Sonntag wurde ein kurzer Erdstoß von 5 Stärkegraden (also von mittlerer Stärke) verspürt. In der vorigen Nacht um 1 Uhr 20 Min. fand ein längeres Erdbeben von 5 Stärkegraden mit einem unterirdischen Getöse und nach einer halben Stunde ein kurzer Erdstoß statt.

Charbin, 7. Mai (24. April). Nach Mukden abfahrende chinesische Soldaten verprügelten auf der Station Hantschun das japanische Stationspersonal. Der japanische Konsul erhob eine Forderung auf Entschädigung der Verletzten und Bestrafung der Schuldigen.

Berlin, 7. Mai (24. April). Hier fand die konstituierende Versammlung eines Verbandes zur Bekämpfung von Bestechung aller Art statt. Die Gründer des Verbandes sind zahlreiche Unternehmer und Vertreter von wirtschaftlichen Verbänden und Handelskammern.

Florenz, 7. Mai (29. April). Im Beisein des Königspaares wurde eine internationale Ausstellung für Gartenbau eröffnet.

Teheran, 7. Mai (24. April). In Ispahan ist ein Hungeraufstand ausgebrochen. Die Volksmenge zerstörte die Polizei- und die Stadtverwaltung und ermordete einen städtischen Beamten. Darauf überfiel sie das Haus des Gouverneurs wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Unruhen tragen einen antikonstitutionellen und klerikalen Charakter. Soldaten und Bachtijaren sind daran beteiligt. Der russische Konsul forderte Sicherheit für Leben und Eigentum der russischen Untertanen.

Peking, 7. Mai (24. April) Gutschkow ist hier eingetroffen.

El Paso, 7. Mai (24. April). Der Insurgentenführer Madero erklärte offiziell den Waffenstillstand infolge Ablaufs der Frist für beendigt. Der Bevollmächtigte der mexikanischen Regierung erklärte offiziell Gomez, daß er es für unmöglich halte, die Unterhandlungen fortzusetzen. Auf die Forderung der Insurgenten, Präsident Diaz müsse dimissionieren, ist keine Antwort seitens des Regierungsvertreters erfolgt.

Todtenliste.

Ehem. Livländischer Landmarschall, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, Dr. Friedrich Baron Meyendorff, † im 72. Jahre am 21. April zu Alt-Bewershof.

Karolina Kliefte, geb. Kulff, † im 82. Jahre am 21. April zu Riga.

Emilie Agathe Ida Neuland, † am 21. April zu Riga.

Louise Untinowski, geb. Hasse, † am 21. April zu Riga.

Friedrich König, † im 78. Jahre am 20. April zu Postenden.

Irene Seidel (Kind), † am 20. April zu Riga.

Hinke Hermer, geb. Goldberg, † im 68. Jahre am 20. April zu Libau.

Oberpostrat Karl Heyse, † am 20. April zu Schöneberg-Berlin.

Amalie Lieschke, † am 21. April zu Petersburg.

Emilie Schlottmann, geb. Michel, † am 23 April zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769 8	770 0	770 8
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	17.3	23.3
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SW1	W4
Bewölkung (Zehntel)	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand 192.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Imm. C. Mattiesen.

Am Sonnabend, d. 23. April a. c. verschied unser lieber Landsmann

stud. pharm. Bernhard Tiks.

Der Convent des Vereins stud. Pharmazeuten.

Am 23. a. c. verschied nach schweren Leiden

stud. pharm. Bernhard Tiks.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, d. 26. a. c um 1 Uhr aus d. Conventsquartier, Rathaus-Str. 16.

Die Hinterbliebenen.

Городское управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что безплатное прививаніе предохранительной оспы производится въ помѣщеніи городской больницы по средамъ отъ 10 час. утра.

Г. Юрьевъ, 21 апрѣля 1911 г.
№ 1059.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die unentgeltliche Schutzpocken-Impfung jeden Mittwoch von 10 U. morgens im Lokale des Stadthospitals stattfinden wird.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.

R. Mathiesen.

Auktion.

Am **4. Mai 1911,** 10 Uhr morgens gelangen auf dem Gut Tamme bei Dorpat eine

Lokomobile
und
Dampf-Dreschmaschine

(Herrn Konrad Meyer gehörig) zur gerichtlichen Versteigerung. Der Meistbot beginnt mit 1000 Rbl.

PERNAU

Promenadenstr.

Pension H. Schürmann.

Zu erfragen, Dorpat, Jakobstr. 28 von 3—4.

Kleine Mädchen

von 8—12 Jahren, finden vom August an Aufnahme in meiner Pension.

Pastorin **A. Laudesen,** Sternstr. 25.

Student

Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet zum Examen vor. Gute Referenz. Off. sub Stud. 8 Sem.

Student der St. Petersburger Univ. aus guter Familie sucht eine

Sommerstelle

zum Verreisen — Teichstr. 74, Qu. 5.

Suche per sofort eine

Verwalterstelle.

Spreche 3 Ortsprach. 23 Jahre alt, unverheiratet. Prima-Zeugnisse vorhanden. Off. erbeten — Kaufhof № 2.

Tüchtiger Böttcher

findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei Böttchermeister Graatz, Libau, Todenstr. 8. Reise vergütet.

Eine Stelle als Meier

der auch die Futterung beaufsichtigen soll, für eine Herde von 60—70 Stück Milchvieh, kann nachweisen E. Idell, им. Дубница, чр. ст. Полна, С. П. В. губ.

Ein Knecht

findet dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der Konditorei.

Eine arme Witwe bittet dringend um eine Stelle als

Aufwärterin

— Alexanderstr. 51, Qu. 13.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 4. — 18. April entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Ehrer-Grad nach Soxhlet	Bemerkungen
4. April	412	Wilhelm Muna, Annenhofstr. 25	Lieferanten.	1,0329	33	6,8	**
„ „	10	Jaan Toower, Weidenstr. 8		1,0321	29	8,1	*
„ „	1032	Anna Millus, Wiesenstr. 5/6	Markthändler.	1,0325	42	8,4	**
„ „	746	Julie Molok, Annenhofstr. 95		1,0334	35	8,0	**
5. „	100	Madis Jucht, Annenhofstr. 25		1,0325	37	10,2	*
„ „	278	Liisa Adojaan, Techelfer		1,0297	32	7,4	**
„ „	109	Peter Kippasto,		1,0289	34	7,0	*
„ „	380	Johann Pruwel, Ratshof		1,0305	35	7,9	—
13. „	861	Hindrik Tönnisson, Weslershof		1,0308	26	7,4	—
„ „	410	Liine Pall, Haselau		1,0311	27	6,8	**
„ „	1070	Margus Lesta, Ropkoy		1,0278	30	9,8	**
„ „	759	Helene Naber, Ratshof	Lieferanten.	1,0295	34	8,8	—
14. „	76	Hindrik Klein, Wiesenstr. 3		1,0304	33	7,6	*
„ „	7	Mai Ispert, Salz-Str. 11		1,0288	30	8,0	—
„ „	948	Jüri Roots, Alexander-Str. 22		1,0318	34	10,0	—
„ „	713	Kristjan Ojanson, Alexander-Str. 14		1,0314	34	7,4	—
16. „	525	Peter Paap, Lunia		1,0298	33	6,6	*
„ „	213	Johann Heysa, Ropkoy	Markthändler.	1,0317	29	6,8	*
„ „	683	Alex. Jürgenson, Weslershof		1,0294	28	6,6	*
„ „	759	Helene Naber, Ratshof		1,0290	31	6,4	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Ehrergrad des Schmants n. Soxhlet
6. April	686	Jaan Schmidt, Ruhenthal	Markthändl.	Schmant	14,0	—	8,2
„ „	635	Madis Aru, Ratshof		„	12.0	—	10,0
„ „	325	Anna Wirro, Langstr. 15		Saurer Schm.	27,0	—	0,792
„ „	1087	Minna Goldberg, Falkenau		„	32,0	—	0,576

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
15. April	Karl Seppa, Petristr. 26	Küchenbutter	3,0	82,0	12,4	43,0	
„ „	Liisa Wisnapu, Petristr. 30	Butter aus süß. Schmant	3,0	80,0	15,3	41,2	
„ „	Elwira Kirbo, Petersburgerstr. 43	„ „	4,0	84,0	11,0	42,0	
„ „	Paul Kaart, Petersburgerstr. 1	„ „	4,0	83,5	12,5	40,0	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Junge gebildete Dame

sucht Stellung als Reisebegleitung oder zu Kindern, auch zum Verreisen. Off. sub „d" an die Exp. d. Bl.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Küche, zum Verreisen — Zentralstr. 1, Qu. 5.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Stube, zu Kindern oder zum Alleindienen — Gartenstr. 55, beim Hauswächter.

Mouss. Maitrank

1 Rbl. die Flasche

Mouss. Ananas-Bowle
„ Erdbeeren-Bowle
„ Apfelsinen-Bowle

Sherry zu Sherrykobbel

die Flasche von 85 K. an.

Schwedischen Punsch
in ½ und ¼ Flaschen

Bowlenweine

von 45 Kop. an die Flasche

Bowlenchampagner
Konservierte Ananas
Ananas, frisch und in Zuckersirup empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7

Grosse Villa

von 10 Zimmern am estländischen Strande zu vermieten. Zu erfragen bei **Dr. Joh. Meyer** von 11—12 Uhr vorm.

Elwa.

Wohnung mit voller Pension abzugeben. Villa Peters.

Für die Sommermonate

eine Wohnung mit Veranda u. kleinem Garten zu vermieten — Mühlenstr. 30.

Gesucht im oberen Stadtteil eine

sonnige Wohnung

von 4—5 Zimmern. Balkon oder Gärtchen erwünscht. Off. sub W. W. an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Gesucht von zwei stillebenden Mietern eine kleinere warme

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, im Zentrum oder in der oberen Stadtgegend; sofort oder zu Anfang Mai. Offerten erbeten in die Schuhwaren-Handlung des Herrn Möistus, Kaufhof 38.

Gesucht Wohnung

v. 5—6 Zimmern zum 1. Juni im II. Stadtt. Off erb. sub „B. B. P." an die Exped. des Blattes.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird vom 1. Juli mietfrei — Ritterstr. 26.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche wird mietfrei — Parkstr. 1. Zu erfr. Qu. 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten — Berg-Str. 28.

Eine möbl.

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Küche zu vermieten. Daselbst sind für d. Sommer möbl. Zimmer zu vergeben — Schloßstr. 15.

Finnisch-Mull-Congressgardinen

offerieren **à 15 Kop. und teurer** in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

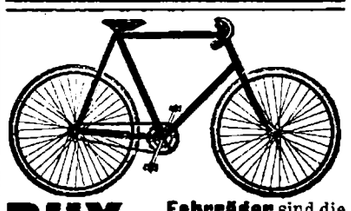

DUX-Fahrräder sind die besten! Zu haben nur im Handelshause

W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Aepfel

Cleopatra
Jonathan
London Pippin

Birnen
Apfelsinen
Bananen
Gurken
Blumenkohl
grüne Bohnen

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden.**

Vorzügliche

Saatkartoffeln

der wohlschmeckenden Kehrimoischen Speisekartoffel **verkauft** zu 68 Kop. pro gehäuftes Lof die Gutsverwaltung **Kehrimois,** 16 Werst v. Dorpat u. 5 Werst v. d Stat. Nüggen.

Infolge Geschäftsumzugs ist die

Conditorei u. Café

Alexanderstr. 6

zu verpachten.

Zu erfr. — Rigasche Str. 11.
A. LEPPIK.

Films

in diversen Grössen empfehlen

Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie Ritterstr. 10.

Ein altes

Mechanisches u. Optisches

Geschäft in St. Petersburg, welches mit Behörden u. privater Kundschaft arbeitet und guten Gewinn abwirft, wird krankheitshalber vorteilhaft **verkauft.** Näheres: St. Petersburg, Katharinenkanal Nr. 27, Qu. 13.

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8
Blinder Korbmacher.

Jagdflinte Nowotny

zu verkaufen. Zu besehen täglich von 6—7 U. — Rigasche Str. 103 X.

H. Treffner's

Privat-Gymnasium

mit Rechten.

Die Aufnahme-Examina im Frühling 1911 beginnen für d. V. — VIII. Kl. am **10. Mai** — für d. übrigen Klassen am **16. Mai.**

Hugo Treffner.

FELLIN.

Deutsche Knabenschule I. Ordnung.

Gymnasial- u. Realabteilung nebst **2 Vorbereitungsklassen.**

Die **Aufnahmeprüfungen u. Tentamina** beginnen am 6. Juni um 8 Uhr morgens. Die Anmeldungen sind bis 4. Juni an den Leiter der Anstalt zu richten.
K. ARNOLD.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am 3. u. 5. Mai e. um 3 Uhr nachm., im Saal der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 1031 bis 2410 inkl., darunter Nr. 2261 u. 2271, bestehend aus Uhren, Gold- u. Silbersachen, Kleidern, musikal. Instrumenten, photogr. Apparaten etc.

Der Verkauf von den auf der Auktion dem Lombard zugefallenen Gegenständen findet tägl. während d. Geschäftsstunden statt. **Die Direktion.**

28ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **27 апрѣля** с. г. **въ 8 час. вечера**

въ Зданіи Университета

Аудиторія № 5.

1. Д-ръ **В. И. Ильинскій.** Къ казуистикѣ инородныхъ тѣлъ въ мочевомъ пузырѣ.
2. Маг-нтъ **І. А. Штаммъ.** Къ вопросу объ измѣняемости холерныхъ вибріоновъ въ водѣ (экспериментальное изслѣдованіе).

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданій членскіе взносы.

Verkaufe

verschied. neue **Kostüme, Herrenpaletots** und andere **Damen-** und **Herrenkleider** — Pastorat-Str. 2, Frau M. Tiks.

Einen sehr gut erhaltenen

Frackanzug

und einen **braunen Jaquettanzug verkauft** im Auftrage

Schneider C. Eisler
Techelfersche Str. 10.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Millus**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel** in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**

A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 8.**

„Motte fort"

zwischen Kleider und Wäsche, bestes Mittel gegen Motten.

Angenehmer Geruch.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Tineolin

bestes Mittel gegen Motten,

vorrätig in der Droguerie

Gebr. C. & W. Stamm
Ritter-Str. 10.

Kleinerer Eisschrank

für alt **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „Eisschrank" an die Exp. d. Bl.

Verkauft werden gebrauchte Möbel

Mahagonibufett

— Alt-Str. 13, im Hof Qu. 3. V. 10—12.

Wenig gebrauchte

Pianinos

sind zu vermieten ev. zu verkaufen in der Tapetenhandl. v. **P. Sohnwald** im Rathause.

Zu verkaufen

eine Wage zu analytischen Zwecken — Kühnstr. 3, Qu. 1. Zu besehen zwischen 2 und 3 Uhr nachm.

Ein Offizierskoffer

zu verkaufen, Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Ein Haus

mit einem Bauplatz u. Garten am Dom gelegen, steht zum Verkauf. Näheres — Schloß-Str. 22.

Im Saale der „Bürgermusse"
Mittwoch den 27. April

Musikalischer Schülerinnen-Abend

Ernst v. Knorre.

Billette à 50 Kop. sind in der Buchhandl. v. C. Glück (vorm. Karow) u. abends von 6 Uhr an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr abends.

Musikal. Gesellschaft.

Am 25. April 1911
8½ Uhr abends
in d. St. Johannis-Kirche

Bach-Konzert

(Soli, Chor, Orchester, Orgel).

Unter d. Leitung des Hrn.
H. von Andreae.

1. Kantate: Christus der ist mein Leben.
2. Kantate: O Ewigkeit, du Donnerwort.
3. Schlusschor aus der „Matthäus-Passion".

Solisten:
Sopran: Fr. **H. v. Samson-Himmelstjerna.**
Alt: Fräulein **J. Unger.**
Tenor: Herr **G. Lohse-Riga.**
Bass: Herr **G. Stahlberg.**

Texte 10 Kop.

Billette (inkl. Billettst.): im Altarraum (numeriert) à 1.60 Kop., im Mittelschiff (numeriert) à 1.10 Kop. auf den Emporen 75 Kop., im Seitenschiff der Kirche à 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr resp. 7 Uhr an der Kirchentür zu haben.

Вечеръ АРАБЕЛЬСКОЙ

состоится

25 апрѣля

въ „Ванемуйне".

Билеты взятые на 21 число дѣйствительны на 25 апрѣля.

Liv. Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. d. Gew.

Generalversammlung.

Montag d. 2. Mai 9 Uhr abds. in der Ressource.

Tagesordnung:

1. Protokoll-Regulierung.
2. Ausstellen einer Vollmacht dem Schatzmeister.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Antrag des Balt. Vereins von Züchtern kalt. Pferde.
5. Ausstellung 1911.

Im Auftrage d. Präsidenten
Sekretär **E. v. Cossart.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 26. April um ¼4 Uhr nachm. statt **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Sonntag, zwischen 3 u. 4 U. ist auf dem Wege durch die Sonnen-, Stern-, Hoffnungs-Str. u. Kastanien-Allee ein goldenes glattes **Armband verloren** worden. Der freundliche Finder wird gebeten, das Armband gegen Belohnung abzugeben — Karlowastr. 41.

Verlaufen

hat sich e. kleiner weisser Terrier mit schwarz und braun gez Kopf, a. d. Namen „Jux" hörend. Abzugeben gegen Belohnung — Kastanien-Alle 31 unten.

Junger irischer

Setter

ist zu verkaufen — Rigasche Str. 11 A. Leppik.

Ein Pferd

ein **neuer Arbeitswagen** und **Pferdegeschirr** sind zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 37a.

Druck und Verlag von C. Mattiese u. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Dienstag, den 26. April (9. Mai) 1911.

Inland.

Die Kolonisten-Vorlage.

Die „Kolonisten"-Vorlage ist, wie gestern bereits gemeldet, mit einer Leichtigkeit glatt angenommen worden, die leider die schlimmsten Befürchtungen weit übertrifft. Unser Petersburger Korrespondent schreibt uns in diesem Anlaß:

M. W. M. Die Oktobristen hatten sich in die Brust geworfen: Nie würden sie einem so nationalistischen Entwurfe beipflichten. Sie haben es in der Kommission der Reichsduma zur Dirigierung der Gesetzentwürfe doch getan! Die Kommission hat den Entwurf — sage und schreibe — angenommen!

Es ist kaum glaublich, aber wahr. Und es war vorauszusehen. Was aber vielleicht nicht vorauszusehen war, ist zur Tatsache geworden: der Kadett Roditschew hat gegen den Entwurf gestimmt und gesprochen. Er verteidigte nicht die Deutschen als loyalstes Element des Reichs, sondern er sprach von der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Wie er die Juden verteidigte, so verteidigte er auch die Deutschen. Denn was für ein Unterschied besteht jetzt zwischen beiden? Nur der eine: die Juden dürfen nicht in Zentral-Rußland hausen, sondern nur im Westgebiet, die Deutschen nur in Zentral-Rußland und nicht im Westgebiet! Der Vergleich sei nicht ungerecht auf die Spitze getrieben. Noch werden die Juden etwas schlimmer behandelt als die Deutschen. Doch gewisse Anfänge ihrer Gleichstellung sieht man bereits hervortreten.

Und die Polen? Der Pole Partschewski stimmte mit Roditschew. Er gehört nicht zu den polnischen Nationaldemokraten. Diese stimmten für den Entwurf: der Vizevorsitzende der Kommission Dymsza und Garussewitsch. Und warum taten sie es? Erstens nicht aus angestammter Liebe zu den Deutschen, dann aber weil der Gehilfe des Ministers des Innern Kryshanowski dem Prof. Dymsza, was dieser protokollieren ließ, versprochen hatte, daß die Regierung der Duma auch ein Gesetz vorlegen werde, das den Deutschen die Ansiedelung in den 4 polnischen Grenzgouvernements Ssuwalki, Plozk, Lomsha und Kalisch verbieten werde. Den loyalen Deutschen wird die Ansiedelung in gewissen Rayons verboten. Geht der nationalistische Taumel noch weiter, so kann es uns Deutschen noch blühen, daß auch in den Ostseeprovinzen Ansiedelungsverbote gegen die Deutschen (nicht nur die Reichsdeutschen, wie bisher) erlassen werden.

Die Oktobristen stimmten für das Gesetz — wie erwartet. Ob es im Plenum anders sein wird? Ja, in der Kommission gaben sie dem Entwurfe eine noch nationalistischere Fassung, als sie der Regierungsentwurf hat. Sie nahmen die „katholischen Einwanderer aus Polen", also zumeist Polen, vom Entwurfe aus und ließen die im Entwurfe gegen die Deutschen gerichtete Spitze noch schärfer hervortreten.

Die deutschnationale Presse in Deutschland hat diesem Gesetz ihre besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Diese Presse ist die erste Fürsprecherin guter deutsch-russischer Beziehungen, aus Gründen der hohen Politik, vor allem eine Fürsprecherin, weil die russische Regierung sich gegen die separatistischen Träume der Polen wendet.

Wie der Pole Dymsza zu Protokoll bringen ließ, ist die russische Regierung einem Kuhhandel mit den Polen nicht abgeneigt. Bisher waren die Deutschen das loyale Element, das in Polen den Polen gegenüber bevorzugt wurde. Der Kuhhandel wird in die reichsdeutschen politischen Kreise eine tiefe Verstimmung hineintragen. Das Zaudern der Petersburger Diplomatie, die bereits in Potsdam skizzierten deutsch-russischen Abmachungen zu unterzeichnen, hat in das deutsch-russische Verhältnis eine starke Abkühlung hineingetragen. Die Freunde der deutsch-russischen Freundschaft kommen aus ihren Sorgen nicht heraus, solange bei uns der russische Nationalismus Trumpf ist.

*

Ueber den Gang der Verhandlungen auf der betreffenden Kommissionssitzung entnehmen wir der „Pet. Ztg.":

Die Sitzung wurde im Grunde recht unerwartet anberaumt. Zwar waren die Abgeordneten rechtzeitig, einen Tag früher, von der am Sonnabend bevorstehenden Prüfung des Gesetzprojekts in Kenntnis gesetzt worden. Doch da ein großer Teil der auswärtigen Duma-Mitglieder immer noch durch seine Abwesenheit glänzte oder erst, wie z. B. der Cherssonsche Abgeordnete L. G. Lutz, Mitglied der Dirigierungs-Kommission, am Sonnabend in Petersburg eintraf, so ist es keineswegs zu verwundern, daß die Sonnabend-Sitzung keine starke Frequenz aufwies. Auch die Opposition, mit Ausnahme der Polen, war in der Kommission recht schwach vertreten. Dafür aber wog die überzeugende glanzvolle Rede F. J. Roditschews eine ganze Anzahl der abwesenden linken Stimmen auf. Verwunderlich erscheint auch die große Schnelligkeit, mit der eine so hochbedeutsame Vorlage, wie das Kolonistengesetz, durchberaten wurde. Nur eine Sitzung war dazu erforderlich . . .

Debattiert wurde verhältnismäßig recht wenig. Der Vertreter der Progressisten Graf Uwarow erklärte sich im Prinzip gegen eine Beschränkung der Eigentumsrechte der russischen Untertanen, im vorliegenden Falle im besonderen gegen eine solche der Polen, die bekanntlich nach dem Projekt mit den deutschen Kolonisten zusammen in Kiew, Wolhynien und Podolien in ihren Rechten beschränkt werden sollen.

F. J. Roditschew sprach lange und eindringlich. „Was würden Sie, meine Herren, für ein Geschrei erheben," sagte er unter anderem, „wenn Oesterreich oder Preußen zu den Mitteln greifen würden, die Sie eben im Begriff sind, gegen die deutschen Kolonisten anzuwenden. Wenn es sich noch einzig und allein um ausländische Untertanen handeln würde, so könnte man sich, falls zwingende Gründe vorliegen, noch mit den proponierten Maßnahmen aussöhnen. Man will aber gegen die eigenen Mitbürger, die Deutschen russischer Untertanschaft, in einer der Gerechtigkeit Hohn sprechenden Weise vorgehen. Wenn schon gegen die Deutschen im Südwest-Gebiet angekämpft werden soll, so dürfen es ausschließlich kulturelle Mittel sein, nicht aber Repressalien. Heben Sie das kulturelle Niveau der dortigen einheimischen russischen Bevölkerung, man fördere ihre soziale Lage, man nehme aber Abstand von solch untauglichen und schädlichen Maßnahmen. Eine Einschränkung nach der Nationalität und nach der Konfession ist ein Unding." Selbst vom Standpunkt der Nationalisten, schloß Redner, erscheint die Vorlage unannehmbar. Die Nationalisten müssen doch einsehen, daß die Vorlage nur dazu geschaffen ist, anstatt, was sie ja selbst befürworten, ein Verschmelzen der Deutschen mit der russischen Bevölkerung anzubahnen, die aus Deutschland und Oesterreich stammenden Deutschen zu veranlassen, beständig nach ihrer einstigen Heimat, die sie längst aufgegeben haben, zurückzuschauen."

Der Vertreter des Polnischen Kolo Abg. Dymsza erklärte, er wolle nicht gegen das Projekt als solches protestieren, sondern nur gegen die Bestimmung, die sich gegen die aus dem Zartum Polen stammenden Katholiken richtet. Werde dieser Punkt gestrichen, so erscheine für ihn die Vorlage durchaus annehmbar. Der Ministergehilfe Kryshanowski gab seine Zustimmung zu der Streichung der Bestimmungen, die sich auf die Konfession der aus Polen stammenden Ansiedler beziehen, und erklärte dann weiter, die Regierung werde ein Gesetzprojekt über Einschränkung der deutschen Kolonisation in Polen einbringen.

Da die noch auf der Rednerliste stehenden Mitglieder auf das Wort verzichteten, so konnte auch gleich zur Abstimmung geschritten werden. Mit allen Stimmen, gegen die der Abg. Roditschew und Partschewski (Pole) wurde die Vorlage mit einigen Abänderungen angenommen. In der Majorität befanden sich u. a. alle Oktobristen und der Pole Dymsza. Die Bestimmungen, die sich „auf die ausländischen Ansiedler, welche die russische Untertanenschaft angenommen und in den Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien ihren Wohnsitz genommen, sowie auch die Nachkommen in absteigender männlicher Linie" beziehen, wurden unverändert gelassen. Gestrichen wurden alle auf die „Konfession" bezüglichen Bestimmungen. Belassen wurde die Verordnung, der zufolge alle mit Umgehung des Gerichts abgeschlossenen Kauf- und Arrende-Kontrakte annulliert werden. Gestrichen wurde auch der letzte 4 Artikel, wonach dem Generalgouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien das Recht eingeräumt wird, auf administrativem Wege alle diejenigen auszuweisen, die in Verletzung des Gesetzes Land erworben haben.

Der bedauerliche Beschluß der Kommission wird natürlich in der Oktober-Fraktion noch genug von sich reden machen und wird nicht ohne Protest hingenommen werden. Es wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Oktober-Fraktion ihr Programm nicht verleugnen, sondern dieses einhalten werde.

Daß die Kolonisten-Vorlage bereits in dieser Session im Plenum zur Verhandlung gelangt, erscheint wohl ausgeschlossen.

*

In der heute eingetroffenen „Pet. Ztg." finden wir noch folgende weitere wichtige Mitteilung zur Angelegenheit der Kolonistenvorlage: Ergänzenden Nachrichten über die Kommissions-Sitzung zufolge, die sich bisher der Oeffentlichkeit entzogen haben, liegt in gewissen oktobristischen Kreisen die Absicht vor, der Regierung bei der Kolonisten-Vorlage entgegenzukommen und das Gesetzprojekt noch in dieser Session, und zwar in der nächsten Zeit, zur Beratung zu stellen. Es soll anscheinend mit Volldampf gearbeitet werden . . . .

Der wesentliche Unterschied zwischen dem ursprünglichen Projekt und der Fassung der Kommission besteht darin, daß nach dem Ministerialentwurf auch alle aus Polen in die Südwest-Gouvernements eingewanderten Kolonisten den Beschränkungen unterliegen sollten. Die Kommission dagegen hat von den aus Polen in die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien eingewanderten Kolonisten diejenigen ausgenommen, die in Polen alteingesessen waren. Dadurch könnte das Gesetz wesentlich abgeschwächt erscheinen, da eine große Zahl der Kolonisten mit der Teilung Polens an Rußland gekommen und später aus Polen weiter gewandert ist. Trotzdem wird alles davon abhängen, wie der verschwommene Ausdruck „alteingesessen" gedeutet und ausgelegt wird. Der Vorschlag des Referenten Janowski (Okt.), alle Kolonisten, die 1905 schon im russischen Untertanenverband waren, als alteingesessen zu betrachten, wurde, da auch der Ministergehilfe Kryshanowski dagegen war, abgelehnt.

Dorpat, 26. April.

Die Beerdigung des weil. Landmarschalls und Landrats Friedrich Baron v. Meyendorff findet am Freitag, den 29. April, um 3 Uhr nachmittags auf dem Erbbegräbnis zu Ramkau statt. — Zur Trauerfeier, die gestern in Alt-Bewershof vor sich gegangen ist, hatten sich, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, u. a. von Riga aus der Herr Gouverneur, Landrat v. Strandmann, der Landmarschall Baron Pilar und der Ritterschaftssekretär Fr. v. Samson begeben. Der Deutsche Verein in Livland war durch seinen Präsidenten Kreisdeputierten v. Anrep vertreten. Auch die „Curonia", deren Ehrenmitglied Baron Meyendorff war, hatte es sich nicht nehmen lassen, ihre Chargierten zur Trauerfeier, an der zahlreiche andere Personen aus Riga teilnahmen, nach Alt-Bewershof zu senden. Namens der Stadt Riga ist ein Beileidstelegramm nach Alt-Bewershof abgesandt worden.

— Für die Grodnosche Landschaftsverwaltung wurden, wie der „Dsimt. Wehst." mitteilt, bei Seßwegenschen Kleingrundbesitzern 7 Angler-Zuchtstiere für 130 bis 180 Rbl. pro Stück angekauft. Weitere Käufe sollen noch in diesem Monat in vier anderen Gebieten erfolgen.

Kreis Wenden. Die Unsicherheit an der Witebskischen Grenze dauert noch immer fort. Es finden dort oft Diebstähle und Ueberfälle statt. Das in Livland geraubte Gut ist im Witebskischen sicher aufgehoben. Bevor nicht die Polizei des benachbarten Gouvernements der livländischen Polizei energischer Beistand leistet, ist letztere, wie die „Rig. Ztg." meint, gegen die frechen Umtriebe der Verbrecher machtlos.

— Eine blutige Affäre spielte sich in Modohn am vorigen Freitag ab. Der Bauer Karl Leduskaln erschoß einen gewissen Jahn Ambot und verwundete schwer seinen Bekannten Peter Kalnin, worauf er flüchtete. Der Verbrecher wird gesucht. Einzelheiten stehen zurzeit noch aus.

Riga. Eine Streikbewegung macht sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in letzter

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Taube ist zum Gehilfen des Unterrichtsministers ernannt.
Cholerafall in Ananjew (Gouv. Cherssón).
Kostiz fliegt von Malmö über den Sund nach Kopenhagen.
Ein Anarchistenkomplott in Paris aufgedeckt.
Antiklerikale Gesetzvorlagen in Spanien.
Ministerkrisis in Konstantinopel.
Präsident Diaz erklärt, er werde dimissionieren.

Feuilleton.

Ein amerikanisches Landerziehungsheim. *)

Von

Dr. Heinrich Pudor.

„Die Weißen bringen ihr halbes Leben damit zu, sich Sachen anzuschaffen. Die andere Hälfte des Lebens verbringen sie in Sorge um diese Sachen, die sie sich angeschafft haben." So sprach ein alter Indianer der amerikanischen Urwildnis, der erst das freie Leben seines Stammes an sich hatte vorbeirauschen sehen und dann mit erstaunten Augen auf das blickte, was man den Fortschritt der Kultur nennt. — „Wozu gut sind Sachen, wenn die Menschen keine Zeit finden, wirklich zu leben? Oder soll man es Leben nennen, immer unter einem Dach zu wohnen, aber niemals eine Stunde zu haben, um still in der warmen Sonne zu sitzen? In alter Zeit hatten wir keine „Sachen". Aber wir hatten die Welt offen. Sind die Weißen glücklicher als wir? Ihr Antlitz trägt Spuren, wie solche gehetzten Wildes. Sind die Weißen weiser als wir? Ich frage und frage. Es kam einst ein Weißer zu uns, Natur zu studieren. Die Weißen sagten, er sei weise; sie sagten, er habe die Weisheit „sprechender Blätter" (Bücher). Er ging, um etwas zu suchen und wurde von den seinen getrennt — er war verloren. Weder bei den Sternen, noch auf der Erde konnte er seinen Weg finden. Weder bei den Spuren der Tiere noch der der Menschen. Und er sollte doch weise sein? Er konnte sich kein Obdach schaffen, kein Feuer machen, kein Mahl bereiten. Und er sollte doch weise sein? Endlich fand man ihn und brachte ihn zurück. Aber ich fragte mich in meinem Herzen: Welchen Nutzen hat die Weisheit der „sprechenden Blätter", wenn ein Mann, sobald er allein ist, hilflos ist wie ein Säugling?"

Mit vorstehenden Worten beginnt ein Aufsatz „Ein Besuch auf den Craftsman Gütern zum Studium eines Erziehungsideals", im neuen Hefte der vortrefflichen amerikanischen Zeitschrift „The Craftsman". Und diese Erzählung ist nicht nur charakteristisch für die Ueberentwicklung (Hypertrophie) unseres Industrialismus — daß wir vor lauter „Sachen" keine „Menschen" mehr haben — sondern auch für den Amerikanismus im guten Sinne, für diese aus dem Westen der Erde kommende in die Urwildnis hineingeborene amerikanische Kultur, welche das gesunde Baby „Indianer" sich an die Brust drückt, die vollgenährt ist mit der Milch europäischer Kultur. Und das sollte nicht eine gute Ernte geben?

Aber gerade auch diese Amerikaner sind jener industriellen Ueberkultur verfallen und drohen vor lauter „Sachen" sich selbst zu verlieren und werden frühe siech und senil. Mehr noch als wir selbst kranken sie an den Uebeln dieser industriellen Ueberspannung und an der Ueberschätzung des Geschriebenen und Gedruckten des theoretischen Menschen, der vor lauter Weisheit das Atmen schier verlernt.

Deshalb dachten auch sie, die Amerikaner, an Wiedergeburt, an Neugeburt. Wie können wir unsere Jugend wieder stark machen, stark für das Leben, nicht nur gelehrt und weise?

Vor zwei Jahren kündigte der „Craftsman" an, daß er Landerziehungsheime einrichten wolle. Weit ab draußen von der Kultur, dort, wo noch das Tier den Menschen nicht kennt. Und jeder könne dabei sein, der einen starken Arm und einen ehrlichen Willen habe. Es war eine Art Naturrecht-Kolonie beabsichtigt.

Zwei Jahre hörte man nichts mehr davon. Und nun belehrt uns die neue Nummer des „Craftsman", daß aus der Robinsonade eine sehr gesunde, brauchbare Sache geworden ist. Etwas Aehnliches, wie unsere Landerziehungsheime. Ich will deshalb auch aus jenem Aufsatz alles das verschweigen, was uns aus unseren Landerziehungsheimen bekannt ist, was wir dort ebenso gut oder besser haben, und nur an das mich halten, was uns zu neuem Erlebnis werden kann.

Wie wahr ist es, sagte der, welcher die Kolonie besuchte, daß wir zivilisierten Völker, Produkte des Stadtlebens und theoretischer Erziehung, die Lehren nie gelernt haben, die an der Wurzel unseres Daseins liegen. Ich glaube, daß Jedweder mindestens einen Teil jeden Jahres auf dem Lande leben sollte. Die Kompliziertheit des Stadtlebens macht uns nicht stark, sondern unselbständig, und unsere Bedürfnisse werden immer künstlicher und geschraubter.

Wir sollten einen Teil des Jahres auf dem Lande leben, nicht nur um der Gesundheit unseres Körpers, sondern auch um der unserer Seele willen. Und wir sollten einen Teil des Jahres auf dem Lande leben, weil nur auf dem Lande Menschen wachsen, Kinder zu Menschen sich entfalten können. Der Gast zeigte mit der Hand auf das Feuer, das im offenen Kamin flammte. „Haben wir doch sogar geglaubt, etwas Besonderes zu tun, als wir das Feuer, die brennende Schönheit und Inspiration, in den Keller verbannten . . . . Eine Erziehungsschule müßte dem Knaben die Möglichkeit einer so gesunden organischen Vollbildung geben können, um ihn fähig zu machen, das Leben zu meistern mit hartem Willen, starkem Leib und frischem Intellekt. Werkarbeit sollte erst kommen und vor allem, und Studium zu zweit und als Ergänzung."

Und der Vorstand der Erziehungsschule sagte: „Was das Studium betrifft, so lehre ich den Knaben denken vor allem, nicht auswendig lernen. Diese Landhäuser hier sind für die Eltern der Knaben, welche, hoffe ich, ihren Sommer auf unserem Heim verbringen werden, um das Leben mitzuleben, das ihre Kinder erziehen hilft. Und im Winter können die Eltern für den Sonntag kommen. Das Klub-Haus wird ein Treffpunkt sein für Gesellschaften und allerhand Zusammenkünfte; hier können auch diejenigen Familien, die zu Hause nicht Küche halten wollen, Mahlzeiten und Erfrischungen bekommen."

Man sieht, dieses amerikanische Landerziehungsheim ist zugleich Sommerfrische und Winterfrische, Sanatorium, Reformkolonie und Landgut.

Physische Kraft wird hier erworben ohne die ungesunden Eigenschaften des Sports. Die Körperübung ist nicht Luxussport, sondern Arbeit. Und die Würde der Arbeit soll der Knabe vor allem lernen. Aus dem Handwerkerstande sind ja auch die großen Männer hervorgegangen, aus den Armen, welche die Stirn haben gegenüber den Grausamkeiten und Versuchungen des Lebens, und welche die Last des Lebens zu tragen vermögen.

Und der amerikanische Farmer ist Pionier. Er trifft entweder auf eine Wildnis oder auf fortwährende Veränderung und Entwicklung. So ist die amerikanische Farm eine Schule des Charakters. Man sagt: für die Jugend Werkarbeit, für das Alter Theorie. Das gilt vielleicht auch von Nationen.

Wir wünschen hier den Knaben in ein ideales Heimleben hineinzusetzen. Denn Erziehung darf nie vom Heime sich entfernen. Die Familie mit all ihren Liebespflichten ist die erhabenste menschliche Institution, die die Menschheit hervorgebracht hat. Sie ist ein heiliges Erbe der Menschheitsgeschichte. Wenn aber das Heim in einer übervölkerten Stadt liegt, so muß man einen Kompromiß schließen.

„Und dann: Kein großes Werk ist jemals getan, wenn nicht inspiriert durch eine innere Vision. Das Land, die Natur aber nährt die Inspiration . . . ."

Als der Gast ging, gingen ihm die Worte wieder durch den Kopf, die wir an den Anfang stellten: „Uns Indianern scheint es, als ob die Weißen nichts von der wirklichen Welt wissen. Sie verstehen nicht den Wald, nicht die Tiere, nicht die Blumen, nicht den Wind, nicht die Stimme der Erde und nicht die Stimme der Luft und nicht die Stimme des Wassers. Zu uns sprechen alle diese Dinge. Von ihnen und von den Bergen kommen zu den Menschen die

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Zeit in einigen Gruppen der Rigaschen Arbeiterschaft bemerkbar. Am Freitag forderten die 86 Arbeiter der Schuhwarenfabrik von Sch. M. in der Herrenstraße die Entlassung eines Meisters. Als den Arbeitern dieses nicht bewilligt wurde, traten sie in den Ausstand. Nach vergeblichen Bemühungen des Fabrikinspektors, der Polizei und der Fabrikadministration, die Arbeiter von ihrer Forderung abzubringen, wurden sämtliche Arbeiter abgelohnt. — Teilweise Arbeitsstörungen sind auf mehreren Rigaer Sägemühlen vorgekommen, wo die Träger erhöhte Lohnforderungen — bis zu 3 Rbl. täglich — gestellt haben. Diese Forderung ist nicht bewilligt und anstelle der streikenden Träger sind neue angestellt worden. — Auf der Waggonfabrik „Phönix" ist der Streik beendet. Mit Ausnahme von 35 Arbeitern der Holzbearbeitungs-Abteilung, die abgelohnt worden sind, haben alle übrigen Arbeiter unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen.

— Der vielgenannte Kadettenführer Prof. Miljukow sprach Sonntag vor einem überaus zahlreichen Publikum über die Abrüstungsidee. War es auch, wie die „Rig. Rdsch." referiert, im wesentlichen nichts Neues, was er dem politisch geschulten Hörer bot, so war es doch geschickt zusammengestellt und, was besonders angenehm berührte, der Vortrag war von einem ehrlichen Bedürfnis nach gerechter Darstellung getragen. — Der Redner wurde zu Beginn und zum Schluß des Vortrages mit langandauerndem Applaus geehrt.

— Der Prokureur-Gehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts Hofrat Kraschenninnikow ist auf sein Gesuch verabschiedet worden.

Estland. Am 20. d. Mts. hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, der estländische Landrat Baron Engelhardt das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. — Am vorigen Sonntag ist, nach den Revaler Blättern, vom Estländischen Generalsuperintendenten Pastor Arnold Küßner als Prediger zu St. Johannis in Harrien introduziert worden.

Reval. Der durch seine meisterhaften Leistungen bekannte Gesangverein finnischer Studenten in Helsingfors hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, Sonnabend und Sonntag in Reval zwei erfolgreiche Konzerte gegeben.

Goldingen. Ueber die Fortführung der Libau-Hasenpother Bahn erfährt der „Gold. Anz." von gut unterrichteter Seite, daß der Bau der Strecke Hasenpoth-Frauenburg beschlossene Sache sein soll; über die Strecke bis Goldingen ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, da man von der Rentabilität noch nicht überzeugt ist.

Purischkewitsch über Stolypin und die Nationalisten.

Petersburg. Im „Russischen Klub" hat, wie wir in der „Retsch" lesen, Purischkewitsch dieser Tage die „Vorrede zu der Rede" gehalten, die er am 27. April in der Reichsduma gelegentlich der Interpellations-Debatte über die Verletzung des Art. 87 zu halten gedenkt. Purischkewitsch charakterisierte die Tätigkeit des Premierministers und seinen Uebergang von den wahrhaft russischen Patrioten zu den Oktobristen und von diesen zu den Nationalisten.

Die Partei der Nationalisten, meinte Purischkewitsch, ist von P. A. Stolypin selber geschaffen worden. Als der russische Volksverband schon längst Millionen russischer Leute um sein Banner geschart hatte, existierte diese Partei noch garnicht. Jetzt nimmt sie allerdings zu, aber nur dank den Beamten, die ihr zuströmen, solange an ihrer Spitze der Premierminister steht. Jede Liebe zum Vaterlande wird daher bei den heutigen „Nationalisten" durch die Liebe zum Ministerium verdrängt. Uebrigens beginnen jetzt schon einige Nationalisten, sich nach Monte Carlo und anderen gemütlichen Winkeln zurückzuziehen. (Dies ist wohl eine Anspielung auf den ehem. nationalistischen Abgeordneten Glebow I, der nach seinem Mißgeschick auf der Luftschiffer-Ausstellung nach der Reviera abgereist ist.)

Die Politik, welche Stolypin mit seiner Partei führt, bezeichnete Purischkewitsch als schädlich. Dies tritt besonders bei Stolypins Landschafts-Entwurf für das Westgebiet zutage. Dieser Gesetzentwurf sieht nationale Kurien vor, durch diese wird aber das einheitliche Rußland in eine Reihe von Nationalitäten zerspalten. Rußland muß die Fremdvölker aufsaugen. Durch nationale Teilung und Beschränkung der Rechte der Fremdvölker werden jedoch diese bloß von Rußland zurückgestoßen.

Wozu solch ein feindschaftliches Verhalten gegenüber den Fremdvölkern? Sind denn die Polen, Tataren und andere Völkerstämme des russischen Reiches — mit Ausnahme der Juden — nicht ebensolche Russen wie wir? Kruschewan war Moldauer (d. h. Rumäne), Gringmuth war Deutscher. Waren sie aber nicht gleichzeitig dem Geiste nach die nützlichsten, wahrhaft russischen Politiker? . . .

Zum Schluß wies Purischkewitsch auf die Möglichkeit eines nahen Krieges hin und verurteilte nochmals Stolypins und seiner Nationalisten „zoologischen Nationalismus" der die Bevölkerung nach Völkerstämmen trennen will und dadurch für die Minute der Gefahr die Fremdstämmigen gegen Rußland aufbringt.

Von „pikanten Details" dieser Rede von Purischkewitsch erwähnt die „Retsch", daß der „Feldzug der Bureaukratie" gegen solche wahre Patrioten wie General Dumbadse, General Tolmatschew und den Hieromonach Iliodor fehlgeschlagen sei, weil die Genannten zu hochgestellte Beschützer haben . . . Als Ursache für die Verfolgung des Hieromonachen Iliodor führte Purischkewisch an, daß Stolypin eine große Zahl von Gouverneuren bei sich versammelt hatte zu einer Vorberatung über die herannahenden Duma-Wahlen und daß bei dieser Gelegenheit der Gouverneur von Ssaratow bemerkt hätte, er könne in seinem Gouvernement keine Nationalisten durchbringen, wenn Iliodor in Zarizyin zu predigen fortfährt.

— Laut Meldung der „Gol. Moskw." soll sich die extreme Rechte bei der morgen in der Reichsduma erfolgenden Verhandlung in Sachen des § 87 der Stimme enthalten wollen; damit würde eine Zweidrittel-Majorität gegen P. A. Stolypin zustande kommen.

— Die erste englische Zeitung in Rußland „Friendship" („Freundschaft") ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 24. April erschienen. Die Zeitung bezweckt die Annäherung beider Völker und die Förderung der beiderseitigen ökonomischen Interessen.

— Das Fest der Weißen Blume hat, wie wir in den Residenzblättern lesen, in Petersburg eine Bruttoeinnahme von 57 539 Rbl. 52½ Kop. ergeben, wovon sich 38 597 Rbl. 9½ Kop. in den Sammelbüchsen und 18 942 Rbl. 48 Kop. in den besonders gesammelten Paketen vorfanden. Die Unkosten des Unternehmens dürften 5000 Rbl. nicht überschreiten. — Im Zusammenhang hiermit sei, nach der „Mosk. Deutsch. Ztg." bemerkt, daß in Moskau, wo der Bruttoertrag des Festes der Weißen Blume 66 107 Rbl. 18 Kop. war, in einer Büchse nur 19½ Kop., in einer anderen 1,18 Rbl., in einer 2 Rbl. 18 Kop. sich fanden. Die „Russk. Sl." spricht die Vermutung aus, daß die Laufburschen eines Expreß-Bureaus, welche auch Sammelbüchsen erhalten hatten, sich nur wenig um die ihnen anvertraute Mission bekümmert und mehr dem von ihnen versehenen Eildienst nachgegangen seien. Leider hatte man versäumt zu registrieren, wer welche Sammelbüchse erhalten hatte. In einigen Sammelbüchsen wurde auch falsches Geld, einige 15- und 20-Kop.-Stücke, dann fremdländische Münzen und einige falsch: Goldstücke gefunden.

— Die Zahl der Studenten an der Petersburger Universität belief sich am 1. Januar d. J. auf 9886, die sich auf die verschiedenen Fakultäten wie folgt verteilen: auf die juristische — 4792, auf die physiko-mathematische — 3379 auf die philologische — 880 und auf die orientalische — 185 Studenten. Zur griechisch-orthodoxen Kirche gehören 6867 Studenten, zur römisch-katholischen Kirche 772, zur lutherischen Kirche 549, zur armenisch-gregorianischen 204 Studenten usw. Die Zahl der Juden betrug 728. Der Lehrkörper der Universität bestand aus 35 ordentlichen und 11 außerordentlichen und 28 außeretatmäßigen Professoren und 154 Privatdozenten, Lektoren, Laboranten usw.

— Die Vorsteherin des Pensionats des katholischen Gymnasiums an der Petersburger Kirche der heil. Katharina, Gräfin Ledochowskaja, hat, wie die „Now. Wr." erfährt, auf Drängen des Departements für geistliche Angelegenheiten ihren Postenverlassen. — Die Revision der Petersburger katholischen Katharinen-Gemeinde dauert noch fort.

— Die Petersburger Polizei hat, wie die Residenzblätter berichten, festgestellt, daß die Inhaber der Petersburger Niederlagen der Rigaschen Brauerei Puls in Firma Puls u. Tannhäuser, der Brauerei Kokenhof bei Wolmar und der Sackschen Brauerei in Reval Flaschenbier ihrer Brauereien betrügerischerweise mit gefälschten Etiketten Petersburger Brauereien verkauften. Im allgemeinen operierten die drei gen. Niederlagen wie folgt: Die Niederlage „Tannhäuser" verabfolgte Bier mit Etiketten jeder gewünschten Brauerei. Die Niederlage „Kokenhof" und die Niederlage der Sackschen Brauerei lieferten Bier in Flaschen der Brauerei „Kalinkin". Die Sache ist dem Gericht überwiesen worden.

Moskau. Der Bettlerberuf, schreibt die „Mosk. D. Ztg.", hat in Moskau einen goldenen Boden; die Zahl der Bettler steigt von Jahr zu Jahr. In den Vorstädten leben Tausende, die nur Bettel treiben; der alte Brauch mancher Kaufleute, an gewissen Tagen eine bestimmte Summe an Bettler zu verteilen, soll die Bettelei wesentlich fördern. Auch der in vielen russischen Familien geübte Brauch, an Kirchenfeiertagen und Familienfesten Geld unter die vor der Kirche sich versammelnden Bettler, ohne Unterschied der Person, zu verteilen, begünstigt den Bettel. Die dem städtischen Arbeitshaus zugeführte Bettlerschar wird auf 10 000 im Jahr geschätzt; doch ist das nur ein bescheidener Teil der vom Bettel Lebenden; die meisten wissen das Arbeitshaus zu meiden, wiewohl sie dort nicht unter zu schwerem Arbeitszwang leiden. Der Leiter des städtischen Arbeitshauses A. M. Galdamowitsch hat vor kurzem im Auftrage des Stadtamts Riga besucht, um die dortigen Mittel zur Bekämpfung des Bettels kennen zu lernen; er vertritt die Ansicht, daß der in Moskau überhand nehmende Bettel nur durch planmäßige Anwendung von Zwangmaßnahmen, die durch ein spezielles Gesetz einzuführen wären, bekämpft werden könnte.

Kamenez-Podolsk. Hier erschoß, den „Odessk. Now." zufolge, in der Nacht auf dem städtischen Boulevard der Gymnasiast der 8. Klasse Odaffarski die Gymnasiastin Istomina und darauf sich selber.

Sewastopol. Ein Teilnehmer an der Meuterei des Kreuzers „Otschakow", der im Kaukasus arretierte ehem. Maschinist des Kreuzers „Otschakow" Tschurajew, ist, wie die „Retsch" hört, nach Sewastopol gebracht worden. Er ist einer der Genossen des im Jahre 1905 hingerichteten Meuterers Leutnant Schmidt und hat 1905 eine hervorragende Rolle bei der Meuterei gespielt. Jetzt wird er dem Marinegericht überwiesen.

Wladiwostok. Zur Lage im Fernen Osten und der Reise Gutschkows hat sich der Generalgouverneur des Amur-Gebiets Gondatti einem Korrespondenten der „Retsch" gegenüber ausgesprochen. Die Möglichkeit von Komplikationen kann nach der Ansicht des Generalgouverneurs nicht geleugnet werden. Die Feindschaft der chinesischen Bevölkerung wächst unter dem Einfluß einer nationalistischen Agitation von Tag zu Tag. Die Antwort Chinas auf die zweite Note ist nicht befriedigend, da den Worten nicht die Taten gefolgt sind und das nachherige Verhalten Chinas Zweifel an seiner Aufrichtigkeit aufkommen läßt. — Was Gutschkow anbelangt, so hält der Generalgouverneur die Gerüchte von seiner Ernennung auf einen hohen Posten für unbegründet.

— Der erste russische Dampfer, der sich den Amur hinauf nach Blagoweschtschensk begab, wurde nachts von Chinesen beschossen. Ein Kanonenboot ging von Charbin dem Dampfer entgegen, um ihn auf der weiteren Fahrt zu begleiten.

Finnland. Bei der Mai-Demonstration der Sozialisten in Kristinestad gestattete die Polizei, wie wir im „Rev. Beob." lesen, keine Reden über die politische Lage Finnlands. Andere Reden durften gehalten werden.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedene Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Politischer Tagesbericht.

Die englische Arbeiterversicherung.

Im Unterhause erschien am vorigen Donnerstage nach längerer, durch Krankheit verursachter Abwesenheit wieder Lloyd George, um den nationalen Versicherungs-Gesetzentwurf vorzulegen.

Nach dieser Vorlage erhält die Arbeiterversicherung in England eine Gestaltung, die von der deutschen Gesetzgebung erheblich abweicht, wenngleich die Anlehnung an das deutsche Muster unverkennbar hervortritt. Bei der Besprechung des Entwurfes hob denn Lloyd George auch hervor, daß die Erfahrungen der deutschen Versicherung auf die Pläne der englischen Regierung einen großen Einfluß gehabt haben, besonders da die deutschen Behörden das betreffende Material in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hätten. In England hat man den Versuch gemacht, neben einer Krankenversicherung nebst angegliederter Invalidenversicherung eine staatliche Arbeitslosenversicherung einzuführen — ein Problem, dem bisher die deutsche Regierung wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten bekanntlich äußerst skeptisch gegenübersteht.

Die Krankenversicherung gliedert sich nach dem englischen Entwurf in eine obligatorische und eine freiwillige. Erstere besteht in obligatorischen Abzügen vom Wochenlohn oder von dem weniger als 160 Pfund Sterling betragenden Jahresverdienst. Die versicherungspflichtige Einkommensgrenze ist somit in England um 1200 Mark höher als in Deutschland, dessen Zwangsversicherung mit 2000 Mark abschließt. Ausgenommen von dem Gesetz sind in England die Lehrer und die Angehörigen von Heer und Flotte, für die eine besondere Fürsorge getroffen ist.

Uebereinstimmend mit der deutschen Invalidenversicherung verteilen sich in England die Lasten auf Arbeitgeber, Arbeitnehmer und den Staat. Die Arbeitgeber sollen dort wöchentlich 3 Pence für jeden Angestellten zahlen. Der Staat soll 2 Pence betragen, während der Lohnabzug bei Männern eine Höhe von 4 Pence, bei Frauen 3 Pence erreicht. England kennt also nicht die Einteilung in das Fünfklassensystem, sondern gewährt allen Unterstützungsbedürftigen, unabhängig von ihrem Jahreseinkommen, die gleiche Rente.

Speziell zur Bekämpfung der Schwindsucht sieht der Staat überdies 1½ Millionen Kapital vor. Die Krankenunterstützung soll für die ersten drei Monate 10 Schilling wöchentlich, für die nächsten drei Monate 5 Schilling wöchentlich betragen. Dauernd Arbeitsunfähige sollen 5 Schilling wöchentlich erhalten. (Ein Vergleich dieser Renten mit den in Deutschland üblichen fällt durchschnittlich nicht zu Ungunsten Deutschlands aus, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Rente, wie erwähnt, immer die gleiche Höhe hat.) — Der Gesetzentwurf soll am 1. Mai 1912 in Kraft treten. Die Belastung des Staates für 1912/13 wird sich nach den Berechnungen auf 1 742 000 Pfund belaufen, für 1913/14 auf 3 350 000 Pfund, für 1915/16 auf 4 568 000 Pfund.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit soll obligatorisch, vorläufig aber auf das Maschinen- und Baugewerbe beschränkt sein. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen je 2½ Pence für die Woche entrichten, während der Staat ein Viertel der Kosten trägt. Die Arbeitslosen-Unterstützung wird bei den Maschinen- und Bauarbeitern 7 Schilling wöchentlich betragen. Im Falle von Aussperrungen oder Ausständen würden aber keine Zahlungen geleistet werden. Von dem Gesetzentwurf werden 2 400 000 Arbeiter berührt.

Das Unterhaus nahm nach den 2½-stündigen Ausführungen Lloyd Georges die Versicherungs-Vorlage in erster Lesung einstimmig an.

Deutschland.

Von Karlsruhe kommend, traf zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. am Sonnabend dessen Enkel Kaiser Wilhelm II mit dem badischen Großherzogspaare in Straßburg ein. Die Landeshauptstadt prangte im Glanze der Reichs- und Landesfarben. Auf dem Bahnhof fand kein eigentlicher Empfang statt. Unter feierlichem Glockengeläute und freudigen Zurufen der Bevölkerung ging die Fahrt in raschem Zuge zum Kaiserplatz, dem Denkmal-Platze. Eine unzählige Menschenmenge, unter der sich zahlreiche Fremde befanden, bevölkerte den Platz, soweit er nicht abgesperrt war. Alle Schulkinder Straßburgs bildeten mit Fähnchen und Blumen Spalier. Die Krieger- und Veteranen-Vereine sowie die Mitglieder des Straßburger Männergesang-Vereins und ein zahlreiches Truppenaufgebot gaben ein farbenprächtiges Bild. Hunderte von Fahnen, Girlanden und Standarten flatterten über den Häuptern der Menge, aus der inmitten des Platzes das Denkmal ragte. (Viel besprochen wird ein Zwischenfall mit dem Aufzuge der Studenten. Sie erhielten hinter dem Militär so schlechte Plätze, daß sie verdrossen abzogen und erst nach der Feier in corpore vor dem Denkmal antraten und ihren Kranz dort niederlegten.) — Das Denkmal, ein Werk des Professors Manzel, steht hier inmitten der „wunderschönen Stadt" in einer Umgebung, wie sie

---

Botschaften von Tirawa, dem Unfaßbaren da Droben . . . ."

Literarisches.

Hermann Graf Keyserling: „Zwei Reden". (Riga 1911, Verlag von Jonck u. Poliewsky. 58 Seiten.)

—t. Unser glänzender Essayist Graf Keyserling, dem in so hervorragendem Maße eigen ist, Schönheit mit Klarheit der Form, geistvolle Erfassung der zu behandelnden Probleme mit warmherzigem Empfinden für die praktische Anwendbarkeit der durch Denken gewonnenen Ergebnisse zu verbinden, hat zwei seiner geistreichsten und wertvollsten Reden über große Fragen der Weltanschauung vereint im Druck erscheinen lassen. Der erste Vortrag, gehalten in Riga am 25. November 1910, behandelt das Thema „Germanische und Romanische Kultur", auf dessen Ausführungen wir vor einigen Monaten eingehender die ernste Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken gesucht haben. Die zweite Rede wurde in Reval am 18. Dezember 1910 gehalten und zwar über das Thema „Vom Interesse der Geschichte". Beide Vorträge zeichnen sich neben einer Fülle anregender und ausgereifter Gedanken dadurch aus, daß sie mit sehr zu beachtenden Nutzanwendungen speziell für uns baltische Deutsche schließen. Das sollte sie uns um so lieber machen. — Auch die Ausstattung durch den Verleger ist eine so vornehmsolide, daß man sich dieses wertvollen Büchleins auch seinem Gewande nach nur freuen kann.

Im Mai-Heft der „Deutschen Rundschau" untersucht Paul Baillen den kurzen Liebesroman zwischen Prinz Wilhelm von Preußen und Prinzessin Elisa Radziwill, während L. Raschdau aus dem literarischen Nachlaß des Unterstaatssekretärs Dr. Busch die Durchführung der Berliner Kongreßakte (1880—81) behandelt. Ernst Heilborn veröffentlicht neue Novalis-Reliquien, die durch bisher unveröffentlichte Briefe und Gedichte Hardenbergs ganz neues Licht auf sein Verhältnis zu seiner so früh verstorbenen Braut, Sophie v. Kühn, verbreiten. Eine packende Novelle „Das Fenster" von Lulu v. Strauß und Torney beginnt, während Gustav Dickhuth seine Artikel über Friedrich den Großen und Napoleon Bonaparte in ihren ersten Feldzügen fortsetzt. Wilhelm Dilthey legt die Anfänge der historischen Weltanschauung Niebuhrs dar, M. v. Brandt beschreibt die Entwickelung der deutschen Kolonien und A. von der Leyen und Gottlob Egelhaaf behandeln in der „literarischen Rundschau" die Biographien bedeutender Staatsmänner. Bücherbesprechungen und eine Uebersicht über die Neuerscheinungen des Büchermarktes schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Die Vernichtung des englischen Nationalluftschiffes. Das, wie telegraphisch gemeldet, am Donnerstage auf der Heide von Farnborough vollständig zerstörte sogen. „Nationalluftschiff" — nicht zu verwechseln mit dem in Barrow seiner Vollendung entgegengehenden „Marine-Luftschiff Nr. I" — war voriges Jahr von der französischen Firma Lebaudy aus privaten englischen Mitteln erworben und der Admiralität zum Geschenk gemacht worden. Der Flug von Frankreich nach England gelang ihm glänzend. Allein vom Augenblick seiner Ankunft auf englischem Boden an ward es vom Unglück verfolgt. Gleich bei der ersten Landung in Aldershot riß im Zusammenstoß mit den Wänden der Ballonhalle seine Hülle. Nach langwierigen Ausbesserungsarbeiten endlich wieder flott geworden, wollte sein Führer, der französische Ingenieur Juillot, jetzt die Probefahrt ausführen, von deren Ausfall das Marineamt die endgiltige Annahme der Spende abhängig gemacht hatte. Der Aufstieg des Luftschiffs, dessen Gondel außer dem Kommandanten des Luftschiffbataillons, Major Bannerman, 7 Mann trug, vollzog sich in Gegenwart von mehreren tausend Zuschauern bei fast völliger Windstille ohne Schwierigkeit. Auch als der Wind sich bald nachher verstärkte, ging alles gut. Ungefähr eine Stunde lang bewegte sich das Schiff mit halber Geschwindigkeit im Kreise über der Ebene und gehorchte dem Steuer bestens. Das Unheil trat ein, als die Landung versucht wurde. Aus einer Höhe von etwa 100 Meter wurden Schlepptaue ausgeworfen, aber keiner der unten postierten Militärabteilungen glückte es, sie zu fassen. Aus noch nicht aufgeklärten Gründen muß die Lenkung versagt haben, denn die Zuschauer sahen mit Schrecken, wie das 870 Fuß lang Ungetüm, immer tiefer sinkend, erst geradeswegs auf die Gebäude der Ballonfabrik, dann in rascher Wendung auf eine Baumgruppe lossteuerte. Diese wurde ihm zum Verhängnis. Es verfing sich in ihre Wipfeläste und mit einem meilenweit hörbaren Knall platzte der Ballon. Die Gasfüllung entwich, und das Fahrzeug stürzte als formlose Masse auf Bäume, Sträucher und ein in der Nähe stehendes Häuschen. Die den Insassen zu Hilfe eilende Menge konnte wunderbarerweise alle acht Insassen ohne ernste Verletzung aus den Trümmern befreien. Das Nationalluftschiff selbst jedoch ist ein für allemal ein Ding der Vergangenheit.

— Bei der Autographien-Versteigerung durch den Kunst-Antiquar Börder erzielte am Donnerstag den Preis von 14.000 Mark das Originalmanuskript Schillers zu „Hero und Leander". Es wurde von Herrn Marfels-Berlin erworben.

— Die Exzesse der amerikanischen Sammler. Man schreibt der „Nat. Ztg.": Die amerikanischen Milliardäre mit Pierpont Morgan an der Spitze fangen an, uns fürchterlich zu werden. Sie strecken ihre Fangarme nun auch nach Deutschland aus, und während wir singen „Ein feste Burg ist unser Gott", entführt uns der böse Feind ein so kostbares Manuskript wie den Brief, den Luther unmittelbar nach Schluß des Wormser Reichstages an Kaiser Karl gerichtet hat. Der Brief, der von echt protestantischem Geiste erfüllt ist, erklärt, „daß mirs nicht gebühren sollte, wäre auch nicht billig noch zu thun, Gottes Wort zu verleugnen und mein Büchlein also zu widerrufen, es sei denn, daß die Irrtümer, welche, wie etliche fürgeben, darinnen seyn sollen, mit göttlichen, evangelischen und prophetischen Schriften gestraft und getadelt würden." So bedauerlich es auch ist, daß ein derart kostbares Dokument aus dem Lande geführt wird — die Sache kann doch auf der anderen Seite ihr Gutes haben. Zugegeben, daß Reliquien und Kunstwerke ihren Liebhaberwert haben und nicht nach der Elle zu messen sind, so sind doch die zwei Millionen, für die jüngst der Rembrandt des Lord Landsdowne über den großen Teich ging, gerade so kulturwidrig wie die Hunderttausend, die aus Prozentum für einen Luther-Brief bezahlt werden. Dem Sammler, der Liebe und Verständnis für Bilder, Bücher und Autogramme besitzt, wird der Erwerb neuerdings nahezu unmöglich gemacht durch die horrenden Preise, die der Antiquar beim festen Verkauf von vornherein ansetzt. Er, der Liebhaber, hat sich schon längst resigniert in sein Schicksal gefunden, aber wenn man ihn wieder beraubt, weil die Milliardäre sich vermutlich nicht mehr lange beim Handschriftensammeln aufhalten und die Erben von Rockefeller und Morgan wahrscheinlich weniger „kunstsinnig" veranlagt sein werden, dann wird er in seinem Schmollwinkel bleiben, und er tut recht daran. Die Antiquitätenpreise sind ganz unnatürlich in die Höhe gegangen, und ein Kurssturz kann schon darum nicht ausbleiben, weil Kunstwerke und Geistesschätze eine derartige Kursregulierung nicht vertragen. Man hat hoffentlich von dem Luther-Brief einen Lichtdruck angefertigt und darf sich ruhig mit dieser Kopie begnügen. Für unsere Schatzsammlungen ergeben sich ähnliche Folgerungen. Selbst wenn es sich um eine Flora-Büste handelt, sollten wir von Staats wegen das Rennen um Lionardos, Tizians und Rembrandts nicht mehr mitmachen, sondern mit einer gewissen Selbstverleugnung, die dem Sammler freilich schwer ankommt, gute Kopien durch erste Künstler anfertigen lassen. So käme das Erbe großer Toten den lebenden Künstlern zugute, für die der Staat nicht genug tut.

— Was ist Boykott? Im Jahre 1897 starb ein englischer Kapitän, dessen Namen ohne sein Verdienst, ja ohne sein Zutun, weltbekannt werden sollte. Charles Cunningham Boycott war Ende der 70-er Jahre in der irischen Grafschaft Mayo Verwalter eines englischen Großgrundbesitzers, hatte die irischen Pächter zu überwachen und verfuhr dabei so hartherzig, daß die Erbitterung gegen ihn allgemein wurde. Die englische Landliga beschloß 1880, gegen ihn vorzugehen, doch nicht mit Gewalt, sondern in Form einer Aechtung. Es war unmittelbar vor der Ernte: alle Arbeiter kündigten ihm, alle Dienstboten verließen ihn; neue Arbeitskräfte konnte er nicht erlangen. Die Fuhrwerksbesitzer verweigerten ihm ihren Dienst, die Gastwirte gaben ihm keine Unterkunft. Selbst die Eisenbahngesellschaft wollte sein Mastvieh nicht befördern. Als die Regierung einschritt und Arbeiter aus einer anderen Gegend unter militärischer Bedeckung beschaffte, war es für die Ernte zu spät. Kapitän Boycott mußte die Gegend verlassen. Die Aechtung des Kapitän Boycott hatte vollen Erfolg. Man brachte dieses Mittel zunächst in Irland häufiger zur Anwendung und sprach nun von Boycotting, Boycott.

— Naheliegend. Lehrer: „Und was geschah nach der Sündflut?" — Schüler: „Da ist — da ist für die Ueberschwemmten gesammelt worden!"

nicht jede Stadt einem Denkmal des ersten Deutschen Kaisers bieten könnte.

Der Kronprinz Wilhelm vollendete am vorigen Sonnabend sein 29. Lebensjahr und mit besonderer Wärme gedenken in diesem Anlaß die Berliner Blätter des Erben des deutschen Kaiserthrones. Die „Tägl. Rdsch." erinnert dabei an die bevorstehende Uebersiedelung des Kronprinzenpaares nach Posen, indem sie schreibt: „Eine von echt preußischem Geiste erfüllte hochherzige Entschließung des Kaisers hat dem Prinzen einen der schönsten, geschichtlich denkwürdigsten Plätze der deutschen Ostmark als Wohnsitz angewiesen, damit er als Führer eines unserer ersten Reiterregimenter der Ausbildung für seinen künftigen hohen Beruf als oberster Kriegsherr der Nation weiter lebe, zugleich aber aus fortgesetztem unmittelbaren Verkehr Land und Volk auch außerhalb Groß-Berlins rechtzeitig kennen lerne."

Am vorigen Sonnabend wurde im Beisein des Königs von Sachsen die Internationale Ausstellung für Hygiene in Dresden eröffnet. Schon von 9 Uhr früh an herrschte auf dem Ausstellungsgelände reges Leben. Auto auf Auto, Equipage auf Equipage rollte heran, um all die Gäste von nah und fern zu bringen, die der feierlichen Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen wünschten. Aus aller Herren Ländern waren Vertreter der Wissenschaft und der kommunalen Behörden herbeigeeilt, um dem Eröffnungsakte beizuwohnen. Diese überwältigende Anteilnahme ist schon ein Beweis, daß die Internationale Hygiene-Ausstellung weit über Dresden und Sachsen hinaus eine Bedeutung gewonnen hat, wie sie Veranstaltungen auf diesem Gebiet bisher kaum zukamen. Der Hof war zahlreich vertreten, ebenso die königliche Staatsregierung. — Punkt 11 Uhr erschien der König, und wurde von Geheimrat Lingner und dem Präsidenten Professor Dr. Renk in den großen Festsaal der Ausstellung geleitet. Geheimrat Lingner hielt hierauf die Festrede, in der er in längeren Ausführungen einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der Hygiene-Ausstellung gab und des weiteren die Bedeutung dieses gewaltigen, dem Wohle der Menschheit gewidmeten Unternehmens hervorhob.

Ein „König unter den Kaufleuten" ist mit Adolf Woermann, dem Chef der großen Hamburger Reeder-Firma dieses Namens gestorben. „Einer der hervorragendsten Baumeister am Ausbau des jungen Deutschen Reiches, einer der großen Mitschöpfer der neudeutschen Geschichte, wie sie sich am sichtbarsten und erhebendsten in dem wirtschaftlichen Aufschwung des deutschen Volkes und in der Gründung einer Kolonialmacht ausgeprägt, ist", so ruft ein reichsdeutsches Blatt ihm nach, „mit Adolf Woermann dahingegangen. Bleibt doch die Gründung der Woermann-Linie und die Erwerbung Kameruns für das Deutsche Reich auf immerdar mit seinem Namen verbunden. Ein Zeichen des kraftvollen Hanseatengeistes ist, daß das althamburgische Geschlecht der Woermann zu gleicher Zeit seinem Volke zwei so hervorragende Männer, zwei Brüder, noch dazu mit so verschiedenartiger Begabung, zu schenken vermochte. Ist doch der älteste Bruder des nun verstorbenen Adolf der bekannte Kunsthistoriker Karl Woermann. Der eine Bruder Großkaufmann, der andere Künstler — und doch prägt sich in beiden der weltumspannende, freie Sinn, den die Seeluft schafft, aus. Im Sommer 1884 konnte Adolf W. den langgehegten Wunsch erfüllen und das Mündungsgebiet des Kamerun-Flusses und verschiedene Plätze an der Biafra-Bai gemeinsam mit den Hamburger Kaufleuten Jantzen und Thormählen durch Verträge mit den „Königen" der Stämme erwerben und so zu einem Souverän, also in der Tat zu einem königlichen Kaufmann werden. Bald darauf aber übertrugen sie alle Rechte an das Deutsche Reich, und am 14. Juli 1884 nahm der Afrikaforscher und damalige Generalkonsul Gustav Nachtigal feierlich Besitz von Kamerun für das Deutsche Reich. Von 1884 bis 1890 gehörte Adolf Woermann dem Reichstage an, und zwar als Mitglied der nationalliberalen Partei. — Sonnabend fand im Hamburger Krematorium die Einäscherung der Leiche Adolf Woermanns statt. Als Vertreter des deutschen Kaisers legte der preußische Gesandte v. Bülow einen Kranz am Sarge nieder. Ein Geistlicher war bei der Feier nicht zugegen.

In Berlin hat der Selbstmord eines russischen Studenten namens Demetrius Dubrowski, der die Folge des ablehnenden Bescheides war, den der junge Mann von der Berliner Universität erhalten hatte, als er sich um die Aufnahme bewarb, in der Bevölkerung Aufsehen gemacht. Die Ablehnung erfolgte „auf Grund der über sein Person eingezogenen Erkundigungen". Danach soll Dubrowski von der Berliner Kriminalpolizei als „politisch verdächtig" bezeichnet worden sein.

Frankreich.

Der heftige Widerstand, den die Arbeiterschaft dem neuen Arbeiterpensions-Gesetz entgegensetzt, bereitet der Regierung schwere Verlegenheiten, denn es ist heute kaum daran zu denken, daß es gelingen werde, das Gesetz zu dem für den 3. Juni bestimmten Termin in Kraft treten zu lassen. Die Eintragung der Arbeiter in die Listen sollte bis zum 30. April erledigt sein, allein nur ein kleiner Bruchteil der Arbeiter hat sich eintragen lassen. In den Städten Auxerre und Avallon ließ sich beispielsweise niemand eintragen und in Toulon von 20 000 Arbeitern nur 3500.

Türkei.

Der Diebstahl von Altertümern in der Omar-Moschee zu Jerusalem, worüber wir im gestrigen Blatte an anderer Stelle berichteten, zieht auch politische Folgen nach sich, da die Araber über die Verletzung ihrer religiösen Gefühle in hohe Erregung geraten sind. Der Gouverneur von Jerusalem ist bei der Pforte um die Erlaubnis eingekommen, über die Stadt den Belagerungszustand zu verhängen, da es bereits zu Straßenunruhen gekommen ist. Auch in der türkischen Kammer sind die Verfehlungen der englischen Expedition zur Sprache gekommen. Ruhi-Bei, Deputierter von Jerusalem, interpellierte am Donnerstage den Minister des Innern über die aufsehenerregenden Vorfälle in Jerusalem, wo die Engländer aus der Moschee Omar Hatap, die auf der Stelle des Salomonischen Tempels steht, zehn große Kisten voll Kostbarkeiten, Reliquien und Kuriositäten aller Art gestohlen haben sollen. Die Araber seien über den Raub so erregt, daß sie den Mutessarif totschlagen wollen. Der Deputierte hob hervor, daß der Diebstahl unter den Augen der Behörden und Gendarmen begangen sei, und fragte an, wie man die treulosen Beamten zu bestrafen gedenke. — Die sog. Omar-Moschee liegt im Osten Jerusalems an der Stelle des alten Tempelbaues als Mittelpunkt der alten Burg Zion; sie ist etwa um das Jahr 700 n. Chr. erbaut.

Marokko.

Das hervorstechendste Moment in der augenblicklichen Phase der Marokko-Krisis bildet der steigende Argwohn Spaniens gegen Frankreich. Am Sonnabend schrieb der „Imparzial": Die Haltung der französischen Regierung in Marokko sei auf dem Punkte angelangt, daß sie eine sofortige Klärung erfordere, die den Frieden sichere und die Mächte beruhige. Die Beruhigung der Europäer in Fez und die Wiedereröffnung der Verkehrsstraße nähmen Frankreich jeden Vorwand, weiter Truppen zu mobilisieren und nach Fez zu schicken. — Ein Londoner Telegramm der „Retsch" meldet im Zusammenhange mit der vorbereiteten spanischen Expedition von Ceuta aus, ein deutscher Kreuzer sei bereits nach Magador entsandt und zwei weitere Kreuzer würden ebenfalls an die marokkanische Küste abgehen. (?)

Locales.

Am schwarzen Brett der Kanzlei der Medizinischen Fakultät unserer Universität ist eine Bekanntmachung des Rektors vom 19. d. Mts. angeschlagen, gemäß der auf Grund eines Erlasses des Ministers der Volksaufklärung die Maximalnorm der Studienzeit für Studierende der Medizin auf 7½ Jahre festgesetzt ist. In den angegebenen Zeitraum sind die beiden Semester des Studienjahres 1905/6 mit eingerechnet.

Wie wir aus den heute eingetroffenen Berliner Blättern ersehen, hat sich zur Ehrung Adolf Harnacks an seinem 60. Geburtstage ein großer, vielköpfiger Ausschuß zusammengefunden, um zu diesem Tage ein besonderes Kapital als Harnack-Spende aufzubringen. — Diese Spende soll der Wissenschaft zugute kommen, und dem Gelehrten selbst wird es überlassen bleiben, den näheren Zweck der Stiftung zu bestimmen. Die besten Namen der Gelehrtenwelt haben sich hier vereinigt, um die Darbringung der Harnack-Spende vorzubereiten. Auch Fürst Bülow und von Politikern noch Friedrich Naumann und der Vorsitzende des Protestantenvereins Abg. Schrader fehlen nicht. Von Berliner Gelehrten haben sich u. a. der jetzige Universitätsrektor Geh. Rat Rubner, Adolf Wagner als Ehrenpräsident des evang.-sozialen Kongresses, Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf, Hermann Diels, Hans Delbrück u. a. m. angeschlossen. Das Hauptkontingent stellen natürlich die Theologen. Von auswärtigen Theologen sind der Kopenhagener Amundsen, der Pariser Bonet-Maury, Brun aus Christiania, Burkitt aus Cambridge, Carpenter aus Oxford, Moore aus Boston, Mc. Giffert aus New-York vertreten. In der Spende ist ein stattliches Kapital zusammengekommen, das Harnack gewiß zu einem wesentlichen Teil der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überwiesen wird, deren Präsident er ist.

Am 22. April ist vom Stadtarzt an der Rigaschen Straße Nr. 21, Quartier 4 ein Scharlach-Fall konstatiert und in der Zeit vom 22.—24. April sind ihm Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Kartoffel-Straße Nr. 10, Karlowa-Straße Nr. 28, Alt-Straße Nr. 3 und Berg-Straße Nr. 33. Die registrierten Patienten aus den drei letztgenannten Häusern sind in die Infektions-Abteilung des Stadthospitals übergeführt worden.

Der Petersburger General-Superintendent Pingoud schreibt im „St. Petersb. Evangel. Sonntagsbl.": „Hiermit bringe ich zur Kenntnis der Herren Pastoren aller Konsistorialbezirke, daß die Station für erholungsbedürftige Pastoren in Jalta vom 10. Juli bis zum 1. November d. J. bereits besetzt ist, die Monate Mai und Juni jedoch noch frei sind."

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf die Mitteilung des Herrn Vizehauptmanns Lauge in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 91 bitte ich nachstehende Erklärung aufzunehmen.

Zu Punkt 1. Der Pristaw des III. Stadtteils hat entschieden nach seiner Untersuchung und nicht nach Angaben von Privatuntersuchern, seinen Rapport wo gehörig eingereicht, daß der Entstehungsherd des Feuers nicht hat festgestellt werden können.

Zu Punkt 2. Nach dem eingereichten Rapport des Pristaws wurde mir von einem Nachtwächter, welcher die Leute im Lulikschen Hause geweckt haben soll, mit Bestimmtheit angezeigt, daß das Feuer im Lulikschen Pferdeschuppen ausgebrochen sei.

Zu Punkt 3. Ich setzte voraus, daß der Herr Vizehauptmann auf der Brandstätte doch nur mit Löschoperationen, aber nicht mit Untersuchungen zu tun hat, und daher nur seine persönlichen Ansichten über den Entstehungsherd dem betreffenden Pristaw resp. dessen Stellvertreter, welcher bei einem Brande die erste Untersuchung führt, zu übergeben hat, und nach erfolgter polizeilicher, resp. gerichtlicher Untersuchung erst der Bericht über den Entstehungsherd veröffentlicht werden kann, da durch derartige, vor Abschluß der offiziellen Untersuchung erfolgte Berichte resp. Angaben, mehr Schaden dem durch einen Brand betroffenen Geschäftsmann zugefügt werden kann, als das verheerende Element es zu tun vermag.

Hochachtungsvoll
L. Bandelier.

Dieser Tage meldete sich in der Polizei ein Lepra-Kranker mit der Bitte um Obdach, da er aller Mittel bar und in der Stadt unbekannt sei. Er gab an, vor Zeiten im Leprosorium Nennal interniert gewesen, von dort aber, da er Unzufriedenheit unter den Kranken geschürt habe, ausgewiesen zu sein. Darauf sei er in das Armenhaus seiner Heimatgemeinde im Pernauschen Kreise gesteckt worden und von dort nun sei er geflüchtet. Fast zwei Wochen habe er gebraucht, um die Strecke von dort aus zu Fuß bis nach Dorpat zurückzulegen. Er habe sich mit der Absicht hierher begeben, um Professor Dehio, der übrigens z. Z. nicht in Dorpat weilt, aufzusuchen. — Der Kranke wurde zunächst in einer Einzelzelle des Polizeigewahrsams untergebracht und soll per Etappe in seine Heimatgemeinde zurückbefördert werden. Die Zelle, in welcher er sich gegenwärtig aufhält, wird aufs gründlichste desinfiziert werden. — Dieser Fall zeigt, wie notwendig für renitente und ungebärdige Lepröse das Vorhandensein eines Leprosoriums mit zwangsweiser Internierung und strengster Bewachung wäre. —h.

Nur zu häufig kommen Unglücksfälle in unseren landischen Badestuben mit ihren überhitzten Schwitzbadekammern vor. So brach kürzlich in der Kasterschen Gemeinde-Badestube ein 72 jähriger Mann in der übergroßen Hitze tot zusammen. —oc—

Ein merkwürdiger Spaßvogel scheint der estnische Schriftsteller E. Wilde zu sein. Er wurde, wie bereits berichtet, in Amerika nicht an Land gelassen, weil er seine Frau in Europa zurückgelassen hatte und nun in Amerika die Herausgeberin des dort erscheinenden sehr roten Blattes „Uus Ilm" Linda Jürmann heiraten wollte. Wie nun die estnischen Blätter mitteilen, soll er — der „New-Yorker Staatszeitung" zufolge — sich damit entschuldigt haben, daß er mit seiner in Europa zurückgebliebenen Gemahlin in Deutschland nur ziviliter getraut worden sei, er aber, als russischer Untertan, wo eine Zivilehe nicht Brauch sei, eine solche Ehe nicht als giltig anerkenne. — Er hat sich also, wie die „Rev. Ztg," zutreffend bemerkt, offenbar bloß zum Spaß in Deutschland trauen lassen!

Parlamentsbericht.

100. Reichsduma-Sitzung
vom 25. April.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die redaktionelle Fassung von 8 Gesetzvorlagen, darunter der über die Elementarbildung, angenommen. Darauf setzt die Duma die Debatten über die

Arbeiterversicherungs-Vorlage

fort. Schtschepkin (Kad.) fährt in seiner unterbrochenen Rede fort, und spricht sich dagegen aus, daß den Arbeitern, deren Einnahmen knapp für ihren Lebensunterhalt reichen, Versicherungsprämien auferlegt werden. Er kommt zum Schluß, daß das beantragte Gesetz sehr vorteilhaft für die Arbeitgeber sei, aber den Arbeitern nicht nur nichts gewähre, sondern ihnen noch das nehme, was sie jetzt haben. Auch dürften die Arbeiter nicht von der Verwaltung der geplanten Versicherungsorganisation ferngehalten werden. Die sogen. professionellen Krankheiten und Berufsinvaliden seien zudem im Gesetzentwurf unberücksichtigt geblieben.

Der Handelsminister warnt vor Uebereilung in der Erweiterung der Arbeiterversicherung, indem er auf das Beispiel Deutschlands verweist. Der Regierungsentwurf sehe allerdings nur die Versicherung gegen Unfälle und Krankheitsfälle vor. Ein Entwurf für Versicherung gegen Invalidität werde aber schon ausgearbeitet. Die Regierung könne nichts gegen eine Ausdehnung der Versicherung auf alle Gebiete der Lohnarbeit einwenden; in diesem Falle müsse aber erst das vorliegende Grundgesetz durchgeführt sein, dem dann, wie in Deutschland, die Giltigkeit der Versicherungsbestimmungen erweiternde Gesetznovellen hinzugefügt werden könnten. Die Regierung stimme auch völlig dem Kommissions-Amendement zu, nach welchem die Versicherungsbestimmungen auch auf kleinere Etablissements als sie im Regierungsentwurf vorgesehen sind, sollen ausgedehnt werden können. Was aber die Teilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der Versicherungsgenossenschaften betrifft, so habe die Erfahrung Oesterreichs gelehrt, daß dadurch den Arbeitern bloß eine materielle Belastung auferlegt werde und die Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern getrübt werden. — Nachdem der Minister noch auf einige weniger wichtige Details eingegangen ist, erklärt er zum Schluß, daß die Kommissions-Amendements die Sicherstellung der Arbeiter im Krankheitsfall bedeutend eingeschränkt haben, so daß die Regierung sich genötigt sehe, gegen alle Amendements in Sachen der ärztlichen Hilfe Einspruch zu erheben. (Links: „Bravo!")

Den Vorsitz übernimmt Rodsjanko. Der Referent Baron Tiesenhausen (Okt.) meint, die Gegner der Vorlage greifen sehr unvorsichtig die durch die praktischen Erfahrungen bewährte deutsche Arbeiterversicherung an, welche dem vorliegenden Entwurf zugrunde liegt.

Kusnezow (Soz.) erklärt namens der Arbeiter, das beantragte Gesetz bringe den Arbeitern nur Schaden. Die Arbeiter fordern eine Verstärkung ihrer Position durch die Versicherung und beanspruchen daher volle Selbstverwaltung aller Versicherungsorganisationen und volle Entschädigung für alle Verstümmelungen. Das vorliegende Gesetz würde nur eine Waffe in den Händen der Arbeitgeber werden. Außerdem berücksichtige es gar nicht die professionellen Krankheiten. Die Arbeiterversicherung wird nur dann eine Bedeutung haben, wenn der 8-stündige Arbeitstag eingeführt, die Ueberstundenarbeit verboten und die Fabrikinspektion reorganisiert sein wird. Redner verliest eine Erklärung seiner Fraktion betreffs ihrer Stellung zu den Sozialreformen und schließt: Die Losung des Proletariats ist: durch Sozialreformen zur sozialen Revolution! (Beifall links.)

Ljachnizki (Arbtsgr.) findet ebenfalls, die beantragte Arbeiterversicherung nütze nur den Fabrikanten, und weist darauf hin, daß in Deutschland auch die landwirtschaftlichen Arbeiter versichert werden, deren Zahl in Rußland die der Fabrikarbeiter übersteigt. Man müsse vor allem auch die Bauarbeiter und Hausbedienten versichern.

Wojeikow (Okt.) begrüßt die Vorlage.

Der Antrag der Arbeitsgruppe, die Vorlage an die Kommission zurückzuweisen, wird abgelehnt.

Nachdem die Debatte über die Arbeiterversicherung noch kurze Zeit fortgesetzt worden, beantragt Tschichatschew (Nat.) namens der Nationalisten, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die überaus wichtigen Gesetzentwürfe über die Gleichstellung der russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern in Finnland, über die Zahlung der finnländischen Militärkontribution und über die Abtrennung des Cholm-Gebiets zu stellen. Ein weiterer Aufschub könne als Aenderung im Kurse der Reichspolitik gedeutet werden. Der Vorsitzende erklärt, der Antrag werde dem Seniorenkonvent vorgelegt werden.

Die Duma beschließt, die Beratung der an den Ministerpräsidenten gerichteten

Interpellation wegen Anwendung des Art. 87

zur Durchführung der Westgebietslandschaft auf Mittwoch, den 27. April, um 2 Uhr anzusetzen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. April. Die Rigasche Gesellschaft für Bienenzucht beschloß, im Sommer eine Konferenz baltischer Bienenzüchter einzuberufen zur Feststellung der Ursachen des Verfalls der Bienenzucht in den Ostseeprovinzen.

Petersburg, 25. April. Eine Deputation der Munizipalität von Saardam mit dem Bürgermeister der Stadt an der Spitze hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Die Deputation sprach Sr. Majestät den Dank der Stadt Saardam aus für das ihr von Sr. Majestät geschenkte Standbild Peters des Großen und überreichte Sr. Majestät ein Modell des Saardamer Peter-Hauses. Se. Maj. der Kaiser würdigte die Deputation einer Allergnädigsten Unterhaltung.

Professor Baron Taube ist zum Gehilfen des Ministers des Volksaufklärung ernannt worden.

Der allrussische Aëroklub begann gemeinsam mit anderen Luftschiffer-Organisationen mit der Zusammenstellung einer für Rußland neuen Luftschiffahrts-Karte des Petersburger Gouvernements sowie der Strecke zwischen Petersburg und Moskau.

Moskau, 25. April. Die „Trudowaja Kopeika" wurde mit 500 Rbl. gepönt wegen falschen Berichts über die Verprügelung des Publikums mit Nagaiken während eines Brandes.

Nishni-Nowgorod, 25. April. Der Millionär Rukawischnikow hat zu wohltätigen Zwecken, zur Gründung zweier Siechenhäuser und eines Kinderhospitals, gegen 1 Mill. Rbl. vermacht.

Ananjew (Gouv. Cherssson), 25. April. Hier ist bakteriologisch der erste Cholera-Fall festgestellt worden. Der Erkrankte ist ein Arbeiter der im Bau begriffenen Eisenbahn nach Odessa.

Rostow a. Don, 25. April. Die Börsengesellschaft ist bereit, die Gründung einer Universität in Rostow a. Don zu unterstützen.

Berlin, 8. Mai (25. April). Aus offizieller Quelle wurde dem Agentur-Korrespondenten mitgeteilt, daß die Nachricht der Preßzentrale über den angeblichen Entschluß Deutschlands, in die marokkanischen Gewässer zum Kreuzen an der Westküste von Marokko 3 Kreuzer abzusenden, eine böswillige Erfindung darstellt.

Straßburg, 8. Mai (25. April). Kaiser Wilhelm empfing eine Deputation von 2000 Studenten mit dem Rektor an der Spitze. Auf die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Studenten-Komitees sagte der Kaiser, nachdem er gedankt hatte: Er erwarte, daß die Studenten, wenn sie ins Leben treten, aus dem, was gegenwärtig im Vaterlande geschieht, die Lehre ziehen würden, daß das wichtigste nicht die Partei sei, sondern das Blühen des Vaterlandes und die Wohlfahrt des Volkes. Er hoffe, ihr Leitstern werde stets das Wohl des Vaterlandes sein. — Der Kaiser reiste per Automobil nach Metz ab.

Paris, 8. Mai (25. April). Im Innenministerium will man die Gerüchte über die Aufdeckung einer Anarchistenverschwörung behufs Sprengens der Polizeipräfektur in die Luft weder bestätigen noch dementieren. Die Wachtposten der Präfektur sind jedoch bedeutend verstärkt worden.

Troyes, 8. Mai (25. April). Der Vorsitzende des Winzer-Komitees machte bekannt, daß die Bevölkerung behufs Vermeidung von Blutvergießen beim Entfernen der roten Fahnen von den Kommunalgebäuden keinen Widerstand leisten werde.

Bar-sur-Aube, 8. Mai (25. April). Zahlreiche rote Fahnen und Plakate mit aufreizenden Inschriften wurden ohne Zwischenfälle von den öffentlichen Gebäuden entfernt.

London, 9. Mai (26. April). Im Oberhause wurde von Lord Lansdowne die Vorlage der Oberhaus-Reform eingebracht, wonach das Oberhaus 350 Glieder zählt, von denen 100 erblich diese Würde besitzen. Die Vorlage wurde in 1. Lesung angenommen.

Kopenhagen, 8. Mai (25. April). Der belgische Aviatiker Kositz flog von Malmö über den Sund und erhielt den Preis von 2000 Kronen. Der Flug dauerte 45 Minuten.

Madrid, 8. Mai (25. April). Das republikanisch-sozialistische Komitee organisierte gestern in ganz Spanien Manifestationen zu Gunsten einer Reform der militärischen Bestimmungen und einer Revision des Ferrer-Prozesses sowie anläßlich der Unruhen in Barcelona wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und zum Protest gegen jede Art kriegerischer Operationen in Afrika. Die Manifestationen verliefen ruhig.

Canalejas erklärte, daß gestern eine Truppenabteilung zu militärischen Zwecken nach Ceuta (Afrika) abgegangen sei.

Morgen bringt die Regierung in die Kammer eine Vorlage über Verbände ein, wonach alle Orden und Klöster allgemeinem Recht unterstehen und die religiösen Institutionen von der Regierung konzessioniert sein sollen. Im Staatsdienst stehende Personen sollen Verbände bilden können nur unter der Bedingung, daß letztere nicht den normalen Gang des öffentlichen Lebens stören. Ausländern soll es nicht gestattet sein, in Spanien religiöse Verbände zu bilden und an politischen Versammlungen teilzunehmen.

Brüssel, 8. Mai (25. April) In der 2. Zivil-Justizkammer begann der Erbschaftsprozeß der bulgarischen Prinzessin Louise. Im Prozeß werden auch die Interessen der Gräfin Lonyay geltend gemacht.

Konstantinopel, 8. Mai (25. April). Die Ottomanische Agentur dementiert offiziell das Gerücht über eine Dimission des Kabinetts.

Die faktische Geschichte der geplanten Plünderung der Omar-Moschee in Jerusalem ist folgende: Der Engländer Parker und der Amerikaner Wilson erhielten durch Vermittlung des Finanzministers die Genehmigung, in der Nähe der Moschee Ausgrabungen zu unternehmen. Nach erfolglosen Arbeiten bestachen sie den Imam der Moschee und unternahmen 9 Nächte nacheinander unter dem Fußboden der Moschee Ausgrabungen. Ob sie etwas gefunden haben, ist nicht bekannt, doch verlautet nach Meldungen der Nachbarn, daß viele Altertümer entdeckt worden sind, die auf die Jacht Parkers geschafft wurden. Parker und Wilson haben die Türkei verlassen. Der Imam wurde verhaftet. Eine Untersuchung ist im Gange.

Es heißt, daß die Dimission des Finanzministers Schawid Bey den entscheidenden Wendepunkt darstellt in der bereits 2 Monate andauernden Kabinettskrisis. In den letzten Tagen hat die Lage sich verschärft. Die halbe Konzession Machmud-Schefket Paschas, der seinen Hauptagenten Sadik Bey aus der Residenz entfernt hat, brachte keine innere Versöhnung. Die Krisis droht von neuem. Die Annahme der Dimission des Finanzministers wird auch die Dimission des Bergbauministers, des Innen-, des Unterrichts- und Außenministers sowie auch die des Scheich ul Islam nach sich ziehen. Im Kabinett Hakki Pascha bleiben nur der Kriegs-, Marine- und Justizminister nach. Eine allgemeine Dimission des Kabinetts ist wahrscheinlich. Möglich ist die Berufung einer bureaukratischen Gruppe mit Kiamil Pascha an der Spitze. Eine solche Wendung ist nicht unbedenklich, da das Saloniker Hauptkomitee für Einigung und Fortschritt gegen ein bureaukratisches Regime feindselig gesinnt ist. Zum Hauptkomitee gehört ein bedeutender Teil von jüngeren Offizieren der drei europäischen Armeecorps. Man rechnet darauf, daß durch die Anwesenheit der kürzlich aus Angora in Saloniki eingetroffenen 10 000 Mann kleinasiatischer Redifftruppen unter dem Kommando von nicht zum Komitee gehörigen Offizieren die dortigen Truppen im Gehorsam werden gehalten werden.

Peking, 8. Mai (25. April). Eine Reihe von wichtigen Erlassen ist veröffentlicht worden. Gemäß dem Plan der allmählichen Einführung der Konstitution wird ein Ministerkabinett eingeführt, die früheren staatlichen Institutionen: die Staatskanzlei, der oberste Rat sowie das Ministerkomitee werden abgeschafft. Der Generalstab wird nach europäischem Muster erweitert.

Hantschou, 9. Mai (26. April). Infolge der Weigerung der Reishändler, die Preise herabzusetzen, wurden 20 Reisgeschäfte demoliert; ebenso die Häuser mehrerer Mandarinen. Da die Polizei die Verhafteten nicht auf freien Fuß setzte, überfiel der Pöbel die Polizeilokale und das Gerichtsgebäude. Mehrere Polizisten wurden erheblich verletzt. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde Militär requiriert.

Sirin, 8. Mai (25. April). Für die Beschießung des Dampfers der chinesischen Ostbahn 30 Werst unterhalb Sirins forderte der russische Konsul vom Gouverneur eine Untersuchung der Affäre und Bestrafung der Schuldigen.

Teheran, 8. Mai (25. April). Aus Fez wird unter dem vorigen Dienstag mitgeteilt, daß infolge der Lockerung der Disziplin und des Mangels an Geld die Lage sich verschlimmert. Gestern wurde bei Saleh ein ohne militärischen Schutz auf dem Wege begriffener Transport von Marokkanern überfallen. Getötet wurden 1 Unteroffizier und 2 eingeborene Soldaten. — Die Mahalla des Sultans ist in Saleh konzentriert.

Mexiko, 8. Mai (25. April) Präsident Diaz gibt offiziell bekannt, daß er seine Präsidentenwürde nach Wiederherstellung des Friedens niederlegen werde.

Die offizielle Rücktrittsankündigung des Präsidenten Diaz hat überall Jubel hervorgerufen. Madero erklärte daraufhin, er gehe auf einen neuen Waffenstillstand zur Erneuerung der Friedensverhandlungen ein. Im Lager der Insurgenten findet ein Fest statt.

El Paso, 8. Mai (25. April). Behufs Vermeidung von Differenzen mit den Vereinigten Staaten befahl Madero, daß die Insurgenten von der Grenze abrücken.

Todtenliste.

Adolf Wenck, † im 52. Jahre am 23. April zu Reshiza.

Wilhelmine Pull, geb. Nöschel, † am 23. April zu Rujen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769 9	771.8	771.4
Lufttemperat. (Centigrade)	17.4	17.2	28.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W1	W2
Bewölkung (Zehntel)	0	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 185.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Чистый доходъ отъ лотереи-аллегри 17 апр. 1911 г.

въ количествѣ 1764 руб. 3 коп. поступилъ на покрытіе расходовъ по постройкѣ дома для пріюта. Юрьевское Дамское Отдѣленіе Общества Попечительнаго о тюрьмахъ

приноситъ искреннюю и глубокую благодарность

всѣмъ лицамъ, содѣйствовавшимъ своими пожертвованіями, личнымъ трудомъ и участіемъ выдающемуся успѣху лотереи.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.

R. Mathiesen.

Oesel.

30 Werst von Arensburg, bei der Schlammbadeanstalt Kielkond, sind 4 geräumige Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben. Zu erkundigen Grosser Markt 1.

Vormeier.

Sommerpension

in **Wõisu**, Wesenbergscher Strand. Näheres: Pastorin C. Grohmann, Reval, Kl. Pernausche Str. 19.

Pensionäre (Schüler)

finden fürs nächste Schuljahr Aufnahme bei Oberlehrer J. Siebert — Rigasche Str. Nr. 105. Sprechst. v. 1/2 3—1/4 4 u. 8 U. abds.

Das

Aufnahme-Examen

vor d. Ferien findet in meiner Schule statt am **Montag, den 16. Mai c.** 3 Uhr nachm.

Anmeldungen dazu tägl. von 3—1/4 Uhr — Jakobstr. 13.

A. Grass.

Student d. Univ. vom letzten Kursus (Russe aus guter Familie), erfahr. Repetitor, sucht gegen mäßiges Honorar eventl. auch auswärts eine **Hauslehrerstelle** in einer deutschen Familie. Anerbieten mündl. od. schriftl. bis 11 U. morg. Techelfer-Str. 6, Qu. 5.

Dipl. Veterinär

gesucht mit dem Sitz im Flecken Modohn (St. der Walk-Stock. E. B.). Jährl. Fixum bis 1000 Rbl. Freie Praxis gestattet. Apotheke am Ort. Reflektanten wollen sich melden bei A. Baron Pahlen, Kussen pr. Modohn.

Rigorosist

wünscht für den Sommer eine Vertreterstelle. Off. sub „Rigorosist" an d. Exp. d. Bl.

Für ein rentables Unternehmen wird eine

deutsche Oekonomin

auch russisch- und estnisch-sprechend, **gesucht.** Zu erfragen täglich von 10—4 — Stellenvermittelungsbureau, Petersburger Str. Nr. 70.

Eine Kassiererin

welche deutsch u. russisch spricht, sucht eine Stelle — Wallgrabenstr. 20, Kogger.

Gesucht eine deutsch-sprechende gute

Köchin

zum Alleindienen ins Mosk. Gouv. — Ufer-Str. Nr. 4.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Alexanderstr. 28, Qu. 2.

Eine gut attestierte

Köchin

sucht eine Stelle — Botanische Str. Nr. 29, Pusep.

Eine Magd

sucht zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Steinstr. 60, Qu. 5. Von 10—12 und 4—6 Uhr.

Ein Mädchen

das gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen aufs Land **gesucht.** Zu erfragen — Uferstr. Nr. 10.

Eine Magd

event. Lettin, mit Attestat, die gut kocht, wäscht, plättet u. etwas Gemüsebau übernimmt, wird gesucht — Fischerstr. 51, Q. 14.

Eine deutschspr. Aufwärterin

sauber und ehrlich, **sucht einen Dienst,** übernimmt auch die Beaufsichtigung von Wohnungen — Gartenstr. 63, Qu. 10.

In Elwa

ist die **Meyershoffsche Datsche Nr. 2** umständehalber abzugeben. Zu erfragen bei Photogr. Riedel, Alexander-Str 10, oder in Elwa bei Herrn Hallap.

---

3 Werst von der Stadt ist eine

Sommerwohnung

von 5 Zimmern und Veranda zu vermieten. Zu erfragen — Gartenstr. 6, Qu. 3.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 7 Zimmern — Peplerstr. 8.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern** ist zu vermieten — Marktstraße 36.

Einzelne möbl. Zimmer

auf Wunsch auch mit Pension, abzugeben — Elwa, Verein.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 23.—26. Juni 1911

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2) Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe.
3) Landwirtschaftliche Saaten.
4) Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5) Landwirtschaftliches Bauwesen.
6) Künstliche Düngmittel.
7) Kraftfuttermittel.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Geschäftsführenden Komiteegliede R. von Wetter-Rosenthal (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

In- und ausländische

Sommer-Trikots

zu Anzügen, Paletots, Mänteln und Joppen offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden- und Spulwürmer**, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitacola", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitacola" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Troutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

In neuer Sendung

Tricotagen
Damen-Strümpfe
Herren-Socken
Bade-Hosen
Bade-Kostüme
Bade-Mäntel
Cyklesten Sport-Gamaschen

Ew. Freymuth.

Gegr. 1870.

Kühn-Str. 1.

Im Ausverkauf

eine Partie **Schirme** und **Handbeutel** — Ritterstr. 3.

Heller.

Peluschken-Saat

ist noch zu haben in Eido pr. Nustago.

Abreisehalber

werden verkauft: grosser Schreibtisch aus Schwarzholz mit Handinkrustationen, heizbare Wanne, Buffet, Tischservice, Spiegel etc. und ca. 200 Rhabarberstäucher — Kastanien-Allee Nr. 65.

Gesucht eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche in der oberen Stadtgegend von stillebend. Mietern zum August. Preis bis 25 Rbl. monatlich. Off. sub „300 Rbl. jährlich" an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit einem Garten zum Juli gesucht. Off. sub A. H. an d. Exp. d. Zeitung.

Gesucht eine freundliche warme

Wohnung

von 3 Zimmern, mit Wirtschaftsräumen und Garten. Off. sub „Garten" E." an die Exped. des Blattes.

Gesucht im oberen Stadtteil eine

sonnige Wohnung

von 4—5 Zimmern. Balkon oder Gärtchen erwünscht. Off. sub M. W. an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Eine sonnige, möblierte od. unmöblierte

Parterre-Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche wird vom 23. Mai bis Mitte August als Sommerwohnung vergeben — Revalsche Str. 36.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird vom 1. Juli mietfrei — Ritterstr. 26.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Leppikstr. 9, Qu. 4.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf Wiedererlangung einer naturgetreuen, waschechten Farbe des Kopf- oder Barthaares Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches und niemals versagendes Mittel ist. Die Zusendung erfolgt portofrei gegen Einsendung von 2 Rbl. 40 Kop.

Funke & Co., Berlin SW. 11. Königgrätzerstrasse 49.

Nord-Livl. Wursthandlung

Kühn-Str. 1

empfiehlt:

zweimal täglich frische Kochware

Wiener-, Tee- und Leber-Wurst

vormittags um 9, nachmittags um 6 U.

Dauer-Rauchware

grosse Auswahl und Lager jederzeit

Saure Milch in Schalen (простокваша)

Saurer Schmant (сметана)

Käsemilch (творогъ)

Butter, Käse

Vollmilch i. Flaschen

Kefir in Flaschen.

H. Luiga

Kühn-Strasse 1 und Filialen.

Im Dorpater Möbelsaal

Mönch-Str. Nr. 9

stehen 2 elegante Mahagoni-Spiegel, eine neue grosse Hausleiter und eine gute Rolle zum Verkauf. Daselbst werden verschiedene andere Möbel billig verkauft.

Ein Windmotor

in gutem Zustande, ca. 3 Pf. St., geeignet zum Wasserpumpen, ist billig zu verkaufen — Mühlenstr. 29.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 26. bis 28 April

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Sehr Schönes neues, besonders unterhaltendes Programm!

Sehr sehenswert. Sehr beachtenswert.

Die Opfer der Liebe.

Die Stimme des Blutes.

Zwei ausgesucht interessante Dramen.

Grossväterchen. Eine sehr hübsche, unterhaltende Episode.

Corsika, das Land der Granitfelsen. Prachtvolle Naturaufnahmen in natürlichen Farben.

Die Tochter des Postillons oder Blumen aufs Grab der Mutter.

Schönes Melodrama.

Die höchst erfindungsreichen Diebe. Urkomische Szene.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9 1/2 Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Em. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

!! Salzschlierf Bonifaziusquelle
Karlsbader Mühlbrunnen
Wildungen Helenenquelle **!!**

Drogerie **W. Zeitler.**

Asti spumante
„ Moscate
Riesling mouss.
Maitrank
Apanagen-Champagner „Abrau durceau"
Bowlenchampagner
Solo-Sekt
Orangenfeuer
Schwed. Punsch von J. Cederlund-Stockholm
Schwed. Punsch von Fahrenholz-Reval
Xeres zu Sherrykobbel
Bowlenweine russische und deutsche
Echtes Narsan
Selters
Limonade
Apfelsinen
Zitronen
Konserv. Ananas im eigenen Saft
Ananas in Zuckersirup

Frischen körnigen Kaviar
gepressten „
Geräucherten Lachs
Fleisch- u. Fischpasteten in Tuben
Feinste Revaler Killo
„ Kronen-Hummer
Diverse Käsesorten
Kauk. Kompottfrüchte
Krim. „
Gemüse-Konserven von Behr-Reval
Allerfeinstes Speiseöl

Frisches Naschwerk
Frische Bisquits
„ Waffeln

Schweizer Tafelschokoladen
von Gala Peter
Suchard
Cailler
Lindt

empfiehlt

B. Frederking

Teleph. 23. Promenaden-Str. 2.

Mineralwasser Füllung 1911

Bade-Salze und Bäder mit allen Ingredienzen

Drogerie W. ZEITLER.

Schöne alte Silbergegenstände

sind in grosser Auswahl zu haben bei

Juwelier Hermann

Neumarkt-Str. 26.

Ausverkauf

sämtlicher Stroh-, Rosshaar- und Span-Hüte

R. Palm, Johannis-Str. Nr. 14.



Café-Restaurant „Amerika".

Werrosche

Mai-Krebse

Joh. Lanemann.

Sofort zu vermieten

Stall für 4 Pferde und Wagenscheune

—Kühnstraße 3. Näheres beim Hausknecht.

---

2 wenig gebrauchte

Fenster-Markisen

stehen billig zum Verkauf — Grosser Markt Nr. 4 **Chr. Trunts.**

St. Johannes-Verein.

Die Sammelbücher

gelangen zur Verteilung am **Mittwoch,** den 27. April um **8 Uhr** nachm. im **Saal des Ev. Vereins j. M.** (Salz-Str. 1).

Um die Meldung alter und neuer Kräfte bittet herzlich

Wittrock.

Donnerstag, d. 28. April

Anfang 8 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Juristen-Abend

1. Kreuzer-Sonate

von Beethoven (Klavier und Geige).

2. Schein-Gerichtsverhandlung

(Gattenmord, nach dem Roman „Kreuzer-Sonate" v. Graf L. Tolstoi).

Von 12 Uhr n

Ball.

Billette von 2 Rbl. 10 bis 50 Kop. in der Buchhandl. **Glück** zu haben.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 28-го апрѣля 1911 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **Н. А. Сахарова:** Кривыя охлажденія ртути и воды въ сосудахъ Дьюара.
2. Сообщеніе **О. И. Терне:** Прикрѣпленіе мышцъ къ кутикулѣ у насѣкомыхъ.
3. Сообщеніе **А. Я. Орлова:** О кратныхъ рѣшеніяхъ при опредѣленіи элементовъ орбитъ планетъ и кометъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданій членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 28. April 1911

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **N. Ssacharow:** Abkühlungscurven d. Quecksilbers und Wassers in Dewarschen Gefässen.
2. Vortrag des Herrn **O. Törne:** Die Insertionsweise der Muskeln an die Cuticula bei Insekten.
3. Vortrag des Herrn **A. Orlow:** Ueber mehrfache Lösungen bei Bahnbestimmungen der Planeten und Kometen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Grossfrüchtige

Erdbeerpflanzen

100 St. zu 1 Rbl. und perennierende Stauden **zu verkaufen** — Philosophenstr. 5.

6000 Rbl.

gegen gute 6% Obligationen **zu vergeben.** Näheres — Leppikstr. 2, von 3—4.

Eine erste städtische

Obligation zu 3000 Rbl.

ist zu 5% zu vergeben. Off. zu richten an d. Exped. d. Bl. sub „O."

Uebernehme Bestellungen auf jegliche **Möbel-Arbeiten, Polsterungen, Reparaturen** u. **Aufpolieren** von

Mahagoni-Möbeln

O. Audum

Breit-Str. 1, durch den Hof.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Offerten erbeten — Revaler Str. 47. Hermut.

Verkaufe meine

Budeneinrichtung

Juwelier **Hermann** — Neumarktstr. 26.

Sommer-Theater.

Der Verkauf der Abonnement-Billette findet in der Buchhandlung von J. G. Krüger bis Sonnabend, den 30. April c. statt.

Diejenigen der **vorigjährigen Herren Abonnenten,** welche die früher gehabten Plätze auch in dieser Saison zu behalten wünschen, werden höfl. ersucht, dieselben mögl. bis **Donnerstag, d. 28. April** zu belegen.

Direktor: Erich Sandt.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 29. April 1911

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Restaurant de Commerce.

Sonnabend, d. 30. April

Eröffnung

des Sommergartens.

Illumination. — Musik von 2 Orchestern.

Entree frei.

Lawn-Tennis-Schuhe

empfiehlt

M. Mauer, Grosser Markt 4.

Мебель

малоподержанную **желаю купить** (столы, стулья, буфетъ, шкапъ). Адр.: Почтамтъ, до востр. Сильченко.

Damen- & Herren-Sommer-Handschuhe

(weiss u. coul.)

in reicher Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

Ed. Werg

Tel. 171. Rigasche Str. 1.

Verkauft wird ein gut erhaltenes

Rad

Brennabor-Freilauf Preis 55 Rbl. Zu besehen täglich von 2—3 Uhr, Quappenstr. 2, im Hof.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheit habe ich ein vollständig unschädliches giftfreies Mittel entdeckt, und um allen Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen bin ich bereit Jedem, der mich darum ersucht eine Probe davon gänzlich unentgeltlich zukommen zu lassen. Dasselbe schicke ich auch ein interessantes Büchlein über die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche sie vorher tragen mussten.

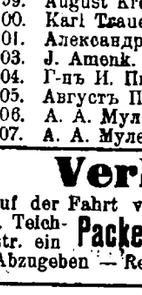

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayse 229 „Bangor House, Shoe Lane, London England.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 20-го по 31-ое марта 1911 г.

88. August Hekutel.
89. Юрій Михкельсонъ.
91. М. Ксенофонтовой.
92. Г-жа Z. Tamm.
93. Г-жѣ Мюллеръ.
94. Lowisa Pahman.
95. Е. Н. Друмкинъ.
96. А. В. Фреди.
99. August Krenstein.
100. Karl Trauer.
101. Александръ Сикъ.
103. J. Amenk.
104. Г-нъ И. Пиль.
105. Августъ Паулъ.
106. А. А. Муле.
107. А. А. Муле.

Verloren

auf der Fahrt von Gr. Markt bis In d. Teichstr. ein **Packen mit Wäsche.** Abzugeben — Restaurant Poirier.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Mittwoch, den 27. April (10. Mai) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Auf dem Wege zur Festlegung des Osterfestes.

In allen christlichen Staaten ist, wie schon mehrfach erwähnt worden, die Frage einer Aenderung der Bestimmung des Osterfest-Termins aufgeworfen und überall ist die Erwünschtheit der Umwandelung des beweglichen Festes in ein kalendarisch festzulegendes anerkannt worden. Die ganze Angelegenheit nimmt sich so aus, als wenn es nur des entschlossenen Vorgehens eines Staates bedürfte, um auch die übrigen auf denselben Weg zu bringen und damit die angestrebte Reform in die Praxis einzuführen.

Die letzte Mittwoch-Sitzung des deutschen Reichstages erschließt nun die Aussicht darauf, daß Deutschland die geplante Festlegung des Osterfestes tatsächlich schon in nächster Zeit verwirklichen wird.

Auf der in Rede stehenden Reichstags-Sitzung wurde ohne Debatte über ein ganzes Bündel von Petitionen im Sinne des Kommissionsvorschlages Beschluß gefaßt. Das waren alle diejenigen Petitionen, zu denen keine Wortmeldung vorlag. Auf diese Weise wird in ähnlichen Fällen vermieden, daß von der Kommission vollständig durchgearbeitete Petitionen nicht schließlich doch im Plenum noch unter den Tisch fallen. Unter den Petitionen dieser Art befand sich nun auch diejenige, die die Anträge auf Festlegung des Osterfestes zum Gegenstand hat.

Der einmütig von der Kommission gefaßte Beschluß entspricht einem Initiativantrag der Nationalliberalen und bittet den Reichskanzler, darauf hinzuwirken, daß die zuständigen Instanzen die Beweglichkeit des Osterfestes beseitigen. Es wäre, namentlich von nationalliberaler Seite, auch dazu das Wort ergriffen worden, wenn man nicht, wie gesagt, es vorgezogen hätte, die einmütige Zustimmung, die sich bei der Kommissionsberatung erfreulicherweise bei allen Parteien gezeigt hat, ohne weiteres durch einen Beschluß des Plenums zu sichern; denn im Fall einer Wortmeldung wäre auch diese Petition nochmals zurückgestellt worden und nach der ganzen Lage der Geschäfte möglicherweise gar nicht wieder ans Tageslicht gekommen.

Die Hoffnung, daß diese Erledigung der Petition die Frage der Festlegung des Osterfestes, die von weiten Kreisen mit lebhaftem Interesse verfolgt wird, um ein erhebliches fördert, dürfte um so begründeter sein, als in der Kommission auch ein bayerischer Zentrumsgeistlicher mit dem nationalliberalen Abg. Everling sich in weitestgehendem Maße auf denselben Boden stellte. Insbesondere erklärte er, der Papst werde wohl keinen Widerstand erheben; während früher bekanntlich der Papst die Aenderung der russischen Festlegung des Ostertermins als Vorbedingung bezeichnet hatte.

Ist erst die Reform des Ostertermins in West-Europa durchgeführt, so wird ja zweifellos auch Rußland bald dem gegebenen Beispiel folgen, was im Interesse einer festeren Regelung unseres Verkehrs- und Schullebens nur dringend zu wünschen wäre.

Die Oktobristen und die Stolypin-Interpellation.

Heute hat die Reichsduma wieder einen „großen Tag": heute um 2 Uhr beantwortet der Ministerpräsident P. A. Stolypin die an ihn gerichtete Interpellation wegen Durchführung der Westgebiets-Landschaft auf Grund des Art. 87. Die Entscheidung betreffs der Stellungnahme der Reichsduma zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten liegt bei den Oktobristen. Ueber ihre Stellungnahme zu dieser Angelegenheit lesen wir in der „Pet. Ztg.":

In einer verhältnismäßig recht gut besuchten Sitzung der Oktober-Fraktion wurde am 25. April u. a. über die Stellungnahme der Fraktion zu der erwarteten Beantwortung der Interpellation beraten. Im Verlaufe der kurzen Debatten stellte sich eine auffallende Einmütigkeit der Fraktion in der besagten Frage heraus. Es wurde beschlossen, auf die Erklärungen des Ministerpräsidenten, die, wie zu erwarten steht, die Oktober-Fraktion nicht befriedigen werden, mit einer entsprechenden Uebergangsformel zu reagieren. Die Oktober-Fraktion wird zwei Redner ins Treffen schicken, den stellvertretenden Vorsitzenden Kamenski und Baron Meyendorff. Der erstere ist beauftragt worden, die Stellungnahme der Fraktion zu kennzeichnen, dem letzteren fällt die schwierige und dankbare Aufgabe zu, die juristische Grundlage darzutun.

Die Versammlung beschloß für den 27. April den Fraktionszwang. Diejenigen, die mit der Fraktion nicht stimmen wollen, haben sich der Abstimmung zu enthalten.

Die Uebergangsformel ist, den Umständen entsprechend, noch nicht definitiv ausgearbeitet worden. Es haben bereits Unterhandlungen mit der gemäßigten Opposition in bezug auf die Einbringung einer gemeinschaftlichen Formel stattgefunden. Die Grundzüge sind bereits festgestellt worden. Endgiltig wird die Formel während der Pause, die auf die Rede des Premierministers folgen soll, verfaßt werden.

Die Trauerfeier für den weiland Landmarschall und Landrat Baron Meyendorff

hat vorgestern unter zahlreicher Beteiligung zu Alt-Bewershof stattgefunden.

Um 8 Uhr nachmittags begann, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, die Feier mit einer deutschen Rede des früheren Predigers in Kokenhusen, G. Hillner, der ein warmempfundenes Bild des Heimgegangenen entwarf, in dem die Ehre des Landes eine so vollendete Verkörperung erfahren habe, dem das ganze Land so viel Dank schulde und der in seinem Leben im Großen und Kleinen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung gewesen sei. — Nach dem Gesang eines geistlichen Liedes durch einen lettischen Chor ergriff der Ortsprediger Bach das Wort zu einer lettischen Rede, die in der herzlichen Würdigung Baron Meyendorffs, der in seinem ganzen amtlichen Leben ein echter Marschall des ganzen Landes gewesen, gipfelte.

Namens der Livländischen Ritterschaft sprach hierauf Landrat Max v. Sivers-Römershof, welcher die bedeutsame Tätigkeit des Heimgegangenen charakterisierte, hervorhob, wie dieser die Empfindung gehabt habe, daß er nicht erreichen könne, was er erstrebe, daß seine Wirksamkeit nicht genüge, während doch die Livländische Ritterschaft wisse, was alles sie seiner unermüdlichen, charakterfesten Arbeit verdanke, und wo das Gefühl sich jedem aufdränge, wie es heute um Livland stände, wenn das Land in so schwerer Zeit nicht einen so ganzen Mann an seiner Spitze gehabt hätte. — Nachdem er unter Worten tiefempfundenen Dankes einen Kranz an dem geschlossenen Sarge niedergelegt hatte, folgten ihm die Ritterschaften von Kurland und Estland, namens derer der residierende Kreismarschall Baron Hahn-Platon und der stellvertretende Ritterschafts-Hauptmann Ed. Baron Stackelberg den Dank der Ritterschaften für das vorbildliche Wirken Baron Meyendorffs zum Ausdruck brachten und Kränze niederlegten.

Generalsuperintendent Gaehtgens dankte im Namen der Kirche und der Prediger Livlands dem Entschlafenen für die der evangelischen Kirche Livlands in nie rastender Arbeit und innerer Anteilnahme erwiesenen Dienste. Im Auftrage der Kais. Livl. Ökon. Sozietät legte Landrat Erich v. Oettingen-Jensel einen Kranz nieder. Der Deutsche Verein in Livland war durch seinen Präsidenten, Kreisdeputierten Max v. Anrep-Homeln vertreten, der in markigen Worten die Gefühle tiefer Dankbarkeit der im Deutschen Verein verbundenen Deutschen des Landes für die Mühe und Verdienste aussprach, die wir Baron Meyendorff dafür schulden, daß er noch am Ende eines in Arbeit aufgegangenen Lebens sich in den Dienst der deutschen Heimatsgenossen gestellt habe. Er legte bewegten Sinnes einen Kranz nieder, desgleichen namens des Deutschen Vereins in Estland der Geschäftsführer Koch.

Der Kreisdeputierte Max v. Anrep ergriff ferner das Wort, um, beauftragt von Lehrern und Schülern der Landesschule zu Birkenruh, der Verehrung hohen Ausdruck zu geben, die man gerade in Birkenruh für ihn gehegt, dessen Schicksal ihm so sehr am Herzen gelegen und dessen Wiedereröffnung, die sein eigenstes Werk gewesen, ihm eine große Freude bereitet hätte. Der Kranz, den Herr v. Anrep niederlegte, war ein Tribut der über das Grab dauernden Dankbarkeit der Lehrer und der Jugend des Landes. Namens der „Livonia", der Baron Meyendorff angehört und deren 75. Jubelfeste er noch mit herzlicher Anteilnahme beigewohnt hatte, sprach stud. v. Wegesack in gebundener Rede, die in dem Bekenntnis stolzer Dankbarkeit ausklang: „Denn er war unser." — Die „Curonia" ließ durch ihre Chargierten am Sarge ihres verehrten Ehrenmitgliedes einen Kranz niederlegen, wobei der Senior v. Raison der Genugtuung Ausdruck gab, daß auch die „Curonia" den Mann, auf den Livland stolz sei, zu den Ihrigen habe zählen können. — Landrat v. Gersdorff sprach dann unter Niederlegung eines Kranzes aus, was die Landesirrenanstalt Stackeln Baron Meyendorff schulde, ohne dessen unermüdliche Wirksamkeit das humane Werk nicht so glücklich hätte zum Abschluß gebracht werden können.

Im Namen der Livonen-Philister legte der dim. Landrat v. Anrep-Ringen, ein Zeitgenosse und Freund des Verstorbenen, einen Lorbeerkranz am Sarge nieder, indem er dabei der tiefen Verehrung Ausdruck verlieh, die die Livonen, jung und alt, dem Hingeschiedenen gezollt haben.

Noch zahllose Kränze, so vom Marien-Diakonissenverein, der Musse u. a. wurden an der Bahre des dahingeschiedenen Patrioten niedergelegt, die inmitten eines Blumenmeeres stand. Gegen 5½ Uhr verließen die Leidtragenden, unter denen, wie bereits gemeldet, auch der Herr Gouverneur von Livland sich befand, das Trauerhaus und kehrten mit der Bahn nach Riga zurück. — Die Leiche wird Freitag im Erbbegräbnis zu Ramkau beigesetzt.

Von der Eröffnung der Liv-Estländischen Landwirtschaftlichen Schule in Reval.

Montag vormittag eröffnete die von der Kais. Livländischen Ökonomischen Sozietät und dem Estländischen Landwirtschaftlichen Verein begründete Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule in Reval ihre Tätigkeit.

Zur Eröffnung der Schule hatten sich, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Glieder des Schulkuratoriums, die Lehrer und Schüler versammelt. Nachdem Propst Winkler die Weiherede gehalten hatte, gab der Präsident des Kuratoriums, Landrat Baron Pilar v. Pilchau-Walk, eine Uebersicht über die Entstehung der Schule, legte die Zwecke derselben dar und begrüßte Lehrer und Schüler. Zum Schluß wandte sich der Direktor der Schule, Herr A. Fuchs, mit einer kurzen Ansprache an seine zukünftigen Schüler und Hausgenossen.

Nach der schlichten Eröffnungsfeier fand ein Rundgang durch alle Räume der Anstalt statt. Alle Anwesenden erhielten den wohltuenden Eindruck, daß hier etwas durchaus Zweckmäßiges und Hübsches geschaffen worden ist. Die Schule ist Internat und enthält neben den für den Schulbetrieb erforderlichen Räumen einen Aufenthalts- und einen Speiseraum, sowie eine Reihe von Zimmern für die Schüler. Auch der Direktor und der landwirtschaftliche Fachlehrer haben ihre Wohnungen im Schulgebäude. Die neugeschaffene Einrichtung liefert den Beweis

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schwierigkeiten bei der Durchführung der Landschaft im Westgebiet.
Die Trauerfeier für den weil. Landmarschall Baron Meyendorff.
Eröffnung der liv-estländischen Ackerbauschule in Reval.
Die elsaß-lothringische Landesvertretung in Straßburg geschlossen.
Lansdownes Vorlage über Reform des englischen Oberhauses.
Trotz des Waffenstillstandes finden in Mexiko blutige Kämpfe statt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Kaiserin im Exil.

Zum 85. Geburtstage der Kaiserin Eugenie (5. Mai).

Von R. Neißer.

Die Würde, mit der die unglückliche Fürstin, die trauernde Mutter, die nun schon seit vier Jahrzehnten Muße hat, über die Vergänglichkeit irdischer Macht nachzudenken, ihr Schicksal trägt, hat selbst das Mitgefühl aller derer erweckt, die sie streng zu beurteilen geneigt sind. Wo sie sich zeigt, neigt man sich vor ihrem Schmerze. Als das kaiserliche Diadem von ihrer Stirn strahlte, beneidete man sie; die Dornenkrone, die sie nunmehr trägt, verleiht ihr auch in den Augen ihrer Gegner Größe. Bei der Beurteilung ihres Wesens und ihres Charakters, die eine Fülle von Widersprüchen aufweisen, müssen wir die Erziehung, die ihr zu teil wurde, die Eindrücke, die sie in ihrer Jugend empfing, die Eigenschaften, die sich von ihren Eltern auf sie vererbten, in Betracht ziehen. Von hinreißender Schönheit und bezaubernder Anmut, ebenso religiöse Schwärmerin wie gefallsüchtige Weltdame, ehrgeizig und kalt berechnend, von nicht sehr hoher Intelligenz und doch fortdauernd von dem Streben beseelt, sich geistig fortzubilden, mutig und gütig, war das Kind schon die Mutter der Frau.

Ihre hochfliegenden Träume, die sie an die Prophezeiung, „sie sei berufen, dereinst einen Thron zu zieren", knüpfte, erfüllten sich, als sie die Gemahlin des Kaisers der Franzosen wurde. Sie besaß zwei Eigenschaften, die einer Herrscherin stets zur höchsten Zierde gereichen: Großherzigkeit und eine stets offene Hand, denen jedoch wieder ihre Genuß- und Verschwendungssucht, ihre Leidenschaft zu glänzen und von sich reden zu machen, gegenüberstand. Ihr gebührt das Verdienst, an der Begründung einer großen Anzahl von Wohltätigkeitsanstalten und Wohlfahrtseinrichtungen den lebhaftesten Anteil gehabt zu haben. Den ersten Beweis ihres guten Herzens hatte sie gegeben, als sie sich weigerte, das ihr von dem Munizipalrat von Paris zugedachte Brautgeschenk, ein Diamanthalsband im Werte von 600 000 Fr., anzunehmen, und den Wunsch aussprach, diese Summe zu einem wohltätigen Zwecke verwendet zu wissen. Der Rat faßte hierauf den Beschluß, eine Stiftung für arme Mädchen einzurichten, aus der später die bekannte „Eugenie-Napoleon-Stiftung" hervorging, in der 300 arme Waisenmädchen eine Heimstätte finden und Ausbildung erhalten. Mehreren Generationen gereichte im Laufe der Jahre das Brautgeschenk der Kaiserin zum Segen und die Stiftung existiert noch immer.

Diesem edelmütigen Zuge, der natürlich den besten Eindruck machte, reihten sich später noch viele gleicher Art an. Wann und wo man sich der Kaiserin bittend nahte, gab sie mit größter Bereitwilligkeit; sie spendete bedeutende Summen zur Gründung von Schulen, schuf eine Stiftung in Dieppe für alte sieche Seeleute und deren Familien, das Kinderhospital Sainte-Eugénie dankt ihr seine Entstehung, und von den 600 000 Fr., die ihr die Stadt Paris anläßlich der Geburt des kaiserlichen Prinzen schenkte, ließ sie ein Waisenhaus Orphélinat du prince impérial errichten, dem sie noch 30 000 Fr. als jährliche Rente zuwandte. Aus ihrer Initiative ging das Asyl für Rekonvaleszenten in Vincennes hervor, und unter ihrem Schutze wurde das großartige Seehospiz für skrofulöse Kinder „Berck-sur-mer" ins Leben gerufen, das noch heute als das beste Seehospiz in Europa gilt und vorbildlich für ähnliche Anstalten in anderen Ländern wurde. Während des Krieges in Italien 1859 stellte sich die Kaiserin an die Spitze einer Sammlung zu Gunsten der Witwen und Waisen gefallener Krieger, die 5 Millionen Fr. ergab. Sie interessierte sich ebenso eifrig für die Verbesserung der Unterrichtspflege der Taubstummen, wie sie ihre besondere Fürsorge den Kinderbewahranstalten und Asylen, zu deren Protektorin ihr Gemahl sie ernannt hatte, widmete. Sie gab Anregungen zur Verbesserung der Hospitäler, der Armen- und Krankenpflege, und oft galten ihre Ausfahrten in einfachster Kleidung den Hospitälern, Stiftungen und Gefängnissen. Die Verbesserung der Lage Abgestrafter lag ihr besonders am Herzen, und es gelang ihr, durchzusetzen, daß die jugendlichen Gefangenen aufs Land geschickt und den verschiedenen Besserungsanstalten zugeteilt wurden. Ein Besuch in der Strafanstalt für öffentliche Dirnen und weibliche Verbrecherinnen in Paris, wie der Mut, den sie bei Ausbruch der Cholera in Paris und Amiens bewies, indem sie trostspendend in den Hospitälern erschien, trugen ihr den Beifall der Menge ein; jedoch ungeachtet ihrer landesmütterlichen Wirksamkeit besaß die Kaiserin zu jeder Zeit eine große Anzahl von Gegnern.

Daß der Kaiser sie zu seiner Gemahlin erkor, hatte schon wenig Freude hervorgerufen, war doch ihre vielbewegte Vergangenheit bekannt. Ihre Bekanntschaft mit dem Kaiser datiert seit der Zeit, da sie noch auf der Grenze zwischen Kind und Jungfrau ihm in einem spanischen Badeorte zum ersten Male begegnete. Bei einem Winteraufenthalte in London 1847/48 wurde diese Bekanntschaft erneuert; beide fühlten sich bald als geistesverwandte Seelen, waren sie doch beide Abenteurer. Bei der Nachricht von der Februar-Revolution war Louis Napoleon nach Paris geeilt, und Eugenie hatte aus der Ferne mit gespanntestem Interesse die Ereignisse und Folgen des sturmbewegten Jahres begleitet. 1852 war sie bei den Hofjagden in Compiègne erschienen und hatte die allgemeinste Bewunderung erregt; sie überstrahlte alle Damen und der Kaiser hatte nur Augen für sie. Als der Kaiser zu Anfang des Jahres 1853 dem Staatsrat seine Verlobung verkündete, wies er darauf hin, daß keine Herrscherin fürstlicher Abkunft der französischen Nation so viel Glück gebracht und so teuer geworden sei, wie die erste Gemahlin des großen Kaisers, die liebenswürdige Josefine. Und in der Tat finden sich viele verwandte Züge zwischen dieser und Eugenie.

Auf den Thron erhoben, brannte Eugenie vor Begierde, sich beim Volke beliebt zu machen und Bewunderung zu erregen. Das Endziel ihrer Sehnsucht war nicht eben, dereinst in der Geschichte unter den edlen Landesmüttern an erster Stelle genannt zu sein: nicht nur Frankreich, ganz Europa sollte ihr huldigen, alle die Fürsten, die sie höhnisch „Mademoiselle Montijo" nannten, die Prinzessinnen, die sie als „Parvenue" bezeichneten, sollten sich dereinst vor ihr beugen; der kaiserliche Hof sollte durch die Macht ihrer Schönheit, durch ihren Geist, ihr Talent, die Menschen anzuziehen und zu fesseln, der glänzendste Hof Europas werden. Der erste Schritt auf der Bahn, die sie sich vorgezeichnet hatte, war der Kaiserbesuch in England und dessen Erwiderung, der eine Freundschaft für die Lebensdauer mit der Königin Viktoria, in der Eugenie ein Muster fürstlicher und weiblicher Tugenden verehrte, zur Folge hatte.

Die Geburt ihres Sohnes erhöhte den Einfluß ihrer Stellung; überzeugte Katholikin, wie sie es war, sah sie darin das Zeichen einer besonderen Huld des Himmels.

Glücklicher als die Kaiserin Josefine, der Mutterfreuden versagt geblieben waren, teilte sie deren Los, daß ihr der Kaiser, der sie, als er sie wählte, leidenschaftlich liebte, zu keiner Zeit während ihres Ehelebens treu blieb. Darin aber begegneten sich die kaiserlichen Gatten, in dem Glanze des Hofes die Erinnerung an die Macht des ersten Kaiserreiches wieder auferstehen zu lassen. Eine fast märchenhafte Pracht wurde bei den großen Hoffestlichkeiten, den Diners, Bällen, und besonders bei den Besuchen fremder Souveräne und Gesandtschaften entfaltet, und die Kaiserin verstand vortrefflich zu repräsentieren, für jeden das rechte Wort an rechter Stelle zu finden.

Ungleich anziehender als die großen Hoffeste waren die „Montage der Kaiserin" und die Hofjagden in Compiègne, zu denen nur ein auserwählter Kreis von Herren und Damen der Hofgesellschaft Einladungen erhielt. Hier glänzten die Freundinnen der Kaiserin, die originelle Fürstin Pauline Metternich und die liebreizende Prinzessin Anna Murat, Herzogin von Mouchy, hier sah man den Grafen Walewski, die Herzoge von Morny und Persigny, hier ließ Prosper Mérimée seinen unerschöpflichen Witz und Humor sprühen; ein Kranz schöner Frauen scharte sich um die Kaiserin, und auch die Vertreter der Literatur und der Kunst Alexander Dumas Sohn, Emile Auzier, Octave Feuillet, Edmond About, Gustave Flaubert, Meissonier, Gustave Doré, Auber, Berlioz, Gounod, Ambroise Thomas, von der Presse Emile de Girardin, Cassagnac Vater und Sohn, von der Wissenschaft Pasteur u. a. m.

dafür, daß es möglich ist, auch ohne jeden Luxus geschmackvolle Formen zu erreichen. — Als Leiter der Schule funktioniert Herr Fuchs, Absolvent der Landw. Abteilung des Polytechnikums in Riga und früher langjähriger Direktor der Ackerbauschule in Alt-Sahten in Kurland. Landwirtschaftlicher Fachlehrer ist Baron Eduard Erdberg, der aus Riga gebürtig ist und seine Fachausbildung in Deutschland erhalten hat. Außerdem sind an der Anstalt als Lehrer der Gesetzeskunde Rechtsanwalt Stillmark, als Lehrer der russischen Sprache Herr Potapow, und der deutschen Sprache Herr Mähle tätig. — Im nächsten Halbjahr kommt noch der Unterricht im Estnischen resp. Lettischen hinzu. Zurzeit wird die Anstalt von 14 Schülern besucht.

Dorpat, 27. April.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat, nach den Rigaer Blättern, wiederum Landrat Baron Stael v. Holstein übernommen.

— Ueber den Mangel an Beziehungen zwischen den Gutsbesitzern und Bauern verbreitet sich in der „Rig. Aw." das frühere Mitglied des baltischen Konseils, der Lektor der lettischen Sprache und Privatdozent der vergleichenden Sprachkunde an der hiesigen Universität Mag. J. Lautenbach. Er vertritt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, gleich Fr. Weinberg in dessen Buch „Politische Gedanken aus Lettland", den Standpunkt, daß die Wirren im Baltikum nicht auf die hiesigen Agrarverhältnisse, sondern auf den Mangel an Beziehungen zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern und auf den Kampf um die sozialen Rechte und die soziale Stellung zurückzuführen seien. Das Landleben biete durch die Kirchspielskonvente und die wirtschaftlichen Vereine genügende Berührungspunkte und den Boden zur gemeinsamen Arbeit, die aber von den meisten Gutsbesitzern nicht ausgenutzt worden seien.

Kreis Pernau. Am 17. d. Mts. wurde, dem „Wirul." zufolge, Pastor Rudi vom stellv. Propst des Pernauschen Sprengels W. Schultz unter Assistenz der Pastoren Hasselblatt-Pernau und Matthissen-Saara als Prediger zu Fennern introduziert.

Kreis Wolmar. Ueber eine Gräberschändung weiß die „Latwija" zu berichten. Danach wurden auf dem Orellenschen Kirchhof in der Nacht auf den 15. April die Steinkreuze auf den Pommerschen und Grützmerschen Familiengräbern in Stücke geschlagen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Marienburg. Die Zahl der in Marienburg lebenden Esten vermehrt sich durch Einwanderung stetig. Sie beträgt bereits mehrere Hundert; die Letten haben schon viele Besitzlichkeiten an die Esten verkauft. Im Flecken haben die Esten einen Nüchternheitsverein gegründet.

Kreis Riga. Ueber verhängnisvolle Folgen des Aberglaubens wissen die Rigaer Blätter zu berichten. Im Stubbenseeschen Sfidder-Gesinde hat man Sonnabend den 23. April das Vieh in diesem Frühjahr zum ersten Mal auf die Weide gelassen. Bei dieser Gelegenheit hat ein Weib, einem Aberglauben folgend, ein Bund Stroh angezündet. Da Sonnabend windiges Wetter war, so ist das Feuer auf die Gebäude übertragen worden, die dann alle (außer einer kleinen Badestube) nebst Hausgerät abgebrannt sind.

Riga. Stadthaupt G. Armitstead hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern nach Moskau begeben, um als Ständevertreter an dem Prozeß gegen den früheren Stadthauptmann Reinbott teilzunehmen, der wegen Amtsmißbräuchen unter Anklage gestellt worden ist. Der Prozeß, zu dem an 300 Zeugen geladen sind, verspricht sehr langdauernd zu werden.

— Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Kammerherr Kulomsin traf, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern morgen mit dem Schnellzug aus Petersburg, wohin er sich zu den Osterfeiertagen begeben hatte, wieder in Riga ein.

— Die Rigaer Predigersynode wurde, nach den Rigaer Blättern, Sonntag abend unter Teilnahme von etwa 25 Predigern mit einem Gottesdienst in der Petri-Kirche eröffnet.

Libau. Am Sonnabend ermittelte, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, die Geheimpolizei nach längerer Beobachtung eine aus 5 Personen bestehende Hochstaplerbande, als sie aus einem Möbelmagazin 1 Bett für 40 Rbl. auf „Abzahlung" zu kaufen versuchte. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die aus 5 jugendlichen Personen bestehende Bande Ende März aus Riga eingetroffen war und in verschiedenen Gegenden der Stadt 8 möblierte Wohnungen gemietet hatte. Ihre Persönlichkeiten festzustellen, gelang bis jetzt noch nicht, weil das Haupt der Bande zwei und die übrigen je einen, vermutlich falsche Pässe, besitzen. Zur Ausspähung von Diebsgelegenheiten besuchten sie die Häuser und boten ihre Dienste als Photographienvergrößerer und Agenten verschiedener auswärtiger Firmen an. Die Hochstapler hatten angeblich für eigenen Bedarf auf Abzahlung aus 7 Geschäften gegen Anzahlungen von 10 bis 25 Rbl. 5 Fahrräder im Werte von 700 Rbl., 4 Grammophone im Werte von 800 Rbl. und verschiedene Möbel im Werte von 800 Rbl. gekauft. Die erschwindelten Sachen sind bereits außerhalb Libaus abgesetzt.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Wann geht die Duma in die Ferien?

Petersburg. In Regierungskreisen ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, definitiv beschlossen worden, die Reichsduma gleich nach Einbringung der auf Grund des Art. 87 durchgeführten Landschaftsordnung fürs Westgebiet in die Ferien zu schicken. Einige angesehene Abgeordnete hatten nämlich Stolypin darauf aufmerksam gemacht, daß Mitte Mai die Periode der landwirtschaftlichen und Bauarbeiten beginnt, weshalb gerade die zum rechten Flügel gehörenden Abgeordneten um diese Zeit Petersburg zu verlassen pflegten, während andererseits die linken Elemente zurückblieben und das Uebergewicht erlangen könnten. Während sonst die bereits einmal von der Duma angenommene Gesetzvorlage über die Westgebiets-Landschaft Aussicht hätte, durchzugehen (?), würde sie im Mai vermutlich durchfallen. Diese Argumente schienen so überzeugend, daß jetzt definitiv beschlossen sein soll, die Duma gleich nach Einbringung der Landschafts-Vorlage, d. h. zwischen dem 18. und 16. Mai, in die Ferien zu schicken. — Der Reichsrat soll dagegen seine Arbeiten bis in den Juni hinein fortsetzen. Die Wiedereröffnung beider Kammern würde, wie üblich, am 15. Oktober erfolgen.

Petersburg. Ueber die Kolonisten-Vorlage weiß die „Pet. Ztg." des weiteren mitzuteilen: Die Annahme der Vorlage in der Kommission hat bereits in der Duma zu verschiedenen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Abgeordneten geführt. Von verschiedener Seite sind bereits Beschwichtigungsversuche unternommen worden, die darauf hinauslaufen, daß „tatsächlich die Kommission über die Schnur gehauen" habe. — Die u. a. vom Grafen Uwarow (Progr.) vertretene Ansicht, daß der beste Ausweg die Festlegung eines bestimmten Termins sei, von welchem ab die in den Südwest-Gouvernements ansässigen deutschen Kolonisten „unbehelligt" bleiben sollen — Graf Uwarow würde nur eine weitere Kolonisation seitens ausländischer Untertanen untersagen — wird bereits in der Oktober-Fraktion befürwortet. Doch geht man hier noch nicht so weit, sondern es wird ein ziemlich lang zurückliegender Termin (10—15 Jahre) in Vorschlag gebracht. Natürlich würde auch durch eine derartige „Abschwächung" das Prinzip einer Gleichberechtigung aller russischen Untertanen durchbrochen werden und nicht wenige russische Untertanen eine moralische und materielle Schädigung erfahren. Es ist selbst die Aeußerung gefallen, die Cholm-Vorlage könne nun keinenfalls auf eine glatte Annahme in der Duma rechnen... Unzufrieden sind auch die wolhynischen (russischen) Abgeordneten, wenn auch nicht aus prinzipiellen Gründen. Allem Anschein nach erscheint hier als Triebfeder die Furcht, keine geeigneten Arrendatoren für ihre Güter zu finden... Doch sind es vorläufig nur vereinzelte Stimmen, die sich gegen die Beschlüsse der Kommission aussprechen.

Petersburg. Kürzlich war, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, der portugiesische Gesandte in Belgien, Vicomte de Santo Porto in Petersburg eingetroffen. Seine Ankunft ist auf den Wunsch der jungen portugiesischen Republik zurückzuführen, eine diplomatische Vertretung in Rußland zu eröffnen, während bisher Rußland diese jüngste aller Republiken bekanntlich nicht anerkannt hat. Vicomte de Santo Porto sollte daher den Boden in Petersburg sondieren. Er hat zwei Wochen in Petersburg verbracht und mehrfach mit dem ehemaligen portugiesischen Gesandten am Petersburger Hof, dem Marquis de Castro, konferiert, welch letzterer nach dem Sturz des Königtums in Lissabon sich als Privatier in Petersburg niedergelassen hat. Wie die „Birsh. Wed." hören, soll Vicomte de Santo Porto festgestellt haben, daß die Republik Portugal von Rußland in nächster Zeit anerkannt werden wird, worauf sie eine diplomatische Vertretung wird entsenden können.

— Die Oktobristen werden, wie die „Now. Wr." hört, anstelle des kürzlich verstorbenen Reichsduma-Abg. Besjajew als Kandidaten für die 1. Petersburger Wählerkurie den bekannten Großindustriellen E. L. Nobel aufstellen.

— Der Gehilfe des Unterrichtsministers, Wirkl. Staatsrat Schewjakow, ist mit Allerhöchster Genehmigung in Dienstangelegenheiten ins Ausland gereist. — Diese Reise dürfte in Zusammenhang stehen mit der an mehreren deutschen Universitäten und in Paris geplanten Eröffnung von Seminaren für junge Gelehrte, die sich dem Professorenberuf widmen wollen.

— Der neue Gehilfe des Unterrichtsministers Baron M. Taube entstammt nicht der baltischen Familie dieses Namens, sondern einem nach Rußland eingewanderten Zweige einer freiherrlich-sächsischen Familie v. Taube, die mit der alten baltischen Familie der Barone v. Taube in keinem Zusammenhang steht. Baron Taube ist in seinen Aemtern als Völkerrechtsprofessor der Petersburger Universität und als Glied des Konseils des 2. Departements des Außenministeriums belassen worden.

Moskau. In der Moskauer Technischen Hochschule erklärte der Koalitionsrat durch Anschlag den Streik für beendet. — In der Universität finden Examina statt; die Vorlesungen sind sehr schwach besucht. („Retsch".)

Kiew. Das Fest der Weißen Blume hat hier, wie die „Birsh. Wed." hören, 21.800 Rbl. eingebracht.

Kiew. Die übereilte Einführung der Landschaftsordnung im Westgebiet stößt auf nicht geringe Schwierigkeiten. Kürzlich tagte in Kiew in dieser Angelegenheit eine Konferenz der Adelsmarschälle, der auch ein Mitarbeiter der „Now. Wr." (S. Belski, der unter dem Pseudonym „Chutorjanin" schreibt) beigewohnt hat. Dieser berichtet u. a.: In Petersburg hatte man eine ganze Reihe Fragen übersehen oder mit Stillschweigen übergangen, die große Schwierigkeiten bei der Anwendung der allgemeinen Formeln bieten und die Vertreter am Ort nicht darüber aufklären, wie man im Spezialfall zu verfahren habe. Zu welcher Kurie soll man beispielsweise einen Polen zählen, der an den Wahlen als Bevollmächtigter seiner Frau, einer russischen Gutsbesitzerin, teilnimmt? Rechnet man ihn zur polnischen Kurie, so erscheint eine solche Entscheidung für die russischen Wähler unvorteilhaft; zählt man ihn aber zur russischen Kurie, so entsteht eine Verwirrung der Auffassung insofern, als nach diesem Prinzip auch russische Wähler unter die Polen geraten können. — Ferner gibt es in den Gouvv. Kiew, Minsk, Witebsk usw. viele solcher jüdischer Aktienunternehmungen, an denen Glieder einer und derselben Familie beteiligt sind. Entsendet nun eine solche Gruppe einen — nach der Annahme des „Chutorjanin" — gemieteten Polen oder Russen zu den Wahlen, so würden die Juden faktisch einen Anteil an den landschaftlichen Angelegenheiten erhalten, der ihnen gesetzlich nicht zusteht. — Auf der Kiewer Konferenz blieben alle diese strittigen Fragen ungelöst. Es wurde beschlossen, die Wahllisten am 1. Mai zu veröffentlichen, den Termin für ihre Beanstandung am 10. Mai ablaufen zu lassen und schon nach zwei Wochen dem Gouverneur die korrigierten Listen zugehen zu lassen. Die Wahlversammlungen sollen im Gouv. Kiew am 22. Juli einberufen werden. — Die Reform, urteilt der Korrespondent der „Now. Wr." weiter, wird also mit Kurierzug-Geschwindigkeit durchgeführt, was erfreulich wäre, wenn die Zentralgewalt die erforderlichen Maßnahmen zur Wahrung der realen Interessen bei einem so beschleunigten Gang getroffen hätte. — Die ganze Last der verbereitenden, sehr komplizierten und verantwortungsvollen Arbeit, wäre aber nur sekundären, niederen Beamten zugefallen. In einigen Kreisen würden in der schwierigsten Zeit die Adelsmarschälle gar nicht am Platz sein, da viele von ihnen ihre Güter in den verschiedensten Gegenden Rußlands haben und unablässig auf der Wanderung begriffen oder sonst verreist sind. — Der allgemeine Eindruck, den der „Chutorjanin" von der Konferenz davongetragen hat, ist der, daß es am Ort zu wenig Arbeiter gibt für eine schleunige, wohlüberlegte Verwirklichung der Reform und daß die Regierung aus den Zentralstellen die spärlichen Reihen derjenigen ergänzen müßte, die am Ort an der Durchführung des neuen Gesetzes arbeiten.

Finnland. In den karelischen Grenzgemeinden Finnlands sollen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, 9 weitere russische Volksschulen eröffnet werden. — — Auf das Einschreiten des Generalgouverneurs hin werden verschiedene Schüler der finnischen Schule in Pitkäsanta, die in der dortigen russischen Volksschule beim Vorführen von Camera-Obskurabildern störend auftraten, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Helsingfors. Senator Neidhardt ist, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, am letzten Sonnabend mit Gemahlin in Helsingfors eingetroffen. Im Hotel hat er den Generalgouverneur Seyn, den Gouverneur Nyman und den Polizeimeister Walmqvist empfangen.

Politischer Tagesbericht.

Der preußische Landwirtschaftsminister und die Zwangsenteignung polnischen Landes.

Auf der Freitag-Sitzung der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser sehr entschiedene Erklärungen gegen das auf schonungslose Anwendung der Zwangsenteignung polnischen Landbesitzes abzielende Drängen des Ostmarken-Vereins gegeben — Erklärungen, die großes Aufsehen und in den Kreisen des Ostmarken-Vereins große Verstimmung hervorgerufen haben.

Der wegen seiner Haltung in der Enteignungsfrage seitens des Kommissions-Berichterstatters interpellierte Minister gab zu, daß dem Ansiedelungswerke Nebenerscheinungen anhängen, die zu bedauern seien. In den Jahren 1895 bis 1909 sei es der polnischen Seite gelungen, den deutschen Besitz um 92 000 Hektar zu überflügeln. Aber er warf die Gegenfrage auf, was denn aus dem Deutschtum ohne die Ansiedelung geworden wäre. Das Enteignungsrecht sei unter bestimmten Voraussetzungen und Einschränkungen verliehen worden und stelle die ultima ratio dar. Die Regierung habe zu prüfen, ob die Voraussetzungen vorliegen; wo sie vorliegen, werde sie mit der Anwendung des Enteignungsrechts nicht zögern, aber drängen lasse sich die Regierung nicht.

Sehr scharf wandte sich der Minister gegen das Vorgehen des Ostmarken-Vereins.

Den von diesem erhobenen Vorwurf, als sei die Denkschrift verspätet vorgelegt worden, wies er als unbegründet zurück. Daß die Regierung die Denkschrift überarbeitet und damit eine Schönfärberei betrieben habe, bezeichnete er als eine Verdächtigung und den weiteren Vorwurf, daß noch zuletzt in aller Eile unverantwortlich hohe Preise gezahlt seien, als tief bedauerlich. Auf den Rat und die Mitarbeit einer solchen Vereinsleitung verzichte er gern.

Bedenklich seien allerdings die hohen Preise schon deshalb, weil sie für diejenigen deutschen Besitzer, denen das Heimatsgefühl und die Heimatsliebe fehlen, die die Polen fessele, einen Anreiz bilden, ihren Besitz abzustoßen und sich in einer anderen, vom Streit der Parteien weniger berührten Gegend niederzulassen. Es werde gegenwärtig das 150-fache des Grundsteuer-Reinertrages für die Güter gezahlt. Eben deshalb habe die Ansiedelungs-Kommission in letzter Zeit eine größere Zurückhaltung bewiesen und deutschen Besitz so wenig wie möglich angekauft. Neuerdings müsse aber mit Ankäufen doch wieder vorgegangen werden, da sich die Polen nicht die gleiche Zurückhaltung auferlegten, und wenn der Moment gekommen sei, werde man zum Schwerte des § 13 des Gesetzes vom März 1908 (Enteignungsrecht) greifen. 1912 sei freilich der Bedarf wohl noch anderweit zu decken. Noch schwebten Verhandlungen mit den Besitzern großer Güter und außerdem werde man zunächst lieber die Befestigung des deutschen Besitzes in den Vordergrund stellen. Das Tempo der An-

---

fehlten nicht. Aber eine Einladung nach Compiègne wurde von vielen des beispiellosen Luxus halber, der dort herrschte, unter irgend einem Vorwande abgelehnt, während bei anderen die Anschaffung der kostbaren Toiletten, die die Teilnahme an jenen Festen bedingte, den materiellen Ruin nach sich zog. Gerade in jener Zeit, als die Popularität der Kaiserin ihren Höhepunkt erreicht hatte, fanden die Stimmen, die sie scharf tadelten, Gehör. Ihre Vorliebe für Offenbachs Musik, der freie, ja frivole Ton, der am Hofe herrschte — man spielte Komödie, veranstaltete Kostümfeste, lachte, tanzte und kokettierte — zogen der Kaiserin viel Uebelwollen zu. Fraglos hat sie aber hauptsächlich durch den Luxus, den sie entfaltete, die Modetorheiten, zu denen sie die erste Anregung gab, schädlichen Einfluß auf die Hofgesellschaft nicht nur, sondern auch auf die breiteren Schichten ausgeübt. Die Macht, die Eugenie als Königin der Mode ausübte, der Taumel der Putzsucht, der nach ihrem Vorbilde alle Schichten ergriff, wurde gefährlich und verhängnisvoll für das Volk. Ihr Herz war unbefriedigt, ihr Geist beschäftigte sich nicht mit großen Aufgaben; so wurde die Befriedigung ihrer Eitelkeit ihr eigentliches Lebenselement. Ein fieberhaftes Haschen und Jagen nach Glück und Genuß hatte sich unter der Regierung Napoleons III. der Gesamtheit bemächtigt.

Schon in ihrer frühen Jugend diente der Kaiserin Eugenie ihre Fertigkeit, den Zeichenstift zu führen, dazu, aufsehenerregende Anzüge zu erfinden; in den Badeorten, in denen sich die schöne Spanierin aufhielt, versuchte man, die originellen Toiletten zu kopieren, und in Paris gewann sie schon Einfluß auf die Mode, ehe sie noch den französischen Thron bestieg. Ihr herrliches blondes, leuchtendes Haar, ihre schönen strahlenden Augen, ihre wundervollen Zähne, ihr frischer, heller Teint erregten den Neid und die Bewunderung der Frauenwelt, die kein Mittel unversucht ließ, ihren bescheideneren Reizen und Vorzügen nachzuhelfen. Hier war die Kaiserin schuldlos; aber kaum war sie die Herrscherin Frankreichs geworden, als sie auch begann, das Zepter der Mode zu schwingen, und sie war geradezu genial in der Erfindung und Zusammenstellung überraschender, kleidsamer Toiletten, die zu ihrer vollen Zufriedenheit auszuführen, den Modisten und Damenschneidern trotz aller aufgewendeten Sorgfalt nur selten gelang. Die Schleppe, die bisher nur den Festsaal beherrscht hatte, verpflanzte sich in die Straßen und in die bescheidenen Zimmer der bürgerlichen Frauen, die kostbaren türkischen Shawls wurden infolge des Krim-Krieges, in unechten Stoffen von französischen Fabrikanten nachgeahmt, Gemeingut der Frauenwelt aller Stände.

Man hat irrtümlich die Kaiserin Eugenie als Schöpferin der Krinoline betrachtet; der Fischbeinrock früherer Jahrhunderte wurde nur in neuer Form durch sie wiederbelebt und nahm, allmählich aus bescheidenen Dimensionen zu ungeheuerem Umfange anwachsend, von Paris seinen Zug durch die ganze Welt, die gesamte Frauenwelt in ihren Bann ziehend. Man muß diese ärgste und größte Modetollheit, die fast ein Jahrzehnt andauerte und aus ihren Anfängen in Fischbein und Rohr sich in Gebilde von Stahl, die sich als bei weitem praktischer erwiesen, wandelte, erlebt haben, um sie sich ganz zu vergegenwärtigen!

Die Kaiserin erfand fortdauernd neue Moden und darunter auch manche von recht praktischem Wert, wie z. B. die Garibaldi-Bluse, den „Entout-cas", die feinen seidenen Haarnetze zum Schutze der Frisur u. a. m. Von ihrer Reise zur Eröffnung des Suez-Kanals brachte sie den „Baschlik" — eine praktische und originelle Kopfhülle — mit heim, und im folgenden Winter — dem letzten, den sie in den Tuilerien verlebte — wurde „Eau de Nil" Modefarbe. Als Exkaiserin hat sie ihr Stirnhaar abgeschnitten; alle die Tausende und aber Tausende, die ihr nachahmten, hatten keine Ahnung, daß die Kaiserin dies als Zeichen ihrer Witwentrauer betrachtete.

Am 1. April 1867 wurde die zweite Ausstellung in Paris eröffnet. Aus allen europäischen Reichen, aus fremden Weltteilen ergoß sich ein Strom von Menschen nach der französischen Metropole, niemals zuvor hatte man eine solche Wallfahrt von gekrönten Häuptern zum französischen Hofe erlebt. Die konservativsten Monarchen, die stolzesten Fürstinnen wetteiferten, dem „Parvenu und der Abenteurerin" ihre Freundschaft zu bezeigen. In unübertrefflicher Anmut, mit bewunderungswürdigem feinen Takt verstand die Kaiserin, den hohen Gästen gegenüber die Pflichten der Wirtin zu erfüllen, und sicherlich war es der stolzeste Moment ihres Lebens, als bei der großen glänzenden Truppenrevue zu Ehren des Kaisers Alexander von Rußland und des greisen Königs Wilhelm von Preußen beide Monarchen an ihre Tribüne zu Pferde heransprengten und ihr die Hand küßten. Damals wähnte sich die Kaiserin auf dem Gipfel ihrer Größe, aber schon begann der Boden unter ihren Füßen zu wanken. Das Verhängnis nahte, Mißstimmung und Unzufriedenheit im Volke wuchsen, mehr und mehr schwand die Popularität der Kaiserin.

Noch einen letzten Triumph durfte sie feiern. Ihre Reise zur Eröffnung des Suez-Kanals war eine ununterbrochene Kette von Huldigungen, man pries sie als Förderin des großen Werkes! Wie groß der Anteil der Kaiserin an dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges gewesen ist, läßt sich schwer beurteilen. Noch einmal — zum letzten Male — konnte sie sich als fürsorgliche Landesmutter betätigen, indem sie persönlich die Pflege der Verwundeten organisierte, die glänzendsten Festsäle der Tuilerien in ein Hospital verwandeln ließ und unablässig bemüht blieb, Not und Elend zu lindern, bis die Katastrophe von Sedan das Kaisertum beendete, und sie in eiliger Flucht die Tuilerien verlassen mußte.

Die Art, wie man aus den großen Kämpfen und Prüfungen des Lebens hervorgeht, entscheidet über den Wert eines Menschen. Im Unglück hat sich die Kaiserin als ein bedeutender Charakter bewährt. Ihr Dasein ist dem Andenken an ihre teueren Toten geweiht, denen sie ein kostbares Mausoleum errichten ließ.

Mannigfaltiges.

Ueber den Konzertausflug des Revaler Vereins für Männergesang nach Narva wird dem „Rev. Beob." u. a. berichtet: Sonntag früh versammelten sich ca. 60 aktive Mitglieder des Revaler Vereins für Männergesang mit dem Präses Chr. Mickwitz auf dem Bahnhof, um der liebenswürdigen Aufforderung des Direktors der Krähnholmer Manufaktur Herrn Cotham Folge zu leisten. In Narva angelangt, wurden die Sänger auf dem Bahnhof von den Arrangeuren empfangen und nach Krähnholm geleitet. Während des Gabelfrühstücks, das im Kasino der Krähnholmer Manufaktur eingenommen wurde, brachte Herr Chr. Mickwitz dem Direktor Cotham den Dank des Vereins für die freundliche Aufforderung zum Ausdruck, worauf Herr Cotham seine Gäste willkommen hieß. Nach dem solennen Frühstück wurde eine Besichtigung des Fabrikrayons, der Wasserfälle und der elektrischen Station der Krähnholmer Manufaktur vorgenommen, wobei allen die musterhafte Sauberkeit und Ordnung ganz besonders auffiel. Alsdann kehrte man in das Kasino zurück, um dort vor der Abfahrt nach Narva, die in Landauern erfolgte, noch ein Täßchen Kaffee zu trinken. Nach einer kurzen Stellprobe im Saale der „Harmonie" in Narva und einem Rundgang durch die Stadt begann das Konzert, das von den zahlreichen Zuhörern, die den Saal fast bis auf den letzten Platz füllten, so beifällig aufgenommen wurde, daß mehrere Lieder wiederholt werden mußten. Die große Begeisterung, die durch das Konzert hervorgerufen worden war, fand in den zahllosen Reden, die während des später folgenden Soupers gehalten wurden, ihren Ausdruck. Bis gegen 4 Uhr morgens waren Damen und Herren in den gastlichen Räumen der „Harmonie" versammelt. Dann ging es unter dem Geleit der Arrangeure und vieler anderer Narvenser zum Bahnhof, wo sich der Zug unter den Rufen der Begleiter „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr" zur Abfahrt in Bewegung setzte.

— Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Die älteste Frau Deutschlands ist, wie man aus München mitteilt, in der Person der Josefa Erda in Spitzendorf im Alter von 117 Jahren gestorben. Sie hatte alljährlich viel Besuch von Touristen und Reisenden, für die sie immer ein lustiges Wort übrig hatte. Der kleine Obolus, den sie bei solchen Gelegenheiten einstrich, half ihr zu einem ziemlich sorgenfreien Alter. Sie ist infolge von Altersschwäche sanft eingeschlafen ohne Zeichen einer Krankheit.

— Wie macht's eine Dame, wenn sie auf der Elektrischen fährt? Das macht sie so: sie setzt sich, öffnet ihre Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche, öffnet das Portemonnaie, nimmt das Geld heraus, schließt das Portemonnaie, öffnet die Handtasche, legt das Portemonnaie hinein, schließt die Handtasche und gibt das Geld dem Schaffner. Wenn sie nun die Fahrkarte bekommen hat, so öffnet sie die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche, öffnet das Portemonnaie, legt die Fahrkarte hinein, schließt das Portemonnaie, öffnet die Handtasche, legt das Portemonnaie hinein, schließt die Handtasche wieder und sieht nun frohgemut die Leute an. Wenn nun an der nächsten Haltestelle der Kontrolleur erscheint, so öffnet sie die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche usw. usw. — Ja, so etwas ist nicht so einfach, wie man glaubt!

siedelungstätigkeit der letzten 10 Jahre lasse sich auf die Dauer nicht einhalten. Man habe hier mit größeren Zeiträumen zu rechnen und könne bei einer vorübergehenden Zurückhaltung auch unter den Ansiedlern eine bessere Auswahl treffen.

— — Ein freikonservativer Redner meinte: Hätte man der Mehrheit gesagt, daß die Enteignung nur als ultima ratio für eine spätere Zeit anzusehen sei, so würde man der Regierung das Enteignungsgesetz wohl nicht bewilligt haben. — Ebenso äußerte ein deutschkonservativer Abgeordneter schwere Besorgnisse über den gegenwärtigen Stand der Polen-Politik. Ein nationalliberaler Redner bestätigte gleichfalls, daß er das Enteignungsrecht seinerzeit nicht als ultima ratio aufgefaßt habe. Er gab aber seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Regierung in der Polenfrage nicht liquidieren wolle.

— — Der Minister versicherte nochmals, daß es sich nicht um eine Preisgabe der Ansiedelungspolitik handeln könne. Für eine etwaige Anwendung des Enteignungsparagraphen kämen nur sachliche, nicht politische Gründe in Betracht. Das Ziel der Regierung sei nicht die Beseitigung des polnischen Elements, sondern die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums. Hier brach die Debatte ab.

Deutschland.

Zu den Straßburger Kaisertagen wird eine politisch interessante Mitteilung gemacht. Der Reichskanzler sprach dem Straßburger Bürgermeister Schwander seine Anerkennung aus über den gelungenen Verlauf des Festes, worauf der Bürgermeister zur Antwort gab: „Hoffentlich gelingt auch die elsaß-lothringische Verfassungsreform." Bethmann Hollweg erwiderte zuversichtlich: „Sie wird gelingen!"

Ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister für eine Königsresidenz taucht als Möglichkeit auf. Die schwäbische Residenzstadt am Neckar steht vor der ziemlich sicheren Aussicht, als erste unter den deutschen Königsstädten einen Sozialdemokraten als städtisches Oberhaupt zu bekommen. Die sozialdemokratische Partei Württembergs hat den Landtagsabgeordneten Dr. Lindemann als Kandidaten für die bevorstehende Oberbürgermeister-Wahl in Stuttgart aufgestellt. Der Wahltag ist auf den 12. Mai festgesetzt. Nach der württembergischen Gemeindeordnung wird der Oberbürgermeister nicht von einem Magistrats- oder Stadtverordnetenkollegium, sondern direkt von der Bürgerschaft gewählt. Es entscheidet die relative Mehrheit der Stimmen. Die Zahlenverhältnisse in Stuttgart sind derart, daß die Sozialdemokraten alle Aussicht haben, den Sieg davon zu tragen, sobald die anderen Parteien sich zersplittern.

Der fortschrittliche Reichstags-Abgeordnete Conrad Haußmann vertritt in einer neuerlichen Darlegung die Forderung, daß der dritte Band der Bismarck'schen „Gedanken und Erinnerungen" möglichst bald veröffentlicht werde. Er hebt dabei hervor, daß der erste Reichskanzler einen Zeitpunkt für die Veröffentlichung des 3. Bandes nicht vorgeschrieben, sondern die Bestimmung darüber seinem ältesten Sohne Herbert überlassen habe. Fürst Herbert Bismarck sei im besten Mannesalter gestorben, und die Erben ließen nunmehr Jahr um Jahr verstreichen und schienen abwarten zu wollen, bis Se. Majestät der Kaiser die Augen geschlossen habe. Der Kaiser selbst habe aber ein persönliches und politisches Interesse an dem Erscheinen des Buches. Auch das deutsche Volk dürfe es nicht hinnehmen, daß „das Vermächtnis seines hervorragendsten Staatsmannes durch einen Akt automatischer Zensur ihm vorenthalten" werde. — Die „Deutsche Tagesz." erfährt dem gegenüber, daß die jetzt lebenden Erben des ersten Reichskanzlers keine Schuld daran tragen, daß die Veröffentlichung bisher unterblieben ist und voraussichtlich noch geraume Zeit unterbleiben wird. Fürst Herbert Bismarck habe letztwillig über den Zeitpunkt der Veröffentlichung verfügt, und zwar durchaus im Sinne seines Vaters. An dieser letztwilligen Verfügung zu rütteln, sei weder möglich noch geboten.

Frankreich.

Dem Major Brémond hat die französische Regierung schon ihren Dank abgestattet. Er ist von Amts wegen in die Liste der Offiziere der Ehrenlegion eingetragen worden, da es ihm durch seinen persönlichen Einfluß, durch Kaltblütigkeit und Energie gelungen sei, seine Truppe in einer aufrührerischen Gegend zusammenzuhalten und sie trotz ungewöhnlicher Schwierigkeiten nach Fez zurückzuführen. — Die etwa 3000 Mann starke Kolonne soll nach französischen Angaben insgesamt 60 Mann an Toten und Abhandengekommenen verloren haben. Es bleibt jedem frei, sich auszurechnen, wie viel von diesen 60 Abhandengekommenen sich einfach um die Ecke gedrückt haben.

Schottland.

In Schottland macht sich ein bedenklicher Rückgang der Bevölkerungszahl bemerkbar. Edinburg, die Hauptstadt Schottlands, zeigt nach jüngst veröffentlichten Volkszählungsberichten einen Rückgang von 1325 in der Bevölkerungszahl und Glasgow eine Zunahme von nur 7887. Vor allen Dingen jedoch sind die Resultate in den ländlichen Bezirken beunruhigend, da die Bewohner in diesen Distrikten von Jahr zu Jahr beständig an Zahl abnehmen. In Caithneß z. B. nahm die Bevölkerungszahl dauernd ab, in Thurso allein um 714, von 5407 auf 4693, Keith verlor in den letzten zehn Jahren 469 Einwohner oder 7 % seiner Einwohnerzahl. In Aberdeenshire ist das gleiche zu bemerken und so auch in vielen anderen ländlichen Bezirken Schottlands.

Belgien.

In dem Prozeß um den Nachlaß des Königs Leopold, der am vorgestrigen Montag seinen Anfang genommen hat, sind zahlreiche Vorladungen ergangen — so u. a. an die drei Mitglieder des Verwaltungsrats der Niederfüllbacher Stiftung, an die Personen, die der Freundin des Königs, Fräulein Delacroix, genannt Baronin Vaughan, zahlreiche Besitztitel überbrachten, die in einem Koffer eingeschlossen waren. Ferner haben Vorladungen erhalten die Belgische Nationalbank und der belgische Staat sowie der Testamentsvollstrecker des Königs, Baron de Goffinet. Die Parteien werden durch elf der bekanntesten Brüsseler Anwälte vertreten. Die Prinzessinnen Stephanie und Clementine werden in dem Prozeß ebenfalls durch ihre Rechtsbeistände vertreten sein. — Man sieht den Verhandlungen mit großer Spannung entgegen. Der Andrang des Publikums, das sich um Einlaßkarten für den Prozeß bewirbt, ist sehr groß.

Montenegro.

Zwischen der Türkei und dem Reiche der schwarzen Berge herrschen seit dem Wiederaufflammen der albanischen Unruhen gespannte Beziehungen, da man am Goldenen Horn eine Unterstützung der Bandenbewegung von Cetinje aus voraussetzt. Der montenegrinischen Regierung liegt natürlich viel daran, sich von diesem Verdacht reinzuwaschen, und sie führt ihrerseits Klage in Konstantinopel wegen des rigorosen Vorgehens der türkischen Behörden. Der montenegrinische Geschäftsträger in Konstantinopel erklärte in einer Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Montenegro hätte nach den Schwierigkeiten, welche die Lage in Albanien zwei Jahre Montenegro bereitete, eine anerkennende Haltung von der Türkei erwartet; die letzte Kammer-Rede des Ministers des Aeußern enthielt aber Drohungen gegen Montenegro. Die Grenzzwischenfälle seien zurückzuführen auf türkische Befehle, die Montenegriner am Betreten ihrer auf türkischem Gebiet gelegenen Güter zu verhindern. Der Geschäftsträger bat, Gegenbefehle zu erteilen.

Marokko.

General Moinier hat an die Stämme des Semur-Tales eine Proklamation gerichtet, in der es trotz schöner Worte nicht an Drohungen fehlt. Es heißt darin: „Wir haben eine große Anzahl Soldaten und Kanonen hierhergebracht, nicht um Länder zu erobern, denn deren haben wir genug; wir wollen nur — und darin werden wir unnachgiebig sein — daß unsere europäischen Brüder, welche in Eurer Mitte wohnen, nicht in ihrem Leben und ihrem Eigentum bedroht sind. Um den Gewalttätigkeiten ein Ende zu machen, hat die scherifische Majestät die Hirtastämme zu Hilfe gerufen. Wir wollen mit unseren Kanonen nur die Verteidiger der Ordnung und der althergebrachten Autorität des Landes unterstützen. Wenn die Drohungen fortdauern, dann wird uns keine Macht hindern, die Anstifter der Unordnung zu züchtigen und alle Keime des Aufruhrs in diesem Lande zu beseitigen.

Locales.

Vorläufige Mitteilung.

Die von der Livländischen Provinzialsynode niedergesetzte Kommission für Fragen des Religionsunterrichts plant, vorbehaltlich die obrigkeitliche Genehmigung, die Abhaltung eines zweiwöchentlichen Instruktionskursus für Religionsunterricht im Laufe des Juli d. J. (möglichst gegen Ende des Monats) in Dorpat. Es sollen zwei bewährte, in der Praxis stehende Fachleute, eine ausländische und eine inländische Kraft, gewonnen werden — die Verhandlungen werden zurzeit noch geführt — um über Methodik des biblischen Geschichts- und Katechismus-Unterrichts, verbunden mit praktischen Uebungen, Vorlesungen zu halten und ihre Zuhörer in die unsere Zeit bewegenden Probleme auf dem Gebiet der Religionspädagogik einzuführen. Ueber das dringende Bedürfnis nach solcher Orientierung und Belehrung wird in Fachkreisen nur eine Meinung herrschen.

Da ein detailliertes Programm erst nach einigen Wochen, falls die schwebenden Verhandlungen zu einem günstigen Ende geführt haben, veröffentlicht werden kann, so soll diese vorläufige Mitteilung nur rechtzeitig die interessierten Kreise auf das in Aussicht genommene Unternehmen aufmerksam machen. Die Teilnahme am Kursus steht allen Interessenten offen; es liegt aber in der Natur der Sache, daß in erster Linie die Religionslehrerinnen und Lehrer aller Schultypen, sofern sie die deutsche Sprache beherrschen, und die Pastoren, welche ja mit der Revision des Religionsunterrichts betraut sind, als Besucher des Kursus erwartet werden. Es kann schon jetzt mitgeteilt werden, daß bei einer einigermaßen regen Beteiligung die Pastoren und Mittelschullehrerinnen und Lehrer als Beitrag für den Kursus nicht mehr als 10 Rbl., die Lehrerinnen und Lehrer der Religion an Elementar- und Volksschulen aber nicht mehr als 5—7 Rbl. zu zahlen haben werden. Für billige Quartiere und Pensionsgelegenheiten soll nach Möglichkeit Sorge getragen werden. Alle näheren Mitteilungen über den Termin des Kursus, das Programm, die Adresse für die Anmeldungen usw. werden hoffentlich nach einigen Wochen veröffentlicht werden können.

Im Namen und Auftrage der
Synodal-Kommission
Oberpastor B. Wittrock.

Wie wir in Bestätigung anderweitig aufgetauchter Gerüchte mit Bedauern erfahren, gedenkt Professor Eugen Passek infolge seiner schwer erschütterten Gesundheit sein Lehramt auf dem Lehrstuhl des Römischen Rechts niederzulegen. Damit würde die hiesige juristische Fakultät einen ihrer befähigtesten Lehrer, der sich zugleich bei seinen Zuhörern der größten Beliebtheit erfreut, einbüßen. Der Abgang Professor Passeks würde eine um so empfindlichere Lücke hinterlassen, als innerhalb der juristischen Fakultät bereits drei Lehrstühle unbesetzt sind, so daß mit seinem Ausscheiden die Fakultät eines etatmäßigen Zivilrechtslehrers überhaupt entbehren würde.

Der am Sonntag in Berlin gefeierte 60. Geburtstag Adolf Harnacks brachte dem gefeierten Gelehrten eine Fülle von Ehrenbezeigungen. In der Frühe des Sonntag-Morgens, lesen wir in einem der Berliner Berichte, fanden sich zuerst die Unterbeamten der Kgl. Bibliothek vor dem Gelehrtenheim in der Grunewald-Kolonie ein, um ihrem verehrten Chef ein Ständchen zu bringen. Um die Mittagsstunde erschienen die Männer der Wissenschaft. Die Reihe der Gratulanten eröffnete Prof. Krüger-Glassen. Als einer der ältesten Schüler Harnacks war er ausersehen, die Urkunde über die Harnack-Stiftung zu überreichen. Bis jetzt ist ein Fonds von 20 000 Mark gesammelt, der noch eine erhebliche Verstärkung erfahren wird. Geheimrat Schwenke, der Direktor der Kgl. Bibliothek, brachte den Abdruck eines der ersten Preßerzeugnisse Gutenbergs dar: die Türkenbulle des Papstes Calixtus III, die im Jahre 1456 erlassen wurde, und deren Originaldruck die Kgl. Bibliothek besitzt. Pfarrer Preuschen übergab eine Festnummer der Zeitschrift für neutestamentalische Wissenschaft. Prof. Deismann machte eine Landkarte zum Geschenk, die Welt des Apostels Paulus darstellend. Im Auftrage des Kirchenhistorischen Seminars wurde dem Jubilar ein Stich von dem Raphaelschen Gemälde: „Paulus auf dem Areopag in Athen" überreicht. — Zum Schluß brachte Adolf Wagner seine Glückwünsche, zwar nicht als Beauftragter des evangelisch-sozialen Kongresses, aber doch, wie er überzeugt sei, im Sinne des Kongresses. Oft von Rührung übermannt, gab der Redner seinen persönlichen herzlichen Beziehungen zu dem Jubilar Ausdruck. — Zahlreiche Depeschen waren eingegangen; auf diesem Wege hatten auch der Reichskanzler sowie die Minister Beseler und Lenze ihre Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Zu wissenschaftlichen Zwecken sind ins Ausland abkommandiert worden die Professoren des Veterinär-Instituts C. Happich, Mag. S. Putschkowsky, J. Negotin, S. David sowie der Privat-Dozent P. Ossiptschuk. — Herr Professor C. Happich ist bereits abgereist und weilt gegenwärtig auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden, wo er bekanntlich mit der Organisierung der Milch-Abteilung der russischen Hygiene-Ausstellung betraut ist.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Folgendes kleine Vorkommnis erscheint infolge gewisser Begleitumstände vielleicht erzählenswert: Vorgestern, zwischen 6 und 7 Uhr abends, wurden die Passanten des Teiles der Johannis-Straße, der zwischen dem Rathause und der alten „Akademischen Musse" liegt, in Schreck versetzt durch das durchgegangene, den Schloßberg mit Windesschnelle hinunterrennende Pferd eines Arbeitsmannes. Das Tier, das in seiner ganzen Erscheinung höchstes Entsetzen war, raste direkt auf die Fenster der vormals Justischen Handlung los, die mit flüchtenden Passanten angefüllt war. Mir blieb, da die Tür der Handlung bereits verstellt war, und das Pferd schon auf das Trottoir stürzte, nichts anderes übrig, als der Versuch, dicht vor dem dahinrasenden Tier die andere Seite der Straße zu erreichen, was mir wohl kaum ohne Unfall gelungen wäre, wenn nicht das Pferd plötzlich gestürzt wäre. Als der totbleiche, an allen Gliedern zitternde Insasse sich ein wenig erholt hatte, fragte ich ihn, was denn sein Pferd in solches Entsetzen gebracht hätte; da erzählte er: „Ich kam ruhig den Schloßberg hinunter. Als ich unter der Brücke herausgefahren kam, gingen da ein paar Fräulein mit furchtbar großen — Hüten („imus suured"); vor diesen erschrak das Pferd und ging durch." So weit haben es also unsere Damen schon gebracht! Vielleicht hat die öffentliche Mitteilung dieses Zwischenfalles eine gewisse erzieherische Wirkung!

—e—

Die Kanzlei der Kreispolizei wird am 1. Mai aus dem Gutsgebäude von Karlowa in die Rathaus-Straße Nr. 23 übergeführt werde.

Gestern wurde der vielfach vorbestrafte Dieb Märt Arrukfaar, welcher s. Z. auf Gemeindebeschluß nach Sibirien verbannt worden, von dort aber entwichen und darauf hier von Kriminal-Agenten bei der Abfahrt mit dem Dampfer „Dorpat" dingfest gemacht war, beim Friedensrichter des 2. Distrikts, für Fälschung seines Passes (er hatte den Termin im abgelaufenen Paß verlängert) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Für sein Entweichen vom Verbannungsorte erwartet ihn eine weitere Strafe.

—o—

Sommertheater.

Die Direktion bittet uns, nochmals auf das in der Buchhandlung von J. G. Krüger eröffnete Abonnement hinzuweisen. Den Herren vorjährigen Abonnenten werden, soweit sie auf ihre Plätze reflektieren, dieselben nur bis morgen, Donnerstag, reserviert.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. April. Im 3. Tuckumschen Revolutions-Prozeß wurden vom Kriegsgericht einer der Angeklagten zu 4 und 1 zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und 2 freigesprochen.

Petersburg, 26. April. Die Akademie der Wissenschaften sucht für die Jahre 1912, 1913 und 1914 um Auswerfung von je 12 000 Rbl. aus der Staatskasse nach zur Organisation der weiteren Forschungen nach den Lagerstätten von radioaktiven Mineralien in Rußland.

Im Ministerium der Volksaufklärung wurde eine Vorlage ausgearbeitet in Sachen der Unterstellung der zahnärztlichen Schulen dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sowie auch ein Entwurf zu einer neuen Verordnung für diese Schulen.

Die Reichsduma-Kommission für Interpellationen billigte u. a. die Annahme der Interpellation in Sachen der Beschlagnehmung der „Stolitschnyje Otkliki". Die Interpellation der Sozialdemokraten in Sachen der in Moskau erfolgten Verhaftung des Schriftstellers Skworzow wurde von der Kommission abgelehnt, da gegen die formelle Seite der Verhaftung nichts einzuwenden sei. Doch beschloß die Kommission im Hinblick darauf, daß die Motive der Verhaftung möglicherweise ungesetzmäßig seien, sich auf Grundlage des Art. 40 mit einer Frage an den Innenminister zu wenden.

Moskau, 26. April. Die Stadt wird das 300-jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow durch Errichtung eines Obelisken feiern.

Wjatka, 26. April. Im Prozeß gegen die Wolozdaschen Holzhändler Syrin und Ssorokin, die angeklagt waren, gestohlenes Kronsholz aufgekauft zu haben, wurden die Angeklagten von den Geschworenen schuldig gesprochen. Die Forderung des Fiskus auf 18 000 Rbl. Schadenersatz ist gedeckt worden.

Charkow, 26. April. In der Niederlage für Feuerwerksutensilien brach infolge einer Explosion ein Brand aus. 5 Menschen sind umgekommen.

Tiflis, 26. April. Der während der Osterfeiertage von Erpressern geraubte Gymnasiast Aruzew wurde von der Polizei den Räubern abgejagt. Die Räuber hatten ein Lösegeld von 15 000 Rbl. gefordert.

Der Bürger von Nachitschewan Arutjunow stiftete ein Immobil im Werte von 200 000 Rbl. für die Gründung einer niederen Ackerbauschule.

Wladiwostok, 26. April. Der Kriegsminister traf in Begleitung des Kommandierenden der Truppen und des Dirigierenden der Chinesischen Bahn hier ein.

Das Kriegsgericht begann mit der Verhandlung von mehreren Prozessen in Sachen von Mißbräuchen beim Festungsbau, die s. Z. vom Senator Gluschtschinski aufgedeckt worden sind.

Helsingfors, 9. Mai (26. April). Das Abosche Hofgericht sprach die der Majestätsbeleidigung angeklagten Redakteure der „Kurikka" und „Vakka Suomi" frei.

Charbin, 9. Mai (26. April). Der neue Vizekönig der Mandschurei wurde angehalten, die Entwickelung der chinesischen Schiffahrt auf dem Sungari im Auge zu haben, damit sie mit der russischen in Wettbewerb treten könnte. Es wird eine Financierung der staatlichen Schiffahrt auf breiter Grundlage geplant; desgleichen eine Organisation der privaten Schiffahrt mittelst Gründung von Aktiengesellschaften.

Berlin, 9. Mai (26. April). Die Reichstags-Kommission lehnte in der 3. Lesung der Vorlage über die Verfassung von Elsaß-Lothringen die Anträge der Regierung über die Zusammensetzung der 1. Kammer ab.

Berlin, 9. Mai (26. April). Die leitenden Kreise der Hakatisten erklären in der Presse, auf Grund der letzten Unterhandlungen mit der preußischen Regierung hätten sie erwartet, daß die fernere Regierungspolitik in Sachen der Zwangsenteignung Vertrauen verdienen werde. Deshalb habe die schroffe Abwendung des preußischen Landwirtschaftsministers von einer solchen Politik, große Verwunderung hervorgerufen. Die Ursache eines solchen Verhaltens der preußischen Regierung sei offenbar im Einfluß Oesterreichs zu suchen.

Hamburg, 9. Mai (26. April). Privaten Londoner Meldungen zufolge ist in Mexiko der Frieden geschlossen worden.

Merseburg, 9. Mai (26. April). Der Aviatiker Kaspar wollte von Johannisthal bis Kassel fliegen, stürzte jedoch bei Frauenleben ab und brach beide Beine. Der Flugapparat ging in Trümmer.

Straßburg, 9. Mai (26. April). Unerwartet wurde die Session des Landesausschusses geschlossen. Diese Maßregel wird in Zusammenhang gebracht mit den scharfen Angriffen einzelner Deputierter auf die Regierung während der letzten Sitzungen.

Metz, 9. Mai (26 April) Die gestern in Gegenwart des Kaisers begonnenen Manöver dauerten die ganze Nacht bis 9 Uhr morgens.

London, 9. Mai (26. April). Nach dem Lansdowneschen Projekt müssen 100 Glieder des Oberhauses ernannt und die übrigen gewählt werden. Das Land wird in Wahlbezirke eingeteilt „deren Kollegium aus Gliedern des Unterhauses, die als Vertreter der Wähler erscheinen, die Glieder des Oberhauses wählt. — Der Vertreter der Regierung erklärte, sich nicht für das Projekt aussprechen zu können." Die Forderung der Regierung bestehe in der Aufhebung des absoluten Vetos der Lords, ob sie mit der Reform des Oberhauses verknüpft sei oder nicht.

Rom, 9. Mai (26. April). Der Albaner Iwanai Bey, der in Italien für den albanischen Aufstand Propaganda machte und Freiwillige anwarb, wurde aus Italien ausgewiesen. Die Polizei begleitete ihn bis Brindisi.

Brüssel, 9. Mai (26. April). Fallières traf mit dem Außenminister hier ein und wurde am Bahnhof vom König empfangen. Im Schloß fand ein Empfang der Minister und des diplomatischen Corps und am Abend ein Galadiner statt. Die Königin war die ganze Zeit über abwesend.

Brüssel, 10. Mai (27. April). Während des Diners tauschten Fallières und der König herzliche Toaste aus und betonten das gemeinsame Streben beider Länder nach engstem Zusammenschluß in wirtschaftlicher Beziehung.

Konstantinopel, 9. Mai (26. April). In Saloniki, Smyrna, Monastir und Beirut haben Protestmeetings stattgefunden gegen die Dimission Dschawid Beys.

Turghut Pascha ruft in Skutari durch eine Proklamation die Albaner auf, die Waffen niederzulegen und sagt allen, außer den 8 Führern des Aufstandes, Amnestie zu.

Aktara, 9. Mai (26. April). Einer der russischen Mörder des persischen Finanzministers stürzte sich vom Dampfer, der ihn nach Rußland bringen sollte, mit seinen Fesseln ins Meer und ertrank.

Peking, 9. Mai (26 April). Zwischen England und China ist ein Vertrag zustande gekommen über den Import von Opium in China aus Indien im Laufe von 7 Jahren. In Uebereinstimmung mit der Verminderung der Produktion des chinesischen Opiums soll der Import des indischen Opiums allmählich zurückgehen und 1917 ganz eingestellt werden. Das chinesische Opium wird mit einer Steuer und das indische mit einem erhöhten Zoll belegt werden.

Infolge von Mißbräuchen beim Eisenbahnbau wurde durch einen kaiserlichen Erlaß vorgeschrieben, die privaten Konzessionen auf den Hauptlinien sofort rückgängig zu machen und einen entsprechenden Plan für die Verstaatlichung des Eisenbahnbaues auszuarbeiten.

Yamagata (Japan), 9. Mai (26. April). Die Stadt steht in Flammen. Ueber 1000 Häuser sind eingeäschert, darunter die Präfektur, mehrere Banken und Schulen.

New-York 10. Mai (27. April). Die 2. Division des Atlantischen Geschwaders ist in die Ostsee abgegangen.

El Paso, 9. Mai (26. April). Unzeachtet des Waffenstillstandes rückten die Insurgenten auf Juarez los. Es entspann sich ein Kampf, während dessen ein zu Madero gesandter Parlamentär getötet wurde. Die Kugeln trafen die amerikanische Emigrationsstation. Die Regierungstruppen hatten große Verluste. Die Insurgenten behaupten, die Regierungstruppen hätten das Feuer begonnen.

Die Insurgenten nahmen das Zollhaus von Juarez ein. Die Brücken und Straßen der Stadt sind voll von Toten und Verwundeten. Madero erklärt, der Ueberfall habe ohne seine Genehmigung stattgefunden.

San Diego (Texas), 10. Mai (27. April). Die Insurgenten nahmen die Grenzstadt Tija Juana ein und brannten einen Teil der Stadt nieder. — Madero ist sehr betrübt über den mißlungenen Versuch, einen Kampf zu verhindern. — In Washington glaubt man, daß Madero die Gewalt über die unorganisierten Insurgentenscharen verloren hat. Das ruft Unruhe hervor.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen in der Karwoche 10 Rbl. 70 Kop. + am Sonntag Quasimodogeniti 8 Rbl. 50 Kop.; für die St. Johannis-Witwen am Karfreitag 76 Rbl. 20 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 53 Kop.; für das Kollegium der allgemeinen Fürsorge in der Kirchenbüchse 13 Rbl. 80 Kop; für die Kirchenremonte 7 Rbl. 56 Kop.; für die Unterstützungskasse 10 Rbl.; für die Heidenmission von einer Frauen-Missionsstunde 4 Rbl. + durch ein Sammelbüchschen 2 Rbl. 13 Kop.; für das Syrische Waisenhaus 30 Rbl. 69 Kop.; für die Arbeit an den Magdalenen 28 Rbl. 69 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 80 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben
(in zwei Monaten):

Für die Kirche 9 Rbl. 5 Kop.; für die Armen 29 Rbl. 67 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl. 25 Kop. und 14 Rbl. 89 Kop. Kollekte; für die Mission 4 Rbl. 60 Kop.; für die Taubstummen 80 Kop; für die Blinden 28 Kop.; für die Leprösen 25 Kop.; für Ssemirjetschensk 21 Rbl.; für die Orgel in Tschorna 6 Rbl. 62 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Verwalters Richard Tenz Tochter Helga Vera; des Schuhmachers Max Scheffler Sohn Edelfried.

Todtenliste.

Heinrich Punschel, † im 51. Jahre am 22. April zu Mitau.

Julianna Chatherina Wink, † am 23. April zu Riga.

Woldemar Launitz, † am 23. April zu Petersburg.

General der Artillerie Michael Masing, † am 24 April zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Konstantin Wernander, Direktor emer. der Petri-Pauls-Kirchenschulen, † im 62. Jahre am 23 April zu Moskau.

Lina Brummer, † am 24. April zu Petersburg.

Marta Angelika Blaese, geb. Kolla, † am 24 April zu Riga.

Konstantin Ernst Blessig, † im 83. Jahre am 24. April zu Spurnal.

Marie Ellinor Wachter, † im 86. Jahre am 23. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.1	770 5	769.4
Lufttemperat. (Centigrade)	21.2	16 3	23.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	—	SE1
Bewölkung (Zehntel)	5	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand 180.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. April 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467
„ „ „ (1866)	384
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Hand.-Bank	560
„ „ Diskonto-Bank	518
„ „ Privat-Handels-Bank	289
„ „ Brjansker Schienenfabrik	182
„ „ Ges. der Malzew-Werke	828
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	152½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	156½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Tendenz: für Fonds matt, auf dem Aktienmarkt wieder großes Leben. In den letzten Tagen wurden namentlich die Nobthawerte in die Höhe getrieben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Am 26. April um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags verschied nach langem schweren Leiden unsere teure unvergessliche Mutter

Marie Monson

geb. Sakkeus

im 72. Lebensjahre.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet am 30. April c. auf dem St. Marien-Friedhof um 8 Uhr abends statt.

Die tiefbetrübten Kinder und Angehörigen.

Allen, besonders dem Verein der stud. Pharmazeuten, die uns in diesen Trauertagen ihre aufrichtige herzliche Teilname in so reichem Masse bewiesen haben, sprechen wir hiermit den tiefgefühltesten

Dank

aus.

Familie Tiks.

Auktion!

Am **28. April** 10 Uhr vorm. wird in Dorpat, im Friedensrichter-Plenum die von der Gouv.-Fabriksinsp. konzessionierte

Kollecker'sche Lederfabrik

meistbietlich versteigert werden. Sehr geeignet für ein Fabriks- u. Handelsunternehmen, besonders für eine Sägerei, Färberei, Badeanstalt od. Lagerplatz, da das Grundstück direkt am Embach liegt.

Schule der Tanzkunst.

In diesem Semester Dauer meines

Tanzunterrichts

in **Sa'on-** und **Aufführungstänzen** bis zum **25. Mai.** Zeitige Anmeldungen zu diesem wie für **auswärtige** Ferien-**Tanz-Kurse** empfange täglich von 12–1 und von 3–4 Uhr — **Dorpat, Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Für eine erstklassige Kolonial- u. Weinhandlung ein tüchtiger

Kommis gesucht.

Offert. befördert d. Buchhandl. J. Andersson, Pernau.

Suche per sofort eine

Verwalterstelle.

Spreche 3 Ortssprach. 23 Jahre alt, unverheiratet. Prima-Zeugnisse vorhanden. Off. erbeten — Kaufhof № 2.

Ein ordentl. deutschspr. Knabe kann als

Lehrling

eintreten in die Goldarbeiter- und Graveur-Werkstatt — Neumarktstr. 12.

Kleine Mädchen

von 8–12 Jahren, finden vom August an Aufnahme in meiner Pension.

Pastorin **A. Landesen,** Sternstr. 25.

Mädchen

zum Alleindienen, das zu kochen versteht, **findet Stellung.** Zu erfragen Alexanderstr. 9, Maschinenhandl., von 9—12 vorm.

Int-llegentes

junges Mädchen

kann sich melden beim Oekonom im Handwerker-Verein.

Suche eine Dame

für mein Geschäft. Tapisserie-Manufactur **L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

Gesucht eine

firme Schneiderin

— Sternstr. 44, Qu. 6.

Ищу мѣсто

къ дѣтямъ здѣсь или въ деревню. Говорю хорошо порусск. и умѣю шить. Имѣю хор. свид. 34 г. — Яковлевская 3, кв. 1.

Gesucht eine

Wirtschafterin

welche zu kochen und zu plätten versteht, zum Alleindienen, bei alleinst. Herrn. Zu melden: — Salzstr. 8, v. 7½–9 U. abds.

Gesucht 2 russisch- oder deutsch-spr.

Mägde, eine zum Alleindienen u. die andere zu kl. Kindern — Lodjenstr. 19a Qu. 6.

Eine Magd

event. Lettin, mit Attestat, die gut kocht, wäscht, plättet u. etwas Gemüsebau übernimmt, wird gesucht — Fischerstr. 51, Q. 14.

Ein junges Mädchen

vom Lande **sucht** eine Stelle — Malzmühlenstr. 78, Qu. 8.

Eine deutschspr. Aufwärterin

sauber und ehrlich, **sucht einen Dienst,** übernimmt auch die Beaufsichtigung von Wohnungen — Gartenstr. 63, Qu. 10.

Eine arme Witwe bittet dringend um eine Stelle als

Aufwärterin

— Alexanderstr. 51, Qu. 13.

Wohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Speicherstr. 3a.

In- und ausländischen

Batist u. Chiffon

zu Damonblusen und Herrenwäsche erhielten in neuen Dessins

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Soeben eingetroffen

!! Der Führer zur ewigen Schönheit !!

Wikö Saugmassage-Apparat
Wikö Nasenmassage-Apparat
Wikö Körpermassage-Apparat
Dr. Hentschel's Inhalator.

Beste Pflege von

Haut und Teint

Gesicht, Hals und Körper.

Beseitigung von Teintunreinheiten und Hautfehlern aller Art, von Falten, Runzeln etc. Erfolgsicheres Erlangen und dauerndes Erhalten eines zarten, durchscheinenden, rosigen, blühenden Teints, zarter sammetweicher Haut und eines glatten, runden Antlitzes.

Depôt für Dorpat

E. Seezen Parfumerie E. Seezen

Promenaden - Str Nr. 2.

Kissinger Rakoszy
Contrexeville-Pavillon
Marienbader Kreuzbrunnen

Drogerie **W. Zeltler.**

Moderne in- und ausländische Sommerstoffe

als:

gestickte Schweizer Blusen, weiß und farbig
„ Abgepaßte Kleider
„ Leinstoffe
Ajour und Voile, weiß und farbig
Kleiderleinen „ „
Lein-Imitation „ „
Kimonostoffe in neuen Dessins
Engl. und franz. Piquéstoffe
Satin und Batist mit Borden
Zephyr und Percal zu Blusen
Franz. Seiden-Foulard, gemustert
Mousseline de laine etc. etc.

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Hdlg.

Spezialität: Moderne Damenkleiderstoffe.

Den Rest meiner Waren

verkaufe zu Einkaufspreisen

als: **Damen- u. Kinderstrümpfe** in schwarz u. farbig, **Herren-Socken, Sonnen- u. Regenschirme, Sommerhandschuhe,**

Herren-Kragen, Manischken, Manschetten

Shlipse, Besätze, Einsätze, Spitzen etc.

A. K. Peterson

Gr. Markt Nr. 9.

Vichi Grande Grille
Vichi Cellstinor-Levico
Hamburger Elisabethquelle

Drogerie **W. Zeltler.**

„Strobin“

bestes Mittel zum Waschen von Strohhüten, vorrätig in der Droguerie

Gebr. C. & W. Stamm

Ritter-Str. 10.

Zinkkinderwanne u. gr. Philodendron

nebst Ständern abreisehalber billigst zu verk.: Marienhofsche Str. 10, Qu. 2.

Zu verkaufen

eine Wage zu analytischen Zwecken — Kühnstr. 3, Qu. 1. Zu besehen zwischen 2 und 3 Uhr nachm.

---

1 Stunde von Reval, auf der

Insel NARGEN

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Peterskapelle (Neubad)

(am Rigaschen Strande). Ein grosses **möbliertes Zimmer** f. den **Sommer** zu vermieten (35 Rbl.). Näheres von Konst. Treffner, Pferde-Str. 2, v. 10–12.

Grosse Villa

von 10 Zimmern am estländischen Strande zu vermieten. Zu erfragen bei **Dr. Joh. Meyer** von 11–12 Uhr vorm.

In Elwa

sind schöne **Sommerwohnungen** billig zu vermieten — Näheres bei K. Reinhold — Neumarktstr. 13.

Eine kleine möblierte Villa

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, in bester Gegend **Sillamäggis,** zu vermieten. Näheres — Ritterstr. 22, 1 Treppe, v. 3–4 Uhr nachmittags.

Für die Sommermonate

eine Wohnung mit Veranda u. kleinem Garten zu vermieten — Mühlenstr. 30.

Für die Sommermonate vermiete ich mein

Haus

mit **Veranda** und **Garten** — Schloß-Str. 9. Arw. Schmidt.

Ein Haus

mit einem Bauplatz u. Garten am Dom gelegen, steht zum Verkauf. Näheres — Schloß-Str. 22.

Gesucht Wohnung

v. 5–6 Zimmern zum 1. Juni im II. Stadtt. Off. erb. sub „B. B. P.“ an die Exped. des Blattes.

Gesucht von zwei stillebenden Mietern eine kleinere warme

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, im Zentrum oder in der oberen Stadtgegend; sofort oder zu Anfang Mai. Offerten erbeten in die Schuhwaren-Handlung des Herrn Möistus, Kaufhof 88.

Eine freundliche

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, warmer Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **nahe am Dom** gelegen, ist zu **vermieten.** Näheres — Botanische-Str. 8, unten, links.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 4 Zimmern, Veranda und Küche — Garten-Str. 46.

Wohnung

von 2 Zimmern, nebst Vorzimmer und Küche vom 20. Mai **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1-a, Qu. 15. Zu besehen v. 3—6 Uhr nachm.

Eine Wohnung

zum 1. Mai **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Freundl. Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq.

Budenlokale

mit großem Keller oder Arbeitsräume **zu vermieten,** Carl Oeberg, Uferstr. 17, bei d. Holzbrücke.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten — Rigasche-Str. 24. Zu erfragen Qu. 6.

Moussierenden

Maitrank

à 1 Rbl. die Flasche

Bowlen-Weine

von 40 K. die Flasche u. teurer

Champagner

in- und ausländ.

empfiehlt

Weinhandlung

„TIVOLI“.

Johannisstr. 18 hinter d. Rathause.

Die erwartete neue Sendung

englischer Pfeifen

Patent Peterson

ist eingetroffen.

P. Eichwald

Gr. Markt 7.

Verkauft werden gebrauchte Möbel

Mahagonibuffet

— Alt-Str. 13, im Hof Qu. 3. V. 10—12.

Ein wenig gebrauchter, sehr guter Beckersoher

Konzertflügel

steht umzugshalber billig zum Verkauf — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Offeriere aus meinen zwei Handlungen

Küchenbutter

à 33 bis 35 Kop. pro Pfd. und gute

Tafelbutter

aus gekochtem Schmant u. auch guten

Käse

Butterhandl. **M. Peterson** neben d. Barklay-Platze u. Käsemarkt Nr. 1.

Vorzügliche

Saatkartoffeln

der wohlschmeckenden Kehrimoisschen Speisekartoffel **verkauft** zu 68 Kop. pro gehäuftes Lof die Gutsverwaltung **Kehrimois,** 16 Werst v. Dorpat u. 5 Werst v. d. Stat. Nüggen.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten **VAN HOUTENS CACAO.**

Zum Vergleich beim Einkauf des echten **VAN HOUTENS CACAO.**

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 27. bis 28 April

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Grosses, einzigartiges Sensations-Programm!!

In den Strudel hinab.

Ergreifendes grossartiges Drama, das soeben in Petersburg **Furore und Sensation** erregt hat.

Monopolbild des „Thalia“-Theaters.

Die Länge dieses Bildes beträgt fast 1100 Meter!

Dieses Drama wird in 3 Abteilungen demonstriert.

Ausserdem:

Die erste Kirsche.

Urkomisch.

Kinderschönheits-Konkurrenz.

Reizende Bilder **in natürlichen Farben.**

Dorpater Turnverein.

Turn- u. Spielfest auf d. Spielplatz

Revalsche Str. 21 a.

Sonnabend, den 7. Mai. — Beginn 4 Uhr nachm.

Vorkämpfe zu den Schlagball- u. Barlauf-Wettspielen und Stafettelaufen.

Eintrittskarten für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 8. Mai a. c.

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz. — Abmarsch von der Turnhalle um 2 Uhr nachm. mit Musik. — 2¾ Uhr Aufmarsch u. Freiübungen nach Musik, daran anschliessend Beginn d. Endkämpfe der Wettspieler. — Dreikampf und Schulkämpfe. — Freiübungen einer Männer-Abteilung. — Preisverteilung.

Eintrittskarten für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. Vorverkauf der Eintrittskarten von Freitag den 29. April c. in der Buchhandl. des Hrn. J. G. Krüger.

Der Vorstand.

Dorpat, d. 27. April a. c.

Nord-Livl. Wursthandlung

Kühn-Str. 1

empfiehlt:

zweimal täglich frische Kochware

Wiener-, Tee- und Leber-Wurst

vormittags um 9, nachmittags um 6 U.

Dauer-Rauchware

grosse Auswahl und Lager jederzeit

Saure Milch in Schalen (простокваша)

Saurer Schmant (сметана)

Käsemilch (творогъ)

Butter, Käse

Vollmilch i. Flaschen

Kefir in Flaschen.

H. Luiga

Kühn-Strasse 1 und Filialen.

DIVINIA
Beliebtes
Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden.**

Einen sehr gut erhaltenen

Frackanzug

und einen **braunen Jaquettanzug verkauft** im Auftrage

Schneider C. Eisler

Techelfersche Str. 10.

Продается

кровный Ирландскій щенокъ, 4 мѣс. — Обводная 18.

D. H.-V.

Die

Schlussfeier

der

gewerblich. Zeichenkurse

nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten

findet

Sonntag, den 1. Mai a. c.

12 Uhr mittags

im Lokale des Handwerker-Vereins

statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museum-Komitee

Theologischer Abend

bei Hahn.

Bitte die griechischen Testamente mitzubringen.

Donnerstag, d. 28. April

Anfang 8 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Juristen-Abend

1. Kreuzer-Sonate

von Beethoven (Klavier und Geige).

2. Schein-Gerichtsverhandlung

(Gattenmord, nach dem Roman „Kreuzer-Sonate“ v. Graf L. Tolstoi).

Von 12 Uhr n

Ball.

Billette von 2 Rbl. 10 bis 50 Kop. in der Buchhandl. **Glück** zu haben.

St. Johannes-Verein.

Dorpater Abteilung.

„Frauenhilfe“.

In Angelegenheiten der „Frauenhilfe“ werden Meldungen entgegengenommen auch weiterhin am Dienstag u. Freitag v. 10–12 — Gartenstr. 6, Q. 5.

In neuer Sendung moderne

Stickereien

auf Lein, Stickgarn und Leinwand **eingetroffen.**

Eine Partie zurückgestellter Arbeiten räumt zu billigen Preisen

Ritterstr. 10. **Frida Boseke.**

Billige gute

Bowlenweine

in ½ Stof- und ¼ Wedroflaschen und

Bowlenchampagner

empfiehlt

P. Eichwald

Gr. Markt 7.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

Ill. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Rosenblüten

von **Maréchal Niel**

empfiehlt **O. Markert**

Pleskausche Str. Nr. 26.

Fliegenpapier „Tanglefoot“

vorrätig in der Droguerie

Gebr. C. & W. Stamm

Ritterstr. 10.

Ein gr. Käfig

eine Sitzwanne, 2 kl. Schränke und versch. Zeitschriften werden billig verkauft — Rigasche Str. 71 i. Hof, Qu. 15, v. 1–3 U. nachm.

„Waldschlösschen Bar“

empfiehlt täglich

Krebse.

Ein Dachshund

zu verkaufen — Schmalstr. 2, v. 1–4.

Ein schöner

Setter

zu verkaufen — Schloß-Str. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Donnerstag, den 28. April (11. Mai) 1911.

Inland.

Graf Witte und der Art 87.

*Graf Witte hat anläßlich des gegenwärtig die politischen Kreise Rußlands so lebhaft beschäftigenden Streites wegen Auslegung des Art. 87 der Grundgesetze in der „Russk. Slowo" seine Anschauungen über diese vielumstrittene Frage der Oeffentlichkeit übergeben.

Graf Witte ist bekanntlich als Mitschöpfer der Grundgesetze und der russischen Verfassung die berufene Persönlichkeit, den ursprünglich dem vielgenannten Art. 87 beigelegten Sinn festzustellen. Da seine Auslegung der der gegenwärtigen Regierung strikt zuwiderläuft, erregt es natürlich den Unwillen der „Now. Wr.", daß „der hohe Beamte des Reiches, den der Monarch zu einer so verantwortungsvollen Arbeit berufen hatte", sich das Recht herausnimmt, „in einem beliebigen Augenblick derartige „Erinnerungen" mitzuteilen". Uns interessiert hier selbstverständlich weniger das, was die „Now. Wr." gegen die Anschauungen des Grafen Witte ins Feld führt, um den ministeriellen Standpunkt zu retten, als vielmehr das, wie der Mitautor des vielumstrittenen Artikels ihn auslegt. Denn nicht nachträgliche Buchstabenklaubereien, sondern die Voraussetzung der Autoren dürfte bei der Auslegung eines Gesetzartikels das Maßgebende sein.

Graf Witte versichert nun, daß das im Art. 87 vorgesehene Ausnahmerecht dem Monarchen hauptsächlich darum gewahrt wurde, weil Rußland so ungeheuer ausgedehnt ist und daher in Ausnahmezeiten (wie während eines Krieges, während Epidemien, Ueberschwemmungen 2c.) die gesetzgebenden Kammern nicht so leicht zusammenberufen werden können, falls sie gerade nicht tagen. „Daher", schreibt Graf Witte, „brauchte solch ein Artikel nicht in die Verfassungen solcher Länder, wie Frankreich, Italien und Deutschland, aufgenommen zu werden (obwohl in ein oder der anderen Form solche Artikel auch in diesen Ländern bestehen), wo die Einberufung der Deputierten auf keine solchen physischen Schwierigkeiten stößt, wie in Rußland. Angesichts der riesigen Ausdehnung des russischen Reiches ist jedoch bei uns solch ein Artikel wohl notwendig."

Weiter schreibt Graf Witte: „Dieser Artikel ist zur Ergreifung solcher Maßnahmen geschaffen worden, die hinterher inhibiert oder rückgängig gemacht werden können." Das folgert Graf Witte daraus, daß „die obligatorische Einbringung der außerordentlichen Maßnahmen in Gestalt von Gesetzvorlagen in die gesetzgebenden Kammern vorgesehen ist."

Endlich vertritt Graf Witte sogar den Standpunkt, daß das Recht des Urteils darüber, ob außergewöhnliche Umstände vorgelegen haben, die zur Anwendung des Art. 87 berechtigen, den gesetzgebenden Kammern zusteht und durch Interpellationen verwirklicht werden kann. In das Oktober-Manifest ist nämlich, wie Graf Witte anführt, auf sein eigenes Betreiben hin, der Passus aufgenommen worden: „... damit den vom Volk Erwählten die Möglichkeit gesichert sei, an einer Kontrolle über die Gesetzmäßigkeit der Handlungen der von uns eingesetzten Behörden in effektiver Form teilzunehmen."

Graf Witte bemerkt ausdrücklich, daß er den einschränkenden § 87 selbst eingefügt habe, ohne freilich an die Möglichkeit der Stolypinschen Auslegung zu denken. Vom Sinn der Grundgesetze ausgehend, hätte P. A. Stolypin selbst nach Erlaß des Gesetzes noch einen Ausweg gehabt, der dem Schritt der Regierung einen gesetzlichen Zug verliehen hätte. Er hätte sofort den beiden Kammern sein Gesetz zur Begutachtung überliefern müssen.

„Er hat es nicht getan. Er wartet das Ende des zweimonatigen Termins ab, faktisch aber macht er die Forderung eines Termins zum Nonsens, indem er im Mai Duma und Reichsrat entläßt ... Auf diese Weise hat die Regierung ein halbes Jahr zur Verfügung. In dieser Zeit wird das Gesetz wie ein Keil in das Leben des Gebiets eindringen, es verunstalten und faktisch nicht mehr abzuschaffen sein. Im Herbst wird dann das in der Duma-Redaktion erlassene Gesetz von der Duma natürlich angenommen werden; am 1. Januar wird vielleicht eine durchgreifende Erneuerung der Reichsratsmitglieder vor sich gehen und der Reichsrat wird gleichfalls gehorsam werden."

Endlich führt Graf Witte aus, daß der Versuch, das Aufsichtsrecht der Volksvertretung einzuschränken, nicht nur die Kammern treffe, „sondern auch zugleich das Recht des Monarchen in wesentlicher Weise einschränke". Nach dem alten Regime hatte der Monarch eine ganze Reihe von Garantien dafür, daß er die Wahrheit hören würde, falls ungesetzliche Handlungen der Behörden vorkommen sollten. Die Minister waren von einander unabhängig und erstatteten einzeln und persönlich dem Monarchen Bericht. Den Beratungen des alten Minister-Konseils wohnten hohe Würdenträger und Großfürsten bei. Jetzt bekommt der Monarch nur die eine Majoritätsmeinung des Ministerrats, die Meinung der „vereinigten Regierung" zu hören. Ebenso wurde dem Monarchen früher die Majoritäts- und die Minoritätsmeinung des alten Reichsrats unterbreitet. Jetzt wird ihm nur das eine „geeinigte" Gesetz vorgelegt. Um dem Monarchen das Recht zu geben, die Wahrheit über die Handlungen seiner Regierungsorgane und Behörden zu hören, habe er, Graf Witte, für die Kammern das Recht der tatsächlichen Kontrolle durchgesetzt.

Von der Gründung eines russischen Lehrerseminars in Leipzig.

Die Klagen über Mangel an tüchtigen Lehrkräften an den russischen Schulen sind bekanntlich ebenso alt wie das gesamte Unterrichtswesen im Reiche und insbesondere ist das Eindringen der Politik in das Schulwesen in den letzten Jahren als Krebsschaden hingestellt worden. Das Ministerium Casso scheint nun, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, zur Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die Politik allein nicht die Wurzel alles Uebels sei und daß das Ausland herangezogen werden müsse, um neues Leben in das russische Unterrichtswesen zu bringen.

Wie erinnerlich, wurde bereits gelegentlich der letzten Studentenunruhen gedroht, ausländische Professoren auf die russischen Lehrstühle zu berufen und womöglich russische Universitäten jenseits der Grenze zu errichten. Hat man auch vorläufig von so radikalen Maßregeln Abstand genommen, so liegt doch die feste Absicht vor, ein diesen Drohungen sehr ähnliches Projekt zu verwirklichen, das, so vernünftig es auch erscheinen muß, von der nationalistischen Presse wahrscheinlich aufs heftigste bekämpft werden wird. Kürzlich fand unter dem Vorsitze des Ministers und unter Teilnahme seines Gehilfen Schewjakow sowie einiger hervorragender Pädagogen eine Sitzung im Unterrichtsministerium statt, auf der beschlossen wurde, ein russisches Lehrerseminar in Leipzig zu gründen — in der Art, wie z. B. seiner Zeit in Berlin das romanistische Institut zur Ausbildung von römisch-rechtlichen Lehrkräften bestand. Vorläufig gedenkt man, ca. 120 Stipendiaten in dem Seminar unterzubringen, der Unterricht soll von deutschen Professoren erteilt werden, wobei die Studierenden, vorzugsweise Philologen, sich zudem in weitestem Maße praktisch mit den in Deutschland herrschenden Unterrichtsmetoden an den örtlichen Schulen bekannt machen müssen.

Die Wahl der nach Leipzig zu entsendenden Stipendiaten wird selbstredend nur dem Ministerium zustehen, wobei liberalere Elemente nicht gerade bevorzugt werden dürften; die Absolventen des Seminars sind dazu bestimmt, auf den russischen Mittelschulen wenigstens einen Kern von tüchtigen Lehrkräften zu bilden.

Wie ernst es dem Ministerium mit der Ausführung dieses Planes ist, beweist der Umstand, daß der frühere Professor des Römischen Rechtes und augenblickliche Kurator des Charkower Lehrbezirks Paul v. Sokolowski bereits nach Deutschland abdelegiert wurde, um die vorbereitenden Arbeiten zu beginnen und die erforderlichen Verhandlungen mit den deutschen Behörden zu führen. Ebenso wird schon der Direktor einer der Petersburger deutschen Kirchenschulen als voraussichtlicher Revident des Leipziger Seminars genannt. Die Sache scheint wirklich große Eile zu haben, denn das Ministerium beabsichtigt, noch die eben tagende Session der Duma mit der Angelegenheit zu beschäftigen und die erforderlichen Kredite von ihr zu erhalten. Für ein so großes Reich wie Rußland sind einige hundert gute Lehrer gewiß nicht viel, jedoch das Ministerium beweist mit Gründung des Leipziger Lehrerseminars jedenfalls einerseits, daß es ihm um eine rationelle Hebung des moralischen und wissenschaftlichen Niveaus des Lehrkörpers auf den russischen Mittelschulen wirklich ernsthaft zu tun ist, andererseits, daß ihm der nationalistische Geist fern liegt und es solche Persönlichkeiten, wie den eben verabschiedeten Ministergehilfen Georgiewski nicht brauchen kann.

Ein außerordentlicher Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland

soll, wie die Rigaer Blätter hören, zum 25. Mai nach Riga einberufen werden.

Obgleich der Verwaltungsrat in seiner vorgestrigen Sitzung die von der vom Delegiertentag gewählten Schulkommission vorgeschlagenen Aenderungen in der Verteilung des Lernstoffs der Albertschule dem Wesen nach einstimmig angenommen hat, so wird aus formalen Gründen der Delegierten-Tag doch die Entscheidung zu fällen haben. Es dürfte jedoch mit Sicherheit angenommen werden, daß der neue Plan, der unter voller Wahrung der Grundsätze des Deutschen Vereins auch den Anforderungen der augenblicklichen Verhältnisse entgegenkommt, die einmütige Billigung des Delegiertentages finden wird. Die Albertschüler würden mithin den Gymnasialstoff in allen wesentlichen Stücken in sieben Klassen in deutscher Sprache durchnehmen und in der VIII. und IX. Klasse den Stoff in russischer Sprache repetieren, resp. eine Anzahl Examenfächer, die nicht zum Programm der Albert-Schule gehören, in russischer Sprache sich aneignen. Zugleich sind in den beiden obersten Klassen, vornehmlich in der VIII. Klasse, auch Stunden in deutscher Sprache zur Vertiefung der Kenntnisse im Deutschen und den alten Sprachen, der Geschichte und Kosmographie vorgesehen. Die Lehrerkonferenz der Albert-Schule und die Kommission sind der Ansicht, daß dieser Weg den jungen Leuten, die sich dem externen Abiturium unterziehen wollen, die Möglichkeit hierzu bietet.

Pellin. Auf der letzten StV.-Versammlung vom 25. April sprach man sich, wie die „Rig Ztg." erfährt, in Sachen der Wasserleitung für die Anlage eines zweiten artesischen Brunnens in der Gegend des Schlachthauses aus.

Pernau. Auf der am 22. April stattgehabten StV.-Versammlung wurde unter anderen Beratungsgegenständen, wie die „Pern. Ztg." berichtet, beschlossen: dem Herrn Livländischen Gouverneur in Beantwortung des Reskripts vom 26. Februar zu berichten, daß die Stadtverwaltung im Prinzip bereit sei, die Exploitation des augenblicklich dem Pernauschen Telephon-Verein gehörigen Telephonnetzes zu übernehmen, daß sie aber bei Durchsicht der Bedingungen, auf Grund welcher die Uebernahme desselben erfolgen soll, auf verschiedene Punkte gestoßen sei, die einer vorläufigen Klärung bedürfen, und daß sie daher das Stadtamt beauftragt habe, Sr. Exzellenz eine bezügliche motivierte Vorstellung zu machen.

Riga. Die Bautätigkeit in Riga ist gegenwärtig wieder ganz außerordentlich groß. Es sind, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, vom städtischen Bau-Aufsichtsamt in diesem Jahre bereits mehr als 400 Baupläne bestätigt worden, worunter sich zum Teil sehr große steinerne Wohnhäuser befinden. Aber auch für kleinere Wohnungen ist gesorgt worden. So kommen im Kaiserwalde eine ganze Menge kleiner hölzerner Einzelwohnhäuser zur Erbauung mit je 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer und Veranda. Hier wird man billig zu 425 bis 500 Rbl. jährlich wohnen können. Der eigenartigste Bau, der in diesem Frühling zur Bestätigung gekommen ist, ist das Affenhaus für den Zoologischen Garten, dessen Ausführung bereits in Angriff genommen ist. Seine Lage am Stintsee ist sehr schön. — Ganz besonders schießen die Neubauten empor an der Marien-Straße. Wenn auch diese Straße, wie der zunächstliegende Stadtteil, fast ausschließlich von der minder bemittelten Bevölkerung bewohnt wird, so sind doch Budenlokale hier sehr gesucht, da die Dichtigkeit der Besiedelung in dieser Gegend sehr groß ist. Ja sogar Blumenläden erstehen hier. In den Neubauten erblickt man Schaufenster von solchen Dimensionen, wie sie nur die vornehmsten Magazine haben. — Auch in der inneren Stadt werden, dem Anschein nach, viele neue Wohnhäuser gebaut werden. An der gr. und kl. Sandstraße kommt u. a. nun endlich der Neubau der Nordischen Bank zur Errichtung, der schon lange geplant war. Die Ziegelpreise betragen zur Zeit 14 Rbl. pro Mille, doch trägt man sich mit dem Gedanken, durch Anfertigung von Sandziegeln, die 12 Rbl. pro Mille kosten sollen, die Ziegelpreise herabzudrücken. — Alles in allem herrscht in diesem Jahre überall Leben, Grund-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehende Zusammenkunft des russischen und japanischen Kriegsministers im Fernen Osten.

Stolypin verteidigt in der Reichsduma die Anwendung des Art. 87. Mit 202 gegen 82 Stimmen erkennt die Duma sein Vorgehen als ungesetzlich.

Der Vorsitzende der Petersburger Stadtduma Unkowski seines Postens enthoben und zugleich mit dem ehem. Stadtsekretär dem Gericht überwiesen.

Französisch-spanische Reibungen wegen Marokko.

Feuilleton.

Eine Berliner Feier des Stiftungstages der Universität Dorpat.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")
Berlin, 7. Mai (24. April.)

—v. S.— Am Sonnabend, den 6. Mai (23. April), hatten sich wie in früheren Jahren eine Anzahl Philister der Universität Dorpat und auch andere Balten im Restaurant „Der Burggrafenhof" versammelt, um mit Rücksicht auf den am 21. April a. St. stattgehabten Stiftungstag der heimatlichen Landesuniversität eine Feier zur Erinnerung an die Studienzeit zu begehen. Die Angehörigen der Korporationen, die den Chargierten-Konvent bilden, waren in großer Mehrzahl vertreten, und da alle diese Herren das Band und die Mütze ihrer Verbindung angelegt hatten, bot der Saal im Burggrafenhof ein farbenreiches Bild.

Es war natürlich, daß an einem solchen Tage in einer besonderen Rede des alten baltischen Musentempels gedacht wurde. Gegen 10 Uhr erhob sich der erste Vorsitzende der Berliner Balten-Vereinigung, Rechtsanwalt Dr. v. Veh, zu einer Ansprache, in der er der Vergangenheit und Gegenwart der Universität, des früheren und jetzigen Dorpater Burschenlebens gedachte und insbesondere an die Völkerkommerse erinnerte, die zum Angedenken an die Immatrikulation des ersten Studenten während vieler Jahre von der Studentenschaft begangen worden waren. Seine Rede klang in ein „Vivat, crescat floreat alma mater Dorpatensis!" aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Im weiteren Verlauf des Abends wies Dr. med. Walter v. Oettingen darauf hin, daß Professor Dr. Adolf Harnack am 7. Mai (24. April) seinen 60. Geburtstag feiere. Er hob hervor, daß Harnack unter den vielen in Deutschland lebenden baltischen Landsleuten einer der größten, wenn nicht der größte sei. Das würden auch diejenigen gern zugeben, welche nicht mit der theologischen Richtung Harnacks übereinstimmten. Er werde an seinem Geburtstage sicher eine große Zahl Glückwünsche aus allen Teilen der Welt erhalten. Auch seine Landsleute dürften an diesem festlichen Tage nicht zurückstehen und müßten der Freude darüber Ausdruck geben, daß die baltische Erde einen so hervorragenden Mann erzeugt habe. Auf den Vorschlag Dr. v. Oettingens wurde darauf die Absendung eines Glückwunsch-Telegramms an Harnack beschlossen, in welchem dem Jubilar die landsmannschaftlichen Empfindungen der zum Stiftungstage der Landesuniversität versammelten Balten ausgedrückt wurden.

In angeregter Unterhaltung flossen die Stunden rasch dahin. Leider fiel dieses Mal der Gesang der beliebten Burschenlieder aus, weil unter den Anwesenden sich kein ehemaliger magister cantandi befand. Alte Erinnerungen wurden aufgefrischt und mit warmem Empfinden der längst vergangenen Zeiten gedacht, da man noch als akademischer Bürger in Dorpat weilte.

Weshalb man die Deutschen im Auslande nicht mag.

Im Mai-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" veröffentlicht Professor Dr. Eduard Heyck eine auch von der deutschen Tagespresse vielfach beachtete, wenngleich gegenüber der erhobenen ernsten Selbstanklage nicht ohne Einschränkung hingenommene kulturgeschichtliche Studie „Vierzig Jahre seit dem Frankfurter Frieden", in der er auf die Unbeliebtheit der Deutschen im Auslande zu sprechen kommt.

Zum guten Teil schreibt er sie von der internationalen Verhetzung her. „Ein nicht geringer Teil", meint er, „kommt aber auch auf die eigene Erscheinung des neueren Deutschen. Er ist an sich nicht liebenswerter für den Geschmack der übrigen Welt geworden. Dem ist nicht ganz das Verständnis zu versagen. Gewaltige Massen von unseren Landsleuten, die früher in örtlicher Gebundenheit sympathisch zur bürgerlichen Bildung aufstrebten, sind durch die mächtige wirtschaftliche Entwicklung unvermittelt rasch in die allgemeine erfolgreiche Betriebsamkeit eingestellt worden, müssen überall bemerkt werden, fühlen sich als Persönlichkeiten und suchen die instinktiv empfundenen Lücken in ihrem Selbstbewußtsein durch eine agressive Art von Sicherheit zu verschleiern. Solche, die ihre Semester auf einer Universität gebummelt haben, sind keineswegs ausgeschlossen. Und da sie allesamt mit wahrem Geist-shunger gewisse meistbegehrte Zeitungen und Witzblätter und hier und da auch eine entsprechende Buchlektüre zu sich nehmen, so gesellt sich hinzu die Verwechselung dessen, was ihnen auf diese Weise an Ueberlegenheit noch hinzuwächst, mit den Materien einer wirklichen Bildung, von der sie nicht wissen, wie ferne sie ihr geblieben sind. Etwas unangenehm Eingebildetes, Unerzogenes, gefallsüchtig Brutales ist vielfältig in das deutsche Wesen hineingekommen, und da so sehr viele sich so geben, so ist ein neuartiges savoir vivre entstanden, dessen Mittel im Getümmel Argwohn, stumpfe Kälte, vorbeugende Rücksichtslosigkeit sind.

Ferner haben die Massenhaftigkeit aller abstufenden Organisationen, sowie die ausgeprägte Veräußerlichung im Verkehr von Vorgesetzten und Untergebenen den Durchschnittsmenschen bei uns charakteristisch daran gewöhnt, überall Höhere oder Geringere zu suchen und den anderen mechanisch abzutaxieren, ob er vor ihm die Diener-sprache reden oder sich kühl von oben geben soll. Von seinem menschlichen Wesen, Deuten und Inhalt, seiner Gutherzigkeit sucht demnach jeder möglichst wenig im Tagesverkehr zu verraten. Das Vorteilhafteste ist eine leere, steife Korrektheit, zu deren Ersatz aber vielfach auch die kahle Unart angewendet wird. Das fällt aber alles den Ausländern am meisten auf, deren Vorstellungen unwillkürlich ein besonders unterrichtetes und erzogenes Volk vorschwebt.

„Es muß wohl ein zwiefaches Deutschland geben, ein geistiges und ein rohes, ich habe in der äußeren Physiognomie nur das letztere bemerkt", äußerte vor einem Jahre Stolypin nach einer Reise zu einem Journalisten. — Englische Schriftsteller, und zwar solche von Urteil und Objektivität, die Deutschland seit Jahrzehnten kennen, heben den Riesenaufschwung, aber auch die zunehmende Unliebenswürdigkeit und innere Geschmacklosigkeit hervor. Und das Ausland bei sich zu Hause ärgert sich still oder laut über die deutschen Reisescharen. Früher hieß der Engländer der steife, äußerliche Mensch, jetzt erscheint er liebenswürdig und menschlich interessiert im Vergleich mit dem Knownothingtum der Deutschen. Gegen uns ging es, wenn Björnson eine Bewegung gegen die Fremdenindustrie in Norwegen einzuleiten suchte. „Pölsetydsker" sagen wegwerfend die Dänen; „Spagnuoli" — Spanier mit armselig hohler Würde — spotten die Italiener; „Baroni, Baroni" rufen im Orient die Jungen als backschischkundige Psychologen hinter den Deutschen der großen Reisekarawanen her.

stücke werden lebhaft gesucht und Pläne aller Art schweben in der Luft. Riga scheint zusehends zu wachsen, so daß man wohl annehmen kann, daß zurzeit bereits die Einwohnerzahl von 400 000 überschritten worden ist.

— Im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindende Hundertjahr-Feier des Krieges von 1812 plant, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, das Stadtamt die Errichtung eines Denkmals für den Feldherrn Generalfeldmarschall Fürsten M. Barclay de Tolly, der zudem noch in gleicher Weise wie Todleben in enger Beziehung zur Stadt Riga steht, da sein Großvater Rigascher Ratsherr und gerade 1812 ein naher Verwandter von ihm wortführender Bürgermeister der Stadt Riga war. Der am Montag stattfindenden StV.-Versammlung liegt ein dahingehender Antrag des Stadtamts vor. Als Platz für das geplante Denkmal ist der Teil der Esplanadenanpflanzungen, der an der Elisabeth- und Alexander-Straße östlich von der Kathedrale liegt, in Aussicht genommen. Späterhin könnte der entsprechende Teil am Todleben-Boulevard für die Aufstellung des Denkmals für einen anderen vaterländischen Helden verwandt werden. Die Kosten würden etwa 50 000 Rbl. betragen, die aus Stadtmitteln anzuweisen wären. Von einer Spendensammlung soll Abstand genommen werden, doch soll es Institutionen und Privatpersonen unverwehrt bleiben, auch ihrerseits Beiträge zu stiften. Zur Erlangung von Entwürfen sollen 3 namhafte Künstler aufgefordert und für jeden Entwurf soll eine Entschädigung von 1000 Rbl. ausgesetzt werden.

— Zum 1. Mai werden die Fabrikarbeiter durch ausgestreute Proklamationen zu einem Streik aufgefordert. Da der 1. Mai aber gerade auf Sonntag fällt und schon ohnedies gefeiert wird, so werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, für diesen Tag Demonstrationen geplant. Die Polizei hat schon alle nötigen Maßnahmen zur Verhinderung jeglicher Demonstrationen getroffen. Die Aufforderung zum Streik steht in Verbindung mit den Vorgängen auf der Fabrik „Phönix". Proklamationen wurden in der Russisch-Baltischen Waggonfabrik, in den Werkstätten der Riga-Oreler Eisenbahn und anderen größeren Fabriken ausgestreut.

— Ein allgemeiner Arbeiterstreik ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gegenwärtig in allen Schuhblatt-Werkstätten, fünf großen und einer Anzahl kleineren, ausgebrochen. Die Arbeiter haben folgende Forderungen gestellt: freie ärztliche Behandlung, Verlängerung der Frühstückspause von einer Viertelstunde auf eine halbe Stunde, Lohnerhöhung um 15—20 Prozent. Die Besitzer haben die Forderungen nicht bewilligt. — Der Streik auf der Michelssohnschen Sägemühle ist beigelegt worden. Die Arbeiter haben auf ihre Forderungen verzichtet und sind gestern früh vollzählig erschienen. — Auf der Waggonfabrik „Phönix" wird jetzt normal gearbeitet.

Libau. Zur Auflösung des lettischen Hilfsvereins berichtet die „Lib. Ztg.": Zu Sonntag war eine Generalversammlung des aufgelösten lettischen Hilfsvereins zur Beratung der Liquidationsfrage einberufen worden. Die Generalversammlung wählte zu ihrem Leiter den langjährigen Vorsitzenden des Vereins K. Versch und beschloß nach Verlesung des Beschlusses der Kurl. Goub.-Session für Vereinsangelegenheiten über die Schließung des Vereins von einer Berufung gegen diesen Beschluß abzusehen und eine Liquidations-Kommission mit der Ausarbeitung einer Vorlage über die Aufteilung des Vereinsvermögens zu betrauen.

Kreis Grobin. Die Nachricht über die Gründung einer landwirtschaftlichen Schule in Niederbartau wird von der „Rig. Aw." als durchaus verfrüht bezeichnet, da das Gut noch drei Jahre im Pachtbesitz des Barons Stempel zu verbleiben hat, somit erst 1914 zur Verfügung steht.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Petersburg. Zur Reise des Kriegsministers in den Fernen Osten erfahren die „Birsh. Wed." von informierter Seite: Der Kriegsminister beabsichtigt, einen persönlichen Einblick in die Verhältnisse des Fernen Ostens zu gewinnen, was gewiß nicht verfehlen wird, zur Klärung der allgemeinen politischen Lage beizutragen. In letzter Beziehung verdient besonders die Zusammenkunft General Ssuchomlinows mit dem japanischen Kriegsminister erwähnt zu werden. Die japanische Regierung ist offenbar bestrebt, sich in aufrichtiger Weise über alle laufenden politischen Fragen mit Rußland auseinanderzusetzen; diese freundschaftlichen Besprechungen dürften dazu angetan sein, den Frieden im Fernen Osten, an dem alle in Frage kommenden Mächte in gleichem Maße interessiert sind, zu garantieren und alle Fragen, die mit Recht die öffentliche Meinung beschäftigen und beunruhigen, einer für alle Parteien gleich gedeihlichen Regelung zuzuführen.

— Das Justizministerium hat in der Duma ein Gesetzprojekt über Bestrafung für Bestechung eines Beamten eingebracht. Angesichts der durch die Senatoren-Revisionen aufgedeckten großen Mißbräuche seitens Beamter verschiedener Ressorts erklärt, wie mehrere Residenzblätter mitteilen, das Justizministerium, daß diese eigennützigen Motiven entsprungenen Verbrechen durch viele Privatpersonen gefördert seien. Es sei daher unerläßlich, auch eine Bestrafung für Bestechung zu statuieren. Für Anstiften eines Beamten zur Nichtausführung einer dienstlichen Handlung wird Gefängnishaft von 2 Monaten bis 1 Jahr und 4 Monaten festgestellt, welche Strafe bis zur Zuchthausstrafe verschärft werden kann.

— Der Gesetzentwurf zur Erweiterung der persönlichen und der Vermögens-Rechte der verheirateten Frauen, der vom Justizministerium in die gesetzgebenden Körperschaften eingebracht worden ist, enthält, den Residenzblättern zufolge, im wesentlichen folgende Bestimmungen: Der verheirateten Frau wird das Recht zuerkannt, unabhängig von der Erlaubnis des Mannes, einen selbständigen Aufenthaltsschein zu besitzen; in den Paß des Mannes kann der Name der Frau nur mit ihrer Einwilligung eingetragen werden. Weiterhin erkennt das Gesetz den Frauen, selbst den minderjährigen, das Recht zu, ohne Einwilligung ihrer Gatten sich zu Arbeitsleistungen zu verdingen, in private, kommunale oder Regierungs-Dienste und Lehranstalten zu treten. Der zweite Teil des Gesetzes handelt von der Rechtsfähigkeit der verheirateten Frau in bezug auf die Ausstellung und die Annahme von Wechseln. Alle auf diesem Gebiete bestehenden Beschränkungen sollen aufgehoben werden.

Moskau. Die Moskauer jüdischen Aerzte, die den russisch-japanischen Krieg mitgemacht und zum großen Teil Ordensauszeichnungen erhalten haben, protestieren gegen die Absicht, die Wehrpflicht der Juden durch Geldzahlungen abzulösen. In ihrem Schreiben, das sie in der Reichsduma eingereicht haben, heißt es u. a.: „Wir müssen dem Gefühle tiefer Kränkung Ausdruck geben. Wir haben im letzten Kriege mit unseren russischen Kollegen gemeinsam alle Leiden und Entbehrungen getragen. Wir haben unsere Pflichten gegen das Vaterland ebenso getreu erfüllt wie die Pflichten, die unser Beruf uns auferlegt. Damals in der schweren Zeit haben unsere Vorgesetzten niemals einen Grund gehabt, mit unserer Tätigkeit unzufrieden zu sein; als Beweis dafür weisen wir auf die zahlreichen Auszeichnungen hin, die wir für unseren Dienst erhalten haben. Und jetzt — erklärt eine Kommission, die für sich das Recht in Anspruch nimmt, unsere Tätigkeit zu beurteilen, wir wären ein schädliches Element. Wir wenden uns an Sie, als an die Vertreter Moskaus, mit der Bitte, in der Reichsduma darüber zu berichten und uns gegen die Verdächtigungen und Beleidigungen zu schützen, die, wenn wir auf die uns von seiten unserer Vorgesetzter zuteil gewordene Anerkennung hinweisen, grundlos sind." — Dieser Protest ist an die Moskauer Reichsduma-Deputierten adressiert und von 55 jüdischen Aerzten unterschrieben. Die jüdischen Freiwilligen des Moskauer Militärbezirks haben einen ähnlichen Protest verfaßt.

— Bei einem Universitäts-Hauswächter wurden eine Falschmünzerwerkstatt und falsches Silbergeld gefunden.

Jekaterinoffslaw. Ueber einen seltenen Fall von lethargischem Schlaf, der, nebenbei bemerkt, sehr zur rechten Zeit eintrat und nun schon über 40 Tage andauert, finden sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, in dem Jekaterinoffslawschen Blatt „Jushn. Sarja" Einzelheiten. Der gegen den 21-jährigen Bauer P. M. angestrengte Prozeß wegen Beteiligung an einem Raubüberfall auf einen Zug sollte im März zur Verhandlung gelangen. Der Angeklagte hatte am 6. März sehr ungünstige Nachrichten über den Stand seiner Angelegenheit erhalten, war tief erschüttert und legte sich auf seine Pritsche nieder, wo er bewegungslos liegen blieb. Alle Bemühungen, den in todesähnlichem Schlaf Liegenden aufzuwecken, waren vergeblich. Er blieb ohne Nahrung und ohne zu trinken — wie das Blatt berichtet, bis zum 22. März liegen. Ein Gefängniswärter behauptet, daß M. am 24. März aufgestanden sei, gebetet und sich dann wieder niedergelegt habe. Es lag der Verdacht der Simulierung vor. Deshalb wurde auf den 22. März eine Sitzung der Kriminalabteilung des Bezirksgerichts mit Hinzuziehung von Aerzten anberaumt. Der im lethargischen Schlaf Liegende wurde, wie leblos, in einen Wagen geschafft und so vor das Gerichtsgebäude gebracht. Die Richter und die Experten überzeugten sich von der Unmöglichkeit einer Vernehmung des Angeklagten, der wieder ins Gefängnis zurückgebracht wurde, wo er in dem scheintoten Zustande bis zum 1. April liegen blieb. Dann wurde er ins Landschaftshospital übergeführt. Vom 2. April begann man hier, den Patienten mit einer Sonde durch die Nase künstlich zu ernähren. Bei dem im lethargischen Schlaf Liegenden wird konstatiert, daß der ganze Unterkörper unempfindlich ist und gegen Nadelstiche nicht reagiert. In der letzten Zeit ist die Gesichtsfarbe des bis dahin stark abgemagerten Patienten lebhafter geworden; auch hat er um 1 Pfund an Körpergewicht zugenommen. Man hat seit einigen Tagen begonnen, ihn auf natürlichem Wege mit dem Löffel zu ernähren, und er beginnt bereits, sich etwas zu bewegen. Auf die Frage, ob er essen wolle, antwortet er durch Zucken der Augenlider und Mundwinkel. Nach einem Referat des Chefarztes des Landschaftshospitals Dr. Krumbmüller in einem Kreise von Aerzten hat der Patient die ganze Zeit, während er sich in der Lethargie befand, alles hören und verstehen können, was in seiner Gegenwart gesprochen wurde. Von einer Simulierung könne nicht die Rede sein. Man führt den lethargischen Zustand auf eine starke Nervenerschütterung zurück.

Odessa. Das in Odessa verspätet veranstaltete Fest der weißen Blume hat einen Reinertrag von 18 600 Rbl. ergeben.

(„Birsh. Wed.")

Tomsk. Unerwartet traf hier eine Kommission ein, welche das Polytechnikum und die Universität revidieren soll. An ihrer Spitze steht der Chef des Departements für Handelsschulen Shdanow. Die Revision soll sich auf die Gebiete des akademischen Lebens, der wirtschaftsführung und der baulichen Unternehmungen erstrecken.

(„Retsch")

Helsingfors. Senator Neidhardt kehrte, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Sonntag nach Petersburg zurück. Die Studierenden des Helsingforser Polytechnikums hatten s. Z. dem neuernannten Professor der Nationalökonomie, Jahnsson eine Adresse überreicht und ihn ersucht, zu Gunsten seines Mitbewerbers, Renwall, der bereits früher ernannt war, zurückzutreten. Der Generalgouverneur hat nun diese Adresse als eine unzulässige Einmischung in politische Fragen von seiten der Studierenden befunden und den Senat ersucht, ihm Bericht zu erstatten über das Zustandekommen der genannten Adresse. Aus diesem Anlaß war der Rektor des Polytechnikums bereits zum Senator Wirenius beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Zu dem gestern von uns wiedergegebenen Bericht über die Sonnabend-Sitzung der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses, in der über die Enteignungs- und Polen-Frage verhandelt wurde, trägt das halbamtliche Wolffsche Bureau „auf Grund von weiteren Erkundigungen" folgendes nach: „Der Landwirtschaftsminister brachte die Rede auf einen kürzlich in der Zeitschrift „Ostmark" veröffentlichten und den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses in Separatdruck zugesandten Artikel und erklärte, daß er für die in diesem Artikel enthaltenen Verdächtigungen der Staatsregierung die Leitung des Ostmarken-Vereins verantwortlich machen müsse und daß man es ihm daher nicht verdenken könne, wenn er auf den Rat und die Unterstützung dieser Vereinsleitung in Zukunft gern verzichte." — Es liegt nahe anzunehmen, daß der Minister diesen Vorstoß gegen den deutschen Ostmarken-Verein nicht auf eigene Faust unternommen hat, sondern im Einverständnis mit der Mehrheit seiner Kollegen im preußischen Staatsministerium. Andernfalls würde er kaum so scharfe Worte gegen einen Vereinsvorstand gewählt haben, an dessen Adresse die Regierung früher mehr als einmal Sympathiekundgebungen gerichtet hat.

Zum studentischen Zwischenfall beim Straßburger Kaiser-Besuch wird noch berichtet: Bei der Denkmalsenthüllung waren die Vertreter der Studentenkorporationen geschlossen anmarschiert und hatten sich zu beiden Seiten des Denkmals mit ihren Fahnen hinter den Fahnen der Garnison gruppiert. Auf Anordnung des kommandierenden Generals v. Fabeck sollten sie diesen Platz räumen und mit einem weniger günstigen, rückwärts und tiefer gelegenen, vertauschen. Als ihnen diese Anordnung des kommandierenden Generals überbracht wurde, beschloß die Studentenschaft, den Platz überhaupt zu verlassen, und zog kurz vor Eintreffen des Kaisers nach der Universität zurück. Der Rektor und verschiedene höhere Persönlichkeiten machten den Versuch, die Studenten zur Rückkehr zu bewegen, was aber mißlang. In der Universität wurde nach kurzer Ansprache von den Studenten ein Huldigungstelegramm an den Kaiser mit Bezugnahme auf den Vorfall abgesandt. Später, nachdem die offizielle Feier am Denkmal zu Ende war, begab sich die Studentenschaft in geschlossenem Zuge mit ihren Fahnen wieder zum Denkmal und legte einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. — Am Montag wurde für 11 Uhr nach der Parole ein Huldigungszug der Studentenschaft vor den Kaiser befohlen, worin zweifellos ein Erfolg der Studentenschaft zu sehen ist. — Es sollen weitere Schritte beim akademischen Senat gegen das rücksichtslose Verhalten des kommandierenden Generals erfolgen.

Wie aus einer Erklärung des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus hervorgeht, ist die von der „Köln. Ztg." gerügte, auch von uns wiedergegebenen Abschwächung oder „Frisierung" der Rom-Reden der Könige von Schweden und Italien keineswegs auf irgend eine sachliche Tendenz zur Schonung konservativ-klerikaler Anschauungen, sondern lediglich auf Telegraphier-, bezw. Uebersetzungsfehler zurückzuführen.

Marokko.

Die „Agence Havas" meldet aus Tanger vom 7. Mai: „Nach heute eingetroffenen Nachrichten stellen die Konsuln Frankreichs, Englands und Oesterreich-Ungarns die Lage der europäischen Kolonien in Fez pessimistisch dar."

Locales.

Sommertheater.

Wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, ist das darstellende und technische Personal nunmehr vollzählig eingetroffen und setzt sich aus folgenden Kräften zusammen:

Direktor Erich Sandt führt die oberste technische und artistische Leitung.

Herr Gustav Walter Brauer, erster Oberregisseur des Schauspiels, der Operette und Oper, zugleich erster Charakterkomiker; Herr Ferdinand Dannenberg, Opernregisseur und 1. Baßsist; Herr Hermann Riemeck, Oberregisseur des Schauspiels und 1. Charakterdarsteller; Herr Watkin Brauer, Regisseur des Schauspiels und 1. Held und Liebhaber;

Herr Erwin Kroeker, 1. Kapellmeister und geschäftlicher Vertreter des Direktors; Herr Albert Rottermann, 2. Kapellmeister und Korrepetitor;

Herr Max Schwabe, 1. Sänger; Herr Emil Prignitz, 1. Tenorbuffo und lyrische Tenorpartien; Herr Arpad Dános, 1. Bariton; Herr Julius Frucht, 1. jugendlicher Liebhaber; Herr Curt Kronenburg, drastischer Komiker; Herr Max Krall, Heldenväter-Rollen und erste Chargen; Herr Erich Wenzel, Herr Theodor Kühlich, Herr Leonhard Lohberg, Chargenrollen.

Fräulein Hansi Martini, 1. Operetten-Soubrette; Fräulein Clara Hansen, Opernsängerin und Opern-Soubrette; Fräulein Hedwig Sporleder, 1. Altistin; Fräulein Isenta Savaret, 1. Liebhaberin und Salondame; Fräulein Clara Türk, 1. Naive und muntere Liebhaberin; Frau Steffens-Raschig, 1. komische Alte für Operette, Oper und Schauspiel; Frau Claire Löber, Anstandsdame und bürgerliche Mütter; Frau Wally Ackel, Chargen- und Mütterrollen;

Herr Antonio Gorbaczewski, Tanzmeister; Fräulein Mizzi Ahne, Tanz-Arrangeurin; Fräulein Claudia Derewjagina, Solo-Tänzerin. — 7 Chordamen, 8 Chorherren.

Bühnen-Inspektor: Herr Armin Ackel; Theater-Friseur: Herr Hugo Griep; Obergarderobier: Herr Woldemar Kidron mit 8 Gehilfen; Maschinenmeister Franz Hütter mit 3 Gehilfen; Soufflense: Frau Anna Hochberg.

Das Orchester besteht aus 18 Musikern mit teilweiser Verstärkung. Als 1. Konzertmeister fungiert Herr Kapellmeister Eduard Wähner.

Die Direktion beabsichtigt, wie schon erwähnt, in dieser Saison Schauspiel, Lustspiel und namentlich auch Klassiker-Vorstellungen, teilweise auf einer zu errichtenden Freilichtbühne, ferner in ausgedehntem Maße die Oper zu pflegen. Freunde des Humors dürften durch fesselnde Operetten, Possen und Cabaret-Vorstellungen auf ihre Kosten kommen. Alle diese Genres werden durch interessante Novitäten wie auch durch gediegene Werke der älteren Schauspiel- und Opern-, sowie Operetten-Literatur vertreten sein.

Erhöhungen der Eintrittspreise sollen in dieser Spielsaison trotz der bedeutend erhöhten Spielkosten nicht erfolgen; ausgenommen davon sind nur die in Aussicht genommenen Gastspiele.

Die Eröffnungs-Vorstellung am Sonntag, den 1. Mai, bringt Lehárs (Komponist von „Lustige Witwe" und „Graf v. Luxemburg") Operetten-Novität „Fürstenkind" oder „Der Fürst der Berge", in welchem Stück fast das ganze Personal auftreten wird. — Als erste Schauspiel-Novität folgt Hermann Bahr's „Die Kinder". Dann folgen unmittelbar Carl Böttcher's Lustspiel „Der Klapperstorch der Königin", die Opern „Das Glöckchen des Eremiten", „Troubadour" und „Carmen" sowie das Vaudeville „Die Tugendfalle" und ein Cabaret-Abend, vor allem aber Shakespeares „Othello" und Schillers „Don Carlos".

Von dem Verein studierender Veterinäre „Harmonie" („Corsacie") ist uns ein eingehender Bericht über das hier veranstaltete Fest der „Weißen Blume" zugegangen, den wir wegen Raummangels erst morgen veröffentlichen werden. Vorweg sei nur bemerkt, daß diese Veranstaltung zur Bekämpfung der Tuberkulose einen Reinertrag von 331 Rbl. 4 Kop. ergeben hat.

Wie wir erfahren, ist auf diesbezügliche Vorstellung des Veteriär-Instituts vom Unterrichtsministerium der Posten eines außeretatmäßigen Assistenten am pathologisch-anatomischen Kabinett des Instituts kreiert worden.

Infolge einer bedauerlichen Verkettung unglücklicher Umstände kam es bei Kaster am 28. d. Mts. zu einem beklagenswerten Jagdunfall. Der hiesige Rechtsanwalt-Gehilfe R. v. Zeddelmann hatte sich, wie wir hören, dort in Begleitung des Buschwächters Wennemann auf die Auerhahn-Balz begeben und unter des letzteren Führung etwa 85 Schritt von einem Baum, auf dem der Auerhahn zu balzen pflegte, seinen Stand genommen. Darauf hatte sich der Buschwächter entfernt. Als nun der Schütze — es war etwa 9 Uhr abends — nach einiger Zeit im Abenddunkel von dem betreffenden Baum aus Laute vernahm und dort sich etwas regen sah, gab er Feuer. Beim Hinzutreten stieß er auf den am Kopf verwundeten Buschwächter, der sich unter den Baum begeben hatte, um den Auerhahn anzulocken. Anscheinend handelte es sich nur um eine leichte Verwundung; auf der alsbald angetretenen Heimfahrt aber gab der Verletzte plötzlich seinen Geist auf. Wie sich dann herausstellte, war ein Schrotkorn hinter dem Ohr ins Gehirn gedrungen und hatte den Tod herbeigeführt. — Der so tragisch ums Leben gekommene Buschwächter, ein besonders tüchtiger Beamte, hinterläßt ein Weib nebst drei Kindern.

(Im gestrigen „Post." liegt ein Bericht vor, in welchem dem Schützen direkt Betrunkenheit vorgeworfen wird; das ist, wie wir versichern können, eine mit nicht ganz gewöhnlicher Dreistigkeit vorgebrachte glatte Unwahrheit.)

Die hiesige Thomsonsche Handelsschule ist, wie wir im „Post." lesen, seitens des Handelsministeriums soeben geschlossen worden.

Die Statuten einer neuen hierselbst geplanten estnischen Leih- und Sparkasse sind, wie wir dem hiesigen estnischen Blatt entnehmen, nicht bestätigt worden.

Die Wassertemperatur im Embach beträgt, unter der Einwirkung der Hitzwoge, die seit dem Sonnabend über uns dahinstreicht, schon 17 Grad R. — Gestern sollen schon mehr als 200 Personen sich an Wasser- und Sonnenbädern erfrischt haben.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die heute abend im Saale der Bürgermusse stattfindende studentische Scheingerichts-Verhandlung aufmerksam zu machen. Als Thema ist Tolstois berühmte Kreuzer-Sonate gewählt worden. Vor der Verhandlung wird die Beethovensche Kreuzer-Sonate für Klavier und Geige gespielt werden.

Parlamentsbericht.

101. Reichsduma-Sitzung
vom 27. April.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Die Duma verweist den Gesetzentwurf über Erhöhung der Gage der Volksschuldirektoren und Inspektoren an die Redaktionskommission zurück und nimmt darauf in dritter Lesung die Vorlage über Gleichstellung der Frauen in erbrechtlicher Beziehung an. Darauf referiert Fürst Golizyn über die beantragte Anweisung von 4 Mill. Rbl. zur Bekämpfung der Cholera. Die Kommission beantragt, für Regierungsmaßnahmen gegen die Cholera 1½ Mill. und 2½ Millionen für Unterstützung der Städte und Landschaften, welche Beiträge diese nicht zurückzuzahlen brauchen, anzuweisen. Nach kurzen Debatten wird die Vorlage angenommen — mit einigen Amendements, welche u. a. bestimmen, daß die den Absperrungsdienst gegen die Pest an der chinesischen Grenze versehenden Kosaken zu entschädigen sind.

Darauf übernimmt Rodsjanko den Vorsitz. Die Reichsduma ist beinahe in vollem Bestande versammelt. Die Logen für das Publikum sind überfüllt. Das Publikum ist z. T. sogar in der Journalistenloge untergebracht. Ebenso ist die Loge für die Reichsrats-Mitglieder und die Senatoren voll besetzt. Die Minister sind fast vollzählig erschienen.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin

besteigt die Tribüne und führt aus:

Meine Herren Reichsduma-Abgeordneten! Seit der Einbringung der Interpellation über die illegale Anwendung des Art. 87 der Grundgesetze hat sich die gangbare Meinung über die die Handlungsweise der Regierung leitenden Motive in dieser Angelegenheit verstärkt und ihnen in den Augen vieler einen völlig unbestreitbaren Charakter gegeben. Meine Aufgabe ist, diesen Auffassungen eine vollkommen offenherzige Darlegung des Sie erregenden Sachverhalts sowie, soweit es möglich ist, eine vollständige und genaue Klarlegung der Motive gegenüberzustellen, welche die Regierung im gegebenen Falle zu der unerwarteten und außerordentlichen Maßnahme gezwungen haben.

Es ist begreiflich, daß meine Rede — welchen zeitgeschichtlichen Charakter sie auch tragen mag — doch im Hinblick auf die in den verschiedenen politischen Sphären bestehende Auffassung der Regierungspolitik von meinen Hörern mit einiger Feindseligkeit aufgenommen werden wird. Dies ist die erste und große Schwierigkeit, mit der ich zu rechnen habe. Ein anderer für mich ungünstiger Umstand ist, daß ich der Duma zu antworten habe, nachdem ich bereits dem mehr interessiert gewesenen Reichsrat in derselben Frage geantwortet habe. Da die Argumente der Regierung schon in beträchtlichem Maße erschöpft sind, so ist es unmöglich, Wiederholungen ganz zu vermeiden, obgleich ich nur das wiederholen werde, was mit Nutzen wiederholt werden kann. Diese Wiederholungen werden hauptsächlich die formale Seite des Gegenstandes berühren, trotz-

---

Aber dieser um sich greifende neudeutsche Vornehmheits-Snobismus hat seine ernsten Bedenklichkeiten auch daheim. Das gesunde Leben keiner Nation verträgt es auf die Dauer, wenn das Gefühl von Gemeinschaftlichkeit und Gutgesinnung einem Gebaren der verächterischen Kälte weicht — zumal alle sozialen Bestimmungen bei uns noch in nationale umschlagen. Sie verstärken nicht bloß die dem Arbeiter eingeredete Hoffnungslosigkeit, sich jemals bei der Liebe zum Vaterland und Deutschtum wohler zu fühlen. Auch vergleichungsfähige Gebildete sagen sich offen, wenn auch ungern, daß ihnen das skandinavische oder westeuropäische Niveau angenehmer durch unbefangene Natürlichkeit und durch gesicherte Selbstverständlichkeit des Takts und der menschlichen Gesinnung ist."

Mannigfaltiges.

Schiffe mit gläsernem Boden. Es ist wahrscheinlich, daß die Bewohner des Meeres binen kurzem Gelegenheit haben werden, sich in Spiegeln zu betrachten, die der Mensch den Meeresfluten anvertraut: in London sind die Experimente beendet worden, die die Brauchbarkeit eines Glasüberzuges für Seeschiffe erweisen sollen. Die Versuche erstreckten sich zunächst auf ein Motorboot, aber die Ergebnisse waren so günstig, daß sie jetzt auf große Ozeandampfer ausgedehnt werden sollen. Bekanntlich bildet der Schiffsboden eine bevorzugte Wohnstätte für alle Arten von Muscheltieren, die sich in so großem Maße an dem unter Wasser liegenden Teile des Schiffsrumpfes festsetzen, daß die modernen Seedampfer durchschnittlich alle halbe Jahre in Dock gehen müssen, damit diese lebende Steinkruste entfernt werden kann. Die Muscheln am Schiffsboden üben auf die Geschwindigkeit des Fahrzeuges einen viel größeren Einfluß aus, als der Laie annimmt. Experimente haben gezeigt, daß z. B. ein 6300 Tons großer Dampfer, der täglich 70 Tons Kohlen verbrennt, um eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 14 Knoten aufrecht zu erhalten, nach 6 Monaten am Tage 110 Tons Kohlen verbrennen muß, wenn er die gleiche Geschwindigkeit erzielen will. Der Plan, den unter Wasser liegenden Teil des Schiffsrumpfes mit Glas zu überziehen und so der Anhäufung von Muscheltieren entgegenzutreten, ist schon mehrfach aufgetreten, er scheiterte aber immer wieder an der Unmöglichkeit, einen wirklich dauerhaften Glasüberzug zu gewinnen. Nun hat ein Engländer, F. P. Linton, nach langen Versuchen sich ein neues System patentieren lassen, das die Schwierigkeiten überwindet. Es war früher nie möglich gewesen, den eisernen Schiffsrumpf mit Glas zu überziehen, weil sich bei einer geringen Steigerung der Temperatur der Stahl ausdehnt und dann sofort die Glasschicht sprengt. Linton hat nun ein neues Bindemittel, das aus Harz und Leinöl besteht, erprobt und zugleich die Schwierigkeit der Stahlausdehnung dadurch beseitigt, daß er zwischen den Schiffsrumpf und den Glasüberzug eine dünne Holzschicht einlegte. Nach dem Urteil der Fachmänner sind die Kosten dieses Schutzes gegen die Muscheln verhältnismäßig gering; ein solcher Glasüberzug wird etwa so viel kosten, wie eine zweimalige Bemalung.

dem ich nicht die Absicht habe, mich hinter das formale Recht zu verschanzen. Doch kann ich diese Seite der Frage nicht umgehen, da ich mich in der weiteren Darlegung zu stützen haben werde sowohl auf die festgestellte Tatsache als auch darauf, daß im gegebenen Fall und unter anderen notwendigen Bedingungen von seiten der Regierung weder eine Verletzung noch eine Umgehung des Gesetzes stattgefunden hat. Dies ist für mich notwendig auch zwecks einer helleren Beleuchtung des Art. 87, dessen Bedeutung die Rechte der Krone abgrenzt und ohne Schaffung eines unerwünschten Präzedenzfalls nicht geschmälert werden kann.

Welche formalen Rechte sind nun unseren gesetzgebenden Kammern eigen? Die Reichsduma wie auch der Reichsrat sind natürlich berechtigt, an die Regierung Interpellationen zu richten auf dem Gebiet der Verwaltung. Doch ist es sehr zweifelhaft, ob diese Institutionen berechtigt sind, die Regierung über gesetzgeberische Fragen zu interpellieren, mögen die gesetzgeberischen Funktionen temporär durch den Ministerrat verwirklicht sein. Die Rechte unserer Kammern sind in dieser Beziehung fest und klar im Gesetz selbst ausgesprochen. Sie bestehen im Recht der Prüfung der temporären Gesetze und der Verweigerung ihrer Sanktionierung.

Alle Einwände dagegen beruhen, meines Erachtens, auf der Vermengung der Auffassung zweier Momente: des Rechts der Kammern, nachdem das Gesetz bereits eingebracht worden ist, und des Rechts der Kammern auf eine vorgängige Kontrolle der formellen Gesetzmäßigkeit des Regierungsaktes vor der Einbringung. Das erstgenannte Recht — das Recht der Ablehnung eines Gesetzes auf Grund aller möglichen Motive und selbst ohne jegliche Motive, ist unbestritten. Das zweite Recht besteht einfach garnicht. Es würde ein juristischer Nonsens sein. Von der ersten weitgehenden Vollmacht wird das Interpellationsrecht absorbiert. Dadurch werden die Rechte der gesetzgebenden Kammern fixiert, die nicht über die formelle Rechtmäßigkeit eines Aktes der obersten Gewalt das Zensoramt ausüben können.

Ich kenne aus der Praxis der westeuropäischen Staaten einen Fall von Ablehnung temporärer, in außerordentlicher Ordnung durchgeführter Gesetze. Doch kenne ich keinen Fall einer Interpellation über die Gesetzwidrigkeit solcher Akte, da die subjektive Einschätzung sowohl des Moments der Außerordentlichkeit als auch des Moments der Zweckdienlichkeit jedenfalls nicht Sache der Kammern ist. Es ist logisch und begreiflich, daß die gesetzgebenden Institutionen über die Gesetzmäßigkeit eines gesetzgeberischen Aktes einer anderen Institution nicht entscheiden können. Diese Pflicht gehört, nach unseren Gesetzen, ausschließlich dem Dirigierenden Senat, der nicht das Recht hat, einen ungesetzlichen, nicht gesetzmäßigen Akt zu veröffentlichen. Ebenso sind die gesetzgebenden Institutionen berechtigt, den Ministerpräsidenten sowie die Minister und Oberdirigierenden über eine oder die andere ihrer ungesetzmäßigen Handlungen zu interpellieren. Doch sind sie schwerlich berechtigt, eine ähnliche Interpellation an den Ministerrat zu richten als an eine Institution, die nicht dem Dir. Senat unterstellt ist und in der, wenn es ihm genehm ist, Se. Maj. der Kaiser den Vorsitz führt.

Das einzige Mal, da ich interpelliert wurde in Sachen ungesetzmäßiger Handlungen des Ministerrats als einer Institution — nach Erlaß der Regeln vom 24. Aug. 1909 — verlautbarte ich die Einschränkung, daß das Wesen dieser Interpellation nicht der Natur des Interpellationsrechts entspreche. Die gegenwärtige Interpellation der Duma ist nach ihrer formalen Seite hin vorsichtiger ausgearbeitet, als die Interpellation des Reichsrats, da in ihr ein wesentliches Argument der Reichsrats-Interpellation fehlt. Doch wurde dieses Argument während der Debatten über die Annahme der Interpellation von einigen Rednern gestreift, weshalb ich kurz darauf eingehen muß. Ich meine das Ansechten des Rechts der obersten Gewalt, den Art. 87 unter außerordentlichen Umständen vor Auflösung der Kammern in Anwendung zu bringen. Doch dieses Recht ist unwiderlegbar. Es ist begründet in unseren Lebensbedingungen. Und wie verschieden auch die Bedingungen unseres Seins und unserer Gesetzgebung von denen Westeuropas sein mögen — auch dort im Westen wird dieses Recht gerade so aufgefaßt. So und nicht anders ist auch die autoritative Meinung der Wissenschaft, die die Richtigkeit der Anwendung des besagten Rechts anerkennt während einer Unterbrechung der Arbeit der gesetzgebenden Kammern, die hervorgerufen worden ist durch das Verfahren dieser selben Kammern.

Eine jede andere Deutung dieses Rechts ist unannehmbar. Sie würde Sinn und Vernünftigkeit des Gesetzes verletzen. Sie würde auch das Recht des Monarchen, zu außerordentlichen Erlassen zu greifen, illusorisch machen.

Um mit der formalen Seite der Interpellation zu Ende zu kommen, bemerke ich noch, daß auch in Westeuropa keine Normen der sozusagen konstitutionellen Anwendung des besagten Rechts existieren. Wenn Sie nicht Oesterreich nehmen wollen, so nehmen Sie Preußen. Alle außerordentlichen Erlasse während der letzten 50 Jahre auf Grund des Art. 68 der preußischen Konstitution wurden in den preußischen gesetzgebenden Institutionen bestritten, letzten Endes aber doch angenommen. Viele von ihnen erregten aber auch starke Bedenken, wie z. B. der Erlaß in Sachen der Naturalleistungen usw. Was bei uns als Gesetzesverletzung hingestellt wird, wurde in den beiden genannten Staaten, nie als eine Verletzung der Konstitution angesehen.

Wenn aber die formale Seite dieser Angelegenheit so tadellos ist, weshalb dann, m. H., dieser Lärm, wegen der letzten Handlungen der Regierung, weshalb die Aufregung in politischen Kreisen, weshalb Entrüstung bei den einen und Bedenken bei den anderen? Es wäre natürlich naiv von der Regierung, zu erklären, dies alles sei da, um ihr um jeden Preis Ungelegenheiten zu schaffen. Unbedingt liegen die Ursachen tiefer. Um der Frage auf den Grund zu gehen, muß ich näher auf sie eingehen.

Ich werde mich nun nicht an den Art. 58 des Duma-Statuts, sondern an den Art. 40 halten und einfach und gewissenhaft Ihnen die Sache darlegen, die nach Art. 40 zukünftig von Ihnen geprüft werden soll. Dies ist absolut notwendig, denn die Duma ist keine Gerichts-Institution, die einen toten Körper zu sezieren hat, sondern sie hat es mit Geschehnissen zu tun, die mit dem Leben des Landes verknüpft sind.

Bevor ich leider gezwungen sein werde, die Punkte und Motive der Differenz zwischen dem der Interpellation zugrunde liegenden Gedanken der Regierung zu betonen, will ich kurz einen Punkt berühren, in dem zwischen uns keine Differenz besteht und bestand.

Sowohl Duma als auch Regierung begreifen und erkennen die Anwendbarkeit des Art. 87 in den exklusivsten Fällen an. Natürlich aber kann die Regierung diesen Artikel nicht als eine übliche Waffe ihres Arsenals betrachten. Was die zwischen uns bestehenden Differenzen anbelangt, so erkenne ich an, daß eine jede Regierung sie voraussehen und ihre Handlungen mit den zu erwartenden Folgen in Einklang bringen muß. Gouverner c'est prévoir, pflegte die große Katharina zu sagen, und allerdings mußte die Regierung wissen, daß eine Stunde kommen werde, wo sie mit 2 selbständigen geistigen Welten, der Duma und dem Reichsrat, zusammenstoßen werde. Da aber diese beiden geistigen Welten unter sich sehr verschieden sind, so fanden und finden durch die Praxis gewitzigte Leute, daß die Regierung sich mit der Politik, sagen wir, eines gewissen Opportunismus, mit der Politik einer Auflösung großer und schärferer Fragen durchaus nicht hätte aussöhnen sollen, auch nicht mit einer Politik, die sozusagen, den Charakter einer Verteidigungspolitik trägt. Eine solche Politik kann natürlich das Land zu nichts Großem bringen, doch führt sie freilich auch zu keinen Konflikten.

Es leuchtet ein, daß der Schlüssel zur Erklärung des entstandenen Mißverständnisses in der Einschätzung und Gegenüberstellung der Psychologie von Reichsrat, Reichsduma und Regierung liegt.

Die Psychologie des Reichsrats vorauszusehen, war nicht schwer. Der in den Reichsrat eingebrachten Regierungs-Vorlage wurde schon im voraus die Bedeutung eines mißlungenen Einfalls beigemessen, und es war natürlich schwer, vom Reichsrat zu erwarten, daß er die Ablehnung dieser Vorlage für ein außerordentliches Ereignis ansehen werde. Der Reichsrat mußte, da er die Regierung, wie immer, als eine höhere Administrativbehörde anerkannte und sie nicht als politischen Faktor wertete, sehen und sah auch in der Tat in dem, was geschah, nur einen Kampf zwischen zwei Grundprinzipien, dem Grundprinzip der Administration und dem der Gesetzgebung. In den Handlungen der Regierung erblickte er nur eine dem Grundprinzip der Gesetzgebung durch die regierende Bureaukratie zugefügte Schädigung.

Die Psychologie der Duma ist etwas komplizierter, da die Urheber der Interpellation der Regierung etwas Anders und weit Schlimmeres zuschreiben. Die Regierung, m H, wird einfach verdächtigt, daß sie in Verachtung aller Gesetze, sogar der Grundgesetz, das Land nach eigenem Gutdünken regiere (Stimme links: „Das ist richtig!") und daß sie, um dies leichter erreichen zu können, zu dieser gesetzmörderischen Arbeit auch die Duma heranziehen wolle. (Stimme links: „Das stimmt!" Stimme rechts „Still!") Aus dem Grunde wurde die Haltung der Regierung der Duma gegenüber dort als offenbare Provokation oder, wie ein Duma-Redner sich milder ausdrückte, als Herausforderung aufgefaßt. Da jedoch das Gesetz in der Duma-Redaktion veröffentlicht worden, wurde ihm die Bedeutung einer Versuchung und Verführung der Duma zugeschrieben, um die Duma mit dem Reichsrat zu veruneinigen, die Autorität der Duma herabzusetzen und das Maß der administrativen Willkür wieder erstehen zu lassen. (Lärm links. Glocke des Vorsitzenden).

Außerdem lenkt noch der Vorwurf der äußersten Verzerrung des Gedankens des Art. 87 mittelst Schaffung einer künstlichen Unterbrechung der Arbeiten die Aufmerksamkeit auf sich sowie auch die Beschuldigung der Regierung wegen Verletzung des Wahlgesetzes.

Dies ist es ungefähr, was die Urheber der Interpellation im Auge hatten. Bevor ich näher darauf eingehe, will ich die Anschuldigung wegen Verletzung des Wahlgesetzes zurückweisen. Waltet hier nicht am Ende ein Mißverständnis, meine Herren? Der Erlaß vom 14 März berührt mit keinem Wort diese Frage. Umgekehrt, wäre im Erlaß eine Klausel gewesen über die Beibehaltung des früheren Wahlmodus, so wären eben damit die Regeln der Reichsrats-Wahlen verändert und der Art. 87 verletzt worden. Natürlich ist es außer jedem Zweifel, daß mit der Einführung der Landschaft im Westgebiet der Art. 5 dieser Regeln fortfällt. Doch nicht der Erlaß vom 14. März trifft diesen Artikel, sondern er stellt sich selbst dar als temporäre Regel, die beim Eintritt gewisser, vom Gesetzgeber erwarteter Umstände, aufgehoben wird. Selbstverständlich bleiben die Vollmachten der gegenwärtigen Reichsrats-Mitglieder in Kraft auch bei Einführung der Landschaft bis zum Ende ihrer Mandatsdauer. Während dieser Zeit wird sich offenbar das Schicksal der temporären Maßregeln auf Grundlage des Art. 87 entschieden haben...

Ich will ihnen wahrheitsgemäß die ungewöhnlichen Bedingungen ausmalen, unter denen die Regierung handeln mußte und unter denen das Gesetz über die Westgebiets Landschaft entstand und durchgeführt wurde. Obwohl die Regierung sich vollkommen unterordnet dem unbedingten Recht beider Kammern, die ihnen vorgelegten Gesetze abzuändern und zu verwerfen, mußte sie sich dennoch Rechenschaft ablegen, ob es nicht Ausnahmemomente gibt, wo auch die Regierung selber in einen gewissen Kampf für ihre politischen Ideale eintreten muß. Sie mußte entscheiden, ob es ihrer würdig sei, korrekt und mechanisch das Regierungsrad zu drehen und Gesetzvorlagen herzustellen, die niemals das Licht der Welt erblicken sollen, oder ob die Regierung, welche auch den Allerhöchsten Willen zum Ausdruck zu bringen und auszuführen hat, das Recht und die Pflicht hat, eine bestimmte und klare Politik durchzuführen. Soll die Regierung bei der ständig fortschreitenden Vervollkommnung der repräsentativen Kammern gleichzeitig schwach werden oder soll sie erstarken, und bedeutet nicht diese beiderseitige Erstarkung eine Festigung unserer Staatlichkeit? Und endlich: ist die Regierung berechtigt, den Monarchen um Ausnutzung aller ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel zu ersuchen oder bedeutet das einen Akt der Willkür? — Natürlich konnte, m. H.!, die Regierung diese Fragen nicht zu Gunsten der Schwäche der Regierung beantworten. Der Grund ist nicht in der Eigenliebe der Regierung, sondern in der Festigkeit der Staatsfundamente zu suchen. . .

Was für einen Ausgang gab es, m. H.!, aus diesem Zauberkreise? (Stimme links: „Den Abschied!" Stimme rechts: „Ruhe!") Die Durchführung der Westgebiets-Landschaft, welche die Sympathie des Monarchen für sich hatte und in ihren Grundprinzipien von der Duma angenommen worden war, war vom Reichsrat abgelehnt worden. Der nächstliegende gesetzliche Ausweg wäre eine abermalige Einbringung dieses Gesetzes gewesen. Viele sagen, daß, wenn die Regierung sich nicht von der Volksvertretung abgewandt hätte, wenn sie nicht vorgezogen hätte, allein dazustehen, anstatt Hand in Hand mit der Duma zu gehen, sie bei einiger Geduld die gewünschten Resultate ohne die unerwünschten Erschütterungen erreicht hätte. Aber, m. H.!, das wäre ja ein Akt des Selbstbetruges, wenn nicht der Heuchelei gewesen. Das wäre eine Absage an das westliche Rußland gewesen, die um so schwerer wiegt, als Ihre Vollmachten in der dritten Duma ihrem Ende entgegengehen. Der Reichsrat hätte ganz im Stillen die Sache an eine Kommission verweisen und hinziehen können... (Rechts: Bravo!) Aber man sagt, in diesem Falle hätte es einen anderen gesetzlichen Weg gegeben: man hätte nämlich Se. Maj. den Kaiser um Auflösung der gesetzgebenden Kammern bitten können. (Links: „Sehr richtig!") Aber eine Auflösung wegen einer Unstimmigkeit mit dem Oberhause, das hauptsächlich Interessen und nicht die Bevölkerung vertritt und in dem nur die Hälfte der Mitglieder gewählt ist (Links Lachen und Lärm. Glocke des Präsidenten.), hätte keinen praktischen Sinn und keine Bedeutung gehabt. Es blieb nur der dritte Ausweg übrig: der Art. 87.

Ich sagte schon, m. H., daß die Regierung sich klar davon Rechenschaft ablegte, daß es eine juristische Unmöglichkeit gewesen wäre, wollten die gesetzgebenden Kammern einen Akt der Allerhöchsten Gewalt kritisieren. Da die Kammern aber ein viel wirksameres Mittel besitzen, nämlich die völlige Ablehnung des temporär erlassenen Gesetzes, so konnte die Regierung sich zu diesem Schritt nur in der festen Ueberzeugung entschließen, daß das auf Grund des Art. 87 erlassene Gesetz seinem Wesen nach der Duma genehm sei. Es wäre natürlich der Gipfel der Kurzsichtigkeit gewesen, ein Gesetz der Duma zur Nachprüfung vorzulegen, das ihr offenbar unannehmbar ist.

Jetzt wird das Fehlen dieser Kurzsichtigkeit und die feierliche Bedeutung des auf Grund des Art. 87 vollzogenen Aktes mit dem in der Duma bereits angenommenen Gesetze als eine Tat der Verlockung und Verführung, als eine Hinterlist gebrandmarkt. Jetzt wird die künstliche Unterbrechung der parlamentarischen Arbeit und die Durchführung eines im Oberhause abgelehnten Gesetzes als Vergehen hingestellt. Aber, m. H.! dasselbe, was jetzt in klarer Beleuchtung geschehen ist, hat die Duma unter anderen Umständen hingenommen. Ich will die kleineren Gesetzvorlagen garnicht berühren und erwähne nur die Vorlage über die Altgläubigen-Gemeinden. Sie entsinnen sich, in dieser Angelegenheit bestand eine Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Häusern. Für niemanden ist es ein Geheimnis, daß die Duma von dieser Meinungsverschiedenheit Kenntnis nahm vor einer ihrer Ferienunterbrechungen in der vollen Ueberzeugung, daß die Regierung beim Monarchen um Einführung des jetzt bestehenden Gesetzes einkommen werde (Rufe links: „Was soll das heißen?! Das übersteigt ja alle Grenzen!") — auf Grund des Art 87. (Lachen und Geräusch links.)

Es liegt auf der Hand, daß, wenn damals nicht eine natürliche Unterbrechung vorgelegen hätte, die Regierung vor die Möglichkeit gestellt worden wäre, eine künstliche Unterbrechung eintreten zu lassen, da man nicht 10 Millionen Leute, die ihrem Geiste und ihrem Blute nach Russen sind, wegen Reibungen in der Staatsmaschinerie zur Verzweiflung treiben kann. (Beifall rechts. Im Zentrum Rufe: „Bravo!" Links Zischen. Glocke des Vorsitzenden.) Man kann nicht wegen theoretischer Meinungsverschiedenheiten 1500 Altgläubigen-Gemeinden hindern, offen zu beten und das zu tun, was ihnen vom Zaren geschenkt war. (Lärm.) In diesem Falle hatte die Duma selber die Regierung auf die Anwendung des Art. 87 gestoßen. Ich erblicke darin nichts Ungesetzliches und nichts Falsches. (Stimme links: „Hört mal den!") Aber ich meine, der Redner, auf den ich mich eben berufen habe, muß in diesem Falle eine Herausforderung der Regierung durch die Duma erblicken, während die Regierung nach seiner Theorie sich solch eines verlockenden Antrages enthalten muß .... Aber natürlich ist die Anwendung des Art. 87 ein äußerstes, nur in Ausnahmefällen anzuwendendes Mittel.

Aber, m. H, dieser Artikel gibt dem Monarchen die Möglichkeit, einen Ausweg zu finden aus einer aussichtslosen Situation — wenn Sie z. B. während einer Hungersnot sich, sagen wir, nicht einigen können über irgendwelche Zahlen im Gesetz, durch das der notleidenden Bevölkerung Hilfe geschaffen werden soll ... Ebenso stand es im Falle des geistlichen Hungers der Altgläubigen. Aber warum sind die kulturellen Interessen der 6 Westgouvernements geringer anzuschlagen? Warum sollen sie unserer harmonisch gesetzlichen gesetzgeberischen Hilflosigkeit zum Opfer gebracht werden?

... Weiter führt Stolypin aus, daß für ganz Rußland die Frage der Westgebiets-Landschaft von größter Wichtigkeit war. Zum ersten Mal in der russischen Geschichte hat das Gericht der Volksvertretung zu einer so einschneidend wichtigen, nationalen Frage Stellung zu nehmen gehabt. Bisher hatte das Volk in solchen Fragen nicht mitzureden und darum war es vielleicht so gleichgiltig. In der dämmrigen russischen nationalen Vergangenheit heben sich die Regierungen zweier Zaren, beleuchtet durch wirklichen Glauben an das angestammte Russische, hell hervor: das sind die Regierungen der Kaiserin Katharina II. und Alexander III. Aber erst unter Nikolai II. hat der Glaube an das Volk Wurzel gefaßt und zu seiner Berufung zur Entscheidung der Volksangelegenheiten geführt.

Des weiteren erklärt Stolypin, es habe in politischer Beziehung in der Duma keine ernsteren Beratungen gegeben, als die über die Westgebiets-Landschaft. Diese Vorlage, fuhr er fort, zielt nicht auf Unterdrückung der nicht-russischen Bevölkerung ab, sondern auf den Schutz der Rechte der russischen eingesessenen Kernbevölkerung, welche das Reich nicht preisgeben darf, wie diese in schweren Zeiten an der Westgrenze stets auf der Wacht der russischen Staatsprinzipien gestanden hat. (Beifall rechts. Bravo-Rufe.)

Stolypin verteidigt ferner die nationalen Kurien. Die Polen verlangen solche in den Städten zum Schutz gegen die Juden. Dasselbe würden, vielleicht in etwas anderer Form, in nicht zu ferner Zukunft die baltischen Deutschen gegen die Esten und Letten fordern. Daher könne der in der Vorlage enthaltene Versuch, die Rechte der russischen Bevölkerung in den 6 Westgouvernements zu schützen, nur als sehr bescheiden bezeichnet werden. Es handele sich darum, ob das russische Volk sich zusammenzuschließen beginnen solle, wie die Gegner im Westen und Osten, oder ob die Volksvertretung eine neue föderative Aera in der russischen Geschichte beginnen wolle.

Der Same neuer russischer politischer Prinzipien begann aufzukommen. Doch die Schößlinge wurden zertreten — teils aus Unachtsamkeit, teils, weil man sie fürchtete (links: „Ach!") Sollte man diese junge Saat wirklich zugrunde gehen lassen, weil endlich Einigkeit zwischen den Monarchen und der Volksvertretung erzielt worden war? Was sollte man tun? Die Duma hätte die Vorlage zum zweiten Mal angenommen, doch wäre das nur eine glänzende Demonstration gewesen, denn sie hätte die Vorlage nicht weiter, als die Wände ihres Hauses reichen, bringen können. So blieb der Regierung nur übrig, die Verantwortung auf sich zu nehmen, um nur die Grundlagen der russischen Politik, den Gegenstand unseres Glaubens, zu retten. (Rechts Beifall. Bravo!) Der erste Weg hätte Beifall eingebracht, aber zu nichts geführt. Der zweite Weg ist dornig. Pfeifen, Lachen, Heulen, Drohungen tönen auf ihm entgegen. Aber er führt endlich zum Ziel! .... Die größe Sünde der Machthaber ist, m. H., Kleinmut, Scheu vor Verantwortung .... Ich habe den zweiten Weg gewählt! Wir müssen die Zukunft unserer Heimat wahren, kühn die Nägel einschlagen in das von Ihnen selber errichtete Gebäude des künftigen Rußland, das sich nicht schämt, russisch zu sein. Wir sind verantwortlich und diese Verantwortung ist das größte Glück meines Lebens! (Rechts Beifall. Bravo!)

Stolypin drückt die Ueberzeugung aus, daß bei aller peinlichen Kritik die Meisten in der Tiefe ihrer Seele anerkennen werden, daß am 14. März nichts geschehen sei, was die Rechte der jungen russischen Volksvertretung schmälert. (Beifall rechts. Lachen im Zentrum und Links. Links eine Stimme: „Ein schöner Verteidiger der Volksvertretung!") Der patriotische Impuls, der in Sachen der Westgebiets-Landschaft von der Duma zum Ausdruck gebracht worden ist, ist von der Allerhöchsten Gewalt verstanden, gewürdigt und gutgeheißen worden (Lauter Beifall rechts. Lärm links).

*

Nachdem Stolypin seine Rede beendet hat, beschließt die Duma einstimmig, sofort in die Debatte einzutreten. Ueber diese werden wir morgen ausführlich berichten. Hier seien bloß ganz kurz die Hauptmomente angeführt. Kamenski (Okt) erklärt das Vergehen der Regierung im vorliegenden Falle für im Widerspruch stehend mit dem Sinn der Gesetze. Die Fraktion vom 17. Oktober fühle sich verpflichtet, dagegen mit loyalen Mitteln aufzutreten. (Beifall im Zentrum und links.) Darauf spricht Maklakow (Kad.), der einräumt, daß formell der Art. 87 vielleicht nicht verletzt sei. Die Regierung habe aber wissentlich einen „Druck auf das Gesetz" ausgeübt, womit sie zu den Gepflogenheiten des alten Regimes zurückzukehren sich anschicke.

In halbstündiger Rede führt dann Purischkewitsch (R.) aus, die Regierung habe nicht das Recht, sich hinter dem heiligen Namen des unbeschränkten Selbstherrschers zu verbergen. Die Anwendung des Art. 87 geschah nicht unter den vorausgesetzten zweifellosen Umständen der Dringlichkeit und bedeute ein Untergraben der Macht des unbegrenzten Selbstherrschers, da dadurch ein Duell zwischen der öffentlichen Meinung und den gesetzgebenden Kammern hervorgerufen worden sei, welches der linken Strömung Oberwasser verschafft habe. Weiter wendet Redner sich gegen den „zoologischen" Nationalismus der Stolypinschen Politik.

Nachdem von 5¼—8 Uhr eine Pause eingetreten war, entwickelt Gegetschkori (Soz.) die Anschauungen der Sozialdemokraten über die volksfeindliche Richtung der von den Oktobristen geführten dritten Duma, welche alle Gesetzlichkeit im Lande untergraben helfe. (Beifall links)

Fürst Wolkonski übernimmt den Vorsitz, worauf Gololobow (Rechtsokt.) meint, man könne dem Ministerrat nicht zum Vorwurf machen, daß er den Art. 87 so auslege, wie er ihn verstanden habe. Ein absolutes Kriterium gebe es nicht, die Konstitution sei nicht verletzt. Man solle am besten garkeine Formel annehmen. (Beifall bei den Nationalisten.)

Die Rednerliste wird auf 9 Namen gekürzt. Lwow I. (Progr.) erblickt in der Anwendung des Art. 87 das Ende aller Gesetzlichkeit. Polowzow (Nat.) findet die Interpellation an sich ungesetzlich. Bulat (Arbtsgr.) erklärt, die Arbeitsgruppe finde die Erklärungen des Ministerpräsidenten ungenügend. Balaklejew (R.) beweist, daß es in Rußland keine Konstitution gäbe und daß der absolute Selbstherrscher über allen Gesetzen stehe. Die Fraktion der Rechten finde im vorliegenden Falle die Anwendung des Art. 87 falsch, das tue aber nichts zur Sache. — Tschcheidse (Soz) spricht vom bevorstehenden endgiltigen Siege des Volkes. — Bobrinskii II. (Nat.) spricht sich in gefühlvoller Rede in demselben Sinne aus, wie Stolypin. Die Fraktion der Nationalisten werde für die Regierungsanschauung eintreten. Tesslenko (Kad.) findet, das einzige „Außerordentliche" in der Lage sei, daß dem Ministerium der Abschied drohe.

Baron Meyendorff (Okt) findet das Vorgehen der Regierung gefährlich für die monarchische Idee. (Beifall.). Schetschkow (R.) verteidigt die Regierung von der juristischen Seite.

Graf Bobrinski teilt mit, daß die Mehrzahl der Rechten sich ihrer Stimmen enthalten werde. Andreitschuk (Bauer. Nat.) dankt namens der Bauern Sr. Maj. dem Kaiser, daß er in der Westgebiets-Landschaft die Bitten der Bauern erfüllt habe.

Darauf wird mit 202 gegen 82 Stimmen (also mit ⅔-Majorität) folgende von den Oktobristen eingebrachte

Uebergangsformel

angenommen:

> Die Duma erkennt, daß der Ministerpräsident dadurch, daß er das Journal des Ministerrats über Ergreifung von Maßnahmen zur Durchführung der Gouv.- und Kreis-Landschaftsordnung vom 12. Juni 1890 in den Gouvv. Witebsk, Wolhynien, Kiew, Minsk, Mohilew, Podolien zur Allerhöchsten Bestätigung unterbreitete, ungesetzlich gehandelt hat, findet, daß die von ihm abgegebenen Erklärungen ungenügend sind, und geht zur Tagesordnung über."

Schluß der Sitzung um 2 Uhr 20 M. nachts. Nächste Sitzung Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. April. Der Marineminister gibt bekannt, daß die Affäre in Sachen der Havarie der „Slawa" mit Allerhöchster Genehmigung in administrativer Ordnung erledigt ist. Eine Rüge erhielten die Konteradmirale Mankowski und Bashenow, Generalmajor Chlestow und Oberst Winter; 3-wöchigen Arrest auf der Hauptwache Oberst Lopatin. Ihren Abschied einzureichen wurden aufgefordert Kapitän Kettler, Oberst Onischtschenko und Kapitän Wodow.

Gegen den Vorsitzenden der städtischen Duma Unkowski wurde auf Verfügung des Senators Neidhardt eine Gerichtsverfahren auf Amtsentsetzung eingeleitet; desgleichen gegen den ehem. Stadtsekretär Subarew.

Mohilew, 27. April. Auf Grund des Art. 87 wurden die Listen der Landschaftswähler veröffentlicht. In der 1. Kurie wählen 4528 Russen und 1094 Polen und in der 2. Kurie 8111 Russen und 1156 Polen. In der Wahlmänner-Versammlung wählen 781 Russen und 579 Polen.

Kiew, 27. April. Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs wird verboten, daß ohne Genehmigung aus anderen Gouvernements polnische religiöse Prozessionen ins Gouv. Kiew kommen, daß Prozessionen zum Gedächtnis von Personen und Ereignissen, deren Verehrung nicht von der katholischen Kirche vorgesehen ist, veranstaltet und daß Fahnen nicht-russischer Nationalfarben benutzt werden. Auch das Halten von Reden und die Verbreitung von Broschüren und Flugblättern nicht-religiösen Inhalts wird verboten.

Charbin, 10. Mai (27. April). Die in Paotingfu stehende 2., 4., 6. und 7. Division wird in die Mandschurei übergeführt zum Kampf gegen die Chunchusen.

Wien, 10. Mai (27. April). Der Erzherzog Johann (Johann Orth) ist vom Wiener Hof für tot erklärt worden.

Paris, 10. Mai (27. April) Die sozialistische Foederation des Seine-Departements tadelt scharf das Vorgehen Frankreichs in Marokko.

Edinburg, 10. Mai (27. April). Beim Brande des Theater „Empire Palace" wurde der hintere Teil des Gebäudes eingeäschert. Unter den Trümmern wurden 7 Leichen hervorgezogen.

Madrid, 10. Mai (27. April). Der Außenminister erklärte, seit Beginn der Marokko-Krisis bestehe zwischen Frankreich und Spanien ein Meinungsaustausch behufs Beseitigung jeglicher Differenzen. Der Minister hofft, daß die Aufregung in beiden Ländern bald schwinden werde.

Tanger, 10. Mai (26 April). Die Mahalla unternahm einen Ausfall aus Fez, schlug die Aufständischen und besetzte einen befestigten Platz. — 1000 Kabylen überfielen das Lager des Generals Moinier, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Tauriet (Marokko), 10. Mai (27. April). In der Nacht auf Dienstag wurde das französische Lager bei Merado von den Eingeborenen überfallen. Ein Leutnant wurde leicht verwundet.

Mexiko, 10. Mai (27. April) Die Insurgenten steckten Juarez in Brand. Infolge des starken Windes nimmt das Feuer rasch zu.

El Paso, 10 Mai (27. April). Der Kampf bei Juarez hat sich erneuert. Die Insurgenten werfen Dynamitbomben. Die Dächer sind voll von Zuschauern.

Laredo, (Texas), 10. Mai (27. April) Bei Concepcion fand ein Treffen statt. Die Garnison der Bundestruppen verlor 50 Mann.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	768.9	769 2
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	12.2	17.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NE3	NE4
Bewölkung (Zehntel)	2	3	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand 175.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Sophie Alexandra Spiel

geb. Jacobson.

Geb. am 1. Januar 1848
gest. am 28. April 1911.

Psalm 31,6.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Mai, präzise 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Marienhofsche Strasse 62, auf dem alten St. Johannis-Friedhofe statt.

Wohne jetzt im

Flecken Wöbs

und übernehme alle

Malerarbeiten,

Lackieren von Möbeln, Schlitten u. Wagen sowie **Bemalen d. Wände u. Lagen.**

Da ich mehrere Jahre in vielen Städten des In- u. Auslandes gearbeitet habe, habe ich mein Handwerk gründlich kennen gelernt und hoffe, allerlei Bestellungen zu voller Zufriedenheit auszuführen. Für gute Arbeit volle Garantie. J. Röösson.

Wegen Raummangels bin ich gezwungen, d. geehrte Kundschaft höfl. zu bitten, Ihre Bestellungen gefl. rechtzeitig abzuholen.

Hochachtungsvoll

A. Stieglitz

Strickanstalt. Rigasche Str. 3.

Ueberziehe

und repariere Sonn- u. Regenschirme. Stoffe zum Ueberzug, Croquetspiele u. versch. Drechslerarbeiten vorrätig.

Drechslermeister

J. Peterson

Holmstr. 9.

Uebernehme

schriftl. Arbeiten

auf der **Schreibmaschine** bei gewissenhafter Ausführung zu d. billigsten Preisen v. 40 Kop. an pro Bogen — Marktstr. 13, Qu. Nr. 5, 2. Et.

D. F.-B.

Unentgeltlichen

Nähunterricht

für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31. Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.

Doktorin Eckert.

Ein Student

(Russ.) aus guter Familie sucht zum Sommer eine Stelle, zum Verreisen od. hier, auch ein gebild. Fräulein (Russin) sucht e. Stelle, kennt Franz., Engl. Deutsch u. Musik — Teich-Str. Nr. 74, Qu. 5. M. K.

Dipl. Veterinär

gesucht mit dem Sitz im Flecken Modohn (St. der Walk-Stock. E. B.). Jährl. Fixum bis 1000 Rbl. Freie Praxis gestattet. Apotheke am Ort. Reflektanten wollen sich melden bei A. Baron Pahlen, Kussen pr. Modohn.

Rigorosist

wünscht für den Sommer eine Vertreterstelle. Off. sub „Rigorosist" an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger und erfahrener

Buchhalter

kann sich melden — B. Genß, Engros-Geschäft.

Pensionäre (Schüler)

finden fürs nächste Schuljahr Aufnahme bei Oberlehrer J. Siebert — Rigasche Str. Nr. 105. Sprechst. v. ½3—¼4 u. 8 U. abds.

Im nächsten Semester finden wieder einige

Pensionärinnen

bei uns Aufnahme.

Umgangssprache **Französisch.**

Jakob-Str. Nr. 28. **C. u. M. Schaffé.**

Angereifter deutsch-, russisch- und estn.-sprechender

Knabe

(16 Jahre alt) **sucht** e. **Stelle** als Laufbursche in einer Handlung. Näheres bis z. 5. Mai — Petersburger Str. 95, bei свящ. Бѣжаницкій.

Eine tüchtige

Kammerjungfer

empfiehlt Baronin Stael von Holstein Fierenhof. Näheres Anzen.

Eine Köchin

zu sofortigem Dienstantritt aufs Land **gesucht** — Breitstr. 8, 1 Treppe hoch.

Gesucht zum **August** eine geräumige

Wohnung

von 6—8 Zimmern. Off. sub „O. W." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche in der oberen Stadtgegend von stillebend. Mietern zum August. Preis bis 25 Rbl. monatlich. Off. sub „300 Rbl. jährlich" an die Expedition dieses Blattes.

Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Blum-Str. 11. Zu erfragen daselbst.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.



Soeben erschienen:

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Ausländische

Gestickte Batist-Kleider u. Blusen
Mousseline de laine, Voile, Foulards
Echte Schweizer u. englische Batiste
Leinen-Imitation

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Mouss. Maitrank

1 Rbl. die Flasche

Mouss. Ananas-Bowle
„ Erdbeeren-Bowle
„ Apfelsinen-Bowle

Sherry zu Sherrykobbel

die Flasche von 85 K. an.

Schwedischen Punsch

in ½ und ¼ Flaschen

Bowlenweine

von 45 Kop. an die Flasche

Bowlenchampagner
Konservierte Ananas
Ananas, frisch und in Zuckersirup empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7

In- und ausländische

Weine

und

Champagner

Bowlen-Champagner
Bowlen-Weine
Maitrank
Sherry
Nektar-Wein
Orangen-Feuer

Solo-Sekt
Ananas zu Bowle
Apfelsinen
Aepfel
Zitronen

empfiehlt

W. Daugull

Telephon 123. Gr. Markt 10.

Ananas
Aepfel
Messina-Apfelsinen rote und helle
Murcia-Apfelsinen rote
Valencia-Apfelsinen helle
Bananen
Birnen
Blumenkohl
Gurken
Tomaten
Span. Zwiebeln

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

In Elwa

ist die **Meyershoffsche Datsche Nr. 2** umständehalber abzugeben. Zu erfragen bei Photogr. Riedel, Alexander-Str 10, oder in Elwa bei Herrn Hallap.

Sommerwohnungen

sind zu haben in Kawershof, Linnakese (Oldenturm). Näheres v. d. Besitzer.

Sommerwohnungen

im Tannen- u. Birkenwalde sind an der Fellinschen Poststraße, 6 W. aus d. Stadt, Gemeinde Techelfer, Gesinde **Piiri,** zu vermieten.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit einem Garten zum Juli gesucht. Off. sub A. H. an d. Exp. d. Zeitung.

Eine alte Dame wünscht ein unmöbl.

helles Zimmer

mit voller Pension fürs nächste Semester von Ende Mai an zu mieten. Offerten sub „O. W." an die Exp. d. Bl. erb.

Ein gut möbliertes freundliches

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Leppikstr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 10—12.

Sofort zu vermieten

Stall für 4 Pferde und Wagenscheune

—Kühnstraße 3. Näheres beim Hausknecht.

Natürliche

Mineralwasser

diesjähriger Füllung:

Vichy Celestins
Vichy Grande Grille
Bilin. Sauerbrunnen
Fachingen
Kissinger Rakoczy
Marienbader Kreuzbrunnen
Wildungen (Georg Victor- und Helenenquelle)
Karlsbader Mühlbrunnen
Salzschlierf Bonifaciusbrunnen
Alle Bitterwasser etc. etc.

Mag. K. Juergenson

Drogerie.

In neuer Sendung

Tricotagen
Damen-Strümpfe
Herren-Socken
Bade-Hosen
Bade-Kostüme
Bade-Mäntel
Cyklesten Sport-Gamaschen

Ew. Freymuth.

Gegr. 1870.

Kühn-Str. 1.

„Motte fort"

zwischen Kleider und Wäsche, bestes Mittel gegen Motten.

Angenehmer Geruch.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Damen-

Lein-Kostüme
Lein-Röcke

leichte Woll-Röcke

Lodenpelerinen
Morgenkleider
Morgenjacken
Blusen

in Zephyr, Batist u. Seide

Schürzen

als:

Empire-
Wirtschafts-
Träger-
Putz-Schürzen
Kl. Kinderschürzen

Jupons

in

Seide, Cloth
(in allen Farben)

Damen-Wäsche

Hemde u. Hosen

empfiehlt zu billigen Preisen

Das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8/10.

Eine Schreibmaschine

ist zu **verkaufen:** Rigasche Str. 42.

Ein Windmotor

in gutem Zustande, ca. 3 Pf. St., geeignet zum Wasserpumpen, ist billig zu verkaufen — Mühlenstr. 29.

Verkauft wird ein gut erhaltenes

Rad

Brennabor-Frailauf Preis 55 Rbl. Zu besehen täglich von 2—3 Uhr, Quappenstr. 2, im Hof.

Im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars.
Johannis-Str. 14.

Vorträge

des Herrn

Alfred Smith.

Montag, d. 2. Mai.
Die Alkoholfrage und ihre Bedeutung für d. Familienleben.

Dienstag, d. 3. Mai.
Volkswohlfahrt u. Alkoholfrage.

Anfang präzise 9 Uhr abends.

Entree nach Belieben.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 29. April 1911
um 6 Uhr nachmittags
Im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gestrickte

Damen- u. Kinderstrümpfe

empfiehlt

Frida Boseke

Ritterstr. 10.



Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der **Crême Metaphosa** von

Mag. Juergenson.

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen u. weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem,
Kegel, Estland.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Milles**

Rosenschule, Fischerstr. 30.

Rosenblüten

von **Maréchal Niel**

empfiehlt **O. Markert**

Pleskausche Str. Nr. 26.

Prämienlose

der Adels-Agrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c im Auftrage

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Ein altes

Mechanisches u. Optisches

Geschäft in St. Petersburg, welches mit Behörden u. privater Kundschaft arbeitet und guten Gewinn abwirft, wird krankheitshalber vorteilhaft **verkauft.** Näheres: St. Petersburg, Katharinenkanal Nr. 27, Qu. 13.

10,000 Rbl.

auf sichere Obligation à 6% zu vergeben. Off. sub „L. K." erbeten an d. Exp. dieses Bl.

„Waldschlösschen Bar"

empfiehlt täglich

Krebse.

D. H.-V.

Sonnabend, den 30. April
9 Uhr abends

Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Theater-Kapelle

Dirigent: Herr Kapellmeister KROEKER.

Illumination.

Entree: für Mitglieder 20 Kop. pro Person. Gäste ausserdem 20 Kop. für Einführung pro Person.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1911.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 30. April, 9 Uhr

Mai-Abend

und **Eröffnung** der diesjährigen Sommersaison.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 20-го по 31-ое марта 1911 г.

118. Г-жа S. Widik.
119. August Sera.
110. Г-жа M. Lestal.
111. Ома.
112. Павлу Палло.
113. Аделе Тюрна.
115. Г-жа Н. Г. Аренсонъ.
117. Р. Г. Алейниковой.
118. Германъ Плаусонъ.
119. Янъ Сильдъ.
120. Н. Г. Аронсонъ.
121. Anna Pulmpärk.
123. Іулюсъ Клаусъ.
124. Г-жа A. Lipp.
125. Karl Kuningas.
126. Busch.
127. Гороховая 20.
128. Самуилъ Онефатеръ.
127. Lina Aleksanderson.
130. Harry Saebelman.
131. Anna Tönisson.
132. Л. В. Калинкиной.
133. Jaan Steinberg.
134. А. Н. Меркулова.
135. Г-жа G. Günther.
136. Ив. Григ. Дроздовъ.
137. Павелъ Палу.
138. Д. В. Калинкиной.
139. Alwine Arju.
140. Альма Ф. Грауберъ.
141. Г-нъ В. Вольбергъ.
142. Г-нъ Г. Локсъ.
143. Каллассъ (Петерб. ул.).
144. Л. И. Саутеръ.
145. Roosalie Kesonal.
146. Marie Pals.
147. Roosalie Lihting.
148. Н. Г. Аронсонъ.
149. Jaan Reinmann.
150. Почтовый ящикъ 307.
152. Maple Таммъ.
153. Я. А. Сюзюмову.
154. Karpatsow.
155. Ida Kilkk.
156. С. К. Росимъ.
157. Anna Luster.
158. Петру Кескюла.
159. Г-нъ К. Sooss.
160. Erri Wilipson.
162. Карлу Мендикъ.
164. В. Іорреловичъ.
165. Юлія Пиху.

Verlaufen eine

Dän. Dogge

grau mit weissem Hals und weissen Pfoten. Abzugeben im Schuhgeschäft A. Josset, Grosser Markt 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95. Freitag, den 29 April (12. Mai) 1911.

Inland.

Der große Tag in der Reichsduma.

Die Interpellation wegen des Art. 87.

Den Residenzblättern entnehmen wir folgende Kommentare und folgende Ergänzungen zu unserem gestrigen telegraphischen Bericht:

Die „Now. Wr." hat noch spät in der Nacht in einem Artikel über den Ausgang der vorgestrigen Duma-Sitzung ihrem Herzen Luft gemacht. Sie bemerkt bitter, daß die schließlich angenommene Uebergangsformel schon vor Stolypins Rede zwischen den Oktobristen und Kadetten vereinbart worden war, so daß Stolypins ganze schöne Rede von vornherein zur Wirkungslosigkeit verurteilt war. Weiter meint die „Now. Wr." in der ganzen interessanten Debatte „zwei politische Grundgedanken" entdeckt zu haben: den einen habe Stolypin zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte, überzeugt davon zu sein, daß die Regierung für den allgemeinen Gang der Dinge im Reiche verantwortlich und daher verpflichtet sei, die Entwickelung dieser Dinge in eine Richtung zu bringen, die den Lebenserfordernissen des Reiches entspreche. Und das zweite Mal habe Gololobow (der ins nationalistische Labyrinth verirrte ehem. Oktobrist) den Nagel auf den Kopf getroffen, indem er feststellte, alle Argumentationen und Reden der Gegner verfolgten nur den einen Zweck, den verhaßten Stolypin zu stürzen. Die Oktobristen aber, meint zum Schluß die „Now. Wr.", haben dadurch, daß sie die ominöse ⅔-Majorität gegen Stolypin zustande gebracht haben, „ihren Ruf als Kadetten zweiter Sorte bewahrheitet, ihr Gewissen mit einer großen Sünde belastet, für die sie teuer zu zahlen haben werden, und jetzt ihre Existenzberechtigung verloren." — Da haben wir es schwarz auf weiß!

Die Rede P. A. Stolypins über das Thema, das er schon mit Erschöpfung aller Quellen im Reichsrat dargelegt hatte, konnte, wie die „Pet. Ztg." schreibt, natürlich keine großen Erwartungen erwecken — es sei denn, daß P. A. Stolypin seine Meinung geändert hätte. Daß aber P. A. Stolypin derartig unfruchtbar bei der Darlegung seiner Motive sein und derartig unvorsichtig längst Widerlegtes und Phrasenhaftes wiederholen werde, muß selbst die einzige Partei, die ihm pflichtgemäß Beifall gezollt hat, die Nationalisten, peinlich überrascht haben . . .

Im allgemeinen herrschten, je mehr sich der Redner dem Schluß seiner Ausführungen näherte, desto stärker die Phrasen vor. . . . P. A. Stolypin brachte es fertig, bei der Motivierung des Vorgehens der Regierung wiederum darauf hinzuweisen, daß die Initiative der Duma, die Landschaftsreform im ordentlichen Wege der Gesetzgebung durchzubringen, am Widerstande des Reichsrats gescheitert wäre, ohne auch jetzt wiederum mit einem Worte darauf einzugehen, auf welche Weise durch Anwendung des § 87 der Widerstand des Reichsrats außer Kraft gesetzt sei.

Nicht nur inhaltlich, auch im Vortrag war die Rede schwach. P. A. Stolypin erhob während der Rede seine Stimme, wenn auch nicht zur alten tönenden Kraft, nur da, als er von den „zehn Millionen Altgläubigen" sprach, die in „Verzweiflung verfallen" wären, wenn die Regierung ihnen nicht beigesprungen wäre, und die Duma versicherte, dieses sei „die bedeutendste nationale Frage", die ihr vorgelegen habe. Selbst die Phrase von „der größten Sünde der Machthaber — der kleinmütigen Furcht vor Verantwortung" wirkte durchaus nicht imponierend auf die Duma, und der Schlußsatz, „am 14. März sei etwas geschehen, was die Bedeutung der jungen Volksvertretung nicht verkleinert, sondern vergrößert habe", durch die Anerkennung des Dumabeschlusses seitens des Monarchen, erweckte — wer hätte das für möglich gehalten! — deutliche Fröhlichkeit und Lachen in einem großen Teil des Hauses.

Als die bedeutendste Rede des vorgestrigen Tages bezeichnet die „Pet. Ztg." die des Kadetten Maklakow. Die Rede Maklakows, schreibt sie, voll Geist und Gift, Ueberzeugungskraft und Wahrheit, war eine der glänzendsten Reden, die in der Reichsduma je gehalten worden sind. Sie war deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie sich gegen die Unmoral, die Heuchelei und Willkür, die große Unehrlichkeit richtete, die sich in unserer Politik — und in unserer Presse — immer ungenierter breit macht.

Maklakow

führte etwa folgendes aus: In den Worten Stolypins, daß die Duma nur das Recht habe, eingebrachte Gesetze abzulehnen, liegt ein Widerspruch mit den Grundgesetzen und ein unerbetener Rat. Wenn der Ministerrat der Ansicht sei, daß die Publikation eines Gesetzes durch den Senat das Gesetz unantastbar mache, so müsse er vorerst die Rolle des Senats bei der Publikation des Gesetzes vom 3. Juni erläutern. (Beifall links.) Das politische Verbrechen, das mit dem Akte vom 14. März begangen worden ist, liegt nicht in der formellen Verletzung des Gesetzes. Die Unwahrheit lag außerhalb der Sphäre der Kontrolle des Senats, und die Hereinziehung des Senats in diesen Konflikt ist eine charakteristische Mißachtung des Senats, die für die Handhabung der Gesetze durch die Regierung bezeichnend ist. Es ist ja möglich, daß formell der Art. 87 nicht verletzt worden ist. Aber es genügt nicht, die Gesetze nicht direkt zu verletzen, sondern man muß von der Regierung auch die gewissenhafte Anwendung der Gesetze verlangen. Die Handlungsweise der Regierung in dieser Frage hat die alte Ordnung wieder erweckt, unter welcher der Wille der Minister höher stand als das Gesetz. Aber wenn die russischen Selbstherrscher auf ihre unumschränkte Gewalt verzichtet haben (Purischkewitsch: „Nichts dergleichen!"), indem sie die gesetzgebenden Institutionen einberiefen, so ist wohl nicht anzunehmen, daß sie es taten, um diese unumschränkte Gewalt auf den Ministerrat zu übertragen.

(Der Ministerpräsident hatte darauf hingewiesen, daß Interpellationen nur an die einzelnen Minister, aber nicht an den Ministerrat und den Ministerpräsidenten, wider deren Handlungen beim Senat nicht Beschwerde geführt werden kann, gerichtet werden dürfen. Darauf entgegnet Maklakow:) Die Interpellationen werden nicht an die Institutionen, sondern an die Minister gerichtet, die nicht außerhalb der Kontrolle der Duma stehen. Der Ministerpräsident hat den Akt vom 14. März gegengezeichnet, nicht der Ministerrat. In allen Staaten steht nur der Wille des Monarchen außerhalb der Kritik. Die Vertreter der Krone und der Regierung protestieren energisch gegen die Hineinziehung der Allerhöchsten Person in die Debatte (Beifall links und im Zentrum) und übernehmen die Verantwortung für alles, was getan worden ist. Unsere Verteidiger des Monarchen handeln umgekehrt. Im Reichsrat und hier wird zu unserer Schande auf den Willen des Kaisers verwiesen. Wenn der Ministerrat den Willen und Namen des Kaisers in die Debatte zieht, so steht er allerdings außerhalb der Kontrolle und Kritik. (Beifall links.) Man verweist darauf, daß der Kaiser im Ministerrat bisweilen zu präsidieren geruhe. Das heißt doch nicht, daß der Kaiser zum Mitgliede des Ministerrats und die Meinung des letzteren zur Meinung des Kaisers wird. Der Ministerpräsident vergißt, daß der Kaiser die Meinung des Ministerrats bestätigt, daß diese Meinung aber Meinung des Ministerrats bleibt und nicht zu der des Kaisers wird. Der Ministerpräsident hat vergessen, daß, wenn der Kaiser den Vorsitz im Ministerrat einzunehmen geruht, er sich nicht auf das Niveau des Ministerpräsidenten stellt. (Beifall im Zentrum und links.) — Die Ansicht, daß die Beschlüsse des Ministerrats außerhalb der Kritik der Kammern stehen, ist Größenwahn, der den Konflikt am besten erklärt. (Beifalls links.) Kein Wunder, daß man glaubt, daß das Gesetz durch Ministerrats-Kundgebungen ersetzt werden darf. Das ist eine staatsfeindliche, ruinöse Ansicht. Sie liegt den Worten des Ministerpräsidenten zugrunde. Bismarck sprach von der gewissenhaft loyalen Anwendung der Gesetze; dieser Begriff ist unserer Regierung fremd.

Der Ministerpräsident verwahrt sich gegen den Vorwurf der Gesetzesverletzung, prägt aber selbst das Wort „Ein Druck auf das Gesetz", was er für schöner als eine Gesetzesverletzung hält. Es lag eine Fiktion der Gesetzanwendung vor. Es gibt ein Gesetz, das Kranke und Invalide von der Wehrpflicht entbindet, doch wie nennt man einen Menschen, der sich krank stellt oder sich selbst verstümmelt, um der Wehrpflicht zu entgehen? (Beifall links.) Man nennt ihn einen Verbrecher; wenn er auch das formale Dekorum gewahrt hat. Welcher Unterschied besteht zwischen seiner und des Ministerpräsidenten Tat? Jener handelt geheim, dieser herausfordernd und offen. Er hatte nicht lange bis zu den Sommerferien zu warten. Er aber schaffte jene Drei-Tagferien, um dem Reichsrat eine Lehre zu erteilen, wie in der alten Zeit, als der Wille des Ministers über dem Gesetz stand.

Es stehen hier zwei Weltanschauungen einander gegenüber, wie die Moral des Hottentotten und die christliche Moral. (Beifall links.) Die Handlung des Ministerpräsidenten ist kein Aprilscherz, sondern eine organische Unfähigkeit, den Sinn eines Gesetzes zu verstehen. Wie ein Gouverneur, der Unruhen erstickt und die Rädelsführer administrativ bestraft, werden hier Leute aus dem Reichsrate ins Ausland geschickt — allerdings nicht ins Polizeirevier. (Lachen.) Die Volksvertretung wird so lange geachtet, als sie der Allmacht des Ministerpräsidenten nicht in den Weg tritt. Dasselbe ist mit dem Senat der Fall; anderenfalls tritt der Innenminister dem gegen den Senat protestierenden Gouverneur in Sachen des Grafen Stroganow bei. (Anspielung auf den unlängst von uns referierten Fall im Gouv. Perm.) (Beifall links.) So wird das Gesetz geachtet. (Von links: „Schmach!") Die politischen Parteien werden nur geachtet, wenn sie die Hörigen des Ministerpräsidenten sind (Beifall links), die Psychologie des alten Systems, all unserer Gouverneue, alle sie sind Stolypins en miniature. (Lachen links.) Der Ministerpräsident hat die gesetzgebenden Institutionen seiner Achtung vor dem Gesetz versichert. Das Gesetz achten bedeutet aber nicht, das Gesetz ausnutzen, wenn es vorteilhaft ist, sondern heißt, sich ihm unterordnen, auch wenn man es nicht will. Die Frage der Westlandschaft ist zweifellos wichtig, aber für die Duma ist die Frage unendlich viel wichtiger, ob Rußland ein Rechtsstaat sein soll oder nicht.

Sehr charakteristisch ist, daß ihm die Nationalisten allein bei dieser Zumutung Beifall geklatscht haben, sie, die das Altgläubigengesetz als erste abgelehnt haben. (Beifall links.) Bismarck sagte, das ganze konstitutionelle Leben sei ein Kompromiß. Er hatte nicht weniger Grund als unser Ministerpräsident, sich für weitsichtiger als die Volksvertretung zu halten. (Lachen links.) Wie oft hat er sich vor dem Votum des Reichstags gebeugt, wie oft auf einen Umschwung der öffentlichen Meinung gewartet. Er hat auf den Sieg der Wahrheit gebaut. Doch was Bismarck tat, hat unser Ministerpräsident für unter seiner Würde gehalten. Die Niederlage im Reichsrat hielt er für so unerhört, daß er sie der Volksnot gleichstellte. Auf eine ungeschicktere Weise konnte er den Widerstand des Reichsrats nicht zu brechen versuchen. In drei Gouvernements (Litauen) ist der alte Zustand belassen worden, somit lag keine so allzu brennende Notwendigkeit für die Landschaft vor.

Der Ministerpräsident kann sich über Rußland nicht beklagen. Einst war er der populärste Mann Rußlands. Wenn man jetzt an seine Ideale nicht glaubt, so ist er selbst schuld, da er seine Ansichten gewechselt hat. Und stellt er sie höher als den gesetzlichen Willen des Landes, so ist es eine große Kühnheit, eine Rechtfertigung der Anarchie. Titanen, wie Napoleon, durften das Gesetz verletzen, nicht aber Leute, die bescheidener sind. Die Terroristen setzen ihre Ideale ebenfalls höher als das Gesetz; dieselbe Psychologie wie beim Ministerpräsidenten. (Beifall links.) Es wird vom Schutze der Monarchie gegen den Volkswillen gesprochen. Voltaire sagte: „Gott zieht in seiner Weisheit diejenigen, die ihn verleugnen, denen vor, die ihn kompromittieren." (Beifall links.)

Vor drei Jahren war ein Portefeuille teurer als Ideen. Eine Kreatur des Ministerpräsidenten, die eingesteht, daß sie von der Leitung des Unterrichtswesens nichts versteht, wird mit einem Posten betraut, von dem das Wohl der Jugend Rußlands abhängt. Er nimmt ihn an und beweist damit, wie gleichgiltig ihm bei seiner Verachtung gegen Rußland das Uebel ist, das er anrichtet. (Beifall links).

Jener Akt durfte dem Kaiser nicht unterbreitet werden. Der 14. März war ein großer Sieg; doch es gibt Siege, die nicht ohne Spuren bleiben. In Rußland nennt man die Leute, die ihre Unfehlbarkeit und ihre Verachtung der anderen, der Gesetze und der Rechte übertreiben — „Wremenschiki". Der Ministerpräsident bleibt vielleicht noch auf seinem Posten wegen der Furcht vor der Revolution, die seine Agenten schaffen. (Beifall und Lärm). Doch das ist die Agonie. Ich schließe mit den Worten des Ministerpräsidenten: „In der Politik gibt es keine Rache, nur Folgen." Diese sind da und nicht zu vermeiden. (Stürmischer Beifall links und im Zentrum).

Von weiteren Reden seien die des im Namen der Nationalen Fraktion sprechenden Grafen W. Bobrinski und von Baron A. Meyendorff ebenfalls etwas eingehender referiert:

Graf Bobrinski II führte aus: In dem Streit zwischen den Kammern existiert für die Nationalisten und für die Regierung eine dritte Person: das westrussische Volk. Die Regierung und die Nationalisten konnten nicht wie Pilatus die Hände in Unschuld waschen und darauf ruhig zuschauen, wie die Kammern sich streiten, während das westrussische Volk leidet. (Beifall bei den Nationalisten. Bravo-Rufe.) Natürlich kann die inkorrekte und unvorsichtige Anwendung des Verordnungsrechtes die vom Monarchen verliehene neue repräsentative Staatsordnung, die allen russischen Bürgern und den russischen Nationalisten im besonderen so teuer ist, in der Wurzel untergraben. Die Nationalisten halten aber die Anwendung des Verordnungsrechtes für korrekt kraft der tiefen Ueberzeugung von dem Vorhandensein außergewöhnlicher Umstände. Das russische Volk ist eins und unteilbar: was das westrussische Volk schmerzt, das schmerzt das gesamte russische Volk. Man wirft den Nationalisten vor, daß sie blind mit der Regierung gehen. Nein, wir leisten der Regierung nicht Gefolgschaft, sondern gehen nur mit der Regierung, weil wir beide unter einer gemeinsamen Fahne stehen. Das ist die russisch-nationale Fahne, und solange die Regierung ihr folgt, werden auch wir mit ihr gehen. Wenn aber dieselbe Regierung oder ihre Nachfolgerin dieser Fahne untreu werden sollte, so werden wir nicht mehr mit ihr gehen, sondern sie bekämpfen. (Applaus bei den Nationalisten.)

Baron Meyendorff (Okt.): Die von einigen Rednern vorgebrachte Meinung, daß die Beratung dieser Interpellation ein Gericht über die Regierung bedeute, ist ganz willkürlich. Hier wird nicht Gericht gehalten und nicht beschuldigt, sondern nur ein bestimmtes Faktum konstatiert. Die verhältnismäßige Wichtigkeit der Einführung der Landschaft im Westgebiet sei zugegeben. Es gibt aber für Rußland etwas viel wichtigeres: die Durchdringung der breiten Massen der Bevölkerung mit der Staatsidee, mit dem Glauben an das Gesetz, und die Zerstörung der gefährlichen Vorstellung, die sich in letzter Zeit in der Bevölkerung gebildet hat, daß sich ein Wohlbefinden hier auf Erden mit den normalen Gesetzen nicht erreichen lasse. Es ist ein Präzedenzfall geschaffen worden, der es möglich macht, von einem Vorrange des Unterhauses vor dem Oberhause zu sprechen und der das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Mißtrauensvotum der Reichsduma wird trotz der ⅔-Majorität nicht Sr. Majestät unterbreitet werden.

Riesenbrand in Girin (Mandschurei).

Die Elsaß-Lothringische Verfassungsvorlage in der Reichstags-Kommission abgelehnt.

Schwere türkische Verluste in Albanien.

In Amerika und Deutschland verunglücken tödlich Aviatiker.

Feuilleton.

Die Geschichte der englischen Bibel.

Das dreihundertjährige Jubiläum der Bibelübersetzung konnte in diesem Jahre in England gefeiert werden: am 27. März fand in der Albert Hall in London eine große Festlichkeit zur Erinnerung an die Veröffentlichung der autorisierten englischen Bibelübersetzung, der König-Jakobs-Bibel, im Jahre 1611 statt, und in Manchester ist in der John Rylands-Bibliothek eine große Ausstellung von Bibelübersetzungen veranstaltet worden, die für den Theologen, den Sprachforscher und den Bibliophilen von gleichem Interesse ist.

Die Ausstellung ist in zehn Abteilungen gegliedert, deren beide erste hebräische und griechische, koptische, syrische, lateinische und andere Handschriften umfaßt, während die dritte frühe gedruckte Texte und Uebersetzungen und die vierte frühe gedruckte nicht-englische Uebersetzungen, darunter auch die erste gedruckte deutsche Bibel von 1466, Luthers September-Bibel und seine Bibelübersetzung vom Jahre 1534 enthält. Die fünf anderen Abteilungen der Ausstellung entrollen dann ein äußerst interessantes Bild der Geschichte von Englands Bibel, die unter mannigfachen Schwierigkeiten und Hindernissen entstanden ist. In einer Korrespondenz, die die Internationale Wochenschrift aus Manchester erhält, werden die wichtigsten Daten dieser Entwicklung hervorgehoben.

Die Geschichte der Bibelübersetzung erstreckt sich auf englischem Boden über mehr als zwei Jahrhunderte; sie ist zugleich eine Geschichte des Kampfes der katholischen Kirche gegen die Reformation, in der es auch an Märtyrern nicht gefehlt hat. Johann Wiclif macht den Anfang; seine Uebersetzung, die etwa in das Jahr 1882 fällt, sollte ein Werkzeug in seinem Kampfe gegen die Verderbnis in der Lehre, im Ritus, in der Zucht, in der Vergebung der Pfründen sein. Der Arbeit, an der sich eine Reihe Amtsbrüder und Schüler beteiligte, liegt die lateinische Vulgata zugrunde, und sie wurde so genau der Vorlage entsprechend ausgeführt, daß der Text oft unverständlich wurde. Aber schon dieser erste Versuch, eine englische Bibel zu schaffen, rief in der Geistlichkeit Anfeindungen hervor; trotzdem war die Wiclifsche Bibel so verbreitet, daß noch heute 170 Exemplare erhalten sind. Die Uebersetzung war vor allem deshalb unzulänglich, weil das griechische Original nicht vorlag.

Erst viel später wurde das Studium des Griechischen in England aufgenommen und besonders durch Erasmus gefördert, der von 1511 bis 1514 in Cambridge Griechisch lehrte und 1516 die erste Ausgabe des griechischen Neuen Testaments veröffentlichte. Hierdurch wurde William Tindale zu dem Plan angeregt, die Bibel in die Sprache seines Volkes zu übersetzen; sein Ziel war, daß die heiligen Schriften „gelesen und verstanden werden könnten nicht nur von Schotten und Iren, sondern auch von Türken und Sarazenen . . . . Ich wünschte, daß der Landmann sie singen könnte bei seinem Pflage, daß der Weber sich mit ihnen die Zeit vertreiben könnte bei seinem Webeschiffchen, und daß der Wanderer mit ihrer Erzählung die Länge seiner Reise verkürzen könnte."

Tindale, dessen Werk in der Geschichte der englischen Bibelübersetzung die tiefsten Spuren hinterlassen hat, sollte ein Märtyrer seines edlen Eifers werden. Mit dem Augenblicke, wo er im Jahre 1521 als Kaplan von Little Sodbury den Kirchenmännern seiner Umgebung seinen Plan ankündigte, war es mit dem Frieden seines äußeren Lebens vorbei. Bald mußte er in Verbannung gehen; im Mai 1524 kam er nach Hamburg und vollendete hier in mehreren Monaten die Uebersetzung des Neuen Testaments. 1525 übertrug er dann den Druck Peter Quentell in Köln, aber auf Antrieb seiner Feinde verbot der kölnische Rat die Arbeit; Tindale floh nach Worms, wo Peter Schöffer den Druck ausführte. Trotz der Warnung Heinrichs VIII. und Wolseys vor dem „drohenden Eindringen des Wortes Gottes in England" wurden die Exemplare in England eingeschmuggelt und weit verbreitet.

Diese Uebersetzung ist epochemachend in der englischen Literaturgeschichte und hat bis in die Gegenwart gewirkt. Aber die Machthaber gaben ihre Feindseligkeit gegen das Werk nicht auf; öffentlich wurde dagegen gepredigt, die bei einer gleichzeitigen geheimen Nachprüfung gefundenen Exemplare wurden verbrannt, ja in Antwerpen die Bestände aufgekauft, was freilich Tindale Nutzen, nicht Schaden brachte. Dieser begann dann seine hebräischen Studien und veröffentlichte 1529/30 die Uebersetzung des Pentateuch. Sein erzwungenes Wanderleben hatte ihn inzwischen nach Marburg, Hamburg und Antwerpen geführt; dort wurde er 1535 infolge von Verräterei festgenommen und im Schlosse Vilvorde, dem Hauptstaatsgefängnis der Niederlande, gefangen gehalten. Alle Anstrengungen seiner Freunde in England und den Niederlanden fruchteten nichts; am 12. August 1536 wurde sein Todesurteil gefällt. Noch zwei Monate wurden ihm vergönnt; er benutzte sie zur Uebersetzung der Bücher Josua bis zu den Chroniken des Alten Testaments. — Am 6. Oktober wurde er hingerichtet. Seine letzten Worte waren: „Herr, öffne dem Könige von England die Augen."

Die nächsten achtzig Jahre brachten dann eine reiche Uebersetzertätigkeit; besonderen Erfolg hatte eine in Genf erschienene englische Bibel, von der 150 Ausgaben herauskamen. Darauf entschloß sich der Erzbischof von Canterbury, eine eigene Kirchenübersetzung der Bibel ins Leben zu rufen. Sie wurde 1564 begonnen und nach dem Prinzip der Arbeitsteilung ausgeführt. Aber als Jakob VI. von Schottland 1603 als Jakob I. den Thron von England bestieg, wurde wieder eine neue Bibelübersetzung beschlossen, die eine einheitliche Leistung der besten Gelehrten sein sollte. 1607 wurde das Werk von 50 Uebersetzern begonnen; sie wurden in 6 Abteilungen gegliedert und jeder wurde ein bestimmter Teil der Bibel übertragen, der von jedem Mitgliede der Abteilung vollständig übersetzt werden mußte. Von Zeit zu Zeit kamen die Uebersetzer dann zusammen, verglichen ihre Uebersetzungen und schickten das Ergebnis an eine andere der sechs Abteilungen, die wieder eine Revision vornahm, wobei zweifelhafte Stellen einer auserwählten Kommission endgiltiger Prüfer überwiesen wurden. Diese autorisierte Uebersetzung bedurfte zu ihrer Vollendung drei Jahre; 1611 trat sie vor die Oeffentlichkeit, und sie errang bald das Uebergewicht über alle früheren Rivalen. Seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts kann sie als die englische Bibel gelten.

Mannigfaltiges.

Die Memoiren der Königin-Witwe Alexandra. Die Königin-Witwe Alexandra bereitet die Ausgabe eines großen Memoirenwerkes vor. Wie man in gut unterrichteten Hofkreisen erfährt, wird die Königin bereits im nächsten

Oberhaus als unnütz erscheinen läßt. Die Durchführung des Gesetzes über die Landschaft im Westgebiet auf Grundlage des Artikels 87 kann man nur von einem Gesichtspunkte aus begrüßen: im Proteste gegen diese Maßnahme haben sich Männer der verschiedensten Ueberzeugungen und Lebensstellungen zusammengefunden. Diese Einmütigkeit hat deutlich bewiesen, wie tiefe Wurzeln im Lande das Rechtsbewußtsein bereits gefaßt hat. Wenn aber der Volksgeist erwacht und sich das wahre Verständnis für die Gesetzlichkeit zeigt, so dient dieses als Unterpfand dafür, daß soziale Reformen in Rußland möglich sind ohne Revolution. (Beifall.)

Dezentralisationsbestrebungen im Unterrichtsministerium.

Wie wir erfahren, hat das Ministerium der Volksaufklärung es neuerdings für nötig gefunden, der Frage näher zu treten, welche Schulangelegenheiten von der Zentralverwaltung des Ministeriums den örtlichen Autoritäten (Kuratoren) und welche Angelegenheiten von den Lehrbezirksverwaltungen den einzelnen Lehranstalten zur endgiltigen Entscheidung übergeben werden könnten.

Zu diesem Zweck hat das Ministerium, durch die Kuratoren der Lehrbezirke zirkulariter von allen Schulvorständen — sowohl der höheren, als auch der mittleren Lehranstalten — der Lehrer-Seminare und von den Direktoren der Volksschulen zum 10. Mai Meinungsäußerungen darüber verlangt.

In den einzusendenden Gutachten sollen auch die lokalen Besonderheiten berücksichtigt werden. Dabei sollen die Schulvorstände die betreffenden Angelegenheiten in 2 Kategorien einteilen: 1) in solche, wo die Kompetenzfrage auf dem Wege eines Allerhöchsten Erlasses zu ändern wäre und 2) in solche, deren gegenwärtiger Entscheidungsmodus direkt vom Ministerium abgeändert werden könnte.

Natürlich zielt die ganze Aktion auf eine Entlastung der Zentralinstitution und auf eine Vereinfachung der bureaukratischen Geschäftsleitung des Schulwesens ab — ein Bestreben, dem ja nur voller Erfolg gewünscht werden kann.

Dorpat, 29. April.

Die heute hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht das von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommene, Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Repartition der in Art. 330 des Reglements über die Landesabgaben festgesetzten Ergänzungssteuern in Liv- und Estland sowie über das Budget der aus diesen Abgaben zu bestreitenden Ausgaben für das Triennium 1911—13.

Pernau. Die Pernauer Firma J. Dicks u. Ko. eröffnet eine neue regelmäßige Dampferlinie Manchester-Pernau durch den Dampfer „Großherzog Friedrich Franz IV.", der regelmäßig 1 mal im Monat von beiden Häfen abgehen soll.

Südlivland. Rote Fahnen waren, nach lettischen Blättern, aufgezogen: am 17. April in Kurtenhof bei der Papierfabrik und am 18. April bei der Gypsfabrik daselbst. Ferner in den Ostertagen im Salisschen Gebiet.

Riga. Die Gouv.-Sanitätskommission hat sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, dieser Tage mit den eventuellen Maßnahmen im Falle des Auftretens der Cholera beschäftigt. Es ist beschlossen worden, bei Erscheinen der Cholera das nötige Personal an Aerzten und Pflegerinnen anzustellen und in Römershof eine Baracke für Kranke, in Kurtenhof einen Beobachtungspunkt einzurichten. Die Landeskasse beteiligt sich an den erforderlichen Ausgaben.

— Wie die „Risch. Myssl" der jüdischen Zeitung „Der Fraind" entnimmt, sind 300 jüdische Familien, die keine Aufenthaltsberechtigung in Riga haben, von dort ausgewiesen worden. Sie hatten sich an den Duma-Deputierten Preedkaln um Hilfe gewandt und gleichzeitig ein Gesuch an das Ministerium des Innern gerichtet. Hier ist dem genannten Dumadeputierten vom Ministergehilfen Kryshanowski eröffnet worden, daß die Beschwerdeführer sich an den Senat wenden mögen.

— Ein besonderer Bahnzug wird zum 30. April für die Strecke Riga-Mitau für 500 Pilger, die sich aus Polozk und anderen Städten in Riga einfinden, reserviert werden. Die Pilger werden sich, wie wir in der „Balt. Post" berichtet finden, nach dem Kloster in Illurt begeben, wo die Rigaer und Mitauer orthodoxe Geistlichkeit mit dem Bischof Joann an der Spitze Gottesdienste abhalten wird. Von hier aus werden die Pilger sich nach dem Preobrashenski-Kloster bei Mitau begeben.

— In vielen Friseurgeschäften Rigas sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in letzter Zeit anstelle der männlichen Gehilfen weibliche angestellt. Sie sind nicht nur beim Haarschneiden, sondern auch beim Rasieren tätig. Sie haben sich rasch beim Publikum in Gunst gesetzt.

Estland. Der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen hat seinen Abschied als Mitglied des Reichsrats eingereicht. Es dürfte, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg berichtet wird, diesem Gesuch Allerhöchst Folge gegeben werden, so daß Baron Dellingshausen bereits am Sonnabend zu 5—6 wöchiger Kur ins Ausland reisen kann.

Reval. Der Revaler Ritter- und Domschule ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, analog der Landesschule in Birkenruh vom Innenministerium das Recht zugesprochen worden, durch entsprechende Examina an der Domschule die Wehrpflichtsrechte zu erwerben, die den Zöglingen von Kronsgymnasien nach Absolvierung der vierten, resp. sechsten Klasse zustehen.

— Die Wahl eines fünften Stadtrats, die auf der Tagesordnung der letzten Revaler StV.-Versammlung stand, hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, bisher noch zu keinem Resultat geführt. Nachdem der von dem StV. Riesenkampff vorgeschlagene Kandidat, Herr Harry Koch, von der Versammlung mit 30 Stimmen gegen 21 abgelehnt worden und der von dem StV. Soonke vorgeschlagene StV. Pullisaar mit 26 Stimmen gegen und 23 Stimmen für von demselben Schicksal betroffen war, fand eine Unterbrechung der Sitzung statt, um den estnischen Stadtverordneten Gelegenheit zu geben, sich über die Aufstellung eines neuen Kandidaten zu einigen. Da die Privatbesprechungen aber zu keinem Resultat führten, mußte schließlich die Wahl auf die nächste Sitzung verschoben werden.

Rauchen Sie nichts!

anderes

als die beliebtesten



Papiros

„JAWA"

10 St. 6 Kop.

25 St. 15 „

der Gesellsch.

S. Gabai

Moskau.

Aroma und Geschmack unübertroffen!!

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

— Auf der vorgestern stattgefundenen StV.-Versammlung verlas, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, das Stadthaupt Anträge des Estländischen Gouverneurs — des Inhalts, daß das Budget der Stadt Reval pro 1911 zwar bestätigt worden, jedoch mit der Modifikation: daß in die Ausgaben ein Posten von 10 000 Rbl. zur Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse eingestellt und dem entsprechend zur Herstellung der Balance der Ausgaben mit den Einnahmen der Kredit zur Führung von Gerichtssachen usw. um dieselbe Summe gekürzt worden ist. Hieran knüpfte das Stadthaupt die Mitteilung, daß das Stadtamt nicht ermangeln werde, der Versammlung auf der nächsten Sitzung einen Antrag zur Erhebung einer Beschwerde über diese Verfügung des Gouverneurs vorzulegen.

Mitau. Ein „Margueriten-Tag" soll, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", am 8. Mai zum Besten der Anstalt Thabor veranstaltet werden.

Petersburg. In seiner vorgestrigen großen Duma-Rede warf der Kadett Maklakow der Regierung das „organische Unvermögen" vor, den Sinn der Gesetze zu erfassen. In analoger Weise kann man sagen, daß die „Now. Wr." sich in dem Maße an ihren obersten Leitsatz „Der Zweck heiligt das Mittel" gewöhnt hat, daß ihr „seelisches Organ zur Unterscheidung von Recht und Unrecht" völlig atrophiert ist. Die Berliner Verhandlungen über die Polenfrage und Zwangsenteignung polnischen Landbesitzes veranlaßt das ehrenwerte Blatt zu einem wütenden Ausfall gegen die preußische Polen-Politik. Die preußische Regierung habe sich stets als Vorkämpferin konservativer Grundsätze hingestellt. Das allererste konservative Prinzip sei aber das Eigentum. Jetzt wage es die preußische Regierung, die Agrarrechte seiner eigenen Bürger anzugreifen. „Die Vorlage in Sachen der Expropriation polnischen Grundbesitzes war eine in ihrer Ungerechtigkeit unerhörte Maßnahme, welche die allergrößte Erregung der öffentlichen Meinung hervorrufen mußte." — Angesichts dieser rücksichtslosen nationalistischen Politik freut sich die „Now. Wr.", daß es den Polen nicht nur gelungen sei, ihren nationalen Besitz zu wahren, sondern auch in einer ganzen Reihe von Gemeinden zum Angriff überzugehen und Boden zu gewinnen. Auf 244 germanisierte Gemeinden zählt die „Now. Wr." 329 seit 1886 polonisierte Gemeinden. Am meisten komme den Polen ihre „Polnische Agrarbank" zugute, welche ihre Kapitalien aus allen Teilen des früheren Polens bezieht (— also auch aus Rußland!)

Man braucht nur an die der „Now. Wr." so sehr am Herzen liegende Westgebietslandschafts-Ordnung und die Kolonisten-Vorlage zu denken, um sich klar zu werden, wie sehr das zweierlei Maß variiert, mit dem die ehrenwerte „Now. Wr." diesseits und jenseits der Grenze mißt.

Die das Mißtrauensvotum gegen P. A. Stolypin enthaltende Duma-Resolution wird, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, trotz der $^2/_3$-Majorität nicht Sr. Majestät besonders unterbreitet werden.

„ADA"

10 Stück 6 Kop.

A. N. Bogdanow & Ko.

Zwei Mal mit dem höchsten Preise — dem Reichs-Adler — gekrönt.

Hauptniederlage:

O. Willmann & Ko.

Rathausgebäude.

Wohl zu merken: Durch Karrikatur-Annoncen wird die Güte einer Papiros keineswegs gehoben!

— Gestern meldeten wir telegraphisch, daß der die große Brückenbaurevision ausführende Senator Reidhardt das Kriminalverfahren angestrengt hat gegen den Präsidenten der Petersburger Stadtduma S. W. Unkowski auf Grund der Artt. 362, 487 und 490 des Strafgesetzbuches unter Entfernung des Genannten von seinem Amt, und gegen den früheren Petersburger Stadtsekretär J. D. Subarew auf Grund des Art. 362 des Strafgesetzbuches. Wie die „Retsch" hört, wird gegen die beiden Genannten vorgegangen wegen einer Fälschung der Resolution der Stadtduma in Sachen des Ankaufes eines Stückes Land von der Rewa-Manufaktur zur Erbauung einer Anfahrt zur Ochta-Brücke. — Artikel 362 handelt von Fälschung von Unterschriften, Zeugenaussagen und Dokumenten in Ausübung des Amtes und bedroht den Schuldigen mit Entziehung aller Standesrechte und der Verweisung zur Zwangsarbeit auf eine Zeit von 6—8 Monaten. Artikel 487 handelt von unehrlichen Geldtransaktionen der Lieferanten mit Beamten und sieht als Strafe Dienstentlassung und eine Geldbuße in der Höhe der Transaktionen vor. — Die „Retsch" registriert das Gerücht, daß eine Revision des ganzen städtischen Haushaltes bevorsteht.

— Der neuernannte Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube stammt aus der freiherrlich-sächsischen Linie der Familie v. Taube, die ihrerseits auf das estländische Stammhaus (Maart und Hallinap) der Taubes zurückgeht, was in Berichtigung einer Notiz der „Rig. Ztg." von der „Rev. Ztg." konstatiert wird.

— Das am 24. April verstorbene Mitglied des Alexander-Verwundetenkomitees, General der Artillerie Michael Masing, wurde, wie wir dem Nachruf der „Pet. Ztg." entnehmen, 1836 als Sohn des Pastors Karl Masing geboren; er war ein Bruder des Konsistorial-Assessors Albert Masing und des Dr. med. Ernst Masing. Der Verstorbene gehörte zu den ruhmbedeckten Teilnehmern an der Unterwerfung Turkestans und des Russisch-türkischen Krieges von 1877/78. Unter anderen hohen Auszeichnungen hat er für persönliche Tapferkeit bei der Erstürmung Chodshends, wo er als erster die Mauern der belagerten Stadt erklomm, den Georgs-Orden 4. Klasse erhalten. — General Masing war eine in evangelischen Kreisen der Residenz ebenso bekannte wie hochgeachtete Persönlichkeit. Sein warmes Christentum, speziell seinen evangelischen Glauben, hat sich der Verstorbene in seinem bewegten Leben treu bewahrt. Mit dem Wahrheitsmute, wie ihn nur eine festgegründete Lebensansicht verleiht, scheute er sich nicht, in einem kritischen Moment seinem heißgeliebten Monarchen Kaiser Alexander II. verschiedene Mängel aufzudecken, und das zu einer Zeit, wo das „Wssjo obstoit blagopolutschno" zur Parole ausgegeben worden war.

— In der Petersburger Universität ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein Befehl des Unterrichtsministers eingetroffen, wonach von den Studenten, welche nach faktischer Beendigung Ihres Studiums sich einige Zeitlang formell in den Listen der Studenten weiterführen lassen, ohne gleich zum Staatsexamen vorzugehen, bei der Vorlassung zum Staatsexamen ein polizeiliches Zeugnis über ihre politische Zuverlässigkeit zu verlangen ist.

— Vom neuen Wehrpflichtgesetz, wissen die „Pet. Ztg." und die „Retsch" mitzuteilen: Obgleich das neue Wehrpflichtsgesetz die Strafen für Umgehung der Wehrpflicht verschärft, war der Artikel, wonach die Verwandten eines Juden mit 300 Rbl. bestraft werden, falls dieser sich der Ableistung der Wehrpflicht entzieht, belassen worden. Trotzdem der Referent Graf Bennigsen sich für die Beibehaltung des Artikels aussprach, wurde er von der Justizkommission der Reichsduma doch gestrichen.

— Der Duma-Abg. Purischkewitsch hat, wie der „Sswet" mitteilt, dem Petersburger Kurator, Grafen Mussin-Puschkin, telegraphisch mitgeteilt, daß am 26. April im Gymnasium von Stolbzow beim Mathematik-Examen den Schülern Tee und Weißbrot werde gereicht werden, in dem die Lösung der Mathematikaufgabe versteckt sein werde. Dadurch sollten unter den 14 Schülern 10 Juden durch das Abiturium gebracht werden. Purischkewitsch fordert den Kurator auf, die jüdischen Gymnasiasten vor dem Delegierten des Kurators ihre Weißbrote, ohne sie zu zerbrechen verspeisen zu lassen. — Die „Birsh. Wed." haben einen Mitarbeiter zum Examen entsandt und suchen nachzuweisen, daß die von Purischkewitsch denunzierte Gefahr ausgeschlossen sei.

— Passagier-Luftfahrten beabsichtigt eine Petersburger Luftschiffahrts-Gesellschaft zu veranstalten. In Aussicht genommen sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren, Fahrten von Petersburg nach Zarskoje Sselo, Pulkowo und Lachta. Von jedem Passagier sollen 200 bis 400 Rbl. erhoben werden. Außerdem beabsichtigt eine deutsche Gesellschaft, Fahrten mit Luftschiffen unstarren Systems zu veranstalten.

Kiew. Die Zeitung „Possledn. Nowosti" ist mit 800 Rbl. gepönt worden, weil sie den Kammerjunker Tschichatschew, der sich unlängst das Leben nahm, mit dem ehem. Vizegouverneur von Kiew gleichen Namens verwechselt hatte.

Warschau. Das Witzblatt „Schtscheltschok" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Lodz. Einem in der „Lodz. Z'g." wiedergegebenen Bericht über die Tätigkeit des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungs-Vereins entnehmen wir: Im Jahre 1910/11 hat der Verein einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen, welcher durch das regere Interesse, das ihm die breiteren Schichten der hiesigen deutschen Bevölkerung entgegenbrachten, gekennzeichnet wurde. Dieses Interesse kam namentlich durch den Beitritt einer größeren Anzahl von Mitgliedern und dadurch, daß mehrere begüterte Mitglieder aus eigenem Antrieb ihren Jahresbeitrag bedeutend erhöhten, zum Ausdruck Im letzten Jahre ist ein Reinzuwachs von 142 Mitgliedern zu verzeichnen, so daß der Verein gegenwärtig 384 Mitglieder zählt. (Lodz hat über 100 000 Deutsche Einwohner! die Red. der „Nordl. Ztg.") Von diesen sind allein 102 Lehrer und Lehrerinnen. Das Budget für 1910 balanciert mit 5708 Rbl., wovon 3802 durch Mitglieder-Beiträge und 9 Rbl. durch Spenden aufgebracht wurden. Am 9 Februar 1910 wurde in den Vereinsräumen die deutsche Leseanstalt eröffnet. — Eine wichtige Erweiterung seiner Tätigkeit erfährt der Verein durch die in Angriff genommene Ueberführung des bisherigen Warschauer Lehrerseminars nach Lodz. Die entsprechenden Vorschläge des Schulvereins sind vom Schulkuratorium des Lehrbezirks bereits in vollem Umfang bestätigt. Jetzt sind nur noch die letzten Formalitäten zu erfüllen, um auch die Bestätigung des Ministeriums zu erlangen. Anfang 1910 wurde eine besondere Gesangssektion begründet. Ein besonderer Ausschuß beabsichtigt, Vorträge allgemeinbildenden Charakters zu veranstalten. Der bewegliche Besitzstand des Vereins stellt einen Wert von 2734 Rbl. und mit Hinzurechnung der Bücherei von 4728 Rbl. dar. — Folgende Beschlüsse gelangten bisher noch nicht zur Ausführung die Eröffnung von Fortbildungskursen für Erwachsene; 2) die Einrichtung eines Lehrmittelmuseums; 3) die Errichtung einer Ferienkolonie für Lehrer und Schüler sowie eines Alterheims für Lehrer; 4) das Unternehmen von entsprechenden Schritten, um für Lodz die Eröffnung einer staatlichen Realschule zu erwirken. — Der Verein unterstützt gegenwärtig insgesamt 24 Schulen.

Finnland. Unter der Spitzmarke „Drakonische Bestrafung" läßt sich die „St. Pet. Ztg." unterm 24 April aus Helsingfors schreiben: Vor einiger Zeit wurde über die Verabschiedung des Volksschulinspektors Ssadownikow berichtet. Herr S., der früher orthodoxer Priester war, aber auf eigenes Verlangen der Priesterwürde entkleidet worden, war seit vielen Jahren Inspektor der finnländischen Volksschulen für die griechisch-orthodoxen Kinder im Gouv. Wiborg. Der Senat verabschiedete ihn von diesem Amt, indem man sich auf gewisse in Finnland nie promulgierte russische Bestimmungen berief, denen zufolge ein Priester 10 Jahre nach der Niederlegung der geistlichen Würde kein weltliches Amt bekleiden dürfe. Gegen dieses Vorgehen opponierte der vortragende Protokoll-Sekretär Malin, und da seine Erinnerungen unbeachtet blieben, weigerte er sich, den seiner Ueberzeugung nach ungesetzlichen Senats-Beschluß zu kontrasignieren. Der darauf herbeigeholte Protokoll-Sekretär Groundstroem erklärte ebenfalls, daß ihm die verlangte Gegenzeichnung unmöglich sei. Der Senat hat nunmehr die Herren Malin und Groundstroem bestraft, und zwar in einer Weise, die als unerhört bezeichnet werden muß. Groundstroem wurde auf 6 Monate vom Amt entfernt unter Verlust des Gehalts; Malin erhielt eine ähnliche Strafe, aber auf ein ganzes Jahr und wurde außerdem seines Translatoramtes enthoben. Seine Bestrafung wurde so motiviert, daß 6 Monate für die Kontrasignationsweigerung, vier Monate für „unpassendes Benehmen" und 2 Monate für Veröffentlichung seines Protestes über ihn verhängt wurden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Veröffentlichung mit der Erlaubnis des ihm direkt übergeordneten Senators stattgefunden hatte. Hierzu kommt noch, daß das Disziplinarreglement 6 Monate als höchstes Suspensionsmaß kennt. — Und um diese ganze Angelegenheit in ein noch eigentümlicheres Licht zu stellen, verlautet jetzt, daß die erwähnten russischen Bestimmungen sich nur auf die Ernennung eines zurückgetretenen Priesters zu einem Amt beziehen. Diese Sache kann nicht umhin, das minimale Ansehen des jetzigen Senats noch zu vermindern — falls solches überhaupt möglich ist.

— — Der finnländische Landtag hat sich, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, für die Gewährung des Rechts an ausländische Banken, in Finnland zu operieren, ausgesprochen.

Monat mit der Sichtung desjenigen Materials beginnen, das Briefe aus ihrem eigenen Leben und Briefe aus dem Leben ihres verstorbenen Gemahls, König Edwards VII., umfaßt. Ein Teil davon, so namentlich Briefe von Politikern und Freunden des verstorbenen Königs, ist bereits gesammelt. Das Memoirenwerk soll vorläufig nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt und an die Mitglieder des königlichen Hauses verteilt werden.

— Der Direktor des Rigaer deutschen Stadttheaters Dr. Leopold Dahlberg war, bevor er nach Riga kam, Lektor für Stimmbildung und Redekunst an der deutschen Universität zu Prag. Er wurde bei seiner Berufung nach Riga beurlaubt und wird, wie er der „Rig. Ztg." mitteilt, nachdem eine Verlängerung seines Urlaubs bis über das Wintersemester 1911 ihm zur Abfassung eines wissenschaftlichen Werkes genehmigt worden ist, nach Ablauf seines Urlaubs seine Vorlesungen in Prag wieder aufnehmen.

— Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kur-Anstalt Dr. med. H. Guttmann. Es bieten sich in dieser Broschüre neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es umsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hiervon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co. (Berlin 114 i Müggelrst. 25) zu schreiben. Das Buch wird dann sofort zugesandt.

— Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den Brüdern Wertheim. Der Riesenkampf zwischen dem Berliner Wolf Wertheim einerseits und seinen Brüdern Georg, Franz und Wilhelm Wertheim andererseits ist, wie die „Deutsche Confektion" berichtet, beendet. Durch Vermittlung der den beiden Parteien nahestehenden Bankengruppen ist es gelungen, die seit Jahren bestehende erbitterte Bekämpfung zu beenden und eine Versöhnung herbeizuführen. Diese Versöhnung bezieht sich vorläufig nur auf die persönlichen Differenzen und auf die Beendigung der zwischen beiden Parteien schwebenden Prozesse. Die geschäftlichen Beziehungen werden vorläufig nicht davon betroffen.

— Prinzessin und Pastor — das ist die neueste Verlobung, die augenblicklich in den der Braut und dem Bräutigam gesellschaftlich nahestehenden Kreisen viel besprochen wird. Freilich, der Pastor ist ein Graf und zugleich, als Botschaftsprediger, ein halber Diplomat. Die Prinzessin Barbara Reuß jüngere Linie ist es, die sich mit dem Grafen Siegfried v. Lüttichau, Prediger bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, verlobt hat. Die Braut zählt 23, der Bräutigam 33 Lebensjahre.

— Den Philatelisten ist wieder einmal unverhoffte Freude widerfahren: In den Erstdrucken der neuen baierischen Postwertzeichen — sind zahlreiche Fehler entdeckt worden. Eine baierische Zehn-Pfennig-Marke weist nicht nur an allen passenden und unpassenden Stellen Punkte auf, sondern auch Buchstabenfehler. Noch interessanter ist wohl eine Zehn Pfennig-Marke, die statt der Jahreszahl 1911 die Zahl 911 trägt. Der seltenste unter allen Fehldrucken dürfte wohl eine Zehn-Pfennig-Marke sein, die überhaupt kein Datum aufweist. Um solche Exemplare wird bereits von Händlern mit 50 M. gehandelt. Auch unter den Drei-, Fünf- und Dreißig-Pfennig-Marken sollen zahlreiche Fehldrucke sein.

— Der sprechende Wunderhund „Don", der sein glänzendes erstes Debüt im Berliner Wintergarten beendet hat, wird jetzt behütet wie die empfindsamste Primadonna. Er hat seinen eigenen Tierarzt bei sich, ganz wie Caruso seinen Kehlkopfspezialisten, und während seines Engagements in Berlin ist Don Tag für Tag von seinem Impresario im Auto nach dem Grunewald geführt worden, damit er sich dort tüchtig auslaufen kann. Wie Herren in glänzenden Verhältnissen, so leidet nämlich auch Don an der Neigung zur Korpulenz. Kuchen, der bekanntlich auch im Sprachschatz Dons eine große Rolle spielt, wird ihm so selten als möglich gereicht; der neue Variété-Star lernt eben jetzt auch alle Freuden und Leiden der Berühmtheit kennen. Seine Reise nach Wien legte Don nicht etwa im Hunde-Coupé zurück, sondern in einem Abteil erster Klasse, das eigens für ihn und seine menschliche Begleitung reserviert war. Die Uebersiedelung kam infolgedessen nicht ganz billig zu stehen; aber Don hat's ja dazu. Sein wertvolles Leben ist übrigens bei Lloyds mit einer gewaltigen Summe, man spricht von 250 000 Mk., versichert. Eine deutsche Gesellschaft wollte bei dem immerhin schon hohen Alter Dons das Geschäft nicht machen. Ueber die sogen. besten Jahre ist der Hund nämlich schon hinaus. Seit er das Licht der Welt erblickt hat, sind bereits mehr als 7 Jahre verflossen; sein Besitzer bedauert heute nur, daß er die Fähigkeiten des Wundertieres nicht schon früher ausgenutzt hat.

Politischer Tagesbericht.

Die englische Arbeiterversicherung und die Londoner Presse.

Der Gesetzentwurf einer Versicherung gegen Invalidität und Arbeitslosigkeit, den der Schatz-

-anzler, Mr. Lloyd George, dem Unterhause vorlegte, ist von der gesamten Londoner Presse, auch von der hochkonservativen, der Mr. Lloyd George im allgemeinen nicht leicht etwas recht machen kann, mit Wohlwollen begrüßt worden. Sämtliche Blätter enthalten sich zwar noch einer eingehenden Kritik, im Hinblick auf die Größe und Bedeutung der Vorlage eine sehr verständige Zurückhaltung, auch werden einige Zweifel geäußert, ob das Budget durch die neue Vorlage nicht gar zu sehr belastet werden würde, im großen und ganzen ist die vorläufige Beurteilung jedoch sehr freundlich. Nachfolgend bringen wir einige charakteristische Aeußerungen:

Die „Times" schreibt: „Niemand wird eine Notwendigkeit dieses Gesetzes in Frage ziehen, aber sein praktischer Wert wird von manchen Seiten bezweifelt werden. Natürlich kann das Gesetz durchgeführt werden, es handelt sich eben nur um die Frage des Zahlens. Jede Arbeit und jedes Verdienst, wie alles andere auch, müssen bezahlt werden und wir können sie bezahlen, wenn wir sie der Bezahlung für wert erachten. Und hierum handelt es sich."

Der „Daily Telegraph" meint: „Diese Vorlage bedeutet das weitreichendste Projekt sozialer Gesetzgebung, was je dem Lande vorgelegen hatte. Was Mr. Lloyd George vorschlägt, ist im Grunde genommen eine neue gesetzgeberische Grundlage für das zukünftige Leben eines Volkes. Wenn das Gesetz genehmigt und in Wirkung gesetzt ist, wird eine große Umwälzung im Leben und Fühlen der industriellen Demokratie vor sich gehen."

Der „Daily Chronicle" führt u. a. aus: Mr. Lloyd George hat Bismarck übertrumpft. Die deutschen Vorschläge sind allmählich entstanden und ausgearbeitet und ausgedehnt worden. Dasselbe wird zweifellos auch mit den britischen geschehen; aber die jetzigen Pläne schon bieten mehr in ihrem Anfang, als die deutsche Politik auf demselben Felde bis jetzt erreicht hat. (?!)

Der „Daily Expreß" resumiert: „Um diesem ungeheuren Plan zu einem Erfolg zu verhelfen, ist der gute Wille und die ernste Mitarbeiterschaft sämtlicher Parteien notwendig, und die Kritik der Konservativen wird dazu beitragen, das Gesetz zu einem so vollkommenen zu gestalten, wie es menschlichen Kräften eben nur möglich ist. Im allgemeinen kann man den gemachten Vorschlägen nur zustimmen."

Deutschland.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses setzte am Dienstag-Vormittag die Verhandlungen über die Polen-Politik fort: Von nationalliberaler Seite wurde erklärt, ohne Enteignung gehe es nicht mehr; der Termin dazu sei eigentlich schon überschritten. Es sollten aber nicht zu viel Rückwanderer aus dem Auslande, sondern mehr Deutsche berücksichtigt werden. — Der fortschrittliche Redner führte aus, daß seine Partei der 1886 eingeleiteten Polen-Politik stets skeptisch gegenübergestanden habe. Diese Skepsis sei nur zu gerechtfertigt gewesen. Die Gegensätze seien verschärft, die Polen durch unser Geld gestärkt worden. Auf diesem Wege bis zur äußersten Grenze zu gehen, empfehle sich nicht. Zur Anwendung des Enteignungsrechtes dürfe man um so weniger drängen, als gerade jetzt die Güterpreise eine unnatürliche Höhe erreicht hätten, und es noch andere Wege gäbe, die zum Ziele führten. Warum trete man nicht an die fürstlichen Herrschaften heran, die ihren Besitz vielfach nur mit polnischen Arbeitern bewirtschafteten, anstatt deutsche Arbeiter anzusiedeln? Warum seien nicht von Anfang an mehr Arbeiterstellen geschaffen worden? Ebenso könnten die Staatsdomänen in größerem Umfange aufgeteilt werden. Die Städte seien außer acht gelassen worden, ja, sie seien sogar durch künstliche Züchtung und übertriebene Zentralisation von Verkaufsgenossenschaften geschädigt worden. Der fortschrittliche Redner empfahl zuletzt, auf dem Wege der inneren Kolonisation energischer als bisher vorzugehen. — Die Zentrumspartei erklärte nach wie vor, die Gewaltpolitik der Regierung abzulehnen. Sie sei gegen die Anwendung des Enteignungsrechts und lehne dafür jede Mitverantwortung ab.

In Dresden fand am Montag um 10 Uhr vormittags in der Hygiene-Ausstellung in Gegenwart des Königs, des Prinzenpaares Johann Georg, der Spitzen der Behörden, des diplomatischen Corps und zahlreicher Ehrengäste die Eröffnung der ausländischen Pavillons statt. Von Fanfaren der Gardereiter-Kapelle begrüßt, fuhr der Monarch zunächst bei dem ungarischen Pavillon vor. Der König besichtigte dann die Pavillons der übrigen Staaten, und zwar von China, Oesterreich, Rußland, Japan, der Schweiz und Frankreich, wo er von den betreffenden Regierungskommissaren begrüßt wurde. Die Kapelle spielte jedesmal die Nationalhymne des betreffenden Staates.

Wie der „Vorwärts" erfährt, soll der Berliner Universitätsrichter Daude einigen russischen Studenten erklärt haben, daß kein russischer Student, der auf einer Universität seines Heimatlandes relegiert worden ist, an der Berliner Universität werde aufgenommen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Korrespondent des „Tag" telegraphiert seinem Blatt: Erzherzog Franz Ferdinand hat sich von Pest nach Semlin begeben. Er wird auf dem Gute des Grafen Majlath bei Paruvar zwei Tage jagen und sich hierauf nach Pest zurückbegeben, wo eine Hoffestlichkeit stattfindet. Erzherzog Franz Ferdinand ist vor zwei Tagen überraschend in Pest eingetroffen, um eine Unterredung mit dem Kaiser zu haben. Es traten mehrfache Kombinationen hierüber auf. Wie nun verlautet, handelt es sich bei dieser Unterredung neuerlich um die Etikettefrage bezüglich der Gemahlin des Erzherzogs, der Herzogin von Hohenberg. Bekanntlich hat der Thronfolger die Reise zu den Krönungsfeierlichkeiten des Königs von England in Vertretung des Kaisers abgelehnt, weil es nicht möglich war, die Rangfrage seiner Gemahlin so zu regeln, daß sie bei den Krönungsfeierlichkeiten in London den Platz an seiner Seite hätte haben können. Die nun bevorstehenden Hoffestlichkeiten in Budapest, bei denen der Kaiser die Anwesenheit des Erzherzogs Franz Ferdinand gewünscht hat, gaben diesem neuerlich Veranlassung, auf die Rangfrage seiner Gemahlin zurückzukommen. Es heißt, daß bereits in der allernächsten Zeit, schon für die bevorstehenden Hoffestlichkeiten in Budapest, eine neuerliche Rangerhöhung der Herzogin von Hohenberg stattfinden werde.

Frankreich.

Die Franzosen dürften, wie dem „B. L.-Anz." aus Tanger geschrieben wird, einer langen Marokko-Campagne entgegengehen, deren Dauer Landeskundige auf vielleicht zwei Jahre berechnen. Diese Tatsache erklärt auch, warum sie ihre militärischen Maßnahmen mit einem selbst für französische Korrespondenten undurchdringlichen Schleier verhüllen. Das eigene Land soll nicht erfahren, welche Blut- und Geldopfer es zu bringen hat. Ein glaubwürdiger Deutscher, aus Casablanca über Rabat-Mediya eingetroffen, entwirft folgendes Situationsbild: Casablanca ist so sehr französischer Hafen, daß der einlaufende holländische Kreuzer „Gelderland" statt der scherifischen die französische Flagge hißte. Der Telegraph ist gegen unwillkommene Nachrichten nach innen wie außen derart gesperrt, daß beruhigende Nachrichten aus Fez unbekannt bleiben. Die Zahl der dort gelandeten Truppen schätzt der Gewährsmann auf über zwanzigtausend. Die, die nordwärts abmarschierten, haben die Ortschaften längs der Küste, namentlich den nunmehrigen Landeplatz Meyda mit Wallgräben umgeben. Der Gewährsmann bemerkte dies zunächst, als sein Pferd in Löcher fiel, die vor der Befestigung die Pferde eventuell anreitender Kabylen zu Fall bringen sollten. Es zeigt sich hier, daß die Franzosen lange Kämpfe ahnen. Nachrichten aus Marrakesch bestätigen, daß sogar dort im Süden, wo die Ernte schon reif ist, die Araber mit der Arbeit eilen, um bald nordwärts, in den Kampf, ziehen zu können. Es wäre ungerecht, nach freimütiger Charakterisierung der militärischen Maßnahmen der Franzosen zu verschweigen, daß ihre Haltung gegen deutsche Geschäftsleute überall korrekt ist, obwohl hier eine gewisse Gereiztheit zwischen beiden Nationen herrscht.

England.

Im Londoner Osten kam es Freitag spät abends zu einer blutigen Rauferei zwischen russischen Matrosen und in diesem Viertel wohnenden Chinesen, und zwar aus Gründen, die mit der politischen Spannung im fernen Osten zusammenhängen. Ein Chinese wurde getötet, ein zweiter lebensgefährlich verwundet und außerdem noch eine Anzahl von Zopfträgern übel zugerichtet. Der Polizei, die zu spät auf dem Kampfplatze erschien, gelang es nicht, Verhaftungen vorzunehmen.

Spanien.

Wie der Madrider „Imparcial" aus Ceuta vom 6 Mai meldet, wird eine Kolonne von 250 Rifschützen und einer Kompagnie Pioniere in der Nacht zwei Hügel zwischen El Buits und Beni Risala besetzen. Es handelt sich um eine von den Eingeborenen verlangte Polizeimaßregel. Ministerpräsident Canalejas bestätigte, daß der Gouverneur von Ceuta einen kleinen Streifzug mit der dort stationierten Polizeitruppe unternommen habe, um den Räubereien der Eingeborenen ein Ende zu machen. Canalejas gab ferner bekannt, daß zum Zwecke militärischer Operationen eine Truppenabteilung nach Ceuta entsandt worden sei. Die dortige Polizeitruppe habe einen strategischen Punkt besetzt, der als Stützpunkt „zur Beruhigung der Gegend" unentbehrlich sei.

Albanien.

Fortgesetzt wird von türkischen Schlappen in Albanien berichtet. So kommt unterm 9. Mai aus Uesküb die Nachricht, daß das 58. Infanterie-Bataillon im Kampfe mit den Albanesen bei Huninje gänzlich aufgerieben worden sei. Unter den Gefallenen befinden sich 60 Christen. — Zwischen dem türkischen Kommandanten in Albanien Torgut Schefket Pascha und dem katholischen Bischof ist ein Konflikt ausgebrochen. Torgut verlangte von dem Bischof, den ihm unterstehenden Geistlichen aufzutragen, auf die Arnauten katholischer Konfession dahin einzuwirken, daß sie die Waffen strecken. Er sei nicht in der Lage, etwas für die Jungtürken zu tun, antwortete der Bischof.

Türkei.

In der Kammer erklärte am Montag der Minister des Innern, die Untersuchung über den Diebstahl in der Omar-Moschee in Jerusalem habe ergeben, daß der Engländer Parker durch Bestechung des Wächters und seiner drei Söhne in die Moschee eingedrungen sei. Unrichtig sei aber, daß Reliquien gestohlen seien. Die Untersuchung dauere fort. Nachdem die Oppositionellen erklärt hatten, aus der Angelegenheit keine Kabinettsfrage machen zu wollen, willigte die Kammer ein, daß der Minister des Innern das Ergebnis der Untersuchung vor dem Schluß der Session mitteile. — Der jetzt in London angelangte Kapitän Parker teilte den Zeitungen mit, daß seine Ausgrabungen nicht das geringste Aufsehen unter den Mohammedanern verursacht hätten. Alle derartigen Nachrichten seien deutsche (!) Erfindungen. Was er gefunden habe, befinde sich im Besitz der türkischen Behörden, mit deren Zustimmung die Nachforschungen unternommen seien. Auf die Funde im „Tempel Salomonis" geht Parker nicht weiter ein. Dagegen behauptet er, Kenntnis von einem Schweden erhalten zu haben, daß auf dem Berge Moriah alte israelitische Tempelschätze und Dokumente vergraben wären. Dort habe er dann allerdings wertvolle Entdeckungen gemacht. Die Expedition soll festgestellt haben, daß die alte, von David erbaute Stadt nicht auf dem Berge Zion, sondern auf dem Moriah lag. Dort seien z. B. Vasen und Töpfereien zutage gefördert, die mehr als 8000 Jahre alt sind. Die Ausgrabungen sollen im August wieder aufgenommen werden.

Locales.

Uns geht der nachstehende Bericht über das vom Verein studierender Veterinäre „Harmonie" („Corjacie") zum Besten der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose hier in Dorpat veranstaltete Fest der „Weißen Blume" zu. (Wir geben dabei die Nummern der Kontroll-Dokumente zu den einzelnen Posten in Einschaltung wieder.)

Die Einnahmen betrugen: Verkauf der Blumen auf den Straßen und auf dem Bahnhof (№№ 1, 2, 3, 4, 6, 12, 13 und 18) 191 Rbl. 2 Kop., im Verein der Veterinär-Studenten „Harmonie" (14) 3 Rbl. 5 Kop., im Post-Kontor (24) 75 K., im Universitäts-Konvikt (16) 13 K. 10 Kop., im Universitäts-Gebäude (5) 22 K. 25 Kop., im Verein Medizin-Studierender (16) 9 K 60 Kop, in den privaten Hochschul-Kursen (17) 10 K. 55 Kop, in den Kinematographen „Impérial" (2) 14 K. 74 Kop., „Illusion" (11) 10 K. 86 Kop., „Thalia" (15) 5 K. 20 Kop. und „Modern" (1) 2 K. 60 Kop., im estnischen Teehause des Mäßigkeits-Vereins (19) 50 Kop, am Warschauer Mittagstisch (16) 5 K. 65 Kop, in den Restaurants (12) 12 K. 61 Kop., in den Geschäften Jürgenson (22) 1 K. 20 Kop., Liblik (21) 2 K. 57 Kop., Zirk (20) 2 K. 35 Kop. und Kortlanz (23) 4 K. 95 Kop, auf der Sitzung der Pirogow-Gesellschaft (7) 3 K. 45 Kop.; gespendet: vom Direktor Maiste des Kinematographen „Impérial" (9) 5 K., vom Veterinärstudenten-Verein „Harmonie" (10) 3 K. und für 200 Blumen zurückerhalten (2) 2 Rbl. 50 Kop. — in Summa 401 Rbl. 75 Kop.

Vom Typographiebesitzer E. Bergmann waren unentgeltlich die Plakate mit den Aufrufen gedruckt und affichiert.

Die Ausgaben betrugen: für 4682 künstliche Blumen (1) 58 Rbl. 52 Kop, für 11 Binden (2) 1 K. 10 Kop., für 4 Arschin Band (3) 52 Kop., für das Bedrucken der Bänder und Checkbücher (4) 2 K. 80 Kop, für 100 künstl. Blumen (11) 1 K. 25 Kop., Telegramm an den Hrn. Gouverneur (5) 1 K. 80 Kop., Telegramm an das Direktorium der Liga in Moskau (6) 75 Kop., laut Rechnung des Hrn. Tjumenzew (7) 75 Kop, für 15 lebende Blumen (8) 30 Kop., desgleichen (9) für 106 Stück 2 K. 12 Kop. und (10) für 40 Stück 80 Kop. — in Summa 70 Rbl. 71 Kop.

Der Reinertrag betrug mithin 331 Rbl. 4 Kop.

Der Vorsitzende des Vereins „Harmonie":
L. Tjumenzew.
Kassierer: B. Kasanski.

Heute verließ das Krassnojarskische Regiment unsere Stadt, um die Sommermonate im Wladimir-Lager im Gouv. Petersburg zu verbringen. —ch.

Zum außeretatmäßigen klinischen Assistenten am Veterinär-Institut ist vom Kurator des Lehrbezirks der Veterinär-Arzt Woldemar Brenzen bestätigt worden. —c—

Am 27. April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Markt-Straße Nr. 27; Diphtherie: Fischer-Straße Nr. 21 und Stickhusten: Botanische Straße Nr. 74.

Die vom „Post." gebrachte und gestern von uns wiedergegebene Mitteilung, daß die Thomsonsche Handelsschule geschlossen worden sei, entspricht, wie wir mitzuteilen ersucht werden, durchaus nicht der Wahrheit.

Im März-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet 693 Rinder, 3137 Kälber, 97 Schafe und 97 Schweine, im ganzen 4024 Tiere, und eingeführt 28½ Rinder, 94 Kälber, 29 Schafe und 1316 Schweine — im ganzen 1462½ Tiere.

Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 4112½, während 1874 Tiere mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren.

Unter den ermittelten Krankheiten dominierten die parasitären Affektionen und die Tuberkulose. — Erstere wurden bei 94 % sämtlicher geschlachteter Rinder und bei 16 % Schweinen ermittelt. Aus den sonstigen sporadischen Krankheiten wären ihrer Seltenheit wegen zu erwähnen 1 Fall Blasenkarzinom und ein Fall Leberaktinomykose beim Rinde.

An ganzen Tierkadavern wurden vernichtet: 8 Rinder wegen generalisierter Tuberkulose, 1 Rind wegen agonaler Schlachtung, 1 Kalb wegen Unreife, 1 Kalb wegen Gelbsucht, 1 Kalb wegen eitriger Peritonitis, 1 Rind und 1 Schwein wegen hochgradiger Abmagerung und 2 Schweine wegen hyaliner Degeneration, während 1 Rind wegen ausgebreiteter Tuberkulose und 2 Schweine wegen schwacher Finnose sterilisiert und freigegeben wurden.

Mit dem Stempel „minderwertiges Fleisch" wurden versehen 9½ Rinder, 53 Kälber, 1 Schaf und 6 Schweine.

(Eingesandt)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es erscheint mir der Mühe wert, darauf hinzuweisen, daß auch in diesem Frühjahr das Pflaster der Dorpater Straßen vielfach jeder Beschreibung spottet. Es mögen doch, vielleicht, sehr viele sein, die z. B. öfters die Garten-Straße herauffahren und dann lebhaft an landische Wege im Frühjahr erinnert werden, von denen es heißt: Loch an Loch Die einzelnen Pflastersteine rollen zum Teil lose herum! (Ecke Garten- und Stern-Straße, vor dem Strühmbergschen Hause!) Für alle Leidenden und Alten sind solche Straßen eine wahre Qual, aber auch die Gesunden haben doch einigen Anspruch auf erträgliches Pflaster in den Hauptstraßen. R. G.

Im Februar d. J. war, wie s. Z. berichtet, der etwa 60-jährige Bauer Jakob Kont von einem Peipus-Dorf ausgefahren, um Verwandte zu besuchen. Bald darauf fand man Pferd und Gespann ohne den Eigentümer, während unerachtet aller Nachforschungen von ihm selbst keine Spur zu entdecken war. Dieser Tage nun wurde, wie wir hören, die Leiche des Verschollenen von den Wellen des Peipus bei Tschorna ans Land gespült — mit durchschnittener Kehle, gebrochenen Rippen und Messerstichen an der einen Seite. Augenscheinlich handelt es sich um einen Raubmord. Die Leiche ist zur Sektion hierher nach Dorpat gebracht worden. —o—

Vorgestern wurde unter Karlowa die Leiche eines etwa 50-jährigen Mannes, welche schon in Verwesung übergegangen war, aus dem Wasser gezogen. Da die Leiche am Kopf Spuren von Wunden aufwies und einige Taschen herausgezogen waren, glaubt man, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Leiche wurde in die Sektionskammer gebracht. Das Weitere soll der Untersuchungsrichter klar stellen. —oc—

Nach Aufnahme von Protokollen seitens des Marktvogtes wurden vorgestern drei Heuverkäufer (Lääne, Jõks und Türna) beim Friedensrichter des 1. Bezirks für Verkauf von Heu, das dem vorgeschriebenen Gewicht (20 Pfd.) nicht entsprach, zur Rechenschaft gezogen und die Angeklagten zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Bei einer Revision von Geschäften, welche mit Lebensmitteln handeln, fand der Revieraufseher in dem Keertschen Milchgeschäft in der Petersburger Straße, daß die Milchmaße und die Milchkammer in höchst unsauberem Zustande waren. Die Angeklagte E. Keert wurde dem Gericht übergeben und dieser Tage vom Friedensrichter des 3. Distriktes zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

In der Nacht auf Montag gelang der Dörptschen Detektiv-Polizei ein Fang auf der Station Taps. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß der vor mehreren Monaten desertierte Soldat F. L. des in Pleskau stehenden Omsker Regiments sich in Dorpat aufhalte und demnächst die Stadt verlassen werde. In Tabbifer sah nun ein Agent den Gesuchten, welcher dort in Zivilkleidung zu Fuß aus Dorpat zum abgehenden Zuge anlangte, in diesen einsteigen. Der Kriminal-Agent begleitete ihn unauffällig von Station zur Station, bis er ihn in Taps mit genügender Sicherheit dingfest machen konnte. Beim eingefangenen Flüchtling, der sich im Zorn über seine Entdeckung höchst ungebärdig benahm, fand man den gestohlenen Paß seines Bruders und eine Summe Geldes (ca. 28 Rbl), welche er auch seinem Bruder entwendet hatte. — Er wird sich wohl im Bezirksgericht für Diebstahl und dann für Fahnenflucht im Militärgericht zu verantworten haben. —h.

Der Frühling ist heuer mit Riesenschritten ins Land gezogen und hat an Grünen und Blühen allerlei Erstaunliches geleistet. Als eine solcher Extraleistungen ist uns heute ein Zweig in vollster Blüte stehender Schwarzbeeren überbracht worden, der nebst zahlreichen gleichfalls blühenden geschwisterlichen Büschen seinen Stand im Ratshoffschen Walde hatte. — Wenn es so fort geht, könnten wir bereits in der Mitte des Mai-Monats die ersten reifen Schwarzbeeren erleben und manche Tante Lotte könnte sich schon im Wonnemonat die beliebte „schwarze Heidelbeer-Kompotte" zu Gemüte führen. Ja, wenn....

Jetzt, wo im Handwerker-Verein die Sommersaison begonnen hat, sei nochmals darauf hingewiesen, daß zu den am Mittwoch, Freitag und Sonntag abends stattfindenden Gartenkonzerten von den Mitgliedern kein Extra-Eintrittsgeld erhoben werden wird. Nicht-Mitglieder haben bloß den Betrag von 20 Kop. für die Einführungskarte zu zahlen. Ein besonderes Eintrittsgeld wird von Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern nur bei einigen besonderen Festveranstaltungen, wie Walpurgisnacht, Johannisnacht ꝛc., zu zahlen sein. — Zugleich sei daran erinnert, daß alleinstehende Damen sich durch ein Vorstands-Mitglied eine (2 Rbl. kostende) Jahres-Mitgliedskarte verschaffen können, durch welche sie von allen Einführungszahlungen (zu den Garten-Konzerten, Vorträgen ꝛc) befreit werden.

Im Handwerker-Verein findet übermorgen, Sonntag, um 12 Uhr mittags die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse statt; sie wird, wie stets bisher, mit einer Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten verbunden sein. Jahrzehnte hindurch ist in dankenswertester Weise das ebenso idealen wie überaus praktischen Zwecken dienende Institut der gewerblichen Zeichenkurse vom Handwerker-Verein fortgeführt worden. Daß dieses Unternehmen sich warmen Verständnisses und der wohlwollenden Sympathie unseres Publikums erfreut, möge auch übermorgen ein recht zahlreicher Besuch dieser Schlußfeier bekunden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28 April. Senator Reidhardt wurde von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen und stattete Sr. Majestät mündlichen Bericht ab über den Fortgang der ihm übertragenen Revision.

Im verflossenen Jahre sind in Sibirien 80 880 Familien im Bestande von 465 000 Seelen angesiedelt worden.

Der Redakteur des Blattes „Dlja wssjech" wurde vom Stadthauptmann mit 300 Rbl. Strafzahlung belegt.

Moskau, 28. April. Vor einer Session des Kriminaldepartements des Senats unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern begann der Prozeß Reinbott und Korotki wegen Amtsvergehen. Als ständische Vertreter fungieren der Gouv.-Adelsmarschall von Tula Jeroplin, der Kreis-Adelsmarschall von Luga Tiran, das Stadthaupt von Riga Armistead und der Gemeindeälteste Alexejew aus dem Gouv. Petersburg. Von den 270 zitierten Zeugen sind 39 nicht erschienen. Als Inhaberin einer Zivilforderung wurde die Witwe Masslennikowa zugelassen. Reinbott wird verteidigt von den Rechtsanwälten Karabtschewski und Minjatow, Korotki von Rechtsanwalt Adamow. — Die Verlesung der Anklageakte ist noch nicht beendigt.

Astrachan, 28 April. Durch einen Brand im Hafen wurden Waren der Wolga-Gesellschaft im Wert von 150 000 Rbl. vernichtet. Ein Teil derselben war versichert.

Tiflis, 28. April. Im Kreise Duschet wurde ein Geldeinnehmer der Kompagnie Singer ermordet und ausgeraubt. — In Poti wurden in der Nacht von mehreren Unbekannten 8 Schutzleute ermordet.

Berlin, 11. Mai (28. April). Die Reichstags-Kommission für die Staatsverfassung von Elsaß-Lothringen lehnte mit 18 gegeg 12 Stimmen in toto die Elsaß-Lothringen-Vorlage ab. Die Abstimmung in der Kommission und im Landtage wird von der Regierung noch nicht als definitive angesehen. Die Vorlage kommt von neuem in der Plenarsitzung des Reichstags zur Prüfung.

Berlin, 12. Mai (29. April). Sonnabend abend begibt sich der Kaiser von Wiesbaden nach London, wo er Montag eintrifft.

Johannisthal, 11. Mai (28. April). Der Aviatiker Bockmüller kollidierte mit einem Gebäude und schlug sich zu Tode.

Oporto, 11. Mai (28. April). Die Hafenarbeiter haben den Streik proklamiert. Der Verkehr der Güterfahrzeuge ist eingestellt worden.

Sofia, 11. Mai (28. April) Der Prinz Boris wird zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London reisen.

Cetinje, 11. Mai (28. April) Die Türken wurden unter großen Verlusten vom Stamm der Kastrati zurückgeworfen.

Konstantinopel, 11. Mai (28. April). Während der Prüfung einer Interpellation über das Verfahren des Wali von Aleppo kam es in der Kammer zu einem großen Skandal. Als Ankläger des Wali traten die Araber auf. Während seiner Rede wurde der Araber Rafhi Pascha durch ein Glied der jungtürkischen Majorität unterbrochen, das ihm Wucher vorwarf. Die Araber protestierten und sprangen von ihren Sitzen empor. Die Majorität antwortete mit Geschrei und Geklopfe, Schimpfereien und Drohungen. Die Rede des Innenministers zum Schutz des Wali beschwichtigte die Gemüter. Die Interpellation wurde abgelehnt.

Kanea, 12. Mai (29. April). Der Beschluß der Pforte, muselmännische Richter nach Kreta zu entsenden, rief große Erregung hervor. Die Bevölkerung beschloß, die Landung der Richter gewaltsam zu verhindern. Das Exekutivkomitee will keine Unterhandlungen in dieser Sache gestatten, indem es findet, dies würde den beiden von den Schutzmächten anerkannten Konstitutionen zuwiderlaufen.

Girin, 11. Mai (28. April). Die halbe Stadt ist niedergebrannt. Auf einer Strecke von 3 Werst sind die Regierungsgebäude vernichtet. Aus Kuantschendsy trafen 8 Waggons mit Reis und Mehl zur Verpflegung der Abgebrannten ein.

Tanger, 11. Mai (28. April). Aus Fez wird vom Donnerstag der vorigen Woche gemeldet, daß der Stamm der Beni Mter einen Angriff auf die Stadt gemacht habe, jedoch abgeschlagen worden sei und 80 Tote verloren habe. Die Verteidiger der Stadt büßten 30 Mann ein.

Jaffa, 11. Mai (28. April). Auf einem Dampfer mit 1000 orthodoxen Wallfahrern wurden 2 Fälle von akuter Darmerkrankung aufgedeckt. Einer der Kranken verstarb im Hospital. Doch wurden bei ihm keine Choleravibrionen gefunden.

Taurirt (Marokko), 11. Mai (28. April). Gestern wurde in der Umgebung ein französischer Wachtposten getötet.

Mexiko, 12. Mai (29. April). Die Vertreter der auswärtigen Mächte versammelten sich auf Einladung des amerikanischen Gesandten in der amerikanischen Gesandtschaft behufs Ausarbeitung eines Planes für gemeinsames Vorgehen zum Schutz der Ausländer. Der amerikanische Gesandte besuchte darauf den Außenminister und teilte ihm den gefaßten Plan mit.

El Paso, 11. Mai (28. April) Nach 3-tägigen Kämpfen nahmen die Insurgenten die Stadt Juarez ein. Auf beiden Seiten sind 8 Mann gefallen und 150 verwundet worden.

Juarez, 11 Mai (28. April). Madero hat sich bereit erklärt, die Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen.

Java, 12. Mai (29. April). In der verflossenen Woche wurden 176 Pestfälle registriert, darunter 125 mit tödlichem Ausgang.

San Antonio (Texas), 11. Mai (28. April). Der Leutnant Kelly stürzte mit seinem Flugapparat aus einer Höhe von 50 Fuß herab und schlug sich zu Tode.

Teneriffa (Kanarische Inseln), 11. Mai (28. April). Infolge eines Projekts der spanischen Regierung über die Teilung des Kanarischen Archipels in 2 Provinzen demolierte die republikanische Jugend die Redaktion einer der Zeitungen.

Todtenliste.

Stud. pharm. Bernhard Tiks, † am 28. April zu Dorpat.

Marie Monson, geb. Sakkeus, † im 72. Jahre am 26. April zu Dorpat.

Elisabeth Lieven, geb. Bergholz, † im 95. Jahre am 27. April zu Dorpat.

Louis Martin Petersen, † am 26. April zu Petersburg.

Sophie Alexandra Spiel, geb. Jacobson, † im 68. Jahre am 28 April zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768 3	766 7	765 9
Lufttemperat. (Centigrade)	11.0	10.6	15.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE2	E2	ENE3
Bewölkung (Zehntel)	2	2	7

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand 170.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; stärkere Bewölkung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen

Kehre umständehalber

erst am **3. Mai** zurück.

Prof. Zoege v. Manteuffel.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.

R. Mathiesen.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. 14.

Pensionäre

finden für das nächste Schuljahr Aufnahme bei Pastor Stahl — Scharrenstr. 12. Sprechstunde von ½2—½3.

Stille Sommerpension

mit Garten und offener Veranda, womöglich auch Familienanschluß, gesucht von 1 alten Dame. Off. unter „Sommer" an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger und erfahrener
Buchhalter
kann sich melden — B. Genß, Engros-Geschäft.

Ein ordentliches, ehrliches
Stubenmädchen
mit Attestaten oder Empfehlungen wird f. ein Gut gesucht. Meld. — Ritterstr. 7a.

Suche eine Stelle als
Stubenmagd
auf dem Lande. Besitze persönliche Empfehlungen — Alexanderstr. Nr. 12, beim Schuhmacher.

Eine junge Russin sucht als
Stuben- od. Kindermädchen
eine Stelle nach auswärts — Rathaus-Str. 50, Qu. 4.

Могу рекомендовать
хорошую прислугу
на лѣто; честная скромная дѣвушка — Пепперская ул. 21., кв. 4.

Grosse Villa

von 10 Zimmern am estländischen Strande zu vermieten. Zu erfragen bei **Dr. Joh. Meyer** von 11—12 Uhr vorm.

Für die Sommermonate
eine Wohnung mit Veranda u. kleinem Garten zu vermieten — Mühlenstr. 30.

Gesucht eine unmöblierte
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche für die Zeit von Anfang Mai bis Mitte August. Dieselbe soll in der Nähe des Hauses Karlowa-Str. 25 liegen, wohin Offerten nebst Preisangabe zu adressieren gebeten werden.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Küche wird von stillebend. Ehepaar (Stud. und Frau) fürs nächste Semester **gesucht.** Bevorzugt der obere Stadtteil. Off. mit Preisangabe sub „B N N" an die Exp. dieses Bl.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 7 Zimmern — Peplerstr. 8.

Möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, mit Veranda u. Garten ist für die Sommermonate zu **vermieten** — Mühlenstr. 15.

Ein möbl. Zimmer
mit Benutzung eines Flügels wird einem stillebenden Herrn oder einer Dame **vermietet.** Zu bes. v. 3—5: Uferstr. 7, Qu. 3.

Gesucht von einer Dame ein
Zimmer
mit Kochvorrichtung bei anständigen Menschen. Off. sub „Z" an die Exp. d. Bl.

Ein Haus

mit einem Bauplatz u. Garten, am Dom gelegen, steht zum Verkauf. Näheres — Schloß-Str. 22.

Perl-Kaviar
Gepressten Kaviar
Keta-Kaviar
Geräuchert. Lachs
Geräuchert. Jhase
Petersburger
Geräuchert. Butten
empfiehlt

B. Frederking
Promenaden Str. 2.

Bade-Artikel

in:

Loofah, Gummi, Cocos, Badehauben, Schwämme etc.

empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Im Ausverkauf

eine Partie **Schirme** und **Handbeutel** — Ritterstr. 3.

Heller.

Rhein- u. Moselwein
von
Otto Schwarz, Riga
Biere
der Brauerei „Waldschlösschen" Akt.-Ges. Riga empfiehlt

wie auch
Limonaden u. Mineralwasser
eigener Herstellung

Ed. Graeff
Rathaus-Str. 2, Teleph. 85.

Filiale Marienhofsche Str. 22, Teleph. 26. Niederlage Ecke Pleskausche u. Philosophen-Str.

Der Dampfer „Carl Gustav"

wird am **Sonntag, d. 1. Mai c.** seine regelmässigen Fahrten beginnen u. zwar
v. **Dorpat** um 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags u. 6 Uhr nachm.
v. **Kawershof** um 10³⁰ Uhr morg., 2³⁰ Uhr mittags und 9 Uhr abends
am 17. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 12. Aug., 19. Sept. wird d. Dampfer keine Fahrten machen. Die erste Fahrt findet **Sonntag, den 1. Mai** um **9 Uhr morgens** statt. **Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Gesucht

per sofort für **Wesenberg** (Estland) eine firme

Buchhalterin

(der 3 Ortssprachen mächtig). Offerten nebst Zeugniskopien erbittet das Stellenvermittelungs-Bureau von Frl. **H. Paulsen, Reval,** Nikolai-Str. Nr. 7.

Erhielten soeben eine grosse Auswahl
Marquisenleine
Rips-Satin-Leinen
zu Schutzkappen für Möbel
Hakl u. Callamenca
zu Schülerblusen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

!! Salzschlierf Karlsbader Wildungen Bonifaziusquelle Mühlbrunnen Helenenquelle !!

Drogerie **W. Zeitler.**



Soeben erschienen:

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läsitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Maitrank mouss.
Asti spumante
Moscate
Riesling mouss.
Abrau durceau
Bowlenweine
Bowlenchampagner
Schwed. Punsch
von J. Cederlund-Stockholm
Schwed. Punsch
von Fahrenholz-Reval
Xeres zu Sherrykobbel
Orangenfeuer
Solo-Sekt
Ananas
Apfelsinen
Zitronen
empfiehlt

B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Soeben eingetroffen:
Frische Elemé-Nüsse
Reife Kanarische Bananen
Austral. Äpfel „Cleopatra"
„ „ „Jonathan"
„ Birnen „Vicar of Wakefield" helle u. Blut-
Messina-Murcia-Valencia-Apfelsinen
Zitronen
Frische Algier-Kartoffeln
„ Ital. Blumenkohl
„ Gurken
„ Oporto-Zwiebeln
Geräucherten Düna-Lachs
Prima schw. Perl-Kaviar
Oktober-Killo
Königs-Heringe
Donau-Heringe
empfiehlt

W. Daugull
Telephon 123. Gr. Markt 10.

Mineral-Wasser

aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8
Blinder Korbmacher.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Auf vielfachen Wunsch noch 2 Tage!
Heute und Morgen
grosses, einzigartiges Sensations-Programm!!
In den Strudel hinab.
Ergreifendes grossartiges Drama, das soeben in Petersburg **Furore und Sensation** erregt hat.
Monopolbild des „Thalia"-Theaters.
Die Länge dieses Bildes beträgt fast 1100 Meter!
Dieses Drama wird in 3 Abteilungen demonstriert.
Ausserdem:

Die erste Kirsche.
Urkomisch.

Kinderschönheits-Konkurrenz.
Reizende Bilder **in natürlichen Farben.**

Neueröffneter
Sommergarten „Olimpia"
(vormals „KUSMITSCH") Jamasche Str. 2.
Sonnabend, den 30. April
Mai-Abend.
Im Garten: Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.
Während der Pausen auf der Veranda
Konzert von der Wiener Damen-Kapelle.
Direktion: **C. Hmopoeon.**

Auktion
in Torgel am 2. Mai c., 2 Uhr nachm.

Zum Verkauf kommen:

Tororo, 3-jähr. Hengst, br. 4½, Wer. v. Tancred.
Terrorist, 3-jähr. Hengst, Rapp. 3 Wer. v. Tancred.
Toddy, 3-jähr. Hengst, Rapp. 2 Wer. v. Tancred.
Allegro, 3-jähr. Hengst, dbr. 2⅝, Wer. v. Archibald.
Idealist, 17-jähr. Hengst, br. 3⅞, Wer. v. Carus.
Flamboyant, 14-jähr. Hengst, F. 3⅞, Wer. v. Triton ×× a. d. Ebloulssante ××.
Triade, 3-jähr. Stute, br. 2½, W. v. Tancred.
Tromba, 3-jähr. Stute, br. 2½, Wer. v. Tancred.
Preili, 3-jähr. Stute, F. Bl. 1⅝, Wer. v. Parbleu ××.
Prosa, 3-jähr. Stute, dbr. 1⅝, Wer. v. Parbleu ××.
Hacke, 14-jähr. Stute, schbr. 2⅞, Wer. v. Hetman.

Pferde im fremden Besitz:

3-jähr. Hengst, schbr. 3 Wer. Grossohn v. Hetman.
3-jähr. Hengst, br. 2⅞, Wer. v. Dämon v. Duke, a. e. Halbblutst.
3-jähr. Wallach, br. 3 Wer. Halbblut.
3 jähr. Wallach, dbr. 3⅞, Wer. v. Milton (Ostpr.) a. e. Halbblutst.
3-jähr. Wallach, Rapp. 3¼, Wer. v. Parbleu ×× a. e. Hebucans-Tochter.
7-jähr. Hengst. F. 4 Wer. v. Carlos.
7-jähr. Wallach, schbr. 5 Wer. Halbblut, Reitpferd für schweres Gewicht.
2-jähr. Stute, br. Halbblut.
3-jähr. Stute, dbr 3¼, Wer. Halbblut.
4-jähr. Stute, schbr., 3 Wer. v. Astor ×× a. d. Aida ××.
4-jähr. Stute, F. Bl. v. Musensohn.
4-jähr. Stute, F. 1½, Wer. v. Hetman a. d. Desta.
13-jährige Stute, F. 2⅞, Wer. v. Donnerwetter ×× a. d. Hedda v. Hetman.
13-jähr. Stute, dbr., 3½, Wer. v. Erlangen.
14-jähr. Stute, dbr., 3½, Wer. v. Erlangen.
5-jähr. Stute, dbr., 3 Wer. v. Courier a. e. Hamlettochter.

Pferde können noch angemeldet werden.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge in Reval:**
Die Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung über Jesus.
Eine Antwort auf d. Frage „Hat Jesus gelebt?"
von
Mag. theol. Johannes Frey.
Brosch. 60 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandl.

Moussierenden
Maitrank
à 1 Rbl. die Flasche
Bowlen-Weine
von 40 K. die Flasche u. teurer
Champagner
in- und ausländ.
empfiehlt
Weinhandlung
„TIVOLI".
Johannisstr. 16 hinter d. Rathause.

Ein Krankenstuhl
zu mieten oder zu kaufen gesucht. Off. unter Preisangabe sub „M. P." an die Exp. d. Z.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. Fruchtlimonaden.**

Damen- & Herren-
Sommer-Handschuhe
(weiss u. coul.)
in reicher Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen
Ed. Werg
Tel. 171. Rigasche Str. 1.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Verkauft werden gebrauchte Möbel
Mahagonibufett
— Alt-Str. 13, im Hof Qu. 3. V. 10—12.

Vorzügliche
Saatkartoffeln
der wohlschmeckenden Kehrimoisschen Speisekartoffel **verkauft** zu 68 Kop. pro gehäuftes Lof die Gutsverwaltung **Kchrimois,** 16 Werst v. Dorpat u. 5 Werst v. d. Stat. Nüggen.

Ein Bauplatz
gut gelegen, ist zu verkaufen. Näheres — Glückstr. 2, Qu. 6.

Sommer-Theater.
Sonntag, den 1. Mai, abends 7 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
Das Fürstenkind.
Operette in 3 Akten von
Franz Lehar!!!

D. H.-V.
Sonnabend, den 30. April
9 Uhr abends
Walpurgisfeier.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
Dirigent: Herr Kapellmeister KROEKER.
Illumination.

Entree: für Mitglieder 20 Kop. pro Person. Gäste ausserdem 20 Kop. für Einführung pro Person.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 30. April, 9 Uhr
Mai-Abend
und **Eröffnung** der diesjährigen Sommersaison.

„Ванемуйне".
Во вторникъ, 3-го мая
Гастроли
Премьера СПБ. Императорск. театр.
Юр. М. Юрьева,
Премьерши СПБ. Нов. драм. театр.
Ал. Я. Садовской,
Премьера СПБ. Императорск. театр.
Ст. И. Яковлева.
Съ участіемъ
артист. Императорскихъ театровъ.
Представлено будетъ:
Старый Гейдельбергъ.
Драма въ 5 д. Мейера-Ферстера.
Перев. Ѳ. Н. Латернера.

Начало спектакля ровно въ 8½ час. веч.

Послѣ спектакля
Танцы
до 4-хъ ч. утра.
Почта, конфетти и серпантинъ.

Предварительная продажа билетовъ въ книжн. магазинѣ Г. ЦИРКА, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ „Ванемуйне". Цѣны билетамъ отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп. Билеты на Танцы 30 к.

Restaurant de Commerce
Eingang Sternstr.
Sonnabend, d. 30. April
Eröffnung
des
Sommergartens
und Mai-Empfang.
Grosses Feuerwerk u. Illumination des Gartens.
Musik
von 2 Orchestern.
Gute Küche, reelle Bedienung, Bier vom Fass.
Entree frei.

3000 Rbl.
auf sichere städtische Oblig. zu 6 Proz. zu vergeben. Off. sub „G. 51." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger dunkelbrauner Setter
eingefunden. Zu erfragen — Handlung P. Erdmann.

Am 26. d. M. ist ein schwarzledernes **Portemonnaie,** enthaltend 4 Goldst. à 5 Rbl. u. einig. Silbergeld vor der Pforte, Breitstr. 8, oder in der Fuhrmannsdroschke
verloren
worden. Gegen Belohnung abzugeben — Breitstr. 8.

D.-A. Sonnabend, d. 30. April.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96. Sonnabend, den 30. April (13. Mai) 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ. SCHUSTOFF

Inland.

Was nun weiter?

Die Reichsduma hat, wie zu erwarten stand, in unvergleichlich schärferer Weise als der Reichsrat und mit viel erdrückenderer Majorität als jener, den Versuch der Regierung, durch Ausnahmemaßnahmen die Landschaftsordnung für das Westgebiet durchzudrücken, für ungesetzlich erklärt. Das hindert allerdings die Regierung nicht, mit unvermindertem Hochdruck ihre Maßnahmen zur Durchführung dieser Landschaftsordnung in den 6 Westgouvernements Witebsk, Wolhynien, Kiew, Minsk, Mohilew und Podolien fortzusetzen. Alle Fristen für die vorbereitenden Arbeiten für die Wahlen und für den Zusammentritt der neuen Landschaftsorgane sind gegen die Norm bedeutend verkürzt worden. Welchen Plan verfolgt die Regierung?

Vor allem dürfte das Eine klar sein, daß es für sie kein Zurück gibt. Es würde allen peinlich gewahrten Prinzipien des unparlamentarischen Regimes zuwiderlaufen, wollte die Regierung sich jetzt in irgend welcher Form dem Willen der gesetzgebenden Kammern beugen oder wollte gar das Ministerium auf das doppelte Mißtrauensvotum hin in der nächsten Zeit an seinen Rücktritt denken. Andererseits ist es auch unwahrscheinlich, daß die Regierung vor den Ferien die renitenten Kammern auflösen wird, denn daraus könnte sich für sie eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten ergeben.

Nach dem, was an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, dürfte das Wahrscheinlichste sein, daß die Regierung zunächst eine Beruhigung der Gemüter abwartet und zu dem Behuf, wie dies die Grundgesetze fordern, die auf Grund des Art. 87 durchgeführte Westgebiets-Landschaftsvorlage unmittelbar vor dem 15. Mai, dem letzten gesetzlichen Termin, in der Duma einbringen und gleichzeitig die Duma-Session schließen wird, um einer sofortigen Ablehnung der Vorlage zuvorzukommen, welche in der Tat schon mehrfach vom oppositioneller Seite vorgeschlagen worden ist.

Während dann die Duma-Abgeordneten ihre Sommerferien genießen und darauf der Herbst ins Land kommt, werden die alten Verwaltungsformen im Westgebiet verschwunden und an ihrer Stelle die neuen auf dem nationalen Prinzip begründeten erstanden sein. Wenn dann die Duma am 15 Okt. oder 1. Nov., wie nach einigen Quellen verlautet, wieder zusammentritt, wird sie sich schwer entschließen, das ganze mittlerweile vollendete Werk, das sie selber vor garnicht langer Zeit gutgeheißen, zu zertrümmern. Wohl haben gewisse Oktobristen geschworen, die auf ungesetzlichem Wege eingeführte Landschaft im Westgebiet, so gut sie auch sonst sein mag, unter keinen Umständen zu bestätigen. Bis dahin wird aber noch viel Wasser die Newa hinabgeflossen sein und mancher dürfte bis dahin zur Beruhigung seines nationalen Gewissens schon Kompromisse und Auswege gefunden haben. Es gilt daher als nicht ausgeschlossen, daß die Duma, die soeben in imponierender Form ihrem Zorn Ausdruck verliehen hat, sich damit beruhigen und im Herbst im besten Falle sich mit einigen mehr oder weniger nebensächlichen Verbesserungen am vielumstrittenen Gesetz begnügen wird.

Natürlich ist es keineswegs ausgeschlossen, daß der Unwille bei der Duma-Majorität wirklich bis zum Herbst vorhält und daß die Duma dann die Westgebiets-Landschaft sozusagen aus taktischen Gründen doch durchfallen läßt. In dem Falle ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung darauf mit einer Auflösung der Duma antwortet. Denn bis dahin wird sie mit ihren Wahlvorbereitungen für die 4. Reichsduma, an denen gegenwärtig besonders der Gehilfe des Innenministers Krzyshanowski arbeiten soll, schon weit genug fortgeschritten sein. Nebenbei bemerkt, wird behauptet, die Regierung sehe diesen herannahenden Duma-Wahlen durchaus guten Muts entgegen: mögen einige Hochburgen der „Intelligenz" auch oppositionell wählen, — die Provinz, soll es in Regierungskreisen heißen, werde schon den Direktiven der Regierung folgen.

Noch eines verdient hervorgehoben zu werden: Trotzdem das letzte Mißtrauensvotum in der Duma mit sehr reichlicher ²/₃-Majorität resolviert wurde, wird die Duma daraus, wie es scheint, keine weiteren Konsequenzen ziehen! In dem Sinne sprachen sich selbst die Führer der Kadettenfraktion aus, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen. Und damit handeln sie sehr klug. Der Artikel 60 der Grundgesetze lautet:

„Wenn die Reichsduma mit ²/₃-Majorität ihrer Mitglieder es für unmöglich befindet, sich durch die Erklärung eines Ministers (an den eine Interpellation gerichtet ist) befriedigt zu erklären, so wird die Angelegenheit durch den Vorsitzenden des Reichsrats dem Gutachten Sr. Majestät unterbreitet."

Obwohl in diesem Artikel nicht von einem „Recht" der Duma die Rede ist und es den Anschein hat, als ob die Angelegenheit im Falle einer unbefriedigten ²/₃-Majorität ohne besonderen Duma-Beschluß an den Monarchen weitergeht, will die Duma im vorliegenden Falle jedenfalls von sich aus keine weiteren Schritte tun.

Und in der Tat könnte das Votum, das im vorliegenden Falle von der Höhe des Thrones erfolgen würde, nur im Sinne Stolypins und zu Ungunsten der Duma ausfallen, so daß der bedeutende moralische Sieg, den die Duma errungen, dadurch nur geschmälert werden würde.

Die baltischen Deutschen und die nationalen Kurien.

In seiner letzten großen Duma-Rede hatte P. A. Stolypin u. a. gesagt:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß voraussichtlich auch die Deutschen in den Ostseeprovinzen in nicht zu ferner Zeit den Schutz ihrer Interessen gegen die Esten und Letten durch das Kuriensystem verlangen werden."

Es sei nun noch nachträglich hervorgehoben, daß Baron A. Meyendorff zum Schluß seiner von uns kurz referierten Rede nach Rücksprache mit den anderen deutsch-baltischen Abgeordneten erwiderte:

„Der Ministerpräsident hat zum Schluß erklärt, die Deutschen in den Ostseeprovinzen verlangten die Einführung der nationalen Kurien. Ich kann der Duma im voraus mitteilen, daß, falls in den Ostseeprovinzen die Landschaft mit nationalen Kurien auf dem Wege des § 87 eingeführt werden sollte, dieses ohne jegliche Teilnahme unserseits geschehen wird." (Applaus im Zentrum und links.)

Führende Duma-Abgeordnete über die Erledigung der § 87-Interpellation.

Von allen Seiten wird der „große Tag" als ein Eckstein in der Geschichte der konstitutionellen Entwicklung Rußlands bezeichnet. Das Interesse an der Mittwoch-Sitzung war so groß, daß alle in Petersburg anwesenden Abgeordneten in der Duma erschienen waren. Alle baltischen Abgeordneten waren anwesend, darunter auch der Abg. Benecke, der eben erst eine schwere Lungenentzündung durchgemacht hatte.

Mit Ausnahme der Nationalisten und eines verschwindend kleinen Teils der Rechten, der gerade nicht zu den einflußreichen gezählt werden kann, sind die Fraktionen mit der Erledigung der Interpellation, soweit die Abstimmung in Betracht kommt, durchaus zufrieden, selbst die extremen Linken. Das Zustandekommen einer Zweidrittel-Majorität wird als ein besonderer moralischer Erfolg bezeichnet. In folgendem seien nach der „Pet. Ztg." die Aeußerungen einiger führender Parlamentarier über die Sitzung wiedergegeben.

P. N. Miljukow (Kad.): Die Offenherzigkeit des Ministerpräsidenten kommt nur seiner Unvorsichtigkeit gleich und hat das Höchstmaß erreicht. P. A. Stolypin hat die Theorie der Einwirkung der Regierung in das System unserer gesetzgebenden Institutionen aufgestellt, die angeblich ohne geschoben zu werden, nicht auskommen können. Das bedeutet entweder eine Korrektur oder eine Falle. Er hat neue Noten in seine nationalistische Politik hineingetragen. Sein Ausspielen der Deutschen und Polen gegen die anderen Fremdvölker bedeutet einen Verrat an jenen. Er besteht auf all seinen juridischen Fehlern. Tesslenko hatte vollkommen recht mit seinem Hinweise darauf, daß der Premierminister immer was Neues erfinden muß, um an der Regierung zu bleiben.

W. A. Maklakow (Kad.): Die Abstimmung wird zu einem Appell an die oberste Gewalt nicht führen. § 60 des Duma-Statuts kommt nur dann zur Geltung, wenn die Duma vor der Abstimmung den Beschluß gefaßt hat, im Fall des Zustandekommens einer Zweidrittel-Majorität sich an die oberste Gewalt zu wenden. Da eine vorherige Abstimmung darüber nicht vorgenommen wurde, so kommt auch der Appell an den Monarchen in Wegfall. Diese meine Anschauung teilt auch der Dumapräses.

Gegen diese Auffassung wendet sich Graf Uwarow (Progr.) der darauf hinweist, daß die Geschäftsordnung der Duma vom Senat bisher nicht publiziert worden ist und daß infolgedessen der Reichsratspräses, auf dem § 60 des Dumastatuts fußend, die oberste Gewalt von der Abstimmung in der Reichsduma benachrichtigen könne. Graf Uwarow ist der Ansicht, daß diese Benachrichtigung auf irgend eine Weise erfolgen dürfte. Weiter erklärte der Graf: Die Krisis hat sich verschärft und nähert sich ihrem natürlichen Ende. Ich bedauere sehr, daß ich der späten Stunde wegen nicht die Möglichkeit hatte, dem Ministerpräsidenten ans Herz zu legen, er möge sich zu einer tapferen Tat aufraffen und entweder die Duma auflösen oder selbst abtreten. P. A. Stolypin zieht es aber vor, die Duma bald in die Ferien zu schicken. Die Opposition würde dadurch nichts verlieren. Die Finnland- und die Cholm-Vorlage bleiben aber dann unerledigt.

J. N. Jefremow (Progr.): Die von der Duma bewiesene Einmütigkeit kann einen nur freuen. Besonders aber muß der Schluß der Baron Meyendorffschen Rede begrüßt werden, in dem er auf den Umstand hinwies, daß der Premierminister durch seine Handlungsweise in der Gesellschaft und im Reichsrat nur noch mehr die Gefühle für die Gesetzlichkeit geweckt hat. Bedauerlich war das beständige taktlose Hineinziehen der Person des Monarchen in die Debatten, wie auch die Erklärung, daß die gesetzgeberische Tätigkeit sich auf die Vermicelli beschränke.

Dr. Erhardt: Der Ministerpräsident sagte, es sei das größte Glück seines Lebens, die Verantwortung für das Geschehene zu tragen. Leider entspricht seinem angeblichen Glück das bei weitem wesentlichere Unglück Rußlands, einen Ministerpräsidenten zu haben, der die Worte „gouverner, c'est prévoir" wohl zitiert, aber nicht nach ihnen handelt, der „äußerst überrascht war", als er erfuhr, daß er in der Duma nicht die erwarteten Helfershelfer für die von ihm unüberlegt begangene Verletzung der Grundgesetze fand.

Die Situation ist nun verschärft worden. Auf eine Majorität in der Duma darf Stolypin nicht mehr rechnen. Gemeinschaftliches Arbeiten setzt gegenseitiges Vertrauen voraus. Die imposante Majorität der Duma, die Stolypin gegen sich hatte, hat das Vertrauen zu ihm vollkommen eingebüßt. Bei der jetzigen Lage kann der Premierminister weder in der Duma noch im Reichsrat auf eine Majorität, auf ein Vertrauensvotum rechnen. Aus dieser Situation gibt es nur zwei korrekte Auswege: Auflösung der Kammern oder Rücktritt des Ministerpräsidenten. Rußland hat kein parlamentarisches Regime. Bei uns kann es eintreten, und ist es ja auch vielfach der Fall, daß die politische Richtung des Kabinetts der politischen Richtung der Volksvertretung nicht ent-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine deutsch-russische Einigung über den Nahen Orient ist erzielt.
Das amerikanische Geschwader wird Reval und nicht Libau auffuchen.
Duma-Interpellation wegen angebl. jüdischer Ritualmorde.
Offiziöse russische Erklärung wegen der russisch-chinesischen Beziehungen.
Spaltung der Nationalisten-Fraktion.
Deutsche offiziöse Erklärung in Sachen Marokkos.

Feuilleton.

Die Jagd auf Löwen und Panther*).

Im nördlichen Teile von Afrika gibt es von solchen Tieren der Wildnis, deren Jagd auch für geübte Schützen mit großer Gefahr verbunden ist und daher einen besonderen Reiz gewährt, nur Löwen und Panther. Hyänen und Schakale sind nicht der Rede wert, denn sie tun keinem Menschen etwas zu Leide und wenden sich, sogar angeschossen, nicht gegen ihre Verwunder, sondern entfliehen in die Steppe. Auch die Europäer, die nach Nord-Afrika kommen, verlieren bald ihre anfängliche Lust, Schakale und Hyänen zu jagen, wenn sie sehen, wie feige diese Tiere sind und daß es weder Jagdruhm noch einen eßbaren Braten einträgt, sie zu erlegen.

Anders ist es mit den Löwen und Panthern, über deren Jagd man sich in Europa recht seltsame Begriffe macht, indem man glaubt, in Afrika seien die Löwen so gemein, wie bei uns die Hasen, daher man nicht selten an Reisende, die aus Algier kommen, die Fragen richten hört, wieviel Löwen sie geschossen hätten, und wenn dann die Antwort lautet: „Keinen einzigen", so heißt es sogleich: „Ach, Sie sind also überhaupt kein Jäger oder nur ein schlechter Schütze!"

Freilich gibt es unter jenen Reisenden recht viele, die den Löwen nur in ihren Jagdgeschichten erlegen und der Meinung sind, dessen Tod erfinden zu müssen, um ihre Ehre denjenigen gegenüber zu retten, welche wissen, daß sie sich in der Absicht nach Afrika begeben haben, um daselbst Löwen zu jagen. Löwen sind aber nicht alle Tage und nicht sogleich zu finden, denn sie erreichen in ganz Algier kaum die Zahl hundert. Dabei wird die Jagd meist bei Tage und zu Pferde unternommen, obschon der Löwe bei Tage schläft und durch die Nähe vieler Pferde und Reiter verscheucht wird. Hoch zu Roß, in malerischen Kostümen, mit Büchsen und Revolvern bewaffnet, nicht selten auch den blanken Säbel in der Rechten schwingend, ziehen die Jagdliebhaber wie im Triumph aus der Stadt, die sie zur Zeugin ihres Ruhmes ersehen haben, reiten einen ganzen Tag über Feld, Steppe und Wald und suchen den Löwen. Gewöhnlich haben sie am Eingange eines Gehölzes einen Araber aufgestellt, der die Mitteilung macht, daß der Löwe dort sei. Die ungestüme Schar dringt dann ins Gehölz ein, aber leider ist der Löwe soeben aufgebrochen! Man findet jedoch seine Ruhestätte, die oft, wie die Lohndiener versichern, noch warm ist, und reitet wild in allen Richtungen umher und sucht immer noch den Löwen. Endlich bricht die Nacht herein. Man kehrt nach Hause zurück und feiert ein Siegesmahl, da mancher Reiter glaubt, den Löwen von ferne gesehen oder gar angeschossen zu haben. Ohne Zweifel ist der Angeschossene in einen Abgrund gestürzt und dort verendet. Ein Löwe ist also doch getötet worden!

Zuweilen treibt man die Selbsttäuschung so weit, daß man einen Araber die ganze Nacht lang den Busch durchstöbern läßt, um nach dem Körper zu suchen. Aber noch nie ist ein solcher Körper gefunden worden.

Dies ist die Löwenjagd, wie sie die meisten Touristen mitmachen und dann zu Hause als eine Heldentat schildern. Oft aber zieht ein ganzer Araberstamm gegen einen Löwen aus, der sein Vieh zerfleischt, und wenn man ihn sein Handwerk lange treiben ließe, die Anwohner an den Bettelstab bringen würde. Den Mangel an guten Waffen suchen die Araber durch große Zahl der Jäger zu ersetzen, was aber ein trügliches Schutzmittel für den Einzelnen ist, da der angeschossene Löwe, wenn er auf seinen Verwunder losgeht, keine noch so große Menschenmenge fürchtet. Eins nur erreichen sie — nämlich, daß sie den Löwen unfehlbar aus seinem Versteck treiben und daß er sich ihnen stellen muß. Als schlechte Schützen schießen sie den Löwen in der Regel nur an und machen ihn wütend; er fällt dann über die Menschen her und zerfleischt nicht wenige, wenn er auch rückwärts von den anderen Jägern mit Flinten und Säbeln überfallen, endlich tot niedersinkt. Nur im äußersten Falle entschließen sich die Araber zu dieser Jagd.

Eine andere, ungefährlichere Art, den Löwen zu jagen, besteht darin, daß man eine niedrige Erdhütte mit Schieß-Scharten für die Schützen erbaut und durch eine davor angebundene Ziege den Löwen während der Nacht herbeizulocken sucht. Diese Jagdweise hat aber den großen Nachteil, daß sie es dem Jäger unmöglich macht, die verschiedenen Bewegungen des Raubtieres zu verfolgen — ganz abgesehen davon, daß die alten Löwen nicht leicht in die Nähe einer solchen Erdhütte kommen.

Vor etwa 80 Jahren hat ein kühner Jäger, der Franzose Gérard, ein ganz neues, verwegenes Verfahren eingeschlagen, und zwar mit überraschendem Erfolg. Er verschmähte die Sicherheit der Erdhütte und erwartete im Freien den durch den Ziegenschrei herbeigelockten Löwen, denn er war dessen gewiß, durch seine vorzügliche, mit einer Explosionskugel versehene Waffe und durch die Sicherheit seines Schusses den Löwen augenblicklich zu töten, sobald er ihn nur zu Gesicht bekam. Eine Explosionskugel war notwendig, da selbst der tödlich durch eine gewöhnliche Kugel verwundete Löwe noch die Kraft behält, seinen Verwunder zu überfallen. Seine Sprünge bis auf 60 Fuß Entfernung erfolgen mit Blitzesschnelle. Der Jäger kann ihn aber nicht aus größerer Entfernung schießen, denn die Jagd findet nur bei Nacht, oft bei schwacher Mondbeleuchtung statt.

Gérard erlegte während seiner langen Jägerlaufbahn etliche 20 Löwen, und das war für die Araber ein solcher Gewinn, daß sie ihn verehrten fast wie ein übernatürliches Wesen — einmal seines Mutes, dann seiner nie fehlenden Büchse wegen, deren überraschende Eigenschaften sie für einen wunderwirkenden Kraftausfluß dieses Mannes hielten.

Ein anderer kühner Jäger war der Franzose Bonbonnel; der alle an Todesverachtung überragte, sich aber ausschließlich den Panther zu seiner Beute erwählt hatte. Der Panther ist ein nicht minder gefährliches Tier als der Löwe, obwohl es in Europa lange nicht so viel gilt, wenn man sich „Pantherjäger" nennt, als wenn man vorgibt, „Löwenjäger" oder „Löwentöter" zu sein. Man stellt sich den Panther als ein kleines Tier vor, nicht viel besser als eine wilde Katze, und spricht deshalb von seiner Jagd mit Geringschätzung. Daß der Panther ein ebenso kräftiges, oft selbst ebenso großes Tier sein kann wie der Löwe, ahnen unsere Hasenjäger freilich nicht; was sie von ihm wissen, stammt aus alten Schulbüchern, von Leuten geschrieben, die ein Raubtier nur in Menagerien gesehen haben, wo von den vielen Abarten des Panthers gewöhnlich nur die kleinen und schwächeren vorkommen. Einen algierischen ausgewachsenen Panther hat man noch nie lebendig gefangen. Er wiegt oft 300 Pfund und darüber und macht trotz dieses großen Körpergewichts Sprünge von 30—40 Fuß mit einer Leichtigkeit, wie sie bei keinem gleich großen anderen Tier anzutreffen ist. Dabei ist der Panther blutdürstiger und grausamer als der Löwe: er findet im Morden selbst seine Lust, und wenn auch nur ein einziges Tier seinen Fraß bildet, so tötet er doch immer viele in jeder von ihm überfallenen Herde. Für kleinere Tiere, wie Ziegen und Schafe, genügt ihm nur eine Minute, um das Fell so geschickt vom Körper zu ziehen, daß es vollkommen unverletzt bleibt.

Da der Panther nicht nur zahlreicher ist als der Löwe, sondern auch an zwecklosem Zerreißen vieler Opfer seine Lust findet, so ist der Schaden, den er unter den Viehherden anrichtet, ein ganz ungeheurer. Das Tier ist dem Löwen an List überlegen, merkt die Nähe des Menschen viel eher und weiß ihr zu entgehen. Wenn der Panther aber sehr hungrig ist, wagt er sich sogar in die Dörfer hinein, erwürgt das Vieh, welches stets im Freien bleibt, und mordet oft unzählige Opfer, ehe er seinen Hunger stillt. Sobald er naht, verstummen alle Haustiere. Der Hund, der sonst die ganze Nacht hindurch sein Gebell ertönen läßt, verkleicht sich feige in eine Ecke und gibt keinen Laut von sich; ein banges

*) Die nachfolgende, 1854 niedergeschriebene Skizze hat sich im literarischen Nachlaß des weil. Dr. phil. Carl Bechel, einstigen Redakteurs des „Inland", gefunden und ist uns zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt worden. Augenscheinlich handelt es sich um eine Uebersetzung, doch fehlen alle Quellenangaben.

spricht. Nun fiel die Entscheidung aber nicht in der Frage, ob die politische Richtung der Regierung von der Duma gebilligt wird oder nicht; sondern es sprach sich die Reichsduma — wie vor ihr auch schon der Reichsrat — dahin aus, daß das Kabinett gesetzwidrig gehandelt, die Grundgesetze verletzt habe, welches Urteil innerlich viel schwerwiegender ist als eine Differenz der politischen Richtungen. Und deshalb ist korrekter- und logischerweise auch kein anderer Ausweg aus der jetzigen Situation, wie Kammerauflösung oder Demission, denkbar.

P. A. Stolypin hat in seiner durchaus mißglückten Verteidigungsrede auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die baltischen Deutschen nationale Kurien wegen ihrer Beziehungen zu den Letten und Esten wünschen würden. Baron Meyendorff hat schon in der Duma hiergegen protestiert. Der Herr Ministerpräsident hat durch diesen seinen Ausspruch entweder einen neuen Beweis für seine bereits mehrfach hervorgehobene und mit Recht gerügte Unkenntnis erbracht oder aber sich auf das Gebiet der früheren und jetzt wieder zu Ehren gekommenen divide et impera-Politik begeben wollen. Sei dem nun, wie es wolle, eines ist sicher: P. A. Stolypin hat nicht die geringste Berechtigung anzunehmen, daß die baltischen Deutschen derartige Wünsche hegen. Weder gelegentlich der Verhandlungen im Konseil des Baltischen Generalgouverneurs, noch sonst sind derartige Ansichten verlautbart worden. Im Gegenteil haben sich die deutschen politischen Kreise stets auf das allerentschiedenste gegen nationale Kurien ausgesprochen und sind stets für gemeinschaftliches Arbeiten aller russischen Staatsbürger ohne Unterschied der Abstammung eingetreten.

*

In Ergänzung obiger Ausführungen geben wir noch einige Meinungsäußerungen wieder, welche Abgeordnete einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber getan haben:

Gegetschkori (Soz.) bezeichnete als beste Reden des Tages die von Maklakow und Meyendorff — „wenn man einzelne Stellen, die unseren Parteianschauungen nicht entsprechen, streicht." Stolypin habe eine Stimmung an den Tag gelegt, als dächte er: „Ihr wollt mich richten? Das ist mir ganz gleichgiltig, ich bleibe ja doch auf meinem Posten!"

Schulgin (Nat.) führte u. a. aus: Der „Einwohner im Gewande des Oktobristen" war kühn geworden. Er fürchtete nicht die Auflösung, denn er wußte, daß sie nicht erfolgen würde, dennoch schmeichelte es ihn, über den Ministerpräsidenten zu Gericht zu sitzen. Ein widerwärtiges Schauspiel! Und dies um so mehr, als man nicht vergessen darf, daß ein angesteckes Gutshaus genügen würde, die ganze oktobristische Bande sich dem „starken Mann" wieder zu Füßen zu werfen. Das hat Gololobow (ehem. Okt.) trefflich ausgeführt.

Krupenski (Nat.) erklärte u. a. die Rede Stolypins habe ihn überzeugt, daß die Regierung bona fide gehandelt und die Interessen der Duma und Rußlands habe vertreten wollen. Daher hätte die Duma das Versehen Stolypins anders beurteilen müssen.

Demweil. Landmarschall Friedrich Baron Meyendorff

widmet auch das Organ der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, die „Balt. Wochschr.", Worte tiefgefühlten Dankes und der Verehrung — als Ehrenmitgliede der Sozietät und tatkräftigem Förderer unseres landwirtschaftlichen Vereinswesens. Es heißt daselbst:

Friedrich Meyendorff hat in einer Zeit, als der Staatshaushalt fast keine öffentlichen Mittel zur Förderung unserer Landwirtschaft bereit stellte, seinen großen Einfluß dafür eingesetzt, daß unser landwirtschaftliches Vereinswesen Zuwendungen erhielte, die es ihm ermöglichten, Aufgaben zu erfüllen, die in West-Europa dem Staate obliegen. Es war das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens der Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät im Jahre 1892, das Friedrich Meyendorff zum Anlaß einer Tat nahm, die epochemachend für Livlands Landwirtschaft werden sollte. Er machte damals der Livländischen Ritterschaft den Vorschlag, die Jubilarin durch eine Stiftung aus ritterschaftlichen Mitteln auszuzeichnen. Er als Landmarschall überbrachte die Gabe der Ritterschaft persönlich. Nicht die Größe der Summe war es, sondern die Hand, die sie gab, was Epoche gemacht hat. Denn nunmehr war die Bahn gebrochen. In immer wiederholten Anträgen forderte der Landmarschall die Ritterschaft und, als das neue Statut der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät es dieser gestattete, aus ihrem Reingewinn gewisse Teile zur Förderung der Landwirtschaft herzugeben, die Generalversammlung dieser Körperschaft, anstatt der Ritterschaft, auf, von Triennium zu Triennium größer werdende Geldmittel an die Oekonomische Sozietät zu überweisen — nach Maßgabe der Zwecke, die im Schoße dieser Körperschaft und der ihr affiliierten Institute und Vereine nunmehr mit neuen Kräften wachsend ausreifen konnten.

Dorpat, 30. April.

Eine wichtige Verordnung ist, wie der „Rish. Westn." meldet, vom Finanzministerium am 7. März erlassen worden, nämlich neue Regeln über die Beleihung von Obligationen durch die Kleinkreditanstalten Livlands, Kurlands und Estlands, die dieses Geschäft wesentlich erleichtern, das nach den bisher giltigen „Normalstatuten" entweder ganz ausgeschlossen war oder immer nur auf Umwegen gemacht werden konnte. Das Verdienst der Ausarbeitung dieser Regeln gebührt dem Revidenten für Kleinkredit Lyshin, dessen Entwurf von Spezialisten und Vertretern von Kleinkreditanstalten begutachtet worden ist.

— Als Kolonisten beabsichtigten in diesem Frühling, dem „Tall. Teat." zufolge, nach Sibirien zu ziehen aus Kurland 14 Familien mit 98 Gliedern, aus Livland gleichfalls 14 mit 98 und aus Estland 42 Familien mit 294 Gliedern.

Riga. Der Rigaer russische Bildungsverein hat, wie aus den Rigaer Blättern zu ersehen, im Jahre 1910 eine recht rege Tätigkeit entfaltet. Er bezahlte für ca. 1000 Schulkinder, die städtische und Krons-Elementarschulen in der Moskauer Vorstadt besuchten, das Schulgeld, und unterstützte diese Schüler mit Lehrmitteln, teilweise auch mit Kleidern und Schuhwerk, wofür ca. 5000 Rbl. vorausgabt wurden. In ähnlicher Weise unterstützte der Verein die Schulkinder der Kronselementarschulen in Ilgezeem und subventionierte die letzteren mit ca. 1000 Rbl. Für Erteilung von Unterricht an Erwachsene verausgabte der Verein bis 2500 Rbl., er unterstützte Handarbeitskurse mit ca. 500 Rbl. und veranstaltete Vortragsabende. Der russische Bildungsverein verfügt offenbar über ansehnliche Mittel. Gegenwärtig will er zum Bau eines eigenen Heims auf einem städtischen Grundstück schreiten.

— Es verlautet, nach den Rigaer Blättern, daß die Unternehmer der Spielbank, die zu Beginn des vorigen Sommers im Edinburger Kurhause bestand, sich zurzeit in Riga aufhalten, um eine neue Konzession für diesen Sommer zu erlangen. Edinburg ist bekanntlich ein Kronsgut und da derartige Klubs stets eine Hebung der Frequenz, speziell des Fremdenverkehrs herbeiführen, so dürfte man in Regierungskreisen eine neue Konzession wohl nicht ohne weiteres aus dem Bereich der Möglichkeiten weisen.

— Im vorigen Sommer begann am Strande eine russische Tageszeitung „Rishski Kurort" zu erscheinen, die auch in dieser Saison herausgegeben werden soll. Außer dieser Zeitung wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vom 20. Mai an eine zweite russische Morgenzeitung „Wsmorje" („Der Strand") erscheinen.

— Die Schießerei in Dreylingsbusch hat sich, wie gleich zu erwarten war und wie die „Rig. Ztg." nunmehr konstatiert, durch die Untersuchung als ein Mißverständnis erwiesen. Sie hat mit der roten Fahne in gar keinem Zusammenhange gestanden.

— Die bewaffnete Begleitung von Geldtransporten innerhalb der Stadt soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, als kostspielig und zurzeit überflüssig, aufgehoben werden.

Oesel. Am 1. Osterfeiertage wurden, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, in der Nähe des Salmschen Gemeindehauses in einer Sandgrube die Ueberbleibsel eines Kriegers gefunden. Doch war alles schon vermodert und zerfallen; nur eine eiserne Lanzenspitze war noch fast unversehrt. Die Grube wurde wieder mit Grand gefüllt. — Es ist schon häufig vorgekommen, daß man in dieser Gegend solch einen Fund gemacht hat und von den Gerippen, die man dort gefunden, sind einige noch ganz wohlerhalten gewesen.

Estland. Aus dem russischen Untertanenverbande sind, der „Estl. Gouv. Ztg." zufolge, entlassen worden: die dem Estländischen Adel angehörige Anna Karoline Alexandrine Marie v. Gloy, der Hapsalsche Kleinbürger Woldemar Alexander Adolf Prignitz, die Witwe des Revalschen Kleinbürgers Elisabeth Johanna Thalheim, ihr Sohn Karl Hans Christian und der Sohn des Kandidaten der politischen Oekonomie Justus Ernst Frey.

Reval. In der Nacht auf den 28. April wurden, wie der „Retsch" telegraphiert wird, in der Stadt zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich die Redaktionsmitglieder des „Tall. Teat." Kastra und Weiler.

Kurland. Eine Konzession zur Wiedereröffnung geschlossener Krüge erhielten, der „Lib. Ztg." zufolge, die Güter Medsern, Sfarraicken, Aswicken, Dubenalken, Pappensee, Medsen, Wirgen und Ssalehnen.

— Eine Bande minderjähriger Diebe im Alter von 12—17 Jahren, die eine Anzahl Diebstähle ausgeführt hat, wurde, nach dem „Ds. Wehstn.", von der Geheimpolizei ermittelt, und von den 20 Gliedern der Bande wurden 16 verhaftet.

Petersburg. In den russisch-deutschen Verhandlungen über die persischen Angelegenheiten, ist, wie die „Retsch" hört, eine Einigung erzielt worden. Gegenwärtig wird die endgiltige redaktionelle Fassung des Abkommens ausgearbeitet.

— Der bereits angekündigte Besuch des norwegischen Königspaares in Petersburg ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. („Retsch.")

— Das amerikanische Geschwader wird, wie die „Retsch" erfährt, nicht Libau, wie anfänglich bestimmt war, sondern Reval aufsuchen, wo es am 28. Mai eintreffen soll. Ein amerikanischer Torpedojäger dürfte sogar nach Petersburg weiterfahren.

— Trotzdem Fraktionszwang beschlossen worden war, der Andersgesinnten vorschrieb, sich ihrer Stimme zu enthalten, haben dennoch drei Oktobristen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, gegen die Annahme der oktobristischen Uebergangsformel in Sachen der letzten großen Duma-Interpellation gestimmt, und zwar waren dies Tschelyschew (der bekannte Antialkohol-Apostel, Badstubenbesitzer und Stadthaupt von Ssaratow), Tanzow und ein bäuerlicher Abgeordneter der Oktober-Fraktion.

— Vor einiger Zeit, kurz vor Ostern, war in Kiew ein Seminarist Juschtschinski auf ebenso grausame wie rätselhafte Weise ermordet worden. Man fand seine Leiche von unzähligen, an sich ungefährlichen Stichwunden bedeckt und mit durchschnittener Kehle. Dabei fiel es auf, daß die beiden Schläfenarterien geöffnet waren und alles Blut aus dem Körper herausgelassen war. Der Unglückliche muß, nur mit seinem Hemde bekleidet, gemartert worden sein, denn sein Hemd war blutbefleckt, während seine augenscheinlich erst nach dem Tode wieder angelegte Kleidung ganz rein war. Der Bevölkerung Kiews bemächtigte sichgroße Aufregung, denn es hieß, es liege ein von fanatischen Juden ausgeführter Ritualmord vor. Die extrem konservative Presse mit Herrn Menschikow von der „Now. Wr." an der Spitze verfocht ebenfalls äußerst heftig diese Auffassung. — Die sehr energisch geführte Untersuchung hat bisher gar kein Licht in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen vermocht. — Jetzt haben die extremen Rechten bei der Reichsduma eine an den Justizminister gerichtete Interpellation eingebracht, in der auf eine unter den Juden bestehende fanatische Sekte hingewiesen wird, zu deren Dogmen u. a. der Ritualmord christlicher Kinder gehöre. Sache des Justizministeriums sei es, diese Sekte, von der auch die Ermordung des Knaben Juschtschinski in Kiew ausgeführt sei, aufzudecken und zu verfolgen. Die „Now. Wr." gibt, außer einer aufreizenden langen Korrespondenz aus Kiew und einem entsprechenden judenfeindlichen redaktionellen Kommentar dazu, diese sehr lange Interpellation im Wortlaut wieder. Darin stützen sich die Rechten auf einige angebliche Fälle von jüdischen Ritualmorden aus den Jahren 1622 und 1681 (!!).

— Die Einleitung eines Kriminalverfahrens gegen den bisherigen Petersburger Stadtverordneten-Vorsteher Unkowski und den früheren Stadtsekretär Subarew hat natürlich ungeheure Aufregung veranlaßt. Die „Birsh. Wed." bringen die Amtsenthebung Unkowskis und die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen ihn in unmittelbaren Zusammenhang mit der Affäre des Ankaufes eines Grundstücks von der Newski-Baumwollmanufaktur für die Anfahrt der Ochta-Brücke. Das gen. Blatt behauptet, daß Unkowski und mit ihm Herr J. D. Subarew eine Aenderung des Protokolls zu dem Zweck vorgenommen hätten, die Baumwollmanufaktur als rechtliche Besitzerin des Grundstücks, das tatsächlich städtisches Eigentum gewesen wäre, erscheinen zu lassen. Die beiden genannten Herren hätten speziell einen Passus des Gutachtens der Juristischen Kommission entstellt. In einem Interview mit einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gaben sowohl Herr Unkowski als auch Herr Subarew rückhaltslos zu, daß das Gutachten der Juristischen Kommission entstellt wiedergegeben sei, behaupten aber beide übereinstimmend, daß es sich nicht um eine böswillige Absicht, sondern um ein Versehen handle.

— Ueber eine neue dunkle Affäre im Petersburger Stadthaushalt berichten die Residenzblätter: Der Präsident der Revisions-Kommission Markosow beabsichtigt, zur nächsten Sitzung der Kommission drei Händler vorzuladen, um von ihnen zu erfahren, zu welchem Zweck die von den Händlern des Heumarktes gesammelten 18 000 Rbl. verwandt worden sind. Wie verlautet, soll diese Summe einem Vertreter der Stadtverwaltung in Anlaß der Arrendevergebung der Buden des Heumarktes übergeben worden sein. Die Händler wollten über die Verwendung dieser Summe keine Auskunft erteilen. Einige behaupteten, daß von jedem Budeninhaber 250 Rbl. verlangt worden wären. Ebenso weigerten sich die Händler, den Namen des Sammlers zu nennen. Nach anderen Quellen sollen sie den Namen des Empfängers des stattlichen „Geschenkes" bereits genannt haben.

— Vom 6. April an sollen in Petersburg 54 „verdächtige" Magen- und Darmerkrankungen registriert worden sein. Vier dieser Kranken sind gestorben. In einigen dieser Fälle sollen sogar Cholera-Bazillen festgestellt worden sein, doch waren diese nicht „virulent", so daß man nur von „verdächtigen" Erkrankungen sprach.

— Auf der Newa gegenüber der neuen Admiralität liegen gegenwärtig die 2 Kanonenboote die für die Kaspi-Flottille bestimmt sind. Sie haben keine Schlote, da sie mit Diesel-Motoren ausgerüstet sind. Sie gehen durch den Ladoga-See, das Marienkanalsystem und die Wolga in den Kaspi-See. Erst dort erhalten sie ihre vollständige Ausrüstung und ihre Artillerie.

Moskau. Die Gräfin Sofia Andrejewna Tolstaja reiste am 27. April nach Petersburg ab. Die Reise steht wahrscheinlich mit dem Verkauf von Jassnaja Poljana im Zusammenhang; sollte die Regierung das Gut nicht erwerben, so ist, wie die „Pet. Ztg" referiert, die Gräfin jedenfalls dafür, daß es in russischen Händen verbleibt und nicht an die Amerikaner fällt. Die Gräfin ist sehr ungehalten über die Behandlung des Grabes ihres verstorbenen Gatten: neben wahrhaften Verehrern des Verstorbenen wird dasselbe auch von zahlreichen Nichtstuern besucht, die sich nicht entblöden, am Grabe Gelage und Kneipereien abzuhalten. Die Gräfin erklärt weiter, daß sie bereit sei, den Streit mit ihrer Tochter Alexandra Lwowna betreffs des Verfügungsrechts über die im Historischen Museum aufbewahrten Manuskripte des Grafen einem Schiedsgerichtsspruch zu unterbreiten. Endlich bemüht die Gräfin sich um die Erlaubnis, die konfiszierten Bände der Werke ihres Gemahl in emendierter Form doch veröffentlichen zu dürfen.

Finnland. Die auf die politische Lage in Finnland bezugnehmende Adresse des Landtages ist, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, jetzt ins Russische übersetzt worden und zur Verteilung an die Mitglieder der Reichsduma gelangt.

Der Strohhalm!

‚Соломка'

(SOLOMKA).

10 Stück 15 Kop.

Besonders hervorragende Hygienische Papiros!

Abgesehen von der hohen Qualität des Tabaks, ist das Papier-Mundstück durch einen **Reis-Strohhalm** ersetzt. Diese Erfindung ist von uns in ganz **Europa** patentiert.

„Solomka" hinterlässt keinen unangenehmen Beigeschmack, der bei einem Papier-Mundstück **absolut unvermeidlich** ist.

Fordern Sie überall!

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Zittern überfällt die Schafe, Ziegen, Kamele, die unter düsterem Schweigen kein Glied mehr rühren. Auch die Menschen wagen es nicht, den Panther zu vertreiben: er ist im Dorfe der Herr, dem Niemand die Herrschaft streitig macht.

Der verwegene Bonbonnel hatte schon in den amerikanischen Steppen dem Waidwerk obgelegen, aber seine dortige Jagd war Kinderspiel gegen die gewesen, welche er in Afrika betrieb. Der Panther merkt durch den Geruch wie durch sein die Nacht durchdringendes Auge die Nähe des Menschen. Unzählige mal sah sich daher Bonbonnel genötigt, sein Standquartier, eine kleine aus Laubwerk errichtete Hütte, in deren Nähe eine Ziege angebunden war, zu wechseln, um das listige Raubtier zu täuschen. Alte Panther gehen schon garnicht in die Nähe einer angebundenen Ziege, denn sie kennen die Schliche der Menschen und sind vorsichtig. Dennoch erlag der nie fehlenden Kugel des kühnen Jägers eine so große Zahl jener furchtbaren Tiere, daß man sagen konnte, durch Bonbonnel sei die Pantherjagd zu Ehren gebracht, ja sogar, daß sie eigentlich erst durch ihn entdeckt worden.

Dem jagdtüchtigen Touristen ging durch Bonbonnels Ruhm ein neues Licht auf. Die „Löwenjagd" war schon zu abgedroschen; man verlangte etwas Neues und da kam die Pantherjagd ganz gelegen. Freilich begnügten sich auch hier die meisten damit, ihre Einbildungskraft zu Rate zu ziehen und höchst lebensgefährliche Abenteuer mutig zu bestehen — nämlich in ihren Erzählungen, die sich nicht den gleichen Gefahren wie die Jäger selbst aussetzen. — Aber zuletzt kann man gar nichts Neues mehr erfinden, denn alles, worauf die Einbildungskraft verfällt, ist schon dagewesen. Wenn man dagegen selbst etwas erlebt, und sei es auch nur ein Minimum, so läßt sich um diesen Kern eine Fülle neuer, lieblicher Dichtungen bauen. So dachten u. a. auch drei kühne Touristen, die beschlossen, den ersten besten Panther, den die Araber ankündigen würden, zu „schießen".

Es dauerte nicht lange, da wurde ihnen angezeigt, daß ein Panther sich in einem Walde unweit Algier aufhalte. Sie fuhren in den Wald hinein, versehen mit mehreren Tieren als Lockspeise, banden ihr Pferd an einen Baum und erwarteten in einer Laubhütte die Nacht und den Panther. Wirklich ließ dieser auch nicht lange auf sich warten; die Jäger sahen ihn zwar nicht, aber merkten seine Nähe an dem plötzlichen Zittern und Verstummen ihrer Tiere. Ihre Hinterlader hielten sie in hoffnungsvoller Erwartung bereit, aber leider fruchtlos. Der Panther blieb lange in nächster Nähe, das verriet die fortwährende Todesangst der Tiere, aber er kam nicht in Schußweite; wahrscheinlich hatte er sich schon satt gegessen und verschmähte die Lockspeise. So verging die ganze Nacht, ohne daß die Jäger einen Schuß tun konnten. — Am Morgen beschlossen sie, einstweilen nach Algier zurückzukehren. Sie gingen nach ihren Wagen, um ihr Pferd anzuspannen, aber — wer beschreibt ihren Schrecken! — von diesem waren nur noch die Knochen vorhanden!

Das war die Speise, an welcher sich der Panther satt gegessen und die er den kleinen, ausgestellten Tieren vorgezogen hatte. Nun erwartete sie noch in Algier das Gespött über die erfolglose Jagd und über den Verlust des Pferdes, welches sie bezahlen mußten. Es war eine teuere Jagd! Die Touristen empfanden plötzlich tiefes Mißfallen am algierischen Klima und kehrten in ihre Heimat zurück.

Mannigfaltiges.

Kepler-Bund. Die fünfte Mitgliederversammlung des Kepler-Bundes fand vom 21. bis 23. April in Godesberg statt. Die Verhandlungen begannen mit einer Konferenz, in der die finanzielle Organisation der Ortsgruppen sowie die wissenschaftliche Stellung der vom Kepler-Bunde herausgegebenen Zeitschrift „Unsere Welt" erörtert wurden. Am 22. April tagte unter dem Vorsitz des Fürsten v. Salm-Horstmar die Hauptversammlung. Außer den Berichterstattungen seitens des Direktors Teudt waren es besonders die Beratungen über die künftige Weiterarbeit des Bundes sowie über die Ausgestaltung der Bundesorganisation, welche die Teilnehmer bis in die Nachmittagsstunden zusammenhielten. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Arbeit betonte Dr. Dennert die Notwendigkeit der Erweiterung des in seinen Anfängen bereits vorhandenen Instituts. Der Bund zählt zurzeit 7500 Mitglieder und 30 Ortsgruppen. Es wurde eine Aenderung der Satzungen genehmigt, die bezweckt, den Schwerpunkt der Mitgliederrechte in die Ortsgruppe zu verlegen und ein Vertretersystem einzuführen. In zwei Vorträgen referierten Prof. Dr. Dennert über Ostwalds Forderung einer wissenschaftlichen Weltanschauung und Direktor Teudt über den Grundsatz der Neutralität der Forschung.

— Das erste Offizier-Wettfliegen in Deutschland. Es ist bekannt, welch großes Aufsehen im vorigen Jahre die Teilnahme aktiver französischer Flieger-Offiziere an verschiedenen Flugwettbewerben, insbesondere am „Circuit de l'Est", in der ganzen Welt erregte, und daß sie sich als ein unvergleichliches Propagandamittel für die Aviatik bewährte. Nachdem jetzt die erste Anfangsperiode des Militär-Flugwesens im Döberitzer Lager, wie der brillante Flug der Leutnants Mackenthun und Erler gezeigt hat, zu einem gewissen Abschluß gebracht ist, hat das preußische Kriegsministerium die Abhaltung des ersten öffentlichen Offizier-Wettflugs im Zusammenhange mit dem südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfluge gestattet. Es werden drei Offiziere mit drei Fluggästen daran teilnehmen.

— Kientopp-Bildung. Ein Kinematograph in Nowotscherkask hat folgende Ankündigung ausgehängt: „Der Tod des Kambyses. Künstlerisch-historische Aufnahme nach der Natur". Ein anderer verkündet: „Der Fall Trojas. Großartiges Werk von Homer. Das Bild zeigt die bezaubernde Schönheit der Epoche."

— Nette Erziehung. Mrs Cole: Herr Doktor, die Flasche Medizin, die Sie meinem Kleinen verschrieben haben, ist leer!" — Arzt: „Unmöglich! Sie sollten dem Kind doch nur dreimal am Tage einen Teelöffel voll davon geben!" — Mrs. Cole: „Das hab' ich auch getan, aber unser süßer Liebling wollte die Medizin nur nehmen, wenn vorher mein Mann, meine Mutter, die Kinderfrau und ich davon getrunken hatten!"

Ein Stammbuchgedicht von Wilhelm Busch.*)

Es wird behauptet und mit Grund,
Ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen
Wie Guttapercha um zu gähnen!
Ach Grete, wenn du dieses mußt,
Tu es im Stillen und mit Lust!
Zum zweiten: Wenn es grad vonnöten,
Kann man ihn spitzen, um zu flöten.
Sitzt dann der Schatz auch mal allein,
Dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
Wenn irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
Der darum bittet, wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
Den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeide nur Gemütserregung,
Sprich lieber sanft mit Ueberlegung,
Denn mancher hat sich schon beklagt:
„Ach hätt' ich das doch nicht gesagt!"
Zum fünften: Wie wir alle wissen,
So eignet sich der Mund zum Küssen,
Sei's off'n oder sei's verhohlen,
Gegeben oder nur gestohlen.
Ausdrücklich oder nebenher,
Bei Scheiden oder Wiederkehr,
Im Frieden oder Kriegeszeiten:
Ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen:
Hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
Bis an das Herz die Wohlgerüche.
Hier kann die Zunge fein und scharf
Sich nützlich machen, und sie darf!
Hier durch Gebrötel und Gebrittel
Bereitet man die Zaubermittel
In Töpfen Pfannen oder Kesseln,
Um ewig den Gemahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit schlauem Sinn
Die Haus- und Herzenskönigin. —
Liebs Gretchen! Halt dich wohlgemut,
Regiere mild und — koche gut!

*) Dieses Gedicht, das Wilhelm Busch einer ihm befreundeten Dame bei deren Verheiratung ins Album schrieb, veröffentlicht die verdienstreiche Münchener literarische Wochenschrift „Die Lese", herausgegeben von Theodor Etzel u. Georg Muschner in München.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 96. Sonnabend, den 30. April (13. Mai) 1911

Politischer Tagesbericht.

Zur Marokko-Angelegenheit.

In der Wiener „Neuen Freien Presse" bespricht Prof. Schiemann-Berlin die marokkanische Angelegenheit und kommt zu folgendem Schluß:

„Wir sind um ein Lustrum an Erfahrungen reicher und wissen ganz genau, was wir von der französischen Marokkopolitik zu denken und zu erwarten haben, wenn sie ihre bisherigen Methoden verfolgt. Diese Methoden führen sogar über die Aktion hinaus, die man 1905 mit dem Schlagwort „Tunisierung" bezeichnete.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit des Landes ist durch die stetig steigende Schuldenlast bereits so fest gegründet, daß sich dem Sultan keine Möglichkeit bietet, sie abzuwälzen, und daß er, um die fälligen Zinsen aufzubringen, genötigt ist, das System der Abgaben und Tribute, durch die er die Stämme bedrückt, so sehr zu verstärken, daß deren Erbitterung immer weitere Landschaften zu offener Rebellion treibt. Schon ist ein Gegensultan proklamiert worden, der heilige Krieg wird gepredigt, und unter diesem werden nicht nur die Franzosen, sondern schließlich alle Europäer zu leiden haben.

Es scheint aber, daß gerade die sich dann bietende Gelegenheit, Strafexpeditionen zu veranstalten, für die französischen Kolonialmänner das erstrebte Ziel ist. Die Instruktoren, die Frankreich stellt, sind Werkzeuge einer hinterhältigen und zähen Annexionspolitik geworden und verdienen als solche das Vertrauen nicht, das man ihnen in Algeciras geschenkt hat. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß ihnen zum zweiten Male die Stellung eingeräumt werden sollte, die man im Vertrauen auf eine loyale, um die Erziehung Marokkos zu staatlicher Ordnung und zu voller Selbständigkeit bemühte Politik ihnen 1906 zuwies.

Was in den fünf Jahren, die hinter uns liegen, von Frankreich in Marokko geleistet wurde, hat die Zustände reifen lassen, mit denen heute gerechnet werden muß. Sie führen, fortgesetzt, notwendig zum Ruin und tragen die Keime weiterer Verwickelungen in sich, die über Marokko hinaus auch Europa in Mitleidenschaft ziehen können. Daß das vermieden werde, liegt im allgemeinen Interesse, aber die Entscheidung und die Verantwortung fällt Frankreich zu."

Deutschland.

In den elsaß-lothringischen Angelegenheiten ist im letzten Jahre ein unruhiger, zerrender Zug wahrzunehmen, der es zu ruhiger Entwicklung und glatten Entscheidungen nicht kommen läßt. Soeben ist die Auflösung des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen verfügt worden und innerhalb der Reichstags-Kommission hat, wie gestern der Telegraph meldete, die elsaß-lothringische Verfassungs-Vorlage abermals Schiffbruch gelitten.

Zur Auflösung des Landesausschusses bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Die erregten Verhandlungen des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen haben durch eine kaiserliche Kabinettsorder ihr Ende erreicht. Die Tagungen dieser parlamentarischen Körperschaft sind in der letzten Zeit so unerfreulich gewesen und haben zu so unerquicklichen Zusammenstößen geführt, daß wohl allen, denen eine gedeihliche Entwickelung der Reichslande am Herzen liegt, dieser kaiserliche Beschluß willkommen sein muß. Ist doch der Landesausschuß unermüdlich bestrebt gewesen, dem Staatssekretär die Regierungsgeschäfte zu erschweren."

Innerhalb der Reichstags-Kommission für die elsaß-lothringische Verfassungs-Vorlage erfolgte der Schiffbruch eigentlich schon am Dienstag. Die Kommission war um 10½ Uhr zusammengetreten. Eine halbe Stunde vorher sollten die letzten Verständigungsversuche zwischen den Vertretern der einzelnen Fraktionen stattfinden. Zu diesen Verständigungsversuchen erschien das Zentrum nicht und die übrigen Parteien mußten infolgedessen, nachdem sie eine halbe Stunde gewartet hatten, in die Kommissionsverhandlungen eintreten, ohne bestimmte Abmachungen getroffen zu haben. Als dann das Zentrum mit Anträgen über die Zuziehung landwirtschaftlicher Vertreter und über die Beschränkung der Zahl der vom Kaiser zu ernennenden Oberhausmitglieder kam, da waren die Regierungsvertreter so perplex, daß einer von ihnen fragte, ob das Zentrum denn diese Anträge und Abstimmungen auch wirklich ernst meine. Der Zentrumsantrag, die Zahl der „Kaiser-Delegierten" auf zwölf zu beschränken, wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt, während bei Artikel 7 der Antrag des Abg. Dr. Müller-Meiningen, der die Wiederherstellung der Proportionalwahl forderte, mit 11 gegen 11 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen abgelehnt wurde. Unmittelbar nach den Kommissionsberatungen wurden dann die Kompromißverhandlungen wieder aufgenommen. — In Abgeordnetenkreisen versicherte man, daß an dem Zustandekommen der Vorlage kein Zweifel mehr sein könne; trotzdem hat die Kommission am Donnerstage die Vorlage wiederum abgelehnt.

Frankreich.

Die Bonapartisten in der französischen Hauptstadt haben nach dem Vorbilde der „Camelots du roi", wie ihr Organ, die „Autorité", mitteilt, eine neue Liga unter dem Namen „Die Voltigeure des Kaisers" ins Leben gerufen. Dieser neue Bonapartistische Verein wird nur aus jungen Leuten zwischen 18 und 28 Jahren bestehen, welche vollständig militärisch organisiert und damit betraut werden, bei Straßenkämpfen im Interesse der bonapartistischen Sache mit knüppelförmigen Stöcken auf die Angreifer loszuschlagen. Ein Mitgliedsbeitrag ist nicht zu zahlen, dagegen werden Voltigeure, die im Kampfe Verwundungen erleiden, finanziell entsprechend unterstützt werden.

England

Der vorige Sonnabend war der erste Jahrestag des Todes König Edwards. In der Londoner Presse ist davon kaum anders als in dem Sinn die Rede, daß damit die Trauerzeit für den Hof beendet ist, und daß nun die glänzendsten Feste beginnen können, die alles in Schatten stellen sollen, was man in der Vergangenheit sah. Gleich die erste Woche ist ziemlich reichhaltig. Montag ist der König nach Newmarket gefahren, um dem Rennen des Jockeyklubs beizuwohnen. Dienstag empfing er die Diplomaten im Buckingham-Palast in London. Mittwoch war Cour im Buckingham-Palast. Freitag sollte der König in Begleitung der Königin, des Prinzen von Wales und der Prinzeß Mary im Kristallpalast das riesige „Festival of Empire", die Kolonialausstellung, glanzvoll eröffnen, die im Kleinen zeigen soll, wie das englische Reich die Welt umspannt.

Schweden.

Die zweite Kammer des Reichstags behandelte dieser Tage den Antrag des Abgeordneten Eriksson, der Reichstag möge die Regierung ersuchen, daß sie Schritte zur Abschaffung des Ordenswesens tue. Der Reichstags-Ausschuß hatte die Ablehnung des Antrags empfohlen. In der Debatte befürworteten aber mehrere Abgeordnete sehr warm dessen Annahme. Der freisinnige Abgeordnete Hagberg meinte, daß das Ordenswesen heutzutage ausschließlich dekorative Bedeutung im geselligen Leben habe; wirkliche Verdienste mit einem an der Brust zu tragenden „Schmuck-Gegenstande" zu belohnen, habe keinen vernünftigen Sinn; hierzu komme, daß das Ordenswesen geeignet sei, ungesunde Tendenzen im öffentlichen Leben zu fördern. Die Kammer beschloß mit 85 gegen 82 Stimmen im Sinn des Antrages, also gegen das Ordenswesen. In der nächsten Zeit wird sich nun die erste Kammer mit der Frage zu beschäftigen haben.

Belgien.

Zu Ehren des Präsidenten Falliéres waren am Dienstag die Straßen Brüssels reich mit französischen und belgischen Trikoloren geschmückt. Die Blätter, besonders die liberalen, begrüßen den Gast mit enthusiastischen Artikeln, hinweisend auf die Verwandtschaft der Geisteskultur und das starke Band der gemeinsamen Sprache. Zum ersten Male besuche ein französischer Staatschef Belgien. Es wird in der Presse der Linken darauf hingewiesen, daß die Blätter der klerikalen Regierung dem Besuch des Präsidenten auffallend geringen Enthusiasmus entgegenbringen. Die sozialistische Parteileitung hat durch Maueranschlag die Genossen aufgefordert, sich von jeder Teilnahme an den Kundgebungen zurückzuhalten.

Mexiko.

In Mexiko geht alles drunter und drüber. Gleichzeitig mit der Meldung, daß der Friede zwischen der Regierung und Madero geschlossen sei, kommen Berichte von heftigen Straßenkämpfen in Juarez und Tia Juana. Es ist eben sehr fraglich, ob Madero überhaupt noch zur Stunde vertragsfähig und imstande ist, die etwa übernommenen Verpflichtungen zur Pazifizierung des von ihm aufgewühlten Landes zu erfüllen. Denn er hat, wie er jetzt zu seiner eigenen Bestürzung erkennen muß, die von ihm bisher geführten Rebellenhaufen längst nicht mehr in der Hand. Das war auch der Grund, warum der Präsident Diaz sein Versprechen, zurückzutreten, an die Bedingung geknüpft hat, daß der Friede wieder hergestellt sei. Und mit gutem Bedacht hat Diaz, dem trotz seines Alters von mehr als 70 Jahren die von ihm straff organisierte Bundesarmee unbedingt ergeben ist, die Entscheidung darüber, wann der Friede tatsächlich wieder hergestellt ist, seinem eigenen Urteil vorbehalten. Sollte Madero auch den Friedensvertrag unterzeichnet haben, so ist damit doch keineswegs gesagt, daß Ruhe und Ordnung im Lande wieder hergestellt sind. Die von Diaz befürchtete Anarchie ist im Gegenteil schon ausgebrochen, und Mexiko geht noch sehr ernsten Tagen entgegen. — An der Grenze stehen einmarschbereit die amerikanischen Truppen und ein Wink aus Washington kann sie sofort in Bewegung setzen.

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, das große Heimbürger-Reisestipendium von fast je 1200 Rbl. zwei Aspiranten, dem Privatdozenten der Chemie Mag. Sergei Borodowski und dem Direktor-Gehilfen des Botanischen Gartens, Privatdozenten Mag. Boleslaw Hryniewecki, zuerkannt. — Ferner wurde vom Konseil der etatmäßige Assistent der psychiatrischen Klinik, Dr. Maximilian Bresowski, zum Privatdozenten gewählt.

Im Bestande der Professorenschaft der hiesigen Universität werden möglicherweise Veränderungen eintreten, welche die Universität mit dem Verlust mehrerer ihrer besten Lehrkräfte bedrohen. So ist, wie wir hören, an den Professor der Psychiatrie, Wirkl. Staatsrat Dr. med. Wladimir Tschisch, wie auch an den Professor der angewandten Mathematik, Mag. Guri Kolossow, seitens des Hrn. Unterrichtsministers die Aufforderung gelangt, die entsprechenden Lehrstühle an der Universität Moskau, wo gegenwärtig bekanntlich ein besonders starker Bedarf nach Lehrkräften besteht, einzunehmen. Die Entscheidung darüber steht noch aus. — Ferner heißt es, daß für den Lehrstuhl des Völkerrechts an der Petersburger Universität, der durch die Ernennung des Professors Baron Taube zum Gehilfen des Unterrichtsministers vakant geworden ist, Professor Wladimir Grabar und eventuell Professor Léon Challandes in Aussicht genommen sei.

Die vorgestrige Sitzung der Naturforscher Gesellschaft fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Prof. E. Schepilewski statt. Von den zur Verhandlung gelangten geschäftlichen Angelegenheiten sei erwähnt, daß die Versammlung beschloß, zunächst von einem Anschluß des Lokals der Naturforscher-Gesellschaft an das Leitungsnetz der städtischen Elektrizitäts-Zentrale abzusehen, da die in erster Linie in Frage kommende Benutzung des hochgespannten städtischen Stromes zu Projektionszwecken unter den gegebenen Verhältnissen unökonomisch wäre. — Ferner wurde beschlossen, einer Kommission die Anfertigung einer Karte der Umgebung Dorpats zu übertragen, die zur Verteilung gelangen und in welche von Naturliebhabern die von ihnen ermittelten Fundorte interessanter Tiere, Pflanzen oder geologischer Formationen eingetragen werden sollen. Diese Karte soll bei naturwissenschaftlichen Exkursionen von Studenten und Mittelschülern als wertvolles Hilfsmittel dienen.

Sodann berichtete Privatdozent N Sfacharow über die Resultate seiner Untersuchungen über die Abkühlung des Quecksilbers und des Wassers unter verschiedenen Bedingungen in den einen Wärmeverlust nach Möglichkeit verzögernden sogen. Dewarschen Gefässen.

Hierauf hielt Assistent O. Törne einen Vortrag über seine mikroskopischen Untersuchungen über die Insertionsweise der Muskeln an die Cuticula bei den Insekten. Er wies an der Hand einer Reihe von Zeichnungen nach seinen mikroskopischen Präparaten nach, daß die Insektenmuskeln sich mit sehr hohen, der Cuticula aufgelagerten Epithelzellen in Verbindung setzen, die ihnen im Larvenstadium entgegenwachsen. Darauf tritt eine rasche Verkürzung dieser Epithelzellen ein, die schließlich nur als eine dünne Kittmasse zwischen Cuticula und Muskelfasern nachbleiben. Die früheren Beobachter waren zu sehr verschiedenen Resultaten gelangt, was der Vortragende dadurch erklären konnte, daß sie alle nur einzelne Stadien dieses Umbildungsprozesses beobachtet hatten.

Den letzten Vortrag des Abends hielt Observator A. Orlow über mehrfache Lösungen bei Bahnbestimmungen der Planeten und Kometen. Er wies nach, daß es Fälle gibt, in denen es nicht möglich ist (wie dies sonst die Regel ist), nach Bestimmung von drei Bahnelementen die ganze Bahn eines Kometen oder Planeten rechnerisch zu bestimmen.

M.

Am 1. Mai 1876 trat der derzeitige Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors Staatsrat K. S. Lopatinski, in Kiew in den Dienst des Post- und Telegraphenressorts ein. Es wird sich mithin morgen, Sonntag, für ihn ein 35 jähriger Zeitabschnitt vollenden, seitdem er im Staatsdienste tätig ist, und wie wir hören, werden sich die Beamten des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihrem allbeliebten Chef zu dessen 35-jährigen Amtsjubiläum ihren Dank und ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Aber auch die Sympathie weiterer Kreise dürfte dieser Feier gesichert sein, hat doch Herr Lopatinski, wie wir mehrfach an dieser Stelle zu betonen Anlaß gehabt haben, mit vollster Hingebung unter steter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Publikums auch hier am Orte sich seinem Amte gewidmet und sich während seines 4-jährigen hiesigen Wirkens viel Anerkennung und Zuneigung erworben. — Auch unsererseits statten wir hiermit dem Hrn. Jubilar die besten Wünsche für sein hoffentlich noch recht lange währendes ferneres berufliches Wirken ab.

Ein Turn- und Spielfest des Dorpater Turnvereins.

Nachdem volle vier Jahre ins Land gegangen sind, seitdem hier das letzte größere Turnfest im Freien veranstaltet worden, werden wir am kommenden Sonnabend und am Sonntag, den 8. Mai, wiederum Gelegenheit haben, Herz und Auge daran zu erfreuen, was unter der Leitung des neuen Turnlehrers Eckardt unsere heranwachsende männliche Jugend an körperlicher Geschmeidigkeit und Kraft, an turnerischen Leistungen und an Schneidigkeit in Kampfspielen aufzuweisen hat.

Insgesamt werden nicht weniger als 300 Turner auf dem Platz des Schauturnens und Wettkämpfens, dem für derartige Veranstaltungen ideal veranlagten Spielplatz des Turnvereins, antreten — die Schüler der Zeddelmannschen Anstalt, ein Teil der Schüler des Treffnerschen Privatgymnasiums, der beiden Schulen des Deutschen Vereins, der Bürger- und der Elementarschule, und eine Männer-Abteilung; außerdem werden sich zu den Wettspielen ca. 15 Schüler des Felliner deutschen Progymnasiums und zum Dreikampf Schüler des hiesigen Alexander-Gymnasiums in die Schranken stellen.

In mancher Beziehung wird dieses Turnfest einen etwas anderen Charakter tragen, als seine Vorgänger und namentlich wird es sich gegenüber dem Turnfest vom Jahre 1907 durch einige zweckmäßige Neuerungen auszeichnen. Im allgemeinen werden die Wettspiele im Verhältnis zu den rein turnerischen Leistungen mehr in den Vordergrund treten. Im Hinblick darauf vor allem ist das Fest in zwei öffentliche Vorführungen — am Sonnabend und am Sonntag — zerlegt worden. Am Sonnabend werden alle Vorkämpfe zu den Schlagball- und Barlauf-Wettspielen und dem Stafettenlaufen erledigt werden, so daß am Haupttage, dem Sonntag, rasch die spannenden Entscheidungskämpfe sich abwickeln werden; dadurch wird die beim vorigen Turnfeste stark empfundene ermüdend lange Dauer der Kampfspiele glücklich vermieden.

Am Sonntag erfolgt der Abmarsch mit Musik von der Turnhalle um 2 Uhr, der Aufmarsch auf dem Festplatz um 2¾ Uhr. Es folgen allgemeine Freiübungen der gesamten Turnerschaft und daran schließt sich sofort der Austrag der Endkämpfe in Schlagball, Barlauf und Stafettenlauf. Für Schlagball ist, wie wir hören, ein Wanderpreis, bestehend aus einem polierten Schlagholz mit Silberbeschlag, gestiftet worden. Um ihn wird am Sonntag zum ersten Male gerungen werden; allendlich fällt er derjenigen Spielmannschaft zu, welche drei mal hinter einander in drei Jahren ihn errungen, bezw. behauptet hat. — Wertpreise werden nicht verteilt, sondern gekämpft wird nur um die Symbole des turnerischen Ideals, um Eichenkranz oder Eichenstrauß. Im Schlagball dürfte ein heißer Kampf zwischen den Mannschaften der Zeddelmannschen Schule und der deutschen Bürgerschule entbrennen.

Weiter folgen der Dreikampf — Hochspringen, Scheuderball-Weitwerfen und Schnellaufen über 100 Meter — und die Schulkämpfe, Tauziehen. — An den Entscheidungskämpfen nehmen nur die am Sonnabend als die beiden besten hervorgegangenen Gruppen von je 12 Mann teil.

Hervorragend Gutes und Schönes dürfte die Sondervorführung der 1. Riege der Männer-Abteilung bieten, welche ebenso schwierige wie packend wirkende Uebungen — wie z. B. eine hier wohl noch nicht vorgeführte Standwage vorlings, Fallen in Liegestütz vorlings und diverse Kampfstellungen — exekutieren wird.

Voll Spannung und Kampfesfreudigkeit sieht unsere Jugend dem Sonnabend und Sonntag der kommenden Woche entgegen; was wir dort zu sehen bekommen werden, wird aber sicherlich auch des Herz des Zuschauers warm und jung werden lassen und jene Freude wecken, welche reiner und unmittelbarer an uns herantritt als alle glänzenden und gleißenden Vergnügungsveranstaltungen unserer so vergnügungssüchtigen Zeit — die Freude an turnerischer Jugendkraft und turnerischer Jugendlust derer, die nach uns in die Arena des Lebens zu treten berufen sind.

(Eingesandt.)

Ende April und Anfang Mai beginnen unsere Frühjahrs-Wegereparaturen. Da wäre es an der Zeit, sich an unsere Herren Wegevidenten zu wenden mit der Bitte, ihre ganze Aufmerksamkeit auf den ungenügenden Zustand der Wege zu richten und Abhilfe zu schaffen! Von Jahr zu Jahr werden die Wege immer nachlässiger repariert. Da dieser schlechte Zustand der Wege im Laufe der letzten 15—20 Jahre allmählich eingetreten ist, so hat man sich mehr oder weniger auch allmählich daran gewöhnen müssen; könnte man aber einen Vergleich ziehen, wie die Wege vor 20 Jahren waren und in welchem Zustande sie sich jetzt befinden, so würde man diesen jetzigen Zustand der Wege nicht dulden wollen.

Die Kreiswege sowohl als auch die Kirchspielswege sind meistenteils wellenförmig geworden; das frühere Egalisieren vor dem Grandstreuen wird garnicht oder nur ausnahmsweise noch ausgeführt; es wird vielmehr der Grand oder Sand — so etwas fürs Auge sichtbar — einfach in die ungeebneten Gruben hineingestreut, wo er bei der ersten Wagenfahrt wieder herausgespritzt wird und die Grubenfahrt, wie wir sie im Winter meist in der Nähe der Städte haben, setzt sich fort das ganze Jahr hindurch, solange wir mit dem Wagen fahren.

Wenn die Herren Wegevidenten diesem Uebelstande abhelfen wollten, so würden sie vielseitigen Dank ernten, von denen, die nun einmal gezwungen sind, diese landischen Seefahrten machen zu müssen!

Eine andere Frage aber ist die, werden die Gutsbezirke, die in nächster Zeit auch die Wegereparaturen zu machen haben werden, gezwungen werden können, — einen in unordentlichem Zustande gehaltenen Weg zu übernehmen, und wer wird dabei die Verantwortung und den Schaden tragen?

O. v. St.

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird übermorgen, Montag, ihre Sitzungen hierselbst aufnehmen und bis zum 7. Mai tagen.

In der Friedensrichter-Kammer des 2. Distrikts wurde dieser Tage H. Stim für den Vertrieb Kopenhagener Lotterie-Billette, die in Rußland verboten sind, zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt.

—o—

Den niederen Polizeichargen ist es, wie wir hören, in sehr dankenswerter Weise strengstens eingeschärft worden, darauf zu achten, daß die Straßen von den Hauswächtern an trocknen Tagen, sei es zu welcher Tageszeit, nur nach vorherigem Besprengen mit Wasser gekehrt werden. Zuwiderhandelnde sollen dem Gericht übergeben werden. — Hoffentlich wird seitens der Schutzleute in der Tat unnachsichtig auf die Einhaltung dieser Bestimmung geachtet werden, denn die Staubplage machte sich in den letzten Tagen vielfach in unerträglicher Weise geltend.

Am 28. April sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Rathaus-Straße Nr. 62; Masern: Fortuna-Straße Nr. 8 und Stern-Straße Nr. 22; Stickhusten: Techelfersche Straße Nr. 9.

Gestern ist die erste Holzlodje mit Birkenholz vom Peipus her angelangt. Verlangt wird 6 Rbl. für den Faden. —ch.

Unter Führung des Turnlehrers Hrn. Wichmann unternahm heute früh die 8. Klasse des Alexander-Gymnasiums mit dem Dampfer „Carl Gustav" einen Ausflug nach Haselau. Die Schüler marschierten unter Trommelschlag mit wehenden Fahnen strammen Schrittes beim Dampfer an.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung für das erste Vierteljahr, vom 1. Januar bis zum 31. März 1911, liegen uns einige statistische Daten vor. Es wurden aufgedeckt: 2 mal Falschmünzerei, 4 Pferdediebstähle, 7 Einbruchsdiebstähle, 121 Diebstähle. Bei den 121 Diebstählen wurden in 71 Fällen die Diebe ergriffen, während sie in 50 Fällen, welche hauptsächlich in Gelegenheitsdiebstählen (bei unverschlossenen Wohnungen, versteckten Schlüsseln, offenen Fenstern usw.) bestanden, unermittelt blieben, indem in diesen Fällen fast durchweg keine greifbaren Beweismittel vorlagen. Verhaftet und ins Gefängnis abgeliefert wurden 87 Personen; 30 Fälle von Verschleuderung und Aneignung fremden Gutes registriert; photographiert, dakyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurden 69 Personen. Ferner wurden in dieser Zeit 10 paßlose Landstreicher dingfest gemacht und ein auf einen fremden Paß Lebender ergriffen. An Diebsgut wurden gegen 2655 Rbl. ermittelt und den Geschädigten wiedererstattet. Außerdem wurden 6 Vergehen wider das Akzise-Reglement aufgedeckt. Ueber den städtischen Rayon hinaus, in andere Städte und Gouvernements wurden in 18 Fällen Agenten des Detektiv-Instituts zur Ermittelung und Ergreifung von Dieben und Verbrecher mit Erfolg abdelegiert.

Der derzeitige Leiter der früheren Thomsonschen Kommerzschule, Herr Johann Thomson, veröffentlicht im „Post." eine Zurechtstellung der von diesem Blatte gebrachten Nachricht von der angeblich erfolgten Schließung der Schule. Nach seiner Darlegung besteht seit dem Tode seines Bruders, des Begründers der Kommerzschule, also seit dem Oktober 1910, rechtlich diese Anstalt überhaupt nicht, doch wird mit Genehmigung des Handelsministers der Unterricht an den der Anstalt treugebliebenen Zöglingen als Vorbereitung für die künftige 8-klassige Kommerzschule, deren Genehmigung seitens des Ministeriums demnächst erwartet wird, noch eben fortgesetzt.

Die „Russisch-Ostatatische Dampfschiffahrtsgesellschaft" ist eben dabei, eine neue Ostseeküsten-Linie zu schaffen. Fürs erste ist es der neue Dampfer „Libau", der zwischen Libau, Riga, Arensburg, Kuiwast-Reede, Hapsal, Reval und Petersburg regelmäßige Touren absolvieren wird. Im Laufe des Sommers sollen noch weitere zwei Dampfer und späterhin vielleicht noch mehr in den Dienst dieser Linie gestellt werden. — Der neue Dampfer, der bereits am Sonnabend seine erste Tour von Riga aus antrat und bereits in Reval eingetroffen ist, wird seiner Einrichtung wegen sehr gerühmt.

Der Bazar am 24. April zum Besten des Ferienheims hat im ganzen ergeben 394 Rbl. 63 Kop. In Ansehung der vielen Veranstaltungen, die am gleichen Tage stattfanden, ist das Ergebnis ein durchaus günstiges. Allen, die sich am Bazar beteiligt haben, sei hiermit herzlicher Dank gesagt, insbesondere denen, die zu allgemeiner Zufriedenheit, an und in den beiden Einaktern mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank gebührt der verw. Pastorin Maurach in Oberpahlen, die aus Teilnahme an unserem Ferienheim uns außerdem bare 29 Rbl. übersandt hat.

Der Vorstand.

Der große Klaviermeister Conrad Ansorge wird in der Zeit vom 17. August bis 16. September d. J. einen Meisterkursus für Klavierspiel in Königsberg i. Pr. abhalten. Zu diesem Kursus, in dem Conrad Ansorge 81 Unterrichtsstunden erteilen wird, werden, wie man uns mitteilt, nicht nur solche zugelassen, die die Kunst zum Beruf gewählt, sondern auch Nicht-Berufsmusiker. Hospitanten können sich auch nur als Zuhörer beteiligen. (Nähere Auskunft über den Kursus erteilt der Direktor des Königsberger Konservatoriums Emil Kühns Königsberg i. Pr., Französische Str. Nr. 24.)

Am bevorstehenden Montag und Dienstag wird Herr Alfred Smith im Saale des deutschen Lehrerinnenseminars (Johannis-Str. 14) zwei Vorträge halten, den einen über die „Alkoholfrage und ihre Bedeutung für das Familienleben" und den anderen über „Volkswohlfahrt und Alkoholfrage". Herr Alfred Smith, ein Bruder des bekannten deutschen Psychologen August Smith, ist Vorstandsglied des Allgemeinen Deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus. Da er außerdem 16 Jahre lang Leiter einer Trinkerheilanstalt gewesen ist, dürfte er die berufene Persönlichkeit sein, uns einen interessanten und hoffentlich zur Nacheiferung anregenden Vortrag über die hochaktuelle Alkoholfrage zu halten. Herr Smith ist auf einer Vortragstournée begriffen, die ihn u. a. durch Riga, Wenden und Walk führt. Ueber seine Vorträge in Riga liegen uns Urteile vor, die seine Vortragsweise als „hinreißend" bezeichnen. Hoffentlich sind auch seine beiden Dorpater Vorträge recht besucht, zumal die Höhe des Eintrittsgeldes dem Belieben eines Jeden freigestellt ist.

Parlamentsbericht.

102. Reichsduma-Sitzung
vom 29. April.
(Drahtbericht.)

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen referiert Sfinadino über den Gesetzentwurf betreffs Abänderung des Art. 570 der Landschaftsabgaben, der die Städte und Dörfer verpflichtet, den Offizieren innerhalb 7 Tagen eine Wohnung in natura anzuweisen, falls jene sich für die ihnen angewiesenen Quartiergelder keine passende Wohnung beschaffen können. Die Vorlage sieht vor, daß die Offiziere nur in dem Falle, daß ihr Truppenteil, der nicht kleiner als ein Bataillon sein darf, den Einquartierungsort wechselt, innerhalb zweier Monate Anweisung einer Wohnung ohne Möbel auf 1 Jahr beanspruchen dürfen. Die Vorlage wird nach einigen Debatten in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Wunsch der Finanzkommission, der Fiskus möge die Kosten der Einquartierung der Offiziere ganz auf seine Kosten übernehmen.

Mit einigen Debatten werden darauf wieder

einige unwichtigere Gesetzvorlagen erledigt, worauf die Duma an die Fortsetzung der Debatte über die

Arbeiterversicherung

schreitet.

Der Referent Baron Tiesenhausen (Okt.) polemisiert gegen den Ministergehilfen, dem er vorwirft, er sei in seiner letzten Duma-Rede nach links gerückt. Gegen Baron Tiesenhausen wendet sich Potrowski II (Soz.), der u. a. ausführt, Baron Tiesenhausen berufe sich auf Deutschland. Dort würden aber von 60 Millionen Bewohnern 20 Millionen durch die Versicherung sichergestellt, in Rußland dagegen nach dem vorliegenden Gesetzentwurf von 160 Millionen nur 2½ Millionen.

Von anderen Rednern, von denen die meisten schon mehrfach vorgebrachte Parteianschauungen wiederholen, fordert Ruminkewitsch (Poln. Dem.) ein ergänzendes Invaliditäts-Versicherungsgesetz wenigstens für das Zartum Polen. Shukowski (Poln. Dem.) fordert, daß die Krankheitsbehandlung der Arbeiter ganz auf Kosten der Unternehmer zu geschehen habe ꝛc. ꝛc.

Die Debatten werden vertagt und der Präsident Rodsjanko verliest die dringliche Interpellation der Rechten wegen angeblicher

jüdischer Ritualmorde

(vergl. unter Rubrik „Petersburg"), in welcher der Justizminister gefragt wird, ob ihm bekannt sei, daß es in Rußland eine Sekte unter den Juden gibt, die Christenblut zu ihren rituellen Handlungen braucht. Durch Mitglieder dieser Sekte sei im März der Knabe Juschtschinski in Kiew zu Tode gemartert worden. Endlich wird der Minister gefragt, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke zur Unterdrückung dieser Sekte und Ermittelung der Mörder des Juschtschinski.

Der Direktor des 1. Departements des Justizministeriums erklärt, daß zur Ermittelung der Mörder des Juschtschinski alle nur möglichen Maßnahmen ergriffen seien.

Purischkewitsch (R.), der als Erster die Interpellation unterschrieben hat, erklärt: Seit die monarchistischen Organisationen entstanden sind, ist kein Judenprogrom mehr vorgekommen, denn die Monarchisten bekämpfen die Juden nur mit kulturellen Mitteln. Wenn aber die von Sr. Majestät geschenkte Dumatribüne nicht die Möglichkeit bietet, Licht in die Sache der Ritualmorde zu bringen, so hat die Duma sich selber die Folgen zuzuschreiben. Die Autoren der Interpellation beschuldigen nicht das ganze Judentum wollen aber dringend wissen, ob es unter den Juden eine Sekte gibt, welche den Ritualmord propagiert. Redner zitiert aus den Senats-Protokollen von 1853 ein Memorandum des Fürsten Galizyn über die Geschichte der Ritualmorde und hofft, die Duma werde sich nicht nur dem Blute, sondern auch dem Geiste nach russisch erweisen. (Beifall rechts.)

Schubinski (Okt) erklärt namens der Oktobristen, daß noch nie eine Interpellation auf so schwankendem Boden gestanden haben. Nach der Erklärung des Vertreters des Ministeriums sei die Interpellation ganz belanglos. Man dürfe die fürs Volkswohl gestiftete Duma nicht zur Arena haltloser judophober Agitation machen. (Beifall im Zentrum.)

Nisselowitsch (Kad., Kurland) führt aus, daß die Ritualmord-Legende sinnlos und schimpflich sei. Die Heilige Schrift und alle ihre Kommentare verbieten ausdrücklich den Juden, selbst ein Ei zu sich zu nehmen, in dem auch nur ein Tropfen Blut vorhanden ist. Die Interpellation ziele auf Anstachelung zu Pogroms ab. Die Berufung auf mittelalterliche Fälle beweise nur, daß die Rechten kein Beweismaterial besitzen. (Beifall links, Zischen rechts.)

Roditschew (Kad.) spricht gegen die Dringlichkeit und gegen die Interpellation selbst, deren historisches Beweismaterial unhaltbar sei. In einer kulturellen russischen Gesellschaft seien solche von Menschenhaß diktierte schmähliche Anschuldigungen unmöglich.

Markow II. (R.) entgegnet Roditschew und sucht den Wert des historischen Materials zu retten. Man müsse die russischen Kinder vor den jüdischen Verbrechern schützen. Die monarchischen Organisationen können nur so lange das Volk von tierischen Willkürhandlungen abhalten, als sie das moralische Recht dazu haben. Wenn das russische Volk sich überzeuge, daß man die jüdischen Ritualmörder, die russische Kinder schlachten, nicht überführen könne, dann verantworte der Russische Volksverband nicht mehr für die Pogroms . . .

Friedemann (Kad.) spricht gegen, Gegetschkori (Soz.) für die Dringlichkeit, da man solch eine Interpellation unmöglich einer Kommission überweisen dürfe. Als die Linken ihre Interpellation über die Räuber einbrachten (rechts starker Lärm, Rufe: „Hinaus!" „Fort!" Lärmen mit den Pulten. Glocke des Präsidenten), da antwortete die Regierung nicht. (Der Lärm rechts hält an. Der Vorsitzende erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.) Auch Bulat spricht namens der Arbeitsgruppe für die Dringlichkeit und sofortige Ablehnung der lügnerischen Verleumdung. (Fortwährend lauter Lärm rechts. Purischkewitsch pfeift. Der Vorsitzende ruft Purischkewitsch zur Ordnung.)

Mit 108 gegen 98 Stimmen wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29 April. Anläßlich der in der Presse aufgetauchten Gerüchte, als würden zwischen Rußland und Japan gegenwärtig Unterhandlungen geführt über eine gemeinsame, mehr aktiv vorgehende Politik gegen China, ist die „Pet. Tel.-Ag." bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Gerüchte vollkommen auf Erfindung beruhen. Die russische Politik im Fernen Osten verfolge das Ziel der Aufrechterhaltung des status quo und als eine ihrer Hauptaufgaben erscheine die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu China.

Von der Nationalisten Fraktion hat sich eine Gruppe von 20 Abgeordneten abgeteilt, die sich als unabhängige Nationalisten bezeichnen. Zu ihnen gehören u. a. Fürst Barjatinski, Wladimir Lwow, der Gehilfe des Duma-Präsidenten Fürst Wolkonski, Krupenski, Sasonow, Graf Stenbock-Fermor und Sfmadino. Die Gruppe versteht in erster Linie die Idee der Verbindung des Reichszentrums mit den Grenzgebieten. Sie will sich nicht ausschließlich mit der Fremdstämmigen-Frage beschäftigen, sondern ihre Aufmerksamkeit Fragen der kulturellen Entwicklung und der Verteidigung des Landes zuwenden.

Die Nr. 4 des Journals „Djelo Shisni" wurde beschlagnahmt und der Redakteur Morosow wegen Preßvergehens zur Verantwortung gezogen.

Am Morgen wütete ein großer Brand zwischen dem meist von Getreideniederlagen eingenommenen Kalaschnikow-Kai und Kalaschnikow-Prospekt. Der Schaden beträgt mehr als 200 000 Rbl.

Wilna, 29 April. Der Redakteur der „Ukraina" Schablenko wurde für eine Preßvergehen zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

Moskau, 29. April. Im Reinbott-Prozeß bekannten die Angeklagten sich nicht für schuldig. Der Zeuge der Anklage, ehem. Buchhalter der Kanzlei des Stadthauptmanns Filaretow stellte eine Verletzung der Kassenregeln und der Rechnungsführung fest und erklärte, eine solche Ordnung habe schon vor Reinbott bestanden. Obgleich die Belohnungsgelder aus der Rentei bezogen und für den Schutz der Stadt Verwendung fanden, bewahrte Reinbott 115 000 Rbl. wegen der unruhigen Zeit auf seinem Girokonto in der Moskauer Kaufmannsbank auf. Infolge einiger Widersprüche in den Aussagen des Zeugen werden die betreffenden Stellen der Voruntersuchungsakte verlesen, in denen der Zeuge gegen Reinbott sehr ungünstig ausgesagt hatte. — Reinbott bestätigte die in seiner Verteidigungsschrift dargelegten Motive und erklärt die erwähnten Verletzungen der Regeln über die budgetmäßigen Summen mit den Forderungen der damaligen Revolutionszeit. — Der Beamte der Garinschen Revision Dmitrijew bestätigt die erwähnte Verletzung der Budgetregeln durch Reinbott und weist darauf hin, daß Reinbott dem Innenminister fälschlich berichtet habe, es sei kein Rest der budgetmäßigen Summen mehr vorhanden. In Wirklichkeit seien noch jene 115 000 Rbl. vorhanden gewesen. — Reinbott erklärte, er habe selbst dem Minister darüber berichtet und habe, nach Entstehung von falschen Gerüchten, selbst um eine Revision nachgesucht. Er habe später auch nichts vor Senator Garin verheimlicht.

Sfewastopol, 29. April. Der Zögling der Militär-Luftschifferschule Leutnant Prizepow zog sich durch einen Sturz Verletzungen zu. Der Flugapparat ging in Stücke.

Odessa, 30. April. Aus dem Meere wurde die Leiche eines offenbar den gebildeten Klassen angehörigen Unbekannten gezogen. Die Leiche ist ohne Kopf, Hände und Füße, war in Papier gewickelt und mit Schnur zugebunden und weist tiefe Messerwunden auf.

Nikolajew, 29. April. In der Schwarzmeer-Fabrik wütete ein großer Brand. Die Verluste werden auf mehr als 100 000 Rbl. geschätzt.

Berlin, 12. Mai (29. April). Die „Voss. Ztg." spricht von einer Gewitteratmosphäre im Fernen Osten und erklärt, Rußland stehe eben an der Grenzscheide einer ganz neuen Epoche seiner Bewegung im Fernen Osten. In China sei die Lage äußerst schwierig und die Umstände dort seien derartig, daß sie geradezu zum Kriege zwängen. Die japanische Diplomatie arbeite mit ungewöhnlichem Geschick, und falls zwischen Rußland und China ein Krieg ausbrechen sollte, werde Japan es verstehen, den Vorteil des Augenblicks auszunutzen. Schon lange sei die allgemeine Lage in dem Teil Asiens, wo die Interessensphären der drei großen Mächte sich berühren, nicht so gespannt gewesen, wie in dem gegenwärtigen Moment.

Berlin, 12. Mai (29. April). In der Mitteilung über eine angebliche Vermittelung Rußlands beim Berliner Kabinett in der Marokko-Frage erblickt die „Köln. Ztg." in einem offiziösen Artikel eine falsche Deutung des freundschaftlichen Gedankenaustausches in der Marokko-Frage zwischen der deutschen und russischen Regierung. Von einer „Vermittelung" der russischen Regierung, sagt das Blatt, kann keine Rede sein. Denn in der Marokko Frage bestehen die gleichen Beziehungen zwischen Berlin und Paris wie zwischen Petersburg und Paris. Die Mitteilungen Frankreichs über seine Absichten in Marokko sind von Deutschland und Rußland mit dem gleichen Vertrauen auf die Loyalität und Aufrichtigkeit der französischen Regierung aufgenommen worden.

London, 12 Mai (29. April). Im Prozeß wegen Ermordung der Polizisten in Houndsditch wurden Peters, Dubow und Rosen freigesprochen. Die Wassiljewa wurde des Versuchs eines Einbruchs in das Haus, wo die Polizisten getötet wurden, für schuldig befunden und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Führer der Parteien und Minister wohnten den Flügen in Hendon bei. Balfour unternahm einen Flug bis zu 100 Fuß Höhe.

Rom, 12. Mai (29. April). Zum Empfang der Großfürstin Maria Pawlowna und des Großfürsten Boris Wladimirowitsch hatte sich auf den Straßen zum Quirinal eine große Volksmenge angesammelt. Die Häuser waren mit Flaggen, darunter mit russischen, geschmückt. Auf dem geschmückten Bahnhof fanden sich zum Empfang ein: Giolitti, San Giuliano, viele Minister, Senatoren, Abgeordnete, Vertreter der Behörden wie auch die Kommissäre der russischen Ausstellungsabteilung. Bei Ankunft des Zuges wurde die russische Nationalhymne intoniert. Das Königspaar traf am Bahnhof ein und begrüßte die hohen Gäste in herzlicher Weise. Der Bürgermeister hieß sie im Namen der Stadt Rom willkommen. Um 7 Uhr abends besuchten die hohen Gäste die Königin-Witwe. Am Abend war die Stadt illuminiert. Im Schloß fand ein Familiendiner statt. Vor dem Schloßplatz fanden begeisterte Kundgebungen statt.

Konstantinopel, 12. Mai (29. April). Die Presse kommentiert die Ernennung der neuen Richter auf Kreta, die seitens der christlichen Bevölkerung Proteste hervorgerufen hatte. Die Pforte stellt eine Erregung der Bevölkerung Kretas wegen dieser Frage in Abrede und will die neuen Richter demnächst an den Ort ihrer Bestimmung abgehen lassen, was, wie der Korrespondent der Agentur erfährt, unzweifelhaft die Frage der Eidleistung dieser neuen kretischen Beamten für den König von Griechenland wieder erstehen lassen wird.

Aus Uesküb verlautet über einen ernsten Zusammenstoß zwischen den Truppen und den aufständischen Albanesen bei Kastrata. Die Truppen schlugen, wenn auch unter großen Verlusten, die Albaner zurück, was, nach offiziellen Berichten, auf die Aufständischen eine niederdrückende Wirkung hervorgebracht haben soll.

Uesküb, 12. Mai (29. April) Die Munizipalität teilte den Einwohnern offiziell mit, daß am 22. Mai der Sultan eintreffen werde, und fordert die Einwohner auf, dem Sultan einen festlichen Empfang zu bereiten.

Athen, 12. Mai (29. April) Die Pforte erließ einen Befehl, in dem sie, unter Hinweis auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland, die Beendigung des Boykotts der griechischen Waren unter Androhung schwerer Strafen fordert.

Tokio, 12. Mai (29. April) Die Blätter reproduzieren Berliner Meldungen, nach welchen Rußland anläßlich der bevorstehenden Zusammenkunft des russischen Kriegsministers mit dem japanischen gegen China kriegerische Absichten im Schilde führe.

In Yamagata sind 1800 Häuser eingeäschert worden. Verunglückt sind 2 Menschen, verletzt viele.

Fez, 13 Mai (30 April) Während eines Angriffs auf die Stadt brach ein Pöbelaufstand aus. Die Kaufläden wurden geplündert. Es gab auch Tote. Die Aufständischen fordern die Abdankung Mulay Hafids und sagen den Ausländern Sicherheit zu. Die französische Kolonne begab sich vorgestern nach Kimira auf dem Wege nach Fez. Sie besteht aus 8 Bataillonen, 4 Schwadronen und 4 Batterien, die in der Nachhut von anderen Truppen gedeckt werden.

New-York, 12. Mai (29. April). Wegen Einschmuggelung von Ausländern in Nordamerika wurden der Vertreter der griechischen Dampfergesellschaft zu einem Jahr Gefängnis und der erste Offizier des Dampfers „Athen" zu 5 Monaten Gefängnis und einer Pön von 3000 Dollar verurteilt.

Rabat, 12 Mai (29. April). Die Aufständischen nahmen in der Nähe der Stadt Saleh 280 hiesigen Kaufleuten gehörende Stiere fort und griffen die bei Dar el Aussi stehende Abteilung an. Man sieht einem Treffen entgegen. Die Aufständischen erwarten Verstärkungen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1. Mai dem Sonntag Jubilate:
Um ³/₄10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Psalm 104.
Prediger: Hahn.
Um 7 Uhr Abendgottesdienst. Predigt-Text: Apostelgeschichte 16, 16—34.
Prediger: stud theol. L Haenssche.
Am Montag von 5—7 Uhr im Gemeindesaal letzter Missionsnachmittag für Damen.
Am nächsten Sonntag den 8. Mai um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal, Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema: Christliche und außerchristliche Frömmigkeit und Sittlichkeit.
Beginn einer Lehre für die weibliche und männliche Jugend am 22. Mai: Die Konfirmation am 19. Juni.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 1. Mai:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: 1 Mos. 82, 24—31.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 1. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Freitag den 6. Mai: Zur Feier des Geburtsfestes Sr Majestät des Kaisers Gottesdienst um 11 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 8. Mai. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Montag den 2. Mai Beginn der estnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend (Kirchspiel)

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 1. Mai:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr tags.
Die estnische Privatlehre für die weibliche Jugend beginnt am 9. Mai. Meldungen werden in der nächsten Woche empfangen.

Todtenliste.

Friedrich Jakob Alexander Berk, † am 26. April zu Riga.
Karoline Graeper, geb. Seide, † am 26. April zu Riga.
Emilie Pauline Vogel, geb. Emann, † im 27. Jahre am 27. April zu Riga.
Herbert Schwank, † im 17. Jahre am 25. April zu Libau.
Adalbert Bergmann, † im 68. Jahre am 27. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30 April 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 7	764 6	768 7
Lufttemperat. (Centigrade)	11.7	12 8	18.2
Windricht. (u. Geschwind.)	E1	S1	SE1
Bewölkung (Zehntel)	2	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 4 5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 166.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. April 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,62½
Berlin „ 100 Rmk.		46,24
Paris „ 100 Frcs.		37,40

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½—94⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	467—471
„ „ „ (1866)	379—383
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—334
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅞—91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1650
„ „ Versich.-Ges. Rossija	684
„ „ Russ. Transport-Ges.	101½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	113
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	412
„ „ Internat. Hand.-Bank	560
„ „ Diskonto-Bank	516
„ „ Privat-Handels-Bank	286
„ „ Brjansker Schienenfabrik	192½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	830
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	167½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	380

Tendenz: im allgemeinen matt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. E. Mattiesen

Die sehr beliebten
Korbstühle
für Veranda, Gärten und Zimmer sind jetzt auch in **Dorpat eingetroffen** im Preise:
Stühle à 3.50
Sopha à 6.00
Tische à 5.50
Eckstühle à 3.20
Im Express-Comptoir — Kühnstr. 1.

Vom 1. Mai Sprechstunden für **Haut-, Harn-** und **Sexualerkrankungen** von 3—4 n. M. u. Dienstag u. Freitag 8—9 abends.
Dr. Kengsep.

Съ 1. Мая пріемъ **накожныхъ, мочевыхъ и половыхъ** болѣзн. отъ 3—4 п. об. и по вторникамъ и пятницамъ отъ 8—9 вечер. Яковлевская 6. **Др. Кенгсепъ.**

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.
R. Mathiesen.

Im nächsten Semester finden wieder einige
Pensionärinnen
bei uns Aufnahme.
Umgangssprache **Französisch.**
Jakob-Str. Nr. 28. **C. u. M. Schaffé.**

E. Schülerin
oder ein jüngerer Schüler findet vom August an Aufnahme bei M. Eckardt — Teichstr. 9, zw. 11 u. 12 Uhr.

Pensionäre
können sich fürs nächste Semester melden — Jakobst. 27.

Junger Mann
firm in d. doppelten Buchführung u. d. 3 Ortssprachen, **sucht eine Anstellung aufs Land** od. in d. Stadt. Off. unter „Libroteniste" in die Exp. d. Bl. erb.

Eine Magd
sucht e. Stelle in d. Stube, zu Kindern, od. z. Alleindienen — Mondstr. 11, oben.

Высшіе Коммерческіе Курсы
въ гор. ЮРЬЕВѢ, Лифл. губ.
учрежденные В. Г. Алексѣевымъ и Г. Г. Маргенсомъ.
Начало занятій 15 сентября. Въ **слушатели** Курсовъ принимаются лица обоего пола съ образованіемъ не ниже средняго. Въ **вольнослушатели** принимаются лица, образованіе которыхъ будетъ признано Министерствомъ достаточнымъ. При поступленіи необходимо представить: 1) свидѣтельство объ образованіи, 2) метрическое, 3) свидѣтельство о благонадежности для лицъ, окончившихъ среднеучебное заведеніе раньше 1911 г. (всѣ эти свидѣт. съ простыми копіями), 4) Плату 50 руб. за первое полугодіе и 10 руб. — единовременный взносъ при поступленіи на канцелярскіе расходы и 5) двѣ фотографическихъ карточки.
Прошенія адресовать на имя Директора Курсовъ, проф. В. Г. Алексѣева, а плату высылать въ Юрьевское Общество Взаимнаго Кредита.

Dipl. Veterinär
gesucht mit dem Sitz im Flecken Modohn (St. der Walk-Stock. E. B.). Jährl. Fixum bis 1000 Rbl. Freie Praxis gestattet. Apotheke am Ort. Reflektanten wollen sich melden bei A. Baron Pahlen, Kussen pr. Modohn.

Hauslehrer
für d. Sommer **gesucht** zu Schülern der 6. resp. 7. russ. Gymnasial- und 4. resp. 5. Realschulklasse. Zu erfr. bei Baron Freytag-Löringhoff, Riga, Todleben-Boul.

Für eine erstklassige Kolonial- u. Weinhandlung ein tüchtiger
Kommis gesucht.
Offert. befördert d. Buchhandl. J. Anderson, Pernau.

Eine Stubenmagd u. Köchin
können für die Sommermonate gut empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann. Johannisstr. 13, Qu. 2.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause. Näheres — Hoffnungsstr. 2, Qu. 6.

Nähterin
für Knaben-Anzüge kann sich melden — Marienhoffsche Str. 24, 1 Tr.

Ein ordentliches Mädchen
von 26—30 Jahren, die zu kochen versteht, auch Deutsch oder Russisch spricht, wird zum Verreisen gesucht — Pferdestr. Nr. 6, oben, von 5—6.

Eine Magd u. e. Wirtin
können sich sofort melden im Handwerker-Verein.

Ein möbl. Zimmer
mit Benutzung eines Flügels wird einem stillebenden Herrn oder einer Dame **vermietet.** Zu bes. v. 3—5: Uferstr. 7, Qu. 3.

Ein hübsches möbliertes Zimmer
kann einer Dame abgegeben werden — Parkstr. 3, Qu. 5.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: Mitschülerin (10-j. aufs Land z. August), zweite Oberin für Stackeln (Krankenpflege nicht notwendig), Hausdamen, Buchhalterinnen, Haushälterinnen, Stützen, Bonnen, Kammerjungfern, Kindermädchen, Köchinnen, Stubenmädchen. — Wirtschaftseleven, landw. Schreiber (Deutscher), Verwalter, Kutscher, Gärtner, Hauswächter, Buchbinder- u. Handlungslehrlinge.
Stellen suchen: Gouvernante, Stunden-Lehrerinnen, Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Stütze, Bonnen, Kindermädchen, Aufwärterin, Wirtinnen, Mädchen z. Alleindienen, gute Köchin, Stubenmädchen, Pflegerinnen (f. Klinik). — Hauslehrer (ältere Stud.) Repetitor, Gutsverwalter, Bereiter, Wirtschaftsgehilfe, Buchhalter, Kontorist, Schreiber, Diener, Hauswächter, Pfleger.

Das Modernisieren
von Damen- und Kinder-Hüten, sowie das **Waschen** von Strohhüten übernimmt **Fr. R. Plitin,** Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Es wird ein trockenes, geräumiges
Zimmer
zum Abstellen von Möbeln auf 4—5 Monate **zu mieten gesucht.** Offert. unter Chiffre Z. 100 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

2 schön. Gummibäume
sind zu verkaufen — Russische Str. 5.

Für die Sommermonate
Parterrewohnung mit Garten und Veranda, von kinderloser Familie **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „M. J. 73." an d. Exp. d. Bl.

Stille Sommerpension
mit Garten und offener Veranda, womöglich auch Familienanschluß, gesucht von 1 alten Dame. Off. unter „Sommer" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Küche wird von stillebend. Ehepaar (Stud. und Frau) fürs nächste Semester **gesucht.** Bevorzugt der obere Stadtteil. Off. mit Preisangabe sub „B N N" an die Exp. dieses Bl.

Während der **Sommermonate** kann ein größeres
Zimmer
abgegeben werden — Teichstr. 9, zw. 11 u. 12. M. Eckardt.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26 (oben).

In der Nähe eines **Tannenwaldes** eine vollst. eingericht. möbl., heizb.
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda, Erdkeller für 90 Rbl. zu vermieten. Näher. — Pleskauer Str. 12, Qu. 3 oder bei Fr. Sihlit per Eisenbahnstation Stackeln.

Eine freundliche
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree, warmer Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **nahe am Dom** gelegen, ist zu **vermieten.** Näheres — Botanische-Str. 8, unten, links.

Möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, mit Veranda u. Garten ist für die Sommermonate zu **vermieten** — Mühlenstr. 15.

Vom 15. Mai an ist eine hübsche
Wohnung v. 5 Zimmern
zu vermieten. — Zu erfragen v. 10—12, Großer-Markt 7, III Treppen.

Gesucht Wohnungen
von 4—5 u. von 3 Z. Off. sub S B. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum **August** eine geräumige
Wohnung
von 6—8 Zimmern. Off. sub „O. W." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht
eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und Küche zum 1. Juni. Off. sub „O. P." an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern wird zum 1. Juni mietfrei. Nachzufr. — Fellinsche-Str. 9 (unten).

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern zu vermieten — Bergstr. 28.

Eine Wohnung
zum 1. Mai **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Ein Krankenstuhl
zu mieten oder zu kaufen gesucht. Off. unter Preisangabe sub „M. P." an die Exp. d. Z.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst einem Gärtchen zu vergeben — Kastanien-Allee 35. Zu erfr. Kühnstr. 1, Rechtsanwalt Parts.

Abreisehalber wird eine **Wohnung** v. 5 Zim., Veranda und Gärtchen **vermietet.** Verkauft werden **13 gemästete hierlegende Hühner.** Marienhoffsche Str. 52, Qu. 1.

Freundl. Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq.
Budenlokale
mit großem Keller oder Arbeitsräume zu **vermieten,** Carl Oeberg, Uferstr. 17, b. d. Holzbrücke.

Gebr. Harmonium u. ein eisernes Bett
zu verkaufen — Gartenstr. 41, Qu. 3 zu besehen v. 12—1 u. 4—6 Uhr.

Eine alte Dame wünscht ein unmöbl.
helles Zimmer
mit voller Pension fürs nächste Semester von Ende Mai an zu mieten. Offerte sub „O. W." an die Exp. d. Bl. erb.

Sofort zu vermieten
Stall für 4 Pferde und Wagenscheune
— Kühnstraße 3. Näheres beim Hausknecht.

Für die Sommermonate vermiete ich mein
Haus
mit **Veranda** und **Garten** — Schloß-Str. 9. Arw. Schmidt.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 i, Müggelstrasse 25.**

Городское управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что безплатное прививаніе предохранительной оспы производится въ помѣщеніи городской больницы по средамъ отъ 10 час. утра.

Г. Юрьевъ, 21 апрѣля 1911 г.
№ 1059.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die unentgeltliche Schutzpockenimpfung jeden Mittwoch von 10 U. morgens im Lokale des Stadthospitals stattfinden wird.

Das

Aufnahme-Examen

vor d. Ferien findet in meiner Schule statt **am Montag, den 16. Mai c.** 3 Uhr nachm.

Anmeldungen dazu tägl. von 3—1/4 Uhr — Jakobstr. 13.

A. Grass.

Schule der Tanzkunst.

In diesem Semester Dauer meines

Tanzunterrichts

in **Salon-** und **Aufführungstänzen** bis zum **25. Mai.** Zeitige Anmeldungen zu diesem wie für **auswärtige** Ferien-**Tanz-Kurse** empfange täglich von 12—1 und von 3-4 Uhr — **Dorpat, Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

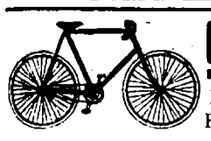

Carl Rammat

Möbelmagazin Rigasche Str. 1.

Grosse Auswahl

von ausländischen

Fahrrädern

„Stower Greef“, „Opel“, „Baltia“, „Reform“ und **„Lyra“,** von 80—120 Rbl. **Fahrrad-Teile** und **Zubehör** werden billig verkauft.

Daselbst werden auch Räder **repariert** sowie Herren- u. Damen-Räder **vermietet.**

Gebrauchte **Herren-** u. **Damen-**

Sättel

stehen billig zum Verkauf. Grosser Markt Nr. 4

Chr. Truuts.

Lawn-Tennis-Schuhe

empfiehlt

M. Mauer, Grosser Markt 4.

Ein wenig gebrauchter, sehr guter Beckerscher

Konzertflügel

steht umzugshalber billig zum Verkauf — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Auf der **Insel Dago** ist ein

Gut

von 809 Dessjat. Grösse mit gutem Bauwalde unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Dago-Kertell Kaganor.

Ein photograph. Apparat

mit Zubehör steht preiswert zum Verkauf, ausserd. **2 Nivellierapparate.** Preis 14 Rbl. bei **A. Kaufeldt,** Grosser Markt 9.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

---

1 Grammophon
1 Polyphon

mit je 12 Noten stehen billig zum Verkauf — Fortuna-Str. 16 im Hof, unten.

---

2 kl. Schränke

1 Sitzwanne, 1 gr. Käfig u. versch. **Zeitschriften** sind zu verkaufen Rigasche Str. 71 Qu. 15. v. 1—3 Uhr.

Zu kaufen gewünscht guterhaltene

Kalesche

leicht, Patentachsen. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erb. sub „Kalesche“.

Der Dampfer „Carl Gustav“

wird am **Sonntag, d. 1. Mai** c. seine regelmässigen Fahrten beginnen u. zwar

v. **Dorpat** um 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags u. 6 Uhr nachm.
v. **Kawershof** um 10[30] Uhr morg., 2[30] Uhr mittags und 9 Uhr abends

am 17. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 12. Aug., 19. Sept. wird d. Dampfer keine Fahrten machen. Die erste Fahrt findet **Sonntag, den 1. Mai** um **9 Uhr morgens** statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer

„ODIN“ wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm**
„ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“.

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad“, Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Купочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Sanatorium Halswigshof

in Kurland

für Nervöse, innere Leiden und Erholungsbedürftige.

Gesunde malerische Lage am hohen Ufer der Düna, trockene Kieferwälder. Naturheilverfahren. Kalte und warme Kurbäder, Duschen, Massage, Luft- und Sonnenbad. Diätetischer Tisch. Das ganze Jahr geöffnet.

Aerzte: Dr. Herzberg, Dr. Antonoff.

Anfragen zu richten an die Besitzerin Baronin **S. v. Nolcken,** Halswigshof pr. Friedrichstadt, Kurland.

РАДОСТНАЯ ВѢСТЬ!

ПЬЯНСТВО ИЗЛѢЧИМО БЕЗПЛАТНО.

Не прошу ни денегъ, ни марокъ. Я достигъ блестящихъ результатовъ и хочу дать возможность каждому воспользоваться ими. Пьянство губитъ человѣка, разрушая тѣло и духъ, а потому не медлите, напишите мнѣ сегодня-же и Вы получите отъ меня всѣ нужныя указанія безплатно. Мой адресъ: Карлъ Ласлей. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 12. Отд. **50.**

МУЖЧИНЫ!

Драгоцѣнные рецепты Совѣты знаменитостей **Безплатно!**

Конецъ мученіямъ, тоскѣ и подавленности! Спасеніе найдено! Мы рѣшили истратить **20,000 руб.** на распространеніе нашей книги „Половое безсиліе и его лѣченіе“. Прочтите эту книгу, она укажетъ Вамъ, какъ получить могучую силу, и пользоваться всѣми радостями жизни, какъ получить хорошую память, но забыть о неудачахъ и ошибкахъ молодости. Эта книга является якоремъ спасенія для каждаго страдающаго онанизмомъ, венерическими болѣзнями и ихъ пагубными послѣдствіями.

мы убѣдились въ этомъ. Прочтите и убѣдитесь сами.

Вы почувствуете себя освѣженнымъ и обновленнымъ по прочтеніи нашей книги. Требуйте ее сегодня же. Для этого достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ ясно изложеннымъ адресомъ. Она объяснитъ Вамъ причину страданій и укажетъ, какъ отъ нихъ избавиться. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — БЕЗПЛАТНО. Требов. адресовать:

Россійско-Американскому Товариществу, Аптекарской Торговли.
МОСКВА. Мал. Лубнка. д. О-ва „Россія“ отд. 8.

Vichy Grande Grille
Vichy Cellstinor-Levico
Hamburger Elisabethquelle

Drogerie **W. Zeitler.**

Amo-Saug-Massage-Apparate
Amorette-Saug-Mass.-Apparate

soeben erhalten

E. Seezen. Parfumerie E. Seezen.
Promenaden-Str. 2.

Ausverkauf

sämtlicher Stroh-, Rosshaar- und Span-Hüte

R. Palm, Johannis-Str. Nr. 14.



Café-Restaurant „Amerika“.

Grosse

Mai-Krebse

Joh. Lanemann.

Strohhut-Lacke in allen Farben.

„Strobin“ zum Reinigen von Strohhüten.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Дирекція городскихъ газоваго и электрич. заведеній предлагаетъ **всѣмъ желающимъ устраивать у себя въ теченіе наступающаго сезона газовое или электрическое освѣщенія,** а также **водопроводныя или водосточныя трубы,** заявлять объ этомъ въ возможно скоромъ времени, для электрическаго освѣщенія непремѣнно въ теченіе мая мѣсяца, дабы съ одной стороны возможно будетъ своевременно распорядиться въ потребныхъ случаяхъ прокладкою или расширеніемъ газовыхъ и электрическихъ проводовъ, а съ другой стороны осенью вслѣдствіе накопляющихся заказовъ не произошло замедленія въ инсталляціонныхъ и вводныхъ работахъ. Работы исполняются по порядку поступленія заказовъ.

Контора гор. газоваго и электрическаго заведеній открыта по присутственнымъ днямъ отъ 9—12 и 2—6 час. Директоръ принимаетъ отъ 1—1'/, час. въ помѣщеніи Городской Управы II этажъ, и отъ 5—6 час. на газовомъ заводѣ.

An alle Diejenigen, welche für die kommende Saison bei sich Gas- oder elektrische Beleuchtung, sowie Wasser- und Abflussleitungen zu installieren gedenken,

richtet **die Direktion der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke** das höfliche Ersuchen, ihre Anmeldungen möglichst bald, für elektrische Beleuchtung jedenfalls im Laufe des Mai-Monats zu machen, damit einerseits über etwaige Verlegung und Erweiterung der Licht- und Gasleitungen rechtzeitig disponiert werden kann, andererseits infolge sich häufender Aufträge im Herbst die Installations- und Anschlussarbeiten nicht unliebsame Verzögerungen erfahren. Die Arbeiten werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung erledigt werden.

Das Bureau der Gas- und Elektrizitätswerke ist geöffnet werktäglich von 9—12 und 2—6 Uhr. Sprechstunde des Direktors von 1—1'/, Uhr im Lokale des Stadtamts II. Etage u. von 5—6 Uhr im Gaswerk.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 10. und 11. Juni statt. Beginn am 10. Juni 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 5. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor R. Tantzscher.

Dorpater Turnverein.

Turn- u. Spielfest auf d. Spielplatz

Revalsche Str. 21 a.

Unter d. Leitung des Turnlehrers H. E. Eckardt.

Sonnabend, den 7. Mai. — Beginn 4 Uhr nachm.

Vorkämpfe zu den Schlagball- u. Barlauf-Wettspielen und Stafettenlaufen.

Eintrittskarten für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 8. Mai a. c.

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz. — Abmarsch von der Turnhalle um 2 Uhr nachm. mit Musik. — 2[1]/, Uhr Aufmarsch u. Freiübungen nach Musik, daran anschliessend Beginn d. Endkämpfe der Wettspieler. — Dreikampf und Schulkämpfe. — Freiübungen einer Männer-Abteilung. — Preisverteilung.

Eintrittskarten für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. Vorverkauf der Eintrittskarten von Freitag den 29. April c. in der Buchhandl. des Hrn. J. G. Krüger.

Der Vorstand.

Dorpat, d. 27. April a. c.

Mineralwasser Füllung 1911

Bade-Salze und Bäder mit allen Ingredienzen

Drogerie W. ZEITLER.

Konfirmationsstoffe

in schwarz und crême

empfiehlt in bester Auswahl

16 Grosser Markt 16 **H. Schmidt**

„JLLUSION“

Telephon 86. — S. Dschigit.

Sonnabend, den 30. April, Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Mai.

Grosses, sehr reichhaltiges Programm!!!

In der Falle des Schwindlers.

Ein Bild gegenwärtiger Sitten Höchst reales Lebenssujet. Das Bild zeigt, wie ein gemeiner Mensch auf verschiedene schmutzige Weise auf das weiche und eindrucksvolle Gemüt eines jungen Mädchens wirkt und ihr ganzes Leben verunstaltet. Im Bilde wirken die besten Schauspieler aus dem Kopenhagener Königlichen Theater. Reiche Technik! Grandiose Darstellung! Wunderbare Idee! Das Bild ist ohne jegliche Anstössigkeit. Länge 680 Meter.

Pathé-Journal

Letzte Neuheiten der Woche. — Interessante neue Nummern. Aufnahme des Verkaufs der weissen Blume für Tuberkulose in Moskau.

Otrantho

die das Ionische u. Adriatische Meer vereinende Wasserstrasse. Wunderbare, schöne Naturaufnahme. Die Widerspiegelung des Mondes und der Wolken im Wasser.

Die Verschmitztheit der Verliebten.

Grosse Komödie. Meisterhaft vorgetragenes Bild. Kolossaler Lacherfolg.

Neueröffneter

Sommergarten „Olimpia“

(vormals „KUSMITSCH“) Jamasche Str. 2.

Sonnabend, den 30. April

Mai-Abend.

Im Garten: Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.

Während der Pausen auf der Veranda

Konzert von der Wiener Damen-Kapelle.

Direktion: **C. Huoponen.**

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher

Schwarze u. blaue

Cheviots- u. Tuchkreppe

in nur I. Qualitäten

Westenstoffe

in Waschpiqué u. Seide

Tschi-tschu-tscha

(Rohseide)

Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin

Muster frei!!!

empfiehlt zu billig., festen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Nach der neuesten Mode

Hutformen für Erwachsene u. Kinder und **Hutspan** in allen Farben sind zu billigen Preisen zu haben

„Lyra“

Neumarktstr. 15, unter d. Bürgermusse.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blum- und Gartenstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, den 2. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Offeriere aus meinen zwei Handlungen

Küchenbutter

à 33 bis 35 Kop. pro Pfd. und gute

Tafelbutter

aus gekochtem Schmant u. auch guten

Käse

Butterhandl. **M. Peterson** neben d. Barklay-Platze u. Käsemarkt Nr. 1.

Elwa

in der Nähe d. Bahnhofs im Hause J. Karna sind einzelne **Zimmer** mit Pension zu vermieten. Näheres daselbst bei Herrn P. Kölli.

Sommerwohnungen

sind zu haben in Kawershof, Linnakese (Oldenturm). Näheres v. d. Besitzer.

Sommerwohnungen

im Tannen- u. Birkenwalde sind an der Fellinschen Poststraße, 6 W. aus d. Stadt, Gemeinde Techelfer, Gesinde **Pitri,** zu vermieten.

---

1 Datschenwohnung

bestehend aus 2 großen möblierten Zimmern mit Küche u. Veranda, wie auch die Benutzung eines großen Gartens ist für den Sommer zu vermieten — Petersburger Str. 149, Schwarze Mühle.

Im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars.
Johannis-Str. 14.

Vorträge

des Herrn

Alfred Smith.

Montag, d. 2. Mai.
Die Alkoholfrage und ihre Bedeutung für d. Familienleben.

Dienstag, d. 3. Mai.
Volkswohlfahrt u. Alkoholfrage

Anfang **präzise** 9 Uhr abends.

Kein Entree.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 2. Mai nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz** Teichstr. 48, Sprechst. 5—6 Uhr, für Sektion B **A. Eisenschmidt** Pastoratstr. 11. Sprechst. v. 4—5.

Evangel. Verein junger Männer.

Sonntag, den 1. Mai 1911

8 Uhr abends

Versammlung.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Restaurant de Commerce

Eingang Sternstrasse.

Heute

den 30. April

Eröffnung

des

Sommergartens

und

Mai-Empfang

Gross. Feuerwerk

Illumination

des Gartens

Musik

von einer Herren-Kapelle und

Konzert

von der Wiener Damen-Kapelle.

Gute Küche.

Reelle Bedienung.

Bier vom Fass.

Anfang der Musik um 1/, 9 Uhr.

Weine von Otto Schwarz.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 30. April, 9 Uhr

Mai-Abend

und **Eröffnung** der diesjährigen Sommersaison.

Elwa.

2 Sommerwohnungen

sind noch in meiner neugeb. Villa unweit des Bahnhofs für ermäßigten Preis zu haben. Näheres — Rigasche Str. 79. H. Lell, oder in Elwa bei Herrn Hallap.

Ein Zimmer

zu vermieten — Johannisstr. 21.

Ein gut erhaltenes

Tafelinstrument

und eine gebrauchte **Fußnähmaschine** stehen billig zum Verkauf — Pferdestr. Nr. 6 oben, von 5—6.

✝

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Donnerstag, den 28. April meine inniggeliebte Mutter

Maria Ader

zu sich zu rufen.

Der tiefbetrübte Sohn.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Besonders schönes, unterhaltendes Dramen- u. Humoristika-Programm!

Vom 1. bis 3. Mai incl.

Erstklassig! Neuheiten!

Die unerwiderte Liebe

spannendes, interessantes grosses Drama.

Vinona

oder die gefahrvolle Flucht aus den Händen der Indianer

überaus spannendes Abenteuerdrama, schildert die Schicksale eines jungen Mädchens im Wilden Westen.

3 famose Humoristika: Der widerwärtige Dieb. Bitte stillzuhalten! Der Sieg der Liebe.

In Tirol prachtvolle Wanderung durch die Tiroler Alpen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Freitag, den 13. Mai, im Saale der Bürgermusse

Feier

des

Fünften Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Festspiel: „Auf verlorenem Posten".

Nachher in der Ressource Subskriptions-Souper.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittspreise: num. Billette zu 1 Rbl., unnum. Billette zu 50 Kop.

Der Vorstand.

Verein Jugenderziehung.

Generalversammlung der Mitglieder

am Donnerstag den 5. Mai 1911 beginnend um 6 Uhr nachm.

im Saale d. Kindergärtnerinnen-Seminars Jakobstr. 56 zu Dorpat.

Mitteilungen über die Tätigkeit in der Anstalt, von deren Leiterin E. Schütze.
Vereins-, Geschäfts- und Kassenbericht.
Satzunggemässe Wahlen.

Der Vorstand.

Livl. Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. d. Gew.

Generalversammlung.

Montag d. 2. Mai 9 Uhr abds. in der Ressource.

Tagesordnung:

1. Protokoll-Regulierung.
2. Ausstellen einer Vollmacht dem Schatzmeister.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Antrag des Balt. Vereins von Züchtern kalt. Pferde.
5. Ausstellung 1911.

Im Auftrage d. Präsidenten
Sekretär E. v. Cossart.

Sommer-Theater.

Sonntag, den 1. Mai, abends 7 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Das Fürstenkind.

Operette in 3 Akten von

Franz Lehar!!!

Montag, den 2. Mai, abends 8¼ Uhr

1. literarischer Abend.

Novität!!! Novität!!!

„Die Kinder"

Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

D. H.-V.

Sonnabend, den 30. April 8 Uhr abends

Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Theater-Kapelle

Dirigent: Herr Kapellmeister KROEKER.

Illumination.

Entree: für Mitglieder 20 Kop. pro Person. Gäste ausserdem 20 Kop. für Einführung pro Person.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

Schlussfeier

der

gewerblich. Zeichenkurse

nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten findet

Sonntag, den 1. Mai a. c. 12 Uhr mittags

im Lokale des Handwerker-Vereins

statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

D. H.-V.

Die Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeister Kroeker

finden an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag

2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung,

jeden Mittwoch

von 9—11 Uhr abends,

jeden Freitag

von 9—12 Uhr abends.

Entree: für Mitglieder frei, Gäste 20 Kop. Einführung.

Der Vorstand.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eisschokolade.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

R. Dolinsky

Gr. Markt 8.

Die besten Herren- und Damen-Garderoben

sowie

Uniformen

fertig und auf Bestellung.

Grosse Auswahl von Stoffen.

Saison-Novitäten!

Damen-

Lein-Kostüme
Lein-Röcke
leichte Woll-Röcke
Lodenpelerinen
Morgenkleider
Morgenjacken
Blusen
in Zephyr, Batist u. Seide
Schürzen
als:
Empire-
Wirtschafts-
Träger-
Putz-Schürzen
Kl. Kinderschürzen
Jupons
in
Seide, Cloth
(in allen Farben)
Damen-Wäsche
Hemde u. Hosen
empfiehlt zu billigen Preisen

Das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

„Motte fort"
Tineolin
Naphtalin
Mottenpapier
Patschuly-Kraut
Antimolin etc.
gegen Motten empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Im Ausverkauf

eine Partie Schirme und Handbeutel — Ritterstr. 3.

Heller.

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Am 7., 8. und 9. Mai 1911

veranstaltet der Dorpater estnische Handwerker-Hilfsverein eine

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung (Petersb. Str. 80).

Zur Ausstellung werden diverse Frauen- u. Männerarbeiten, Kunstarbeiten sowie auch Fabriksarbeiten angenommen.

Bei günstigen Verhältnissen wird ein aus der Baltischen Waggonfabrik-Riga ausgestellter

AEROPLAN

aufsteigen.

Anmeldungen für d. Kataloge werden spätesten bis zum 5. Mai angenommen.

Während der Ausstellung spielt täglich ein Blasorchester.

Preise der Billette: Sonnabend, den 7. Mai — 30 Kop.
Sonntag, den 8. Mai — 20 „
Montag, den 9. Mai — 25 „

Das Ausstellungs-Komitee.

Kissinger Rakoczy
Contrexeville-Pavillon
Marienbader Kreuzbrunnen

Drogerie **W. Zeltler.**

Neuheiten in Sommerstoffen

erhielten in grösster Auswahl

Kaufhof I. **PLOETZ & BAUMANN.** **Kaufhof I.**



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Moderne in- und ausländische Sommerstoffe

als:

gestickte Schweizer Blusen, weiß und farbig
„ Abgepaßte Kleider
„ Leinstoffe
Ajour und Voile, weiß und farbig
Kleiderleinen „ „
Lein-Imitation „ „
Kimonostoffe in neuen Dessins
Engl. und franz. Piquéstoffe
Satin und Batist mit Borden
Zephyr und Percal zu Blusen
Franz. Seiden-Foulard, gemustert
Mousseline de laine etc. etc.

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Hdlg.

Spezialität: Moderne Damenkleiderstoffe.

Den ganzen Sommer hindurch sind in grosser Auswahl zu haben: **Kränze** aus dauerhaften künstlichen Blumen u. Palmen, w. a. geschmackvoll zusammengestellte **Bukette**, einzelne **Rosen** u. **Blüten** zu bill. Preisen.

„Lyra"

Neumarkstr. 15, unter d. Bürgermusse.

Im Ausverkauf

sind noch

Handbeutel u. Tragbänder

zu herabgesetzten Preisen zu haben. Ritter-Strasse 3

Heller.

Vorgezeichnete Leinsachen

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5

Moderne

Damentaschen

empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen Grosser Markt Nr. 4

Chr. Truuts.

Für Bienenzüchter!

Empfehle Kunstwaben, Walzwerke, Honigschleuder für 3 und 4 Rahmen aus Blech und Holz, sowie diverse Bienengerätschaften u. s. w.

K. Wint

Dorpat, Salz-Str. Nr. 22

Rosen

hoch- u. halbstämmige, auch niedrige verkauft **R. Hillas**

Rosenschule. Fischerstr. 30

Auf leichtestem Boden gewachsene gute

Peluschken-Saat

(Sanderbse) — ausgezeichnet als Grünfutter-Pflanze und zur Einsaat in den Hafer, verkauft billig

Gutsverwaltung Kehrimois.

Soeben eingetroffen

!! Der Führer zur ewigen Schönheit !!

Wikö Saugmassage-Apparat
Wikö Nasenmassage-Apparat
Wikö Körpermassage-Apparat
Dr. Hentschel's Inhalator.

Beste Pflege von

Haut und Teint

Gesicht, Hals und Körper.

Beseitigung von Teintunreinheiten und Hautfehlern aller Art, von Falten, Runzeln etc. Erfolgsicheres Erlangen und dauerndes Erhalten eines zarten, durchscheinenden, rosigen, blühenden Teints, zarter sammetweicher Haut und eines glatten, runden Antlitzes.

Depôt für Dorpat

E. Seezen Parfumerie E. Seezen

Promenaden - Str Nr. 2.

Ueber ZWEI MILLION Dosen bereits verkauft.

JUGENDFRISCHE & SCHÖNHEIT verleiht jeden Frauensgesichte creme **CAZIMI**

MÉTAMORPHOSA



BESEITIGT RADICAL Sommersprossen, Finnen, Flecken, Runzeln, Sonnenbrand und andere Gesichtsdefekte.

Uebernehme in Städten eventuell auf Gütern diverse Bauten von

Artesischen Brunnen

sowie Wasserleitungen, Pumpen- und Kanalisationsarbeiten. Die Ausführung von Arbeiten wird nach streng erprobtem System erfolgen. — Das artesische Brunnen-, Quell- oder Flusswasser wird dem Wunsch entsprechend durch **selbst funktionierende „Widderpumpen"** in **1000 Fuss** Höhe getrieben. Die Pumpen sind dauerhaft und brauchen keine Reparatur.

Dorpat, Parkstr. 4. Hochachtungsvoll **Joh. Liwak.**

Gut erhaltenes

Damenrad

(Kleveland) ist zu verkaufen — Rosenstr. Nr. 10, Qu. 3, v. ½7—8 abends.

Am 26. d. M. ist ein schwarzledernes **Portemonnaie,** enthaltend 4 Goldst. à 5 Rbl. u. einig. Silbergeld vor der Pforte, Breitstr. 8, oder in der Fuhrmannsdroschke

verloren

worden. Gegen Belohnung abzugeben — Breitstr. 8.

Am 29. April bei der Regimentskanzelei beim Fuhrmann eine Mappe mit Papieren

vergessen.

Es wird um unverzügliche Zustellung des Verlorenen in die Reg.-Kanzlei gebeten.

D.-A. Sonnabend, d. 30. April.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Montag, den 2. (15.) Mai 1911.

Inland.

Ein für Livland bedeutsamer Gesetzentwurf.

Die ihrem Abschluß nahe Schätzung der Grundstücke und Gebäude des flachen Landes Livlands bewirkt nicht nur eine zeitgemäße Ausgestaltung des veralteten Steuersystems der Landkreise, sondern hat auch für das verwaltungsrechtliche Gebiet ersprießliche Folgen mancherlei Art. Als eines der wichtigsten Ergebnisse dieser großen und kostspieligen Arbeit ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, der Gewinn eines Katasters zu erachten, der Umfang, Nutzungsart und Steuerwert eines jeden einzelnen, eine rechtliche Einheit (Hypothekeneinheit) bildenden Grundstückes genau angibt.

Es besteht aus dem amtlichen Verzeichnis der Grundstücke (Landrolle), dem amtlichen Verzeichnis der Gebäude (Gebäuderolle) und den die Grenzen, die Nutzungsart ꝛc. der Grundstücke veranschaulichenden Karten. Das Vorhandensein eines solchen Katasters verbürgt nicht nur die gerechte Umlage der Grundsteuern, sondern ist auch die unerläßliche Vorbedingung für die Regelung des Grundstückverkehrs, der im Kauf und Verkauf, in Teilungen und Vereinigungen von Grundstücken zutage tritt. Bei uns in Livland trägt der Kataster die Signatur eines besonders komplizierten Apparates, weil hier der Boden, dank der noch immer zum Schutz des bäuerlichen Besitzes fortbestehenden Gesetze, in die drei rechtlichen Kategorien Hofslands, Quote und Bauerland zerklüftet ist. Dieser archaistische Zustand, der einen Westeuropäer in Erstaunen setzen würde, erschwert außerordentlich die Aufstellung und Fortführung des Katasters.

Natürlich hat es schon früher einen Kataster gegeben, allein er war nach Unterlagen zusammengesetzt, die nicht einwandfrei waren, weil sie eine gleichzeitige und gleichmäßige Erforschung des Bodens und seiner wirtschaftlichen und rechtlichen Natur entbehrten. Erst das Gesetz vom 4. Juni 1901, das die allgemeine Schätzung der Immobilien Livlands vorschrieb, ermöglichte die Anlage eines Katasters nach westeuropäischem Muster und übertrug dem Livländischen Landratskollegium, ebenso wie die Ausführung der Schätzung, so auch die Herstellung und Fortführung des Katasters.

Es liegt nun auf der Hand, daß der Gebrauchswert des unter sehr schwierigen Verhältnissen gewonnenen und kostspieligen Katasters nur dann gesichert ist, wenn die Veränderungen, denen die Kataster-Registraturen infolge des Grundstückverkehrs naturgemäß unterworfen sind, in engster und steter Anlehnung an die von den Grundbuchbehörden (Krepostbehörden) geführten Grundbücher vollzogen werden. Eine solche unerläßliche Anlehnung war bisher nur in beschränktem Maße gesetzlich möglich. Die Notariatsordnung verpflichtete die Grundbuchbehörden nur dann, in geregelte Beziehung zur Katasterbehörde zu treten, wenn es sich um den Verkauf von Bauerland-Pachtstellen handelte. Für diesen speziellen Fall galt die Vorschrift, daß den Gesuchen um Korroborationen von Kaufverträgen die Karte des zu verkaufenden Grundstücks sowie ein Auszug aus den Katasterbüchern über den Bestand und die rechtliche Qualifikation des zu verkaufenden Grundstückes beizulegen seien. In allen anderen Fällen jedoch, wie z. B. beim Verkauf von Hofslandgrundstücken, oder beim Verkauf von Teilen einer bereits verkauften Bauerland-Pachtstelle, war jene Vorschrift nicht verbindlich. Zwar suchten die Grundbuchbehörden diesem offensichtlichen Mangel nach Kräften zu begegnen, allein sie ermangelten doch der rechtlichen Handhabe hierzu, und je reger sich der Grundstückverkehr gestaltete, um so größer wurde die Gefahr, daß eine heillose Nichtübereinstimmung zwischen den Katasterbüchern und den Grundbüchern (Krepostbüchern) entständen. Dieser Gefahr ist nun aufs Wirksamste vorgebeugt worden.

Nachdem im Landsrats-Kollegium eine Besprechung mit den Sekretären der vier Grundbuchbehörden stattgefunden hatte, die zu allseitig befriedigender Einigung über die wünschenswerte Ordnung führte, wurde im Landrats-Kollegium ein entsprechender Gesetzentwurf ausgearbeitet und dieser nebst einer erläuternden Denkschrift durch den livländischen Landmarschall, Baron Pilar von Pilchau, dem Justizminister im April 1909 überreicht. Der Justizminister, den großen Wert des neuen livländischen Katasters rückhaltlos anerkennend, holte zunächst die Meinung des Chefs aller vier livländischen Grundbuchabteilungen darüber ein, welche Maßnahmen zu treffen seien, um die Uebereinstimmung der Grundbücher mit dem Kataster zu bewirken. Die abgegebenen Gutachten stimmten so vollständig mit den Vorschlägen des Landrats-Kollegiums überein, daß diese nunmehr im Justizministerium zu einem Gesetzprojekt verdichtet worden sind, das demnächst in die Reichsduma eingebracht werden wird.

Der Gesetzentwurf will eine Vorschrift des Inhalts in die Notariatsordnung aufgenommen sehen, daß die die Korroborationen beantragenden Personen gehalten seien, dann, wenn selbständige Immobilien oder Teile von solchen aus dem Hypothekenkomplex von Immobilien ausgeschieden, mit solchen vereinigt oder aber als Objekte eines Nutzungseigentums konstituiert werden sollen, stets Karten vorzustellen, die vom Katasteramt des Livländischen Landrats-Kollegiums beglaubigt worden sind. Andererseits sollen die Grundbuchbehörden verpflichtet sein, das Katasteramt von vollzogenen Korroborationen unverzüglich offiziell in Kenntnis zu setzen. Die diesem Entwurf beigegebene erläuternde Denkschrift des Justizministeriums enthält eine erfreuliche Anerkennung der von dem livländischen Landratskollegium, im Verein mit den Grundbuchbehörden, an den Tag gelegten Bestrebung, das Grundbuchwesen, in Anlehnung an die Steuerbücher (Kataster), auszugestalten. In der Tat ist eine Sicherung des Grundstückverkehrs und des Realkredits ohne zielbewußtes Zusammenarbeiten der Grundbuchbehörden und des Katasteramtes undenkbar.

Auch in dieser Hinsicht bedeutet die vom Landratskollegium durchgeführte Schätzung der Immobilien des flachen Landes Livlands, wie in so vielen anderen Beziehungen, den Markstein einer neuen Verwaltungsperiode unserer Heimat.

Der Prozeß gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann Reinbott I.

Vor dem Kriminal-Kassationsdepartement des Dirigierenden Senats mit Hinzuziehung ständischer Vertreter, unter denen auch das Stadthaupt von Riga, Herr George Armitstead, an den Verhandlungen teilnimmt, begann am 28. April in Moskau der Sensationsprozeß gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann Generalmajor a. D. Anatoli Anatoljewitsch Reinbott, 40 Jahre alt, und seinen früheren Gehilfen, den Gardeobersten a. D. Wladimir Apollonowitsch Korotkow, 45 Jahr alt, der ganz ungeheuerliche Mißbräuche, eine ungewöhnliche Korruption und Eigenmächtigkeit aufdeckt.

„Le beau général Reinbott", so beginnt der Moskauer Korrespondent der „Birsh. Wed." ein Telephongespräch über den Sensationsprozeß und fährt fort: „So nannte ihn die schöne Hälfte des kaufmännischen Moskau in ihrer geheimen Schwärmerei. Hochgewachsen, stramm, schön, elegant war er in seiner Generalsuniform, er ist der „beau général" auch jetzt im schwarzen Gehrock geblieben. Wenn man seine stattliche Figur bei der Bank des Publikums, inmitten der Verteidiger, in den Korridoren des Gerichts und im Sitzungssaal sieht, wird man niemals sagen, es sei ein Angeklagter. Ein bestrickender, geistreicher Plauderer, stets zum Scherz aufgelegt, stets bereit, eine frische Neuigkeit zu erzählen, ein liebenswürdiger Wirt — erst vor wenigen Tagen hat er auf einem glänzenden Rout „ganz Moskau" bei sich aufgenommen und nun plötzlich — ein Erpresser, ein Bestechlicher, ein Defraudant. Ich habe Reinbott vor 7 Jahren in der Eremitage gesehen. Die Garinsche Revision und — die Aussagen der Operettendiva Lehar haben vollständig bestimmt die Ursachen seiner Protektion dieses vergnüglichen Ortes aufgeklärt . . . ."

Wir behalten uns vor, weiterhin über die Prozeßverhandlungen zu berichten, die dadurch interessant sind, daß General a. D. Reinbott sich sehr geschickt verteidigt, indem er das ihm vorgeworfene Vorgehen nicht leugnet, aber in ein sehr unschuldiges Licht zu stellen versteht. Auch mehrere wichtige Zeugen, die bisher vernommen worden sind, haben ihre in der Voruntersuchung gemachten ungünstigen Aussagen nicht unwesentlich zu Gunsten Reinbotts geändert, so daß die Annahme nahelag, daß sie sich jetzt aus der umfangreichen mittlerweile im Druck erschienenen Verteidigungsschrift Reinbotts instruiert haben.

Aus der Anklageakte der Prokuratur, die diesem infolge einer Senatorenrevision begonnenen Prozesse zugrunde liegt, übermittelt uns die „Pet. Tel.-Ag." einen umfangreichen Auszug, der sich auf das offizielle Belastungsmaterial stützt und dem wir (nach der Uebersetzung der „Rig. Rdsch.") folgendes entnehmen:

Am 27. November 1910 verfügte das I. Departement des Dirigierenden Senats, den früheren Moskauer Stadthauptmann Reinbott in Grundlage der Art. 338, 341, 348, 362, 1686, 354, 358, 377 und 378 des Strafgesetzbuches, und seinen früheren Gehilfen Korotkow in Grundlage der Art. 377, 378, 379 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Nach einer Allerunterthänigsten Unterlegung des Justizministers geruhte Se. Maj-stät am 20. Dez. 1910, die Genehmigung zur Gerichtsübergabe der beiden Angeklagten zu erteilen.

Das gewaltige Anklagematerial beschuldigt in 24 Punkten Reinbott der Ueberschreitung der Amtsgewalt, der Nichtanwendung der Amtsgewalt, der ungesetzlichen Verhaftung, der selbstsüchtigen, resp. ungesetzlichen Nutzung anvertrauten Eigentums, der falschen Buchung von Geldeingängen, der Anwendung von erdachten Zeugenaussagen im amtlichen Verkehr, der Fälschung von Unterschriften, der Bestechlichkeit, und der Erpressung, also Verbrechen, bei denen das Strafgesetzbuch als Höchstmaß der Strafe die Ansiedlung in Sibirien und event. Zwangsarbeit in den Bergwerken für die Zeit von 6 bis 8 Jahren vorsieht. Gegen Korotkow lauten in 10 Punkten die Anklagen auf Bestechlichkeit und Erpressung, wofür ebenfalls Ansiedlung in Sibirien vorgesehen ist.

Aus der Zahl der Anklagen gegen Reinbott wären nachstehende markantere Fälle hervorzuheben: Er hat im Jahre 1906 die Summe von 115 000 Rbl., und im Jahre 1907 die Summe von 32 470 Rbl an Kronsgeldern bei Privatbanken in Depot gegeben; in denselben Jahren 2825 Rbl., die zum Unterhalt der Kanzlei des Stadthauptmanns bestimmt waren, als Belohnungen an anderwärtige Polizeibeamte, Glieder der Geheimpolizei, der polizeiärztlichen Kontrolle ꝛc. verteilt; 45 533 Rbl., die zum Unterhalt der Stadtpolizei bestimmt waren, an Beamte verteilt, die garnicht zum Bestande dieser Polizei gehörten, z. B. an Beamte zu besonderen Aufträgen, an die Gehilfen des Stadthauptmanns, den Geschäftsführer seiner Kanzlei; 294 783 Rbl. 90 Kop. die für den Unterhalt der Gorodowois und der Revieraufseher bestimmt waren, für die Kanzlei des Stadthauptmanns, die Geheimpolizei, den Adreßtisch ꝛc. verwandt. Ferner hat er 1906 aus den Allerhöchst für Ausnahmefälle bestimmten Summen 1610 Rubel, die er zum Schein als Unterstützung zur Wiederherstellung der Gesundheit des Polizeimeisters Baron Budberg und des Pristaws Koshin erbeten hatte, tatsächlich zur Deckung einer Kartenschuld des Pristawgehilfen Fedorow verwandt.

An Amtsüberschreitungen führt die Anklageakte noch nachstehende Fälle an: Der Generalgouverneur trug 1906 dem Stadthauptmann Reinbott auf, 19 Personen wegen Verstöße gegen die Sanitätsregeln zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen; Reinbott jedoch belegte sie eigenmächtig auf administrativem Wege mit einer Geldstrafe von 25—100 Rubel pro Kopf und trieb das Geld bei. In gleicher Weise belegte er 18 Personen ungesetzlicherweise für Verletzung der Regeln für das Fuhrgewerbe mit empfindlichen Strafen.

Sehr eigenmächtig hat Reinbott mit dem Verbot des Aufenthalts in Moskau und der Ausweisung aus der Residenz gewirtschaftet. Die Anklageakte führt 11 solcher Fälle auf, unter ihnen 4 Fälle, wo der Generalgouverneur direkt erklärt hatte, daß kein gesetzlicher Anlaß zur Ausweisung wegen politischer Unzuverlässigkeit vorliege.

Besonders gravierend sind nachstehende zwei Fälle: 1906 waren der Bauer Gr. Saweljew und die Adlige N. Lanskaja nach Moskau gekommen, um die Ehe einzugehen. Auf Bitten der Verwandten der Lanskaja hat nun Reinbott den Saweljew ganz ungesetzlich verhaften lassen und ihn als politisch unzuverlässig nach Twer ausgewiesen, indem er auf eine Anfrage des Gouverneurs wissentlich falsche Daten über den Fall vorstellte. — Der andere Fall betrifft einen Bauer Jermolajew, der als Bevollmächtigter seiner Mutter nicht einverstanden war, einen für die Stadthauptmannschaft vorteilhafteren Arrendevertrag einzugehen und eine Zivilklage gegen den Stadthauptmann zurückzunehmen. Um ihn resp. die Mutter hierzu ungesetzlicherweise zu zwingen, trug Reinbott dem Bezirkspristaw auf, einen Grund zum polizeilichen Vorgehen gegen J. zu finden, und als dieser Grund wegen Verletzung der Regeln über das Paßanschreiben der Hausbewohner des J. gefunden war, strafte er ihn mit 3 Monaten Haft und ließ ihn sofort einsperren. Als die Mutter des J., um ihren Sohn zu retten, auf die Zurücknahme der Zivilforderung und Aenderung des Arrendevertrages einging, befreite R. den Inhaftierten sofort und änderte die Strafe in eine Geldstrafe. — Die direkten Unterschlagungen sind auch recht zahlreich. Auf eine Anfrage des Ministeriums des Innern, ob von den budgetmäßigen Summen noch ein Rest vorhanden sei, erwiderte Reinbott im J. 1906,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Spaltung der Nationalisten-Fraktion.

Die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Now. Wr." zur angeblichen Marokko-Intervention Rußlands.

Die deutsche Kaiserfamilie reist zur Krönungsfeier nach London ab.

Gutschkow in Peking vom Prinzregenten empfangen.

Gefechte in Marokko.

Feuilleton.

„Lange Kerle".

Bei der bevorstehenden Krönung in London werden die im Kristall-Palast angekündigten Feste sich besonders durch die Schaustellung von Merkwürdigkeiten aller Art auszeichnen. Nicht bloß die Moden aller Welt und die schönsten Frauen, man will auch die längsten Männer vorführen, die auf diesem Erdenrund aufzutreiben sind. Und man muß gestehen, an Menschenmaterial für diesen Wettbewerb kann es ja in dem weiten britischen Reiche nicht fehlen. Zum Teil werden diese Riesen mit in dem Festspiel Verwendung finden, das die Geschichte des Reiches und der Stadt London vorführt, und an die hervorragendsten Exemplare will man Preise verteilen.

Es genügt natürlich nicht, einfach „lang" zu sein, man muß auch eine harmonische Ausbildung des Körperbaues aufweisen, die mit jener Länge in Einklang steht. Die Leitung des Ausstellungs-Komitees ist natürlich mit Anerbietungen überflutet, und es dürfte eine Kompagnie „langer Kerle" herauskommen, an denen Friedrich Wilhelm, weiland König von Preußen, seine helle Freude gehabt hätte.

Ein Artillerist aus der Stadt Bristol in Irland rühmt sich einer Länge von 6 Fuß und 6 Zoll (198 cm) und beansprucht um so mehr bei dieser Gelegenheit das britische Reich zu vertreten, als seine Vorfahren, wie er behauptet, schon bei der Eroberung Englands durch die Normannen beteiligt gewesen wären und einer von ihnen in der Schlacht bei Hastings ein Banner getragen hätte. Weniger heraldisch tritt ein Polizei-Wachtmeister, ebenfalls aus Irland, aus der Stadt Londonderry auf, aber er prunkt mit noch 2 cm mehr und ist 2 m lang. Von East Ham, nahe bei London, meldeten sich zwei Bewerber mit der stattlichen Körperlänge von 201 cm. Alle aber werden übertroffen von einem Manne, der, soweit bekannt, der größte Mann in der englischen Armee ist, und der 208 cm lang ist, mit einem Körpergewicht von 120 Pfund. Dieser Riese ficht — zum Glück für die Feinde Britanniens! nur mit der Bibel und dem Gesangbuche; es ist ein in London lebender Armeekaplan. Auch aus Devonshire haben sich mehrere stattliche Mitbewerber von nahezu 2 m Körperlänge angemeldet.

Die Britischen Inseln haben sich immer durch eine verhältnismäßige Körpergröße ihrer Bewohner ausgezeichnet, und es ist bekannt, daß daran beide Geschlechter gleichmäßigen Anteil haben. Diese Größe ist aber verschieden nach den Landschaften, und man kann nicht behaupten, daß man in der Stadt London oder in Süd-England durchschnittlich einen größeren Menschenschlag sieht, als etwa in der deutschen Hauptstadt. Irland scheint allerdings immer den Ruf gehabt zu haben, eine Heimat der „langen Kerle" zu sein, denn mehrere der hervorragendsten Exemplare in jener Sammlung Friedrich Wilhelms I., welche das blaue Leibregiment hieß, waren Irländer. Wegen eines von ihnen hätte er sich sogar beinahe in große diplomatische Schwierigkeiten mit der englischen Regierung gebracht.

Sicher haben auf die Hervorbringung einer bestimmten Körpergröße gewisse, uns vorläufig noch unbekannte Einflüsse in Klima, Nahrung und Umwelt Macht. Es müßte lehrreich sein, in allen Ländern darüber Erhebungen anzustellen, die auf einer wissenschaftlichen Grundlage beruhten. Dergleichen hätte für die Feststellung der allgemeinen körperlichen Kennzeichen einer Rasse gewiß Wert. Soviel bekannt ist, haben in Deutschland besonders Pommern, einige Teile der Grafschaft Mark und Berg, ferner Teile von Brandenburg und Oberbaiern (das Land!) den Ruf, lange Menschen hervorzubringen — ob immer mit Recht, dürfte wohl schwer festzustellen sein. Jedenfalls, das Mittel, das Friedrich Wilhelm I. einmal anwandte, sich lange Menschen zu verschaffen und das echt preußisch systematisch ist — er paarte nämlich eine Anzahl Riesen seines Regiments mit Riesinnen — hat sich nicht bewährt, wie der König zu seinem Bedauern bald erfuhr.

Literarisches.

Mag. theol. Johannes Frey: Die Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung über Jesus. Eine Antwort auf die Frage „Hat Jesus gelebt?"
(Reval 1911, Verlag von Franz Kluge, 53 Seiten.)

—t. Die vorliegende kleine Schrift ist aus sehr beifällig aufgenommenen populär-wissenschaftlichen Vorträgen entstanden, die der Verfasser kürzlich gehalten und zu denen ihn das große sogen. „Berliner Religionsgespräch" angeregt hat. In seiner Abhandlung hat sich nun der Verfasser weniger zum Ziele gestellt, die vom Drews aufgestellte Mythenhypothese in ihrer Ungeheuerlichkeit zu bekämpfen, als vielmehr der mit dieser Hypothese ins Werk gesetzten Herabsetzung der neutestamentlichen Quellenschriften entgegenzutreten. Er beleuchtet also in erster Linie die Glaubwürdigkeit der in den neutestamentlichen Schriften erhaltenen Ueberlieferung über das Leben Jesu, und zwar tut er dies nicht etwa vom Gesichtswinkel des gläubigen Christen aus, sondern behandelt die Frage, ob die vorhandenen literarischen Quellen überhaupt das Recht zur Aufstellung einer Hypothese haben, wonach der Jesus der Evangelien erst dadurch entstanden sei, daß ein Mythengespinst sich an eine historische Gestalt geheftet habe, oder aber ob diese Quellen derartige sind, daß sie zu einer Anerkennung der von ihnen berichteten Geschichte als wirklicher Geschichte nötigen, — vom Standpunkte der rein historisch-wissenschaftlichen Kritik aus.

Wir haben somit im wesentlichen eine quellenkritische Studie vor uns oder vielmehr die Resultate quellenkritischer Studien, indem die Schrift sich an einen weiten Leserkreis wendet und die Spezialuntersuchungen und allen gelehrten Ballast bei Seite läßt, wenngleich die wichtigsten Momente auch eingehender begründet werden.

In gemeinverständlicher und systematischer Darlegung führt uns der Verfasser durch das Quellenmaterial zur Geschichte Jesu, indem er mit den Paulus-Briefen, als den ältesten Schriftstücken aus christlicher Feder beginnt und dabei speziell ihren historischen Wert an den Widersprüchen mit der Apostelgeschichte, bezw. an der Uebereinstimmung und Ergänzung der Angaben der unabhängig von jenen entstandenen Apostelgeschichte abschätzt.

Das Hauptgewicht fällt in dieser Untersuchung natürlich auf die 30—40 Jahre nach dem Tode Christi niedergeschriebenen Evangelien, die ja freilich nicht als nur historische Werke im heutigen Sinne angesehen werden dürfen, die aber gleichwohl durchaus als Geschichtsquelle zu werten sind. Der Evangelist Lukas hat auch selbst als obersten Zweck seiner Niederschrift hingestellt, eine durch chronologische Gesichtspunkte bestimmte Geschichtsdarstellung zu bieten. Dazu hat er sorgfältig seinen Stoff gesammelt, namentlich auch frühere schriftliche Aufzeichnungen benutzt. Dieses Kapitel führt uns in instruktiver Weise die Art der Entstehung der Evangelien, ihr Verhältnis zu einander und ihren geschichtlichen Wert vor.

Weiter werden auf ihre historische Bewertung hin durchgegangen die übrigen Schriften des Neuen Testaments, vor allem die Apostelgeschichte, alsdann die außerkanonischen Schriften, vor allem die „apokryphen Evangelien", in denen sich auch manche quellenkritisch verwertbaren Niederschläge der Ueberlieferung von Jesus finden, endlich die außerchristlichen Zeugnisse bei Tacitus, Suetonius, im Talmud und vor allem beim jüdischen Geschichtsschreiber Josephus.

Das Büchlein, das uns hier Johannes Frey bietet, ist durchaus geeignet, als ein guter Wegweiser in die Fragen, um die es sich in dem in unseren Tagen so heiß umstrittenen Problem der Geschichtlichkeit Jesu handelt, einzuführen und das Unberechtigte einer unmethodischen Hyperkritik bloßzulegen.

„Ehe und freie Liebe". Ein Wort zum Individualismus in der Frauenfrage von Dr. G. v. Rohden. (Berlin 1911, Martin Warneck. 58 Seiten, Preis 1 Mk.).

Diese vortreffliche Studie behandelt mit ebenso viel Zartgefühl, wie Klarheit und Energie das Eheproblem, in dessen richtiger Lösung der Verf. mit Recht eine Grundbedingung für den Bestand der Kultur und die Kraft jeder Nation sieht. Die Kritik, die der moderne Individualismus an unseren Zuständen übt, wird — so schreibt u. a. Professor Dr. O. Kirn — in weitem Umfang anerkannt, aber eben darum um so schlagender das Mißverständnis aufgezeigt, das seinem Kampf gegen die christliche Idee der Ehe zugrunde liegt. Nur die sittliche Laxheit oder eine verwunderliche Kurzsichtigkeit kann in ihr eine „Zwangsehe" sehen. In Wahrheit ist sie es, die das Weib neben den Mann stellt, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit stärkt, Garantien für die günstigste Entwicklung der nachwachsenden Generation schafft und durch Verklärung und Vergeistigung der

daß nichts vorhanden sei und führte den tatsächlich vorhandenen Rest von 115 000 Rbl. auf das Girokonto des Stadthauptmanns in die Moskauer Kaufmannsbank über. Weiter stehen Fälle der Unterschlagung von 678 Rbl. 94 Kop., 4060 Rbl. 91 Kop., 5000 Rbl., 45000 Rbl., 9700 Rbl. fest.

Eine ausgedehnte eigennützige Tätigkeit entfaltete Reinbott gemeinsam mit Korotkow den Klubs, Restaurants, Rendezvouslokalen 2c. gegenüber, die meist, um das Kartenspiel, das Hasardspiel, den späten Getränkehandel treiben zu dürfen und um vorgefallene Verstöße gegen die Ordnung gutzumachen, eine jährlich nicht unbedeutende Kontribution oder einmalige hohe Summen zahlen mußten, die entweder zum Besten der bei der Stadthauptmannschaft bestehenden Wohltätigkeitsinstitutionen dienten, oder aber direkt in die Taschen der beiden Polizeigewaltigen flossen. Um einige größere Fälle hervorzuheben, mußten z. B. die Rendezvouslokale von Nikitin, Jegorow und Boroschkow, um eine tägliche Revision und eine beständige Protokollaufnahme zu vermeiden, sich zu einer einmaligen Zahlung von 10 000 Rbl. und zu einer jährlichen Kontribution von je 2000 Rbl. bequemen. Der Vertreter des „Deutschen Klubs", Dr. Witt, mußte, damit die Drangsalierung des Klubs endlich aufhöre, an Reinbott an „freiwilligen" Beiträgen für Wohltätigkeitszwecke die nette Summe von 13 239 Rbl. zahlen, die jedoch nirgends gebucht worden sind. Der Moskauer Sportklub mußte für die Duldung des Hasardspiels jährlich 1000 Rbl. und einmalig 4000 Rbl. zahlen. Nachher wurden keine Maßnahmen zum Aufhören des Hasardspiels von Reinbott getroffen; auch vom artistischen Klub hat Reinbott bedeutende Beträge bezogen. Aehnlicher Verbrechen, wenn auch in kleinerem Maßstabe, wird der Gehilfe Oberst Korotkow beschuldigt. Seine Bestechlichkeitsaffären und Erpressungen hatten meist Fuhrherren, Assanisationsunternehmer, Gasthöfe und Klubs als Objekt.

Der Sensationsprozeß, in dem etwa 800 Zeugen vernommen werden, dürfte mehrere Tage andauern.

Russische Seminare im Auslande.

Wir haben bereits berichtet, daß sich der Gehilfe des Unterrichtsministers Schewjakow und der Kurator des Charkower Lehrbezirks P. Sokolowski ins Ausland begeben haben, um die Vorarbeiten für die Gründung von Instituten zur Ausbildung russischer Lehrkräfte für Mittel- und Hochschulen an verschiedenen ausländischen Hochschulen zu erledigen.

In Ergänzung dieser Nachricht sei nach der „Pet. Ztg." mitgeteilt, daß vom Unterrichtsministerium zunächst die Eröffnung eines Seminars in Leipzig zur Ausbildung von Lehrkräften der deutschen Sprache, klassischen Philologie und allgemeinen Geschichte beschlossen worden ist. In dieses Seminar, an dessen Spitze ein deutscher Gelehrter stehen wird, können von ihren Direktoren empfohlene und vom Unterrichtsministerium auserwählte Abiturienten von Gymnasien Aufnahme finden. Das erste Jahr des Seminarstudiums soll der Ergänzung des Gymnasialkursus, besonders der Erweiterung der Kenntnisse in den alten Sprachen gewidmet werden. Nach Absolvierung des vollen Seminarkursus soll der betreffende Kandidat vor dem Eintritt in den pädagogischen Beruf an einer Mittelschule unter der Leitung erfahrener Pädagogen praktisch arbeiten, entweder an einer deutschen Mittelschule oder an einem in Deutschland, (in Leipzig oder Berlin) zu eröffnenden russischen Gymnasium. Den Besuchern des Seminars wird vom Staate ein Stipendium von annähernd 2000 Mk. jährlich gewährt werden.

Außerdem hat das Unterrichtsministerium auch die Eröffnung anderer Seminare in Aussicht genommen: in Tübingen (für Naturwissenschaften), in Paris und London. Zur Realisierung seiner im Prinzip fest beschlossenen Absichten bedarf natürlich das Unterrichtsministerium der Sanktionierung der gesetzgebenden Institutionen; wie verlautet, sollen noch im Laufe dieser Session die entsprechenden Vorlagen eingebracht werden.

Rauchen Sie nichts!

anderes

als die beliebtesten



Papiros

„JAWA"

10 St. 6 Kop.

25 St. 15 „

der Gesellsch.

S. Gabai

Moskau.

Aroma und Geschmack unübertroffen!!

Dorpat, 2. Mai.

Zur Einführung des gregorianischen Stils lesen wir in den Residenzblättern: Das Reichsratsmitglied A. S. Jermolow hat sich nach Rom und Bern begeben, um Verhandlungen betreffend die Beteiligung Rußlands an der bevorstehenden internationalen Konferenz zur Reform des Gregorianischen Kalenders zu pflegen. Bevor die Resultate dieser Konferenz vorliegen werden, wird das von 89 Mitgliedern des Reichsrats unterschriebene Projekt über die Einführung des neuen Stils nicht in denselben eingebracht werden.

— Der ältere Forstrevident der Gouvernements Smolensk und Witebsk Koll.-Rat Lebedew ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum Gehilfen des Chefs der Baltischen Domänenverwaltung designiert. Der jetzige Gehilfe Staatsrat Noshin ist bekanntlich zum Chef der Domänenverwaltung des Gouv. Archangel ernannt worden.

Pernau. Ein Stipendium auf den Namen des Physikers Rickmann, eines Mitarbeiters Lomonossows, soll, wie der „Rish. Westn." erfahren hat, in Anlaß des 200-jährigen Geburtstages Lomonossows am Pernauer Gymnasium gestiftet werden.

Wolmar. Ueber eine Strafe wegen Verleumdung eines lutherischen Predigers berichtet die „Rig. Rdsch.": Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verurteilte in ihrer Sitzung am 26. April in Wolmar den Herausgeber eines in lettischer Sprache in Lemsal erschienenen Kalenders für das Jahr 1911, Peter Stump, wegen einer auf der Seite 91 und 92 dieses Kalenders enthaltenen, durch sehr durchsichtige Pseudonyme nur schwach verschleierten verleumderischen Erzählung, in der dem Pastor zu Allendorf, Rudolf Guleke, allerlei ehrlose Handlungen angedichtet wurden, und die eine Reihe von gehässigen Insinuationen enthielt, auf Grund des Art. 1585 T. II. zu einer Gefängnishaft von sechs Monaten. Der Angeklagte Peter Stump, der hier wie so manche der obskuren Skribenten in den Kalendern, die auf den landischen Jahrmärkten verkauft werden, mit allen Mitteln auch unerlaubter Natur den

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Pastorenstand bei uns im Lande in den Schmutz hinabzuziehen versucht hat, verwickelte sich vor Gericht in der Schlinge, daß er zuerst ableugnete, überhaupt Pastor Guleke gemeint zu haben, dann aber den Wahrheitsbeweis antreten wollte, der ihm jedoch gänzlich mißglückte.

Kreis Riga. Die von einigen Rigaer Blättern gebrachte Nachricht, daß für Lennewarden an die Stelle des nach Riga (Martins-Kirche) berufenen Pastors P. Rosenberg Pastor Maldohn-Lubahn berufen worden sei, entbehrt, wie das „Rig. Kirchenbl." von zuständiger Seite erfährt, jeglicher Begründung.

Riga. Der ehemalige Präsident des Livländischen Kameralhofs, Geh.-Rat N. N. Wassiljew, zuletzt Präsident des Petersburger Kameralhofes, ist laut Meldung des „R. West." gestorben. Der Verstorbene hat u. a. an der Ausarbeitung der Livländischen Grundsteuer-Reform mitgearbeitet, seine Ideen haben indessen, wie die „Rig. Ztg." wissen will, in der endlichen Ausgestaltung dieses Werkes keinen Ausdruck gefunden.

Estland. In Ermangelung einheimischer Arbeitskräfte sind, dem „Tall. Teat." zufolge, auch für die Güter der Wiek aus dem Pleskauschen russische Arbeiter, ca. 30 Familien, engagiert worden. Von diesen sind bereits 7 in Tuttomäggi und Klosterhof eingetroffen.

Reval. Zur Besichtigung des Revaler Hafens sollte, den Revaler Blättern zufolge, gestern früh mit dem 10-Uhr-Zuge der Handelsminister Geheimrat Timaschew in Reval eintreffen.

— Zur Feier der ersten hlg. Kommunion der Kinder, die gestern in der Revaler römisch-katholischen Kirche stattfinden sollte, hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Papst Pius X. dem Pfarrer und den Revalschen Kindern seine apostolische Segnung gesandt.

Mitau. Der Herr Bischof Joann von Riga und Mitau traf am Sonnabend in Mitau ein zur Ueberführung des wundertätigen Muttergottesbildes aus Jakobstadt. Gestern wurde, wie uns eine Agentur-Depesche berichtet, das Muttergottesbild in feierlicher Prozession zur Mitauer St. Simeons-Kathedrale gebracht, worauf sich eine vom Bischof geführte Prozession von Tausenden von Pilgern, unter Teilnahme der Behörden und der Truppen, in das Spasso-Preobrashensker Kloster begab.

P. A. **Libau.** Die Tagarbeiter auf der Warenstation der Libau-Romny-Bahn verlangten einen Zuschlag von 7 Kop. zum Tageslohn und freien Nachmittag an Feiertagen. Da sie abschlägig beschieden wurden, haben sie die Arbeit eingestellt. Die Station funktioniert nicht.

Die Spaltung in der Nationalisten-Fraktion.

Petersburg. Der neuen Gruppe der Unabhängigen Nationalisten, über deren Abspaltung von der Fraktion der Nationalisten wir bereits berichteten, haben sich bisher u. a. angeschlossen die bisherigen einflußreichen Nationalisten Krupenski, der erste Vizepräses der Duma Fürst Wolkonski, der Bruder des Ministers des Auswärtigen Ssasonow, W. Lwow, Fürst Barjatinski, beide Grafen Stenbock-Fermor, Ssenabino und der als „Rechter" in Odessa gewählte Baron Renault. Im ganzen soll die Zahl der Dissidenten 20 betragen.

„ADA"

10 Stück 6 Kop.

A. N. Bogdanow & Ko.

Zwei Mal mit dem höchsten Preise — dem Reichs-Adler — gekrönt.

Hauptniederlage:

O. Willmann & Ko.

Rathausgebäude.

Wohl zu merken: Durch Karrikatur-Annoncen wird die Güte einer Papiros keineswegs gehoben!

Sie wollen, wie verschiedene Residenzblätter schreiben, die „natürlichen Bundesgenossen" der eigentlichen Nationalisten bleiben und die Einheit und Größe Rußlands über alles stellen, wobei sie auch besonderes Gewicht auf die Entwickelung der kulturellen Kräfte Rußlands legen wollen. Was ihr Verhalten zu den „Fremdvölkern" betrifft, so wollen sie diese, soweit sie „staatserhaltend" sind, unter Berücksichtigung ihrer kulturellen Eigenheiten zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenschweißen und in ihnen die Liebe zum Reich fördern. Die neue Gruppe wolle keine engherzige nationalistische Politik betreiben. Sie werde bei dem Zusammenarbeiten mit der Fraktion der Nationalisten davon Abstand nehmen, nach Gründen für eine Entzweiung mit den Oktobristen zu suchen.

Was die Gründe zur Spaltung anbetrifft, so sind sie in schon lange bestehenden Reibungen unter den Nationalisten zu suchen, wobei jedoch die letzten in Zusammenhang mit dem Art. 87 stehenden Ereignisse in der Duma keine Rolle gespielt haben sollen. Der Fraktionsleitung wurde von vielen Fraktionsgliedern vorgeworfen, daß sie die Fraktion in Unkenntnis über ihre Absichten und wichtige politische Fragen erhalte, zu stark nach rechts neige 2c. Auch ehrgeizige Ambitionen der führenden Fraktionsglieder sollen ins Gewicht gefallen sein.

Der Dumapräsident Rodsjanko teilte im Seniorenkonvent mit, daß die Dumasession Mitte Mai geschlossen werden wird. („Retsch.")

— Zur Kolonisten-Vorlage erfährt die „Pet. Ztg.": In einer am 29. April abgehaltenen Sitzung des Bureaus der Oktober-Fraktion machte der Vorsitzende P. W. Kamenski die Mitteilung davon, daß ihm von seiten des stellv. Präses der Petersburger Deutschen Gruppe R. v. Antropoff eine von dieser Gruppe verfaßte Schrift über die Kolonistenvorlage übergeben worden sei. — Das Bureau ist in die Prüfung dieser Schrift noch nicht eingetreten.

— Auf der Spezialkommission der Reichsduma für Prüfung des Mittelschul-Reformprojekts ist nun die Zurückziehung des gen. Ministerialentwurfs, die bereits vor Ostern signalisiert wurde, erfolgt. — Es verbleiben jedoch, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Initiativanträge der Abgeordneten v. Anrep und Kowalewski über die Mittelschule resp. den Eintritt von Absolventen von Real-Kommerzschulen und anderer mittlerer Lehranstalten in die Hochschulen, welche beide Projekte von der Kommission als erwünscht bezeichnet worden sind.

— PA. Die Einrichtung von neuen Konsulaten in China, in Kanton und Kobdo, sowie eines Vizekonsulats in Aigun beantragt der Ministerrat. Die betreffende Vorlage, die auch eine Abschaffung der Konsulate in Honkong und Futschou vorsieht, soll demnächst der Reichsduma zugehen.

— Zum Oberprokureur des Synods soll, wie die „Retsch" gerüchtweise mitteilt, anstelle des amtsmüden Lukjanow der jetzige Moskauer Kurator Tichomirow ernannt werden.

— Mittelst Namentlichen Allerhöchsten Ukases vom 29. April ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Reichsratsmitglied Senator Wirkl. Geheimrat Trepow gemäß seiner Bitte mit Uniform Allergnädigst seines Amtes enthoben worden.

— Aus der Oktober-Fraktion dürften, der „Pet. Ztg." zufolge, die drei Abgg. Tanzow, der Bauer Taranenko und der Mäßigkeitsapostel Tschelyschew hinaus komplimentiert werden. Diese Abgeordneten hatten, wie bereits gemeldet, trotz des beschlossenen Fraktionszwanges zusammen mit den Nationalisten am 27. April gestimmt und waren dem Beispiel der Abgg. Schubinski und Fürst Tenischew, die sich der Abstimmung enthalten hatten, nicht gefolgt.

— Gerüchtweise verlautet, daß der Rücktritt des Petersburger Stadthaups J. J. Glasunow bevorsteht. Wie die Residenzblätter übereinstimmend berichten, wird Glasunow, der gegenwärtig als ständischer Vertreter dem Reinbott-Prozeß in Moskau beiwohnt, nach seiner Rückkehr einen 4-monatigen Urlaub erhalten und nach dessen Ablauf sein Amt nicht mehr antreten. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Beurlaubung des Stadthaupts mit dem vom Senator Neidhardt in Zarskoje Sselo erstatteten Bericht über die Resultate der Senatoren-Revision in Zusammenhang steht.

— Am 29. April wurde ein Kranker ins Petersburger Obuchow-Hospital eingeliefert, der alsbald in die Abteilung für tobsüchtige Kranke übergeführt werden mußte. Es erwies sich, daß der Kranke der Reichsduma-Abg. S. A. Woronin ist.

PA. **Moskau.** Das Universitäts-Konseil hat den Professor der Geschichte Rußlands M. K. Ljubawski zum Rektor, Professor Ernst Leyst zum Rektor-Gehilfen und Prof. Jelitratow zum Prorektor gewählt.

— Der Unterrichtsminister Casso hat an die physiko-mathematische Fakultät die Mitteilung ergehen lassen, daß er ihrem Gesuch, die vakanten Lehrstühle auf dem Wege des Wettbewerbes zu besetzen, nicht willfahren könne. Die neuen Professoren werden vom Ministerium ernannt werden. So ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, bereits für das Katheder für russische Geschichte vom Unterrichtsminister der Privatdozent Bogoslowow ernannt worden. Seit der Einführung der Hochschul-Auto-

---

Sinnlichkeit die Würde des Weibes verbürgt. — Die verdienstvolle Schrift ist insbesondere auch nachdenkenden Frauen, auf deren Mitwirkung der Verfasser große Hoffnungen setzt, warm zu empfehlen.

A. H. Schwartz: „Gedichte." (Berlin-Leipzig, 1911, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 84 Seiten).

—st— Lyrik ist in allererster Linie Persönlichkeitskunst, wie schon Schiller in seiner berühmten Rezension der Bürgerschen Gedichte ausgeführt hat. Alles, was der Dichter uns geben kann, ist seine Individualität; doch muß diese es auch wert sein, vor Welt und Nachwelt ausgestellt zu werden. Wendet man diese ästhetische These nun auf den Gedichtband des Herrn Schwartz an, so erweist es sich, daß unser Poet zu den Vielen gehört, die Jahr um Jahr den Stapel von Lyrikbänden auf dem deutschen Büchermarkt um Reimereien vermehren, die lieber als Manuskript im verschwiegenen Dunkel des Schreibtischfaches hätten liegen bleiben sollen. Herr Schwartz hat gewiß hier und da gute Gedanken, aber Gedanken allein machen noch nicht den Poeten, sondern das künstlerische Stilisieren des Gedachten und Empfundenen macht ihn. Hieran fehlt es unserem Dichter-Landsmann jedoch in beträchtlichem Maße! Manches, wie beispielsweise das „Herbstabend am See" überschriebene Gedicht, ist unleugbar poetisch empfunden und zeugt davon, daß Herrn Schwartz nicht jede poetische Ader mangelt. Aber der Sinn für Rhytmus und Reimklang ist bei ihm nur schwach entwickelt ebenso wie ihm auch das Gefühl fehlt für das, was des poetischen Gestaltens wert ist und was nicht.

Wir geben hier zwei charakteristische Proben für die Dichtweise des Herrn Schwartz:

Herbstabend am See.

Der Abendwind — ein müder Rufer,
Geht schlafen, Schatten wirft der Hain,
Die fassen tief in Ruh gehüllte Ufer
Ein seltsam Bild im Weiher ein.
Ein Blick, ein ahnungsschwerer, müder,
Ein Haupt, tief, tief und scheu gebeugt,
Ein herber Mund, der hin und wieder
Im Hauch die Wasser kräuselnd streicht.
Ein Mädchenleid in Abendstillen,
Das bang aus gelben Blättern steigt,
Das Leid um einer Falte willen,
Die selbst die krause Well' nicht gleicht.

Dies Gedicht — es ist eines der besten im Buche — sieht auf den ersten Blick allerdings nach etwas aus. Blickt man aber genauer hin, so erkennt man gleich, daß es beispielsweise in der Pointe ganz verfehlt ist. Der Dichter will durch poetische Anschauung ein Bild vor unser inneres Auge zaubern. Es kommt jedoch kein einheitliches, sondern ein unklares, verschwommenes Bild heraus, weil dem Dichter die Fähigkeit der harmonischen Verschmelzung des Sinnlichen und Seelischen mangelt.

Einfach schlecht und eines wirklichen Poeten unwürdig ist das folgende „Gedicht":

Den Land'schen.

Auf einer Wiese buntgefleckte Kühe;
Die Welt erwacht im Frührotschein.
Ein sanfter Wind furcht grüne Flächen,
Vieltausend Vogelstimmen sprechen,
Als ob es gähne, grunzt ein Schwein.
Wie bildreich, köstlich diese Früh',
In jedem Ding ein großes schau,
Es lacht, es lebt, wie du die Au'!
In jedes Zweigleins kleinstem Schwanken,
Wenn du nur willst, liegt ein Gedanken,
Im kleinsten Dasein Poesie;
Wie herb, wie köstlich diese Früh',
Mein Bruder Landwirt, gib dir Müh.
Sieh nicht nur Pferde, Schafe, Kühe
Als Wirtschaftssorgen, als dein Schwein.
Das Leben bringt dir mancherlei Beschränkung,
Doch brauchst du deshalb nicht beschränkt zu sein!

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark. (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer). — Aus dem Inhalt des Mai-Heftes: Eine Verkehrsstraße von weltgeschichtlicher Bedeutung. Von Paul Dehn. — „Du bist Orplid, mein Land". Von Charlotte Dittmann. — Das Gärtlein des Lebens — das Gärtlein des Todes. Erzählung von Albert Geiger. — Welchen Wert hat die Religion? Von K. St. — Die große Täuschung. Von O. Umfrid. — Zur Lösung der polnischen Frage in Preußen. Von einem Wohlmeinenden. — Psychologie des Verbrechers. Von Max Dessoir. — Was lesen unsere Arbeiter? Von Gr. — Von Ehe und Eheleuten. Von M. E. — „Nicht eilige" Sendungen. Von W. — Macte Imperator! Von Hugo Eick. — Türmers Tagebuch: Eine unverbindliche Bilanz. Revolution oder neue Bourgeoisie? Parlamentarismus und Partei der Gebildeten. Kulturskandale. Nach den Festen. Aufs Ganze. — Martin Greif †. Von Dr. Karl Storck. — Kulturbücher. Von Ottokar Stauf v. d. March. Auf der Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

Mannigfaltiges.

Theaterbrand in Edinburg. Das Empire-Palace-Theater in Edinburg ist am Abend des 9. Mai durch einen Brand zerstört worden. Das Feuer brach kurz vor Schluß der Vorstellung aus. Die Zuschauer konnten das Theater verlassen, ohne daß jemand zu Schaden kam. In wenigen Minuten war der ganze Bühnenraum ein einziges Flammenmeer. Die meisten Darsteller befanden sich in ihren Ankleideräumen, und durch die Flammen wurde ihnen der Weg ins Freie versperrt. Das Bühnenhaus ist vollständig niedergebrannt. Im Theater sollte bei dem bevorstehenden Besuch des Königs Georg eine Galavorstellung stattfinden. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man 8 Leichen unter den Trümmern des Bühnenhauses, darunter die zweier Kinder und die des Theaterleiters Lafayette. — Lafayettes Leiche wurde an einem kleinen Schwert, das er bei sich trug, rekognosziert. Es wird amtlich erklärt, daß das Feuer durch das Herabfallen einer von Lafayette geschwenkten Papierlaterne auf einen Leinwandkasten verursacht wurde. Der Kasten brannte wie Zunder und setzte die Kulissen in Flammen.

— Duelldrama in der Berliner Gesellschaft. Am vorigen Mittwoch hat in der Jungfernheide ein Duell zwischen dem Offizier a. D. und jetzigen Maler Wilhelm v. Gaffron und dem Freiherrn Oswald v. Richthofen, Reserve-Offizier im zweiten Garde-Ulanen-Regiment, stattgefunden. Beim zweiten Kugelwechsel sank Gaffron in die Brust getroffen nieder und starb im Paul-Gerhard-Stift. Die Ursachen, die zum Duell führten, liegen zum Teil schon mehrere Jahre zurück. Gaffron, der im 51. Lebensjahr stand, lernte vor einigen Jahren den jetzt im 25. Lebensjahr befindlichen Leutnant der Reserve Freiherrn Oswald v. Richthofen, den Sohn des verstorbenen Staatssekretärs, kennen. R. benutzte seine Bekanntschaft mit G., um von diesem 25 000 Mk. zu leihen. R. verspielte das Geld in Monte Carlo. Als er dann wieder in finanzieller Bedrängnis war, offenbarte er sich seinen Brüdern, dem Oberlandesgerichtsrat in Jena und dem Konsul. Dabei stellte er ihnen die Geldangelegenheit mit Gaffron irrtümlich so hin, als ob dieser ihm für die geliehenen 25 000 Mark seine Erbschaft in Höhe von 40 000 Mark abgekauft habe. Die beiden Brüder waren über die angebliche unkavaliermäßige Handlungsweise des Herrn v. Gaffron empört, der nun von der Gesellschaft boykottiert wurde. Er forschte nach der Ursache dieses gesellschaftlichen Boykotts und erfuhr sie nun. Er stellte den jungen Richthofen und machte ihm Vorhaltungen. R. versprach sofort, das falsche Gerücht nach Kräften zu widerlegen. Das ging aber nicht mehr, das Gerücht hielt sich hartnäckig im Schwange und machte G. gesellschaftlich unmöglich. Am 11. November trat Herr v. Gaffron in einem Restaurant auf Herrn v. Richthofen zu und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Nach dem gerichtlichen Austrage kam es dann zum Duell.

— Wird König Georg die Bürgermeisterin küssen? Das ist die schicksalsschwere Etikettenfrage, über die sich die vornehme Welt Londons jetzt den Kopf zerbricht. Einige Tage nach der großen Krönungsfeier wird nämlich Georg V. in feierlichem Aufzuge zum Rathaus kommen, um beim Lord-Mayor zu frühstücken, der ihm dann die „Lady Mayoreß" vorstellen wird. Der erste Beamte der Stadt wird seine Insignien tragen, und seine Gattin wird mit der Krone auf dem Haupte erscheinen. Es ist nun ein Brauch seit den Zeiten der Königin Anna, daß die Gattin des Lord-Mayors das Recht auf einen Kuß vom König erhält. Die Sitte wurde auch treulich geübt, bis Georg I. durch eine böse Vergeßlichkeit die Tradition durchbrach. Als dieser König nämlich zur Gildenhalle kam und die Frau Bürgermeisterin von damals ihm die Wange darbot, folgte er der freundlichen Einladung nicht, und die Lady Mayoreß war durch diese Zurückhaltung so beleidigt, daß sie dem Herrscher brüsk die Schulter zuwandte, hinauseilte und die Tür hinter sich zuschlug. Gewiß wird nun, so nimmt die Londoner Gesellschaft an, Georg V. an diesen Mißgriff seines Vorfahren denken und nicht auch so schweren Zorn auf sich laden. Aber wird er die Wange, die Stirn oder den Mund der Bürgermeisterin küssen? Das sind Nüancen, über die die Damen eifrig diskutieren. Nur eins ist sicher, fügt der „Cri de Paris" beruhigend hinzu: daß die Königin keinen Grund hat, sich über diesen Kuß Gedanken zu machen, denn die Lady Mayoreß ist bereits Großmutter. . . .

— Humor des Auslandes. Herr Richleigh: „Die Oldbloods haben einige Teller, die seit 100 Jahren in der Familie sind." Frau Richleigh: „Puh! das zeigt nur, daß sie nie Dienstboten gehabt haben." — — Fahrgast (auf einer Kleinbahn zum Schaffner): „Sagen Sie mal, warum pfeift denn die Lokomotive hier an dieser Stelle immer so schauerlich?" Schaffner: „Ach, hier hat der Lokomotivführer zum ersten Male seine Frau getroffen!" — — Tommy: „Mama, ist das Haaröl in dieser Flasche?" Mama: „Himmel, nein! Das ist flüssiger Leim." Tommy: „Aha, deshalb kann ich wohl meinen Hut nicht abnehmen." — — Miß Elder: „Die Idee von ihm, zu behaupten, mein Haar sei grau!" Miß Peppery: „Lächerlich!" Miß Elder: „Nicht wahr?" Miß Peppery: „Ja, als ob Sie sich graues Haar kaufen würden!"

nomie ist das an der Moskauer Universität der erste Fall, daß ein Hochschullehrer ernannt und nicht gewählt wird.

— Der Millionär Schachow hatte 18 000 Rbl. zu Stipendien auf den Namen des verabschiedeten Rektors und seiner Gehilfen, der Proff. Manuilow, Minakow und Mensbier gestiftet. L. A. Cassso hat diese Stipendien nicht bestätigt.

Politischer Tagesbericht.

Gegen eine russische Intervention bei Deutschland in der Marokko-Frage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer:

„Die neulich mit aller Schärfe gekennzeichneten Preßtreibereien in der marokkanischen Frage finden in einer neuen falschen Meldung der „Wiener Allgem. Ztg." ihre Fortsetzung. Das Blatt weiß jetzt zu berichten, daß die russische Regierung in Berlin einen vermittelnden Schritt getan habe, um eine „Détente" in der marokkanischen Frage herbeizuführen, und daß sie dabei auf ihre Bundespflichten gegenüber Frankreich hingewiesen habe. Hierzu wird der „Köln. Ztg." aus Berlin berichtet:

„Es handelt sich bei dieser Angabe um eine vergiftende Entstellung der einfachen Tatsache, daß die marokkanische Frage wie zwischen anderen Kabinetten so auch zwischen der deutschen und der russischen Regierung in der letzten Zeit mehrfach den Gegenstand freundschaftlicher Aussprache gebildet hat. Von einem vermittelnden Schritt der russischen Regierung ist dabei in keiner Weise die Rede, wie ja auch wegen Marokko zwischen Berlin und Paris garnichts zu vermitteln ist. Ebenso wenig ist im Stande der marokkanischen Frage ein Anlaß gewesen, auf die russische Bundespflicht gegenüber Frankreich aufmerksam zu machen, und tatsächlich ist dies auch nicht geschehen. Beide Regierungen haben Mitteilungen über die französischen Absichten in Marokko erhalten, die nach unserer Kenntnis im wesentlichen gleichartig gelautet haben und an beiden Stellen mit dem gleichen Vertrauen in die Loyalität und Aufrichtigkeit der französischen Regierung aufgenommen worden sind. Dies hat auch, wie wir weiter zu wissen glauben, in den Aussprachen zwischen den deutschen und den russischen Staatsmännern deutlichen Ausdruck gefunden. — Im übrigen ist der Standpunkt der deutschen Regierung erst kürzlich so klar zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden, daß man sich damit um so mehr begnügen sollte, als sich in der allgemeinen Lage und ihrer Auffassung seitdem nichts geändert hat. Man muß es bedauern, daß auch die Wiener Reichspost sich auf das Gebiet der Kombinationen begibt und in einem Berliner Brief die marokkanische Frage in etwas seltsamen Betrachtungen unter dem Gesichtswinkel der deutsch-österreichisch-russischen Beziehungen behandeln läßt. Solche Erörterungen sind zum mindesten zwecklos. Im Verein mit den vorhin gekennzeichneten sensationellen Ausstreuungen erschweren sie es der Presse, sich bei der Behandlung der marokkanischen Frage in so ruhigen Bahnen zu halten, wie sie von den Blättern bei einer so wichtigen Sache ebenso befolgt werden müßten wie von der amtlichen Politik."

Die deutschen offiziösen Blätter werden sicherlich noch mehr als einmal Gelegenheit haben, „vergiftende Entstellungen" nach dieser Richtung festzunageln. Höchst bezeichnend nimmt gleich die „Nowoje Wremja" hierzu Stellung. Sie behandelt die ganze Sache nicht als ein klipp und klar abgefaßtes Dementi einer Intervention Rußlands, sondern tut so, als hätte Rußland zu Gunsten Frankreichs tatsächlich interveniert, wenn auch nicht der Form nach. Sie schreibt, sich stolz in die Brust werfend, unter anderem

„Unzweifelhaft (!) ist jedenfalls die Tatsache, daß Rußland als treuer Verbündeter Frankreichs es für nötig gehalten hat, dem Berliner Kabinett seinen Standpunkt in der marokkanischen Frage klar zu machen. Es hat dadurch, so muß man hoffen, jeglichen Zweifel in Berlin zerstreut. Das war unsere Pflicht als die eines Deutschland befreundeten Staates. . . . Hier handelt es sich durchaus nicht um eine Vermittlung, wie die deutsche Zeitung richtig bemerkt, sondern um eine freundschaftliche Aufklärung angesichts der von einigen deutschen Blättern geäußerten unbegründeten Hoffnungen. Wenn die deutsche Regierung die Bedeutung des wohlmeinenden russischen Schrittes richtig eingeschätzt hat, so hatte der deutsche Offiziosus um so weniger Grund, die Bedeutung unserer freundschaftlichen, aber ernsten und tief durchdachten Handlung zu verkleinern."

Die „Now. Wr." hat es mit ihren Verdunkelungskünsten nun wieder einmal so weit gebracht, daß bei ihren Lesern die Legende von einer „russischen Intervention" in Berlin als „historische Tatsache" fortleben wird.

Um König Leopolds Erbe.

Am Montag haben vor dem Brüsseler Ziviltribunal die zu einem Verfahren zusammengefaßten drei Prozesse, welche Prinzessin Luise von Koburg um die Erbschaft ihres Vaters, des Königs Leopold, angestrengt hat, begonnen. Als Beklagte erscheinen die Barone Auguste und Constante Goffinet als Generalbevollmächtigte und Testamentsvollstrecker des Königs; ferner die Direktoren im Finanzministerium Henry Pochez und sein Sohn; der Koburger Notar Justizrat Dr. Herrmann Pforkel und der Koburger Hofbankier Rudolf Schraidt als Vertrauensleute des Königs für die Familienstiftung Nieder-Fullbach bei Koburg; dann der ehemalige Adjutant des Königs, Baron Snoy, und ein Kammerdiener des Königs, welch letzterer Vermögensobjekte König Leopolds in dessen Auftrage nach der „Banque Nationale" geschafft haben soll; endlich Vertreter dieser Bank selber. — Elf der ersten Anwälte Brüssels plädieren für und gegen. Der Sachverhalt stellt sich wie folgt dar:

Der König hatte seinen Töchtern durch Testament vom November 1907 und bekräftigt durch ein späteres eigenhändiges Testament im Oktober 1908, nur diejenigen 15 Millionen vermacht, welche er von seinen Eltern geerbt hatte und hatte bestimmt, daß alle Summen, welche er durch seine Beteiligung an kaufmännischen Unternehmungen erworben hatte, sowie alle Liegenschaften und Wertsachen nebst drei von ihm gemachten Stiftungen zum Nutzen seines Landes diesem zufließen sollten. Er motiviert das in einem zweiten Testament mit folgenden Worten:

„Infolge meiner Funktionen und durch das Vertrauen, welches verschiedene Persönlichkeiten in mich gesetzt hatten, sind bedeutende Summen in meine Hände gelangt, ohne jedoch mir zu gehören."

Der König ging von dem Gesichtspunkte aus, daß alles, was er als Souverän erworben hatte, nicht seinen Töchtern, sondern dem Lande zukomme, und hat demgemäß die verschiedenen Stiftungen zur Ausführung der schon im Leben von ihm verfolgten Pläne errichtet. Es handelt sich dabei um rund 40 Millionen der Familienstiftung Nieder-Fullbach und um 8850 Aktien von rund 9 Millionen Wert der „Stiftung zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheit Belgiens und der monumentalen Bauten Brüssels", um 3290 Aktien der Domänengründung an der Mittelmeerküste und um etwa 4 Millionen Werte in Grundstücken, verwaltet von Baron Goffinet — im ganzen um 54 Mill. Fr.

Diese reklamiert Prinzessin Luise für sich und ihre Miterben, zugleich erhebt aber auch die belgische Regierung Anspruch darauf mit der Begründung, daß diese Vermögen aus der Verwaltung des Kongo-Staates erworben worden seien, der sogen. Kongo-Domäne zugehörten und durch den Vertrag des Ueberganges des Kongo-Staates als Kolonie an Belgien vom Staate erworben wurden. Prinzessin Luise bestreitet den Anspruch des Staates, weil dies Vermögen schon zur Zeit gewonnen wurde, als der König absoluter Herr des Kongo-Staates war; sie will ferner beweisen, daß der König auch an seinen zahlreichen geschäftlichen Transaktionen in Asien viele Millionen verdient hat. Die Ansprüche der Prinzessin stützen sich legal darauf, daß in Belgien Kinder nicht enterbt werden können und auch Schenkungen bei Lebzeiten nicht unter allen Umständen rechtsgiltig sind. Die von König Leopold der Baronin Vaughan und ihren beiden Söhnen, deren Vater er war, zugewendeten großen Summen kommen in diesem Prozeß nicht in Frage. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 8 Wochen in Anspruch nehmen.

Unter starkem Zudrang des Publikums und vieler Advokaten begann nach Erledigung der Formalitäten der leitende Anwalt der Prinzessin Luise, Maitre Jaspar, sein Plädoyer. Er legte zunächst die Umstände dar, die nach dem Scheitern der Ausgleichsverhandlungen die Prinzessin zwangen, ihr Recht vor dem Gericht zu suchen. Er begann alsdann in interessanten Ausführungen, die juristische Sachlage zu entwickeln.

Der Advokat Jaspar hatte sein Plaidoyer zu Gunsten der Ansprüche der Prinzessin Luise am Freitag noch immer nicht beendet. — In dieser Woche werden die Vertreter des Staates ihre Argumente gegen die Forderungen der Prinzessin vorbringen.

Deutschland.

In den Berliner Abendblättern vom Donnerstag herrscht über die Situation, die durch die Ablehnung der elsaß-lothringischen Verfassungs-Vorlage in der Kommission geschaffen ist, völlige Unklarheit und Verwirrung. Nach der „Germania", dem führenden Zentrumsorgan, geht die Auffassung maßgebender Persönlichkeiten des Reichstages dahin, daß das Verfassungs-Gesetz im Plenum zur Annahme gelangen werde, weil es sich in der Kommission mehr oder weniger um Zufallsmehrheiten gehandelt habe. Die „Post" dagegen erklärt: „Von der neuerlichen Ablehnung des Verfassungs-Entwurfes im Ausschuß wird man mit Befriedigung Kenntnis nehmen, denn es steigt damit die Wahrscheinlichkeit, daß der Entwurf auch im Reichstage abgelehnt wird. Dies aber ist das Wünschenswerte in dieser ganzen verfahrenen Verfassungs-Angelegenheit und angesichts der kläglichen politischen Unreife der Reichslande."

Der japanische Heerführer General Nogi, der nach der Einnahme von Port Arthur den Orden pour le mérite erhalten hat, wird sich, nach der „Voss. Ztg.", Ende Juni persönlich bei Kaiser Wilhelm für die Auszeichnung bedanken. Eine japanische Militär-Kommission, die sich gegenwärtig in Paris aufhält, wird hiernach Rom, dann Wien besuchen und Ende Juni nach Berlin kommen.

Die Mai-Feier hat den Gewerkschaften wieder ganz enorme Ausgaben verursacht — in Berlin annähernd 100 000 Mk. Es ist daher kein Wunder, wenn die Opposition in den Gewerkschaften gegen die Mai-Feier immer größer wird. Der Holzarbeiter-Verband, der bisher die Mai-Feier noch am meisten propagiert hat, steht jetzt dieser Feier auch kühler gegenüber. Die Verbandsleitung will, wie offiziell berichtet wird, von Streiks aus Anlaß der Aussperrung Mai-Feiernder nichts mehr wissen.

Frankreich.

An den diesjährigen großen Flottenmanövern werden vier Dreadnoughts der Danton-Klasse teilnehmen, deren Vollendung eigentlich erst zum Januar 1912 vorgesehen war. Bei den 14-tägigen Flottenmanövern, die im September im Mittelmeer unter der Oberleitung des Admirals Jaureguiberry stattfinden, gelangen 17 Panzerschiffe, 6 Panzerkreuzer, 18 Torpedojäger und eine Besatzung von 750 Offizieren und 18 600 Mann zur Verwendung. Die französische Flotte hat noch niemals eine solche Stärke aufgewiesen.

Die Unterschleife in den Ministerien nehmen einen immer bedeutenderen Umfang an. Jetzt wird Näheres über die Millionenunterschlagungen im Landwirtschaftsministerium berichtet — so bei der Verteilung der Beihilfen der wechselseitigen Versicherung der Landwirte, bei der Unterstützung der von Schäden heimgesuchten Landwirte und bei staatlichen Prämien für die Seidenzucht, beim Leinen- und Hanfbau und besonders bei der Gestütsverwaltung. Für den Ankauf eines Hengstes in England, um nur ein Beispiel anzuführen, sind 185 000 Fr. angesetzt worden. Die Rechnungsprüfer und der Kammerausschuß haben nur eine Empfangsbestätigung über 20 000 Fr. gefunden und suchten vergeblich nach einer Rechtfertigung der übrigen 165 000 Fr. In anderen Fällen ist festgestellt, daß der Ausschuß für Ankauf der Körhengste es grundsätzlich vermieden hat, die Hengste bei den öffentlichen Versteigerungen zu erwerben, sie vielmehr immer freihändig ankaufte, wobei die Preise in der Regel das Doppelte des Marktpreises betrugen. — Dem Vorsteher des Gestütswesens, Hornez, wurde vom Finanzminister nachgewiesen, daß er 1 Million Fr. unrechtmäßig bei sich angesammelt hatte. Hornez mußte dies zugeben, entschuldigte sich jedoch damit, daß er für außerordentliche Bedürfnisse eine Art „Kriegsschatz" habe anlegen wollen. Er ließ übrigens 500 000 Fr. von diesem Gelde dem Finanzminister zurückerstatten, behielt jedoch die andere halbe Million für sich.

Italien.

In der Umgebung des Papstes ist man über den Gesundheitszustand Pius X. äußerst besorgt. Seine drei Schwestern weilen in Rom und sind den Tag über am Krankenbett ihres Bruders geblieben. Die Aerzte haben eine Verkalkung der Arterien festgestellt, die von Tag zu Tag deutlicher wird. Ein Arzt weilt ständig bei dem Kranken.

China.

In einem am vorigen Mittwoch veröffentlichten Erlaß der Regierung ist die Eröffnung des Vorparlaments auf den 28. Oktober 1911 angesetzt worden. — Ein Edikt lehnt die wiederholte Bitte des Prinzen Tsching um Enthebung von der Ministerpräsidentschaft ab, sichert ihm jedoch Verabschiedung zu, falls seine Gesundheit sich in einigen Monaten nicht bessern sollte.

Mexiko.

Flüchtlinge berichten, in Mazatlan herrsche Wasser- und Hungersnot sowie Seuchengefahr. Depeschen an das Kriegsdepartement melden, daß Hunderte von Aufständischen Torreon bedrohen. In der Nähe dieser Stadt wurde der Deutsche Katterfeld bei der Verteidigung seiner Farm erschossen.

Locales.

Operette.

Unser deutsches Sommertheater im Handwerker-Verein hat gestern abend wieder seine Pforten geöffnet. Als Eröffnungsvorstellung wurde Lehárs „Fürstenkind" gegeben.

Einen Erfolg, wie mit der „Lustigen Witwe" hat Lehár bisher nicht wieder gehabt und wird ihn auch mit dieser neuen Operette nicht haben. Der Grund liegt gleichermaßen im Textbuch wie in der Musik. Zwar bietet das Textbuch eine Handlung, die diesmal nicht so von Unmöglichkeiten strotzt, wie wir es in der modernen Operette im allgemeinen gewohnt sind, dafür fehlt aber der Handlung die Einheitlichkeit und vor allem die notwendige Steigerung, die dramatische Kraft. Außerdem stehen die Nebenhandlungen und Episoden in zu losem Zusammenhange mit der Haupthandlung. In ähnlichen Fällen haben ja verschiedene Operetten trotz aller Mängel des Buches doch Erfolg gehabt; dann waren es die verschiedenen Schlager oder die mehr oder weniger originellen Einfälle des Librettisten, welche über die Gehaltlosigkeit des Buches hinwegtäuschten. Oder aber wirkungsvolle Tanzrhythmen und leicht sich dem Ohr einprägende Melodieen retteten solch ein Werk. Aber in dieser Hinsicht ist Lehárs Aber diesmal spärlicher geflossen. Zwar gibt es auch im „Fürstenkind" manche hübsche Stellen, aber sie überwiegen nicht. Vielmehr hat Lehár in dieser Operette motivischer Arbeit Raum gegeben. Aber diese motivische Arbeit scheint oft nicht von innen heraus, nicht aus sich selbst entwickelt; oft klingt sie gemacht oder gar an den Haaren herbeigezogen. Am besten gefielen gestern die beiden Duette zwischen Mary-Ann und Stavros in II. und III. Akt.

Hadschi Stavros, alias Prinz von Parnes, ist ein bekannter Bandenführer, der mit seinen Leuten die Berge Griechenlands unsicher macht, Reisende einfängt und sie nur gegen hohes Lösegeld freiläßt. Seine einzige Tochter, Photini, weiß von diesem Gewerbe ihres Vaters nichts. Sie ist als Prinzessin von Parnes in Paris erzogen, und lebt jetzt in ihrem Palast zu Athen. Ihren Vater, den sie als Prinz von Parnes auf einer seiner Besitzungen wähnt, hat sie brieflich gebeten, seine Einwilligung zu einer Verbindung mit dem amerikanischen Schiffskommandanten Bill Harris zu geben. Bei einer Gesellschaft in Photinis Palast verpflichtet sich Bill Harris in einer Wette, den berüchtigten und berühmten Räuberhauptmann Stavros zu fangen und unschädlich zu machen. Stavros erfährt von dieser Wette seines zukünftigen Schwiegersohnes und antwortet seiner Tochter, an dem Tage an dem es Harris glücken würde, Stavros zu fangen, sollte er sie zur Frau haben. Anstatt aber den Räuber zu fangen, wird Harris selbst, als er sich mit Photini in die Berge begeben hat, von der Räuberbande gefangen genommen. Er wird Stavros vorgeführt. Als sie über die Loskaufsumme verhandeln und der Amerikaner sein ganzes Vermögen hergeben will für die Befreiung seiner Begleiterin, erfährt Stavros, daß das gefangene Mädchen, das er noch nicht gesehen hat, Photini — seine Tochter ist. Unverzüglich gibt er Harris und Photini die Freiheit wieder. Bill Harris plant nun, dem Räuber mit List beizukommen. Er hat gehört, daß Stavros eine Tochter hat. Daß es Photini ist, weiß er nicht. Er läßt nun Stavros sagen, seine Tochter habe er gegriffen und auf sein Schiff gebracht und er werde sie so lange als Geißel behalten, bis Stavros sie mit seiner Person einlöse. Auf diesen Anschlag fällt Stavros herein, da er annimmt, daß Harris erfahren hat, daß Photini seine Tochter ist. Er kommt auf Bills Schiff, läßt sich gefangen nehmen, und als Prinz von Parnes, gibt er Befehl, den Räuber Stavros freizugeben. Harris hat seine Wette und Photini gewonnen.

Das ist ungefähr in Kürze die Haupthandlung.

Was nun die Aufführung betrifft, so kann man, zumal wenn man in Betracht zieht, daß es sich um ein neu zusammengestelltes Ensemble handelt, im großen und ganzen befriedigt sein. Es wurde durchweg recht flott gespielt.

Den Hauptanteil am Erfolge hatten die Damen Hansen und Martini und Herr Bräuer. Herr Kapellmeister Kroeker hielt Orchester und Sänger mit sicherer Hand zusammen. Die Regie war mit Erfolg bemüht gewesen, Leben in die Aufführung zu bringen und hatte für wirkungsvolle Bühnenbilder Sorge getragen.

Nicht unerwähnt möchte ich auch den neuen dekorativen Schmuck der Logen lassen, für den Herr Theater-Direktor Sandt Sorge getragen hat und durch den der Zuschauerraum beträchtlich gewonnen hat. Gerhardt Wagner.

Noch mehr als im vorigen Jahre von prachtvollem Wetter begünstigt, feierte am vorgestrigen Sonnabend ein sehr zahlreiches Publikum — es waren über 700 Menschen versammelt — im Handwerker-Verein in hergebrachter Weise die Mainacht. Die Veranden und der Garten waren illuminiert, auf dem öden Platze, wo einst das alte Sommertheater gestanden hatte, brannte ein riesiges Maifeuer. Alle Tische waren besetzt. In der Menge des den schönen, warmen Abend genießenden Publikums hoben sich die bunten Deckel der Korporationen des Chargierten-Konvents ab, die in Gruppen auf der Veranda und vor der Musikmuschel Platz genommen hatten. Um 12 Uhr intonierte das Orchester, das während des Abends konzertierte, das Mailied, worauf die Burschen zusammenströmten und ihrerseits das Mailied anstimmten, dem sie noch das Gaudeamus und ein weiteres Burschenlied folgen ließen. — Die Morgensonne erhellte bereits den Garten, als die letzten Gäste den Heimweg antraten.

Die Universitätsverwaltung hat, wie ein Rigaer russisches Blatt zu berichten weiß, vom Unterrichtsminister eine Vorschrift erhalten, derzufolge es für die Zukunft verboten sein soll, den Studenten Kronsstipendien und Subsidien für ein ganzes Jahr zu bewilligen. Solche Stipendien sollen nur für ein halbes Jahr ausgereicht werden dürfen.

Von einer solenneren Feier des 35-jährigen Amtsjubiläums des hiesigen Post- und Telegraphenchefs, Staatsrats K. Lopatinski, das auf den gestrigen Tag fiel, mußte, wie wir hören, infolge der Erkrankung des Jubilars leider Abstand genommen werden. Die Oberbeamten des hiesigen Kontors wie auch die Unterbeamten überreichten aber ihrem hochverehrten und allbeliebten Chef wertvolle Ehrengaben und brachten in schönen Adressen ihren tiefgefühlten Dank und ihre Glückwünsche zu beredtem Ausdruck.

Heute um 1 Uhr morgens war unter sehr verdächtigen Umständen in der A. Peikschen Handlung, Petersburger Straße Nr. 64, Feuer ausgebrochen. Die rasch herbeigeeilte Wehr dämpfte es schnell. Der Schaden, für den die Warschauer Versicherungs-Gesellschaft einzustehen hat, ist kein bedeutender. K. L.

Die Verwaltung der Nordwest-Bahn schreitet, wie die Blätter berichten, zum Bau von kleinen Hospitälern auf den Eisenbahnstationen Reval, Walk, Narva, Luga und Lapy mit Abteilungen für ansteckende Krankheiten, sowie für Gebärende. Der Bau solcher Hospitäler ist dadurch veranlaßt, daß die Privathospitäler entweder überfüllt sind oder so weit von den Bahnlinien abliegen, daß die Ueberführung kranker Eisenbahnbediensteter dorthin unmöglich ist. Jedes dieser Stationshospitäler soll 20 Bette haben.

Unter der Spitzmarke „Ein skandalöses Schauspiel" berichteten wir unlängst, daß drei nicht ganz nüchterne armenische Herren, in der Anlage zwischen den beiden Brücken einen Apfelverkäufer ohne jeden Grund überfallen und geschlagen und dann auf der Polizei randaliert hatten. Am 30. April hatten sich nun die drei Herrn beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten und erhielten für tätliche Beleidigung des Apfelverkäufers je 7 Tage Arrest, für ungebührliches Betragen in der Hauptwache 4 Tage Arrest und für Beleidigung des dejourierenden Polizeibeamten 3 Wochen Arrest zudiktiert. Diese Strafen wurden zu 3 Wochen Arrest zusammengezogen. —o—

In diesem Mai vollenden sich 5 Jahre seit der Gründung des Deutschen Vereins in Livland. Der Bedeutung dieses fünften Stiftungstages entsprechend, wird die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins diesen Tag am 13. Mai durch die Aufführung eines historischen Festspiels begehen, das von einem Mitgliede der hiesigen Ortsgruppe, Herrn A. B., besonders für diesen Tag gedichtet worden ist. Dieses zweiaktige, in Prosa geschriebene Festspiel betitelt sich „Auf verlorenem Posten" und hat die Einnahme der damals in polnischen Händen befindlichen Stadt Dorpat durch die Schweden im Jahre 1625 zum historischen Hintergrunde. Zahlreiche Fäden leiten aus diesem sich auf wirklichen historischen Ereignissen gründenden Festspiel zu unserer Gegenwart und speziell zu der Bedeutung des zu begehenden Festtages herüber. — Nach dem in der Bürgermusse zur Aufführung gelangenden Festspiel findet in der Ressource ein Subskriptionssouper (2 Rbl. à Gedeck ohne Wein) statt, zu dem man sich schon jetzt in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins anschreiben kann.

In bezug auf die Vorträge des Herrn Alfred Smith im Deutschen Lehrerinnen-Seminar sei hier noch ausdrücklich bemerkt, daß der Eintritt völlig frei ist und keinerlei Eintrittsgeld erhoben wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 1. Mai. (Prozeß Reinbott.) Der ehem. Gehilfe Reinbotts Oberst Klimowitsch bestätigte, daß er bei den Empfängen beständig aus den zur Verfügung Reinbotts gestellten Geldern den Bittstellern Unterstützungen ausgehändigt habe. Reinbott selbst habe ebenfalls Gelder ausgeteilt. Koroki, den Reinbott anfangs wohl für einen für den Polizeidienst untauglichen, doch ehrlichen Menschen gehalten habe, sei von Reinbott später abgesetzt worden, weil er sich in der Korrektheit der Handlungen Korokis getäuscht sah. Klimowitsch bestätigte, die Verhaftung Jermolajews habe nicht den Zweck gehabt, Jermolajew zur Abänderung des Vertrages zu zwingen. Die Verwandten Jermolajews selbst hätten, nachdem sie von der Verhaftung gehört, eine Abänderung des Vertrages beantragt. Klimowitsch verwandte sich für eine Abänderung der Höhe der Strafe. Er erkennt an, daß Reinbott sich bei Bestimmung der Pön sicher von seiner Gereiztheit habe leiten lassen. Klimowitsch wußte nichts von den Spenden der Klubs, erriet aber solche. Das angeblich simulierte Attentat auf Reinbott sei von Revolutionären ausgegangen. Es hätten dann noch zwei weitere folgen sollen, die jedoch von ihm, Klimowitsch, verhindert worden seien. — Der Zeuge Jegorow teilte mit, die Häuser für geheime Zusammenkünfte seien bereits unter Oberpolizeimeister Trepow legalisiert worden. Unter Reinbott habe man begonnen, ihnen Schwierigkeiten zu bereiten, worauf die Inhaber derselben aus freien Stücken 10 000 Rbl. zusammengebracht hätten für ein Polizei-Invalidenasyl. Das Geld sei von der Rentkammer des Stadthauptmanns in Empfang genommen und auf Wunsch der Spender als von unbekannten Spendern stammend, gebucht.

Im Prozeß gegen den bekannten Hochstapler Fürsten Wolkonski und andere, wegen betrügerischen Sammelns zu wohltätigen Zwecken angeklagte Personen wurde Dymow freigesprochen. Verurteilt wurden zu Arrestantenkompagnie Senkewitsch auf 1½ und Pirogow auf 1 Jahr und zu Gefängnishaft Mustytschenko auf 8 und Wolkonski auf 5 Monate.

Odessa, 1. Mai. Drei Aerzte und ein Aufseher des städtischen Hospitals werden gerichtlich belangt wegen der Flucht der im Hospital zur Kur befindlichen politischen Arrestanten Jaroschewska.

Potsdam, 14. (1.) Mai. Die Kaiserin begab sich in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise nach Wesel und von dort mit dem Kaiser zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London.

Johannesburg, 14. (1.) Mai. Auf der städtischen Trambahn ist ein Streik ausgebrochen. Die Ausständischen machten einen Ueberfall auf die Elektrische Station und überschütteten die Polizei mit einem Steinhagel. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten worden.

Paris, 14. (1.) Mai. Aus El Knitra wird gemeldet: Eine von Süden kommende Rekognoszierungsabteilung unter Major Vidal wurde von 200 Marokkanern überfallen. Der Angriff wurde mit Artilleriefeuer abgeschlagen. Die Marokkaner verloren 20 Mann an Toten und Verwundeten, die Franzosen 1 Verwundeten. Aus El Knitra wurde am vorigen Montag eine Abteilung zum Schutz eines nach Saleh abgehenden Proviantransports mitgegeben. Bei Mehedia wurde der Transport von einer starken marokkanischen Reiterabteilung überfallen. Die Marokkaner wurden abgeschlagen und verloren 18 Tote. Die Franzosen verloren 8 Tote. Gleichzeitig überfielen 300 Marokkaner das französische Lager, wurden jedoch durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen.

Paris, 15. (2.) Mai. Aus Nizza traf das Dänische Königspaar hier ein. Der Aufenthalt in Paris wird eine Woche dauern.

Madrid, 15. (2.) Mai. Die Kammer nahm den vom Senat gebilligten Entwurf der obligatorischen Wehrpflicht an.

Port Victoria, 14. (1.) Mai. Die „Hohenzollern" mit dem Deutschen Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise traf hier ein. In den brittischen Gewässern wurde die „Hohenzollern" von einem Geschwader englischer Torpedojäger empfangen und in den Hafen geleitet, woselbst ein Salut abgegeben wurde. Ihre Majestäten blieben die Nacht an Bord und reisten am Morgen nach London ab.

Rom, 14 (1.) Mai. Die Großfürstin Maria Pawlowna und der Großfürst Boris Wladimirowitsch begaben sich nach einem Frühstück bei der Königin-Mutter nebst dem Königspaar zum internationalen Offiziers-Rennen und von dort in das internationale Landwirtschaftsinstitut, wo eine Generalversammlung stattfand. Der Präsident begrüßte die hohen Besucher, die nach Besichtigung der Räume unter begeisterten Ovationen das Institut verließen. Am Abend fand im Quirinal ein Diner statt.

Peking, 14. (1.) Mai der russische Gesandte und Gutschkow wurden gleichzeitig von Regenten in Audienz empfangen.

New-York, 14 (1.) Mai. Von der mexikanischen Grenze wird gemeldet, daß die Regierungstruppen Cananeja geräumt haben, worauf die Insurgenten ihren Einzug in die Stadt hielten.

Washington, 14. (1.) Mai. Die Ausarbeitung des ersten Entwurfs des englisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Vertrages ist beendigt worden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	754 8	758 6
Lufttemperat. (Centigrade)	14 7	13 0	18.3
Windricht. (u. Geschwind.)	E1	W2	WNW3
Bewölkung (Zehntel)	2	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 8 5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 155.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Юрьевскія городскія газовое и электрическое заведенія.

Дирекція городскихъ газоваго и электрич. заведеній **предлагаетъ всѣмъ желающимъ устраивать у себя въ теченіе наступающаго сезона газовое или электрическое освѣщенія, а также водопроводныя или водосточныя трубы, заявлять** объ этомъ въ возможно скоромъ времени, для электрическаго освѣщенія непремѣнно въ теченіе мая мѣсяца, дабы съ одной стороны возможно будетъ своевременно распорядиться въ потребныхъ случаяхъ прокладкою или расширеніемъ газовыхъ и электрическихъ проводовъ, а съ другой стороны осенью вслѣдствіе накопляющихся заказовъ не произошло замедленія въ инсталляціонныхъ и вводныхъ работахъ. Работы исполняются по порядку поступленія заказовъ.

Контора гор. газоваго и электрическаго заведеній открыта по присутственнымъ днямъ отъ 9—12 и 2—6 час. Директоръ принимаетъ отъ 1—1½ час. въ помѣщеніи Городской Управы II этажъ, и отъ 5—6 час. на газовомъ заводѣ.

Städtische Gas- u. Elektrizitätswerke.

An die Interessenteu, welche für die kommende Saison bei sich Gas- oder elektrische Beleuchtung, sowie Wasser- und Abflussleitungen zu installieren gedenken,

richtet **die Direktion der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke das höfliche Ersuchen,** ihre Anmeldungen möglichst bald, für elektrische Beleuchtung jedenfalls im Laufe des Mai-Monats zu machen, damit einerseits über etwaige Verlegung und Erweiterung der Licht- und Gasleitungen rechtzeitig disponiert werden kann, andererseits infolge sich häufender Aufträge im Herbst die Installations- und Anschlussarbeiten nicht unliebsame Verzögerungen erfahren. Die Arbeiten werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung erledigt werden.

Das Bureau der Gas- und Elektrizitätswerke ist geöffnet werktäglich von 9—12 und 2—6 Uhr. Sprechstunde des Direktors von 1—1½ Uhr im Lokale des Stadtamts II. Etage u. von 5—6 Uhr im Gaswerk.

FELLIN.

Deutsche Knabenschule I. Ordnung.

Gymnasial- u. Realabteilung nebst **2 Vorbereitungsklassen.**

Die **Aufnahmeprüfungen u. Tentamina** beginnen am 6. Juni um 8 Uhr morgens. Die Anmeldungen sind bis 4. Juni an den Leiter der Anstalt zu richten. K. ARNOLD.

Bad Salzbrunn in Schl.

mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm,** bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**

gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Bandwurm mit Kopf,

auch **Maden- und Spulwürmer,** werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch „Solitasin", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Durcharbeitung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitasin" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium ... Dresden, in Apotheken und Drogerien

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker F. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M.J.A. Jurgenson.



Soeben erschienen:

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.

R. Mathiesen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementar- und Bürgerschule

Aufnahmeprüfungen am 27. Mai, um 2 Uhr nm.

Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) werktäglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.

Die Schulverwaltung.

Licencié

der Pariser Univers.

Student des 8. Sem. der Jurjewer Univ., der die franz. Sprache vollständig beherrscht, **sucht e. Hauslehrerstelle** — Wallgraben 14, Г. Г. Ф.

Student der Universität sucht für den Sommer in einer deutschen Familie

eine Hauslehrerstelle

Adr. — Mühlenstr. 19, Qu. 1.

Student d. Univ. vom letzten Kursus (Russe aus guter Familie), erfahr. Repetitor, sucht für den Sommer gegen mäßiges Honorar in einer deutschen Familie eine **Hauslehrerstelle.** Angebote mündl. oder schriftl. bis 11 U. erbeten — Techelfer-Str. 6, Qu. 5.

Студентъ закончивш. курсъ лекцій по ист.-фил. факультету жел. имѣть мѣсто домашняго учителя въ отъѣздъ или здѣсь — Ревельск. 15, кв. Корде. Отъ 11—1.

Rigorosist

als Vertreter auf. 4—6 Wochen aufs Land (Estland) zu Ende Mai oder Anfang Juni **gesucht.** Off. sub „Vertreter" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Chauffeur-Mechaniker

(luth.) mit Attestat; Absolvent eines Chauff.-Mech.-Kurses in St. Petersburg, mit allen Automobilsystemen vertraut, **sucht Stelle** am liebsten auf einem Gute, wo er zugleich als Mechaniker arbeiten kann. Off. deutsch u. russisch: г. Псковъ Сергіевск. ул., д. Медемъ, А. Гупе.

Ein Knabe

von 13—14 Jahren **wird per sofort gesucht.** Gehalt für das erste Jahr: freie Kost und Logis, sowie 5 Rbl. monatlich. Reisekosten werden retourniert. Anzufragen: Heinrich Kann, Sagorodny Prospekt Nr. 40, St. Petersburg.

Pensionäre

finden für das nächste Schuljahr Aufnahme bei Pastor Stahl — Scharrenstr. 12. Sprechstunde von ½2—½3.

Französin

gesucht für die Sommermonate aufs Land. Off. erb. sub „Französin" an die Exped. d. Bl.

Suche eine Dame

für mein Geschäft. Tapisserie-Manufactur **L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Botanische Str. 74, Qu. 2, 3. Stock im Hof.

Ein junges Mädchen, das russisch spricht, sucht eine Stelle, hier oder nach auswärts — Neustr. 17, Qu. 6.

Ein Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleinsein, kann auch verreisen — Fischerstr. 41, Qu. 10.

Zuverlässiges

Kindermädchen

zum 15. Mai gesucht. Zu melden 4—5 Uhr — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Eine Stubenmagd u. Köchin

können für die Sommermonate gut empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann. Johannisstr. 13, Qu. 2.

Zum Alleinh. sucht eine hier oder nach auswärts **Magd** eine Stelle — Botanische Str. 62, beim Hauswächter, von 5—7 Uhr.

Eine ältere Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Marktstr. 67.

Amme

bittet um eine Stelle — Marktstr. 74, Qu. 5.

Budenlokal

Alexanderstr. Nr. 4

mit 2 gr. Schaufenstern

sofort

zu vermieten.

Zu erfragen im Kleidermagazin

D. Kahn

Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 4.

Ein Zimmer

zu vermieten — Johannisstr. 21.

Neue Bände der Leihbibliothek:

Aïde. Vornehme Gesellschaft.
Viebig. Drei Erzählungen.
Braddon. Unter der roten Fahne.
Goethe. Werth rs Leiden.
Halevy. Abbé Constantin.
Fontane. Irrungen Wirrungen.
Wilbrandt. Der Wille zum Leben.
Maurach. Leben und Streben.
Boy-Ed. Nichts über mich.
Simmern. Aus Krieg und Frieden.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Meeres-Algen

für warme Seebäder

Meersalz, Kreutznacher Salz

etc.

Sandowsche Bäder

Natürliche und künstliche Quellsalze

Droguerie S. von Kieseritzky.

Abreisehalber

werden verkauft 1 grosser Spiegel, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Kartentisch und noch diverse andere Gegenstände — Victualienmarkt, Haus Genss, Paradentür n. Frederking, Quartier 5, von **10—12** Uhr.

Abreisehalber

werden **verkauft:** ein sehr gutes Pianino, 1 Bufett, 1 gr. Küchenschrank, 1 Filter u. and. Hausgerät — Schmalstr. 7, 1 Tr.

Damen-Strümpfe u. Herren-Socken

sind zu haben in der Strickanstalt **A. Stieglitz,** Rigasche Str. Nr. 3, Haus Hampf.

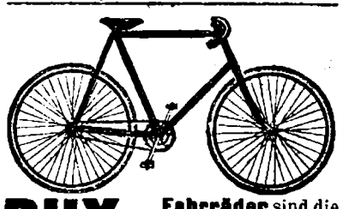

DUX-Fahrräder sind die besten! Zu haben nur im Handelshause

W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 16 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Nutzbringendes Geschäft

wegen wichtiger Gründe sofort billig zu vergeben. Erkund. — Schmal-Str. 2.

2 Häuser

nebst Bauplatz aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähores — Petersburger Str. 54, bei der Hausbesitzerin.

Ein Budenlokal

zu vermieten — Alexanderstr. 4. Zu erfragen: Handlung Kahn, daselbst.

Zu vermieten

eine freundliche **sonnige Wohnung** von zwei Zimmern mit oder ohne Möbel für alleinstehende Damen, oder Herren — Teichstr. 35.

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern werden am 1. Juni, resp. am 24. Juli **mietfrei.** Näheres — Kühnstr. 3, beim Hausknecht.

Wohnung

von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu **vermieten** — Revaler Str. 49.

Eine Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen — Johannisstr. 5, beim Hauswächter, im Hof.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 7 Zimmern — Peplerstr. 8.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26 (oben).

Vom 15. Mai an ist eine hübsche

Wohnung v. 5 Zimmern

zu vermieten. — Zu erfragen v. 10—12, Großer-Markt 7, III Treppen.

Gesucht 1 großes oder 2 kleine

Zimmer.

Adressen nebst Angabe des Preises abzugeben in d. Exp. d. Bl. sub „180".

Für die Sommermonate sind

1-2 möblierte Zimmer

mit Veranda zu vermieten — Philosophenstr. 4.

Einer Miteinwohnerin kann ein

kleines möbl. Zimmer

umständehalber sehr billig **vermietet** werden. Auskunft erteilt Karlowa-Str. Nr. 3 Dr. Wulff.

Sommerwohnung

von 1—3 Zimmern **zu vermieten,** 9 Werst aus Dorpat. Näheres — Rigasche Str. 65. Kaufmann Tamm.

Am 7., 8. und 9. Mai 1911

veranstaltet der Dorpater estnische Handwerker-Hilfsverein eine

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung (Petersb. Str. 80).

Zur Ausstellung werden diverse Frauen- u. Männerarbeiten, Kunstarbeiten sowie auch Fabriksarbeiten angenommen.

Bei günstigen Verhältnissen wird ein aus der Baltischen Waggonfabrik-Riga ausgestellter

AEROPLAN

aufsteigen.

Anmeldungen für d. Kataloge werden spätesten bis zum 5. Mai angenommen. Während der Ausstellung spielt täglich ein Blasorchester.

Preise der Billette: Sonnabend, den 7. Mai — 30 Kop.
Sonntag, den 8. Mai — 20 „
Montag, den 9. Mai — 25 „

Das Ausstellungs-Komitee.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Besonders schönes, unterhaltendes Dramen- u. Humoristika-Programm!

Vom 1. bis 3. Mai incl.

Erstklassig! Neuheiten!

Die unerwiderte Liebe

spannendes, interessantes grosses Drama.

Vinona

oder die gefahrvolle Flucht aus den Händen der Indianer

überaus spannendes Abenteuerdrama, schildert die Schicksale eines jungen Mädchens im Wilden Westen.

3 famose Humoristika: Der widerwärtige Dieb. Bitte stillzuhalten! Der Sieg der Liebe.

In Tirol prachtvolle Wanderung durch die Tiroler Alpen.

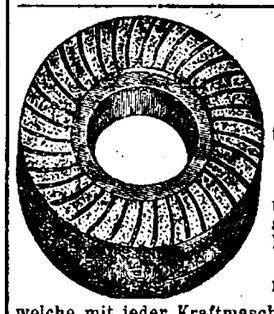

Für Mühlenbesitzer!

Empfehle aus dem besten ausl. Material angefertigte künstliche

Mühlsteine

und Material für Aufguss zu alten Steinen. Bin auch bereit zu fahren, um den Aufguss in den Mühlen zu verfertigen.

Zugleich empfehle auch in meiner Werkstatt angefertigte **Mühlen** welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gesetzt werden können.

Nehme sämtl. **Mühlarbeiten** entgegen. Interessenten auf Wunsch Preis-Courante zur Verfügung.

G. Jänes, Dorpat, Rigasche Str. Nr. 38.

Hamburg, den 10 Mai 1911

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	11. 5.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	16. 5.	„	Cleveland.
„ „	20./5.	„	President Grant.
„ „	25./5.	„	Amerika.
„ „	1./6.	„	Cincinnati.
„ „	4./6.	„	President Lincoln.
„ „	8. 6.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	10. 6.	„	Blücher.
Nach Boston:	12./5.	„	Pretoria.
„ „	30. 5.	„	Bulgaria.
Nach Baltimore:	12./5.	„	Pretoria.
„ „	14./5.	„	Bulgaria.
Nach Philadelphia:	30./5.	„	Prinz Oskar.
„ „	12. 5.	„	Prinz Adalbert.
Nach Kanada:	30./5.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	25. 5.	„	Albano.
Nach Westindien:	20./5.	„	Sardinia.
„ „	22./5.	„	Westphalia.
„ „	30./5.	„	Bolivia.
Nach Mexiko:	14./5.	„	Fürst Bismarck.
„ „	17./5.	„	Westerwald.
„ „	27./5.	„	Corcovado.
Nach Ostasien:	11./5.	„	Segovia.
„ „	14. 5.	„	Spezia.
„ „	17./5.	„	Saxonia.
„ „	19. 5.	„	Liberia.
„ „	26./5.	„	Silesia.
Nach Wladiwostok:	27./5.	„	Ardgoil.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./5.	„	Persepolis.

Ueberziehe

und repariere Sonn- u. Regenschirme. Stoffe zum Ueberzug, Croquetspiele u. versch. Drechslerarbeiten vorrätig.

Drechslermeister

J. Peterson

Holmstr. 9.

Antilnsectum
Kammerjäger
Lutolin, Wanzol
Wanzentod
Aragaz
Dalmatiner-Insectenpulver.

Droguerie

S. von Kieseritzky.

Offeriere aus meinen zwei Handlungen

Küchenbutter

à 33 bis 35 Kop. pro Pfd. und gute

Tafelbutter

aus gekochtem Schmant u. auch guten

Käse

Butterhandl. **M. Peterson** neben d. Barklay-Platze u. Käsemarkt Nr. 1.

Frische

Tafelbutter

aus Friedrichshof à 42 Kop. d. Pfd. zu haben — Pastorat-Str. 11.

Treberwannen

erhältlich — Lange Str. 60 in der Badeanstalt.

Kammerjäger
Maok
Naphthalin
Tineolin
Dalmatin Insectenpulver

empfiehlt gegen Motten

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

Der Dampfer

„Stern"

und das Fahrboot **„Faust"** stehen in Dorpat beim Holzhofe den 6. Mai zw. 8—11 Uhr vorm. **zum Verkauf.**

Dachsteine

zu haben — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Eine Schreibmaschine

ist zu **verkaufen:** Rigasche Str. 42.

Zu kaufen gewünscht guterhaltene

Kalesche

leicht, Patentachsen. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erb. sub „Kalesche".

Für die Sommermonate

eine Wohnung mit Veranda u. kleinem Garten zu vermieten — Mühlenstr. 30.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 2. Mai, 8½ Uhr

1. literarischer Abend.

Novität! Zum 1. Mal!

„Die Kinder"

Lustspiel in 3 Aufz. von Hermann Bahr.

Morgen, Dienstag, den 3. Mai

Das

Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Aufz. v. Maillart.

Verein Jugenderziehung.

Generalversammlung der Mitglieder

am Donnerstag den 5. Mai 1911 beginnend um 6 Uhr nachm.

im Saale d. Kindergärtnerinnen-Seminars Jakobstr. 56 zu Dorpat.

Mitteilungen über die Tätigkeit in der Anstalt, von deren Leiterin E. Schütze.

Vereins-, Geschäfts- und Kassenbericht. Satzunggemässe Wahlen.

Der Vorstand.

M. K.

Letze Uebungen:

Montag 9 Uhr und Donnerstag ½6 Uhr.

Schlussabend

Freitag, den 6. Mai 8 Uhr.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 4. Mai

6 Uhr nachm.

„Ванемуйне".

Во вторникъ, 3-го мая

Гастроли

Премьера СПБ. Императорск. театр,

Юр. М. Юрьева,

Премьерши СПБ. Нов. драм. театр.

Ал. Я. Садовской,

Премьера СПБ. Императорск. театр.

Ст. И. Яковлева.

Съ участіемъ артист. Императорскихъ театровъ.

Представлено будетъ:

Старый Гейдельбергъ.

Драма въ 5 д. Мейера-Ферстера. Перев. Ѳ. Н. Латернера.

Начало спектакля ровно въ 8½ час. веч.

Послѣ спектакля

Танцы

до 4-хъ ч. утра.

Почта, конфетти и серпантинъ.

Предварительная продажа билетовъ въ книжн. магазинѣ Г. ЦИРКА, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ „Ванемуйне". Цѣны билетамъ отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп. Билеты на Танцы 30 к.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen- und Kastanienstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, den 3. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Sonnabend abend ist ein **goldenes Medaillon mit Kette** von der Ecke der Allee-Str. bis zur Schwarzen Mühle **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung an der Schwarzen Mühle abzugeben.

Gefunden

1 Packen mit Stoff. Gegen Insertionskosten abzuholen aus der Expedition d. Bl.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Prospekt über landwirtschaftliche Maschinen, Lokomobilen und Naphtha-Motoren** von der Firma **Eduard Zechder, Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Dienstag, den 3. (16.) Mai 1911.

Inland.

Die „Rossija" zu den russisch-deutschen Verhandlungen.

Wir haben bereits in unserem gestrigen Blatte über neuerliche gegen die deutsche Regierung gerichtete Treibereien ausländischer und russischer Blätter berichtet, welche den unlängst zwischen Deutschland und Rußland in Sachen des französischen Vorgehens in Marokko gepflogenen Meinungsaustausch so darzustellen trachteten, als habe Rußland sich genötigt gesehen, zu Gunsten des verbündeten Frankreich gewissermaßen die Anmaßungen des Friedensstörers, Deutschlands, zurückzuweisen. Namentlich die „Now. Wr." hatte bei dieser Gelegenheit den Mund, wie gewöhnlich, recht voll genommen und von den „Bundespflichten" gesprochen, welche Rußland Frankreich gegenüber zu erfüllen Gelegenheit gehabt habe. Dabei malte sich das Suworinsche Blatt dieses Vorgehen Rußlands gleichsam als Revanche aus für das noch unvergessene Eintreten Deutschlands „in schimmernder Rüstung" für seinen Bundesgenossen Oesterreich gelegentlich der bosnischen Annexionskrise.

In unserer gestrigen Nummer gaben wir bereits eine Zurückweisung dieser Preßtreibereien aus der Feder der „Köln. Ztg." wieder. Jetzt nimmt in analoger Weise die „Rossija" in einem offiziösen Artikel in derselben Frage Stellung. Auch sie geht, gleich der „Köln. Ztg.", davon aus, daß die französische Regierung die an der Algeciras-Akte beteiligten Mächte über ihre Absichten in Marokko ausführlich in Kenntnis gesetzt hat, und konstatiert, daß die russische Regierung der nur auf Wiederherstellung der Ordnung und Schutz der Europäer abzielenden französischen Marokko-Politik volle Sympathie entgegenbringt. Dann fährt die „Rossija" fort:

„Da unseren alten freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland stets ein vollkommen offenherziger und aufrichtiger gegenseitiger Austausch von Meinungen in Fragen der internationalen Beziehungen zugrunde gelegen hat, so hat auch im gegebenen Fall die Erklärung unseres Bundesgenossen den Gegenstand abgegeben zu einem Austausch von Meinungen zwischen der kaiserlich-russischen und der deutschen Regierung.

Diese freundschaftlichen Unterhandlungen haben die vollkommene Identität der Anschauungen beider Regierungen über die durchaus aufrichtigen Absichten Frankreichs in Marokko sowie auch über das tadellose Verhalten Frankreichs gegenüber den von ihm auf Grund der internationalen Verträge übernommenen Verpflichtungen klar und bestimmt dargetan.

Wir begrüßen besonders diese vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten bezüglich der Marokko-Wirren und anderer internationaler Fragen, da gegenwärtig zwischen Rußland und Deutschland Verhandlungen wegen des Eisenbahnbaues in Nord-Persien gepflogen werden. Diese komplizierten Unterhandlungen, die sich noch im Stadium der technischen Ausarbeitung befinden, werden zweifellos nicht so schnell beendigt werden; doch die günstigen allgemeinen Umstände, unter denen sie vor sich gehen, werden offenbar ihre glückliche Beendigung fördern."

Die Deutsche Gruppe über die Kolonisten in Wolhynien.

Die Petersburger Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat der Oktober-Fraktion eine Denkschrift überreicht, die in sachlicher Weise, auf genaue Daten und sorgfältig gesammeltes Material gestützt, die Angaben und Motive des Ministeriums des Innern widerlegt, die dem vielbesprochenen Regierungsprojekt gegen die deutschen Kolonisten in Wolhynien, Podolien und Kiew zugrunde gelegt worden sind. Das ist um so erfreulicher und bedeutungsvoller, weil nach all den Schwankungen der letzten Jahre angesichts der bevorstehenden Wahlen in Petersburg eine Klärung des politischen Standpunktes des Oktober-Verbandes notwendig ist.

Man muß annehmen, führt die „Pet. Ztg." aus, daß nicht nur die deutschen Abgeordneten in der Reichsduma sich von einer Fraktion lösen werden, welche die russischen Untertanen deutscher Nationalität ohne jeglichen vernünftigen Grund als Feinde behandelt und zu minderwertigen Bürgern stempelt, sondern daß auch die Deutschen im Reich und insonderheit die Petersburger Deutsche Gruppe nicht werden weiter mit dem Oktober-Verbande zusammen gehen können, wenn die Mehrheit der Oktobristen sich auf den Standpunkt der Vertreter dieser Partei stellen sollte, die unter dem Vorsitz des Oktobristen Antonow in der Kommission die Regierungsvorlage durchgebracht haben. Natürlich können diese Tatsachen auf die Oktober-Fraktion keinen Zwang ausüben. Das sollen sie auch nicht. Doch ist die Denkschrift der Deutschen Gruppe deshalb gerade so wertvoll, weil sie auch dem naivsten Politiker, der seine Anschauungen nach den Artikeln der „Now. Wr." bildet, klar machen muß, daß die Angaben im Regierungsprojekt falsch sind und daß es sich um eine außerordentlich ungerechte Maßregel handelt, die dem auf nationalen Gleichberechtigung beruhenden Programm des Oktober-Verbandes strikt zuwiderläuft. Die Oktobristen werden daher nur ihren eigenen Grundsätzen folgen, wenn sie die Kolonisten-Vorlage ablehnen. Sie werden aber — auch nur nach einem flüchtigen Blick in die Schrift der Deutschen Gruppe — den leichtsinnigen Standpunkt, der vielfach eingenommen wird, aufgeben müssen, daß es sich in dem Projekt um den Schutz der Westgrenze vor „preußischen Unteroffizieren" handelt, sondern werden es einsehen müssen, daß etwa 200 000 russische Bürger von der Scholle, die sie urbar gemacht haben, als Bettler auf die Straße hinausgetrieben werden sollen. Die Schrift der Deutschen Gruppe ist also in jeder Hinsicht zeitgemäß und verdient durchaus allgemeine Aufmerksamkeit, speziell aber bei den Oktobristen.

*

Die Denkschrift der Deutschen Gruppe führt, wie die „Pet. Ztg." weiter darlegt, die Motive des Ministers des Innern an, um sie dann, ebenso wie der Minister auf die Geschichte der Kolonisten zurückgreifend, im einzelnen zu widerlegen. Denn das Gesetzprojekt, das den von der Höhe des Thrones gewährten Versprechungen zuwiderläuft, stellt eine Gefahr für die Existenz aller deutschen Untertanen des Russischen Reichs dar.

Schon in den 70 er Jahren des 18. Jahrhunderts haben die wolhynischen Gutsbesitzer einen ersten Versuch gemacht, Einwanderer aus Polen und Oesterreich zur Anlage von Fabriken ins Land zu ziehen, die aber mit Ausnahme von zwei Kolonien, Annetta und Josephina bei Nowgorod-Wolynsk, völlig von der russischen Bevölkerung aufgesogen worden sind. Nur deutsche Familiennamen wie Mann, Krause, Krüger in rein russischen Dörfern legen noch Zeugnis von dieser bis etwa 1831 andauernden Einwanderung ab.

Seit 1831 beginnt die Einwanderung von deutschen Ackerbauern, fast ausschließlich aus Polen, von wo der Aufruhr die dem Russischen Reich treuen und loyalen Deutschen vertreibt. Sie werden hierbei vielfach von der russischen Regierung unterstützt und von den wolhynischen Gutsbesitzern gern aufgenommen, deren Sumpf- und Unland sie als Eigentümer oder langfristige Arrendatoren urbar machen. Diese Einwanderer aus Polen waren nicht Ausländer, denn schon Ende des 18. und zum Anfang des 19. Jahrhunderts im damals preußischen Polen eingewandert, waren sie bei der Teilung Polens 1815 an Rußland gefallen und nach dem freundschaftlichen Traktat von 1815 russische Untertanen geworden.

Die allerbedeutendste Einwanderung der Deutschen beginnt aber 1862—63 und setzt sich bis 1886 fort. Wiederum ist es der polnische Aufstand, der die Deutschen verdrängt. Die Aufhebung der Leibeigenschaft läßt die wolhynischen Grundbesitzer ihr sonst von niemandem gewünschtes Unland den deutschen Kolonisten verkaufen. Erst durch den Nachschub wohlhabenderer Elemente aus Polen gelingt es den Deutschen unter unsäglichen Opfern und Mühen, sich allmählich emporzuarbeiten, wobei der Wert des Landes kolossal steigt. Nicht nur die russischen Gutsbesitzer, sondern auch die russischen Bauern, die von den Kolonisten unendlich viel lernen, ziehen aus deren Einwanderung großen Nutzen. — Die Schrift geht hierauf näher ein und erwähnt insbesondere den seit 1887 vor sich gehenden Uebergang zur Einzelwirtschaft in Wolhynien, der auf den Einfluß der Kolonisten zurückzuführen ist. Aehnlich ist auch ihr Einfluß auf dem Gebiete der Schule.

Obgleich durch den Allerhöchsten Befehl vom 28 Okt. 1867 die Protestanten im Recht des Landankaufes den Russen gleichgestellt waren, wurden den deutschen Kolonisten hierbei außerordentlich viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, woraus es zu erklären ist, daß nur der geringste Teil sein Arrendeland käuflich erwarb. Als durch das Gesetz vom 1. Nov. 1886 die Erlaubnis zum Landankauf von einem Zeugnis des Generalgouverneurs abhängig gemacht wurde, törten Käufe ganz auf und Mißbräuchen und Vergewaltigungen wurden Tor und Türen geöffnet. Damit nicht genug, wurde durch die temporären Regeln vom 14. März 1892 den Kolonisten überhaupt verboten, sich außerhalb der Städte niederzulassen, Land anzukaufen oder in irgend welcher anderen Weise zu erwerben, es sei denn als gesetzlicher Erbe. Die Folgen dieses Gesetzes waren schrecklich! Die Arrende-Kontrakte wurden den Kolonisten gegenüber gebrochen, sie gingen ihrer Arbeit und ihrer in das Land gesteckten Kapitalien verlustig und die Gerichte gaben ihnen stets Unrecht. Am 19. März 1895 griff das Ministerkomitee durch ein Allerhöchst bestätigtes Reglement insofern mildernd ein, als die bis zum 18. März 1895 ansässigen Bauern von den bedrückenden temporären Regeln befreit wurden. Doch wurde auch diesen nach wie vor in der Praxis nicht gestattet, Land anzukaufen.

Infolge dieser bedrückenden Gesetze und der noch drückenderen Praxis hat seit 1886 die Einwanderung der deutschen Kolonisten völlig aufgehört. Wenn die Zahl der Kolonisten dennoch gewachsen ist, so läßt sich das nur durch natürlichen Zuwachs erklären (was mit genauen Zahlen belegt wird). Doch wird die Vermehrung durch die Auswanderung paralysiert, welche durch Bedrückung und wirtschaftlichen Niedergang hervorgerufen worden ist. In Wolhynien ist die Zahl der deutschen Kolonisten, die 1897 auf Grund der Volkszählung 146 000 betrug, seitdem wenig gestiegen und erreicht kaum die Zahl 160 000, nicht aber, wie der Minister des Innern angibt, 200 000. Nach den lutherischen Kirchenbüchern beträgt die Zahl der wolhynischen Lutheraner sogar bloß 138 000.

Endlich, am 1. Mai 1905 wurde durch Allerhöchsten Befehl den Lutheranern das Recht gegeben, ohne besondere Zeugnisse Land anzukaufen. Doch das Reglement von 1895 wurde nicht aufgehoben und sehr bald wurde nach vorübergehender Möglichkeit, Land anzukaufen, den Kolonisten dieses wiederum durch Beamtenwillkür stark erschwert. Wenn trotzdem seit 1905 eine ganze Reihe neuer Kaufkontrakte abgeschlossen sind, so beziehen sie sich hauptsächlich auf Arrendeland der Deutschen. Ihre Auswanderung hat auch nach 1905 ständig zugenommen. Die Schrift führt an einer Reihe von Beispielen an, wie die deutschen Kolonien zusammenschmelzen und zum Teil sich auflösen und den Russen Platz machen, während noch nie ein russischer Bauer von den deutschen Kolonisten verdrängt worden ist. Die Annahme, daß der Landbesitz der deutschen Kolonisten in Wolhynien 700 000 Dessj. betrage, ist falsch. Nach den Recherchen der Deutschen Gruppe übersteigt er nicht 400 000 Dessjatin. Dabei sind drei Viertel von ihnen Arrendatoren und nur ein Viertel Eigentümer. Sie sind alle russische Untertanen, zu zwei Drittel Nachkommen der Einwanderer aus Polen, während die übrigen später die russische Untertanschaft angenommen haben. Die Zahl der deutschen und österreichischen Reichsangehörigen unter den deutschen Kolonisten Wolhyniens außerhalb der Städte beträgt etwa 700 bis 800, hauptsächlich Arbeiter. Die Interessen dieser Elemente zu vertreten, hält die Deutsche Gruppe weder für ihre Pflicht noch für ihr Recht.

Hierauf geht die Schrift auf anderweitige Beschränkungen und Bedrückungen der deutschen Kolonisten ein. So sind sie in ihrem Wahlrecht gekränkt worden. Die Baueragrarbank existiert, einem geheimen Befehl folgend, nicht für sie. Man könnte noch viel hinzufügen, da eben die deutschen Kolonisten im Westen und Süden der abscheulichsten Willkür und Bedrängnis auf allen Gebieten preisgegeben sind. Dabei sind sie stets den Interessen des Staates so treu gewesen wie ihrer Nationalität und Religion. 1868, 1905 und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" zu den deutsch-russischen Verhandlungen.
Die Petersburger deutsche Oktobristen-Gruppe und die Kolonisten-Vorlage.
Se. Maj. der Kaiser besucht Petersburg.
Sabler an Lukjanows Stelle zum Oberprokureur des Synods ernannt.
Russisch-italienische Toaste in Rom ausgetauscht.
Der neue Negus von Abessinien gewählt.

Feuilleton.

Wie Fez „belagert" wird.

Auf Grund seiner genauen Kenntnis der Verhältnisse in Marokko gibt der ausgezeichnete Mitarbeiter des „Corriere della Sera", Luigi Barzini, eine beachtenswerte Interpretation der gegenwärtigen Unruhen in Marokko und führt dabei die vielfach aufgebauschten Nachrichten über blutige Kämpfe und Plünderungen auf die bescheidene Wirklichkeit zurück.

Marokko ist nun einmal das Land, das nur kriegerische Nachrichten liefert, Kriegsgerüchte sind sein einziger Exportartikel und man kann sagen: in Marokko herrscht die Alarmnachricht, temperiert durch das Dementi. Aus allen eintreffenden Depeschen geht nur eines mit Sicherheit hervor: vor den Mauern von Fez schwärmen die Stämme der Beni M'Tir, der Beni Semmur und einige andere der unzähligen Beni, aus denen sich die Herrschaft des Sultans zusammensetzt. Aber diese Nachricht hat für unvoreingenommene Kenner Marokkos weder etwas Ungewöhnliches noch Aufregendes, ja es gibt nichts Natürlicheres.

Auf der Erde gibt es ein Land, das diese Vorgänge wahrscheinlich mit der größten Gleichgiltigkeit betrachtet, es ist wahrscheinlich das einzige Land, das nicht einen Schatten jener Beunruhigungen verspürt, die einige europäische Regierungen jetzt erfüllen. Und dieses Land ist — Fez. Alle drei oder vier Jahre hat Fez seine kleine Belagerung oder seine drohende Belagerung, genau wie wir in Europa unsere Kunstausstellungen. Das ist immer nur eine bedeutungslose Episode im politischen Leben, eine Art Protestkundgebung unzufriedener Untertanen, die, nach der marokkanischen Sprachweise, „das Pulver sprechen lassen wollen." Die Folgen dieser Ausdrucksweise sind nicht sehr beängstigend. Der Marokkaner will jene Landsleute beherrschen, die augenblicklich seine Gegner sind, und er weiß, daß es eine mißliche Sache ist, den Feind totzuschlagen, und noch mißlicher, am Ende gar selbst zu fallen.

Und so zeigen denn alle diese Aufstände und Belagerungen von Fez den Charakter altehrwürdiger Tradition. Die Unzufriedenen streben immer zur Hauptstadt, klopfen ans Tor und verlangen in der althergebrachten heftigen Weise eine Allianz mit der Stadt gegen den Sultan. Denn der Beitritt von Fez heiligt die Sache der Unzufriedenen. Fez ist die Hauptstadt, ist der Sitz der Ulema, das Ziel aller frommen Pilger, Fez ist heilig. Wer Fez hat, hat Allah und damit den göttlichen Segen. Wenn die Rebellen in Fez einziehen und der Sultan weicht, werden sie im Auge des Volkes die Verteidiger des göttlichen Gesetzes und der Sultan zum Rebellen.

Die Stadt ist sozusagen auf diese Zustände zugeschnitten. Es ist eine Doppelstadt, sie zerfällt in eine Stadt des Friedens, das Fez el-Bali, und in eine Stadt des Krieges, in das militärische Fez el-Giadid. Die eine Stadt streitet, die andere wartet. Die Kriegsstadt wird von den Truppen des Sultans verteidigt, die Friedensstadt von ihren ungezählten Heiligen. Auch jetzt ist nur von dem Fez el-Giadid, von der Kriegsstadt, die Rede. Auf sie stürmen die unzufriedenen Stämme auf flinken Rossen zu, tauchen aus einer Staubwolke auf, feuern einige Flintenkugeln ab und verschwinden ebenso schnell, als sie gekommen sind.

Wer bei der „Belagerung" an eine wirkliche Umringung der Stadt, an regelrechte Angriffe, an Verteidigung, an Geschützfeuer und an Tote und Verwundete denkt, bildet sich eine vollkommen falsche Meinung. Die Marokkaner kämpfen nicht mit den Waffen, sie kämpfen mit Parlamentären. Man sendet einen ehrwürdigen Marabu aus, einen heiligen Mann, den Abkömmling irgendeines Propheten, auf daß er die Feinde überzeuge. Die Baraka, der Segen eines heiligen Mannes, hat eine größere Macht als die Kanonen. Um die Gegner zu überzeugen, sendet dann der Sultan seinerseits wenn möglich einen noch heiligeren Heiligen aus. Und während diese Männer tagelang diskutieren und hin und wieder auf der fruchtbaren Ebene von Sais flüchtige Reitertrupps aus großen Entfernungen ein paar überflüssige Flintenschüsse tauschen, wird in Fez ruhig Markt abgehalten und der Freitag gefeiert. Das städtische Leben geht ohne Störung hinter verschlossenen Stadttoren weiter. Wenn am „Tor des Verbrannten" dann auf einer Lanzenspitze vielleicht ein neuer abgeschlagener Menschenkopf auftaucht, dann weiß man, daß der Kampf in eine neue „Phase" getreten ist und daß die Sultanstruppen einen Gefangenen gemacht haben.

Worin besteht also die sogenannte „Belagerung von Fez"? Sie besteht einfach darin, daß man den Sultan verhindert, seine Tribute zu empfangen. Ohne die Einbringung des Tributes können die Sultanssoldaten nicht bezahlt werden, und für den scherifischen Krieger ist der Sold dasselbe wie das Fixativ für die Photographie: wenn es fehlt, verflüchtigt sich das Bild. Genau so der Soldat. Der Tribut ist das einzige greifbare Zeichen für die Herrschaft des Sultans. Der Sultan herrscht bis dahin, wohin seine Steuereinnehmer kommen. Und der Steuereinnehmer kommt so weit, als treue Soldaten mit ihm marschieren.

In normalen Zeiten und wenn alles gut geht, ist der Sultan nur Souverän über etwa zwei Fünftel seines Reiches. Die religiöse Autorität des „Sohnes des Sohnes des Sohnes . . . (7 mal zu wiederholen) des Emirs der Gläubigen" wird anerkannt, aber mit der realen politischen Autorität ist es ganz anders. Ganz Marokko zerfällt in zwei Parteien: in die Stämme, die zur Zahlung des Tributs gezwungen werden, die Blad el-Machsen, und in jene, denen es gelingt, sich der Steuerzahlung zu entziehen, die Blad es-Siba. Die Größe der zahlenden Partei hängt von der Geschicklichkeit des Sultans und von der Treue seiner Mahalla ab. Feste Institutionen gibt es nicht. Die sogenannte Belagerung von Fez bedeutet nichts weiter, als daß die nichtzahlende Partei sich augenblicklich sehr vergrößert hat und daß die zahlende Partei sich auf den inneren Bannkreis der Stadt Fez zurückgezogen hat.

Aber in der kühlen Gleichgiltigkeit und Ruhe von Fez gibt es doch eine traurige Ausnahme. Am Tore Dar el-Machsen drängt sich eine schwarz gekleidete, bleiche, verängstigte Menge. Sie sind heute wie stets von jeder Gefahr bedroht und sozusagen vogelfrei. Das sind die Juden, die von allen Siegern als Sklaven und Beute behandelt werden. Die Juden dürfen bei Todesstrafe in Marokko keine Waffen tragen, und wer in Marokko keine Waffen trägt, hat unrecht. Wenn der Telegraph Kunde bringt von Plünderungen, Ausschreitungen und Morden, aus welcher Stadt Marokkos es auch sei, so wissen wir, daß das Judenviertel geplündert worden und daß Juden ermordet sind. Sie sind immer die Opfer, das Freiwild der Beutegierigen; alle anderen aber sind außer Gefahr.

Mannigfaltiges.

Ueber zwei in Reval an stiller Tollwut verendete Hunde wird den Revaler Blättern mitgeteilt: Im vorigen Monat brachte ein Herr aus Petersburg einen Foxterrier mit, der nach drei Tagen ohne vorhergegangene Krankheit plötzlich unter Krämpfen krepierte. Die in der Hundeklinik vorgenommene Sektion konnte die Todesursache nicht feststellen. Man riet dem Herrn, nach Petersburg zu fahren, wo im Institut für experimentale Medizin erst nach 20 Tagen, nachdem mit dem mitgebrachten Gehirn des toten Hundes zwei Kaninchen geimpft worden waren, die Tollwut festgestellt wurde. Inzwischen war der Herr zurückgekehrt. Da der Hund alle Familienglieder mehr oder weniger gebissen hatte, fuhren diese noch an demselben Abend nach Petersburg. Vor ihrer Abreise wurde angeordnet, ihren zu Hause zurückgelassenen Pudel, der sich übrigens ganz wohl fühlte, am nächsten Tage zur Beobachtung in die Hundeklinik einzuliefern. Schon am nächsten Tage, bevor noch der Hund in die Klinik gebracht worden war, verendete er an denselben Krämpfen. Die Sektion ergab als Todesursache die Tollwut. Mit dem Pudel, der durchaus nicht bissig war, waren drei Kinder der Hausleute, sowie drei Kinder eines Einwohners in Berührung gekommen, die ebenfalls ins Institut für experimentale Medizin gesandt wurden. Sämtliche Personen sind dort 18—20 mal geimpft worden und vor einer Woche zurückgekehrt; sie befinden sich Alle wohl. Es sei noch erwähnt, daß das Institut überfüllt und dort selten Platz ist, wie es auch diesmal der Fall war. Der Preis für die Impfungen beträgt pro Person 5. Rbl. Außerdem zahlen die dort Aufgenommenen: Erwachsene (Volk) 75 Kop, Kinder 40 Kop täglich für die Beköstigung.

— Donserster Rivale. Auch England hat jetzt seinen sprechenden Hund. Dem „B. T." wird darüber gemeldet: Der Naturwissenschaftler Blundel hat einen Hund namens Jack in einem Bauernhaus in Südlancashire entdeckt. Jack ist eine Kreuzung zwischen einem Collie und einem Dalmatiner. Was er sagt, lautet: „I want buffy, buffy!" Das heißt nach dem dortigen Sprachgebrauch: „Ich will Butterbrot!" Der Hund ist drei bis vier Jahre alt und niemals dressiert worden. Die Besitzer wollen sich um keinen Preis von dem Hunde trennen.

— So macht man's. Wenn Fernand Naumann, Pferdehändler, eine Stute an den Mann zu bringen sucht, bei der die Qualität des Beinwerks keine allzugroße Aufmerksamkeit von seiten des Käufers verträgt, pflegt er stets mit besonderem Eifer auf das „seelenvolle Auge" hinzuweisen. „Süh, Kerl, wat sei vör ein seelenvolles Auge hat", sagt er dann.

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros „MAI".



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S.
Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

1906 haben sie treulich zu Zar und Vaterland gestanden und in den letzten Jahren Agrarunruhen in Wolhynien verhindert. Sie sind gute Soldaten und verlassen den russischen Militärdienst zumeist mit Unteroffizier-Zeugnissen. Sie fühlen sich als russische Untertanen und haben zu Deutschland keine Beziehung.

Was die „doppelte Untertanschaft" anbelangt, so besteht in Deutschland noch das Gesetz vom 1. Juni 1870, wonach die Annahme einer neuen Untertanschaft noch nicht an und für sich den Verlust der deutschen bedeutet, wohl aber geht die deutsche Reichsangehörigkeit eo ipso im Laufe von 10 Jahren verloren, wenn der Betreffende sich nicht vom Konsul in dieser Zeit in den Listen fortführen läßt. Da schon seit 1886, das heißt seit 25 Jahren, die deutsche Einwanderung nach Wolhynien aufgehört hat, so kommt die doppelte Untertanschaft für die Deutschen dort absolut nicht in Betracht!

*

Die Schrift der Deutschen Gruppe schließt mit folgenden überzeugenden Worten:

„Die Deutsche Gruppe nährt die Hoffnung, daß es ihr bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, zu beweisen, daß die Schlußfolgerungen des Herrn Ministers des Innern unbegründet sind. — Zugleich aber weist die Deutsche Gruppe darauf hin, daß die Voraussetzungen des Herrn Ministers auch vom allgemein staatlichen und kulturellen Standpunkt aus nicht stichhaltig sind. Die Deutsche Gruppe steht für das Prinzip der Gleichberechtigung der Bürger ein und verurteilt alle Bedrückungen der einen oder der anderen Nationalität. Das Gesetzprojekt leugnet aber das Prinzip der bürgerlichen Gleichberechtigung und verletzt zugleich die allerwesentlichsten menschlichen Rechte: das Wohnrecht und das Eigentumsrecht. Die Verneinung dieser Rechte ist eines kulturellen Staates unwürdig.

Der Staat muß für das Wohl aller seiner Bürger sorgen. Indessen muß das Gesetzprojekt ein ganzes Volk, die Deutschen des Wolhynischen Gouvernements — insonderheit aber die Arrendatoren unter ihnen, die drei Viertel der deutschen Bevölkerung dieses Gouvernements bilden, — zugrunde richten. Infolge der Liquidation der Arrendeverträge einer so großen Zahl von Arrendatoren müssen die Preise auf alle Gegenstände des landwirtschaftlichen Inventars stark sinken. Die Kolonisten würden vom Verkauf ihres Besitztums nichts nachbehalten, und 120 000 Bettler würden auf die Straße geworfen sein! Wohin sollen sie sich wenden in dem weiten Rußland? Wer wird sie vor dem sicheren Verderben retten? . . .

Mit einem Wort, ein fleißiges, nüchternes und treues Volk wird unerhörtem Verderben preisgegeben — nur deshalb, weil es nicht der herrschenden Rasse angehört und seiner Nationalität und seinem Glauben treu geblieben ist. Aus dem Leben des Wolhynischen Gouvernements wird aber das allerwichtigste kulturelle Element ausgeschlossen, das zu gleicher Zeit eine Schutzwehr für die Staatlichkeit im Gebiete bildet."

III. Kurländischer Aerzte-Tag in Mitau,

am 14. und 15. Mai 1911.

Programm.

I. Sitzung am Sonnabend, den 14. Mai, von 10—1 Uhr mittags: 1) Eröffnung des III. Aerztetages durch den Vorsitzenden. 2) Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 3) Festsetzung von Ort und Zeit des IV. Aerztetages. 4) Wahl der Glieder des Vorstandes. 5) Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages. 6) Proposition vom II. Kurländischen Aerztetag, betr. Abänderung des § 3 der Satzungen (Umwandlung in einen offenen Aerztetag). 7) Frage der Referate für den IV. Aerztetag. 8) Dr. A. Sedding-Hasenpoth: Der alte und der neue Vitalismus. 9) Dr. J. Sadikoff-Talsen: Bericht über den Kampf gegen die Lepra in Kurland im Jahre 1910. 10) Dr. A. Raphael-Mitau: Korreferat zum gleichen Thema. 11) Dr. P. Mende-Eckau: Die sanitären Zustände in den Armenhäusern Kurlands. 12) Dr. A. Raphael-Mitau: Art und Verbreitung des Kurpfuschertums in Kurland.

II. Sitzung von 2—4 Uhr nachmittags: 13) Dr. O. Brehm-Libau: Referat über die chirurgische Handdesinfektion. 14) Dr. K. Tantzscher-Mitau: Referat vom Chirurgenkongreß in Berlin (über Desinfektion, Morbus Basedowii, neuere Narkosearten). 15) Dr. C. Sarfels-Riga: Demonstration von Celluloidapparaten

III. Sitzung am Sonntag, d. 15. Mai von 10—1 Uhr mittags. 1) Dr. W. Gertner-Bauske: Beitrag zur Behandlung der puerperalen Eklampsie. 17) Dr. Fr. Heinrichsen-Kandau: Ueber Abortbehandlung. 18) Dr. Ch. Siebert-Libau: Vergiftungspsychose nach dem Genuß von Radix hyoscyami nigri. 19) Dr. H. Siebert-Stackeln: Heilbestrebungen in der modernen Psychiatrie.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

IV. Sitzung von 2—5 Uhr nachmittags: 20) Dr. A. Berg Riga: Zur Salvarsanbehandlung der Lues. 21) Dr. G. v. Engelmann-Riga: Bericht über Erfahrungen mit Salvarsan. 22) Dr. R. v. Grot-Mitau: Zur Kasuistik der Salvarsantherapie. 23) Dr. H. Hildebrand-Mitau: Referat über die Salvarsanbehandlung bei Nervenkrankheiten. 24) Dr. Ed. Schwarz-Riga: Die Salvarsantherapie der Erkrankungen des Nervensystems.

Schluß des Aerztetages.

NB. Die Sitzungen finden im Lokale des Mitauschen Gewerbevereins statt.

Der Vorstand.

Dorpat, 3. Mai.

Reste livischer Urbevölkerung sollen nach den Resultaten der bisherigen Forschung nur noch ganz vereinzelt zu finden sein, und zwar an der Ostseeküste. Jetzt meldet die „Latwija", der finnische Sprachforscher Ojansuu, Professor an der Helsingforser Universität, habe im Walkschen Kreise unter Ilsen eine Bevölkerung angetroffen, die außer dem Lettischen zu etwa fünf Sechsteln die livische Sprache beherrscht. Auch unter Alswig, Kalnemoise und Aahof sollen livische Reste zu finden sein.

Riga. Am vorgestrigen Sonntag fand im Rigaer Sportverein Kaiserwald ein im großen Stil angelegtes Maifest der Gesellschaft der Rigaer Kinderasyle „Krippen" statt, das von der Witterung ungemein begünstigt wurde und, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, einen Zuspruch von 10—15000 Personen gehabt hat.

— Der 1. Mai verlief, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der größten Ordnung und Ruhe und es kam zu keinen Demonstrationen. Schon am Sonnabend-Abend war in allen öffentlichen Gärten die polizeiliche Aufsicht verstärkt und auf den Hauptstraßen waren verstärkte Patrouillen postiert worden. An den belebtesten Straßen waren auch in den Höfen vieler Häuser größere Polizeiabteilungen untergebracht. — Die Walpurgis-Feier hat dank dem reichlich genossenen Alkohol nur eine Reihe Raufereien zur Folge gehabt, bei denen gefährliche Verletzungen durch Messerstiche vorgekommen sind.

Reval. Sonntag mit dem Morgenzuge traf, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Reval der Handelsminister Geheimrat Timaschew in Begleitung des Chefs des Handels und Schiffahrtsressorts Kammerherrn Wesselago ein. Auf der Bahn wurde Se. Exzellenz vom Estländischen Gouverneur Generalmajor Korostowez, dem Chef der Verwaltung der Arbeiten am Revalschen Port Staatsrat Rummel, dem Chef des Kommerzhafens Oberst Baron Vietinghof-Scheel, dem Vizepräses des Revaler Börsenkomitees Edgar Höppener, dem Stadthaupt W. Lender u. A. empfangen. Der Minister nahm in Begleitung der erwähnten Herren eine genaue und gründliche Besichtigung des Hafens vor, wobei Se. Exzellenz die Pläne des augenblicklichen Hafens und des projektierten Umbaues eingehend studierte. Auch von der Seeseite an Bord des Portdampfers „Libawa", informierte sich der Herr Minister über die Hafenmolen. Am Tage wohnte der Herr Minister einer Sitzung des Revaler Börsenkomitets bei, auf der verschiedene lokale Fragen berührt wurden. Se. Exzellenz unternahm auch Ausflüge per Automobil nach Brigitten und Ziegelskoppel. — Die Reise des Ministers nach Reval steht mit der Frage der Gewährung von 2 200 000 Rbl. zum Umbau des Revaler Hafens in Verbindung. Diese Frage soll am nächsten Mittwoch in der Reichsduma zur Sprache kommen und der Minister gedenkt zu Gunsten des Projekts das Wort zu ergreifen.

— Am Sonnabend-Nachmittag fand in Reval, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Grundsteinlegung des „Feierabendheims" für Lehrerinnen statt. Auf dem Grundstück an der Riesenkampff-Straße hatte sich eine kleine Festversammlung eingefunden. Propst R. Winkler hielt die Weiherede und hierauf erfolgte die Grundsteinlegung selbst. Dem Stein wurde eine Urkunde über den Akt nebst einer Kollektion von nagelneuen Münzen eingefügt. Die ersten Hammerschläge tat Propst Winkler; ihm folgten die Mitglieder des Kuratoriums, an ihrer Spitze Baronesse E. v. d. Hoven. Darauf wurden die aus Riga, Dorpat und Hapsal eingetroffenen Glückwunschtelegramme verlesen. Nachdem darauf eine kurze estnische Ansprache an die Arbeiter gehalten war, schloß die schlichte Feier mit Choralgesang.

Kurland. Am Sonnabend verstarb in Riga im Alter von 77 Jahren der ehemalige Prediger der evang.-reformierten Gemeinde in Mitau, Pastor emer. Oskar v. Kurnatowsky. Geboren 1884 in Kowno, studierte Kurnatowsky, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, 1853—57 Theologie in Dorpat, war 1858 bis 1875 Prediger der reformierten Kirche in Birsen und dabei 1874—1875 auch Vize-Superintendent der Wilnaschen reformierten Synode. Seit 1875—1910 war der Verstorbene Prediger der reformierten Gemeinde in Mitau und Konsistorial-Assessor der reformierten Sitzung des Kurländischen Konsistoriums sowie des Generalkonsistoriums. Mit Kurnatowski, der seit dem vorigen Jahr als Emeritus in Riga lebte, ist eine durch Eigenschaften des Geistes und Charakters gleicherweise ausgezeichnete, in ganz Kurland hochgeachtete Persönlichkeit dahingeschieden.

Goldingen. Durch die vielen Gewitter in der vorigen Woche sind, wie der „Gold. Anz." berichtet, zirka fünfzig Telephonapparate, also die Hälfte aller Stadtapparate, beschädigt worden, so daß die Instandsetzung mehrere Tage in Anspruch nahm.

Windau. Die Eröffnung des deutschen Sommertheaters in Windau findet, wie der „Lib. Ztg" mitgeteilt wird, Mitte Mai statt. Die Direktion ist Herrn Otto Duwe übertragen worden, der das Theater unter eigener Regie und Verantwortlichkeit leitet.

Der Reichsrat und P. A. Stolypin.

Petersburg. Am 30. April hat, wie wir in der „Reisch" lesen, eine Konferenz des Bureaus der Zentrumsgruppe des Reichsrats stattgefunden, auf der nach Erledigung der Tagesordnung auch über die Stellungnahme zur letzten großen Duma-Rede Stolypins beraten wurde. Diese war, wie erinnerlich, ziemlich reich an recht scharfen Ausfällen gegen den Reichsrat. Es wurde konstatiert, daß diese Ausfälle sich in keiner Weise mit jener Achtung vor dem Reichsrat vereinigen lassen, von der Stolypin sprach, als er die Reichsrats-Interpellation beantwortete. Einige Bureau-Mitglieder sprachen sich dahin aus, daß die Duma-Rede des Premierministers nicht unbeantwortet gelassen werden könne. Die Mehrzahl jedoch vertrat den Standpunkt, daß der Reichsrat nicht offiziell zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen solle.

— Das Programm der Festlichkeiten anläßlich des Besuches des deutschen Kronprinzenpaares in Petersburg steht nunmehr fest. Die Ankunft des Kronprinzen erfolgt am 4. Mai nachmittags in Zarskoje Sselo. Am Abend desselben Tages findet ein Paradediner statt. Die in Aussicht genommene Vorstellung im Chinesischen Palais-Theater fällt infolge des Todes des Fürsten von Schaumburg-Lippe aus. Der 5. Mai ist für den Besuch der Residenz bestimmt. Der Kronprinz wird im Winterpalais Wohnung nehmen, wo er auch die Deputationen empfangen wird. Hieran schließt sich ein Diner in der deutschen Botschaft. In Aussicht genommen ist ferner noch ein Besuch des Deutschen Alexander-Hospitals für Männer. Am 6. Mai als am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers findet in Zarskoje Sselo ein Paradefrühstück und ein Familiendiner statt. Am 7. Mai findet eine Truppenparade statt und am Abend desselben Tages erfolgt die Abfahrt des Kronprinzenpaares. — Wie nach englischen Quellen verlautet, soll der Kronprinz zum Chef eines Garde-Ulanen-Regiments ernannt werden.

— Das Augenleiden des unfreiwillig beurlaubten Reichsrats-Mitgliedes P. N. Durnowo hat sich dermaßen verschlimmert, daß er zu einer erneuten Operation sich ins Ausland begeben hat.

— Der revidierende Senator Hofmeister D. B. Neidhardt, der die Brückenbautätigkeit im Reiche prüft, hat die strafrechtliche Verfolgung gegen den Leiter der Arbeiten der Petrowsko-Nikolajewsker Brücke über den Niemen bei Grodno, Wirkl. Staatsrat Polowski, veranlaßt — auf Grund von Verbrechen die in den Artt. 373 und 487 des Strafgesetzbuches vorgesehen sind.

— Eine Deputation des Konseils der Gesellschaft zur Unterstützung der Absolventinnen der Höheren Kurse für Frauen hat den Duma-Abgeordneten der Stadt Petersburg ein Gesuch überreicht, in dem es u. a. heißt: Das Konseil der Gesellschaft zur Unterstützung der Absolventinnen der Höheren Kurse für Frauen bittet um schleunige Durchführung eines Gesetzes, durch das den Frauen das Recht, die Advokatur auszuüben, eingeräumt wird, da die Notwendigkeit, den Frauen die Möglichkeit zur Anwendung ihrer juristischen Kenntnisse zu gewähren, gegenwärtig unabweisbar erscheint. Die juristische Tätigkeit ist eng mit dem Gericht verknüpft, aber weder sind die Frauen berechtigt, den Posten von Richtern zu bekleiden, noch als Prokureure oder Advokaten zu wirken. Somit ist es den Absolventinnen der juristischen Fakultät unmöglich, ihre speziellen Kenntnisse praktisch zu verwerten. Die Eröffnung einer juristischen Fakultät an den Petersburger Höheren Kursen für Frauen berechtigte die Frauen zu der Hoffnung, daß ihnen die Möglichkeit gewährt werden wird, die erworbenen Kenntnisse zu verwerten und ein Aequivalent für die aufgewandten Mittel und Kräfte zu erlangen. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Inzwischen hat einerseits das Ministerium die Frauen zu den Staatsexamina zugelassen, andererseits haben die Volksvertreter die Frage der Zulassung der Frauen zur Advokatur angeregt. Somit sind die Regierung und die Gesetzgeber den Wünschen der Frauen entgegengekommen, und gegenwärtig erwarten die Absolventinnen der juristischen Fakultät ein neues Gesetz, das die langgehegten Wunsche der Frauen erfüllt." — Die Abgeordneten erklärten sich bereit, das Gesuch der Deputation mit allen Kräften zu unterstützen.

— Das Organisations-Komitee der Pirogow-Kongresse plante zum Frühjahr 1912 den 12. Pirogow-Kongreß nach Petersburg einzuberufen. Obwohl beim Innenministerium noch kein Gesuch um Erlaubnis zur Einberufung dieses Kongresses eingereicht worden war, hat das gen. Ministerium, wie wir der „Reisch" entnehmen, das Organisations-Komitee bereits benachrichtigt, daß es die Einberufung des Kongresses nicht gestatten könne.

Wilna. Ein brutales Verbrechen ist in Wilna verübt worden. Eine gewisse Eva Lobatschewskaja, eine unzurechnungsfähige und absolut heruntergekommene Person, erschien eines Tages im Detektiv-Bureau und erklärte, daß sie in der Vorstadt überfallen und mißhandelt worden sei. Da sie den Eindruck einer Betrunkenen machte, wies der dejourierende Detektivbeamte sie an das Polizeirevier. Am nächsten Tage erschien die Lobatschewskaja jedoch wieder im Bureau und erzählte, ihr sei ein Nagel in den Kopf geschlagen worden. Da die Lobatschewskaja bei diesen Erklärungen in Tobsucht verfiel, schaffte man sie, da ihr das Aufenthaltsrecht in Wilna durch ein vorhergehendes Urteil abgesprochen worden war, ins Transportgefängnis, um sie von hier per Etappe weiter zu befördern. Sie wurde vorher ärztlich besichtigt, wobei der sie besichtigende Feldscher konstatierte, daß ihre Angaben auf Wahrheit beruhten: es war ihr tatsächlich ein Nagel in die Schädeldecke eingetrieben worden. Im Hospital des Gouvernements-Gefängnisses zog ihr der Arzt mit einer Zange einen Drahtnagel von 5 Zoll Länge aus dem Kopfe. Dr. Krainski, der nun aufgefordert wurde, sein Gutachten abzugeben, wie die Lobatschewskaja mit dem Nagel im Kopfe 36 Stunden am Leben bleiben konnte, sprach sich dahin aus, daß durch einen glücklichen Zufall der Nagel keine vitalen Gewebe verletzt hatte. Man nahm darauf an der Patientin eine Trepanation des Schädels vor; sie verstarb aber am folgenden Tage, den 24. April. Die vermutlichen Schuldigen, mit denen sie zuletzt zusammen gewesen war, sind verhaftet worden.

Kiew. Die „Kiewsk. Potschta" ist, wie die „Retsch" sich melden läßt, mit 300 Rbl. gepönt worden, weil sie die durch einen großen Teil der Presse gegangene (mittlerweile dementierte) Meldung wiedergegeben hatte, der Reichsduma-Abg. Glebow I sei seiner Kammerherrnwürde entkleidet worden.

Kiew. Am 27. April verschied, der „Pet. Ztg." zufolge, der langjährige Kiewer Prediger Pastor emer. Friedrich Wasem, fast gleichzeitig mit seinem älteren Bruder, dem Pastor emer. Heinrich Wasem zu Shitomir. Im Jahre 1838 in Dorpat geboren, studierte er daselbst seit dem Januar 1861 zuerst Geschichte und Theologie, war zugleich Mitglied der Fraternitas Rigensis und absolvierte das theologische Studium 1870. 1872 wurde er zum Pastor der Kolonie Heimtal im Gouvernement Wolhynien ordiniert, wo der ältere Bruder zuerst als Pfarr-Vikar gewirkt hatte. In Kiew ist er seit dem Herbst 1873 zunächst Pastor-Vikar und seit dem Jahre 1874 voller Prediger bis zu seiner Emeritierung 1909 gewesen, in früheren Jahren gleichzeitig auch Religionslehrer an der Kiewer evangelischen Kirchenschule und an den Staatsschulen.

Shitomir. Am 28. April verschied, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, hier der langjährige ehem. Seelsorger der großen deutschen Gemeinde Shitomirs Pastor emer. Heinrich Wasem. Im Jahre 1836 in Dorpat geboren, hat der Verewigte dort in den Jahren 1858 bis 1862 studiert und wurde am 18. Dezember 1864 zunächst zum Pastor-Vikar der damals noch mit Shitomir vereinigten Kolonial-Gemeinde zu Heimthal ordiniert. In Shitomir selbst hat er von 1869 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1907 mit Segen gewirkt. Sein Andenken wird noch lange in Ehren gehalten werden.

Zarizyn. An die Reisen des Hieromonach Iliodor in der letzten Zeit sind in den Zeitungsmeldungen allerlei mehr oder minder sensationelle Gerüchte geknüpft worden. Der Sekretär des Bischofs von Ssaratow Kasanski veröffentlicht zur Zurechtstellung der vielen irrtümlichen Mitteilungen in der „Now. Wr." ein Telegramm vom 20. April nachstehenden Inhalts: „Heute ist der Hieromonach Iliodor in Ssaratow eingetroffen und im Hause des Archieret abgestiegen. Heute haben auch der Bischof Hermogen und der Hieromonach Iliodor den Gouverneur von Ssaratow Stremouchow besucht. Beide begeben sich in diesen Tagen nach Ssarow, wo sie etwa vier Tage sich aufhalten werden. Aus Ssarow fährt der Hieromonach Iliodor wahrscheinlich nach Petersburg, um in persönlicher Angelegenheit sich an einen der Minister mit einem Gesuch zu wenden. Aus Petersburg wird der Hieromonach Iliodor ungesäumt nach Zarizyn zurückkehren."

Finnland. Ueber eine größere Einfuhr von Kartoffeln aus Estland wissen finnländische Blätter zu berichten. In den letzten Tagen sind 18 Kartoffelschiffe mit etwa 4000 Hektoliter Kartoffeln in Helsingfors angelangt. Ueberhaupt scheint die Einfuhr estländischer Kartoffeln nach Finnland zu wachsen. Für das Hektoliter Kartoffeln wird in Helsingfors 5—6 Mark gezahlt, während die estländischen Verkäufer der Kartoffeln 8 Mk. erhalten. Insgesamt könnten nach der Meinung finnländischer Blätter jährlich für mehrere Hunderttausend Mk. Kartoffeln nach Finnland importiert werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Expropriation Marokkos.

Aus Tanger erhält die „Voss. Z." einen Stimmungsbericht, der für die Auffassung der den Ereignissen im Scherifen-Reiche näherstehenden Europäer bezeichnend und darum von Interesse ist. Wir geben daraus einige markante Stellen wieder. Der Korrespondent schreibt:

„Man sollte meinen, daß jetzt, wo sich die Lage in Fez so weit gebessert hat, daß eine Gefahr für den Sultan und die Europäer nicht mehr besteht, die Franzosen zum militärischen Einschreiten keinen Grund haben und infolgedessen von ihrer Expedition nach der Hauptstadt absehen müßten. Aber der Marsch soll dennoch ausgeführt werden, nur braucht man sich jetzt nicht mehr so zu beeilen. Das anfängliche rasende Tempo hat keinen Zweck mehr. Alles kann gut vorbereitet werden, damit man gleich gründliche Arbeit machen kann. — Wenn wir die hiesige „Dépêche Marocaine" richtig verstehen, so ist schon als erste Beute die Stadt Mehedija mit ihrem kleinen Hafen an der Sebu-Mündung von Frankreich dauernd in Besitz genommen worden. Diese Stadt ist als Hauptdepot für die vorrückenden Truppen gedacht, da sie von der See aus bequem zu erreichen ist. Von dort geht dann der Marsch weiter. Man wird gleich die an der Route liegenden Kabylen „pazifizieren", in ihren Gebieten Stationen anlegen und überhaupt alles tun, um den Weg so gut wie möglich zu sichern. Es mag Ende Mai werden, ehe die Hilfskolonnen endlich in Fez einziehen. Daß die französische Besetzung der Landeshauptstadt eine endgiltige sein wird, daran zweifelt hier niemand — am wenigsten die Franzosen selbst, zumal jetzt, wo der anfängliche Grund zum Vormarsch geschwunden und nur noch die Eroberungslust das Leitmotiv ist. Niemand glaubte hier, daß der Sultan wirklich die französische Hilfe erbeten habe, und inzwischen ist ja auch tatsächlich bekannt geworden, daß er selbst von seinem angeblichen Hilfegesuch keine Ahnung gehabt hat. Es war eben eine Erfindung zur Einleitung der Eroberung. Später wird es ein Leichtes für die Franzosen sein, die Räumung der Hauptstadt stets hinauszuschieben. Erst werden die Stämme dem Sultan unterworfen werden müssen, und das dauert einige Zeit. Dann müssen bald da, bald dort Unruhen unterdrückt werden, und wenn sie nicht von selbst kommen, werden sie künstlich geschaffen. Kürzlich erzählte ich einem Bekannten, die „Dépêche Marocaine" schreibe, „Frankreich werde Fez räumen, wenn . . ."; er fiel mir in die Rede: „Wenn es die Schauja räumt!"

Im Einklange mit dieser Auffassung der Situation, wird nach Paris hin und von Paris aus mit Hochdruck die Lage in Fez als höchst bedrohlich und damit die Fortsetzung der Expedition als pure Notwendigkeit hingestellt.

Am vorigen Sonnabend fand unter dem Vorsitze des aus Brüssel heimgekehrten Präsidenten Fallières ein Ministerrat statt, auf welchem der Minister des Auswärtigen Cruppi einen Bericht des französischen Konsuls in Fez vom 28 April zur Kenntnis brachte, wonach die Lage in Fez „immer größere Befürchtungen" hervorrufe. Der Angriff vom 21. April sei mit Mühe zurückgeschlagen worden und die Verbindung mit den inneren Gebieten werde von Tag zu Tag schwieriger. Die Vorräte an Proviant und Munition würden spärlich. Der Sultan bitte dringend in einem Schreiben um Unterstützung durch die französischen Truppen und die Nachricht von einer bewaffneten Intervention Frankreichs werde mit Freuden von den Eingeborenen sowie von der europäischen Kolonie in Fez aufgenommen. — Der Ministerrat war natürlich der Meinung, daß im Hinblick auf diese Verhältnisse die schon vorher dem General Moinier gegebenen Instruktionen zu bekräftigen seien und ihm vorzuschreiben sei, die Bewegung der Hilfskolonne zur Befreiung von Fez zu beschleunigen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm sandte an den Prinzregenten Luitpold von Baiern am 9. Mai aus Metz folgende Depesche: „Es würde mir eine große Freude sein, wenn Du gnädigst Dich damit einverstanden erklären wolltest, daß ich der neuen, im Ausbau befindlichen Feste Orny Deinen erlauchten Namen verleihen dürfte. Für das Armeecorps und besonders Deine schöne Brigade würde es eine große Ehre sein und große Begeisterung erwecken, sich unter dem Schutze der Feste Luitpold zu fühlen." — — Darauf sandte der Prinz-Regent an den Kaiser nach Wiesbaden folgendes Antwort-Telegramm: „Es erfüllt mich mit lebhafter Befriedigung, daß die bairische Brigade in Metz auch in diesem Jahre vor Deinen Augen bei der großen Truppenübung sich im Gefecht und in der Parade bewährt hat. Deine hohe Anerkennung wird dieser Truppe ein besonderer Ansporn sein, im Wettbewerb mit Deinen Regimentern in Metz allezeit das Beste zu leisten. Die Ehrung, die Du mir dadurch erweißt, daß die Feste bei Orny meinen Namen tragen soll, nehme ich mit großer Freude und herzlichem Danke an. Ich teile die Ehre mit meinen braven, unter dem Schutze dieser Feste stehenden Truppen. Möge die Feste Luitpold allezeit ein starker Schutz für des Reiches Grenzen sein und den Frieden bewahren helfen, dessen sich unser heißgeliebtes Vaterland heute seit vier Jahrzehnten erfreuen darf."

Die in ganz Deutschland mit Spannung erwartete Oberbürgermeister-Wahl in Stuttgart hat mit dem Siege des Regierungsrates Lautenschlager über den sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Lindemann geendet. Es ist das ein erfreulicher Erfolg des Zusammengehens der bürgerlichen Parteien. Lautenschlager war der Kandidat der Nationalliberalen, Konservativen und des Zentrums und hat offenbar auch viele Stimmen der Demokraten auf sich gezogen, die die Zwecklosigkeit der volksparteilichen Sonderkandidatur erkannten und den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten unter allen Umständen verhindern wollten. Es fielen auf den Kandidaten der Nationalliberalen, der Konservativen und des Zentrums Regierungsrat Lautenschlager 14 888 Stimmen, auf den Kandidaten der Sozialdemokraten Schriftsteller Dr. Lindemann 12 472 und auf den Kandidaten der Volkspartei Oberbürgermeister Dr. Keck 8271 Stimmen. Lautenschlager ist somit gewählt. — Die Arbeiterschaft war des sozialdemokratischen Sieges so sicher, daß in vielen Betrieben schon voraus gefeiert wurde. — Der Wahlakt selbst ist überall ganz ruhig verlaufen; nur nach Bekanntwerden des Resultats herrschte große Begeisterung.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Abgeordnetenhause eine Interpellation eingebracht, in der Aufschluß verlangt wird über die Gründe der Ausschließung des russischen Studenten Demetrius Dubrowski vom Studium an der Berliner Universität. Der russische Student hat, wie gemeldet, wegen seiner Zurückweisung von der Berliner Universität vor einigen Tagen Selbstmord verübt.

Nach 7-jähriger Dauer ist nun der berüch-

tigte Kwilecki-Prozesses, der die Gerichte und das große Publikum so stark in Atem gehalten, allendlich entschieden worden. Am vorigen Sonnabend hob das Reichsgericht in Leipzig in Sachen des Kwilecki-Prozesses das Urteil des Oberlandesgerichts Posen auf und änderte das Urteil des Landesgerichts Lissa von 1907 dahin ab, daß die Klägerin Mayer mit ihrer Klage abgewiesen wird. Der junge Graf Kwilecki bleibt mithin im Besitz seines Titels und seiner Erbrechte. — Dieses Urteil, auf das wir noch näher zurückkommen werden, ist definitiv.

England.

Unter ungeheurem Zulauf wurde am Freitag in Gegenwart des Königs und der Königin das Festival of Empire, die große Kolonial-Ausstellung im Kristall-Palast, das Freudenfest des Reiches, eröffnet. 4500 weißgekleidete Mädchen und schwarzgekleidete Jünglinge saßen in der Riesenmuschel der Konzertbühne — bereit, einen Chorgesang vorzutragen. Pünktlich kommt der König, angekündigt durch Fanfarengeschmetter. Und das Fanfarengeschmetter wird übertönt durch ein Hurra-Geschrei, mit dem der König wohl zufrieden sein konnte. Man hatte das Gefühl, daß sich hier treue Mannen versammelt hatten, die morgen für König und Vaterland ins Feld ziehen würden, wenn es notwendig wäre. Unmittelbar darauf setzte ein vieltausendstimmiges God save the king ein, die erste Nummer des Programms. Und darauf folgte von demselben Riesenchor gesungen ein temperamentvoller musikalischer Gruß von Dr. Karl Harris, worin die Töchter des Meeres die Töchter der englischen Insel, die von draußen kommenden Söhne der Rasse voll Herzenslust willkommen heißen. Auf das Konzert folgte der historische Umzug, der sich in einer großen flachen Talmulde vollzog, in deren Sohle ein weiter See lagert. Tausende von Statisten hatte man in geschichtliche englische Gewänder gesteckt, und unter den milden Strahlen einer halbversteckten Sonne entwickelte sich nun ein äußerst farbenfrohes Bild, worin es von Königen und Rittern und Edelfräulein wimmelte. Auch das Volk am Rande der Wege war nicht vergessen, ebenso wenig wie die Herbergen, die Jäger mit den Hunden oder die Mönche. Alles berittene Volk hielt sich prächtig; keinem Ritter und keiner Dame ging der Renner durch. Gespart war hier nicht worden, das sah man. — Nachdem der König noch den Dominium-Klub aufgesucht hatte, wo er vom Herzog von Argyll empfangen wurde, trat er mit seiner Gemahlin die Rückfahrt an, rauschend begrüßt von den Versammelten, die sich nun in dem Kolonialpalast zerstreuten.

Nordamerika.

Auf einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung der Militär-Komission des Repräsentantenhauses verteidigt, wie aus Washington telegraphiert wird, der Chef des Generalstabes den Plan der Organisation eines ständigen Reservecorps aus gedienten Soldaten. Er erklärte, die Armee müsse eine stärkere Basis für den Krieg besitzen. Trotz der Abrüstungsbestrebungen sei die Abrüstung doch nur ein schöner Traum.

Locales.

Am vorgestrigen Sonntag begingen die Gewerblichen Zeichenkurse des Handwerker-Vereins ihren mit einer Ausstellung und Prämierung der Schülerarbeiten verbundenen Jahresakt us. Wie der Präsident des Gewerbemuseums-Komitees, Pastor H. Lezius, in seinem der Festversammlung erstatteten Jahresbericht hervorhob, hat sich mit dem verflossenen Semester das 28. Jahr seit dem Bestehen der Zeichenkurse vollendet. Den Unterricht leiteten wiederum Architekt A. Eichhorn und Frl. S. Schwartz. Die Zahl der Schüler hat sich etwa auf der früheren Höhe gehalten und betrug im ersten Semester 40, im zweiten 48. Auf die einzelnen Gewerbe verteilen die Schüler sich folgendermaßen: Maler 7 im ersten resp. 6 im zweiten Semester, Tischler in beiden Semestern 2, Lithographen 3 resp. 1, Photographen in beiden Semestern 4, Klempner im ersten Semester 1, Schlosser in beiden Semestern je 4, Goldschmiede 1 resp. 8, Schriftsetzer im ersten Semester 1, Sattler 1 resp. 2, Gärtner in beiden je 2, Schüler 14 resp 8, Buchbinder im zweiten Semester 2, Schneider und Metallarbeiter im zweiten Semester 3 resp. 4 und Baumeister und Wagenbauer im zweiten Semester je 1.

Mit besonderem Dank hob Pastor Lezius des weiteren hervor, daß von Hrn. Tischlermeister L. Bandelier auf den Namen seines verstorbenen Sohnes Ludwig B. ein Kapital von 200 Rbl. gestiftet worden ist, dessen Zinsen im Betrage von ca. 10 Rbl. alljährlich als Prämie des Tischleramtes dem besten Zeichenschüler der Tischlerinnung bar ausgezahlt werden sollen.

In finanzieller Beziehung hatten die Zeichenkurse seit dem vorigen Jahre schwere Zeiten durchzumachen: da der Handwerker-Verein seine jährliche Subvention hatte zurückziehen müssen und die Stadtverwaltung das Gesuch um eine jährliche Subvention von 200 Rbl. nicht bewilligt hatte, mußten die Zeichenkurse ihr Kapital zur Deckung des Defizits angreifen. Erfreulicherweise hat die städtische Leihkasse den dankenswerten Beschluß gefaßt, den Zeichenkursen bis auf weiteres eine jährliche Subvention von 200 Rbl. zuzuwenden, so daß das laufende Jahr ohne Kurzschuß wird abgeschlossen werden können.

Pastor Lezius schloß seinen Jahresbericht mit einem warmen Dank an die Lehrer, Architekt Eichhorn und Frl. Schwartz, und an die Komitee-Mitglieder. Auch den Schülern dankte er für den von ihnen an den Tag gelegten Eifer.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten machte zum großen Teil einen sehr erfreulichen Eindruck. Technisches und perspektivisches Zeichnen schien diesmal etwas mehr in den Hintergrund getreten zu sein. Dafür erkannte man aber an den die Phantasie und Schaffensfreude der Schüler in höherem Maße anregenden Kreide- und Pastellskizzen nach den zum nicht geringen Teil neu angeschafften Modellen (ausgestopften Vögeln 2c) ebenso die verständnisvolle Leitung wie die Lust und Liebe, mit der die Schüler gearbeitet hatten. Das besondere Interesse der Besucher der kleinen Ausstellung erregten namentlich die viel Verständnis für Naturstimmung verratenden Aquarell-Skizzen nach der Natur von H. Murakin und die von nicht geringer technischer Fertigkeit zeugenden Stilleben (Aquarelle und Federzeichnungen) von W. Berends, womit nicht unerwähnt bleibe, daß auch unter den übrigen Arbeiten viele hübsche Leistungen gebührende Anerkennung fanden.

Bei der Prämiierung erhielten für Fleiß und gute Leistungen folgende Schüler Preise: H. Murakin (eine große Thoma-Mappe, Preis der Antoniti-Gilde), W. Berends (eine große Uhde-Mappe), A. Johannson (eine große Meunier-Mappe), H. Masing (ein Werk von Hagenbeck), J. Pant (Oelfarben, Preis des Maleramts), A. Weber (Reißzeug), R. Gromelson (Farbenkasten, Preis des Maleramts), E. Gromelson (Farbenkasten), D. Ilischewsky (Reißzeug), W. Klein (Farbenkasten), L. Korn (Farbenkasten), P. Kukkain (Zwei Bände der „Innendekoration"), R. Päts (Pastellstifte), P. Wendt (Farbenkasten), A. Förderer (eine kleine Uhde-Mappe). — Lobend erwähnt wurden A. Osjamets und W. Rammat.

M.

Theater.

Die gestrige zweite Vorstellung unserer neueröffneten Theatersaison trug den Charakter eines sog. literarischen Abends. Zur Aufführung gelangte Hermann Bahrs neueste Bühnenarbeit, das Lustspiel „Die Kinder", ein des tieferen Gehaltes nicht entbehrendes Stück.

Mit keck zugreifender Hand unternimmt der vielseitige und vielgewandte Wiener Autor hier die dramatische Ausgestaltung eines heiklen Themas — des Themas der Geschwisterliebe, d. h. der auf geschlechtlicher Grundlage beruhenden Liebe zwischen Bruder und Schwester. Anfangs hat es den Anschein, als würde die Sache garnicht lustspielmäßig ausgehen; doch Bahr führt mit Zuhilfenahme eines allerdings mehr im Bereich des Möglichen als des Wahrscheinlichen liegenden Umstandes die Handlung zu einem guten Ende: wir erfahren nämlich plötzlich im letzten Akt, daß die angeblichen Geschwister gar keine Geschwister sind. Dieses, die Lösung des Konflikts bringende Moment hat etwas äußerst Peinliches; nichtsdestoweniger wird man aber, bei unbefangener Betrachtung der Sache, nicht gerade sagen können, daß das Ganze deshalb gleich den Charakter des Verletzenden erhalten habe. Dazu hat der feine Aesthetiker Bahr doch zu viel Geist und Geschmack.

Gespielt wurde das Stück, das freilich ein in sexuellen Dingen vollkommen vorurteilsfreies Publikum verlangt, von unseren neuen Schauspielkräften mit anerkennenswertem Erfolg. Frl. Savaret, der die ebenso schwierige wie dankbare Rolle der Anna zugefallen war, lernten wir eine routinierte Darstellerin kennen, von der man sicher noch viele fesselnde Leistungen wird erwarten dürfen. Mit Ernst und Empfindungswärme führte Herr Frucht die Rolle des Konrad durch. Mit treffender Auffassung und großer Spielsicherheit gab Herr Cronenburg die Rolle des derb-bäuerlichen gehеimrätlichen Professors wieder. Zuletzt trug auch Herr Brauer in der Figur des originellen Naturburschen Bayerlein, einer amüsanten Episodengestalt, sein Teil zur gelungenen Aufführung bei.

—s—

Gestern abend hielt im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars Herr Alfred Smith seinen ersten Vortrag über die Alkohol-Frage, dem heute abend ein zweiter folgen soll. Gestern sprach Herr Smith über die Alkohol-Frage und ihre Bedeutung für das Familienleben. Die Zuhörer lernten in ihm einen sehr gewiegten Agitationsredner kennen, der durch die eindringliche Lebhaftigkeit seines Vortrages und die drastische Form der von ihm entworfenen Bilder das Interesse seiner Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln versteht, andererseits aber auch durch eine gewisse Einseitigkeit der Darstellung und Argumentation und manche zu grell aufgetragene Farben auch bei denen Widerspruch erwecken dürfte, die im Grunde den von ihm verfochtenen Ideen vollkommen zustimmen. Daß die Ausführungen von Herrn Smith zum Teil mehr auf reichsdeutsche Verhältnisse zugeschnitten und weniger auf die Formen berechnet waren, in denen der Alkohol bei uns in den Ostseeprovinzen und speziell in Dorpat seine unheilvolle Wirkung ausübt, kann man dem Gast natürlich nicht zur Schuld anrechnen.

Herr Smith ging zunächst auf die Rolle des Trösters, Sorgenbrechers und Kräftigers 2c. ein, die ganz zu Unrecht dem Alkohol zugewiesen wird. Der Alkohol, so etwa führte Herr Smith aus, ist ein falscher, tückischer Freund, der, wie wissenschaftlich nachgewiesen, hinter dem Rücken das Gegenteil von dem bewirkt, was er verspricht. Die sittliche Verantwortung fängt mit dem ersten Glase an, denn mit dem ersten Glase beginnt die die geistigen und moralischen Kräfte herabsetzende Wirkung des verlockenden Alkohol-Giftes. Wenn die Summation dieser Wirkung vor aller Augen zu tage tritt, ist es aber zu spät, um die Wirkung ungeschehen zu machen. — Weiter wandte Redner sich gegen Trinksitten, Trinkzwang, die durch Ueberlieferung fest eingewurzelte Ueberschätzung der Alkoholfreuden, der Bravour der Trinkfestigkeit 2c. und schilderte die Gefahren der Alkoholgewöhnung, die bekanntermaßen ungezählte Existenzen zum Scheitern gebracht hat. Weiter ging er näher darauf ein, in welcher Weise das sittliche und harmonische Familienleben selbst durch mäßigen Alkoholgenuß gestört und untergraben werden kann. Nachdem er sich noch dem Alkoholmißbrauch bei den Studenten zugewandt hatte, richtete er speziell an die Frauen den Appell, dafür zu kämpfen, daß unser geselliges Leben vom überlieferten Alkoholzwange befreit und der Alkohol aus der Zahl der Genußmittel völlig gestrichen werde.

Einen sehr richtigen Standpunkt vertrat unseres Erachtens in der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion Prof. T. Hahn, der u. a. erklärte, selber vollkommen abstinent zu leben, aber dennoch nicht den Standpunkt des Vortragenden zu teilen, der vollkommene Abstinenz als das erstrebenswerte Endziel hinstellte. Vielmehr sei das Endziel darin zu erblicken, daß der Alkoholmißbrauch verschwinde und jedermann so charakterstark und frei sei, daß er sich des vernünftigen und richtigen Genusses, der in gewissen alkoholischen Getränken liege, unbeschadet erfreuen könne. Solange aber dies nicht allgemein möglich sei, sei allerdings die völlige Abstinenz zunächst das wirksamste Kampfmittel gegen das furchtbare Uebel des Alkoholmißbrauches, weshalb jeder überzeugte Kämpfer gegen den Alkoholismus heutzutage wohl Abstinenzler sein müsse.

M.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Freitag in der Pleskauer Straße der etwa 14-jährige Alexander Saar, ein früherer Schüler der Stadtschule. Er schoß sich aus einer Pistole eine Kugel in den Leib. Der Schwerverwundete wurde ins Lazarett abgefertigt, wo sein Zustand recht bedenklich sein soll. Der Grund des Selbstmord-Versuches ist noch nicht aufgeklärt. In der Stadtschule, der er bis zum 1. März d. J. angehörte, hat er, wie seitens der Lehrerkonferenz dieser Anstalt konstatiert wird, keinerlei Konflikte mit den Lehrern gehabt; seit einem unglücklichen Sturz auf den Kopf soll der Knabe an periodischer Trübung seiner geistigen Fähigkeiten gelitten haben.

—h.

Zu dem in Nr. 93 unseres Blattes berichteten Vorfall über das Durchgehen eines Pferdes in der Schloß-Straße, bezw. über dessen angebliches Scheuwerden durch unförmliche Damenhüte, erhalten wir von einem Anwohner dieser Straße folgende Zuschrift:

Es wird einem Pferde wohl ziemlich gleich sein, ob jemand einen Hut oder ein Holzgeschirr auf dem Kopfe trägt. Der wahre Grund zum Durchgehen des Pferdes lag wohl auch diesmal in dem Unwesen des raschen Fahrens gleich am Anfange des langen Schloßberges: die Pferde kommen ins Laufen und können dann den Wagen nicht mehr zurückhalten. Trotzdem am Brückenpfeiler der Anschlag „Langsam fahren!" in drei Sprachen angebracht ist, wird diese Warnung fast immer außer Acht gelassen — namentlich seitens der städtischen Fuhrleute. Wenn all die kleinen Unglücksfälle, die durch allzu rasches Fahren immer wieder in der Schloß-Straße sich ereignen, der Polizei bekannt wären, würde diese sicherlich strenger auf die Einhaltung ihres Verbotes achten. Eine energischere Verhütung des raschen Fahrens auf dem Schloßberge wäre dringend erwünscht.

—p.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, gelangt Aimé Maillart's komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" zur Aufführung. Morgen, Mittwoch, wird Gustav Kadelburgs urkomisches Lustspiel „Familie Schierke" gegeben und übermorgen, Donnerstag, wird Franz Lehár's neue Operette „Das Fürstenkind" zum ersten Male wiederholt.

Parlamentsbericht.

103. Reichsduma-Sitzung
vom 2. Mai.
(Drahtbericht)

Nachdem die Duma unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eine Reihe weniger wichtiger Angelegenheiten erledigt hat, geht sie an die Beratung der Vorlage über die

Höheren Elementarschulen.

v. Anrep referiert, das Projekt habe im Auge, einen unmittelbaren Uebergang zwischen den verschiedenen Schultypen zu schaffen. Andererseits sollen die örtlichen Organisationen zur Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens durch Schaffung des kuratorischen Konseils herangezogen werden. Endlich soll die pekuniäre Stellung des Lehrerpersonals bedeutend aufgebessert werden. Ohne Debatte wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen. Eine längere Debatte ruft nur der Punkt hervor, der gewisse Dienstprivilegien für die russischen Lehrer im Zartum Polen und im Westgebiet vorsieht. Unter anderem tritt v. Anrep für die Dienstprivilegien von Beamten russischer Herkunft im Unterrichtsressort ein, solange die russischen Beamten in den übrigen Ressorts diese Privilegien genießen. Der Artikel wird angenommen.

Darauf geht die Duma über zur Fortsetzung der Debatte über die

Arbeiterversicherungs-Vorlage.

Die Generaldebatte über diese Vorlage wird beendet und die artikelweise Lesung wird bis zum Herbst verschoben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Mai. Gestern zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags besuchte Se. Maj. der Kaiser die Stadt. Se. Majestät wurde auf den Straßen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Das Reichsratsmitglied Lukjanow wurde auf sein Gesuch unter Verleihung des Wladimir-Ordens 2. Klasse seines Postens als Oberprokureur des Hl. Synods enthoben. An seine Stelle wurde das Reichsratsmitglied Sabler ernannt.

Das Buch Mereschkowskis „Paul I." ist beschlagnahmt worden.

Im Bezirksgericht begann unter Teilnahme von Geschworenen der Sensationsprozeß über die Fälschung des Testaments des Fürsten Oginski. Unter den 11 Angeklagten sind die Edelleute Vater und Sohn Wonljarski. — Die Zahl der Zeugen beträgt 199. Der römisch-katholische Metropolit Kljutschinski, der als Zeuge vorgeladen war, wurde wegen Nichterscheinens mit einer Strafe von 25 Rbl. belegt.

Im Offiziersklub des Leibgarde-Kavallerieregiments brach am Abend ein Brand aus. Verbrannt sind das Museum, die Bibliothek und der Speisesaal mit Bildern und altertümlichem Geschirr. Der Schaden beträgt 120,000 Rbl.

Moskau, 2. Mai. (Reinbott-Prozeß.) Die als Zeugen vorgeladenen ehemaligen Polizeibeamten Kandaurow, Filaretow und Komendantow sagten günstig über Reinbott aus. Beim Zeugenverhör in Sachen der Rendezvous-Lokale bestätigte der Zeuge Baraschkow die Aussagen der früheren Zeugen, sie hätten freiwillig 10000 Rbl. zu wohltätigen Zwecken eingezahlt. 5 Inhaberinnen von Rendezvous-Lokalen sagten aus, daß sie Korotki in seiner Wohnung je 200—500 Rbl. eingezahlt hätten, wobei nur eine einzige von ihnen eine Quittung erhalten habe. Darauf hätten die Lokale trotz der abgelehnten Genehmigung weiter bestanden.

Tiflis, 2. Mai. Eine französische Gesellschaft eröffnete einen regulären Automobilverkehr auf der Grusinischen Heerstraße.

Berlin, 15. (2.) Mai. Der „Rossija"-Artikel befriedigt die Presse wenig, namentlich wegen der Erklärung, in der die russisch-deutschen Verhandlungen wegen Nord-Persiens mit der Marokko-Frage zusammengeworfen werden. In den dem Auswärtigen Amt nahe stehenden Kreisen wurde dem gegenüber dem Vertreter der Agentur gesagt, daß die Mitteilung der „Rossija" in politischen Kreisen sehr sympathisch aufgenommen worden sei.

Der „Köln. Ztg." wird telegraphiert, daß durch den „Rossija"-Artikel die Legende von einem Druck Rußlands in der Marokko Frage definitiv widerlegt sei. Mit Genugtuung wird auf die Uebereinstimmung der Auffassungen in der Marokko-Frage sowie auch in anderen internationalen Fragen hingewiesen.

In einem Stolypin-Artikel in der „Tägl. Rdsch." schreibt Graf Pfeil: Die Verteidigungsrede Stolypins, die sich durch ungewöhnliche Klarheit und durch das Fehlen jeglichen Bestrebens, sich die Gunst der Parteien zu gewinnen auszeichnete, gibt einen klaren Begriff von der Persönlichkeit dieses Staatsmannes und erinnert lebhaft an die besten Reden Bismarcks über die konstitutionelle Frage in Deutschland. Im Nachbarreiche steht ein Staatsmann, der unentwegt nur das Wohl seines Vaterlandes anstrebt.

Lemberg, 15. (2) Mai. In Gorlice wurde der Zögling des Shitomirschen Geistlichen Seminars Sandowitsch wegen orthodoxer Propaganda verhaftet. Bei der Haussuchung bei seinem Vater wurden Bücher und Heiligenbilder des Kiewer Höhlenklosters konfisziert. — Dem ruthenischen Deputierten des galizischen Landtags und Priester Senik wurde vom Metropoliten Schaptizki verboten, geistliche Amtshandlungen zu vollziehen. Senik gehört zur ruthenischen Partei.

London, 15. (2.) Mai. Das deutsche Kaiserpaar traf um 1 Uhr mittags auf der Station Viktoria ein und wurde am Bahnhof vom König und der Königin, den Gliedern der königlichen Familie sowie dem vollen Bestande der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie empfangen.

London, 16. (3) Mai. Das Unterhaus nahm mit 362 gegen 241 Stimmen in 3. Lesung die Parlaments-Bill an.

Rom, 15. (2.) Mai. Während des Diners im Quirinal brachte der König in italienischer Sprache folgenden Toast aus: „Se. Maj. der Kaiser von Rußland trug Ew. Kais. Hoheit auf, dem italienischen Volk und Mir gegenüber die Gefühle der Freundschaft und Sympathie auszudrücken, mit denen Se. Majestät sich der Feier des 50 jährigen Jubiläums der nationalen Unabhängigkeit Italiens anschließt. Tief erkenntlich für die Bestätigung der aufrichtigen Freundschaft, die zwischen unseren Ländern besteht, heiße Ich Ew. Kais. Hoheit sowie auch Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin willkommen und danke Ihnen für Ihren Besuch. Italien, das zu einem Element des Friedens und Fortschrittes unter den übrigen Völkern geworden ist, hat mit besonderer Genugtuung den Glückwunsch und Wunsch des mächtigen Monarchen entgegengenommen, dessen weise Initiative den Völkern den Weg zu friedlichen internationalen Verträgen gewiesen hat. Mit diesen Gefühlen erhebe ich das Glas und trinke auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna sowie der ganzen Kaiserfamilie, auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen Hoheiten und das Wohl des ruhmreichen russischen Volkes." (Das Orchester intonierte die russische Nationalhymne.)

Der Großfürst Boris Wladimirowitsch brachte in französischer Sprache folgenden Antworttoast aus: „Ew. Majestät! Se. Maj. der Kaiser, mein Allerdurchlauchtigster Monarch, geruhte mir den Auftrag zu geben, Ew. Majestät die Glückwünsche Se. Majestät anläßlich des ruhmvollen Jahrestags zu übermitteln, den Ew. Majestät sowie Ihr ruhmvolles Land begehen. Ich bin glücklich, Ew. Majestät sagen zu können, wie angenehm es für mich ist, den mir gewordenen Auftrag zu erfüllen und mich den Ausdrücken der Sympathie anzuschließen, denen sich das gesamte Rußland von ganzem Herzen zugesellt. Herzlich danke ich Ew. Majestät in meinem und der Großfürstin Namen für den liebenswürdigen und freundlichen Empfang. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Maj. der Königin, Ihrer Maj. der Königin-Mutter sowie der gesamten Königsfamilie und auf das Wohlergehen und die Größe Italiens." (Das Orchester intonierte die italienische Nationalhymne.)

Rom, 16. (3.) Mai. Gestern fand zu Ehren der hohen russischen Gäste bei der Königin-Mutter ein Gartenfest statt, auf dem anwesend waren das Königspaar, der Ministerpräsident sowie das diplomatische Corps. Darauf reisten die hohen russischen Gäste um 6 Uhr 20 Min. nach Florenz ab. Am Bahnhof war das Königspaar anwesend.

Sofia, 15. (2.) Mai. Gestern wurde im Bezirk Kisilagatsch in der Nähe des Grenzpostens ein bulgarischer Kapitän von türkischen Soldaten erschossen. Die Leiche blieb in den Händen der Bulgaren.

Cetinje, 15. (2.) Mai. Nach 15-stündigem Kampf nahmen die türkischen Truppen Deschitsch ein.

Mukden, 15. (2.) Mai. Auf eine telegraphische Aufforderung des Verbandes der kommunalen Organisationen hin reiste der Vorsitzende der Provinziallandschaft nach Peking behufs Teilnahme an der Ausarbeitung einer Petition wegen Organisation einer chinesischen Reichswehr.

Addis Abeba, 15. (2.) Mai. Lidjlassu wurde feierlich zum Negus proklamiert. Im Lande herrscht Ruhe. Die Krönung findet später statt.

Der „Köln. Ztg" wird telegraphiert, daß der Bruder der Kaiserin wegen Staatsverrats zum Tode verurteilt worden ist.

Die Hauptgewinne der Adelsagrarbank-Prämienscheine.

(Gestern verspätet eingetroffen)

Petersburg, 2. Mai. Bei der heutigen Ziehung der Prämien-Pfandbriefe der Adelsagrarbank fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 1469 Nr. 34;
75 000 Rbl. auf Ser. 1944 Nr. 2;
40 000 Rbl. auf Ser. 644 Nr. 26;
25 000 Rbl. auf Ser. 1946 Nr. 48;
10 000 Rbl. auf Ser. 2422 Nr. 37; Ser. 7078 Nr. 40; Ser. 7190 Nr. 36;
8000 Rbl. auf Ser. 9618 Nr. 22; Ser. 15 598 Nr. 50; Ser. 15 525 Nr. 31; Ser. 9514 Nr. 28; Ser. 14 841 Nr. 38;
5000 Rbl. auf Ser. 8020 Nr. 47; Ser. 18 680 Nr. 11; Ser. 858 Nr. 1; Ser. 2799 Nr. 50; Ser. 7525 Nr. 30; Ser. 1878 Nr. 39; Ser. 4192 Nr. 5; Ser. 5604 Nr. 35.
1000 Rbl. auf Ser. 12 214 Nr. 16; Ser. 6891 Nr. 4; Ser. 9719 Nr. 41; Ser. 9588 Nr. 48; Ser. 15 726 Nr. 28; Ser. 12 680 Nr. 12; Ser. 2187 Nr. 34; Ser. 1242 Nr. 18; Ser. 6014 Nr. 11; Ser. 6121 Nr. 18; Ser. 4182 Nr. 27; Ser. 1454 Nr. 49; Ser. 14 569 Nr. 41; Ser. 9921 Nr. 10; Ser. 13 802 Nr. 9; Ser. 18 894 Nr. 47; Ser. 3265 Nr. 18; Ser. 10 472 Nr. 48; Ser. 14 488 Nr. 12; Ser. 9034 Nr. 44.

Todtenliste.

Pastor emer. Friedrich Wasem, † am 27. April zu Kiew.

Pastor emer. Heinrich Wasem, † am 28. April zu Shitomir.

Beate Schmidtmann, † am 26. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.4	758 0	759 8
Lufttemperat. (Centigrade)	9.6	7 6	8.7
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	NNE3	NE4
Bewölkung (Zehntel)	10	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 4 2.
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand 158.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Osw. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Sommer-Pension Kehrimois
im Fichtenwalde gelegen. 5 Werst von der Bahnstation Nüggen resp. 15 Werst von Dorpat.
Näh. in d. Buchhandl. C. Glück's Кирьевъ (Dorpat).

Peterskapelle (Neubad)
(am Rigaschen Strande). Ein großes möbliertes Zimmer f. den Sommer zu vermieten (35 Rbl.). Näheres von Konst. Treffner, Pferde-Str. 2, v. 10—12.

In der Quappenstr. 24, Qu. 7 finden im nächsten Schuljahr
Pensionärinnen
(Schülerinnen) freundliche Aufnahme. Näheres im Handarbeitsgeschäft von Frau Erhardt Ritterstr. 5.

Verwalter
für 1 Landapotheke gesucht. Off. sub „K. O." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Uebersetzer
für Uebersetzung eines kurzen juristischen Textes ins Russische gesucht — Mühlenstr. 10.

Hauslehrer
für d. Sommer gesucht zu Schülern der 6. resp. 7. russ. Gymnasial- und 4. resp. 5. Realschulklasse. Zu erfr. bei Baron Freytag-Löringhoff, Riga, Todleben-Boul.

Junger Mann
firm in d. doppelten Buchführung u. d. 3 Ortssprachen, sucht eine Anstellung aufs Land od. in d. Stadt. Off. unter „Libroteniſto" in die Exp. d. Bl. erb.

Eine gut attestierte
Magd
sucht eine Stelle — Quellenstr. 4, Qu. 4.

Eine Magd
mit Attestaten sucht eine Stelle — Hotel Europa.

Eine russisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Steinstr. 12.

Zum Alleindienen
sucht eine Magd, die zu kochen versteht und Attestate besitzt, eine Stelle — Pleskauer Str. 34, Qu. 4.

Ein 17-jähriges
Dienstmädchen
sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 50, Qu. 8.

Zuverlässiges
Kindermädchen
zum 15. Mai gesucht. Zu melden 4—5 Uhr — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Eine ältere Person
die deutsch und russisch spricht, mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle zum Alleindienen in der Küche in einer kleinen Familie — Botanische Str. 29, Melder.

Eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern, gelegen am Walde (Nadel-), ist zu vermieten. Zu erfragen Kaufstr. 3, in d. Uhrenhandl. Dampferverkehr.

Eine Köchin
zum Verreisen, kann sich melden, Steinstr. Nr. 42. Qu. 1.

Ein gut möbliertes
sonniges Zimmer
zu vermieten, Ausstellung-Str. 10, Qu. 1.

Ein freundliches Zimmer
mit oder ohne Möbel, mit separatem Eingang zu vermieten — Sternstr. 20.

Ein möbliertes Zimmer
ist zu vergeben — Petersburger Str. 63, II. Etage.

Eine freundliche Wohnung
von 6 Zimmern ist von Anfang Juli an zu vermieten. Zu erfrag. Revalsche Str. Nr. 55, im Hof oben rechts, von 12—2.

Eine Landapotheke
unweit Dorpats, Umsatz über 2000 Rbl. jährlich, wird für 1700 Rbl. sofort verkauft. Off. sub „K. L." an d. Exp. d. Bl.

Eine Saalgarnitur
zu verkaufen — Pepler-Str. 32, Qu. 1.

Verreise
den 10. Mai bis Ende September
Dr. F. Klau.

„Ferratol"
und Ferratolpräparate
stets auf Lager bei
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Wer auf Wiedererlangung einer naturgetreuen, waschechten Farbe des Kopf- oder Barthaares Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin**, das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches und niemals versagendes Mittel ist. Die Zusendung erfolgt portofrei gegen Einsendung von 2 Rbl. 40 Kop.
Funke & Co., Berlin SW. 11. Königgrätzerstrasse 49.

Termo-
Baro-
Cremo-
Areo-
Lactodensi-
Volto-
Meter
etc. etc. etc.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes**, Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Grosses Lager
von **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz-**
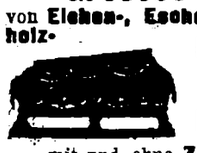
Särgen
mit und ohne **Zinkeinlage.**
Metallkränze
in grösster Auswahl zu billigen Preisen
J. Moritz
Wallgraben 1.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
steht zum Verkauf und Pianinos werden vermietet bei
J. Moritz
Wallgraben 1.
Daselbst werden Flügel- u. Pianino-Reparaturen gut ausgeführt.

Zu kaufen gesucht
ein leichtgebauter Wagen
(zweispännig) resp. Char-à-banc. Off. Dorpat Kaufhof 21. A. K. Wärsi.

Elektrische Elemente
„ Glocken
„ Contacte
Haustelephone
Inductionsapparate
etc. etc. etc.
Droguerie
S. von Kieseritzky.

Feldsteine
verkäuflich — Alexanderstr. 5.

Empfehle in grosser Auswahl
Herren-Sättel
von 15 Rbl. an und teurer
Großer Markt 4
Chr. Truuts.

FREI
Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?
Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon **ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung **ausführlich beschreibend nach Belieben in** deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.

Vervielfältigung der Bilder bei allgemeinem obigem Reklamezweck.
N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.
Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London England.

Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt
I. Ordnung.
Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 3. und 4. Juni statt. Beginn 9 Uhr morgens. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
In Vertretung des Leiters: C. Koch.

Ambulatorische Heilanstalt
für Radiotherapie u. Physikotheraphie in Pernau.
20. Mai — Ende September.
Besonders eignen sich zur Behandlung:
Kopfschmerzen, Neuralgien, Tic, Ischias, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Fettsucht, chronische Stuhlträgheit, neurasthenische und hysterische Zustände.
Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.
Villa Elite, gegenüber dem Velodrome

Faktor
der als solcher in grösserer Druckerei bereits erfolgreich tätig gewesen ist und die Landessprachen beherrscht, **findet** zu günstigen Bedingungen **Lebensstellung in Riga.** Ausführliche Offerten mit Referenzen befördert sub „A. B. № die Expedition d. Blattes.

Dorpater Turnverein.
Turn- u. Spielfest auf d. Spielplatz
Revalsche Str. 21a.
Unter d. Leitung des Turnlehrers H. E. Eckardt.
Sonnabend, den 7. Mai. — Beginn 4 Uhr nachm.
Vorkämpfe zu den Schlagball- u. Barlauf-Wettspielen und Stafettelaufen.
Eintrittskarten für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.
Sonntag, den 8. Mai a. c.
Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz. — Abmarsch von der Turnhalle um 2 Uhr nachm. mit Musik. — 2½ Uhr Aufmarsch u. Freiübungen nach Musik, daran anschliessend Beginn d. Endkämpfe der Wettspieler. — Dreikampf und Schulkämpfe. — Freiübungen einer Männer-Abteilung. — Preisverteilung.
Eintrittskarten für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. Vorverkauf der Eintrittskarten von Freitag den 29. April c. in der Buchhandl. des Hrn. J. G. Krüger.
Der Vorstand.
Dorpat, d. 27. April a. c.

Lombard Nurk.
Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.
Die Auktion
wird am **4. Mai 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Velociped, Sattel, unter anderem Brillant-Broschen u. Ringe sub Nr. 101877, 101976, 102254 u. 102433 u.s.w.
Die Verwaltung des Lombards.

Wir suchen für den Verkauf unseres in Preis und Qualität
konkurrenzlosen Artikels
(überall verkäufliche Kleinmaschine, Fabrikat erster Weltfirma, über 27000 Stück seither verkauft)
tüchtigen, fleissigen Vertreter
für den dortigen Bezirk. Alleinverkaufsrecht wird übertragen. Kapital nicht erforderlich. **Dauernd** hoher Verdienst.
Ausführliche Offerten nur von Herren, die persönlich acquirieren können, mit Angabe von Referenzen erbeten unter T. N. 3577 an das Internationale Annoncen-Bureau Warschau, Wierzbowa 8.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

„Ванемуйне".
СЕГОДНЯ 3-го мая
одна гастроль
Артистовъ Императорскаго **Александринскаго** театра Н. Т. Коваленской, М. К. Шаровьевой, И. И. Борисова, А. К. Мосальскаго, Е. П. Студенцова, А. А. Усачева, **Юр. М. Юрьева и Ст. И. Яковлева**
при участіи премьерши СПБ. Нов. драм. театр.
А. Я. Садовской
и арт. Литературно-Художественнаго театра
Студенческій хоръ.
Послѣ спектакля
БАЛЪ.
Подробности въ афиш. и програм.
Старый Гейдельбергъ.
Драма въ 5 д. Мейера-Фёрстера. Перев. Ѳ. Н. Латернера.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, den 3. Mai, 8¼ Uhr
Das
Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Aufz. v. Maillart.
Morgen, Mittwoch, d. 4. Mai
Novität! Zum 1. Mal!
Familie Schierke.
Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Freitag, den 13. Mai, im Saale der Bürgermusse
Feier
des
Fünften Stiftungstages.
Anfang 8¼ Uhr.
1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Festspiel: „Auf verlorenem Posten".
Nachher in der Ressource Subskriptions-Souper.
Zutritt haben **nur** Mitglieder.
Eintrittspreise: num. Billette zu 1 Rbl., unnum. Billette zu 50 Kop.
Der Vorstand.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.
3., 4. und 5. Mai 1911.
Neu! Erschütterndes Schlagerdrama, 780 Meter lang. Neu!
Unschuldig hingerichtet
oder: **Beraubung der Lyoner Post.**
Historische Episode, sensationelles Drama, ausgeführt von erstklassigen Schauspielern der „Comédie française". Das Bild ist mit einer solchen realistischen Wucht dargestellt, dass die Zuschauer erzittern und, bis zu Tränen gerührt, den Kinematographen verlassen.
Ausserdem demonstrieren wir noch andere erstklassige Novitäten.
Im Reiche der Amphibien wissenschaftliches Bild.
Ein eigenes Automobil amerikanische Komik.
Die Herstellung von elektr. Glühlampen. Die Wenigsten wissen, wie kompliziert die Herstellung gen. Lampen ist.
Anfang tägl. um 6 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 апрѣля 1911 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	331450	13
Учетъ векселей	1439043	06
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	17699	53
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	32144	—
„ „ негарантированныхъ	51250	—
ипот. облигацій	73390	—
Товаровъ	1200	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 122,097.50 запасн. капитала)	272959	87
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	71850	47
„ „ „ % бумагъ негарант.	258345	80
„ „ „ ипот. облигацій	236567	77
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	273838	52
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	179044	98
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	1259	55
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1317603	21
б) векселя на комиссіи	25045	14
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73761	25
Текущіе расходы	16243	07
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Проценты по цѣннымъ бумагамъ.	693	62
Расходы подлежащіе возврату	851	43
Переходящія суммы	6067	41
Комиссіонные векселя	104169	71
Руб.	4806742	20
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2029960	—
Безсрочные	4790	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1497042	28
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	380410	74
б) векселя на комиссіи	113692	97
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	19426	17
Проценты по вкладамъ	34149	71
Счетъ процентовъ и комиссій	61602	86
Переходящія суммы	3933	56
Руб.	4806742	20

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 6½—7½%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1911.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	331450	13
Discontirte Wechsel	1439043	06
Coupons und zahlbare Effecten	17699	53
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	32144	—
ungarantirten Werthpapieren	51250	—
Hypothekarischen Obligationen	73390	—
Waaren	1200	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	272959	87
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	71850	47
„ „ „ „ ungarantirten „	258345	80
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	236567	77
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	273838	52
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	179044	98
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	1259	55
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1317603	21
b) Incassowechsel	25045	14
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73761	25
Unkosten	16243	07
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Effecten-Zinsen	693	62
Unverrechnete Auslagen	851	43
Interims-Conto	6067	41
Incasso-Wechsel	104169	71
Rbl.	4806742	20
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2029960	—
Unterminirte	4790	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1497042	28
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	380410	74
b) Incassowechsel	113692	97
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	19426	17
Einlagen-Zinsen	34149	71
Zinsen und Provisionen	61602	86
Interims-Conto	3933	56
Rbl.	4806742	20

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 6½—7½%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am Mittwoch, den 4. Mai
6 Uhr nachm.
Заседаніе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 5-го мая 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе Г. В. Сахарова: Измѣненія кишечнаго эпителія при усиленномъ питаніи.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 5. Mai 1911
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Vortrag des Herrn G. W. Saacharow: Veränderungen des Darmepithels bei Uebererнährung.
Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Tanglefoot
Fliegenholz
Fliegenpapier
Fliegenleim
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Saathafer
300 Pud Bayarschen Riesenhafer (riesel, nicht, dünnschalig u. sehr ertragreich) hat abzugeben à 1.40 Kop. pro Pud die Gutsverwaltung von Haselau, per Dorpat.

Gesucht wird eine im II. Stadtteile gelegene **Wohnung** von 3 Zimmern u. Küche für die Zeit von Anfang Mai bis Mitte August. Off. sub „ms" empfängt d. Exp. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung
bestehend aus 8 Zimmern, großer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird von 1. Juli oder August vermietet. Zu besehen von 12—2 Uhr mittags. Haus Gräfin O'Rourke, Stein-Str. 42.

Zu kaufen gewünscht guterhaltene
Kalesche
leicht, Patentachsen. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erb. sub „Kalesche".

Dress. irische Setter-Hündin
zu verkaufen — Ritterstr. 21 (Handl. Jauram). Zu besehen am 4. u. 5. Mai von 4—6 Uhr nachm.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) 12 Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Mittwoch, den 4. (17.) Mai 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Der Prozeß gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann Reinbott II.

Ueber die Enthüllungen und Verdunkelungen, welche die Zeugenaussagen des Reinbott-Prozesses bisher mit sich brachten, entnehmen wir dem Referat der „Pet. Ztg.":

Als erster wird der ehem. Oberbuchhalter der Kanzlei des Stadthauptmanns, Filaretow, vernommen. Der Prokureur fragt ihn, was er von 115 000 Rbl. wisse, die als Gratifikation an Polizeibeamte gebucht, in Wirklichkeit aber auf Reinbotts Namen in einer Privatbank deponiert waren. Der Zeuge sagt, das Geld sollte als Belohnung für die Unterdrückung der Revolution dienen und nach Herstellung der Listen der Auszuzeichnenden verteilt werden. Die Listen wurden verfertigt, doch Reinbott legte sie in sein Schubfach bis zum Herbst. Im Herbst hieß es, das Geld werde am Thronbesteigungstage des Kaisers verteilt werden. Da erklärte Reinbott, er verausgabe das Geld für die berittene Polizei. Die Zinsen des Depots gingen der Kasse der Stadthauptmannschaft nicht zu. Die Anweisungen, die im Schubfach des Stadthauptmanns lagen, wurden ohne jegliches System nach Gutdünken Reinbotts verausgabt. Die Ueberschüsse von den Gehältern ergaben sich daraus, daß 500—600 Schutzleute weniger angestellt wurden, als im Etat vorgesehen und besoldet wurden. Den Verteidigern antwortet der Zeuge, daß die flüssigen Gelder zu wichtigen Ausgaben, die im Etat versehentlich ausgelassen waren, verwendet wurden.

Der Oberbuchhalter der Stadthauptmannschaft Filaretow sagt auf Befragen seitens der Verteidiger des weiteren aus, eine größere Summe, die General Reinbott vom Innenministerium erhalten hatte, sei nicht gebucht worden, weil sie für geheime Wahlagitation zur 2. Dumawahl bestimmt war. Dieses Geschäftsgebaren sei schon unter General Trepow üblich gewesen und von Petersburg aus geradezu begünstigt worden. Als die Rechnungen für die Verpflegung der Moskauer und Petersburger Polizisten, die zur Unterdrückung des Dezember-Aufstandes herangezogen wurden, liquidiert werden sollten, wandte sich Reinbott an den Minister des Innern und erhielt von diesem direkte Weisungen darüber, daß er das Geld aus den Gratifikationssummen zu entnehmen habe. Nach Auflösung der ersten Duma sollte der Etat der Nachtwächter verstärkt werden. Auf Petersburger Direktiven hin wurden die dazu nötigen Summen durch fiktive Gratifikationen beschafft, d. h. eine Reihe höherer Moskauer Polizeibeamten mußte über den Empfang hoher Gratifikationen quittieren, die ihnen aber nicht ausgezahlt wurden. Diese Beamten sahen in dem Gelde ihr Eigentum, auf das sie zum Besten der scharf angestrengten Nachtwächter gern verzichteten. Der Zeuge war wegen dieser Transaktion von der Garin-Revision unter Anklage gestellt und dispensiert, dann aber nach 3 Jahren rehabilitiert worden. Jetzt erhält er für die drei dienstlosen Jahre sein Gehalt ausbezahlt, und zwar hat er gerade am 29. April während der Verhandlung ein Schreiben des Ministeriums erhalten, daß die Summe aus dem Straßen-Polizeifonds angewiesen werde, während er zu den Kanzleibeamten gehört. Ein Beweis dafür, daß daß Ministerium des Innern wie zum Trotz gegen die Senatsrevision demonstrativ an der Praxis der Verstöße gegen die Etatsregeln hält, für die Reinbott gerichtlich belangt wird.

Was die 115 000 Rbl. anbetrifft, die Rheinbott vor dem Ministerium verheimlicht haben soll, so kann, sagt der Zeuge, von einer Verheimlichung nicht die Rede sein, da Reinbott in Petersburg über diese Summen verhandelt und gebeten hatte, sie zu seiner Disposition zu lassen. Verstöße gegen die Gesetze waren schon unter Trepow gang und gäbe. So ließ er die Theater für die in sie gesandten Polizeimannschaften zahlen, und die Theater zahlen noch heute dafür, ohne gesetzlich dazu verpflichtet zu sein . . . .

Zum Schluß der Sitzung teilt General Reinbott mit, daß er selbst um die Veranstaltung einer Revision gebeten habe, da über seinen Abschied die schmutzigsten Gerüchte ausgesprengt worden. Er bat den Oberkommandierenden des Kais. Hauptquartiers, eine Revision zu erwirken. Das Gesuch fand Beifall. Ein Generaladjutant sollte die Revision vornehmen. Doch auf Wunsch des Ministers des Innern Stolypin wurde eine Senatoren-Revision vorgenommen, und zwar mit einer direkt gegen Reinbott gerichteten Spitze. Als Garin in Moskau eintraf, suchte Reinbott ihn auf und erzählte ihm all das, was jetzt in der Anklageschrift steht.

Es wird General Reinbotts Brief an den Senator Garin verlesen, in dem die Zustände in der Moskauer Stadthauptmannschaft in den Jahren 1905—6 geschildert werden und Reinbott seine Lauterkeit zu beweisen sucht. Reinbott behauptet, er habe alles, was er verschuldet, im Interesse des Dienstes getan. Bei seinem Dienstantritt habe Admiral Dubassow die Zustände in der Stadthauptmannschaft in den düstersten Farben gemalt, doch die Wirklichkeit habe sich als noch schlimmer erwiesen. Während des Aufstandes habe er ganz allein dagestanden. Sein Gehilfe Baron Budberg sei bei der Bevölkerung sehr unbeliebt gewesen, die Polizeimeister taugten nichts, den Chef der politischen Polizei, Petersen, habe er nie gesehen. Dieser habe nichts getan — außer daß er unsinnige Verhaftungen vorgenommen habe. Die Geheimpolizei versagte völlig, sie verfügte über nur 12 Agenten. Die Stadtpolizei war völlig unvorbereitet. Es ging so weit, daß ein Schutzmann in Zivil mit einem Gewehr auf Wache zog. Im Sretensker Arresthause wurde ein Fluchtversuch vorbereitet, Reinbott fuhr hin und stellte fest, daß die Gefängniswärter unbewaffnet waren. Auf die 4000 Schutzleute in Moskau kamen nur 1300 Dienstrevolver; die Revieraufseher trugen konfiszierte Waffen. 900 Rbl. mußten aus dem Gratifikationsfonds für den Waffenankauf verwendet werden, 600 für Teemaschinen für die Stadtpolizei. Um die Schutzleute besser zu stimmen, wurden ihnen Karakul-Kragen beschafft; 17 000 Rbl. wurden für die Schaffung eines Radfahrer-Corps ausgegeben. In der Geheimpolizei herrschten solche Zustände, daß Reinbott um eine Revision nachsuchte. Allmählich wuchs, schreibt Reinbott, seine Popularität. Sehr oft wurden ihm Summen gesandt, die er als Gratifikation für die Schutzleute und Nachtwächter verwandte. Für vom Admiral Dubassow gespendete Gelder errichtete Reinbott ein Findelhaus. Klubs und andere Institute sandten ihm Geld, damit er damit nach Gutdünken verfahre. Zum Schluß schreibt Reinbott, er selbst habe an Allerhöchster Stelle um eine Revision zur Rehabilitierung seines Namens nachgesucht.

Ungünstig für Reinbott lauteten am 1. Mai die Aussagen des Obersten Klimowitsch, der s. Z. Reinbotts Gehilfe war. Der Fall Jermolajew wird recht ausführlich besprochen. Die Anklage wirft Reinbott vor, daß er den Hausbesitzer Jermolajew, bei dem der Chef der berittenen Polizeiwache Rittmeister Kamenski mit der Wache untergebracht war, und der wegen Mietrückstände den Stadthauptmann verklagen wollte, wegen angeblicher Verstöße gegen die Polizeiregeln für drei Monate inhaftiert und erst gegen Verzicht auf seine Mietforderung freigelassen und nur mit einer Geldstrafe belegt habe. Die Verteidiger bemühen sich, die Sache so hinzustellen, als ob die Maßregelung Jermolajews ganz unabhängig von seiner Geldforderung wegen sanitärer Verstöße, schlechten Umgangs mit den Mietern und Verletzung der Mieteranmeldepflicht erfolgt sei, da er den Paß eines in sein Haus eingezogenen Marineoffiziers nicht polizeilich registrieren ließ, was um so verwerflicher gewesen sei, da ein Mann in Marineoffiziersuniform auf Admiral Dubassow eine Bombe geworfen hatte. — Klimowitsch erzählt, er habe den Befehl erhalten, Jermolajew zu verhaften. Da sei dessen Mutter zu ihm gekommen und habe ihn angefleht, die Verhaftung zu unterlassen, das die schwerkranke Frau Jermolajews durch den Schrecken über die Verhaftung gesundheitlich schwer geschädigt werden würde. Rittmeister Kamenski bat ebenfalls für Jermolajew und sagte, dessen Mutter willige in jede Veränderung des Mietkontrakts ein, die nur gewünscht werde; sie werde bei ihrem Sohn die gerichtliche Klage nicht erheben. Klimowitsch sagt, Jermolajew habe die Polizei nach Möglichkeit schikaniert, den Hof überaus schmutzig gehalten, und die Miete habe in der Stadthauptmannschaft bereit gelegen, so daß Jermolajew sie nur abzuholen brauchte. Auf Bitten des Zeugen und der Mutter und des Bruders Jermolajews habe Reinbott dann die Verhaftung aufgehoben.

Die Aussage des Revieraufsehers Ugarin stellt die Sache in einem anderen Lichte dar. Er sagt, Reinbott habe das Haus Jermolajews besonders scharf überwachen lassen. Der im Hause Jermolajews eingezogene Marineoffizier hatte dem Hausknecht Jermolajews erklärt, er könne ihm den Paß nicht geben, da dieser sich in der Kommandantur befinde. Der Hausknecht meldete das Ugarin, dieser seinen Vorgesetzten; diese nahmen die Gelegenheit gleich wahr. Seit 10 Jahren, sagt Ugarin, sei in solchen Fällen nie so rigoros verfahren worden.

Der Zeuge Klimowitsch sagt auch über den Fall Stwolow aus. Anfangs saß Stwolow bescheiden in einer Ecke des Wartesaals, doch von Tag zu Tag benahm er sich immer zuversichtlicher. Reinbott sagte, Stwolow gehörte zur freiwilligen Wache für hochgestellte Persönlichkeiten. Seine Hauptbeschäftigung war aber, wie die anderen Zeugen berichten, die Vermittlung zwischen der Stadthauptmannschaft und den Rendezvous-Lokalen.

In der Stadthauptmannschaft habe auch ein gewisser Moldawez verkehrt. Er verfügte über vorzügliche Beziehungen und hielt Reinbott über alle Spielklubs auf dem laufenden, nur nicht über den „Artistischen Klub". Als dieser „geklappt" wurde, bestürmte Moldawez den Stadthauptmann mit Bitten, bot Geld, weinte und flehte, doch General Reinbott blieb unerbittlich und ließ den Mann schließlich hinausjagen. „Die zahlenden Klubs dürfen keine privilegierte Stellung einnehmen", sagt er.

Nach Klimowitsch und Garin wird der Inhaber eines Rendezvous-Lokals, Jegorow, vernommen. Diese Lokale sind, erweist es sich, unter General Trepow entstanden, der ihre Konzession mit dem Branntwein-Monopol verglich. Als Reinbott gegen diese Lokale einschritt, brachten die Rendezvouslokal-Besitzer durch Stwolows Vermittelung anläßlich seiner Errettung bei einem Attentat ein Heiligenbild dar und sagten, sie wollten Reinbott 10 000 Rbl. zu wohltätigen Zwecken spenden. Reinbott nahm das Geld an und ließ es als Spende von „Unbekannten" buchen. Die Lokalbesitzer spendeten von nun an jährlich 6000 Rbl.

Der angeklagte Oberst Korotki erklärt, er sei Petersburger und habe, als er von den Rendezvous-Lokalen hörte, gar nicht gewußt, was das sei, weshalb er das Heiligenbild sehr gerührt angenommen habe, da man anläßlich des Attentats sonst an ihn garnicht gedacht habe. Erst später habe er erfahren, wer ihm das Bild geschenkt habe.

Von anderen Zeugen erfährt man, daß nach der Vermittelung Stwolows die Verfolgung dieser Lokale „aus Furcht vor Schadenersatzforderungen" eingestellt wurde.

Am 2. Mai schildert u. a. Reinbott in längerer Rede die Schrecken der Spielhöllen, an deren Spitze Leute mit vorzüglichen gesellschaftlichen Beziehungen standen. Vorsitzende des „Gesellschafsklubs" waren General Lawrow, der ehem. Kanzleichef des Generalgouverneurs, Prof. Lewschin u. a. Sie machten Reinbott darauf aufmerksam, daß die Polizei aus den Klubs Geld schlagen könne. Er verbat sich diese Vorschläge. Doch zuletzt sah er seine Machtlosigkeit ein, nachdem er sich mit dem Ministerium in Relation gesetzt und erfahren hatte, daß der Kampf gegen die Klubs eigentlich illegal sei. Der Minister war auf seiten der Klubs.

Es folgt die Vernehmung einer Reihe von Bordellwirtinnen. Man erfährt, wie wohltätig plötzlich all diese „Madames" geworden waren, als die Polizei einen Druck ausübte. Eine Polin Kowalskaja sagt, ihr Lokal sei geschlossen worden, obwohl sie Korotki 300 Rbl. gegeben. Weitere 100 Rbl. sicherten dem Lokal die Existenz. Auf Befragen gibt die Zeugin zu, daß sie Korotki ein Couvert übergeben habe, auf dem 800 Rbl. stand und in dem nur 200 Rbl. lagen. Sie gesteht, sie habe 100 Rbl. im letzten Moment herausgenommen, da das Geld ihr leid tat. Doch dann mußte sie nachzahlen. Die Jüdin Steinbier hat auf Anraten ihres Pristaws, Korotki 100 Rbl. für die „Rechte" gezahlt, ohne Quittung, zu wohltätigen Zwecken. Die Wirtin Kubelis sagt, sie habe Korotki 500 Rbl. in seine Wohnung gebracht. Korotki will sich dessen anfangs nicht entsinnen, setzt sich aber nach genaueren Angaben der Zeugin sehr deprimiert nieder. Nikitin erzählt, wie Stwolow ihn zur Deputation zu Korotki überredet hat. Gleiches berichten die andern Wirtinnen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Regierungsprojekt betreffs Neuschaffung der Flotte.

Der deutsche Kronprinz nach Petersburg abgereist.

Der Zeppelin-Ballon „Deutschland" teilweise zerstört.

Die italienische Regierung belangt Garibaldi wegen seiner Einmischung in die Albanischen Unruhen.

Aus der lettischen sozialdemokratischen Partei.

Das Organ der lettischen Sozialdemokraten, die „Zihna", hat wieder eine Nummer erscheinen lassen. Das Blatt wird jetzt in Brüssel gedruckt und hat von der sozialdemokratischen Partei in Deutschland eine Subvention von 3000 Mark erhalten. — Beachtenswert ist aus dem Inhalte dieser Nummer, daß das „Zentralkomitee" es für angezeigt hält, u. a. auf den Wunsch verschiedener „Konferenzen" und der Rigaer und landischen Organisationen in Bälde einen neuen „Kongreß" — den vierten — der lettischen Sozialdemokratie einzuberufen.

Dem Tätigkeitsbericht entnimmt das „Rig. Tagebl." folgende Daten:

An der im August v. J. in Riga abgehaltenen Konferenz der lettischen Sozialdemokratie beteiligten sich von 10 stimmberechtigten Delegierten 8; außerdem waren 6 Gäste anwesend (darunter Vertreter der russischen und litauischen Zentren, des Rigaschen Komitees und des illegalen Bureaus der professionellen Verbände). Auf der Konferenz wurde konstatiert, daß eine besonders schwere Zeit für die Genossen und deren Tätigkeit im Juni und Juli v. J. während des Aufenthalts der verstärkten Sicherheitspolizei in Riga eingetreten war. Die Versammlungen konnten nicht abgehalten werden und viele Genossen mußten nolens volens die Stadt verlassen, wodurch die Tätigkeit der Genossen fast ins Stocken geriet.

Ferner wurde über die Tätigkeit der fünf Rayons Bericht erstattet: Die Mitgliederzahl des I. Rayons ist unverändert geblieben; schwer fühlbar macht sich der Mangel an Selbsttätigkeit der Mitglieder — es fehlt ein Propaganda-Kollegium — aber Beiträge seitens der Genossen seien regelmäßig eingeflossen. Im II. Rayon ist die Mitgliederzahl gewachsen; auch die Tätigkeit ist etwas reger gewesen. Man hat zwei Versammlungen abgehalten. Der III. Rayon ist recht tätig gewesen; es wurden 5 Versammlungen abgehalten. Auch im IV. Rayon wächst die Zahl der Mitglieder, zugleich auch das Budget; es wurden 5 Versammlungen abgehalten. Desgleichen erfreut sich auch der V. Rayon eines Zuwachses an neuen Mitgliedern und es wurden 2 Versammlungen abgehalten. Der Vertreter der russischen Genossen berichtete, daß die Genossenzahl in mehreren Fabriken gestiegen ist. Der Mangel an Proklamationen in russischer Sprache sei recht fühlbar. Auch der litauische Vertreter verlangte einen Propagandisten und die nötige Literatur.

Unlängst sei dann wieder eine Konferenz der lettischen Sozialdemokratie abgehalten worden, an der sich 9 Delegierte und 2 Gäste beteiligten.

Dorpat, 4. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prut-

---

Feuilleton.

Das letzte Urteil im Prozeß Kwilecki.

Nachdem wir vor vielen Jahren einst den Prozeß wegen des angeblich untergeschobenen Grafenkindes ausführlich an dieser Stelle wiedergegeben haben, sei jetzt, nachdem, wie gestern gemeldet, die allendliche Entscheidung erfolgt ist, dieser sensationelle Prozeß in seinen Hauptgängen wieder in Erinnerung gerufen. In der „Nat.-Z." lesen wir darüber:

Ein Rechtsfall, der die Gerichte schon oft seit sieben Jahren in langen und aufregenden Verhandlungen beschäftigt und weit über die Grenzen des Deutschen Reiches wegen seiner tiefen Eingriffe in menschliche Schicksale große Anteilnahme erweckt hat, ist nunmehr endgiltig entschieden. Ein Kind, das inzwischen zum Jüngling herangewachsen ist, stand im Mittelpunkt dieses ganz ungewöhnlichen Rechtsstreits. Zwei Mütter rangen um seinen Besitz, von denen die eine in einem polnischen Adelsschloß wohnte, die andere in einem engen Bahnwächterhäuschen Galiziens lebte. Die eine, die mit unendlicher Zähigkeit ihren teuren Besitz verteidigte, die Gräfin Kwilecki, ist inzwischen ins Grab gesunken; die Bahnwärtersfrau Cäcilie Mayer mußte mit dem alten Grafen Zbigniew Kwilecki weiter um das Kind kämpfen, von dem sie behauptete, sie hätte es in Galizien geboren und die Gräfin Kwilecki habe es untergeschoben, um ihrer Familie das Majorat zu erhalten. Die anderen Mitglieder des Grafengeschlechts hatten begreiflicherweise kein geringes Interesse an der Entscheidung dieses Falles und ohne ihr Zutun hätte die arme galizische Arbeiterfrau sich wohl kaum so spät des einst von ihr willig hergegebenen Kindes erinnert und so hartnäckig versucht, den jungen Grafen Joseph aus seinem Jugendglück in proletarische Not hinabzuziehen.

Was dem letzten und entscheidenden Richterspruch des Leipziger Reichsgerichts, gegen den es keinen Einspruch mehr gibt, ein so aufsehenerregendes Gepräge gibt, ist die Tatsache, daß es in striktem Gegensatz zu dem am 20. September 1909 gefällten Urteil des Oberlandesgerichts Posen steht, dem zufolge der junge Graf Kwilecki als der am 22. Dezember 1896 geborene uneheliche Sohn der Bahnwärterfrau Cäcilie Mayer erklärt und dieser zugesprochen worden ist. Danach sollte Josef aller gräflichen Vorrechte verlustig gehen und Frau Mayer über seine weitere Zukunft entscheiden.

Der alte Graf, der heute schon 71 Jahre zählt, war selbst nach Leipzig gekommen, um Zeuge dieser für ihn und das von ihm sehr geliebte Kind so schicksalsschweren Entscheidung zu sein. Frau Cäcilie Mayer genoß das Armenrecht, sie vertrat ex officio Justizrat Dr. Mittelstädt; der Verteidiger des Revisionsklägers war Geheimer Justizrat Seelig. Auch die Seitenintervenienten, die Grafen Lukas und Mycieslaus Kwilecki, die sich um das Majoratsrecht gebracht wähnten, waren durch einen Justizrat vertreten.

Der Antrag des klägerischen Anwalts lautete auf Zurückverweisung zur nochmaligen Verhandlung an einen anderen Zivilsenat des Oberlandesgerichts Posen. Großes Interesse erweckten die neuerdings mitgeteilten Aeußerungen des Dr. v. Rosinsky über eine Unterredung, die er mit der Gräfin Kwilecki zu einer Zeit hatte, ehe sie noch vor den Berliner Geschworenen sich wegen Kindesunterschiebung zu rechtfertigen hatte. Die Gräfin soll gesagt haben: „Ich bin doch eine gescheite Frau. Der Josef ist nicht mein Kind. Zwei Frauen sind mir behilflich gewesen, deren Namen aber habe ich vergessen." Der klägerische Anwalt berief sich auf die Bekundungen eines intimen Bekannten der Gräfin, dem sie in einem Briefe geschrieben haben soll, der Knabe sei aus Galizien zu ihr gebracht worden.

Man erinnert sich noch, mit welch leidenschaftlichem Interesse die Berliner der Geschworenenverhandlung folgten, die in Berlin gegen die Gräfin Kwilecki stattfand. Mit heißem Temperament hatte sie damals selbst ihre Sache wahrgenommen, und nun haben die höchsten Richter des Deutschen Reiches in demselben Sinne entschieden, wie die Berliner Volksrichter im April des Jahres 1904. Für niemanden ist diese letzte Entscheidung erfreulicher, als für den jungen Grafen Josef, der nun vor dem Lose bewahrt bleibt, aus der ihm teuren Umgebung jählings herausgerissen zu werden und einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Zwar waren schon Vorschläge gemacht worden, ihn vor einem allzu schroffen Schicksalswechsel zu behüten.

Das Urteil des Posener Oberlandesgerichts, das am 20. Dezember v. J. verkündet wurde, hatte gelautet: Es wird festgestellt, daß der junge Graf Josef Kwilecki nicht der Sohn des Grafen Zbigniew Kwilecki und seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau, der Gräfin Kwilecki, ist. Der Graf Kwilecki wird zur Herausgabe des jungen Kwilecki verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Grafen Zbigniew Kwilecki auferlegt.

In der am 18. Mai verhandelten Revision des Grafen Kwilecki gegen das Urteil des ersten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Posen erkannte nun der vierte Zivilsenat des Leipziger Reichsgerichts auf Aufhebung des Urteils. Das Urteil des preußischen Landgerichts Lissa von 1907 wird dahin abgeändert, daß die Klägerin Mayer mit ihrer Klage abgewiesen wird.

Das Reichsgericht erklärte in der Begründung, daß der Anspruch der Klägerin unbegrün-

schenko, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend nach Reval begeben, von wo Se. Exzellenz Ende dieser Woche nach Riga zurückzukehren beabsichtigt.

Walk. Ueber die exemplarische Bestrafung eines gewerbsmäßigen Pferdediebes berichten die Rigaer Blätter. Danach ist der Betreffende in Walk von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Kreis Wenden. Die Bestattung des weil. Landmarschalls Friedrich Baron Meyendorff wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zu Ramkau am vorigen Freitag in Gegenwart zahlreicher Leidtragender aus Nah und Fern durch den livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens vollzogen. Am Grabe sprach in lettischer Sprache der Kirchspielsprediger zu Neu-Pebalg Pastor Ohsolin. — Von der lettischen Bevölkerung war, nach der „Latwija", hauptsächlich die ältere Generation zu der Trauerfeier erschienen.

Riga. Ein großer Floßbruch hat in der Nacht auf Dienstag bei Dahlen stattgefunden. Entstanden ist er durch den kolossalen Umfang der täglich eintreffenden Menge von Flößen (etwa 1000 Flöße täglich). Die eintreffenden Flöße fanden keinen Platz, stießen auf einander, die bereits befestigten Flöße rissen sich los, rissen noch andere fort und das Unglück war da. Die herabtreibenden Holzmassen — im ganzen sind etwa 1500 Flöße in Mitleidenschaft gezogen worden — haben sich gestaut und so über einander getürmt, daß die Holzmassen vielfach bis auf den Grund des Flußes hinabreichen. Sie bilden eine feste, etwa ½ Werst breite Holzbrücke über die Düna. Alle beim ersten Eintreffen der Hiobspost disponiblen Schleppdampfer des Rigaschen Hafens, im ganzen 28 Schlepper, fuhren sofort zur Unglücksstätte und stemmten sich in breiter Kette den treibenden Holzmassen entgegen, bis die Dampframmen aus Riga eintrafen. — Nach den letzten Nachrichten ist der Floßbruch glücklich lokalisiert worden.

— Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern eine Anklage gegen den Kleinbürger Julius Steinhardt, 26 Jahre alt, der am 15. Dez. 1905 mit anderen teils geflüchteten teils bereits abgeurteilten Revolutionären in die Neu-Mockensche Gemeindeverwaltung eingebrochen war, um dort 504 Rbl. und 24 Flinten zu rauben. Steinhardt war im vorigen Jahre verhaftet worden. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zum Tode durch den Strang, beschloß aber gleichzeitig, beim Kommandierenden der Truppen um Umwandlung der Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit zu petitionieren.

— Der frühere Zögling der Rodenpoisschen Kolonie für minderjährige Verbrecher Nikolai Onitowski, 27 Jahre alt, hatte sich für den Revidenten solcher Kolonien Baron Mirbach ausgegeben und eine „Revision" der Kolonie vorgenommen, wobei er dem Erzieherpersonal Verweise erteilte und Bemerkungen machte. Später wurde der Pseudorevident in Riga festgenommen. Das Bezirksgericht verurteilte ihn, den Rigaer Blättern zufolge, zu einer Geldstrafe von 25 Rbl.

Reval. Der Handelsminister Geheimrat Timaschew hat, den Revaler Blättern zufolge, Sonntag mit dem Abendzuge Reval verlassen.

Kurland. Ueber die Agrarverhältnisse der kurländischen Kleingrundbesitzer berichtet die „Lib. Ztg": Zur Bezahlung des Restes des Kaufpreises für ihre Gesinde und zur Tilgung der Darlehen des Kurländischen Kredit-Vereins verpfänden jetzt die Bauerwirte der Privatgüter ihre Gesinde in den Kreisen Grobin und Hasenpoth scharenweise in der Mitauschen Abteilung der Baueragrarbank. Darlehen zur Hebung und Verbesserung der Gesindewirtschaften in beiden Kreisen werden dem Bauergesinde, vornehmlich in den Kreisgemeinden von den Hasenpothschen und den Libauschen Spar- und Vorschuß-Vereinen und der Donschen Agrarbank verabfolgt. Die Korroborierung der von den Bauerwirten an diese Banken, resp. Vereine ausgestellten Schuldverschreibungen nimmt jetzt die ganze Tätigkeit der Libauschen Grundbuch-Abteilungen in Anspruch.

— Die Nonne ist, der „Lib. Ztg." zufolge, auch in diesem Jahre, begünstigt durch das warme Wetter, in den Grobinschen, Luckenschen und Nieder-Bartauschen Forsten aufgetreten.

Libau. Von den Initiatoren des Streiks am 1. Mai n. St. auf den „Plato-Werken" in Libau bestrafte, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, der Kurländische Gouverneur den Haupträdelsführer mit 8 Monaten Arrest und mit Ausweisung aus Kurland für die Dauer des verstärkten Schutzes, 9 Arbeiter mit je 2 Monaten und 2 Arbeiter mit je 1 Monat Arrest.

Windau. Das vom Stadtamt zusammengestellte und von der Budgetkommission begutachtete Budget pro 1911, welches in Einnahmen und Ausgaben mit 152 000 Rbl. balanciert, wurde, nach der „Wind. Ztg.", von der StV.-Versammlung einstimmig bestätigt. Nach Ansicht der Budget-Kommission beweist das Budget, daß der städtische Haushalt wieder in normale Bahnen eingelenkt sei; zur Tilgung der während der Revolutionszeit aufgelaufenen Schulden seien jedoch keine Mittel vorhanden und das Stadtamt müßte daher Vorstellungen über die Art und Weise der Tilgung dieser Schulden der StV.-Versammlung unterbreiten.

Goldingen. Wegen eines dem „Golos Libawy" entnommenen Artikels „Widerklänge jüngster Vergangenheit" wurde, wie dem „Gold. Anz." zu entnehmen, der Redakteur des lettischen Blattes „Kursemneeks" Grusit vom kurländischen Gouverneur mit 300 Rbl. resp. 2 Monaten Polizeiarrest bestraft.

Die „Rossija" und die deutschen Kolonisten in Sibirien.

Petersburg. Mehrfach ist in russischen Blättern bereits darüber geklagt worden, daß die deutschen Kolonisten, die aus dem Reichsinnern auswandern, Sibirien zu „erobern" beginnen. Jetzt sieht sich die „Rossija" veranlaßt, diesen grob übertreibenden Angriffen entgegenzutreten.

Zunächst führt sie einige dieser Anklagen gegen die deutschen Kolonisten an: „So wurde gesagt, daß die deutschen Kolonien schon einen ganzen Streifen von Petropawlowsk nach Süden bilden und in der Nähe von Akmolinsk ein richtiges Netz darstellen; daß sie die Umgebung von Omsk eingenommen haben, daß die Deutschen fast alle Offiziersanteile in dem zehn Werst breiten Kosakenstreifen längs dem Irtysch angekauft haben, schließlich daß die deutschen Kolonien kompakte Gruppen im Kreise Pawlodar (Gebiet Semipalatinsk) bilden und diese Stadt selbst halb deutsch ist. Diese Behauptungen waren allzu bestimmt ausgesprochen, was natürlich (!) die Regierung veranlaßte, ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu lenken."

Es erwies sich bei näherer Prüfung, daß diese Mitteilungen der wirklichen Sachlage nur wenig entsprechen. Im Akmolinsker Gebiet sind seit 1892 über 5¼ Millionen Dess. dem Kolonisationsfonds zugeführt worden. Von diesem Areal entfallen weniger als 285 000 Dess. oder 4,5% auf deutsche Kolonisten. Innerhalb dieses Zeitraumes sind gegen 300 000 Auswandereranteile aufgeteilt worden, von denen 10 000 oder 3,5% von deutschen Kolonisten besetzt worden sind. Ihrem Glauben nach sind 93¾% aller Auswanderer rechtgläubig. Die meisten deutschen Auswanderer stammen aus den Wolga-Gouvernements oder aus Süd-Rußland, so daß sie wohl schwerlich als „Deutsche" angesprochen werden können, da sie alle seit 125 Jahren in Rußland leben. Der Offiziosus meint daher: „Auf diese Weise sind die deutschen Uebersiedler folglich in ihrer erdrückenden Mehrheit verrußt und können kaum zur Kategorie der „Germanisatoren" gerechnet werden."

Das Projekt der Neuschöpfung der Flotte.

Petersburg. Dieser Tage legt der Marineminister Grigorowitsch ein unter seiner persönlichen Anteilnahme ausgearbeitetes Projekt der Neuschöpfung der Flotte dem Admiralitätskonseil vor. Vor Mitte Mai soll der Entwurf dem Ministerrat vorliegen und noch in dieser Session der Duma eingereicht werden.

Die Neuschöpfung der Flotte wird nach dem Projekt auf 20 Jahre verteilt. Für jedes der vier Quinquennien werden besondere Kredite beansprucht. Kredite werden für den Bau von Schiffen sämtlicher Typen (darunter auch Dreadnoughts) und zur Einrichtung von neuen Marinebasen gefordert. Im Baltischen Meer ist Reval als neue Basis vorgesehen worden. Der Marineminister tritt energisch für die Schaffung einer starke Flotte in allen russischen Gewässern ein. Nötigenfalls könne man das baltische Geschwader in jedes beliebige Meer dirigieren — auch in das Mittelmeer, falls irgendwelche Mißverständnisse im Nahen Osten entstehen sollten.

Zum Schluß des Memorandums werden Rußlands Seestreitkräfte im Fernen Osten mit den Flotten Japans und Chinas verglichen und kommentiert.

Der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin ist am 1. Mai nebst Familie in das Jelagin-Palais übergesiedelt.

— Am 30. April fand, wie wir der „Retsch" entnehmen, unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Casso eine interressortliche Konferenz in Sachen der Eröffnung neuer Hochschulen statt. Der Gehilfe des Verkehrsministers Prof. Schtschukin wies auf die dringende Notwendigkeit hin, neue Polytechnika zu eröffnen. Der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Poljenow trat für die Eröffnung neuer landwirtschaftlicher Hochschulen ein und der Obermedizinalinspektor Malinowski bewies, daß ein fühlbarer Mangel an Medizinischen Hochschulen bestehe. Die Vertreter des Statthalters des Kaukasus wiesen darauf hin, daß für den Kaukasus das dringende Bedürfnis nach Eröffnung von Hochschulen aller drei Typen bestehe. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Eröffnung neuer Polytechnika, landwirtschaftlicher Hochschulen und medizinischer Fakultäten aus. Der Gehilfe des Finanzministers versprach, die nötigen Summen zu beschaffen.

— Ueber einen Zusammenstoß zwischen einem Abgeordneten und einem Gendarmerieoberst berichtet die „Retsch": Am 1. Mai fand die Beerdigung des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Belletristen Konowalow statt. Dem Verstorbenen folgte eine Menge Leidtragender, darunter viele Arbeiter, die zur Feier des 1. Mai sich mit einer roten Blume geschmückt hatten. Unter den Leidtragenden befand sich auch der Abg. J. P. Gegetschkori. Auf dem finnländischen Bahnhofe näherte sich der Gendarmerieoberst Basarowski, der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut worden war, einer größeren Gruppe und stieß dabei mehrere Personen, darunter den Abg. Gegetschkori. Als dieser protestierte, befahl der Oberst, ihn zu verhaften. Gegetschkori erklärte, er sei Abgeordneter. „Ich spucke auf einen Abgeordneten", erwiderte der Oberst, sah jedoch von der Verhaftung Gegetschkoris ab. Das Ersuchen des Abgeordneten, über den Vorfall ein Protokoll aufzunehmen, schlug der Gendarm rund ab; dasselbe tat der anwesende Polizeipristaw. Darauf richtete Gegetschkori an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin ein Telegramm, in dem er u. a. behauptete, daß sich der Oberst Basarowski in einer „unzulässigen Verfassung" befunden habe. Es soll sich eine große Zahl von Zeugen dem Abgeordneten zur Verfügung gestellt haben. — Wie die „Pet. Ztg." erfährt, ist der Abgeordnete Gegetschkori bereits vom Ministerpräsidenten darüber informiert worden, daß eine Untersuchung über die Handlungsweise des Gendarmerieobersten Basarowski eingeleitet ist.

Moskau. Dem Senator Garin ist, nach der „Retsch", die Revision des Moskauer städtischen Haushaltes übertragen worden.

Gouv. Tula. Ueber das Schicksal von Jassnaja Poljana erfahren die Residenzblätter, die Regierung biete der Gräfin Sofija Andrejewna Tolstoi für das Gut 500.000 Rbl. Die Gräfin hält aber diesen Preis für allzu niedrig. Sie schulde es der Familie, das Gut nicht zu einem Schleuderpreise fortzugeben. Graf L. N. Tolstoi habe nicht mehr als 600.000 Rbl. hinterlassen, was zum Unterhalt der überaus zahlreichen Familie und der vielen unversorgten Kinder lange nicht ausreichend sei.

Semiretschje-Gebiet. Der Allerhöchst zur Erforschung des Gebietes abkommandierte Generalmajor Fürst Bagration-Muchranski teilt in seinem offiziellen Bericht u. a. mit, die Panik während des letzten großen Erdbebens sei sehr bedeutend gewesen, was man daraus ersehen könne, daß in Werny selbst nach der Katastrophe 7 Fälle von akutem Wahnsinn und 60 Fälle von ernsten Nervenkrisen verzeichnet seien. Die Kirgisen, sagt der Fürst, hatten völlig den Kopf verloren; sie rannten wie toll umher und erwarteten das Ende der Welt. Es sind im ganzen 452 Menschen durch das Erdbeben getötet und 760 verwundet; meistenteils sind es Kirgisen.

Politischer Tagesbericht.

Die Jubelfeier des Deutschen Handelstages und der Reichskanzler.

In der Aula des neuen Kollegiengebäudes am Ludwigsplatz in Heidelberg fand Sonnabend vormittags die Festsitzung des Deutschen Handelstages anläßlich der Feier seines 50-jährigen Bestehens statt.

Eine große Zahl von Ehrengästen aus allen Teilen des Reiches war erschienen: der Großherzog Friedrich von Baden, der Reichskanzler, Handelsminister Sydow, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach 2c. Namentlich hatten auch die deutschen Handelskammern vollzählig Deputationen entsandt.

Präsident Kämpf begrüßte den Großherzog, den Reichskanzler, die übrigen Ehrengäste und die ganze Versammlung mit einer Eröffnungsrede. Sodann nahm der Großherzog von Baden das Wort, wobei er u. a. ausführte:

Wir Badener gedenken mit besonderer Genugtuung der Tatsache, daß heute vor 50 Jahren gerade hier in Heidelberg der erste Allgemeine Deutsche Handelstag sich konstituierte. Die 50 Jahre, die hinter uns liegen, haben eine nie geahnte Entwickelung auf dem weiten Gebiet des deutschen Handels gebracht und daß dies in so bedeutsamen Maße möglich wurde, verdanken wir unserer, auch schon von den Teilnehmern der damaligen Tagung in ihren Ansprachen erhofften nationalen Einigung. — Der Großherzog schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Um 8½ Uhr begann das Festmahl im großen Saale der Stadthalle. Nachdem der Präsident auf Kaiser und Reich getoastet hatte, hielt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochene Rede, in der er u. a. ausführte:

„Lassen Sie mich der Freude darüber Ausdruck geben, daß ich den heutigen, für den deutschen Handel so denkwürdigen Tag in Ihrer Mitte verbringen kann, in einer Stadt, in der uns Deutschlands Geschichte, sein schmerzlichstes Unglück, seine Schönheit und geistige Größe, sein leidenschaftliches Hoffen und Ringen um Einheit so lebendig ist . . . .

Mit Stolz dürfen Sie sagen, daß die Geschichte des Deutschen Handelstages ein Stück der Geschichte unserer Einheit geworden ist, daß die Forderungen, die hier vor 50 Jahren von den Vätern des Handelstages aufgestellt wurden, das Gerüst waren, in das der Bau unseres Wirtschaftslebens hineinwuchs, nachdem uns die politische Einheit geschaffen war. Und doch wird nicht einer von den Männern, die den ersten deutschen Handelstag einberiefen, die Entwickelung geahnt haben, die der deutsche Handel in diesen 50 Jahren genommen hat. Die Zahlen unserer Handelsbewegung, die uns so nüchtern und selbstverständlich erscheinen, hätten jener Heidelberger Versammlung wie ein Märchen geklungen. Die Zeit lag ja noch nicht weit zurück, wo man die deutschen Kaufleute im Auslande in milder Verachtung den Hühnern verglich, die in der Streu die Körner aufpickten, die edle Pferde aus der Krippe fallen ließen. Das Zaubermittel, durch das das Märchen Wirklichkeit wurde, hieß Einigkeit. Nur weil zuerst das Allgemeine sichergestellt wurde durch die gemeinsame begeisterte Arbeit aller Stände, so hat alles Einzelne auf festem Grund und in gesichertem Rahmen wachsen können.

Heute steht der deutsche Kaufmann mitten in organisatorischen Aufgaben, von denen man vor 50 Jahren auch nicht einmal eine Vorstellung hatte. Mit tausend Fäden ist er in die Weltwirtschaft verknüpft; den Gönnern früherer Zeiten steht er als gleichberechtigter Partner gegenüber; das Deutsche Reich ist eine Firma geworden, zu der man sich mit Stolz bekennt. (Lebhafter Beifall.) Und doch, meine Herren, die uns Deutschen so besonders sympathische Abneigung gegen den Racker von Staat ist, wenn ich nicht irre, auch aus einem Teile der Kaufmannschaft noch nicht gewichen. Der alte Gegensatz zwischen Individualismus und Staat wird immer noch durch die Bücher geschleppt, als ob der Posten noch unverändert validierte. (Heiterkeit.) In Wirklichkeit laufen die Interessen und Pflichten der Privatbetriebe so mit den Interessen und Pflichten des Staates in einander, daß der Gegensatz, wo er konstruiert wird, ein gekünstelter ist. Kein privates Erwerbsgeschäft ist heutzutage noch reines Geschäft, es ist in gewissem Sinne zugleich Amt. (Sehr richtig.) In der Sorge für seinen Betrieb und für die in ihm tätigen Personen erfüllt der Landwirt so gut wie der Gewerbetreibende und der Kaufmann Pflichten gegenüber der Allgemeinheit, ohne die wir uns unser heutiges staatliches Leben nicht denken können . . . . Es gibt kurzsichtigen und weitsichtigen Egoismus. Kein verständiger Kaufmann dünkt sich zur Alleinherrschaft berufen, und ebenso wenig gibt er um vereinzelten augenblicklichen Profits willen notwendige Verbindungen und Beziehungen für die Zukunft preis. Solcher Geist, Blick auf das Ganze, nicht Haften am Kleinen und Kleinlichen, weitherziges Erfassen alles Tüchtigen sollte auch unser politisches Leben erfüllen. In diesem Sinne akzeptiere ich die aus Ihren Reihen so oft erhobene Forderung: Mehr kaufmännischer Geist in unsere öffentlichen Zustände. Die treuesten Wünsche für Sie und in Ihnen für unser Vaterland fasse ich in den Ruf zusammen: Der Deutsche Handelstag hoch, hoch, hoch!"

Deutschland.

Die Mai-Nummer der „Ostmark" bringt den Aufruf zum Deutschen Tag, der vom 26. bis 29. Mai in Posen stattfindet. U. a. heißt es darin: „Daß unsere Politik unter allen Umständen weiter geführt werde und daß die Mittel benutzt werden, die der Staat sich dafür von der Volksvertretung hat gewähren lassen, aber bisher unbenutzt liegen gelassen hat — dafür soll der Deutsche Tag am 28 Mai vor allem eine geschlossene Kundgebung werden." — Auf der Tagesordnung der Gesamtausschußsitzung steht als Hauptpunkt die Enteignungsfrage.

Am vorigen Sonntag beging der im Orient und Okzident hochangesehene Feldmarschall Freiherr von der Goltz in Berlin unter glänzenden Ehrungen sein 50-jähriges Militär-Jubiläum. Kaiser Wilhelm sandte ihm mit einem Kabinettsschreiben, das in wärmsten Worten die Verdienste des Jubilars anerkannte, sein Porträt. Der Sultan hatte unter Oberst Hilmi-Bei eine besondere Militärmission nach Berlin entsandt und sie überbrachte das mit Brillanten geschmückte Großkreuz des Medschidje-Ordens. Als Geschenk des osmanischen Heeres überreichte sie ferner neben kostbaren Teppichen einen Tafelaufsatz aus getriebenem Silber. — Außerdem lagen noch zahlreiche Beglückwünschungen von regierenden Fürsten sowie Ehrengaben vor.

Wie die Blätter melden, ist der bisherige Botschaftsrat bei der Botschaft in St. Petersburg, Graf v. Mirbach-Harff, zum vortragenden Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts ernannt. An dessen Stelle rückt der bisherige zweite Sekretär in St. Petersburg, Legationsrat v. Lucius, zum ersten Sekretär und Botschaftsrat auf, während der letztere durch den bisher im Auswärtigen Amt beschäftigten Legationssekretär Freiherrn Ago v. Maltzan ersetzt wird.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Urmensch. Ein Entdeckung, die als höchst wichtig bezeichnet wird, ist in Süd-Spanien gemacht worden. Sie besteht in Spuren des Menschen aus einem Zeitalter, in dem sie zu den größten Seltenheiten gehören. Der erste glückliche Finder war der Marquis von Cerralbo, der sich dann sofort an erfahrene Kenner der menschlichen Urgeschichte gewandt hat. Die betreffende Örtlichkeit liegt am Jalon, einem Zufluß des Guadalquivir. Dort wurden aus Schwemmlandablagerungen überraschend reiche Reste von Tierknochen zutage gefördert, die unzweifelhaft einer ausgestorbenen Elefantenart angehört haben. Diese wird in der Wissenschaft als Elephas meridionalis (südlicher Elefant) bezeichnet. Damit zusammen lagen zahlreiche Geräte, die Spuren einer zweckvollen Bearbeitung durch Menschenhand aufweisen. Einer der hervorragendsten Sachverständigen in solchen Fragen, Professor Marcellin Boule, hat die gesamten Funde an Ort und Stelle in Augenschein genommen und die hauptsächlichen Schlüsse daraus gezogen bzw. bestätigt. Die große Bedeutung der Sache liegt darin, daß noch nie zuvor Menschenreste mit Knochen jener Elefantenart zusammen gefunden worden sind und daß der Elephas meridionalis in Süd-Europa nach der bisherigen Annahme nur in der Epoche des Pliocän, die dem Zeitalter der großen Eiszeit noch vorausging, oder höchstens bis in die älteste Eiszeit hinein, in Süd-Europa gelebt hat. Daraus ergibt sich, daß die menschlichen Geräte vom Jalon-Fluß zu den ältesten gehören müssen oder gar die ältesten überhaupt sind, die jemals auf europäischem Boden ans Tageslicht gefördert wurden. Das Alter des Menschen in Europa würde dadurch wieder noch um eine Reihe von Jahrtausenden zurückverlegt werden. — Im Zusammenhang damit ist es besonders beachtenswert, daß auch in Süd-England unlängst Feuersteinwerkzeuge entdeckt worden sind, die ihrer Lage nach ein ähnlich hohes Alter vermuten lassen, ohne aber eine sichere Gewähr dafür gegeben zu haben.

— Geheimrat Heinrich Braun, der bekannte Chirurg der Göttinger Universität, ist plötzlich am Lungenschlag gestorben. Braun ist 64 Jahre alt geworden. Er wurde im Großherzogtum Hessen geboren. Er habilitierte sich 1878 in Gießen und wurde 1884 ordentlicher Professor der Chirurgie an der Universität Jena. Dann wirkte er in Marburg, Königsberg und seit 1894 in Göttingen.

Mannigfaltiges.

Die amerikanische Wallfahrt zur englischen Krönungsfeier. Wenn König Georg V. am 22 Juni in feierlicher Zeremonie die Krone Großbritanniens empfängt, werden wenigstens hunderttausend Amerikaner in der Krönungsstadt weilen. Freilich, die eigentliche Zeremonie bekommen sie alle nicht zu sehen; die große Auszeichnung, in der Westminster-Abtei gegenwärtig sein zu dürfen, wenn der Erzbischoff von Canterbury die weihevolle Handlung vornimmt, wird nur ganz wenigen Auserwählten zu teil. Die amerikanischen Blätter müssen sich damit trösten, daß wenigstens etwa 50 Personen amerikanischer Geburt in diesem großen Moment in der Umgebung des Königs sein werden; freilich sind es zum größten Teil Damen, die ihre amerikanischen Geburtsrechte aufgegeben haben, um Mitglieder der hohen britischen Aristokratie zu heiraten. In der königlichen Loge, die den persönlichen Freunden König Georgs und seiner Gemahlin eingeräumt ist, wird zum großen Schmerz der Yankees wahrscheinlich überhaupt kein Amerikaner seinen Platz finden. Die einzige, die Aussicht hat, vielleicht doch noch einen solchen Ehrenplatz zu erhalten, ist Miß John Ward, die Tochter des Gesandten Reyd. Die 100 000 Amerikaner werden also nur die großartigen Prozessionen, den pomphaften Krönungszug und die anderen Aufzüge sehen, die auf offener Straße vor sich gehen. Daran und an den Festlichkeiten aller Art werden sich die Besucher schadlos halten, denen die zu Hause Bleibenden sehnsüchtig nachblicken. Sie haben schon seit Monaten auf die Fahrt endgiltig verzichten müssen, denn auch auf dem kleinsten Dampfer ist bis Mitte Juli kein Platz mehr frei. Außer den 100 000 Amerikanern kommen noch wenigstens 8000 aus Kanada und 10000 aus Australien. Sie alle haben die Absicht, recht viel zu sehen und zu genießen, und werden dabei das Geld nicht sparen. Nach ungefähren Schätzungen werden sie weit über 100 Millionen Mk. in London lassen.

Eine echt amerikanische Heirat. Ein Ehebund, wie er in all seinen Einzelheiten und Begleitumständen nur in Amerika geschlossen wird, ist die vor kurzem erfolgte Verheiratung der Wechselmaklerin Anna Wilson aus Philadelphia mit Thomas King, dem Besitzer gewaltiger Minen in Kolorado. Bevor sie sich die Hand zur Vereinigung fürs Leben reichten, hatten die beiden einander nie gesehen, aber Thomas King machte seit vier Monaten der Wechselmaklerin, deren Geschäftstüchtigkeit ihm ungemein imponierte, brieflich den Hof. Die große kaufmännische Begabung Anna Wilsons hatte bereits so große Erfolge gewonnen, daß man die schöne Agentin, die „Hetty Green von Philadelphia" nannte. Die ersten Beziehungen zu ihrem jetzigen Ehegatten waren rein geschäftlicher Natur, es handelte sich um eine Mine, über die sie King um verschiedene Aufklärungen bat. Schließlich wußte sie sogar den Gouverneur von Kolorado für die Unternehmungen Kings zu interessieren, und nun kannte die Begeisterung des Hüttenbesitzers keine Grenzen mehr. „Eine Frau, die solches vollbracht hat," schrieb er ihr, „verdient meine Bewunderung." Und zur Bewunderung gesellte sich bald die Liebe; er hielt um die Hand der Wechselmaklerin an, die ihm sogleich ein ganzes Heer von Detektivs auf die Fersen hetzte, um sich über seinen Charakter und seine Vermögensverhältnisse aufs genaueste zu orientieren. Die Auskünfte waren günstig, sie telegraphierte: „Komm." Im Sombrero und Khakianzug sprang King in den nächsten Schnellzug, kurz nach seiner Ankunft wurde die Ehe ohne alle Zeremonien geschlossen. — Dieser aus solch geschäftlichen Beziehungen erblühte und von zwei so ausgezeichneten Geschäftsleuten geschlossene Ehebund wird in ganz Amerika viel besprochen.

— Numerierte Gläser im Kaffeehaus. Der ungarische Minister des Innern Graf Karl Khuen-Hedervary hat eine Verordnung erlassen, nach der, um die Verbreitung von Tuberkulose und anderen ansteckenden Krankheiten zu verhindern, die Gläser in den Kaffee- und Gasthäusern numeriert werden müssen. Es soll dadurch vermieden werden, daß die Bedienung die Gläser der einzelnen Gäste vertauscht. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1912 in Kraft.

— Annonce. Damen und Herren, welche einem neuzugründenden Verein gegen das Tragen des Hosenrockes beitreten wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter der Chiffre „Up ewig ungedeelt" in der Expedition niederzulegen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 99. Mittwoch, 4. (17.) Mai 1911

Gestern nachmittags kam es am Ausgange der Pepler-Straße in die Rigasche Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil (1008) mit einer vorüberfahrenden Fuhrmanns-Droschke. Letztere fiel um, die Laterne und eine Fehmerstange zerbrach und der Fuhrmann wurde vom Bocke geschleudert. Er hat sich, wie es scheint, innere Verletzungen zugezogen. Es wurde ein Protokoll aufgenommen.
—h.

Zur Warnung des Publikums sei folgender, unter der Spitzmarke „Betrug?" von der „Rig. Z." aus Riga berichteter Vorfall wiedergegeben: Von einem hausierenden Tataren haben verschiedene Personen bunte Glasstücke als Edelsteine für teures Geld erworben. Der verhaftete Tatar erklärte mit Entschiedenheit, er habe niemand seine Ware als Edelsteine angepriesen, trotzdem habe ihm eine Dame einen Krimschen Kiesel im Wert von 70 Kop. für 50 Rbl. abgekauft. Nach Aufnahme eines Protokolls ist der Tatar wieder in Freiheit gesetzt worden.

Auf dem am 24. April in Petersburg von den dortigen estnischen Vereinen begangenen „Kalewipoeg-Fest" erregte, dem „Pet. Teat." zufolge, der Sprachforscher K. Leetberg großes Aergernis durch die Behauptung, der Kalewipoeg sei kein Volksepos, sondern Kreutzwald habe ihn sich erdacht. Weiter behauptete Leetberg, da der Kalewipoeg kein Erzeugnis des Volkes sei, so habe er auch fürs Volk keinerlei Bedeutung, und wenn es ihn verlieren würde, so wäre das kein besonderer Schaden. — Während seiner Rede leerte sich der halbe Saal und vielfach wurden Bemerkungen laut über die Taktlosigkeit des Redners.

Der mehrfach genannte estnische Schriftsteller Eduard Wilde, ist, wie dem „Uus Ilm" zu entnehmen, nun doch schließlich in Amerika an Land gelassen worden. Es hatte sich herausgestellt, daß er bereits 14 Jahre von seiner Frau getrennt gelebt hat und daß auf seinem russischen Paß die im Auslande eingegangene Ehe als ungiltig bezeichnet ist. Infolge dieser Wendung der Sache bleibt jetzt Linda Jürmann weiterhin in der Redaktion des „Uus Ilm" und hofft, das Blatt unter Wildes Beistand besser zu redigieren.

Vor einiger Zeit wurde seitens der Kriminalpolizei bei der Magd des Kleinbuden-Händlers Heinrich Jüris eine Haussuchung wegen Diebstahls vorgenommen. Dabei wurde in der Wohnung des Händlers, welche mit dem Verkaufslokal zusammenhängt, ein halbes Stof Branntwein mit Balsam gemischt und eine Flasche Spiritus gefunden. Jüris wurde nun für gesetzwidrigen Handel mit Alkohol dem Gericht übergeben und am 30. v. Mts. vom Friedensrichter des 2. Distriks zu 40 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt, obwohl er versicherte, mit Alkohol nicht Handel getrieben und die Spirituosa in den beiden Flaschen nur für seine Frau als Magentropfen verwendet zu haben. —o—

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns schrieben:

Heute, Mittwoch, geht Gustav Kadelburgs äußerst humorvolle und überall gern gesehene Lustspiel-Novität „Familie Schierke" in Szene.

Morgen, Donnerstag, wird eine große Cabaret-Vorstellung unter dem Titel „Der Stern der Mitternacht", verbunden mit einem Konzert der Theater-Kapelle, bei gedeckten Tischen stattfinden, in welcher durchweg Neues geboten wird. Außer sämtlichen neuen Kräften werden die überaus beliebten Herren Priegnitz und Dannenberg auftreten.

Freitag gelangt das große Vaudeville mit Gesang und Tanz „Die Tugendfalle" von Eindshofer zur erstmaligen Aufführung.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 3. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz werden einige Vorlagen in der von der Einigungskommission approbierten Fassung der Reichsduma angenommen. In der Duma-Fassung wird auch das von einer Reichsrats-Kommission geprüfte Gesetz über die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts ohne Debatten angenommen. Darauf wird die Vorlage betreffs der

Zwangssanierung Petersburgs

vorgenommen.

Stischinski erläutert, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Duma- und der Reichsrats-Kommission darin besteht, daß die Duma dem Minister nur das Recht zugestehen will, eine Vorlage wegen der Zwangsmaßnahmen in die Gesetzgebenden Kammern einzubringen, wenn die Stadtverwaltung die Sanierung nicht in der vorgesehenen Frist durchführe, während die Kommission beantragt, die Regierung solle in dem Falle ohne weiteres die Zwangsmaßnahmen ergreifen können, ohne vorher die Zustimmung der Kammern einzuholen. Stischinski meint, es liege in letzterem Falle keine Einschränkung der Rechte der Stadtverwaltung vor, sondern nur eine Einschränkung des Mißbrauchs dieser Rechte.

Baron Uexküll v. Gyldenbandt weist auf die vielfachen Schäden der Petersburger Stadtverwaltung hin und tritt für eine Umgestaltung der Stadtverwaltung ein. Platonow verteidigt die Stadtverwaltung, die durch widrige Umstände gehemmt werde. — Der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten Gerbel weist darauf hin, daß die Duma die zweite Hälfte des Regierungsentwurfes gestrichen habe. Diese müsse jetzt der Reichsrat auch prüfen, denn ohne sie sei die Vorlage wertlos. Die Petersburger Stadtverwaltung werde nicht früher etwas tun, als bis das Damoklesschwert über ihr schwebe.

Die Vorlage wird in der Kommissionsfassung angenommen und einer Einigungskommission überwiesen. — Dann folgt eine geschlossene Sitzung, in der zwei Vorlagen des Außen- und Marineministers angenommen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 3. Mai. Ein zentrales pädagogisches Wandermuseum Kaiser Nikolai II. ist im Entstehen begriffen. Das Museum wird gegründet zum Gedächtnis des vorigjährigen Besuches Ihrer Majestäten in Riga.

Libau, 3. Mai. Der Streik der Stationsarbeiter ist beendet. Einige Dutzend Arbeiter wurden entlassen; die übrigen nahmen die Arbeiten wieder auf.

Petersburg, 3. Mai. Dem Senator Peter Jurenew wurde der Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen.

Die Duma-Kommission prüfte die Jagd-Vorlage. Sie setzte den Preis einer Frühjahrs-Jagdkarte auf 25 Rbl. fest. Ein Jagdschein ohne Berechtigung zur Frühjahrsjagd wird im europäischen Rußland 5 Rbl. kosten.

Nach einer Senatserläuterung haben Juden, die sich, unter der Bedingung einer Spezialbeschäftigung, überall aufhalten dürfen, nicht das Recht, außerhalb der Grenzen des Ansässigkeitsrayons Immobilien zu erwerben.

Im Prozeß Wonljarljarski verneinte Dmitri Wonljarljarski, der Sohn, die Schuldfrage, entgegen dem Geständnis bei der Voruntersuchung. Schuldig bekannten sich nur Mankewitsch und Olschewski. Der Vater Wonljarljarski bekannte sich nicht für schuldig und erklärte von der Testamentsfälschung erst während der Voruntersuchung erfahren zu haben. Mankewitsch und Olschewski bestätigten alle Angaben der Anklageakte.

Moskau, 3. Mai. (Reinbott-Prozeß.) Die Verteidigung brachte Berichte bei, aus denen hervorgeht, daß die Klubs schon bei den Vorgängern Reinbotts zu Wohltätigkeitszwecken Summen gespendet haben. Der Senat gestattete auf Gesuch des Prokureurs die Vernehmung der Witwe des Generalgouverneurs Hoerschelmann sowie dessen Adjutanten Kochowski zur Widerlegung der Behauptung Reinbotts, er habe Hoerschelmann gebeten, zu bestätigen, daß Maslennikow auf Verfügung Hoerschelmanns mit einer Strafe belegt worden sei. — Korotki behauptet, alle von den Inhaberinnen der Rendezvous-Lokale erhaltenen Gelder in der Rentkammer des Stadthauptmanns eingezahlt zu haben. Vernommen wurden der Besitzer der Latrinenwagen, den Korotki u. a. wegen Verschüttens des Inhalts der Wagen mit 10—200 Rbl. zu Wohltätigkeitszwecken bestraft hatte. Ein Teil dieser Summen war von Korotki gebucht. — Der Vorsitzende des Literatur- und Künstlerzirkels Ssumbatow bestätigte, daß der genannte Zirkel schon vor Reinbott für die Polizei Wohltätigkeitsgelder gestiftet habe. — Der Kontrollbeamte des Innenministeriums Hofstetter sagte aus, Reinbott habe zu wohltätigem Zweck eine Menge Geld verteilt. Durch den Z-ugen habe er 500 Rbl. unter der kaisertreuen Bevölkerung der Stadt verteilen lassen, doch habe er von ihm keine Quittung erhalten. Bei der Belegung der Lastfuhrenbesitzer mit Strafen habe Korotki die Schuldigen zitieren lassen, sie eingeschüchtert, mit ihnen gehandelt und sie mit 8—50 Rbl. gepönt. Alles sei im Wohltätigkeitsbuch gebucht. Die Inhaberinnen der Chambres garnies wurden zum Besten der Wohltätigkeit mit 5 Rbl. pro Zimmer gepönt; Protokolle wurden nicht aufgenommen. Es werden Dokumente verlesen, aus denen hervorgeht, daß dem Restaurant Trechgorny wegen der Masslennikowschen Skandale das Recht des späten Handels entzogen, später aber nach Einzahlung von 1000 Rbl. zu Wohltätigkeitszwecken wieder gestattet worden war.

Baku, 3. Mai. In einem Neubau wurde von der Polizei ein unterirdischer Gang entdeckt, der zum Petroleumrohr der Kaukasischen Bahn führte. — Es kam zu einer Schießerei mit Verbrechern. 4 Mann wurden festgenommen.

Berlin, 16. (3.) Mai. Um 8 Uhr morgens reiste der Kronprinz nach Posen ob, von wo er nach Petersburg weiter reist. Um 9½ Uhr reiste die Kronprinzessin ihrem Gatten nach. Im Gefolge des Kronprinzen befinden sich Hofmarschall Graf Bismarck-Bohlen, Generaladjutant v. Schenck sowie die persönlichen Adjutanten des Kronprinzen Graf Solms und v. Planitz.

Berlin, 16. (3.) Mai. In einem „Verleumdungen" betitelten Leitartikel dementiert die „Köln. Ztg." energisch die Voraussetzungen der offiziösen „Wien. Montags-Ztg.". Es heißt im Artikel: Uns ist es nicht unbekannt, daß einige dii minorum gentium der Wiener offiziösen Kreise Oesterreich wieder als in den Schatten gestellt ansehen und Deutschland vorwerfen, daß es nicht in genügendem Maße mit den gerechten Ansprüchen und Gefühlen des Bundesgenossen rechnet. Ohne bestimmte Gründe dürfen wir nicht voraussetzen, daß eine ebensolche kleinliche Eifersucht auch bei den in der Politik eine leitende Rolle spielenden Persönlichkeiten herrscht. Nichtsdestoweniger erscheint der Artikel des Wiener Blattes als ein gefährliches Werkzeug, das dazu angetan ist, den Feinden Deutschlands und des Dreibundes eine Unterstützung zu erweisen.

Düsseldorf, 16. (3.) Mai. Der Zeppelin-Lenkballon „Deutschland" wurde von einem Windstoß gegen seinen Schuppen geschleudert. Ein großer Teil des Gerippes ist zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Posen, 16. (3.) Mai. Gleich nach seiner Ankunft eröffnete der Kronprinz die unter seinem Protektorat stehende Ausstellung. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf 1100. Die Ausstellung gewährt ein volles Bild des industriellen und kommunalen Lebens Ost-Deutschlands.

Wien, 16. (3.) Mai. Der „Frk. Ztg." wird von hier telegraphiert, die öffentliche Meinung Deutschlands müsse darauf vorbereitet sein, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht an eine Politik nur zu Gunsten des Prestiges Deutschlands binden lassen werde.

Paris, 16. (3.) Mai. Das Dänische Königspaar und Fallières mit Gemahlin tauschten Visiten aus.

Rom, 16. (3.) Mai. Auf Forderung der Türkei wurde gegen Garibaldi wegen Anwerbens von Freiwilligen nach Albanien ein Verfahren eingeleitet.

London, 16. (3.) Mai. Im Beisein Kaiser Wilhelms wurde das Denkmal der König in Viktoria enthüllt.

Grey antwortet auf eine Anfrage, er habe im

Sachen der von Rußland geplanten Einschränkung der Seefischerei die Mitteilung erhalten, daß die Duma-Kommission sich für die Annahme der Vorlage ausgesprochen habe. Die englische Regierung habe der russischen schon Vorstellungen gemacht in dem Sinne, daß die für den Fischfang geltende Dreimeilen-Norm von der Küste ohne ein besonderes internationales Abkommen nicht abgeändert werden könne.

Belgrad, 16. (3.) Mai. Graf Forgatsch reiste auf seinen neuen Posten ab.

Sofia, 16. (3.) Mai. Die Ermordung des Kapitäns Georgiew an der türkischen Grenze rief in der Presse Entrüstung hervor. Die Blätter richten scharfe Angriffe gegen die Türkei. Die Entrüstung ist um so größer, als gemäß Abkommen mit der Türkei vom 1. Mai ab den Grenztruppen beider Länder das Schießen verboten ist. Die bulgarische Regierung forderte von der Pforte volle Genugtuung.

Washington, 16. (3.) Mai. Das oberste Bundesgericht bestätigte das in 1. Instanz gefällte Urteil, das im Verfahren des Trusts der Standard-Oil-Company ein Komplott zur Schaffung eines Monopols und der Hemmung des Handels erblickte. Der Trust muß innerhalb eines halben Jahres seine Tätigkeit liquidieren.

Mexiko, 16. (3.) Mai. Die Insurgenten nahmen die Stadt Pachuta im Zentrum eines der reichsten Bergbaubezirke ein. Der Gouverneur ist geflohen. Eine städtische Telephonistin teilte in die Residenz mit, daß die Insurgenten mit Dynamit die Regierungsgebäude gesprengt, die Arrestanten befreit und 2 Banken geplündert haben.

Todtenliste.

Friedrich Weibel, † im 91. Jahre am 28. April zu Libau.

Alexander Karl Steinberg, † im 55. Jahre am 26. April zu Reval.

Malwine Begander, † im 19. Jahre am 28. April zu Riga.

Jakob Martin Auger, † am 28. April zu Reval.

Marie Herbst, † am 28. April zu Moskau.

Rosalie Engellbrecht, † zu Moskau.

Renate v. Svietlicka, † am 27. April zu Petersburg.

Emilie Nogeit, geb. Mattern, † am 27. April zu Petersburg.

Julie Bader, geb. Treuberg, † am 29. April zu Petersburg.

Ottilie Langhoff, verw. Hoffesommer, geb. Jansohn, † am 29. April zu Petersburg.

Aurelie Ernst, geb. Schneeberg, † im 52. Jahre am 28. April zu Pernau.

Friedrich Kirsten, † im 19. Jahre am 29. April zu Riga.

Amtsmaurermeister A. Ernst Steinbach, † am 29. April zu Riga.

Baron Werner v. Buchholtz-Ablitzen, † im 47. Jahre am 29. April zu Ablitzen.

Luise Agnese Meyer, geb. Peplin, † im 85. Jahre am 29. April zu Riga.

Amalie Grube, geb. Schulz, † im 89. Jahre am 28. April zu Mitau.

Emma Amalie Juliane Wiedemann, geb. Ewald, † im 87. Jahre am 30. April zu Riga.

Pastor Oskar v. Kurnatowsky, weil. Prediger der Mitauschen Evang.-reform. Gemeinde, † im 77. Jahre am 30. April zu Riga.

Johann Moritz Uhlig, † im 61. Jahre am 30. April zu Riga.

Stud. mech. Arthur Keller, † am 30. April zu Davos.

Louise Aurora v. Horbatschewsky, † am 30. April zu Riga.

Pastorin Ernestine Freiberg, geb. Kaemmerling, † im 68. Jahre am 30. April zu Goldingen.

Bertha v. Gernet, geb. v. Schulmann, † † im 68. Jahre am 28. April zu Reval.

Nikolai v. Rehekampff, † im 84. Jahre am 1. Mai zu Reval.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag den 8. Mai um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal, Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema: Christliche und außerchristliche Frömmigkeit und Sittlichkeit.

Beginn einer Lehre für die weibliche und männliche Jugend am 22. Mai: Die Konfirmation am 19. Juni.

Gewinnliste

der Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 2. Mai 1911.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 1469 Nr. 84;

75 000 Rbl. auf Ser. 1944 Nr. 2;

40 000 Rbl. auf Ser. 644 Nr. 26;

25 000 Rbl. auf Ser. 1946 Nr. 43;

10 000 Rbl. auf Ser. 2422 Nr. 37; Ser. 7078 Nr. 40; Ser. 7190 Nr. 86;

8000 Rbl. auf Ser. 9618 Nr. 22; Ser. 15 598 Nr. 50; Ser. 15 525 Nr. 31; Ser. 9514 Nr. 28; Ser. 14 841 Nr. 38;

5000 Rbl. auf Ser. 8020 Nr. 47; Ser. 13 680 Nr. 11; Ser. 858 Nr. 1; Ser. 2799 Nr. 50; Ser. 7525 Nr. 30; Ser. 1878 Nr. 39; Ser. 4192 Nr. 5; Ser. 5603 Nr. 35.

1000 Rbl. auf Ser. 12 214 Nr. 16; Ser. 6891 Nr. 4; Ser. 9719 Nr. 41; Ser. 9588 Nr. 48; Ser. 15 726 Nr. 28; Ser. 12 680 Nr. 12; Ser. 2187 Nr. 84; Ser. 1242 Nr. 13; Ser. 6014 Nr. 11; Ser. 6121 Nr. 18; Ser. 4182 Nr. 27; Ser. 1454 Nr. 49; Ser. 14 569 Nr. 41; Ser. 9921 Nr. 10; Ser. 13 802 Nr. 9; Ser. 13 394 Nr. 47; Ser. 3265 Nr. 18; Ser. 10 472 Nr. 48; Ser. 14 438 Nr. 12; Ser. 9084 Nr. 44.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
151	18	4261	09	8 123	44	11 808	17
288	10	4288	15	8 153	32	11 900	29
301	16	4336	08	8 208	42	11 977	28
333	45	4354	35	8 223	28	12 002	24
452	23	4393	30	8 283	35	12 053	32
474	49	4421	34	8 289	30	12 061	21
507	41	4465	25	8 320	02	12 114	02
549	48	4473	10	8 391	18	12 227	21
634	03	4486	44	8 515	34	12 301	45
890	22	4513	24	8 527	43	12 465	43
957	35	4582	43	8 540	25	12 496	28
957	42	4665	02	8 580	13	12 536	33
1011	18	4737	39	8 668	49	12 727	26
1027	03	4774	11	8 726	30	12 850	26
1050	13	5001	38	8 797	40	12 882	50
1135	50	5282	02	8 806	06	13 010	33
1159	45	5292	04	8 887	40	13 066	34
1205	37	5300	28	8 990	02	13 119	04
1327	29	5503	11	9 124	05	13 212	32
1376	37	5508	21	9 196	03	13 255	41
1411	09	5537	30	9 201	36	13 315	36
1425	20	5571	10	9 311	30	13 331	48
1501	19	5612	40	9 356	31	13 400	34
1583	08	5882	08	9 390	44	13 441	37
1594	49	5909	11	9 525	04	13 520	10
1617	44	6075	22	9 525	30	13 577	40
1734	05	6085	26	9 531	05	13 608	45
1772	27	6125	33	9 625	09	13 649	10
1888	10	6144	26	9 705	18	13 659	20
1889	26	6174	02	9 728	14	13 659	47
1912	35	6187	31	9 824	19	13 680	36
1924	25	6191	31	9 953	21	13 739	30
1957	39	6215	16	9 971	33	13 754	32
2098	12	6268	12	9 998	48	13 777	31
2169	29	6433	27	10 036	39	14 060	18
2176	41	6472	07	10 047	30	14 060	36
2257	50	6516	42	10 097	38	14 067	11
2320	35	6589	38	10 244	25	14 067	25
2329	41	6642	23	10 253	11	14 303	47
2335	28	6660	06	10 329	41	14 520	07
2356	47	6725	23	10 356	03	14 577	32
2363	10	6771	22	10 409	14	14 608	07
2423	30	6885	21	10 417	19	14 690	29
2681	32	6898	48	10 452	11	14 739	29
2742	01	6932	44	10 454	35	14 778	45
2760	14	6966	03	10 498	41	14 855	48
2799	26	6971	42	10 592	38	15 059	49
2803	37	7140	13	10 690	25	15 093	15
2873	23	7141	07	10 709	04	15 145	22
2935	37	7182	48	10 721	46	15 219	43
3117	35	7318	06	10 740	09	15 272	41
3142	02	7371	11	10 834	42	15 284	22
3228	16	7377	43	10 845	34	15 325	29
3282	36	7400	19	10 852	16	15 325	34
3331	49	7410	46	10 883	36	15 377	06
3508	50	7439	03	11 098	37	15 415	23
3511	13	7453	26	11 105	45	15 424	42
3535	27	7465	41	11 326	39	15 470	28
3537	26	7605	42	11 356	04	15 483	30
3770	34	7713	13	11 495	31	15 704	22
3937	13	7729	16	11 518	13	15 718	23
4186	08	7760	12	11 536	37	15 897	47
4243	10	7827	37	11 572	01	15 926	19
4257	03	7827	46	11 585	16	15 941	15
4259	22	7883	07	11 683	17	15 941	38

Im ganzen 800 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel. — Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

175	2613	5281	8 797	12 056	14 328
180	2615	5304	8 824	12 079	14 378
325	2668	5327	8 875	12 240	14 386
393	2693	5468	9 065	12 257	14 440
432	2717	5497	9 339	12 265	14 568
434	2810	5536	9 345	12 268	14 595
436	2900	5677	9 379	12 536	14 608
462	3037	5781	9 431	12 543	14 619
590	3136	5794	9 505	12 653	14 647
599	3155	5949	9 517	12 706	14 659
737	3164	6088	5 562	12 712	14 855
802	3312	6126	9 644	12 763	14 888
816	3364	6385	9 688	12 767	15 043
1035	3628	6614	10 079	12 806	15 068
1071	3635	6880	10 098	12 877	15 077
1089	4004	6889	10 164	12 928	15 083
1194	4193	6913	10 241	13 016	15 147
1303	4206	6955	10 325	13 026	15 148
1427	4328	7131	10 350	13 063	15 212
1490	4385	7234	10 443	13 149	15 274
1513	4416	7263	10 571	13 190	15 292
1534	4447	7492	10 729	13 220	15 301
1665	4478	7643	10 775	13 277	15 375
1869	4489	7666	10 779	15 356	15 416
1877	4496	7734	10 785	13 452	15 500
1949	4532	7780	11 288	13 458	15 503
1961	4578	7837	11 369	13 471	15 548
1967	4643	7851	11 513	13 482	15 577
2030	4774	7974	11 566	13 578	15 607
2305	4988	8094	11 571	13 608	15 643
2326	4999	8182	11 581	13 715	15 727
2337	5020	8303	11 613	13 878	15 778
2413	5057	8327	11 677	13 898	15 928
2458	5112	8480	11 884	13 945	
2550	5183	8512	12 018	14 052	
2588	5236	8560	12 037	14 161	
2611	5250	8761	12 052	14 304	

Im ganzen 218 Serien (10 900 Billette), die einen Gesamtwert von 1 471 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. August 1911 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	765 1	763 9
Lufttemperat. (Centigrade)	8.7	4 4	9.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	S1	E2
Bewölkung (Zehntel)	2	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts —2 2
2. Niederschläge —
3. Embachstand 145.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Mai 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.57½
Berlin „	100 Rmk.	46,22
Paris „	100 Frcs.	37,38

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—74
„ „ „ (1866)	383—87
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328—32
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅜—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1650
„ „ Versich.-Ges. Rossija	648—52 D. 38 R
„ „ Russ. Transport-Ges.	112—18
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	113—16
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020—25
„ „ Russ. Bank	412—14
„ „ Internat. Hand.-Bank	563—65
„ „ Diskonto-Bank	514—15
„ „ Privat-Handels-Bank	278 D 8 R.
„ „ Brjansker Schienenfabrik	198—201
„ „ Ges. der Malzew-Werke	815—20
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155—56
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	170—72
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	385—40

Tendenz: ruhig; Aktienmarkt belebt, später abgeflaut.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Der Pfarrer Jatho hat zu seiner Verteidigung vor dem Spruchkollegium den Lic. Traub in Dortmund und den Universitätsprofessor Baumgarten in Kiel bestellt. — 74 evangelische Pfarrer und 191 Kirchenräte in Elsaß-Lothringen haben, wie die „Morgenp." aus Straßburg erfährt, an die Kölner evangelische Gemeinde eine Erklärung gerichtet, in der sie angesichts des Falles Jatho ihre Teilnahme wegen der Bedrohung durch das Spruchkollegium aussprechen.

Frankreich.

Der Ministerrat am vorigen Sonnabend setzte die für den General Moinier bestimmten Instruktionen zum Entsatz der Hauptstadt Fez endgiltig fest. Sie besagen im wesentlichen: Die französischen Truppen sind dazu bestimmt, den Verkehr von Fez nach allen Seiten hin so zu sichern, wie er vor der Zusammenrottung der aufrührerischen Stämme bestand. Die französische Hilfskolonne soll und darf nicht länger innerhalb der Mauern von Fez bleiben, als dies durch die militärische Lage unbedingt geboten erscheint. — Dieser Beschluß des Ministerrats trägt allen diplomatischen Erwägungen Rechnung und dürfte, wie das Ministerium hofft, bei allen Algeciras-Mächten volle Zustimmung finden.

England.

Die neue Homerule-Bill tritt nun bereits in greifbarer Form hervor. Hierzu wird der „Nat.-Z." aus London gemeldet: Wenn schon an die Einbringung nicht vor Erledigung der Veto-Frage gedacht werden dürfte, ist doch die Vorlage eine solche, daß sie ganz außerordentliche Vorarbeiten nötig macht, wie sorgsamste Beratungen im Kabinett, um den Erfolg nach Möglichkeit sicherzustellen. Es ist nun natürlich, daß auch im Kabinett bezüglich der einzelnen Punkte weitgehende Unstimmigkeiten bestehen. Die beiden Hauptschwierigkeiten sind dieselben, welche schon 1886 und 1893 hervorgetreten sind: die Frage der künftigen Vertretung Irlands in Westminster und Regelung der Finanzwirtschaft Irlands. Es wird anerkannt, daß die Zahl der irischen Abgeordneten verringert werden muß — ganz abgesehen davon, daß auch bei Nichteinführung von Homerule die ungerechte Bevorzugung der irischen Wählerkreise weiten Kreisen nicht mehr statthaft erscheint. Ein irischer Wahlkreis hat nur einen Bruchteil der Bevölkerung eines Wahlkreises der englischen Industriebezirke aufzuweisen. Aber die Einführung von Homerule würde an sich ebenfalls eine Verringerung der Zahl der Abgeordneten zur Folge haben müssen. Wie groß soll die Ziffer bleiben und welche Bedingungen müßte man stellen? Was die Finanzwirtschaft anlangt, so ist man darüber klar, daß ein gesondertes Schatzamt in Dublin errichtet werden muß. Man erkennt ferner an, daß dieses Schatzamt nicht mit Schulden beginnen kann, sondern ein Guthaben erhalten muß. Die Nationalisten haben sich hierüber schon ausgesprochen und die Forderung gestellt, daß nicht weniger als 15 Mill. Pfund als Guthaben überwiesen werden sollen, und daß ferner Irland einen ausreichenden Jahreszuschuß erhalten müsse. Das ist viel verlangt und würde bestimmt bei den Unionisten und den anderen Gegnern von Homerule den heftigsten Widerstand finden sowie als zugkräftiges Agitations-Mittel gegen Homerule überhaupt ausgenutzt werden. Aber die Forderungen sind abgesehen von der Höhe nur die logischen Folgerungen der Einführung von Homerule. Man wird nach „a" auch „b" sagen müssen. Hier liegt die Entscheidung des Ganzen. Scheitert Homerule wiederum an der Finanzfrage, so ist auch die Amtsperiode der liberalen Regierung zu Ende und damit jede Maßregel gegen das Oberhaus in Frage gestellt.

Albanien.

Ricciotto Garibaldi, der Sohn des „Alten von Caprera", läßt nicht von seinem Lieblingsplan, die Albanesen in ihrem Kampf zu unterstützen. Er versandte, dem „L.-A." zufolge, eine Mitteilung, in der es heißt, er habe Versicherungen von christlicher wie mohammedanischer Seite erhalten, daß sich eine allgemeine Erhebung in Ober- und Unter-Albanien vorbereite. Die Organisation der italienischen Albanesenfreunde verfüge bereits über 4180 Freiwillige. Bis jetzt wäre wegen Mangels an Lebensmitteln die Teilnahme der italienischen Freiwilligen nicht ratsam gewesen. Kein italienisches Kriegsschiff würde imstande sein, ein Schiff mit italienischen Freiwilligen, die zum Dienste einer edlen Sache ausziehen, kaltblütig in den Grund zu bohren.

Tunis.

Eine Statistik der in Tunis lebenden Italiener, die der „Correspondant" veröffentlicht, belehrt darüber, wie Frankreich seine Kolonien zu bevölkern pflegt. Wenn in ganz Tunesien nur knapp 40 000 Franzosen leben, findet man 105 000 Italiener und Malteser, 70 Prozent der europäischen Einwohnerschaft. In zwanzig Jahren wird Tunis einer großen italienischen Provinz gleichen, von der aber Frankreich fast den alleinigen Nutzen haben wird, das mit seinem Schutzzollsystem die Kolonie fest an das Mutterland gekettet hat. Immerhin haben die Italiener viel Ländereien angekauft und auch für Schulen gesorgt, in denen ihre Sprache gepflegt wird. — Marokko würde wohl in gleicher Weise von Spanien bevölkert werden, worauf jüngst „El Imperial" hinwies.

Nordamerika.

Am vorigen Sonntag fand im glänzenden New-Yorker Heim von Andrew Carnegie eine bemerkenswerte Feier statt, die sich zu einer bedeutsamen deutsch-amerikanischen Kundgebung gestaltete. Im Namen des Deutsch-Amerikanertums wurde Herrn Carnegie durch eine berufene Vertretung des amerikanischen Deutschtums eine Dankadresse für seinen in Deutschland gestifteten Heldenfonds überreicht. Die von sämtlichen deutschen Vereinen in Amerika unterzeichnete Adresse wurde mit Reden von Bernard Ridder und dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff übergeben. Carnegie dankte gerührt, das Buch küssend, und sprach die Hoffnung aus, Kaiser Wilhelm werde sich die weitere freundschaftliche Annäherung der „drei großen teutonischen Länder" (Deutschlands, Nordamerikas und Englands) angelegen sein lassen.

Mexiko.

Aus Mexiko wird telegraphiert, daß die dortige amerikanische Kolonie einen Protest gegen die übertriebenen Berichte amerikanischer Zeitungskorrespondenten über die Gefahr, in der die Ausländer schwebten, erlassen habe.

Argentinien.

Einen Beitrag zu den Sitten argentinischer Generale bietet folgende Meldung aus Buenos Aires vom 9. Mai: Auf offener Straße gerieten der Kriegsminister Velez und der Platzkommandant von Buenos Aires General Goday in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf sich der Kriegsminister hinreißen ließ, den General Goday derart durchzuprügeln, daß dieser übel zugerichtet wurde. Nach diesem skandalösen Auftritt reichte der Kriegsminister beim Präsidenten sein Dimissionsgesuch ein, das auch genehmigt wurde. General Goday schickte dem General Velez seine Zeugen.

Locales.

Nachdem vor etwa zwei Wochen die angesagte Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen war, trat sie vorgestern auf Grund der nämlichen Tagesordnung zwar in wenig zahlreichem, aber beschlußfähigem Bestande unter dem Vorsitze des Präsidenten R. v. Samson-Bockenhof zusammen.

Nachdem der Sekretär E. v. Cossart das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen hatte und einige interne geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schritt die Versammlung zur Erörterung einer prinzipiell wichtigen Angelegenheit. Bereits seit Jahren wird von mehreren Großgrundbesitzern behufs Aufbesserung unseres Arbeitspferdes für die Heranziehung der schweren Kaltblüter plädiert und beansprucht, daß auch die bisher von unseren Ausstellungen ausgeschlossenen kaltblütigen Schläge zu diesen zugelassen und dort prämiiert würden. Zur Förderung der Kaltblüter-Pferdezucht hat sich auch bereits ein unter dem Schutze der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät stehender besonderer Pferdezucht-Verein gebildet. Die Anregungen nach der besagten Richtung hin waren seitens des Livländischen Vereins bisher ablehnend oder doch dilatorisch behandelt worden, weil er im Interesse der Einheitlichkeit der livländischen Zuchtrichtung dem englischen Blut seine Vorrangstellung gewahrt wissen wollte. Nunmehr war der Pferdezucht-Verein für Kaltblut erneut mit dem Antrage eingekommen, daß auch Kaltblut-Pferde zur Ausstellung zugelassen werden sollen, wobei der Verein sich verpflichtete, die erforderlichen Geldpreise von sich aus zu beschaffen, während die Medaillen vom dem die Ausstellung veranstaltenden Livländischen Verein hergegeben werden möchten. — Nach längerer Debatte sprach sich die Versammlung dahin aus, im Prinzip zur nächsten Ausstellung auch Kaltblut-Pferde zuzulassen und die dazu für die Prämiierung nachgesuchten Medaillen zu bewilligen. Es wurden demnach zur nächsten Ausstellung für Kaltblut-Pferde bewilligt große silberne, kleine silberne und Bronze-Medaillen je 7 an der Zahl, während für Warmblüter 11 große silberne, 12 kleine und 9 Bronze-Medaillen zur Verfügung stehen.

Was die diesjährige August-Ausstellung anlangt, so wurde im Hinblick auf die dieser Veranstaltung durch die geltenden Feiertagsbestimmungen hinderlich im Wege stehenden Feiertage zu Ende des August Monats beschlossen, abermals den Termin der Ausstellung in den Anfang September, und zwar auf die Zeit vom 2.—5. September, zu verlegen.

Das Ausstellungs-Programm wurde nach den Vorschlägen des Direktoriums angenommen und in Grundlage dieser Vorschläge wurden auch das Ausstellungs-Komitee, die Preisrichter-Kollegien 2c. bewählt.

Als Sonderausstellungen sind diesmal ins Auge gefaßt: 1) eine Automobil-Ausstellung, die, recht reichlich mit Medaillen bedacht, zahlreich beschickt zu werden verspricht; 2) eine Geflügel- und Fasanen-Ausstellung, wobei das besondere Gewicht auf die Fasanen-Ausstellung (böhmische Jagd-Fasane, mongolische, Silberfasane, Königsfasane 2c.) fallen dürfte; 3) eine Butterschau, zu der Professor C. Happich freundlichst das Programm entworfen hat und in der er die sicherlich sehr lehrreiche und für unsere Butterproduktion nutzbringende genaue Analyse für die Preiszuerkennung durchführen wird. H.

Am vorgestrigen Tage wurden hier mehrere Haussuchungen vorgenommen. In der Stein-Straße wurden bei der Klara Kari heliographierte Flugblätter und im Lokal des „Karskuse Söber" einige Bücher beschlagnahmt. Die Klara Kari ist, wie wir hören, verhaftet worden.

Dem Dorpater Kreisarzt ist, wie uns mitgeteilt wird, aus dem Vorstadt-Bezirk ein Fall von Erkrankung an Diphtheritis in der Hoffnungs-Straße Nr. 10a zur Kenntnis gebracht worden.

Im nächsten Semester sollen hier unter Leitung des Professors W. G. Alexejew und des Kandidaten der Handelswissenschaft H. Margens besondere „höhere Kommerz-Kurse" ins Leben gerufen werden. Wie wir aus dem soeben zur Ausgabe gelangten Prospekt ersehen, gehören diese Kurse in die Kategorie der höheren Lehranstalten und stehen im Ressort des Ministeriums für Handel und Industrie. Sie wollen Personen beiderlei Geschlechts zu einer höheren kommerziellen und politisch-ökonomischen Ausbildung zum Dienste in Handels- und Industrie-Unternehmungen, in landwirtschaftlichen, kommunalen und staatlichen Institutionen und sodann fürs Lehramt in kommerziellen Lehranstalten verhelfen. Der Lehrgang ist auf 3 Jahre mit je 28, bezw. 22 Wochenstunden bemessen, doch sollen außerdem noch besondere Sommerkurse unter Heranziehung bewährter ausländischer Lehrkräfte veranstaltet werden. In die Zahl der ordentlichen Zuhörer sollen nur Personen, welche eine mittlere Lehranstalt absolviert haben, aufgenommen werden, doch sollen als freie Zuhörer zu den Spezialfächern auch Personen mit einem niedrigeren Bildungszensus Zugang erhalten. — Die Zahlung beträgt 50 Rbl. halbjährlich. — Als Lehrende werden im nächsten Semester fungieren: als Direktor und Dozent für höhere Mathematik Professor W. Alexejew, ferner als Dozenten: für Psychologie Professor W. Tschish, für Philosophie Professor J. Ohse, für politische Oekonomie und Staatsrecht Prof. R. Bjelajewski, für Zivilrecht Prof. A. Newsorow, für Enzyklopädie der Landwirtschaft Prof. S. Boguschewski, für Chemie Prof. A. Bogojawlenski, für Buchhaltung Kandidat H. Margens und für Kommerzrechnung cand. L. Lissschütz.

Infolge einer plötzlichen Erkrankung des Frl. Martini mußte gestern die angesagte komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" in letzter Stunde abgesagt werden und es wurde dem erschienenen Publikum eine Wiederholung des Bahrschen Lustspiels „Die Kinder" geboten. Der Besuch dieser eingeschobenen Vorstellung wurde von der Direktion vollkommen unentgeltlich anheimgegeben, indem die zu der gestrigen Vorstellung gelösten Billette gegen Billette für jede beliebige Vorstellung in nächster Zeit umgetauscht werden können.

Bekanntlich findet hierselbst am 7., 8. und 9. d. Mts eine Ausstellung des estnischen Handwerker-Hilfsvereins statt, die auch aus Reval und Riga beschickt werden wird. Unter anderem soll die Baltische Waggonfabrik einen Flugapparat auf die Ausstellung senden, den der Rigaer Flieger Ingenieur Schmidt dem Publikum vorführen wird.

In der vorigen Nacht hatten wir einen leichten Frost zu verzeichnen; die Dächer waren bereift. Die Apfel- und Kirschenblüten scheinen glücklicherweise nicht gelitten zu haben. Hoffentlich sind durch die gesunkene Temperatur viele Baumschädlinge und Insekten vernichtet worden.

Die Russische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Odessa hat, wie uns mitgeteilt wird, für Exkursionen mit Lernenden auf allen ihren Dampfschiffen eine Preisermäßigung von 25 % für die 2. und eine solche von 50 % für die 3. Klasse eintreten lassen, wobei dem Leiter einer solchen Excursion kostenfreie Fahrt in der 2. Klasse bewilligt wird. — Die Beköstigung der Exkursanten wird nach folgendem ermäßigten Tarif berechnet: Für einen Mittag von 2 Gängen 50 Kop., Frühstück und Mittag 75 Kop., Morgen- und Abend-Tee, Frühstück und Mittag 1 Rbl. 5 Kop. Anfragen sind zu richten und Auskünfte erteilt das Hauptkontor der russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel (Abteilung für Passagierverkehr) in Odessa: Главная Контора Русскаго Общества Пароходства и Торговли, Пассажирский отдѣлъ, Одесса, Ланжероновская ул. № 1). — Die in Rede stehenden Vergünstigungen genießen sowohl russische als auch ausländische Teilnehmer der Exkursionen. — Unter „Exkursionen" sind nur solche Unternehmungen zu verstehen, bei denen die Zahl der Teilnehmer sich auf mindestens 20 beläuft.

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.
R. Mathiesen.

Съ 1. Мая пріемъ **накожныхъ, мочевыхъ и половыхъ** болѣзн. отъ 3—4 п. об. и по вторникамъ и пятницамъ отъ 8—9 вечер. Яковлевская 6. **Др. Кенгсепъ.**

Vom 1. Mai Sprechstunden für **Haut-, Harn-** und **Sexualerkrankungen** von 3—4 n. M. u. Dienstag u. Freitag 8—9 abends.
Dr. Kengsep.

Verreise
bis zum August
Prof. Kessler.

Ein Arzt
wird zu Ende Juni als **Stellvertreter** auf das Land
gesucht.
Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Nähere Auskunft erteilt **Dr. Keck,** Turgel über Allenküll, Estland.

Student der Universität sucht für den Sommer in einer deutschen Familie
eine Hauslehrerstelle
Adr. — Mühlenstr. 19, Qu. 1.

Ein Knabe
von 13—14 Jahren **wird per sofort gesucht.** Gehalt für das erste Jahr: freie Kost und Logis, sowie 5 Rbl. monatlich. Reiskosten werden retourniert. Anzufragen: Heinrich Kann, Sagorodny Prospekt Nr. 40, St. Petersburg.

Buchbindergehilfe und Lehrlinge
können sich melden bei H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Eine Verkäuferin
kann sich melden bei — **Ploetz** u. **Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Zuverlässiges
Kindermädchen
zum 15. Mai gesucht. Zu melden 4—5 Uhr — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Elementar- und **Bürgerschule**
Aufnahmeprüfungen am 27. Mai, um 2 Uhr nm.
Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) werktäglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.
Die Schulverwaltung.



Schlamm- u. Seebad.
Die besten Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, tuberkulösen Haut- und Knochenerkrankungen, chronischen Frauenleiden, Hautkrankheiten. Nähere Auskunft erteilt
Dr. RUSSOW
Ritterstrasse 19, von 3—4 Uhr.

1 Stunde von Reval, auf der
Insel NARGEN
finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Schulstr. Nr. 3, Reval.

Junge Russin
die zu nähen versteht, gesucht — Teichstr. Nr. 9, zu spr. zw. 10 u. 11.

Eine ältere
Magd
mit **Zeugnissen** sucht eine Stelle — Sternstr 101, unten. Marie Kärik.

Gesucht
wird eine ordentliche **Magd,** die auch etwas zu kochen versteht — Lodjenstr. 6.

Ein 14—15-jähriges
deutsch-sprechendes Mädchen
wird zu einem 7-jährigen Kinde (Mädchen) **gesucht.** Meldung — Pleskausche Str. 19, v. 4—6 Uhr. nachm.

Soeben erschien im Verlage von Franz Kluge in Reval:
Die Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung über Jesus.
Eine Antwort auf d. Frage „Hat Jesus gelebt?"
von
Mag. theol. Johannes Frey.
Brosch. 60 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandl.

Zum August
Teilnehmerinnen gesucht
an einem Abschlusskursus für junge Mädchen in Deutsch und Geschichte. Näheres bei **M. Masing,** Lehmstr. 1, Qu. 6. V. 3—4.

Eine ordentliche Magd
für die Küche oder Stube kann empfohlen werden — Steinstr. 42, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
(Russin) das zu nähen versteht, sucht auswärtigs Anstellung zu Kindern. Quer-Str. 16, Qu. 2.

Aufwärterin
die russisch versteht, gesucht — Mühlenstr. Nr 43, 2. Stock, Paradetreppe.

Pensionäre
finden für das nächste Schuljahr Aufnahme bei Pastor Stahl — Scharrenstr. 12. Sprechstunde von 1/2—1/3.

Pension
gesucht für einen älteren Schüler fürs nächste Semester. Off. mit Preisangabe sub „Semester" an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Küche, billig zu vermieten — Parkstr. Nr. 4.

Eine gut **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Leutezimmer vom August oder September an für länger zu vermieten. Off. sub „August" an d. Exp. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Quappenstr. 24, Qu. 3. Zu bes. v. 10—12 und eine Wohnung von 4 Zimmern—Nr. 20, Qu. 2. Zu bes. v. 12—2.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, 2 Treppen hoch im Steinhause belegen, sofort zu vermieten. Zu erfragen — Petersburger Str. 14, links.

Compott-Obst:
Aepfel
Aprikosen
Birnen
Pflaumen
Pfirsiche
Prünellen etc.
in hoher Qualität
Mischung 35 Kop. pro Pfund
empfiehlt **P. Eichwald**
Gr. Markt 7.

Flügel u. Pianinos
aus der Fabrik Rathke, St. Petersburg stets auf Lager
Pianoforte Magazin
J. R. Grünreich
Breit-Str. 19.
Roparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Gutes Mittagsessen
in und außer dem Hause ist zu haben in der Philosophen Str. 4, Qu. 1.

Kleines Gutswohnhaus
m. 9 Zim. 1/2 Station v. Taps, **vollständig möbliert,** mit Garten zum Sommer od. jährlich billig zu vermieten. Näheres b. d. Gutsverwalt. v. Kurro pr. Ampel.

Teichstr. 74 wird umständehalber billig
verkauft
eine Zweispänner-Kalesche auf Patent-Achsen, 1 Paar neue Mühlensteine, 1 Heuwender, 1 Kleesämaschine und div. andere Gegenstände. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26 (oben).

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern wird zum 1. Juni mietfrei. Nachzufr. — Fellinsche-Str. 9 (unten).

Zu vermieten
eine sonnige Wohnung
mit Küche. auf Wunsch möbliert — Jakobstr. 45, Qu 1, zu erf. v. 4—5.

Für den Sommer zu vermieten 2 ruhige gut möblierte
Zimmer.
Zu besehen von 2—4 Uhr, Hezel-Str. 5, oben.

Herren-Stoffe
in hervorragenden schönen Mustern für
Anzüge u. Ueberzieher
Schwarze u. blaue
Cheviots- u. Tuchkreppe
in nur I. Qualitäten
Westenstoffe
in Waschpiqué u. Seide
Tschi - tschu - tscha
(Rohseide)
Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin
Muster frei!!!
empfiehlt zu billig., festen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf
Rig. Str. 3.

Wohnung
von 6 Zimmern, für jede Familie passend, ist vom 1. Juni zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 36, Qu. 3.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung zu vermieten — Peplerstr. 12.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. Gärtchen im Juni zu vermieten — Pleskauer Str. Nr. 12 Qu. 2.

Wohnungen
von 3 Zimmern werden am 1. Juni, resp. am 24. Juli **mietfrei.** Näheres — Kühnstr. 3, beim Hausknecht.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 18. — 25. April entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
18. April	1004	Helene Perand, Jamasche Str. 12		1,0293	32	6,8	•
„ „	—	Elise Keerdo		1,0305	30,5	7,0	**
„ „	14	Wilhelm Sand, Ratshof		1,0295	34	6,8	—
„ „	1100	Paul Kaart, Petersburger Str. 1		1,0295	32	8,0	•
19. „	176	Karl Jakowitz, Ratshof	Markthändler	1,0303	32	7,8	—
„ „	301	Kusta Ostrat, Forbushof		1,0285	35	8,0	•
„ „	387	Jaan Stiisa, Techelfer		1,0289	29	6,7	—
„ „	752	August Kalt, Falkenau		1,0277	36	13,0	•
20. „	337	Peter Adler, Techelfer		1,0307	33,5	8,0	**
21. „	—	Gut Jama		1,0320	29	7,2	**
„ „	3	Hans Lehepuu, Johannisstr. 28		1,0309	33	6,8	—
„ „	—	Mihkel Hausmann, Breitstr. 30		1,0283	60	6,6	•
„ „	856	Otto Lember, Klosterstr. 9		1,0307	29	7,0	—
23. „	861	Hindrik Tönnisson, Westershof	Lieferanten.	1,0310	18	6,8	—
„ „	830	Marie Karu, Ilmazahl		1,0288	26	6,6	**
„ „	560	Gustav Koch, Lunia		1,0309	35	8,3	**
„ „	760	Juhan Lulik, Sotaga		1,0307	33	6,7	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
20. April	239	Lena Esso, Ropkoy	Saurer Schmant	25,0	—	0,900
„ „	1090	Julie Simm, Rigasche Str. 65	„	26,0	—	0,830

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Beimengungen.
22. April	Johann Persels, Hellenorm	Butter aus saur. Schmant	7,0	80,0	15,0	42,1	
„ „	Kadri Hammelberg, Petristr. 2	Butter aus süß. Schmant	2,0	85,0	12,9	40,0	
„ „	Alexander Kiider, Haselau	„ „	1,5	84,0	11,7	40,2	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Глазная клиника.

Начиная съ 10 мая амбулаторный пріемъ производится **только** по **вторникамъ и пятницамъ** отъ 9—11.

Дирекція.

Augenklinik.

Vom 10. Mai ab findet der ambulatorische Krankenempfang **nur** am **Dienstag** und **Freitag** v. 9—11 statt.

Die Direktion.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

mit Internat und Kindergarten.

Anmeldungen bis Ende Mai erbeten

Elly Schütze Sprechst. von 11—12 Jakobstr. 56.

Ausserordentliche General-Versammlung

des

Dorpater städt. gegens. Feuerversicherungs-Vereins

am 9. Mai 1911, um 5½ Uhr nachm.

im Lokale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

Auflösung des Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins und Uebergabe des angesammelten Kapitals an den Livländischen gegenseitigen Assekuranz-Verein unter vereinbarten Bedingungen.

Falls die Generalversammlung am 9. Mai nicht beschlussfähig sein sollte, so wird gemäss § 14 des Statuts am **16. Mai a. c. um 6 Uhr nachm. im Saale der Bürgermusse eine zweite Generalversammlung** mit derselben Tagesordnung stattfinden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Die Direktion.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am 3. u. 5. Mai c. um 3 Uhr nachm., im Saal der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 1031 bis 2410 inkl., darunter Nr. 2261 u. 2271, bestehend aus Uhren, Gold- u. Silbersachen, Kleidern, musikal. Instrumenten, photogr. Apparaten etc.

Der Verkauf von den auf der Auktion dem Lombard zugefallenen Gegenständen findet tägl. während d. Geschäftsstunden statt. **Die Direktion.**

Für Konfirmandinnen

Wollenstoffe

in Crême und Schwarz

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

Bücher, Bilder, Postkarten u. Noten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 17

Empfehle in reicher Auswahl:

elegante und gute **Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen u. Reisetaschen etc., Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. Brieftaschen, engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reitstöcke u. Peitschen.**

Uebernehme das Aufpolstern von **Möbeln, Feder- u. Kroll-haar-Matratzen.** — Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten u. Reparaturen werden schnell u. prompt, zu billigsten Preisen ausgeführt.

Sattlermeister **O. Zimmermann.**



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Für Konfirmandinnen crême u. schwarze Wollstoffe

In grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan, Grosser Markt 8.

Garten-Geräte

in bester Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Photographische Apparate, Schalen, Papiere, Platten, Films, Cartons, Kopierrahmen, Trockenständer, Lampen, Chemikalien in **Patronen** und **Pulver.**

Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Eine Anzahl

Bücher

(deutsch. und französisch) und **Zeitschriften** sind billig

zu verkaufen.

Näheres in der Bücherei des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8, 2 Tr. hoch) werktäglich zwischen 12 und 2 Uhr.

Damen-

Lein-Kostüme

Lein-Röcke

leichte Woll-Röcke

Lodenpelerinen

Morgenkleider

Morgenjacken

Blusen

in Zephyr, Batist u. Seide

Schürzen

als:

Empire-

Wirtschafts-

Träger-

Putz-Schürzen

Kl. Kinderschürzen

Jupons

in

Seide, Cloth

(in allen Farben)

Damen-Wäsche

Hemde u. Hosen

empfiehlt zu billigen Preisen

Das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8/10.

In neuer Sendung

moderne

Stickereien

auf Lein, Stickgarn und Leinwand

eingetroffen.

Eine Partie zurückgestellter Arbeiten räumt zu billigen Preisen

Ritterstr. 10. **Frida Boseke.**

Rosen-Honig

erhielt in frischer Sendung

P. Eichwald

Grosser Markt 7.

Ein Haus von 5000 bis 8000 R. zu kaufen gewünscht. Näh schriftlich anzugeben: Pastoratstrasse 6, Qu. 3.

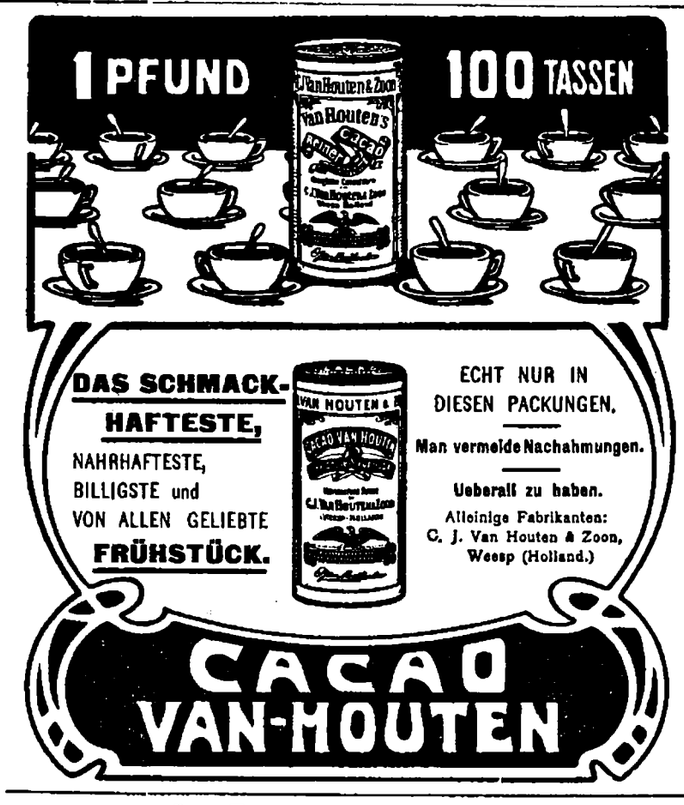

DAS SCHMACK-HAFTESTE,

NAHRHAFTESTE, BILLIGSTE und VON ALLEN GELIEBTE **FRÜHSTÜCK.**

ECHT NUR IN DIESEN PACKUNGEN.

Man vermeide Nachahmungen.

Ueberall zu haben.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland.)

Am 7., 8. und 9. Mai 1911

veranstaltet der Dorpater estnische Handwerker-Hilfsverein eine

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung (Petersb. Str. 80).

Zur Ausstellung werden diverse Frauen- u. Männerarbeiten, Kunstarbeiten sowie auch Fabriksarbeiten angenommen.

Bei günstigen Verhältnissen wird ein aus der Baltischen Waggonfabrik-Riga ausgestellter

AEROPLAN

aufsteigen.

Anmeldungen für d. Kataloge werden spätesten bis zum 5. Mai angenommen

Während der Ausstellung spielt täglich ein Blasorchester.

Preise der Billette: Sonnabend, den 7. Mai — 30 Kop.
Sonntag, den 8. Mai — 20 „
Montag, den 9. Mai — 25 „

Das Ausstellungs-Komitee

Sommergarten „Olympia"

Ecke der Jamaschen und Petersburger Strasse.

Täglich von 9—2 Uhr nachts spielen 2 Orchester:

Blas-Orchester

unter der Leitung des Kapellmeister **Alba** und die bekannte

Wiener Damen-Kapelle

unter der Leitung des Kapellmeisters **Anger.**

Gast-Auftreten

im Garten auf der geschlossenen Bühne der **berühmten charakt. Duett-Sänger** jetzigen Genres

Sandalow.

Entrée gratis. Inhaber **S. D. Huoponen.**

Erstklassiges Restaurant

„Bellevue"

Rathaus-Str., Ecke der Ufer-Str.

Täglich von 2—4 Uhr nachm. und von 9—2 Uhr nachts spielt die berühmte

ungarische Damen-Kapelle

unter der Leitung des Kapellmeisters **Niagri.**

Inhaber **S. D. Huoponen.**

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

Der Dampfer

„Stern"

und das Fahrboot **„Fanni"** stehen in Dorpat beim Holzhofe den 6. Mai zw. 8—11 Uhr vorm **zum Verkauf.**

Gut erhaltene

Lokomobile

6 HP. nebst Dreschmaschine 4 HP. aus der Fabrik Garett zu verkaufen — Ringen, per Elwa, Schmied J. Leosik.

3000 Rbl.

auf sichere städtische Obligation zu 6% zu vergeben. Off. sub „G. 51" an die Exp. d. Bl. erbeten.

2000 Rbl.

auf eine sichere Obligation zu vergeben. Off. sub „2000" in d. Exp. d. Bl.

Für 5000 Rbl.

Dorpater Stadthypotheken-Pfandbriefe gesucht per Adresse W. Gross Riga, Handlung Georg Scheuber, Scheunenstrasse.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Auf leichtestem Boden gewachsene gute

Peluschken-Saat

(Sanderbse) — ausgezeichnet als Grünfutter Pflanze und zur Einsaat in den Hafer, verkauft billig

Gutsverwaltung Kehrimois.

Bruteier

von **Wyandottes,** bestes Fleisch- u. Legehuhn u. bl. **Italiener** Jakobstr. 6.

Nussholz-Polstermöbel

ein Croquetspiel, Gartenlaube 1910 zu verkaufen — Promenadenstr. 3.

Abonnements

für das Sommertheater

werden in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** noch bis **Donnerstag 10. Mai** incl. angenommen.

Musikal. Gesellschaft.

General-Versammlung.

Mittwoch, 4. Mai, 7 Uhr abds.

im Saal der Grossen Gilde.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechenschaftsbericht pro 1910.
3. Vorlage des Budgets pro 1911 II und 1912 I.
4. Wahlen.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird zum **18. Mai** 9 Uhr abends eine **zweite General-Versammlung** einberufen, die nach § 31 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Verein Jugenderziehung.

Generalversammlung der Mitglieder

am Donnerstag den 5. Mai 1911 beginnend um 6 Uhr nachm.

im Saale d. Kindergärtnerinnen-Seminars Jakobstr. 56 zu Dorpat.

Mitteilungen über die Tätigkeit in der Anstalt, von deren Leiterin E. Schütze.

Vereins-, Geschäfts- und Kassenbericht.

Satzunggemässe Wahlen.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 5. Mai c.

9 Uhr abends

Ausserordentliche Gilden-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Ältermann.

Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 20. April 1911.

Гастроль

Артистовъ Императорскихъ Театровъ

СТАРЫЙ ГЕЙДЕЛЬБЕРГЪ.

идетъ

8 мая

въ Бюргермуссе.

БИЛЕТЫ отъ 3.10—50 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, а воскресенье 8 мая съ 11—3 и отъ 5 ч. послѣ обѣда въ кассѣ Бюргермуссе.

Лица, взявшіе билеты на 3 мая просятъ таковые перемѣнить на билеты 8 мая.

D. F.-B.

Letzter Lese-Nachmittag

der

Gruppe A.

Donnerstag, den 5. Mai c.

4 Uhr nachm.

Bei gutem Wetter, Alexander-Str. Nr. 42, andernfalls im Horn'schen Saal.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und der Neumarktstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, den 5. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 4. Mai, 8¼ Uhr:

Familie Schierke.

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

Morgen, Donnerstag, d. 5. Mai, 9¼ Uhr:

Grosses Cabaret

„Zum Stern der Mitternacht"

mit **Konzert** der **Theater-Kapelle.**

Vollständig neues Programm!

Auftreten der Hrn. Priegnitz u. Dannenberg, sowie aller **neuen Kräfte.**

Bei gedeckten Tischen!!!

Näheres durch die Plakate.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 13. Mai, im Saale der Bürgermusse

Feier

des

Fünften Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Festspiel: „Auf verlorenem Posten".

Zutritt haben **nur** Mitglieder.

Eintrittspreise: num. Billette zu 1 Rbl., unnum. Billette zu 50 Kop. **Vorverkauf** in der Vereinsgeschäftsstelle vom 9. Mai ab.

Alle Inhaber von Billetten haben unentgeltlichen Zutritt in den Garten der **Ressource,** wo nach der Aufführung, falls das Wetter es erlaubt, ein **geselliges Beisammensein bei Orchestermusik** stattfindet. Mitglieder, die an einem **Subskriptions-Souper** teilnehmen wollen, werden gebeten, **nicht später als am 10. Mai** in der Vereinsgeschäftsstelle ihre Namen aufzugeben.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonntag, den 8. Mai

Umzug

ins Sommerlokal.

Musik

von der Theater-Kapelle

von 12—3 Uhr nachmittags,

für Mitglieder nebst Familien und eingeführte Gäste

ohne Entree.

Das Vergnügungs-Komitee.

Kissen, Decken etc. zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Uhr. Hetzelstr. 5, oben.

Verloren

ein Herren-Sommerpaletot auf der Fahrt von Quistental bis Dorpat. Abzugeben — Karlowastr. 47, Qu. 3.

Gefunden

eine **Damenuhr.** Abzuholen gegen Insertionskosten — Jakobsstr. 6, Qu. 5.

Gefunden ein Stethoscop.

Abzuholen — Mühlen-Str. 27.

Dress. irische Setter-Hündin

zu verkaufen — Ritterstr. 21 (Handl. Jauram). Zu besehen am 4. u. 5. Mai von 4—6 Uhr nachm.

Foxterrier-Welpen

zu verkaufen — Techelfer-Str. 38.

Junge Dachshunde

sind zu verkaufen — Compagniestr. Nr. 2, Hauswächter.

Ein Dachs

(mit einem kranken Auge) hat sich auf dem **Gute Törwand** eingefunden.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Vertreter; Kalesche; 300; M M G; O; M P; O W; M J 73; ms; Z; Nordlivland (2 Br.); E S T (3 Br.); W 500; S B; Fire; G S 180 (5 Br.); L H S 7 (4 Br.); B B P (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2⁵ Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Donnerstag, den 5. (18.) Mai 1911.

Inland.

Neue slawische Strömungen.

In Krakau tagt gegenwärtig ein slawischer Kongreß, an dem nur katholische österreichische Slawen teilnehmen: Polen, Kroaten und Slowenen. Der konservativ-nationalistisch-panslawistischen russischen Presse bietet dieser Kongreß Stoff zu nicht geringer Erregung, denn auf ihm tritt, wie es heißt, eine deutliche westslawisch-antirussische Strömung zu tage und „die Polen schicken sich an, auf ihm die erste Geige zu spielen und die Leitung der Slawen zu übernehmen."

Der „Sswet" protestiert gegen diesen „neuen polnischen Verrat", der in der Losung „ein Slawentum ohne Rußland" seinen Ausdruck gefunden habe. „Von den katholischen Chauvinisten", schreibt der „Sswet", „kann man auch nichts anders erwarten. Hier trat der Haß gegen Rußland als einen orthodoxen Staat zutage; hier brach von neuem der alte, wohlbekannte kriegerische Papismus hervor, der als eine Mauer zwischen Russen und Polen steht". . . . „Bleich in ihrem Blut" stehen die von der polnischen Knute zerschlagenen, zum Zuchtvieh erniedrigten Ruthenen allen Slawen vor Augen!" Des weiteren werden die Polen aufs schärfste angegriffen, daß sie sich nicht genügend als Slawen fühlen und auf die Deutschen „als die einzige zuverlässige Stütze des Polonismus hoffen." Die Deutschen aber, „die natürlichen und unversöhnlichen Feinde des Slawentums", liebkosen zum Schein die „naiven" Polen, um sie später nur desto sicherer zu vernichten.

Der unter dem Pseudonym Nestor schreibende Wiener Korrespondent des „Golos Moskwy" erklärt, „nicht der Prophet einer neuen austroslawischen Aera sein zu wollen", läßt aber dennoch recht deutlich durchblicken, daß er eine solche herannahen sieht.

Herr „Nestor" meint in seiner Korrespondenz an den „Golos Moskwy", daß es einen natürlich sehr betrüben muß, daß die Fonds Rußlands als eines Mitgliedes der großen slawischen Familie so gefallen sind. Man muß sich aber eingestehen, daß niemand an diesem traurigen Resultat so energisch und erfolgreich mitgearbeitet hat, wie die russischen Nationalisten. Sie haben sich der Idee des „Neoslawismus" bemächtigt, als dieser im Begriff stand, die slawischen Politiker einander zu nähern und ihnen zur Liquidierung der alten Streitigkeiten und Mißverständnisse zu verhelfen. Jetzt sind aber diese alten Mißverständnisse nicht nur nicht liquidiert, sondern es sind noch neue hinzugekommen.

Die Agitationsreise des Grafen Bobrinski zu den galizischen Ruthenen, die Schaffung des ganzen Netzes der „galizisch-russischen" Gesellschaften, die einerseits einen Basis für die Wahlagitation der Nationalisten für die 4. Reichsdumawahlen abgeben sollen und andererseits internationale Verwickelungen hervorzurufen drohen, sie bilden das Zerrbild, in das die vor wenigen Jahren auf die „Brüder an der Weichsel" ausgebrachten Toaste sich jetzt verwandelt haben. Die Westgebiets-Landschaft, das Cholmprojekt, die Verfolgung der katholischen Organisationen — wie weit ist doch das alles von der Kramarczschen Losung „Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit der Slawen!" entfernt. Der letzte allslawische Kongreß in Sofia war das Grab des Neoslawismus.

Die „Retsch" bemerkt hierzu, es sei wohl verständlich, daß diejenigen, die unter der Flagge des „Neoslawismus" wieder den alten russisch-rechtgläubigen Panslawismus und das alte Slawophilentum einschmuggeln wollten, jetzt sehr ungehalten sind, wo sie ihre Pläne aufgedeckt und vereitelt sehen. Ebenso müssen diejenigen enttäuscht sein, die den Neoslawismus ihren nächsten lokalen politischen Zielen dienstbar machen zu können gehofft hatten.

Offen, wenn auch nicht sehr taktvoll, wie die „Retsch" meint, hat Herr Nestor anerkannt, daß dies letztere die Hoffnung des Tschechenführers Kramarcz gewesen war. Er hatte „eine eng geschlossene slawische Genossenschaft in Oesterreich auf der Basis der Loyalität gegenüber dem Reich" zu organisieren, dadurch die „antislawische Politik" der österreichischen Regierung zu paralysieren und „Oesterreich von Deutschland unabhängig zu machen" gehofft. Um diese Ziele zu erreichen, war er vor einem Jahre nach Petersburg gekommen. In dieser seiner Politik hat er nun auch in Oesterreich Schiffbruch erlitten.

Ist nun mit diesem Fiasko des speziell lokalösterreichischen Neoslawismus der ganze Neoslawismus zusammengebrochen? fragt die „Retsch" und antwortet hierauf, daß der richtig verstandene Neoslawismus eine allslawische Politik verfolgen muß, „die mit den realen Bedürfnissen der einzelnen slawischen Völkerschaften rechnet und sich ihnen nicht aufdrängt". Von diesem Standpunkt aus sei es nur freudig zu begrüßen, daß die katholischen Slawen Oesterreichs in Krakau ihre gemeinsamen konkreten politischen Fragen beraten. Und wenn es wahr ist, daß, wie Herr „Nestor" schreibt, die „Kombination mit Rußland in Form des Neoslawismus verlassen ist und die österreichischen Slawen sich neue Wege und Losungen suchen", so meint die „Retsch", daß man sich auch hierüber im Grunde nur freuen könne! . . .

Darbringungen für den Deutschen Verein in Livland.

Mit dankbarer Befriedigung kann die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland den Mitgliedern davon Mitteilung machen, daß im Laufe der vier ersten Monate des Jahres 1911 in der Geschäftsstelle eine ganze Anzahl von Darbringungen von Privatpersonen und Gesellschaften eingegangen sind, die dem D. V. die Durchführung seiner kulturellen Aufgaben in umfassenderem Maße ermöglichen. Ueber diese Spenden und Subsidien, unter denen sich auch eine letztwillige Verfügung befindet, quittiert die Geschäftsstelle in den Rigaer Blättern mit herzlichem Dank an die patriotischen Geber, die ausnahmslos den Wunsch ausgesprochen haben, daß ihr Name, als nebensächlich, nicht öffentlich genannt werde.

Der Ortsgruppe Riga sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im Jahre 1911 bis Ultimo April an Zuwendungen ohne Zweckbestimmung im ganzen zugegangen 4141 Rbl. 50 Kop, darunter eine Subsidie von 1000 Rbl. von L. C., zwei von 500 Rbl., davon eine von Herrn Pusch in London, eine zu 300 Rbl, drei zu 200 Rbl und acht zu 100 Rbl. — Für Schulzwecke flossen ein 3763 Rbl. 50 Kop., darunter zwei Spenden zu 1000 Rbl., eine zu 320 Rbl., eine zu 300 Rbl., drei zu 200 Rbl, eine zu 150 Rbl. und zwei zu 100 Rbl. Kapitalgeschenke ohne Zweckbestimmung gingen ein 510 Rbl., davon eine Gabe zu 300 und eine zu 200 Rbl. Dem Fonds zur Erbauung eines Schul-, resp. Vereinshauses flossen zu 248 Rbl. 28 Kop., davon ein Geschenk von 200 Rbl. — Für das Handwerker-Lehrlingsheim sind teils als Beitrag zu den Unterhaltungskosten, teils zum Bau des Heims im Jahre 1911 eingegangen im ganzen 8521 Rbl. und zwar an größeren Spenden: drei mal je 1000 Rbl., fünf mal je 500 Rbl., drei mal je 300 Rbl., drei mal je 250 Rbl., ein mal 227 Rbl. 50 Kop., zwei mal je 200 Rbl., ein mal 137 Rbl. 70 Kop., sechs mal je 100 Rbl. Endlich gingen der Ortsgruppe zur Errichtung einer Kreditinstitution zu 606 Rbl. 37 Kop.

Diese dem Deutschen Verein dargebrachten Spenden ergeben in Summa die Höhe von 17 790 Rbl. 28 Kop. — Neben der großen materiellen Beihilfe bilden diese Spenden aber auch einen nicht hoch genug zu wertenden idealen Beweis dafür, daß der D. V. mit seiner auf die Erhaltung, Kräftigung und Förderung der deutschen Bevölkerung Livlands gerichteten Arbeit immer mehr Anerkennung und Sympathie findet und er daraus den Schluß zu ziehen berechtigt ist, daß sein Weg der richtige ist.

Dorpat, 5. Mai.

Gegen den ehem. Kurländischen Generalgouverneur General Boeckmann hat der Kontrollhof eine Nachforderung wegen 2978 Rbl. 94 Kop. Strafgelder und 157 Rbl Erlös aus einer Versteigerung sequestrierter Vermögensgegenstände erhoben. Die „Retsch" bringt nun eine lange Erklärung des Generals, mit der sich der Kontrollhof nicht zufrieden gegeben hat, worauf die Sache an den Reichskontrolleur gelangt ist. Von Interesse ist ein Passus aus der Erklärung des Generals, der also lautet: „Obgleich ich sehr umfassende Verpflichtungen bezüglich Herstellung der Ordnung in einem aufständischen Lande zu erfüllen hatte, die den Unterhalt einer großen Kanzlei und verschiedene Ausgaben bedingten, konnte ich nicht eine Kopeke staatlicher Geldanweisungen erlangen, obgleich ich wiederholt darum nachgesucht habe." Die vom Kontrollhof beanstandeten Verwendungen motiviert der General wie folgt: „In jener wirren Zeit, wo es galt, um jeden Preis die Herde des Aufruhrs zu unterdrücken, war mir eine so unbeschränkt weite Machtvollkommenheit übertragen, daß ich meine Dispositionen unmöglich einer formellen Auslegung der Paragraphen der Budget- oder anderer Regeln unterwerfen konnte."

— Der Sarkophag des berühmten russischen Heerführers Feldmarschall Fürst Michael Barclay de Tolly befindet sich, was wohl nicht allgemein bekannt ist, in einer Gruft auf dem Gute Beckhof im Fellinschen Kreise und wird aus dem Zinsenertrage eines besonderen Kapitals, das von der Livländischen Ritterschaft verwaltet wird, in Stand gehalten. In Anlaß der 100-jährigen Gedenkfeier des vaterländischen Krieges vom Jahre 1812 ist, wie die „Rish. Mysl." meldet, der Sarkophag dieses Helden des Krieges, dem jetzt Riga ein Denkmal zu setzen gedenkt, kürzlich einer offiziellen Besichtigung unterzogen worden.

Pernau. Die Reval-Pernauer Schmalspurbahn hat, dem „Pärn. Post." zufolge, in diesem März 126 636 Rbl. 36 Kop. vereinnahmt, mithin 17 636 Rbl. 85 Kop. mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahme vom 1. Jan. bis zum 1. April betrug 332 167 Rbl. 32 Kop. gegen 326 633 Rbl. 91 Kop. desselben Zeitraumes im vorigen Jahr.

Kreis Wolmar. Russische Arbeiter im Bestande von 30 Familien wurden, nach der „J. D. Lapa", aus dem Pleskauschen Gouvernement auf das Gut Zarnau gebracht.

Kreis Wenden. Am 29. April brannte, nach der „Rig. Aw.", auf dem Gut Gravendahl die Wassermühle mit der Walkerei, Spinnerei, Färberei usw. nieder. Da die Polizei einen Arbeiter verhaftete, so liegt wohl der Verdacht der Brandstiftung vor.

Riga. Der Livländische Gouverneur dementiert im „Rish. Westn." die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht, daß bei Dreylingsbusch eine Schießerei zwischen Revolutionären und Polizei stattgefunden hätte. Es ist laut dem offiziellen Dementi, nachdem die rote Fahne im Walde vom Gendarmen und zwei Urjadniks entfernt worden war, im Walde bloß ein Schuß gefallen. Nachdem ein Polizeiaufgebot herbeigeholt worden war, wurden im Walde 5 Personen ermittelt und verhaftet. Von diesen hatte ein Mann, der auch einen Waffenschein besaß, einen Schuß aus einem eben gekauften Revolver abgegeben, um die Waffe anzuschießen. Alle fünf erwiesen sich als unbescholtene Personen.

— Montag abend war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in einem Gebäude der Parkettfabrik von Leroff u. Arendt an der Walzwerk-Straße Feuer entstanden, welches das genannte einstöckige steinerne Gebäude nebst den darin befindlichen Maschinen, wie auch die Tischlerei und ein nebenan befindliches 2-stöckiges steinernes Gebäude bis auf die Außenmauer total vernichtete. Der recht bedeutende Schaden von gegen 60 000 Rbl. ist durch Assekuranz gedeckt.

— Der Lastfuhrmann Stanislaw Sawitzki hatte auf dem Güterbahnhof aus einem aufgeplatzten Sack 24 Stück Zucker im Wert von etwa 15 Kop. entwendet. Er wurde, wie das „Rig. Tagebl." meldet, vom Bezirksgericht zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. Da er Edelmann ist, muß das Urteil Allerhöchster Bestätigung unterbreitet werden.

— Der Kontorlehrling R. eines Rigaer Geschäfts wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern mit 1000 Rbl., die er an drei verschiedenen Stellen für seinen Prinzipal einkassiert hatte, flüchtig.

Reval. Ueber das Eisenbahn-Projekt Moskau-Reval wird der „Rig. Rdsch." aus Reval geschrieben: „An die Realisierung des Eisenbahnprojekts Moskau-Reval ist augenblicklich nicht zu denken, da, wie wir aus völlig sicherer Quelle erfahren, das Projekt bei

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Kronprinz in Petersburg (S. unter „Petersburg" und unter den Telegrammen).
Offiziöse Warnung vor den Folgen der Börsenspekulation in Rußland.
Kaiser Wilhelm in London.
Obstruktion im belgischen Parlament.
Präsident Diaz tritt Mitte Mai ab.

Feuilleton.

Die Millionen des Fürsten Oginski.

Wie an anderer Stelle gemeldet, ist am 2. Mai im Petersburger Bezirksgericht endlich mit der Verhandlung des Prozesses begonnen worden, der seit einem Jahr das allgemeine Interesse erregt und bereits mehrfach vertagt worden ist. Der Verlauf des Prozesses verdient, so führt die „St. Pet. Z." aus, um so mehr Interesse, als die daran beteiligten Personen zu den höchsten Gesellschaftsschichten gehören und es sich im Prozeß um ein Vermögen von mehreren Millionen handelt. So sind denn auch die Plätze für das Publikum seit Monaten belegt. Im Zuschauerraum sieht man die Vertreter der eleganten Welt, Gardeoffiziere, betagte Generale und Damen der hohen Gesellschaft. Um die sehr wenig zahlreichen Plätze der Vertreter der Presse tobt ein Kampf und es finden bei weitem nicht alle Unterkunft. Die Zahl der Verteidiger ist ganz ungewöhnlich groß: einundzwanzig Rechtsanwälte werden an der Verteidigung der Angeklagten teilnehmen.

Als Angeklagte fungieren: der Kapitän a. D. Dmitri Wonljarljarski (29 Jahre alt), der erbl. Edelmann Witold Dlugolenski (63 Jahre alt), der vereidigte Rechtsanwalt Pilecki (50 Jahre alt), der Gardeoberst a. D. Wladimir Wonljarljarski (57 Jahre alt), Michael Proniewski (57 Jahre alt), Inokenti Jaroschewski (35 Jahre alt), der Leutnant a. D. Ippolit Monkiewicz (50 Jahre alt), der katholische Priester Pater Stanislaus Dombrowski (48 Jahre alt), der Kleinbürger Iwan Michailowski (44 Jahre alt), der persönliche Ehrenbürger Sigismund Olschewski (46 Jahre alt) und der vereidigte Rechtsanwalt Dmitri Kasandshew (31 Jahre alt). — Es sind mehr als 190 Zeugen geladen.

Kurz nach 1 Uhr nahmen die Angeklagten ihre Bank ein und um ¾2 Uhr erschien das Gericht. Viele Geschworene haben Bittschriften eingereicht, in welchen sie um Enthebung von ihren Obliegenheiten bitten. Das Gericht berücksichtigt einige von ihnen, zur großen Befriedigung der Betreffenden, da niemand gern drei bis vier Wochen, welche der Prozeß in Anspruch nehmen wird, verlieren möchte.

Einige hochgestellte Persönlichkeiten, die als Zeugen vorgeladen waren, hatten darum nachgesucht, bei sich zu Hause verhört zu werden, welche Bitte das Gericht, im Hinblick auf ihre Stellung, auch bewilligte. Um Zeitverlust vorzubeugen, verzichtete die Verteidigung auf das Verhör dieser Zeugen und bestand nur auf der Vernehmung des Generaladjutanten Kleigels.

Sehr viel Zeit nimmt die Vereidigung der Zeugen, von denen 109 nicht erschienen sind, in Anspruch. Die vom Prokureur Nenarokomow verfaßte, 100 Seiten umfassende Anklage besagt in Kürze:

Am 18. August 1909 stellte der Bevollmächtigte des Stabskapitäns des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments Dmitri Wonljarljarski, Rechtsanwalt Adamtschewski, dem St. Petersburger Bezirksgericht ein Testament des Fürsten Bogdan Oginski zur Bestätigung vor. Das Testament war am 9. Juli 1903 in Riga verfaßt und setzte den General Nik. Wonljarljarski und im Falle dessen Todes den ältesten Neffen Wladimir Wonljarljarski zum Haupterben des fürstlichen Vermögens ein. Dieses Testament war von Monkiewicz abgeschrieben und von den Zeugen Pater Dombrowski, Michailowski, Olschewski und Monkewicz unterschrieben. Aus den vorgestellten Dokumenten war zu sehen, daß der Fürst Oginski am 23. März 1909 gestorben war und der General Nikolai Wonljarljarski am 14. August 1906. Die Zeugen bestätigten, daß der Fürst, als er das Testament unterschrieb, vollkommen normal und gesund gewesen. Am 2. Sept. 1909 bestätigte das Bezirksgericht das Testament. Die Echtheit bezeugten Monkewicz, Michailowski und Olschewski eidlich, Pater Dombrowski ohne Eid. Alle vier erzählten sehr detailliert, unter welchen Umständen der Fürst Oginski das Testament verfaßt habe. — Doch schon am 12. September benachrichtigte der Mitvormund des Vermögens, Graf Potulicki, die Prokuratur davon, daß das Testament gefälscht sei. Die Expertise stellte in der Tat fest, daß der Text und die Unterschriften nicht zu gleicher Zeit geschrieben waren, daß das Testament verhältnismäßig neu ist; das Papier war nicht zusammengefaltet gewesen, die untersten vier Zeilen waren enger geschrieben als das Ganze, und folglich hineingeschoben und die Unterschrift des Fürsten Oginski augenscheinlich gefälscht.

Im November 1907 wandte sich Wonljarljarski an den Kommissionär Perlmutter mit der Bitte, ihm Daten über den Stammbaum des Fürsten Oginski zu verschaffen und motivierte das damit, daß er der Erbe des Fürsten sei. Perlmutter empfahl ihm den Kommissionär Dlugolenski. Dieser reiste im Auftrage Wonljarljarskis nach Warschau, fand aber, daß die Verwandtschaft des letzteren mit dem Fürsten sehr entfernt sei und daß nähere Erben vorhanden seien. Er traf auf dem Wege nach Warschau den Rechtsanwalt Olschewski, der die Sachen der Vormundschaft über die Persönlichkeit und das Vermögen des geisteskranken Fürsten führte, und teilte ihm im Namen Wonljarljarskis mit, daß dieser in Beziehungen zur Familie und zu der Gemahlin des Fürsten treten möchte. D. Wonljarljarski bereitete seine Umgebung systematisch darauf vor, daß gerade er der künftige Erbe des Oginskischen Vermögens sei.

Im Oktober 1908 zeigte er seiner Frau und deren Cousine Dansas einen Brief, der angeblich vom Fürsten Oginski stammte; darin nannte er ihn seinen Neffen und lud ihn zu sich nach Görlitz ein. Später sagte er seiner Frau, der Brief sei ihm im Lagerzelt gestohlen worden. Im August 1908 machte Wonljarljarski vergebliche Versuche, mit Hilfe von Pilecki die Unterschrift des geisteskranken Fürsten unter ein Dokument zu bekommen. Ebenso vergeblich suchte er durch den Grafen Potulicki die Bekanntschaft der Fürstin zu machen. Doch Wonljarljarski läßt den Mut nicht sinken und versucht nun zur Hilfe der polnischen katholischen Geistlichkeit zu greifen. Aber auch diese Versuche haben keinen Erfolg, und bald erfährt Wonljarljarski von dem bereits erfolgten Tode des Fürsten. In Gesellschaft des Grafen Potulicki fährt Wonljarljarski auf das Gut Retowo zur Witwe des Fürsten und fragt sie, ob es ihr bekannt sei, daß der Fürst die Absicht gehabt habe, ihn zu seinem Erben einzusetzen und auf ihn sein Wappen, seinen Titel und seinen Namen, der sonst aussterben würde, zu übertragen. Die Fürstin wußte natürlich nichts von einem derartigen Testament, erklärte aber, daß ihr in jedem Fall der Wille ihres Mannes heilig sei.

Am 1. Mai 1909 brachte Proniewski dem Kaplan des Petersburger Militärbezirks Pater Petkiewicz ein von der Hand des Monkiewicz geschriebenes Testament, bat ihn, es zu unterschreiben, und suchte ihn davon zu überzeugen, daß das Testament wirklich vom Fürsten Oginski stamme und seine Unterschrift nur der Form wegen nötig sei. Nach langem Wanken gab Petkiewicz seine Unterschrift. Als aber von ihm, wie auch später vom Kanonikus Propolanis, verlangt wurde, er solle nun das Testament ins Rigasche Bezirksgericht mit der Erklärung einreichen, daß es ihm zur Verwahrung anvertraut sei, weigerte er sich entschieden und verlangte, daß man seine Unterschrift wieder vernichte. Monkiewicz beruhigte ihn mit der Versicherung, daß das Testament verbrannt sei.

Ende April 1909 beginnt auch der Vater, Wladimir Wonljarljarski, Oberst a. D. und Stallmeister, aktiv in die Sache seines Sohnes einzugreifen. Er gibt ihm größere Summen Geldes und sucht durch Vermittlung des ihm

einigen hochgestellten Persönlichkeiten keine Zustimmung findet."

— Vorgestern früh ist, nach dem „Rev. Beob.", aus Riga der Herr Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Mag. Prutschenko in Reval eingetroffen und hat sich vorgestern vormittag nach Hapsal begeben, von wo Se. Exzellenz Donnerstag nach Reval zurückzukehren gedenkt. — Gelegentlich der Rückfahrt nach Riga dürfte er — voraussichtlich am Sonnabend — auch in Dorpat verweilen.

Hapsal. Auf der ordentlichen Sitzung der Hapsalschen StV.-Versammlung am 29 April wurde, dem „Pwl." zufolge, beschlossen, eine Anleihe von 175 000 Rbl. zu entrieren, welches Geld folgendermaßen verwandt werden soll: zur Begründung einer Stadtbank 100 000 Rbl., zum Bau eines Hauses für das 6-klassige Progymnasium 25 000 Rbl, zur Vergrößerung und Neueinrichtung des Kurhauses 15 000 Rbl., zu Remonte an Straßen 15 000 und deren Beleuchtung 10 000 Rbl. und zum Umbau der Kaserne 10 000 Rubel. — Ferner wurde beschlossen, beim Kommunikationsminister darum zu petitionieren, daß ein zweiter Zug Hapsal-Reval eingestellt werde, und endlich wurde eine Fleischbeschau für exportiertes Fleisch im Schlachthause beschlossen.

Kurland. Zum diesjährigen Georgi-Termin ist es, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, wieder mehrfach vorgekommen, daß Knechte, um zu einem 3 und 4-fachen Handgelde zu gelangen, sich an 3 und 4 Wirte verdungen hatten, und dann am 23. April bei keinem einzigen erschienen.

Windau. Der Kurator des Lehrbezirks teilte der Stadtverwaltung mit, daß die Krone zum Bau des Gymnasiums ein unverzinsliches Darlehen von 40,000 Rbl. gewähren und das Realschulgebäude für eigene Rechnung erbauen wolle. Die StV.-Versammlung beschloß, der „Wind. Ztg." gemäß, in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig zu werden und den Rest der Bausumme für das Gymnasium bei einem Hypotheken-Verein anzuleihen. Ferner bittet die Stadt um Befreiung von der Zahlung einer jährlichen Subsidie von 5000 Rbl. für die Realschule, welche Bitte der Kurator unterstützen will.

Das deutsche Kronprinzenpaar in Petersburg.

Petersburg. Die Residenzblätter widmen dem gestern in Petersburg eingetroffenen deutschen Kronprinzenpaar Begrüßungsartikel.

Die „Rossija" bringt einen in offiziösen Formen gehaltenen warmen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: „Dieses Ereignis, das eine hervorragende politische Bedeutung hat, ist eine neue und feierliche Bekräftigung der Unwandelbarkeit jener freundschaftlichen Beziehungen, welche seit mehr als 100 Jahren zwischen Rußland und Deutschland zum Wohle beider Staaten und Völker bestehen. . . Die Besonderheit des russisch-deutschen Verhältnisses besteht darin, daß das Bestehen der unwandelbaren nahen Beziehungen zwischen den beiden großen Staaten dem nicht im Wege steht, daß, neben vollkommen gutnachbarlichen Beziehungen zwischen ihnen selbst, parallel eine enge Annäherung an andere Reiche besteht." Die „Rossija" erklärt das damit, daß Rußland und Deutschland ihre Beziehungen ausschließlich zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Ruhe benutzen.

Die „Now. Wr." weist darauf hin, daß die Kronprinzessin eine Tochter der russischen Großfürstin Anastasia Michailowna von Mecklenburg und eine Enkelin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch ist. „Somit kommt Se. Hoheit nach Rußland nicht nur als nächster Nachfolger des mächtigen Monarchen, der durch traditionelle dynastische Bande mit Rußland verknüpft ist, — Kronprinz Friedrich Wilhelm kommt zu uns auch als naher Verwandter des russischen Hofes, als Gemahl einer Prinzessin russischen Blutes. Die unverfälschte Genugtuung, sagen wir lieber, die aufrichtige und ungeheuchelte Freude, welche die regierenden Kreise Rußlands bei diesem Besuch des künftigen Oberhauptes des großen Nachbarreiches empfinden, wird noch vermehrt durch die persönliche Liebenswürdigkeit und die hohen persönlichen Eigenschaften des deutschen Prinzen. In Rußland, dessen Herzen das Schicksal Deutschlands stets nahe war und bleiben wird (!), verfolgt man mit größter Aufmerksamkeit, was jenseits des Niemen und der Weichsel vor sich geht." Daher versteht man, wie die „Now. Wr." weiter ausführt, weshalb der Kronprinz, der die Eigenschaften des allbeliebten Kaisers Friedrich III. in sich vereinigt, offenen, schlichten, geraden Charakters, herzlich 2c. 2c. ist, so sehr populär und geschätzt ist . . .

Eine saurere Miene setzt diesmal die „Retsch" auf. Sie konstatiert, daß ganz Petersburg das Kronprinzenpaar begrüßt und daß, obwohl die Visite einen rein persönlichen und familiären Charakter trägt, die öffentliche Meinung dennoch erklärlicherweise ihr eine politische Bedeutung zuschreibt. Aber auch in dieser Beziehung kann man diesmal in Rußland ganz ruhig sein, nachdem die letzte, in Deutschland nicht freudig aufgenommene Erklärung der „Rossija" festgestellt hat, daß die „freundschaftlichen Erklärungen" Rußlands und Englands in Berlin in Sachen Marokkos ihr Ziel erreicht haben (!) und auch in Sachen der persischen Bahnen die russische Diplomatie gegenwärtig auf ihrer Hut ist. Die „Retsch" schließt daher: „In dieser ganzen Erklärung (der „Rossija") klingt eine Vorsicht und Reserve durch, die wir bisher bei unseren Diplomaten nicht gewohnt waren und die wir daher um so freudiger begrüßen. Augenscheinlich wird diesmal die Zusammenkunft mit unserem hohen deutschen Gast der russischen Gesellschaft keine Ueberraschungen bringen. Petersburg begrüßt den Kronprinzen in einer Pose, die würdig ist eines großen Volkes, das seiner Bedeutung und des Wertes seiner Freundschaft wohl bewußt ist."

Die „Birsh. Wed." betonen u. a., daß diese Visite noch unlängst, vor der Potsdamer Monarchen-Entrevue, unmöglich gewesen wäre und daß jetzt einerseits im Lager der Triple-Entente nicht mehr Edward VII. Rußland zu seinen gegen Deutschland gerichteten Plänen heranziehe und andererseits Oesterreich jetzt nicht mehr auf Deutschland Hilfe bei seinen aggressiven Balkanplänen rechnen könne. . .

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros „MAI".



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S.
Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

— Der neuernannte Oberprokureur des Synods W. K. Sabler ist als langjähriger nächster Mitarbeiter Pobedonoszews bekannt. Er wurde 1845 geboren, absolvierte die juristische Fakultät der Moskauschen Universität und hatte die Absicht, sich auf eine akademische Laufbahn vorzubereiten. Er habilitierte sich als Magister des Kriminalrechts als Privatdozent an der Moskauschen Universität, trat aber bald in den Dienst Sr. Majestät Eigenen Kanzlei. 1881 ging er in den Hl. Synod über und bekleidete sukzessive dort den Posten eines Juriskonsults, Kanzleichefs und zuletzt des Gehilfen des Oberprokureurs. Diesen Posten bekleidete er von 1892 bis 1904 und hat stets als ein Anhänger und Gesinnungsgenosse seines Chefs Pobedonoszew gegolten.

— Die Ansprache des Erzbischofs Nikolai von Warschau bei der Abreise des Reichsrats-Mitgliedes P. N. Durnowo ins Ausland hatte, nach der „Retsch", folgenden Wortlaut: „Als Ihre Freunde und Verehrer trauern wir alle, weil wir Sie nicht mehr im Reichsrat sehen und Ihre vortrefflichen Reden nicht mehr hören . . . Indem wir Ihnen bei Ihrer ausländischen Urlaubsreise das Geleit geben, wünschen wir Ihnen von Herzen baldige Wiederkehr und Rückkehr zu Ihrer bisherigen eifrigen Arbeit. . . Soviel ich mich erinnere, habe ich von Ihnen niemals ein Wort gehört, das der Ehre eines anderen zu nahe trat, keine Handlung gesehen, die dem Nächsten zum Schaden gereichte. Sie sprachen und handelten stets ehrlich und edel nach den Geboten der sittlichen Pflicht. Sie standen stets auf der Wache der Gesetzmäßigkeit. Sie haben Ihr politisches Glaubensbekenntnis nicht geändert, wie es viele andere getan haben und noch tun, indem sie ihre Nase nach dem Winde richten. Sie sind als wahrhafter russischer und rechtgläubiger Mensch immer derselbe, der treue Sohn des Vaterlandes und der Kirche und treu dem Zaren und Thron gewesen. Während der Revolution haben Sie allein, wie ich selbst weiß und von anderen gehört habe, nicht den Kopf verloren und sind tatkräftig für die Kirche und den Staat eingetreten. Das wohlgesinnte Rußland wird dieses nie vergessen. Die Geschichte wird dieses in ihren Annalen vermerken. Empfangen Sie zur Reise und zum Segen dieses Heiligenbild. Möge die Mutter Gottes, die auf diesem Bilde dargestellt ist, Sie immerdar schützen und Sie vor der Bosheit heimtückischer Menschen bewahren. Glückliche Reise, glückliche Wiederkehr!"

— Senator Garin soll nicht nur die Stadtverwaltung Moskaus, sondern, wie die „Retsch" hört, auch die einer ganzen Reihe anderer größerer Städte revidieren.

— Seit dem 3. Mai ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, das Polizeiaufgebot aus der Petersburger Universitätentfernt.

— Der Direktor des Weiblichen Medizinischen Instituts Prof. Kadjan wurde vom Kurator des Petersburger Lehrbezirks aufgefordert, allen Zuhörerinnen brieflich mitzuteilen, daß der Unterricht begonnen hat und daß ein weiteres Fernbleiben aus dem Institut für sie schlimme Folgen haben werde.

— Durch die Zählung vom 18. Januar 1911 sind in Rußland 100 196 Elementarschulen registriert worden. In dieser Zahl sind, der „Retsch" zufolge, nicht miteinbegriffen die Elementarschulen höherer Ordnung, wie z. B. die vierklassigen Stadtschulen nach dem Gesetz von 1872, die Privatschulen 1. und 2. Kategorie ferner die konfessionellen mohammedanischen und jüdischen Schulen sowie endlich die professionellen Schulen. Von den 100 196 Elementarschulen gehören: 59 685 zum Ressort des Unterrichtsministeriums, 2691 — der übrigen Ministerien und 87 820 zum Ressort des Synods. Die Zahl der unterrichtenden Personen mit Ausnahme der Religionslehrer, die zugleich ein priesterliches Amt versehen, beträgt 186 460; hiervon sind 38,3 % Lehrer und 61,7 % Lehrerinnen. Die Gesamtzahl der Religionslehrer beträgt 49 051. In den registrierten Elementarschulen wurden am Tage der Zählung 4 200 451 (oder 67,9 %) Schüler und 1 978 142 (oder 32,1 %) Schülerinnen gezählt. Diese Zahl dürfte jedoch um etwa 4 % zu niedrig gegriffen sein, da nicht alle Schüler und Schülerinnen zur Zählung erschienen waren. Von 6 178 598 Schülern und Schülerinnen werden 28,9 % in den Schulen des Ressorts des Synods, 67,8 % in denen des Unterrichtsministeriums und 3,3 % in denen der anderen Ministerien unterrichtet. Es kam der Unterricht eines Schülers im Jahre 1910 zu stehen: dem Unterrichtsministerium auf 16,8 Rubel, den übrigen Ministerien je auf 21,9 Rubel und dem Synod auf 8,7 Rubel.

Wilna. In Swjenzany wurde unter der Wohnung des Untersuchungsrichters Petrow eine Bombe mit abgebrannter Zündschnur gefunden. („Birsh. Wed.")

Moskau. Die Zeitung „Utro Rossii" ist für einen Artikel „Stolypin als Diktator" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Minsk. Die Minsker Sektion des Oktober-Verbandes erhebt durch ein in der „Now. Wr." veröffentlichtes Telegramm ihres Präsidenten Tschigirew Protest gegen das Vorgehen der Oktobristen-Fraktion in der Reichsduma in Sachen der Einführung der Landschaft im Westgebiet. „Weder ich noch die ganze Sektion," schreibt Herr Tschigirew, „verbleiben länger im Bunde mit Leuten, die die nationale Regierungspolitik für ungesetzlich erklären. Ich trete aus dem Verbande aus. Die Sektion wird geschlossen, was ich dem Zentralkomitee zur Kenntnis bringe."

PA. **Odessa.** Die Sanitäts-Kommission beschied die Gesuche, Odessa für pestfrei zu erklären und die Remonte-Kommissionen aufzuheben, abschlägig, und beschloß, um Anweisung von 500 000 Rbl. zur Desinfizierung der Stadt nachzusuchen und in den Gebäuden des Hafens rattensichere Dielen legen zu lassen.

Tiflis. Nach kurzer Ruhepause regen sich wieder die Räuber in nächster Nähe von Tiflis. In der Nacht auf den Oster-Sonntag erschienen in Michailowo (Gouv. Tiflis) beim sehr wohlhabenden Aruzow Banditen und erklärten, daß sie seinen Sohn, den Gymnasiasten der 7. Klasse Wachtang, entführen und nur gegen ein Lösegeld von 15 000 Rbl. freigeben würden. Falls er die Zahlung verweigere und Anzeige erstatte, werde man ihm den Kopf seines Sohnes zusenden und ihn selbst umbringen. — Der alte Aruzow war so eingeschüchtert, daß er die Entführung seines Sohnes verheimlichte und, als sie doch ruchbar wurde, selber in den Zeitungen dementierte! Mittlerweile haben jedoch die Behörden sich der Sache angenommen. Aruzow verhandelt aber mit den Räubern, die das Lösegeld bereits auf 6000 Rbl. herabgesetzt haben.

Politischer Tagesbericht.

Der ägyptische Kongreß in Kairo.

Der mit einer Spannung, wie sie sonst dem phlegmatischen Orientalen nicht eigen ist, erwartete Kongreß der Aegypter ist in voriger Woche zu Ende gegangen. Er wird noch auf Jahre hinaus die Gemüter der Aegypter bewegen.

Drei Forderungen gelangten in erster Linie auf dem Kongreß zur Erörterung. In erster Linie die Schaffung von freien und vom Staate unabhängigen Schulen. Mit diesen Schulen sind solche gemeint, die nicht unter der Aufsicht der englischen Regierungsbeamten stehen, in denen kein Englisch gelehrt wird und von denen auch englische Lehrer ferngehalten werden sollen. Der Religionslehre des Islams soll in diesen Schulen breitester Raum gelassen werden, wie denn auch während des ganzen Kongresses die Religion des Islams und deren prädominierende Stellung in Aegypten das Hauptthema bildete.

Die zweite Forderung bildete die Schaffung einer — muselmanischen Schiffahrtslinie. Die neue Linie soll den Zweck haben, die Gläubigen des Islams und Mekka-Pilger nach der heiligen Stätte zu bringen. Sie soll alle Häfen, vom Schwarzen Meer angefangen bis hinauf nach den Häfen Niederländisch-Indiens, anlaufen und die Mekka-Pilger gegen eine Fahrtgebühr von 5 Pfund nach dem heiligen Grabe bringen. Man brachte zur Sprache, daß die Benutzung der Schiffe fremder, christlicher Gesellschaften den Intentionen der Wallfahrt schade und auch auf die Pilger einen ungünstigen Einfluß ausübe.

Die dritte Forderung, für deren Erfüllung die meiste Reklame gemacht wird und die, wie der „Kreuzztg." geschrieben wird, wohl auch am ehesten zur Tat werden wird, ist die Errichtung einer ägyptischen Bank. Auch hier wäre der Name muselmanische Bank weit eher angebracht. Denn die Aktionäre dürfen nur Anhänger des Islams sein und auch bei allen Geschäften und Transaktionen sollen vorzugsweise Mohammedaner berücksichtigt werden.

Die weiteren Resolutionen, die auf dem Kongreß gefaßt und alle fast ausnahmslos einstimmig angenommen wurden, sind folgende: In politischer Hinsicht ist die ägyptische Nation untrennbar. Die muselmanische Religion ist die offizielle Staatsreligion. Es soll eine permanente Kommission gewählt werden, die darüber zu wachen hat, daß die Kopten nur im Verhältnis zu ihrer Kopfzahl zu Staatsdiensten herangezogen werden. Weiter wurde beschlossen, für die nächste Zeit einen Kongreß einzuberufen, in dem über die Erziehung der ägyptischen Jugend verhandelt werden soll. Für alle Knaben und Mädchen des Landes soll der Schulunterricht obligatorisch eingeführt werden. Man beabsichtigt eine Erweiterung des Unterrichtsplanes, dem praktische, industrielle und landwirtschaftliche Lehrfächer hinzugefügt werden sollen; ferner Veröffentlichung von Büchern' die dazu beitragen sollen, die Sitten des Volkes zu heben; Schaffung von Abendschulen, in denen die Kinder der Landbewohner unterrichtet werden. Endlich soll einzig und allein die arabische Sprache die offizielle Sprache des Landes sein, und die Regierung soll sich ausschließlich dieser Sprache bedienen. Endlich soll die Regierung ersucht werden, die Polygamie einzuschränken.

England.

Aus London wird vom 15. (2) Mai gemeldet: Der Sonderzug mit dem deutschen Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise traf um ¾12 Uhr mittags auf der Viktoria-Station in London ein. Die Herrschaften wurden auf dem prächtig geschmückten Bahnhofe von dem König, der Königin und anderen Mitgliedern der königlichen Familie begrüßt. Nach dem Austausch herzlicher Begrüßungen fuhren die Fürstlichkeiten, von der Zuschauermenge mit lauten Zurufen begrüßt, durch die dichtbesetzten Straßen nach dem Buckingham-Palast, wo sie Wohnung nahmen. Das Wetter ist trübe, es fällt aber kein Regen. — Dem Frühstück im Buckingham Palast am Montag wohnten viele Fürstlichkeiten bei darunter befreundeten Generals Kleigels auf Pater Petkiewiez zu üben. Er erzählt dem General und dem Gehilfen des Ministers des Innern Kurlow, daß sein Sohn vom Fürsten Oginski zum Erben eingesetzt sei, daß aber die katholische Geistlichkeit das Testament verberge und sich dessen Bestimmungen widersetze, da Wonljarljarski orthodox sei.

Inzwischen fand sich auch der Mann, der die Mission, welche Pater Petkiewicz nicht übernehmen wollte, auszuführen bereit war. Aus Sibirien kehrte Pater Dombrowski zurück. Er bezeugte, daß ihm der Fürst Oginski sein Testament zu Gunsten Wonljarljarskis anvertraut habe. Er hätte es während seiner Dienstzeit in Sibirien treu bewahrt und es nach seiner Rückkunft nach Petersburg dem Erben Wonljarljarski eingehändigt.

Wonljarljarski suchte auf dem Instanzenwege Allerhöchsten Ortes darum nach, daß ihm Titel, Wappen und Namen des Fürsten Oginski zugeeignet würden, wie es der testamentarische Wunsch des Fürsten gewesen. Diese Bittschrift wurde Allerhöchst an den Senat dirigiert, doch die Beantwortung und Entscheidung auf die Bitte der Witwe des Fürsten aufgeschoben.

— — Bei der Voruntersuchung gesteht Olschewski seine Schuld, die in Urkundenfälschung und Meineid besteht, ein. Monkiewicz gesteht, daß er der Urkundenfälschung schuldig sei, leugnet aber, daß er auch meineidig wäre. Pater Dombrowski hält sich nicht für schuldig, da er behauptet, daß er sowohl das Testament als auch die Unterschrift des Fürsten für echt gehalten habe. Er leugnet aber nicht, Wechsel auf 66 000 Rbl. erhalten zu haben und meint, daß sie ihm geliehen worden seien.

Michailowski gestand seine Schuld nicht ein, weigerte sich aber anfangs, irgend welche Aussagen zu machen. Ebenso leugnete Dlugolenski anfangs seine Schuld, gestand aber später, daß er von der Fälschung des Testaments gewußt habe und einen gewissen Jaroschewski zum Fälschen der Unterschrift aufgefordert habe. Dieser Jaroschewski hat eine ganze Reihe von Blättern mit der Unterschrift des Fürsten versehen, nachdem er sich vorher darin geübt und dafür 400 Rbl. erhalten. Aus eigener Initiative, behauptet er, keinen einzigen Schritt getan zu haben und in allem ein blindes Werkzeug des Wonljarljarski gewesen zu sein.

Proniewski leugnete anfangs seine Schuld, gestand aber später, aus dem katholischen Konsistorium, wo er diente, Wonljarljarski Papiere mit der Unterschrift des Fürsten Oginski verschafft zu haben und auf Monkiewicz als Kopisten hingewiesen zu haben. Er gestand auch, Summen Geldes von Wonljarljarski empfangen zu haben. Pilecki leugnete, gewußt zu haben, daß das Testament gefälscht sei.

Rechtsanwalt Kasandshejew will keinen Augenblick lang an der Echtheit des Testaments gezweifelt haben und hält sich nicht für schuldig. Dmitri Wonljarljarski leugnet seine Schuld, wiederholt die Geschichte von dem Brief, den er vom Fürsten Oginski erhalten haben will, und glaubt an die Echtheit des Testaments. Er behauptet, ein Geist hätte ihm während einer spiritistischen Seance gesagt, daß ein Testament des Fürsten zu seinen Gunsten sich in einem Glasschrank in Retowo befände. Er wälzt die ganze Schuld auf Pilecki und behauptet, bona fide gehandelt zu haben.

Die Frau Dmitri Wonljarljarskis bezeugt, daß ihr Mann ihr gegenüber keine Schuld gestanden und seinen Vater als den Urheber des Verbrechens bezeichnet habe. — Darauf gesteht auch D. Wonljarljarski seine Schuld dem Untersuchungsrichter, weigert sich aber, nähere Angaben zu machen. Wonljarljarski senior leugnet seine Teilnahme, gesteht aber, Erkundigungen eingezogen zu haben, ob das Testament nicht mit Umgehung des Gerichts bestätigt werden könne. Auf der Suche nach dem Testament habe er im ganzen 11 668 Rbl. ausgegeben.

Jaroschewski gesteht, die Unterschrift des Fürsten gefälscht zu haben, wofür er 3000 Rbl. bekommen sollte, aber nur 275 Rbl. erhalten hat.

Mannigfaltiges.

Ein großer Tag in Hamburg. Am 18. Mai fand in Hamburg die Weihe des Hauses statt, das Herr Edmund J. A. Siemers der wissenschaftlichen Stiftung in Hamburg geschenkt hat. Die Siemersallee, in der das neue Vorlesungsgebäude sich in vornehmer Pracht erhebt, war bei herrlichstem Maiwetter von Menschen, Autos und Equipagen gefüllt. Durch den Garten begaben sich die Gäste nach dem Hause, wo in der Vorhalle die Marmorbüste von Siemers zum Angedenken an seine großherzige Tat von einem Komitee aufgestellt wurde. In dem amphitheatralisch ausgestalteten Auditorium maximum erbrachte der einleitende Männerchor gleich eine Probe von der ausgezeichneten Akustik. — Herr Siemers ergriff zuerst das Wort und betonte, daß Handel und Wissenschaft in Hamburg stets zusammengingen, und daß er der wissenschaftlichen Stiftung eine Heimstätte gründen wollte in der Hoffnung, daß sie sich zu einer Hochschule entwickeln werde.

— Der Gewinn von 200.000 Rbl. ist, wie die „Retsch" hört, bei der letzten Prämienlos-Ziehung auf das Los des Rechtsanwalts Ilstein in Nikolajew gefallen.

— Dem „Päewalehт" zufolge hat ein Bauer des Narvschen Gebiets irgendwo an den Ufern der Luga glänzenden Sand gefunden, der viele goldartige Körner aufweist. Der Mann hält sie für Gold und verbirgt seinen Fund sorgfältig vor den Augen anderer. Seine Nachbarn sind natürlich neidisch und lauern ihm auf Schritt und Tritt auf, so daß er in großer Verlegenheit ist und sich nicht mehr frei bewegen kann.

— Roosevelt geht auf die Eisbärjagd. Kapitän Bartlett kündet an, daß Theodore Roosevelt eine längere Jagdreise durch das grönländische Polar-Gebiet plant, um dort Eisbären zu schießen. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Die Abreise Roosevelts kann schon in wenigen Wochen erfolgen.

— Enthüllung des „Hauses aus einem Guß". Kürzlich wurde in Santpoort unweit Haarlem ein ganzes Haus gegossen. Hinter einem Bretterzaun war ein eisernes Haus errichtet, das jedoch nur die Hülle war, die das Haus aus armiertem Beton umschließen sollte. Am 3. Mai wurde die Betonmasse in den eisernen Kasten hineingegossen. Am Donnerstag ist nun das „Haus aus einem Guß" enthüllt worden. Als der eiserne Kasten abgetragen worden war, erschien das Gebäude vollkommen glatt und eben. Das Experiment gilt als gut gelungen.

— Leder als Straßenpflaster. Aus London wird berichtet: In Handsworth in der Nähe von Birmingham befindet sich eine Landstraße, die mit Lederabfällen gepflastert ist und, nachdem sie fast ein ganzes Jahr dem Verkehr übergeben ist, fast gar keine Zeichen von Abnutzung zeigt. Schwere Räder hinterlassen gar keine Spuren, und für die Pferde selbst ist es das vortrefflichste Pflaster. Lederabfälle, die so lange zerkleinert wurden, bis sie eine breiartige Masse bildeten, wurden mit Asphalt und Teer vermischt und dann aufgetragen. Bis jetzt ist für Lederabfälle noch keine richtige Verwendung gefunden worden, und die Firma, die diese Straßenpflasterung hergestellt hatte, behauptet, daß Lederabfälle in Verbindung mit den beiden Substanzen ein Material abgeben, daß eine beträchtliche Dauerhaftigkeit garantiert, wenig oder gar keinen Staub verursacht, elastisch ist und einen geräuschlosen Verkehr ermöglicht. — Das wäre etwas für Dorpat!

— Sie wollte eine schöne Todesanzeige haben. Eine lebensmüde Maid in dem Rinteln benachbarten Orte St. wollte eine hübsche Todesanzeige in der Zeitung haben. Darum setzte sie sich hin und schrieb: „Heute abend starb plötzlich und unerwartet meine innigst geliebte Tochter und Schwester, meine unvergeßliche Braut Anna M. im heute vollendeten 31. Lebensjahre." Darauf folgten die Unterschriften der Angehörigen und eines Herrn als Bräutigam. Dann hieß es weiter: „Die Beerdigung findet am Montag nachmittag vom Trauerhause aus (Straße und Nr. des Hauses) statt." Diese Todesanzeige wurde nun an die Ortszeitung geschickt, und alsdann ging die Schreiberin in ihr Schlafzimmer, öffnete den Gashahn und erwartete den Tod. Ihr Vorhaben wurde jedoch bemerkt, und es war möglich, die schon Bewußtlose zu retten. — Am anderen Morgen aber stand die Todesanzeige zum allgemeinen Erstaunen schwarz umrandet in der Zeitung. Am meisten überrascht war jedoch der als Bräutigam Bezeichnete, der in keinen Beziehungen zu der Lebensmüden stand.

ter Königin Alexandra, der Herzog von Connaught und Prinz Artur von Connaught. Nach dem Frühstück empfing der König in Anwesenheit des deutschen Kaisers eine Abordnung von Offizieren und Unteroffizieren des preußischen 1. Dragoner-Regiments Königin Viktoria. Der Empfang war sehr herzlich und der König verlieh den Offizieren verschiedene Klassen des Viktoria-Ordens und den Unteroffizieren die Viktoriamedaille. Dem Empfang wohnte der britische Militärattaché in Berlin bei. Als die Offiziere in offenen königlichen Wagen fortfuhren, wurden sie von der seit der Ankunft des Kaisers vor dem Palast versammelten Menge stürmisch begrüßt. Der Palasthof war von Equipagen und Automobilen hervorragender Persönlichkeiten gefüllt, die sich in dem für den Kaiser ausgelegten Besucherbuch einzuzeichnen wünschten. — Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise verließen später den Palast im Automobil, von der Menge mit lauten Zurufen begrüßt, und fuhren nach dem Marlborough-House, um den Tee bei der Königin Alexandra einzunehmen.

Türkei.

Abdul Hamid, der einstige Sultan der Türkei, der während seiner nunmehr zweijährigen Verbannung in Saloniki wiederholt vergeblich entfliehen wollte, hat in einem Augenblick geistiger Verwirrung versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Am vorigen Montag versuchte er, aus einem Fenster der Villa Allatine in den Garten hinabzuspringen. Im letzten Moment wurde er von seiner Umgebung daran gehindert. Er zeigt eine außerordentliche Nervosität und wird fortgesetzt ärztlich beobachtet.

Mexiko.

Zur Lage in Mexiko wird aus Juarez vom 18. Mai gemeldet: Eine Empörung brach in Maderos Armee bei den Streitkräften Orozcos aus. Orozco übernahm selbst die Führung. Madero wurde verhaftet: er erklärte die Forderung der Meuterer, daß das provisorische Kabinett zurücktrete, für angenommen. Zwei Stunden drohte die völlige Auflösung der Armee in Juarez. Dann war eine große Aufregung im Hauptquartier Maderos bemerkbar. Orozco und andere verhandelten lebhaft mit Madero. Es wird gemeldet, die Rebellen verlangten das Leben Navaros, der vielen Aufständischen wegen angeblicher Grausamkeiten in früheren Schlachten verhaßt ist. Außerdem wurde Madero um Geld und Nahrungsmittel für die völlig zerlumpten hungrigen Soldaten angegangen. Madero ist nicht imstande, die Forderungen sofort zu erfüllen. Der Konflikt wurde später beigelegt, da Madero versprach, den dringendsten Bedürfnissen der Soldaten abzuhelfen.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Die gestern zusammengetretene Mai-Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft, mit welcher die Reihe der diessemestrigen Sitzungen ihren Abschluß fand, eröffnete der Präsident, Dr. W. Schlüter, indem er anstelle des am Erscheinen verhinderten Sekretärs die eingegangenen Zuschriften vorlegte — darunter als erste seine Bestätigung als Präsident der Gesellschaft durch den Herrn Kurator für das laufende Jahr. — Sodann teilte er mit dem Ausdruck des Bedauerns mit, daß in Grundlage eines Schreibens des Livländischen Landrats-Kollegiums der Livländische März-Landtag die bisher der Gesellschaft gewährte jährliche Subvention von 300 Rbl. wegen Mangels an disponiblen Mitteln nicht weiter bewilligt habe.

Seitens der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde lag der Antrag vor, die baltischen historischen Gesellschaften sollten sich zusammenschließen und die von Dr. W. Schlüter vorbereitete Edition der Nowgoroder Skraaen (Schragen) vom 13.—17. Jahrhundert auf gemeinsame Kosten drucken lassen und dem XV. Archäologischen Kongreß in Nowgorod als Festschrift der baltischen geschichtsforschenden Vereine widmen. Von den Kosten der Drucklegung (gegen 800 Rbl) würde in diesem Falle die Rigaer Gesellschaft die Hälfte von sich aus tragen. — Es konnte diesem Schreiben hinzugefügt werden, daß seitens der anderen Vereine dieser Antrag mit voller Sympathie aufgenommen sei, und dementsprechend beschloß auch die Gelehrte Estn. Gesellschaft die von ihr für diesen Zweck erwartete Beisteuer von 150 Rbl. zu bewilligen — sei es auch, daß bei der wenig günstigen Finanzlage der Gesellschaft durch diese Ausgabe das Erscheinen des nächsten Bandes der Verhandlungen sich verzögern sollte.

Nach Erledigung einiger weiterer Zuschriften legte die Bibliothekarin Frl. Al. Wulffius die eingegangenen Drucksachen vor — darunter reiche Editionen des „Smithsonian Institution" und der Krakauer Akademie der Wissenschaften. — Ferner lenkte ein ungarisches Werk über den „Kalewipoeg" mit Uebersetzungen ins Ungarische die Aufmerksamkeit auf sich. — An Geschenken waren dargebracht: von Alexander Tobien der II. Band seines großen Werkes „Die Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert", enthaltend die Vollendung der Bauernbefreiung (Riga 1911); von Freiherrn Dr. Osten-Sacken in Reval: 4. Bericht über das Estländische Ritterschafts-Archiv; von ungenannter Seite: Baron Eduard v. Toll's Werk „Die russische Polarfahrt der Sarja"; vom „Eesti Kirjanduse Seltsi" der 2. Band des Briefwechsels zwischen Dr. F. Kreutzwald und Koidula (Lydia Jannsen) und andere Schriften.

Der Stadt-Archivar T. Christiani übergab als Erinnerung an den weil. Direktor Alphons Grosset von ihm und Direktor H. Treffner dargebrachte Postkarten mit Volkstrachten aus dem Spreewalde sowie ein Zeitungsblatt in neusorbischer Sprache aus dem Spreewalde. — Ferner überreichte er aus dem Nachlaß des weil. Buchhändlers Karl Krüger ein von dessen Witwe dargebrachtes Manuskript auf 7 Folio-Seiten, enthaltend die Uebersetzung eines in den „St. Pet. Wedom." erschienenen, recht wohlwollend gehaltenen Berichts über eine im Jahre 1825 veranstaltete Dorpater Schulrevision. — Der Konservator E. Frey legte ein Dutzend von ihm gesammelter Porträts früherer Beamten der Gesellschaft vor, darunter mehrere vorzügliche Porträts bereits verstorbener, um die Gesellschaft verdienter Männer. Der Präsident sprach für diese Darbringung Hrn. Frey den besonderen Dank der Gesellschaft aus. — Endlich übergab Dr. med. R. Otto eine von Frau Staatsrat Staal hierselbst dargebrachte kleine Gedenkmünze aus einer Zinn- oder Zinklegierung mit der Inschrift „Gorsda (ein polnisches Städtchen) 1811." Sehr amüsant ist die dazu gegebene Erklärung des Zweckes dieser Münze. Ihr Spender war der Arzt J. D. Lange, und zwar hat er die Denkmünze zu dem Zweck verteilt, um den Widerwillen von Müttern und Kindern gegen das Impfen durch diese Denkmünze leichter zu überwinden; indem er den Impfwilligen diese nette Geschenkgabe mit dem frommen Spruch „ad gloriam Dei" übergab, lockte er so manche polnische Mutter zu der sehr mißtrauisch angesehenen Impfoperation heran.

Den Schluß der Sitzung füllte ein eingehendes Referat des Dr. phil. Gustav Schönberg über das an dieser Stelle bereits erwähnte große polnische Werk des Barons Gustav Manteuffel „Zur Geschichte Dorpats und der ehemaligen Universität Dorpat". Der Vortragende gab von Kapitel zu Kapitel einen Ueberblick über den Inhalt des mit zahlreichen Illustrationen geschmückten Buches — über die älteste Kunde von Dorpat, über den Bischof und die Kirchen, über die Einführung der Reformation ꝛc, vieles wörtlich übersetzend. Aus dem vom Vortragenden Mitgeteilten ging hervor, daß der polnische Autor zwar in manchen Angaben sich versehen, in der Hauptsache aber mit relativ großer Vorurteilsfreiheit, ja wohl auch mit einer gewissen Wärme seinen Stoff behandelt hat. — Der Vortragende brach infolge der vorgerückten Zeit sein Referat beim 7. Kapitel, das mit der Wiedererrichtung der Universität Dorpat im Jahre 1902 einsetzt, ab; der Schluß des Referats, das den interessantesten Teil des polnischen Werkes behandeln wird, steht für die nächste Sitzung in Aussicht. H.

Theater.

Der Kadelburgsche Lustspielschwank „Familie Schierke", der gestern Abend gegeben wurde, erfuhr seitens des allerdings nur spärlich vertretenen Publikums eine recht beifällige Aufnahme.

Das harmlose ganz nach der bekannten Kadelburgschen Schablone gearbeitete Stück ist nicht besser und nicht schlechter als die anderen, Lustspielschwänke des bühnengeschäftskundigen Verfassers. Die Handlung bewegt sich auf einem mittleren Niveau der Erfindung, die Charakteristik ist ganz klischeemäßig zugeschnitten, die Personen kommen und gehen, nach althergebrachtem Schwankrezept, wie es dem Autor gerade paßt. Zwar sind hier und da ganz hübsche Ansätze vorhanden, doch sind sie meist im Keim stecken geblieben. Für anspruchslosere Theaterbesucher, die das Genre Blumenthal-Kadelburg noch vertragen können, bietet die „Familie Schierke" aber jedenfalls eine leichteingehende Theaterkost.

In erster Reihe verdient diesmal Herr Niemeck in der Rolle des Kaliski, der lebenswahrsten und wirksamsten Figur des Stücks, genannt zu werden. Mit gewohnter, eindringlicher Charakterisierungskunst stellte Herr Niemeck einen waschechten Berliner Typus auf die Bühne. Nicht minder glücklich fand sich Herr Kronenburg mit der viel schablonenmäßigeren Figur des Oskar Kaltenbach ab. Er hatte viele gute Momente aufzuweisen und holte aus seiner Rolle das Möglichste heraus. — Die übrigen Darsteller traten hinter diesen beiden Hauptrollen mehr in den Hintergrund. Von den kleineren Rollen seien nur die der „anständigen" Balletteuse Kläre (Frl. Savaret) und die des biederen Tischlergesellen Baumann (Herr Brauer) hervorgehoben, die beide einen sympathischen Eindruck hinterließen. —s—

In der Zeit vom 1.—8 Mai sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Revalsche Straße Nr. 65 und Rathaus-Straße Nr. 62; Masern: Garten-Straße Nr. 46 Quart. 7 und Pepler-Straße Nr. 21 Quart. 6; Unterleibs-Typhus: Teich-Straße Nr. 2 und Beeren-Straße Nr. 17a.

Das kalte Wetter, das auf die köstliche sommerliche Witterung der letzten Tage gefolgt ist, verspricht nicht von langer Dauer zu sein. Wie das Nikolai-Observatorium meldet, sollte es schon am 4. Mai (?!) wärmer werden, um dann den ganzen Mai über warm zu bleiben.

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit nur wenige Diebstähle zu verzeichnen gewesen und auch diese sind meist nur auf die Nachlässigkeit der Bestohlenen zurückzuführen. — Aus letzter Zeit sei erwähnt, daß in der Nacht auf Mittwoch aus der unverschlossenen Garderobe des Konventsquartiers der „Fraternitas Rigensis" 4 Herren-Sommerüberzüge von welchen einer überdies ein Portemonnaie mit einer Summe Geldes u. a. m. enthielt, gestohlen. Die Detektiv-Polizei ermittelte 2 der entwendeten Ueberzüge in der Narkschen Leihkasse. — Die jetzt zu beobachtende Abnahme der Diebstähle ist teilweise darauf zurückzuführen, daß das Publikum vorsichtiger geworden ist, wie auch darauf, daß die Polizei die Langfinger scharf im Auge behält und die entlassenen Sträflinge sofort in ihre Heimat expediert. — Bei der schönen Witterung beginnen auch die Herren Langfinger bereits die Sommerfrischen zu beziehen, um dort Güter, Bauernhöfe und Landarbeiter zu brandschatzen. Natürlich verbleiben in der Stadt einige Reserven, welche die Ausflüge an Sonn- und Feiertagen mitmachen oder die verlassen Wohnungen heimsuchen. Vor ihnen sei man auf der Hut; insbesondere sollten die Kappfenster der Parterre-Wohnungen zur Nacht nicht offen stehen. h.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns schrieben:

Wegen der kalten Witterung findet die heutige Cabaret-Vorstellung im Saale des Handwerker-Vereins und nicht im Freien statt; für die Unterhaltung der Besucher wird aufs beste Sorge getragen sein.

Morgen, Freitag, geht zum ersten Male die Vaudeville-Operette „Die Tugendfalle" von Eindshöfer in Szene, welche sich durch dezente und humorvolle Handlung sowie durch reizende Melodien auszeichnet. Die Hauptrolle des Anton Bimmel spielt Herr Direktor Sandt.

Sonnabend wird als I. Klassiker-Vorstellung (bei für Schüler ermäßigten Preisen) William Shakespeares unsterbliches Trauerspiel „Othello, der Mohr von Venedig" aufgeführt.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß die Theater-Direktion, mehrfach aus dem Kreise der Geschäftsleute an sie herangetretenen Wünschen Folge gebend, sich entschlossen hat, den Anfang der Vorstellungen an den Wochentagen von 8 Uhr auf präzise ½9 Uhr zu verlegen. Dadurch soll die Möglichkeit geboten sein, beim 8 Uhr-Geschäftsschluß noch rechtzeitig zum Beginn der Vorstellung sich einzufinden.

Parlamentsbericht.

104. Reichsduma-Sitzung

vom 4. Mai.

(Drahtbericht.)

In geschlossener Sitzung werden die Vorlagen betreffs Anweisungen an das Marineministerium zur Vergrößerung der Schwarzmeer-Flotte, zur Verstärkung der Landesverteidigung und zur Schaffung des Postens eines Beamten für den diplomatischen Teil beim Generalgouverneur von Irkutsk angenommen.

Darauf werden die Türen geöffnet. Es präsidiert Fürst Wolkonski. Zunächst referiert Schetschminzew (Okt.) über die Vorlage betreffs Unterhaltung von Schnelldampferlinien auf dem Schwarzen und Mittelmeer, da diese Routen nicht der Freiwilligen Flotte überwiesen werden können. Die Budget- und die Finanz-Kommission hatten beantragt, diese Routen von der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel ausführen zu lassen. Die Budget-Kommission wollte aber 938 000 Rbl., die Finanz-Kommission nur 847 000 Rbl. Subvention zahlen. — Der Finanzminister tritt warm für das Votum der Budget-Kommission ein, da die gen. Gesellschaft nur mit der höheren Subvention die Routen übernehmen werde. Sonst müsse man die Routen von der Freiwilligen Flotte, d. h. vom Fiskus, ausführen lassen, denn die Freiwillig Flotte würde selbst mit einer Subsidie von 938 000 Rbl. nicht auskommen. Nach einigen Debatten wird die Vorlage in der Fassung der Budget-Kommission angenommen.

Nachdem die Wahl des Moskauer Abg. Tesslenko (Kad) bestätigt ist, wird die Sitzung unterbrochen.

105. Abendsitzung.

Es präsidiert Kapustin. Es wird abgestimmt über die Interpellation wegen der Vergewaltigung von Studierenden Petersburger Hochschulen und das

Verbot an die Presse

irgend etwas über die akademischen Unruhen vom Anfang Dezember v. J. zu berichten. Der Teil über die Vergewaltigung der Studierenden wird abgelehnt, der über das Verbot an die Presse angenommen.

Der Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde gibt zum zweiten Teile Erklärungen ab und teilt mit, daß seitens des Innenministeriums und der Oberpreßverwaltung den Zeitungen in der Frage stehenden Angelegenheit keinerlei Weisungen zugegangen waren. Auf Bitte des Stadthauptmanns hatte der Typographie-Inspektor die Petersburger Redaktionen telephonisch ersucht, nicht die Resolutionen der Sschodken zu veröffentlichen, da dies die Unruhen verstärkt haben würde. In einer Resolution wurden nämlich nicht nur die Studenten, sondern auch andere öffentliche Organisationen zu Straßendemonstrationen aufgefordert. Daher wollte der Stadthauptmann dem Bekanntwerden solcher Resolutionen und ihren Folgen vorbeugen. Natürlich konnte eine Aufforderung seitens des Stadthauptmanns in dieser Form keine obligatorische Bedeutung für die Presse haben. Der Innenminister könne keine ungesetzlichen Handlungen seitens des Stadthauptmanns oder seiner Beamten zugeben. (Beifall rechts.) Die weitere Debatte wird vertagt.

Graf Bobrinski II (Nat.) referiert über die Resolution der Interpellations-Kommission in Sachen der

Hochschul-Zirkulare des Ministerrats

vom 10. Dez. 1910 und 11. Jan 1911,

durch welche die Regeln vom 27. Aug. 1905 und der Allerhöchste Ukas vom 11. Juni 1907 verletzt seien. Der Referent holt weit aus und tritt der Anschauung der Kadetten entgegen, als ob die Regierung absichtlich die Hochschul-Unruhen hervorgerufen habe, um ihre Gewalt zu kräftigen (Lärm links); das ist unsinnig und unwahr. Gegetschkori hat im Gegenteil unlängst festgestellt, daß die Hochschul-Unruhen von den revolutionären Organisationen ausgehen. Daß in allen Provinz-Universitäten die Unruhen rasch unterdrückt wurden, ist vornehmlich das Verdienst der Professoren, die keine Beschimpfung in der Presse fürchteten. Hinter ihnen stand die jetzt wieder feste Regierungsgewalt. Die Regierung mußte sich einmischen, damit nicht ganz Rußland von den Unruhen angesteckt werde. Das Resultat sind die beiden Zirkulare, auf welche sich die Interpellation bezieht. Nach eingehender Prüfung ist die Interpellations-Kommission zum Schluß gekommen, daß im Vorgehen des Ministerrats nichts Ungesetzliches liegt. Jetzt müsse man den standhaften Studenten und Professoren das Bewußtsein geben, daß hinter ihnen nicht nur die Regierung, sondern auch die Duma gestanden hat. (Beifall rechts)

Adshemow (Soz) entgegnet, die Regierung habe sich nur durch formelle Erwägungen gerechtfertigt, um die Blöße der juristischen Haltlosigkeit ihrer Position zu verdecken. Die gesetzlichen Normen vom 11. Juni 1907 seien durch eine einfache Journalverfügung des Ministerrats verletzt worden. Diese grobe Gesetzesverletzung hatte den Ruin der Moskauer Universität zur Folge. Es folgte der Ruin der gesetzgebenden Kammern...

Tesslenko (Kad.) wundert sich, daß die Monarchisten Regierungsmaßnahmen verteidigen, durch welche drei Allerhöchst bestätigte Akte verletzt worden. Die Regierung habe augenscheinlich nur auf den Moment gewartet, wo sie auch in bezug auf die Hochschulen mit der Politik der letzten Jahre brechen könne. Jetzt habe sie die Ruhe in den Hochschulen untergraben. Redner verweilt bei der Entlassung des Moskauer Rektors und dessen Gehilfen und meint, man könne nicht eine angebliche Revolution bekämpfen, indem man fast jeden Tag selber eine kleine Revolution inszeniere...

Godnew (Okt.) findet, der Referent habe nur die Angelegenheit verdunkelt. Die beiden ministeriellen Zirkulare verletzten die bestehenden Gesetze, indem sie in den Hochschulen alle Versammlungen verböten und die schuldigen Studenten außer den übrigen ihnen auferlegten Strafen ausschlössen. Gesetze könnten aber nur auf gesetzgeberischen Wege abgeändert werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

Petersburg, 4. Mai. In Zarskoje Sselo fand um 4½ Uhr nachm. der Empfang des deutschen Kronprinzenpaars statt. Zum Zuge hatte sich die Allerhöchste Suite im vollem Bestande eingefunden. Anwesend waren auch der Oberhofmarschall, der Hofmarschall, der Palaiskommandant sowie der Stellvertreter des Außenministers Neratow. Später trafen auch die Großfürsten und Großfürstinnen ein. Fünf Minuten vor Eintreffen des Zuges trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am Bahnhof ein. Die Musik spielte die Nationalhymne. Zuerst entstieg dem Zuge die Kronprinzessin, die sich mit Sr. Majestät begrüßte und mit Ihrer Majestät küßte. Die Begrüßung des Kronprinzen mit Ihren Majestäten trug ebenfalls den allerverwandtschaftlichsten Charakter. Der Kronprinz schritt mit Sr. Majestät die Front der Ehrenwache ab. Nach gegenseitiger Vorstellung des Gefolges begaben sich der Kronprinz und Se. Majestät und die Kronprinzessin und Ihre Majestät in Equipagen in das Alexander-Palais. Bald darauf traf auch die Kaiserin-Mutter in Zarskoje Sselo ein.

Der deutschen Kronprinzessin wurde der Katharinen-Orden verliehen. — Um 8 Uhr abends fand in Zarskoje Sselo ein Galadiner zu Ehren der erlauchten Gäste statt. Die Mittelsitze nahmen Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin-Mutter ein. Rechts von Sr. Majestät saß der Kronprinz, links die Kronprinzessin. Anwesend waren die Großfürsten, der Ministerpräsident, die Minister, die Präsidenten der gesetzgebenden Kammer sowie die deutschen Botschaftschargen.

Petersburg, 4. Mai. Durch ein Allerhöchstes Manifest wurde die Schließung des ordentlichen Finnländischen Landtags auf den 11. (24) Mai festgesetzt.

Petersburg, 5. Mai. Die „Handels- und Industrie-Ztg." veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel „Die gegenwärtige Börsenkonjunktur", in dem es heißt, daß das Hinauftreiben insbesondere der Spielpapiere fast ausschließlich den Charakter eines Börsenspiels angenommen habe und nicht, wie früher, auf realen Faktoren beruhe. Der gegenwärtige unnatürlich hohe Preis einiger Spekulationspapiere entspreche ganz und garnicht ihrem Kapitalwerte. Alleiniger Wertmesser beim Ankauf von Papieren müsse ihre Rentabilität sein. Das Börsenspiel, das auf der russischen Börse immer gefährlichere Dimensionen angenommen habe, fange schon an, in ausländischen Zentren Befürchtungen zu erwecken.

Wegen ihrer Verdienste um den Kais. allrussischen Aeroklub ließ Se. Maj. der Kaiser den aktiven Mitgliedern des Klubs Konstantin Weigelin und dem französischen Staatsangehörigen Arnot sein Allergnädigstes Wohlwollen eröffnen und verlieh dem Bauer des Gouv. Smolensk Michail Jefimow die Würde eines erblichen Ehrenbürgers.

Die Kommission des Finanzministeriums billigte den Statutenentwurf der Gesellschaft zum Bau eines Netzes von Zufuhrbahnen zu den Staatsbahnen.

Moskau, 4 Mai. (Reinbott-Prozeß.) Der Beamte zu besonderen Aufträgen Scheremetjew sagte aus, daß Reinbott und sein Gehilfe beim Empfang stets Geld verteilt hatten. — Der Zeuge Amossow sagte aus, Tarbejew habe die Restaurant-Inhaber 8 Kategorie aufgefordert, für den Polizei-Wohltätigkeitsverein 25 000 Rbl. zu sammeln zur Erlangung des Rechts der Einrichtung von Chambres separées, doch die Inhaber seien darauf nicht eingegangen. Kutschersow habe Tarbejew 2500 Rbl. gezahlt für die Gestattung eines späten Handels mit Vergnügungen. — Natruskin bestätigte, daß er Reinbott im Auftrage des Besitzers des Restaurants „Solotoi Jakor" um eine Vergünstigung gebeten und aus freien Stücken sich zu einer Spende von 2000 Rbl. bereit erklärt habe, worauf Reinbott, nach Empfang des Geldes, dem genannten Restaurant die Veranstaltung von Divertissements gestattet habe. Als Zeuge dem General von der Genehmigung von Chambres separés sprach, habe Reinbott ihn aufgefordert, 25 000 Rbl. zu spenden. Der Restaurateur Iwanow zahlte Korotki 100—200 Rbl., um späten Handel treiben zu können, erhielt aber von ihm keine Quittung. — Die Zeugin Welitschkina bestätigte, daß Tarbejew für die Genehmigung eines Kinematographen 1000 Rbl. gefordert habe usw. usw.

Grodno, 4. Mai. Im Kreise Kobrin wurden über 600 Gebäude durch einen Brand vernichtet. In den Flammen kamen 2 Menschen um.

Sewastopol, 4. Mai. Der Matrose des Kreuzers „Otschakow" Tschurajew wurde wegen Teilnahme an der November-Revolte zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Tiflis, 4 Mai. Das Stadtamt wurde auf Grund der Verfügung der Gouv.-Wahlkommission aufgefordert, den Abg. Tschcheidse aus den Listen der Reichsduma-Wähler zu streichen.

Charbin, 17. (4.) Mai. Durch den Brand in Girin sind insgesamt 8387 Häuser vernichtet worden. Gegen 40 000 Menschen sind obdachlos. Die Gesamtverluste werden auf 40 Millionen geschätzt.

Warschau, 4. Mai. In einer Schmiedewerkstatt wurde eine Bombenfabrik entdeckt.

Berlin, 17. (4.) Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der herzliche Empfang des Kronprinzenpaares durch die russische Presse wird von Deutschland mit dem Gefühl aufrichtiger Genugtuung aufgenommen werden. Die engen Bande, durch die die Kaiserhöfe Deutschlands und Rußlands verknüpft sind sowie auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten, welche auf erprobten Traditionen und der klaren Wertung der gegenseitigen Interessen beruhen, werden gegenwärtig anläßlich des Besuchs unseres Kronprinzenpaars in Rußland von neuem als ein denkwürdiges Unterpfand zur Erhaltung des Friedens allen kund.

Lemberg, 17. (4.) Mai. In Borislaw richtete ein von einem Wolkenbruch begleiteter Orkan große Verheerungen an. Die Stadt ist überschwemmt. Wohnhäuser wurden beschädigt. Viele Bohrtürme wurden fortgeschwemmt. Durch Blitzschlag wurden 7 Naphthabrunnen entzündet.

London, 17. (4) Mai. Der deutsche Kronprinz ist zum Chef des 11. Husaren-Regiments des Prinzen Albert ernannt worden.

London, 18. (5) Mai. Das deutsche Kaiser- und englische Königspaar wohnten einer Vorstellung im Drury-Lane-Theater bei. Als die Majestäten ihre Loge betraten, sang das Personal die beiden Nationalhymnen. Aufgeführt wurde ein vom König bestimmtes Stück des Dramaturgen zur Zeit der Königin Viktoria Lord Lytton mit dem Titel „Geld". Das Orchester spielte die Komposition Kaiser Wilhelms „Sang an Aegir".

Rom, 17. (4.) Mai. Im Beisein des Königspaars fand unter zahlreicher Beteiligung seitens des Publikums ein erfolgreiches Konzert des Moskauer Synodalchors statt. Im Constanza-Theater fand eine russische Ballettvorstellung statt. — Vor der Abreise übergab der Großfürst Boris Wladimirowitsch dem Bürgermeister 3000 Frcs. für die Armen der Stadt Rom.

Brüssel, 18. (5.) Mai. In der Kammer veranstalteten die Liberalen und Sozialisten eine Obstruktion gegen eine klerikal gefärbte Schulvorlage der Regierung. Im Hause herrschte eine unbeschreibliche Unordnung. Die Kammerpolizei trennte die Deputierten. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Madrid, 17. (4) Mai. In der Kammer übte der Republikaner Ascaratez scharfe Kritik an den Militäroperationen in Ceuta. Canalejas erwiderte darauf: Spanien beabsichtige, strengste Neutralität zu wahren, doch könne die Regierung keinerlei Unruhen in den Gebieten zulassen, von denen ihre befestigten Stellungen umgeben sind. Spanien erlaube keiner anderen Nation seinen Platz einzunehmen. Sollte das Vorgehen Frankreichs in Marokko eine Anarchie hervorrufen oder Angriffe auf die spanischen Truppen in der spanischen Einflußsphäre zur Folge haben, so würden Maßregeln zur Verhinderung dieses ergriffen werden.

Peking, 17. (4.) Mai Durch einen kaiserlichen Erlaß wurde das Gesuch des Vorparlaments, in Sachen des Budgets und anderer Finanzfragen zu einer außerordentlichen Session zusammentreten zu dürfen, abgeschlagen.

Johannesburg, 17. (4.) Mai. Der Streik der Trambahnangestellten endete mit einer Niederlage der Streikenden.

Washington, 17. (4) Mai. Die Repräsentantenkammer faßte den Beschluß, eine Untersuchung der Tätigkeit des Stahltrustes vorzunehmen. Der Präsident Taft beriet mit dem Kabinett über die zukünftige Politik den Trusts gegenüber.

Washington, 18. (5) Mai. Das Staatsdepartement legte der englischen und französischen Regierung den Entwurf eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrags als Grundlage für Verhandlungen zum Abschluß von langbefristeten Verträgen vor. Fragen der nationalen Ehre sowie der Lebensinteressen sollen dem Haager Tribunal unterbreitet und in besonderen Fällen Spezialkommissionen niedergesetzt werden.

Mexiko, 18. (5.) Mai. Diaz tritt Mitte Mai zurück. Die Regierung beantragt einen sofortigen allgemeinen Waffenstillstand. Es soll eine Amnestie erlassen werden.

Los Angelos, 18. (5) Mai. Der Aviatiker Hardly stürzte während eines Probefluges zu Tode.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Freitag den 6. Mai am Geburtsfest des Landesherrn des Kaisers Nikolai II. um 11 Uhr Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Freitag den 6. Mai, als am Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Jakob Müller, † im 91. Jahre am 30. April zu Riga.

Oskar Treyden, † am 26. April zu Moskau.

Sarah Bielinky, geb. Feinberg, † am 30. April zu Riga.

Meta Blandina Erna Neuland, † am 1. Mai zu Riga.

Provisor Alexander Hall, † im 60. Jahre am 30. April zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	760 0	759 5
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	8 2	12.6
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	SW1	W1
Bewölkung (Zehntel)	2	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand 142.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Strichregen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. T. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.

R. Mathiesen.

Съ 1. Мая пріемъ **накожныхъ, мочевыхъ и половыхъ** болѣзн. отъ 3—4 п. об. и по вторникамъ и пятницамъ отъ 8—9 вечер. Яковлевская 6. **Др. Кенгсепъ.**

Vom 1. Mai Sprechstunden für **Haut-, Harn- und Sexualerkrankungen** von 3—4 n. M. u. Dienstag u. Freitag 8—9 abends.

Dr. Kengsep.

Die

Aufnahmeprüfungen

finden in meiner Schule am 1. u. 2. Juni statt.

Beginn 9 Uhr morgens. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Schulleiterin L. HORN.

Медичка, оконч. гимн. медалью, ищетъ на лѣто кондицію, готовитъ по всѣмъ предм. ср. уч. зав., спец. **русскій и математ.** Ягодная 18, кв. 1, отъ 10—12 ч. дня.

Student d. Jur. Univ. **sucht Stelle als**

französischer Lehrer.

Empfehlung des Herrn Rektor der Univ. — Neue Kastan.-Allee 1-ab, Qu. 3, pers. zu sprechen v. 10—12 u. 2—4 Uhr.

D. F.-B.

Im August können noch einige Mädchen in der

Pension

des F.-B. für deutsche Schulkinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen **Hedwig Walter,** Breitstr. 8. Sprechst. Montag und Donnerstag v. 3—4 Uhr.

In der Quappenstr. 24, Qu. 7 finden im nächsten Schuljahr

Pensionärinnen

(Schülerinnen) freundliche Aufnahme. Näheres im Handarbeitsgeschäft von Frau Erhardt, Ritterstr. 5.

Hauslehrer

für d. Sommer **gesucht** zu Schülern der 6. resp. 7. russ. Gymnasial- und 4. resp. 5. Realschulklasse. Zu erfr. bei Baron Freytag-Löringhoff, Riga, Todleben-Boul.

Junger Mann

firm in d. doppelten Buchführung u. d. 3 Ortssprachen, **sucht eine Anstellung aufs Land** od. in d. Stadt. Off. unter „Librotenisto" in die Exp. d. Bl. erb.

Eine Dame

gesucht. Tapisserie-Manufactur, **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

Eine junge Dame

sucht eine Stelle als **Gesellschafterin** in einer anderen Stadt. Näheres — Jamasche Str. 4, v. 3—5 nachm.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit. Kastan.-Allee 38, Qu. 1, im Hof.

Eine Wirtin

die gut kocht u. etwas russisch kann, aufs Land sofort gesucht. Zeugnisabschr. C. П. Г. Струги Бѣлая, им. Ситника, Баронъ Крюденеръ.

Eine Russin

sucht als Stubenmädchen od. zum Alleindienen hier oder zum Verreisen eine Stelle — Querstr. 7.

Барыня рекомендуетъ опрятную, умѣющую готовить **дѣвушку.** Рижская ул. 20, II. этажъ.

Eine ordentliche Magd

für die Küche oder Stube kann empfohlen werden — Steinstr. 42, Qu. 1.

Eine Magd

zu zwei größeren Kindern und für die Stube wird gesucht — Rigasche Str. 6.

Aufwärterin

die russisch versteht, gesucht — Mühlenstr. Nr. 43, 2. Stock, Paradetreppe.

Deutscher Student

sucht f. nächste Semester **Pension** in einer deutschen Familie. Off. m. Preisangabe sub „22" erb. an d. Exp. d. Bl.

Zum Studium wünscht für das nächste Semester Deutscher bei Deutschen ein helles, trockenes

möbliertes Zimmer

wenn möglich separaten Eingang und ev. Pension. Off. sub „Ed. H." an d. Exp. d. Bl.

Желаю имѣть на будущій учебный годъ отдѣльную

КОМНАТУ

съ отдѣльнымъ ходомъ. Желательно съ пансіономъ. Г-ну Сапрыкинъ — Мельничная 5, кв. 3.

Ein hübsches, großes

gut möbl. Zimmer

am Garten gelegen, in der Nähe des Domes, mit sep. Eingang nebst Entree, ist mit Pension zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1AB, Haus Pallo, parterre.

Gesucht wird eine im II. Stadtteile gelegene

Wohnung

von 3 größeren Zimmern u. Küche f. d. Zeit von Anfang Mai bis Mitte August. Off. sub „ms" empfängt d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Sept. a. c. wird eine

Gartenwohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Veranda **mietfrei.** Stille und saubere Umgebung; alleinstehende Damen bevorzugt. Zu erfragen — Marienhoffsche Str. 6a.

Юрьевскія городскія газовое и электрическое заведенія.

Дирекція городскихъ газоваго и электрич. заведеній **предлагаетъ всѣмъ желающимъ устраивать у себя въ теченіе наступающаго сезона газовое или электрическое освѣщенія, а также водопроводныя или водосточныя трубы, заявлять** объ этомъ въ возможно скоромъ времени, для электрическаго освѣщенія непремѣнно въ теченіе мая мѣсяца, дабы съ одной стороны возможно будетъ своевременно распорядиться въ потребныхъ случаяхъ прокладкою или расширеніемъ газовыхъ и электрическихъ проводовъ, а съ другой стороны осенью вслѣдствіе накопляющихся заказовъ не произошло замедленія въ инсталляціонныхъ и вводныхъ работахъ. Работы исполняются по порядку поступленія заказовъ.

Контора гор. газоваго и электрическаго заведеній открыта по присутственнымъ днямъ отъ 9—12 и 2—6 час. Директоръ принимаетъ отъ 1—1½ час. въ помѣщеніи Городской Управы II этажъ, и отъ 5—6 час. на газовомъ заводѣ.

Städtische

Gas- u. Elektrizitätswerke.

An die Interessenten, welche für die kommende Saison bei sich Gas- oder elektrische Beleuchtung, sowie Wasser- und Abflussleitungen zu installieren gedenken,

richtet **die Direktion der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke das höfliche Ersuchen,** ihre Anmeldungen möglichst bald, für elektrische Beleuchtung jedenfalls im Laufe des Mai-Monats zu machen, damit einerseits über etwaige Verlegung und Erweiterung der Licht- und Gasleitungen rechtzeitig disponiert werden kann, andererseits infolge sich häufender Aufträge im Herbst die Installations- und Anschlussarbeiten nicht unliebsame Verzögerungen erfahren. Die Arbeiten werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung erledigt werden.

Das Bureau der Gas- und Elektrizitätswerke ist geöffnet werktäglich von 9—12 und 2—6 Uhr. Sprechstunde des Direktors von 1—1½ Uhr im Lokale des Stadtamts II. Etage u. von 5—6 Uhr im Gaswerk.

Trayser

Gicht- u. Rheumamittel, verkauft zu Londoner Originalpreisen die Drogerie

W. Zeitler.

P. P.

Die stetige Vermehrung meiner Beziehungen in den **Gouvernements**

Kurland, Livland u. Kowno

hat mich zur Errichtung einer eigenen Niederlassung in **Riga** unter der Firma

R. WOLF Maschinenfabrik, Magdeburg-Buckau,

Vertretung **Riga**

Romanow-Strasse Nr. 35. Teleph. 933

veranlasst.

Ich bitte, bei Bedarf einer besonders wirtschaftlichen und zuverlässigen Betriebskraft Angebote über meine

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

einzufordern, und mache gleichzeitig auf meine vorzüglichen Sattdampf- und **Patent-**

Heissdampf-Dreschsätze Wolf

aufmerksam.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Ozet-Bäder (Sauerstoffbäder) empfing heute in frischer Sendung aus dem Auslande die Drogerie

W. Zeitler.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

Bücher, Bilder, Postkarten u. Noten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Eine Parterre-Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, großer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird von 1. Juli oder August vermietet. Zu besehen von 12—2 Uhr mittags. Haus Gräfin O'Rourke, Stein-Str. 42.

Familienwohnungen

von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Leutezimmer u. Veranda wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26.

Gesucht eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern mit einem großen Saal. Näheres schriftlich, im Verein stud. Mediziner, Breitstr. 1, v. 2—3 Uhr.

Zu vermieten

eine sonnige Wohnung

mit Küche, auf Wunsch möbliert — Jakobstr. **54,** Qu. 1, zu erf. v. 4—5.

Trockene Räume

zum zeitweiligen **Abstellen** vom **Möbeln und Hausgerät** sind frei geworden im Dienstmann-Institut „Expreß".

Verkauft

wird umzugshalber zu mäßigem Preise **1 Eschenbuffett, 1 Speisetisch, Küchenschrank, Regal** — Gartenstr. 24, 1. Tr.

Abreisehalber werden

verkauft:

1 gr. Arbeitstisch mit 8 bequemen Stühlen, Wienerstühle, 1 Sofa, eiserne Betten und noch diverse Tische — Victualien-Markt 4, Qu. 5, im 4. Stock; von 10 bis 12 Uhr.

Wegen Uebergabe der Wohnung werden

verschied. alte Möbel

verkauft — Altstr. 15, Qu. 4.

Umzugshalber sind

verschiedene Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 1—4, Leppikstr. 9, Qu. 4.

Ein fast neues, gut erhaltenes

Pianino (Rathke)

wird verkauft — Küterstr. 6, Qu. 6, von 12—3.

Ein gut erhaltener **Rathkescher Flügel** **wird verkauft** — Revalsche Str. 20, Qu. 4. Zu besehen von 4—5.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 5. bis 6. Mai incl.

Neues sehr schönes Programm.

Um den Besitz der Schönen.

Interessantes Drama.

Im Schatten Auroras.

Prächtiges Drama.

Die Stachelweste — Komische Szene.

Eine alte Geschichte. — Komische Szene.

Der Kristall-Palast. — Schöne Naturaufnahmen.

Die Verlobung wider Willen. — Komische Episode.

Gewerbe- und Industrie-AUSSTELLUNG

Sonnabend d. 7., Sonntag d. 8. und Montag d. 9. Mai

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung.

III. Jurjewsche Sterbekasse

I. und II. Abteilung.

Ausserordentliche General-Versammlung

am Dienstag, den 17. Mai 1911, 9 Uhr abends im Lokale der Bürgermusse.

Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kassen.

Die Direktion.

Vichy Grande Grille
Vichy Celestin-Levico
Homburger Elisabethquelle

Drogerie **W. Zeitler.**

Eisschränke Eismaschinen

empfehlen

Gebr. Brock.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Frische Eier

Rigasche Zieschen
„ Teewurst
„ Leberwurst
„ Filetwurst
Kurische Wurst
Thüringer Würstchen
Ger. Düna-Lachs

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Vorgezeichnete

Lein- u. Filzsachen.

Moderne Muster

werden auf Stoff übertragen

L. Ehrhardt

Ritter-Str. 5.

Rosen

Remontant- u. Thee- in den reichblühendsten Sorten, wie z. B. **Kaiserin Augusta, Testout, Baumann, Crimson Rambler** u. v. a.

Pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
Pro Hundert 18 Rbl. — Kop.

III. Preisverzeichnis über Obstbäume, Erdbeeren, Knollen, Stauden, Zimmerpflanzen, Saatkartoffeln etc. gratis.

Baumschule in Wassalem, Kegel. Estland.

Feldsteine

verkäuflich — Alexanderstr. 5.

Wein- u. Bierflaschen

kauft

Berah. Frederking, Kühnstr. 6.

D. F.-B.

Sommerfrauen

können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter** Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

Nur auf ganz kurze Zeit.

Angereiste Chiromantin

errät die Gegenwart und die Vergangenheit und prophezeit die Zukunft. Vermittelst eines Spiegels werden Diebstähle bezeichnet. Richtig angegeben werden in der Tasche befindl. Geldsummen. Die Krankheiten werden erkannt und gegen Trunksucht wird geholfen. (Kein Kartenlegen.) **Empfang** von 9 Uhr morg. bis 12 Uhr vorm. und von 2—9 Uhr abends.

Von Unbemittelten **50 Kop.,** von Wohlhabenden **1 Rbl.** — Hotel „Amerika", Grosser Markt 17, Qu. 5

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstrasse und des Grossen Markts

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag, den 6. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Saathafer

300 Pud Bayarschen Riesenhafer (rieselt nicht, dünnschalig u. sehr ertragreich) hat abzugeben à 1.40 Kop. pro Pud die Gutsverwaltung von Haselau, per Dorpat.

Eine Landapotheke

unweit Dorpats, Umsatz über 2000 Rbl. jährlich, wird für 1700 Rbl. sofort verkauft. Off. sub „K. L." an d. Exp. d. Bl.

Leichte einsp.

Brettdroschke

hinten auf Federn und leichter **Leiterwagen** stehen zum Verkauf — Fischerstr. 51, Qu. 14.

Bestellungen auf

Brennholz

aus dem **Forst Kaster** werden angenommen im Expressbureau.

Abonnements

für das Sommertheater

werden in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** noch bis **Donnerstag 10. Mai** incl. angenommen.

D.H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1911.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Güste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 30-ое апрѣля 1911 г.

1. Ш. Симаной.
2. Г-жа А. Ремберггъ.
3. Г-нъ О. Redikson.
4. Erika Rauh.
5. Г-нъ А. Намзингъ.
6. Эмилія Дрееэъ.
7. О. М. Лукиной.
8. М. Pöder.
9. Анна Гофмейстеръ.
10. Г-жа Май Руусъ.
11. А. П. Завитаеву.
12. Г-жа Фальбергъ.
13. Лина Итеръ.
14. Карлъ Вальбергъ.
15. Anna Hanenberg.
16. Г-нъ Ф. Альба.
17. Г-нъ Ав. Отсъ.
18. Jaan Eisner.
19. В. Гусеву.
20. Juhan Markus.
21. Ella Koort.
22. Г-нъ Р. Шмемапъ.
23. А. В. Ермолову.
24. Ив. Арену.
25. Г-жа Пиху.
26. Julie Kont.
27. Juhan Turp.
28. Ивану Топеву.
29. Минна Улмъ.
30. Рыночная 70 Анна.
31. Г-жа М. Tammann.
32. Ria Päärn.
33. Г-нъ А. Іоаннгъ.
34. J. Schiller.
35. А. Эрвальдтъ.
36. Jakob Kosi.
37. Марія Куперъ.
38. Ананій Кременьевъ.
39. Г-жа П. Метьеръ.
40. Anna Luhaär.
41. Emilie Prüker.
42. Ella Perli.
43. Акудвину.
44. Juuli Pfaff.
45. Г-жа Е. Крійза.
46. Г-нъ N. Goldberg.
47. Анна Лавитасъ.
48. Maria Joosep.
49. Дружкинымъ.
50. Петръ Махла.
51. Михаилъ Юргенсонъ.
52. Моргаченская.
53. Тенисъ Маазингъ.
54. Зійна Томсонъ.
55. Оскаръ Пераапъ.
56. Ромолдъ Акса.
57. Г-жа М. Treu.
58. Anna Wint.
59. Г-жа М. Ulm.
60. August Külaots.
61. Luuik.
62. Г-нъ А Рехтлихъ.
63. Karl Tikks.
64. Г-жа М. Ю. Привицъ.
65. Jaan Kertu.
66. Г-жа S. Huik.
67. Alide Priks.
68. Г-нъ И. Грюнбергъ.
69. Alma Reinolt.
70. Juli Lechman.
71. Fr. S. A. Wares.
72. Г-нъ Метсъ.
73. Г-жа М. Grosse.
74. Е. К. Кнохенштирнъ.
75. Minna Naarits.
76. Erna Birkenberg.
77. Kadri Rebane.
78. Г-жа А. Каасикъ.
79. Г-жа М. М. Тенсонъ.
80. Алма Талумесъ.
81. A. von Froben.
82. Г-нъ J. Jöggi.
83. Г-нъ С. П. Осипову.
84. Г-жа Екат. Лунга.
85. Эрнстъ Палу.

Dorpater Turnverein.

Die Lawn-Tennis-Plätze

auf dem Spielplatz können am 6., 7. und 8. Mai c. des Turnfestes wegen **nicht** benutzt werden. **Der Vorstand.**

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 5. Mai 9¼ Uhr abends

Grosses Cabaret

im Saale

des Handwerker-Vereins.

„Zum Stern der Mitternacht"

mit **Konzert** der **Theater-Kapelle.**

Vollständig neues Programm!

Auftreten der Hrn. Priegnitz u. Dannenberg, sowie aller **neuen Kräfte**

Bei gedeckten Tischen!!!

Entree (incl. Steuer): **1 Rbl.**

Näheres durch die Plakate.

Morgen, Freitag, d. 6. Mai, 8¼ Uhr

Vorzügl. Novität!

Zum ersten Mal!

Die Tugendfalle.

Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Einödshöfer.

Sonnabend, d. 7. Mai, ½7 Uhr

I. Klassiker-Vorstellung

Othello

der Mohr von Venedig.

Ein Trauerspiel v. William Shakespeare.

Schüler u. Kinder zahlen ermäßigte Preise.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 13. Mai, im Saale der Bürgermusse

Feier

des

Fünften Stiftungstages.

Anfang 8¼ Uhr.

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Festspiel: „Auf verlorenem Posten".

Zutritt haben **nur** Mitglieder.

Eintrittspreise: num. Billette zu 1 Rbl., unnum. Billette zu 50 Kop. **Vorverkauf** in der Vereinsgeschäftsstelle vom 9. Mai ab.

Alle Inhaber von Billetten haben unentgeltlichen Zutritt in den Garten der **Ressource,** wo nach der Aufführung, falls das Wetter es erlaubt, ein **geselliges Beisammensein bei Orchestermusik** stattfindet. Mitglieder, die an einem **Subskriptions-Souper** teilnehmen wollen, werden gebeten, **nicht später als am 10. Mai** in der Vereinsgeschäftsstelle ihre Namen aufzugeben.

Der Vorstand.

Ausstellung

im Schulsaal von Frl. Horn.

Schülerinnenarbeiten:

a. Zeichnen u. Malen,
b. Modellierarbeiten,
c. Naturwissenschaftl. Präparate.

Sonntag, d. 8. Mai von 12—2 u. 4—6
Montag, d. 9. Mai von 10—2 u. 4—7

Eintritt frei.

Bürgermusse.

Sonntag, den 8. Mai

Umzug

ins Sommerlokal.

Musik

von der Theater-Kapelle

von 12—3 Uhr nachmittags,

für Mitglieder nebst Familien und eingeführte Gäste

ohne Entree.

Das Vergnügungs-Komitee.

Foxterrier-Welpen

zu verkaufen — Techelfer-Str. 38.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Semester (3 Br.); Vertreter; N. O.; Französin; Librotenisto.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Freitag, den 6. (19.) Mai 1911.

Inland.

Zum Besuch des deutschen Kronprinzen.

Anläßlich des Eintreffens des deutschen Kronprinzen in Petersburg hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit einem höheren Beamten des Außenministeriums eine Unterredung gehabt, der u. a. folgendes äußerte:

Wie Kaiser Wilhelm es stets tut, so hat im vorliegenden Falle auch der Kronprinz sich bemüht, das Gefühl der Freundschaft und den Wunsch zu bekunden, die besten Beziehungen zwischen beiden Staaten aufrechterhalten zu sehen.

Während der Anwesenheit des Kronprinzen werden keinerlei politische Fragen berührt werden. Aber die Tatsache des Besuches ist selbstverständlich ein Symptom. Entgegen allen Preßgerüchten werden in nächster Zeit keinerlei Abkommen unterzeichnet werden.

Die russisch-deutschen Verhandlungen in Sachen der Bahnbauten in Persien und Kleinasien dauern an und werden schwerlich vor 3 oder 4 Monaten beendet sein. Diese Verhandlungen bieten bedeutende Schwierigkeiten und stoßen auf nicht geringe Hindernisse. Man kann jedoch überzeugt sein, daß die beiden Parteien sich einigen werden und damit eine Reihe sehr wichtiger und ernster Fragen erledigen werden.

Unsere freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland, die gegenwärtig durch den Kronprinzenbesuch eine besondere Bekräftigung erhalten, sind jedoch unserem Bundesverhältnis zu Frankreich und unseren Verträgen, die wir mit England eingegangen sind, keineswegs hinderlich . . .

Ueber die Reorganisation des Marineministeriums

hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit dem Gehilfen des Marineministers Admiral M. W. Bubnow ein Gespräch gehabt, in dessen Verlaufe letzterer, wie wir dem Original der „Birsh. Wed." und der Uebersetzung der „Pet. Ztg." entnehmen, sich folgendermaßen zu dieser Frage geäußert hat:

Das Mißtrauen, das man lange Zeit dem Marineministerium gegenüber in den Kreisen der Gesellschaft und der Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften entgegengebracht hat, war durchaus begründet. Seit der Eröffnung der ersten Duma war die im Marineministerium herrschende Mißwirtschaft klar zutage getreten. Die Personen, welche damals an der Spitze des Ressorts standen, taten nichts, um die gegen das Ministerium erhobenen Vorwürfe zu entkräften, sondern ließen den Dingen ihren Lauf. Man kann nicht behaupten, daß die Personen, welche in schnellem Tempo einander in der Leitung des Marineministeriums ablösten, die Gesetze verletzt hätten; eine Revision hätte daher auch zu keiner Aufdeckung irgend welcher Gesetzlosigkeiten, Unterschleife usw. geführt, wohl aber hätte sie die im Marineressort eingerissene heillose Systemlosigkeit und die unwirtschaftliche Methode der Verausgabung der assignierten Kredite in ihrer ganzen Nacktheit enthüllt. Das Marineministerium kümmerte sich nicht um die Bestimmung der Kredite und gab zum Beispiel das für den Bau von Schiffen ausgeworfene Geld ruhig zu Remontezwecken aus, und umgekehrt. Als Resultat einer derartig planlosen Wirtschaft ergab sich dann die ungeheure Verschuldung des Ministeriums, die erst in letzter Zeit genau festgestellt worden ist und die die Summe von 16 Millionen übersteigt. In dieser Summe, welche jetzt von den gesetzgebenden Körperschaften erbeten wird, sind aber nicht die sogenannten inneren Schulden mitenbegriffen, die ihre Entstehung den gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Teile des Ministeriums, der Werften usw. untereinander verdanken.

Im Ministerium selbst gab es keine befähigten und intelligenten Köpfe, die sich irgendwie im Sinne der Förderung des Schiffsbaues oder der Regelung und Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Ressort hervorgetan hätten. Die ganze Tätigkeit des Schiffsbaus trug einen absonderlichen Charakter. Man begann die Panzerschiffe „Andrei Perwosswanny" und „Pawel I." zu bauen und dann wiederum umzubauen; alles das verschlang eine Masse Geld, und die Ausgaben überstiegen die vorgesehene Summe um mehrere Millionen. Die Lehren von Port Arthur und Tsuschima wurden nicht beachtet. Unter dem Eindruck der Minute begann man plötzlich lauter „Nowiks" und „Bajans" zu bauen, weil die Schiffe dieses Namens sich bewährt hatten, ohne dabei aber irgend welche größere Bedeutung für die Schlachtflotte gehabt zu haben. Zum Sinken des Prestiges des Marineministeriums trug weiterhin die allgemeine Unlust, aus der Vergangenheit irgend welche Lehren zu ziehen, die Apathie von sich abzuschütteln usw. bei. Das Geschwader des Admirals Rosheſtwenski ignorierte zum Beispiel vollständig die Erfahrungen unserer Flotte vor Port Arthur usw.

Unter dem Eindruck dieses allgemeinen Mißtrauens gegen das Ministerium hat sich dieses aber endlich doch besonnen und in letzter Zeit den festen Willen gezeigt, mit dem alten Schlendrian aufzuräumen und den Weg dauernder und zielbewußt ins Werk gesetzter Reformen zu beschreiten. Das allgemeine Vorurteil hat zu weichen begonnen, was u. a. auch in der Bereitwilligkeit der gesetzgebenden Körperschaften in bezug auf die Bewilligung neuer Kredite zum Ausdruck gelangt ist. Der Fehler, Mißgriffe, Regellosigkeiten in der Flotte, den Häfen, den Werften, den Zentralverwaltungen waren aber so viele, daß alles plötzlich und auf einen Ruck unmöglich von Grund aus reformiert werden kann. Alles verlangt Zeit. Der Personalbestand wird jetzt erneuert; neue Kräfte werden herangezogen. Der Schiffsbau wird auf Grund völlig veränderter Prinzipien betrieben. Die früheren Mehrausgaben von mehreren Millionen und die Kapitalumbauten von Schiffen werden nicht mehr vorkommen, da jetzt beim Bau selbst die geringsten Details berücksichtigt werden. Es wird darauf geachtet, daß die Bestimmung der Kredite streng eingehalten werde. Der Termin für die Beendigung der Schiffsbauten ist verkürzt worden. So sieht das ganze Ministerium einer vollständigen Neugestaltung entgegen.

Sein Hauptaugenmerk richtet das Marineministerium jetzt auf den Entwurf und den Bau neuer Schiffe. Zur Vereinfachung wird hinfort das ganze Schiffsbauwesen in den Händen des Marinetechnischen Komitees konzentriert werden, während diese Angelegenheit gegenwärtig zum Teil der Hauptverwaltung für Schiffsbau unterstellt ist, was ewige Schreibereien und fortwährenden Aufenthalt zur Folge hat. Der gen. Hauptverwaltung soll dafür die Rolle einer Intendantur erteilt werden.

Ferner ist die Frage der Reorganisation der Häfenverwaltungen und der Marinewerften auf die Tagesordnung gesetzt worden. Sie wird einer besonderen Hauptverwaltung übertragen werden. Die Verwaltung der Häfen wird verbilligt und ein Teil der Häfen vielleicht völlig aufgegeben werden. Durch die sehr notwendigen technischen Verbesserungen wird auch die Arbeit der Marinewerften verbilligt werden. Außerdem sollen die Chefs der Werften größere Selbständigkeit erhalten.

Des weiteren trat der Ministergehilfe dem Vorwurf entgegen, daß der Personalbestand der Marine ein zu großer sei. Um ihn dennoch nach Möglichkeit weiter herabzusetzen und namentlich zu verbilligen, werden besondere Marineinfanterie-Bataillone gebildet werden, welche auf dem Festlande, in den Häfen ihren dreijährigen Dienst verrichten werden. Dadurch werden die teureren Schiffskommandos vom Landdienst befreit werden. Ein diesbezügliches Projekt wird demnächst der Reichsduma eingereicht werden.

Das neue Schiffsbauprogramm erstreckt sich auf die Ostsee, das Schwarze Meer und den Stillen Ozean. Das Hauptgewicht wird auf die Verstärkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meer gelegt werden. Zunächst sind 10 Torpedoboote fürs Schwarze Meer, die bei privaten Werften werden in Bestellung gegeben werden, in Aussicht genommen. Außerdem soll das Schwarze Meer 6 Unterseeboote erhalten, denen bald Dreadnoughts folgen werden.

Für die Baltische Flotte werden demnächst 4 neue Panzer in Petersburg vom Stapel laufen: „Gangut", „Poltawa", „Sſewastopol" und „Petropawlowsk". Gleichzeitig findet die Kiellegung von 4 neuen Panzern statt. Die Neuschaffung der Flotte ist auf 10 Jahre verteilt worden. Alles soll nach Möglichkeit in Rußland, aus russischem Material und von russischen Arbeitern gebaut werden.

Ein bedeutsames Gerücht.

Aus Dumakreisen, die dank ihrer amtlichen Stellung gewöhnlich gut informiert erscheinen, kommt, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, die Nachricht, die aber als Gerücht bezeichnet wird, der Premierminister beabsichtige, das auf Grund des Notparagraphen edierte Westgebiets-Landschaftsgesetz am 7. Mai in der Duma einzubringen.

Dieses Gerücht erregt um so mehr Aufsehen, als unter den obwaltenden Umständen eine Ablehnung des Gesetzes als gewiß betrachtet werden kann. Sollte der Sessionsschluß nicht beschleunigt und die Duma, wie bisher angenommen wurde, am 18. Mai in die Ferien geschickt werden, so bleibt ihr genügend Zeit, um das Landschaftsgesetz einer Kommission zu überweisen, und nachdem diese die Vorlage in der ersten Sitzung gleich abgelehnt, auch nach drei Tagen im Plenum zu verwerfen.

Die Absicht P. A. Stolypins, das Landschaftsgesetz rechtzeitig in der Duma einzubringen, wird mit dem Wunsche motiviert, der Duma eine gewisse Achtung zu bezeugen.

Dorpat, 6. Mai.

Als Oberkirchenvorsteher des Riga-Wolmarschen Kreises ist, gemäß der auf ihn gefallenen Wahl, der Landrat Harry v. Stryk von der Livländischen Gouv.-Regierung bestätigt worden.

Walk. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, in der vergangenen Woche in Walk eine Anklage gegen 3 Trikatensche Bauern, die beschuldigt wurden, im Dezember 1905 mit einer Bande auf die Güter Wittkop und Wohlfahrtslinde sowie auf mehrere andere Ueberfälle ausgeführt und die Gutsbuschwächter entwaffnet zu haben. Sie wurden für schuldig erkannt und zur Gefängnishaft verurteilt: Marz Dſehrwe (43 J.), auf 4 Monate, Peter Paktin (25 J.), auf 6 Monate und Robert Ermann (28 J.), auf 1 Jahr.

Kreis Riga. Dienstag hat, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, in Sachen der Pastorenberufung auf dem Gute Schloß Lennewarden eine von den Patronen der Lennewardenschen Kirche veranstaltete Versammlung stattgefunden, zu der der Kirchenvorsteher, die eingepfarrten Gutsbesitzer, sowie sämtliche Kirchenkonventsdelegierten, Kirchenvormünder und Gemeindeältesten des Kirchspiels eingeladen waren. Die Patrone richteten an die Versammlung die Frage, ob diese mit der Berufung des Pastors Giehm-Marienburg nach Lennewarden einverstanden sei, worauf sämtliche Anwesenden ihre Zustimmung aussprachen. Da Pastor Giehm sich schon vorher bereit erklärt hat, einer Berufung nach Lennewarden Folge zu leisten, so wird die Pfarre voraussichtlich nicht lange vakant bleiben. Schließlich wurde festgestellt, daß keiner der auf der Versammlung Anwesenden mit den bisherigen falschen Nachrichten über eine angebliche Pastorenwahl in Lennewarden in irgendwelchem Zusammenhang steht. Diese Nachrichten dürften als erfunden zu betrachten sein.

Riga. Der Rigaer Hafenchef bittet, wie im „Rig. Börsenbl." zu lesen, in einem an den Präses des Rigaer Börsenkomitees gerichteten Schreiben, denjenigen Firmen, die sich in irgend einem Anlaß schriftlich an die Hafenverwaltung wenden, bekannt zu geben, daß sie ihre an die Hafenkontore gerichteten Eingaben in russischer Sprache abfassen müssen, da es gegenwärtig häufig vorkommt, daß in verschiedenen Sprachen abgefaßte Eingaben eingereicht werden, welcher Umstand Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Wünsche dieser Firmen hervorruft.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern eine Anklage gegen die aller Rechte verlustigen Jahn Bikson (25 Jahre alt), Robert Janson (24 Jahre alt) und Jeannot Oſolin (25 Jahre alt) wegen Ueberfalles auf das Zentralgefängnis. Am 7. September 1905 überfielen etwa 50 Revolutionäre das Gefängnis, erschossen zwei Aufseher, verwundeten drei und befreiten zwei schwere politische Verbrecher Lahz und Schlesser, die ins Ausland flüchteten. — Schon früher wurde ein Teil der Schuldigen vom Kriegsgericht abgeurteilt. Die jetzigen Angeklagten wurden später von einigen ihrer Genossen im Gefängnis angezeigt. Nach dem Art. 279 der Kriegsgesetze drohte den Angeklagten die Todesstrafe. In Anlaß des Manifestes vom 21. Oktober 1905 wurde dieser Artikel jedoch verworfen und die Angeklagten wurden zu Zwangsarbeit verurteilt: Bikson zu lebenslänglicher, Oſolin und Janson auf je 20 Jahre.

— Die lettische Baugesellschaft hat, laut Meldung der „Rig. Aw.", das Land zweier hart am Dünaufer hinter der Zementfabrik belegener ehemaliger Bauerhöfe für 86 000 Rbl. angekauft. Vor fünf Jahren waren dieselben Grundstücke mit noch zwei anderen benachbarten für 100 000 Rbl. käuflich, der Preis ist also mittlerweile bis fast aufs Doppelte gestiegen. Da die Grundstücke sich zur Anlage von Fabriken besonders eignen, hat also die lettische Baugesellschaft die Aussichten, die sich durch die geplante Anlage eines Industriehafens in jener Gegend eröffnen, sofort ausgenützt.

— Von der Hauptgefängnisverwaltung ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, in Riga dieser Tage ein Befehl eingetroffen, zum Bau der Amur-Bahn noch Häftlinge zu schicken. Es sind bereits in 5 Partien etwa 200 Sträflinge nach Sibirien abgeschickt.

Oesel. Die Donische Agrarbank will, nach dem „Arensb. Wochenbl.", ihre Tätigkeit auch auf Oesel erstrecken. Kürzlich weilte der Hauptbevollmächtigte Sadonsky in dieser Angelegenheit in Arensburg.

Arensburg. Das Arensburgische Stadtamt besteht aus 2 Gliedern. Man will aber, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, in Zukunft noch das Amt eines dritten Stadtrates einführen, womit die Gouv.-Verwaltung einverstanden sein soll.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gerüchtweise verlautet, Stolypin werde demnächst die Westgebiets-Landschaft der Duma vorlegen.

Kein neues Universitäts-Statut?

Die Londoner Denkmals-Enthüllung für die Königin Viktoria.

Das deutsche Kronprinzenpaar in Petersburg.

Schneesturm in Perm.

Wieder zwei französische Aviatiker tödlich verunglückt.

Feuilleton.

Die Armee der toten Männer.

Nach François Bourgognes Memoiren.

Wohl keine Katastrophe der Weltgeschichte hat sich je tiefer ins Gedächtnis der Völker eingegraben, als der verhängnisvolle Rückzug der großen Armee aus Rußland im Jahre 1812. Mit 100 000 Mann war Napoleon aus Moskau abgezogen, mit 40 000 Mann, fast ohne Geschütze, war er in Sſmolensk angekommen. In Wilna hatte er noch 15 000 Menschen, die kaum noch als Soldaten bezeichnet werden konnten, und keine Kanonen mehr; und was den Niemen endlich überschritt, das war eine Handvoll geisterhafter Wesen, vom Elend grauenhaft entstellt, die kaum noch als Menschen gelten konnten. Da war keiner, der wie früher das siegverheißende Vive l'Empereur! dem Feind entgegenschrie; höchstens ein gotteslästerlicher Fluch rang sich über die blutenden, vom Frost zerschlitzten Lippen. Nur ein Mann war ungebrochen, und wie ein Halbgott ragte er empor über die vertierte Menschenmasse: Marschall Ney, „der Unerschütterliche".

Diesen ganzen Rückzug läßt uns François Bourgogne miterleben in seinen „Kriegserlebnissen 1812", die im Verlag von Robert Lutz (Stuttgart, in 4. Auflage, Preis brosch. 6 Mk., gebd. 750 Mk.) soeben erschienen sind. Die Anschaulichkeit der unvergeßlichen Schilderungen Bourgognes wird noch erhöht durch 15 Bilder Faber du Faures, die den unschätzbaren Vorzug besitzen, von einem Augenzeugen der Wirklichkeit getreu nachgezeichnet zu sein.

Bourgogne gehörte der Garde an, wurde 1813 verwundet und kam kriegsgefangen nach Dessau, wo er seine Erinnerungen an die schrecklichste Zeit seines Lebens frisch aus dem Gedächtnis niederschrieb, weshalb auch seine Darstellung den Stempel der ungeschminktesten Wahrheit erhält. Werden die Bilder, die er vor uns erstehen läßt, dadurch auch nicht in ihrer Grauenhaftigkeit gemildert, so sind sie doch um so echtere Dokumente der Wirklichkeit. An einer Stelle schreibt er: „Zur Ehre der Menschheit hätte ich all diese Szenen des Grauens nicht beschreiben dürfen, aber ich habe es mir zur Pflicht gemacht, alles zu sagen, was ich gesehen habe. Ich kann nicht anders und hoffe, daß, wenn ich es erst einmal niedergeschrieben habe, ich nicht mehr daran denken muß. Und wenn auch Akte der Scheußlichkeit begangen wurden, so doch ebenso Akte der Menschlichkeit, die uns zur Ehre gereichen."

Bourgognes Schreibweise ist einfach und kunstlos, aber er versteht es, den Leser stark zu packen und von Seite zu Seite mit wachsender Spannung fortzureißen. Ein Abenteuer folgt dem andern, wie fast jeder Tag dem vernichteten Heer neue Schrecken bringt. Erst war es nur der Hunger; dann kam der Frost dazu, eine selbst für Rußland außerordentliche Kälte, und es folgen jene Biwaks, von denen sich am anderen Tage nur die Hälfte der Soldaten wieder erhebt, während die anderen erfroren dasitzen, an Geschütze, Bäume oder Wagen angelehnt — eine grausige Totenwacht. Und dann kamen noch die Kosaken. Mit den Kosaken aber kam der tollkühne, verbissene Mut der Verzweiflung, der ein rasches Ende unter den Lanzenstichen einem langsamen, qualvollen Zugrundegehen vorzieht. Und wo die Kosaken sind, da ist immer auch der Marschall Ney, der ein Häuflein zusammenrafft und selber mit der Muskete in der Hand sich des nachdringenden Feindes erwehrt. „Er war wie ein Held des klassischen Altertums", sagt Bourgogne von ihm.

Die Szenen, deren Zeugen wir werden, sind unvergeßlich. Da lesen wir, wie Soldaten, die zu schwach sind, die Pferde zu töten, diesen bei lebendigem Leib die Adern aufstechen und das frische Blut trinken; wie andere gleich Raubtieren das rohe Fleisch mit den Zähnen zerreißen, während rechts und links im Schnee die Toten und Sterbenden liegen, aus deren Mitte dann und wann ein fürchterliches Lachen dringt oder ein irres Reden von Frankreich, vom Kaiser, von dem Regiment, das längst aufgehört hat, zu sein. Ein Grenadier richtet sich hoch auf, schultert das Gewehr und beginnt zu marschieren, querfeldein, im Paradeschritt. Dann präsentiert er, wirft den Kopf zur Seite, und ein jauchzendes „Vive l'Empereur!" schallt von seinen Lippen über das bleiche, abendliche Schneefeld, über dem sich ein glasiggrüner Frosthimmel spannt. So schleicht sich der Wahnsinn in die Gehirne selbst von Männern, die ihr Lebenlang nichts gekannt haben, als die Schrecken des Krieges. Alle brutalen Instinkte der Selbsterhaltung sind wach geworden: man mordet um einen Bissen Brot, Wehrlosen wird der schützende Mantel genommen, Menschen, die der Hunger zu Tieren gemacht, fallen wie Hyänen über den Kameraden her, der halb verkohlt in der Asche einer verbrannten Scheuer liegt.

Nie haben Menschen Gräßlicheres erlebt. Man muß sich öfters über die Augen fahren, um die Bilder zu verwischen, die sich quälend wie ein Alp vor uns erheben. Daneben sind zahlreich die Züge größter Aufopferung und selbstlosester Hingabe. Keine treuere Kameradschaft, keine hingebendere Geschwisterliebe ist je geschaut worden, wie hier. Tagelang werden Blessierte auf den Schultern fortgeschleppt, man teilt den letzten Bissen, einer schlägt sich für den andern in die Schanze — „wenn ich falle, nimm meinen Pelz, er gibt warm!" Und was gibt es Ergreifenderes, als wenn der wackere Grenadier Daubenton unter der Last des Regimentshundes daherwankt, dem die Pfoten erfroren sind, oder wenn ein Einzelner mit brechender Kraft die Fahne weiterträgt — alles, was von seinem Regiment noch übrig geblieben ist, das er allein noch darstellt! Nachts, wenn die Lagerfeuer zwischen den Bäumen hervorleuchten, da wirbeln stundenlang die Trommeln, um den Nachzüglern den Weg zu weisen, schwankende Schatten gleiten daher und schwache Stimmen hört man ängstlich fragend rufen: „Drittes Corps! — Erstes Corps! — Kaiserliche Garde?" Man fragte nicht mehr nach Regimentern; sie hatten sich aufgelöst in einen meilenlangen Zug von Leichen. Aus der großen Armee war ein Heer von toten Männern geworden.

Auch von den deutschen Rheinbund-Truppen berichtet Bourgogne, und gerade von ihnen nicht wenige Züge von Soldatentreue und hingebender Aufopferung, wie z. B. für den jungen Prinzen Emil von Hessen-Kassel. Hundertfünfzig seiner Dragoner, deren Pferde längst gefallen oder geschlachtet sind, umringen ihn aufrecht stehend, dicht zusammengedrängt, um den Zwanzigjährigen vor dem eisigen Wind zu schützen. So stehen sie die ganze Nacht, einer am andern angelehnt, eingehüllt in ihre weißen Mäntel. Am andern Morgen waren Dreiviertel davon erfroren, und mit ihnen in derselben Nacht mehr als zehntausend Mann der andern Corps.

Der weiße Tod hielt reiche Ernte . . . .

„ADA"
10 Stück 6 Kop.
A. N. Bogdanow & Ko.

Zwei Mal mit dem höchsten Preise — dem Reichs-Adler — gekrönt.

Hauptniederlage:
O. Willmann & Ko.
Rathausgebäude.

Wohl zu merken: Durch Karrikatur-Annoncen wird die Güte einer Papiros keineswegs gehoben!

Dennoch
rauchen alle Feinschmecker
nur
„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „
der Fabrik
S. Gabai
Moskau.
Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

Reval. Vorgestern abend ist in Reval nach kurzer Krankheit der ehemalige langjährige Direktor des städtischen Schlachthauses, Veterinärarzt Johannes Mey, aus dem Leben geschieden. — Geboren 1858 zu Dorpat, widmete sich der Verstorbene, wie wir einem Nekrolog des „Rev. Beob." entnehmen, dem Studium der Veterinärwissenschaft am Dorpater Veterinär-Institut, das er im Herbst 1880 mit dem Grade eines Veterinärarztes absolvierte. Nachdem er dann ein Jahr lang als Assistent an den Kliniken des Instituts fungiert hatte, ließ er sich Ende 1881 in Reval als freipraktizierender Veterinärarzt nieder und bekleidete von 1882—98 das Amt eines Gouvernements-Veterinärarztes, bis er zum Direktor des neu errichteten städtischen Schlachthauses in Reval erwählt wurde. Auf diesem Posten hat er sich durch seine Sachkenntnis und sein organisatorisches Talent um das Gedeihen des neuen städtischen Instituts in hohem Grade verdient gemacht. Vor 12 Jahren begründete er zugleich eine Droguenhandlung, die unter der Firma Mey & Landesen sich bald eine ausgebreitete Kundschaft erwarb. Als der Verewigte vor 2½ Jahren den Posten des Direktors des Schlachthauses niederlegte, übernahm er allein das Droguengeschäft, setzte aber seine einst sehr ausgebreitete veterinärärztliche Praxis noch weiter fort. — Dem städtischen Vereinsleben hat der allseitig geschätzte Verewigte mit warmem Interesse seine Tätigkeit gewidmet.

Mitau. Die am Sonnabend mit einem Extrazuge aus Jakobstadt über Riga eingetroffenen Wallfahrer, meist dem Arbeiterstande angehörig, übernachteten, wie wir im „Mit. Lok.-Anz." lesen, in den Waggons auf dem Bahnhof und wurden auf Kosten der Stadt mit Tee und Weißbrot versorgt. Sie verließen Mitau am Montag abend mit einem aus 20 Waggons bestehenden Extrazuge; im ganzen waren es ca. 500 Personen.

Libau. Zum Präses der Ortsgruppe Libau des Vereins der Deutschen wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, Herr Rohrbach einstimmig gewählt. Das Vizepräsidium wurde Rechtsanwalt W. Melville und das Amt des Kassierers G. Puchert übertragen.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Der Gesetzentwurf über den Konfessionswechsel.

Petersburg. Der von der Duma bereits verabschiedete Gesetzentwurf über den Konfessionswechsel liegt gegenwärtig in der Reichsrats-Kommission. Diese hat, wie die „Now. Wr." berichtet, einige Abänderungen vorgenommen. So ist von ihr der § 1 des von der Duma angenommenen Entwurfs dahin verändert worden, daß der Wechsel der Religion, der Konfession oder der Religionslehre keiner Person vor dem 21. Lebensjahr oder vor Erreichung der zivilrechtlichen Volljährigkeit gestattet wird. Für diejenigen Personen, die von der Orthodoxie abzufallen beabsichtigen, wird eine vierzigtägige Bedenkfrist festgesetzt. Von der Ansicht ausgehend, daß es nicht angängig sei, von dem geltenden Grundsatz abzusehen, laut welchem das Recht des Uebertritts in eine nicht-christliche Religion im Gesetz nicht anerkannt wird, kam die Kommission in bezug auf die Minderjährigen zum Schluß, daß die §§ 2 und 3, laut denen in der Dumafassung den Kindern der Glaubenswechsel gestattet wird, geändert werden müßten. Nach der neuen Fassung dieser Paragraphen wird den Minderjährigen nur das Recht des Uebertritts zu einer christlichen Konfession oder Religionslehre gewährt. Die §§ 4 und 5, von denen der erstere bestimmt, daß mit dem Uebertritt zu einer anderen Religionslehre auch das gegenseitige Rechts- und Pflichtenverhältnis der Kirche und der Uebertretenden aufhört, und letzterer von dem ungehinderten Beitritt zur rechtgläubigen Kirche handelt, wurden gestrichen. Die übrigen vorgenommenen Aenderungen und Amendements sind unwesentlicher Natur.

Separatvota hat die fortschrittliche Minorität, aber auch die eine Gruppe von konservativen Geistlichen abgegeben. Der Erzbischof Nikolai von Warschau, der Bischof Nikon von Wologda, der Bischof Arsseni von Pskow und der neuernannte Oberprokureur des Synods Sabler beantragten in ihrem Separatvotum, das Gesetzprojekt abzulehnen, da es imstande sei, bei den gläubigen Christen eine Verwirrung hervorzurufen. Sie motivieren dies damit, daß das neue Gesetz sich wohl auf den Allerhöchsten Ukas vom 17. April 1905 zu stützen vorgebe, durch die Freigabe des Abfalls von der Orthodoxie jedoch sozusagen zum Abfall auffordere und damit der Idee dieses Ukases, der Schaffung von Liebe und Frieden widerspricht. Dies allein zwinge schon zur Ablehnung des Entwurfes. Dazu habe die Duma den Abfall von andersgläubigen Konfessionen mehr erschwert, als den von der orthodoxen Kirche. Ebenso fehlten Bestimmungen für den Uebergang von einer nichtchristlichen Konfession in die andere nichtchristliche und über den Uebergang zu den Altgläubigen.

— Das neue Universitätsstatut soll, wie die „Retsch" gerüchtweise hört, vom Unterrichtsminister L. A. Cassso überhaupt nicht in die gesetzgebenden Institutionen eingebracht werden. L A Casso soll mit dem jetzigen Statut vollkommen zufrieden sein, da es dem deutschen Universitäts-Statut entspricht, und sieht in ihm einen Fehler nur in dem Institut der gewählten Professoren. Der Unterrichtsminister, der ein Anhänger des Prinzips der Ernennung der Professoren sei, habe die Absicht, diesem Grundsatz in der Praxis weitmöglichste Verwirklichung angedeihen zu lassen. — Wir geben diese Nachricht unter vollem Vorbehalt wieder.

— Bei der Uebernahme seines Amtes richtete der neuernannte Oberprokureur des Synods W. K. Sabler an seine Beamten eine Ansprache, die er mit folgenden Worten schloß: „In unserer Tätigkeit werden wir die Hinweise der Erfahrungen der früheren Oberprokureure hoch halten, die vor uns im Dienste der Kirche Gottes gearbeitet, des Oberprokureurs Pobedonoszew, der so viel Liebe und Opferfreudigkeit für das Wohl der Kirche gezeigt, und meines unmittelbaren Vorgängers, der so viel Arbeitsamkeit und Eifer für die Sache gezeigt hat. Aus der Vergangenheit alles Gute bewahrend, wollen wir zum Besseren streben." — Die Ernennung Sablers soll gegen den Wunsch Stolypins erfolgt sein, wie die „Retsch" schreibt. Sabler werde seine ausgesprochen konservativ-unabhängige Stellung auch im Ministerrat wahren, der somit jetzt drei unabhängige Glieder zählen wird: W. N. Kokowzow, A. W. Kriwoschein und W. K. Sabler.

Wilna. Das Departement für die geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen hat, der „Retsch" zufolge, der katholischen Geistlichkeit der Wilnaschen Eparchie nahegelegt, die Predigten in den katholischen Kirchen des Gouv. Grodno in russischer und nicht in polnischer Sprache zu halten, da in dieser Eparchie die russische Bevölkerung prävaliere.

Saratow. Der Synod hat dem Bischof Hermogen von Saratow gestattet, das geistliche Seminar temporär zu schließen und die Seminaristen sogleich ohne Examen in die Ferien zu schicken. Nach der Ermordung des Inspektors des Seminars Zerbrowski, die einem Zögling zugeschrieben wurde, war vom Bischof Hermogen der Rektor, Archimandrit Wassili Birjukow, entfernt worden, weil der als eine Hauptursache der Unruhen im Seminar galt. Da aber dennoch bisher keine Beruhigung eingetreten ist, erfolgt jetzt die Schließung des Seminars.

Helsingfors. Der Unterrichtsminister Cassso trifft, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am kommenden Sonnabend zur Inspizierung der russischen Lehranstalten in Helsingfors ein.

Politischer Tagesbericht.

Die Denkmalsenthüllung in London.

Am Dienstag ist im Beisein des deutschen Kaiserpaares von König Georg die Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria vollzogen worden. Die Feier war von schönem Wetter begünstigt.

Als die Herrschaften mit Gefolge unter dem Baldachin Platz genommen hatten, überreichte der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses, Viscount Esher, den Bericht und eine Adresse. — In Erwiderung auf die Adresse hielt König Georg eine Ansprache.

Er wies zunächst auf König Edwards Anteil an der Gedenkfeier hin — des Königs, der heute mehr als je in dem Gedächtnis der Engländer lebe. Der König hob sodann hervor, das Denkmal stelle den Tribut von Rassen und Ländern größerer Verschiedenheit in Charakter und Lebensweise dar, als sie jemals zuvor zu einem gemeinsamen Zweck vereint gewesen seien.

„Es ist mir und meiner Familie", so fuhr der König fort, „eine Quelle tiefer Befriedigung, daß mein lieber Vetter, der deutsche Kaiser, begleitet von der Kaiserin, bei dieser historischen Feier anwesend ist. Seine kaiserliche Majestät ist der älteste Enkel der Königin Viktoria, die er immer mit natürlicher Zuneigung geliebt und verehrt hat, und seine Anwesenheit und die Sympathie, die er uns in den letzten Tagen ihres Lebens und später entgegengebracht hat, werden von mir und meinem Volke niemals vergessen werden. Starke und lebendige Bande der Verwandtschaft und Freundschaft vereinigen unsere Kronen und Personen, und mein Volk freut sich mit mir darüber, daß er heute hier ist, um an der Enthüllung dieses Denkmals teilzunehmen. — Ich bitte Gott, daß dieses Denkmal immerdar in London den Ruhm der Regierung der Königin Viktoria künden und den zukünftigen Geschlechtern die Liebe und Verehrung dartun möge, die das Volk für sie und ihr Andenken hegt."

Der König schloß, indem er mit warmen Worten der Hingebung gedachte, die Königin Viktoria ihren öffentlichen Pflichten gewidmet habe.

An die Ansprache des Königs schloß sich eine von dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London geleitete gottesdienstliche Handlung, an der sich Massenchöre beteiligten. Der Erzbischof, der in den ausgestreckten Händen ein goldenes Kreuz hielt, sprach den Segen. Einen Augenblick später erfolgte unter dem Salut der Geschütze und unter den Klängen der Nationalhymne die Enthüllung des Denkmals. Um 12 Uhr schloß König Georg durch einen Druck auf einen Knopf den elektrischen Strom, der den die Verhüllung festhaltenden Draht verbrannte. Als die Hülle fiel, wurde von einer im St. Jamespark aufgestellten reitenden Batterie ein Salut von 41 Schuß gegeben und die Truppen, die in weitem Halbkreise vor dem Palaste standen, präsentierten.

Die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Monarchie in Portugal.

Die „Vorläufige Regierung" hat die Wahlen zur Gesetzgebenden Kammer auf den 28. Mai festgesetzt. Obwohl es bis dahin nur noch kurze Zeit ist, war bisher von einem Wahlkampf nichts zu bemerken. Man darf sich nun, wie ein Artikel der „Köln. Z." ausführt, durch diesen Umstand nicht zu dem Trugschluß verleiten lassen, daß alle portugiesischen Wähler mit Leib und Seele Republikaner seien und ausschließlich für die vom Parteidirektorium aufgestellten Kandidaten stimmen würden, so daß oppositionelle Kandidaturen zwecklos wären. Dem ist nicht so. Wohl hat die Vorläufige Regierung jede monarchische Wahlpropaganda unmöglich gemacht, indem sie die Provinzbehörden anwies, jeden zu verhaften, der sich gegen die Republik ausspricht, wohl sind alle Preßorgane der Monarchisten unschädlich gemacht worden, wohl wurden einige hervorragende Männer des alten Regimes unnachsichtig des Landes verwiesen, wohl haben Hunderte von Adelsfamilien Portugal verlassen, — aber dennoch hat die Regierung es nicht vermocht, den Rest der Bevölkerung auf ihre Seite zu bringen. Täglich meldet der Draht Verhaftungen von Verschwörern; hier ist es ein Soldat, dort ein Unteroffizier, dort ein Leutnant, dann wieder ein Polizist oder gar der Träger eines bekannten Adelsnamens, die sich gegen die Willkürherrschaft auflehnen.

Die Zurückhaltung der besseren Kreise macht sich lähmend in Handel und Verkehr bemerkbar. Die Lissaboner Kaufleute klagen über den völligen Stillstand des Geschäfts, und die Einnahmen des Zollamts von Lissabon im April blieben um rund 220 Kontos (900 000 Mk.) hinter dem gleichen Monat des Vorjahres zurück. Die Arbeiterschaft, der die republikanische Propaganda goldene Berge versprochen hatte, ist unzufrieden, und verlangt Einlösung der alten Wechsel auf bessere Zeiten. Vor etwa 14 Tagen zogen die arbeitslosen Bauarbeiter mit schwarzen (anarchistischen) Fahnen vor die Ministerien und verlangten Brot und Arbeit. Wohin man hört, stößt man auf Unzufriedenheit, die immer weiter um sich greift, da rücksichtslos Männer auf die Straße gesetzt werden, die außerhalb jeder politischen Betätigung stehen und unersetzlich sind, wie z. B. der Präsident des bisherigen Obersten Rates für Unterricht, Jayme de Freitas Moniz, der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus einen guten Namen in der Pädagogik hat.

Zu dieser Unzufriedenheit, die aus allen unabhängigen Berichten aus Lissabon ersichtlich ist, gesellt sich eine ausgedehnte antirepublikanische Wühlerei, die um so gefährlicher ist, als ihr reiche Geldmittel zur Verfügung stehen. Auch der Waffenschmuggel steht wieder in voller Blüte. Beachtenswert ist die Aussage eines Grenzbewohners, der folgende Auskunft gab: „Für uns ist der Waffenschmuggel ein sicheres Anzeichen für die Lage in Portugal. Seit langen Jahren beobachte ich den heimlichen Grenzverkehr. Ende 1907 wuchs der Schmuggel plötzlich bedeutend an, und es dauerte nicht lange, bis der mißglückte Versuch vom 28. Januar 1908 und das Attentat bekannt wurden. Nach einer Pause verhältnismäßiger Ruhe nahm die Einfuhr (der Gewährsmann wohnt auf der spanischen Seite) gegen August/September 1910 ungeheuer zu, und die Ereignisse des Oktobers sind jedermann bekannt. Wenn man nun dem entsprechend Schlüsse ziehen darf, so steht Portugal unmittelbar vor neuen Unruhen, denn noch niemals war der Waffenschmuggel so umfangreich, wie in den letzten acht Wochen!" — In den ersten April-Tagen ist ein Transport von 600 Selbstladepistolen beschlagnahmt worden.

Die augenblickliche Stimmung in Lissabon wird wohl am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die ausländischen Banken von vielen Seiten ersucht werden, Silbersachen und sonstige Wertgegenstände aufzubewahren, ja, daß man sogar mit dem gleichen Ersuchen an Privatleute herantritt, die eine fremde Flagge zu führen berechtigt sind.

Bei diesen Zuständen ist es leicht möglich, daß eine Erhebung wie ein Blitz aus heiterem Himmel einschlägt. Ob er zündet, ist freilich eine andere Frage. Dem unparteiischen Beobachter drängt sich die Bemerkung auf, daß eine Wiederherstellung der Monarchie nichts, aber auch gar nichts ändern würde. Hierzu wäre nötig, daß alle die alten anrüchigen Politiker verschwänden, die jetzt zum Teil an dem Komplott beteiligt zu sein scheinen. Ein neues Leben mit den alten Elementen kann aber unmöglich ein gutes Ergebnis zeitigen.

Deutschland.

Die Zerstörung des Zeppelin-Luftschiffes „Deutschland".

Die Reihe der Mißgeschicke unter denen die Zeppelin-Luftschiffe zu leiden haben, hat eine neue Fortsetzung erfahren. Das aus der Friedrichshafener Werft mit Benutzung der Trümmer des alten „Deutschland" fertiggestellte Luftschiff gleichen Namens hat am Dienstag beim Verlassen der Düsseldorfer Halle eine schwere Havarie erlitten, die einer völligen Zerstörung des Schiffes gleichkommt. Ueber die Katastrophe, bei der Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen sind, liegt folgender genauere Bericht vor:

Das Luftschiff „Deutschland", das Mittwoch nach Baden-Baden fahren sollte, wollte Dienstag mit 8 Passagieren, darunter mehreren Damen, eine Fahrt unternehmen. Beim Herausbringen aus der Halle wurde aber das Luftschiff von einem Windstoß erfaßt und heftig nach der Seite gedrückt, so daß ein Teil des Schiffes an die vor der Halle aufgerichtete Schutzwand gepreßt wurde, die in diesem Falle das Unglück auch wohl zum größten Teil verschuldet hat. Denn wäre sie nicht vorhanden gewesen, so würde das Schiff höchstwahrscheinlich unbeschädigt abgekommen sein. Der vordere Teil des Schiffes wurde auf das Dach der Halle geschleudert, und dabei brach der ganze stolze Bau sofort an zwei Stellen auseinander. Die eine Gondel lag oben auf der Halle, die andere an der Schutzwand. Die Passagier-Kabine schwebte zwischen beiden Teilen in der Luft; die Insassen konnten jedoch mittelst der Leitern der herbeigeeilten Feuerwehr herabgeholt werden. Verletzt wurde niemand. Das Luftschiff wird als völlig verloren betrachtet.

— — Die Vernichtung des eben fertiggestellten komfortablen Passagierluftschiffes bedeutet einen schweren Schlag für den greisen Grafen Zeppelin und die „Zeppelin-Luftschiffahrt-Gesellschaft" in Friedrichshafen. Die Stimmen, die sich nach den Katastrophen von Echterdingen, Weilburg und Osnabrück gegen die Brauchbarkeit des starren Systems erhoben, werden nach diesem Unglück selbstverständlich erneut laut werden.

Major Groß, der Kommandeur des Luftschifferbataillons in Berlin, äußerte sich über die Katastrophe einem Mitarbeiter des „Lok.-Anz." gegenüber, wie folgt: „Ich bin überzeugt, daß die Ursache des Unglücks in einer Böe zu suchen ist, die das Luftschiff beim Herausbringen aus der Halle erfaßte. Es ist ja bekannt, daß Böen in Düsseldorf besonders häufig sind. Ich habe selbst schon mehrfach Gelegenheit gehabt, Böen zu beobachten, die mit einer Geschwindigkeit von 20 Metern in der Sekunde auftraten. Eine solche Böe kann ein Luftschiff, das sich in der Halle befindet, nicht gefährden, wohl aber, wenn es sich außerhalb der Halle befindet. Ich bin überzeugt, daß das Luftschiff, wenn es sich in der Halle befunden hätte, als die Böe kam, nicht beschädigt worden wäre."

So reiht sich Bild an Bild, Zug an Zug und vereinigt sich zu einem Kolossal-Gemälde des Untergangs jener damals größten Armee. Und wenn wir das Buch gelesen haben, dann wissen wir, als ob wir selbst es miterlebt hätten, was das heißt: der Rückzug Napoleons aus Rußland. Es gibt kein zweites Buch, das uns so unmittelbar die Schrecknisse dieses Wintermarsches und die stückweise Vernichtung dieses Heeres sehen ließe, wie Bourgognes „Kriegserlebnisse", bei deren Lektüre man die Schläge der Mitternachtsstunde überhört. Emil Wechsler.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Band Gedichte von Rosegger. Wir lesen im Mai-Heft des Roseggerschen „Heimgartens" folgende Tagebuchnotiz des nimmerrastenden Alpenpoeten: „Ich hab's gewagt. In diesen Tagen erscheinen meine hochdeutschen Gedichte. Das erste derselben ist vor fünfundfünfzig Jahren entstanden, das letzte gestern. Alle zusammen nenne ich sie „Mein Lied". Lyrischen Seelen ist es halt eine Naturnotwendigkeit, daß sie singen. Man sollte ihnen darob nicht böse sein. Meine Gedichte sind recht sehr verschieden an Form, Gehalt und Wert; man wird es tadeln, daß die Auswahl nicht strenger, nicht literarischer ausgefallen ist. Aber ich wollte doch kein Literaturbüchlein machen, sondern den Menschen geben, wie er ist, auch mit seinen Unarten und Geheimnissen. Das lyrische Gedichtbuch muß ein Beichtstuhl sein. Schließlich — so hoffe ich — wird mancher Leser zum Verfasser sagen: „Freund! Dein Lied ist auch das meine." Das ist diesmal zum neuen Buch meine Vorrede. Aber sie wird nicht hineingedruckt, weil es nicht Sitte ist, daß vor dem Singen — geredet wird."

Mannigfaltiges.

Die Ergebnisse der Blumentage in Deutschland und Oesterreich. Auf dem Gebiete der Wohltätigkeit hat man jetzt mit den „Blumentagen" etwas Neues geschaffen. Verschiedene Städte haben bereits die Neuerscheinung in ihren Mauern veranstaltet und auch ein ansehnliches Resultat erzielt. Es ist interessant, die Ergebnisse dieser Wohltätigkeitsveranstaltungen zu vergleichen. Den größten Betrag, nämlich die Summe von 200 000 Mk., hat die österreichische Kaiserstadt Wien zu verzeichnen, der mit einem Betrage von 150 000 Mark München folgt. Die Bewohner der Hauptstadt Pommerns, Stettin, brachten eine Summe von 100 000 Mk. auf. In Halle wurden 70 000 Mk. und in Magdeburg 50 000 Mk. gesammelt. Auch Osnabrück spendete 42 500 Mk., während Offenbach mit 40 000 Mk. und Duisburg mit 22 000 Mk. folgen. Auf ein Ergebnis von 12 000 Mk. konnten die Bautzener Bürger blicken und in Großlichterfelde erlangte man 11 000 Mk. Je 10 000 Mk. wurden in den beiden Orten Friedenau und Iserlohn zusammengebracht. Nordhausen brachte es auf 9350 Mk. und Lauban spendete 4500 Mk.

— Prof. Ernst Häckel in Jena stürzte, als er ein Buch von Regal nehmen wollte, vom Schemel und erlitt einen Bruch des Hüftgelenkknochens. Der Heilungsprozeß wird langwierig sein.

— Ein Roman des Prinzen Lulu. In Marseille ist in diesen Tagen eine Engländerin gestorben, die sich Rebekka Clark Jackson nannte. Nach den Darstellungen der französischen Zeitungen ist sie die Geliebte von Napoleons einzigem Sohne gewesen. Sie soll dem Prinzen, der im Kampfe gegen die Zulus in Südafrika dann ein so tragisches Ende fand, ein Kind geschenkt haben, dessen Pflege die Kaiserin Eugenie übernahm. Die Tatsache, daß ein Sohn des Prinzen Lulu lebt, wurde vor einigen Jahren durch einen Engländer bestätigt, dem die Erziehung dieses Enkelkindes Napoleons III. übertragen worden war. Der Knabe war damals Zögling einer katholischen Schule in einem Londoner Vorort. Nach seinen Papieren war er der Sohn der Charlotte Watkins, die in der Zeit, da sie den Prinzen kennen lernte, mit einem gewissen Kelly verheiratet war, der 1879 in einem Londoner Krankenhause starb. Um ihren Gattin unterstützen zu können, hatte Charlotte Watkins eine Stellung bei einer Eisenbahn angenommen und lernte dabei den Prinzen Lulu kennen, ohne freilich zu wissen, wer der Jüngling war. Das Idyll währte etwa drei Monate; wahrscheinlich, um diesen Beziehungen ein Ende zu machen, gab die Kaiserin Eugenie ihrem Sohne die Erlaubnis, nach Süd-Afrika in den Krieg zu ziehen. Die beiden Liebenden trennten sich, der Abschied war herzzerreißend. Wem sie ihre Liebe geschenkt hatte, erfuhr Charlotte erst nach dem Tode des Prinzen, als die Zeitungen sein Bild veröffentlichten. Sie verschwand dann auf geheimnisvolle Weise aus England und überließ das Kind, dem sie das Leben geschenkt hatte, der Obhut einer mildtätigen Freundin. Man weiß nur, daß Charlotte sich nach Australien einschiffte; seitdem hat man nichts mehr von ihr gehört. Man glaubt jetzt festgestellt zu haben, daß die kürzlich in Marseille verstorbene Frau Clark Jakson mit Charlotte Watkins identisch war. — Genauere Einzelheiten über das Leben des Prinzensohnes sind nie bekannt geworden; doch es scheint, daß die Kaiserin Eugenie vor einigen Jahren auf einen Tag nach Paris kam, um dem Examen ihres Enkelkindes beizuwohnen.

— Die Berliner Hochbahn und die Hutnadeln. Nun hat sich auch die Hochbahn-Gesellschaft in Berlin dem Kampf gegen die langen Hutnadeln der Damen angeschlossen. In allen Wagen sind Schilder in zweifarbigem Druck angebracht, auf denen zu lesen steht: „Es wird gebeten, hervorstehende Hutnadeln zu sichern." Freilich scheinen sich die Berliner Damen weder aus dem Appell des Polizeipräsidenten, noch aus der Mahnung der Straßenbahn-Gesellschaft, noch aus der Bitte der Hochbahn-Gesellschaft etwas zu machen, denn nach wie vor sieht man bei den Damen „Dolche" in den Hüten im Gebrauch, die ohne Sicherung weit über den Rand der Kopfbedeckung hervorstehen.

— Der neueste amerikanische Reklametrick. Auf einem großen Platze Chicagos wurden die Passanten jüngst Zeugen einer außerordentlich aufregenden Szene: aus dem ersten Stockwerke eines Hauses hörte man gellende Hilferufe, dann ging ein Fenster in Trümmer und dahinter erschien eine junge Frau, augenscheinlich in größter Aufregung. Eine Strickleiter wurde zu Boden gelassen, in größter Eile kletterte die junge Frau die Leiter abwärts und hastig folgte ihr ein junger Mann. Während die beiden noch zwischen Himmel und Erde kletterten, erschien im Fensterrahmen eine zweite männliche Gestalt mit einem Dolche bewaffnet, die voller Wut schrie: „Ha! Treulose, Du mußt sterben!" Entsetzt folgte die Menschenmenge, die sich mittlerweile angesammelt hatte, diesen Vorgängen. — Die Polizei eilt herbei. Plötzlich aber machten die drei handelnden Personen Halt, und der Herr mit dem Dolche sagte mit vernehmlicher Stimme: „Meine Damen und Herren! Dies ist eine Szene aus dem fesselnden Roman, mit dessen Abdruck die XYZ-Zeitung heute beginnt!"

— „Ich will sterben!" Mit diesen energischen Worten warf sich ein Mann in Liegnitz vor einen heranbrausenden Straßenbahnwagen. Der Wagenführer hatte jedoch das ganze Verhalten des Mannes aus der Ferne wahrgenommen, brachte kurz vor dem Selbstmordkandidaten den Wagen zum Stehen, sprang ab, riß den Lebensmüden empor und versetzte ihm mehrere schallende Ohrfeigen. Während der kurierte Selbstmordkandidat unter dem Gelächter der Augenzeugen davonlief, bestieg der resolute Führer wieder seinen Stand und fuhr weiter.

— Die Vereinsmeierei hat in Nierstein in Rheinhessen eine besonders liebliche Blüte hervorgebracht. Dort haben sich nämlich die Fünfzigjährigen zusammengeschlossen, um ihr goldenes Wiegenfest „würdig" zu begehen. Ein Bäckermeister wurde zum Vorsitzenden gewählt. Mit demselben Recht werden sich nächstens die Fünfundzwanzigjährigen und schließlich auch die Zehnjährigen zusammenschließen.

genüber wie folgt: Allem Anschein nach ist das bedauerliche Unglück darauf zurückzuführen, daß das Hinein- und Hinausbringen so riesenhafter Schiffe — wie es die „Deutschland" ist — auf überaus große Schwierigkeiten stößt, wenn die Hallen, die zur Unterbringung der Luftschiffe bestimmt sind, fest auf der Erde stehen. Nur dann, wenn der Wind in der Fahrtrichtung weht, ist nichts zu befürchten. Bei diesem Unglück hat aber der Wind das schöne, stolze Schiff breitseitig gefaßt, und so war es den Leuten unmöglich, den Ballon zu halten und vor der schweren Havarie zu schützen. Aus diesem Grunde hat ja der Siemens-Schuckert-Ballon eine drehbare Halle als Unterkunftsstätte. Die Halle wird bei dem Hinein- und Hinausbringen des Ballons so gestellt, daß der Wind in der Längsrichtung des Schiffes sich bewegt. So wird das Anschlagen an die Wände ganz vermieden. Die ganze Frage ist lediglich eine Geldfrage. Die drehbaren Hallen sind natürlich kostspielig; da aber die Eigentümerin der „Deutschland" in erster Linie eine Erwerbsgesellschaft ist, so hat sie zunächst die großen Ausgaben für die drehbare Halle gescheut, die unzweifelhaft das schwere Unglück verhütet hätte.

Bei der Spannung, mit der man in Preußen gegenwärtig der weiteren Entwickelung des Konflikts zwischen der preußischen Regierung und dem Ostmarken-Verein in Sachen der polnischen Zwangsenteignung, bezw. der Anwendung des Zwangsenteignungs-Gesetzes, entgegensieht, sei hier noch die in voriger Woche erfolgte scharfe „Antwort des Ostmarken-Vereins" in seinen Hauptzügen nachgetragen. Der geschäftsführende Ausschuß des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarken-Vereins hat als Antwort auf die Kampfansage des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Lieser eine Entschließung gefaßt, in der er zunächst die Verantwortung für den vom Minister beanstandeten Artikel der Ostmark übernimmt. Dann wird erklärt: „Gegenüber den fortgesetzten Bemühungen des Herrn Ministers, sich zwar grundsätzlich auf den Boden des Enteignungsgesetzes zu stellen, praktisch aber seine Anwendung auf ungewisse Zukunft hinauszuschieben und auf diesem Wege theoretischer Gesinnungstreue das öffentliche Gewissen zum Schweigen zu bringen; gegenüber ferner der in diesem Sinne auch jetzt wieder gebrauchten Versicherung, daß für sein Verhalten in der Frage „nur sachliche, nicht politische Gründe in Betracht kämen", bemerken wir, daß seit Jahr und Tag zur Beruhigung von Abgeordneten und sonstigen um das Schicksal der Ostmarken besorgten Persönlichkeiten die Verzögerung der Anwendung des Gesetzes mit immer neuen Versicherung und Vorwänden begründet worden ist. Diese Versicherungen, die ihren Einfluß leider nicht verfehlt haben, waren weit entfernt, sachlicher Natur zu sein; sie waren rein politisch und standen in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der eigentlichen Frage. Der Ostmarken-Verein ist es, der in der Frage auf dem Boden des Gesetzes steht, und es ist der Herr Landwirtschaftsminister, dessen Tätigkeit, nach seinen eigenen Erklärungen, dahin geht, das Enteignungsgesetz außer Wirksamkeit zu setzen, das Ansiedelungswerk allmählich einzustellen und so, da diese Schöpfung Bismarckscher Staatskunst der Eckstein der Ostmarken-Politik ist, den elften Wechsel in dieser Politik einzuleiten. — Wenn nun angesichts der durchaus gesetzmäßigen Haltung des Vereins der Herr Minister erklärt, „er verzichte in Zukunft gern auf den Rat und die Unterstützung der Vereinsleitung", so erwidern wir, daß er auf etwas verzichtet, was er nicht besessen hat — jedenfalls nicht besessen hat seit dem Tage, wo er in seiner persönlichen Auffassung der Frage eine völlige, alle Beobachter überraschende Schwenkung vollzogen hat."

Frankreich.

Die Untersuchung in der Angelegenheit Maimon ist nunmehr abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter verwies Maimon, den Sekretär Pallier und den Vizekonsul Rouet auf Grund des Spionagegesetzes vor das Zuchtpolizeigericht. Der Prozeß kommt voraussichtlich am 26. (13.) Mai zur Verhandlung.

England.

Die Veto-Bill ist, wie telegraphisch gemeldet, im englischen Unterhause am Montag in dritter Lesung angenommen. Dieses Resultat war freilich nach dem bisherigen Gange der Ereignisse nicht mehr zweifelhaft. Mit Befriedigung wies der Premierminister Asquith in der Debatte darauf hin, daß, wenn je eine Gesetzvorlage die Ermächtigung und die Zustimmung der Wähler des Vereinigten Königreichs erhalten hätte, dies die Veto-Bill sei. Die Annahme des Gesetzes erfolgte mit einer Mehrheit von 362 gegen 241 Stimmen. — Während im Unterhause über die Verfassungsreform im Sinne der liberalen Regierung entschieden wurde, beriet man im Oberhause über den ihr entgegengestellten Reformgesetzentwurf Lord Lansdownes in zweiter Lesung. Morley unterzog diese Bill einer scharfen Kritik. Mit besonderem Interesse wurde die Haltung derjenigen Peers beobachtet, die nach den Bestimmungen der Vorlage für das reformierte Oberhaus vielleicht nicht wählbar sind. Mehrere unionistische Peers sprachen gegen die Vorlage, andere erklärten sich zur Unterstützung bereit — mit der Begründung, daß eine Aenderung der Zusammensetzung des Oberhauses notwendig sei.

Am Nachmittage des Dienstag fand zu Ehren des deutschen Kaiserpaares ein Gartenfest bei dem Earl und Countess Londonderry statt. Am Abend folgte ein großes Diner zu 60 Gedecken im Buckingham-Palast. In der Mitte der Tafel stand eine große Wasserfontaine aus Gold und Silber im Gewicht von 50 Pfund und eine alte silberne Tasse, die dem Flaggschiff der spanischen Armada vom Jahre 1588 entnommen war. — Mittwoch fand die Aufführung von Bulwers „Monnay" im Drury Lane-Theater statt. Die prächtige Ausschmückung dieses größten aller Londoner Theater für die Galavorstellung erregte das größte Interesse aller Engländer. Das prächtige Haus war in einen Feenpalast von schimmernder Seide und duftenden Blumen verwandelt worden. Die Bühne war mit einem neuen Zwischenaktvorhang versehen worden: auf ihm sah man König Georg zu Pferde in der Uniform des britischen Feldmarschalls, das Gesicht dem Deutschen Kaiser zugewandt; beide Monarchen salutieren; über ihnen eine allegorische Figur im Begriff, die Häupter der beiden Monarchen mit Kränzen zu schmücken. — Die Londoner Blätter veröffentlichten Einzelheiten aus dem internen Leben der Kaiserfamilie, insbesondere über die Freundschaft, welche sich zwischen der Prinzessin Viktoria Luise und der englischen Königstochter, Prinzessin Viktoria Alexandra, entwickelt hat.

Serbien.

Entgegen allen offiziellen Ableugnungen wird nach der „Voss. Z." in wohlunterrichteten Kreisen Belgrads versichert, daß der serbische Thronfolger Kronprinz Alexander unmittelbar nach den Londoner Krönungsfeierlichkeiten sich auf die Freie begeben wird. Durch die bevorstehende Verlobung werde das serbische Königshaus mit dem herrschenden Hause einer Großmacht in verwandtschaftliche Beziehungen treten.

Palästina.

Zur Jerusalemer Ausgrabungs-Affäre äußert sich der englische Archäolog Parker nach seiner Rückkehr nach London in einer ausführlichen Darlegung. Er erklärt es für absolut unwahr, daß irgend ein Mitglied seiner Expedition irgend eine Kostbarkeit beiseite geschafft hätte. „Alle Altertümer, die in der heiligen Stadt gefunden wurden, sind in die Hände der türkischen Regierung gelegt worden und befinden sich gegenwärtig in unserem Hauptquartier in dem Dorf Siloam. Wir haben unsere Grabungen unterbrochen, weil infolge der schweren Regenfälle der Boden zu aufgeweicht war, um weitere Nachforschungen zu gestatten." Nach dieser Zurückweisung aller der Anklagen, die in den letzten Tagen so viel Aufsehen erregt haben, wendet sich Parker zu einer kurzen Darlegung der Resultate, die während der zweijährigen Kampagne zutage gefördert worden sind. „Was den Gegenstand unserer Arbeiten anbetrifft, so war dieser durchaus kein Geheimnis in Jerusalem. Unsere Nachforschungen gründeten sich auf eine von einem Schweden entdeckte Geheimschrift, deren Inhalt genau besagte, wo die alten Schätze Israels in dem Berge Orphel (der heute die Omar-Moschee trägt) verborgen seien. Es handelte sich um heilige Gefäße, Manuskripte und anderes. Ob diese Geheimschrift auf Wahrheit beruht, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen, aber sehr wertvolle wissenschaftliche Resultate wurden bei den Grabungen ans Licht gebracht. Wir können es heute als zweifellos hinstellen, daß die alte Stadt Davids nicht auf dem Berge Zion, wie man bisher allgemein annahm, sondern auf dem Berge Orphel sich erhoben hat. Das haben unsere unter großen Schwierigkeiten durchgeführten Arbeiten erwiesen. Wir haben im Verlauf unserer Grabungen nach allen Richtungen durch den Berg Orphel Galerien hindurchgeführt und den biblischen Bericht von der Uneinnehmbarkeit dieser Anlage in jenen alten Tagen völlig bestätigt gefunden. — Die Sammlungen, die wir zusammengebracht haben und die sich in den Händen der türkischen Behörden befinden, sind absolut einzigartig. Viele der Tongefäße stammen aus der Zeit um 3000 v. Chr. Unsere Funde haben überall in Jerusalem großes Interesse erregt, aber gerade das Gegenteil von Unwillen. In dem Dorf Siloam, wo wir lebten, hatte sogar die Bevölkerung von unserem Werk einen großen Nutzen, denn infolge unserer unterirdischen Grabungen wurde den Bewohnern eine Wasserzufuhr gewährt, wie sie sie jahrhundertelang entbehrt hatten. Während aller Arbeiten befanden sich zwei türkische Beamte bei uns, wie überhaupt alle unsere Grabungen in engstem Einvernehmen mit der türkischen Regierung durchgeführt wurden."

Locales.

Am heutigen Tage vollendet Se. Maj. der Kaiser Nikolai Alexandrowitsch sein 43. Lebensjahr und mit den aufrichtigsten Wünschen geleiten ihren Herrn und Kaiser alle getreuen Untertanen in das neue Lebensjahr. — In Anlaß des hohen Festes haben heute die Häuser der Stadt sich mit Flaggen geschmückt und in sämtlichen städtischen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. — Bei der Uspenski-Kirche wurde eine Parade über die nach dem Abzuge des Krasnojarsker Regiments ins Lager hier eingerückten Kompagnien des Dwinsker Regiments abgehalten.

Wie wir hören, ist seitens des Hrn. Ministers der Volksaufklärung heute die telegraphische Genehmigung zum Ankauf des ehem. v. Goetteschen Hauses für die Universität eingelaufen. In dieser Angelegenheit — es handelt sich bekanntlich darum, ob die Universität gegenüber dem Käufer des v. Goetteschen Grundstückes, Dr. J. Meyer, von dem ihr zustehenden Vorkaufsrecht Gebrauch machen wird — wird, wie verlautet, heute eine Sitzung des Universitäts-Direktoriums stattfinden.

Der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft präsidierte der Vizepräsident Prof. G. Landesen. Es wurde beschlossen, Prof. Jarozki auf sein Ersuchen ein Empfehlungsschreiben zu einer geologischen Forschungsreise ins Reichsinnere auszufertigen. — Darauf erstattete Prof. Saint Hilaire Bericht über die Vorschläge der Kommission in Sachen der Ausarbeitung einer Karte der naturwissenschaftlichen Fundorte in der Umgebung von Dorpat. Auf Antrag der Kommission wurde beschlossen, diese Karte im Maßstabe von 2 Werst auf den Zoll festzustellen und sie ein Gebiet um Dorpat von mindestens 12 Werst im Radius umfassen zu lassen. Daneben sollen einige Spezialkarten von weiter abgelegenen ergiebigen und häufiger aufgesuchten Gegenden (wie zum Beispiel Elwa) angebracht werden. Diese Karte könnte die Grundlage abgeben zu einem mit der Zeit entstehenden naturwissenschaftlichen Führer durch die Umgebung Dorpats. Gegen eine ganz geringe Zahlung soll jedermann ein Exemplar dieser Karte zur Verfügung gestellt werden. Mitglieder der Naturforscher-Gesellschaft hätten die Hälfte dieses Betrages zu zahlen. — Es wäre sehr erwünscht, wenn sich recht viele Naturfreunde in den Dienst dieser Sache stellten und durch Eintragung interessanter naturwissenschaftlicher Fundstellen in die Karte mit beitrügen zur Verbreitung der Kenntnis der Natur unserer näheren Heimat.

Darauf hielt Herr G. W. Ssacharow einen Vortrag über Veränderungen in der mikroskopischen Struktur, der Körnerverteilung ꝛc. in den Zellen des Darmepithels des Axolottes bei Ueberernährung. In der Diskussion wurden die Resultate seiner Untersuchung von verschiedenen Seiten beleuchtet. M.

(Eingesandt.)

Wieder ist der Frühling eingezogen und füllt alle Herzen mit Sehnsucht nach Land und Luft und neuer Kräftigung. Es schwirrt und wirrt von Sommerplänen. Nur die armen Mütter sehen traurigen Herzens auf ihre blassen, mageren Kinder, die doch auch so sehr einer Neustärkung durch frische Luft und gute Kost bedürften!

Nun Ihr Mütter, Väter und Hausfrauen, die Ihr aufs Land zieht, Ihr lieben landischen Gutsfrauen, Pastorinnen und Doktorinnen — ich klopfe gewaltig an Eure Tür und an Euer Herz. Bei gutem Willen findet sich sicher noch irgend ein Winkelchen und ein Rahmen, der abends aufgeschlagen werden kann, und daß Ihr einen Mund mehr füllt, wird Euch Gott gewiß — an doppelt reicher Ernte segnen. Im vorigen Jahr erging dieselbe Bitte und 23 jungen Menschenkindern ist ein köstlicher Sommer beschert worden. Gerade die 14—16-jährigen Mädchen sind nicht nur in diesem Entwicklungsstadium dringend einer Kräftigung bedürftig, sondern müssen auch vor dem Sommerbummel in der Stadt, wo so viele Schüler mit ihrer Zeit nichts anzufangen wissen, bewahrt werden, denn gerade in unserer Zeit droht hier die größte Gefahr.

Wir haben einige Brustleidende, die durchaus Waldaufenthalt brauchen. Wir haben einige junge Bonnen, auch solche, die fein im Russischen sind und Stellen suchen und eine Fülle von Kindern und jungen Mädchen, die im Haushalt mithelfen und allüberall zugreifen könnten.

Wenn wir liebe Menschen finden, die unsere Schützlinge aufnehmen, so müssen wir sowohl die Mädchen, wie auch die Knaben meist etwas einkleiden. Daher bitte ich die Mamas, alle auswaschenen und ausgeblichenen Sommerkleider freundlichst uns zusenden zu wollen. Dienstags und Freitags von 10—12 Uhr wird Gartenstraße 6 Auskunft erteilt und dort können jederzeit Packen abgegeben werden.

Gott segne die freundlichen, hilfsbereiten Herzen!

Pastorin H. Gurland,
im Namen der „Frauenhilfe".

Wie wir hören, ist eine größere Bewegung im Kreise unserer kaufmännischen und sonstigen Geschäftsbetriebe im Gange, um den Kommis und überhaupt den Geschäftsangestellten während der Sommerzeit ein etwas größeres Maß von Muße zu gewähren, indem die Geschäfte statt um 8 Uhr schon um 7 Uhr abends geschlossen werden sollen. Bei der in den Sommermonaten in unserem Geschäftsleben eintretenden Stille hat, wie wir erfahren, bereits eine große Zahl von Prinzipalen — wie es heißt, bereits mehr als 80 — in den 7 Uhr-Geschäftsschluß gern eingewilligt, um ihren Angestellten ein etwas längere Erholungszeit zu ermöglichen. — Das erscheint aber noch nicht genug. Um zu verhindern, daß einige Händler mit besonders ausgeprägtem Erwerbssinn nicht auf Kosten des humanen Vorgehens der Mehrzahl der Prinzipale ihren Vorteil zu wahren suchen, wäre es gewiß ganz erwünscht, diesen früheren Geschäftsschluß während der Sommerferien durch ein von der StV-Versammlung zu erlassendes Ortsstatut fest zu regeln. Darum soll petitioniert werden und unseres Erachtens wäre der Erlaß einer dahin zielenden obligatorischen Verordnung sehr angebracht.

Infolge einer Unvorsichtigkeit auf der Jagd fand der 38-jährige Bauer Karl Adoson seinen Tod. Er war am Morgen des 1. Mai mit seinem jüngeren Bruder in den Alt-Kusthofschen Wald auf die Birkhahn-Jagd gegangen. Auf dem Wege zum Walde hatte er den Hahn seiner einläufigen Flinte gespannt, um sofort schußbereit zu sein. Im Walde setzten die Beiden sich unter einen Baum auf die Lauer; dabei stieß Adoson mit dem Knie an den aufgespannten Hahn, das Gewehr entlud sich und die Schrotladung drang dem unvorsichtigen Schützen in die Lunge und ins Herz. Der Tod erfolgte sofort.

—oc—

Alles, was sich zur deutschen Jugend unserer Stadt zählt, blickt mit Spannung dem morgigen Sonnabend und dem Sonntag entgegen, bringen doch diese beiden Tage das große Turn- und Spielfest auf dem Spielplatze des Dorpater Turnvereins.

Morgen, Sonnabend, beginnen um 4 Uhr nachmittags die Vorkämpfe mit den Schlagball-Spielen, wobei ebenso, wie bei dem darauf folgenden Barlauf, je drei verschiedene Schulen um den Vorrang kämpfen werden. An dem Tauziehen werden sich sogar 4 Spielmannschaften beteiligen. — Die Felliner haben, wie wir hören, soeben telegraphiert, daß sie an der Teilnahme an der Feier leider verhindert sind, doch werden die Wettspiele trotz dieses bedauerlichen Ausfalles sicherlich reich sein an spannenden Momenten.

Einen prächtigen Anblick wird, wenn das Wetter dem Unternehmen hold bleibt, der Aufzug der Turner bilden. Als Neuerung sei hier noch erwähnt, daß jeder Teilnehmer am Zuge ein schmuckes Festzeichen in Gestalt eines rot-weißen Bändchens mit dem Namen der Anstalt, der er angehört, an die linke Brust geheftet bekommt. Alles ist darauf eingerichtet, daß am Sonntag der Festzug um ½8 Uhr nachm. auf dem Spielplatze anlangt.

Sommertheater.

Die Direktion ersucht uns, an dieser Stelle noch besonders darauf hinzuweisen, daß morgen die erste Klassiker-Vorstellung „Othello" bereits um ½7 Uhr ihren Anfang nimmt.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung

Zu Beginn der letzten Reichsrats-Sitzung verlas der Präsident die Mitteilung des Reichsrats-Mitgliedes Baron Dellingshausen, daß er sein Mandat niederlege, da er für das vierte Triennium zum Ritterschaftshauptmann von Estland ernannt worden ist.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

Petersburg, 5. Mai. Nach dem Frühstück stattete das Kronprinzenpaar den Großfürsten und Großfürstinnen Visiten ab. Der Kronprinz besuchte den Ministerpräsidenten, den Verweser des Außenministeriums und den Hofminister. Die Kronprinzessin besuchte das vom deutschen Kaiser gegründete Hospital und schritt die Reihe der Kranken ab. Um 3 Uhr nachmittags trafen die erlauchten Gäste im Winterpalais ein, woselbst sie vom Hofminister und den höchsten Hofbeamten empfangen wurden. Der Kronprinzessin wurde ein Bukett überreicht. Dem Kronprinzen wurde von Vertretern der russischen Automobil-Gesellschaft das Diplom eines Ehrenmitglieds der Gesellschaft überreicht. Der deutsche Botschafter stellte dem Kronprinzen die Vertreter der deutschen Kolonie vor, deren Reihe der Kronprinz abschritt, sich mit ihnen begrüßend. Besonderer Aufmerksamkeit wurden die Pastoren gewürdigt. Der Kronprinz wurde vom Ministerpräsidenten, den Ministern, den höheren Militärs sowie dem diplomatischen Corps besucht. Um 5 Uhr besuchte die Kronprinzessin ihren Onkel, den Großfürsten Nikolai Michailowitsch.

In der deutschen Botschaft fand zu Ehren des Kronprinzenpaares ein Diner mit nachfolgendem Rout und Konzert statt. Anwesend waren die Großfürsten Kyrill und Andrei Wladimirowitsch, Nikolai und Sergei Michailowitsch, der Herzog Michail von Mecklenburg-Strelitz, der Ministerpräsident, die Minister, das diplomatische Corps sowie die Hofchargen.

Um 12 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Gefolge in Petersburg ein. Der Stadthauptmann begrüßte sie, worauf die Musik der Ehrenwache die deutsche Hymne spielte. Eine Deputation mit dem Stadthaupt an der Spitze überreichte dem Kronprinzen Salz und Brod. Das Stadthaupt hielt eine russische Begrüßungs-Ansprache und überreichte darauf der Kronprinzessin mit einer deutschen Ansprache ein Bukett. Der Kronprinz dankte auf deutsch und unterhielt sich mit den Gliedern der Deputation. — Dann fuhren die Gäste per Automobil in die Peter-Pauls-Kathedrale, wo sie Kränze niederlegten an den Särgen Alexander III. und an einer Reihe von anderen Särgen. Darauf fuhren sie ins Anitschkow-Palais, wo bei der Kaiserin Maria Feodorowna ein Frühstück serviert wurde.

Petersburg, 5. Mai. Dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch wurde der Wladimir-Orden 3. Klasse, dem Marineminister Grigorowitsch der Wladimir-Orden 2. Klasse und dem Gehilfen des Marineministers Bubnow der Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen.

Der Erzbischof Sergius von Finnland wurde zum Mitglied des Hl. Synods ernannt. — Mittelst Allerhöchsten Reskripts wurden verliehen: dem Metropoliten Antonius von Petersburg der Wladimir-Orden 1. Klasse und dem Metropoliten Wladimir von Moskau der Alexander Newski-Orden mit Brillanten. Einer ganzen Reihe anderer hoher geistlicher Würdenträger wurden der Annen-Orden 1. Klasse und der Wladimir-Orden 2. Klasse verliehen. — Dem Gehilfen des Oberprokureurs des Hl. Synods Rogowitsch wurde der Annen-Orden 1. Klasse verliehen.

Mittelst Allerhöchsten Handschreibens wurde dem General Bogdanowitsch der Alexander-Newski-Orden mit Brillanten verliehen.

Der Vertreter des kurländischen Landesbevollmächtigten v. Hahn wurde zum Kammerherrn ernannt.

Die Kommission für Gerichtsreform billigte die Vorlagen über die Aufhebung der Beschränkungen des Rechts der advokatorischen Praxis der Rechtsanwälte in Liv-, Est- und Kurland sowie über Aenderungen in der Führung der Grund- und Katasterbücher in Livland.

Der Aviatiker Lebedew flog 10 Min. lang mit 4 Passagieren und stellte damit einen allrussischen Rekord des Fluges mit Gewicht auf.

Zarskoje Sselo, 5. Mai. Gestern empfing Se. Maj. der Kaiser die Aeltesten des allrussischen nationalen Klubs. Die Abgg. Besak und Krupenski überreichten Sr. Majestät Editionen des Klubs anläßlich des Halbjahrhunderts der Bauernbefreiung. Se. Majestät dankte der Deputation und ließ durch sie den Mitgliedern des Klubs seinen Dank aussprechen.

Moskau, 5. Mai. (Prozeß Reinbott.) Die Zeugen in den Klub-Angelegenheiten sagten aus, daß diejenigen Klubs, die kein Geld zu Wohltätigkeitszwecken zahlten oder versprochene Zahlungen nicht leisteten, geschlossen wurden. Im Artisten-Klub, der große Summen zahlte, wurde ungehindert das Spielen gestattet.

Welki (Gouv. Kiew), 5. Mai. Hier brannten 45 Gebäude infolge Brandstiftung nieder. Der Brandstifter verbrannte mit.

Perm, 5. Mai. Hier herrscht ein heftiges Schneegestöber.

Helsingfors, 18. (5.) Mai. Der Gouverneur von Tavastehus schrieb den Druckereien, die für die Zensur keine Pflichtexemplare senden, unter Androhung einer Strafe vor, binnen 7 Tagen Pflichtexemplare für die Zensur einzusenden.

Charbin, 18. (5.) Mai. Gutschkow ist hier eingetroffen.

Berlin, 18. (5.) Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in 2. Lesung die Vorlage über die fakultative Feuerbestattung an. Dagegen stimmten das Zentrum, die Polen sowie die Mehrzahl der Konservativen.

Leipzig, 18. (5.) Mai. Die Universitätsverwaltung schloß den Verband der freien Studentenschaft (Finkenschaft).

Wien, 18. (5.) Mai. In einem Artikel zur Marokko-Frage weist das „Fremdenbl." darauf hin, daß die Kabinette den Versicherungen Frankreichs Vertrauen geschenkt haben. Die Meldungen einiger Blätter über Differenzen in der Marokko-Frage seien erdacht. Die Gerüchte über die Differenzen zwischen Deutschland und Oesterreich seien absichtliche Verdrehungen der Wahrheit.

Lemberg, 18. (5.) Mai. Der Kaiser bestätigte nicht den Vorsitzenden des ruthenischen Klubs im Landtag von Galizien, den Priester Anton Kolpatschkewitsch, als Vizemarschall des Bezirksrates.

Paris, 18. (5.) Mai. Fallières gab zu Ehren des dänischen Königspaars ein Frühstück.

Reims, 18 (5) Mai. Der Aviatiker Pierre Marie stieg mit dem Leutnant Dupuis auf und stürzte infolge eines Windstoßes herab. Der Apparat geriet durch Entzündung des Benzins in Brand. Dupuis verbrannte. Der Zustand Maris ist hoffnungslos.

Braga (Spanien), 18 (5.) Mai. Ein Volkshaufe überfiel die Redaktion eines katholischen Blattes. Einige Häuser, die anläßlich des Kirchenfeiertages geflaggt hatten, wurden beschädigt.

Sofia, 18. (5.) Mai. Der türkische Außenminister Rifaat Pascha drückte antwortlich der Vorstellungen Sarafows anläßlich der Tötung des bulgarischen Kapitäns das tiefe Bedauern der Pforte aus und teilte mit, daß die Pforte eine strenge Untersuchung eingeleitet hat, deren Resultat die Verhaftung von 3 türkischen Soldaten gewesen ist.

Belgrad, 18. (5.) Mai. Die Entscheidung der Frage einer Frankreich-Reise des Königs wurde vom Bundesgenossen Rußlands sehr sympathisch aufgenommen und wird als ein Akt angesehen, der die Rußland-Reise des Königs ergänzt.

Konstantinopel, 18. (5.) Mai. Das Kriegsgericht unterdrückte die Blätter „Tanin", „Neologos", „Tanfimat" und „Erat" wegen Veröffentlichung von Artikeln aufreizenden Charakters.

Mukden, 18. (5.) Mai. Den Blättern wurde verboten, unkontrollierte Gerüchte über die Tätigkeit Rußlands und Japans in der Mandschurei zu veröffentlichen.

Girin, 18. (5.) Mai. Es macht sich Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die Abgebrannten plündern die umliegenden Dörfer.

Casablanca, 18. (5.) Mai. Die in Masagan konzentrierten Truppen des Sultans rückten nach Asemmur und Rabat aus.

Inarez, 18. (5.) Mai. Ein 5 tägiger Waffenstillstand in ganz Mexiko ist unterzeichnet worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Laufe des April: im Becken den 6. April 2 Rbl. 32 Kop.; am 7. April 2 Rbl. 36 Kop.; am 8. April 11 Rbl. 10 Kop.; am 10. April 14 Rbl. 31 Kop.; am 11. April 3 Rbl. 22 Kop.; am 17. April 2 Rbl. 97½ Kop.; am 24. April 20 Rbl. 86 Kop.; am Palmsonntag für die Unterstützungskasse 80 Rbl. 78 Kop., dazu in Einzelgaben 13 Rbl. 70 Kop.; am Karfreitag-Abend für die Liederzettel nach Abzug der Druckkosten für die Armen 61 Rbl. 16 Kop., dazu an Einzelgaben für die Armen 12 Rbl.; für die Mission 10 Rbl.; aus der Aehrenlese 9 Rbl. 60 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 50 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 50 Kop.; für die Orgel 1+25 = 26 Rbl. Zur Gage des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 5+25+3 = 33 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Misericordias Domini 7 Rbl. 16 Kop; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 44 Kop; zur Verfügung des Pastors 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 86 Kop; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 69 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Karen von Grewingk. — Franziska Bertha Dorothea von Tideböhl. — Alexander Theodor Harald Felsberg. — Gerhard René Krause. — Eva Helene Christine Sonner. Verstorben: Herr Max von Oettingen 55 Jahre alt.

Todtenliste.

Wilhelm Gerber, † im 64. Jahre am 2. Mai zu Schlock.

Paula Feuereisen, † am 3. Mai zu Reval.

Josef Jeblicka, † im 76. Jahre am 2. Mai zu Riga.

Oberst des 28. Sibirischen Schützenregiments Ernst Franz, † am 2. Mai zu Riga.

Natalie Lundberg, geb. Hagen, † am 5. Mai zu Riga.

Simon Marcus Gordon, † im 86. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Karoline Ockerlund, † im 74. Jahre am 3. Mai zu Libau.

Hofrat Veterinärarzt Johannes Mey, † im 58. Jahre am 4 Mai zu Reval.

Franz Grube, † am 5. Mai zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6 Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Merresniveau)	759.9	760 8	759.7
Lufttemperat. (Centigrade)	7.6	8 0	12.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	E2	SE3
Bewölkung (Zehntel)	7	4	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand 140.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Strichregen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Съ 1. Мая пріемъ **накожныхъ, мочевыхъ и половыхъ** болѣзн. отъ 3—4 п. об. и по вторникамъ и пятницамъ отъ 8—9 вечер. Яковлевская 6. **Др. Кенгсепъ.**

Vom 1. Mai Sprechstunden für **Haut-, Harn-** und **Sexualerkrankungen** von 3—4 n. M. u. Dienstag u. Freitag 8—9 abends.

Dr. Kengsep.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Elementar- und Bürgerschule

Aufnahmeprüfungen am 27. Mai, um 2 Uhr nm.

Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) werktäglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.

Die Schulverwaltung.

Wer leiht **50 Rbl.** auf gute Prozente? Off. sub „Geld" an d. Exp. d. Bl.

Ein Arzt

wird zu Ende Juni als **Stellvertreter** auf das Land

gesucht.

Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Nähere Auskunft erteilt **Dr. Keck,** Turgel über Allenküll, Estland.

Student der Universität sucht für den Sommer in einer deutschen Familie

eine Hauslehrerstelle

Adr. — Mühlenstr. 19, Qu. 1.

D. F.-B.

Im August können noch einige Mädchen in der [illegible]

Pension

des F.-B. für deutsche Schulkinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen **Hedwig Walter,** Breitstr. 8. Sprechst. Montag und Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Ein älterer deutscher **Schüler** sucht fürs nächste Semester ein Zimmer mit voller Pension in einer deutschen Familie. Off. sub „Schüler" zu richten an die Exp. d. Bl.

Eine Absolventin der Graßschen Schule (7. Kl.) sucht eine Stelle als

Gouvernante

kann auch Handarbeitsstunden geben. Näh. — Petersburger Str. 16, Qu. 3.

Ein Kindermädchen

das deutsch spricht und persönliche Empfehlungen besitzt, sucht eine Stelle. Z. sp. — Altstr. 7, Qu. 2, v. 2—4.

Eine ältere

Kinderwärterin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Embach-Str. 5a, im Hof.

Ein junges Mädchen

das gut russisch spricht u. zu nähen versteht, sucht eine Stelle zu Kindern. Näh. den 7. Mai — Botanische Str. Nr. 62, beim Hauswächter.

Gesucht zum Alleindienen eine russ.- od. deutsch-spr.

Magd

f. e. kl. Haushalt — Lodenstr. 19a, Qu. 6.

Aufwärterin

die russisch versteht, gesucht — Mühlenstr. Nr. 43, 2. Stock, Paradetreppe.

Buchbindergehilfe und Lehrlinge

können sich melden bei H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

D. F.-B.

Sommerfrauen

können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter** Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

Gesucht in deutscher Familie

2 Zimmer

mit oder ohne Möbel, mit voller Pension für's nächste Semester für 2 deutsche Studenten (Brüder). Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Nr. 18."

Wohnung

von 2 Zimmern, nebst Vorzimmer und Küche vom 20. Mai **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 15. Zu besehen v. 3—6 Uhr nachm.

Wohnungen

von 3 Zimmern mit Küche wird am 24. Juni **mietfrei.** Näheres — Kühnstr. 3, beim Hausknecht.

Eine freundliche Wohnung

von 6 Zimmern ist von Anfang Juli an zu vermieten. Zu erfrag. Revalsche Str. Nr. 55, im Hof oben rechts, von 12—2.

Eine freundliche, kleine

Familienwohnung

mit Veranda in den Garten wird vom 1. Juli mietfrei — Botanische Str. 60, von 12—3.

Fellin — Knaben-Pensionat Adolphi.

Hierdurch die Anzeige, dass unser in Seltinghof begründetes Pensionat mit Schluss des laufenden Semesters aus Werro **nach Fellin übergeführt** wird, und zwar in das Gebäude des ehemaligen Landes-Gymnasiums. Für russische Conversation ist gesorgt.

Der Pensions-Preis beträgt 350 Rbl. jährlich; Schülern weniger bemittelter Eltern kann, nach Uebereinkunft mit der Schulleitung, eine Ermässigung gewährt werden. Anfragen sind erbeten zu richten: an E. Adolphi, Fellin oder, bis Mitte Juni: an Frau J. Adolphi, geb. Gaehtgens, Werro. Auch Herr Direktor Arnold hat es freundl. übernommen, Auskünfte zu erteilen.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft

gegr. im Jahre 1870.

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

Bücher, Bilder, Postkarten u. Noten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.



Soeben erschienen:

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Neue Bände der Leihbibliothek:

Aïde. Vornehme Gesellschaft.
Viebig. Drei Erzählungen.
Braddon. Unter der roten Fahne.
Goethe. Werth rs Leiden.
Halevy. Abbé Constantin.
Fontane. Irrungen Wirrungen.
Wilbrandt. Der Wille zum Leben.
Maurach. Leben und Streben.
Boy-Ed. Nichts über mich.
Simmern. Aus Krieg und Frieden.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Unentgeltlichen

Nähunterricht

für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31. Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.

Doktorin Eckert.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

Eine Anzahl

Bücher

(deutsch und französisch) und **Zeitschriften** sind billig

zu verkaufen.

Näheres in der Bücherei des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8, 2 Tr. hoch) werktäglich zwischen 12 und 2 Uhr.

Für Markensammler.

Eine kleine Sammlung älterer, darunter seltene Marken (zirka 1200 St.) sind zu verkaufen — L. Wirbelauer, Старо-Новгородская ул. № 7, Псковъ.

Gebrauchte

Flügel und Pianinos

verkauft billig

E. Sprenk

Johannisstr. 36. Pianoforte-Magazin.

Gestrickte

Damen- u. Kinderstrümpfe

empfiehlt

Frida Boseke

Ritterstr. 10.

Frische Tomaten

erhielt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Eine Auswahl von

Kinder- Halbwüchsings- Volljährigen u. **heizbaren** } **Badewannen**

sowie

Wasserspänne

von 3—15 Stf. u.

div. Wirtschaftsgeräte

werden verabfolgt zu mässigen Preisen in der Klempnerei und Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathausstr. 6.

Mineral-Wasser

aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Teichstr. 74 wird umständehalber billig

verkauft

eine Zweispänner-Kalesche auf Patent-Achsen, 1 Paar neue Mühlensteine, 1 Heuwender, 1 Kleesämaschine und div. andere Gegenstände. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wegen Uebergabe der Wohnung werden

verschied. alte Möbel

verkauft — Altstr. 15, Qu. 4.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagniestr. und d. Viktualienmarkts** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend, den 7. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Gewerbe- und Industrie-AUSSTELLUNG

Sonnabend d. 7., Sonntag d. 8. und Montag d. 9. Mai

in den Räumen der Nordliv. Ausstellung.

Dorpater Turnverein.

Turn- u. Spielfest auf d. Spielplatz

Revalsche Str. 21a.

Unter d. Leitung des Turnlehrers H. E. Eckardt.

Sonnabend, den 7. Mai. — Beginn 4 Uhr nachm.

Vorkämpfe zu den Schlagball- u. Barlauf-Wettspielen und Stafettelaufen.

Eintrittskarten für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 8. Mai a. c.

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz. — Abmarsch von der Turnhalle um 2 Uhr nachm. mit Musik. — 2½ Uhr Aufmarsch u. Freiübungen nach Musik, daran anschliessend Beginn d. Endkämpfe der Wettspieler. — Dreikampf und Schulkämpfe. — Freiübungen einer Männer-Abteilung. — Preisverteilung.

Eintrittskarten für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. Vorverkauf der Eintrittskarten von Freitag den 29. April c. in der Buchhandl. des Hrn. J. G. Krüger.

Der Vorstand.

Dorpat, d. 27. April a. c.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 30-ое апрѣля 1911 г.

86. Juli Luik.
87. Я. П. Стопину.
88. Александръ Эрдфельдъ.
89. Scheni Pääsuke.
90. Г-нъ Arwi.
91. Пауляне Саар. съ.
92. Emilie Kango
93. Юлія Пиху.
94. Г-нъ Kilimann
95. Karla Koppel.
96. Alide Tüdo.
97. Анна Ѳеод. Мелдеръ.
98. Р. Рогозиной.
99. Г-жа А. Mürk.
100. Emilie Hirsnik.
101. Г-жа Drawneek.
102. А. Судистъ.
103. Г-нъ В. Боркъ.
104. Peeter Elk.
105. Mina Tarkus.
106. Karl Kiinap.
107. Г-жа М. П. Виртъ.
108. Г-нъ А. М. Хоритъ.
109. Ида Ребане.
110. Anna Silbergleich.
111. Auguste Kiens.
112. Г. Кикежеръ.
113. Г-нъ К. Киелае.
114. Г-нъ J. Tollmann.
115. Ю. К. Фуксъ.
116. Karin Neuman.
117. E. v. Ditmar.
118. Stackelberg.
119. Л. Мулдъ.
120. O. Karine.
121. J. Jakaltis.
122. G. Wulf.
123. Bernard.
124. Sophie Anderson.
125. Табачникъ.
126. E. Müller.
127. Maxim.
128. Skuzinska.
129. Юрій Андерсонъ.
131. M. Sievert.
132. E. Toomberg.
133. E. de Wrangell.
134. A. Kuck.
135. H. Koppa.
136. Godicky.
137. A. Arons.
138. „Ruhoria.
139. Г-жа А. Херманъ.
140. А. С. Тумановн.
141. Г-нъ Г. Вацкъ.
142. Г-нъ Timusk.
143. Line Bäkaa.
144. Г-нъ К. Соламонъ.
145. Г-нъ Ю. Якобсонъ.
146. Марія Н. Сцепура.
147. Г-ну А. С. Лаврову.
148. Alfret Kuusik.
149. Г-жа Г. Корвей.
150. Lisa Löks.
151. Г-жа Malenberg.
152. Г-нъ Петровъ.
153. И. И. Овчинниковой.
154. В. Ференцовичу.
155. Г-нъ Е. Циркъ.
156. Серг. Коодратову.
157. Г-жа М. Pullman.
158. Helene Õunapu.
159. Викт. Ив. Ней.
160. R. J. Treuman.
161. И. И. Овчинниковой.
162. Е. С. Радомская.
163. Григ. И. Штейну.
164—167. И. А. Станкевичу.
168—169. Мар. Ив. Богдановой.
170. Ел. Ег. Флихтихъ.
171. Лиза Эйслеръ.
172. Г-жа Л. Е. Куллъ.
173. Г-жа К. Янсонъ.
174. Г-нъ Куискъ.
175. Д-жа Ю. Пихъ.
176. Виду Мярку.
177. N. Keppa.
178. F. Sobol.
179. A. Schenk.
180. D. Bernstein.
181. Valentin C°.
182. Е. А. Симонтовой.
183. Г-жа М. Исакъ.
184. Кр. Я. Восьманъ.
185. Г-нъ Г. Матсонъ.

Обратно.

---

2 Irländer

4 Monate alt, reinrassig, **zu verkaufen** — Wallgraben 18.

Dorpater Ruder-Club.

Beginn der offiziellen

Ruder-Abende

heute den 6. Mai.

Z. Z. Instruktor.

Bade-Artikel

in:

Loofah, Gummi, Cocos, Badehauben, Schwämme etc.

empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen Männer- u. Frauenhemden Laken, Kissenbezüger, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Soeben erhielt

Birkwild
Hasselhühner
Apfelsinen
frisch. Gurken

W. Daugull

Telephon 123. Gr. Markt 10.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man **ausschliesslich in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 6. Mai, 8¼ Uhr

Vorzügl. Novität!

Zum ersten Mal!

Die Tugendfalle.

Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Einödshofer.

Morgen, Sonnabend, d. 7. Mai, ½7 U.

I. Klassiker-Vorstellung

Othello

der Mohr von Venedig.

Ein Trauerspiel v. William Shakespeare.

Schüler u. Kinder zahlen ermässigte Preise.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 13. Mai, im Saale der Bürgermusse

Feier

des

Fünften Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Festspiel: „Auf verlorenem Posten".

Zutritt haben **nur** Mitglieder.

Eintrittspreise: num. Billette zu 1 Rbl., unnum. Billette zu 50 Kop. **Vorverkauf** in der Vereinsgeschäftsstelle vom 9. Mai ab.

Alle Inhaber von Billetten haben unentgeltlichen Zutritt in den Garten der **Ressource,** wo nach der Aufführung, falls das Wetter es erlaubt, ein **geselliges Beisammensein bei Orchestermusik** stattfindet. Mitglieder, die an einem **Subskriptions-Souper** teilnehmen wollen, werden gebeten, **nicht später als am 10. Mai** in der Vereinsgeschäftsstelle ihre Namen aufzugeben.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonntag, den 8. Mai

Umzug ins Sommerlokal.

Musik

von der Theater-Kapelle

von 12—2 Uhr nachmittags,

für Mitglieder nebst Familien und eingeführte Gäste

ohne Entree.

Das Vergnügungs-Komitee.

Wanemuine

täglich große Krebse.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai a. c.

Familien-Ausflug nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **Alexander** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.

Rückfahrt um 8 Uhr abends.

Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 K. für Einzelpersonen 40 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

Verloren

ein Paß auf d. Namen Marie Tunkam. Der Finder wird gebeten, ihn Teich-Str. Nr. 25 in der Bäckerei abzugeben.

Ein schwarzer Spitzenshawl

ist Donnerstag zwischen 12 und 1 Uhr vorm. auf dem **kleinen Dom**

verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben — Rigasche Str. 103. Gernhardt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 102. Sonnabend, den 7. (20.) Mai 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Zum Besuch des deutschen Kronprinzenpaars.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Z.")

St. Petersburg, den 5. Mai 1911.

— MWM. — Der warme russische April hat einem kalten Mai Platz gemacht. Es rieselte vom Himmel, als der Kronprinz mit seiner liebreizenden Gemahlin von Zarskoje Sselo in Petersburg eintraf. Doch bald drang die Sonne siegreich durch — es wurde licht, wenn auch nicht warm. Die Stadt war mit Flaggen festlich geschmückt. Fast ein jedes Gebäude wies neben den russischen auch eine deutsche Flagge auf — ein sehr ungewohnter Eindruck. Alle diplomatischen Vertreter hatten ihre Nationalflaggen ausgehängt. Ein recht buntes Bild, etwas, was sehr von den üblichen „Krons"-Feiertagen abwich. Doch das war auch das Einzige; im Uebrigen sah und hörte Petersburg herzlich wenig von den werten Gästen. Einige dahinsausende Automobile, bunte Uniformen darin, Aufläufe von Gaffern und auch von patriotisch gestimmten Reichsdeutschen vor dem Winterpalais, die in der Kälte dastanden und von den Schutzleuten zurückgedrängt wurden — kurz nichts von dem, was beim letzten Besuche des Königs von Schweden so angenehm auffiel.

Das Arrangement schien die Tendenz zu haben, dem Besuche einen jeden irgendwie demonstrativen Anschein von Anfang an zu nehmen. Es klappte überhaupt mit dem Arrangement nicht sonderlich. Während unten die reichsdeutschen Plebejer auf den Fußspitzen standen, warteten oben im Palais die Herren von der Elite der deutschen Kolonie, d. h. die Ausschüsse der reichsdeutschen Vereine, das kapitalkräftige Patriziat, fast 1½ Stunden lang auf das Eintreffen der hohen Gäste, denen Sie vorgestellt werden sollten. Das Hofministerium hatte etwas falsche Termine angesetzt. So kam es, daß der Kronprinz keine Gelegenheit hatte, den Stolz der reichsdeutschen Kolonie, das reichsdeutsche Alexander-Männerhospital, zu besichtigen. Die Kronprinzessin jedoch fand diese Gelegenheit und entzückte auch die dort Versammelten durch ihre herzerfreuende Liebenswürdigkeit. Im großen und ganzen wurde jedoch Petersburg nur durch die Presse, und leider nur in der mangelhaften Weise der allein zu den Festlichkeiten zugelassenen Hofreportage informiert.

Dieses Bestreben der amtlichen Welt, den ausschließlich höfischen Charakter des hohen Besuches zu betonen, teilt die russische Residenzpresse in keiner Weise. Sie bemüht sich vielmehr, den politischen Sinn des Besuchs festzustellen. Nur die „Now. Wr." macht sich in ihrer Verlegenheit den offiziellen Standpunkt zu eigen und findet auf diesem Boden herzliche Worte, die dem persönlichen Zauber der hohen Gäste gerecht werden. Die herzlichsten Worte spricht die ultrarechte „Semschtschina" (Purischkewitschs Organ) aus. Arm in Arm mit Deutschland trotzt Rußland der ganzen Welt. Den geeinten befreundeten Nachbarn können Hölle und Teufel nichts anhaben. Rußland schützt Deutschland gegen die vom Westen drohende jüdisch-freimaurerische Zersetzung, der die dem Konstitutionalismus huldigenden lateinischen und mohamedanischen Staaten bereits zum Opfer gefallen sind; Deutschland schützt Rußland vor dem erwachenden Fernen Osten. Dieser Freundschaftsbund ist nicht nur gegen die äußeren, sondern auch gegen die inneren Feinde gerichtet, sonst — hat er keinen Sinn.

Die linkslibereale „Retsch" grüßt die hohen Gäste recht bedingt; „der „diplomatische Erfolg" der russischen Diplomatie bei der „Vermittelung" Rußlands in der Marokko-Frage zeige, daß die Diplomatie auf ihrem Posten ist; der Besuch schließe daher jede Ueberraschung aus und sei daher unter Wahrung der Pose eines großen Volkes, das den Wert seiner Freundschaft zu würdigen wisse, zu begrüßen. So flegelhaft sind die ja auch liberalen „Birsh. Wed." nicht; sie sind im Gegenteil voller Freude über die Ankunft der hohen Gäste, können aber doch die leidige Politik nicht ruhen lassen. Die den Weltfrieden erhaltende Potsdamer Zusammenkunft habe segensreiche Folgen gehabt; diese werden durch den hohen Besuch unterstrichen. Dank Rußlands Vermittelung löse sich die Marokko-Frage in Wohlgefallen auf; die deutsch-russischen Bahnverhandlungen werden, wie es im Außenministerium heiße, noch 3—4 Monate dauern, doch alles verspreche eine günstige Erledigung. Leider beeile man sich in Berlin damit nicht, da man die Einwirkung der Ereignisse im Fernen Osten auf Rußland abwarte, doch alles werde gut werden. Am erfreulichsten sei, daß, was die österreichisch-deutsche Polemik beweise, Deutschland die aggressive österreichische Balkan-Politik nicht mitmache. . .

Was helfen unter diesen Umständen alle amtlichen Dementis? Unsere Petersburger russische Presse verfügt über ein derartiges Maß von schwungvoller Phantasie, daß sie sich mit der offiziösen Nüchternheit nicht begnügen kann. Ueber alles für sie Unbegreifliche im Leben soll der Rausch hinweghelfen. . . .

Der Prozeß gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann Reinbott III.

Den Referaten der „Pet. Ztg." entnehmen wir weitere charakteristische Einzelheiten über den Gang der Prozeßverhandlungen am 3. und 4. Mai:

Die Sitzung vom 3. Mai hinterläßt den Eindruck, daß General Reinbott seinen Beruf verfehlt hat. Denn es erweist sich, daß er über ganz außerordentliche Advokatenfähigkeiten verfügt. Er antwortet nämlich mit so viel Geschick, Offenherzigkeit und Temperament selbst auf die verfänglichsten Fragen des Prokureurs, daß man versucht wurde zu glauben, Senator Garin sei irregeführt worden, bis dann die Zeugen, Wirtinnen der Rendezvouslokale und Latrinenreinigungs-Unternehmer, diesen Glauben durch ihre Aussagen verwischen, daß ihnen im Namen des Generals Reinbott das Allerletzte genommen und sie dem Ruin entgegengeführt worden.

Als erster sucht Reinbott nachzuweisen, daß die Zahlungen der Klubs wirklich zu wohltätigen Zwecken vor ihm eingeführt seien. — Der Prokureur erhebt sich plötzlich und erklärt, daß der den Akten beigefügte Brief der Witwe des ehem. Generalgouverneurs Hörschelmann an Reinbott apokryph sei. Die Dame hatte dem Prokureur persönlich erzählt, im Briefe seien Wendungen enthalten, die sie nicht geschrieben habe. Reinbott wird nervös und ersucht um die Vorladung von Frau v. Hörschelmann. Der Senat bewilligt das Gesuch.

Dann teilt u. a. der Latrinenreiniger Gubarew mit, er sei mit 100 Rbl. bestraft worden, weil einer seiner Arbeiter, der namentlich genannt wurde, Fäkalien vergossen hätte. Gubarew hatte keinen Arbeiter, der den von der Polizei genannten Namen führte. Gubarew machte Korotki darauf aufmerksam, daß ein Versehen vorliege. Korotki wurde böse, gab die 100 Rbl. zurück, sagte aber: „Das wird Sie 200 Rbl. kosten." Tags darauf wurde Gubarew mit 200 Rbl. bestraft. Man sagte ihm in der Stadthauptmannschaft, er hätte seinen Mund besser halten sollen.

Dann tritt eine ganze Schar von Fuhrleuten aller Gattungen als Zeugen auf. Auch sie waren zu wohltätigen Zwecken so bestraft worden, daß sie ihrem Ruin entgegensahen ꝛc. Doch ließ die Polizei auch wegen der Höhe der Strafen mit sich handeln.

Unter anderem sagt der Vorsitzende der Verwaltung des Moskauer Literarisch-künstlerischen Kreises Schauspieler Ssumbatow-Jushin, daß der Verein schon unter Trepow für die polizeiliche Wohltätigkeit gezahlt habe. Als einst der Bankdirektor Molwinski im Verein 10 000 Rbl. verspielt hatte, machte Reinbott dem Gewinner Schwierigkeiten beim Einkassieren des Geldes, bis der Gewinner Reinbott seine Visite machte.

Am 4. Mai sprach als Zeuge der Beamte der Garinschen Revision Chlebnikow. Er erzählt, daß der Besitzer des Restaurants „Solotoi Jakor" Rubzow sich lange um die Konzession zur Eröffnung einer Bühne in seinem Restaurant bemüht habe. Alle Petitionen blieben fruchtlos. Er begab sich in die Stadthauptmannschaft, da riet man ihm, eine Summe zu wohltätigen Zwecken zu deponieren. Er zahlte 2000 Rbl. und erhielt die Konzession. Vorher aber zahlte er Korotki unter vier Augen 600 Rbl. Dem Beamten der Stadthauptmannschaft Bykow befahl Reinbott, den Pristaws recht häufige Revisionen der Rendezvouslokale und das Verfassen von Protokollen zu empfehlen. Auf die Protokolle schrieb Reinbott: „500 Rbl. Strafe", „3 Monate Arrest" usw. Eines Tages gab Reinbott Bykow den Befehl, einen Antrag auf Schließung der Rendezvouslokale an den Generalgouverneur auszuarbeiten. Als Bykow den Antrag fein säuberlich niedergeschrieben dem Stadthauptmann vorlegte, schob Reinbott das Schriftstück zur Seite und sagte: „Jetzt brauche ich es nicht mehr. Die Sache ist bereits beigelegt."

Ueber die Freundin Reinbotts, die Schauspielerin Lehar-Legat befragt, sagt der Zeuge, daß diese Dame für Reinbott überaus günstige Aussagen gemacht habe — u. a. die, daß Reinbott ihr geklagt habe, er könne mit den alten Mißständen in seinem Ressort kaum fertig werden. Die Lehar hat sich eifrig damit befaßt, Empfehlungsschreiben an Reinbott auszustellen. Den ersten Anlaß zur Revision habe nicht die Bitte Reinbotts darum, sondern die Beschwerde eines kleinen Beamten der Geheimpolizei an den Prokureur des Appellhofs über die Mißstände in der Stadthauptmannschaft gegeben.

Der Zeuge Rubzow, Bruder des Besitzers des „Solotoi Jakor", fügt zu den Aussagen des Vorredners hinzu, daß sein Bruder durch den „Wohltätigkeitsfonds" ruiniert worden und in Armut gestorben sei.

Der Beamte der Stadthauptmannschaft Pirogow erzählt, daß Reinbott einem Studenten aus Polizeimitteln eine Unterstützung zukommen ließ, nachdem er den Studenten versehentlich geschädigt hatte. Er ließ bei ihm eine ungerechtfertigte Haussuchung vornehmen, die den Studenten um seinen Hauslehrerposten brachte.

Der Sekretär des Vereins der Restaurateure Amurzew erzählt, daß der Verein sich darum bemühte, den Befehl Reinbotts, vor den separierten Zimmern Türen anzubringen, rückgängig zu machen. Der Rechtsbeistand des Vereins Torbajew, eine Kreatur Reinbotts, riet dem Verein, 25 000 Rbl. zu spenden. Der Verein wollte nur 10 000 Rbl. geben. Torbajew drang mit seinem Standpunkt durch. Ein Gastwirt Kutscherow mußte die Schließung seines Lokals mit 200 Rbl. abwenden. Der Restaurateur Iwanow wurde von Korotki mit 100 Rbl. bestraft. Der Chef der Geheimpolizei Moissejenko erklärte ihm, sein Lokal werde geschlossen werden, wenn er nicht 200 Rbl. spende. Er spendete.

Die Zeugin Walischkina wollte die Konzession für einen Kinematographen erhalten und wandte sich an die Gouvernante des Generalgouverneurs Hörschelmann um ihre Protektion. Als Torbajew das erfuhr, sagte er: „Jetzt werden Sie 1000 Rbl. zahlen." Sie mußte das Geld auch zahlen.

Prof. Dr. Klebs, Berlin, schreibt: Die ausgezeichneten, von so vielen Seiten bestätigten Wirkungen des natürlichen **Franz Josef**-Bitterwassers habe auch ich Gelegenheit gehabt, mit dem günstigsten Erfolge bei verschiedenartigen Krankheitszuständen, namentlich auch bei **Tuberkulösen,** zu erproben. Ich sah die im Beginn des Prozesses sich bildenden Stuhlverstopfungen durch das „Franz Josef"-Wasser weichen, ohne dass die gefürchteten Diarrhöen sich darauf einstellten. — Erhältlich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Deutschfeindliche Unterströmungen in Wien.
Die polnische Frage vor dem preußischen Landtage.
Die elsaß-lothringische Verfassung in der Reichstags-Kommission angenommen.
Ein Zwischenfall beim Selamlik.
Die nordamerikanische Regierung kämpft gegen die Trusts.
Roosevelts und Tafts gegensätzlicher Standpunkt in der Schiedsgerichts-Frage.

Feuilleton.

Ein Denkmal für den Feldmarschall Fürsten Barclay de Tolly in Riga.

Das Rigasche Stadtamt beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, zur Hundertjahrfeier der Befreiung Rußlands von der Napoleonischen Invasion dem Helden des Befreiungskrieges Generalfeldmarschall Fürsten Michael Barclay de Tolly in Riga ein Denkmal zu setzen und dadurch das denkwürdige Ereignis jenes großen Befreiungskampfes zu feiern.

Michael Andreas Barclay de Tolly, geboren am 16. Dezember 1761 zu Luhde-Großhof im Wallschen Kreise, gehört — so führt, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, das Stadtamt in der seinen Antrag motivierenden Vorlage aus — zu den drei großen Feldherren, die die Ostseeprovinzen nach ihrer Angliederung an Rußland hervorgebracht haben. Während der Feldmarschall Loudon im siebenjährigen Kriege nur die mit Rußland verbündeten österreichischen Truppen kommandierte, sind Barclay de Tolly und Todleben als Verteidiger des Vaterlandes in zwei der schwersten Kriege, die Rußland nach dem nordischen geführt hat, berühmt geworden. Wie Todleben, so stand auch Barclay de Tolly durch verwandtschaftliche Bande in naher Beziehung zur Stadt Riga. Sein Großvater war Rigascher Ratsherr und ein naher Verwandter von ihm Wortführender Bürgermeister gerade in dem denkwürdigen Jahre 1812.

Im Gegensatz zu seinem Kollegen, dem Grafen Arakschejew, war Barclay de Tolly ein richtiger Kriegsgeneral, der an allen Kriegen, die Rußland während seiner Dienstzeit zu führen gezwungen war, teilgenommen hat, beginnend mit der Belagerung und dem Sturm von Otschakow im Jahre 1788. Im Feldzuge 1806—1807 gegen Napoleon verdiente er sich sogar das Lob dieses größten Feldherrn seiner Zeit. Der Uebergang Barclay de Tollys über den Quarkensund über das Eis des Botnischen Meerbusens im Jahre 1809 steht in der Kriegsgeschichte ohne Beispiel da und veranlaßte Schweden zum Abschluß des Friedens. Vom Januar 1810 arbeitete Barclay de Tolly als Kriegsminister eifrig und erfolgreich an der Verbesserung aller Zweige der Militärverwaltung. Mit größter Energie traf er alle Vorbereitungen zum bevorstehenden Kriege und arbeitete gleichzeitig an der Umwandlung des noch aus den Zeiten Peter des Großen bestehenden Kriegskollegiums in ein Kriegsministerium. Nach den bisher noch unpublizierten persönlichen Aufzeichnungen Barclays hat er auch im Verein mit Kaiser Alexander I. den Operationsplan der russischen Armee gegen Napoleon ausgearbeitet.

Infolge eines Fehlers, der gleich zu Beginn des Feldzuges in der Dislokation der Armeen gemacht worden war, bestand die erste Aufgabe Barclay de Tollys, der zum Oberkommandierenden ernannt worden war, darin, um jeden Preis mit der zweiten Armee unter Fürst Bagration in Verbindung zu treten, um der Gefahr, daß sie einzeln geschlagen würden, aus dem Wege zu gehen. Der zu diesem Zweck unternommene Rückzug und die Schlachten bei Witebsk und Smolensk stellen Barclay in eine Reihe mit den ersten Feldherren. Nach der blutigen Schlacht bei Smolensk beschloß er, um das Schicksal der Armee und Rußlands nicht preiszugeben, entgegen der allgemeinen Erwartung den weiteren Rückzug. Als der Kaiser unter dem Druck der öffentlichen Meinung und des nationalen Gefühls Kutusow zum Oberbefehlshaber ernannte, zeigte Barclay ein seltenes Beispiel von Selbstverleugnung, indem er sich in flammender Liebe zum Vaterlande, alle kleinlichen Differenzen und Auseinandersetzungen vermeidend, dem neuen Oberbefehlshaber willig unterordnete.

Die ruhmvolle Schlacht bei Borodino, in der Barclay de Tolly den rechten Flügel und das Zentrum führte, söhnte die Armee und Bagration wieder mit ihm aus. Letzterer ließ, als er das Schlachtfeld tödlich verwundet verlassen mußte, seinem Kampfgefährten sagen, daß er für ihn die größte Hochachtung empfinde.

„Es gab keine gefährdete Stelle im Zentrum der Armee", sagt einer von Barclays Biographen, „an der er nicht persönlich disponierte und die Soldaten nicht durch Wort und Beispiel angefeuert hätte. Fünf Pferde wurden unter ihm erschossen. Von seinen Adjutanten kam kaum einer mit heiler Haut davon. Die allgemeine Unzufriedenheit mit ihm war groß gewesen, aber nach der Schlacht wandte sich alles wieder mit Entschiedenheit ihm zu."

Das Geschick hatte ihm den schwersten und undankbarsten Teil des Krieges von 1812 zugewiesen: künstliche Vermeidung vorzeitiger oder keinen Erfolg versprechender Treffen; ein Rückzug gegen die allgemeine Ueberzeugung, vor dem stärksten Feinde in voller Ordnung und zum größten Teil ohne Verluste; die Erhaltung der Armee, von deren Bestehen die Rettung des Vaterlandes abhing — das sind die großen, ihrerzeit nicht in vollem Umfange erfaßten Verdienste Barclay de Tollys im Kriege von 1812.

„Die Zeitlage ist gegen mich und ich muß mich unterwerfen," sagte er in der Nacht vor seiner Abreise von der Armee. „Eine Zeit ruhiger Beurteilung alles Vorgefallenen wird kommen und wird mir recht geben. Ich habe den Wagen auf den Berg gebracht, hinunter wird er nah zu von selber gleiten. Meine Arbeit, mein Andenken sind offenbar: die wohl erhaltene, mit allem möglichen versehene Armee und vor ihr der desorganisierte, demoralisierte Gegner . . ."

Im Jahre 1813 übernahm Barclay de Tolly das Kommando der 3. Armee. Nach der Schlacht bei Bautzen wurde er Oberbefehlshaber der russisch-preußischen Armee und trug mit das Hauptverdienst um den Sieg bei Leipzig. Für diese neuen Verdienste erhielt er den Grafentitel. Für seine Dispositionen bei der Einnahme von Paris wurde er vom Kaiser zum General-Feldmarschall ernannt. Auf der Truppenschau in Vertus in der Champagne im Jahre 1815, bei der alle Bundesfürsten zugegen waren, wurde er für vorzügliche Organisierung der ihm unterstellten Truppen vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben.

Schach.

Partie Nr. 7

aus dem V. Baltischen Turnier zu Libau.

Weiß: stud. H. Oehrn. — Schwarz: Prof. E. Fuckner.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) e4×d5 e6×d5 5) Lc1—g5 Lf8—e7 6) Dd1—d2 0—0 7) 0—0—0 Lc8—e6 (?) (Lc8—f5 mußte geschehen).

8) Sg1—e2 (!) (widerlegt den Läuferzug) Sb8—d7 9) Se2—f4 Le6—f5 10) Lf1—d3 Lf5×d3 11) Sf4×d3 c7—c6 12) f2—f3 (leitet den Nachabesturm ein).

12) Dd8—c7 13) g2—g4 b7—b5 14) h2—h4 a7—a5 15) h4—h5 Sd7—b6. Ein Angriffszug — macht zugleich dem zweiten Springer Platz. 16) Lg5—f4 Dc7—a7. (In Betracht kam Le7—d6).

17) g4—g5 b5—b4 (!) 18) Sc3—e2 Sb6—c4 19) Dd2—e1 Sf6—d7 20) De1—g3 a5—a4 21) g5—g6 b4—b3 22) g6×h7 † Kg8×h7 23) Td1—g1 Tf8—g8.

[Auf 23 . . . . Le7—f6 kann Weiß nach a2—a3 den Angriff mit Th1—h4—g4 fortsetzen. Lf6×d4 geht nicht — es folgt 25) Se2×d4 Da7×d4 26) Lf4—e5! Dd4—e3 † 27) Kc1—b1 b3×c2 † 28) Kb1×c2 De3—d2 † 29) Kc2—b1 Dd2—d8 † 30) Kb1—a1 Tf8—g8 31) Dg3—g6 † !]

24) a2—a3 Sd7—f8 25) Sd3—e5 (Droht Dg6 † und Sf7 †† oder h5×g6 †).

25) . . . . Sc4×e5 26) Lf4—e5 f7—f6 27) Dg3—g6 † Kh7—h8 28) Le5—f4. (Schwarz ist wehrlos.) Sf8—h7 (?) 29) h5—h6 g7×h6 30) Dg6×h7 †. Aufgegeben.

Dem Bericht über die Verhandlungen am 5. Mai entnehmen wir folgende charakteristische Aussagen des Zeugen Abel, Direktors der üblen Lokale „Aquarium“ und „Chanteclair“. Er war zugleich Direktor mehrerer Spielklubs, so auch des „Artistischen“, dem der Stadthauptmann Baron Medem die Konzession erteilt hatte. Dieser Klub hatte ein Einkommen von 140.000 Rbl., die Polizei erhielt anfangs 200—300 Rbl, dann aber stiegen diese „Lustbarkeitssteuern“. Eines Tages kam Korotki mit dem Schauspieler Gorew in den Klub, besah sich schweigend die Räume und verließ das Lokal. Gorew aber ging zu einem der Direktoren und riet ihm, dem Stadthauptmann 3000 Rbl. zu zahlen. Tags darauf wurde das Geld gezahlt. Korotki wiederholte seine Visiten, und die Zahlungen wiederholten sich. Durch die Lehar wurde der Direktor des Klubs Moldawez mit Reinbott gut bekannt. Zu Weihnachten wurde den über die zu geringen Gratifikationen murrenden Angestellten des Klubs gesagt, es sei nicht viel zu machen, da die Polizei zu viel Geld beanspruche. Der „Schachklub“ zahlte auch „Gehälter“. Der Chef der Geheimpolizei Moissenko erhielt 300 Rbl. monatlich, Ern 300 Rbl., der Sekretär des Stadthauptmanns Jakowlew 300 Rbl. usw. „Unvorhergesehene Ausgaben“ hießen diese Posten in den Büchern. „R.“ oder „K.“ stand auf den Orders.

Dorpat, 7. Mai.

Die erste Zufuhrbahn-Gesellschaft in Rußland (die bekanntlich auch die Walk-Pernau-Revaler Schmalspurbahn exploitiert) hat, der „Rish. Myssl“ zufolge, den Ingenieur J. L. Filipowski beauftragt, noch in diesem Sommer Tracierungsarbeiten für eine projektierte Schmalspurbahn von der Station Moisekül über Lemsal nach Riga vorzunehmen.

— Eine Dislozirung der Aerzte will das Ministerium des Innern versuchen. Der Ueberfluß an Aerzten in den großen Zentren und der Mangel an ärztlicher Hilfe auf dem Lande und in kleinen Städten hat, wie der „Rish. Westn.“ erfährt, das Ministerium veranlaßt, sich an die Regierungsinstitutionen mit der Bitte zu wenden, ihm über die Verteilung der Aerzte der anderen Ressorts in Städten und auf dem Lande Mitteilungen zu machen. Der Plan für eine „normale Verteilung der Aerzte an Kronsinstitutionen“ soll nach dem Einlaufen dieser Mitteilungen ausgearbeitet werden.

Kreis Pernau-Fellin. Der „Fell.-Anz.“ veröffentlicht eine tabellarische Uebersicht der im Jahre 1910 in den evang.-lutherischen Pfarrgemeinden des Pernau-Felliner Kreises Geborenen und Gestorbenen. Danach beziffert sich die Zahl der 1910 im genannten Doppelkreise Geborenen mit 3877 (gegen 3486 im Jahr 1909), die Zahl der Gestorbenen mit 2729 (gegen 2644 im Jahr 1909). Der Ueberschuß an Geburten betrug somit im Jahre 1910 648, während er im Jahr vorher 842 betrug. Zurückgeblieben ist die Zahl der Geburten hinter der der Todesfälle in den Felliner (deutschen und estnischen) Stadtgemeinden: es wurden innerhalb der beiden Gemeinden im Berichtsjahr 60 Geburten gegen 84 Todesfälle registriert. Es kamen in der deutschen Gemeinde auf 100 Todesfälle nur 48,2 Geburten und innerhalb der estnischen Gemeinde auf 100 Todesfälle auch nur 82,4 Geburten. Einen Rückgang in der natürlichen Bevölkerungszunahme weist leider auch die Pernausche deutsche Stadtgemeinde auf, in der die Zahl der Gestorbenen 42, die Zahl der Geborenen aber nur 82 beträgt. — — Eines unnatürlichen Todes starben im Fellinschen Bezirk 46, im Pernauschen 41, in Summa 87 Personen, gegen 55 Personen im Jahre 1909. Unter diesen entleibten sich 18 Personen, ertranken 28, verunglückten beim Maschinenbetriebe 8, gerieten unter

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser“.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

den Bahnzug 2, wurden verbrannt resp. verbrüht 12, starben infolge Schlangenbisses 2, wurden vom Blitz erschlagen 3, wurden ermordet 9, fielen Prügeleien zum Opfer 5. Kindesmorde werden 2 aufgeführt, während die dann noch in Betracht kommenden 8 Fälle sich auf verschiedene unnatürliche Todesursachen verteilen.

Riga. Am heutigen Tage vollenden sich 10 Jahre, da Herr George Armitstead von der damals neugewählten StV.-Versammlung zum Stadthaupt von Riga gewählt wurde. Die Rigaer Blätter ziehen anläßlich dieses Gedenktags das Fazit der Tätigkeit der Rigaer Kommunalverwaltung für die letzten 10 Jahre und gedenken mit hoher Anerkennung dessen, was George Armitstead während seiner Amtsführung für die Stadt Riga geleistet hat. „Daß Riga“ — so schreibt die „Rig. Ztg.“ — namentlich in den letzten Jahren rapid gewachsen und sich wirtschaftlich enorm entwickelt hat, lag freilich in der günstigen Konjunktur; die rapide Entwickelung aber vorausgesehen zu haben und die Verwaltung der Stadt auf sie vorbereitet zu haben, das ist das große und bleibende Verdienst des Mannes, der, bei höchster Auffassung seiner Pflicht, seine ganze enorme Arbeitskraft in den Dienst seiner Mitbürger gestellt hat und mit seinen reichen Gaben im Interesse dieser seiner Mitbürger Wucher treibt.“ — In ähnlicher Weise feiert auch die „Rig. Rdsch.“ diesen hochverdienten Bürger Rigas.

— Ueber den kürzlich stattgefundenen Floßbruch bei Dahlen melden die Rigaer Blätter: Obwohl auf Befehl des Hafenchefs die Aufräumungsarbeiten bis zum 18. Mai beendet sein müssen, wird es kaum möglich sein, die Ordnung vor Ablauf eines Monats wiederherzustellen. Jetzt arbeiten dort ca. 100 Mann und einige Schlepper. Der Schaden beträgt 20—25 000 Rbl. — Der Verkehr auf dem Fluß findet durch die „trockene Düna“ statt.

Arensburg. Se. Majestät der Kaiser hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers der Volksaufklärung hin gestattet, das Arensburger Knaben-Gymnasium nach dem Großfürsten Thronfolger „Alexei-Gymnasium“ zu nennen.

Oesel. Die Bauernagrarbank soll, laut Meldung der lettischen Blätter, auf Oesel 8 Privatgüter angekauft haben, die nunmehr parzelliert werden. Die livländische Filiale der Bank ist mit Arbeiten dermaßen überhäuft, daß in ihr gegen 100 Beamte beschäftigt sind.

Reval. Vorgestern traf, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen, mit dem Baltischportschen Nachmittagszuge der Herr Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Mag. Prutschenko in Reval ein, auf dem Bahnhofe von den Direktoren der Lehranstalten empfangen. Der Herr Kurator hatte in Hapsal die Stadtschule revidiert und sich dann durch eigenen Augenschein über den Plan der Eröffnung eines Progymnasiums in Hapsal orientiert. Auf dem Rückwege revidierte Se. Exzellenz in Kegel die örtliche Kirchspielsschule und begab sich von dort nach Baltischport, wo die ministerielle Volksschule revidiert wurde. Er wohnte vorgestern einer Konferenz im Revaler Nikolai-Gymnasium bei, auf deren Tagesordnung verschiedene Baufragen standen. Gestern vormittags besuchte der Herr Kurator den Festgottesdienst in der Alexander Newski-Kathedrale und nahm darauf beim Herrn Gouverneur im Palais zu Katharinental das Frühstück ein.

— Vorgestern ist der Geschäftsführer der vereinigten Kanzlei der Revaler StV.-Versammlung und des Stadtamts Hofrat Franz Grube aus dem Leben geschieden. 1847 zu Reval geboren, hatte der Dahingeschiedene, wie wir den Nachrufen der Revaler Blätter entnehmen, nach Absolvierung der Kreisschule in der Kontroll-Abteilung des Kameralhofs seine dienstliche Karrière begonnen, in der es es allmählich bis zum Buchhalter der 3. Abteilung des Kameralhofs brachte. Am 1. Januar 1894 nahm er seinen Abschied und trat in städtische Dienste über. Hier ist er 17 Jahre lang mit seltener Pflichttreue in der Kanzlei des Stadtamts tätig gewesen und hat bis zuletzt den mühevollen Posten eines Geschäftsführers des Stadtamts und der StV.-Versammlung mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und gründlichster Sachkenntnis verwaltet. Sein Tod reißt eine um so empfindlichere Lücke, als mit seinem Hinscheiden einer der letzten Fäden, welche die neue Stadtverwaltung mit der früheren Epoche verknüpften, zerschnitten ist und eine Fülle persönlicher Erfahrung und tatsächlicher Orientiertheit ins Grab sinkt. Auch im Vereinsleben hat die schlichte, treue Persönlichkeit des Dahingeschiedenen manche lebendige Spuren hinterlassen.

Narva. Die Stadtverwaltung in Narva hat, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, beschlossen, zum Bau eines neuen Kurhauses in Hungerburg zu schreiten. Das neue Gebäude, das nach den Plänen des Architekten Ljalewitsch errichtet werden wird, soll eine größere Anzahl von Zimmern als das im vorigen Sommer abgebrannte Kurhaus enthalten. — Der Kostenanschlag für den Bau des neuen Kurhauses im Betrage von 109 956 Rbl. ist bestätigt worden.

Mitau. Den Rücktritt des Polizeimeisters, Obersten Paul Baron v. Medem, signalisiert unter Worten aufrichtigen Bedauerns der „Mit. Lok.-Anz.“ Wer sein Nachfolger sein soll, ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

Petersburg. Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaares in Petersburg berichtet die „Now. Wr.“: Der deutsche Kronprinz hat persönlich seine Visitenkarte und einen Korb mit prachtvollen Blumen beim kranken Außenminister Ssasonow abgegeben, wobei er ihm aufrichtigst baldige Genesung wünschte. — Während des Empfanges in Zarskoje Sselo wurden dem Kronprinzen alle Minister und viele Generale vorgestellt. Der Kronprinz unterhielt sich lange mit P. A. Stolypin und besonders lebhaft mit W. N. Kokowzow. Von den ihm vorgestellten Generalen führte der Kronprinz eine längere Unterhaltung mit Baron Meyendorff. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin bezauberten alle durch ihre Liebenswürdigkeit.

Ueber Ordensverleihungen an Personen der Suite des deutschen Kronprinzenpaares berichten die Residenzblätter: den St. Annen-Orden 1. Kl. erhielt der Generalleutnant Generaladjutant v. Schenck; den Stanislaus-Orden 2. Kl. mit dem Stern der Hofmarschall Graf v. Bismarck-Bohlen; den Stanislaus-Orden 2. Kl. der Adjutant Major Graf Solms-Wildenfels und der Kammerjunker v. Behr; den Annen-Orden 3. Kl. der persönliche Adjutant Kapitän v. d. Planitz und der Hofstaatssekretär Sommer.

— Dem Bischof Hermogen von Ssaratow ist der Wladimir-Orden 2. Klasse und dem bekannten, auch in der Politik der monarchischen Verbände tätigen Protohierei Wostorgow ein kostbares Brustkreuz verliehen worden.

— In der Budget-Kommission der Reichsduma wurde, den Residenzblättern zufolge, die seit langem ventilierte Frage der Begleichung der vom Marineressort gemachten Schulden endgiltig erledigt. Dem Marineministerium sind die erbetenen Kredite von 14 700 000 Rbl. bewilligt worden und dadurch ist mit allen Schulden des Ressorts aufgeräumt. — In derselben Sitzung wurde auch die Vorlage über die bedingten Kredite für die Baltische Flotte angenommen. Die Kredite belaufen sich auf 28 Millionen und sind für die im Bau befindlichen 4 Linienschiffe bestimmt.

— Die Kommission, welche unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Makarow das Projekt einer Reform und Vereinheitlichung der Polizei ausarbeitet, soll ihre Arbeiten beendet und dem Ministerrat einen umfangreichen Entwurf eingereicht haben.

— Herr Menschikow von der „Now. Wr.“ hat sich von vornherein außerordentlich für den am Knaben Juschtschinski in Kiew angeblich von Juden ausgeführten Ritualmord interessiert. Zuerst fußt er in den Artikeln, in denen er den Juden die Schuld an diesem Morde nachzuweisen suchte, auf den Angaben eines Kiewer Gewährsmanns über den vorliegenden Fall, die dieser sofort danach — wohl auf einen Druck der Untersuchungsbehörde hin — im neuen Kiewer Blatt von Anfang bis zu Ende selber widerrufen mußte. Jetzt geht Herrn Menschikow weiteres wertvolles Material aus Moskau zu: er veröffentlicht nämlich in der „Now. Wr.“ einen ganz augenscheinlich apokryphen Brief eines angeblichen jüdischen Chassiden, in dem dieser entrüstet die Zumutung zurückweist, als genösse die Juden das Blut ihrer christlichen Ritualopfer. Vielmehr sei ihnen bekanntlich der Genuß allen Blutes, außer dem der Fische und Heuschrecken, strengstens verboten. Dafür aber gesteht er ein: „Ja, Ritualmorde kommen vor, jedoch ihr Ziel ist ein anderes. Der Jude ist in den Augen der Nicht-Juden ein verachtetes Geschöpf. Ihn zu beleidigen, ja selbst ihn zu töten, gilt als kein Verbrechen, obwohl den Mörder die juristische Verantwortung trifft. Solch ein Verhalten erweckt natürlich einen furchtbaren Haß der Juden besonders gegen den Christen ... Die Juden sind ein rachsüchtiges Volk! „Zahn um Zahn, Auge um Auge“ — das ist unser von Gott gegebenes Gesetz. Das dumme christliche Gebot: „Vergilt Böses mit Gutem!“ verstehen wir nicht, — das ist bloß lächerlich“. Und darauf versichert der Chasside, die Juden genießen zum Passahfest ihre Rache, indem sie Christenkinder schlachten, worauf der Rabbiner deren Blut im Ofen, wo die heilige Mezze gebacken wird, verbrennt! „Vielleicht“, schließt der jüdische Enthüller, „werden Zeiten kommen, wo humanere Beziehungen zwischen Christen und Juden herrschen und die Menschenopfer durch Ziegenopfer werden ersetzt werden. Aber das wird nicht so bald sein!!!“ — Anstatt einer Unterschrift stehen „Krakeln, die wenig den jüdischen Schriftzeichen ähneln, obwohl sie von rechts nach links geschrieben sind“. — — Schon allein dieses letzte Eingeständnis des Herrn Menschikow beweist, daß augenscheinlich eine bubenhafte Mystifikation vorliegt. Von Rechts wegen müßte Herr Menschikow wegen Aufhetzung einer Völkerschaft gegen eine andere administrativ bestraft werden.

Moskau. Die Moskauer Universität soll demnächst einer Revision, der dritten seit 1907, unterzogen werden. Der Kasaner Kurator Derewizki soll sie ausführen.

— Die Moskauer Gerichtspalate hat den Rechtsanwaltsgehilfen Grünberg für Majestätsbeleidigung in seiner Broschüre „Die rote Fahne“ zu 2½ Jahren Festungshaft verurteilt.

Finnland. Der vor kurzem erfolgte Besuch des Senators Neidhardt in Helsingfors wird von den „Birsh. Wed.“ mit Revisionsangelegenheiten in Helsingfors und Sweaborg in Zusammenhang gebracht.

Politischer Tagesbericht.

Bedenkliche Unterströmungen in der deutsch-österreichischen Allianz.

Eine von der Wiener amtlichen politischen Leitung zwar zurückgewiesene, aber augenscheinlich nicht ganz in den Wind zu schlagende Wiener Preßaktion gegen den deutschen Verbündeten weist auf das Bestehen einer starken Unterströmung hin, die mit Haß gegen das enge Bündnis Oesterreich-Ungarns mit Deutschland andrängt. Sie läßt den Blick in eine Zukunftsmöglichkeit fallen, mit der unter allen Umständen zu rechnen ist — auf die Zukunftsmöglichkeit, daß Deutschland in einer politischen Krisis von Oesterreich-Ungarn der Rücken gekehrt wird und dieses seinen politischen Gegnern gegenüber ganz allein dasteht. — Es lohnt sich daher wohl, dieses vom Telegraphen bereits kurz berührte „Zeichen der Zeit“, auch wenn es vorab noch keineswegs ernst zu nehmen ist, etwas näher ins Auge zu fassen.

Die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung“ ein Blatt, das vom Auswärtigen Amt von jeher benutzt wird, brachte am 15. (2) Mai einen Artikel, der die Haltung kennzeichnet, die Oesterreich-Ungarn in der neuen marokkanischen Frage einnimmt. Sie schrieb:

Frankreichs Vorbringen in Marokko ist aus einer bloßen Kulturfrage zu einem ernsten politischen Problem, zur Aufrollung der Gleichgewichts-Frage, geworden. Das Urteil über die Gefahren der Marokko-Frage schwankt bisher. Diese Unsicherheit gehört mit zu den Eigentümlichkeiten der durch Frankreichs Vordringen geschaffenen Situation, die auch eine Verschärfung erfahren hat durch Delcassés Eintritt ins französische Ministerium. Aber auch Deutschland hat durch augenfälliges Schwanken (!) in der Führung seiner auswärtigen Politik wesentlich zur Verstärkung der Unsicherheit der Lage beigetragen. Oesterreich-Ungarn hat in der bisherigen Entwicklung der Marokko-Frage beim Zustandekommen der Algeciras-Akte eine hervorragende Rolle gespielt. Zum ersten Male wieder nach langer Zeit hat es damit im Getriebe der internationalen Politik seine Stimme in sehr entschiedener Weise vernehmbar gemacht, und dem Eintreten Oesterreich-Ungarns hatte es Deutschland zu danken, daß es aus einer zum größten Teile durch schwere Fehler seiner eigenen Politik herbeigeführten schwierigen Lage einen ehrenvollen Ausweg fand. Man kann nun den deutschen Staatsmännern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie aus der Vorgeschichte von Algeciras nichts gelernt haben, denn bei den großen Schwankungen der deutschen Politik in der Marokko-Frage ist eines doch mit voller Klarheit zu erkennen, daß es nämlich Deutschland fast fortwährend auf ein Fingerziehen mit Frankreich anzukommen scheint, und daß man in Deutschland für den Fall eines ernsten Konflikts mit Frankreich die seit Edwards Tod erzielten Besserstellungen zu England und durch die Potsdamer Uebereinkunft zu Rußland in ihren voraussichtlichen Wirkungen überschätzt. Eine nüchterne Prüfung der in solchem Falle eintretenden Möglichkeiten zeigt klar, daß trotz allem freundschaftlichen Näherkommen im Falle eines ernsten Konflikts die Kräfte des älteren Bündnisses und des Entente-Verhältnisses mit elementarer Gewalt hervortreten und Deutschland in die mühsam und nicht ohne erfolgreiche Unterstützung Oesterreich-Ungarns überwundene Isolierung zurückwerfen

---

Partiestellung Nr. 8.

(Gespielt im V. Baltischen Turnier in Libau.)

Weiß: Wittekopff.
Schwarz: A. Wait.

Nach dem 19. Zuge von Schwarz ergab sich folgende Stellung, die zu einem reizenden Partieschluß führt:

Schwarz.

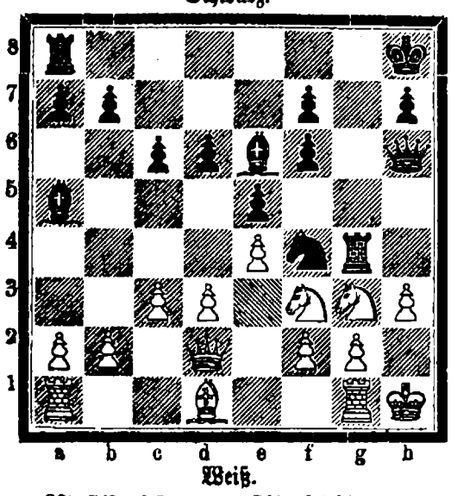

a b c d e f g h

Weiß.

20)	Sf3—h2	Sf4×hs ! !
21)	Dd2—c2	Sh3×f2† (!)
22)	De2×f2	Dh6×h2†
23)	Kh1×h2	Tg4—h4 mat.

Brooklyn. Am 11. April n. St. starb der berühmte Problemkomponist Samuel Loyd.

Riga. Dem „Rig. Tgbl.“ entnehmen wir folgenden Bericht: Am 25. April fand eine außerordentliche Generalversammlung des Rigaer Schachvereins statt. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, mit dem Manhattan Chess Club in New-York Verhandlungen wegen eines Kabel-Wettkampfes von zwei gleichzeitigen Partien anzuknüpfen, der mit dem Beginn des neuen Jahres anfangen könnte. Sollten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so wird geplant, mit einem anderen großen Schachklub des Auslandes solch einen Kampf auszufechten. — Hierauf sprach der Präses Paul Kerkovius dem Spielkomitee, das den Match gegen Moskau zu einem siegreichen Abschluß geführt hatte (nämlich den Herren E. Behting, Prof. Dr. P. Bohl, R. Behting und A. Lüth) den Dank des Vereins für ihre Führung der Partien aus. Der Präses konstatierte alsdann, daß Herr Carl Behting an allen fünf bisher ausgefochtenen Korrespondenzkämpfen des Rigaer Schachvereins teilgenommen habe und daß seinen hervorragenden Analysen zu einem großen Teil es zuzuschreiben sei, daß Riga bisher stets so gute Resultate erzielt habe. In Anerkennung dieser ganz besonderen Verdienste überreichte er Herrn Behting im Namen des Vereins unter Akklamation der Versammlung eine goldene Doppelkapseluhr mit Kette. Nachdem Herr Behting mit warmen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung gedankt und die Mitarbeit der anderen Komiteeglieder rühmend hervorgehoben hatte, ergriff der Sekretär des Vereins Herr A. Lüth das Wort, um noch einen speziellen Dank des Vereins Prof. Dr. P. Bohl darzubringen, der als musterhafter Analytiker und glänzender Spielpraktiker ebenfalls stets in erster Reihe für den Verein gekämpft habe. Auch diese Worte wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen. A. K.

Mannigfaltiges.

Ein Franzose über „Glaube und Heimat“. Charles Bonnefon vom Pariser „Figaro“ knüpft an die Behandlung von Karl Schönherrs Tragödie eines Volkes „Glaube und Heimat“ folgende recht interessante Betrachtungen: „Unter dieser kunstvollen Architektur des Stückes, die französischen Ursprungs zu sein scheint, regt und bewegt sich ein Bauernvolk von rauher Wesensart, mit einfachen und starken Leidenschaften, mit wahrhaftigen Worten, ein Volk, dem die Franzosen niemals den Zugang zum Heiligtum ihrer Dramen gestattet haben. Zur Zeit Ludwigs XIV. konnte dieser Ostrazismus noch einen Schein von Berechtigung haben. Der Bauer, der gut genug war, die vornehmen Herrschaften zum Lachen zu bringen, war nicht gut genug, um ihnen Tränen zu entlocken. Ein großer Dichter, Mistral, hat uns die Bauern der Provence „enthüllt“; eine großer Prosaschriftsteller, Maupassant, hat mit grausamen Strichen die Bauern der Normandie gezeichnet, aber ohne Liebe und fast widerwillig; Pierre Loti hat uns einen Blick tun lassen in die Seele des bretonischen Bauern. Aber es ist noch niemand auf den Gedanken gekommen, den französischen Bauersmann auf die Bühne zu bringen, in seiner „Bauernschlauheit“, in seiner rauhen Schale, aber auch in seiner unbewußten Größe, die sozusagen Frankreichs Knochengerüst ist. Schade darum! Und wenn ich sehe, wie die größten Künstler der deutschen Sprache, von Gottfried Keller bis zu Freyssen, von Anzengruber bis zu Schönherr, sich unaufhörlich mit aufrichtiger Liebe zu ihren Brüdern und zu ihren Großvätern, den Bauern, als zu der Quelle aller Kraft, hinabneigen, möchte ich unsern Regierungsdoktrinären mit dem engen Horizont zürnen, weil sie Frankreich immer mehr zur Abstraktion hintreiben. Wenn das französische Volk, nachdem man es lange genug in Töpfen und Tiegeln gekocht haben wird, nur noch ein trockenes und saftloses Fleisch sein wird, wird der Fremde kommen und sich Frankreich nehmen — es wäre denn, daß vorher mitten in diesem Drama der ungerechterweise vergessene französische Bauer auftaucht und mit seiner rauhen Faust die wurzellosen Doktrinäre davonjagt: „Glaube und Heimat!“ Wann wird doch diese „Tragödie eines Volkes“ in ganz Frankreich gut gespielt und richtig verstanden werden?“

— Eine Schmetterlingsfarm. Mit dem Nahen des Juni kommt auch die Hochsaison wieder für die Schmetterlingsfarm in Bexley in der Grafschaft Kent, die seit einer Anzahl von Jahren bereits besteht und immer größere Erfolge erzielt. Gegenwärtig sind etwa 70 000 Raupen auf der Farm, und es werden etwa 500 Schmetterlinge täglich „produziert“. Das Sammmeln von Schmetterlingen wird nicht nur in England immer beliebter; auch aus Deutschland, Ungarn, Frankreich, ja selbst Amerika und Neu-Seeland laufen zahlreiche Aufträge ein, die den eigenartigen Beruf durchaus einträglich machen. Die Hauptkunden sind Schulknaben, Sammler und die Schulen, die die Schmetterlinge zu Unterrichtszwecken brauchen; alle Schulen in Großbritannien wenden jetzt den Schmetterlingen eine besondere Aufmerksamkeit zu. So kommt es, daß die Nachfrage größer ist als der Vorrat, obwohl der Besitzer der Farm Schmetterlingssammler nach allen Teilen des Landes ausschickt, um interessante seltene Arten aufzufinden. Die Preise für die Schmetterlinge sind natürlich je nach den Arten sehr schwankend; die billigen kosten kaum 10 Pfennige, während man für seltene Exemplare bis zu 200 Mk. zahlt.

— Der Floh in der Sonne. Seitdem man Beweise dafür gewonnen hat, daß die Flöhe nicht nur als vorübergehende Plagegeister hassenswert sind, sondern sogar Keime schwerer Krankheiten, wie die Pest, dem Menschen einzuimpfen vermögen, läßt sich ihre Tätigkeit nicht mehr mit dem Mantel der Scham oder einem anderen Gewand zudecken, sondern muß wenigstens von der Wissenschaft in ein möglichst helles Licht der Aufklärung gesetzt werden. Dieser Aufgabe hat sich vorzugsweise der englische Arzt Dr. Cunningham in Indien gewidmet. Natürlich hatte man zunächst versucht, den Insekten, die Wilhelm Busch mit dem Beiwort „leicht zu Fuß und schwer zu kriegen“ charakterisiert, mit gewöhnlichen Mitteln beizukommen. Unter anderen Pulvern wurde Naphthalin erprobt, das zwar ganz gut, aber zu langsam wirkte, da es in einem geschlossenen Raum 6½ in einem der Luft zugänglichen sogar 9 Stunden brauchte, um die Flöhe zu töten. Schließlich verfiel man auf den Gedanken, daß die Flöhe als ein lichtscheues Gesindel vielleicht durch Sonnenbäder vom Leben zum Tode zu bringen wären. Um das festzustellen, wurden sorgfältige Versuche angestellt, deren Ergebnisse in einer besonderen Denkschrift der indischen Regierung veröffentlicht worden sind — ein vollgiltiges Zeichen für die Bedeutung, die man der Sache beimißt. Man stellte einen Zinnbehälter her, der mit Teppichstoff aus Baumwolle ausgekleidet wurde. Dann wurden teils über, teils unter diesen Stoff 100 Flöhe in das Gehäuse eingesetzt und das Ganze in die Sonne getragen. Der folgende Verlauf wurde genau beobachtet: Die Insekten wurden bald von einem augenscheinlichen Unbehagen befallen und suchten nach Möglichkeit, der Sonne zu entrinnen. Da sie das nicht konnten, waren nach 7 Minuten alle getötet, die auf der Oberseite untergebracht waren, und nach einer halben Stunde auch alle unter dem Teppich.

— Der Humpelrock im Talmud. Wie R. H. Walker in „T. P.'s Magazine“ erzählt, hat man die Mode des Humpelrocks sogar schon im alten Jerusalem gekannt, und der Talmud gibt für die Gründe, aus denen die Frauen an diesem Kostüm festhielten, eine recht amüsante Erklärung. Es wird berichtet, daß „die Töchter von Zion an den Tagen der großen Feste sich sehr prächtig kleideten“ und daß sie „bei gewissen Gelegenheiten so enge und schmale Gewänder trugen, daß sie sich nur mit ganz kurzen Schritten fortbewegen konnten“. Als Erklärung fügt der Chronist hinzu, sie hätten dies getan, „um den Zuschauern eine längere Zeit zu gewähren, daß sie sie mit Muße bewundern könnten“.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 102. Sonnabend, den 7. (20.) Mai 1911

müßten. Dieser Sachverhalt nötigt unsere Staatsmänner zu erwägen, in wieweit das Schicksal unseres Staates von einer Fortsetzung dieser deutschen Politik betroffen werden könnte, und wie deren Gefahren abzuwenden wären. Anscheinend ist Oesterreich-Ungarn Deutschland gegenüber in starker politischer Schuld. Deutschlands Eingreifen in die Annexionskrise hat nicht wenig zu der befriedigenden und ruhigen Abwicklung der damaligen politischen und militärischen Aktion beigetragen... Diese äußeren Vorgänge haben auf das Volksgemüt stark gewirkt und vergessen lassen, daß Deutschland in der Annexionskrise die Schuld für Algeciras bezahlte und gleichzeitig durch sein stärkstes eigenes politisches Interesse zu seinem Eingreifen veranlaßt wurde. In der Politik entscheidet zumeist der Vorteil, freilich müssen auch Staaten und Völker neben der Verfolgung des eigenen Vorteils den ethischen Pflichten, welche Freundschaft und Gegenseitigkeit auferlegen, gerecht werden; aber der staatliche Selbsterhaltungstrieb verbietet eine Politik nach dem Beispiele der beiden Verschworenen in Schillers Bürgschaft. Politische Bündnisse sind das Ergebnis geschichtlicher Notwendigkeiten, wenn sie Bestand haben sollen. Dafür liegt in der Geschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses gewiß ein glänzendes Beispiel vor. Trotzdem suchte Bismarck, als es für Deutschland von Vorteil schien, die russische Rückendeckung, so nahe auch diese Diversion einem möglichen Verrate an den Interessen des verbündeten Oesterreichs zu liegen kam. Wir denken nicht daran, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Oesterreich-Ungarn gegebenenfalls in der Marokko-Frage Deutschland gegenüber eine Politik der Hinterhaltigkeit führen solle... Was man im Interesse unseres Bündnisses mit Deutschland und mit Italien wünschen muß, ist, daß Deutschland dieser Bündnispflichten eingedenk, seine politischen Gestionen so einrichte, daß es vor einer neuerlichen Isolierung geschützt bleibe. Oesterreich-Ungarn hat keinen Einsatz im großen Konkurrenzkampf der internationalen Politik, soweit er durch die natürlichen Expansionsbestrebungen der Kolonien besitzenden Staaten angefacht wird; es kann also nicht gewinnen und will nicht gewinnen, es will aber auch nicht für fremde Verluste aufkommen. Von der deutschen Diplomatie und von den deutschen Staatsmännern muß daher Oesterreich-Ungarn erwarten, daß sie nicht noch einmal Situationen schaffen, die eine Kriegsgefahr in sich bergen, ohne daß mit der Möglichkeit eines Krieges gerechnet wurde. Oesterreich-Ungarn ist bereit, für die Erhaltung des Friedens seine ganze Kraft einzusetzen, denn es braucht den Frieden, und es muß erwarten, daß man in Deutschland diese Sachlage würdige. Gerade das Friedensbedürfnis unserer Monarchie würde ihren Staatsmännern vorschreiben, im gegebenen Falle ihre Handlungen ausschließlich nach diesem Friedensbedürfnis einzurichten und sorgfältige Rücksicht auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu allen europäischen Mächten zu üben. Denkt man in Deutschland an diese Notwendigkeit, dann wird man vielleicht wieder zu einem ruhigen Kurs in der Marokko-Politik gelangen."

Es ist nicht zu verwundern, daß die „Köln. Ztg." auf diese bundesunfreundlichen Ausstreuungen mit einem zornigen und sehr deutlichen Artikel unter der Aufschrift „Verleumdungen" antwortet. Nachdem auf die offiziösen Beziehungen der Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung" hingewiesen worden, heißt es in der augenscheinlich offiziösen Antwort der „Köln. Ztg.":

„.... Dieser Artikel könnte ebenso gut in irgendeinem der Blätter des berüchtigten Preßzusammenhanges gestanden haben, der an der Seine, Themse und Newa so eifrig an der Arbeit ist, die deutsche Politik als die Quelle jeder Gefährdung des Weltfriedens hinzustellen. Mit einer bei diesen Hetzern zur Ueberlieferung gewordenen Sicherheit verdreht und entstellt die Auslassung der Sonntags-Zeitung die Tatsachen und führt dabei eine Sprache, die man, um in den Grenzen der Höflichkeit zu bleiben, als mindestens unparlamentarisch bezeichnen muß, die aber von Rechts wegen einen ganz anderen Namen verdiente. Wir können unter diesen Umständen nicht glauben, daß die verantwortliche Stelle des Auswärtigen Amts in Wien irgendwie an dem Artikel beteiligt ist. Es ist uns nicht unbekannt, daß manche dii majorum gentium in den dortigen amtlichen Kreisen sich wieder einmal in den Schatten gestellt fühlen und Deutschland vorwerfen, es nehme nicht die gebührende Rücksicht auf berechtigte Ansprüche und Empfindungen seines Bundesgenossen. Aber bei den Männern, in deren Hand die Führung der Geschäfte liegt, brauchen wir dergleichen Empfindlichkeiten und Eifersüchteleien ohne jeglichen Grund nicht anzunehmen, denn sie sind in der Lage, die Ziele und Zwecke der deutschen Politik schon zu einer Zeit zu erkennen, wo sie weiteren Kreisen noch verhüllt bleiben. Wir glauben auch sagen zu können, daß zwischen beiden Kabinetten volle Uebereinstimmung der Ansichten über die marokkanische Frage besteht, und daß niemand daran denkt, sich in Erörterungen einzulassen, wie sie der Artikel aufwirft. Es liegt dazu auch nicht der geringste Grund vor.

Trotzdem stellt der Artikel sich als ein ganz gefährliches Werkzeug und Hilfsmittel gegen die Feinde Deutschlands und des Dreibundes dar, weil er mit der Wahrheit in einer Weise umgeht, die durch ihre Sicherheit auf leichtgläubige Leser besonders im Ausland geradezu verblüffend wirken muß. Statt anzuerkennen, daß die neue Phase der marokkanischen Frage von Deutschland in ruhigster Beobachtung verfolgt wird, erheben die unbekannten Einbläser des Wiener Blattes die verwegene Behauptung, unserer Politik komme es auf ein Fingerziehen mit Frankreich an, und verlangen drohend, daß die deutschen Staatsmänner „nicht noch einmal Situationen schaffen, die eine Kriegsgefahr in sich bergen". Demgegenüber sei, obgleich es eigentlich überflüssig ist, noch einmal festgestellt, was Deutschland getan hat. Unser Auswärtiges Amt hat auf die französische Mitteilung von dem geplanten Marsch auf Fez wiederholt erklärt, es vertraue durchaus auf die Loyalität der französischen Regierung, die versichert, der Zug sei nur zur Befreiung des Sultans und der eingeschlossenen Europäer bestimmt, die etwaige Besetzung der marokkanischen Hauptstadt solle nur vorübergehend sein und die Algeciras-Akte bleibe unverletzt bestehen. Diese Haltung hat die deutsche Politik ohne irgendwelches Abschwenken bis jetzt verfolgt und wird sie verfolgen, solange keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten... Und bei diesem Sachverhalt wagt es das Wiener Blatt, die Dinge so hinzustellen, als ob die deutsche Politik in blinder Ueberschätzung ihrer Machtmittel auf ein Abenteuer ausginge, dessen Folgen ein Weltkrieg sein könnten. Es ist die nichtswürdigste Brunnenvergiftung, die sich denken läßt. Nicht ein fortwährendes Schwanken ist seit dem Algeciras-Vertrage in der deutschen Politik zu bemerken, sondern das dauernde und bewußte Streben, mit Frankreich gute Beziehungen zu pflegen und auftauchende Fragen schnell und freundschaftlich zu erledigen, ehe sie eine gefährliche Gestalt annehmen können..."

Deutschland.

Den Besuch des deutschen Kaiserpaares in London hat der in Deutschland geborene, weithin bekannte englische Finanzmann Sir Ernest Cassel benutzt, um den Plan einer wohltätigen Stiftung zu verwirklichen, die bestimmt ist, Angehörigen der beiden Völker zugute zu kommen und damit ein neues Unterpfand des Friedens zwischen beiden zu bilden. — Halbamtlich wird darüber mitgeteilt: Der durch vielfache Akte der Wohltätigkeit ausgezeichnete Sir Ernest Cassel-London, hat unter dem Namen „König Edward VII. Britisch-Deutsche Stiftung" mit einem Kapital von 2 Mill. Mark eine Stiftung zu Gunsten in Deutschland sich aufhaltender hilfsbedürftiger Engländer errichtet und den Antrag auf landesherrliche Bestätigung der Stiftung gestellt. Der Kaiser und die Kaiserin haben das Protektorat übernommen. Die Stiftung soll von einem Verwaltungsrat und Verwaltungsausschuß geleitet werden, deren Mitglieder erstmalig vom Kaiser ernannt werden. — Diese Stiftung findet Anlehnung und Ergänzung in einer von Sir Ernest Cassel gleichzeitig in England errichteten gleichartigen Stiftung, die sich die Fürsorge für hilfsbedürftige Deutsche in England zur Aufgabe stellt und deren Protektoren der König und die Königin von England sind. — Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die hochherzige Tat Sir Ernest Cassels kann auch hier nur mit Freude begrüßt werden und läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß auch sie sich zu einem neuen Bindeglied zwischen den beiden stammverwandten Nationen entwickelt."

Im Abgeordnetenhause kam vorgestern, wie uns eine gestern eingetroffene Agentur-Depesche meldet, wiederum die Kolonisierungs-Politik und die Zwangsenteignung zur Sprache. Der Landschaftsminister erklärte in einer Rede: Bevor die Polen sich nicht von ihrem Separatismus und von den Bestrebungen, einen Staat im Staate zu bilden, lossagen, solange die rückläufige Bewegung der deutschen Bevölkerung in Posen und Westpreußen anhält und solange es keine Schutzwehr gegen das Vordringen der undeutschen Elemente gibt, so lange könne von einer grundlegenden Aenderung der Regierungspolitik keine Rede sein. Was die Ansiedelungspolitik betrifft, so müsse sich die letztere damit begnügen, dem deutschen Element in den östlichen Provinzen die Vorherrschaft zu sichern. Die Regierung verfolge jedoch nicht das Ziel, alle polnischen Güter in deutsche Hände übergehen zu lassen. — Im kommenden Jahr werde ein Parzellierungsentwurf eingebracht werden. — Der Führer der Konservativen, v. Heydebrandt, führte aus: Man sage, die Nichtanwendung des Gesetzes zeuge von einer grundlegenden Aenderung des Verhaltens der Regierung zu diesem Gesetz; Schwankungen seien aber schädlich. — Ein Nationalliberaler erklärte, die Polen hätten schon längst den Widerstand aufgegeben, wenn nicht der stets sich ändernde Kurs der preußischen Politik ihnen Mut verleihen würde. — Ein Vertreter des Zentrums erklärte, er verurteile die Ansiedlungspolitik der Regierung und erwarte von ihr keinen Erfolg.

Da die Leipziger Freie Studentenschaft den von der Leipziger Universitätsbehörde geforderten Aenderungen ihrer Satzungen nicht nachgekommen ist, wurde sie am Donnerstag von dem akademischen Senat aufgelöst. — Die Organisation bestand seit dem Jahre 1896 und war die älteste freie Studentenschaftsorganisation im ganzen Deutschen Reiche.

Frankreich.

Der kommandierende General des 10. Corps, der bekannte General Lyautey, hat, wie in der Presse erst jetzt bekannt wird, vor zahlreichen höheren Offizieren, Senatoren, Deputierten usw. bei dem Jahresfest der Mitkämpfer von 1870/71 eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: „Ich danke Ihnen im Namen der Armee", so rief er den Veteranen zu, „für das, was Sie sind, für das, woran Sie erinnern, für das, was Sie vorbereiten. Sie haben die Ehre gerettet; wir wollen sie wieder herstellen! Wir dachten nicht, daß so viele Jahre vergehen würden bis zur Revanche! Geben wir die Hoffnung nicht auf, sie kommen zu sehen. Genug von diesen humanitären Phrasen über den Krieg. Er ist ein Gesetz und für die geschlagenen Völker eine Pflicht. Tun wir nichts, um den Krieg zu beschleunigen, aber vergessen wir niemals, daß wir im Herzen eine hohe Hoffnung tragen, die wir niemals ausgelöscht haben."

Abonnements
für das Sommertheater

werden in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** noch bis **Donnerstag 10. Mai** incl. angenommen.

Die Direktion.

Eine verurteilte „Majestät"! Am vorigen Sonntag ging der Prozeß zu Ende, der gegen den „Kaiser der Sahara" Max Lebaudy geführt worden ist. Die Matrosen seiner Jacht „Fraseata", die sich gegen ihn aufgelehnt hatten, waren von ihm in Las Palma ausgesetzt worden. Er hatte ihnen weder Lebensmittel noch irgend welche andere Unterstützung gegeben, sie auch ohne jede Geldmittel gelassen. Einer der Matrosen war infolge der ausgestandenen Strapazen gestorben, mehrere andere behaupteten, schweren Schaden an ihrer Gesundheit genommen zu haben. Die Erben des gestorbenen Matrosen verlangten 100 000 Fr. Schadenersatz, die übrigen machten Ansprüche in ähnlicher Höhe geltend. In dem gerichtlichen Urteil wurden sämtliche Schadenersatzansprüche als zu Recht bestehend anerkannt und Max Lebaudy verurteilt, sowohl die 100 000 Fr. an die Erben des verstorbenen Matrosen zu bezahlen, als auch den übrigen Matrosen die geforderten Entschädigungen zu gewähren.

England.

Im dicht besetzten Unterhause brachte am vorigen Dienstag der Schatzkanzler Lloyd George das Budget Englands ein. Es zeigt einen tatsächlichen Ueberschuß von 5 607 000 Lstrl., von denen 2 357 000 Lstrl. für Schuldentilgung und 1 500 000 Lstrl. des Restes für die Sanatorien bestimmt sind, die in dem Versicherungsentwurf vorgesehen sind. Ein Posten von 250 000 Lstr. ist für die Entschädigungen der Parlamentsmitglieder vorgesehen, die je 400 Lstrl. jährlich ohne Reisekosten erhalten sollen. Der Schatzkanzler fuhr fort: Der Voranschlag der Ausgaben für das Jahr 1911/12 belief sich auf 181 284 000 Lstrl. und die auf Grund der bestehenden Besteuerung geschätzten Einkünfte auf 181 716 000 Lstrl. was, einen gewissen Spielraum vorbehalten, einen geschätzten Ueberschuß von 337 000 Lstrl. ergeben würde. Es seien daher keine neuen Steuern notwendig. (Beifall.) Die Aussichten auf eine Fortdauer der guten Handelsverhältnisse seien vorzüglich. — Lloyd George sagte ferner, kein vernünftiger Mensch könne die Fortdauer der gegenwärtigen angeschwollenen Heeres- und Flotten-Budgets wünschen. Er nahm sodann Bezug auf die nach dem Flottengesetz erfolgende Verminderung der Zuwendungen für die deutschen Schiffsbauten und sagte, dies mache auch eine Verminderung der englischen Flottenrüstungen notwendig, wenn nicht eine neue Drohung, die man nicht voraussehen könne, dazwischen kommen sollte. Der Erste Lord der Admiralität Mc Kenna habe bereits angedeutet, daß England die höchste Steigerung in seinen Flottenausgaben erreicht habe und man könne für nächstes Jahr einer wesentlichen Verminderung und in dem darauf folgenden Jahre einer noch größeren entgegensehen. Er hoffe, daß das für das Versicherungs-Gesetz notwendige Geld in den folgenden Jahren ohne Steuererhöhungen werde beschafft werden können.

Kaiser Wilhelm hat u. a. Sir Arthur Bigge und Lord Tweedmouth den Kronen-Orden 1. Klasse und Admiral Beaumont das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen. — Der König hat den Schöpfer des Denkmals Thomas Brock nach der Enthüllung zum Ritter geschlagen. Die Schönheit des Denkmals und die bewunderungswürdige Art und Weise, in der alle Veranstaltungen ausgeführt waren, haben auf den Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht. — Bei dem am Dienstag abgehaltenen Gartenfest befand sich Kaiser Wilhelm in der besten Laune und verweilte 1½ Stunden unter Lachen und Scherzen auf den schönen Rasenplätzen des Parks im Gespräch mit zahlreichen Gästen. Unter diesen befanden sich der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Herzog und die Herzogin von Teck, Herzog und Herzogin zu Schleswig-Holstein, Lord Kitchener, Mitglieder des diplomatischen Corps und hervorragende Schauspieler und Schauspielerinnen.

Schweden.

Ueber ein Panzerschiff, dessen Bau allerdings entscheidend sein soll für die Zukunft der schwedischen Flotte, ist es in Stockholm zu einem parlamentarischen Konflikt gekommen. Die Regierung schlägt vor, daß zunächst 4 Mill. Kronen bewilligt werden, damit man mit dem Bau des ersten Panzerschiffes vom neuen F-Typus anfangen könne, dem allmählich noch 7 derartige Panzerschiffe folgen sollen. Die Regierung verlangte nicht, daß sich der Reichstag jetzt schon zu einer bestimmten Anzahl von Panzerfahrzeugen entschließe, wenn nur der Wille der Volksvertretung zum Ausdruck komme, daß eine moderne Panzerflotte künftig als ein unerläßliches Glied in die Seeverteidigung Schwedens eingehe. Der Gesamtplan der Regierung würde eine Ausgabe von im ganzen über 100 Mill. Kronen erfordern — eine sehr erhebliche Aufwendung, wenn man bedenkt, daß Schweden jetzt schon jährlich über 50 Prozent seiner Gesamtausgaben zu Zwecken der Land- und Seeverteidigung verwendet. Der Vorschlag der Regierung ist von der ersten Kammer mit 118 gegen nur 15 Stimmen angenommen, von der zweiten Kammer jedoch mit 130 gegen 84 Stimmen verworfen worden. Trotzdem kann die Annahme des Regierungsvorschlages als gesichert gelten, denn es muß in diesem Falle eine gemeinsame Abstimmung beider Kammern erfolgen, wobei die Regierung ohne weiteres über eine erhebliche Mehrheit verfügen wird. — Das neue Panzerschiff soll eine Größe von etwa 6500 Tons haben.

Locales.

Se. Excellenz der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie wir hören, aus Reval hier eingetroffen und hat im Hotel St. Petersburg Wohnung genommen.

Theater.

Gestern abend machte unser Publikum im Theater die Bekanntschaft einer hier erstmalig zur Aufführung gebrachten Vaudeville-Operette (oder, um das „Kind" bei seinem richtigen Namen zu nennen: Gesangsposse) von Einödshofer.

Das neue Bühnenwerk, das den mit einem gewissen Raffinement gewählten Titel „Die Tugendfalle" trägt, ist eine jüngere Schwester der berühmten „Tollen Nacht", nur daß bei ihr die musikalische Gewandung von etwas operettenmäßigerem Zuschnitt ist und die Ausstattungseffekte dürftiger sind. Die Hauptsache bei Stücken dieses Genres ist nicht die mehr oder weniger gefällig geratene Musik, sondern das lustige, bunte Durcheinander, an dem naive Gemüter immer und weniger naive Gemüter ausnahmsweise einmal, sozusagen zur „Erholung", ihre Freude haben können.

Es handelt sich hier um die Tugendprobe, der eine „Unschuld" aus der Provinz (diesmal eine männliche) im Spree-Babel unterworfen wird. Vom Bestehen oder Nichtbestehen dieser Probe hängt es ab, ob der junge Mann eine Millionen-Erbschaft machen wird oder nicht. Ein alter Herr, dem sehr daran gelegen ist, daß das reiche Erbe seiner Tochter in den Schoß falle, bemüht sich auf alle Weise, die genannte „Unschuld" vom Pfad der Tugend abwendig zu machen und stellt ihrer Tugend Fallen — woher denn auch der Titel „Die Tugendfalle".

Herr Direktor Sandt gab den keuschen Anton mit gemütlicher Laune, trockenem Humor und ergötzlicher Komik, immer lustig gestimmt und dadurch auch das Publikum in lustige Stimmung versetzend. Frl. Hansen als Emma zeichnete sich durch degagiertes Spiel aus und brachte auch ihre Gesangspiècen ansprechend heraus. Sehr nett in Auftreten und Spiel war Frl. Türk als Eveline. Von den übrigen Darstellern sei nur Herr Cronenburg in der Rolle des Papa Zippe genannt, der wieder eine famose Leistung voll drastischer Komik bot. Sehenswert waren die Toiletten unserer Bühnendamen im 3. Akt. — Das Publikum nahm die Novität freundlich auf. —h—

Aus Südlivland wird der „Rig. Z." geschrieben: „Die anhaltend trockene Witterung flößt den Landleuten schwere Besorgnisse ein. Lehmboden ist fast versteinert und macht eine Bearbeitung fast unmöglich, während in Sandboden die Saat nicht keimt und bloßgeweht wird. Die Obstbäume leiden unter einer Menge schädlicher Insekten, der der Graswuchs ist spärlich." — Wie wir hören, ist auch in Nordlivland der Stand der Saaten ein bedenklicher. Die Folgen der anhaltenden, in den letzten 3 Wochen nur durch einen einzigen Tag mit Niederschlägen unterbrochenen Dürre sind allenthalben zu spüren.

Die Petersburger Meteorologen kündigen ausnahmslos, wie wir aus den gestern früh erschienenen Residenzblättern ersehen, den Wiedereintritt warmer Witterung an. Wir stehen eben unter dem Einfluß eines hohen Luftdrucks, der einem aus Skandinavien herübergezogenen Zyklon (Luftdruck-Minimum) gefolgt ist. Dieses muß jetzt schwinden (— oder hätte vielmehr schwinden müssen).

Unterm 6. Mai ist der Dorpater Stadt-Impfer Heinrich Holtfreter für Auszeichnung Allergnädigst in den Stand eines erblichen Ehrenbürgers erhoben worden.

Am 4., 5. und 6. Mai sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Unterleibstyphus: Rosen-Straße Nr. 55; Scharlach: Katholische Straße Nr. 1 und Wallgraben Nr. 13; Masern: Garten-Straße Nr. 46, Quart. 7; Stickhusten: Erbsen-Straße Nr. 20.

Die Erdarbeiten am neuen Bollwerk in der Anlage zwischen den beiden Brücken, welches sich vom Pumpenhäuschen bis zum Damen-Badehause hinzieht, sind fast beendet. Seitens der Promenaden-Kommission sind zwischen der Pumpstation und der Dangullschen Blumenhandlung bereits Bäumchen und Ziersträucher angepflanzt und die Rasenflächen sind durch Zaundraht abgesteckt. Auch sind in der ganzen Anlage sämtliche ausgegangenen Bäume durch Neupflanzungen ersetzt worden.

Ein Erinnerungsalbum an alle in der Revolutionszeit in Livland getöteten Polizisten wird, nach der „Latw.", durch den Livländischen Gouverneur zusammengestellt. Es soll unter den Photographien der Ermordeten auch biographische Mitteilungen über sie enthalten.

Wie uns aus Riga mitgeteilt wird, haben nach Absolvierung des Vorbereitungskursus von Frl. Johanna Minus (Gertrud-Str. 4) 17 Mädchen das Examen einer Hauslehrerin bestanden. Außerdem bestanden 2 Mädchen Ergänzungsexamina. — Als Hauptfächer wurden gewählt: deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik und Mathematik.

Eine neue Stettiner Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat einen direkten Dampferverkehr zwischen Stettin und Petersburg über Reval eingerichtet; er wird von den Dampfern „Oberbürgermeister Haken" „Wolga" und „Rhein" aufrecht erhalten werden.

Die Obermedizinalverwaltung hat die Gouverneure und Stadthauptleute aufgefordert, den Handel mit dem Präparat „Liquor ferri albuminati Grüning" und die öffentliche Anpreisung dieses Mittels zu verbieten. Die Untersuchung des Präparats durch Prof. A. P. Dianin hat dargetan, daß darin Arsenik in einer nach der Pharmakopöe nicht gestatteten Menge enthalten ist.

Die Bahnhofs-Stationen und die Eisenbahnzüge sind bekanntlich besonders bevorzugte Stätten für die Ausführung von Taschendiebstählen. Ein Fall eigener Art ereignete sich hier in diesen Tagen. In einem Nachtzuge wurden einem Reisenden der Paß und einiges Geld gestohlen. Der Dieb wurde von der Kriminalpolizei ergriffen und da stellte sich denn heraus, daß es der eigene Bruder war, welcher dem ihm durch Bande des Blutes so nahe Stehenden bei dessen Abfahrt so wenig brüderlich mitgespielt hatte. —ch.

Der „Moskauer Verein zur Förderung des neusprachlichen Unterrichts" (Jugendschriften-Verein) hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, eine Stellenvermittelungs-Kommission für neusprachliche Lehrer und Lehrerinnen, deutsche und französische Erzieher, Gouvernanten und ausgebildete Kindergärtnerinnen eröffnet. Da die Tätigkeit der Kommission auf dasselbe Ziel gerichtet ist, das der Verein sich gesteckt hat — Hebung des neusprachlichen Unterrichts — und da der Verein gar keine materiellen Zwecke verfolgt, so empfiehlt die Kommission nur solche Personen, von deren Tätigkeit oder Vorbildung sie genügend Auskunft besitzt. (Briefe sind zu adressieren: Moskau, Reformierte Schule, Pokrowka 1, an die Stellenvermittelungs-Kommission.)

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß zum 5. Stiftungstage des Deutschen Vereins nach der Aufführung des historischen Schauspiels „Auf verlorenem Posten" in der Ressource nicht nur ein Subskriptionssouper, sondern auch Gartenmusik stattfinden wird.

Mag der Landwirt und Gartenbesitzer mit der heute eingetretenen regnerischen Witterung durchaus zufrieden sein — unsere turnende Jugend ist es in Anbetracht des zu heute und morgen anberaumten großen Turn- und Spielfestes nicht. Für den Fall, daß die regnerische Witterung anhalten sollte, wird, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, das zu morgen angesagte Hauptfest auf übermorgen, Montag, verschoben, wobei für den Beginn des Festes die zu Sonntag angesetzte Stunde von 2 Uhr nachm. beibehalten wird. Bei günstiger Witterung findet das Fest natürlich morgen, Sonntag, statt.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, gelangt die überaus beifällig aufgenommene humorvolle Vaudeville-Operette „Die Tugendfalle" zur nochmaligen Darstellung. — Infolge der um einen Tag verzögerten Ankunft der Primadonna, Fräulein Jahn aus Berlin, ist die Direktion heute noch nicht in der Lage, die Vorstellung für Montag anzukündigen. Da jedoch bestimmt eine Vorstellung stattfindet, so wird das Publikum gebeten, seine Aufmerksamkeit auf die Montag-Affichen und die diesbezügliche Annonce zu richten.

Parlamentsbericht.

Die Ortssprachen im Gericht.

Das Reformprojekt für das örtliche Gericht wird, wie die Blätter melden, gegenwärtig in der Justizkommission verhandelt. Bei dieser Gelegenheit stellte das ernannte, zur Gruppe der Rechten gehörige Reichsratsglied Schreiber den Antrag, in den Gemeindegerichten, die ja der Reichsrat wieder einführen will, sowohl für die mündliche wie für die schriftliche Verhandlung die Ortssprachen zuzulassen. Der Antrag wurde von M. Stachowitsch warm unterstützt, während die Rechten Stischinski und Lobanow-Rostowsky dagegen eiferten. Auch der Gehilfe des Justizministers Werewkin bezweifelte, daß Schtscheglowitow dafür zu haben sein würde. Der Schreibersche Antrag wurde mit 16 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Darauf brachte das Zentrumsmitglied Fürst Obolensky den Antrag ein, die Kommission möge in ihrem Referat darauf hinweisen, daß in einigen Gegenden Rußlands die örtlichen Sprachen angewendet werden dürften, was ja auch nach bisherigem Usus schon vorkomme. Auch dieser Antrag wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Mai. In Zarskoje Sselo fand im Beisein Ihrer Majestäten sowie des Kronprinzenpaars in der Schloßkirche ein Gottesdienst statt, auf den ein Allerhöchstes Frühstück folgte. Der Großfürst Paul Alexandrowitsch brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne intoniert wurde. Se. Majestät toastete auf die erlauchten Gäste. Nach dem Toast wurde die deutsche Nationalhymne gespielt. — Am Abend fand ein Allerhöchstes Familien-Diner statt.

Die Finanzkommission der Reichsduma brachte ins Plenum ein Referat ein über die Erhöhung der staatlichen Grundsteuer. Der neue Steuersatz ist von der Kommission auf 12 Kopeken pro 100 Rbl. Bodenwert festgesetzt. Der Generalbetrag der neuen Eingänge beziffert sich auf 20 495 000 Rbl. — d. h. um 7 127 800 Rbl. mehr, als im laufenden Jahr.

Dem Leibarzt Sr. Majestät Pawlow wurde Allergnädigst der Alexander Newski-Orden verliehen.

Moskau, 6. Mai. Metschnikow nebst Gattin und Mitarbeitern vom Pasteur-Institut ist angekommen. Nach einigen Tagen begibt sich die Expedition ins Gouv. Astrachan zur Erforschung der Tuberkulose und der Pest.

Berlin, 19. (6.) Mai. Die Reichstags-Kommission nahm die Verfassungs-Vorlage von Elsaß-Lothringen mit einigen Abänderungen bezüglich der Konfessionen und Sprachen endlich an. Die Kommission setzte als offizielle und Geschäftssprache die deutsche Sprache fest. Ausnahmen zu Gunsten des Französischen werden in den Teilen des Landes, in denen eine das Französische als Muttersprache sprechende Bevölkerung numerisch überwiegt, gestattet. Der Statthalter hat das Recht, französischen Schulunterricht zu gestatten.

Im Abgeordnetenhause erklärte zur Frage des polnischen Grundbesitzes der Pole Tranitschinski, die Polen könnten nicht auf ihre Nationalität verzichten und nicht zugeben, daß die polnische Nationalität geringer bewertet würde, als die deutsche. Preußen sei kein nationaler Staat, sondern nur ein Staat mit einer nationalen Mehrheit. Die Politik Preußens in der Polenfrage vertrete nur die Interessen der deutschen Nationalität. Die gegenwärtige Polen-Politik und das Gesetz der Zwangsenteignung widersprächen dem Rechtsgefühl. Im Falle seiner Anwendung würden die Polen an das Reichsgesetz appellieren, denn die preußischen gesetzgebenden Kammern seien nicht souverän, sondern würden durch die Reichsgesetze eingeschränkt.

Wien, 19. (6) Mai. Der Komponist und Dirigent Gustav Mahler ist gestorben.

Lemberg, 19. (6) Mai. In Krakau fand die konstituierende Versammlung einer Gesellschaft von Freunden der Südslawen statt.

Reims, 19. (6.) Mai. Der Flieger Pierre Marie starb an den erhaltenen Verwundungen und Verstümmelungen.

London, 20 (7.) Mai. Zu Ehren des deutschen Kaiserpaares fand im Buckingham-Palast ein Hofball statt. An den Tänzen beteiligten sich das deutsche Kaiser- und das englische Königspaar.

Newcastle, 19. (6) Mai. Gerüchtweise verlautet, daß am 29. (16) Mai ein Streik ausbrechen und der Schiffsverkehr eingestellt werden soll.

Rom, 19. (6.) Mai. Der Leiter der Ausgrabungen Orsi fand in der Nähe von Monosteraco (Provinz Regio) in Calabrien die Reste einer alten Stadt mit bemerkenswerten Ruinen eines griechischen Tempels.

Coimbra, 19. (6.) Mai. Unter der Anschuldigung einer Verschwörung sind 10 Mann, darunter der Professor Kaufmann verhaftet worden.

Belgrad, 19. (6.) Mai. König Peter reiste in Begleitung des Außenministers nach Frankreich ab. Die Regierungsgeschäfte liegen während seiner Abwesenheit in den Händen des Thronfolgers Alexander.

Cetinje, 20. (7.) Mai. Der türkische Gesandte und der Ministerpräsident von Montenegro tauschten Noten aus. Die türkische Note macht darauf aufmerksam, daß bei Verfolgung der Aufständischen vereinzelte Kugeln über die Grenze fliegen können und bittet, dies nicht als ein agressives Vorgehen ansehen zu wollen. Die montenegrinische Note bittet, im Hinblick auf die hochgradige Erregung der Soldaten nicht auf die nach Montenegro fliehenden Aufständischen zu schießen.

Konstantinopel, 19. (6.) Mai. Während des Selamlik umringten mehrere Kurden die Equipage des Sultans. Es entstand eine Verwirrung. Die Kurden wurden verhaftet, doch später wieder auf freien Fuß gesetzt. Nach einer offiziellen Meldung wollten sie dem Sultan eine Petition überreichen.

Teheran, 19. (6.) Mai. Der russische und englische Botschafter händigten in feierlicher Audienz dem Schah die Antwortschreiben ihrer Souveräne ein auf die Mitteilung über die Ernennung des Bruders des Schahs Machmed Hassan Mirza zum Erben der persischen Krone — so lange der Schah keine männliche Nachkommenschaft haben wird. Der Regent dankte in besonders warmen Ausdrücken namens des Schahs.

Der Medschilis nahm das Ausgaben-Budget und die Bestimmungen über die Verwendung der englischen Anleihe an. 1 525 000 Tomans wurden für die Organisation von fliegenden Kolonnen in den Hauptprovinzen des Landes ausgeworfen, 125 000 Tomans für die rückständigen Polizeigehälter. Ferner werden als Jahresgehalt für die 8 schwedischen Gendarmerie-Instrukteure 44 000 Frcs. und für die beiden, vom Innen- und Justizministerium verschriebenen Franzosen 60 000 Frcs. ausgeworfen.

Hankou, 19. (6.) Mai. Vieltausendköpfige Meetings in Tschanscha und in der Provinz Hunan beschlossen als Protest gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen keine Steuern und Abgaben zu zahlen. Der Gouverneur hat keine Macht, Volksansammlungen zu verhindern. Der Generalgouverneur befahl, die Ausländer zu schützen.

Tanger, 19. (6.) Mai. Eine französische Rekognoszierungstruppe wurde bei Alman von Marokkanern überfallen und verlor 1 Kapitän und 10 Mann.

New-York, 20. (7.) Mai. Die Regierung ließ ein Verfahren gegen den Lamber-Trust einleiten. Die Anklage fußt auf dem Urteil des Gerichts in Sachen des Trusts der Standard Oil Company.

Washington, 19. (6.) Mai. Taft erhält aus allen Ländern Glückwünsche zu seinem Schiedsgerichtsprojekt. — In seinem Journal „Outlook" veröffentlicht Roosevelt 2 Artikel, in denen er sich sarkastisch über die Bewegung zu Gunsten der Schiedsgerichte ausspricht. Er meint, gewisse Rechtsverletzungen ließen sich überhaupt nicht durch Schiedsgerichte beilegen. Die Verein. Staaten würden sich z. B. wegen der Ereignisse an der mexikanischen Grenze nicht an ein Schiedsgericht wenden, ebenso wenig, als wenn statt der Mexikaner englische, deutsche oder japanische Schiffe die amerikanischen Küstenstädte zu beschießen anfangen würden. In solchen Fällen wird entweder eine Genugtuung gegeben oder es beginnt ein Krieg. Auch die öffentliche Meinung würde nicht auf ein Schiedsgericht eingehen, falls irgend eine Nation versuchen sollte Amerika eine unerwünschte Einwanderung aufzudringen.

Mexiko, 19. (6.) Mai. Präsident Diaz tritt, nach einer offiziösen Mitteilung, von seinem Posten am nächsten Mittwoch oder Donnerstag zurück.

Juarez, 19. (6.) Mai. Das Haupt der Insurgenten, Madero, erklärt, daß der Friede in Mexiko eine vollzogene Tatsache sei.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonntag Cantate um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr im Hauptgottesdienst Jahresfest des St. Johannesvereins für innere Mission. Predigt-Text: I Mose 4, 8—10.

Prediger: Hahn.

Kollekte für den St. Johannesverein.

Um 7 Uhr Abendgottesdienst. Predigt-Text: Lukas 15, 8—10.

Prediger: stud. theol. Tyts.

Von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Auch andere junge Mädchen aus der Gemeinde sind herzlich willkommen. — Thema: „Christliche und heidnische Religiosität und Sittlichkeit".

Am Sonntag, den 15 Mai um 8 Uhr abends Versammlung der männlichen Konfirmanden.

Am Montag, den 9 Mai um 9 Uhr abends im Saal des deutschen Lehrerinnenseminars Versammlung der Abteilung des St. Johannesvereins zur Bekämpfung des Alkoholismus. Alle, denen dieser Kampf am Herzen liegt, werden dringend gebeten zu erscheinen.

Am 22. Mai Beginn einer Lehre für die männliche und weibliche Jugend. Baldige Anmeldungen erbeten. Im Herbst 1911 findet keine Lehre statt.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 1. Mai 14 Rbl. 40 Kop. Für die deutsche Gemeinde einer kleinen Stadt in Livland 100 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Kantate, den 8. Mai, Jahresfest des St Johannes-Vereins mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr. Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten des St. Johannes-Vereins.

Um 1/2 1 Uhr (nicht 3/4 1 Uhr) Kindergottesdienst. (Schlußfeier mit Entlassung.)

St. Marien-Kirche.

Sonntag den 8. Mai: Deutscher Haupt-Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen zur Kommunion Sonnabend von 10—12 im Pastorat.

Todesliste.

Eduard Theodor Tarsel, † am 4. Mai zu Reval.

Marie Aber, † am 28. April zu Dorpat.

Ernst Jaetzel, † im 56. Jahre am 2. Mai zu Kuokkala.

Marie v. Klemm, geb. Beck, † am 5. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 6	755 9	755 8
Lufttemperat. (Centigrade)	8 3	6 7	4.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SE1	NNW3	NW2
Bewölkung (Zehntel)	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3 5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 187.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Mai 1911.

Fonds- und Aktien-Course.

% Staatsrente	94 1/8 — 94 1/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	103 7/8 — 104 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	472—476
„ „ „ (1866)	380—384
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327—331
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/4 — 99 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 3/4 — 91 1/4
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1645
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	109
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	110
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080
„ „ Russ. Bank	409
„ „ Internat. Hand.-Bank	561 1/2
„ „ Diskonto-Bank	516
„ „ Privat-Handels-Bank	280
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	387 D. 24
„ „ Brjansker Schienenfabrik	192
„ „ Ges. der Malzew-Werke	815
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149 3/4 D. 4.3
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	169 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	328

Tendenz: Die Warnung der „Hd.- u. Ind.-Ztg." trieb anfangs zu Realisationen, dann aber nahm das Geschäft mit frischem Mut seinen sehr belebten Fortgang

Für die Redaction verantwortlich: Cand. C. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.
R. Mathiesen.

Vom 15. Mai an praktiziert in Kemmern
Dr. med. G. Weidenbaum.

Das
Aufnahme-Examen
vor d. Ferien findet in meiner Schule statt am **Montag, den 16. Mai c.** 3 Uhr nachm.
Anmeldungen dazu tägl. von 3—1/4 4 Uhr — Jakobstr. 13.
A. Grass.

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch und in der Mathematik werden Schülern und Erwachsenen **billig erteilt.** Bin auch bereit zum Verreisen. Adr.: Dorpat, Pastoratstr. 6, Qu. 1. W. B.

Studentin der Univ.
erfahrene Lehrerin, **sucht auswärtige Anstellung** als Hauslehrerin. Näheres Beerenstr. 11, Qu. 7, v. 4—6 Uhr.

Stud. theol.
(Absolv. d. Realschule) **erteilt** Schülern mittlerer Lehranstalten **Nachhilfestunden** in d. math. Fächern — Gr. Markt 7, III von 5—6 Uhr.

Lětnie uroki
живописи и рисованія
начну давать съ половины мая. Пріемъ желающихъ ежедневно. Г. Жижиленко. Ботаническая ул. 42.

Медичка, оконч. гимн. медалью, ищетъ на лѣто кондицію, готовитъ по всѣмъ предм. ср. уч. зав., спец.
русскій и математ.
Ягодная 18, кв. 1, отъ 10—12 ч. дня.

Ein Arzt
wird zu Ende Juni als **Stellvertreter** auf das Land
gesucht.
Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Nähere Auskunft erteilt **Dr. Keck,** Turgel über Allenküll, Estland.

Student d. Jur. Univ. **sucht Stelle** als
französischer Lehrer.
Empfehlung des Herrn Rektor der Univ. — Neue Kastan.-Allee 1-ab, Qu. 3, pers. zu sprechen v. 10—12 u. 2—4 Uhr.

Eine ältere Magd
die gut kocht, deutsch u. russisch spricht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** zum Alleindienen in e. kleinen Familie oder in der Küche — Botanische Str. 29, Mölder.

Leipzig Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie. Prospekt gratis.

Vorträge
über
„Das Ganze der Doppelten Buchführung"
von Cand. rer. merc. **H. Morgens** vom **17. Mai** bis **17 Juni** im Lokal der Bürgermusse. Erster Vortrag am Dienstag den 17. Mai 9 Uhr abends. Eintrittskarten sind zu haben in der Bürgermusse bei K. Putnin und in der Kanzlei der Handelschule: Fortuna Str. 6.

Verwalter
für 1 Landapotheke gesucht. Off. sub „N. O." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein solider, tüchtiger
Landmessergehilfe
kann dauernde Stellung finden in Estland. Offerten zu richten an den vereidigten Landmesser **L. Buschmann, Reval,** Alte Poststr. 6.

Ein nüchterner, zuverlässiger
Landmessergehilfe
findet dauernde Anstellung. Näheres — **Reval,** Ecke der Gartenstr. u. Neugasse, Haus Klompus, Qu. 12. W.

Junger Mann
firm in d. doppelten Buchführung u. d. 3 Ortssprachen, **sucht eine Anstellung aufs Land** ob. in d. Stadt. Off. unter „Libroteniſto" in die Exp. d. Bl. erb.

Buchbindergehilfe und Lehrlinge
können sich melden bei H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Als Kammerjungfer
nach Petersburg wird ein intelligentes, deutsch- und russisch-sprechendes Mädchen gesucht, das auch schneidern kann. Mit guten, nur **persönlichen** Rekommandationen. Gehalt anfangs 15 Rbl. pro Monat. Reflektantinnen können sich melden — Dienstag, den 10. Mai bis 3 Uhr nachmittags —. Sternstr. 45. Fr. Tamm.

Lehrerin
firme Russin, sucht für einige Stunden täglich **freien Sommeraufenthalt** auf d. Lande. Off. sub „K. S." an d. Exp. d. Bl.

Eine Verkäuferin
kann sich melden bei — **Ploetz u. Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Eine tüchtige
Verkäuferin
die der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, kann sich melden. Bevorzugt wird, die im Geschäft schon tätig gewesen ist. Off. sub „L. K." an die Exp. d. Bl.

Eine russisch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle. Näheres — Melonen Str. 24, Qu. 2.

Dielenhobner
übernimmt Sommerarbeiten auf Gütern — Rathausstr. 87, Qu. 5.

Blinder Korbmacher
bittet um Arbeit — Rathausstr. 18, Qu. 8. Carl Roops.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Jakobstr. 14, im Hof.

Барыня рекомендуетъ опрятную, умѣющую готовить **дѣвушку.**
Рижская ул. 20, II. этажъ.

Eine russ.-sprechende
Stubenmagd
sucht eine Stelle — Ecke d. Stern- u. Katharinenstr., im d. Bude.

Eine grössere Schülerin
findet im nächsten Semester noch Aufnahme — Küterstr. 5, Qu. 1.

Deutscher Student
sucht f. nächste Semester **Pension** in einer deutschen Familie. Off m. Preisangabe sub „22" erb. an d. Exp. d. Bl.

Stille Studentenwohnung
sofort gesucht. Off. sub XVI erbeten an d. Exp. d. Bl.

Für den Sommer zu vermieten 2 ruhige gut möblierte
Zimmer.
Zu besehen von 2—4 Uhr, Hetzel-Str. 5, oben.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch sind zum nächsten Semester einige
Zimmer
mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4.

Zu vermieten f. d. Sommermonate 2 mit einander verbundene
möblierte Zimmer.
(Können auch einzeln vergeben werden.) Zum Aufenthalt kann auch der Garten benutzt werden — Kastanien-Allee Nr. 33, im Hof, oben.

Eine gut **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Leutezimmer vom August oder September an für länger zu vermieten. Off. sub „August" an d. Exp. d. Bl.

Familienwohnungen
v. 3, 4 u. 6 Zimmern mit allem Zubehör, **Stein-Kleete** zum Aufbewahren v. Sachen und ein großer **gewölbter Keller** zu vermieten: Rigasche Str. 71, Qu. 18. Zu besehen von 3—6 Uhr nachm.

Eine Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen — Johannisstr. 5, beim Hauswächter, im Hof.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche wird am 24. Juli **mietfrei.** Näheres — Kühnstr. 3, beim Hausknecht.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **mietfrei** — Küterstr. 5, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Blumstr. 11.

Budenlokal
mit 2 großen Schaufenstern — Alexanderstr. 4

zu vermieten.
Zu erfragen Kleider-Magazin
D. Kahn.
Alexanderstr. 47 Jurjew.

Budenlokal
zu verm. **Paradentür** u. **Treppe** zu verk. — Russische Str. 6, II. Etage.

Vom 1. Juni auf längere Zeit zu mieten **gesucht** ein
Geschäftslokal
eine größere Wohnung, event. ein ganzes Haus. Off. sub „A. R." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Grössere
Arbeitsräume
sind vom 1. Juli ab **zu vermieten.** Näheres — Marienhofsche Str. 27.

Trockene Räume
zum zeitweiligen **Abstellen** von **Möbeln und Hausgerät** sind frei geworden im Dienstmann-Institut „Expreß".

Ein Haus mit Garten
im oberen Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Off. sub D. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Leutezimmer u. Veranda wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26.

Gesucht eine
Wohnung
von 7—8 Zimmern mit einem großen Saal. Näheres schriftlich, im Verein stud. Mediziner, Breitstr. 1, v. 2—3 Uhr.

Zum 1. Sept. a. c. wird eine
Gartenwohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda **mietfrei.** Stille und saubere Umgebung; alleinstehende Damen bevorzugt. Zu erfragen — Marienhoffsche Str. 6a.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern sind zu vermieten — Leppikstr. 9

Zu vermieten eine
sonnige, warme Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Shukowskistr. 26.

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Küche und Mädchenzimmer **zu vermieten.** Zu erfragen Schloßstr. 28, 3. Etage.

Möblierte Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Veranda u. gr. Garten für die Sommermonate **zu vermieten** — Mühlenstr. 15.

Ein Motorboot
2 1/2 Pf., für 5—6 Personen ist **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 27.

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt **auch in den Städten Livlands** die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.
Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.
Wegen Umbaues ist der Eingang bis auf Weiteres — Kompagnie-Str. № 5, durch den Hof.

III. Jurjewsche Sterbekasse
I. und II. Abteilung.
Ausserordentliche General-Versammlung
am Dienstag, den 17. Mai 1911, 9 Uhr abends
im Lokale der Bürgermusse.
Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kassen.
Die Direktion.

Sommergarten „Olympia"
Ecke der Jamaschen und Petersburger Strasse.
Täglich von 9—2 Uhr nachts spielen 2 Orchester:
Blas-Orchester
unter der Leitung des Kapellmeister **Alba** und die bekannte
Wiener Damen-Kapelle
unter der Leitung des Kapellmeisters **Anger.**
Gast-Auftreten
im Garten auf der geschlossenen Bühne der **berühmten charakt. Duett-Sänger** jetzigen Genres
Sandalow.
Entrée gratis. Inhaber **S. O. Hwoponen.**

Erstklassiges Restaurant
„Bellevue"
Rathaus-Str., Ecke der Ufer-Str.
Täglich von 2—4 Uhr nachm. und von 9—2 Uhr nachts spielt die berühmte
ungarische Damen-Kapelle
unter der Leitung des Kapellmeisters **Miagri.**
Inhaber **S. O. Hwoponen.**

Gekantete Baustrecken
5 Faden lang 9×11 Zoll dick zu verkaufen. Näheres beim Baumeister Kirk, Altstr. 3, beim Bau od. kl. Marienhofsche Str. 15 (hinter d. Bahnhof).

Bestellungen auf
Brennholz
aus dem Forst Kaster werden angenommen im Expressbureau.

Продается
щенокъ, 4 м., Ирландецъ — Обводная ул. № 18.

Zu verkaufen e. 2-jährig. gut dressierter
Setter (Hund)
Alt-Küsthof. Buschwächter Joseph Fuchs.

D. F.-B.
Der
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
muss krankheitshalber dies Semester ausfallen. H. Gurland.

D. F.-B.
Sommerfrauen
können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter**
Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

„Ванемуйне".
Въ субботу, 7-го мая
Вечеръ
русскихъ Композиторовъ:
Глинки, Римскій-Корсакова Бородина, Лядова, Чайковскаго и Глазунова.
Начало 9 час. вечера.
Цѣны билетамъ 20 и 30 К.
Правленіе.

РУБЛИ
ПО ПОЛТИННИКУ.
Плачъ объявителя.
Казалось бы, на такое объявленіе должна была отозваться половина Россіи. Вѣдь не менѣе полъ-Россіи нуждается въ рубляхъ, да еще въ такихъ дешевыхъ. А въ дѣйствительности, одни пройдутъ мимо съ улыбкой, другіе своимъ глазамъ не повѣрятъ, третьи просто не обратятъ вниманія или скажутъ: „успѣется послѣ" и въ результатѣ — дешевые рубли останутся безъ движенія. Такова участь объявленія, и моего въ томъ числѣ.
Ужъ скоро годъ, какъ я объявляю, что совершенно безплатно высылаю книгу: „Какъ оздоровить желудокъ" каждому, сообщившему мнѣ свой адресъ. Не прошу ни марокъ, ни денегъ и, слѣдовательно, не даю никакого повода меня въ чемъ-либо заподозрить, а все таки не прочли моей книги всѣ, страдающіе запорами, катаррами разными, геммороемъ или просто чувствующіе иногда изжогу, тошноту или вздутіе газами. Вѣдь страдаютъ желудкомъ чуть не 80%. Я увѣренъ, что Васъ, читающаго эти строки, тоже не совсѣмъ важно варитъ желудокъ — отчего же вы не знакомитесь съ моей книгой? Не откладывайте этого вопроса со дня на день. Отъ бездѣйствія Вашъ желудокъ не улучшится, а когда вы прочитаете мою книгу, Вы будете знать, что Вамъ нужно дѣлать. Не забывайте, что оздоровленіе желудка улучшаетъ настроеніе и общее состояніе организма, а потому напишите мнѣ сегодня же и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.
Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ МЕЙЕРЪ. Химич. Лабор. С.-Петербургъ, 2-й Екатерининскій каналъ 29—8.

F. F.-W.
Diejenigen Mitglieder des
Ordner-Corps
welche das Sommerfest mitmachen wollen, werden gebeten, bei ihren Zugführern spätestens bis zum 17. Mai 60 Kop. einzuzahlen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelfer-, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- und der Uferstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 9. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 i, Müggelstrasse 25.**

Юрьевскія городскія газовое и электрическое заведенія.

Дирекція городскихъ газоваго и электрич. заведеній **предлагаетъ всѣмъ желающимъ устраивать у себя въ теченіе наступающаго сезона газовое или электрическое освѣщенія, а также водопроводныя или водосточныя трубы, заявлять** объ этомъ въ возможно скоромъ времени, для электрическаго освѣщенія непремѣнно въ теченіе мая мѣсяца, дабы съ одной стороны возможно будетъ своевременно распорядиться въ потребныхъ случаяхъ прокладкою или расширеніемъ газовыхъ и электрическихъ проводовъ, а съ другой стороны осенью вслѣдствіе накопляющихся заказовъ не произошло замедленія въ инсталляціонныхъ и вводныхъ работахъ. Работы исполняются по порядку поступленія заказовъ.

Контора гор. газоваго и электрическаго заведеній открыта по присутственнымъ днямъ отъ 9—12 и 2—6 час. Директоръ принимаетъ отъ 1—1½ час. въ помѣщеніи Городской Управы II этажъ, и отъ 5—6 час. на газовомъ заводѣ.

Städtische Gas- u. Elektrizitätswerke.

An die Interessenten, welche für die kommende Saison bei sich Gas- oder elektrische Beleuchtung, sowie Wasser- und Abflussleitungen zu installieren gedenken,

richtet **die Direktion der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke das höfliche Ersuchen,** ihre Anmeldungen möglichst bald, für elektrische Beleuchtung jedenfalls im Laufe des Mai-Monats zu machen, damit einerseits über etwaige Verlegung und Erweiterung der Licht- und Gasleitungen rechtzeitig disponiert werden kann, andererseits infolge sich häufender Aufträge im Herbst die Installations- und Anschlussarbeiten nicht unliebsame Verzögerungen erfahren. Die Arbeiten werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung erledigt werden.

Das Bureau der Gas- und Elektrizitätswerke ist geöffnet werktäglich von 9—12 und 2—6 Uhr. Sprechstunde des Direktors von 1—1½ Uhr im Lokale des Stadtamts II. Etage u. von 5—6 Uhr im Gaswerk.

Die R. G. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Installations-Abteilung Riga

empfiehlt sich den geehrten Interessenten, welche für die kommende Saison Elektrizität in die Gebäude einführen lassen wollen, zur Ausarbeitung von Plänen und Kostenanschlägen nach den städtischen Vorschriften. Gefällige Anmeldung erbitten wir im Laufe des Mai an unser

A.E.G.-Büro, Dorpat, Ritterstr. 9, Teleph. 169

zu richten, von wo aus sofort eine **kostenlose** Aufnahme und Ausarbeitung einer Offerte für Licht, Kraft oder sonstige Zwecke vorgenommen wird.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer

„ODIN“ wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.**
„ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

Paul Ole Coiffeur

Promenadenstr. 2 Hotel London.

Elegante separate

Frisier-Salons für Herren und Damen.

Spezialität: Theater-, Ball-, Gesellschafts- und Hochzeits-**Frisuren,** sowie sämtliche künstliche Haararbeiten, Bart- und Haarpflege.

Uebernehme in Städten eventuell auf Gütern diverse Bauten von

Artesischen Brunnen

sowie Wasserleitungen, Pumpen- und Kanalisationsarbeiten. Die Ausführung von Arbeiten wird nach streng erprobtem System erfolgen. — Das artesische Brunnen-, Quell- oder Flusswasser wird dem Wunsch entsprechend durch **selbst funktionierende „Widderpumpen“** in **1000 Fuss** Höhe getrieben. Die Pumpen sind dauerhaft und brauchen keine Reparatur.

Dorpat, Parkstr. 4. Hochachtungsvoll **Joh. Liwak.**

Faktor

der als solcher in grösserer Druckerei bereits erfolgreich tätig gewesen ist und die Landessprachen beherrscht, **findet** zu günstigen Bedingungen **Lebensstellung in Riga.** Ausführliche Offerten mit Referenzen befördert sub „A. B. №“ die Expedition d. Blattes.

Ambulatorische Heilanstalt für Radiotherapie u. Physikotheraphie in Pernau.

20. Mai — Ende September.

Besonders eignen sich zur Behandlung:
Kopfschmerzen, Neuralgien, Tic, Ischias, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Fettsucht, chronische Stuhlträgheit, neurasthenische und hysterische Zustände.

Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.
Villa Elise, gegenüber dem Velodrome.

Хирургическая университетская клиника

закрывается на время лѣтних вакацій 28 мая. Пріемъ стаціонарных больных прекращается 12 мая.

Директор хирургической клиники
Проф. Цеге фон Мантейфель.

Die Chirurgische Universitätsklinik

wird am 28. Mai für die Zeit der Sommerferien geschlossen. Die Aufnahme stationärer Kranker findet noch statt bis zum 12. Mai.

Direktor der chirurgischen Klinik
Prof. Zoege von Manteuffel.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in kürzester Stunden sicher entfernt durch „Solitasola“, garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine grossartige Heilwirkung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitasola“ für Erwachs. Rb. 2,— für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60.
Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Rauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“.

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad“, Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Seebad und Kurort Pernau.

Privatklinik v. Dr. Frh. v. Vietinghoff-Scheel.

Ambulatorium für physikalische Therapie und Orthopädisches Institut in der städt. Kurbadeanstalt.

Alle **Heilfaktoren der modernen physikalischen Behandlung.** Elektrizität in allen Formen und Stromarten, Wärme, Licht, Heissluft, Medicomechanik (Saal mit ca. 50 Apparaten), Massage und alle Heilbäder der städt. Kurbadeanstalt, chirurgisch-orthopädische und kleine chirurgische Therapie, Inhalation. Näheres in den Prospekten der Heilanstalt.

Besitzer und Leiter der Klinik
Dr. v. Vietinghoff-Scheel.

Ozet-Bäder (Sauerstoffbäder) empfing heute in frischer Sendung aus dem Auslande die Drogerie
W. Zeitler.

Giesskannen

von 3—15 Stof empfiehlt zu billigen Preisen die Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

Guten Rigaschen
Firnis
pud-, pfund- u. fassweise, sowie sämtl. **Malerfarben** empfiehlt
P. Sohnwald
Tapeten- u. Farben-Handlung im Rathause.

Schnurhandlung Kaufhof Nr. 3
empfiehlt in grosser Auswahl: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Markttaschen u. Jagdnetze. **Mässige** Preise.

Eine grosse Partie
Schürzen
räumt
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Für 7 Rbl. werden verkauft:
25 Bände verschied. **Zeitschriften,** ältere dem **Schulbücher** u. **Schillers Werk.** — Rigasche Str. 71, Qu. 15, v. 1—3 U.

3000 Rbl.
auf sichere städtische Obligation zu 6% zu vergeben. Off. sub „G. 51“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für 5000 Rbl. **Dorpater Stadthypotheken-Pfandbriefe** gesucht per Adresse W. Gross Riga, Handlung Georg Scheuber, Scheunenstrasse.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher
Schwarze u. blaue Cheviots- u. Tuchkreppe
in nur I. Qualitäten

Muster frei!!

Westenstoffe
in Waschpiqué u. Seide
Tschi - tschu - tscha
(Rohseide)
Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin

empfiehlt zu billig., festen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof“
Dorpat
Alexander-Strasse 6.



„Motte fort“
Tineolin
Naphtalin
Mottenpapier
Patschuly-Kraut
Antimolin etc.
gegen Motten empfiehlt die Droguerie
S. von Kieseritzky.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt mir gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Bunte Oberhemden
Kragen, Manschetten
Handschuhe
Socken
Strümpfe
Hosenträger
Turnjacken
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genß
Ecke der Kühn- u. Budenstraße.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche und Kinderkleider
werden angefertigt — Alexander-Str. Nr. 64, Qu. 12.

Abreisehalber
werden billig **verschied. Möbel,** darunter eine eleg. kl. Polster-Garnitur, versch. Wirtschaftsgegenstände und Gänsefedern **verkauft** — Sternstr. 65, Qu. 7. Zu besehen v. 11—2.

Ein gut erhaltener **Rathkescher Flügel wird verkauft** — Revalsche Str. 20, Qu. 4. Zu besehen von 4—5.

Leichte einsp.
Brettdroschke
hinten auf Federn und leichter **Leiterwagen** stehen zum Verkauf — Fischerstr. 51, Qu. 14.

Abreisehalber werden
Ziegen
verkauft — Rigasche Str. 109.

Dorpater Turnverein.

Für den Fall, daß am Sonntag den 8. Mai regnerisches Wetter ist, wird das zu diesem Tage angesagte **Turn- und Spielfest** auf **Montag den 9. Mai** — gleichfalls um 2 Uhr nachm. beginnend — verlegt.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Industrie-AUSSTELLUNG

Sonnabend d. 7., Sonntag d. 8. und Montag d. 9. Mai

in den Räumen der Nordliv. Ausstellung.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 23.—26. Juni 1911

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2) Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe.
3) Landwirtschaftliche Saaten.
4) Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5) Landwirtschaftliches Bauwesen.
6) Künstliche Düngmittel.
7) Kraftfuttermittel.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Geschäftsführenden Komiteegliede R. von Wetter-Rosenthal (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar

Anmeldungen neuer Seminaristinnen werden erbeten bis zum 1. Juni Johannis-Str. 14.

M. Grot.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 10. und 11. Juni statt. Beginn am 10. Juni 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 5. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor R. Tantzscher.

Brennerei-Kurse

vom **3. Juli bis 21. Juli** werden in diesem Jahre abgehalten in den Räumen der priv. Universitätskurse des Prof. Rostowzew unter Leitung des Herrn Prof. M. Witlich und unter Mitwirkung des Herrn priv. Doz. N. N. Kultaschew und cand. chem. K. Sponholz. In der estnischen Sprache werden unterrichten die Herren Karp, Eisler und St. Nopason. Die alten Mitglieder zahlen 15 Rbl., die neuen 20 Rbl. und fremde Zuhörer 30 Rbl. Der Buchhaltungskursus über Fabrikverwaltung und Brennereibuchführung wird auf Wunsch für eine Extra-Zahlung abgehalten unter Leitung der Herren Eisler u. Karp. Generalversammlung des Vereins am 21. und 22. Juli nach dem Schluss der Kurse. Anmeldungen werden angenommen bis 10. Juni im Bureau des Vereins in der Fortuna Str. 6 bei Herrn H. Margens.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators **Kurse** für das

Lehrerinnen-Examen

Vorbereitet wird für Riga und Moskau. Anmeldungeu Montag u. Donnerstag v. 2—3 Uhr Gertrudstr. 4, W, 3.

Johanna Minus.

Vichy Grande Grille
Vichy Celestin-Levico
Homburger Elisabethquelle
Drogerie **W. Zeitler.**

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Sommerstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1 Ploetz & Baumann.

Für Konfirmandinnen crême u. schwarze Wollstoffe

in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan, Grosser Markt 8.

Trayser

Gicht- u. Rheumamittel, verkauft zu Londoner Originalpreisen die Drogerie **W. Zeitler.**

Lanolin Leder-Crême Kosmos

ist das beste Schuhputzmittel.
Vertretung: **E. Seezen, Promenadenstr. 2.**

Spezial-Anfertigung sämtlicher eleganter **Herren-Garderoben** nach der neuesten Mode nur in

„Englische Herrenmode“

Neumarkt-Str. 7.

Reichassortiertes Lager von in- und **ausländischen** Stoffen und sämtlichen Zutaten.

Neumarkt-Str. 7.

Gereinigte

Gänse-Federn u. Daunen

empfiehlt

Kaufhof 5—8 K. E. Tschernow.

Strohhut-Lacke in allen Farben.
„Strobin“ zum Reinigen von Strohhüten.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

P. P.

Die stetige Vermehrung meiner Beziehungen in den **Gouvernements**

Kurland, Livland u. Kowno

hat mich zur Errichtung einer eigenen Niederlassung in **Riga** unter der Firma

R. WOLF Maschinenfabrik, Magdeburg-Buckau,

Vertretung **Riga**

Romanow-Strasse Nr. 35. Teleph. 933

veranlasst.

Ich bitte, bei Bedarf einer besonders wirtschaftlichen und zuverlässigen Betriebskraft Angebote über meine

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

einzufordern, und mache gleichzeitig auf meine vorzüglichen Sattdampf- und **Patent-Heissdampf-Dreschsätze Wolf** aufmerksam.

R.WOLF

Magdeburg-Buckau.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt ein **reichhaltiges Lager letzter Novitäten** in

Herren- und Damen-Garderoben

fertig und auf **Bestellung**,
grosse Auswahl fertiger

Damen-Kostüme u. -Röcke

aus echter engl. **gewaschener Leinwand** sowie

Piqué- u. seidene Westen

zu billigen Preisen

R. Dolinsky

Nr. 8 Grosser Markt Nr. 8.
Telegramm-Adr.: Dolinsky, Jurjew.

Damen-

Morgenröcke
Matinees
Wasch-Blusen
Seiden-Blusen
Liberty-Blusen
Türkische Blusen
Lein-Kostüme
Lein-Röcke
Sommer-Mäntel

Neuheiten

in leichten

Sommer-Jaquettes

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Für Bienenzüchter!

Empfehle Kunstwaben, Walzwerke, Honigschleuder für 3 und 4 Rahmen aus Blech und Holz, sowie diverse Bienengerätschaften u. s. w.

K. Wint
Dorpat, Salz-Str. Nr. 22.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Erweitertes erstklassiges Programm!

Von 7. bis 10. Mai inkl.

Achtung! Bombenerfolg! Achtung!

Der Nachtschmetterling

sensationelles, **tiefergreifendes Drama** aus dem modernen Leben, meisterhaft dargestellt von erstklassigen Künstlern des Kopenhagener königl. Theaters. Schildert ein tieferschütterndes Menschenschicksal. Die Länge dieses Bildes beträgt fast **800 Meter!**

Ausserdem:

Das eingeschlafene Haus.

Du entgehst mir nicht, (ein neues Abenteuer des allbeliebten Prince) Urkomische Szenen.

Im Kaukasus, schöne Naturaufnahmen.

Beginn: Wochentags um 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet“

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsch und Starkasten.



Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 05 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Wikö — Wikö — Wikö

Zur modernen Hautpflege empfiehlt

Wikö-Saug-Massage-Apparate

die Drogerie W. Zeitler.

Wir empfehlen unser Lager in

Sportartikeln

wie **Tennis-, Croquet-, Boccia-, Fussball-**Spiele, **Turngeräte, Angelgeräte, Reitutensilien.**

Slazenger-Tennisbälle. Aus dem Gutachten der Ballprüfungs-Kommission des Deutschen Lawn-Tennis-Bundes vom 18. Juli 1910: „Die zu günstiger Spielentfaltung nötige Sprungkraft und Gleichmässigkeit zeigt d. **„Slazenger“-Ball** am vollkommensten“

Gebr. Brock.

Café-Restaurant „Amerika“.

Grosse Werroshe

Krebse

Joh. Lanemann.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 18. Mai, im Saale der Bürgermusse

Feier

des

Fünften Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Festspiel: „Auf verlorenem Posten“.

Zutritt haben **nur** Mitglieder.
Eintrittspreise: num. Billette zu 1 Rbl., unnum. Billette zu 50 Kop. **Vorverkauf** in der Vereinsgeschäftsstelle vom 9. Mai ab.

Alle Inhaber von Billetten haben unentgeltlichen Zutritt in den Garten der **Ressource,** wo nach der Aufführung, falls das Wetter es erlaubt, ein **geselliges Beisammensein bei Orchestermusik** stattfindet. Mitglieder, die an einem **Subskriptions-Souper** teilnehmen wollen, werden gebeten, **nicht später als am 10. Mai** in der Vereinsgeschäftsstelle ihre Namen aufzugeben.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeister Kroeker

finden an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag

2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung,

jeden Mittwoch

von 9—11 Uhr abends,

jeden Freitag

von 9—12 Uhr abends.

Entree: für Mitglieder frei, Gäste 20 Kop. Einführung.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonntag, den 8. Mai

Umzug

ins Sommerlokal.

Musik

von der Theater-Kapelle

von 12—2 Uhr nachmittags,

für Mitglieder nebst Familien und eingeführte Gäste

ohne Entree.

Das Vergnügungs-Komitee.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai a. c.

Familien-Ausflug

nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **Alexander** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.

Rückfahrt um 8 Uhr abends.

Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 K. für Einzelpersonen 40 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

Nussholz-Polstermöbel

ein Croquetspiel, Gartenlaube 1910 zu verkaufen — Promenadenstr. 3.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 7. Mai, ½7 Uhr

I. Klassiker-Vorstellung

Othello

der Mohr von Venedig.

Ein Trauerspiel v. William Shakespeare.

Schüler u. Kinder zahlen ermässigte Preise.

Morgen, Sonntag, d. 8. Mai, **7½ U.**

Zum 2. und letzten Male!

Ungeheurer Lacherfolg!! Dezent!!!

Für Familien geeignet!!

Die Tugendfalle.

Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Eindbshofer.

Montag, d. 9. Mai

findet auf jeden Fall eine Opern- oder Operetten-Vorstellung statt.

Infolge der um einen Tag verzögerten Ankunft der Primadonna Frl. Jahn aus Berlin, ist die Direktion in der Lage, erst am **Montag, d. 9. Mai vormittags** die Affichen zu veröffentlichen und wird das betreffende Stück ausserdem in der Montag nachmittags erscheinenden Zeitung publiziert. **Das verehrte Publikum wird gebeten, seine Aufmerksamkeit auf diesen Umstand zu richten.**

Die Direktion.

D. H.-V.

Heute, Sonnabend, d. 7. Mai

9½ Uhr abends

Konzert

der

Theater-Kapelle.

Bei kühler Witterung im Saale.

Der Vorstand.

Sonnabend, d. 7. Mai.

Uebung

im Saale der Grossen Gilde.

Der Vorstand

Plättwäsche

in weiss und farbig

Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller

Ritterstr. 3.

Kammerjäger Maok

Naphthalin
Tineolin
Dalmatin Insectenpulver

empfiehlt gegen Motten

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

Broderien
Wäsche-Spitzen u. Bändchen
weiss und farbig

empfiehlt

Luise Schwarz.

Wanemuine

täglich große Krebse.

Verloren

blauer Sonnenschirm von der Promenadenstr. bis zum Gute Karlowa. Der Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung in Karlowa beim Arrendator abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Schüler; S. B.; G. 51.; ms.; M. W.; Kalesche; № 18 (2 Br.); Semester (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.), Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Montag, den 9. (22.) Mai 1911.

Inland.

Der amerikanische Schiedsvertrag.

Der seit einigen Wochen angekündigte Entwurf eines allgemeinen Schiedsgerichts-Vertrages ist nunmehr von der amerikanischen Bundesregierung offiziell denjenigen Regierungen überreicht worden, die schon bisher im besonderen schiedsvertraglichen Verhältnisse mit der Union standen, nämlich Frankreich und Großbritannien. Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlicht dazu folgende Erklärung:

Das Staatsdepartement hat den Entwurf eines allgemeinen Schiedsgerichts-Vertrages vollendet, der dem französischen und dem britischen Botschafter übergeben wird als Grundlage zu Verhandlungen für eine Ausdehnung der Bereiche ihrer Schiedsgerichts-Verträge. Er erweitert den Bereich unserer bestehenden allgemeinen Schiedsgerichts-Abkommen, da er Fragen vitalen Interesses und der nationalen Ehre einschließt. Alle Streitfragen, die von einem internationalen Gericht entschieden werden können, sollen dem Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden, wenn nicht durch ein besonderes Abkommen irgend ein anderer Gerichtshof geschaffen oder gewählt werden sollte. Alle Streitfragen, die eine von beiden Vertragsmächten als nicht durch ein internationales Gericht zu entscheiden ansieht, sollen einer Untersuchungs-Kommission von Angehörigen beider Länder, die Mitglieder des Schiedsgerichts im Haag sind, überwiesen werden. Sollte die Kommission entscheiden, daß die Streitfragen einer schiedsgerichtlichen Beurteilung zu unterwerfen sind, so soll diese Entscheidung bindend sein. Bevor man also zu einem schiedsgerichtlichen Verfahren Zuflucht nimmt, selbst in Fällen, in denen beide Länder übereinstimmen, daß die betreffenden Streitfragen sich zu schiedsgerichtlicher Erledigung eignen, soll die Untersuchungs-Kommission die vorliegende Frage prüfen, um eventuell ihre Beilegung zu empfehlen, die die Notwendigkeit einer schiedsgerichtlichen Aktion ausschließt. Die Kommission soll ferner auf Ansuchen einer Regierung ihr Gutachten ein Jahr lang aufschieben und die Möglichkeit einer Beilegung auf diplomatischem Wege gewähren.

In der Geschichte der Entwicklung der völkerrechtlichen Beziehungen wird diesem Schiedsvertrags-Vorschlage sicherlich sein Platz angewiesen werden, wenngleich die praktischen Folgen für das Völkerleben noch nicht so bald zu spüren sein werden. Das Problem des Aufhörens der Kriege wird wohl nicht so bald gelöst werden. Bezeichnend ist auch der telegraphisch gemeldete, vom Ex-Präsidenten Roosevelt erhobene scharfe Widerspruch gegen diesen Ansatz zur Verwirklichung der Idee eines allgemeinen Völkerfriedens — ein Widerspruch, der durch den Hinweis auf gewisse praktische Eventualitäten in Mexiko und anderwärts in der Tat sehr überzeugend begründet wird.

A. J. Gutschkow über seine Eindrücke im Fernen Osten.

A. J. Gutschkow hat einem Korrespondenten der „Russk. Slowo" gegenüber geäußert, daß er von seinem Aufenthalt in Peking den Eindruck gewonnen habe, daß China am Vorabend grundlegender Reformen steht, nach deren Verwirklichung es eine der stärksten Mächte sein und an Rußland und Japan Revanche üben werde. Nach 10 Jahren (?) werde China beiden Staaten seine Bedingungen diktieren und nach 30 Jahren von Europa Carte blanche für seine Politik im Fernen Osten verlangen. Das alte China verschwinde langsam. Auf allen Gebieten begegnet man Reformen und einem wohl von der Reaktion stark gehinderten Fortschritt. Dieser Umstand verstärkt die revolutionäre Bewegung, welche einen militärisch-nationalistischen Charakter trägt. Diese Reorganisation der Armee geht schnell vorwärts. Fast hat es den Anschein, als ob die reorganisierten Regimenter in China einmal die gleiche Rolle, wie die jungtürkischen Truppen in der Türkei spielen werden.

In der südlichen Mandschurei hat Gutschkow den Eindruck gewonnen, daß die Japaner dieselbe endgiltig okkupiert und sich in allen wichtigen Städten häuslich niedergelassen haben. Im einstigen Dalni werden große Hafen- und Eisenbahnbauten ausgeführt. Ueberall sieht man neue Fabriken entstehen. Ferner bedecken die Japaner die südliche Mandschurei mit einem Netz von guten Schulen, in denen die Kinder zum Patriotismus erzogen und einer eisernen Disziplin unterworfen werden. Japan scheint im Fernen Osten als machtvoller Herrscher aufzutreten.

Baltische Projekte in der Reichsduma-Kommission für Gerichtsreformen.

Die Kommission für Reformen im Gerichtswesen billigte, laut Meldung der „Pet. Tel.-Ag.", den Gesetzentwurf, der die Beschränkungen für die Ausübung der Advokatur in den Ostseeprovinzen aufhebt. Bisher bedurften die vereidigten Rechtsanwälte, die in Livland, Estland und Kurland vor den Gerichten vortreten wollten, einer besonderen Erlaubnis seitens des Justizministers, was damit begründet war, daß hier bekanntlich ein eigenes provinzielles Privatrecht gilt. Dieses quasi Privilegium der baltischen Rechtsanwälte soll aufgehoben werden.

Ferner nahm die Kommission eine Vorlage an, die eine Verbesserung des Katasterwesens in Livland bezweckt. Die Korroborationen beantragenden Personen sollen, wie das „Rig. Tgbl." kommentiert, in Zukunft gehalten sein, dann, wenn selbständige Immobilien oder Teile von solchen aus dem Hypotheken-Komplex von Immobilien ausgeschieden, mit solchen vereinigt oder aber als Objekte eines Nutzungseigentums konstituiert werden sollen, stets Karten vorzustellen, die vom Katasteramt des Livländischen Landrats-Kollegiums beglaubigt worden sind. Andererseits sollen die Grundbuchbehörden verpflichtet sein, das Katasteramt von vollzogenen Korroborationen unverzüglich offiziell in Kenntnis zu setzen. Hierdurch wird die fortlaufende Uebereinstimmung der Katasterbücher und der Grundbücher garantiert und damit auch der dauernde Wert des durch die Schätzungsarbeit der letzten Jahre gewonnenen livländischen Katasters wieder gesichert.

Dorpat, 9. Mai.

Unlängst brachten wir die Nachricht, daß das Ministerium der Volksaufklärung dem Ministerkonseil einen Entwurf über die Ueberführung der zahnärztlichen Schulen in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung hat zugehen lassen und daß das Ministerkonseil dieses Projekt gutgeheißen hat. Ueber dieses neue zahnärztliche Schulstatut werden noch nachstehende Einzelheiten mitgeteilt: Der Kreis der Lehrgegenstände soll erweitert werden und einige Spezialfächer sollen neueingeführt werden, so die Dentiatrie, Bakteriologie, Pathologie und Therapie. Der Kursus soll auf 3½ Jahre ausgedehnt werden. Die Leitung der zahnärztlichen Schulen soll nur solchen Personen anvertraut werden, die den Grad eines Doktors der Medizin, eines Arztes oder Zahnarztes haben. Lehrer an der Schule dürfen Personen sein, die den Kursus einer Hochschule absolviert haben. Für den Eintritt von Schülern wird ein Bildungszensus eingeführt, der der Absolvierung von 6 Klassen eines Knabengymnasiums gleichkommt. Infolgedessen dürfte der Zuzug weiblicher Schüler mit dem Inkrafttreten des neuen Statuts aufhören, falls diese es nicht vorziehen, eine Prüfung bei einem Knabengymnasium abzulegen. — Uebrigens tritt das neue Statut voraussichtlich noch nicht im nächsten Schuljahre in Kraft.

— Der Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Staatsrat Brjuchatow ist auf den Posten eines Bezirksinspektors des Kiewschen Lehrbezirks übergeführt worden. — Wie hier in Dorpat verlautet, soll unter den Kandidaten für den dadurch vakant gewordenen Bezirksinspektor-Posten in erster Linie der Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums, Herr P. Rußki, genannt werden.

—p— **Werro.** Wie wir erfahren, ist auf der am 5. Mai stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung der Dr. med. J. Otths zum Arzt am städtischen Krankenhause an die Stelle des zurückgetretenen Dr. R. Reichardt gewählt worden.

—p— Vor einigen Tagen ereignete sich im Kreise, in einiger Entfernung vom Alt-Anzenschen Gemeindehause ein Vorfall, der Polizei und Justiz gleichermaßen in Bewegung setzte. Die Ortspolizei hatte unmittelbar neben einer Windmühle einen Mann mit zerschmetterten Gliedern gefunden. Man vermutete zunächst gewaltsamen Tod durch fremde Hand; aber im weiteren Verfolge der Lokalbesichtigung und der gleichzeitig vorgenommenen polizeilichen Recherchen wurde es klar, daß der Verstorbene — es war der Müller der betr. Windmühle — wunderlicherweise sich außerhalb auf die Welle der Windmühlflügel begeben hatte, um daselbst in schwindeluder Höhe und bei mangelhafter Stütze eine, wie ersichtlich, keineswegs dringliche Reparatur vorzunehmen, was aus der Lokaluntersuchung sowie aus dem Vorhandensein frischer Holzspähne daselbst zu ersehen war. Dieser ganze Vorgang hatte sich in frühester Morgenstunde abgespielt, woher auch kein Zeuge des Unfalls vorhanden war.

Wolmar. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 1. Mai in der Stadt ausgestreut. Am Morgen des 1. Mai nahm die Polizei bei 2 Studenten Haussuchungen vor, doch wurde keiner verhaftet.

Riga. Kürzlich hat, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, eine Gruppe von etwa 75 konditionierenden Pharmazeuten der Rigaschen Apotheken bei der Livländischen Medizinalverwaltung geklagt, daß die örtlichen Apotheker ein Zirkular der Obermedizinalverwaltung nicht beachten und die in diesem Zirkular geforderte Neuordnung der Arbeitszeit in den Apotheken nicht eingeführt haben. Wie dem „Rig. Tgbl." von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist diese Klage insofern unnütz, als gegenwärtig in allen Rigaschen Apotheken nach Maßgabe der Möglichkeit an der Einführung der neuen Normen gearbeitet wird. Diese Normen sind allerdings nach Ansicht der Rigaschen Pharmazeutischen Gesellschaft den Rigaschen Verhältnissen durchaus nicht angepaßt. Die Gesellschaft ist daher gleichzeitig damit beschäftigt, eine Eingabe an den Obermedizinalinspektor auszuarbeiten, in der unter genauer Darlegung der Gründe um Außerkraftsetzung des Zirkulars in Riga und den Ostseeprovinzen nachgesucht wird. Daß die zirkulariter vorgeschriebenen Normen auch andern Orts keinen Anklang gefunden haben, beweist eine Klage, die nicht die Apotheker, sondern die konditionierenden Pharmazeuten Petersburgs über die neuen Normen beim Senat eingereicht haben.

— Der Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Ingenieur-Technolog Staatsrat Schimanski ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum Professor der chemischen Technologie an demselben Polytechnikum ernannt worden.

— Eine große Schlägerei entstand, nach den Rigaer Blättern, Freitag abend auf dem Dünaburger Bahnhof zwischen betrunkenen Flößern, die sich zur Abfahrt in ihre Heimat versammelt hatten. Es kam zu einer allgemeinen Rauferei, bei der nicht nur Fäuste und Messer sondern auch Steine und zuletzt Beile angewandt wurden. Zwei Flößer wurden in besinnungslosem Zustand in das Stadtkrankenhaus gebracht. Dem einen war der Schädel zerschmettert. Außerdem hatten noch 4 andere stärkere Verletzungen davongetragen. Die Gendarmen blieben alle unverletzt.

Reval. Auf Vorstellung des Estländischen Gouverneurs ist, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, der Bildhauer Bernstamm für die Schöpfung des Peter-Denkmals in Reval Allergnädigst durch Verleihung des Wladimir-Ordens 4. Klasse ausgezeichnet worden.

— Vom Estländischen Gouverneur ist, den Revaler Blättern zufolge, die Druckerei Ehrenpreis wegen Unzuverlässigkeit des Besitzers, die sich im systematischen Druck von Broschüren, die einen regierungsfeindlichen Charakter trugen, für die Zeit des verstärkten Schutzes in Estland geschlossen worden.

Libau. Zur Bergung der „Rossija" teilt die „Lib. Ztg." folgendes mit: Nach dem vor einigen Tagen erfolgten Bruch des Schotts auf der „Rossija", wodurch die schon fast von Erfolg gekrönten Bergungsarbeiten wiederum um ein Bedeutendes erschwert und aufgehalten, wenn nicht ganz illusorisch gemacht worden waren, sah sich die Bergungsgesellschaft veranlaßt, von ihrem Kontrakt zurückzutreten und die Bergung aufzugeben. Neuerliche Verhandlungen haben jedoch zu dem Resultat geführt, daß die Bergungsleiter unter neuen Bedingungen abermals die ein paar Tage unterbrochene Arbeit wiederaufgenommen haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Kronprinz macht auf der Heimreise in Kalisch Station.

Die „Nordd. Allg. Ztg." zum Besuch des deutschen Kaisers in London.

Schwere Aviatiker-Katastrophe bei Paris. Minister Berthaux getötet, Minister Monis schwer verwundet.

Spaniens Pläne in Marokko.

Feuilleton.

Gustav Mahler †.

Wie der Telegraph meldete, ist am vorigen Donnerstage in Wien der vielgenannte Komponist, namentlich aber Opern- und Konzertdirigent Gustav Mahler nach schwerem Krankenlager gestorben.

Gustav Mahlers Werdegang ist das reißende und doch so hindernisreiche Aufwärtsstürmen eines genialen Künstlers und einer wuchtigen Persönlichkeit. Im Jahre 1860 zu Kalisch in Böhmen geboren, kommt er nach Absolvierung seiner Studien an der Universität und dem Konservatorium zu Wien mit 19 Jahren zum Theater, bekleidet bereits mit 24 eine Dirigentenstelle in Prag, wird dann 1886 erster Dirigent in Leipzig, zwei Jahre später Operndirektor in Budapest und übernimmt 1891 die Leitung der Opernaufführungen in Hamburg. Im Jahre 1897, also mit 37 Jahren, wurde Mahler an den Platz berufen, der in der deutschen Musikwelt wohl als der begehrteste, aber auch als der schwierigste gilt: er kam an die Wiener Hofoper.

Sein Hinscheiden weckt die lebhafteste Teilnahme, da er zu den sensationellen musikalischen Persönlichkeiten der letzten Jahrzehnte gehörte, und in der Vielseitigkeit seiner Begabung, über die nicht ganz leicht ins Klare zu kommen war, unendlich verschiedene Beurteilungen erfuhr. Sein fünfzigster Geburtstag, der in den vorigen Sommer fiel, wurde, wie wir in der „Köln. Hart. Ztg." lesen, mit einem Eclat gefeiert, der ihm nicht bloß literarische Huldigungen der schmeichelhaftesten Art, Erinnerungen, Broschüren, Hymnen ohne Maß und Zahl einbrachte, sondern auch zur Uraufführung eines seiner umfänglichsten und anspruchsvollsten Werke Musiker und Zuhörer von halb Europa nach München zog. Das war die mit einem Riesenapparat sondergleichen arbeitende Symphonie Nr. VIII, jene „musikalische Elephantiasis", in der München, Leipzig und Wien zusammen mit einem Aufgebot von 1000 Mitwirkenden (zwei großen gemischten Chören nebst einem noch fabelhafteren Kinderchor und 148 Orchestermusikern außer der Orgel) sich ins Zeug legten, ohne daß der Gehalt des Werkes so ungeheuren Anstrengungen entsprochen hätte. Trotz der Hausse in modernen Strömungen wurden schon die ersten Wiederholungen, welche die Symphonie im Winter erlebte, mit dem Gefühl der Enttäuschung aufgenommen. — Eine wirklich schöpferische Kraft hat keine der zahlreichen Mahlerschen Symphonien erwiesen und keine vermochte sich andauernd zu halten, obwohl seine erste schon 1891 in Pest, dann 1894 auf dem Musikfest zu Weimar aufgeführt wurde, die zweite und dritte bald darauf folgten und mit warmem Interesse entgegengenommen wurden; wie denn der Komponist, dessen äußere Beherrschung der Orchestertechnik über jeden Zweifel erhaben ist, sich über Mangel an Teilnahme für seine Bestrebungen gewiß nicht zu beklagen hatte.

Mahlers hervorragende Bedeutung als Orchesterleiter und Operndramaturg aber steht fest und ist besonders durch seine Verdienste um die Wiener Hofoper neu bekräftigt worden, wo sein strenges, mit manchem alten Schlendrian gründlich aufräumendes Regiment und seine im Verein mit dem vorzüglichen Dekorationsmaler Roller unternommenen Neuinszenierungen einer Reihe von Werken, sowohl aus älterer wie aus neuerer Zeit Aufsehen machten und noch heute in lebendiger Erinnerung sind. Auch die mancherlei Schrullen und Gewaltsamkeiten, die dabei mit unterliefen, konnten das Resultat der außerordentlichen Energie und rastlosen Denkarbeit des allzu früh Verstorbenen nicht schmälern.

Die Jahre seiner Tätigkeit als Kapellmeister in Prag (1885 bis 1887), in Leipzig, Budapest (1888 bis 1891) und Hamburg (1891 bis 1897) gingen seinem Wiener Direktorat verheißungsvoll voran. Dem geborenen Oesterreicher sollte freilich Oesterreich auch ganz besonderen Dank schuldig werden. Erwähnung verdient aus jenen früheren Jahren noch die Ausarbeitung der von C. M. von Weber hinterlassenen Skizzen zu der komischen Oper „Die drei Pintos", die er im Verein mit dem Enkel des Komponisten, dem sächsischen Hauptmann Karl v. Weber (für den Text) durchführte, wenn dieser Versuch auch nicht von einem durchgreifenden Erfolg belohnt sein konnte. Unter den großen Dirigenten unserer Zeit wird Gustav Mahler immer als einer der ersten genannt werden.

*

Einige interessante Züge aus dem Leben des verstorbenen Künstlers, der mit seinem ganzen Herzen an der schönen österreichischen Hauptstadt hing, seien noch in nachstehendem gegeben:

Seine Biographen werden vielleicht mit lokalpatriotischem Eifer darüber streiten, von welcher Stadt sein Weltruhm aufgeflogen ist. Sicherlich war Gustav Mahler längst kein Unbekannter mehr, als er von Hamburg nach Wien kam. Aber von seinen phänomenalen Dirigentenleistungen bei Angelo Neumann in Prag bis zu Pollini in Hamburg hat sich seine Bedeutung und sein Ruhm nur geradlinig entwickelt. Erst in der Musikstadt par excellence hat er mit seinem Wesen eine ganze Riesenstadt erfüllt, Parteiungen aufgerissen, den zornigsten Haß und die jauchzendste Zustimmung erweckt. Der Mann mit dem fettigen, schwarzen Haar, dem indianischen Mischlingsgesicht, dem kleinen, von ungeheurer Energie durchbebten Körper; er war eine Zeitlang eine der populärsten Straßenfiguren. Er schlenderte um die Nachmittagsstunde über den Graben. Und hinter ihm blieb eine respektvoll scheue Gasse, ein Distanzraum, wie einst, als das Genie Beethovens durch die Wiener Straßen ging. Man hatte einen kolossalen Respekt vor ihm. Der Wiener spürte die Größe dieses Mannes. Er neigte sich vor ihr.

Bald nach seiner Ankunft setzten die Quertreibereien ein. Der „Hermannsbund" glaubte seinen Namenspatron Winkelmann von dem neuen Direktor bedrängt. So oft der gefeierte Liebling die Szene betrat, verwüstete ein Bombenapplaus die Wirkung des Kunstwerkes. Mahlers Mahnungen blieben ohne Erfolg. Als er einmal nach Vorstellungsschluß das Haus verließ, begrüßten ihn die Winkelmann-Enthusiasten: „Hoch Mahler!" Der drehte sich um und schrie ihnen zornig ins Gesicht: „Ich verzichte auf Ihr Hoch." Darauf peinliches Schweigen. Aber Mahler sprach weiter: „Ich verehre Herrn Winkelmann wie Sie. Aber müssen Sie deshalb ein Kunstwerk zerstören? Solange Sie diese Barbarei verbrechen, verzichte ich auf Ihren Beifall. Sie können Ihren Sänger nach Aktschluß ehren." Dann wandte er sich und ging. Nochmals: „Hoch Mahler!" Jetzt drehte er sich den jungen Leuten zu: „So ist's recht, meine Herren, jetzt war mein Abgang." Damit war's nun erledigt.

Aber bald kam was Anderes in die Quere. Mahler hatte die Einrichtung getroffen, daß ihm jedermann an zwei bestimmten Tagen vorsingen dürfe, ohne Agentenvermittelung, die eben ausgeschaltet werden sollte. Da kam nun eines Tages ein Schreiber aus der Privatkanzlei eines inzwischen verstorbenen Erzherzogs, der Mahler das Engagement eines mäßigen Sängers mit gebührendem Nachdruck empfahl. Darauf schrieb Mahler sein Entlassungsgesuch, ging zum Fürsten und erklärte, er müsse gehen, denn als Hofbeamter hätte er den Auftrag zu erfüllen, als Direktor könne er sich nicht einen kaiserlichen Mitdirektor engagieren. Der Fürst erwiderte: „Dieser Rücken deckt Sie." Das Dimissionsgesuch wanderte damals — im zweiten Wiener Jahre — in den Schreibtisch und blieb da immer parat. Am andern Tage erschien der Protégé. Mahler schlug nach zwei Takten das Klavier zu. „Ja, aber meine Empfehlung?" „Eben darum. Ein Mann, der eine Empfehlung braucht, ist nichts für mich." Und als der Wohlempfohlene immer noch nicht Abschied nehmen

— Zum Tuckumshöfschen Brandstiftungsprozeß erfährt die „Lib. Ztg.", daß der Prokureur Protest gegen die Freisprechung des ehemaligen Professor-Adjunkten des Rigaschen Polytechnikums Viktor v. Friedrichs eingelegt hat.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

Petersburg. Zu Ehren des deutschen Kronprinzen fand am 7. Mai in Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers eine glänzende Parade der Truppen der Garnisonen von Zarskoje Sselo und Pawlowsk statt. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das dem militärischen Schauspiel zusah. Vor dem Großen Palais gruppierten sich die Mitglieder der Suite Sr. Majestät und die Militärautoritäten. Alsbald erschienen auf dem Platz vor dem Großen Palais die erlauchten Töchter Ihrer Majestäten. Präzise um 11 Uhr verließen das Alexander-Palais Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger Alexius Nikolajewitsch, der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Kronprinzessin Cäcilie. Se. Maj. der Kaiser trug die Uniform seines Kürassierregiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, der deutsche Kronprinz hatte die Uniform eines Oberstleutnants seines Kleinrussischen Dragonerregiments mit dem Andreas-Orden angelegt. Se. Majestät der Kaiser und sein hoher Gast stiegen zu Pferde. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger und Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der deutschen Kronprinzessin nahmen in einer à la Daumont bespannten Equipage Platz. Unterdessen hatte sich der Himmel vollständig aufgeklärt. Die Truppen in ihren verschiedenen Uniformen gewährten ein glänzendes Bild. Es begann das Abreiten der Front. Die Klänge der russischen und der deutschen Kaiserhymne wechselten einander ab. Im Zeremonialmarsch defilierten darauf in langer Reihe die Truppen zweimal vorbei und wurden dabei des kaiserlichen Dankes gewürdigt. — Nach der Parade fand ein Frühstück statt.

Um 8 Uhr nachm. machte, wie die Pet. Telegr.-Agentur berichtet, Se. Maj. der Kaiser mit der Kronprinzessin und seiner Erlauchten Tochter Tatjana im Automobil eine Spazierfahrt aus Zarskoje Sselo nach Krassnoje Sselo und Peterhof, wo sie das Alexander-Palais besichtigten.

Die Abreise.

Am Sonnabend, den 7. Mai, um 7 Uhr abends reiste das Kronprinzenpaar aus Zarskoje Sselo über Kalisch nach Deutschland. Unter vielen anderen trafen zum Abschied im Automobil auf dem Bahnhof auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna und Ihre erlauchten Töchter, die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna ein. Ihre Majestäten und Hoheiten verabschiedeten sich, wie es im Telegramm der Pet. Agentur heißt, verwandtschaftlich-freundschaftlich. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich unterwegs in Kalisch aufhalten, wo das 14. Kleinrussische Dragonerregiment steht, dessen Chef der Kronprinz ist.

In der „Now. Wr." lesen wir, daß bei der glänzend verlaufenen Parade in Zarskoje Sselo namentlich die Dshigitowka-Kunststücke der Konwoi-Kosaken die Bewunderung des Kronprinzen erweckt haben. „Der Abschied trug den allerherzlichsten Charakter. Während seines kurzen Aufenthaltes haben der Kronprinz und seine Gemahlin sich warme Sympathien in Rußland zu erwerben verstanden und sie verlassen ihrerseits mit Bedauern ihre Erlauchten Wirte. Der deutsche Kronprinz hat während seines Aufenthaltes in Zarskoje Sselo alle Zeitungsausschnitte gelesen, die sich auf seine Reise in Rußland bezogen."

Dennoch

rauchen alle Feinschmecker

nur

„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „

der Fabrik

S. Gabai

Moskau.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Petersburg. Eine für die inneren Zustände der Oktober-Fraktion überaus wichtige Frage, die Parteidisziplin, wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in der Sitzung vom 6. Mai des langen und breiten beraten. Die Verhandlungen über diesen wunden Punkt füllten fast die ganze Sitzung aus. Alle waren sich darin einig, daß das Interesse der Fraktion eine straffere Parteidisziplin erfordere. Gegen die Einführung des Fraktionszwanges wurde von keiner Seite Einwand erhoben. Nur gingen die Ansichten darüber auseinander, wie stark eine Fraktionssitzung besucht sein muß, um den Fraktionszwang dekretieren zu können. Einige wollten die Beschlußfähigkeit von einer Anzahl von 50, andere von 60 und wieder andere von 70 Mitgliedern, von einer Zweidrittel- oder Dreiviertel-Majorität abhängig machen usw. Ferner wurde in Vorschlag gebracht, das Bureau möge von Fall zu Fall die Zahl der in Petersburg anwesenden Fraktionsmitglieder feststellen. Zum Schluß einigte man sich dahin, daß auf Antrag des Bureaus der Fraktionszwang beschlossen wird, wenn sich dafür bei einer Frequenz von nicht unter 60 Mitgliedern eine Dreiviertel-Majorität ausspricht. Diejenigen, die mit den Anschauungen der Majorität nicht übereinstimmen, können sich der Abstimmung enthalten. Zuwiderhandelnde sind als aus der Fraktion ausgeschieden zu betrachten.

Nach der „Now. Wr." ist es auf dieser Sitzung recht stürmisch hergegangen, da der linke und rechte Flügel der Fraktion mit gegenseitigen Vorwürfen scharf an einander geraten sein sollen.

In dem Gesundheitszustand S. D. Ssasonows ist eine merkliche Besserung eingetreten. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, reist der Minister in diesen Tagen auf drei Monate ins Ausland.

— Der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler ist von einem Mitarbeiter der „Retsch" interviewt worden. Unter den schweren Umständen, die gegenwärtig die Kirche durchlebt, sagte u. a. der Oberprokureur, erachte ich die Aufgabe, die mir zugefallen ist, für außerordentlich schwierig, und ich halte es für keine Uebertreibung zu sagen, daß die Realisierung meiner Aufgabe einer Heldentat gleichkäme . . . Auf die Frage, wie sich der Oberprokureur zur Toleranzfrage, speziell zu den Altgläubigen, stellt, erwiderte W. K. Sabler: „Ich halte mich für einen überzeugten Rechtgläubigen und wünsche allen, Gott wohlgefällig zu leben. Ich halte es für notwendig zu gestatten, daß jeder sich nach seiner Lehre rette. Die Rechtgläubigen müssen sich brüsten, die Lehre zu bekennen, welche einzig und allein die wirkliche Wahrheit erhalten hat. Die Toleranz in Glaubenssachen ist eine der vornehmsten Pflichten der Christen. — Zur regelrechten Entscheidung einer Reihe wichtiger Fragen halte ich die Einberufung eines Kirchenkonzils für notwendig. Es darf aber nicht vergessen werden, daß alles zu seiner Zeit zu geschehen hat. Den gegebenen Moment halte ich für die Einberufung eines Kirchenkonzils nicht für geeignet." — Oberprokureur Sabler hat, wie verlautet, auf die Benutzung des sehr großen Hauses, in dem Pobedonoszew einst gelebt, verzichtet und will es kirchlichen Zwecken zur Verfügung stellen.

— Der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Rogowitsch soll, wie die „Retsch" erfährt, demnächst ebenfalls dimissionieren. Er hatte bisher in den Sphären eifrig gegen seinen „liberalen" Chef Lukjanow agitiert — in der Hoffnung, vom konservativen Winde selber auf dessen Posten getragen zu werden. Nachdem jetzt diese Hoffnung vereitelt worden ist, soll er auf seinen Posten verzichten wollen.

— Der Vizepräsident des Ev.-Luth. Generalkonsistoriums Bischof Konrad Freifeldt hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 4. Mai das Glück, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen.

— Der bekannte katholische Geistliche Storoshew, auf dessen Enthüllungen die Aufdeckung der jesuitischen Propaganda in Rußland zurückgeführt wird und der eine Zeitlang Geistlicher der Altgläubigen war, beabsichtigt, zur Orthodoxie überzutreten. In kurzer Zeit ist er, wie die „Birsh. Wed." in Erinnerung bringen, orthodox, altgläubig und katholisch gewesen und beabsichtigt wieder orthodox zu werden. Es ist für einen Strebsamen eben nicht leicht, das Richtige zu finden! Wie verlautet, soll Storoshew Missionar im Nordwest-Gebiet werden.

— Der Synod hatte das Gesuch der Gemeindeglieder einer Kirche der Moskauer Eparchie um die Gewährung der Bitte, eine Kirchenglocke mit dem Bildnis Sr. Maj. des Kaisers gießen zu dürfen, bewilligt, da das geltende Verbot, Kaiserporträts in den Räumen der Kirchen anzubringen, sich nicht auf die Kirchenglocken, die sich außerhalb der Kirchen befinden und nicht zu den Gegenständen der Verehrung gezählt werden, bezieht. Wie die „Zerk. Wed." berichten, hat Se. Majestät den Beschluß des Synods gutgeheißen — mit der Bedingung, daß in diesem und in ähnlichen Fällen auf den betreffenden Glocken nicht auch die Bildnisse von Heiligen angebracht werden dürfen.

— Zur Revision des Knabengymnasiums an der Petersburger römisch-katholischen Katharinen-Gemeinde kann die „Retsch" mitteilen, daß unter den Eltern der Schüler eine Enquete angestellt worden ist, um feststellen zu können, zu welcher Nationalität die Schüler gehören. Auf Grund dieser Enquete hat der Kurator das Erlernen der polnischen Sprache den Kindern verboten, deren Eltern Litauer, Letten oder Deutsche sind. Den Eltern nicht-polnischer Nationalität, die ihren Kindern die polnische Sprache lehren lassen wollen, ist ihr entsprechendes Gesuch abschlägig beschieden worden. Auf Verfügung des Unterrichtsministeriums wird das Internat am Gymnasium zu Beginn des nächsten Schuljahres geschlossen werden. Der Bezirksinspektor Stepanow, der bei der Revision des Gymnasiums keine Abweichungen vom Gesetz gefunden hat, ist auf Verfügung des Unterrichtsministeriums zum Direktor eines Gymnasiums ernannt worden.

Moskau. Der Kasansche Kurator Derewizki ist mit seinem Beamtenstabe bereits zur Revision der Moskauer Universität eingetroffen. Er machte sich mit dem Personal der Kanzlei bekannt und ließ sich alle Direktoriums-Protokolle von 1905 an, alle Budgets von 1904 an und die Listen des Kanzleipersonals geben. („Retsch.")

Moskau. Freitag traf, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, festlich begrüßt der bekannte Pariser Gelehrte J. J. Metschnikow aus dem Auslande hier ein. — Er befindet sich an der Spitze einer vom Pasteur-Institut in Paris ausgerüsteten wissenschaftlichen Expedition in die Gouvv. Astrachan und Stawropol sowie in das Don-Gebiet behufs Studiums der Pest und Tuberkulose in den Kalmüken- und Kirgisen-Steppen. Der Expedition haben sich außer den Assistenten des genannten Instituts der Franzose Brunier, der Japaner Jamatucha, der Italiener Salimbeni, die Gattin Metschnikows sowie der Bruder derselben Veterinärarzt Schukewitsch angeschlossen. Die Expeditionsmitglieder begeben sich nach Astrachan, wo sie sich mit der aus vier Aerzten, mehreren Feldschern usw. bestehenden russischen Expedition vereinigen. Die Aufgabe der Expedition besteht angeblich darin, festzustellen, wo die Pest den Sommer verbringt, da Erkrankungen an derselben gewöhnlich nur im Winter konstatiert werden; das Gouv. Astrachan ist die einzige Gegend in Europa, welche einen permanenten Herd der Pest darstellt. J. J. Metschnikow wird sich auch speziell mit der Untersuchung der Tuberkulose beschäftigen, muß seine Arbeiten jedoch im Verlaufe von 2½ Monaten zum Abschluß bringen, da er nach Ablauf dieser Zeit nach Paris zurückkehren muß, um den in Urlaub gehenden Direktor des Pasteur-Instituts zu vertreten. Auf der Reise nach Moskau besuchten die Expeditionsmitglieder auch Berlin, wo sie auf das Grab des berühmten Bakteriologen Robert Koch einen Kranz niederlegten.

P.A. Perm. In der Nacht auf den 7. Mai überfielen 29 Arrestanten in dem Eisenbahnwagen an der Grenze der Kreise Kamyschlow und Tjumen ihren aus 9 Soldaten bestehenden Konwoi, verwundeten 8 und entrissen der Bedeckung 3 Revolver und 2 Säbelklingen. 11 Arrestanten flüchteten; die übrigen wurden teils verwundet, teils von der Bedeckung verhaftet, teils ergaben sie sich freiwillig.

Ufa. In Ufa sollte ein Volkshaus zur Erinnerung an Aksakow gebaut werden. Aus dem Bericht der offiziellen Gouv.-Zeitung erfährt man, wie der y-Mitarbeiter der „Pet. Ztg." in seinem letzten „Briefe eines Provinzialen" schreibt, daß ursprünglich eine Konkurrenz ausgeschrieben wurde. Die Entscheidung überließ man der Kais. Architekten-Gesellschaft, als der im ganzen Reich kompetentesten Institution. Diese prämiierte denn auch drei der eingelaufenen Entwürfe. Aber naturgemäß hatte sie nicht mit den örtlichen Verhältnissen gerechnet. Die Folge war, daß das in Ufa selbst niedergesetzte Bau-Komitee unter dem Vorsitz des Gouverneurs und unter Teilnahme des Gouv.-Architekten zur Ueberzeugung gelangte, daß die ausgezeichneten Entwürfe zwar sehr schön, aber für Ufa nicht geeignet seien. Infolgedessen wurde beschlossen, einen anderen Entwurf auszuführen. Der Schilderung dieses Entwurfes wird eine ganze Spalte des offiziösen Blattes gewidmet. Schon der kurze erste Absatz wirkt überzeugend: „Nach diesem Entwurf wird das Aksakow-Volkshaus zwei Hauptfassaden haben, die eine auf der Zentralstraße im Renaissancestil, die andere auf der Puschkin-Straße in einem, sich dem Mauritschen nähernden ostasiatischen Stil. Eine solche Kombination zweier Stile ergibt ein majestätisches Gebäude, das den schönsten Schmuck der Stadt Ufa bilden wird." — Das muß wirklich sehr schön sein! Die Schöpfer aber sind — so melden die „Ufimskija Gub. Wedomosti" — der Präsident des Bau-Komitees, der Herr Gouverneur von Ufa und das Mitglied des Bau-Komitees, der Herr Goud.-Architekt!

Warschau. Die Zeitungen „Warsch. Sslowo" und „Warsch. Gaseta" wurden für Abdruck einer Notiz über „Gymnasialgeheimnisse" mit je 10 Rbl. und das Journal „Woln. Sslowo" für einen Artikel über die Geschichte des Sozialismus in Polen mit 300 Rbl. gepönt.

Politischer Tagesbericht.

Zur preußischen Ansiedlungspolitik in den Ostmarken.

Während in der deutschen Presse eine heiße Polemik in der Enteignungsfrage fortdauert, hat die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstage, wie in einem telegraphischen Auszug schon kurz gemeldet worden, sich ziemlich leidenschaftslos mit der heiklen Materie abgefunden.

Die Beratung der Denkschrift über die Ansiedelungspolitik in den Ostmarken wurde eingeleitet durch eine längere Rede des Landwirtschaftsministers Frhrn. v. Schorlemer, die im wesentlichen eine Wiederholung seiner bereits in der Kommission gegebenen Erklärungen bildete. Die Regierung wolle an der Ostmarken-Politik im Prinzip festhalten, das versicherte er nochmals. Andererseits warnte er vor dem Glauben, daß der Kampf gegen das Polentum allein durch den Bodenerwerb entschieden werden könne. Das Vorwiegen der Polen in den Städten würde dadurch nicht aufgehalten. Den Kernpunkt seiner Ausführungen bildete die Enteignungsfrage. Er wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung hier von den Bülowschen Grundsätzen abgewichen sei. Die auf die Anfrage einer Zeitung von dem ehem. Reichskanzler gegebene Antwort verglich er mit dem Bescheide des Delphischen Orakels. Im übrigen führte er aus, daß die Enteignung nicht ohne weiteres stattfinden könne, wenn Landmangel beim Ankauf eintrete. Als ein weiteres Argument, das gegen eine Enteignung im gegebenen Augenblick spricht, führte der Minister die Höhe der Güterpreise an. Es sei besser, die verfügbaren Mittel zur Festigung des vorhandenen deutschen Grundbesitzes zu verwenden, als durch die bei der Enteignung zu zahlenden hohen Preise und Entschädigungen die Geldmittel des Polentums noch mehr zu stärken. Die kürzlich gegen die Leitung des Ostmarken-Vereins von ihm abgegebene Erklärung könne er nicht zurücknehmen. Die Wünsche, die in einem Teil der Presse geäußert worden seien, würden den vollständigen Zusammenbruch der Ostmarken-Politik herbeiführen.

Nach kurzer Berichterstattung über die Verhandlung der Kommission nimmt der Abg. v. Heydebrand und der Lasa das Wort. Der konservative Führer machte zum Ausgangspunkt seiner Rede die Beunruhigung, die in der Oeffentlichkeit wegen der Haltung der Regierung um sich gegriffen habe. Er machte kein Hehl daraus, daß sie nicht das Einverständnis seiner Partei haben würde, wenn sie bei ihrem jetzigen Verhalten sich von anderen als rein sachlichen Gründen leiten ließe. Doch genüge ihm die Erklärung des Ministers. Einen anderen Grund für die Besorgnisse fand er in der Aeußerung des Herrn v. Schorlemer über den Ostmarken-Verein. Aber auch hier glaubte er feststellen zu können, daß sie sich nicht gegen die allgemeinen Tendenzen dieses Vereins gerichtet habe, dem er im übrigen einen hohen nationalen Wert beimessen müsse. Dann wandte er sich der Enteig-

---

wollte, rief Mahler seinen Begleiter herein, wiederholte seine Worte und komplimentierte beide hinaus. Wiederum war eine Weile Ruhe.

Die Zusammenarbeit mit Roller schenkte der deutschen Bühnengeschichte große Offenbarungen. Dann kamen die leidigen Affären mit den Kontraktserneuerungen der älteren Tenoristen, die Mahler entweder pensionieren oder nur mit halber Gage wieder verpflichten wollte. Einer verstand es hinten herum, den alten Vertrag durchzupressen, ohne daß sein Direktor von der Erledigung erfahren hätte. Auch das hätte Mahler hingenommen, genau wie den Kampf der Kritik, die sich zuweilen sogar auf Privatverdächtigungen seines Ehelebens erstreckte. Die Erregung in der Stadt war aufs höchste gestiegen. Alle künstlerisch Interessierten nahmen daran teil. Bei einer „Tristan"-Aufführung kam es zu enthusiastischem Beifall. Aber ein großer Teil des Publikums begann zu zischen. Das bewirkte das Ende. „Wenn mich das Publikum verläßt, dann ist meine Zeit um!" sagte er damals zu einem Freunde. Aber vergessen haben ihn die Wiener nicht mehr. Seine Leistung blieb Maßstab für jeden Kommenden. Immer, wenn es in der Opernleitung nicht ganz zum Rechten stand, platzte sein Name in die Diskussion. In der Distanz fielen alle Gegnerschaften zusammen. Bewunderung und Liebe blieben bestehen.

Literarisches.

Otwart Lapsa: „Geschautes und Erlauschtes." Allerhand Rigisches aus der Spottvogelperspektive. (Riga 1911, Hansa-Verlag. 112 Seiten, Ladenpreis 60 Kop.)

Unter dem vorstehenden Titel hat der Humorist Otwart Lapsa 15 witzige Skizzen aus dem Rigaschen Leben veröffentlicht — „Im Buchladen", „Vor der Börse", „Den Stintsee entlang" usw. Der Plauderer wendet sich nicht an die Freunde feinerem Humors, sondern bewegt sich nicht ganz selten in der Sphäre des Ordinären, unter den untersten Hunderttausend Rigas, deren Treiben der übertreibende Spötter, mitunter recht platt und in direkt unappetitlichter Realistik vorführt. Am meisten wirklichen Humor bietet die erste Skizze „Im Buchladen." Der Autor verfügt über scharfe Beobachtungsgabe; schade, daß er nicht andere Dinge und Menschen, als just die von ihm bespöttelten, „geschaut und erlauscht" hat.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Farbige Gemäldereproduktionen. Jahrgang 1911, Heft 1 u. 2. (Leipzig, Verlag von E. A. Seemann. Preis des Jahresabonnements (12 Hefte) 24 Mk., einzelne Hefte 8 Mk, einzelne Blätter 1 Mk)

—F.— Würdig seinen Vorgängern, sie in mancher Beziehung sogar übertreffend, führt sich der neue Jahrgang der „Meister der Farbe" mit seinen ersten beiden Heften ein. Eine bedeutsame Neuerung ist es vor allem, daß im textlichen Teil an die Stelle der verschiedenartigen Einzelaufsätze eine einheitliche, monatlich sich fortsetzende „Kunstschau" getreten ist, die, von Max Osborn geschrieben, fortlaufend über die bemerkenswerten Erscheinungen im Kunstleben der Gegenwart orientiert. Außerdem ist natürlich jedem einzelnen Bilde ein besonderes Textblatt gewidmet, wie das auch bisher der Fall war. Und nun die Bilder selbst. An der Spitze steht Feuerbachs berühmte „Iphigenie" vom Jahre 1867, die sogen. Stuttgarter Iphigenie im Unterschiede von der im Darmstädter Museum befindlichen, 1862 gemalten ersten Fassung so genannt. Als Seitenstück dazu bringt das zweite Heft die „Wasserträgerin", die sich z. B. gleichfalls in der Stuttgarter Galerie befindet. Des weiteren reiht sich an Klinger mit seinem aus seiner früheren Zeit stammenden Bilde „Der Abend", dann der alte Spitzweg mit dem köstlichen „Pfarrer beim Morgenkaffe" „Interessante Lektüre", F. A. Kaulbach „Mutter und Kind", Max Liebermann „In den Dünen". Besondere Erwähnung verdient dann noch Otto H. Engel, dessen im 1. Heft reproduziertes „Friesisches Dorf" auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1910 viel Bewunderung fand, ferner das pikant-graziöse „Rotkäppchen" des Franzosen A. Villette und seines Landsmannes P. Chabas „Unbelauscht". Schon der Jahrgang 1909 hatte von Chabas ein Bild gebracht („Im Zwielicht"); das hier reproduzierte kommt ihm gleich und wird wie jenes, dem es nahe verwandt ist, Beifall finden. Von eigentümlicher Wirkung ist A. Lüdtes „Adagio unter den Sternen", eines jener „idealen Traumbilder", in denen der Künstler nicht nur die Natur rein reproduktiv schildern will, sondern innerste Empfindungen und Erlebnisse bildhaft zu machen strebt, ein Maler-Dichter von ausgeprägter Eigenart. — So bieten denn die vorliegenden Hefte überall Schönes und Interessantes und lassen der Fortsetzung der Sammlung mit freudiger Spannung entgegensehen.

Mannigfaltiges.

Die größte elektrische Kraftstation der Welt. Aus Christiania wird berichtet: Die Nitritfabrik Bemark (Telemarken) hat ihre Kraftstation, die 145 000 Pferdestärken produziert, eröffnet. Die Kraft, die von keinem anderen Werk übertroffen wird, ist dem Rjukanfluß entnommen, dessen Stromschnellen durch Ausbau in einen Wasserfall die enorme Energie liefern. Der Fluß, der früher in reißend dahinströmendem Gefälle zu Tal ging, fällt jetzt gradlinig in einem imposanten Wasserfall vom Felsplateau ab. Eine Vorprobe auf die Leistungsfähigkeit des Werkes und der Maschine ist am Dienstag zu voller Zufriedenheit verlaufen.

— Die Heiratsaussichten der Berufsfrau. Frau Dr. K. Schirmacher konstatiert in der Wochenschrift „Die deutsche Frau", daß von den Berufsfrauen am seltensten die Lehrerinnen heiraten. Von 1400 Lehrerinnen gelangen nur 390 zur Ehe, das ist kaum ein Drittel. Zweifelsohne wirkt die Zölibatsklausel der Anstellungsdekrete hier ehehemmend. Ein Mädchen, das Lehrerin wird, scheint damit in gewissem Sinne auf Heirat zu verzichten; denn will sie das nicht, so muß sie (wenigstens die städtische und staatliche Lehrerin) den Beruf aufgeben. In Frankreich, wo die Zölibatsklausel nicht besteht, ist gerade die Volksschullehrerin eine gesuchte Partie; ein Drittel sowohl der im Amte stehenden Elementar- wie der höheren Lehrerinnen ist verheiratet. Die eigentümlichen Ehehindernisse der Lehrerinnen werden besonders klar, wenn wir die starke Heiratsziffer der kaufmännischen Angestellten betrachten. Die angeführte Statistik zählt auf 1000 Handlungsgehilfinnen 800 Eheschließungen. Nun kann niemand behaupten, daß unsere Lehrerinnen den Handlungsgehilfinnen an Jugend, Reiz, Weiblichkeit nachstehen. Gewiß nicht; aber die Handlungsgehilfin übt einen Beruf, der ihr, bei aller äußeren Haltung, doch reiche Gelegenheit zu Männerverkehr gibt. Sie gewinnt derart eine gründliche Kenntnis des Ehemarktes und findet im geeigneten Zeitpunkt leichter den passenden Mann. Dieser Zeitpunkt scheint mit dem 30. Jahr einzutreten. Die besten Eheaussichten haben nicht einmal die Verkäuferinnen, sondern die Choristinnen. — Und wie steht es nun um die Heiratschancen der berufslosen Frau? Die reiche oder bemittelte wird auch ohne Beruf unter die Haube kommen; denn ihr Geld an sich wirkt schon anziehend. Auch unter den unbemittelten Mädchen sind erfolgreiche Ehekandidatinnen. So zählt die angeführte Statistik von 1300 unbemittelten Mädchen 211 berufslose, die sich verheirateten. Aber die übrigen übten sämtlich einen Beruf. Deshalb muß man den Eltern doch raten: laßt eure Töchter stets einen Beruf lernen. Erstens werden sie dadurch gescheiter, zweitens unabhängiger, drittens lernen sie ordentlich arbeiten, viertens können sie sich vor, in und nach der Ehe selbst helfen, fünftens — finden sie in Beruf mindestens ebenso viel, oft aber weit mehr Gelegenheit, Männer kennen zu lernen, als wenn sie Tapisserieарbeit machen.

— Humor des Auslandes. „Komm, Willi," sagte seine Mutter, „sei nicht so selbstsüchtig. Laß deinen kleinen Bruder eine Weile mit deinen Murmeln (kleinen Glaskugeln) spielen." „Aber," protestierte Willie, „er will sie für immer behalten." „O, das glaube ich doch nicht." „O doch. Weil er zwei davon schon verschluckt hat." — — Ein kleiner Junge trug einen leeren Topf nach Hause, der seines Vaters Mittagessen enthalten hatte, als ihm ein rüpelhafter Bengel in den Weg trat. „Hast du was dagegen, daß ich dem Topf einen Tritt gebe?" fragte der Rüpel. „Durchaus nicht," antwortete der kleine Junge. „Ist das dein Ernst? Hast du was dagegen, daß ich dem Topf einen Tritt gebe?" „Nein, ich würde mich freuen, wenn du's tätest." „O, wirklich? Na, dann paß mal auf!" rief der Rüpel und zerschmetterte den Topf in Atome. „Hast du noch nichts dagegen?" „Nicht ein bißchen!" entgegnete der kleine Junge und schlug sich seitwärts in die Büsche. „Meine Mutter hat den Topf heute morgen von deiner Mutter geborgt."

— Ahnung im Mai. Aus dem Nachlaß des vor kurzem gestorbenen Lyrikers Martin Greif veröffentlicht die „Münch. Allg. Ztg." nachstehendes stimmungsvoll „Ahnung im Mai" betitelte Gedicht:

Es kommt einmal ein Maientag —
Wer weiß, wie bald er dämmern mag!
Der Blüten streut rings um dich her.
Doch dir wird keine durften mehr,
Der Strahlen sendet durch die Welt,
Doch dir ins Aug' kein Strahl mehr fällt,
Der Lieder weckt im Jubelton,
Doch dir erklang der letzte schon.
Es kommt, es kommt ein solcher Tag —
Wer weiß, wie bald er dämmern mag!

ungsfrage zu; er ging auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes ein und folgerte daraus, daß die Regierung in der Tat nicht in der Lage sei, es ohne weiteres anzuwenden. Auch erkannte er die Exekutive ganz und gar der Regierung zu. Andererseits aber müßten, so führte er weiter aus, sich doch Fälle finden, in denen das Gesetz zur Anwendung kommen könne. Herr v. Heydebrand schloß etwa folgendermaßen: Es gäbe kein Zurück in der jetzt eingeschlagenen Polenpolitik. Sollte die Regierung diese Bahnen verlassen, so müsse seine Partei der Regierung die Gefolgschaft verweigern.

Weit schärfer in der Form waren die Angriffe, die der nächste Redner, der Abg. Glatzel (natl.), gegen den Landwirtschaftsminister richtete. Er erklärte sich rund heraus von dessen Ausführungen, die hauptsächlich in theoretischen Erörterungen bestanden hätten, unbefriedigt. Auch er erkannte lobend die Tätigkeit des Ostmarken-Vereins an, den er einen Kampfverein nannte, hierbei drohende Zwischenrufe der Polen hervorrufend.

Ueber den Schluß der Debatte am Sonnabend meldet uns eine Agentur-Depesche:

Nach 3-tägigen Debatten wurde die Beratung des Berichtes über das Uebersiedlerwesen beendigt. Die Frage wird jetzt für erschöpft gehalten. Die Konservativen und Nationalliberalen traten gegen die Behauptung der Polen auf, wobei sie besonders gegen die Erklärung protestierten, daß Preußen ein Staat mit mehreren Nationalitäten sei; im Gegenteil, es sei ein deutscher nationaler Staat. — Zum Schluß trat noch einmal der Landschaftsminister auf und erklärte: „Die polnische Frage kann im nationalen deutschen Geiste nur entschieden werden, falls alle wirklich nationalen deutschen Elemente sich einigen betreffs des leitenden Standpunktes der Politik, welcher eingehalten werden muß. Auf den Vorwurf, warum andere Minister und speziell der Ministerpräsident an den Debatten nicht teilnehmen, antwortet der Minister, daß alle einer Meinung seien. Zum Schluß empfahl der Minister, alle diese Fragen ruhig zu beraten. Deutschland fehlen 500 000 Arbeiter, welche aus dem Auslande herangezogen werden müssen. Die Regierung werde die Notwendigkeit der Uebersiedlung der Arbeiter im Auge behalten. Gegenwärtig stellten die Arbeiter 16 % aller Uebersiedler.

Deutschland.

Die Studenten der Straßburger Universität erklären, für den bei der Denkmal-Enthüllung erfolgten Zwischenfall nicht eine ausreichende Genugtuung seitens des Corpskommandeurs erhalten zu haben. Sie teilten dem Rektor daher mit, die Straßburger Studentenschaft würde äußerst erbittert sein, falls zu den Universitäts-Festlichkeiten der Kommandeur des Elsässer Armeecorps und der Kommandant von Straßburg auch in Zukunft noch eingeladen werden würden.

England.

Unter den Gästen bei dem Frühstück, das Lord Haldane am Donnerstag zu Ehren des Kaisers Wilhelm gab, befand sich auch der Abg. Ramsay Macdonald von der Arbeiterpartei, der anerkannter Sozialdemokrat ist. Der Londoner Korrespondent der „N. Fr. Pr." meldet über diese Begegnung: Der Kaiser zog Macdonald in ein längeres Gespräch, das das deutsche und englische Verhältnis zum Gegenstande hatte. Macdonald war vor Jahresfrist in Deutschland und hat sich hier mit dem Studium der Lebenslage der deutschen Arbeiter befaßt. Das Gespräch, soll nach derselben Quelle, höchst interessant gewesen sein. Es ist jedenfalls kein alltägliches Ereignis, daß der deutsche Kaiser mit einem Sozialistenführer angeregt konversiert. — Man glaubt, daß die Einladung Macdonalds durchaus nicht Zufall war; er war das einzige Unterhausmitglied unter den Gästen Haldanes.

Nach der Rückkehr des Kaiserpaares von den Kriegsspielen in Kensington traf König Manuel von Portugal mit der Königin Amalie aus Richmond ein und verweilte einige Zeit im Buckingham-Palast. — Später überreichte der Lordmayor dem deutschen Botschafter in der Botschaft ein besonders gebundenes Buch, das einen Bericht über die Eröffnungsversammlung der englisch-deutschen Freundschafts-Gesellschaft im Mansion-House am 1. Mai enthält. Der Kaiser nahm das Geschenk entgegen.

Türkei.

Die Römische „Tribuna" erhält aus Korfu die Nachricht, daß sich in Epirus ernste Unruhen vorbereiten. Die dortige christliche Bevölkerung wolle dem Beispiele der Albanesen folgen und sich von der türkischen Herrschaft befreien.

Mexiko.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Mexiko wird, wenn Diaz abdankt, Madero Hauptberater des interimistischen Präsidenten de la Barra werden. Dies wird als tatsächliche Einrichtung einer gemeinsamen Präsidentschaft betrachtet, die bis zu den in 6 Monaten stattfindenden Wahlen dauern wird. Die Sitzung des Kabinettsrats, in dem der Verzicht des Präsidenten Diaz angekündigt wurde, war sehr ergreifend. Der bejahrte Präsident lag im Vorzimmer mit geschwollenem Gesicht im Bett und litt unter heftigen Schmerzen. — Nach einer Meldung von autoritativer Seite wird Diaz das Land nicht verlassen — er fürchte seine Landsleute nicht, da keine (?) Feindschaft gegen ihn persönlich bestehe. — Das Geschäftsleben in Mexiko hat sehr unter dem Kriege gelitten. Ein allgemeines Friedensbedürfnis herrscht unter der Bevölkerung.

Locales.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist in voriger Nacht nach Riga zurückgekehrt. Sein Aufenthalt hierselbst galt, wie wir hören, vornehmlich den Bauangelegenheiten der Universität, in welcher Sache am Sonnabend unter seiner Anteilnahme eine Sitzung des Universitäts-Direktoriums stattfand.

Am Sonnabend hat die Universität — in Geltendmachung ihres Vorkaufsrechts — den Ankauf des ehemaligen v. Goetteschen Hauses aus den Händen des Hrn. Dr. J. Meyer für den von diesem vereinbarten Kaufschilling von 33 000 Rbl. definitiv bewerkstelligt und die Summe von 6500 Rbl. als Anzahlung nebst 3886 Rbl. als Tilgungsfonds-Betrag des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins bar ausgezahlt. — Zum Ankauf dieses schönen Immobils sind aus der eigenen Schatulle Sr. Majestät Allergnädigst 10 000 Rbl. gespendet worden. Wie schon früher erwähnt, soll in diesem Hause eine Universitäts-Kinderklinik eingerichtet werden. — Beiläufig bemerkt, ist es unseres Wissens das erste Mal, daß die Universität bei einem auf Universitätsgrund belegenen Immobil von ihrem Vorkaufsrechte Gebrauch gemacht hat.

Wie wir ferner hören, sind dieser Tage 200 000 Rbl. für den Neubau einer chirurgischen und einer therapeutischen Hospitalklinik an die hiesige Rentei übergeführt worden. Zu demselben Zwecke werden im nächsten Jahre noch weitere 285 000 Rbl. hinzukommen. — Wie es heißt, ist als Bauplatz für diese Universitäts-Kliniken neuerdings in erster Linie wiederum das Areal des Kronsgutes Marienhof ins Auge gefaßt. — Der Ausbau der Frauenklinik wird noch in diesem Jahre bewerkstelligt und der Neubau der Kabinette der physiko-mathematischen Fakultät auf dem Platze des ehem. Seminars an der Garten-Straße vielleicht auch noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

Theater.

Als erste Klassiker-Vorstellung in dieser Saison ging Sonnabend Shakespeares gewaltige Eifersuchtstragödie „Othello" auf unserer Sommerbühne in Szene. Es ist selbstverständlich, daß man hier in Dorpat bei einer Aufführung des „Othello" weder an die Inszenierung noch auch an die einzelnen Darstellerleistungen einen höheren Maßstab anlegen kann: unsere kleine und in vielen Dingen unzulängliche Bühne übt eben nach allen Seiten hin einen begrenzenden Einfluß aus. Immerhin nahm die vorgestrige Aufführung im großen und ganzen genommen doch einen besseren Verlauf, als mancher skeptische Theaterbesucher anfänglich erwartet haben dürfte.

Für einen Darsteller ist es eine schwierige Aufgabe, die Rolle des Titelhelden so auszugestalten, daß das Exzeptionelle, die Ungeheuerlichkeiten des Othello Charakters in einem menschlich gemilderten Licht erscheinen. Der Othello des Herrn Brauer war in der Anlage gut gegriffen und wurde mit Kraft und Ausdauer gespielt. Der Darsteller mußte die richtige Grenze einzuhalten: weder machte er aus seinem Helden eine zähnefletschende Bestie noch einen Halbgott, sondern war sichtlich bemüht, uns ihn in seinem rein menschlichen Fühlen und Empfinden näher zu bringen. In den beiden ersten Akten sparte Herr Brauer seine Kraft für das Kommende auf, um in den späteren Paroxismen der Eifersuchtsleidenschaft um so kräftiger aus sich heraus gehen zu können. Erfreulich wirkte in seinem Spiel die Mäßigung allzu theatralischer Schritte und Bewegungen. Die Leistung legte für die trefflichen Mittel dieses Darstellers jedenfalls ein gutes Zeugnis ab.

Frl. Savaret gab in ihrer Desdemona ein geschickt dargestelltes Bild ehelicher Liebe und Treue. Sie sprach schlicht und verständlich und ließ im Höhepunkt ihres Spiels, dem Abschied von Emilia (beim Vortrag des Liedes von der Weide), auch das melodische Element nicht vermissen. Die Verschlagenheit und Tücke des schurkischen Jago kamen in der Darstellung des Herrn Niemeck zu richtigem Ausdruck. Der Darsteller spielte seine Rolle weniger nach der früheren Intrigantenschablone als vielmehr im modernen Stil — natürlich und dabei doch eindringlich und markant. Passend in ihren Rollen erschienen uns von den übrigen Darstellern Herr Krall als Brabantio und Herr Frucht als Cassio. Auch Frau Löber in der Rolle der Emilia brachte es im Schlußakt zu kräftigem Ausdruck der Affekte.

Das Publikum folgte der Aufführung, um deren Inszenierung sich Herr Oberregisseur Bräuer verdient gemacht hatte, mit von Akt zu Akt sich steigerndem Interesse. — Wir können nur wünschen, daß die Klassiker-Vorstellungen an unserer Bühne in ihrer Herz und Gemüt bildenden und veredelnden Wirkung von allen Kreisen unseres Publikums voll erkannt und in zunehmendem Maße gewürdigt und begehrt werden möchten.

—s—

Bei der feuchten, eisig kalten Witterung hat natürlich auch heute das gestern verregnete Turnfest nicht stattfinden können. Auch die Vorkämpfe am Sonnabend konnten nicht ausgefochten werden. — Als Termin für die Abhaltung des Turn- und Spielfestes ist nunmehr der kommende Sonntag, der 15. Mai, ins Auge gefaßt. Verheißt die Witterung eine einigermaßen günstige zu sein, so wird am Sonnabend die diesbezügliche Mitteilung ergehen.

Sonnabend wurde eine vom hiesigen Estnischen Handwerker-Hilfsverein in der großen Halle der Nordlivländischen landw. Ausstellung veranstaltete Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet, die am heutigen Montag ihren Abschluß findet. Der Besuch der Ausstellung hatte naturgemäß unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Dafür befand sich jedoch unter den ca. 100 Nummern, die der Katalog aufzählt, manche Arbeit, die das Interesse der Besucher erweckte und Zeugnis ablegte vom Fleiß und Geschick der Gewerbetreibenden unserer Stadt. Sauber ausgeführte Web-, Nadel- und andere Handarbeiten, Gegenstände der Schlosserei, Klempnerei, Stellmacherei, Bienenzucht 2c. 2c. wechselten in bunter Reihe mit einander ab. Zwei lange Tische waren mit den z. T. von viel Fleiß zeugenden Zeichnungen der Schüler der Zeichenkurse des Estn. Handw.-Hilfsvereins bedeckt. Einen hübschen Anblick gewährten die Zimmereinrichtungen, welche J. Busch, Rehefaar und namentlich P. Kikerpill ausstellten. Als Kuriositäten seien endlich hervorgehoben eine von H. Wedler hergestellte Miniaturuhr mit Pendel, deren Zifferblatt ca. 1/2 cm im Durchmesser maß, und ein vom Klempner Lätt verfertigtes Paar Wasserlaufschuhe, lange, hohle mit Klappen- und Flossenvorrichtung versehene Blechzylinder. — Der in Aussicht gestellte Flugapparat war leider ausgeblieben.

mn.

Der wie eine Epidemie um sich greifende Selbstmordtrieb hat wiederum ein Opfer gefordert. In der Nacht auf Sonntag erschoß sich bei seinen Kommilitonen in der Allee-Straße Nr. 86 der 23-jährige stud. med. Fürst Iwan Mcheidse, aus Kutais gebürtig. Er hatte, wie verlautet, an seinem Geburtstage seine Landsleute in der in Rede stehenden Wohnung besucht, hatte sich von der Gesellschaft ins Nebenzimmer entfernt und wurde dort in einer Blutlache tot aufgefunden. Die Kugel war ihm in die rechte Lunge gedrungen. Seine Kommilitonen, welche sich in lebhaftem Gespräch befanden, hatten nichts von einem Schuß vernommen; wahrscheinlich hatte er die Waffe dicht an seinen Körper gepreßt, da dadurch der Schall des Schusses stark gedämpft wird. —h.

Vorgestern meldete sich wiederum in der Polizei ein Lepra-Kranker, ein Lette namens Jahn Ebel, mit der Bitte um Unterschlupf, da er aller Mittel bar und in Dorpat unbekannt sei. Er gab an, in Tarwast 2 Jahre im Leprosorium interniert gewesen zu sein; da er als Lette weder estnisch, deutsch noch russisch verstehe, sei er geflüchtet, um sich zu Fuß nach Dorpat zu begeben, hier den Professor zu konsultieren und im hiesigen Leprosorium Obdach zu finden. Die Füße des Entwichenen waren von der langen Wanderung geschwollen. Er wurde zunächst in einer Einzelzelle des Polizeigewahrsams untergebracht und wird wahrscheinlich per Etappe nach Tarwast zurückbefördert werden. —h

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die Versammlung hinzuweisen, die heute (Montag) abend um 9 Uhr im Saale des Deutschen Lehrezinnenseminars stattfindet, um zu beraten, was zur Bekämpfung des Alkoholismus bei uns geschehen könne. Alle, welche sich irgend für die Frage interessieren, werden gebeten hinzukommen.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, gelangt Franz Lehars im Vorjahre mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der Graf von Luxemburg" zur Aufführung. — Die morgige Vorstellung kann erst morgen durch die Zeitungs-Annoncen und Programme bekannt gegeben werden.

NB. Unmittelbar vor dem Druck des Blattes geht uns die Mitteilung zu, daß heute und morgen wegen der herrschenden Kälte die Theater-Vorstellungen in der Bürgermuffe stattfinden werden.

Briefkasten. An „einen neutralen Menschen". Es tut uns leid, daß bei Ihnen dasjenige Maß von Feingefühl, welches Ihnen unsere Zurückhaltung in der beregten Angelegenheit erklärlich machen müßte, offenbar nicht vorhanden ist.

Parlamentsbericht.

106. Reichsduma-Sitzung

vom 7. Mai.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die zeitweilige Zollermäßigung für die Einfuhr

ausländischen Gußeisens.

Der Referent Zytowitsch (Rat.) teilt, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, mit, daß in Rußland ein großer Gußeisenhunger herrsche. Es fehlen 20 Mill. Pud Gußeisen. Der Gesetzentwurf beantragt, daß bis zum 1. Juli 1912 mit ermäßigten Zöllen nicht mehr als 10 Mill. Pud Gußeisen eingeführt werden können. Die Regierung hofft, daß die übrigen 10 Mill. Pud von den russischen Werken geliefert werden werden.

Kuttler (Kad) beantragt die Ablehnung des Entwurfs und eine Formel mit dem Wunsche, daß der Gußeisenzoll überhaupt von 45 Kop. auf 20 Kop. pro Pud ermäßigt werde. — Der Handels- und Industrieminister verteidigt den Gesetzentwurf.

Der Gesetzentwurf wird schließlich angenommen, Kutlers Formel abgelehnt.

Alsdann wird mit der artikelweisen Lesung des Gesetzentwurfs über die

Oberelementarschule

fortgefahren.

Beim Art. 9 des Reglements für die Ober-Elementarschulen kommt es zu Debatten. Dieser Artikel stellt fest, daß der anderskonfessionelle Religionsunterricht nur dann zulässig ist, wenn mehr als die Hälfte der Schüler zur anderen Konfession gehört.

Die Mohammedaner beantragen, daß der Religionsunterricht der Minderheit gesichert werde, wenn diese von mindestens 10 Schülern vertreten ist. Die Debatte weicht in nichts von den gewohnten Konfessions-Debatten ab.

Tytschinin (Nat.) will, daß nicht-orthodoxe Groß-, Klein- und Weiß-Russen den Religionsunterricht in russischer Sprache erhalten.

Baron Meyendorff (Okt.) schlägt während der Debatte ein Amendement nicht-prinzipiellen Charakters vor, wonach dort, wo nach den geltenden Gesetzen und einem Allerhöchsten Befehl die fremden Konfessionen größere Rechte hinsichtlich des Religionsunterrichts genießen, ihnen diese Rechte verbleiben. Redner sagt, er habe ein Jahr lang ein süddeutsches Gymnasium besucht. Jene süddeutsche Stadt habe zwei Gymnasien mit 1200 Schülern gehabt. An diesen Gymnasien gab es 7 orthodoxe Knaben. Ihretwegen wurde der orthodoxe Priester des Ortes, ein russischer Untertan, als Religionslehrer herangezogen, da der Religionsunterricht doch für alle Konfessionen obligatorisch ist.

Die Formel der Mohammedaner wird mit 131 gegen 79 Stimmen abgelehnt, die der Polen mit 121 gegen 89 Stimmen; die Amendements Tyschinins und Baron Meyendorffs werden angenommen.

Beim Art. 28 hält der neue Gehilfe des Unterrichtsminister Baron Taube seine Jungfernrede. Die Regierungsfassung besagt: „Bei den auf Staatskosten erhaltenen Schulen werden Kuratorial-Konseils nach Gutdünken des Unterrichtsministeriums geschaffen, das auch den Bestand des Konseils feststellt." Baron Taube erläutert, daß das Wort „Gutdünken" nicht zur Begünstigung der Willkür, sondern aus technischen Gründen eingeschaltet sei, da das Ministerium in dieser Frage freie Hand haben müsse. Die Regierung wünsche durchaus mit der Gesellschaft Hand in Hand zu gehen.

Der Artikel wird in der kadettischen Fassung angenommen. — Der Gesetzentwurf wird darauf als dringlich in allen drei Lesungen angenommen.

Alsdann wird die dritte Lesung der

Gemeinde-Landschafts-Vorlage

fortgesetzt.

Nach Einreichung der sozialdemokratischen Interpellation über die Herabsetzung der Löhne in der Baltischen Werft wird in

geheimer Sitzung

der Gesetzentwurf des Marineministers über die Anweisung von Mitteln für den Bau von vier Geschwaderpanzerschiffen für die Ostsee angenommen.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 21. (8.) Mai. Ein Orkan mit Schnee und Hagel richtete große Verheerungen in den Obstgärten an.

Petersburg, 8. Mai. Die Kommission zur Dirigierung von Gesetzesvorlagen brachte im Plenum ihr Votum ein betreffs der beantragten Abänderung der temporären Regeln über die Ansiedlung von ausländischen Kolonisten in den Gouvv. Wolhynien, Kiew und Podolien behufs Verhinderung einer weiteren Kolonisation des Südwest-Gebiets durch ausländische Ansiedler. Die Kommission will in Uebereinstimmung mit dem Innenministerium die einschränkenden Regeln nicht auf die aus Oesterreich-Ungarn kommenden Tschechen und Galizier ausdehnen, da diese einen Zweig des russischen Volkes darstellen und da die Tschechen außerdem im Kampf gegen die Germanisierung besonders tätig seien und dank ihrer hohen landwirtschaftlichen Kultur zur Hebung der russischen Bauernwirtschaft beitragen würden. Entgegen der Meinung des Innenministers will die Kommission die einschränkenden Regeln nicht auf die katholischen Tschechen und Galizier ausgedehnt wissen, keine Einschränkungen für die eingesessene Bevölkerung Polens gelten lassen sowie auch die Erbschaftsrechte der ausländischen Ansiedler, die russische Untertanen sind, nicht einschränken.

Der eben vom Typhus genesene Gehilfe des Handelsministers v. Miller ist an einer Entzündung der Aorta-Klappe erkrankt.

Moskau, 8 Mai. (Reinbott-Prozeß.) Die Witwe des ehemaligen Generalgouverneurs Hörschelmann wurde vernommen. Die Zeugen sagten aus, Reinbott habe Frau Hörschelmann einen Brief geschrieben, doch sei dieser Brief infolge Krankheit des Generals ihm nicht übergeben worden. Im verflossenen Februar erschien Reinbott bei Frau Hoerschelmann und ersuchte sie um notarielle Bestätigung der Kopie des Briefes; doch habe sie gefunden, daß nachträglich in den Brief eine Stelle eingeschmuggelt sei, die Maslennikow betraf.

Kalisch, 21. (8.) Mai. Um 9 Uhr 34 Min. abends reiste das deutsche Kronprinzenpaar hier durch und wurde empfangen vom Generalgouverneur von Warschau und dem Gouverneur von Kalisch nebst Gemahlin. Vom 14. kleinrussischen Dragoner-Regiment Sr. Hoheit war eine Ehrenwache nebst Musikchor auf den Perron aufgestellt, während neben dem Bahnhof das ganze Regiment Aufstellung genommen hatte. Der Kronprinz nahm den Rapport vom Regimentskommandeur entgegen und schritt die Front der Ehrenwache ab, sich mit den Soldaten in russischer Sprache begrüßend. Die Offiziere des Regiments wurden dem Kronprinzen, ihre Damen der Kronprinzessin vorgestellt. Um 10 Uhr 10 Min. setzten Ihre Hoheiten die Reise fort.

Berlin, 21. (8.) Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Deutschland schätzt den von einer herzlichen Regung eingegebenen freundschaftlichen Empfang des deutschen Kaiserpaars in England wohl ein und hofft, daß die Londoner Tage einen dauernden Einfluß auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern ausüben werden.

Aus West-Deutschland kommen Nachrichten über Stürme und Wolkenbrüche.

Oos (Baden), 21. (8.) Mai. Heute wurden behufs Prüfung der Motore Flüge nach Freiburg unternommen, von wo die Aviatiker nach Mühlhausen im Elsaß fliegen werden.

Schwere Aviatik-Katastrophe.

Issy le Moulin, 21. (8.) Mai. Beim 6 Uhr 30 Min. morgens stattfindenden Wettflug Paris-Madrid wollte der Aviatiker Train, dessen Motor schlecht arbeitete, landen. Mit Mühe sich in einer Höhe von 8 Metern haltend, änderte der Aviatiker, um nicht über eine Kürassierabteilung zu fliegen, die Flugrichtung und geriet bei allzu jäher Landung in eine Gruppe von 20 Personen, unter denen sich auch der Ministerpräsident Monis, der Kriegsminister Berthean, einige Generale und die Mitglieder der Jury befanden. Das Publikum stieß einen Schrei des Entsetzens aus und stürzte zur Landungsstelle. Der Aviatiker erhob sich aus den Trümmern des Apparats und schien wahnsinnig. Der schwer verwundete Monis gab kein Lebenszeichen von sich. Der vom Propeller getroffene Kriegsminister Bertheau wurde mit zerschmettertem Arm ins Empfangszimmer getragen. Verwundet sind auch ein Offizier und der Herausgeber des „Petit Parisien". Der Wettflug wurde abgesagt. — Bertheau ist gestorben.

Paris, 21. (8.) Mai. Monis wurde ins Ministerium des Innern übergeführt. Er hat einen Beinbruch erlitten und sein Gesicht ist ganz verstümmelt. Sein Zustand ist sehr ernst. Antoine Monis, der Sohn des Ministerpräsidenten, ist am Fuß leicht verletzt worden. Fallières traf bei den Verwundeten ein. — Ein weiteres Telegramm meldet: Monis trug einen komplizierten Bruch des rechten Beins, eine Verletzung der Augenlider sowie einen Nasenknochenbruch davon. Schmerzen in der Brust- und Bauchhöhle rühren offenbar von einem Rippenbruch her. Monis ist bei vollem Bewußtsein; er ertrug das Verbinden der Bruchverletzungen und die Anlegung der Nähte bei den Gesichtswunden. — Der Tod Bertheaus wird vor ihm geheimgehalten. Bertheaus Leiche wurde ins Kriegsministerium übergeführt. Die Bestattung wird auf Staatskosten erfolgen. Die Leitung der Geschäfte wurde dem Außenminister übertragen. Der Aviatiker Traine blieb unverletzt. — Auf Wunsch Monis verfügte das Innenministerium, daß der Wettflug Madrid-Paris nicht abgesagt werde. Der Wettflug beginnt morgen früh 4 Uhr. Auf einer besonderen Konferenz wurde beschlossen, keinen Verweser des Innenministeriums zu ernennen. Die Leitung der Geschäfte wurde dem Ministergehilfen Constant übertragen. — Die Aerzte finden den Zustand Monis durchaus befriedigend. Nur die Verletzungen in der Lebergegend sind offenbar ziemlich ernster Natur. Die Schmerzen in Brust und Unterleib lassen nach. — — Antoine Monis erzählte, beim Nahen des Flugapparats habe er dem Vater zu Boden geworfen; dadurch sei der letztere wahrscheinlich gerettet worden. Als er sich umblickte, habe er in einer Blutlache die abgerissene Hand Bertheaus gesehen und wenige Schritte davon die Leiche Bertheaus.

Monis verbrachte einige Stunden in ruhigem Schlaf. Die Schmerzen lassen nach. Die Beerdigung Bertheaus findet Donnerstag oder Freitag statt. Es heißt, daß König Peter nicht-offiziell der Beerdigung beiwohnen wird. Fallières erhielt von den meisten Staatsoberhäuptern Beileidtelegramme.

Nach einer später eingetroffenen Depesche erklärte Prof. Lannelongues, daß bei Monis keine besorgniserregenden Symptome vorliegen. Genaues könne er nach 2—3 Tagen sagen. Seiner Meinung nach werde Monis nach 2 Monaten wieder gehen können.

Kaiser Wilhelm sandte Fallières anläßlich des Todes des Kriegsministers ein Kondolenztelegramm mit dem Wunsch baldiger Wiederherstellung für Monis. — Der russische Botschafter übermittelte dem Außenminister das Beileid der russischen Regierung.

Paris, 21. (8.) Mai. Infolge der Aviatik-Katastrophe in Issy le Moulin hat der König von Serbien seine Frankreich-Reise aufgeschoben.

London, 21. (8.) Mai. Die „Hohenzollern" stach aus Sheerneß nach Vlissingen in See.

Kaiser Wilhelm gab seiner Zufriedenheit anläßlich seines Aufenthalts in England Ausdruck und erklärte, die Herzlichkeit gegenüber ihm, der Kaiserin und der Prinzessin habe auf sie einen tiefen Eindruck gemacht.

Madrid, 21. (8.) Mai. Der Außenminister erklärte in der Kammer, Alcassar befinde sich in der Einflußsphäre Spaniens. Im Fall der Störung der Ordnung daselbst würden die spanischen Truppen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe ergreifen. Spanien werde seine Truppen aus den okkupierten Gebieten zurückziehen, sobald die Bestimmungen des spanisch-marokkanischen Vertrags erfüllt sein werden.

Cetta, 21. (8.) Mai. Der Generalgouverneur erklärte einer Versammlung von Führern der umwohnenden Duaren Spanien werde keine Kriegsoperationen in Marokko vornehmen, aber die Truppen in den gemäß dem Vertrag mit Marokko besetzten Punkten belassen.

Sofia, 21. (8.) Mai. Hier fand ein Protestmeeting statt anläßlich des durch die türkischen Grenztruppen verschuldeten Todes des Kapitäns Georgi.

Cetinje, 21. (8.) Mai. Die türkische Artillerie beschoß mehrere von den Einwohnern verlassene albanische Dörfer und äscherte 8 Kirchen ein. Die Türken gehen zum Angriff über und umgehen die Aufständischen von der Grenze her.

Peking, 21. (8.) Mai. Der Vertrag zwischen der Regierung und einer internationalen Gruppe von Banken in Sachen der Hankou-Kanton-Eisenbahnanleihe im Betrage von 10 Mill. Lstr. ist unterzeichnet worden.

Juarez, 21. (8.) Mai. Madero verabschiedete sich nach den Kämpfen von den Truppen und erklärte, er begebe sich nach Mexiko, um die Verwaltung des Landes zu reformieren und ein neues Mexiko zu schaffen.

Todtenliste.

Theodor Drommert, † am 5. Mai zu Riga.

Amalie Heiblich, geb. Mey, † am 5. Mai zu Libau.

Catty Haken, geb. Budtisch, † am 6. Mai zu Odessa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	757.6	757.6
Lufttemperat. (Centigrade)	3.0	4.2	5.7
Windricht. (u. Geschwind.)	NE4	NE3	NE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.8
2. Niederschläge 10.2
3. Embachstand 141.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. C. Haffenblatt. Druck C. Mattiesen

Am 4. Mai a. c. verschied nach kurzem Leiden in Reval unser lieber Ph!

Veterinärarzt Johannes Mey.

Der Convent der „Fraternitas Dorpatensis".

Den am 7. Mai nach langem Leiden erfolgten Tod des Schriftsetzers

Alexander Sammul

zeigen an

Dorpat, den 9. Mai 1911. **Die Kollegen.**

Хирургическая университетская клиника

закрывается на время лѣтних вакацій 28 мая. Пріем стаціонарных больных прекращается 12 мая.

Директор хирургической клиники
Проф. Цеге фон Мантейфель.

Die Chirurgische Universitätsklinik

wird am 28. Mai für die Zeit der Sommerferien geschlossen. Die Aufnahme stationärer Kranker findet noch statt bis zum 12. Mai.

Direktor der chirurgischen Klinik
Prof. Zoege von Manteuffel.

„Pergenol" ein festes Wasserstoffsuperoxyd-Präparat
Pergenol-Mundwassertabletten
zur Herstellung eines **antiseptischen** Mundwassers — auf der Reise **unentbehrlich.**
Drogerie W. Zeitler.

Wer leiht
einem gebildeten jungen Mädchen (Lehrerin) aus guter Familie
150—200 Rbl.?
Näheres schriftlich. Off. sub „200" mit Namen- u. Preisangabe an d. Exp. d. Bl.

D. F.-B.

Sommerfrauen

können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter**
Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

Im August können noch einige Mädchen in der

Pension

des F.-B. für deutsche Schulkinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen **Hedwig Walter,** Breitstr. 8. Sprechst. Montag und Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Als Kammerjungfer
nach Petersburg wird ein intelligentes, deutsch- und russisch-sprechendes Mädchen gesucht, das auch schneidern kann. Mit guten, nur **persönlichen** Rekommandationen. Gehalt anfangs 15 Rbl. pro Monat. Reflektantinnen können sich melden — Dienstag, den 10. Mai bis 3 Uhr nachmittags — Sternstr. 45. Fr. Tamm.

Eine Absolventin der Graßschen Schule (7. Kl.) sucht eine Stelle als

Gouvernante

kann auch Handarbeitsstunden geben. Näh. — Petersburger Str. 16, Qu. 3.

Eine Magd

sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen. Zu spr. täglich — Marienstr. 50.

Eine gute Dienstmagd

kann von ihrer bisherigen Herrschaft empfohlen werden — Mühlenstr. 33 I, von 9—10 Uhr morgens.

Ein solider, tüchtiger

Landmessergehilfe

kann dauernde Stellung finden in Estland. Offerten zu richten an den vereidigten Landmesser **L. Buschmann, Reval,** Alte Poststr. 6.

Ein kaufmännisch gebildeter

Mann

welcher auch im technischen Fache **Kenntnisse besitzt,** sucht aus Gesundheitsrücksichten gegen bescheidenes Honorar ein kleines Engagement **auf dem Lande.** Offerten erb. postlagernd unter **„per 25. Mai c.".**

Gesucht sofort tüchtige

Mechaniker

K. Lorenz. St. Petersburg, Gr. Morskaja 16.

Ein russischer Kutscher
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** hier oder zum Verreisen — Salzstr. 19, Qu. Nr. 6.

Ein Gärtner

nimmt alle Gartenarbeiten an. Nachzufragen bei Herrn Lellep — Budenstr. 4.

Gesucht in deutscher Familie

2 Zimmer

mit oder ohne Möbel, mit voller Pension für's nächste Semester für 2 deutsche Studenten (Brüder). Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Nr. 18."

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch sind zum nächsten Semester einige

Zimmer

mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

Gesucht 1 großes oder 2 kleine

Zimmer.

Adressen nebst Angabe des Preises abzugeben in d. Exp. d. Bl. sub „180".

Stille Studentenwohnung

sofort gesucht. Off. sub XVI erbeten an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern mit einem großen Saal. Näheres schriftlich, im Verein stud. Mediziner, Breitstr. 1, v. 2—3 Uhr.

Zu vermieten eine

sonnige, warme Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Shukowskistr. 26.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Leutezimmer u. Veranda wird vom 20. Mai **mietfrei** — Mühlenstr. 26.

Отдается на лѣто одна меблиров.

КОМНАТА

съ отдѣльнымъ входомъ — Философская ул. № 14, кв. 2. Пріемный часъ отъ 2—6.

Gartenbänke

Faulenzer, Feldstühle vorrätig — Karlowa-Str. 10.

Abreisehalber wird verkauft ein wenig gebrauchtes

Pianino.

Zu besehen — Teichstr. 80, J. Rässa.

Vorträge

über

„Das Ganze der Doppelten Buchführung"

von Cand. rer. merc. **H. Margens** vom **17. Mai** bis **17. Juni** im Lokal der Bürgermusse. Erster Vortrag am Dienstag den 17. Mai 9 Uhr abends. Eintrittskarten sind zu haben in der Bürgermusse bei K. Putnin und in der Kanzlei der Handelsschule: Fortuna Str. 6.

Eine Anzahl

Bücher

(deutsch und französisch) und **Zeitschriften** sind billig

zu verkaufen.

Näheres in der Bücherei des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8, 2 Tr. hoch) werktäglich zwischen 12 und 2 Uhr.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.
Inhaber J. H. WERNER.

Auf dem **städt. Gaswerk**

werden verkauft:

1 steinerner Fabrikschornstein zum Abbruch.

1 komplette zweiflüglige Haustür.

1 Partie gebrauchter Fensterrahmen mit Glas.

Gebrauchte hölzerne Treppen.

Tanglefoot
Fliegenholz
Fliegenpapier
Fliegenleim
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Teichstr. 74 wird umständehalber billig

verkauft

eine Zweispänner-Kalesche auf Patent-Achsen, 1 Paar neue Mühlensteine, 1 Heuwender, 1 Kleesämaschine und div. andere Gegenstände. Zu erfragen beim Hauswächter.

Meeres-Algen

für warme Seebäder
Meersalz, Kreutznacher Salz
etc.
Sandowsche Bäder
Natürliche und künstliche Quellsalze
Droguerie S. von Kieseritzky.

Wegen Uebergabe der Wohnung werden

verschied. alte Möbel

verkauft — Altstr. 15, Qu. 4.

Umzugshalber sind

verschiedene Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 1—4, Leppikstr. 9, Qu. 4.

Guten Rigaschen

Firnis

pud-, pfund- u. fassweise, sowie sämtl. **Malerfarben** empfiehlt

P. Sohnwald
Tapeten- u. Farben-Handlung im Rathause.

---

50 000 Rbl.

sind auf sichere Obligationen zu **vergeben.** Off. sub „F. 50" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Deutscher Verein
D.-Gr. Dorpat.

Freitag, den 13. Mai

Feier des V. Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder.

Eintrittskarten zur Theateraufführung in der Bürgermusse, die auch zum Besuch des Ressourcengartens berechtigen, sind zu 1 Rbl. resp. zu 50 Kop., in der Vereinsgeschäftsstelle erhältlich. Daselbst sind bis zum 11. Mai besondere Karten zu einem **Festessen** nach der Theateraufführung zu haben.

Im Saale der Bürgermusse:

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Historisches Festspiel in 2 Akten: „Auf verlorenem Posten". Von * * *

Darauf im Ressourcengarten:

3. Geselliges Beisammensein bei Orchestermusik.

Der Vorstand.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener uud Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Glacé- u.
Sommer-Handschuhe
in Seide Baumwolle und Zwirn erhielt
Luise Schwarz.

Ein **gut eingeführtes**
Mode-, Tapisserie- und Kurzwaren-Geschäft
mehr als 27 Jahren bestehend, wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres zu erfragen in der Handlung, Ch. Tebbel, Walk.

Dorpater
Wurstmarkt-Preise
1911
vom **12. Mai** an folgende:

Teewurst	I S.	25	Kop.
„	II „	22	„ „
Wiener Wurst		25	„ „
Leberwurst	I S.	25	„ „
„	II S.	22	„ „
Rauchw. gewöhnl.		14	„ „
Sülzwurst		25	„ „
Blutspeckwurst		30	„ „
Jagdwurst pr. St.		4	„ „
Bratwurst rohe		20	„ „

Schnurhandlung
Kaufstr. Nr. 3
empfiehlt in grosser Auswahl: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Markttaschen u. Jagdnetze. **Mässige** Preise.

Abreisehalber
werden Saal- u. Schlafzimmermöbel, ein kl. Bufett, Tische u. s. w. wie auch Wirtschaftsgegenstände und Gänsefedern sehr billig **verkauft** — Sternstr. 65, Qu. 2. Zu besehen v. 11—2 u. 3—5.

Antiinsectum
Kammerjäger
Lutolin, Wanzol
Wanzentod
Aragaz
Dalmatiner Insectenpulver.
Droguerie
S. von Kieseritzky.

Eine Schreibmaschine
ist zu **verkaufen:** Rigasche Str. 42.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, den 10. Mai

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Erweitertes erstklassiges Programm!
Von 7. bis 10. Mai inkl.

Achtung! Bombenerfolg! Achtung!

Der Nachtschmetterling

sensationelles, **tiefergreifendes Drama** aus dem modernen Leben, meisterhaft dargestellt von erstklassigen Künstlern des Kopenhagener königl. Theaters. Schildert ein tieferschütterndes Menschenschicksal. Die Länge dieses Bildes beträgt fast **800 Meter!**

Ausserdem:

Das eingeschlafene Haus.

Du entgehst mir nicht, (ein neues Abenteuer des allbeliebten Prince) Urkomische Szenen.

Im Kaukasus, schöne Naturaufnahmen.

Beginn: Wochentags um 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales
und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers
Bücher, Bilder, Postkarten u. Noten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Hamburg, den 17. Mai 1911

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	20./5.	Postdampfer	President Grant.
„ „	25./5.	„	Amerika.
„ „	1./6.	„	Cincinnati.
„ „	4./6.	„	President Lincoln.
„ „	8./6.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	10./6.	„	Blücher.
„ „	17./6.	„	Cleveland.
„ „	20./6.	„	Pennsylvania.
Nach **Boston:**	30./5.	„	Bulgaria.
„ „	10./6.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	30./5.	„	Bulgaria.
„ „	10./6.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	30./5.	„	Prinz Adalbert.
„ „	14./6.	„	Graf Waldersee.
Nach **Kanada:**	19./5.	„	Samland.
„ „	26./5.	„	Pisa.
Nach **New-Orleans:**	25./5.	„	Albano.
Nach **Westindien:**	20./5.	„	Sardinia.
„ „	22./5.	„	Westphalia.
„ „	23./5.	„	Virginia.
„ „	30./5.	„	Bolivia.
„ „	3./6.	„	Venetia.
Nach **Mexiko:**	17./5.	„	Westerwald.
„ „	27./5.	„	Corcovado.
„ „	3./6.	„	Calabria.
Nach **Ostasien:**	17./5.	„	Saxonia.
„ „	19./5.	„	Liberia.
„ „	26./5.	„	Silesia.
„ „	9./6	„	Ambria.
„ „	16./6.	„	Preussen.
Nach **Wladiwostok:**	30./5.	„	Ardgoil.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./5.	„	Persepolis.

Heute und morgen
wegen ungünstigen Wetters findet die
Sommer-Theater-Vorstellung
im Saale der
Bürgermusse
statt.

Heute, Montag, d. 9. Mai, 8½ Uhr
Einmalige Aufführung
Der
Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Morgen, Dienstag, d. 10. Mai e.
Die Vorstellung wird durch die Programme u. Annoncen in d. Zeitung bekanntgegeben.

Neue Bände der Leihbibliothek:
Aïde. Vornehme Gesellschaft.
Viebig. Drei Erzählungen.
Braddon. Unter der roten Fahne.
Goethe. Werth rs Leiden.
Halevy. Abbé Constantin.
Fontane. Irrungen Wirrungen.
Wilbrandt. Der Wille zum Leben.
Maurach. Leben und Streben.
Boy-Ed. Nichts über mich.
Simmern. Aus Krieg und Frieden.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Dorpater Turnverein.

Des regnerischen und kalten Wetters wegen konnte d. angesagte Turn- und Spielfest nicht stattfinden.

Dasselbe soll, wenn am nächsten Sonntag, d. 15. Mai gutes Wetter ist, dann abgehalten werden.

Die gelösten Eintrittskarten haben für nächsten Sonntag Giltigkeit.

Der Vorstand.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai a. c.

Familien-Ausflug nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **Alexander** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.

Rückfahrt um 8 Uhr abends.

Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 K. für Einzelpersonen 40 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

Zu verkaufen

sehr wenig **gebrauchte Möbel** und verschiedene Sachen — Industrie-Str. 3. Von 2—5 Uhr.

Gestohlen Donnerstag (5. Mai) junger **brauner**

Vorsteher.

Name „Sherry". Vor Ankauf wird gewarnt. — Pleskausche Str. 24.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Ed. H. (2 Br.); № 18 (2 Br.); 22 (3 Br.); D.; Schüler; A. R.; XVI (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) 12
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2⁵ Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Dienstag, den 10. (23.) Mai 1911.

Vierzig Jahre.

Ein Gedenkblatt zum 10. Mai n. St.

Die Presse Deutschlands hat seit dem Sommer vorigen Jahres in zahlreichen geschichtlich-politischen Betrachtungen wie in kriegsgeschichtlichen Reminiszenzen die große Zeit des deutsch-französischen Krieges vor 40 Jahren den Zeitgenossen wieder aufleben lassen. Da ist es wohl am Platze, auch des Abschlusses des großen Völkerdramas zu gedenken, nämlich des Friedensvertrages, der am 10. Mai 1871 zu Frankfurt am Main unterzeichnet wurde und der, je mehr wir uns von ihm entfernen, um so mehr als ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte Europas sich erweist.

In einem Artikel, der in seiner Schlichtheit weltgeschichtlichen Geist seltener Art atmet, tut dies ein schweizerisches Organ, die „Neue Züricher Zeitung". In seinem Gedenkartikel führt das Blatt zunächst aus, welche Wandlung sich inzwischen im französischen Volke vollzogen hat, indem dort — obwohl noch immer der Krieg von 1870/71 als eine Vergewaltigung Frankreichs und darum als eine brutale Versündigung an den heiligsten Ideen der Menschheit hingestellt wird — der Gedanke vollständig geschwunden ist, als ob ein demnächstiger Revanchekrieg ihm die verlorenen Ostprovinzen wieder verschaffen könnte. So sehr die Franzosen den Frankfurter Friedensvertrag auch noch immer als eine Gewalttat brandmarken, die Bismarck an ihnen begangen habe, so haben sie diesen Vertrag doch anerkannt — allerdings nur stillschweigend, indem sie sich seinen Bestimmungen fügen. Sie sehen ein, daß auf absehbare Zeit daran nicht zu rütteln ist, daß auch nicht irgendwelche mächtigen Koalitionen Deutschland zwingen werden, den „Raub" wieder herauszugeben, daß selbst der Trost, Deutschland werde durch seine Rüstungen in ungeheuere Finanznöte geraten und dadurch etwa zu einem Eintausch Elsaß-Lothringens gegen eine französische Kolonie willig gemacht werden, zu nichte geworden ist.

Weiter heißt es wörtlich im schweizerischen Blatt:

„Also, am Frankfurter Frieden ist nicht zu rütteln — das steht fest. Es ist kaum ein Friedensschluß in der Weltgeschichte, der eine größere Dauerhaftigkeit bewiesen hat oder noch verspricht, denn er enthält eine gründliche Abrechnung zwischen zwei Völkern, die jahrhundertelang im Kriege mit einander lagen und von denen das eine, stark und mächtig durch seine Einheit, immer aggressiv gegen das durch seine Uneinigkeit geschwächte vorging. Das Jahr 1870 brachte die Wendung: das uneinige Volk wurde einig und dadurch stark und zahlte seinem kriegslustigen übermütigen Nachbar in einem Schlage heim, was es in unzähligen Kriegen von ihm erlitten.

Nun gab es nach dem Kriege Politiker — wir haben sie oft gehört und ihre Ausführungen gelesen —, welche behaupteten, daß Deutschland die gleichen Bahnen gehen werde wie Frankreich und besonders unter Napoleon, daß es jetzt mit der ganzen Welt Händel anfangen werde und über ganz Europa seine Herrschaft ausdehnen wolle. Die so sprachen und schrieben, waren meistens Feinde des Deutschen Reiches, die hofften, Bismarck werde durch eine fortgesetzte Kriegspolitik in der Art Napoleons Deutschland ins Unglück stürzen und um alle seine Erfolge bringen. Bismarck ging aber andere Wege als Napoleon. Er befestigte durch seine Friedenspolitik, durch sein Bündnis mit Oesterreich, das er zu diesem Zwecke nach dem böhmischen Kriege so sehr schonend behandelt hatte, und mit Italien und durch Pflege guter Beziehungen zu Rußland das Erworbene und verschmähte es, auf neue Eroberungen auszugehen. „Deutschland ist ein saturierter (d. h. mit seinen Grenzen zufriedener) Staat", sagte er, und danach handelt auch der jetzige Kaiser, dem man kriegerische Neigungen nachsagte und der es nun dahin gebracht hat, daß man ihn den Friedenskaiser nennt. Namentlich wurden die kleinen Staaten um Deutschland herum, vor allem auch die Schweiz, vor den Eroberungsgelüsten Deutschlands gewarnt. Unnütze Sorge! Seitdem wir eine politische Polizei haben, die mit allen Brandschürern aufräumt, welche vor Zeiten von unserm Boden aus gegen Deutschland hetzten, leben wir in den besten Beziehungen zu Deutschland. Jedenfalls darf Deutschland das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß es mit seinem Heere, welches als das gewaltigste, bestausgerüstete und wohl auch bestgeführte gilt, den Frieden vierzig Jahre lang gehalten und gesichert hat. Seiner militärischen Stärke ist es zuzuschreiben, daß sich seine Gegner nicht an das Reich heranwagen und darum ihrerseits ebenfalls zur Erhaltung des Friedens genötigt sind. Wäre Deutschland schwach, so hätten wir seit 40 Jahren schon manchen Krieg gehabt.

Diesen offenkundigen Tatsachen gegenüber ist es darum als eine Verleumdung zu betrachten, daß immer und immer wieder von gewisser Seite behauptet wird, Deutschland sei es, welches eine Hegemonie über Europa anstrebe, dadurch Unruhe erzeuge und die Völker zu fortwährenden Rüstungen zwinge. Seit vierzig Jahren verfolgen wir die europäische Politik und haben noch nie gefunden, daß Deutschland eine europäische Vorherrschaft anstrebe. Wohl war einst Bismarck allmächtig, aber nur infolge seines Genies, dem sich die andern Staatsmänner, willig oder widerwillig, beugten. Nun übt Deutschland aber seither nur jenen Einfluß aus, der ihm durch eine verständige Politik und durch seine militärische Machtstellung mit Recht zukommt. Alles in allem: Deutschland braucht seine Friedensliebe nicht erst durch Abrüstung zu beweisen, es hat sie seit dem Frankfurter Frieden durch die Tat bewiesen, und seine leitenden Staatsmänner von heute geben die Gewähr, daß sie auf dieser Friedensbahn fortschreiten werden."

Inland.

Heimatlos — Wohin?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Pet. Ztg." einen verzweifelten Notschrei, der ihr aus Nowogradwolynsk zugeht, indem sie dem Briefe folgende Worte vorausschickt:

Die Person des Schreibenden steht für die Wahrheit der erschütternden Schilderungen ein. Wenn die armen deutschen Kolonisten auch ohne „Enteignungsgesetz" noch vor der „Kolonistenvorlage" nur mit Hilfe der Bauernagrarbank schon ins furchtbarste Elend gestürzt und hoffnungsloser Verarmung preisgegeben werden, so kann sich jedermann vorstellen, was erst geschehen wird, wenn die Kolonistenvorlage auch in der mildesten Form angenommen wird. Wahrlich, die deutschen Kolonisten, und zwar nicht nur die wolhynischen, werden eben derart gezwackt und gequält, daß sich das Herz jedes fühlenden Menschen mit Entrüstung füllen muß. Besonders richtet sich die Beamtenwillkür gegen die Schulen der Kolonisten und es ist haarsträubend, was auf diesem Gebiet geschieht. Wir können den Verzweiflungsschrei aus Wolhynien insonderheit den Oktobristen zu wohlmeinender Prüfung vor Erledigung der Kolonistenvorlage empfehlen.

Der Brief lautet mit unwesentlichen Streichungen:

„Wieder gibt es hier Heimatlose, 1500 bis 2000 Heimatlose!

Der Grundbesitz Alexandrowka, nahe der Stadt Nowogradwolynsk, fast ausschließlich von Kolonisten besiedelt, ist von der Bauern-Agrarbank angekauft worden. Durch die Kolonien Bogoljubowka, Junischtsche, Scherzeschowka, Werschniza, Alt-Glafirowka, Bortschat, Dimitrowka sind die Beamten gegangen. Von Haus zu Haus, nicht einmal vor dem Bet- und Schulhaus sind sie zurückgescheut, und haben ihres Amtes gewaltet, gewissenhaft und fürsorglich im Dienste der großen nationalen Sache. Der neue Besitzer hat seine Initialen an die Türen gemalt und sich den Insassen unzweideutig vorgestellt als der neue Herr und — Vertreiber.

Es gehört ein eigenartiges Herz dazu, 8 bis 400 Familienvätern erklären zu können — nicht ungerecht darf man sein — erklären zu müssen: ihr habt binnen kurzem Haus und Hof zu verlassen, denn für euch ist das Land nicht angekauft — ihr seid Deutsche.

„Aber lieber Herr, wohin und womit sollen wir gehen?" „Wohin? Das ist nicht meine, das ist Eure Sache!"

Der Beamte geht weiter und malt weiter Buchstaben. Dort aber vor seines Hauses Tür steht der Vater, zeigt auf die Lettern: „Mutter, Kinder! Da steht geschrieben — verstoßen, heimatlos!" „Wohin?"

Wer ist der neue Herr? Die Bauern-Agrarbank! Das ist kein Konsortium irgendwelcher Kaufleute oder kühlberechnender Geldmacher, sondern hinter derselben steht die Regierung; man kann in weiterem Sinne behaupten, die Regierung ist der Herr. So werden durch die Regierung heimatlos Landes-, wenn auch, wie man sich auszudrücken beliebt — Stief-Kinder. Stiefkinder sind immerhin Kinder, die der Fürsorge bedürfen, und das Vorhandensein eines Sohnes entrechtet doch nicht den Stiefsohn! Hier aber findet eine Entrechtung statt, die gen Himmel schreit.

Nicht als ob jetzt die Kolonisten mit der Regierung rechten wollten. Nein, man hat bereits einsehen gelernt, daß das nutz- und fruchtlos ist. Man ist schon fast an dem Punkt angelangt, zu glauben, daß das so sein muß. Jedoch das kann man noch nicht glauben, daß man im vollen Sinne des Wortes heimatlos erklärt wird.

Wohin sollen sich dann die Leute wenden? Es heißt, das Reich stehe ihnen offen, nur im Südwest-Gebiet wären sie unbequem. Gut! Sie möchten vielleicht nach Sibirien ziehen. Seit einem Jahr dürfen aber an Kolonisten keine Billette nach dem Uebersiedlertarif verabfolgt werden. Ist damit nicht angedeutet, man wolle sie dort nicht haben? Aber nach Minsk? Es wurden vor Jahresfrist in die Kolonien Anzeigen versandt mit dem Vermerk, daß ihnen im Gouv. Minsk auch durch die Bauernagrarbank geholfen werde. So fanden viele arme hier landlos gewordene Leute dort eine Zukunft. Jetzt mehren sich die Stimmen aus Minsk Zurückgekehrter, die berichten, daß die Bauernagrarbank neuerdings dort den Kolonisten ihre Hilfe versage. Also auch hier will man sie nicht haben. Kolonisten hatten ihre Fühlhörner nach Kaluga ausgestreckt, dasselbe Lied. Wohin?

Trotzdem heißt es, die Kolonisten dürfen im Reich pachten und kaufen, nur nicht im Südwestgebiet — nämlich für eigene Mittel. Wären diese vorhanden, so würden die Leute sich still in das Unvermeidliche fügen und weiter ziehen. Aber hier fehlen die Mittel. Ist es da nicht Pflicht der Regierung, sich darum zu kümmern, was mit den vielen Mittellosen werden wird? Oder ist es beschlossene Sache, dieselben der Verarmung, dem Elend preiszugeben?

Durch eine Enquete ist verhältnismäßig genau festgestellt, daß die betroffenen Familien im Durchschnitt 200—800 Rbl. bei einigermaßen günstigem Verkauf ihres Inventars pro Familie zur Verfügung hätten. Wie weit kann wohl eine Familie damit kommen und was kann sie damit anfangen? Wieviel wird von der bescheidenen Summe daraufgehen, bis ein neuer Ort zum Niederlassen gefunden ist? Nun ist es aber gewiß, daß der Kolonist sein Inventar für einen Spottpreis wird hingeben müssen, weil er zum Verkaufen gezwungen ist. Der Händler bietet jetzt noch mitleidig den halben Preis für eine Kuh: „Verkaufst du nicht jetzt, hernach kannst du sehen, wie du's los wirst!" Bei dieser Aussicht schrumpfen die Aussichten auf Mittel zu neuem Anfang derart zusammen, daß die Angst der Familienväter vor der Zukunft doch begreiflich werden müßte.

Doch — davon keine Spur. Im Gegenteil: Es soll der Kolonist, ehe er gehen muß, noch ein letztes Mal ausgepreßt werden. Es will einem das Blut erstarren, wenn man hört, und das geschieht eben, daß die Bauern-Agrarbank von dem letzten Stück Brot, welches die kommende Ernte darstellt, noch den größten Teil für sich erzwingt. Diejenigen, deren Kontrakte abgelaufen sind, müssen entweder gleich herunter oder sich den Ertrag durch einen Kontrakt bis zum 1. Januar sichern. Durch einen Kontrakt, der 6—10 Rbl. von der Dess. fordert. Das ist das Doppelte und Dreifache des bisherigen Preises. Was das für die Kolonisten bedeutet, kann man an dem merken, daß viele die bisherige Pacht schuldig bleiben, oft Jahre hindurch, nicht weil sie zu träge oder liederlich waren, sondern weil das Land zu unfruchtbar war — das Land ist Sandboden bis zum Flugsande.

Für dieses Land hat die Bank dem Gutsbesitzer den unerhört hohen Preis von 117 Rbl. pro Dess. gezahlt. Wenn der Staatssäckel so voll ist, daß er dem Besitzer diese Summe auszukehren willens war, sollte die Bauern-Agrarbank dann nicht wenigstens so viel übrig haben, daß die armen Kolonisten, die auch russische Bauern sind, die letzte Ernte unter den alten Bedingungen einheimsen dürften? Und ihrem Sinne nach soll die Bauern-Agrarbank Bauernhelfen. Doch der Kolonist ist von dieser Fürsorge ausgeschlossen, weil er überall angeblich reich ist. Wenn er aber arm ist, was dann und wohin mit ihm?

Es wird dabei in einer Weise vorgegangen, die jeglicher Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Hohn spricht, daß die Leute in ihrem Untertanengewissen völlig ins Schwanken geraten müssen. Wo ist das in einem Rechtsstaate denkbar, daß man damit anfängt, seine Hand zuerst auf die Heiligtümer zu legen? Das Heiligtum der Kolonie ist aber Schule und Bethaus; die Leute sollen Kontrakt bis zum Januar machen, aber Schule und Bethaus müssen sie räumen, obgleich sie bestätigt sind. „Ihr könnt zu Hause beten, in diesem Hause richten wir uns aber ein Kontor ein." Die Küster werden eben ausgesiedelt und um ihren wohlverdienten Lohn gebracht.

Die Feder sträubt sich, das alles zu schreiben — und doch, das geschieht eben!

—p— **Werro.** Die Bemühungen der Stadtverordneten um die Umwandlung des hier bestehenden weiblichen städtischen Progymnasiums in ein volles Gymnasium sind, wie wir soeben erfahren, mit Erfolg gekrönt worden. Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat genehmigt, das Werrosche vierklassige Mädchen-Progymnasium vom 1. Febr. des laufenden Jahres ab — in Verbindung mit einer aus 2 Abteilungen bestehenden Vorbereitungsklasse — in ein 7-klassiges weibliches Gymnasium mit den Rechten der Kronsgymnasien umzuwandeln, und zwar derartig, daß an der genannten Anstalt, beginnend mit dem Lehrjahre 1911/12, in Jahresfolge die 5., 6. und 7. Klasse eröffnet werden wird. Ferner dürfen, gemäß getroffener Verfügung der Lehrobrigkeit — in Abweichung von den allgemeinen Bestimmungen über die Altersnorm für Lernende auch Schülerinnen bis zu 2 Jahr höheren Alters in das Werrosche weibliche Gymnasium aufgenommen werden.

Riga. Im Rigaer Kais. Jachtklub fand vorgestern die erstmalige Hissung der dem Klub Allergnädigst verliehenen neuen Flagge statt. Dem feierlichen Akt wohnten unter einer Anzahl von geladenen Ehrengästen bei: der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzew, der Hafenchef van d. Weyde, der Kommandeur des Minengeschwaders

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die versöhnende Wirkung des Londoner Besuches des deutschen Kaiserpaares.
Die Revision Senator Neidhardts erstreckt sich auch auf Rigasche Fabriken.
Der finnl. Landtag gegen eine Verbindung des russischen und finnl. Bahnnetzes.
Aviatiker-Unglück in Augsburg.
Der Frieden in Mexiko unterzeichnet.

Feuilleton.

Festliches — Allzufestliches.

London, 13. Mai.

Wenn die Londoner Schuljugend diesen Krönungssommer gut übersteht, so beweist das, daß sie in guter Körperverfassung ist. Für sie reiht sich, heißt es in einer Londoner Korrespondenz der „Köln. Ztg.", ein Feiertag an den anderen, sie entfaltet eine unermüdliche Tätigkeit bei historischen Schauspielen, und was inzwischen aus der hierzulande ohnehin nicht strengen Schuldisziplin wird, das mag Gott wissen. Obendrein muß sie durch den unaufhörlichen Tamtam des allbritischen Patriotismus in diesem Jahre zu einem nationalen Selbstbewußtsein kommen, wie es selbst zehn deutsche Kriegervereine nicht zu züchten vermöchten.

Die neuesten Vergnügungen dieser Jugend bestehen in den Ausflügen nach den umgestalteten Gründen des Kristallpalastes, wo mit dem sogenannten Reichsfest („Festival of Empire") der Festrausch begonnen hat, in den sich nun London für zwei Monate stürzt. Der dienstfertige Telegraph hat wohl inzwischen schon die Kunde übermittelt, daß König Georg am Freitag nachmittag mit auserlesenem Gefolge und in Begleitung der Königin die dortige Ausstellung eröffnet und dabei Worte des Dankes und der Bewunderung ausgesprochen habe.

Es ist uns unbekannt, was Seine Majestät im einzelnen bewundert hat — eine Ausstellung jedenfalls nicht. Denn eine solche bestand am Morgen nach der Eröffnung noch nicht. Kein billig denkender Mensch, der einige Erfahrung in Ausstellungssachen hat, wird zwar von einer Ausstellung verlangen, daß sie am Tage ihrer Eröffnung fertig sei, aber etwas so Unfertiges wie dies sogenannte Reichsfest mit seinen Sehenswürdigkeiten haben wir doch lange nicht gesehen. Zunächst fehlte ihr das Allerwesentlichste, die Grundbedingung ihres Seins: sie hatte überhaupt noch keine Straßen. Man watete in Schmutz und Lehm, auf allen Seiten gestoßen von den Arbeitern, die nicht nur an der Tünche, sondern vielfach noch am Brettergerüst und an den Mauern der leichten Baulichkeiten arbeiteten. Man fragte sich, was denn eigentlich alle Tausende von Arbeitern bisher getan haben, die nach den ruhmredigen Berichten der Zeitungen seit zwei Monaten beschäftigt waren, dem alten Kristallpalast ein neues Gewand zu geben, und man sah sich vergebens nach einer der Sehenswürdigkeiten um, die eben diese Zeitungen ebenso ruhmredig angekündigt hatten. Nichts war fertig, nicht ein einziger Pavillon, — kein Theater, kein Schaustück von Bedeutung.

Nur die Karussels und die Rutschbahnen für die liebe Jugend funktionierten und waren bereits voll von Besuchern. Auch hatte Lyons, der allbritische Reichskoch, bereits eine Anzahl seiner Teebuden aufgemacht, in denen blonde Jungfrauen wie immer seinen blonden Tee verschenkten und nationale Pasteten servierten. Das war ja ein Trost, doch nicht gerade eine Sehenswürdigkeit. Wohin man auch sonst kam, fand man, daß die Gebäude entweder noch gar nicht fertig waren oder daß eine vielverheißende Inschrift an der Tür stand: „Kein Eintritt". Auf Erkundigungen erfuhr man, daß die meisten in etwa zehn Tagen zu eröffnen „hoffen". Der berühmte „rote Weg des Weltreichs", der eine Hauptsehenswürdigkeit des Festes bilden soll, war noch gänzlich unvollendet, und von dem historischen Schauspiel der Stadt London erfuhr man, daß es erst in vier Wochen anzufangen gedenke. So blieben nur die Karussels als Zerstreuung in diesen allzufestlichen Gefilden, die mehr dem ähnelten, was die Berliner einen Rummelplatz nennen, als einem stolzen britischen Reichsfest.

Indes, mit etwas Geduld wird auch England fertig werden. Festländischen Reisenden, die nach England kommen und die in vielleicht vierzehn Tagen den Kristallpalast besuchen wollen, sei erzählt, daß die beiden Hauptideen dieses Festes erstens eine Ausstellung der britischen Kolonien und zweitens ein historisches Schauspiel der Stadt London sein werden.

Die britischen Kolonien sind zu einem sogenannten „allroten Wege des Weltreichs" (nach der roten Farbe des britischen Reiches auf der Karte) vereinigt, den eine die verschiedenen Pavillons verbindende Eisenbahn darstellt, auf der man für einen Sixpence und im Laufe von 10 Minuten über Neufundland, Kanada, Indien, Australien, Neuseeland nach Südafrika reisen kann. An dem Wege liegen die Pavillons dieser Länder, welche deren Ausfuhrgegenstände, Kunstwerke und sonstige Merkwürdigkeiten enthalten, und die als Gebäude zum Teil Nachbildungen der Parlamentshäuser jener Länder sind. Das wird sicher sehr hübsch sein, wenn es erst fertig ist, und wird namentlich dem festländischen Besucher eine Menge des Interessanten und Belehrenden bieten. Der indische Pavillon, ganz weiß und in der Form eines großen Kuppelsbaues von hohen Pappeln umgeben, macht einen sehr exotischen Eindruck. Auch das Gebäude Neuseelands präsentiert sich stattlich und geschmackvoll, ist auch in seiner Arbeit am weitesten fortgeschritten, vielleicht ein Ergebnis der tatkräftigen Initiative, die dieser Staat auch bei anderen Gelegenheiten zeigt. Die Stationen des Weltreichs sind umgeben von dioramenartigen Rundgemälden, welche Landschaften jener Zonen zeigen; so weist die von Neuseeland ein Gemälde von Wellington, die von Südafrika ein Gemälde der Tafelbai bei Kapstadt auf. Bei der von Australien wird sich ein Maori-Dorf erheben, und auch sonst fehlt es an Vorführungen wilder und halbwilder Völkerschaften nicht.

Das Schauspiel von London, das vorläufig auch noch Zukunftsmusik ist, will in einer Reihe von Szenen die Geschichte der Stadt London darstellen — mit, wie es heißt, 12000 Schauspielern und einer Entfaltung großer Kostümpracht, von den ungeschliffenen Tagen der Sachsen und Normannen an bis zu dem glorreichen Jahre 1911. Dann bietet man uns hier noch eine große Schau der Moden, (Fair of Fashions), die ebenfalls noch nicht fertig ist, ein Theater aus der Zeit Shakespeares, eine Darstellung von London aus dem Jahre 2000, die große Menagerie von Bostock ein irisches Dorf, eine richtiggehende Diamantmine, eine Anzahl Kinematographen-Theater, ein sogenanntes Tanagra-Theater, Sportplätze und Konzerte bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Wenn das englische Volk in diesem Jahre sein Brot so richtig bekommt wie seine Schauspiele, dann können sich die Staatsmänner des britischen Reiches ruhig schlafen legen. Aber, wie gesagt, vorläufig ist noch nichts fertig.

Verweilen wir einen Augenblick bei dem alten Riesen selbst, dem Kristallpalast, der in diesen Tagen gerade 60 Jahre alt ist, und von dessen Türmen stolz wieder der Union Jack weht wie

Kapitän 1. Ranges Worosheikin, der Chef der Hafenbauten v. Rummel, der Kommandeur des Kreuzers „Kondor" Kapitän 1. Ranges Karin, der stellv. Polizeimeister v. Villebois, die Vertreter der befreundeten Sportvereine und der Presse. Der Commodore des Klubs Dr. Th. Augsburg eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er den Gefühlen des Danks für die hohe Auszeichnung, die dem Klub geworden, warmen Ausdruck gab und den Herrn Gouverneur bat, diesen Dank und die Bekundung der Ergebenheit des Klubs Sr. Majestät zu übermitteln. Darauf vollzog der Herr Gouverneur mit einem Glückwunsch die Entrollung der neuen Flagge. An diese Zeremonie schloß sich ein solennes Frühstück mit ca. 80 Gedecken. Die Reihe der Toaste eröffnete der Herr Gouverneur mit dem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserliche Haus.

— Die Rigaer Klempnergesellen haben, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern einen allgemeinen Streik begonnen und auf allen Neubauten ihre Arbeiten eingestellt. Auf einer geheimen Versammlung ist vorgestern die Forderung einer Lohnerhöhung von 25—30 Prozent und die Abschaffung der Akkordarbeit beschlossen worden. Sie gedenken, den Streik 14 Tage lang aufrecht zu erhalten.

Reval. In der Nacht auf Sonntag hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Reval ein Unwetter geherrscht. Für den 4. Mai hatte — so schreibt die „Rev. Ztg." — das Petersburger Physikalische Observatorium den Eintritt wärmeren Wetters prophezeit. Statt dessen setzte, nachdem die Temperatur in den letzten Tagen schon erheblich gesunken war, in der Nacht auf Sonntag bei schneidendem Nordost ein mit Schnee untermischter Regen ein, und am Sonntag früh war auf Straßen und Dächern mehrfach liegengebliebener Schnee zu sehen — eine winterliche Reaktion, wie sie die berüchtigten „Eisheiligen" schroffer sich kaum hätten leisten können! Das frische Grün, vom Sturm zerzaust, bedeckte vielerorts in der Vorstadt die Straßen, als ob ein Leichenzug sie hätte passieren sollen.

— Die auf Sonntag angesetzt gewesene Regatta des Estländischen See-Jachtklubs konnte, den Revaler Blättern zufolge, wegen des schlechten Wetters nicht stattfinden und ist auf Sonntag den 15. d. Mts. verschoben worden.

Mitau. Trotz der ungünstigen Witterung hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, das vorgestern zum Besten der Anstalt Thabor arrangierte Margueritenfest einen sehr gelungenen Verlauf genommen. Alle Nationalitäten beteiligten sich mit erfreulicher Einmütigkeit am Verkauf und am Kauf der schlichten Blume. Man sah Fuhrleute, Eisruffen und jüdische Kleinhändler mit dem Abzeichen der Mildtätigkeit geschmückt. Abends um 6 Uhr fand eine Korsofahrt mit margueritengeschmückten Automobilen und Wagen statt.

Libau. Ueber einen verunglückten Ausflug der Schüler des Libauschen Nikolai-Gymnasiums am Donnerstage geht der „Lib. Ztg." ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: Das Ziel des Ausfluges, an dem auch Schülerinnen des Gessauschen Mädchengymnasiums teilnahmen, war der Wald bei Reine. Zur Beförderung der ca. 400 Ausflügler standen nur 5 Motorboote und 21 Ruderboote zur Verfügung, so daß jedes Motorboot eine stattliche Anzahl von Ruderbooten in Schlepptau nehmen mußte. Auf dem Hinwege ging alles so ziemlich glatt, auf dem Rückwege jedoch, der erst bei Antritt der Abenddämmerung angetreten wurde, erreichte die Flottille das Schicksal. Die Boote gerieten in Untiefen und liefen auf, die Motorboote mußten jedes einzelne Ruderboot abschleppen, die jedoch sehr bald wieder festsaßen, es wurde immer später und später, so daß schließlich vollkommene Dunkelheit auf dem Kleinen See herrschte, und um das Maß voll zu machen, ging zu guterletzt den Motorbooten noch das Benzin aus, so daß sie still liegen mußten. Die Insassen eines Bootes, dem es gelang, unter großen Schwierigkeiten das Ufer zu erreichen, trafen per Fußmarsch gegen 11 Uhr abends ein, während die übrigen — und zwar gerade unglücklicherweise die Jüngsten und Kleinsten — in der dunklen und kühlen Nacht auf dem Wasser ausharren mußten. Inzwischen wuchs natürlich die Unruhe der Eltern, von denen sich viele an der Anlegestelle der Boote an der Stadtbrücke eingefunden hatten, von Minute zu Minute. Schließlich wandten sie sich in ihrer sehr erklärlichen Aufregung an den Polizeimeister, der sofort die umfassendsten Anordnungen zur Hilfeleistung traf. Schon vorher waren vom Polizeimeister, der dieser Motorflottille von vornherein recht mißtrauisch gegenüber gestanden hatte, einige Polizeibeamte in einem Motorboot den Ausflüglern entgegengeschickt worden, doch mitten auf dem See hatte plötzlich der Motor versagt und das Boot war liegen geblieben. Jetzt wurden alle verfügbaren Privatmotorboote aufgeboten und am Ufer wurden berittene Schutzleute und mehrere Automobile den Ausflüglern entgegengeschickt. Diese Maßnahmen beruhigten die Eltern ein wenig, aber doch kam das Telephon in der Wohnung des Polizeimeisters die ganze Nacht hindurch nicht einen Augenblick zur Ruhe. Endlich um 4 Uhr morgens kehrten die Boote mit den Ausflüglern zurück und die erregten Eltern konnten ihre durchfrorenen und ermüdeten Lieblinge in Empfang nehmen.

Goldingen. In Goldingen ist, wie dem „Gold. Anz." zu entnehmen, die alljährliche Gemälde-Ausstellung baltischer Künstler eröffnet worden. Vertreten sind das Ehepaar Borchert, Bielenstein, Gaehtgens, Kraus, Martha Hellmann u. A.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. - Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Vom neuen Oberprokureur des Synods W. K. Sabler.

Petersburg. Der neuernannte Oberprokureur des Synods W. K. Sabler hat Interviewern der „Now. Wr." gegenüber u. a. folgendes geäußert:

„Mein Programm ist sehr wenig kompliziert: Die Größe und das Wohl der heiligen rechtgläubigen Kirche — das ist das einzige Ziel, auf das ich meine ganze Tätigkeit richten werde. Allen ist die schwere Lage bekannt, in der sich gegenwärtig unsere Kirche befindet: von draußen ziehen gegen sie die kriegerischen Andersgläubigen und die Vertreter verschiedener kirchen- und staatsfeindlicher Lehren zu Felde; im Innern aber zerreißen sie die zahlreichen Sekten und verschiedensten Organisationsmängel, die eine Folge sind vom Fehlen einer zweckentsprechenden Einrichtung der Kirchspiele, der materiell nicht genügend sichergestellten geistlichen Hirten ꝛc. ... Ein Kirchenkonzil einzuberufen, ist mein alter Traum. Aber dazu genügt noch nicht, daß ich das selbst von ganzem Herzen wünsche. Da spielen noch viele von mir ganz unabhängige Umstände mit. Daher kann ich nur sagen: wenn der rechte, günstige Moment eingetreten sein wird, wird diese Frage auf keinen Widerstand stoßen und von mir aufs wärmste unterstützt werden.

.... Sie sagen, daß die öffentliche Meinung erregt wird durch die sich häufenden Uebertritte zum Katholizismus? Auch mich bewegt diese Frage mit am meisten. Ja, leider macht sich jetzt eine Verfinsterung bemerkbar; die Leute sehen nicht, was sie verlassen. Es gibt doch keine Religion, die heller, aufrichtiger und tiefer wäre als die rechtgläubige: ... wenn sie das einsähen, würden sie mit aller Kraft ihrer Seele an unserer Kirche festhalten. Aber sie vergessen auch, daß es gerade die Orthodoxie war, die Rußland geeint und geschaffen hat. Indem sie die Religion der Väter verlassen, vernichten sie dieselbe und tragen zum Zerfall des Reiches bei. Uebrigens denken nur die Rechtgläubigen nicht an diese Folgen ....." „Kann die einfache Propagierung des Katholizismus einen Rechtgläubigen irreführen?" „Ja, eine solche Propaganda wird geführt und wir müssen die Unseren hüten und bewahren. Aber wir brauchen uns vor nichts zu fürchten: für uns steht die Wahrheit, die leuchtende Reinheit und wahre Lehre der rechtgläubigen Kirche ein. .. Es wird Sie vielleicht wundern, zu hören, daß ich im Briefwechsel mit mehreren katholischen Bischöfen stehe. Ich wurde mit ihnen bekannt, als ich noch über die soziale Frage arbeitete. Ihnen halte ich vor: Wollen wir daran denken, was uns eint, aber nicht daran, was uns trennt. Wir wollen uns nicht Euch unterwerfen, und Ihr sollt Euch nicht uns unterwerfen: Einigung aber nicht Unterwerfung!" ... Uebrigens haben meine Gedanken noch keine endgiltige Form angenommen!!

Noch immer liegen weder offizielle noch offiziöse Nachrichten über den Tag des Sessionsschlusses der Reichsduma vor. Die Annahme, die Duma werde am 13. Mai in die Ferien geschickt werden, beruht auf einer Privatnachricht, wonach dieser Termin in einer Sitzung des Ministerrats beschlossen worden wäre. Dieses Vorenthalten offizieller Mitteilungen, entgegen den bisherigen Gepflogenheiten, hat, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in maßgebenden oktobristischen Kreisen recht unangenehm berührt. Der Ministerpräsident hätte, so wird hier ausführt, nicht nur mit seinen Sympathien oder Antipathien, sondern auch mit dem Allgemeininteresse rechnen sollen. Indem er die Duma über den Termin des Sessionsschlusses im unklaren läßt, laufen eine ganze Anzahl von kleinen, aber wichtigeren Vorlagen Gefahr, bis zur nächsten Session verschoben zu werden. Um einer derartigen Eventualität vorzubeugen, sind nun für diese Woche die Sitzungstage ohne Unterbrechung angesetzt worden. Mit welchem Eifer die Duma sich an die Arbeit gemacht, ergibt sich schon daraus, daß zum 9. Mai, einem orthodoxen Kirchenfeiertag, zwei Sitzungen anberaumt worden sind und daß die Budgetkommission sogar am Sonntag eine achtstündige Sitzung abgehalten hat, in welcher gegen 40 kleinere, aber unaufschiebbare Vorlagen erledigt worden sind. — Die Landschafts-Vorlage ist nicht nur nicht am 7. Mai, wie ein Gerücht in Aussicht gestellt hatte, der Duma vorgestellt worden, sondern sie wird wöglicherweise erst nach Schluß der Session, am 14. Mai, eingebracht werden. Maßgebende oktobristische Kreise rechnen jedenfalls mit einer derartigen Möglichkeit, die auf die Befürchtung des Premierministers zurückgeführt wird, die Duma könne am selben Tage, an dem die Landschaftsvorlage eingebracht wird, in die Beratung derselben eintreten und die Vorlage mit Umgehung der Kommission verwerfen. Zwar würde ein derartiges Vorgehen der Duma eine Verletzung der bestehenden Geschäftsordnung bedeuten, die die Uebergabe jeder Regierungsvorlage an die betreffende Kommission fordert. Derartiges Vorgehen der Duma wird als nicht unmöglich bezeichnet, da diese doch das Recht besitze, die vom Senat nicht veröffentlichte Geschäftsordnung einer Abänderung zu unterziehen.

— Die Regierung soll beabsichtigen, 20 russische Studenten mit jährlichen Stipendien in der Höhe von 5000 Frcs. zur Vorbereitung auf den Professorenberuf in der juristischen und mathematischen Fakultät nach Paris zu entsenden. Im Zusammenhang mit diesem Plan traf der Ministergehilfe Schewjakow in Paris ein. — Die dem Unterrichtsminister bekanntlich wenig wohlgesinnte „Retsch" überschreibt diese Nachricht lakonisch „Professorenfabrikation."

Wladiwostok. Bei Durchführung der gegen die Pest gerichteten Maßregeln hatte die Polizei wegen des antisanitären Zustandes des Platzes vor der Hauptkirche ein Protokoll aufgenommen, woraufhin der Gouverneur der Geistlichkeit eine Geldstrafe von 25 Rbl. diktierte. In dieser Veranlassung ließ sich nun in der Kirche der Geistliche Dawydow, ein angesehenes Mitglied des Russischen Volksverbandes, folgendermaßen vernehmen: „Die Zivilbehörden haben es gewagt, der Kirche eine Strafe aufzuerlegen. Sie besitzen keine Achtung vor der Kirche. Sie sind schlimmer als die Mongolen, denn selbst die Mongolen haben zur Zeit ihrer Herrschaft vor den russischen Heiligtümern Achtung bewiesen." Der in der Kirche anwesende Gouverneur und Polizeimeister mußten diese kernige Predigt mitanhören. — Iliodor hat eben Schule gemacht!

Lodz. Folgenden Beitrag zur Psychologie des Mobs entnehmen wir der „Lodz. Ztg.": Als kürzlich abends eine elegante Dame, die ein dem Hofenrock ähnliches Kleid trug, ahnungslos auf dem neuen Ring einherschritt, wurde sie plötzlich von dem Pöbel verfolgt und umringt. Plötzlich erscholl aus der Mitte des Pöbels der Zuruf: „Verhaut sie! Verhaut sie!" Die bedrängte Dame flüchtete in ihrer Todesangst in einen Galanteriewarenladen und rettete sich so vor den Insulten der inzwischen noch größer gewordenen wutentbrannten Volksmenge. Diese mußte erst von der alsbald herbeigeeilten Polizei gewaltsam auseinandergetrieben werden.

Helsingfors. Am 29. Mai n. St. wird, wie die Revaler Blätter berichten, Mag. phil. Nathanael v. Stackelberg die vom ihm der finnländischen Universität eingereichte Dissertation „Der bankmäßig organisierte Agrarkredit in Estland" verteidigen.

Politischer Tagesbericht.

Das Ergebnis des Besuches des deutschen Kaiserpaares in England.

Das Wiener „Fremdenblatt" bespricht den Besuch des deutschen Kaiserpaares in England und sagt:

Der Besuch hat keinen politischen Charakter, aber die herzliche Begrüßung des Kaisers durch die englische Oeffentlichkeit und die Genugtuung, mit der die Wärme des Empfanges in Deutschland empfunden wird, sind sicherlich symptomatisch dafür, daß die erfolgreichen Bemühungen der beiden Herrscher und Regierungen, ein gutes vertrauensvolles Verhältnis zwischen Deutschland und England zu erhalten, jenseits des Kanals ebenso wie in Deutschland immer populärer werden! Der Eindruck der Tage, die der Kaiser in England verbringt, wird zweifellos auch in der Politik zur Geltung kommen. Man hieß jetzt jenseits des Kanals den Kaiser als Freund willkommen und hat keinen Grund, zu bezweifeln, daß der Kaiser auch die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber England repräsentiert.

Die Londoner Presse äußert sich sehr sympathisch über den Besuch des Kaiserpaares und der Prinzessin und stellt fest, welche große Freude der Besuch den hohen Gastgebern bereitet und welch lebhaften Anteil die Hauptstadt daran genommen hat. Die alte Volkstümlichkeit des Kaisers bei der Londoner Bevölkerung bewies sich von neuem glänzend, und die Persönlichkeiten der Kaiserin und der Prinzessin machten einen tiefen Eindruck. Gerade der private Charakter des Besuches führte zu dem großen Erfolg des Besuches der alle Erwartungen übertroffen habe.

Die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Herrscherhause haben sich, wie die Londoner Blätter konstatieren, anläßlich des Besuches des Kaiserpaares außerordentlich herzlich gestaltet. — Wie die „Daily Chronicle" melden, bestätigt es sich, daß der Kaiser den Prinzen von Wales zu einem Besuche nach Potsdam eingeladen hat, der voraussichtlich im Herbst stattfinden wird.

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstage in namentlicher Abstimmung den grundlegenden Paragraphen des Gesetzentwurfs über die Feuerbestattung mit einer Mehrheit von 18 Stimmen an und darauf ohne weitere Erörterung die folgenden Paragraphen in der Fassung der Kommission. Es wurden 335 Stimmen abgegeben. Geschlossen stimmten Zentrum und Polen mit Nein. Von den Konservativen votierte der größere Teil mit Nein; aber sie führten doch durch etwa 30 bis 40 Ja-Stimmen die Entscheidung zu Gunsten des Gesetzes herbei. Der namentlichen Abstimmung ging noch eine kurze Auseinandersetzung voran. Herr v. Goßler sprach namens derjenigen Konservativen, die der Feuerbestattung nicht ablehnend gegenüberstehen. Nach seiner Ansicht werden durch die Verbrennung weder die christliche Kirche noch das konservative Parteiprogramm verletzt. Nachdem dann der Abg. v. Wenden (kons.) den entgegengesetzten Standpunkt seiner Partei dargelegt hatte, kam noch D. Heckenberg (natl.) zu Wort. Seine Rede war ein rhetorischer Genuß, und das Haus folgte seinen von dem Gefühl christlicher Toleranz getragenen Ausführungen mit ungeteilter Aufmerksamkeit. — — Am Sonnabend nahm dann das Haus die Vorlage in dritter Lesung mit 157 gegen 155 Stimmen, also mit einer Mehrheit von nur 2 (!) Stimmen, an. Die Mehrheit war schon am Freitag in den Abstimmungen über zwei Zentrumsanträge auf 10, bezw. 26 Stimmen zurückgegangen.

Im Zusammenhang mit dem in Aussicht stehenden Besuch des Prinzen von Wales in Potsdam treten neuerdings wieder Gerüchte von einer Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen von Wales auf. — Die „Nat.-Ztg." gibt diese Nachricht, die voraussichtlich auf einer ebenso leeren Kombination beruht, wie die Gerüchte von einer angeblichen Verlobung mit dem österreichischen Thronfolger, nur mit allem Vorbehalt wieder.

Das „Wolffsche Tel.-Bur." verbreitet über den bekannten Zwischenfall bei der Einweihung des Denkmals in Straßburg durch den Kaiser als Erwiderung auf die Darstellung der Straßburger Studenten folgende offiziöse Erklärung: „Tatsache ist, daß der Ausschuß der Studentenschaft in keiner Weise von der Militärbehörde verhindert worden ist, an der Feier teilzunehmen. Tatsache ist ferner, daß die Studenten am Denkmal nicht den ihnen vom Festkomitee angewiesenen Platz eingenommen haben, sondern unter völliger Ignorierung ihres vorher dem Komitee gegebenen Einverständnisses und unter eigenmächtiger Auswahl eines anderen Platzes direkt hinter und z. T. innerhalb der militärischen Aufstellung, die durch allerhöchsten Befehl angeordnet war, sich aufstellten. Da die Aufstellung unmöglich so bleiben konnte und die Studenten dem Ersuchen des Vorsitzenden des Denkmal-Ausschusses, den ihnen zugewiesenen Platz einzunehmen, nicht Folge gaben, nachdem ferner auch der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses sich mit der Bitte um Unterstützung an den Kommandanten wandte, machte der kommandierende General und demnächst der Kommandant die Studenten darauf aufmerksam, daß sie den für die Truppen bestimmten Platz räumen müßten. Diese Aufforderung wurde nicht befolgt; die Studenten wichen erst, als ein Absperrungskom-

---

damals, als Königin Viktoria und Prinz Albert die erste Industrieausstellung hier eröffneten. Was hat er seitdem für einen Wandel der Menschen und Zeiten gesehen! Er sieht noch immer stolz und gebietend aus auf seiner Höhe bei Sydenham, eine blitzende Masse von Glas und Eisen, die damals als ein Weltwunder angestaunt wurde. Man kann sagen, das britische Reich ist in ihn hineingewachsen, und was die damalige Generation zur Verzweiflung brachte, die ungeheure Größe des Gebäudes, das erscheint den Heutigen beinahe zu klein. Zur Feier seines Wiederauflebens hat man den Koloß neu angestrichen, mit einem hellen Graublau, das ihm ganz gut steht.

Ob er finden wird, daß die Menschen sich mit der Tünche geändert haben? Das erscheint fraglich. Nur das eine Wort imperial, das in unermüdlicher Wiederholung überall wiederkehrt, wird er als Hauptveränderung gegen früher bemerken. Alles ist heute in London imperial, man wundert sich nur, daß die ehrsame Zunft der Schuhputzer an den Straßenecken keinen „Reichswichskasten" auftut, der das Behagen ihrer Kundschaft erhöhe. Und über der ganzen Schaustellung des Kristallpalastes, über all diesen Emblemen, Fahnen, Inschriften, diesem Gedränge wilder, halbwilder und dreiviertel zivilisierter Menschen schwebt unsichtbar ein Wort, das die Dekorateure vergessen haben: Reichs-Business.

Kunst und Wissenschaft.

Krebs heilbar? Man schreibt der „Königsb. Allg. Ztg.": Vor wenigen Wochen noch zweifelte Professor Ehrlich an der Heilbarkeit des Krebs. Diese geschwulstartige Krankheit ist schon vielen Heilungsversuchen unterworfen gewesen, die jedoch einerseits wegen der Vielseitigkeit der Krankheit, andererseits wegen der falschen Beurteilung der Krankheitserscheinungen fruchtlos waren. Vor allen Dingen glaubte man bis vor ganz kurzer Zeit noch an eine Infektionsmöglichkeit der Krebskrankheit. Bei den vielen Präparaten war deshalb das Hauptgewicht auf desinfektorische Eigenschaften gelegt, die eine Entzündung und Ausbreitung auf menschliche Organe anderer Personen verhindern sollten. Die Arsenikpräparate von Adamkiewicz, Behla, Thoma und Ziegler hatten alle das Prinzip der Schmerzlinderung. Man hatte einfach jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben. Im Jahre 1905 gelang Professor Doyen in Paris die Herstellung eines Präparates Mykolysine, mit dem er bemerkenswerte Erfolge hatte. Die bisher geheimgehaltenen Versuche mit Mykolysine seit Dezember 1910 haben ein derart erfreuliches Ergebnis gezeitigt, daß es der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten werden soll. Bei diesen Versuchen kamen 1144 Fälle von Krebskrankheit aller Stadien in Frage. Davon waren 614 weibliche Kranke, 530 männliche Kranke. Geheilt wurden 438 weibliche Kranke und 371 männliche Kranke; die übrigen befinden sich noch in Behandlung. Man ersieht hieraus, daß es sich um Radikalkuren, wie bei Salvarsan, handelt. Da man aber befürchten muß, daß durch einen geringen Methylspiritussatz ernste Komplikationen menschlicher Organe hervorgerufen werden können, so dürfte sich nach Ansicht Professor Ehrlichs empfehlen, ein von diesem vor kurzem erfundenes Präparat, Cordisan, dem Mykolysine beizumischen.

— Bedeutsame vorgeschichtliche Entdeckungen in den Alpen. In den Höhlen von Dane bei S. Kanzian, die in vorgeschichtlichen Zeiten den von Feinden und wilden Tieren bedrohten Menschen zur Zuflucht dienten, hat jetzt das naturhistorische Hofmuseum in Wien von P. Savini systematische Ausgrabungen vornehmen lassen, die von außergewöhnlichen Erfolgen begleitet waren. Eine einzige „Fliegenhöhle" genannte Höhle bot überaus viel Stoff, um viele Jahrhunderte anfänglichen Menschenlebens zu beleuchten. In ihr fanden sich einige Tausend Gegenstände und eine Menge von zu schmelzendem Material, das offenbar von einer großen Arbeitswerkstätte und von Schmelzprozessen der Bronze herrührt. Unter den bronzenen Produkten des Gewerbefleißes herrschen, wie ihr Entdecker im „Mannus" berichtet, die Waffen vor, unter ihnen die Pfeil- und Lanzenspitzen. Nirgends in den Ostalpen wurden solche Mengen gefunden, z. B. Hohlmeißel, Dolche, kurze blattförmige, zweischneidige Schwerter. Auch Schmucksachen fehlen nicht. Viele Völker hinterließen ihre Kulturreste in dieser tiefen Höhle, die eine Oeffnung senkrecht über den Abgrund hat und so in ihrer Unzugänglichkeit bis heute fast unberührt blieb. — Sehr reiche Ausbeute bot auch die sogen. „Knochenhöhle" in den Kalkfelsen, die vielleicht mit der Fliegengrotte unterirdisch in Verbindung steht. Ihr Boden enthält Reste aus allen vorgeschichtlichen Zeitaltern. Bedeutungsvoll sind besonders die Skelette in den oberen Schichten, um die herum die Knochen höhlenbewohnender Fleischfresser und noch jetzt lebender Säugetierarten lagen. Bronzefunde und anderes lassen auf eine alte Begräbnisstätte schließen. Das Knochenmaterial gehört einer primitiven Menschenrasse, deren Schädel den reinsten kurzköpfigen Typus zeigen. Die Knochen der gedrungenen Gliedmaßen deuten auf geringe Körpergröße. Der runde Kopf ist klein und verbreitet sich nach vorn. Die niedrige Stirn flieht nach hinten zurück, die Wölbung des Schädels ist wenig ausgesprochen. In dem kleinen Gesicht standen die Zähne etwas nach auswärts. Alle Perioden der Metallzeit sind hier vertreten, und bei Fortsetzung systematischer Ausgrabungen wird eine sichere Kenntnis der Aufeinanderfolge der Völker und der Entfaltung ihrer Kultur in den Ostalpen erworben werden können.

Mannigfaltiges.

Unwetter und Ueberschwemmungen. Ueber die Schweiz sind in den letzten Tagen große Regenmengen niedergegangen, die die Flüsse zum Steigen brachten und stellenweise Ueberschwemmungen verursachten. Das Städtchen Wallenstadt, einer der ersten Waffenplätze der Schweiz, ist zur Hälfte unter Wasser. Unter den überschwemmten Stadtteilen befindet sich auch das Bahnhofsviertel. Der Rettungsdienst wird durch Kähne besorgt. Auch die Umgebung wurde durch die Kanäle überschwemmt. Es regnet in Strömen weiter. Am Kirchenbach wehren Feuerwehrmannschaften dem Anstürmen des Wassers und der Geschiebsmassen. Die letztjährige Katastrophe ist an Ausdehnung bereits überholt, und ein Ende der Wassersnot ist noch nicht abzusehen. — — Ueber das Tannheimer Tal bei Innsbruck ging ein heftiger Wolkenbruch nieder. Die Ortschaft Tannheim ist unter Wasser gesetzt, der Verkehr in der ganzen Umgebung unterbrochen. — — Die Unwetterzone vom 18. (6.) Mai erstreckte sich, wie in Wien konstatiert wird, von Triest bis nach Nord-Deutschland. Am 19. Mai ging in den frühen Morgenstunden über Wien und Umgebung ein Wolkenbruch nieder. — — Die verheerenden Unwetter, von denen in den letzten Tagen einzelne Gegenden Böhmens heimgesucht wurden, haben am Freitag ihre Fortsetzung gefunden, und zwar insbesondere in Süd-Böhmen, das von einem Gewitter schwer betroffen worden ist. Fast den ganzen Nachmittag bis spät nachts entluden sich außergewöhnlich schwere Gewitter, die von furchtbarem Hagelschlag und Wolkenbrüchen begleitet waren.

— Todessturz zweier Aviatiker. Ein eigentümlicher und schwerer Flugunfall ereignete sich am Donnerstage auf dem Flugfelde von Betheny bei Reims. Der Aviatiker Pierre Marie Bournique, begleitet von dem Leutnant Dupuis, befand sich in einer Höhe von ungefähr 100 Metern, als plötzlich der Motor versagte. Der Apparat kippte nach vorn über und sauste mit großer Geschwindigkeit zur Erde nieder. Beim Aufstoßen auf den Boden sprang der Motor auseinander, und ebenso wurde das Benzinmagazin defekt. Das Benzin entzündete sich. Als man zu Hilfe eilte, fand man den Leutnant Dupuis als vollständig verkohlte Leiche unter den Trümmern, während Bournique an beiden Armen schwere Brandwunden erlitten und außerdem einen Armbruch davongetragen hatte. Er ist mittlerweile gestorben.

— Die Probe aufs Exempel. Ein tragikomisches Mißgeschick ist, wie der „Schwarzwälder Bote" zu berichten weiß, vor kurzem dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Podewils zugestoßen. In seiner Eigenschaft als Handelsminister hatte er eine Sitzung der Zentralstelle für Handel, Gewerbe und Industrie in das Ministerialgebäude in München einberufen und betonte in der Sitzung, das es die bayerische Regierung als eine ihrer Hauptaufgaben erachte, den Vertrieb der bayerischen Steinkohle noch mehr als bisher zu fördern. Einen Kundigen aber juckte es, an den Ofen zu gehen, um einmal nachzusehen, was für Heizmaterial denn eigentlich im Ministerium selbst verwendet werde, und siehe da, es waren — sächsische Briketts. — Man kann sich vorstellen, welche Heiterkeit diese ergötzliche Feststellung erregte. Der Herr Minister soll übrigens mitgelacht haben.

— Moderne Mutterfreuden. „Nun, Frau Direktor, was machen Ihre Herrn Söhne?" — „O, ich danke, es geht! Der Franz hat ein Fräulein Dr. juris und der Karl ein Fräulein Dr. med. geheiratet ... Wenn nur der Joseph auch bald unter die Haube käm'!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 104. Dienstag, 10. (23.) Mai 1911

mando für den der Truppe zugewiesenen Platz befohlen wurde. Auch jetzt stand es ihnen völlig frei, den für sie bestimmten Platz einzunehmen. Bei ruhiger Erwägung seitens der Studenten, die zum Verlassen des Festplatzes in keiner Weise veranlaßt waren, hätte der Zwischenfall wohl vermieden werden können. Waren doch z. B. die meisten Stabsoffiziere und viele Hauptleute, die noch unter Kaiser Wilhelm I. gedient, wegen Platzmangels von der Teilnahme an der Feier überhaupt ausgeschlossen."

Frankreich.

Im Ministerrat am Sonnabend verlas der 20 Stunden darauf so jählings verunglückte Kriegsminister Berteaux eine Depesche des Generals Toutee über das Gefecht bei El Alnana vom 15. d. Mts., in welcher mitgeteilt wird, daß die Verluste in diesem Gefecht größer gewesen seien, als ursprünglich gemeldet wurde. Außer einem Hauptmann seien 27 Mann gefallen und 1 Leutnant und 6 Mann verwundet worden.

England

Mit besonderer Liebe beschreiben die englischen Blätter den Besuch der Kaiserin im deutschen Waisenhause und deutschen Hospital in Dalston. Die mütterliche Art der Kaiserin, ihre Geduld mit den Kleinen, ihre Freude an der Freude anderer und ihre gütige Anteilnahme an den Leiden der Kranken hat ihr alle Herzen gewonnen. Wie die kleinen deutschen Waisenkinder seit Wochen auf diesen hohen Besuch gespannt waren, welche Sorge die Lehrer hatten, daß das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" auch richtig klappte, wie sich die Verwalterin und ihre weiblichen Hilfstruppen sorgten, die Kaiserin könnte vielleicht einen Fleck auf dem Boden oder eine Stelle entdecken, wo nicht „Staub gewischt" war, das kann man sich kaum denken. Was die kleinen Mädchen am meisten interessierte, war die Frage, ob die Kaiserin mit einer Krone auf dem Haupte erscheinen werde. Die Kaiserin kam und trug einen Hut. Ein freundliches Lächeln wich fast nie von ihrem Gesicht. Die Kaiserin sprach mit den Waisenkindern wie eine Mutter, so daß die Kleinen bald alle Scheu verloren.

Marokko.

Eine offizielle Note berichtet von einem verlustreichen Gefecht. Sie besagt, daß am 16. Mai eine Rekognoszierungsabteilung, die von Debdou nach Merada ging, von einer Schar Marokkaner in der Nähe von Alnana, 12 Km. westlich von Debdou, angegriffen wurde. Infolge dichten Nebels konnte die Artillerie nicht eingreifen. Ein Hauptmann soll getötet, ein Leutnant verwundet, etwa zehn Mann getötet oder verwundet worden sein. Der Feind wurde zurückgetrieben. — General Moinier nähert sich seinem Ziele, Fez. Der französische Kriegsminister erhielt am 18. Mai von ihm ein Telegramm, daß die dritte und letzte Staffel der Hilfskolonne am Mittwoch den Ued Bethmar überschritten habe. Die Kolonne befindet sich gegenwärtig an der äußersten Grenze, von der eine Verständigung mit Hilfe des von der Kolonne mitgeführten Funkspruchapparats noch möglich ist. — Von den Spaniern sind, einer Meldung der „Agence Havas" zufolge, die Punkte Condesa, Fahama und Federico besetzt. In ihrem Aktionsbereich geht es vergnüglich zu. Sie veranstalteten nämlich am Donnerstag in Rubra und Federico Festlichkeiten, wobei Militärkapellen konzertierten, um die Bevölkerung der Umgegend zu gewinnen. Weitere Volksfeste sollen folgen.

Nach Informationen der „Post" aus angeblich guter Quelle sollte General Moinier gestern, Montag, seinen Einzug in Fez halten. Nachdem er vom Sultan empfangen worden ist, werden die französischen Truppen sofort die Stadt besetzen. Man glaubt allgemein, daß der Gegensultan Muley Ezzin durch den Fanatismus der aufständischen Berber gezwungen werden wird, den französischen Truppen Widerstand entgegenzusetzen.

Nordamerika.

Wie telegraphisch gemeldet, ist die Standard Oil-Company vom obersten Bundesgericht der Vereinigten Staaten zur Auflösung verurteilt worden. Diese Entscheidung wird in ihrer ganzen Tragweite erkannt, wenn man ihre wirtschaftspolitischen Folgen ins Auge faßt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Beschluß den Beginn einer neuen Aera für die gesetzliche Behandlung der Trusts in Amerika bedeutet und im Sinne von Roosevelt und Taft ein schärferes Vorgehen gegen die wirtschaftliche Vergewaltigung durch diese Monopole bringt. Präsident Taft hielt bereits am Dienstag mit den Mitgliedern des Kabinetts eine Beratung ab, die die künftige Politik gegen die Trusts mit Rücksicht auf die Entscheidung gegen die Standard Oil-Compagny zum Gegenstand hatte. Es verlautet, daß ein Strafverfahren gegen die Oelmagnaten nicht ausgeschlossen ist. Dem Senat liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der eine Verschärfung des Shermanschen Antitrust-Gesetzes bezweckt. Das Gesetz, auf das sich das Urteil des Bundesgerichts stützt, ist das sog. Antitrustgesetz (Sherman-Akten) aus dem Jahre 1890. Es verbietet erstens Verbindungen oder Verabredungen zum Zwecke einer Einschränkung des freien Handelsverkehrs und zweitens die Monopolisierung eines Geschäftszweiges — sei es durch eine Einzelperson oder eine Gesellschaft, sei es durch eine Verbindung mehrerer Personen oder Gesellschaften. Auf Grund dieser Bestimmungen wurde im Jahre 1909 die Standard Oil-Company, die Holding-Company der gesamten Petroleumgesellschaften, für gesetzwidrig erklärt. Gegen dieses Urteil des Kriegsgerichts von Jersey hat die Gesellschaft Berufung bei dem obersten Gerichtshof eingelegt, der sich nun der Entscheidung erster Instanz angeschlossen und gleichfalls auf Auflösung erkannt hat. — — Von parlamentarischer Seite ist bereits ein Vorgehen auch gegen den Stahltrust angekündigt worden und binnen kurzem wird auch ein Urteil des obersten Gerichtshofes gegen den Tabaktrust erwartet. Bei der hohen wirtschaftlichen und prinzipiellen Bedeutung, die der amerikanische Kampf zwischen Staatsgewalt und Trustmacht auch für Europa besitzt, wird man die weitere Entwickelung dieser Dinge mit Spannung verfolgen.

Locales.

Im Saale des Deutschen Lehrerinnen-Seminars fand gestern eine recht gut besuchte Versammlung in Sachen der Bekämpfung des Alkoholismus statt. Eröffnet wurde sie von dem Leiter der Versammlung, Professor Pastor T. Hahn, mit einer Ansprache, in welcher er zu einer Diskussion der Frage aufforderte, wie bei uns wohl am wirksamsten den Schäden des Alkoholmißbrauches sich entgegentreten ließe. Hierauf berichtete Oberlehrer Georg Rathlef darüber, was von einer kleinen, vor etwa 3 Jahren auf Initiative von Frl. v. Rieckhoff zusammengetretenen Gruppe Abstinenzler bisher in dieser Richtung geschehen sei; konnte auch nicht auf durchgreifende Erfolge hingewiesen werden, so hat diese kleine Gruppe immerhin mit anerkennenswerter Hingebung und nicht ergebnislos darauf hingearbeitet, den Boden für eine wirksamere Bekämpfung des Alkoholmißbrauches vorzubereiten. — In der darauf folgenden längeren Diskussion kamen sowohl die Fürsprecher der völligen Alkohol-Enthaltsamkeit, als auch die der Mäßigkeit zu Worte. Die Einberufer der Versammlung sprachen sich sehr entschieden dahin aus, daß sie nur von einem durch die volle Abstinenz gegebenen willenskräftigen Beispiel sich durchgreifendere Einwirkungen in der Bekämpfung der Trinksitten und des Alkohol-Elends versprechen könnten, und forderten dem entsprechend zum Beitritt zu der bereits bestehenden Abstinenten-Vereinigung auf. Es meldeten sich alsbald 33 Mitglieder, darunter auch einige Studenten. —t.

Operette.

Als Lehars „Graf von Luxemburg" seine Uraufführung erlebt hatte, meinten die Theaterfachleute, mit dem neuen Treffer werde sich voraussichtlich wieder ein Millionengeschäft machen lassen. Die Voraussage ist jedenfalls richtig gewesen, denn das Leharsche Opus war tatsächlich einer der erfolgreichsten Schlager der beiden letzten Jahre.

Auch dieses Kind der leichtlebigen Muse Lehars, das unserem Publikum von der vorigen Saison her bereits bekannt ist, weist nicht geringe musikalische Qualitäten auf. Ueberhaupt ist ja die süßlich gezogene Musik mit dem starken sinnlich-sentimentalen Einschlag, wie sie uns aus dem „Grafen von Luxemburg" entgegentönt, für Lehar charakteristisch.

Im Saal der Bürgermusse, woselbst wegen der ungünstigen Witterung die gestrige Aufführung vor sich ging, herrschte eine außerordentlich beifallsfreudige Stimmung, was besonders vermerkt zu werden verdient, da starke Beifallsäußerungen bei unserem Publikum ja sonst nicht zu den Häufigkeiten zu gehören pflegen. Die Leharsche Musik tat gestern aber auch eine ganz besonders gute Wirkung, was wohl auch zum Teil aufs Konto der weit besseren Akustik des Bürgermussen-Saales zu setzen sein dürfte.

Die Operette wurde bei einer den vorhandenen Mitteln entsprechenden Ausstattung munter und flott gespielt und gesungen, so daß man der Aufführung mit Vergnügen folgte. Die Titelrolle bot Herrn Schwabe Gelegenheit, sich bei unserem Publikum in sehr vorteilhafter Weise als Sänger einzuführen. Sein wohlklingender, weicher Tenor verhalf den Gesangsnummern der Partie zu schöner Wirkung. Im Spiel hielt sich der Sänger etwas zu reserviert, namentlich im 1. Akt; der tolle Graf verträgt eine viel stärkere Dosis Laune und Temperament.

Frl. Hansen als Angele wirkte in Erscheinung, Haltung und Bewegung ungemein sympathisch und zeigte feine Dezenz und Maßhalten bei aller Frische des Spiels. An ihrem Gesang durfte man ebenfalls seine Freude haben. In der Rolle der Juliette entwickelte Frl. Martini so viel drollige Laune und frisch zugreifendes Temperament, daß man sie als geborene Soubrette bezeichnen kann. — Herr Priegnitz als alter Bekannter zeigte sich als Brissard von seiner guten Seite und Herr Bräuer als der alte Fürst Basilisko hatte einen großen Heiterkeitserfolg zu verzeichnen.

Endlich sei auch noch des Orchesters gedacht, das unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Greschler die Leharsche Musik mit gutem Gelingen wiedergab. —h—

Eine neue Industrie hat sich in Dorpat aufgetan: in der Neumarkt-Straße 27 ist von Hrn. Tatarker eine Glasschleiferei, Glas-Polier und -Versilberungs-Fabrik für Spiegel und Gläser aller Art mit elektrischem Betriebe eröffnet worden. Das neue Unternehmen arbeitet mit mehreren Schleifmaschinen. Demnächst soll dort im zweiten Stock auch eine Tischlerei für Bilderrahmen angelegt werden. — Bisher mußten Arbeiten dieser Art auswärts, namentlich in Petersburg ausgeführt werden.

(Eingesandt.)

Schon vielfach hat man von Angereisten den Ausspruch gehört, daß man unter den vielen Hunden, die in Dorpat auf den Straßen zu sehen sind, so selten edle Rassen anträfe. Nun, man muß es sich wohl auch als Einheimischer eingestehen, ein schöner Anblick für Kenner sind sie gerade nicht, diese vielen kleinen überfütterten unechten Dachse und Möpse und verpfuschten Foxe, von denen leider die Straßen unserer Stadt wimmeln. Der Grund aber, daß man so selten ein edles Tier zu Gesichte bekommt, ist vielleicht weniger in der Geschmacklosigkeit der Dorpatenser, als darin zu suchen, daß es nahezu ein Ding der Unmöglichkeit ist, sich in unserer Stadt einen Rassehund zu halten. Kaum hat man ihn bis zu einem Jahr mit vieler Mühe erzogen, so ist er bestimmt eines schönen Tages spurlos verschwunden. Kein Inserat in den Zeitungen hilft — ein edles junges Tier bekommt man in den seltensten Fällen wieder. Mit andern Worten, der Hund ist gestohlen.

Eigentümlich aber ist es, daß man besonders in den nahe bei der Stadt gelegenen Dörfern oft Hunde findet, deren unverkennbar edle Abstammung sich nicht verleugnet, obwohl die armen Tiere sich meist in einem jammervollen Zustande befinden. Meist sind es Jagdhunde, Tiere, die wenn sie kaum 4 Wochen alt sind, schon mit 25 bis 30 Rubel das Stück bezahlt werden. Wie kommen die Bauern, unter denen es so viele Wilddiebe gibt, in den Besitz dieser teuren Jagdhunde, wenn sie ihnen nicht durch gute Freunde aus der Stadt für ein Billiges zugesteckt worden sind.

Könnte da nicht ein Mittel gefunden werden, um den Hundedieben ihr Handwerk zu erschweren?

E.

Das Mai-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland", herausg. von Mag. A. Eggers, hat folgenden Inhalt: Aufsatzthemen. Mitgeteilt vom „Pädagogischen Kreise"

in Riga. — A. Blumenthal: Jugendwanderungen. — E. Thomson: Im Kampfe wider Schund und Schande. — Die Bücherei des Deutschlehrers V. Fremdsprachlicher Unterricht von H. Krebsbach. — Aus der Praxis: 1. Werkunterricht von K. Vorwerk. 2. Die Prüfungen zur Erlangung der Zeichenlehrer-, resp. Lehrerinnenwürde von G. Naumann. — Sprechsaal: Antialkoholunterricht von W. Wachsmuth. — Bücherbesprechungen, Briefkasten und „vom Büchermarkt".

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Die Primadonna Fräulein Else Jahn von der Belle-Alliance-Oper in Berlin ist gestern hier eingetroffen, tritt aber erst am Donnerstage auf. Heute wird die Operette Léhars „Das Fürstenkind" wiederholt. Die Vorstellung findet zu den üblichen einfachen Preisen statt.

Es wird auch heute im Saale der „Bürgermusse" gespielt werden. Der Anfang erfolgt präzise 8¼ Uhr.

Parlamentsbericht.

107. Reichsduma-Sitzung

vom 9. Mai.

(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Rodsjanko macht Mitteilung von der furchtbaren Katastrophe, welche soeben das befreundete und verbündete Frankreich schwer getroffen hat. Auf seinen Antrag wird das Präsidium beauftragt, das Beileid der Duma zu übermitteln, und das Andenken des verstorbenen französischen Kriegsministers durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Darauf wird die dritte Lesung der

Gemeindelandschafts-Vorlage

fortgesetzt. Artt. 29, 30 und 31 werden mit einem Amendement Kropotows (Arbtsgr.) angenommen, welches die Aufsicht über die Gemeindewahlen, anstatt dem Landhauptmann, einer besonderen Kommission des Kreisgerichts überträgt. Art. 44 setzt fest, welche Personen das Wahlrecht verlieren. Es wird das Amendement der Kadetten angenommen, wonach von den ihrer geistlichen Würde entkleideten Personen nur die ihr Wahlrecht verlieren, welche diese Würde wegen Lasterhaftigkeit verloren haben, und von den unter Polizeiaufsicht Stehenden nur die, welche vom Gericht besonders ihrer Rechte verlustig erklärt sind. Ferner wird ein Amendement des Innenministers mit 120 gegen 111 Stimmen angenommen, wonach die gewählten Gemeindeältesten von der besonderen Kreisbehörde bestätigt werden müssen.

Von den weiteren Debatten verdient Interesse eine Korrektur der Kadetten, welche ebenfalls angenommen wurde: bei der zweiten Lesung war festgesetzt worden, daß der Gouverneur der Vorsitzende der besonderen Gouv.-Behörde sein soll, welche die Gesetzmäßigkeit der Resolutionen der besonderen Kreis-Behörde zu kontrollieren hat; jetzt wurde das Amendement der Kadetten angenommen, wonach dieser Gouv.-Behörde der Vorsitzende des Bezirksgerichts präsidieren soll. Diese Behörde besteht aus zwei Gliedern des Bezirksgerichts, dem Vizegouverneur, dem Vorsitzenden des Gouv.-Semstwoamts, einem ständigen Gliede der Gouv.-Behörde für städtische und Landschafts-Angelegenheiten und dem Prokureur, welch' letzterer jedoch nicht entscheidende, sondern nur beratende Stimme haben soll.

Alle übrigen Artikel werden in der Kommissionsfassung angenommen und somit ist diese ganze Gesetzvorlage beendet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Mai. Auf Verfügung des Senators Medem fand auf der Russisch-Baltischen Fabrik, der Fabrik „Phönix", der Gummifabrik „Prowodnik" sowie auf der Schmidtschen Oelmühle eine Konfiskation der Bücher und Dokumente statt. — Es handelt sich um Lieferungen für die Sibirische Bahn.

Petersburg, 9. Mai. Heute, am Vorabend der Enthüllung des Denkmals für die Besatzung des Torpedobootes „Stereguschtschi" (das sich während des russisch-japanischen Krieges nach tapferem Kampfe, als die Japaner es genommen hatten, selbst versenkte), fand in der Admiralitäts-Kirche eine Seelenmesse statt. Anwesend waren der Marineminister, die Admiralität, Offiziere der Flotten; ferner die Verwandten der untergegangenen Seeleute wie auch der zufällig gerettete ehemalige Heizer des „Stereguschtschi".

Der Allrussische Aeroklub sandte dem französischen Aeroklub anläßlich der Aviatik-Katastrophe ein Beileidstelegramm und ersuchte den Sekretär des Klubs, am Grabe des verunglückten Kriegsministers einen Kranz niederzulegen.

Senator Neidhardt erhob gegen das Mitglied der Stadtverwaltung Medwedjew eine Kriminalklage.

Moskau, 9. Mai. (Reinbott-Prozeß.) Es wird eine ganze Reihe von weiteren Zeugen verhört, die aussagen, welche große Summen verschiedene Spielklubs dem Stadthauptmann zu „Wohltätigkeitszwecken" zahlen mußten. Kolesnikow sagte aus, daß die Gemahlin Reinbotts 170 000 Rbl. jährliche Einnahmen gehabt habe. Die altgläubige Kakuschina stiftete 10 000 Rbl. zum Besten der Familien der Schutzleute, damit das Glockenläuten in ihrem Bethause gestattet würde. Der Geschäftsführer Fiweiski sagte aus, Korotki habe die erhaltenen Gelder Reinbott übergeben. Der Geschäftsführer Kedrow sagte aus, Fiweiski sei wegen Bestechlichkeit entlassen worden.

Tschernigow, 9. Mai. Durch einen schrecklichen Orkan wurde 6 Werst von der Stadt ein Gebäude zerstört. 100 Stück Vieh wurden teils getötet, teils verstümmelt.

Sfytrau, 9. Mai. In Gorjuschki brannten 180 Häuser nieder. Es verbrannten eine alte Frau, eine Wöchnerin und viel Getreide und Vieh.

Helsingfors, 22. (9.) Mai. Der Landtag prüfte den Allerhöchsten Antrag in Sachen des Baues der Bahn Hitola-Rasuli, deren Fortsetzung im Gouv. Petersburg Mittel- und Ost-Finnland direkt mit Petersburg verbinden soll. Die Kommission schlug vor, den Antrag nicht seinem Inhalt nach zu prüfen. Mechelin griff die Regierung an, indem er behauptete, letztere habe nicht das Recht, ohne Genehmigung des Landtages auch nur eine kilometerlange Strecke zu bauen. Die Sozialisten schlossen sich Mechelin an und schimpften auf den Senat. Der Landtag verweigerte eine Beschlußfassung.

Berlin, 22. (9.) Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen sehr warm gehaltenen Beileidartikel anläßlich der Aviatik-Katastrophe in Frankreich. Im selben Ton äußern sich auch die übrigen deutschen Blätter.

Der Reichstag nahm in 2. Lesung das Gesetz über die staatliche Versicherung an. Der Präsident machte dem Hause Mitteilung über die Aviatik-Katastrophe und drückte namens des Reichstags der französischen Regierung sein Beileid aus mit dem Wunsche einer baldigen Herstellung Monis.

Die norwegische Regierung übertrug der Berliner Gesellschaft für drahtlose Telegraphie die Einrichtung einer radiotelegraphischen Verbindung zwischen Bergen, Hammerfest und Spitzbergen.

Köln, 22. (9.) Mai. Das deutsche Kaiserpaar traf hier ein und wohnte der Eröffnung der Hohenzollern-Brücke sowie der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals bei.

Augsburg, 22. (9) Mai. Während der Flüge des Aviatikers Schwand durchbrach das Publikum die Kette der Schutzleute. Einer Frau wurde vom Propeller der Schädel zermalmt. Außerdem wurden noch 2 Personen schwer verletzt.

Nordhausen, 22. (9.) Mai. In der Nacht sank die Temperatur im ganzen Harz unter Null. Die Saaten sind zum Teil erfroren.

Wien, 22. (9.) Mai. Prof. Neisser wurde nach Gödöllö aufgefordert, um sich vom Erfolge der Behandlungsweise des Hustens des Kaisers zu überzeugen. Der Kaiser fühlt sich ausgezeichnet und unternahm gestern trotz des kalten Wetters einen Spaziergang.

Paris, 22. (9.) Mai. Fallières erhielt von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ein Telegramm, in dem Se. Majestät sich in den herzlichsten Ausdrücken dem Kummer der französischen Regierung anläßlich der Aviatik-Katastrophe anschließt und Monis baldige Besserung wünscht.

In den Monis nahe stehenden Kreisen heißt es, daß Monis imstande sein werde, sein Amt weiter zu führen. Doch finden viele Parlamentarier und Minister, daß die Anwesenheit des Ministerpräsidenten in der Kammer notwendig sei, namentlich bei der Prüfung der Wahlreform, weshalb das Kabinett seine Dimission einreichen müsse. Vorr der Bestattung Berteaux wird in dieser Sache kein Beschluß gefaßt werden.

Paris, 22. (10.) Mai. Gestern abend wurde Monis schonend mitgeteilt, daß Berteaux verunglückt ist, was ihn sehr aufregte. Der Arzt erklärte, daß die Befürchtungen einer Komplikation der Innenverletzungen sich zerstreut hätten.

Die Beerdigung Berteaux findet Freitag statt. Das physische und geistige Befinden Monis ist zufriedenstellend. Fieber ist nicht vorhanden. Der Kranke schlief mehrere Stunden und sprach später mit Constant über die Marokko-Angelegenheit. Am Abend will man ihm den Tod Berteaux mitteilen.

Issy les Moulineaux, 22. (9.) Mai. Zum Wettfluge Paris-Madrid hatten sich wenig Zuschauer eingestellt. Vedrin stieg um 4 Uhr 11 Min. früh zum Fluge auf. Die übrigen Flieger verzichteten auf den Start. Um 8½ Uhr morgens traf Vedrin in Angoulême ein.

London, 23. (10.) Mai. Die Lansdownesche Vorlage über eine Selbstreform des Oberhauses wurde vom Oberhause in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Der Kriegsminister Haldane erklärte, die Regierung erkenne an, daß der Antrag Lansdownes einen kleinen Fortschritt bedeute. Die Debatten im Oberhause über die Veto-Bill beginnen heute.

Barrow in Furneß, 22. (9.) Mai. Der Bau des Lenkballons „Mayfly" (starres System) ist beendigt. Der Ballon hat eine Länge von 512 Fuß und einen Durchmesser von 48.

Ceuta, 22. (9) Mai. Die Truppen rückten bis nach Oran vor. — Die Posten bei Taurirt wurden gestern von 250 Mann Marokkanern überfallen. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und verlor 6 Tote.

Sofia, 22. (9) Mai. Die Regierung beschloß, auf einer vollen Genugtuung seitens der Türkei zu bestehen und die Bestrafung der Schuldigen sowie die Sicherstellung der Familie des getöten Kapitäns Georgiew zu fordern.

Belgrad, 22. (9) Mai. Infolge der Aviatik-Katastrophe in Issy les Moulineaux kehrt König Peter, ohne Paris zu besuchen, nach Belgrad zurück. — Die Skupschtina beschloß einstimmig, dem französischen Parlament ihr Beileid anläßlich der Katastrophe auszusprechen. Die Sitzung wurde geschlossen.

Athen, 22. (9.) Mai. Die Regierung brachte in die Nationalversammlung einen Antrag ein in Sachen der Ernennung des Kronprinzen zum Generalinspektor der Armee.

Teheran, 22. (9.) Mai. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eine Einigung zu stande gekommen. Die in Konstantinopel stattfindende türkisch-persische Konferenz zur Regulierung der Grenzfrage wird dem Haager Schiedsgericht alle Punkte, in denen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, vorlegen.

Juarez, 22. (6) Mai. Gestern abend wurde der Friedensvertrag zwischen den Anhängern der mexikanischen Regierung und den Insurgenten unterzeichnet.

Todtenliste.

Allan Alfons Konstantin Egon Baron v. Heyking, † im 19. Jahre am 6. Mai zu Reval.

Alexandra Schweißing, † im 82. Jahre am 7. Mai zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	757.8	760.1
Lufttemperat. (Centigrade)	4.9	5.5	10 6
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	W2	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Niederschläge 11 8
3. Embachstand 140.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. C. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Rheumatismus und Gicht

wird durch ein **weltberühmtes Mittel** vollständig beseitigt.

Viele tausende Leidende sind dadurch schon vollständig geheilt worden.

Verlangen Sie von Ihrem Apotheker oder Droguisten dasselbe.

JEDER rheumatismus- oder gichtleidende Leser dieses Blattes sollte sich sogleich mit diesem wunderbaren Mittel versehen. Es hilft überall, wo alles andere schon versagt hat. Tausende von leidenden Menschen, welche zeitweilig von den furchtbaren Qualen des Rheumatismus, der Gicht, Ischias, oder Sciatica geplagt worden sind, waren nach dem Gebrauche desselben wieder glückliche und gesunde Menschen geworden. Ich möchte deshalb jeden Leidenden in Russland von diesen Krankheiten befreien, denn ich selbst habe viele Jahre an der schlimmsten Art von Rheumatismus u. Gicht gelitten, kein Arzt konnte mir helfen; sie sagten mir, ich sei unheilbar und müsste mein Leiden bis zum Ende meines Lebens ertragen. Als ich der Verzweiflung nahe stand, kam ich auf den Gedanken, diese Krankheiten selbst zu studieren, mit dem ernstlichen Vorhaben, selbst ein Mittel dagegen zu finden. Nach jahrelangem Forschen erfand ich eine Zusammensetzung von einigen vegetabilischen Substanzen welche mir bald Erleichterung brachten. Ich setzte mit grosser Ausdauer mit diesem Mittel fort und hatte nach einiger Zeit die glorreiche Nachricht für meine Angehörigen, dass ich ganz und vollständig von meinem Leiden befreit sei.

Seitdem habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, die gute Nachricht überall zu verbreiten, dass diese Leiden [redacted] nicht [redacted] unheilbar sind, und meinen leidenden Mitmenschen über den ganzen Erdball mitzuteilen, wie sie sich dieses gute Mittel verschaffen können.

Dankschreiben und Zeugnisse gehen mir mit jeder Post zu und die folgenden sind davon einige Exemplare.



Nicht im Stande die Freude zu äussern.

Hochgeschätzter Herr Trayser!

Ihr wertes Schreiben samt Brochüre habe ich erhalten. Bitte entschuldigen Sie mein langes Schweigen, ich war in meinem Beruf zu sehr in Anspruch genommen.

Seitdem ich Ihre Pillen gebraucht habe, fühle ich keine Schmerzen mehr. Ich bin darüber so froh, dass ich garnicht im Stande bin, meine Freude auszusprechen. Nur derjenige, wer das Leiden kennt, wird verstehen, wie wohl es einem tut, wenn man davon befreit wird.

Im vorhergehenden Briefe baten Sie um meine Photographie, also anbei erhalten Sie dieselbe. Ich freue mich, ein Plätzchen als Ihre geheilte Patientin in Ihrem Album einzunehmen.

Zum Schluss danke ich Ihnen nochmals und bete jeden Tag, dass Gott Ihnen dafür Seinen Segen senden möge.

Mit Gruss verbleibe ich Ihre Sie schätzende
THERESE UPENEK.

Sewsk, d. 24. Febr. 1911.
Gouv. Orel.



Ich bin dank Ihres wundervollen Mittels wieder ganz gesund.

Hochgeehrter Herr Trayser!

Jetzt will ich Ihnen den Gang meiner Krankheit beschreiben. Ich war also vor drei Jahren im Frühling ins Schneewasser geraten, wo ich mich erkältete. Im Juni-Monat, als die Sonne heiss brannte und ich bei der Arbeit schwitzte, da fühlte ich dumpfe Kopfschmerzen und starke Müdigkeit in den Gliedern. Mein Zustand wurde beständig schlimmer. Bald stellten sich grosse Schmerzen in den Armen und Beinen ein und die Nasenröhre versagten der Luft. Wenn ich vom Schlaf erwachte, hatte ich den bittersten Geschmack im Munde, und die Lüne war beständig mit einer Schleimhaut bedeckt. So, geehrter Herr, zog ich die Krankheit langsam und sicher zu, und bekam eine Wunde nach der anderen, bis sich deren 14 an meinem Körper zählten und welche von der Grösse einer flachen Hand waren. Dieselben waren meistens an den Armen und Beinen, und jetzt bin ich, Gott sei Dank, durch Ihr Mittel gesund geworden. Werter Herr, Gott verleihe Ihnen viel Segen und ein langes Leben, damit Sie noch manchen leidenden Bruder von seinen Schmerzen erlösen können.

Ich bin, dank Ihres wundervollen Mittels, wieder ganz gesund und sende Ihnen meine Photographie, wofür ich meine letzte Schachtel erwarte. Nochmals, Gott verleihe Ihnen ein langes Leben, und ich verbleibe, Ihr ewig dankbarer Pflegling

GOTTLIEB OHL,
Jagodnaja Poljana,
Saratower Gouv.

Den 27. Januar 1911.



Russland, Kreis Odessa,
Dorf Mandrowo, d. 18. Okt. 1911.

Hochgeehrter Herr M. E. Trayser!

32 Jahre habe ich furchtbar an Rheumatismus gelitten; es gibt kaum einen Arzt in Odessa, an welchen ich mich nicht gewandt hätte — und über 500 Rbl. habe ich für verschiedene Kuren ausgegeben, aber leider nirgends Linderung gefunden. Ein glücklicher Zufall führte mich durch Herrn Karl Bauer auf Ihr Mittel, dank welchem ich, nachdem ich 2 Proben und 2 Schachteln desselben angewandt hatte, vollständig gesund geworden bin.

Hochgeehrter Herr M. E. Trayser, Sie können es sich garnicht vorstellen, wie dankbar ich Ihnen bin, dass ich durch Sie meine Gesundheit wieder erhalten habe. Ich danke Ihnen tausend mal dafür und werde Ihr Mittel „Trayser" allen Freunden und Bekannten empfehlen. Nochmals meinen herzinnigsten Dank, verbleibe ich

hochachtungsvoll
PETER KELLER.



Geheilt durch den Gebrauch von 4 Schachteln „Trayser".

Den 2. Februar 1911.

Geehrter Herr Trayser!

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr medizinisches Präparat gegen Rheumatismus und Gicht. Ich habe von Euch in diesem Sommer 5 Schachteln verschrieben und nur 4 selbst verbraucht; die fünfte habe ich einem anderen gegeben, welcher bald mehr verschreiben wird. Ich danke Ihnen noch einmal für Ihr Mittel „Trayser", durch welches ich ganz gesund geworden bin. Ich konnte vor dem Gebrauch meine Glieder nicht bewegen, und nach 4 Schachteln bin ich geheilt worden. Ich verhleibe Ihr dankbarer

JACOB JANZEN,
Chutor Werbowa, Gouv. & Kr. Jekaterinoslaw.



Ich freue mich über die Herstellung meiner Tochter.

Mannheim, den 13. März 1911.

An Herrn Trayser!

Ich teile Ihnen höfl. mit, dass meine Tochter durch den Gebrauch Ihrer Arznei ganz gesund ist, so dass ich jetzt keine mehr nötig habe.

Ich spreche Ihnen meinen allerbesten Dank aus für Ihre Bemühung und für Alles, was Sie für mich getan haben, und freue mich sehr über die Herstellung meiner Tochter.

Ich sende Ihnen ein Porträt meiner lieben Tochter, welche Ihr mit Ihrer Arznei ausgeheilt habt, und spreche Ihnen nochmals unseren allerherzlichsten Dank aus.

Grüssend und dankend für Alles, verbleibe Ihr bekannter

FRIEDRICH UNGEFUG,
Post Feodorowka,
Gouv. Samara.



Das Mittel „Trayser" wirkt ausgezeichnet.

Landskrone, d. 8. Sept. 1910.

Hochgeehrter Herr Trayser!

Es drängt mich Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ausgezeichnet ist. Seit einigen Jahren litt ich an Rheumatismus, und nach regelmässigem Verbrauch von 4 Schachteln Ihres Heilmittels bin ich vollständig geheilt. Es hat wirklich die wunderbarste Heilkraft in sich.

Ich sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank für meine Heilung und werde stets bestrebt sein, Ihr Mittel auch ähnlichen Leidenden anzuzeigen, damit sie auch von ihren Leiden befreit werden.

Hochachtungsvoll HEINRICH DICK,
Post Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Landskrone.



Ich rechtfertige Ihre Wunderkur.

Geehrter Herr Trayser!

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr medizinisches Präparat „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht. Ich fühle mich vollkommen geheilt, beabsichtige jedoch, nach Ihrem Rate noch 2 Schachteln zu gebrauchen. Ich verbleibe Ihre dankbare

Zgierz, d. 27. Oktober, MARTHA WEBER.
Gouv. Petrikau.

Tausend Dank für Ihr gutes Heilmittel „Trayser".

Hochgeehrter Herr!

Bitte Sie höflichst um Entschuldigung, dass ich meinen Bericht über mein Befinden in die Länge gezogen habe.

Mit meiner Kur war ich vom 14. Febr. bis zum 24. Mai so pünktlich, dass ich nicht einmal gefehlt habe, und da ich mich wohl fühlte, stellte ich die Kur ein. Sollte ich jedoch spüren, dass mein Leiden im Anzuge ist, so werde ich sogleich die Kur fortsetzen. Ich habe noch einige Schachteln „Trayser" vorrätig.

Sage Ihnen für Ihr gutes Heilmittel, welches mir gleich schon beim ersten Gebrauch Hülfe gebracht hat, 1000 Dank und werde mich weiter bemühen, Ihr gutes Heilmittel auch anderen zu empfehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Den 15. Okt. BERTHA BEHNKE.



Durch das Heilmittel „Trayser" vor Selbstmord gerettet.

Riga, d. 7. Juli 1910.

Hochgeehrter Herr!

Mit grosser Freude teile ich Ihnen mit, dass bis jetzt, nach Einstellung der Kur, keine Spur von meinem rheumatischen Leiden zurückgekehrt ist. Ich fühle mich nach dreimonatlichem Gebrauch Ihres Heilmittels „Trayser" vollständig geheilt. Was für eine Kraft Ihr Heilmittel in sich hat, kann man schon bei der ersten Probe-Schachtel sehen.

Mein rheumatisches Leiden hatte ich unzählige Jahre, und trotzdem wir jetzt hier in Riga fast täglich Regen und Hagel haben, fühle ich mich so wohl, als hätte ich nie einen Rheumatismus gekannt. Ich bitte zu Gott, er möge Sie erhalten und alle Ihre Wünsche erfüllen!

Einliegend sende ich Ihnen meine Photographie und bin beglückt, Ihnen dieselbe schicken zu dürfen, und bitte Sie höfl., diesen meinen Brief zu veröffentlichen. Mehreren Leidenden habe ich Ihr Mittel mit Garantie empfohlen, welche sich auch alle durch Ihr Mittel wohl fühlen. Ich werde nie vergessen, dass ich durch Ihr Heilmittel vom Selbstmord gerettet bin, wofür ich Ihnen 1000 Dank sage.

Mit vorzüglicher Hochachtung
BERTHA BEHNKE.

WAHRHAFTIG, nach den obigen Schreiben muss der grösste Zweifler zugeben, dass die Erfindung dieses Mittels eine Wohltat für die Menschen ist. Ich könnte Bücher und Bände mit solchen Dankschreiben ganz ausfüllen, und dann wäre es noch unmöglich, alle zu veröffentlichen, welche mir zugehen. Alte und Junge, Reiche und Arme, Leute aller Stände und aus allen Teilen der Welt schreiben mir, dass dieses Mittel sie geheilt hat. Einige davon waren schon jahrelang an das Bett gefesselt; andere konnten sich nur mit Krücken oder Stöcken fortbewegen und alle waren von den grausamsten Qualen des Rheumatismus oder der Gicht geplagt, und dennoch war kein einziger Fall zu schlimm, um nicht durch das Mittel „Trayser" geheilt zu werden. Verlangen sie deshalb sogleich

Das Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser"

von Ihrem Apotheker. Dasselbe ist in Tablettenform, eine Tablette für eine Dosis. Lassen Sie sich kein anderes Mittel aufbinden, nur „Trayser" ist das Richtige.

Um Ihnen zu beweisen, wie sicher ich bin, dass Ihnen das Mittel helfen muss, und wenn Sie sich nicht an Ihren Apotheker wenden wollen, bevor Sie einen Versuch damit gemacht haben, bin ich bereit, ihnen ein Probepaket zum Versuch [redacted] frei [redacted] zuzuschicken, wenn Sie mir untenstehenden Coupon ausgefüllt an meine Adresse zusenden. Wenn Sie den Versuch gemacht haben, so können Sie weiteren Vorrat von Ihrem Apotheker erhalten.

Meine Adresse ist:

M. E. TRAYSER, 229 Bangor House,
Shoe Lane, LONDON, England.

NB. — Sollten Sie dieses Heilmittels weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus der dortigen Apotheke oder Drogenhandlung bekommen.

COUPON.

Bitte senden Sie mir ein Probepaket Ihres Rheumatismus- und Gichtmittels „Trayser" nebst Ihrer illustrierten Brochüre über — „Rheumatismus Gicht, u. s. w. seine Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung."

Name .....

Adresse .....

.....

Mein Leiden ist .....

(Sagen Sie hier, ob Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Hüftenweh leiden.)

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 17, neben der Post.

R. Mathiesen.

Licencié

der Pariser Univers.

Student des 8. Sem. der Jurjewer Univ., der die franz. Sprache vollständig beherrscht, **sucht e. Hauslehrerstelle** — Wallgraben 14, Г. Г. Ф.

Deutsches

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Aufnahmeprüfung Sonnabend, den 21. Mai, 5 Uhr nachm.

Anmeldungen täglich von 11—12.

Elly Schütze

Jakobstr. 56.

Vorträge

über

„Das Ganze der Doppelten Buchführung"

von Cand. rer. merc. **H. Margens** vom **17. Mai** bis **17. Juni** im Lokal der Bürgermusse. Erster Vortrag am Dienstag den 17. Mai 9 Uhr abends. Eintrittskarten sind zu haben in der Bürgermusse bei K. Putnin und in der Kanzlei der Handelschule: Fortuna Str. 6.

Kindergarten

von

Elly Schütze

Jakob-Strasse Nr. 56.

Anmeldungen v. Kindern im Alter v. 3—7 Jahren werden für d. nächste Semester tägl. v. 11—12 entgegengenommen. **Preis** pro Semester 15 R. Geschwister haben e. Ermässigung.

Student der Universität

(Absolvent des Lehrer-Instituts) erfahrener Lehrer mit mehrjähriger Schulpraxis, **erteilt Stunden**. Ist bereit zu verreisen — Beerenstr. 1, Qu. 5.

Erwachsene junge Mädchen

welche das **Französische im täglichen Umgang** erlernen wollen, finden vom **September** an als Pensionäre Aufnahme bei Frau Henriette Kraus geb. Gsdard (Pariserin). Zu erfragen — Karlowa-Str. 29-a, **Pension Kraus**.

In der Quappenstr. 24, Qu. 7 finden im nächsten Schuljahr

Pensionärinnen

(Schülerinnen) freundliche Aufnahme. Näheres im Handarbeitsgeschäft von Frau Erhardt Ritterstr. 5.

Eine grössere Schülerin

findet im nächsten Semester noch Aufnahme — Küterstr. 5, Qu. 1.

Gesucht

per sofort ein tüchtiger gebildeter, unverheirateter

Verwalter

für eine kleinere Wirtschaft. Gehalt 400 Rbl. bei freier Station. Off. sub „D S" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Die Helmetsche ökonomische Genossenschaft braucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen nüchternen

Geschäftsleiter.

Bei Einsendung von Zeugnisabschriften werden die näheren Bedingungen mitgeteilt. — Deutsche, estnische und russische Sprache erforderlich).

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten **habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt,** und um alle **Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu **schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.**



N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Deutscher Verein

O.-Gr. Dorpat.

Zutritt haben **nur** Mitglieder.

Eintrittskarten zur Theateraufführung in der Bürgermusse, die auch zum Besuch des Ressourcengartens berechtigen, sind zu 1 Rbl. resp. zu 50 Kop., in der Vereinsgeschäftsstelle erhältlich. Daselbst sind bis zum 11. Mai besondere Karten zu einem **Festessen** nach der Theateraufführung zu haben.

Freitag, den 13. Mai

Feier des V. Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

Im Saale der Bürgermusse:

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Historisches Festspiel in 2 Akten: „Auf verlorenem Posten". Von * * *

Darauf im Ressourcengarten:

3. Geselliges Beisammensein bei Orchestermusik.

Der Vorstand.

Buchhalter

der die doppelte Buchführung vollständig kennt, **sucht eine Stelle**. Offerten schriftlich: Техельферская 21, кв. 6. А. Ауа.

Junger Landwirt

firm in allen Zweigen der Landwirtschaft, sucht sofort od. zu **Anfang Juni eine Stelle**. Gutes Attest. **u. persönl.** Rekommandation. Off. sub „Landwirt" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein geschickter

Motor-Maschinist

der auch in Beleuchtungsanlagen bewandert ist, sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Steinstr. 44, Qu. 11.

Ein russischer Kutscher

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** hier oder zum Verreisen — Salzstr. 19, Qu. Nr. 6.

Eine Verkäuferin

kann sich melden bei — **Ploetz** u. **Baumann**, Kaufhof Nr. 1.

Eine Verkäuferin

die der 3 Ortssprachen mächtig ist, kann sich melden — Rathausstr. 6, Lampenhandl.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Hoffnungsstr. 17, 2. Stock. Näck.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch sind zum nächsten Semester einige

Zimmer

mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

Zum Studium wünscht für das nächste Semester Deutscher bei Deutschen ein helles, trockenes

möbliertes Zimmer

wenn möglich separaten Eingang und ev. Pension. Off. sub „Ed. H." an d. Exp. d. Bl.

Желаю имѣть на будущій учебный годъ отдѣльную

КОМНАТУ

съ отдѣльнымъ ходомъ. Желательно съ пансіономъ. Г-ну лаборанту Сапрыкину, фармацевтическій институтъ.

Zu vermieten f. d. Sommermonate 2 mit einander verbundene

möblierte Zimmer.

(Können auch einzeln vergeben werden.) Zum Aufenthalt kann auch der Garten benutzt werden — Kastanien-Allee Nr. 33, im Hof, oben.

Zum 1. Sept. a. c. wird eine

Gartenwohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Veranda **mietfrei**. Stille und saubere Umgebung; alleinstehende Damen bevorzugt. Zu erfragen — Marienhoffsche Str. 6a.

Zimmer mit Küche

zu vermieten — Altstr. 3; zu erfragen beim Hauswächter.

Eine **möblierte**

Parterrewohnung

von 5 Zimmern mit Garten u. Veranda wird für die Sommermonate **vermietet.** Peyler-Str. 8.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche **mietfrei** — Küterstr. 5, Qu. 1.

In Zentrum d. Stadt

Wohnungen

von 4—5 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 20, Qu. 5, von 11—4.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern und Veranda zu haben, im Gesinde Allika, in der Nähe des Wassulaschen See's, zu erfragen daselbst.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Veranda, Küche und Keller ist in Elwa zu vermieten. Näheres — Handlung A. Oberleitner, Kühnstr. 4.

Gastzimmer-Möbel

zu verkaufen — Scharrenstr. 12, unten.

Abreisehalber

werden **verkauft**: ein Bufettschrank, ein Schlafsofa, ein Schachtisch und noch diverse andere Möbel — Viktualien-Markt 4, im 4. Stock, Qu. 5. Von 10—1 Uhr.

Детская клиника Университета.

Послѣдній пріемъ больныхъ дѣтей четвергъ отъ 3 до 4 ч.

Universitäts Kinder-Klinik.

Der letzte Empfangstag für kranke Kinder

Donnerstag, d. 12. Mai, von 3—4 Uhr nachm.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Auktion.

Ufer-Str. 1 neben Hotel „Bellevue" heute u. an d. nächstfolgenden Tagen Auktion eines grossen Schuhwarenlagers. Zum öffentlichen Ausbot gelangen: Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe, Strandschuhe, Hausschuhe u. Pantoffeln, Filzstiefel, Wasserstiefel, Gummimäntel, Regen- u. Sonnenschirme, Tschemodans, Schulranzen etc. etc.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

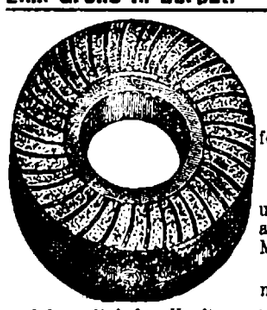

Für Mühlenbesitzer!

Empfehle aus dem besten ausl. Material angefertigte künstliche

Mühlsteine

und Material für Aufguss zu alten Steinen. Bin auch bereit zu fahren, um den Aufguss in den Mühlen zu verfertigen.

Zugleich empfehle auch in meiner Werkstatt angefertigte **Mühlen** welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gesetzt werden können.

Nehme sämtl. **Mühlarbeiten** entgegen. Interessenten auf Wunsch Preis-Courante zur Verfügung.

G. Jänes, Dorpat, Rigasche Str. Nr. 38.

Dorpater Turnverein.

Eingetretener Umstände wegen, ist das **Turn- und Spielfest** bis auf weiteres **verschoben worden.**

Die verkauften Eintrittskarten können im Laufe dieser Woche in der Buchhandlung des Hrn. J. G. Krüger, gegen Rückzahlung des Betrages eingelöst werden.

10. Mai 1911. **Der Vorstand.**

Die Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung

wird noch am Sonnabend, d. 14. und Sonntag, den 15. Mai

in den Räumen der Nordlivl. Ausstellung

(Petersburger Str. 80)

geöffnet sein.

Neuanmeldungen werden täglich angenommen und für den Platz keine Zahlung erhoben.

Eiserne Betten
Holz-Reform-Betten
Matratzen
Kopfkissen
Bettdecken

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Ausverkauf vom 15. Mai ab

von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren, sowie von Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kusnezow'sche Niederlage

Rathaus-Str. Nr. 5

vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Diamantschwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

beste Rigasche Arbeit in allen Grössen, Sommerhandschuhe, Spitzen und Einsätze, Broderien, Besätze, Straussfedern, Rüche, Jabots, Gummi- und Ledergürtel, Gürtelgummi und Schnallen, Goldschnüre,

Schwarze und helle Sonnenschirme, Korsetts,

Haarkämme und Nadeln, Spitzenstoff, seid. Shawls, Kindersöckchen, ausländ. Trikotstrümpfe schwarz und farbig, Strumpfbandgummi,

Herren-Leinkragen 5-fach, Manschetten, Vorleger,

Nachtwäsche, Wollwäsche, Leder- u. Trikothandschuhe, Aermelknöpfe, Tragbänder, Sporthemden, Trikotwäsche, bunte Vorleger,

starke Rigasche Socken, **dünne ausländische schwarze und farbige Socken,**

Bindeshlipse, echt schwedische Kompositions-Kragen u. Manschetten,

Regenschirme in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Künstliche Düngung.

Phosphormehl enthält 15—26% Phosphorsäure und Kali, 85% löslich von 12 Kop. pr. Pud an franko Eisenbahnstation. Das Düngemittel stellt sich inkl. Fracht bis 1000 Werst auf nicht mehr als 10 Rbl. pro Dess. und wirkt dasselbe innerhalb 3 Perioden auf den schlechtesten Boden, wie schweren Lehm, Torf, Walderde und mit Moos, Trespe und anderen Unkräutern bewachsene Landstrecken.

Bestellungen in russischer Sprache, bei Einsendung des ½ Betrages sind zu adressieren: ст. Сѣщинская, Рыго-Орл. ж. д. Фосфоритный заводъ Г. В. Васильева.

Preiskurante gratis und franko.

Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate



Dr. Lahmanns

Cacao
Chokolade
Extrakt
Bisquits
Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Petroleumkocher
Graetzkocher
Spirituskocher
Primusse

u. div. **Wirtschaftsgeräte**

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen, die Lampenhandlung

D. Mirwitz

Telephon 20. — Rathaus-Str. Nr. 6.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen — Blumstr. 9, **Qu. 6.** Zu besehen von 8—10 vormittags und von 2—4 nachmittags.

Tee- und Speisehaus

samt Inventar und Billard ist sofort zu **vergeben.** Näheres — Holmstr. 17.

Termo-
Baro-
Cremo-
Areo-
Lactodensi-
Volto-

Meter

etc. etc. etc.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Ein kl. Flügel

(Rathke), **Bücherschrank** u. **2 Betten** mit **Sprungfedermatr. zu verkaufen.** Steinstr. 51. Eing. d. d. Hof. Zu b. von 11—1 u. 3—5.

Ein Flügel

wird billig **verkauft** — Rigasche Str. Nr. 46, Qu. 1. Zu besehen täglich von 9—10 und von 3—4.

Sternstr. 2 können noch 40 ₪ schöne

Fichten-Saat

abgegeben werden.

Heute, Dienstag, d. 10. Mai

8½ Uhr abds.

findet wegen ungünstigen Wetters die

Sommer-Theater-Vorstellung

im Saale der

Bürgermusse

statt.

Zum zweiten und letzten Mal!

Das Fürstenkind.

Operette in 3 Akten von Franz Léhar.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 13. Mai in d. „Ressource".

Tagesordnung:

Dr. E. Terrepson: „über Pyelitis".

Riemschneider.

LIVLÄNDISCHER MÄNNER-GESANG-VEREIN

Die nächste

Übung

findet nicht **Mittwoch** sondern **Sonnabend, d. 14. Mai** im Saale der Grossen Gilde statt.

Der Vorstand.

Eilen Sie

zu verlangen den illustriert. Gratis-Preiscourant für **1911** d. Engros- u. Detail-Niederlage

Photographischer

Apparate u. Utensilien v. **Oskar Kant.** Nachf.

Woldemar Bauer

gegr. 1884.

Moskau, Furkassowsky Per. 10.

Telegramm-Adresse: Фотобауэръ — Москва.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf Wiedererlangung einer naturgetreuen, waschechten Farbe des Kopf- oder Barthaares Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches und niemals versagendes Mittel ist. Die Zusendung erfolgt portofrei gegen Einsendung von 2 Rbl. 40 Kop.

Funke & Co., Berlin SW., 11. Königgrätzerstrasse 49.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Elektrische Elemente
„ Glocken
„ Contacte
Haustelephone
Inductionsapparate
etc. etc. etc.

Droguerie

S. von Kieseritzky.

DAS BESTE MITTEL GEGEN RHEUMATISMUS, INFLUENZA UND ERKÄLTUNG

PAIN-EXPELLER — **ANKER** — **10 JAHRE** — **GESETZLICH GESCHÜTZT** — **GENEHMIGT VON DER MEDICINALBEHÖRDE**

VERKAUF ÜBERALL. HAUPTLAGER F. A. O. RICHTER & Co. ST. PETERSBURG NIKOLAJEWSKAJA 16

Engros-Lager P. SEEBODE, Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Auf dem **städt. Gaswerk**

werden verkauft:

1 steinerner Fabrikschornstein zum Abbruch.

1 komplette zweiflüglige Haustür.

1 Partie gebrauchter Fensterrahmen mit Glas.

Gebrauchte hölzerne Treppen.

Vorgezeichnete

Lein- u. Filzsachen.

Moderne Muster

werden auf Stoff übertragen

L. Ehrhardt

Ritter-Str. 5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Mittwoch, den 11. (24.) Mai 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Die alte, immer noch übliche Methode, Mund und Zähne nur mit Zahnpasta und Zahnbürste zu reinigen, ist eine ganz und gar unrationelle. Wenn man beabsichtigt, seine Zähne nicht nur d. äusseren Glanzes wegen zu putzen, sondern um sie gesund zu erhalten, so muss man zur Reinigung der ganzen Mundhöhle unbedingt ein flüssiges antiseptisches Mittel benutzen. Dieses wird dadurch bedingt, dass nur ein flüssiges Mundreinigungs-Mittel in diejenigen Stellen eindringen kann, die am ersten anfaulen können, die Rückseiten d. Backzähne, Zahnspalten, Zahnlücken usw. Wenn die Flüssigkeit antiseptische Eigenschaften hat, so vernichtet sie alle Anfänge des Faulens. Diese Eigentümlichkeit besitzt, wie durch eine ganze



Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen bewiesen, das Mundspülwasser Odol. Es kann sich in die Gaumen, Zahnfleisch, Risse und in die hohlen Zähne einsaugen, in den Schleimhäuten und Höhlen einen antiseptischen Vorrat zurücklassend, welcher noch stundenlang fortwirkt und die gleiche Zeit Zähne und Mund vor Gärung und Fäulnis schützt. Man begreift, dass man sich die Zähne bei ständigem Gebrauch von Odol bis zum hohen Alter gesund und gut erhalten kann.

Preis einer Flasche fünfundachtzig Kopeken, einer grossen Flasche, die einige Monate ausreicht, ein Rubel fünfzig Kopeken.

Inland.

Aus dem Jahresbericht des Evangelisch-lutherischen Generalkonsistoriums

gibt die „Pet. Ztg." die nachstehenden Mitteilungen wieder:

Aus dem inneren Kirchenwesen ist zunächst das gottesdienstliche Leben ins Auge zu fassen. Ein Aufschwung des Gottesdienstlebens ist nur sehr ausnahmsweise und äußerst spärlich zu bemerken. In den Ostseeprovinzen wirken hierbei namentlich die Nachwehen der Revolution und die durch diese in große Machtentwicklung gebrachte atheistische und theoretisch wie praktisch materialistische Strömung mit. Infolgedessen hat die Frequenz der Gottesdienste gegen frühere Zeiten gelitten. Die Frequenz der Wochengottesdienste, Bibel- und Missionsstunden nimmt meistenteils ab; nur in Estland ist hinsichtlich derselben ein Aufschwung zu vermerken. Die Kindergottesdienste finden indessen immer mehr Anklang und Verbreitung.

Mit welchen enormen Schwierigkeiten in weitverzweigten Diasporagemeinden das Gottesdienstleben zu kämpfen hat, zeigt z. B. ein Fall, wo ein Pastor im ersten Jahre seiner Amtswirksamkeit auf Fahrten 10 000 Werst per Bahn und 1800 Werst mit Pferden zurückzulegen hatte.

Die Zahl der Kommunikanten hat im Durchschnitt in allen Bezirken abgenommen, so z. B. in Kurland und dem Wilnaschen Bezirk um 10 000 und im zweiten südlichen Petersburger Bezirk um 3000 Seelen.

In sittlicher Hinsicht ist im allgemeinen ein Rückgang in dem traditionellen christlichen Gemeinschaftsleben zu verzeichnen, namentlich in den Bevölkerungsmassen der Ostseeprovinzen. Die Zahl der Ehezwiste und die innere wie äußere Auflösung der Ehen nimmt gewaltig zu. Vor den Evang.-Luth. Konsistorien wurden im Berichtsjahr 964 Ehescheidungsprozesse verhandelt. Hiervon entfallen auf das Kurländische Konsistorium 480, das Livländische 173, das Moskausche 145, das Petersburger 99 und das Estländische 67 Ehescheidungsgesuche.

Was die Liebestätigkeit in den Gemeinden anbetrifft, so ist die Höhe der Kollekten für kirchliche Zwecke im allgemeinen dieselbe geblieben; hier und da war ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, namentlich in Reval, das gegen das Vorjahr ein Minus brachte. An der Spitze der Kollekten und Spenden befindet sich nach wie vor die Residenz. Livland hat 160.953 Rbl. kollektiert, außerdem kollektierte Riga über 51 000 Rbl. für die neue Martins-Kirche; Estland brachte 82.715 Rbl. auf (davon Reval 86 000 Rubel). In Kurland und Wilna wurden für die Armen 16.603 Rbl. kollektiert. — In Peterskap-lle (Livland) hat die Besitzerin von Koltzen einen Krug in eine Anstalt „Bethanien" mit mehreren Wohltätigkeitsinstituten verwandelt.

Lernt die Heimat besser kennen!

Unter der obigen Aufschrift geht uns die nachstehende Anregung zur Veröffentlichung zu:

—W— Wir Deutsche waren von jeher Eigenbrötler . . . .

Drüben in Deutschland können sich im Grunde der Preuße und der Baier noch immer nicht recht leiden, trotzdem das geeinte Deutsche Reich jüngst seinen 40. Geburtstag gefeiert hat. Und kurios sieht es darin eigentlich auch mit uns baltischen Deutschen aus.

Wenn so ein kleines Häuflein in eine durch Nationalität und Religion ganz anders geartete Umgebung gerät und dort viele hundert Jahre in seiner Eigenart ausharrt, so sollte man doch meinen, daß das nur geschehen konnte durch enges Aneinanderschließen, durch dauerndes Hand-in-Handgehen.

Aber wie verschieden haben wir uns dennoch entwickelt! Kann doch der Estländer, der Livländer, der Kurländer schon an seiner so ganz verschieden klingenden Sprache sofort erkannt werden. Und was wissen die meisten Kurländer von Estland oder auch nur die Südlivländer von Nordlivland? Ja in dieser selben Provinz gibt es eine Stadt Riga, in der man nur zu oft von einem Liv-Land sprechen hört, wie man von Holland, Deutschland oder sonst einem fremden Lande spricht, mit dem man nun'mal in Handelsbeziehungen steht.

Da ist jüngst ein kleines Schriftchen erschienen „Geschautes und Erlauschtes" von Otwart Lapsa, in dem ein scharfer Beobachter uns Riga schildert, wie wir Nordländer es nicht kennen, auch wenn wir öfters dort gewesen. Es steckt ein Stück „Heimatkunde" in diesem Jargon-Büchlein, das so recht zeigt, wie anders dort so manches ist und wie — fremd!

Mehr Heimatkunde, praktische Heimatkunde! dieser Ruf tönt ja heute wieder stärker durch unsere Lande. Wenn man in Riga immer wieder hört, daß Dorpat in Estland liegt (und nicht in Lettland), so lacht man anfangs darüber. Aber ich wette, daß auch unter unseren ganz gebildeten Deutschbalten nur sehr wenige sofort sagen können, wie viel Städte etwa in den Ostseeprovinzen liegen. Und es sind ihrer doch nicht so gar viele. Ja, wir Balten sind ja so stolz auf unsere Heimat. Schade nur, daß wir sie meistens so gar nicht kennen . . . .

Da ist es denn ein erfreuliches Zeichen der jüngsten Zeit, daß nicht nur anschließend an den Deutschen Verein in Riga eine besondere Vereinigung kürzlich stattgefunden hat, die durch Fußtouren, Vorträge ꝛc insbesondere die heranwachsende Jugend mit der Heimat näher bekannt machen will, sondern daß dank der besonderen Fürsorge des derzeitigen Herrn Kurators unseres Lehrbezirks, die verschiedensten Schulen nicht bloß zu dem Kaiser-Besuch im vorigen Jahr, sondern auch jetzt wieder zur großen pädagogischen Ausstellung nach Riga haben fahren können bei möglichst geringen Kosten für den Einzelnen. Aber auch in die livländische Schweiz usw. werden selbst von nicht-livländischen Schulen Ausflüge gemacht bei starker Ermäßigung für die Eisenbahnfahrt.

Das verdient, wie mir scheint, unsere vollste Beachtung!

Ja, ich meine sogar, wir Aelteren sollten diesmal vom Beispiel der Jugend einigen Nutzen ziehen und uns ernstlich die Frage vorlegen: Warum sollten wir das denn nicht auch so machen? Etwa, weil es bisher nicht Sitte und Brauch war? Oder, weil wir zu schwerfällig sind?

Für wie viele Städter, die nicht die Zeit und die Mittel zu einer ausländischen Reise haben, wäre z. B. so eine Rundreise: Reval (per Schiff)-Riga (per Schiff)-Mitau (per Bahn)-Wenden — (per Breitdroschke) durch die livländische Schweiz, nebst allen sehenswerten Abstechern in die Umgegend eine rechte Auffrischung und Auslüftung. Die Ferien stehen vor der Tür. Versuch's nur, es geht . . .

Aber auch für viele baltische Landwirte wäre eine organisierte Rundreise durch eine Reihe baltischer Gutswirtschaften nicht nur höchst anregend und lehrreich, sondern in der Folge meist direkt ein — Geschäft.

In der schönen Düngerfuhrzeit, wenn die Saaten beendet sind, hätten wohl die allermeisten Zeit dazu. Aber wer nimmt die Sache in die Hand? Doch ein Grundsatz müßte von vornherein aufgestellt werden: „Wasserstiefel und Notizbuch sind obligatorisch, wie gute Laune und Genügsamkeit. Wein und Diners sind völlig ausgeschlossen!"

Vielleicht wird solch eine alljährlich wiederkehrende landwirtschaftliche Rundreise-Exkursion doch noch zur Wirklichkeit!

Und hat dann zur Folge einen immer engeren Zusammenschluß, ein immer regeres Hand-in-Handgehen unserer baltischen Landwirte, ob sie nun Est- oder Kurländer, Süd- oder Nordlivländer sind.

Die Zeiten sind doch wirklich ernst genug, um durch solch ein Austauschen von Erfahrungen und Meinungen ein immer festeres konsolidiertes Zusammenarbeiten herbeizuführen, das auch eine wirtschaftliche Kräftigung, einen wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge haben müßte.

Wieviel mehr ließe sich nicht noch schaffen und leisten zum Wohl unserer Heimat, zum Nutzen der kommenden Geschlechter, wenn wir Land und Leute dieser Heimat besser kennen würden und auch in der Praxis immer mehr zum Motto unseres Lebens jenen altbewährten Spruch machen wollten: „Viribus unitis!"

Lernt die Heimat besser kennen!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Enthüllung des „Stereguschtschi"-Denkmals in Allerhöchster Gegenwart.

Rußland interveniert in Konstantinopel wegen der türkisch-montenegrinischen Differenzen.

Ein Flieger bei Petersburg verwundet.

Ein Flieger bei Straßburg tödlich verunglückt.

General Moinier zieht in Fez ein.

Greueltaten der Insurgenten in Mexiko.

Dorpat, 11. Mai.

Unser Landsmann, der Erlanger Professor Dr. Erhard Schmidt, bekanntlich ein Sohn des weil. Rektors Alexander Schmidt, hat, wie wir aus ausländischen Blättern ersehen, einen Ruf als ordentlicher Professor der Mathematik an die Universität Breslau erhalten.

Kreis Fellin. In der Gemeinde Alt-Tennasilm ist, wie wir in der „Sakala" lesen, in der Nacht auf den 8. d. Mts. in einem, dem Jaak Jaakson gehörenden Gesinde ein bestialischer Mord ausgeführt worden. Der Sohn des Jaakson Jüri hatte sich zur Nacht mit einem Dorfmädchen in die Kleete zum Schlafen begeben. Der Vater, der daran Anstoß nahm, befahl dem Sohn, das Mädchen fortzuschicken. Dadurch gereizt, begab sich Jüri, als alle im Gesinde bereits zur Ruhe gegangen waren, mit einem Beil bewaffnet in die Kammer des Vaters und brachte ihm damit am Kopf eine schwere Verwundung bei. Darauf führte er mit dem Beil 2 Hiebe nach seinem nebenan schlafenden Bruder Hans. Letzterer wurde jedoch nicht getroffen, sprang aus dem Bett und suchte im Nachbargesinde Schutz. Der rasende Bruder verfolgte ihn mit dem Beil und brachte ihm damit an Rücken und Unterleib leichtere Verletzungen bei. Endlich gelang es den Männern, dem Jüri das Beil zu entreißen. Der aber, wie von Wahnsinn gepackt, lief nach Hause zurück, suchte ein anderes Beil hervor und wollte seine 11-jährige Schwester damit erschlagen. Das Mädchen versteckte sich unter dem Bettsack, worauf der Rasende die beiden Mägde mit dem Beil überfiel. Zum Glück sprang aber das Eisen vom Stiel, so daß er kein größeres Unheil anrichten konnte. Darauf verließ der Mörder das Haus. Um 4 Uhr morgens gab der verwundete Vater seinen Geist auf. Die Polizei sucht den Vatermörder. Man glaubt, daß er selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Riga. Im Zusammenhang mit der Senatoren-Revision in Sibirien sind, wie bereits gestern gemeldet, auf Verfügung des Senators Medem am 7. Mai bei der Russisch-Baltischen Waggonfabrik, den Fabriken „Phönix", „Prowodnik" und der Oelmühle Schmidt Bü-

Feuilleton.

Eine Weltausstellung für Hygiene.*)

Dresden, Anfang Mai.

Man braucht die Ueberschrift nicht ungläubig zu belächeln. Sie sagt nicht zu viel. Die Ausstellung war in Anlage und Ausführung von vornherein groß gedacht, wie das der weite Umfang der wissenschaftlichen und praktischen Hygiene verlangt, aber sie ist, bei aller inneren Geschlossenheit, im Entstehen weit über den ursprünglichen Plan hinausgewachsen. Sie umfaßt nicht nur das gesamte Gebiet der Hygiene mit allen Nebenzweigen, sondern auch alle Kulturvölker der Erde. Und nicht, daß diese etwa nur der Vollständigkeit wegen da sind. Jedes große Kulturland hat seine hygienischen Besonderheiten, mögen sie nun aus dem Klima entspringen, auf die wirtschaftliche Entwicklung, Volkssitten oder sozialen Verhältnisse zurückzuführen sein. Sie entsprechen der Eigenart des Landes, haben dort vielleicht ihre besondere Berechtigung und finden in dieser ihre entwicklungsgeschichtliche Erklärung. Aber sie ermöglichen auch sehr lehrreiche Vergleiche und wirken befruchtend auf jene öffentlichen hygienischen und sozialethischen Grundsätze zurück, die heute gemeinsames Eigentum aller Kulturvölker sein sollten.

In dieser Wirkung und in der Durchdringung der breiten Masse mit hygienischer Erkenntnis liegt die Bedeutung der Ausstellung. Sie will namentlich der Aufklärung dienen. Sie ist daher nicht etwa vorwiegend eine Veranstaltung für Fachleute, Gelehrte und Sozialpolitiker, sondern sie ist volkstümlich im edelsten Sinne der heutigen Wissenschaft, die es nicht verschmäht, ihre besten Früchte unter allem Volke auszuteilen. Sie will der Wissenschaft dienen und dem Volke. Man kann es vielleicht als einen bemerkenswerten Charakterzug hoher Gegenwartskultur bezeichnen, daß, um jenes Ziel zu erreichen, in Dresden eine lange Reihe der hervorragendsten Vertreter der hygienischen Wissenschaft aller Länder selbstlos mitwirkten. Auf diese Mitwirkung war von vornherein gerechnet, aber es muß anerkannt werden, daß sie in einem weit größern Umfange eintrat, als man erwartet hatte.

Der erste Keim der Weltausstellung für Hygiene entstammt der 1903 bekanntlich gleichfalls in Dresden veranstalteten deutschen Städteausstellung. Diese enthielt eine Sonderausstellung „Die Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung", die von Hunderttausenden besucht wurde und den Beweis lieferte, daß die breite Masse fähig und gewillt ist, hygienische Erkenntnis in sich aufzunehmen. Der Gedanke, eine große Hygiene-Ausstellung zu veranstalten, nahm feste Form an in einer zu diesem Zweck 1906 in Dresden abgehaltenen Versammlung hervorragender deutscher Hygieniker, zu der das Reich und die Bundesstaaten amtlich Vertreter entsandt hatten. In dieser mit der größten Autorität ausgestatteten Versammlung wurde die Frage, ob eine internationale Hygiene-Ausstellung notwendig sei, nicht nur bejaht, sondern man war überzeugt, daß ihre Veranstaltung zum Besten der öffentlichen Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt nicht weiter hinausgeschoben werden dürfe.

Für diese Ueberzeugung wurden etwa folgende Gründe angeführt: Seit die letzte allgemeine Hygiene-Ausstellung in Deutschland veranstaltet ist, verging mehr als ein Vierteljahrhundert. Damals war die Hygiene noch eine junge Wissenschaft, für die auf den meisten Universitäten noch nicht einmal ein Lehrstuhl bestand — eine Wissenschaft, die von vielen kaum für voll angesehen wurde. Heute besitzt jede Hochschule ihr eigenes hygienisches Institut. Großartige Entdeckungen auf dem Gebiet der Bakteriologie haben uns die Quellen vieler Krankheiten erkennen lassen, Technik und Industrie wetteifern, die wissenschaftliche Hygiene in die Praxis umzusetzen; die Gesetzgebung berücksichtigt ihre Lehren, und den sozialen Ideen unserer Zeit sind durch die Hygiene neue Bahnen gewiesen. Ueber ihr Gesamtgebiet einen Ueberblick zu behalten, ist selbst für den Fachhygieniker heute schwer. Auch für ihn wird es daher wertvoll sein, die neuen Forschungsergebnisse und Errungenschaften in einem wohlgeordneten systematischen Gesamtbild nebeneinander zu sehen. Aber auch den Aerzten, Technikern und Verwaltungsbeamten wird es willkommen sein, in bequemer Weise sich über den heutigen Stand der Hygiene in Theorie und Praxis unterrichten zu können.

Namentlich in den Industriestaaten, abgesehen von dem offiziellen England, hat man den Ausstellungsgedanken mit einer in unserer ausstellungsmüden Zeit seltenen Lebhaftigkeit und Opferbereitschaft aufgegriffen. Das ist erklärlich: jedes Opfer, das ein Industriestaat für öffentliche Hygiene bringt, ist ein gut angelegtes Kapital. Auch die Volksgesundheit rechnet mit hohen Werten und es ist einleuchtend, daß Industrieländer an einer gesunden Arbeiterbevölkerung einen ganz besonders kostbaren Schatz besitzen. Je besser es um die Volksgesundheit bestellt ist, um so mehr wird ein Land befähigt sein, zum Besten der eigenen Entwicklung Weltwirtschaft zu treiben. Gerade in einem Industriestaate wird eine Hygiene-Ausstellung wesentlich zur Lösung sozialer Probleme beitragen können. Sie wird eine Fülle von Anregungen bringen; z. B. über Fabrikhygiene, Hygiene und Bevölkerungsdichtigkeit, Säuglingsernährung und Fabrikarbeit verheirateter Frauen, Heimarbeit, zweckmäßige Ernährung und manches andere. Aber weit über diese Wirkungen hinaus erstreckt sich die Bedeutung der Hygiene auf unser ganzes nationales Dasein. Noch mehr als in der Gegenwart wird man es in der Zukunft empfinden, daß nur ein hygienisches Volk ein starkes Volk sein kann, und so wird die Machtstellung der großen Nation sich zum wesentlichen auf eine umfangreiche öffentliche Hygiene gründen.

Die Ausstellung will auch unter diesen Gesichtspunkten gewürdigt sein. Sie trägt ganz naturgemäß einen ausgeprägten sozialen Charakter. Dieser kommt u. a. auch durch die besondere Aufmerksamkeit zum Ausdruck, die dem Gebiet der Ernährung gewidmet ist. In Hunderten von Beispielen werden die Nahrungsmittel in ihrer Zusammensetzung und ihrem Nährwert unter Angabe der Kosten gezeigt, um eine erschöpfende Antwort auf die seit Jahrzehnten in Wissenschaft und Praxis so oft erörterte Frage zu geben: Wie nährt man sich gut und billig?

Auch im übrigen tritt der soziale Charakter der Ausstellung stark hervor. Das gewaltige Gebiet ist in fünf große Abteilungen gesondert: eine wissenschaftliche, eine historisch-ethnographische, eine populäre, eine sportliche und eine industrielle. Wissenschaftliche und volkstümliche Darstellungen sind getrennt, um das Begriffsvermögen des Laien nicht mit Dingen zu belasten, die er schwer fassen kann; aber auch für Aerzte und Fachhygieniker wird es als ein Vorteil angesehen, daß sie dort, wo sie ihren Studien nachgehen, nicht Dinge finden, deren Kenntnis bei ihnen vorauszusetzen ist.

Die einzelnen Abteilungen zerfallen in zusammen 44 Gruppen, deren jede einen in- oder ausländischen Hygieniker von Ruf zum Vorsitzenden hat. In diesen Gruppen fehlt kein Zweig der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege, die in allen ihren Beziehungen mit einer erstaunlichen Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit dargestellt ist.

Auch dem Sport ist ein weites Gebiet eingeräumt. Die Uebertreibung des Guten hat gegen den Sport namentlich in jüngster Zeit mannigfache Bedenken hervorgerufen. Auf der Ausstellung sollen durch praktische Versuche auf wissenschaftlicher Grundlage die Grenzen festgestellt werden, die bei der Ausübung des Sports beobachtet werden müssen. Zum ersten Male soll in einem Sport-Laboratorium, einer völlig neuen Einrichtung, die Einwirkung des Sports auf den menschlichen Körper nach allen Richtungen gewissermaßen experimentell untersucht und festgestellt werden. Sehr lehrreich wird auch die systematische Darstellung der Geschichte der Hygiene sein, die zurückgreift bis auf das graue Altertum, das, was die Hygiene des einzelnen Menschen anlangt, weit Bedeutenderes als die Gegenwart leistete und uns selbst auf dem Gebiet der Sozialhygiene — man braucht nur an das jüdische Volk zu erinnern — vielfach voraus war.

Die Abteilung für Industrie bringt mehr als etwa bloße geschäftliche Reklame. Vielfach

*) Aus der „Köln. Ztg."

cher und Dokumente über Lieferungen von Waren für die Sibirische Eisenbahn konfisziert worden. Der „Rish. Westn." teilt mit, daß alle Bücher und Dokumente der genannten Fabriken nach einer telegraphischen Verständigung des Untersuchungsrichters mit dem Senator Grafen Medem wieder zurückgegeben wurden. Außerdem erfährt das Blatt, daß zu gleicher Zeit auf allen großen Werken Rußlands, die in irgend welche Beziehungen zur Sibirischen Eisenbahn getreten waren, eine gleiche Revision vorgenommen worden ist. — Der Berichterstatter der „Rig. R. R." meldet, daß die Rückgabe der Bücher erst darauf hin erfolgte, daß die Direktionen der Fabriken sich telegraphisch an den Ministerpräsidenten sowie an den Justiz- und Handelsminister wandten.

— Der Aelteste Großer Gilde Herr Eugen Schwartz, Mitinhaber der Firma Alexander Schwartz' Söhne, ist in Kissingen, wo er zur Kur weilte, im Alter von 61 Jahren an einem Gehirnschlage verschieden. Der Verstorbene war auch Aeltester der Schwarzenhäupter, österreichisch-ungarischer Vizekonsul und Direktor der Rigaer Straßenbahngesellschaft. Nicht nur als angesehener Kaufmann, sondern auch als ungemein liebenswürdige, wenn auch zurückhaltend vornehme Persönlichkeit erfreute sich, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, der Dahingegangene großer Wertschätzung.

— Sonnabend und Montag verlangten die Maurer auf den Neubauten von ihren Arbeitgebern eine Lohnerhöhung von 2. Kop. pro Stunde. Nur wenigen wurde diese Forderung gewährt, worauf die übrigen, wie die Rigaer Blätter berichten, die Arbeit einstellten. Die Maurer beabsichtigen, einen ökonomischen Streik zu inszenieren. Auf dem größten Teil der Neubauten ruhen die Arbeiten.

— 25 000 Ziegel sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von der Vereinigung der Ziegler, welche in Riga durch die Firma Georg Thalheim vertreten ist, für den Bau des Deutschen Handwerkerlehrlings-Heims geschenkt worden.

— Zum Adjunkt-Professor für das Lehrfach der Baumechanik ist, wie der „Rish. Westn." erfährt, an Stelle des auf sein Gesuch verabschiedeten Professors Victor v. Friedrichs der Ingenieur Keldysch, ein Absolvent des Rigaschen Polytechnikums, erwählt worden.

— Die Introduktion des Pastors Rosenberg als Prediger der Martins-Gemeinde durch den Livländischen Generalsuperintendenten Gaehtgens unter Assistenz der Pastoren Taube und Erdmann fand, der „Rig. Aw." zufolge, am vorigen Sonntag statt.

— Dem Redakteur der lettischen Zeitung „Laika Bals" ist vom Livländischen Gouverneur eine Strafzahlung von 100 Rbl. auferlegt worden.

Mohn. Von der Insel Mohn wird dem „Pwlht." geschrieben: Der Fischfang, unser wichtigster Industriezweig, wird von Jahr zu Jahr weniger einträglich. Die Anfertigung der Fischreusen wird so teuer, daß man den Aufwand an Zeit und Geld scheut. Vor ca. 30 Jahren konnte man mit einer kleinen, 4—5 Fuß hohen Strandreuse, die 15 Rbl. kostete, hübsche Erträge erzielen. Jetzt sind 18—22 Fuß hohe Reusen nötig, die 5—600 Rbl. kosten; der Ertrag des Fischfangs aber für die Frühjahrszeit beträgt nur ca. 300 Rbl.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

Reval. Am vergangenen Sonnabend — so berichten die Revaler Blätter — ist auf Verfügung des mit der Revision der Sibirischen Bahn betrauten Senators Grafen Medem von Untersuchungsrichtern des Revaler Bezirksgerichts unter Assistenz der örtlichen Polizei in der Fabrik „Volta" eine Revision ausgeführt worden, die den Zweck hatte, die auf die Sibirische Bahn in den Büchern und Dokumenten bezüglichen Materialien zu eruieren. Natürlich wurde der Revisionskommission alles Material bereitwillig zur Verfügung gestellt. Das Resultat war, daß die Revidenten mehrere Bücher und einige Dokumente an sich nahmen, die nach Tomsk befördert werden sollen, um dort zur Prüfung der einschlägigen Materien zurate gezogen zu werden.

— Der Gouverneur von Estland hat dem Mag. Klemetti und dem Redakteur G. E. Luiga in Anlaß der bei dem zu Ehren der finnländischen Gäste in der „Estonia" veranstalteten Festessen gehaltenen Reden nachstehende Strafen zudiktiert: ersterem 50 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest, letzterem 100 Rbl., resp. 1 Monat Arrest. In den Reden sah der Herr Gouverneur, dem „Pwlht." zufolge, nach ihm gewordenen Mitteilungen einen „Aufruf zur nationalen Einigung."

— Der Petersburger estnische Studenten-Verein plante, dem „Tall. Teat." zufolge, im kommenden Sommer nach dem Beispiel früherer Jahre in Reval Kurse abzuhalten. Jetzt ist die Mitteilung eingetroffen, daß Kurse auf den Namen dieses Vereins nicht gestattet worden sind. Es soll jetzt der Versuch gemacht werden, die geplanten Kurse auf anderem Wege ins Leben zu rufen.

— Wegen Unzuverlässigkeit einiger Personen, die zum Bestande der Verlagsgesellschaft „Töö" (Arbeit) gehören, hat der Estländische Gouverneur die erwähnte Gesellschaft für die Dauer des verstärkten Schutzes in Estland geschlossen.

Libau. Am 6. Mai fand, der „Lib. Ztg." zufolge, im Saale des musik-literarischen Vereins die konstituierende Versammlung der Libauer Abteilung des nationalen Verbandes statt, zu der ca. 40 Personen erschienen waren. Die Versammlung wurde mit einer Andacht eröffnet, worauf an den Ministerpräsidenten ein Telegramm abgesandt wurde, in dem gebeten wurde, die treuuntertänigen Gefühle der Versammlung Sr. Majestät dem Kaiser zu Füßen zu legen.

— Der Nordsturm, der am Sonnabend ausbrach, vernichtete den Fischern im Meere ausgestellte Netze im Werte von einigen Hundert Rubeln. Einige auf dem Meere vom Sturm überraschte Boote wurden nach Memel verschlagen.

Kreis Windau. Am 30. April geriet, nach der „Rig. Aw.", im Walde des Beigutes von Edwahlen, Ledicken, ein Reisighaufen in Brand, der bald auf den Edwahlenschen Forst überging, wo u. a. eine 20 Jahre alte große Anpflanzung vom Feuer vernichtet wurde. Von dort griff das Feuer in den Goldingenschen Kronswald über, in dem ein riesiges Stück ausbrannte. Zwei Gesinde, die vom Feuer stark bedroht waren, konnten gerettet werden. — Man glaubt, daß das Feuer in jenem Reisighaufen durch Brandstiftung entstanden ist.

Petersburg. Unlängst hat die alljährliche Konferenz der Konstitutionell-Demokratischen (Kadetten-)Partei stattgefunden. Die Konferenz war, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, auch diesmal sehr zahlreich beschickt; das ferne Sibirien sogar hatte seine Vertreter entsandt.

Das Parteioberhaupt Miljukow konstatierte eine Abnahme der nationalistischen Strömung in der Duma. Während im vorigen Jahr die nationalistische Finnland-Vorlage und das Landschaftsprojekt für das Westgebiet ein großes Entgegenkommen beim Dumazentrum erfuhren, stießen in dieser Session die neuen Finnland- und Cholm-Projekte schon auf größeren Widerstand. Dieser Umstand lasse sich dadurch erklären, daß die Oktobristen durch ihre beständige Unterstützung der Stolypinschen Politik in eine Sackgasse geraten seien und eine weitere Befolgung der Stolypinschen Direktiven sie völlig mit ihren Wählern entzweit hätte. Die vom Premierminister betriebene nationalistische Politik habe selbst einen Teil der Nationalisten vor den Kopf gestoßen und in letzter Zeit einen Zwist unter ihnen verursacht.

Die verflossene Session habe in einer Beziehung eine seltene Erscheinung gezeitigt: das Zusammengehen der Duma und des Reichsrats in der Frage der Verletzung der Grundgesetze. Doch berechtige dieser Vorgang keineswegs zur Annahme, daß der Reichsrat nun aufgehört habe, eine Bremse für die gesetzgeberische Tätigkeit der Duma zu sein.

Der Vortragende wies ferner darauf hin, daß die Kadetten-Fraktion, ihrer Aufgabe treu, tätigsten Anteil an den Kommissionsarbeiten genommen und bei den Etats- und Interpellationsverhandlungen die Tätigkeit der Regierung kritisiert habe. Den Bemühungen der K.-D. sei zum größten Teil die liberale Fassung der Schulvorlagen sowie der Gemeindelandschafts-Vorlage zuzuschreiben. Bei der Kommissionsberatung über die letzte nationalistische Vorlage, das Kolonistengesetz, habe der Vertreter der Kadetten-Fraktion einen besonders schweren Stand gehabt, da er fast völlig isoliert dastand.

Im Verlaufe der an den Vortrag sich anschließenden Debatten wurde von allen Seiten der Fraktion die größte Anerkennung gezollt, im besonderen für das zielbewußte Vorgehen bei der § 87-Interpellation, die ein überaus großes Interesse in der Provinz hervorrief. Nach Ansicht der Delegierten wird das Vorgehen P. A. Stolypins seine Rückwirkung auf die kommenden Dumawahlen nicht verfehlen, deren Aussichten schon jetzt als glänzend bezeichnet werden könnten.

Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, die Fraktion möge häufiger auf den Akt vom 3. Juni (Abänderung des Wahlgesetzes) hinweisen. Dem gegenüber wurde geltend gemacht, daß die Vertreter, wie z. B. W. A. Maklakow und F. I. Roditschew, bei geeigneten Anlässen stets darüber gesprochen haben.

Zur Ankunft der amerikanischen Seeleute schreibt die „Now. Wr.": Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten begab sich vor einigen Tagen zum Stadthaupt Glasunow, um mit ihm über den Empfang der amerikanischen Seeleute zu konferieren. In Widerlegung falscher Zeitungsmeldungen, teilt der Generalkonsul mit, daß das amerikanische Geschwader nach Reval fahre und nicht nach Kronstadt kommen werde. Von Reval werden die Amerikaner mit der Eisenbahn in Petersburg eintreffen. Ferner hat der Generalkonsul das Stadthaupt, den Amerikanern das Marsfeld zur Verfügung zu stellen, da sie die Residenzbewohner mit dem amerikanischen Sport bekannt machen wollen. Das Stadthaupt wies den Generalkonsul an das Kriegsministerium, in dessen Verwaltung sich das Marsfeld befindet.

— Eine seltene Auszeichnung ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, dem Petersburger Korrespondenten des „Berl. Lokal-Anz.", Frau A. v. Aurich, nach 15jähriger erfolgreicher journalistischer Arbeit zuteil geworden. Der deutsche Kaiser hat Frau v. Aurich für „hervorragende verdienstvolle und ehrenhafte Journalistentätigkeit" ein kostbares Jeton überreichen lassen, das den mit Smaragden geschmückten Buchstaben „W" sowie eine mit Brillanten verzierte kaiserliche Krone darstellt.

Lublin. Die Zeitung „Kurjer" ist für eine Notiz über die jüdische Gesellschaft der Schuljugend mit 300 Rbl. gepönt worden.

Ural. Das Ministerium des Innern hat den Lektor am Moskauer archäologischen Institut, Kusnezow, in die Gouvv. Perm, Ufa und Wjatka abkommandiert, um das religiöse Leben, die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen zu studieren. Kusnezow stammt selbst aus Wjatka und ist mit den Wotjaken und Tscheremissen gut bekannt. Es macht sich nämlich eine bedeutende Zunahme der Uebertrittsbewegung zum Islam und zum Heidentum bemerkbar. Im Gouv. Perm gibt's 4000, in Wjatka 20 000, in Ufa 11 000 ungetaufte Heiden. Von den getauften Wogulen, Mordwinen sowie von den obengenannten Völkerschaften fallen immer zahlreichere Mengen ins Heidentum zurück, seitdem die Kunde der Gewissensfreiheit erschallte. In einem Jahre war gerade eine recht schwache Ernte gewesen und das benutzten die Heidenpriester, um auf den Zorn der durchs Christentum beleidigten Götter hinzuweisen. Die Tscheremissen kehrten daher dörferweise zum Glauben der Väter, zu blutigen Opfern und Götterverehrung in heiligen Hainen zurück. Herr Kusnezow sagt, die Opferstätten in den heiligen Hainen, die früher heimlich und nur für einen Tag hergestellt wurden, seien jetzt aus soliden Steinen erbaut, woraus klar zu ersehen sei, daß man den Heidengöttern bleibende Stätten der Verehrung errichtet habe. Ebenso sei die Bewegung eines Rückfalls zum Islam überraschend stark. Man ist geneigt, diese Erscheinungen darauf zurückzuführen, daß die Missionare nicht so streng und energisch auftreten, wie früher. Aus dieser Erwägung heraus hat man in Perm eine Missionarschule gegründet auf den Namen Joann von Kronstadt, in die nur Kampfnaturen aufgenommen werden sollen. — Gleichzeitig lesen wir in der „Retsch", daß auch im Gouv. Moskau eine Untersuchung angeordnet worden ist wegen der sich angeblich daselbst mehrenden Uebertritte zum Islam.

Helsingfors. Der Unterrichtsminister Cassso traf, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, am Sonnabend früh in Helsingfors ein, am Bahnhof empfangen vom Generalgouverneursgehilfen Lipski, Senator Graf Erik Berg, dem finnländischen Oberschuldirektor Yrjö-Koskinen, dem Eisenbahnchef Atonen, dem Gouverneur Nyman, Polizeimeister Walmquist und verschiedenen russischen Militärpersonen und Zivilbeamten. Der Minister begab sich nach dem Sozietätshuset, wo Zimmer belegt worden waren, und stattete darauf dem Generalgouverneur eine Visite ab. Im Laufe des Vormittags wurden das russische Knaben- und das russische Mädchengymnasium inspiziert und dem Generalgouverneursgehilfen und dem Corpskommandeur Besuche abgestattet. Um 7 Uhr abend fand beim Generalgouverneur ein Mittag statt. Am Sonntag beabsichtigte der Minister, Sweaborg zu besuchen und am Tage darauf nach Wiborg abzureisen, von wo sich der Minister in Begleitung des dortigen Gouverneurs nach Salmis zu begeben gedenkt, zur Inspizierung der dortigen zahlreichen russischen Kirchenschulen.

Politischer Tagesbericht.

Die Katastrophe von Issy.

Die Kunde von dem entsetzlichen Flieger-Unglück, durch das der französische Ministerpräsident Monis schwer verwundet und der Kriegsminister Berteaux zu Tode getroffen worden, hat allenthalben einen erschütternden Eindruck hinterlassen.

Es ist ein tragischer Zufall, daß die Luftschraube eines vom Wege abirrenden Aeroplans den Kriegsminister Berteaux zu Tode getroffen hat, der wie kein anderer bei jeder Gelegenheit für die Entwickelung der französischen Flugtechnik eintrat und deren Bedeutung für die französische Armee noch vor kurzem anläßlich seines Amtsantritts mit begeisterten Worten rühmte. Den Tod dieses begabten Politikers wird am bittersten die radikal-sozialistische Partei empfinden, denn Berteaux' überragende Persönlichkeit allein wußte die verschiedenen Richtungen innerhalb der Partei zu übereinstimmendem politischen Handeln zu einigen.

Der Verlauf der Katastrophe wird in eingehenden telegraphischen Berichten folgendermaßen geschildert:

Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Flugfelde von Issy les Moulineaux eingefunden, um dem Start zum Wettflug Paris-Madrid beizuwohnen. Das Wetter war trübe. Besonders in den höheren Luftschichten herrschte ziemlich starker Nordwind. Die Flüge sollten in zeitlichen Zwischenräumen von 5 Minuten erfolgen. Es hatten bis 6¼ Uhr zwei Flieger den Flug angetreten, mehrere andere gaben den Flug auf. Ein Aeroplan, der von dem Flieger Niffot gelenkt war, kippte um, doch blieb der Flieger unverletzt. Gegen 6½ Uhr stieg mit seinem Aeroplan der Flieger Train, der als ein sehr kühner Flieger gilt, auf und machte in einer Höhe von 30 Metern eine halbe Runde. Man sah, daß sein Apparat sehr schwankte. Train kehrte um und gab dabei der Menge, die ihn Beifall spendete, mit der Hand ein Zeichen, sich nicht zu nähern. Da kam eine Abteilung Kürassiere dem Aviatiker in den Weg, die für eine Gruppe Minister und die sonstigen offiziellen Persönlichkeiten Platz machte. An der Spitze des Zuges schritten Ministerpräsident Monis und Kriegsminister Berteaux, beide strahlend vor Freude. Kurz zuvor waren die Minister photographiert worden.

Ein Mitglied des Aeroklubs näherte sich der Gruppe und bat, sich von der Auffahrtsbahn zurückzuziehen, es könne ein Unglück geben. Monis antwortete lächelnd: „Ach, wir haben keine Furcht, was soll uns passieren, wir werden aber gleich Platz machen." Wenige Minuten darauf fuhr der Monoplan Trains, der mit einer Art Windschirm versehen war, der dem Flieger die Aussicht nach unten und vorn stark beschränkte, mitten in die Gruppe hinein. Man sah mehrere Personen hinstürzen, teils unter den Eindecker begraben, teils durch die Flugschraube wie hingemäht. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Menge.

Dem Kriegsminister Berteaux wurde von einer Schraube ein Arm buchstäblich abgerissen, ein Schlag der Schraube traf ihn im Rücken und tötete ihn auf der Stelle. Ministerpräsident Monis erlitt einen schweren, komplizierten Bruch der beiden Knochen des rechten Unterschenkels, einen Bruch des Nasenbeins, ferner eine Quetschung und eine Wunde an den Augenlidern und Rißwunden im Gesicht, die vernäht werden müssen; die Augen sind unverletzt geblieben. Die Schädeldecke ist nicht verletzt. Der Ministerpräsident verspürt außerdem Schmerzen in der Brust und im Unterleib. — Der Flieger Train blieb unverletzt. Der Fernflug wurde sofort abgebrochen.

Von allen Seiten durchbrach die Menge das Abschließungskordon und stürzte nach der Unglücksstätte. Dabei wurden zwei Personen von einem elektrischen Schlag der Leitung getötet, gegen 60 leicht verletzt.

---

haben große Verbände gemeinschaftlich ausgestellt und hierfür Hunderttausende aufgewendet. Hier werden Behörden und dem Einzelnen die Hilfsmittel zur praktischen Durchführung hygienischer Maßnahmen gezeigt. Die Industrie will beweisen, daß sie die großen Fortschritte der Wissenschaften in sich aufgenommen hat und daß sie ihnen eine verständige Gehilfin, aufmerksame Dienerin und zu Zeiten auch wohl eine kluge Anregerin ist.

Das Gelände der Ausstellung liegt sehr gut. Ihr Mittelpunkt ist der ständige städtische Ausstellungspalast mit seinem weiträumigen Park; ihren prächtigen Hintergrund bildet der im 17. Jahrhundert von Johann Georg II. angelegte berühmte „Große Garten" mit seinen von mächtigen alten Baumgruppen umsäumten Rasenplätzen, den weithinziehenden breiten Alleen und dem blühenden Zauber einer hervorragenden Gartenkunst. Ein großer Teil dieses schönen Geländes ist mit königlicher Genehmigung für die Anlagen der Ausstellung nutzbar gemacht. Sie umfaßt ein Gesamtgebiet von 320 000 qm., von denen reichlich 10 000 überbaut sind.

An der breiten Herkules-Allee des „Großen Gartens" haben die fremden Staaten eine würdige Unterkunft gefunden. Sie ist zur „Straße der Nationen" geworden und bietet mit ihren zum Teil fremdartigen Bauten ein anziehendes Bild der verschiedenen Baustile. Bemerkenswert ist unter ihnen der palastartige Bau Frankreichs, die stattliche japanische und russische Niederlassung, das Berner Bauernhaus der Schweiz, der chinesische Tempel und der Pavillon Oesterreichs. Eine auch architektonisch bedeutende Halle mit massigem Turm enthält die Ausstellung für Krankenfürsorge, Rettungswesen, Militär-, Marine- und Kolonialhygiene. In der Nähe befinden sich kleinere Bauten für Krüppelfürsorge, eine Waldschule, ein Waldfriedhof usw. Bedeutend ist die sehr große Halle für Ansiedlung und Wohnung, zweckentsprechend und sich gut in die große Gesamtanlage einfügend sind die Hallen für Kleidung und Körperpflege, Sport und Spiel, Nahrungs- und Genußmittel, die Turnhalle, das Verwaltungsgebäude, die Hallen für Arbeiterversicherung, der mächtige Rundbau für volkstümliche Hygiene, der große Festsaal, das Verwaltungsgebäude und mancherlei andere Hallen, Pavillons und kleine Schmuckbauten. Es sind im ganzen 65 Gebäude errichtet; viele von ihnen mit sehr bedeutendem Umfang. Verbaut wurden reichlich 2½ Millionen Mark, von denen die Halle für Wohnung und Ansiedlung allein 280 000 Mark beanspruchte. Unnötige Pracht ist vermieden. Die ganze Ausstellungsarchitektur hält sich fern von jenem schreienden Reklamestil, den man selbst in Brüssel noch finden konnte; aber sie ist bei aller Einfachheit in sich geschlossen, würdig, harmonisch und zweckentsprechend. Alle mitwirkenden Künstler haben sich in ihren Entwürfen dem einheitlichen Gedanken untergeordnet und gerade durch die Wucht und Strenge, mit der dieser zum Ausdruck gebracht ist, wird eine große Wirkung erzielt.

So gewinnt man überall den Eindruck, daß diese Ausstellung in der Tat ein Unternehmen von internationaler Bedeutung ist, würdig der Mitwirkung von so vielen hervorragenden Männern aus Wissenschaft und Verwaltung. Protektor ist bekanntlich der König von Sachsen; der unermüdlich tätige Leiter des Arbeitsausschusses ist Geh. Kommerzienrat Lingner.

Eine Liebhaber-Aufführung in Werro.

Aus Werro wird uns geschrieben:

—p— Wenn — in Ermangelung öffentlicher Konzerte und szenischer Darstellungen — hier immer wieder seitens unserer Liebhaberkreise für Gesang und Theater dem entsprechende Aufführungen dem hiesigen stets dankbaren Publikum geboten werden, so möchten wir darin nicht allein einen erfreulichen Ausdruck von geistiger Regsamkeit, sondern auch eine nicht geringe Aufopferungsfähigkeit erkennen — letzteres um so mehr, als der Interessentenkreis gegenwärtig ein verhältnismäßig kleiner ist.

Der 14. April war es, der uns hier die musikalisch-szenische Aufführung „Dornröschen" von Carl Reinecke mit lebenden pantomimischen Bildern und verbindender Deklamation von Heinrich Carsten brachte. Diese Aufführung war in allen Teilen eine so gelungene, daß man selbst von kompetenter Seite Ausrufe, wie „prächtig", „entzückend" vernehmen konnte. Namentlich die lebenden pantomimischen Bilder auf der Bühne, angefangen mit dem imposanten König, der holden Königin, weiter den stolzen Vasallen bis herab zum Küchenjungen, dem nach 100-jährigem Schlaf die beabsichtigte Ohrfeige zu teil wurde — fanden stürmischen Beifall. — Dasselbe galt von den 12 Feen mit ihren symbolischen Abzeichen und ihren charakteristischen Kostümen, und nicht zuletzt von dem lieblichen Dornröschen hinter der grandiosen Rosenhecke! Immer wieder mußte der Vorhang aufgezogen werden, — so überraschend schön war der Anblick der großartigen Märchenwelt mit ihren zahlreichen Gestalten.

Der musikalische Teil, in 11 Einzelgesängen und Solis, wurde unter bewährter Leitung in durchaus gelungener und präziser Weise ausgeführt; und wenn er nicht in dem erwünschten Maße zur Geltung kam, so lag es nur daran, daß der verhältnismäßig kleine Saal bis auf den letzten Platz vom Publikum besetzt war.

Erfreulich war es zu konstatieren, daß unser Werrosches Publikum (Auswärtige waren fast garnicht vertreten) die durch etliche Monate hindurch fortgesetzten Vorbereitungen und Uebungen unseres kunstliebenden Kreises durch sehr zahlreichen Besuch und impulsive Beifallsbezeigungen dankend anerkannte. — Jedenfalls ist der 14. April als besonderer Gedenktag in den Analen des hiesigen Kunstlebens zu verzeichnen.

Mannigfaltiges.

Diebstahl von Schiller-Reliquien. Die sämtlichen von dem Weimarschen Schiller-Hause an die Berliner Theater-Ausstellung verliehenen, äußerst wertvollen Gegenstände, die Weimarer Theatergeschichte betreffenden Manuskripte und Briefe Schillers, sind spurlos verschwunden und wahrscheinlich gestohlen worden. Die Entdeckung hat man erst gemacht, als nach Schluß der Ausstellung die Manuskripte in das Weimarer Archiv wieder eingereiht werden sollten.

— Komposition eines preußischen Prinzen. Die Kurkapelle in Karlsbad ist seit einigen Tagen mit den Proben des musikalischen Werkes „Raskolnikow" vom Prinzen Joachim Albrecht von Preußen beschäftigt, welches am nächsten Freitag im Sinfonie-Konzert der Kurkapelle zur Aufführung gelangen soll.

— Das Bad in der Mergelgrube. In dem Lübinghausen benachbarten Dorfe Seppenrade hat sich am 17. (4.) Mai ein entsetzliches Unglück ereignet. Der Lehrer der Dorfschule Hans Flötgen, ein unverheirateter Mann von 56 Jahren, forderte nach Schluß des Nachmittagsunterrichts die Schüler seiner Klasse auf, mit ihm baden zu gehen. Da es in Seppenrade an Badegelegenheit fehlt, beschloß man, in einer der großen Mergelgruben zu baden, die sich in der Nähe der Ziegeleien befinden. Die Verwaltungen der Ziegeleien haben zwar das Baden in diesen Gruben streng verboten, da sich oft Löcher bilden, deren Tiefe nicht berechenbar ist. Trotzdem ging der Lehrer mit seinen dreizehn Schülern im Alter von 13—14 Jahren zu der Grube. Er selbst stürzte sich als erster in das trübe Wasser und 8 Schüler sprangen ihm nach. Zu ihrem Entsetzen sahen die am Rand stehenden anderen Knaben, daß der Lehrer und ihre Kameraden nicht wieder an die Oberfläche kamen. Nach einigen bangen Augenblicken entspann sich in der Grube ein verzweifelter Kampf. Der Lehrer war der Meinung gewesen, daß die Grube nur einen Meter tief sei. In Wirklichkeit befand sich aber in der Mitte ein etwa 6 Meter tiefes Loch. Da keiner der Unglücklichen des Schwimmens kundig war, so gingen der Lehrer und sieben Schüler nach kurzer Zeit sämtlich unter und ertranken. Nur einer der Schüler vermochte sich an das rettende Ufer zu bringen und konnte von seinen Kameraden herausgezogen werden.

— Ein Familiendrama wird aus Rio de Janeiro berichtet: Die Tochter des Advokaten Rangel, eine Deutsch-Brasilianerin, deren Familie sehr reich und angesehen ist, hatte sich mit einem jungen Kaufmann verlobt und die Hochzeit stand nahe bevor. Der Bräutigam trat plötzlich ohne jeden Grund von dem Verlöbnis zurück. Die Mutter war über das ihrer Tochter widerfahrene Leid so empört, daß sie, ihrer Sinne nicht mächtig, einen Revolver nahm und ihre Tochter erschoß. Sie selbst nahm dann Jodtinktur, konnte aber gerettet werden. Im Hospital erklärte sie, daß sie es für besser gefunden hätte, ihre Tochter zu töten, als mit ansehen, wie diese einen derartigen Liebesgram hätte ausstehen müssen.

— Hitzewelle in den Vereinigten Staaten. Aus New-York wird unter dem 20. (7.) Mai gemeldet: Eine furchtbare Hitzewelle hat die Gegend zwischen dem Stillen Ozean und den Rocky Mountains überflutet. Das Thermometer stieg bis zu 38 bis 36 Grad Celsius. In Chicago sind 15 Personen am Hitzschlag gestorben. In New-York arbeiteten die Makler während der Börsenzeit in Hemdsärmeln.

— Wie macht ein Herr es, wenn er mit der Elektrischen fährt? Diese Frage beantwortet eine Dame folgendermaßen: Das macht er so: Er setzt sich, streckt die Beine von sich, zwirbelt den Schnurrbart und schlägt die Arme unter. Der Schaffner kommt; nun beginnt ein Suchen nach dem Gelde, 2 bis 3 Taschen am Ueberrock, nein, 3 Taschen im Jackett, nein, 2 Westentaschen — vergeblich. Nun rechte Tasche im Beinkleid, nee, links, auch nicht, gottlob, ganz hinten hat's Beinkleid noch ne Tasche — richtig, da ist ein Zehner. Wenn nun an der nächsten Haltestelle der Kontrolleur erscheint, dann beginnt die Prozedur von neuem und schließlich wird ein Dutzend Fahrkarten zutage gefördert, aber keine stimmt. Die richtige liegt unter den Stiefeln. Ja, es ist nicht so leicht, wenn man so viele Taschen hat.

Ministerpräsident Monis wurde in das Ministerium des Innern gebracht, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde. Er blieb bei vollem Bewußtsein und ertrug mit großer Standhaftigkeit die Einrichtung des Unterschenkelbruches sowie das Vernähen der Rißwunde im Gesicht. Der Ministerpräsident leidet auch an inneren Schmerzen, die vielleicht auf Rippenbrüche zurückzuführen sind.

Präsident Fallières, der längere Zeit am Krankenbette des Ministerpräsidenten Monis weilte, erhielt vom Ministerpräsidenten folgende Darstellung des Unfalls:

„Ich befand mich mit dem Kriegsminister in einer Gruppe. Langsam überschritten wir das Manöverfeld, als wir bemerkten, daß der Aviatiker Train, dessen Start wir eben beigewohnt hatten, wendete und, rasch zu uns herankommend, zu landen versuchte. Der Apparat schwankte im Winde, ein Unfall schien unvermeidlich. Wir standen fasziniert. Der Eindecker schien in das Publikum schießen zu wollen. Plötzlich aber vollführte er, seitlich umkippend, eine halbe Wendung nach links und im nächsten Augenblick stürzte er in unsere Gruppe. Ich sah den Kriegsminister Berteaux zusammensinken und wollte rasch zurückweichen. Aber ein heftiger Schlag der Schraube warf mich mit mehreren anderen Personen zu Boden, der Eindecker fiel über uns. Von diesem Moment an schwand mir die Besinnung."

Kriegsminister Berteaux,

der ein Alter von 59 Jahren erreicht hat, hatte seit wenigen Monaten das Portefeuille des französischen Kriegsministeriums inne, das er am 2. März anstelle des plötzlich einem Schlaganfall erlegenen Generals Brun zum zweiten Male übernommen hatte. Vorher war er bereits vom 15. November 1904 bis zum 12. November 1905 Kriegsminister im Kabinett Combes gewesen. Seine Stellung als Wechselmakler an der Pariser Börse, die Berteaux durch einen Stellvertreter verwalten ließ, hatte ihm viele Anfeindungen zugezogen. Berteaux hinterläßt ein Vermögen von etwa 80 Millionen Fr.

Wie eine Pariser Zeitung berichtet, unterhielt sich Kriegsminister Berteaux am Freitag mit dem Deputierten Rabier über den Wettflug und äußerte: „Ich werde dem Start beiwohnen, aber ich bin nicht ohne Besorgnis. Es wird eine große Volksmenge da sein, und ein Unglücksfall ist immer zu befürchten. Wenn ein Flugzeug auf die Zuschauer stürzen sollte, wäre das entsetzlich. Ich wollte, der Sonntag wäre vorüber." Ein Berichterstatter erzählt, daß Berteaux, als er sah, wie die Truppen sich oft vergeblich abmühten, die Zuschauermenge zurückzuhalten, zum Polizeipräfekten sagte: „Wie wäre es, wenn wir ein gutes Beispiel gäben, und zu unseren Tribünen zurückkehrten." Einige Sekunden später ereignete sich die Katastrophe."

*

— Der Flieger Train gehört zu den älteren Fliegern Frankreichs. Er war längere Zeit in Paris als Ingenieur tätig und wandte sich dann dem Flugmaschinenbau zu. Train hat außer seinen Aufstiegen als Schüler nur am 26. Januar d. J. einen größeren Flug ausgeführt, bei dem er verunglückte. Zu dem Fernflug Paris-Madrid hatte er einen Eindecker mit 100 PS-Motor angemeldet, der 150 Kilometer in der Stunde machen sollte. — Er erklärte, die Minister hinter den Kürassieren leider nicht gesehen zu haben.

Der Leiter des Flug- und Sportplatzes Berlin-Johannisthal, Major v. Tschudi, äußerte, er sei stets bemüht gewesen, das Publikum über die mit dem Flugsport verbundenen Gefahren aufzuklären, und sei nicht müde geworden, vor dem Betreten des abgesperrten Fluggeländes zu warnen. Im Gegensatz zu Frankreich hätte man in Deutschland schon strenge Bestimmungen für die Einrichtung und den Betrieb von Flugplätzen. — Mehrere Pariser Blätter protestieren dagegen, daß die Minister für sich das Vorrecht beanspruchen, innerhalb des Kreises zu bleiben, den das Publikum zu räumen hat.

Das Publikum war, einer „Retsch"-Depesche zufolge, äußerst unzufrieden über den Abbruch der Flüge. Tausende stürzten in den Kreis, obwohl Soldaten und Polizisten verzweifelte Anstrengungen machten, sie zurückzudrängen. Bei der Schlägerei wurden 60 Personen verletzt, ein Trompeter stürzte, durch einen Stockschlag betäubt, zu Boden; mehrere Pferde der Kürassiere erhielten Messerstiche in die Seite und warfen, wie toll sich gebärdend, mehrfach ihre Reiter ab.

Deutschland.

Zur Frage der elsaß-lothringischen Verfassungsreform äußert sich am Sonnabend an der Spitze ihres Wochenrückblicks mit „wohlwollender Neutralität" die „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt: „Die Verhandlungen über die elsaß lothringische Verfassung haben nach mancherlei Schwierigkeiten in der Kommission zu einem Ergebnis geführt, mit dem sich eine von der Reichspartei bis zur äußersten Linken reichende Mehrheit einverstanden erklärte. In der Frage der Wahlkreiseinteilung kam ein Kompromiß auf Grund eines von der Regierung ausgegangenen Vorschlages zustande, ebenso wurde für das Wahlrecht bei den einschränkenden Aufenthaltsbestimmungen eine für die Regierung annehmbare Formulierung gefunden. In der Frage der Pluralstimmen, die schon in der ersten Lesung des Wahlgesetzes und zwar auch von konservativer Seite abgelehnt worden war, blieb es bei der Streichung. Die hartnäckigsten Kontroversen knüpften sich an den Sprachen-Paragraphen, den die Reichspartei als Bedingung ihrer Zustimmung eingebracht hatte. Nach dem negativen Ausgang der früheren Verhandlungen hat man jetzt auch hier eine Formulierung gefunden, welche die an dem Zustandekommen des Gesetzes interessierten Parteien befriedigt. Die besonders wichtigen Fragen, welche die Stellung des Kaisers, die Zusammensetzung des Oberhauses und das Budgetrecht betreffen, sind nach den Wünschen der Regierung von der Kommission erledigt."

Spanien.

Die spanische Presse protestiert fortgesetzt gegen die französische Intervention in Marokko. Den schärfsten Ton schlägt „Abc" an. Das Blatt erklärt, Frankreich kümmere sich nicht um die Verträge, sie Krieg, wie jemand, der mit kalter Berechnung ein Experiment vornimmt, und schaffe Anarchie unter den Muselmanen. Die Franzosen schafften für Mulay Hafid eine unmögliche Lage und benutzten seine Furcht, um ihn zu unterwerfen. Frankreich, das sich auf die Zivilisation berufe, um die politische Moral zu verhöhnen, schüre nur den Haß der Muselmanen gegen die Europäer und reize die Riffstämme gegen Spanien auf.

Serbien.

König Peter hat dem Präsidenten Fallières aus Baden telegraphiert, daß er aufs lebhafteste bedauere, Paris im Augenblick nicht besuchen zu können. Er spricht dem Kabinett die herzlichste Teilnahme aus zu dem schweren Verlust, den die Regierung durch den Verlust des hochverdienten Kriegsministers erlitten habe. — Der arme König Peter hat wirklich Malheur mit seinen Besuchsplänen: erst wurde ihm der gewollte Wiener Besuch zu Wasser und nun hat das gräßliche Unglück zu Issy auch die Paris-Fahrt vereitelt.

Türkei.

Endlich scheinen die Türken den Widerstand der Albanesen gebrochen zu haben — es sei denn, daß Montenegro, der bisherige stille Mithelfer der Aufrührer, sich zu einer direkten Einmischung entschließt. Nach einem Drahtbericht, welcher von Scheskel Torgut Pascha, dem Oberkommandierenden der türkischen Armee in Albanien, in Konstantinopel eingetroffen ist, hat dieser am Donnerstage, nach Ablauf der Frist, die den Albanesen zur Unterwerfung gestellt worden war, seine Operationen gegen die Aufständischen wieder aufgenommen. Bereits am selben Abend kam es zu einem entscheidenden Zusammenstoß, bei dem die Türken nach einem mehrstündigen Gefecht einen vollständigen Sieg über die Albanesen davontrugen. Ein großer Teil der Insurgenten wurde gefangen genommen, der Rest vollständig zerstreut. Wie man auf der Pforte erklärt, übertrifft dieser Erfolg der Truppen alle Erwartung. — Ein weiteres Telegramm meldete uns, daß der türkische Oberfeldherr starke Truppenmengen an die montenegrinische Grenze vorgeschoben hat, um von dort aus den Resten der Aufständischen in den Rücken zu folgen, jedes Entweichen nach Montenegro hin zu verhindern und so den Aufstand zu ersticken.

Locales.

Zu Donnerstag, den 12. Mai, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält:

1) Der Plan einer Regulierung der Revalschen Straße. — 2) Antrag des Stadtamts auf Erhebung einer Zahlung von Dr. Kengsepp für das seiner Nutznießung überlassene Grundstück an der Jakob-Str. — 3) Antrag des Stadtamts auf Beginn der Tilgung der aus dem städtischen Reservekapital zur Erweiterung der Gasanstalt entliehenen 61 000 Rbl, nachdem die vordem aus derselben Quelle zu demselben Zwecke entliehenen 25 000 Rbl. getilgt worden sind. — 4) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Bestimmungen über das Fahren in den Straßen der Stadt. — 5) Gesuch der Krankenschwester Emilie Reinberg aus dem Stadthospital um Gewährung einer Subsidie zum Zweck einer Kur. — 6) Wahl der Roßkantonvorsteher des ersten und zweiten städtischen Bezirks und ihrer Gehilfen für das Triennium 1911—1914. — 7) Wahl von 5 Mitgliedern der Einquartierungs-Kommission.

Vom Verlag des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht an die Herren Aerzte, die Direktoren der Krankenhäuser, Privatkliniken und sonstigen medizinischen Institutionen im Baltikum hiermit die ergebene Bitte, alle Aenderungen in ihrer Praxis, wie Wohnungswechsel, Sprechstunden, Telephon, ambulatorischer Empfang 2c. gefl. möglichst bald dem Verlage Jonck u. Poliewsky (Riga, Postfach 287) zu melden, damit er sie an die Redaktion weitergeben kann.

Die Handeltreibenden, welche im laufenden Jahre bis zum 15. Mai gänzlich ihren Handelsbetrieb eingestellt haben, müssen (wofern sie nicht ihren Handel auf eine andere Person übertragen haben) in ihrem Interesse dem Steuerinspektor davon Anzeige machen, da sie anderenfalls zu der Repartitionssteuer hinzugezogen werden.

Herr Percy Stieda, ein Sohn Rigas, der bekanntlich im Sommer 1905 als Darsteller an unserer hiesigen Bühne tätig gewesen ist und die letzten 5 Jahre dem Stadttheater zu Lodz angehört hat, folgt mit Ende dieser Spielsaison einem Ruf nach Zürich an das dortige Stadttheater. In diesem Anlaß widmen ihm die Lodzer deutschen Zeitungen überaus warme Abschiedsworte aus denen wir folgenden, ein Bild des Künstlers begleitenden Abschnitt wiedergeben wollen: „Mit großem Bedauern werden die vielen Verehrerinnen und Bewunderer der Muse des jungen Schauspielers sein Scheiden von der hiesigen deutschen Bühne hinnehmen; hatte es doch der sympathische Künstler im Laufe dieser Zeit durch sein ausgezeichnetes Spiel und starkes Darstellungstalent vollauf verstanden, sich zu einer populären und gefeierten Persönlichkeit zu machen." Die Abschiedsvorstellung, zu der Herr Stieda Schnitzlers Einakterzyklus „Anatol" gewählt hatte, hat dem Lodzer Publikum erneute Gelegenheit zu großen Ovationen für den scheidenden Künstler gegeben. Wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, wurde der Gefeierte von seinen Verehrern auf den Schultern in seine Droschke getragen. — Auch ein Kästchen mit einer Einlage von 3000 Rbl. soll ihm, wie wir gelegentlich erfahren, übergeben worden sein.

Ein Stiefelputzer hat sich seit kurzem vor dem Rathause bei der alten Universität etabliert. Obgleich das Schuhreinigen nur 5—10 Kop. kostet, hat der neue Unternehmer noch recht wenig Kundschaft.

Sommertheater.

Morgen, Donnerstag, geht, nachdem das Opern-Personal nun vollzählig eingetroffen ist, die Oper „Troubadour" in Szene. Die Leonore singt Frl. Else Jahn.

Parlamentsbericht.

108. Reichsduma-Sitzung

vom 10. Mai.

(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Fürst Wolkonski gedenkt der Enthüllung des Denkmals zu Ehren der auf dem Torpedoboot „Stereguschtschi" in den Tod Gegangenen. Auf seinen Antrag wird das Andenken der Helden durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Darauf schreitet die Duma an die Beratung der

Durchführung der neuen Gemeindeverwaltung.

Es liegt der Antrag vor, zu diesem Zwecke 400 000 Rbl. anzuweisen. Die Duma tritt in die artikelweise Lesung der Vorlage ein. — Die Artt. 23 und 24 sehen vor, daß alle materiellen Verpflichtungen und alles Vermögen der bäuerlichen Gemeinden auf die neue Gemeindelandschaft übergehen. Einige bäuerliche Abgeordnete sind dagegen und meinen, daß die neuen Elemente, die in die Gemeindelandschaft miteintreten werden, auch ihren Teil zu diesen Kapitalien beitragen müßten. Kowalenko (Nat.) beantragt, daß nur diejenigen Gemeinde-Kapitalien der neuen Gemeindelandschaft zufallen sollen, die der öffentlichen Wohlfahrt und Sicherheit dienen. Die besonderen Zweckkapitalien dagegen sollen den bäuerlichen Kommunen verbleiben. Unter anderen Rednern wettert Gegetschkori (Soz.) gegen den selbstsüchtigen Adel, der sich durch Exploitation der Armen bereichere. Endlich werden alle Amendements abgelehnt und die ganze Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen.

Darauf wird in offener Sitzung unter Rodsjankos Vorsitz eine

Interpellation

beraten betreffs Herabsetzung der Arbeitslöhne und Einführung von obligatorischer Ueberstundenarbeit bei herabgesetzter Löhnung auf der Baltischen Schiffswerft zum Zweck der Verbilligung des Schiffsbaues.

Der Marineminister erklärt, daß ihm schon vor Einbringung der Interpellation gewisse unnormale Beziehungen zwischen der Baltischen Werft und den Arbeitern bekannt geworden wären. Daraufhin habe er den Befehl erlassen, für Ueberstunden das Anderthalbfache der Löhnung zu zahlen. Außerdem habe das Ministerium die Leitung der Werft darauf aufmerksam gemacht, daß Maßnahmen ergriffen werden müßten zur Beseitigung der Hindernisse, die der Verbilligung des Schiffsbaues entgegenstehen.

Da sich niemand zum Wort meldet und keine Uebergangsformel eingebracht ist, erklärt der Vorsitzende diese Interpellation für erschöpft.

Weiter werden fast ohne Debatten 22 kleinere Gesetzvorlagen angenommen, darunter zwei über die Anweisung von im ganzen 8 913 600 Rbl. zu Bewässerungsanlagen im Zentral-Rußland.

Es folgt eine

geschlossene Sitzung,

in welcher dem Marineministerium die Mittel für den Bau von 4 Linienschiffen für die Baltische Flotte und dem Kriegsministerium Geheimmittel angewiesen werden.

Weiter nimmt die Duma die von der Einigungskommission ausgearbeitete Fassung der Gesetze über die Landorganisation und über die Vereinfachung der Führung der Krepostbücher durch die älteren Notare an.

Auf der Tagesordnung steht ferner der Bericht der Kommission über Einführung der Landschaftsordnung im Gouvernement Astrachan. Mit 115 gegen 108 Stimmen wird die Beratung dieser Angelegenheit aufgeschoben.

Ferner erklärt die Duma für wünschenswert die weitere Ausarbeitung des von 33 Abgeordneten eingebrachten Gesetzantrags, der den Absolventen der Realschulen, geistl. Seminare, Kadettencorps, Kommerzschulen und anderer Mittelschulen das Recht erteilt,

in die Universitäten einzutreten.

Die Beratung dieses Antrages wird einer Kommission überwiesen.

Eine Interpellation wegen der Erlasse der Generalgouverneure von Kiew, Warschau, Wolhynien, Podolien und der Gouverneure von Minsk und Kowno über Bestrafung für Förderung geheimen Unterrichts wird der Kommission überwiesen.

Es wird das

Antworttelegramm des Präsidenten der französischen Deputiertenkammer verlesen in dem der aufrichtige Dank für das Beileidstelegramm ausgedrückt wird.

Reichsratssitzung

vom 10. Mai.

Der Reichsrat beschließt einstimmig, ein Beileidstelegramm an den Vorsitzenden des französischen Senats zu schicken anläßlich der Katastrophe von Issy les Moulineaux. Darauf erledigt der Reichsrat mit kurzen Debatten eine Reihe kleiner von der Duma angenommener Vorlagen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Mai. Dem russischen Botschafter in Konstantinopel wurde aufgetragen, der türkischen Regierung eine Mitteilung in folgendem Sinne zu machen: Seit dem Ausbruch der Unruhen in den albanischen Bezirken versicherte die ottomanische Regierung beständig die Kaiserliche Regierung, daß sie nicht beabsichtige, den internationalen Frieden zu verletzen. Aus den letzten Nachrichten erhellt, daß die türkischen Truppen hauptsächlich in der unmittelbaren Nachbarschaft der montenegrinischen Grenze konzentriert sind. Hieraus resultiert eine ernste Bedrohung des Friedens, da der geringste Zwischenfall einen Zusammenstoß an der Grenze nach sich ziehen kann, dessen Folgen schwer vorauszusehen sind. Die Kaiserliche Regierung hält es für notwendig, hinzuzufügen, daß nach ihrem Dafürhalten, die von der montenegrinischen Regierung ergriffenen militärischen Maßnahmen zum Schutz der Grenze keineswegs als ein das Nachbarland gefährdender Akt anzusehen sind, sondern nur als natürliche Maßnahmen des Selbstschutzes und der Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem eigenen Gebiet. Ueberzeugt davon, daß die Pforte denselben Standpunkt teilt, gibt die Kaiserliche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß die ottomanische Regierung es für möglich erachten werde, um der Aufrechterhaltung von Frieden und Ruhe willen sofort und in kategorischer Form ihren absolut friedfertigen Gefühlen Montenegro gegenüber Ausdruck zu geben und damit nicht nur die Einschränkung der Grenzen des Kriegszustandes zu fördern, sondern sogar die Möglichkeit einer Aufhebung der von Montenegro bereits gemachten außerordentlichen militärischen Vorbereitungen. Die kaiserliche Regierung wird von ihrer Seite, in der Sorge um die Erhaltung des Friedens, nicht ermangeln, auch weiterhin im Sinn der Mäßigung und Ruhe auf die königlich-montenegrinische Regierung einzuwirken.

Im Alexander-Park fand im Allerhöchsten Beisein die Enthüllung des Denkmals zur Verherrlichung des Heldentodes der Besatzung des Torpedobootes „Stereguschtschi" während des russisch-japanischen Krieges statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser mit den erlauchten Töchtern Olga und Tatjana, der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch nebst Gemahlin, die Großfürsten Konstantin und Dmitri Konstantinowitsch und Sergei Michailowitsch, der Ministerpräsident, zahlreiche Parlamentarier sowie die Minister. Vor dem Denkmal waren Truppen der Infanterie, Artillerie und Marine aufgestellt. Nach Beendigung des Gottesdienstes sank unter dem Salut der auf der Newa liegenden Torpedoboote die Denkmalshülle. Se. Majestät geruhte das Denkmal zu besichtigen und den einzig übrig gebliebenen Heizer des „Stereguschtschi" Ossinin Allergnädigster Fragen zu würdigen und ihm Höchsteigenhändig neben das Georgskreuz ein zweites Ehrenabzeichen, den Militär-Orden 8. Klasse an die Brust zu heften. Se. Majestät unterhielt sich auch mit der Mutter und Witwe des weil. Kommandeurs des „Stereguschtschi" Leutnant Sfergejew sowie mit den übrigen Hinterbliebenen der Besatzung. Es wurden zahlreiche Kranzspenden niedergelegt. Unter den Klängen der Nationalhymne verließ Se. Majestät den Platz, um nach Zarskoje Sselo zurückzukehren.

Die Kommission für Volksbildung brachte in die Duma ein Referat ein über die Vorlage in Sachen der Hebung der materiellen Lage der Mittelschullehrer. Anstelle der vom Ministerium vorgeschlagenen 4 fünfjährigen Gehaltszulagen schlägt die Kommission 6 dreijährige Zulagen vor, und zwar 4 zu je 300 Rbl. und 2 zu je 200 Rbl. Entgegen dem ministeriellen Projekt setzte die Kommission gleiche Gehaltssätze für Lehrer und Lehrerinnen fest.

Der französische Aviatiker Legier stieß bei dem Fluge auf dem Aerodrom mit einem Mast zusammen. Der Apparat ging in Trümmer, der Aviatiker blieb jedoch unverletzt.

Die Gutsbesitzer des Kreises Tschigirin (Gouv. Kiew) sowie die Bauern der Gemeinden Starokonstantinowkaja, Tschernolewskaja und Kultschinskaja (Wolhynien) hatten durch den Innenminister Sr. Maj dem Kaiser ihren treuuntertänigsten Dank ausgesprochen für die Verleihung der Semstwo für das Südwest-Gebiet. Se. Majestät geruhte Höchsteigenhändig auf den Bericht des Ministers zu schreiben: „Habe es mit Vergnügen gelesen."

Der von der Gerichtspalate zu 3 Jahren Festung verurteilte ehem. Redakteur des Journals „Byloje" Schtschegolew wurde von Sr. Maj. dem Kaiser begnadigt.

Moskau, 10 Mai. (Reinbott-Prozeß.) Bei der Prüfung der Frage der Druckereigelder stellte der Beamte der Senatoren-Revision Timofejew fest, daß die Einnahmen 6000 Rbl. mehr betragen hatten, als in der Druckerei gebucht gewesen war. Reinbott erklärte, er habe die Druckerei aus eigenen Mitteln als sein Privatunternehmen eingerichtet und habe die Absicht gehabt, sie dann der Stadthauptmannschaft zu schenken. Im 1. Jahr habe die Druckerei gleich 18 000 Rbl. Reingewinn erzielt. — Der letzte Zeuge der Anklage, der Revisionsbeamte Chlebnikow, sagte aus, es seien viel größere Summen zu den sog. Wohltätigkeitszwecken eingekommen, als zur Verteilung gelangt sind. Die Zeugen der Verteidigung, Stadthaupt Gutschkow und das ehem. Glied der Stadtverwaltung Priklonski, machten sehr günstige Aussagen.

Tjumen, 10. Mai. Aus dem Zuge suchten 10 Arrestanten, die zum Bau der Amur-Bahn transportiert wurden, zu flüchten. Getötet wurden im Waggon 4 und bei der Verfolgung 6 Eingefangen wurden 8 Schwerverwundete. Von 9 Konvoisoldaten wurden 8 tödlich verwundet.

Aschabad, 10. Mai. Auf den Naphthawerken von Gadshinski in Nowaja Skwashina schoß eine neue Naphthaquelle empor, die gegen 1 Mill. Pud Naphtha in 24 Stunden liefert.

Wladiwostok, 10. April. Der Generalgouverneur Gondatti, Gutschkow und der Dirigierende der Sibirischen Bahn Wenzel sind hier eingetroffen.

Berlin, 23. (10.) Mai. Bei der zweiten Lesung der elsaß-lothringischen Verfassungs-Vorlage im Reichstage wandte sich der Reichskanzler in einer Rede gegen die konservativen Gegner der Vorlage. Die Grundparagraphen der Vorlage wurden mit allen Stimmen der Linken angenommen. — Eine weitere Depesche meldet, daß der Reichstag die ganze Vorlage angenommen hat.

Nach der erfolgreichen Placierung des ersten Teils der türkischen Anleihe von 1911 mittelst Sicherstellung der Zolleinkünfte im Betrage von 160 Mill. Frcs. beabsichtigt das Emissions-Konsortium auch den 2 Teil der Anleihe im Betrage von 90 Mill. Frcs. zu effektuieren.

Straßburg, 24 (11.) Mai. Der Aviatiker Lämmlin stürzte aus einer Höhe von 60 Meter ab und war sofort tot.

Wien, 28 (10.) Mai. Das Befinden des Kaisers flößt keine Besorgnis ein, obgleich der Katarrh noch nicht gänzlich verschwunden ist. — Graf Aehrenthal traf aus Abbazia ein und nahm seine Amtsgeschäfte wieder auf.

Paris, 28. (10.) Mai. Briffon hielt in der Kammer eine Gedächtnisrede für Berteaux und wünschte Monis baldige Besserung. — Im Senat hielt Dugot eine Gedächtnisrede für Berteaux. Berteaux wird auf Staatskosten beerdigt werden. — Monis verbrachte die Nacht ruhig. Als er am Morgen den Tod Berteaux' erfuhr, brach er in Tränen aus.

Die Chauffeure proklamierten einen 24-stündigen Streik als Protest gegen die Erhöhung der Benzin-Steuer.

Etampes (Frankreich), 28. (10.) Mai. Der Aviatiker Frey stürzte mit seinem Apparat ab, blieb aber unverfehrt. Der Apparat ging in Trümmer.

London, 28. (10.) Mai. Die in England lebenden Portugiesen erfuhren, der „Times" zufolge, daß in Portugal eine gegenrevolutionäre Bewegung gegen die Republik im Gange sei. Die Bewegung soll in nächster Zeit in Lissabon zum Ausbruch kommen.

Rom, 28. (10.) Mai. Aus Addis Abeba wird telegraphiert, daß Lidj Jeassu erst nach dem Tode Meneliks zum Negus ausgerufen werden wird.

Madrid, 28. (10.) Mai. Der Ministerpräsident bestätigte die Nachricht, daß die spanischen Truppen den Berg Negro südlich von Ceuta besetzt haben, fügte aber hinzu, daß diese Bewegung keinen ernsten Charakter trage.

San Sebastian, 28. (10) Mai. Der Aviatiker Vedrin erreichte um 11 Uhr morgens Angoulême und 40 Min. später Carreaux.

Lissabon, 28. (10.) Mai. In Nord-Portugal wurden Personen verhaftet, die alarmierende Gerüchte verbreitet hatten.

Cetinje, 23. (10.) Mai. Der König Nikolas sagte den Diplomaten, er sei bereit, die an der Grenze ergriffenen militärischen Maßnahmen aufzuheben, falls die Mächte für die friedlichen Absichten der Türkei Garantie leisten. In Cetinje herrscht allgemeine Erregung. Man sieht einer großen Schlacht entgegen. Der König erklärte dem Doyen des diplomatischen Corps, dem italienischen Gesandten Squitti, infolge der Konzentrierung von türkischen Truppen an der Grenze habe er 12 000 Gewehre an die Reservisten verteilen lassen, ohne jedoch einen Mobilisationsbefehl zu erlassen. — Die Türken konzentrierten in Bologoje, Beran und Gussinje je 15 und an der südlichen Grenze 80 Bataillone. Beständig kommen neue Truppen hinzu. Turghut Pascha erklärte, die Konzentrierung der Armee richte sich nicht gegen Montenegro, sondern habe den Zweck, einem Aufstande vorzubeugen. Turghut Pascha ersuchte, die albanischen Flüchtlinge ins Innere des Landes abzuschieben und ihnen die Waffen abzunehmen.

Der Militärrat hält täglich unter dem Vorsitz des Königs Sitzungen ab. Die Truppen werden in eine neue Felduniform eingekleidet. Der König hielt eine Truppenschau ab.

Tanger, 23. (10.) Mai. Mounier ist am 8. Mai ohne Widerstand in Fez eingezogen. Alle Europäer sind am Leben.

New-York, 28. (10.) Mai. Die Vereinigten Staaten erklärten sich offiziell bereit, mit Deutschland einen ähnlichen Schiedsgerichts-Vertrag zu schließen, wie mit England und Frankreich.

Mexiko, 28. (10) Mai. Der „Köln. Ztg." wird gemeldet, daß die Insurgenten ein terroristisches Regime eingeführt haben. Ein Hotelbesitzer wurde gehängt, ein chinesischer Bankier gefoltert, 70 Japaner, 12 Spanier und mehrere Amerikaner und Mexikaner getötet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag den 12. Mai, um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigt-Text I Thessalon. 4, 9—12.
Prediger: stud. theol. P. Apkaln.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 8	764 6	764.1
Lufttemperat. (Centigrade)	7.8	9.6	14.7
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	NW1	NNW3
Bewölkung (Zehntel)	1	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts 1.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand 140.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Mai 1911

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente	94¼—94⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104⅛
5% Staatsanleihe von 1906	104—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	472—476
„ „ „ (1866)	379—383
Prämien-Anleihe der Adelsbank	329—333
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅞—91⅝
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	646
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	112
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080
„ „ Russ. Bank	418½
„ „ Internat. Hand.-Bank	563
„ „ Diskonto-Bank	513
„ „ Privat-Handels-Bank	280
„ „ Brjansker Schienenfabrik	195
„ „ Ges. der Malzew-Werke	845
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	166
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	325

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Vorträge

über

„Das Ganze der Doppelten Buchführung"

von Cand. rer. merc. **H. Margens** vom **17. Mai** bis **17. Juni** im Lokal der Bürgermusse. Erster Vortrag am Dienstag den 17. Mai 9 Uhr abends. Eintrittskarten sind zu haben in der Bürgermusse bei K. Putnin und in der Kanzlei der Handelschule: Fortuna Str. 6.

Wer übernimmt das Zeichnen e. Schädels

Off. sub „K. W." an die Exp. d. Bl.

Pension in Wöso

am Finn. Meerb. Ausgezeichn. gesunde Gegend, alle Bequemlichkeiten. Guter u. billiger Aufenthalt. Adr.: чр. Везенбергъ, Везо. Коккамяги.

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden vom August an in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme — Alexander-Str. 41 b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Ein Pensionär

(älterer deutscher Schüler)

findet im August Aufnahme — Revale Str. 28, **v. Glasenapp.**

Suche einen

Schulkameraden

für meinen jüngsten Sohn zum August 1911. Beginn des Septima-Kursus.

Propst J. Falck
Kannapäh, über Werro.

Student der Universität

(Absolvent des Lehrer-Instituts) erfahrener Lehrer mit mehrjähriger Schulpraxis, **erteilt Stunden**. Ist bereit zu verreisen — Beerenstr. 1, Qu. 5.

Eine Hauslehrerstelle

wird für den Sommer **gesucht**. Nähere Auskunft erteilt Propst J. Falck, Kannapäh, über Werro.

Buchhalter

der die doppelte Buchführung vollständig **kennt, sucht eine Stelle**. Offerten schriftlich: Техельферская 21, кв. 6. А. Ауа.

Tüchtiger Buchhalter

sucht täglich 2—4 St. Arbeit oder eine Stelle, übernimmt die Bücher einzurichten und abzuschließen, erteilt Stunden in der Ital. Dopp. Buchführung. Angebote erbeten unter „B B" in d. Exp. d. Bl.

Ein kaufmännisch gebildeter Mann

welcher auch im technischen Fache Kenntnisse besitzt, sucht aus Gesundheitsrücksichten gegen bescheidenes Honorar ein kleines Engagement **auf dem Lande**. Offerten erb. postlagernd unter **„per 25. Mai c."**

Junger Landwirt

firm in allen Zweigen der Landwirtschaft, sucht sofort od. zu **Anfang Juni eine Stelle**. Gutes Attest. **u. persönl.** Rekommandation. Off. sub „Landwirt" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein solider Kellner

der deutsch oder russisch spricht findet Anstellung. Zu erfragen — Rigasche Str. 131, Qu. 1, (Hof).

Ein zuverlässiger, tüchtiger

Herren- und Damen-Schneider

der seit vielen Jahren arbeitet, bittet um Beschäftigung. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Techelfersche Str. 29, im Hof, 2. St. **A. Männiksaar.**

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Erbsenstr. 32, Qu. 5.

Zum Alleindienen sucht eine ältere

Magd

eine Stelle — Zentralstr. 21, Qu. 1.

Ein kleines Mädchen wird als

Pflegekind

abgegeben — Techelferstr. 44, parterre.

Elwa

Einer Dame ein **Zimmer** zu vergeben — Hezelstr. 4, oben, v. 3—5.

Eine sonnige Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda vom 4. Juni mietfrei. — Kastanien-Allee 43-a, Qu. 2.

Eine sonnige Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Juni an zu vermieten. Zu besehen v. 12—2. Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Familien-Wohnung

5 Wohnzimmer — Kastanien-Allee 24, vom 1. Juni ab, **zu vermieten**. Näheres — Teichstr. 14, Qu. 2.

Gesucht eine kleine

Familienwohnung.

Off. sub „A. E. J." an d. Exp. d. Bl.

Für Markensammler.

Eine kleine Sammlung älterer, darunter seltene Marken (zirka 1200 St.) sind zu verkaufen — L. Wirbelauer, Старо-Новгородская ул. № 7, Псковъ.

Frische

Kirschen

Ananas
Aepfel, australische
Bananen
süsse saftige

Apfelsinen

Kartoffeln 1911
Meerrettich, bayr.
erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Kirschen

erhielt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Traubenwein

weiss und rot, süss, **fast ohne Alkohol**

4 Flaschen für 1 Rubel
(mit den Flaschen) bei
Bernh. Frederking, Kühnstr. 61

Gute Rotweinflaschen

werden **gekauft** — Großer Markt 4, 1 Treppe.

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher

Schwarze u. blaue
Cheviots- u. Tuchkreppe
in nur I. Qualitäten

Westenstoffe
in Waschpique u. Seide
Tschi - tschu - tscha
(Rohseide)

Muster frei!!

Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin

empfiehlt zu billig., festen Preisen
die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Die erwarteten **klaren**

Korsetts

erhielt **Luise Schwarz.**

Ein guterhaltener Rathkescher

Flügel

wird verkauft — Revalsche Str. 20, Qu. 4. Zu besehen von 5—7.

50 000 Rbl.

sind auf sichere Obligationen zu **vergeben**. Off. sub „F. 50" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Für den Sommer eine

Wohnung

von drei, vier ev. mehr Zimmern zu vergeben im Gesinde Alajärwe, unter Arrol, a. d. Landstraße 5 Werst von Bockenhof. Herrl. Landschaft, Wald, See. — Zu erfr. daselbst od. von Hrn. Parts in der Telephon-Centrale.

Gesucht eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern mit einem großen Saal. Näheres schriftlich, im Verein stud. Mediziner, Breitstr. 1, v. 2—3 Uhr.

Fürs nächste Semester sucht ein separates, möbliertes, sauberes

Zimmer

Mademoiselle Vuillot, Alexanderstr. Nr. 42, Sprechstunden v. 2—3 Uhr.

Дѣтская клиника Университета.

Послѣдній пріемъ больныхъ дѣтей четвергъ отъ 3 до 4 ч.

Universitäts Kinder-Klinik.

Der letzte Empfangstag für kranke Kinder
Donnerstag, d. 12. Mai, von 3—4 Uhr nachm.



Das angenehmste Getränk des Morgens, das schmackhafteste und nahrhafteste Frühstück des Tages und die beste Süssigkeit nach dem Diner, ist der echte holländische **Van Houtens Cacao**. Alle lieben ihn und Jedem bringt er Nutzen.

Ueberall zu haben.
Man vermeide Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon,
Weesp (Holland).

Lombard der St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Die nächste Auktion findet am **26. Mai** cr. statt. Zum Ausbot werden die nicht ausgelösten Nummern von 2411 bis 3375 incl. gelangen.

Der Verkauf

von den auf der Auktion dem Lombard zugefallenen Gegenständen, bestehend aus Gold- u. Silbersachen, Uhren, Musik-Instrumenten, photogr. Apparaten, Kleidern, einer Strickmaschine u. s. w. findet täglich während der Geschäftsstunden statt. Ausserdem stehn dort äusserst billige Stoffrester für Anzüge zum Verkauf.

Die Direktion.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 25. April bis 2. Mai entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Gehalt Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Bemerkung
25. Apr.	754	Jakob Kook, Ratshof	Lieferanten.	1,0294	28	8,0	*
„ „	563	Joseph Tani, Camby		1,0288	35	9,2	**
26. „	579	Peter Koik, Techelfer		1,0290	32	7,8	—
„ „	1086	Mathilde Rütel, Wallgraben-Str. 6		1,0302	32	10,0	*
„ „	1061	Peter Kool, Pepler-Str. 26		1,0302	34	8,0	*
„ „	2	Karl Elken, Marienhofsche Str. 22		1,0308	30	12,0	*
28. „	1071	Kusta Wisnapu, Petri-Str. 36		1,0306	38	7,0	—
„ „	499	Peter Mahlstein, Ratshof		1,0280	56	7,2	*
„ „	988	Harald v. Rathlef, „		1,0296	32	7,0	—
„ „	180	Jaan Möldre „		1,0314	44	10,0	**
30. „	250	Karl Ermann, Ratshof	Markthändler	1,0288	28	11,4	*
„ „	239	Lena Essu, Ropkoy		1,0308	29	7,0	*
„ „	619	Amalie Wald, Weslershof		1,0306	26	12,6	**
„ „	830	Marie Karu, Ilmazahl		1,0304	28	7,2	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
27. April	13	Alexander Niemand, Petersburger Str. 6	Schmant	13,0	—	19,0
„ „	1002	Anna Maddison, Petersburg. Str. 78	„	15,0	—	9,0
„ „	489	Jüri Kruus, Laiwa	Saurer Schmant	32,0	—	0,990°
„ „	642	Miina Klaus, Lunia	„	29,0	—	0,954°

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
29. April	Karl Rähna, Lunia	Butter aus süß. Schmant	3,0	85,1	13,2		
„ „	Eduard Jakobson, Lunia	„ „	2,0	86,0	13,7		
„ „	Jaan Muna, Lunia	„ „	2,0	85,0	13,1		
„ „	Liisa Hunapu, Sotaga	„ „	2,5	85,6	12,7		

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Von 11. bis 14. Mai inkl.

Sehr umfangreiches u. höchst wirkungsvolles Programm.

Erstklassige Dramen! Famose Humoristika!

Stärker als die Liebe.

Spannendes Drama, schildert in tief eindrucksvoller Weise das Schicksal einer Schauspielerin.

Der alte Tischler.

Schönes Drama.

3 famose Humoristika:

D. Schuster u. d. Reiche. Hübsche Darstellung d. Lafontaineschen Fabel gleichen Namens **in natürl. Farben.**

Tomy dirigiert den Cotillon. Urkomisch. | **Wessen Kind ist das?** Komische Szene.

Wanderung durch das malerische Japan.
Schöne Naturaufnahmen.

H. WECKRAM, Dorpat, Ritter-Str. Nr. 9
empfiehlt

Grösste Auswahl hier am Platze!!!

Grammophone u. Grammophon-Platten,
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel,
Elektrische Schwachstrom-Artikel, wie:
Telephone, 2, 3, 4 u. 5-magnetige, Haustelephone, Nummer-Apparate, Glocken, Elemente, isolierten Kupfer-Draht, Kontakte etc. etc.

Für Konfirmandinnen

Wollenstoffe

in Crême und Schwarz
offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.
Inhaber J. H. WERNER.

Damen-

Morgenröcke
Matinees
Wasch-Blusen
Seiden-Blusen
Liberty-Blusen
Türkische Blusen
Lein-Kostüme
Lein-Röcke
Sommer-Mäntel

Neuheiten
in leichten
Sommer-Jaquettes
empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Automobil

für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird **zu Spazierfahrten vermietet.**

Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.**, falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Ein gut erhaltenes

Lernpult

(womöglich verstellbar) wird zu kaufen gewünscht. Off. sub „A." an d. Exp. d. Bl. erb.

Die erwarteten **Strohhüte** sind angekommen.

R. Luberg
Ritterstr. 13.

Garten-Geräte

in bester Qualität
empfehlen

Gebr. Brock.

Photographische

Apparate
Schalen
Papiere
Platten
Films
Cartons
Kopierrahmen
Trockenständer
Lampen
Chemikalien
in **Patronen** und **Pulver.**

Drogerie
S. v. Kieseritzky.

„Imperator-"

Taschen-Feuerzeuge
in verschied. Ausführungen empfiehlt
Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

Verschiedene Möbel

für Studentenwohnungen, sowie ein kl. Bufett und Speisetisch, sind billig zu verkaufen — **Gudenstr. Nr. 9, Qu. 9.** (Tor-Eingang links, IV. Et.).

Ein **gut eingeführtes**

Mode-, Tapisserie- und Kurzwaren-Geschäft

mehr als 27 Jahren bestehend, wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres zu erfragen in der Handlung, Ch. Tebbel, Walk.

Umzugshalber sind

verschiedene Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 1—4, Leppikstr. 9, Qu. 4.

Dreschgarnitur.

Eine guterhaltene **Lokomobile** (8 HP.) nebst Dreschmaschine, engl. Fabr., sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt H. Landmann, im Dorpater Gegens. Kr.-Ver., Gr. Markt 12, von 10—2 Uhr od. Revalsche Str. 37, v. 3—4 Uhr.

Ein richtiger (vierbeiniger)

Esel

gesucht zur Vorstellung von

„Das Musikantenmädel"
(Operetten-Novität v. Leo Fall)
zu **Sonnabend,** d. 14. u. **Sonntag,** den 15. Mai. — Anmeldungen eines solchen nimmt d. Theaterbureau, Peplerstr. Nr. 66, schriftlich od. mündlich von 6—7 Uhr abends entgegen.

Theologischer Abend

fällt aus.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 18 Mai a. c.

Familien-Ausflug nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **Alexander** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.

Rückfahrt um 8 Uhr abends.

Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 K. für Einzelpersonen 40 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

D. F.-B. Sommerfrauen

können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter**
Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

Im August können noch einige Mädchen in der

Pension

des F.-B. für deutsche Schulkinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen **Hedwig Walter,** Breitstr. 8. Sprechst. Montag und Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Angefertigt werden: Kleider, Blusen, Knabenblusen und Kostüme — Rigasche Str. Nr. 24, Qu. 6. R. G.

„Hammond"

Express - Duplex
für deutsch und russisch.

Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro

H. Weckram
Ritterstr. 9.

Bilder, Oelgemälde u. Zeichnungen **zu verkaufen** — Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof, 1 Treppe.

Photogr. Apparat

13×18 billig **zu verkaufen** — Peplerstr. 15, parterre.

Dorpater
Wurstmarkt-Preise
1911

vom **12. Mai** an folgende:

Teewurst	I S.	25	Kop.
„	II „	22	„ „
Wiener Wurst		25	„ „
Leberwurst	I S.	25	„ „
„	II S.	22	„ „
Rauchw. gewöhnl.		14	„ „
Sülzwurst		25	„ „
Blutspeckwurst		30	„ „
Jagdwurst pr. St.		4	„ „
Bratwurst rohe		20	„ „

Broderien Wäsche-Spitzen u. „ Bändchen

weiss und farbig
empfiehlt

Luise Schwarz.

Zu kaufen gesucht

Welpen

folgender Rassen: Doggen, Bernhardiner, Samojeden u. Schäferhunde. Schriftl. Off. mit Angabe der Preise erbeten an Paul Bupnitzky, kleine Sternstr. 33a, Qu. 9

Echte Dachs-Welpen

sind zu verkaufen. Näheres Alle-Str. 8, Mauer, von 10—12 u. 4—6.

Druck u. Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Donnerstag, den 12. (25.) Mai 1911

Inland.

Rußland und der türkisch-montenegrinische Konflikt.

Die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen telegraphischen Nachrichten lassen erkennen, daß an der türkisch-montenegrinischen Grenze wieder einmal aus der auf der Balkan-Halbinsel ständig glimmenden Asche Flammen hervorzuzüngeln beginnen.

Seit mehreren Monaten hat die türkische Regierung im Süden ihres Reiches einen Räuberaufstand und im Nordwesten einen Aufstand der Albaner zu bekämpfen. Die Albaner, die einen sehr ausgesprochenen nationalen Charakter aufweisen und in der ganzen großen Völkerfamilie der Alten Welt nach Blut und Sprache eine sehr isolierte Stellung einnehmen, fordern eine gewisse Selbständigkeit auf dem Gebiete der Verwaltung, des Gerichts- und Schulwesens und in bezug auf die Ableistung der Wehrpflicht. In einer Reihe blutiger Kämpfe wurden die albanischen Aufständischen endlich in das Gebiet an der montenegrinischen Grenze zurückgedrängt. Dort erhielten die im Felde stehenden Albaner und namentlich die albanischen Flüchtlinge in mannigfacher Weise Hilfe von seiten der Montenegriner, dieser geschworenen und nie ihrer Freiheit beraubt gewesenen Feinde der Türken. Bemerkt sei, daß eine nähere Blutsverwandtschaft zwischen den Montenegrinern und Albanern nicht besteht.

Schon lange mit der nicht allzu gewissenhaft eingehaltenen Neutralität Montenegros unzufrieden, haben die Türken gegen 60 Bataillone (ca 18000 Mann) an der montenegrinischen Grenze konzentriert. Die montenegrinische Regierung hat hierauf ebenfalls mit Truppenkonzentrationen und mit der Verteilung von 12000 Gewehren an die Reservisten geantwortet. Die Erregung in Cetinje soll ungeheuer sein und eine allgemeine Mobilisation scheint bevorzustehen.

Die „Now. Wr." widmet diesem türkisch-montenegrinischen Konflikt einen längeren Artikel, in dem sie natürlich der Türkei gründlich den Text liest. Dabei ist es nicht unamüsant, wie das gesinnungstüchtige Blatt des Herrn Suworin den Türken das als schwere Sünde anrechnet, was sie selber bei sich zu Hause als höchste ethische Forderung mit blindem Fanatismus propagiert: nämlich die nationale Politik.

Die „Now. Wr." führt zunächst aus, daß nach dem Sturze Abdul Hamids und dem Beginn der neuen Aera, welche die Türken in erster Linie der aktiven Hilfe der Juden (!) und Fremdstämmigen verdanken, eitel Freude, Gleichheit und Gerechtigkeit unter den die Türkei bewohnenden verschiedenen Völkerschaften herrschte. Doch kaum fühlten die Lenker der türkischen Politik festen Boden unter ihren Füßen, so leiteten sie eine Schwenkung ein und kehrten zu der alten national-türkischen Politik zurück. Das liberale Ministerium wurde unlängst gesprengt und die Blätter des linken Flügels des jungtürkischen Komitees „Einheit und Fortschritt" sind dieser Tage vom Militärgericht sistiert worden.

Eine nationale Politik ist aber, schreibt u. a. die „Now. Wr.", nur dort berechtigt, wo der herrschende Volksstamm entweder numerisch (!) oder durch seine höhere Kultur und höheren staatsaufbauenden Instinkt den übrigen Völkerschaften im Reiche überlegen ist. In der Türkei aber machen die eigentlichen Türken nur 1/3 der Gesamtbevölkerung aus und stehen auch in allen (?) anderen Beziehungen den übrigen Völkerschaften des ottomanischen Reiches nach. Folglich — darf die Türkei nicht durch eine nationale Politik nach Erstarkung streben!

Des weiteren führt dann die „Now. Wr." aus, daß die Türken, um das Prestige ihrer Regierung zu heben, nicht bloß gegen ihre eigenen Untertanen, sondern lieber gegen ein schwaches Nachbarvolk kämpfen möchten. Zu dem Zweck suchen sie jetzt mit Montenegro anzubinden.

Die montenegrinisch-türkische Grenze ist bisher an vielen Stellen noch nicht ganz festgelegt. Dies haben die Türken benutzt, um auf strittigem Territorium Befestigungen zu errichten. Auf den Protest der montenegrinischen Regierung antworteten sie: Wir werden diese Befestigungen sofort abtragen, sowie uns nachgewiesen sein wird, daß sie auf montenegrinischem Gebiet stehen. Zunächst bleiben sie aber stehen!

Zugleich wirft die Türkei Montenegro Verletzung der Neutralität vor. Diese hat aber, nach der „Now. Wr.", ausschließlich darin bestanden, daß die Montenegriner, diese „letzten Ritter in ganz Europa", die verhungernden albanischen Flüchtlinge gelabt und die Verwundeten gepflegt haben. Dieses Liebeswerk hätten sie gegebenenfalls auch an türkischen Flüchtlingen verrichtet. — Dafür hat aber der türkische Gesandte in Cetinje sich für berechtigt angesehen, zu erklären, bei der Verfolgung albanischer Banden könnten leicht einzelne Geschosse über die montenegrinische Grenze fliegen; das dürfe man aber nicht als unfreundliche Handlung gegen Montenegro ansehen!

Des weiteren hält die „Now. Wr." den Türken vor, daß Rußland sie erst unlängst vor einem Kriege mit Bulgarien — „und vielleicht vor der Vernichtung!" — bewahrt und dabei (durch Verrechnung der bulgarischen Loskaufzahlung mit der türkischen Kriegsschuld) 25 Mill. Rbl. zu Gunsten der Türkei geopfert habe. — Es wäre gerecht, wenn Rußland jetzt als Antwort auf das ungerechtfertigte Vorgehen der Türkei Montenegro mit dem „üblichen Kriegsmaterial" versorge. Jedenfalls sei es Zeit, daß die russische Diplomatie ein offenes Wort dreinrede.

Dies ist nun gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Artikels der „Now. Wr." geschehen: wie gestern telegraphisch gemeldet, ist der russische Botschafter in Konstantinopel angewiesen worden, die Pforte an ihre wiederholten Versicherungen zu erinnern, daß sie den internationalen Frieden nicht zu stören beabsichtige. Aus der Truppenanhäufung an der montenegrinischen Grenze resultiert aber eine ernste Bedrohung des Friedens, da der geringste Zwischenfall einen Zusammenstoß an der Grenze mit schweren Folgen nach sich ziehen kann. Die Kais. russische Regierung hält es für notwendig, hinzuzufügen, daß nach ihrem Dafürhalten, die von der montenegrinischen Regierung ergriffenen militärischen Maßnahmen zum Schutz der Grenze keineswegs als ein das Nachbarland gefährdender Akt anzusehen sind, sondern nur als natürliche Maßnahmen des Selbstschutzes und der Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem eigenen Gebiet. Ueberzeugt davon, daß die Pforte denselben Standpunkt teilt, gibt die Kais. Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß die ottomanische Regierung es für möglich erachten werde, um der Aufrechterhaltung von Frieden und Ruhe willen sofort und in kategorischer Form ihren absolut friedfertigen Gefühlen Montenegro gegenüber Ausdruck zu geben und damit nicht nur die Einschränkung des Kriegszustandes zu fördern, sondern auch die Möglichkeit einer Aufhebung der von Montenegro bereits gemachten außerordentlichen militärischen Vorbereitungen. Die Kais. Regierung werde im Sinn der Mäßigung und Ruhe auch auf die königlich-montenegrinische Regierung einwirken.

So wird es denn den Diplomaten hoffentlich bald gelungen sein, auch diese Wolken am Gewitterhimmel des Balkans zu zerstreuen.

Zur Kolonistenvorlage.

Die Rigaer Blätter erhalten aus Petersburg eine vom 10. Mai datierte hochwichtige telegraphische Nachricht, die nach der Fassung der „Rig. Ztg." besagt:

„Die Oktobristenfraktion beschloß heute einstimmig, die Kolonistenvorlage abzulehnen und nur einer solchen Vorlage zuzustimmen, die nur den in Zukunft in die russische Untertanschaft eintretenden Ausländern den Erwerb von Land im Südwestgebiet verbietet. Alle deutschen Oktobristen enthielten sich der Stimme."

Die Warschauer polnischen Blätter erhalten die Mitteilung, daß auf einer Konferenz des polnischen Kolo dieser, entgegen der Stellungnahme des Abg. Dymsza in der Kommission, beschlossen habe, gegen das Regierungsprojekt zu stimmen, das die deutsche Kolonisation im Südwestgebiet verbietet. Es soll vor allem der Abg. Partschewski gewesen sein, der aus allgemeinpolitischen, übrigens doch wohl naheliegenden Gründen diese prinzipielle Stellungnahme seiner Landsleute durchgesetzt hat.

Aus dem Jahresbericht des Evangelisch-Lutherischen Generalkonsistoriums

gibt die „Pet. Ztg." noch folgendes wieder:

Die Zahl der Mischehen ist eine recht große gewesen: in Livland 755, Estland 208, Kurland und Wilna 169.

Die Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche sind durch das Einwandern katholischer Arbeiter in Livland und namentlich in Kurland erweitert worden. Mischehen mit Gliedern der katholischen Kirche fanden in den Baltischen Provinzen 304 statt, von denen 250 nach lutherischem Ritus getraut wurden. Aus der römischen zur lutherischen Kirche sind 52 Uebertritte zu verzeichnen.

Eine große Rührigkeit zeigen in allen Konsistorialbezirken die Sektierer. Dabei laufen die extremeren Sekten, wie die Adventisten und Sabbatharier, den gemäßigteren Baptisten immer mehr den Rang ab. — In Liv- und Estland haben auch schon Emissäre der Pfingstbewegung und der Zungenredner mit ihrer Propaganda begonnen, und im Petersburger Bezirk haben Vertreter einer „Morgen- und Abendlichter" sich nennenden Sekte sich bemüht, alles bisherige Sektenwesen in extremster Weise zu überbieten.

Dorpat, 12. Mai.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau ist auf 2 Monate ins Ausland beurlaubt worden.

— Zum Bahnprojekt Moskau-Reval geht der „Rig. Rdsch." aus Petersburg folgende v. M. gezeichnete Zuschrift zu: „Entgegen den Gerüchten, daß der Bahnbau Moskau-Reval nicht zu stande kommt, weil angeblich hochgestellte Persönlichkeiten dagegen sind, kann ich nach genauesten Informationen mitteilen, daß man in den maßgebenden Kreisen sich sehr wohlwollend zum Projekt verhält, und daß man von ernstlichen Hindernissen nichts weiß; im Gegenteil rechnet man damit, daß noch im Laufe dieses Jahres mit dem Bau begonnen wird."

Werro. Wie wir hören, hat der langjährige Werrosche ältere Kreisarzt, Staatsrat Dr. med. A. Karp, sein Amt niedergelegt und ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Bereits 44 Jahre hat der durch Berufstreue ausgezeichnete Arzt im Staatsdienste gestanden — die ersten 10 Jahre vom Jahre 1867 ab als jüngerer Arzt im Bergressort in Petropawlowsk und seitdem die lange Zeit von 33 Jahren ununterbrochen als Kreisarzt in Werro.

Pernau. Ein großes Schadenfeuer hat, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, in der Nacht von Freitag auf Sonnabend an der Rigaschen Straße die P. Kirschfeldtsche Besitzlichkeit verwüstet und die benachbarten Grundstücke schwer heimgesucht. Im ganzen brannten sechs Wohnhäuser, vier Speicher, in denen viel Flachs lagerte, und mehrere kleine Baulichkeiten vollständig nieder, während zwei Wohnhäuser vom Brande schwer beschädigt wurden. Der Gesamtschaden ist auf nahezu 50000 Rbl. zu schätzen, für den mehrere Versicherungs-Gesellschaften aufzukommen haben.

Kreis Wolmar. Polnische Landarbeiter wurden, nach der „Latw.", auf dem Gut Stolben und anderen benachbarten Gütern engagiert, weil der Arbeitermangel dazu nötigt.

Riga. Im Jahre 1895 hatte auf Vorschlag des damaligen Stadthaupts von Riga die Rigasche StV.-Versammlung ein Grundstück von beinahe 100 Dessjatinen zum Bau eines Zentralbahnhofs der Eisenbahnverwaltung kostenlos überlassen. 1901 wurde der dorthin verlegte Zentral-Güterbahnhof eingeweiht, seitdem verlautet aber nichts mehr von weiteren Bauten, obgleich die Stadt stark gewachsen ist und die beiden Bahnhöfe, der Riga-Oreler und der Tuckumer, durchaus nicht mehr den Ansprüchen genügen. Geduldig und unverdrossen wartete man in Riga auf die endliche Erfüllung des Versprechens, einen einer Großstadt würdigen Zentralbahnhof zu erhalten. Jetzt meldet die „Rig. Ztg." ein höchst sonderbares Gerücht, wonach die Regierung den Bau eines Zentralbahnhofes aufgegeben habe. Dem genannten Blatt wird geschrieben: „Man hört, daß das Wegekommunikations-Ministerium die dringenden Bedürfnisse Rigas durch eine bloße Erweiterung des bestehenden Bahnhofes befriedigen will, anstelle des 1895 zugesagten Zentral-Passagierbahnhofes." — Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": „Der bestehende Bahnhof soll folgendermaßen „erweitert" werden: Die Fläche zwischen den Seitenflügeln des Bahnhofes, die augenblicklich unter einem Dach liegen, würde dann — unglaublich! — von einem Holzschuppen eingenommen sein. Dort sollen einzelne Abteilungen eingerichtet werden, innerhalb welcher wie in Krippen das geduldsame Reisepublikum placiert werden soll, um dann mit dem Glockenzeichen auf langen Plattformen, die teils unten teils oben gelegen sind, auch im tollsten Regen zu den Zügen eilen zu müssen."

Riga. Die Bautätigkeit wird in diesem Jahre wohl nicht so groß sein, wie es anfänglich schien. Viele Hausbesitzer verschieben, wie die Rigaer Blätter verzeichnen, die auf dieses Jahr bestimmten Bauarbeiten auf das nächste Jahr. Die Ursache ist in dem übermäßig teuren Baumaterial zu suchen. Früher kosteten tausend Ziegel 12—14 Rbl., während in diesem Jahre der Preis auf 14—16 Rbl. gestiegen ist. Viele, die schon einen Teil des Materials angeführt haben, wollen nun noch mit diesem enden und die weiteren Arbeiten verschieben.

— Der Klempner- und Maurer-Streik in Riga ist, wie aus den Rigaer Blättern zu ersehen, fast erloschen. Seit vorgestern sind die meisten Gesellen zur Arbeit erschienen.

— Der Redakteur der „Rishsk. Myssl" L. R. Witwitzki wurde seinerzeit wegen Abdruck zweier Artikel, die Revolution betreffend, zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt. Die Appellationsklage blieb unberücksichtigt und vorgestern wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Herr Witwitzki in das Zentralgefängnis gebracht, wo er die ihm zudiktierte Strafe in einer Einzelzelle absitzen wird.

Reval. Am 7. Mai ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, der ehemalige Prokurist der Firma Mayer u. Ko. Herr Heinrich Barghoorn in Sjablino beim Einsturz einer Brücke ertrunken. Die Leiche war bis gestern vormittag noch nicht gefunden.

Kurland. Das Jagdrecht auf dem Gemeindelande in Kurland wurde durch die bekannte Erläuterung des Senats den Gemeinden zugesprochen, die es dem Jagdgesetze

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der finnländische Landtag ignoriert die Bestimmungen über die „allgemeine Reichsgesetzgebung."
Ministerielle Auslegung der Konfessionsfreiheit.
Wert und Bedeutung der London-Reise Kaiser Wilhelms.
Vom türkisch-montenegrinischen Konflikt.
Das Urteil deutscher Blätter über die russische Türknote.

Feuilleton.

Winter im Mai.

Daß die „Eisheiligen" Regionen, die in viel südlicheren Breitengraden liegen, als unser Embach-Tal, noch viel schlimmer aufgespielt haben, als uns hier in Dorpat, möge der nachfolgende Lokalbericht aus der Königsberger Gegend beweisen.

Das Wetter, lesen wir in der „Königsb. Hart. Z." unterm 22. (9.) Mai, hat uns recht unangenehme Ueberraschungen bereitet. Den schönen, warmen Sommertagen ist seit Sonnabend ein Temperaturrückgang gefolgt, wie er um diese Zeit in unserem Landstrich, in dem wir sonst in dieser Hinsicht an manches gewöhnt sind, selten vorkommt.

Am Sonnabend fegte ein heftiger Nordwind durch die Straßen und über die Felder und brachte eine recht erhebliche Abkühlung. Das Thermometer, das Sonnabend früh noch 12 Grad Wärme zeigte, fiel im Laufe des Tages bis auf unter 5 Grad und hat diesen Stand seitdem kaum überschritten. Am Sonntag kam's aber noch besser; schon früh gingen starke Regen- und Schneefälle hernieder und hielten dann den ganzen Tag über an, auch Montag früh fiel nochmals Schnee. Die Temperatur schwankte währenddem zwischen 3 und 5 Grad; im Freien ist sie in unserer Gegend bis auf 2 Grad heruntergegangen, während sie im Kreise Wehlau in der Nacht zu Sonntag bis auf den Nullpunkt sank. Dort sind die Laubbäume, Kastanien und Linden zum Teil ein Opfer des Frostes geworden; stellenweise sind die Alleen mit Laubbäumen ganz schwarz. Auch die Saaten und der Fruchtansatz der Obstbäume dürften durch den Frost sehr gelitten haben. — Auch im Samland haben Wind und Wetter böse gehaust. Die Sommersaaten sind an vielen Stellen völlig vom Sand begraben, der Winterroggen wurde teilweise wie bei Hagelwetter geknickt. Die aufgegangenen Kartoffeln sind größtenteils und die Gurken vollständig erfroren. In der näheren Umgebung von Königsberg hat die Kälte weniger Schaden angerichtet, dagegen hat der Sturm am Sonnabend arg gewütet, Blätter und Blüten vernichtet und bei den Straßenbäumen eine große Zahl von Pfählen umgebrochen. — Auch am Montag hielt das kalte und nasse Wetter an. . . Es bleibt schon dabei, daß man in Ostpreußen den Pelz (bezw. den Winterüberzieher) nicht vor Himmelfahrt in den Schrank hängen darf.

Von sachverständiger Seite wird zu dem Wettersturz noch geschrieben:

Der Wettersturz der letzten Tage bereitete sich bereits am vergangenen Montage vor, an dem zahlreiche Gewitterbildungen die Temperatur, die bis dahin durch die ganze Provinz im Tageshöchstwert über 24, stellenweise sogar bis zu 29 Grad gelegen hatte, etwas herabzudrücken begannen. Der Dienstag hatte nur noch 18 bis 18 Celsius-Grade Maximaltemperatur, und wenn nun auch zeitweilig noch ein kurzes Ansteigen sich bemerkbar machte, zu der prächtigen Wärme der Vorwoche kam es nicht mehr. Denn es begann sich allmählich der Wettertypus herauszubilden, der den sogen. „Eisheiligen" eigentümlich ist, — ein Tiefdruckgebiet über Ungarn und hoher Druck im hohen Norden, der infolge meist klaren Himmels eine starke Wärmeausstrahlung auf den von ihm bedeckten Gebieten erzeugte. Das ungarische Tief überzog recht schnell weitere Flächen, sich langsam nordwärts, d. h. näher an den hohen Druck heranbewegend. Da die Luft am Boden vom Hoch zum Tief zu strömen gezwungen ist, so resultierten aus der oben gekennzeichneten Luftdruckverteilung nördliche Winde, die, als die beiden Druckzentren sich genügend genähert hatten, wegen des nunmehr starken Druckfalles am Sonnabend stark bis stürmisch auftraten. Nunmehr waren sie auch in der Lage, die niederen Temperaturen des Nordens zu uns herüberzutragen, was sie bei der früheren geringen Eigenbewegung bisher noch nicht vermocht hatten. Die Provinz erhielt neben mehrfach beobachtetem Schnee-, Eiskörner- und Hagelfall am Sonntag Niedrigsttemperaturen bis zu Null und noch weniger Graden (Marggrabowa meldet 0, Insterburg — 1 Grad Lufttwärme; in Bodennähe sind die Temperaturen noch erheblich niedriger gewesen). Es waren kalte Maitage, so kalt — man muß bedenken, daß es sich um das letzte Drittel des Monats handelt —, daß nicht leicht wieder solche Tage in der Witterungsgeschichte unseres Ostens zu finden sein werden.

Literarisches.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band VI: Die Vögel. Neubearbeitet von William Marshall (†), vollendet von F. Hempelmann und O. zur Strassen. Erster Teil. Mit 100 Abbildungen im Text und 36 Tafeln. In Halbleder gebunden 7 Rbl. 20 Kop. (Uns zugestellt von der Generalvertretung des Bibliographischen Instituts der Buchhandlungsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchen-Str. 31.)

Nach dem zunächst vorliegenden ersten, die Flachbrustvögel und die Kielbrustvögel enthaltenden Vogelbande (des ganzen Werkes VI. Teil) zu schließen, sind es moderne Wissenschaft und moderne Kunst, die bei der neuen Auflage von „Brehms Tierleben" Pate gestanden haben! Das

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros „МАЙ".



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S.
Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

gemäß durch Verpachtung an Privatpersonen ausüben. Das Jagdrecht auf dem Gemeindelande steht in den inneren Gouvernements der Gemeinde als der eigentlichen Besitzerin des ihren Mitgliedern nur zur Nutznießung abgegebenen Landes zu. Die Anwendung dieses russischen Jagdrechtes auf die Gemeinden Kurlands stieß in sofern auf Schwierigkeiten, als in Kurland das sogen. Gemeindeland keineswegs der Gemeinde gehört, sondern sich im Privatbesitze der einzelnen Wirte und Häusler befindet, die ihre Gesind meist ohne Jagdberechtigung, das der Verkäufer sich vorbehält, erworben haben. In diesem Anlaß sistierte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die kurländische Gouv.-Regierung die Verpachtung der Jagd in den Privatgemeinden durch die Gemeinden und beantragte beim Senat die Aufhebung des Jagdrechtes der hier zu Lande nicht besitzlichen Gemeinden auf dem in Privatbesitz befindlichen Bauerlande.

Kurland. Am 4. Mai veranstalteten, wie der „Dsihwe" zu entnehmen, alle sechs Buschwächter in Krohten eine Razzia auf Wilddiebe. Hierbei wurde das Oberbartausche Gemeindeglied J. Wezwagar auf der Flucht erschossen. Vom Schusse, der den W. im Rücken getroffen hat, wurden der Kopf und die Schultern zerschmettert.

Libau. In den Libauer Emigrantenkreisen erfreute sich, der „Lib. Ztg." zufolge, eine gewisse Golde Jakobson des größten Vertrauens, das leider bitter enttäuscht wurde. In der vorigen Woche verschwand sie mit ihrer sämtlichen Habe spurlos aus Libau. 17 Emigranten erstatteten bei der Polizei Anzeige, daß sie der Golde Jakobson, im Vertrauen auf deren Ehrlichkeit, Bargeld im Betrage von 1567 Rbl. teils gegen, teils ohne Quittungen in Verwahrung gegeben hätten und beantragten die steckbriefliche Verfolgung der Flüchtigen wegen Betruges. Die Polizei gab diesen Gesuchen nach und ordnete eine steckbriefliche Verfolgung der Jakobson an.

— 1979 Auslandpässe wurden im Laufe des verflossenen Monats aus der Libauer Abteilung der Kurl. Gouverneurs-Kanzlei an Einzelpersonen und an Familien ausgegeben.

Kreis Friedrichstadt. Das Gut Menkenhof des Barons Rummel ist, nach der „J. D. Lapa", für den Preis von 60 000 Rbl. in den Besitz des Fleckenältesten von Lievenhof K. Freilon übergegangen.

Der finnländische Landtag und die allgemeine Reichsgesetzgebung.

Petersburg. Das Verhalten des gestern in die Ferien gegangenen finnländischen Landtages hat augenscheinlich nicht geringe Unzufriedenheit in den Regierungskreisen erregt, wovon eine scharfe Auslassung der „Rossija" Zeugnis ablegt. Das gen. Blatt schreibt u. a., der finnländische Landtag habe seine Session mit einem Schritt beschlossen, „der nur als eine Verhöhnung von Recht dun Gesetz bezeichnet werden kann." Es ist nämlich vom Landtag eine Reihe von Fragen verhandelt worden, die nach den neuen, von den russischen gesetzgebenden Kammern angenommenen, vom finnländischen Landtage aber a limine als gesetzwidrig zurückgewiesenen Regeln in das Gebiet der „allgemeinen Reichsgesetzgebung" gehören und somit nicht vom Landtage selbständig angeregt und entschieden werden dürfen. Es handelt sich im vorliegenden Fall um Gesetze über die Verbände, die Beziehungen zu ausländischen Banken, die Presse etc. Einige dieser Vorlagen sollen vom Landtage bereits in dritter Lesung angenommen worden sein.

Die „Rossija" verwarnt die finnländischen Separatisten, die da meinen, unmittelbar vor Schluß der Session sich solche Ungesetzlichkeiten erlauben zu dürfen: ihr Vorgehen werde der Regierung die Augen darüber öffnen, „in welchem Maße man auf ihren Gehorsam gegen das Gesetz vertrauen kann und in welchem Maße diejenigen Recht haben, die bereit sind, jeden ihrer Schritte, jedes ihrer Worte unbedingt nach der schlechten Seite hin zu erklären. Durch ihr unzulässiges Verhalten gegen das Gesetz provozieren die finnländischen Separatisten gewissermaßen die russische Gewalt." — Die Folgen davon würden schwerer sein, als eine direkte Strafmaßnahme.

Dem Mitgliede des Konseils des Unterrichtsministeriums Prof. S. F. Platonow, welcher die an ihn ergangene Aufforderung des Unterrichtsministers, die Revision der Moskauer Universität zu übernehmen, mit der Motivierung, daß die Revision der ältesten russischen Universität unbegründet und unnütz sei, abgelehnt hatte, ist, der „Retsch" zufolge, bedeutet worden, seinen Abschied zu nehmen.

— Im Juli 1908 hatte sich das Wirtschaftliche Komitee der Petersburger Synagoge an die Stadtverwaltung mit dem Gesuch gewandt, dem jüdischen Friedhof ein angrenzendes städtisches Grundstück zuzuweisen. Im April 1909 war dieses Gesuch erneuert und darauf auf die Befürwortung des Stadtamtes hin von der Stadtduma bewilligt worden. Nun hat die Untersuchung des Senators Neidhardt, wie die „Now. Wr." erfährt, festgestellt, daß sofort nach dem erwähnten Duma-Beschluß ein gewisser Hermann Hirschfeld dem Stadtrat Medwedew, 1700 Rbl. anwies. Diese Summe hatte Hirschfeld dem Stadtrat für seine Förderung einer günstigen Entscheidung des Gesuchs der Synagoge versprochen. Dieser Vorfall hat dem Senator Neidhardt Anlaß gegeben, gegen den Generalmajor a. D. Medwedew auf Grund des Art. 372 des Strafgesetzbuches wegen Bestechlichkeit ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

— Wie erinnerlich, hatte die Justizkommission aus dem Projekt über das neue Wehrpflichts-Statut die Bestimmung gestrichen, der zufolge die Familie eines wehrpflichtigen Juden mit 300 Rbl. bestraft wird, falls dieser sich der Ableistung der Wehrpflicht entzieht. In ihrem Referat begründet die Kommission die Streichung des betr. Artikels damit, daß nach den Grundsätzen des Kriminalrechts für ein Verbrechen nur diejenige Person, die das Verbrechen begangen hat, verantwortlich erscheint.

— Einem Bericht der Hauptgefängnisverwaltung für 1909 über die Selbstmorde unter den Arrestanten entnimmt die „Retsch" nachstehende interessante Daten: Die Zahl dieser Selbstmorde und Selbstmordversuche ist in letzter Zeit bedeutend gewachsen, und zwar von 103 im Jahre 1908 auf 145 im Jahre 1909. Dabei fällt ins Auge, daß sich diese Zahl auf die einzelnen Gouvernements sehr ungleichmäßig verteilt. In 39 Gouvernements und Gebieten kam im Jahre 1909 kein einziger Selbstmord oder Selbstmordversuch vor; und zwar handelt es sich um Gouvernements, die zum Teil recht viele Arrestanten beherbergen. Die meisten Selbstmorde wurden verzeichnet in den Gouvernements: Irkutsk — 17, Tambow — 8, Cherssson — 7, Wladimir — 7, Wjatka — 6 und Orel — 6. — Beachtenswert ist ferner der Umstand, daß sich unter den aufgezählten Landesteilen mit der größten Selbstmordziffer weder Petersburg und Moskau noch auch andere Gouvernements befinden, die eine Großstadt zum Zentrum haben, wo doch bekanntlich der Selbstmord am stärksten verbreitet ist. In den Gefängnissen von Petersburg, Moskau, Warschau, Petrikow, Kiew und Livland zusammengenommen, haben nur 15 Selbstmorde stattgefunden (gegen 17 im Gouv. Irkutsk allein). — Der Bericht führt diese überraschenden Zahlenverhältnisse auf zufällige Umstände zurück. Nimmt man den Durchschnitt der Jahre 1904—1908, so ergibt sich eine ganz andere Reihenfolge der Gouvernements nach der Zahl der Selbstmorde. An der Spitze stehen die Gouvernements Petersburg und Moskau mit mehr als 20 Fällen; es folgen: Taurien, Ssaratow, Kiew, Cherssson, Wilna und Livland. Irkutsk steht erst an 9. oder 10. Stelle.

— Bei Petersburg haben sich vorgestern zwei Aeroplan-Unglücksfälle zugetragen. Der Flieger Jewssjukow hatte den Studenten Agafonow als Passagier mitgenommen. Aus 100 Meter Höhe ließen sie sich mit abgestelltem Motor im Gleitfluge herab. Aus 25 Meter Höhe stürzte der Apparat plötzlich nieder und ging in Trümmer. Die beiden Luftschiffer blieben unverletzt. — An demselben Tage streifte der kürzlich in Petersburg eingetroffene französische Flieger Fletières mit dem Flügel seines Apparates den Wendemast. Dabei wurde er aus ca. 15 Meter Höhe von seinem Sitz hinausgeschleudert und blutüberströmt und besinnungslos aufgehoben. Neben ihm lag der zertrümmerte Apparat. Seine Verletzungen sind sehr schwer, aber nicht direkt lebensgefährlich.

Ssamara. Fünfunzwanzig Ssamarasche Stadtverordnete haben einen Protest gegen ihr Stadthaupt Tschelyschew (den bekannten Mäßigkeitsapostel der Reichsduma) eingereicht, in dem sie darüber Klage führen, daß der Abg. Tschelyschew in Petersburg weile und die Interessen der Ssamaraschen Stadtverwaltung völlig ignoriere. („Birsh. Wed.")

P. A. Kiew. Mehrere Ingenieure und Beamten der Festungs-Ingenieurverwaltung wurden für Amtsvergehen vom Kommandierenden des Militärbezirks dem Gericht übergeben.

Odessa. Zwei Studenten der Odessaer Unversität standen dieser Tage wegen Aufreizung zum Streik vor Gericht. Tinjkow hatte eine aufreizende Rede an seine Kommilitonen gerichtet und eine „chemische Obstruktion" veranstaltet. Godorosh hatte zum Streik auffordernde Proklamationen verteilt. Der Verteidiger wies auf die Ungesetzlichkeit des ministeriellen Zirkulars über Einschränkung der Hochschul-Autonomie hin, das einen Protest berechtigt erscheinen lasse. Tinikow wurde zu 2 Monaten und Godorosh zu 40 Tagen Gefängnishaft verurteilt. Beiden wurde die Untersuchungshaft, in der sie fast 5 Monate gesessen haben, angerechnet. („Retsch".)

PA. Warschau. Die Anhänger des Priesters Shebrowski, der sich von den Mariaviten abgetrennt hat, haben eine „Gemeinschaft evangelischer Christen" gegründet.

Helsingfors. Als die Regierungsvorlage wegen des Baues einer neuen Bahn Raasuli-Hittola im Landtage am letzten Montag beraten wurde, erschien, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Senator Graf Erik Berg und erklärte, daß, wenn der Landtag die Vorlage ablehnen sollte, der Ministerrat dennoch Maßregeln treffen würde, damit diese in strategischer Hinsicht für notwendig befundene Bahn gebaut werde. Diese Erklärung des Grafen Berg rief lebhafte Proteste seitens des Landtages hervor, die Redner bewegten sich jedoch in durchaus parlamentarischen Formen. Als Hauptredner trat der Ex-Senator Mechelin auf, dessen Ausführungen sich sozialistische und jungfinnische Redner anschlossen, wogegen der Leiter der Altfennomanen Danielson-Kalmari es für angemessen erachtete, für den Grafen Berg und den Senat eine Lanze zu brechen. Die Vorlage wurde vom Landtage abgelehnt, weil sie so spät eingebracht worden sei, daß die Vorberatungskommission nicht Zeit gehabt habe, sie genügend zu prüfen.

Politischer Tagesbericht.

Weiteres vom Londoner Besuch des deutschen Kaiserpaares.

Es stellt sich immer klarer heraus, daß für den Völkerfrieden die vorige Woche bedeutsame Früchte hat heranreifen lassen. Der Aufenthalt des deutschen Kaiserpaares im englischen Verwandtenkreise hat nicht nur die Beziehungen zwischen den Höfen, sondern auch zwischen den beiderseitigen Völkern augenscheinlich nachdrücklich beeinflußt. — Dies tritt in der Sprache der Presse, zum Teil aber auch in der Schilderung der einzelnen Besuchsmomente deutlich hervor. Auf diese letzteren sei zunächst noch etwas eingegangen.

Ueber den kaiserlichen Besuch bei dem sogen. Turnier in Olympia, dessen Vorstellungen den Wohltätigkeits-Anstalten von Flotte und Armee zugute kommen, sei noch nachgetragen, daß der Kaiser seine vollste Bewunderung über manche Leistungen, besonders die der Kriegsmatrosen und die Vorführung einer prächtigen reitenden Batterie äußerte. Eine Geschützabteilung der „Victory" nahm ihr Geschütz auseinander, trug seine Bestandteile eine Rampe hinauf, warf sie über eine breite Kluft, kletterte selbst hinüber, setzte das Geschütz wieder zusammen, beförderte es über eine 5 Fuß hohe Ziegelmauer, protzte ab, gab einen Schuß ab, machte das ganze Manöver wieder zurück, protzte ab und brachte das ganze Geschütz an den Ausgangspunkt zurück — in 2 Minuten und 10 Sekunden. Dazu sei bemerkt, daß die Mannschaften nicht Vollmatrosen, sondern Leute der Heizerklasse waren. Der König, der bekanntlich aus dem Seedienst hervorgegangen ist, lächelte still befriedigt, während der Seeladett Prinz von Wales hoch erfreut den Vorgang seiner Schwester erklärte.

Am Abend machte der Kaiser dann noch dem Herzog von Norfolk einen Besuch. Was den späteren Hofball anbelangt, so stimmen alle Angaben und Berichte darin überein, daß er das glänzendste Ballfest gewesen sei, das der englische Hof seit vielen Jahren gesehen habe. Die höchsten Herrschaften zogen sich gegen 2 Uhr morgens zurück, doch wurde bis 4 Uhr noch munter getanzt. Was die Damen anbelangt, so wurde vermerkt, daß nach der Ehrenquadrille die Königin wie die Prinzessin Viktoria Luise eine Reihe Tänze mitgemacht haben.

Nach einstimmigem Urteil übertraf die den kaiserlichen Gästen bei ihrer Abreise am Sonnabend zuteil gewordene Abschiedsovation der Londoner ihren Empfang womöglich noch an Wärme und spontaner Herzlichkeit. Noch größere Menschenmassen als bei der Ankunft am Montag hielten den ganzen Weg vom Palast bis zum Victoria-Bahnhof besetzt. Als die königlichen Equipagen sich zeigten, wollte der Sturm der „Hurras", „Lebewohls", „Wiederkommen" und anderer herzlicher Abschiedsrufe einfach kein Ende nehmen. Der Kaiser und der König betraten den Bahnsteig zusammen in ernster Unterhaltung, die Kaiserin und die Königin folgten ihnen. Der Kaiser war augenscheinlich in bester Stimmung. Der äußerst herzliche Abschied zwischen den hohen Verwandten fand im Salonwagen des Extrazuges statt. Zuerst folgten nur der König und die Königin den kaiserlichen Gästen in den Wagen, nach einigen Augenblicken erschien die Kaiserin an der Tür und winkte dem Prinzen von Wales. Er ging über den Bahnsteig zu ihr, worauf die Kaiserin ihm die Hände auf die Schultern legte, ihn umarmte und auf beide Wangen küßte. Gleich darauf verließen der König und die Königin den Waggonwagen, und der Zug dampfte um 8 Uhr 15 Min. unter den brausenden Hoch-Rufen des entfernt stehenden Publikums aus dem Bahnhof. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise winkten aus dem Salonfenster Abschiedsgrüße zu, und König Georg stand, barhäuptig grüßend, auf dem Bahnsteig, bis der Zug außer Sicht war.

Die allgemeine Wärme und Herzlichkeit, die der gegenwärtige Besuch in weiten Kreisen erzeugt hat, kam auch am letzten Tage wieder in Leitartikeln des „Daily Telegraph" und „Daily Graphic" zum Ausdruck, in die auch die „Times" offen mit einstimmt.

„Alle Welt", schreibt sie, „hat sich gefreut, nicht nur das Haupt einer großen Nation, sondern auch den Vetter des Königs und ältesten Enkel der Königin Viktoria zu begrüßen. Unsere englische Menge versteht es, den Charakter einzuschätzen. Sie weiß, daß sie in Wilhelm II. einen der bemerkenswertesten Männer unserer Zeit begrüßt; sie weiß, daß dieser große, uns so nahe blutsverwandte Potentat manche unserer Geschmacksrichtungen und Neigungen teilt. Daher die ganz ausnehmende Einstimmigkeit und Wärme des Volksempfanges, der den Besuchern des Königs zuteil geworden ist. Wir haben sie unter uns gesehen, ganz ohne Formalität. Sie haben ihrerseits die Möglichkeit gehabt, sich zu vergnügen, und wir hoffen und glauben, daß das geschehen ist. Wir dürfen wohl hinzufügen, in Worten, die so weit als nur möglich entfernt sind von bloßer Schmeichelei, daß die Gegenwart und Persönlichkeit der Kaiserin und die Anmut der jungen Prinzessin einen tiefen Eindruck auf Londons Bevölkerung gemacht haben. Selbst der rauheste Arbeiter könnte kaum Schlimmes von einem Kaiser denken, dessen Gemahlin von Aufrichtigkeit und Lächeln strahlt. Der kurze Besuch ist zu Ende, doch jedermann hofft und glaubt, daß die Zunahme gegenseitiger Kenntnis, die er mit sich gebracht hat, auch eine Zunahme der Freundschaft und gegenseitigen Achtung im Gefolge haben wird."

Der „Daily Telegraph", der überhaupt nie mit Kundgebungen der freundlichen Gesinnung für Deutschland zurückbleibt, spendet bei dieser Gelegenheit dem Kaiser hohe Anerkennung und erklärt, er könne sich in der allerersten Reihe mit den größten seiner bedeutenden Vorfahren behaupten. „Denn", sagt das Blatt im weitern, „er hat schon das eine geleistet, daß er Deutschland in wenig mehr als einem Jahrzehnt dazu gemacht hat, was Geschlechter vergebens geträumt hatten. Er hat sein Land ein für allemal zu einer großen Seemacht erhoben. Er hat das für seine Flotte getan, was der Held des Siebenjährigen Krieges für das Landheer geleistet hatte, und das ist unzweifelhaft eine der größten Errungenschaften aller Zeiten".

Die „Tägl. Rdsch." zieht zu dem Londoner Besuch auch den Petersburger Besuch des Kronprinzenpaares in den Kreis ihrer Betrachtung. Sie hat gewiß Recht, wenn sie das Fazit mit den Worten zieht: „Einen zweifellosen Eindruck hat man durch diese beiden Besuche gewonnen. Wir möchten ihn in die Worte kleiden, die Kaiser Alexander II. nach dem letzten Besuch unseres großen Kaisers in Rußland zu seinem vertrauten Generaladjutanten Radetzki erfreut aussprach: „Gott sei Dank! Ein Krieg zwischen uns ist eine Unmöglichkeit!" — Es mag noch so viel geredet und geschrieben werden, daß in der heutigen Zeit Verwandtschaft der Herrscherhäuser, ob Monarchie oder Republik, keine Rolle mehr spiele. Es ist dies aber unrichtig, wenigstens in bezug auf Europa."

Deutschland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gibt der Teilnahme Deutschlands an dem beklagenswerten Unfall zu Issy mit folgenden Worten Ausdruck: „Die erschütternde Kunde von dem schweren Unglück, das sich Sonntag vor den Wällen von Paris auf dem Flugfelde Issy les Moulineaux ereignet hat, ist überall, wo immer Menschen wohnen, mit aufrichtiger Teilnahme aufgenommen worden. Die Geschichte der Aviatik ist reich an tragischen Zwischenfällen, noch nie aber hat der Zufall sich in einer so unwahrscheinlichen Tragik gefallen. Der französische

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

ist ein gutes Kennzeichen für dieses klassische, bereits in zehn Sprachen übersetzte Werk, das wie kein ähnliches dazu beigetragen hat, die Kenntnis der Tierwelt und die Liebe zu ihr in weiteste Kreise zu tragen. Noch immer nehmen diese mit unverminderten Interesse auf, was ihnen auf diesem reizvollen Gebiete in Vorträgen und in guter Literatur aufs reichlichste dargeboten wird. Nur ist jetzt auch das Laienpublikum anspruchsvoller — im besten Sinne — geworden und verlangt für sogenannte populär-wissenschaftliche Werke ein höheres Niveau als früher. Darum war es sehr glücklich, die neue Bearbeitung des alten „Brehm" einem modernen Gelehrten anzuvertrauen wie Professor zur Strassen, der, wie er selbst einmal gesagt hat, „aus dem alten lieben Brehm seine erste Begeisterung geschöpft hat für seine Wissenschaft", die er jetzt so hervorragend vertritt. Damit war die Brücke zwischen Altem und Neuem geschlagen.

Als die Richtlinien für eine pietätvolle Umgestaltung des Textes lassen sich leicht erkennen: stärkere Betonung des Entwickelungsgedankens, tieferes Eingehen auf den anatomischen Bau der Tiere, moderne Tierpsychologie. Offenkundig in die Erscheinung treten diese Grundzüge aber nur in der Einleitung. Dagegen wird man zu seiner Freude in der speziellen Darstellung gegen früher keinen wesentlichen Unterschied merken: mit geschickter Hand ist das Neue organisch eingefügt und das Veraltete ausgemerzt. Geblieben ist das für Brehms unerreichte Tierschilderung Charakteristische: die breite Behandlung des Lebens und Treibens der Tiere.

Unmittelbar springt das Neue der vierten Auflage ins Auge, wenn man einen Blick auf die dem Werke mitgegebene bildliche Ausstattung wirft. In der Tat hätte man dafür keinen besseren Künstler finden können als Wilhelm Kuhnert, der denn auch allein für den vorliegenden Vogelband eine kleine Galerie farbiger Prachttafeln geschaffen hat. Aus ihnen greifen wir ganz willkürlich Volltafeln heraus, wie „Afrikanischer Strauß", „Kaiser-Pinguin", „Rohrdommel", „Flamingo", „Königsgeier", und bewundern dabei einerseits ebenso die Naturtreue in Gestalt, Haltung und Kolorit der Tiere wie die charakteristische Staffage, anderseits die in jeder Beziehung wohlgelungene Wiedergabe der Bilder. Daneben sind auch viele der älteren Textabbildungen erneuert. Ein vollständiges Novum gegen frühere Auflagen bildet die große Menge Vogelphotographien, die als Tonätzungen wiedergegeben und auf einer Reihe wundervoll gedruckter Schwarztafeln vereinigt sind. Auch eine Eiertafel am Schluß des Bandes ist neu. — So wird jeder an dem alten lieben „Brehm" in seiner jetzigen Gestalt wahre Freude haben, und man darf sicher sein, daß ihm überall, in Haus und Schule, im Studierzimmer wie in der Lesehalle ein herzlicher Willkommen bereitet sein werde.

„Ringeleins Insel", Roman von Else Torge (Berlin 1911, Verlag von Gebrüder Paetel, 855 Seiten). Die Verfasserin, deren Namen wir hier zum ersten Male antreffen, bietet uns hier einen Roman aus dem Marburger Leben, der fraglos von Talent zeugt. Es ist eine spannende, psychologisch fesselnd herausgearbeitete Geschichte trüber Eheirrungen.

Mannigfaltiges.

Der Reichtum Marokkos. Wenn, so lassen sich die „Hamb. Nachr." aus Tanger schreiben, der Deutsche von diplomatischen Zwistigkeiten über Marokko liest, dreht er gemeinhin das Zeitungsblatt um und denkt, das bißchen Afrika sei weder sein Interesse, noch — schlimmstenfalls — die Knochen eines deutschen Grenadiers wert. So wenigstens fühlte ich, bis ich mit Staunen einen Zipfel des reichen Landes sah, und es sei betont, daß ein nur dreitägiger Aufenthalt in Tanger mit zwei Ausflügen in die Umgebung einen vollständigen Umschwung der Anschauung bewirkte. Schon in Gibraltar ist der Reichtum Marokkos zu spüren, denn Tanger versorgt den Markt der britischen Feste mit Obst, Gemüse und Geflügel. Das wirkliche Wunder offenbart sich auf dem Markt von Tanger und am Hafenkai. Oben halten Eingeborene, die nur mit primitivsten Mitteln und trägen Händen den Boden bestellen, zu Spottpreisen eine Ernte feil, die ihnen die lachende Natur mit schier leichtsinnig verschwenderischer Hand in den Schoß warf. Unten werden die Produkte des Inlandes und der Westküste auf Dampfer verladen und eine Frage nach dem Verhältnis von Kosten zu Verkaufspreis läßt begreifen, warum Marokko schon Millionäre machte und noch viele machen wird. Wo immer in Stadt oder Umland der Europäer ein Stück Landes erwarb, da ist unter regen Händen ein Paradies wie der Garten der deutschen Gesandtschaft entstanden. Hundert Paradiese können entstehen auf dem Boden, der sogar in nächster Nachbarschaft von Tanger noch brach liegt. Dabei ist das Klima gesund und die Temperatur niedrig genug, um dem Europäer schwere Arbeit durch das ganze Jahr zu gestatten, denn die Berge Nord-Afrikas schützen einen großen Teil des Landes vor dem verderblichen Hauch des Wüstenwindes. Es lebt sich in Tanger behaglicher als im Sommer in Triest.

— Welche gefährlichen Folgen die leidige Angewohnheit haben kann, vor dem Einschlafen im Bette noch zu lesen und die Lampe nicht rechtzeitig auszulöschen, beweist folgender tragische Fall. Am Sonnabend war, wie die Revaler Blätter berichten, der in einer Bäckerei in Reval beschäftigte 41 Jahr alte Jüri Kristjuhan von der Arbeit heimgekehrt und hatte nach seiner Gewohnheit noch im Bette gelesen, wobei er eingeschlafen war. Das Lampenglas war darauf geplatzt und die Lampe hatte während der ganzen Nacht einen starken Qualm verbreitet, was zur Folge hatte, daß Jüri K. erstickte. Man fand ihn mit einem Buch in der Hand im Bette tot liegen.

— Die Scheidung im Hause Wagner. In deutschen Künstlerkreisen spricht man augenblicklich viel über die Nachricht, daß die Ehe des Hofkapellmeisters Beidler und seiner Gemahlin Isolde, einer Tochter der Frau Cosima Wagner, geschieden worden ist, — wie man annehmen darf zu Gunsten der Frau geschieden, da das Gerichtsurteil ihr das aus ihrer Ehe hervorgegangene Kind zuerkannt hat. Die Getreuen von Bayreuth sind durch die Nachricht schwerlich überrascht worden, bedeutet sie doch das Ende eines langwierigen Prozesses. Wenn man aber hier und dort die Frau Isolde Beidler, der es nunmehr freisteht, ihren Mädchennamen wieder anzunehmen, als eine „geborene Wagner" bezeichnen hört, so bedeutet dies einen Irrtum, der der Richtigstellung bedarf. Nicht eine geborene Wagner, eine geborene v. Bülow ist Frau Isolde Beidler, ein Kind nicht aus Frau Cosimas zweiter Ehe mit Richard Wagner, sondern aus erster Ehe mit Hans v. Bülow. Cosima de Flavigny, genannt Liszt, eine Tochter von Franz von Liszt aus dessen „Gewissensehe" mit der Gräfin Marie Catherine Sophie d'Agoult, geborenen de Flavigny, vermählte sich am 18. August 1857 mit Hans v. Bülow. Sie schenkte ihm vier Töchter: Daniela, geboren 1860 und verheiratet mit dem bekannten Kunstgelehrten Geheimrat Dr. Henry Thode; Blandina, geboren 1862 und Witwe des italienischen Edelmannes Biaggio Gravina aus dem Hause der Principi di Ramacca; Isolde, geboren 1865 und bisher die Gattin des Hofkapellmeisters Beidler, und Eva, geboren 1866 und seit einigen Jahren mit Houston Stewart Chamberlain, der das Werk über die Grundlagen des 19. Jahrhunderts schrieb, vermählt.

— Wahres Geschichtchen. Gelegentlich eines Konzertes, das ein bekannter Pianist gab, fragte ihn eine befreundete Dame, warum er denn das schwierige Programm ohne Noten, frei aus dem Gedächtnis spielte. Ganz frappiert über diese Frage, antwortete ihr der Künstler scherzend: „Ja, meine Gnädige, Noten würden das Konzert ganz entsetzlich verteuern!" — „So! So!" („Münchn. Jug.")

— Die Xantippe. Mann: „. . . Eine Wut hab' ich in mir — ich könnt' aus der Haut fahren!" — Frau: „D'rin bleibst D'!" („Fl. Bl.")

Kriegsminister Berteaux, der die Entwickelung der französischen Aviatik mit besonderem Interesse und tatkräftiger Unterstützung verfolgte, ist Sonntag inmitten einer nach Hunderttausenden zählenden freudig bewegten Menschenmenge von einem herunterstürzenden Aeroplan getötet, der Ministerpräsident Monis schwer verletzt worden. Es ist kaum nötig zu sagen, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk, durch dies menschlich erschütternde Unglück tief bewegt, die Trauer des französischen Volkes und der französischen Regierung aufrichtig teilen." — — Den Gefühlen, von denen die deutsche Nation angesichts des Unglückstages von Issy beseelt ist, gab auch der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Löwitz, in der Plenarsitzung vom Montag in einfachen, aber würdigen Worten Ausdruck.

Frankreich.

Die Pariser Presse spricht sich tiefbewegt über die Katastrophe bei Issy aus und widmet dem verstorbenen Kriegsminister ehrende Nachrufe. Man bedauert allgemein, daß Berteaux, der 1918 sicher auf die Präsidentschaft der Republik hätte rechnen können, mitten aus seiner Tätigkeit herausgerissen worden ist. — Der Präsident der Republik berief zum Dienstag die Minister seines Kabinetts zu einem Ministerrat, da die Regierung von der Kammer, die nun aus den Ferien zurückkehrt, nicht nur die Kredite für das nationale Begräbnis Berteaux verlangen muß, sondern auch die Genehmigung eines neuen provisorischen Steuerzwölftels für den Monat Juni. Die Kammer wird sich nach Erledigung der Kredite und nach einer Trauerkundgebung für Berteaux aller Voraussicht nach bis Montag vertagen. Die Beisetzung Berteaux soll morgen, Freitag, stattfinden. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Dimission des Kabinetts am Tage darauf erfolgen wird.

Was die Aeroplan-Katastrophe an sich anlangt, so werden allgemein die Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung als gänzlich ungenügend bezeichnet. Alle 5 Meter stand nur ein Soldat; hinter ihm eine nach Hunderttausenden zählende, unruhige Volksmenge, die fortwährend die Barrièren durchbrechen wollte. Infolgedessen mußten die beiden Kürassier-Regimenter in einem fort querfeldein reiten, bald hier, bald dort die Menge zurückdrängend. Die Leute und selbst die Offiziere wurden nervös. Die Mannschaften, nicht gewöhnt, mit dem Publikum umzugehen, ritten direkt in die Menge hinein. Zahlreiche Apachen benutzten die Gelegenheit zu Rohheiten und stachen die Mannschaften und die Pferde. Einem Kürassierpferde wurde durch einen Rasiermesserschnitt der Leib aufgeschlitzt, viele andere Pferde bluteten wie nach einer Schlacht. Die Leute wurden immer ungäberdiger, die Kürassiere benahmen sich infolge dessen, wie im Kriege gegen einen Feind und griffen die Menge an. Ein Offizier ergriff einen Mann, der die Barrièren überschreiten wollte, und warf ihn wie einen Ball mitten in die Menge zurück. Anderwärts sah man elegante Damen in Humpelröcken, die, durch ihre Kleidung behindert, nicht fliehen konnten. Sie hoben die Röcke rasch entschlossen hoch und flohen halb nackt vor den Pferden der Reiter. — — Widerlich waren auch die Szenen, die sich abspielten, als die gewaltigen Zuschauermassen sahen, daß etwas geschehen war. Alles drängte, von wahnsinniger Neugierde erfaßt, nach vorne, weder die Barrikaden noch den Militärkordon beachtend. Die Barrikaden wurden niedergeworfen, das Militär mit Faustschlägen und Stockhieben bearbeitet, und bei dem Eingangstore entstand ein so fürchterliches Gedränge, daß an 60 Personen leichtere und schwere Verwundungen davontrugen. Es war ein entsetzliches Gedränge. — Man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß sich unter den Zuschauern natürlich viel Gesindel befand, das die ganze Nacht auf dem Flugfelde verbracht und verzecht hatte.

Surcouf, Mitglied der aeronautischen Sportkommission, ist der Ansicht, daß weder den Aviatiker Train noch seinen Apparat noch den Motor irgendwelche Schuld treffe. Die unbegreifliche Fatalität habe hier blind gewütet. Immerhin müsse man aufrichtig sein und zugeben, daß ein offizieller Zug von Ministern auf dem Flugfelde nichts zu suchen hatte, nachdem das Signal zur Abfahrt längst gegeben war. „Die Minister befanden sich just dort, wo sie nicht hätten sein sollen, und wenn man jetzt im ersten Schrecken davon spricht, die Schnelligkeitsflüge zu beseitigen, so läßt man es da nicht wenig an kaltem Blute fehlen."

England.

Gegen Lloyd Georges Plan einer staatlichen Versicherung der Arbeiter erhebt sich, wie der „Voss. Ztg." aus London gedrahtet wird, in ärztlichen Kreisen heftiger Widerspruch. Der englische Aerztebund, so versichert der Sekretär Whitaker, erhielt von zahllosen seiner über ganz Großbritannien verstreuten Mitglieder Protest-Briefe. Der Bund bereitet eine große Versammlung vor, die, wenn nötig, zwei Tage dauern soll. Die hauptsächlichsten Einwände sind, daß die Honorare zurückgehen werden, daß der einzelne Patient nicht mehr frei seinen Arzt wählt, und daß die Freundschaftsgesellschaften, die bekanntlich von Lloyd George in sein System mit einbezogen werden, die Kontrolle über die Aerztehonorare bekommen. Der Rückgang der Honorare werde dadurch bewirkt werden, daß viele Personen, die bisher als Privatpatienten die Hilfe des Arztes in Anspruch nahmen, fortan Kassenmitglieder sein werden. Schließlich ist wohl in dem Versicherungsplane für besondere Berechnungen der Aerzte Sorge getragen, aber es ist keine Bestimmung getroffen über sonst etwa bei der Behandlung nötig werdende materielle Erfordernisse. Das sind die Hauptbeschwerdem der Aerzte, die eine wesentliche Schmälerung ihrer Einnahmen fürchten.

Portugal.

Die portugiesischen Royalisten entfalten, wie mehrere Meldungen der letzten Tage erkennen lassen und wie uns gestern auch ein Telegramm ganz direkt berichtete, wieder eine eifrige Tätigkeit. In Lissabon sollen kürzlich von den Carbonari, Mitgliedern der großen republikanischen Geheimpolizei, zahlreiche Monarchisten verhaftet worden sein, die angeklagt werden, gegen die Republik konspiriert zu haben. Unter den Verhafteten der letzten Tage befinden sich ein Artilleriehauptmann, mehrere andere Offiziere und ein bekannter Volksredner. — Wie die Brüsseler „Poupla" berichtet, befindet sich ein Agent der royalistischen Partei augenblicklich in der belgischen Hauptstadt, um einen Versuch zu machen, bei den Banken Geld für die Gegenrevolution aufzunehmen. Er verspricht Konzessionen auf Bergwerke und Eisenbahnen in Portugal. Die royalistische Gruppe soll bereits 5 Millionen, namentlich in Brasilien, aufgebracht haben.

Nordamerika.

Präsident Taft hat, wie ja anzunehmen war, aus allen Teilen der Welt Glückwünsche zu dem Schiedsgerichtsentwurf erhalten. Roosevelt jedoch hat, wie schon telegraphisch gemeldet, in der Zeitschrift „Outlook" zwei Artikel veröffentlicht, die viel besprochen werden und in denen er sich in sarkastischer Weise über die Schiedsgerichts-Bewegung äußert. Eine schiedsgerichtliche Beilegung sei nur zwischen zwei Nationen möglich, die in der Kultur so weit vorgeschritten seien, daß es ihnen unmöglich sei, die Rechte anderer Nationen zu verletzen. England und die Vereinigten Staaten seien so weit vorgeschritten. Gewisse Uebergriffe ließen sich aber überhaupt nicht durch Schiedsgerichte erledigen. Die Verein. Staaten hätten zwar die Vorgänge an der mexikanischen Grenze geduldet, sie würden sie aber ebenso wenig einem Schiedsgericht unterbreitet haben, wie wenn statt der Mexikaner englische, deutsche oder japanische Schiffe amerikanische Küstenstädte beschossen hätten. In einem solchen Falle gebe es nur Sühne oder Krieg. Ebenso würde die öffentliche Meinung auch nicht einen Augenblick auf den Vorschlag einer schiedsgerichtlichen Behandlung eingehen, wenn beispielsweise eine Nation darauf bestehen wollte, den Verein. Staaten eine unwillkommene Einwanderung aufzuzwingen. Wenn wir Fragen der Ehre einem Schiedsgericht unterbreiten, wird man uns für Feiglinge halten, und ignorieren wir in solchen Fällen das Schiedsgericht, so wird man uns der Heuchelei zeihen. — Roosevelt zeigt hier einen viel praktischeren Sinn als sein Nachfolger und künftiger Nebenbuhler Taft. Und falls letzterer mit seinem Werk Fiasko machen sollte, kann Roosevelt bei der nächsten Präsidenten-Wahl hieraus unter Umständen Nutzen ziehen.

Locales.

In Sachen der Beschwerde der hiesigen städtischen Wähler Karl Sööt, Hans Lellep und Genossen anläßlich der letzten Stadtverordneten-Wahlen erfährt der „Rish. Westn.", daß der Dirigierende Senat von den örtlichen Behörden eine ergänzende Vorstellung von Dokumenten bezüglich der Wahlrechte einiger Wähler eingefordert hat.

Adolf Harnack läßt in Berliner Blättern allen denen, die zu seinem 60. Geburtstage ehrend seiner gedacht haben, folgenden Dank in stimmungsvollen Worten zugehen:

„Hochgeehrte Herren! Liebe Freunde! Einen Tag, der im engen Familienkreise festlich begangen zu werden pflegt, den sechzigsten Geburtstag haben Sie mir zu einem großen Freuden- und Ehrentage gestaltet. Persönliche und schriftliche Glückwünsche, an Zahl das vierte Hundert übersteigend, von Wärme und Wohlwollen erfüllt, Widmungen aller Art, von zarten Blumen bis zu gewichtigen Abhandlungen und Büchern und eine große Spende zu wissenschaftlichen Zwecken, frei zu meiner Verfügung stehend — das alles ist mir beschert worden! Die Sonne des Vertrauens, der Freundschaft und Liebe, die strahlend über mir aufging, vergoldet mir, wenn ich rückwärts blicke, den Weg, den ich zurückgelegt habe, und beleuchtet den Pfad, der noch vor mir liegt, mit sicherem Lichte! Am Schlusse des sechsten Jahrzehnts ist die Arbeit eines vollen Menschenlebens noch nicht getan, Sie haben mir Mut und Kraft erhöht zu weiterem Schaffen, solange es Tag ist, und daß unter Ihnen noch solche sind, zu denen ich schon als Jüngling in Verehrung aufgeschaut habe und die mir noch jetzt Vorbilder sind, verklärt meine Freude. Das ist das Heimliche des sechzigsten Geburtstages, daß man, obschon selbst ein Alterndes, noch Freunde und Gönner aus der früheren Generation über sich hat, also im lebendigen Kreise von drei Zeitaltern steht. Das Bewußtsein davon hat mich an dem Festtage, den Sie mir bereitet haben, mit überwältigender Kraft erfaßt und erhoben, und so spreche ich meinen tiefgefühlten und wärmsten Dank aus Ihnen, meinen hochverehrten Vorbildern und Lehrern, und Ihnen meinen Altersgenossen und teuren Mitarbeitern in- und außerhalb der Fakultäten, und nicht zuletzt auch Ihnen, meinen lieben jüngeren und jungen Freunden und Freundinnen, die nicht nur unser Werk fortsetzen, sondern auch Neues schaffen werden! Adolf Harnack."

Wie wir hören, ist der Stadtarzt Dr. Lezius vom 6 Juni ab auf 1 Monat beurlaubt worden. Während seiner Abwesenheit wird der Kreisarzt Dr. Charitonowski ihn vertreten.

Der Herr Livländische Gouverneur hat, wie ein Rigaer russisches Blatt meldet, das Gesuch des hiesigen estnischen Vereins für Jugenderziehung um Gestattung eines Bazars mit Kollekten zum Besten des Vereins abschlägig beschieden — mit der Motivierung, daß die Veranstaltung von Bazaren solcher Art nur Wohltätigkeitsgesellschaften gestattet sei.

Gestern nachmittag wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr um Hilfe bei der Bewältigung eines Schadenfeuers auf dem Gute Lunia ersucht. Einige Spritzen rückten aus, aber schon auf halbem Wege kam ihnen ein reitender Bote entgegen, der meldete, daß das Feuer auf dem Gute mit eigenen Mitteln niedergekämpft worden und ihre Hilfe nicht mehr nötig sei. Es war in Lunia eine Dreschscheune in Brand geraten. Die Lokomobile konnte gerettet werden, die Scheune mit einem Getreidevorrat brannte nieder. Das Feuer drohte eine Zeitlang, auf die Nachbargebäude überzugreifen, konnte aber rechtzeitig dank der Bravour der auf dem Gute angestellten russischen Arbeiter und der von den Nachbargütern gesandten Hilfe bewältigt werden. Der Schaden, der etwa 2000 Rbl. betragen dürfte, ist durch Versicherung gedeckt.

Ein Berliner Korrespondent des „Päewaleht" berichtet von etwas noch nicht Dagewesenem, nämlich von einem Frühlingsfest der Estnischen Vereinigung in Berlin. Die Zahl der Berliner Esten schwankt zwischen 50 und 100, die zum Teil aus politischen, zum Teil aus wirtschaftlichen Gründen oder aber studienhalber sich dort zusammengefunden haben. Hauptsächlich gehören der Vereinigung jedoch estnische Arbeiter an. Am oben erwähnten Fest hatten sich über 50 Personen beteiligt, darunter 10 Finnländer und Deutsche. Es soll bei Vorträgen des Herrn Tobias und der Damen Frantzke und Rosenberg einen alle Teile befriedigenden Verlauf genommen haben. — Zum Tanz spielte ein junger russischer Jude auf, der zum Gaudium aller sogar den „Kaera Jaan" auslernte, an welchem nationalen Tanz sich auch die Ausländer beteiligten.

Frische Gurken werden auf dem Markte bereits feilgeboten. Man verlangt 18—15 Kop. pro Stück. —ch.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei anläßlich der morgen abend stattfindenden Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins hervorgehoben, daß die Inhaber von Billetten zur Aufführung des Festspieles „Auf verlorenem Posten" freien Zutritt zu dem geselligen Beisammensein bei Musik im Ressourcen-Garten haben.

Das Turn- und Spielfest, dessen Abhaltung die Witterung sich bisher so feindlich in den Weg gestellt hat, ist nun, wie uns mitgeteilt wird, für den kommenden Sonnabend und Sonntag fest ins Auge gefaßt. Dabei soll, was den Inhalt und die Zeiten anlangt, ganz das ursprüngliche Programm eingehalten werden — also am Sonnabend um 4 Uhr nachm. der Beginn der Vorkämpfe vor sich gehen und am Sonntag nach 2 Uhr der eigentliche Festtag mit dem Festzuge von der Turnhalle zum Spielplatz eingeleitet werden.

Sommertheater.

Nochmals sei hiermit auf die heutige erste Opern-Vorstellung und das gleichzeitige erste Auftreten der Opernsängerin Fräulein Else Jahn vom Belle-Alliance-Opernhause in Berlin als Leonore in Verdis „Der Troubadour" hingewiesen. Den Mawrico singt Herr Schwabe, den Grafen Luna Herr Dános, die Azucena Frl. Sporleder. — Morgen, Freitag, wird Wilhelm Meyer-Försters stets gern gesehenes Studenten-Schauspiel „Alt-Heidelberg" aufgeführt.

Parlamentsbericht.

109. Reichsduma-Sitzung

vom 11. Mai.

(Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz wird der Antrag von 40 Abgeordneten auf

Abänderung der Budgetregeln

beraten.

Erhardt-Riga führt als Referent in längerer Rede aus, daß die Kommission diesen Antrag, der auf Beseitigung einiger die Rechte der gesetzgebenden Institutionen beengenden Vorschriften abzielt, gründlich und vorsichtig geprüft hat, indem sie sich auf die bei der Budgetprüfung gesammelten vierjährigen Erfahrungen gestützt hat. Die Grundidee der Vorlage ist, daß die gesetzgebenden Kammern nicht imstande sind, die Prüfung des Dreimilliarden-Budgets zum 1. Januar zu beendigen. Der Beginn des Budgetjahres soll daher auf den 1. April verschoben werden, wodurch die gesetzgebenden Kammern 7 anstatt 8 Monate Zeit zur Prüfung des Budgets erhalten würden. Die Kommission hat sich jedoch gegen den Antrag der Autoren der Vorlage ausgesprochen, das Ausgabebudget der Eigenen Kanzleien Sr. Majestät den allgemeinen Regeln der Budgetprüfung zu unterwerfen, denn diese Kredite müßten denen des Hofministeriums gleichgestellt werden, die keiner Prüfung unterliegen. — Was aber den 10-Millionen-Fonds betrifft, der laut Art. 6 der Budgetregeln ebenfalls keiner Prüfung unterliegt und für unvorhergesehene Ausgaben der Regierung bestimmt ist, so hat die Kommission sich für dessen Unterstellung unter die allgemeinen Budgetregeln ausgesprochen, für welchen Beschluß die bisher praktizierte Art der Verausgabung der 10 Millionen maßgebend war. — Wenn in irgend einem Budgetpunkt keine Einigung zwischen Duma und Reichsrat erzielt werden sollte, so soll dieser Punkt vom Reichsrat, und nicht, wie bisher, vom Ministerrat in das Budget eingestellt werden. — Ferner soll die Erledigung der bei der Budgetprüfung von den Abgeordneten und Reichsrats-Mitgliedern gestellten Budgetanträge vereinfacht werden. — Weiter beantragt die Kommission, den Art. 17 zu streichen, der dem Ministerrat das Recht erteilt, in unaufschiebbaren Fällen von sich aus Kredite zu eröffnen. Dieser Artikel sei in der Praxis unnötig, da der Ausnahme-Artikel 87 der Grundgesetze besteht. — Die Kommission bittet, die Gesetzvorlage für dringlich zu erklären.

Nachdem Berezowski II (Soz.) gegen die Dringlichkeit gesprochen hat, welche eine gründliche Prüfung unmöglich mache, wird die Dringlichkeit mit 110 gegen 42 Stimmen angenommen.

Alexejenko (Okt.) legt die Motive dar, von welchen die Kommission sich habe leiten lassen, und führt aus, daß die Vorlage der Regierung genügend Selbständigkeit in der Verausgabung ihrer Gelder lasse und in einigen wichtigen Punkten die Rechte der gesetzgebenden Kammern erweitere und festige, indem sie gleichzeitig die Budgetprüfung mehr vereinheitliche und Reibungsflächen zwischen Duma und Reichsrat beseitige. Unter anderem hebt er hervor, daß die auf Grund des Art. 17 vom Ministerrat ohne Genehmigung der gesetzgebenden Kammern eröffneten außerordentlichen Kredite nicht eine Bestätigung durch Se. Majestät benötigen, wie dies bei den auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze durchgeführten Gesetze erforderlich sei. Daher müsse der Art. 17 ganz fallen. — Ferner findet Redner, daß ein Kredit, den die eine Kammer verwirft, als gestrichen, und daß im Falle einer Differenz in der Höhe des bewilligten Kredites der niedrigere Kredit als angenommen gelten muß. (Beifall im Zentrum und links.)

Der Finanzminister Kokowzow erklärt, die Regierung sei einer Revision der Budgetregeln im Prinzip nicht abgeneigt. Im vorliegenden Falle aber müsse die Regierung, ohne gegen die Verschiebung des Beginnes des Budgetjahres auf den 1. April Einspruch zu erheben, gegen die Abänderung der Artt. 6, 9, 18, 16 und 17 der Budgetregeln protestieren. Auch die angenommene Dringlichkeit erwecke sein Bedenken. Der Reichskontrolleur werde der Duma alle spezialisierten Einwände der Regierung vorlegen. (Beifall.)

Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski. — Kutler (Kad.) wendet sich gegen die „Panzerung" gewisser Kredite und gegen den Art. 9 der Budgetregeln. Der einzige Ausweg aus der durch gesetzgeberischen Kehricht verschmutzten Finanzgesetzgebung sei eine Erweiterung der Budgetrechte der Duma. Zum Schluß wendet er sich gegen die Nachgiebigkeit der dritten Duma, die aus einer Volksversammlung zu einer Versammlung von Beamten zu werden bereit sei.

Kowalenko I (Okt.) spricht gegen Abschaffung des 10-Millionen-Fonds und Aufhebung der „Panzerung" gewisser Kredite.

Djubinski (Arbtsgr.) tritt für Erweiterung der Budgetrechte der Duma ein. Balaklejew erklärt namens der Rechten, die Duma könne nur kraft der ihr von der selbstherrlichen Gewalt des Monarchen verliehenen Vollmachten handeln. Sie könne daher nie ein Gesetz endgiltig ablehnen, welches Recht dem Monarchen vorbehalten sei. Daher sei es auch unstatthaft, für die Duma das Recht zu fordern, den einen oder den anderen Kredit aus dem Budget endgiltig zu streichen. (Beifall rechts.)

Pokrowski II findet, daß die Kommission den Gesetzantrag viel zu sehr abgeschwächt habe. Die Duma-Rechte könnten im übrigen nicht auf gesetzgeberischem Wege erweitert werden. Das müsse vielmehr auf konstituierenden Wege geschehen. Timoschkin (R.) findet, der Präsident habe das Duma-Statut in empörender Weise verletzt, als er über die Dringlichkeit abstimmen ließ.

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird angenommen. Die Aufhebung der Artt. 11 und 17 wird zur Debatte gestellt.

Der Finanzminister teilt mit, die Regierung sei bereit, betreffs Art. 17 festzusetzen, 1) daß die ohne vorherige Zustimmung der gesetzgebenden Kammern vom Ministerrat eröffneten Kredite der Allerhöchsten Bestätigung unterliegen und 2) daß diese Kredite spätestens nach 2 Monaten der Duma zur Bestätigung vorgelegt sein müssen.

Nach kurzer Debatte nimmt die Duma mit allen Stimmen gegen die der Rechten die Aufhebung der Artt. 11 und 17 an. — Zur Debatte steht Art. 2.

Djubinski beantragt namens der Arbeitsgruppe, die Budgets des Hofministeriums, der Eigenen Kanzleien Sr. Majestät wie auch die Kredite für die Staatsschuldenzahlung der Prüfung der Duma auf allgemeiner Grundlage zu unterstellen.

Der Finanzminister tritt für Beibehaltung der Kontrollosigkeit des kleinen, aber für die Regierung absolut notwendigen 10-Mill.-Kredits ein. Jeder Rubel, der aus demselben verausgabt würde, unterliege der Allerhöchsten Bestätigung.

Die Debatten werden bis Donnerstag unterbrochen.

Jefremow (Progr.) verliest eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die allenthalben wachsenden Marinerüstungen überall den Fortschritt und die Entwickelung der Kultur hemmen und unerträglich auf den Völkern lasten. Trotzdem die auf Initiative Sr. Majestät zusammengetretenen Haager Konferenzen keine befriedigende Lösung des Problems der

Einschränkung der Rüstungen

ergeben haben, bringen die Volksvertreter der führenden Staaten auf eine Erneuerung des diesbezüglichen Versuches, der auf der 1915 zusammentretenden 3. Haager Konferenz zu unternehmen wäre. Die Unterzeichner der Erklärung schließen sich den übrigen Parlamentariern an und ersuchen die Regierung, alle Maßnahmen zu ergreifen, daß die Frage der Einschränkung der Rüstungen in das Programm der 3. Haager Konferenz aufgenommen werde.

110. Abendsitzung.

Unter dem Vorsitze Kapustins wird die Interpellation wegen der

Regierungsmaßnahmen in den Hochschulen

fortgesetzt. Godnew (Okt.) findet diese Regierungsmaßnahmen gesetzwidrig und dem kundgegebenen Allerhöchsten Willen zuwiderlaufend. — Baron Meyendorff (Okt.) ist der Meinung, die letzten unbedachten und ungesetzlichen Regierungsmaßnahmen drohten, die allmählich eintretende Gesundung der Hochschulen zu stören und die Zahl der Unzufriedenen zu vermehren. (Beifall.)

Der Referent Bobrinski (Nat.) verteidigt die Regierung, die stramm eingreifen mußte. Ein Votum der Duma in ihrem gegenwärtigen minimalen Bestande habe keine moralische Bedeutung. (Lärm links.)

Ein Teil der Rechten und Nationalisten verläßt den Saal. Es fehlt das Quorum. Nach einer Pause wird mit 140 gegen 8 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen namentliche Abstimmung beschlossen. Die Rechten und Nationalisten kehren zurück. Darauf wird mit 137 gegen 77 Stimmen die Interpellation der Sozialdemokraten, dann mit 126 gegen 61 die der Arbeitsgruppler und schließlich mit großer Majorität die der Kadetten angenommen.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Mai. Zur Frage der Verwirklichung der Allerhöchsten Akte vom 17. April 1905 und 17. Oktober 1906 über die Freiheit des Glaubensbekenntnisses gab das Innenministerium an die Gouverneure und Gebietschefs folgende Erläuterungen: Der Austritt aus der orthodoxen Kirche wird bedingt durch eine vorhergehende freiwillige Erklärung oder kann nur von der orthodoxen Kirche selbst ausgehen. Der Uebertritt von der orthodoxen Kirche zu anderen christlichen Konfessionen wird vom Gesetz nicht eingeschränkt. Die Teilnahme von Rechtgläubigen an Gottesdiensten der Sektierer wird nicht für ungesetzlich angesehen, doch der Unterricht orthodoxer Kinder in der Gebetsweise der Sektierer ist unzulässig. Bezüglich der von der orthodoxen Kirche abtrünnig gewordenen Personen ist die Administration verpflichtet, nur das Alter der betr. Person zu kontrollieren und im Laufe eines Monats deren Austrittserklärung an die zuständige Behörde zu dirigieren. Die Vermahnung der Abtrünnigen gehört ins Gebiet der geistlichen Befugnisse. Personen mosaischer Konfession können die Taufe nur mit Genehmigung des Innenministers und unter Einhaltung besonderer Regeln empfangen. Aus diesem Grunde ist die Ausfolgung von Taufzeugnissen seitens der Sektierergemeinden an Juden als Verletzung des Gesetzes anzusehen.

Petersburg, 11. Mai. Um 7 Uhr 55 Min. traf per Extrazug der Emir von Buchara in Begleitung hoher Würdenträger ein und wurde am Bahnhof vom Stadthauptmann, dem Vertreter des Außenministers Klemm, anderen Vertretern der Behörden sowie auch von einer Deputation seiner in Petersburg lebenden Untertanen empfangen. Der Emir begab sich ins Winterpalais, woselbst er vom Hofminister und den Hofchargen begrüßt wurde.

Das Innenministerium lehnte das Gesuch des französischen jesuitischen Geistlichen Derbini um Gestattung eines 8-monatigen Aufenthalts in Rußland behufs literaturhistorischer Arbeiten ab. Desgleichen das Gesuch der Verwaltung der katholischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Moskau um Aufhebung der Verfügung in Sachen der Schließung des Asyls der Gesellschaft.

Arkarsk, 11. Mai. In Kljutschi (Kreis Saratow) brannten 200 Häuser nieder. 4 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Helsingfors, 24. (11.) Mai. Der Landtag nahm mit 100 gegen 80 Stimmen das Verbandgesetz an. Auch das Budget wurde angenommen. Der Antrag, für Militärbedürfnisse Geld auszuwerfen, wurde abgelehnt. Darauf wurde unter Beobachtung der üblichen Zeremonien der Landtag geschlossen.

Berlin, 24. (11.) Mai. Das Abgeordnetenhaus prüfte die Interpellation anläßlich des Selbstmordes des Studenten Dubrowski. Der Kultusminister gab wiederholt seinem Bedauern anläßlich des Falles Ausdruck, wies aber die Vorwürfe gegen die Universitätsverwaltung zurück. Man habe sich gegen die Russen strenger verhalten müssen, als gegen andere Ausländer, da sich unter ihnen unerwünschte Elemente befänden. Die Forderung von Belegen für eine gesicherte materielle Lage sei hervorgerufen worden durch die Klagen der Hotelwirte, die von russischen Studierenden um das Mietgeld geprellt worden seien. — Der Innenminister bedauerte auch den Vorfall, trat aber für das Verhalten der Berliner Polizei ein. — In einem Schlußwort erklärte Prof. Liszt, der die Interpellation unterstützt hatte, die Debatten hätten ergeben, daß weder die Universitäts- noch die Polizeibehörden am Selbstmorde Dubrowskis Schuld haben.

Die russische Note an die Pforte kam allen unerwartet — namentlich in bezug auf ihren Ton. Der „Lok.-Anz." bezeichnet die Note als Ultimatum. Die „Voss. Ztg." bemerkt, seit der Zeit der mazedonischen Wirren sei keine einzige russische Note so entschieden gehalten. Gegen den Zweck der Note sei schwerlich etwas zu erwidern. Ihrer Form nach sei sie jedoch beleidigend. Das letztgenannte Blatt meint, die Türken würden dies Verhalten Rußlands ihnen gegenüber nicht so bald vergessen.

Paris, 24. (11.) Mai. Monis verbrachte die Nacht gut. Die Besserung im Befinden schreitet fort. Abends unterhielt sich Monis längere Zeit mit Delcassé und Cayol.

Montevideo, 24. (11.) Mai. Ein Generalstreik ist ausgebrochen, dem sich 35 Handwerker-Verbände angeschlossen haben. Der Verkehr auf den Straßen ist unterbrochen. Es kam zu Unruhen.

Cetinje, 24. (11.) Mai. Boletinaz erschien mit einer Abteilung von 800 gut bewaffneten Albanern in Alt-Serbien. General Janko Wukotitsch traf, vom König berufen, hier ein. Man vermutet, daß er von der Armee abberufen werden wird.

Todtenliste.

Johannes Burghardt Bang, † am 5. Mai zu Moskau.

Josy Kreutzwald, † am 7. Mai zu Petersburg.

Emil Schuster, † am 6. Mai zu Petersburg.

Luise Hülsen, † am 6. Mai zu Petersburg.

Schriftsetzer Alexander Sammul, † am 7. Mai zu Dorpat.

Josef Sengelmann, Arrendator zu Beckhof, † im 70. Jahre am 7. Mai zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 8	767.1	767.5
Lufttemperat. (Centigrade)	9.9	8.6	15 2
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW2	ENE3
Bewölkung (Zehntel)	8	2	8,

1. Minimum d. Temp. nachts 2 6
2. Niederschläge —
3. Embachstand 140.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Chmil. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Verreise

Dienstag, den 17. Mai, für den Sommer nach Arensburg.

Dr. Russow.

Licencié

der Pariser Univers.

Student des 8. Sem. der Jurjewer Univ., der die franz. Sprache vollständig beherrscht, **sucht e. Hauslehrerstelle** — Wallgraben 14, Г. Г. Ф.

Вольнослушательница Унив.

ищетъ урок. на лѣто въ отъѣздъ. Предл. адрес.: „Dt. 924" въ экспед. этой газеты.

Gesucht

per sofort ein tüchtiger gebildeter, unverheirateter

Verwalter

für eine kleinere Wirtschaft. Gehalt 400 Rbl. bei freier Station. Off. sub „D S" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Die Helmetsche ökonomische Genossenschaft braucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen nüchternen

Geschäftsleiter.

Bei Einsendung von Zeugnisabschriften werden die näheren Bedingungen mitgeteilt. — Deutsche, estnische und russische Sprache erforderlich.

Ein kaufmännisch gebildeter

Mann

welcher auch im technischen Fache Kenntnisse besitzt, sucht aus Gesundheitsrücksichten gegen bescheidenes Honorar ein kleines Engagement **auf dem Lande.** Offerten erb. **postlagernd** unter **„per 25. Mai c."**

Ein älterer erfahrener Brenner

mit vieljährigen Praktik, **sucht** zum nächsten Winter eine Stelle, kann auch die Führung der Brennerei- und Kellerbücher übernehmen — Fischerstr. 6, Qu. 5.

Ein ausgelernter Sattler

der gut Möbel zu polstern und andere ähnliche Arbeiten versteht und der schon auf einem Gute gearbeitet hat, sucht Arbeit hier oder auswärts — Großer Markt Nr. 17, Schuhwarenhandlung J. Pinzelli.

Ein geschickter

Motor-Maschinist

der auch in Beleuchtungsanlagen bewandert ist, sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Steinstr. 44, Qu. 11.

Eine Verkäuferin

kann sich melden bei — **Ploetz u. Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Ein junges Mädchen sucht e. Stelle als

Kassiererin.

Zu erfr. — Rigasche Str. 14, Qu. 4.

D. F.-B.

Sommerfrauen

können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter** Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

Eine firme

Schneiderin,

die selbständig arbeiten kann, **gesucht** — Alexanderstr. 41a, Qu. 3.

Eine junge Russin sucht als

Kinderwärterin

oder **Stubenmädchen** eine Stelle — Stapelstr. 2, Qu. 6.

Eine Magd

die selbständig und gut zu kochen versteht, wird sofort für den Rigaschen Strand resp. Petersburg **gesucht.** Zu erfr. — Kastanien-Allee 31, eine Treppe, von 3—½5 Uhr nachm.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

welche zu kochen versteht, eine Stelle — Pleskauer Str. 34, Qu. 4.

Eine Magd

sucht e. Stelle — Rathausstr. 90, Qu. 8.

Eine firme Köchin

sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen. Zu erfr. — Rigasche Str. 14, Qu. 4.

Es wird eine sehr gut kochende

Köchin

aufs Land gesucht, eventuell auf 3 Monate. Zu erfr. — Jakob-Str. 20. E. v. Coffart.

Eine Stubenmagd

sucht eine Stelle — Industrie-Str. 4, Qu. 2.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch sind zum nächsten Semester einige

Zimmer

mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

In Zentrum d. Stadt

Wohnungen

von 4—5 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 20, Qu. 5, von 1—4.

Deutscher Verein

D.-Gr. Dorpat.

Freitag, den 13. Mai

Feier des V. Stiftungstages.

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder.

Eintrittskarten zur Theateraufführung in der Bürgermusse, die auch zum Besuch des Ressourcengartens berechtigen, sind zu 1 Rbl. resp. zu 50 Kop., in der Vereinsgeschäftsstelle erhältlich.

Im Saale der Bürgermusse:

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Historisches Festspiel in 2 Akten: „Auf verlorenem Posten" Von * * *

Darauf im Ressourcengarten:

3. Geselliges Beisammensein bei Orchestermusik.

Der Vorstand.

Im August können noch einige Mädchen in der

Pension

des F.-B. für deutsche Schulkinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen **Hedwig Walter,** Breitstr. 8. Sprechst. Montag und Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Ein älterer Schüler

oder Schülerin findet auf einem Gute gegen ein paar Stunden tägliche Beschäftigung freundliche Aufnahme für die Sommerferien. Bevorzugt russisch und musikal. Meldungen erbeten: Quappenstr. Nr. 24, Qu. 7, von 12—3.

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden vom August an in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme — Alexander-Str. 41 b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Sommerpension in Elwa.

Näheres Industrie-Str. 3, im zweiten Hof 7a, Qu. 1. Bode. Sprechst. von 11—4.

Vier Sommerwohnungen

sind bei der Station Middendorf **billig zu vergeben.** Zu erfragen Neumarkt-Str. 24. II.

Eine kleine

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **ist billig zu vermieten** — Zentralstr. 4.

Eine kleine Wohnung

mit Veranda und Garten, für den Sommer kostenfrei abzugeben. Näheres — Mönchstr. 6, zwischen 7 und 8 Uhr.

Eine unmöblierte

Wohnung

von 2—3 Zimmern gewünscht. Offerten sub M T an die Exp. dieses Blattes.

2—3 zusammenhängende große u. schöne

Zimmer

(möbliert) mit Entree u. Paradeneingang sind in der Neuen Kastanien-Allee 8 **zu vermieten.**

Ein Haus

mit kleinem Garten unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Zentral-Str. 4, oben.

In Reval ist eine

Restauration

II. Kategorie (Gartenlokal) **zu verkaufen.** Näh. Reval, kl. Rosenkranz-Strasse Nr. 2.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

In- u. ausländische

Parfümerien Cosmetica und Toilette-Artikel

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Auf Schreibmaschinen

werden versch. Abschriften und and. Arbeiten für mässigen Preis verfertigt. Auch wird das Schreiben auf den Schreibmaschinen beigebracht — Neumarkt-Str. 24. Kühle.

Abreisehalber

werden diverse häusl. Gegenstände, wie: 1 Pianino, kleine Möbel, 1 Schreibtisch aus schwarzem Eichenholz, 1 Bufett, Spiegel, Lampen, etc. **verkauft** — Kastanien-Allee 65.

Umzugshalber eine

Saalgarnitur

billig zu verkaufen — Schloss-Str. Nr. 28/3, täglich von 1—3 zu besehen. Daselbst **2 photographische Apparate** zu verkaufen.

Wir suchen für den Verkauf unseres in Preis und Qualität

konkurrenzlosen Artikels

überall verkäufliche Kleinmaschine, Fabrikat erster Weltfirma, über 27000 Stück verkauft,

tüchtigen fleissigen Vertreter

für den hiesigen Platz. Alleinverkaufsrecht wird übertragen. Kapital nicht erforderlich. Dauernd hoher Verdienst. Herren, die persönlich akquirieren wollen, belieben sich Freitag, den 13. Mai, von 9—11 Uhr vormittags, Hotel Bellevue bei Herrn Poles zu melden.

Grosses Lager in

Sommer-Tricots u. Cheviot

zu Herren- und Knabenanzügen,

Sommer-Paletotstoffe

offerieren in neuesten Dessins

Kaufhof Nr. 1 **Ploetz u. Baumann.**

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaesia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaesia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treuiller, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet"

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsekorn und Starkasten.

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

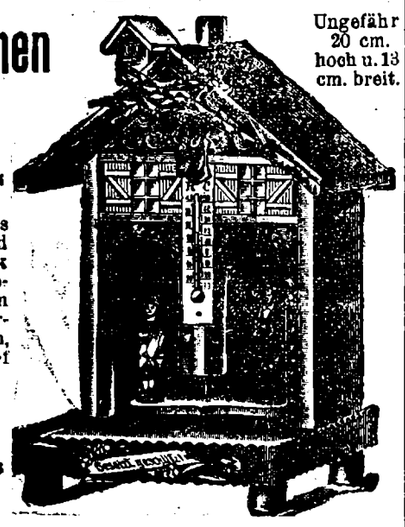

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.

Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Prächt-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Eisschränke Eismaschinen

empfehlen

Gebr. Brock.

Glacé- u. Sommer-Handschuhe

in Seide Baumwolle und Zwirn erhielt

Luise Schwarz.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrornes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Photogr. Apparat

13×18 billig **zu verkaufen** — Pepplerstr. 15, parterre.

Ein richtiger (vierbeiniger)

Esel

gesucht zur Vorstellung von

„Das Musikantenmädel"

(Operetten-Novität v. G. Jarno) (Komponist v. „Die Försterchristl") zu **Sonnabend,** d. 14. u. **Sonntag,** den 15. Mai. — Anmeldungen eines solchen nimmt d. Theaterbureau, Pepplerstr. Nr. 26, schriftlich od. mündlich von 6—7 Uhr abends entgegen.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Mai

von 12—4 Uhr

in der Grass'schen Schule

(Jakobstr. 13)

Ausstellung

von Arbeiten der Schülerinnen:

(von der pädagogischen Ausstellung in Riga).

Zeichnen, Modellieren, Handarbeit.

Eintritt frei.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Von 11. bis 14. Mai inkl.

Sehr umfangreiches u. höchst wirkungsvolles Programm.

Erstklassige Dramen! Famose Humoristika!

Stärker als die Liebe.

Spannendes Drama, schildert in tief eindrucksvoller Weise das Schicksal einer Schauspielerin.

Der alte Tischler.

Schönes Drama.

3 famose Humoristika:

O. Schuster u. d. Reiche. Hübsche Darstellung d. Lafontainschen Fabel gleichen Namens **in natürl. Farben.**

Tomy dirigiert den Cotillon. Urkomisch. | **Wessen Kind ist das?** Komische Szene.

Wanderung durch das malerische Japan.

Schöne Naturaufnahmen.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachtur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Ostsee-Bad **CRANZ** bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. **Prospekte gratis d. Badedirektion.**

Wegen Umbaues des Geschäftslokales

und Raumeinschränkung

Ausverkauf

eines Teiles des festen Lagers

Bücher, Bilder, Postkarten u. Noten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 12. Mai, 8½ U.

Einfache Preise (wie gewöhnl.)

Erstes Auftreten d. Primadonna

Frl. Else Jahn

vom Belle-Alliance-Opernhaus in Berlin.

Der TROUBATOUR.

Große romantische Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi.

Morgen, Freitag, den 13. Mai c.

Einmalige Aufführung!

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten v. Meyer-Förster.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1911.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Finkenstedt's-Vogelfutter
„ -Fischfutter
„ -Blumendünger

Droguerie S. von Kieseritzky.

Ein guterhaltener Rathkescher

Flügel

wird verkauft — Revalsche Str. 20, Qu. 4. Zu besehen von 5—7.

Ein fast ganz neues **Pianino** ist zu **verkaufen** — Schmal-Str. 7, eine Treppe hoch.

Рояль

короткій, за выѣздомъ продаю дешево — Техельферская ул. 55, 1.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai a. c.

Familien-Ausflug nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt. Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

Sternstr. 2 können noch 40 ℔ schöne

Fichten-Saat

abgegeben werden.

Ein Setterwelp u. ein junger Pointer

zu verkaufen — Karlowa-Str. 16.

Zu kaufen gesucht

Welpen

folgender Rassen: Doggen, Bernhardiner, Samojeden u. Schäferhunde. Schriftl. Off. mit Angabe der Preise erbeten an Paul Bupnitzky, kleine Sternstr. 33a, Qu. 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. W. (3 Br.); XVI (2 Br.); R. S. (4 Br.); F. 50 (2 Br.); A.; 180 (10 Br.); N. O.; № 18 (2 Br.); Ed. B. (2 Br.); D.; D. S. (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Freitag, den 13 (26.) Mai 1911.

Das Weltporto.

Von dem berühmten Postmann Heinrich Stephan rührt der Ausspruch her: „Mein Ideal ist, daß man einen Tarif hätte, gleichviel ob für das In- oder Ausland, und man dahin käme, die Sätze des Auslandes auf die des Inlandes zurückzuführen." Ein andermal, in einer Sitzung des Reichstages, hat er jenen Ausspruch in noch bestimmterer Form wiederholt: „Wir hoffen noch dahin zu kommen, daß wir den Weltpostsatz von 20 Pfg. auf den internen von 10 Pfg. zurückführen, so daß alles ein Hirt und eine Herde ist und daß wir den gleichen Portosatz auf der ganzen Erde haben. Das ist nicht widersinnig, sondern im Gegenteil sehr tiefsinnig." Das ist in der Tat angesichts der Entwicklung des Weltpostwesens so selbstverständlich, daß man sich fragen muß: Wie ist es zu erklären, daß jener schon vor einem Menschenalter von Stephan getane Ausspruch noch immer nicht seine Verwirklichung durch die Tat gefunden hat?

Gegenüber dieser Unerklärlichkeit ist es erfreulich, wenigstens feststellen zu können, daß doch nicht voller Stillstand in dieser Richtung geherrscht hat und doch Einiges geschehen ist, was auf der Bahn zu dem gesteckten Ziele liegt. Ein rüstiger Vorkämpfer für die Idee des Weltporto ist einer unserer Landsleute, cand. hist. Arved Jürgensohn (1880—86 stud. hist. an der Universität Dorpat), der über dieses Thema unlängst ein großes Werk „Weltporto-Reform" geschrieben hat. Ueber dieses Werk und den darin behandelten Stoff führt Professor Eduard Engel-Berlin in einer sehr einleuchtenden Betrachtung in der „Nat.-Z." u. a. aus:

Von dem bekannten Verkehrsreformer Arved Jürgensohn wird die so ungemein wichtige Reform des internationalen Briefstarifs mit einer Gründlichkeit und einem Wissen verteidigt, die hohe Bewunderung verdienen und dem Verfasser für die Geschichte des Postwesens einen dauernden Namen sichern. Niemand, der sich um diesen Zweig des Weltverkehrs kümmert, darf an dem hervorragenden Werke vorbeigehen, das wieder einmal beweist, daß die stärksten Anstöße im Verkehrswesen nicht von den eigentlichen Fachmännern, die mit den herrschenden Zuständen ja immer ganz zufrieden sind, sondern von den freien Schriftstellern, den liebhaberischen Außenseitern herrühren. Der Schöpfer des Penny-Portos, Rowland Hill, hatte, als er seine berühmte Schrift über die Reform des englischen Briefportos schrieb, nie das Innere eines Postamtes betreten, und jenem Dorfschulmeister verdankt die gesamte Kulturwelt einen ihrer unzweifelhaftesten Fortschritte.

Der von Stephan im Jahre 1885 vor dem Deutschen Reichstage vertretene Gedanke eines einheitlichen Weltportos, das dem Inlandporto zu gleichen habe, hat seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in immer weiteren Kreisen Anerkennung gefunden, und auf dem Weltpostkongreß zu Rom von 1906 wurde von einigen Seiten ein einheitliches Briefporto von 1 Penny vorgeschlagen. Leider ging dieser Antrag damals noch nicht durch; man begnügte sich mit der Erhöhung des Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm. Einige Länder jedoch machten von ihrem Rechte der selbständigen Ermäßigung des Auslandportos im Vertragswege Gebrauch: England führte im Verkehr mit Aegypten das Penny-Porto ein; Italien folgte alsbald, und seit dem 1. Oktober 1908 besteht das Penny-Porto im Verkehr zwischen England und Nordamerika. Die deutsche Reichspostverwaltung hat sich leider diesen Bestrebungen nur sehr zögernd angeschlossen: das Zehnpfennig-Porto zwischen Deutschland und den Verein. Staaten gilt nur für den Briefverkehr mittelst der Hamburger und Bremer Postdampfer.

Indessen die Gewalt der Bewegung zum einheitlichen Weltporto ist im letzten Jahrzehnt so erstarkt, daß der heute bestehende deutsche Auslandtarif, der das Doppelte des Inlandportos beträgt, schon längst nicht mehr die Regel im Weltpostverein bildet. Es hat sich innerhalb dieses Vereins eine von Jahr zu Jahr wachsende Schar von Sonderpostvereinen aufgetan, die den Weltpostverein zu sprengen drohen, wenn nicht auf einem der nächsten Weltpost-Kongresse der Beschluß gefaßt wird, Auslandporto und Inlandporto durchweg gleichzusetzen. — Jürgensohn hat durch eine überaus fleißige und gewiß höchst mühevolle Zusammenstellung die überraschende Tatsache erwiesen, daß zurzeit 26 Nachbarpost-Vereine, 11 Kolonialpost-Vereine und 16 überseeische Postvereine zwischen einander fremden Ländern bestehen, und daß heute schon ungefähr 40 % aller Briefe aus den Ländern des Weltpostvereins nach dem Auslande nicht mehr dem hohen Weltporto von 20 Pfg. sondern dem ermäßigten von 10 Pfg. unterliegen.

Sehr lehrreich ist die von Jürgensohn gelieferte Nachweisung der bestehenden Postsonder-Vereine innerhalb des Weltpost-Vereins. Die Deutschen genießen nur die Wohltat des Inlandportos für den Verkehr nach Oesterreich-Ungarn und bedingungsweise nach Nord-Amerika. Andere Länder erfreuen sich längst viel umfangreicherer Vergünstigungen, und es ist klar, daß im Wettbewerbe des Welthandels solche Länder, die ein billigeres Auslandporto als Deutschland haben, ihm gegenüber stark im Vorteil sind. Abgesehen von den zahlreichen europäischen Nachbarpost-Vereinen, z. B. den zwischen den drei skandinavischen Ländern, gibt es ungeheure Nachbarpost-Vereine, wie den zwischen den Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko, Portorico, Kuba, Panama, Philippinen, Samoa. Der Nachbarpost-Verein zwischen Rußland und China umfaßt nahezu 500 Millionen Menschen. Ganz Südafrika bildet einen Postverein mit Penny-Porto; das gleiche gilt für ganz Australien einschließlich Neu-Seeland, und der britische Kolonialreichspost-Verein, der seit 1898 besteht, gilt für 410 Millionen Menschen in allen fünf Weltteilen.

Das billige Weltporto ist eine so reife Reform, daß man sie kaum noch eifervoll zu verlangen braucht; die Frucht wird schon beim sanften Schütteln niederfallen. Natürlich ist der einzige Grund, der das Fallen bisher verhindert hat, die Rücksicht auf die Finanzen. In allen Ländern der Welt aber ist die Zahl der Auslandbriefe im Verhältnis zu den Inlandbriefen sehr gering, so daß von einem gefährlich hohen Ausfall durch die Verbilligung des Auslandportos keine Rede sein kann. Eine genaue Rechnung Jürgensohns ergibt, daß der gegenwärtige englische Postüberschuß von rund 5 Millionen Pfund durch die Einführung des Weltpenny-Portos knapp 6—7 Prozent oder etwa 350 000 Pfund verlieren würde, selbst wenn die Einnahme sich nicht entsprechend der Steigerung des Verkehrs heben sollte.

Inland.

Rußlands Ernteaussichten für 1911.

Für kein Land Europas ist der Ausfall der Ernte in einem solchen Maße Lebensfrage, wie für unser Rußland. Die Illustration dazu haben die beiden letzten reichen Erntejahre geliefert. Ein Rückfall in die alte Mißernte-Misère schien anfangs das laufende Jahr anzudrohen; nun aber eröffnen sich auch für dieses Jahr wiederum zunächst ziemlich günstige Aussichten.

Im amtlichen Saatenstandsbericht für die vorige Woche war die Befürchtung ausgesprochen worden, daß eine eventl. noch 7—10 Tage anhaltende Dürre für die Winter- und Sommersaaten eine ernste Gefahr bedeuten würde. Die verflossene Woche hat nun, wie wir in einer Zusammenstellung der „St. Pet. Z." lesen, die Gefahr der Dürre beseitigt, denn seit dem 1. Mai haben in fast allen unter der Dürre leidenden Rayons Regengüsse stattgefunden. In Zentral-Rußland fanden am 1. und 2. Mai schwache aber häufige Niederschläge statt, die allmählich an Stärke zunahmen. Seit dem 3. Mai verbreitete sich der Regen nach Süden, Südwesten und Westen; aus dem Nord-Kaukasus werden Wolkenbrüche gemeldet. Vom 4.—6. Mai konzentrierten sich die Niederschläge im Nordosten und am 7. Mai registrierte man im Westen und Südwesten heftige Wolkenbrüche und Gewitter. Man braucht jedenfalls hinsichtlich der Dürre keine Befürchtungen für den Saatenstand zu hegen.

Für die Saaten im nordöstlichen Rußland ist eine neue Gefahr entstanden. Am 2. Mai wurde rasches Sinken der Temperatur beobachtet und an den folgenden Tagen herrschten 6—7° starke, mit Schneefall verbundene Fröste; im äußersten Nordosten bedeckten sich die frisch-bestellten Felder mit einer Schneeschicht. Der Frost drang immer weiter nach Süden vor; sogar aus Kursk und Charkow wurden Nachtfröste gemeldet. Dem Wintergetreide haben die Fröste anscheinend keinen nennenswerten Schaden zugefügt; die späten Sommergetreide, Hirse, Buchweizen und Oelsämereien sind hingegen an vielen Orten vernichtet worden. In den Gemüsegärten und Gartenanlagen, die schon im reichen Blumenflor prangten, haben die Fröste großen Schaden angerichtet.

Man kann sich noch immer kein ganz klares Bild vom Saatenstande machen und es wäre daher verfrüht, wenn man jetzt bereits Schlüsse inbetreff der Ernte ziehen wollte.

Während sich der Stand der Aufgänge im Süden im Laufe der letzten Woche verbessert hat, ist er im Norden Rußlands zweifelhafter geworden. Die steigende Temperatur und die fortgesetzten Niederschläge im Süden lassen aber eine Wendung zum Besseren erwarten.

Zum Projekt des großen Wasserweges Riga-Cherson.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten und weitere Pläne hinsichtlich des grandiosen Kanalprojektes, nach dem die Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbunden werden soll, finden sich im „Rishsk. Westn." nachstehende neuere Daten:

Das Konseil des Kongresses der Vertreter von Handel und Industrie ist zurzeit mit einer Enquete darüber beschäftigt, wie weit sich die Vertreter der Industrie in den Städten, die an dem projektierten Kanal Riga-Cherson belegen sind, an diesem Unternehmen beteiligen wollen. Infolgedessen sind einer Reihe von Industriellen von jenem Konseil Schreiben zugegangen, aus denen hervorgeht, daß die Verwaltung des Kiewer Kommunikationsbezirks, der die Vornahme der Voruntersuchungen im südlichen Teil des Rayons des künftigen Kanals obliegt, soeben die Vorarbeiten beendet. Die Ausführung der Vorarbeiten im nördlichen Rayon (von Orscha bis Riga) liegt in den Händen der Ingenieure Friedmann und Tanchilow. Zur Durchgrabung des verbindenden Teils des Kanals ist die Variante Lutschessa-Orschanka angenommen. Ende Mai soll in Kiew eine Konferenz zur Ausarbeitung der Einzelheiten und event. Korrektur des Projekts stattfinden. An dieser Konferenz sollen auch Vertreter der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltungen, der Börsenkomitees, der Transport- und Schiffahrts-Gesellschaften, sowie der Industrie teilnehmen.

Das Blatt berichtet ferner noch über weitere Projekte der Verbindung des Dnjepr mit der Weichsel und des Dnjepr (vermittelst der Djessna) mit der Oka in Verbindung des Riga-Cherssoner Wasserweges mit Warschau und Petersburg schaffen würden.

Die Generalversammlung der Unterstützungskasse

für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland hat am 9. Mai in Petersburg im Saale der St. Petri-Schule stattgefunden.

Der Bericht über die letztjährige Tätigkeit der Kasse, den Pastor Malmgren verlas, gelangte, wie wir u. a. dem Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, zum erfreulichen Ergebnis, daß die Totaleinnahmen des Jahres 1910 den höchsten Stand seit dem Bestehen der Kasse erreicht haben, was offenbar aus der im Oktober 1909 in allen Gemeinden des ganzen Reichs begangenen Feier des 50-jährigen Jubiläums der Unterstützungskasse und der durch sie gebotenen Anregung zu erklären ist: sie beliefen sich auf 196 081 Rbl. gegen 184 445 Rbl. im Jahre 1909. Allerdings ergaben die Kollekten, Vermächtnisse, Zinsen und Darlehnsrückzahlungen nur 84 030 Rbl. gegen 101 116 Rbl. im Vorjahre, die Gaben zu bestimmten Zwecken 3897 Rbl. gegen 11 075 Rbl. für die Luther-Stiftung 16 482 Rbl. gegen 21 412 Rbl., dafür aber die übrigen Stiftungen 89 487 Rbl. gegen 49 410 Rbl. und der Erlös aus dem Verkauf der Publikationen 2185 Rbl. gegen 1432 Rbl. — Die Gesamtausgaben betrugen nur 129 231 Rbl. (gegen 132 320 Rbl. im Vorjahre).

Das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse bestand am 1. Dezember 1910 aus 1 142 710 Rbl. (gegen 1 072 698 Rbl. am Schluß des Vorjahres), von welcher Summe 301 569 Rbl. 14 Kop. auf die Luther-Stiftung entfallen.

Nach Genehmigung des Berichts der Revisions-Kommission schritt man zu den Wahlen. Wiedergewählt wurden zu Direktoren auf weitere drei Jahre Staatssekretär Jul. Baron Uexküll-Gyldenbandt, Generaladjutant Arth. v. Grünewaldt, General Nik. v. Niedermüller und die Pastoren C. Bertoldy, A. Malmgren und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Gefahr einer Mißernte in Rußland infolge von Dürre erscheint vorab beseitigt.

Die Reichsduma nimmt an die Vorlagen betreffs Befreiung der Städte Livlands und Estlands von den Zahlungen für Gefängnisse und Postanstalten und betreffs Ausbaues des Revaler Hafens.

Weiteres zum türkisch-montenegrinischen Konflikt.

Die russ. Regierung mildert die Bedeutung ihrer Türken-Intervention.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Hans im Glück.

Eine New-Yorker Geschichte von M. Töplitz.

Hans Schmidtlein behielt stets die hübsche Lillian Egelhoff, Buchhalterin und Kassiererin des Breitnerschen Restaurants, im Auge, welche Beschäftigung er auch gerade inne haben mochte, — und er hatte deren viele. Er mußte kehren, Fenster putzen, den Kellnern und zuweilen in der Küche helfen.

Seine blauen Augen drückten bei Lillians Anblick stets unbegrenzte Bewunderung aus und zuweilen versuchte er seine Lippen zum Pfeifen zuzuspitzen; es wurde aber nur ein Lächeln daraus. Warum sollte er auch nicht lächeln? Hatte er doch Arbeit! Es war zwar mehr Arbeit als Lohn, aber man hatte ihm Zulage versprochen, und in zwei Tagen war Zahltag.

„Komm' mal her", rief der Aufseher und Befehlshaber des Restaurants Mr. O'Brien, „du grüner Dutchman, und lasse diesen Fünfdollarschein umwechseln", wobei er ihm das Geld hinhielt.

Hans nahm das Geld und ging hinaus. Lillian sah O'Brien an und zog die Brauen zusammen. Das bemerkte dieser und sein Gesicht wurde noch unfreundlicher. Er wußte, daß Lillian den Ausdruck „grüner Dutchman" nicht leiden mochte und ihn mehrmals darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der Mann Hans Schmidtlein heiße. Sie ärgerte sich darüber — nicht, weil sie selbst deutscher Abkunft war; denn sie hielt sich für eine Vollblutamerikanerin, obgleich ihre Eltern ein äußerst mangelhaftes Enzlisch sprachen, sondern weil ihr die Bewunderung, welche in den blauen Augen Hans Schmidtleins stets bei ihrem Anblick erstrahlte, sehr schmeichelte. Bewunderung war dem hübschen Mädchen zwar nichts Neues, aber stets angenehm, und außerdem gefiel ihr der schlanke, blonde Deutsche, wenn er auch etwas „dappich" war, und sie hätte gern ein wenig Schutzengel für ihn gespielt.

„Warum soll ich ihn nicht „grüner Dutchman" nennen?" rief O'Brien gereizt; „er ist doch 'mal ein „Dutchman" mit so einem Namen, der für englische Zungen unaussprechbar ist, und grasgrün ist er auch, also was wollen Sie eigentlich?"

Lillian schwieg, obgleich die Logik O'Briens sie nicht überzeugte. Sie hatte offenbares Mitleid mit dem Deutschen empfunden, der mit verlegener Miene, aber gutem Anstande dem groben Aufseher eine Karte des Restaurantbesitzers überbracht hatte, welche besagte, er solle dem Ueberbringer „irgend etwas" im Restaurant zu tun geben. Der Angestellte führte seitdem gerade kein leichtes Dasein.

Hans war inzwischen in das nebenan gelegene Fleischergeschäft gegangen und hatte um Kleingeld für den Fünfdollarschein gebeten. Der Fleischer sagte ihm, er hätte eben selbst nach Kleingeld ausgeschickt. Darauf ging Hans in eine Wäscherei; dort behauptete der Besitzer, er habe soeben dem Fleischer sein sämtliches Kleingeld gegeben. Der Krämer an der anderen Ecke bediente gerade eine Kundin und wollte in Ruhe gelassen sein. Schließlich wandte sich Hans an einen italienischen Bananenverkäufer, der sofort bereit war, sehr freundlich lächelte, ihm drei Papierdollars und das Uebrige in Silber in die Hand zählte.

Als Hans O'Brien das Geld übergab, schimpfte dieser: „Warum bist Du nicht lieber die ganze Nacht weggeblieben?" Hans verstand ihn nicht, und erst als er Lillians Blick auf sich ruhen fühlte, wurde er rot und vermutete, daß O'Brien etwas Unangenehmes gesagt habe.

„Seht 'mal her", schrie der letztere auf einmal los, „da ist ein schlechter halber Dollar dabei. Jeder Schafskopf kann sehen, daß das Blei und nicht Silber ist. Wo hast Du ihn her?" Dabei ließ er das Geldstück auf den Tisch fallen, so daß es einen dumpfen Ton von sich gab.

„Bananenmann", antwortete Hans.

„Nimm es sofort zurück und bringe einen guten dafür", lautete der Befehl, und das falsche Geldstück flog zu Hans hinüber. Dieser fing es auf, betrachtete es genau und kritisch und ging langsam hinaus.

„Der Kerl ist nicht nur grün, sondern auch blöde", brummte O'Brien.

Miß Egelhoff sagte nichts, aber sie klappte ihr Eintragebuch auffallend laut zusammen.

Einige Minuten später erschien Hans, legte dasselbe Geldstück auf den Tisch und erklärte, daß der Bananenmann nicht mehr zu finden gewesen sei.

„Nicht zu finden?" rief O'Brien, „dann behalte es dir selber; ich kann es nicht gebrauchen, gib mir 50 Cents dafür."

„Ich soll 50 Cents geben?" fragte der bestürzte Hans; „der Mann ist fort, ich habe keine 50 Cents, ich habe überhaupt nichts."

„Scher' dich zum Teufel", schrie O'Brien wütend, „so dumme Grünhörner kann ich hier nicht gebrauchen; mach', daß Du 'raus kommst."

Hans entnahm dem Geschrei, daß er entlassen sei, ging langsam hinaus und die Straße entlang.

„Das ist ein Skandal", sagte Miß Egelhoff, „er konnte doch nichts dafür; wie sollte er falsches amerikanisches Geld erkennen können?"

„Seit wann sind Sie die Beschützerin des grünen Dutchman?" fragte O'Brien höhnisch.

„Ich bin nicht seine Beschützerin; aber Sie sollten sich schämen, einen Mann so zu behandeln. Er ist mindestens so viel wie Sie. Sie können ihn nur nicht leiden, weil er ein Gentleman ist und Sie nicht."

„So", höhnte O'Brien weiter, „was Sie nicht sagen: Nun, wenn ich kein Gentleman bin, dann kann ich auch nicht verlangen, daß Sie sich in meiner Nähe aufhalten; Sie können auch gehen."

„All right", sagte Miß Egelhoff, „geben Sie mir, was mir zukommt, ich bin nur zu froh, wenn ich Sie nicht mehr zu sehen brauche."

„Uebermorgen ist Zahltag, antwortete O'Brien, „da können Sie sich Ihr Salär holen."

Miß Egelhoff ging Hans nach, ohne recht zu wissen, weshalb sie es tat. Als sie jedoch verschiedene Straßen gegangen war, ohne ihn zu treffen, wandte sie ihre Schritte heimwärts.

Hans war weiter gegangen, nachdem er das Lokal verlassen, wo er fast eine Woche gearbeitet und sich wohl befunden hatte, und er ging ziellos immer weiter. In sein „Kosthaus", wo er seit seiner Ankunft in der Stadt gewohnt hatte, wagte er nicht zurückzukehren; denn man hatte ihm bereits in der vorigen Woche gekündigt, und nur der Umstand, daß er Arbeit gefunden, hatte seine Wirtin veranlaßt, noch Geduld mit ihm zu haben. Er konnte unmöglich zurückgehen und berichten, daß er hinausgeworfen worden war.

Vor ungefähr vier Monaten war er mit etwas Geld von Deutschland angekommen. In seiner sanften, ruhigen Art hatte er dahingelebt, solange das Geld gereicht hatte. Mit ländlichem Auge hatte er die hohen Gebäude angestarrt, war in den Parks spazieren gegangen und hatte sich allerlei angesehen.

Hin und wieder hatte er eine Stellung zu finden gesucht, aber nicht bekommen. Als schließlich das Geld zu Ende und seine Wertsachen versetzt waren, sah er ein, daß er nun arbeiten mußte.

Er war eine große Geschäftsstraße herabgegangen und hatte an jeder Tür angeklopft. So war er auch zu einem Großkaufmann gekommen, der sich gerade in guter Stimmung befand. Dieser, selbst ein Deutscher, hatte Hans aufmerksam zugehört und dann gesagt: „Mir ist durch eine Schuldverschreibung ein Restaurant zugekommen, da sollte es doch Arbeit für Sie geben. Warten Sie, ich schreibe Ihnen ein paar Zeilen, die Sie dem Aufseher übergeben können."

So hatte Hans seine erste Stellung gefunden. Nun, da er sie verloren, wollte er sich zuerst wieder an den Großkaufmann wenden, aber er sagte sich, daß dieser ihm kaum wieder helfen würde. Zuletzt wurde er ganz schwermütig und wollte seinem Leben ein Ende machen. Um diesen Entschluß gleich auszuführen, schlug er den Weg zum Flusse ein.

Auf seinem Wege dahin geriet er in ein Gedränge. Hans war ganz in sich versunken, malte sich aus, wie sein Körper auf dem Wasser dahintreiben würde, und dachte auch wieder an die unglückseligen 50 Cents, die an allem die Schuld trugen. So hatte er sich durch die Menge gedrängt und war schließlich vor einen Mann zu stehen gekommen, der auf einer Kiste stand und mit lauter Stimme etwas ausrief.

Als der Mann Hans sah, rief er gerade fragend: „Fünfzig, fünfzig?" Natürlich glaubte Hans, der Mann wollte wissen, ob er wegen der

W. Kentmann und der Kassierer Paul Roßmeyer. Neugewählt wurde zum Direktor an die Stelle des verstorbenen R. Krümmer der Präsident des Konsistoriums Alex. v. Veh. — Weiter gedachte der Präsident, Reichsrats-Mitglied E. Baron Hoyningen-Huene, der besonderen Verdienste des verstorbenen Direktors Krümmer wie auch der nunmehr 25-jährigen Zugehörigkeit des Generalsuperintendenten G. Pingoud zum Direktorium des Zentralkomitees. Seine Wirksamkeit sei für die Unterstützungskasse sehr bedeutungsvoll gewesen. Es wurde auf Vorschlag des Präsidenten dem Generalsuperintendenten Pingoud der Dank der Versammlung votiert.

Dorpat, 13. Mai.

Als Beisitzer der Adeligen Waisengerichte sind nach Wahl der Kreistage vom Herrn Gouverneur bestätigt worden:

Für das Riga-Wolmarsche Waisengericht: die Herren Fr. v. Berg, Baron Alf. Maydell-Ulpisch und Paul v. Gersdorff.

Für das Wenden-Wallsche Waisengericht: die Herren Arthur v Wolffeld, G. v. Blankenhagen Weißenstein, Baron B. v. Campenhausen-Lenzenhof.

Für das Dorpat-Werroſche Waisengericht: die Herren H. v. Samson-Himmelstjerna-Kirrumpäh, G. v. Rathlef-Tammist, dim. Landrat Ed. v. Oettingen.

Für das Pernau-Fellinſche Waisengericht: die Herren Harald v. Löwis of Menar, Baron Reinhold Buxhöwden und Peter v. Clapier de Colongue.

Der bereits vor längerer Zeit angekündigte **Initiativ-Antrag des Duma-Abgeordneten Terras** ist von 60 Abgeordneten unterzeichnet und nunmehr in der Reichsduma eingebracht worden. Er geht, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, dahin: die im III. Teil des Provinzialrechts vorgesehenen Sonderrechte der Rittergüter aufzuheben und auf alle Kategorien von Landbesitz zu übertragen sowie gesetzlich zu verbieten, daß diese Rechte in Kaufverträgen über einzelne Grundstücke durch Vorbehalt diesen entzogen werden. Letzteres soll aber den Eigentümern bäuerlicher Grundstücke dennoch gestattet sein — unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen über Servitute. Ebenso soll das Recht entgeltlicher Enteignung von Bauerland (bezieht sich wohl auf Steinbrüche, Grandgruben u. dergl.) den Gutsbesitzern entzogen werden.

— Der **Unterstützungskasse für die Evang.-luther. Gemeinden in Rußland** ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine Schenkung im Betrage von 40 000 Rbl. zuteil geworden, welche seitens der Erben des in Kurland gestorbenen Fürsten Michael Lieven gemäß dessen vor dem Tode geäußertem Wunsche soeben dem Zentralkomitee ausgezahlt worden sind.

Fellin. Der ältere Gehilfe des Felliner Kreischefs Baron Wolff ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, vom Friedensrichter zu 8 Wochen Arrest verurteilt worden, weil er einen stud. Schmidt mit Revolver und Reitpeitsche bedroht hatte. Die Hunde des Klägers und Angeklagten waren aneinandergeraten was zum Zwischenfall Anlaß geboten hatte.

Riga. Eine plötzliche Revision der Niederlage der Kronsgetränke begann, nach der „Rig. Aw.", Dienstag ein aus Petersburg eingetroffener Beamter der Oberverwaltung der Kronsgetränke.

— Einen Zwischenfall in der Rigaer „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft" meldet die „Rig. Rdsch.": Vorgestern nach 2 nachmittags erlitt im Maschinenraum eine Maschine einen Defekt. Ein Arbeiter wurde dabei der Nachlässigkeit beschuldigt und von der Administration ohne 14-tägige Kündigung auf der Stelle entlassen. Von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt, stellten alle Arbeiter der Dreherei, etwa 100 Mann an der Zahl, die Arbeit ein und verlangten die Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters. Die Unterhandlungen mit der Administration dauerten bis 5 Uhr nachmittags. Die Administration versprach, die Sache genauer zu untersuchen und falls der betreffende Arbeiter an der Maschinenbeschädigung wirklich keine Schuld trägt, ihn wieder aufzunehmen. Nun griffen die Dreher wieder zur Arbeit.

— Auf Grund der obligatorischen Verordnungen bestrafte der Livländische Gouverneur 4 Arbeiter der Sägemühle von Broitmann wegen Aufreizung zum Streik; und zwar wurde, nach dem „Rish. Westn.", über den Arbeiter Karl Janson ein Polizeiarrest von 2 Monaten und die Arbeiter Kristop Rudmann, Jakob Janson und Robert Libert ein Polizeiarrest von einem Monat verhängt.

— Ueber einen Klempner- und Maurerstreik wußten einige Reporter zu berichten. Diese Meldungen sind, nach den Informationen der „Rig. N. N.", zum Teil stark übertrieben. Es hatten sich an dem Streik nur die jüdischen Klempner beteiligt, denen es gelungen war, einige christliche Klempnergesellen zum Streik zu überreden. Ein Maurerstreik hat überhaupt nicht stattgefunden. Auf einigen Neubauten ist allerdings nicht gearbeitet worden, doch lag es daran, daß infolge des Floßbruchs die Lastboote mit Baumaterial nicht haben eintreffen können.

— Durch das Telephon in seiner Nachtruhe gestört wurde in letzter Zeit ein Hausbesitzer in der Säulenstraße. Nachdem längere Zeit vergebliche Versuche zur Ermittlung des Störenfrieds gemacht worden waren, gelang es, nach dem „Prib. Kr.", in der Nacht auf Dienstag durch die Aufmerksamkeit der Telephonistin die Persönlichkeit des Telephonierenden festzustellen. Es ist ein Konkurrent des Hausbesitzers. Der Unfug soll jetzt ein Nachspiel beim Friedensrichter haben.

Hafenpoth. Der „Lib. Ztg." wird gemeldet: In diesen Tagen ist der ehemalige Vorsitzende des Gemeindegerichts des 10. Bezirks des Hafenpother Kreises A. Walkons wegen Unterschlagung und anderer Dienstvergehen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Es handelt sich hierbei um eine Summe von ca. 2000 Rbl., die verschwunden sind. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß der flüchtige Schreiber desselben Gerichts Jakob Sneegs der Hauptschuldige ist. Er soll die völlige Geschäftsunkenntnis Walkons, der weder russisch lesen noch schreiben konnte, benutzt haben, um ihn zum Unterschreiben von Vollmachten zu veranlassen, auf Grund derer sich dann Sneegs verschiedene Summen hat auszahlen lassen. Walkons ist ein angesehener Gesindewirt.

Mitau. Bei dem kürzlich veranstalteten „Fest der weißen Blume" sind 3100 Rbl. vereinnahmt worden. Das glänzende Resultat des Blumenfestes, schreibt der „Mit. Lok.-Anz.", stellt der Bevölkerung, der städtischen wie auch der landischen, ein ehrendes Zeugnis aus.

— Seinerzeit meldeten wir nach dem „Mit. Lok. Anz.", daß die Anfang Mai in Mitau eingetroffenen orthodoxen Wallfahrer auf Kosten der Stadt verpflegt worden seien. Wie das genannte Blatt jetzt zurechtstellt, ist die Verpflegung nicht auf Kosten der Stadt, sondern von einem Damenkreise der russischen Gesellschaft erfolgt.

Die Oktobristen und die Kolonisten-Vorlage.

Petersburg. Wie gestern kurz gemeldet, hat die Oktobristen-Fraktion mit erfreulicher Einstimmigkeit sich gegen die Kolonisten-Vorlage ausgesprochen, wodurch das Schicksal derselben besiegelt sein dürfte. Wie wir den Residenzblättern entnehmen, hat auf dieser Sitzung der Oktobristen-Fraktion u. a. Baron Meyendorff eine sehr eindrucksvolle Rede gehalten, in der er auf das Gesetzwidrige der Vorlage hinwies und im Namen aller deutschen Abgeordneten, der baltischen wie der südrussischen, die Erklärung abgab, daß sie sich an der Abstimmung nicht beteiligen würden. Nachdem sodann noch der derzeitige Fraktionspräses Kamenski sich gegen die Vorlage ausgesprochen und sich sehr sympathisch über die ihm persönlich bekannten in Südrußland ansässigen deutschen Kolonisten ausgesprochen hatte, beschloß die Fraktion einstimmig: das Kolonisten-Gesetz dürfe keine rückwirkende Kraft erhalten und sich nicht auf diejenigen erstrecken, die vor der Promulgierung des Gesetzes russische Untertanen geworden sind, sondern nur auf diejenigen, die dann noch ausländische Untertanen sind, wie auch auf deren Nachkommen und die später in die Gouvv. Wolhynien, Kiew und Podolien einwandernden Ausländer.

Die „Now. Wr." ist natürlich entrüstet, daß den 200 000 deutschen Kolonisten nicht mit einem Male der Hals umgedreht werden soll. Für jedermann ist klar, schreibt sie, „daß dadurch das Wesen dieses wichtigen Gesetzentwurfes völlig vernichtet wird. Um von dem Umfange der Kolonisation sich ein Bild zu machen, genügt es, zu bemerken, daß allein in Wolhynien 700 000 Dessj. in den Händen nichtrussischer Kolonisten sind (diese übertriebene Zahl ist längst schon von kompetenter Seite zurückgewiesen worden). Die Oktobristen, die in ihren Reihen nicht wenige Abgeordnete deutscher Herkunft zählen, legalisieren diesen Zustand, was wiederum auf das Herannahen der Wahlkampagne hinweist. Im Tauriſchen Palais hat man schon das Bonmot geprägt, daß v. Anrep und Lerche bereit seien, sich für die Stimmen der „Kolonisten" von Wassili-Ostrow zu verbürgen."

Im Widerspruch zu der vorgestrigen Mitteilung der „Now. Wr." über den Besuch des amerikanischen Geschwaders in Rußland und in Bestätigung anderweitiger in der russischen Presse vorliegender Nachrichten kann die „Rev. Ztg." mitteilen, daß beim Kommandeur des Revalschen Ports v. Giers eine Depesche eingetroffen ist, wonach das amerikanische Geschwader nicht nach Reval kommen, sondern nach Kronstadt gehen wird.

— Wie die „Pet. Gas." berichtet, ist am 10. Mai der Mönchspriester Iliodor in Petersburg eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft besuchte der vielgenannte Klostergeistliche die Witwe des Grafen A. P. Ignatjew, die ihm in den Tagen seines Streits mit dem Synod große Dienste erwiesen hatte. Iliodor ist, wie er erklärte, nach Petersburg gekommen, um seinen Beschützern dafür zu danken, daß sie sein Verbleiben in Zarizyn durchgesetzt haben. Wie nach der „Pet. Gas." verlautet, wolle sich Iliodor in den nächsten Tagen nach Zarskoje Sselo begeben.

Pleskau. In der Nowo-Alexandrowskaja Sloboda (Gouv. Pleskau) werden von Zeit zu Zeit Gebetversammlungen der Stundisten abgehalten. Zu einer solchen Versammlung, erzählt der „Pskow. Gol.", erschien eines Tages der orthodoxe Priester Schamardin und begann den Stundisten die Irrigkeit ihrer Lehre nachzuweisen, wobei er als letztes Argument ein Gottesgericht vorschlug: der Leiter der Stundistenversammlung möge mit ihm zusammen niederknien und beten. Dabei würde Gott selbst entscheiden, wer Recht habe. Würde er, der orthodoxe Geistliche, sterben, so hätten die Stundisten recht, würde der Stundistenleiter sterben, so wäre der orthodoxe Glaube der wahre. — Die Stundisten weigerten sich, auf einen derartigen Vorschlag einzugehen, und die erregte Stimmung drohte in einen Skandal umzuschlagen, weshalb der Leiter der Stundisten die Versammlung eilig schloß. — Der Priester Schamardin erstattete an den Bischof Rapport über sein Vorgehen. Die besondere Kommission zur Bekämpfung des Sektenwesens beschloß, den Priester auf das Unzulässige derartiger Versuche aufmerksam zu machen. Dabei wurde mit Recht in Erwägung gezogen, was daraus entstanden wäre, wenn die Stundisten auf Schamardins Vorschlag eingegangen wären. Wenn, was vorauszusehen war, keiner von den beiden Betenden gestorben wäre, so wäre der ganze Effekt die Schlußfolgerung gewesen, daß beide Lehren echt seien.

Moskau. Der Steuerinspektor A. N. Andrejew war vor einiger Zeit mit seiner Cousine K. P. Melentjewa die Ehe eingegangen. Das Konsistorium erklärte jedoch, wie die „Mosk. D. Ztg." mitteilt, diese Verwandten-Ehe für ungiltig. Außerdem wurden beide aber auch zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und das Bezirksgericht verurteilte sie zu je 3 Wochen Arrest und zur Kirchenbuße.

Odessa. Die Zeitung „Utro Odessy" ist für einen regierungsfeindlichen Artikel mit 300 Rbl. gepönt worden.

Lodz. Von der Durchreise des deutschen Kronprinpaares durch Lodz entwirft die „N. Lodz. Ztg." folgendes Bild: Als es zur Gewißheit wurde, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches auf der Durchreise nach Deutschland über Kalisch Lodz passieren würden, da erachtete es ein beträchtlicher Teil der hier lebenden Reichsdeutschen als ihre Pflicht, sich auf dem Kalischer Bahnhofe einzufinden, um den Kais. Hoheiten eventuell ihre Huldigungen darzubringen. Die auf die zuletzt angeführte Absicht gesetzten Hoffnungen waren allerdings gering, denn Lodz war in dem Reiseprogramm der hohen Herrschaften nicht als Haltestation verzeichnet. Als dann der Kaiserliche Sonderzug zur festgesetzten Zeit in allerdings bis auf ein Minimum herabgesetzter Gangart die Station Lodz passierte, da war an den Fenstern des Waggons, in welchem sich der Kronprinz und die Kronprinzessin aller Wahrscheinlichkeit nach befanden, kein lebendes Wesen zu sehen... Außer den Reichsdeutschen hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden: der Präsident der Stadt, der Chef der Gendarmerie-Verwaltung mit seinem Stabe, der Herr Polizeimeister, der Chef des Lodzer Kreises u. s. w.

Zarizyn. Die Stadtduma von Zarizyn hatte am 12. Nov. v. J. beschlossen, ihre Sitzung zum Zeichen der Trauer über das damals eben erfolgte Ableben Leo Tolstois abzubrechen. Jetzt hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten diesen Beschluß der Stadtduma aufgehoben, da er eine Kompetenzüberschreitung (!) involviere! Was ist wohl die praktische Konsequenz dieser so überraschend schnell erfolgten administrativen Verfügung? Werden die Stadtväter die damals versäumte Zeit jetzt „nachsitzen" müssen?

Warschau. Massenverhaftungen von Schülern, nach vorhergegangenen Haussuchungen sollen, der „Retsch" zufolge, in den polnischen Privatschulen in Warschau, Lowicz, Siedlce und Lomsha vorgenommen worden sein. An den Folgen des Schrecks und der Aufregungen, die damit zusammenhingen, sei Frau Tessaro, die Vorsteherin eines Schülerinternats, verstorben.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. - Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Dennoch

rauchen alle Feinschmecker

nur

„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „

der Fabrik

S. Gabai

Moskau.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

---

50 Cents entlassen worden sei, und nickte daher ernsthaft mit dem Kopf.

„Fünfzig, fünfzig, zum letzten", schrie der Mann; „macht es sechzig, wer gibt sechzig, eine solche Gelegenheit bietet sich nie wieder. Also fünfzig, fünfzig, zum letzten Male fünfzig."

Er hielt an, sah sich noch einmal im Kreise um und rief dann: „Abgemacht, der Baring Block ist verkauft an — wie" — er wandte sich an Hans — „wie heißen Sie?"

„Hans Schmidtlein", antwortete der angehende Selbstmörder.

„Verkauft an Herrn Hans Schmidtlein für dreimal hunderttausend und fünfzig Dollar."

Während Hans sich verwundert fragte, was das wohl alles zu bedeuten habe, drängte sich ein aufgeregter bartloser Mann mit einem rauhen Zylinderhut durch die Menge. „Ist die Auktion vorüber," puffte er atemlos, „bin ich zu spät gekommen, und wer ist der Käufer?"

„Dieser Herr hier ist der glückliche Besitzer," antwortete der Auktionator, der sich eben Hans genähert hatte, um sich das Geld von ihm bezahlen zu lassen, wie es in den Annoncen angekündigt worden war. „Herr Schmidtlein hat den Block für dreimal hunderttausend und fünfzig Dollar erworben, und das ist billig genug, das muß man sagen."

„Ich gebe Ihnen 10 000 Dollar," sagte der Mann mit dem Zylinder zu Schmidtlein, „wenn Sie mir die Sache überlassen. Zehntausend bar, was sagen Sie?" Dabei zog er ein dickes Portefeuille aus der Tasche und hielt dem erstaunten Hans die Scheine hin. „Wollen Sie?"

„Ja gewiß," antwortete Hans.

„Da haben Sie's," sagte der Mann und übergab Hans das Geld, worauf er sich an den Auktionator wandte: „Schreiben Sie alles gleich in meinem Namen aus, dann brauchen Sie den Herren nicht weiter zu bemühen. Sie bekommen 10 Prozent, nicht wahr? So viel habe ich noch bei mir. Ich wäre früher hier gewesen, aber mein Automobil hatte Malheur und da kein Wagen in der Nähe war, mußte ich herlaufen."

Hans, die 10 000 Dollar fest in der Hand haltend, wandte sich zum Gehen, als er dem ihm bekannten Großkaufmann begegnete, der ihn ansprach: „Sie haben ja Glück, wie ich sehe, kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein? Ich stelle Sie in meiner Bank vor, da können Sie Ihr Geld, ehe Sie es anders anlegen, aufbewahren. Sie wollen doch jedenfalls nicht weiter im Restaurant arbeiten?"

„Ich habe ohnehin da nicht mehr gearbeitet, denn Mr. O'Brien hat mich herausgeworfen." Plötzlich fiel ihm etwas ein. „Wollen Sie das Restaurant verkaufen?" fragte er.

„Vielleicht, wollen Sie es kaufen?"

„Ja, ich kaufe es, und dann werfe ich den O'Brien heraus."

Der Großkaufmann lachte. „Das läßt sich hören. Ich wollte ihn selbst schon öfters herauswerfen; die Angestellten können ihn alle nicht leiden. Ich sage Ihnen was. Geben Sie mir 5000 Dollar für die ganze Geschichte, Meublement, Kücheneinrichtung, alles eingeschlossen. Ich habe jährlich zweitausend Dollar aus dem Restaurant gezogen."

„Angenommen," sagte Hans und gab fünf seiner Scheine her.

— — — Als Miß Egethoff zwei Tage später im Restaurant erschien, um ihr Salär zu holen, fand sie zu ihrem großen Erstaunen Hans Schmidtlein gemütlich am Tisch des Aufsehers sitzen.

„Wo ist Mr. O'Brien?" fragte sie.

„Den habe ich 'rausgeworfen," antwortete Hans, „jetzt gehört mir das Geschäft, ich habe es gekauft; wollen Sie mir bei der Verwaltung behilflich sein?"

„Was würden Sie mir bezahlen?" erkundigte sich das Mädchen.

„Was Sie wollen," sagte Hans, und plötzlich nahm er sich ein Herz und fuhr fort: „Heiraten Sie mich, Fräuleinchen; dann können Sie das Geschäft haben und mich dazu."

„Angenommen," sagte Miß Egethoff und somit blieb Hans im Glück.

Literarisches.

„Die Kunstkammer". Eine Sammlung von Gemälden unserer Zeit in farbiger Wiedergabe. Ausgewählt und mit Texten versehen von Ewald Bender. Verlegt bei Römmler und Jonas, Dresden. Blatt 5—8. Preis in Umschlag je 2,50 Mk.

„Bunte Blätter aus aller Welt. Farbige Reproduktionen berühmter Gemälde. Nr. 45—48. Jedes Blatt in Umschlag mit Text 50 Pf. (Ebenda.)

Sonderausgabe IV der „Bunten Blätter". 4 Blätter in Umschlag mit Text. Preis 3,50 Mk. (Ebenda.)

—F.— Vor einiger Zeit erschien im Kunstwart-Verlage ein Flugblatt, das sich wider die farbigen Gemäldereproduktionen wandte. So berechtigt eine solche Warnung in vielem ist, so wenig kann ich doch einer Verurteilung derartiger Reproduktionen überhaupt zustimmen und schlechtweg die Schwarzweiß-Reproduktion höher einschätzen. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß heutzutage auch auf dem Gebiet der Farbenreproduktion unsäglich viel Schund auf den Markt gebracht wird. Man braucht nur hier und da in die Unterhaltungszeitschriften oder allerlei Bücher, die heute alle notwendig auch mit farbigen Bildern ausgestattet sein müssen, einen Blick zu werfen, um sich davon zu überzeugen. Aber auch fertige Reproduktionen können sehr verschiedenwertig sein. Und es gibt solche, die auf einer solchen Höhe der Technik stehen, daß man sie nur bewundern kann, und die auch vor einem scharfen kritischen Urteil dastehen. Natürlich darf man auch von diesen nicht erwarten, daß sie das Gemälde völlig ersetzen — es sind und bleiben eben nur Reproduktionen. Es fragt sich nur wie nahe sie den Originalen kommen und in welchem Maße sie eine Vorstellung von den Originalwerten zu vermitteln vermögen. Daß ein guter Dreifarbendruck in dieser Hinsicht mehr bietet als eine noch so gute Schwarzweiß-Reproduktion, ist mir nach vielfacher unmittelbarer Vergleichung mit den Originalen nicht zweifelhaft, vorzugsweise dort, wo bei einem Gemälde die Farbenwerte eine ganz besondere Rolle spielen. Das ist namentlich bei der impressionistischen Kunst der Gegenwart der Fall. Darum schätze ich auch die oben genannten Blätter der „Kunstkammer", wie auch die an dritter Stelle genannte „Sonderausgabe", die diesmal 4 Blätter von Anders Zorn bringt, sehr hoch ein. Natürlich kann man von den billigen „Bunten Blättern" nicht das Gleiche erwarten. Aber auch sie vermögen, wie ich meine, guten Dienst zu leisten, indem auch sie trotz mancher Mängel und Schwächen dazu verhelfen, sich von den Farbenreizen der Originale eine Vorstellung zu bilden. Freilich sind nicht sämtliche Blätter gleichwertig. Das ist schon dadurch bedingt, daß sich nicht alle Gemälde gleich gut im Dreifarbendruck wiedergeben lassen.

Was den Inhalt der vorliegenden Neuerscheinungen des renommierten Dresdener Verlages anlangt, so steht an der Spitze der Blätter der „Kunstkammer", die wiederum sämtlich der Berliner Kunst gewidmet sind, ein Bild des Präsidenten der Berliner Akademie der Künste Arthur Kampf, „Ein Spaziergang". Es ist ein Bildnis, das, scharf gegen einen hellbeleuchteten Hintergrund gestellt, eine malerische Leistung von bedeutender Kraft darstellt. In Ulrich Hübner begegnen wir einem der charaktervollsten Vertreter der Berliner Sezession. Seine hier reproduzierten „Schiffe im Hafen" stellen sich gleichwertig den Seestücken zur Seite, die auf der vorigjährigen Ausstellung der Sezession zu sehen waren. Auch Fritz Rhein und Theo von Brockhusen gehören der Berliner Sezession an. Von ersterem ist eine gut beobachtete Gruppe „Spielende Kinder" reproduziert, von letzterem ein seine Eigenart gut kennzeichnendes Bild „Kähne auf der Havel".

Auf der erwähnten Ausstellung der Berliner Sezession (1910) war auch ein besonderer Saal den Werken des schwedischen Meisters Anders Zorn eingeräumt. Neben dem mancherlei Bizarren und Manierten, das in den übrigen Sälen vielfach zu sehen war, berührte einen die licht- und farbenreiche Naturfrische Zorns wahrhaft erquickend. Namentlich seine Landschaftsmotive und seine Volkstypen bezeugen seine eminente Kunst der Freilichtmalerei. Davon bietet die hier anzuzeigende Mappe gute Proben, zwei schwedische Mädchen in ihren farbenreichen Nationaltrachten und ein Aktstück, Traum im Walde. Als viertes Blatt kommt noch das in ein leuchtendes Rot getauchte Porträt der Gattin des Künstlers hinzu, das in seiner farbig-impressionistischen Art vorteilhaft absticht gegen die auch in der Malweise etwas höfisch-konventionellen Königs- und Prinzenporträts Zorns.

Zum Schluß seien nur noch die letzterschienenen Nummern der „Bunten Blätter" aufgezählt, lauter bemerkenswerte Stücke der Dresdener Galerie. Es sind: 45. Graf Carlo Cignani, Josef und Potiphars Weib; 46 Salomon Koninck „Der Einsiedler" (Koninck gehört nicht zu den direkten Schülern Rembrandts, steht aber unverkennbar unter seinem Einfluß); 47. C. L. Vogel († 1816), Zwei sitzende Knaben (ein sehr bekanntes, gemütvolles Bild); und endlich 48 Palma Vecchio „Die drei Schwestern."

Mannigfaltiges.

Die Schiller-Handschriften wiedergefunden. Die verschwundenen Manuskripte aus dem Schiller-Hause haben sich wiedergefunden. Die Leitung der Berliner Theater-Ausstellung hatte vor längerer Zeit die Manuskripte unter der Adresse „Stadttheater Weimar" abgeschickt! Da es ein solches in Weimar nicht gibt, lagerten die Manuskripte bis jetzt im Tivoli-Theater. Charakteristisch ist der Umstand, daß die Berliner Ausstellungsleitung überhaupt nicht wußte, ob die wertvollen Manuskripte abgeschickt worden seien oder nicht. — Die Empörung der Weimarer Bürgerschaft über den Leichtsinn, mit dem diese ganze Angelegenheit gehandhabt wurde, ist wahrhaft begreiflich und gerechtfertigt.

— Die Hitzewelle in Amerika. Das ganze Gebiet zwischen der atlantischen Küste und dem Mississippi stand, wie schon gemeldet, im Laufe der letzten Tage unter dem Einflusse einer Hitzewelle, wie sie um diese Zeit des Jahres sehr selten ist. Die Ausläufer der Welle haben jetzt Philadelphia erreicht, wo Montag 34 Grad Celsius im Schatten waren. Acht Leute sind am Hitzschlag gestorben und viele schwer erkrankt. In Cincinnati waren 39 Grad; 45 000 Schulkinder wurden nach Hause geschickt. Während des Unterrichts waren 14 erkrankt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Zur selben Zeit schneit und friert es im Yellowstone-Park!

— Es ist Regenwetter; alle Straßenbahnen sind überfüllt. In einem Anhängewagen sitzen statt der vorgeschriebenen acht Personen nur sieben, die zum Teil sehr korpulent sind. Ein neuer Fahrgast steigt ein und findet natürlich keinen Sitzplatz mehr. Da sagt der Schaffner: „Zusammenrücken, bitte, die Herrschaften! Jetzt in der Fastenzeit müssen mindestens acht Personen Platz haben."

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Mitgefühl gegenüber Frankreich

Die Kundgebungen des Mitgefühls, die Frankreich bei den neuesten Opfern des Wettfluges in Deutschland entgegengebracht werden, sind zugleich mit ehrlichen Huldigungen für den Flugleistungen dieser Nation verbunden. So schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

„In Frankreich, wo die Flugtechnik fraglos am weitesten entwickelt ist, ist auch die Kehrseite der tödlichen Abstürze und Unfälle schwärzer als in anderen Ländern. Das Ereignis von Issy-les-Moulineaux wiegt in der Reihe seiner Vorgänger besonders schwer. Und es liegt auch in ihm eine ganz besondere Tragik. Nirgends wird von der Regierung und von der Heeresverwaltung so viel für die Förderung der Flugkunst getan, nirgends sind so viele aktive Offiziere in die Reihen der Flieger getreten, wie in Frankreich. Mag man auch dort mit der beschleunigten Entwicklung eines technischen Fortschritts überschwängliche Hoffnungen und Pläne verbunden haben, die Flugtechnik bildet jedenfalls einen festen und nicht unbedeutenden Teil des französischen Regierungsprogrammes. Es liegt ein Zug von nationaler Größe darin, daß Ministerpräsident Monis die Fortsetzung der Fernfahrt angeordnet hat. Er gibt damit die Parole aus: „Trotz alledem vorwärts!“ Wir sind überzeugt, daß diese Weisung in Frankreich ihren Widerhall finden und daß die Flugfahrzeuge dort weiter wie bisher ihre kühnen Bahnen ziehen werden. Bei seiner jüngsten nationalen Trauer aber, die durch das Streben nach Beherrschung der Luft über Frankreich gekommen ist, kann es den aufrichtigen und herzlichen Anteilnahme Deutschlands sicher sein.“

Die „Magdeburgische Zeitung“ schreibt:

„Noch immer hat Frankreich die Führung im Flugwesen inne, und wohl kein Tag vergeht, an dem die Regierung oder die Presse das nicht mit berechtigtem Stolze verkündet. Hinter ihnen aber steht dabei geschlossen das ganze Volk, steht jeder einzelne Franzose. Denn für ihn bedeutet diese Führerschaft in dem kühnen, wagemutigen Durcheilen der Luft auf graziösem Apparate ein Stück der alten Gloire, jenes unfaßbaren und doch so unzweideutigen Begriffs, der seit jeher das Tiefste und Meiste aus der französischen Nation herausgeholt hat. Wir Deutsche schauen in tiefem Mitgefühl ergriffen nach dem Felde von Issy-les-Moulineaux, wo zwei Männer, die das Leben und ihre Tüchtigkeit an die Spitze eines großen Volks gestellt hatten, als dessen tapfere Söhne Leben und Gesundheit ließen in dem Kampfe um die Beherrschung der Luft.“

Deutschland.

Der Reichstag hatte am vorigen Dienstag nach langer Zeit wieder einen großen Tag. Am Regierungstisch war jeder Platz besetzt, Saal und Tribünen überfüllt; vor jedem Portal war der übliche Türhüter durch einen uniformierten Schutzmann verstärkt worden .... Es beginnt, so lesen wir in einem einleitenden Bericht der „Nat.-Ztg.“, nun wirklich die zweite Lesung der elsaß-lothringischen Verfassungs-Vorlage. Fünf Monate fast sind vergangen seit jener ersten Lesung, die auch an aufregenden Momenten nicht arm war. In der Kommission ist die Vorlage seitdem fast gänzlich umgeändert worden, und gerade in dieser veränderten Fassung findet sie bei den Parteien sowohl verstärkte Gegnerschaft wie aufrichtigere Sympathien. Die Meinungen stehen einander viel schroffer gegenüber, als vor fünf Monaten. Und das Schicksal dieser Verfassung für die Reichslande ist so völlig ungewiß, daß die Spannung in parlamentarischen Kreisen wie in der weiteren Oeffentlichkeit berechtigt erscheint. Was für Ueberraschungen werden die Debatten bringen, was wird das Ergebnis der Abstimmungen sein, das voraussichtlich nur von einigen wenigen bejahenden oder verneinenden Stimmen abhängen wird?.. Die Rede des Reichskanzlers war nicht nur eine wirklich eindrucksvolle oratorische Leistung, sie war auch vom staatsmännischen Standpunkt aus außerordentlich geschickt und der großen Frage würdig, die der Reichstag zu lösen hat. Herr v. Bethmann Hollweg meinte, der Widerspruch von Rechts überrasche ihn nicht; er erklärte sogar, daß er sich niemals dem Glauben hingegeben habe, daß die grundsätzlichen Bedenken der Konservativen zerstreut werden würden. Der Kanzler zeigte sich also entschlossen, die Vorlage auch gegen die Konservativen durchzubringen. — Auf diese bemerkenswerte Rede kommen wir morgen noch näher zurück. — Die gesamte Vorlage ist inzwischen, wie der Telegraph gemeldet hat, glücklich angenommen worden.

Frankreich.

Die Kolonne des Generals Moinier ist am 21. Mai abends ohne Schwertstreich in Fez eingerückt. Sie wurde auf ihrem Marsche nach Fez nur am Sonnabend und Sonntag-Vormittag von Scherarda-Kriegern angegriffen, die sie aber durch Geschützfeuer aus ihren Stellungen vertreiben konnte. Die Ebene rings um Fez war, als die Abteilung dort eintraf, frei von feindlichen Stämmen. — In Paris wurde die Nachricht von der Ankunft der Kolonne des Generals Moinier in Fez am Dienstag-Abend bekannt und rief die lebhafteste Befriedigung hervor. Der Stellvertreter des getöteten Kriegsministers, der Minister des Aeußern Cruppi, brachte die Botschaft selber dem verletzten Ministerpräsidenten Monis, der seiner Freude lebhaften Ausdruck gab. In Regierungskreisen wird versichert, daß das den Algeciras-Mächten mitgeteilte Programm vollinhaltlich seine Erfüllung finden wird. Die französischen Truppen werden außerhalb der Stadtmauern lagern. Wahrscheinlich wird der Maghzen eine Truppenrevue abnehmen. Ein Teil der Moinierschen Truppen ist in Fez eingezogen, der General selbst wurde vom Sultan empfangen. — Die Truppen brachten Lebensmittel mit.

England.

Dieser Tage erinnerte der Admiral Sir Charles Beresford in einer großen Rede daran, daß die Eröffnung des Kanals von Panama die gesamte strategische Situation des britischen Kaiserreichs im Stillen Ozean ändern würde. Er empfahl eine Schiffsbasis auf der Insel Jamaica zu schaffen und dazu besonders die Bucht von Mentego auszunutzen. — Der Staatssekretär der Marine Mc Kenna erwiderte, daß die Bucht von Mentego in keiner Weise hierzu geeignet sei. Uebrigens beschäftige sich die Admiralität bereits mit den Rückwirkungen, die die Eröffnung des Panama-Kanals für die britische Lage haben könne.

Palästina.

Der Gouverneur von Jerusalem, Ismi-Bey, verläßt seinen Posten — nach der einen Lesart zu bloß vorübergehendem Urlaub, nach der anderen Behauptung aber, um sich vor dem Gericht zu Beirut wegen der Diebstähle in der Omar-Moschee zu verantworten.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Mai.

Nachdem die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, der das Stadthaupt v. Grewingk präsidierte, das Protokoll der letzten Versammlung reguliert hatte, bestätigte sie einstimmig den vom Stadtamt vorgelegten Plan einer Regulierung der Revalschen Straße.

Sodann beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, von Dr. Kengsepp eine jährliche Zahlung von 50 Kop. zu erheben für Nutznießung des der Stadt gehörenden Grundstücks einer ehemaligen Sackgasse an der Jakob-Straße.

Ferner wurde angenommen der Antrag des Stadtamts, mit der Tilgung der aus dem städtischen Reserve-Kapital zur Erweiterung der Gasanstalt entliehenen 61 000 Rbl. erst zu beginnen, nachdem die früher aus derselben Quelle zu demselben Zwecke entliehenen 25 000 Rbl. getilgt worden sind.

Ferner lag vor ein Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Bestimmungen über das Fahren in den Straßen der Stadt. Die Ergänzungen regeln den Transport besonders schwerer Lasten von 250 Pud aufwärts durch die Straßen und über die Brücken Dorpats. StV. Parts beantragte, besondere Stunden festzusetzen, während welcher die für den Transport solcher schwereren Lasten erforderliche Erlaubnis des Stadtamts eingeholt werden kann, und StV. Kase proponierte, den § 6 zu streichen, der den Transport von Lokomobilen, Kesseln und anderen schweren Lasten und Maschinen mittelst selbstfahrender Lokomobilen durch die Stadt verbietet (weil dadurch eine namentlich für die Brücken gefährliche Anhäufung schwerer Lasten entsteht). Die Anträge der StVV. Parts und Kase wurden mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt und die obligatorischen Bestimmungen in der vom Stadtamt beantragten Form angenommen.

Auf ihr Gesuch wurden der Krankenschwester Emilie Reinberg aus dem Stadthospital 100 Rbl. zum Zweck einer Kur bewilligt.

Endlich wurden die bisherigen Roßkanton-Vorsteher des ersten und zweiten städtischen Bezirks und ihre Gehilfen für das Triennium 1911—1914 wiedergewählt und in die Einquartierungs-Kommission 5 neue Mitglieder hinzugewählt, nämlich die Herren v. Broecker, E. v. Cossart, Zeitler, Mauer und Krüger. M.

Oper.

Gestern abend ging auf unserer Sommerbühne als erste Opern-Aufführung dieser Saison Verdis „Troubadour“ in Szene. Gleichzeitig stellte sich die neue Primadonna, Fräulein Else Jahn zum ersten Male unserm Publikum vor.

Die Aufführung, welche im Ganzen genommen nur bescheidenen Ansprüchen genügen konnte, bot im Einzelnen immerhin einige bemerkenswerte Momente.

Den angenehmsten Eindruck hinterließ jedenfalls Fräulein Jahn. Sie besitzt recht gute Stimmmittel, die sie geschickt zu verwenden weiß. Ihr ausdrucksvolles Organ spricht in den verschiedenen Lagen gleich gut an. Im Spiel verrät sie Temperament und dramatische Gestaltungskraft. Besonders hervorheben möchte ich noch ihre klare, deutliche Aussprache. Den Höhepunkt ihrer Leistung bildete wohl die Szene der Leonore vor dem Kerker (IV. Akt) und das darauf folgende Duett mit Graf Luna. Es war das eindrucksvollste Bild der ganzen Aufführung.

Anteil daran hatte auch Herr Dános, dessen sympathischer Bariton in diesem Duett besser zur Geltung kam, als in den vorhergehenden Akten, in denen sich seine momentane Heiserkeit bisweilen recht bemerkbar machte. Herr Dannenberg, der ja noch vom vorigen Jahre bei uns in bestem Andenken steht, entledigte sich seiner Aufgabe als Fernando mit viel Geschick. Weniger konnten Herr Schwabe als Manrico und besonders Fräulein Sporleder als Azucena befriedigen. Herrn Schwabes Art zu singen verhindert ihn, ordentlich mit seiner Stimme herauszukommen; dazu flackert sein Ton; einen klaren frei hervorquellenden Ton bekam man gestern nur selten zu hören. — Fräulein Sporleder besitzt von Natur aus einen sehr schönen, umfangreichen und ausgiebigen Alt. Aber ihre Stimme ist total verbildet. Nicht allein, daß die Töne an sich gaumig klingen, die Reinheit läßt oft zu wünschen übrig; bisweilen erklangen die Töne bis zu einem viertel Ton zu hoch. Diese stimmlichen Mängel vermochte leider auch nicht die nach der darstellerischen Seite hin ganz anerkennenswerte Leistung weit zu machen.

Das Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen. Gerhardt Wagner.

Mit dem vielbeklagten Knechtemangel ist es in letzter Zeit schon so weit gekommen, daß, wie wir dem „Post.“ entnehmen, bereits die Gesindewirte anfangen, sich russische Knechte kommen zu lassen. Den Anfang haben ein paar Karkussche Wirte gemacht.

Vom Friedensrichter des 2. Distrikts wurde am 11. d. Mts. die Hauswirtin Gamsow aus der Langen Straße für Unsauberkeit in Haus und Hof zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Sie hatte u. a. die Exkremente aus der Retirade auf ihre Wiese geleitet und dadurch die Umgegend verpestet; darüber hatten sich die Anwohner beschwert. —o—

Laut Verfügung des Herr. Livländischen Gouverneurs vom 28. April ist der Bauer Alexander Kangor für unerlaubtes Tragen eines finnischen Messers zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h

Die Feier des 5-jährigen Stiftungstages des Deutschen Vereins, die heute festlich begangen wird, verspricht zu einem Ereignis zu werden, dessen Bedeutung über die bloße Feier eines Gedenktages dieses Vereins hinausgeht. Zum ersten Male wird in unserer Stadt ein historisches Drama zur Darstellung gebracht, das Szenen aus der bewegten Vorgeschichte Dorpats vor Augen führt. Der in unserer Mitte lebende Verfasser, der durch eingehende Studien sich mit den hiesigen Verhältnissen am Anfang des 17. Jahrhunderts aufs genaueste vertraut gemacht, hat mit glücklichen Griff eine besonders charakteristische Episode aus jenen Tagen zum Vorwurf gewählt. Der letzte Akt spielt auf dem Dom vor der ehrwürdigen Ruine unserer Domkirche, die schon damals (1625) ausgebrannt war. Das bunte, wechselvolle Schicksal der vielumworbenen Stadt tritt uns in einer Reihe farbenprächtiger Bilder vor Augen.

Gegen 40 mitwirkende Damen und Herren haben sich mit viel Hingebung an der Verkörperung des Dichtwerks beteiligt. — Die überaus prunkvollen historischen Kostüme sind aus Libau eigens für diesen Tag verschrieben worden. — In das nähere historische Verständnis der Handlung führt ein kurzer einleitender Vortrag vor Beginn des Stückes ein, dessen Aufführungsdauer ca. 1½ Stunden betragen wird.

Sommertheater.

Heute, Freitag, wird das beliebte Studenten-Schauspiel Meyer-Försters „Alt-Heidelberg“ aufgeführt. — Morgen, Sonnabend, sowie Sonntag geht die Operetten-Novität „Das Musikantenmädel“ von Georg Jarno, dem bekannten Komponisten von „Försterchristl“, in Szene, welche überall mit dem durchschlagendsten Erfolge gegeben wurde. Das Stück behandelt einige Episoden aus dem Leben des großen Komponisten Josef Haydn. Die Musik wird als überaus reizvoll gerühmt.

Parlamentsbericht.

III. Reichsduma-Sitzung vom 12. Mai.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitze des Fürsten Wolkonski wird die Debatte über den Art. 2 der Vorlage über

Abänderung der Budgetregeln

fortgesetzt. In der Ministerloge sitzt der Finanzminister.

Schingarew (Kad.) findet, der 10 Millionen-Fonds werde vielfach willkürlich und für Dinge verausgabt, die nichts mit wirklichen Staatsbedürfnissen gemein haben. Daher müsse der Fonds der Budgetkontrolle unterstellt werden.

Graf Uwarow findet, man müsse die Frage der Erweiterung der Budgetrechte der Duma auf eine weitere Basis stellen. Die Mißbräuche im 10 Mill.-Fonds allein könnten nicht so schlimm gewesen sein, denn die Kadetten hätten keinen Anlaß zu einer Interpellation gefunden.

Der Finanzminister antwortet auf Schingarews Vorwurf, die Regierung scheue sich nicht, offen die Verantwortung für ihre Taten auf sich zu nehmen, wohl aber sehe sie sich veranlaßt, die Prärogative der obersten Verwaltung zu verteidigen.

Nach einigen weiteren belanglosen Debatten werden die Artikel 5, 6 und 7 in der Kommissionsfassung angenommen.

Zur Debatte steht Art. 9, laut dem keine Einnahme- und Ausgabeposten gestrichen oder abgeändert werden dürfen, die auf Grund in Kraft stehender Gesetze oder bis zum 23. April 1906 erlassener Allerhöchster Befehle ins Budget aufgenommen sind.

Der Finanzminister erhebt Einwand gegen die Festsetzung des Termins des 23. April 1906, da die Allerhöchste Gewalt stets das Recht habe, die Höhe aller auf Gesetztiteln beruhenden Ausgaben festzusetzen.

Schingarew (Kad.) weist nach, daß jede neue Ausgabe der Kontrolle der Duma unterliege und es unzulässig sei, von einer Allerhöchsten Gewalt zu reden, die über den Gesetzen stehe.

Art. 9 wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso Art. 12.

Art. 13 betrifft die Budgetposten, bei denen keine Einigung zwischen Duma und Reichsrat erzielt werden konnte.

Der Gehilfe des Finanzministers, Weber, erklärt, die Regierung könne sich nicht mit dem Vorschlage der Budget-Kommission einverstanden erklären. Auch protestiert er gegen das beantragte Verbot, aus dem 10 Mill.-Fonds Bedürfnisse zu befriedigen, für welche die Duma Kredite nicht aus prinzipiellen Gründe, sondern durch zufällige Umstände gestrichen hat. — Schingarew wundert sich über die Hartnäckigkeit, mit welcher der Regierungsvertreter nicht mit den Wünschen der Duma rechnen will.

Art. 16 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Bezüglich der Verlegung des Anfangs des Budgetjahres auf den 1. April weist der Gehilfe des Finanzministers auf die damit verknüpften Schwierigkeiten hin. Alexejenko (Okt.) erkennt diese Schwierigkeiten an, sieht in ihnen aber keinen Grund, den Antrag abzulehnen oder abzuändern.

Der Antrag wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso mit einigen Debatten der Schluß der Vorlage. — Sodann wird die Vorlage als dringlich anerkannt und in allen 3 Lesungen angenommen und der Redaktionskommission überwiesen. (Beifall im Zentrum und links.)

Die Vorlage über die Zwangssanierung Petersburgs wird hierauf mit den Amendements des Reichsrats angenommen, worauf 28 kleine Vorlagen angenommen werden. Unter anderem werden für den Fernflug Petersburg-Moskau 100 000 Rbl. angewiesen. Als erwünscht und der weiteren Ausarbeitung unterliegend wird anerkannt der Antrag Kowalewskis (Okt.) auf Anweisung von 8 Mill. Rbl. für die Elementarschulen als Ergänzung für die schon bewilligten Summen.

Unter den weiteren angenommenen Vorlagen befindet sich auch die betreffs

Befreiung der Städte Estlands und Livlands von den Zahlungen für Gefängnisse und Poststationen,

wobei in der Formel der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Gesetze, welche die Zahlungen der Städte und Landschaften für gewisse allgemeine Reichsbedürfnisse normieren, baldigst einer Revision unterzogen werden möchten.

Ferner werden einige weitere kleine Vorlagen erledigt, worauf Swenzizki (Pole) über die Vorlage betreffs Erlaubnis zum

Beginn der Arbeiten im Revaler Hafen,

referiert, wo die Westmole umgebaut werden soll, wofür 224 000 Rbl. vom Fiskus anzuweisen wären. Swenzizki erinnert daran, daß diese Vorlage im vorigen Jahr von der Duma abgelehnt worden war. Jetzt habe das Ministerium alle damals obwaltenden Mißverständnisse aufgeklärt. Die Duma-Kommission für das Verkehrswesen beantragt, aus den 709 000 Rbl., die für Hafenbauten angewiesen sind, 224 000 Rbl. für die Arbeiten in Reval zu bewilligen.

Karjakin (Okt.) spricht gegen, Lerche (Okt.) für die Bewilligung. Der Handelsminister erwidert Karjakin und erläutert die Bedeutung Revals als Handelsvorposten Petersburgs. Die Vorlage wird angenommen.

Den Vorsitz übernimmt Rodsjanko. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Budgets und Repartitionen in den Gouvernements ohne Landschaft. Wegen der späten Stunde werden die Debatten bald vertagt.

Außer der Tagesordnung erklärt Gegetschkori (Soz.), daß er auf der Beerdigung des Schriftstellers Konowalow vom Gendarmerie-Obersten Basarewski

beleidigt

worden sei. Ihm wurde darauf mitgeteilt, der Ministerpräsident habe eine wörtliche und tätliche Beleidigung für nicht erwiesen befunden. Da der gen. Oberst jedoch sich zu Unrecht geweigert hatte, ein Protokoll über den Vorfall aufzunehmen, sei ihm ein Verweis erteilt worden. Gegetschkori erhält seine früher gemachten Erklärungen aufrecht und protestiert gegen die Form und den Inhalt der ihm vom Stabe des Gendarmerie-Corps gemachten Mitteilung. (Beifall links.)

Während der ganzen Rede Gegetschkoris herrscht rechts starker Lärm. Es ertönen Rufe, mit den Pulten wird geklappert. Der Vorsitzende bittet wiederholt um Ruhe und ruft Samyssłowski 3 mal und Wolodimirow 2 mal zur Ordnung.

Es wird eine Interpellation der Sozialdemokraten wegen Ausweisung jüdischer Arbeiter aus Riga wegen Teilnahme an einem Streik verlesen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Mai. Gestern stellte sich eine Deputation von 11 Studierenden der akademischen Korporation des Technologischen Instituts Sr. Maj. dem Kaiser vor. Se. Majestät würdigte die Deputation Allergnädigster Fragen, gab seinem Vergnügen, die Deputation zu sehen, Ausdruck und ließ der Korporation Erfolg und Erstarkung wünschen zum Nutzen der teuren Heimat, der Wissenschaft sowie der Studierenden selbst. Se. Majestät wurde beim Verlassen des Saales vom einem begeisterten Hurra begleitet.

Die Kommission, die das Jagdgesetz prüfte, verschärfte in bedeutendem Maße die Strafen für Uebertretung der Jagdregeln, u. a. für den Fang von Singvögeln. Die Zobeljagd wurde auf 8 Jahre verboten.

Der Stadthauptmann ließ den Redakteur der „Grosa“ Dimitruk Germanowitsch auf 3 Monate inhaftieren wegen Abdrucks eines Feuilletons „Die einäugige Themis.“

Petersburg, 13. Mai. Eine offiziöse Mitteilung der Pet. Telegr.-Agentur besagt, daß die dem russischen Botschafter in Konstantinopel gegebenen Instruktionen in Sachen des türkisch-montenegrinischen Konflikts nicht den Text einer schriftlichen Note oder gar eines Ultimatums enthielten, sondern nur den allgemeinen Gedankengang, in dessen Grenzen Hofmeister Tscharykow in freundschaftlichster Form mündlich an die Friedensliebe der Pforte appelliert hat.

Gatschina, 12. Mai. Der Leutnant Dazkewitsch stürzte ab. Der Apparat ging in Trümmer, der Luftschiffer verletzte sich die Hand.

Moskau, 12 Mai. (Reinbott-Prozeß.) Die Plaidoyers haben begonnen. In 6-stündiger Rede betonte der Gehilfe des Oberprokureurs Rossowitsch, daß es sich im Prozeß nicht um den Beweis der einen oder anderen Anklagen handele, sondern um die Anschauung der Angeklagten, die vor Gericht erklärt hätten, daß die meisten der ihnen zur Last gelegten Taten ihr Recht gewesen seien. Der Prokureur wirft Reinbott Kampf gegen das Gesetz vor. Das Vorgehen Reinbotts gegen Jermolajew bezeichnet der Ankläger als Chantage und vergleicht die aufgezwungene Wohltätigkeit mit Expropriationen.

Skobelew (Turkestan), 12. Mai. In Oroschor-Pamir wurde am 6. Februar durch einen Bergsturz nach einem Erdbeben eine Ansiedlung vernichtet. In 4 Ansiedlungen wurden mehrere Gebäude zerstört. Es sind 128 Menschen umgekommen.

Mukden, 25. (12) Mai. Der Verband der kommunalen Organisationen beschloß, infolge des Verbots der Regierung, freiwillige Corps einer Reichswehr zu organisieren, eine Zeitung zu gründen behufs Propaganda für die Idee des Militarismus und für die nationale Selbsttätigkeit der Chinesen.

Das Finanzministerium warf 2½ Mill. Lan aus zur Entwicklung der nationalen Industrie in der Mandschurei. Es soll der Posten eines Oberdirigierenden der Industrie errichtet werden.

Berlin, 25. (12.) Mai. Anläßlich der russischen Note an die Türkei schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Vorbereitungen der Türkei während der letzten Wochen beweisen, daß die Türkei nicht die Absicht hat, einem bewaffneten Zusammenstoß mit Montenegro aus dem Wege zu gehen. Das Nationalbewußtsein der Muselmänner ist seit Einführung des parlamentarischen Regimes sehr empfindlich geworden, und es besteht die Gefahr, daß in kritischen Momenten sich die Stimme der Leidenschaft als das ausschlaggebende Element erweist. Das Eintreten Rußlands für Montenegro basiert auf historischen Traditionen. Es ist natürlich, daß Montenegro gegenwärtig die Unterstützung Rußlands freudig aufnimmt. Das Blatt gibt zu, daß gegenwärtig sich viel Zündstoff auf dem Balkan angehäuft habe. Man müsse stets mit einer Explosion rechnen, doch sei es notwendig, auf eine friedliche Beilegung der Komplikationen zu hoffen. — Die „Hamb. Nachr.“ finden das Auftreten Rußlands unerwartet und merkwürdig. Natürlich lägen die Ursachen tief, vielleicht im Potsdamer Vertrage. Das Vorgehen der Türkei gebe hinreichend Grund zum Verdacht, daß sie gegebenenfalls vor einer Friedensverletzung nicht zurückschrecken würde. Aus diesem Grunde erscheine die ihr gegebene Warnung vollkommen am Platz. — Die „Frankf. Ztg.“ verurteilt Rußland außerordentlich scharf. Man müsse, meint das Blatt, Rußland warnen, das den Frieden zu stören sucht durch sein ungewöhnlich energisches Auftreten gegen Schwache.

Paris, 25. (12.) Mai. Der „Temps“ meint, Rußland habe, indem es die Türkei warnte, seine Pflicht erfüllt. Der Zweck der Note sei gewesen, an den Wunsch Rußlands, den Frieden zu unterstützen, zu erinnern. — Das „Journ. des Deb.“ meint, die russische Regierung habe zeigen wollen, daß sie sich fortwährend für die Balkan-Politik interessiert und fest entschlossen ist, eine Verletzung des internationalen Friedens zu verhindern. Das Blatt bedauert, daß eine gleichlautende freundschaftliche Vorstellung nicht auch Montenegro gemacht worden sei, dessen Gebiet den aufständischen Albanern als Basis der kriegerischen Operationen dient.

London, 25. (12.) Mai. Nach der letzten Zählung hat London 7 252 968 Einwohner. Die Bevölkerung von England und Wales beträgt 36 075 269.

Kopenhagen, 25. (12.) Mai. Das Geschwader der Vereinigten Staaten im Bestande von 4 Panzerschiffen und 1 Kreuzer wird 6 Tage hier verweilen. Zu Ehren der amerikanischen Gäste werden Festlichkeiten stattfinden.

Rom, 25. (12.) Mai. In der russischen Botschaft fand eine konstituierende Versammlung der russisch-italienischen Handelskammer statt.

San Sebastian, 25. (12.) Mai. Die Flieger Gibert, Harreaux und Vedrin flogen am Morgen nach Madrid ab.

Sofia, 25. (12.) Mai. Deserteure der türkischen Armee erzählen, die gegen die Aufständischen kämpfenden Truppen bestehen hauptsächlich aus Bulgaren, Griechen und Armeniern, die ungern kämpfen und demoralisiert sind.

Cettinje, 25. (12.) Mai. Der Vertreter der „Pet. Tel.-Ag.“ interviewte den türkischen Gesandten, der kategorisch erklärte, für die Türkei wäre ein Krieg unerwünscht und absolut zwecklos. Doch könne die Türkei unmöglich zulassen, daß Montenegro die Neutralität verletze.

Der König schlug dem türkischen Gesandten vor, in Vermeidung von Mißverständnissen infolge zufälliger Schüsse von türkischer Seite, eine neutrale Zone in einer Breite von 1 Kilometer von der montenegrinischen Grenze einzurichten. Die Türken könnten die Aufständischen mit Schüssen und bis zu dieser Zone verfolgen. Einen Kilometer vor der Grenze stellen diese das Feuern ein, benachrichtigen die Montenegriner und entwaffnen gemeinsam die Albaner. Der Vorschlag ist nach Konstantinopel bekannt gegeben.

Casablanca, 25. (12.) Mai. Gestern wurde in der Nähe von Darella Rausi eine Schwadron afrikanischer Schützen unter General Dittes von den Eingeborenen überfallen. Die Franzosen hatten 5 Tote (darunter 1 Leutnant) und 4 Verwundete (darunter 1 Kapitän.)

Mexiko, 25. (12.) Mai. Infolge Weigerung des Präsidenten und Vizepräsidenten der Republik, vor Donnerstag ihre Aemter niederzulegen, brachen Unruhen aus. Die Truppen gaben Feuer. Viele wurden getötet und verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Krönungsfest um 11 Uhr Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 14. Mai, als am Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Henriette Stöckel, † im 74. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.1	769.9	768.8
Lufttemperat. (Centigrade)	11.8	11.8	20.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	N2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	2	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hoffelblatt. Druck C. Mattiesen

Nach längerem schweren Leiden verschied am 11. Mai in Davos unser lieber Landsmann

stud. pharm. Alfred Sauss.

Convent der Studierenden Pharmaceuten „Lettgallia".

Dorpat, d. 13. Mai 1911.

Die erwartete Sendung

Sommerstoffe

in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden

soeben eingetroffen.

R. Tergan.

Pension in Wöso

am Finn. Meerb. Ausgezeichn. gesunde Gegend, alle Bequemlichkeiten. Guter u. billiger Aufenthalt. Adr.: чр, Везенбергъ, Весо. Коккамяги.

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden vom August an in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme — Alexander-Str. 41-b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Suche einen

Schulkameraden

für meinen jüngsten Sohn zum August 1911. Beginn des Septima-Kursus.

Propst J. Falck
Kannapäh, über Werro.

Rigorosist

wünscht für den Sommer eine Vertreterstelle. Offerten sub „Rigorosist" an die Expedition dieses Blattes.

Mediziner des V. Kursus sucht als

Stellvertreter eines Arztes

eine Stelle. Adresse: Юрьевъ (Лифл. г.) Ботаническая 48, кв. 5. Э. Я.

Ein kaufmännisch gebildeter

Mann

welcher auch im technischen Fache Kenntnisse besitzt, sucht aus Gesundheitsrücksichten gegen bescheidenes Honorar ein kleines Engagement **auf dem Lande.** Offerten erb. postlagernd unter **„per 25. Mai c."**

Ein ausgelernter Sattler

der gut Möbel zu polstern und andere ähnliche Arbeiten versteht und der schon auf einem Gute gearbeitet hat, sucht Arbeit hier oder auswärts — Großer Markt Nr. 17, Schuhwarenhandlung J. Pinzelli.

Jüngere

Kassiererin

für großes Geschäft am hiesigen Platz per

sofort gesucht.

Offerten sub „Kassiererin" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Magd

die selbständig und gut zu kochen versteht, wird sofort für den Rigaschen Strand resp. Petersburg **gesucht.** Zu erfr. — Kastanien-Allee 31, eine Treppe, von 3—½5 Uhr nachm.

Eine ältere zuverlässige

Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Parkstr. 9, oben.

Eine Russin

sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen nach auswärts eine Stelle — Rathausstr. 50, von 5—7.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

wird von ihrer abreisenden Herrschaft warm empfohlen — Blumstr. 9, Qu. 1. Zu sprechen v. 3—7 Uhr nachm.

Eine Wohnung

von 6—7 Zimmern zu mieten gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „S. R."

Wohnungen

von 3—7 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter — Budenstr. Nr. 9, Haus Genß.

Gesucht eine kleine

Familienwohnung.

Off. sub „A. E. J." an d. Exp. d. Bl.

Brennerei-Kurse

vom **3. Juli bis 21. Juli** werden in diesem Jahre abgehalten in den Räumen der priv. Universitätskurse des Prof. Rostowzew unter Leitung des Herrn Prof. M. Witlich und unter Mitwirkung des Herrn priv. Doz N. N. Kultaschew und cand. chem. K. Sponholz. In der estnischen Sprache werden unterrichten die Herren Karp, Eisler und St. Nopason. Die alten Mitglieder zahlen 15 Rbl., die neuen 20 Rbl. und freiwde Zuhörer 30 Rbl. Der Buchhaltungskursus über Fabrikverwaltung und Brennereibuchführung wird auf Wunsch für eine Extra-Zahlung abgehalten unter Leitung der Herren Eisler u. Karp. Generalversammlung des Vereins am 21. und 22. Juli nach dem Schluss der Kurse. Anmeldungen werden angenommen bis 10. Juni im Bureau des Vereins in der Fortuna Str. 6 bei Herrn H. Margens.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Wegen Umbaues ist der Eingang bis auf Weiteres — Kompagnie-Str. № 5, durch den Hof.

Nach dem



Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer

„Konstantin"

Kapt. **A. Pichel.**

Vom 10. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Anfang **Juni** d. J. tritt an d. Stelle des Dampfers „Konstantin" der neuerbaute, allen Anforderungen d. Neuzeit entsprechend eingerichtete schnellgehende Passagierdampfer „Osilia".

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".



Café-Restaurant „Amerika".

Grosse

Mai-Krebse.

Joh. Lanemann.

Familienwohnungen

v. 3, 4 u. 6 Zimmern mit allem Zubehör, **Stein-Kleete** zum Aufbewahren v. Sachen und ein grosser **gewölbter Keller** zu vermieten: Rigasche Str. 71, Qu. 18. Zu besehen von 3—6 Uhr nachm.

Familienwohnungen

von 7 Zimmern **sind zu vermieten** — Leppikstr. Nr. 14.

Für die Sommermonate **zu vermieten**

Wohnung

nebst Veranda u. Garten. Näheres Schloßstr. 9, von 2—4 Uhr.

Elwa!

Eine hübsche

Wohnung

von 4 Zimmern **mit Möbeln,** Küche, 2 Ver. u. allen Wirtschaftsbeq. für den Sommer **zu vermieten.** Zu erfr. **Elwa:** Villa Blank. Die Villa ist auch verkäuflich.

Zimmer mit Küche

zu vermieten — Altstr. 3; zu erfragen beim Hauswächter.

Möbliertes, stilles

Zimmer

zu vermieten — Quappenstr. 20, Qu. 4.

Ein schönes

möbliertes Zimmer

zu vermieten — Ausstellungsstr. 6, Q. 2.

Ein Zimmer

zum Abstellen von Möbeln **gesucht.** Off. sub „Gesucht" nebst Adresse u. Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum Herbst

2—3 möblierte Zimmer

im Zentrum der Stadt, passend als Warte- und Empfangsraum, für zwei bis drei Stunden nachmittags. Angebote unter „P. A." der Exp. d. Bl.

Ein sonniges

möbliertes Zimmer

— im August zu beziehen — kann einer stillebenden Dame vermietet werden — Peplerstr. 8, unten.

Geräum. Sommerwohnung

nebst Garten, ½ Werst von der Station Nüggen, ist billig **zu vergeben.** Näheres — Ritterstr. 18, bei Ingenieur Fr. Kangro, von 11—1.

Sommerwohnungen

von 2 und 3 Zimmern mit Veranden, sind **zu vermieten.** Zu erfragen in Elwa im Hotel.

Ein kl. Flügel

(Rathke), **Bücherschrank u. 2 Betten mit Sprungfedermatr. zu verkaufen.** Steinstr. 51. Eing. d. d. Hof. Zu b. von 11—1 u. 3—5.

Verreise

Dienstag, den 17. Mai, für den Sommer nach Arensburg.

Dr. Russow.

Aufnahmeprüfung

vor d. Ferien d. 28. Mai von **11** Uhr vorm. an. Anmeldungen täglich v. 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Stunden in Elwa

während der Sommerferien erteilt in allen Fächern der Mittelschulen Absolvent d. Universität. Bis zum 1. Juni kann man sich melden — Scharrenstr. 8, Qu. 5. J. Kaplansky.

Gesucht im Sommer von einer erfahr. Lehrkraft zum deutsch Hausl.-Examen

deutsche Stunden.

Off. sub „Herrn X Y" an d. Exp. d. Bl.

Eine Hauslehrerstelle

wird für den Sommer **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Propst J. Falck, Kannapäh, über Werro.

Zwei Lehrerinnen

(Russinnen) suchen Stellen für die Sommermonate — Sternstr. 45, Qu. 4.

Студентъ

IV к., интеллигентн. семьи, предлагаетъ на лѣто уроки **спеціально русской словесности,** русскаго языка и ариѳметики, равно какъ и нѣкотор. др. предметовъ курса ср. уч. зав.; **подготовляетъ къ переэкзаменовкамъ и экзаменамъ** какъ въ средн. уч. зав., такъ и на нѣкотор. права и званія. Въ отъѣздъ не согласенъ — Поперечная (Querstr.) 3, кв. 1. Дома (кромѣ воск. и праздн. дней): 4—4½ ч.

Kindergarten

(deutsch)

Methode Pestalozzi-Fröbel.

Aufgenommen werden Kinder im Alter v. 3—7 Jahren, Zahlung 15 Rbl. sem. Beginn d. Beschäftigung Ende August. Anmeldungen bis zum 20. Mai — Jamasche Str. 14 u. vom 15. August an im Lokal d. Kindergartens Ploskausche Str. 12, Qu. 1.

Veronika Tarrask.

Übernehme

Gräbenziehen, Wegebauten, Heuschlag-Remonten, bei welchen Arbeiten als Unternehmer tätig war. Off. erbitte per Adr.: **P. Tann, Werro.**

Lastfuhren

jeglicher Art werden zu jeder Zeit übernommen. Die Fuhre geschieht unter Aufsicht und Garantie. Preise fest und billig. Aufträge werden angenommen: Ritter-Str. 18, bei Ingenieur Fr. Kangro, v. 11—1 und Zentral-Str. 23, Qu. 1, bei K. Jürman v. 4—5 nachm.

Bade-Artikel

in:

Loofah, Gummi, Cocos, Badehauben, Schwämme etc.

empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Bananen

Perl-Kaviar

Geräucherten

Düna-Lachs

franz. Weichkäse

frische Gurken

Ananas

Aepfel

Apfelsinen

Kirschen

Kaukas. konservierte

Kompottfrüchte

Cervelatwurst

Russ. Rauchwurst

Feinste Königsheringe

Revaler Killo

„

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Kaufe

Gerste

und

Hafer.

Dorpat, **P. Kakò.**

Telephon 148.

Dorpater Turnverein.

Bei günstiger Witterung

Turn- u. Spielfest auf d. Spielplatz

Revalsche Str. 21 a.

Unter d. Leitung des Turnlehrers H. E. Eckardt.

Sonnabend, den 14. Mai. — Beginn 4 Uhr nachm.

Vorkämpfe zu den Schlagball- u. Barlauf-Wettspielen und Stafettelaufen.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz v. 3 Uhr nachm. für Erwachsene 30 Kop., für Schüler u. Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 15. Mai a. c.

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz. — Abmarsch von der Turnhalle um 2 Uhr nachm. mit Musik. — 2¾ Uhr Aufmarsch u. Freiübungen nach Musik, daran anschliessend Beginn d. Endkämpfe der Wettspieler. — Dreikampf und Schulkämpfe. — Freiübungen einer Männer-Abteilung. — Preisverteilung.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz v. 12 Uhr an für Erwachsene 50 Kop., für Schüler u. Kinder 20 Kop.

Der Vorstand.

Dorpat, d. 13. Mai a. c.

Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

arrangiert vom estnischen Handwerker-Hilfsverein,

wird noch am Sonnabend, d. 14. und Sonntag, den 15. Mai

in den Räumen d. Nordlivl. Ausstellung, Petersburger Str. 80 geöffnet sein.

Neuanmeldungen werden täglich angenommen und für den Platz keine Zahlung erhoben. Die Ausstellung ist Sonnabend, den 14. von 10—7 Uhr u. Sonntag, d. 15. von 12—7 geöffnet.

Preise der Billette an beiden Tagen 20 Kop., Kinder und Untermilitärs zahlen 12. Kop. Auf dem Ausstellungsplatz spielt tägl. ein Orchester.

Vollständiges Bufett.

II. Jurjewsche Sterbekasse

I. u. II. Abteilung.

Generalversammlung

am Freitag d. 27. Mai 1911. 9 Uhr abends **in der Bürgermusse.**

Die Direktion.

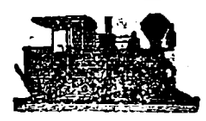

Soeben erschienen:

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Plexkau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Hasselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Für Markensammler.

Eine kleine Sammlung älterer, darunter seltene Marken (zirka 1200 St.) sind zu verkaufen — L. Wirbelauer, Старо-Новгородская ул. № 7, Псковъ.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

Mineral-Wasser

aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Sommerhüte

empfiehlt **A. Raudsepp**

Pepler-Str. 10.

Dreschgarnitur.

Eine guterhaltene **Lokomobile** (8 HP.) nebst Dreschmaschine, engl. Fabr., sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt H. Landmann, im Dorpater Gegens. Kr.-Ver., Gr. Markt 12, von 10—2 Uhr od. Revalsche Str. 37, v. 3—4 Uhr.

Zu verkaufen:

ein neuer Klosett-Schrank, eine Nähmaschine mit Tisch und alte Möbel — Lodjen-Strasse 19 a, Qu. 8.

Abreisehalber

werden verschiedene Möbel: Schränke, Tische, Stühle etc. **verkauft** — Karlowa-Str. 7, Qu. 2. Von 2—4.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 13. Mai, 8½ Uhr.

Einmalige Aufführung!

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten v. Meyer-Förster.

Morgen, Sonnabend, d. 14. Mai, 8½ U.

Vorzügliche Operetten-Novität!

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten v. G. Jarno.

(Komponist v. „Die Försterchrist'l").

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Mai

von 12—4 Uhr

in der Grass'schen Schule

(Jakobstr. 13)

Ausstellung

von Arbeiten der Schülerinnen:

(von der pädagogischen Ausstellung in Riga).

Zeichnen, Modellieren, Handarbeit.

Eintritt frei.

„Ванемуйне".

Въ субботу, 14-го мая

Бенефисъ ОРКЕСТРА.

Большой симфоніч. концертъ и солисты.

3-ья симфонія — Бетховена
Вагнеръ — Meistersinger
и друг. номер.

ТАНЦЫ.

Начало въ 9 часовъ вечера.

Билеты отъ 1 руб. — 35 коп.

F. F. W.

Zum

Sommerfest

der **F.-F.-W.** welches am **22. Mai c.** im Sommerlokale der Bürgermusse stattfinden wird, werden hiermit sämtliche Kameraden eingeladen.

Passive Mitglieder der Wehr können Billette zum Feste in der Blumenhandlung C. Becker à 1 Rbl. erhalten.

Versammlung beim Spritzenhause präzise 2 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Dorpater Männer-Gesangverein

Uebung

Sonnabend, d. 14. Mai im Saale der Grossen Gilde

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai a. c.

Familien-Ausflug

nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Goldfische (Schleierschwänze)

werden billig verkauft — Marienhofsche Str. 15, unten. Von 2—4 nachm.

Продается

англійскій сетеръ

и ирландецъ отъ премированныхъ родителей — Обводная № 18.

Zu kaufen gesucht

Welpen

folgender Rassen: Doggen, Bernhardiner, Samojeden u. Schäferhunde. Schriftl. Off. mit Angabe der Preise erbeten an Paul Bupnitzky, kleine Sternstr. 33a, Qu. 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. T. (2 Br.); 22.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 Rbl 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Sonnabend, den 14. (27.) Mai 1911

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА ОСТЕРЖА ОТЛИЧИТЕЛЬ SCHUSTOFF

Inland.

Ein günstiges Finanzjahr.

Der „Westnik Finanss.", das offizielle Organ des Finanzministeriums, veröffentlicht einen vorläufigen Bericht über die Staatseinnahmen und -Ausgaben im Jahre 1910. Diese Abrechnung unterliegt noch einer Revision in der Reichskontrolle, die jedoch am Gesamtbilde kaum etwas ändern dürfte. Nach diesem offiziellen Bericht, dessen Daten wir der „Now. Wr." entnehmen, kann das finanzielle Ergebnis des verflossenen Jahres für den Fiskus als überausgünstig bezeichnet werden — die „Now. Wr." spricht sogar von einem „glänzenden" Resultat im vollen Sinne des Wortes.

Die ordentlichen Einnahmen übertrafen 1910 den Voranschlag um nicht weniger als 202 Millionen Rbl. und beliefen sich auf 2 Milliarden 782 Millionen Rbl. (gegen 2 580 000 000 Rbl. im Voranschlage). Dabei übertrafen sie die Einnahmen des Jahres 1909 um 256 Millionen Rbl., denn diese betrugen 2 526 000 000 Rbl.

Die ordentlichen Ausgaben, von denen einige noch nicht realisiert worden sind, belaufen sich 1910 auf 2 470 000 000 bis 2 471 000 000 Rbl. Somit ergibt sich im ordentlichen Budget im verflossenen Jahre ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 311 Millionen Rbl.

Außerdem ist auch im außerordentlichen Budget eine Verbesserung zu konstatieren, indem die Einnahmen 28,9 Mill. Rbl. anstatt der veranschlagten 11,6 Mill. Rbl. betrugen, während die Ausgaben sich in der Höhe der veranschlagten Summe von 121,7 Mill. Rbl. hielten. Somit hat das erwartete Defizit im außerordentlichen Budget sich von 110,1 auf 97,8 Millionen Rbl. vermindert.

Im Gesamtbudget hat sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in der Höhe von 214—215 Millionen Rbl. ergeben.

Nicht mit Unrecht weist die „Now. Wr." auch darauf hin, daß dieses Resultat um so höher zu veranschlagen ist, als seit Einführung der Budget-Kontrolle durch die gesetzgebenden Kammern die alte Tendenz aufgegeben worden ist, nach der die Einnahmen absichtlich zu gering veranschlagt wurden, um hinterher durch einen recht bedeutenden Mehrertag der Einnahmen den Eindruck einer glänzenden Finanzleitung zu erwecken. Jetzt ist viel eher die entgegengesetzte Tendenz bemerkbar.

Der offizielle Bericht führt diesen günstigen Budgetabschluß auf die beiden letzten guten Erntejahre zurück: „Die beiden letzten guten Ernten haben das handels-industrielle Leben Rußlands allerdings ungemein gefördert und dem Lande die Möglichkeit gegeben, die Getreideausfuhr ins Ausland bedeutend zu heben. Die Barmittel der Bevölkerung, speziell die der Bauern, nahmen zu, welcher Umstand auf ein erhöhtes Eingehen der Staatseinnahmen zurückwirkte."

Diese Begründung findet ihre Bestätigung bei eine näherern Prüfung des Anwachsens der einzelnen Posten des Einnahme-Budgets. So finden wir die Erträge der Staatseisenbahnen um 57,8 Mill. Rbl gestiegen, während Staats- und Privatbahnen zusammen einen Mehrertrag von 74 Mill. Rbl. ergaben. Auch an den um 48 Mill. Rbl. gestiegenen Erträgen des Branntwein-Monopols ließ sich die gute Ernte merken. Etwas geringer war die Rückwirkung auf die Zölle, die eine um 16½ Mill. Rbl. höhere Einnahme zeigten: die Gewerbesteuer gab einen Ueberschuß von 11 Mill. Rbl.

Die gleiche Erscheinung, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, läßt sich an manchem anderen Posten beobachten. Nur sehr wenige Steuern gaben einen Unterschuß. Daß die Tabaksakzise einen Unterschuß von 6.6 Mill. Rbl. zu verzeichnen hat, zeigt, daß die offizielle Begründung dieser Steuer eine etwas einseitige ist, denn neben dem Branntwein hätte auch der Tabak einen Mehrertrag ergeben müssen.

Das Jahr 1910 ist das erste ohne Defizit gewesen. Da zum Beginn dieses Jahres bereits ein freier Restbestand von 107 Mill. Rbl. vorhanden war, hat dieser zum Beginn des Jahres 1911 die ansehnliche Höhe von 321—322 Mill. Rbl. erreicht. Bekanntlich schließt auch das Budget des laufenden Jahres ohne Defizit ab.

Wenn in diesem Jahre keine außergewöhnlichen Unglücksfälle, wie Mißernte 2c., eintreten, so kann sich Rußland wirklich Glück wünschen zu der glänzenden Aufbesserung seiner Finanzen.

Nach dem Kriege hat das Finanzministerium im Hinblick auf die prekäre Finanzlage mit der Ausarbeitung mehrerer pessimistischer neuer Steuervorlagen begonnen. Diese Entwürfe haben bis auf den heutigen Tag in der Reichsduma unangerührt gelegen. Jetzt, wo der Barbestand der Reichsrentei die Tendenz zum Steigen zeigt, werden alle Begründungen des Finanzministeriums zur Motivierung der Steuer hinfällig. Jetzt zeigt sich so recht, meint die „Now. Wr.", wie sehr die Regierung die Lage verkennt. Ganz so wie jetzt die gute Ernte der unerwartete Segenspender sein soll, so waren damals der Krieg und die Revolution der Hebel zum allgemeinen Niedergange. Jetzt wird sich das Finanzministerium wahrscheinlich veranlaßt sehen, die eingereichten Steuerentwürfe zurückzuziehen und sich mit der Frage zu befassen, was mit dem Barbestande zu geschehen hat. Diese Frage ist allerdings nicht so schwer zu lösen, wie ein neues Steuerproblem, doch liegt in ihrer richtigen Lösung gerade der Keim zum Uebergange zu einer neuen und gesunden Steuerpolitik, die wir bisher nicht besessen haben. Einige unserer Finanzpolitiker verweisen darauf, daß es an der Zeit wäre, die eines Staates unwürdige Spekulation auf die Trunksucht des Volkes zu liquidieren; andere wollen alle indirekten Steuern abschaffen und unser Budget auf einer gerecht veranlagten Einkommensteuer aufgebaut wissen.

Solch ein Umschwung in der Steuerpolitik läßt sich nur mit großer Vorsicht vornehmen, doch dürfte dem Finanzministerium schwerlich etwas anderes übrig bleiben, als eine Aenderung der Steuerpolitik zu versprechen. Allerdings schweben die Forderungen des Marineministeriums für den Neubau der Flotte wie ein Damoklesschwert über unserem Budget, namentlich seit verlautet, daß der neue Minister mit sehr bedeutenden Mehrforderungen vortreten will, die sich auf ein volles Jahrzehnt erstrecken werden.

Nachträgliche Bestimmungen zum Allerhöchsten Ukas über die Glaubensfreiheit.

Im Hinblick auf die sich hin und wieder geltend machenden Zweifel und Unentschiedenheiten bei der praktischen Durchführung des Allerhöchsten Manifestes vom 17. April 1905 und 17. Oktober 1905, welche den Bürgern Rußlands Freiheit des Glaubensbekenntnisses und der Glaubensübung im Bereich der gesetzlich zulässigen Glaubenslehren gestatten, gibt das Ministerium des Innern den Gouverneuren, Gebietschefs 2c. zur Richtschnur und Nachachtung folgende Erläuterungen an die Hand, die wir in der Uebersetzung der „Pet. Ztg." wiedergeben:

I. Durch den Allerhöchsten Ukas vom 17. April 1905 wird volljährigen Orthodoxen das Recht verliehen, nach eigenem Ermessen zu anderen Bekenntnissen und Religionslehren überzutreten, doch enthält dieser Ukas keinerlei Hinweise über die obligatorische Ausschließung irgend jemandes aus der Zahl der Orthodoxen. Jeder Zwang in diesem Sinne würde nicht nur dem Prinzip der Allerhöchst proklamierten Glaubensfreiheit zuwiderlaufen, sondern auch dem Geiste der orthodoxen Kirche, die ihre in Glaubensfragen schwankenden Kinder nicht ausstößt, sondern bereit ist, sie jederzeit zu stützen und ihnen liebevoll entgegenzukommen. Auch die am 25. Juni 1905 Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerkomitees enthält in den Bestimmungen über den obenerwähnten Glaubenswechsel keinerlei Andeutung über einen solchen Zwang und macht die Ausschließung aus der Orthodoxie von einer vorhergehenden freiwilligen Erklärung der interessierten Person von der Zivilobrigkeit abhängig . . .

II. Das bestehende Gesetz (Allerhöchster Ukas vom 17. April 1905), welches den Bürgern Rußlands das Recht der freien Wahl des Glaubensbekenntnisses im Rahmen der gesetzlich zulässigen Glaubenslehren gestattet, enthält keinerlei einschränkende Bestimmungen, welche den Uebertritt von der Orthodoxie zu anderen christlichen Bekenntnissen oder Glaubenslehren von der namentlichen Bezeichnung derselben abhängig machen würden. — In diesem Sinne hat sich auch der Dirigierende Senat in seiner Resolution vom 17. November 1909 sub Nr. 11590 ausgesprochen.

III. Gesetzverletzungen durch Sektierer, welche in den Artt. 78 und 90 des Kriminalkodex vorgesehen sind (Schmähung der orthodoxen Kirche, Propaganda und Abtrünnigmachung von Orthodoxen) müßten unfraglich eine Einleitung des Kriminalverfahrens gegen die unmittelbar schuldigen Personen nach sich ziehen, doch dürfen diese gesetzwidrigen Handlungen einzelner Personen an sich nicht als Grund für das Verbot der Glaubensübung der betreffenden Sektierer angeführt werden.

IV. Zu den gesetzwidrigen Handlungen ist natürlicherweise auch eine direkte oder indirekte an Orthodoxe gerichtete Aufforderung zu rechnen, sich einer Sekte anzuschließen und an ihren Gebetsübungen teilzunehmen. Das Faktum der persönlichen Beteiligung eines Rechtgläubigen an den Gebetsübungen oder Gottesdiensten von Sektierern an und für sich kann aber nicht als ungesetzliche Handlung aufgefaßt werden, denn mit dem Recht der freien Wahl des Glaubensbekenntnisses erhalten die Orthodoxen offenbar auch das Recht, sich mit der von ihnen gewählten Glaubenslehre bekannt zu machen.

Die an außerhalb der Gemeinde stehende Glaubensgenossen gerichteten Aufforderungen der Sektierer zu gemeinsamer Glaubensübung enthalten nichts Gesetzwidriges, sobald diese Versammlungen eben ausschließlich der Glaubens- und Gebetsübung zu dienen berufen sind und nicht den Charakter von Kongreßversammlungen haben, die zur Besprechung von Bekenntnisfragen der Sekte und Fragen ökonomischen Charakters dienen sollen.

In diesem letzteren Falle kann eine solche Aufforderung an Glaubensgenossen, nach dem Wortlaut des Gesetzes vom 4. März 1906, nur mit Genehmigung des Ministers des Innern erlassen werden.

V. Im Kriminalgesetz sind die Fälle indirekter Beeinflussungen des religiösen Gefühls der Kinder durch Personen geistlichen Standes sowohl fremdgläubiger Glaubenslehren als auch der Sektierer vorgesehen und durch Pkt. 3 des Art. 93 für die katechetische Unterweisung minderjähriger Orthodoxer Strafen festgestellt. Hierher gehören ohne Frage Unterweisung von orthodoxen Kindern in Gebeten und geistlichen Liedern der Sektierer und ihre Hinzuziehung zu den Andachtsübungen von Sektierern. — Da nun ein derartiges Vorgehen der Sektierer, weil ungesetzlich, unzulässig ist, müssen, ohne die Sektierer in der Veranstaltung ihrer Andachtsübung zu beschränken, Maßnahmen ergriffen werden, um der Verleitung von Kindern Rechtgläubiger zu ihren Kinder-Gebetsversammlungen einen Riegel vorzuschieben.

VI. Die dem Ministerium zugehenden Berichte darüber, daß polizeilicherseits von Personen, welche aus der rechtgläubigen Kirche ausscheiden, Geburts- und Tauf-Scheine, Bescheinigungen des andersgläubigen Geistlichen über die Aufnahme des Betreffenden in die andere Glaubenslehre und die Bestätigung zweier Zeugen über den freiwilligen Abfall von der Orthodoxie verlangt und die Anzeigen dieser Personen bis zum Empfang solcher Belege oft monatelang hingehalten werden, zwingen das Ministerium zu der Erklärung, daß die Administrativgewalt nach dem Sinne der Zirkularvorschrift vom 18. August 1905 in bezug auf einen Abgefallenen nur sein Lebensalter festzustellen und dann seine Anzeige im Laufe eines Monats dem zuständigen Geistlichen vorzustellen hat.

VII. Die Pflicht, dem von der Orthodoxie Abfallenden ins Gewissen zu reden, ist Sache geistlicher Einwirkung und kann daher nicht durch irgend welche Fristen beschränkt oder von dem Einfluß der Zivilobrigkeit in Abhängigkeit gebracht werden. Doch darf diese geistliche Beeinflussung nicht von Zwangsmaßregeln seitens der Zivilobrigkeit begleitet sein oder eine Verzögerung in der Registrierung des Uebertritts, die im Laufe von 30 Tagen zu erfolgen hat, mit sich führen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der günstige Abschluß des Finanzjahres 1910.

Zum Charakter der russischen Intervention im türkisch-montenegrinischen Konflikt.

Die Reichsduma wird in die Ferien geschickt, ohne daß die Vorlage über die Westgebiets-Landschaft eingebracht ist.

König Georg von England zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt.

Die bulgarisch-türkischen Beziehungen spitzen sich zu.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Durchs Fernglas.

Novellette nach dem Norwegischen
von Hans Günther.

Der Genesende lag in einem Ruhestuhl auf der Veranda mit seiner Pfeife, seinem Buch und — seinem Fernglase, einem riesenhaften Ding, das ihm die schönste Zerstreuung in seinem dolce far niente verschaffte.

Von seinem Platze aus hatte er einen weiten Ausblick über die Bucht, jenseits lagen die steinigen, bewaldeten Ufer. Mit dem bloßen Auge konnte er nur die Bäume sehen, doch mit Hilfe seines Glases gewahrte er verschiedene interessante Dinge: herrliche Talsenkungen, vorragende Klippenformationen, rieselnde Bäche, spielendes Wild — kurz, ein ganzes Waldidyll. Am meisten aber interessierte ihn eine Villa am Waldessaum. Sie war vollständig mit wildem Wein bewachsen und machte einen äußerst behaglichen Eindruck. Auf der nach dem Meere führenden Veranda lag ein großer Bernhardiner und schlief, am äußersten Rande der Veranda war auf einem Stativ ein Fernrohr befestigt, ähnlich dem seinigen.

Während er hinüberschaute, öffnete sich die Tür und ein junges Mädchen trat heraus. Sie war ganz weiß gekleidet und hatte unvergleichlich merkwürdiges Haar: wie Kupfer leuchtend, hing es frei über ihren Rücken. Sie weckte den Hund und ging mit ihm in den Wald hinauf. „Da haben wir Eva", dachte der Kranke, „nun ist das Paradies also vollkommen".

Er studierte fortan mit großem Eifer die Bewohner der Villa. Da war erstens ein kleiner dicker Mann, glattrasiert und kahlköpfig; dann eine kleine alte Dame mit goldener Brille, die unablässig strickte, während der Mann ebenso eifrig Zeitungen las. Endlich war da noch ein aufgeblasener, wichtig tuender Bursche, der jeden Sonnabend kam und Montag früh wieder abfuhr. Er war etwa 25 Jahre alt und machte Waldspaziergänge in schwarzem Rock und hohem Hut.

Doch am häufigsten richtete sich das Fernglas des Kranken auf das junge Mädchen mit den roten Haaren, der niedlichen Stülpnase, den Lachgrübchen und dem Schelm in den Augenwinkeln. Hielt einmal das schlechte Wetter sie von der Veranda zurück, so vermißte er sie schmerzlich. Zuweilen benutzte auch sie das Fernglas, und dann guckte er sich die Augen aus, um womöglich ihren Blick zu fangen. Einmal war er ganz sicher, daß sie ihn gesehen hatte, und er begann mit seinem Taschentuch zu winken wie ein Besessener. Da ging sie jedoch fort von dem Fernglas, und sie schien es nun seltener als bisher zu benützen.

Dagegen war der junge Mensch eine beständige Quelle des Aergers für den Beobachtenden, denn er machte der Schönen im Sturmschritt den Hof, und leider war es unmöglich, zu entscheiden, ob ihr seine Courmacherei angenehm war oder nicht. Aber es ärgerte den Kranken jedenfalls, daß sie ihn nicht entschiedener zurückwies, und er atmete erst wieder auf, wenn der verhaßte Jüngling am Montag morgen die Villa verließ. Immer wieder hegte er die Hoffnung, daß er nicht wiederkommen werde. Doch dann kam eine Zeit, wo er nicht nur wiederkam, sondern eine ganze Woche in der Villa blieb.

Am Mittwoch dieser unglückseligen Woche war ganz herrliches Wetter. Der Kranke richtete sein Fernglas auf die Villa, und das Erste, was er sah, war der verhaßte Bewerber. Er hatte sich ganz unglaublich herausstaffiert und eine Feldherrnmiene aufgesetzt, als wäre er seines Sieges gewiß. Ein wenig später kam das junge Mädchen, wie gewöhnlich ganz weiß gekleidet und von ihrem treuen Begleiter, dem Bernhardiner, gefolgt. Sie grüßte den jungen Mann mit kühler Höflichkeit und setzte sich auf den galant von ihm gebrachten Stuhl, während ihr Hund sich ihr zu Füßen legte. Ihr Kavalier stand in zierlicher Haltung vor ihr, den Kopf zur Seite, die Arme gekreuzt. Dann setzt er sich neben sie und spricht sehr eindringlich. Sie zieht sich ein wenig von ihm zurück und schüttelt energisch den Kopf. Er rückt ihr nach und spricht immer dringender; er ergreift ihre Hand und — großer Gott! — er beugt sich vor und will sie küssen.

Der Beobachter hielt den Atem an.

Die Dame versucht, ihre Hand an sich zu ziehen und beugt den Kopf mit einem Ausdruck des Widerwillens zur Seite. Da, im letzten Augenblick, kommt ihr großer Hund ihr zur Hilfe; er springt plötzlich auf, fährt dem Zudringling an die Kehle und wirft ihn zu Boden, wo er zitternd wie ein Espenlaub liegen bleibt, während sein vierbeiniger Widersacher ruhig die Befehle seiner Herrin erwartet. Diese ruft den Hund zu sich; er gehorcht langsam, den Blick beständig auf den Feind gerichtet. Sie klopft dem Hunde ein paar mal den Hals, was er sofort mit einem behaglichen Schweifwedeln quittiert, um dann den Kopf in ihren Schoß zu legen und mit seinen großen, treuen Augen zu ihr aufzublicken, als wollte er sagen: „Ja, ja, ich begreife schon, es soll aussehen, als ob Du mir böse bist, aber wir beide verstehen uns."

Die gefallene Größe hatte sich endlich so weit gesammelt, daß sie sich erheben und wegschleichen konnte. Aber kaum war er außer Sehweite, als sie sich niederbeugte und ihren Hund küßte. Plötzlich schien es ihr einzufallen, daß sie nicht ganz allein war; sie warf einen Blick über die Bucht, ging an das Fernrohr und sah zu dem Kranken hinüber, ging aber gleich darauf mit verdrossenen Mienen in das Haus.

Nun kamen drei lange Tage mit Sturm und Regen, die den Kranken an das Zimmer fesselten und ihm Zeit liegen, Buße zu tun für sein Lauschen. Nie zuvor hatte er daran gedacht, daß er ein Unrecht begehe, indem er sein Fernglas so viel benutzte, aber in diesen Tagen fühlte er sich sehr schuldbewußt. Was er getan hatte, war ebenso unzulässig, als wenn er einer fremden Familie in die Fenster geguckt hätte. Er war sich darüber klar, daß er nie wieder hinübersehen durfte. Nur ein einziges Mal noch wollte er es tun — einen Abschiedsblick.

Doch als er es versuchte, war vor die eine Hälfte der Veranda ein Vorhang gezogen — vermutlich zum Schutz gegen seine Neugier. Der Kranke empfand die Zurechtweisung und war gekränkt. Sie hätten nicht so starker Maßregeln bedurft, er würde seine Augen für die Zukunft schon von selbst in Zaum halten.

Gern wollte er sich bei ihr entschuldigen, nur wußte er nicht, wie das auszuführen war. Ob er ein Signal hißte, das bedeuten könnte, das Geschehene täte ihm leid? Nein, das könnte sie mißverstehen. Sie könnte ja glauben, er sei so frech, eine Signalkorrespondenz mit ihr einleiten zu wollen. Das ging nicht. Lieber schreiben und ihr sagen, daß es nie wieder vorkommen solle . . . Ja, aber an wen den Brief adressieren?

Als der Arzt kam, fragte er ihn, wer dort jenseits der Bucht wohne. Doch der konnte ihm auch keine Auskunft darüber geben. Ob er wohl so freundlich sein wolle, sich danach zu erkundigen? Ja, mit größtem Vergnügen. Doch als er wiederkam, hatte er es natürlich vergessen, er hatte den Kopf voll von so vielen wichtigen Dingen.

Weitere Versuche, den Namen seines interessanten Gegenübers zu erfahren, waren ebenso ergebnislos, und so mißlangen alle seine Anstrengungen, der Dame seine Entschuldigung zu Füßen zu legen. Er war noch nicht kräftig genug, um sich persönlich in der Villa vorzustellen.

Wenn er nun sein Fernglas benutzte, umging er es gewissenhaft, direkt nach dem Hause hinüberzublicken. Doch als er eines Tages den Strand und die Waldpartien betrachtete, entdeckte er plötzlich etwas Weißes, daß auf einem Bergabhang lag. Er irrte sich nicht, das war das junge Mädchen aus der Villa, ihr rotes Haar war unverkennbar. Er sah deutlich, daß sie mehrmals Versuche machte, sich zu erheben, aber immer wieder in ihre liegende Stellung zurücksank. Er richtete sein Glas auf die Villa. Sein Nebenbuhler saß auf der Veranda und befand sich augenscheinlich in einer sehr unbehaglichen Lage, denn vor ihm stand bellend der

VIII. **Das Faktum der Eingabe einer Anzeige über die Absicht aus der rechtgläubigen Kirche zu einer anderen Glaubenslehre oder einem anderen Bekenntnis überzutreten — auf einem entsprechenden Druckformular stellt an und für sich keine gesetzwidrige Handlung dar, und kann die weitere Dirigierung solcher Anzeigen nach den Bestimmungen der Zirkularvorschrift des Ministeriums des Innern vom 18. August 1905 Nr. 4628 nicht behindern.**

Die Zivilobrigkeit darf bei der Erledigung derartiger Anzeigen den tieferen Sinn des Allerhöchsten Gnadenaktes nicht außer acht lassen, welcher den Orthodoxen das Recht verleiht, von ihrem Glauben abzufallen. Nach dem Grundgedanken dieser Akte, welcher auch in dem bestehenden Kriminalgesetz seine Bestätigung findet, ist der Uebertritt von der Orthodoxie zu einer anderen Religion nur von der freien Gewissensforderung der Uebertretenden abhängig zu machen. — Diesem Sinne entsprechend, sind auch im Kriminalgesetz die Strafbestimmungen für die Verleitung Orthodoxer zum Abfall und für die Propaganda anderer Glaubenslehren unter ihnen beibehalten worden. Daher ist die Zivilobrigkeit verpflichtet zu prüfen, ob die Vorstellung von Druckformularen nicht als das Ergebnis einer gesetzlich unerlaubten Propaganda anzusehen ist oder als eine bewußte Tätigkeit zwecks betrügerischer Verleitung zum Abfalle von der Orthodoxie zum Sektierertum — und im bejahenden Falle gegen die Verbreiter der Blankette strafrechtlich vorzugehen.

IX. Auf Grund des bestehenden Gesetzes (Artt. 41 und 42 der I. Kateg. und des Art. 38 der II. Kat. des Allerhöchsten Erlasses vom 17. Oktober 1905) sind die Taufregister für die Sektierergemeinden von den Gouv.-Konsells anzufertigen und an die Vorstände dieser Gemeinden zu versenden, unabhängig von der Anhängigmachung entsprechender Gesuche der Gemeinden. Nach Ablauf eines Jahres sind die bescheinigten Kopien dieser Register den Gouv.-Konseils vorzulegen.

... XI. Gemäß den im Art. 13 des Allerhöchsten Erlasses vom 17. April 1905 dargelegten Bestimmungen wird der Bau von Bethäusern der Altgläubigen vom Minister des Innern gestattet — unter der Bedingung, daß zum Bau Mittel vorhanden sind.

... XIII. Auf Grund der bestehenden Gesetzbestimmungen (Sw. Sak. Band XI, Teil 1 des Statuts für fremde Konfess., Art. 7 nebst Anlage) können Juden die hl. Taufe nur mit Genehmigung des Ministers des Innern empfangen und unter Beobachtung besonderer, zu diesem Zweck erlassener Vorschriften.

Dorpat, 14. Mai.

Das Organ der lettischen Sozialdemokratie „Zihna" empfiehlt, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, in seiner letzten Nummer den Genossen, ihre Tätigkeit in den legalen Vereinen aufzugeben und sie wieder in den illegalen zu konzentrieren. Nach ungefähr drei Jahren will man wieder zur alten Taktik zurückkehren, nachdem noch vor kurzem das Zentralkomitee den Beschluß gefaßt hatte, allen Genossen den Eintritt in die legalen Vereine zu empfehlen. Dieser Umschwung soll mit Differenzen im roten Lager zusammenhängen. Als die Polizei den Genossen energisch zu Leibe ging und ihre Tätigkeit fast gänzlich unterband, traten die Genossen in die legalen Vereine ein und versuchten, die Leitung an sich zu reißen, um für ihre Zwecke Geld zu bekommen. In den meisten Fällen gelang aber diese Manipulation den Genossen nicht und die Vereine, in denen sie die Leitung innehatten, wurden auf administrativem Wege geschlossen. Die Geldquellen versiegten, die Genossen verliefen sich. Die „Bewußten" wollen nun, um wieder zu Geld zu kommen, wieder zur alten Taktik der illegalen Vereine greifen. Gegen diesen Umschwung treten aber die „Legalen" auf, wodurch die lettische Sozialdemokratie zurzeit in zwei feindliche Lager geteilt ist. Auf diesen Mangel an Harmonie wird das Mißlingen des letzten Streiks in Riga zurückgeführt.

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros **„MAI"**.



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S. Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

Fellin. Vor etwa 2 Jahren, berichtet der „Fell. Anz.", wurde Pastor E. Jaesche vom Gutmannsbachschen Kirchenkonvent einstimmig zum Prediger berufen. Eine Anzahl Lailsaarscher Gesindewirte wollte sich jedoch mit dieser Wahl nicht zufrieden geben, auch nachdem das Generalkonsistorium ihre diesbezügliche Beschwerde nach Prüfung der Sache für unbegründet erklärt hatte. Wie nun dem Fellinер Ober-Kirchenvorsteher-Amt durch die Gouv.-Verwaltung eröffnet worden, hat das Ministerium des Innern, an welches die Querulanten sich gewandt hatten, gleichfalls die Klage als jeglicher Begründung entbehrend zurückgewiesen.

—p— **Werro.** Am 1. April ist der bisherige Werroсche Stadtarzt Koll.-Rath Dr. A. Reichardt an Stelle des auf sein Gesuch hin verabschiedeten älteren Kreisarztes Staatsrates Dr. A. Karp zum Werroschen Kreisarzt ernannt worden.

Kreis Riga. Die „Jauna D. Lapa" berichtet, daß auf dem Gut Engelhardtshof die Zahl der lettischen Arbeiter sowohl bei den Feldarbeiten, wie auch in der Konfektfabrik stark vermindert und durch russische Arbeiter aus den inneren Gouvernements ersetzt wurde.

Riga. Zur Frage des Rigaer Zentral-Personenbahnhofs gaben wir kürzlich nach der „Rig. Ztg." das Gerücht wieder, daß das Eisenbahnressort statt des im Jahre 1895 seitens der Regierungsvertreter zugesagten Zentral-Personenbahnhofes sich mit einer Erweiterung des Gebäudes der Station Riga I begnügen werde. — Auf Grund von Informationen an kompetenter amtlicher Stelle ist die „Rig. Rdsch." dagegen in der Lage, die bestimmte Versicherung geben zu können, daß es durchaus nicht in der Absicht der zuständigen Eisenbahninstanzen liegt, von dem Bau eines Zentral-Passagierbahnhofes nach modernem Vorbilde für Riga abzusehen, und daß der geplante Umbau der Station Riga I nur ein Provisorium bis zur Bewilligung der Mittel zum Bau eines Zentral-Personenbahnhofes mit hochgelegtem Geleise, nicht aber ein Definitivum darstellt.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

— Der Rigasche Polizeihund „Check" (Doberman-Pinscher) hat, wie wir aus der „Rig. Ztg" ersehen, auf der Polizeihundprüfung in Helsingfors einen Preis erhalten.

Reval. Die vom 7. Mai 1911 datierte Verfügung des Estländischen Gouverneurs, durch die Dr. (Mag.?) Klemetti aus Helsingfors und Redakteur G. Luiga einer Strafe unterzogen wurden, hat nach der estnischen Version des „Pwlht." folgenden Wortlaut: „Am 24. April d. J. hielt gelegentlich eines in den Räumen des Vereins „Estonia" veranstalteten allgemein zugänglichen Festes, an dem der aus Helsingfors eingetroffene finnländische Studentenchor teilnahm, Georg Luiga während des Festessens eine Rede, die, wie veranstaltete Nachforschungen konstatiert haben, einen öffentlich agitatorischen Charakter trug, indem sie die Esten und Finnländer aufforderte, auf Grund der Gleichartigkeit der gemeinsamen Rassen- und politischen Ideale sich unter einander zu verbinden („ühendada"). — Auf diese Rede antwortete der Dirigent des finnländischen Studentenchors Dr. (?) Heikki Klemetti, der dabei, wie dieselbe Untersuchung ergab, öffentlich die Frage der russisch-finnländischen Beziehungen berührte, die unter den gegebenen Bedingungen durchaus fern lag, wobei der Redner diese Beziehungen offenbar als Bedrückung des finnländischen Volkes seitens der russischen Regierung charakterisierte. In Anbetracht dessen, daß der Inhalt der erwähnten Reden als eine Uebertretung der von mir am 12. Okt. 1910 auf Grund des verstärkten Schutzes erlassenen verbindlichen Verordnung Abschnitt IV Punkt b anzusehen ist, wonach das Halten von Agitationsreden verboten ist, habe ich auf Grund des § 16, Pkt. 1 der Bestimmungen über den verstärkten Schutz verfügt: den Bauer Georg Luiga einer Geldstrafe von 100 Rbl. zu unterziehen, welche Strafe im Fall der Zahlungsunfähigkeit durch einmonatige Gefängnisstrafe zu ersetzen ist, den Doktor Heikki Klemetti aber einer Geldstrafe von 50 Rbl., resp. einer zweiwöchigen Gefängnisstrafe. Betreffs Luigas hat der Revalsche Polizeimeister sofort zur Ausführung zu schreiten; was Klemetti betrifft, der in Helsingfors, Unions-Gatan 6, wohnt, so wird dieserhalb der Kanzlei des finnländischen Gouverneurs eine entsprechende Mitteilung gemacht werden mit der Bitte, die erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung dieser Verfügung zu ergreifen."

Libau. Mit der „Lituania" nach Amerika eingeschifft wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, zwei zur Wolfsjagd abgerichtete Windhunde, die der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch dem amerikanischen Milliardär Carnegie zum Geschenk gemacht hat. — Die Transportkosten für die Hunde nach Amerika betragen 120 Rbl. Der Wert der Hunde ist auf 1200 Rbl. angegeben.

Bauske. Der Abstinenzverein „Gaisma" ist, wie die „Latk Balss" erfahren hat, wegen seiner politischen, regierungsfeindlichen Tendenz geschlossen worden.

Die russische Note an die Türkei.

Petersburg. Einem Teil der russischen Presse war von Anfang an der scharfe Ton der russischen Note in Sachen des türkisch-montenegrinischen Konflikts aufgefallen. Die gestern von uns wiedergegebene offiziöse Mitteilung der Pet. Telegr.-Agentur in dieser Angelegenheit enthielt eine Beschwichtigung angesichts der bereits entstandenen Mißdeutungen des Charakters der Note. Nun lesen wir in der „Retsch" folgendes Telegramm aus Konstantinopel:

„Das türkische Außenministerium hat eine Mitteilung veröffentlicht, daß die vom Botschafter Tscharykow abgegebenen Erklärungen einen sehr freundschaftlichen Charakter getragen haben und daß der Text der vom russischen Botschafter überreichten Note nicht mit dem von der Petersb. Telegr.-Agentur veröffentlichten Wortlaut identisch war. Ferner wird mitgeteilt, daß Tscharykow sein Bedauern anläßlich der verfrühten Veröffentlichung der Note durch die Petersb. Agentur (vor ihrer Uebermittelung in Konstantinopel) ausgedrückt und erklärt hat, ihre Veröffentlichung habe keinen offiziellen Charakter gehabt."

Einem Interview, das ein Mitarbeiter der „Retsch" mit Herrn Neldow, einem Departements-Direktor des Außenministeriums gehabt hat, entnehmen wir, daß die russische Regierung auch in Cetinje genau in derselben freundschaftlichen Form dieselben mündlichen Vorstellungen gemacht hat, wie in Konstantinopel.

Die Vertagung der Reichsduma und die Westgebiets-Landschaft.

Petersburg. Die Reichsduma ist gestern, wie vorauszusehen war, in die Ferien geschickt worden. Die omindse Vorlage über die Westgebiets-Landschaft ist noch nicht eingebracht worden. Voraussichtlich dürfte das heute geschehen, denn heute läuft die zweimonatige Frist zu ihrer Einbringung ab. Dazu lesen wir in der „Pet. Ztg.":

In diesem Anlaß sind wiederum Gerüchte aufgetaucht, die, obgleich recht phantastisch, doch wiedergegeben zu werden verdienen. Es wurde nämlich davon gesprochen, daß die Landschafts-Vorlage wahrscheinlich in der Kommission auf die lange Bank geschoben werden dürfte, um erst zu oder nach Weihnachten zur Beratung gestellt zu werden. Da die 3. Duma in Anbetracht der bevorstehenden Duma-Wahlen frühzeitig geschlossen werden dürfte, so sei ein Aufschub in der Landschaftsfrage der 4. Duma vorbehalten. Diese Gerüchte ließen sich vorläufig auf ihre Authentizität nicht prüfen. Doch wurde darauf hingewiesen, daß ein längerer Aufschub im Falle des erwarteten Einbringens der Vorlage am 7. Mai nicht ausgeschlossen gewesen wäre.

Der Schwiegersohn des Premiers Stolypin, Herr v. Bock, ist zum Kreisadelsmarschall von Schaulen ernannt worden.

— In der ersten Sitzung des Synods hat der neue Oberprokureur Sabler, wie wir der „Retsch" entnehmen, darauf hingewiesen, daß während der Iliodor-Affäre selbst über die geheimsten Beschlüsse des Synods Mitteilungen in die Presse gelangt waren. Auf seinen Antrag beschloß der Synod, hinfort überhaupt keine Mitteilungen über seine Beschlüsse in die Presse gelangen zu lassen.

— In den deutschen Residenzblättern lesen wir folgende Annonce: „Kais. Russischer Aeroklub. Komitee zur Sammlung von Spenden für eine Luftflotte. Michail-Manege. Erste demonstrative Ausstellung. Fantastische Zaubervorstellung des bekannten verdienten Künstlers A. J. Semganno-Jassinski 2c." Ferner finden wir in der „Retsch" eine Mitteilung, die besagt, daß während der Vorstellung des Herrn Semganno-Jassinski sich eine Dame erhob und rief: „Glaubt nicht diesem Zauberkünstler. Er betrügt das Publikum. Sein eigentlicher Beruf ist der Verkauf von Mädchen in die türkischen Harems. Vor 12 Jahren wurde ich sein Opfer." — Die Vorstellung wurde unterbrochen und Dame und Zauberkünstler von der Polizei zu einer Unterredung ins Komtor gebeten.

Samara. Der Konflikt zwischen dem Abgeordneten Tschelyschew und der Stadtduma verschärft sich. In der Sitzung der Samaraschen Stadtduma, in der das Protestschreiben einer Gruppe von Stadtverordneten gegen das vernachlässigende Verhalten des Abg. Tschelyschew zu seinen Stadthauptpflichten zur Verlesung kommen sollte, erklärte Herr Tschelyschew, daß er dieses Schreiben nicht zur Diskussion zulassen werde. Hierauf verließen alle fortschrittlich gesinnten Stadtverordneten unter Aeußerungen von Protesten ostentativ den Sitzungssaal.

Lodz. Das Automobil des Lodzer Fabrikanten K., in welchem sich der Direktor der Großmannschen Aktiengesellschaft K. mit seiner Frau, zwei Söhne des Fabrikanten und ein Künstler befanden, kehrte aus Kalisch nach Lodz zurück. Als es abends gegen 11 Uhr durch die Hauptstraße von Pabianice fuhr, wurde es in der Nähe des Magistrats von Landwächtern beschossen. Die Kugeln durchschlugen die Scheiben, ohne weiteren Schaden

---

große Bernhardiner. Er ging ganz nahe zu ihm heran und zog ihn am Aermel. Doch dieser Tölpel zitterte vor Angst und begriff nicht, daß das treue Tier ihn auf etwas Ungewöhnliches aufmerksam machen und ihn mit sich nehmen wollte. Der Hund lief an die Tür und kratzte daran, doch niemand öffnete. Der einzige, der Hilfe hätte leisten können, der unglückliche Anbeter, saß zusammengekauert in seinem Stuhl, halb bewußtlos vor Angst. Endlich schien der Hund die Geduld zu verlieren und sprang in großen Sätzen zurück in den Wald.

Das junge Mädchen lag noch immer unbeweglich auf dem Berge.

Der Kranke wußte keinen Rat. Rastlos ging er auf der Veranda hin und her und suchte nach einem Ausweg, um ihr zu Hilfe zu kommen. Er rief das Dienstmädchen und machte ihr mit vielen Schwierigkeiten begreiflich, daß sie schnell zu dem nächsten Nachbarn laufen müsse, um ihn zu veranlassen, daß er hinüberfahre nach der anderen Seite der Bucht und das junge Mädchen nach Hause bringe.

Als sie fort war, quälte ihn die unüberwindliche Furcht, daß der Nachbar vielleicht nicht daheim wäre oder den Auftrag nicht verstehen werde. Es war nicht zu bezweifeln: das junge Mädchen dort drüben hatte einen Unfall gehabt, und es galt, ihr so bald als möglich zu helfen. Es war bereits spät am Nachmittag, und die September-Abende waren sehr kalt.

In diesem Augenblick kam der Spediteur des Ortes in den Hof gefahren. Der gute Mann begriff nicht, was mit dem sonst stets so ruhigen Kranken vorging, der ihn heute ordentlich überfiel mit einem wirren Gefasele von einem jungen Mädchen, das mit gebrochenem Bein auf einem Bergabhang liege. Und ehe er sich's versah, war der Kranke neben ihm auf dem Wagen, entriß ihm die Zügel, peitschte auf die Pferde los und galoppierte davon.

Seine Krankheit war wie weggeweht und durch eine gewaltsame Energie ersetzt. Es galt, der Unglücksstelle so nahe wie möglich zu kommen. Dann begann er den Aufstieg. Doch mittlerweile war es fast dunkel geworden, so daß er sich nicht orientieren konnte. Ein mehrfach wiederholtes, lautes Hallo blieb unbeantwortet. Plötzlich vernahm er in geringer Entfernung ein tiefes Knurren, vorsichtig kam der große Bernhardiner heran und beschnüffelte ihn. Er klopfte ihm den Rücken und sagte beruhigend: „Bist Du es, guter Freund? Wo ist Deine Herrin? Kannst Du mich zu ihr führen?"

Es war, als verstehe ihn das Tier; es zupfte ihn am Rockärmel und lief mit frohem Gebell voraus in den Wald hinein. Als sie 30 bis 40 Meter gegangen waren, hörte er eine schwache Stimme sagen: „Bist Du es, Björn?"

Da lag sie ausgestreckt auf der Erde und blickte erstaunt zu dem fremden Retter auf.

„Haben Sie sich verletzt, gnädiges Fräulein?"

„Ja, es ist wohl gar nicht so schlimm, aber ich kann nicht auf den Beinen stehen."

„Nun ja, ich dachte mir gleich, daß es das Bein wäre."

„Sie dachten es sich? Wie in aller Welt konnten Sie sich das denken? Wer sind Sie denn eigentlich?"

„Björn hat es mir erzählt," sagte er lächelnd, indem er sich vorstellte.

„So, so, dann hat Björn Ihnen wohl auch gesagt, wie ich heiße. Es ist schön von Ihnen, daß Sie mir zu Hilfe kommen. Ich begreife nur nicht, woher Sie wissen, daß ich hier liege."

Er schien diese Frage nicht zu hören und sagte: „Führt von hier aus ein Weg zur Villa hinab?"

„Ja, ein sehr guter Weg. Aber man sieht ja nichts mehr, und ich kann nicht gehen."

„Ich werde Sie tragen, wenn Sie erlauben."

„Ja, das wird wohl der einzige Ausweg sein."

Es war ein langer Weg bis zur Villa hinunter, aber als er seine Last absetzte, bedauerte er, daß er nicht noch länger währte. Doch dann trat die Reaktion ein. Er hatte einen Ohnmachtsanfall und mußte in der Villa bleiben, der verhaßte Nebenbuhler mußte ihm sein Zimmer einräumen.

Es wurde ein Aufenthalt von mehreren Wochen, denn der Kranke hatte einen ernstlichen Rückfall bekommen. Doch endlich war er so weit hergestellt, daß er mittags auf der Veranda sitzen konnte in Gesellschaft des jungen Mädchens, das seinen Unfall völlig überwunden hatte. Schweigend saßen sie da und blickten einander in die Augen. Endlich unterbrach er die Stille: „Ist Björn hier?"

„Ja, er liegt hinter meinem Stuhl."

„Wollen Sie so gut sein, ihn einen Augenblick fortzuschicken?"

„Weshalb?"

„Ja, ich möchte Ihnen gern etwas sagen, aber ich weiß nicht genau, ob es Björn angenehm sein wird."

Mit verlegenem Lächeln sah sie ihn an und wurde dunkelrot. „Wir brauchen Björn nicht fortzuschicken; er ist klug genug, um Unterschiede machen zu können. Er wird dieses Mal keinen Einspruch erheben, und außerdem kann uns heute niemand von drüben aus durch das Fernglas belauschen."

— — Acht Tage später verließ der glückliche Retter die Villa als Verlobter, und all das hatte er seinem Fernglas zu danken.

Bäder-Nachrichten.

Ostseebad Cranz: Hier herrscht nun das herrlichste Sommerwetter, so daß die einzigartige Cranzer Uferpromenade schon so belebt ist, wie man es sonst nur während der Saison gewöhnt ist. Die Nachfrage nach Wohnungen ist in diesem Jahr eine äußerst rege gewesen so daß die Saison 1911 eine recht gute zu werden verspricht.

Mannigfaltiges.

Eine traurige Statistik. Aus London wird gemeldet: Einer eben veröffentlichten Statistik zufolge sind im verflossenen Jahr in England 119 Personen des Hungertodes gestorben, davon allein 54 in der Grafschaft London.

— Der berühmte Ring des Grafen Essex, der in den letzten Tagen Scharen von Raritätenliebhabern und ganze Rudel sentimentaler Jungfräulein in die Versteigerungsräume der weltbekannten Kunstversteigerungsfirma Christie & Manson in Kingstreet in London gelockt hat, ist dort am 18. (5.) Mai zum Verkauf gelangt und für Lord Michelham um 3250 Guineen (68 250 Mk.) erworben worden. Der Ring ist ein einfacher Goldreif mit einer trefflich geschnittenen Kamee, dem Bildnis der Königin Elisabeth. Die Königin hatte diesen Ring ihrem Günstling Lord Essex, der sehr viel um ihretwillen gewagt, mit der Beteuerung geschenkt, er solle ihm stets ein rettender Talisman sein und ihre Gnade sichern, was immer er verbrochen haben und was auch seine Feinde gegen ihn angerichtet haben könnten. Das war in den Tagen, wo der Earl of Essex sich in der höchsten Huld der Königin sonnte, doch es kam, wie in der blutigen Zeit des Hauses Tudor für so manchen, auch für ihn die düstere Nacht der Ungnade, wo er im Tower schmachtete und sein Haupt als Hochverräter aufs Blutgerüst legen sollte. Als er keinen anderen Ausweg mehr sah, sandte er den Ring durch seine Verwandte, die Gräfin Nottingham, an die Königin. Doch der Gemahl dieser Dame, Lord Nottingham, sein bitterer Feind, hinderte sie, den Auftrag auszurichten. Die harte Königin aber gab, wie die Geschichtsschreiber melden, ihre Zustimmung zur Hinrichtung des einst geliebten Mannes, weil sie ihm ob seines Stolzes und Hochmutes grolle, der ihn lieber sterben als ihre Gnade anflehen lasse. Als sie dann jedoch die Wahrheit erfuhr, soll ihr der Gedanke an den Toten das Herz gebrochen haben. Der Ring ist ein Familienerbstück von unzweifelhafter Echtheit, das von Frances Devereux, der Tochter des hingerichteten Grafen, von der Mutter stets auf die Tochter übergegangen ist und nach einander im Besitze von sechs großen Damen war. Dann ging er in die Hände von Männern über. Drei Lords Carteret besaßen ihn und zuletzt ein Geistlicher, Lord John Thynne — alle vier alte Hagestolze. Jetzt, als er zum Verkauf kam, sagten die Stammgäste der Auktionssäle von Christies, sei es an der Zeit, daß er wieder in Frauenhände komme, und eine Dame aus der Gesellschaft hat in der Tat auch für seinen Besitz gekämpft und geboten bis auf 2200 Guineen. Dann waren zuletzt nur mehr zwei Kunsthändler übrig, die sich den Ring streitig machten, bis ihn schließlich Duveen für Lord Michelham für 3412 Pf. St. erstand. Der Besitzer ist das Haupt der bekannten Finanzfirma Stern, oder wie ihre Angehörigen sich neuerdings nennen, de Stern. Manche Damen aber, die zu den bevorzugten Besuchern von Christies gehören, freuen sich nicht wenig, daß sie wenigstens einmal den Tragödienring in diesen Tagen auf einen Augenblick an den Finger stecken durften.

— Die chinesischen Diplomaten werden demnächst nicht mehr das Aufsehen der Straßenjugend erregen, da sie in Zukunft wie die Europäer im bürgerlichen Rock oder Staatsfrack erscheinen. Nach der „Korrespondenz des Fernen Ostens" hat ein kaiserlicher Erlaß dem Minister des Aeußern anbefohlen, nach dem Vorgange des Kriegsministers die altchinesische Tracht seiner Auslandbeamten durch die bei den Diplomaten sonst übliche zu ersetzen. General Jntschang, der als langjähriger Berliner Gesandter die Vorteile der europäischen Soldatenkleidung vor der bisherigen chinesischen kennen gelernt hat, hat sofort nach seinem Amtsantritt das bis zu den Füßen herabwallende Kleid allgemein durch Hosen und Jacke ersetzen lassen und auch den Zopf abgeschnitten. Auch bei den chinesischen Diplomaten im Auslande sollen jetzt Robe und Zopf verschwinden.

— Der gutherzige St. Bureaukratius. Ein Leser schreibt der „Fft. Ztg.": Daß St. Bureaukratius hie und da einmal unvorschriftsmäßige Anwandlungen bekommt, den vorgezeichneten Instanzenweg verläßt und eine Dienstsache in, sagen wir: normalmenschlicher Geschwindigkeit erledigt, bewies vor einigen Tagen der Schalterbeamte auf dem Bahnhof eines kleinen badischen Landstädtchens, das ich seiner Schönheit wegen zum Sommersitz meiner Familie erkoren habe. Da ich mein Geschäftsdomizil täglich aufzusuchen gezwungen bin, beabsichtigte ich, eine Monatskarte dahin zu lösen und erkundigte mich bei dem uniformierten Kassengewaltigen nach den zu erledigenden Formalitäten, in der Annahme, die Karte sofort erhalten zu können, erhielt aber den Bescheid, daß sie schriftlich bestellt werden müsse. „Und wie lange dauert es, bis ich sie erhalte?" fragte ich mit sichtlicher Enttäuschung, worauf ich die tröstliche, von augenscheinlichem Wohlwollen getragene Antwort erhielt: „Eigentlich drei Tage. Wenn es aber eilig ist, schreibe ich sie Ihnen gleich aus." — Wie es dann auch geschah.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 108. Sonnabend, den 14. (27.) Mai 1911

anzurichten. Der Chauffeur hielt an. Die erschreckt Insassen sahen sich zehn Landwächtern gegenüber, die ihre Mauserflinten auf sie gerichtet hielten. Diese durchsuchten alle Personen. Als der Direktor sich über das Verhalten der Landwächter beschwerte, erklärte der inzwischen herzugekommene Polizeimeister von Pabianice, Kronenberg, daß er sie zur Feststellung ihrer Persönlichkeit auf den Magistrat bringen müsse. Zwei Stunden dauerte dort die telephonische Unterhaltung mit Lodz. Endlich entließ man die Reisenden. Die Frau des Direktors ist infolge des Schrecks erkrankt. Da dieser unglaubliche Fall nicht vereinzelt dastehen soll, wollen die Lodzer Fabrikanten sich an den Kais. Automobilklub in Petersburg wenden, um einiges zum Schutz der Automobilfahrt in Lodz zu erwirken. Ueber die Handlungsweise Kronenbergs ist beim Gouverneur von Petrokow eine Klage eingereicht.

Finnland. Im Kirchspiel Salmis (Gouv. Wiborg) soll, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, ein russisches Gymnasium gegründet werden. Die Reise des Unterrichtsministers in diese Gegend dürfte mit diesem Plane in Verbindung stehen. — — Se. Maj der Kaiser hat zum Wiederaufbau der niedergebrannten russischen Kirche in Tiurula auf die Vorstellung des Generalgouverneurs Seyn 3 000 Rubel gespendet.

Politischer Tagesbericht.

Des Reichskanzlers Elsaß-Lothringen-Rede.

Wie gestern gemeldet, hat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am vorigen Dienstage im Reichstage eine Rede gehalten, die nicht nur wegen ihrer Stellungnahme zu dem politischen Parteigetriebe in Deutschland Aufsehen erregt hat, sondern auch durch den staatsmännischen Geist, den sie atmet, bemerkenswert ist. In der Hauptsache führte der Reichskanzler aus:

Meine Herren, die Angriffe der rechten Seite dieses hohen Hauses kommen mir nicht unerwartet. Sie, meine Herren, haben von vornherein die Vorlage abgelehnt, und ich habe mich niemals dem Glauben hingegeben, daß Sie Ihre Bedenken, die auf grundsätzlicher Ueberzeugung beruhen, aufgeben würden. Ihr Widerstand ist erhöht worden durch die Gewährung der Bundesrats-Stimmen, nicht erst geschaffen worden durch die Bundesrats-Stimmen. Meinerseits halte ich es für einen Vorteil, wenn die Reichslande am Bundesrat beteiligt werden. Wer wie ich in der größeren Verselbständigung Elsaß-Lothringens nicht nur eine notwendige Konsequenz der von Bismarck inaugurierten Politik, sondern zugleich ein Mittel erblickt, die Entwicklung des Landes und seinen Anschluß an das Reich zu fördern, für den ist das Stimmrecht im Bundesrat eine Verbesserung. Ich bin auf die Regierungsäußerungen über die staatsrechtliche Inkongruenz festgenagelt worden, die darin liegt, daß ein Glied des Reichs, ohne selbständiger Bundesstaat zu sein, Bundesratsstimmen erhält. Ich gebe Ihnen diese Inkongruenz zu. Aber ich frage: Was wiegt schwerer — diese Inkongruenz oder die den Reichslanden eröffnete Möglichkeit, ihre Landesinteressen gleich den übrigen Bundesstaaten im Bundesrat zu vertreten? Diese selbständigen Landesinteressen bestehen schon heute. Daß sie bei den gegenwärtigen Zuständen nicht ebenso wie die der übrigen Bundesstaaten mitsprechen können, das ist es, was in den Reichslanden als Zurücksetzung empfunden wird. (Sehr richtig.) Beseitigen wir diese Empfindung, so winden wir denjenigen, welche der Verschmelzung der Reichslande mit dem Reich widerstreben, eine Waffe aus der Hand.

Mit der Klausel, die an die Bundesratsstimmen geknüpft ist, finde auch ich mich als Preuße wahrlich nicht leichthinab. („Hört, hört!" rechts.) Erleichtert wird mir der Entschluß nicht bloß durch die geringe Anzahl von Fällen, in denen zahlenmäßig der preußische Einfluß im Bundesrat leiden könnte, sondern auch durch den historischen Beruf, den Preußen in Deutschland erfüllt hat und weiter erfüllen wird. (Sehr gut!) Hätte sich Preußen bei der Gründung und Einrichtung des Reichs von andern Gefühlen leiten lassen, dann wären wir nie zu diesem innerlich geeinigten und darum fest gefügten Deutschen Reich gelangt. Da hat ein jeder Bundesstaat im Interesse der großen Sache Opfer bringen müssen, und die preußischen Opfer sind, wie ich schon einmal gesagt habe, gewiß nicht die kleinsten gewesen. (Sehr richtig!) Preußen kann sich seine Stellung im Reiche nur bewahren, wenn in ihm der gleiche weitherzige und selbstbewußte Geist erhalten bleibt. Hätte ich an den Budesratsstimmen die Vorlage scheitern lassen — und darum handelte es sich — so hätte ich kleinlich gehandelt und wäre von der deutsch-nationalen Tradition der preußischen Politik abgewichen. Mit Bezug hierauf hat man gerügt, daß die Regierung zu weit von ihrer ursprünglichen Vorlage abgewichen sei, zu viel Konzessionen gemacht habe. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß wir Freude daran hätten, Konzessionen zu machen. (Große Heiterkeit) Unsere Abneigung dagegen ist genau so groß wie die Ihrige. Aber noch niemals hat sich eine Partei darüber beklagt, hat sie die Regierung der Wankelmütigkeit geziehen, wenn ihr selbst Konzessionen gemacht wurden. („Sehr richtig!" und Heiterkeit) Man perhorresziert eben nur die Konzessionen, die einem selbst unangenehm sind. Deshalb kann sich die Regierung immer nur fragen, ob der Gewinn den Einsatz lohnt. Nun, meine Herren, trotz aller Angriffe, die auf mich gerichtet sind — und ich nehme die Angriffe, die von ernster nationaler Sorge diktiert sind, nicht leicht — bleibe ich der Ansicht, daß die reichsländische Verfassungsreform eine Notwendigkeit ist...

Glaubt man etwa, daß die Bundesratsstimmen die Verbindung der Reichslande mit dem Reich lockern würden? Im Gegenteil, festigen werden sie sich .... Es wird der Anschein erweckt, als hätte Elsaß-Lothringen überhaupt noch kein selbständiges Staats- und Verfassungsleben, als seien wir es, die es jetzt neu schüfen und damit Land und Reich in Gefahr stürzten. Nein, meine Herren, so liegt die Sache nicht. Dieses selbständige Staats- und Verfassungsleben besteht seit dem Ende der 70-er Jahre; es ist noch unvollkommen, es bedarf des Ausbaues, den wir schon zu lange aufgeschoben haben. (Hört, hört! links); aber wir errichten kein ganz neues Haus, sondern wir sind nur bestrebt, es wohnlicher zu machen.

Und endlich das Wahlrecht zur zweiten Kammer. Meine Herren, es ist ein heikles Ding, darüber zu urteilen, ob ein Volk für dieses oder jenes Wahlrecht reif ist. Wenn ein jeder von uns in diesem Saale ganz frei weg von der Leber spräche, so würden wir vielleicht, nicht nur was Elsaß-Lothringen anlangt, eigenartige Dinge zu hören bekommen. (Heiterkeit.) Schon in der ersten Lesung habe ich gesagt, daß wir nach Elsaß-Lothringen kein fremdes Wahlrecht importieren können. Hätten Sie, meine Herren von der konservativen Fraktion, nicht völlig passiv bei Seite gestanden, dann wäre es vielleicht geglückt, manchen Vorschriften eine andere Fassung zu geben oder zu erhalten. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen) Ich bitte Sie, meine Herren, vergegenwärtigen Sie sich noch einmal den Verlauf der Sache .... Reichsländer, und zwar Reichsländer, die über den Verdacht deutsch-feindlicher Gesinnung weit erhaben sind, haben mir immer wieder erklärt: der Druck, der auf der politischen Entfaltung des Landes lastet, ist das Gefühl, daß wir als Deutsche zweiter Klasse behandelt werden. („Sehr gut!" im Zentrum.) Diesen Druck wollen wir beseitigen. Damit gefährden wir nicht das Reich, sondern fördern es. Gewiß, jede Maßnahme, welche sich mit Elsaß-Lothringen befaßt, schließt eine große Verantwortung in sich. Aber sagen Sie mir, welche Verantwortung ist die größere? Untätig mit den Händen im Schoß dem Fortvegetieren von Zuständen zusehen, die kein Mensch als glücklich, als zufriedenstellend, als förderlich ansehen kann, oder zu versuchen, die bestehenden Uebel zu beseitigen. Ich mag die Verantwortung der Untätigkeit nicht tragen. Und damit wende ich mich an die Parteien, die sich entschlossen haben, die Verbündeten Regierungen zu unterstützen...."

Das, worum wir hier kämpfen, steht zu hoch, als daß Fraktions- oder Parteiinteressen dabei den Ausschlag geben könnten. Wir alle haben ein gleichmäßiges Interesse daran, daß sich Elsaß-Lothringen politisch und wirtschaftlich kräftig entfaltet. Es ist das sicherste Mittel für eine Verschmelzung mit dem Reich. Das Land ist uns vor 40 Jahren durch das Vertrauen unserer Väter geworden, durch dieses Vertrauen werden wir auch jetzt vorwärts kommen.

Nach der Rede des Kanzlers geht eine große Bewegung durch die Reihen der Abgeordneten. Die folgenden Redner fassen sich recht kurz; einen scharfen Vorstoß gegen den Reichskanzler unternahm der konservative Abg. v. Oldenburg Januschau.

Deutschland.

Ueber die Fahrt des deutschen Kronprinzen nach London, berichtet die „Kieler Ztg.": Der Kronprinz wird sich mit dem Panzerkreuzer „Von der Tann" zu den englischen Krönungsfestlichkeiten begeben. Als Begleitschiff ist der Kreuzer „Augsburg" in Aussicht genommen. „Von der Tann" geht von Kiel nach Vlissingen. Dort wird sich der Kronprinz nach England einschiffen. Voraussichtlich wird die Kronprinzessin ihren Gemahl begleiten.

Kaiser Wilhelm soll dahin entschieden haben, daß einer selbstgewünschten Feuerbestattung von Personen des aktiven Militärstandes nichts im Wege stehe, sobald die betreffende Vorlage ihre verfassungsmäßige Erledigung durch den Landtag und die königliche Bestätigung gefunden habe. Ob die Meldung genau in dieser Fassung zutrifft, bedarf noch der Bestätigung. Im allgemeinen aber ist festzustellen, daß auch die Stellung des Kaisers zu der Feuerbestattung im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte sich geändert hat. Früher, noch vor etwa 15 Jahren, lehnte es der Kaiser ab, sich bei einer Feuerbestattung vertreten zu lassen. Das trat deutlich zu tage, als seinerzeit für den in Berlin verschiedenen General v. Schachtmeyer eine Leichenfeier abgehalten wurde. Der Kaiser wollte sich bei dieser Feier durch einen Flügeladjutanten vertreten lassen; der Adjutant erschien jedoch nicht, da inzwischen bekannt geworden war, daß die Leiche des Generals verbrannt werden sollte. Der Fall ist damals viel besprochen worden. In den letzten Jahren ist es dagegen wiederholt geschehen, daß der Kaiser sich bei Leichenfeiern, denen die Feuerbestattung des Toten folgte, hat vertreten lassen. Mit Rücksicht darauf klingt jene Meldung durchaus wahrscheinlich.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Reichspost" von unterrichteter Seite erfährt, wird der Aufenthalt des Kaisers Franz Josef in Gödöllö schon zu Anfang nächster Woche abgebrochen. Leider habe der Aufenthalt in Gödöllö die erhoffte Besserung für den noch immer vorhandenen Bronchialkatarrh nicht gebracht. Man könne eher das Gegenteil sagen.

Frankreich.

Der Wettflug Paris-Madrid hat nun auch in Angoulême zu bedenklichen Auftritten geführt. Den ganzen Tag über wartete am 22. (9) Mai eine schaulustige Menge auf die Ankunft der Aeroplane, deren am frühen Morgen erfolgte Abfahrt von Paris angekündigt worden war. Als den Leuten dann aber von dem Sportkomitee mitgeteilt worden war, daß kein Flieger mehr ankommen werde, wurde die Menge überaus nervös. Man hatte sich auf das Schauspiel bereits gefreut, den reservierten Platz bezahlt, nun wollte man auch ein Spektakelstück haben, auf das man ein Anrecht besaß. Als die Leute eine immer drohendere Haltung annahmen, kam das Lokalkomitee auf einen neuen Gedanken: man wollte irgendwelche Flugkünste vor der Menge zeigen und machte Miene zur Vorführung solcher Künste. Das scheiterte aber — zum Teil infolge des Vordringens der ungeheuren Menge auf den Platz. Nun geriet die Menge, die sich wieder um ihr Schauspiel betrogen sah, außer sich. Ein furchtbares Pfeifen und Heulen hob an. Mit einem Male brach die Einfriedung des Flugfeldes unter dem Ansturme der wilden Massen, die Haltepflöcke der Einfassungsdrähte wurden ausgerissen und als Brechstangen zur Demolierung des Kiosks verwandt. Im Handumdrehen war der Kiosk dem Erdboden gleich gemacht, und unter Heulen und dem Absingen der unvermeidlichen Internationale riß man die Dekorationen herunter, schichtete einen Haufen Stühle und Fahnen übereinander und setzte den Haufen in Brand. Rund um das Feuer tanzte die Menge dann wilde Indianertänze, fluchte und schrie gegen das Organisationskomitee, die Flieger, den Bürgermeister und alle Welt. Endlich gelang es einem Komiteemitgliede, sich Gehör zu verschaffen. Man schrie noch etliche Male: „Dieb, Gauner, gib uns unser Geld wieder!", aber man hörte nach und nach doch auf, Unfug zu stiften.

England.

Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Regierung beabsichtige einen Gesetzentwurf einzubringen, der den Flug von Aeroplanen während des Krönungszuges verbiete, erklärte Minister Churchill, daß ein Gesetz, das sich mit dieser Frage beschäftige, in Vorbereitung sei, und daß er mit der Annahme des Gesetzes rechne. Das Gesetz werde nur eine kurze, vorläufige Verfügung bilden.

Belgien.

In der Kammer teilte der Minister des Aeußern mit, daß Carnegie eine Stiftung angewiesen habe, deren jährliche Revenuen 11 500 Dollars betragen. Sie soll Hilfeleistenden oder deren Erben zugute kommen.

Portugal.

Ueber die drohende Gegenrevolution in Portugal läßt sich — allem Anscheine nach etwas allzu schwarzseherisch im Sinne der derzeitigen Regierung — der „Berl. Lok.-Anz." unterm 22. Mai aus London telegraphieren: Nach Depeschen aus Portugal steht dort eine monarchistische Gegenrevolution unmittelbar bevor. Sie dürfte in den nördlichen Provinzen ausbrechen, wo man sehr stark antirepublikanisch gesinnt ist. Lissabon ist seit Monaten bereits in einem Zustande der Gesetzlosigkeit. Wegelagerei und Einbrüche sind an der Tagesordnung. Die Regierung sieht anscheinend machtlos zu. In Oporto ist das Geschäft vollkommen zum Stillstand gelangt. Das Zollhaus ist von republikanischen Truppen besetzt, und Tausende von Streikenden lungern auf den Kais herum und versuchen, die Schiffahrt zu schädigen. Viele Leute verlassen Oporto, weil ihr Leben gefährdet ist, da sie royalistischer oder klerikaler Gesinnung verdächtig sind. Nicht alle Regimenter der nördlichen Garnisonen sind der Regierung ergeben. Ein Triumvirat, das dem Volke ganz unbekannt ist, bereitet die Revolution im Norden vor. Waffen und Munition sind in Massen vorhanden, und auch Geldmittel sollen der antirepublikanischen Bewegung zur Verfügung stehen. — Die Regierung von Lissabon warnt übrigens das Volk, den Gerüchten von einer Gegenrevolution Glauben zu schenken und erklärt, daß sie auf alle Fälle vorbereitet sei und eine Erhebung der Gegenpartei mit Gewalt unterdrücken würde. — — Am nächsten Sonntag finden in Portugal die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung statt, durch welche der neuen republikanischen Staatsform die förmliche Sanktion durch das Volk erteilt werden soll. — Im Lande selbst sieht man dem Wahltage mit schwerer Sorge entgegen.

Türkei.

Während das plötzliche Auftauchen der gewichtigen angeblichen russischen Drohnote aus dem Depeschenvorrat der „St. Pet. Tel.-Ag." mehr überrascht, als erschreckt hat und nach den nun erfolgten autorisierten russischen Erklärungen für gegenstandslos angesehen werden dürfte, verstärkt sich die bulgarisch-türkische Spannung. Denn gegenüber der bulgarischen Darstellung beharren die türkischen Blätter auf der Behauptung, daß der bulgarische Hauptmann Georgiew selbst Schuld an seiner Erschießung durch türkische Soldaten sei. Nach den Berichten türkischer Blätter hat nämlich eine gemischte Kommission festgestellt, daß Georgiew in Begleitung eines Zivilisten die Grenzlinie überschritten hatte. Drei türkische Soldaten, die dies bemerkten, kamen auf ihn zu, grüßten ihn in üblicher militärischer Weise und baten ihn, wieder über die Grenze zurückzugehen. Der bulgarische Offizier hätte aber, anstatt dieser Aufforderung Folge zu leisten, Beleidigungen ausgestoßen und 3 Revolverschüsse abgefeuert.

Locales.

Heute als am Tage der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers Nikolai und der Kaiserin Alexandra haben die Häuser der Stadt geflaggt und in den städtischen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. — Bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade über eine hier stationierte Kompagnie des Dwinsker Infanterie-Regiments statt.

Gestern abend beging die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins in stimmungsvoller, würdiger Feier ihren 5. Stiftungstag. Im Saale der Bürgermusse mochten sich wohl 400 Mitglieder des Vereins eingefunden haben.

Die Feier eröffnete der Präsident des Vereins, Mag. A. Berendts, mit einer Festrede, in der er seinen Blick schweifen ließ über die Saat, die in fünfjähriger treuer und aufopferungsreicher Pflege im Deutschen Verein aufgegangen ist. Er erwähnte in erster Linie die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, die dem Deutschen Verein in Livland ihre Existenz verdanken und die ganze lange Reihe von Gründungen des Vereins, wie Lehrerseminar, Lehrlingsheime, Leih- und Sparkassen, Lesehallen und Büchereien 2c., die aus der vom Deutschen Verein zu neuem Leben erweckten Erkenntnis erwachsen sind, was nottut zur Hebung und Erhaltung deutschen Volkstums und deutscher Kultur in Livland.

Mindestens ebenso wertvoll wie diese äußere Seite des Vereinslebens ist jedoch auch dessen innere Wirksamkeit, die sich äußert in der Klärung und Zunahme der Wertschätzung unseres eigenen Volkstums und der Fähigkeit, ihm Opfer zu bringen. In ebenso warm empfundener wie abgeklärter Ausführung ging der Redner darauf auf die schwere Stellung ein, die unser Deutschtum in unserer Heimat einnimmt, wo es zersplittert und eingestreut ist unter ihm an Zahl überlegene, zum nationalen Bewußtsein erwachte, fremde Völkerschaften, ohne die kräftige Unterlage eines eigenen gesunden Bauernstandes. Da gilt es — bei aller Gerechtigkeit dem Gegner gegenüber, die sittliche Pflicht ist — sich seines Wertes, seiner historisch erworbenen Rechte, seiner historischen Aufgabe und seiner vom Selbsterhaltungstriebe diktierten Pflichten sich selbst gegenüber bewußt, fest und entschlossen ausharren, — wie schon vor 42 Jahren Carl Schirren die Losung ausgegeben hatte: „Feststehen, das wird unsere Aktion; ausharren, das soll die Summe unserer Politik sein."

Dem sich an diese Rede anschließenden Festspiel „Auf verlorenem Posten" schickte darauf Mag. Berendts einige einleitende Worte voraus. Das historische Schauspiel versetzt uns zurück in die für unser Land überaus schwere Zeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts, wo die Polen die Herrschaft über Livland an die Schweden abtreten mußten und wo es der unter der Kriegslast seufzenden Bevölkerung nicht leicht wurde, den engen Weg der Pflicht zu finden. Seit 1562 hatte die polnische Herrschaft schwer auf Livland gelastet. Die polnischen Könige mißachteten die von König Sigismund August dem Lande verbrieften Versprechungen und die polnischen Beamten kränkten und peinigten die verhaßten Deutschen bis aufs Blut. Dennoch hielten die Livländer treu zu Polens Krone, als 29 Jahre lang, von 1600—1629 der schwedisch-polnische Krieg ihr Land verwüstete. Tapfer hatten Rigas Bürger dem schwedischen Heere nach Möglichkeit standgehalten. Mehrfach war bereits mit wechselndem Geschick um Dorpats Mauern gekämpft worden. Da erschien 1625 ein neues von König Gustav Adolph gesandtes Heer vor dieser Stadt. Hier setzt das gestern uns vorgeführte Festspiel ein.

Der historische Hintergrund dieses Stückes beruht auf Studien des Autors im hiesigen Stadtarchiv. Dorpat ist der Uebergabe nahe. Die Schweden sind im Begriff, die Stadtpforten an der Embach-Seite der Stadt zusammenzuschießen. Die Bürger Dorpats sehen sich in einen furchtbaren Zwiespalt hineingestellt: Ihre Sympathien gehören den glaubensverwandten Schweden, in deren Reihen damals schon mancher Livländer diente. Das unbeugsame Pflichtgefühl fesselt sie an die sie verachtenden und mißhandelnden Polen, von denen sie, anstatt Dank zu ernten, verdächtigt werden. Da die Polen einsehen, daß die Stadt nicht mehr zu halten ist, bereiten sie ihren heimlichen Abzug durch die unbewachte Dompforte vor, die Stadt und ihre Bewohner kaltblütig dem Feinde preisgebend. Zuvor pressen sie den Dorpatensern noch ihr letztes Hab und Gut ab und vergreifen sich selbst an ihren Töchtern. Da dringen die siegreichen Schweden in die Stadt, deren Führer La Gardie in Anerkennung der bewiesenen tapferen Treue dem Bürgermeister die Schlüssel der Stadt zurückgibt: „Ihr Herren, — aller Herrschaft Grund und Veste ist die Treue. Weil der frühere Herr dieser Stadt die Treue mannigfach gebrochen, ist ihm von Gott die Herrschaft genommen worden. Hüten wir uns, daß wir nicht in dasselbe Urteil verfallen ..."

Im Vordergrunde des zweiaktigen Schauspiels steht ein Liebeskonflikt zwischen der Bürgermeisterstochter Gerdrut Tesken und ihrem Verlobten, dem Dorpater Fähnrich Jacob Muhr. Das junge Mädchen wird von dem schönen polnischen Magnaten und Offizier Czernopolsky völlig umgarnt, alsbald aber durch die nicht ausbleibende jähe Enttäuschung gründlich kuriert.

Das von warmem patriotischen Kolorit getragene Stück entwirft in knappen Zügen ein interessantes historisches Gemälde. Es weist einen lebendigen Dialog und eine Reihe dramatisch bewegter Szenen auf. Den Darstellern der Hauptrollen gelang es, diese zu guter Wirkung zu bringen. Das Publikum nahm das Stück mit warmem Beifall auf und rief zum Schluß den Autor hervor.

Danach begab sich ein nicht geringer Teil der Festteilnehmer in den schönen Ressourcengarten, wo bei Musik ein geselliges Beisammensein stattfand, dem die prachtvolle Witterung der Mainacht zustatten kam. Gleichzeitig fand in der Ressource in engerem Kreise ein Subskriptionssouper statt, auf dem eine Reihe der Gelegenheit angepaßter Toaste ausgebracht wurden. M.

Theater.

Meyer-Försters vielgespieltes Studentenstück „Alt-Heidelberg" ist hauptsächlich wegen der sentimentalen Mache viel gescholten worden, bleibt aber trotzdem ein liebenswürdiges Stück, das vom Publikum immer wieder gern gesehen wird. Unser Theater wäre gestern sicher weniger gut besucht gewesen, wenn irgend ein anderes Schau- oder Lustspiel gegeben worden wäre. Es steckt auch bei allem theatralischen Aufputz doch eine tiefere Idee darin: der Gedanke, daß die Fürstenidee — aller Empfindsamkeit zum Trotz — eine größere und höher berechtigte Macht ist, als individuelle Ungebundenheit und Liebesleidenschaft.

Bei der Darstellung kommt es vor allen Dingen darauf an, daß das Sentimentale im Stück nicht bis zur Rührseligkeit gesteigert wird. Aber auch eine effektvolle äußere Ausstattung fällt schwer ins Gewicht. Mit einer solchen wird man es bei den hiesigen Bühnenverhältnissen natürlich nicht allzu rigoros nehmen können. Doch hätte gestern immerhin die Alt-Heidelberg-Stimmung besser getroffen werden können, namentlich in den Studenten-Szenen, die im Ensemble manche Unebenheiten zeigten. Unsympathisch berührte das übermäßige, durch nichts gerechtfertigte Spekulieren einiger Darsteller (des Lutz, des Kellermann und der Frau Dörffel) auf komische Wirkungen. Es ist geradezu eine Unart, die leicht humoristischen Szenen dieses Schauspiels ins Possenhafte zu ziehen, wie dies gestern verschiedentlich geschah.

Der Karl Heinz des Herrn Frucht war eine tüchtige schauspielerische Talentprobe. Der Darsteller ließ in der äußeren Erscheinung und im Auftreten das Prinzliche nicht vermissen und spielte und sprach gut. Am besten gelangen ihm wohl die Szenen mit Käthie. — Frl. Türk spielte die Käthie, die ja in bezug auf ihre Wirkung auf das große Publikum zu den dankbarsten Raiven-Rollen gehört, nicht nur mit großer Munterkeit und Frische, sondern hatte ihre Aufgabe auch in allen schauspielerischen Details so gut durchgearbeitet, daß ihr uneingeschränktes Lob gebührt. Insbesondere wurden die beiden Abschiedsszenen von ihr und ihrem Partner wahr und ergreifend gegeben. — Den Dr. Jüttner gab Herr Bräuer jovial und dabei doch würdig, wie es einem Prinzenerzieher ziemt. Die Gemütstöne, die ihm zu Gebote standen, trugen den Stempel der Echtheit, ohne auch nur ein einziges Mal ins Larmoyante umzuschlagen. — Das in den Farben doch schon ein wenig abgeblaßte Stück fand, wie immer, eine dankbare Aufnahme. —s—

Innerhalb des Rigaschen Lehrbezirks sind, dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 2. d. Mts. befördert worden: zum Staatsrat der Dozent des hiesigen Veterinär-Instituts Spasski; zu Koll.-Räten der Lektor an der Universität Jöggewer, der Prosektor Dr. med. Schmelzer und der Lehrer an der Realschule Smirnow; zu Hofräten der außeretatmäßige Assistent an der Universität Dr. med. Rothberg und der Lehrer der Realschule Bretschkewitsch; zu Koll.-Assessoren der außeretatmäßige Assistent Tjulpin sowie die ehemaligen Assistenten Dr. Schulzenberg und Dr. Reinhold und zum Koll.-Sekretär der ehem. Exekutor Baranow.

In diesem Jahre findet eine Corps-Felddienstübung des 18. Armeecorps in Livland statt, und zwar, wie die Blätter melden, in der Zeit vom 16.—25. Juni. Als Terrain sind der Wendensche und Walksche Kreis ins Auge gefaßt. An der Uebung werden unter der Leitung des Generalleutnants v. Krusenstern etwa 10 Generale, 40 Stabsoffiziere und 800 Untermilitärs teilnehmen, wobei die Truppen und die Offiziere auf den umliegenden Gütern einquartiert werden sollen.

Die Angelegenheit der hiesigen Steuerverwaltung ist in eine neue Phase getreten, insofern der Rigasche Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Gurwitsch hier eingetroffen ist und zahlreiche Vernehmungen vornimmt.

In der Zeit vom 9.—12. Mai sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Karlowa-Straße Nr. 86, Marien-Straße Nr. 29 und Petersburger-Straße Nr. 85; Masern: Fellinsche Straße Nr. 1 und Fischer-Straße Nr. 2; Diphtherie: Alexander-Straße Nr. 96.

Das Friedensrichter-Plenum tritt in Werro vom 16.—18. Mai zu einer Session zusammen. In Dorpat werden vom 23. bis zum 28. d. Mts. Sitzungen abgehalten werden.

Im vorigen Monat hatte der Hausbesitzer Mölder aus der Erbsen-Straße dem Fleischer B. Stark eine gefallene Kuh mit der Bemerkung: „Fleischer verstehen auch Solches, in Wurstwaren usw. verarbeitet, dem Publikum mundgerecht aufzutischen" — angeboten. Stark meldete den Fall dem Revieraufseher Jöggi, welcher ein diesbezügliches Protokoll aufnahm. Gestern wurde Mölder beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verantwortung gezogen und zu 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Gestern wurden auf dem Markt frische Kartoffeln zu 80 Kop. das Stof feilgeboten. Trotz des hohen Preises wurde die Verkäuferin ihre Ware im Handumdrehen los. —ch

---

Namens des Petersburger Lehrerinnen-Vereins werden wir um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Es naht der Sommer und mit ihm kommt die Reiselust; so mancher hat den Wunsch, die freie Zeit zu benutzen, um sich Petersburg während des Sommers anzusehen, das auch in dieser Zeit eine Fülle von Schönheit und Anregung bietet. Leider ist es hier zu Lande wenig üblich, Reisenden mit bescheidenen Ansprüchen, denen es dabei auf Sauberkeit und Ordnung ankommt, die richtigen Wege zu einer billigen Unterkunft zu weisen. Das Heim des Petersburger Lehrerinnen-Vereins macht die Mitteilung, daß es während der Sommermonate Lehrerinnen und Lehrer in erster Linie, aber auch andere Angereiste aufnimmt. Das Heim befindet sich im Zentrum der Stadt (Baskow-Pereulok 10, Wohnung 10). Zimmer mit Beköstigung von 2 Rbl. täglich an; bei längerem Aufenthalt Preisermäßigung.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf die heutige Première von Georg Jarno's neuer Operette „Das Musikantenmädel", (Beginn um 8½ Uhr) hingewiesen. — Morgen, Sonntag, erfolgt die erste Wiederholung (Beginn um 7½ Uhr).

Montag wird Karl Böttchers satirisches Lustspiel „Der Klapperstorch der Königin" erstmalig gegeben. Dieses geradezu vorzügliche und zwerchfellerschütternde Stück hat in Deutschland und auch in Petersburg viele Aufführungen und den ungeteilten Beifall von Presse und Publikum erzielt.

Parlamentsbericht.

112. Reichsduma-Sitzung

vom 18. Mai.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Die eingelaufenen Vorlagen werden dem Hause mitgeteilt — darunter eine Eingabe von 69 Abgeordneten mit einer Anfrage an den Minister des Aeußern, ob und welche Maßnahmen seitens des Ministeriums zur Entwickelung des internationalen Seerechts hinsichtlich der Unverletzlichkeit der privaten Schiffahrt zu Kriegszeiten ins Auge gefaßt sind und ob das Ministerium gewillt ist, zum Schutze der russischen Interessen dahingehende Konventionen abzuschließen.

Nachdem mehrere Budget-Voranschläge von Gouvernements ohne die Semstwo-Verfassung in der beantragten Fassung angenommen sind, geht die Duma über zur Beratung des Gesetzentwurfes zur Anweisung von 14 700 606 Rbl. behufs

Beseitigung der Verschuldung des Marine-Ressorts.

Der Marineminister betont die Unhaltbarkeit der früheren Geschäftsführung seines Ressorts, zählt eine Reihe bereits getroffener Reformmaßregeln auf und ersucht dringend um Bewilligung der zur Liquidierung des verurteilten Systems erforderlichen Mittel. — Der Abg. Babjanski bemerkt, schon vor 3 Jahren habe das Marineministerium Besserungen versprochen, noch sei aber nichts geschehen, obwohl die Duma etwa 64 Mill. Rbl. zur Bezahlung der Schulden angewiesen habe. — Dann wird die Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Antrag, den nachgesuchten Zuschuß von 282 000 Rbl. zur Erhöhung des Gehalts der Angestellten der Kirchenschulen von der Tagesordnung abzusetzen, wird, nachdem der Abg. v. Anrep für die Zurückstellung, der Oberprokureur Sabler aber für die sofortige Entscheidung gesprochen hat, mit 181 gegen 110 Stimmen abgelehnt und hierauf wird nach einigen Erörterungen die nachgesuchte Summe von 282 000 Rbl. bewilligt, jedoch zunächst nur für das Jahr 1911.

Ohne Debatte werden 33 Gesetzesvorlagen angenommen, darunter eine solche über die Kreierung von 52 neuen Volksschulinspektor-Aemtern und eine solche über die Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrer an den Mittelschulen und der Bezirksinspektoren. Das Haus spricht den Wunsch aus, daß die Gagen in den weiblichen mittleren Lehranstalten denen in den Knabenschulen gleichgestellt werden mögen.

Weiter werden 55 Gesetzesvorlagen ohne Debatte angenommen, darunter eine einmalige Zuwendung von 25 000 Rbl. an den allrussischen Aero-Klub. Es wurde u. a. für wünschenswert erklärt, auf eine Erleichterung der Finanzlage der Selbstverwaltungsorgane durch Uebernahme einiger verbindlichen Zahlungen der Semstwos auf die Kosten der Krone Bedacht zu nehmen, namentlich durch die Uebernahme eines Teiles der Kosten der Fürsorge für die Irrsinnigen. Der Ministergehilfe Pokrowski erklärte, die Regierung verhalte sich mit der lebhaftesten Sympathie zur Ausarbeitung von Maßnahmen, die eine radikale Besserung in der Aufbringung von Mitteln seitens der örtlichen Selbstverwaltungen herbeiführen sollen; die Regierung selbst werde die Ausarbeitung einer dahin zielenden Gesetzesvorlage in die Hand nehmen.

Vor Erörterung der Vorlage betreffs

Abänderung des Gesetzes über die Eröffnung der Apotheken

schlägt der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski vor, die Beratung bis auf den Herbst zu verschieben, wo das vom Ministerium ausgearbeitete neue Apotheken-Gesetz vorliegen werde. — Der Abg. Sjasonow hingegen weist darauf hin, daß auch das neue Gesetz zum Schaden der Volksgesundheit den Apotheken diejenige privilegierte Stellung belasse, die ihnen schon 200 Jahre von der Medizinal-Abteilung eingeräumt gewesen sei. Entgegen dem Antrage des Vertreters der Regierung wird mit 105 gegen 101 Stimmen der Vertagungsantrag des Ministergehilfen Kryshanowski verworfen und das von der Kommission ausgearbeitete Gesetz angenommen, wonach den Landschafts- und Stadt-Kommunen das Recht der freien Eröffnung von Apotheken auf dem Wege der bloßen Anzeige eingeräumt wird.

Bulat (Arbtgr.) lenkt die Aufmerksamkeit der Duma darauf, daß der Stadthauptmann den Art. 15 des Dumareglements verletzt habe, indem er ihn einer 6-wöchigen Haftstrafe zu unterziehen befohlen habe, weil er eine ihm wegen eines Verstoßes gegen die Regeln über Anschreibung der Einwohner auferlegte Strafzahlung von 200 Rbl. nicht entrichtet hatte.

Miljukow (Kad.) weist darauf hin, daß Fälle von Verletzung der Immunität der Abgeordneten sich in letzter Zeit mehren. Man müsse das Duma-Präsidium ersuchen, dagegen aufzutreten. (Beifall links.)

Es wird die Debatte über die Dringlichkeit der Interpellation wegen

Ausweisung von 300 jüdischen Arbeitern aus Riga

fortgesetzt. Unter anderen Rednern bedauert Markow II., daß, da die jüdischen Arbeiter die Feinde der russischen Arbeiter sind, nicht alle jüdischen Arbeiter aus Livland ausgewiesen sind. Die Dringlichkeit wird abgelehnt.

Unter anderen eingelaufenen Sachen wird eine Interpellation verlesen wegen ungesetzlichen Vorgehens des Gehilfen des Innenministers Kurlow gegenüber dem katholischen Priester Petkiewicz und die Erklärung des Pleskauer Abg. Lawrinowski (Nat.), daß er sein Mandat niederlegt.

Während alle Anwesenden sich erheben, verliest der Vorsitzende den

Allerhöchsten Befehl über die Vertagung der Duma,

der lautet: „Auf Grund des Art. 99 der Grundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten der Duma vom 14. Mai an zu unterbrechen, wobei Wir als Termin für ihren Wiederbeginn den 15. Oktober festsetzen... Nikolai, Zarskoje Sselo, d. 12. Mai. Vorsitzender des Ministerrats: Staatssekretär Stolypin."

Der Vorsitzende bringt ein Hurra auf Se. Majestät aus, in das alle einstimmen. Darauf fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, an einem Dankgottesdienst teilzunehmen, der im Katharinen-Saal anläßlich der glücklichen Beendigung der Dumaarbeiten stattfindet. — Nach dem Gottesdienst singen alle Anwesenden die Nationalhymne.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Mai. Um 1 Uhr 30 Min. begab sich der Emir von Buchara nach Zarskoje Sselo und wurde im Alexander-Palais von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Der Emir brachte Ihren Majestäten und den Allerhöchsten Kindern wertvolle Geschenke mit — Gewebe, Waffen, Kästchen und andere buchartische Erzeugnisse sowie 20 Pferde. Nachdem Se. Majestät die Geschenke besichtigt und sich zurückgezogen hatte, wurde dem Emir und dem ihn begleitenden Gefolge ein Frühstück vorgesetzt, worauf der Emir wieder nach Petersburg zurückkehrte. — Dem Emir wurde der Weiße Adler-Orden mit Brillanten verliehen; zugleich wurde er zum Generalmajor der Allerhöchsten Suite ernannt. — Am Tage besuchte der Emir den Stellvertreter des Außenministers Neratow und empfing eine Deputation der Stadt mit Stadthaupt Glasunow an der Spitze, die ihm in silberner Schüssel Salz und Brot überreichte.

Für ihre Mühwaltung in Sachen der Garinschen und Neidhardtschen Senatoren-Revision wurde u. a. der Allerhöchste Dank eröffnet dem Direktor des Polizeidepartements Sujew, dem Vizedirektor des 1. Departements des Justizministeriums Ljadow, dem Vorsitzenden des Jekaterinodarschen Bezirksgerichts Grinewitsch und dem Gehilfen des Oberprokureurs des Zivil-Kassationsdepartements des Senats Baron Stackelberg. Den übrigen Gliedern der Revision wurde das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet.

Dem Reichsratsgliede Baron Hoyningen-Huene wurde mittelst Allerhöchsten Reskripts der Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen.

Der Minister des Innern verfügte die Ausweisung des französischen katholischen Geistlichen Berthellot aus Rußland, der ohne Genehmigung des Innenministeriums unter dem Namen eines Professors nach Rußland gekommen war und als Geistlicher an der katholischen Kirche in Moskau fungiert hatte.

Der Aviatiker Scharski, der mit einem Passagier von Gatschina nach Petersburg flog, stürzte 8 Werst von Gatschina infolge Motordefekts in die Bäume. Der Apparat ging in Trümmer. Scharski brach ein Bein und trug eine Verletzung der Brust davon, während der Passagier sich den Fuß verstauchte.

Moskau, 13 Mai. (Reinbott-Prozeß). In 5-stündiger Rede suchte der Verteidiger Reinbotts Minjatow den Beweis zu erbringen, daß in den Handlungen des Angeklagten kein Verbrechen enthalten sei, auch liege keine Erpressung vor.

Der Schanjawskischen Volksuniversität wurden von einem unbekannten Spender 85 000 Rbl. gestiftet.

Tschistopol, 13. Mai. Im Handelsdorf Biljarskaja brannten 200 Häuser nieder.

Jekaterinburg, 13. Mai. Zwischen Mjas und Slatoust brennen auf ausgedehnter Strecke die Kronswaldungen.

Odessa, 13. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant des Astrachanschen Regiments Skatynski wegen Tötung seines Bruders, des Kornetts Skatynski, während des Kartenspiels zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie, beschloß jedoch Allerhöchsten-Orts um eine Milderung des Urteils nachzusuchen.

Sfewastopol, 13. Mai. Eine Militärdeputation zur Empfangnahme und Ueberführung der Ueberreste der im Krim-Kriege gefallenen italienischen Generale nach Italien ist hier eingetroffen.

Baku, 13. Mai. Der Kaufmann Aliew wurde von 3 Unbekannten verwundet und um 337 Rbl. beraubt. Zwei der Verbrecher wurden verhaftet, wobei 1 Schutzmann und 1 Passant verwundet wurden.

Berlin, 26. (13.) Mai. Der König von England wurde zum Generalfeldmarschall der preußischen Armee ernannt.

Berlin, 27. (14.) Mai. Die „Köln. Ztg." dementiert die Meldungen der Pariser Blätter, als sei ein französisch-deutsches Marokko-Abkommen abgeschlossen worden. Das Blatt teilt anläßlich der Nachricht über ein Geschenk der französischen Republik an Kiderlen-Wächter mit, das Sèvres-Porzellan-Geschenk sei vor 2 Jahren anläßlich des damaligen deutsch-französischen Marokko-Vertrags gemacht worden.

Paris, 26. (13.) Mai. Die Beerdigung des Kriegsministers Berteaux fand in großartiger Trauerfeier statt.

Monis bot das Portefeuille eines Kriegsministers dem Kommandierenden des 6. Armeecorps General Goirand an, der es annahm.

Hinter verschlossenen Türen begann der Prozeß gegen Rouet, Maimon und Genossen.

Aus Marokko wird gemeldet, daß vorgestern die Abteilung des Oberst Hourot, die in einer Entfernung von 3 Tagereisen der Abteilung des Generals Moinier folgt, von Marokkanern angegriffen wurde. Die Feinde wurden in die Flucht geschlagen und verloren 120 Tote, Waffen und Munition. Die Franzosen hatten 5 Tote und 20 Verwundete.

Benson (England), 26. (13.) Mai. Ein Aviatikschüler stürzte ab und schlug sich zu Tode.

Madrid, 26. (13.) Mai. Um 7 Uhr morgens traf gänzlich erschöpft und fast erstarrt der Aviatiker Vedrin hier ein.

Cetinje, 26. (13.) Mai. Es verlautet, daß die Türken unter Edhem Pascha gestern eine Niederlage erlitten haben. General Blasо Boskowitsch, der Nachfolger Wukotitsch' in der Armeeleitung, ist nach Podgoriza gefahren. Der italienische Deputierte Kicha, der von den Aufständischen zurückkehrte, versichert, daß ihre Lage ausgezeichnet sei. — Die Türken gehen von zwei Seiten zum Angriff vor. Die Brigaden Suleiman Hakki Paschas rücken gegen den von den Albanern besetzten Bergrücken Malaja Chotiza vor. Man sieht den Rauch von angezündeten Dörfern. Eine türkische Abteilung unter Schafar Bey attackierte das von den Albanern besetzte Legusch-Tal.

Peking, 26. (13.) Mai. Zum chinesischen Kommissär zur Durchsicht des Petersburger Vertrages vom Jahre 1881 wurde der ehem. Gesandte in Rußland Lutschen-sjan ernannt. Die Verhandlungen werden in Petersburg geführt.

Algier, 27. (14.) Mai. Dienstag wurden die Franzosen bei Aluan von neuem angegriffen und verloren an Toten 1 Major und 10 Schützen.

Fez, 26. (13.) Mai. Als die ersten trafen mit der Vorhut die Journalisten in Fez ein. Die Truppen lagern unter den Stadtmauern. Die Umgegend wurde von Patrouillen abgesucht, um das Herannahen von Stämmen, die sich noch nicht unterworfen haben, zu verhindern. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck. Der Sultan gab seiner Freude über den Einzug der Truppen Ausdruck.

New-York, 26. (13.) Mai. Der Dampfer der Panama-Gesellschaft „Taboha" ist bei Buntamala gesunken. Von 100 Passagieren sollen nur 40 gerettet sein.

Philadelphia, 26. (13.) Mai. Gestern wurde das Panzerschiff „Wyoming" von 26 000 Tons, das größte seiner Art, vom Stapel gelassen.

Mexiko, 26. (13.) Mai. Gestern legte Diaz sein Amt nieder. Die temporäre Leitung der Staatsgeschäfte übernahm Delabara.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Rogate um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Prediger: Pastor P. Stahl.

Um 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema der Besprechung: Das Duell.

Am Donnerstag den 19. Mai, dem Fest der Himmelfahrt Christi Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Dienstag von 4—5 Uhr.

Am Sonntag den 22. Mai Beginn der Lehre für die weiblichen Konfirmanden um 4 Uhr nachmittags, für die männlichen Konfirmanden um 7 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, am 15. Mai, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr:

Predigt-Text: Matth. 6, 5—8.

Prediger: Schwartz.

Am Mittwoch vor Himmelfahrt, den 18. Mai, um 6 Uhr nachm. Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Die Meldungen werden am Montag, Dienstag und Mittwoch von 10—11 Uhr vormittags erbeten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier am Pfingstsonntag um 7 Uhr früh. Anmeldungen zur Kommunion Sonnabend von 10—12 Uhr im Pastorat

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Verstorben: Witwe Helene Becken genannt Beckert 69½ Jahr alt. — Hausbesitzer Friedrich Härschmann 74 Jahre alt. — Stud. pharm. Bernhard Harry Oskar Tiks 31½ Jahr alt. — Fabrikbeamter Johann Engel 62¾ Jahre alt. — Witwe Elisabeth Lieven geb. Bergholz 94 Jahre 9 Monate alt. — Frau Sophie Alexandra Annette Spiel, geb. Jakobson 63½ Jahr alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Verwalter zu Forbushof Herr Hjalmar Christenson mit Natalie Caroline Tunas; Provisor Woldemar Luik mit Gerda Buch (zu Helsingfors).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.5	770.2	770 3
Lufttemperat. (Centigrade)	18.0	17.3	23.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	ESE1	E4
Bewölkung (Zehntel)	3	6	3

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand 188.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Mai 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „	100 Rmk.	46,20
Paris „	100 Frcs.	37,35

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¼—⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	472—76
„ „ „ (1866)	377—81
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328—32
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1630—40
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	106
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080—35
„ „ Internat. Hand.-Bank	560—62
„ „ Diskonto-Bank	508—10
„ „ Privat-Handels-Bank	274—76
„ „ Brjansker Schienenfabrik	193—94
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144—46
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	164—66
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	330—25

Tendenz: Die durch die offiziöse Warnung gedrückte Stimmung beginnt sich nach Aufnahme des Verkaufsmaterials aus der Provinz wieder zu heben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Buchd. C. Mattiesen

Vom 15. Mai bis 25. August a. c. praktiere
in Kemmern
Dr. med. Friedrich v. Berg.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Im nächsten Semester finden wieder einige
Pensionärinnen
bei uns Aufnahme.
Umgangssprache Französisch.
Jakob-Str. Nr. 28. **C. u. M. Schaffé.**

Schülerinnen
finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Frau **A. Koch**, geb. Brock.
Russin im Hause. Zu sprechen täglich von ½3—¼4 Uhr nachm. — Großer Markt 11, 2 Treppen hoch.

Ein älterer Schüler
oder Schülerin findet auf einem Gute gegen ein paar Stunden tägliche Beschäftigung freundliche Aufnahme für die Sommerferien. Bevorzugt russisch und musikal. Meldungen erbeten: Quappenstr. Nr. 24, Qu. 7, von 12—3.

Gesucht eine tüchtige ältere
Stubenmagd u. e. Magd
zum Alleindienen für den Sommer, die selbständig kochen kann, beide nur mit guter Empfehlung — Johannisstr. 14, v. 3—4.

Erwachsene junge Mädchen
welche das **Französische im täglichen Umgang** erlernen wollen, finden vom September an als Pensionäre Aufnahme bei Frau Henriette Kraus geb. Godard (Pariserin). Zu erfragen — Karlowa-Str. 29-a, **Pension Kraus.**

Provisor
zum Juni nach **Reval gesucht.** Näheres — Marien-Apotheke.

Die Helmetsche ökonomische Genossenschaft braucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen nüchternen
Geschäftsleiter.
Bei Einsendung von Zeugnisabschriften werden die näheren Bedingungen mitgeteilt. — Deutsche, estnische und russische Sprache erforderlich.

Ein älterer erfahrener Brenner
mit vieljährigen Praktik, **sucht** zum nächsten Winter eine Stelle, kann auch die Führung der Brennerei- und Kellerbücher übernehmen — Fischerstr. 6, Qu. 5.

Ein geschickter
Motor-Maschinist
der auch in Beleuchtungsanlagen bewandert ist, sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Steinstr. 44, Qu. 11.

Ein verheir. Mann
von 35 Jahren, der Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht eine Stelle auf einem Gute — Bergstr. 11, Palm.

Als Handlungslehrling oder Kellner
sucht ein 17-jähriger junger Mensch eine Stelle. Off. sub „A. J. M." an die Exp. dieses Bl.

Eine Magd
die selbständig kochen kann und russisch spricht, sucht eine Stelle in die Stube oder Küche, kann auch verreisen — Schloßstr. 25, Qu. 3.

Eine junge Dame sucht
Reiseanschluss
nach Wien — Franzensbad Off. unter „A. A." empfängt d. Exp. d. Bl.

Jüngere Kassiererin
für großes Geschäft am hiesigen Platz per **sofort gesucht.**
Offerten sub „Kassiererin" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein deutsch-sprechendes, junges
Mädchen
sucht eine Stelle, Empfehlungen vorhanden. Off. sub „Mädchen" an d. Exp. dieses Blattes erbeten.

Zum Alleindienen sucht eine
Magd
welche zu kochen versteht, eine Stelle — Pleskauer Str. 34, Qu. 4.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
wird von ihrer abreisenden Herrschaft warm empfohlen — Blumstr. 9, Qu. 1. Zu sprechen v. 3—7 Uhr nachm.

Eine sonnige Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Juni an zu vermieten. Zu besehen v. 12—2. Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Eine sonnige Wohnung
von 5 Zimmern mit Veranda vom 4. Juni mietfrei — Kastanien-Allee 43-a, Qu. 2.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Bergstr. 28.

Sillamäggi.
Eine **kleine möblierte Villa** mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in bester Gegend für 120 Rbl. **zu vermieten.** Näh.: Ritterstr. 22, 1 Treppe. Von 3—4 nachm.

In Elwa
sind die **Posträume zu vermieten,** geeignet für ein Geschäft oder auch als Sommerquartier. Zu erfragen daselbst bei **A. Sturm.**

In Elwa
ist einer Dame ein **Zimmer zu vergeben.** Näheres — Hetzelstr. 4, oben.

Sommerpension in Elwa.
Näheres Industrie-Str. 3, im zweiten Hof 7a, Qu. 1. Bode.
Sprechst. von 11—4.

Sommerpension.
Im Tannenwalde 3 Werst von d. Eisenbahnstation Aß ein einzelnes Häuschen u. 2 große Zimmer noch mietfrei. Näher.: Ritterstr. 22, 1 Treppe. Von 3—4 nachm.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern, Veranda, Küche und Keller ist in Elwa zu vermieten. Näheres — Handlung A. Oberleitner, Kühnstr. 4.

Sommerwohnung
von 4 Zimmern mit Gartenveranda vom 1. Juni bis Anfang August **zu vermieten** — Teichstr. 45.

Geräum. Sommerwohnung
nebst Garten, ¼ Werst von der Station Nüggen, ist billig **zu vergeben.** Näheres — Ritterstr. 18, bei Ingenieur Fr. Kangro, von 11—1.

Wohnung
von 3—4 Zimmern **gesucht,** sofort oder später. Off. bitte poste restante Dorpat unter „Mieter" zu Sonntag d. 15. Mai.

Желаю имѣть на будущій учебный годъ отдѣльную
КОМНАТУ
съ отдѣльнымъ ходомъ. Желательно съ пансіономъ. Г-ну лаборанту Сапрыкину, фармацевтическій институтъ.

Zum Studium wünscht für das nächste Semester Deutscher bei Deutschen ein helles, trockenes
möbliertes Zimmer
wenn möglich separaten Eingang und ev. Pension. Off. sub „Ed. H." an d. Exp. d. Bl.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch sind zum nächsten Semester einige
Zimmer
mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

Gesucht zum Herbst
2—3 möblierte Zimmer
im Zentrum der Stadt, passend als Warte- und Empfangsraum, für zwei bis drei Stunden nachmittags. Angebote unter „P. A." der Exp. d. Bl.

Zu vermieten f. d. Sommermonate 2 mit einander verbundene
möblierte Zimmer.
(Können auch einzeln vergeben werden.) Zum Aufenthalt kann auch der Garten benutzt werden — Kastanien-Allee Nr. 33, im Hof, oben.

Schönes, großes, gut möbliertes
Zimmer
Hochparterre, nach Westen orientiert, **zu vergeben.** Herrliche Luft, Aussicht auf Gartenanlagen. Sommerfrische und doch nur 12 Minuten vom Mittelpunkt der Stadt. Auf Wunsch sehr gute Pension. Zu erfragen — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 AB, Haus Pallo.

Zimmer
mit voller Pension sind für das nächste Semester **zu vergeben.** Näheres Sternstraße 2, Qu. 2, täglich von 11—½1 Uhr, außer Sonntag.

Eine kleine
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **ist billig zu vermieten** — Zentralstr. 4.

Eine Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen — Johannisstr. 5, beim Hauswächter, im Hof.

Eine Wohnung
von 6—7 Zimmern zu mieten gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „S. R."

Für den Sommer eine
Wohnung
von drei, vier ev. mehr Zimmern zu vergeben im Gesinde Alajärwe, unter Arrol, a. d. Landstraße 5 Werst von Bockenhof. Herrl. Landschaft, Wald, See. — Zu erfr. daselbst od. von Hrn. Parts in der Telephon-Centrale.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 46.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel zu vermieten — Kl. Sternstr. 33 a.

Wohnung
von 7 Zimmern **zu vermieten** Russische Str. 2. Zu erfragen Uferstr. 17, III Et. Daselbst sind auch
Budenlokale
mit großen Arbeitsräumen zu vermieten.

Budenlokal
mit 2 großen Schaufenstern — Alexanderstr. 4

zu vermieten.
Zu erfragen Kleider-Magazin
D. Kahn.
Alexanderstr. 4, Jurjew.

Ein **gut eingeführtes**
Mode-, Tapisserie- und Kurzwaren-Geschäft
mehr als 27 Jahren bestehend, wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres zu erfragen in der Handlung, Ch. Tebbel, Walk.

Schnurhandlung Kaufstr. Nr. 3
empfiehlt in grosser Auswahl: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Marktaschen u. Jagdnetze. **Mässige** Preise.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Abreisehalber **mietfrei** eine sonnige
Wohnung
von 5 Zimmern — Marienhofstr. Nr. 42. Näheres von 1—3 nachm.

Zwei Wohnungen
von 2 Zimmern u. Küche, möbl. oder unmöbliert **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. Nr. 47

Wohnungen
von 3—7 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter — Budenstr. Nr. 9, Haus Genß.

Продается
черный сетеръ
8 мѣс. — Каштановая 32, кв. 10.

Продается
англійскій сетеръ
отъ премированныхъ производителей — Обводная 18.

Druck und Verlag von C. Mattiesen u. Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der **Tee ist kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem **Kranken ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

Deutsches Lehrerinnen-Seminar

Anmeldungen neuer Seminaristinnen werden erbeten bis zum 1. Juni Johannis-Str. 14.

M. Grot

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

Aufnahmeprüfung Sonnabend, d. 21. Mai, 5 Uhr nachm. **Anmeld.** tägl. v. 11—12. Jakob-Str. 56 **Elly Schütze.**

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 10. und 11. Juni statt. Beginn am 10. Juni 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 5. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor R. Tantzscher.

4-kl. Handelsschule

der Lehrervereinigung mit Kronsrechten.

Aufnahme-Prüfungen vom 16.—24. Mai.

Nähere Auskünfte und Programme in der Schulkanzlei, Karlowastr. Nr. 6. Inspektor: **A. Anson.**

Mit Bewilligung des Herrn Kurators **Kurse** für das

Lehrerinnen-Examen

Vorbereitet wird für Riga und Moskau. Anmeldungen Montag u. Donnerstag v. 2—3 Uhr Gertrudstr. 4, W. 3.

Johanna Minus.

Ambulatorische Heilanstalt

für Radiotherapie u. Physikotheraphie **in Pernau.**

20. Mai — Ende September.

Besonders eignen sich zur Behandlung: Kopfschmerzen, Neuralgien, Tic, Ischias, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Fettsucht, chronische Stuhlträgheit, neurasthenische und hysterische Zustände.

Dr. F. Klau

prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.
Villa Elise, gegenüber dem Velodrome.

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277. Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Seebad und Kurort Pernau.

Privatklinik v. Dr. Frh. v. Vietinghoff-Scheel.

Ambulatorium für physikalische Therapie und Orthopädisches Institut in der städt. Kurbadeanstalt.

Alle **Heilfaktoren der modernen physikalischen Behandlung.** Elektrizität in allen Formen und Stromarten, Wärme, Licht, Heissluft, Medicomechanik (Saal mit ca. 50 Apparaten), Massage und alle Heilbäder der städt. Kurbadeanstalt, chirurgisch-orthopädische und kleine chirurgische Therapie, Inhalation. Näheres in den Prospekten der Heilanstalt.

Besitzer und Leiter der Klinik
Dr. v. Vietinghoff-Scheel.

Rigaer Strand

Bilderlingshof, Pension Strandhof

Marienprospekt 8.

Pension I. Ranges. 5 Minuten vom Meer entfernt. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Bäder im Hause.

РАДОСТНАЯ ВѢСТЬ!

ПЬЯНСТВО ИЗЛѢЧИМО БЕЗПЛАТНО.

Не прошу ни денегъ, ни марокъ. Я достигъ блестящихъ результатовъ и хочу дать возможность каждому воспользоваться ими. Пьянство губитъ человѣка, разрушая тѣло и духъ, а потому не медлите, напишите мнѣ сегодня-же и Вы получите отъ меня всѣ нужныя указанія безплатно. Мой адресъ: Карлъ Ласлей. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 12. Отд. **50.**

Dachpappe aus Lumpen!

der Gesell. A. Naumann & Co. St. Petersburg.

Aus reinen Lumpen verfertigt, die beste Ware, welche zur Zeit zu haben ist, liefert zu Fabrikspreisen

Teleph. 127 Ober-Str. Nr. 4 **das Lumpen-Geschäft.**

Das

Aufnahme-Examen

vor d. Ferien findet in meiner Schule statt am **Montag, den 16. Mai c.** 3 Uhr nachm.

Anmeldungen dazu tägl. von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13.

A. Grass.

Stunden in Elwa

während der Sommerferien erteilt in allen Fächern der Mittelschulen Absolvent d. Universität. Bis zum 1. Juni kann man sich melden — Scharrenstr. 8, Qu. 5. J. Kaplansky.

Gesucht im Sommer von einer erfahr. Lehrkraft zum deutsch. Haush.-Examen

deutsche Stunden.

Off. sub „Herrn X Y“ an d. Exp. d. Bl.

Студентъ

IV к., интеллигентн. семьи, предлагаетъ на лѣто уроки спеціально русской словесности, русскаго языка и арихметики, равно какъ и нѣкотор. др. предметовъ курса ср. уч. зав.; подготовляетъ къ переэкзаменовкамъ и экзаменахъ какъ въ средн. уч. зав., такъ и на нѣкотор. права и званія. Въ отъѣздъ не согласенъ — Поперечная (Querstr.) 3, кв. 1. Дома (кромѣ воск. и правдн. дней): 4—4½ ч.

Student der Universität

(Absolvent des Lehrer-Instituts) erfahrener Lehrer mit mehrjähriger Schulpraxis, **erteilt Stunden.** Ist bereit zu verreisen — Beerenstr. 1, Qu. 5.

Erfahrener Repetitor

sucht zum Sommer eine Stelle auf dem Lande als **Hauslehrer.** Adr.: Dorpat, Pastoratstr. 6, W. B.

Erteile Stunden

(Russ., Latein., Mathem.) und bereite zum **Hauslehr.-Exam.** (Deutsch und Mathem.) vor. Offerten sub „V D“ an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Erfahrene Lehrerin

sucht hier oder auswärtig Stunden — Beerenstr. 11, Qu. 7. Persönlich von 9—11 Uhr morg.

Student (Christ) der **Universität Dorpat** (Classiker) aus deutsch. gebild. Familie wünscht Sommerstelle als Hauslehrer oder Erzieher. Ang. pr. Adr. G. Rosenkranz II. Weidendamm № 11, Riga.

Damen-

Morgenröcke
Matinees
Wasch Blusen
Seiden-Blusen
Liberty-Blusen
Türkische Blusen
Lein-Kostüme
Lein-Röcke
Sommer-Mäntel

Neuheiten

in leichten

Sommer-Jaquettes

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8/10.

Bestrenommierte Oekonomie

in einem Klub in Livland umständehalber **zu vergeben.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub. Lit. „Klub“.

Ausserordentliche General-Versammlung

des

Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 16. Mai 1911 um 6 Uhr nachm.

im Saale d. „Bürgermusse“.

Tagesordnung:

Auflösung des Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins und Uebergabe des angesammelten Kapitals an den Livländischen gegenseitigen Assekuranz-Verein unter vereinbarten Bedingungen.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder gemäss dem § 14 des Statuts unter allen Umständen **beschlussfähig.**

Die Direktion.

Die erwartete Sendung

Sommerstoffe

in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden

soeben eingetroffen.

R. Tergan.

III. Jurjewsche Sterbekasse

I. und II. Abteilung.

Ausserordentliche General-Versammlung

am Dienstag, den 17. Mai 1911, 9 Uhr abends im Lokale der Bürgermusse.

Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kassen.

Die Direktion.

МУЖЧИНЫ!

Драгоцѣнные рецепты Совѣты знаменитостей Безплатно!

Конецъ мученіямъ, тоскѣ и подавленности! Спасеніе найдено! Мы рѣшили истратить **20,000 руб.** на распространеніе нашей книги „Половое бессиліе и его лѣченіе“. Прочтите эту книгу, она укажетъ Вамъ, какъ получить могучую силу, и пользоваться всѣми радостями жизни, какъ получить хорошую память, но забыть о неудачахъ и ошибкахъ молодости. Эта книга является якоремъ спасенія для каждаго страдающаго онанизмомъ, венерическими болѣзнями и ихъ пагубными послѣдствіями.

мы убѣдились въ этомъ. Прочтите и убѣдитесь сами.

Вы почувствуете себя освѣженнымъ и обновленнымъ по прочтеніи нашей книги. Требуйте ее сегодня же. Для этого достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ ясно изложеннымъ адресомъ. Она объяснить Вамъ причину страданій и укажетъ, какъ отъ нихъ избавиться. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — БЕЗПЛАТНО. Требов. адресовать:

Россійско-Американскому Товариществу, Аптекарской Торговли. МОСКВА. Мал. Лубянка. д. О-ва „Россія“ отд. 8.

Strohhut-Lacke in allen Farben.

„Strobin“ zum Reinigen von Strohhüten.

Drogerie **S. von Kieseritzky**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Auktion.

Ufer-Str. 1 neben Hotel „Bellevue“ heute u. an d. nächstfolgenden Tagen Auktion eines grossen Schuhwarenlagers. Zum öffentlichen Ausbot gelangen: Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe, Strandschuhe, Hausschuhe u. Pantoffeln, Filzstiefel, Wasserstiefel, Gummimäntel, Regen- u. Sonnenschirme, Tschemodans, Schulranzen etc. etc.

Ein junger Mann

mit einem Kapital von 3000 Rbl. wird als Geschäftsführer und Teilhaber für ein Kolonialwaren-Geschäft mit 40000 Rbl. Umsatz **gesucht.** Offerten sub Lit. „3000“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Boot

ist **zu verkaufen** — Fortunastraße 13, Qu. 2, Paradentür.

Ein wenig gebrauchtes

Velociped

ist **zu verkaufen** für 35 Rbl. — Grenzstraße 12, Qu. 8.

Abreisehalber

billig **Möbel zu verkaufen** — Zentralstr. Nr. 4.

Ein guterhaltener Ratkescher

Flügel

wird verkauft — Revalsche Str. 20, Qu. 4. Zu besehen von 5—7.

Ein fast ganz neues **Pianino**

ist **zu verkaufen** — Schmal-Str. 7, eine Treppe hoch.

Ein Haus

mit kleinem Garten unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Zentral-Str. 4, oben.

D. H.-V.

Die Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeister Kroeker

finden an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag

2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung,

jeden Mittwoch

von 9—11 Uhr abends,

jeden Freitag

von 9—12 Uhr abends.

Entree: für Mitglieder frei, Gäste 20 Kop. Einführung.

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 15. Mai 1911

8 Uhr abends

Versammlung.

Der Präses.

Sommer-Garten de Commerze

empfiehlt

grosse Krebse.



Spitzenstoffe und Garnituren

zu Sommerkleidern in grosser Auswahl eingetroffen bei

Ritter-Str. 1. **Marie Silberhand.**

Kaufen

Roggen und Hafer

Gebr. J. L. Kropmann

Holm-Str. 2.

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher

Schwarze u. blaue

Cheviots- u. Tuchkreppe

in nur I. Qualitäten

Muster frei!!!

Westenstoffe

in Waschpique u. Seide

Tschi - tschu - tscha

(Rohseide)

Weissen Cheviot

Schwarzen u. grauen

Lustrin

empfiehlt zu billig, festen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat

Alexander-Strasse 6.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Riskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Kirschen

Apfelsinen, hell u. Blut-

Aepfel

Citronen

Frische Gurken

Tomaten

Perl-Kaviar

Keta- „

geräuch. Lachs

empfing und empfiehlt

W. Daugull

Telephon 123. Gr. Markt 10.

Lastfuhren

jeglicher Art werden zu jeder Zeit übernommen. Die Fuhre geschieht unter Aufsicht und Garantie. Preise fest und billig. Aufträge werden angenommen: Ritter-Str. 18, bei Ingenieur Fr. Kangro, v. 11—1 und Zentral-Str. 23, Qu. 1, bei K. Jurman v. 4—5 nachm.

Kinderwagen

in grosser Auswahl erhielt

Möbelmagazin

Carl Rammat

Rigasche Str. 1, II. Et.

Gebrauchte

engl. Pferdegeschirre u. Herren- u. Damen-Sättel

stehen sehr billig zum **Verkauf.**

Gr. Markt 4.

Chr. Trauts.

50 000 Rbl.

sind auf sichere Obligationen zu **vergeben.** Off. sub „F. 50“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Photogr. Apparat

13×18 billig **zu verkaufen** — Pepterstr. 15, parterre.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha-u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins mit Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
in- und ausländ. Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Farben-Handlung
Dorpat, Kaufhof Nr. 22

E. Klasmann

empfiehlt guten **Firnis** der Rigaer und anderer grösseren Fabriken
in- und ausländ. Kreide
Französischen Goldoker
unverfälschtes Bleiweiss, Zinkweiss
und sämtliche
Malerfarben.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer
„ODIN“ wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.**
„ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

ROBERT POHLMANN, Dorpat

Teich-Str. Nr. 54. — Fernruf Nr. 155.
Büro für Architektur u. Bauausführungen
Sprechstunde von 9—10 Uhr vorm.

Wichtig für Schauspieler!!

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung

in den Räumen d. Nordlivl. Ausstellung (Petersb. Str. 80).
Grossartige Ausstellung von
Theaterperücken
und **Bärten,** der neuesten **Pariser** u. **Berliner** Damenfrisuren und künstliche Haarbeiten
Alles fein und geschmackvoll gearbeitet! Sehr sehenswert!
Spezialist für Haararbeiten
T. Nömmits.

Geschäftslokal Marienhof-Str. 9.

Fürs Land!

Billiges Tafelgeschirr, Tassen, Gläser, Messer u. Gabeln, Küchengeschirr, Eismaschinen, Eisschränke, Filter, Rouleaux, Spiritus- und Petroleum-Kocher, Betten von 3.75 Kop. an, Windleuchter, Tischtuchklammern, Milchschalen, Fliegenglocken, Kinderwagen, Mailposts, Angelgeräte, Haar- und Bartscheermaschinen, Strand- u. Gartenstühle, Feldstühle, Reif-, Croquet-, Tennis-, Boccia-Spiele, Drachen, Luftballons, Gartengeräte etc. empfehlen

Gebr. Brock.

Zum Pfingstfest

Weisse Jacken
Leinröcke
Piquéröcke
Lein-Kostüme
Lein-Mäntel
Caschemir-Mäntel
Kimono-Façons
in schwarz und grau
Spitzen-Jacken
in schwarz und weiss
Kimono-Mäntel
in schwarz. u. farb. Tuchen
Morgenröcke
Morgenjacken

Blusen
in den neuesten Stoffen und modernsten Façons
Lodenpelerinen
Tuchpelerinen
empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

NB. Von der Saison nachgebliebene schwere engl. Kostüme werden sehr billig geräumt.

Elegante schwarze leichte Pelerinen

Elegante schwarze leichte Pelerinen

Ausverkauf vom 15. Mai ab

von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren,** sowie von **Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kusnezow'sche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5
vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz.
Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Ganz erstklassiges Sensationsprogramm!!
Vom 14. bis 17. Mai inkl.

Mizzi Jacki.

Hochinteressantes Drama aus dem modernen Japan.

Die Macht des Lasters.

Zwei kolossal erfolgreiche Dramen! Tief eindrucksvoll! Lebenswahr! Mit tiefer Moral!

3 erstklassige Humoristika: **3**
Damen-Caprice.
Die Erzählung des Kriegers.
Tolstikow als Detektiv.

Die Kultur der Blumenzwiebeln.
Sehr interessante naturwissenschaftliche Demonstration.

Theater „Imperial“

auf dem Polizeiplatze.

14., 15. und 16. Mai 1911.
Keine Preiserhöhung! **Keine Preiserhöhung!**

3 letzte Debüts d. weltberühmt. Attraktion

Fis und Dis.

Wer sind Fis und Dis!! Was führen Fis und Dis aus? Welche Kunstspezialität haben Fis und Dis?

Auf diese drei Fragen erhalten Sie Antwort im Theater „Imperial“ im Laufe von 3 Tagen. Bitte beeilen Sie sich, denn die Fis-Dis-Attraktion bleibt **nur noch 3 Tage!** Ausserdem brillantes Kinematographen-Programm in 4 Abteilungen. — Neue Nummern der Fis-Dis-Attraktion: 1) **Schlittschuh-Läufer-Walzer**, originelles Glockenspiel. 2) **Schäferinnen-Walzer**, Tiroler Glockenspiel. 3) **Marsch aus der Oper Carmen,** auf originellen Holzinstrumenten. 4) **Boxer-Walzer** von Fis-Dis. — Bitte unsere Affichen an den städt. Säulen und unsere Flugblätter, welche in der ganzen Stadt verbreitet werden, zu beachten.

Anfang Sonntag um 2 Uhr, an Wochentagen um 8 Uhr.

„JLLUSION“

Telephon 86. — S. Dschigit.

Sonnabend, den 14., Sonntag, den 15. u. Montag, den 16. Mai 1911.

Selten inhaltreiches Programm!

Die furchtbare Katastrophe in PARIS den 8. Mai 1911.

Der Sturz d. Monoplans Train. Der Tod des Kriegsministers Berteaux. Schwere Verwundung des Ministerpräsidenten Monis. Das Ereignis fand erst am 8 Mai statt, und das Theater „Illusion“ zeigt schon jetzt alle schrecklichen Momente desselben. Photographische Aufnahme im Moment des Sturzes.

Jeanne Gray
grosses, künstlerisches, historisches Drama a. d. XVI. Jahrhundert. Dieses höchst rührende Drama gewinnt besonders dadurch, dass es bei einer historisch getreuen Ausstattung von den besten Künstlern gespielt ist.

Die Lebensbummler.
Das Leben eines Studenten in einer Grosstadt. Grosses, sehr interessantes Drama, gespielt von d. besten Berliner Schauspielern.

Pathé-Journal.
Die Ereignisse d. letzten Woche. Sehr interessante Nummer. Letzte Emission.

Ausserdem andere Bilder.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 17

Empfehle in reicher Auswahl:
elegante und gute **Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen u. Reisetaschen etc., Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. Brieftaschen, engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reitstöcke u. Peitschen.**

Uebernehme das Aufpolstern von **Möbeln, Feder- u. Krollhaar-Matratzen.** — Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten u. Reparaturen werden schnell u. prompt, zu billigsten Preisen ausgeführt.
Sattlermeister **O. Zimmermann.**

Uebernehme in Städten eventuell auf Gütern diverse Bauten von

Artesischen Brunnen

sowie Wasserleitungen, Pumpen- und Kanalisationsarbeiten. Die Ausführung von Arbeiten wird nach streng erprobtem System erfolgen. — Das artesische Brunnen-, Quell- oder Flusswasser wird dem Wunsch entsprechend durch **selbst funktionierende „Widderpumpen“** in **1000 Fuss** Höhe getrieben. Die Pumpen sind dauerhaft und brauchen keine Reparatur.

Dorpat, Parkstr. 4. Hochachtungsvoll **Joh. Liwak.**

Die berühmten
Gras- u. Getreidemäher
von **Walter A. Wood**
wie auch die erwarteten
dreischarigen Schäl-Dampfgarnituren u. Saatpflüge
von **Th. Flother**
sind **angekommen** u. in meinem Lager, **Johannisstr. 10** erhältlich.

Telefon 150. **H. Sinisoff,** Reval
vorm. Eduard Heinrichsen.
Lager landwirt. Maschinen und Geräte.

Filiale: Dorpat, Petersburger Strasse 31.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 14. Mai, 8½ Uhr (Im Abonnement)
Morgen, Sonntag, d. 15. Mai, 7½ Uhr (Außer Abonnement)
Vorzügliche Operetten-Novität
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten v. G. Jarno.
(Komponist v. „Die Försterchristl“).

Montag, den 16. Mai 1911
Glänzende Lustspiel-Novität!
Der Klapperstorch der Königin.
Satir. Lustspiel in 3 Akt. v. K. Böttcher.

Da der **Theaterdirektion** durch freundl. Gönner des Dorpater Deutschen Theaters ein **richtiger vierbeiniger**

Esel

für die Operette
„Das Musikantenmädel“
zur Verfügung gestellt wurde, so bedauert sie, von dem zahllosen Angebot der **zweibeinigen** wegen Mangels an Raum weiter keinen Gebrauch machen zu können und sagt ihren herzlichsten Dank.

Sonntag, d. 15. Mai
im estn. Ausstellungsgarten
(Fellinsche Str.)

Ausstellung von Arbeiten des estnischen Kindergartens
angefertigt nach der Fröbelschen Methode. — Zudem: Kinderreigen, -Spiel- und -Gesang, Glücksrad, Reiten und Fahren zu Wagen und Automobil, Menagerie, **Orchestermusik.**

Tanz im Freien.
Anfang 3 Uhr nachm.
Entree: 20 Kop. Schulkinder 10 Kop. — Jeder Erwachsene kann ein Kind frei mitnehmen.



Maler **geschäft C. Kongal**
Rigasche Str. 25
übernimmt sämtliche **Remonten** von Wohnungen zu kuranten Preisen u. bester Ausführ.

„Motte fort“
Tineolin
Naphtalin
Mottenpapier
Patschuly-Kraut
Antimolin etc.
gegen Motten empfiehlt die Droguerie
S. von Kieseritzky.

Herren-Sporthemden
Sportgürtel
Socken
Damenblusen
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Söckchen
Regen- u. Sonnenschirme
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Heller
Ritterstr. 3.

„Prana“ Sparklet

Syphons

zur Selbstbereitung von erfrischenden kohlensauren Getränken, jeder Art, besonders praktisch für Sommerfrischler, empfiehlt
P. BOKOWNEW
Gr. Markt 12.

Häuser

mit grossem **Obstgarten** zu verkaufen. Allee-Str. Nr. 51, 53, 55. Näheres beim Hauswirten Nr. 55.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitungs-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Montag, den 16. (29.) Mai 1911.



Inland.

Die Abänderung der Budgetregeln.

Nachdem die Kadetten-Fraktion unter reger Anteilnahme ihres angesehenen Mitgliedes A. J. Schingarew in der 1. Session ihren Initiativantrag in der Duma eingebracht hatte, ist er nun nach Verlauf von beinahe vier Jahren im Plenum erledigt worden. Es ist einer der wichtigsten Initiativanträge, die die dritte Duma passiert haben. In der Budget-Kommission hatten sich besonders verdient gemacht um das Gesetzprojekt der Referent Dr. Erhardt und der Antragsteller Dr. Schingarew.

In folgendem seien die Aeußerungen Dr. Erhardts über das verabschiedete wichtige Gesetz nach der „Pet. Ztg." wiedergegeben:

Es ist die Tatsache zu begrüßen, daß, wenn auch eine bescheidene, so doch wesentliche Verbesserung der Budget-Gesetzgebung in der Duma eine geschlossene und beträchtliche Majorität gefunden hat. Eine absolut ablehnende Haltung zeigte nur die extreme Rechte ... Enttäuschen mußte das geringe Entgegenkommen der Regierung, die nur zu ganz unbedeutenden Zugeständnissen bereit ist.

Die wesentlichste Verbesserung liegt in der Abschaffung des Art. 17, wodurch die Eröffnung von Krediten ohne Mitwirkung der Duma und des Reichsrats abgeschafft werden soll. Auf dem Wege des Art. 17, sind im Laufe des Triennium 1907—1909 ca. 25 Millionen Rbl. verausgabt worden, wobei die in diesem Artikel vorgesehenen Bedingungen von der Regierung nicht einmal beobachtet worden sind.

Eine weitere wesentliche Verbesserung wird dann erzielt werden, wenn der Art. 18 in der neuen Fassung in Wirksamkeit treten wird, wobei Meinungsverschiedenheiten zwischen Duma und Reichsrat in Zukunft nicht mehr auf Grund der Kredite des vorhergehenden Jahres entschieden werden, sondern stets die geringere Summe ins Budget eingeschlossen werden muß, die von einer der gesetzgebenden Körperschaften festgesetzt war.

Zu erwähnen ist ferner die Entpanzerung des 10 Millionen-Fonds.

Von erheblicher Bedeutung für die Technik unserer Finanzwirtschaft sind auch diejenigen Maßregeln, gegen welche die Regierung nicht protestiert hat. Zu diesen gehört die Verlegung des Budgetjahres vom 1. Januar auf den 1. April, wodurch eine rechtzeitige Bestätigung des Budgets sichergestellt ist, sowie die Verkürzung der Abrechnungsfristen von 4 und 3 Monaten auf 1 Monat (diese Abrechnungsfristen bilden diejenige Periode, innerhalb welcher nach Schluß des Budgetjahres die Regierungsorgane berechtigt sind, über die für das betreffende Jahr angewiesenen Kredite zu verfügen).

Wie sich der Reichsrat zu den Beschlüssen der Duma stellen wird, läßt sich zurzeit nicht beurteilen. Es ist aber anzunehmen, daß er die wohlüberlegten Entscheidungen des Unterhauses nicht ignorieren, sondern auch das Seinige zu einer Verbesserung der Budgetregeln beitragen wird.

Des weiteren wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben:

Der Abg. Dr. Erhardt scheint sich durch sein Auftreten für die Abänderung der Budgetregeln endgiltig die Feindschaft der Herren von der Rechten zugezogen zu haben. Als der Abgeordnete nach Annahme des Entwurfes die Tribüne verließ, wurde ihm in üblicher Weise für die geleistete angestrengte Arbeit der Dank des Hauses durch lebhaften Applaus im Zentrum und im linken Flügel ausgesprochen. Die Rechten beteiligten sich an dieser Kundgebung — durch Pfeifen.

Ganz bezeichnend ist auch ein Zwischenfall während der Abstimmung. Die Arbeitsgruppler hatten den Antrag eingebracht, daß falls zwischen Reichsrat und Duma eine Einigung nicht erzielt würde, die Duma die endgiltige Entscheidung zu fällen habe. Dr. Erhardt erklärte als Referent, daß über diesen Vorschlag nicht abgestimmt werden könnte, da er der Bestimmung der Grundgesetze über die Gleichberechtigung der beiden Kammern widerspräche. Die Frage wurde zum Ballotement gestellt und als die Rechten sahen, daß der Referent des verhaßten Projekts sitzen blieb, erhoben sie sich ganz mechanisch und stimmten somit für eine Erweiterung der Rechte der Duma auf dem Wege der Verletzung der Grundgesetze.

Die Plaidoyers im Reinbott-Prozeß.

Im Reinbott-Prozeß wird voraussichtlich heute das Urteil gefällt werden. — Die letzten Verhandlungstage boten bis auf die Plaidoyers wenig Interessantes. In langer Reihe schilderten die Besitzer von Rendezvous-Lokalen, die Vorsitzenden von Spielklubs, kleine Fuhrleute ꝛc. ꝛc, wie sie der Moskauer Polizei ihren Tribut unter der Maske von Wohltätigkeitsstiftungen hatten entrichten müssen. Weiter wurde die Mißwirtschaft in der Druckerei des Stadthauptmanns besprochen, bis endlich das Moskauer Stadthaupt N. J. Gutschkow als Zeuge erklärte, neben der allgemeinen Besserung der politischen Lage sei vor allem Reinbotts Energie die Unterdrückung der bei seinem Amtsantritt in Moskau herrschenden Anarchie zu verdanken. Vor den Sammlungen für den Wohltätigkeitsfonds habe er den Stadthauptmann gewarnt; die Verabschiedung Reinbotts war ihm sehr überraschend gekommen, und im Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Stolypin hatte der Zeuge geäußert, man hätte ihn vor der Maßregelung Reinbotts um seine Meinung befragen sollen.

Mehr Interesse verdient die Affäre mit dem Briefe Reinbotts an den mittlerweile verstorbenen General Hörschelmann. Dieser Brief sollte beweisen, daß zwei Reinbott zur Last gelegte harte administrative Bestrafungen auf Befehl des Generalgouverneurs Hörschelmann erfolgt seien. Die Generalin Hörschelmann sagte aus: Der im Februar 1910 an ihren damals kranken Mann gerichtete Brief A. A. Reinbotts enthielt die Bitte, General Hörschelmann möchte bestätigen, daß die Ausweisung einiger am Eisenbahnerstreik beteiligter Personen und die Bestrafung eines bei der Hochzeit des Barons Rausch eingetretenen Skandals auf Verfügung des Generalgouverneurs Hörschelmann geschehen seien. Da der Zustand des Kranken nicht gestattete, daß ihm dieser Brief vorgelegt werde, schickte die Generalin Hörschelmann den Brief an General Reinbott zurück und versprach, ihrem Manne von dem Inhalt des Briefes zu berichten. Nach dem Tode ihres Mannes habe General Reinbott die Zeugin in Petersburg besucht und sie gebeten, sie möchte notariell bestätigen, daß General Reinbott sich vor Jahresfrist an ihren verstorbenen Mann mit einer Bitte betreffs einiger Verfügungen des Generalgouverneurs Hörschelmann gewandt habe. Zu diesem Zweck hinterließ General Reinbott ein mit Maschinenschrift hergestelltes Schreiben, welches die Kopie jenes Briefes sein sollte. Als die Generalin Hörschelmann später das Schriftstück durchlas, mußte sie staunen: es hatte einen anderen Inhalt als das erste handschriftliche Schreiben. Hier war der Fall der Bestrafung Masslennikows genannt, der im ersten Brief nicht erwähnt war. Die Generalin weigerte sich nun, dieses Dokument bestätigen zu lassen, und schickte das Schriftstück an General Reinbott zurück. — Diese Aussage machte auf die Verteidiger A. A. Reinbotts einen peinlichen Eindruck, auch der Angeklagte war sichtlich in Verlegenheit gebracht.

*

Am 12. Mai begannen die Plaidoyers. Die Rede des Prokureurs dauerte 6 Stunden.

„Ich halte die Anklage aufrecht", begann er, nach der „Pet. Ztg.", „indem ich die große Bedeutung der Schuld des Angeklagten und meine Pflicht vor der Heimat im Auge behalte. Der Rechtsspruch des Senats wird für das Rechtsbewußtsein des Landes von weittragendster Bedeutung sein. Diese Bedeutung ist nicht auf die hohe Stellung zurückzuführen, die die Angeklagten eingenommen hatten, es handelt sich nicht darum, ob ihre Verbrechen bewiesen sind oder nicht, das Schwergewicht liegt in den Ansichten, die die Angeklagten auch vor Gericht bekundet haben. Man hält der Anklage entgegen, daß Korotki und Reinbott Handlungen zur Last gelegt werden, zu denen sie berechtigt waren, man verteidigt sie damit, daß sie unter Ausnahmebedingungen zu handeln hatten, man sagt, die Anklage sei unglaubwürdig, weil Reinbott durch seine Frau märchenhaft reich ist. Diese Einwände entkräften die Anklage keinen Augenblick. Rechtsbeugung und Willkür sind die Grundzüge der Tätigkeit Reinbotts und Korotkis. Die Willkür führte naturgemäß zur Unterschlagung. Die Gesetzverletzung konnte nicht weiter auf die Höhe getrieben werden."

Der Prokureur zählt die einzelnen Fälle der Verstöße gegen das Gesetz und der Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse seitens Reinbotts auf. „Eine Unmenge von Gesetzverletzungen, Ueberschreitungen und Vernachlässigungen der Amtsbefugnisse und -pflichten, ein systematischer Kampf gegen das Gesetz — etwas, was unfehlbar zur Amtsanarchie führt. Die Gesetzverstöße der Machthaber sind die gefährlichsten, die Schuldigen müssen aufs strengste bestraft werden. Hier liegt eine Verschleuderung der Gewalt und des Vertrauens vor, das der Thron den beiden Angeklagten entgegengebracht hat. Ein Allerhöchster Erlaß hat sie auf ihre Posten gesetzt. Das Vertrauen haben sie mißbraucht. Leute, die wie sie das Gesetz verletzen, stehen an der Spitze der Revolutionäre, die, zu anderen Zwecken, gegen dasselbe Gesetz kämpfen.

Es wird eingewandt, daß Reinbott, nach dem schimpflichen russischen Aufstande nach Moskau versetzt, angesichts des ihm entgegengebrachten besonderen Vertrauens zu außerordentlichen Maßnahmen greifen mußte. Durften diese Maßnahmen deswegen in Vergewaltigung und Willkür bei persönlichen Interessen ausarten? Reinbotts Willkrakte beruhten nicht nur auf Eigennutz, sondern auch auf Machthunger und Popularitätssucht. Er sagt, er habe auf höhere Befehle hin gehandelt. Das ist nicht wahr, das ist Lüge: Aus den Akten ist zu ersehen, daß der Generalgouverneur Reinbott mehrmals befohlen hat, die Protokolle über sanitäre Verstöße den Gerichten zu übergeben und nicht administrativ vorzugehen. Doch Reinbott beachtete die Weisungen der Vorgesetzten nicht und handelte nach eigenem Ermessen. Reinbott behauptete, seine Beamten, zumal Fiweiski, hätten ihm die Befehle des Generalgouverneurs nicht eingehändigt, sondern unterschlagen. Ist das glaubwürdig? Wird ein kleiner Beamter das wagen? . .

Was bewog Reinbott zu seinen Willkürhandlungen? Ich glaube, das Haschen nach billiger Popularität. Darum belastete er die Arbeitgeber zu Gunsten der Arbeiter, daher diskreditierte er leichten Herzens die Gewalt. Mit der Zeit nahm seine Willkür immer mehr zu . . ."

Mit scharfen Zügen charakterisiert der Prokureur die Einmischung Reinbotts in die Liebesaffäre Sfawejew-Komtesse Lanskaja. „Seinem persönlichen Vorteil zuliebe mißbrauchte er seine Amtsgewalt", sagt der Prokureur. „Im Falle Jermolajew zeigt sich General Reinbott als unnormaler, aus dem geistigen Gleichgewicht gebrachter Mensch. Kann denn ein Stadthauptmann normal sein, wenn er einen Hausbesitzer für die Nichtregistrierung eines Offiziers mit 3 Monaten Arrest bestraft? Diese Grausamkeit kann nur auf geistige Abnormität zurückzuführen sein, während sie Reinbott eine gerechte Sühne nennt . . . „Wenn er mich auf die Nase schlägt, soll ich da schweigen?" sagte er zum Bruder Jermolajews. Das ist sein Kredo . . . Reinbott nennt Jermolajew einen Expresser. Ich erhebe vom Standpunkt des 1. Senatsdepartements diesen Vorwurf gegen ihn selbst. Sein Verhalten nenne ich Chantage im Amt.

Immerfort sieht man bei ihm das Bestreben, seinen ungesetzlichen Handlungen das Mäntelchen des Rechts umzuwerfen. Deshalb lügt und fälscht er, wie z. B., als er Sfawejew beim Generalgouverneur als politisch unzuverlässig denunziert. In den Kassenbüchern dieselben Willkürakte und Fälschungen. Staatsgelder werden mit Privatgeldern vermengt, Unterschlagungen mit fiktiven Ausgaben gedeckt. Die Polizei machte er käuflich, indem er ihre Verdienste mit Geldsummen belohnte, während sie nur ihrer Pflicht zuliebe handeln mußte. Seine Wohltätigkeit läuft auf Raub fremden Eigentums hinaus. Juristisch genommen, liegen alle Anzeichen einer Zwangsenteignung vor — Wohltätigkeit auf fremde Kosten. Die Stätten des Lasters werden gezwungen, Reinbott in Moskau ein Denkmal zu setzen. Korotki verstand es nicht, den Korrekten zu spielen wie sein Chef. Er verschmähte Geschenke nicht und hielt sie für ein Mittel zum Wohlleben..."

*

Am 13. Mai sprach der Vertreter der Zivilklage Warschawski. Er führte aus, daß Reinbotts Darstellung falsch sei, als ob der unglückliche Maßlennikow die ihm auferlegte Strafsumme von 500 Rbl. als Spende eingezahlt habe. Maßlennikow habe kurz vor seinem Selbstmorde gesagt: „Von einer Spende kann keine Rede sein, wo ich nichts zu essen habe." Der verstorbene Generalgouverneur Hörschelmann habe sich nie dazu herabwürdigen können zu bekunden, daß die Beleidigung eines Offiziers mit Geld wettgemacht werden könne. Reinbott habe die Schuld von sich abwälzen wollen und daher die Tatsachen im Briefe an den Generalgouverneur entstellt.

Der Verteidiger Reinbotts Rechtsanwalt Minjatow schildert, welches Chaos Reinbott bei seinem Amtsantritt im Moskauer Polizeiwesen vorgefunden. Er habe selbst die Revision und ein öffentliches Gericht gefordert. Das Chaos habe er zu beseitigen versucht, und an eine Vertuschung seiner Maßnahmen habe er nicht gedacht. Was die Bücher der Stadthauptmannschaft anbetrifft, so sei zu bedenken, daß diese Buchführung Sache der Buchhalter war, von deren Arbeit ein Soldat nichts versteht. Er soll Ungesetzlichkeiten seiner Untergebenen zugelassen haben. Weshalb werden diese nicht belangt? Reinbotts Vorgesetzte erteilten ihm Befehle und gaben kein Geld zu ihrer Durchführung. Diese Befehle mußten in der unruhigen Zeit ausgeführt werden. Die Kontrolle der Verausgabung der restierenden Summen lag dem Generalgouverneur ob, der gegen sie nichts einwandte. Für die Druckerei der Stadthauptmannschaft sei Subatow verantwortlich gewesen. Die Spenden wurden ihm zur kontrollosen Verfügung gestellt, er aber verheimlichte vor der Revision diese Summen nicht, obgleich das ein Leichtes gewesen wäre. Nur, als Korotki im Amte war, erfolgten die Spenden der Stätten des Lasters. Als Korotki ging, hörten sie auf. Der Verteidiger betont, daß er seine Verteidigung durch eine Betonung der Schuld Korotkis zu führen gedenke.

Am 14. Mai sagt Minjatow zum Schluß seiner Rede: Der Prokureur beschuldigt Reinbott der Erpressung; die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Vom ersten Tage seiner Amtstätigkeit in Moskau bemühte sich Reinbott, die Rendezvouslokale zu schließen, doch hatten sie einflußreiche Beschützer. Dasselbe gilt für die Hasardklubs.

Nach Minjatow ergreift der berühmte Advokat Karabtschewski das Wort. Die gegen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Westgebietslandschafts-Vorlage ist am Freitag in die Duma eingebracht.
Zwei Flieger bei Petersburg verunglückt, von ihnen Smith tödlich.
Ein Aviatiker bei Rom tödlich verunglückt.
Neue türkisch-bulgarische Grenzschießereien.
Neue Kämpfe in Albanien.
Die Franzosen in Fez.
Expräsident Diaz beim Verlassen Mexikos von Insurgenten überfallen.

Feuilleton.

Vom Lande. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —n.

Ich grüße Dich, Einsamkeit! Wie es alles an mir abzufallen beginnt. Erst die alltäglichen, kleinen Unruhen und allmählich auch das Schwere, das so groß, so erdrückend und lähmend schien. Es ist, als ob Ketten an mir hinabglitten — immer tiefer und tiefer, daß es nur eines hastigen Schrittes bedürfte, um aus ihnen hinauszusteigen — wenn ich erst wollte. Aber dieser gewohnheitsgeknechtete Wille ist noch unsicher und schwach. Doch auch er wird erstarken — ich fühle es — in dieser frischen, köstlichen Frühlingseinsamkeit.

Es ist Mai. Vor nur fünf bis sechs Wochen, Ende März war es, da guckte ich ein wenig hier in den Ausläufern des Odenpäher Hügellandes nach. An den nördlichen Hängen lag der Schnee noch tief und an sonnig-kalten Frühvormittagen ließ es sich mit meinem Rodelschlitten noch prächtig die steilen Berge hinabsausen. Auch standen die zusammengewehten Schneeberge vor meinem Sommerquartier noch hoch. Denn das Frühjahr war kalt. Die warme zweite Hälfte des April aber hat auch hier Wunder getan. Die Bäume haben schon fast sommerliches Laub. Nur ist das Grün noch so leuchtend hell und markiert sich an den bewaldeten Hügelhängen scharf neben dem Dunkelgrün der Nadelhölzer. Vorherrschend sind hier die Espe und der Nußbaum, in den Niederungen die Birke. Die umliegenden Nadelwälder sind fast durchweg mit Laubholz durchsetzt.

Ich habe mich in meinem Quartier bei einem deutschredenden, kinderlosen Ehepaar häuslich eingerichtet und sehe mich nun wieder in meinem geliebten, wohlbekannten Hügellande um. Kuckucksruf und Lerchengesang begrüßen mich und die Nachtigallen lassen sich im Ueberschwange ihrer Sangeslust nicht daran genügen, am Abend ihre Stimmen ertönen zu lassen — sie schmettern und jauchzen von drei Seiten her auch am hellen Tage in den sonnigen Frühling hinein.

Es ist ein reizendes Fleckchen Erde, auf dem ich mich befinde. Das bescheidene Anwesen liegt auf einer kleinen Anhöhe, rings umgeben von etwas höheren, teils bewaldeten, teils unbewaldeten Hügeln, die es wie schützend gegen scharfe Winde einhegen. Dennoch bläst es auch hier in Sturmnächten tüchtig ums Haus. Die alten Linden vor dem Hause rauschen mit. Das gibt ein mächtig einlullendes, nervenbeschwichtigendes Schlummerlied. Hinter dem Hause fällt der Obstgarten ziemlich steil ab. Die roten Blütenknospen der wohlgepflegten Fruchtbäume, die nun ihren lichten Brautstaat anlegen wollen, beginnen zu schwellen.

Ich gehe über die kleine Brücke, am blütenbesäten Faulbaum, der sich über das Bächlein neigt, worüber, die kurze steile Anhöhe zum Felde hinauf. Die männlichen Einwohner des Gesindes, der Wirt, der Pächter und dessen greiser Vater — Knechte gibt's hier nicht, weil sie nicht zu bezahlen sind — befinden sich hier bei der Arbeit. Es ist heute der 6. Mai. Die letzten Vorarbeiten für die Aussaat werden mit der Egge gemacht. Der Hafer wird gesät. Die Kartoffeln liegen bereits in der Erde. Zwischen dem Braun der noch leeren Felder leuchtet hier und da der Winterroggen in noch hellem, aber sattem Grün. Wirklich gute Roggenfelder sieht man hier kaum. Es gibt nur selten ein Stückchen ebenes Feld, alles ist Hügelland, und in den Mulden und an den nördlichen Abhängen liegt der angewehte Schnee zu lange. In diesem Jahre mag auch das schlechte Einfrieren im Herbst daran schuld sein, daß die Roggenfelder recht scheckig sind.

Ich begrüße meine alten Freunde mit „Terre ja jõudu!" Sie erwidern erfreut den Gruß. Der Boden ist hier sehr steinig und hart und gibt viel Arbeit. Das Wandern mit Egge und Pflug bergauf und bergab ist für Tier und Mensch sehr beschwerlich. Der Wirt tut still seine Arbeit. Der Pächter wischt sich den Schweiß von der Stirn und klagt, wie schwer bei der Dürre der feste Boden zu bearbeiten sei und wie sehnsüchtig er auf einen Regen warte. Dann ruft er seinen Pferden zu: „Kas sa saat!" („Wirst du wohl!") und Tiere, Egge und Mensch klettern wieder den Berg hinan.

Das urestnische „Kurrat!" hört man hier nicht, denn ich befinde mich in frommen Landen. Etwas weiter besorgt „Pappa" die leichte Arbeit, das Säen. Unverdrossen stelzen die alten, dürren Beine bergauf und bergab vom Morgengrauen bis zur sinkenden Sonne. Kaum zum Essen gönnt er sich Zeit, denn es ist Saatzeit, und man arbeitet für sich selbst.

Ich wandere weiter auf schmalem, oft von Gestrüpp beengtem Fußweg einen reizend bewaldeten Berg hinan. Oben stehen alte Tannen und Espen, die kaum einen Sonnenstrahl durchlassen. Der jenseitige Abhang ist abgeholzt. Ich lasse mich zwischen jungem Gebüsch im Sonnenschein, der in diesen kühlen Maitagen noch recht wohltuend ist, nieder und schaue auf ein aus verstreuten Gebäuden bestehendes Gesinde nieder, das den Eindruck des Wohlstandes macht. Es sind zwar lauter bescheidene Hütten, aber der kleine zirkusartige Rundbau für die eigene Dreschmaschine fehlt nicht und die Felder, obgleich an besonders steilen Abhängen belegen, sind außerordentlich sorgfältig bearbeitet. Selbst der Winterroggen, das Sorgenkind der Gegend, steht besser als bei den Nachbarn.

Ueber diesem Gesinde liegt etwas Geheimnisvolles. Es ist das Gelände der Heiligen. Hier leben unter dem Schutz ihres gotterleuchteten Hirten eine Anzahl „Gotteskinder", wie sie sich nennen, in klösterlicher Weltabgeschiedenheit. In diesem versteckten Winkel, wo man erst einige Werst auf Bauerwegen bergauf und bergab holpern muß, ehe man auf fahrbare Wege kommt, durch Wälder und Hügel von der Welt abgeschlossen, ist so recht der Ort, sich eine eigene Gedanken- und Ideenwelt zu schaffen und die Macht der Persönlichkeit wirkt schärfer als im Menschengewimmel. Dazu sind es Menschenkinder mit so engem Horizont, daß man nicht genugsam staunen kann über die herrschende Unwissenheit. Diese Rückständigkeit ist, so will es mir scheinen, nicht zum mindesten auf den Einfluß der Sektierer zurückzuführen, denn die Bibel lesen können und einige Baptistenlieder auswendig wissen, ist alles, wonach man hier strebt. Aber ich glaube, auch das erreichen viele nicht. Und über diese unwissenden Geschöpfe hat nun der Gottesmann mit seiner jovialen, väterlichen Art, die dennoch eine Herrenart ist, eine zwingende Macht. Es gilt für das größte Glück, in sein Gesinde als Gotteskind aufgenommen zu werden. Eine ganze Anzahl Frauen und Männer dienen ihm unentgeltlich — nur für Speise und Kleidung. Keuschheit und Mäßigkeit scheint das erste Gebot der Gotteskinder zu sein. Schweinefleisch essen sie nicht. Und es ist das doch so ziemlich das ein-

Reinbott erhobenen Beschuldigungen, sagt er, sind für mich nicht überzeugend. Der Generalgouverneur saß ruhig in seinem Palais, eine Polizei gab es in Moskau nicht; im ganzen Staat herrschte höchste Erregung. Amtsüberschreitungen im engen Sinne dieses Wortes waren damals unvermeidlich. Damit hat die Revision des Senators Garin nicht gerechnet. Vom Eigennutz Reinbotts kann nicht die Rede sein. Nach dem Attentat gegen ihn befand sich Reinbott im Zustande höchster Erregung und er beschloß, seine Rettung durch ein Wohltätigkeitswerk zu kennzeichnen. Das nennt der Prokureur Amtsüberschreitung. Der Redner geht auf die einzelnen Anklagen ein, sucht sie zu widerlegen und schließt: Wenn Reinbott den Bewohnern Moskaus Uebles zugefügt hat, so ist das Ueble, das man Reinbott zugefügt hat, weit schlimmer.

Sodann ergreift der Verteidiger Korotkis Rechtsanwalt Adamow das Wort. Es ist, sagt er, ein Versehen, daß Korotki auf der Anklagebank sitzt. Ein „Versehen" ist, daß Korotki Reinbotts Gehilfe war. Die Trakteur-Inhaber, Hasardspieler, Besitzer der Rendezvous-Lokale spielten ihm gegenüber die Rolle der Danaer, und er nahm von ihnen Geschenke aus Leichtsinn und Unerfahrenheit an. Von den 11 Punkten der Anklage hält der Prokureur nur vier aufrecht — in allen übrigen Fällen sind die eingelaufenen Summen gebucht. Von Erpressung kann nicht die Rede sein. Dasselbe gilt hinsichtlich der Amtsüberschreitungen, denn Korotki handelte auf ausdrücklichen Befehl seines direkten Vorgesetzten. Gebrochen vom Dienst in Petersburg, verwundet in Moskau, vermochte sich Korotki nur mühsam am Stock fortzubewegen. Gestern noch der mächtige Gehilfe des Stadthauptmanns, heute Kommis in einer Tabakfabrik. Wenn er zur Entziehung der Rechte verurteilt wird, verliert er auch seine karge Pension und wird der Mittel zum Unterhalt seiner Familie beraubt. Das Gericht muß nicht nur gerecht, sondern auch barmherzig sein. Die Lage Korotkis ist eine derartige, daß selbst das Gericht als sein Verteidiger auftreten muß. Ich bitte daher um seine Freisprechung.

Darauf spricht Korotki mit leiser Stimme. Wenn ich Fehler begangen habe, sagt er, so ist es unbeabsichtigt geschehen. Mein Gewissen ist rein. An meinen Händen ist nichts kleben geblieben. Ich bitte das Gericht, barmherzig zu sein und mir meine Uniform und meine Pension zu lassen.

Eine wichtige Entscheidung in Telephon-Angelegenheiten.

Den baltischen Telephon-Gesellschaften war vor ca. 2 Jahren von der Postbehörde eine Kronssteuer auferlegt worden, die für Kurland allein ungefähr 50 000 Rbl. ausmachte. Da diese neue Abgabe für ungesetzlich gehalten wurde und außerdem den Ruin der betroffenen Gesellschaften bedeutet hätte, wurde alles Mögliche versucht, ihre Durchführung zu verhindern. Soeben ist es, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, auch gelungen, diesen Schlag abzuwehren: die drückende und ungewöhnlich hohe Steuer ist für Kurland aufgehoben worden. Sehr verdient um diese Entscheidung hat sich Herr v. Golowin-Warwen gemacht, der sich unablässig in dieser Sache bemühte.

Diese neue Steuer bestand, wie das genannte Blatt hinzufügt, eigentlich aus zwei Steuern: dem sogen. конкурентный сборъ телеграфу, der jeder landischen Telephonstation eine jährliche Abgabe von 75 Rbl. auferlegte, und 2) einer besonderen Steuer für jede, 8 Werst von einer Stadt mit Telephonzentrale belegene, Endstation, die gleichfalls 75 Rbl. jährlich betrug. Die Gerichte haben noch ganz kürzlich in einem Prozeß gegen Herrn v. Rücker-Unipicht zu Gunsten der Krone entschieden, obgleich Herr v. Rücker den Nachweis führte, daß diese Versteuerung aus rein juristischen Gründen gegen das Gesetz verstoße.

Dorpat, 16. Mai.

Die Reichsduma hat bekanntlich am 12. Mai eine Vorlage des Ministeriums des Innern angenommen, der gemäß die baltischen Städte von den bisherigen Ausgaben für Verwaltung, Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse und für Poststationen befreit werden. Die Gesamtsumme dieser Ausgaben hat, wie die „Rig. Ztg." feststellt, 51 208 Rbl. betragen. Die Stadt Riga hatte bisher für die Gefängnisse zu zahlen 9768 Rbl. für die Postbeförderung 9000 Rbl. Bei Beratung dieser Gesetzesnovelle hat die Duma befunden, daß Städte — auch im übrigen Reiche — mit Leistungen für allgemeine staatliche Zwecke belastet sind, deren unverzügliche Abschaffung notwendig wäre. Die Belastung der übrigen Städte Livlands für diese Zwecke hat bisher betragen: Dorpat 1999 Rbl. Pernau 1607 Rbl., Werro 812 Rbl., Fellin 694 Rbl., Wenden 96 Rbl., Arensburg 80 Rbl., Walk 72 Rbl., Wolmar 87 Rbl., Schlock 22 Rbl., Lemsal 20 Rbl.

— Die Verwaltung der Wolmarschen Zufuhrbahn beruft zum 1. Juni, wie die „Latw." mitteilt, in Riga eine ordentliche und danach die 5. außerordentliche Versammlung ein. Es soll u. a. über den Stand der Arbeiten an der Smilten-Haynasch-Bahn, über die voraussichtlichen Erfolge der neuprojektierten Linie, über die Vereinigung der Linien Haynasch-Smilten und Lemsal-Neubad-Hinzenberg-Erlaa-Alt-Pebalg in Neu-Pebalg beraten werden. Außerdem wird über eine Linie beraten werden, die von Lemsal zu der Wolmar-Haynasch-Linie führen soll.

Kreis Fellin. Der Bauer Jüri Jaakson, der, wie kürzlich gemeldet, in der Nacht auf den 8. d. Mts. in der Gemeinde Alt-Tennasilm seinen Vater mit dem Beil tödlich verwundete, ist, wie wir in der „Sakala" lesen, Donnerstag bei Schloß Helmet ergriffen worden. Der Vatermörder macht den Eindruck eines Irrsinnigen; er spricht kein Wort. Der Verhaftete wurde nach Fellin gebracht.

Kreis Walk. Aus Serbigal meldet die „Latw.", daß bald nach dem Georgitage die Hofesknechte einmütig die Forderung aufstellten, daß die Zahl und der Lohn der Arbeiter erhöht würden. Nachdem der Streik drei Tage gedauert hatte, soll der Hof sich genötigt gesehen haben, die Forderung der Knechte zu erfüllen.

Riga. In Sachen eines Zentralbahnhofs in Riga hält die „Rig. Ztg." ihre neuliche Meldung aufrecht, wonach in Petersburg, entgegen anderen Mitteilungen, die ausgesprochene Tendenz, wenn nicht gar der Beschluß vorliege, vom Bau eines Zentralbahnhofs für Riga „abzusehen".

— Eine Diebesbande von 29 Personen, die im Laufe des vorigen Jahres in Riga eine Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt hat, ist, wie die Rigaer Blätter berichten, Freitag vom Bezirksgericht abgeurteilt worden. Das Haupt der Bande, ein gewisser Wihrat, ein vorbestrafter Verbrecher, pflegte in Kleidung und Lebensweise den noblen Herrn zu spielen. Die Verhandlung dauerte 8 Stunden und das Urteil lautete für die drei aktiven Mitglieder der Bande auf 8 bezw. 3½ Jahre Arrestanten-Kompagnie. Fünf Hehler und Aufkäufer wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt und die übrigen Angeklagten freigesprochen.

— Die Aktionäre der „Sassenhofer Baumwollspinnerei und -Weberei" hielten, den „Rig. N. N." zufolge, am 1. Mai eine Generalversammlung ab, auf der die Dividende für das Jahr 1910 mit 6 pZt. festgesetzt wurde. Es ist ferner beschlossen worden, zum Gedächtnis an das 15-jährige Bestehen der Fabrik eine 2-klassige Elementarschule (mit 4-jährigem Kursus), die von den Kindern der Arbeiter unentgeltlich besucht werden kann, und eine Spar- und Leihkasse für die Angestellten (mit Beteiligung der Fabrik), zu begründen.

— Ein Sohn Rigas, der Musikschriftsteller und langjährige sehr geschätzte Musikkritiker der „Leipziger Zeitung", Arthur Smolian ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vom König von Sachsen anläßlich des Königs Geburtstages zum Professor der Musik ernannt worden.

— In der Nacht auf Sonnabend war, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Sägemühle von S. Berlin an der Dampfstraße Feuer entstanden, das gleich große Dimensionen annahm. Die erwähnte Sägemühle brannte total nieder wie auch ca. 60 bis 80 Stapel Bretter und Planken. Erst nach einigen Stunden konnte das Feuer begrenzt werden. Der Schaden ist bedeutend und vom „Englischen Lloyd" zu ersetzen.

— Gegen 20 Zunahtmacher wurden, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, wegen Aufwiegelns zum Streik auf administrativem Wege aus Riga ausgewiesen.

Estland. Da der am 11. Januar 1910 registrierte Fickelsche Konsumverein bisher seine Tätigkeit nicht eröffnet hat, ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Estländischen Gouverneur die Registrierung dieses Vereins annulliert worden.

Reval. Sonnabend früh ereignete sich, nach den Revaler Blättern, in der Stadt ein bedauernswerter Unglücksfall. Ein 7 Jahr alter Knabe, wohnhaft an der Wittenhofstraße, hatte einen unlängst auf einem Heuschlag gefundenen Spazierstock, der hinter einem Ofen aufbewahrt war, sich zum Spielen heruntergeholt. Plötzlich ging ein Schuß los, wobei ein 5-jähriges Mädchen schwer verwundet wurde und nach einigen Stunden verstarb. Der Spazierstock enthielt einen geladenen Flintenlauf.

Libau. Die vom Verwaltungsrat der Lettischen Spar- und Vorschußkasse, dessen Mitglieder vorwiegend der sog. Stadtamts-Partei angehören, zu Freitag einberufene Generalversammlung wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, auf eine Klage der Opposition durch ein Telegramm des stellv. Gouverneurs, des Vizegouverneurs Fürsten Krapotkin verboten. — Wie dem genannten Blatt mitgeteilt wird, soll demnächst ein Regierungsbeamter behufs eingehender allseitiger Revision der Kasse und der Tätigkeit der Direktion und des Verwaltungsrates eintreffen. Um die behördliche Intervention sollen beide streitenden Parteien nachgesucht haben.

Das Landschafts-Gesetz in der Duma eingebracht!

Petersburg. Das auf Grund des Ausnahme-Artikels 87 eingeführte Landschafts-Gesetz für das Westgebiet ist am vorigen Freitag unmittelbar nach Schluß der Duma-Sitzung in der Duma eingebracht worden.

Die physiko-mathematische Fakultät der Petersburger Universität wählte, wie wir der „Retsch" entnehmen, auf das Katheder der Geologie Prof. N. Andrussow (ehem. in Dorpat, gegenwärtig in Kiew) und auf das der Petrographie Prof. F. Lewinson-Lessing (ehem. in Dorpat, gegenwärtig am Petersburger Polytechnikum).

Dennoch

rauchen alle Feinschmecker

nur

„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „

der Fabrik

S. Gabai

Moskau.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

— In Petersburg sind wiederum zwei Luftschiffer verunglückt. Eine Depesche der „Pet. Telegr.-Agentur" meldet uns, daß der Flieger Smith am Tage der Eröffnung der Flugwoche, am Sonnabend, aus 40 Meter Höhe mit seinem Biplan (System Sommer) stürzte und, vom Motor zerquetscht, auf dem Transport starb. Der Biplan des verunglückten Smith war von der Russisch-Baltischen Fabrik in Riga gebaut. Das System Sommer soll als sehr unsicher bekannt sein. Smith, ein in Rußland geborener Engländer, hatte vor erst 5 Tagen geheiratet. Seine Frau wohnte dem Unglücksfall bei. Smith war ein noch recht unerfahrener Flieger, der sich noch niemals länger als 15 Minuten in der Luft gehalten hatte. Er war mit einer Monatsgage von 150 Rbl. auf 5 Jahre als Flieger von der Russisch-Baltischen Fabrik angestellt. — Der junge Luftschiffer O. K. Scharski beschloß am Tage vorher, einen Flug von Gatschina nach dem Aerodrom bei Kolomäggi zu unternehmen. Er stieg mit dem Studenten W. W. Sljussarenko als Passagier auf. Die Flieger erreichten glücklich Pudost; plötzlich versagte der Motor bei Krasnoje Sselo, der Farman stürzte aus einer Höhe von 200 Meter hoch herab und fiel auf eine Gruppe Bäume. Herr Scharski stürzte zur Erde und erlitt einen Beinbruch und Verletzungen der Nase. Der Passagier kam mit leichten Schürfungen davon.

— Zu dem Sonnabend gemeldeten Zwischenfall in der Luftschiffer-Ausstellung teilt Frau W. M. der „Retsch" mit, daß sie die gegen den Taschenspieler Semgano gerichteten Beschuldigungen „unter dem Eindruck großer Nervosität" ausgestoßen habe. In Wirklichkeit liege nicht der geringste Grund vor, Semgano des Mädchenhandels zu beschuldigen.

PA. **Pleskau.** Das erste russische Sängerfest hat begonnen. Es sind 69 Gesangchöre aus dem Gouv. Pleskau und den benachbarten Gouvernements eingetroffen. Die Zahl der Sänger und Sängerinnen übersteigt 1200. Das Fest wird drei Tage dauern.

PA. **Kiew.** Durch ein Rundschreiben verbietet der Kurator des Lehrbezirks, daß Juden christliche Kinder für Lehranstalten vorbereiten.

Kiew. Der Verband des Erzengels Michael hatte um das Recht nachgesucht, sich an dem Ausgebot der Lieferung von Soldatenstiefeln an die Kiewer Intendantur zu beteiligen. Zu diesem Zweck wandte der Verband sich an einen Juden, den Lieferanten Lukaschewitsch, mit folgender „Kombination": Lukaschewitsch schließt mit dem Verbande einen fingierten Pachtvertrag ab, der durch eine Aufschrift des Verbandes sofort nach seiner Fertigstellung annulliert wird; die Kopie des fingierten Vertrages benutzen aber die Verbändler, um sich der Intendantur vorzustellen und dadurch das Recht zu erhalten, an dem Ausbot für die Lieferung sich zu beteiligen." Diese Abmachung kam zustande. Da die Vertreter des Erzengel Michael-Verbandes aber von Intendantur-Lieferungsgeschäften sehr wenig verstanden, so nahmen sie zum Ausbot ihren jüdischen Geschäftsfreund mit, der im Namen des Verbandes das Angebot machte, 80 000 Paar Stiefel für 6 Rbl. das Paar zu liefern. Lukaschewitsch sollte die Bestellung ausführen, dem Verbande aber 5 Kopeken für jedes Paar Stiefel abgeben. Trotz dem relativ günstigen Angebot erhielt aber der Verband die Lieferung nicht, sondern die Intendantur begünstigte das Angebot des Lieferanten Maisel aus Warschau, obgleich er den Preis für das Paar Soldatenstiefel höher, auf 6 Rbl. 48 Kop. stellte. — Aus dieser Lieferungsaffäre entwickelte sich dann später einer der in letzter Zeit sich häufenden Intendantur-Prozesse.

Jegorjewsk. (Gouv. Rjasan). Unlängst hatte man im Dorfe Beketowskaja ein Pferd gestohlen. Die Bauern verfolgten die Spur des Diebes und trafen — auf ein junges Mädchen, das das Pferd geraubt hatte und gerade im Begriff war, es im Dorfe Staro-Spas zu verkaufen. Die Pferdediebin wurde festgenommen und erwies sich, zu neuer Ueberraschung, als eine ehemalige Novize des Jewlewski Klosters. Durch das weitere Verhör wurde ermittelt, daß die ehem. Klosternovize Führerin einer gut organisierten Bande von Einbrechern und Pferdedieben ist, in der sich wohlsituierte Personen befinden sollen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Alexandrowsk. (Gouv. Jekaterinoslaw). Das ernannte Stadthaupt Mowtschanski wurde wegen Verschleuderung von Geldern des Taubstummen-Kuratoriums verhaftet und gegen eine Kaution von 50 000 Rbl. auf freiem Fuß belassen.

Warschau. Der Oberpolizeimeister hat die Veranstaltung des Festes der Weißen Blume in Warschau verboten.

— In Warschau wurden die „Jeshednew. Jswest." mit 100 und der „Woln. Sol." mit 200 Rbl. gepönt.

Politischer Tagesbericht.

Die Verwandlung der vermeintlichen russischen „Drohnote" in einen freundlichen Hinweis.

Kaum geringeres Erstaunen, wie das durch die Schärfe des Tones frappierende anfängliche „Ultimatum" Rußlands an die Türkei hat in der ausländischen Presse die sodann von Petersburg aus erfolgte Erklärung hervorgerufen, jenes von der „St. Pet. Tel.-Ag." verbreitete Communiqué sei nicht der Text einer schriftlichen Note, sondern enthalte nur den allgemeinen Gedankengang, in dessen Grenzen Botschafter Tschariylow der Pforte eine mündliche Mitteilung gemacht habe; diese sei in freundlichster Weise erfolgt — unter Hinweis auf die Friedensliebe der türkischen Regierung, die diese wiederholt ausgedrückt habe.

Nach einer Meldung des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus wird der friedliche Charakter der gemachten Mitteilung auch in Pfortekreisen hervorgehoben. — Wie verlautet, hat in der Folge der türkische Minister des Aeußern dem russischen Botschafter sein Befremden über die vorherige Veröffentlichung der Mitteilung ausgesprochen, worauf der Botschafter seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gab.

Man fühlte sich in der Türkei durch die Andeutung, als ob Rußland beabsichtige, der Pforte bei der Bändigung der unbotmäßigen Albanesen in den Arm zu fallen, aufs empfindlichste verletzt. Die gesamte türkische Presse drückte ihr Befremden aus über die Veröffentlichung des russischen Schrittes durch die Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie auf der Pforte versichert wird, haben die übrigen Großmächte auf die Klagen Montenegros über die türkischen Truppenkonzentrationen geantwortet, daß die Maßnahmen der Pforte bloß die Unterdrückung des Aufstandes bezweckten. Ein anderes anzunehmen liege weder nach den Erklärungen der türkischen Regierung, noch nach den tatsächlich erfolgten Truppenbewegungen der geringste Anlaß vor. Weit eher, als über Bedrohung durch die Türkei zu klagen, stünde es Montenegro an, sich von dem Verdachte zu reinigen, daß es den Aufstand der Malissoren selber schüre.

Drahtlich wird über den Verlauf der Unterredung des russischen Botschafters mit dem türkischen Minister des Aeußern aus Konstantinopel vom 26. (13.) Mai noch gemeldet:

Nach Informationen aus dem Ministerium des Aeußern hat der Minister des Aeußern Rifaat Pascha auf die hauptsächlichsten Punkte der russischen Mitteilung, nach der eine kategori-

---

zige Fleisch, das auf dem Lande in Frage kommt. Ueberhaupt scheint es mit der Mäßigkeit, sehr zum Vorteil des heiligen Wirten, überernst genommen zu werden. Denn es sind blasse, stille Menschen, die man beim Passieren des Gesindes sieht.

Ich muß von allem mit den Worten „es scheint" reden, weil eigentlich Bestimmtes nicht bekannt ist. „Wir dürfen alles", lautet die knappe Antwort, wenn man fragt, „aber Gotteskinder haben dafür keinen Sinn mehr." — Auch mit dem Gebot „Eure Rede sei ja, ja und nein, nein" — scheint es erst genommen zu werden, denn die außer dem heiligen Hause wohnenden Gotteskinder, mit denen man gelegentlich redet, antworten knapp und kurz. Das Lachen ist ganz verpönt. Schwarze Kopftücher und möglichst farblose Kleidung werden bevorzugt. Der übliche Gruß, den man sonst auf dem Lande jedem Entgegenkommenden bietet, wird nicht erwidert, geschweige denn zuerst geboten. Es wollen die Reinen von den Unreinen geschieden sein.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Am vorigen Freitag, dem Jahrestage des Besuches der „Berliner Liedertafel" in Reval hat, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, Musikdirektor Konst. Türnpu nachstehendes Telegramm aus Berlin erhalten:

Ein Jahr ist heut' entschwunden
Seitdem für alle Zeit
Sich Herz und Herz gefunden
In Treu' und Dankbarkeit.

Sagt unsern Freunden allen,
Daß sie uns lieb und wert,
Daß Revals Bild wird strahlen
Auf immer hochgeehrt.

Franz Wagner.
Johannes Reblin.

Dieser liebenswürdige Gruß des Dirigenten und des Präses der Berliner Liedertafel bringt eine neue erfreuliche Bestätigung dafür, daß es den Berliner Gästen im vorigen Jahr in Reval wohl geworden ist.

— Exkönig Manuel wird Rennstallbesitzer. Nicht erst seit Alphonse Daudets berühmtem Roman „Les rois en exil" stehen die verbannten Fürsten im Rufe, sich, von den Fesseln der Etikette befreit, ganz gut zu amüsieren; und König Manuel bildet in dieser Beziehung allem Anscheine nach keine Ausnahme. Fast täglich melden die Blätter von Vergnügungen, an denen er teilgenommen hat. Jetzt verlautet, daß er sich dem Rennsport widmen will. Und zwar heißt es, daß er einen Rennstall in großem Maßstabe anzulegen beabsichtigt, um sich nicht nur als Liebhaber, sondern als Fachmann zu betätigen. Er steht in Verhandlungen, um die Niederlassung zu erwerben, die einem kürzlich verstorbenen bekannten englischen Sportsman, dem Parlamentsmitgliede Mr. Lafone, gehörte. Sie besteht aus einer wohlgepflegten Trainierbahn, weitläufigen Stallungen, einem hübschen Haus mit Garten und ist in Hanworth Park, so nahe bei Richmond, der Residenz des Exkönigs, gelegen, daß er mit Bequemlichkeit der Arbeit seiner Pferde in früher Morgenstunde selbst wird beiwohnen können. Es ist historischer Grund und Boden, auf dem der vertriebene Herrscher von Portugal sich ansiedeln will, derselbe Grund und Boden, auf dem Englands große Königin Elisabeth einen Stall besaß und hoch zu Roß dem edlen Waidwerk oblag.

— Das Ende der Ehe v. Schönebeck-Weber? Wie die „Deutsche Journalpost" aus sicherer Quelle erfährt, ist das Ehepaar Schönebeck-Weber übereingekommen, den gemeinsamen Hausstand aufzulösen. Zurzeit schweben Verhandlungen, ob die Trennung durch Scheidung oder durch Ungiltigkeitserklärung der Ehe erstrebt werden soll.

— Stachellose Bienen. Professor B. N. Gates, der Staatsinspektor für Bienenzucht in Massachusetts, befaßt sich mit dem Problem, eine stachellose Biene zu züchten, die aber zugleich bedeutend produktiver sein soll, als die jetzigen Arten.

— Eva vor Gericht. Aus Venedig wird der „F. Ztg." folgende ungewöhnliche Szene geschildert: Vor einem Gerichtshof mußte eine Frau aus dem Volke als Zeugin verhört werden. Sie erschien in der üblichen venezianischen Tracht. Plötzlich, grade nach der Eidesleistung, warf sie mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit alle Kleider weg, stand splitternackt vor Gericht und drehte sich im Kreise herum, indem sie ausrief: „Schaut, meine Herren, wie schön ich bin!" Die gestrengen Richter, der Staatsanwalt, die Rechtsanwälte, das Publikum, kurz alles kam außer Rand und Band. Dem Vorsitzenden fiel der Zwicker auf den Tisch, er starrte eine Weile auf die einer Grazie sehr unähnliche Weibsperson, die das kritische Alter längst hinter sich hatte, und befahl dann nach einigen Minuten Ueberlegung dem Gerichtsdiener mit barschem Tone: „Herr Gerichtsoffizial, bedecket die Frau mit der Toga!" . . . Die größte Ueberraschung kam aber erst nachher: anstatt sofort die Frau einer ärztlichen Untersuchung zu überweisen, deren sie doch offenbar dringend bedurfte, beschloß der Gerichtshof nach rascher Verhandlung, diese die Würde der Justiz so wenig achtende Person zu 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen!

— Die moderne Herrentracht — ein Schrecken der Künstler. Die italienische Zeitschrift „Varietas" hatte die Herrentracht der Gegenwart als unkünstlerisch und unhygienisch verurteilt, und um ihre Ansicht gegen Angriffe zu verteidigen, eröffnete sie eine Umfrage bei einer Reihe von Künstlern. 972 Antworten kamen zusammen, und 840 davon traten sehr entschieden für eine Reform ein. Freilich gingen die Ansichten über die Art der Aenderung, die nötig wäre, weit auseinander. Leonardo Bazzaro wünscht vor allem am Männeranzug weniger Knöpfe und die Abschaffung des steifen Kragens, und er gibt dem weichen Hut entschieden den Vorzug. Ist dieser eine mit kleinen Aenderungen zufrieden, so wünscht die Mehrzahl der Künstler doch eine allgemeine Umwandlung. Camillo Innocenti findet das moderne Männergewand so unästhetisch, daß er sich niemals hat entschließen können, auch nur eine einzige Männergestalt in moderner Kleidung zu malen. Alfredo Melani bekämpft die moderne Tracht, weil sie ohne Farben und ohne Falten ist: „Die Falten bieten der Kunst wertvolle Mittel der Wirkung; die Farbe bringt Lebhaftigkeit, Empfindung, Energie." — Auch die Schriftsteller sind ganz einer Meinung. Salvatore Farina erklärt, daß jede Rebellion eine Wohltat sein wird; Roux tritt dafür ein, daß jeder sich nach seinem Gutdünken kleiden solle, Fleres findet, daß besonders die Bildhauerkunst von dem modernen Gewand schwere Schädigungen erfahren habe, und erhebt seinen Kriegsruf vor allem gegen die Hosen. Zwei abweichende Meinungen vertreten der Dichter Alfred Panzini und der Maler Angelo dall' Oca Bianca: sie rechtfertigen die moderne Männertracht, aber mit Gründen, die deren Anhängern nicht gar lieblich in den Ohren klingen werden. Panzini findet sie ganz am Platze für den Mann, der heute in den Schulen, in den Bureaus eingeschlossen ist und seine Schönheit und den Sinn für die Schönheit verloren hat: „Er ist grau, geometrisch und häßlich und kann daher nicht gut häßlicher werden." Und ebenso kommt dall' Oca Bianca zu dem Schluß: „Die Kleidung, die der moderne Mann trägt, scheint mir gerade die, die am meisten zu ihm paßt: eine Verstellung, aber günstig und notwendig für ihn wie seine bürgerliche Erziehung, um die Mißgestaltung der Beine, des Bauches und des Geistes zu verbergen . . ."

sche Erklärung über die Haltung der Türkei gegenüber Montenegro verlangt wird, nicht geantwortet. Der Minister erklärte, daß die Pforte ihre Angelegenheiten unabhängig regele und sich bisher nie geweigert habe, über schwebende Fragen mit befreundeten Mächten freundschaftlich zu reden. Sie hege keine kriegerischen Absichten Montenegro gegenüber, verlange aber von Montenegro korrektes Handeln. Von Montenegro hänge es ab, ob die beiderseitigen Beziehungen in normale Bahnen zurückkehren, doch müsse Montenegro die völkerrechtlichen Regeln achten und dürfe die Aufständischen nicht unterstützen. Rußlands Ratschläge könnten einzig in Cetinje wirksame Verwendung finden. — Schließlich erklärte der Minister, die Pforte werde des Umstandes gedenken, daß von allen Großmächten nur Rußland einen solchen Schritt unternommen habe.

Deutschland.

Nachdem die Fraktionen des Reichstags übereingekommen sind, der Erledigung des Materials vor der Sommerpause nur noch eine formale Bedeutung zuzulegen, sollte sich der Reichstag bereits am vorgestrigen Sonnabend vertagen und die Handelsverträge und kleinen Vorlagen am Sonnabend in zwei Sitzungen verabschieden. — Nach einem Antrage der Regierung währt die Vertagung bis zum 10. Oktober. — Am Sonnabend sollten zehn Gesetze in dritter Lesung verabschiedet werden, nachdem die Handelsverträge mit Schweden und Japan vorher die zweite Lesung passiert haben.

Oesterreich-Ungarn.

In Ofenpest ist in voriger Woche der frühere Ministerpräsident Desider Banffy nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahre gestorben — ein magyarisch-nationaler Heißsporn und eine der interessantesten Persönlichkeiten, die in der neuesten Geschichte eine Rolle gespielt haben. Am 28. Oktober 1843 in Klausenburg geboren, besuchte er die Universitäten Berlin und Leipzig, um sich staatswissenschaftlichen Studien zu widmen. Nach deren Abschluß trat er sofort in die politische Karrière ein. Seine 1875 erfolgte Ernennung zum Obergespan des Szolonok-Doboxaker Komitats benutzte er dazu, die deutschen Siebenbürger in seinen Kreisen nach Kräften zu magyarisieren. Als das Ministerium Szapary sein energisches Vorgehen mißbilligte, legte er 1892 sein Amt nieder. Als Wekerle über den neuen kirchenpolitischen Gesetzen (Zivilehe) 1895 zu Fall kam, wurde Banffy am 25. Januar dieses Jahres zum Ministerpräsidenten ernannt. Ihm gelang es, die Reform unter Dach und Fach zu bringen. Am 26. Februar 1899 mußte er um seine Entlassung nachsuchen.

Frankreich.

Der kranke Ministerpräsident Monis hat nach eingehenden Unterhandlungen mit Delcassé, Cruppi und Caillaux beschlossen, die Uebernahme des Kriegsministeriums im Hinblick auf die marokkanischen Ereignisse einem General anzubieten. Er hat das Portefeuille des Krieges dem General Goiran, Commandeur des 6. Armeecorps, übertragen. General Michel, der zunächst als militärischer Anwärter des Postens in Betracht kam, zog es vor, seine Stellung als Generalissimus der Armee beizubehalten. — Goiran hat sich bei den letzten Herbstmanövern als hervorragender Organisator bewährt. Er stammt aus Savoyen; ein Bruder von ihm ist italienischer General und gleichfalls Corpskommandeur. — Diese Besetzung des Kriegsministeriums erregt die Unzufriedenheit vieler Deputierten wegen der Abweichung von der Regel, einen Zivilisten an die Spitze des Kriegsministeriums zu stellen. Auch die Minister sind unzufrieden, da die Frage der Ernennung nicht im Ministerrat zur Sprache gebracht worden ist.

Marokko.

Zu dem marokkanischen Abenteuer schreibt der „Temps": „Die Ankunft der französischen Truppe vor Fez ist ein Ereignis, welches in jeder Hinsicht ohne Beispiel dasteht — zunächst weil General Moinier eine bisher von keiner bewaffneten europäischen Truppe berührte Gegend durchschritten hat, und sodann, weil die französische Kolonne nicht gekommen ist, um ein Eroberungswerk zu vollbringen. Die französische Politik steht jetzt vor einer doppelten Schwierigkeit. Die Anwesenheit der französischen Truppe wird vorübergehend und zugleich wirksam sein müssen. Das wird nur durch ein Zusammenwirken mit dem Sultan auf Grund der Integrität, Souveränität und offenen Tür ermöglicht werden, und zu diesem Zweck muß man der französischen Militärmission die nötigen Hilfsmittel an Geld und Leuten zur Verfügung stellen." — Aus Casablanca meldet die Liberté, daß die französischen Truppen im Westen und Norden außerhalb der Mauern von Fez ein Lager aufgeschlagen haben. Sämtliche Eingeborenen Kontingente sollen als ständige Besatzung in Fez bleiben. Diese ständige Truppe wird dann ungefähr 11000 Mann umfassen. Alle Unteroffiziere und Offiziere sollen vorläufig Franzosen sein; ebenso wird die Artillerie sich aus französischen Elementen zusammensetzen. — Zwischen Fez und Casablanca wird eine Straße hergerichtet werden, um einen schnelleren Verkehr zwischen diesen beiden Städten zu ermöglichen. Dadurch soll namentlich die leichtere Fortbewegung von Kanonen und sonstigen schwereren Fahrzeugen ermöglicht werden. — General Moinier wird, wie in Pariser Regierungskreisen verlautet, nicht denselben Weg, auf dem er nach Fez gelangte, zur Rückkehr benutzen, sondern sein Vorhaben, den Zemmur und den Zaers die angedrohte Züchtigung angedeihen zu lassen, ausführen, überall Blockhäuser errichten und mehr oder minder starke Posten zurücklassen.

Mexiko.

Nach längerem Zögern ist Präsident Diaz, der „alte Löwe", wirklich zurückgetreten und hat damit die Herrgewalt, die er seit fast 35 Jahren in Mexiko zum Segen seines Landes ausgeübt hat, aus den Händen gegeben. Sein provisorischer Nachfolger ist der bisherige Minister des Aeußern de la Barra, der mit der neuen Würde kein leichtes Amt übernimmt. — Auch Diaz war einst, am 1. Dezember 1876, durch Waffengewalt an die Spitze Mexikos gekommen. Er hatte vorher bereits am Bürgerkriege teilgenommen, hatte sich im Jahre 1854 dem Aufstand gegen den damaligen Präsidenten Santa Anna angeschlossen und mit den Liberalen zusammen dann in den Kämpfen gegen das Kaiserreich als einer der heftigsten Gegner des Kaisers Maximilian gefochten. Im Jahre 1871 trat er vergeblich als Bewerber um die Präsidentschaft gegen Juarez auf und mußte deshalb später ins Exil gehen. Erst 1876 kehrte er bei Gelegenheit eines Militäraufstandes gegen den Präsidenten Lerdo de Tejada nach Mexiko zurück. Damals warf er sich zum Haupt der Republik auf. Mit eiserner Gewalt hat er für Ruhe und Frieden gesorgt und so seinem Lande die Möglichkeit zu einer neuen Entwickelung geschaffen. — Eine Agentur-Depesche aus Mexiko meldet uns vom 27. (14.) Mai: Porfirio Diaz begab sich nach Veracruz. Die Abreise des Präsidenten Diaz fand heimlich statt. Es lag die Befürchtung vor, daß die Insurgenten seine Flucht hindern und zu Gewalttaten greifen würden.

Locales.

Das Turn- und Spielfest.

Hatte das von dem Turn-Verein veranstaltete Fest unserer turnenden männlichen Jugend an dem ursprünglich angesetzten Termin aufs schwerste unter der Unbill der Witterung zu leiden, so daß das ganze Unternehmen verschoben werden mußte, so ward es vorgestern und gestern durch ein wahres Prachtwetter begünstigt.

Nachdem am Sonnabend die Vorkämpfe absolviert waren, nahm gestern das eigentliche Fest mit militärischer Präzision um 2¼ Uhr mit dem wohlgelungenen Aufmarsch der gesamten Turnerschaft — mehr als 250 Mann — seinen Anfang. Hieran reihten sich unter der sehr sympathischen Kommandoweise des verdienstvollen Leiters des Ganzen, Hrn. Turnlehrers Eckardt — es wurden nur Zeichen, Zählen und Glockensignale angewandt, während vor 4 Jahren ein schrilles Pfeifchen mit seinen unsympathischen Tönen das Kommando markierte — die allgemeinen Freiübungen. Sie legten im allgemeinen ein ehrendes Zeugnis für die ernste Arbeit und den in der Auswahl der Uebungen bekundeten guten Geschmack des Lehrers ab.

Wie schon im voraus erwähnt worden, trug das diesmalige Fest weniger den Charakter eines Turn- als eines Spielfestes. So war denn auch auf das Geräteturnen völlig verzichtet, was doch wohl von dem Publikum einigermaßen vermißt wurde; denn ganz abgesehen davon, daß die Geräte und namentlich das Kürturnen an Reck und Barren in besonderem Maße und in besonders schönen Formen sehnige Kraft und Geschmeidigkeit der Turner vorführen, gewinnt auch das Gesamtbild dadurch an Farbe und Interesse. Hoffentlich wird auf dem nächsten Turnfeste auch dem Geräteturnen der ihm gebührende Platz wieder eingeräumt werden.

Die erste Nummer der Turnspiele bildete ein Barlauf, der zwischen zwei Lagern Zeddelmannscher Schüler ausgekämpft wurde. Es wurde im ganzen vorsichtig geplänkelt und verhältnismäßig selten geriet ein von dem „Frischeren" Ereilter in Gefangenschaft.

Im Schlagball rangen Schüler der v. Zeddelmannschen Anstalt und der deutschen Bürgerschule um den von Hrn. Eckardt gestifteten Wanderpreis, ein poliertes Schlagholz mit Silberbeschlag. Nach heißem Kampfe fiel er der Mannschaft der Bürgerschule zu, die ihn noch mindestens zwei mal wird verteidigen müssen, ehe er dauernd für die Schule gewonnen ist.

Vorher schon hatte der Dreikampf (bestehend aus Hochspringen, Schleuderball-Weitwerfen und Schnellaufen) unter den am Tage vorher in den Vorkämpfen auserlesenen 11 Besten mit dem Hochspringen seinen Anfang genommen. Es wurde von Einigen ganz Vorzügliches darin geleistet; drei Mann brachten es bis zu einem Hochsprunge von 1,60 Meter. — Dann folgten der Wettlauf in 3 Abteilungen über 100 Meter in der Geraden, welche Strecke von den beiden Schnellsten in 12⅘ Sekunden zurückgelegt wurde, und das Weitwerfen mit dem Schleuderball, worin es einer der Kämpen bis auf 37½ Meter brachte. — Aus dem Dreikampfe gingen hervor als Sieger: 1. Rang Willberg (Zeddelmannsche Schule) mit 52⅓ Punkten; 2 Rang Lösch (ebenfalls von der Z.'schen Schule) mit 45 Punkten; 3. Rang Ennok und Johannson (beide vom Alexander-Gymnasium) mit je 44 Punkten.

Eine wahre Augenweide bot mit ihren ebenso schwierigen als schönen Freiübungen die aus 8 Mann bestehende Musterriege der Männer-Abteilung; wir bekamen — hier zum ersten Male — u. a. eine prächtige Standwage, das effektvolle Fallen in Liegestütz nach vorn und komplizierte, schöne Kampfstellungen zu sehen.

Mit das spannendste Schauspiel war das Staffettelaufen. Es war ein echtes Kampfspiel mit wechselvollem, starke Spannungsmomente bietendem Endkampf. Die Spannung wurde dadurch verstärkt, daß hier nicht allein die Schnelligkeit des laufenden Staffettenüberbringers, sondern auch die Gewandtheit beim Uebergeben der Staffette an den nächsten Läufer der Partei in die Wagschale fiel. Anfangs schienen die Dunkelblauen (vom Treffnerschen Privatgymnasium) und die Roten (von der Zeddelmannschen Schule) die Anwartschaft auf den Preis zu haben; dann aber arbeiteten sich die Hellblauen (die Schüler des Alexander-Gymnasiums) immer weiter vor und ihr letzter Vertreter ging vor dem Dunkelblauen als überlegener Sieger durchs Ziel. Die 600 Meter wurden in 1 Min. 40⅕ Sek. zurückgelegt.

Beim Tauziehen der vereinigten deutschen Bürger- und Elementarschule gegen die beiden untersten Klassen der v. Zeddelmannschen Schule siegten die erstgenannten.

Zum Schluß des Festes brachte der Turnlehrer ein von den Turnern begeistert aufgenommenes dreifaches „Gut Heil!" auf die Sieger aus und übergab ihnen die turnerischen Ehrenpreise — Eichenlaubkränze den Dreikampf-Siegern und Eichenlaubsträuße den siegreichen Mannschaften. — Dann zog die Turnerschaft unter Musik und wehenden Fahnen in geschlossenem Zuge zu der Turnhalle zurück, um dort auseinanderzugehen.

Hrn. Turnlehrer Eckardt sei ein warmer Dank für seine große Mühewaltung ausgesprochen. — Einen reizvollen Anblick gewährte gestern der für solche Veranstaltungen geradezu wie geschaffene Spielplatz — ein grünendes Amphitheater. — Möge er noch recht oft und öfter, als es in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, als Schauplatz ähnlicher Feste ausgewertet werden. H.

Operette.

Es scheint, daß unser Sommertheater den Schlager dieser Saison gefunden hat. Jedenfalls dürfte Jarnos „Musikantenmädel" das sich Sonnabend und Sonntag vor beidemal gut besetztem Hause sehr großen Beifalles zu erfreuen hatte, noch oft wiederholt werden.

Was zuerst hervorgehoben sei, diese neue Operette verdankt ihren großen Erfolg hier in erster Linie der ganz vortrefflichen Aufführung. Eine in jeder Weise so gelungene Operetten-Aufführung haben wir hier nur sehr selten erlebt. Sämtliche, allerdings auch fast ausnahmslos dankbare Rollen waren trefflich besetzt; und gespielt und gesungen wurde, daß man seine Freude daran hatte.

Das Werk selbst bietet nichts wesentlich Neues. Es ist ein schlichtes, bisweilen sentimental-theatralisches Volksstück, versehen mit einigen in Operetten nun einmal unvermeidlichen Tanz- und Gesangscouplets. Es ist geschickt gemacht, ohne allerdings höhere Anforderungen in bezug auf logische Entwicklung und szenische Steigerung im Auge zu haben.

Der Aufbau der Handlung läßt die Steigerung des Konflikts im 2. Akt vermissen. Vielmehr bietet bereits das Ende des 1. Aktes den geschürzten Knoten, zu dessen Entwirrung der Librettist dann noch zwei Akte braucht. Trotzdem berührt aber diese Struktur doch noch sympathischer, wie die übliche Schablone: zwei Akte große Steigerung und im 3. gewaltsame und möglichst unwahrscheinliche Lösung des Konfliktes.

Was die Person Haydns betrifft, so dürfte die Handlung wohl kaum als ganz historisch zu bezeichnen sein. Haydn hat nur bis zu seinem 6. Lebensjahre in Rohrau gelebt, und ist später nur sehr selten und dann ganz vorübergehend dort gewesen, so daß also die intime Freundschaft mit einer Bäuerin seines Heimatdorfes unwahrscheinlich ist. Auch in verschiedenen Daten weist die Handlung Widersprüche auf, die auf mehr oder weniger freie Erfindung des Vorwurfs schließen lassen. Da es sich um eine Operette handelt, kann man ja schließlich auch darüber wegsehen.

Die Musik ist wie das Buch sentimental-volkstümlich gehalten. Einschmeichelnde Melodien wechseln mit dramatischen Anläufen ab. Große Originalität kann man dem Komponisten kaum zusprechen, aber immerhin hat er einige ganz reizvolle Einfälle gehabt. Die Instrumentation ist teilweise recht geschickt, im großen Ganzen aber zu dick.

Von den Darstellern gebührt die Palme des Abends zweifellos Fräulein Martini. Sie ist ein so urwüchsiges Soubrettentalent mit so viel übersprudelnder Laune und Lebhaftigkeit, wie man es nur äußerst selten findet. Dazu stehen ihr auch gefühlvolle Töne natürlicher Herzlichkeit zu Gebote. Sie hatte ihre Rolle bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und alles wirkte so überzeugend, daß man sich wahrlich kaum eine bessere Resel denken kann. Gleich mit dem Auftrittsliede „Ich bin die Resel und das ist mein Esel" hatte sie das Publikum für sich gewonnen. Den Hauptanteil am Erfolge darf sie sich zurechnen.

Auch Fräulein Hansen (Elena) besitzt ein vollgerüttelt Maß Temperament, und verfügt dazu über eine schöne ausgiebige hohe Sopranstimme. Sie war in Wahrheit „die Lust, das Leben, Signora Sonnenschein." — Fräulein Jahn faxd sich mit ihrer leider nicht sehr dankbaren Rolle als Großbäuerin gesanglich und schauspielerisch gut ab.

Von den Herren sei an erster Stelle Herr Oberregisseur Bräuer genannt. Sein Vater Haydn war eine prächtige Figur, welche vollgiltiges Zeugnis für die große Charakterisierungskunst Herrn Bräuers ablegte. Sein Gesang berührte sehr sympatisch. — Herrn Schwabes Stimme kam diesmal viel besser zur Geltung; hoffentlich bleibt der Sänger auf dem eingeschlagenen Wege, dann dürfen wir auch manche gute Leistung von ihm erwarten. — Zum Schluß seien auch die übrigen Darsteller Herr Dannenberg, Frau Steffens, Fräulein Ahne, Herr Priegnitz und Herr Niemeck lobend erwähnt. — Der Chor hielt sich ganz wacker. Die Regie hatte mit Umsicht gewaltet und für hübsche Bühnenbilder gesorgt. Die zum Teil ganz neuen Kostüme kamen dem Gesamteindruck wesentlich zu gute.

Herr Kapellmeister Kroeker, welcher das Werk mit Sorgfalt einstudiert hatte und mit innerer Belebung leitete, dürfte wohl das Orchester noch etwas mehr abdämpfen können.

Gerhardt Wagner.

Gestern wurde der Arzt Otto Hahlbeck, nachdem er seine Inaugural-Dissertation „Ueber Schädelverwundungen im Kriege" wider die ordentlichen Opponenten, Professoren A. Ignatowski, W. Afanassjew und W. v. Zoege-Manteuffel verteidigt hatte, zum Doktor der Medizin promoviert. Die Dissertation, welche der Verfasser seinen Lehrern Adolf v. Bergmann, Hermann Zeidler und Werner v. Zoege-Manteuffel gewidmet hat, repräsentiert ein Werk von fast 700 Seiten in Groß-Oktav und enthält eine größere Anzahl vorzüglich ausgeführter Abbildungen und graphischer Darstellungen. — Dr. Hahlbeck hat bereits im Jahre 1895 sein medizinisches Rigorosum absolviert und nicht nur in Kliniken, wie als Assistent der hiesigen v. Zoege-Manteuffelschen chirurgischen Universitäts-Klinik, sondern auch im Transvaal-Kriege, vor allem aber im russisch-japanischen Kriege, der das Material zu der vorliegenden Doktorschrift geliefert hat, sich auf chirurgischem Gebiet betätigt.

Mittelst Anschlags am schwarzen Brett des hiesigen Veterinär-Instituts wird vom Direktor den Studierenden bekannt gegeben, daß die Höchstdauer der Studienzeit im Veterinär-Institut auf 6½ Jahre festgesetzt ist.

Aus dem Surma-Ort-Gesinde unter Aya wird uns ein furchtbares Brandunglück gemeldet. In der Nacht auf Sonntag brach, mutmaßlich infolge eines schadhaften Schornsteins, ein Brand aus, und erst als das Haus in lichten Flammen brannte, erwachten die Insassen. Nachdem das Ehepaar Mäggi glücklich ins Freie gelangt war, hörten die Beiden das Geschrei ihres 5-jährigen Sohnes, der in einem anderen Zimmer schlief. Sofort stürzten Vater und Mutter zurück und holten, von den Flammen umloht, ihren Sohn aus dem Feuer hervor. Sowohl der Sohn als auch der Vater trugen schwere Brandwunden davon. Während des Transports nach dem hiesigen Hospital verschied der Knabe und am gestrigen Nachmittage auch der Vater. Die arme Mutter liegt auch an Brandwunden schwer darnieder.

Im April-Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet 526 Rinder, 2486 Kälber, 107 Schafe, 146 Schweine — im ganzen 3215 Tiere; eingeführt wurden 2½ Rinder, 47 Kälber, 20 Schafe und 1125 Schweine — im ganzen 1219½ Tiere. Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren 3185½ Tiere gesund, während 1248 mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren.

Außer den verschiedenen mechanischen Verletzungen und den gewöhnlichen Lokalerkrankungen machte sich bei den Rindern besonders die Tuberkulose geltend, indem 13,8% mit diesem Leiden behaftet waren. — Die erste Stelle nahmen jedoch die parasitären Erkrankungen der Lebern und Lungen ein. Es waren 82% Rinder und 76,5% Schafe mit Leberegeln und 65% Schweine mit Hülsen-, Lungen- und dünnhalsigen Blasenwürmern behaftet. — Bei einem Rinde wurde ein typischer Rottenkrebs der Harnblase angetroffen.

Außer den krankhaft veränderten Organen wurden an ganzen Tieren vernichtet: 1 Rind, 1 Kalb und 1 Schwein, während 1 Rind und 2 Schweine nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden. — Mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch wurden 17 Rinder, 5 Kälber, 1 Schaf und 10 Schweine versehen.

J. Waldmann.

(Eingesandt.)

Die Staubplage wird immer unerträglicher und es ist nachgerade ein beschämendes Gefühl, so ganz allein auf die Gnade des Himmels in bezug auf zeitweilige Befreiung von dieser Plage angewiesen zu sein. Denn das polizeilich angesagte Besprengen der Straßen beim Fegen wird so sparsam gehandhabt, daß von einer wirklichen Durchfeuchtung der Straßen garnicht die Rede sein kann. Vielfach scheint man sich mit der betr. Verordnung in der Weise abzufinden, daß man noch seltener, als bisher die Straßen fegt. Vor allem sollte die Stadtverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen. Die jetzige Verstaubung ist ein für eine Stadt wie Dorpat geradezu unleidlicher Zustand.

Einer für Viele.

Dieser Tage gelang es Beamten der hiesigen Detektiv-Abteilung, zwei aus Pernau entsprungene Arrestanten in Walk auf dem Friedhof einzufangen. —h.

Sommertheater.

Heute, Montag, gelangt der satirische Schwank von Karl Böttcher „Der Klapperstorch der Königin" zur erstmaligen Aufführung. — Morgen, Dienstag, wird Maillarts komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" gegeben. Unser Publikum wird erfreut sein, dieser liebenswürdigen Oper mit der romantisch-historischen Handlung, dem wohltuenden Humor und der reizvollen Musik nach langer Zeit wieder einmal zu begegnen. — Am Mittwoch bleibt das Theater wegen der Vorfeier zum Himmelfahrtstage geschlossen.

Neueste Nachrichten.

New-York, 27. (14.) Mai. Heute vormittags wurde in Conny Island der große Luftgarten „Dreamland" ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 2 Mill. Dollars geschätzt. Es gibt auch Menschenopfer. Während des Brandes brach ein Löwe durch den Käfig und sprang auf die Menge zu. Polizisten erschossen ihn.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Mai. Der Reichsduma-Präsident Rodsjanko begab sich um 6 Uhr nachmittags nach Zarskoje Sselo, um Sr. Majestät dem Kaiser allerunterthänigsten Bericht über die abgelaufene Duma-Session abzustatten. Die Audienz dauerte 1 Stunde und trug einen hochgnädigen Charakter.

Am 2. Flugtage errang den 1. Tagespreis für Gesamtdauer des Fluges Lebedew, der sich mit einem Passagier alles in allem 2 Stunden lang in der Luft befand. Den 2. Preis erhielt Wassiljew für eine Flugdauer von 1 Stunde 55 Min. und den 3. Preis Campo Scipio für eine Flugdauer von 1 Stunde 7 Min. Den 1. Preis für Schleudern von Wurfgeschossen vom Aeroplan aus erhielt Lebedew und den 2. — Jefimow. Lebedew stellte einen neuen allrussischen Rekord für Flugdauer mit 1 Passagier von 1 Stunde 29 Min. auf. Jefimow flog mit General Kaulbars in einer Höhe von 700 Meter.

In Zarskoje Sselo fand zu Ehren des Emirs von Buchara ein Galadiner statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Großfürsten, der Ministerpräsident und andere hohe Würdenträger.

Der Lenkballon „Dux" flog unter Führung des Kapitäns Schabski in 4 Stunden zwischen der Residenz und Gatschina hin und zurück. Am Fluge nahmen 7 Personen teil.

Moskau, 15 Mai. Von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends arbeitete das Senatsgericht für den Reinbott-Prozeß den Entwurf der Fragestellung aus. Bezüglich Reinbotts wurden 39 Schuldfragen gestellt und bezüglich Korotkis 16. Auf Wunsch des Prokureurs wurde die Sitzung bis morgen vertagt.

Minsk, 15. Mai. In Mira (Kreis Nowogrudok) wurden durch eine Feuersbrunst 400 Höfe vernichtet.

Nowotscherkask, 15. Mai. Auf das Haus des Verwalters des Popowschen Gutes im Kreise Taganrog wurde ein mit außerordentlich starker Gewalt explodierendes Geschoß geworfen. Der Verwalter lieferte den Räubern ein Kästchen mit 850 Rbl. aus. 3 Verdächtige wurden verhaftet.

Werny, 15. Mai. Um 4 Uhr 30 Min. morgens fand ein mit einem starken unterirdischen Getöse begleitetes Erdbeben von 6 Stärkegraden statt. Die entsetzte Bevölkerung stürzte aus den Häusern.

Wien, 28 (15.) Mai. Die „Korresp. Wilhelm" versichert erneut, daß das Befinden Kaiser Franz Josefs ein ausgezeichnetes sei. Der Monarch unternahm Spazierfahrten und Spaziergänge. Donnerstag siedelt der Kaiser nach Wien über.

Paris, 28. (15.) Mai. „Echo de Paris" und „Journ. des Debats" konstatieren das glückliche Resultat, das durch die russische Note in Konstantinopel erreicht worden sei.

Dem „Matin" wird aus Fez mitgeteilt, daß eine zeitweilige Okkupation Marokkos als das einzige Mittel erscheine zum Kampf gegen die Stämme, die das französische Expeditionscorps nicht durchgelassen und sich nicht unterworfen hatten. Der Sultan verlangt, daß die französischen Truppen Fez nicht verlassen und trägt Frankreich das Protektorat über Marokko an. — Der Sultan empfing, nach der „Ag. Hav." am vorigen Montag General Moinier und die übrigen höheren französischen Offiziere und ließ durch Moinier der Regierung seinen Dank aussprechen für die erfolgreiche Unterstützung und Wiederherstellung der Ruhe.

Am Fest der Jungfrau von Orleans wurden an ihrem Denkmal Kränze niedergelegt. Mit der Polizei, die das Halten von Reden verboten hatte, kam es zu Schlägereien. Einige Polizisten wurden verwundet.

Zur Teilnahme am Flug Paris-Rom stiegen in Vincennes 5 Offiziere bei insgesamt 12 Fliegern auf.

Avignon, 29. (16.) Mai. Die Teilnehmer am Fluge Paris-Rom Beaumont und Harreaux trafen hier ein und fliegen morgen nach Nizza.

Kopenhagen, 28. (15.) Mai. Im 86. Jahr verschied an einer Lungenentzündung Prinz Johann von Holstein-Glücksburg.

Rom, 29. (16.) Mai. Bei Voghera stürzte sich der Aviatiker Cirri vor den Augen seiner Frau und zweier Kinder zu Tode. Der Apparat verbrannte.

Madrid, 29. (16.) Mai. Bei Barcelona sollen bei einem Zusammenstoß zwischen Royalisten und Radikalen 6 Personen getötet und viele verwundet worden sein.

Lissabon, 29. (16.) Mai. Die Wahlen in die Volksvertretung begannen ruhig.

Sofia, 28. (15.) Mai. Gestern früh überschritten türkische Soldaten im Bezirk Küstendil die Grenze und eröffneten ein Feuer auf die bulgarischen Soldaten. Es sind, getötet 1 türkischer Offizier und 2 Soldaten und verwundet 1 Bulgare. Am Morgen beschossen die Türken die bulgarischen Posten bei Dewebair, Bosyidarna und Tschopriwa. Es entspann sich ein Feuergefecht, wobei 1 bulgarischer Soldat verwundet wurde. Der Kriegsminister befahl die Einstellung der Schießerei. Die Regierung forderte ihren Gesandten in Konstantinopel auf, bei der Pforte Vorstellungen in Sachen der Einstellung der Schießerei zu erheben.

Die Türken schossen mit Zwischenpausen bis 8 Uhr nachmittags. Die Bulgaren erwiderten auf Befehl des Kriegsministers das Feuer nicht. Die Pforte schlug vor, zur Untersuchung eine gemischte Kommission an die Grenze zu senden. Der Antrag wurde angenommen.

Cetinje, 28. (15.) Mai. Das Hochland zwischen Dinasch und Obitsch ist von den Türken besetzt. Ueberall sieht man ihre weißen Zelte. An den Bergabhängen hin zieht sich der Rauch der von den Türken angezündeten albanischen Dörfer. Bis 2 Uhr nachts beschossen die Türken mit Kanonen die Döfer in Kastrati und griffen sie am Morgen an. Man hörte starkes Gewehrfeuer, das gegen 9 Uhr nachließ. Es scheint, daß die Albaner von den Höhen geworfen sind. Andere türkische Abteilungen rücken nach und ziehen sich wie ein Ring um die Aufständischen zusammen. — Eine spätere Depesche meldet, daß die Albaner nach heißem Kampf zurückgedrängt worden sind. Die Türken schreiten in ihrer Angriffsbewegung fort.

Veracruz, 28. (15.) Mai. 700 Insurgenten überfielen die Truppen, die Diaz hierher das Geleit gaben, wurden aber geschlagen und verloren 30 Mann an Toten. Von den Regierungstruppen wurden 8 Mann verwundet. Diaz und sein Sohn beteiligten sich am Kampf. — Hier wurde Diaz mit der größten Achtung begrüßt.

Todtenliste.

Heinrich Bart Barghoven, verunglückt im 35. Jahre am 7. Mai zu Sfablino.

Wilhelm Gustav v. Passeck, † am 8. Mai zu Petersburg.

Cathy Haken, geb. Budisch, † am 6. Mai zu Odessa.

Elisabeth Trampedach, geb. Mencke, † im 75. Jahre am 10. Mai zu Wenden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.4	773.0	771.9
Lufttemperat. (Centigrade)	17.5	17.3	22.6
Windricht. (u. Geschwind.)	—	NE1	SE2
Bewölkung (Zehntel)	2	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand 187.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß und trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Uebernehme im Sommer wieder
Massagen auf dem Lande.
A. Schürmann,
Riga, Mühlenstr. 3-a, 6
Vom Juni an: Pernau, Promenadenstr.

Kindergarten
von
Elly Schütze
Jakob-Strasse Nr. 56.

Anmeldungen v. Kindern im Alter v. 3—7 Jahren werden für d. nächste Semester tägl. v. 11—12 entgegengenommen. **Preis** pro Semester 15 R. Geschwister haben e. Ermässigung.

Deutscher Kindergarten.

Neuanmeldungen fürs nächste Semester nimmt bis zum 21. Mai täglich von 11—12 Uhr entgegen
Dorothea Schlüter
Sternstr. 5.

Студентъ ищетъ на лѣто мѣсто
домашняго учителя
— Гостиница „Dorpat" № 9.

Unentgeltlichen
Nähunterricht
für kleine deutsche Mädchen von 10—15 Jahren. Näheres Teichstr. 31, Qu. 5. Anmeldungen daselbst erbeten.
Doktorin Eckert.

Gesucht
per sofort ein tüchtiger gebildeter, unverheirateter
Verwalter
für eine kleinere Wirtschaft. Gehalt 400 Rbl. bei freier Station. Off. sub „D S" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Eine Hauslehrerstelle
wird für den Sommer **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Propst J. Falck, Kannapäh, über Werro.

Provisorant
sucht eine Stelle, auch als Stellvertreter — Philosophenstr. 7, Qu. 5. Dorpat.

Ein unverheirateter nüchterner **Mann**
mittleren Alters, der Ortsprachen mächtig, wünscht gegen geringeres Honorar eine leichte Beschäftigung. Off. sub Lit. P. T. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zwei Lehrerinnen
(Russinnen) suchen Stellen für die Sommermonate — Sternstr. 45, Qu. 4.

Absolventin eines privaten Handelskursus **sucht eine Stelle**
als Buchhalterin
oder Korrespondentin — Uferstr. 4.

D. F.-B.
Sommerfrauen
können empfohlen werden. Auskunft erteilt **Hedwig Walter**
Breitstr. 8. Sprechst. Montag u. Donnerstag v. 3—4.

Gesucht eine Schneiderin
die selbständig arbeiten kann — Karlowa-Str. 9, Qu. 3.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in und außer dem Hause — Russische Str. 12, Qu. 7. V. 10—7.

Eine Russin
von 14—15 Jahren — welche auch etwas deutsch oder estnisch spricht — wird aufs Land **zu kleinen Kindern gesucht.** Zu erfragen — Hotel Petersburg Qu. 11, Dienstag u. Mittwoch v. 11—12 U. vorm.

Zwei Köchinnen
eine perfekt kochende nach Hinzenberg bei Riga, deutsch- oder russisch-sprechend, Gage 7 Rbl. monatlich. Die Zweite zu sofortiger Abreise mit der Herrschaft nach Orenburg am Ural, 10 Rbl. Näheres — Glückstr. 6, wo auch günstig eine
Etwaer Datsche
vergeben wird.

Ein russisch-sprechendes gut attestiertes **Dienstmädchen**
sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in die Stube hier oder zum Verreisen — Ecke Blum- u. Karlowastr. in der Milchhandlung.

Eine ältere Kinderwärterin
mit Attestaten, sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 84, Qu. 3.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Sandstr. 6, Qu. 2.

Für einen studentischen Verein wird zum Anfang des nächsten Semesters eine
kleine Wohnung mit großem Saal
möglichst ungestört gelegen, **gesucht.** Off. sub „Verein" an d. Exp. d. Bl.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern **sind zu vermieten** — Leppikstr. Nr. 14.

Suche einen
Schulkameraden
für meinen jüngsten Sohn zum August 1911. Beginn des Septima-Kursus.
Propst J. Falck
Kannapäh, über Werro.

Schülerinnen
finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Frau
A. Koch, geb. Brock.
Russin im Hause. Zu sprechen täglich von 1/2 3—1/4 4 Uhr nachm. — Großer Markt 11, 2 Treppen hoch.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden vom August an in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme — Alexander-Str. 41-b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Im August können noch einige Mädchen in der
Pension
des F.-B. für deutsche Schulkinder aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen **Hedwig Walter,** Breitstr. 8. Sprechst. Montag und Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Pension in Wöso
am Finn. Meerb. Ausgezeichn. gesunde Gegend, alle Bequemlichkeiten. Guter u. billiger Aufenthalt. Adr.: чр. Везенбергъ, Везо. Коккамяги.

Sommerwohnung
von 4 Zimmern mit Gartenveranda vom 1. Juni bis Anfang August **zu vermieten** — Teichstr. 45.

In Haselau
ist neben d. Gemeindehause ein aus 3 gr. Zimmern nebst Küche u. Veranda bestehendes **Landhaus** für 65 Rbl. zu vermieten. — Näheres: Jamasche Str. 31, bei Frau Beljawsky.

Ein sonniges, möbliertes
Zimmer
w. f. d. nächste Semester **gesucht,** womöglich, mit Garten; Gegend der Mühlenstr. u. Wallgraben bevorzugt. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub „Th. v. H."

Einem Herrn kann
ein Zimmer in Elwa
abgegeben werden. Auskunft erteilt — H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Zwei möbl. Zimmer
sind für den Sommer zu verm. — Kastanien-Alle 43, Qu. 2, v. 4—6 Uhr.

Für das Herbstsemester wird
ein stilles möbliertes Zimmer
für 25—30 R. gesucht. Off. sub „Z. 120" empfängt d. Exp. d. Bl.

Möbliertes, stilles
Zimmer
zu vermieten — Quappenstr. 20, Qu. 4.

Gesucht 1 großes oder 2 kleine
Zimmer.
Adressen nebst Angabe des Preises abzugeben in d. Exp. d. Bl. sub „180".

Zwei Wohnungen
von 2 Zimmern u. Küche, möbl. oder unmöbliert **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. Nr. 47

Eine Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 5, beim Hausmächter.

Familien-Wohnung
5 Wohnzimmer — Kastanien-Allee 24, vom 1. Juni ab, **zu vermieten.** Näheres — Teichstr. 14, Qu. 2.

Für die Sommermonate **zu vermieten**
Wohnung
nebst Veranda u. Garten. Näheres Schloßstr. 9, von 2—4 Uhr.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Abreisehalber
werden verkauft: Spiegelschrank, gute Kommode, Kinder- u. Leutebetten, Tische, Kindertisch u. Stühle, Schaukel, diverser anderer Hausrat. Zu besehen von 2—4 u. 7—9: Lehmstr. Nr. 2. Baronin Mengden.

Zu verkaufen:
ein neuer Klosett-Schrank, eine Nähmaschine mit Tisch und alte Möbel — Lodjen-Strasse 19 a, Qu. 3.

Zu verkaufen
1 Toilettenspiegel, 1 Sofa, 1 langer Tisch, Stühle und 1 Kohlgeschirr — Viktuallenmarkt Nr. 4, Qu. 5, im 4. St.

Billig zu verkaufen:
Schlafdivans, verschiedene Sofas, Couchetten, Rosshaar- u. Seegrasmatratzen, Boudoirmöbel und türk. Stühle — Wallgrabenstr. 3. Alle Polsterarbeiten werden schnell u. gut ausgeführt.

Billig zu verkaufen:
2 Wellen-Sittiche, 1 Aquarium, Blumen, einige Möbel, 1 Pfühl u. 1 gr. Koffer — Rigasche Str. 17, Qu. 5; von 2—4.

Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt
I. Ordnung.
Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 3. und 4. Juni statt. Beginn 9 Uhr morgens. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
In Vertretung des Leiters: C. Koch.

Ein junger Mann
mit einem Kapital von 3000 Rbl. wird als Geschäftsführer und Teilhaber für ein Kolonialwaren-Geschäft mit 40000 Rbl. Umsatz **gesucht.** Offerten sub Lit. „3000" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

J. G. Cotta'sche Buchhdlg. Nachf.
Stuttgart MDCXL und Berlin
Soeben erschienen:
Irene
Tragödie in fünf Akten
von **Otto Harnack**
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen

„Prana" Sparklet
Syphons
und **Sparklets** zur Selbstbereitung von erfrischenden kohlensauren Getränken.
Drogerie **W. Zeitler.**

Dachpappe aus Lumpen!
der Gesell. A. Naumann & Co. St. Petersburg.
Aus reinen Lumpen verfertigt, die beste Ware, welche zur Zeit zu haben ist, liefert zu Fabrikspreisen
Teleph. 127. — Quer-Str. Nr. 4 **das Lumpen-Geschäft.**



Soeben erschienen:
Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.
Gültig vom 18. April 1911.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.



Kursbuch für Russland.
Empfohlen vom Eisenbahn-Depart. | Russischer und deutscher Text.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 70 K., mit Porto 85 K.
Verlag von **N. Kymmel in Riga.**



Gelegenheitskauf.
Wegen Platzmangels werden grosse blühende Agapantus in Kübeln billig verkauft auch andere grosse Zimmerpflanzen. Anfragen in der **Gärtnerei Ratshof.**

Abreisehalber
werden Möbel bill. verkauft — Rigasche Str. Nr. 89, Qu. 5 im Hof, eine Treppe, v. 10—1 Uhr.

Eine Rasenmähmaschine u. Gartenspritze
für den halben Preis zu verkaufen — Sonnenstr. 7, parterre.

Ein Boot
ist zu verkaufen — Fortunastraße 13, Qu. 2, Paradentür.

Bitte benutzen Sie die Gelegenheit!!
Remonte wegen
veräussere, um den Platz zu räumen, sämtliche
Küchengeräte, Spiritus- und Petroleumkocher sowie diverse Waren
zu
Engros-Preisen
D. Mirwitz
Rathausstr. 6,
neben Hotel Bellevue.
Bitte benutzen Sie die Gelegenheit!!

Frische
Biertreber
täglich **à 25 Kop. pro Lof** offeriert
Brauerei
„Tivoli".

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Nur noch 2 Tage!!
Seit gestern, Sonntag, bis morgen, Dienstag:
Die furchtbare Katastrophe
von Jssy les Moulineaux:
Verwundung d. Ministerpräsidenten Monis, Tod des Kriegsministers Berteau.

Ausserdem das ganze übrige Programm!
Mizzi Jakki. — Die Macht des Lasters.
etc. etc. etc.

III. Jurjewsche Sterbekasse
I. und II. Abteilung.
Ausserordentliche General-Versammlung
am Dienstag, den 17. Mai 1911, 9 Uhr abends im Lokale der Bürgermusse.
Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kassen.
Die Direktion.

Radfahrer- u. I. Dorpater Athleten-Verein „Taara"
Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 18. Mai, um 3 Uhr nachm. finden im Vereinsgarten
Ringkämpfe
um die Meisterschaft für Livland und auch für Dorpat statt.
6 Ehrenpreise.
Beteiligen werden sich an demselben 23 Ringkämpfer aus Livland und die besten Kämpfer aus Dorpat.

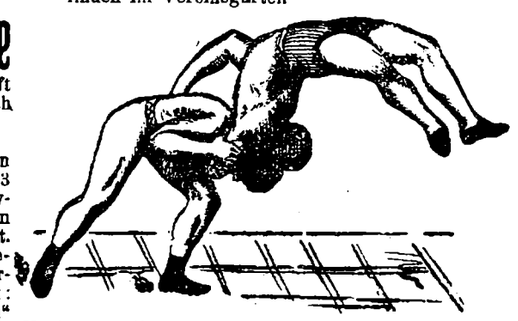

Das Programm besteht aus einem Vortrag über Athletik: „Meie Jüri Lurich" und 16 interessanten Konkurrenz-Nummern (Athletik, Turnen u. Radfahren).
Abends um 10 Uhr im geschmückten Saale **Tanz.** Im Garten und zum Tanz Orchestermusik.
Preise der Plätze: 50, 40 und 25 Kop. — Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Laretei, Rigasche Str. 2.
Der Vorstand.

Rein
macht
John's Volldampf-
Waschmaschine
alle Wäsche; besonders von grossem Nutzen ist dieselbe in den heissen Sommermonaten, wo die Wäsche durch Schwitzen u. Staub doppelt angegriffen wird, denn **John's Volldampf-Waschmaschine** wäscht nicht nur allein, sondern sie desinfiziert d. Wäsche zugleich.
Beweis: kostenlose Probe.
Lieferung auf Ratenzahlung.
Alleinverkauf bei
Ed. Friedrich
Dorpat,
Rigasche Str. 2.

Antilinsectum
Kammerjäger
Lutolin, Wanzol
Wanzentod
Aragaz
Dalmatiner Insectenpulver.
Droguerie
S. von Kieseritzky.

Die erwarteten **klaren**
Korsetts
erhielt **Luise Schwarz.**

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Inhaber J. H. WERNER.

Kaufe
Gerste
und
Hafer.
Dorpat, **P. Kakò.**
Telephon 148.

Übernehme
Gräbenziehen, Wegebauten, Heuschlag-Remonten, bei welchen Arbeiten als Unternehmer tätig war. Off. erbitte per Adr.: **P. Tann, Werro.**

Uebernehme billig das
Teeren u. Decken der Dächer.
J. WENDT
Katharinenstr. 4, Qu. 2.

Meeres-Algen
für warme Seebäder
Meersalz, Kreutznacher Salz
etc.
Sandowsche Bäder
Natürliche und künstliche Quellsalze
Droguerie S. von Kieseritzky.

Gänsefedern und Daunen
können abgegeben werden — Rigasche Str. Nr. 57, Quart. 7, von 11—1 Uhr.

Kirschen
Apfelsinen, hell u. Blut-
Aepfel
Citronen
Blumenkohl
Bananen
Frische Gurken
Tomaten
Perl-Kaviar
Keta-„
geräuch. Lachs
empfing und empfiehlt
W. Daugull
Telephon 123. Gr. arkt 10.



Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Am Himmelfahrtstage, den 18. Mai a. c.
Familien-Ausflug
nach Suuga
(oberhalb der Hasenbrücke).
Abfahrt präzise 1/2 8 Uhr morgens mit dem Dampfer **Alexander** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.
Rückfahrt um 8 Uhr abends.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 16. Mai, 8 1/2 Uhr
Glänzende Lustspiel-Novität!
Der Klapperstorch der Königin.
Satir. Lustspiel in 3 Akt. v. K. Böttcher.

Morgen, Dienstag, den 17. Mai
Nur einmalige Aufführung!
Das
Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten v. Maillart.

F. F. W.
Zum
Sommerfest
der **F.-F.-W.** welches am **22. Mai** c. im Sommerlokale der Bürgermusse stattfinden wird, werden hiermit sämtliche Kameraden eingeladen.
Passive Mitglieder der Wehr können Billette zum Feste in der Blumenhandlung C. Becker à 1 Rbl. erhalten.
Versammlung beim Spritzenhaus präzise 2 Uhr nachm.
Der Hauptmann.

Musikal. Gesellschaft
General-Versammlung.
Mittwoch, d. 18. Mai, 7 Uhr abds.
im Saal der Grossen Gilde.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechenschaftsbericht pro 1910 II bis 1911 I.
3. Vorlage des Budgets pro 1911 II bis 1912 I.
4. Wahlen.

Diese Versammlung ist nach § 3 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig.
Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ среду, 18-го мая 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе Н. В. Култашева: Плавленіе бинарныхъ смѣсей подъ давленіемъ. (Предварит. сообщеніе.)
2. Сообщеніе проф. А. И. Ярошенко: Изъ біологіи органовъ кровотворенія.
3. Сообщеніе И. И. Широкогорова: Дѣйствіе сальварсана (606) на нѣкоторые органы. (Предварит. сообщеніе.)

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Mittwoch d. 18. Mai 1911
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **N. Kultaschew:** Schmelzen von binären Gemischen unter dem Druck. (Vorläufige Mitteilung.)
2. Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzky:** Zur Biologie der blutbildenden Organe.
3. Vortrag des Herrn **J. Schirokogorow:** Die Wirkung von Salvarsan (606) auf einige Organe. (Vorläufige Mitteilung.)

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

„Metra"
Gartenstr. 8.
Große Krebse.

Verloren worden ist im Ruderboote, oder auf dem Wege über die Holzbrücke bis in die Rosen-Str. am Sonntagabend eine
goldene Brosche
mit dunklem Ametyst. Es wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben in der Rosenstr. Nr. 33, Qu. 2.

Eingefunden
ein junger Hund, rötlich-gelb mit weisser Rute und Pfoten, in Werko beim Kaufmann A. Soome.

Hierzu als Beilage: **Vergleichende Zusammenstellung der Schreibmaschinen-Preise** vom ersten Rigaschen Schreibmaschinen-Büro von Max Klaczko, Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr m. tgags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Dienstag, den 17. (30.) Mai 1911.

Inland.

Rußland und Montenegro.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

—MWM— Das Verhalten der russischen Diplomatie im türkisch-montenegrinischen Konflikt ruft in Petersburger politischen Kreisen lebhaftes Kopfschütteln und große Verwunderung hervor. An und für sich hätte das Vorgehen Rußlands nicht sonderlich überrascht; denn eine Aktion im Nahen Orient stand auf der Tagesordnung des Hauses an der Sängerbrücke und soll nur durch das unerwartet frühe Auftauchen des chinesischen Konflikts und die vorzeitige Aufdeckung der Absichten in Ost-Asien zurückgedrängt worden sein, so daß man sich mit dem Abwiegeln im Fernen Osten recht stark beeilte. Doch auch der Schuß im Nahen Osten ist zu früh losgegangen. Es wird behauptet, daß es sich hier, wie so oft, wieder darum handelt, daß persönliche Postenfragen für wichtiger gehalten worden sind, als die zu leistende Aufgabe.

Nach Minister Ssasonows Erkrankung hatte der Botschafter in Konstantinopel, Herr Tscharykow, sehr viel Aussicht, Minister zu werden. Vielleicht rechnete er sogar damit. Er legte in Konstantinopel mit kundiger Hand seine Minen und hoffte, daß sie von Petersburg aus richtig in Funktion gesetzt werden. Vielleicht wollte er neben dem elektrischen Druckknopf stehen. Nun gebiet aber der Verweser des Außenministeriums Neratow zu einer ganz anderen Gedankenwelt, als Tscharykow, noch mehr aber seine nächsten Gehilfen, wie der Chef der Orient-Abteilung Nelidow und der Chef der Preßabteilung Nelidow, die sehr an Iswolskis Gedankengängen hängen.

Es ist kein Geheimnis, daß Tscharykow der in der letzten Zeit besonders scharf hervortretende Feldzug der dem Ministerium nahe stehenden Blätter gegen die Türkei garnicht paßte. Tscharykows Zuname „der Taktvolle" wurde im Ministerium wie ein Spitzname ausgesprochen, was auch die „Now. Wr." sich bisweilen gestattet. Er ist der beste Kenner des Orients unter unseren Diplomaten; erst nach ihm kommt der ältere Nelidow. Dem Ministerium aber schien es, als ob er viel zu vorsichtig sei. Daß er sich in keinen Gegensatz zur deutschen Politik setzte, schien nicht unbedenklich, wiewohl man sehen konnte, daß auch die Franzosen es nicht taten. Er bemühte sich, den Jungtürken zu beweisen, daß Rußland ihr bester Freund sei — und nicht nur Deutschland. Für Petersburg aber hatte dieses Bemühen zu wenig das Aussehen des Erfolges. Man wollte greifbare Resultate, und man pfuschte Tscharykow ins Handwerk, indem man zur Durchsetzung der Schwarzmeerflotten-Vorlage sich in Säbelrasseln gegen die Türkei erging. Die Auslassungen der „Rossija", der Admirale Skrydlow und Birilew — kurz die ganze Kampagne, schadeten den Plänen Tscharykows, von dem man in Konstantinopel sehr wohl wußte, daß er im Herzen doch ein Freund der Balkan-Slawen und ein Gegner der Türkei ist.

Er stand vor dem Konflikt dem Gedanken garnicht fern, ein Wort für Montenegro einzulegen, aber ein taktvolles. Da platzte man von Petersburg aus in seine Gewebe. Der Gesandte in Montenegro Arssenjew wollte in seinem Felsennest nicht vergessen werden und sandte alarmierende Meldungen, die der in den Schwarzen Bergen herrschenden Panik entsprachen. Da schoß man in Petersburg los. Die Ministerialblätter schlugen Kriegsmarsch, die offiziöse Agentur drahtete in alle Winde, daß Tscharykow Befehl erhalten habe, der Pforte klar zu machen, daß sie Montenegro „sofort und in kategorischer Form" von ihrer Friedensliebe Mitteilung zu machen habe. Da kam das Unerwartete: Das türkische Außenministerium konstatierte mit Genugtuung, daß Tscharykow ihr garnicht das mitgeteilt habe, was die amtliche Agentur gemeldet hatte. Die Worte „sans retard et de la façon la plus catégorique" entsprächen nicht den freundschaftlichen Worten Tscharykows, der die verfrühte Publikation der Instruktion durch die Agentur bedauere und für inoffiziell erkläre. Tscharykow hatte nämlich noch nicht die Zeit gehabt, die Petersburger Instruktion auszuführen, als die Agenturmeldung schon in Konstantinopel eintraf. Alle Welt sprach von einem „Ultimatum", und nun erweist es sich, daß der Draht zwischen der Botschaft und dem Ministerium schlecht funktioniert hatte.

Tscharykows Telegramm an das Ministerium kann man sich denken. Nelidow der Aeltere beeilte sich, der Presse mitzuteilen, daß auch Montenegro in reichem Maße Vorstellungen gemacht worden seien. Die Agentur habe nur einen Auszug aus der Instruktion an Tscharykow gebracht. Abgesehen davon, daß alle Ausland-Telegramme der „Petersb. Telegr.-Agentur" die Zensur des Außenministeriums, d. i. Nelidow 2 passieren, ist es doch sehr sonderbar, wenn bei Auszügen nicht gekürzt, sondern hinzugefügt wird.

Der Umstand, daß die deutsche Presse sich über das Ultimatum nicht sonderlich erbaut gezeigt hat, veranlaßte die Ministerialblätter zu erklären, daß England, Frankreich, Italien, ja auch Oesterreich, Rußlands Vorgehen billigten und anzunehmen sei, daß Deutschland dasselbe tue. Die „Now. Wr." wird noch deutlicher. Sie sagt, es sei Deutschlands Pflicht, beizustimmen, da Deutschland, wie der Reichskanzler im Reichstage feierlich erklärt habe, an keiner gegen Rußland gerichteten Kombination teilnehmen werde. Die Vormacht des Dreibundes solle sich im Namen der Zivilisation und der Würde Europas der russischen Aktion anschließen. Sonderbar ist es, daß es gerade die „Now. Wr." ist, die von jener „Verpflichtung" Deutschlands, sich nicht im russenfeindlichen Lager zu befinden, spricht, nachdem sie unlängst hoch und heilig geschworen hatte, daß die deutsch-russischen Verhandlungen sich nur um asiatische Bahnfragen drehten und man auch in amtlichen Kreisen, zu denen auch die „Rossija" zu zählen wäre, sich dieses Kardinalpunktes der Verhandlungen trotz der Festnagelung seitens des Reichskanzlers nicht gern entsinnt . . .

Die Ministerialblätter wollen die Entgleisung ihrer Freunde, zumal die Ungeschicklichkeit des jüngeren der Brüder Nelidow, des Chefs des Preßbüreaus, der als der eigentliche Macher der Ministerialpolitik und der Agenturmeldung gilt, nicht bemerken. Dafür aber liest die „Retsch" der russischen Diplomatie die Leviten, und das ganz gehörig. Die Ungeschicklichkeit der Diplomatie unterwerfe die nationale Würde Rußlands einer ernsten Prüfung. Die Möglichkeit einer dahin lautenden türkischen Antwort, daß Rußland sich in fremde Angelegenheiten mische, sei nicht ausgeschlossen, werde aber wahrscheinlich unterbleiben, da hinter den Diplomaten ein großes Land stehe, das unwillkürlich mit ihnen solidarisch sei, was die türkische Diplomatie wohl abhalten werde, der russischen Diplomatie die gebührende Lektion zu verabfolgen. Eine noch schwerere Niederlage wäre es, wenn die deutschen Blätter Recht behielten mit ihrer Behauptung, daß die anderen Mächte sich gewigert hätten, sich dem russischen Schritte anzuschließen. Das scheine allerdings nicht der Fall zu sein, denn die Freunde und Verbündeten werden sich von der Unterstützung der russischen Aktion wohl nicht zurückhalten, mag die russische Diplomatie auch alles Mögliche zur Erschwerung der Erfüllung dieser Verpflichtung getan haben. Jedenfalls habe die russische Diplomatie Rußland in eine heikle Situation versetzt. Solche diplomatische Kleze dürften sich nicht wiederholen; dagegen seien Maßregeln zu treffen. Man habe schon genug am China-Ultimatum. Der russischen Würde entspreche es nicht, daß Rußland genötigt werde, einmal getane Schritte zurückzunehmen oder zu deuteln und zu dem status quo ante zurückzukehren, dem Zustande vor dem drohenden Hervortreten der Diplomatie.

In einem Punkte irrt die „Retsch": die Freunde und Bundesgenossen haben sich Rußlands Schritt nicht angeschlossen, sondern sind, wie man aus der englischen und französischen Diplomatie erfährt, ebenso überrascht worden wie der türkische Außenminister und — — Tscharykow. Den anderen Mächten paßt überdies Rußlands Vorgehen nicht; sie schließen sich ihm nicht an. Sie halten die höfliche Weigerung Risaat-Paschas, das aide mémoire zu Tscharykows mündlichen Erklärungen anzunehmen, für ein außerordentliches Entgegenkommen der Türkei, die aus Freundschaft zu Tscharykow vermeiden will, daß aus der mündlichen Vorstellung ein Ultimatum werde; denn sonst müßte Tscharykow den Agenturtext übergeben. In Konstantinopel aber weiß man sehr wohl, daß Rußland keinen Krieg will. Denn vorläufig findet die Wladiwostoker Meldung, daß der Kriegsminister dringlich aus Asien zurückberufen sei, keine Bestätigung und die Absicht des Kaiserpaares, den Sommer in den Skären Finnlands und in Livadia in der Krim zu verbringen, spricht von keiner Kriegsgefahr.

Dorpat, 17. Mai.

Der Livländische Landmarschall, Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau, ist zum Mitgliede des Konseils der Reichsgestüts-Verwaltung ernannt worden.

—lk— **Fellin.** Die Bautätigkeit dieses Jahres ist eine besonders rege; eine Menge Bauten, die schon im vergangenen Jahre im Rohbau aufgeführt wurden, werden jetzt beendet; es sind aber auch wieder neue Steinbauten begonnen und besonders viel werden alte einstöckige Holzgebäude zu zweistöckigen umgebaut, trotzdem fast die ganze Stadt zum Steinrayon gehört; der Umbau der Holzgebäude zu zweistöckigen ist jedoch als Ausnahme gestattet worden, da der Wohnungsmangel in Fellin zu akut geworden ist und die Wohnungspreise kolossal in die Höhe geschraubt sind. Hoffentlich wird dadurch dem Wohnungsmangel abgeholfen und werden die Preise der Wohnungen sinken. Fellin gehört, was die staatliche Quartiersteuer anbetrifft, zur 5. Klasse und die Steuer wird schon von 60 Rbl. Miete an erhoben; zu diesem Preise erhält man jetzt schon in der Stadt nicht einmal ein Zimmer mit Küche und es sind schon Wohnungen von 4 Zimmern nicht unter 260—300 Rbl. zu haben. Es wäre den Mietern sehr erwünscht, wenn die Stadtverwaltung Schritte tun würde, daß die Stadt in die 4. Klasse aufgenommen wird; denn jetzt zahlt man bei einer Miete von 120—144 Rbl. in Fellin 8 Rbl. und in Pernau, das zur 4. Klasse gehört nur 2 Rbl., während die Wohnungspreise in Pernau bedeutend niedriger sind. — Die Preise für Baumaterial sind auch in die Höhe gegangen und sind fast gar nicht zu erschwingen; z. B. kommt in Riga das Tausend Ziegel auf 16—17 Rbl. zu stehen und hier in Fellin kostet das Tausend 22—24 Rbl.

—p— **Werro.** Vor Jahresfrist hatten wir Gelegenheit, darüber zu berichten, wie dank den Bemühungen unsererer Frauen eine Sammlung zum Besten einer Remonte unserer lutherischen Stadtkirche ein außerordentlich günstiges Resultat ergeben hatte. Konnten doch zu diesem Zwecke über 2000 Rbl. in der örtlichen Kasse deponiert werden. Eine weitere Zuwendung ergab sich durch die Einnahme eines am Sonntag, den 8. Mai, stattgehabten Kirchen-Konzerts, welches außer Chorgesang und Orgelspiel namentlich Violin-Soli von einem geschätzten Dilettanten sowie u. a. auch ein sehr ansprechendes Sextett, eine Komposition des örtlichen Organisten, brachte. — Dazu sei noch bemerkt, daß unserer lutherischen Kirchengemeinde sowohl von der Unterstützungskasse für die lutherischen Gemeinden Rußlands, als auch von privaten Gönnern reiche Gaben zugewandt worden sind. So wurde von einem ungenannten Wohltäter ein Kapital von 10000 Rubeln gestiftet, dessen Zinsen zum weiteren Unterhalt des Predigers bestimmt sind. Auch hat die Unterstützungskasse eine weitere Gabe von 1000 Rbl. für die Kirchenremonte in Aussicht gestellt.

Kreis Wenden. In der Nacht vom vorigen Donnerstag auf Freitag brannten, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, auf dem Gute Schloß Lubahn die einen Komplex bildenden Gebäude — Dreschscheune, Sägemühle, Futterscheune und Buschwächterwohnung nebst Viehstall — nieder. Dank dem energischen Eingreifen der aus 8 Kolonnen bestehenden neubegründeten Feuerwehr wurde ein größerer Schaden vermieden.

Riga. Die Billettkasse 1. und 2. Klasse des Bahnhofes Riga II. ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Nacht auf gestern bestohlen worden. Als der zweite Kassierer am Morgen die Kasse öffnen wollte, fand er sie unverschlossen und der Erlös von etwa 800 Rbl. fehlte. Der Dieb hatte verschiedene Instrumente zurückgelassen. Da die Kasse jedoch stets bewacht wird und der dejourierende Wächter keinen Lärm vernommen hat, fiel der Verdacht auf den Kassierer, der verhaftet wurde.

— Der Klempnerstreik ist, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, von neuem ausgebrochen. Dieses Mal streiken nicht die jüdischen Klempner, sondern alle Klempnergesellen. Die Arbeit in den Werkstätten ruht. Donnerstag hielten die Klempnermeister eine Versammlung, auf der sie beschlossen, den Gesellen ihren bisherigen Lohn um 20 pZt. zu erhöhen. Die Gesellen sind aber damit nicht zufrieden und verlangen, daß der gegenwärtige, nach Ostern bereits erhöhte Lohn noch um 20 pZt. erhöht werde. Die Streikenden werden von einer geheimen Organisation mit Geld, die Notleidenden auch mit Essen unterstützt, damit sie den Streik durchführen können. Die Polizei nimmt in den Klempnerwerkstätten die Namen der Streikenden auf. Den Streikmachern droht dasselbe Geschick, wie den Zunahtmachern, nämlich Ausweisung aus Riga.

Mitau. Die Landesschule unternahm, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, Freitag einen Schülerausflug nach Sorgenfrei, wo den ganzen Tag über sportliche Spiele stattfanden. Am Nachmittag begaben sich die Angehörigen zu Fuß und zu Wagen hinaus, um sich an dem munteren Treiben der Jugend zu erfreuen. Der Herr stellv. Gouverneur Fürst Krapotkin traf ebenfalls auf dem Festplatz ein.

Rußlands Intervention auf dem Balkan.

Petersburg. Wie wir in Ergänzung der heute an leitender Stelle abgedruckten Ausführungen unseres Petersburger Korrespondenten einer Depesche der „Retsch" aus Konstantinopel entnehmen, hatten, wie es sich jetzt mit voller Bestimmtheit herausgestellt habe, England, Italien, Oesterreich und Deutschland es abgelehnt, Rußlands Aufforderung, sich an der Intervention im türkisch-montenegrinischen Konflikt zu beteiligen, Folge zu leisten. Frankreich habe ausweichend geantwortet.

Petersburg. Die Reichsduma-Kommission für Volksbildung hat der Reichsduma einen Bericht zum Gesetzentwurf über eine Verbesserung der materiellen Lage der Gymnasiallehrer zugehen lassen. Die Kommission ging weiter als das Ministerium der Volksaufklärung und schlug eine weit bedeutendere Gehaltserhöhung der Lehrer vor. Zu diesem Zwecke sollen die eintretenden

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Ostmarken-Verein u. die Regierung.
Selbstauflösung des Dorp. Gegenf. Feuerversicherungs-Vereins.
Republikanischer Wahlsieg in Portugal.
Großer Diebstahl beim Erzbischof von Messina.
Die Interpellation wegen der russischen Intervention in Konstantinopel.
Riesenwaldbrand in Japan.

Feuilleton.

Vom Lande. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —n.

(Schluß.)

— — Ich schaue von meinem Lugaus aus der Höhe noch immer auf das Gesinde der Frommen, und es sind melancholische Gedanken, die mich erfassen. Sie nennen sich Baptisten. In welche Wahnphantasien sie sich aber in Wahrheit in dieser Einsamkeit einspinnen oder einspinnen lassen, wer weiß es. Es sind mehr Weiber darunter, als Männer. Und letztere meist jugendlichen Alters. Das heilige Gesinde ist in der Nachbarschaft allseitig beliebt. Der Wirt ist entgegenkommend, leutselig, hilfreich, kurz ganz der Mann Gottes, wie er sein muß. Er hat es auch bequem, hilfreich zu sein, denn seine Arbeiten sind stets früher fertig, als bei den Nachbarn, ohne daß er sich sonderlich zu bemühen braucht, denn Arbeitermangel, die gegenwärtige Sorge jedes Landmannes, kennt er nicht. Das Baptistenglöcklein, das die Bet- und Arbeitstunden anzeigt, tönt lieblich in die Nachbargesinde hinüber. Kurz, es ist alles geschickt inszeniert. Den Alten, die mit so sicherem, vollem Bewußtsein durch Erdenmühen den geradesten Weg in den Himmel pilgern, möchte ich auch nicht einmal dreinreden. Wenn ich aber so ein junges Menschenkind aus einem Nachbargesinde zur Beistunde eilen sehe, von Kopf bis zu Fuß in Schwarz, und wenn sie ihr Kleid schürzt, um über einen Graben zu springen, und darunter leuchtet ein Rock so wunderbar grellrot, wie ihn nur ein junges, lebensfrohes Estenmädchen lieben kann, dann wird mir weh ums Herz um so ein armes, um sein gutes Recht an das Leben betrogenes, junges Menschenkind.

Es ist dies nicht das einzige Gesinde dieser Art in der Gegend. Es gibt in der Nachbarschaft noch ein zweites, in dem es ganz besonders heilig hergeht, denn es gibt da, wie man mit Verzückung erzählt, sogar eine Orgel. Sonnabends und Sonntags kommen die Frommen abwechselnd hier oder dort zusammen. Auch Fremde sollen zu den nicht ganz intimen Feierstunden Zutritt haben, in denen die beiden erleuchteten Vorbeter das Wort Gottes darbieten. Und wenn sie mit ihrer Schar mit Gesang von einem Gesinde zum anderen ziehen, so schielen auch die, die gar keine Gemeinschaft mit ihnen zu haben meinen, mit einer gewissen andächtigen Sehnsucht zu ihnen hinüber.

Ich gehe weiter und komme vorüber an einer kleinen Talwiese, vorüber an einem zweiten bewaldeten Berge und an einem freien vom Pflug bearbeiteten Hügel, wie ein braunes Riesenbrotlaib anzusehen, durch Feld- und Waldwege zu der Hütte des frommen Häuslers Jaan. Jaan und Jucko sind hier, wie mir scheint, die am meisten vertretenen Namen. Man kennt mich hier von früheren Besuchen und ich habe ein warmes Interesse für die beiden blauäugigen Kinder gefaßt, denen die Mutter beständig vorhält: „Lacht nicht, spielt nicht, schreit nicht!" Denn auch die Kinder sollen und müssen es beizeiten begreifen, daß es für sie außer Beten und Arbeiten nichts gibt auf der Welt. Der Mann ist nicht zu Hause, die Frau hat in einer schwachen Stunde ein paar Worte mehr mit mir über ihr Sektenwesen gesprochen, als sie eigentlich wollte. Sie fürchtet wohl, wieder ins Sprechen zu geraten, gibt vor, einen Gang zu haben und verschwindet. Ich habe damals herausgehört, daß es der alte Jesuitenkniff ist, mit dem man die Leute ködert, mit der Furcht vor der Hölle. Ich bleibe mit dem 12-jährigen Mädchen allein in der Stube. Der kleine Junge weidet am Wegrande die Kuh. Das Häuschen besteht aus nur einem Zimmer, einem kleinen Vorraum und der winzigen Küche, aber es ist alles sauber und in Ordnung. Blumen zieren die kleinen Fenster, die Diele ist schneeweiß. Ueberhaupt scheint Sauberkeit mit ein Gebot der Heiligen zu sein. Schmutzige und zerlumpte Kinder sieht man hier nicht und, was hervorgehoben werden muß, Betrunkene auch nicht, denn Alkohol wird von den Sektierern nicht genossen. Der Vorhang zwischen dem Bett der Frau hinter dem Ofen und dem Wohnzimmer, wo die Bettstelle des Mannes steht, zeigt an, daß die Eheleute Gotteskinder geworden sind.

Wir sehen durchs Fenster der Mutter nach. Als sie hinter der nahen Waldecke verschwunden ist, sieht mich das Mädchen, das bisher so sittsam dagesessen, mit glänzenden Augen an und sagt: „Wollen wir hinausgehen!" Kaum sind wir über die Schwelle getreten, jauchzt es mit hellem Lachen auf: „Ich werde das Huhn fangen, das weiße!" — „Wir werden das Huhn fangen!" echot der kleine am Wegrand jubelnd nach. Und eh ich mich versehe, rasen sie mit unglaublich langen Schritten davon, dem flatternden Huhn über aufgepflügtes Feld, Steine und den Viehzaun am Wege nach. Schließlich flattert das Tier über eine breite Steingrube. Das Mädchen setzt, laut jauchzend, mit einem mächtigen Satz nach. Mir entfährt ein Schreckensruf, weil ich meine, es lange nicht drüben an. Aber schon ist es hinüber und hat das Huhn, hält es einen Augenblick hoch, läßt es aber gleich darauf fahren, um das braune zu fangen. Als es nach erneuter wilder Jagd auch das braune hat, wirft es dasselbe in weitem Bogen in die Luft, schüttelt sich vor Vergnügen und sagt: „Nun aber den Hahn, den kriegt man nicht leicht!" — Es ist auch ganz erstaunlich, was so ein Hahn laufen kann und wie geschickt er nach rechts, nach links und plötzlich zurückschwenkt. Dann nimmt er die Flügel zu Hilfe und sitzt auf dem Stalldach. Ehe ich sehe, auf welche Weise, ist auch das Mädchen nachgestiegen, springt dem flatternden Hahn nach, wieder mit kühnem Satz herunter und rast vorwärts. Der Kleine begleitet die Jagd mit Händeklatschen und unartikulierten Freudentönen. Endlich haben die Kinder den Flüchtenden gegen eine Wand gedrängt und atemlos hält ihn das Mädchen gleich darauf in den Armen, drückt den Verängstigten an die Brust, hüpft auf einem Bein im Kreise herum und jubelt „Pettas, Pettas, unser Pettas, lieber Pettas! — Sehen Sie, wie schön unser Pettas ist!"

Dann wird auch er in die Luft geschleudert und die Augen sehen sich verlangend um, was nun zu unternehmen wäre, um die Abwesenheit der Mutter gut auszunutzen. — Da der Junge nichts mehr zu fangen hat, tobt er seine unterdrückte Kinderlust damit aus, daß er in Sätzen, die einem Indianer Ehre machen würden, und dito Geschrei einen großen Stein umkreist, sich dann auf den Boden wirft und mit den Füßen in der Luft fuchtelt. Das Mädchen lacht Tränen. Ich beinahe auch. Es ist so etwas Elementares in diesem Toben.

Von der Schule weiß das große Mädchen nichts. Der Mutter sehnlichster Wunsch ist, es zu einem „Gotteskind" zu erziehen. Ich sehe in diese lebensprühenden Augen und bin so optimistisch zu hoffen, daß es ihr nicht gelingen wird. Heiter verabschiede ich mich und treffe auf dem

Gehaltserhöhungen beschleunigt werden. Statt einer nach 5 Jahren vom Ministerium vorgeschlagenen Erhöhung, wird von der Kommission eine nach je 3 Jahren eintretende Erhöhung des Gehalts proponiert. Statt der vier Steigerungen zu 800 Rbl., schlägt die Kommission vier Gehaltserhöhungen à 300 und zwei à 200 Rbl. vor. Eine weitere Aenderung an dem ministeriellen Entwurf besteht darin, daß die Duma-Kommission jeden Unterschied zwischen dem Gehalt eines Lehrers und einer Lehrerin gestrichen und beide mit gleich hohem Jahreseinkommen bedacht hat.

— Ueber das Schicksal der Altrituellen-Vorlage berichtet die „Retsch": Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hatte in der Reichsduma erklärt, er werde, falls die Meinungsverschiedenheit zwischen Duma und Reichsrat betreffs der Vorlage über die altrituellen Gemeinden nicht beseitigt wird, diese Vorlage auf Grund des Notartikels 87 zum Gesetz machen. Daraufhin konferierten die Vertreter des Duma-Zentrums mit den Vorsitzenden der Reichsrats-Fraktionen, aber letztere machten keine Konzessionen, so sehr ihnen erstere auch entgegenkamen. Die Anwendung des Art. 87 schien unabwendbar. Da beschlossen die Vertreter beider Kammern, die Frage erst nach den Ferien wieder aufzurollen, so daß die Vorlage, da die Kammern sich über sie noch nicht endgiltig ausgesprochen haben, nicht in der parlamentslosen Zeit ins Leben gesetzt werden kann.

— Am 13. Mai fand in der „Russkoje Ssobranie" unter des Vorsitze dem Reichsrats-Mitgliedes Stürmer eine Versammlung statt, auf der auch der Hieromonach Iliodor in Begleitung des Abg. Wolodimerow und des Barfüßler-Pilgers Wassili erschien. Nachdem der Mönchspriester warm begrüßt worden war, wandte er sich mit wenigen Worten an die Versammlung. Er erklärte, wie der „Retsch" zu entnehmen, er sei nicht erschienen, um irgendwelche besondere Mitteilungen zu machen, sondern, um im Namen des Bischofs Hermogen und in seinem eigenen Namen für die Teilnahme zu danken, welche die Russkoje Ssobranije ihm erwiesen. Etwas Besonderes zu sagen, fürchte er sich, da dieses zu weit führen könnte. — Es heißt, hochgestellte Persönlichkeiten hätten ihm diese Reserve nahegelegt.

— Die Druckerei des Synods feierte dieser Tage ihr 200 jähriges Jubiläum. Der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler hielt beim Festdiner fünf Ansprachen. Er toastete auf den Moskauer Metropoliten Wladimir. Plötzlich erhob sich der wegen seiner rücksichtslosen Geradheit gefürchtete Erzbischof Nikolai von Warschau und erklärte, das präsidierende Mitglied des Synods Metropolit Antoni lebe gottlob noch, weshalb der erste Toast auf geistliche Würdenträger ihm zukomme. Man trank zuerst auf das Wohl des Metropoliten Antoni, dann auf das des Metropoliten Wladimir, der sofort mit einem Toast auf den neuen Oberprokureur, „den langerwarteten, wahrhaft-orthodoxen und streng kirchlichen", antwortete. Es folgte der Toast Sablers auf seinen Vorjänger Lukjanow. „Nicht nur auf das Wohl S. M. Lukjanows," rief Erzbischof Nikolai, „sondern auch auf das Wohl P. P. Iswolskis und A. D. Obolenskis!" Man toastete auch auf diese. Der Oberprokureur erhob sein Glas auf das Wohl des ehem. Direktors der Wirtschaftsverwaltung des Synods P. J. Ostroumow. Dieser dankte, sagte aber, er sei sehr betrübt darüber, daß man des wichtigsten Förderers der Synodaldruckerei, K. P. Pobedonoszews, vergessen habe! . . . Recht peinlich berührt, sang man ihm ein „Ewiges Gedächtnis".

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

— Die Petersburger Blätter berichten fortgesetzt über einzelne „choleraverdächtige" Erkrankungsfälle.

Warschau. Der bekannte Warschauer Rechtsanwalt N. Patek ist auf Verfügung des Warschauer Appellhofes aus dem Advokatenstande ausgeschlossen worden. Der Prokureur des Warschauer Bezirksgerichts hatte folgende Anklage gegen ihn erhoben: Der vereid. Rechtsanwalt Patek soll einem gewissen Bartos, der wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Partei vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war, geraten haben, er solle seine von ihm bei der Voruntersuchung gemachten Aussagen widerrufen. Ferner sollen die nahen Verwandten unter Gericht stehender politischer Verbrecher in der Kanzlei Pateks ähnliche Ratschläge erhalten haben. Aus einem bei einer Haussuchung gefundenen Briefe geht hervor, daß Patek zu einer unbekannten Gesellschaft „Rotes Kreuz" gehört. Der Prokureur glaubt, dieses „Rote Kreuz" sei eine revolutionäre Organisation, die es sich zur Aufgabe gestellt habe, politische Gefangene und administrativ Verschickte mit Geld zu unterstützen. Das Warschauer Bezirksgericht untersuchte die Sache und kam zu der Ueberzeugung, daß die Anklage des Prokureurs zu wenig erwiesen sei, um Patek aus der Advokatur auszuschließen. Was Bartos betreffe, so habe dieser Patek gestanden, daß er bei der Voruntersuchung 6 Personen, die vollkommen unschuldig seien, fälschlich beschuldigt habe. Da habe Patek ihm geraten, vor Gericht unbedingt den Fehler einzugestehen und seine damaligen Aussagen zu widerrufen. — Aber der Prokureur war nicht zufrieden damit. Er wandte sich mit seiner Klageschrift an den Appellhof, der am 11. Mai die Verfügung traf, den Rechtsanwalt R. Patek aus dem Advokatenstande auszuschließen.

Politischer Tagesbericht.

Die Konservativen und der deutsche Reichskanzler.

(Berliner Korrespondenz.)

Berlin, 24. (11.) Mai.

—C— Nach dem gestrigen Zusammenstoß zwischen den Konservativen und dem Reichskanzler ist das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und den Konservativen noch um einige Grade gespannter geworden, als es bisher schon war. Daß dies Verhältnis nicht sonderlich gut gewesen, war allen einigermaßen Eingeweihten längst bekannt — lange, ehe die elsaß-lothringische Vorlage eingebracht war.

Die Keime des immer stärker zu tage tretenden Gegensatzes liegen weit zurück; sie waren eigentlich schon vorhanden, als der jetzige Reichskanzler sein Amt antrat. Er hatte die Reichs-Finanzreform noch als Staatssekretär des Innern mit vorbereitet, die Erbschaftssteuer mitvertreten und bei der Annahme der Reform kein Hehl daraus gemacht, daß die Verbündeten Regierungen an diesen Steuern manches auszusetzen hätten und nur der Notwendigkeit wichen. Als er dann die Wahlreform in Angriff nahm, und dabei auf die Halsstarrigkeit der Konservativen traf, die ihm seine Vorlage so umgestalteten, daß er sie schließlich zurückziehen mußte, da hat auch diese Episode nicht günstig auf seine Beziehungen zu den Konservativen eingewirkt. Das wurde bald offenbar, als der Kanzler bei einigen kleinen Fragen persönlich mit Herrn v. Heydebrand die Klinge kreuzte und die „Nordd. Allg. Z." mit der „Kreuz-Zeitung" in kurze, aber interessante Polemiken geriet.

Heute kann man wohl sagen, daß die Konservativen in der Opposition sind. Im preußischen Abgeordnetenhause brachte die Regierung das den Konservativen recht unbequeme Feuerbestattungs-Gesetz ein, das schließlich mit einer knappen Mehrheit gegen die Stimmen des Zentrums und des größten Teils der Konservativen zur Annahme gelangte. Und jetzt Elsaß-Lothringen mit dem demokratischen Wahlrecht.

Wenn man die Rede des Reichskanzlers genau durchliest, so wird man nicht leugnen können, daß er, wenngleich in der Form durchaus ruhig, in der Sache sich scharf gegen die Konservativen gewandt hat. Es fehlte nicht an verborgenen Spitzen: die deutsch-nationale Tradition der preußischen Politik, die Kleinlichkeit der Weitherzigkeit gegenübergestellt, der Hinweis darauf, daß die Konservativen durch positive Mitarbeit an einzelnen Stellen die Vorlage weniger demokratisch hätten gestalten und die Mitarbeit der Srzialdemokratie hätten hindern können, die Zurückweisung des Vorwurfs über die Nachgiebigkeit der Regierung durch den Satz, daß sich jeder immer nur über dem Gegner gemachte Konzessionen entrüste und anderes mehr.

Herr v. Oldenburg hat seiner Verehrung für den Reichskanzler Ausdruck gegeben; er meint es, wie immer, so auch hier — darüber besteht kein Zweifel — durchaus ehrlich. Der Kanzler hat als aufrechter und gerader Mensch auch unter den Konservativen viel Ansehen. Trotzdem hat die konservative Partei ihre Haltung und der Abgeordnete v. Oldenburg seine Worte auf den Kaiser berechnet. Man will also dem Kanzler ebenso wie seinem Vorgänger von oben kommen. Trotzdem wäre es falsch, anzunehmen, daß man schon jetzt entschlossen sei, mit allen Mitteln auf seinen Sturz hinzuarbeiten. So weit ist es noch nicht. Man kann nicht alle zwei Jahre einen Kanzler stürzen und vorläufig hat man rechts von dem Sturz des Fürsten Bülow noch genug! Man will dem Kanzler nur die eigene Macht vor Augen halten.

Der Kanzler kennt aber offenbar die Konsequenzen seiner Haltung und ist entschlossen, sie zu tragen. Er fühlt sich stark genug, den Gegensatz zu den Konservativen aushalten zu können.

Deutschland.

Unter Beteiligung von fast 200 Mitgliedern des Hauptvorstandes, Ausschusses und der Gruppen trat am Sonnabend in Posen der Gesamtausschuß des Deutschen Ostmarken-Vereins zusammen. Rittergutsbesitzer Bernuth eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf die ernste Zeit, in der der Ostmarken-Verein tage. Es gebe nur einen Weg, der zum Ziele führe, und das sei das Enteignungs-Gesetz. Hierauf erstattete Major v. Tiedemann-Seeheim den Bericht des Hauptvorstandes über die Gesamtlage des Vereins und über die Enteignungsfrage, wobei er eine sehr scharfe Sprache gegen den Landwirtschaftsminister führte. — Dann aber schlug Generalleutnant Haag-Berlin folgendes Telegramm an den Reichskanzler vor: „Ew. Exzellenz sendet der zum Deutschen Tag in Posen versammelte Deutsche Ostmarken-Verein ehrerbietigen Gruß. Wir vertrauen auf Ew. Exzellenz Zusicherung, die nationale Entwicklung der Ostmark fortzusetzen und nachhaltig zu fördern, und werden nie nachlassen, auf die Einigkeit der Ostmärker und die tatkräftige Unterstützung der bewährten Ostmarken-Politik hinzuweisen." — Die Absendung des Telegramms wurde einstimmig beschlossen. Folgende Resolution gelangte hierauf einstimmig zur Annahme: „Der Gesamtausschuß des Deutschen Ostmarken-Vereins erklärt sich mit der Haltung, die der Hauptvorstand in der Enteignungsfrage beobachtet hat, in allen Stücken völlig einverstanden, und erwartet, daß die Vereinsleitung, gestützt auf das uneingeschränkte Vertrauen des gesamten Vereins, fortfahren werde, für die Anwendung des Gesetzes vom März 1908, die zur Erhaltung und Fortführung des segensreichen ostmärkischen Ansiedlungswerkes unumgänglich notwendig erscheint, wie bisher kraftvoll einzutreten. Aber nicht nur die Anwendung des Enteignungsgesetzes ist zurzeit in Frage gestellt, es wird amtlicherseits auch die Einschränkung der Ansiedlungstätigkeit angekündigt und damit in einem Augenblick, wo deren wohltätige Folgen sichtbar in die Erscheinung treten, diese große Schöpfung Bismarckscher Staatskunst gefährdet. In weiten patriotischen Kreisen ist die Sorge erwacht, daß es sich um eine neue Wendung in der Behandlung der ganzen Ostmarken-Frage handele. Wohl haben die Führer der nationalen Parteien gegen diese Möglichkeit mit aller Schärfe Verwahrung eingelegt, aber die Besorgnis ist nicht mehr durch bloße Versicherungen, sondern nur auf Grund unzweideutiger Tatsachen zu bannen. Auf diese tatsächlichen Beweise hinzuwirken und damit zur Wiederherstellung des öffentlichen Vertrauens beizutragen, bleibt jetzt die erste Aufgabe des Ostmarken-Vereins." — Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der bekannte Straßburger Zwischenfall bei der Enthüllung des Kaiser-Friedricht Denkmals hat einen schweren Konflikt zwischen Studentenschaft und Universitätsbehörde gebracht. Bekanntlich faßte der studentische Gesamtausschuß in der letzten Woche den Beschluß, dem Rektorat den Wunsch der Studentenschaft zu übermitteln, den Kommandierenden General und den Gouverneur der Festung bei offiziellen Universitätsfeiern nicht mehr einzuladen. Auf Uebermittelung dieses Wunsches hin hielt der Senat eine Sitzung ab, worin beschlossen wurde, den Ausschuß aufzufordern, die Eingabe mit dem Ausdruck des Bedauerns sofort zurückzuziehen. Da der Ausschuß ablehnte, der Forderung nachzukommen, wurde in einer zweiten Senatssitzung einstimmig beschlossen, den Ausschuß aufzulösen — wie die offizielle Bekanntmachung besagt, weil der Studenten-Ausschuß gegenüber der friedlichen Erklärung nach dem Statthalterempfang die Affäre als erledigt zu betrachten, diesen Beschluß faßte, der auf den Zwischenfall zurückgriff und eine nach Inhalt und Form unziemliche Bitte an den Senat stellte.

Galizien.

In Krakau hat am vorigen Freitag ein eigenartiger Prozeß seinen Anfang genommen. Auf der Anklagebank sitzen Latour, der Redakteur Jassinski, drei Studenten und ein Schüler wegen Bildung eines geheimen Kampfverbandes in Galizien und der Student Redlinski wegen Organisation eines „Vereins der polnischen revolutionären Jugend". Latour sagte zu seiner Rechtfertigung, die bei ihm gefundenen Waffen seien dazu bestimmt gewesen, die polnische Jugend für den künftigen Kampf gegen Rußland, nicht aber gegen Oesterreich, vorzubereiten.

Schweden.

Ueber die baltische Ausstellung wird aus Stockholm unterm 20. Mai geschrieben: Nach langen Verhandlungen ist endlich die seit Jahresfrist vorbereitete baltische Ausstellung von Malmö im Jahre 1914 gesichert. Im Staatsrat ist nämlich ein Staatszuschuß von 200 000 Kronen bewilligt und außerdem der Ausstellung eine größere Geldlotterie versprochen worden. An dieser Ausstellung werden sich außer Schweden sämtliche anderen baltischen Länder, also Rußland, Deutschland, Dänemark und vielleicht auch Norwegen beteiligen. Es wird in der Hauptsache eine Industrie-Ausstellung veranstaltet werden. In Schweden löst diese Ausstellung große Befriedigung aus. In Norwegen dagegen sieht man die Ausstellung nicht gern, da man in Christiania im Jahre 1914 eine Jubiläums-Ausstellung zur Erinnerung an die Trennung Norwegens von Dänemark, 1814, in Aussicht genommen hat.

Belgien.

In der Verhandlung des Prozesses der Prinzessin Luise gegen den belgischen Staat machte, nachdem der erste Anwalt der Prinzessin endlich seine vieltägige Rede geschlossen hatte, am Dienstag der Anwalt de la Croix namens der Prinzessin Stefanie den Vorschlag, der Gerichtshof möge eine Vermittelung zwischen den streitenden Parteien herbeiführen, damit verhindert werde, daß das Andenken des Königs durch ein Urteil beschmutzt würde. Namens der Prinzessin Clementine gab dann deren Anwalt dieselbe Erklärung ab. Die beiden Anwälte wiesen nach der „Nat.-Ztg." darauf hin, daß es ihren Klientinnen fern gelegen habe, einen Streit heraufzubeschwören und daß sie bereit gewesen wären, sich zu verständigen. Eine solche Verständigung wäre aber wegen des Widerstandes der Prinzessin Luise unmöglich gewesen. Die Erklärungen der genannten Anwälte machten auf den Gerichtshof einen günstigen Eindruck und wurden seitens des Publikums mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Hierauf begann der Anwalt des belgischen Staates, Hansen, sein Plaidoyer, welches im wesentlichen auf eine Verherrlichung des verstorbenen Königs und seines Werkes, der Kongo-Kolonie, hinauslief.

Portugal.

Mit Spannung darf man dem Ausfall der Wahlen zur konstituierenden Versammlung, die am vorigen Sonntag in Portugal vollzogen worden sind, entgegensehen. Denn sie stellen zugleich eine Art von Plebiszit über das neue Regiment dar, das seit der Vertreibung Dom Manuels aufgerichtet worden ist. Die monarchistischen und klerikalen Gegner der Republik werden diesen Anlaß vermutlich nicht vorübergehen lassen, ohne einen letzten Gegenschlag zu versuchen. Die letzten Nachrichten aus Lissabon bestätigen, daß die dortige Situation außerordentlich ernst erscheint. Bei der Polizei und beim Militär waren Desertionen an der Tagesordnung, während von den revolutionären Komitees über alle irgendwie verdächtigen Privatpersonen ein weitverzweigtes Ueberwachungssystem eingerichtet ist. Die provisorische Regierung zeigt sich einstweilen sehr zuversichtlich. Präsident Braga versicherte einem Pariser Journalisten erst kürzlich, daß die Wahlen den definitiven Triumph der Republik bedeuten würden und daß kein einziger Monarchist in die konstituierende Versammlung einziehen werde. Das ist wohl möglich, sogar wahrscheinlich; denn man hat nicht einmal gewagt, monarchistische Kandidaten aufzustellen. Bei der ungeheuerlich großen Zahl von Analphabeten, die dank dem klerikalen Verdummungssystem in Portugal noch existieren (und die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind), ist immerhin die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß gerade aus diesen Kreisen der Reaktion gefährliche Helfer erwachsen.

Türkei.

Nach den letzten Depeschen ist der türkisch-bulgarischen Spannung allem Anscheine nach ein größeres Gewicht beizulegen, als den türkisch-montenegrinischen Mißverständnissen. Wenigstens könnte die Situation sehr bedenklich werden, wenn sich die Schießereien, von denen die Telegramme unseres gestrigen Blattes meldeten, wiederholen sollten. Diese Eventualität gehört aber durchaus ins Bereich des Wahrscheinlichen, zumal in dem Anlaß dazu, in dem Zwischenfall mit der Erschießung des bulgarischen Hauptmannes Georgiew, nicht so bald sich ein Ausgleich erzielen lassen wird. Die Berichte über jenen Vorgang stehen sich nämlich ziemlich diametral entgegen. Zuwider der von türkischer Seite verbreiteten Darstellung über die Erschießung Georgiews beharrt die bulgarische Kommission bei ihrer Meinung, daß der getötete Offizier von den türkischen Soldaten provoziert wurde. Sie gibt allerdings zu, daß der Zwischenfall sich auf türkischem Gebiete abgespielt und daß der Tote von seiner Waffe Gebrauch gemacht hat. — Die bulgarische Regierung wird von der Entsendung einer Begrüßungsdeputation an den Sultan anläßlich seiner Reise nach Mazedonien absehen, wenn die bulgarischen Satisfaktionsforderungen für den Hauptmann Georgiew nicht erfüllt werden.

Marokko.

Wie nachträglich aus Tanger berichtet wird, waren in dem Kampfe in dem Gebiet der Debdu am 28. Mai auf Seiten der Marokkaner 500 Tote oder Verwundete zu verzeichnen. Der Kampf war äußerst erbittert. Französischerseits waren 1500 Mann an dem Gefecht beteiligt. Die Marokkaner waren äußerst kampflustig und legten großen Mut an den Tag; die Artillerie aber richtete große Verheerungen in

---

Heimwege ein Hütermädchen. Es sitzt auf einer Anhöhe neben dem weidenden Vieh und erwartet den langgezogenen Ruf aus dem Gesinde, der ihm sagt, daß es nach Hause darf.

Ich setze mich noch auf ein Weilchen zu ihm und frage es: „Wie heißt Du?" „Milli", sagt es und sieht mich mit grauen altklugen Augen an. — „Wie alt bist Du?" „13 Jahre". — „Warst Du in der Schule?" „Nein, wo soll das Geld zu Kleidern und Büchern herkommen? Wir haben ein kleines Gesinde und sind 8 Kinder. Wir haben keine Zeit zum Lernen, wir müssen arbeiten!" — „Aber im nächsten Winter kommst Du doch gewiß in die Schule, es ist doch höchste Zeit in Deinem Alter! Du willst doch gewiß gern?" „Pfui nein!" — „Warum nicht?" „Ich will garnicht, der Lehrer ist böse, wenn man etwas nicht weiß". — „Kannst Du denn lesen?" „O ja, langsam lesen kann ich wohl!" — „Und schreiben?" Ja, so etwas kann ich's wohl." — „Sind denn Deine Geschwister auch nicht in der Schule gewesen?" „Nur einer von den Großen war ein Jahr in der Schule, aber der lügt und stiehlt!" „Aber das hat er doch nicht in der Schule gelernt", sage ich entrüstet. „Kann sein, die anderen aber stehlen nicht!" Damit läuft sie davon, einer Kuh nach, die im nahen Gestrüpp verschwunden ist. Ich bin starr.

Zu Hause wartet der sauber gedeckte Abendbrottisch auf mich. Meine Wirte sind noch aus der guten alten Zeit der deutschen Schule, die sie beide in der Stadt besucht haben, und ich plaudere gern mit ihnen. Man sieht sie den Tag über kaum, denn sie haben zu schaffen. Die Frau hat zeitweilig auch in der Stadt gelebt und kocht mit Liebe und Verständnis. Die Zutaten, die es in der eigenen Wirtschaft nicht gibt, werden aus der nahen „Stadt" Rustago geholt. Für das leibliche Wohl wird hier gut gesorgt. Nachdem ich am Abend dies und jenes über die Ereignisse des Tages erfahren habe, gehen die Müden, die seit Tagesanbruch bei der Arbeit sind, zur Ruhe.

— — Ich sitze in dem Halbdunkel der herabsinkenden Frühlingsnacht, solange es mir in der Maikühle nicht zu frisch wird, vor der Haustür und schaue in die Baumkronen der Linden und auf die dunkle Waldwand rechts. Aus dem Stall klingt hin und wieder leise eine Kuhklapper. Das letzte Abendläuten aus dem Tale der Frommen und abgerissene Töne ihres Abendliedes tönen herüber. Die Nachtigallen jauchzen und schluchzen in den tiefen Abendfrieden hinein, der einem die Seele so unsagbar stille macht. Als einziger im Hause noch Wachender sitzt der Hofhund neben mir. Er ist ein zottigbrauner Bastard, hat aber junge, treue Augen und ein schönes Organ. Wenn er in der Nacht plötzlich aufheult, bin ich zwar nicht immer dieser Meinung. Zu rechtem Aerger aber komme ich nicht. Denn, hat er zu bellen aufgehört, so schlafe ich auch schon wieder — den prächtigen Schlaf, den nur Stille und Landluft gibt und der zu so wunderbar neuer Frische an Geist und Körper führt.

Am 8. Mai.

Nachdem wir hier in der Nacht auf den 4. Mai einen scharfen Frost gehabt haben, bei dem mancher in der Niederung frei stehende Baum seine Blätter eingebüßt hat, gab's heute morgen eine neue Ueberraschung. Erstaunt hörte ich beim Erwachen aus dem Stalle her das unruhige Brüllen der Rinder und Blöken der Schafe. Ich lüfte den Fenstervorhang und habe eine Winterlandschaft vor mir. Zwei Zoll hoch liegt der Schnee auf den Dächern und Feldern. Das Vieh hat nicht ausgetrieben werden können und verlangt ungeduldig nach der Freiheit. Bei nur einem Grad Wärme schneit es munter bis Mittag fort. Dann geht das Schneetreiben in den sehnsüchtig erwarteten Regen über. Meine Wirte machen strahlende Gesichter. Und ich sitze in meiner geräumigen sauberen Stube, die zum Sonntag Laub- und Blumenschmuck erhalten hat, und genieße mit dem Buch in der Hand den unvergleichlich ruhevollen Tag.

Flugsport.

Fernflug Paris-Madrid. Die in Paris so unglücklich begonnene Konkurrenz stand auch weiterhin unter einem Unstern. In der Aeroplanhalle zu San Sebastian brach durch Unachtsamkeit Feuer aus, wodurch der Apparat des zweiten Konkurrenten Garros vernichtet wurde. Guibert ist bis Vittoria gekommen, von wo er den Weiterflug nach Madrid noch fortzusetzen beabsichtigt; als Erster traf, wie gemeldet, Vedrines, erschöpft und halb erstarrt, in Madrid ein. — Turbulente Szenen spielten sich nach seiner Ankunft ab. Der Flieger hatte nach einem Madrider Telegramm alle Mühe, sich den Umarmungen der Frauen aus der spanischen Gesellschaft zu entziehen. Man riß und schnitt ganze Stücke von seiner Joppe. — Vedrines erzählte, daß er in der Höhe wiederholt die Richtung verloren habe. Zum Glück bemerkte er jedoch die Fahnen, die von den auf den Höhen postierten Bergbewohnern geschwungen wurden. Seine Stundengeschwindigkeit betrug zeitweise 120 Kilometer. König Alfons verlieh Vedrines das Kreuz des Alfons XII. Ordens. — — Unter dem zahlreichen Publikum, das die Ankunft Vedrines in Madrid erwartete, befand sich auch das Königspaar sowie zahlreiche Prinzen. Auf der Fahrt zum Flugfeld stieß ein Automobil, in dem sich der Bautenminister Gasset mit zwei Neffen befand, gegen einen Kilometer-Stein. Der Wagen wurde stark beschädigt, der Minister am Kopf verwundet.

— Ein englischer Flieger abgestürzt. Am Mittwoch stürzte in der Nähe des Aerodroms von Hendon ein Eindecker aus einer Höhe von 30 Meter herab. Als die erschrockenen Zuschauer herbeieilten, fanden sie den Flieger aufrecht auf seinem Sitze inmitten der Trümmer seiner Maschine; seine Augen waren geschlossen, und ein Arzt stellte fest, daß er tot war. Des Verunglückten Name war Benson; er war noch ein Anfänger und scheint beim Niedergleiten den Motor zu früh abgestellt zu haben.

Mannigfaltiges.

Eine interessante Erfindung, die auch für den Rigaschen Strand von Bedeutung ist, hat sich Dr. Sohn aus Arensburg in Deutschland gesetzlich schützen lassen. Ausgehend von der Beobachtung, daß in Seebädern und Orten, die das Meer im Norden haben, bei südlichen, von warmem Wetter begleiteten Winden das Meerwasser eine abnorm niedrige Temperatur aufweist — ein Mißverhältnis, das sich in Seebädern mit nach Süden liegender Bucht nicht geltend macht — führt Dr. Sohn diesen Umstand darauf zurück, daß von den südlichen Winden die oberflächlichen von der Sonne erwärmten Wasserschichten ins Meer hinaus getrieben werden, während an ihre Stelle längs dem Meeresboden ein Strom kalten Wassers tritt. Es entsteht somit ein schädlicher Kreislauf, der sich dadurch beseitigen läßt, daß eine wasserdichte, etwa 20 cm tief ins Wasser eintauchende Schutzwand das Abtreiben der oberflächlichen Wasserschichte hindert. Die an Pfählen oder sonstwie angebrachte Schutzwand umgibt im Halbkreise die Badestelle; sie muß sich mit Leichtigkeit anbringen und fortnehmen lassen, um zur Nacht sowie beim Auftreten von Seewinden entfernt werden zu können.

— Der in Finnland weit bekannte Sports, man Adolf Bergmann, ein Schwede wollte, dem „Tall. Teat." zufolge, am 8. Mai in einem Faß den Imatra hinunterfahren. Er war in diesem Anlaß mit irgend einem ausländischen Millionär eine hohe Wette eingegangen und hatte sich ein Faß aus Eichenholz anfertigen lassen — mit Eisenreifen versehen und mit Filz ausgeschlagen. Schon sollte die Fahrt vor sich gehen, zu welcher sich eine Menge Zuschauer eingefunden hatten — auch aus Petersburg, vornehmlich aus Sports- und hohen Beamtenkreisen — als die Polizei verlangte, es solle das Faß zuerst eine Probefahrt machen. Bergmann war damit einverstanden. Das Faß erhielt eine Sandladung, die seinem Gewicht entsprach, und die Fahrt begann. Kaum schwamm es 30 Schritt, da wurde es in die Tiefe gezogen, und sofort erschienen auch schon die Bretter an der Oberfläche. Sie waren derart zertrümmert, daß meist Splitter und nur einzelne heile Bretter auf dem Wasser schwammen. Trotzdem will Bergmann von seinem Vorhaben nicht abstehen, sondern es nochmals mit einem eisernen Faß versuchen, und zwar soll die Veranstaltung nun zu einem wohltätigen Zweck vor sich gehen. — Auch eine Wohltätigkeit!

— Besteuerte Verschönerungsmittel. Die Legislatur von Kentucky wird sich die Feindschaft der ganzen Damenwelt zuziehen, wenn sie die ihr vorliegende Bill annimmt, gemäß der Verschönerungsmittel einer Steuer von 2½ Cents per Dollar unterworfen werden sollen.

— „Tommy, hast du deinem Bruder den besten Teil des Apfels gegeben, wie ich dir gesagt habe?"— Tommy: „Ja, Mama. Ich gab ihm die Kerne. Er kann sie sich einpflanzen und eine Menge Bäume davon kriegen."

ihren Reihen an. Der auf Seite der Franzosen gebietende Kommandant ist der Major Roumens; 18 Schützen sowie ein Leutnant sind verwundet worden.

Aus dem Leserkreise.

Lernt die Heimat besser kennen!

Unter dieser Aufschrift gelangte in Nr. 105 der „Nordlivl. Ztg." ein mit —W— gezeichneter, in recht beherzigenden Worten zum Ausdruck kommender Appell, praktische Heimatkunde zu üben, zur Veröffentlichung.

Es dürfte den Verfasser des bezüglichen Artikels wie auch manchen Leser der Hinweis darauf interessieren, daß von Seiten livländischer Landwirte schon längst darin Bahn gebrochen ist. Denn der Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren hat in den letzten Jahren alljährlich eine landwirtschaftliche Exkursion veranstaltet.

Im Jahre 1910 hat der Hilfsverein das dem Fürsten Anatol Lieven gehörige Gut Mesothen in Kurland im Kreise Bauske besucht und viel Schönes gesehen und viel Gutes gelernt und viel Anregung und freundliche Rückerinnerung mit nach Hause gebracht. Die Liebenswürdigkeit des Fürsten hat die Exkursionsteilnehmer auch auf sein Gut Amt Bauske gebracht mit seiner landschaftlich schönen Gegend und den wohlerhaltenen Ruinen der einst machtvollen Bauske-Burg. Dieser Zeuge altlivländischer Macht, wie auch der wohlgepflegte ca. 40 Losstellen große Eichenhain mit dem angrenzenden Pilskaln (Bauerburg) an der Aa wurden mit gleichem Hochgenuß besichtigt, wie die mancherlei Neues bietende Gutswirtschaft.

In Mitau, auf der Dampferfahrt auf der Aa und auf der Wagen- und Automobilfahrt nach Mesothen und Bauske wurde ein gut Teil des Gottesländchens kennen gelernt von den Vereinsgliedern, die aus allen 8 Kreisen Livlands sich rekrutierten.

Im Jahre 1909 ging die landwirtschaftliche Exkursion nach Schloß Sagnitz nach vorheriger flüchtiger Besichtigung des Gutes Könhof. Wie unendlich viel Anregendes und wirtschaftlich Wertvolles damals unter Führung der beiden Grafen Berg den Exkursionsteilnehmern geboten wurde, ist in einem längeren Artikel in der „Nordl. Z." im Juli desselben Jahres wiedergegeben worden.

Im Jahre 1908 war es das Herrn R. v. Wahl gehörige Gut Pajus bei Oberpahlen, das den Mitgliedern des Hilfsvereins reiche Ausbeute an Wissenswertem und neuen Wirtschaftsmethoden gewährte, und mit gleicher Begeisterung wie das Wirtschaftliche in Pajus wurde in Schloß-Oberpahlen das Historische bei Besichtigung des alten Schlosses goutiert.

Leider macht sich bei solchen Exkursionsfahrten das Unzulängliche unserer Verkehrsbeförderung stark geltend — konnten doch die beiden Pferdepoststationen Laisholm und Oberpahlen keine Weiterbeförderung von der Bahnstation Laisholm aus übernehmen, so daß Dörptsche Zweispänner-Fuhrleute vorher nach der Station Laisholm dirigiert werden mußten, damit mit ihnen die Fahrt Laisholm-Pajus-Oberpahlen-Laisholm bewerkstelligt werde.

Frühere landwirtschaftliche Exkursionen hatte der Hilfsverein nach Märxhof, Caster, Kawast, Lunia, Ratshof und Franzenshütte bereits unternommen.

Ueberall hat der Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatoren freundlichstes Entgegenkommen und liebenswürdigste Gastfreundschaft gefunden, allzeit hat das Gesehene zu lebhaftem Disput geführt, bis manches Vorurteil gebrochen war, und so mancher Landwirt ist sich dessen bewußt geworden, daß bei ihm zu Hause nicht alles so ist, wie es sein sollte, und hat in neue Bahnen gelenkt — zum Nutzen seiner Wirtschaft, zum Frommen unserer heimischen Landwirtschaft.

Auch in diesem Jahre wird der Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatoren eine landwirtschaftliche Exkursion unternehmen — voraussichtlich anfangs Juli, und zwar in den Pernauschen Kreis. Noch schweben die Verhandlungen darüber. Für die Landwirte aber, die Interesse haben für solche landwirtschaftliche Rundreisen, sei an dieser Stelle angeführt, daß auch Nicht-Mitglieder teilnehmen können und sich diesbezügliche Auskünfte verschaffen können im „Nordlivländischen Kommissionsbüro" (Dorpat, Kompagnie-Str. 2)

Die livländischen Landwirte haben also bereits teilweise für das Kennenlernen der Heimat Sorge getragen, die Städter müßten ihnen brav nachfolgen. Auch hier müßte das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden werden, indem sich in allen livländischen Städten Vereine bildeten zur Hebung des Fremdenverkehrs. Dorpat hat Vereine genug, aber keinen, der die Schönheiten der Umgegend aufgedeckt und zugänglich gemacht hat. In Heiligensee ist wohl jeder Dorpatenser gewesen, wenige kennen aber die Wendausche Schweiz — jene herrliche Gegend am oberen Aya-Bach zwischen Neu-Kusthof, Kidjerw und Aya, oder die schluchtenreiche Gegend hinter den blauen Bergen oder die lieblichen Gefilde hinter der Kambyschen Kirche, überhaupt die wechselnden Bilder an den Ausläufern des Hahnhoffschen Hochplateaus. Wer sucht, der findet; auch in nächster Nähe unserer Stadt werden sich hübsche Ausflugsorte finden, die weite Fernsicht bieten, wie beim Sawwi-Kruge unter Unnipicht, wo man 10 Kirchtürme von einer Stelle aus sehen kann. Sind diese Ausflugsorte gefunden und zugänglich gemacht, so findet sich auch der Tourist und mit ihm das Verdienst und mit dem Verdienst der Eifer am Gewinn. Wo ein Gewinn aushängt, wird so Mancher, der heute noch indifferent zur Sache steht, auch zum Mitarbeiter. Also auf zur Gründung eines Vereins für Fremdenverkehr oder Touristenverkehr! Jetzt ist die richtige Zeit dazu, wo die Ferien bald beginnen und der Zug in die Natur vorherrscht. N. K.

Locales.

Die Auflösung des Dorpater Gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins.

Nach 46-jähriger segensreicher Wirksamkeit hat gestern der städtische gegenseitige Verein gegen Brandschäden sich aufgelöst, um in den Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein aufzugehen. Dieser Beschluß wurde von der gestern zusammengetretenen, von etwa 70 stimmberechtigten Mitgliedern besuchten Generalversammlung, nachdem schon auf der März-Versammlung die in Rede stehende Fusion eingeleitet war, einstimmig beschlossen.

Der seitherige Präsident des Vereins, Herr R. v. Moeller, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in welcher er den vom erweiterten Vorstande gestellten Auflösungs-Antrag in überzeugender Darlegung begründete.

Als der Verein im Jahre 1865 begründet wurde, da gab es — dies die wesentlichsten Ausführungen des Hrn. Vorsitzenden — nur Aktien-Gesellschaften bei denen in Dorpat städtische Häuser gegen Feuersgefahr versichert werden konnten — Gesellschaften, die hohe Zahlungen verlangten, um ihren Aktionären die entsprechenden Dividenden zahlen zu können. Und der gesamte Gewinn ging aus unserer Stadt hinaus. Um dem entgegenzuarbeiten, gründete eine Anzahl Dorpater Hausbesitzer — an ihrer Spitze der weil. Professor L. Strümpell und Ratsherr W. Toepffer — den städtischen Gegenseitigen Versicherungsverein. Trotz der von ihm erhobenen niedrigen Sätze ist dieser Verein allzeit seinen Verpflichtungen nachgekommen und unter der Verwaltung von Männern, die sich eine Ehre daraus machten, ihren Mitbürgern unentgeltlich zu dienen, ist sein Reservefonds, trotzdem es an einigen schweren Jahren nicht fehlte, nunmehr zur stattlichen Höhe von rund 160 000 Rbl. angewachsen.

Trotz dieses Prosperierens beantragte nun das Direktorium einstimmig die Auflösung des Vereins. Die Gründe dazu liegen in folgenden Erwägungen: Schon 4 Jahre vor Begründung des Dorpater städtischen Versicherungsvereins hatte sich der Livländische Verein gegen Feuersgefahr auf dem flachen Lande gebildet. Seine Tätigkeit war von vornherein eine viel umfassendere; solange sie jedoch nur aufs flache Land beschränkt war, blieb der Dorpater Verein davon unberührt. Seit etwa 2 Jahren aber hat der Livländische Verein seinen Wirkungskreis auch auf unsere Stadt ausgedehnt und dadurch ist eine ganz neue Situation geschaffen worden: es ist eine Konkurrenz der beiden Gegenseitigen Vereine entstanden. Der „Livländische Gegenseitige Assekuranz-Verein" ist etwa 15 mal größer und die bei ihm versicherten Werte sind außerdem im Auslande rückversichert. Er kann die Objekte nicht nur ebenso billig, wie der Dorpater städtische Verein versichern, sondern er bietet den Assekuraten auch eine viel größere Sicherheit. In bloß 2 Jahren hat dieser Verein schon für gegen 2 Mill. Rbl. Gebäude in Dorpat versichert, während der Dorp. städt. Verein keine nennenswerten Fortschritte mehr gemacht hat. Die Konkurrenz des Livländischen Vereins müßte mit den Jahren immer drückender werden und neben ihm könnte der Dorpt. städt. Verein fortan nur ein immer kümmerlicheres Dasein fristen. Aus dieser Sachlage ergibt sich nur ein Ausweg — nämlich, sich mit dem Konkurrenten zu vereinigen.

„Eben" — so bemerkte Redner — „sind wir noch in einer günstigen Position, denn wir kommen nicht mit leeren Händen, wenn wir mit dem anderen Verein verhandeln. Wir bieten ihm unseren Reservefonds an und können dafür von ihm entsprechend vorteilhafte Konzessionen erlangen — für uns nicht nur, sondern auch für unsere Erben; und dadurch wäre auch ein bedeutender materieller Erfolg der langjährigen gewissenhaften und treuen Arbeit und Verwaltung unseres Vereins gesichert — für die Gegenwart und für lange Jahre der Zukunft, zum Nutzen unserer bisherigen Mitglieder und deren Nachkommen. Und das wäre ein glänzender Abschluß der Tätigkeit unseres Vereins hier in Dorpat."

Bereits auf der März-Generalversammlung war der durch die beiden kooptierten Herren Stadthaupt V. v. Grewingk und Oberbauerrichter P. Kase erweiterte Vorstand ermächtigt worden, mit Vertrauensmännern des Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Vereins Vorschläge zu einer Fusion zu vereinbaren. Die mit den gedachten Vertrauensmännern, dem Präsidenten W. v. Roth-Tilsit und Hrn. A. v. Akerman, getroffene Vereinbarung geht nun in den Hauptpunkten dahin:

> Der Dorpater Gegenseitige Feuerversicherungs-Verein übergibt sein gesamtes Reserve-Kapital im Betrage von rund 160 000 Rbl. dem Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein zu vollem Eigentum. Dagegen verpflichtet sich der letztere Verein: alle bisherigen Assekuranz-Verträge des Dorpater Vereins nach dessen Auflösung in bisheriger Grundlage zu übernehmen, jedoch unter Ermäßigung der Assekuranzzahlung um 50 Prozent; diese Ermäßigung um die Hälfte der bisherigen Zahlung bleibt in Kraft, solange die betreffenden Immobilien auf einen Gatten, auf Geschwister und auf die direkten Deszendenten der Besitzer übergehen; die 50-prozentige Ermäßigung gilt auch noch für alle bis zum 19 November 1911 beantragten und vom Verein akzeptierten Erhöhungen der Versicherungs-Summe; im Falle von Brandschäden bleibt die vereinbarte Ermäßigung bis zum Betrage der bisherigen Versicherung bestehen; der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr wird — abgesehen von den seitens des Livländischen Vereins gezahlten Subventionen — die bisher seitens des Dorpater Vereins bewilligt gewesene Subvention von 600 Rbl. jährlich weiter gezahlt; endlich übernimmt der Livl. Verein einige näher bezeichnete Zahlungsverpflichtungen gegenüber langjährigen Beamten des sich auflösenden Vereins.

Diese Vereinbarung wurde nach einigen kurzen Bemerkungen von der Versammlung einstimmig genehmigt und dem gemäß die Auflösung des Vereins beschlossen.

Nachdem dann noch Baron M. v. Stackelberg namens der Mitglieder des nun geschlossenen Vereins den Herren von der Verwaltung einen warmen Dank für ihre aufopfernde und verdienstvolle Amtsführung ausgesprochen und der Vorsitzende R. v. Moeller seinerseits dankend geantwortet hatte, wurde das vom Hrn. Notarius publicus C. Rosenthal geführte Protokoll von sämtlichen Teilnehmern der Generalversammlung unterzeichnet. H.

Auf Antrag der theologischen Fakultät hat, wie wir hören, das Konseil der Universität auf seiner gestrigen Sitzung beschlossen, beim Hrn. Minister der Volksaufklärung vorstellig zu werden um Beförderung des Dozenten der historischen Theologie, Staatsrates Mag. theol. Alexander Berendts, zum außerordentlichen Professor. — Mag. A. Berendts wirkt bereits seit dem April 1895 als Privatdozent und seit dem Februar 1896 als Dozent innerhalb unserer theologischen Fakultät. In der wissenschaftlichen Welt hat er sich besonders durch seine Josephus-Studien wie auch durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der livländischen Kirchengeschichte bekannt gemacht.

Ferner wurde auf der gestrigen Konseils-Sitzung der Ingenieur-Technolog Nikitin zum Universitäts-Architekten gewählt.

Wie wir hören, ist auf der letzten Sitzung des Konseils des Veterinär-Instituts der seitherige Direktor, Wirkl. Staatsrat Professor L. Kundsin, auf weitere drei Jahre zum Direktor des Instituts wiedergewählt worden.

Theater.

Das gestern hier erstmalig zur Aufführung gebrachte satirische Lustspiel „Der Klapperstorch der Königin" von Karl Böttcher wendet sich mit mehr gutmütigem, als eigentlich beißendem Spott gegen den dynastischen Hurra-Patriotismus. Die ganze Handlung dreht sich in dem scherzhaften, viel Witz und wirksame Situationskomik enthaltenden Stück um die von den loyalen Bürgern des Phantasie-Königreichs Ratz-Schlachtenburg mit Sehnsucht erwartete Geburt des Erbprinzen. Der Klapperstorch der Königin hält das ganze Land in Atem und auf den Beinen, um es zu guterletzt doch — anzuführen. Man muß dem Stück auf alle Fälle einen gewissen literarischen Wert zusprechen, schon allein wegen der allerdings nur mit groben Strichen gezeichneten Charakteristik der verschiedenen Repräsentanten der loyalen Bürgerschaft. Manches ist natürlich nach Art der Satire ein wenig übertrieben, ja streift sogar ans Possenhafte (2. Akt!); anderes, wegen seiner etwas delikaten Natur nicht näher zu Bezeichnende wieder ist nicht gerade sehr wahrscheinlich, das Ganze aber dürfte doch dem Publikum viel Spaß machen, zumal einem Großstadt-Publikum, das ja in menschlich-allzumenschlichen Dingen ein gut Teil weniger Prüderie besitzt, als wir kleinstädtischen Menschen.

Die von Herrn Watkin Brauer geleitete Aufführung war recht lobenswert. Schade nur, daß Herr Krall die Rolle des Kommerzienrates Großkopf zu sehr auf den Schwankton gestimmt hatte. Das übermäßige Gesichterschneiden und Hals- und Gliederverrenken ist eine üble Angewohnheit dieses sonst fleißigen und strebsamen Darstellers, die er sich ernstlich abgewöhnen sollte. Herr Krall wirkt daher auch in ernsten Rollen viel sympathischer, als in komischen. — Mit guter drastischer Wirkung gab Frau Steffens die moralische Tante Elise. Famose Charaktertypen stellten die Herren Cronenburg (Oberst a. D.), Niemeck (Geh. Medizinalrat), Wenzel (Berichterstatter), Bräuer (Hofprediger) und Frucht (Regierungs-Assessor) auf die Bühne. Das diesmal nicht nach alter Schablone gearbeitete Lustspiel-Liebespaar wurde von Herrn Brauer und Frl. Savaret in einer das Ensemble hübsch vervollständigenden Weise gespielt. Frl. Neumann gab einen netten unschuldigen Backfisch ab und auch Frl. Ahne war bemüht, aus ihrer Wanda von Publinska etwas zu machen, obgleich ihr diese Sirenenrolle garnicht lag.

—s—

Geehrte Redaktion!

Bei der Besprechung der letzten Stadtverordneten-Sitzung wird in Ihrem werten Blatte berichtet, ich soll beantragt haben, besondere Stunden festzusetzen, während welcher die für den Transport schwerer Lasten erforderliche Erlaubnis des Stadtamtes eingeholt werden kann, und daß mein Antrag mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt sei. — Dieser Bericht entspricht nicht dem wahren Sachverhalt und ich bitte die geehrte Redaktion, folgender Berichtigung Raum zu geben.

Ausgehend von der vom Stadtamt in Vorschlag gebrachten Forderung, daß der Transport schwerer Lasten, und zwar derer, die 500 Pud an Gewicht übersteigen, in allen Straßen der Stadt, bei der Benutzung der hölzernen Brücke aber auch schon der Lasten von 250 Pud, nicht anders vor sich gehen darf, als nach vorausgegangener Einholung einer schriftlichen Genehmigung seitens des Stadtamtes, die auf Verlangen den postierenden Polizeichargen vorzuweisen ist, — wies ich darauf hin, daß die Beibringung eines solchen Erlaubnisscheines für den Verkehr sehr beschwerend ist und abgesehen von Laufereien oft die betreffenden Interessenten in eine sehr unangenehme Lage versetzen kann, ja sie sogar schädigend treffen kann, wenn z. B. eine schwere Fuhre mit Maschinen und dgl. die Stadt zu passieren hat und in den späteren Nachmittagsstunden oder gegen Abend, gleichwie in früher Morgenstunde oder während eines Feiertages hier an der Stadtgrenze eintrifft, alswann weder das Stadtamt sitzt, noch eine Dejour zu diesem Behuf besteht, zumal doch nicht verlangt werden darf, daß die Stadträte immer zu haben sein müssen, während wiederum andererseits die Interessenten oft im Voraus nicht wissen können, wann sie das Stadtgebiet passieren werden, als daß sie sich schon im Voraus Erlaubnisscheine ausstellen lassen könnten, abgesehen von dem erhöhten Zeitverlust, mit dem eine solche frühere Besorgung eines Scheines verbunden ist; so daß, also, die Forderung der Beibringung eines Erlaubnisscheines in einzelnen Fällen einen unangenehmen und das Publikum schädigenden Aufenthalt beim Transport von Lasten verursachen kann, garnicht davon zu sprechen, daß ihm durch die Notwendigkeit der Besteuerung der Erlaubnisscheine auf Grund der Stempelsteuerverordnung auch noch direkte Unkosten auferlegt werden.

Ferner stritt ich gegen die Zulässigkeit des Paragraphen 4 der in Vorschlag gebrachten Bestimmungen, welcher dem Stadtamt anheimstellt, von sich aus Stunden festzusetzen, wann der Transport von Lasten, über 250 Pud an Gewicht, in der Stadt zulässig ist, indem ich darauf hinwies, daß ein derartiges Recht dem Stadtamt überhaupt nicht eingeräumt werden darf, da der Verkehr auf den Straßen zu jeder Zeit frei sein muß. Ich proponierte, bei Fortlassung dieses Artikels, anstelle der Forderung einer Einholung eines schriftlichen Erlaubnisscheines namentlich bestimmte Straßen für den Verkehr für schwere Fuhren, insbesondere für den Transit schwerer Lasten von Norden nach Süden über den Embach und umgekehrt anzuweisen, in welchen der Transport unbehindert, frei von jeglichen Erlaubnisscheinen, vor sich gehen darf. Ferner schlug ich vor, den Punkt a des § 2 redaktionell zu ändern, da dieser von hölzernen Brücken spricht, wir hier vorläufig aber nur eine hölzerne Brücke haben. Seitens des Stadthauptes wurde erwidert, daß die Erlaubnisscheine keiner Stempelsteuer unterlägen, übrigens ohne dieses näher zu begründen weder durch das Stempelsteuer-Gesetz noch durch etwas Anderes; ferner, daß der Passus von den hölzernen Brücken nicht etwa versehentlich herübergenommen sei, sondern etwaige in Zukunft zu erbauende Brücken im Auge habe.

Zur Abstimmung wurde weder meine Proposition, noch die des Herrn Kase gestellt, sondern nur die Stadtamtsvorlage en bloc und mit allen Stimmen, gegen 2, angenommen.

Hochachtungsvoll
K. Paris.

Den 15. Mai 1911.

Nachschrift der Red. Unser Herr M.-Berichterstatter ersucht uns, hierzu zu bemerken, daß die irrtümliche Zusammenfassung der Ausführungen des Hrn. Paris auf ein Mißverstehen infolge seiner wenig deutlichen Diktion zurückzuführen ist.

Einen netten Schwager hat dieser Tage ein hiesiger Hausherr bei sich zu Gaste gehabt. Während seines Aufenthaltes in der Familie steckte nämlich besagter Gast aus Petersburg die auf eine Kommode gestellte goldene Uhr seiner Schwester ein und verkaufte sie alsbald in einer Bierbude für 3 Rbl. In der Folge übergaben ihn die eigenen Verwandten der Polizei und überdies mußte die Hilfe der Kriminal-Polizei in Anspruch genommen werden, um die einen Wert von 40 Rbl. repräsentierende gestohlene goldene Uhr und deren Käufer zu ermitteln. Der Gast aus der Residenz wird sich für Diebstahl und der Käufer der Uhr für wissentlichen Ankauf von Diebsgut zu verantworten haben. —h.

Auch an dieser Stelle sei auf die morgen, Mittwoch, im Saale der Großen Gilde stattfindende Generalversammlung der Musikalischen Gesellschaft hingewiesen. Sie wird um 9 Uhr abends (nicht 7 Uhr) stattfinden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Mai. Der Oberhofmarschall Dolgoruki besuchte gestern den Emir von Buchara und übergab ihm die für ihn und sein Gefolge bestimmten Allerhöchsten Geschenke, wie Vasen, Silbersachen usw.

Der Emir von Buchara überreichte dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch den höchsten Bucharischen Orden Islander i Salis.

Die Gerichtspalate verurteilte den ehem. Archimandrit Michael wegen seiner Broschüre „Revolutionäre Silhouetten" zu 1½ Jahren Festung und Peschechanow-Mjakotin für seine Schrift „Ist es notwendig, in die Reichsduma zu gehen?" zu 1 Jahr Festung.

Am 3. Tage der Flugwoche führten Jefimow und Wassiljew 1000 Meter hoch über der Stadt gelungene Flüge aus. Sfredinski beschädigte beim Landen seinen Apparat, blieb selbst jedoch unverletzt. — Im Aërodrom an der Stelle der Katastrophe des Fliegers Maziewitsch wurde eine Gedenktafel aus Marmor mit einer Inschrift angebracht.

Moskau, 16. Mai. (Reinbott-Prozeß). Der Prokureur forderte die Aufstellung einiger neuer Fragen betreffs Reinbotts und Korotkis anläßlich der Aneignung und Verschleuderung von Summen, die sie vom Deutschen und anderen Klubs erhalten hatten. Das Gericht beschloß, diese Fragen aufzunehmen. Um 3 Uhr zog sich das Gericht zur Urteilsfällung zurück. Das Urteil wird zur Nacht erwartet.

Moskau, 17. Mai. Der Senat erwog bis gestern nacht den Urteilsspruch in der Reinbott-Affäre und beschloß, ihn heute um 1 Uhr nachmittags zu verkünden.

Kamenez-Podolsk, 16. Mai. Laut Urteilsspruch der Bezirksgerichte von Kamenez-Podolsk und Winniza wurden die katholischen Geistlichen Sdantschuk, Wolski, Naskrenizki und Tschirski wegen Aufnahme Minderjähriger in die Katholische Kirche zu 10 Rbl. Strafe und Removierung vom Amt auf 8 Monate verurteilt.

Tiflis, 16. Mai. Der ehem. Redakteur des „Tifl. List." Michailow wurde zu 1 Jahr Festung verurteilt und der Redakteur des grusinischen Blattes „Sakme" Karanaschwili zu 10 Monaten Gefängnis.

Nowaja Buchara, 29. (16.) Mai. Der Khan von Chiwa ist nach Petersburg gereist.

Charbin, 29. (16.) Mai. Das offiziöse Organ der Südmandschurischen Bahn begrüßt zu seinem Amtsantritt den neuen Generalgouverneur der Mandschurei Tschao Effun. Nach Ansicht kompetenter Japaner wird der neue Generalgouverneur der japanischen Diplomatie viel zu schaffen machen.

Vorgestern überfiel eine Chunchusen-Bande die Waldkonzession von Schewtschenko an der Westchinesischen Bahn. Bei der Schießerei wurde ein russischer Unteroffizier getötet und 1 Soldat verwundet.

Berlin, 30. (17.) Mai. Die Agentur Wolff dementiert die Gerüchte über eine Dimission des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer und teilt mit, daß zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Schorlemer volle Uebereinstimmung in der Kolonisations-Politik in Ostpreußen herrsche.

Potsdam, 29. (16.) Mai. Während der Felddübungen in Döberitz im Beisein Kaiser Wilhelms verletzte sich Prinz Joachim das rechte Knie und wurde im Automobil nach Potsdam übergeführt.

Kiel, 29. (16.) Mai. In der Nacht auf Sonntag stießen bei Skagen 2 Hochsee-Torpedoboote während der Uebungen zusammen. 1 Matrose wurde tödlich verwundet.

Posen, 29. (16.) Mai. Der Deutsche Ostmarken-Verband erhielt ein Antworttelegramm vom Reichskanzler, in dem Herr v. Bethmann Hollweg für die Begrüßung dankt und seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, daß die Mitglieder des Verbandes dem falschen Gerücht über einen Wechsel der Regierungspolitik in der Ostmark nicht geglaubt haben und bereit sind, Hand in Hand mit der Regierung den alten Weg weiterzugehen.

Graz, 29. (16.) Mai. Offiziell wird mitgeteilt, daß hier ein Fall von asiatischer Cholera bei einem von einer Reise nach Venedig in seinen Heimatsort Waltendorf zurückgekehrten Beamten festgestellt worden ist.

Paris, 29. (16.) Mai. Anläßlich des gestrigen Telegramms seines Marokko-Korrespondenten erklärt der „Matin", Frankreich werde den Protektorats-Antrag des Sultans nicht annehmen, da dieses der Algeciras-Akte zuwiderlaufen würde. Doch sei der Antrag vom Sultan bereits Ende 1910 gestellt worden.

Der Kriegsminister sagte während des Starts zum Fluge Paris-Rom zu den italienischen Journalisten: „Unsere fliegenden Helden erscheinen als Brücken zum Bündnis — pardon, ich will sagen, sie fördern die Festigung der Bande, die Frankreich mit Italien verknüpfen."

London, 30. (17.) Mai. Das Oberhaus nahm einstimmig in 2. Lesung die Parlaments-Bill an.

Liverpool, 30. (17.) Mai. Donnerstag wird der Ausbruch des Seemannsstreiks erwartet.

Rom, 29. (16.) Mai. Eine päpstliche Encyklika ist erlassen worden, in der das feindselige Vorgehen der portugiesischen Regierung gegen die Kirche bedauert wird. Die Regierung habe ihr feindseliges Verhalten zur Kirche mit dem Gesetz der Trennung von Staat und Kirche wie mit dem gleich räuberischen Gesetz bezüglich des Eigentums der katholischen Kirche gekrönt. Der Papst erklärt das Gesetz über Trennung von Kirche und Staat für ungiltig und ruft die portugiesische Geistlichkeit auf, die Verbindung mit Rom aufrecht zu erhalten.

Messina, 30. (17.) Mai. Aus dem Palast des Erzbischofs wurden kostbare Gegenstände und Kirchengeräte im Wert von einigen Millionen gestohlen, u. a. ein mit Edelsteinen besetztes Samtgewand, dessen historischer Wert 3 Mill. Lire beträgt.

Lissabon, 29. (16.) Mai. Die bisherigen Wahlresultate in Lissabon und Oporto ergaben einen großen Sieg der Republikaner.

Cetinje, 30. (17.) Mai. Der König besuchte den russischen Gesandten Arsenjew und weilte 1 Stunde bei ihm.

Konstantinopel, 30. (17.) Mai. In der Kammer sagte der Außenminister auf eine Interpellation in Sachen der russischen Note: Die sonderbare, unoffizielle Form der Erklärung der russischen Regierung habe einen niederdrückenden Eindruck gemacht; doch habe der freundschaftliche Ton des russischen Botschafters alle Befürchtungen zerstreut. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß seine Erklärung alle Gemüter beruhigen werde. Von Montenegro sei nichts zu fürchten und die Türkei gehe nicht mit Eroberungsplänen um. Scharmützel an den Grenzen seien durchaus möglich, doch stellten sie keine Gefahr dar. Die russische Regierung habe Friedensliebe bewiesen, indem sie Montenegro den Rat erteilt habe, vernünftig zu sein. — Mit 185 gegen 47 Stimmen sprach das Haus der Regierung sein Vertrauen aus.

Girin, 29. (16.) Mai. Die Landschaft sucht vor dem Thron um die Entlassung des Gouverneurs wegen Untätigkeit und Ignorierung der Interessen der Bevölkerung während des Brandes nach.

Tokio, 29. (16.) Mai. In Japan trafen 130 Koreaner ein, um sich mit den Institutionen des Landes bekannt zu machen.

Der Waldbrand nördlich von Hokkaydo nimmt riesenhafte Dimensionen an. 5 Städte sind vom Feuer eingeschlossen. Die Kohlengruben brennen. 300 Quadrat-Werst sind verwüstet. Mehrere Menschen sind umgekommen.

San Francisco, 30. (17.) Mai. Das Sommer-Vergnügungsinstitut „Chutch" (?) ist niedergebrannt. Auch Menschen verunglückten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 18. Mai, um 6 Uhr nachmittag Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.
Wittrock.

Am Donnerstag, den 19. Mai, dem Fest der Himmelfahrt Christi, nachmittags 3 Uhr lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Predigt: stud. theol. Haßmann.

Todtenliste.

Karl Johann Haase, † im 28. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Johann Silberfeil, † im 89. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.0	768.3	767.1
Lufttemperat. (Centigrade)	18.7	15.0	18.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	WNW2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	2	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand 187.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler; Regen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Stud. E. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Frida Bohl

gestorben in Schömberg in Württemberg am 11./24. Mai.

Die tieftrauernde Mutter und die Brüder.

Verreise
für den Sommer nach Arensburg.
Dr. med. A. Paldrock.

Elementar- u. Bürgerschule des Deutschen Vereins.
Die Aufnahmeprüfungen finden am 27. Mai um 2 Uhr nachm. statt.
Die Schulverwaltung.

Zum Lehrerinnenexamen
bereitet vor **Elfriede Meyer,** Techelfersche Str. 4, Qu. 3. Sprechst. v. 1—2.

Stunden in Elwa
während der Sommerferien erteilt in allen Fächern der Mittelschulen Absolvent d. Universität. Bis zum 1. Juni kann man sich melden — Scharrenstr. 8, Qu. 5. J. Kaplansky.

Erfahrener Repetitor
sucht zum Sommer eine Stelle auf dem Lande als **Hauslehrer.** Adr.: Dorpat, Pastoratstr. 6, **W. B.**

Окончивающій ист.-фил. фак. желает получить одинъ или два
урока в Эльвѣ
Преподает по всѣм предм. гимн. курса. Спец.: древн. яз., слов., ист. Ботан. ул, 70. М. Кливанскій. Дома отъ 10—11, 4—7.

Студентъ ищетъ на лѣто мѣсто
домашняго учителя
— Гостинница „Dorpat" № 9.

Барышня
с образованіем гимназіи ищет кондицію. Готовит к переэкзаменовкам и практич. рус. яз. Им. лич. рекомендац. Видѣть от 5—8 ч. вечера. Рыночная ул. 42, во дворѣ, I. этаж.

Барышня
окончъ. 8 кл. гимн., жел. получить на лѣто мѣсто въ нѣм. семьѣ для занятій съ дѣтьми (русск. яз.) Адресъ — Каштановая 45, 2. этажъ.

Ищетъ мѣсто на отъѣздъ
Курсистка
Высш. Женск. Курс. (историко-филологическаго факультета) — Лещинская 12, кв. 6, отъ 2—5 ч.

Russische Lehrerin
sucht eine Sommerstelle zum Verreisen — Alleestraße 64.

Französin in Elwa **gesucht** für 2 St. täglich.
Offerten erbeten unten Chiffre „W" poste restante Elwa.

Junges russ. Mädchen
aus guter Familie, Absolv. d. 7. Kl. d. Gymn., **sucht eine Sommerstelle** zum Verreisen — Alleestraße 64.

Eine Russin
von 14—15 Jahren — welche auch etwas deutsch oder estnisch spricht — wird aufs Land **zu kleinen Kindern gesucht.** Zu erfragen — Hotel Petersburg Qu. 11, Dienstag u. Mittwoch v. 11—12 U. vorm.

FREI
Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?
Zur Beseitigung obiger Krankheiten **habe ich ein** vollständig unschädliches, **giftfreies Mittel entdeckt,** und um alle **Leser dieses Blattes** von der Güte **desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen **zu lassen.** Dazu **schicke ich auch ein interessantes** Büchlein, **die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung** ausführlich beschreibend **nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.**



Vergrößerung der mittels des Apparates dem Patienten zugesandten Photographie.

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.
Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 ,Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Ein junger Mann
mit einem Kapital von 3000 Rbl. wird als Geschäftsführer und Teilhaber für ein Kolonialwaren-Geschäft mit 40000 Rbl. Umsatz **gesucht.** Offerten sub Lit. „3000" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse
bei **Erkner — Berlin.**
Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Trayser
Gicht- u. Rheumamittel, verkauft zu Londoner Originalpreisen die Drogerie
W. Zeitler.

Zu Konfirmationsgeschenken empfehle mein reiches Lager in
modernem Gold- und Silberschmuck.
Juwelier Hermann
Neumarktstrasse 26.

Zum Pfingstfest



Weisse Jacken
Leinröcke
Piquéröcke
Lein-Kostüme
Lein-Mäntel
Caschemir-Mäntel
Kimono-Façons
in schwarz und grau
Spitzen-Jacken
in schwarz und weiss
Kimono-Mäntel
in schwarz. u. farb. Tuchen
Morgenröcke
Morgenjacken
Blusen
in den neuesten Stoffen und modernsten Façons
Lodenpelerinen
Tuchpelerinen
empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.
NB. Von der Saison nachgebliebene schwere engl. Kostüme werden sehr billig geräumt.

Elegante schwarze leichte Pelerinen — **Elegante schwarze leichte Pelerinen**

Gestempelte Handwagen
mit Messingketten
empfiehlt die Farbenhandlung
Kaufhof 26. E. Günther.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 23 Мая 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузъ: Калкуны № 11196 — 7 м. Рога козьи 21 п 5 ф. Авценъ № 3002 — 1 м. Картофель 3 п. 37 ф.
Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 24 Мая 1911 г. въ 12 час. дня.



Schlamm- u. Seebad.
Die besten Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, tuberkulösen Haut- und Knochenerkrankungen, chronischen Frauenleiden, Hautkrankheiten. Nähere Auskunft erteilt
Dr. RUSSOW
Ritterstrasse 19, von 3—4 Uhr.

Stud. pharm. sucht sofort Vertretung
auf dem Lande in Nordlivl. bis zum 10. Juni. Off. mit Beding. an d. Exp. d. Bl. sub „Pharmacie" erbeten.

Zum Mitunterricht
zum August gesucht junge Mädchen im Alter von 14—17 Jahren.
Elfriede Meyer,
Techelfersche Str. 4, Qu. 3. Sprechst. 1—2.

Ein oder zwei ältere
deutsche Schüler
finden von August ab **Pension** in einem guten deutschen Hause. Off. sub F an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Erwachsene junge Mädchen
welche das **Französische im täglichen Umgang** erlernen wollen, finden vom September an als Pensionäre Aufnahme bei Frau Henriette Kraus geb. Godard (Pariserin). Zu erfragen — Karlowa-Str. 29-a, **Pension Kraus.**

Suche eine Stelle
als Bonne
und in der Wirtschaft. War lange Jahre im letzten Hause. Habe gute Attestate und persönliche Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19, Qu. 1.

Ein russisches Mädchen
das zu nähen versteht, sucht Anstellung zu größeren Kindern oder in die Stube — Alexanderstraße 16.

Gesucht sofort eine
Magd.
Sich zu melden — Petersburger Str. 70, im Kontor.

Gesucht eine tüchtige ältere
Stubenmagd u. e. Magd
zum Alleindienen für den Sommer, der selbständig kochen kann, beide nur mit guten Empfehlung — Johannisstr. 14, v. 3—4.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule in der Schloßstr. 26.

Eine firme Köchin
die selbständig kochen kann, wird **gesucht** — Lehmstr. 3, Qu. 3, von 4—8 Uhr zu melden.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes
Dienstmädchen
welches zu nähen versteht und Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Karlowastr. 56.

Eine Magd vom Lande
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Blumstr. 22, Gewürzhandl.

Ein Kellner
kann sich melden im
Restaurant „Amerika".

In Elwa
sind die **Posträume zu vermieten,** geeignet für ein Geschäft oder auch als Sommerquartier. Zu erfragen daselbst bei **A. Sturm.**

Elwa.
Die Jekimowschen Datschen sind möbliert **zu vermieten.** Näheres — Teichstr. 74.

Vermiete meine schöngelegene **Sommer-Wohnung** an dem großen See
in Elwa
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Veranda und Keller. Voll möbliert. Fischerei- u. Krebs-Recht im See. Badehaus und Boot frei zu benutzen. Näheres bei Hallap in Elwa oder bei mir in der Rigaschen Str. 79, von 1—2 Uhr mittags. H. Lell.

Sommerwohnungen
sind **zu vermieten** in Kawershof, Oldenturm.

Für einen studentischen Verein wird zum Anfang des nächsten Semesters eine
kleine Wohnung mit großem Saal
möglichst ungestört gelegen, **gesucht.** Off. sub „Verein" an d. Exp. d. Bl.

III. Jurjewsche Sterbekasse
I. und II. Abteilung.
Ausserordentliche General-Versammlung
am Dienstag, den 17. Mai 1911, 9 Uhr abends
im Lokale der Bürgermusse.
Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kassen.
Die Direktion.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors. Pieht & Fehling in Lübeck Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co. Reval.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis meiner verehrten Kundschaft, dass die erwarteten
Original-Reserve-Teile
der
WALTER A. WOOD'schen
Getreide- u. Grasmäher angekommen u. ausschliesslich in meinem Lager **Johannisstrasse 10** zu haben sind.
Vor Nachahmungen derselben wird hiermit gewarnt!
H. SINISOFF, Reval
Telephon 150. **vorm. Eduard Heinrichsen,**
Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte
Filiale Dorpat, Petersburger Str. 31.

Künstliche Düngung. Phosphormehl enthält 15—26% Phosphorsäure und Kali, 85% löslich von 12 Kop. pr. Pud an franko Eisenbahnstation. Das Düngemittel stellt sich inkl. Fracht bis 1000 Werst auf nicht mehr als 10 Rbl. pro Dess. und wirkt dasselbe innerhalb 3 Perioden auf den schlechtesten Boden, wie schweren Lehm, Torf, Walderde und mit Moos, Trespe und anderen Unkräutern bewachsene Landstrecken.
Bestellungen in russischer Sprache, bei Einsendung des ⅓ Betrages sind zu adressieren: ст. Сѣщинская, Риго-Орл. ж. д. Фосфоритный заводъ Г. В. Васильева.
Preiskurante gratis und franko.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaesia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaesia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60.
Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Frei
von allen schädlichen Bestandteilen ist
Johns Seifenpulver
bestes und bequemstes Waschmittel.
Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Wer auf Wiedererlangung einer naturgetreuen, waschechten Farbe des Kopf- oder Barthaares Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches und niemals versagendes Mittel ist. Die Zusendung erfolgt portofrei gegen Einsendung von 2 Rbl. 40 Kop.
Funke & Co., Berlin SW., 11. Königgrätzerstrasse 49.

Schönes, großes, gut möbliertes
Zimmer
Hochparterre, nach Westen orientiert, **zu vergeben.** Herrliche Luft, Aussicht auf Gartenanlagen. Sommerfrische und doch nur 12 Minuten vom Mittelpunkt der Stadt. Auf Wunsch sehr gute Pension. Zu erfragen — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 AB, Haus Pallo.

E. Wohnung v. 6 Zimmern
nebst heizbarer Glasveranda und **Garten** zu vermieten in der Kastanien-Allee 33, unten. Zu besehen von 2—4 Uhr. Auskünfte w. erteilt daselbst vom Hauswächter oder v. Rechtsanwalt K. Parts, Kühnstr. 1.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer, (renoviert) und Gärtchen **mietfrei,** parterre — Marienhoffsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 12—3 Uhr.

Eine freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1. Zu erfragen Qu. 1.

Abreisehalber eine kleine sonnige
Wohnung
v. 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten mietfrei — Marienhoffsche Str. 42, zu besehen v. 12—4 Uhr, oben.

Im oberen Stadtteil eine sonnige
Familien-Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Revalsche Str. 47. Zu erfr. — Sandstr. 22. Daselbst werden auch zwei kl. Wohnungen von 2 Zimmern und Vorzimmer **mietfrei.**

Eine Wohnung
von 6—7 Zimmern zu mieten gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „S. R."

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 17. Mai, 8½ Uhr
Nur einmalige Aufführung!
Das
Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten v. Maillart.

Morgen, Mittwoch, den 18. Mai
keine Vorstellung.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Soweit der Vorrat reicht, stehen den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung:
Jahresbericht des Gesamtvereins pro 1910.
„Bericht und Mitteilungen" № 25/26 (enthaltend u. A. die am V. Stiftungstage in Dorpat gehaltene Festrede).
Ein Festblatt der O.-Gr. Riga.
Die Geschäftsstelle.

Musikal. Gesellschaft.
General-Versammlung.
Mittwoch, d. 18. Mai, 9 Uhr abds
im Saal der Grossen Gilde.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechenschaftsbericht pro 1910 II. bis 1911 I.
3. Vorlage des Budgets pro 1911 II. bis 1912 I.
4. Wahlen.

Diese Versammlung ist nach § 31 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig.
Der Vorstand.

„Ванемуйне".
Во вторникъ 17-го мая
Вечеръ
нѣмецкихъ Композиторовъ:
Бетховена, Шуберта, Мендельсона, Брамса, Вебера и другихъ.
Начало 9 час. вечера.
Цѣны билетамъ 10 и 20 К.

„Waldschlösschen Bar"
Grosse Krebse.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Termo-
Baro-
Cremo-
Areo-
Lactodensi-
Volto-
Meter
etc. etc. etc.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Guten gebrannten Kalk
zu Bau- und Stuckaturzwecken empfiehlt die Kalkbrennerei **Neuhof** per Laisholm.

Ein Bufett, ein Filter, ein Küchenschrank
sind **zu verkaufen** — Schmalstr. Nr. 7, 1 Treppe.

Zu verkaufen:
einige gebrauchte **Möbel,** Säulen u. Stangen zur Zimmerabteilung, Blumentisch, Gartenbank, Zimmerblumen u. Strickmaschine — Teichstr 39, Qu 3.

Zu verkaufen die
Häuser
Ecke der **Johannis-** und **Breitstrasse.** Zu erfragen — Lodjenstr. Nr. 19 a, Qu. 8; bei Frl **A. Thomsen** von 10—12 Uhr.

Blech-Badewanne, Eisschrank, u. 5-armiger elektr. Kronleuchter sind zu verkaufen
— Johannisstraße 12.

Guten Sauerkohl
abzugeben à 5 Kop. St. — Sternstr. 10, unten.

Für Liebhaber
2 grosse, selten schöne **Agaven** zu **verkaufen.** Nähores — Altstr. 7, 1 Tr.

In der Pension Droßmann
Sternstraße 10
sind Zimmer frei.

Vergessen
ein **Regenschirm:** Sternstr. 26, beim Schuhmacher Matzkewitsch.

Mouss. Maitrank
pr. Flasche 85 Kop.
Asti spumante
„ Moscate
Riesling mouss.
Orangenfeuer
Solo-Sekt
Bowlenweine
Bowlenchampagner
Xeres zu Sherrykobbel
Schwed. Punsch
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Elektrische Elemente
„ Glocken
„ Contacte
Haustelephone
Inductionsapparate
etc. etc. etc.
Droguerie
S. von Kieseritzky.

Für Markensammler.
Eine kleine Sammlung älterer, darunter seltene Marken (zirka 1200 St.) sind zu verkaufen — L. Wirbelauer, Crapo-Новгородская ул. № 7, Псковъ.

Wegen Aufgabe des Artikels werden
Damen- und Kinder-
Handtaschen
zu Einkaufspreisen geräumt.
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Gaze-Shawls
in verschiedenen Farben u. **moderne**
Haargarnituren
empfiehlt
M. Silberhand
Ritterstr. 1.

Kleiner Stutzflügel
zu vermieten, **Pensionärin** (1 Schülerin) fürs nächste Semester gesucht — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Feuilletonteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Mittwoch, den 18. (31.) Mai 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Baltische Konstitutionelle Partei und Deutscher Verein.

In der letzten Nummer der monatlich erscheinenden „Berichte und Mitteilungen" der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins in Livland, die u. a. auf der Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins in der Bürgermusse den Festteilnehmern angeboten wurde, befindet sich in der Rubrik „Verschiedenes" folgende Notiz:

„Niedergang der Baltisch-konstitutionellen Partei. Eine kürzlich in Riga einberufene Generalversammlung der B. K. P. kam, wie die Rigaschen Zeitungen melden, wegen mangelnder Beteiligung nicht zustande. Wenn man erwägt, daß die B. K. P. bestrebt ist, internationalisierend zu wirken, so kann man sich vom Standpunkt des Deutschen Vereins über diese Meldung, die auf den Niedergang der Partei schließen läßt, nur freuen. Es kommen offenbar immer mehr Mitglieder des Deutschen Vereins, die zugleich Mitglieder der B. K. P. sind, zu der Einsicht, daß sich die Zugehörigkeit zu einer internationalen Partei nicht wohl vereinigen läßt mit der Zugehörigkeit zu einem Verein, dessen nationale Zwecke zu fördern man sich verpflichtet hat."

Ja, dieser Notiz wird zunächst mit Befriedigung aus dem geringen Besuch der besagten Generalversammlung der Balt. Konst. Partei (vom 18. Februar!) auf den Niedergang dieser Partei geschlossen. Es dürfte sehr zu bezweifeln sein, ob dieser Schluß berechtigt ist. Es ist doch nur zu natürlich, daß gegenwärtig die Mitglieder-Versammlung einer politischen Partei bei weitem nicht mehr dieselbe Zugkraft ausübt, wie 1905 und 1906, als es galt, in hochbewegter Zeit für unser ganzes politisches Leben neue Formen zu schaffen, und jedermann das Empfinden hatte, an der Lösung großer und wichtiger Fragen aktiv mitteilnehmen zu können und zu müssen.

Auch die Mitglieder-Versammlungen der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins sind in der letzten Zeit von nur 40—50 Mitgliedern besucht gewesen. Dies ist genau dieselbe Zahl von Besuchern, welche von den Rigaer Blättern für die besagte Versammlung der Balt. Konst. Partei angegeben wird. Daraus einen „Niedergang" des Deutschen Vereins folgern zu wollen, wäre wohl zum mindesten unberechtigt. Es gibt eben auch im Deutschen Verein nicht mehr Neues zu schaffen. Die offenen Kämpfe sind ausgekämpft und von dem ordnungsgemäßen Funktionieren des ganzen Mechanismus kann sich jedermann viel bequemer aus den gedruckten Berichten unterrichten.

Im ganzen Reich, in allen Parteien ist naturgemäß das politische Leben zurückgegangen. Es hat sich aus den Parteiversammlungen und den Meetings von ehemals in die Reichsduma konzentriert. Den einzelnen Ortsgruppen der Parteien ist nicht viel mehr zu tun nachgeblieben, als rechtzeitig für die jedesmalige Reichsduma-Wahlkampagne Sorge zu tragen. In diese Lage sieht sich auch die Balt. Konst. Partei versetzt, deren Hauptaufgabe es gegenwärtig ist, in den livländischen Städten möglichst viele ihrem Parteiprogramm entsprechende Reichsduma-Wahlmänner durchzubringen und ihre Organisation am Leben zu erhalten und auszubauen, bis wir die baltische Selbstverwaltung erhalten, in der sich der Partei wohl wieder ein größeres Arbeitsfeld eröffnen dürfte. Den Parteiversammlungen kommt daher heutzutage eine untergeordnetere Bedeutung zu.

Des weiteren vertritt der Autor der oben wiedergegebenen Notiz die Anschauung, daß „die Balt. Konst. Partei bestrebt (!) ist, internationalisierend zu wirken", und daß „sich die Zugehörigkeit zu einer internationalen Partei nicht wohl vereinigen läßt mit der Zugehörigkeit zu einem Verein, dessen nationale Zwecke zu fördern man sich verpflichtet hat."

Auch diese Anschauung muß als durchaus irrig zurückgewiesen werden und kann nur durch völliges Verkennen der Ziele und des Geistes der Balt. Konst. Partei erklärt werden. Die Balt. Konst. Partei setzt sich allerdings eine Politik zur Aufgabe, die nicht nur einzig und allein die Bedürfnisse der baltischen Deutschen gelten läßt, sondern ebenso die berechtigten Ansprüche der übrigen in den Ostseeprovinzen vertretenen Nationalitäten, deren Befriedigung aus Gründen ethischen Empfindens und politischer Klugheit zugestanden werden muß. Darüber übersieht sie aber, wie auch von der Dorpater Parteileitung mehrfach hervorgehoben worden ist, keinen Augenblick die Rechte, welche der deutschen Kultur und ihren Vertretern ebenso in unserem Interesse wie in dem des ganzen Landes unbedingt zukommen müssen. Was dabei allerdings die Baltischen Konstitutionellen vom Standpunkte des Autors der erwähnten Notiz trennt, ist das bei ihnen stärker entwickelte Gefühl ihrer Pflichten gegenüber dem Wohle der gesamten baltischen Heimat, in der sie wurzeln.

„International" ist die Balt. Konst. Partei in sofern, als sie in ihren Reihen auch eine Anzahl von Mitgliedern zählt, die, obwohl sie keine Deutschen sind, doch ihre gemäßigt-fortschrittliche Politik derjenigen der mit allen Mitteln der nationalen und demagogischen Agitation arbeitenden estnischen und lettischen Parteien vorziehen. Dem Umstande, daß sie in diesem Sinne „international" ist, verdankt die Balt. Konst. Partei u. a. ihre Reichsduma-Wahlsiege in einer Reihe der livländischen Städte, die eine konservative national-deutsche Partei niemals hätte erringen können. „Internationalisierend zu wirken", d. h. deutsches nationales Empfinden durch internationale Ideen zu verdrängen, ist die Balt. Konst. Partei niemals „bestrebt" gewesen! Fraglos gibt es gegenwärtig nicht so wenige Deutsche, deren nationales Bewußtsein und Pflichtgefühl noch viel zu wenig geweckt ist. Daß dies jedoch auf eine erstrebte (!) Wirkung der Balt. Konst. Partei zurückzuführen ist, kann nur jemand behaupten, dem die Natur die Fähigkeit versagt hat, die Verhältnisse anders als aus engstem Parteiwinkel zu beurteilen.

Selbstverständlich kann man darüber verschiedener Meinung sein, wie weit wir Deutschen auf der unbedingten Aufrechterhaltung des status quo zu bestehen berechtigt und uns selbst gegenüber verpflichtet sind. Es zeugt aber fraglos von einer ganz gehörigen Menge von Intoleranz und einem entsprechenden Mangel an Takt, im offiziellen Organ der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins die Behauptung aufzustellen, daß die Mitglieder des Deutschen Vereins, die zugleich Mitglieder der „internationalen" Balt. Konst. Partei sind — und das dürfte die Mehrzahl der männlichen Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland sein — sozusagen keine vollwertigen Mitglieder des nationalen Deutschen Vereins sein können. Unseres Erachtens läßt sich eine Anerkennung der politischen Richtlinien der Balt. Konst. Partei mit einer überzeugten Mitarbeit an der ökonomischen und kulturellen Erhaltung und Förderung des Deutschtums in unserer Heimat, die sich der Deutsche Verein zum Ziele setzt, vollkommen vereinigen.

Dazu kommt noch, daß die Balt. Konst. Partei gegenwärtig die einzige politische Partei in Livland ist, die für deutsche Interessen eintritt und mit deren Hilfe der deutsche Städter seine politischen Rechte ausüben kann. Andere deutsche politische Parteien haben es bisher nicht weiter gebracht, als bis zur Veröffentlichung von Entwürfen ihres politischen Programmes.

Wir hätten übrigens dieser Notiz in den „Berichten und Mitteilungen" des Deutschen Vereins keine weitere Bedeutung beigemessen, wenn diese Angelegenheit nicht auch noch eine prinzipielle Seite hätte:

Die „Berichte und Mitteilungen" werden „als Manuskript" gedruckt; sie erscheinen monatlich mit Ausnahme der Sommermonate; ihre Artikel sind von keinem Redakteur oder Autor verantwortlich gezeichnet. Dafür tragen die Blätter am Kopfe den Vermerk: „Deutscher Verein in Livland, O.-Gr. Dorpat". Daraus muß doch wohl jedermann schließen, daß es sich um eine offizielle Publikation des gen. Vereins handelt, für die somit der Vorstand die Verantwortung trägt. Man kann daher nicht umhin, anzunehmen, daß der Vorstand, wie den ganzen Inhalt der „Berichte und Mitteilungen", so auch die gegen die Balt. Konst. Partei gerichtete Notiz billigt, solange keine entgegengesetzte Aeußerung von seiner Seite erfolgt.

Der Deutsche Verein soll womöglich alle Deutschfühlenden in unserer Heimat, die wert sind, Deutsche zu heißen, zur gemeinsamen Arbeit am nationalen Werk zusammenscharen und in ihnen das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Wir sind der Meinung, daß die von uns wiedergegebene Notiz strikt diesem in den Satzungen klar ausgesprochenen Ziel des Deutschen Vereins entgegenarbeitet. Durch sie müssen sehr zahlreiche überzeugungstreue Mitglieder des Vereins verletzt, durch sie muß eine gegenwärtig glücklich zurückgedämmte Zwietracht innerhalb des Deutschen Vereins wieder angefacht werden. Denn als „Mitglied zweiter Güte" wird sich niemand behandeln lassen, der deutsches Selbstgefühl besitzt.

E. M.

Das Finale des neuesten russisch-türkischen Konflikts.

J. A. Nelidow, der Leiter der zweiten Abteilung im Außenministerium, hat einem Mitarbeiter der „Reisch" ein Interview gewährt. Seinen Ausführungen entnehmen wir das Folgende:

Am 10. Mai hat der russische Botschafter Hofmeister Tscharykow auf Grund der ihm vom Außenministerium erteilten Instruktion der Hohen Pforte die bekannte Mitteilung in Sachen des türkisch-montenegrinischen Konflikts gemacht. Am 13. Mai suchte der türkische Botschafter in Petersburg, Turchan Pascha, den stellvertretenden Außenminister Hofmeister Nekatow auf und übermittelte ihm die Antwort der Pforte auf diese Mitteilung.

In dieser Antwort erklärte die türkische Regierung, sie sei erstaunt und betrübt durch die Mitteilung der russischen Regierung, da diese, ihrer Meinung nach, nicht durch die wirkliche Lage der Dinge hervorgerufen sei. In der letzten Zeit seien von seiten Montenegros Handlungen zugelassen worden, die sich mit den internationalen Verpflichtungen nicht vereinigen ließen, und die daher eine gewisse Ahndung verdienten.

Schon allein aus der Tatsache, daß die türkische Regierung bisher diese Handlungsweise Montenegros ruhig hingenommen hat, gehe klar hervor, daß die Türkei garkeine kriegerischen Absichten gegenüber Montenegro hege. Es hänge durchaus vom Königreich Montenegro ab, ob die normalen Beziehungen mit der Türkei alsbald werden wiederhergestellt werden.

Auf die Frage, ob der ganze Zwischenfall jetzt erledigt sei, antwortete Herr Nelidow:

Ohne Frage, und zwar um so mehr, als unser diplomatischer Vertreter am montenegrinischen Hofe, Herr Arsenjew, uns mitgeteilt hat, daß die montenegrinische Regierung ihre volle Aufmerksamkeit der Mitteilung der russischen Regierung zugewandt und sofort entsprechende Maßnahmen ergriffen habe. So habe sie den offiziellen Antrag gestellt, an der türkisch-montenegrinischen Grenze eine neutrale Zone einzurichten. Außerdem ist der die montenegrinischen Grenztruppen befehligende General Wukotitsch, gegen den sich besonders die Unzufriedenheit der Türkei richtete, abberufen und durch General Boschkowitsch ersetzt worden.

Eine völlig analoge Erklärung hat Herr Nelidow auch dem Vertreter der „Now. Wr." gemacht.

Dorpat, 18. Mai.

Die Bevölkerung Livlands soll, nach polizeilichen Daten, die sich in der „Rish. Myssl." finden, am 1. Januar 1910 in den Städten und auf dem flachen Lande gegen 1 669 000 betragen haben. Die Verteilung soll folgende gewesen sein: auf das flache Land entfielen rund eine Million Bewohner, der Rest auf

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Güterkauf-Verbot für Polen in den West-Gouvernements.
Das Urteil im Reinbott-Prozeß.
Ein Aviatiker bei Petersburg verletzt.
Wetterkatastrophe bei Stuttgart.
Schiedsgerichtsverhandlungen sind zwischen Deutschland und Amerika eingeleitet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nazis Himmelfahrtstag.

Eine Skizze von M. Tipp-München.

Senkrecht stand die Mittagssonne über den Bergen. Heiß umzitterte sie die Schroffen und Grate der zerklüfteten Steinriesen. Kein Lüftchen regte sich und kein Lebewesen. Die Adler hatten ihre Nester aufgesucht, in kühlen Schattenfurchen lagerten die Gemsen. Lautlose Stille ringsum.

Jetzt kollerte vom schmalen Felsenband ein losgelöster Stein in die Tiefe. Oben über der Felsnase wurden ein Paar Hände sichtbar, die sich fest anklammerten. Dann folgte der scharfumrissene Kopf, der gewichtige Körper eines Mannes, der sich mit Aufwand aller Energie von der glatten Wand auf die Felsenplatte hinüberschwang. Dort saß er lange, bis aufs äußerste erschöpft. Er wischte sich den perlenden Schweiß von der Stirn und streckte die ermatteten Glieder. Sein müder Blick umfaßte die wildgestalteten Gipfel und Bergzüge — schneebedeckt und blauschattig — und verlor sich in das schier unerreichbare grüne Flachland.

„Wär' ich doch erst wieder da drunten", seufzte er und gelobte sich selbst: „Nie mehr kraxele ich ohne Führer hier herauf . . . Ich hab' mir das Streifen in meinem neuen Jagdrevier nicht halb so anstrengend und gefährlich gedacht . . . Glaub's gern, daß dieser stille Bergwinkel hier reich ist an Wild und Wilderern . . ."

Sein Selbstgespräch wurde unterbrochen durch einen heftigen Windstoß, der von der Ebene hereinblies. „Aha! Jetzt wendet sich das verdächtige Gewölk und verhängt sich in den Firnen . . . Das gibt ein Gewitter . . . Ich werde an den Rückweg denken müssen . . ."

Unsicher spähte, tastete, schritt er umher. Ein Labyrinth von Zacken, Abgründen und Spalten starrte ihm entgegen. „Nette Auswahl das", brummte Beermann, der Jagdherr, in Galgenhumor. „Da findet nur ein ganz gerissener Bergwanderer durch. Ich nie . . ."

Er trat an den Rand der Felsplatte, probierte die Trittfestigkeit, sah schaudernd den Trümmern nach, die unter seinen Griffen abbröckelnd in die turmhohe Tiefe stürzten, suchte auch die andere Seite vergeblich nach einem Pfade ab und wandte dann den Blick besorgt nach oben, wo, vom brausenden Sturmwinde getragen, das Gewitter unheilschwer über ihm schwebte. „Was fang' ich nur an?!" sagte er ratlos zu sich selbst, horchte bang auf das Heulen des Föhns, der in den Spalten ächzte, kroch, um sich vor dem Platzregen zu schützen, unter den Felsenvorsprung und schloß die Augen, um die grelleuchtenden Blitze nicht sehen zu müssen.

„Nette Situation das . . . ! Mein erstes Abenteuer in eigenen Jagdgründen . . ."

Erst trotzig und verbittert, dann ganz ergeben, erwartete Beermann eines der Schicksale, die ihn treffen konnten: abgefegt und zerschmettert in das eisige Bett der Ache hinabgeschleudert zu werden oder hier oben elend zu verschmachten . . .

„In Gottes Namen", dachte er zuletzt resigniert und suchte in wehem Abschiednehmen etwas Liebes daheim . . .

Plötzlich wandte er den Kopf und lauschte aufmerksam. Ihm war, als habe ihn jemand gerufen. Es war wirklich keine Täuschung gewesen. Da oben, auf der Klippe stand ein Mensch, der ihm aus Leibeskräften zurief: „Rechts halten . . . ! Am Gewänd abfahren . . . !" Eine angstvolle Pause.

Beermann sah empor, wie um sich Mut zu holen. Die Klippe war wieder leer. Toller sauste der Sturm, dichter strömte der Regen. Da faßte er sich ein Herz und folgte dem Rate des Unbekannten, Verschwundenen. Er drückte sich hart an die Platten und . . . gewann grasigen Boden unter den Füßen. Die Gewalt des Niederschießens erschütterte ihn so, daß er taumelte. Aber zu Fall kam er nicht, denn ein starker Arm faßte den seinen und hielt ihn auf.

Der Gerettete sah seinen Retter an: ein kraftvoll gebauter Kerl mit kühnen, jeder Gefahr trotzenden Zügen. Kurze Lederhose, zerschlissenes Wams, farbloses, abgegriffenes Filzhütel mit Adlerflaum — über der Schulter die Büchse.

„Sie sind zur rechten Zeit gekommen," sagte Beermann und hielt dem Fremden die Hand hin. Der Sohn der Berge schlug aber garnicht ein, sondern drängte lachend: „Keinen langen Diskurs, Herr, bitt' schön . . . Schauen wir, daß wir bald auf die Sennalp kommen. Weit is's nimmer. Halten's Ihnen nur dicht hinter meiner . . ."

Beermann raffte die Reste von Kraft und Mut zusammen, dem gewandten Führer zu folgen, den Sturm, Regen und unwirtliche Pfade nicht aus dem Gleichgewicht brachten. Bald wurde der Weg gangbarer. Ein roh gezimmerter Bildstock deutete schon die Nähe der Alm an. Seltsam bewegt hing Beermanns Blick an den verblichenen Farben des Gekreuzigten, und gleich dem Burschen, der sein Hütel lüftete, stand er einen Moment still. In seinen Augen stand ein wortloses Dankgebet, daß er nach kurzer Todesangst dem Leben zurückgegeben war — durch diesen.

Weiter stapften sie über den regendurchtränkten Almboden und hatten endlich die Hütte erreicht. „So, da bring' ich Dir einen Verirrten, Zenz", sagte der Bursche zur Sennerin, welche den Eintretenden ein ernstes „Grüß Gott" bot.

Trotz Müdigkeit und Hunger entging es Beermann nicht, wie geflissentlich der Jäger um das kernfrische Mädel herumtat und wie scheu sie ihm auswich, obgleich sie ihm gut zu sein schien. Sie parierte seine derben Späße gelassen, und jede Antwort, die sie ihm gab, schien eine heimliche Spitze zu haben.

„Und was ist nachher mit der Bewirtung, — he?" polterte er gutmütig. „Bring' doch dem Herrn ein Labsal! Und auf mich mußt auch ein bissel schauen . . ."

„Ich sag' Dir's gleich, Nazi, ob ich muß," entgegnete sie mit funkelndem Blicke, stellte Beermann angewärmte Reste ihres Mittagessens hin und nahm sich Zeit, dem Nazi den gewohnten Enzianschnaps aufzutischen.

„Frischer, frischer," drängte der Bursche die Lässige.

„Pressiert's einmal wieder?" höhnte Zenz und wies mit dem Daumen vielsagend zu den Firnen hinauf. Der Nazi wurde käsweis und schielte auf Beermann. Der aber achtete nicht auf die beiden. Ihm mundete die derbe Hüttenkost vortrefflich; nach allen Entbehrungen und Schrecken wirkte die Behaglichkeit der niederen Stube so wohlig auf ihn, so einschläfernd der gleichmäßige Regen, der draußen niederging, daß er nach eingenommenem Mahle behaglich die Augen schloß. Was um ihn vorging, er hörte es wohl — aber wie in einem Traum, wie ein Zuschauer, der, im dunklen Bühnenhause sitzend, den Reden der Schauspieler lauscht.

„Warum bist Du so hart mit mir, Zenz," flüsterte der Nazi, und in seinen rauhen Baß mischte sich ein seltsam weicher Ton. „Heut' sind's akkurat drei Wochen und vier Tag', daß ich zum letzten Mal bei Dir zugekehrt bin. So scharf war die Patrouille allweil hinter mir her . . . Drei Wochen und vier Tag' hab' ich Dich net gesehn . . ."

„Hast net auch noch die Minuten zählt?" ent-

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros „MAI".



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S.
Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

die Städte. Die Einwohnerzahl dieser soll folgende gewesen sein: Riga 519 106 (??). Bolderaa 8687, Strandorte 13 578, Dorpat 50 885, Pernau 25 000, Walk 13 668, Fellin 8659, Wenden 7000, Arensburg, Wolmar, Lemsal, Werro, Schlock je rund 4500. — Wir halten diese Ziffern für annähernd richtig — für Dorpat sogar eher für zu niedrig, als zu hoch gegriffen.

—lk— **Fellin**, 15. Mai. Fellin erhält eine Wasserleitung. Seit dem 14. Mai haben die Arbeiten zur Legung der Wasserleitungsrohre der neuen Wasserleitung begonnen und hoffentlich wird schon zum Herbst der größte Teil der Stadt die Möglichkeit haben, sich des Segens der Wasserleitung zu erfreuen. Die Preise für das Wasser sollen sehr niedrig gestellt werden, so daß es viel vorteilhafter sein wird, sich der Leitung anzuschließen, als das Wasser auf die alte Weise holen zu lassen.

Der Vatermörder Jüri Jakson, welcher, wie schon mitgeteilt worden, am 8. Mai seinen Vater mit dem Beil erschlug und auch seinen Bruder und seine Schwester ermorden wollte, ist endlich dingfest gemacht. Nachdem er sich mehrere Tage in den Wäldern versteckt gehalten hatte, erschien er beim Helmetschen Pastor Koik, wurde aber nicht empfangen; er ging dann zum jüngeren Kreisches-Gehilfen bei Törwa, wo er ein umfassendes Geständnis ablegte, aber schon gleich Wahnsinn zu simulieren versuchte. Jetzt ist er im Felliner Stadtkrankenhause zur Beobachtung interniert. Wie er erzählte, hatte er anfangs die Absicht gehabt, alle Einwohner des Gesindes zu töten und dann die Gebäude in Brand zu stecken.

Kreis Wenden. Auf dem Gute Stolben sind mehrere polnische Familien für die Landarbeit engagiert worden, wie der „Dsf. W." berichtet. 7 Familien sind bereits eingetroffen, andere werden noch erwartet. Auch die übrigen Güter der Umgebung folgen diesem Beispiel.

Süd-Livland. Für eine direkte Eisenbahnlinie zwischen Riga und Lemsal sind bereits vor einem Jahrzehnt Voruntersuchungen gemacht worden. Die Wiederaufnahme dieses Projekts wird jetzt im „Dsimt. Wehstn." befürwortet gegenüber der neuerdings beschlossenen Linie Lemsal-Hinzenberg. Einerseits werde der Warenverkehr zwischen Riga und Lemsal durch das Umladen in Hinzenberg so verteuert werden, daß die Geschäftsleute der Lemsalschen Gegend gewiß bei dem bisherigen Transport der Waren mit Pferden bleiben würden; andererseits würde eine direkte Linie zwischen Riga und Lemsal die Neubadschen Strandorte berühren und die Sommerfrischler, denen der Rigasche Strand schon zu übervölkert ist, dorthin ziehen.

Riga. Ein junges hoffnungsvolles Menschenleben hat am Sonntag einen erschütternden Abschluß gefunden. Etwa 30 Mitglieder der Korporation Concordia Rigensis hatten einen Augsburgschen Dampfer zu einer Fahrt nach Holmhof gechartert. In gesteigerter Jugendlust und überschäumendem Tatendrange, heißt es im Bericht der „Rig. Rdsch.", waren drei der Musensöhne auf das Sonnendeck geklettert. Zu ihnen gesellte sich der Studiosus Alfred Petersen, der plötzlich den Halt verlor und ins Wasser stürzte. Man befand sich in der Nähe von Waltershof, wo die Tiefe der Aa sehr bedeutend ist. Im selben Moment warfen sich zwei Kommilitonen in die Fluten, konnten aber bei der herrschenden Dunkelheit — es war etwa ½11 Uhr abends — ihren Kameraden nicht mehr erblicken, der wohl, sofort vom Schlage gerührt, zu Grunde gegangen war. Der Dampfer, der mit Volldampf ging, konnte erst 200 Schritte nach der Unglücksstätte angehalten werden. Aber auch die vom Dampfer sofort nach dem Verunglückten unternommenen Auffindungsversuche blieben erfolglos. Zum Glück konnten die beiden Studenten, die zur Rettung ihres Freundes ihr eigenes Leben in Gefahr gebracht hatten, ungefährdet wieder an Bord des Dampfers aufgenommen werden.

— Das Andenken des in Petersburg verunglückten Aviatikers W. Smit, des Piloten der Russ.-Balt. Waggonfabrik, ist, wie wir in den „Rig. N. N." lesen, auf der Fabrik durch Einstellen der Arbeit geehrt worden. In der Kathedrale wurde eine Seelenmesse zelebriert.

— Die Streikbewegung scheint, wie man der „Rig. Rdsch." aus Arbeiterkreisen berichtet, auch unter den Rigaschen Malern Platz zu greifen. Vorgestern haben auf einigen Bauten die Malergesellen die Arbeit niedergelegt. Es heißt, daß den Streikenden sich noch andere Malergesellen anschließen wollen. Die Gesellen fordern Lohnerhöhung und eine gewisse Selbstverwaltung auf den Bauten.

— Zu dem gestern gemeldeten Diebstahl auf dem Bahnhof Riga II. teilen die Rigaer Blätter mit, daß außer dem Eisenbahnkassierer als verdächtig auch dessen Gehilfe, der über den Diebstahl die Anzeige gemacht hatte, und der Wächter verhaftet worden sind.

Reval. Im hohen Alter von 83 Jahren ist Sonntag nachmittag der dim. Ratsherr Ludwig Joseph Bexting aus diesem Leben abgerufen worden, nachdem das zunehmende Alter ihn schon vor 4 Jahren genötigt hatte, alle seine Aemter niederzulegen und sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Der Heimgegangene war, wie der Nekrolog der „Rev. Ztg." ausführt, 1828 in Reval geboren, hatte hier die alte Kreisschule besucht, aus der so manche tüchtige Kraft hervorgegangen ist, und sich nach Beendigung des Schulkursus dem kaufmännischen Beruf gewidmet. Hier brachte er es dank seinen kommerziellen Anlagen und dank seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Selbständigkeit und Wohlstand. Welches Vertrauen und Ansehen er genoß, ergibt sich allein schon aus der nackten Aufzählung der verschiedenen Aemter, die er im Laufe der Jahre bekleidete. So wurde er zu Anfang der 70-er Jahre zum Ratsherrn gewählt und bei Einführung der neuen Städteordnung zum Stadtverordneten. Ferner war er über ein Menschenalter lang, seit ihrer Begründung, Direktor der Revaler Vorschuß- und Sparkasse und gleichzeitig geschäftsführender Direktor des Kreditvereins der Revaler Immobilienbesitzer, dem er mit unermüdlicher Hingabe seine Arbeitskraft widmete.

— Es hat sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, erwiesen, daß viele Personen, die von der städtischen Armen-Kommission unterstützt werden, gleichzeitig Mitglieder einiger Sterbekassen sind. Es sind sogar Fälle vorgekommen, wo die Armen-Kommission bei Sterbefällen um Beerdigungsgelder angegangen wurde und bei näherer Erkundigung es sich herausstellte, daß der Verstorbene Mitglied einer Sterbekasse war, so daß zum Glück noch rechtzeitig eine irreguläre Auszahlung verhütet werden konnte. Infolge dieser Vorfälle hat sich das Stadthaupt von Reval an den Estländischen Gouverneur mit der Bitte gewandt, die Sterbekassen zu verpflichten, dem Stadtamte die Listen ihrer Mitglieder zuzustellen. Diese Listen müssen alle 6 Monate ergänzt werden.

Wesenberg. Ein Konzert-Ausflug des Revaler Vereins für Männergesang nach Wesenberg, der am Sonnabend stattfand, hatte sich, wie die Revaler Blätter berichten, eines sehr gelungenen Verlaufes zu erfreuen. Nach dem Konzert blieben die Sänger im gastlichen Kreise der Wesenberger Gesellschaft noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen, wobei es an Reden und Toasten nicht fehlte.

Hapsal. Die Hapsalsche Stadtverwaltung nahm, nach dem „Rev. Beob.", am 25. Febr. folgende Punkte an: 1) Das zu eröffnende Knabengymnasium trägt fortan den Namen Kaiser Peter des Großen. 2) Das Mädchengymnasium wird „Nikolai"-Gymnasium genannt und 3) in Hapsal soll eine Stadtbank gegründet werden. — Diese Punkte sind dieser Tage vom Gouverneur bestätigt worden. Auch der seitens der von der Stadtverwaltung gewählten Kommission gestellte Antrag, in Hapsal elektrische Beleuchtung einzuführen, ist bestätigt worden.

Libau. Auf der Generalversammlung der liberal-konstitutionellen Partei in Libau verlas der Vorsitzende ein von der Zentralstelle des Verbandes eingelaufenes Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, daß die Baltisch-Konstitutionelle Partei in Riga dem bevorstehenden Besuch des ehem. Präsidenten der Reichsduma, des Abgeordneten Gutschkow entgegensehe. — In Ergänzung dieser Mitteilung bemerkt die „Rig. Rdsch.", daß es sich bei der Anmeldung dieses Besuches nur um ein an alle Filialen und befreundete Parteien des Oktober-Verbandes versandtes Zirkular handelt. Eine feste Reiseroute habe der gegenwärtig noch in Ostasien weilende Oktobristen-Führer jedenfalls noch nicht.

— Am Sonnabend verließen 400 Auswanderer mit dem Dampfer „Leopold II", Libau. An Bord des „Leopold II" befindet sich, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, auch der aus Niederbartau gebürtige Heidenmissionar Stanislaw nebst Gemahlin, der nach Beendigung seines Urlaubs über San Franzisko und Schanghai in sein Arbeitsfeld in der südchinesischen Provinz Hünan zurückkehrt.

Der Arrest des Abg. Bulat.

Petersburg. Wie erinnerlich, hat der der Arbeitsgruppe angehörende Abg. Bulat sich in der Reichsduma darüber beklagt, daß der Stadthauptmann von Petersburg wegen eines Verstoßes gegen die Anmeldevorschriften ihn mit 200 Rbl. bestraft und wegen Nichtzahlung dieser Strafe neuerdings zu sechs Wochen Arrest verurteilt habe.

Wie wir nun aus der „Retsch" ersehen, hat der Stadthauptmann einen Konflikt mit der Reichsduma zu vermeiden und der Immunität der Abgeordneten Rechnung zu tragen gewußt. Am 15. Mai wurde der Abg. Bulat benachrichtigt, daß der Stadthauptmann befohlen hat, ihn erst nach Ablauf seines Mandats, d. h. nach Auflösung der dritten Duma (und nicht, wie ausdrücklich bemerkt wird, etwa nach Eintritt der Duma-Ferien) seinen Arrest antreten zu lassen.

Dieser Zwischenfall gibt übrigens den „Birsh. Wed." Gelegenheit zu einem recht scharfen Ausfall gegen das Duma-Präsidium. Der Stadthauptmann hatte nämlich das Dumapräsidium ersucht, vom Abg. Bulat die 200 Rbl. Strafe durch Zurückbehaltung seiner Diäten beizutreiben. Das hatte das Präsidium aber abgelehnt mit der in der Tat recht sonderbaren Bemerkung, man könne die Geldstrafe im Nichtzahlungsfalle doch durch Arrest ersetzen.

Dem gegenüber zitieren die „Birsh. Wed." den Art. 15 des Dumastatuts, der lautet: „Ein Duma-Abgeordneter kann nur auf Anordnung einer Gerichtsbehörde hin seiner persönlichen Freiheit beraubt oder in ihr beschränkt werden, und kann keiner Haft für Schulden unterworfen werden."

Nun ist der Stadthauptmann natürlich keine „Gerichtsbehörde". Wenn aber das Mandat des Abg. Bulat abgelaufen ist, untersteht er als gewöhnlicher Sterblicher seiner administrativen Jurisdiktion auf Grund der Ausnahmegesetze.

Die „Now. Wr." dementiert die Nachricht, als habe die russische Regierung die übrigen Mächte aufgefordert, sich ihrer Intervention in Konstantinopel anzuschließen. Sie habe bloß von ihrem Schritt Mitteilung gemacht. Weiter will die „Now. Wr." aber erfahren haben, daß Frankreich den Schritt der russischen Regierung unterstützt habe, während England und Italien allerdings zurückhaltender sich gestellt hätten.

— Das amerikanische Geschwader im Bestande von 4 Panzerschiffen und einem Hilfskreuzer trifft, wie nach den Residenzblättern nunmehr endgiltig feststeht, am 29. Mai in Kronstadt ein, wo es von den höheren Chargen mit dem Marineminister an der Spitze empfangen werden wird. Das Geschwader wird in Kronstadt ungefähr 2 Wochen ankern, wobei dem Publikum gestattet sein wird, die Schiffe zu besichtigen. Die amerikanischen Seeleute werden auch Petersburg besuchen, wo ihnen zu Ehren größere Festlichkeiten veranstaltet werden sollen.

— Im Laufe des April sind, der „Retsch" zufolge, 24 Redakteure mit Geldstrafen in der Höhe von insgesamt 6400 Rbl. bestraft worden. Im Laufe der ersten vier Monate des laufenden Jahres sind insgesamt 106 Geldstrafen in der Höhe von 35 175 Rbl. zur Anwendung gelangt.

Wilna. In Sachen des Güterbesitzrechts der Polen in den West-Gouvernements teilen die „Okr. Rossii" eine wichtige Senats-Entscheidung mit. Die Wilnaer Agrarbank hatte ein Gut des Grafen Lubochowski auf dem Meistbot behalten und wollte es einem gewissen Kostz verkaufen. Der Notar weigerte die Korroboration, da K. nicht den Nachweis erbracht habe, daß er nicht Pole sei. Das Bezirksgericht und der Appellhof billigten die Weigerung des Notaren. Der Senat hat entschieden, daß Personen polnischer Herkunft nicht das Recht haben, in den 9 Westgouvernements der Bank verbliebene Güter zu kaufen, auch wenn diese früher Polen gehört haben, wie im gegebenen Fall, worauf sich die Bank berufen hatte.

Jasnaja Poljana. Aus Jasnaja Poljana kommende Personen erzählen, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, daß die Zahl der Besucher der Grabstätte L. N. Tolstois immer geringer wird: es vergehen Tage, bis einer oder zwei Besucher sich einfinden. Auch die Inschriften an der mit einem verschlossenen Pförtchen versehenen Umzäunung werden seltener. Dafür kommt ein neuer Modus auf: die Hinterlassung von Visitenkarten mit eingebogener Ecke, die gleichsam von der „Visite" des Herrn X. oder Y. Zeugnis ablegen. Diese Visitenkarten werden mit Fichtennadeln am Grabe befestigt. Doch sind auch dauerhaftere Inschriften beliebt, die man in die Planken des Zaunes oder in die Baumrinden einritzt. Eine solche Inschrift bezieht sich auf die Ostertage und zeigt in einem Oval die Buchstaben X. B. Nebenan hat jemand ein achteckiges Kreuz eingegraben und die Inschrift: „Wie seltsam: auf dem Grabe des großen Christen findet sich kein Kreuz. Ich stelle es und bete für ihn." Auch die Inschrift eines orthodoxen Geistlichen findet sich.

PA. **Jaroslaw.** Die Veranstaltung einer allrussischen Subskription für ein Denkmal Jaroslaws des Weisen ist der Versammlung der Adelsmarschälle und der Adelsdeputierten des Gouv. Jaroslaw Allerhöchst gestattet worden. Das Denkmal soll vor dem gewesenen Schlosse Jaroslaws, wo sich gegenwärtig das Demidowsche Lyzeum befindet, unweit der Stelle, an welcher der Sage nach der Fürst eine Bärin erlegte, errichtet werden.

Finnland. In zwei längeren Artikeln bringt das Organ des Generalgouverneurs „Finl. Gaseta" darauf, daß Finnland kategorisch jegliche selbständige Teilnahme an ausländischen Kongressen, auch nicht-offiziellen, verboten werde. Veranlassung zu dieser Forderung boten der Kongreß der Völkerschaften in London und die Touristen-Ausstellung in Berlin, wo Finnland in beiden Fällen vertreten war. Wahrscheinlich hat man wohl einem Erlaß in obigem Sinne entgegenzusehen.

Politischer Tagesbericht.

Französische Beklemmungen nach dem Entsatz von Fez.

Ohne Schwertstreich haben die französischen Truppen das angeblich so schwer bedrohte Fez entsetzt. Ihr Marsch dorthin mag bei dem Zustande der Wege und der tropischen Hitze gerade kein Spaziergang gewesen sein, aber auch in Frankreich selbst kann man das Erstaunen darüber nicht verhehlen, wie er sich vollzogen hat.

Der regierungsfreundliche „Petit Parisien", das Blatt des ehemaligen Ministers Jean Dupuy, gibt diesem Erstaunen folgendermaßen Ausdruck: „Daß eine Truppe von einigen tausend Mann Marokko fast ohne Schwertstreich durchqueren konnte, daß sie durch das Gebiet der feindlichsten und bestbewaffneten Stämme rücken konnte, ohne daß auch nur ein leiser Widerstand sich abzeichnete, das wird das Staunen der Geschichte hervorrufen. Man hatte bisher sich vorgestellt, daß ungeheure Kriegermassen die Zugänge von Fez verteidigen würden... Aber die marokkanische Legende bricht zusammen. Die letzte Barbarenhauptstadt, wohin noch keine europäische Armee vorgedrungen war, hat künftig das Ansehen ihrer Unverletzbarkeit verloren."

Allerdings, vieles war Legende in diesem marokkanischen, nach Art des chinesischen Boxer-Aufstandes als eine unmittelbare Gefahr für das Leben der Europäer von Fez behandelten Aufruhrrummel. Auch diese Einsicht bemächtigt sich jetzt einiger Gemüter in Frankreich. Zu ihnen gehört der „Radical", das Organ der Radikalen Partei. Das Blatt gibt seiner Freude über die glückliche und unblutige Vollendung des Marsches nach Fez Ausdruck, fährt dann aber fort: „Wir können uns jedoch einiger Bedenken

---

gegnete sie schnippisch. „Tust ja grad, als ob ich Dei Schatz wär'..."

„Dafür hab' ich Dich auch alleweil g'halten," sagte der Bursche demütig.

Sie aber beeilte sich, seine Illusion zu zerstören. „So? Hast g'meint? Dann schau Dich nur bald nach einem andern um. Ich mag von keinem Buben was wissen, den sein Schutzengel so weit vergessen hat..."

„Red' net so g'spaßig daher... Wast hast denn?" frug er in markierter Unschuld.

„Ich brauch' Dir wohl net vorhalten, was Du alles auf dem Kerbholz hast... Dein Lebenswandel is mir schon so viel zuwider. Du — Wilddieb Du..."

„Oho! Halb so hitzig", sagte er gemütlich. „Das Wild ist frei und hat keinen anderen Herrn als den, der's erwischt."

„Ja freili, sonst nix", fiel sie ihm ärgerlich ins Wort. „Die Moral tät' Dir taugen. Das Wild gehört dem Fürsten oder dem Jagdherrn, is also fremdes Eigentum. Wer sich's aneignet, is ein Dieb... Warum ergreifst net ein ehrliches Handwerk?" ereiferte sie sich. „Is die Sense oder der Dreschflegel net gut genug für Dich? Könntest net bei die Soldaten bleiben?"

„Na, — i net, Zenz. I mag net Schildwach stehn und mag kein Bauernknecht machen. Alles, was wie Zwang ausschaut, ist mir zuwider. Ich hab' die Berge gern und die Gefahr. Des is mei Beruf."

„Armer Narr! Beruf? Na! Sträfliche Neigung is's." Und vom heißen Drange beseelt, ihn auf die rechte Bahn zurückzugeleiten, legte sie beschwörend die Hand auf seine Schulter und at: „Kehr' um, Nazi! Schau, bei all' Deiner Freud' an Jagd und Gefahr bist doch ein unglückliches, gehetztes Mannsbild. Alleweil ruhelos, voll Angst, in Schande und ohne Ordnung. Und dann — es könnt' auftreffen, daß Dich beim Wildern einmal eine Kugel unvorbereitet erwischt, und Du gehst mitten aus Deinen Sünden in die Ewigkeit ein... Nutz' Deine Eigenschaften besser aus, bring' Deinen Namen wieder zu Ehren!"

Ihr Zureden blieb nicht ohne Eindruck auf ihn, aber er stöhnte. „I kann net — Zenz. Ein einziges Platzel gäb's für mich, wo ich hingehöret, weidg'recht wie i bin, so wahr ich selig werden möcht': die Försterei!"

„Sonst nix?" lachte sie spöttisch auf. „Da bleib Dir der Schnabel sauber."

„Das weiß i selber", sagte er traurig. „Drum hat alles Gered' keinen Sinn."

„Gut. Dann is halt alles aus mit uns zweien", erklärte sie entschlossen. „Du bist schuld, daß mich mein Leben von heut ab nimmer freut..."

„Auch dann nicht, wenn ich den Nazi, der mir sozusagen das Leben gerettet hat, probeweise zu meinem Jäger — bei guter Aufführung später zu meinem Förster mache? Ich bin nämlich der neue Jagdherr des Bergwinkels." — Also sprach aus seinem wohligen Winkel heraus Beermann, der es nun an der Zeit hielt, handelnd in die Wirklichkeit einzugreifen.

Wie da zwei Augenpaare aufleuchteten! Wie die Zenz in Glückseligkeit aufheulte und wie dem zitternden Nazi der Kopf glühte! Kein Verfolgter mehr, kein Ausgestoßener — ein richtiger Jäger in ehrenhaften Diensten!

Das Paar sah sich versunken an, und in ihren Augen spiegelte sich dasselbe Bild: auf grüner Waldblöße das Jägerhaus mit dem Hirschgeweih über der Tür und den grünen Läden. Er selbst, schaffend und wirkend, die Büchse auf der Schulter, seinem Hause zuschreitend, begrüßt, bewillkommnet von einer weiblichen Gestalt... Zenz... Vom Zauberschein der Hoffnung beleuchtet, lag vor ihnen die Zukunft. Ueberglücklich faßte der Wilderer seines Wohltäters Hand. Aber er brachte nur wenige Worte über die bärtigen Lippen: „Herr — vergelt's Gott...!"

Kunst und Wissenschaft.

Eine ungedruckte Komposition Richard Wagners entdeckte, wie man aus Dresden der „Voss. Ztg." meldet, der dortige Kreuzkantor Professor Otto Richter im Nachlaß von Wagners einstigem Kopisten Karl Mehner. Der unter dem Titel Weihegruß von Kienzl 1906 herausgegebene à capella-Chor, von Wagner zu dem Hohlfeldtschen Text 1848 auf Bestellung Augusts II. von Sachsen geschrieben und gelegentlich der Enthüllung des Rietschelschen Denkmals König Friedrich Augusts des Gerechten im Dresdener Zwinger vom Massenchor gesungen, ist von Wagner nachträglich mit selbständigem Instrumentalpart versehen worden, der bisher niemandem, selbst im Hause Wahnfried nicht, bekannt war. Diese instrumentale Festmusik kommt am 25. Mai, zum Geburtstage König Friedrich Augusts, beim sogen. Turmblasen vom Dresdener Rathaus, zur Uraufführung.

Mannigfaltiges.

König Georgs Tagewerk. König Georg ist gegenwärtig wohl eine der beschäftigtsten Persönlichkeiten seines weiten Reiches; denn er nimmt den regsten Anteil an allen Vorbereitungen zu der kommenden Krönung, kümmert sich um alle Einzelheiten und überrascht durch seinen praktischen Blick und seine Vielseitigkeit. Von seinem großen Schreibtisch aus führen eine Menge von Telephonverbindungen nach allen Teilen des riesigen Buckingham Palace, in dem ein geschäftiges Treiben wie in einem großen Ameisenhaufen herrscht. So kann der König überall hin in jedem Augenblick seine Anordnungen ergehen lassen, und oft kommt es vor, daß er sich mitten im Gespräch mit einer Persönlichkeit unterbricht und irgend eine Frage, irgend einen Befehl durch das Telephon der betreffenden Stelle übermittelt. König Georg weiß, wie kostbar seine Zeit ist. Er hat deshalb den Wunsch ausgesprochen, daß alle Antworten in möglichst präziser und knapper Form erteilt werden; auch bei seinen Audienzen, bei denen einer der Wartenden rasch dem anderen folgt, muß er nicht selten zugleich noch andere Geschäfte erledigen; ihm scheint die Fähigkeit eigen zu sein, an mehrere Dinge zugleich zu denken. Die lange Liste der Gäste, die aus den Kolonien und dem Auslande an der Krönungsfeier teilnehmen werden, hat der König selbst genau durchgesehen; bei jedem Namen hat er selbst bemerkt, in welchem Palast der Betreffende seine Wohnung finden soll, wieviel Diener zu seiner Verfügung gestellt werden, welche Ehrenwache ihm zuteil wird usw. Auf langen Listen und genau ausgearbeiteten Plänen ist jedes Detail verzeichnet, das sich auf die Krönung bezieht. Obgleich so alles in Buckingham Palace in einer fieberhaften Tätigkeit ist, vollzieht sich doch äußerlich das Leben sehr ruhig und still. — Lautloses Auftreten, leises Sprechen sind wichtige Gebote am englischen Hofe, die der König sorgsam beobachtet wissen will.

— Von Adlern angegriffen. Der Aviatiker Gibert, der sich an der Fernfahrt Paris-Madrid beteiligte, wurde von einem Adler heftig angegriffen. Der Adler ließ erst von ihm ab, als Gibert ihn durch einen Revolverschuß verwundete. — Das klingt sehr romantisch.

— Hut ab, meine Damen! Wenn die Frauenrechtlerinnen volle Gleichberechtigung mit den Männern verlangen, dann können sie auch auf keine Reservatrechte mehr Anspruch erheben, welche die Galanterie der Männerwelt ihnen immer einräumte. Das sind wenigstens Ansichten, welche man nach der „Deutsch-Amerik. Korr." in amerikanischen Männerkreisen oft geäußert hat. Man hat diesen Standpunkt auch bereits im öffentlichen Leben geltend gemacht. New-York zählt nämlich eine ganze Anzahl weiblicher Anwälte. Die Achtung vor der Majestät des Gesetzes verlangt, daß man vor jedem Gericht, sowie der Richter den Saal betritt, den Hut abnimmt. Damen konnten bisher ihre Hüte aufbehalten. In jüngster Zeit haben verschiedene Richter die weiblichen Anwälte angewiesen, gleich ihren männlichen Kollegen ihren Hut prompt abzunehmen. Auch der Chef-Polizeirichter hat angeordnet, daß alle weiblichen Beamten in den seiner Jurisdiktion unterstehenden Polizeigerichten ihre Kopfbedeckung vor Gericht abnehmen müssen.

— Marokkanische Sprichwörter. Viele der marokkanischen Sprichwörter sind Gemeingut der orientalischen Völkerschaften; andere sind mehr oder weniger wörtlich aus dem Koran entnommen. So heißt es: Küsse die Hand, die du nicht abhauen kannst. — Wer seine Zunge in acht nimmt, rettet seinen Kopf. — Sei der Sklave dessen, der dich hochschätzt, und der Herr dessen, der dich verachtet. — Gib deinen Bart, um deinen Kopf zu retten. — Man kann mit seinen Freunden essen und trinken, aber niemals Geschäfte machen. — Man baut keine Mauer mit einem Stein.

— Humor des Auslandes. „O, daß mein Sohn wünschen konnte, eine Schauspielerin zu heiraten!" jammerte die stolze Patrizierin. — „Nimm Dir das nicht so zu Herzen, Mutter," beschwor sie der ungeratene Sohn und Erbe. „In Wirklichkeit ist sie gar keine Schauspielerin. Sie bildet es sich nur ein."

(„Washington Herold").

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 111. Mittwoch, den 18. (31.) Mai 1911

nicht erwehren. Jetzt, wo die marokkanische Wahrheit in ihrer ganzen Nacktheit erscheint, jetzt, wo es möglich ist, die Größe der Anstrengung an der wirklichen Schwierigkeit des Unternehmens zu messen, darf man sich fragen, ob diese immer in richtigem Verhältnis zu einander standen. Es scheint, daß in den zu Anfang des letzten Monats verbreiteten Nachrichten doch einige Uebertreibung vorlag. Die marokkanischen Telegramme, vergessen wir das nicht, gehen gewöhnlich über Marseille, und vielleicht lassen sie dies spüren."

Die Schlußfolgerung des radikalen Parteiblattes ist daher, daß man doch wohl dem Drängen der öffentlichen Meinung und der Mache gewisser Blätter zu leicht nachgegeben habe und daß infolgedessen die Regierung einige Entschlüsse zu eilig gefaßt habe. Das mag schon richtig sein. Dem Blatte drückt über dem marokkanischen Unternehmen jetzt der Schuh auch an anderer Stelle: es sieht mit Bangen der Rechnung entgegen, die darüber für das Budget nachkommen wird, das ohnehin schon nicht weiß, woher es die Millionen für seine Verpflichtungen sozialer Fürsorge hernehmen soll, die die radikale Regierung und Partei eingegangen sind. Daher sein Stoßseufzer: „Zur Stunde, wo Frankreich aller seiner Hilfsquellen bedürfe, um für die Ausgaben sozialer Gemeinbürgschaft aufkommen zu können, hätte man bemüht sein müssen, eine solche Last — einige 50 Millionen, schlägt der „Radical" bescheiden an — dem nächsten Budget zu ersparen."

Deutschland.

Auf der gestern erwähnten Posener Tagung des Ostmarken-Vereins wurde, trotz der dem Reichskanzler in dem Begrüßungs-Telegramm zugestandenen Vertrauenskundgebung seitens der Scharfmacher heftig wider die Regierungspolitik und namentlich den Landwirtschaftsminister v. Schorlemer zu Felde gezogen. Dabei suchte der Referent und Hauptkämpfer für die Zwangsenteignung, Herr v. Tiedemann, den Kaiser gegen den verhaßten Landwirtschaftsminister auszuspielen. Er führte u. a. aus: Wir kämpfen nicht gern gegen Personen, sondern lieber gegen die Sache. Die Angriffe des Landwirtschaftsministers gegen die Vereinsleitung waren sachlich unberechtigt. Wir hatten gehofft, daß der Minister sein scharfes Vorgehen gegen den Ostmarken-Verein mäßigen würde. Wir haben uns aber getäuscht. Der Minister hat unseren Wünschen nicht entsprochen und hat den Riß dadurch verbreitert, daß er uns eine Verwarnung erteilt hat. Ich weiß nicht, woher der Minister das Recht nimmt, uns Verwarnungen zu erteilen. (Sehr richtig!) Wir lehnen sie jedenfalls ab. (Beifall.) Dem Minister wurde mit seiner Ostmarken-Politik von den Konservativen, den Freikonservativen und den Nationalliberalen eine runde Absage erteilt. Warum soll die Ansiedlungstätigkeit verlangsamt werden? Warum soll ein Geschäft, das gut geführt und vorwärts geführt wird, zur Hälfte liquidieren? Man könnte vielmehr sagen: Im Gegenteil, jetzt mit doppelter Kraft vorwärts! (Beifall.) Wir gedenken an des Kaisers Wort in Gnesen, daß jeder Deutsche die Pflicht hat, hier im Osten auszuhalten, und daß der sich am Vaterlande versündigt, der ohne Grund seinen Boden verkauft. (Lebhafter Beifall) Dem gegenüber sagt nun der Minister, er könne es eigentlich niemandem verdenken, wenn er die Konjunktur ausnutzt und verkauft. Ich finde einen schreienden Widerspruch zwischen diesen Worten des Ministers und des Kaisers. (Anhaltender, lebhafter Beifall.) Es ist eine Ehrenpflicht dem Fürsten Bülow gegenüber, hier das mitzuteilen, was er gleich nach seinem Abgange dem „Graudenzer Geselligen" geschrieben hat. Er hat die Behauptung dementiert, daß er von vornherein nicht die Absicht gehabt habe, das Enteignungsgesetz anzuwenden. (Hört, hört!) Dann ist behauptet worden, Fürst Bülow würde auch jetzt das Enteignungsgesetz nicht angewendet haben. Ich habe mit dem Fürsten Bülow über diese Angelegenheit in Rom gesprochen. Ich kann erklären, daß ich die feste Ueberzeugung gehabt habe, daß Fürst Bülow von der Enteignung Gebrauch gemacht haben würde. — Ein anderer Redner erklärte: „Die Enteignung wird und muß kommen, soll Preußen nicht zugrunde gehen." — Angesichts dieser Stimmung fällt die gestern telegraphisch übermittelte Erklärung des Reichskanzlers, daß er völlig den Standpunkt des Landwirtschaftsministers teile, stark ins Gewicht.

Die Antwort des Reichskanzlers auf das an ihn gerichtete Begrüßungstelegramm des Ostmarken-Vereins lautet: „Dem Ostmarken-Verein danke ich bestens für den freundlichen Gruß vom Deutschen Tage in Posen. Ich freue mich, daß die Ostmärker sich durch die aus der Luft gegriffenen Gerüchte von einem angeblichen Wechsel in der Ostmarken-Politik der Regierung nicht beirren lassen und gesonnen sind, in Einigkeit und Hand in Hand mit der Regierung auf dem alten Wege fort zu schreiten. Nunquam retrorsum! („Niemals rückwärts!") Reichskanzler v. Bethmann Hollweg."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt nachträglich eine scharfe Zurückweisung des sozialdemokratischen Abg. Liebknecht, der im Abgeordnetenhause bei Besprechung der Interpellation wegen des Selbstmordes des russischen Studenten Dubrowski den Attaché der russischen Botschaft Sakrewski mit voller Namensnennung als „russischen Polizisten gebrandmarkt" hatte. Gegenüber diesem unqualifizierbaren Verhalten des sozialdemokratischen Abgeordneten veröffentlicht nun die „Nordd. Allg. Ztg." folgende offizielle Erklärung: „In der Mittwoch-Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses sind von einem sozialdemokratischen Abgeordneten schwer verletzende Ausfälle gegen ein Mitglied einer auswärtigen Botschaft gemacht worden. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses ist diesem Mißbrauch der Tribüne entgegengetreten, indem er dem betreffenden Abgeordneten einen Ordnungsruf erteilt hat. Es widerspricht den internationalen Gepflogenheiten, auswärtige Diplomaten überhaupt in die parlamentarischen Debatten zu ziehen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen sehr schweren und besonders bedauerlichen Bruch des internationalen Herkommens. Die Bemerkung würde daher regierungsseitig mit derselben Schärfe, mit der es hier geschieht, sofort zurückgewiesen worden sein, wenn ein Vertreter der Regierung im Hause anwesend gewesen wäre."

Oesterreich.

Seit Professor Neußer nach Wien zurückgekehrt ist, kann man sich ein klares Bild über das Befinden des Kaisers machen. Sein Leiden besteht, wie dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet wird, aus einem trockenen Katarrh der Luftwege. Beständiger Husten quält ihn und wird namentlich nachts sehr lästig, wo der Husten sich zu krampfartigen Anfällen steigert. Dies stört den Schlaf des Kaisers, der bisher stets ausgezeichnet war, und dessen der greise Monarch notwendig bedarf, um die vielen Stunden aufmerksamer Lektüre von Akten, die er gewohnt ist, durchführen zu können. Der mangelnde Schlaf der Nacht hat eine Schläfrigkeit des Patienten bei Tage zur Folge, und der Kaiser schläft öfters ein, namentlich wenn die frische Luft bei Ausfahrten auf ihn wirkt. Immer wieder kann Prof. Neußer konstatieren, daß das Herz des Kaisers glänzend arbeitet und die Gefäßverkalkung geringer ist, als bei den meisten Männern seines Alters.

Die italienischen Studenten in Wien haben am vorigen Freitag die Agitation zu Gunsten der Errichtung einer italienischen Universität wieder aufgenommen. Am Vormittag erschien eine Abordnung beim Kanzleidirektor der Universität und teilte ihm mit, daß die italienischen Studenten entschlossen seien, nicht zu ruhen, bis die italienische Universität errichtet sei. Später fanden dann auf der Straße unter Absingung der Garibaldi-Hymne und Pereat-Rufen gegen die Regierung Manifestationen statt, an denen sich ca. 200 italienische Studenten beteiligten. Die Polizei verhaftete 14 von ihnen.

Schweden.

Von dem schwedischen Reichstag ist kürzlich ein neues Schulgesetz angenommen worden, das vor allen anderen Sprachen dem Deutschen den ersten Platz einräumt, und zwar mit folgender Begründung: „Der Einfluß Frankreichs nimmt in demselben Grade ab, wie andere Staaten, besonders die germanischen mehr und mehr darauf hinarbeiten, ihre Bildung auf heimatlicher Grundlage aufzubauen. Mit Hinsicht auf die geographische Lage, soziale und religiöse Anschauung steht uns Schweden Deutschland viel näher als Frankreich. Die rasch aufblühende deutsche Industrie hat in vielen Fällen alle anderen von den schwedischen Märkten verdrängt und in den letzten Jahren sind die Handelsverbindungen besonders mit Frankreich sehr zurückgegangen, während sie mit Deutschland bedeutend zugenommen haben. Außerdem ist allgemein bekannt, welche Bedeutung die deutsche wissenschaftliche Literatur für die ganze höhere Bildung in Schweden hat. Infolge aller dieser Umstände ist der neue Unterrichtsplan, der ein Ausdruck für die Kultur der Zeit sein soll, dieser angepaßt."

Türkei.

Wie aus Skutari gemeldet wird, eilen die türkischen Truppen in ihrem Kampfe gegen die Aufständischen von Erfolg zu Erfolg. Die meisten Positionen der Rebellen sind in ihren Händen. Die Soldaten finden kaum noch Widerstand.

Locales.

Auf der vorgestrigen Sitzung des Universitäts-Konseils ist, wie wir erfahren, beschlossen worden, den Hrn. Kurator des Lehrbezirks telegraphisch zu ersuchen: Seiner Maj. dem Kaiser den treuuntertänigsten Dank des Konseils für die Allergnädigste Zuwendung der Spende von 10 000 Rbl. aus der Allerhöchsten Privat-Schatulle für den Ankauf des ehemaligen v. Goetteschen Hauses zur Einrichtung einer Universitäts-Kinderklinik zu unterbreiten.

Vom geschlossenen Dorpater Gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein.

Durch den vorgestern geschlossenen Dorpater Gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein sind während seines 46 jährigen Bestehens durch die im Verhältnis zu den Prämiensätzen der Aktiengesellschaften sehr niedrigen Zahlungen den Dorpater Hausbesitzern viele Zehntausende von Rubeln erspart und werden den bisherigen Assekuraten des Vereins und deren Rechtsnachfolgern auch weiterhin noch Tausende von Rubeln erspart werden; desgleichen sind dem gemeinnützigen Institut der Freiwilligen Feuerwehr von diesem Verein, der von Anbeginn an außer der Stadtverwaltung ihr freigebigster Förderer war, alljährlich namhafte Summen zugegangen und werden ihr — ein schönes Vermächtnis — auch für alle Zukunft alljährlich je 600 Rbl. zugehen. Das läßt mit Dank auf diesen nunmehr der Vergangenheit angehörigen Verein zurückschauen. Dieser Dank richtet sich aber vor allem auch an die Männer, die ihn begründet und in selbstlos gemeinnützigem Sinn in unentgeltlichem Ehrendienst geleitet haben. Da ist es Pflicht, die hauptsächlichsten Mitarbeiter an diesem Werke in die Erinnerung zu rufen.

Bei der Begründung des Vereins wurde als erster Präses an seine Spitze gestellt der weil. Professor Dr. Ludwig Strümpell, dessen Name in der Geschichte unserer gemeinnützigen Bestrebungen auch als Hauptbegründer unserer Freiwilligen Feuerwehr verzeichnet steht. Als Direktoren gehörten ferner der ersten Verwaltung an: Ratsherr Faure, Apotheker Sturm, Stadt-Buchhalter W. Toepffer und Malermeister Oberg.

Das Amt eines Präses haben bekleidet: Professor L. Strümpell von 1865—71, Ratsherr W. Toepffer von 1871—77, Friedrich v. Möller-Sommerpahlen von 1877—80, H. Stavenhagen von 1880—81, Kreisrichter A. v. Dehn von 1881—86, Dr. med. W. v. Bock von 1886—1904 und Reinhold v. Möller seit 1905 bis zur Schließung des Vereins.

Im Bestande des letzten Direktoriums war das weitaus älteste Mitglied der Kassa-Direktor Herr P. Bahrs, der fast 35 Jahre im Direktorium seinen Sitz gehabt hat. Ferner waren als Direktoren im Amte Aeltermann Joh. Fischer sowie die Herren J. Arndt und A. Hahn tätig. Als Geschäftsführer und Buchhalter fungierte der dim. Landrichter W. v. Güldenstubbe; am längsten ist dieses letztere Amt von dem weil. Rats-Archivar Bartels bekleidet worden — mehr als 30 Jahre lang.

In seinem 46-jährigen Bestehen war die schwerste Krisis, welche der Verein zu bestehen hatte, die große Brand-Periode in der Mitte der 80-er Jahre, die einen erheblichen Rückgang des angesammelten Reserve-Fonds wie auch der Zahl der Mitglieder zur Folge hatte. Beim Amtsantritt des letzten Präses, also im Jahre 1905 war das Vereinsvermögen schon wieder auf ca. 100 000 Rbl. gestiegen und hat sich seitdem

Sterblichkeitsstatistik in Dorpat im Jahre 1910 auf Grund der Totenscheine nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Todesursachen.	Geschlecht: M.	W.	Lebensalter in Jahren: 0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Aelter als 85	Summa.
1. Pocken	32	23	11	19	11	3	5	6	—	—	—	55
2. Masern	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2
3. Scharlach	4	3	2	1	2	1	1	—	—	—	—	7
4. Asiatische Cholera	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Stickhusten	2	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4
6. Grippe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Diphtheritis	10	6	2	11	3	—	—	—	—	—	—	16
8. Unterleibstyphus	4	6	—	—	1	2	2	3	2	—	—	10
9. Rückfalltyphus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Ruhr	3	2	1	2	—	—	—	1	1	—	—	5
11. Epidemischer Magen- u. Darmkatarrh	15	12	17	8	1	1	—	—	—	—	—	27
12. Erysipel	2	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3
13. Sepsis	5	6	—	1	—	—	—	8	1	1	—	11
14. Krupöse Lungenentzündung	4	8	—	—	—	—	—	2	7	3	—	12
15. Lungentuberkulose	69	43	2	2	—	5	28	44	25	6	—	112
16. Tuberkulose anderer Organe	11	2	5	5	—	—	1	1	—	1	—	13
17. Syphilis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Altersschwäche	22	27	—	—	—	—	—	—	3	33	13	49
19. Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	26	36	—	—	—	—	—	5	31	24	2	62
20. Gutartige Geschwülste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Parasitäre Krankheiten	2	1	—	—	1	—	1	1	—	—	—	3
22. Traumen, überhaupt Körperverletzungen	13	3	1	1	2	2	3	4	3	—	—	16
23. Geisteskrankheiten	7	1	—	—	—	—	3	3	2	—	—	8
24. Vergiftungen mit Alkohol	2	1	—	—	—	—	—	1	2	—	—	3
25. Sonstige Vergiftungen	3	2	—	—	—	—	2	2	1	—	—	5
26. Angeborene Defekte und Lebensschwäche	14	12	26	—	—	—	—	—	—	—	—	26
27. Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	29	36	10	14	1	—	3	5	14	16	2	65
28. Nervenkrankheiten	2	1	—	—	—	—	1	1	1	—	—	3
29. Krankheiten der Atmungsorgane	36	31	12	6	1	—	2	7	13	24	2	67
30. „ „ Zirkulationsorgane	60	58	5	2	1	2	1	6	38	61	2	118
31. Magen- und Darmkatarrhe	21	22	14	3	2	2	1	8	6	7	—	43
32. Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	3	3	—	—	—	—	2	—	3	—	1	6
33. Nierenentzündung	9	9	1	—	—	—	1	3	9	4	—	18
34. Sonstige Krankheiten der Harnorgane	2	6	—	—	—	—	1	1	5	1	—	8
35. Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
36. „ „ weibl. Geschlechtsorgane	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
37. „ des Knochen- und Muskelsystems	1	4	1	—	—	—	—	1	—	3	—	5
38. „ der Haut- und des Unterhautzellgewebes	—	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	2
39. Krankheiten der Schwangeren u. Wöchnerinnen	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
40. Unbestimmte Krankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
41. Plötzlicher und gewaltsamer Tod	8	4	1	—	1	1	2	4	2	1	—	12
Summa	428	379	116	78	27	20	61	124	174	185	22	807

Die Sterblichkeit in Dorpat im Jahre 1910,
nach den Monaten geordnet.

Monate.	Asiatische Cholera.	Pocken.	Scharlach.	Diphtheritis und Krup.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Rückfalltyphus.	Ruhr.	Gastroenteritis.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Krupöse Lungenentzündung.	Zusammen.	Andere Todesursachen.	Summa.
Januar	—	23	—	1	1	1	—	—	3	—	—	3	1	—	15	1	49	53	102
Februar	—	9	—	1	1	1	—	—	1	—	—	1	—	—	12	1	27	48	75
März	—	9	—	3	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	12	2	29	54	83
April	—	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	—	—	12	1	22	45	67
Mai	—	4	—	1	—	—	—	—	1	—	—	3	—	—	11	1	21	46	67
Juni	—	3	—	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	9	—	16	29	45
Juli	—	2	1	2	—	1	—	—	1	—	2	7	—	—	15	—	31	41	72
August	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	6	1	10	33	43
September	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	10	—	15	49	64
Oktober	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	4	1	12	50	62
November	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	1	1	8	2	16	42	58
Dezember	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	11	2	20	49	69
Summa:	—	55	7	16	2	4	—	—	10	—	5	27	3	2	125	12	268	539	807

Im Jahre 1910 sind beim Stadtarzt registriert worden **47,595** Krankheitsfälle.
Es sind behandelt worden:

I. In den hiesigen Kliniken und Krankenhäusern
  1) stationär . . . . . 6,015 **Kranke**
  2) ambulatorisch . . . . . 20,084 „
II. In ärztlicher Privatpraxis . . . . . 21,496 „

In Summa **47,595 Kranke.** (Im J. 1909: 47,753.)

Stadtarzt: **Dr. med. A. Lezius.**

rasch gemehrt — namentlich gerade in den unruhevollen Jahren 1905 und 1906, so daß es sich, wie erwähnt, bei Schließung des Vereins auf rund 160 000 Rbl. belief.

Das nunmehr abgeschlossene Wirken des Dorpater Gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins bildet ein rühmliches Kapitel in der Geschichte unserer gemeinnützigen Bestrebungen.

Seitens der hiesigen juristischen Fakultät ist, wie verlautet, Mag. Axel Baron Freytagh-Loringhoven, zurzeit Professor am juristischen Lyceum zu Jaroslaw, als Kandidat für den durch den Tod des Professors Kriwzow erledigten Lehrstuhl des Römischen Rechts an der hiesigen Universität aufgestellt worden.

Wie wir hören, ist von dem Rigaer Architekten Professor Hoffmann ein Bauplan nebst Kostenanschlag für die auf dem Grundstück der Stadtschule an der Garten-Straße auszuführenden Bauten, die bekanntlich den mehrerwähnten 4 Kabinetten der physiko-mathematischen Fakultät dienen sollen, dieser Tage hier eingetroffen.

Oper.

Als zweite Opern-Aufführung dieser Saison brachte das Sommertheater gestern Maillarts „Glöckchen des Eremiten" heraus. Diese Oper hat trotz ihres nun bereits mehr als ein halbes Jahrhundert zählenden Alters noch immer nichts an Jugendfrische eingebüßt. Die reizende Handlung und besonders die ansprechende, leicht dahinfließende graziöse Musik sichern diesem liebenswürdigen Werke stets Erfolg. Auch gestern blieb die Wirkung nicht aus, wenn auch die Aufführung manchen Wunsch offen ließ.

Fräulein Martini als Rose Friquet gab uns wieder einen neuen Beweis ihrer ganz bedeutenden schauspielerischen Veranlagung. Sie zeichnete dieses äußerlich verwahrloste Mädchen, das allen zu gern einen Schabernack spielt, in Wahrheit aber doch ein gutes Herz hat, in treffenden Farben. Welcher Schalk blitzte in ihren Augen, wenn sie dem alten Thibaut ein Schnippchen schlagen konnte, welche kindliche Freude und Glückseligkeit verrieten die Worte „Ich bin hübsch!" und wie ergreifend war die Szene mit Silvain im letzten Akt, als dieser sie verstößt. Auch gesanglich fand sich Frl. Martini mit ihrer Partie gut ab; schade nur, daß ihre Stimme in der Mittellage keinen Schmelz mehr hat. — Herr Schwabe als Sylvain entwickelte lebendiges Spiel und befriedigte auch gesanglich. Seinen Tönen wünschte ich nur bisweilen noch etwas mehr Stabilität. — Herr Bräuer als geiziger und eifersüchtiger Thibaut blieb schauspielerisch und gesanglich seiner Partie nichts schuldig. — Auch Herr Dános zeigte wieder schöne Stimmittel und gut entwickelte Gesangskunst; darstellerisch mußte er aber als Belamy nicht viel mit seiner Partie anzufangen. — Auch Frl. Hansen schien sich nicht sehr wohl in ihrer Rolle zu fühlen. Sie sang zwar ganz frisch und munter, aber schauspielerisch war ihre Georgette doch recht farblos. — Herr Kühlich entledigte sich seiner kleinen Aufgabe mit Geschick.

Herr Kapellmeister Kroeker hatte die Aufführung sorgfältig vorbereitet.

Gerhardt Wagner.

In der Zeit vom 14.—17. Mai sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Unterleibstyphus: Sand-Straße Nr. 18; — Scharlach: Teich-Straße Nr. 4 und 10, Ufer-Straße Nr. 10 und Sand-Straße Nr. 6; — Masern: Garten-Straße Nr. 46; — Stickhusten: Teich-Straße Nr. 20 und Techelfersche Straße Nr. 4.

Laut Mitteilung des Hrn. Kreisarztes ist im Vorstadt-Bezirk je 1 Fall von Scharlach vorgekommen in der Pleskauer Straße Nr. 54a und in der Stern-Straße Nr. 44.

Wie erinnerlich, hatten die seit einer Reihe von Jahren von Dr. phil. G. v. Sabler hier abgehaltenen Kurse der deutschen Philologie im vorigen Jahre plötzlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Schwierigkeiten kamen um so unerwarteter, als die in Rede stehenden Kurse bisher durchaus erfolgreich und zum direkten Nutzen des Staates gearbeitet haben — haben doch seit ihrem 10-jährigen Bestehen mehr als 70 Teilnehmer und Teilnehmerinnen das deutsche Oberlehrer-Examen bestanden und entsprechende Anstellungen gefunden. — Wir konstatieren daher mit Befriedigung, daß Dr. v. Sabler mit Genehmigung des Hrn. Kurators des Lehrbezirks in nächster Zeit wieder einen Ferien-Kursus der deutschen Philologie hier abhalten wird. Dessen Dauer ist (bei wöchentlich je 10 Stunden) auf 6 Wochen bemessen (vom 20. Juni bis 30. Juli) und er soll 60 Vorlesungen und wissenschaftliche Uebungen in deutscher Sprache umfassen. Der Zweck des Kursus ist auch diesmal: Fortbildung für im Beruf stehende Lehrer und Lehrerinnen, wie auch Grundlegung zur Erwerbung der philos. Doktorwürde einer ausländ. Universität, und speziell die Vorbereitung zum staatlichen Oberlehrer-Examen der deutschen Sprache. — Als Lokal für diesen Ferien-Kursus ist, wie im vorigen Sommer, der Saal der Zeichenkurse des Handwerker-Vereins in Aussicht genommen.

Wie vor einiger Zeit berichtet, wurden der Detektiv-Abteilung von Hrn. v. R. zwei Dobermann-Pintscher zur Zucht für Polizeizwecke geschenkt. Daraufhin wurde ein Beamter nach Petersburg abgeschickt, welcher sich dort eingehend mit der Hundedressur für Polizeizwecke vertraut machen sollte. Wie wir hören, ist der Beamte, nachdem er mit seinem Hunde „Rampo" die Schule in 3 Monaten gut absolviert hat, gestern aus der Residenz zurückgekehrt. Wie es heißt, wird er hier noch weitere Hunde zu polizeilichen Zwecken dressieren.

Das Mai-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt zunächst den Schluß der außerordentlich lesenswerten historisch-psychologischen Studie von Dr. Ernst Seraphim über Juri Ssamarin. Weiter folgen: „Erinnerungen an Carl Schirren", Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga von H. v. Zigra. — „Hat die Divina Commedia für den modernen Menschen noch eine Bedeutung?" Von Magda Kaarsen. — „Thomas Seebeck, der Entdecker der Thermo-Elektrizität und der entopischen Farbenfiguren." Ein Gedenkblatt von Paul Th. Falck. — „Das Stiefkind unserer Kultur." Von Sophie Mahr. — Literarische Rundschau: Julius v. Eckardts Lebenserinnerungen, besprochen von Ernst Seraphim. — G. Tantzschers „Im Innersten Großrußlands" besprochen von b. — Beilage: Mitteilungen über Gesetzgebung und Rechtsprechung.

Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Luft- und Sonnenbäder im Ausstellungspark (Petersburger Str. Nr. 80), auf vielfach verlautbarte Wünsche hin, auch in diesem Sommer von Anfang Juni bis Ende August dem Publikum zur Verfügung gestellt werden sollen, jedoch nur, falls sich eine genügende Anzahl Teilnehmer bis zum 1. Juni meldet und ihren Saisonbeitrag (5 Rbl. pro Person und 10 Rbl. pro Familie) in der Apotheke des Herrn C. Feyerabend einzahlt.

Sommertheater.

Morgen, Donnerstag, wird „der Schlager" der Saison, Georg Jarno's mit überaus großem Beifall aufgenommene Operetten-Novität „Das Musikantenmädel" bereits zum dritten Mal wiederholt.

Freitag gelangt Rudolf Presber's und Gustav Kadelburg's Lustspiel „Der dunkle Punkt", welches am Kaiserlichen Hoftheater in St. Petersburg während des deutschen Gastspiels das Hauptanziehungsstück bildete, zur Aufführung. Den Mittelpunkt des überaus amüsanten Stückes bildet Doktor Woodleigh, ein Neger aus Amerika, der eine junge Aristokratin heiratet und zum Entsetzen der feudalen Familie mit seiner jungen Frau plötzlich in Europa auftaucht.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 17. Mai.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Akimow. In der Ministerloge sitzen der Ministerpräsident, der Marineminister und die Gehilfen des Kriegsministers, des Finanzministers, des Justizministers und des Innenministers. Auf der Tagesordnung steht die von der Duma übersandte Vorlage über den

Uebertritt aus einer Konfession in eine andere.

Stischinski erklärt, bei der Prüfung in den verschiedenen Gruppen des Reichsrats habe es sich herausgestellt, daß viele Reichsrats-Mitglieder die Frage für noch nicht genügend bearbeitet erachten. Daher werde eine große Zahl von Amendements eingebracht werden. Namens einer Reihe von Rechten beantragt Stischinski den Aufschub der Beratung.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Vorlage schon am 1. Mai an die Mitglieder versandt worden ist und schon im November 1909 der besonderen Kommission überwiesen war.

Nach kurzer Debatte beschließt der Reichsrat mit 75 gegen 71 Stimmen, die Beratung der Vorlage bis zum Herbst aufzuschieben.

Ohne Debatte werden 8 kleinere Gesetzesvorlagen in der Duma-Fassung angenommen. Darunter befindet sich die Vorlage betreffs Zulassung von akziesfreiem denaturierten Spiritus für technische Zwecke.

Des weiteren werden u. a. in einer

geschlossenen Sitzung

die nachgesuchten Anweisungen für die Beendigung des Baues der Linienschiffe „Sewastopol", „Petropawlowsk", „Gangut" und „Poltawa", für den Bau von neuen Panzerschiffen für die Schwarzmeer-Flotte und für die Verstärkung der Landesverteidigung bewilligt. Ebenso wird die Vorlage betreffs Schaffung des Postens eines Beamten für besondere (diplomatische) Aufträge beim Generalgouverneur von Irkutsk angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Mai. Während der Flüge kippte der Apparat des Fliegers Scipio in der Höhe von 3 Meter um. Der Flieger verstauchte sich die Hand und trug Kontusionen am ganzen Körper davon. — Lebedew flog beim Fluge um den Preis für Gewichtheben gegen die Schutzwehr und beschädigte seinen Apparat.

Der russische Dichter Fofanow ist an einer Lungenentzündung gestorben.

Dem Schöpfer des Denkmals für die Besatzung des Torpedoboots „Stereguschtschi", Bildhauer Isenberg, wurde der St. Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen.

Moskau, 17. Mai. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Urteil im Reinbott-Prozeß verkündigt. Der Senat verurteilte Reinbott und Korotki zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie; beschloß jedoch gleichzeitig, Allerhöchsten Orts um eine Milderung der Strafe in Ausschließung beider Angeklagten aus dem Dienst mit allen daraus resultierenden Folgen nachzusuchen. — Der Senat beschloß, von Reinbott 27 565 Rbl. und von Korotki 7900 Rbl. beizutreiben und das Geld der Moskauer Gouv.-Semstwoverwaltung zu übergeben. Die Gerichtskosten sind von den Angeklagten zu tragen. — Die von Reinbott eingezahlten 24 658 Rbl. wurden der Staatskasse zugerechnet. Die Zivilforderung der Masslennikowa in der Höhe von 500 Rbl. wurde erfüllt. — Reinbott und Korotki wurden gegen die bereits früher eingezahlte Kaution auf freiem Fuß belassen.

(Die Angeklagten schienen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, durch das Urteil sehr niedergeschlagen zu sein. Namentlich Reinbott hatte augenscheinlich ein so strenges (?) Urteil nicht erwartet.)

Die Tel.-Ag. übermittelt uns folgende Ergänzung zum Urteil im Reinbott-Prozeß: Die besondere Senats-Gerichtssession erkannte Reinbott auf Grund der Anklage schuldig der Amtsüberschreitung, der Ausweisung von Promachow und Tschernjatin aus Moskau, der Aneignung von 5000 Rbl., die von Birjukow eingezahlt waren, sowie der Erpressungen von Künstler- und anderen Klubs. — Korotki wurde der Erpressung von Klubs schuldig befunden. Das Urteil wird in seiner endgiltigen Fassung am 31. d. Mts. in Petersburg veröffentlicht werden.

Nishni-Nowgorod, 17. Mai. Die verstorbene Kisselewa vermachte über 150 000 Rbl. zu Bildungszwecken, darunter der Universität Moskau 40 000 Rbl., der Peter-Akademie 30 000 Rbl. und zur Förderung der höheren medizinischen Bildung der Frauen 25 000 Rbl.

Odessa, 17. Mai. Bei der neuen Mole wurde, in Papier gehüllt, der untere Teil des am 29. April an derselben Stelle gefundenen verstümmelten Leichnams gefunden.

Kertsch, 17. Mai. Nach einem mißglückten Examen überfiel ein Externer auf dem Boulevard den Direktor des Gymnasiums und versetzte ihm einen Stockschlag.

Berlin, 30. (17.) Mai. Der Reichstag nahm in 3. Lesung das Gesetz über die Staatsversicherung an.

Die Blätter melden, die Deutsche Regierung habe den Wunsch geäußert, sich mit dem amerikanischen Schiedsgerichtsentwurf bekannt zu machen, und sich bereit erklärt, ihn zu prüfen.

Stuttgart, 30. (17.) Mai. Ein von Gewitter begleiteter Hagelschlag richtete große Verheerungen in der Umgegend an. In Baden schwemmte das Wasser eine Mühle fort und zerstörte 6 Häuser. 15 Personen ertranken.

Nizza, 30. (17.) Mai. Der Aviatiker Beaumont erhielt den Preis von 100 000 Frcs.

Genua, 30. (17.) Mai. Der Aviatiker Harreaux langte auf seinem Fluge Paris-Rom um 8 Uhr morgens hier an.

Cetinje, 30. (17.) Mai. Der Vertreter der Agentur interviewte den Doyen des diplomatischen Corps, den italienischen Gesandten Squitti, über die türkisch montenegrinischen Beziehungen. Squitti glaubt nicht an die Möglichkeit eines Krieges, da beide Seiten einen solchen nicht wollen. Die montenegrinische Regierung halte die Neutralität aufrecht, während die türkische eine aggressive Tendenz erkennen lasse. Ein Krieg sei zwecklos und gefährlich. Auch die übrigen Diplomaten sind optimistisch gestimmt.

Die Türken rücken auf der ganzen Linie weiter vor. Die Süd-Armee äscherte das Dorf Krez ein, während die Nord-Armee sich mit ihr zu vereinigten strebt. Die Albaner greifen sie fortwährend an.

Cetinje, 31. (18.) Mai. Vorgestern abend bombardierten die Türken die Höhe Wereschik, die die ganze Stellung beherrscht und von den Malissoren besetzt ist.

Der König unternahm eine längere Spazierfahrt mit dem türkischen Gesandten durch die Stadt. — In verschiedenen Landesteilen wurden die Reservisten einberufen und mit Waffen versehen.

Der Prinz Mirko fährt dem Sultan nach Uesküb entgegen. Die an der Grenze herrschenden Beziehungen sind die besten. — Tomanowitsch sagte einem Interviewer, er glaube nicht den friedlichen Versicherungen der Türken, die schon oft die Montenegriner getäuscht hätten. Tomanowitsch ist überzeugt davon, daß die Türken das montenegrinische Gebiet im Rayon Podgoriza besetzen werden.

Konstantinopel, 30. (17.) Mai. Der montenegrinische Gesandte begann behufs Beilegung der Schwierigkeiten Unterhandlungen mit der Pforte.

Washington, 30. (17.) Mai. Im Urteil des obersten Bundesgericht wird darauf hingewiesen, daß der Tabaktrust, der aus englischen Genossenschaften besteht, widergesetzlich ist, den Handel zwischen den Staaten stört und den Art. 1 der Sherman-Bill verletzt. Das Gericht übergibt die Sache einer niederen Instanz zur Prüfung mit dem Auftrage, den Modus der Auflösung des Trusts zu bestimmen.

— Das Verhalten Deutschlands zur Frage des internationalen Schiedsgerichts hat hier ein Gefühl hoher Genugtuung ausgelöst. Man hofft, in den Unterhandlungen über den internationale Frieden dürfe man einen großen Erfolg voraus sehen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Zum Fest der Himmelfahrt Christi, 9/10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Lukas 24, 50—53.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Seemannsmission.

St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtsfest, den 19. Mai, Gottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr:

Predigt-Text: Joh. 12, 32.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Aus der Gemeindebibliothek werden von jetzt an im Laufe des Sommers bis zu näherer Mitteilung über die Wiedereröffnung im Herbst keine Bücher ausgeliehen werden.

Wittrock.

Todesliste.

Pastorin Wilhelmine Bierhuff, geb. Runtzler, † im 79. Jahre am 9. Mai zu Wenden.

Mark Rosik, † am 9. Mai zu Reval.

Anna Marie Lange, geb. Thiel, † im 70. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Gustav Dannenfeldt, † am 4. Mai zu Riga.

Auguste Piepke, geb. Bergmann, † im 79. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Patrick v. Barclay de Tolly (Kind), † am 9. Mai zu Riga.

Iwan Donat Wintsch, † am 10. Mai zu Moskau.

Marie Bergfeldt, † am 9. Mai zu Reval.

Karoline Rinne, † im 96. Jahre am 10. Mai zu Reval.

Sophie Baronin Pilar v. Pilchau, geb. Clapier de Colongue, † im 77. Jahre am 9. Mai zu Reval.

Charlotte Amalie Merby, geb. Pedersen, † im 65. Jahre am 7. Mai zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	763.1	763.5
Lufttemperat. (Centigrade)	14.0	11.0	14.0
Windricht. (u. Geschwind.)	*NW2	NNW4	N6
Bewölkung (Zehntel)	10	2	6

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand 136.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Strichregen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Mai 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.47 1/2
Berlin „	100 Rmk.	46.17
Paris „	100 Frcs.	37.33

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94 1/4 – 94 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 – 104 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	104 – 104 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	471 – 475
„ „ „ (1866)	377 – 381
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328 – 332
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/2 – 92 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 3/4 – 91 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86 – 87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	635
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	105
„ „ Wolga-Kama-Bank	1059
„ „ Russ. Bank	408
„ „ Internat. Hand.-Bank	560
„ „ Diskonto-Bank	513
„ „ Privat-Handels-Bank	273
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	425
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzew-Werke	780
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	159
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	312

Tendenz: Seit Montag werden auf dem Aktienmarkte starke Realisationsverkäufe vorgenommen, welche die Preise drücken; auch macht sich Verstimmung über die politischen Vorgänge bemerkbar.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Allgemeine
Pfeilsche Witwenkasse.
Pensionen zahlt aus und Mitgliedsbeiträge empfängt am 1. Juni von 2—5 Uhr nachmittags
Prof. J. Waldmann
Kastanienalle 91.

Gelehrte Ges. Gesellschaft.
Die Bibliothek
ist **vom 27. Mai bis zum 1. Sept.**
geschlossen.

Въ Эльвѣ съ 1. Іюня
Учительница
готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ. Вид. отъ 3 до 4 ч. д.; Юрьевъ, Прудовая 63, кв. 9.

Kostenloser Landaufenthalt
für den Sommer kann einer Dame nachgewiesen werden gegen 2—3 Std. Nachhilfe im Russischen — Neumarkt-Strasse 7.

Gesucht ein jüngerer
Kommis
für ein größeres Wein- und Kolonialwaren-Geschäft am hiesigen Platz. Antritt 1. September c. Offert. sind zu richten sub „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Eine auch russ.- und estn.-sprechende Deutsche sucht e. Stelle als
Wirtin
Stütze d. Hausfrau, event. Leitung eines Junggesellenhausstandes — hier od. auswärts od. z. Verreisen. Zu sprechen — Pleskausche Str. 12, Qu. 3, v. 9—4 Uhr.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen in e. kl. Fam.: Fortunastr. 44, in d. Bude.

Eine firme Köchin
die selbständig kochen kann, wird **gesucht** — Lehmstr. 3, Qu. 3, von 4—8 Uhr zu melden.

Welche Hausfrau kann ein tüchtiges zuverlässiges
Stubenmädchen
in ein deutsches Haus empfehlen? Adr. sub „A. Z." in der Exp. d. Bl. niederzul.

Ein tücht. Mädchen.
(zum Alleindienen) das selbständig zu kochen versteht (10—12 Rbl. monatlich) **gesucht.** Kommerz-Hotel 2. Sprechst.: 5—7.

In schönster Gegend Livlands
in Heiligensee
15 Werst von der Station **Bockenhof** N.-W.-B., sind am **See** gelegen
3 Sommervillen
von 2, 6 resp. 8 Zimmern sofort **zu vermieten.** Anfragen zu richten: Ranzen über Stackeln, N.-W.-Bahn.
E. von Hofmann.

In Haselau
ist neben d. Gemeindehause ein aus 3 gr. Zimmern nebst Küche u. Veranda bestehendes **Landhaus** für 65 Rbl. zu vermieten. — Näheres: Jamasche Str. 31. Бѣляева.

In Elwa
sind die **Posträume zu vermieten,** geeignet für ein Geschäft oder auch als Sommerquartier. Zu erfragen daselbst bei **A. Sturm.**

Elwa.
Die Jekimowschen Datschen sind möbliert **zu vermieten.** Näheres — Teichstr. 74.

Unweit der Stadt ist eine
Sommerwohnung
zu vermieten. Zu erfr. — Salzstr. 4.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch, sind zum nächsten Semester einige
Zimmer
mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

Am Rigaschen Strande ein
Zimmer
auf Wunsch mit aparter Küche **zu vermieten.** Kommerz-Hotel 2. Sprechst.: 5—7.

Ein stilles Zimmer
mit voller Pension kann einer gebildeten Dame oder Schülerin zum nächsten Semester abgegeben werden — Jakob-Str. Nr. 56, unten.

Zwei möbl. Zimmer
sind für den Sommer zu verm. — Kastanien-Alle 43, Qu. 2, v. 4—6 Uhr.

Gesucht
eine unmöblierte Wohnung von 2 bis 3 Zimmern, darunter ein größeres. Off. bis zum 25. Mai sub „B. C."

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird vom 3. August mietfrei — Karlowastr. 14.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern **sind zu vermieten** — Leppikstr. Nr. 14.

Zwei Wohnungen
von 2 Zimmern u. Küche, möbl. oder unmöbliert **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. Nr. 47

Baumeister Kangru
übernimmt versch. Bauarbeiten, arbeitet billig und gut — Malzmühlen-Str. 86 a.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Frische
Brüsseler
Weintrauben
(Frankenthaler)
Australische
Birnen
Kirschen
Bananen
Apfelsinen
Gurken
Düna-Lachs
erhielt
B. Frederking.
Promenaden-Str. 2.

Herren-Stoffe
in hervorragenden schönen Mustern für
Anzüge u. Ueberzieher
Schwarze u. blaue
Cheviots- u. Tuchkreppe
in nur I. Qualitäten
Westenstoffe
in Waschpiqué u. Seide
Tschi - tschu - tscha
(Rohseide)
Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin
Muster frei!!!
empfiehlt zu billig., festen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Reise-Artikel.
Empfehle aus meinem grossen Lager zu den **billigsten Preisen** folgende Reise-Artikel:
Tschemodans
Reisekoffer
Necessaire-Koffer
Necessaire
Plaidhüllen
Plaidriemen
Reisetaschen
Handtaschen
Handkoffer
u. s. w. u. s. w.
Gr. Markt 4 **Chr. Truuts.**

Möblierte Wohnung
von 4—5 Zimmern event. mit Küche in guter Gegend gesucht. Offerten sub „W. E. 16" an die Exped. d. Bl.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer, (renoviert) und Gärtchen **mietfrei,** parterre — Marienhofsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 12—3 Uhr.

Wohnung von 5 Zimmern
Küche, Veranda zu vermieten — Leppik-Str. 3; auch geteilt.

Eine sonnige Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Juli an zu vermieten. Zu besehen von 12—2. Zu erfragen — Revalsche Straße 55, im Hof, oben rechts.

Bestrenommierte
Oekonomie
in einem Klub in Livland umständehalber **zu vergeben** Off. an d. Exp. d. Bl. sub. Lit. „Klub".

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 2./15. Mai 1911 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 16

à 1000 Rbl.

№№	449	796	1907	2942	3598	4446	27500	38563
	484	1156	2171	2956	3875	4448	31802	40485
	510	1227	2300	2972	3950	4698	35755	40544
	598	1240	2344	3046	4029	26800	35759	
	636	1669	2590	3305	4168	26913	36230	
	741	1731	2631	3313	4266	27145	36338	
	777	1788	2816	3547	4356	27361	38350	

à 500 Rbl.

№№	5010	6284	7663	7896	9299	29162	32310	39264
	5066	6289	7752	7940	9312	29424	32548	39380
	5373	6550	7760	7957	9396	29513	36669	40947
	5697	6622	7772	8051	9696	29641	36694	41012
	5919	6811	7799	9226	9716	29690	36737	41116
	6110	6863	7800	9286	27706	29696	38821	
	6215	7159	7849	9291	27740	29719	39029	

à 200 Rbl.

№№	10067	11213	12629	14486	15738	17075	30744	41794
	10105	11259	12634	14605	15778	17092	32987	41952
	10270	11391	12671	14742	15798	17179	33038	41970
	10409	11475	12789	14830	15883	17240	33148	42060
	10497	11574	12861	15141	15888	17331	33184	42090
	10776	11657	12975	15241	15983	17510	36954	42306
	10791	11711	13320	15298	16044	17556	39782	44260
	10925	12402	13376	15363	16286	30103	39857	44310
	11090	12446	13527	15546	16405	30288	41640	44313
	11107	12448	13682	15601	16577	30596	41645	
	11171	12468	13801	15699	16748	30706	41786	

à 100 Rbl.

№№	17805	20409	21971	23767	25998	28290	34029	43049
	18169	20440	21990	24099	26033	28311	34197	43072
	18393	20456	22156	24102	26138	28515	34210	43403
	18652	20698	22186	24163	26191	30984	34232	43417
	18742	20932	22519	24195	26205	30989	34314	43798
	18858	21018	22550	24319	26298	31019	34315	43838
	18912	21186	22806	24427	26394	31156	34626	44748
	19031	21201	23002	24532	26414	31206	35169	44788
	19131	21377	23131	24775	26461	31290	40028	44846
	19273	21399	23152	24806	26531	31460	40205	44861
	19531	21564	23284	24850	26614	31494	40230	44867
	19894	21588	23287	24862	26650	31511	42365	44907
	19903	21656	23329	24895	27908	31622	42505	45019
	20154	21707	23460	25622	28074	31648	42578	45035
	20214	21816	23608	25674	28128	31696	42622	45060
	20267	21878	23613	25855	28219	33809	42713	45115
	20333	21927	23642	25899	28227	33819	42852	45138

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 13 № 35 № 7204 № 7528

à 500 Rbl.

№№ 535 7625 7835 7878 8038 10811 11000

à 100 Rbl.

№№	1607	3924	6431	8316	8816	9298	9572
	2015	5436	6626	8320	8956	9392	9802
	2271	5595	6697	8390	8957	9462	9816
	2851	6008	8283	8554	9007	9521	9936
	3350	6085	8302	8721	9127	9570	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1911** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1911 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 1166 ausgel. 1910 № 2368 ausgel. 1910
№ 1586 „ 1910 № 3287 „ 1910
№ 3378 „ 1910

à 500 Rbl.

№ 5966 ausg. 1910 № 7523 ausg. 1910 № 8352 ausg. 1909
6579 „ 1910 8316 „ 1909 8422 „ 1910

à 200 Rbl.

№	10054	ausg.	1910	№ 15264	ausg.	1909	№ 33489	ausg. 1909
	10108	„	1907	15325	„	1910	33563	„ 1909
	10547	„	1910	15439	„	1910	39725	„ 1910
	11843	„	1909	15459	„	1910	41425	„ 1910
	13289	„	1910	15928	„	1909	41675	„ 1908
	13896	„	1909	17121	„	1910	41687	„ 1909
	14197	„	1910	32916	„	1909		
	14596	„	1910	33239	„	1909		

à 100 Rbl.

№	17938	ausg.	1909	№ 24901	ausg.	1909	№ 34375	ausg. 1905
	17989	„	1910	25127	„	1909	34392	„ 1909
	18744	„	1910	25132	„	1905	34399	„ 1909
	19621	„	1910	25343	„	1910	34799	„ 1909
	20667	„	1910	25377	„	1909	34984	„ 1909
	20813	„	1909	25403	„	1910	35575	„ 1906
	20857	„	1907	26090	„	1910	37327	„ 1907
	21006	„	1910	26206	„	1909	37808	„ 1910
	21889	„	1910	26281	„	1910	37830	„ 1910
	21978	„	1910	26421	„	1909	37952	„ 1910
	22382	„	1910	28053	„	1910	38122	„ 1906
	22802	„	1910	28123	„	1910	38123	„ 1906
	22803	„	1909	28299	„	1909	42369	„ 1910
	23042	„	1910	28355	„	1902	43087	„ 1908
	23325	„	1910	30975	„	1910	43230	„ 1908
	23574	„	1910	31459	„	1910	43239	„ 1909
	23720	„	1909	34367	„	1907	43752	„ 1910

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 46 ausgel. 1910

à 500 Rbl.

№ 4791 ausgel. 1910

à 100 Rbl.

№ 1882 ausg. 1908 № 6512 ausg. 1909 № 9834 ausg. 1910
5166 „ 1908 8510 „ 1910
6356 „ 1910 9066 „ 1910

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 2. Mai 1911.
№ 3356

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
f. d. Sekretär: **B. v. Nassakin.**

Arbeits-Journale
stets vorrätig in
C. Mattiesens Buchdruckerei.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Blinder Korbmacher
bittet um Arbeit — Rathausstr. 18, Qu. 8. Carl Roops.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai a. c.
Familien-Ausflug nach Suuga
(oberhalb der Hasenbrücke).
Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **Alexander** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.
Rückfahrt um 8 Uhr abends.
Musik von d. Feuerwehr-Kapelle.
Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 K. für Einzelpersonen 40 Kop.
Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.
Getränke gegen Zahlung zu haben.

„Hammond"
Express - Duplex
für deutsch und russisch.
Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Zu verkaufen: Violin-Schulen, Solis, Etud., Capr., Duette, Trios, Quartette, Tänze f. Orchester. — **Violoncello**-Schul., Solis, Etud., Capr., Duette, Trio, Quartette. — **Viola**-Schul. — **Orchester**-Sinfonie, Ouvert., Arien, Tänze. Kirchensachen mit Gesang u. Orchesterbegl. — **Zeitschrift.** u. **Bücher.** — 2 Violin., 1 Amati, 2 Viola, 1 Cello, 1 Tresseltscher Flügel u. div. Mahagoni-Möbel, Marktstr. 16. Qu. 16. v. 11—1.

Finkenstedt's-Vogelfutter
„ -Fischfutter
„ -Blumendünger
Droguerie S. von Kieseritzky.

Eine Landapotheke
in Nordlivland wird **billig verkauft** — Offerten sub A. B. 100 an die Expedition d. Bl. erb.

Gebrauchte Baubalken und Fundamentsteine
sind billig zu verkaufen — Querstr. 7.

Список
недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 13-ое мая 1911 г.

1. Карлъ Блаубергъ.
2. Г-нъ О. Мягги.
3. Марія Ратценъ.
4. Г-нъ Soormann.
5. А. Розенбергъ.
6. Selma Ilwes.
7. Г-жа М. Zilke.
8. Вильгельмъ Трусинъ.
9. Г-жа Е. Суккъ.
10. H. Philips.
11. Adele Häneli.
12. Annete Jürgenson.
13. Karli Kilk.
14. Г-нъ Ѳ. Пуллъ.
15. Rosalie Kernäi.
16. Г-жа E. Wiera.
17. Г-нъ Ал. Ал. Мартинсонъ.
18. Rudolf Halik.
19. Г-нъ Юрій Кейнъ.
20. Г-жа Salme.
21. Г-жа. Л. Слатка.
22. Anette Liblik.
23. Г-нъ Jul Tragel.
24. Г-жа М. Келлеръ.
25. G. Annok.
26. D. Wlidik.
27. Ленны Педдеръ.
28. Г-нъ Julius Neero.
29. Anna Kull.
30. Г-нъ А. Keiss.
31. Л. С. Желину.
32. Стефановскій.
33. Г-нъ. А Keiss.
34. П. Лауже.
35. Маріе Удель.
36. К. Террапп.
37. Е. В. Склифосовской.
38. Лилли Розенбергъ.
39. Minna Telling.
40. Г-нъ Joh. Müller.
41. Роза Ю. Эманъ.
42. Anna Noorkuk.
43. Willem Kaldas.
44. Aleksander Monstein.
45. Амалія Кристаль.
46. A. Järw.
47. Lotti Asmann.
48. Г-жѣ Ровневой.
49. Г-ну Малѣеву.
50. В. Ив. Бартасину.
51. Анна Лепникъ.
52. Г-жа А. Ингель.
53. A. Talwik.
54. Marshfield.
55. A. Yeppo.
56. Г. Урмъ.
57. Hbaion.
58. L. Köppen.
59. Ferkin.
60. E. Heermeyer.
61. Г. Гансовъ.
62. F. Glöh.
63. A. de Ditmar.
64. Софія Кокъ.

Обратно.

Verreise
für den Sommer nach Arensburg.
Dr. med. A. Paldrock.

Uebernehme im Sommer wieder
Massagen auf dem Lande.
A. Schürmann,
Riga, Mühlenstr. 3-a, 6
Vom Juni an: Pernau, Promenadenstr.

Pension in Wöso
am Finn. Meerb. Ausgezeichn. gesunde Gegend, alle Bequemlichkeiten. Guter u. billiger Aufenthalt. Adr.: гр. Везенбергъ, Везо. Коккамяги.

In der Privatschule
von
Frau Emmy Seezen
Rigasche Str. 87
werden Anmeldungen neu eintretender Schulkinder tägl. v. 5—½6 entgegengenommen. **Deutscher Unterricht für Erwachsene** ist auch während der Ferien.

Schülerinnen
finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme bei Frau
A. Koch, geb. Brock.
Russin im Hause. Zu sprechen täglich von ½3—¼4 Uhr nachm. — Großer Markt 11, 2 Treppen hoch.

Ein Pensionär
(älterer deutscher Schüler)
findet im August Aufnahme — Revaler Str. 28, v. Glasenapp.

Zum Mitunterricht
zum August gesucht junge Mädchen im Alter von 14—17 Jahren.
Elfriede Meyer,
Techelfersche Str. 4, Qu. 3. Sprechst. 1—2.

Студентъ ищетъ на лѣто мѣсто
домашняго учителя
— Гостинница „Dorpat" № 9.

Absolvent
zweier Fakultäten bereitet schnell und erfolgreich Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium vor.
N. Ottarshewsky.
Schriftliche Anfragen zu richten — Dorpat, Stein-Strasse Nr. 51.

Zum Lehrerinnenexamen
bereitet vor **Elfriede Meyer,** Techelfersche Str. 4, Qu. 3. Sprechst. v. 1—2.

Russische Lehrerin
sucht eine **Sommerstelle** zum Verreisen — Alleestraße 64.

Zwei Lehrerinnen
(Russinnen) suchen Stellen für die Sommermonate — Sternstr. 45, Qu. 4.

Junges russ. Mädchen
aus guter Familie, Absolv. d. 7. Kl. d. Gymn., **sucht eine Sommerstelle** zum Verreisen — Alleestraße 64.

Eine gebildete junge Dame
wünscht eine Stelle als Bonne, kann in den Anfangsgründen unterrichten, oder auch als Gesellschafterin. Nachzufragen: Rathaus-Straße 76, Qu. 10.

Junge gebildete Dame
die auch russisch spricht, wünscht für die Sommerferien nach auswärts Stellung zu Kindern. Sprechstunde von 3—4 u. 6—7 — Breitstr. 24, 1.

Suche eine Stelle
als Bonne
und in der Wirtschaft. War lange Jahre im letzten Hause. Habe gute Attestate und persönliche Empfehlungen — Malzmühlerstr. 19, Qu. 1.

Nach Rußland wird sofort
eine deutsche Bonne
gesucht. 20 Rbl. monatlich und freie Reise. Marktstr. 79. Paradeneingang.

Ein intellig. junges Mädchen kann sich als
Verkäuferin
melden in der Blumenhandlung **C. G. Becker** bei d. Steinbrücke.

Ein Eleve
der die deutsche u. russische Sprache beherrscht, kann sich auf dem Gute Loewenhof melden. Pension 15 Rbl. monatlich. Bahnstation: Bockenhof. Postadresse: Loewenhof per Sagnitz.

Deutschsprech. ordentl. Knabe kann als
Lehrling
eintreten in die Gold-, Silber- u. Graveur-Arbeit-Werkstatt — Neumarktstr. 12.

Zur bevorstehenden Konfirmation
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von
1.35 Kop. an
empfiehlt
Carl Unger
Telephon 197.

Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.
Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).
Bilanz pro 30. April 1911.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	123379	53	167917	49	291297	02
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	438732	26	4010902	72	4449634	98
Darlehen gegen Unterpfand	378476	92	3084870	77	3463347	69
Der Bank gehörende Wertpapiere	422626	89	160683	63	583310	52
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	24	69	28414	81	28439	50
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	2649	72	19461	79	22111	51
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	43705	04	444486	53	488191	57
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	105914	87	105914	87
„ -Nostro	1273327	05	883940	16	2157267	21
Conto der Filialen	1741626	72	346238	31	2087865	03
Protestierte Wechsel.	—	—	600	—	600	—
Unkosten	22402	28	50422	67	72824	95
Transitorische Summen	25454	23	119255	92	144710	15
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572	67	84669	05	161241	02
	4548978	—	9507778	72	14056756	72
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	384643	01	—	—	384643	01
Einlagen- und Giro-Conto	1423729	01	7243457	60	8667186	61
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	—	—	—	—	—	—
Correspondenten-Loro	917235	29	66265	83	983501	12
„ Nostro.	14603	63	3295	50	17899	13
Conto der Filialen	293193	45	1750361	80	2043555	25
Noch nicht erhobene Dividende.	32820	—	—	—	32820	—
Erhobene Zinsen und Commission	9996	76	135465	80	145462	56
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	23109	66	125513	30	148622	96
Transitorische Summen	199213	62	180229	13	379442	75
Diverse Steuern auf Zinsen	433	57	3189	76	3623	33
	4548978	—	9507778	72	14056756	72

ROBERT POHLMANN, Dorpat
Teich-Str. Nr. 54. — Fernruf Nr. 155.
Büro für Architektur u. Bauausführungen
Sprechstunde von 9—10 Uhr vorm.

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt **auch in den Städten Livlands** die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.
Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.
Wegen Umbaues ist der Eingang bis auf Weiteres — Kompagnie-Str. № 5, durch den Hof.

Bad Salzbrunn in Schl.
mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen
gegen **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm,** bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**
gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.


Lusttour
zu Pfingsten nach Helsingfors
per S/S „BALTONIA" Kapt. **A. Grüner.**
(ohne Restauration).
Abfahrt von Reval Sonnabend, den 28. Mai, um 9 Uhr abds.
„ von Helsingfors Dienstag, den 31. Mai, um 4 Uhr nachm.
Da der Dampfer nur eine begrenzte Anzahl Passagiere mitnehmen kann, wird um frühzeitige Anmeldung gebeten.
C. F. Gahlnbäck, Reval.

Ausverkauf vom 15. Mai ab
von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren** sowie von **Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kusnezow'sche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5
vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Dachpappe aus Lumpen!
der Gesell. A. Naumann & Co. St. Petersburg.
Aus reinen Lumpen verfertigt, die beste Ware, welche zur Zeit zu haben ist, liefert zu Fabrikspreisen
Teleph. 127. — Quer-Str. Nr. 4 **das Lumpen-Geschäft.**

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Inhaber J. H. WERNER.

Automobil
für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird
zu Spazierfahrten vermietet.
Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.**, falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.


Maler geschäft **C. Kongel**
Rigasche Str. 25
übernimmt sämtliche **Remonten** von Wohnungen zu kuranten Preisen u. bester Ausführ.

In- u. ausländische
Parfümerien Cosmetica und Toilette-Artikel
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Tanglefoot
Fliegenholz
Fliegenpapier
Fliegenleim
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Abreisehalber
werden [illegible] verkauft — Garten-Str. 41, Qu. 1.

„Thalia" - Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jahnson.
18—21. Mai
Erweitertes, hochinteressantes Dramen- und Novitäten-Programm!!
ganz erstklassige Dramen:
3 Die Mutter als Rivalin.
Der Triumph des Todes.
Die Jugend kehrt nicht wieder.
Spannend! Vortrefflich dargestellt! Lebenswahr!
Die Hochzeit beim Sternenschein.
Eine ganz vortreffliche Komödie.
Auf Diät gesetzt. Hochkomisch.
Die Westminster-Abtei am Vorabend der
Krönung König Georg V.
Hochaktuelle Naturaufnahmen.

Zur bevorstehenden **Reise-Saison**
empfehlen wir:
Reise- Taschen, Körbe, Necessaires, Kocher, Leuchter, Spiegel, Becher, Flaschen, Rucksäcke, Plaidriemen, Schrittmesser, Kompasse, Essbestecke, Thermosflaschen, Luthersche Hutcartons, **Prismen-Binocles** mit 6- u. 8-facher Vergrösserung à 125 und 135 Mark zum Tageskurse, Krimstecher.
Gebr. Brock.

Eiserne Betten
Holz-Reform-Betten
Matratzen
Kopfkissen
Bettdecken
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Zu Konfirmationsgeschenken empfehle mein reiches Lager in
modernem Gold- und Silberschmuck.
Juwelier Hermann
Neumarktstrasse 26.

Grösste Auswahl hier am Platze!!!
H. WECKRAM, Dorpat, Ritter-Str. Nr. 9
empfiehlt
Grammophone u. Grammophon-Platten,
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel,
Elektrische Schwachstrom-Artikel, wie:
Telephone, 2, 3, 4 u. 5-magnetige, Haustelephone, Nummer-Apparate, Glocken, Elemente, isolierten Kupfer-Draht, Kontakte etc. etc.


Café-Restaurant „Amerika".
Grosse
Krebse
mit Maibutter.
Joh. Lanemann.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales
und Raumeinschränkung
Ausverkauf
eines Teiles des festen Lagers
Bücher, Bilder, Postkarten u. Noten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Broderien
weisse und farbige
Wäschebändchen
erhielt
M. Silberhand
Ritterstr. 1.

Ein 2½-jähriger **Stier** (Angler) **steht zum Verkauf** — Gemeinde Neu-Oberpahlen, Gesinde Pebbu, Umbau.

Gebrauchte
engl. Pferdegeschirre u. Herren- u. Damen-Sättel
stehen sehr billig zum **Verkauf.**
Gr. Markt 4.
Chr. Trauts.

Goldfische (Schleierschwänze)
werden billig verkauft — Marienhofsche Str. 15, unten. Von 2—4 nachm.

Sommer-Theater.
Morgen, Donnerstag, d. 19. Mai, 8½ U.
!!! Durchschlagender Erfolg !!!
Zum dritten Mal.
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten v. G. Jarno.
Freitag, den 20. Mai.
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg und R. Presber.

Soeben erschien:
„Auf verlorenem Posten."
Schauspiel in 2 Akten von A. B.
Preis 30 Kop.
Der Ertrag ist zum Besten der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins bestimmt.

„Andenken"
mit der St. Johannis-Kirche
in Silber vorrätig bei Juwelier **Joh. Eschscholtz,** Neumarktstr. 10.

Champagner
französischen
deutschen
russischen
Weine
Rhein-
Mosel-
Bordeaux-
Ungar-
Port-
Madeira etc.
Süsse kaukasische
Stofweine
Madeira
Portwein
Ungar-
rot. Skoplinskoje
weiss. Skoplinskoje
Liköre
ausländische & russische
Cognac
Arac
Rum
Schnäpse
etc. etc.
empfiehlt
B. Frederking
Promenaden-Str. 2

Photographische
Apparate
Schalen
Papiere
Platten
Films
Cartons
Kopierrahmen
Trockenständer
Lampen
Chemikalien
in **Patronen** und **Pulver.**
Drogerie
S. v. Kieseritzky.

„Imperator"
Taschen-Feuerzeuge
in verschied. Ausführungen empfiehlt
Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

Frische
Dauerbutter
ist zu haben — Jakob-Strasse 39.

Rote Kacheln
stark gebrannt und kalkfrei, vorrätig Töpferei **Johann Serak,** Stein-Str. Nr. 40, Ecke d. Langstr., Dorpat.

Abreisehalber
werden diverse häusl. Gegenstände wie: 1 Pianino, kleine Möbel, 1 Schreibtisch aus schwarzem Eichenholz, 1 Bufett, Spiegel, Lampen, etc. **verkauft** — Kastanien-Allee 65.

Frische
Biertreber
täglich **à 25 Kop. pro Lof** offeriert
Brauerei
„Tivoli".

Gefunden
eine silberne Medaille am Bande. Abzuholen: Mühlenstr. 53 von 1—3 U. nachm. — gegen Insertionsgebühr.

Ein junger Jagdhund
rötlich-gelb mit weissem Schweif und Pfoten, **hat sich eingefunden** in Weriko, beim Kaufmann A. Soome.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Freitag, den 20. Mai (2. Juni) 1911

Wasche den Kopf! Wenn heute jemand an Haarpflege denkt, hat er meistens alle möglichen kosmetischen Mittel im Auge. Die Sache liegt aber viel einfacher. Zu einer rationellen Haarpflege ist meistens nur eine sorgsame Reinigung der Kopfhaut nötig, und dazu bedarf es gar keiner ausgesuchten Mittel, sondern nur dessen, was man überhaupt zum Reinigen unserer Körperhaut verwendet, und das ist Wasser und Seife.

Allerdings muss man eine geeignete Seife nehmen, am besten eine milde Seife mit Teerzusatz, der, wie seit undenklichen Zeiten ausprobiert, die Kopfhaut und die Haare gut reinigt. Ein solches Mittel ist Pixavon. Es ist dies eine milde, flüssige Teer-Seife, die Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, sie gibt einen prachtvollen Schaum u. lässt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Das Pixavon hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen.



Besonders hervorzuheben ist, dass wir es in Pixavon endlich einmal mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Ueberlegenheit zu einem sehr mässigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für Rbl. 1.50, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauche beinahe ein halbes Jahr aus. Diese ausserordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemässe Haar-Kultur durchzuführen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pixavon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.



Es wäre zu wünschen, dass diejenigen, bei denen das Haar anfängt, sich zu lichten, rechtzeitig mit regelmässigen Pixavonwaschungen beginnen und nicht erst alle möglichen und unmöglichen Haarkuren anfangen, die dem Haarwuchs oft mehr schaden als nützen.

Inland.

Eine interessante Unterredung.

Ein Herr Max Th. Behrmann hat mit einem in leitender Stelle befindlichen russischen Staatsmann — um wen es sich handelt, ist aus den einleitenden Zeilen leicht zu erraten — eine Unterredung gehabt, über welche er in der Berliner „Tägl. Rdsch." folgendes berichtet:

Der hochstehende russische Staatsmann, dessen Ansichten ich in nachfolgendem wiedergebe, hat mir das Versprechen abgenommen, seinen Namen nicht zu nennen. Ich muß mich daher mit der Andeutung begnügen, daß der Gewährsmann, der mir heute eine fast anderthalbstündige Unterredung gewährte, einen Posten bekleidet, der ihm die Möglichkeit und das Recht gibt, seine Ansichten im Namen der russischen Staatsregierung zu äußern.

Es war dies kein „Interview", bei dem auf knappe Fragen des Ausfragers ebenso knappe Antworten des Ausgefragten erfolgen. Der Staatsmann, von dem hier die Rede ist, hat vielmehr Gelegenheit genommen, in zwangloser Unterhaltungsform die gesamte innere und auswärtige Politik des Zarenreiches vor mir Revue passieren zu lassen, und zwar in einer Weise, die in ihrer Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit an das Geradezu unseres Altreichskanzlers erinnerte, wie denn überhaupt in jüngster Zeit häufiger von einer gewissen Aehnlichkeit zwischen dem Alten vom Sachsenwalde und meinem Gewährsmann — soweit das kraftvolle Wollen in Betracht kommt — gesprochen wird.

Die Rede kam zunächst auf das Verhalten der russischen Presse, namentlich der „Now. Wr.", der deutschen Regierung und dem deutschen Volke gegenüber. Auf meine Bemerkung, der Ton dieser Presse sei schlechterdings dazu angetan, das freundnachbarliche Verhältnis zwischen den beiden Großstaaten und Nachbarvölkern zu zerstören, bekam ich zur Antwort:

„Ich bin gewiß der letzte, der das Ungehörige und Unerwünschte dieses Verhaltens der tonangebenden russischen Presse bestreiten wollte. Aber ich glaube, im Auslande überschätzt man wesentlich den Einfluß, den die russische Staatsregierung auf die russische Tagespresse — auch auf die „Now. Wr.", auszuüben vermag. Vergessen Sie nicht, daß die fast völlige Freiheit, die die russische Presse in ihrer Beurteilung der Fragen der auswärtigen Politik genießt, sich gleichsam historisch entwickelt hat. Noch vor 1905 war der russischen Presse eine weitgehende Freiheit in Fragen der auswärtigen Politik gewissermaßen als ein Aequivalent für die damals geltende Unfreiheit in der Beurteilung rein innerpolitischer Fragen gewährt worden. Bei der vor 6 Jahren erfolgten Abschaffung der Preßzensur konnte natürlicherweise die Eindämmung der schon längst geübten Freiheit erst recht nicht versucht werden, und so kommt es, daß in Fragen der auswärtigen Politik hierzulande Regierung und Presse nichts weniger als eins sind. Gar häufig geschieht es, daß der Redakteur eines großen, im Auslande vielbeachteten Petersburger Blattes unser Auswärtiges Amt besucht, dort die uns passend dünkenden Informationen erhält — und tags darauf lesen wir dann im selben Blatte einen Aufsatz, der unseren Ansichten und den gegebenen Informationen diametral entgegengesetzt lautet. An gutem Willen, unangenehme Preßfehden zu verhüten, lassen wir es gewiß nicht fehlen: erst vor kurzem habe ich den Besitzer eines sehr großen hiesigen Blattes zu mir gebeten und dem alten Herrn eröffnet, es sei Wille des Zaren, daß das betreffende Blatt seine aggressive Tonart mäßige — und wir wollen nun sehen, was daraus wird." (Also daher die auffallende Liebenswürdigkeit der „Now. Wr." während des letzten Kronprinzenbesuches! Die Red.)

„Aber auch in Deutschland sollte die große Tagespresse in manchen Fällen den Kampfeston mäßigen. So hat man bei Ihnen unseren Gesetzentwurf, betreffend die Eindämmung der nichtrussischen Kolonisation im Südwesten Rußlands, als einen deutschfeindlichen Zug der russischen Regierung auslegen zu müssen geglaubt. Das stimmt nicht. Wenn Sie die Karte des russischen Reiches betrachten, so werden Sie sehen, daß längs unserer südwestlichen Grenze sich ein von Polen und Deutschen durchsetztes Band hinzieht, eine Art Pufferland zwischen Rußland und unseren westlichen Nachbarn. Zeigen Sie mir nun ein einziges Reich, das eine Erstarkung und Erweiterung eines derartigen, im eigenen Staate zufällig entstandenen Pufferlandes dulden würde! Wir haben auch keinen Grund, eine weitere Polonisierung dort unten zuzulassen; wir haben keinen Grund, dort fremde Spione — wohlverstanden, ich meine darunter keine deutscher Herkunft — zu dulden."

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine weitere Frage berühren — die Einführung der Landschaft in den westrussischen Gouvernements. Ueber diese Frage und den dadurch entstandenen Konflikt zwischen Reichsregierung und parlamentarischen Körperschaften ist ja gerade genug gesprochen und gedruckt worden, und so kann ich mich kurz fassen. Vor allem das Eine: das Abschiedsgesuch des Ministerpräsidenten war seinerzeit weder eine Kraftprobe noch ein politischer Schachzug, wie unsere Gegner dies alle Welt glauben machen wollten. Für uns hat es sich um das Sein oder Nichtsein des russischen Nationalgedankens gehandelt, den ich durchzuführen fest entschlossen bin, solange ich im Amte bleibe, und zu gleicher Zeit sollte klar und deutlich bewiesen werden, daß es im derzeitigen Rußland keinen Platz für eine Parlamentsregierung gibt. Eine Purischkewitsch-Duma ist für mich ebensowenig annehmbar wie eine Miljukow-Duma, am allerwenigsten konnte ich aber zugeben, daß anstatt eines Ministerpräsidenten Sr. Majestät Regierung etwa ein Ministerpräsident der Oktobristen-Regierung fungiert. Unsere Duma ist unserem Verfassungsleben noch noch viel zu jung und der geistig-politischen Vorbildung ihrer Mitglieder nach viel zu uneinheitlich, als daß ihre Ansichten und Beschlüsse so ohne weiteres als unfehlbar gelten könnten. Was wiederum unser Oberhaus, den Reichsrat anbelangt, so kann und darf kein ernst wollender Minister zugeben, daß ein Dutzend Polen, die darin das grollende Element bilden, dem leitenden russischen Staatsmann ihre Befehle einfach diktieren. Wenn man überdies sich nicht scheut, zu häßlichen Hintertreppen-Ränken persönlicher Art seine Zuflucht zu nehmen, so richtet man sich damit selber, nicht aber einen Staatsmann, der seinem Monarchen Treue geschworen, einem Kampf nicht aus dem Wege geht und sein Vaterland liebt. Das erstarkte neue Rußland kann sich gottlob den Luxus eines leitenden Staatsmannes gönnen, der in der Durchführung seiner Ansichten stark sein will.

Also keinen Schatten einer Schwäche, wo es sich um das nationale Wohl handelt — aber auch kein lächerlicher Chauvinismus, den ich nicht kenne.

Sie selbst haben ja das revolutionierende Rußland seinerzeit zur Genüge kennen gelernt. Was sehen Sie jetzt? Zunächst sollten die gesprengten Bande jeder Gesittung, jeden Respekts vor Menschenleben und Menschengut wieder gefestigt werden — und das ist doch inzwischen zweifellos geschehen. Dann kam die Hebung des Bauernstandes an die Reihe, dieser Grundlage unseres Landes. Mit Genugtuung kann ich darauf hinweisen, daß darin nicht Unwesentliches geleistet worden ist: der russische Bauer gewinnt endlich und allmählich seine eigene Scholle lieb, bekundet ein wachsendes Interesse für vollkommenere und modernere Ackerbaugeräte, für ergiebigere Viehzucht. Wohl weiß ich: die sogenannten freien Berufe in unserem Lande haben weder für das Ministerium noch für dessen Präsidenten etwas übrig; aber gehen Sie ins Land, fragen Sie dort den Kaufmann, den Gutsbesitzer, den Bauern — und ich hoffe, Sie werden etwas anderes zu hören bekommen. Mit allen diesen aber habe ich in erster Linie zu rechnen.

Noch etwas. Den liberalen und radikalen Schrei nach Abschaffung der Todesstrafe kann ich ruhig und mit gutem Gewissen über mich ergehen lassen. In jedem anderen zivilisierten Staate würden die blutigen Tage von Moskau, Kronstadt, Sweaborg und Sewastopol noch ganz andere und weit härtere Maßregeln nach sich gezogen haben."

Bei der Verabschiedung erkundigte der Interviewer sich nach dem Befinden des erkrankten Außenministers Ssasonow.

„Mit Herrn Ssasonow," lautete die Antwort, ist geradezu ein Wunder geschehen... Er ist jetzt auf dem besten Wege, seine alte, kraftstrotzende Gesundheit, Tatkraft und Energie wiederzugewinnen... Herr Ssasonow bleibt auf seinem Posten — und Herr Ssasonow bleibt ein Freund Deutschlands."

*

Dieses Interview mit dem „kraftvollen" russischen Staatsmann hat, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in den maßgebendsten Dumakreisen eine mehr als unfreundliche Aufnahme gefunden. Diese Kreise sind der Ansicht, daß der leitende Staatsmann nicht das geringste Recht für seine Aeußerungen, die als anmaßend bezeichnet werden, besitze. Eine derartige Sprache, so wird ausgeführt, stehe wohl einer gekrönten Persönlichkeit zu, nicht aber einem Staatsmann, und nehme er auch den höchsten Posten in der Regierung ein. Dieser Staatsmann spiele sich als Erzieher der Duma und des Reichsrats auf, und vergesse dabei vollständig, daß Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften zum mindesten gleichwertige Faktoren seien; Duma und Reichsrat als gesetzgebende, die Regierung als ausführende Gewalt. Die Willensimpulse seien nicht nur schlechte Ratgeber für den Staatsmann, von dem sie ausgehen, sondern, was bedeutend wichtiger ist, schädlich für den Staat. Es wird dann noch der Umstand betont, daß die Gesetze für alle gleich maßgebend sind und daß niemand, natürlich auch die obersten Staatsmänner nicht, sich über diese hinwegsetzen dürfen.

In der russischen Presse stößt man vielfach auf Mißbehagen wegen der Deutschland freundlichen Note dieses Interviews. Die „Now. Wr.", die sich mit Recht ein wenig getroffen fühlt, erklärt das ganze Interview für eine „Deutsche Ente" — wohl zu unrecht, denn dazu ist die „Tägl. Rdsch" denn doch ein zu angesehenes Blatt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Reform der russischen Polizei.

Kaiser Wilhelms Dank an den Reichskanzler für das elsaß-lothringische Verfassungs-Gesetz.

Eine Wetterkatastrophe bei London und in Süd-England.

Cholera in Graz.

Die türkischen Truppen dringen siegreich in Albanien vor.

Zur Polizei-Reform.

Dem von der Kommission unter dem Vorsitz des Senators A. A. Makarow ausgearbeiteten Projekt über die Polizei-Reform seien nach der „Now. Wr." folgende interessante Einzelheiten entnommen:

Dem Ministerium des Innern soll es freigestellt werden, besondere Kurse zur Vorbereitung für die polizeiliche Laufbahn zu eröffnen. Zum Eintritt in den Polizeidienst soll ein gewisser, wenn auch nicht hoher, Bildungszensus gefordert werden. Um den Posten eines Schutzmanns oder Strahniks bekleiden zu können, muß der betreffende Aspirant Russisch zu schreiben und zu lesen verstehen sowie die Prüfungen in den Kenntnissen der polizeilichen Pflichten, und zwar in der hierzu bestimmten Vorbereitungsschule absolvieren. Von den Pristaws, den Abteilungschefs der Geheimpolizei und ihren Gehilfen wird die Absolvierung einer Stadtschule oder einer Mittelschule von nicht unter vier Klassen verlangt. Nicht weniger als 70 % des Gesamtbestandes der Polizei muß sich aus verabschiedeten oder zur Reserve entlassenen Untermilitärs rekrutieren.

Die Entlassung der Polizeibeamten geschieht auf Beschluß einer besonderen Behörde und muß in bezug auf die Polizeichargen von der 6. Rangklasse an aufwärts durch den Minister des Innern bestätigt werden; in bezug auf die niederen Chargen ist diese Bestätigung nur für den Fall erforderlich, daß der Gouverneur oder Stadthauptmann sich mit dem Beschluß der erwähnten Behörde nicht einverstanden erklären sollte.

Weiterhin sieht das Projekt die Einführung des Instituts des polizeilichen Strafmandats vor; dasselbe kann bei geringfügigen Vergehen erfolgen und die Sache gelangt dann, falls die administrativ Verurteilten mit der Strafe einverstanden sind, nicht vor den Friedensrichter. Durch das polizeiliche Strafmandat kann der Pristaw eine Strafe bis zu 50 Rbl. oder im Fall des Nichtzahlens bis zu 2 Wochen Haft diktieren. Für Unmündige von 14—17 Jahren darf die Strafe nur die Hälfte der angeführten Höhe betragen. Das polizeiliche Urteil wird dem Angeklagten entweder in einer schriftlichen Kopie ausgefertigt oder mündlich mitgeteilt. Gleichzeitig hat der Angeklagte seine schriftliche Zustimmung zu der verhängten Strafe zu geben.

Feuilleton.

Ein kluger Panther.

Ein lehrreiches und zugleich beinahe rührendes Beispiel von der Mutterliebe eines Panthers und von dem langen, mit List, Schlauheit und Todesverachtung geführten Kampfe des Raubtieres um die Wiedererlangung seines Jungen berichtet im „Wide World Magazine" ein kanadischer Farmer, dessen Hütte südwestlich von Lillooet in Britisch-Kolumbia im einsamen Urwalde steht. Hier lebt der Farmer gemeinsam mit seinem Freunde Selman, der durch seine weidmännische Arbeit das bescheidene Einkommen dieser beiden Pioniere der Zivilisation inmitten der Wildnis verbessert.

Es war zur Abendstunde, das Tagewerk war vollbracht. „Ich saß friedlich auf der Bank vor unserer Hütte, als Selman hastig herbeieilte. Er war auf einem Jagdausflug gewesen, und als er seinen ledernen Rucksack, der sich merkwürdig bewegte, abgelegt hatte, erfuhr ich auch den Grund seiner ängstlichen Hast: er war auf die Lagerstätte einer Pantherfamilie gestoßen, und da die beiden Alten anscheinend nicht in der Nähe waren, hatte er schnell den unbewacht daliegenden kleinen Panther mitgenommen — ein graziöses reizendes kleines Kätzchen mit seidenweichen Haaren, das nun in der Mitte unserer Hütte saß und offenbar neugierig und erstaunt der Dinge harrte, die kommen sollten.

Obgleich Selman, um seine Spuren den Panthern zu verbergen, ganze Strecken lang durch Sümpfe und Bäche gewatet war, hatten die Eltern unseres kleinen Gastes ihn anscheinend doch verfolgt; mitten auf seiner Flucht stieß Selman auf den männlichen Panther und hatte ihn mit einem Schuß niedergestreckt. Die Mutter aber war nicht zu sehen. Wir kannten die Lebensgewohnheiten dieser Raubtiere, und im stillen ahnten wir bereits, daß die Mutterliebe den zweiten Panther bald zu unserer Hütte treiben würde, und daß uns vielleicht noch manches Abenteuer bevorstand.

Es gab auch eine unruhige Nacht. Mit Eintritt der Dunkelheit erklang in der Nähe das Geheul der Panthermutter, die nach ihrem Kinde rief, die kleine Katze in der Hütte wurde unruhig und begann zu lärmen. Nach Mitternacht plötzlich tauchte unmittelbar im Fensterrahmen, gegen den hellen Mondhimmel klar sich abhebend, der riesige Kopf des Panthers auf: eine gespenstische Vision, die eine ganze Zeitlang lautlos durch das Fenstergitter in den Raum starrte und dann mit der gleichen unheimlichen Stille verschwand, mit der sie plötzlich erschienen war. Wir hatten zu den Gewehren gegriffen, und als nun einige 20 Meter vom Hause in der Allee ein lautes Knacken ertönte, eilte Selman zur Tür und öffnete sie um etwa einen Spalt. Vielleicht war es möglich, zum Schuß zu kommen. Aber in demselben Augenblick bebte unsere kleine Hütte unter einem gewaltigen Schlage, der die Tür fast aus den Angeln riß, Selman wurde zurückgeschleudert und das Gewehr entglitt seinen Händen. Zum Glück konnte ich sofort den Riegel wieder vorlegen, aber dieser plötzliche Schlag war uns unerklärlich, und wir starrten uns ratlos an, bis ein leises Knacken über unseren Häuptern das Rätsel löste. Die schlaue Panthermutter saß auf dem Dache unserer Hütte, unmittelbar über der Tür, und wartete darauf, den ersten, der das Haus verlassen würde, durch einen Schlag ihrer mächtigen Pranken niederzuschmettern.

Wir wagten uns nicht mehr hinaus, und jene Nacht in unserer kleinen Bretterbude, das furchtbare Raubtier nur durch eine dünne Holzwand von uns getrennt, werde ich nie vergessen."

Aber die Panthermutter, die mit furchtloser Schlauheit nun einmal den Kampf um ihr Junges aufgenommen hatte, brachte es schließlich doch fertig, die beiden „Kinderräuber" zu überlisten — trotz Gewehr und Menschenklugheit nahm sie Rache und blieb schließlich Siegerin. Mit Wiederkehr des Tageslichtes war der Panther verschwunden, aber im nahen Gehölz hörte man ihn heulen; es war, als locke er die Feinde zu seiner Verfolgung. Die beiden Männer schlossen das Haus und von ihrem Jagdhund begleitet, folgten sie, Gewehr in Hand, der Fährte des Raubtieres. Sie führte in immer größer werdenden Kreisen rund um das Haus, der Hund gibt plötzlich Laut, stürzt ins Dickicht — dann tiefe Stille. Als die Jäger endlich mit größter Vorsicht ins Gebüsch eingedrungen sind, liegt der treue Hund mit zerschmettertem Schädel und Rückgrat in seinem Blute: die Panthermutter ist verschwunden.

Sie hat die beiden Feinde fortgelockt, um inzwischen einen Versuch zu machen, in das Gefängnis ihres Kindes einzudringen; als man hastig zum Hause zurückeilt, zeigt die Tür die Spuren des erduldeten Angriffes. Aber diesmal hat sie noch widerstanden. Wir müssen die Bestie sofort überlisten, wenn nicht noch größeres Unheil geschehen soll, so lautet der Beschluß der ihres treuen Hundes bereits beraubten Jäger. Sie tragen nun das in einem Fasse eingesperrte Junge hinaus auf die Allee vor dem Hause, suchen im Innern der Hütte Deckung und warten auf den Augenblick, da die Panthermutter dem Schreien ihres Kindes nicht widerstehen und zu dem Fasse eilen wird, um ihr die tödliche Kugel zu geben. Aber im Kampfe um ihr Junges wird das Raubtier listiger als ihre Feinde. In dem hinter der Hütte liegenden Stalle ertönt plötzlich ein furchtbarer Lärm, ein Stöhnen, ein Fauchen und dann tiefe Stille. Die beiden Jäger stürmen heraus, rollen schnell die Tonne mit dem Pantherjungen in die Hütte zurück, schließen die Tür und eilen zum Stall. Ihre einzige Milchkuh liegt tot am Boden; vom Panther keine Spur. Hastig folgen die Jäger den Abdrücken der Tatzen durch den Sand: sie führen in den Wald, beschreiben wieder einen großen Bogen, und nach etwa einer Viertelstunde wenden sie sich von neuem direkt der Hütte zu. Als die beiden Männer ihr Haus wieder erreichen, ist die Tür aus den Angeln geschlagen, das Faß zertrümmert und das Pantherjunge verschwunden. Die Panthermutter hatte gesiegt ....

Litterarisches.

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Von Geh. Rat Professor Dr. Karl Woermann. Mit 1361 Abbildungen im Text und 162 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. 3 Bände, in Halbleder gebunden, zu je 10 Rbl. 20 Kop. Dritter Band: Die Kunst der christlichen Völker vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. (Mit 828 Abbildungen im Text, 12 Tafeln in Farbendruck und 46 Tafeln in Tonätzung und Holzschnitt. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchen-Str. 31, von der das Werk gegen bequeme monatliche Teilzahlungen zu beziehen ist.)

Dennoch

rauchen alle Feinschmecker

nur

„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „

der Fabrik

S. Gabai

Moskau.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenenFormen undHeilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. - Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Erfolgt diese Zustimmung nicht, so geht die Klage an den Friedensrichter.

Zum Kampf gegen das Hooliganwesen wird eine besondere Polizeiaufsicht über Personen, die keine bestimmte Beschäftigung nachweisen können, ferner über die professionellen Bettler, über Personen, welche der Begehung eines schweren Verbrechens verdächtig sind oder bereits eine Strafe für ein solches abgebüßt haben usw., eingesetzt. Der Chef der örtlichen Polizei beantragt die Einsetzung einer derartigen Polizeiaufsicht bei der städtischen oder Goud.-Polizeibehörde, jedoch darf die Dauer der Polizeiaufsicht nicht mehr als 3 Jahre betragen.

Endlich besteht ein wesentlicher Teil der geplanten Polizei-Reform darin, daß die Polizeibeamten von einer ganzen Reihe, z. T. garnicht in ihr Gebiet gehörender Kanzleiarbeiten befreit werden sollen.

Dorpat, 20. Mai.

Innerhalb des Justizressorts sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 10. d. Mts. zu Ehrenfriedensrichtern des Dörpt-Werroschen Kreises vom 1. Dezember 1910 auf 3 Jahre ernannt worden Wjatscheslaw Bulgarin, Viktor v. Glasenapp, Erich v. Minding und Karl v. Samson-Himmelstjerna.

Pernau. Am vorigen Freitag ist der Stadtsekretär Eduard Simson infolge eines Herzschlags verschieden. „Der Tod dieses getreuen und arbeitsfreudigen Mannes," schreibt dazu die „Pern. Ztg.", „dessen ganzes Leben der Arbeit an unserem Gemeinwesen gewidmet war, reißt eine unausfüllbare Lücke in den Kreis der Männer, denen die Verwaltung unserer Stadt anvertraut ist und die vieljährige gemeinsame Arbeit zum gemeinsamen Wohl in Freundschaft verbunden hat." — Eduard Gustav Simson war ein Sohn Pernaus; im Jahre 1838 als Sohn des Reichsarchivaren Simson geboren, besuchte er die damalige Pernausche Kreisschule, war dann eine Zeitlang Notar des Pernauschen Kirchspielsgerichts und wurde darauf Notar und Sekretär der Pernauschen Steuerverwaltung. Mit Einführung der neuen Stadtverfassung im Jahre 1879 wurde er Stadtsekretär, welchem Amte er bis zum Tage seines Todes vorgestanden hat.

Riga. Ueber eine prinzipielle Umgestaltes v. Eltzschen Privatgymnasiums, das zurzeit von Direktor N. v. Tideböhl geleitet wird, schreibt man dem „Rig. Tagebl.": „Eine Frage, die über den Rahmen einer internen Schulangelegenheit hinausgreift und sich zu einer bedeutsamen prinzipiellen Frage gestaltet, ist durch ein an sämtliche Eltern und Vormünder der Schüler gerichtetes, gedrucktes Rundschreiben der genannten Schulleitung vor ihre Entscheidung gestellt worden. Aus dem Rundschreiben ist nämlich ersichtlich, daß die Schulleitung beabsichtigt, in der Hoffnung, die Rechte, die die Anstalt vor Einführung der deutschen Unterrichtssprache gehabt hat, wiederzuerlangen, das Russische in allen Gymnasialklassen als Unterrichtssprache einzuführen. Sollte die Schulleitung diese Rechte jedoch nicht erhalten, so sollen die 4 unteren Klassen deutsch bleiben, etwa von Tertia ab soll aber der Unterricht in russischer Sprache erteilt werden, um den Schülern der Anstalt den Uebergang in die obersten Klassen eines Gymnasiums mit Rechten ohne Verlust an Zeit durch eine Umlernklasse zu ermöglichen. Es sind jetzt fünf Jahre her, daß auch die v. Eltzsche Schule, als uns durch Kaiserliche Huld die Möglichkeit gegeben wurde, uns wieder des natürlichen Rechtes des Unterrichts in der Muttersprache zu bedienen, unter Aufgabe der Examenrechte zu einer deutschen Schule umgewandelt wurde. Ich muß das Rundschreiben nun dahin kommentieren, daß die Schulleitung offenbar willens ist, diesen Schritt rückgängig zu machen — eine Absicht, die natürlich eine große Bedeutung für alle hat, deren Kinder die Schule besuchen und in Zukunft besuchen sollen."

— Nach Abschluß der Abrechnung über das große Frühlingsfest der Gesellschaft der Rigaer Kinderasyle „Krippen" am 1. Mai im Kaiserwald, hat sich, nach den Rigaer Blättern, als Reinertrag dieser Veranstaltung die Summe von 11 124 Rbl. ergeben. Es ist dieses ein Resultat, wie es die Krippe bisher nicht gesehen hat.

— Die drei Eisenbahner, die in Sachen des Diebstahls auf der Station Riga II. verhaftet wurden, sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf Befehl des Untersuchungsrichters auf freien Fuß gesetzt worden.

Reval. Am 20. März und 17. April nachts machte, den Revaler Blättern zufolge, der Beamte für besondere Aufträge beim Estl. Gouverneur Kunzmann eine Revision im Klub der St. Kanutigilde und fand daselbst Personen vor, die nicht Mitglieder des Klubs sind und nicht ins Fremdenbuch eingetragen waren. Da laut der §§ 21 und 22 der Statuten des St. Kanutigilde-Klubs die Gäste, deren Besuch nur 3 mal gestattet ist, in ein Fremdenbuch eingetragen werden müssen, setzte der Beamte ein Protokoll auf, das er dem Gouverneur vorstellte. Dieser hat nunmehr den Polizeimeister beauftragt, dem Verwaltungsrat des Klubs mitzuteilen, daß in nächster Zeit, jedenfalls nicht später als im Verlaufe eines Monats, vom Tage dieser Mitteilung an gerechnet, eine Generalversammlung dieses Klubs einberufen werden muß, der die Frage der Beseitigung dieses Mißstandes vorgelegt werden soll. Ueber den Beschluß der Generalversammlung ist dem Estl. Gouverneur Bericht zu erstatten. Zum Schluß des Schreibens heißt es, der Polizeimeister habe der Verwaltung mitzuteilen, daß diese Verfügung des Gouverneurs sich auf den Art. 84 des Gesetzes vom 4. März 1906 stützt, wonach den Gouverneuren vor Einbringung des Antrages auf Schließung eines Vereins das Recht zusteht, der Generalversammlung anzutragen, selbst Maßregeln zur Beseitigung der entdeckten Mißstände zu ergreifen.

— Die Dienstag-Nummer des „Wirulane" ist, wie die „Rev. Ztg" hört, wegen eines Artikels über Gewissensfreiheit konfisziert worden.

Libau. Die Vorbereitungen für ein „Fest der weißen Blume" in Libau sind seit einigen Tagen im Gange. Auf einer am 9. Mai in den Räumen des Kinder-Asyls „Krippe" stattgehabten Versammlung, zu der Vertreter von Libauer Wohltätigkeitsvereinen aller Nationalitäten erschienen waren, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen: 50 000 Sträußchen zu bestellen, von jedem Verein 32 Damen zum Verkauf der Sträußchen zu stellen, die Stadt für den Verkauf der Blumen in Reviere einzuteilen, ein Modell für die Sammelbüchsen auszuarbeiten, den 26. Mai als Margueriten-Tag festzusetzen und sich an die kompetenten Behörden um Erlaubnis zum Verkaufe der Blumen zu wenden. Die Gesamteinnahmen vom Verkaufe der „weißen Blume" sollen gleichmäßig den 7 beteiligten Wohltätigkeitsvereinen und dem kurländischen Sanatorium für Tuberkulose-Kranke zu gute kommen.

— Die 6 Werst von Libau belegene Besitzlichkeit Donnerhof wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in der Nacht auf Mittwoch ein Raub der Flammen. Das Feuer, das gegen 2 Uhr morgens aus noch unaufgeklärter Ursache zum Ausbruch kam, verbreitete sich mit größter Schnelligkeit über sämtliche Baulichkeiten des Gütchens, die bis auf den Grund niederbrannten.

Kreis Grobin. Die Shidickensche Gemeinde einschließlich des Gutes Dautern, die zum Telschener Kreise gehört und mit der entlegenen Kreisstadt nur durch mangelhafte Dorfwege verbunden ist, wird, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, auf Antrag des neuen Besitzers von Dautern v. Bock, des Schwiegersohnes des Premierministers, demnächst dem Schaulenschen Kreise zugezählt werden, dem Herr v. Bock als Kreismarschall vorsteht. Mit Schaulen hat die Shidikkensche Gemeinde über die Station Luscha bequeme Eisenbahnverbindung.

Das Urteil im Reinbott-Prozeß.

Petersburg. Von der Urteilsverkündung im Reinbott-Prozeß entwirft die „Now. Wr." folgende Schilderung:

Dieses Finale war angesichts seiner Strenge für die überwältigende Mehrzahl eine vollständige Ueberraschung. Man hatte angenommen, daß beide Angeklagte bloß ihrer Aemter entsetzt werden würden. Viele Juristen hatten versichert, daß die ganze Sache mit irgend einer Bagatelle endigen werde. Die Verteidiger waren noch optimistischer gestimmt gewesen. — Kaum hatte der Vorsitzende, Senator Gerakow, die Hälfte des ersten Punktes des Urteils verlesen, aus dem das Schicksal Reinbotts klar hervorging, als es wie ein starker Wind durch den ungeheuren Katharinen-Saal ging: es ertönten Ausrufe, jemand stöhnte laut, die Ordnung wurde gestört. Der Vorsitzende, der bleich war und laut zu lesen sich bemühte, drohte, er werde das Publikum entfernen lassen. Als das ganze Urteil verlesen war, stürmte das Publikum vorwärts und erfüllte das Zentrum des Saales. General Reinbott und sein Verteidiger Minjatow wurden sofort umringt. Man drückte Reinbott die Hände, umarmte ihn, küßte ihn. Reinbott hielt sich stramm und sagte ruhig: „Ich dachte, daß man sich so zu mir stellen würde." Minjatow erklärte erregt, unbedingt eine Kassationsklage einreichen zu wollen: „Kann man sich denn mit so einem Urteil zufrieden geben?"

Auch Oberst Korotki drückten viele ihre Sympathie aus ... Das Publikum konnte sich lange nicht beruhigen. Der Bericht der „Now. Wr." schließt mit den Worten: „So endigte der Prozeß gegen den ehem. Moskauer Stadthauptmann, der im Jahre 1906 so viel Nutzen gebracht hat und den Moskau als glänzenden Administrator schätzt ..."

Von den Preßorganen nehmen bezeichnenderweise die rechten Partei für Reinbott. So erblickt die „Semschtschina" in der Revision des Senators Garin und der Verurteilung Reinbotts bloß eine „Aufmunterung der Aufrührer" und ist namentlich darüber empört, daß der „Riese" Reinbott das gleiche Urteil wie der kleinliche Egoist Korotki erhalten hat." Der „Sswet" bedauert die russische Gesellschaft wegen des Urteils (!), denn diese besitze keinen Ueberfluß an Administratoren mit Energie, Charakter und Entschlossenheit, welche die Folgen ihrer Handlungen furchtlos übernehmen!

Die „Now. Wr." wundert sich, daß der Senat den Stadthauptmann verurteilt hat, den ganz Moskau für den besten aller Stadthauptleute, den Retter Moskaus während der Revolution hält. „Das Recht soll seinen Gang gehen, wenn auch die Welt darüber zugrunde geht."

Die „Retsch" weist auf die tiefere Bedeutung des Urteils, hin, das eine ganze Weltanschauung trifft und bemerkt dann zu der vom Gericht beantragten Ermäßigung der Strafe: „Es ist klar, daß eine derartig milde Strafe in keinem Verhältnis zu seinen Handlungen stehen würde. Doch möge der den ersten Stein werfen, der selbst ohne Sünde ist. Wenn aber das Gesuch des Senats erhört wird, dann wird das Schicksal Reinbotts ein Symbol für die Resultate der Revisionen darstellen."

Die „Pet. Ztg." schreibt u. a.:

Das ganze in unserer vorrevolutionären unabhängigen Beamtenschaft allein giltige System des freien Schaltens mit dem Gesetz wie mit den Rechten und dem Vermögen der wortlosen Herde der Untertanen, das auch heute noch so viel fanatische Anhänger hat, ist hier von den Richtern verurteilt worden. Gestern konnte noch Fürst Meschtscherski fragen: Wozu die Komödie? Hat denn Reinbott auch nur irgend etwas anderes getan als es vor und nach ihm in Moskau, Petersburg, Charkow, Kiew (Odessa nicht zu vergessen) oder jeder anderen Kreisstadt gang und gäbe ist? — Und heute ist aus der Komödie eine Tragödie geworden. Der russische Richter, der mildeste der Welt, hat diese ganz gewöhnlichen alltäglichen Taten als Verbrechen verurteilt und die Täter zu Arrestanten gestempelt."

General Reinbott erhält eine Menge von Sympathie-Telegrammen aus ganz Rußland. Den ganzen 18. Mai über fuhren bei ihm hochangesehene Personen aus allen Kreisen Moskaus vor, um ihm ihre Sympathien auszusprechen. General Reinbott ist, wie er erklärt, über die Einreichung einer Kassationsklage noch gar nicht schlüssig und will sich erst nach Petersburg begeben und dort mit angesehenen Juristen sprechen, bevor er einen diesbezüglichen Beschluß faßt. Oberst Korotki verzichtet auf die Kassationsbeschwerde und beabsichtigt, Allerhöchsten Ortes um seine völlige Begnadigung nachzukommen.

Zur Audienz des Duma-Präsidenten in Zarskoje Sselo entnehmen wir der „Pet. Ztg.": In dem in Anlaß des Sessionsschlusses stattgehabten Vortrag legte der Duma-Präsident M. W. Rodsjanko eingehend Bericht ab über die Tätigkeit der Duma. Der Empfang des Präsidenten war ein sehr gnädiger. — Von den erledigten Gesetzvorlagen hat in den maßgebenden Kreisen die Bewilligung der Marine-Vorlagen besonderen Anklang gefunden, wie überhaupt die Tätigkeit der Duma auf dem Gebiete der Landesverteidigung sehr anerkennend beurteilt wird. Großes Interesse wurde für die verabschiedete wichtige Vorlage über die Gemeindelandschaft bekundet.

— Dem Gesuch des früheren Direktors des Medizinischen Instituts für Frauen Prof. Sslaskins um Entlassung aus dem Ressort des Unterrichtsministeriums ist vom Unterrichtsminister entsprochen worden.

— Am 16. Mai fand eine Sitzung des Konseils der Petersburger Universität statt. Nachdem der Rektor Prof. D. D. Grimm über die Lage in der Universität Bericht erstattet hatte, teilte er offiziell mit, daß er und der Prorektor Prof. Andrejeff sich genötigt sähen, ihre Aemter niederzulegen. Seinen Rücktritt motivierte der Rektor, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, durch den Hinweis auf die außerordentlich schwierige Lage, in der sich die gewählte Leitung der Universität befinde. Einerseits werde auf den Rektor ein fortwährender Druck vom Unterrichtsministerium ausgeübt, andererseits richte sich gegen ihn die Unzufriedenheit der Studenten. Schließlich sei auch seine und des Prorektors Dimission von einem Teil der öffentlichen Meinung beeinflußt worden. Hierbei spielte Prof. Grimm auf die bekannte Resolution der Literaturgesellschaft an, durch welche die Professoren, welche während der Studentenunruhen ihre Vorlesungen fortgesetzt haben, getadelt werden. Schließlich sei noch sein Entschluß durch einige Reden beeinflußt worden, die während des Banketts zu Ehren des Prof. Sslaskin gehalten worden wären. In diesen Reden sei Sslaskin als einziger gewählter Hochschul-Chef hingestellt worden, der mannhaft für die Würde und Autonomie der Hochschulen eingetreten wäre. Das Professoren-Konseil erklärte sich einstimmig für solidarisch mit dem Vorgehen des Rektors und Prorektors und bat sie, ihre Dimission zurückzunehmen. Die Frage blieb offen.

— Auf Anordnung des revidierenden Senators Medem sind im Zusammenhang mit Mißbräuchen beim Bau der Sibirischen Bahn in Petersburg zahlreiche Haussuchungen vorgenommen worden. Nach den „Birsh. Wed." handelt es sich um etwa 25 Kontore, Fabriken, Handelshäusern 2c.; darunter befinden sich die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske, die Putilow-Fabrik, die Maschinenfabrik Struck, die Brjansker Schienen- und Maschinenfabrik, die Ssormowo-Werke 2c.

— Die „Retsch" teilt mit, die Senatoren-Revision habe in den Büchern der Firma Westinghouse eine besondere Rubrik für Herrn Ssneessarjew, den Leiter der Abteilung für städtische Angelegenheiten in der „Now. Wr." festgestellt, aus der hervorgehe, daß der gen. Mitarbeiter der „Now. Wr." alles in allem 26 000 Rbl. der besagten Firma, die an den größten städtischen Lieferungen beteiligt ist, erhalten hat. Herr Ssneessarjew sei schon verhört worden. Die „Retsch" fordert ihn auf, zu erklären, welche Bewandnis es mit diesen Geldern hat.

— PA. An größeren Schadenfeuern meldete gestern die „Pet. Telegr.-Agentur": In Archangel brannte das Sägewerk von Nord nieder (Schaden — 200 000 Rbl.); im Dorfe Krakowka brannten 29 Höfe nieder (ein Bauer verbrannt), in Werchni-Katmis 13 Höfe, in Petschuran 21 Höfe, in Kurakin 100 Dess. Wald (alle diese Orte liegen im Goud. Pensa); in Nikolsk-Tscherempan (Goud. Ssimbirsk) 185 Häuser, in Ailino (alle folgenden Orte im Goud. Ufa) 145 Häuser (ein Knabe mitverbrannt), Karaulowka 300 Höfe (ein Knabe und Vieh mitverbrannt), in Schumicha 40 Höfe ...

Woronesh. Bei der Station Millerowo der Süd-Ost-Bahn explodierte im Postwagen eines Zuges eine Höllenmaschine. Mehrere Postpakete sind verbrannt. Glücklicherweise ist niemand dabei verletzt worden. Bei einer Besichtigung des Waggons fand man Eisenstücke und Nägel umhergestreut.

Lange erwartet, gründlich vorbereitet, inhaltlich eine Fundgrube reichsten Wissens, seiner äußeren Ausstattung nach eine Glanzleistung der modernen Buchtechnik, ist soeben der dritte Band von Karl Woermanns „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker", dieser umfassendsten aller neueren kunsthistorischen Veröffentlichungen in Deutschland, erschienen. Damit ist das monumentale Werk zum Abschluß gelangt, und sein Besitzer nennt wirklich eine Kunstgeschichte aller Zeiten, aller Völker sein eigen. Der dritte Band behandelt das 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert. Er macht den Leser mit der Renaissancebewegung, mit Barock, Rokoko, Impressionismus und Naturalismus bekannt, er führt ihn von Michelangelo und Rafael über Tizian und van Dyck zu Hans Thoma, Max Klinger, Fritz v. Uhde, Greiner und Sascha Schneider. Und er belehrt den Leser über alle diese Richtungen und Künstler nicht nur durch das Wort, sondern er zeigt ihm auch in vortrefflichen farbigen wie schwarzen Tafeln und Textbildern in imposanter Fülle alle wichtigsten Schöpfungen dieser vier Jahrhunderte selbst, hilft durch seinen reichhaltigen Schriftennachweis tiefer eindringendem Einzelstudium nach und macht das Gelesene zum dauernden Besitztum, indem er durch sein vorzügliches, äußerst praktisch angelegtes Register (59 dreispaltige Druckseiten!) jeden Künstler, jedes Kunstwerk sofort wieder auffinden läßt. Anderthalb Jahrzehnte waren notwendig, um das ganze Werk heranreifen zu lassen; aber jetzt, wo es vollendet vor uns liegt, darf man wohl sagen: Deutschland hat seine führende Kunstgeschichte gefunden! Eine Kunstgeschichte, die bei aller ihrer Vornehmheit nichts Exklusives an sich trägt, sich an die Kunstliebhaber ebenso wendet wie an die Kunstgelehrten und allgemein verständlich bleibt, auch wo sie die schwierigsten Entwickelungsreihen zu schildern hat.

Koduloomade terwishoid ja sünnitamise abi. Kirjutanud A. Olt, loomaarst. („Maa" kirjastus, Reval 1911.)

Ein Buch, wie die uns hier vorliegende „Hygiene und Geburtshilfe der Haustiere" von Veterinärarzt A. Olt, tut dem Landvolk not und erfüllt, da es nicht von einem Kurpfuscher, sondern von einem wissenschaftlich vorgebildeten Fachmann verfaßt ist, seinen Beruf als zuverlässiger Ratgeber aufs beste. In der richtigen Erkenntnis, daß Diagnose und Heilung der Krankheiten unserer Haustiere einzig und allein Sache des studierten Tierarztes sein kann, beschränkt sich der Verfasser in seinem Handbuch, wie übrigens ja schon der Titel besagt, auf eine gedrängte Darstellung der Physiologie, Hygiene und Geburtshilfe der Haustiere. Von der Heilung der leichtesten Krankheitsfälle handelt er bei der Besprechung der Fragen der Hygiene daher auch nur im Vorübergehen. Der Preis des faßlich geschriebenen, mit 60 Illustrationen geschmückten Buches beträgt 75 Kop. Es wird dem estnischen Viehzüchter sicher gute Dienste leisten.

Kuidas inimesed wanast elasiwad. (Piltidega.) F. Gansberg'i järele Anna Haawa. („Postimehe" kirjastus. Dorpat, 1911.)

Das Büchlein enthält eine Bearbeitung einer Reihe von Erzählungen des deutschen pädagogischen Schriftstellers und Herausgebers des Organs für freiheitliche Pädagogik „Der Roland", Fritz Gansberg, und ist vom Komitee der estnischen Literarischen Gesellschaft für Schulliteratur herausgegeben worden. — Die bekannte estnische Poetin Anna Haawa hat eine gelungene Bearbeitung geliefert. Estnische Kinder werden an diesen kurzen und lehrreichen Geschichten „aus der Urzeit der Menschen" jedenfalls ihre Freude haben.

Kunst und Wissenschaft.

— Zwei baltische Künstler, die auch bei uns in bester Erinnerung stehen, ernten jetzt, wie wir in der „Rig. Z." lesen, in Breslau durch eine Ausstellung ihrer Bilder Anerkennung und Lob: Walter-Kurau und Paul Baron Schlippenbach. Insbesondere werden die Arbeiten Walter-Kuraus von der Breslauer Kritik mit den schmeichelhaftesten Worten gepriesen. Ein Bild „Badende Jungen" scheint den meisten Anklang gefunden zu haben.

— Die Berliner Liedertafel, die gerade vor einem Jahre in Riga weilte, hat an die vier alten deutschen Gesangvereine Rigas „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis" und „Männergesang-Verein" nachfolgenden telegraphischen Gruß gesandt:

Ihr Lieben bleibt uns teuer,
Ob Jahre auch entflieh'n,
Durchströmt von heil'gem Feuer
Für Euch die Herzen glüh'n.
Erinn'rungsbilder steigen
Auf in der Seele heut'
Und grüßend wir uns neigen
In Treu und Dankbarkeit.

Franz Wagner, Johannes Reblin.

Ein besonderes Erinnerungslorbeerreis den Manen unseres unvergeßlichen Freundes Basil Schultze.

Mannigfaltiges.

Ein deutscher Gelehrter von Räubern entführt. Der deutsche Professor Eduard Richter, der sich gegenwärtig auf einer Studienreise im Olymp-Gebirge befindet, ist in der Gegend von Kokinopulo, obwohl zwei Gendarmen ihn begleiteten, von griechischen Räubern überfallen und nach kurzer Gegenwehr entführt worden. — Von Elassona in die Umgebung ausgeschickte Patrouillen haben trotz größter Anstrengungen den am Sonnabend nachts in den Wald von Kokinopalo im Olympgebirge von griechischen Briganten entführten deutschen Topographen Eduard Richter aus Jena nicht entdecken können. Die Nachforschungen ergaben, daß die Räuber zahlreich waren. Sie dürften den Professor Richter begleitenden Korporal und einen Gendarmen niedergemacht haben. Richter hat vor zwei Jahren den Olymp glücklich überschritten. Er hat die jetzige Tour am 24. (11.) Mai von Saloniki aus angetreten.

— Das Opfer einer Windhose ist, laut einer Meldung der „Latwija", ein zwölfjähriger Hüterjunge bei Bauske geworden. Sie hatte ihn erfaßt, emporgehoben, durch die Luft gewirbelt und dann eine Strecke weiter so unsanft zu Boden geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug, an der er am selben Abend starb, nachdem er vorher irre geredet hatte.

— Ein nationales Institut für Luftschiffahrt in England. Aus London wird berichtet: Einen bemerkenswerten Versuch, die Flugkunst in England in großem Maße zu fördern, unternimmt das Komitee der „Luft-Liga", indem es während der Krönungstage die allgemeine Begeisterung des Volkes benutzen und eine große Sammlung veranstalten will, deren Ergebnis für die Schaffung und Unterhaltung eines „nationalen Instituts für Luftschiffahrt" bestimmt sein soll. Der Plan wird von zahlreichen hochgestellten Personen unterstützt, und man hofft, etwa 5—6 Mill. Mk. zusammenzubringen.

— Die italienischen Jubiläumsmarken, die jetzt erschienen sind, werden allen Sammlern Freude bereiten, da ihr Entwurf und ihre Ausführung in feinstem Kupferdruck sie den schönsten Briefmarken gleichstellt. Sie sind alle im Hochrechteck in bedeutend größerem Format als die gewöhnlichen Marken gedruckt. Die 2-Centesimi-Marke (braun) zeigt eine wuchtige Hand, die ein mit Eichen und Lorbeer bekränztes Schwert hält, die zu 5 Centesimi (grün) in einem reichen Renaissance-Rahmen einen Jüngling, der ein Pferd bändigt, während im Hintergrunde das römische Kapitol und die Mole Antoneliana, das Wahrzeichen Turins, angedeutet sind, die 10-Centesimi-Marke (rosa) einen Jüngling, der ein Roß am heiligen Quell der Juturna tränkt, und die Marke zu 15 Centesimi (blauschwarz) einen Genius, der um die Inschrift „Dea Roma" eine Schlange als Sinnbild der Ewigkeit meißelt. — Die Marken sind nur im Inlanddienst zulässig.

— Die Hosen des Herzogs von Wellington. In London hat soeben eine Dame Erinnerungen erscheinen lassen, die durch ihre Abkunft den vornehmsten Geschlechtern Englands zugehört. Frau Earle stammt nämlich von väterlicher Seite aus der Familie Villiers, die zur Herzogswürde von Buckingham aufgestiegen ist. Sie überliefert in ihren Erinnerungen manche hübsche Anekdote, von denen die über die Hosen des Herzogs von Wellington uns als die anziehendste erscheinen will. Sir Edwin Landseer, der als Tiermaler größeren Ruf errungen hat, denn als Porträtist, erhielt den Auftrag, Wellington zu malen. Er bemühte sich, dem Herzoge die Beschwerde der Modellsitzungen so viel wie möglich zu erleichtern und gedachte zu diesem Zwecke wenigstens die Uniform fertig zu malen, ohne daß ihm der Herzog dazu zu sitzen brauchte. Daher bat er ihn um die Hosen, die zu der Uniform gehörten; als Antwort auf dieses Ersuchen erhielt er von dem alten Herzoge den folgenden feierlichen Schreibebrief: „Der Feldmarschall Herzog von Wellington empfiehlt sich Sir Edwin Landseer und bedauert, daß er die Hosen nicht senden kann, weil er nur das eine Paar besitzt."

Petersburg. Nach dem Prozeß wegen Erdung der beiden de Lavigne, Vater Sohn, hat sich der Verteidiger der Verur- Popow mit einem Telegramm folgenden lts an den Präsidenten der Fran- sischen Republik gewandt: „Die vier Prozeß de Lavigne zum Tode Verurteilten Sie, im Namen der Menschenliebe an, vor Kaiser von Rußland um Milderung ihres icksals nachzusuchen."

Finnland. Ein geplanter Besuch Allerhöchster Herrschaften in den Schären von Aland, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, aufgeschoben worden, da seit einigen Jahren in den dortigen Gewässern arbeitende Seevermessungs-Expedition noch nicht vollständigen Seekarten fertiggestellt hat.

— Der in Stockholm erscheinenden schwedischen Zeitung „Social-Demokraten" wegen ihrer politischen Artikel über finnländische und russische Verhältnisse das Postdebit in Finnland entzogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Portugal-Enzyklika des Papstes.

Die telegraphisch bereits kurz mitgeteilte päpstliche Enzyklika, die aufs schärfste den unversöhnlichen Widerspruch der Kurie zu dem neuen demokratischen Regime in Portugal hervortreten läßt, führt im wesentlichen aus:

Der heilige Stuhl habe stets die gegen die Kirche in Portugal gerichteten Feindseligkeiten bedauert. Der Papst erinnere nur an die Unterdrückung der Orden, der katholischen Feste, der Abschaffung des religiösen Eides, des Verbotes des Religionsunterrichts in den öffentlichen Schulen, die Einführung der Ehescheidung und der willkürlichen Absetzung von Bischöfen.

Gegenüber so vielen gehässigen Maßnahmen habe der heilige Stuhl eine geduldige und langmütige Haltung bewahrt und sich jedes Schrittes enthalten, der als feindselig gegen die portugiesische Regierung aufgefaßt werden konnte. Diese aber habe ihrem religionsfeindlichen Werke die Krone aufgesetzt durch den Erlaß des Trennungs-Gesetzes. Nun könne der Papst nicht mehr schweigen, da das Gesetz den Abfall des Staates von Gott verkünde und mit der katholischen Religion breche, zu der sich fast die Gesamtheit der Bürger bekenne. Das Gesetz sei nicht ein Trennungsgesetz, sondern ein Raubgesetz gegen die katholische Kirche, was die materiellen Güter angeht, sei eine tyrannische Unterdrückung auf geistlichem Gebiete. Das Gesetz raube der Kirche alle beweglichen und unbeweglichen Güter und mache es ihr unmöglich, solche in Zukunft zu erwerben, indem es den Willen der Erblasser durch ungerechte Bestimmungen über die frommen Legate breche.

Noch verderblicher sei die Tyrannei, die das angebliche Trennungs-Gesetz auf geistlichem Gebiete ausübte. Die kirchliche Hierarchie sei vollständig ausgeschlossen von jedem Einfluß auf die Organisation des Kultus, mit der man Wohltätigkeits-Vereine beauftragt habe. Andererseits rufe das Gesetz Korruption des Klerus und Empörung gegen die rechtmäßigen Oberen hervor, indem es den Priestern, die von den kirchlichen Behörden suspendiert sind oder sich verheiratet haben, sowie ihren Witwen und Kindern Vergünstigungen gewähre und die portugiesische Kirche von der Verbindung mit Rom zu lösen bestrebt sei.

Infolgedessen verurteilt der Papst das portugiesische Trennungs-Gesetz, erklärt es für null und nichtig und ohne Gewicht gegenüber den unveräußerlichen Rechten der Kirche. Er spendet sein wärmstes Lob dem portugiesischen Episkopat und Klerus, der dieses Gesetz verurteilt hat, und ermahnt ihn, die einträchtige Verbindung mit dem heiligen Stuhle zu wahren.

Deutschland.

Bei der Einweihung des neuen Ministerialgebäudes in Straßburg hielt am vorigen Montag der Statthalter Graf Wedel eine politisch bemerkenswerte Rede, worin er die elsaß-lothringische Verfassungsreform als einen eminenten Fortschritt bezeichnete. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch die heute noch beiseite stehenden Bevölkerungskreise sich von dem mächtigen Fortschritt überzeugen und die oppositionelle Stellung aufgeben würden.

Der telegraphisch gemeldete Unfall des Prinzen Joachim von Preußen ist darauf zurückzuführen, daß der Prinz im Laufe der militärischen Uebung in eine Bodenvertiefung getreten und zu Fall gekommen ist. Die ärztliche Untersuchung hat einen Bluterguß ins rechte Kniegelenk ergeben.

Portugal.

Die Wahlen zu der konstituierenden Versammlung der neuen Republik sind wider Erwarten in voller Ruhe vollzogen worden. Lissabon selbst zeigte am Wahlsonntag ein von früheren Wahltagen gänzlich verschiedenes Bild. Alles war völlig ruhig; der Wahlakt verlief ungestört unter mäßiger Beteiligung. Es fiel auf, daß der Mittelstand und die besseren Stände den Urnen fernblieben. Auch aus der Provinz wird völlige Ruhe gemeldet, trotzdem Gerüchte eine Gegenrevolution bestimmt voraussagten. — Die portugiesische Regierung hatte allerdings in Lissabon und in den Provinzen zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen, die fast ausschließlich auf Grund von Anzeigen erfolgten. Der Herzog von Albuquerque, der sich in Tuy an der spanisch-portugiesischen Grenze aufhält, hat von dort aus eine monarchistische Verschwörung eingeleitet, in welche auch 6 Offiziere verwickelt sind, die sofort aus der Armee ausgestoßen wurden. Räthselhaft ist das plötzliche Hinscheiden eines Kapitäns im 15. Infanterie-Regiment in Vianna, der auf dem Wege von der Kaserne nach seiner Wohnung plötzlich tot umfiel; er war dringend monarchistischer Verbindungen verdächtig. Ebenso ist ein Leutnant desselben Regiments eines plötzlichen Todes gestorben.

Türkei.

Die türkische Kammer verhandelte über eine Anfrage betreffs der Form des von Rußland bezüglich Montenegros der Türkei gegenüber unternommenen Schrittes. Eine von dem Minister des Aeußern verlesene Erklärung betonte, der russische Botschafter habe keine Note überreicht, vielmehr sei die Mitteilung mündlich gewesen. Diese Mitteilung sei auch nicht konform mit der in der Sache verbreiteten Fassung. Der russische Botschafter habe dem Minister sein Bedauern über die Mißdeutung der Mitteilung, die bloß einen freundschaftlichen Charakter trage, ausgedrückt. Die Beschwerde Montenegros sei unlogisch und deplaciert. Ein Krieg mit Montenegro könne der Türkei weder materielle noch ideelle Vorteile bringen. — Hierauf wurden zwei Tagesordnungen eingebracht, von denen die eine die Umwandlung der Anfrage in eine Interpellation verlangt und die andere die Aufklärung als hinreichend bezeichnet und der Regierung das Vertrauen ausspricht. Die Opposition wollte durch Lärm die Abstimmung verhindern. Der Großwesir nahm die zweite Tagesordnung an. — Die Kammer sprach der Regierung mit 185 Stimmen ihr Vertrauen aus. 47 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Marokko.

Der „Matin", dessen Berichterstatter in Fez am Sonntag meldete, Mulay Hafid habe ein französisches Protektorat und eine Verstärkung der französischen Truppen auf 50 000 Mann verlangt, bringt am Montag eine anscheinend offiziöse Mitteilung, in der es heißt: „Das Ansuchen Mulay Hafids um das Protektorat Frankreichs ist nicht neu. Ein solches Ansuchen ist im Namen des Sultans schon 1910 durch El Mokri an Minister Pichon gerichtet worden. Die Regierung, die auf den den leitenden Grundsätzen der Algeciras-Akte und der anderen bestehenden Verträge so zuwiderlaufenden Gedanken nicht eingehen könne, hat ausweichend geantwortet, und selbstverständlich ist die Haltung der gegenwärtigen Regierung in diesem Punkte dieselbe wie die ihrer Vorgängerin. Die Algeciras-Akte bleibt die Grundlage der Marokko-Politik Frankreichs. Ebenso selbstverständlich ist, daß man dem Ansuchen Mulay Hafids, die Zahl der vor Fez stehenden Truppen auf 50 000 Mann zu erhöhen, nicht nachkommt. — Dagegen dementiert El Mokri, der gegenwärtig in Paris weilt, die Nachricht, daß der Sultan Frankreich um Uebernahme des Protektorats über Marokko gebeten habe. Der Sultan halte sich nach wie vor an die Algeciras-Akte.

Wie eine aus Paris vom 31. (18) Mai datierte Meldung besagt, verbleiben in Fez vorläufig 5 Kompagnien Infanterie, 1 Batterie, 1 Schwadron und 1 Feldlazarett. Es wird geplant, 15 000 Mann in kleinen Garnisonen zwischen Rabat und der Hauptstadt zur Pazifizierung der Gegend zu stationieren.

Mexiko.

Ein vom 27. (14.) Mai datiertes Telegramm aus Veracruz meldet, daß die mexikanischen Bundestruppen von einer Schar von 700 Rebellen bei Tepeyahualco in ein Gefecht verwickelt wurden, als sie Diaz begleiteten. Nach heftigem Kampf zogen sich die Rebellen unter Zurücklassung von 80 Toten, ihrer Fahnen und einer Kasse mit 1000 Pesos in größter Verwirrung zurück. Die Bundestruppen, deren Zahl 300 betrug, hatten drei Verwundete. Diaz und sein Sohn Oberst Porfirio Diaz, die in einem Zuge folgten, nahmen am Gefecht teil. Die Frau Diaz' war Zeugin des Kampfes vom Zuge aus. Die Aufrührer flohen wahrscheinlich, als sie den dritten Zug, der ebenfalls Bundestruppen mit sich führte, sich nähern sahen. — Diaz wurde in Veracruz mit größter Hochachtung aufgenommen.

Locales.

Auf der am vorgestrigen Mittwoch unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Prof. Landesen abgehaltenen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde u. a. beschlossen, daß die Seen-Kommission der gen. Gesellschaft sich an einer größeren, Ende August in Zarskoje Sselo stattfindenden Ausstellung beteiligen solle. Dem Vorsitzenden der Seen-Kommission, Herrn M. v. z. Mühlen, der mittlerweile vom Landwirtschaftsministerium zum „Aelteren Spezialisten für Fischereiwesen im Baltikum" ernannt worden ist, ist die Organisation der gesamten Abteilung für Fischereiwesen auf der gen. Ausstellung übertragen worden.

Für die bereits erwähnte, demnächst fertig gestellte Karte der Umgebung von Dorpat (zur Eintragung von Fundorten naturwissenschaftlicher Objekte) wurde als Preis für Mitglieder 3 und für Nicht-Mitglieder 6 Kop. festgesetzt.

Hierauf hielt Privatdozent N. Kultaschew einen Vortrag über seine Untersuchungen über das „Schmelzen von binären Gemischen unter Druck". Der Vortragende hatte bei seinen Versuchen eine bisher noch nicht erkläeliche Abhängigkeit der sogen. eutektischen Temperatur von der Konzentration der schmelzenden Mischung festgestellt. (Als eutektische Temperatur wird die Temperatur bezeichnet, bei der bei gegebenem Druck die beiden Komponenten der Mischung gleichzeitig und in einem ihrer Gesamtmenge entsprechenden Verhältnis auskristallisieren.)

Hierauf sprach Prof. A. Jarotzki über seine Untersuchungen über die Biologie der blutbildenden Organe. Prof. Jarotzki war bei seinen Versuchen zum Resultat gekommen, daß in den blutbildenden Organen und speziell in der Milz unter dem Einfluß einer Infektion eine Art „Depression" der die weißen Blutkörperchen bildenden Zellen hervorgerufen wird. Er verglich diesen Vorgang mit der Degeneration, welche bei ohne Kopulation durch bloße Teilung sich fortpflanzenden Infusorien beobachtet wird.

Endlich berichtete Privatdozent J. Schirokogorow über seine Versuche mit Salvarsan („606") an Hunden, Kaninchen und Mäusen. Bei allen diesen Tieren hatten selbst sehr vorsichtige Salvarsan-Einspritzungen eine fettige Degeneration in der Leber, im Gehirn, in der Gebärmutter und anderen wichtigen Organen zur Folge gehabt. Diese schädliche Wirkung führte er auf das im Salvarsan enthaltene Arsenik zurück. Diese Befunde können möglicherweise die beim Menschen beobachteten störenden Nebenwirkungen des Salvarsans pathologisch-anatomisch bestätigen. Der Vortragende meinte, daß eine Enttäuschung nach den großen Hoffnungen, mit denen die Ehrlichsche Entdeckung begrüßt wurde, nicht ausbleiben werde.

An alle Vorträge knüpften sich eingehende Debatten. M.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, traf mit dem letzten Nachtzuge hierselbst ein. Wie wir hören, weilte Se. Exzellenz am heutigen Vormittage 1½ Stunden in der Bürgerschule des Deutschen Vereins und stattete darauf einen kurzen Besuch auch der Vereins-Elementarschule ab. Des weiteren besuchte der Herr Kurator auch die Töchterschule von Frl. Horn.

Der Dorpater Männergesang-Verein beging gestern in den Räumen der Großen Gilde das Fest der Weihe seiner prächtigen neuen Vereinsfahne. Indem wir morgen auf diese schöne Feier noch zurückkommen werden, sei heute nur erwähnt, daß die Feststimmung ganz besonders durch die Anwesenheit einer vom Musikdirektor C. Türnpu geführten dreigliedrigen Deputation der Revaler Liedertafel sowie dreier weiterer werter Revaler Gäste gehoben wurde.

Ein Zirkular in Angelegenheiten der Versammlungen der studentischen Organisationen ist, der Charkowschen Zeitung „Utro" zufolge, an alle Hochschulen des Unterrichtsministeriums versandt worden. Darnach hat der Ministerrat bei Durchsicht der Frage über die Versammlungen der legalisierten studentischen Organisationen befunden, daß derartige Versammlungen auch nach der Verfügung des Ministerrats vom 4. Januar 1911 von der Schulobrigkeit gestattet werden dürfen, wobei die Aufsicht über die Versammlungen und die Verantwortung die Hochschulobrigkeit trägt. Das in der Verfügung vom 4. Januar 1911 enthaltene Verbot der studentischen Versammlungen in den Räumen der Hochschulen bezieht sich nur auf die öffentlichen und privaten Studenten-Versammlungen, nicht aber auf die Versammlungen studentischer Organisationen. — Das Projekt trägt die Unterschrift des Gehilfen des Unterrichtsministers, Baron Taube.

Am vorigen Dienstag haben, wie wir hören, die Generalversammlungen der 1. und 2. Abteilung der III. Dorpater Sterbekasse mit sehr großer Majorität die Auflösung ihrer Kassen beschlossen. Die Vorstände hatten nicht unterlassen, aufs unanfechtbarste die Sachlage zu klären. Nachdem Oberlehrer C. Koch hierselbst in seiner an dieser Stelle besprochenen Broschüre „Zur Lage der Baltischen Sterbekassen" mathematisch nachgewiesen hatte, daß diese Kassen durchaus fehlerhaft organisiert sind und in ihrer jetzigen Form auf die Dauer garnicht fortbestehen können, waren seitens der in Rede stehenden Kassen autoritative Gutachten eingeholt worden — u. a. von Professor A. v. Oettingen-Leipzig, Hofrat O. Küttner-Dresden, Dr. P. Böhmer-Berlin und Chef-Mathematiker A. Beck-Berlin — und übereinstimmend hatten alle diese Sachverständigen sich den in der Kochschen Broschüre ausgesprochenen Ansichten voll angeschlossen, also die Sterbekassen bei ihrer jetzigen Organisation für durchaus lebensunfähig erklärt. Nach dieser autoritativen Klarstellung der Situation wird natürlich kein Vorstand es mit seinem Gewissen vereinigen können, in Zukunft noch weitere Mitglieder anzuwerben, und es bleibt als einziger folgerichtiger Ausweg nur der am Dienstag von der 1. und 2. Abteilung der III. Sterbekasse beschlossene Schritt übrig — nämlich die Liquidation. Damit haben die Versammlungen — bevor durch die unhaltbaren Statuten ein größerer Schaden eingetreten ist — sich zu einem Entschluß aufgeschwungen, der sicherlich am besten dem Interesse ihrer Mitglieder entspricht.

Nicht unerwähnt bleibe, daß den Vorständen der beiden Sterbekassen-Abteilungen für ihre langjährige gewissenhafte und uneigennützige Mühewaltung der Dank der Versammlung votiert wurde.

Der Prozeß gegen 9 Aelteste der hiesigen russischen Studentenschaft wegen einer Kollekte unter den Studierenden zum Besten des Roten Kreuzes der Revolutionäre wurde, wie in den „Birsh. Wed." zu lesen, am vorigen Montag von der Petersburger Gerichtspalate durchgesehen. Das Bezirksgericht hatte, wie erinnerlich, die Angeklagten, die ihre Zugehörigkeit zu einer illegalen Verbindung eingestanden hatten, s. Z. zu einer Haft von 3 Wochen verurteilt. Die Gerichtspalate bestätigte das Urteil für den stud. Jaswojan und milderte es für die übrigen Angeklagten auf 1 Woche.

Bestätigt wurden innerhalb des Rigaschen Lehrbezirks unter dem 2. d. Mts., dem „Reg.-Anz." zufolge, im Range eins Hofrats der Observator der hiesigen Sternwarte Orlow; im Range eines Kollegienassessors der außeretatmäßige Prosektorgehilfe der hiesigen Universität Landau, der Lehrer des hiesigen Puschkin-Gymnasiums von Müller und der Lehrer der hiesigen Realschule Robert Feldmann; im Range eines Titulärrats die Assistenten der hiesigen Universitätskliniken Ohsoling, Kalnin, Woronzow und Iljinski; im Range eines Kollegiensekretärs der Laborant des Chemischen Kabinetts der hiesigen Universität Winogradow, der Konservator des Zoologischen Universitätsmuseums v. Törne, der Assistent der Sternwarte Schönberg und der außeretatmäßige Assistent des Chemischen Kabinetts J. Narbut.

In das Register der Vereine und Verbände sind am 16. d. Mts. durch Verfügung der Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten eingetragen worden: 1) Der Verein ehemaliger Mitglieder der Studentenverbindung „Fraternitas Veterinariorum Dorpatensis", 2) Der Verein ehemaliger estnischer Studierender „Ühendus" und 3) Der Verein ehemaliger Mitglieder des 1872 gegründeten Vereins der in Dorpat studierenden Pharmazeuten. — Nicht eingetragen wurden 1) Der hiesige Velozipedisten-Verein „Taara", der Ratshofsche Volksbildungsverein „Elu" und der Verein der Dorpater Fuhrleute.

Für die Dauer der Sommerzeit wird die Post nach Elwa und von Elwa auch mit dem um 4 Uhr 12 Min. nachm. von hier abgehenden, bezw. mit dem von Elwa um 8 Uhr 31 Min. morgens abzulassenden gemischten Zuge befördert werden.

Am Mittwoch vormittag erhängte sich in seiner Wohnung in der Botanischen Straße Nr. 11 in einem Anfalle von Schwermut der aus Petersburg gebürtige stud. med. K. Rosnatowski. In einem hinterlassenen Schreiben bat er, niemanden wegen seines Selbstmordes anzuklagen. —h.

Gestern wurde unter Karlowa die Leiche eines etwa 40 jährigen Mannes, des Ratshofschen Bauern J. Leppik, aus dem Embach gezogen. Am Kopfe wies die Leiche eine Wunde auf, welche möglicherweise von dem Propeller eines Dampfers herrührt. Vermißt wurde er schon längere Zeit. Die Leiche wurde in die Sektionskammer befördert.

Falsche 10-Kopekenstücke kursieren seit einigen Tagen auf dem Markte und in der Umgegend unserer Stadt. Glücklicherweise sind sie so plump nachgeahmt, daß sie sofort auffallen; sie sind aus Messing hergestellt und so schlecht versilbert, daß das Messing durchschimmert. Die Falsifikate tragen die Jahreszahl 1908.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, gelangt Gustav Kadelburgs und Rudolf Presbers Lustspielnovität „Der dunkle Punkt" zur ersten Aufführung. — Uebermorgen, Sonntag, wird Leo Falls beliebte Operette „Die geschiedene Frau" gegeben. Die Gonda van der Loo singt Fräulein Hansi Martini, die Jana Fräulein Hansen, den Karel Herr Schwabe und den Scrop Herr Gustav W. Bräuer; die übrige vorzügliche Besetzung ist vom Vorjahre her bekannt. — Montag wird die erfolgreiche Operettennovität „Das Musikantenmädel" zum vierten Male wiederholt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Mai. Nach dem Gutachten des Medizinalrats handelte es sich bei den im Laufe des Jahres 1911 im Reiche beobachteten 9 verdächtigen Erkrankungsfällen nicht um Cholera. Bezüglich des in Noworossisk vorgekommenen Falles findet eine Expertise statt.

Fürst Kudaschew, der nach Schluß der Wettflüge dieses Tages mit einem Eindecker eigener Konstruktion aufsteigen wollte, stürzte aus 5 Meter Höhe herab und trug Kontusionen davon. Der Apparat ging in Trümmer.

Sfewastopol, 1. Juni (19 Mai). Der italienische Kreuzer „Abordato" ging mit den Gebeinen der Generale Lamarmora und Montevecchio an Bord nach Genua ab.

Baku, 19. Mai. Im Prozeß gegen den ehemaligen Chef der Tifliser Detektivpolizei Rakogon und 2 seiner Agenten wegen Provokation von Abramaschwili und Tschcheidse zur Bombenfabrikation im Jahre 1909 wurden Abramaschwili und Tschcheidse zu 3 und die beiden Agenten zu 8½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Rakogon wurde freigesprochen.

Berlin, 1. Juni (19. Mai). Der Kaiser wandte sich an Bethmann Hollweg mit einem Reskript, in dem er den Reichskanzler zur erfolgreichen Durchführung der Elsaß-Lothringen-Vorlage sowie auch der Reichs-Versicherungsordnung beglückwünscht. Der Kaiser spricht dem Reichskanzler seinen Dank aus und verleiht ihm sein Bildnis. Im selben Anlaß wurde dem Staatssekretär des Innern v. Delbrück das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Brillanten verliehen.

Mergentheim, 1. Juni (19. Mai). Die von den Stürmen im Gebiet der Tauber in Baden verursachten Verluste werden auf 8 Mill. Mark geschätzt.

Wien, 1. Juni (19. Mai). Der Leibarzt Prof. Kerzl ist mit den Resultaten des 4-wöchigen Aufenthalts des Kaisers in Gödöllö zufrieden. Das tägliche stundenlange Weilen des Kaisers im Park sowie die Spazierfahrten und Spaziergänge wirken günstig auf den Kaiser ein, der genesen und gekräftigt, heute nach Wien, bezw. nach Schönbrunn zurückgekehrt ist.

Graz, 1. Juni (19. Mai.) Bei einer Verwandten des an der Cholera gestorbenen Postbeamten wurden Cholera-Bazillen gefunden.

London, 1. Juni (19. Mai). Am Abend entlud sich über London und den südlichen Grafschaften ein Gewitter mit ungewöhnlich heftigem Sturm, der viele Häuser beschädigte. Der Blitz schlug in 2 Kirchen ein. 7 Menschen wurden getötet, davon 5, die von einem Rennen zurückkehrten. Der Wolkenbruch verursachte in London und Umgebung viel Schaden.

Rom, 1. Juni (19. Mai). Im Fluge Paris-Rom traf der Flieger Garros um 5 Uhr nachmittags hier ein. Am Nachmittag vorher war der Flieger Beaumont eingetroffen.

Cettinje, 1. Juni (19 Mai). Während der letzten Tage waren die Operationen der Türken von Erfolg gekrönt. Die Nord-Armee unter Edhem-Pascha verdrängte nach eintägigem Kampf die Albaner aus ihrer Hauptstellung bei Ponid, während die Süd-Armee gleichfalls vordrang und die Albaner aus mehreren Stellungen vertrieb. Infolge der Unbestimmbarkeit der Grenze bei der Einnahme der Stellung, beschossen die Türken den montenegrinischen Grenzposten, der jedoch das Feuer nicht erwiderte, so daß ernste Folgen nicht zu erwarten sind.

Der halboffizielle „Cet. Westn." schreibt bei einer Besprechung der Tscharykowschen Mitteilung, Rußland habe die albanischen Ereignisse zu einer Frage von internationaler Bedeutung gemacht. Rußland strebe nicht nur den allgemeinen Frieden an, sondern erweise Montenegro auch Schutz.

Konstantinopel, 1. Juni (19. Mai). Die 1. und 2. Kolonne Turghut Paschas drängten die Albaner zurück. Die Truppen Edhem Paschas drangen nach längerem Kampfe bis Seltsche vor. Die Aufständischen hatten große Verluste. Die Truppen verloren an Toten 4 Mann und an Verwundeten 1 Offizier und 4 Mann.

Teheran, 1. Juni (19. Mai). Zur Krönung nach London ist eine Deputation mit dem Unterrichtsminister an der Spitze abgereist.

Täbris, 1. Juni (19 Mai.) Die Strafexpedition des Gouverneurs von Ardebil wurde von den Schachsewanen geschlagen. Der Gouverneur floh.

Tokio, 1. Juni (19. Mai). Zwischen Rußland und Japan ist ein Vertrag unterzeichnet worden über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Politische Verbrecher werden nicht ausgeliefert — ausgenommen solche, die gegen die Monarchen Verbrechen ausgeführt haben.

Fez, 1. Juni (19. Mai). Mulay Hafid enthob den Großwesir Glaui, dessen Erpressungen und Bedrückungen den gegenwärtigen Aufruhr herbeigeführt haben, seines Postens. Ein Nachfolger soll nicht ernannt werden.

Managua, 1. Juni (19. Mai). Gestern wurde die Festung von Kinaragua gesprengt. Das Schloß und andere Gebäude wurden beschädigt. 150 Menschen sind umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte des Sonntags Cantate für den St. Johannesverein für innere Mission 102 Rbl. 88 Kop.; aus der Aehrenlese für die Mission 8 Rbl.; Ertrag der Hauskollekte für die Unterstützungskasse 316 Rbl. 14 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 21. Mai, Prüfung und Beichte der Konfirmandinnen um 12 Uhr.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Jubilate 7 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 73 Kop; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 25 Kop.; für den St. Johannes-Verein Kollekte am Sonntag Cantate 35 Rbl. 22 Kop. + 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 10 Rbl.; für die Mission 1 Rbl. 50 Kop.; in zwei Kindergottesdiensten 2 Rbl. 97 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten zum 1. Mal: Doktor Hermann Ströhmberg mit Frl. Vera Witas-Rhode; Kaufmann Konstantin Bergfeld mit Frl. Fanny Büttner.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Stud. med. Arved Woldemar Sukurs mit Wilma Elisabeth Lehnbaum; Droguist Otto Rudolph Keßler mit Mary Aura Steinberg; Cand. jur. Walter Reinhold Krafft mit Ellinor Beata Hanna Simpson; Dr. Hermann Heinrich Ströhmberg mit Vera Martha Witas-Rhode. Verstorben: der Maler Bernhard Otto Feldmann 50 Jahre alt. Getauft: des Pastors Wilhelm Schwartz Sohn Bruno.

Todtenliste.

Elfriede Strautmann, geb. Baum, † im 39. Jahre am 10. Mai zu Mitau.

Adele Orloffsky, † am 10. Mai zu Riga.

Juliane Oppel, geb. Rosenthal, † im 68. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Friedrich Karl Georg Hornburger, † im 72. Jahre am 8. Mai zu Riga.

Axel Grünberg (Kind), † am 13. Mai zu Mühlgraben.

Emilie Donner, geb. Kuschke, † am 12. Mai zu Riga.

Pauline Meyer, geb. Schramm, † im 80. Jahre am 12. Mai zu Riga.

Stud. Andreas Korablew, † am 13 Mai zu Halila.

Sophie v. Werzinsky, geb. Bronewsky, † im 84. Jahre am 12. Mai zu Reval.

Jette Frank, geb. Eliassohn, † im 82. Jahre am 11. Mai zu Libau.

Johann Erich Alenius, † im 78. Jahre am 10. Mai zu Petersburg.

Gustav Reinstrom, † am 10. Mai zu Petersburg.

Stud. pharm. Alfred Sauß, † am 11. Mai zu Davos.

Erich Kaibel, † im 33. Jahre am 12. Mai zu Dorpat.

Sophie Mayer, geb. Franck, † am 10. Mai zu Petersburg.

Buchhalter Eduard Herwig, † am 13. Mai zu Lewaschowo.

Wilhelmine Thebesius, geb. Muhlert, † am 13. Mai zu Petersburg.

Franz Bernhardt Meyer, † am 13. Mai zu Petersburg.

Mechaniker Michael Habenicht, † am 13. Mai zu Petersburg.

Max v. Pistohlkors, † im 25. Jahre am 12. Mai zu Zarskoje Kolodzy im Kaukasus.

Karl Mayer, † am 14. Mai zu Ollila (Finnland).

Hermann v. Tiedemann, † im 81. Jahre am 14. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	771.4	769 4
Lufttemperat. (Centigrade)	7.6	11.4	19.0
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	W4	NW4
Bewölkung (Zehntel)	8	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4 0
2. Niederschläge —
3. Embachstand 129.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Stud. A. Haffelblatt. Jnsp. E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15 п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30 сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1 мая 1911 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть въ понедѣльникъ 23-го мая с. г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 18 мая 1911 г.

№ 1365.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. Sept. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die Coupons dieser Emission vom 1. Mai 1911 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Montag den 23. Mai cr. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Elementar- u. Bürgerschule des Deutschen Vereins.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 27. Mai um 2 Uhr nachm. statt.

Die Schulverwaltung.

Mathematikstunden

zu nehmen gewünscht, bis zum 10. Juni — Industriestrasse 8, Quart. 3.

Zum Lehrerinnenexamen

bereitet vor **Elfriede Meyer**, Techelferscbe Str. 4, Qu. 3. Sprechst. v. 1—2.

Медичка

II-го курса ищетъ уроковъ въ отъѣздъ. Окончив. гимназ. (сер. мед.), знаетъ нѣмецк., латынь за мужск. гимназ. — Ново-Глиняная д. № 1, кв. 2. А. Югкамъ.

Въ Эльвѣ съ 1. Іюня

Учительница

готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ. Вид. отъ 3. до 4 ч. д.; Юрьевъ, Прудовая 63, кв. 9.

Ищетъ мѣсто на отъѣздъ

Курсистка

Высш. Женск. Курс. (историко-филологическаго факультета) — Лепникская 12, кв. 6, отъ 2—5 ч.

Опытный автомобильный

Шофферъ

трезвый эстонецъ, ищетъ мѣста, имѣетъ аттестаты и личную рекомендацію. Желательно въ Прибалтійскихъ губерніяхъ. Умѣетъ обр. съ автомобил. разн. сист. съ ремонт. Адр.: Юрьевъ, Горохов. 23. В. Энтъ.

Русская бонна

ищетъ мѣста, согласна въ отъѣздъ — Поперечная 7.

Zum Mitunterricht

zum August gesucht junge Mädchen im Alter von 14—17 Jahren.

Elfriede Meyer,
Techelferscbe Str. 4, Qu. 3. Sprechst. 1—2.

2 Mitschülerinnen

für den Anfang des **russischen Unterrichts** werden für das nächste Semester gewünscht. Meldungen: Teichstr. 28.

Ein oder zwei ältere

deutsche Schüler

finden von August ab **Pension** in einem guten deutschen Hause. Off. sub F an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Absolventin eines privaten Handelskursus **sucht eine Stelle**

als Buchhalterin

oder Korrespondentin — Uferstr. 4.

Eine ältere

Masseuse

wünscht eine Beschäftigung. Zu erfragen — Techelferstr 20, Qu. 5.

Ein **junger Mann** aus guter deutscher Familie, 17 Jahre alt, 4 Kl. Gymnasium, sucht per sofort eine Stelle als **landwirtschaftl. Eleve,** ohne Zuzahlung. Off. sub „Landwirt" a. d. E. d. Bl.

Suche eine Stelle

als Bonne

und in der Wirtschaft. War lange Jahre im letzten Hause. Habe gute Attestate und persönliche Empfehlungen — Malzmühlerstr. 19, Qu. 1.

Eine ältere erfahrene, alleinstehende

Frau

wünscht eine Stelle für die Sommermonate, auch als Pflegerin oder zu einem Kinde. Geringe Ansprüche. — Magazin-Straße 4, oben.

Für den Strand werden **gesucht:**

eine Köchin
und ein fixes Mädchen

das die Wäsche übernimmt. Nur solche, die Atteste vorzuweisen haben, mögen sich melden zwischen 9 u. 11 vorm. — Peplerstraße 8, unten.

Zur bevorstehenden Konfirmation

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

empfiehlt

Carl Unger
Telephon 197.

Gesucht ein jüngerer

Kommis

für ein größeres Wein- und Kolonialwaren-Geschäft am hiesigen Platz. Antritt 1. September c. Offert. sind zu richten sub „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Ein Eleve

der die deutsche u. russische Sprache beherrscht, kann sich auf dem Gute Loewenhof melden. Pension 15 Rbl. monatlich. Bahnstation: Bockenhof. Postadresse: Loewenhof per Sagnitz.

Eine gutgeübte Köchin

welche die feine Küche versteht, sucht einen Dienst — Zentralstraße 5.

Pension in Wöso

am Finn. Meerb. Ausgezeichn. gesunde Gegend, alle Bequemlichkeiten. Guter u. billiger Aufenthalt. Adr.: гр. Везенбергъ, Везо. Коккамяги.

In Elwa

ist eine **Wohnung**

von 3 Zimmern mit Veranda und Badevorrichtung in schöner Lage Mitte Juni zu vergeben durch Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Für das nächste Semester sind

Zimmer

mit voller Pension **zu vergeben.** Näheres Sternstraße 2, Qu. 2, täglich von 1/2 12—1/2 1 Uhr, außer Sonntag.

Möblierte Zimmer

im Gartengebäude nebst Veranda werden zu den Sommermonaten zu billigen Preisen vermietet — Alexanderstr. 43-a. Zu erf.: im Hofgebäude 2. St.

2 gut möblierte Zimmer

werden zum nächsten Semester vermietet — Alexanderstr. 43-a. Zu erfr. Hofgebäude 2. Stock.

Möbl. Zimmer

zu vermieten — Blumenstr. 8, Qu. 3.

Ein sonniges möbliertes

Zimmer

wird im nächsten Semester einer stillebenden Dame vermietet — Peplerstr. 8, unten.

An einen älteren deutschen Schüler ist

ein Zimmer

m. voller Pension zu vergeb. — Breitstr. 19.

Am 1. Juni werden

2 Zimmer

frei. Großer Garten, stille Lage. Carlowastr. 29-a, **Pension Kraus.**

Gesucht

eine unmöblierte Wohnung von 2 bis 3 Zimmern, darunter ein größeres. Off. bis zum 25. Mai sub „B. C."

Gesucht

Wohnung

von **6—7 Zimmern mit Garten** für Juni oder August. Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl.

Eine große Familienwohnung

von 7 Zimmern und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, u. a. Wasserleitung aus einem artesischen Brunnen, Keller, Eiskeller u. s. w., wird vom 1. Juni **mietfrei** — Ritterstr. 21, Beletage. Zu erfragen in der Schuhwarenhandlung J. Jauram.

Stillebenden Mietern zum August **zu vermieten**

sonnige Wohnung

mit Küche, a. Wunsch möbliert — Jakobstr. Nr. 54, Qu. 1, z. erfr. 4—5.

Wohnung

zu vermieten: 5 Zimmer, Entree, Gärtchen, v. 26. Juli ab. Näheres — Ritterstr. 19, Russow, nur v. 9—10 morg.

Eine Wohnung

mit e. gr. Saal wird im August **mietfrei** — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Eine Dame sucht sofort elegant einger.

möblierte Wohnung

od. 2 möbl. Zimmer mit sep. Eing. i. d. Nähe des Theaters. Off. sub „G. W." Hotel London.

Zu verkaufen die

Häuser

Ecke der **Johannis- und Breitstrasse.** Zu erfragen — Lodjenstr. Nr. 19 a, Qu. 8; bei Frl **A. Thomsen** von 10—12 Uhr.

Ein kleines Haus

mit Garten zu kaufen gewünscht. Offerten sub E K an die Exp. dieses Blattes.

Die Landapotheke

in Haggers (Estland) mit Grundstück u. Gebäuden wird **verkauft.** Näheres daselbst.

Eine Landapotheke

wird unweit von Dorpat unter günstigen Bedingungen verkauft. Näheres Rigasche Straße 19, Qu. 5, von 2—3.

Abreisehalber wird e. **Mahagoni-Spiegel** billig verkauft — Rigasche Straße 89, Qu. 5, im Hof, von 10—1 Uhr.

Die Konkursverwaltung der insolventen Firmen **„Wulfsohn & Co."** und **„M. Wulfsohn & Sohn"** bringt hiermit zur Kenntnis, dass das gesamte Warenlager (Gr. Sünderstr. 20), bestehend:

1. aus Stahlwaren, Bau-Artikeln, Tischlerwerkzeug, Wirtschaftsgeräten u. s. w.
2. aus Hüten, Mützen, Mützentuchen, sowie sämtlichem Mützenzubehör

gegen Barzahlung (ohne Meistbot) **verkauft wird** und zwar ungeteilt (eventuell in grösseren Teilpartien).

Interessenten belieben, sich zu melden beim Präses der Konkursverwaltung **vereid Rechtsanwalt Siegfried Jacoby, Riga, Gr. Newastr. 9, Tel. 2639.**

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am **2. Juni 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Velociped, Nähmaschinen, unter anderem Brillantring sub Nr. 103114 u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Papiros

„НЮ"

10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.

der **Gesellsch. „Dukat" Moskau.**

Uebertreffen in der Güte **jede Konkurrenz.**



Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer

„Konstantin"

Kapt. **A. Pichel.**

Vom 10. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billetpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Anfang Juni d. J. tritt an d. Stelle des Dampfers „Konstantin" der neuerbaute, allen Anforderungen d. Neuzeit entsprechend eingerichtete schnellgehende Passagierdampfer „Osilia".

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Die Russische Versicherungs-Gesellschaft

„Pomoschtsch"

übernimmt Versicherungen gegen

Einbruchdiebstahl

von 1) Geldschränken (Bargeld, Wertpapiere, Banknoten, Wechsel, Coupons etc).
2) Haushalt-Eigentum in der Stadt und auf dem Lande (Pferde und Vieh in den Ställen, Landw. Geräte etc.)
3) Waren aller Art.

Agent für Dorpat und Kreis:
Wold. Eschscholtz.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

II. Jurjewsche Sterbekasse

I. u. II. Abteilung.

Generalversammlung

am Freitag d. 27. Mai 1911. 9 Uhr abends **in der Bürgermusse.**

Die Direktion.

Fürs Land!

Billiges Tafelgeschirr, Tassen, Gläser, Messer u. **Gabeln, Küchengeschirr, Eismaschinen, Eisschränke, Filter, Rouleaux, Spiritus-** und **Petroleum-Kocher, Betten** von 3.75 Kop. an, **Windleuchter, Tischtuchklammern, Milchschalen, Fliegenglocken, Kinderwagen, Mailposts, Angelgeräte, Haar- und Bartscheermaschinen, Strand- u. Gartenstühle, Feldstühle, Reif-, Croquet-, Tennis-, Boccia-Spiele, Drachen. Luftballons, Gartengeräte etc.** empfehlen

Gebr. Brock.

Trayser

Gicht- u. Rheumamittel, verkauft zu Londoner Originalpreisen die Drogerie

W. Zeitler.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Verkaufe billig

(von 1 Rbl. an das Stück) einen Teil

kleinerer moderner Hüte.

R. Luberg
Ritterstr. 13.

Frische

Treibhaustrauben

blaue,

frische Ananas
frische austral. Aepfel
saftige Messina-Apfelsinen
Bananen
Zitronen

Gemüse

Spargel, Bohnen etc.

Naschwerk u. Bisquits

Frische

amerik. Nüsse und Cocosnüsse, Perl- u. Presscaviar, Keta-Caviar, ger. Sigi, Balik, Neunaugen, in- u. ausländ. Käse, Königsheringe, Killo,

Conserven

Kauk. Früchte in Dosen und Dörrobst,

sämtl. Kolonialwaren

hoher Qualität,
Weine, Schnäpse, Liqueure
Champagner,
Chokoladen Gala-Peter, Cailler, Suchard, Lindt, Franken etc.

Bestellungen aufs Land
werden gewissenhaft ausgeführt.

A. Hoslting

Telephon 72. Grosser Markt 16.

Zu verkaufen:

1 Stehpult, 1 Waschtisch, Bücherbretter, Betten, Zimmerabteilung, Blumentisch, Blumen und Strickmaschine — Teichstr 39, Qu 3.

Möbel

zu verkaufen — Schloßstr. 28 3. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Umzugshalber sind verschiedene

Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 1—4 Uhr — Leppikstraße 9, Qu. 4.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

Abreisehalber

werden **verschiedene Möbel verkauft** — Garten-Str. 41, Qu. 1.

Bade-Artikel

in:

Loofah, Gummi, Cocos, Badehauben, Schwämme etc.

empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen. Männer- u. Frauenhemden Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 20. Mai, 8 1/2 Uhr.

Grosser Lacherfolg!

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg und R. Presber.

Morgen, Sonnabend, den 21. Mai

Hoffmann's Erzählungen.

Phantast. Oper v. Jaques Offenbach.

Soeben erschien:

„Auf verlorenem Posten."

Schauspiel in 2 Akten von A. B.

Preis 30 Kop.

Der Ertrag ist zum Besten der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins bestimmt.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Soweit der Vorrat reicht, stehen den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung:

Jahresbericht des Gesamtvereins pro 1910.

„Berichte u. Mitteilungen" № 25 (enthaltend u. A. die am V. Stiftungstage in Dorpat gehaltene Festrede).

Ein Festblatt der O.-Gr. Riga.

Die Geschäftsstelle.

F. F. W.

Zum

Sommerfest

der **F.-F.-W.** welches am **22. Mai** im Sommerlokale der Bürgermusse stattfinden wird, werden hiermit sämtliche Kameraden eingeladen.

Passive Mitglieder der Wehr können Billette zum Feste in der Blumenhandlung C. Becker à 1 Rbl. erhalten.

Versammlung beim Spritzenhause präzise 2 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Mineral-Wasser

aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Champagner

französischen
deutschen
russischen

Weine

Rhein-
Mosel-
Bordeaux-
Ungar-
Port-
Madeira etc.

Süsse kaukasische

Stofweine

Madeira
Portwein
Ungar-
rot. Skoplinskoje
weiss. Skoplinskoje

Liköre

ausländische & russische

Cognac
Arac
Rum
Schnäpse
etc. etc.

empfiehlt

B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Butten
Sprotten
Aale

Telephon 72. **A. Holsting**
Grosser Markt 16.

Ein kl. Eisschrank

ist billig zu verkaufen. Zu besehen von 12—4 Uhr — Neue Kastanien-Allee 1-AB, im Hofhause links, eine Treppe.

Ein 2 1/2-jähriger **Stier** (Angler) **steht zum Verkauf** — Gemeinde Neu-Oberpahlen, Gesinde Peebu, Umbus.

Verloren

Donnerstag im Handwerker-Verein eine kleine **Damenuhr** mit kurzer schwarze **Kette.** Der freundliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exp. dieses Bl. abzugeben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Sonnabend, den 21 Mai (3. Juni) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF



Inland.

Nochmals die Baltische Konstitutionelle Partei und das Deutschtum.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Ausführungen des Herrn E. M. in der „Nordlivl. Ztg." vom 18. Mai über Wesen und Ziele der Balt. Konst. Partei beweisen wieder einmal, daß es noch immer Personen unter uns gibt, die aus den Ereignissen der letzten Jahre nichts lernen wollen und nicht imstande sind, die Verhältnisse, unter denen wir Deutsche gegenwärtig hier zu Lande leben, zu überschauen und richtig zu werten.

Wir sind gezwungen, einen schweren Kampf um unsere Existenz zu führen, und stehen einem wirtschaftlich starken, einigen und entschlossenen Gegner gegenüber, der geradeswegs darauf abzielt, uns alle unsere Positionen abzuringen. Daß dieser Gegner mit „nationaler Agitation" arbeitet, ist verständlich und sein gutes Recht; der Ausdruck „demagogisch" ist nichts, als ein demokratisches Schlagwort ohne jeden Wert*). — Während dieses Kampfes tritt die Balt. Konst. Partei auf, und es entsteht naturgemäß die Frage, auf welche Seite sie treten werde. Die verschwommene Antwort lautet: ich will „die Rechte der deutschen Kultur" gewiß nicht schmälern, trete aber allerdings zugleich auch für „die berechtigten Ansprüche" der Esten und Letten ein. Eine solche unklare, zwiespältige Stellungnahme bedeutet aber bei den gegebenen Verhältnissen nicht nur einen Nonsens, sondern zugleich auch eine Gefahr für das Deutschtum, indem die in der Partei vereinigten Deutschen es mit zu ihrer Aufgabe machen, ihre eigenen Gegner auf den Schild zu erheben, wie etwa in dem bekannten Falle Kase-Parts, wo zwei führende Vertreter der deutschfeindlichen estnischen Fortschrittler mit Hilfe der Balt. Konst. Partei zu Reichsduma-Wahlmännern gewählt werden sollten! Die Denominierung dieser Kandidaten hat den unumstößlichen Beweis erbracht, daß die Balt. Konst. Partei deutsche Interessen jedenfalls nicht vertritt.

Die Folgen einer solchen Richtung liegen offen zu Tage: Es gibt in Dorpat unter den Gliedern der Balt. Konst. Partei meines Wissens nicht einen einzigen bewußt nationalen Esten; die von Herrn E. M. ins Feld geführte Anzahl von nichtdeutschen Mitgliedern besteht lediglich aus Personen estnischer Abstammung mit deutscher Umgangssprache und Gesinnung, die sich ebenso leicht auch einer deutsch-konservativen Partei angeschlossen hätten. Andererseits aber finden sich in Dorpat und Umgebung mindestens 150 Deutsche, welche der Partei fernbleiben, sie bekämpfen und bei Wahlen nur äußerst bedingt für deren Kandidaten eintreten können, weil sie das „gemäßigt-fortschrittliche" Programm für schädlich erachten.

Die Behauptung, die Balt. Konst. Partei verdanke ihrem Internationalismus Reichsduma-Wahlsiege, schwebt in der Luft und muß, als absolut irreführend, um so entschiedener zurückgewiesen werden, als bisher sämtliche Versuche der Partei, auch nur geringfügige Bruchteile estnischer Wählergruppen für sich zu gewinnen, von der anderen Seite her stets kühl abgewiesen worden sind, und zwar aus dem einfachen, nur für liberale Doktrinäre verkennbaren Grunde, weil die vorhandenen Gegensätze etwaige gemeinsame Interessen hoch überragen. So weit die Ergebnisse der politischen Klugheit, mit der die Balt. Konst. Partei operiert. Was das ethische Empfinden dieser Partei betrifft, welches angeblich die Erfüllung gegnerischer Forderungen verlangt, so glauben wir, daß es bei weitem ethischer wäre, vermöge eines einhelligen Zusammenschlusses aller Deutschen und Deutschgesinnten die eigene schwergefährdete Position nach allen Richtungen hin zu verteidigen und zu wahren, als infolge politischer Sentimentalität durch fortgesetzte Konzessionen sich allmählich seiner eigenen Lebensbedingungen zu entäußern, durch Konzessionen an einen Gegner, der nur durch völlige Preisgabe unserer Machtstellung zu befriedigen wäre.

Wir halten diejenigen Deutschen, welche noch immer der Balt. Konst. Partei angehören, keineswegs schlechtweg für Deutsche „zweiter Güte", sondern für solche, die auf falschen und gefährlichen Wegen wandeln. Mögen sie, ehe es zu spät ist, erkennen, daß der Liberalismus ganz besonders in dieser Zeit ernsten Kampfes vielleicht oft das Gute will, aber stets nur Böses schafft.

—w.

*

Nachschrift der Redaktion. Wir halten eine Polemik über die „falschen und gefährlichen Wege", welche die Baltische Konstitutionelle Partei gegenwärtig angeblich wandelt, unter den gegebenen Umständen wohl für recht fruchtlos. Denn gegenwärtig handelt es sich in solch einer Polemik fast ausnahmslos keineswegs um die Stellungnahme zu einzelnen konkreten politischen Fragen, sondern, solange die baltischen Reformprojekte noch in den Aktenschränken des Ministeriums ruhen, nur mehr um einen rein theoretischen Streit über die Vorzüge einer mehr konservativen oder mehr „gemäßigt liberalen Politik", über die Notwendigkeit, „berechtigte Ansprüche" der Autochthonen anzuerkennen u. dgl. mehr. Solche akademische Fragen können im engen Rahmen von Zeitungsartikeln so wenig erschöpfend behandelt werden, daß, ebenso wie unsere „verschwommene Antwort" Herrn —w nicht befriedigt hat, seine kurzer Hand hingeworfenen Behauptungen es uns glaubhaft machen, daß gerade er es sein soll, der „aus den Ereignissen der letzten Jahre gelernt" hat und imstande ist, die gegenwärtigen „Verhältnisse hier zu Lande zu überschauen und richtig zu werten". Daher sollen die nachstehenden Zeilen nur den Zweck verfolgen, die Beweislosigkeit der Ausführungen von Herrn —w darzutun.

Herr —w argumentiert: Die Balt. Konst. Partei will die „Rechte der deutschen Kultur" angeblich gewiß nicht schmälern; allerdings tritt sie gleichzeitig auch für „die berechtigten Ansprüche" der Esten und Letten ein. Aus dieser „unklaren und zwiespältigen Stellungnahme" folgt, daß „die in der Partei vereinigten Deutschen es mit zu ihrer Aufgabe machen, ihre eigenen Gegner auf den Schild zu erheben". Vollends beweist die Aufnahme der estnischen Fortschrittler Kase und Parts in die Zahl der vier Reichsduma-Wahlkandidaten der Balt. Konst. Partei, „daß die Balt. Konst. Partei deutsche Interessen jedenfalls nicht vertritt (!)."

Dagegen möchten wir zu bedenken geben, daß mit denselben Waffen, die jetzt gegen die Balt. Konstitutionellen angewandt werden, auch in früheren Zeiten die „Liberalen" schon häufig angegriffen worden sind, während deren damaliger Standpunkt jetzt wohl allgemein als der richtige anerkannt wird. So ging es u. a. den „Liberalen", die vor hundert Jahren bei uns für die Aufhebung der Leibeigenschaft eintraten. So ging es, um nur noch ein oft zitiertes, dafür aber bezeichnendes Beispiel anzuführen, dem vielangefeindeten Hamilkar Fölkersahm, als er vor 60 Jahren die Sicherung des bäuerlichen Landbesitzes verfocht. Ihm schleuderte ein kurländischer Standesgenosse den Ausdruck „Landesverräter" entgegen. Einen Deutschen Verein gab es damals noch nicht. Sonst wäre wohl prompt in den „Berichten und Mitteilungen" sein Ausschluß aus demselben gefordert worden. Heutzutage denkt kein Mensch mehr daran, von der Bauernbefreiung, den Fölkersahmschen Reformen ꝛc. zu behaupten, sie seien auf den Ruin der Ritterschaft und des Großgrundbesitzes ausgegangen. Vielmehr wird anerkannt, daß diese Reformen die ethische und damit auch die materielle Position des Großgrundbesitzes nur gefestigt haben. Die „Liberalen" von dazumal scheinen also ihren konservativen Zeitgenossen um rund 50 Jahre vorausgewesen zu sein. Sollte dasselbe vielleicht nicht auch gegenwärtig der Fall sein, so daß nach Ablauf einiger weiterer Jahrzehnte die „Konservativen" auch den Standpunkt der heutigen Balt. Konst. Partei als richtig anerkennen werden?

Und was hat denn übrigens die livländische Ritterschaft im Jahre 1906 bei der Ausarbeitung ihres großen Reformprojektes, das später dem Provinzialtag vorlag, anderes getan, als „die berechtigten Ansprüche" der Esten und Letten in weitgehendem Maße anerkannt. Gerade auf dem Boden dieses ritterschaftlichen Reformentwurfes steht die Balt. Konst. Partei! Oder sollte etwa auch die livl. Ritterschaft so unvorsichtig gewesen sein und „sich zur Aufgabe gemacht" haben, „ihre eigenen Gegner auf den Schild zu erheben"?

Was endlich den Fall Kase-Parts anbetrifft, so ist in ihm allerdings auch unseres Erachtens eine taktische Verrechnung und ein formales Versehen zu erblicken. Was die Partei damals —im politischen Werdejahr 1906! — getan, hat sie übrigens später aus naheliegenden Gründen nie wiederholt. Wie man aber aus der Aufnahme zweier estnischer Fortschrittler neben zwei deutschen Balt. Konstitutionellen in die Zahl der Wahlmanns-Kandidaten schließen darf, „daß die Balt. Konst. Partei deutsche Interessen jedenfalls nicht vertritt", ist uns unerfindlich. Vertritt vielleicht auch das deutsche städtische Wahlkomitee in Riga und in Dorpat nicht deutsche Interessen, weil es in Riga nahezu zur Hälfte und in Dorpat etwa zu einem Drittel Nicht-Deutsche, darunter gegnerische Führer, in seine Kandidatenliste aufgenommen hat?

Wenn Herr —w ferner behauptet, „die Anzahl der nicht-deutschen Mitglieder der Balt. Konst. Partei bestehe lediglich aus Personen estnischer Abstammung mit deutscher Umgangssprache und Gesinnung, die sich ebenso leicht auch einer deutsch-konservativen Partei angeschlossen hätten", so müssen wir ihm darauf entgegnen, daß er sich auch hierin irrt: vielmehr hat nach zuverlässiger Schätzung eine ganze Zahl — es handelt sich um eine dreistellige Ziffer — von rein estnischen und rein russischen Wählern für die vier „gemäßigt-fortschrittlichen" Kandidaten der Balt. Konst. Partei gestimmt, die nie und nimmer für den Anschluß an eine „deutsch-konservative" Partei zu haben gewesen wären. Damit fällt die ganze Behauptung vom Fehlschlagen aller Versuche der Balt. Konst. Partei, „auch nur geringfügige Bruchteile estnischer Wählergruppen zu gewinnen", in sich zusammen.

Endlich behaupten wir, daß die Gefahr, die Balt. Konst. Partei werde die Deutschen veranlassen, „infolge politischer Sentimentalität durch fortgesetzte (!) Konzessionen sich allmählich ihrer eigenen Lebensbedingungen zu entäußern", nur in der Phantasie des Herrn —w besteht. — Gleich ihm liegt uns ein Zusammenschluß aller schwer gefährdeten Deutschen und Deutschgesinnten durchaus am Herzen. Die Deutschen aus dem Lager des Herrn —w dürften jedoch, wie u. a. aus unserem Artikel vom 18. Mai hervorgeht, nicht den richtigen Weg gefunden haben,

*) Daß „der Ausdruck „demagogisch" nichts als ein demokratisches Schlagwort ohne jeden Wert (!)" sein soll, ist uns neu. Bisher hielten wir ihn eher für ein konservatives Schlagwort, das eine gewisse, auf die mehr oder weniger urteilslose Menge berechnete Agitation charakterisiert.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Weitere Riesenbrände mit zahlreichen Menschenopfern in Rußland.
Ingenieur Richter in den Händen griechischer Räuber.
Urteil im Prozeß Rouet-Malmon.
Flieger-Katastrophe in Frankreich.
In der gesprengten Festung Managua bisher 117 Tote gefunden.

Bei Behebung der **chronischen Stuhlverstopfung** kommt es lediglich darauf an, dass das zu wählende Mittel frei von Reizwirkung ist und auch bei längerem Gebrauch nicht versagt. In dem rein natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser haben wir ein seit langem bewährtes Heilmittel an Hand, welches in der Tat diese Anforderungen vollkommen erfüllt. „Franz Josef-Wasser", schreibt Geh. Rat Prof. Senator in Berlin, „hat seine Wirkung stets getan". — Erhältlich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Feuilleton.

Coney Island.

Ueber den Ort des großen Brandes bei New-York, über das in den letzten Tagen so vielgenannte Coney Island lesen wir in der „Frankf. Ztg.":

Wohl jeder, der New-York kennt, kennt auch Coney Island, die Insel, auf der sich der größte Vergnügungsjahrmarkt der Welt befindet. Da die Etablissements der in hellem Glanz, Licht und Luxus gebadeten Düneninsel ein Raub der Flammen wurden, wird es interessieren, näheres über diesen Lieblingsaufenthaltsort der New-Yorker zu erfahren.

Coney Island, zu deutsch Kaninchen-Insel, eine kleine, längliche Insel südlich von New-York, auf den Ausläufern einer Sandbank, wo aus dem sterilen Sandboden ein Paradies gemacht ist, muß den Europäer, der Gleichartiges nicht gewohnt ist, mit höchster Bewunderung erfüllen. Denn die kleinen Ansiedlungen, auf denen ursprünglich kaum 3000 Menschen ihr Dasein fristeten, sind durch keckes Unternehmertum, das auf die Schaulust der Menge spekulierte, zu einem Sommerheim für Millionen geworden, die dort alle Nüchternheit ihrer Rasse von sich abstreifen und bei rauschenden Vergnügungen ihr otium cum dignitate, öfter auch sine dignitate, genießen.

Coney Island besteht aus Manhattan-Beach, wo sich große, herrliche Parkanlagen ausdehnen, und Brighton-Beach mit der Worldsfair. Die beiden Teilen sind durch mehrere Schienenstränge mit einander verbunden. Auch ist der Verkehr zwischen New-York und der Insel, der mittelst Eisenbahnen und elektrischer Bahnen sowie zahlreicher Dampfern aufrechterhalten wird, sehr bedeutend. Dreamland, das „Land der Träume", ist das Mekka aller Vergnügungssüchtigen. Dieses märchenhafte Land ist nun vom Feuer zerstört und der in hellen Lichterglanz getauchte „Tower" bis zur Hälfte niedergebrannt. Dieser war das Wahrzeichen der Insel, und weit aufs Meer hinaus glänzten seine Scheinwerfer, um den kommenden Schiffen die Einfahrt in die New-York-Bai leichter zu machen. Die Einwanderer aber, die sich an Bord jener Schiffe befanden, starrten mit großen Augen in den hellen Lichterglanz des Turmes, der in seiner Pracht einen Abglanz der Herrlichkeiten und des kolossalen Luxus des „Landes der unbegrenzten Möglichkeiten" verriet.

Alljährlich, wenn die Saison kommt oder, besser gesagt, die Hitze nicht mehr zu ertragen ist, strömt alles nach Coney Island, um sich daselbst des Tages über in der See zu baden, abends in den Parkanlagen, Musikhallen und Schaustellungen zu amüsieren, während der Nacht aber am kühlen Strande, auf dem samtweichen Dünensand zu schlafen. Hier brausen melancholisch die Wellen des Atlantiks und singen den Müden ein Schlummerlied. Eine solche Nacht am Strande des Atlantischen Ozeans bleibt jedem unvergeßlich . . . . „Saturday evening" entfaltet sich auf der einstigen Kaninchen-Insel das regeste Leben, und Tausende ziehen hinaus, um sich auf Coney Island die Nacht und den Sonntag über von den Strapazen des alltäglichen Geschäftslebens zu erholen.

Unter den Vergnügungsetablissements verschiedenster Art, die alljährlich die modernsten Neuerungen erfahren, ist die Bostockshe Arena hervorzuheben. Bostock, „the animal King", leitet dieses Unternehmen persönlich, und ihm stehen die besten Dompteure und Dompteusen der alten und neuen Welt zur Seite. Erwähnt sei nur der deutsche Tierbändiger Heinrich Falkendorf, der mit seinen wagehalsigen Löwen- und Tigerdressuren Erstaunliches leistet und alljährlich die Glanznummer in der Bostockschen Arena, die ganz einer antiken römischen gleicht, bildet.

Auch der weit über die Grenzen New-Yorks hinaus bekannte Luna-Park, das größte Unternehmen auf Coney Island, lockt mit immer erneuter Pracht die Besucher von nah und fern.

Die Feuerwehr soll, da sich zu dem Feuer noch ein vom Ozean kommender Sturm gesellte, dem Toben der Elemente gänzlich machtlos gegenübergestanden haben.

Literarisches.

Die Monatsschrift „Der Türmer" (herausgegeben von J. E. Freiherrn v. Grotthuß, Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart) veröffentlicht im Juni-Heft (Seite 292—93) ein Gedicht von Karl Hunnius, betitelt „Parsifal-Euphorion". — Dem Andenken Karl Schirrens und Julius v. Eckardts ist ebenda ein Artikel „Zwei baltische Kämpfer" von Dr. Richard Bahr gewidmet. — Ferner seien aus dem Inhalt des Juni-Heftes noch hervorgehoben: Gott und das Kind, von E. Schuster. Zwei Menschen, Roman von Richard Voß. (Fortsetzung.) „Sport!" von Willy Ruppel. Das Gärtlein des Lebens — das Gärtlein des Todes, Erzählung von Albert Geiger. — Unser Verhältnis zum Habsburger Reich, von Kurd v. Strantz. — Fleurette, eine Rosengeschichte von Karl Storck. — Der Kampf um Naundorff. — Besuch in Bethel. — „Aufklärung", von Elisabeth Hein. — Türmers Tagebuch: „Warum ist der Deutsche unbeliebt?" — Hieran reihen sich noch zahlreiche andere interessante Artikel und Mitteilungen, literarische Besprechungen, Kunst- und Notenbeilagen.

Kunst und Wissenschaft.

Hundertjahrfeier der Breslauer Universität. Kaiser Wilhelm hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei der Jahrhunderts-Feier der Breslauer Universität vom 1. bis 3. August betraut.

— Eine Bücherstiftung. Ein Freund deutschen Schrifttums hat wegen des hohen erzieherischen Wertes, den das Lebenswerk des durch seine „Nibelunge" bekannten Dichters Wilhelm Jordan darstellt, 4000 Stück der jüngst erschienenen ersten vollständigen Biographie Jordans von Maurice Reinhold v. Stern gestiftet. Die Exemplare sollen Schul-, Vereins- und öffentlichen Lesehallen und Büchereien jeder Art zur Verfügung gestellt werden. Gesuche um Ueberlassung von Exemplaren sind an die Verlagsbuchhandlung von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. (Hoch-Straße 29), zu richten.

— Henryk Sienkiewicz als Preisträger. Die Krakauer Akademie der Wissenschaft hat Henryk Sienkiewicz für die 1906 erschienene achte Auflage seines Romans „Mit Feuer und Schwert" und seine gesamte schriftstellerische Tätigkeit den Rey-Preis zuerkannt. Der vom Grafen M. Rey gestiftete Preis — 4100 Kronen und eine goldene Medaille — gelangt alle fünf Jahre zur Verteilung. Sienkiewicz ist der erste Preisträger.

Mannigfaltiges.

Aus Anlaß des 100. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig, an dem die Enthüllung des großen Nationaldenkmals stattfinden wird, wird, wie man der „Neuen Pol. Korr." aus den Vereinigten Staaten schreibt, für das Jahr 1913 von den Deutsch-Amerikanern eine große Jubelfahrt nach Deutschland

uns Balt. Konstitutionelle für ihre Anschauungen zu gewinnen.

So meinen wir denn unsererseits mindestens mit demselben Recht, das Herr —w für seinen Standpunkt in Anspruch nimmt, die Summe seiner politischen Erkenntnis dahin variieren zu dürfen: „Mögen sie, ehe es zu spät ist, erkennen, daß der Konservativismus ganz besonders in dieser Zeit ernster Umbildungen vielleicht oft das Gute will, aber für die Zukunft nur das Böse schafft." E. M.

Der III. Kurländische Aerzte-Tag in Mitau.

Am 14. und 15. Mai fand in Mitau der dritte Kurländische Aerzte-Tag statt unter reger Beteiligung der Aerzte Kurlands. Aber auch aus Riga waren viele Kollegen erschienen — freilich nicht so zahlreich wie vor 3 Jahren. Die Aerzte-Gesellschaften der Schwesterprovinzen waren teils persönlich vertreten teils hatten sie telegraphisch oder brieflich ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Verlauf der beiden Tage war, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, in jeder Beziehung ein befriedigender. Das reichhaltige Programm wurde ordnungsgemäß erledigt, die Diskussion war eine lebhafte. Aber auch der andere Zweck der Aerzte-Tage, die Kollegen einander näher zu bringen, wurde voll erreicht durch das gemeinsame Souper am 14. Mai, das fast alle Teilnehmer bis in die späte Nacht bei zwangloser und fröhlicher Unterhaltung zusammenhielt.

Vor Erledigung des wissenschaftlichen Programms ging die Aerzte-Gesellschaft — wie es schon vor 1 Jahr auf dem letzten Aerzte-Tag in Libau bekannt gemacht war — an eine Aenderung der Satzungen. Die Einteilung der Teilnehmer des Aerzte-Tages in Mitglieder und Teilnehmer, wie es auf großen Kongressen üblich ist, hatte zu Mißverständnissen geführt und war im Grunde zwecklos. Eine praktische Bedeutung hat diese Bestimmung nicht gehabt und wurde daher einstimmig fallen gelassen. Denn der Besuch des Aerzte-Tages stand jedem Kollegen offen und jeder konnte Vorträge halten und in die Diskussion eingreifen, ob oben erwähnte Einteilung existierte oder nicht.

Den einleitenden Vortrag hielt Dr. Seeding-Hasenpoth über ein allgemeines Thema: Der alte und der neue Vitalismus. Dr. Sadikoff-Talsen erstattete seinen jährlichen Lepra-Bericht. Dr. Raphael-Mitau demonstrierte eine Karte über die Verbreitung der Lepra nach amtlichen Nachrichten mit kurzen Bemerkungen über den historischen Nachweis der Lepra in früheren Jahrhunderten, so schon am Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Dr. Mende-Eckau entwarf ein anschauliches Bild von den sanitären Zuständen in den Armenhäusern Kurlands. Auf Grund persönlicher Besichtigung und eingehender Schilderung der anwohnenden Aerzte schilderte er die Verhältnisse, wie sie bei uns zu Lande nicht existieren sollten. Seine Arbeit gipfelte in dem Vorschlag, daß der Aerzte-Tag an kompetenter Stelle Schritte zur Abschaffung der bestehenden Mißstände tun solle. Die Aerzte-Gesellschaft stimmte dem Redner zu und beauftragte den Vorstand mit der Ausführung der Proposition.

Dr. Raphael-Mitau hatte sich der Mühe unterzogen, durch Umfrage bei den Kollegen Kurlands die Verbreitung der Kurpfuscherei festzustellen. Aus den zahlreich eingelaufenen Antworten ging hervor, daß solche Naturheilkundige einen großen Anhang in den weitesten Schichten der Bevölkerung haben. Aber nicht nur aus schnöder Geldsucht wird von den Ungebildeten die Kurpfuscherei ausgeübt, sondern auch aus Liebe zur Naturheilkunde von manchen Gebildeten. Es ist ja bekannt, daß jeder Laie in medizinischen Dingen oft viel mehr raten kann als ein Arzt. Jeder hat seine Erfahrungen gemacht und kennt bewährte Mittel, von denen der Arzt oft keine Ahnung hat. Außerdem gibt es ja so viele populäre Bücher über Medizin, namentlich homöopathische, so daß es genügt, wenn der Arzt die Diagnose stellt. Die weitere Behandlung ist ja dann von einigermaßen „erfahrenen" Laien nicht unschwer durchzuführen. Ob dadurch der richtige Zeitpunkt verpaßt wird, wo man dem Kranken leicht hätte helfen können, drückt das Gewissen solch eines „Naturkundigen" nicht. Denn wenn es z. B. bei einer Entzündung der Hand zur Verjauchung und Vereiterung der Sehnen mit nachfolgender Versteifung der Finger kommt, so weiß ja jedes Kind, daß daran nur der Arzt schuld ist. „Er hat eben die Sehnen durchgeschnitten!"

Dr. Brehm-Libau brachte einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Hautdesinfektion in den letzten 25 Jahren. Dr. Tantzscher-Mitau schilderte den gegenwärtigen Stand der Hautdesinfektion und der Narkosenfrage nach dem letzten Chirurgenkongreß in Berlin. Beide Themata riefen eine lebhafte Debatte hervor, da es ja Fragen waren, die für jeden einzelnen Arzt von größtem Interesse sind.

Daran schlossen sich Demonstrationen von Dr. Sarfels-Riga. Eine Reihe von wunderhübsch gearbeiteten Zelluloid-Korsetts legte Redner vor. Es war eine Freude, die elegante und zweckentsprechende Ausführung zu sehn. Dr. Thilo-Riga imponierte wieder durch seine einfachen und sinnreichen Apparate und Schienen, die den Vorzug hatten, daß der Arzt sie durch leicht vorzunehmende Modifikationen zu den verschiedensten Zwecken gebrauchen kann.

Die Vorträge auf gynäkologischem Gebiet über Eklampsie durch Dr. Gärtner-Bauske und über Abortbehandlung durch Dr. Heinrichsen-Kandau riefen eine lebhafte Diskussion hervor. Dr. G. Siebert-Libau sprach über Vergiftungspsychose nach dem Genuß von Radix hyoscyami nigri. Dr. H. Siebert-Stackeln über Heilbestrebungen in der modernen Psychiatrie. Daran schloß sich eine interessante Ausführung über die sog. Kleptomanie durch Dr. M. Schönfeld-Riga.

Die Schlußsitzung war gewidmet dem modernen Heilmittel Salvarsan (606) und wurde der Wert desselben auf Grund von Literaturberichten und eigenen Erfahrungen beleuchtet von Dr. A. Berg-Riga, Dr. G. v. Engelmann-Riga, Dr. R. v. Grot-Mitau, Dr. H. Hildebrand-Mitau und Dr. Schwarz-Riga. Letzterer legte eine Reihe hübscher Tabellen vor, die die große Bedeutung des Salvarsans bei den Erkrankungen des Nervensystems illustrierten.

Als Ort des nächsten Kurländischen Aerzte-Tages im Jahre 1913 wurde Windau gewählt, zum Kassenführer Dr. Kapp-Windau, während die übrigen Vorstandsglieder in corpore wiedergewählt wurden.

Dorpat, 21. Mai.

Zum Projekt über die Verminderung der Feiertage hat das Reichsratsmitglied Godlewski, wie die „Now. Wr." erfährt, ein Amendement eingebracht, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Projekt nur die Feiertage für die Orthodoxen, nicht aber auch für die anderen christlichen Konfessionen festsetze, dabei gäbe es aber Gegenden, in denen die Bevölkerung ausschließlich lutherisch oder katholisch sei. Daher proponiert der Antragsteller, wie für die orthodoxe Bevölkerung so auch für die Ostseeprovinzen und das Zarium Polen die obligaten Feiertage festzusetzen.

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros „MAI".



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S.
Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschriesen sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

— Das Ministerium des Innern hat ein von ihm ausgearbeitetes Gesetzprojekt in den Ministerrat eingebracht, nach dem den Stadtverwaltungen das Recht zustehen soll: 1) besondere Abgaben von den Hausbesitzern an Stelle dieser oder jener Naturalleistungen zu erheben und 2) den obligatorischen Anschluß an die städtische Kanalisation zu verlangen.

— Die Gemeindeabgaben (sog. Kopfsteuer) haben, nach Angabe der „Latwija", im Jahre 1910 in Livland die Summe von 1 609 828 Rbl. betragen, die sich auf die einzelnen Kreise wie folgt verteilt: Riga 250 865 Rbl, Wolmar 226 581 Rbl., Wenden 276 971 Rbl., Walk 214 782 Rbl., Dorpat 208 202 Rbl. Werro 110 814 Rbl., Fellin 158 068 Rbl., Pernau 109 829 Rbl. und Oesel 45 262 Rbl. Wie aus diesen Ziffern ersichtlich, sind die Gemeindeabgaben im estnischen Teil (mit Ausnahme des Dörptschen Kreises) fast halb so hoch wie im lettischen, was wohl mit dem Schulwesen im Zusammenhang steht.

Kreis Riga. Gestern um die Mittagszeit wurde, wie eine Telephonmeldung der „Rig. Rdsch." aus Lemburg besagt, der Bevollmächtigte und Oberförster des Herrn M. v. Kreusch gehörigen Gutes Gustavsberg Robert Spieß, als er vor sein Haus trat, von drei aus dem Walde getretenen Individuen durch Flintenschüsse ermordet. Die Polizei verfolgt die Mordbuben. Es liegt offenbar ein Racheakt vor.

Riga. Am Himmelfahrtstage feierte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Deutsche Verein in Livland im Sportverein „Kaiserwald" seinen 5-jährigen Stiftungstag. Das Fest hatte, trotz der kühlen Witterung, sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen und nahm einen guten Verlauf. — „Wieder einmal zeigte es sich — schreibt die „Rig. Rdsch." in diesem Anlaß — daß der Deutsche Verein seine Hauptaufgaben als Schulverein zu erfüllen hat; das geht auch aus den instruktiven Zahlen des auf dem Festplatz verkauften „Festblattes" hervor, das eine zahlenmäßige Uebersicht der Ausgaben des Vereins für das Schulwesen in den ersten Jahren des 5-jährigen Bestehens bringt. Darnach wurden verausgabt für die deutschen Schulen (in abgerundeten Tausenden Rubel): 1906 — 85 000 Rbl; 1907 — 90 000 Rbl.; 1908 — 130 000 Rbl; 1909 — 147 000 Rbl. und 1910 — 161 000 Rbl. Diese stolze Progression weist den Deutschen Verein darauf hin, daß er in erster Linie Schulverein ist und auch bleiben soll." — Dem Fest ward durch den freundlichen Besuch Sr. Exzellenz des Gouverneurs, Geheimrat Swegintzow, Ihrer Exzellenz der Frau Kurator Prutschenko und Sr. Exzellenz des Residierenden Landrats Baron Stael v. Holstein eine besondere Ehre zuteil.

— Mittwoch abend stürzte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im Urkküllschen Sommerlager eine alte baufällige große Scheune ein, in der sich 140 Pferde des 16. Jekatlskischen Husarenregiments befanden. Vom Zusammenbruch der Scheune erschreckt, rissen sich die Pferde von ihren Boxes los und liefen nach verschiedenen Richtungen davon. Die Pferde waren brauner und schwarzer Farbe und mit dem Regimentszeichen gestempelt. Ihr Wert dürfte 20—25 Tausend Rbl. betragen. Allmählich werden die Pferde wieder eingefangen, doch fehlt noch ein großer Teil von ihnen.

Oesel. Am morgenden Sonntag wird, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, die hoselsche Sprengelssynode eröffnet. Die deutsche Predigt wird Generalsuperintendent Gaehtgens aus Riga und die estnische Pastor Sitzka aus Peude halten.

Arensburg. Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow soll, nach dem „Arensb. Wochenbl.", in nächster Zeit in Arensburg eintreffen.

Reval. Auf der letzten Sitzung der Session in Vereinsangelegenheiten wurde, wie die Revaler Blätter berichten, die Registrierung dem „Kasperwiekschen estnischen Verein der Schiffer der Handelsflotte" und dem „Revaler Hilfsverein der Metallarbeiter" verweigert. Registriert wurde u. a. die „Witwen- und Waisenkasse der St. Kanuti-Gilde zu Reval". Auf derselben Sitzung wurde beschlossen, den „Revaler estnischen Sport-, Gesang- und Musikverein Wambola" wegen der daselbst herrschenden Mißstände, die sich in der Zulassung von Hazardspielen und anderen Vergehen dokumentierten, zu schließen.

Mitau. Eine außerordentliche Generalversammlung der Spar- und Vorschußkasse des Vereins der Deutschen in Kurland beschloß, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, am vergangenen Mittwoch auf Grund eines Entscheids der Behörde für Vereinssachen die Liquidation der Kasse. Aktiva und Passiva wurden in gleicher Höhe in die neubestätigte Gesellschaft für gegenseitigen Kredit in Mitau übergeführt. Die konstituierende Versammlung der Gesellschaft für gegenseitigen Kredit findet am 9. Juni statt, die Operationen der Gesellschaft beginnen mit dem 1. August d. J. Bis zum letztgenannten Termin führt die Spar- und Vorschußkasse die Geschäfte weiter. — Auf einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Mitau, die an demselben Tage stattfand, wurde u. a. der Ankauf eines Grundstücks beschlossen, auf dem eventuell der Bau eines deutschen Lehrlingheims erstehen soll.

Der „Selbstherrscher"-Titel.

Petersburg. Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des Historikers W. Kljutschewski erzählt die „Russk. Sslowo", daß Graf Witte bei der Ausarbeitung der Grundgesetze Kljutschewski um Aufklärung über die Frage ersuchte, ob der Titel „Selbstherrscher" für den Monarchen beizubehalten sei. Kljutschewski lehnte es ab, sein Votum abzugeben. Dafür arbeitete aber sein Schüler, der Privatdozent S. Knjasskow, ein solches aus und vertrat in seiner Schrift den Standpunkt, daß die durch das Oktober-Manifest eingeführte konstitutionelle Ordnung nicht den alten Traditionen des russischen Volkes widerspreche. Die Macht des russischen Selbstherrschers werde nach Herausgabe der Akte vom 6. August und vom 17. Oktober in deren Grenzen wirksam sein. Das fordere auch der Art. 47 der (alten) Grundgesetze. Durch die beiden Staatsakte habe sich die selbstherrliche Gewalt aber neue Grenzen gezogen. Von jetzt ab müsse bei allen Erörterungen über die Selbstherrschaft jede Begriffsvereinigung mit einer unumschränkten Macht über Personen und Zustände in Fortfall kommen. Dieser Begriff könne bei der eingeführten Volksvertretung nicht mehr in dem Sinne des Absolutismus interpretiert werden. Die Selbstherrschaft bedeute in ihrer gegenwärtigen konstitutionellen Form nichts weiter, als eine Verkörperung der Idee der obersten Staatsgewalt. — — Diese Auffassung soll die Veranlassung dazu gewesen sein, daß Graf S. J. Witte den Titel „Selbstherrscher" in die Grundgesetze aufgenommen hat.

— Bis zum Sessionsschluß wird sich der Reichsrat, wie der „Retsch" gemeldet wird, nach der Vertagung der Vorlage über den Konfessionswechsel nur mit Gesetzen von geringerer Bedeutung beschäftigen. In Reichsratskreisen herrscht nach den Informationen jenes Blattes die Absicht, die höheren Sphären auf die unerquickliche Lage, in die der Reichsrat durch die vorzeitige Entlassung der Duma geraten ist und die auf den Gang der gesetzgeberischen Arbeiten von hemmender Wirkung ist, aufmerksam zu machen. Da gegenwärtig keine wichtigeren Vorlagen mehr beraten werden könnten angesichts der Unmöglichkeit, eine „Einigungskommission" zustande zu bekommen.

— Das Justizministerium ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Projekts betreffend die Einführung von Jugendgerichten in Moskau und anderen großen Städten nach dem Muster des Petersburger Jugendgerichts beschäftigt.

— Der Kirchenälteste der Kronstädter Kathedrale hat sich, wie die „Retsch" hört, an den z. Z. in Petersburg weilenden Hieromonach Iliodor mit der Bitte gewandt, die seit dem Tode Joann von Kronstadts vakante Seelsorgerstelle zu übernehmen. Iliodor soll keine bestimmte Antwort erteilt, jedoch sein Wunsch zu verstehen gegeben haben, daß er gern „näher zu Petersburg" bleiben würde.

— Das Medizinalkonseil hat offiziell festgestellt, daß in diesem Jahr noch kein Cholerafall in Petersburg vorgekommen ist, trotzdem aber für notwendig befunden, die Stadtverwaltung dazu anzuhalten, neben anderen sanitären Maßnahmen auch der Verbesserung des Trinkwassers ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Smolensk. Der Edelmann Gudkow, der, wie die „Retsch" schreibt, sich seinerzeit freiwillig erboten hat, Henkersdienste zu verrichten und auch zahlreiche politische Verurteilte durch den Strang hingerichtet hat, stand in diesen Tagen vor Gericht — unter der Anklage, sich für einen Agenten der politischen Polizei ausgegeben und bei Haussuchungen, die er unter dieser Vorspiegelung vornahm, Wertsachen entwendet zu haben. — Gudkow wurde vom Bezirksgericht auf den Wahrspruch von Geschworenen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einen Verteidiger hatte er nicht, da sich kein Rechtsanwalt gefunden hat, der den ehemaligen Henker verteidigen wollte.

Nowgorod. Am 14. Mai fand, der „Pet. Ztg." zufolge, in der Nikolai-Kirche zu Nowgorod die Introduktion des im vorigen Herbst zum Gouv.-Prediger vozierten Pastors Julius Feldmann durch den Herrn Generalsuperintendenten G. Pingoud statt. Ein halbes Jahr lang ist die Gemeinde zu Nowgorod von Petersburg aus geistlich bedient worden, und das Gemeindeleben war in den letzten Jahren nicht von Unerquicklichkeiten verschont geblieben ... Pastor Feldmann war früher Pastor-Adjunkt in Pernau und zuletzt 1901—1910 Prediger zu St. Michaelis in Estland gewesen.

Kagul (Gouv. Bessarabien). Die Geschichte, wie ein Christ seine Frau regelrecht verkaufte, macht die Runde durch die Blätter: Ein Bewohner von Kagul namens Ladyshkin hatte seine Frau seinem Bekannten Demidow gegen eine Zahlung von 48 Rbl. abgetreten. Jetzt beginnt er Schritte zu tun, um eine zweite Ehe einzugehen. Die verkaufte Frau ihrerseits bemüht sich ebenfalls um die Scheidung, und hat dabei ein originelles Dokument vorgestellt: eine amtliche Bescheinigung der Kommunalverwaltung von Kotschulia, die den Kauf bestätigt. Die „Bess. Shisn" führt das sonderbare Schriftstück wörtlich an: „Die Verwaltung der Kommune von Kotschulia, 2. Stan. des Ism. Kreises. Am 8. April 1911, Nr. 87. — Bescheinigung. — Bescheinigt wird mit Unterschrift und Siegel der Natalia Andr. Loginowa, in zweiter Ehe Ladyshkina, daß nach eingegangenen Erkundigungen und Umfragen tatsächlich ihr Mann Iwan Ladyshkin sie dem Kusma Demidow für 48 Rubel im Dorfe Wischnewka im Hause des Nikolai Marino verkauft hat; vor den Zeugen: Nikolai Marino, Mina Tschebotarj und Iwan Gobshis. Der Primarius: Ssossa. Der Schreiber (Unterschrift). Siegel."

Odessa. Dr. med. Karl Raeder, ein Sohn des Baltenlandes, der von 1862 bis 1868 an der Universität Dorpat Medizin studiert, und meist als Militärarzt im Innern des Reichs gedient hat, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern in Odessa im Alter von 68 Jahren ge-

---

vorbereitet. Der Zentralverband deutscher Kriegerbünde in Nordamerika hat bereits die Teilnahme beschlossen, ebenso stehen sehr zahlreiche Beteiligungen aus den Kreisen der deutschen Turner- und Schützenvereine und der landsmannschaftlichen Vereine in sicherer Aussicht. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß diese Jubelfeier eine kaum jemals erreichte Zahl von Teilnehmern aufweisen wird. In der nächsten Zeit wird sich bereits ein Ausschuß nach Deutschland begeben, um hier die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

— Das Unwetter im Taubergebiet hat, wie aus weiteren Telegrammen hervorgeht, geradezu verheerend gewirkt. Auf weite Strecken ist die Ernte völlig vernichtet. Die in Grünsfeld ertrunkenen Personen kamen beim Einsturz ihrer Häuser um, die von den rasend daherstürzenden Wassermassen weggeschwemmt wurden. In Paimar, wo 15 Personen ihr Leben eingebüßt haben, sind auch 200 Stück Rindvieh den Fluten zum Opfer gefallen. In Gamburg an der Tauber wurden eine Brücke und 200 Bäume weggerissen. Im Tauber-Tal wurde vor allem die Gegend rechts von der Tauber heimgesucht. — Der Schnellzug von Würzburg konnte wegen der Gefahr des Dammbruchs die Strecke nicht passieren und mußte auf freier Strecke bei dem völlig überschwemmten Grünsfeld liegen bleiben. Durch Blitzschlag wurde verschiedentlich großer Schaden angerichtet.

— Kirchenraub in Messina. Unbekannte Diebe raubten in Messina den kostbaren Schatz der Madonna della Lettera, der Schutzpatronin der Stadt. Unter dem geraubten Schmuck befindet sich auch der mit Edelsteinen besetzte Goldmantel der Madonna, der aus den Trümmern des vom Erdbeben zerstörten Domes vor zwei Jahren geborgen wurde. Er wiegt 60 Kilo; sein Preziosen- und Metallwert beträgt über 100 000 Lire. Der Handels- und antiquarische Wert der gestohlenen Kostbarkeiten, die in von Fürstlichkeiten gestifteten Votivgegenständen aus dem 14. und 15. Jahrhundert bestehen, wird auf 2 Millionen geschätzt. Zwei erzbischöfliche Kustoden wurden verhaftet, da sie der Beteiligung an dem Diebstahl verdächtig erscheinen.

— Sang an Aegir. Bei der Galavorstellung im Londoner Drury Lane-Theater spielte das englische Orchester als Ouvertüre auch den „Sang an Aegir", und nach allen Berichten soll der „kaiserliche Komponist" mit der für diese Gelegenheit geschaffenen Instrumentierung sehr zufrieden gewesen sein. Londoner Blätter bezeichneten bei diesem Anlaß natürlich wieder den Monarchen als den „verantwortlich Zeichnenden" des Werkes. Das ist aber nicht ganz zutreffend, und auf Wilhelm II. entfällt höchstens ein Anteil des Komponistenruhms. Die Schwester des Kaisers, Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, die bei der „Inspiration" zugegen war, soll, einem Berliner Blatt zufolge, die Sache einst wie folgt geschildert haben: „Wilhelm unterhielt sich an einem regnerischen langweiligen Nachmittag in Potsdam damit, auf dem Piano „mit einem Finger" verschiedene Volksweisen zu suchen, die er allerdings ziemlich frei interpretierte, um dann schließlich mit beiden Händen zu volleren „eigenen Akkorden" überzugehen. Ein „gewisser blonder Riese" (gemeint ist der damalige Flügeladjutant v. Plüskow) schlich sich darauf hinter den kaiserlichen Klavierstessel und griff etwas korrigierend in die Tasten, indem er die „Spielerei" des Kaisers in einige ganz gut empfundene Nuancen ausklingen ließ und mit eigenem „Beiwerk" versah. Von den Herren die zuhörten, meinte einer nach der Kunstpause, das kaiserliche Pianoforte-Impromptu würde ausgezeichnet als Begleitung zu Eulenburgs Dichtung „Sang an Aegir" passen; und da der Graf gerade im Schloß weilte, wurde er schleunigst herbeigeholt, und Kaiser, Graf und Flügeladjutant machten sich nun begeistert gemeinschaftlich ans „Komponieren". Schließlich hatte man so eine Art Melodie auf dem Piano zusammengebracht, und der „blonde Riese" — nach den Worten der Prinzessin der einzig musikalische Sachverständige des Trios — besorgte dann auch die musikalische Transskeiption. So entstand der „Sang an Aegir", an dessen Komposition der Kaiser danach nur einen geringen Anteil hatte."

— Ein großer Juwelendiebstahl ist in einem Geschäft in einer Hauptstraße Kopenhagens verübt worden. Die Diebe waren zunächst in die in der ersten Etage belegenen Bureauräume eingedrungen und hatten sich dann durch ein in den Fußboden gebohrtes Loch in den Juwelenladen hinabgelassen. Von den Dieben, denen Diamanten und Goldsachen im Werte von 50—60,000 Mark in die Hände fielen, fehlt bis jetzt jede Spur, doch hofft die Polizei, mit Hilfe einiger deutlicher Fingerabdrücke ihrer bald habhaft zu werden. — Man nimmt an, daß die Diebe Ausländer sind und einer internationalen Bande angehören.

— Die Symptome. Ein Arzt hatte einen Pagen, zu dessen Obliegenheiten es gehörte, die Tür zu öffnen und die Patienten ins Wartezimmer zu führen. Eines Tages kam ein Bekannter von ihm, und der Doktor hörte folgende Unterhaltung: „Na, Müller, wat willst du denn hier?" „Ick mechte den Doktor mal sprechen." „Na, dann jeh man hier rin. Awer haste denn ooch de Symptome mitjebracht? Det is et erste, wonach er fragt. Wenn de se vajessen hast, denn jeh lieba nochmal zu Hause un hol' se. Vor 'ne Viertelstunde kommt er doch nich runter, un ick kann dir sagen, de Symptome sin bei ihm det Wichtigste!"

Schach.

Partie Nr. 8,

gespielt auf der Heimfahrt vom Libauer Turnier, mit Kontrolle der Bedenkzeit [15 Züge pro Stunde] zwischen K. Grünthal und E. Wilde (Weiß) und stud. H. Oehrn und stud. L. Owen (Schwarz).

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—c4 Lf8—c5 4) b2—b4 Lc5×b4 5) c2—c3 Lb4—a5 6) d2—d4 b7—b5 (ein Leonhardt'scher Zug) 7) Lc4×b5 [Stärker dürfte Lc4—d5 sein].

7) . . . . Sc6×d4 8) Sf3×d4 e5×d4 9) Dd1×d4 Dd8—f6 10) 0—0 Ta8—b8 11) e4—e5 Df6—b6 12) Lb5—c4 Db6×d4 (es drohte e5—e6!) 13) c3×d4 Sg8—e7 14) d4—d5? [schwächt das weiße Zentrum].

14) . . . . 0—0 15) Lc1—d2 [verliert einen Bauer].

15) . . . . La5×d2 16) Sb1×d2 Lc8—b7 17) Sd2—e4 [Nach 17 d5—d6 c7×d6 18 e5×d6 Se7—f5 wäre der Bauer nicht zu halten].

17) . . . . Lb7×d5 18) Lc4×d5 Se7×d5 19) Se4—c5 Tf8—d8 20) Ta1—b1 Sd5—b6 21) Sc5—a6 Tb8—c8 22) Tb1—c1 Sb6—d5 23) Tf1—d1 c7—c6 24) Sa6—c5 f7—f6! 25) e5—e6 d7×e6 26) Sc5×e6 Td8—e8 27) Se6—d4 Sd5—f4 [eine Falle, auf 28) Tc1×c6 folgt Sf4—e2† 29) Kg1—f1 Tc8—d8! 30) Te6—c4 Te8—e4 mit Figurengewinn; bei 27) c6—c5 folgt 28) Sb5!]

28) Tc1—c2 Tc8—d8! 29) Kg1—f1 [nun gewinnt Schwarz eine Figur].

29) . . . . c6—c5!! 30) Tc2×c5 (erzwungen) Te8—e4 31) g2—g3 Sf4—e6 32) Tc5—b5 Te4×d4 und Weiß gibt auf.

Mitteilungen.

St. Petersburg. Ein Wettkampf des Moskauer Schachklubs mit dem Petersburger Schachverein wurde von Petersburg mit 5 zu 2 gewonnen, bei zwei Remisen.

Karlsbad. Am 20. (7.) August beginnt das internationale Turnier. Die bedeutendsten Meister haben zugesagt, auch Capablanca soll aus Amerika kommen.

Hastings. 1912 soll hier ein internationales Turnier stattfinden.

*

Die nächste Schachspalte erscheint nach den Sommerferien. A. K.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 113. Sonnabend, 21. Mai (3. Juni) 1911

Diese Bedingungen sind: Ablieferung der Hälfte ihrer Waffen, Zahlung einer Kriegsentschädigung, Gesamtverantwortlichkeit der Stämme für Uebergriffe. Der Operationsplan gegen die Aufrührer wird Repressalien gegen die Scherarda und Beni Mtir zur Grundlage haben, denen eine Frist zur Unterwerfung bis zum 30. Mai gewährt wird.

Mexiko.

Stellenweise ist in Mexiko eine richtige Pöbelherrschaft ausgebrochen. Es ist an einigen Orten Mexikos zu wahren Schreckensszenen gekommen. Anscheinend ist jetzt, da die starke Hand des langjährigen alten Präsidenten Diaz fehlt, ein Kampf aller gegen alle im Gange. — In Cholula ist, wie aus Puebla in Mexiko gemeldet wird, in der Nacht ein Aufruhr ausgebrochen. Vierzig Personen wurden getötet, mehrere Kaufläden, Regierungsgebäude und Privathäuser geplündert. Der Pöbel hat die Herrschaft an sich gerissen. Die Stadt ist in Gefahr, völlig zerstört zu werden, da die Aufrührer sie in Brand gesteckt haben. — In San Luis, Potosi und Puebla besteht die Gefahr einer Herrschaft des Pöbels. Die Abschlachtung von 274 Chinesen in Torreon wird bestätigt. — In der Hauptstadt Mexiko herrschte bisher Ruhe.

Baltische Presse.

Der in unserer Mittwoch-Nummer erschienene Artikel „Baltische Konstitutionelle Partei und Deutscher Verein", bezw. die in den „Berichten der Dorpater Gruppe des Deutschen Verein in Livland erschienene Notiz unter dem Titel: „Niedergang der Baltisch-konstitutionellen Partei" — sind nicht ohne Nachhall geblieben.

Zunächst veröffentlicht die „Rig. Rdsch." einen von Paul Schiemann gezeichneten „Offenen Brief an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins Herrn Arnold v. Tideböhl". — Ferner bringen die „Rig. Neuest. Nachr." einen „A. S." gezeichneten Artikel „Die Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins kontra Balt. Konst. Partei". — Die „Rev. Ztg." gibt unseren E. M.-Artikel mit voller Zustimmung wieder.

Locales.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie wir hören, nachdem er gestern einer Sitzung des Direktoriums der Universität beigewohnt hat, mit dem letzten Nachtzuge nach Riga zurückgekehrt.

Die Fahnenweihe des „Dorpater Männergesang-Vereins".

In den freundlichst bewilligten Räumen der Großen Gilde wurde, wie schon kurz erwähnt, am Donnerstage in würdiger Feier die Weihe der Fahne des Männergesang-Vereins vollzogen. Die Notwendigkeit zur Anschaffung einer eigenen Fahne wurde durch das für dieses Jahr in Aussicht genommene, leider nicht zustande gekommene deutsche Sängerfest in Reval geschaffen. Gegen Ausgang des vorigen Jahres wurde die Fahne in Bestellung gegeben und nun konnte sie — gewissermaßen als letztes Stück der äußeren Ausrüstung des Vereins — von diesem in Besitz genommen werden.

Die ganze Feier war durchweht von dem Empfinden, daß es sich hier um einen festlichen Akt handele, wie er nur ein mal im Leben eines Vereins sich abspielt. Um ½7 Uhr wurde die Fahne von Hrn. C. Haubner, der sich die größten Verdienste um deren Beschaffung erworben hat, in Begleitung zweier Fahnenmarschälle in den schön geschmückten Saal verhüllt hereingetragen. Der Präses des Vereins, Redakteur A. Hasselblatt, wandte sich hierauf an die Festversammlung mit einer Anrede, in der er kurz auf die Vorgeschichte der Fahne hinwies und die Bedeutung des neuen Wahrzeichens für das Vereinsleben darlegte. Dann fiel die Hülle und die aktiven Mitglieder begrüßten die enthüllte Fahne mit dem Vereins-Motto. Nachdem dann der Präses die Fahne in den Besitz des Vereins genommen und die Sänger aufgefordert hatte, des Gelöbnis, in kameradschaftlicher Einigkeit und in voller Treue an der Pflege des deutschen Liedes fortzuarbeiten, vor ihrer neuen Fahne zu erneuern, wurde vom Chor ein klangschönes Fahnen-Lied vorgetragen.

Nachdem alsdann altem Brauche gemäß die Jahresnägel in den Schaft der Fahne geschlagen waren, trat eine Deputation der „Revaler Liedertafel" vor und in warmen Worten überbrachte deren Sprecher, Musikdirektor Türnpu, der bekanntlich den Dorp. Männergesang-Verein erst zu dem gemacht hat, was er ist, die sangesbrüderlichen Grüße seines Vereins, zugleich einen prachtvoll gearbeiteten großen silbern-vergoldeten Gedenknagel überreichend. Ihm wie auch später den nachfolgenden Rednern sprach der Präses den tiefgefühlten Dank des Männergesang-Vereins aus. — Seitens des Dorpater Kammermusik-Vereins überbrachte der Vize-Präses A. v. Ekesparre, seitens der Musikalischen Gesellschaft der Präses Dr. O. Seesemann und seitens der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins der Präses Mag. Al. Berends Gruß und Glückwunsch. Alle diese Ansprachen zeichneten sich durch Gehalt und warmes Empfinden aus.

Die neue Fahne wird allgemein bewundert. Sie ist ein Prachtwerk der berühmten Bonner Fahnenfabrik, wohl der ersten Industriewerkstatt Deutschlands in diesem Zweige. Reich mit Gold durchwirkt, ist sie vorwiegend in den Farben Livlands gehalten — farbenfreudig und doch nicht grell. Sie zeigt auf der einen Seite den Namen und das Abzeichen des Vereins, auf der anderen das umkränzte und von dem Motto des Vereins umschlungene Wappen Dorpats. — Gelegentlich sei bemerkt, daß die Kosten der Fahne (mit allem Zubehör, Zoll und Spesen rund 350 Rbl.) ohne Belastung der Hauptkasse durch Spenden sowie durch verschiedene Veranstaltungen aufgebracht sind.

Nachdem dann im Nebenraume die Gläser glückwünschend zusammengeklungen waren, nahm die Festgenossenschaft — es mögen 70 Herren gewesen sein — an der Tafel im Festsaale Platz und in schönster Harmonie klangen hier deutsches Wort und deutsches Lied zusammen. Aus der langen Reihe der stimmungsvollen Tischreden klangen als Haupttöne seitens der Ehrengäste die aufrichtigsten Wünsche für das fernere Gedeihen des Vereins, seitens des Vereins aber namentlich der Dank für die sangesbrüderliche Anteilnahme der mit dem hiesigen Verein aufs engste verbundenen Revaler „Liedertafel" wie auch der Dank an die anderen Förderer des Vereins hervor. — In sangesfreudigster Stimmung rauschten in vollen Akkorden die Tafellieder durch den Saal und auch der Humor kam zu seinem Rechte.

Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme legten weiteres Zeugnis ab von den dem Verein entgegengetragenen freundlichen Gesinnungen — so ein Schreiben des am Erscheinen leider verhinderten Wortführenden Aeltermannes der Großen Gilde, Hrn. Moritz Friedrich, des Professors Karl Girgensohn und des Hrn. M. v. Reibnitz, Präses der Rigaer „Liedertafel". Telegramme waren eingelaufen: aus Riga vom Präses der „Liedertafel", M. v. Reibnitz, ferner vom Rigaer Männergesang-Verein, vom Rigaer Liederkranz, vom Rigaer Sängerkreis und von Hrn. Alex. Lasy; aus Reval vom Revaler Männergesang-Verein und dessen Präses, Redakteur Chr. Mickwitz, vom früheren langjährigen Präses der „Liedertafel" Hrn. Konst. Christiansen, vom Vizepräses der „Liedertafel" Hrn. R. Reichmann, von den Liedertäflern Grünwaldt, Kopf und Müller sowie vom Liedertäfler Busch; aus Mitau von der Mitauer „Liedertafel" und vom Mitauer Männergesang-Verein; aus Libau von der Liedertafel; aus Petersburg von dem Männergesang-Verein; aus Moskau von der Moskauer „Liedertafel"; aus Wien vom Wiener Männergesang-Verein.

Mit welcher Freudigkeit die Feier begangen wurde, bewiesen auch die zahlreichen Spenden und freiwilligen Beisteuern zum Fest: da waren hier der Fahnenschrank, dort die Schärpen der Fahnenmannschaft, von dem Einen die Feststräußchen für die Tafel, von einem Anderen die Ausschmückung des Saales, von einem Dritten und Vierten ein Fremdenbuch gestiftet und ein Fünfter hatte seine elegante Equipage den Fahnen-Chargierten zur Verfügung gestellt.

Das Fest wird den Teilnehmern wohl noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Theater.

Rudolf Presber, der liebenswürdige Humorist, hat sich s. Z. mit dem mittlerweile bereits verstorbenen Bühnenpraktiker Kadelburg zusammengetan, um ein Amüsier- und Lachstück für den Tagesbedarf der Bühne zu schreiben, bei dem alle, die im Theater nur Zerstreuung und Erholung suchen, reichlich auf ihre Kosten kommen können. Und man ergötzt sich auch in der Tat bei dem Lustspielschwank „Der dunkle Punkt" aufs beste an dem viele überraschende Momente bietenden Verlauf der Handlung, an manchem treffenden Witz und humoristischen Einfall sowie nicht zuletzt an der geschickten Vermischung alter Lustspielmotive mit allerlei komischen Möglichkeiten und exotisch anmutenden Unmöglichkeiten, wie sie eben ein Schwank mit sich zu bringen pflegt.

Der „dunkle Punkt" im Stück ist ein Neger, der in der Neuen Welt unter sehr romantischen Umständen eine Vertreterin der weißen Rasse, und zwar die Tochter eines preußischen Junkers von reinstem Wasser oder richtiger: Blut, geheiratet hat. Wie dieser dunkle Punkt von Fleisch und Blut plötzlich in der deutschen Reichshauptstadt auftaucht und sich mit dem alten Aristokraten von „Schwiegervater wider Willen" zurechtfindet, bildet den Inhalt des Stückes, das mit seiner launigen Verspottung des Standesdünkels zu den erheiterndsten Episoden Anlaß und Veranlassung bietet.

Man wird sagen müssen, daß die Hauptdarsteller ausgezeichnet den Ton ihrer Rollen zu treffen verstanden. In erster Reihe wäre Herr Cronenburg in der Rolle des in seinem Standesdünkel eingefrorenen Freiherrn v. der Dühnen zu nennen. Er wirkte durch Auffassung, Sprachweise und Mimik ungemein charakteristisch. Eine famose Kontrastfigur bot Herr Brauer als Kommerzienrat Brinkmeyer, der durch maßvolle und doch pointenreiche Komik zu wirken verstand. Eine mehr vermittelnde Stellung zwischen diesen beiden typischen Vertretern des Adels- und Bürgerstandes nahm Herr Krall als Major a. D. v. Kuckrott ein. In Spiel und Mimik hielt Herr Krall sich diesmal von unnötigen Uebertreibungen frei, weshalb der Eindruck, den er erzielte, ein guter war. Im Auftreten hätte er allerdings noch mehr den alten Militär durch straffere Haltung hervorkehren sollen. Herr Brauer versuchte mit Erfolg der Figur des schwarzen Dr. Woodleigh das Möglichste abzugewinnen. Die übrigen, mehr im Hintergrund bleibenden Figuren des Stücks wurden von den Darstellern ohne große Anstrengung verkörpert.

—s—

Innerhalb des Justizressorts sind, wie ergänzend mitgeteilt sei, vom 1. Dezember 1910 für das nächste Triennium zu Ehrenfriedensrichtern des Dorpat-Werroschen Kreises ernannt worden die Wirkl. Staatsräte Asanassi Ignatowski, Michail Krassnoshen und Wassili Kurtschinski; die Staatsräte Alexander Newsorow und Peter Ruzki; der Kollegienrat Heinrich Koppel; der Hofrat Michail Sslitwak, der Kollegienassessor Woldemar Lippinger, die Gouvernementssekretäre Harry v. Pistohlkors und Nikolai Sstrozinski, der Kandidat der Handelswissenschaften Hans Margens, Baron Heinrich Nolcken, Baron Eduard Nolcken, Baron Axel Taube; ferner die Herren Felix v. Berg, Eduard v. Löwis of Menar, Leo v. Sivers, Paul v. Stryk, Alex. Bokownew, Viktor v. Grewingk, Eugen Schultz und Arved von Oettingen.

Wie wir hören, ist die Untersuchung in Sachen der hiesigen Steuerverwaltung, welche vom Rigaschen Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Herrn Gurwitsch, geführt wurde, nach Verhör von mehreren Dutzenden Personen vorläufig abgeschlossen worden. Der frühere Buchhalter Al. Fuchs wurde gefänglich eingezogen, jedoch nach einer Kautionsleistung wieder auf freien Fuß gesetzt. — Hr. Gurwitsch ist gestern nach Riga zurückgekehrt, wo er vermutlich die hier gesammelten ergiebigen Materialien näher verarbeiten wird.

Gegenwärtig ist mit dem Parkettieren der frequentiertesten Seite des Rathauses von der Johannis-Straße bis zur Ritter-Straße begonnen worden.

(Eingesandt.)

Seit einiger Zeit schleppt sich ein etwa 80-jähriger Mann mit einer Soldatenmütze, mühselig auf eine Krücke gestützt, Almosen bittend von Haus zu Haus. Obgleich er häufig stark nach Branntwein duftet, scheint ihm doch auf sein rührendes Bitten und seine Kriegserzählungen hin reichlich gespendet zu werden. Wenn er nichts erhält, dann entfernt er sich statt mit einem Segen, mit groben Schimpfworten. — Dieser Tage war Einsender Zeugen dessen, daß der Krüppel und Kriegsheld, seinen Krückstock unter dem Arm, in die Monopolbude in der Buden-Straße trat, um Schnaps zu erstehen. Da er betrunken war, wurde ihm nichts verabfolgt, was ihn so empörte, daß er die verkaufende Frau weiblich schimpfte, bis sich andere Personen einmischten und ihn einfach hinauswarfen, wo er, den Schutzmann erblickend, recht schnell zum Markte ging. Bei der Handlung von Lelley und Ahrens schob er seine Krücke wieder unter den Arm und humpelte als Invalide, Almosen bittend, auf dem Markt herum. Vor diesem Manne sei gewarnt! C—l.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Mai. Der Kriegsminister brachte ins Finanzministerium einen Entwurf temporärer Regeln über die Sicherstellung von Chargen der Luftschifferabteilungen sowie der Offiziers-Aviatikerschule nebst ihren Familien durch Pensionen ein.

Im Oginski-Prozeß begannen die Plaidoyers. Der Prokureurgehilfe Nenarokow hielt die Daten der Anklageakte aufrecht und wies darauf hin, daß die meisten der Angeklagten sich für schuldig bekannt hätten. Alle Angeklagte, außer Michailowski, hätten die Tatsache einer Testamentsfälschung anerkannt. Der Ankläger hält Dmitri Wonljarljarski, der von großen unerwarteten Erbschaften geträumt habe, für den Hauptträger und Verwirklicher der Idee einer Testamentsfälschung. Seine Versicherungen, daß er von anderen Leuten umgarnt worden sei, hielten keiner Kritik Stand. Bezüglich des Geistlichen Petkewitsch meinte der Prokureur, er habe die Fälschung eingestanden. Er habe schwere seelische Qualen erduldet und damit seine Sünde gebüßt. Indem er darauf hinwies, daß Wladimir Wonljarljarski, der um die Testamentsfälschung wußte, seinen Sohn das alleruntertänigste Gesuch um den Titel eines Grafen Oginski unterschreiben ließ, rief der Prokureur aus: „Welcher Kühnheit brauchte es, um solch einen Schritt zu wagen!" — Der Prokureur brachte seine Rede noch nicht zum Abschluß.

Kiew, 20. Mai. Im Zentrum der Stadt stürzte ein im Bau befindliches Haus ein. Ein Student wurde erschlagen und ein Gymnasiast schwer verwundet. Das Nachbarhaus wurde zur Hälfte zerstört. Der Bauingenieur wollte flüchten, wurde jedoch verhaftet.

Nishni-Nowgorod, 20. Mai. In 8 Dörfern brannten 72 Häuser nieder. In den Flammen kamen 4 Erwachsene und 4 Kinder um.

Archangel, 20. Mai. Im Dorf Werchoboldskoje brannten 54 Häuser nebst der Kirche nieder. Es verbrannten der Geistliche und 6 Kinder.

Krassnojarsk, 20. Mai. Der Kriegsminister reiste, aus dem Osten kommend, hier durch.

Paris, 8. Juni (21. Mai.) Der 1 Luftschiffahrts Kongreß nahm 17 Artikel des Entwurfs eines neuen Luftverkehr-Gesetzes an.

Im Spinnage-Prozeß wurden Rouet und Maimon zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Frcs. Strafe verurteilt und Pallier zu 8 Monaten Gefängnis.

In der Nähe von Toulon drehte sich beim Landen der Apparat der nach Nizza fliegenden Aviatiker, der Leutnants Hennequin und Louoque, um und stürzte ab. Die beiden Luftschiffer wurden schwer verwundet.

Paris, 2. Juni (20. Mai). In der russischen Botschaft fand zum Besten der russischen Wohltätigkeitsgesellschaft ein Konzert statt, an dem sich auch Schaljapin beteiligte. Anwesend waren u. a. die Großfürstin Maria Pawlowna, der Großfürst Boris Wladimirowitsch und der Herzog von Leuchtenberg.

Grenoble, 8. Juni (21. Mai). In den Bergen schlug der Blitz in eine Artilleriebatterie ein, 1 Unteroffizier wurde getötet und 1 Offizier und 6 Soldaten verletzt.

London, 2. Juni (20. Mai). In Beantwortung einer Interpellation erklärte Grey, daß keinerlei Unterhandlungen über eine Veränderung der politischen Lage Marokkos geführt werden.

Cetinje, 8. Juni (21. Mai). Der türkische Gesandte erklärte, daß die montenegrinisch-türkische Schießerei bei Jeser glücklich beigelegt werde. Die Schuldigen würden zur Verantwortung gezogen werden. — Die Türken sind weiter vorgerückt. Die Albaner müssen, trotz ihrer starken Positionen, vor den regulären Truppen weichen.

Saloniki, 2. Juni (20. Mai). Das Haupt-Komitee für Einigung und Fortschritt eröffnete in allen Zentren des Wilajets ottomanische Brüderschaften zum Kampf gegen die christlichen Organisationen.

Uesküb, 2. Juni (20. Mai). Während der letzten Woche mehrte sich die Zahl der Opfer der verschiedenen Banden. Die bosnischen Muselmänner strömen hier zur Begrüßung des Sultans zusammen.

Konstantinopel, 2. Juni (20. Mai.) Die Kammer genehmigte eine neue Anleihe der Regierung. — Es gehen aufregende Gerüchte um über gegen die Juden gerichtete Unruhen in Palästina sowie über eine Landung griechischer Banden auf Chios, die von der Pforte jedoch dementiert werden.

Der Khedive von Aegypten traf hier ein und wurde vom Sultan empfangen.

Der deutsche Ingenieur (nicht Professor) Richter, der während einer Forschungsreise auf dem Berge Olymp entführt wurde, teilt in einem Schreiben an die Behörden mit, die Räuber behandelten ihn gut und verlangten ein Lösegeld.

Managua (Nicaragua), 2. Juni (20. Mai). Unter den Trümmern der Festung Laloma wurden 117 Leichen hervorgezogen. Die Sprengung der Festung wird einer politischen Verschwörung zugeschrieben. In der Residenz ist der Belagerungszustand proklamiert worden. Viele Parteigänger des Ex-Präsidenten Estrade wurden verhaftet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Exaudi um 11 Uhr Bibelfest. Predigt-Text Johannes 5, 39.

Prediger: Hahn.

Flugblätter mit Liederzetteln gegen Gaben für die Bibelverbreitung. Kollekte für die Bibelverbreitung.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am Sonntag Rogate 18 Rbl. 91 Kop.; zu Christi Himmelfahrt die Kollekte für die livländische Seemannsmission 60 Rbl. 54 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 22. Mai, Hauptgottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl um 1/,11 Uhr:

Predigt-Text: Joh. 7, 38—39.

Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten des Evangelischen Heims für Jungfrauen in Moskau.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 4 Rbl. 72 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 23 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 39 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; Kollekte für die Mission 20 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 4 Rbl.; für das Evangelische Jungfrauen-Heim in Moskau 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Sonntage Trinitatis, den 5. Juni (nicht am Pfingstsonntag) um 7 Uhr morgens. Anmeldungen zur Kommunion am Sonnabend vorher von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 7 Rbl. 86 Kop.; für die Blinden 8 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Helene Marie Monson, Karl's Witwe, ca. 78 Jahre alt.

Todtenliste.

Serge Jakowlew, †, im 16. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Ottilie Balk, geb. Bischoff, † am 18. Mai zu Riga.

Josef Fadejew, † am 14. Mai zu Riga.

Wladimir Aeronaut Smit, † (verunglückt) im 27. Jahr am 14. Mai zu Petersburg.

Elisabeth Liedke, † am 15. Mai zu Riga.

Freiherr Wilhelm v. Keyserlingk auf Großlahnen, † am 15. Mai zu Libau.

Dim. Ratsherr Ludwig Josef Berting, † im 88. Jahre am 15. Mai zu Reval.

Organist der Ritter- und Domkirche Ernst Reinicke, † im 55. Jahre am 14. Mai zu Reval.

Stadtsekretär Eduard Simson, † am 18. Mai zu Pernau.

Philipp Julius Thal, † im 47. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Ottokar v. Rabecki, † im 67. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Alexander Robert Sapolsky, † am 14. Mai zu Riga.

Marie Josephine Reebra, geb. Huberg, † am 16. Mai zu Reval.

Cäcilie v. Samson-Himmelstjerna, † im 67. Jahre am 17. Mai zu Reval.

Elisabeth Zelinski, † im 82. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Margarethe Reimers, † am 17. Mai zu Riga.

Katharina Richter, geb. Buttowitz, † am 17. Mai zu Riga.

Eugen Friedrich Langbein, † am 16. Mai zu Riga.

Alexander Salmberg, † im 61. Jahre am 17. Mai zu Reval.

Ebba Klara Mexmberg, † am 18. Mai zu Reval.

Edgar Repp (Kind), † am 16. Mai zu Libau.

Laura Rose, geb. Beckmann, † am 16. Mai zu Mitau.

Lisinka Gilbert, geb. Heuking, † im 92. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Georg Friedrich Johannson, † im 45. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Viktor Ottokar v. Aderkas, † im 61. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Louise Gaehtgens, geb. Baronesse Bietinghof-Scheel, † im 82. Jahre am 19. Mai zu Wenden.

Benita Bormeister (Kind), † am 17. Mai zu Riga.

Elisabeth Dorothea Seeberg, geb. Wilde, † am 17. Mai zu Riga.

Karl Reinhold Grünbaum, † im 70. Jahre am 16. Mai. zu Reval.

Eduard Maurice Tippo, † im 68. Jahre am 18. Mai zu Reval.

Johann Eduard Winkler, † am 20. Mai zu Reval.

Alma Wannas, † (verunglückt) am 18. Mai zu Wassalem in Estland.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.4	764.6	764.4
Lufttemperat. (Centigrade)	18.2	10.2	20.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W2	N2
Bewölkung (Zehntel)	6	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand 125.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

storben. Er war im Jahre 1906 als Gehilfe des Medizinalinspektors in Omsk mit dem Range eines Geheimrats aus dem Dienst geschieden.

Warschau. In keiner Stadt ist, wie früher bereits hervorgehoben, die Presse so häufig mit administrativen Strafen bedacht worden, wie in Warschau. Neuerdings ist daselbst wieder die „Jeshednewn. Iswest." mit 500 Rbl. gepönt worden. Ferner wurden daselbst bestraft: der „Kurjer Warsch." mit 300 und der „Possjew" mit 500 Rbl, am 19. Mai der „Golos Wery" mit 300 Rbl., die „Chronika Kujawsko-Kaliskoi Diozesii" mit 200 Rbl. und der „Kurjer Polski" für einen Artikel über die „Vertreibung der Polen" mit 100 Rbl. — Die Valeria Michalskaja wurde vom Kreisgericht für Unterhaltung einer „geheimen Schule" zu 1 Rbl. Strafe verurteilt. („Retsch.")

Finnland. Als erste Folge der Inspektionsreise des Unterrichtsministers Cassso in Finnland ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine Gagenaufbesserung der orthodoxen Volksschullehrer zu verzeichnen. — Die frühere Nachricht von der Gründung einer russischen Mittelschule im Kirchspiel Salmis (Gouv. Wiborg) wird jetzt dahin zurechtgestellt, daß es sich um die Errichtung eines geistlichen Seminars handelt, welches in der Nähe der dortigen lutherischen Kirche placiert werden soll. Der Unterrichtsminister soll für dieses Seminar eine Beihilfe von 50 000 Rbl. in Aussicht gestellt haben.

Politischer Tagesbericht.

Weißbuch über das Seemachtsverhältnis der Großmächte.

Wie der „Tägl. Rdsch." aus London gemeldet wird, beabsichtigt die Admiralität, ein Weißbuch über den Stand der Seemächte herauszugeben. Es bezieht sich auf Großbritannien, Frankreich, Rußland, Deutschland, Italien, Oesterreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten und Japan, und zwar für die Zeit um Ende des März-Monats dieses Jahres.

Die Statistik umfaßt die bereits bestehenden Kriegsschiffe und die noch im Bau befindlichen, zählt aber die Kriegsschiffe und Panzerkreuzer nicht mehr auf, die ein Alter von mehr als 20 Jahren haben. Nach dem Weißbuch besitzen augenblicklich:

Großbritannien	58	Kriegsschiffe und	10 im Bau
Frankreich	17	„ „	8 „
Rußland	7	„ „	7 „
Deutschland	32	„ „	9 „
Italien	9	„ „	4 „
Oesterreich-Ungarn	11	„ „	5 „
Vereinigte Staaten	29	„ „	6 „
Japan	15	„ „	2 „

Danach stellt sich die Stärke der Dreimächte-Entente auf 77 Kriegsschiffe und 25 im Bau, des Dreibundes auf 52 Kriegsschiffe und 8 im Bau.

Von Panzerkreuzern besitzen:

Großbritannien	38	Panzerkreuzer und	5 im Bau
Frankreich	20	„ „	1 „
Rußland	4	„ „	2 „
Deutschland	10	„ „	3 „
Italien	10	„	
Oesterreich-Ungarn	3	„	

Es besitzen also insgesamt: die Drei-Entente 62 Panzerkreuzer und 8 im Bau, der Dreibund 23 Panzerkreuzer und 3 im Bau.

Von den sonstigen noch aufgeführten Statistiken sind die interessantesten die, die sich auf die Zahl der Unterseeboote beziehen. Augenblicklich besitzen:

Großbritannien	62	Unterseeboote und	12 im Bau
Frankreich	58	„ „	23 „
Rußland	30	„ „	— „
Deutschland	8	Unterseeboote (die Zahl der im Bau befindlichen kennt man nicht),	
Italien	7	Unterseeboote und	13 im Bau
Oesterr.-Ungarn	4	„ „	2 „

Im ganzen verfügt die Drei-Entente über 150 Unterseeboote, während der Dreibund nicht mehr als 19 Fahrzeuge dieses Typs besitzt.

Hoffentlich übt diese Uebersicht auf die Einsicht und Furcht der englischen Gespensterseher einen wohltätigen Einfluß aus.

Deutschland.

Nach drei Sitzungen, von denen die eine drei Stunden, die zweite eine Viertelstunde und die dritte eine halbe Stunde währte, hat der Reichstag die Sommerferien angetreten. Die Schlußberatung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungs-Ordnung spielte sich schnell ab und die in der dritten Sitzung vorgenommenen dritten Lesungen gingen erst recht ohne Zwischenfall und ohne jede Debatte vonstatten. Kurz vor ½8 Uhr konnte der Reichskanzler, der zu diesem feierlichen Akt an der Spitze aller Staatssekretäre erschienen war, die kaiserliche Vertagungs-Verordnung verlesen und der Präsident nach den üblichen Dankreden mit einem Kaiser-Hoch eine parlamentarische Winterkampagne schließen, die zu den arbeitsreichsten gehört, die der Reichstag je erlebt hat.

Der von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika in London und in Paris unterbreitete Schiedsgerichts-Vertrag wird, wie schon telegraphisch gemeldet, jetzt auch der deutschen Regierung zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden. Halbamtlich wird diese Meldung durch folgende Auslassung bestätigt: „Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten der deutschen Regierung zu erkennen gegeben hatte, daß sie gewillt sei, ebenso wie mit England so auch mit anderen Mächten einen Schiedsvertrag auf breiterer Grundlage abzuschließen, hat die Kaiserliche Regierung den Wunsch ausgesprochen, den von der amerikanischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf kennen zu lernen, und ihre Bereitwilligkeit erklärt, in eine Prüfung des Entwurfs einzutreten. Herr Knox hat dem Grafen Bernstorff daraufhin den Entwurf mitgeteilt, dessen Eintreffen in kurzer Zeit zu erwarten ist." — In Washington glaubt man bereits an einen großen diplomatischen Erfolg, da nun vier Großmächte sich an den Unterhandlungen über den Schiedsgerichtsvertrag beteiligen.

Oesterreich.

Das „Prager Tagblatt" vom vorigen Mittwoch ist wegen alarmierender Nachrichten über das Befinden des Kaisers beschlagnahmt worden.

Frankreich.

Der neue Kriegsminister Goiran, dessen soldatische Eigenschaften allgemein anerkannt werden, steht noch immer im Mittelpunkte des Interesses. Wie vom Dienstag aus Paris berichtet wird, mußte der Ministerpräsident Monis sich entschließen, dem verunglückten Herrn Berteaux einen Nachfolger aus militärischer Karriere zu geben, da sich aus den parlamentarischen Kreisen zu viel Kandidaten gemeldet hatten. Der Senator Gervais und der Deputierte Messimy, die beide in Heeresfragen Spezialkenner sind, glaubten ein gleiches Anrecht auf den vakanten Posten zu haben, und außer ihnen waren noch ein halbes Dutzend einflußreichster Radikaler auf dem Plan erschienen. Darum hielt es Monis für klug, keinen von ihnen zu ernennen, um sich nicht die Feindschaft der anderen zuzuziehen. — Wie es heißt, spielte bei der Wahl eines politisch ganz unbekannten Generals auch der Wunsch der Minister Delcassé und Cruppi mit, bei den Marokko-Operationen freie Hand zu behalten, und nur mit einem militärischen Berater, nicht aber mit einem parlamentarischen Kollegen, der eigene Anschauungen haben könnte, die Machtbefugnisse teilen zu müssen. — Ueber eines kann kein Zweifel herrschen: Goiran wird dem Kabinett Monis in der Kammer und im Senat keinen Ersatz für Berteaux gewähren; es hat mit dem Verunglückten seine große Popularität auf der Linken so ziemlich verloren. Immerhin dürfte das Ministerium die Herbstferien überdauern, da weder der Senat noch die Kammer unschicklich genug wären, eine Krise herbeizuführen, solange das Regierungshaupt wegen seiner Rekonvaleszenz nicht selbst zur Verteidigung im Parlament erscheinen kann.

England.

Der amerikanische Schiedsgerichtsentwurf wird, wie eine Antwort Sir Edward Greys am Dienstag im englischen Unterhause beweist, auch in England mit kühlem Blute geprüft werden. Grey betrachtet, wie er sagte, den Entwurf als einen Probeentwurf, der zum Gegenstand der Erörterungen zwischen den beiden Regierungen gemacht werden solle. Nachdem die englische Regierung ihn erwogen habe, werde sie den Vereinigten Staaten ihre eigenen Vorschläge unterbreiten. Erst nach eingehenden Erörterungen zwischen beiden Regierungen sei seiner Meinung nach der richtige Zeitpunkt gekommen, die Stellung der englischen Regierung bekannt zu geben und darüber zu beraten.

Spanien.

In gut informierten Madrider Kreisen glaubt man nach der „Times", daß der „freundschaftliche Meinungsaustausch", der augenblicklich zwischen Frankreich und Spanien in der marokkanischen Frage stattfindet, nicht in befriedigender Weise fortschreitet. Die Ursache dieser Schwierigkeiten dürfte in dem verschiedenen Standpunkt liegen, der von beiden Parteien eingenommen wird und in dem weder die eine, noch die andere Partei nachzugeben beabsichtigt. Während Frankreich sich seinerseits an den Buchstaben der Akte von Algeciras hält und behauptet, daß die administrative Integrität aufrechterhalten bleiben müsse, gehen die Anstrengungen Spaniens dahin, eine administrative Aufteilung des scherifischen Reiches zu erzielen. — Sollte der spanische Standpunkt triumphieren, so würde die ganze marokkanische Frage von neuem aufgerollt werden.

Türkei.

Zur Reise des Sultans nach Mazedonien wird der „Köln. Ztg." aus Uesküb unterm 26. Mai geschrieben: Wenn nicht plötzlich Hindernisse auftauchen, wird in 14 Tagen der Sultan seine Residenz verlassen und nach Mazedonien reisen. Bis fast an die Grenzen seines Reiches in Europa soll die Fahrt gehen — eine Tatsache, die um so mehr ins Gewicht fällt, als seit Menschengedenken kein Sultan die Provinzen besucht hat. Es werden infolgedessen auch ganz ungewöhnliche Maßregeln getroffen zum Empfang wie zur Sicherung der Reise. Im Wilajet Kossowo sind die Redifs einberufen und besetzen die Bahnlinie so dicht, daß kein Unberufener irgendwo sich dem Geleis nähern kann. Die Gendarmerie in den besuchten Städten und die Polizei werden bedeutend verstärkt. Die Behörden rechnen eben pflichtgemäß mit allen Möglichkeiten, die der Fanatismus der seit Jahren unter dem Druck des Terrorismus der Geheimgesellschaften stehenden unruhigen Elemente herbeiführen könnte. — Man muß diese Gefahr auf sich nehmen, denn die politische Bedeutung der Reise des Sultans ist eine sehr große.

Marokko.

Ueber den französischen Operationsplan für Marokko wird aus Paris gemeldet: Das Gebiet von Rabat bis Fez wird zum Zwecke der militärischen Operationen in zwei Distrikte geteilt. Der erste Distrikt, der sich von Rabat bis nach Sebi Gebar erstreckt, steht unter dem Obersten Taupin, den zweiten von Sidi Gebar bis Fez reichenden Distrikt kommandiert Oberst Gouraud. Beide Befehlshaber verfügen über insgesamt 14500 Mann. Zur besonderen Verwendung bleiben überdies 5000 Mann unter Oberst Branlière. Im Kastell Dar be Bigagh von Fez werden als ständige Garnison 500 Mann untergebracht. Größere Garnisonen erhalten El Knitra, Lalla Ito, Sidi Gebar und Kiala Beniamar. — Die „Agence Havas" meldet aus Fez vom 24. Mai: General Moinier hatte mit dem Sultan eine Unterredung über die Bedingungen, die den Stämmen für den Fall ihrer Unterwerfung gestellt werden sollen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

Absolvent
zweier Fakultäten bereitet schnell und erfolgreich Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium vor.
M. Oltarshewsky.
Schriftliche Anfragen zu richten — Dorpat, Stein-Strasse Nr. 51.

Ein energischer
junger Mann
welcher die drei Ortssprachen beherrscht u. e. Kaution von 2—300 Rbl. stellen kann, **findet Aufstellung.** Offerten deutsch geschrieben mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Beilegung von Zeugnisabschriften zu richten sub „E. E. 100" an die Exped. dieses Blattes.

Junger Kommis
mit guten Zeugnissen und prima Referenzen, **sucht** eine Stelle in e. Manufaktur- oder Kolonialwaren-Handlung. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub F. K.

Eine ältere erfahrene, alleinstehende **Frau**
wünscht eine Stelle für die Sommermonate, auch als Pflegerin oder zu einem Kinde. Geringe Ansprüche. — Magazin-Straße 4, oben.

Kassiererin
mittleren Alters, der drei Ortssprachen mächtig, findet Stellung. Offerten unter „C. V." an die Exp. dieses Blattes. 5

Eine auch russ.- und estn.-sprechende Deutsche sucht e. Stelle als
Wirtin
Stütze d. Hausfrau, event. Leitung eines Junggesellenhausstandes — hier od. auswärts od. z. Verreisen. Zu sprechen — Pleskausche Str. 12, Qu. 3, v. 9—4 Uhr.

Welche Hausfrau kann ein tüchtiges zuverlässiges
Stubenmädchen
in ein deutsches Haus empfehlen? Adr. sub „A. Z." in der Exp. d. Bl. niederzul.

Ein junges höfliches
Mädchen
das zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Marktstr. 44, Q. 13, 3. Et.

Eine Aufwärterin
kann sich melden — Sonnenstraße 1, unten links.

Gesucht eine Küchenmagd
Hotel de Russie — Gartenstraße.

2 junge Mägde
suchen **Stellen** in die Stube oder zum Alleindienen — Petristr. 32, Qu. 1.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Rosenstraße 17, Qu. 5, 1 Treppe.

Das Dorpat-Werrosche
Adlige Waisengericht
wird während der Zeit **vom 7. Juni** bis zum **16. August**
nur Dienstags
von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.
Dorpat, d. 18. Mai 1911.
№ 90. Assessor: **von Samson.**

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: erfahrene Schulleiterin nach Rußland, Wirtschaftsfräulein aufs Land, russische und deutsche Bonnen, **Köchinnen,** feine Stubenmädchen, Mädchen zum Alleindienen. — Buchhalter, Gärtner, Kammerdiener.
Stellen suchen: Schul- u. Hauslehrerinnen, Vorleserinnen Gesellschafterinnen, Reisebegleiterinnen, Buchhalterinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Kindermädchen, Sommerfrauen. — Hauslehrer, Verwalter, Käser, Stallmeister, Hauswächter.

Lehrerin
der russischen Sprache (Absolv. des Dorpater Gymn. mit e. Med.) **sucht eine Sommerstelle** — Techelfersche Str. 9, im Hof, beim Hauswirt, pers. von 5—7 Uhr.

Lehrerin
(firme Russin) sucht für einige Stunden täglich freien Sommeraufenthalt auf dem Lande. Off. sub „L M" a. d. E. d. Bl.

Töpfer Terras
Alexander-Strasse 86, Qu. 21 übernimmt alle **Töpferarbeiten.**

Zeige hiermit an, dass ich in der
Petersburger Strasse 22
ein grösseres Geschäft eröffnet habe. Uebernehme Polsterarbeiten, Möbelreparaturen und neue Bestellungen, auch das Einrahmen v. Bildern.
Hochachtungsvoll **Teruke.**

Für einen vorherrschend **russisch-sprechenden Knaben**
von 9 Jahren, aus guter Familie, wird in deutscher Familie freier **Sommeraufenthalt gesucht.** Auskunft: Garten-Straße 6, Qu. 5.

Reiseanschluß
in d. Kaukasus **gesucht** für ein junges Mädchen ungef. zum 25. Mai — Jakob-Str. 35. Zu spr. 3—4.

Sommerpension
in Kehrimois. Näheres in der Buchhandlung Carl Glück.

Wohne jetzt
Neue Kastanien-Allee 6, parterre. In allen Angelegenheiten des **deutschen Oberlehrer-Examens** und des am 20. Juni beginnenden **Ferienkursus der deutschen Philologie** bin ich zu sprechen: werktäglich v. 10—11 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.
Dr. phil. G. v. Sabler.

Deutscher Kindergarten
von
Elly Schütze
Jakob-Strasse Nr. 56.
Anmeldungen v. Kindern im Alter v. 3—7 Jahren werden für d. nächste Semester tägl. v. 11—12 entgegengenommen. **Preis** pro Semester 15 R. Geschwister haben e. Ermässigung.

In meiner Pension finden noch
zwei Schülerinnen
oder Schüler freundliche Aufnahme — Uferstrasse 10, eine Treppe.
M. Freymann

Das neue Speisehaus in Elwa
Vis-à-vis der Post
empfiehlt täglich wohlschmeckende
Speisen.
Solider und freundlicher Empfang.
Bitte fr. besehen zu wollen.
Hochachtungsvoll
P. Koll.

Vermiete meine schöngelegene **Sommer-Wohnung** an dem großen See
in Elwa
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Veranda und Keller. Voll möbliert. Fischerei- u. Krebs-Recht im See. Badehaus und Boot frei zu benutzen. Näheres bei Hallap in Elwa oder bei mir in der Rigaschen Str. 79, von 1—2 Uhr mittags. H. Lell.

Sommerwohnung in Elwa
2 Zimmer mit 2 Veranden (auch einzeln) **sind zu vermieten.** Näheres Kaufstr. 3, im Uhrengeschäft H. Kaan.

Unweit der Stadt ist eine
Sommerwohnung
zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. 103, Qu. 7.

E. kl. Familienwohnung
von 3 Zimmern und Veranda zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

Gesucht
für die Ferienzeit **ein Zimmer mit Pension** in deutscher Familie. Off. sub M. N. an d. Exped. d. Bl.

Eine freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1. Zu erfragen Qu. 1.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Wasserleitung ist zu vermieten — Ritterstraße 26.

Eine renovierte Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer, Glasveranda und Gärtchen zu vermieten. Zu besehen von 12—3 Uhr — Marienhofsche Str. 42, parterre.

Eine freundliche möbl.
Wohnung
mit Veranda und Garten, wird für die Zeit der Sommerferien vermietet — Garten-Str. 47.

Wohnung
neu renoviert, von 2 Zimmern, Entree, Küche (auch geteilt) an stillebende Mieter **sofort abzugeben** — Alleestr. 57.

Wohnung
von 5 resp. 6 Zimmern, mit guten Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten vom 1. Juli an zu vermieten, event. auch **Stallraum** f. 3—5 Pferde und Wagenremise, auf Wunsch auch Kutscherzimmer. Näheres — Techelfer-Str. 7, beim Hauswächter Türik.

Sonnige Wohnung
von 5 Zimm. und Garten **zu vermieten** — Botanische Str. 34, oben.

Eine möblierte, sonnige
Wohnung
von zwei Zimmern, Küche u. Veranda ist f. den Sommer zu vermieten — Petersburger Str. 149, Schwarze Mühle.

Vom 1. Juni zu vermieten eine
renovierte sonnige Wohnung
(8 Zimmer, Veranda, Garten) Wasserleitung im Hause. Bequeme Lage der Zimmer zum Abgeben an Studenten. Mäßiger Mietbetrag. Rigasche Str. 27, Qu. 11, zu besehen v. 1—3.

Eine große Familienwohnung
von 7 Zimmern und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, u. a. Wasserleitung aus einem artesischen Brunnen, Keller, Eiskeller u. s. w., wird vom 1. Juni **mietfrei** — Ritterstr. 21, Beletage. Zu erfragen in der Schuhwarenhandlung J. Jauram.

Familienwohnungen
v. 3, 4 u. 6 Zimmern mit allem Zubehör, **Stein-Kleete** zum Aufbewahren v. Sachen und ein großer **gewölbter Keller** zu vermieten: Rigasche Str. 71, Qu. 18. Zu besehen von 3—6 Uhr nachm.

Zu verkaufen
Violin- Schulen, Solis, Etud., Capr., Duette, Trios, Quartette, Tänze, für Orchester
Violoncello- Schul. Solis, Etud., Capr. Duette, Trio, Quartette,
Viola-Schul., Orchester- Sinfonie, Ouvert., Arien, Tänze, Kirchensachen mit Gesang und Orchesterbegleitung,
Zeitschriften u. Bücher,
2 Violin., 1 Amati, 2 Viola, 1 Cello, 1 Tresseltischer Flügel u. div. **Mahagoni-Möbel** — Marktstr. 16, Qu. 16, v. 11—1.

Eine Landapotheke
wird unweit von Dorpat unter günstigen Bedingungen verkauft. Näheres Rigasche Straße 19, Qu. 5, von 2—3.

Budenlokal
zu vermieten, gebrauchte **Haustür** und **Treppe** billig zu verkaufen — Russische Straße 6, 2. Etage.

Eine sonnige Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Juli an zu vermieten. Zu besehen von 12—2. Zu erfragen — Revalsche Straße 55, im Hof, oben rechts.

Wohnung von 5 Zimmern
Küche, Veranda zu vermieten — Leppik-Str. 3; auch geteilt.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird vom 3. August mietfrei — Karlowastr. 14.

Eine kleine Erkerwohnung
zu vermieten — Breitstraße 6.

Möbl. Zimmer
möglichst mit Pension, **sucht junger Mann.** Gefl. Angebote mit Preisangabe empfängt d. Exp. d. Bl. sub C. J. S.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch, sind zum nächsten Semester einige
Zimmer
mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

An einen älteren deutschen Schüler ist
ein Zimmer
m. voller Pension zu vergeb. — Breitstr. 19.

Für einen 18-jähr. Schüler in einer gebildeten russ. Familie
Pension
am Strande gesucht — Sternstr. 40, unten. Jungmann.

Enten-Bruteier
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Enten".

„Thalia"-Thater.
Grosser-Markt. 13. — Teleph. 186.
Von 21. bis zum 24. Mai.
Alles übertreffendes, Grandioses neues Programm!
Die Beute Theodorichs.
Die Zeugin d. Verbrechens
Der Arzt.
Im Park der Heiligen Hirsche.
(**Farbige** Naturaufnahme.)
2 Humoristika.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Jagdwaffen
Doppelflinten mit und ohne Hahn der Fabriken Rougé fils, Lüttich, Sauer & Sohn Suhl, Husquarna Waffenfabrik (Schweden)
Drillinge von Sauer & Sohn, **„Browning"-**Flinten
Tellbüchsen, „Mauser"-Pirschbüchsen Cal. 8 m/m.
„Bayard"-Carabiner, **Montechristos,** Berdanflinten
„Winchester"-Magazinbüchsen
Gebr. Brock.

Strohhut-Lacke in allen Farben.
„Strobin" zum Reinigen von Strohhüten.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 17
Empfehle in reicher Auswahl:
elegante und gute **Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen u. Reisetaschen etc., Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. Brieftaschen, engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reitstöcke u. Peitschen.**
Uebernehme das Aufpolstern von **Möbeln, Feder- u. Kroll-haar-Matratzen.** — Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten u. Reparaturen werden schnell u. prompt, zu billigsten Preisen ausgeführt.
Sattlermeister **O. Zimmermann.**

Wir empfehlen unser Lager in
Sportartikeln
wie **Tennis-, Croquet-, Boccia-, Fussball-**Spiele, **Turngeräte, Angelgeräte, Reitutensilien.**
Slazenger-Tennisbälle. Aus dem Gutachten der Ballprüfungs-Kommission des Deutschen Lawn-Tennis-Bundes vom 18. Juli 1910: „Die zu günstiger Spielentfaltung nötige Sprungkraft und Gleichmässigkeit zeigt d. **„Slazenger"-Ball** am vollkommensten"
Gebr. Brock.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unbitten wir beim Kauf auf den Namen unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 5 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

SPERMINUM POEHL

FÜR KRANKE.

Soeben erschien:

„Auf verlorenem Posten."

Schauspiel in 2 Akten von A. B.

Preis 30 Kop.

Der Ertrag ist zum Besten der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins bestimmt.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Neue Bände der Leihbibliothek:

Adlersfeld-Ballestrem. Djavahir.
Andrejew. Das Leben Vater Wassili Fiweiskis.
Daudet. Fromont jun. u. Risler sen.
Gorky. Blaue Funken.
Hermann. Jettchen Gebert.
Lagerlöf. Legenden u. Erzählungen.
Ohnet. Die zehnte Muse.
Jean Paul. Flegeljahre.
Potapenko. Eine Scheinehe und ihre Folgen.
Schmied. Carlos u. Nicolas.

Carl Glück
Buchhandlung.

Plättwäsche

in weiss und farbig

Nachtwäche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller.
Ritterstr. 3.

ROBERT POHLMANN, Dorpat

Teich-Str. Nr. 54. — Fernruf Nr. 155.

Büro für Architektur u. Bauausführungen

Sprechstunde von 9–10 Uhr vorm.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 21. Mai, 8½ Uhr
Gewöhnliche Preise.

Hoffmann's Erzählungen.

Phantast. Oper v. Jaques Offenbach.

Morgen, Sonntag, d. 22. Mai, 7½ Uhr.
Nur einmalige Aufführung.

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Gonda van der Loo . . . Frl. Hansi Martini.

Montag, den 22. Mai, 8½ Uhr.
Die Vorstellung wird durch die Zeitung resp. die Affichen bekanntgegeben.

„ВАНЕМУЙНЕ".

Въ субботу 21-го мая 1911 г.
Большой симфонический
Концертъ

H-moll Шуберта, Торжественная увертюра Глазунова. Jüdische Trilogie и т. д.

Начало 9 час. вечера.
Въ саду иллюминація.
Цѣны билетамъ 20 и 30 К.
Слѣдующій концертъ въ воскресенье 22 мая. Правленіе.

Deutsche Kirchenschule zu Weissenstein

in Estland

(an der Felliner Bahn, 6 St. von Reval).

Die Deutsche Kirchenschule zu Weissenstein vereinigt in sich eine 3-kl. Vorbereitungsschule, ein Knabenprogymnasium, das für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen vorbereitet, und ein Mädchengymnasium, dessen Programm zum Ziel hat, die Schülerinnen zum Examen einer deutschen Hauslehrerin zu präparieren. Die Schule ist zudem so eingerichtet, dass sowohl Knaben wie Mädchen eine 4-klass. abgeschlossene Bürgerschulbildung erhalten können. Französisch und Lateinisch sind fakulative Unterrichtsfächer. Bis zur IV. Kl. Koedukation.

Das jährl. Schulgeld beträgt in der 1. Vorbereitungskl. 20 Rbl.; in der 2. u. 3. Vorbereitungskl. 30 R., in der I.—IV. Kl. 40 Rbl. (Für Latein und Franz. Extrazahlungen); von der V. Kl. an incl. Franz. 60 Rbl. — Pensionen in der Preishöhe von 100—300 Rbl. jährl. werden vom Direktor nachgewiesen.

Die Aufnahme neuer Kinder findet statt: vor den Ferien am 26. Mai u. am 1. Juni um 12 Uhr mittags in der Schule, nach den Ferien am 12. August um 10 Uhr morgens.

Anmeldungen sind zu richten an den

Direktor Pastor **Ed. Maass.**

Demidowsche Vorbereitungskurse

für

Lehrerinnen der deutschen Sprache

St. Petersburg, Moika 108, Tel. 5–62.

Unterrichtsfächer: Religion, deutsche Geschichte und Geographie, Geschichte der deutschen Literatur, deutsche Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache, Geschichte der Weltliteratur, Geschichte der neueren russischen Literatur, Psychologie und Pädagogik.

Dauer des Kursus: 2 Jahre.

Die Absolventinnen erhalten das Recht des deutschen Unterrichts in allen Klassen der Mädchengymnasien und den 4 unteren Klassen der Knabengymnasien.

Eintrittsbedingungen: Beendigung einer Mittelschule und Beherrschung der deutschen Umgangssprache.

Nähere Anfragen an: „Демидовскіе Педагогическіе Курсы иностранныхъ языковъ"; С.-Петербургъ, Мойка 108.

■ Garderoben ■

billig
und
elegant.
Die letzten Saison-Novitäten
fertig und auf Bestellung.

R. Dolinsky
Dorpat
Grosser Markt Nr 8.



Maler geschäft **C. Kongsi**
Rigasche Str. 25
übernimmt sämtliche **Remonten** von Wohnungen zu kuranten Preisen u. bester Ausführ.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. **24**.

Broderien Wäsche-Spitzen u. „ Bändchen

weiss und farbig
empfiehlt

Heller.

Abreisehalber

werden billig verkauft: Spiegelschrank, Kinder- und Leutebetten, Schultafel, Küchenschrank, Wannen zum Wäschewaschen, hausgewebter Wollenstoff und andere Gegenstände — Lehmstr. 2. Baronin Mengden.

Ostsee-Bad CRANZ

bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Rigaer Strand

Bilderlingshof, Pension Strandhof

Marienprospekt 8.

Pension I. Ranges, 5 Minuten vom Meer entfernt. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Bäder im Hause.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher

Schwarze u. blaue
Cheviots- u. Tuchkreppe
in nur I. Qualitäten

Westenstoffe
in Waschpiqué u. Seide
Tschi-tschu-tscha
(Rohseide)
Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin

Muster frei!!!

empfiehlt zu billig., festen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Rein

macht

John's Volldampf-Waschmaschine

alle Wäsche; besonders von grossem Nutzen ist dieselbe in den heissen Sommermonaten, wo die Wäsche durch Schwitzen u. Staub doppelt angegriffen wird, denn **John's Volldampf-Waschmaschine** wäscht nicht nur allein, sondern sie desinfiziert d. Wäsche zugleich.

Beweis: kostenlose Probe.

Lieferung auf Ratenzahlung.

Alleinverkauf bei

Ed. Friedrich
Dorpat,
Rigasche Str. 2.

Brennerei-Kurse

vom **3. Juli bis 21. Juli** werden in diesem Jahre abgehalten in den Räumen der priv. Universitätskurse des Prof. Rostowzew unter Leitung des Herrn Prof. M. Witlich und unter Mitwirkung des Herrn priv. Doz N. N. Kultaschew und cand. chem. K. Sponholz. In der estnischen Sprache werden unterrichten die Herren Karp, Eisler und St. Nopason. Die alten Mitglieder zahlen 15 Rbl., die neuen 20 Rbl. und fremde Zuhörer 30 Rbl. Der Buchhaltungskursus über Fabrikverwaltung und Brennereibuchführung wird auf Wunsch für eine Extra-Zahlung abgehalten unter Leitung der Herren Eisler u. Karp. Generalversammlung des Vereins am 21. und 22. Juli nach dem Schluss der Kurse. Anmeldungen werden angenommen bis 10. Juni im Bureau des Vereins in der Fortuna-Str. 6 bei Herrn H. Margens.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer

„ODIN" wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm**
„ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.



Lusttour

zu Pfingsten nach Helsingfors

per S/S **„BALTONIA"** Kapt. **A. Grüner.**
(ohne Restauration).

Abfahrt von Reval Sonnabend, den 28. Mai, um 9 Uhr abds.
„ von Helsingfors Dienstag, den 31. Mai, um 4 Uhr nachm.

Da der Dampfer nur eine begrenzte Anzahl Passagiere mitnehmen kann, wird um frühzeitige Anmeldung gebeten.

C. F. Gahlnbäck, Reval.



„Imperator-"

Taschen-Feuerzeuge
in verschied. Ausführungen empfiehlt

Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

„Prana" Sparklet

Syphons

zur Selbstbereitung von erfrischenden kohlensauren Getränken, jeder Art, besonders praktisch für Sommerfrischler, empfiehlt

P. BOKOWNEW
Gr. Markt 12.

Zum Pfingstfest

Weisse

Jacken

Leinröcke
Piquéröcke
Lein-Kostüme
Lein-Mäntel
Caschemir-Mäntel
Kimono-Façons
in schwarz und grau
Spitzen-Jacken
in schwarz und weiss
Kimono-Mäntel
in schwarz. u. farb. Tuchen
Morgenröcke
Morgenjacken

Blusen

in den neuesten Stoffen und modernsten Façons

Lodenpelerinen
Tuchpelerinen

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

NB. Von der Saison nachgebliebene schwere engl. Kostüme werden sehr billig geräumt.

Elegante schwarze leichte Pelerinen

Elegante schwarze leichte Pelerinen

Papiros „HO"

10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.
der **Gesellsch. Dukat Moskau.**

Uebertreffen in der Güte
jede Konkurrenz.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes**, Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Schnurhandlung Kaufstr. Nr. 3

empfiehlt in grosser Auswahl: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Markttaschen u. Jagdnetze. **Mässige** Preise.



„Motte fort"

Tineolin
Naphtalin
Mottenpapier
Patschuly-Kraut
Antimolin etc.

gegen Motten empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Gebr. Gartenspritze

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub M. W.

Automobil

für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird

zu Spazierfahrten vermietet.

Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.**, falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram**, Ritterstr. 9.

Möbel

zu verkaufen — Schloßstr. 28 3. Zu besehen von 1–3 Uhr.

Ein gebrauchtes Fahrrad

wird verkauft — Gartenstr. 38a, Qu. 1. Zu besehen von 10–12 Uhr vorm.

Zu verkaufen

eine fast neue, grosse **Badewanne** aus Zinkblech. Zu besehen von 10–3 Uhr — Blum-Str. 4, im Hof.

Ausverkauf vom 15. Mai ab

von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren** sowie von **Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kusnezow'sche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5
vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.



Café-Restaurant „Amerika".

zu haben die lang erwarteten

Werroschen
Riesen-Krebse
mit Maibutter.

Joh. Lanemann.

Ausverkauf

von
Herrensocken
Damen- und Kinder-Strümpfen
zu
konkurrenzlosen Preisen.

M. Lange
Alexanderstr. 10.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Montag, den 23 Mai (5. Juni) 1911

Inland.

Zur bevorstehenden Reform der Kirchenverfassung in Livland und Estland. I.

Nach langjährigem Warten ist nunmehr eine der vielen baltischen Reformfragen in ein Stadium gelangt, welches die Hoffnung berechtigt erscheinen läßt, daß sie bald Gegenstand der Verhandlungen in den gesetzgebenden Körperschaften werde — die Reform der Kirchenverfassung in den Landkirchspielen Livlands und Estlands. Das Reformprojekt ist in der vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten Fassung vom Ministerrat zur Prüfung vorgestellt worden, um von dort weiter in die Reichsduma zu gehen.

Es war vor 6 Jahren, schreibt Herr A. G. in der „Pet. Ztg.", — damals, als unter dem Druck der Revolution eine liberale Strömung unsere Regierung beherrschte und im Lande der Glaube an einen Fortschritt erwachte — wo die baltischen Ritterschaften nach einer langen Periode, in der es gegolten hatte, das Bestehende zu erhalten, um nicht den zentralisierenden Doktrinarismus der Regierung zum Siege gelangen zu lassen, die Reformgedanken aufnahmen, die schon lange die Gesellschaft beherrscht hatten. Diese Gedanken bezogen sich auf die wichtigsten Gebiete des sozialen Lebens des Landes, in denen ein Weiterausgestalten oder aber eine Rückkehr zu den liberalen Ordnungen der früheren Zeit notwendig geworden war. Es handelte sich hier hauptsächlich um die landschaftliche Selbstverwaltung, die Agrarordnung, das Justizwesen, das Volksschulwesen und die lokale Kirchenverfassung.

Schon im Jahre 1905 arbeiteten die Ritterschaften in Livland und Estland Projekte einer Reform der Verfassung der Landkirchengemeinden aus. Diese gelangten in die Provinzialräte, von dort in die Besondere Session beim temporären Baltischen Generalgouverneur, die im Jahre 1907 tagte, und schließlich in das Ministerium des Innern, von wo sie nunmehr, nach 4 Jahren, in die höhere Instanz, den Ministerrat gelangt sind.

Das Bedürfnis nach einer Reform der Verfassung der baltischen Landkirchspiele ist als ein dringendes zu bezeichnen. Die bisherige Verfassung ist eine durchaus veraltete. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Verwaltung der Kirchenangelegenheiten in Estland in den Händen des Kirchspielkonvents ruht, in dem nur die Großgrundbesitzer Sitz und Stimme haben, daß es in Kurland überhaupt keine Kirchengemeinde gibt und das Kirchenwesen hier von den Patronen nicht nur verwaltet, sondern auch unterhalten wird, daß gegenwärtig in Livland dem Predigerwahlrecht des Patrons keinerlei besondere Lasten, wie in Kurland, als Aequivalent gegenüberstehen und auch das Präsentationsrecht der ständischen Patrone in keinerlei besonderen materiellen Verpflichtungen der Kirche gegenüber ihre Begründung findet.

Auf diesen Erwägungen nun beruht das baltische Reformprojekt, das im allgemeinen auch von der Regierung akzeptiert worden ist. Der Umstand aber, daß eine Organisation des Kirchenwesens in Kurland nach den diesem Projekt zugrunde liegenden Prinzipien nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die gegenwärtig auf den Patronen ruhenden Lasten auf die Gemeinde übertragen werden, dieses aber zurzeit nicht als durchführbar anzusehen ist, hat dazu geführt, daß sowohl im baltischen Projekt als im Projekt der Regierung Kurland zunächst ausgeschlossen worden ist.

Betrachten wir nunmehr das Reformprojekt in seiner jetzigen Fassung:

Das Projekt läßt den realrechtlichen Charakter der Kirchenlasten, sowohl der sog. Predigergerechtigkeit als der kirchlichen Baulast, wie sie durch Jahrhunderte bestanden haben, in Kraft, doch bestimmt es eine Umlegung der Predigergerechtigkeit, die heute in den sog. Regulativen und Kircheninventarien in Naturalien fixiert sind, in Geld und eine gleichmäßige Verteilung derselben nach dem landschaftlichen Steuerkataster. Hinsichtlich der Baulast führt es eine Neuerung ein, indem es von der bisherigen Ordnung absieht, wonach die Remonte der einzelnen Gebäude unter den eingepfarrten Gütern verteilt war und der Gutsbesitzer die Geldausgaben zu tragen und das Material herzugeben hat, während die Bauernschaft das Material anführen und die Handlanger stellen muß. Das Projekt führt eine Besteuerung ad hoc ein, wobei die Steuer nach dem nämlichen Prinzip wie die Predigergerechtigkeit verteilt wird und nicht mehr als 20 % der Landschaftssteuer betragen darf.

Im Gegensatz zu den baltischen Projekten befreit das Regierungsprojekt die Kronsgüter und die nicht der evangelisch-lutherischen Konfession angehörenden Eigentümer und Pächter eingepfarrter Immobilien von den Lasten zum Besten der evangelisch-lutherischen Kirche und deren Geistlichkeit und schafft für den Fall des Ueberganges eines realpflichtigen Immobils in das Eigentum oder in den Pachtbesitz eines Nicht-Lutheraners keinen Ersatz.

Die Akzidenzien für Amtshandlungen zum Besten des Pastors und der niederen Kirchenbediensteten, die bisher vornehmlich in Naturalien fixiert waren, sollen gleichfalls in Geld umgelegt werden.

Die Verwaltung des gesamten Kirchenwesens wird dem neu zu begründenden Kirchenrat übertragen, der aus sich zur Verwaltung der laufenden Angelegenheiten einen Kirchenvorstand ausscheidet, bestehend aus dem Kirchenvorsteher, der gleichzeitig Vorsitzender im Kirchenrat ist, dessen Substitut und dem Pastor. Das Oberkirchenvorsteheramt als Aufsichtsbehörde bleibt bestehen.

Die Mitglieder des Kirchenrats werden auf 6 Jahre, und zwar in 3 Kurien gewählt. Zur ersten Kurie gehören die Eigentümer und Arrendatoren der eingepfarrten Immobilien, die in Livland einen Steuerwert von 80.000 Rbl. (Rente 1500 Rbl.), in Oesel von 12,000 Rbl. (bezw. 600 Rbl.) und in Estland von 20 000 Rbl. (bezw. 1000 Rbl.) repräsentieren. Zur zweiten Kurie gehören die Eigentümer und Pächter der niedriger eingeschätzten Immobilien, wobei die Inhaber von Immobilien mit einem Schätzungswert von weniger als 1200 bezw. 600 Rbl. auf je 10 Immobilien einen Vertreter in die Wahlversammlung entsenden. Die Kirchenräte der zweiten Kurie werden zu je einem für jeden Kirchspielsdistrikt, in Livland Abendmahlsbezirk, gewählt. Zur dritten Kurie gehören alle übrigen Gemeindeglieder, die im Laufe von 6 Jahren eine freiwillige Beisteuer von mindestens 1 Rbl. in die Kirchenkasse gezahlt haben, falls in einem Distrikt mindestens 20 solcher Personen gezählt werden. Die Zahl der Kirchenratsmitglieder oder Kirchenältesten ist in der ersten und in der zweiten Kurie eine gleiche: je einer von jeder Kurie pro Distrikt; die Zahl der Kirchenräte von der dritten Kurie entspricht dem Verhältnis der Gesamtsumme der von ihr aufgebrachten Steuern zum halben Betrag der auf den beiden anderen Kurien zusammen ruhenden Lasten; in keinem Fall aber darf die Zahl der Kirchenräte von der 3. Kurie mehr als 1/3 der Gesamtzahl der Kirchenratsmitglieder betragen.

Der Kirchenvorsteher und dessen Substitut müssen 6 Klassen einer Mittelschule absolviert haben; ein Abweichen von dieser Regel ist nur bei Zweidrittel-Majorität statthaft. Der Pastor hat im Kirchenrat nur beratende Stimme. Die Protokolle des Kirchenrats werden in zwei Sprachen, der der Majorität und der Minorität der Mitglieder, geführt.

Die Wahl des Pastors wird dem Kirchenrat übertragen. Doch ist eine Wahl nur dann giltig, wenn mehr als die Hälfte aller Kirchenrats-Mitglieder und nicht weniger als 2/3 aller Anwesenden ihre Stimme für eine Person abgegeben haben. Im entgegengesetzten Fall findet im Laufe von 6 Monaten eine zweite Wahl statt. Ergibt auch diese kein positives Resultat, so ernennt das Konsistorium den Pastor. Der vom Kirchenrat erwählte oder vom Konsistorium ernannte Pastor wird vom Konsistorium, falls keine gesetzlichen Hindernisse im Wege liegen, introduziert. Das in einigen Pfarren bestehende Bestätigungsrecht der Regierung — bis 1904 des Ministers, seitdem des Gouverneurs — kommt in Fortfall.

Ganz unverständlich ist die Bestimmung des Regierungsprojekts, wonach „das Patronatsrecht auf der bisherigen Grundlage, jedoch mit den durch die vorliegende Novelle bedingten Veränderungen, bestehen bleiben soll." Das Projekt hat ja tatsächlich alle Rechte und Verpflichtungen des Patronats aufgehoben.

Ein interessantes Projekt

ist am 19. Mai, wie der „Rish. Westn." berichtet, in Petersburg im russischen Marineverbande diskutiert worden, und zwar anschließend an einen Vortrag des Expeditionschefs im Wegebauministerium Koenig. Aus marinestrategischen Gründen empfahl nämlich dieser eine Verbindung des Finnischen mit dem Rigaschen Meerbusen durch die Narowa, den Peipus, den Embach und den Pernau-Fluß. Um diese Verbindung herzustellen und für kleine Kriegsfahrzeuge fahrbar zu machen, müßte der Narowa-Fall umgangen werden, könnte und sollte aber gleichzeitig als Kraftquelle, etwa für Petersburg ausgenutzt werden. — Die Ausführung dieses Projekts ist auf 28 Millionen Rbl. berechnet, die eben aus marinestrategischen Gründen aufzuwenden wären und überdies auch noch eine Verzinsung durch Benutzung des neuen Wasserweges für den Handel in Aussicht stellen dürften.

In der lebhaften Diskussion hat einer der Teilnehmer, der unter dem Pseudonym „Brutus" bekannte Marineschriftsteller Alexejew, eine seltsame Mitteilung zum Besten gegeben: in einer Brauerei in Moonsund soll sich eine Reparaturwerkstätte für deutsche Torpedoboote befunden haben. — Erstens, bemerkt die „Rig. Z." hierzu, ist es weder uns noch wohl auch sonst jemand bekannt, daß sich im einsamen Moonsund jemals eine „deutsche" Brauerei befunden hat und zweitens hat wohl auch kaum jemand je davon gehört, daß deutsche Torpedoboote sich so häufig und so zahlreich bei Moonsund umhertreiben, daß sie gerade dort einer Reparaturwerkstätte benötigten.

Dorpat, 23. Mai.

Ueber die Abiturientenexamina an den baltischen Landesschulen kann die „Rig. Ztg." folgende Mitteilungen machen: Die Abiturientenexamina an der Landesschule in Goldingen sind bereits beendet und zwar mit durchaus erfreulichem Resultat, indem von 5 Absolventen der Schule 4 das Examen bestanden haben. In der Mitauer Landesschule nehmen die Examina, die erst am 8. Juni zum Abschluß kommen, gleichfalls einen erfreulichen Fortgang, indem sämtliche Abiturienten — 8 Absolventen der Real- und 5 der Gymnasialabteilung — die schriftlichen Prüfungen bestanden haben und zu den mündlichen vorgelassen worden sind. Auch in Birkenruh sind vorläufig durchaus befriedigende Resultate zu konstatieren. Bloß einer von den 10 Abiturienten hat die schriftlichen Prüfungen nicht bestanden und bei diesem kommen besondere Umstände — Krankheit — in Betracht.

Kreis Fellin. Am 19. Mai, 9½ Uhr abends, wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, in Ollustfer ein aus westlicher Richtung kommendes Luftschiff beobachtet. Es manövrierte einige Zeit über Nawast und fuhr dann in raschem Tempo nach Norden.

Fellin. In der mechanischen Werkstatt Grünwald wird ein neuer Flugapparat gebaut, den ein daselbst beschäftigter Berliner namens Stümpfe erfunden hat. Wie estnische Blätter berichten, sieht der Bau des Apparats bereits seiner Vollendung entgegen und der Erfinder will demnächst Probeflüge veranstalten.

Kreis Walk. In Sachen des angeblichen Landarbeiter-Streiks auf dem Hof Serbigal geht dem „Rig. Tagebl." folgende Zurechtstellung zu: Auf dem Hof Serbigal hat weder ein „Landarbeiter-Streik" mit dreitägiger Dauer stattgefunden, noch sind irgendwelche Forderungen wegen Lohnerhöhung oder Vermehrung der Zahl der Arbeiter gestellt oder gar erfüllt worden. Es hat sich lediglich nur um eine Meinungsdifferenz über einen Punkt des Dienstkontraktes zwischen der Gutsverwaltung und einem Teil der Knechte wegen des Dienstes im Viehstall gehandelt. Darauf hin erschienen von im ganzen 20 Knechten des Haupthofes der „Oekonomie Serbigal" am 27. April 9 Knechte nicht zur Arbeit, nahmen sie aber am Tage darauf wieder auf, ohne daß seitens der Gutsverwaltung irgendwelche Konzessionen gemacht worden sind.

Walk. Fern von der Heimat, in einem Sanatorium des württembergischen Schwarzwaldes, haben sich die Augen einer Lehrerin geschlossen, deren Persönlichkeit mit den pädagogischen Interessen des Walkschen Schulwesens lange Jahre eng verknüpft gewesen ist: Frl. Frida Bohl, die langjährige treue Lehrerin an der Johannsenschen Schule ist einem schweren Lungenleiden erlegen. Mit ihr ist, wie wir im „Südl. Anz." lesen, eine Persönlichkeit aus der Reihe der Lehrenden geschieden, die sich in besonderem Maße der Achtung, Liebe und des Vertrauens ihrer Kolleginnen sowie ihrer Schülerinnen zu erfreuen hatte. Mit außerordentlichem Eifer hat Frl. Frida Bohl auch durch Jahre hindurch das Amt einer Vertreterin der „Hilfskasse baltischer Lehrerinnen" bekleidet und so ihre Arbeitskraft in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen gestellt; auch in der Bibliothek der Walkschen deutschen Ortsgruppe ist Frl. Bohl mit regem Interesse, in selbstloser Aufopferung ihrer sehr in Anspruch genommenen Zeit, tätig gewesen.

Kreis Riga. Zur Ermordung des Bevollmächtigten von Gustavsberg R. Spieß melden die lettischen Zeitungen, daß die Mörder zwei Leute in städtischer Kleidung waren, die sich bei Herrn Spieß als Arbeitssuchende melden ließen. Als er zu ihnen ins Freie trat, kamen sie bis auf 10 Schritt an ihn heran und gaben dann aus Brownings 3 Schüsse auf ihn ab, von denen einer ihn in den Kopf und zwei in die Brust trafen. Von den hinzueilenden Hofesleuten verfolgten einige die Mörder, die trotzdem entkamen. — Wie der „Rig. Wehstn." hinzufügt, wurde Herr Spieß im Jahre 1905 seiner Waffen beraubt und aus Gustavsberg vertrieben, unter Androhung der Ermordung, wenn er es wagen sollte, auf seinen Posten zurückzukehren. Er wurde, wie das „Rig. Tagebl." seinerseits bemerkt, als er damals Gustavsberg verließ, von Revolutionären stark beschossen, aber von keiner Kugel getroffen. Der Ermordete war ein pflichttreuer Beamter, der seit 16 Jahren im Dienst des Gutes stand. Es liegt, wie bereits gesagt, Grund vor zur Annahme, daß er das Opfer eines Racheaktes für sein Vorgehen gegen eine Klägerin, die vorgebe, das Andenken ihres Vaters zu rechtfertigen.

Der Anwalt Bonnevie führte Mittwoch seine Rede zu Ende. Er verbreitete sich noch weiter über die Rechtsfähigkeit der deutschen Niederfüllbacher Stiftung zu dem Zweck des Nachweises, daß die Stiftung auch in Belgien rechts- und geschäftsfähig sei. Gerade diese Geschäftsfähigkeit hatte sein Prozeßgegner Jaspar auf Grund des belgischen öffentlichen Rechtes bestritten. Die beiderseitigen Ausführungen über diese für das internationale Privatrecht wichtige Frage werden noch später zu behandeln sein. Nachdem für den Vertreter der Stiftung also die Rechts- und Geschäftsfähigkeit in Belgien gegeben ist, fällt der klägerischen Seite auch die Beweislast zu, daß die Stiftung Vermögensteile enthalte, die aus dem Privatvermögen des Königs stammen und die auf ungesetzliche Weise eingebracht worden seien.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Revision des russisch-chinesischen Vertrages.

Blutige Strafexpeditionen in Marokko.

Die Verlobung der Tochter des deutschen Kaiserpaares mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Neue bulgarisch-türkische Grenzschießereien.

Die Türken erdrücken den Aufstand in Albanien.

Feuilleton.

Der Brüsseler Prozeß um König Leopolds Vermögen.

Seit Wochen schon zieht sich unter gründlicher Erörterung der verschiedenen vermögens- und staatsrechtlichen Fragen der große belgische Erbprozeß hin, in welchem die Prinzessin Louise als Ankläger wider ihren verstorbenen Vater auftritt und um dessen in Stiftungen festgelegte Vermögen als um ihr Erbe kämpft.

Die am vorigen Dienstag stattgehabte vierzehnte Sitzung des Millionen-Prozesses war die lebendigste von allen bisherigen. Man hätte von Meister Bonnevie, dem Vertreter des Vorstandes der großen Niederfüllbacher Stiftung, erwarten können, daß er lediglich deren Handlungen, insbesondere die von der Gegenseite angefochtene Vereinbarung mit dem belgischen Staat für den Verzicht auf die aus der kongostaatlichen Kronstiftung herrührenden Vermögensstücke verteidigen und die ebenfalls angefochtene Geschäftsfähigkeit der Stiftung in Belgien beweisen würde. Gewiß, er tat das eine und das andere, erweiterte auch die bisherige allgemeine Kenntnis von den Geschäften des Königs mit der Stiftung, erschien jedoch von Anfang an wie einer der Anwälte für den Staat, indem er sich infolge jener Vereinbarung vom 28. Januar d. J. auf denselben Standpunkt stellte, wie vor ihm sein Kollege Eug. Haussens, und seine Gemeinbürgschaft mit dem Staat erklärte. Da er aber nicht unmittelbar für den Staat auftrat, beschränkte er sich nicht auf eine rein juristische und geschäftliche Darlegung, sondern fand Gelegenheit, in die menschlichen Saiten des Prozesses nachdrücklich einzugreifen.

Nach einem warmen Lob der nationalen Ziele des Königs schob er die Behauptung der Klägerin, Prinzessin Louise, der König habe seine Töchter enterben wollen, durch eine Berechnung beiseite, die ergibt, daß die Prinzessinnen genügend versorgt sein werden. Freilich seien Mißhelligkeiten zwischen dem Vater und den Töchtern vorhanden, nicht aber „Stolz und Haß" im Spiele gewesen. Der König wußte seine Kinder reichlich versorgt. Nach dem heutigen Stande erhalten sie: 21 Millionen aus dem unmittelbaren väterlichen Nachlaß; 8 Millionen aus kapitalisierten Erträgen der Privatgüter in den Ardennen; 6 Millionen an Ländereien in der afrikanischen Landschaft Majumbe und Grundstücken in Ostende; 6 Millionen aus der Niederfüllbacher Stiftung, auf die der Staat seine Ansprüche nicht begründen kann — zusammen 36 Millionen, also weit mehr als das Pflichtteil, abgesehen davon, daß sie aus dem Vermögen der Prinzessin Charlotte 30 Millionen zu erwarten haben. Der Ton der Rede steigerte sich dann, als Meister Bonnevie sich gegen die Klägerin wandte:

Warum führt die Prinzessin Louise diesen Prozeß? Weil sie nicht anders kann. Vor einigen Jahren handelte es sich an dieser selben Stelle um den Nachlaß der Königin. Auch damals war die Prinzessin alleinige Klägerin. War sie es wirklich? Nein, es waren ihre Gläubiger. Als dann jene 21 Millionen aus dem Nachlaß ihres Vaters zur Verteilung kamen, blieben der Prinzessin von ihrem Drittel nur einige Hunderttausend, und auch das nur, weil ihre Gläubiger ihr eine weitere Frist gönnten. Und heute muß sie den Prozeß führen, obschon sie weiß, daß sie von dem, was ihr zufällt, nichts erhalten wird. Alles wird an die Gläubiger gehen, und die Prinzessin wird in der Not bleiben. (Bewegung.) Da liegt die Ursache des Prozesses, der wohl in ihrem Namen, aber nicht durch sie geführt wird. Da wird das gemeine Recht im Gegensatz zu Fürstenrecht angerufen. Es gibt aber auch eine Fürstenpflicht — das haben die Prinzessinnen Stephanie und Clementine anerkannt, nämlich die Achtung vor dem Willen des Familienhauptes und vor den Interessen des Landes. Es gilt unserm Geldbeutel, heißt es auf der Gegenseite. So redet eine sächsische Prinzessin, ein Abkömmling der Maria Theresia, oder so zwingt man sie zu reden. . . . Der König handelte ohne Haß und Groll, wie jemand, der seine letzte Stunde nahen fühlt, als er einen noch nicht erledigten Punkt ordnete. Er beschied seinen Notar, der den Bestand dessen aufnahm, was die königlichen Schlösser an beweglichen Sachen enthielten. Um die Einzelheiten kümmerte er sich nicht und vermachte das Ganze der Krone (durch Niederfüllbach), damit diese persönlichen Gegenstände nicht unter den Hammer kämen.

Bei dieser persönlichen Abrechnung hatte der Anwalt als Vertreter des Vorstandes Niederfüllbachs die verdeckten Vorwürfe getroffen, die in den Ausführungen des Gegners lagen, wonach die Mitglieder dieses Vorstandes, die bekannten belgischen Vertrauten des Königs, und die beiden angesehenen Koburger Mitglieder, diesem in ungesetzlichen Handlungen Beistand geleistet hätten. Man erinnere sich, daß der kürzlich verstorbene Präsident des Kassationshofes, Van Maldeghem, dem Stiftungsvorstande angehörte. Er hob auch hervor, daß der jetzige Träger der Krone, der als Haupt des Hauses Belgien-Koburg in der Stiftung das maßgebende Wort zu sprechen hat, für seinen Teil der Auseinandersetzung zwischen ihr und dem belgischen Staat zugestimmt hätte. Jene Vertrauten hätten die mittelst der Stiftung verfolgten nationalen Ziele des Königs gekannt und verträten sie, den Verzicht zu Gunsten des Staates einbegriffen, würdiger und richtiger als die Klägerin, die vorgebe, das Andenken ihres Vaters zu rechtfertigen.

Der Anwalt Bonnevie führte Mittwoch seine Rede zu Ende. Er verbreitete sich noch weiter über die Rechtsfähigkeit der deutschen Niederfüllbacher Stiftung zu dem Zweck des Nachweises, daß die Stiftung auch in Belgien rechts- und geschäftsfähig sei. Gerade diese Geschäftsfähigkeit hatte sein Prozeßgegner Jaspar auf Grund des belgischen öffentlichen Rechtes bestritten. Die beiderseitigen Ausführungen über diese für das internationale Privatrecht wichtige Frage werden noch später zu behandeln sein. Nachdem für den Vertreter der Stiftung also die Rechts- und Geschäftsfähigkeit in Belgien gegeben ist, fällt der klägerischen Seite auch die Beweislast zu, daß die Stiftung Vermögensteile enthalte, die aus dem Privatvermögen des Königs stammen und die auf ungesetzliche Weise eingebracht worden seien.

Literarisches.

Die Wiederkehr des Ornaments — ist die neueste Phase in der Entwicklung des modernen Kunstgewerbes. Neben der Forderung der Materialechtheit wurden bisher Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit, d. h. die Entwicklung der Konstruktion und Formen aus dem Gebrauchszweck und der Materialtechnik, als Grundlagen alles kunstgewerblichen Schaffens proklamiert und jede für die praktische Benutzung hinderliche Ver-

Dennoch

rauchen alle Feinschmecker

nur

„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „

der Fabrik

S. Gabai

Moskau.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

halten in der Revolutionszeit geworden ist.

Riga. Der nächsten Rigaer StV.-Versammlung wird ein gedruckter Bericht der Kommission für den Bau eines neuen Stadthauses vorliegen. Der Druckvorlage entnehmen die Rigaer Blätter folgende Einzelheiten: Der 1900 in Aussicht genommene Platz — die jetzige Jakobs-Kaserne — hat sich nach den neuen Berechnungen als zu klein erwiesen. Die Kommission hat nun das Ufer der Düna links und rechts von der Neu-Straße, wo jetzt der offene Markt stattfindet, dessen Verlegung so wie so bevorsteht, mit allen gegen eine Stimme dafür in Aussicht genommen. Die Kommission schlägt vor, einen internationalen Wettbewerb auszuschreiben und dafür 8 Preise: 6000, 4000 und 2000 Rbl. anzusetzen und der Stadtverwaltung noch das Recht einzuräumen, weitere Projekte für 1500 Rbl. anzukaufen. Zu Preisrichtern sind die Herren: Prof. Koch-Karlsbad, Prof. Nyström-Helsingfors, Prof. Hoffmann-Riga, Stadtarchitekt Schmähling und Architekt Mehlbart ausersehen, denen eine Remuneration von je 1000 Rbl. ausgeworfen werden soll.

— Vom „Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt" wird, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, in Verbindung mit der Rigaer Abteilung der „Russischen Gesellschaft für Frauenschutz" nach ausländischem Muster eine Rechtsschutzstelle für Frauen ins Leben gerufen werden. Die Vorarbeiten sind schon im Gange; ein Rechtsanwalt und ein Damenkreis sind schon gewonnen worden, so daß im Herbst dieses Jahres die Rechtsschutzstelle im Vereinsbureau, zunächst einmal in der Woche, ihre Tätigkeit beginnen wird.

— Der Vortrag des Abg. A. Bulat, der am Sonnabend-Abend im litauischen Verein „Giedra" abgehalten werden sollte, ist, nach der „J. Deenas Lapa", vom Livländischen Gouverneur verboten worden.

Reval. Der Plan des estnischen Theaters und Volkshauses ist, dem „Pwlht." zufolge, von der Gouv.-Verwaltung bestätigt worden.

— Zum Direktor der neuen Revaler Kommerzschule für Mädchen ist, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, der Oberlehrer cand. hist. Heinrich Bauer vom Schulkuratorium gewählt worden.

Kreis Windau. Einen neuen Waldbrand im Edwahlenschen Forst meldet die „Rig. Aw.". Nach dem großen Brande vom 30. April, der auf Brandstiftung zurückgeführt wurde, brach am 13. Mai wiederum ein Brand aus, durch den etwa 300 Lofstellen Wald vernichtet wurden. Auch diesmal wird Brandstiftung vermutet.

Kreis Tuckum. Am 18. d. Mts. brach, nach dem „Dj. Wehstn.", im Walde des Krousgutes Eckendorf ein Brand aus. An der Riga-Tuckumschen Eisenbahnlinie ist bereits eine Strecke von 3½ Werst Länge und 1 Werst Breite ausgebrannt.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Zur Revision des russisch-chinesischen Vertrages.

Petersburg. Ueber die Erneuerung des russisch-chinesischen Vertrages enthalten die „Birsh. Wed." ein Interview, das ein Mitarbeiter des Blattes mit einem russischen Diplomaten gehabt hat. Schon längst hat, sagte dieser Diplomat, die chinesische Regierung ihre Absicht, den Vertrag von 1881 einer Durchsicht zu unterwerfen, zu verstehen gegeben. Die Initiative in dieser Frage geht mithin von China aus; Rußland setzt der Absicht Chinas keinen Widerstand entgegen und ist bereit, den Wünschen der chinesischen Regierung Rechnung zu tragen. Unlängst benachrichtigte die chinesische Regierung die russische von der bevorstehenden Ankunft des chinesischen Gesandten im Haag, der damit betraut ist, die Vorverhandlungen, betreffend die Revision des russisch-chinesischen Vertrages, in Petersburg zu führen. Die Ankunft des chinesischen Diplomaten steht unmittelbar bevor, und während seiner Anwesenheit in der Residenz werden wahrscheinlich die allgemeinen Grundlagen des neuen russisch-chinesischen Vertrages ausgearbeitet werden.

Der zu Anfang dieses Jahres angekündigte Besuch des norwegischen Königspaares und des Königs von Montenegro in Petersburg wird, nach der „Now. Wr.", nicht stattfinden.

— Der Vorsitzende des Reichsrats Wirkl. Geheimrat Akimow begab sich am 19. Mai zur Audienz nach Zarskoje Sselo. Der Audienz, in welcher der Vorsitzende Sr. Majestät einen Bericht über die Tätigkeit des Reichsrats abstattete, wird, den „Birsh. Wed." zufolge, eine große Bedeutung beigemessen.

— Der Minister des Aeußern S. D. Ssasonow, dessen Befinden sich in der letzten Zeit derartig gebessert hat, daß er bereits seit einigen Tagen ihm nahestehende Personen empfangen konnte, begab sich am 21. Mai zur endgiltigen Wiederherstellung seiner Gesundheit ins Ausland. Der Minister, dessen Urlaub nicht unter zwei Monaten währen wird, für welche Zeit sein Gehilfe A. A. Neratow die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern übernimmt, begibt sich zuerst nach Baden-Baden. — Das letzte Bulletin über den Gesundheitszustand des Ministers besagt, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß während der 4 letzten Wochen die Temperatur zwischen 36 5 und 37,5 schwankte. Der Puls war um 100, sonst regelmäßig. Schlaf und Appetit haben sich gebessert. Der Krankheitsprozeß in der rechten Lunge geht ständig zurück. Ein Entzündungs-Infiltrat ist jetzt nur noch in der unteren rechten Lungenspitze festzustellen.

PA. **Minsk.** In Welikije Luki (Kreis Nowogrudok) leistete den Landmessern, die gekommen waren, um eine Einzelhof-Einteilung vorzunehmen, eine Schar von Bauern Widerstand unter Androhung von Gewalt und Brandstiftung. Von einem eingetroffenen Polizeiaufgebot wurden die Rädelsführer, 16 Mann, festgenommen und auf Verfügung des Gouverneurs in Haft gesetzt.

P. A. **Belgorod** (Gouv. Kursk). Bei 2 Grad Wärme herrschte am 21. Mai Schneefall.

Neu-Ssaratowka. An die Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Pastors Hermann Bartelt ist zum Prediger der deutschen Kolonisten-Gemeinde Neu-Ssaratowka der Pastor William Jucum aus Baltischport gewählt worden. („Pet. Ztg.")

Ssamara. Dem Stadthaupt Abg. Tschelyschew hat die Stadtduma von Ssamara mit 27 gegen 28 Stimmen der Stadtverordneten ein Mißtrauensvotum ausgesprochen.

Ssewastopol. Für einen Bericht über einen Prozeß gegen Sozialrevolutionäre ist der „Krymsk. Westn." mit 300 Rbl. gepönt worden.

Kertsch. Das ganze Stadtamt von Kertsch mit dem Stadthaupt an der Spitze wird gerichtlich belangt, und zwar auf Beschluß der Behörde für städtische Angelegenheiten. Dem Stadtamt wird u. a. zur Last gelegt, daß es ungesetzmäßig die durch den Senat aufgehobene ¼ %-Abgabe von Immobilien zum Unterhalt des Mädchengymnasiums erhoben habe, ferner, daß es ohne Ermächtigung durch die Stadtduma, ein Begrüßungstelegramm an das Schewtschenko-Jubiläumskomitee gesandt und, ebenfalls ohne Genehmigung der Stadtduma, Broschüren von Tulupow und Schestakow angeschafft und zur Verteilung am Erinnerungstag an die Bauernbefreiung bestimmt habe.

Helsingfors. Auf Weisung des Prokurators Chossainow sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Mitglieder der Verwaltung des „Arbeitgeberverbandes der graphischen Industrie" wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz unter gerichtliche Anklage gestellt worden. Die Veranlassung zur Anklage bot das von genannter Verwaltung erlassene Zirkular, in welchem die Buchdruckereibesitzer aufgefordert wurden an die Preßbehörden keine Pflicht-Exemplare von Zeitungen auszureichen.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Wilhelms Dank an den Reichskanzler.

Kaiser Wilhelm hat seine Anerkennung für die parlamentarischen Erfolge, die dem Reichskanzler beschieden waren, in folgendem Handschreiben zum Ausdruck gebracht:

„Mein lieber von Bethmann Hollweg!

Mit Befriedigung habe Ich aus Ihrer Meldung ersehen, daß nach dem glücklichen Zustandekommen des Gesetzes über die Verfassung von Elsaß-Lothringen nun auch die Vorlage der Reichs-Versicherungsordnung die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Wenn es gelungen ist, diese beiden bedeutungsvollen Gesetzgebungswerke nach langwierigen Verhandlungen und nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Weise zum Abschluß zu bringen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis nicht zum mindesten Ihrem persönlichen Eingreifen, Ihrer staatsmännischen Kunst und zielbewußten Arbeit zu verdanken. Ich kann es Mir daher nicht versagen, Ihnen zu diesem Erfolge Meinen wärmsten Glückwunsch und Meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen. Um aber Meiner Anerkennung und Meinem Wohlwollen noch einen besonderen Ausdruck zu geben, habe Ich Ihnen Mein beifolgendes Bildnis verliehen. Bei dessen Anblick seien Sie allezeit eingedenk der herzlichen Dankbarkeit

Ihres wohlgeneigten
(gez.) Wilhelm I. R.
Neues Palais, den 31. Mai 1911."

Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.":

Der äußerst herzliche Ton, der unverkennbar aus den Worten des Kaisers spricht, läßt die große Befriedigung erkennen, die er zweifellos über das Zustandekommen der beiden wichtigen Gesetzesvorlagen empfindet. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der Kaiser gerade diese Form seiner Anerkennung gewählt hat, um deutlicher, als es durch einen mehr formalen Gnadenakt geschehen könnte, zu bekunden, wie sehr er die Tätigkeit des Reichskanzlers billigt und wie hoch er das durch ihn Erreichte einschätzt. Herr v. Bethmann Hollweg besitzt, wie man auch aus manchen anderen Anzeichen weiß, das vollste Vertrauen des Kaisers, der mit dem Regierungs-Programm des Kanzlers durchaus einverstanden ist und ihn wiederholt seiner Zustimmung versichert hat.

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das sich nach fünfmonatiger Tätigkeit auf kurze Zeit vertagt hat, um in der zweiten Juni-Hälfte noch einige Reste aufzuarbeiten, hat die Zeit von Januar bis Ostern hauptsächlich auf die Etatsberatungen verwandt und neben dem Etat nur einige kleinere Vorlagen verabschiedet. — Das übrige dem Hause vorgelegte Material ist vom Abgeordnetenhause hauptsächlich in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten zur Verabschiedung gelangt. Es waren dies in erster Linie die Zweckverbands-Gesetze und das Feuerbestattungs-Gesetz.

Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz soll, nach der „Mil.-Pol. Korr.", beschlossene Sache sein und möglicherweise bereits am 17. Juni, dem 29. Geburtstage des Erbgroßherzogs, veröffentlicht werden. Der Erbgroßherzog hat unlängst mit dem Kaiserpaar und mit der Prinzessin Viktoria Luise in England geweilt. Er gehörte bis vor Jahresfrist, als er noch im 1. Garde-Ulanenregiment in Potsdam in Dienst war, zu den ständigen Intimen des Neuen Palais und war vom Kaiser wie der Kaiserin gleich gern gesehen. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst hat der Prinz in Neu-Strelitz in den Bureaus der Landesregierung gearbeitet.

Die diesjährige Frühjahrs-Parade der Truppen des Garde-Corps aus den Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Großlichterfelde fand am Donnerstage um 8 Uhr früh auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser bei prächtigem Wetter statt. Als Gäste Sr. Majestät wohnten der Parade der frühere Präsident von Argentinien Dr. José Figueiroa Alcorta und der frühere argentinische Kriegsminister General Rafael M. Aguirre bei. Die Aufstellung erfolgte in zwei Treffen. — Die Truppen beider Treffen standen 20 Minuten vor 8 Uhr morgens zum Einrücken in die Paradeaufstellung bereit.

In den Kreisen der Wiesbadener Gesellschaft beabsichtigt man nach dem „B. T.", dem Kaiser ein neues, modernes und komfortables Schloß als Geschenk anzubieten. Man hat den Plan, anstelle des bisherigen Paulinen-Schlößchens in Wiesbaden einen Neubau zu errichten, für den die Stadt den Platz hergeben wird, während die Baukosten von privater Seite aufgebracht werden sollen.

Oesterreich.

Die morganatische Gemahlin des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand hat, wie man der „N. G. C." aus Wien schreibt, einen neuen, bedeutsamen Erfolg zu verzeichnen. Sie wird den Thronfolger bei der Staatsvisite begleiten, die er als Vertreter seines greisen kaiserlichen Oheims dem belgischen Königspaar in Brüssel als Erwiderung auf dessen Antrittsbesuch in Wien demnächst abstatten wird. Es ist das erste Mal, daß die Herzogin von Hohenberg bei einem so feierlichen Anlaß als offizielle Persönlichkeit auftritt; die vorangegangenen Besuche in Sinaja beim König und der Königin von Rumänien und beim deutschen Kaiserpaar in Potsdam trugen nur einen privaten Charakter. Die Einwilligung des Kaisers Franz Josef, sie an der offiziellen Mission ihres Gemahls teilnehmen zu lassen, muß als eine empfindliche Niederlage ihrer Gegner am Hofe angesehen werden, im besonderen der weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie, die allen weiteren Rangaspirationen der ehemaligen Hofdame Gräfin Chotek bisher eifrigen Widerstand leisteten.

Frankreich.

Die Sabotagen und absichtlichen Zerstörungen von Staatseigentum nehmen auf der Westbahn ihren Fortgang, trotz der von der Regierung den Ausständigen vom vorigen Herbst bewiesenen Nachsicht oder auch vielleicht gerade deswegen. So fand man eines Tages, daß nicht weniger als einundfünfzig Telegraphendrähte auf der Linie nach Nantes bei dem kleinen Orte Vernouillet zerschnitten worden waren. Die abgeschnittenen Drähte lagen dicht beim Bahnkörper. Ein anderes Attentat wurde bei den Kieslagern, die zur Herstellung des Unterbaues dienen, unweit des Pariser Vorortes Reuil verübt. Dort wurde der Kies zum Teil auf die Schienen geworfen. Nicht weit davon brach ein heftiger Brand in den Bahndepots aus, wo 500 bis 600 Bahnschwellen von insgesamt 20 000 dort lagernden verbrannten. Dicht bei dem Brandherde entdeckte man nach dem Löschen des Feuers eine Benzinkanne. An verschiedenen Orten wurden auf der nämlichen Strecke die Telegraphen-, Telephon- und Signaldrähte zerschnitten, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Dies alles geschah sozusagen dicht vor den Toren von Paris auf einer überaus frequentierten Linie, und obwohl die Bahn den Ueberwachungsdienst verdoppelt und durch Heranziehung von Gendarmerie und Geheimpolizei noch weiter verstärkt hat.

England.

Die „Times" schreibt über den Eintritt Deutschlands in die Schiedsgerichts-Verhandlungen Amerikas mit England und Frankreich: „Dieser Schiedsgerichts-Vertrag erscheint uns als eine ausgezeichnete Grundlage der Verhandlungen für die genannten Nationen, zwischen denen ein Krieg nunmehr unmöglich erscheint. Aber es ist uns nicht ganz sicher, ob es gut ist, daß Nationen, die derart feindselig gegen einander gesinnt sind und — man darf es nicht leugnen — auch heute vielleicht noch Gegner sind, sich auf eine gleiche Basis mit ihrem Schiedsgerichtsvertrage stellen."

Dänemark.

Nach sieben Tagen Aufenthalt haben die vier amerikanischen Kriegsschiffe Kopenhagen verlassen. Die Stadt ist aus dem Rausch, in den sie der Besuch versetzt hatte, erwacht und hat einen veritablen Katzenjammer. Am meisten Kopfschmerzen macht der offiziellen und inoffiziellen Kopenhagener Welt ein Zungenfehler des Kommandeurs der amerikanischen Flottendivision, Admiral Badger, der bei dem offiziellen Diner, das der dänische Vizeadmiral Vandel den amerikanischen Seeoffizieren gab, seine Dankesrede in ein Hoch auf die deutsche Marine ausklingen ließ. Der Admiral mußte aus der Festversammlung auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht werden, und der Toast wurde unter großer Verwirrung getrunken, nachdem der Admiral „german" in „danish" geändert hatte. Man glaubte allgemein, daß sich der Admiral einfach versprochen habe; jetzt weiß ein Kopenhagener Blatt zu berichten, der Admiral habe sich tatsächlich in dem verhängnisvollen Irrtum befunden, daß er sich in Kopenhagen bereits auf — deutschem Territorium befinde. Der Admiral soll am Tage nach dem Diner, wo er das mißliebige Hoch auf die deutsche Marine ausbrachte, seinen Mannschaften vor der Front erklärt haben, daß er einen „scandalous mistake" begangen habe! „Ich wünsche nicht", — so sollen die Worte des Admirals gelautet haben, „daß Sie einen ähnlichen Fehler begehen, wodurch Sie die Leute, die uns Gastfreundschaft zeigen, verletzen würden. Das Land, wo wir uns aufhalten, heißt Dänemark". . .

Italien.

Am vorigen Freitag vormittags fand in Rom die Grundsteinlegung für die deutsche evangelische Kirche in Gegenwart des deutschen Botschafters v. Jagow, des baierischen Gesandten Freiherrn von Tann-Rathsamhausen, des Konsuls Schnitzer und des Fürsten von Bülow sowie zahlreicher Mitglieder der deutschen Kolonie statt. Es wurden von der Gemeinde Huldigungsdepeschen an den deutschen Kaiser und den König von Italien gesandt.

Belgien.

Die Königin der Belgier, die längere Zeit schwer unter einer Mittelohrentzündung litt, hat am vorigen Donnerstag zum ersten Male nach ihrer Wiederherstellung eine Ausfahrt unternommen und ist von der Brüsseler Bevölkerung mit großer Herzlichkeit begrüßt worden. Ein Telegramm berichtet: Die erste Ausfahrt der Königin nach ihrer Genesung vom Lackener Schloß zum Palais in Brüssel gestaltete sich zu einer alle Erwartungen übersteigenden großartigen Freudenkundgebung der Brüsseler Bevölkerung. Auf besonderen Wunsch der Königin war von allen polizeilichen Ordnungsmaßregeln für diese Fahrt Abstand genommen worden. Im offenen Wagen verließ das Königspaar bei herrlichstem Wetter das Schloß von Lacken. Auf dem vorher bekannt gegebenen Wege hatten sich die Schulkinder und von den Erwachsenen alles, was von seinen Geschäften abkommen konnte, aufgestellt. Unaufhörliche Hochrufe und ein unausgesetzter Blumen-

---

zierung verbannt. Das führte wohl zu Gediegenheit und Sauberkeit der kunstgewerblichen Produktion, aber auch zu einer Schmucklosigkeit, die oft recht nüchtern wirkte. Der Schmucktrieb ist der menschlichen Natur nun einmal angeboren und läßt sich nicht ersticken. Mit reicher Schnitzerei verzierte Luxusmöbel, wie sie uns das neueste Heft der „Kunst" zeigt, sind allerdings nur den vermögenden Kreisen zugänglich. Rudolf Alexander Schröder, der Bremer Poet, hat sie entworfen und seine Räume mit einer üppigen Pracht ausgestattet, die hier und da etwas launenhaft anmuten mag, aber überall Takt und einen raffinierten Geschmack verrät. Glänzend illustriert wie dieser Aufsatz, sind auch die übrigen des vorliegenden Heftes der „Kunst", so über „Moderne dänische Maler", über den amerikanischen Bildhauer G. G. Barnard u. a.

Mannigfaltiges.

Zur Entführung des Ingenieurs Richter. Die Bemühungen, den bei der optischen Firma Karl Zeiß in Jena angestellten Ingenieur und Geologen Eduard Richter, der im Olymp-Gebirge in die Hände einer Räuberbande gefallen ist, zu befreien, werden energisch fortgesetzt, stoßen jedoch auf sehr große Schwierigkeiten. Ein allzu scharfes Vorgehen gegen die Räuber könnte leicht einen Gewaltakt gegen Richter zur Folge haben. Bisher haben sich die „Herren Banditen" über die Bedingungen, unter denen sie Richter freigeben würden, noch nicht geäußert. — Aus Saloniki wird vom 1. Juni telegraphiert: Der Kanzlerdragoman Dr. Schwöbel vom deutschen Konsulat reist heute über Kazina nach Kokinopolo ab, um an der Untersuchung des Falles Richter teilzunehmen und mit den Behörden betreffs der weiteren Maßnahmen (Verfolgung oder Verhandlungen) zu besprechen. Eine Verfolgung soll bis auf weiteres eingestellt werden, um Fühlung mit den Räubern zu nehmen und die Höhe des von ihnen verlangten Lösegeldes zu erfahren. — Die Geographische Gesellschaft zu Thüringen erhielt vom Auswärtigen Amt nachstehendes Telegramm: „Nach Meldung aus Konstantinopel ist von Richter ein Schreiben in Kokinopolo eingegangen, wonach er gesund ist. Die Räuber verlangen Lösegeld unter Drohungen, ohne einen bestimmten Betrag anzugeben. Der Botschafter hat die türkische Regierung gebeten, die erforderlichen Befehle zu erlassen, damit die Verfolgung der Räuber vorläufig eingestellt werde." — Ein in Jena anwesender Türke, ein genauer Kenner des Landes, äußerte sich dahin, daß ein behördlicher Uebereifer in der Verfolgung dem Vermißten leicht verhängnisvoll werden könnte. Sein Leben würde sehr gefährdet sein, wenn die Räuber sich verfolgt und bedroht sähen. Seiner Ansicht nach wäre der richtige Weg zum Ziele die sofortige Auslösung des Gefangenen und erst hinterher eine energische Verfolgung der Räuber. — Der entführte Ingenieur Richter ist am 6. November 1865 in Ballenstedt am Harz geboren und seit über 20 Jahren in Jena wohnhaft.

— Folgenschwere Gewitter in London. London, 1. Juni: Ueber London ging gestern um 7 Uhr abends ein Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit nieder. Im ganzen sollen sieben Personen vom Blitz getötet und etwa ebenso viele mehr oder weniger schwer verletzt worden sein. Auf dem Heimwege von Epsom traf der Blitz eine Gruppe von Menschen und tötete zwei. In einem Wagen wurde ein Knabe vom Blitze erschlagen, auf seinem Pferde ein reitender Polizist, und ihm zur Seite ein Konstabler. Eine Frau und ein Arbeiter sind das sechste und siebente Opfer. Im Lande, nördlich und westlich von London, schlug der Blitz in viele Häuser ein und zündete in mehreren Fällen. Zugleich kam der Regen in Strömen vom Himmel herab und setzte die Landstraßen unter Wasser, so daß viele Hunderte von Automobilen und anderen Fuhrwerken, die auf der Heimkehr von Epsom begriffen waren, unterwegs liegen blieben. Theater und Restaurants, die sonst am Derbytage überfüllt zu sein pflegen, waren leer, denn die glücklichen Gewinner hatten London entweder überhaupt nicht erreicht, oder waren bis auf die Haut durchnäßt. Die Zeitungen stellten heute morgen fest, daß man in London seit einem Jahrzent kein Gewitter von solcher Heftigkeit erlebt hat. — Während das Ungewitter über London dahintobte, hatten sich große Mengen von Besuchern des bekannten Ausstellungsparkes „White City" in Bostocks Menagerie geflüchtet. Gerade gab die Dompteuse Marelli eine Vorstellung mit zwei südamerikanischen Löwen, als ein Donnerschlag das Haus erschütterte. Das machte eines der Tiere so wild, daß es mit einem mächtigen Satz auf seine Bändigerin losprang und seine Zähne in deren Oberarm eingrub. Die andere Bestie erwischte Madame Marelli am Beine. Mit großer Geistesgegenwart verteidigte sich die Dompteuse mit einer schweren Peitsche gegen die wütenden Tiere, bis Direktor Bostock und mehrere seiner Leute die Tiere mit eisernen Stangen forttreiben konnten. Die Aufregung im Publikum war ungeheuer.

— Prozeß wegen Bigamie. Gegen den Grafen Golenischtschew-Kutusow-Tolstoi ist, wie aus Paris gemeldet wird, von seiner ersten Frau eine Anzeige wegen Bigamie eingereicht worden. Graf Golenischtschew, der vor einem Jahr in Amerika mit einer Miß Rottingham eine neue Ehe eingegangen war, erklärt jetzt, seine erste vor 15 Jahren in England erfolgte Heirat bestehe nicht mehr zu Recht, denn er habe seit 15 Jahren nicht mehr von seiner ersten Frau gehört, und er habe daher angenommen, daß diese tot sei. Deshalb habe er auch versucht, eine Todeserklärung für seine erste Gattin zu erwirken. Nachdem er sich nun zum zweiten Male verheiratet habe, sei seine erste Frau, Madame Coriat, plötzlich wieder aufgetaucht und verfolge ihn nun mit Drohbriefen.

— „Das gefährliche Alter." Karin Michaelis, die Verfasserin des Buches „Das gefährliche Alter", hat sich von ihrem Gatten Sophus Michaelis scheiden lassen, mit dem sie lange in glücklichster Ehe gelebt hatte. Die Gründe sind recht romantischer Natur. Karin Michaelis befindet sich auf dem Wege nach New-York, wo sie ihren Wohnsitz aufschlagen will.

— Der Hosenrock in Libau. Die „Lib. Z." berichtet in ihrer Freitag-Nummer: Einen Massenauflauf hatte gestern um 10 Uhr morgens in der Helenen-Straße das Fräulein M. J. hervorgerufen, das anstelle eines Rockes eine richtige Hose trug, die nur bis zur halben Hüfte von einer leichten Sommerjacke überdeckt war. Die Polizei mußte das Fräulein geradezu mit Gewalt dem Pöbel entreißen, der es pfeifend und johlend umkreiste und schon daran ging, es der Hose zu entkleiden. Dann wurde die fortschrittliche Dame in einer Droschke unter Bedeckung der Polizei nach ihrer Wohnung geschafft.

— „Haben Sie nichts zu verzollen?" Ein Leser der „Tägl. Rdsch." erzählt: Ventimiglia! Vintimille! Noch einmal sperrt eine Zollgrenze zahlreichen Reisenden den ersehnten Eintritt ins gelobte Land, das die einen in Nizza oder Cannes, die anderen in Monte-Carlo suchen. Das übliche Hasten und Drängen beginnt, Koffer reiht sich an Koffer in dem Raum, der für die Zollrevision bestimmt ist, die Schlösser werden geöffnet — aber niemand kommt, um sich nach verbotener Ware zu erkundigen. Die Ungeduld der zwecklos Wartenden wächst, von allen Seiten beginnt man schließlich zu schelten; da entdecke ich plötzlich an einem Pfeiler einen gedruckten Anschlag, der darüber Auskunft gibt, warum kein französischer Zollbeamter sichtbar wird. Französisch, italienisch, englisch und deutsch ist dieser Anschlag gedruckt, glücklicherweise nicht nur deutsch. Die Mitteilung lautet: „Reisende sind benachrichtigt, daß die Untersuchung der Gepäcke für die Richtung von Frankreich stattfinden wird nur an gewissen Stunden, welche auf dem Tafel hier unten angegeben sind. Außerdem diese angegebene Stunden sind sie ganz frei von ihre eigene Person und Gepäcke, nach freiem Willen zu verfügen. Nach die Revision, die Gepäcke müssen sofort im Wartesaal oder im Buffet gebracht werden, oder im Zug. Die Personen, welche sich nicht nach diese Vorschrift gleichförmig richten wollen, stellen sich in die Lage für eine zweite Revision."

regen aus der Volksmenge und aus allen Fenstern der Häuser ergoß sich über das Königspaar. Das ganze Gefährt war schließlich mit Rosen, Flieder, Orchideen und Edelweiß erfüllt. Die Königin war so tief bewegt von diesen Kundgebungen der Volksfreude, daß sie ihren Tränen nicht gebieten konnte. Viele Mütter hoben ihre Kleinen zu dem in langsamem Schritt fahrenden Wagen empor, und die Königin küßte die Kinder herzlich auf die Wange.

Marokko.

Aus Fez kommt die wichtige Nachricht, daß Mulay Hafid sich entschlossen hat, seinen Großwesir El Glaui, dem die Hauptschuld an der Rebellion der Stämme beigemessen wird, zu verabschieden. Der in Ungnade gefallene höchste Würdenträger des Scherifischen Reiches wird seiner Freiheit nicht beraubt und im Besitze seiner Güter belassen werden, soweit sie ihm persönlich gehören. Diese Einschränkung ist von kapitaler Bedeutung, da El Glaui seit den zwei Jahren, wo er im Amte ist, sein Vermögen gewaltig vermehrt hat. Die Früchte seiner Erpressungen und Beraubungen der Untertanen des Sultans sollen konfisziert werden, wodurch dem Sultan angeblich über 40 Millionen zufallen werden. Der Sultan erwartet von seiner Maßregelung auch eine günstige Wirkung auf die Stämme, die mehrfach erklärt haben, die Revolte gelte in erster Linie dem Großwesir wegen seiner ungeheuerlichen Bedrückungen und Erpressungen. — — Die unter dem Befehl französischer Offiziere stehenden Sultanstruppen haben, wie sich bestätigt, in der Umgebung von Fez barbarisch gehaust, mit Sengen und Brennen alles verwüstet und unter dem Vorwande der Züchtigung Frauen und Kinder erbarmungslos niedergemetzelt, auch wo sie gar keinen Widerstand fanden. Etwa 80 junge Frauen und Kinder, die in Lemta gefangen wurden, wurden öffentlich zum Preise von 5 bis 200 Francs auf den Märkten von Fez versteigert. Zahlreiche Eingeborene, Schutzbefohlene Englands, haben schwere Verluste erlitten. Die Proteste der Eingeborenen gegen die sogen. Strafexpeditionen der Franzosen sind allgemein, und der niederschmetternde Eindruck einer solchen Handlungsweise wird General Moiniers Aufgabe sehr erschweren. Der Sultan sucht die Gegenwart der Franzosen auszunützen, um erbarmungslos seinen Rachedurst zu kühlen. Er will sich nicht zu dem von General Moinier empfohlenen gütlichen Verfahren gegenüber den niedergeworfenen Stämmen verstehen, sondern sie nach der überlieferten Weise strafen.

General Moinier ist am Freitag-Vormittag nach dem Gebiet der Beni Omar aufgebrochen: Gourand bleibt in Fez. Oberst Mangin ist mit 2000 eingeborenen Truppen nach der Richtung auf Sofru gezogen, um die Gegend zu pazifizieren. — Dorthin ist auch die Kolonne Dalbiez ausgezogen, um die Ait Ajüssi zu zerstreuen, die die Stadt bedrohten. Die Stämme der Uledjama und Scheraga unterwarfen sich und versprachen, die Freiheit der Straßen zu gewährleisten.

Locales.

Nachdem unsere Freiwillige Feuerwehr am vorigen Sonntag ihre Frühjahrsübungen abgeschlossen hatte, beging sie gestern in hergebrachter Weise ihr Sommerfest. Um 2 Uhr nachm. hatte die Mannschaft vor dem geschmückten Spritzenhause Aufstellung genommen und erwartete den mit der Fahne und unter klingendem Spiel von den Steigern eingeholten Hauptmann J. Anderson, der, zusammen mit einem aus Riga herübergekommenen Gast, dem Präsidenten des baltischen Bezirksrats des Feuerwehr-Verbandes und Chef der Rigaer Freiw. Feuerwehr, Herrn Paul Großmann, eintraf.

Hierauf rief der Hauptmann diejenigen aktiven Mitglieder der Feuerwehr in die Mitte des großen Karrees, denen für Eifer und Pflichttreue Auszeichnungen erteilt werden sollten. Und zwar erhielten diesmal das Silberne Ehrenzeichen: im Steiger-Corps: der Adjutant W. Freymann, Hans Homo, Alex. Kurrik, M. Pujat; im Spritzen-Corps: Joh. Rosenberg und H. Wipper; im Dampfspritzen-Corps: Wass. Rischkow; im Ordner-Corps: Pristaw des 8 Stadtteils R. Heyer, Pristaw des 1. Stadtteils E. Siefers, H. Berg und Dan. Sömus; im Wasser-Corps: E. v. Brockhusen und Jul. Raabe: im Rettungs-Corps: Axel Amas.

Anerkennungsdiplome erhielten: im Steiger-Corps: Max Baruchson, Leop. Hahnberg, Rich. Walter, A. Lätt, Otto Männik, W. Wenzel, H. Kuhs und P. Härsing; im Spritzen-Corps: A. Okker, J. Lellep, Heinr. Athas, E. Braun, Stanislaw Swiderski und Wlad. Zakrewski; im Dampfspritzen-Corps: Karl Metzig, J. Ramm, Ferd. Markow und Joh. Recker; im Ordner-Corps: S. A. Petersohn, A. Mossal, Al. Leppik, G. Bendt, Jul. Dreyblatt, Joh. Mianen, B. Preß und S. Kaplan; im Wasser-Corps: Edw. Mathiesen und Joh. Lall; im Rettungs-Corps: E. Aßmann, G. Unger, E. Ziehr und Alfr. Hofrichter.

Sodann defilierte die gesamte Mannschaft zweimal im Parademarsch am Präses des Baltischen Bezirksrates des Feuerwehr-Verbandes, Herrn P. Großmann vorüber, worauf der imposante Zug mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel vor das Rathaus zog. Dort brachte der Hauptmann, Herr J. Anderson, das Hoch auf das Kaiserhaus aus, worauf die Kapelle die Kaiserhymne intonierte. Weitere Hochs brachten aus der Vizehauptmann, Herr K. Lauge, auf die Dorpater Stadtverwaltung und ihren anwesenden Vertreter, Stadthaupt v. Grewingk, und der Präsident des Verwaltungsrates, Prof. K. v. Raupach, auf die Polizeiverwaltung der Stadt Dorpat und den Polizeimeister, Staatsrat Klokatschew. Nachdem in alle Fahnen der einzelnen Corps von den Ehrengästen die Gedenknägel eingeschlagen waren, begab sich der Zug weiter zum Sommerlokal der Bürgermusse. Sehr reiche Blumenspenden, die aus Fenstern und aus zarten Händen den Feuerwehrleuten entgegengeworfen wurden, legten Zeugnis ab von der Sympathie, welcher die Feuerwehr sich erfreut.

Im Sommerlokal der Bürgermusse nahmen die Festteilnehmer an den zahlreichen gedeckten Tafeln Platz, worauf die lange Reihe der Toaste begann. Zuerst gedachte der Hauptmann J. Anderson des Hauptrates des allrussischen Feuerwehrverbandes, dessen Erlauchter Protektrice, der Großfürstin Maria Pawlowna, des Präsidenten Fürsten Lwow und seiner Mitarbeiter. Diesem Toast ließ der Hauptmann einen solchen auf den Baltischen Bezirksrat und auf dessen anwesenden Präsidenten, den Hauptmann der Rigaer Freiw. Feuerwehr Herrn P. Großmann, folgen. Er gedachte dabei der warmen Gastfreundschaft, welche die Mitglieder der Dorpater Feuerwehr bei ihren Rigaer Kameraden noch unlängst genossen hatten, und verlieh namens der Dorpater Feuerwehr seiner Befriedigung Ausdruck, den Rigaer Gast in unserer Mitte begrüßen zu können.

Sodann erhob Stadthaupt v. Grewingk sein Glas, um namens der Stadtverwaltung der Freiw. Feuerwehr zu ihrem Sommerfest Glück zu wünschen und auf sie und ihren Chef, den Hauptmann Anderson, ein Hoch auszubringen. Ihm antwortete der Vizehauptmann K. Lauge, der die Stadtverwaltung und das Stadthaupt leben ließ. Hierauf dankte Herr P. Großmann und gedachte der Zeit, da er vor 26 Jahren selber aktives Mitglied der Dorpater Feuerwehr gewesen war und erhob sein Glas auf den guten Geist der Kameradschaft und Disziplin, welcher der Dorpater Feuerwehr stets nachgerühmt worden ist, und auf deren Chargierte. Prof. Raupach toastete ferner auf die Polizei, den Polizeimeister und die soeben dekorierten Pristaws Siefers und Heyer, worauf der Polizeimeister, Staatsrat Klokatschew, mit einem Toast auf die Feuerwehr antwortete.

Vizehauptmann K. Lauge ließ darauf die soeben Ausgezeichneten leben. In deren Namen dankte Oberlehrer Freymann, wobei er seine Rede in ein Hoch auf den Verwaltungsrat der Dorpater Freiw. Feuerwehr und deren Präses Prof. v. Raupach ausklingen ließ. Als Präses des Handwerker-Vereins erhob sodann Herr A. v. Wulf sein Glas auf die Feuerwehr und deren beide Hauptleute, worauf Prof. Raupach noch einen humoristischen Toast ausbrachte. Rechtsanwalt K. Parts brachte in estnischer Sprache ein Hoch auf die Feuerwehr aus, worauf der Hauptmann J. Anderson allen Gästen für ihre Teilnahme am Feste und ihre Glückwünsche einen Dank aussprach und die Gäste, die Ausrichter (diesmal waren es die Steiger mit ihrem Chef Becker) und die beiden noch lebenden Gründer der Feuerwehr, von denen Herr L. Fischer anwesend war, leben ließ. Schließlich hielt noch Pastor W. Schwartz eine Rede auf die von der Feuerwehr in freiwilliger, selbstloser Pflichterfüllung geleistete Arbeit.

Zum Schluß der Tafel verlas der Hauptmann die eingetroffenen Glückwunsch-Telegramme und Schreiben. Solche waren eingelaufen von Brandmeister Litwinow, A. Punga, Rechtsanwalt v. Broecker, G. Weltz, Dr. A. Lezius, Alb. Kühn (Hauptmann der Mitauer Feuerwehr), G. Henschel-Wolmar, Konst. Bokownew-Elwa.

Beim geselligen Beisammensein beim Glase Bier und Musik im Garten der Bürgermusse genossen darauf die Festteilnehmer den prachtvollen Maientag. M.

Der vor einigen Wochen angekündigte Instruktionskursus für Religionsunterricht findet vom 14.—28. Juli in Dorpat statt.

Als Dozenten sind zwei bewährte und in der pädagogischen Welt bekannte Fachmänner gewonnen worden, und zwar 1) der Seminardirektor an der Großherzoglichen Lehrerbildungsanstalt Neu-Kloster in Mecklenburg-Schwerin Ulrich Klaehn, und 2) der Oberlehrer der Religion an der deutschen St. Petri-Kirchenschule in St. Petersburg cand. theol. Eugen Riemer. Beide werden je 12—16 Vorlesungen halten, und zwar Klaehn: „Zur Theorie und Praxis des Religionsunterrichts unter Berücksichtigung neuerer Bestrebungen; Riemer: „Die Grundprobleme des Religionsunterrichts, psychologisch begründet und an der Praxis orientiert".

An jedem Nachmittage soll eine Stunde praktischen Uebungen unter der Leitung der Herren Dozenten gewidmet sein; an 6 Abenden werden Diskussionen über den behandelten Stoff stattfinden.

Das Lokal ist der Aktussaal der v. Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt I. Kategorie (Magazin-Str. 3). Der Beitrag für den Kursus beträgt für Pastoren und Mittelschullehrer und -Lehrerinnen 10 Rbl. und für Elementar- und Volksschullehrer und -Lehrerinnen 7 Rbl. Die Meldungen werden möglichst zeitig und nicht später als bis zum 10 Juli an die Adresse des Herrn Kantors H. Lange (Quappen-Str. 18) erbeten; er wird alle Anfragen beantworten und die Vermittlung von Quartieren und Pensionen übernehmen. Bei bescheidenen Ansprüchen dürfte der Aufenthalt in Dorpat für die Zeit des Kursus mit 15—25 Rbl. zu bestreiten sein. Ermäßigungen des Beitrages können bei reger Beteiligung kurz vor Beginn des Kursus auf ein persönliches Gesuch hin gewährt werden. Alle näheren Auskünfte wird das in der v. Zeddelmannschen Schule befindliche Bureau des Kursus erteilen. Die Eröffnung des Kursus findet am Donnerstag, den 14. Juli, um 10 Uhr morgens statt.

An die Pastoren und Religionslehrer und -Lehrerinnen aller Schultypen ergeht nochmals die herzliche Aufforderung, den Kursus zu besuchen.

Im Namen und Auftrage der Livl. Synodal-Kommission für Fragen des Religionsunterrichts
Oberpastor B. Wittrock.

Oper.

Das Schicksal der Offenbachschen Oper „Hoffmanns Erzählungen", des einzigen Bühnenwerks, mit dem der geistvollste Hauptrepräsentant der liederlichen Pariser Cancan-Operette sich in der Musikgeschichte einen verdienten Platz errungen hat, ist bekannt. Die Erstaufführung dieses posthumen Werkes des Komponisten in deutscher Sprache am Wiener Ringtheater (1881) war mit der entsetzlichen Brandkatastrophe, von der das Theater am Tage darauf heimgesucht wurde, gewissermaßen verknüpft, so daß es schien, als sei Offenbachs Opus mit unter den Trümmern der stolzen Bühne begraben worden. Es blieb so, bis die Oper dann vor etwa einem Dezennium wieder ausgegraben und auf den Spielplan der Opernbühnen gesetzt wurde, wo sie sich während all der Jahre mit großem Erfolg behauptet hat. In der verflossenen Saison gelangten „Hoffmanns Erzählungen" endlich auch zu uns und gehörten mit Recht zu den meistaufgeführten Werken an unserer Sommerbühne. Am vorgestrigen Sonnabend ging Offenbachs Werk in dieser Saison zum 1. Mal mit starkem Beifall bei uns in Szene.

Mit der Inszenierung konnte man für unsere Bühnenverhältnisse zufrieden sein, und auch die gesanglichen Leistungen wurden von dem recht zahlreich versammelten Publikum nach Verdienst gewürdigt. Herr Kapellmeister Kroeker führte seine schwierige Aufgabe der Einstudierung und Leitung in bester Weise durch. Unter seiner sicheren Führung zeichnete sich das Orchester durch abgerundete Wiedergabe und lebendiges Kolorit des Instrumentalparts vorteilhaft aus, und auch der Studentenchor im Vor- und Nachspiel konnte sich mit Ehren hören lassen.

Herr Schwabe als Hoffmann hielt sich darstellerisch auf der richtigen Linie. Gesanglich hatte er viele gute Momente. Sein Organ klang, namentlich in der hohen Lage, weich und ansprechend und auch dem Vortrag fehlte es nicht an musikalischem Schliff. Sehr erfreulich waren die Leistungen des Frl. Martini. Als Olympia spielte sie die automatische Puppe ebenso charakteristisch wie reizend und entwickelte daneben als Sängerin im Vortrag ihrer Koloratur-Arie so viel technisches Vermögen, daß man sie mit Vergnügen anhören konnte. In der Partie der Antonia fand Frl. Martini für den Ausdruck leidenschaftlichen Affekts und tiefer Empfindung starke und ergreifende Töne, so daß der langanhaltende Beifall ein wohlverdienter war. — Herr Dannenberg als Vertreter des bösen Prinzips (Coppelius, Dapertutto, Dr. Mirakel) bot sowohl in darstellerischer als auch gesanglicher Beziehung ganz vortreffliche Leistungen von unheimlichem Reiz. — Bei Frl. Sporleder (Famulus und Phantom) ließen die stimmlichen Mängel es leider zu keinem Genuß kommen. — In den kleineren Partien machten Frl. Jahn als verführerische Giulietta sowie die Herren Priegnitz (Spalanzani, Franz), Dänos (Schlemihl), Bräuer (Crespel) und Wenzel (Cochenille) ihre Sache gut. —h—

Aus der Kasse eines hiesigen Delikatessen- und Milch-Geschäfts war von Zeit zu Zeit systematisch Geld bis zum Gesamtbetrage von 250 Rbl. gestohlen worden. Der Besitzer meldete diese mysteriöse Kassenberaubung der Detektiv-Abteilung. Ein Beamter versteckte sich hierauf Nacht für Nacht im Verkaufslokal. Endlich, in der Nacht auf Himmelfahrt, hörte der auf der Lauer Liegende leises Geräusch, sah einen Menschen vorsichtig hereintreten und mit einer elektrischen Laterne das Lokal durchleuchten. Nachdem er die Kasse mittelst eines Schlüssels geöffnet hatte, wollte er sich entfernen. Als der Beamte aus seinem unbequemen Versteck unter der Lette sich herausarbeitete, verriet er sich durch das dadurch verursachte Geräusch, worauf der Dieb durchs Fenster flüchtete. Der Beamte setzte ihm nach, wobei die Jagd mehrfach über Zäune ging, bis der Verfolgte ergriffen wurde. Ihm mag nicht wohl zu Mute gewesen sein, denn es war der Meier B., der in dem von ihm bestohlenen Geschäft angestellt war. —h.

Die zu der hygienischen Ausstellung nach Dresden gereisten Studierenden des hiesigen Veterinär-Instituts im Bestande von 15 Mann mit Prof. Ossipitschuk an der Spitze trafen, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, am vorigen Donnerstag in Libau ein. Nach Besichtigung des dortigen Schlachthauses und der Schweineschlächterei von Mariot u. Seligmann sowie des Hafens und der Stadt schifften sich die Reisenden Freitag nach Holtenau ein. Außer dem Ziel der Reise, Dresden, ist auch der Besuch der Städte Hamburg, Hannover, Berlin, Wien und Prag vorgesehen.

Während eines Trinkgelages im Hafenkruge wurde ein Podrjatschik seiner ganzen Barschaft — etwa 100 Rbl. in barem Gelde und 1000 Rbl. in Wertpapieren — beraubt. Dem Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski gelang es, die Diebe in der Person eines Arbeiters des Beraubten und eines Kellners des Hafenkruges festzustellen. Die beiden Schuldigen sitzen hinter Schloß und Riegel. —oe—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das nächste Garten-Konzert im Handwerker-Verein nicht übermorgen, Mittwoch, sondern bereits morgen, Dienstag, stattfindet.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, wird bereits zum 4. Mal Georg Jarno's Operette „Das Musikantenmädel" wiederholt. — Morgen, Dienstag, gelangt als Doppelvorstellung bei einfachen Preisen Oskar Blumenthal's preisgekrönter entzückender Rokoko-Scherz „Der schlechte Ruf" zur Erstaufführung; dazu wird G. Kadelburg's und R. Presber's urkomisches Lustspiel „Der dunkle Punkt" gegeben. — Mittwoch, den 25. Mai, gehen mit verstärktem Chor vom Stadttheater in Riga „Hoffmann's Erzählungen" in Szene. Den Niklas singt Fräulein Clara Hansen, die Stimme eines Phantoms interpretiert Fräulein Else Jahn.

Aus dem Leserkreise.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wir lehnen es ab, mit Herrn E. M. über die Vorzüge und Nachteile der Fölkersahm'schen Reformen zu streiten. Jene Zeiten relativ ruhiger Entwickelung, in denen niemand voraussah, welche gewaltigen Dimensionen die nationalen Gegensätze später annehmen würden, können mit der Gegenwart nicht in Parallele gestellt werden. Die Mehrzahl der damaligen Liberalen hält es unter den heutigen Verhältnissen gleich den Konservativen für ein Unding, während des erbittersten Kampfes gegnerische Positionen zu verstärken; auch sie verwerfen den grundsatzlosen Opportunismus der Balt. Konst. Partei und haben mit dieser nichts zu schaffen.

Ohne jede Rücksicht auf die unerfüllbaren Ansprüche der Gegner, treten wir nur für solche „Umbildungen" ein, die unser Uebergewicht nicht in Frage stellen. Schwache gegnerische Minoritäten in Kommunalvertretungen sind daher möglich. Dagegen widerspricht es strikt dem deutschen Interesse von der an und für sich geringen Zahl von Reichsduma-Wahlmännermandaten auch nur ein einziges dem Gegner abzutreten. Eine Partei die solches infolge eines — „formalen Versehens" (!) dennoch zustandebringt, läuft Gefahr, nicht ernst genommen zu werden.

Die genaueste Kenntnis der Stellungnahme jedes einzelnen Dorpater Wählers ergibt, daß nicht ein einziger „rein estnischer" Wähler für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei gestimmt hat, der nicht zugleich auch bei den Stadtverordneten-Wahlen der nationalen Parole des deutsch-konservativen Wahlbureaus gefolgt ist. Die „zuverlässigen Schätzungen" des Hrn. E. M. erkläre ich daher rundweg für falsch. Die Russen, soweit sie rechts stehen, gehen aus wohlverstandenem eigenen Interesse Hand in Hand mit den Deutschen, da auch sie von den Esten bedrängt werden, was u. a. daraus erhellt, daß seit dem Jahre 1904 40 % des Dorpater russischen Immobilienbesitzes in estnische Hände übergegangen ist.

Meine politischen Freunde verlangen von der Balt. Konst. Partei eine energische, rücksichtslose Arbeit für uns, wider unsere Gegner, und stehen nicht an zu erklären, daß das ritterschaftliche Landesreformprojekt ohne die dazu vorliegenden einschränkenden Amendements für sie unannehmbar ist. Falls die Balt. Konst. Partei auf dem Boden jenes Entwurfes verharrt, so werden die in Dorpat außerhalb der Partei stehenden Deutschen bei den bevorstehenden Reichsdumawahlen für die Partei-Kandidaten nicht eintreten. —w.

Nachschrift der Redaktion: Die ungezogene Anrempelung betreffs des angeblichen „grundsatzlosen Opportunismus" der „Balt. Konst. Partei" weisen wir zurück.

Was den obigen Passus über das „formale Versehen (!)" anbetrifft, ist es Herrn —w gelungen, unsere Ausführungen in Nr. 118 mißzuverstehen. Wir hatten gesagt, daß wir in der Aufstellung der Wahlmanns-Kandidaturen der Herren Kase und Parts eine taktische Verrechnung und ein formales Versehen erblicken. Das formale Versehen lag u. Er. darin, daß die Balt. Konst. Partei den gen. Herren die Möglichkeit schuf, die ihnen zugedachten Kandidaturen später zurückzuweisen. Wir haben nie behauptet, wie Herr —w es uns zuschreibt, die „Balt. Konst. Partei" hätte diese Kandidaturen infolge eines „formalen Versehens" aufgestellt.

Woher Herr —w genaueste Kenntnis jedes einzelnen Dorpater Reichsduma-Wählers haben will, wissen wir nicht. Wir halten ihn allerdings für den besten Kenner der Dorpater Wähler für die Stadtverordneten-Wahlen. Diese beiden Wählergruppen decken sich aber nicht: bei den letzten städtischen Wahlen gab es in Dorpat 1343 Wahlberechtigte, bei den letzten Reichsduma-Wahlen in beiden Kurien zusammen 1977 Wahlberechtigte. Wir halten daher unsere Behauptung, daß auch in Dorpat reinestnische Wähler für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei an die Wahlurne getreten sind, auf Grund von Informationen seitens eines Mitarbeiters an den letzten Reichsdumawahlen aufrecht. Wenn Herr —w darauf pocht, daß auch estnische Wähler der „nationalen Parole des deutsch-konservativen Wahlbureaus" gefolgt sind, so erklären wir, daß das für die Richtung der Wahlen maßgebende Wahlkomitee diese Parole nicht anerkannt hat, was in Nr. 47 des Jahrganges 1910 der „Nordlivl. Ztg." ausdrücklich konstatiert worden ist, daß mithin auch diese Wahlen faktisch nicht unter einer nationalen konservativen Parole vollzogen worden sind.

Endlich droht Herr —w, seine politischen Freunde würden bei den nächsten Reichsduma-Wahlen nicht für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei stimmen, falls diese sich nicht bessert. Nach gewissen bei der letzten Duma-Wahl zutage getretenen Erscheinungen ist es allerdings nicht vollkommen ausgeschlossen, daß diese Drohung ausgeführt werden wird. In diesem Falle würden jedoch die politischen Freunde von Hrn. —w nur das Eine erreichen, daß Dorpat anstatt zweier deutscher Wahlmänner vielleicht keinen einzigen nach Riga entsendet. Eigene Wahlmänner werden seine Freunde nie durchbringen können. Wie sich aber solch ein Vorgehen vereinigen läßt mit der von Herrn —w oben vertretenen Anschauung, daß die Abtretung auch nur eines einzigen Wahlmann-Mandates strikt dem deutschen Interesse widerspricht, das dürfte ein Geheimnis des Herrn —w sein. E. M.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Mai. Der Emir von Buchara wurde in Zarskoje Sselo von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Am Abend um 10 Uhr reiste der Emir nach Moskau ab.

Der Thronfolger von Siam Tschakrobon ist angekommen.

Moskau, 22. Mai. Am 29. d. Mts. wird hierselbst eine Flugwoche eröffnet, an der sämtliche Flieger der Petersburger Flugwoche beteiligt sein werden. Es sind für 35 000 Rbl. Preise ausgesetzt.

Kiew, 22. Mai. Aus mehreren Kreisen des Südwest-Gebiets kommen Meldungen über Unwetter mit Hagelschlag. Ein großer Teil der Saaten ist vernichtet.

Nowy Bug (Gouv. Cherssson), 22. Mai. Durch einen Hagelschlag mit Körnern von der Größe eines Taubeneis wurden die Saaten auf einer Strecke von 8 Werst vernichtet. Durch den Sturm wurden Windmühlen umgeworfen und Dächer abgerissen.

Achalkalaki (Gouv. Tiflis), 22. Mai. Bei Tagesanbruch ist Schnee gefallen.

Berlin, 4. Juni (22. Mai). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der politischen Atmosphäre der Balkan-Halbinsel ließen sich in der verflossenen Woche Symptome einer Entscheidung beobachten. Als besonders wertvoll für die Aufrechterhaltung des Friedens erscheint der glückliche Abschluß des Meinungsaustausches zwischen Rußland und der Türkei, dessen günstiger Ausgang die von Anfang an in den deutschen politischen Kreisen herrschende Ueberzeugung bestätigt hat, daß der diplomatische Akt Rußlands ausschließlich das Ziel der Erhaltung des Friedens verfolgte.

Wien, 4. Juni (22. Mai). Die Gesundheit des Kaisers ist, nach der „Korr. Wilhelm", ausgezeichnet. Uebermorgen findet der Empfang des Zaren Ferdinand statt, der nach Wien kommt, um dem Kaiser für die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vließ zu danken.

Clermont Ferrand, 4. Juni (22. Mai). Der 7. national-französische Friedenskongreß ist eröffnet worden.

Rom, 4. Juni (22. Mai.) Im Beisein der königlichen Familie, hoher Würdenträger, des diplomatischen Corps, des Parlaments sowie der Vertreter der Provinzen fand die feierliche Enthüllung des Denkmals für König Viktor Emanuel (des größten Denkmals der Erde) statt.

Sofia, 4. Juni (22. Mai). Freitag abend wurden 4 patrouillierende bulgarische Grenzsoldaten in der Nähe von Dewabair von Türken beschossen. Durch die Schüsse der Bulgaren wurden die Türken genötigt, auf türkisches Gebiet zurückzugehen. — Wie von bulgarischer Seite versichert wird, stieß der dabei erschossene türkische Offizier in Begleitung eines Soldaten auf eine bulgarische Patrouille von 8 Soldaten. Es entspann sich ein Streit wegen eines Grabens, wobei der Offizier seinen Revolver auf die Bulgaren richtete. Im selben Augenblick ertönte eine Salve aus einem türkischen Hinterhalt, die von den Bulgaren erwidert wurde. Die Besichtigung der Leiche des türkischen Offiziers ergab, daß er 8 Kugeln in den Rücken erhalten hatte, daß er durch türkische und nicht durch bulgarische Kugeln tödlich getroffen worden ist. Infolge der Differenzen zwischen der türkischen und der bulgarischen Kommission beabsichtigt die bulgarische Regierung, eine neue Untersuchung des Zwischenfalles einzuleiten.

Cetinje, 4. Juni (22. Mai). Die Albaner verloren vorgestern früh sehr wichtige Positionen an die türkische Süd-Armee — die Berge Akolowik und Welitschik, und gingen auf den Berg Kapa, westlich vom Welitschik über, der 100 Meter niedriger ist.

Cetinje, 5. Juni (23. Mai.) Der Ministerpräsident Tomanowitsch teilte dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag." zwei Meldungen der Grenzbehörden mit, wonach 1) die Türken bei Jeser an der Grenze auf montenegrinischem Gebiet zwei Laufgräben gezogen haben und 2) Freitag am Fluß Zlewna einen montenegrinischen Heeresältesten beschossen haben. Der türkische Gesandte erklärte, er habe bisher weder von der montenegrinischen noch von der türkischen Regierung irgend welche Meldungen darüber. Er halte beide Fälle für einfache Mißverständnisse.

Konstantinopel, 4. Juni (22. Mai). Die Kammersitzung dauerte bis 4½ Uhr morgens, da der Erlaß über die Schließung der Session verlesen wurde. Stürmische Debatten riefen die Differenzen zwischen Kammer und Senat in Sachen des Budgets hervor. Der Senat lehnte die von der Kammer vorgenommenen Kürzungen der Gehälter der überbefristeten Unteroffiziere ab und die Kammer weigerte sich, die Abänderungen des Senats anzuerkennen. Eine Verständigung ist nicht erzielt worden. Die Kammer beantragte bei der Regierung die Annahme des von ihr durchgeführten Budgets, wogegen der Senat die Regierung aufforderte, die von ihm vorgenommenen Abänderungen gelten zu lassen. Auf diese Weise bestehen gleichzeitig 2 Budgets, von denen keines als legal anerkannt werden kann.

Uesküb, 4. Juni (22. Mai). Ein bulgarischer Bandenmann verriet den Behörden eine geheime revolutionäre Organisation. In der Stadt und den umliegenden Dörfern werden Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Es wurden Bomben gefunden.

Die Behörden setzten die öffentliche Versteigerung der Grundstücke der serbischen Klöster im Sandschak Ipek an. Die Mönche wandten sich an den russischen Konsul mit der Bitte um dessen Vermittlung. Daraufhin versprach der Wali, die Angelegenheit zu revidieren und die Grundstücke einiger Klöster vom Ausbot auszuschalten. Unter der Bevölkerung von Ipek herrscht große Aufregung.

Todtenliste.

Friederike Wagner, geb. Kleeberg, † im 87. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Johanna Friederike v. Stein, † im 61. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Oberförster Robert Spieß, † (ermordet) im 55. Jahre am 21. Mai zu Gustavsberg.

Röfi Irschick, † am 20. Mai zu Riga.

Marie Stachmann, † im 44. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770 6	771.8	770.7
Lufttemperat. (Centigrade)	17.4	16.4	24.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	NE1	E2
Bewölkung (Zehntel)	3	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand 120.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Wohne jetzt

Neue Kastanien-Allee 6, parterre. In allen Angelegenheiten des **deutschen Oberlehrer-Examens** und des am 20. Juni beginnenden **Ferienkursus der deutschen Philologie** bin ich zu sprechen: werktäglich v. 10—11 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Dr. phil. G. v. Sahler.

Schliesse meinen

Krankenempfang

am 25. Mai und verreise ins Ausland bis Anfang August.

Dr. W. Hollmann.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Die Bibliothek

ist **vom 27. Mai bis zum 1. Sept.**

geschlossen.

Dem Finder

der Damenuhr im Handwerkerverein sagt den

herzlichsten Dank

die Eigentümerin.

Elementar- u. Bürgerschule des Deutschen Vereins.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 27. Mai um 2 Uhr nachm. statt.

Die Schulverwaltung.

Ein Repetitor

für Math. und Russisch gegen freie Wohnung (in der Stadt) oder mässiges Honorar für den Sommer **gesucht**. Off. sub „W“ in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Dringend gewünscht krankheitshalber ein stellvertretender

Arzt

während der Ferien. Um telegraphische Meldungen bittet Dr. Alexander Bendt in **Neu-Schwaneburg**.

Въ Эльвѣ съ 1. Іюня

Учительница

готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ. Вид. отъ 3 до 4 ч. д.; Юрьевъ, Прудовая 63, кв. 9.

Russische Lehrerin

sucht eine Sommerstelle zum Verreisen — Alleestraße 64. Sumakowa.

Gesucht zum Sommer eine

Russin

von 10—15 Jahren aufs Land. bei freiem Aufenthalt. Zu erfragen — Rigasche Str. 57, Dienstag von 2—3.

---

2 Mitschülerinnen

für den Anfang des **russischen Unterrichts** werden für das nächste Semester gewünscht. Meldungen: Teichstr. 28.

Gebildete junge Dame

wünscht e. Sommerstelle. Zu erfragen — Sternstr. 47, unten links. Täglich von 10—12.

Junges russ. Mädchen

aus guter Familie, Absolv. d. 7. Kl. d. Gymn., **sucht eine Sommerstelle** zum Verreisen — Alleestraße 64. Sumakowa.

Für einen vorherrschend **russisch-sprechenden**

Knaben

von 9 Jahren, aus guter Familie, wird in deutscher Familie freier **Sommeraufenthalt gesucht.** Auskunft: Garten-Straße 6, Qu. 5.

Im nächsten Schuljahr finden Schüler der Zeddelmannschen Lehranstalt als

Pensionäre

Aufnahme bei Oberlehrer **Ed. Haller,** Karlowastr. 11, Sprechst. 6—7 Uhr, außer Sonnabend.

Apothekergehilfin

welche die drei Ortssprachen kennt, sucht eine Stellung. Adr.: Jurjew, Livland, Lodjenstr. 19 a, Qu. 2.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Alexanderstr. 56, Qu. 1. A. S.

Es wird gewünscht ein ehrliches sauberes

Mädchen

zum Alleindienen, welches gut kochen kann. Adr.: Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Ein Mädchen

das deutsch spricht, wird sofort gesucht — Altstr. 7.

Suche ein Mädchen

das zu kochen und russisch versteht — Teichstr. 74, Qu. 5.

Eine ältere Kinderwärterin

sucht zu kleinen Kindern eine Stelle — Flußstr. 5 a, im Hof.

Eine Sommerwohnung

von 2 hübschen Zimmern und Veranda, billig zu vermieten in Wasula im Gesinde Tiksu, 7 Werst aus Dorpat. D. Thomson.

E. Wohnung

v. 5 Zimmern und allen Nebenräumen ist sofort zu vermieten — Wallgraben 6-a.

---

2 Wohnungen

v. 4 Zim., Entree u. Küche und 2 Zim. u. Entree mit elektr. Einrichtung einzeln od. zusmh., sofort zu vermieten — Zentral-Str. Nr. 4.

Die Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch“

übernimmt Versicherungen gegen

Einbruchdiebstahl

von 1) Geldschränken (Bargeld, Wertpapiere, Banknoten, Wechsel, Coupons etc).
2) Haushalt-Eigentum in der Stadt und auf dem Lande (Pferde und Vieh in den Ställen, landw. Geräte etc.)
3) Waren aller Art.

Agent für Dorpat und Kreis:

Wold. Eschscholtz.

Sillamäggi.

Eine **kleine möblierte Villa** mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in bester Gegend für 120 Rbl. **zu vermieten.** Näh.: Ritterstr. 22, 1 Treppe. Von 3—4 nachm.

Am 1. Juni werden

2 Zimmer

frei. Großer Garten, stille Lage. Carlowastr. 29-a, **Pension Kraus.**

---

1 bis 2 Zimmer

mit voller Pension für den Sommer von stillebendem Herrn **gesucht.** Offerten sub **„H 27“** an die Exp. dieses Blattes.

Wohnung

neu renoviert, von 2 Zimmern, Entree, Küche (auch geteilt) an stillebende Mieter **sofort abzugeben** — Alleestr. 57.

Gesucht

Wohnung

von **6—7 Zimmern mit Garten** für Juni oder August. Off. sub „S.“ an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 5, beim Hauswächter.

Eine große Familienwohnung

von 7 Zimmern und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, u. a. Wasserleitung aus einem artesischen Brunnen, Keller, Eiskeller u. s. w., wird vom 1. Juni **mietfrei** — Ritterstr. 21, Beletage. Zu erfragen in der Schuhwarenhandlung J. Jauram.

Wohnung

zu vermieten: 5 Zimmer, Entree, Gärtchen, v. 26. Juli ab. Näheres — Ritterstr. 19, Russow, nur v. 9—10 morg.

Ein Haus

mit kleinem Garten in der Garten- oder Teich-Strasse **zu kaufen gewünscht.** Offerten mit Bedingungen zu richt. an d. Exp. d. Bl. unter „Haus“.

Wäsche

für Herren u. Damen,

Cravatten
Tragbänder
Socken
Strümpfe
Handschuhe

etc. etc.

empfiehlt in reicher Auswahl, zu bekannt billigen Preisen

B. Genss.

Ecke der Kühn- u. Budenstr.

По случаю отъѣзда

дешево продается

турецкій диванъ (кровать); шахматный столикъ, складной столикъ, книги (приложенія къ журналамъ); большой цвѣтокъ (филодендронъ). Осматривать ежедневно во всякое время — Улица Жуковскаго 26, кв. 6, (во дворѣ).

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping

Kaufhof Nr. **24.**

Gartenbänke, Faulenzer und Feldstühle

verrätig — Karlowa-Str. Nr. 10.

Rogoschen

werden verkauft im Handelsh. **W. Lautsch,** Alexander-Str. 9.

Fahrrad „Enfield“

das früher 180 Rbl. gekostet hat, wird umständehalber für einen Spottpreis **verkauft.** Zu besehen von 2—3 Uhr nachm. — Rigasche Str. 64, Qu. 3.

Billig zu verkaufen:

Theologische Werke, Predigten und Andachtsbücher — Pastorin Tiesenhausen, Lodjen-Str. 19 a, Qu. 3.

Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt

I. Ordnung.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 3. und 4. Juni statt. Beginn 9 Uhr morgens. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

In Vertretung des Leiters: C. Koch.

Клиника Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.

Съ 23-го мая по 20-го августа паціенты на стаціонарную клинику не принимаются. Амбулаторная же клиника открыта ежедневно съ 10 до 12 час. утра, кромѣ праздниковъ и воскресныхъ дней.

Профессоръ Маг. Э. Шредеръ.

Klinik des Veterinär-Instituts.

Vom 23. Mai bis zum 20. August werden Patienten zu stationärer Behandlung nicht aufgenommen.

Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vorm.

Prof. Mag. **E. Schröder.**

Moiré-Unterröcke

in vielen hübschen Farben,

1 Rbl. 40 Kop. Stück

empfiehlt in grosser Auswahl

J. Kuhhl.

Kaufhof 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet“

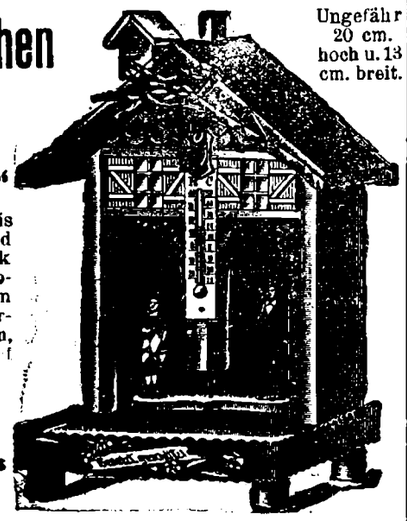

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsch-horf und Starkasten.

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.

Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**

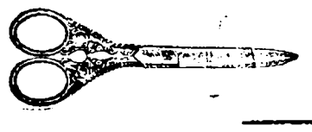

Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Preis-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Eingetragene Fabrik Marke

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

XIV. Landwirtsch. Ausstellung mit Zuchtvieh-Markt

in Wenden vom 1. bis 4. Juli 1911

veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland und dem Arrasch-Wendenschen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rinder, Schweine).
2) Land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
3) Molkereierzeugnisse.
4) Geflügelschau, arrangiert von der Rigaer Abteilung des Kaiserlich Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht.
5) Bienenausstellung, arrangiert vom Wendenschen Bienenzucht-Verein.
6) Hausfleiss und ländliches Gewerbe.

Anmeldungen werden entgegengenommen: im Sekretariat der Gesellschaft (Adresse: Wenden-Ausstellung), in der Handlung D. Wihtol, Wenden, Rigasche Strasse; für die Geflügelschau ausserdem in der Rigaer Abteilung des Kais. Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht, (Kleine Schwimmstrasse Nr. 1, Kontor C. Ch. Schmidt.

Im Namen des Ausstellungs-Komitees

der Sekretär.

Grosses Lager in

Sommer-Tricots u. Cheviot

zu Herren- und Knabenanzügen,

Sommer-Paletotstoffe

offerieren in neuesten Dessins

Kaufhof Nr. 1 **Ploetz u. Baumann.**

Papiros

„НЮ“

10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.

der **Gesellsch. Dukat Moskau.**

Uebertreffen in der Güte

jede Konkurrenz.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“.

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad“, Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Diamantschwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

beste Rigasche Arbeit in allen Grössen, Sommerhandschuhe, pitzen und Einsätze, Broderien, Besätze, Straussfedern, Rüche, Jabots, Gummi- und Ledergürtel, Gürtelgummi und Schnallen, Goldschnüre,

Schwarze und helle Sonnenschirme, Korsetts,

Haarkämme und Nadeln, pitzenstoff, seid. hawls, Kindersöckchen, ausländ. Trikotstrümpfe schwarz und farbig, trumpf bandgummi,

Herren-Leinkragen 5-fach, Manschetten, Vorleger,

Nachtwäsche, Wollwäsche, Leder- u. Trikothandschuhe, Aermelknöpfe, Tragbänder, porthemden, Trikotwäsche, bunte Vorleger,

starke Rigasche Socken, dünne ausländische schwarze und farbige Socken,

Bindeshlipse, echt schwedische Kompositions-Kragen u. Manschetten,

Regenschirme in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Soeben frisch erhalten:

Birkwild
Hasselhühner
Fasanen
Frischen schw. Perl-Caviar
„ Keta-Caviar
„ geräuch. Düna-Lachs
Frische Rigasche Wurst-Waren

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10, Telephon 123.

Meeres-Algen

für warme Seebäder

Meersalz, Kreutznacher Salz

etc.

Sandowsche Bäder
Natürliche und künstliche Quellsalze

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Ein gut erhaltener Rathkescher

Flügel

wird verkauft — Revalsche Str. 20, Qu. 4. Zu besehen von 5—7.

Umzugshalber sind verschiedene

Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 1—4 Uhr — Leppikstraße 9, Qu. 4.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

Antiinsectum
Kammerjäger
Lutolin, Wanzol
Wanzentod
Aragaz

Dalmatiner Insectenpulver.

Droguerie

S. von Kieseritzky.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 23. Mai, 8½ Uhr:

Zum vierten Mal!

Großer durchschlagender Erfolg.

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten v. G. Jarno.

Morgen, Dienstag, den 24. Mai

Doppel-Vorstellung!

Einfache Preise. Zum 1. Mal

Der schlechte Ruf

Preisgekrönter Rokoko-Scherz von Otto Blumenthal.

Hierauf:

Auch hier durchschlagender Lacherfolg!

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg und R. Presber.

D. H.-V.

Das

Garten-Konzert

findet diesmal **anstatt Mittwoch, den 25. Mai** bereits morgen

Dienstag, den 24. Mai

abends 9½ Uhr statt.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 24. Mai, um 1¼ Uhr nachm. statt **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Soeben erschien:

„Auf verlorenem Posten.“

Schauspiel in 2 Akten von **A. B.**

Preis 30 Kop.

Der Ertrag ist zum Besten der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins bestimmt.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Liebigs Fleischextract
Maggis Bouillonwürfel
Knorrs „
Tafelbouillon
Fleischpasteten in Tuben
Maggis Suppen
Fruchtgelee-Extrakte
Dörrgemüse
Feinstes Tafel-Oel
„ Senföl

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Süsse saftige, helle und dunkle

Apfelsinen
Austral. Aepfel

Reife Jamaica- und Kanar.

Bananen
frische Gurken
„ Kartoffeln
„ Blumenkohl

empfiehlt

W. Daugull

Gross. Markt 10. Teleph. 123.

Abreisehalber

werden billig verkauft: Bufett, Speisetisch, Petroleumküche, russ. Bücher etc. — Mühlen-Str. 13.

Ein selten schöner

Vorstehhund

wird abreisehalber **billig verkauft** — Hotel de Commerce bis 25. Mai.

Eine goldene Uhr

nebst **Kette** ist am 11. oder 12. Mai

verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Gefunden

eine **schwarze Gaze-Boa** Sonntag, 17. April in der Wallgrabenstr. In Empfang zu nehmen — Leppikstr. 4, 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. E. 100; C. J. S. (6 Br.); L. M.; E. K.; D. S. (2 Br.); C. V. (2 Br.); S; Kommis (2 Br.); M. N. (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 78 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Dienstag, den 24. Mai (6. Juni) 1911.

Ein unbeschreibliches Wohlbehagen kann sich jeder verschaffen, der es sich zur Regel macht, abends vor dem Schlafengehen d. Mund mit Odol-Lösung zu reinigen. Das Odol saugt sich in d. Mundschleimhäute ein, und imprägniert dieselben gewissermassen. Bei jedem Atemzuge wirkt d. Luft auf diese odolisierten Schleimhäute und ruft ein Gefühl der Frische hervor, das sehr angenehm ist und den Organismus ausserordentlich belebt.

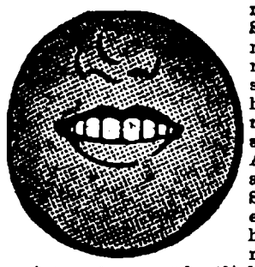

Inland.

Zur bevorstehenden Reform der Kirchenverfassung in Livland und Estland. II.

Im allgemeinen, so heißt es weiter in dem Artikel der Herrn A. G. in der „Pet. Ztg.", darf man das vorliegende Projekt mit Genugtuung begrüßen. Es ist der Regierung hoch anzurechnen, daß sie den realrechtlichen Charakter der Kirchenlast beibehalten hat. Durch Jahrhunderte war die Reallast ein festes Fundament unseres Kirchenwesens, und es wäre ein Sprung ins Ungewisse, wollte man die Reallast, wofür von gewisser Seite eifrig Propaganda gemacht wurde, durch eine Personalsteuer ersetzen. Das baltische Bauerngemeindewesen zeigt, wozu das führen würde. Ebenso dankenswert ist es, daß die Kirchensteuer, wie dieses in praxi schon vielfach geschehen ist, in Geld umgelegt und gleichmäßig, nach dem landschaftlichen Steuerkataster, auf die einzelnen realpflichtigen Immobilien verteilt werden soll. Die historische Entwickelung hat dazu geführt, daß namentlich in Livland der Großgrundbesitz bisher wesentlich geringer belastet war als der Kleingrundbesitz. Ob in der projektierten Reorganisation der kirchlichen Baulast ein Vorzug zu der bisherigen Ordnung zu sehen ist, wagen wir nicht zu beurteilen.

Obwohl nun das Regierungsprojekt den realrechtlichen Charakter der Kirchenlasten anerkennt, durchbricht es, im Gegensatz zu dem baltischen Projekt, die bisherige auf diesem Prinzip beruhende Ordnung, indem es die Kronsgüter und die nicht der lutherischen Konfession angehörenden Eigentümer und Pächter realrechtlich verpflichteter Immobilien von den Lasten zum Besten der lutherischen Kirchen befreit.

Durch die Befreiung der Kronsgüter und der Nicht-Lutheraner wird ein ganz neues, in der historischen Entwicklung des Landes nicht begründetes, dem privatrechtlichen System widersprechendes und für das baltische Kirchenwesen außerordentlich gefährliches Prinzip aufgestellt. Bei der Reallast ist das Subjekt hinsichtlich der Steuer das Immobil, nicht der Inhaber desselben. Will man das Fortbestehen der Reallast von der Konfession des Eigentümers oder Pächters des Immobils abhängig machen, so durchbricht man dadurch das Prinzip der Reallast. Kirchliche Reallasten sind Leistungen, die unabhängig von der Konfession des Verpflichteten, an dem Grund und Boden haften, im Gegensatz zu den Leistungen persönlicher Natur, welche aufzuhören haben, wenn der Besitzer des Grund und Bodens einer anderen Kirche angehört. Die kirchliche Reallast, ein Produkt der historischen Entwicklung des Baltikums, ist durch eine Reihe legislatorischer Akte, auch aus russischer Zeit, sanktioniert worden, so durch die Kapitulationen von 1710, den Nystädter Friedenstraktat, einen Senats-Ukas von 1728 hinsichtlich der Kronsgüter, die Bauernverordnungen, das Kirchengesetz von 1832, das Baltische Privatrecht usw. Die Artt. 1297, 1298 und 1804 des Allerhöchst bestätigten Privatrechts enthalten die fundamentalen Grundsätze, nach denen eine jede Reallast beurteilt werden muß. In ihrer Anwendung auf die kirchlichen Obliegenheiten führen sie zum Schluß, daß eine Befreiung des Besitzers eines in dieser Beziehung realpflichtigen Immobils von der Leistung der bezüglichen Obliegenheit mit Rücksicht auf seine Konfession, ohne eine völlige Durchbrechung der bestehenden Zivilgesetze und ohne eine Verletzung gesetzlich geschützter Vermögensrechte, nicht möglich ist.

Allerdings heißt es im Kirchengesetz von 1832: (Anm. zu Art. 707.) „Personen, die ihrem Bekenntnis nach nicht der protestantischen Kirche angehören, sind zum Besten dieser Kirche oder ihrer Geistlichkeit nur die Leistungen zu entrichten schuldig, welche auf dem Grund von Verträgen beruhen, die ihrerseits vermöge des Besitzrechtes geschlossen sind, d. h. für Benutzung von Kirchenland; von allen anderen Leistungen für diese Kirche und ihre Geistlichkeit sind sie frei." Daß es sich hier aber um Personallasten und nicht um Reallasten handelt, ist vom Senat zu wiederholten Malen anerkannt worden. Selbst die am 14. Mai 1886 Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerkomitees, auf Grund deren heute Immobilien von Personen griechisch katholischer Konfession als von den Lasten zum Besten der lutherischen Kirche befreit gelten, handelt im Grunde nur von Personen und nicht von Immobilien, dürfte also auf die Reallasten nicht angewandt werden. Zudem ist diese Verordnung nicht auf legislatorischem Wege entstanden.

Hier sei bemerkt, daß die kirchlichen Reallasten keineswegs ein ausschließliches Privileg der lutherischen Kirche sind. In der Reichsgrundsteuer trägt der lutherische Grundeigentümer auch zum Unterhalt der griechisch-katholischen Staatskirche bei und in Kurland gibt es mehrere Güter, auf denen Reallasten zum Besten örtlicher katholischer Kirchen ruhen.

Die projektierte Befreiung von den kirchlichen Reallasten wäre eine Durchbrechung des privatrechtlichen Systems in den Ostseeprovinzen und ein schwerer Eingriff in die gesetzlich garantierten Vermögensrechte der evang.-luther. Landeskirche. Sie käme einer Expropriation ohne entsprechende Entschädigung gleich, die ja im Prinzip von der Regierung perhorresziert wird, in praxi aber doch, wie soeben die Kolonisten-Vorlage zeigt, angewandt wird, wo es ihren momentanen politischen Tendenzen entspricht. Die projektierte Maßregel würde die Existenz der lutherischen Kirchen vom Zufall abhängig machen. Von Gütern mit kompakter lutherischer Bevölkerung würde die Kirche keine Einnahmen beziehen, wenn der Eigentümer oder Arrendator zufällig nicht Lutheraner ist. Die Befreiung von den Reallasten wäre gewissermaßen eine Prämie für den Uebertritt zu anderen Konfessionen und zu den Sekten. Wie anders stand doch die Regierung in solchen Fragen zu Zeiten Kaiser Nikolaus I.! In der Zeit der ersten Konversionen erging auf Allerhöchsten Befehl am 29. Oktober 1845 eine Publikation des Baltischen Generalgouverneurs, in der u. a. erklärt wurde, „daß niemand von den zum orthodoxen Glauben Uebergetretenen irgendwelche weltliche Vorteile hiervon zu erwarten habe. Und wie steht heute die Regierung?

Von dem nämlichen Gesichtspunkt, wie die Befreiung von Privatpersonen von der Ableistung der kirchlichen Reallasten, ist auch die Befreiung der Kronsgüter zu betrachten. Hier kommt aber noch der Umstand in Betracht, daß die Krone als eine außerhalb jeglichen konfessionellen Verbandes stehende juristische Person unmöglich hinsichtlich ihrer Verpflichtungen von dem Gesichtspunkt aus beurteilt werden kann, von dem aus die Nicht-Lutheraner von den Kirchenlasten befreit werden sollen. Da der Domanialbesitz in den Ostseeprovinzen, namentlich in Kurland ein sehr großer ist, würde die Befreiung der Krone von den Reallasten einen außerordentlich tiefen Eingriff in die Vermögensrechte der lutherischen Kirche und eine schwere Schädigung vieler Pfarren bedeuten; in Kurland dürften manche Kronspatronatspfarren ihre Existenzmöglichkeit einbüßen. Dabei wäre noch zu bemerken, daß die evang.-luther. Prediger staatliche Standesbeamte sind, als solche aber vom Staat keinerlei Entschädigung erhalten.

Wenden wir uns jetzt der Wahlordnung zu. Es ist zu begrüßen, daß die Regierung das von den baltischen Ritterschaften projektierte Kuriatsystem akzeptiert und auch das besitzlose Element, unter der Voraussetzung einer Teilnahme an den Kirchenlasten, zur Verwaltung des Kirchenwesens herangezogen hat. Nach dem Projekt werden Großgrundbesitz und Kleingrundbesitz eine gleiche Vertretung haben, was im Hinblick auf die historische Entwicklung und die Verteilung des Grund und Bodens durchaus gerechtfertigt ist. Von radikaler Seite wird auch hier für die Einführung des sog. vierschwänzigen Wahlrechts plädiert. Das aber wäre gleichbedeutend mit der Einräumung des Verfügungsrechts über die Mittel der Verpflichteten an diejenigen, die nichts zum Kirchenwesen beitragen, oder doch wenigstens mit einer außerordentlichen Begünstigung der kleinen Steuerzahler auf Kosten der großen. Rechte und Pflichten müssen auch hier in einem gewissen Einklang stehen.

Man mag dieses nun zugeben und doch die Prediger-Wahlordnung, wie sie projektiert worden, d. h. im Grunde auch nach dem Kuriensystem, als den Grundsätzen der christlichen Lehre widersprechend, ablehnen. Allerdings wäre es das Idealste, wenn die Gesamtheit der Gemeinde ihren Seelsorger zu wählen hätte und keine Bewertung der Stimmen nach Maßgabe der Steuerlast des einzelnen stattfände. Doch Theorie und Praxis decken sich nur selten. Wir haben es hier mit Menschen zu tun und leben in einer Zeit religiösen Niederganges namentlich in den durch sozialistische und nationalistische Umtriebe zerrissenen Ostseeprovinzen. Die Einführung des vierschwänzigen Wahlrechts würde das Heft in die Hände der durch keine religiösen Motive geleiteten Agitatoren legen und damit der Kirche ganz unberechenbaren Schaden bringen.

Dorpat, 24. Mai.

Am 21. Mai fand, wie die „Retsch" berichtet, eine Sitzung des Komitees der Handels- und Industrie-Vertreter-Kongresse statt. Auf dieser wurde eine Eingabe des Libauer Börsen-Komitees beraten, in der die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Umstand gelenkt wird, daß die Getreide-Einfuhr aus Deutschland, im allgemeinen und speziell die nach Finnland im Wachsen begriffen ist. Dafür sei die Getreide-Einfuhr aus Rußland nach Finnland während der letzten Jahre um die Hälfte zurückgegangen. Das gen. Kongreß-Komitee beschloß, bei der Regierung wegen Einführung von Getreidezöllen vorstellig zu werden.

— Der Ministerrat beriet kürzlich über die Organisation einer Kreditinstitution für Städte und Landschaften. Es ist in Aussicht genommen, eine staatliche Kreditinstitution mit beschränktem Garantiefonds von 10 Mill. Rbl. in Staatsrente für die erste Zeit ins Leben zu rufen, welche Obligationen in einem Betrage emittieren darf, der das Zehnfache des Grundkapitals nicht übersteigt. Die Bank hat das Recht, kurzbefristete Darlehen auf 5 Jahre und langterminierte Kredite auf 16 Jahre auszufolgen. Auch die privaten Agrarbanken sollen zur Krediterteilung an Städte und Landschaften herangezogen werden, wenn sie sich damit einverstanden erklären, städtische und landschaftliche Schulden nicht zwangsweise beizutreiben. — Von Interesse ist noch ein anderer in derselben Sitzung behandelter Gesetzentwurf, welcher, wie der erstgenannte, der Reichsduma vorgestellt wird, und welcher den Stadtverwaltungen das Recht gibt, von den Hausbesitzern unabhängig von deren Einverständnis besondere Gebühren für Kanalisationsanlagen zu erheben und den obligatorischen Anschluß der Hausbesitzer an die städtische Kanalisation zu verlangen.

Birkenruh. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand, wie u. a. der „Balt. Post" geschrieben wird, in Birkenruh am 14. Mai das 5. Turnfest statt. Aus Wenden, von den benachbarten Gütern, ja selbst aus Kurland waren Gäste erschienen, darunter im Automobil der Vizegouverneur Fürst R. D. Kropotkin. Bald nach 4 Uhr begann der Aufmarsch der jugendkräftigen Turnerschar, die im Schmucke ihrer neuen Fahne, einer Gabe junger Damen, die wiederholt die Gastfreundschaft Birkenruhs auf den traditionellen Bällen der Anstalt genossen hatten, stolz daherzogen, gefolgt von den Schülern und Schülerinnen des Wendenschen Progymnasiums. Und ein reichhaltiges Programm war es, das Turnmeister Punga vorführte — klassisch ausgeführte Freiübungen, Riegenturnen, eine Musterriege am Barren, Wett- und Eskafettenläufe, Stabspringen, Kürturnen am Reck, ein allerliebster Tanzreigen (Progymnasium) und als glänzender Abschluß die in großartiger Präzision und Exaktheit aufgebauten Leiterpyramiden. — Zum Schluß brachte Direktor Tantscher ein brausend aufgenommenes Hoch auf Herrn Punga aus.

—p.— **Werro.** Wie anderwärts wurde am 14. Mai auch hier in den festlich geschmückten Räumen der deutschen Schule die Feier des 5-jährigen Bestehens des Deutschen Vereins in Livland begangen. Sowohl die Angehörigen der Schüler als auch die zahlreichen Gäste und Gönner der Schule wurden durch die mit großer Sorgfalt vorbereiteten Aufführungen der Schüler in angenehmster Weise überrascht. Angefangen von den präzise ausgeführten Turnübungen der frischen, fröhlichen Kinderschar, ferner den verschiedenen Deklamationen, fanden namentlich die musikalischen Aufführungen, darunter die Kindersymphonie (Haydn), lebhaften Beifall, was vornehmlich der Mühewaltung des den gesanglich-musikalischen Teil des Programms leitenden Lehrers, Herrn Undritz, zu verdanken war. Viel Heiterkeit erregte bei Groß und Klein die zum Schluß aufgeführte lustige Kinderkomödie „Die Katzenschule"; und mit dem Mai-Liede von Geibel schloß dann die schöne Feier, die bei den Schülern wie bei allen Festteilnehmern eine dauernde angenehme Erinnerung hinterlassen wird. — — Zum Schluß sei an dieser Stelle ein Gerücht widerlegt, das zum Teil, vielleicht auf Grund eines eine mißverständliche Auffassung nicht ganz ausschließenden Inserats kursiert, nämlich, daß die hiesige deutsche Schule durch den Fortzug der Familie Adolphi, welche seit 5½ Jahren hier eine Knabenpen-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Medizinischen Fakultät in Rostow.
Englische Reaktion gegen die Greueltaten in Marokko.
Anarchische Zustände in Mexiko.
Griechisch-türkische Grenzschießerei.
Bandenkämpfe auf der Balkan-Halbinsel.
Der Sultan tritt seine Reise nach Mazedonien an.

Feuilleton.

Die wilden Blumen.

Von Johannes Trojan.

Wieder hat der Frühling seine Blumen ausgestreut, und „das Fest der Freude, das da feiern Wald und Heide", naht sich schon. Da nun um Pfingsten alles ins Freie hinausströmt, ist es wohl an der Zeit, die oft schon ausgesprochene Bitte um Schonung gegenüber der Pflanzenwelt zu wiederholen.

Oft, wenn ich an vielbetretenem Wege eine Glockenblume oder Orchidee oder sonst eine schöne wilde Pflanze mit Blütenknospen stehen sah, kam mir der Gedanke, ob ich sie nicht mit Brennesseln vertauschen oder neben ihr ein Täfelchen mit der Inschrift „Bitte um Schonung!" aufstellen sollte. Wenn ich dann nach einigen Tagen an dieselbe Stelle kam, fand ich, daß das arme Geschöpf, das unterdessen seine Blüte entfaltet hatte, von der Hand eines Vorübergehenden ab- oder ausgerissen war, um vielleicht bald darauf weggeworfen zu werden.

Bei solcher Gelegenheit kam ich dazu, mir die Wörter „Schonung" und „schonen" genauer anzusehen und ihrem Ursprung nachzuforschen. Daß „Schonung" aus „schonen" gebildet ist, liegt auf der Hand, woher aber kommt dieses Zeitwort? Die Antwort lautet, es kommt von „schön" her. „Schön" ist nicht nur, was den Augen wohlgefällt, sondern auch, was in ethischer Beziehung Lob verdient, was freundlich und edel erscheint. So wird gesprochen von einer „schönen" Tat, von „schöner" Handlungsweise. Man sagt: „Das war schön von dir!" zu einem, der brav gehandelt hat. So ist „schonen" zu der Bedeutung gekommen: „rücksichtsvoll und freundlich behandeln" und „vor Schaden bewahren".

Schonung soll geübt werden, nicht nur Menschen, sondern auch Tieren und Pflanzen gegenüber. Dabei soll nicht verpönt sein, sich etwas anzueignen von wilden Blumen und Laub, ein Sträußlein, um Kränzlein daraus zu binden, wenn es nur nicht geschieht auf die verwüstende Art, wie, besonders um die Pfingstzeit, draußen der Wald geplündert zu werden pflegt.

Was deinem Herzen lieb, zu schmücken
Mit wilden Blumen, steht dir frei,
Du magst davon ein Sträußlein pflücken,
Doch schonend zeige dich dabei.

Undankbar handelt, wer die zarten
Gebilde schonungslos zerstört;
Denn die Natur, sie ist ein Garten,
Der einem güt'gen Herrn gehört.

In unserer alten Sprache wird das Wort „schonen" mit dem zweiten Fall verbunden, und das hat sich in der dichterischen Ausdrucksweise erhalten. „Schone mein!" sagt daher die Blume, die um Schonung bittet.

„Schonung", das ist allbekannt, heißt auch ein zum Schutz der Bäume, zumal junger Bäume, eingehegter und abgegrenzter Forstbezirk. Bei diesem sorgt für den Schutz der Pflanzen das Gehege, ein Zaun oder ein Stacheldraht und dazu die Beaufsichtigung durch Forstbeamte. Bei den sonst unbehüteten wilden Blumen muß dasselbe bewirkt werden durch, etwas dem Seidenfaden Aehnliches, der in der alten Sage einen Rosengarten umspannte und schützte: durch die in der Menschenbrust wohnende Scheu.

(„Deut. Ztg.")

Der „kluge Panther" in Britisch-Kolumbia.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In wie hohem Grade es bei der Stellungnahme zu den tierpsychologischen Problemen auf den prinzipiellen Standpunkt der Urteilenden ankommt: das hat mir von neuem der Bericht veranschaulicht, welchen uns — nach dem „Wide World Magazine" — die „Nordlivl. Ztg." am Freitag-Abend brachte. Die mitgeteilten Vorgänge erwägend, bin ich nämlich zu gerade entgegengesetzten Resultaten gelangt.

Sowohl der kanadische Farmer und dessen Freund als auch viele Leserinnen und Leser unseres Blattes haben in dem Vorgehen des Panthers eine bedachte und überragende Klugheit erblickt. Für sie sind diese Zeilen nicht geschrieben; denn es würde ein törichter Utopismus sein, falls ich wähnte, daß ich die Betreffenden durch meinen kleinen Artikel zu einer Aenderung ihrer Ansicht veranlassen könnte. — Ich möchte mir nur erlauben, ihnen die Frage vorzulegen: Warum ist in keiner einzigen Tier-Spezies eine geschichtliche Entwicklung nachweisbar? Warum haben z. B. die Leoparde der Alten Welt und die Jaguare Amerikas nicht schon längst Bündnisse geschlossen, um in ihren Urwäldern allen menschlichen Ansiedelungen zu wehren?

Wie aber ich, so haben gewiß auch noch manche andere — und das fast auf den ersten Blick — in dem Verhalten der kanadischen Bestie nichts anderes zu entdecken vermocht, als instinktive Gebundenheit und untermenschliches Gehaben. — Und die tierische Intelligenz wird auch von modernen Naturforschern und Psychologen geleugnet. Aus der Zahl dieser Fachgelehrten nenne ich in dem engen Rahmen meiner Betrachtung bloß Romanes in dessen letzter Periode und Wundt.

Und vielleicht wird eine dritte Gruppe, welcher die in Rede stehende Frage als eine offene gilt, meine Erklärung im Grunde befriedigender und annehmbarer finden als die in der oben erwähnten Schilderung vertretene Auffassung. Dabei erwarte ich freilich, daß man es mit mir für richtig erachtet, für die Wertung der seelischen Betätigungen innerhalb der Natur nicht wesentlich höhere Ursachen anzunehmen, als zu deren Begründung durchaus notwendig ist.

Zunächst sei hier bemerkt, daß die „Mutterliebe" der Tiere eine vorübergehende Erscheinung und auch nach meiner Beobachtung ein ausschließlich körperlich bedingtes und durch äußere Eindrücke provoziertes Gefühl der Zusammengehörigkeit ist, nicht dagegen eine persönlich geartete Selbstlosigkeit und Fürsorge, keine geistige Sympathie und Treue.

Daß nun jener Panther die Fährte über Sumpf-Hümpel und durch fließende Wasser verfolgt hat: das dürfte kaum jemand als die Leistung eines individuellen Verstandes einschätzen, wenn anders aus den Bächen etliche Pflanzen hervorragten und von dem Mann mit dem Pardelkätzchen berührt worden waren. Und sogar unter der Voraussetzung, daß die Tiere zu selbsteigenen Urteilen und formalen Schlüssen befähigt wären, hätte der Mutter angstvolle Sehnsucht nach dem fernen Jungen und ihre ununterbrochene und rege Ausnützung des Geruchssinnes eine eigentliche Denkarbeit schier ausschließen müssen.

Vor der Hütte eingetroffen, hat sich der Panther gewiß bis dicht an die Tür, welche der „Räuber" mit seiner Beute passiert hatte, herangedrängt und ist er dann enttäuscht und hilflos an das Fenster geschlichen, durch welches die Laute des ungeduldig lärmenden Jungen stärker hervordrangen. Hier erscheint er nun wie die leibhaftige Gedankenlosigkeit; denn „Anschauungen ohne Begriffe sind blind". Daß die ihres Kindes beraubte Mutter nicht sofort zu toben angefangen, das erklärt sich aus der außerordentlichen Situation und der Anwesenheit der Jäger. Verrät es jedoch auch nur den Schatten einer Ueberlegung, daß sie sich „eine Zeitlang" ohne jeden ersichtlichen Gewinn in ihrer ganzen Breite den feindlichen Angriffen aussetzte? Dagegen würde sie Intelligenz bekundet, sich bewußt einen Zweck gesetzt und ein den Verhältnissen entsprechendes Mittel zu dessen Erreichung ausfindig gemacht haben, falls sie mit ihren Krallen das Gitter gepackt, die „Bretterbude" in einen Trümmerhaufen gewandelt und mit dem trauten Gegenstande ihrer „Liebe" zu enteilen versucht hätte.

Daß der Panther das so brünstig erstrebte und zugleich nicht wenig gefürchtete Haus in kleineren und größeren Bögen zu umkreisen pflegte, das erinnert in gewissem Sinne an das doch keineswegs verständnisvolle oder durchweg zweckmäßige, sondern recht naturhafte Gebaren der Katze, welche einen heißen Brei begehrend

sion unterhalten hat, eine größere Anzahl von Schülern verliere und daß die Existenz der Schule wegen Mangels an Pensionaten gefährdet sei. — Wir können mitteilen, daß nur 2—8 Schüler aus dem Innern des Reiches Werro mit dem Adolphischen Pensionat verlassen und daß es gelungen ist, vollen Ersatz für dasselbe zu beschaffen.

Riga. Zum Andenken an das 200-jährige Jubiläum der Angliederung Rigas an das russische Reich ist der Bau eines städtischen Nachtasyls geplant. Der Bau soll an der Ecke der Charkowschen und Friedrich-Straße angelegt werden. Seinerzeit wurden für das Asyl 60 000 Rubel aus der 8½-Millionen-Anleihe vorgesehen. Nach dem vom Architekten Bielenstein aufgestellten Projekt würden 78 000 Rbl. nötig sein. Das Stadtamt beantragt nun, außer den bereits bewilligten 60 000 Rbl. die fehlenden 18 000 Rbl. aus dem Reservekapital anzuweisen.

— Das 25-jährige Dienstjubiläum des Dirigierenden des Rigaschen Zollamtes Staatsrats K. F. Kusmanow wurde, nach den Rigaer Blättern, am 19. Mai aufs feierlichste begangen. Bereits am Morgen hatten alle im Hafen befindlichen Handelsschiffe Flaggengala angelegt. Auch der Herr Livländische Gouverneur Hofmeister Geheimrat R. A. Swegintzow beehrte den Jubilar mit seinem Gratulationsbesuch. Die Dienstkollegen, mit dem Gehilfen des Dirigierenden des Zollamtes an der Spitze, brachten dem Jubilar in einer prächtigen Mappe eine Adresse dar. — Im Jahr 1860 in Estland geboren, hat K. A. Kusmanow an der Dorpater Universität 1880—1886 Jurisprudenz studiert.

— Die Leiche des am 14. d. Mts. bei Aßern ertrunkenen Studenten A. Petersen ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Sonntag unweit der Unfallstelle auf dem Wasser treibend, gefunden worden.

Estland. Eine Schlägerei zwischen Grenzsoldaten und Bauerburschen hat, dem „Tall. Teat." zufolge, am 15. Mai in Lugenhusen stattgefunden. Aus geringfügigem Anlaß — die Grenzsoldaten hatten eine von den Burschen erbaute Schaukel verdorben — waren die Bauerburschen gegen die Grenzwächter erbittert und fielen über letztere her. Es kam zu einem erbitterten Gefecht, wobei die Grenzwächter genötigt waren, von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen, doch wurde einer von ihnen von den jungen Leuten ergriffen und verprügelt. Es fielen über 30 zum Teil scharfe Schüsse, von denen einer einem Burschen den Arm zerschmetterte.

— In Wösu ist, dem „Wirul." zufolge, am 16. d. M. ein temporäres Postkontor eröffnet worden, womit ein lange gehegter Wunsch der dortigen Sommerfrischler in Erfüllung gegangen ist.

— Am 17. Mai brannten, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf dem Gute Hallinap 7 Wirtschaftsgebäude mit einem Teil des Inventars nieder. 9 Kälber sind gleichfalls in den Flammen umgekommen. Der Gesamtschaden von ca. 6000 Rbl. ist durch die Versicherung mit 5400 Rbl. nur teilweise gedeckt. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden.

Reval. Nach langem schweren Leiden ist Sonntag der Senior der Revaler Aerzte, Dr. Emil Hansen, im 71. Jahr aus dem Leben geschieden. Die Revaler Blätter widmen dem Verewigten, der sich sowohl als Arzt wie auch als Mensch allgemeiner Wertschätzung, Liebe und Verehrung erfreute, warme und ehrende Nachrufe. — 1841 zu Reval geboren, besuchte Hansen das Revalsche Gouv.-Gymnasium und bezog nach dessen Absolvierung die Universität Dorpat zum Studium der Medizin, nach dessen Beendigung im Jahre 1869 er als außeretatmäßiger Arzt am Hospital des Kollegiums der Allg. Fürsorge in seine Berufstätigkeit eintrat. Mehrfach setzte er seine Studien in Wien und Würzburg fort und hatte in der Folge eine so ausgedehnte

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Praxis, daß er 1881 seine Anstellung im Hospital aufgab, um sich ganz seiner privaten ärztlichen Tätigkeit zu widmen. Er war nicht nur als Diagnost in schwierigen Fällen ein gesuchter Arzt, sondern gewann auch durch seine warme persönliche Teilnahme für die Leidenden und deren Angehörige als Hausarzt die Stellung eines Hausfreundes, der selbstlos mit Rat und Tat zu helfen nicht müde wurde.

— In einem Eingesandt an den „Rev. Beob." wird darüber Klage geführt, daß durch die Schießübungen der Flotte vor Reval der Handel schwer geschädigt wird. Mit Recht frage man sich: wozu die ganze Schießerei auf der Reede, die, solange Reval kein Kriegshafen ist, in erster Linie dem Handel dienen muß? Warum finden die Schießübungen nicht in einer der vielen anderen Buchten statt, warum läßt man die Revaler Bucht nicht in Ruhe? — Es sei daher mit großer Genugtuung empfunden worden, daß sich der Herr Gouverneur in diesen Tagen mit einer Vorstellung nach Petersburg gewandt hat.

— Vorgestern ist nach schwerer Krankheit der Begründer und Direktor der Baltischen Baumwoll-Manufaktur Herr John Carr aus seinem an Arbeit und Erfolg reichen Leben abgerufen worden. Es sind bald 30 Jahre her, daß er nach Narva an die Krähnholmer Manufaktur aus England übersiedelte. Als vorzüglicher Kenner in seiner Spezialität wurde er, wie wir im Nekrolog des „Rev. Beob." lesen, bald der leitende Direktor der Krähnholmer Manufaktur und ist dort fast zwei Jahrzehnte mit dem besten Erfolge tätig gewesen. In den 90-er Jahren beteiligte er sich an der Aktiengesellschaft der Sassenhofer Spinnerei und Weberei, in der er in der Folge als Präses der Verwaltung fungierte. Ende der 90-er Jahre legte er in Reval die Baumwoll-Manufaktur an, deren Bau er von Narva aus leitete, und siedelte 1901 im Frühjahr zur Eröffnung der Fabrik nach Reval über. Dank seiner unermüdlichen Tätigkeit gelang es ihm, die groß angelegte neue Manufaktur zu Blühen und Gedeihen zu bringen. Dem als Spezialisten wie als Organisator gleich verdienten Industriellen wird man ein ehrendes Andenken bewahren, zumal er auch gemeinnützige Unternehmungen stets zu fördern bereit war.

Goldingen. Das Abiturienten-Examen haben, dem „Gold. Anz." zufolge, folgende 4 Schüler des Landesgymnasiums bestanden: Wilhelm Grüner, Alfred v. Lutzau, Baron Harald v. Roenne und Victor Wroblewski.

Die medizinische Fakultät in Rostow.

Petersburg. Am 21. Mai fand, wie wir in der „Reisch" lesen, unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Cassso eine Konferenz der Interressort-Kommission für Hochschulfragen statt, auf der speziell über die in Rostow a. D. zu gründende medizinische Fakultät beraten wurde. Die Vertreter der Stadt Rostow, die Duma-Abgg. Adshemow und Kirjakin, der Rostower StV. Seeler und der Rostower Stadtarzt Partisti vertraten warm das Gesuch der Stadt Rostow um Eröffnung dieser Fakultät. Sie wiesen u. a. darauf hin, daß die städtischen Finanzen Rostows sich in einer sehr günstigen Lage befinden, so daß die Stadt ihren Beschluß betreffs Anweisung von 1 Million Rbl. für die erbetene Hochschule sicher werde ausführen können. Ferner gewinne Rostow immer größere Bedeutung als Kulturzentrum für ein sehr großes Gebiet. Die vorhandenen Hospitäler könnten sehr wohl in Universitäts-Kliniken umgewandelt werden. Das Krankenmaterial sei ein sehr reichliches. Nur die Schaffung von Laboratorien und der Katheder für Naturwissenschaften würden größere Summen beanspruchen. Diese würden aber durch die von der Stadt bewilligte Million Rbl., die 750 000 Rbl. für Erweiterung der Kliniken und die von der Stadt Nachitschewan versprochenen 80 000 Rbl. und andere von Privatpersonen in Aussicht gestellte Summen reichlich gedeckt werden. Für die medizinischen Katheder würden sich genügend Kandidaten finden und die naturwissenschaftlichen Vorlesungen könnten die Professoren des nur 1 Stunde Fahrt entfernten Polytechnikums von Nowotscherkask übernehmen.

Der Gehilfe des Finanzministers Weber wies darauf hin, daß die bisher gezeichneten 1 800 000 Rbl. nicht ausreichen würden. In Ssaratow habe der Fiskus unter ähnlichen Umständen 8½ Mill. Rbl. zuzahlen müssen.

Die Entscheidung der Frage wurde aufgeschoben.

Der Petersburger Rektor D. D. Grimm und der Prorektor J. D. Andrejew haben auf Bitten der Professoren ihr Dimissionsgesuch bis zum Herbst aufgeschoben.

— Der Bautechniker der Petersburger Stadthauptmannschaft, Staatsrat Korwin-Krukowski, ist vom Senator Neidhardt wegen Erpressung dem Gericht überwiesen worden. Er hatte durch allerhand Chikanen die Ausführung eines Baues hintertrieben, bis ihm 200 Rbl. bar und ein jährliches Honorar als Bau-Konsultant vom Bauunternehmer gezahlt worden waren.

Moskau. Der Stadtverordnete A. D. Alferow hat, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, einen sehr nachahmungswerten Antrag in die Stadtduma eingebracht. Er beantragte, ein städtisches photographisches Archiv zu gründen zur Aufbewahrung der Kollektionen der photographischen Aufnahmen aller eigenartigen Punkte der Stadt Moskau, die bei dem sich rasch ändernden Bilde der Stadt spurlos verschwinden. Diese Kollektionen würden gleichzeitig ein anschaulicher Beweis für das Wachsen der Stadt sein. Für die Herstellung photographischer Aufnahmen beantragt A. Alferow die jährliche Anweisung von 300 Rbl.

Kiew. In Kiew wurde die „Mysssl" für einen Artikel über die Revision der Moskauer Universität mit 300 Rbl. und das Schwarzhundert-Blatt „Dwuglawy Orel" für seine Pogrom-Agitationen in Anlaß der Ermordung Juschtschinskis mit 300 Rbl. gepönt.

Odessa. Die evang.-lutherische Gemeinde zu Odessa hatte, wie die „Pet. Ztg." schreibt, vor einiger Zeit um die Genehmigung nachgesucht, auf dem ihr gehörigen freien Kirchenplatz ein Schulhaus für die von dem Südrussischen Deutschen Verein unterhaltene Kommerzschule für Frauen zu bauen. Der Schulrat hatte sich verpflichtet, die Kosten im Betrage von 40 000 Rbl. zu decken, und das zu erbauende Schulgebäude sollte nach 20 Jahren in den vollen Besitz der Kirche übergehen. Dieses Anerbieten des gen. Vereins war für die Gemeinde nicht nur vorteilhaft, da die Ausführung des Baues ohne Belastung der Kirchenkasse stattfinden, sondern auch der Gemeinde die Möglichkeit geben sollte, ihren Töchtern, den zukünftigen Müttern und Erzieherinnen, neben gründlicher Kenntnis der Reichssprache, die Muttersprache zu vermitteln und auch der Segnungen eines regelmäßigen und normalen Religionsunterrichts teilhaftig zu werden. Dieses Projekt fand jedoch, als den Interessen der Kirche nicht dienlich und die Kirchenkasse im Laufe von mehreren Jahren zu Gunsten eines ihr vollständig unnützen Lehrinstituts zu sehr belastend, nicht die ministerielle Genehmigung. — Nunmehr wandte sich der Kirchenrat der St. Pauli-Gemeinde zu Odessa an die zuständige Behörde mit dem Ersuchen um Erwirkung der Genehmigung zum Verkauf der der Kirche gehörigen Immobilien für die Summe von 75 000 Rbl. zwecks Erbauung des Schulgebäudes, dessen Vermietung an den Schulrat der gen. Kommerzschule unter vorteilhaften Bedingungen projektiert war. Auch dieses Ansuchen erhielt unter ähnlicher Motivierung nicht die ministerielle Genehmigung.

Finnland. In Fredrikshamn zirkuliert, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, das Gerücht, daß in dem Gebäude des ehem. finnländischen Kadettencorps ein russisches geistliches Seminar zur Ausbildung von Schullehrern für die orthodoxen Schulen in Finnland seine Tätigkeit eröffnen soll. — — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Herausgeber des Sozialistenblattes in Wiborg „Työ" Airola vom dortigen Hofgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — — Da auf der Bahnstation in Wiborg großer Mangel an Aufbewahrungsräumlichkeiten für abzusendende Waren herrscht, ist man mitunter genötigt, sie auf der Plattform längs der Bahnhofswand aufzustapeln. Unter diesen Gütern befand sich am vorigen Sonntag auch ein leerer Sarg, der nach einer kleineren Station abgesandt werden sollte. Unglücklicherweise kam nun der Salonwaggon, mit dem der Generalgouverneur an genanntem Tage nach Petersburg reiste, beim Halten auf der Station gerade vor den Sarg zu stehen. Sofort erschien ein Gendarmerieoberst und erkundigte sich nach der Ursache. Durch die erhaltenen Auskünfte war er nicht zufriedengestellt; nun mußte der Polizeimeister Pekonen eine Polizeiuntersuchung einleiten, die 2 Tage dauerte und als Endresultat nur obengenanntes Faktum ergab.

Politischer Tagesbericht.

Die britische Reichskonferenz.

—A C.— Zurzeit tagt in London die erste Reichskonferenz. Was da vorgeschlagen und beraten wird, ist für die Entwickelung der britischen Inseln und des groß-britannischen Reiches von der allergrößten Bedeutung, wenn auch die Verhandlungen, die unter Vorsitz von Mr. Asquith, aber unter Ausschluß der Presse stattfinden, erstaunlicherweise in England selbst nicht allzu viel von sich reden machen.

Die Konferenz von 1907 war eine Kolonialkonferenz. Seit 1907 haben sich wichtige Veränderungen in dem britischen Weltreich und in dem Verhältnis des Mutterlandes zu den Kolonien vollzogen. Die südafrikanische Union ist ein Ganzes geworden, ein südafrikanischer Einheitspatriotismus ist entstanden und damit ein Gebilde, dem die Tendenz zu möglichst großer Selbständigkeit natürlich in stärkerem Maße innewohnen muß, als den bisherigen Einzelkolonien Süd-Afrikas. Kanada ist weiter erstarkt und erhebt ebenso wie Australien den immer nachdrücklicheren Anspruch, sich ganz selbst zu regieren. Das kommt in den militärischen Anstrengungen, die beide Dominien machen, zum Ausdruck: sie gründen beide eine eigene Flotte und eine eigene Miliz oder verstärken sie. Neu-Seeland tut das Gleiche und der kanadische Kriegsminister hat erst vor kurzem einen Plan für die Bildung der kanadischen Kriegsmacht entwickelt, der den Anspruch auf vollständige militärische Unabhängigkeit deutlich macht; gleichzeitig hat sich Kanada handelspolitisch durch den Gegenseitigkeitsvertrag mit Amerika, der zwar noch nicht erledigt ist, aber sicher erledigt werden wird, ganz auf eigene Füße gestellt.

Damit haben sich die Probleme des großbritischen Imperialismus wesentlich verschoben. Mit dem kanadischen Gegenseitigkeitsvertrage erhält der Traum der Chamberlainschen Schutzzöllner, die Kolonien enger an das Mutterland zu fesseln, so daß ein einheitliches wirtschaftliches Ganze entsteht, einen starken Stoß. Was auf wirtschaftlichem Gebiete sich kaum mehr leisten läßt, muß auf politischem erstrebt werden. Was die Kolonien wollen, ist die Beteiligung an der Gesamtpolitik des Reichs, dessen Gesamtverteidigung sie ebenfalls mitzutragen wünschen. Dieses Streben ist in einem von dem Ministerpräsidenten Neu-Seelands niedergelegten Antrage gekennzeichnet, der besagt, daß das Empire jetzt ein solches Stadium imperialistischer Entwickelung erreicht hat, welches es ratsam macht, daß ein Reichs-Staatsrat existiere von Vertretern aus allen Teilen des Reiches mit Selbstregierung, der in der Theorie und faktisch die Reichsregierung in allen Fragen beraten soll, welche die Interessen der überseeischen Dominien Seiner Majestät berühren.

Das ist natürlich ein überaus schwieriges Problem, das an den Lebensnerv des englischen Reiches und der englischen Verfassung rührt. Das stellte sich auch in der Diskussion sofort heraus und der neuseeländische Ministerpräsident Ward hat selbst zugestehen müssen, daß sein Antrag das Selbstbestimmungsrecht der Kolonien und des Mutterlandes gefährde. In der Tat: was soll dieser Reichs-Staatsrat für Befugnisse haben? Wenn er irgend welche Bedeutung gewinnen soll, so muß er in allen Fragen, die die Reichspolitik betreffen, also in den Fragen der nationalen Verteidigung und der auswärtigen Politik an die Stelle des englischen Parlaments treten. Das rührt aber an die Grundlagen des englischen Parlamentarismus, von dessen allmächtiger Tradition sich England nicht wird lösen können. Wem sollen die leitenden Minister verantwortlich sein, dem Reichs-Staatsrat oder dem englischen Parlament? Wenn das Wesen der Verantwortlichkeit nicht berührt werden soll, kann nur ein Parlament maßgebend sein. Das britische Reich müßte dann wie ein Bundesstaat organisiert werden und Bundesstaaten können, wie Deutschland und die Vereinigten Staaten beweisen, niemals rein parlamentarisch regiert werden. Mr. Asquith hat sich denn auch gegen den Antrag Wards wenden müssen.

Und doch bezeichnet dieser Antrag sehr gut den Kern des Problems, daß die Staatsmänner des britischen Weltreichs noch auf Jahrzehnte hinaus beschäftigen wird.

Deutschland.

Durch alle tschechischen Blätter geht gegenwärtig der Ruf: „Auf nach Berlin!" Vom 13.—15. August feiert in der Hauptstadt des Deutschen Reichs der dortige tschecho-slawische Verein das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Es liegt nun in der Absicht der tschechischen Presse Böhmens, dahin zu wirken, daß dieses Fest durch möglichst zahlreichen Besuch von Landsleuten aus der alten Heimat besonderen Glanz erhalte. Eigenartig ist die Begründung, welche die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" einem westböhmischen Tschechenblatt, den „Pilsenzke Listy" entnehmen. Dort heißt es: „Nach allen Bitternissen, welche unsere Landsleute jenseits der Grenze in den letzten Jahren erdulden mußten, ist es an der tschechischen Oeffentlichkeit, daß sie ihnen ihre Liebe durch einen Massenbesuch bekundet!" „Es wäre," bemerken dazu die „Mitteilungen", „wirklich von Interesse, zu erfahren, worin die Bitternisse bestanden, welche nach Ansicht des tschechischen Blattes die Tschechen im Deutschen Reich während der letzten Jahre zu erdulden hatten. Uns ist nicht ein Fall von Mißhelligkeiten bekannt geworden, die auf deutschem Reichsboden ein Tscheche wegen seiner Zugehörigkeit zur tschechischen Nationalität erfahren hätte. Dagegen ist die tiefe Erregung noch in jedermanns Gedächtnis, welche in den letzten Jahren durch tschechische Gewalttätigkeiten gegen das Deutschtum in Böhmen auch bei uns hervorgerufen wurde. Es entspricht eben nicht dem deutschen Kulturstande, nationale Gegensätze mit dem Recht der Faust und des Knüppels zum Austrag zu bringen. Die Tatsache, daß ein tschechischer Verein in der Hauptstadt des Deutschen Reichs die Landsleute aus der Heimat zu einem Massenbesuch einladen kann, um die Feier seines 50 jährigen Bestehens zu begehen und dieses eine kurze Spanne Zeit, nach-

---

sieht. — Und nachdem die mächtige Pardelkatze in der nahen Allee einige Aeste unwillkürlich geknickt, flüchtete sie vor ihren hörbar gewordenen Widersachern auf das Dach. Als „kluges" und berechnendes Tier hätte sie jetzt von ihrem Verstecke aus entweder die Tür weit aufreißen, schnell aus den Angeln heben und zerschmettern oder sich völlig still verhalten und bei der ersten passenden Gelegenheit auf die Rücken ihrer Feinde stürzen sollen.

Im Walde hat die Panther-Mutter nicht geheult, um die Jäger herauszulocken, sondern einfach, weil sie in heftigem Trennungsschmerze nach ihrem Kinde verlangte. Und gegen das Tor der nunmehr menschenleeren Wohnung hat sie sich dann in einer ähnlichen Stimmung geworfen, wie etwa eine Biene, die sich mit ihrem „Volke" eingeschlossen fühlt und zu diesem will, gegen die sie hemmenden Fensterscheiben.

Was endlich die Tötung im Stalle betrifft, so war der Panther wahrscheinlich zum ersten Male auf den hinteren Hof gelaufen. Dort entdeckte er nun plötzlich neue Spuren, welche bis an die Milchkuh hinanreichten. Und infolge dieser sinnlichen Wahrnehmung geriet er dermaßen unter die Gewalt seiner unmittelbaren Empfindung und der einen seine Seele füllenden Vorstellung, daß er sich wie toll gebärdete. — Wieder vor dem Hause angelangt, stieß er hier auf eine warme Fährte, die eine intensivere Wirkung auf ihn ausübte. Er stürmte daher in wilder Wucht gegen die Tür an; und diese zersprang unter den Schlägen seiner Pranken.

So ist denn der Sieg des angeblich strategisch-„klugen Panthers" nach meinem Ermessen zum mindesten ungeeignet, die Ueberzeugung zu erschüttern, nach welcher die Tiere vernunftlose Wesen sind und bleiben. — Haben sie aber tatsächlich bei ihrer Geburt keine reichere oder geringere geistige Aussteuer empfangen und offenbaren sie einerseits keine Aufmerksamkeit, in welcher der Verstand mit dem Willen zusammenwirkt, auch keine individuelle Einsicht und zielbewußte Energie und andrerseits keine Gleichgiltigkeit und Verschlossenheit persönlichen Charakters: so dürfen sie — streng genommen — weder als „dumm" gekennzeichnet noch als „klug"*) gelobt werden. Und tun auch wir es dennoch, so brauchen wir die betreffenden Ausdrücke nicht in deren ursprünglicher Bedeutung.

Dorpat, den 22. Mai. K. Bauer.

*) Vergl. dazu meine Schrift „Mensch und Tier", Seite 118—142.

Literarisches.

Gutzkows Werke. Mit Gutzkows Leben, mehreren Bildnissen und einem Faksimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Dr. Peter Müller. 4 Bände, in Leinwand gebunden 4 Rbl. 80 Kop. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig, uns zugestellt von dessen Generalvertretung, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchen-Str. 31.

Es mag zunächst Zweifel erregen, ob es berechtigt ist, einen Autor wie Karl Gutzkow zu den „Klassikern" zu zählen und in die beliebte und bewährte Sammlung „Meyers Klassiker-Ausgaben" aufzunehmen. Wird aber dieser Begriff in jenem weiteren Sinne gefaßt, daß er alle Schriftsteller umschließt, deren Werke von den gebildeten Kreisen der Nation dauernd beachtet werden, dann darf eine Gutzkow-Ausgabe in keiner Klassiker-Bibliothek fehlen. Mögen Gutzkows dramatischen Schöpfungen, besonders seinen Lustspielen, die höchsten ästhetischen Qualitäten fehlen: einige von ihnen sind wegen ihrer Bühnenwirksamkeit Gemeingut der deutschen Theater geworden und sind es durch Jahrzehnte hindurch geblieben. Eine sorgfältig erwogene Auswahl mußte daher insbesondere auf die Zusammenstellung dieser Stücke abzielen; und so enthalten die bisher erschienenen beiden Bände der Gutzkow-Ausgabe des Bibliographischen Instituts in der Hauptsache dramatische Werke: „Richard Savage", „Zopf und Schwert", „Das Urbild des Tartüffe" (Gutzkows bestes Lustspiel), das Gelegenheitsstück „Der Königsleutnant", den liebenswürdigen Einakter „Fremdes Glück" und das weltberühmte Drama „Uriel Acosta". Der Herausgeber, der bereits „Gutzkow als Lustspieldichter" behandelt hat, vermochte gerade bei diesem Teil seiner Aufgabe eigene Forschungen zu verwerten. — In eine Auswahl konnten naturgemäß die überdies selten gelesenen umfangreichen Romane der letzten Periode in Gutzkows Schaffen nicht aufgenommen werden. Man hat daher in dieser wissenschaftlich trefflich kommentierten Ausgabe mit gutem Grunde hauptsächlich das im gebildeten Publikum vorhandene kultur- und literarhistorische Interesse zu befriedigen gesucht und deshalb auch die künstlerisch recht gering einzuschätzende, aber dennoch in ihrer Tendenz und ihren Folgen zu ungeahnter Bedeutung gelangte „Wally" aufgenommen. Die liebenswürdige Novelle „Eine Phantasieliebe" zeigt Gutzkow fast als Romantiker. In den „Aphorismen" findet sich manches gute Wort. Die für Anfang Sommer in Aussicht gestellten Bände III und IV werden weitere Prosaschriften Gutzkows enthalten, deren Inhalt dem Freund unserer Kulturentwickelung noch weit bedeutendere Anregungen bieten dürfte.

Mannigfaltiges.

Das Märchen von den Schätzen der Omar-Moschee. Wenn man dem Konstantinopeler Berichterstatter des „New-York Herald" glauben darf, ist aus der Omar-Moschee kein einziger wertvoller Gegenstand entwendet worden — aus dem sehr einfachen Grunde, weil man keinen gefunden hat; die Archäologen, ein Engländer und ein Amerikaner, sollen bei den Ausgrabungen sogar noch schönes eigenes Geld zugelegt haben. „Es ist wahr," so schreibt das erwähnte Blatt, „daß der Engländer Parker und der Amerikaner Wilson im Tempel Salomos mit Erlaubnis der türkischen Regierung einen Schatz suchten; einen Schatz im Werte von Milliarden, den sie mit der Pforte hätten teilen müssen; es ist ferner wahr, daß sie sich die Ausgrabungen ein schönes Stück Geld kosten ließen, da sie eine Jacht gemietet, ausgezeichnete Instrumente eingekauft und englische Arbeiter sowie 300 eingeborene Tagelöhner für die Ausschachtungsarbeiten in Dienst genommen hatten; es ist endlich wahr, daß sie 10 000 Fr. Schadenersatz zahlen mußten, da sie durch ihre Grabungen die Jerusalemer Wasserleitung gefährdet haben; aber es ist ebenso wahr, daß sie betrübt wieder abziehen mußten, da sie nichts gefunden haben. In dieser Not kamen die stark enttäuschten Archäologen auf den Gedanken, etwas Außerordentliches zu wagen: sie wollten unter dem berühmten heiligen Stein, von welchem Mohammed seinen Sprung in den Himmel gemacht haben soll, einen Tunnel graben, um zu einem geheimen Gang zu gelangen; sie wußten, daß dieser geheime Gang zu einer unter dem Namen die Wiege Christi bekannten versiegelten Krypta führt. Neun Nächte lang gruben sie in aller Heimlichkeit, fanden auch den unterirdischen Gang und drangen in die Krypta ein, die sie sich mit Schätzen angefüllt vorstellten. Sie erlebten aber eine zweite große Enttäuschung: die Krypta war leer. Wenn überhaupt jemals Schätze darin gewesen waren, müssen sie schon vor langer Zeit fortgeschafft worden sein. Ganz entmutigt und in der Besorgnis, daß ihre tempelschänderischen Grabungen plötzlich entdeckt werden könnten, schifften sich die Archäologen in größter Eile in Jaffa ein, um das Weite zu suchen. Es ist also nicht wahr, daß sie große Kisten mit kostbaren Gegenständen mitgenommen haben: sie hatten, wie das Zollamt von Jaffa bestätigen kann, nur ihr eigenes Gepäck und die bei den nutzlosen Ausgrabungen zur Verwendung gekommenen Instrumente bei sich.

— Zur Entführung Richters erhielten nach der „Voss. Ztg." die Zeiß-Werke die Nachricht, daß der Schlupfwinkel der Banditen ermittelt und diese völlig umzingelt seien, doch wagen die Truppen nicht vorzugehen, weil man sonst Richters Leben für bedroht hält.

— Der Schwur (!) der amerikanischen Schulkinder. In den Schulen der Vereinigten Staaten läßt man, wie der „New-York American" berichtet, die Kinder folgenden Schwur ablegen, der dazu beitragen soll, gewisse Unarten des amerikanischen Publikums zu bekämpfen: „Ich werde nie einen Baum zerstören und auch keinen Blumenstrauch; ich verspreche, nicht auf den Boden eines Straßenbahnwagens, der Klassenzimmer oder irgendeines anderen öffentlichen Raumes, auch nicht auf die Fußsteige zu spucken; ich verpflichte mich, keine Gebäude zu beschädigen; ich werde niemals Papier oder irgendwelchen anderen unnützen Kram auf öffentliche Wege werfen, ich werde immer eine höfliche Sprache reden; ich werde die Vögel schützen, ich werde das Eigentum anderer schonen, wie ich wünschte, daß mein Eigentum geschützt würde, und ich verspreche überdies, ein aufrichtiger und treuer Bürger zu sein."

— In der Religionsstunde fragte der Lehrer, woran man erkenne, daß die Psalmen ein echtes Produkt der Poesie des jüdischen Volkes seien. Schnell erhebt sich Moritz und verweist auf den Anfang des 47. Psalms, wo es heiße: „Frohlocket mit Händen, alle Völker!"

dem in Prag reichsdeutsche Studierende anläßlich der Feier der deutschen Lesehalle tätlich angegriffen wurden und unter militärischen Schutz gestellt werden mußten, zeigt handgreiflich, wie sehr die Tschechen selbst mit dem höheren Kulturstande des deutschen Volkes rechnen. Sie werden sich hierin auch nicht täuschen. Man wird sie ruhig ihr Fest feiern lassen und sich hüten, ihnen eine Quittung im Prager Stil zu schreiben, durch die das Deutschtum sich nur selbst herabsetzen könnte."

Bei dem Prinzen Joachim hat sich am Sonnabend eine Punktion des Kniegelenks als notwendig erwiesen. Die Operation wurde in Aether-Narkose durch Oberstabsarzt Dr. Wiemuth vorgenommen. Der Prinz hat den operativen Eingriff gut überstanden und später einige Zeit geschlafen. Die Schmerzen sind etwas zurückgegangen, und die Aerzte erhoffen eine andauernde Besserung.

Der Senat der Straßburger Universität hat gegen den Cercle des étudiants alsaciens lorrains, der im letzten Jahr oft als Pflanzstätte französischer Gesinnung unter den Studenten genannt wurde, eine Untersuchung wegen seines Semesterberichts eingeleitet. Dieser trägt zwar den Charakter einer Bierzeitung, doch ist der sachliche politische Inhalt, sowie die Grundtendenz der Aufsätze derart, daß sie Anlaß zu weiteren Schritten zu geben geeignet sind.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Arbeiterausstand in Fiume drahtet man der „Tägl. Rdsch.": Der Generalstreik, der in Fiume geplant war, ist mißglückt. Immerhin sind bis zur Stunde 5500 Arbeiter im Ausstand. Von den Danubius-Schiffswerften haben sich auch alle Arbeiter dem Streik angeschlossen, ebenso von Whiteheads Torpedofabrik. Freitag ist in Fiume keine einzige Zeitung erschienen. Auch für Abazzia bestehen große Schwierigkeiten wegen anhaltender Stockung des Seeverkehrs. Von Triest und Pola sind nachts 100 Marine-Unteroffiziere und Matrosen zur Abwicklung des dringendsten Seeverkehrs in Fiume eingetroffen. — Bei der sozialdemokratischen Streikleitung sind aus Hamburg von den dortigen Sozialisten fünfzigtausend Mark zur Unterstützung der streikenden Schiffer eingetroffen. Die Führer des Fiumaner Streikes erklärten, infolge der aus ganz Europa eintreffenden überreichlichen Unterstützungsgelder noch viele Monate den Streik fortführen zu können.

Frankreich.

Der „Figaro" hält trotz offiziösen Dementis seine Behauptung aufrecht, daß zwischen dem Minister des Aeußern, Cruppi, und dem der Marine, Delcassé, tiefgehende Differenzen bestehen. Delcassé sei schon dadurch gekränkt gewesen, daß nicht ihm, sondern Cruppi das Interimistikum der Kriegsverwaltung nach dem Tode Berteaux' übertragen wurde. Delcassé wirft überhaupt Herrn Cruppi vor, zu unabhängig in seinen Entschließungen zu sein und zu wenig überzeugt auf die Ratschläge Delcassés in auswärtigen Angelegenheiten zu hören. Cruppi habe, so fährt der Artikel fort, allerdings niemals ein Hehl daraus gemacht, daß die von Delcassé eingeleitete Politik der Geheimverträge Frankreich empfindlichen Schaden bereite, und daß es gegenwärtig großer Geschicklichkeit und Besonnenheit bedürfe, um die üblen Folgen jener Delcasséschen Auskunftsmittel zu beseitigen.

Aus Paris wird vom 2. Juni berichtet: Das Zuchtpolizeigericht verurteilte Rouet und Maimon wegen Spionage zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe, Palliez zu 8 Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Wenn auch nicht jedes diplomatische Schriftstück grundsätzlich als vertraulich angesehen werden könne, so enthalten doch mehrere von Rouet an Maimon ausgelieferte Dokumente Kritiken, welche französische Diplomaten an ausländischen Persönlichkeiten oder Regierungen geübt haben, ferner vertrauliche Mitteilungen, Darlegungen über die Bestrebungen gewisser Regierungen sowie den diplomatischen Agenten vom Quai d'Orsay erteilte geheime Weisungen, also Schriftstücke, deren Veröffentlichung die Unternehmungen der französischen Regierung erschweren oder behindern konnten.

England

Wie wir gestern berichteten, sollen die unter dem Befehl französischer Offiziere stehenden Sultanstruppen in der Umgegend von Fez barbarisch gehaust und marokkanische Frauen und Kinder als Sklaven verkauft haben. Diese Gerüchte sowie Meldungen von einer Aenderung des Status quo in Marokko führten am Donnerstage im englischen Unterhause zu bemerkenswerten Erörterungen. Dillon fragte, ob Grey seine Aufmerksamkeit auf die Berichte gelenkt habe, denen zufolge Sultanstruppen unter dem Kommando französischer Offiziere einen großen Landstrich verwüstet hätten und 80 Frauen und Kinder auf dem Markt öffentlich verkauft worden wären; ob ferner in Anbetracht der Tatsache, daß Frankreich den Anspruch erhebe, als Beauftragter Europas zu handeln, und daß diese Expedition mit Zustimmung und Bewilligung der britischen Regierung unternommen worden sei, er nicht in Erwägung ziehe, daß England wenigstens in gewissem Maße für diese Barbareien verantwortlich sei und daß das Haus über das Vorgehen der französischen und der Sultanstruppen unterrichtet werden müsse. Grey antwortete, daß sicherlich die britische Regierung nicht verantwortlich sei. „Ich muß es ausdrücklich mißbilligen, daß eine solche Frage in einer Form gestellt wird, die ein schlechtes Licht auf Offiziere einer anderen Macht wirft, bevor die britische Regierung überhaupt volle Information empfangen kann. Was die Tatsache anbelangt, bin ich nicht im Zweifel, daß die französische Regierung selbst die erste sein wird, volle Aufklärung zu geben."

Der Pariser englische Botschafter ließ am Sonnabend El Mokri, der sich als Vertreter Mulay Hafids zur Krönungsfeier nach London begeben sollte, bedeuten, daß die englische Regierung ihre Einladung zurückziehe und weder ihn noch einen etwaigen anderen Sultansvertreter empfangen werde, weil Mulay Hafid durch seinen barbarischen Feldzug gegen wehrlose Eingeborenen-Schützlinge Englands in der Umgebung von Fez jeden Anspruch auf diese, nur gesitteten Herrschern und Regierungen zuteil werdende Ehre verscherzt habe. Um El Mokri für diese Demütigung zu entschädigen, gedenkt Mulay Hafid, ihn zum Großwesir als Nachfolger des abgesetzten El Glaui zu ernennen.

Italien.

In der Kammer-Sitzung von Freitag erklärte Unterstaatssekretär Falcioni auf eine Anfrage, daß die Bürgermeister von Cividale und Cornedo ihrer Aemter enthoben worden seien, da sie sich geweigert hätten, sich an den Jubiläums-Feierlichkeiten zu beteiligen. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab die Debatte über den Gesetzentwurf zur Bewilligung einer Leibrente für Veteranen Anlaß zu einer eindrucksvollen patriotischen Kundgebung. Carcano schlug der Kammer vor, das Gesetz einstimmig anzunehmen. So werde die Kammer den heutigen Todestag Garibaldis auf die beste Weise ehren. Der Kammerpräsident Marcora pries dann die Kämpfer für die Unabhängigkeit und schloß mit einem Dank an Carcano, weil er den Namen Garibaldis erwähnt habe, der heute gerade um so heiliger sei, als man erfahre, daß es leider Italiener gebe, unwürdig dieses Namens, die sich nicht schämten, ihr Vaterland und seine unantastbaren bürgerlichen Errungenschaften zu verleugnen (Sehr lebhafte Zustimmung). Aber, fügte der Redner hinzu: auch die Pforten der Hölle werden Italien, werden Rom nicht überwältigen. Der Minister und alle Kammermitglieder hatten sich erhoben und begrüßten die Worte des Präsidenten mit äußerst lebhaftem Beifall. — Die Vorlage wurde hierauf angenommen.

Spanien.

Ein Parlamentarier-Duell steht in Spanien in Aussicht. Ministerpräsident Canalejas und Marquis Protago schicken sich infolge eines rein persönlichen Zwischenfalles im Senat ihre Zeugen.

Mexiko.

Aus Mexiko meldet unterm 3. Juni die „Köln. Ztg.": Die Anhänger Maderos haben aus Furcht vor der Militärpartei 10 000 Bewaffnete im Innern der Stadt Mexiko zurückgelassen. Die Parteien schießen jetzt wie Pilze aus dem Boden; alle seien ohne Organisation, hätten ein besonderes Programm und trügen alberne Namen. Bemerkenswert sei, daß sich zwei sozialistische Parteien und eine Partei der Frauenrechtlerinnen gebildet hätten. — Ein früherer Anhänger Maderos wurde verhaftet, als er den Ballsaal betreten wollte, wo gerade Madero einer ihm zu Ehren gegebenen Festlichkeit beiwohnte. Der Gefangene, der frühere Bürgermeister von Guadeloupe, namens Rey, hatte eine Bombe bei sich. — China verlangt eine Million Schadenersatz, weil 853 Chinesen in und in der Nähe bei Torreon getötet wurden.

Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Telegramm ist der Ex-Präsident Diaz am 31. Mai in Veracruz an Bord des Dampfers „Ypiranga" gegangen. In seiner Begleitung befinden sich seine Gemahlin, sein Sohn mit Familie und einige Herren des Gefolges; insgesamt 22 Personen. Die Truppen erwiesen ihm militärische Ehrenbezeigungen und die Bevölkerung bereitete ihm Kundgebungen. — Diaz begibt sich voraussichtlich nach Havre.

Nicaragua.

In Managua, der Hauptstadt von Nikaragua, hat sich, wie telegraphisch kurz berichtet, eine gewaltige Explosion ereignet, durch die eine große Zahl von Personen umgekommen sein soll. Dem „Tag" wird hierzu mitgeteilt: Wenn das Telegramm von einer Festung Laloma spricht, so liegt ein Irrtum vor. Managua ist eine offene Stadt und kennt daher keine Befestigungswerke. Gemeint ist offenbar das Arsenal, das in der Nähe des Präsidenten-Palastes sich befindet, und wodurch es auch erklärlich wird, daß der Palast bei der Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Arsenal ist schon vor einigen Monaten in gleicher Weise von Revolutionären angegriffen worden. Die Anhänger der früheren Regierungspartei hatten am 15. Februar das Gebäude in die Luft zu sprengen gesucht, doch war es damals gelungen, einen beträchtlichen Teil der Munitionsvorräte zu retten. Präsident war zur Zeit jenes Putsches der Revolutionsgeneral Juan Estrada, der aber jetzt zurückgetreten ist und die Herrschaft an den Vizepräsidenten Adolfo Diaz abgegeben hat. — Die Zerstörung des Arsenals ist wahrscheinlich die Ouverture zu einer neuen Revolution und daher auch von politischer Tragweite.

Locales.

Operette.

Vorgestern abend ging Leo Falls Operette „Die geschiedene Frau", deren Bekanntschaft wir bereits in der vorigen Saison gemacht haben, in Szene — wieder ein Kassenstück der Operettenbühnen, das auch auf unser hiesiges Publikum eine starke Zugkraft ausübt, wie das gefüllte Haus bewies.

Dieser neue Fall besitzt die charakteristischen Eigenschaften einer modernen Operette: ein mit allerhand Pikanterien reich gewürztes Textbuch und eine sich auf einem mittleren Niveau der Erfindung haltende Musik. Im letzten Grunde ist diese jüngere Schwester der musikalisch etwas freigebiger ausgestatteten „Dollarprinzessin" fast mehr Drama als Operette. Der 1. Akt mit der wirksam durchgeführten Gerichtsverhandlung wenigstens würde, wenn man die paar musikalischen Intermezzi sowie die garzu durchsichtigen Zweideutigkeiten und possenhaften Uebertreibungen fortläßt, in bezug auf die geschickte Mache einem beliebigen Lustspiel zur Ehre gereichen. Die weitere Entwicklung der Handlung entspricht dann nicht ganz dem Anfang, bietet aber immerhin an Psychologie usw. mehr, als die meisten der modernen Operetten-Textbücher. Die Musik weist eine Anzahl recht hübscher, zum Teil wirklich einschmeichelnder Nummern auf, von denen nur das fein gearbeitete Quintett „O Ehestand" und das Terzett „Kinder, ihr kommt mir so sonderbar vor" genannt sein mögen.

Die Titelpartie war Frl. Hansen zugefallen, die sehr ansprechend spielte und sang, im ganzen aber nicht in dem Maße in den Vordergrund trat, wie es einer Titelheldin ziemte. Die vorgestrige Aufführung wurde vielmehr vom „geschiedenen Mann" beherrscht, als welcher Herr Schwabe mit Chic und Eleganz agierte. Gesanglich ist aus der Partie des für eine moderne Operette merkwürdig „anständigen" Herrn ja nicht sonderlich viel herauszuholen. — Ganz in ihrem Element war Frl. Martini in der Rolle der Gonda, die denn auch wieder viel Beifall beim Publikum fand. Gewandt war das Spiel des Herrn Bräuer als Schlafwagen-Kondukteur; doch tat er im 2. Akt des Guten doch ein wenig zu viel. Auch Herrn Dannenbergs Stimme kam in der kleinen Partie des Direktors der Schlafwagen-Gesellschaft schön zur Geltung. — Wie gewöhnlich gefielen die mit Tanzevolutionen verbundenen Nummern wieder am meisten. —h—

Am kommenden Sonnabend, dem 28. Mai, (10. Juni) kann der einstige Dorpater Professor Dr. med Ludwig Stieda, der bekannte Königsberger Anatom, sein goldenes Doktor-Jubiläum feiern. Der Jubilar wird an diesem Tage nicht in Königsberg weilen, um den zu erwartenden Ovationen mit ihren geräuschvollen Nebenerscheinungen auszuweichen. — Die „Kön. Hart. Z." bemerkt in diesem Anlaß: Ludwig Stieda, der zu den markantesten Erscheinungen im Lehrkörper unserer Albertina gehört, entstammt einer aus Thüringen am Ende des 18. Jahrhunderts nach Riga ausgewanderten Familie und wurde am 19. November 1837 in Riga geboren. Am 10. Juni 1861 wurde er in Dorpat auf Grund der Dissertation: „Ueber Rückenmark und einzelne Teile des Gehirns von Esox Lucius" zum Dr. med. promoviert. Am 20. November 1862 habilitierte er sich mit der Schrift: „Ueber das Capillarsystem der Milz" in Dorpat; er kann also im nächsten Jahre das seltene Jubiläum seiner 50-jährigen Lehrtätigkeit feiern. Gleichzeitig wurde er Assistent bei Reißner in Dorpat und daselbst am 4. März 1866 zum außerordentlichen Professor und Prosektor, am 24. Oktober 1875 zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt. Im Oktober 1885 siedelte Stieda dann nach Königsberg als ordentlicher Professor und Direktor des anatomischen Instituts über. — Bekannt ist, wie dem hinzugefügt sei, Professor Stiedas vielseitige Tätigkeit — insbesondere auch auf den Gebieten der Personalgeschichte, Bibliographie und Altertumskunde, wie er ja auch in der hiesigen Gelehrten estnischen Gesellschaft, der er jetzt als Ehrenmitglied angehört, fast zwei Jahrzehnte lang als Sekretär gewirkt hat. Allezeit hat er seiner baltischen Heimat ein treues Andenken gewahrt; auch von hier aus sei ihm ein warmer Glückwunsch zu seinem Ehrentage entboten.

Der Oberinspektor der Schulen des Handelsministeriums Wirkl. Staatsrat A. Malinin ist zur Revision der hiesigen Handelsschulen hier eingetroffen. Der Revident besuchte gestern zuerst die Handelsschule der Lehrer-Vereinigung.

Der Kreischef des Gdowschen Kreises sucht die Eigentümer mehrerer Pferde, die verdächtigen Leuten abgenommen sind. Es handelt sich 1) um einen Rapp-Wallach (5 Jahre alt, 2 Arsch. 1 Wersch. hoch, Mähne links, an der Stirn ein weißer Fleck, welcher mit Wagenschmiere geschwärzt war); 2) um einen dunkelgrauen Wallach (10—18 Jahre alt, mittelgroß, Mähne und Schweif schwarz mit weißen Haren gemischt) 3) um einen Rapp Wallach (2 Arsch. 2 Wersch. hoch, Mähne und Schweif schwarz, am Hinterschenkel 2 weiße Flecke, mit breiten Hufen).
—oc—

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 21. Mai.

Es präsidiert Akimow.

Ohne Debatten werden 88 kleinere Gesetzentwürfe in der Fassung der Reichsduma angenommen.

Der erste Referent Kowalewski referiert das Gutachten der vereinigten Finanz- und Initiativantrag-Kommission zu dem Gesetzentwurf über die Prüfung der Frauen, die eine Hochschule absolviert haben, zum Zweck der Erlangung eines gelehrten Grades zur Ausübung des Amtes einer „Gymnasiallehrerin". Referent weist darauf hin, daß es bereits im Jahre 1861 von einer Petersburger Universitäts-Kommission für notwendig befunden sei, den Frauen zu gestatten, sich einer Prüfung zur Erlangung aller gelehrten Grade zu unterwerfen und daraufhin Diplome zu erlangen, die das Recht auf etatmäßige Lehrer- und Erzieherstellen an höheren weiblichen Lehranstalten geben. Zum selben Resultat sei gegenwärtig auch die Kommission gelangt: die Frauen sollen vor den Prüfungs-Kommissionen in den Rechten mit den Männern gleichgestellt werden.

Der zweite Referent Dmitrijew betont, daß der Entwurf die Frauen auch bei den Pensionsrechten den Männern beim Dienst in den Lehranstalten gleichstellt. Die Kommission sei sogar in gewissem Sinne weiter gegangen, als es der Entwurf der Reichsduma tue, indem sie für die Frauen das Pensionsrecht, das aus der eigenen Dienstzeit erworben sei, auch da konserviere, wo ein Pensionsrecht auch des Mannes vorliege durch dessen Dienst. Dagegen sei die von der Reichsduma angenommene Bestimmung eliminiert, die dem Manne unter gewissen Umständen das Recht auf Bezug einer Pension, die durch den Dienst der Frau erworben sei, gewähre.

An den Debatten beteiligen sich der ehem. Minister Schwartz, Kobylinski, Manuchin, die ehemaligen Minister A. Sfaburow und Kaufmann, die Gehilfen des Finanzministers Weber, der Volksaufklärung Schewjakow und Donetzki. Schwartz proponiert, den Frauen, die das Diplom einer Lehrerin an der Mittelschule erhalten haben, das Recht zu gewähren, in ihren Spezialfächern in der Regel in den vier unteren Klassen der Knabenschulen und in allen Klassen der Mädchenschulen, sowohl der Mittelschulen als auch der niederen, Unterricht zu erteilen. — Dieser Zusatzantrag wird abgelehnt und das Amendement Sfaburows und Manuchins angenommen, das dahin geht, den Lehrerinnen das Recht zu gewähren, überhaupt in allen Lehranstalten Unterricht zu erteilen, sowohl in Knaben- als auch in Mädchenschulen.

Nachdem der Reichsrat den Gesetzentwurf in der Redaktion der Kommission, mit den in der Plenarversammlung gemachten Abänderungen angenommen, überweist er ihn an die Einigungs-Kommission. Dorthin werden auch einige andere Gesetzentwürfe überwiesen — darunter der Entwurf einer neuen Verordnung für städtische Kommunalbanken.

Reichsrats-Sitzung vom 23. Mai.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Golubew. Es wird das Landorganisations-Gesetz mit den Amendements der Einigungs-Kommission angenommen, die bereits auch von der Reichsduma gutgeheißen sind. Darauf werden 7 kleine Gesetzentwürfe in der Duma-Fassung angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Mai. Zum 21. Juni ist hier ein Rayon-Kongreß der Müller gestattet worden.

Libau, 23. Mai. Eine sozialdemokratische Geheimdruckerei wurde entdeckt. Es wurden Lettern und angefangene Arbeiten beschlagnahmt und 7 Personen verhaftet.

Petersburg, 23. Mai. Es ist gestattet worden, die Stempelsteuer für Kontrakte, die auf offenen Briefen abgeschlossen werden, durch Aufkleben von Stempelmarken auf den Karten zu bewerkstelligen.

Das Innenministerium kommt auf gesetzgeberischem Wege ein um den Erlaß der Summen, die die örtlichen Institutionen dem Fiskus schuldig sind für Darlehen, welche von diesen zur Versorgung von Familien der Reservisten entriert waren, und um Ersatz der hiefür aus örtlichen Kapitalien entliehenen Beträge im Bestande von insgesamt 46½ Mill. Rbl.

(Wonljarljarski-Prozeß). Der Verteidiger Wladimir Wonljarljarskis, Kasarinow, weist darauf hin, daß dem Testament Glauben geschenkt worden sei, weil es absurd war. Die Initiative zur Fälschung gehöre niemandem von den Angeklagten; sie sei elementar entstanden. Der zweite Verteidiger Basunow bittet die Geschworenen, die Stallmeisterwürde sowie die übrigen, für den Angeklagten ungünstigen gesellschaftlichen Eigenschaften zu vergessen und in ihm einen gewöhnlichen Angeklagten zu sehen. Wladimir Wonljarljarski sei eine solche Größe, daß man auf ihn den Begriff eines kleinen Verbrechers, der eine Fälschung verübt hat, nicht anwenden könne. Der 2. Verteidiger Kasandshiews Bobrischtschew-Puschkin weist darauf hin, daß die Fälschung von Dimitri Wonljarjarski verübt worden sei behufs Wiederherstellung seines Kredits. Der Verteidiger Jaroschewskis Scheptowizki betont, daß sein Klient, der sich in einer Notlage befunden habe, von Dlugolenzki in das Verbrechen verwickelt worden sei. Er habe, als er die Handschrift Oginskis fälschte, nicht gewußt, zu wessen Gunsten das Testament gemacht worden.

Zarskoje Sselo, 23. Mai. Der neue österreichisch-ungarische Botschafter Graf Douglas zu Thurn und Valsassina stellte sich Sr. Maj. dem Kaiser vor und händigte ihm seine Akkreditive ein.

Nowgorod, 23. Mai. In Bjelyje Krefty (Kreis Ustjug) brannten 135 Gebäude, darunter die Schule und die Gemeindeverwaltung nieder. Eine Alte und 2 Kinder verbrannten mit.

Batum, 23. Mai. Räuber überfielen in der Nacht das Landhaus des Chirurgen Prjanischnikow und verwundeten ihn gefährlich.

Archangel, 23. Mai. Der Maslennikowsche Eisbrecher registrierte bei Kanin-Noß 88 ausländische Fangschiffe. Das russische Wachtschiff „Balan" steht in Archangel.

Baden-Baden, 5. Juni (23. Mai). Der russische Außenminister Ssasonow ist hier eingetroffen.

Paris, 5. Juni (23. Mai.) Aus Saloniki wird der Agence Havas mitgeteilt, daß in der Nähe von Köprülü auf der Route des Sultans nach Mazedonien 42 Kilogramm Dynamit und alles Nötige zur Herstellung von Bomben gefunden worden sind.

Stalybridge (England), 5. Juni (23. Mai). Beim Entgleisen eines Trambahnwagens wurden 40 Personen, meist Arbeiter, verletzt, davon mehrere schwer.

Sofia, 5. Juni (23. Mai). Der türkische Thronfolger Jusuf is Eddin ist hier durchgereist. Auf dem Bahnhof wurde er von General Markow-Dobrowitsch im Namen des Königs und von Geschew namens der Regierung begrüßt.

Cetinje, 5. Juni (23. Mai). Unter dem zahlreichsten albanischen Stamm der Miriditen, südöstlich vom Skutari-See, ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Miriditen besetzten den Berg Olessio und unterbrachen die telegraphische Verbindung zwischen Alessio und San Giovanni di Medua.

Konstantinopel, 5. Juni (23. Mai). Um 6 Uhr nachmittags begab sich unter Kanonendonner, von glänzendem Gefolge geleitet, der Sultan auf einem Kreuzer nach Saloniki.

Uesküb, 5. Juni (23. Mai). Bei Kumanowskaja Kasa fand ein Zusammenstoß zwischen einer großen bulgarischen Bande und einer fliegenden Militärkolonne statt. Die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Die Bande ist geflüchtet.

Monastir, 5. Juni (23. Mai). Ein Albaner ermordete einen Staatsanwalt, der ihn der Ermordung eines französischen Ingenieurs angeklagt hatte.

Athen, 5. Juni (23. Mai.) Bei einen Grenzkonflikt zwischen türkischen und griechischen Soldaten wurden 4 Türken getötet.

Hankou, 5. Juni (23. Mai). Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Rjasan" gerlet mit einer großen Teeladung bei Sassebo auf ein Riff. Das Verdeck des Schiffes befindet sich im Wasser. Die Passagiere wurden geborgen.

Tokio, 5. Juni (23. Mai). Der „Rizi-Rizi" wird aus Söul gemeldet, daß das Haupt der koreanischen Insurgenten Tschin Lun sich in Wladiwostok befinde, woselbst er das Hauptquartier der antijapanischen Bewegung aufzuschlagen beabsichtige.

Larache (Marokko), 5. Juni (23. Mai) Gestern trafen hier 2 spanische Kriegsschiffe ein.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 25. Mai, um 11 Uhr am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Festgottesdienst.

Am 1. Pfingstfeiertage Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 25. Mai, als am Geburtsfest Ihr. Maj. der Kaiserin Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Baronesse Victoria v. der Osten-Sacken, † am 20. Mai zu Reval.

Peter Rebenitz, † im 56. Jahre am 21. Mai zu Reval.

Anna Maria Lange, geb. Thiel, † am 22. Mai zu Riga.

Stud. agr. Alfred Petersen, † (verunglückt) am 14. Mai in Waltershof bei Affern.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.8	767.5	764.1
Lufttemperat. (Centigrade)	20.0	19.2	25.0
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	1	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; wahrscheinlich Strichregen und Gewitter.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Kassiererin
mittleren Alters, der drei Ortssprachen mächtig, findet Stellung. Offerten unter „C. V." an die Exp. dieses Blattes.

Einem Gärtner
verheiratet, kautionsfähig, der die drei Landessprachen kennt, kann sofort langjähriger Pachtkontrakt nachgewiesen werden. Nichtconvenierende Angebote bleiben unbeantwortet. Auskünfte: Gutsverwaltung Forbushof.

Ein Dienstmädchen
das zu kochen versteht, gesucht. Nur solche, die Attestate vorzuweisen haben, mögen sich melden — Alexanderstrasse Nr. 41 a, Qu. 3.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Pleskausche Str. 48, 11.

Gesucht zum 4. Juni auf 2 Monate eine
Köchin
die gut und selbständig kocht, für einen größeren Hausstand. Russische Sprache erforderlich. Stern-Str. 44, Qu. 3.

Sommerwohnungen
3 Zimmer, 2 Veranden, Leutezimmer, Küche, am Walde gelegen 8 Werst von Dorpat; 3 Zimmer, Veranda u. Nebenhaus 5 Werst von Dorpat sind billig zu vermieten. Auskünfte durch die Gutsverwaltung Forbushof.

Sommerwohnungen:
Ein gr. Haus, geeignet für eine Pension, und eine kl. Villa, bestehend aus 6 Zimmern nebst Küche u. 2 Ver. im Garten gelegen, zu vermieten. Näheres per Teleph. Roa per Camby, E. Clausen.

In Elwa
ist eine **Wohnung**
von 3 Zimmern mit Veranda und Badevorrichtung in schöner Lage Mitte Juni zu vergeben durch Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Wohnung
hell und freundlich, von 3 großen Zimmern und Küche, vom 1. Juni zu vermieten — Lodjenstr. 19 a, Qu. 6.

Mühlenstr. 5 sind zwei möblierte
Zimmer
nebst Entree und Küche zu vermieten.

Eine freundliche möbl.
Wohnung
mit Veranda und Garten, wird für die Zeit der Sommerferien vermietet — Garten-Str. 47.

Wohnung
von 4 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen zu vermieten. Zu besehen v. 12—3 — Marienhoffsche Str. 42, parterre.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern Entree u. Veranda ist zu vermieten — Marienhof-Str. 52.

Wohnung
von 5 resp. 6 Zimmern, mit guten Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten vom 1. Juli an zu vermieten, event. auch Stallraum f. 3—5 Pferde und Wagenremise, auf Wunsch auch Kutscherzimmer. Näheres — Techelfer-Str. 7, beim Hauswächter Tirik.

Ein hübsches, grosses, helles gut
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang nebst Entree, zum Garten gelegen, ist mit oder ohne Pension zu vermieten — Neue Kastanien-Allee, Haus Pallo, Nr. 1 AB part.

Eine einfache
Wohnung
(großer Saal, 1 kl. Zimmer, 1 gr. Küche), im Garten gelegen mit großer Veranda, ist gratis für den Sommer zu vergeben. Zu erfragen bei Frau Dr. Otto.

Gesucht von einer Dame zu Mitte August **Wohnung** oder 2 Zimmer eine kleine als Miteinwohnerin. Offerten sub E B werden in der Expedition dieses Blattes bald abzugeben gebeten.

Eine kleine Erkerwohnung
zu vermieten — Breitstraße 6.

Schliesse meinen

Krankenempfang

am 25. Mai und verreise ins Ausland bis Anfang August.

Dr. W. Hoffmann.

Aufnahmeprüfung

vor d. Ferien d. 28. Mai von 11 Uhr vorm. an. Anmeldungen täglich v. 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

ELWA.

Während der Sommerferien erteilt **französische**

Stunden

in Elwa Frau A. Martens.

Zu erfragen: in Dorpat, Kl. Stern-Str. 2, von 1—3 ausser Sonntag. In Elwa auf d. Poststation bei Fr. Serra.

Absolvent

zweier Fakultäten bereitet schnell und erfolgreich Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium vor.

N. Oltarshewsky.

Schriftliche Anfragen zu richten — Dorpat, Stein-Strasse Nr. 51.

Absolventin eines privaten Handelskursus **sucht eine Stelle**

als Buchhalterin

oder Korrespondentin — Uferstr. 4.

Окончившій реальное училище желаетъ получить

на лѣто мѣсто.

Можетъ дав. уроки по всѣмъ предметамъ средне-учебныхъ заведеній. Адр.: Елизаветинск. ул. 3, кв. 3.

Ищу студ. русск. литер.

ДЛЯ ПОДГОТОВ. КЪ ПЕРЕЗКЗАМ.

Узн. по ратушной 5.

Барышня

окончив. гимн. (спец. нѣм. яз.) даетъ лѣтомъ въ Эльвѣ уроки нѣмецк. яз. и готовить къ перезкзаменовкамъ. Адр. — Юрьевъ, Яковлевская ул. 6, кв. 3, отъ 2—3.

Нужна въ Эльву

русская учительница

заниматься съ ученицей VII. класса. Справиться въ магаз. Брокъ — Большой рын. 11.

Student med.

(Deutscher) **sucht** für den Sommer eine Hauslehrerstelle — Rosenstr. 28.

Französin in Elwa **gesucht** für 2 St. täglich. Offerten erbeten unten Chiffre „W" poste restante Elwa.

2—3 Schülerinnen

oder Schüler finden fürs nächste Semester Pension. — **Möblierte Zimmer** können für die Sommermonate billig abgegeben werden — Uferstr. 4.

---

2 Schülerinnen

finden im August Aufnahme bei

M. Eckardt

Zu spr. zw. 1/2 6—1/2 7. Teichstr. 9.

Ein oder zwei ältere

deutsche Schüler

finden von August ab **Pension** in einem guten deutschen Hause. Off. sub F an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Knabe

zum **Mitunterricht** aufs Land **gesucht.** Vorbereitung zur Sexta — Müthel-Parzimois, per Werro.

Ein energischer

junger Mann

welcher die drei Ortssprachen beherrscht u. e. Kaution von 2—300 Rbl. stellen kann, **findet Anstellung.** Offerten deutsch geschrieben mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Beilegung von Zeugnisabschriften zu richten sub „E. E. 100" an die Exped. dieses Blattes.

Ein **zuverlässiger** junger Mann mit guter Handschrift für

Kontorarbeiten

gesucht. Bewerber können sich mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeit melden sub „Kontorarbeiter" in der Expedition dieses Blattes.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon ganz unentgeltlich zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.



N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 Banger House, Shoe Lane, London, England.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

„Prana" Sparklet Syphons

und **Sparklets** zur Selbstbereitung von erfrischenden kohlensauren Getränken.

Drogerie **W. Zeitler.**

Zum Pfingstfest

Weisse

Jacken

Leinröcke
Piquéröcke
Lein-Kostüme
Lein-Mäntel
Caschemir-Mäntel
Kimono-Façons
in schwarz und grau
Spitzen-Jacken
in schwarz und weiss
Kimono-Mäntel
in schwarz. u. farb. Tuchen
Morgenröcke
Morgenjacken

Blusen

in den neuesten Stoffen und modernsten Façons

Lodenpelerinen
Tuchpelerinen

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

NB. Von der Saison nachgebliebene schwere engl. Kostüme werden sehr billig geräumt.

Elegante schwarze leichte Pelerinen

Elegante schwarze leichte Pelerinen



Lusttour

zu Pfingsten nach Helsingfors

per S/S „BALTONIA" Kapt. **A. Grüner.**

(ohne Restauration).

Abfahrt von Reval Sonnabend, den 28. Mai, um 9 Uhr abds.
„ von Helsingfors Dienstag, den 31. Mai, um 4 Uhr nachm.

Da der Dampfer nur eine begrenzte Anzahl Passagiere mitnehmen kann, wird um frühzeitige Anmeldung gebeten.

C. F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**

Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9 1/2 Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Eins. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Künstliche Düngung.

Phosphormehl enthält 15—26% Phosphorsäure und Kali, 85% löslich von 12 Kop. pr. Pud an franko Eisenbahnstation. Das Düngemittel stellt sich inkl. Fracht bis 1000 Werst auf nicht mehr als 10 Rbl. pro Dess. und wirkt dasselbe innerhalb 3 Perioden auf den schlechtesten Boden, wie schweren Lehm, Torf, Walderde und mit Moos, Trespe und anderen Unkräutern bewachsene Landstrecken.

Bestellungen in russischer Sprache, bei Einsendung des 1/3 Betrages sind zu adressieren: **от. Сѣщинскій, Рига-Орл. ж. д. Фосфоритный заводъ Г. В. Васильева.**

Preiskurante gratis und franko.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Elektrische Elemente
„ **Glocken**
„ **Contacte**
Haustelephone
Inductionsapparate
etc. etc. etc.
Droguerie

S. von Kieseritzky.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf Wiedererlangung einer naturgetreuen, waschechten Farbe des Kopf- oder Barthaares Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches und niemals versagendes Mittel ist. Die Zusendung erfolgt portofrei gegen Einsendung von 2 Rbl. 40 Kop.

Funke & Co., Berlin SW., 11. Königgrätzerstrasse 49.

Aprikosen
Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Bananen
Birnen
Kirschen

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Schön blühende

Hortensien und Topfrosen

in verschiedenen Grössen zu **mässigen Preisen** empfiehlt die

Blumenhandlung A. Jerw.

Bankgebäude u. in der Gärtnerei Petristrasse 29.

Die erwarteten

Kinder-Strümpfe

und **Söckchen**

Moderne Tricotagen

erhielt

HELLER

Ritterstrasse 1.

Automobil

für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird

zu Spazierfahrten vermietet.

Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.,** falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

In grösster Auswahl

Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten **J. Becker, Schröder, Wöhrmann** u. **Krauss** aus Stuttgart.

Preise von 350 Rbl. an.

Auch gebrauchte Flügel stehen auf Lager bei

Eugen Sprenk

Johannisstr. 36.

Reiseartikel

und

moderne Damentaschen

empfiehlt in grösster Auswahl

Grosser Markt 4.

Chr. Truuts.

Abreisehalber

billig zu verkaufen: türk. Divan (Bett), Schachtisch, Klapptisch, Bücher (Beilagen von Zeitschriften), Philodendron. Zu besehen täglich jederzeit — Slukowsky-Str. 26, Qu. 6 im Hof.

„Thalia"-Theater.

Grosser-Markt. 13. — Teleph. 186.

Soeben ein Telegramm

eingetroffen, welches besagt, dass das neue grosse, höchst spannende **Sensations- und Konflikts-Drama**

Der Berghüttenbaron

eintrifft.

Monopolbild des „THALIA"-Theaters.

„JLLUSION"

Telephon 86. — S. Dschigit.

Dienstag, d. 24., Mittwoch, d. 25., und Donnerstag, d. 26. Mai.

Grandioses künstlerisches Programm!!!

Furore!!! **Sensation!!!**

Das befreite Jerusalem.

Nach der berühmten Dichtung von Torquato Tasso.

In 3 Abteilungen. Länge 1085 Meter. Dieses Bild übertrifft alles das Beste, was bis jetzt auf dem Gebiete der Kinematographie geleistet worden ist.

Die vom Poeten so herrlich und künstlerisch besungenen Kreuzzüge treten auf dem Ecran der „Jllusion" vor uns mit all ihrer Grossartigkeit, Heldenhaftigkeit und romantischen Zauberkraft. Die Ausstattung, die Dekorationen und die Ausführung sind so grossartig, dass die Vertreter der Literaten-Welt im Auslande, denen das Bild gezeigt worden ist, ein einstimmiges Urteil gefällt haben.

Die Rettungsschule in Australien.

Höchst interessante Naturaufnahmen.

Arensburger Schlamm

Kohlensaure Bäder u. **Sandows sämtliche Mineralwasser**

Drogerie **W. Zeitler.**

Moiré-Unterröcke

in vielen hübschen Farben,

1 Rbl. 40 Kop. Stück

empfiehlt in grosser Auswahl

J. Kuhhl.

Kaufhof 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Wegen Umbaues ist der Eingang bis auf Weiteres — Kompagnie-Str. № 5, durch den Hof.

Sommer-Konfektion. Herren-

Lüster-Saccos

in schwarz und grau ohne Futter.

Leinen-Joppen
Sommer-Westen
Lodenpelerinen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

Gute Betten

mit **Sprungfedermatratzen** und andere Möbel **zu verkaufen** — Johannis-Str. 12, Qu. 6. Von 6—8.

Das neue Speisehaus in Elwa

Vis-à-vis der Post

empfiehlt täglich wohlschmeckende

Speisen.

Solider und freundlicher Empfang. **Bitte fr. besehen zu wollen.**

Hochachtungsvoll

P. Köll.

Termo-
Baro-
Cremo-
Areo-
Lactodensi-
Volto-

Meter

etc. etc. etc.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Photogr. Apparat

13×18 mit Zeiss-Tessar im Kollos-Verschluss **zu verkaufen** — Ritterstr. 26, Qu. 2. Vom 3—4 nachm.

Photogr. Apparat

13×18 **billig zu verkaufen** — Peplerstr. Nr. 15. parterre.

Guten gebrannten Kalk

zu Bau- und Stuckaturzwecken empfiehlt die Kalkbrennerei **Neuhof** per Laisholm.

Aufträge **nur** direkt nach **Neuhof** erbeten.

Für Liebhaber

2 grosse, selten schöne **Agaven** zu **verkaufen.** Näheres — Altstr. 7, 1 Tr.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 24. Mai, 8 1/2 Uhr

Zum 1. Mal!

Der schlechte Ruf.

Preisgekrönter Rokoko-Scherz von Oskar Blumenthal.

Hierauf:

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg und R. Presber.

Morgen, Mittwoch, den 25. Mai **Mit verstärktem Chor!**

Niklas . . . . . Frl. Hansen.
Stimme d. Phantoms . . Frl. Jahn.

Hoffmann's Erzählungen.

Phantast. Oper v. Jaques Offenbach.

D. H.-V.

Heute, Dienstag, den 24. Mai abends 8 1/2 Uhr:

Garten-Konzert.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis und Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk.

Mittwoch, den 25. Mai, 4 Uhr nachm. **Sitzung**

Allgemeine

Pfeilsche Witwenkasse.

Pensionen zahlt aus und Mitgliedsbeiträge empfängt am 1. Juni von 2—5 Uhr nachmittags

Prof. J. Waldmann

Kastanienalle 91.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 27. Mai 1911 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Sommerpension

zu haben auf dem Gute Marrama bei Dorpat.

In der Sternstraße 6, 1 Treppe hoch, sind zum nächsten Semester einige

Zimmer

mit voller Pension deutschen Studenten oder älteren Herren abzugeben. Zu besehen von 3—4. M. v. Frey.

Töpfer Terras

Alexander-Strasse 86, Qu. 21 übernimmt alle **Töpferarbeiten.**

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle mein grosses Lager in

modernen

Bestecken

in Silber.

Juwelier Hermann

Neumarkt-Str. 26.

Gebrauchte

engl. Pferdegeschirre u. Herren- u. Damen-Sättel

stehen billig zum **Verkauf.**

Gr. Markt 4.

Chr. Truuts.

Umzugshalber sind verschiedene

Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 1—4 Uhr — Leppikstraße 9, Qu. 4.

9500 Ziegelsteine

aus Ilmazahl Nr. I **sind zu verkaufen** — Breitstraße 6.

Gute Ziegelsteine

sind wieder zu haben. Bestellungen werden empfangen — Rigasche Str. 72.

Eine neue gut erhaltene

Dreschmaschine

ist umständehalber unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres: Jamasche Str. 8, beim Hausbesitzer K. Wirro v. 9—12 vorm.

Ein gesundes starkes

Arbeitspferd

5 Jahre alt, 5 1/2 Wersch., **verkauft** die Gutsverwaltung Brinckenhof. Näheres telephonisch.

Ein selten schöner

Vorstehhund

wird abreisehalber **billig verkauft** — Hotel de Commerce bis 25. Mai.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Mittwoch, den 25. Mai (7. Juni) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Cholerafall in Kertsch.
Das Stadthaupt von Woronesh seines Amtes entsetzt und dem Gericht überwiesen.
Türkische Protestnote gegen griechische Grenzverletzungen.
Unabhängigkeits-Proklamation des albanischen Komitees in Cetinje.
Suffragetten-Krawall in Mexiko.

Inland.

Waffentragen und Jagdrechtliches.

—lk— In den letzten zwei Jahren hat die Landbevölkerung sich sehr eifrig um die Erlaubnis zum Waffentragen bei der Gouv.-Verwaltung bemüht, und da diese Erlaubnis sehr leicht erteilt wird, falls der Petent unbescholten ist, so haben sich die Gesuche sehr gemehrt. Dem gemäß kann man sagen, daß unter der Bevölkerung jetzt mehr Waffen verbreitet sind, als vor der Revolution. Früher wurde die Erlaubnis, Waffen zu führen, nur Gesindewirten und solchen Personen erteilt, welche beweisen konnten, daß sie ein größeres Eigentum haben und zu dessen Schutze einer Waffe bedürfen; jetzt erhält die Erlaubnis fast ein jeder.

Dem entsprechend ist die Zahl der Wilddiebe auch bedeutend größer geworden und fast ein jeder Friedensrichter kann davon ein Lied singen. Das hat auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gezogen und jetzt sammelt die Gouv.-Verwaltung Daten darüber, wie viele Personen für Wilddieberei bestraft worden sind.

Wie frech jetzt die Wilddiebe sind, kann man aus zwei Prozessen ersehen, die im Pernau-Fellinschen Plenum im April entschieden worden sind. Es waren von einem Friedensrichter zu Wilddiebe zur Verantwortung gezogen und auch bestraft worden, worauf das friedensrichterliche Urteil im Plenum bestätigt wurde. Seinerseits strengte aber der eine Wilddieb gegen den Buschwächter eine Klage auf Eigenmächtigkeit an, weil dieser es gewagt hatte, den von dem Wilddiebe angeschossenen Hasen mitzunehmen, statt ihn den Wilddieben zu überlassen; natürlich figurierte der zweite Wilddieb als Zeuge in diesem Prozeß.

Wie zu erwarten stand, wurde der Buschwächter in beiden Instanzen freigesprochen; damit nicht zufrieden, klagt man jetzt weiter auf dem Kassationswege beim Senat.

Ueberhaupt sind jetzt mehrere Fragen des Jagdrechts aufgeworfen worden, welche wahrscheinlich bis an den Senat gehen werden, um dort endgiltig entschieden zu werden. Es sind nämlich von den Bauern mehrere Klagen eingereicht worden auf Wilddieberei gegen Buschwächter und Förster verschiedener Güter für das Jagen auf dem Areal der von den Bauern gekauften Gesinde. Dabei werden die Klagen folgendermaßen motiviert: Nach dem Privatrecht gehört das Jagdrecht dem Eigentümer des Rittergutes und dieses Recht geht nicht auf den Käufer eines Gesindes über, was auch besonders in den Grundbüchern vermerkt wird. Jetzt erklären nun die Bauern, der Eigentümer des Gutes habe das Recht der Jagd, aber er dürfe dieses Recht auf andere Personen nicht übertragen — z. B. nicht auf den Förster, den Buschwächter und seine Gäste, sobald es sich um das Areal verkaufter Gesinde handelt: falls diese Personen ihr Land zur Jagd beträten, müßten sie als Wilddiebe zur Verantwortung gezogen werden können. Dabei stützen sie sich auf den § 1061 des Privatrechts als Eigentümer des Bodens, ohne deren Erlaubnis die Ausübung der Jagd verboten ist.

Eine andere Frage, welche auch noch nicht entschieden ist, obgleich diese Frage auch schon das Gericht beschäftigt hat, ist: ob der Eigentümer des Rittergutes, welchem das Jagdrecht auf dem verkauften Bauerlande gehört, auch das Recht hat, die Klage gegen Wilddiebe anzustrengen, welche auf dem verkauften Bauerlande jagen, und ob es Wilddieberei ist, wenn der Eigentümer des Gesindes dem Wilddiebe die Erlaubnis gibt, auf seinem Lande zu jagen (natürlich wird dadurch der Inhaber des Jagdrechts geschädigt) und ob das Pfändungsrecht auf diesem Lande auch dem Inhaber des Jagdrechts oder dessen Repräsentanten gehört.

Ein Vermerk über das Jagdrecht wird ja immer korroboriert, aber es hängt jetzt viel von der Fassung ab, in welcher es geschehen ist. — Als Gerücht mag verzeichnet sein, daß die Bauern des Karkusschen Gebietes sich zusammengetan haben sollen, um einen Prozeß betreffs des Rechts zur Ausübung der Jagd auf dem von ihnen gekauften Lande seitens der Förster und Buschwächter des Gutes Karkus bis in die höchste Instanz zu bringen. Das Gut Karkus gehört dem Grafen Dunten, welcher beständig im Auslande lebt; die Prozessierenden wollen nun die Frage entschieden wissen, ob ihm persönlich oder allen von ihm dazu ermächtigten Personen das Jagdrecht auf verkauftem Karkusschen Bauerlande zusteht. Der Prozeß ist hier im Lande noch nicht entschieden, denn das Pernau-Fellinsche Plenum hat das Urteil des Friedensrichters in Quellenstein wegen eines Formfehlers aufgehoben und die ganze Sache retourniert.

Dorpat, 25. Mai.

Zum Projekt der Verringerung der Zahl der Feiertage hat, wie wir bereits berichteten, das Reichsrats-Mitglied S. F. Godlewski einige Amendements betreffs Festsetzung der speziellen Feiertage für die nicht-orthodoxe Bevölkerung eingebracht, deren Wortlaut, der „Retsch" zufolge, folgender ist: „In den Gegenden mit überwiegender römisch-katholischer Bevölkerung gehören zu den offiziellen Feiertagen: der Tag des heiligen Stanislaus, der Eucharistie, Allerheiligen und der unbefleckten Empfängnis der Muttergottes." „In den Gegenden mit überwiegender evangelisch-lutherischer Bevölkerung gehört zu den offiziellen Feiertagen noch der Buß- und Bettag. Die Schüler nicht-orthodoxer Konfession brauchen im ganzen Reich an den Tagen, welche ihre Religion als Feiertage anerkennt, die Schulen nicht zu besuchen."

— Zur Ausarbeitung einer für alle Staaten obligatorischen Norm der Fürsorge für Ausländer soll in nächster Zeit eine internationale Konferenz einberufen werden. In Erwägung ziehend, daß zur rationellen Entscheidung der Frage die entsprechenden Auskünfte über die Ausländerfürsorge in Rußland notwendig sind, hat das Ministerium des Innern die Gouverneure und Stadthauptleute aufgefordert, bis zum 1. September dieses Jahres über die Tätigkeit der in Rußland bestehenden Gesellschaften Bericht zu erstatten, die sich die Unterstützung notleidender Ausländer zur speziellen Aufgabe gemacht haben. Außerdem hat das Ministerium Auskünfte über sämtliche ausländische Untertanen verlangt, die im Laufe des Jahres 1910 in Hospitälern, Armenhäusern, Asylen und ähnlichen Anstalten verpflegt worden sind, sowohl in solchen Anstalten der öffentlichen Fürsorge als auch in den staatlichen, ständischen und in solchen, die Gesellschaften oder Privatpersonen gehören.

— Nach einer vom Minister des Innern erlassenen und vom Senate publizierten Taxe, deren auf Livland bezüglicher Teil in der „Gouv.-Ztg." veröffentlicht wird, beträgt die vom Fiskus an die städtischen Kommunen für Behandlung von Untermilitärs in den kommunalen Krankenhäusern zu zahlende Gebühr für den Tag 75 Kop. (die Medikamente nicht eingeschlossen). Die Höhe der zu vergütenden Beerdigungskosten beträgt 6 Rbl. 19 Kop. Für die Anfertigung und Aufstellung des Grabkreuzes wird 1 Rbl. 5 Kop. gezahlt.

Kreis Riga. Auch in Cremon herrscht Mangel an Landarbeitern, und die örtlichen Landwirte haben, der „Rig. Aw." zufolge, beschlossen, infrantische Arbeiter zu engagieren.

Riga. Der Russisch-Baltischen Waggonfabrik ist, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, gestattet worden, den § 18 ihrer Statuten im Sinne einer Verlegung der Verwaltung aus Riga nach Petersburg zu ändern.

— Die Untersuchung des Mordanschlages auf den Oberförster Spieß hat bisher, wie die „Rig. Ztg." in Erfahrung bringt, u. a. ergeben, daß die Täter fremde Leute, d. h. nicht ortsansässige waren, und man hat Ursache zur Annahme, daß sie gedungen waren. Die Verfolgung der Angelegenheit ist dadurch erschwert, daß sich keine Zeugen ergeben, die die Täter in der Nähe des Tatorts gesehen haben.

— Ueber die Vergrößerung des städtischen Gasrohrnetzes lesen wir in den Rigaer Blättern: Im Jahre 1910 gab es (nach einer Druckvorlage des Stadtamtes) in Riga 2184 Gaslaternen und 8682 Petroleumlampen; in diesem Jahre soll nun eine bedeutende Vermehrung der Gaslaternen stattfinden, wofür das Stadtamt vorschlägt, dem Reservekapital 66 095 Rbl. zu entnehmen. 25 Straßen sollen dafür mit Gasbeleuchtung versehen werden.

— Mehrere neue Klubs mit der üblichen Berechtigung zum Kartenspielen sind, wie die Rigaer Blätter hören, in letzter Zeit von der Gouv.-Verwaltung registriert worden. In wie weit diese Klubs — unter ihnen befindet sich u. a. ein von Herren aus Kiew gegründeter — Hasardspiele am Strande zu betreiben planen, läßt sich eben noch nicht feststellen, doch ist von zuständiger Seite versichert worden, daß eventuelle derartige Versuche einer Umgehung der bestätigten Statuten die sofortige Schließung eines solchen Klubs nach sich ziehen werden.

Runö. Ideale Zustände müssen, nach dem „Saarlane", auf der Insel herrschen, da im vorigen Jahr beim örtlichen Gemeindegericht keine einzige Klagesache zur Verhandlung gelangte. In den letzten 20 Jahren ist nur zweimal gegen ein Urteil des Gemeindegerichts an das Oberbauergericht appelliert worden.

Reval. Dem Ehren-Kurator, Gründer und Schatzmeister der Revalschen Arbeiterkassen der Schulen der Kais. Russischen Technischen Gesellschaft, Kommerzienrat Christian Rotermann, ist für besondere Mühen und Verdienste der Rang eines Staatsrats verliehen worden.

— Ein längerer Leitartikel des „Tall. Teat." plädiert für die Gründung einer Stadtbank in Reval, wofür nach Ansicht seines Verfassers der gegenwärtige Augenblick besonders geeignet sein soll. Zur Beschaffung des Grundkapitals empfiehlt er unter anderem auch das Gotteskasten-Kapital zu verwenden, wie auch die Kapitalien aus dem Verkauf der Stadtländereien. Während ferner 30 % des Reingewinnes zum

---

Feuilleton.

Aus Richard Wagners Jugend.

Auf Richard Wagners Autobiographie „Mein Leben" (München, Verlag von F. Bruckmann) sei hier nochmals zurückgekommen, um an der Hand einer Zusammenstellung der „Nordd. Allg. Ztg." seine äußerst lehrreich geschilderte Kinder-, Schul- und Studentenzeit vorzuführen und damit zugleich nochmals den Wert seiner Biographie ins Licht zu stellen.

Wagner ist am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren. Seine frühesten Jugenderinnerungen haften an seinem Stiefvater Ludwig Geyer, der Schauspieler und Maler war. Den Vater verlor er, als er etwa 4 Monate zählte. Er war ein Schwärmer fürs Theater gewesen, und während er die Abende dort zubrachte, vertrat sein Freund Geyer meist seine Stelle im Schoße der Familie und heiratete Richards Mutter, als dieser etwa ein Jahr alt war, trotz ihrer 7 Kinder. Er kam dann bald ans Hoftheater zu Dresden. Zärtlich hing der Knabe an ihm und führte auch bis zum vierzehnten Jahre seinen Namen. Lehrer und Mitschüler kannten ihn nur als Richard Geyer. Als der Siebenjährige auch den zweiten Vater verlor, nahm ihn dessen Bruder, ein Goldschmied in Eisleben, in seine Erziehung.

Eben war in Berlin der „Freischütz" gegeben. Bisher hatte der Ypsilanti-Walzer dem Knaben als das wunderbarste Tonstück gegolten, jetzt bliesen die Husaren den Jägerchor, befreundete Mädchen sangen den Jungfernkranz, und diese Musik verdrängte alle andere. Schon nach einem Jahre kam er auf kurze Zeit zu einem Onkel, Adolph Wagner, einem sonderbaren Gelehrten in Leipzig. Hier schlief er in einem großen Zimmer mit kostbaren, aber bereits verblichenen Möbeln, das August der Starke einst benutzt hatte. Die gepuderten Hofdamen auf den Bildern erregten seine Phantasie so, daß keine Nacht verging, ohne daß er, in Angstschweiß gebadet, den schrecklichsten Gespenstervisionen ausgesetzt war. Bald wurde er zu seiner Familie nach Dresden zurückgeschickt, denn er sollte studieren. Die Verbindung mit dem Theater bestand dort nach Geyers Tode fort. Richard machte Ausflüge der Bühnenmitglieder mit und erzählt u. a. von einer Zigeunerwirtschaft, die bei Loschwitz aufgeschlagen wurde, bei der Carl Maria v. Weber, der Hofopern-Kapellmeister, den Koch machte. Auch an Theateraufführungen nahm er teil. Sie veranlaßten ihn, ein Puppentheater herzustellen, für das er ein Ritterstück verfaßte. Die Schwestern aber lachten ihn aus, als sie darin die Phrase fanden: „Ich höre schon den Ritter trabsen", und da wurde es mit der Aufführung nichts. Der Freischütz wirkte fortwährend mächtig auf den Knaben, wie denn die Erregungen des Grausens und der Gespensterfurcht einen ganz besonderen Faktor der Entwickelung seines Gemütslebens bildeten.

Unheimliche Vorgänge übten auf ihn von zartester Kindheit an einen übermächtigen Eindruck aus. Sah er gewöhnliche leblose Gegenstände, wie Möbel, wenn er allein war, längere Zeit an, so schienen sie ihm belebt, und er schrie aus Furcht laut auf. Keine Nacht verging ihm bis zu den späten Knabenjahren, wo er nicht mit fürchterlichem Geschrei aus einem Gespensterstraum erwachte, das erst endete, wenn eine Menschenstimme Ruhe gebot. Selbst körperliche Züchtigung erschien ihm dann als erlösende Wohltat.

Wenn er gern die Bühne und die Räume hinter den Kulissen besuchte, so geschah das, nur aus Lust am Umgange mit einem fremden Element, welches eine durchaus andere, rein phantastische, oft bis zum Grauenhaften anziehende Welt vorstellte. Das Berühren einer Dekoration oder eines Kostüms galt ihm als der Hebel, durch den er sich aus der Realität des Lebens in ein reizendes Dämonium hinüberschwang. Theatralische Aufführungen waren ihm stets geheimnisvoll und bis zur Berauschung anziehend. Mit Altersgenossen suchte er den „Freischütz" aufzuführen und benutzte dabei die Kostüme seiner beim Theater angestellten Schwestern. Die Berührung ihrer zarteren Garderobenstücke regte ihn bis zum bangen, heftigen Herzschlagen auf. Der häufige Umgang mit der Weiblichkeit, namentlich soweit sie dem Theater angehörte, übte auf ihn einen sehnsüchtig stimmenden Reiz aus.

Glücklicherweise wirkte seinem vom Grauenhaften bis zum Weichlichen sich erstreckenden Empfinden der Einfluß der Schule heilsam entgegen. Dort zog ihn freilich nur an, was die Phantasie beschäftigen konnte. Auf Mathematik und Sprachen verwandte er nur den allernotwendigsten oder gar keinen Fleiß. Aber das Griechische zog ihn wegen der Mythologie an. Er wollte die Helden durchaus ihre Ursprache sprechend sich vorführen. Weit später, als er Jakob Grimm kennen lernte, bedauerte er, daß dessen Auffassung des Sprachstudiums nicht schon in seiner Jugendzeit bekannt gewesen sei. Als Quartaner verfaßte er ein Gedicht auf den Tod eines Mitschülers, das der Rektor drucken ließ. Nun wollte er Dichter werden. Als er Onkel Adolph wieder einmal in Leipzig besuchte, taten es ihm die dortigen Studenten mit ihrer altdeutschen Tracht und ihrer trotzigen Abgeschlossenheit an. Er hätte gern schon zu ihnen gehört und gern durch Trotz und Unbotmäßigkeit seine Lage verändert. — Damals (1827) wurde er konfirmiert. Noch vor wenig Jahren hatte er mit schmerzlicher Andacht zu dem Bilde des Erlösers am Kreuze aufgeblickt. Jetzt gesellte er sich den Religionsspöttern und vernaschte sogar sein Beichtgeld. Als aber das Abendmahl ausgeteilt wurde, kam ein Schrecken über ihn. Die Schauer der Empfindung beim Empfang von Brot und Wein sind ihm in lebenslänglicher Erinnerung geblieben. Da er glaubte, er würde nie wieder so tief von der heiligen Handlung ergriffen werden können, ist er ihr stets fern geblieben.

Er trat 1828 in die Nikolai-Schule zu Leipzig ein. In Dresden war er Sekundaner gewesen; hier mußte er wieder Obertertianer werden, und das stimmte ihn um so mehr zum Trotz gegen die Schule, als der Oheim ihn darin unterstützte. Er verließ dann auch in der Tat das Gymnasium später ohne Abiturientenexamen, konnte sich aber bei der Universität als Studierender der Musik einschreiben lassen.

Er war 15 Jahre alt, als er das Trauerspiel „Leubald und Adelaide" verfaßte. Als die Familienglieder das erfuhren und seine vergeudete Zeit und verschrobene Richtung bejammerten, tröstete er sich damit, was ja noch kein anderer wissen konnte, daß das Werk erst dann wirken könne, wenn es mit seiner Musik versehen sein würde, welche er nächstens auszuführen beabsichtige.

Mit der Erlernung eines Musikinstruments hat er sich nie ernstlich befaßt. Er hätte zwar gern eins gespielt, doch war ihm das Technische zu langweilig, und er gab seinen Klavier- und schneller noch den Violinunterricht bald wieder auf. Die Schwester Clara war eine sehr begabte Sängerin, daher kamen C. M. v. Weber und der Kastrat der Oper Sassaroli oft in ihr elterliches Haus. Der rundbäuchige italienische Koloß entsetzte Wagner durch seine hohe Weiberstimme und sein kreischendes Lachen. Italienisch sprechen und singen zu hören, war ihm entsetzlich. Noch in den spätesten Jahren hatte er eine leidenschaftliche Abgeneigtheit dagegen. Der skandalösen Gestalt des Sassaroli gegenüber erfaßte ihn Webers überaus zarte, leidende und geistverklärte Erscheinung mit ekstatischer Teilnahme. Sein feines Gesicht bannte ihn in Schauern fest, sein stark hinkender Gang kennzeichnete ihn seiner Einbildung als ungewöhnliches, übermenschliches Wesen. Die Freischütz-Musik war sein Höchstes. Die Musik des „Don Juan" erschien ihm schon wegen des italienischen Textes völlig als weibisch.

Als Weber gestorben war, wurde die Sehnsucht, dessen Musik zu hören und den „Oberon" kennen zu lernen, besonders stark und trieb ihn zum Besuche von Gartenkonzerten an. Das Einstimmen der Instrumente versetzte ihn in mystische Aufregung. Das Anstreichen der Quinten auf der Violine dünkte ihm wie Begrüßung aus der Geisterwelt. Dieser Klang fiel genau mit dem Gespensterhaften zusammen, das ihn schon als kleines Kind aufregte, wo er nie an den Steinfiguren eines Palais in Dresden ohne Grauen vorüberging, die Instrumente in den Händen hielten. Dort hatte er nämlich zuerst und dann oft das Stimmen der Violinen gehört. — Das gehaltene A der Oboe beim Einstimmen des Orchesters war ihm wie eine Geistermahnung. Wenn dann der C-dur-Akkord der Freischütz-Ouvertüre einsetzte, schien es ihm, als sei er unmittelbar mit beiden Füßen ins Zauberreich des Grauens eingetreten, und wer ihn beobachtet hätte, mußte bemerken, daß er trotz seines greulichen Klavierspiels der Musik recht nahe stand. Von Beethoven lernte er zuerst die E-dur-Ouvertüre zu Fidelio kennen. Er fragte nach dem Meister, und es kam ihm ein Grauen an, als er hörte, der sei kürzlich gestorben, ein Jahr schon nach dem verehrten Weber. Beethovens Bild floß in seiner Phantasie mit dem Shakespeares zusammen. In lebhaften Träumen begegnete er beiden Männern und sprach mit ihnen. Beim Erwachen schwamm er dann in Tränen. Als er Mozarts Requiem und das zweite Don-Juan-Finale kennen gelernt hatte, be-

Grundkapital und den Reservefonds zu schlagen wären, sollen die übrigen 70 % zu allgemein städtischen, Wohltätigkeits- und anderen Zwecken verwandt werden.

Hungerburg. Mit Beginn der warmen Witterung haben sich, wie dem „Pwlht." aus Narva geschrieben wird, in Hungerburg bereits recht viel Badegäste angesammelt. 583 Villen sind schon vermietet, während 190 noch leer stehen. Am meisten Badegäste sind aus Moskau gekommen. Die Petersburger Badegäste warteten mit dem Mieten bis zum Mai, um die Häuser billiger zu bekommen, aber die Hungerburger Hausbesitzer waren schlauer; sie annoncierten in vielen entfernteren russischen Blättern und die Folge war die, daß sie in diesem Jahre einen recht guten Preis für ihre Villen bekamen. Für eine Villa von 4—5 Zimmern, in der man vielleicht drei Monate lebt, werden häufig 500 bis 600 Rbl. Miete gezahlt. — In Merrekül und Sillamäggi und in den anderen Badeorten am Watwaraschen Strande sind schon lange alle Villen vergriffen.

Libau. Vor dem Petersburger Appellhof kommt nächster Tage ein Prozeß gegen die Libausche Organisation der lettischen Sozialdemokratie zur Verhandlung; ferner auch gegen die Frauenburgsche sozialdemokratische Organisation. Diese entstand, der „Lib. Ztg." zufolge, im Jahre 1908 aus einer legalen Schülerverbindung der Frauenburgschen Stadtschule, die der Lehrer Lode zur Unterweisung der Schüler in der Literatur begründet hatte. Nach dem Abgange des Lehrers verwandelte sich die sich selbst überlassene Schülerverbindung in eine sozialdemokratische Organisation, die je 2 sozialdemokratische „Klubs" in Frauenburg und im benachbarten Blieden begründete, auf einer Insel im Zezernschen See ihre Versammlungen abhielt, eine sozialdemokratische Zeitung bezog und zum sozialdemokratischen Fonds und zum illegalen „Roten Kreuz" Beiträge beisteuerte. Dieser Organisation kam man erst durch die Aushebung des Archivs der Libauschen Organisation auf die Spur. Einem Teil der Schüler wurde auf administrativem Wege der Aufenthalt in der Frauenburgschen Umgegend untersagt. Heinrich Preiß, Alexander Mosert, Jakob Kweesis, Ans Keppul, Ans Deklan alias Klawson, Fritz Berg und Karl Griwing wurden aber wegen sozialistischer Umtriebe in Untersuchungshaft genommen und werden jetzt wegen Aufreizung zum Sturze der Staats- und Gesellschaftsordnung auf Grund des Punktes 1. des § 102 des neuen Strafgesetzes durch den Appellhof zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Windau. Ueber eine Belohnung für Lebensrettung Schiffbrüchiger berichtet die „Rig. Ztg.": Am 20. d. Mts. wurde dem Kapitän des zwischen Windau und Kopenhagen verkehrenden Tourendampfers, Reserveleutnant der dänischen Marine Christian Thaning, vom Chef der Windauschen Hafenverwaltung für die Bergung der Mannschaft des auf hoher See mit gekappten Masten angetroffenen russischen Seglers „Honoria" als Belohnung für seine Tat eine sehr wertvolle goldene Uhr übergeben mit der Inschrift in russischer und englischer Sprache: „Vom Russischen Handels- und Industrieministerium dem Kapitän Christian Thaning für Rettung im Jahre 1910 der Mannschaft des russischen Fahrzeuges „Honoria" im Baltischen Meere."

Tuckum. Eine Delegation des Libauschen Bezirksgerichts verhandelte, der „Lib. Ztg." zufolge, die Anklage gegen den Müller Friedericius wegen Brandstiftung und gegen die Frau Generalin v. Exe-Rogalen wegen Uebertretung des Forstschutzgesetzes. Das Bezirksgericht sprach den Müller F. frei, während Frau v. Exe der Uebertretung des Forstschutzgesetzes für schuldig befunden und zu einer Pön von 1119 Rbl. verurteilt wurde.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

Aus diplomatischen Kreisen.

Petersburg. Deutsche Blätter berichten, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg werde in Baden-Baden den zur Kur dort weilenden russischen Außenminister Ssasonow aufsuchen, um mit ihm über den Abschluß der russisch-deutschen Konvention zu konferieren. Darauf soll Ssasonow in politischer Mission sich auch nach Paris begeben.

Ferner verlautet in diplomatischen Kreisen, daß China sich weigere, den Vertrag von 1881 in der von Rußland geforderten Form zu erneuern. Es drohe ein Konflikt. Der chinesische Gesandte im Haag werde demnächst in Petersburg eintreffen, um auf eine Verständigung hinzuarbeiten.

Zur Reinbott-Affäre verlautet: A. A. Reinbott kommt nach Petersburg, um, wie es heißt, für seine volle Begnadigung tätig zu sein. Nach einem von den „Birsh. Wed." wiedergegebenen Gerücht soll das Justizministerium beabsichtigen, das Moskauer Konseil der Vereid. Rechtsanwälte aufzufordern, gegen den Verteidiger Reinbotts, den vereidigten Rechtsanwalt Minjatow, das Disziplinarverfahren zu eröffnen. Herr Minjatow soll nämlich dem Mitarbeiter eines Moskauer Blattes erklärt haben, daß der in Moskau tagenden Behörde des Senats das Urteil telephonisch aus Petersburg diktiert sei. Der Rechtsanwalt leugnet zwar, eine solche Mitteilung gemacht zu haben, aber das Moskauer Blatt erklärt, daß sie tatsächlich erfolgt sei.

— Das Budget der Stadt Petersburg pro 1911 ist der Besonderen Behörde für Angelegenheiten der Stadt Petersburg vorgelegt. Dasselbe balanciert in der Summe von 39,885,122 Rbl. 71 Kop. Die Einnahmen sind mit 39,885,122 Rbl. 71 Kop., die Ausgaben mit 38,997,026 Rbl. 49 Kop. eingestellt. Der freibleibende Ueberschuß beträgt 388,096 Rbl. 22 Kop. Im Jahre 1910 betrugen die Einnahmen 36,562,826 Rbl. 22 Kop.

Kiew. Die „Kiewsk. Mysl" ist wiederum für eine Auslassung über ein Zirkular des Kurators mit 300 Rbl. gepönt worden.

Zarizyn. Die Absage der Stadtduma an den Hieromonach Iliodor, dem sie die unentgeltliche Abtretung eines Grundstücks für Klosterbauten verweigert hatte, ruft unter den Anhängern Iliodors große Erregung hervor. Sie haben eine, auch von vielen Geistlichen unterzeichnete Eingabe an die Stadtduma gerichtet, in der sie im Namen von „Tausenden aus dem einfachen Volk", deren Gemüter durch die Absage der Stadtduma verwirrt seien, die Proposition Iliodors befürworten und um einen erneuten Beschluß der Stadtduma ersuchen.

Archangel. Zwischen Soldaten des Alexander-Newski-Regiments und Matrosen der Flotte ist es in Archangel, wie der „Retsch" berichtet wird, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, zu dem ein Streit über die Ursache der Niederlagen im japanisch-russischen Kriege den Anlaß gegeben haben soll. Die Soldaten gingen dabei mit dem Bajonett vor. Es hat Verwundete gegeben.

Helsingfors. Kürzlich hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, ein Frl. Wandla Iwaska das theologische Präliminarexamen an der Helsingforser Universität bestanden. Sie ist die erste Frau, welche dieses Examen abgelegt hat.

Politischer Tagesbericht.

Die Taktik der Reichsregierung in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage.

(Berliner Spezial-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Berlin, 1. Juni (19. Mai).

—v. S.— Die letzten Wochen haben eine lebhaft bewegte Periode auf dem Gebiete der inneren Politik gebracht. Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage hat heftige Erörterungen im Reichstage und in der Presse nach sich gezogen und grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten aufgedeckt, die nicht zur Förderung einer friedlichen Entwicklung der Verhältnisse im Reiche beitragen können. Es handelt sich hierbei weniger um die reichsländische Verfassung, als um die Art, wie diese im Reichstage behandelt worden ist und wie die Taktik der Reichsregierung beschaffen war, um ihre Vorlage durchzusetzen.

Es ist verständlich, wenn die loyalen Elemente in Elsaß-Lothringen — daß es deren viele gibt, kann trotz mancher bedauerlicher, Frankreich freundlicher Erscheinungen im Leben der Bevölkerung nicht bestritten werden — eine selbständigere Stellung ihres Landes wünschen, und man hat auch vielfach die Berechtigung dieses Wunsches anerkannt. Aber zwei Dinge werden den nationalen und monarchischen Kreisen immer völlig unverständlich bleiben: einmal, warum die Bundesrats-Stimmen Elsaß-Lothringens nur dann gezählt werden sollen, wenn sie gegen Preußen abgegeben werden, und wie der Reichskanzler sich herbeilassen konnte, die Hilfe der Sozialdemokraten zur Durchbringung der Vorlage anzurufen.

Es mag ja sein, und das wird eigentlich von niemand bestritten, daß die reichsländischen Stimmen kaum jemals dürften abgegeben werden, so daß also in Wirklichkeit die maßgebende Stellung der Präsidialmacht Preußen erhalten bleiben wird. Aber darauf kommt es hier nicht an. Grundsätzlich wird damit ein Mißtrauensvotum gegen die preußische Monarchie ausgesprochen, das deren ungeheure Verdienste um die Herstellung der Einheit scheinbar leugnet und sie als Faktor erscheinen läßt, vor dem die anderen kleineren Bundesstaaten auf der Hut sein müßten.

Man kann es vielfach überhaupt nicht verstehen, wie der preußische Ministerpräsident in dieser Frage gewissen demokratischen Strömungen — denn um solche hat es sich hier allerdings gehandelt — nachgegeben hat. Aber schließlich haben wir es hier mit einer Frage zu tun, deren Bedeutung mehr auf ideellem Gebiete liegt und die wohl schwerlich, wie bereits erwähnt, in absehbarer Zeit einen aktuellen Charakter annehmen dürfte.

Was aber sollen die nationalen Kreise eigentlich davon denken, daß der Reichskanzler mit den Sozialdemokraten verhandeln läßt, daß er ihnen wichtige Zugeständnisse macht, daß er sogar das allgemeine Wahlrecht für die Reichslande gestattet, wenn die Genossen sich dafür verpflichten, den Entwurf gut zu heißen.

Sie haben es getan und sie wären fürwahr rechte Toren gewesen, hätten sie unter solchen Umständen der Reichsregierung ihren Beistand nicht bewilligt. Ein größeres Entgegenkommen konnten sie kaum erwarten. Das allgemeine Wahlrecht wird ihnen auch die Reichslande ausliefern und sie werden gewiß keinen Augenblick zögern, ihren Vorteil nun auch an der Grenze Frankreichs wahrzunehmen.

Die radikalen Blätter haben nicht Unrecht mit der Behauptung, daß die Sozialdemokratie jetzt „bündnisfähig" geworden ist, daß die Reichsregierung ihr selbst zu diesem Ansehen verholfen hat. Der Kampf gegen den Umsturz wird aber von nun an stark erschwert. Eine Partei, mit der die Regierung verhandelt, der sie entgegenkommt, kann nicht mehr als staatsgefährlich und revolutionär gelten. So wird es heißen.

Und wie wird Herr v. Bethmann Hollweg sich nun zu der Frage der Wahlreform in Preußen stellen? Will er auch hier das allgemeine Wahlrecht zur Einführung bringen, das er doch früher mit aller Entschiedenheit abgelehnt hat? Es wäre das nur eine natürliche Konsequenz. Alle diese Fragen bewegen viele Gemüter und erwecken ernste Sorge für die Zukunft.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt in ihrer Pfingst-Nummer in einer längeren philosophischen Betrachtung auf den verflossenen Tagungsabschnitt zurück und spendet dem Reichstag uneingeschränktes Lob für seine Tätigkeit in den letzten Wochen, die allen Pessimismus zuschanden gemacht habe: „Von welchem Standort aus man die Arbeiten des Reichstags im verflossenen Tagungsabschnitt auch betrachten mag, wie man sich auch stellen mag zu den Ergebnissen dieser Arbeiten — immer wird der Eindruck haften bleiben, daß in anstrengender Tätigkeit bedeutsame gesetzgeberische Leistungen vollbracht worden sind. Der Pessimismus, der noch während der Osterpause dem Reichstage hoffnungslose Schaffensmüdigkeit nachsagte und jede Aussicht auf das Zustandekommen der wichtigen zur Erörterung stehenden Gesetze verneinte, muß bekennen, daß er vorübergehende Hemmungen überschätzt und den vorhandenen Willen zur Tat nicht nach Gebühr gewürdigt hat. . . . . Das Gesamtergebnis der Tagung ist somit ein beredtes Zeugnis für die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit dieses Reichstages, dessen vorzeitige Auflösung während der letzten zwei Jahre vielfach gefordert wurde. Ein Beweisgrund zu Gunsten dieser Forderung ist aus den positiven Leistungen des Reichstages nicht herzuleiten. Selbst in solchen Blättern, die an den von der Regierung eingebrachten Entwürfen oder an der endgiltigen Gestalt der Gesetze Kritik übten, wird beim Vergleich der parlamentarischen Lage vom Herbst 1909 mit der heutigen Situation anerkannt, daß der Reichskanzler mit seiner Hoffnung, der Zwang zum Schaffen werde sich über alle Parteiwirren hinweg geltend machen, Recht behalten habe."

Wie schon kurz gemeldet, hat der Senat der Universität Straßburg gegen den Cercle des étudiants alsaciens Lorraines, der im letzten Jahre oft als Pflanzstätte französischer Gesinnung unter den Studenten genannt wurde, eine Untersuchung wegen seines Semesterberichts eingeleitet. Dieser trägt zwar den Charakter einer Bierzeitung, doch ist der sachliche politische Inhalt sowie die Grundtendenz der Aufsätze der art, daß sie Anlaß zu weiteren Schritten zu geben geeignet sind. Der fragliche Semesterbericht des Cercle läßt ein aktives Mitglied u. a. folgendes sagen: Es sei nicht wahr, daß die Elsässer eine reindeutsche Rasse seien. Der Geist des jungen Elsaß sei der gallische, das Blut keltisch. Man möge doch nicht von Versöhnung reden. „Wenn man mir solche Albernheiten vortragen wollte," so heißt es in der angeblich gehaltenen Rede unter anderem, „so würde ich die Bilder unserer Ahnen von der Wand holen und man würde sehen, ob die alten Soldaten Napoleons den Hunden glichen, die bei Jena und Auerstädt gepeitscht wurden." Es werden dann die Elsässerinnen gefeiert, die als einfache Dienstmädchen nach Paris gingen, um als feine Modedamen zurückzukehren. „Wenn nur wir alle es ebenso machen könnten!" Das Elsaß sei durch seine geographische Lage zum Mittelpunkt des zivilisierten Europas bestimmt. Elsaß sei das demokratischeste Land der Welt, und das Gefühl der gemeinsamen Gefahr dränge jetzt alle Klassen der Bevölkerung zum Zusammenschluß. „Der Kampf wird noch lange dauern" — so heißt es schließlich — „aber schon sehen wir den Gipfel, auf dem wir die weiß-rote Landesfahne aufpflanzen werden, und am Horizont erblicken wir das Blau der Hoffnung. Frankreich ist das Land der Großmut, des Fortschritts und der großen Gedanken! Verzweifeln wir nicht! Der Tag der Freiheit und der Gerechtigkeit wird kommen."

Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse" meldet: Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die Beziehungen zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand namentlich in der letzten Zeit besonders vertrauensvoll. Der Verkehr ist sehr intim und ein sehr reger und die gegenwärtige Stimmung sehr warm. — Die Gerüchte, daß der Kaiser einen Teil seiner Regierungspflichten abgegeben hätte, beruhen auf einem vollständigen Irrtum.

Das Wiener „Vaterland" glaubt melden zu können: Von den Lieferungen für die russische Flotte, die außer dem sehr weit entwickelten Bauprogramm um 4 Dreadnoughts vermehrt werden soll, hat einen Teil Krupp, einen anderen Teil Skoda erhalten. Die Skoda-Werke haben einen sehr großen Auftrag für ihre Gußstahlwerke erhalten. Krupp soll außerdem mit der Lieferung mehrerer Haubitzbatterien schwersten Kalibers betraut worden sein; ferner sollen einige Befestigungen am Schwarzen Meer stark ausgebaut werden.

England.

Im Londoner National Liberal Club fand dieser Tage ein Diner zu Ehren Andrew Carnegies statt. Sir Edward Grey hielt dabei den Toast auf den Ehrengast. Er erklärte, der englisch-amerikanische Schiedsvertrag sei der Beginn eines englisch-sprechenden Völkerverbandes. — Carnegie bemerkte in seiner Erwiderung, er habe soeben ein Telegramm vom Präsidenten Taft erhalten, der darin sagt, er wünsche, daß der Schiedsvertrag mit England auf alle erdenklichen Fragen ausgedehnt werde. Carnegie sprach sich mit Bezug auf die Sache des Weltfriedens mit großer Begeisterung über Kaiser Wilhelm aus. Er bewundere Kaiser Wilhelm aufs höchste. Er zweifle nicht, daß, wenn der Schiedsvertrag zwischen Amerika und England zustande gekommen sein werde, Kaiser Wilhelm zu ihnen stehen und sich ihnen anschließen werde.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man der „Voss. Ztg.": Der kürzlich verschiedene Prinz Hans von Schleswig-Holstein, der „Onkel Europas", hat äußerst interessante Aufgann sein schwärmerisches Versenken auch in diesen Meister, und er reihte ihn nun als einen Ebenbürtigen in seine Geisterwelt ein. Er selbst hatte sich, damals 16 Jahre alt, schon an der Komposition einer Sonate, eines Schäferspiels und eines Quartetts versucht, ohne die mindeste Unterweisung im Schreiben für Instrumente zu besitzen. Ein Musiker, dem die Arbeiten vorgelegt wurden, fand freilich kein gutes Haar daran.

Es wurde der Familie nun angezeigt, daß Richard seit einem halben Jahre das Gymnasium nicht mehr besucht habe. Auf ihr Drängen war er bereit, wieder in die Schule einzutreten, und dafür gestattete man ihm, Musik zu studieren. Er wollte sich selbst dadurch zu seinem Beruf erziehen, daß er die Partituren seiner geliebten Meister abschrieb und für sich Phantasien, Sonaten und Ouvertüren ausarbeitete. Da trat die Schröder-Devrient als Fidelio auf. Wenn er, sagt in der Lebensbeschreibung der Dreiundfünfzigjährige, auf sein ganzes Leben zurückblicke, finde er kaum ein Ereignis, welches er diesem einen in Betreff der Einwirkung auf sich an die Seite stellen könne. Er nennt sie jugendlich, schön und warm, wie nie ein Weib seitdem ihm auf der Bühne erscheinen sollte. Nach der Vorstellung stürzte er fort, ihr zu schreiben und zu erklären, von heute ab habe sein Leben seine Bedeutung erhalten. Würde er je etwas, so habe sie ihn zu dem gemacht, was er hiermit schwöre, werden zu wollen. — Als die Künstlerin 1842 in seinem „Rienzi" den Adriano sang, überraschte sie ihn bei einem Besuch durch Rezitation dieses Briefes. Sie hatte ihn sich aufbewahrt. — Ihr erstes Erscheinen im Gesichtskreise Wagners brachte in dessen Leben für längere Zeit ein große Verwirrung. Die übermäßige Erfülltheit vom Eindrucke dieser Kunsterscheinung stumpfte ihn für alles ab. Er hätte ein Werk schreiben mögen, das zu dieser Wunderfrau in Beziehung stand, was ihm aber nicht möglich war. Da ließ er in enthusiastischer Verzweiflung alles Kunststreben fahren.

Die Schulwissenschaft — er war damals noch Gymnasiast — konnte ihn auch nicht fesseln, und so stürzte er sich steuerlos ins Leben, verkehrte mit sonderbaren Genossen und gab sich aller Art von Jugendausschweifungen hin. Es begann die liederliche Periode seines Lebens, über deren Unschönheit und Leere später der gereifte Mann wahrhaft staunte. Als die Pariser Juli-Revolution ausgebrochen war, kam es in Dresden zu einem Straßentumulte, den er durch eine Ouvertüre feiern wollte, die aber nur Entwurf blieb, denn auch in Leipzig brachen Unruhen aus, die zu Kämpfen zwischen Polizei und Studenten führten, an denen er sich lebhaft beteiligte. Das rein Dämonische in den Ausbrüchen der Volkswut zog ihn wie einen Tollen in den Strudel des Aufruhrs. Als befände er sich in einem Rausche, so beteiligte er sich an Verwüstungsszenen, erwachte am anderen Morgen wie aus bösem Traume und wurde erst gewahr, daß es Wirklichkeit gewesen war, als er seine Trophäe, den Fetzen eines roten Vorhangs sah, der das Zeichen seiner Heldentaten war. Aber wirklichen Mut zeigte er doch, als er Student geworden und bei den Sachsen eingetreten war. Er schreckte vor keiner Tollheit des zuweilen wüsten Studentenlebens zurück und verschwieg eine Hautentzündung, die ihn von der Verpflichtung des Losgehens entbunden hätte, um nur auf die Mensur zu kommen. Vorzeitig trug er die Farben der Verbindung, was ihn fast in Ungelegenheiten brachte. Er „hing" bald mit einem halben Dutzend der besten Schläger, ehe er selbst noch ordentlich fechten konnte. Es traf sich indes so, daß es nie zum Austrag seiner Duelle kam. Seine Gegner waren die ärgsten Raufbolde, die teils durch schwere Verwundung, teils durch Krankheit, Relegation usw. verhindert waren, ihre Sache mit ihm auszufechten.

Aber es brach nun eine bösere als die Duellperiode über ihn herein. Beim Fuchskommers wollte er, der Leidenschaftliche, zu den letzten der Feiernden gehören. Drei Tage und drei Nächte blieb er am Feiern, und schon in der ersten Kommersnacht warf das Spiel seine dämonischen Schlingen über ihn. Leider gewann er anfangs so viel, daß er alle seine Schulden damit abzahlen konnte. Nun bekamen ihn während dreier Monate weder der Fechtboden, noch die Kneipe, noch der Duellplatz zu sehen. Den Tag über zerwühlte er sich in seiner kläglichen Lage den Kopf, um sich auf jede erdenkliche Weise das nötige Geld zu verschaffen, den Abend und die Nacht hindurch verspielte er es. Um ihn vom nächtlichen Ausbleiben zurückzuhalten, wandte die Mutter vergebens alle Mittel an. Mittags verließ er das Haus, beim Morgengrauen kehrte er, über das Hoftor kletternd, in sein Stübchen zurück. Das Spielunglück hatte seine Leidenschaft bis zum Wahnsinn gesteigert. Er war sinnlos gleichgiltig gegen die Meinung der bisherigen Genossen geworden, unempfindlich gegen alles, was ihm zuvor am Studentenleben verlockend erschien. Nur mit den ausgemachtesten Liederlichen der Studentenschaft traf er in den Spielhäusern zusammen. Er ertrug mit Gleichmut sogar die Verachtung der sonst so geliebten Schwester Rosalie. Selten ließ sich der junge unbegreifliche Wüstling mit dem bleichen und verstörten Aussehen vor Mutter und Schwester sehen, die ihn kaum eines Blickes würdigten. Er wollte das Spielglück durch hohe Einsätze erzwingen und nahm in dieser Absicht das von ihm erhobene Pensionsgeld der Mutter. Alles ging verloren bis auf einen Taler! Die Aufregung, in die er dadurch geriet, war so ungeheuer, daß er wiederholt den Spieltisch verlassen mußte, weil ihn, obschon er nichts genossen hatte, heftige Uebelkeit ergriff. Dann setzte er den letzten Taler auf eine Karte und spielte mit ihm sein Leben aus, denn an eine Heimkehr in die Familie war bei weiterem Verluste nicht zu denken, und er sah sich bereits als verlorenen Sohn durch die Felder ins Ziellose dahinfliehen. Die Karte gewann. Er ließ sie in seiner verzweifelten Stimmung stehen und wieder und wieder stehen, bis sich ein beträchtlicher Gewinn ergab. Er wagte das kühnste Spiel und hatte Glück. Da leuchtete es plötzlich hell in ihm auf: er hatte heute zum letzten Male gespielt. — Der Bankhalter hielt es für gut, zu schließen. Der Studiosus Wagner hatte den ganzen Verlust dieser Nacht zurückgewonnen und außerdem den Betrag aller seiner Schulden.

Die Wärme, die ihn nun durchströmte, war durchaus heiliger Art. Er fühlte Gott oder seinen Engel neben sich stehend, ihm Warnung und Tröstung zuflüsternd. Noch einmal stieg er über das Hoftor und tat einen langen Schlaf, aus dem er erquickt und wie neu geboren erwachte. Kein Schamgefühl konnte ihn abhalten, der Mutter die Vorgänge der entscheidungsvollen Nacht und das Vergreifen an ihrem Eigentum unaufgefordert mitzuteilen. Sie faltete die Hände und dankte Gott für die ihm erwiesene Gnade.

„Die Spielwut — so schließt Richard Wagner diese wichtige Mitteilung aus seinem Leben — hatte mich gegen alle sonstigen Studenteneitelketten bereits vollkommen gleichgiltig gemacht. Mit der Befreiung von dieser Leidenschaft war ich mit einem Male einer ganz neuen Welt gegenüber gestellt, und dieser gehörte ich von nun ab, durch einen zuvor mir unbekannten Eifer für meine musikalische Ausbildung, für welche ich jetzt in eine neue Phase trat, an. Diese war die des wahrhaften Ernstes des Studiums."

Mannigfaltiges.

Die Unwetterverheerungen in Frankreich. Seit einigen Tagen werden, wie man aus Paris vom 3. Juni berichtet, fast alle Provinzen Frankreichs von überaus heftigen Gewittern, wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagelschauern heimgesucht. Unweit von Grenoble in Süd-Frankreich bei dem See Luitel schlug der Blitz in die auf einem Uebungsmarsch befindliche zweite Batterie des 2. Feldart.-Regts. ein und tötete auf der Stelle den Wachtmeister Carraz und 5 Pferde von den sechs einer Geschützbespannung, wobei noch drei Leute und 6 weitere Pferde der Batterie schwer verletzt wurden. Da ein heftiger Regen niederging und die erste Batterie jenes Regiments gerade eine sehr steile Stelle der sogen. „Route Napoleon" hinaufuhr, wartete die zweite Batterie im Schutze einer Böschung, bis der Weg frei sein würde. Die Mannschaften saßen ab und schützten sich, so gut es gehen wollte, hinter den Geschützen und Pferden vor dem Unwetter. Der Wachtmeister Carraz trat unter einen großen Baum, in den gleich darauf der Blitz zündend einschlug. Carraz wurde vollkommen verkohlt aufgefunden. Der Blitz sprang dann auf die Geschützrohre über, sie teilweise schmelzend. — In Evreux in der Normandie schlug der Blitz in das Gerichtsgebäude ein, in dem der große Schwurgerichtssaal völlig ausbrannte. — Heftige, zum Teil wolkenbruchartige Regengüsse traten in verschiedenen Landesteilen auf, — so auch in Teilen der Champagne, namentlich in und bei Troyes, wo der letzte Rest der Weinernte völlig vernichtet wurde.

— Im Ballon 9200 Meter hoch. Am Donnerstag stiegen in Bitterfeld Prof. Süring vom königlichen meteorologischen Observatorium zu Potsdam und Stabsarzt Flemming von der Kaiser Wilhelms-Akademie zu Berlin zu einer wissenschaftlichen Hochfahrt für den Berliner Verein für Luftschiffahrt auf. Erreicht wurde eine Höhe von 9200 Meter bei einer Temperatur von 40 Grad Kälte. Die Landung erfolgte glatt bei Haldern am Rhein.

— Dschiudschitsu bei der Kriminalpolizei. In der Turnhalle der Hauptfeuerwache fand in Berlin am vorigen Freitag die Abschlußbesichtigung des zweiten Dschiudschitsu-Kursus der Kriminalpolizei in Gegenwart des Oberregierungsrats Hoppe und vieler geladener Gäste statt. Mehrere Fürstlichkeiten, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, mußten infolge der Parade fern bleiben. Die Kriminalpolizei hat bis jetzt 20 Kriminalbeamte, Kommissare, Wachtmeister und Schutzleute in zwei Kursen durch den bekannten Dschiudschitsu-Lehrer Rahn in der Fertigkeit der japanischen Kampfesart ausbilden lassen. Es besteht die Absicht, auf Grund der guten Resultate weitere Lehrkurse folgen zu lassen. Die Besichtigung erstreckte sich auf Vorführung der Vorübungen wie Arm-, Hand-, Brust-, Bauchmuskel- und Fallübungen sowie sämtlicher Angriffs- und Abwehrmethoden in paarweisem Kampfe, der sich, der Eigenart des Dschiudschitsu entsprechend, stets in wenigen Sekunden abspielte. Auch das Verhalten einem mit Messer oder Revolver bewaffneten Gegner gegenüber kam zur Vorführung. Mit größtem Interesse folgten die Zuschauer den interessanten sportlichen Kämpfen. Zum Schluß der Besichtigung richtete Oberregierungsrat Hoppe Worte der Anerkennung über das Geleistete an den Lehrer und die Beamten.

zeichnungen hinterlassen, die in einer nahen Zukunft von dem bekannten dänischen Historiker Dr. Louis Bobé herausgegeben werden sollen und sicher nicht verfehlen werden, in weiten Kreisen des In- und Auslandes großes Aufsehen zu erregen. Prinz Hans hat seit vielen Jahren seine Eindrücke und Urteile über die Ereignisse des Tages und über die vielen hervorragenden Persönlichkeiten, mit denen er in Berührung kam, sorgfältig niedergeschrieben. Die Aufzeichnungen sind von großer Offenheit und zeigen eine erstaunliche Schärfe und Klarheit der darin enthaltenen Urteile. Sie sind bis in die allerletzte Zeit hinein fortgesetzt worden; der Prinz konnte in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr gut sehen, erlernte aber eine Art „Blindenschrift." Mit besonderer Spannung sieht man denjenigen Abschnitten der Memoiren entgegen, worin die vielen Fürstenbesuche in der dänischen Sommerresidenz Fredensborg behandelt werden. In seinen letzten Lebensjahren soll den greisen Prinzen die finnländische Frage besonders interessiert haben. Dem Berichterstatter eines angesehenen Stockholmer Blattes gegenüber hat der Prinz einmal im Schlosse Fredensborg ein sehr scharfes Urteil über die russische Politik in Finnland gefällt. — Die hinterlassenen Aufzeichnungen des Prinzen werden also von hervorragendem Interesse sein.

Portugal.

Die Wahlen haben sich ziemlich ruhig vollzogen und die erwartete große Mehrheit für die „Vorläufige Regierung" gebracht. Es ist dabei nicht ohne Druck und Vergewaltigung zugegangen, wie das nach gewaltsamen Umwälzungen die Regel ist. Die Verfassunggebende Versammlung wird nun zusammentreten, und ihre erste Sorge wird voraussichtlich sein, die staatsrechtliche Frage zu ordnen und eine endgiltige Regierung einzusetzen. Wenn diese Handlungen vollzogen sind, werden die Mächte zu prüfen haben, ob sie die jetzt nur tatsächlich anerkannte Republik auch rechtlich und in aller Form anzuerkennen haben. Zu dieser Frage schreibt die „Germania": „Die Mächte werden sich durch den Wahlsieg der „provisorischen Regierung" nicht verblüffen lassen dürfen, wenn sie nicht wollen, daß die Weltgeschichte einst das schwere Urteil über sie fällt, sie hätten sich von einer Bande von Staatsverbrechern an der Nase herumführen lassen; sie werden nach wie vor der „Republik" ihre Anerkennung versagen müssen." — Man kann es dem klerikalen Blatt nicht verdenken, wenn es die portugiesische Republik gründlich haßt, denn die Art, wie diese mit der katholischen Kirche umspringt, stößt auch in solchen Kreisen auf Bedenken, die sonst durchaus nicht klerikal sind. Die Mächte freilich werden die Anerkennungsfrage kaum von dem Standpunkte aus beurteilen, ob die neue Ordnung der katholischen Kirche freundlich oder feindlich entgegentritt. Das ist eine innere Angelegenheit Portugals, in die sich einzumischen nirgend Neigung vorhanden sein dürfte. Wenn die Mächte die Ueberzeugung erhalten, daß die neue Regierung der rechtmäßige Ausdruck des portugiesischen Volkswillens ist, so ist nicht recht einzusehen, wie und unter welcher Begründung sie ihre Anerkennung versagen sollten.

Locales.

Heute als am hochfestlichen Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatten die Häuser der Stadt Flaggenschmuck angetan und in den städtischen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. — In der Mittagszeit fand eine Parade über das hier stationierte Militär bei der Usspenski-Kirche statt.

Zu Donnerstag, den 26. Mai, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Plan der Regulierung der Lehm-Straße. — 2) Antrag des Stadtamts auf Abschluß einer 4½ %-igen Anleihe bei der Livl. Adeligen Kreditsozietät unter Verpfändung des Hofeslandes von Saddoküll und Sotaga für 100 000 Rbl. mit Tilgung im Laufe von 52 Jahren für folgende städtische Bedürfnisse: a) Bau eines Hospitals für Infektionskrankheiten — 66 200 Rbl.; b) Inventar für dieses Hospital — 6500 Rbl.; c) Umbau der Badstube der Abteilung des Stadthospitals in der Allee-Straße und Remonte dieser Abteilung — 1800 Rbl.; d) Fundamentalremonte des Hauses der Detektivpolizei und Aufbau einer zweiten Etage auf dieses Haus — 18 800 Rbl.; e) Unkosten dieser Anleihe, Kursverlust, Zinsen für das erste Halbjahr während Ausführung der Arbeiten, Regulierung der Revalschen Straße und ein eventueller für Pflasterungen zu verwendender Rest — 12 200 Rbl. — 3) Zweites Ergänzungsbudget für 1911. — 4) Gesuch der Vorstände des professionellen Verbandes der in handels-industriellen Etablissements Angestellten um Abänderung der obligatorischen Verordnungen über die normale Ruhezeit für die in Handelsunternehmungen und Kontoren Arbeitenden. — 5) Gesuch der Dorpater Verbände der in der Holz-, der Schneider- und Schuhmacher-Branche Arbeitenden um Eröffnung einer Lehrlings-Abendschule auf städtische Kosten. — 6) Gesuch der Witwe Amalie Trost um Erhöhung der ihr von der Stadt ausgesetzten Unterstützung. — 7) Wahl eines Aeltesten der Steuergemeinde. — 8) Wahl eines Delegierten für das pädagogische Konseil der Realschule für das Schuljahr 1911/12.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 16. d. Mts. ernannt worden: der Direktor der hiesigen Realschule, Kandidat der Mathematik Ljubimow, zum Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks, der außerordentliche Professor der hiesigen Universität, Staatsrat Dr. med. Jarozki, zum ordentlichen Professor der speziellen Pathologie und Klinik, der außerordentliche Professor des hiesigen Veterinär-Instituts, Magister der Veterinärwissenschaften Staatsrat Putschkowski, und der außeretatmäßige außerordentliche Professor Staatsrat Negotin zum außeretatmäßigen ordentlichen Professoren sowie die Dozenten des genannten Instituts, Magister der Landwirtschaft Staatsrat David, und der Magister der Pharmazie Koll.-Rat Spasski zu außeretatmäßigen außerordentlichen Professoren.

Theater.

Gestern veranstaltete unsere Theaterdirektion die erste Doppelvorstellung in dieser Saison. Den größeren Teil des Abends füllte der bereits gegebene Kadelburg-Presbersche Lustspielschwank „Der dunkle Punkt" aus, der wieder weidlich belacht wurde. Der Wiederholung dieses Stückes ging die Aufführung eines Blumenthalschen Einakters — des in gereimten Versen geschriebenen Rokoko-Scherzes „Der schlechte Ruf", voraus.

Das mit echt Blumenthalscher Routine gemachte Kostümstückchen ist, wie ja auch die Bezeichnung „Rokoko-Scherz" besagt, mehr eine literarische Tändelei, als eine Arbeit mit ausgesprochen künstlerischer Tendenz, trotz der literarischen Allüren, die der Verfasser zur Schau trägt. Daß die Darstellung durch das metrische Gewand ein wenig erschwert wird, machte sich bei unserer gestrigen Aufführung mehr als einmal bemerkbar. Das Spiel der Darsteller ließ zuweilen die nötige Sicherheit vermissen. Am besten zog sich Herr Niemeck in der Rolle des Chevalier v. Longueville aus der Affäre, der dem alten Blumenthalschen Rokoko-Edelmann ein markantes Profil zu verleihen wußte. Herr Frucht spielte diesmal mit sichtlicher Anstrengung, machte seine Sache als Henri v. Brieux aber immerhin recht gut. Von den Vertretern der übrigen kleinen Rollen befriedigte uns Frl. Savaret als die Gräfin Robinot am meisten. —s—

Das im vorigen Jahre vom gewesenen Unterrichtsminister A. R. Schwartz erlassene Zirkular, dem zufolge den Schülern der jüdischen Mittelschulen ihre Rechte genommen wurden, entsprach bekanntlich nicht dem Gesetz, da einigen Schulen ihre Rechte vermittelst Allerhöchst bestätigten Ministerratsbeschlusses gewährt worden waren, und seine Vollstreckung wurde daher auch bald darauf von A. R. Schwartz inhibiert und auf ein Jahr hinausgeschoben. Der jetzige Unterrichtsminister L. A. Cassо, an den sich die von dem erwähnten Zirkular betroffenen Inhaber von jüdischen Mittelschulen in dieser Angelegenheit gewandt hatten, hat nunmehr beschlossen, die endgiltige Entscheidung in dieser Frage dem Ministerrat zu überlassen, welcher sich im Herbst mit ihr befassen wird. Bis dahin hat, wie die „Reisch" erfährt, der Unterrichtsminister die Vollstreckung des Zirkulars inhibiert.

In den letzten drei Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Markt-Straße Nr. 69; Scharlach: Quappen-Straße Nr. 24, Scharren-Straße Nr. 8 und 9, Neumarkt-Straße Nr. 7, Rigasche Straße Nr. 5 und 105; Diphtherie: Jakob-Straße Nr. 52; Stickhusten: Techelfersche Straße Nr. 7 und Alexander-Straße Nr. 4.

In der vorigen Nacht ging endlich der sehnsüchtig erhoffte Regen nieder. Um 1 Uhr und um 4 Uhr morgens regnete es stärker, worauf bis nach 5 Uhr morgens sich ein schwacher Regen fortsetzte. Hoffentlich bleiben noch weitere Niederschläge nicht aus, ehe eine neue Periode der Dürre einsetzt.

Vorgestern erhängte sich, wie wir hören, im Karzer des hiesigen Kreisgefängnisses der 19-jährige Alexander Kriisk, der eine Strafe von 6 Monaten zu verbüßen hatte. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Dieser Tage hatte sich der Wirtssohn Ed. Suur im Plenum für das Abhauen junger Birken zu verantworten. Er hatte am 4. Juni v. J. bei seinem Nachbar und auf dem Gutslande in Forbushof etwa 60 junge Birken gefällt, um sie zu Pfingsten an Stadtleute zu verkaufen. Der Angeklagte wurde damals beim Abhauen der Bäumchen überrascht, worauf er flüchtete. Beim Friedensrichter wurde er s. Z. freigesprochen, weshalb seitens der Geschädigten ans Plenum appelliert wurde. Hier wurde der Angeklagte schuldig befunden und zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und außerdem zu 16 Rbl. Schadenersatz verurteilt. — Ein früher Frühling ist jedes Mal der Tod vieler Tausende junger Birken, da diese in großer Zahl gefällt werden, um auf dem Markte verkauft und in den Häusern angeboten zu werden. Die vielen Angebote finden leider immer willige Abnehmer, da man von der alten Sitte, sein Heim mit Maien zu schmücken, nicht lassen will. Sehr zu wünschen wäre, daß das Publikum endlich auf diesen wirtschaftlich garnicht zu rechtfertigenden und groben Unfug fördernden Festschmuck verzichtete. —o—

In einem an uns gelangten russischen Schreiben wird die Warnung vor dem kürzlich an dieser Stelle erwähnten ehem. Soldaten, der, auf eine Krücke gestützt, das Publikum um Almosen angeht, wiederholt und zugleich wird auf Grund genauerer Untersuchung festgestellt, daß der Mann durchaus gesund ist und der Krücke garnicht bedarf.

Die Lebensmittelpreise auf dem Markte stellen sich zu den Feiertagen etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 14—17, Kalbfleisch 10—18, Schaffleisch 10—14, Schweinefleisch 14—24, Bauerschinken 18—20 Kop. fürs Pfund; für lebende Hühner 56—60, für geschlachtete 65—70 Kop. das Stück; für Eier 4—5 Kop. pro Paar; Küchenbutter 25 bis 28, Tischbutter 35—40 Kop. das Pfund; süße Milch 6, süßer Schmant 28—30, saurer Schmant 45—50 Kop. pro Stof. — An Gemüse werden Blumkohl zu 35—40 Kop. pro Kopf, Spargel zu 45—50 pro Pfd., Radieschen zu 1½—2, Salat mit 2—3 Kop. das Bund angeboten. — Gutes Holz kostet: Birken 5,80 bis 6,00, Ellern 5,30—5,50 Rbl. pro Faden. — Der Fischmarkt ist fast nur mit minderwertigen Sorten versorgt. —ch.

Verdächtigen Personen sind folgende Gegenstände abgenommen worden und können von ihren rechtmäßigen Eigentümern in der Detektiv-Abteilung reklamiert werden: 6 silberne Teelöffel, H. S. gezeichnet; 3 große Tischmesser von der Firma Gerlach-Warschau (die Anfangsbuchstaben des Besitzers sind ausgekratzt); 4 goldene Siegelringe, ein Damenring mit einer Perle, ein zweiter mit dem Zeichen von Glaube, Liebe und Hoffnung und ein dritter mit einem ausgefallenen Stein; 1 kleines silbernes Papiros-Etui; 1 goldene doppelkapselige Damenuhr Nr. 14 714 (Bauvet et Fol.); 1 finnisches Messer und 1 Bulldogg-Revolver mit Elfenbein-Heft. —h.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, morgen, Donnerstag, von 4—6 Uhr nachmittags, die neue Fahne des Dorpater Männergesang-Vereins im Saale der Großen Gilde zur Besichtigung ausgestellt sein. Insbesondere dürfte unsere Damenwelt dieses schöne Erzeugnis der Bonner Fahnenfabrik mit Interesse in Augenschein nehmen.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, gelangen „Hoffmanns Erzählungen" in Neubesetzung der Rollen des Niklas und der Stimme der Mutter Antonias sowie mit verstärktem Chor zur Aufführung. — Morgen, Donnerstag, wird in erstklassiger Besetzung Johann Strauß' unverwüstliche Operette „Die Fledermaus" gegeben. Den Eisenstein singt Herr Oberregisseur Brüner, den Gefängnisdirektor Frank Herr Dir. Sandt, den Orlofsky Fräulein Hansen. Die Rosalinde wird von Fräulein Jahn, die Adele von Frl. Martini dargestellt. Ferner wirken die Herren Priegnitz, Dannenberg und Cronenburg sowie sämtliche ersten Kräfte des Ensembles mit. — Freitag wird Gerhard Hauptmanns hochpoetisches Märchendrama „Die versunkene Glocke" gegeben werden.

[illegible]

Wettrennen in Reval.

Auch in diesem Sommer wird um die Johanniszeit ein von dem Revaler Verein zur Förderung der Reitkunst veranstaltetes Renn-Meeting in Reval stattfinden, auf das hiermit die Interessenten auch im Leserkreise unseres Blattes aufmerksam gemacht seien.

Das Programm enthält folgende Hauptbestimmungen:

Freitag, den 24. Juni 1911.

1. Eröffnungs-Flachrennen. Herren-Reiten. Distanz 1¹/₄ Werst. 1 Ehrenpreis im Werte von ca. 100 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

2. Hürdenrennen. Distanz 2¹/₂ Werst. 1 Ehrenpreis im Werte von ca. 200 Rbl. und 25 Rubel bar und 2 Erinnerungsgaben.

3. Flachrennen. Distanz 2 Werst. 1 Ehrenpreis im Werte von ca. 100 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

4. Konkurrenzspringen um den Wanderpreis für Damen. Verteidigerin Frau Anna Scheel. Der Preis geht nur zeitweilig in den Besitz der Siegerin über und bleibt so lange Eigentum des Vereins, bis er von ein und derselben Dame in zwei aufeinander folgenden Konkurrenz-Springen gewonnen wird; alsdann gehört der Preis endgiltig der Siegerin. Das Konkurrenz-Springen findet nur dann statt, wenn sich mindestens zwei Damen an demselben beteiligen.

5. Neues Flachrennen. Wer zuletzt ankommt, der gewinnt. Es darf nur Galopp in gerader Richtung geritten werden, wer eine andere Gangart als Galopp reitet, wird disqualifiziert. Dist. 250 Faden. Ehrenpreis im Werte von ca. 50 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

6. Reulings-Rennen. Flachrennen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung nicht unter 3 Jahren, welche noch nie gestartet sind. Ehrenpreis im Werte von ca. 100 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

7. Schnitzeljagd im Terrain. Kein Einsatz. Kein Preis.

8. Hürdenrennen für Landwächter, Strandreiter, Untermilitärs ꝛc.

Sonnabend, den 25. Juni 1911. 1. Geländeritt mit nachfolgendem Konkurrenzspringen. Ehrenpreis im Werte von ca. 50 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben. Es wird verlangt: 1) Geländeritt von ca. 15 Werst, die Werst in 5 Minuten. Schnelleres Reiten als vorgeschrieben wird nicht bewertet. Für jede Minute späteres Eintreffen 2 Fehler. Für den Ritt wird ½ Stunde vor dem Start den Konkurrenten eine Karte eingehändigt, auf welcher der zurückzulegende Weg eingezeichnet ist. 2) Konkurrenzspringen 1½ Stunden nach dem Start des letzten Reiters über 8 Hindernisse.

II. Schleppjagd.

Sonntag, den 26. Juni 1911.

1. Flachrennen. Distanz 2¹/₂ Werst. Ehrenpreis im Werte von ca. 100 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

2. Steeple-chase. Herren-Reiten. Distanz 4 Werst. Ehrenpreis im Werte von ca. 500 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

3. Flachrennen. Distanz 2 Werst. Ehrenpreis im Werte von ca. 100 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

4. Konkurrenzspringen um den Bagge-Pokal. Verteidiger B. Baron Schilling. Der Preis bleibt Eigentum des Vereins zur Förderung der Reitkunst in Reval und geht in den zeitweiligen Besitz des siegenden Reiters über, der gehalten ist, den Pokal spätestens 14 Tage vor dem ihm rechtzeitig gemeldeten nächstfolgenden Konkurrenzspringen dem Verein zuzustellen.

5. Konkurrenzspringen über 8 Hindernisse um den Wanderpreis für Schwergewicht, gestiftet von Herrn W. Girard. Der Preis fällt nur zeitweilig dem Besitzer des siegenden Pferdes zu; um definitiv in den Besitz des Preises zu gelangen, ist er 2 mal nach der Reihe oder 3 mal im ganzen zu gewinnen, wobei der jemalige Inhaber nicht verpflichtet ist, den Preis in den folgenden Konkurrenzen mit demselben Pferde zu verteidigen.

6. Jagdrennen. Distanz 3 Werst. Ehrenpreis im Werte von ca. 100 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

7. Trostrennen. Ehrenpreis im Werte von ca. 50 Rbl. und 2 Erinnerungsgaben.

8. Schleppjagd im Terrain. Kein Einsatz. Kein Preis.

9. Flachrennen für Kleingrundbesitzer, Fuhrleute ꝛc. Meldung am Pfosten. Dist. 1¹/₂ Werst. 3 Preise.

Parlamentsbericht.

In der Montag-Sitzung der neuen Finanz-Kommission des Reichsrats wurde Romanow zum Vorsitzenden und v. Ekesparre zu dessen Stellvertreter gewählt.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Mai. Se. Maj. der Kaiser empfing im Alexander-Palais den Prinzen Tschakrabon von Siam. Nach dem Empfang fand ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Neue Reichsduma-Wahlen finden statt am 9. Juni im Gouv. Wilna an die Stelle des ausgeschiedenen Abg. Monteville, sowie am 10. Juni im Gouv. Pleskau an die Stelle der ausgeschiedenen Abgg. Klatschow und Lawrinowski.

(Prozeß Wonljarljarski.) Nach Beendigung der Reden der Verteidiger ergriff zur Erwiderung der Prokureur nochmals das Wort. Er erklärt Vater und Sohn Wonljarljarski für in gleichem Maße schuldig. Nachdem die Vertreter der Zivilkläger und die Verteidiger gesprochen hatten, erhielt Dmitri Wonljarljarski das Wort. Er habe zur Sache der Fälschung bereits alles, was zu sagen war, gesagt. Er werde jetzt sprechen, weil sich ein neues Drama, eine neue Wahrheit vor ihm aufgetan habe. Vor Gericht habe er vom Geheimnis seiner Geburt erfahren. Er wisse nicht, wessen Sohn er sei. — Dlugolenzki sagte, seine Sache sei verloren. Er habe nur noch wenig zu leben. Man möge ihm die Möglichkeit geben, mit ehrlicher Hand den Sohn zu segnen. Pronewski bekräftigte seine Unschuld. Ein Teil der Aussagen des Wladimir Wonljarljarski wurde bei verschlossenen Türen angehört. Als die Sitzung wieder öffentlich wurde, erklärte er, vor Gericht habe man betreffs seiner nicht die Testamentsfälschung verhandelt, sondern seine Mißbräuche und Verbindungen. Er habe fast keinen einzigen der Angeklagten gekannt und habe mit keinem sprechen können. Auf den Sohn zu sehen, sei ihm in diesen Tagen ekelhaft gewesen. Gott möge jeden davor bewahren, vom eigenen Sohn Zweifel darüber äußern zu hören, wer sein Vater sei. — Kasandshiew beteuerte seine Unschuld, Monkewitsch bat um Freisprechung und die übrigen Angeklagten verzichteten aufs Wort.

Dem Reichsratsmitgliede Dmitrijew wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für ausgezeichnete Erfüllung des Allerhöchsten Auftrages in Sachen der Revision der Hauptverwaltung für Schiffsbau in wirtschaftlicher und administrativer Hinsicht.

Die Normalregeln für die Kinematographen-Theater sind bestätigt worden.

Moskau, 24. Mai. Der Kriegsminister traf hier ein und reiste am Abend nach Petersburg weiter.

Minsk, 24. Mai. Der Reichsduma-Abgeordnete Mesenzew ist gestorben.

Woronesh, 24. Mai. Das Stadthaupt Jelissejew wurde wegen Einsturzes der im Bau befindlichen Kasernen seines Amtes enthoben und dem Gericht übergeben.

Sfewastopol, 24. Mai. Dybowski flog mit einem Passagier über der Stadt und dem Meer hin, in einer Höhe von über 1000 Meter.

Kertsch, 24. Mai. Hier wurde ein Cholerafall mit tödlichem Ausgang registriert.

Polozk, 24. Mai. Die Ueberreste der hlg. Euphrosine, die 40 Jahre im Spasso-Jefrossina-Kloster sich befunden hatten, werden mit Genehmigung des Hl. Synods nach Witebsk übergeführt. Den ganzen Weg werden die Reliquien unter Begleitung von Kirchenprozessionen von der Geistlichkeit getragen werden.

Wien, 6. Juni (24. Mai). Der Kaiser empfing in Schönbrunn in privater Audienz den Zaren Ferdinand von Bulgarien. — Morgen siedelt der Kaiser in die Sommerfrische über.

London, 6. Juni (24. Mai.) Die Reichskonferenz nahm einstimmig eine Resolution an über die Verhinderung einer ungerechten Konkurrenz der ausländischen subventionierten Dampfergesellschaften mit der englischen Schiffahrt.

Cetinje, 6. Juni (24. Mai). Die aufständischen Miriditen verfügen über mehr als 5000 Gewehre, davon waren 1000 während der Entwaffnung der Bevölkerung durch die Türken in den Bergen versteckt, während 4000 zur See eingeführt worden sind. Die Miriditen besetzten die Stadt Alessio.

Die gestrige Proklamation des albanischen Komitees ist vom italienischen Advokaten Torrenzio Tozzi unterzeichnet.

Der Prinz Mirko fährt dem Sultan nicht nach Kassowo entgegen. Der König von Montenegro soll im Laufe des Sommers Konstantinopel besuchen.

Cetinje, 7. Juni (25. Mai). Im „Cet. Westn." erschien eine Proklamation der temporären albanischen Regierung, die vom Präsidenten Tozzi unterzeichnet ist. Darin heißt es, die Albaner würden von jetzt ab ein unabhängiges Volk sein. In Zukunft würde der Unterschied wegfallen zwischen Albanern, Mohammedanern und Christen, denn alle Albaner hätten eine Sprache, ein historisches Schicksal und einen gemeinsamen Feind — die Türken, der aus dem Vaterlande vertrieben werden müsse. Nach Befreiung vom türkischen Joch würde durch Volksabstimmung die Frage der Regierungsform — Republik oder Monarchie — entschieden werden. Augenblicklich sei alles vorbereitet, um in sämtlichen Teilen Albaniens gleichzeitig die Fahne des Aufstandes zu entfalten; alle Albaner im Alter von 12—50 Jahren würden Waffen und Patronen erhalten. Wer einen Ausländer tötet, werde hingerichtet werden. Die Blicke der ganzen zivilisierten Welt seien auf Albanien gerichtet. Die Wohltäter der Albaner würden sie auch fernerhin nicht verlassen. Die Proklamation schließt mit einem Appell an den Patriotismus der Albaner.

Konstantinopel, 6. Juni (24 Mai). Die türkische Presse betont die Bedeutung der Reise des Sultans, die ein Beweis sei für die Macht und Stärke der Osmanen, deren Flagge nach 4 Jahrhunderten wieder über dem Sultanspalast auf dem Felde von Kossowo wehen werde. Der ehemalige „Tanin" sagt: Im Augenblick, da die Gewalt über die europäischen Provinzen den Händen der Türkei definitiv zu entgleiten schien, habe die Konstitution die Lage gerettet und diese Gewalt wieder erstarken gemacht. Die Reise des Sultans sei ein feierlicher Beweis für die muselmännische Herrschaft über Mazedonien.

Die Pforte trug ihrem Vertreter in Athen auf, in den allerenergischesten Ausdrücken gegen die Ermordung von 8 türkischen Soldaten durch griechische Grenztruppen zu protestieren und Sicherstellung der Familien der Getöteten sowie Bestrafung der Schuldigen zu fordern.

Die Malissoren und Miriditen griffen die Befestigungen von Otrasilna an, wurden jedoch zurückgeworfen. Die Albaner hatten 9 Tote und viele Verwundete. Das Aufstandsgebiet ist von 9 Bataillonen eingeschlossen.

Die Pforte teilt mit, daß die Araber bei Elkosin geschlagen worden sind.

Uesküb, 6. Juni (24. Mai). Mit dem jungtürkischen Protestmeeting in Kumanowo gegen die Weigerung der Kreter, die von der Türkei ernannten Kadis anzuerkennen, hat die Reihe ähnlicher Protestmeetings mit chauvinistischer Tendenz und antirussischem Charakter ihr Ende erreicht.

Gallipoli, 6. Juni (24. Mai). Der Sultan wurde hier festlich empfangen.

Athen, 6. Juni (24. Mai). Die Kammer nahm den Entwurf über die Revision der Konstitution an. Die Abstimmung wurde von lauten Beifallsäußerungen begleitet.

Tokio, 6. Juni (24. Mai). Die Pekinger Regierung setzte ihren Gesandten in Tokio von ihrem Wunsch in Kenntnis, sich dem Postverbande anzuschließen.

Die Ladung des gestrandeten Dampfers „Jermak", die zum Teil durchnäßt ist, wird gehoben. Das Schiff gilt für verloren.

Addis-Abeba, 6. Juni (24. Mai). Zwischen dem 15-jährigen Thronfolger Lidj Jeassu und den Häuptlingen einiger Stämme, die mit den Regierungsmaßnahmen des Thronfolgers nach dem Tode des Regenten Ras Tassama unzufrieden waren, entstanden Zwistigkeiten, welche beinahe mit einer Schlacht endeten. Beide Parteien standen den ganzen Tag in Waffen beim Palast. Dank einer Vermittelung des Bischofs kam eine Versöhnung zu stande.

New-York, 6. Juni (24. Mai). Bei Campania wurden 28 Gegner Maderos standrechtlich erschossen. — In Mexiko haben die Frauenstimmrechtlerinnen Demonstrationen inszeniert, die zu ernsten Unruhen führten.

Todtenliste.

Franz Hall, † am 3. Mai zu Frauenburg.
Karl Konstantin Mey, † am 19. Mai zu Segewold.
Klara Kroeger, geb. Busch, † im 74. Jahre am 22. Mai zu Riga.
Generaldirektor der Sassenhofer Baumwollspinnerei und Weberei John R. Carr, † im 68. Jahre am 22. Mai zu Reval.
Dr. Emil Hansen, † im 70. Jahre am 22. Mai zu Reval.
Marie Luise Huhn, † im 77. Jahre am 22. Mai zu Reval.
Annette Krug, geb. Michelsohn, † im 79. Jahre am 22. Mai zu Reval.
Emilie Treder, geb. Wachtel, † im 59. Jahre am 19. Mai zu Moskau.
Alexander Bauer, † im 12. Monat am 21. Mai zu Pawlowsk.
Elisabeth Molas, † am 19. Mai zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.8	756.6	755.6
Lufttemperat. (Centigrade)	17.6	12.8	13.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	NW4	NW5
Bewölkung (Zehntel)	9	2	9

1. Minimum d. Temp. nachts 9.2
2. Niederschläge 2
3. Embachstand —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Mai 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,40
Berlin „ 100 Rmk.		46,16
Paris „ 100 Frcs.		37,31

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¹/₄—⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5½% Prämien-Anleihe (1864)	168—72
„ „ „ (1866)	370—74
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327—31
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¹/₄—92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90¹/₂—91¹/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	630
„ „ Russ. Transport-Ges.	99—101
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	104¹/₂—5¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050
„ „ Russ. Bank	362
„ „ Internat. Hand.-Bank	557
„ „ Diskonto-Bank	510
„ „ Privat-Handels-Bank	268 Div. 8 R.
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	440
„ „ Brjansker Schienenfabrik	185
„ „ Ges. der Malzew-Werke	772
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	325

Tendenz: die Baissiers sind an der Arbeit, doch sind die Preise nicht erheblich herabgedrückt worden.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hoffselblatt. Druck C. Mattiesen

In Treue und Wehmut sagen den wärmsten Dank den Freunden u. Gönnern, für alle im alten Dorpat empfangene Liebe und Freundlichkeit, die Scheidenden

Alide u. Elisabeth Heinrichsen.

Mai 1911.

Zurückgekehrt.

Sprechst. v. 1—2 Uhr täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Prof. Karl Dehio.

Verreise

am 28. Mai für die Dauer der Sommerferien.

F. Witas-Rhode.

Wohne jetzt

Neue Kastanien-Allee 6, parterre. In allen Angelegenheiten des **deutschen Oberlehrer-Examens** und des am 20. Juni beginnenden **Ferienkursus der deutschen Philologie** bin ich zu sprechen: werktäglich v. 10—11 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Vom **1. Juni** bis zum **1. August** wird unser Geschäft

um 7 Uhr abends

geschlossen

werden.

P. Schmidt
Kaufhof Nr. 3.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, übernehme noch

Massagen

im Juli auf d. Lande, Meld. erwünscht. Elisabeth Adamson. Marienhofsche Str. 13, Qu. 10.

Mathematik-Nachhilfestunden

erteilt in den Sommermonaten stud. theol. W. R. (Absolvent d. Realschule) — Gr. Markt 7, III. Von 5—6.

Student med.

(Deutscher) **sucht** für den Sommer eine Hauslehrerstelle — Rosenstr. 28.

Absolvent

der Realschule sucht eine Sommerstelle, erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Elisabeth-Strasse 3, Qu. 3.

Apothekerlehrling

mit einigen Kenntnissen aufs Land **gesucht**. Näheres — Marien-Apotheke.

Eine gebildete

russische Dame

wird für die Sommermonate für täglich **einige Stunden Unterricht und Conversation** gegen freien Aufenthalt und sonstige Vereinbarung **gesucht** — Holmstr. 12, I Treppe links. Sprechst. von 3—5 Uhr.

Gebildete junge Dame

wünscht e. Sommerstelle. Zu erfragen — Sternstr. 47, unten links. Täglich von 10—12.

Барышня

окончив. гимн. (спец. нѣм. яз.) даетъ лѣтомъ въ Эльвѣ уроки нѣмецк. яз. и готовитъ къ переэкзаменовкамъ. Адр. — Юрьевъ, Яковлевская ул. 6, кв. 3, отъ 2—3.

Einige junge Mädchen

auch russisch-sprechend, die Stellen zu Kindern suchen, und ältere Kinder zu unentgeltlicher Aushilfe auf dem Lande **werden nachgewiesen** — Gartenstr. 6, Qu. 5, bei Pastorin Gurland.

Eine geübte

Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause. Näheres — Alexanderstr. 22.

Eine ältere Kinderwärterin

sucht zu kleinen Kindern eine Stelle — Flußstr. 5 a, im Hof.

Gesucht eine

Kinderwärterin

die sehr gut deutsch spricht — Rigasche Str. 119, Qu. 7.

Ein Kindermädchen

das deutsch spricht, wird sofort **gesucht** — Altstr. 7.

Gesucht zum 4. Juni auf 2 Monate eine

Köchin

die gut und selbständig kocht, für einen größeren Hausstand. Russische Sprache erforderlich. Stern-Str. 44, Qu. 3.

Suche ein

Dienstmädchen

nach Petersburg, das zu kochen und Russisch versteht — Jakobstr. 15, Michelson.

Eine größere Schülerin

findet im nächsten Semester noch Aufnahme — Küterstr. 5, Qu. 1, T. Jansen. Auch ist da eine

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche zu vermieten.

In meiner Pension

finden vom August an 2 Schüler freundliche Aufnahme. M. v. Tobien, Garten-Str. Nr. 47.

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, mit Veranda und Garten per sofort oder für später. Off. sub J. H. an d. Exped. d. Bl.

Клиника Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.

Съ 23-го мая по 20-ое августа пациенты на стаціонарную клинику не принимаются. Амбулаторная же клиника открыта ежедневно съ 10 до 12 час. утра, кромѣ праздниковъ и воскресныхъ дней.

Профессоръ Маг. **Э. Шредеръ.**

Klinik des Veterinär-Instituts.

Vom 23. Mai bis zum 20. August werden Patienten zu stationärer Behandlung nicht aufgenommen.

Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vorm.

Prof. Mag. **E. Schröder.**

FELLIN.

Deutsche Knabenschule I. Ordnung.

Gymnasial- u. Realabteilung nebst **2 Vorbereitungsklassen.**

Die **Aufnahmeprüfungen u. Tentamina** beginnen am 6. Juni um 8 Uhr morgens. Die Anmeldungen sind bis zum 4. Juni an den Leiter der Anstalt zu richten.

K. ARNOLD.

Demidowsche Vorbereitungskurse
für
Lehrerinnen der deutschen Sprache

St. Petersburg, Moika 108, Tel. 5—62.

Unterrichtsfächer: Religion, deutsche Geschichte und Geographie, Geschichte der deutschen Literatur, deutsche Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache, Geschichte der Weltliteratur, Geschichte der neueren russischen Literatur, Psychologie und Pädagogik.

Dauer des Kursus: 2 Jahre.

Die Absolventinnen erhalten das Recht des deutschen Unterrichts in allen Klassen der Mädchengymnasien und den 4 unteren Klassen der Knabengymnasien.

Eintrittsbedingungen: Beendigung einer Mittelschule und Beherrschung der deutschen Umgangssprache.

Nähere **Anfragen** an: „Демидовскіе Педагогическіе Курсы иностранныхъ языковъ"; С.-Петербургъ, Мойка 108.

Lombard der St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Die nächste Auktion findet am **26. Mai** cr. statt. Zum Ausbot werden die nicht ausgelösten Nummern von 2411 bis 3375 incl. gelangen.

Der Verkauf

von den auf der Auktion dem Lombard zugefallenen Gegenständen, bestehend aus Gold- u. Silbersachen, Uhren, Musik-Instrumenten, photogr. Apparaten, Kleidern, einer Strickmaschine u. s. w. findet täglich während der Geschäftsstunden statt. Ausserdem stehn dort äusserst billige Stoffrester für Anzüge zum Verkauf.

Die Direktion.

Die Livländische landwirtschaftliche Konsum- u. Produktions-Genossenschaft, Dorpat, Teich-Str. 72

offeriert zu billigen Preisen die bisher unübertroffenen

Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen u. Scheibeneggen

der ältesten, best renommiertesten amerikanischen Fabriken

Walter A. Wood u. Mac Cormick.

Ferner:

Original Stolls-Federzinken-Kultivatore mit Automobilvorderwagen,
Original amerikanische Federzinken-Kultivatore mit Kutschersitz,
Original amerikanische Zickzackeggen und Federeggen.

Carbolineum „Success" u. „Ripolin-Farben".

Bürstenwaren für Meiereien, Brauereien u. den Haushalt des Blindeninstituts Strasdenhof.

Künstliche Düngemittel

Superphosphat 13/14 % u. 20/21 % | Kalisalz 30 %
Thomasmehl 18 % | Chilisalpeter

Der Eingang zum Kontor befindet sich jetzt an der Kastanien-Allee.

Repariere
Sonn- und Regenschirme.
Moderne Schirmgriffe
in reicher Auswahl.
Drechslermeister **J. Peterson**
Holm-Str. 9.

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher

Schwarze u. blaue
Cheviots- u. Tuchkreppe

in nur I. Qualitäten

Westenstoffe

in Waschpiqué u. Seide

Tschi - tschu - tscha

(Rohseide)

Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin

empfiehlt zu billig., festen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

Scherz-Artikel

neuester Art erhielt soeben

Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Billig zu verkaufen:

1 Strickmaschine, Zimmerabteilung, Blumentisch und Blumen

— Teich-Str. 39, Qu. 3.

Wohnung

von 2—3 Zimmern, zwischen der Mühlen- und Rigaschen Str. sofort bis Ende August **gewünscht**. Off. mit Preisangabe sub „L. B." an die Exp. d. Bl.

In der Botanischen Str. 34 ist e. sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten**. Dieselbe kann auch bequem zu 2 und 3 Zimmern geteilt werden. Zu erfragen — Uferstr. 17, III. Etage.

Zwei Wohnungen

von 4 und 2 Zimmern **zu vermieten**. Zu erfragen — Revaler Str. 49.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Wasserleitung ist **zu vermieten** — Ritterstr. 26.

Eine Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 50.

Ein Haus

mit kleinem Garten in der Garten- oder Teich-Strasse **zu kaufen gewünscht**. Offerten mit Bedingungen zu richt. an d. Exp. d. Bl. unter „Haus".

Häuser

zu verkaufen — Lazarettstr. 16.

Eis

ist in verschied. Portionen abzugeben, auch mit Zustellung — Rigasche Str. Nr. 14, Qu. 2.

Billig zu verkaufen:

Theologische Werke, Predigten und Andachtsbücher — Pastorin Tiesenhausen, Lodjén-Str. 19 a, Qu. 3.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 25.—27. Mai 1911.

Ausserordentlich schönes und besonders umfangreiches neues Programm!

Die Blinde

Sehr schönes und tiefes grosses Drama.

Alles um der Geliebten willen
Höchst spannendes Drama aus dem sozialen Leben.

Der Sohn der Wäscherin.
Sehr hübsche u. lustige Komödie.

Bob als Thronfolger.

Der Hosenrock.
2 urkomische Szenen.

Fischfang in Montreal
(Kanada).
Prachtvolle Naturaufnahmen.

Telegramm: Am 28 Mai c. trifft das berühmte sensationelle Furore- u. Konfliktsdrama **„Der Berghüttenbaron"** ein.

Diamantschwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

beste Rigasche Arbeit in allen Grössen, Sommerhandschuhe, Spitzen und Einsätze, Broderien, Besätze, Straussfedern, Rüche, Jabots, Gummi- und Ledergürtel, Gürtelgummi und Schnallen, Goldschnüre,

Schwarze und helle Sonnenschirme, Korsetts,

Haarkämme und Nadeln, Spitzenstoff, seid. Shawls, Kindersöckchen, ausländ. Trikotstrümpfe schwarz und farbig, Strumpfbandgummi,

Herren-Leinkragen 5-fach, Manschetten, Vorleger,

Nachtwäsche, Wollwäsche, Leder- u. Trikothandschuhe, Aermelknöpfe, Tragbänder, Sporthemden, Trikotwäsche, bunte Vorleger,

starke Rigasche Socken, dünne ausländische schwarze und farbige Socken,

Bindeshlipse, echt schwedische Kompositions-Kragen u. Manschetten

Regenschirme in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Ausverkauf vom 15. Mai ab

von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren** sowie von **Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kusnezow'sche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5
vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Papiros

„НЮ"

10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.
der **Gesellsch. Dukat Moskau.**

Uebertreffen in der Güte

jede Konkurrenz.

Die Papiros

„Я К А"

10 Stück 10 Kop.
25 „ 25 „
A. N. Bogdanow & Ko.
St. Petersburg.

berühmt durch ihre hohe Güte, braucht

keine Konkurrenz

zu fürchten.

O. WILLMANN & Ko.
Rathaus.

Photographische

Apparate
Schalen
Papiere
Platten
Films
Cartons
Kopierrahmen
Trockenständer
Lampen
Chemikalien
in **Patronen** und **Pulver.**

Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Fahrrad „Enfield"

das früher 180 Rbl. gekostet hat, wird umständehalber für einen Spottpreis **verkauft**. Zu besehen von 2—3 Uhr nachm. — Rigasche Str. 64, Qu. 3.

Ein gebrauchtes Fahrrad

wird verkauft — Gartenstr. 38a, Qu. 1. Zu besehen von 10—12 Uhr vorm.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. **24.**

Blinder Korbmacher

bittet um Arbeit — Rathausstr. 18, Qu. 8. Carl Roops.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 25. Mai, 8½ Uhr

Hoffmann's Erzählungen.

Phantast. Oper v. Jaques Offenbach.

Morgen, Donnerstag, den 26. Mai
In erstklassiger Besetzung:

Die FLEDERMAUS.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Eisenstein	Hr. G. W. Brüner.
Frank	Hr. Dir. Sandt.
Rosalinde	Frl. Jahn.
Adele	Frl. Martini.
Orlowsky	Frl. Hansen.
Alfred	Hr. Prieguitz.
Falke	Hr. Dannenberg.
Frosch	Hr. Cronenburg.

Freitag, den 27. Mai 1911
Einmalige Aufführung!

Die versunkene Glocke.

Märchendrama v. Gerhardt Hauptmann.

Mache dem geehrten Publikum hiermit bekannt, dass sich die **Badestube, Stapelstr. 51,** in bester Ordnung befindet. Neue Kachelwannen und freundliche Bedienung. Allgemeine Badestuben zu 6 und 10 Kop. und saubere Nummern. Die Eröffnung findet am 26. d. Mts. statt.

---

30 % Rabatt! 30 % Rabatt!

Gänzlicher Ausverkauf

von

Herren-Wäsche

Hemden
Kragen
Manschetten
Chemisetten
Hemdknöpfen
Tragbändern
Socken u.
Halsbinden.

Ausserdem:

Unterröcke
Matinees u. s. w.
Reinleinene Kragen
von 20 Kop. an.

R. Dolinsky
Grosser Markt
№ 8.

30 % Rabatt! 30 % Rabatt!

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Zehn Rubel Belohnung

demjenigen, der einen am 9. Januar verschwund. **Hund** findet: schwarzbraun, langhaarig, mittelgross, gelbe Füsse, weisse Pfoten, lange langhaarige Rute; genannt Tschernomor (Черноморъ). Adr.: **Jakob-Str. 4, Qu. 1.**

ANKER PILLEN und ANKER ESSENZ
KONGO
F. AD. RICHTER & Co
DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL, STÄRKT DIE VERDAUUNGSTHÄTIGKEIT DES MAGENS.
VERKAUF ÜBERALL. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST.-PETERSBURG
NIKOLAJEWSKAJA
16

Engros-Lager **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Donnerstag, den 26. Mai (8. Juni) 1911

Vielfachen Wünschen entgegenkommend, sind die ausländischen Lehrmittel von der

pädagogischen Ausstellung

noch bis zum 4. Juni zu besichtigen. — E. Bruhns, Buchhandlung u. Lehrmittelanstalt, Riga, Kaufstr. 15.

Inland.

Zu den nachträglichen Bestimmungen über die Glaubensfreiheit.

Am 12 Mai brachte das amtliche Informations-Bureau die Mitteilung, daß das Ministerium des Innern im Hinblick auf die sich geltend machenden Zweifel und Unentschiedenheiten bei der praktischen Durchführung des Toleranzediktes vom 15. April 1905 und des Manifestes vom 17. Oktober 1905 den Gouverneuren, Stadthauptleuten und Gebietschefs Erläuterungen und Instruktionen zur Anwendung der Bestimmungen über die Glaubensfreiheit gegeben habe. Die Form, in der das Informations-Bureau diese Mitteilung brachte, und die Art und Weise der Verbreitung derselben durch das Petersburger Telegraphen-Bureau, hat vielfach zur Meinung Anlaß gegeben, daß es sich um ein Rundschreiben des Ministeriums des Innern und um eine Aeußerung des Ministeriums auf dem Gebiete der Toleranzfrage handle.

Wie nun die „Pet. Ztg." auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle mitteilen kann, beruht diese Annahme auf einem Irrtum. Weder handelt es sich um eine neue Aeußerung der Regierung zur Frage der Glaubensfreiheit, noch ist ein Rundschreiben an die Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschefs in dieser Angelegenheit erlassen worden. Auf Grund einer Anfrage des Generalkonsistoriums, aus welchem Grunde es das angebliche Rundschreiben nicht erhalten habe, erhielt es im Departement für fremde Konfessionen die Auskunft, daß ein Beamter des Informations-Bureaus aus eigener Initiative oder in Veranlassung seiner Vorgesetzten sich im Ministerium des Innern eine Zusammenfassung der im Laufe der Zeit zu dem Toleranzedikt und Manifest vom 17. Oktober 1905 erlassenen Erläuterungen und Instruktionen erbeten hat. Die ihrem Wesen nach übrigens zutreffenden Mitteilungen des Informations-Bureaus sind demnach durchaus nicht als eine Aeußerung der Regierung anzusehen; auch sind sie niemals als Rundschreiben an die Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschef des Reichs versandt worden, sie haben vielmehr den Charakter von Auskünften und Erläuterungen, die im Laufe der letzten Jahre an einzelne der bezeichneten Autoritäten auf ihre direkten Anfragen erteilt worden sind.

Rückständige Gemeindeabgaben.

Einen wunden Punkt im Leben der Bauergemeinden Livlands, wie auch im übrigen Reiche, bilden die stetig wachsenden Rückstände der Gemeindeabgaben und vergeblich hat man bisher sich bemüht, diesem Uebel zu steuern. Von geehrter Seite werden wir nun auf eine bereits vor längerer Zeit in der „Rig. Z." erschienene Information aufmerksam gemacht, welche bemerkenswerte Richtlinien für die Lösung dieses Problems, wie sie vom Hrn. Livländischen Gouverneur ins Auge gefaßt sind, andeutet.

Zur Erklärung möge folgendes dienen: Auf Grund des § 19 der Allerhöchst bestätigten Regeln vom 11. Juni 1866 über die Wohlfahrt in den Gemeinden der Ostseeprovinzen stand den Gemeindeverwaltungen das Recht zu, ihre arbeitsfähigen Gemeindeglieder, die 2 Jahre lang ihren Geldverpflichtungen der Gemeinde gegenüber nicht nachgekommen waren, per Etappe in die Heimatgemeinde einzuziehen und sie zu Arbeitsleistungen zu Gunsten der Gemeinde zu verpflichten, um auf diese Weise ihre Rückstände einzuklassieren. Ferner stand den Gemeindeverwaltungen, vor Emanierung des Allerhöchsten Ukases vom 5. Oktober 1906 über die Paßordnung das Recht zu, Gemeindegliedern, welche ihre Gemeindeabgaben nicht bezahlt hatten, die Ausreichung eines neuen Passes zu verweigern, oder den bereits ausgereichten Paß dem säumigen Zahler abzuverlangen. Diese Möglichkeit bot den Gemeindeverwaltungen die beste Handhabe zur Beitreibung der rückständigen Gemeindeabgaben.

Durch Emanierung des erwähnten Ukases vom 5. Oktober 1906 wurden diese gesetzlichen Handhaben den Gemeindeverwaltungen genommen und jedem Gemeindegliede das Recht zugestanden, von seiner Gemeinde einen untermixierten Paß zu erhalten. Diese Verfügung, die den bäuerlichen Gemeindegliedern eine größere Bewegungsfreiheit sichern sollte, hat nun leider zur Folge gehabt, daß Gemeindeglieder, im Besitze ihres Passes, in andere Gouvernements oder ins Ausland gegangen sind, ohne die Gemeinde ihren Aufenthaltsort wissen zu lassen; auch wenn es der Gemeinde gelungen war, die Adresse festzustellen, so blieben die Versuche, auf administrativem Wege die unbezahlten Gemeindeabgaben durch die Polizei oder die russischen Konsulate im Auslande beitreiben zu lassen, meist ohne Erfolg. Währenddessen wurden solche ausgewanderte Glieder der Gemeinde in den Listen weiter geführt und bei der Verteilung der Abgaben mit repartiert. Die Gemeinde erhielt erst wieder Kunde von solchen Gliedern, wenn diese, arbeitsunfähig geworden, sich an ihre Heimatgemeinde mit dem Anspruch auf Unterstützung wandten.

Wie groß oft die Zahl solcher außerhalb ihrer Gemeinde wohnender Gemeindeglieder ist, zeigen die Daten der Revisionsberichte einiger Bauerkommissäre, wonach in einzelnen Fällen (Gemeinden Neu-Anzen, Hahnhof, Kavershof) bloß 1/4 der Steuerzahler innerhalb ihrer Heimatgemeinde wohnhaft sind. So fällt die ganze Steuerlast zur Erhaltung der Gemeindeinstitutionen fast ausschließlich auf die innerhalb der Gemeinde wohnenden Grundbesitzer und Arrendatoren, da die Beitreibung von landlosen Gemeindegliedern auch noch mit zeitraubenden Weitläufigkeiten verbunden ist.

Das Resultat der geschilderten Verhältnisse ist, daß, wie die Livländische Gouv.-Behörde in Bauersachen festgestellt hat, die Summe der rückständigen Gemeindeabgaben für Livland zum 1. Januar 1910 nicht weniger als 1 084 455 Rubel betrug.

Als einzige Abhilfe der gegenwärtigen Zustände, die viele Gemeinden Livlands unfehlbar dem Bankrott entgegenführen müssen, sieht, wie die „Rig. Z." erfährt, die Livländische Gouv.-Behörde eine Aenderung der zurzeit bestehenden Ordnung der Besteuerung und der Verpflegung kranker und arbeitsunfähiger Gemeindeglieder auf gesetzgeberischem Wege und hat beschlossen, an das Ministerium des Innern mit folgenden Vorschlägen zu gehen:

1) Zur Leistung der Gemeindeabgaben einer Gemeinde sollen herangezogen werden: a) Alle Bauern, die in der gegebenen Gemeinde angeschrieben sind, sowohl die am Orte lebenden, als auch solche, die zeitweilig anderweitig ansässig sind; b) alle Bauern, die in anderen Gemeinden angeschrieben sind, wenn sie mehr als ein Jahr in der gegebenen Gemeinde ihren Wohnsitz haben, steuerpflichtiges Land besitzen oder in Arrende haben. Hierbei können die Abgaben nicht nur als Personalsteuer verteilt werden, sondern eventuell auch nach anderen Merkmalen, wie Altersklassen, Familien- und Vermögensverhältnisse, Höhe des Einkommens. Im Falle der Verteilung der Gemeindeabgaben nach Maßgabe der Vermögensverhältnisse würde alles im Bereich der Gemeinde befindliche Land zur Zahlung herangezogen werden, ohne Unterschied des Geschlechts der Besitzer.

2) Diejenigen Gemeindeglieder, welche im Laufe dreier aufeinander folgender Jahre Gemeindeabgaben schuldig bleiben, werden aus den Gemeindelisten gestrichen und gehen ihres Anspruches auf Unterstützung von seiten der Gemeinde verlustig.

Vom IX. Delegierten-Tage des Deutschen Vereins in Livland.

Am gestrigen Tage trat in Riga der Delegierten-Tag des Deutschen Vereins zu einer außerordentlichen Tagung zusammen.

Ihm lag, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, u. a. der Vorschlag des Präsidiums vor, dem in Punkt 8a des Protokolls der 1. Delegiertenversammlung verzeichneten „leitenden Grundsatze" nachstehende verallgemeinerte Fassung zu geben:

In sämtlichen Lehranstalten des Vereins soll die Unterrichtssprache aller zum Lehrplan gehörenden Fächer, außer der russischen Sprache, Geschichte und Geographie Rußlands, die deutsche sein. An Vereinsschulen, deren Lehrplan demjenigen eines vollen Gymnasiums, einer vollen Realschule oder einer höheren Mädchenschule entspricht, ist, soweit es notwendig ist, in jedem deutsch zu unterrichtenden Lehrfache, nach Erledigung des betreffenden Unterrichtsstoffes in deutscher Sprache, ein russischer Wiederholungskursus zulässig. Für Schulen, deren Lehrplan ein anderer ist, behält die Delegiertenversammlung sich die Zulassung oder Nichtzulassung russischer Wiederholungskurse von Fall zu Fall vor.

Weiter lesen wir in der „Rig. Ztg.": Der Delegiertentag wird sich ferner auch mit der grundsätzlichen Bedeutung des kostbaren Gutes unserer deutschen Schule beschäftigen, das zu erhalten und weiter zu pflegen vornehmste Aufgabe eines jeden Deutschen sein sollte.

Es steht zu erwarten, daß der Delegierten-Tag auch prinzipielle Stellung zu dem durch die Publikation des Herrn A. v. Tideböhl in Dorpat hervorgerufenen Inzident in bezug auf die B. K. P. nehmen wird.

Wie das zitierte Blatt bei Schluß der Redaktion erfährt, ist die Resolution in Sachen der Schulen des Deutschen Vereins im obenangeführten Wortlaut von der Delegierten-Versammlung angenommen worden.

Das neue russische Urhebergesetz

ist am 30. März in Kraft getreten.

Es bringt einschneidende Veränderungen für den russischen Autor und eine bedeutende Erweiterung seiner Rechte. Auch dem russischen Verleger gibt es solche, dabei aber auch bedeutende Einschränkungen, wie sie u. a. der § 44 enthält, der wie folgt lautet: „Der Nachdruck in Rußland von musikalischen Werken (Noten), die im Auslande verlegt sind, ist nicht ohne Erlaubnis der Person gestattet, die auf Grund der betreffenden Landgesetze das Autorrecht auf diese Werke besitzt." Was die neuen Rechte des Autors betrifft, so lautet § 88: „Der Autor eines in Rußland erschienenen Werkes, desgleichen ein russischer Staatsangehöriger, der sein Werk im Auslande drucken ließ, sowie seine Erben, haben das ausschließliche Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen, falls auf der Titelseite oder im Vorwort die Bemerkung dieses Rechtes vorgemerkt ist." Und laut § 84 „sind die Werke, welche gleichzeitig in mehreren Sprachen gedruckt sind, in allen diesen Sprachen als Originaltexte anzusehen."

Vorstehende drei Paragraphen können die in- und ausländischen Autoren und Verleger gewissermaßen als Uebergang zu dem, wie verlautet, in naher Aussicht stehenden Abschluß einer Literar-Konvention betrachten. Schon jetzt ergeben sich hierfür die beiden wichtigen Bestimmungen:

1) Der Nachdruck von ausländischen musikalischen Erzeugnissen ist ohne Erlaubnis nicht gestattet und 2) der ausländische Autor kann sein Werk in Rußland schützen, wenn es hier gleichzeitig in russischer Sprache erscheint, in welchem Falle es als Original behandelt wird. Natürlich müssen dabei alle Vorschriften beobachtet werden, die das Gesetz vorschreibt. Hieraus folgt, daß die Zeit des Nachdrucks und der unrechtmäßigen Aufführungen ausländischer Werke zum Teil vorüber ist, teils seinem Ende entgegengeht. Damit wird einem Zustande ein Ende bereitet, auf dessen Herbeiführung loyale Autoren und Verleger in einer langen Reihe von Jahren hingearbeitet haben.

Dorpat, 26. Mai.

In Sachen des Kanalbaus Riga-Cherssson wird vom 1. bis zum 8. Juni in Kiew eine Konferenz tagen, an der, nach dem „Rish. Westn.", Vertreter der Rigaschen Stadtverwaltung, des Rigaschen Börsenkomitees, des Vereins der Holzindustriellen und großer Exportfirmen, wie überhaupt Personen teilnehmen werden, die an dem Bau des Ostsee-Schwarzmeerkanals interessiert sind, so namentlich auch Vertreter der Städte und Gouvernements, durch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Schul-Beschluß des Delegierten-Tages des Deutschen Vereins in Livland.

Das Urteil im Ogінski-Prozeß.

Neue Winzerunruhen in Frankreich.

Der albanische Aufstand greift weiter um sich.

Feuilleton.

Der Ehrenposten *)

Von Karl Schönherr.

Eines Tages in der Zeit, da wir Knirpse noch auf der Schulbank unsere ersten Hosen abwetzten, ging plötzlich die Tür des Schulzimmers weit auf: Herein traten feierlich-klobig der Gemeindevorsteher mit seinen Räten, dem Metzger, dem Gerber und dem Hufschmied. Sie waren alle im Festgewand und teilten dem verdutzten Schulmeister den Grund ihres Kommens mit.

„Warum wir da sein, Schulmeister? Das wirst gleich erfahr'n!"

Die Gemeinde hätte sich endlich nach langem Prozessieren mit dem Nachbardorf über die Gemeindewaldgrenze gütlich geeinigt, und so wolle man denn heute in gegenseitigem Einvernehmen feierlich die Setzung des Grenzsteins vornehmen. Und da sei es seit urdenklichen Zeiten immer der Brauch gewesen, zu dieser Zeremonie auch je einen Schulknaben aus den strittigen Gemeinden als Zeugen beizuziehen.

„Von wegen dessen", nahm nun der Hufschmied das Wort, „auf daß der Bub nachher in viel'n und viel'n Jahren, wenn von uns heutigen Gemeindebeamten längst kein Huf oder Knochen mehr übrig ist, er unter unseren Kindskindern noch als lebendiger Zeug' umgeht, und wegen dessen, wenn einmal der Markstein verschwinden sollt', daß er sagen kann: da, auf dem Fleck haben unsere Vatersvatern den Markstein g'setzt, und da muß er wieder her . . ., so wahr mir Gott helf, bin als Schulbub selber dabei g'wesen!"

Natürlich pflegt man für einen solchen Ehrenposten stets einen besonders gesunden, strammen Jungen auszuwählen, der nach menschlichem Ermessen Aussicht hat, möglichst lange als lebendige Marksteinchronik unter den „Kindeskindern" umzugehen.

Nach solch einem Jungen hielten nun die Gemeindeleute in der Klasse Umschau. Besonders der Metzger ließ seine scharfen, kälberkundigen Augen prüfend über die Reihen fliegen.

Der Schulmeister schob natürlich sofort den „Ersten" der Klasse vor. Er war lang und dürr wie ein Halm.

Sagte der Metzger zum Vorsteher: „Vorsteher! Brauchst Du vielleicht ein' Spazierstock'n? I brauch' kein!"

Schob den Primus verächtlich beiseite und ließ seine Augen weiter im Saale schweifen. In den hinteren Bänken schien ihn plötzlich was zu „verinteressiern".

Der Lehrer schob den Zweiten vor. — Der Metzger besah ihn mit halbem Auge, machte wohl auch einen prüfenden Griff, wie Metzger beim Einkauf zu tun pflegen, und winkte hochmütig ab. Sein Blick blieb immer eindringlicher da irgendwo in den hinteren Bankreihen haften.

Der Lehrer schob den Dritten, Vierten vor; der Reihe nach die Besten der Klasse. Aber der Metzger ließ nun schon kein Auge mehr von den hinteren Bänken. Plötzlich schob er den Schulmeister samt seinen guten Schülern beiseite, zwängte sich mühevoll bis zur letzten Reihe vor und hob mit sicherem Griffe, wie der Hirt ein Schaf aus der Herde, einen zappelnden Jungen aus der Eselsbank. Er hielt ihn einen Augenblick wie wägend in der Luft und stellte ihn dann schmunzelnd, fürsorglich auf den Boden.

„Bübl, wie heißt?" fragte er mit überquellender Zärtlichkeit.

„Bergerhansl!"

Der Bergerhansl war ein kleiner Knirps, aber ein großer Lump. Zu finden war er überall; in der Schule und Kirche ganz hinten, bei den Spitzbübereien ganz vorn. Er strotzte vor Gesundheit, wie die meisten Lumpen. Seine Backen waren rot und fleischig, und auf seinem Kugelkopf wuchs ein ganzes Stoppelfeld strohgelber Haare.

Der Metzger wandte sich an den Vorsteher und die Räte: „Mander, da haben wir, was wir suchen! Bei dem Stückl bleiben wir!"

Der Vorsteher und seine Räte besahen mit steigendem Wohlgefallen das „Stückl".

„Eine gute Kreuzung", nickte der Hufschmied. „Und breit g'stellt und kurzstocket . . . und kugelkopfet . . . ja, bei dem bleiben wir! Der lebt noch hundert Jahr nach der Ewigkeit!"

Der Lehrer war wie vor den Kopf geschlagen: „Was! Der Hansl? Der allerletzte in der Eselsbank; der größte Lump! mein Sargnagel . . . und der einen Ehrenpost'n?"

Aber niemand hörte auf den Schulmeister.

Der Vorsteher klopfte den Hansl wohlwollend auf die Schulter. Die schwere Hand der Gemeinde ruhte schützend über dem Hansl.

„Bei dem bleiben wir! Und jetzt vorwärts! Der Schulmeister soll auch mit . . . . Schrift und Urkund aufsetzen!"

So stiegen wir alle zum Waldrande empor. Der Hansl wurde von den Bauern beinahe mit Ehrfurcht behandelt. Sie hatten ihn in die Mitte genommen und führten ihn stolz wie ein junges Preisstierlein. Und der Hansl, im Vollgefühle seiner Ehrenstellung, pustete und blies die Backen auf; stolzierte daher wie der Hahn auf dem Mist.

Wir anderen machten lange Hälse und waren dem Hansl neidig. Wir mußten alle hinter dem größten Lumpen der Klasse gehen. Der Lehrer schlich ganz geknickt hinterdrein und sagte in einem fort: „Es gibt kein' Gerechtigkeit!"

Sowie nur einer von uns dem Hansl etwas zu nahe an die Hacken kam, riß ihn gleich der Vorsteher am Aermel zurück: „Bleibt's ein bissel zurück! Nit dem Bübl auf die Fersen treten!"

Droben waren sie alle schon versammelt, die „Großkopfeten" vom Nachbardorf. An der Grenzstelle war ein tiefes Loch gegraben, und daneben lag der granitene „Markstein". Nun alles beisammen war, wurde der Grenzstein feierlich unter lautloser Stille eingeschaufelt. Dann hieß es: „Hansl! Voran!"

Der Hansl sollte sich nun den Platz scharf ins Gedächtnis prägen. Mit den Händen auf dem Rücken stand er da, protzig, aufgedonnert, als hätte er auch schon seit Jahr und Tag Sitz und Stimme in der Gemeinde. Es gehörte gerade nicht viel Talent dazu, sich die Stelle zu merken. Genau drei Schritte nach links vom Markstein befand sich ein kleiner Tümpel, genannt die „Krotenlack'n", und wieder genau sechs Schritte rechts vom Grenzstein stieg ein kleiner, bewaldeter Hügel auf, der „Guggenbüchel".

„Hansl", meinte der Metzger, nicht frei von Sorge: „Wirst Dir wohl den Platz auch merken? Die Sach' kann einmal wichtig werden für unsere Kindskinder, wenn der Markstein einmal verwittern sollt'; oder wenn ihn vielleicht gar ung'segnete Händ' einmal heimlich ausgraben und versetzen sollten; man weiß ja nie, was für Leut' nach uns kommen! Wirst Dir den Platz wohl merken?"

„Ha!" lachte der Hansl verächtlich. „Drei Schritt links von der Krotenlack'n und 6 Schritt rechts vom Guggenbüchel steht der Markstein! Das vergiß i mit achtzig Jahr noch nit!"

„Hansl", sagte der Vorsteher, „geh' ein dutzendmal die Stell' ab: Markstein-Krotenlack'n, Markstein-Guggenbüchel! Und zähl' die Schritt laut vor, auf daß es Dir ja gewiß im Hirn bleibt! Die Sach' könnt' für unsere Nachfahren einmal wichtig werden!"

Der Hansl tat, wie ihm geheißen; er zählte im Gehen mit heller Stimme: „Eins . . . zwei . . . drei; drei Schritt von der Krotenlack'n! Zwei . . . drei . . . vier . . . fünf . . . sechs; sechs Schritt vom Guggenbüchel!" So ging es eine Weile fort. Die Bauern nickten befriedigt: „Ja . . . ja! Der merkt's!"

Da hörte der Hansl im Waldschlag eine Meise pfeifen: „Uje, ein' Spiegelmeisel! Ziwui . . . Ziwui . . . Ziwui . . ."

Er zählte wohl mechanisch weiter und maß die Schritte ab: „Drei Schritte links von der Krotenlack'n — sechs Schritt rechts vom Guggenbüchel!"

Aber mit dem Herzen war er bei der Spiegelmeise und nicht beim Markstein, wie das die Bauern im Interesse der „Kindskinder" so sehnlich wünschten.

Der Metzger, der kein Auge vom Hansl ließ, merkte zuerst die Zerstreutheit. Seine Stirn begann sich zu umwölken. „Teufelsbub! Er ist nit bei der Sach'!"

„Was tun wir?" seufzte der Vorsteher. „Er ist nit bei der Sach'".

Der Hufschmied ergriff das Wort: „Von wegen dessen, weil i von mir selber weiß, daß so ein Bübl nie und nimmer den Platz vergißt, wo 's einmal was Gutes zum Eff'n kriegt hat, und dem daß sogar ein Roß sich jahrlang Ort und Stelle vermerkt, wo man ihm ein Stückl Zucker 'geben hat, von wegen dessen hab' i zur Gedächtnisstärkung für den Marksteinzeug'n was Gutes mit'bracht!"

Der Hufschmied nestelte aus der Tasche ein mächtiges Trumm Gugelhupf hervor, und sagte zum Hansl: „Bübl, iß!"

Zu uns sagte er: „Geht's ein bißl z'ruck! Laßt das Bübl mit Ruh' essen!"

*) Wir entnehmen die humorvolle Skizze Karl Schönherrs, des Dichters der Volkstragödie „Glaube und Heimat", einer dieser Tage erschienenen Sammlung „Aus meinem Merkbuch" (Verlag von L. Staackmann in Leipzig).

deren Gebiet der Kanal führen soll. Die Vertreter der Stadtverwaltung und des Börsenkomitees bringen umfangreiche Denkschriften mit.

Kreis Fellin. In Neu-Wotdoma sind, dem „Wilj. Teat." zufolge, russische weibliche Feldarbeiter importiert worden und zwar aus dem Nowgorodschen Gouvernement. Sie erhalten außer Wohnung und Kost 6 Rbl. monatlich, sollen jedoch in jeder Hinsicht in der Arbeit hinter den estnischen Frauen zurückstehen.

Pernau. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag der vorigen Woche wurde, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, die Pernausche Feuerwehr wiederum zu einer schweren Arbeit alarmiert. An der Rigaschen Straße auf dem Kaltzschen Grundstück war aus bisher unermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, welches sich, vom Winde begünstigt, alsbald auf die städtische Kosakenkaserne und einen Teil der Frau Dr. Collins gehörigen Nebengebäude ausdehnte und zu einem Großfeuer ausartete. Nach einer mehrstündigen harten Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Für den Schaden, welcher zirka 20 000 Rbl. betragen dürfte, haben die Versicherungen: Moskowische, Nordische und Salamandra aufzukommen.

Römershof. Aus noch unermittelter Ursache entstand am 28. Mai gegen 4½ Uhr nachmittags im Bauring-Gesinde ein Feuerschaden. Es brannten 2 Ställe nieder und verbrannten 2 Schweine, 2 Kälber und 1 Schaf. Bei der Rettung des übrigen Viehs stürzte die brennende Oberlage über dem Dienstmädchen Edda Wahlorge zusammen, das unter den Trümmern verbrannte.

Riga. Der Herr Livländische Gouverneur, Hofmeister Sweginzow, begab sich, nach dem „Rishsk. Westn.", vorgestern nach Arensburg. — Auch der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, hat sich in Dienstangelegenheiten nach Arensburg begeben, wo er einige Tage verweilen wird.

— Eine hohe Auszeichnung ist, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, dem schwedischen Konsul Charles Fredholm zuteil geworden. Er wurde vom schwedischen Minister des Auswärtigen telegraphisch benachrichtigt, daß ihm der König den Nordstern-Orden verliehen hat. Liegt schon an und für sich in der Verleihung dieses Ordens, zu dessen Trägern gewöhnlich nur Diplomaten und Gelehrten erwählt werden, eine besondere Anerkennung der großen Verdienste des Konsuls Fredholm um die Entwicklung des Handels seines Heimatlandes, so ist die Form, in der ihm seine Auszeichnung zur Kenntnis gebracht wurde, nicht weniger bedeutsam.

— Vor einigen Tagen wurde, nach dem „Rish. Westn.", in der Feilenfabrik von Otto Erbe von Arbeitern zwischen einer Wand und einem Kasten mit Eisenspänen eine schwere Rolle gefunden. Es ergab sich, daß sie Patronen zu russischen Militärgewehren enthielt. Da die Patronen vollständig verrostet sind, haben sie dort vermutlich seit dem Winter 1905/1906 gelegen.

— Der professionelle Verband der Metallarbeiter hielt, nach der „Latw.", am 22. Mai eine außerordentliche Versammlung ab, auf der u. a. die Delegierten, die der Vorstand des Vereins auf den zweiten allrussischen Handwerker- und Aerztekongreß entsandt hatte, über den Kongreß referierten. Nach diesen Referaten legte der Handwerkerkongreß Zeugnis ab über den Niedergang des Handwerkerstandes und seinen Uebergang in das Lager des Kapitalismus. An dem Kongreß der Fabrikärzte haben die Rigaschen Delegierten, gleich anderen, nicht teilgenommen, weil von 22 Arbeiterdelegierten schon vor dem Kongreß 15 verhaftet wurden. — Ferner wurde der Versammlung mitgeteilt, daß die Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten das Projekt zur Vervollständigung der Statuten nicht registriert, bevor nicht der Punkt, der die Gründung eines Streikfonds und die Organisierung eines Schiedsgerichts für die Arbeiter und Fabrikanten vorsieht, gestrichen sei. Gegen diese Verfügung der Vereinsbehörde beschloß die Versammlung mit 104 gegen 9 Stimmen, Beschwerde einzureichen.

— Auf dem Dünamündeschen Kirchhof, auf dem am vorigen Sonntag das Kirchhofsfest begangen wurde, wurden, nach dem „Ds. Wehstn.", in der folgenden Nacht etwa 10 Marmor- und Gußeisenkreuze zertrümmert, wobei wenigstens 3 Personen beteiligt gewesen sein müssen, da u. a. ein Steinkreuz nebst Sockel umgeworfen und zerbrochen ist. Von einer kleineren Anzahl von Personen hätte es nicht von der Stelle gerührt werden können. Bei manchen besseren Kreuzen sieht man Spuren von Zerstörungsversuchen, die aus irgend einem Grunde nicht zur Ausführung gelangt sind.

— Vorgestern vormittag traf, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Riga das schwedische Motorboot „Poguljanka" ein. An Bord des kleinen offenen Fahrzeugs befanden sich 7 schwedische Herren, die die kühne Reise von Stockholm über Arensburg nach Riga zurückgelegt haben. Der Leiter des Motorboots ist der Ingenieur Hans Fraenkel. Das Boot ist für den Verkehr auf dem Oberlauf der Düna bei Dünaburg bestimmt.

Du lieber Mai, du schöner Mai,
Stimmst alles freudig, machst alles neu,
Lässt alles blühen, Veilchen spriessen,
Lässt Jung und Alt die Freud geniessen.
Drum dir zu Ehren geweihet sei
Die schönste — der Papiros „MAI".



Mai
5 Stk. 3 K.
10 „ 6 „
25 „ 15 „
der Fabrik
A. S.
Maikapar.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss!

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Reval. Das Maifest des Deutschen Vereins hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, einen Reinertrag von 6100 Rbl. ergeben. Besucht war das Fest von 3808 Personen.

— Die Arbeiter des estnischen Theaterbaues streiken, nach dem „Post." Sie fordern Lohnerhöhung. Die Bauarbeiten sind eingestellt.

Hapsal. Am 13. Mai hat, wie Revaler Blätter melden, der Minister des Innern zwecks Verstärkung der Polizei für die Badegäste eine neue Steuer bestätigt. Diese Geldsteuer im Betrage von 50 Kop. pro Person beiderlei Geschlechts wird von Personen erhoben, die in Hapsal zwischen dem 15. Mai und 15. August eintreffen. Von der Steuer befreit sind Schwarzarbeiter, Kinder unter 10 Jahren, Dienende auf den im Hapsaler Hafen liegenden Schiffen und Personen, die nicht länger als 3 Tage in Hapsal bleiben.

Zur Lage im Fernen Osten.

Petersburg. Bald nach der mittlerweile erfolgten Rückkehr des Kriegsministers aus dem Fernen Osten wird, wie die „Retsch" aus sicherer Quelle erfährt, eine besondere Konferenz des Ministerpräsidenten, des Finanz-, des Kriegs- und des Außenministers stattfinden, die speziell die weitere Politik im Fernen Osten zum Gegenstand haben wird. Diese Konferenz wird somit gewissermaßen eine Fortsetzung sein der konfidentiellen Beratung derselben vier Minister vom 9. April d. J., als deren Resultat die Revisionsreise des Kriegsministers in den Fernen Osten erfolgte. — Nach dieser Konferenz werden besondere Verhandlungen mit einigen auswärtigen Mächten erwartet. Man legt dieser Konferenz in leitenden Sphären eine große Bedeutung bei.

Zur Revision der Moskauer Universität.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat eine Unterredung mit dem Kurator des Moskauer Lehrbezirks A. Tichomirow und dem die Moskauer Universität revidierenden Kasanschen Kurator A. Derewizki gehabt. Ersterer wies darauf hin, daß die äußerst ungünstige Finanzlage der Universität, die geradezu vor dem Bankrott stehe, das Unterrichtsministerium bewogen habe, die Wirtschaftsführung an der Hochschule revidieren zu lassen. Der Kurator sprach dabei die Ansicht aus, daß man den Professoren, die Gelehrte und keine Geschäftsleute seien, nicht zumuten dürfe, sich auch noch um das Wirtschaftswesen der Hochschule, um Buchführung usw. zu kümmern. Als Beweis für die ungeschickte Wirtschaftsführung wies der Kurator auf die Leitung der Druckerei hin, die die Universität von den „Mosk. Wed." übernommen hat. Sie bringe nur Defizite. Selbst scheinbar gute Einnahmequellen brächten nicht immer Vorteile. So habe sich zum Beispiel seit der Gewährung der Autonomie an die Hochschulen an der Moskauer Universität die Zahl der Studenten bedeutend vermehrt; gegen 11 000 Studenten seien aufgenommen wurden. Und doch habe das schädlich sowohl auf die Studien wie auf die Finanzlage gewirkt. Denn jeder Student koste der Regierung mehr als das Studiengeld, das er zahlt. So ergibt sich die merkwürdige Erscheinung, daß, obgleich die Jahreseinnahme von 200 000 Rbl. auf 400 000 Rbl. gestiegen ist, das Defizit aus dem angeführten Grunde ebenfalls um das Doppelte gewachsen ist. Das Budget bleibt aber das frühere. Das alles werde die Revision zu prüfen haben. Eine Reform der Wirtschaftsführung sei dringend notwendig. Nach der Meinung des Kurators müsse man das Wirtschaftswesen von der Wissenschaft trennen. — In ähnlicher Weise sprach sich auch der Revident Derewizki aus. Uebrigens konstatierte der Revident, daß er von seiten der Universitätsverwaltung und der Professoren das größte Entgegenkommen gefunden habe.

— Admiral Wirén wird zu der Krönungsfeier nach London abkommandiert werden. („Retsch.")

— Für ihre Leistungen während der letzten Petersburger Flugwoche haben, wie wir der „Retsch" entnehmen, an Preisen erhalten: der Flieger Wassiljew — 10 660 Rbl., Jefimow — 9375 Rbl., Lebedjew 3800 und Chevalier 3750 Rbl.

Moskau. Im Moskauer Eparchialhause hat der Abg. Purischkewitsch eine Vorlesung über „Das bewaffnete China" gehalten. Der Vortragende entwarf, wie der „Retsch" berichtet wird, ein Bild von den chinesischen Rüstungen und behauptete auf Grund eines Briefes, den er aus Zizikar erhalten hatte, daß China „unbedingt" im Jahre 1913 Rußland den Krieg erklären und dabei 12 Armeecorps aufstellen werde. Der Redner wies ferner auf die Bedeutung des Fernen Ostens hin, als auf das Gebiet, das den Ueberschuß der Bevölkerung aus Zentralrußland aufnehmen könnte, und rief dann das Publikum auf, sich energisch zum Widerstand gegen China zu rüsten.

Odessa. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bei der Wahl der Stadträte den Führer des Verbandes vom Erzengel Michael, StV. Pelikan durchfallen lassen. In der Stadt begannen daraufhin sehr bestimmte Gerüchte zu kursieren, die Verbändler würden an den Stadtverordneten Rache nehmen, die ihr Haupt hatten durchfallen lassen. Daraufhin hat der Stadthauptmann, General Tolmatschew, das Stadthaupt offiziell benachrichtigt, er habe den Monarchistischen Verbänden mitgeteilt, daß er Maßregeln zum Schutz der Stadtverordneten gegen etwaige Ueberfälle ergriffen habe. Im Falle von Gewalttaten würden die Schuldigen streng bestraft werden. Der Stadthauptmann ersuchte das Stadthaupt, die Stadtverordneten zu beruhigen. Dem Stadthaupt ist eine besondere Wache beigegeben worden und während der Stadtverordneten-Sitzungen wird eine Polizeiabteilung bereit gehalten werden, die auf die erste Forderung des Stadthaupts im Sitzungssaal zu erscheinen hat.

Zarizyn. Der Gouverneur hat den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, in der öffentlichen städtischen Bibliothek ein Porträt Tolstois aufzuhängen, aufgehoben.

— Hier ist ein Ungeheuer in Menschengestalt verhaftet, der einen Offizier und dessen Frau ermordet hatte. Er gesteht ein, 57 (siebenundfünfzig) Mordtaten verübt zu haben. Auch Dr. Popow in Kasan ist sein Opfer gewesen, während damals der Verdacht auf eine Geburtshelferin fiel, die deswegen ein Jahr in Untersuchungshaft saß.

Finnland. Die Druckereien der altfennomanischen (Suometar-Anhang) Blätter kommen jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, alle der Forderung des Senats in bezug auf die Zustellung von Pflicht(Frei)exemplaren an die Preßbehörden nach. Die schwedischen und jungfinnischen Blätter verharren jedoch auf einem oppositionellen Standpunkte.

Politischer Tagesbericht.

Die türkische Studienkommission in Deutschland.

(Berliner Korrespondenz.)

—AC.— Am 15. Juni wird eine aus türkischen Beamten, Offizieren und Politikern zusammengesetzte Studienkommission Konstantinopel verlassen, um eine Reise durch Deutschland anzutreten und sich möglichst eingehend über deutsche Verhältnisse, Einrichtungen und das deutsche Wirtschaftsleben zu informieren. Die Reise soll einen Monat dauern und sich über alle Zentren des deutschen Erwerbslebens erstrecken.

Diese Idee, deren Durchführung nunmehr gesichert erscheint, ist der Initiative deutscher und türkischer Handelskreise entsprungen. An der Spitze des deutschen Ausschusses steht der Feldmarschall Freiherr von der Goltz, an der Spitze des türkischen Ausschusses Chafi Mukhdar Pascha. Das Programm ist natürlich ziemlich umfangreich. Die Kommission wird am 18. Juni in Berlin eintreffen und dort bis zum 22. verbleiben. Dann soll sie nach Dresden gehen, von dort nach Posen, Kiel, Hamburg, Bremen, ferner ins Industrie-Revier, wo sich die Kommission beinahe eine Woche aufhalten soll; sie soll dann noch Frankfurt, Stuttgart, Friedrichshafen und München besuchen und von Genua die Rückreise antreten.

Ein reichhaltiges Programm, nach dem in kurz gepreßter Form eine große Anzahl von Besichtigungen vorgenommen werden soll. Das Programm dieser Besichtigungen ist noch nicht bekannt. Es werden aber, soviel man bis jetzt weiß, die verschiedensten Zweige des deutschen Erwerbslebens berücksichtigt werden, um den Türken ein möglichst vollständiges Bild von dem neuen Deutschland zu geben.

Die Liste der türkischen Teilnehmer weist manchen bedeutenden Namen auf. Neben zehn Abgeordneten der türkischen Kammer finden wir eine Gruppe von etwa zehn höheren Beamten, ebenso vielen Offizieren, Kaufleuten und Vertretern der Wissenschaft und Presse. In der Gruppe der Beamten befinden sich: der Vizepräsident des Obersten Rechnungshofes Natif, die Staatsräte Jusuf Nasi und Hamid Bey, der Gouverneur der Insel Rinkipo, Dschamlab Bey, der Direktor des Pressedepartements Fasli Nedschib, der Kanzleivorstand im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Suad Bey, der Sanitätsrat Seid Bey, die Sekretäre der Kammer und des Senats Assim Bey und Ismael Muskat. In der Gruppe der Kaufleute, Gelehrten und Journalisten befinden sich

---

Der Hans bleckte die Zähne; verzog vor Wonne den Mund bis an die Ohren: „Das ist einmal ein Tag, ha ha! Na, das Platzel vergiß i nie mehr! Drei Schritt links von der Krotenlack'n und sechs Schritt rechts vom Guggenbüchel!"

Und aß und laute und schluckte.

Der Vorsteher packte eine Flasche Wein aus der inwendigen Joppentasche und schenkte ein Glas voll ein: „Zur Gedächtnisstärkung! Da, Bübl, trink!"

Der Hansl schnalzte vor Lust: „G'sundheit! Sollt's alle leb'n! Der Schulmeister auch daneb'n!"

Und soff das Glas auf einen Zug hinunter.

Der Metzger trat auf den Hansl zu und zog den Geldbeutel: „Bübl! Eins, zwei, drei Schritt links von der Krotenlack'n . . . gelt? Damit Du's besser merkst — halt' die linke Hand auf!"

Und zählte dem freudestrahlenden Hansl drei funkelnagelneue Zwanziger auf die Hand. Einen für jeden Schritt.

„Und 6 Schritt rechts vom Guggenbüchel", fuhr der Metzger fort. „Bübl! Halt die rechte Hand auf!"

Ob sie der Hansl aufhielt!

Der Metzger legte ihm, der Schrittzahl entsprechend, nacheinander sechs — Doppelkreuzer auf: „Merkst D' Dir's jetzt, Bübl?"

Jetzt, da sich die Sache erst rentiert hätte, kam der plötzlich mit dem Kupfer. Filziger Metzger! „Hm . . . ja!" sagte der Hansl gereizt nebenhin und zuckte beleidigt die Achsel: „Ich werd's schon vielleicht merken! B'sonders die drei Schritt' links von der Krotenlack'n!"

Die Schäbigkeit des Metzgers wollte dem Hansl nicht aus dem Kopf. Neun Zwanziger könnte er in der Tasche haben!

Auf Geheiß des Vorstehers mußte er wieder memorierend den Platz abschreiten: „Drei Zwanziger links von der Krotenlack'n — zwei Schritt rechts vom Guggenbüchel . . ."

„Wieviel Schritt, Hansl?" fuhr sorgenvoll der Metzger auf.

„Er merkt's nit", seufzte bekümmert der Hufschmied. Die Bauern steckten besorgt die Köpfe zusammen und berieten abseits in aller Heimlichkeit. „Was tun? Er merkt's nit!"

Niemand wußte Rat.

Der Gerber hatte, solange er im Rate der Gemeinde saß, noch keinen ganzen Satz gesprochen. Aber jetzt lief ihm die Galle über: „Was tun?" grollte er. „Ich bin ein gemeiner Gerber, weiter nichts. Und wenn man beim Gerber daheim ein' jungen Hund hat, der's mit Gewalt nit merken will, daß die Stub'n kein Eckstein ist, nachher gibt ihm der Gerber kei'n Gugelhupf und kein' Wein und kein Zwanz'ger! Er führt ihn an die Stell', wo er was ang'stellt hat, und gerbt ihm tüchtig das Fell. Und gut ist's gewesen, und gemerkt hat sich's noch jeder junge Hund seiner Lebtag — wenn man auch nur ein g'meiner Gerber ist!"

Und zog sich grollend zurück, um jahrelang wieder zu schweigen.

Der Vorsteher erklärte: „Mander! Der Gerber hat recht! Wir bleiben beim Gerber!"

Der Metzger, ein Mann der Tat, schnitt sich im nächsten Haselbusch unauffällig ein Stöckchen zurecht und verbarg es in seinem hohen Röhrenstiefel. Dann trat er auf den Hansl zu.

„Bübl, wie viel Schritt?" fragte er knifflig-freundlich.

Je länger der Hansl nachdachte, um so mehr wurmte ihn die Schäbigkeit des Metzgers, der ihm die sechs Schritte rechts nur mittels Kupfer ins Gedächtnis löten wollte. Das wollte ihm der Hansl nur zu verstehen geben: „Drei Schritt links von der Krotenlack'n, das vergiß ich in hundert Jahren nit! Aber da rechts" — meinte er sehr gedehnt und rümpfte die Nase — „hm . . . da fehlt mir noch was!"

Und erhoffte sich nun die rückständigen Zwanziger.

Statt dessen packte ihn der Metzger derb an und führte ihn „wie einen jungen Hund, der etwas angestellt hat", schrittweise vom Markstein zur Krotenlack'n. Nach jedem Schritt blieb er stehen und zog dem verblüfften Hansl mit dem Stöckchen eins über das Leder. „Bübl! Merkst D' Dir's?"

Der Hansl schrie, als stecke er am Spieß: „Au weh, i merk's schon . . . . i merk's in alle Ewigkeit! Drei Schritt links von der Krotenlack'n — sechs Schritt rechts vom Guggenbüchel —"

Aber die Sache dünkte nun einmal dem Metzger viel zu wichtig für Kind und Kindeskinder. Und so ging er ohne Besinnen mit dem Hansl auch den Passionsweg vom Markstein zum Guggenbüchel zurück und gab bei jedem Schritt mit vollen Händen; versicherte aber immerfort: „Bübl! Mach' Dir nichts draus! Es ist ja ein Ehrenposten. G'schieht nur weg'n der Gedächtnisstärkung!"

Der Hansl schrie: „I bedank' mich für die Ehr'!"

Der Metzger fuhr aber fort, in Hansls Gehirn unlösbare Erinnerungsknoten zu schürzen.

Wir freuten uns über die Knoten alle sehr — der Schullehrer mit inbegriffen — und gönnten es dem Hansl von ganzem Herzen.

Der Metzger versorgte nicht eher wieder die Gerte in seinem Stiefel, bis er fest überzeugt war, die Lage des Grenzsteines sei nun, wenn auch auf Umwegen, dem Hansl auf Lebzeiten in das Gedächtnis eingebleut.

Der Vorsteher und die Räte gingen nun zufrieden heim und sahen frohen Blicks in die Zukunft. „Jetzt wird der Hansl wohl mit Gottes Hilf', wenn's einmal not tun sollt', für die Nachfahren ein brauchbarer, verläßlicher Markstein-zeuge sein!"

Mannigfaltiges.

In Wiesbaden hat am 1. Juni die erste Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime stattgefunden. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Lage der Gesellschaft, die erst vor zwei Monaten ins Leben getreten ist und sich über alles Erwarten schnell entwickelt hat. Im Verlaufe dieser kurzen Zeit sind über 1½ Mill. Mark Zeichnungen und Stiftungen erfolgt; die Zahl der Mitglieder ist ständig im Wachsen begriffen. Allein die Jahresbeiträge der in den letzten zwei Wochen eingetretenen Mitglieder übersteigen den Betrag von 40 000 Mk. Auf verschiedene Anfragen hin wurde mitgeteilt, daß der zur Erhebung gelangende Verpflegungssatz (Logis und vollständige Beköstigung) 2,50 Mk. bis höchstens 3 Mk. für die Person betragen wird. Im Falle die Mitglieder-Beiträge im bisherigen Umfange weiter eingehen, ist es vielleicht möglich, ihn noch billiger zu halten. Mit dem Bau einer Anzahl Heime wird in diesem Jahre schon begonnen werden, und zwar voraussichtlich sowohl an der See wie im Hochgebirge und im Mittelgebirge.

— Eine Luftdroschke. Aus Luzern berichtet ein Telegramm: Die Eröffnung der aviatischen Saison der Luzerner Luftschifffiation fand am Sonnabend durch gelungene Probeflüge mit einem neuen Flugzeug-Typus, dem sogen. Aeroplan-Taxameter der Pariser Aftra-Gesellschaft, statt. Die Maschine ist ein großer Zweidecker mit sechs zylinderförmigen Schwimmkörpern, wodurch die Landung des ganzen Apparats, samt dem 60-pferdigen Motor und den 4—5 Passagieren auf dem Wasser möglich ist. Der Erfinder des neuen Apparats ist der Ingenieur Herbster, ein gebürtiger Elsässer.

— Schulen mit Zyklonkellern. In den regelmäßig von Wirbelstürmen heimgesuchten weiten Gegenden des amerikanischen Westens hat man zum Schutz der Einwohner zahlreiche Wohnhäuser mit sogen. Tornadohöhlen ausgestattet, in die sich die Bewohner beim Nahen der Windsbraut flüchten. Es handelt sich bei diesen Höhlen um festgebaute Keller. Man trifft sie zumeist in den spärlich besiedelten Landdistrikten an. Der Zweck der Keller ist, die Insassen davor zu bewahren, daß sie unter den Trümmern einstürzender Häuser begraben oder von Balken usw., die durch die Gewalt des Windes umhergeschleudert werden, verletzt oder getötet werden; denn Menschen schweben beim Wüten eines Tornados immer in Gefahr, im eigenen Hause oder im Freien erschlagen zu werden. Häufig werden allerdings Menschen auch vom Winde auf weite Strecken durch die Luft geschleudert und getötet. Angesichts der großen Verheerungen, die kürzlich ein Tornado im Staate Kansas anrichtete, wobei auch viele Menschenleben vernichtet wurden, sollen die Schulen in den Landdistrikten im Westen jetzt auch sämtlich mit Tornadohöhlen ausgerüstet werden. Mit dem Bau solcher Schulen-Zyklonkeller ist in Hiawatha, Kansas, bereits begonnen worden.

— Theater-Schnurren. Das besuchteste Berliner Theater anfangs des vorigen Jahrhunderts war das Königstädtische, dessen Direktor Cerf wegen seiner Urwüchsigkeit berühmt war. Auch der Hof beehrte das Theater oft mit seinem Besuche. Eines Abends fuhr Prinz Karl, der Bruder des Königs, vor, und Cerf stand wie immer zur Begrüßung an der Tür. In demselben Augenblick ging ein Schusterjunge vorüber und rief laut und vernehmlich: „Schafskopf!" Der Direktor wurde blutrot vor Verlegenheit, dann aber wandte er sich gefaßt zu dem Prinzen: „Königliche Hoheit, ich glaube, er hat mir gemeint". — — Der alte Dessoir (der eigentlich Dessauer hieß) hatte sich taufen lassen. Wenige Tage später hatte er eine Rolle zu spielen, die ihm einen wallenden Graubart aufnötigte. Er befand sich noch hinter den Kulissen, als er plötzlich einen Defekt in seiner Aufmachung entdeckte und in Verzweiflung ausrief: „Jesus, mein Bart sitzt nicht!" Da meinte Döring, der neben ihm stand: „Lieber Kollege, bei der kurzen Bekanntschaft mit ihm hätten Sie schon Herr Jesus sagen können!" — — Im Deutschen Theater passierte folgendes: Auf der Probe hatte eine Schauspielerin, es war eine sehr bekannte Darstellerin, aushorchend zu fragen: „Ist das auch wahr, Herr Referendar?" — Die Dame spricht den Satz und hebt dabei den Arm, als wolle sie ihrem Partner eine Ohrfeige geben. „Was bedeutet denn das?" fragt L'Arronge, der die Regie führte. „Das ist Vorschrift, Herr Direktor, in meiner Rolle steht: fragt ausholend!" — — Befähigungsnachweis. Direktor: Sie suchen Engagement? Darf ich um eine Probe Ihres schauspielerischen Talentes bitten? — Schauspieler: Ich bitte um einen Vorschuß. — — Die vorstehenden Anekdoten sind einem luftigen Buch entnommen, das unter dem Titel: „Theater-Teufel, Witziges und Spitziges aus dem Reich der Schminke" soeben im Verlag der „Lustigen Blätter" in Berlin SW. 68 erschienen ist.

Hussein Dschahid, Achmed Ichsan, Dr. Suleiman Numan, der Medizinprofessor und Operateur Nureddin, Dschelal Bey, Dr. med. Palib Bey. Die Gruppe der Offiziere (die Namen sind noch nicht veröffentlicht) wird neun Angehörige des Heeres und vier der Marine (unter diesen den Chef des Marinestabes) zählen. Die schwache Beteiligung der Marine hat ihre Ursache in der Sultansreise nach Mazedonien, die unter Begleitung durch türkische Kriegsschiffe nach Saloniki über See erfolgt.

Wie man sieht, keine schlechte Auswahl. Wir hoffen, daß die Herren sich in Deutschland umsehen werden, und in Deutschland freut man sich ihres Besuches, von dem die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen nur Vorteil haben können — um so mehr, als die europäisch gebildeten Türken, mit Ausnahme der Angehörigen des Heeres, bisher vornehmlich nach Paris tendierten, was sei der starken und traditionellen Stellung, die die französische Sprache und Kultur im Orient einnahmen und einnehmen, ja eigentlich nur natürlich ist. Dadurch haben sie manche Ansichten über Deutschland aufgenommen, die durchaus einseitig sind.

Deutschland.

Ein Reichs-Oberhaus?

Wider Erwarten hat eine Mitteilung der „Grenzboten" viel Staub aufgewirbelt, worin auseinandergesetzt wird, Fürst Bülow habe klar erkannt, daß die ganze Entwicklung der deutschen Nation auf Einführung des Parlamentarismus hinziele; dem gemäß habe die Politik des früheren Kanzlers anfänglich unbewußt, später aber immer bewußter und absichtlicher den Uebergang zum Parlamentarismus vorbereitet. Der Fürst habe zugleich den Plan gehabt, der Entwicklung zum parlamentarischen System durch Schaffung eines Reichs-Oberhauses ein Gegengewicht entgegenzustellen. Es bestehe ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteter Gesetzentwurf, der im geeigneten Augenblick hätte hervorgeholt werden sollen.

„Wir wollen", schreibt hierzu die „Nat.-Z.", „die augenblicklich zwecklose und nur historisch interessante Streitfrage, ob die Politik des Fürsten Bülow tatsächlich dem Parlamentarismus Vorschub geleistet hat, hier nicht aufrühren. Sie wird je nach den Parteiinteressen und den Eindrücken, die der einzelne Beurteiler aus jener Zeit gewonnen hat, sehr verschieden beurteilt werden. Daß aber Fürst Bülow den Uebergang zum Parlamentarismus als etwas Unvermeidliches angesehen und später sogar absichtlich vorbereitet habe, müssen wir nach unserer Kenntnis der Vorgänge ganz entschieden bestreiten. Dergleichen lag seiner ganzen Anschauungsweise durchaus fern, und auch die Schritte, die von seinen Gegnern und Kritikern, später auch von denen, die aus dem zuletzt entstandenen Gegensatz zu den Konservativen Nutzen ziehen wollten, als Vorbereitungen zur Einführung des parlamentarischen Prinzips gedeutet wurden, sind von dem Fürsten Bülow selbst ganz anders verstanden worden.

Was nun den angeblich ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Schaffung eines Reichs-Oberhauses betrifft, so ergeben zuverlässige Erkundigungen, daß davon nicht die Rede sein kann. Woher die Mitteilung der „Grenzboten" stammt, können wir natürlich nicht wissen; wir haben nur Vermutungen, und danach scheint uns ein Mißverständnis vorzuliegen. Das „Reichs-Oberhaus" war ein Lieblingsthema des verstorbenen politischen Publizisten Hugo Jacobi, der einige Jahre hindurch bis zu seinem im Herbst 1906 erfolgten Tode ständiger Mitarbeiter der Grenzboten und Verfasser ihrer regelmäßigen politischen Wochenübersicht des „Reichsspiegels" war. Er hatte sich in früheren Jahren mehrmals darüber mit dem Fürsten Bismarck unterhalten und sich daraus seine eigene Ansicht gebildet, daß der Gedanke eines Reichsoberhauses wieder in Frage kommen müsse, falls die kommende Entwicklung eine Verschiebung in den Zuständigkeiten der Reichsgewalten bringe und die Einrichtungen des Reiches dem entsprechend revidiert werden müßten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diese Frage auch mit dem Fürsten Bülow besprochen und diesem seine Gedanken in Form eines Entwurfs oder einer Denkschrift nahe gelegt hat."

Wie aus Köln gemeldet wird, ist die Hauptverhandlung in dem Verfahren gegen Pfarrer Jatho vor dem Spruchkollegium auf den 28. (10.) Juni festgesetzt worden.

Frankreich.

Der französische Staatsrat glaubt nach sorgenvollen Beratungen über die entgegenstehenden Interessen der Champagnerwinzer endlich die Quadratur des verhängnisvollen Zirkels gefunden zu haben. Wie verlautet, hat der Staatsrat sich dahin ausgesprochen, daß das Champagnergebiet in zwei Zonen einzuteilen sei, von denen die erste das bisher als Champagne bezeichnete Weinbaugebiet umfassen soll, die zweite die Arrondissements Bar-sur-Seine und Bar-sur-Aube, sowie Teile der Departements Aube, Seine-et-Marne und Haute Marne, deren Weine „Champagnerweine der zweiten Zone" heißen sollen und in die erste Zone gebracht werden können, um dort unter besonderen Bedingungen zu Champagner verarbeitet zu werden. Ob die „zweitzonigen" Winzer mit dieser Lizenz zufrieden sein und die erstzonigen sich mit der verhaßten Konkurrenz abfinden werden, wird sich zeigen. — Der Draht bringt über die Wirkung der halbamtlichen Verlautbarung Berichte, die wenig Gutes erwarten lassen. In einem Telegramm aus Bar-sur-Aube heißt es: Die Winzer, unter denen die Entscheidung des Staatsrates große Erbitterung hervorgerufen hat, hielten an vielen Ortschaften Versammlungen ab, um gegen die Teilung des Champagnergebiets in zwei Zonen Einspruch zu erheben. Am Abend wurden die Winzer durch Sturmglocken und Feuerzeichen aufgefordert, nach Bar-sur-Aube zu ziehen und Protestkundgebungen zu veranstalten. Fußtruppen und Reiter sperrten jedoch die nach der Stadt führenden Straßen und Brücken ab, so daß die Mehrzahl der Winzer ihr Vorhaben aufgeben mußten. 300 Winzern gelang es trotzdem, in die Stadt hineinzukommen, sie wurden jedoch von Dragonern vertrieben. Die Gendarmerie nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — In der Nacht zum Dienstag wurden auf den Zwischenstationen Bar-sur-Aube und Bayel der Bahnstrecke Paris-Belfort von bisher unbekannten Tätern vier Signaldrähte durchschnitten.

Italien.

Die Jubelfeier des geeinigten Königreichs Italien hat am Pfingstsonntag mit der Enthüllung des kolossalen Reiter-Denkmals König Viktor Emanuels I. ihren Gipfelpunkt erreicht. Zur Teilnahme an dem Feste war aus ganz Italien eine gewaltige Anzahl von Personen in Rom zusammengeströmt. An der Enthüllungsfeier auf dem Kapitol, die sich zu einer wahren Apotheose Viktor Emanuels gestaltete, nahmen außer der königlichen Familie teil die Ritter des Annunziaten-Ordens, das diplomatische Corps, Vertreter des Parlaments, die Minister, die hohen Zivil-, Militär- und Standesbeamten, Vertreter aller Armee-Corps und der Marine mit ihren Fahnen, die Veteranen, sämtliche Bürgermeister u. a. Der König gab durch Berühren eines elektrischen Knopfes das Zeichen zur Enthüllung des Reiterdenkmals Viktor Emanuels unter unbeschreiblichem Jubel, dem Donner der Kanonen und den Klängen der Nationalhymne. — Die Festrede hielt Ministerpräsident Giolitti. Er führte aus, das Nationaldenkmal fasse in dem Bildnis des Vaters des Vaterlandes die Erinnerung an die Kämpfe und Opfer, an die Leiden und Heldentaten zusammen, die die Erhebung Italiens vorbereiteten und vollendeten. Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums könne Italien mit Befriedigung auf den in allen Zweigen des bürgerlichen Fortschritts und der Achtung der Welt zurückgelegten Weg zurückschauen und mit sicherem Vertrauen in die Zukunft blicken. Die politischen Einrichtungen, gegründet auf Fortschritt und beste wirtschaftliche Bedingungen, die das Leben der Volksklassen auf eine höhere Stufe heben, sichern den sozialen Frieden. Das italienische Volk will, daß man unter Hintansetzung geringfügiger Fragen die großen Interessen des Vaterlandes im Auge habe, um es immer glücklicher und größer, angesehener und geliebter bei den zivilisierten Völkern zu machen. In dem König und dem Hause Savoyen erkennt es das Sinnbild der Einigkeit des Vaterlandes, den Hüter seiner Unabhängigkeit und Freiheit und den zuverlässigen Führer zu seinen hohen Bestimmungen. — Der König nahm sodann die Revue über die Fahnen und die Vertreter des Heeres und der Flotte, die Bürgermeister und die Vertreter der Provinzen ab. — Das Denkmal, das bekanntlich von Sacconi unter Mitwirkung der größten Künstler Italiens geschaffen wurde, bietet einen herrlichen Anblick dar und legt Zeugnis ab von der Höhe der Kunst Italiens in diesem Jahrhundert und von der Dankbarkeit Italiens gegenüber dem Rè galantuomo. — Die Rückkehr der königlichen Familie und der Fahnenzüge der Armee und der Marine, der Bürgermeister und der Veteranen riefen lang anhaltende stürmische Kundgebungen der Begeisterung hervor.

Montenegro.

Das Belgrader Blatt „Politika" meldet aus Cetinje, daß man in der montenegrinischen Hauptstadt vor der Aufdeckung eines gegen die Dynastie und die Regierung gerichteten Komplottes stehe, dessen Fäden bis nach Belgrad reichten. Ein Vertrauensmann der Regierung, Tomanowitsch, besitze bereits Dokumente, die eine Reihe montenegrinischer Politiker schwer bloßstellten. König Nikola hat angeblich drei politische Agenten nach Belgrad entsendet, um die aufgedeckten Spuren weiter zu verfolgen.

Türkei.

Athener Blätter vom 6. Juni lassen sich berichten, daß der von Räubern im Olymp-Gebirge gefangen gehaltene Ingenieur Richter in höchster Gefahr schwebe. Der deutsche Konsul riet, das Lösegeld sofort zu hinterlegen. — Aus Saloniki wurde am vorgestrigen Dienstag ein ehemaliger Bandenführer nach dem Olymp-Gebirge abgesandt. Er macht sich anheischig, die Räuber aufzufinden und gibt vor, das Versteck zu kennen, in dem Richter gefangen gehalten wird. — Die Behörden erhielten die Meldung aus Katharina, daß man seit dem Pfingstmontag-Nachmittag mit Unterbrechungen Schüsse aus dem Gehölz in der Gegend von Livadia gehört habe. — Dem „Itdam" zufolge fordern die Entführer Richters ein Lösegeld von 400 000 Frcs.

Locales.

Erklärung.

In einem offenen Briefe des Herrn Arnold von Tideböhl an den Herrn Dr. Paul Schiemann in der Nr. 116 der „Rig. Rundschau" vom 24. Mai 1911 wird die Baltische Konstitutionelle Partei als eine „Genossenschaft" bezeichnet, „die es sich angelegen sein läßt, alle auf Erweckung oder Stärkung des Nationalgefühls gerichteten Bestrebungen des Deutschen Vereins systematisch zu kontrekarrieren."

Im Hinblick auf diese Auslassung sieht sich der Vorstand der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei veranlaßt, zu erklären, daß sie diese Behauptung als unwahr auf das energischeste zurückweist.

Im Namen des Vorstandes
Arthur von Wulf-Kosse, d. z. Präses.
Dorpat 26. Mai 1911.

*

Das in der vorstehenden Erklärung zitierte, aus Dorpat vom 21. Mai datierte Schreiben lautet:

Herrn Dr. Paul Schiemann, Riga.
Hochgeehrter Herr!

Auf Ihre Anfrage in der Rig. Rundschau, welchen Zweck ich verfolgt habe, als ich in den „Berichten und Mitteilungen" der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins darauf hinwies, daß die Zugehörigkeit zum Deutschen Verein und die Zugehörigkeit zur B. K. P. sich nicht wohl vereinigen lasse, beehre ich mich, Ihnen Folgendes zu erwidern:

Seit Begründung des Deutschen Vereins ist es das unausgesetzte Bestreben der Dorpater Vereinsleitung gewesen, das Nationalgefühl bei den Mitgliedern, wo nötig, zu erwecken oder zu stärken. Der Erfolg war leider nur ein geringer. Und das lag hauptsächlich daran, daß von Angehörigen der B. K. P. innerhalb des Vereins allen Bemühungen in dieser Richtung Widerstand entgegengesetzt wurde. Jede mehr hervortretende Betätigung nationaler Gesinnung wurde von dieser Seite als eng nationalistisch und chauvinistisch bezeichnet, und bei jeder Gelegenheit wurde mit Nachdruck betont, daß, um eine Versöhnung mit den Undeutschen zu ermöglichen, jegliche Aeußerung deutsch-nationalen Empfindens, da sie als Provokation aufgefaßt werden könnte, zu unterdrücken Pflicht sei. Dagegen ist natürlich von der Dorpater Vereinsleitung nach Möglichkeit Front gemacht worden. Es wurde immer wieder erklärt und des Näheren erläutert, daß der Deutsche Verein kein Kulturverein schlechtweg, sondern daß er in erster Linie ein nationaler Verein ist. Die internationalisierende Propaganda von Mitgliedern der B. K. P. hat indessen nicht nur nicht aufgehört, sondern ist in letzter Zeit wieder stärker geworden. Daher erschien es angezeigt, auf diese für den Verein sehr wichtige Angelegenheit zurückzukommen. Die inkriminierte Bemerkung sollte insbesondere die Mitglieder der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins, die sich seinerzeit unüberlegt zur B. K. P. anschreiben und nur aus Indolenz nicht schon längst hatten streichen lassen, zum Nachdenken darüber anregen, ob es nicht richtiger wäre, einer Genossenschaft Valet zu sagen, die es sich nach wie vor angelegen sein läßt, alle auf Erweckung oder Stärkung des Nationalgefühls gerichteten Bestrebungen des Deutschen Vereins systematisch zu kontrekarrieren. Das war der Zweck meiner Zeilen.

Es empfiehlt sich Ihnen, hochgeehrter Herr, hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Arnold v. Tideböhl.

Oper.

Der gestrige Theaterabend brachte eine Wiederholung von Offenbachs mit Recht vielgerühmter Oper „Hoffmanns Erzählungen". Das durch reiche Gestaltung des Tonsatzes, Melodienfülle, Mannigfaltigkeit des Rhythmus und Glanz der Instrumentation gleich ausgezeichnete Werk gewinnt bei öfterem Hören immer mehr. Auch in der gestrigen Aufführung kamen, abgesehen von einigen Versündigungen gegen die Tonreinheit, wie beispielsweise im 2. Akt (Barcarole), sowohl die lyrischen, als auch die dramatischen Momente zu schöner Wirkung. Die Vertreter der Hauptrollen, vor allen anderen Frl. Martini (als Olympia und Antonia), zeigten wieder zielbewußtes Spiel und musikalisches Singen. Für Frl. Hansen, die leider durch Indisposition verhindert war, hatte Frl. Ahne die kleine Rolle des Famulus übernommen, natürlich nicht zum Vorteil der Partie. Immerhin verdient der Eifer, mit dem Frl. Ahne sich ihrer Aufgabe angenommen hatte, Anerkennung. Von dem „verstärkten Chor" war nicht viel zu hören. Wenig Gutes läßt sich vom Gesang des Chores im 2. Akt sagen. —h—

Heute, am 25. Mai (7. Juni) um 1 Uhr 21 Min. nachts ist, wie wir erfahren, auf der hiesigen seismographischen Station ein starkes Erdbeben registriert worden.

Das Gut Heiligensee, das bekanntlich den landschaftlich schönstgelegenen Herrenhof in Nordlivland in sich schließt, ist, wie wir hören, von Herrn v. Hofmann gekauft worden, nachdem es mehrere Jahrzehnte im Besitze der Familie v. Sivers aus dem Euseküllschen Hause gestanden hat.

Unsere Fuhrleute treten mit ihren Forderungen dem Publikum gegenüber immer dreister und unziemlicher auf, wie dies auch die fortwährend bei der Polizei einlaufenden Beschwerden dartun. Dem gegenüber dürfte sich vor allem als wirksame Gegenmaßnahme empfehlen, daß das Publikum dem Droschkenkutscher nicht über die Taxe zahlt. Durch die Mehrzahlungen ist es schon so weit gekommen, daß Frauen, welche fast immer ihre Fahrten nach der Normaltaxe begleichen, von unseren Rosselenkern nur ungern oder garnicht aufgenommen werden, und zwar wird oft ganz direkt an sie die Frage gerichtet, ob sie für eine (gewöhnliche) Fahrt 15 Kop. entrichten wollen. Geht die Dame auf diese Forderung nicht ein, so fährt der Fuhrmann einfach nicht. Viele Fuhrleute auf Droschken mit Gummirädern behaupten, 5 Kop. mehr an Fahrgeld erheben zu dürfen, als die Führer von Droschken mit eisernen Radreifen.

Statt sich nun bei solchen Konflikten an die Polizei zu wenden, verzichten die meisten Fahrgäste darauf, da sie glauben, auf der Polizei vielen Scherereien ausgesetzt zu sein. Das ist aber gar nicht der Fall. Sobald Meinungsverschiedenheiten eintreten, sollte der Fahrgast vor allen Dingen die Taxe verlangen, welche der Fuhrmann in 2 Ortssprachen bei sich führen muß; hat er sie nicht, so ist schon dieses strafbar. Unverschämte Fuhrleute soll man am besten gleich zur Polizei fahren oder auch nur die Nummer dort angeben, was in vielen Fällen genügt.

Früher wurde bei einem Vergehen dem Fuhrmann durch die Polizei das Fahrrecht auf mehrer Tage entzogen, indem ihm die Nummer vom Bock entfernt wurde (was sie freilich nicht daran hinderte, in der Nacht ohne dieselbe ihr Gewerbe fortzusetzen, da sie im Dunkeln nicht kontrolliert werden konnten.) Jetzt wird ihnen nicht nur die Nummer abgenommen, sondern es wird auch das Gefährt bei der Polizei interniert. Das ist sehr wirksam.

Schließlich sei noch bemerkt, daß für Fahrten in die Vorstädte keine Taxe existiert; da müssen Fahrgast und Fuhrmann schon vor der Fahrt einen Fahrpreis vereinbaren.

In der Fuhrmanns-Droschke Nr. 205 ist ein Päckchen mit einer grünen Sportbluse nebst Posamenteur-Schnur vergessen worden. Es kann in der Hauptwache der Polizei in Empfang genommen werden. —h

---

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf die heutige Vorstellung von Johann Strauß' in erstklassiger Besetzung über die Bühne gehender Operette „Die Fledermaus" hingewiesen. — Morgen, Freitag, wird Gerhart Hauptmanns berühmtes, überaus poetisches Märchendrama „Die versunkene Glocke" aufgeführt. — Am Sonnabend findet wegen der darauf folgenden Pfingstfeiertage keine Vorstellung statt.

Aus dem Leserkreise.

Ich erkläre hiermit, daß ich mit dem Ausdruck „grundsatzloser Opportunismus" keinerlei moralischen Vorwurf habe erheben wollen und verzichte auf eine Fortsetzung der Polemik, da mein Gegner mit seiner Zurückweisung jenes Ausdrucks den Boden sachlicher Diskussion verlassen hat.
—W.

Nachschrift der Redaktion. Nachdem Herr —w erklärt hat, daß er mit dem Ausdruck „grundsatzloser Opportunismus" keinerlei moralischen Vorwurf hat erheben wollen, nehmen wir unseren Ausdruck „ungezogene Anrempelung" zurück. Wir sind allerdings im Gegensatz zu Herrn —w der Anschauung, daß er mit seinem von uns inkriminierten Ausdruck zuerst den Boden sachlicher Diskussion verlassen hat. E. M.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Mai. Aus Mitau traf zur See das wundertätige Muttergottesbild von Jakobstadt hier ein.

Petersburg, 25. Mai. Der Hofminister übergab im Namen Sr. Maj. des Kaisers dem Thronfolger von Siam die Abzeichen des Andreas-Ordens.

Auf Verfügung des Senators Neidhardt wurden bisher in Anklagezustand versetzt: innerhalb der Verwaltung der Staatsbahnen die Ingenieure Wassiljew, Borman, Kronenberg, Sablozki und Wosnessenski sowie der Journalist Trunow; innerhalb der Verwaltung der Wasserwege der Geschäftsführer Winterhalter, Generalmajor Odinzow und Ussow; innerhalb der Verwaltung der Weichsel-Bahnen Trubezkoi, der ehem. Chef des Lokomotivdienstes Proskurjakow, der ehem. Kanzleichef Silow, der Chef des Materialiendienstes Duschewski und der Revisor Kloschinski; innerhalb der Verwaltung der Permschen Bahn der ehemalige Chef des Materialiendienstes Chonkin; innerhalb der Verwaltung der Südwestbahnen der Ingenieur Roshkowski; innerhalb der Petersburger Stadthauptmannschaft der Techniker Korwin-Krukowski, der Brückenbauer Wirkl. Staatsrat Polosowski, der Chef des Wilnaschen Verkehrsdienstes Oberst Howwe, der Architekt der Cherssoner Eparchie Prokopowitsch; ferner innerhalb der Petersburger Stadtverwaltung das ehem. Glied des Stadtamts Medwedjew, die Geschäftsführer Neljubow und Schuster, der Vorsitzende der Revisions-Kommission Daudre, der Vorsitzende der Brückenbau-Kommission (Peters I.), vereid. Rechtsanwalt Romanow, der Duma-Vorsitzende Unkowski, der Duma-Sekretär Subarew. Außerdem sind gerichtlich belangt der Chef der Kiewer Bezirksverwaltung Turoboiski sowie die Kiewer Verkehrsingenieure Leskewitsch und Baranowski. — Weitere Personen werden nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Der Kriegsminister ist aus dem Fernen Osten zurückgekehrt.

(Oginski-Prozeß.) Das Urteil der Geschworenen ist erfolgt. Es wurden Wladimir Wonljarljarski, Olschewski, Kasandshiew und Pronewski freigesprochen. Die übrigen wurden für schuldig befunden. Die Geschworenen erkannten darauf, daß Dmitri Wonljarljarski Nachsicht verdient. — Das Gericht verurteilte: Dlugolenzki zu 3½ und Monkewitsch und Michailowski zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Dmitri Wonljarljarski zu 2 Jahren, Dombrowski und Jaroschewski zu je 16 Monaten und Pilezki zu 8 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen ersuchten das Gericht, um Milderung des Urteils über Dmitri Wonljarljarski bei Sr. Maj. dem Kaiser nachzusuchen. Das Gesuch der Verteidiger Dmitri Wonljarljarskis um Freilassung des Angeklagten gegen Bürgschaft wurde vom Gericht abgelehnt.

Kiew, 25. Mai. Die 1. Gouv.-Versammlung der Semstwowähler hatte an Se. Maj. den Kaiser ein Danktelegramm abgesandt anläßlich der Einführung der Semstwo im Südwest-Gebiet. Nunmehr lief auf den Namen des Vorsitzenden der Wählerversammlung Fürsten Kurakin folgendes Allerhöchste Antworttelegramm ein: „Trage Ihnen auf, allen Teilnehmern an der 1. Gouv.-Versammlung Meinen herzlichen Dank auszusprechen für den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle. Wünsche den Semstwo-Funktionären vollen Erfolg in ihrem neuen Dienst zum Nutzen der Heimat. Nikolai."

Der Studierende des Polytechnikums Sikorski unternahm mit einem Zweidecker eigener Konstruktion in der Höhe von 100 Meter mehrere erfolgreiche Flüge.

Charkow, 25. Mai. Im Zentrum der Stadt wurde in der Nacht eine Kirche geplündert.

Proskurow, 25. Mai. Im Salzmannschen Hause erfolgte eine Explosion. 1 Person wurde getötet und 2 schwer verwundet.

Odessa, 25. Mai. In der Universitäts-Klinik werden bei Prof. Lewaschow mit dem Präparat „606" Versuche gegen Malaria angestellt, die gute Resultate ergeben haben.

Baku, 26. Mai. In der Nacht um 8 Uhr 18 Min. wurde ein 10 Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt. Einige Gebäude wurden beschädigt.

Berlin, 7. Juni (25. Mai). In Johannisthal stieg der Luftschiffer Hirth mit einem Passagier zu einer Höhe von 1580 Metern auf und hat damit den Weltrekord für einen Passagier-Höhenflug, der 800 Meter betrug, geschlagen.

Paris, 7. Juni (25. Mai). Der Ex-Ministerpräsident Senateur Rouvier ist gestorben.

Fallières unterzeichnete die Bestimmung des Staatsrat über die Zweiteilung des Gebiets für Champagnerbereitung. Die Regierung plant die Einbringung eines Gesetzes, wonach den Winzern, die sich durch die Teilung der Champagne für geschädigt erklären, die Verluste durch das Gericht ersetzt werden.

Bar-sur-Aube, 7. Juni (25. Mai). Hier herrscht große Erregung. Die Winzer der umliegenden Ortschaften strömen zur Stadt. Alle Handlungen sind auf Verfügung der Behörden geschlossen. Die Winzer beginnen auseinanderzugehen, nachdem sie die Straßen der Stadt durch Militär besetzt gefunden haben.

London, 7. Juni (25. Mai). Der Dampfer „Rjasan" der Freiwilligen Flotte ist, nach den Informationen des Lloyd, flott gemacht worden und traf ohne Beschädigungen in Nagasaki ein.

Stockholm, 7. Juni (25. Mai). In Schweden wurden an 4 Stellen durch große Waldbrände 1200 Hektar Wald vernichtet.

Rom, 7. Juni (25. Mai). In der Kammer schlug der Republikaner Chiosa namens der extremen Linken eine Resolution vor, in der die Regierung aufgefordert wird zu energischem Handeln behufs Durchführung der Bestimmungen des Berliner Traktats in Sachen der gegenwärtigen Lage in Albanien.

Bari, 7. Juni (25. Mai.) Hier ist eine italienische Eskadre aus 12 großen Kriegsschiffen und einer bedeutenden Anzahl kleinerer zusammengezogen. Diese Flottendemonstration wird mit dem Aufstande der albanesischen Miriditen in Zusammenhang gebracht. — Der Aufstand der Miriditen kam den Türken nicht unerwartet. Turghut Pascha hatte vorsorglich einige Bataillone in Skutari belassen, die jetzt gegen Alessio vorrücken. Nach türkischen Meldungen sollen 800 Miriditen bei Alessio von den Truppen zerstreut sein. Türkische Quellen besagen, daß der Miriditen-Aufstand wahrscheinlich schnell unterdrückt werden wird. Die Türken besitzen genug Truppen im Wilajet Skutari, um des Aufstandes Herr zu werden. Die temporäre Regierung halten sie für nicht fähig, alle Miriditen zu vereinigen. Der Miriditen-Aufstand beweist, wie Recht die Türken hatten, als sie ihre Truppen südlich vom Skutari-See konzentrierten, sowie auch, daß die türkischen Truppen an der Grenze nicht gegen Montenegro zusammengezogen waren.

Cettinje, 7. Juni (25. Mai). Das albanische Zentralkomitee soll sich auf Korfu befinden, wo es auch ein Gewehrdepot gibt. Ein zweites Gewehrdepot befindet sich auf der Insel Kalamotta in der Nähe von Ragusa.

Auf der Südfront der Armee Turghut Paschas begann ein Gefecht am Morgen. Die Türken griffen den Berg Tarabossa an. Das Gewehr- und Geschützfeuer hielt den ganzen Tag an. Die Albaner behaupteten ihre Stellung. Die Türken führten den ganzen Tag Attacken gegen die Malissoren aus und zwangen die Albaner vom Stamme Klimenti zum Aufgeben ihrer Stellung.

Es heißt, daß ein Segelschiff mit Kriegskonterbande 10 000 Gewehre und Kriegsmaterial gebracht habe. Die Miriditen überrumpelten den Wachtposten, leerten das Fahrzeug aus und begaben sich mit ihrer Beute in die Berge.

Saloniki, 7. Juni (25. Mai). Um 8 Uhr nachmittags traf in Begleitung des Geschwaders der Kreuzer „Hairedin" ein, auf dem sich der Sultan befindet. Die Stadt ist illuminiert.

Konstantinopel, 7. Juni (25. Mai). Die Regierung unterbreitete dem Sultan behufs Unterzeichnung das Budget in der Fassung des Senats. Die Kammerdeputierten drohen, die Herbstsession mit der Forderung der Gerichtsübergabe des Kabinetts einzuleiten.

Monastir, 7. Juni (25. Mai). Die Albaner des Kreises Debri verweigerten die Zahlung der Schafsteuer.

Bei einem Zusammenstoß mit Militär wurde der bulgarische Wojewode Blascho Birinaz getötet.

Kobdo, 7. Juni (25. Mai). Hier wurde ein russisches Konsulat eröffnet.

Tanger, 7. Juni (25. Mai). Die Abteilung Moiniers bestand am Freitag einen 8-stündigen Kampf mit den Marokkanern, die große Verluste hatten. Die Franzosen hatten 4 Tote und 18 Verwundete. In der darauf folgenden Nacht wurden die französischen Vorposten wiederholt angegriffen.

Mexiko, 7. Juni (25. Mai). Madero rückte in die Stadt ein und wurde begeistert empfangen.

Durch ein Erdbeben wurden mehrere Häuser und eine Artilleriekaserne zerstört. 70 Soldaten wurden getötet. Die Zahl der Toten und Verwundeten an anderen Stellen der Stadt beträgt gegen 70.

Kirchliche Nachrichten
St. Johannis-Kirche.

Die Sprechstunden werden von jetzt an bis zum Herbst nicht im St. Johannis-Pastorat, sondern in der Sakristei gehalten werden.
Wittrock.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	751.8	752.9
Lufttemperat. (Centigrade)	9.6	7.6	8.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	NW5	NNW5
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Niederschläge 0,9
3. Embachstand in Centim. 114

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Strichregen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. C. Hoffmann. Hans C. Mattiesen

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

die Geschäftsstelle und das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;

die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr

die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

ELWA.

Während der Sommerferien erteilt französische

Stunden

in Elwa Frau A. Martens.

Zu erfragen: in Dorpat, Kl. Stern-Str. 2, von 1—3 ausser Sonntag. In Elwa auf d. Poststation bei Fr. Serra.

Нужна въ Эльву
русская учительница
заниматься съ ученицей VII. класса. Справиться въ магаз. Врокъ — Большой рын. 11.

Lehrerin

der russischen Sprache (Absolventin des Puschkin-Gymnasiums) **sucht eine Sommerstelle** — Techelfersche Str. 9 im Hof, beim Hauswirt. Zu Hause von 5—8.

Im nächsten Schuljahr finden Schüler der Zeddelmannschen Lehranstalt als

Pensionäre

Aufnahme bei Oberlehrer **Ed. Haller**, Karlowastr. 11, Sprechst. 6—7 Uhr, außer Sonnabend.

Ein **zuverlässiger** junger Mann mit guter Handschrift für

Kontorarbeiten

gesucht. Bewerber können sich mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeit melden sub „Kontorarbeiter" in der Expedition dieses Blattes.

Kommis

oder **älterer Lehrling** für ein Droguengeschäft **gesucht**. Näheres — Magazinstr. 12, unten.

Einem Gärtner

verheiratet, kautionsfähig, der die drei Landessprachen kennt, kann sofort langjähriger Pachtkontrakt nachgewiesen werden. Nichtconvenierende Angebote bleiben unbeantwortet. Auskünfte: Gutsverwaltung **Forbushof**.

Ein junges Mädchen

von 16 Jahren sucht eine Stelle zu Kindern oder sonstige leichtere Arbeit. Zu erfragen — Rigasche Str. 3, Qu. 8.

Gesucht aufs Land ein

Mädchen

das zu kochen versteht — Alexanderstr. Nr. 31, im Hof oben.

Suche eine Stelle als

Bufettdame.

Petristr. 82, oben.

Gesucht eine

Magd

zum Alleindienen — Karlowastr. 43, Qu. 4, zu spr. von 1/8 an.

Sommerpension

zu haben auf dem Gute Marrama bei Dorpat.

Sommerwohnungen

in **Kawershof** billig zu vermieten. Näheres: Rathausstr. 11. Kaufmann Loskit.

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Alexanderstr. 27. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche gleich zu vermieten — Marienhoffsche Str. 42, i. Hof.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist zu vermieten — Philosophenstraße 2.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Küche, Gärtchen, Veranda, im unteren Stock, zum Juli gesucht. Adressen abzugeben: Mühlenstr. 41.

Daselbst wird ein kleines **Haus** nebst Garten im oberen Stadtteil zu kaufen gewünscht.

Wohnung

von 4 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen zu vermieten. Zu besehen v. 12—3 — Marienhoffsche Str. 42, parterre.

Gesucht

Wohnung

von **6—7 Zimmern mit Garten** für Juni oder August. Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl.

Eine einfache

Wohnung

(großer Saal, 1 kl. Zimmer, 1 gr. Küche) im Garten gelegen mit großer Veranda, ist **gratis** für den Sommer zu vergeben. Zu erfragen bei Frau Dr. Otto.

Wohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda u. großem Garten vom Juni an mietfrei — Marienhoffsche Str. 40. Näheres im Handwerker-Verein beim Oekonom.

Absolut stille Studentenwohnung

(1—2 Zimm.) mit sep. Eingang sofort gesucht. Off. sub K an die Exp. d. Bl.

Die Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch"

übernimmt Versicherungen gegen

Einbruchdiebstahl

von 1) Geldschränken (Bargeld, Wertpapiere, Banknoten, Wechsel, Coupons etc.).
2) Haushalt-Eigentum in der Stadt und auf dem Lande (Pferde und Vieh in den Ställen, landw. Geräte etc.)
3) Waren aller Art.

Agent für Dorpat und Kreis:
Wold. Eschscholtz.

II. Jurjewsche Sterbekasse

I. u. II. Abteilung.

Generalversammlung

am Freitag d. 27. Mai 1911. 9 Uhr abends **in der Bürgermusse.**

Die Direktion.

Mache dem geehrten Publikum hiermit bekannt, dass sich die

Badestube, Stapelstr. 5!

in bester Ordnung befindet. Neue Kachelwannen und freundliche Bedienung. Allgemeine Badestuben zu 6 und 10 Kop. und saubere Nummern. Die Eröffnung findet am 26. d. Mts. statt.

Zur Bequemlichkeit der Sommerfrischler

in ELWA

empfiehlt während der Datschenzeit zu **städtischen Preisen** sämtliche

Küchengeräte, Petroleumkocher und Email-Waren

der besten Fabriken **Kaufmann**

Am Marktplatz. **A. Margus, Elwa.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 9. bis 16. Mai entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
9. Mai	225	Lena Andreson, Neustr. 13	Markthändler	1,0291	30	6,9	*
„ „	1107	Jaan Karu, Ratshof		1,0294	34	8,0	—
„ „	880	Anna Wikeraud „		1,0320	30	9,0	—
„ „	162	Jaan Roos, Rojel		1,0321	37	6,8	*
10. „	1090	Julie Simm, Rigasche Str. 65		1,0304	29	7,0	*
„ „	850	Woldemar Ottas, Techelfer	Markthändler	1,0308	33	6,4	—
„ „	1023	Abram Seppa, Ropkoy		1,0290	32	6,6	•
„ „	538	Jüri Zeiger		1,0294	32	6,6	—
12. „	1045	Miili Dorf, Uhlfeld		1,0300	36	9,8	—
„ „	1021	Marie Mets, Ullila		1,0289	33	8,0	•
„ „	552	August Hindrikson, Ellistfer		1,0298	37	10,0	*
„ „	1018	Jüri Karm, Ratshof		1,0326	28	9,0	*
14. „	361	Juula Kink, Ropkoy		1,0308	33	9,0	—
„ „	1004	Helene Perand, Jamasche Str. 12		1,0304	28	8,0	—
„ „	9	Mihkel Kalberg, Märhof		1,0298	39	6,6	—
„ „	474	Karl Ehrlich, Alt-Wrangelshof		1,0280	41	7,2	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
11. Mai	1065	Hendrik Nieländer, Rathausstr. 27	Schmant	10,5	—	8,0
„ „	1100	Paul Kaart, Petersburger Str. 1	Saurer Schmant	19,0	—	0,900
„ „	1011	Anna Puß, Kerrafer, Markthändlerin	„	25,0	—	0,792

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Beimischungen.
13. Mai	Kristjan Ojanson, Alexanderstr. 14	Küchenbutter	4,0	85,0	10,0	41,8	
„ „	Jaak Weiper, Karlowastr. 9	„ „	3,0	84,0	12,9	41,5	
„ „	Hans Sawiauk, Katharinenstr. 2	„ „	6,0	78,0	16,8	42,2	
„ „	Peter Malste, Kastanien-Allee 22	„ „	3,0	81,0	15,3	42,0	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 %, Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Ausnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.



Engros-Lager **P. Seebode**, Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Plättwäsche

in weiss und farbig

Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller
Ritterstr. 3.

Moderne

Strohhüte

in neuer Sendung erhalten und empfiehlt zu billigen Preisen

Promenadenstr. 4
P. Peterson.

Sommer-Konfektion. Herren-

Lüster-Saccos
in schwarz und grau ohne Futter.

Leinen-Joppen
Sommer-Westen
Lodenpelerinen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Geräucherte

Schinken

eingetroffen — Ritterstr. 7 a, in der Käsehandlung.

Finkenstedt's-Vogelfutter
„ -Fischfutter
„ -Blumendünger
Droguerie S. von Kieseritzky.

Für das nächste Semester sind

Zimmer

mit voller Pension **zu vergeben.** Näheres Sternstraße 2, Qu. 2, täglich von 1/2 12—1/2 1 Uhr, außer Sonntag.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirse- und Starkasten.



Ungefähr 20 cm. hoch u. 18 cm. breit.

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582 1/2 Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15 1/2 cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog**, welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Strofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Broderien
Wäsche-Spitzen u. Bändchen
„ weiss und farbig
empfiehlt

Heller
Ritterstr. 3.

Ein fast neues Herrenrad

billig zu verkaufen. Zu besehen zwischen 2 und 3 — Kastanien-Allee 3 bei Frau Schulinspektor W. Schmidt.

Gute Betten

mit **Sprungfedermatratzen** und andere Möbel **zu verkaufen** — Johannis-Str. 12, Qu. 6. Von 6—8.

Photogr. Apparat

13×18 mit Zeiss-Tessar im Kollos-Verschluss **zu verkaufen** — Ritterstr. 26, Qu. 2. Von 3—4 nachm.

Photogr. Apparat

13×18 **billig zu verkaufen** — Pepplerstr. Nr. 15. parterre.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. 24.

Продаются

ирландские сетера 5 мѣсяц. — Обводная 18.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 26. Mai, 8 1/2 Uhr in erstklassiger Besetzung:

Die FLEDERMAUS.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Morgen, Freitag, den 27. Mai
Einmalige Aufführung!

Die versunkene Glocke.

Märchendrama v. Gerhart Hauptmann.

Sonnabend, den 28. Mai 1911
keine Vorstellung.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 27. Mai 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Schön blühende

Hortensien und Topfrosen

in verschiedenen Grössen zu **mässigen Preisen** empfiehlt die

Blumenhandlung A. Jerw.
Bankgebäude u. in der Gärtnerei Petristrasse 29.

In grösster Auswahl

Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten **J. Becker, Schröder, Wöhrmann** u. **Krause** aus Stuttgart.

Preise von 350 Rbl. an.

Auch **gebrauchte Flügel** stehen auf Lager bei

Eugen Sprenk
Johannisstr. 36.

In- u. ausländische

Parfümerien Cosmetica und Toilette-Artikel

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Treibhaus-Weintrauben

erhielt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Neue Tapeten!

Finnische

Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

Handschuhe

in Glacé und Trikot, **Tragbänder, Shlipse, Blusen, Matinees, Strümpfe, Socken, Damen- und Herren-Gürtel, Schürzen** etc. etc. empfiehlt zu billigen Preisen

Ritterstr. 8. **M. Kaplan.**

Kaufstraße Nr. 1 ist ein

Budenlokal

mit 2 Schaufenstern z. 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei Juwelier Hermann — Neumarktstr. 26.

Ein gesundes starkes

Arbeitspferd

5 Jahre alt, 5 1/4 Wersch., **verkauft** die Gutsverwaltung Brinckenhof. Näheres telephonisch.

Eine Bernhardiner-Hündin

hat sich vom Gute Neu-Pigast

verlaufen.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf dem Gaswerk in Dorpat abzugeben oder telephonische Meldung nach Neu-Pigast zu erstatten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 210.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Freitag, den 27. Mai (9. Juni) 1911.

Inland.

Von der Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins.

Die vorgestern in Riga zusammengetretene Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins hat, wie bereits gestern kurz berichtet, folgenden leitenden Grundsatz angenommen:

In sämtlichen Lehranstalten des Vereins soll die Unterrichtssprache aller zum Lehrplan gehörenden Fächer, außer der russischen Sprache, Geschichte und Geographie Rußlands, die deutsche sein. An Vereinsschulen, deren Lehrplan demjenigen eines vollen Gymnasiums, einer vollen Realschule oder einer höheren Mädchenschule entspricht, ist in jedem deutsch zu unterrichtenden Lehrfache, nach Erledigung des betreffenden Unterrichtsstoffes in deutscher Sprache, ein russischer Wiederholungskursus zulässig, falls ein solcher notwendig erscheint. Für Schulen, deren Lehrplan ein anderer ist, behält die Delegiertenversammlung sich die Zulassung oder Nichtzulassung russischer Wiederholungskurse von Fall zu Fall vor.

Gleichzeitig stimmte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Delegierten-Versammlung folgendem Vorschlage der Kommission zu:

„Der volle in deutscher Sprache zu lehrende Unterrichtsstoff der Gymnasialabteilung der Albert-Schule ist — soweit möglich — auf sieben, statt (wie bisher) auf acht Klassen zu verteilen. In der achten Klasse soll eine Wiederholung des Unterrichtsstoffes in russischer Sprache beginnen, die — in der neunten fortgesetzt und beendet — die Albert-Gymnasiasten zur Reifeprüfung an einem russischen Gymnasium vorbereiten würde."

Die Einführung eines entsprechenden Lehrplanes, der von der Kommission bereits entworfen worden ist, überließ die Delegierten-Versammlung dem Verwaltungsrat.

Ferner stimmte die Versammlung folgender Resolution zu:

Nachdem über bisherige Erfolge von Zöglingen deutscher Lehranstalten kurzer Bericht erstattet worden ist und der Vorsitzende darauf hingewiesen hat, daß in Kreisen der deutschen Gesellschaft trotzdem Befürchtungen vor Mißerfolgen um sich greifen, stimmt die Delegierten-Versammlung einmütig nachstehender, ihr von einer Kommission vorgeschlagenen Kundgebung zu.

Die gesetzliche Vorschrift, daß die Schüler deutschsprachiger Lehranstalten in den Ostseeprovinzen Rußlands ihre Bildungsrechte nur durch Prüfungen erlangen können, die sie in russischer Sprache und an staatlichen Lehranstalten abzulegen haben, stellt eine bedeutende und pädagogisch nicht zu rechtfertigende Erschwerung dar. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß dieser gesetzlichen Forderung, bei Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr und allseitigem guten Willen, Genüge geleistet werden kann.

Obschon die Erlangung von Bildungsrechten für die Mehrzahl der Zöglinge mittlerer und höherer Schulen ein unerläßliches Erfordernis des praktischen Lebens darstellt, ist die vornehmste Aufgabe der Schule doch weder hierin, noch in der Vermittelung einer gewissen Summe von Kenntnissen, sondern in der Entwickelung geistiger Fähigkeiten, in sittlicher Erziehung und tüchtiger Charakterbildung zu sehen. Für diese Aufgaben aber, für eine innige Verschmelzung von Wissen und Wollen, von Kennen und Können, für Gewinnung einer einheitlichen, in sich abgeschlossenen, edlen Denkungsart ist der Unterricht eines Kindes in derjenigen Sprache, in der es von Klein auf seine tiefsten und nachhaltigsten Eindrücke in sich aufgenommen hat, unvergleichlich besser geeignet, als jede fremdsprachige Schulung. Dabei schließt der Unterricht in unserer Muttersprache eine gründliche Erlernung der Reichssprache keineswegs aus, vielmehr soll es nach wie vor das ernste Bestreben aller unserer deutschen Schulen sein, diesem wichtigen Sprachunterricht alle nur mögliche Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Aus den genannten Gründen muß es zwar der unablässige und dringliche Wunsch aller Mitglieder des deutschen Vereins in Livland bleiben, daß die bestehenden Schwierigkeiten bei Erlangung der Bildungsrechte für Zöglinge deutscher Schulen beseitigt werden mögen; gleichwohl aber ist der Deutsche Verein in Livland auch unter den gegebenen Umständen nach wie vor aufrichtig dankbar für die durch Kaiserliche Huld und Weisheit nach schwerer Zeit wieder gewährte Möglichkeit, deutsche Kinder in deutschen Schulen zu unterrichten. Jede Schmälerung, jede Aufgabe dieser Möglichkeit ist tief zu bedauern."

Erwähnt sei noch, daß zur Aufnahme der Anleihen zum Bau des Lehrlingsheims in Riga die nötigen Vollmachten erteilt wurden.

Zum Mitglied des Verwaltungsrats wurde an die Stelle des verstorbenen Landrats Baron Friedrich v. Meyendorff der Vereidigte Rechtsanwalt Georg Erdmann gewählt.

Der Zwischenfall betr. die „Mitteilungen" der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurde vom Delegierten-Tage dem Verwaltungsrat überwiesen, der seinerseits, wie die „Rig. Ztg." hört, durch ein Schreiben an den Vorstand der „Balt. Konst. Partei" die Angelegenheit erledigt hat.

Bald nach 2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Nationale Kurien.

Der „Golos Moskwy" veröffentlicht die Zuschrift eines baltischen Deutschen, in der die Frage der nationalen Kurien behandelt wird.

Die Zuschrift knüpft an die Korrektur an, die Baron Meyendorff dem Ministerpräsidenten in der Duma zu teil werden ließ, indem er feststellte, daß die Deutschen an einer eventuellen Einführung nationaler Wahlkurien in den Ostseeprovinzen jedenfalls unschuldig sein würden, und spricht sich dann auch selbst entschieden gegen solche Kurien in den Ostseeprovinzen aus. Die nationalen Kurien ließen eine Verschärfung der nationalen Gegensätze befürchten, die schon gegenwärtig das Land verderblich durchziehen.

Die künstliche nationale Entzweiung würde die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung in den Hintergrund drängen und die freundschaftliche gemeinsame Arbeit stören. Nicht mehr die Gemeinsamkeit der ökonomischen und kulturellen Interessen würde in der Landesverwaltung das führende Moment bilden, sondern sie würde zum Schauplatz unfruchtbarer nationaler Politikasterei herabsinken.

Da die provinzielle Selbstverwaltung vor allem wirtschaftliche Aufgaben hat, so ist die Vertretung der verschiedenen Bevölkerungsschichten in ihr auf Grund und nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Interessen und ihrer Teilnahme an der landschaftlichen Besteuerung zulässig. Aufgabe der Regierung ist es, einen Wahlmodus ausfindig zu machen, nach dem alle steuerzahlenden Schichten der Bevölkerung in der Landschaftsverwaltung vertreten sind — unter Wahrung eines richtigen Verhältnisses zwischen Rechten und Pflichten. Und das ist nicht auf nationaler Grundlage möglich, sondern nur auf Grund einer wirtschaftlichen Differenzierung. —

Man wird es, bemerkt hierzu das „Rig. Tgbl.", mit Genugtuung begrüßen, daß das Oktobristenblatt der Vertretung so gesunder verwaltungspolitischer Grundsätze in seinen Spalten Raum gibt. Hoffentlich trägt das dazu bei, daß die Fraktion ihre Anschauungen von der Zulässigkeit des Systems nationaler Kurien in der Landschaftsverfassung überhaupt einer Revision unterzieht.

Wenden. Der Wendensche Musikverein veranstaltete am 22. Mai in der St. Johannis-Kirche ein geistliches Konzert unter Mitwirkung des Solistenquartetts Frl. Ilda Klingenberg, Frl. Marie Schmidt, Herrn A. Gernhardt und Dr. Wilhelm Jung (erster Bassist am Rigaschen Stadttheater), sowie des verstärkten Birkenruhschen Schüler-Orchesters, das, wie u. a. der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, als vollkommen gelungen bezeichnet werden muß. Am Eingang stand Mozarts unvergleichliches „Ave verum". Eine außergewöhnlich angenehme Ueberraschung war die tadellose Wiedergabe des herlichen Oratoriums von Haydn „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz". Dem tüchtigen Dirigenten Herrn Gustav Maerz gebührt uneingeschränktes Lob.

Riga. Ein heftiger NNW-Sturm wütete, nach den Rigaer Blättern, in der Nacht auf Donnerstag in Riga und scheint an verschiedenen Orten erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

— Oberlehrer Dr. Bocks hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, anstelle des durch Krankheit verhinderten Herrn Sebald die aktive Leitung der Reichsdeutschen Knabenschule übernommen und ist infolge dessen gezwungen, den Unterricht in anderen Schulen, so auch in denen des Deutschen Vereins, mit dem nächsten Semester aufzugeben.

Oesel. Am Sonntag wurde, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, die Prediger-Synode des Oeselschen Sprengels eröffnet. Die Predigten hielten Pastor Eberhard aus Mustel und Pastor Sitzka. Den deutschen Altargottesdienst, die Beichtrede und die Abendmahlsfeier hielt Oberpastor Bloßfeldt und den estnischen Altargottesdienst Pastor Pass-St. Michaelis. — Montag begannen die Synodalsitzungen unter der Leitung des Propstes Walter. Als Gäste wohnen den Beratungen bei Pastor Pass-St. Michaelis und Pastor-Adjunkt Maehle aus Reval. Am Abend hielt einen deutschen Abendgottesdienst Pastor Wöhrmann aus Karris und Dienstag Pastor Reitag aus Pyha einen estnischen Gottesdienst. — — Am vorigen Sonntag sollte der Herr livländische Generalsuperintendent Gähtgens die Synodalpredigt halten, leider aber mußte er wegen eines Todesfalles telegraphisch seine Absage mitteilen.

— In der vorigen Woche langte, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, der Dozent des Rigaschen Polytechnikums Schneider in Arensburg an, um infolge einer Aufforderung des Stadtamtes eine Untersuchung des Schlammes an Ort und Stelle vorzunehmen. Er begab sich daher in Begleitung eines Stadtbeamten an die große Wiek, wo man nach der Stelle hinruderte, an welcher alljährlich der Schlamm geschöpft wird. Dort wurde eine Schlammprobe aus der Tiefe heraufgeholt und mit dem Radiummesser, einem neuen, im Auslande angefertigten sehr sinnreichen Apparate untersucht, wobei es sich herausstellte, daß Radium in einem bedeutenden Stärkegrade vorhanden war, dessen Berechnung aber noch aussteht. Außerdem wurden noch nach anderen Richtungen hin verschiedene Untersuchungen angestellt, worauf der Herr Dozent sich nach Rotfiküll begab, um dort den sogenannten „öselschen" Schlamm, der an den freien Meeresbuchten geschöpft wird, zu prüfen.

Estland. In der Redaktion des „Päewalehl" hat sich dieser Tage ein Mann eingefunden, der am 27. April mit Weib und zwei Kindern, in Gesellschaft einer anderen ebenso großen Familie ins Tomskische Gouvernement ausgewandert war. In allen ihren Hoffnungen getäuscht, von ihren dortigen Verwandten einfach betrogen, waren die beiden Familien am 21. Mai in äußerster Not wieder in Reval eingetroffen, nachdem sie ihr Letztes auf der Reise verausgabt hatten. An der sibirischen Grenze sollen ganze Züge von solchen armen, halbnackten Emigranten gefüllt sein.

— Am 18. Mai verstarb plötzlich im Kundaschen Gebiet der 1 Jahr und 4 Monate alte Sohn des Bauern Jaan Tikmann. Die 8-jährige Wärterin des Kleinen, Annette Pärson, gab an, daß das Kind aus dem Bette gefallen sei und sich totgeschlagen habe. Nach 2 Tagen gestand jedoch, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die jugendliche Wärterin, das Kind mit einem Kissen erstickt zu haben, da sie des Kinderwartens überdrüssig sei.

Reval. Die Frage des Baues einer Mos-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Schauerdrama auf dem Gute Igast.
Ein unerbetener Rat Oesterreichs an die Türkei in Sachen des Aufstandes in Albanien.
Erregung im Champagner-Gebiet.
Ein Aviatiker bei Rom tödlich verunglückt.

Feuilleton.

John Bulls Wachstum.*)

Die Menschen sind die Zellen des Staatskörpers; ihre Vermehrung bedeutet sein Wachstum. John Bull, der seine Zellen soeben wieder einmal gezählt oder, um im Bilde zu bleiben, seinen Leib nach Umfang und Länge gemessen hat, sieht zwar seine auf Zuwachs gerichtet gewesenen Erwartungen nicht bis aufs ℔ erfüllt, kann jedoch mit dem Ergebnis sehr wohl zufrieden sein.

Die Bevölkerungsvermehrung von England und Wales hielt in den Jahren 1901 bis 1911 mit der in den vorangegangenen Jahrzehnten verzeichneten nicht gleichen Schritt, bleibt sogar hinter der in sämtlichen Dekaden des letzten Säkulums mit Ausnahme einer einzigen zurück. Gleichwohl ist die Einwohnerzahl in dieser Periode von 32½ Millionen auf über 36 Millionen gestiegen, die Statur des behäbigen Herrn mit den Stulpenstiefeln und dem Biberhut ist somit heute um über ein Zehntel stämmiger als bei seinem Eintritt in das zwanzigste Jahrhundert.

Ueberblickt man die Resultate der eben vollendeten britischen Volkszählung im einzelnen, so springt eines ganz besonders in die Augen: die ländliche Bevölkerung hat sich, so scheint es, nicht bloß überhaupt, sondern auch im Verhältnis viel stärker vermehrt als die städtische, und zwar stieg, wenn man genauer zusieht, jene anscheinend um fast 12, diese dagegen nur um fast 9 v. H. Leider beruht diese erfreuliche Wahrnehmung im Grunde auf einer optischen Täuschung. Was sich in Wirklichkeit vollzogen hat, ist weniger ein Zurückströmen der eingepferchten Menschheit aus der öden Enge der Städte in die Frische und Freiheit des Landlebens, als vielmehr ein Ueberfluten der Stadtbevölkerungen in die unmittelbar benachbarten Landkreise. Die zunehmende Entwicklung der Verbindungsmittel ermöglicht es den Leuten, immer entfernter von ihrer Arbeitsstätte zu wohnen. Eigentlich nur glückliche Besitzer eines Auto aber können davon so weit profitieren, um ihre Behausungen in wirklich ländliche Umgebung zu verlegen. Die Vermehrung und Verbilligung von Trambahnen und Vorortzügen hat hauptsächlich eine große Ausdehnung der Vorstadtbezirke herbeigeführt. Gerade diese aber haben in England mit ihren endlosen Reihen uniform gebauter kahler Backsteinhäuschen etwas ganz besonders Trostloses. Schlucken die Lungen hier auch etwas weniger Kohlenruß, — die Gefahr, daß die Jugend spielend, ohne Museumsbesuch, Weizen- von Haferkörnern und eine Biene von einer Wespe unterscheiden lernen könnte, ist dort jedenfalls nicht größer als auf dem Trafalgar Square.

Das in seinen günstigen Wirkungen mithin nicht allzu hoch zu veranschlagende Abfließen der städtischen Bevölkerung aus den Zentren nach der Peripherie zeigt sich im großartigsten Maßstabe in der Hauptstadt selbst. Der Begriff „London" ist verschieden, je nachdem man die „Grafschaft" darunter versteht, zu der die einzelnen Stadtbezirke gemeindeverfassungsmäßig verschmolzen sind, oder aber den hauptstädtischen Polizeibezirk damit meint, genannt „Groß-London". Beide bilden konzentrische Kreise, die Grafschaft ist der kleinere. In ihrer Mitte liegt die City, das Herz der Londoner Geschäftswelt. Hier werden die Wohnungen immer weiter verdrängt von Bureaus und Kontoren, und die Bevölkerungsziffer geht dem entsprechend zurück. Während am 1. Mai tagsüber weit über eine Million Menschen gezählt wurden, die das City-Weichbild passierten, beträgt seine Einwohnerschaft, die auch die Nacht darin zubringt, nur noch etwa 20 000 gegen 27 000 vor zehn Jahren. Auch der zweite innere Kreis, das Londoner Grafschaftsgebiet, hat seitdem an Bewohnerzahl, wenn auch weniger stark, abgenommen. Es werden darin anstatt der 4 536 000 Seelen von 1901 jetzt nur noch 4 522 000 gezählt. Dafür hat die Bevölkerung des Außenringes sich um beinahe 700 000 Köpfe vermehrt; Großlondon, bisher gemeinhin als Sechsmillionenstadt angestaunt, weist nachgerade die ungeheure Einwohnerzahl von 7¼ Millionen auf.

Dabei hatte der Voranschlag der Regierungsstatistiker sie noch um eine Viertelmillion höher gegriffen, und auch darin, daß diese Schätzung nicht erreicht worden ist, spiegelt die Londoner Entwicklung die des ganzen Landes wieder. Zweierlei namentlich hat den Kalkül der Experten einigermaßen daneben hauen lassen. Erstens ein Rückgang der Geburtenziffer. Hierin eine Verminderung der nationalen Lebenskraft zu erblicken, liegt aber ganz und gar kein Grund vor, — eher im Gegenteil, da gleichzeitig die Kindersterblichkeit bedeutend abgenommen hat. Wenn weniger, aber gesündere Kinder geboren wurden, so verringert das die Gefahr der Proletarisierung, und der Staat gewann an Qualität, was ihm an Quantität entging. Ebenso wenig kann die zweite Ursache des fachmännischen Berechnungsfehlers, die neuerdings wieder vermehrte Auswanderung, beunruhigend ins Gewicht fallen, wenigstens vorläufig. Denn die europäischen Söhne und Töchter Britanniens wandten sich zumeist deren überseeischen Gebieten zu, so daß, was der Staat in ihnen einbüßte, dem Reiche zugute kam.

Mit der Zeit allerdings ist da ein Interessenkonflikt zwischen Mutterland und Tochterstaaten sehr wohl möglich. Der Ehrgeiz dieser Tochterstaaten — auf der augenblicklich tagenden Reichskonferenz tritt er wieder im al-fresco-Stil zutage — ist sehr groß. Die Bezeichnung Kolonien haben sie ganz abgeschafft und sich für unabhängige „Nationen" erklärt, deren Regierungen staatsrechtlich dem Londoner Kabinett ebenbürtig, nur der Krone von England untertan sind. Die stolzen Töchter haben sich trotzdem nicht verhehlen können, daß ihre Selbständigkeit bis auf weiteres ganz und gar auf der mütterlichen Macht beruht. Ohne die mächtige Rückendeckung durch die weltmeerbeherrschende Mutter würde die neufundländische „Nation" wohl bald dem Sternenbanner untertan, und über Australien samt Neuseeland ginge dann gewiß schnell die japanische Sonne auf. Gerade Australien hat denn auch, obwohl von einem Arbeiterministerium regiert, die militärischen Erfordernisse einer nicht bloß auf dem Papier stehenden nationalen Unabhängigkeit klar erkannt: der Bericht des Admirals Henderson empfiehlt den schleunigen Bau einer australischen Kriegsflotte ersten Ranges. Nun fällt es aber England selbst schon jetzt schwer und schwerer, seine eigene stetig vermehrte Riesenflotte zu bemannen. Mag es also auch gegenwärtig getrost Dutzende von Agenten zwischen London und Edinburg umherreisen lassen, die 50 000 heiratsfähige Albionstöchter zum Export nach Kanada zusammensuchen, — wie lange es ruhig wird mitansehen können, daß die lockenden wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten der Kolonialgebiete mit ihrem größeren Nahrungsspielraum ihm tüchtigen Männernachwuchs entziehen, ist sehr die Frage. In diesem Verhältnis liegt sogar ein doppelter Konfliktskeim insofern, als umgekehrt die britischen Ueberseestaaten mit ihrer dünnen Bevölkerung auf Einwanderung um so mehr angewiesen sein werden, je mehr und je schneller sie ihre effektive Machtstellung in Einklang bringen wollen mit ihren Unabhängigkeitsansprüchen.

Ein Vergleich ihrer Bevölkerungszahlen mit denen von London ist für sie ebenso beschämend wie schmeichelhaft für den reichshauptstädtischen Oktopus, dessen phänomenales Anschwellen alle Begriffe zu übersteigen anfängt. Auf dem Areal von Großlondon atmen beinahe so viele Menschen wie in ganz Kanada, das größer ist als die Vereinigten Staaten von Amerika. Selbst die Grafschaft London zählt bedeutend mehr Einwohner als ganz Australien, das fast so groß ist wie Europa. Der Bevölkerungszuwachs Londons während der letzten zehn Jahre kommt der gesamten Einwohnerschaft Neuseelands gleich, das nicht viel kleiner ist als Preußen, und die Einwohnerzahl Neufundlands wird von der der meisten Londoner Stadtbezirke übertroffen.

Alles in allem jedoch kann John Bull mit seiner staatskörperlichen Entwicklung recht zufrieden sein. Die Bewegung seiner Bevölkerung führt den imperialistischen Pessimismus der letzten Jahre ebenso entschieden ad absurdum, wie die immer glänzendere Gestaltung seiner internationalen Handelsbilanz die Unkenrufe der Schutzzöllner widerlegt. Kein Licht freilich ohne Schatten. Die Volkszahl Irlands ist abermals gesunken, wenn auch das Rückgangstempo sich gegen früher sehr verlangsamt hat. Von rund 4 460 000 im Jahre 1901 ist sie auf 4 880 000 zusammengeschrumpft. Im ganzen hat das unglückliche Land im Laufe des letzten halben Jahrhunderts ungefähr die Hälfte seiner Bewohnerzahl verloren. John Bulls Mitschuld an dieser irischen Abmagerung ist zwar unleugbar, sie zu erörtern aber hier nicht der Ort.

*) Londoner Korrespondenz von Konst. v. Zedlitz in dem „Berl. Lok.-Anz.".

Im Hundebade.

Im Hundebade. Von einer merkwürdigen Einrichtung des hundefreundlichen Mün-

Dennoch

rauchen alle Feinschmecker

nur

„JAWA" 10 St. 6 K. / 25 St. 15 „

der Fabrik

S. Gabai

Moskau.

Eine Sorte von wahrem Hochgenuss.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

kau-Revaler Eisenbahn ist, wie den „Birsh. Wed." aus Reval geschrieben wird, endgiltig entschieden. Alle Vorbereitungsarbeiten sind bereits beendet. Mit dem Bau der Bahn wird in diesem Jahr begonnen werden.

— Die Nr. 115 des „Wirulane" ist am Dienstag-Abend auf Befehl des Preßinspektors in der Druckerei und Redaktion des Blattes und auf der Post konfisziert worden. Den Anlaß zu dieser Maßnahme hat, wie das Blatt selbst bemerkt, der Leitartikel „Baltimere rand" („Das baltische Gestade") geboten, in dem das Projekt der Nutzbarmachung des Peipus für Zwecke der Kriegsmarine besprochen wurde. — Dem Redakteur des „Tallinna Teataja", Reinthal, ist, wie das Blatt meldet, vom Estländischen Gouverneur eine Pön von 100 Rbl. resp. 1 Monat Arrest auferlegt worden, und zwar auf Grund eines Artikels in Nr. 108 des Blattes, betitelt „Ehrung eines vom Amt removierten Professors." (Es handelt sich um Prof. Sjalaskin.)

Mitau. Der ordentliche Delegierten-Tag des Vereins der Deutschen in Kurland sollte, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", gestern und heute in Mitau abgehalten werden.

Libau. Auf Verfügung der Administration sollte der gestern stattfindende Blumentag, wie die „Lib. Ztg." berichtet, nicht als das Fest der „weißen Blume", sondern als das der „gelben Blume" bezeichnet werden. Die weiße Blume sei das Emblem der Wohltätigkeit lediglich für die Tuberkulose-Kranken, da aber die Einnahmen aus dem Blumenverkauf auch noch 7 anderen lokalen Wohltätigkeitsvereinen zugute kommen sollen, so ist die Bezeichnung „Fest der weißen Blume" als unangebracht befunden worden.

Jakobstadt. Ein Brückenverein, der den Bau einer Brücke über die Düna in die Wege zu leiten beabsichtigt, hat sich, nach dem „Dj. Wehstn.", gebildet. Die Kosten des Brückenbaus sind auf 150 000 Rbl. veranschlagt; an Anteilscheinen sind bisher 24 710 Rbl. gezeichnet.

Zur Kalender-Reform.

Petersburg. Das Reichsrats-Mitglied A. S. Jermolow, der bekanntlich sehr warm für die Kalender-Reform und Vereinheitlichung des ausländischen und russischen Stils eintritt, ist soeben aus Bern zurückgekehrt, wo er die Organisatoren der internationalen Berner Konferenz für die Reform des Gregorianischen Kalenders besucht hat. Er hat mit ihnen unterhandelt über die Grundlagen, auf denen Vertreter Rußlands an dieser Konferenz teilnehmen könnten angesichts der angeregten Einführung des Gregorianischen Kalenders in Rußland. A. S. Jermolow ist zur Einsicht gekommen, daß auf die Arbeiten dieser Berner Konferenz keinerlei Hoffnungen zu bauen seien. Das Organisationskomitee hat keinerlei klares Kalenderreform-Programm ausgearbeitet und beabsichtigt nur, die Frage der Festlegung des Osterfestes zu behandeln. Da aber wohl weder die orthodoxe noch die katholische Kirche auf diese Festlegung eingehen werde, so findet Jermolow, das einzige Mögliche sei die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Vertretern der verschiedenen Reichsratsgruppen zwecks Fortsetzung der Bemühungen zur Durchführung selbständiger Maßnahmen.

— Den verabschiedeten Reichsrats-Mitgliedern S. Gontscharow und W. Trepow sind Pensionen von 7000 Rbl. ausgesetzt worden. Lange Zeit hat man sich, der „Retsch" zufolge, den Kopf zerbrochen, welche Höhe man für die Pension bestimmen sollte. Das letzte Mal war vor 40 Jahren ein Reichsrats-Mitglied verabschiedet worden. Das war Baron Tornau, der wegen Verletzung der Würde der Uniform seinen Abschied nehmen mußte und 7000 Rbl. Pension erhielt. Daher setzte man den jetzt verabschiedeten Reichsrats-Mitgliedern eine Pension in derselben Höhe aus, während die für diesen Fall gesetzlich vorgesehene Maximalhöhe nur 1140 Rbl. beträgt.

Moskau. In der Nacht auf den 24. Mai wurde der im Polizeiarresthause internierte gefährliche Expropriator Woinow vermißt. Er war auf eine unerklärliche Weise entflohen. Nach einigen Tagen fingen ihn die Agenten der Geheimpolizei wieder ein. Er gab an, daß er beim Abendspaziergang in die Totenkammer geschlüpft, sich dort in einen Sarg neben einen dort liegenden Toten gelegt und sich mit dem Leichentuch bedeckt hatte. So hatte er vier Stunden neben dem Toten im Sarge gelegen, bis er bei Einbruch der Dunkelheit entflohen war. („Now. Wr.")

Smolensk. Bekannt ist, daß kleine Beamte sich gern einmal etwas als Jupiter fühlen möchten. Das kostetete unlängst dem Henker von Smolensk 6 Monate Gefängnis. Der stellv. Henker von Smolensk Nil Gudkow und sein Freund, der Beamte des Geistlichen Konsistoriums Belawenzew, heckten, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, im Sommer 1909 den Plan aus, Haussuchungen vorzunehmen. Der Henker trug eine Beamtenmütze und imponierte schon dadurch. Als das Paar in der Nacht vor dem Hause einer Jurjewa vorfuhr und dem Nachtwächter Sfolnzew erklärte, es hätte den Auftrag, in den Hausbüchern der Jurjewa nach einem gewissen Glinka zu forschen, wollte der Wächter an die Mission nicht recht glauben, bis ihm die beiden unter Vorweisung von Papieren, die der analphabetische Wächter nicht lesen konnte, weismachten, Gudkow sei „Kontrolleur der politischen Polizei" und Belawenzew, den Sfolnzew kannte, von diesem als Zeuge herangezogen. Gudkow ging in das Haus hinein, während die beiden anderen als Posten unten blieben. Die Jurjewa zeigte ihm die Hausbücher; da er sie jedoch in seiner Trunkenheit nicht lesen konnte, machte er sich an die Untersuchung der Wohnung, kroch unter alle Sofas und Betten, öffnete alle Schränke, und hatte dabei das Pech, daß er in einen gefüllten Waschzuber hineinfiel. Der Jurjewa schien die Sache nicht geheuer, sie zog ihren Mieter Konstantinowitsch zu Rate, und dieser rückte dem Revidenten auf den Leib. Er verlangte von ihm seine Legitimation, und schließlich hatte er Gudkow so weit, daß dieser sich mit Entschuldigungen retirierte. Trotz dieser Schlappe klopfte jedoch Gudkow bei der Hausbesitzerin Gerassimowa an. Als diese nicht öffnete, kletterte er über den Hofzaun und polterte gegen die Fenster. Schließlich zog er sich auch hier mit dem einzigen Resultat zurück, daß er das ganze Haus aus dem Schlaf geweckt hatte. Vor Gericht wälzte jeder der Angeklagten die Schuld auf den Komplicen. Da Belawenzew nur eine Statistenrolle gespielt hatte, wurde er freigesprochen, während Gudkow 6 Monate Gefängnis erhielt.

Tjumen (Gouv. Tobolsk). Ueber die unlängst telegraphisch gemeldet Flucht von Gefangenen aus dem Eisenbahnzuge berichten die Blätter: Vor einiger Zeit wurde eine Anzahl Sträflinge, darunter 17 zu lebenslänglicher, 7 zu langbefristeter Zwangsarbeit und 5 zur Ansiedelung verurteilte, unter militärischer Bedeckung von Tjumen nach Nertschinsk befördert. Um 2 Uhr nachts stürzten sich die Gefangenen plötzlich mit dem Ruf „Hurra!" an beiden Enden des Waggons auf 11 Soldaten, warfen 3 zu Boden, entrissen ihnen ihre Säbel und Revolver und begannen auf die übrigen 8 Soldaten zu feuern. Zugleich brachen einige die Tür los, eilten auf die Plattform hinaus und sprangen vom Zuge. Einem Soldaten gelang es, die Notbremse zu ziehen. Der Zug hielt. Unterdessen fand im Waggon ein wütender Kampf zwischen den Sträflingen und den Soldaten statt. Ein draußen stehender Soldat stemmte sich gegen die Tür und ließ niemand heraus, während er ununterbrochen durch das Guckfenster in den Waggon hinein feuerte. Unterdessen waren 11 Sträflinge am anderen Ende des Waggons ausgebrochen. Da die Bahn hier durch dichten Wald führt, waren die Entflohenen nicht aufzufinden. Der Waggon war von Kugeln durchsiebt, die Fenster in Splittern, die Türen zertrümmert. Auf der Diele lagen vier Sträflinge, die während des Feuergefechts, und auf dem Bahnkörper noch zwei Flüchtlinge, die durch nachgesandte Schüsse getötet waren. Im Waggon lagen außer den Verbrechern 8 Soldaten, die wohl noch lebten, aber meist schwerverwundet waren. Einige waren von mehreren Kugeln getroffen worden. Die zur Ansiedlung Verbannten hatten sich während des Kampfes unter die Bänke verkrochen. Von den Entflohenen waren die meisten Mörder. Nach zwei Tagen wurden die meisten Entflohenen wieder ergriffen. Sie waren sämtlich verwundet.

Politischer Tagesbericht.

Innere Kolonisation in England.

In England, dem klassischen Land des feudalen Großbesitzes und der weiten herrschaftlichen Jagdgründe, bahnt sich eine bemerkenswerte Aenderung der Besitzverteilung an. Das Pachtsystem, das seit der schlimmen Zeit der hohen Kornpreise und dem damit verbundenen Ruin des Bauernstandes die übliche Form der Bewirtschaftung gewesen ist, scheint zum Teil durch den kleinbäuerlichen Besitz verdrängt, zum Teil vom Privateigentümer unabhängig zu werden.

Seit dem Ende des letzten Jahres hat, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, eine Anzahl großer Grundherren ihre Herrschaften ganz oder zur Hälfte verkauft, und zwar sind es die Grundherren gewesen, die den Pächtern ihre Farmen zum Kauf angeboten haben. In mehreren Fällen sind die Pächter somit bereits in das volle Eigentum ihrer Farmen gelangt, und alles deutet darauf hin, daß dieser Prozeß des Zerschlagens der großen Grundherrschaften seinen Fortgang nehmen wird. Die Grundherren wurden zum Verkauf durch eine gewisse Besserung der landwirtschaftlichen Bedingungen bestimmt, die einen Verkauf zu leidlich günstigen Preisen überhaupt möglich machen; ein weiterer Beweggrund ist die Lösung der inneren Beziehungen, die bisher die Grundherren mit ihrem Landsitz eng verbunden hatten. Man darf annehmen, daß die irische Agrargesetzgebung, die bereits ein Drittel der irischen Pächter in bäuerliche Eigentümer umgewandelt hat, einen beträchtlichen Einfluß auf England geübt hat.

Bemerkenswert ist, daß diese Entwicklung völlig unabhängig von den politischen Parteiverhältnissen ist, und daß sowohl Konservative wie Liberale die Schaffung von Kleingrundbesitz auf breiter Grundlage für eine unbedingte Notwendigkeit ansehen. Die liberale Regierung hat im Jahre 1907 ein Gesetz zur Begründung kleiner Betriebe und Parzellenwirtschaften gegeben; und das bisherige Ergebnis dieses Gesetzes ist, daß bereits 100,000 Acres (40.000 Hektar) parzelliert worden sind. Während bisher nur zwei Kommissionäre des Landwirtschaftsministeriums für dies Ansiedelungswerk zur Verfügung standen, hat der Landwirtschaftsminister Lord Carrington neuerdings sechs weitere Kommissionäre ernannt, so daß eine baldige starke Vermehrung der „small holdings" zu erwarten steht.

Die Regierungspolitik hat an dem alten englischen Pachtsystem festgehalten, doch so, daß die Pächter ihr Land nicht von den Grundherren selbst, sondern von den Grafschaftsräten in Pacht nehmen; die Grafschaften pachten oder kaufen das notwendige Land von den Gutsherren. Auf der anderen Seite hat die unionistische Partei den Grundsatz in ihr Programm aufgenommen, daß mit der Zerschlagung der großen Grundherrschaften auch das Pachtsystem ein Ende finden sollte, und daß, wie in Irland, die Pachten in volles Eigentum verwandelt werden sollten. Als Mittel dazu fordern sie eine staatliche Landbank. Allerdings bestehen in der unionistischen Partei zwei Richtungen, die denselben Zweck durch verschiedene Methoden zu erreichen suchen.

Deutschland.

Schmoller über den Reichskanzler und Elsaß-Lothringen.

Gustav v. Schmoller veröffentlicht in der Pfingst-Nummer der Wiener „N. Fr. Pr." einen Artikel, der sich in großen Zügen mit der allgemeinen Parteigruppierung im Deutschen Reich und in Preußen beschäftigt und dann zu einer Kritik der Nachfolger Bismarcks übergeht. Wir geben nachstehend den Teil des Artikels wieder, der sich mit der Persönlichkeit des gegenwärtigen Reichskanzlers und mit Elsaß-Lothringen beschäftigt:

Bethmann ist der erste Reichskanzler und, mit Ausnahme Manteuffels (1850—57), der erste preußische konstitutionelle Ministerpräsident, der der inneren Verwaltung entstammt. Er kann daher nicht dieselbe Kenntnis anderer Staaten haben, wie sie sein Vorgänger besaß; er überläßt die auswärtige Politik im ganzen mehr als dieser seinem Staatssekretär des Auswärtigen, v. Kiderlen-Wächter .... Dafür sind seine staatsrechtliche und staatswissenschaftliche Bildung, seine große Dienstesfahrung in der Verwaltung natürlich größer als die Bülows. Er ist Fachmann der inneren Politik, er ist zum Gesetzgeber geschaffen. Die Kehrseite seiner Gesetzgebungstätigkeit liegt darin, daß er als Fachspezialist mehr wie als Volkspsychologe seine Aufgaben anfaßt. Er hat vielleicht nicht so viel Wirklichkeitssinn, nicht so starkes Empfinden für Volksseele und öffentliche Stimmung, wie es Bülow besaß; er mißt bei seinen Entwürfen nicht so ab, wie sie wirken, wie sie verstanden werden. Sein preußisches Wahlgesetz fiel, weil es zu künstlich war, zu ungewohnte Dinge vorschlug, deren Erfassen, deren Verständnis den Parteien und der öffentlichen Meinung nicht gelang; selbst die, auf deren Zustimmung er gehofft, versagten vielfach. Ich habe ihn in diesen Blättern schon einmal einen Fabius Cunctator genannt.

Jedenfalls ist er ein vornehmer, edler Charakter, ein Mann des höchsten sittlichen Adels. Er war sicher weitaus der beste Nachfolger, der für Bülow zu finden war. Sein Ziel, eine Regierung über den Parteien zu führen, ist für das heutige Preußen und Deutschland das richtige.

In der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage hat der Reichskanzler nach Ansicht Schmollers mit Mut und Weitblick das Richtige ergriffen. Er erzählt:

Die elsaß-lothringische Verfassung von 1879 war ein Machwerk ohne Ueberlegung, aus dem Stegreif, gegen den Rat und die Ansichten der damaligen elsaß-lothringischen Regierung, rasch unter dem Druck von Gelegenheitsursachen zusammengezimmert. Bismarck und der Oberpräsident v. Möller hatten sich so gezankt, daß die Sache nicht mehr ging. Da setzten einige der elsaß-lothringischen Abgeordneten in Berlin in kürzester Zeit beim Reichskanzleramt und im Reichstag das Gesetz von 1879 durch. Möller wurde gar nicht gefragt, ebenso wenig der zum Statthalter ausersehene Feldmarschall v. Manteuffel, aus dessen Munde ich diese Vorgänge kenne. Das Ganze war ein Sieg der Notabeln, eine Auslieferung der Landesverwaltung an sie. Um zu regieren, mußte man sie streicheln und verwöhnen. Die Verfassung von 1879 bedeutete den Sturz Möllers. Als Kaiser Wilhelm bald darauf nach Straßburg kam, stand ich bei dem großen Empfang im Statthalterpalais dicht neben dem älteren Baron Zorn v. Bulach und dem Kaiser und hörte, wie der erstere dem Kaiser für die Verfassung dankte, aber hinzufügte: „Daß Eure Majestät uns aber unseren bisherigen Oberpräsidenten Herrn v. Möller nehmen, ist uns allen schmerzlich"; da antwortete der Kaiser: „Daß ich ihn entlassen muß, kann niemandem so schmerzlich sein wie mir; aber man hat mich ja gezwungen." Als bald darauf Manteuffel als Statthalter eingetroffen war, besuchte er mich sofort. . . . Gleich bei der ersten Unterredung klagte er, daß er mit einer Verfassung regieren

---

chen, wo die Hundesteuer 15 Mk. beträgt und der Gemeinde jährlich eine Einnahme von fast einer Viertelmillion bringt, erzählt die „Köln. Z." München ist eine der wenigen Städte, die eine eigene Hunde-Badeanstalt besitzen, und wenn die Hunde das auch weniger zu schätzen wissen, so finden die Hundebesitzer diese Bequemlichkeit um so erfreulicher. Die Hunde-Badeanstalt ist dem Volksbade angegliedert, hat aber einen eigenen Eingang. „Butzi" oder „Waldi" hat die letzte Strecke des ihm wohlbekannten Weges schon langsamer, mit gesenktem Schweif zurückgelegt und seinem Herrn oder seiner Herrin von Zeit zu Zeit einen kummervollen Blick zugeworfen. Das Hundebad, an dem er sich im letzten Augenblick noch vergeblich vorbeizudrücken sucht, besteht aus zwei Räumen, dem Scherzimmer und dem dahinterliegenden Baderaum. In die Wand des Scherzimmers sind zwei Schränke eingebaut, deren jeder sechs verschließbare Käfige mit vergitterten Fenstern hat. Hier warten die Hunde auf ihre Eigentümer, die bei der Reinigung anwesend sein wollen. Unser „Butzi", einer jener Münchener Rattler, die Roeseler so unübertrefflich zeichnet, und die jüngst als „Münchener Schnauzer" ihre kynologische Existenzberechtigung bekommen haben, wird vom Bademeister mit Lederriemen auf dem Schertisch festgeschnallt. Die elektrische Schermaschine, die mit einer Stromstärke von 110 Volt arbeitet, wird geölt und gleitet leise klirrend und so sanft über den Körper des ruhig daliegenden Hundes, daß man fast das Gefühl hat, es müsse ein Genuß sein, so geschoren zu werden. Dann geht es ins Badezimmer, das drei Becken hat, eines mit Holzboden für das Abschrubben und die Desinfektion, eines für den warmen Wasserstrahl und ein flaches Becken mit kaltem Wasser. An den Wänden hängen Maulkörbe und Halsbänder, auf einem Tisch stehen Flaschen mit Lysoform, liegen grobe Schwämme und ein Dutzend derber Bürsten. Butzi wird in das erste Becken gehoben, das für große Hunde eine eigene Eingangstür hat, setzt sich auf Befehl zitternd hin, nimmt aber einen günstigen Augenblick wahr, um herauszuspringen. Darauf legt ihm der Bademeister das Würgehalsband um, schnallt sich selbst noch eine dicke Lederschürze an, gießt etwas Lysoform ins Wasser, fährt mit der Bürste in einen Topf Schmierseife und beginnt das Werk der Reinigung. Das geht bei dem glatt geschorenen Körper rasch von statten, und Butzi wird bald über einen Laufstisch in das andere Becken geführt. Hier erwartet ihn das Peinlichste, der gefürchtete dicke Warmwasserstrahl, der die Seifenreste gründlich abspült. Das kühle Flachbecken, in das er dann geworfen wird, durchpaddelt er rasch und kann nun auf einem kleinen Trockenboden an die Leine gelegt werden, von wo aus er den nächsten Kameraden denselben Leidensweg zurücklegen sieht. An Sommertagen ist der Betrieb manchmal so groß, daß die „Badegäste" stundenlang warten müssen, bis sie an die Reihe kommen. Das aber ist ein kleines Uebel, das man gern mit in den Kauf nimmt, wenn ein „mit allem Komfort der Neuzeit" ausgestattetes Hundebad zur Verfügung steht.

Literarisches.

Dem Juni-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften gibt ein Mehrklang von farbigen Gemälden Hans Hermanns einen besonders fröhlichen Reiz. Es sind Szenen aus dem holländischen Fischerleben, wie sie des Künstlers Meisterhand zu packender Wirkung zu bringen weiß. Ein besonderer Künstleraufsatz ist der Malerin Elisabet Sirani gewidmet, die der Guido Reni-Zeit angehört. Acht Abbildungen in Tondruck geben die hauptsächlichsten Werke dieser interessanten jungen Künstlerin wieder, die als Wunderkind auftauchte, überraschend schnell den Siegeslauf zur vollen Anerkennung der italienischen Kunstkreise zurücklegte, um im 27. Lebensjahr auf romantische Weise den Tod zu finden. — Größere illustrierte Aufsätze bringt das Juni-Heft außerdem von Willi Rath, der die Freilicht-Bühne und ihr Publikum behandelt, und von Georg Queri, der von dem Mittenwalder Geigenbau plaudert. „Adel und Gesellschaft in England" behandelt anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten in London ein vorzüglicher Kenner englischer Verhältnisse — O. v. Gottberg. „Das sterbende Bayreuth" nennt Dr. W. Kleefeld eine Darstellung der Bayreuther Verhältnisse. Ein Beitrag des Generals der Kavallerie v. Bernardi spricht über den „ewigen Frieden." Dr. Gustav Zieler führt die Wissenschaft und Kunst im modernen Frankfurt vor. Dr. Leopold Hirschberg teilt eine unbekannte Dichtung von Friedrich Rückert mit, die dem Heft als Beilage im Originalformat des bisher ungedruckten Manuskripts beigegeben ist: Friedrich Rückerts Intermezzo „Napoleon der Rezensent und Dichter". Einen interessanten Einblick in die Geschichtsforschung gibt Prof. Dr. Brünnert in seinem Essay „Die Sage von der Doppelehe des Grafen von Gleichen". Außer dem Roman „Die lachende Maske" von Paul Oskar Höcker und „Die Liesegang-Mädchen" von Viktor v. Kohlenegg enthält das Heft die selbständigen Novellen „Im Café Floriani" von Carl Bulcke und „Die beiden Edelleute" von Carl Febern.

Mannigfaltiges.

Eine Trinkgelderreform eigener Art ist, dem „Berl. Börs.-Cour." zufolge, in verschiedenen Hotels mit Beginn der Reisezeit eingeführt worden. Es wird den Gästen unter dem Titel „Besondere Dienstleistungen" auf der Rechnung der Betrag für das Stiefelputzen, Besorgung von Gängen, Transport des Gepäcks u. s. w. in einer runden Summe angerechnet. Für das Stiefelputzen kommt der allgemein übliche Satz von 25 Pfennig zur Geltung, die anderen Dienstleistungen werden von Fall zu Fall berechnet. Die Hotelbesitzer lassen den Betrag bei der Tagesverrechnung auf das Personal verteilen. Dadurch kommt die Trinkgelder-Parade, die den Schrecken und die Quelle ewigen Aergers für die Reisenden bildete, in Fortfall. Die Hausdiener werden in den Hotels, die diese Reform einführen, mit 40 bis 60 Mark Monatslohn angestellt, in ähnlicher Weise werden die Haus- und Stubenmädchen und das sonstige Personal mit Ausnahme der Kellner entlohnt. Diese erhalten ein höheres Gehalt, jedoch gleichfalls Prozente vom Ertrage des obengenannten Rechnungstitels. Bewährt sich das Experiment, dann soll die Beseitigung des Trinkgelderunwesens nach diesem Rezept von den Hotelbesitzern allgemein durchgeführt werden.

— Ueber Unregelmäßigkeiten in der kngl. preußischen Porzellanmanufaktur, die jetzt erst der Oeffentlichkeit bekannt werden, erläßt die Direktion folgende Mitteilung: Vor einem Jahr sind in dem Berliner Hauptverkaufslager der Leipziger Straße durch einen ungetreuen Angestellten für 8000 bis 10 000 Mark Porzellane entwendet worden. Damals war in dem Verkaufslager ein 20-jähriger Faktorist namens Traustädt angestellt, der hauptsächlich in der Abteilung für Tassen und Teller beschäftigt wurde. T., der außerordentlich lässig arbeitete, sollte entlassen werden, reichte jedoch vorher selbst seine Kündigung ein und verschwand dann plötzlich. Traustädt begab sich, wie später festgestellt wurde, nach Dresden, wo er an Trödler und Hehler die gestohlenen Waren abzusetzen versuchte. Als er eines Tages einem Händler drei Tassen, die einen Wert von 500 bis 600 Mk. hatten, zum Preise von 50 Mark anbot, beobachtete dies ein Kriminalschutzmann, der sich in dem Geschäft befand, und folgte dem T. unauffällig bis zu dem Hotel, wo der Dieb abgestiegen war. Der Beamte verhaftete den jungen Mann und ließ das Gepäck des T., zwei große Koffer, auf das nächste Polizeirevier bringen. Dort fand man noch einen großen Teil der gestohlenen Waren. Der Rest der Beute konnte dank der energischen Nachforschungen der Behörde in kurzer Zeit wieder ermittelt und der königlichen Porzellanmanufaktur zurückgegeben werden.

— „Berühmte" griechische Räuber. Der „Raub im Olymp", dem der deutsche Ingenieur Eduard Richter von dem optischen Institut Zeiß in Jena zum Opfer gefallen ist, lenkt, wie der „Inf." aus Kriminalistenkreisen geschrieben wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf das romantische Räuberleben, das sich in den Bergen Griechenlands, allen Ableugnungen der griechischen Regierung zum Trotz, erhalten hat und die Reisenden belästigt. Die griechischen Räuber sind von einer Kühnheit, die ihnen nicht selten „Weltruhm" verschafft hat. Sie übertreffen darin sogar noch die russischen Räuber, die sich schon im Hinblick auf ihre Unterstützung von amtlichen Stellen manches leisten können. Der bekannteste der griechischen Räuber ist der berüchtigte Räuber Athanas, der Held so vieler schauriger Knabengeschichten und bunter Jahrmarktsbilder. Er hat es fertig gebracht, den Berliner Großkaufmann Israel zu entführen und ein Lösegeld zu erlangen. Ihm steht an Kühnheit der Räuber Kapadaikos gleich, der im Jahre 1874 der Schrecken der griechischen Berge war. Er war bekanntlich ein akademisch gebildeter Arzt. Auf seine verbrecherische Laufbahn ist er durch ein Verbrechen gedrängt worden, das an seiner Braut verübt wurde und von der Behörde nicht verfolgt worden ist. Er nahm an dem hochstehenden Verbrecher blutige Rache und flüchtete dann in die Berge, wo er sich zum Hauptmann der Räuberbanden machte. Er war der Schrecken aller Wohlhabenden und besonders aller Beamte. Dagegen war er ein Freund aller Armen und Unterdrückten und wurde von ihnen als Nationalheld gefeiert. — In den achtziger Jahren und am Anfang der neunziger Jahre war der Abgott aller griechischen Räuber der ehem. Leutnant Wuikow, der noch heute in manchen Volksgedichten gefeiert wird. Er war nicht nur tapfer und tollkühn, sondern ritterlich und von ungewöhnlicher Schönheit. Die Frauen verehrten ihn darum über alle Maßen und leisteten ihm Beihilfe. Wenn er verfolgt wurde, dann wußte er genau, daß er von den Frauen der Dörfer, durch die sein Weg führte, unterstützt wurde. Dieser Wuikow hat es tatsächlich fertig gebracht, ein verbrecherisches Gewerbe vollkommen zu organisieren und mit militärischen Dienstgraden auszuzeichnen. Ein von den Räubern gefangener General, ein Vorgesetzter des früheren Leutnants Wuikow, wußte darüber Wunderdinge zu berichten. Die Behörden wissen ganz gut, daß Räuber vorhanden sind, ja, sie sind sogar darüber unterrichtet, wer sich diesem würdigen Berufe verschrieben hat. Trotzdem aber können sie dagegen nichts tun als — die Räuber selbst zu Führern durch die Berge zu werben. In diesem Falle sind die Reisenden wenigstens sicher.

— Unglaubliche Vergeßlichkeit. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Ostpreußische Zeitung": Auf dem Gardasee-Dampfer „Mocenigo" wurde auf einem Divan der ersten Klasse ein eleganter offener Koffer gefunden, dessen Inhalt aus Schmuckgegenständen im Werte von 50 000 Mk. bestand. Aus vorgefundenen Papieren erhellt, daß der Koffer einer Frau Stark, einer Deutschrussin, gehört. Die vergeßliche Besitzerin hat sich bisher noch nicht gemeldet.

— Der unzufriedene Käufer: „Garnichts taugt Ihr Haarwasser! Seit drei Wochen reibe ich mir täglich den Kopf damit ein, — umsonst! Und Sie sagten: auf einem Billard-Ball brächte es Haare hervor!" Der Drogist: „Wenn Sie das Zeug auf Ihren Kopf schütten, können Sie doch nicht verlangen, daß der Billard-Ball Haare kriegt!" („Jug.")

— Der Protz. Patient: „Was rechnen Sie für Ihre Besuche, Herr Doktor?" — Arzt: „Drei Mark; für Nachtvisiten das Doppelte!" — Patient: „Na, dann können Sie von jetzt ab immer in der Nacht kommen!"

Beilage zu № 118 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

†

Dr. agr. Eduard Schultz

geb. den 28. Oktober 1878

gest. den 25. Mai 1911.

Die Witwe und die Kinder.

Igast, den 27. Mai 1911.

Druck von C. Mattiesen.

solle, über die man ihn nicht gefragt. Ueber Manteuffels Berufung zur Statthalterschaft erzählte man sich damals in Berlin die wenn nicht ganz wahre, so doch gut erfundene Anekdote: Bismarck soll gesagt haben: „Den Manteuffel muß ich hier los werden, er ist Kandidat für den Reichskanzlerposten; blamiert er sich in Straßburg, so ist's auch mit dieser Kandidatur aus; geht es gut, so bin ich ihn für eine Anzahl Jahre hier los und habe die Genugtuung, den rechten Mann hingeschickt zu haben."

Die vorstehenden Ausführungen Schmollers über die Verfassungsgeschichte Elsaß-Lothringens werden wohl in der deutschen Bismarck-Presse manchen Widerspruch finden. Die „Tages-Ztg." schreibt bereits: „Allen, die Bismarcks Persönlichkeit und Denkweise erfaßt haben, wird die Anekdote (über Bismarck und Manteuffel) schwerlich als treffend gelten; selbst wenn aber Bismarck im Scherze etwas Aehnliches gesagt haben sollte, würde es kaum angebracht erscheinen, diese Erzählung jetzt nach so langer Zeit, und zwar in einem Zeitpunkte, wo diejenige Persönlichkeit, die mit ihr doch schließlich diskreditiert werden soll, sich nicht mehr wehren kann, der Oeffentlichkeit zu übergeben."

Die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wird der „Rhein.-Westf. Ztg." vom Oberhausmarschall Grafen v. Eulenburg als vollständig erfunden bezeichnet.

In Kiel wurde, wie die „Kieler Neuesten Nachr." melden, ein Mann namens v. Jarno wegen Landesverrats verhaftet. Ueber die näheren Gründe der Verhaftung wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Oesterreich.

Dem Kaiser Franz Josef wurde am Sonnabend das Testament Johann Orths überreicht. Die Publikation des Testaments erfolgte am Dienstag. — Es liegen drei letztwillige Verfügungen aus den Jahren 1878 und 1890 vor. Der Nachlaß dürfte 3½ Millionen Kronen betragen und wird zu gleichen Teilen unter die Verwandten ausgeteilt. Weiter wird verfügt, daß die hinterlassenen Schriftstücke des Erzherzogs dem Fürsten Karl Ysenburg zufallen.

England.

Ueber Vorbereitungen für die Krönungsfeier wird berichtet: Die Marys, Maries, Mays, Marions, Marians, Miriams und Marias von England haben 330 000 Mk. zusammengesteuert, um für diese Summe der Königin Marie ein gemeinsames Geschenk zu machen. Die Königin selbst soll bestimmen, was mit dem Gelde geschehen soll. — Altem Brauche zufolge, wird auch dieses Mal eine neue Krone für die Königin angefertigt, während der König sich mit der abgeänderten Krone seiner Vorgänger zufrieden gibt. An des Königs Krone ist nur eine Aenderung in der Fassung vorgenommen worden. Der berühmte „Stern von Afrika", auch als der Cullinan-Stein bekannt, der größte Diamant der Welt, ist nach vorne in die Mitte geschoben, und der Saphir, der sich früher dort befand, nach hinten gesetzt worden. Den Hauptschmuck der neuen Krone der Königin bildet der historische „Kohinor" und zu beiden Seiten zwei kleinere Diamanten. Die ganze Krone wird nur 19 Unzen wiegen. — Der Afrika-Dampfer „Comrie Castle" hat Donnerstag dem König ein Krönungsgeschenk mitgebracht. Das Schiff machte ganz den Eindruck einer modernen Arche Noahs, so voll war es von wilden Tieren aller Art, die aus den verschiedensten britischen Kolonien zusammengebracht worden sind. Das ganze Tierreich war vertreten. — Vögel von seltsamem Gefieder, Eidechsen, Krokodile, merkwürdige Insekten und blutdürstige Pumas, schlanke Gazellen und würdige Pinguine.

Italien.

Der Handelsminister Nitti legte dieser Tage der Kammer einen Entwurf zur Durchführung von Lebensversicherungen durch ein staatliches Institut vor. Das Versicherungsprojekt setzt fest, daß mit Inkrafttreten des Gesetzes die Lebensversicherungen unter dem Monopol des staatlichen Institutes durchgeführt werden sollen, das mit seinem Sitz in Rom begründet werden soll.

Türkei.

Unter einem stürmischen Kammerschluß ist am vorigen Sonntag früh nach 4 Uhr die Kammer auseinandergegangen, vom Irade des Sultans mit den besten Wünschen verabschiedet. Durch einen Konflikt, der gegen Mitternacht zwischen den beiden Häusern dadurch ausbrach, daß der Senat, dem die Kammer das Budgetrecht in Einzelfragen bestreitet, einige von der Kammer genehmigte Zusätze zum Finanzgesetz nicht annehmen wollte, blieb die Regierung, staatsrechtlich genau genommen, ohne Bewilligung des Budgets. Das Militärpensions-Gesetz, das bei der Herabsetzung der Pensionen um etwa 25 Prozent eine Ersparnis von rund 5½ Millionen Mk. erreichen will und das vom Kriegsminister erst auf das heftigste Drängen der Kammer vertreten, vom Senat aber zurückgewiesen wurde, bildete die Ursache des Konfliktes zwischen den beiden Häusern; es erregt in Offizierskreisen die heftigste Entrüstung. Das Saloniker Offizierscorps drahtete dem Kriegsminister, das Gesetz sei schlimmer als das unter Abdul Hamid geschaffene. Auch unter den Konstantinopeler Offizieren trat die Erregung so deutlich zutage, daß der Sultan dem Kriegsminister, der ihn auf der Rumelienreise begleiten sollte, in letzter Stunde bat, in der Hauptstadt zu bleiben, damit Mahmud Schewket Pascha möglichen Ausbrüchen des Unwillens persönlich begegnen könne.

Deutsch-Südwestafrika.

Wie die „Deutsche Kolonial-Zeitung" erfährt, hat in diesen Tagen die Gleis)spitze der südwestafrikanischen Nordsüd-Bahn Gibeon erreicht, so daß also binnen kurzem dieser Platz eine Verbindung mit Keetmanshoop erhalten wird. — Bei der Weiterführung der Usambara-Bahn sind die Erdarbeiten auf 840 Klm. nur noch 10 Klm. von Moschi entfernt, angelangt. Es ist außer Zweifel, daß die gesamte Linie bis Moschi noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden wird.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Mai.

Nachdem das Protokoll der vorigen StV.-Versammlung reguliert war, teilte das Stadthaupt v. Grewingk vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß eine Interpellation der VtVV. Parts, Nilp, Lelley, Stern und Karneol wegen angeblicher Unordnungen im Stadthospital eingelaufen sei, die sich auf einige im „Post." erschienene anonyme Briefe stützt. Diese Interpellation könne in der bevorstehenden Sitzung noch nicht beantwortet werden, da sie nicht, wie dies in den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vorgesehen, vor Mittag des der Sitzung vorhergehenden Tages eingelaufen sei. Das Material sei jedoch dem Oberarzt des Stadthospitals übergeben worden und die Interpellation werde in der nächsten Sitzung beantwortet werden. — StV. Parts sprach die Ansicht aus, daß die Interpellation doch noch auf dieser Sitzung hätte beantwortet werden können, erklärte sich jedoch zum Schluß damit einverstanden, daß die Beantwortung auf die nächste Sitzung verschoben werde.

Darauf wurde der vom Stadtamt vorgelegte Plan der Regulierung der Lehm-Straße angenommen.

Ferner lag vor der Antrag des Stadtamts auf Abschluß einer 4½%-igen Anleihe bei der Livl. Adeligen Kreditsozietät unter Verpfändung des Hofeslandes von Saddoküll und Sotaga für 100,000 Rbl. mit Tilgung im Laufe von 52 Jahren für folgende städtische Bedürfnisse: a) Bau eines Hospitals für Infektionskrankheiten — 66 200 Rbl.; b) Inventar für dieses Hospital — 6500 Rbl.; c) Umbau der Badstube der Abteilung des Stadthospitals in der Allee-Straße und Remonte dieser Abteilung — 1300 Rbl.; d) Fundamentalremonte des Hauses der Detektivpolizei und Aufbau einer zweiten Etage auf dieses Haus — 13 800 Rbl.; e) Unkosten dieser Anleihe, Kursverlust, Zinsen für das erste Halbjahr während Ausführung der Arbeiten, Regulierung der Revalschen Straße und ein eventueller für Pflasterungen zu verwendender Rest — 12 200 Rbl.

In seiner Motivierung dieses Antrages wies das Stadtamt darauf hin, daß die Stadt beim Auftreten von Epidemien bisher immer gezwungen gewesen ist, mit bedeutenden Kosten besondere temporäre Hospitäler einzurichten. Gegenwärtig legt die noch nicht beseitigte Cholera-Gefahr es besonders nahe, rechtzeitig Maßnahmen gegen diese Epidemie zu ergreifen. Andererseits lassen aber auch die in Dorpat nicht aufhörenden Fälle von Typhus, Scharlach, Diphtheritis, Masern und anderen ansteckenden Krankheiten es äußerst erwünscht erscheinen, ein spezielles Hospital für Infektionskrankheiten zu errichten, um deren Verbreitung unter der Bevölkerung entgegenzuarbeiten.

Für dieses Hospital für Infektionskrankheiten hat die Stadtverwaltung ein Grundstück zwischen der Alexander-, der Markt- und der Flachs-Str. in Aussicht genommen. Der Stadtarchitekt hat einen Plan für ein Hospital mit 48 Betten entworfen, das in ein Hospital mit 96 Betten ausgebaut werden kann. Dieser Plan, der der Versammlung vorgelegt wurde, ist von der Gouv.-Behörde für Bauangelegenheiten bestätigt worden.

Der VtV. Kase machte einige Aussetzungen am Antrage des Stadtamts. So wandte er u. a. ein, daß es unvorteilhaft wäre, speziell die Stadtgüter zu belasten. Diese brächten schon sowieso einen nur kleinen Reingewinn ein, so daß die Gefahr bestände, daß sie ein Defizit ergeben, wenn man ihrem Budget noch die Zinszahlung für die Anleihe auferlege. Auch meinte StV. Kase, man müsse gleich der Frage näher treten, ob nicht ein Teil des von der Anleihe verbleibenden freien Restbestandes besser für Meliorationen der Stadtgüter zu verwenden wäre. Nachdem das Stadthaupt diese Einwände und den letzterwähnten Antrag, für den auch der StV. Parts eintrat, zurückgewiesen hatte, wurde die Erbauung des Stadthospitals für ansteckende Krankheiten, die Aufnahme der Anleihe bei der Adeligen Güterkreditsozietät und die übrigen damit in Zusammenhang stehenden, oben angeführten Punkte gemäß dem Antrage des Stadtamts einstimmig angenommen.

Darauf berichtete das Stadthaupt, die städtische elektrische Zentrale werde, wie sich jetzt herausgestellt habe, bereits so stark in Anspruch genommen, daß sie vom April d. J. an mit der Zahlung der Zinsen beginnen könne. Auf Antrag des Stadtamts wurde beschlossen, als Zinsen der elektrischen Zentrale 4387 Rbl. ins städtische Einnahme-Budget einzustellen und von dieser Summe 600 Rbl. für die städtischen Anlagen und Boulevards und den Rest für Anlage eines besseren Trottoirs in der Ritter-Straße zu verwenden.

Das Gesuch der Vorstände des professionellen Verbandes der in handels-industriellen Etablissements Angestellten um Abänderung der obligatorischen Verordnungen über die normale Ruhezeit für die in Handelsunternehmungen und Kontoren Arbeitenden in dem Sinne, daß während der Sommermonate die Geschäfte bereits um 7 Uhr geschlossen werden müssen, wurde einer aus den Herrn Rosenthal, Raphoph, E. Brock, Lelley, Kakó und Fischmann bestehenden Kommission überwiesen.

Auf das Gesuch der Dorpater Verbände der in der Holz-, der Schneider- und Schuhmacher-Branche Arbeitenden hatte die hiermit betraute Kommission ein Projekt einer von der Stadt zu eröffnenden Lehrlings-Abendschule ausgearbeitet. Da aber vom StV. Parts ein neues Projekt eingereicht worden war, wurde die Angelegenheit an dieselbe Kommission zurückverwiesen.

Das Gesuch der Witwe Amalie Trost um Erhöhung der ihr von der Stadt ausgesetzten Unterstützung wurde abgelehnt, wobei ihr jedoch die Aufnahme im städtischen Armenhause unter Verzicht auf die bisher von ihr bezogene städtische Subvention freigestellt wurde.

Zum Aeltesten der Steuergemeinde wurde hierauf auf drei Jahre mit 19 Stimmen Herr J. Arndt gewählt. Der Gegenkandidat Herr B. Stern erhielt 15 Stimmen. — Endlich wurde zum Delegierten für das pädagogische Konseil der Realschule für das Schuljahr 1911/12. Herr J. C. Otthо wiedergewählt. M.

Ein schauerliches Familiendrama hat sich am vorgestrigen Mittwoch auf dem Gute Igast abgespielt. Ueber den Hergang wird hier im wesentlichen folgendes erzählt.

Nach dem vor etwa zwei Jahren erfolgten Tode des Besitzers von Igast, Hrn. Schultz, übernahm dessen Sohn Dr. agron. Eduard Schultz die Arrende des Gutes. Zugleich lebte auf dem Gute auch sein älterer Bruder. Das Verhältnis zwischen den beiden Brüdern war, wie verlautet, ein schlechtes.

Am Montag waren die beiden Brüder in heftigen Zwist geraten. Am Nachmittage des vorigen Mittwoch trat nun der ältere Bruder in das Zimmer des Hrn. Eduard Schultz und bat ihn um eine Arzenei. Kaum hatte der Letztere sich umgekehrt, um nach dem Gewünschten zu langen, so legte der Eingetretene das Gewehr, das er bei sich führte, auf den eigenen Bruder an und feuerte ihm eine volle Schrotladung in den Hinterkopf. Auf den Schwerverwundeten gab er dann noch zwei Gewehrschüsse ab, die den Tod seines Opfers herbeiführten.

Auf die Gewehrschüsse stürzte die Gattin des Ermordeten herbei und auch gegen sie richtete der Brudermörder sein Gewehr. Doch glücklich gelang es ihr, noch rechtzeitig das Nebenzimmer zu erreichen und die Tür hinter sich zu schließen.

Nach vollbrachter Tat begab sich der Mörder in den Keller und erschoß sich selbst. — Wie es heißt, soll er vor der Selbstentleibung dem Brauer des Gutes einen bereits fertig geschriebenen Brief an seine alte Mutter übergeben haben. Daraus ginge hervor, daß der Mörder seine Mordtat wohlüberlegt hat und kalten Blutes vorgegangen ist.

Unter dem Protektorat des Kriegsministeriums wird in den Tagen vom 2.—6. Juni ein Estafetten-Automobilrennen St. Petersburg-Reval-Riga-St. Petersburg veranstaltet werden. Im Hinblick auf dieses von einer größeren Anzahl von Automobilen zu leistende Wettfahren seien die Passanten und Anwohner der Route dringend zur Vorsicht aufgefordert.

Vermutlich treffen die Automobilfahrer in Narva schon um ca. 12 Uhr mittags des 2. Juni ein und werden nach ca. einstündigem Aufenthalt ihre Fahrt nach Reval fortsetzen, so daß deren Eintreffen dort um 8 Uhr abends desselben Tages zu erwarten ist. Die Weiterfahrt nach Riga erfolgt am Morgen des 4. Juni und, wie uns vom Hrn. Dorpater Kreis-Polizeichef mitgeteilt wird, dürften die Automobile in der Mittagszeit des 4. Juni die livländischen Grenze von Reval her passieren, um am Abend desselben Tages in Riga einzutreffen und dann am Morgen des 6. Juni aus Riga nach Petersburg aufzubrechen.

Zur Verhütung von Unglücksfällen seien die nachstehenden Vorsichtsmaßregeln angelegentlich empfohlen: An dem Tage, an welchem die Automobilisten die Landstraße passieren, müssen alle auf dem Wege der Marschroute befindlichen Pferde gezäumt sein; bei scheuen Pferden müßte der Insasse, sobald er das Automobilsignal hört, absteigen und das Pferd am Zaume halten, event. den Kopf des Pferdes mit einem Tuch bedecken. Die Fuhrwerke müssen sich an die rechte Seite der Straße halten, da das Automobil beim Ueberholen die linke Seite einzuhalten hat. Obwohl beim Passieren der bewohnten Ortschaften die Automobile verpflichtet sind, ihre Geschwindigkeit bedeutend zu reduzieren, ist es doch ratsam, den Kindern das Spielen auf der Landstraße an diesen Tagen zu verbieten; auch sollten auf die Landstraßen Haustiere nicht zugelassen werden.

Operette.

Trotz der Mai-Kälte am gestrigen Abend herrschte im Theater doch eine warme Beifallsstimmung, was kein Wunder war, da Straußens Muster- und Meisteroperette „Die Fledermaus" gegeben wurde, und zwar diesmal in wirklich vortrefflicher Rollenbesetzung. Die gesanglichen Leistungen der Solokräfte, ihr frisches Spiel und flottes Zusammenspiel sowie nicht zuletzt die wackere Haltung von Orchester und Chor — das alles machte die Aufführung zu einer in jeder Hinsicht gelungenen.

Unsere Primadonna Frl. Jahn zeigte als Rosalinde gute Schulung, schöne Tongebung, namentlich in der Höhe, sowie geschmackvollen Vortrag und machte ihre Sache auch darstellerisch recht gut. Für den Vortrag des ebenso schönen wie schwierigen ungarischen Liedes (im 2. Akt) hätte sie noch lebhafteren Beifall verdient. Leider scheint unser Publikum sich viel leichter von unkünstlerischem Coupletgesang und fadem Gehopse in den modernen Operetten begeistern zu lassen, als von wirklich künstlerisch wirkenden Gesangsdarbietungen. So wurde und wird regelmäßig auch das hervorragend schöne Finale des Mittelakts nicht genügend gewürdigt. Solche Nummern verdienten unbedingt stets da capo verlangt zu werden. Der Eisenstein war bei Herrn Bräuer gut aufgehoben. Dem Darsteller kam seine Routine bestens zu statten; er spielte flott und hielt sich von Uebertreibungen frei. Auch als Sänger schnitt Herr Bräuer gut ab. Frl. Martini als Adele wies so viel schalkhafte Laune und singfreudige Stimmung auf, daß sie ihrer Rolle nichts schuldig blieb. Auch Herr Priegnitz als Alfred bot eine famose Leistung. Sein Organ ist für einen Buffo klangvoll und gut geschult, so daß seine Gesangsnummern zu schöner Wirkung kamen. Den Prinzen Orloffsky gab Frl. Hansen mit gelungener Charakteristik des müden, blasierten Weltjünglings. Wir haben wohl seit vielen Jahren hier nicht mehr einen so guten Orloffsky gehabt. Als Sänger-Sängerin bot Frl. Hansen natürlich auch eine ansprechende Leistung. Herr Dannenberg erfreute als Dr. Falke durch den Wohlklang seines Organs. Sehr erheiternd wirkten Herr Direktor Sandt als Gefängnisdirektor Frank sowie Herr Cronenburg als Frosch. —h—

Der Hr. Polizeimeister Staatsrat Klokatschew hat mit dem heutigen Tage einen 4-wöchigen Urlaub angetreten. Für die Dauer seiner Abwesenheit führt der Pristaw des 1. Stadtteils, Hr. Siefers, stellvertretend die laufenden Geschäfte der Polizeiverwaltung.

Remontemärkte sollen auch in diesem Jahr in Livland und Kurland abgehalten werden, und zwar in Fellin am 22. und 23. Juli, in Walk am 25. Juli und in Mitau am 28. Juli.

Die „Curonia" veranstaltet am 10. Juni einen Kommers in Riga.

Dem Tode durch Ertrinken wurde gestern, der 13-jährige Anis Ais noch glücklich entrissen. Beim Schwimmen über den Embach von der städtischen Wiese gegenüber Karlowa aus versank der badende Knabe, wurde aber von einem wackeren russischen Schiffer, welcher mit seiner Barke nach Pleskau fuhr, mit genauer Not noch rechtzeitig herausgezogen. — In letzter Zeit sind mehrere derartige Fälle vorgefallen — so unter Quistental und beim Fischerhäuschen. —ch.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 26. Mai.
(Drahtbericht.)

Der Reichsrat nimmt unter Akimows Vorsitz 32 kleine Vorlagen in der Reichsduma-Fassung an, darunter auch die Anweisung für den Ausbau des Revaler Hafens. Der Reichsrat gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Frage der Bahn über die grusinische Heerstraße angesichts ihrer großen strategischen und wirtschaftlichen Bedeutung möglichst rasch entschieden werde.

Nachdem der Reichsrat sodann einige in der Dumafassung vorliegende kleine Vorlagen etwas abgeändert, resp. abgelehnt hat, geht er über zur Beratung der Vorlage über

Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts.

Der Vorsitzende der mit Prüfung dieser Vorlage betrauten besonderen Kommission, v. Kaufmann, führt u. a. aus, daß vor allem eine genügende Gagierung der Lehrer notwendig sei, da sonst keine tüchtigen Lehrkräfte auf ihren Posten gehalten werden könnten. Redner ist für die sofortige artikelweise Lesung.

Der ehem. Minister Schwarz widerspricht dem. Die zu diesem Zweck angewiesenen Mittel seien viel zu gering. Wohl könne das Unterrichtsministerium zu dem bewilligten 10-Millionen-Kredit Nachkredite im Falle großer Dringlichkeit fordern. Sein langjähriger Dienst im Unterrichtsministerium habe ihn aber davon überzeugt, daß „Dringlichkeit" im Ministerium stets in sehr beschränktem Maße anerkannt wird. Ferner hat das gegenseitige Verhältnis, in welches die Ministeriums- und Kirchenschulen gestellt wurden, sein Bedenken erregt. Die Duma hat in 3 Jahren die Kirchenschulen in Ministeriumsschulen umwandeln wollen. Die Reichsrats-Kommission ist dagegen und hat den 10-Millionen-Kredit zwischen beiden Schulgruppen geteilt, im übrigen aber die gegenseitigen Beziehungen dieser Schulen ganz im Unklaren gelassen. Das könne keine der beiden Seiten befriedigen und die Sache nur komplizieren.

Auf der

Abendsitzung

wird die Debatte fortgesetzt. Unter anderem weist Iswolski darauf hin, die Reichsrats-Kommission habe sich nicht als kompetent angesehen, die Frage der gegenseitigen Beziehungen zwischen Ministeriums- und Kirchenschule näher zu erörtern. Ein Reihe von Rednern, darunter der Oberprokureur Sabler, befürwortet, die Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen, damit diese, wie dies die Duma getan, neben der finanziellen Seite der Frage auch die Frage der Kirchen- und der Ministeriellen Schulen berate. Mit 52 gegen 44 Stimmen wird die Vorlage an die Kommission zurückverwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. Mai. Die StV.-Versammlung wählte eine besondere Kommission zur Feststellung der Art der Feier des 100-jährigen Jubiläums des vaterländischen Krieges. Ferner billigte die StV.-Versammlung den Bericht über den Bau eines neuen Stadthauses im Wert von über 1 Mill. Rbl. Es wird die Ausschreibung einer internationalen Konkurrenz mit 3 Preisen von 6000, 4000 und 2000 Rbl. für die besten Baupläne beschlossen.

Petersburg, 26. Mai. Gleichzeitig mit dem Ueberlandfluge Petersburg-Moskau veranstaltet die Hauptingenieurverwaltung einen Wettbewerb für Flugapparate russischer Arbeit. Die Erbauer der 8 besten Apparate erhalten Preise von 10 000, 7000 und 3000 Rbl.

Der Senat prüfte die Angelegenheit der kriminalgerichtlichen Belangung des ehem. Direktors der Kanzlei des Ministers der Wegekommunikation Kammerherrn Paltow wegen rechtswidriger Handlungen im Dienst und erkannte auf eine vorläufige Untersuchung auf Grund des Art. 877 (Expressung mit nachfolgender Amtsentsetzung). Ferner prüfte der Senat die dienstlichen Angelegenheiten des ehem. temporären Generalgouverneurs und Chefs des Terek-Gebiets Generalleutnants Koljubakin sowie des Direktors des Moskauer öffentlichen Rumjanzew-Museums Geheimrats Zwetajew und erkannte auf Niederschlagung der Anklagen.

Der Khan von Chiwa ist angekommen.

Charkow, 26. Mai. Das Konseil der Abteilung der Kais. russischen Technischen Gesellschaft beschloß die Eröffnung einer Aviatiker-Schule behufs Förderung der russischen Luftschiffahrt.

Tiflis, 26. Mai. Im Kaukasus herrscht ein ungewöhnlich kalter Frühling. An der Grusinischen Heerstraße schneit es.

Nikolajew, 26. Mai. In Kissljakowka (Kreis Cherssон) wurde die Kirche geplündert. 2. Kirchenwächter wurden ermordet.

Schemacha, 26. Mai. Um 2 Uhr 40 Min. nachts wurde ein von einem unterirdischen Getöse begleitetes wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Westen nach Osten verspürt.

Derbent, 26. Mai. Um 3 Uhr 15 Min. nachts wurde ein 3 Sekunden währendes starkes Erdbeben verspürt.

Berlin, 8. Juni (26. Mai). Der Wert des Deutschen Imports pro 1910 beträgt (die Edelmetalle ungerechnet) 8 934 000 000 Mark. Der Export 7 475 000 000 Mark. Der Wert des Imports (mit den Edelmetallen) übertrifft den vorigjährigen um 450 000 000 Mark, der Export den vorigjährigen um 785 000 000 Mark.

Wien, 8. Juni (26. Mai). Kaiser Franz Josef hat sich für einige Wochen in die Linzer Villa Hermes begeben.

Das „Fremdenbl." weist auf die Geschichte des 2-jährigen Kampfes der türkischen Regierung mit den Albanern hin und betont, daß die harten Maßnahmen in der Praxis nicht eine Unterwerfung der Albaner unter die türkische Staatsidee zur Folge gehabt hätten, sondern nur ein drohendes Schweigen der Nation, mit deren Treue das Bestehen der europäischen Türkei verbunden sei. Obgleich Oesterreich-Ungarn die Albanischen Angelegenheiten stets für eine innere Frage der Türkei angesehen habe, so gebe doch der Wunsch des Fortbestehens der europäischen Türkei sowie der Aufrechterhaltung der traditionellen Beziehungen zu den Albanern der österreichisch-ungarischen Diplomatie das Recht, ihren Ansichten bezüglich einer Politik, die eine unmögliche Lage geschaffen habe, Ausdruck zu verleihen.

Paris, 8. Juni (26. Mai). Das Parlament lehnte eine sofortige Beratung der Interpellation betreffs Abgrenzung der Champagner-Rayons ab.

Auf einer Sitzung des Ministerrats beschloß das Kabinett, sich jeglichem Antrag der Kammer über die Aufhebung der gegenwärtig bestehenden Abgrenzung der Champagner-Bezirke zu widersetzen und die Vertrauensfrage zu stellen. Die Regierung beschloß, der Kammer zu erklären, daß in Zukunft keinerlei neue Abgrenzungen der Gebiete vorgenommen werden könnten.

Bar-sur-Aube, 8. Juni (26. Mai). Im Winzerbezirk sind in vielen Gemeinden an Kirchen und öffentlichen Gebäuden rote Fahnen und Aufschriften angebracht. In den Dörfern herrscht große Erregung.

Clermont Ferrand (Frankreich), 8. Juni (26. Mai). Der internationale Friedenskongreß hat seine Arbeiten beendigt und gab dem Wunsch einer Einschränkung der Ausgaben für die Rüstungen Ausdruck.

Rom, 8. Juni (26 Mai). In der Kammer wurde bei der Debatte über das Budget des Außenministeriums darauf hingewiesen, daß Italien bei Beratung der Balkanfrage und der die afrikanischen Mittelmeerländer tangierenden Fragen nicht bei Seite gelassen werden dürfe. Italien müsse über die Erhaltung des status quo auf dem Balkan wachen und wenn auch Italien die Politik freundschaftlicher Beziehungen einer Bündnispolitik vorziehe, so bedinge die bestehende Lage doch eine Erneuerung des Dreibundes, damit der Eindruck verschwinde, daß der Bund nur eine formelle Bedeutung habe. Die feste Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien dürfte eine wirkliche Garantie für den Weltfrieden bieten.

Rom, 8. Juni (26. Mai). Der Aviatiker Raimondo Marra stürzte ab und schlug sich zu Tode.

Belgrad, 8. Juni (26. Mai). Vertreter aller Schichten der serbischen Gesellschaft in der Zahl von 500 Personen werden im Juli die in Odessa stattfindende Ausstellung besuchen. An der Exkursion werden teilnehmen der Präsident der Skupischina, mehrere Minister, Abgeordnete, Offiziere, Geistliche, Gelehrte, Aerzte, Kaufleute und Bauern; desgleichen 1 Gesangverein sowie das Garde- und Hoforchester.

Konstantinopel, 9. Juni (27. Mai). Der Artikel des „Fremdenbl." mit den Drohungen an die Adresse der Türkei anläßlich des Albaneraufstandes hat hier einen deprimierenden Eindruck gemacht.

Peking, 8. Juni (26. Mai). Die Deputierten der Liga der provinziellen Beratungskomitees wandten sich durch das Zensorat mit 2 Gesuchen an den Thron. Im ersten der Gesuche wird darauf hingewiesen, daß es nicht gut sei, daß an der Spitze des Kabinetts ein Vertreter der kaiserlichen Familie stehe, was zu einer Unverantwortlichkeit des Kabinetts geführt habe. Im zweiten Gesuch wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, behufs Hebung des kriegerischen Geistes in der Bevölkerung möge den Turnvereinen eine möglichst weite Verbreitung gegeben werden.

Mexiko, 8. Juni (26. Mai). Nach dem Erdbeben entstand in der Artilleriekaserne eine Gasexplosion. Die elektrische Station der Stadtbahn wurde zerstört, wobei einige Personen getötet wurden.

Todtenliste.

Adele Blessing, geb. Oeser, † am 18. Mai zu Moskau.

Professor des Konservatoriums Alexander v. Boehm, † am 21. Mai zu Petersburg.

Karoline Forßmann, geb. Gernet, † im 93. Jahre am 22. Mai zu Kablowka bei Petersburg.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 28. Mai um 6 Uhr abends Pfingstvesper mit Beichte.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	750.6	749.6
Lufttemperat. (Centigrade)	8 0	7.9	11.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW2	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	6	2	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.8
2. Niederschläge 0,0
3. Embachstand in Centim. 113

Telegraph. Wetterprognose aus Pet. Burg für morgen: Kühl; wahrscheinlich Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Schliesse meinen Krankenempfang
am 28. Mai.
Dr. med. Terrepson.

Schliesse meinen
Krankenempfang
am 25. Mai und verreise ins Ausland bis Anfang August.
Dr. W. Hellmann.

Während d. Sommermonate v. **1. Juni** ab sind meine **Sprechstunden:**
morgens von 9—10
nachmittags von 7—8.
Die Sprechstunden für Damen wie früher (Montag u. Donnerstag v. 11-12).
Dr. H. Hahn
Magazinstr. 10.

Wer wäre bereit, mir bei der Uebersetzung einer kurzen,
in schwedischer Sprache
verfassten Abhandlung behülflich zu sein? **Dr. med. H. Truhart**
Wallgraben 17.

Die
Aufnahmeprüfung
in meiner Schule findet statt am 1. und 2. Juni. Beginn 9 Uhr m.
Lydia Horn
Schulleiterin.

Absolvent der Universität
(Klass. Gymnasialbildung) **wünscht Hauslehrerstelle.** Langjährige Erfahrung. Empfehlungen. K. S. — Rigasche Str. 35, Qu. 6.

Студентъ Унив.
(русскій) ищетъ на лѣто урока (согласенъ въ отъѣздъ). Опытный репетиторъ. Спец. русскій яз. и матем. Юрьевъ, Общежитіе студ. Ун., № 52, 1—6.

Knabe
zum **Mitunterricht** aufs Land gesucht. Vorbereitung zur Sexta — Müthel-Parzimois, per Werro.

Ein oder zwei ältere
deutsche Schüler
finden von August ab **Pension** in einem guten deutschen Hause. Off. sub F an die Expedition dieses Blattes erbeten.

2-3 Schülerinnen
oder Schüler finden fürs nächste Semester Pension. — **Möblierte Zimmer** können für die Sommermonate billig abgegeben werden — Uferstr. 4.

Zwei Schülerinnen
(Russinnen) der höheren Klassen des Puschkin-Gymnasiums wünschen für die **Sommerferien Beschäftigung.** Bereit, zu verreisen. Alexanderstr. Nr. 72-a Qu. 4.

Eine geübte
Schneiderin
sucht Arbeit außer dem Hause. Näheres — Alexanderstr. 22.

Ein junges Mädchen
sucht zu Kindern eine Stelle u. zwar nur aufs Land. Näheres — Rigasche Str. 65, Stiefelhandlg., Qu. 5, zu sprechen von 2—4 Uhr nachm.

Suche eine Stelle als
Bufettdame.
Petristr. 82, oben.

Eine Wirtin
wird auf's Land gesucht — Breitstr. 8.

Eine Magd
wird gesucht — Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

In meiner Pension
finden vom August an 2 Schüler freundliche Aufnahme. M. v. Tobien, Garten-Str. Nr. 47.

Eine größere Schülerin
findet im nächsten Semester noch Aufnahme — Küterstr. 5, Qu. 1, T. Jansen. Auch ist da eine
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche zu vermieten.

Absolut stille Studentenwohnung
(1—2 Zimm.) mit sep. Eingang sofort gesucht. Off. sub R an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten — Salzstr. 10, oben.

Nette möblierte Zimmer
mit separatem Eingang sind billig zu vermieten — Kastanien-Allee 87-a, beim Hausbesitzer.

2 große helle
Zimmer mit Küche
zu vermieten — Botanische Str. Nr. 18, Qu. 3. Zu erfragen — Teichstr. 9, Qu. 4, von 10—11 u. v. 3—4.

In der Botanischen Str. 34 ist e. sonnige
Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten.** Dieselbe kann auch bequem zu 2 und 3 Zimmern geteilt werden. Zu erfragen — Uferstr. 17, III. Etage.

Wohnungen
von 3—8 Zimmern, darunter eine, passend für einen Verein od. e. Speisehaus, sind **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Mache dem geehrten Publikum hiermit bekannt, dass sich die
Badestube, Stapelstr. 51
in bester Ordnung befindet. Neue Kachelwannen und freundliche Bedienung. Allgemeine Badestuben zu 6 und 10 Kop. und saubere Nummern. Die Eröffnung findet am 26. d. Mts. statt.

Werro.
Stadtarztposten vakant.
Kandidaten belieben, sich zu melden bei der Stadtverwaltung bis zum 16. Juni.

Zur bevorstehenden **Reise-Saison**
empfehlen wir:
Reise- Taschen, Körbe, Necessaires, Kocher, Leuchter, Spiegel, Becher, Flaschen, Rucksäcke, Plaidriemen, Schrittmesser, Kompasse, Essbestecke, Thermosflaschen, Luthersche Hutcartons, Prismen-Binocles mit 6- u. 8-facher Vergrösserung à 125 und 135 Mark zum Tageskurse, Krimstecher.
Gebr. Brock.

Papiros
„НЮ"
10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.
der **Gesellsch. Dukat Moskau.**
Ueber
jede Konkurrenz.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Birnen
Treibhaus-Weintrauben
Perl-Keta-gepr. Kaviar
ger. Düna-Lachs
Bowlenweine
Bowlenchampagner
süsse kaukasische Stofweine
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Mineral-Wasser
aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie
S. v. Kieseritzky.

30 % Rabatt! **Gänzlicher Ausverkauf** 30 % Rabatt!
von
Herren-Wäsche
Hemden
Kragen
Manschetten
Chemisetten
Hemdknöpfen
Tragbändern
Socken u. Halsbinden.
Ausserdem:
Unterröcke
Matinees u. s. w.
Reinleinene Kragen
von 20 Kop. an.
R. Dolinsky
Grosser Markt № 8.

Uebernehme billig div.
Malerarbeiten
speziell Zimmermalerei.
A. Laretei, Rigasche Str. 2.

Moderne
Damenblusen
u. für Kinder Trikotagen Strümpfe u. Söckchen
erhielt
Heller
Ritterstr. 3.

Süsse saftige
Apfelsinen
Austral-Aepfel
reife Bananen
Citronen
Blumenkohl
fr. Gurken
Wild
ger. Düna-Lachs
Perl-Kaviar
Keta- „ Ia
gute Oktober-Killo
Königs-Heringe
Käse div.
Konserven in gr. Auswahl
empfiehlt
W. Daugull
Telephon 123. Gr. Markt 10

Eis
ist in verschied. Portionen abzugeben, auch mit Zustellung — Rigasche Str. Nr. 14, Qu. 2.

Feuerlöscher
offeriert zur Unterdrückung von Brandschäden
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

1 Kalesche, Selbstkutscher, Linlendroschke, finnischer und russ. Schlitten, engl. u. russ. Pferdegeschirre, versch. Kutscher- u. Pferdesachen sowie **2 Pferde** werden verkauft. Zu erfragen:
Jakob-Str. 20, unten.

Bade-Artikel
in:
Loofah, Gummi, Cocos, Badehauben, Schwämme etc.
empfiehlt d. Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, d. 27. Mai, 8½ Uhr
Einmalige Aufführung!
Die versunkene Glocke.
Märchendrama v. Gerhart Hauptmann.

Sonnabend, den 28. Mai 1911 keine Vorstellung.

Sonntag, den 29. Mai, 7½ Uhr
Der Trompeter von Säkkingen.
Oper mit Ballett u. Pantomime (Einzug des König Mai) v. Viktor E. Nessler.

Die erwarteten
modernen
Sonnenschirme
sind eingetroffen bei
Heller
Ritterstr. 3.

Afridolseife
ist d. wirksamste aller bisher bekannten Desinfektionsseifen.
Vorrätig bei
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände
als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.
Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.
Richard Lipping
Kaufhof Nr. **24.**

Ein fast neuer Herrenrad
billig zu verkaufen. Zu besehen zwischen 2 und 3 — Kastanien-Allee 3 bei Frau Schulinspektor W. Schmidt.

Sommerwohnung
von 2 hübschen Zimmern, mitten im Walde ist in Wasula, Gesinde Posti billig zu vermieten. J. Rökk.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, Gärtchen, Veranda, im unteren Stock, zum Juli gesucht. Adressen abzugeben: Mühlenstr. 41.
Daselbst wird **Haus** nebst Garten im oberen Stadtteil ein kleines zu kaufen gewünscht.

Ein Budenlokal
hell u. gross, in der Kühnstr. ist per 1. Juli zu vermieten. Zu erfr.: Kühn-Str., Handlung Kasarinow.



Engros-Lager **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Spazierstock
ist **vergessen** worden — Großer Markt 4, Handlung Truuts.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juni** ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Süsse Stof-Weine
Beeren-Weine
Mouss. Maitrank
Bowlenchampagner
Bowlenweine
Xeres zu Sherrykobbel
Schwed. Punsch
Süsse Kauk. Weine
In- u. ausl. Champagner
Weine, Liqueure
Schnäpse,
Cognac, Arrak
empfiehlt
W. Daugull
Teleph. 123. Gr. Markt 10.

Rogoschen
werden verkauft im Handelsh. **W. Lastsch,** Alexander-Str. 9.



Lusttour
zu Pfingsten nach Helsingfors
per S/S **„BALTONIA"** Kapt. **A. Grüner.**
(ohne Restauration).
Abfahrt von Reval Sonnabend, den 28. Mai, um 9 Uhr abds.
„ von Helsingfors Dienstag, den 31. Mai, um 4 Uhr nachm.
Da der Dampfer nur eine begrenzte Anzahl Passagiere mitnehmen kann, wird um frühzeitige Anmeldung gebeten.
C. F. Gahlnbäck, Reval.



Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 10. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Anfang **Juni** d. J. tritt an d. Stelle des Dampfers „Konstantin" der neuerbaute, allen Anforderungen d. Neuzeit entsprechend eingerichtete schnellgehende Passagierdampfer „Osilia".
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".



Da bin ich
Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht", „Humor",** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**
20 Pfg. pro Heft
Zu beziehen durch Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der letzten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119. Sonnabend, den 28. Mai (10. Juni) 1911

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erklärung des Verwaltungsrats des Deutschen Vereins in Sachen des letzten Konflikts mit der Balt. Konst. Pariei.

Der Sultan besucht vielleicht den Exsultan.

Cholera in Konstantinopel.

Friedens-Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an den Regenten von China.

Zwei Aviatiker bei Berlin verunglückt, zwei Militäraviatiker in Japan getötet.

Inland.

Zur Krisis in unserer deutschen Schule.

Man sage, was man wolle, — unsere deutsche Schule macht gegenwärtig eine ernste Krisis durch. Vor fünf Jahren ist uns von der Höhe des Thrones das Recht des Unterrichts in der Muttersprache restituiert worden. Mit Dankbarkeit und Hoffnung im Herzen begrüßten wir die dank deutscher Opferfreudigkeit in erfreulich stattlicher Zahl allenthalben wiedererstehenden deutschen Schulen. Doch zu dieser Freude ist eine neuerdings stetig wachsende Sorge hinzugetreten, die uns die Bewältigung der aus den hohen Anforderungen in der russischen Sprache erwachsenden Schwierigkeiten bereitet.

Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, bei der für das Gros der Lernenden bestehenden Notwendigkeit, sich durch ein Abschluß-Examen in russischer Sprache „Rechte" zu sichern, erfordert es von den Lehrenden wie auch von den Lernenden die größten Anstrengungen, den in der Beherrschung des Russischen gestellten hohen Anforderungen gerecht zu werden und gleichzeitig die Pflichten, die wir unseren Kindern in bezug auf die Bildung in der Muttersprache schuldig sind, voll zu erfüllen. Diese Schwierigkeiten sind anfangs unterschätzt worden. Die Folge davon ist, daß jetzt auf die anfängliche begeisterte Freude eine gewisse Reaktion gefolgt ist. Auf dem letzten Delegiertentage des Deutschen Vereins in Livland, an dem mehrere deutsche Schulmänner — z. T. als Gäste — teilnahmen, hörte man in Gesprächen und in der Debatte von einer „Panik", von einem „Bankrott der deutschen Schule", von einer „Flucht aus der deutschen Schule" reden. Alte deutsche Pädagogen erklärten, fußend auf der in ihren Schulen gemachten Erfahrung, das vom Deutschen Verein für die von ihm unterhaltenen und unterstützten Schulen aufgestellte Prinzip für undurchführbar, daß unbedingt eine voll abgeschlossene Bildung mit deutscher Unterrichtssprache erteilt werden müsse, worauf eine Wiederholung des Gelernten auf Russisch stattfinden könne.

Diese Anschauung blieb allerdings nicht unwidersprochen, und bekanntlich wurde mit einer sehr starken Majorität vom Delegiertentag der Antrag, dieses Prinzip aufzugeben, abgelehnt. Eines kann jedenfalls festgestellt werden: unter uns ist der Mut und die Hoffnung noch nicht geschwunden, daß es uns doch gelingen werde, die uns wieder zugestandenen Rechte der Muttersprache auch voll auszunutzen. Und insofern ist dieser Delegiertentag von besonderer Bedeutung, als er nicht einfach beschloß, starr auf einem einmal aufgestellten Prinzip zu verharren, sondern, die Schwierigkeit der Situation keineswegs verkennend, bestrebt war, die Fehler des von uns bisher verfolgten Weges zu erkennen und neue richtigere Wege zu weisen.

Wir wollen hier nicht näher eingehen auf das neue Programm, das auf eine auf diesem Delegiertentage gegebene Anregung hin von einer Pädagogen-Konferenz für die Albert-Schule des Deutschen Vereins ausgearbeitet und am Mittwoch von einem zweiten Delegiertentage im Prinzip angenommen worden ist. Nach diesem Programm soll, wie mitgeteilt, die gesamte eigentliche Schulbildung in 7 Jahren mit deutscher Unterrichtssprache beendet werden, worauf in 2 russischen „Umlernklassen" die Vorbereitung für das russische Examen stattfinden kann. Wir wollen hier aber bei der von Frl. M. Grot, der Leiterin des Dorpater Lehrerinnen-Seminars, auf dem Wendenschen Delegiertentage ausgesprochenen Ansicht verweilen, daß unsere deutsche Schule gegenwärtig bezüglich der Unterrichtsmethoden nicht auf der erforderlichen Höhe steht und daß daraus in allererster Linie die so großen Schwierigkeiten erwachsen, welche der russische Unterricht und das russische Examen unseren Kindern bereiten.

In diesem Punkte dürften viele erfahrene baltische Pädagogen Frl. Grot beistimmen. Auf dem Gebiete der Unterrichtsmethoden dürfte eine recht gründliche Reform unserer Schulen nottun. Es ist bekannt, welche immense Bedeutung bei den hohen Anforderungen des modernen Schulunterrichts speziell der Unterrichtsmethode zukommt. Nur dank ihrer straffen Disziplin des Unterrichts und ihren vorzüglichen Methoden, die beide ein außerordentlich intensives Arbeiten mit relativ geringeren Ansprüchen an Zeit und Geisteskraft ermöglichen, kann die reichsdeutsche Schule ihr im Verhältnis zu dem unserer Schulen nicht unwesentlich umfangreicheres Programm so gut bewältigen. Allerdings fallen in den ausländischen Schulen die riesigen Schwierigkeiten fort, welche bei uns die russische Sprache bereitet. Um so mehr tut aber auch bei uns die Anwendung der allerbesten Unterrichtsmethoden dringend not. Als eine weitere Selbstverständlichkeit folgt aber hieraus die Notwendigkeit einer möglichst gründlichen Ausbildung der Lehrkräfte.

Findet nun eine solche bei uns statt? Von den Lehrern können wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht viel mehr verlangen, als daß sie sich eine gründliche Hochschulbildung aneignen und wenigstens nach Eintritt in ihre Berufspraxis sich noch theoretisch speziell mit Pädagogik und Didaktik beschäftigen. Gegenseitiges Hospitieren der Kollegen ein und derselben Schule und selbst verschiedener Schulen bei einander könnte in Sachen der Aneignung guter Unterrichtsmethoden manchen Nutzen bringen. Eine Anstalt, in der unsere Lehrer sich pädagogische Spezialkenntnisse, besonders in der Methodik aneignen könnten, besteht leider noch nicht.

Anders steht es mit unseren Lehrerinnen, für die sich gegenwärtig auch in den unteren Klassen der Knabenschulen ein immer weiteres Arbeitsfeld eröffnet. Daß speziell der junge Nachwuchs unter unseren Lehrerinnen über eine allseits genügende pädagogische Vorbildung verfügt, kann man leider noch nicht behaupten.

Die überwiegende Mehrzahl unserer in ihren Beruf eintretenden jungen Lehrerinnen hat bloß den Kursus eines Mädchengymnasiums oder einer höheren Töchterschule mit der einen „pädagogischen Klasse" zum Schluß absolviert. Die theoretischen pädagogischen Kenntnisse, die man in letzterer sich aneignet, genügen natürlich bei weitem nicht, um einen ohne weiteres zum schwierigen und komplizierten Beruf einer Lehrerin zu befähigen. Darum geht die junge Dame nach Absolvierung der Schule im besten Fall noch auf 1 Jahr ins Ausland, um sich dort seminaristisch fortzubilden. Wie soll sie aber im Auslande unter den zwei Dutzend Methoden, die ihr dort empfohlen werden, die für unsere Verhältnisse passende herausfinden? Dazu kommt noch, daß von den heutigen deutschen Unterrichtsmethoden keine einzige ohne Abänderung auf unsere Verhältnisse anwendbar ist. Wenn es also einem jungen Mädchen schon schwer fällt, eine neue Unterrichts-Methode ohne praktische Anleitung zu erfassen und anzuwenden, so ist es ihr in der Regel so gut wie unmöglich, dieselbe ohne weiteres unseren schwierigen Verhältnissen anzupassen. Wenn wir trotzdem viele sehr gute Lehrerinnen in unseren deutschen Schulen haben, so verdanken wir das nur ihrer langjährigen Praxis, die sie schließlich auf den richtigen Weg gebracht hat. Niemandem wird es aber einfallen zu behaupten, daß unsere Schulkinder dazu da sind, daß man an ihnen erst seine Versuche und Erfahrungen mache.

Der einzige richtige Weg dürfte vielmehr der sein, daß unsere jungen Lehrerinnen vor dem Eintritt in ihren praktischen Beruf sich dort ihre letzte Fachbildung holen, wo diese ihnen in einer auf reifer Erfahrung basierten und unseren Verhältnissen angepaßten Form geboten wird, und das ist — das Dorpater Lehrerinnen-Seminar.

Am Dorpater Lehrerinnen-Seminar besteht eine Uebungsschule. In dieser Uebungsschule finden die Seminaristinnen Gelegenheit, die von der Hand erfahrener Pädagoginnen speziell für unsere Verhältnisse umgewandelten Unterrichtsmethoden praktisch anwenden zu lernen. Dieses gilt speziell für den so wichtigen Unterricht im Russischen.

Darin dürfte die Mehrzahl der Fachleute unter sich einig sein, daß die heute so beliebte natürliche Methode des Sprachunterrichts unter unseren Verhältnissen nicht zum Ziele führt. Die Versuche, durch ein Uebermaß von Anschauungsunterricht ohne einen von vornherein fest angeeigneten und konsequent aufgebauten Sprachschatz und ohne Zuhilfenahme der Muttersprache das Russische in den unteren Klassen zu erlernen, können als definitiv gescheitert angesehen werden.

Dagegen läßt Frl. Grot im Dorpater Lehrerinnen-Seminar seit 2 Jahren mit bestem Erfolg im besonderen für den Unterricht im Russischen eine vom bekannten Direktor Walter in Frankfurt a. M. speziell für den Unterricht in der französischen Sprache ausgebildete Methode anwenden. Ohne auf diese näher eingehen zu können, sei hier bloß kurz bemerkt, daß diese Methode im wesentlichen auf dem Prinzip aufgebaut ist, daß den Kindern von vornherein ein zwar begrenzter Sprachschatz beigebracht wird, den sie aber absolut beherrschen lernen. Dabei lernen sie nicht bloße Worte, Vokabeln, die sie nicht anzuwenden verstehen, sondern sehr einfache ihrem Verständnis angepaßte Erzählungen, durch die sie gleich zusammenhängend sprechen lernen. Dabei wird von vornherein das größte Gewicht auf die sichere Aneignung richtiger Formen gelegt. Gleichzeitig wird von vornherein in den Kindern in einer sehr leichten und für sie ganz unbewußten Weise der Grund für den späteren bewußten Grammatik-Unterricht gelegt. Endlich sei noch erwähnt, daß in der Methode zugleich auch gewissermaßen eine Charakter-Erziehung geboten wird: das Antworten hat nicht nur exakt und rasch zu erfolgen, wodurch eine Disziplinierung des Geistes erzielt wird, sondern es wird auch absolute Sicherheit in der Beherrschung des Gegenstandes gefordert und alles auf

Feuilleton.

„Kultur und Duell".

Von geehrter Seite werden wir ersucht, auch unsere Leserwelt auf einen unter diesem Titel gehaltenen und in der „Forderung des Tages" veröffentlichten Vortrag von Wilhelm Ostwald hinzuweisen. Diesem Wunsche kommen wir im Nachstehenden nach, indem wir die Hauptmomente, mit welchen unser berühmter Landsmann das Duell — vornehmlich vom Gesichtspunkte des Naturforschers aus und nach den Formen, wie es ihm in Deutschland entgegengetreten ist — als antikulturell bekämpft, hier wiedergeben.

Allen Lebewesen — so etwa führt Ostwald aus — ist die Fähigkeit der Erhaltung eigen, da sie eben sonst nicht existieren könnten. Selbsterhaltung bezüglich des Individuums und dazu Erhaltung des Geschlechts sind die beiden notwendigen Voraussetzungen eines dauernden Bestehens, und in dieser Beziehung sind Mensch und Tier nicht verschieden. Aber dem Menschen ist außerdem eine Eigenschaft zu teil geworden, der er seine Herrschaft über alle anderen Wesen und über die Natur verdankt — nämlich die Fähigkeit der Steigerung und Vervollkommnung. Beide Eigenschaften stehen einigermaßen im Gegensatz zu einander; denn wenn etwas sich entwickeln oder vervollkommnen soll, so muß das Vorhandene durch das Neue verdrängt werden. Die Entwickelung tritt also mit der Erhaltung notwendig in einen Kampf und im Gegensatze zu der Einheit und Selbstverständlichkeit, mit welcher sich das Leben der anderen Geschöpfe abspielt, ist das menschliche Leben durch die unaufhörliche Notwendigkeit beunruhigt, zwischen den Tendenzen der Erhaltung und denen der Entwickelung einen Mittelweg zu finden, auf welchem einer jeden das Ihrige zu teil wird.

Dies sind die zwei Seelen in unserer Brust, von denen der Dichter spricht... Das Tier bleibt, was es ist, durch unzählige Generationen, solange wenigstens die äußeren Lebensbedingungen die gleichen bleiben. Aendern sie sich, so handelt es sich um die Lebensfrage, ob die Anpassung an die neuen Bedingungen gelingt oder nicht, und die zahllosen untergegangenen Tiergeschlechter sind die Denkmale solcher unzureichender Anpassungsfähigkeit.

Anders ist's beim Menschen. Er ist nicht passiv dem Schicksal unterworfen, das ihm die Außenwelt bereitet, sondern kann diese selbst ändern, um ihr eine solche Gestalt zu geben, die ihm nach bester Einsicht als die zweckmäßigste erscheint. Zwar ist seine Macht begrenzt, aber alle Kultur kommt im letzten Ende darauf zurück, diese Macht zu erweitern. So hat er die seine Existenz bedrohenden Raubtiere niedergekämpft und heute schon rechnen wir mit Sicherheit darauf, daß uns auch die Ausrottung der Tuberkelbazillen und anderer Feinde der Menschheit ebenso gelingen wird, wie wir die reißenden Tiere in Europa ausgerottet haben.

Aber nicht nur gegen die Tiere, sondern auch gegen einander müssen die Menschen sich schützen. In diesem Kampfe waren in den frühesten Zeiten Kraft und Tapferkeit des Einzelnen die fundamentale Tugend. Aber schon in Homerischer Zeit galt die Entdeckung, daß die erhaltungsgemäße Gestaltung der Außenwelt sich besser und erfolgreicher durchführen läßt, wenn sich mehrere, ja viele Menschen für den gleichen Zweck vereinigen. Daß aber viele, ja die wichtigsten Dinge erst durch gemeinsame Betätigung erreichbar werden, brachte die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Organisation mit sich und wir erkennen den ersten großen Konflikt jener zwei Seelen in der Brust des Menschen in der Notwendigkeit, den bisherigen Individualismus der Existenz durch eine gemeinsame Organisation zu ersetzen oder den Menschen zu einem „politischen Tier" zu machen. Dieser Vorgang der Sozialisierung bedingte gerade die Bändigung jener ersten Tugend, der Kampffähigkeit.

Die zunehmende Vergesellschaftung ist nun das Leitmotiv der Kulturentwickelung bis auf unsere Tage geblieben. Die immer mannigfaltiger werdenden Beziehungen der Teilhaber der Kulturgemeinschaft unter einander, die Unvollkommenheit der Anpassung des Einzelnen an die Erfordernisse der Allgemeinheit haben die Notwendigkeit von Ordnung und Recht ergeben — d. h. die Notwendigkeit eines Verfahrens, mittelst der gemeinsamen Gewalt die Gewalt des Einzelnen so weit einzuschränken, als es die gemeinsamen Interessen erfordern. Was hierbei an Freiheit gegenüber dem Nächsten verloren wurde, gewann der Mensch zehn- und hundertfach wieder durch die kulturmäßig errungene größere Freiheit gegenüber der Natur...

Von diesen kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten aus müssen wir den persönlichen Zweikampf, wie er noch heute innerhalb gewisser gesellschaftlich und beruflich abgeschlossener Kreise besteht, als einen Ueberrest früherer Kulturformen ansehen, der sich durch irgendwelche besondere Verhältnisse noch erhalten hat, obwohl sein früherer Wert längst verschwunden ist, ja sich in sein Gegenteil verkehrt hat. Die Biologie kennt diese Erscheinung, wenn sie sie auch nicht überall im einzelnen erklären kann. Unter dem Namen der rudimentären Organe besitzt jede organische Form, nicht am wenigsten der Mensch, gewisse Besonderheiten, deren Vorhandensein man sich nur dadurch erklären kann, daß sie zwar früher nützlich gewesen sind, gegenwärtig aber sich trotz ihrer Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit nur dadurch erhalten, daß die Anpassung an die neuen Existenzbedingungen noch nicht vollständig durchgeführt ist.... So darf es uns nicht wundernehmen, daß ebenso, wie unser Körper und Geist sich vielfach im Rückstande gegenüber dem unaufhaltsamen Kulturfortschritt der gesamten Menschheit erweisen, so auch in unserer gesellschaftlichen Organisation sich allerlei rudimentäre Organe finden, welche ihre Notwendigkeit, ja ihre Berechtigung überlebt haben und nur deshalb noch bestehen, weil der Anpassungsvorgang sie noch nicht erreicht und vernichtet hat.

In diese Gruppe rückständiger Erscheinungen gehört beispielsweise das sonntägliche Raufen der Bauernburschen, das im allgemeinen um so regelmäßiger auftritt, je weniger die betreffenden Bevölkerungsgruppen von der Entwickelung der allgemeinen Kultur erfaßt sind.

Aehnliche Erscheinungen finden wir beim Duell. Auch in duellfreundlichen Kreisen wird jetzt so Manches als Anomalie empfunden, was früher als wesentlicher Bestandteil der Duell-Vorstellungen galt; so ist vor allem die alte ritterliche Idee des Gottesgerichts aus dem Kreise der Duell-Anschauungen völlig geschwunden.

Wie sich die Entwickelung wandelt, zeigt ein anderes Bruchstück aus dem ritterlichen Ehrenkodex der alten Zeit. Einst wurden Raub und Gewalttat, namentlich an Nicht-Standesgenossen, nicht als tadelhaft angesehen. Auch hiervon ist ein höchst charakteristisches Rudiment in dem modernen Ritterkodex nachgeblieben: während Spielschulden zwischen Standesgenossen als Ehrenschulden angesehen werden, kümmert sich der „Ehrenkodex" durchaus nicht um „gewöhnliche" Schulden; und junge Männer, die mit ihrem Leben für jene „Ehre" einzustehen bereit sind, halten es nicht für ehrwidrig, Geschäftsleute, Handwerker usw. durch Nichtbezahlen von Schulden zu schädigen. Die Tatsache, daß die Ritter früher beim Ueberfallen von Warenzügen auch ihrerseits riskierten, gelegentlich totgeschlagen zu werden, ist offenbar ausreichend gewesen, um das in irgend einer Form zweifellos auch bei den Rittern vorhandene Rechtsgefühl zu befriedigen, und läßt eben hierdurch die atavistische Beschaffenheit dieses Gedanken- und Gefühlskreises erkennen.

So wird es uns nicht in Erstaunen setzen können, daß wir gegenwärtig die Ausübung des Duells auf solche Kreise beschränkt sehen, in denen Bestandteile einer fernen Vergangenheit aus irgendwelchen Gründen mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt werden. Da nun die geistige Entwickelung der Menschheit den Weg vom Gruppenbewußtsein zum persönlichen Bewußtsein gegangen ist, so finden sich jene Atavismen stets verbunden mit besonders geschlossenen Gruppenbildungen, innerhalb deren nicht die individuelle Beschaffenheit der einzelnen Persönlichkeit und die aus dieser entspringende Beurteilung des einzelnen Erlebnisses maßgebend sind, sondern ein gemeinsames, gleichförmiges Denken und Fühlen, dem sich anzupassen, dem Einzelnen zur Pflicht gemacht wird und von dem abzuweichen, dieser kein Recht hat. Ja, so lebhaft ist das Bewußtsein von der vitalen Beschaffenheit des Klassenbewußtseins im Gegensatz zum individuellen, daß Abweichungen des Denkens und Empfindens als unverzeihliche Vergehen angesehen werden und die Entfernung des Schuldigen aus dem Kreise zur Folge zu haben pflegen. Halten wir diesen Tatsachen die eingangs gegebene Schilderung des spezifisch Menschlichen im Sinne seiner Entwickelungsfähigkeit gegenüber, so erkennen wir wieder, daß derartige Atavismen keineswegs die wahre oder hohe Menschheit darstellen, sondern im Gegenteil animalische Ueberreste, deren Ueberwindung das einzige Ziel unserer inneren Kultur ist...

Professor Ostwald erörtert hierauf das Duellwesen im Heere und kritisiert dann mit großer

Täuschung und Selbsttäuschung hinauslaufende Raten ist verpönt. — Dabei hat Direktor Walter seine Methode gerade für die fortgeschrittensten Stadien des Unterrichts ausgebildet und dabei ganz frappierende Resultate erzielt, während die bisher so beliebte natürliche Berlitzsche Gouinsche und andere Methoden eigentlich nur für den Anfangsunterricht gedacht waren.

Im Dorpater Seminar ist nun für das vorhandene treffliche Ende der Walterschen Methode ein für unsere Sprachverhältnisse passender Anfang gefunden worden und wird daselbst mit bestem Erfolge angewandt. Die Leiterin des Seminars vertritt auf Grund längerer Erfahrung den Standpunkt, daß durch eine entsprechende Reform der Methode wahrscheinlich das ganze böse Problem der Bewältigung des russischen Unterrichts sich werde lösen lassen.

Und schließlich bringt der russische Unterricht nach der Walterschen Methode auch noch einen Umstand mit sich, der vielen Eltern höchst sympathisch sein dürfte: er macht den Vorunterricht durch russische Bonnen und Gouvernanten nicht nur überflüssig, sondern schließt ihn eigentlich sogar direkt aus. Denn Bonnen- und Gouvernanten-Unterricht stört wohl immer den späteren systematischen Sprachunterricht nach der gen. Methode, da, wie Versuche direkt erwiesen haben, die ebenso fließend wie fehlerhaft russisch parlierenden Gouvernanten- und Bonnen-Kinder beim Eintritt in den eigentlichen Schulunterricht ihre Klassengenossen, die ihren geringeren Wortschatz absolut korrekt gebrauchen, einfach verwirren und stören.

Natürlich läßt sich das, was wir hier vom russischen Sprachunterricht ausführten, ebenso auch von dem nur zu oft unmethodisch geführten Unterricht in den anderen Unterrichtsfächern der Elementarklassen sagen. Daher sollten unsere Schulleiter es sich zur Pflicht machen, in ihren Lehranstalten nur methodisch vorgebildete Lehrerinnen anzustellen. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß es in Dorpat bereits eine Schule gibt, die nach den guten Erfahrungen, die sie mit den aus dem hiesigen Lehrerinnen-Seminar kommenden Lehrkräften gemacht hat, überhaupt keine nicht-seminaristisch gebildeten Lehrerinnen mehr anstellt.

Dabei müßten aber auch unsere Schulen, wie dies bereits in den Privathäusern geschieht, Seminaristinnen entsprechend höher gagieren als ihre weniger gut vorgebildeten Berufsgenossinnen. Seitens privater Häuser wächst übrigens die Nachfrage nach Absolventinnen des Dorpater Seminars bereits derart (leider viel mehr, als seitens der Schulen!), daß keine Dame das hiesige Seminar verläßt, der nicht gleich mehrere Stellen zur Auswahl ständen. In einzelnen Fällen sind Seminaristinnen Gagen von 600 Rbl. bei freier Station geboten worden.

Ziehen wir die Summe des oben Gesagten, so kommen wir zu folgenden Schlüssen:

Unsere deutschen Schulen müssen im Russischen mindestens ebenso viel leisten, wie die russifizierten Schulen. Dabei muß man von einer guten Schule verlangen, daß sie auch die mittelmäßig begabten Kinder ohne Ueberanstrengung durch das Examen durchbringt.

Unsere heutige deutsche Schule tut das noch nicht in genügendem Maße. Das liegt wohl in allererster Linie an den z. T. fehlerhaften Unterrichtsmethoden. Darum sollten die Schulleiter u. a. möglichst nur seminaristisch ausgebildete Lehrkräfte anstellen.

Gegenwärtig ist für unsere jungen Lehrerinnen die beste Anstalt, in der sie unseren baltischen Verhältnissen angepaßte Unterrichtsmethoden praktisch erlernen können, das Dorpater Lehrerinnenseminar.

Die neuen Verhältnisse, denen wir gerecht werden müssen, erheischen neue Wege. Darum gilt es, sich durch einzelne Mißerfolge nicht irre machen zu lassen, nicht zu früh am Erfolge zu verzweifeln, sondern unbeugsamen und opferfreudigen Sinnes wirklich alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um unser Ziel zu erreichen. Dieses Ziel aber ist wahrhaftig wert der Opfer und der Anstrengung, die gefordert werden. Handelt es sich doch um das, worum wir über zwei Jahrzehnte ringen: um die Ermöglichung der Bildung unserer deutschen Jugend in der teuren Muttersprache.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

Deutscher Verein in Livland und Baltische Konstitutionelle Partei.

In Anlaß der in den Tagesblättern besprochenen Beurteilung der Baltischen Konstitutionellen Partei in dem Vereinsblatte der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland hat der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei das nachfolgende, in der „Rig. Rdsch." veröffentlichte Schreiben erhalten:

„An den Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei.

In Beantwortung Ihrer geehrten Zuschrift Nr. 68 vom 24. d. M. beehrt sich der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland, Ihnen mitzuteilen, daß er als leitendes Organ des genannten Vereins den Abdruck der von Ihnen beanstandeten Notiz über die Balt. Konst. Partei in der Nr. 25/26 der als Manuskript gedruckten „Berichte und Mitteilungen" der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins in Livland mißbilligt, da der Deutsche Verein sich seinen Satzungen gemäß grundsätzlich vom politischen Parteiwesen fernhält und daher kein Organ unseres Vereins befugt ist, die Tätigkeit irgend einer politischen Partei zu beurteilen.

Noch bevor der Verwaltungsrat die Möglichkeit gehabt hat, zu dieser Sache Stellung zu nehmen, hat der Vorstand der Ortsgruppe Dorpat, durch jene Notiz in den „Berichten und Mitteilungen" gleichfalls überrascht, die Angelegenheit untersucht und festgestellt, daß der Redakteur der „Berichte und Mitteilungen" allein der Urheber der Notiz gewesen ist, und diesen Redakteur verpflichtet, in der nächsten Nummer der „Berichte und Mitteilungen", die im September des laufenden Jahres fällig ist, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland.
Im Auftrage: der Geschäftsführer: Cornelius."

(Man vergleiche hierzu den lokalen Teil unseres heutigen Blattes.)

Fellin. Wie aus den Felliner estnischen Blättern zu ersehen, ist auf die Tage vom 11. und 12. Juni in Fellin ein estnisches Sängerfest anberaumt worden, welches nach der Zahl der angemeldeten Chöre (52 mit zusammen 950 Mitwirkenden) zu urteilen, eine Veranstaltung in größerem Stil zu werden verspricht.

Riga. Auf der Sitzung der StV.-Versammlung vom Donnerstag wurde, den Rigaer Blättern zufolge, die Vorlage des Stadtamts in Sachen einer Verherrlichung des Gedächtnisses der Befreiung Rußlands von dem Einfall Napoleons vor 100 Jahren angenommen und eine Kommission zur Prüfung der Frage der Verewigung des Gedächtnisses gewählt. (Das vom Stadtamt s. Z. eingebrachte Projekt betreffs Errichtung eines Barclay-Denkmals war, wie bereits gemeldet, vorläufig zurückgezogen worden, und zwar aus formellen Gründen.) — Weiter wurde die Vorlage des Stadtamts zur Frage des Baues eines Hauses für die Stadtverwaltung am Düna-Ufer links und rechts von der Neu-Straße, wo jetzt der offene Markt stattfindet, mit 48 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Vorlage in Sachen des Baues eines städtischen Nachtasyls an der Ecke der Charkowschen und Friedrich-Straße wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. — Die Vorlage des Stadtamts zur Prüfung der Frage einer unentgeltlichen Behandlung von Personen, die von Infektionskrankheiten befallen sind, in den Stadt-Krankenhäusern und das Gutachten des Stadtamts wurden einstimmig angenommen. Es wurden dazu ausgeworfen einmalig 170 000 Rbl. und alljährlich 66 500 Rbl.

— Der Herr Livländische Gouverneur Hofmeister Geheimrat N. A. Sweginzow und der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr S. M. Prutschenko, kehrten, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern mit dem Kreuzer „Kondor" aus Arensburg nach Riga zurück.

— Eine direkte Telephonverbindung Riga-Libau soll, der „Lib. Ztg." zufolge, in nächster Zeit eröffnet werden. Die im vorigen Jahre zwischen der Rigaschen Post- und Telegraphenverwaltung und der Rigaschen städtischen Telephongesellschaft eingeleiteten Verhandlungen sollen bereits zu einer prinzipiellen Vereinbarung geführt haben.

Oesel. Auf den Namen des Herrn Livländischen Gouverneurs Hofmeisters Sweginzow ist, wie man der „Rig. Ztg." aus amtlicher Quelle mitteilt, nachstehendes Allerhöchste Telegramm eingetroffen:

„Beauftrage Sie, allen, die Mir durch Ihre Vermittelung ihre treuuntänigen Gefühle und Segenswünsche ausgedrückt haben, Meinen herzlichen Dank zu übermitteln. Ich bin überzeugt, daß das Arensburger Alexei-Gymnasium auch fürderhin ihm treue Söhne und ergebene Diener ihres Herrschers ausbilden wird. Nikolai."

Das Telegramm des Herrn Livländischen Gouverneurs hatte folgenden Wortlaut:

„Zarskoje Sselo. Sr. Kais. Majestät dem Herrn und Kaiser. — Die Vertreter der Oeselschen Ritterschaft, der Stadt Arensburg, der Bevölkerung der Insel, der Behörden, der Eltern der Zöglinge, der Lehrkörper mit dem Kurator des Lehrbezirks an der Spitze, sowie die Zöglinge bitten mich, indem sie ohne Unterschied der Konfession Fürbitten für die Gesundheit und das Wohlergehen Ew. Kais. Majestäten und der Erlauchten Familie emporsenden, Ihnen, Selbstherrlicher Monarch, die Gefühle unbegrenzter treuuntäniger Ergebenheit zu unterbreiten, sowie der lebhaftesten Freude in Anlaß des glücklichen Ereignisses der Allerhöchsten Erlaubnis, das Arensburger Gymnasium, zum Gedächtnis des erstmaligen Aufenthalts des Großfürsten-Thronfolgers in den Ostseeprovinzen und in den Gewässern des Baltischen Meeres, Alexei-Gymnasium benennen zu dürfen. — Der Gouverneur: Nikolai Sweginzow."

Reval. Die „Birsh. Wed." hatten sich aus Reval berichten lassen, die Frage des Baues der Moskau-Revaler Bahn sei endgiltig entschieden. Wie die „Rev. Ztg." auf Grund von Informationen aus erster Quelle mitteilen kann, ist diese Meldung unrichtig oder doch zum mindesten verfrüht. Die Frage wird vielmehr erst im Juli im Departement für neue Eisenbahnen definitiv entschieden werden.

— Das estnische „Estonia"-Theater hat, dem „Pwl." zufolge, einen Fundus von 58 Dekorationen für 3300 Rbl. von einer Petersburger Bühne erworben. Die Dekorationen sind für das neue Theatergebäude bestimmt. Mit Recht nennt das estnische Blatt den Preis einen sehr billigen, da die betr. Dekorationen neu etwa 60 000 Rbl. kosten würden.

— Die Meldung des „Post.", als sei unter den Arbeitern des estnischen Theaters ein Streik ausgebrochen, wird von der „Rev. Ztg." dementiert. Die Meldung des estnischen Blattes sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß einige Maurer Lohnerhöhung gefordert hatten; als ihnen diese aber verweigert wurde, erschienen sie trotzdem wieder zur Arbeit. Tatsächlich sind die Arbeiten nicht sistiert worden und nehmen auch eben ihren Fortgang.

Libau. Ueber das Fest der „gelben Blume" vom Donnerstag berichtet die „Lib. Ztg.": Kurz nach 8 Uhr morgens setzte sich vom Stadthause aus unter Begleitung einer Musikkapelle der Zug der festlich gekleideten Damen, die den Verkauf der Blumen übernommen hatten, in Bewegung und bald erschienen auf allen Straßen, Märkten und in den Geschäften die liebenswürdigen Verkäuferinnen. Am schnellsten wurden die Blumenkörbe auf den Märkten geleert, wo die Marqueriten im Handumdrehen vergriffen waren. Aber auch sonst fanden sich überall bereitwillige Käufer, so daß schon um die Mittagszeit wenigstens im Zentrum der Stadt kaum ein Passant gesehen werden konnte, der nicht mit dem gelben Symbol des Tages geschmückt war. Und nicht nur waren es die Angehörigen der wohlhabenderen Klassen, die die gelben Blumen trugen — Arbeiter, Droschkenkutscher, Marktweiber, Austräger, Laufburschen usw., fast alle hatten sich Hut oder Brust mit mindestens einem Blümchen geschmückt.

Windau. Ein großer Brand im Kronsforste brach, nach der „Rig. Aw.", am vorigen Sonntag infolge Unvorsichtigkeit eines Holzhändlers beim Verbrennen von Strauchwerk aus. Etwa 600 Lofstellen guten Waldes wurden vernichtet.

Rußland und die Türkei.

Petersburg. Der Konstantinopeler Korrespondent der Londoner „Daily Chronicle" weiß über einen Konflikt zwischen dem russischen Botschafter Tscharykow und der am Ruder befindlichen jungtürkischen Partei zu berichten. Die in Saloniki erscheinende Zeitung „Silah", das Organ der einflußreichen jungtürkischen Offiziersvereinigung, hatte einen an Schimpfworten reichen Artikel gegen die russische Regierung veröffentlicht. Der Botschafter Tscharykow veranlaßte eine gerichtliche Klage gegen den Redakteur dieses Blattes, Tachsin-Bey, doch das Kriegsgericht in Saloniki sprach ihn frei, was unter der Bevölkerung großen Jubel hervorrief. Darauf erneuerte die Zeitung „Silah" in noch schärferer Form ihre Angriffe gegen die russische Regierung und forderte einen „heiligen Krieg" gegen Rußland. Tscharykow soll die energischesten Maßnahmen ergreifen, um eine Revision des freisprechenden Urteils gegen den Redakteur durchzusetzen.

— Der Entwurf des neuen Preßgesetzes soll, der „Retsch" zufolge, entgegen den früheren aus offiziellen Kreisen stammenden Versicherungen, nicht vor Ablauf der Mandatsfrist des jetzigen Reichsduma-Bestandes in den Ministerrat und die gesetzgebenden Körperschaften eingebracht werden, obgleich er bereits vollständig ausgearbeitet worden sei. Man halte es in den maßgebenden Sphären für unangebracht, das geltende Preßgesetz vor der im Jahre 1912 stattfindenden Wahlkampagne irgend welchen Aenderungen zu unterwerfen.

Pleskau. Der Vorsitzende des Semstwoamtes Saposchnikow hat, Blättermeldungen zufolge, angeordnet, dem Semstwolehrer Matwejew nicht früher die Gage auszuzahlen, als bis er seine Haare hat schneiden lassen.

Ssamara. Der Kampf zwischen den Stadtverordneten von Ssamara und dem Stadthaupt, Duma-Abgeordneten und Anti-Alkohol-Apostel Tschelyschew dauert fort. Tschelyschew, gegen den 21 Stadtverordnete, wie erinnerlich schwere Anklagen wegen Vernachlässigung seines Amtes erhoben hatten, hat sich in der Duma-Sitzung am 21. Mai wie ein Löwe gewehrt. In einer dreistündigen Rede versuchte er alles zu erklären und seine völlige Unschuld darzutun. Durch das darauf folgende geheime Ballotement nahm die Duma aber dennoch mit 27 gegen 23 Stimmen die Anklagen der 21 als erwiesen und die Verabschiedung des Stadthauptes als wünschenswert an. Tschelyschew ist aber keineswegs willens, abzutreten, sondern will „im Interesse der Stadt" weiter kämpfen und arbeiten. Er beruft sich darauf, daß zur Absetzung eines Stadthaupts eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Auf die sogen. „öffentliche Meinung" pfeift er.

Astrachan. Große Aufregung herrscht, wie die Residenzblätter melden, hier wegen einer skandalösen Affäre in der Eparchial-

---

Schärfe das studentische Duellwesen etwa wie folgt:

In noch überständigerer Gestalt als in der Armee hat sich die körperliche Mutprobe als Bedingung für die Zulassung zu einer bestimmten Klasse bei den studentischen Corps erhalten. Hier tritt der Widerspruch zwischen der rudimentären Beschaffenheit des Organs und den Lebensaufgaben wie Lebensbedingungen seiner Träger in unserer Zeit ganz besonders auffallend zu tage. Auf der Universität soll der Student den großen Fortschritt vom Schüler zum selbständig denkenden Jünger der Wissenschaft machen. Nun zeigt die Geschichte der Wissenschaft noch einfacher und deutlicher als andere Betätigungsgebiete der Menschheit, daß die Beseitigung des Alten und die Entwickelung des Neuen, Besseren durchaus das Lebenselement aller Kultur ist; so sollte auch der Student die Entwickelung und Steigerung sowohl der eigenen Persönlichkeit wie der Wissenschaft als Summe seiner Aufgaben, ja seines Daseins empfinden. Um so weniger ziemt es ihm, Anschauungen und Betätigungen zu konservieren, welche genau den Gegensatz dieses großen Zieles darstellen. Rein körperlicher Mut ist keine Eigenschaft, welche der Menschheit gegenwärtig besonders wertvoll ist; soziale Empfindung dagegen, das lebhafte Bewußtsein dafür, daß die Menschheit ein zusammenhängendes Lebewesen ist, dessen Wohlsein innerlich viel wichtiger ist, als das des einzelnen Gliedes — das ist das Ideal menschlicher Gesinnung, das in unserer Zeit erst heimisch gemacht werden muß. Diese Anpassung zu vollziehen, daß ist die Aufgabe, welche allein die Jugend lösen kann, da es sich eben um einen langsam fortschreitenden Anpassungsvorgang handelt, dessen Durchführung Generation über Generation erfordern wird.

Ich möchte in dieser Zeit, wo ein mißverstandener Individualismus mancherlei Schaden anrichtet, nicht dahin mißverstanden werden, als wollte ich dem absoluten „Sich-Ausleben" das Wort reden. Ich unterscheide streng zwischen Individuum und Persönlichkeit. Die Persönlichkeit entsteht erst aus der sachgemäßen Beurteilung der eigenen individuellen Nachteile und Vorzüge und dem entschlossenen „In-den-Dienststellen" der eigenen Leistungsfähigkeit für die Zwecke der Gesamtheit. Goethe, der so viel vorausgesehen hat, hat auch diesen Gegensatz in eine Meisterformel geprägt: „Eigenheiten, die werden schon haften. Kultiviert eure Eigenschaften!" Eigenschaften in solchem Sinne sind Fähigkeiten, deren Ausübung der Menschheit Förderung bringt.

Damit aber der Einzelne seine Eigenschaften in diesem edlen Sinne zur höchsten Leistungsfähigkeit entwickele, ist es notwendig, daß er sie pflegen könne, ohne durch ein äußeres Schema behindert zu sein. Diese keinem Zweifel unterliegenden Grundsätze wende man aber z. B. auf eine im „Bummel" begriffene Schar von Corpsstudenten an und beobachte, mit welcher Genauigkeit ein möglichst unselbständiges, uniformes Verhalten gepflegt wird. Die maschinenhafte Uebereinstimmung der Bewegungen — z. B. beim Grüßen — wirkt auf den Unbefangenen unwiderstehlich komisch. Sie ist ein Ausdruck für das entsprechende geistige Verhalten, dessen Ideal das Gegenteil der Freiheit, nämlich die Korrektheit, ist.

Die Quelle nun, aus welcher alle Rückständigkeit fließt, ist keine andere, als die allgemeine Erhaltungstendenz aller Lebewesen, welche die Beibehaltung von Reaktionen bewirkt, die längst aufgehört haben, zweckmäßig zu sein. Die Herdennatur des Menschen, die ihn dazu veranlaßt, gewohnte Wege zu gehen, ist ja immer wieder in allen Tönen von denen beklagt worden, welche versucht haben, die Menschheit auf irgend einem Punkte vorwärts zu bringen. Diese Herdennatur ist es auch, welche jenes menschheitswidrige Ideal der Korrektheit hat entstehen lassen. Und wenn der Student sich während dreier Jahre kommentmäßig dem „goldenen Burschenleben" hingegeben hat und mit zerschnittenem Gesicht und einem chronischen Magenkatarrh hernach seine „Karrière" beginnt, dann ist er im allgemeinen von einer energetischen Beschaffenheit, deren hervorragendste Eigenschaft darin besteht, daß ihrer zwölf auf ein Dutzend gehen, d. h. er ist ein völlig normaler Bestandteil der betreffenden Herde . . .

Warum ich diese trübe Seite unseres nationalen Lebens hier erwähne? Weil ich sehe, daß sie im Schwinden begriffen ist. In den letzten Jahren sind mir gerade aus den Kreisen der studierenden Jugend ganz andere Töne entgegengeklungen, als das philisterhafte Klagelied über die entschwundene Burschenherrlichkeit. Statt in den Studentenjahren die einzigen Jahre des Glückes zu sehen, die dem Menschen beschieden sind, und daher sie auszunutzen, um nach Möglichkeit schöne Erinnerungen zu sammeln, welche die kommenden grauen Tage erhellen sollen, — statt dieser noch vor 20 oder 30 Jahren ganz unbestrittenen Auffassung des Studentenlebens erkenne ich jetzt daneben eine neue, welche die Dinge fundamental anders sieht. Sich vorbereiten, sich aufsparen für das Große, was hernach der entwickelte Mann tun will — das ist mit einem Wort das neue Ideal, welches ich mit tiefem Glücksempfinden in unserer Studentenschaft wirksam sehe. Ich vermag nicht anzugeben, wie weit es verbreitet ist, aber ich weiß, daß es lebt, und was noch besser ist: ich weiß, daß ihm die Zukunft gehört.

Mannigfaltiges.

Die ergebnislosen Nachforschungen Dr. Schwöbels nach dem Ingenieur Richter scheinen, wie aus Konstantinopel unterm 7. Juni gemeldet wird, die Auffassung der Regierung zu bestätigen, daß die Entführer Richters mit ihrem Opfer längst nicht mehr auf türkischem Boden sind. Ein türkischer Beamter, der früher eine hohe Funktion bekleidete, sagte: Richter befindet sich meiner Ansicht nach nicht mehr in den Bergen, sondern auf dem Meere, und zwar nahe der thessalischen Ostküste nördlich von Zagora, wahrscheinlicher noch aber im Jonischen Meere. Nach den Erfahrungen, die wir früher mit derartigen Banden machten, dürften die Räuber ihre Beute in Eilmärschen über das Pindus-Gebirge und von hier nach dem Hafen von Arta auf eine der zahllosen Barken gebracht haben, welche dort Grenzschmuggel betreiben. Die dortigen kleinen Wasserpiraten stehen mit den Bergpiraten in engster Fühlung. Es würde mich nicht wundern, wenn man die Deponierung eines Lösegeldes in irgend einer Bank im Auslande verlangte und es dann dort erheben ließe. Denn es handelt sich bei der Entführung Richters wahrscheinlich um einen genialen Gaunerstreich, der von in Europa befindlichen Schwindlern vorbereitet ist, die sich der verwegenen Bergjöhne nur als Instrument bedienten.

— Das rebellische Holland. Frankreich hat sich soeben den großen Akt der Selbstverleugnung abgerungen, den Meridian von Paris aufzugeben und sich dem System der Weltzeit zu unterwerfen; und jetzt kommt das kleine Holland und führt dafür einen Meridian von Amsterdam ein. Während Holland früher nach Greenwicher Zeit rechnete, hat es sich wieder selbstständig gemacht und eine Zeitrechnung eingeführt, die um 19 Minuten und 13 Sekunden von der westeuropäischen Zeit abweicht. Ob das irgend jemand einen Vorteil bringt, müssen die Holländer selbst entscheiden, sich aber auch gefallen lassen, daß die anderen europäischen Staaten diese Eigenbrödelei belächeln.

— Fritz Theile †. Der deutsche Radrennsport hat seinen besten Vertreter verloren. Nicht nur in Deutschland, sondern überall, wo man Radsport treibt, hat die Kunde von dem plötzlichen Tode Theils, der zu den besten Dauerfahrern der Welt gehörte, Trauer hervorgerufen. Bei dem Rennen um den Berliner großen Pfingstpreis von Zehlendorff platzte der Gummireifen des Vorderrades gerade auf der steilen Kurve; Theile stürzte kopfüber und brach sich das Genick. Er begann seine Laufbahn als Rennfahrer im Jahre 1902. Schon zwei Jahre später, im Alter von 20 Jahren, zählte er zu den beliebtesten Rennfahrern. Von da ab eilte er von Sieg zu Sieg und triumphierte über sämtliche Dauerfahrer der Welt; der Tod überraschte ihn gerade auf der Höhe seines Ruhmes.

— Es war einmal. Ein gelegentlicher Mitarbeiter erzählt der „Frkf. Ztg." u. a. folgende „moderne Märchen":

Es war einmal ein König, der lebte in der Hauptstadt seines Reichs. — — Es war einmal ein Kammerdiener der war schwerhörig. — — Es war einmal ein Mann, der hatte noch niemals ein Buch geschrieben, und darüber war er glücklich bis an sein seliges Ende. — — Es war einmal ein Zigarrenhändler, der handelte nur mit Zigarren. — — Es war einmal ein Polizeikommissar, der hatte alle Polizeivorschriften in seinem Kopfe. — — Es war einmal ein armer Baumeister, der hatte nicht einmal einen eigenen Stil. — — Es war einmal ein alter Droschkenkutscher, der konnte jedermann auf zwei Mark richtige 20 Pfennig herausgeben.

— Parlamentarische Stilblüten. Ein fleißiger Sammler parlamentarischer Redeblüten stellt der „Berl. Abendztg." die folgenden Proben aus seinem Bukett zur Verfügung. Ein Redner der Reichspartei vergleicht angesichts der übergroßen Zahl von Resolutionen zum „Reichsamt des Innern" den Wettlauf der Parteien mit einem Pferderennen und meint: „Hierbei kommt nicht das beste Pferd als erstes ans Ziel, sondern dasjenige, das am meisten agitatorisch tätig ist." — Einer seiner Lieblingsgegner von der Fortschrittlichen beklagt es, daß „wenn jemand eine halbe Stunde vor Eheschließung seiner Eltern geboren werde, ihm dann die uneheliche Geburtszeit seines Lebens nachlaufe." — Ein Zentrumsabgeordneter urteilt: „Bei den neuen Steuern hat die breite Schulter des Bieres naturgemäß einer erhebliche Last zu tragen." — Ein nationalliberaler Gegner der Braustener schildert deren verhängnisvolle Wirkung: „Solche Fabriken müssen einfach die Bude zumachen, wenn sie überhaupt noch existiren wollen." Ein andermal sprach derselbe Redner von den Schuhfabrikanten allerkleinsten Umfangs. Bei anderer Gelegenheit meinte er: „Der Wertzoll für Tabak braucht nicht immer bei seinen schwankenden Einnahmen nach oben zu gravitieren, er kann auch nach unten uns Kopfschmerzen machen." — Ein sozialdemokratischer ehemaliger Rechtsanwalt, der im Berliner Stadtparlament beim Bebauungsplan des Scheunenviertels meinte: „Was hilft es uns, wenn wir vorne eine schöne Fassade und hinten keine Luft haben," erklärte bei der Strafprozeßreform nachdrücklichst, es gebe hierbei Punkte, die dringend nach Abhilfe schreien. — Einer seiner jungen Parteigenossen sprach neulich von Leuten, die jahrelang mit dem ganzen Körper das Zuchthaus gestreift hätten. — Ein konservativer Herr bestätigt: „Der Vorredner legt seine Hand auf eine Wunde, die auf vielen Seiten besteht." Ein antisemitischer Handwerksmeister wollte dagegen einmal dem „Standpunkte des Vorredners ins Auge treten", ein andermal jammerte er: „Tausende von Bäckereiexistenzen sind an den Rand des Bettelstabes gebracht worden."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 119. Sonnabend, den 28. Mai (10. Juni) 1911

schule, aus der der Klasseninspektor Priester W. P. Strokow entfernt worden ist, weil er beschuldigt wird, die 15-jährige Schülerin Olga M. entehrt zu haben. Die Angelegenheit wird untersucht. — Ferner ist beschlossen worden, aus dem pädagogischen Personal der Eparchialschule alle Personen zu entfernen, die nicht ihrer Bestimmung und der Richtung der Schule entsprechen. Die Examina in der Schule sind sofort einzustellen und alle Schülerinnen ohne Examen in die nächste Klasse zu versetzen, da unter ihnen die Aufregung über das Vorgefallene zu groß ist.

Borodino. Ueberall im Reichsinnern, wo Schlachten während des „Vaterländischen Krieges" von 1812 geschlagen worden sind, rüstet man sich bereits zu der im nächsten Jahre bevorstehenden Jubiläumsfeier. In Borodino werden große Empfangshallen für die Gäste gezimmert, die große Moskauer Straße wird gepflastert, das Schloß wird renoviert, ein erweitertes Post- und Telegraphenamt eingerichtet 2c. Man erwartet gegen 100.000 Fremde. Auf den ehemaligen Redouten, um welche die Kämpfe am 7. September 1812 getobt haben, werden mehrere russische und französische Denkmäler errichtet werden, — das größte in Gorki, wo Kutusow sein Hauptquartier hatte. Alle denkwürdigen Punkte der Schlacht werden zur Bequemlichkeit der Besucher durch Wege mit einander verbunden werden. („Now. Wr.").

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Genehmigung zu einer Geldsammlung für ein Snellman-Denkmal erteilt. Zur Aufstellung des Denkmals ist jedoch die Allerhöchste Genehmigung erforderlich. Snellman war der Vater der Fennomanie.

Politischer Tagesbericht.

Pfingstbetrachtungen aus Deutschland.

Mehr noch vielleicht, als in den früheren Jahren, haben die diesmaligen Pfingstbetrachtungen der deutschen Blätter Fragen der Religion und des kirchlichen Lebens in ihren Mittelpunkt gestellt, wobei mehrere Blätter ein stärkeres Wiedererwachen des religiösen Sinnes in Deutschland feststellen. Dies geschieht selbst in der freisinnigen „Weser-Zeitung", die an die Spitze ihrer Betrachtungen den Satz stellt:

„Unsere engste Gegenwart erlebt etwas, was man vor fünfzig, ja selbst vor zehn Jahren kaum für wahrscheinlich gehalten hätte: eine Vertiefung des menschlichen Bewußtseins gegenüber den großen Mysterien der Ewigkeit und Unendlichkeit, gegenüber den Beziehungen des Einzelnen zu einer geglaubten, vermuteten oder geleugneten selbstbewußten Kraft, die die Welt geschaffen habe und lenke und in deren Bereich auch der Mensch seine Aufgabe, sein Lebensziel, ja seine Ewigkeit habe."

Die „Schlesische Zeitung", die den Konservativen nahe steht, wird den Neuerern auf religiösem Gebiet wie folgt gerecht:

„Die alten Formeln und Satzungen wollen vielen heute nicht mehr behagen; sie scheinen ihnen zu eng, zu sehr menschlich sinnlich gefaßt, und selbst in strenggläubigsten Kreisen regt sich das Verlangen, dem Widerspruche gerecht zu werden, der zwischen unserer fortschreitenden innerlichen Entwicklung und der einst geprägten Form unseres Bekenntnisses sich unabwendbar allmählich gebildet hat. Man mag den Auswüchsen dieses Strebens noch so abwehrend gegenüberstehen in der begründeten Besorgnis, daß dem ersehnten Neuen auch das gute Alte, wenn nicht gar der Kern, der nie verloren gehen darf, zum Opfer gebracht werden soll, — man wird doch nicht verkennen dürfen, daß all dieses Suchen, Tasten und Drängen, all dieses Streben nach innerer Befriedigung selbst ein Stück Religion ist, von dem das Wort gilt: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Und siegreich in dem revoltierenden Ansturm des nüchternen Verstandes gegen den Glauben muß letzten Endes doch immer der Glaube sein und bleiben, dem allein das Unfaßliche faßlich wird. Und dazu muß uns der sich immer erneuernde Pfingstgeist der Wahrheit und der Liebe helfen, dessen Erben wir geworden sind."

In der „Braunschweigischen Landeszeitung" liest man:

„Es ist eigentlich ein Jammer, daß man in der evangelischen Kirche immer wieder Bewunderer der großen Macht der Römischen Kirche findet. Hinter dieser Bewunderung steht ja doch stets der heimliche Neid und der sehnsüchtige Wunsch: Wenn es bei uns auch nur so weit wäre! Wenn wir nur ein bißchen Herr spielen dürften! Nicht bewundern wollen wir als Evangelische diese Macht der Schwester, und nicht beneiden, nein bekämpfen. Daß die Macht Roms in unsere staatlichen Verhältnisse so einflußreich hineinregiert, ist ein Zeichen dafür, daß diese Kirche ihre Bestimmung als christliche Kirche vergessen hat, und ein Zeichen dafür, daß der Staat seine Stellung zur Kirche nicht in idealer Weise geregelt hat."

Deutschland und Rußland.

In der letzten Zeit waren Gerüchte verbreitet, daß die deutsch-russischen Verhandlungen zum Stillstand gekommen seien, ja es wurde behauptet, die russische Regierung sehe aus Rücksicht auf die deutschfeindliche Presse es nicht ungern, wenn überhaupt keine schriftliche Fixierung zustande käme und es einfach bei den mündlichen Versprechungen verbliebe.

Dem gegenüber wird der „Nat.-Ztg." von unterrichteter Seite versichert, daß die Verhandlungen sich durchaus in der üblichen Form bewegen. Der deutsche Botschafter Graf Pourtales habe unlängst die deutsche Antwort auf die russischen Vorschläge überreicht, die gegenwärtig das russische Auswärtige Amt beschäftigt. Da man sich in den großen Fragen völlig einig weiß und es sich nur noch um die Redigierung gewisser Einzelheiten handelt, steht dem Abschluß nichts im Wege, der nur im Hinblick auf den Gesundheitszustand des Ministers Ssasonow sich verzögert hat.

Deutschland.

Die diesjährige Nordland-Reise Kaiser Wilhelms wird nach den bisherigen Dispositionen im Anschluß an die Kieler Regatta-Tage am 8. Juli ihren Anfang nehmen und rund einen Monat dauern.

Wie die „Schles. Ztg." mitteilt, ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit der dauernden Verwaltung des Landratsamtes Frankenstein betraut und der bisherige Landrat Frhr. v. Schirnding zum Ober-Verwaltungsgerichtsrat ernannt worden.

Der am vorigen Sonntag in Düsseldorf zusammengetretene Kongreß der Anarchistischen Föderation Deutschlands, deren Hauptgeschäftsstelle in Berlin ist, hat einen ruhigen Verlauf genommen. Die polizeilich überwachten Sitzungen waren durchschnittlich von etwa 50 Teilnehmern besucht. 41 auswärtige Vereine hatten Vertreter entsandt. In den Verhandlungen wurde besonders ein Festhalten an den bisherigen Grundsätzen betont: Verwerfung jedes Parlamentarismus und aller Mittel allmählicher Entwicklung, wie Tarife und Einzelstreiks. Die anarchistische Bewegung soll in lokalen Vereinigungen bis in die kleinsten Orte getragen werden; auch die Jugend soll für diese Ideen gewonnen werden. Mit der Ausführung dieser weitfliegenden Pläne wird es indes noch gute Weile haben, denn die der Anarchistischen Föderation angeschlossenen Vereine haben nach den in der Verhandlung gemachten Mitteilungen über die Geschäftslage nur eine verschwindende Zahl von Mitgliedern und dem entsprechend nur sehr geringe Mittel. Die am Sonntag einberufene öffentliche Volksversammlung war von etwa 200 Personen besucht, darunter befanden sich auch etwa 20 Frauen.

Frankreich.

Die Erregung im Weinbau-Gebiete des Departements Aube, namentlich in Bar-sur-Aube und den umliegenden Dörfern, hat sich, so wird unterm 6. Juni über Paris gemeldet, im Laufe des gestrigen Tages erheblich verschlimmert. Es wurde in den Ortschaften Fontaine und Barville die rote Fahne von neuem auf der Bürgermeisterei und sogar auf der Kirche gehißt. Auf den Höhenzügen brannten bei Einbruch der Nacht Signalfeuer, und die Sturmglocke erklang stundenlang. Das Verteidigungskomitee der Winzer erklärte feierlich, nunmehr nicht mehr wie früher, mäßigend und beruhigend eingreifen zu können. Es werde Kundgebungen weder provocieren noch hindern. Die Verantwortung für die kommenden Ereignisse bleibe allein der Regierung. Der Abgeordnete Berniolle, Vertreter von Troyes in der Kammer, versprach, die Regierung wegen des Erlasses des Staatsrates zu interpellieren, um die Wiederabschaffung aller Abgrenzungen und Herkunftsbezeichnungen durchzudrücken. Abends um 9½ Uhr rotteten sich Hunderte von Winzern zusammen und marschierten unter den Klängen der unvermeidlichen Winzer-Internationale nach der Belforter Vorstadt von Bar-sur-Aube. Frauen und Kinder zogen der Kolonne voraus. Als die Winzer auf dem großen Platze vor der Bürgermeisterei anlangten, wurden sie von vorn und hinten zugleich durch die Truppen und Gendarmen angegriffen. Es erfolgte ein heftiges Handgemenge, wobei mehrere Personen auf beiden Seiten mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. Ein Reiter verlor seinen Säbel, ein Gendarmerieleutnant erhielt einen heftigen Stoß vor die Brust. Steine flogen und verletzten die Reiter, Pferde traten die Leute zu Boden. Endlich gelang es, die Winzer in die Nebenstraßen zu drängen und den Platz zu säubern. Ein anderer Winzerhaufe, der inzwischen von einer anderen Seite her in die Stadt gedrungen war, wurde nicht ohne Mühe von Infanterie und Kavallerie wieder hinausgedrängt. Um 11 Uhr nachts erblickte man ungeheure Signalfeuer auf den Höhen von Saint-Germaine. Es waren Signalfeuer, durch die die Winzer zu Demonstrationen aufgefordert wurden. Und in der Tat erschienen alsbald neue Winzerkolonnen aus den Dörfern Fontaine, Urville, Couvignon, Proverville und so weiter, um sich gegen die Stadt in Bewegung zu setzen. Nochmals rückte das Militär gegen sie aus und verlegte ihnen den Weg. Die ganze Nacht über hielt eine Schwadron Kavallerie auf den Hauptstraßen Wache. — Wie verlautet, wird die sogen. administrative Sabotage von neuem beginnen: die Orts- und Gemeindebehörden werden ihren Rücktritt erklären. Die Steuern werden verweigert werden und eine vollständige Desorganisation aller öffentlichen Dienstzweige soll abermals Platz greifen.

Nach Pariser Meldungen soll General Toutée, der mit seinen 15 000 Mann den Befehl zum Rückzuge von der Muluja erhalten hat, von der Regierung einen Tadel empfangen haben. Im besonderen sei ihm das Bombardement der Kasbah von Guersif vorgeworfen worden, das als ungeschickt und vandalisch bezeichnet wurde. Die ministerielle Depesche wirft dem General vor, durch zu rasches und scharfes Vorgehen nicht genug den Vorteil der Beruhigung des algerisch-marokkanischen Hinterlandes gewahrt zu haben. Der Rückzug der Truppen soll staffelweise binnen 14 Tagen erfolgen, aber nur provisorisch sein. Die Aktion an der Muluja soll unter anderem Befehl später wieder aufgenommen werden. Das „Paris-Journal", dessen Korrespondent diese Mitteilungen macht, erklärt, sie würden durch ein offizielles Dementi nicht entkräftet.

Italien.

Unter den Bürgermeistern, die am 4. d. Mts. zum Denkmal Viktor Emanuels zogen, befand sich auch der Priester Paolucci, Sindaco von Goriano Sicoli. Er trug über dem Talar eine grünweißrote Schärpe und wurde vom Volk überall frenetisch begrüßt. Auf die Frage, wie er gerade zu dieser Pilgerfahrt käme, antwortete er ruhig: „Ich habe als Bürgermeister dem Könige Treue geschworen!" — Der vatikanische „Osservatore" kündigt nun die strenge Bestrafung des „gewissenlosen Geistlichen" an.

Spanien.

Der spanisch-französische Gegensatz in der Marokko-Politik prägt sich immer schärfer aus. Nach dem „Echo de Paris" hat Frankreich der spanischen Regierung erklärt, es sei der Ansicht, daß die Besetzung von Tetuan und Larache, die durch die Ereignisse keineswegs geboten sei, Verwickelungen im Gefolge haben könne. Auch die englische Regierung habe in Madrid dringend zur Vorsicht gemahnt und sich dem Schritte Frankreichs angeschlossen. Die spanische Regierung scheine jedoch die erteilten Ratschläge nicht berücksichtigen zu wollen. Dies stehe ihr frei, aber sie werde auch die Folgen ihres Vorgehens zu tragen haben. Der „Matin" führt aus, die Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten, daß die spanisch-französische Preßfehde die beiden Regierungen nicht beeinflusse, seien gewiß sehr weise; aber das Bestreben der spanischen Regierung, unter dem Vorwande von Polizeimaßnahmen in Tetuan, Larache und Elksar den militärischen Kreisen Genugtuung zu geben, dürfe nicht in ein gefährliches Abenteuer ausarten.

Albanien.

Die Meldung der „Times", die Miriditen hätten sich erhoben und Alessio eingenommen, wird von zuständiger Seite als maßlos übertrieben bezeichnet. Es wird nur zugegeben, daß Malissoren aus der Umgebung von Alessio diese Festung, in der sich eine kleine Abteilung befindet, angegriffen haben, jedoch von den zur Verstärkung herangezogenen Truppen zurückgeworfen wurden. Zur Verkündung der Unabhängigkeit Albaniens fehle es den Miriditen an Macht. Die in Albanien vorhandenen türkischen Truppen seien jeder Möglichkeit gewachsen.

Türkei.

Die Abreise des Sultans vollzog sich am vorigen Montag unter außerordentlicher Teilnahme der gesamten Bevölkerung. Schon am frühen Nachmittag hielten Zehntausende die Ufer des Bosporus bei Dolmabagdsche und auf der asiatischen Seite besetzt. Ein gewaltiges Bild bot das alte Serail, das vom Meeresstrand bis zur höchsten Kioskzinne von solchen Menschenmassen überflutet war, daß die uralten Mauern bunten lebenden Wällen glichen. Von Hunderten dichtbesetzter Boote umkreist, lagen die türkischen Kriegsschiffe, die mächtigen Handelsdampfer und die eleganten Stationäre der Großmächte in Flaggengala im Hafen und auf der Reede. Beim Kai am Palais hatten sich vor 5 Uhr die höchsten Würdenträger, eine Kammer- und Senats-Deputation unter Führung ihrer Präsidenten, alle Botschafter und eine glänzende geladene Gesellschaft eingefunden, um sich von dem Monarchen zu verabschieden. Der Sultan begrüßte durch längere Ansprachen jeden einzelnen Botschafter und wandte sich in außerordentlich herzlicher Weise persönlich an die Erschienenen; der Oberzeremonienmeister Ismail Dschenani erzählte darüber rührende Szenen. Gegen 6 Uhr bestieg der Sultan den Hairedin Barbarossa, dem sich 2 Panzer, 1 Kreuzer, 3 Avisos und 8 Torpedoboote anschlossen. Unter dem Donner der Geschütze, den Klängen zahlloser Musikcorps, dem Gesang aus tausend Kinderkehlen und den enthusiastischsten Ovationen der Menge fuhr der Sultan zunächst nach Galipoli, dessen Bevölkerung den Padischah um seinen Besuch in rührender Weise gebeten hatte. — Am Mittwoch traf der Sultan in Saloniki ein.

Mexiko.

Die neuen Machthaber in Mexiko benutzen, um sich durchzusetzen, dieselben Gewaltmittel, die sie dem zurückgetretenen Präsidenten Porfirio Diaz als Hauptschuld vorwarfen: sie entledigen sich ihrer Gegner kurzer Hand. Nach einer Meldung aus Tucson in Arizona sind bei Campania 28 Gegner Maderos, sogenannte Liberale, summarisch erschossen worden. Wie nach einem weiteren New-Yorker Telegramm der „New-York-Times" aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, führte dort eine Kundgebung von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu einem ernsten Tumult, bei dem 9 Personen erschossen sein sollen.

Locales.

Der für den Termin des 19. Mai (1. Juni) in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." publizierte, diesmal vom Hrn. Sekretär G. v. Stryk zusammengestellte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland wird mit folgenden Bemerkungen eingeleitet:

„Intensive Trockenheit, strichweise durch mehr oder weniger ergiebige Regentage unterbrochen, aber nirgends genügend gemildert, charakterisiert die Berichtsperiode. Die starke Insolation bei fehlender Wolkenhülle hatte starke Temperaturschwankungen zur Folge und wurde durch trockene Winde verschärft. Die Mai-Fröste haben vielen Schaden angerichtet. Der stärkste dürfte der vom 3. auf 4. Mai gewesen sein (in Ninigall und Hummelshof wurden —4° festgestellt, an anderen Orten —2, auch —2 bis —3°). Nicht allein in den Gärten und Parks, sondern auch auf den Wiesen die zarteren Gräser und auf den Feldern der Klee und der Roggen, den der Frost weit in der Entwickelung vorgeschritten antraf, erlitten Schaden.

Von einer tabellarischen Uebersicht der ziffernmäßigen Angaben der Ernteerwartung wird in diesem Mai-Bericht abgesehen. Das geschieht nicht allein deshalb, weil die Antworten betreffs der Sommerfrüchte noch vielfach unterblieben sind, sondern auch deshalb, weil Antworten überhaupt lückenhaft eingegangen sind und teilweise vor dem Termin abgefertigt wurden, weswegen sie unberücksichtigt bleiben mußten. Es wäre dringend zu wünschen, daß diejenigen Landwirte, die für diese Berichte ein Interesse haben, durch Mitteilung ihrer Adressen ihre Bereitwilligkeit äußern und dann auch wirklich berichten wollten. Ohne freiwillige und allseitige Mitarbeit kann dieses Werk nicht gedeihen."

Da die nächste Nummer der „Berichte u. Mitteilungen" der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins voraussichtlich erst im September oder noch später erscheinen wird, ersucht uns Herr A. v. Tideböhl zwecks schnellerer, endgiltiger Erledigung der Angelegenheit dem im Inland-Teile unseres heutigen Blattes veröffentlichten Schreiben des Verwaltungsrates des Deutschen Vereins den darin angezogenen Punkt des Protokolls der Sitzung des hiesigen Ortsgruppen-Vorstandes im Wortlaut hinzuzufügen. Er lautet:

Punkt 3. a) Nach eingehender Diskussion über die in Nr. 25/26 der als Manuskript gedruckten „Berichte und Mitteilungen" erschienene, ... in der „Nordlivl. Ztg." ohne Genehmigung und ohne Wissen des Geschäftsführenden Vorsitzenden veröffentlichte Notiz über die Baltische Konstitutionelle Partei erklärt Herr v. Tideböhl, daß er in der nächsten Nummer der „Berichte und Mitteilungen" folgendes zum Abdruck bringen werde: „Mit der Notiz über die Balt. Konst. Partei in Nr. 25/26 der „Berichte und Mitteilungen" habe ich wie bei allen nicht besonders als vom Vorstande ausgehend gekennzeichneten Mitteilungen nur meine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand, dem ich die Angelegenheit infolge von Aeußerungen in der Presse vorgelegt habe, hat es abgelehnt, zur Frage der sachlichen Berechtigung der Notiz Stellung zu nehmen." Der Vorstand erklärt sich damit einverstanden. b) Der Vorstand beschließt, daß fortan die „Berichte und Mitteilungen" vom Geschäftsführenden Vorsitzenden des Vorstandes als verantwortlichem Redakteur gezeichnet werden.

(Gezeichnet) Vorsitzender A. Berendts.
Schriftführer K. Sponholz.

Ferner ersucht uns Herr v. Tideböhl um die Mitteilung, daß er als Glied des Verwaltungsrats des Deutschen Vereins in Riga, dem er bisher angehört hat, zurückgetreten ist.

Zu der Familientragödie in Igast erfahren wir im Gegensatze zu unserer gestrigen Darstellung, daß der Mörder nicht drei Schüsse, sondern nur einen Schuß auf seinen Bruder abgefeuert hat. Ein passionierter Jäger und vorzüglicher Schütze, war er sicher, sein Ziel mit dem ersten Schuß zu erreichen, und in der Tat muß der Tod des in den Hinterkopf Getroffenen momentan eingetreten sein. Die ganze Szene hat sich demnach viel rascher abgespielt, als es nach unserer gestrigen Darstellung, die ein nochmaliges Laden des Doppellaufes voraussetzte,

scheinen mußte. Es ist ferner vielleicht zu bezweifeln, daß der Mörder auch der Gattin seines Bruders ernstlich hat ans Leben gehen wollen; wahrscheinlich hat er sie nur bedrohen und aus dem Zimmer treiben wollen.

Der Brudermörder und Selbstmörder ist der älteste Sohn des Hauses Schultz-Igast — Heinrich, bezw. Harry mit Vornamen. Er studierte hier in Dorpat in den 90-er Jahren Jura und dann Theologie, verließ die Universität, ohne sein Studium absolviert zu haben, und lebte dann zumeist in Igast in einem Nebenhause des Gutes.

Der Ermordete, Dr. agron. Eduard Schultz, ist der dritte Sohn des weil. Besitzers des Gutes, des Kirchenvorstehers Heinrich Schultz. Er studierte im Polytechnikum zu Riga, wo er der Korporation „Baltica" angehörte und setzte auf ein ihm seitens der Krone gewährtes Reisestipendium hin sein Studium, das er mit dem Münchener Dr. agron. abschloß, im Auslande fort. Während der Revolutionsjahre weilte er hier in Dorpat und gehörte damals auch dem Selbstschutz als eifriges Mitglied an. Dann arrendierte er noch bei Lebzeiten des Vaters das Gut Igast.

Theater.

Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die versunkene Glocke" gehört noch immer zu den dichterisch schönsten Werken der modernen Neuromantik. Es ist eine Bühnendichtung von großer Zartheit und Innigkeit, aber ohne besondere Kraft und Tiefe, die der Dichter uns geschenkt hat. In Form eines Märchendramas hat Hauptmann hier einen Teil seiner persönlichsten Erlebnisse verkörpert. Von der Mißstimmung — so schreibt ein feinsinniger Kenner des modernen Dramas — die dem Dichter der Durchfall seines „Florian Geyer" bereitete, suchte er Befreiung durch poetisches Umgestalten dieses Seelenzustandes, und so entstand die Künstlertragödie von Heinreich dem Glockengießer — die Tragödie eines ringenden, von der Gewalt der Naturmächte, der Enge des Menschenlebens und den Zweifeln der eigenen Brust bedrohten Künstlergeistes, dessen hochfliegende, zur Sonne gewandte Schöpferkraft zuletzt kläglich in sich zusammenbricht.

Mit diesem seinem Werk hat Hauptmann einen der größten literarischen Erfolge gehabt, den die Bühne unserer Tage kennt. Ueberall hat sich das Theater- und Lesepublikum von der intensiven poetischen Grundstimmung, dem Phantasiereiz und der durch große lyrische Schönheiten ausgezeichneten Versprache der Hauptmannschen Dichtung gefangen nehmen lassen, ohne viel nach dem inneren Sinn, den vielen unklaren symbolistischen und allegorischen Elementen dieser modernen Faustiade zu fragen.

Herr Riemeck hatte sich mit der Inszenierung viel Mühe gegeben. Einzelne szenische Effekte, wie beispielsweise das Rauschen des Wassers beim jedesmaligen Emportauchen des Nickelmannes, trugen wesentlich dazu bei, die Märchenstimmung zu verstärken.

Auch die Darstellung war durchweg lobenswert. Herr Brauer gab den Glockengießer Heinrich in glücklicher Weise. Die Rolle war gut aufgefaßt und durchgeführt. Der Darsteller sprach die Verse verständnisvoll, hier und da nur ein wenig zu schnell. Im 3. und 4. Akt stand er auf der Höhe seiner Aufgabe; mußte aber auch in den übrigen Akten die tragische Grundstimmung gut zum Ausdruck zu bringen. Frl. Türk als Rautendelein nutzte ihre Mittel sehr klug aus und zeichnete sich durch eine sorgfältige Ausgestaltung ihrer Rolle aus. Ihr Spiel war lebendig und natürlich und die Deklamation ungemein ausdrucksvoll. Die wunderbare Musik der Hauptmannschen Verse mit ihrem poetischen Schmelz kam voll zur Geltung und übte namentlich im Schlußakt eine ergreifende Wirkung aus. Anerkennung verdiente auch Herr Krall, der in Maske und Haltung sehr glücklich den Nickelmann mit dem ganzen Phlegma und der plumpen Niedrigkeit der Instinkte dieses Elementargeistes darstellte. Daneben sprach Herr Krall auch seinen Part in charakteristischer Weise. Die lebhaftere Kontrastfigur des Nickelmann, den bocksbeinigen verliebten Waldschratt, spielte Herr Frucht mit vortrefflicher Charakteristik. — Herr Riemeck als Pfarrer, Frl. Savaret als Magda und Frau Steffens als die alte Wittichen trugen als tüchtige Kräfte redlich das ihrige zu dem guten Gelingen der Aufführung bei, der man von Anfang bis zu Ende mit lebhaftem Interesse folgte.

—s—

Auf eine Mitteilung der „Rig. Ztg." hin verzeichneten wir in unserem gestrigen Blatte, die „Curonia" werde am 10. Juni einen Kommers in Riga veranstalten. Wie uns nun von berufener Seite mitgeteilt wird, ist dem Konvent der „Curonia" nichts hiervon bekannt. Es handelt sich wohl um ein Mißverständnis, indem in Philisterkreisen ein Kommers in Mitau zur Johannis-Zeit geplant sein soll.

Laut einem gestern aus Petersburg in Reval eingetroffenen Telegramme wird, wie die Revaler Blätter melden, das Estafetten-Automobilrennen, das, wie in unserem gestrigen Blatte berichtet wurde, am 2. Juni stattfinden sollte, bis auf weiteres — wahrscheinlich bis zum nächsten Jahre — hinausgeschoben.

Auf der letzten Generalversammlung des hiesigen estnischen Jugenderziehungs-Vereins wurde, wie wir im „Post." lesen, eine Resolution des Schulkuratoriums angenommen, welcher zufolge die Unterrichtssprache in der Schule des Vereins die estnische sein muß. Doch müsse behufs Beherrschung aller Fächer im Russischen eine VIII. Wiederholungsklasse eingerichtet werden. Zur Vorbereitung für diese Klasse müsse die Wiederholung einiger Fächer in russischer Sprache bereits in der VI. und VII. Klasse begonnen werden.

Als Kanzlist in der Polizeiverwaltung ist Karl Hermann Saag aus dem 2. Polizei-Revier mit den Rechten des Staatsdienstes angestellt worden.

Auf Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs ist am 28. d. Mts. der Arbeiter einer hiesigen Fabrik zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt worden weil er die übrigen Arbeiter zur Kündigung ihres Dienstes anstachelte.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, um 7 Uhr abends wird Victor E. Neßler's weltbekannte, romantische Oper „Der Trompeter von Säkkingen" gegeben. Im Festspiel des zweiten Aktes („Einzug des Königs Mai") wirken alle Kräfte des Ensembles mit. — Montag wird nachmittags um 3½ Uhr zu ganz kleinen Preisen das hier mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Der dunkle Punkt" aufgeführt. Abends um 8 Uhr folgt G. Jarno's Operette „Das Musikantenmädel". — Dienstag geht als Doppelvorstellung zu einfachen Preisen Pietro Mascagni's Oper „Cavalleria Rusticana" und hierauf in erstklassiger Besetzung die letzthin mit so großem Beifall von Publikum und Kritik aufgenommene „Fledermaus" in Szene. — Mittwoch erfolgt das erste Gastspiel in dieser Saison. Fräulein Gerdy Walden, die erste Salondame des Revaler Stadttheaters, wird in dem Sittenbild „Zaza" von Pierre Bertor und Charles Simon die Titelrolle darstellen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 27. Mai.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Golubew. Der Staatssekretär verliest das Verzeichnis der Allerhöchst bestätigten Gesetze und bemerkt, daß Se. Majestät am 26. Mai geruht hat, auf der Gesetzvorlage zur Abänderung der Bestimmungen über die Einschränkung der Rechte der freiwibig oder unfreiwillig ihrer geistlichen Würde entkleideten Personen Eigenhändig zu vermerken: „Bestätige ich nicht."

Nach Annahme einiger kleiner Gesetzvorlagen wird auf Antrag des Grafen Olisar der Wunsch ausgesprochen, daß in den Gouvernements ohne Landschaftsverwaltung und ohne gewählte Adelsvertretung die den Adelskorporationen gehörenden Güter nur im äußersten Notfall expropriiert werden sollen, und daß der Erlös dann ausschließlich für dieselben Zwecke verwandt werde, für welche die Güter der Adelskorporationen bestimmt sind.

Auf Antrag Kudrjawzews wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß umgehend eine Vorlage betreffs Einführung der Landschaftsverfassung in den Gouvv. Astrachan, Orenburg und Stawropol eingebracht werde.

Nach lebhafter Debatte wird die Vorlage betreffs zollfreier Einfuhr von Motoren und Propellern für das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte abgelehnt, da dadurch das Prinzip des Schutzzollsystems verletzt würde. Für die Vorlage waren u. a. eingetreten Schipow, der vom patriotischen Todesmut der russischen Aviatiker sprach, und der Gehilfe des Handelsministers Konowalow.

Von den zahlreichen weiteren Vorlagen veranlaßte eine Debatte bloß die über die Auslieferung von Verbrechern auf Forderung auswärtiger Mächte. Stischinski fordert die Ausschließung des Punktes, der festsetzt, daß der ausgelieferte Verbrecher nur von einem regulären, und nicht von einem Ausnahmegericht gerichtet werden darf. Dem entgegnet u. a. auch der Gehilfe des Justizministers Hasmann, indem er darauf hinweist, daß dieser Punkt einem allgemein angenommenen Axiom des internationalen Rechts entspreche. Die Vorlage wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 27. Mai. Vertreter der Stadtverwaltung, des Börsenkomitees sowie der industriellen Unternehmen fahren nach Kiew behufs Teilnahme an den Beratungen über das Projekt des Ostsee-Schwarzmeer-Kanals.

Petersburg, 27. Mai. Der Ministerrat prüfte die Vorlage über die Hebung des Libauschen Hafens und fand, daß für die Erweiterung des Hafens ein Kredit bewilligt werden müsse. Doch müsse der zu errichtende Elevator mit örtlichen Mitteln hergestellt werden.

Der Militärballon, der gestern mit 8 Offizieren aufstieg, landete nach 10 Stunden in der Umgegend von Witebsk.

Kiew, 27. Mai. Die letzte Session der Gouv.-Semstwo ist geschlossen worden. In der heutigen Sitzung nahm das Komitee die Mittel der Verwaltung sowie die Kosten für die neuen Wahlen an und drückte den Vorsitzenden des Komitees und der Verwaltung ihren Dank aus für ihre Tätigkeit. Es wurde beschlossen, dem Grafen Ignatjew, dem 1. Vorsitzenden der Kiewer Semstwo, ein Telegramm zu senden. Von P. A. Stolypin war ein Telegramm eingetroffen, in dem dem Komitee gedankt wird für seine Arbeiten zur Realisierung der Wahl-Semstwo. Der Gouverneur sagte, die Sitzung schließend: „Ich sage Ihnen nicht Adieu, sondern auf Wiedersehen. Mögen wir uns wieder zusammenfinden zu einmütiger Arbeit in der neuen Wahl-Semstwo."

Blagoweschtschensk, 27. Mai. Gestern abend verbrannte 350 Werst von Blagoweschtschensk auf dem Amur der Dampfer „Murawjew Amurski". Die Passagiere sprangen voll Entsetzen ins Wasser. Die Panik wurde durch das zu Anfang des Brandes erfolgte Verlöschen der elektrischen Beleuchtung gesteigert. Man glaubt, daß die Zahl der Opfer eine große ist. Auf dem Dampfer befanden sich meist koreanische Arbeiter.

Nowotscherkask, 27. Mai. Der Gutsbesitzer Shilin vermachte dem städtischen Armenkuratorium 800 000 Rbl.

Schadrinsk, 27. Mai. Unter vielen anderen großen Bränden meldet die „Tel.-Ag." daß im Dorf Drjanowskoja 80 Gehöfte niedergebrannt sind. Im Feuer kamen ein Kind und Greis um.

Nikolajew, 27. Mai. Der Aviatiker Chioni geriet beim Landen in die Telephonleitung und stürzte ab. Er blieb unverletzt. Ein kleines Mädchen wurde vom Apparat verwundet.

Charbin, 9. Juni (27. Mai). Aus Sansin wird gemeldet, daß die chinesischen Soldaten, die die Goldlager an der Mündung des Duluche bewachen, meuterten und nun eine Räuberbande bilden. — Das gegen die Meutererbande abgeschickte Militär wagt nicht, gegen sie vorzugehen — in der Befürchtung, die Meuterer würden ihre Drohung, alle Angestellten des Goldlagers zu ermorden, wahr machen. Das Eigentum der Bewohner ist geplündert und das Gold unter den Meuterern geteilt worden, die für die Freilassung der Verwaltungsglieder des Goldlagers ein hohes Lösegeld fordern.

Helsingfors, 9. Juni (29. Mai). Eine Versammlung der Volksschullehrer Ost-Kareliens beschloß, daß nach der Amtsentsetzung des Geistlichen Sfadownikow keiner von ihnen den Posten eines Volksschulinspektors annehmen werde. Der Beschluß wurde dem Senat und der Hauptverwaltung des Schulrates mitgeteilt. Zu Ehren Sfadownikows wurde ein Abend gegeben.

Berlin, 9. Juni (27. Mai). Der Aviatiker Schendel, der gestern abend in Johannisthal mit einem Passagier aufgestiegen war und eine Höhe von 2000 Meter erreichte, stürzte um 8 Uhr 30 Min. bei Köpenick ab. Nähere Meldungen fehlen.

Wien, 9. Juni (27. Mai). Der Konstantinopeler Korrespondent der „N. Fr. Pr." teilt aus offizieller türkischer Quelle mit, die Pforte habe dem Wiener Kabinett mitgeteilt, daß der Artikel des „Fremdenbl." das Bedauern der Pforte wachgerufen habe, die den Artikel nicht so sehr vom politischen Standpunkt aus, als vom Standpunkte des Taktes betrachtet habe.

Paris, 9. Juni (27. Mai). Der Deputierte des Departements Aube, Menier, brachte den Antrag ein, die Publikation des Regierungsdekrets über die Begrenzung des Champagnerrayons aufzuschieben, indem er darauf hinwies, daß dieses Dekret dem Gesetze und den örtlichen Sitten zuwiderlaufe. Der Finanzminister opponierte energisch. Mit 294 gegen 181 Stimmen wurde darauf der einfache Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Das Dekret teilt das Champagnergebiet in die eigentliche Champagne und in die Champagne zweiter Zone. Die Weine des ersten Rayons erhalten die Benennung „Champagner", die des zweiten Rayons „Champagner zweiter Zone".

Die Spanier landeten gestern abend in Larache 800 Mann.

Madrid, 9. Juni (27. Mai). Der ehem. Minister Villanuova forderte in der Kammer eine Erklärung über die Grenze der spanischen Einflußsphäre in Marokko sowie die Veröffentlichung des geheimen französisch-spanischen Vertrags. Canalejas erwiderte, die Zeit dazu sei noch nicht gekommen, da die Unterhandlungen zwischen beiden Staaten noch nicht abgeschlossen seien. Man wundere sich darüber, daß Spanien nicht gegen die französische Expedition nach Fez protestiere. Doch habe Frankreich daselbst ein von den Mächten anerkanntes Interesse. Die Grenze der spanischen Einflußsphäre gehe über Larache, sie sei nicht durch Verträge, sondern von der Geschichte selbst festgelegt.

Bukarest, 9. Juni (27. Mai). Wegen der Cholera in Konstantinopel werden die von dort kommenden Reisenden einer 5-tägigen ärztlichen Kontrolle unterzogen.

Saloniki, 9. Juni (27. Mai). Großen Eindruck machte hier, daß der Sultan einen Kammerherrn absandte, um den Exsultan Abdul Hamid zu begrüßen. Der Kammerherr übermittelte ihm das Bedauern des Sultans über die Unruhe, die er, der Sultan, Abdul Hamid durch sein Kommen nach Saloniki verursacht habe. Abdul Hamid antwortete darauf mit dem Wunsch, es möge dem Vaterlande gut gehen und der Sultan möge die Liebe des Volkes erringen. Es heißt, daß der Exsultan um eine persönliche Zusammenkunft mit dem Sultan nachgesucht habe. Der Sultan besichtigte die Moscheen und Kasernen und wohnte der Denkmalslegung auf dem Marsfelde bei. Seine Weiterreise nach Uesküb ist auf morgen anberaumt.

Konstantinopel, 9. Juni (27. Mai). Die türkischen Blätter bezeichnen den Artikel des offiziösen Wiener „Fremdenbl." als mißlungenen Versuch einer Einmischung in türkische Angelegenheiten.

Athen, 9. Juni (27. Mai). Die Kammer nahm die Vorlage über die Emission einer 110 Mill.-Anleihe an.

Peking, 9. Juni (27. Mai). General Dobronrawow wurde im Beisein des russischen Gesandten vom Regenten empfangen und händigte ihm in silbernem Etui ein mit Edelsteinen verziertes Kreuz ein mit der Aufschrift: „Friede, Einigung und Liebe sei zwischen uns allen!" — Der Regent dankte. — Dann fand beim Waiwupu ein offizielles Frühstück statt.

Tokio, 9. Juni (27. Mai). Die Aviatiker Kapitän Tokusawa und Leutnant Ito stürzten ab und schlugen sich zu Tode.

Mexiko, 9. Juni (27. Mai.) Durch das Erdbeben kamen **1300** Menschen um, in Sapotlan allein 500.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Hebräer 8, 8—11.
Prediger: Hahn.

Am 2. Pfingstfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Johannes 14,26.
Prediger: Pastor P. Stahl.

Am Trinitatissonntag, den 5. Juni, stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 29. Mai, Festgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Joh. 14, 15—21.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Seemannsmission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: Seesemann.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 30. Mai, Gottesdienst um ½11 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:
Für die Armen 94 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 28 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; für die Heidenmission 10 Rbl. + Ertrag eines Sammelbüchschens 2 Rbl. 66 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; Kollekte für das Evangelische Jungfrauenheim in Moskau 25 Rbl. 4 Kop; von den Konfirmandinnen für die Ausschmückung des Konfirmandensaals 30 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Mai 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.4	749.8	749.1
Lufttemperat. (Centigrade)	9.1	7.4	11.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NW1	W2	W4
Bewölkung (Zehntel)	7	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Strichregen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Mai 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,42½
Berlin „ 100 Rmk.		46,20
Paris „ 100 Frcs.		37,32

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½—94⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	104—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—47
„ „ „ (1866)	365—369
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328—332
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½—90⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	93
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	104
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	406
„ „ Internat. Hand.-Bank	552
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Privat-Handels-Bank	263
„ „ Brjansker Schienenfabrik	181
„ „ Ges. der Malzew-Werke	758
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320

Tendenz: ziemlich fest, besonders für Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck von C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

Zurückgekehrt.

Sprechst. v. 1—2 Uhr täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Prof. Karl Dehio.

Schliesse meinen Krankenempfang

am 28. Mai.

Dr. med. Cerrepson.

Живу теперь

по **Обводной ул. 6 а**, II этажъ. Пріемные часы отъ 8—10 и 4—6 ч.

Частный повѣренный
В. П. Маленкъ.

Absolvent der Universität

(Klass. Gymnasialbildung) **wünscht Hauslehrerstelle.** Langjährige Erfahrung. Empfehlungen. K. S. — Rigasche Str 35, Qu. 6.

Absolvent

zweier Fakultäten bereitet schnell und erfolgreich Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium vor.
N. Oltarshewsky.
Schriftliche Anfragen zu richten — Dorpat, Stein-Strasse Nr. 51.

Студ. унив., готовя къ экз. и перэкз. въ всѣ кл. ср. уч. зав., даетъ спец.

уроки русскаго яз.,

а къ экз. на нач. уч., вольноопр. и перв. клас. г. — по всѣмъ предм. Въ отъѣздъ не согл. — Поперечная 3, кв. 1. Видѣть м. (кр. праздн. и воскр.): 4—4½ ч.

Студ. Унив.

физ.-мат. фак., (рус.) ищетъ на лѣто урока (сог. въ отъѣздъ). — Юрьевъ, Общежитіе, № 52, 3—8.

Wer wäre bereit, mir bei der Uebersetzung einer kurzen,

in schwedischer Sprache

verfassten Abhandlung behülflich zu sein?
Dr. med. H. Truhart
Wallgraben 17.

Erteile Stunden

(Russ., Latein., Mathem.) und bereite zum **Hauslehr.-Exam.** (Deutsch u. Math.) vor. Zu spr. v. 10—12 u. 3—5 oder schriftl. Anfr. zu richten an V. D. Pleskauer Str. 40a, Qu. 3.

Mathematik-Nachhilfestunden

erteilt in den Sommermonaten stud. theol. W. R. (Absolvent d. Realschule) — Gr. Markt 7, III. Von 5—6.

ELWA.

Während der Sommerferien erteilt **französische**

Stunden

in Elwa Frau A. Martens.

Zu erfragen: in Dorpat, Kl. Stern-Str. 2, von 1—3 ausser Sonntag. In Elwa auf d. Poststation bei Fr. Serra.

Erfahrene diplomierte Lehrerin

(Russin, gold. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga mehrere Jahre unterrichtet hat, bereitet zum **Lehrerinnenexamen** vor und erteilt **Stunden** in allen Fächern. Rigasche Str. 131, Qu. 3, v. 3—5. **Frau Lüdke.**

Absolventin des Gymn. (Russin), erfahrene Lehrerin mit langjähriger Praxis erteilt **Stunden** in allen Fächern d. Gymn.-Kursus. Spez. Russ., Franz, Erklärung deutsch. Techelf. Str. 36-2 persönl. v. 10—1 Uhr.

Freie Sommerwohnung

in schöner Gegend bietet ein Landschullehrer gegen deutschen Sprachunterricht (Conversation) ein. deutsch. Stud., alt. Schüler od. and. geeign. Lehrkraft. Daselbst auch billig. **Quartier** für eine Familie. Adr.: ур. Валкъ, Кагъярвская вол. Lehrer J. Lukin-Kawershof.

Zwei Schülerinnen

(Russinnen) der höheren Klassen des Puschkin-Gymnasiums wünschen für die **Sommerferien Beschäftigung.** Bereit, zu verreisen. Alexanderstr. Nr. 72-a Qu. 4.

Kommis

oder **älterer Lehrling** für ein Droguengeschäft **gesucht.** Näheres — Magazinstr. 12, unten.

Junger Mann, Gärtner

in allen Gartenarbeiten bewandert, auch auswärts als Vertreter gewesen, wünscht eine **Stelle** hier oder zum Verreisen. Gute Rekommandationen vorhanden. Angebote erbeten:
Садоводство Эрмия, см-у Харбсть.

Suche eine Stelle als

Bufettdame.

Petrikirchstr. 82, oben.

Suche ein

Dienstmädchen

nach Petersburg, das zu kochen und Russisch versteht — Jakobstr. 15, Michelson.

In meiner Pension finden noch

zwei Schülerinnen

oder Schüler freundliche Aufnahme — Uferstrasse 10, eine Treppe.
M. Freymann.

Das Dorpat-Werroschе

Adlige Waisengericht

wird während der Zeit **vom 7. Juni** bis zum **16. August**

nur Dienstags

von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.
Dorpat, d. 18. Mai 1911.
№ 90. Assessor: **von Samson.**

Allgemeine Pfeilsche Witwenkasse.

Pensionen zahlt aus und Mitgliedsbeiträge empfängt am 1. Juni von 2—5 Uhr nachmittags

Prof. J. Waldmann
Kastanienalle 91.

Aus Mangel an Damenbekanntschaft!

Junger Mann von hübschem Exterieur, sucht eine hübsche geb. Dame von 18—25 J. behufs Verehelichung kennen zu lernen. Briefe nebst Photographie unter der Chiffre „J. N. F. 27" Poste restante, Jurjew.

Ein kleiner Knabe wird als

Pflegekind

abgegeben — Klosterstr. 8, Qu. 12.

Wäscherin

für den Sommer aufs Land **gesucht** — Teichstr. 14,2.

Gute Pension

finden Schulkinder fürs nächste Semester in der Rigaschen Str. 68.

Im nächsten Semester finden

Pensionäre

Aufnahme (30 Rbl. m.) im **Pastorat Talkhof** (über Laisholm).

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, mit Veranda und Garten per sofort oder für später. Off. sub J. H. an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine

Wohnung

v. 4—5 Zim. im Zentrum. Off. abzug. in der Exp. der Zeitung sub B.

Wohnungen

von 3—8 Zimmern, darunter eine, passend für einen Verein od. e. Speisehaus, sind **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Eine Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 5, beim Hauswächter.

Zwei Wohnungen

von 4 und 2 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Revaler Str. 49.

Eine einfache

Wohnung

(großer Saal, 1 kl. Zimmer, 1 gr. Küche) im Garten gelegen mit großer Veranda, ist **gratis** für den Sommer zu vergeben. Zu erfragen bei Frau Dr. Otto.

Gut möbl. Wohnungen

billig zu vermieten — Leyhstr. 3, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 9.

Umständehalber ist meine schön gelegene

Sommerwohnung
in Elwa

am grossen See noch zu haben. Vollständig möbliert, Krebs- und Fischereirecht im See. Badehaus, Boot, Brennholz u. Gemüse aus dem Garten frei zu benutzen. Näheres in Elwa bei Herrn Hallap oder bei mir in der Rigaschen Str. 79. H. Lell.

Sommerwohnungen

sind billig in Kawershof (Oldenturm), **zu vermieten.**

Sommerwohnungen

in **Kawershof** billig zu vermieten. Näheres: Rathausstr. 11. Kaufmann Loskit.

Schöne hohe Zimmer,

mit oder ohne **Pension**, sind zu vermieten. Täglich gut zubereit. **Mittage** zu billigen Preisen im Elwaschen Spritzenhause. **P. Karu.**

3, auf Wunsch 4 möbl. am Garten beleg.

stille Zimmer

mit 2 Eingängen und 1 einzeln. möbl. Zimmer mit separatem Eingang sind eben **mietfrei** — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Gut möbl. Zimmer

mit Terrasse und sep. Eingang sind **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 9, Qu. 3.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, Mignon-Bruchschokolade, Teebrot, Malzbonbon. Eine reiche Auswahl Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Johann Sarak

Töpfermeister
Steinstr. 40, Dorpat
übernimmt die Ausführung von
Kochherden
neuester Konstruktion m. **Patent-Herdplatten,** in beliebiger Grösse und das Belegen der **Küchenwände** mit **Tonplatten.**
Sichere Garantie.
Bestellungen gefäll. zeitig erbeten.

Uebernehme billig div.

Malerarbeiten

speziell **Zimmermalerei.**
A. Laretei, Rigasche Str. 2.

Zement-Arbeiten

Dachsteine, Trottoir-Platten, Mauersteine, Kachel-Futtersteine, Zementziegelsteine, Feldröhren und Dielensteine empfiehlt zu **billigen Preisen**
J. Kamdron
Dorpat, Marktstr. 108. Privatwohnung Stern-Str. 48.

Töpfer Terras

Alexander Strasse 86, Qu. 21 übernimmt alle **Töpferarbeiten.**

Automobil

für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird **zu Spazierfahrten vermietet.**

Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.**, falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Ausgezeichneten ungelöschten

Muschelkalk

aus Tamsal (Baron Uexküll) pud- u. waggonweise, (in der Stadt mit kostenfreier Zufuhr) Bauhede, Dachpappe u. Zement empfiehlt **C. Muskiewicz** (vorm. Mondson) Rigasche Str. 72.

Gute Ziegelsteine

sind wieder zu haben. Bestellungen werden empfangen — Rigasche Str. 72.

---

1 Kalesche, Selbstkutscher, Liflandroschke, finnischer und russ. Schlitten, engl. u. russ. Pferdegeschirre, versch. Kutscher- u. Pferdesachen sowie **2 Pferde** werden verkauft. Zu erfragen:

Jakob-Str. 20, unten.

Ein schönes gut gelegenes

Budenlokal

ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei S. Kaplan u. Preß, Alexanderstr. 8/10.

Ein Budenlokal

hell u. gross, in der Kübnstr. ist per 1. Juli zu vermieten. Zu erfr.: Kühn-Str., Handlung Kasarinow.

In Elwa

ist ein größeres abgeteiltes **Zimmer zu vermieten.** Näheres in der Conditorei Luchsinger.

1—2 Zimmer

mit Veranda für den Sommer billig abzugeben — Philosophenstr. 4, Qu. 1.

Ein Zimmer

in e. stillen Hause zu vermieten — Sternstraße 32-a.

Original schwedische

„TIBY"-Dreschmaschinen

sind die geeignetsten Maschinen mit Motorbetrieb für kleinere und mittlere Landwirtschaften

Tiby „2 R."

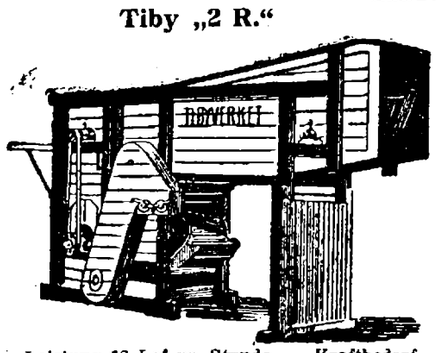

Leistung 12 Lof pr. Stunde. — Kraftbedarf 3 eff. HP. — Preis **Rbl. 400.—.**

Tiby „2 T."

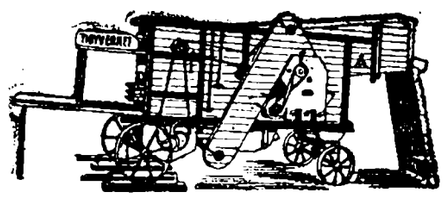

Leistung 15—18 Lof pr. Stunde. — Kraftbedarf 5—7 eff. HP. — Preis **Rbl. 900.—.**

Besondere Vorzüge der TIBY-Dreschmaschinen sind: Geringer Raumbedarf ∴ Leichtes Gewicht. ∴ Hohe Leistung. ∴ Geringster Kraftbedarf. ∴ Dauerhafte u. zweckentsprechende Konstruktion.

Prima-Referenzen. ∴ **Bequeme Zahlungsbedingungen.**

Technisches Bureau und Maschinenlager

O. Bieberger & Co., Riga

Telephon 14-75. **gr. Sandstr. 7.** **Postfach 762.**

Arensburger Schlamm
Kohlensaure Bäder nach Sandow
Sämtliche Mineralwasser
Drogerie W. Zeitler.

Die Stelle eines

Obermaschinenmeisters

wird frei. Reflektanten, die in einer solchen Stellung erfolgreich tätig gewesen sind und gute Zeugnisse aufweisen können, belieben selbstgeschriebene Offerten sub .... an die Expedition dieses Blattes einzureichen.

Dem p. p. Publikum die Anzeige dass ich in **ELWA** Haus Sturm am Marktplatz für den Sommer einen

Frisier-Salon

am 30. Mai eröffnen werde.

Fr. Berg
Promenadenstr. 11, Dorpat.

Moderne Damenblusen
u. für Kinder
Trikotagen
Strümpfe u. Söckchen

erhielt

Heller
Ritterstr. 3.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Handschuhe

in Glacé und Trikot, **Tragbänder Schlipse, Blusen, Matineen, Strümpfe, Socken, Damen- und Herren-Gürtel, Schürzen** etc. etc. empfiehlt zu billigen Preisen

Ritterstr. 8. **M. Kaplan.**

Schnurhandlung
Kaufstr. Nr. 3

empfiehlt in grosser Auswahl: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Markttaschen u. Jagdnetze. **Mässige** Preise.

Herren-Stoffe

in hervorragenden schönen Mustern für

Anzüge u. Ueberzieher

Schwarze u. blaue
Cheviots- u. Tuchkreppe
in nur I. Qualitäten

Westenstoffe

in Waschpiqué u. Seide

Tschi - tschu - tscha

(Rohseide)

Weissen Cheviot
Schwarzen u. grauen
Lustrin

Muster frei!!!

empfiehlt zu billig., festen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat
Alexander-Strasse 6.

Zur Theater- und Reise-Saison

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Operngläsern
Krimstechern
Fernrohren
Prismen-Binocles

6—8-fache Vergrösserung etc. etc.

P. Schultze
Optiker und Mechaniker

Vom **1. Juni** ab **schliesse** mein Geschäft um **7 Uhr** abends.

Rein

macht

John's Volldampf-Waschmaschine

alle Wäsche; besonders von grossem Nutzen ist dieselbe in den heissen Sommermonaten, wo die Wäsche durch Schwitzen u. Staub doppelt angegriffen wird, denn **John's Volldampf-Waschmaschine** wäscht nicht nur allein, sondern sie desinfiziert d. Wäsche zugleich.

Beweis: kostenlose Probe.

Lieferung auf Ratenzahlung.

Alleinverkauf bei

Ed. Friedrich
Dorpat,
Rigasche Str. 2.

„Hammond"
Express - Duplex

für deutsch und russisch.

Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro

H. Weckram
Ritterstr. 9.

„Prana" Sparklet

Syphons

zur Selbstbereitung von erfrischenden kohlensauren Getränken, jeder Art, besonders praktisch für Sommerfrischler, empfiehlt

P. BOKOWNEW
Gr. Markt 12.

„Motte fort"
Tineolin
Naphtalin
Mottenpapier
Patschuly-Kraut
Antimolin etc.

gegen Motten empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

die Geschäftsstelle und das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;

die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr

die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

„Ванемуйне".

Въ первый день Троицы, 29 мая.

Вечеръ

СКАНДИНАВСКИХЪ КОМПОЗИТОРОВЪ.

Начало въ 9 ч. веч.
Цѣны билетамъ 10 и 20 к.

Во второй день Троицы, 30 мая.

Вечеръ солистовъ.

Въ саду иллюминація.

Начало въ 9 ч. веч.
Цѣны билетамъ 20 и 30 к.

Во вторникъ 31 мая.

Вечеръ легкой музыки.

Цѣны билетамъ 10 и 20 к.

Die erwarteten

modernen Sonnenschirme

sind eingetroffen bei

Heller
Ritterstr. 3.



Engros-Lager **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.
Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. 24.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

Heilanstalt für Stotternde

von **Dr. Grüning**

Majorenhof, Herrenstr. 5 (am Rig. Strande).

Stationäre oder ambulatorische Behandlung von Sprachgebrechen jeder Art. Prospekte auf Wunsch.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die **Aufnahmeprüfungen** und Tentamina finden am 3. und 4. Juni statt und beginnen am 3. Juni um 9 Uhr morgens.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein einzureichen und 5 Rbl. Examengebühr zu entrichten, welche, falls das Kind in die Schule eintritt, vom Schulgelde in Abzug gebracht werden.

Für das Werro verlassende Adolphische Knabenpensionat ist voller Ersatz gefunden.

C. Croon.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 18. August 1911, und die **Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10. August a. c.**

Schulgeld nebst Pension beträgt 125 Rbl. für das Schulhalbjahr. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Demidowsche Vorbereitungskurse

für

Lehrerinnen der deutschen Sprache

St. Petersburg, Moika 108, Tel. 5—62.

Unterrichtsfächer: Religion, deutsche Geschichte und Geographie, Geschichte der deutschen Literatur, deutsche Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache, Geschichte der Weltliteratur, Geschichte der neueren russischen Literatur, Psychologie und Pädagogik.

Dauer des Kursus: 2 Jahre.

Die Absolventinnen erhalten das Recht des deutschen Unterrichts in allen Klassen der Mädchengymnasien und den 4 unteren Klassen der Knabengymnasien.

Eintrittsbedingungen: Beendigung einer Mittelschule und Beherrschung der deutschen Umgangssprache.

Nähere Anfragen mit „Демидовские Педагогические Курсы иностранныхъ языковъ", С.-Петербургъ, Мойка 108.

Brennerei-Kurse

vom **3. Juli bis 21. Juli** werden in diesem Jahre abgehalten in den Räumen der priv. Universitätskurse des Prof. Rostowzew unter Leitung des Herrn Prof. M. Witlich und unter Mitwirkung des Herrn priv. Doz. N. N. Kultaschew und cand. chem. K. Sponholz. In der estnischen Sprache werden unterrichten die Herren Karp, Eisler und St. Nopason. Die alten Mitglieder zahlen 15 Rbl., die neuen 20 Rbl. und fremde Zuhörer 30 Rbl. Der Buchhaltungskursus über Fabrikverwaltung und Brennereibuchführung wird auf Wunsch für eine Extra-Zahlung abgehalten unter Leitung der Herren Eisler u. Karp. Generalversammlung des Vereins am 21. und 22. Juli nach dem Schluss der Kurse. Anmeldungen werden angenommen bis 10. Juni im Bureau des Vereins in der Fortuna Str. 6 bei Herrn H. Margens.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Wegen Umbaues ist der Eingang bis auf Weiteres — Kompagnie-Str. № 5, durch den Hof.

Ostsee-Bad **CRANZ** bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer

„ODIN" wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.**
" **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. "	" 13.—	" 19.50
III. "	" 9.—	" 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

Die Papiros

‚ЯКА'

10 Stück 10 Kop.
25 " 25 "

A. N. Bogdanow & Ko.
St. Petersburg,

berühmt durch ihre hohe Güte, braucht

keine Konkurrenz

zu fürchten.

O. WILLMANN & Ko.
Rathaus.

Strohhut-Lacke in allen Farben.
„Strobin" zum Reinigen von Strohhüten.
Drogerie **S. von Kieseritzky**

РАДОСТНАЯ ВѢСТЬ!

ПЬЯНСТВО ИЗЛѢЧИМО БЕЗПЛАТНО.

Не прошу ни денегъ, ни марокъ. Я достигъ блестящихъ результатовъ и хочу дать возможность каждому воспользоваться ими. Пьянство губитъ человѣка, разрушая тѣло и духъ, а потому не медлите, напишите мнѣ сегодня-же и Вы получите отъ меня всѣ нужныя указанія безплатно. Мой адресъ: Карлъ Ласлей. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 12. Отд. **50.**

Die Livländische landwirtschaftliche Konsum- u. Produktions-Genossenschaft, Dorpat, Teich-Str. 72

offeriert zu billigen Preisen die bisher unübertroffenen

Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen u. Scheibeneggen

der ältesten, best renommiertesten amerikanischen Fabriken

Walter A. Wood u. Mac Cormick.

Ferner:

Original Stolls-Federzinken-Kultivatore mit Automobilvorderwagen,
Original amerikanische Federzinken-Kultivatore mit Kutschersitz,
Original amerikanische Zickzackeggen und Federeggen.

Carbolineum „Success" u. „Ripolin-Farben".

Bürstenwaren für Meiereien, Brauereien u. den Haushalt des Blindeninstituts Strasdenhof.

Künstliche Düngemittel

Superphosphat 13/14 % u. 20/21 % | Kalisalz 30 %
Thomasmehl 18 % | Chilisalpeter

Der Eingang zum Kontor befindet sich jetzt an der Kastanien-Allee.

Nafta-Motore

URSUS

neuester Konstruktion sind die besten und praktischsten aller augenblicklich existierenden Motore.

Arbeiten mit Rohnafta, Petroleum u. denaturiertem Spiritus.

Die Inbetriebsetzung unserer Motore beansprucht ca. 5—8 Minuten, worauf keine weitere Bedienung erforderlich ist.

Beste Kraftmaschine zum Antriebe von Mahlmühlen, Fabriken, Pumpen, Dreschmaschinen u. Gewerbe aller Art.

Hervorragend geeignet zum Betrieb von Dynamo-Maschinen sowie Speisung von Akkumulatoren-Batterien.

Besondere Vorzüge

der

Naftamotore ‚URSUS'.

Einfach u. zuverlässig.
Grösste Haltbarkeit.
Gleichmässiger, ruhiger und lautloser Gang.
Höchste Arbeitskraft.
Ueberlastungsfähigkeit auf kurze Zeit bis z. **1 Drittel ihrer Normalstärke.**
Keine klappernden Ventile und Zahnräder.
Keine sichtbare Zündflamme.
Keine magnet-elektrische Zündung.
Äusserst ökonomisch im Betrieb (konkurrenzlos).
Einfachste Bedienung.
Unübertroffen leichte Inbetriebsetzung,
Automat. Schmierung.
Solide Ausführung.
Erstklassiges Fabrikat.
Für tadelloses Funktionieren, ökonomischen Naftaverbrauch, angegebene Kraft u. gutes Material leisten wir
volle Garantie.

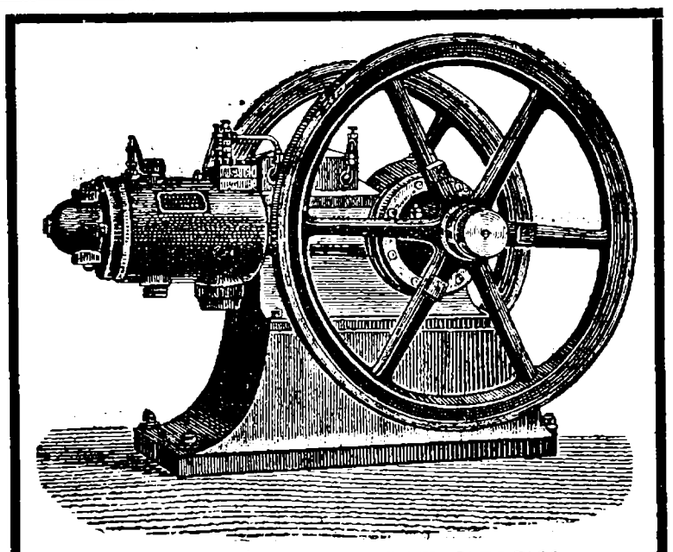

Nafta-Motor „URSUS".

Mehr als 1600 Motore im Betriebe.

Lieferbar in **Grössen von 1—80 Pferdestärken;** stationär sowie fahrbar als Ersatz für Lokomobilen. — **Rohnafta-Verbrauch weniger als 1 Pfd. = 1¼ bis 1¾ Kop. pr. Pferdekraft und Stunde. — Motoren stets im Betriebe zu sehen.**

Prima-Referenzen. — Günstige Zahlungsbedingungen.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

O. Bieberger & Co., Riga

Telephon 1475. gr. Sandstr. 7. Postfach 762.

Technisches Bureau und Maschinenlager.

Grabkreuze

aus der Werkstatt des **Barons Uexküll-Tamsal,** und zwar: komplett roter Granit; schwarz, Sockel vorne poliert; schwarzbunter Sockel, weisses Kreuz; rotbunt, vorne poliert; weisses Kreuz und kleiner Sockel — sind zu haben bei

C. Mustjärw
(vorm. Mondson)
Rigasche Strasse 72.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Inhaber J. H. WERNER.

„Imperator-"

Taschen-Feuerzeuge
in verschied. Ausführungen empfiehlt
Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

Sommer-Garten u. Theater

‚Olympia'.

Den 29. u. 30. Mai

2 grosse Orchester:

Die Damen-Kapelle u. die Feuerwehr-Kapelle.

Bufett und Küche sind erstklassig.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, den 28. Mai:
Keine Vorstellung.

Morgen, Sonntag, den 29. Mai, 7 Uhr:
Der Trompeter von Säkkingen.
Oper mit Ballett u. Pantomime **(Einzug des Königs Mai)** v. Victor E. Nessler.

Montag, den 30. Mai.
Zwei Vorstellungen: **Nachmittags 3½ Uhr:**
(15, 20, 35, 50 und 75 Kop.) — Zum letzten Mal:
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg und R. Presber.
Abends 8 Uhr:
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten von G. Jarno.

Dienstag, den 31. Mai, 8½ Uhr.
Doppel-Vorstellung. Einfache Preise!
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von Mascagni.
Hierauf — Zum letzten Mal:
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauss. **In erster Rollenbesetzung.**

Mittwoch, den 1. Juni.
Gastspiel von Fräulein
Gerdy Walden
vom Stadttheater in Reval.
ZAZA.
Schauspiel in 5 Akten von Pierre Bertou und Charles Simon.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 28.—31. Mai 1911.

Grosses erstklassiges Festtags-Riesenprogramm bei einfachen Eintrittspreisen.

Drei sehr umfangreiche Dramen:

In der Falle — Sehr spannendes modernes Drama.
Der Roman der Verkäuferin — Sehr interessantes Grosstadtdrama.

Furore! Monopolbild d. „Thalia"-Theaters". Sensation!

Der Berghüttenbaron.

Ganz hervorragendes Konfliktsdrama, besonders künstlerisch dargestellt.

Drei sehr wirkungsvolle Humoristika:
Das glückliche Opfer. Der Strohhut. Die streitsüchtige Frau.

Neujahrsbelustigungen in Gangapour in Indien.
Hochinteressante Naturaufnahmen.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen vermietet
die Drogerie W. Zeitler.

H. WECKRAM, Dorpat, Ritter-Str. Nr. 9
empfiehlt
Grösste Auswahl hier am Platze!!!
Grammophone u. Grammophon-Platten,
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel,
Elektrische Schwachstrom-Artikel, wie:
Telephone, 2, 3, 4 u. 5-magnetige, Haustelephone, Nummer-Apparate, Glocken, Elemente, isolierten Kupfer-Draht, Kontakte etc. etc.

Ausverkauf vom 15. Mai ab

von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren** sowie von **Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kusnezow'sche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5
vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Frei

von allen schädlichen Bestandteilen ist
Johns Seifenpulver
bestes und bequemstes Waschmittel.
Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Feuerlöscher

offeriert zur Unterdrückung von Brandschäden
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Ein gesundes starkes
Arbeitspferd
5 Jahre alt, 5¼ Wersch., **verkauft** die Gutsverwaltung Brinckenhof. Näheres telephonisch.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Eine Bernhardiner-Hündin
hat sich vom Gute Neu-Pigast
verlaufen.
Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf dem Gaswerk in Dorpat abzugeben oder telephonische Meldung nach Neu-Pigast zu erstatten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. (7 Br.); X. Y.; C. J. S. (2 Br.); J. H. (4 Br.); Kontorarbeiten; E. B. (3 Br.); M. W.; S. (3 Br.); H. 27 (4 Br.); C. V.; L. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Mittwoch, den 1. (14.) Juni 1911.

COGNAC SCHUSTOFF



Inland.

Ein baltisches Agrarprojekt.

Wie bekannt, befindet sich seit dem Jahre 1907 bei der Zentralregierung ein auf Initiative der baltischen Ritterschaften von der Besonderen Session beim ehemaligen temporären Baltischen Generalgouverneur ausgearbeitetes Agrarprojekt, das in gewissem Sinne als Abschluß der schon im 18. Jahrhundert in Angriff genommenen baltischen Agrarreform zu bezeichnen ist.

Nunmehr hat, wie berichtet, der estnische Reichsduma-Abg. Terras mit Hilfe der linken Parteien ein eigenes Agrarprojekt in der Duma eingebracht. Dieses Projekt ist, wie Herr ag. in der „Pet. Ztg." schreibt, durchaus einseitig; es vertritt nur die Interessen der Bauernschaft und beruht auf dem Prinzip der entschädigungslosen Enteignung bestehender Vermögensrechte. Daß ein solches Projekt zurzeit keine Aussicht auf Erfolg hat, dürfte ziemlich selbstverständlich sein.

Das Agrarprojekt der Besonderen Session läuft auf eine rechtliche Gleichstellung der verschiedenen Kategorien des ländlichen Grundbesitzes, des Hofslandes, des Bauernlandes und der sog. Quote, in Estland Sechstel genannt, hinaus. Die dem Großgrundbesitz zustehenden sog. Rittergutsberechtigungen und die Privilegien, die als Schutzmaßregeln dem Bauernlande zugestanden worden sind, sollen fallen, erstere, sofern sie Vermögensrechte darstellen, gegen eine entsprechende Entschädigung, letztere in bezug auf das bereits abgelöste, d. h. durch freihändigen Verkauf in bäuerliches Eigentum übergegangene Land; das Gesetz vom 18. Febr. 1893, durch welches der Verkauf von Quoten- oder Sechstelland tatsächlich unmöglich gemacht wurde, soll aufgehoben werden.

Die Rittergutsberechtigungen in den Ostseeprovinzen sind nach dem Privatrecht folgende: Das Recht des Branntweinbrandes und des Bierbrauens, das Recht der Anlage und Unterhaltung von Schenken und Krügen zum Verkauf von Branntwein, Bier und Lebensmitteln, das Recht der Einrichtung von Märkten und der Anlage von Flecken und Hakelwerken, und das Recht der Jagd und des Fischfanges.

Das ausschließliche Recht des Branntweinbrandes besteht offenbar nicht mehr, da dieses Recht durch die Reichsgesetzgebung an ein bestimmtes Areal geknüpft ist, über welches tatsächlich nur ein Teil der Rittergüter verfügt. Zudem sind der Branntweinbrand und das Bierbrauen schon in dem Maße Objekte kapitalistischen Betriebes geworden, daß die auf sie bezüglichen Bestimmungen des Privatrechts keinen vermögensrechtlichen Vorzug des Großgrundbesitzes mehr schaffen.

Das Recht des Verkaufs von Branntwein in Krügen ist von der Regierung ausgekauft worden. Das Recht der Unterhaltung von Krügen zum Verkauf von Bier und Lebensmitteln ist aber bestehen geblieben und bildet eine nicht unbedeutende Einnahmequelle des Großgrundbesitzes, die stets beim Besitzübergang der Rittergüter in dem Preise verrechnet worden ist. Es handelt sich hier also um gesetzlich geschützte Vermögensrechte, die nicht einseitig aufgehoben werden können. Andererseits hat das von der Besonderen Session in Aussicht genommene Prinzip der rechtlichen Gleichstellung aller Kategorien des Grundeigentums auch die Aufhebung dieses den Rittergütern zustehenden Privilegs zur Voraussetzung. Nach dem Projekt der Besonderen Session soll demnach die sog. Krugsberechtigung gegen eine gewisse, der tatsächlichen Rente entsprechende Entschädigung an den bisher Berechtigten, an die Landschaft übergehen.

Das Recht der Einrichtung von Märkten und der Anlage von Flecken und Hakelwerken kann nur einzelnen wenigen Grundbesitzern zugute kommen. Eine Aufhebung dieses Rechts fände ein ungenügendes Äquivalent in der Steigerung des örtlichen Konsums. Sie ist aber nur bei einer rechtlichen Gleichstellung aller Kategorien des Grundeigentums möglich.

Was nun das Recht der Jagd und des Fischfanges anlangt, so geht dieses nach der Estländischen Bauernverordnung im Zweifel auf den Käufer über, ist hier also nicht mehr Rittergutsberechtigung wie in Livland und Kurland. Die Fischereiberechtigung figuriert allerdings im Privatrecht unter den Rittergutsberechtigungen. Es ist aber andererseits auch die Ansicht ausgesprochen worden, daß nach dem baltischen Provinzialrecht Privatgewässer Pertinenzien der Ufergrundstücke sind und an allen Rechtsverhältnissen derselben teilnehmen. In jedem Fall bilden das Jagd- und Fischereirecht keine wesentlichen vermögensrechtlichen Vorzüge. Andererseits ist es im Sinne einer Erhaltung des Wild- und Fischbestandes im Lande dringend wünschenswert, daß das Jagd- und Fischereirecht nicht Gemeingut, im konkreten Fall ein Ausfluß des Eigentumsrechts am Immobil überhaupt werde. Aus diesem Grunde beantragt die Besondere Session, für die Ostseeprovinzen ein Jagdrecht nach dem Vorbilde westeuropäischer Jagdrechte zu schaffen. Das Jagdrecht soll auf die Landschaftsorgane übergehen, die es gegen entsprechende Zahlung und nach Maßgabe der tatsächlichen Verhältnisse weiter vergeben.

Gleichzeitig mit den Ritterquisberechtigungen sollen auch alle rechtlichen Unterschiede zwischen dem Hofslande und dem in bäuerliches Eigentum übergegangenen Bauernlande — in Kurland 98 %, in Livland (festländischer Teil) 90 % und in Estland 60 % — aufgehoben werden. Diese rechtlichen Unterschiede sind ihrerzeit in die Bauernverordnungen aufgenommen worden, um den damals wirtschaftlich noch schwachen Bauernstand zu schützen und seine Entwicklung und ökonomische Konsolidierung zu erleichtern. Es soll jetzt der soeben rote Strich, der das Bauernland und Hofsland scheidet, als unzeitgemäß und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes hemmend, aufgehoben werden. Dieses Äquivalent fordert der Großgrundbesitz im Interesse des Landes für den Verzicht auf die ihm zustehenden Vorrechte. Das Land ist dazu reif.

Was nun schließlich die Quote oder das Sechstel anlangt, das seinerzeit in Livland und Estland aus dem Bauernlande ausgeschieden und dem Gutsbesitzer zur Verfügung gestellt wurde, so würde es zu weit führen, auf seinen Charakter und seine Geschichte hier einzugehen. Es genügt darauf hinzuweisen, daß das von einer falschen Voraussetzung ausgegangene Gesetz vom 18. Febr. 1893, durch welches der Verkauf von Bauernstellen, die zur Quote bezw. zum Sechstel gehören, nur noch in Parzellen gestattet ist, die das für Bauerland festgestellte Minimum (z. B. in Estland 8 Dessj. Acker) nicht übersteigen, tatsächlich den Verkauf von Quoten- und Sechstel-Land zum Stillstand gebracht hat. Das Gesetz schädigt also die Kultur des Landes.

Aus dem Ausgeführten dürfte wohl hervorgehen, daß das Agrarprojekt der Besonderen Session einen Kulturfortschritt involviert, ohne daß es wesentliche Vermögensrechte schädigt.

Nehmen wir nun das Projekt des Herrn Terras. Wir sehen dabei von dem tendenziösen Motivenbericht dazu ab.

Das Terrassche Projekt enthält folgende Bestimmungen: 1) Das Recht des Branntweinbrandes und des Bierbrauens, das Recht der Anlage von Schenken und Krügen zum Verkauf von Bier und Lebensmitteln und das Recht der Einrichtung von Jahrmärkten und der Anlage von Flecken steht den Eigentümern aller Kategorien des Landes zu; 2) das Jagdrecht ist ein integrierender Bestandteil des Eigentumsrechts an jeder Kategorie des Landes; 3) dasselbe gilt vom Fischereirecht in den vom Privatrecht vorgesehenen Grenzen; 4) bei der Ablösung von Bauerland dürfen in den Kaufkontrakten diese Rechte nicht vom Käufer vorbehalten werden.

Von einer Entschädigung des Großgrundbesitzes für seinen Verzicht auf wesentliche Vermögensbestandteile ist hier nicht die Rede. Volkswirtschaftliches Verständnis kommt nicht zum Ausdruck. — Was würden die Folgen der lex Terras sein? Der Großgrundbesitz würde einen Verlust von einigen Millionen erleiden; der Wild- und Fischreichtum würde schwinden; das Bauernland aber würde im Gegensatz zum Hofslande seine privilegierte Stellung behalten.

Herr Terras glaubt wohl selbst nicht an den Erfolg seiner Sache. Ihm kommt es wohl hauptsächlich darauf an, seine Reputation im Lande jetzt vor den Neuwahlen wiederherzustellen.

*

Der „Gol. Moskwy" macht in einer Rigaer Korrespondenz darauf aufmerksam, daß eine ganze Anzahl der von Terras angeführten Privilegien schon aufgehoben sind und daß auf Initiative der baltischen Ritterschaften von der Besonderen Konferenz beim temporären baltischen Generalgouverneur die Abschaffung des Restes dieser Privilegien unter gewissen Bedingungen in Vorschlag gebracht wird.

Hoffentlich — meint das genannte Blatt — veranlaßt der Terrassche Antrag die Regierung endlich einmal, die ihr schon vor vier Jahren eingereichten baltischen Reformprojekte endlich aus der Versenkung auftauchen zu lassen.

Politische Prozesse in Libau.

Eine Delegation der Petersburger Gerichtspalate verhandelte, nach der „Lib. Ztg.", vor Pfingsten eine Reihe von politischen Prozessen in Libau.

Am Donnerstag der vorigen Woche verhandelte das Gericht einen Revolutionsprozeß gegen den ehem. Wirgenschen Lehrer Martin Mednis. Nach der Anklageakte wird ihm zur Last gelegt, im Jahre 1905 auf Beschluß und im Auftrage des Hasenpother Bureaus des Libauer Komitees der lettischen sozialdemokratischen Organisation beim Wirgenschen Schulhause 2 Meetings zum Sturze der Monarchie und der bestehenden Gesellschaftsordnung und zur Errichtung einer demokratischen Republik einberufen zu haben. Auf diesen Meetings hatten Mednis und der bereits hingerichtete Bandenchef Strauß zum Kampfe gegen das Militär aufgefordert. Ferner wurde Mednis angeklagt, die Wirgensche Bande, die unter seiner Anführung bereits bis zum Gute Strocken vorgedrungen war, mit geraubten Gewehren ausgerüstet und mit Fourage versehen zu haben. Mednis stellte seine Schuld in Abrede und behauptete, nur auf einem Meeting über eine Reform der Schulverhältnisse gesprochen zu haben. Den Hasenpothschen Krieg habe er schon aus dem Grunde nicht mitmachen können, weil er gerade um diese Zeit auf mehrere Wochen zu seinem sterbenden Vater nach der Schwardenschen Gemeinde gefahren sei. Von den geladenen Zeugen waren der Senator Graf Pahlen und der Schwardensche Pastor nicht anwesend. Der Appellhof befand ihr Ausbleiben für gesetzlich begründet und schritt zum Verhör der 17 erschienenen Zeugen. Der Prokureur Wippert hielt die Anklage auf Grund des ersten Teils des § 100 aufrecht, während die beiden Verteidiger des Angeklagten, die Rechtsanwälte Titow-Petersburg und Schablowski-Riga, für Freisprechung resp. Anwendung des § 129 des neuen Strafgesetzes plädierten. Um 7 Uhr abends zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete um 8 Uhr abends das Urteil, durch welches Mednis zum Verluste aller Standesrechte und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde.

Am Freitag verhandelte die Gerichtspalate unter Beteiligung von Standesvertretern die Anklage gegen Jeannot Pumpur, die Eheleute Ernst und Anna Grjawa, Fritz und Peter Matelson, Peter Lihns und Mickel Kalneneek, die am 29. Sept. 1910 in Libau in der Herrenstraße als Mitglieder des zweiten Komitees der Libauer Organisation der lettischen Sozialdemokratie während einer Komiteesitzung durch die Polizei ausgehoben worden waren. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Polanski und Schmidt (Moskau) und Kerenski (Petersburg). Die Schuldfrage wurde von allen Angeklagten verneint. Pumpur erklärte, daß das vorgefundene sozialistische Archiv ihm gehöre und daß er nicht durch Gewalt, sondern „nur durch die Verbreitung von Aufklärung den Sturz der Monarchie angestrebt" habe. Die übrigen Angeklagten behaupteten, daß sie irrtümlich verhaftet worden seien, und zwar die Eheleute Grjawa, weil ihnen ein Teil des Archivs in einem Paket, dessen Inhalt sie nicht kannten, durch Pumpur in Aufbewahrung übergeben worden sei, die beiden Matelsons, weil sie am Tage der Verhaftung zufällig zu den Grjawas zu Besuch gekommen seien, und Kalneneek, weil er bei den Grjawas gewohnt habe. Nach Vernehmung der Belastungs- und Entlastungszeugen trat der Prokureur von der gegen Kalneneek erhobenen Anklage zurück, hielt aber die Anklage gegen die übrigen Angeklagten aufrecht. — Der Appellhof verurteilte Pumpur zum Verluste aller Standesrechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit, die Eheleute Grjawa, die beiden Matelsons und Peter Lihns zum Verluste aller Standesrechte und zur Ansiedelung und sprach den Angeklagten Kalneneek frei.

Darauf verhandelte der Appellhof in folgender Angelegenheit: Am 2. Mai 1910, als der Pastor in der Talsenschen Kirche eben das Kaiser-Gebet sprechen wollte, erhob sich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die amerikanischen Gäste in Petersburg.
Spanien landet Truppen in Marokko unter Protest Frankreichs.
Großer Bankraub in Noworossijsk.
Schwerer Aviatiker-Unfall in Italien.
Allgemeiner Seemannsstreik zum 1. Juni angekündigt.
Türkische Siege in Albanien.

Feuilleton.

Die bösen Touristen.

Allem Anscheine nach, so schreibt man der „Rat.-Z." aus Stockholm, wird in diesem Sommer ein größerer Touristenstrom als jemals zuvor die naturschönen Gegenden Mittel- und Nord-Schwedens überfluten.

Im allgemeinen herrscht ob dieser sommerlichen Einwanderung, welche viel Geld unter die Leute bringen wird, bei den Schweden eine freudig-zuversichtliche Stimmung vor. Doch fehlt es auch hier nicht an Schwarzsehern. Wie in Norwegen voriges Jahr kein geringerer als Knut Hamsun, der „geistige Erbe" Bjoernstjerne Bjoernsones, seinen Landsleuten die heftigsten Vorwürfe wegen der Begünstigung der deutschen und englischen Sommerfremden machte, die „durch ihr rotes Gold das stolze norwegische Bauerngemüt demoralisierten", so erheben sich dieses Jahr in Schweden gewichtige Stimmen, welche auf die Gefahr der „Friedensstörung" aufmerksam machen, die sich daraus ergebe, daß man aus Courtoisie gegenüber den Fremden die bisher schwer zugänglichen Naturherrlichkeiten, vor allem die Einöden des Lapplandes, in einer viel zu entgegenkommenden Weise den Touristen erschließe!

Der schwedische Touristen-Verein hat die Absicht, das nördliche Lappland, das früher nur sehr geübten Fußgängern zugänglich war, einem regeren Fremdenverkehr zu eröffnen, und es ist deshalb geplant worden, in der Gegend vom Lule-Fluß aufwärts moderne Wege anzulegen, gute Unterkunftsorte zu errichten und auf einigen der schönsten Lapplands-Seen, unter anderem auf dem „Stora Sjoefall", Motorboote in Betrieb zu setzen. Auf diese Weise würde eine der herrlichsten Gegenden Schwedens, die bisher als eine Einöde gegolten hat und als Touristengegend in gewöhnlichem Sinne überhaupt nicht in Frage gekommen ist, großen Scharen von Fremden zugänglich werden, die sonst jene herrlichen Landschaften, die von der Mitternachtssonne beschienen werden, nicht kennen gelernt hätten.

Gegen diese Pläne des Touristen-Vereins hat sich in den Kreisen gewisser schwedischer Naturschutzfreunde, Jäger und Sportsleute ein heftiger Widerstand erhoben. Diese Gegner der „touristenmäßigen Erschließung des Lapplandes" betonen in Rede und Schrift sehr energisch, daß in dem hier vorliegenden Falle die Naturschutz-Interessen unter keinen Umständen zu Gunsten der Bequemlichkeitsinteressen der Touristen beeinträchtigt werden dürfen. Der bekannte schwedische Naturfreund Dr. Rosenius veröffentlichte dieser Tage im großen Stockholmer Blatte „Dagens Nyheter" einen Aufsatz über diese Angelegenheit, worin er den Standpunkt vertritt, daß das nördliche Lappland ein eingefriedigtes Gebiet bleiben müsse, wo der große Touristenstrom nicht hinkommen dürfe; die herrlichen Wasserfälle, Berge und Wälder der Lappmark dürften nimmer der Geldgier von Touristenspekulanten zugänglich werden. Vor allem aber möge man bedenken, daß in jener hochnordischen Einöde sich noch ein edler Wildbestand finde, den man nicht durch Benzindämpfe von Autos und Geräusche der Motorschiffe verscheuchen dürfe! Dort oben gebe es noch Elentiere, Wölfe und — Bären. Es sei die einzige Gegend Schwedens, wo es noch Bären gebe, — die Gegend um „Stora Sjoefall" sei ein Paradies der kühnsten Jäger. Die Bären hätten dort oben im hohen Norden ihr letztes Heim in Schweden; es wäre in hohem Grade bedauerlich, wenn die lärmenden Touristen den Frieden der Tiere stören und diese verscheuchen sollten! — Ebenso wenig wie der Bärenfriede dürfe der Friede, worin das lappländische Naturvolk noch lebe, durch den Schwarm moderner Touristen gestört werden. Ein lebhafter Touristenverkehr werde sicher nicht verfehlen, die naiven und einfachen Lappen zu demoralisieren ... Im hohen Norden Schwedens möge nach wie vor die majestätische Stille der Natur herrschen, — möge sie nie durch das Schnattern fremder Touristen gestört werden! ...

Wie man sieht, ist der Jubel der Schweden über die sommerliche Einwanderung der „Baedeker-Reisenden" keineswegs einstimmig.

Mannigfaltiges.

Die Erdbeben-Katastrophe in Mexiko. Ueber die furchtbaren Verheerungen, die, wie berichtet, ein Erdbeben in Mexiko angerichtet hat, wird aus New-York vom 8. Juni gemeldet: Die Katastrophe in Mexiko war entsetzlich. Hunderte von Menschenleben gingen verloren. Ueberall spielten sich Schreckensszenen ab. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt. Der National-Palast und die Santo-Domingo-Kathedrale sind geborsten. Furchtbare Verheerungen wurden in den ärmeren Vierteln angerichtet. Im Ausländer-Viertel kam, soweit bekannt, niemand um. Die Polizei wahrte die Ordnung trotz der Verwirrung. Provisorische Hospitäler wurden errichtet. — Beim Einsturz der Kaserne von San Cosme in Mexiko sind allein über 180 Soldaten umgekommen. — Die Stadt hatte sich tags vorher zu dem am Morgen erwarteten Einzug des Nationalhelden Madero vorbereitet, dessen Anhänger die Landleute weit und breit veranlaßt hatten, nach der Hauptstadt zu pilgern; auf diese Völkerwanderung war Mexiko nicht vorbereitet, und Tausende und aber Tausende, die kein gastliches Haus fanden, waren gezwungen, die Nacht auf den „Plazas" in der Nähe der Regierungsgebäude und Kirchen zuzubringen. Da kam morgens bald nach 8 Uhr das Erdbeben und weckte die Menschenmassen, die für ein Fest vorbereitet waren, zu grausem Schrecken. Der Regierungspalast wankte, und eine Mauer stürzte unter lautem Getöse ein. Das galt den abergläubischen Indianern und Mischlingen, deren Tausende hier im Freien ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, als ein böses Omen für die neue Regierung. Von panischer Furcht gepeitscht, stürzten sie durch die in Finsternis gehüllten Straßen, über die Trümmer fallender Häuser hinweg und eilten schreiend, betend, fluchend und weinend aus der Stadt. Andere Tausende füllten die Kirchen und flehten den Gott der Rache an, sie zu schonen, während die „ewige Lampe" hin und her pendelte und die Scherben der gemalten Fenster auf sie herabregneten. Eines der ersten Gebäude, das einstürzte, war die Kaserne von Cosme. Das Gefängnis von Belem fiel zu gleicher Zeit ein; die meisten Sträflinge entflohen.

— Zwei Todesopfer des Flugsports. Mit unheimlicher Schnelligkeit vergrößert sich die Liste der Todesopfer der Aviatik. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine neue Schreckensbotschaft vorliegt, und alle Nationen sind an dieser Massenopferung von Menschenleben in gleichem Maße beteiligt. Die deutsche Aviatik hat am vorigen Freitag einen schweren Verlust erlitten. Der jugendliche Flieger Schendel, der erst vor wenigen Tagen den deutschen Höhenrekord auf 2010 m in die Höhe geschraubt hatte, verlor bei dem Versuch, den Welthöhenrekord zu brechen, mit seinem Mitfahrer Voß das Leben. Um 7 Uhr abends stiegen Schendel und der Monteur Voß in Johannistal bei Berlin zu einem Höhenflug auf. Nach der ersten Runde war der Eindecker 250, in der zweiten 500 Meter hoch. Da setzten kurze, heftige Böen ein: man konnte erkennen, daß sich der Eindecker in beängstigender Weise überlegte. In 1600 bis 1700 Meter Höhe schwebend, erreichte Schendel die riesigen grauen Abendwolken, die vom Sturme gepeitscht, über das Feld

ein Mann, der den Pastor mit den Worten: „Nieder mit der Selbstherrschaft! Es lebe die Freiheit!“ unterbrach, wodurch in der Kirche eine Panik hervorgerufen wurde. Der Ruhestörer erwies sich als der 28 Jahre alte Bauer Janne Klutze und behauptete, daß der damals herannahende Komet schon im Mai das Weltende herbeiführen werde und daß er durch eine unwiderstehliche innere Stimme zu jenem Ausruf in der Kirche zur Vorbereitung der Menschheit auf das Weltende und auf die dann eintretende Alleinherrschaft Christi gedrängt worden sei. Da bei der Verhandlung 15 Zeugen, darunter auch der Kreischef und der Kreisarzt, Klutzes abnorme geistige Veranlagung konstatierten, die durch das damals bevorstehende Erscheinen des Kometen noch in dem Maße gesteigert worden war, daß Klutze z. B. zur Reinigung seiner Kleider für das herannahende Weltende sich bereits im April in Kleidern gebadet hatte, so nahm der Prokureur beim Angeklagten eine vorübergehende, bis zur Unzurechnungsfähigkeit gesteigerte geistige Abnormität an und ließ die Anklage fallen. Für Freisprechung plädierte als Verteidiger der Rechtsanwalt Sachs. Der Appellhof sprach nach kurzer Beratung den Angeklagten frei und legte der Krone die Gerichtskosten auf.

Die ehemaligen Frauenburgschen Stadtschüler Heinrich Preiß, Alexander Mosert, Jakob Kweessis, Ans Kehpul, Fritz Berg, Karl Griwing und Ans Deklau alias Klawson waren angeklagt, den vom Lehrer Lode für die Stadtschüler begründeten Lesezirkel in eine sozialistische umstürzlerische Organisation umgewandelt zu haben. Die Angeklagten verneinten die Schuldfrage. Ihre Verteidiger, die Rechtsanwälte Schmidt und Schablowski schilderten die Angeklagten als die bedauernswerten Opfer ihres ehemaligen, wegen revolutionärer Umtriebe auf administrativem Wege ausgewiesenen Lehrers Lode, der ihnen durch seinen „Lesezirkel“ das sozialdemokratische Gift förmlich eingeimpft habe. Lodes unseliges Werk habe das in einer anderen Sache zur Verantwortung gezogene Mitglied des 1. Libauschen sozialdemokratischen Komitees Luchs vollendet. Der Prokureur ließ Milderungsgründe gelten. Um 11 Uhr abends verkündete der Appellhof das Urteil, das Preuß, Kehpul, Berg, Griwing und Deklau zum Verluste aller Rechte und zur Ansiedelung und den 16-jährigen Mosert unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft zur Internierung in einer Erziehungsanstalt für Minderjährige auf 2 Jahre verurteilte und Kweessis, der sich 7 Monate in Untersuchungshaft befunden hatte, freisprach.

Dorpat, 1. Juni.

In wohlverdienter Ehrung ist, wie das „Rig. Tagebl.“ erfährt, Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Stieda in Königsberg aus Anlaß seines 50-jährigen Doktor-Jubiläums zum Ehrenmitglied der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands zu Riga“ erwählt worden. — „Professor L. Stieda,“ bemerkt hierzu das Rigaer Blatt, „hat stets für die Vergangenheit unserer Heimat ein lebhaftes Interesse bekundet und ist mit der Rigaschen historischen Gesellschaft in beständigem Konnex geblieben. Besonders dem archäologischen und anthropologischen Gebiet wandte und wendet er seine Aufmerksamkeit zu und hat sich namentlich auch dadurch Verdienste erworben, daß er russischen Forschungen auf diesen Gebieten das Bekanntwerden im Westen vermittelte. Wenn der verehrte Gelehrte bei den seinem Berufsfach fernliegenden historischen Studien einer regen persönlichen Neigung folgt, so wird es ihm gewiß eine Freude sein, zu sehen, daß seine Persönlichkeit und seine Mitarbeit auch bei den Geschichtsforschern der baltischen Heimat hohe Wertschätzung und Anerkennung gefunden hat.“

Professor Stieda, der sich, wie schon erwähnt, durch den Antritt einer Reise allen ihm zugedachten Ehrungen entzogen hat, ist in Anlaß seines 50-jährigen Doktor-Jubiläums der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen worden. Die medizinische Fakultät der Universität Dorpat hat ihm das Doktordiplom erneuert und die Königsberger medizinische Fakultät sowie die Albertus-Universität selbst haben

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser“.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

ihm ehrende, seine hohen Verdienste hervorhebende Adressen gewidmet.

Wie die „Retsch“ erfährt, teilte der Oberprokureur des Heiligen Synods W. K. Sabler dem Minister des Innern mit, daß der Heilige Synod sich dahin ausgesprochen habe, es sei vom Standpunkt der orthodoxen Kirche nicht zulässig, daß Juden christliche Vornamen tragen. Die Entscheidung des Synods wird sämtlichen Rabbinern des Reichs zur Richtschnur bekannt gegeben werden.

Riga. Proklamationen mit der Ueberschrift: „Schließet euch in Reihen zusammen!“ wurden, nach der „Rig. Aw.“, wiederum in Fabriken und Bauten unter den Arbeitern verteilt. In ihnen ist gesagt, daß die wirtschaftliche Krisis schon abzuflauen beginne, die Erstarrung der Reaktion gebrochen sei und ein neuer Kampf bevorstehe.

— Zur Streikbewegung in Riga berichtet die „Laika Balss“: Am 14. Mai verlangten die Plankenträger der Sägemühle von Behrsin in Bolderaa eine Lohnerhöhung und die Legung eines zweiten Schienengeleises. Als diese Forderungen nicht bewilligt wurden, legten sämtliche 38 Träger die Arbeit nieder. Die streikenden Träger sind abgelohnt worden und haben sich bereits in anderen Fabriken verdungen. — Der Streik der Zunahtmacher dauert noch fort. Anstelle der streikenden Gesellen wollen die Arbeitgeber sich Arbeiter aus Petersburg und Moskau kommen lassen. 16 Arbeiter sind aus Petersburg bereits eingetroffen.

— Die Moskau-Windau-Rybinsker Bahn hat, wie wir im „Rig. Tagebl.“ berichtet finden, einen speziellen Bäder-Schnellzug eingeführt, der zwischen Moskau und den Badeorten an der baltischen Küste (bis Kemmern einschließlich) verkehren soll. Er hat den Zweck, die nach den Bädern reisenden Passagiere direkt, ohne Umsteigen, dorthin zu bringen. Im Zuge befinden sich alle drei Fahrklassen.

Estland. In allen griechisch-orthodoxen Bistümern sollen, wie dem „Wirul.“ zu entnehmen, bei den Kirchen besondere Missions-Vereine gebildet werden, für die ein Statut bereits ausgearbeitet ist. Ihre Aufgabe ist, unter den Bewohnern des Kirchspiels Interesse für die Orthodoxie zu erwecken und das religiöse und sittliche Leben der Kirchspiele besser kennen zu lernen.

Reval. Mit 48 Stimmen gegen 10 bei 7 Stimmenthaltungen wurde, den Revaler Blättern zufolge, auf der Sitzung des Revaler Estnischen landwirtschaftlichen Vereins beschlossen, eine niederelandwirtschaftliche Schule mit russischer Unterrichtssprache zu gründen.

— Der Inhaber des Gasthauses „Estimaa“ Mirjam erhielt, wie den estnischen Blättern zu entnehmen, auf administrativem Wege vom Estländischen Gouverneur einen Arrest von drei Monaten, weil er die Namen der Logiergäste nicht ins Fremdenbuch eingetragen hatte.

Kurland. Am 18. d. Mts. wütete in Szagarren (an der Kownoschen Grenze) eine große Feuersbrunst. Das Feuer brach, wie der „Dsiwe“ gemeldet wird, bei starkem Nordwest-Winde aus, so daß im Laufe von vier Stunden ungefähr 300 Häuser dem Feuer zum Opfer fielen. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, dafür aber ist viel Vieh verbrannt. Es sind 3—4000 Menschen obdachlos geworden. Solche Feuerschäden sind in Szagarren eine gewohnte Erscheinung.

Mitau. Auf der Donnerstag und Freitag in der verflossenen Woche in Mitau stattgehabten Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland wurden, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, am erstgenannten Tage die Berichte des Gesamtvereins und der Ortsgruppen verlesen. Freitag wurde über Anträge debattiert. Von den Anträgen verdient besondere Erwähnung ein von der bisherigen Direktion der jetzt liquidierten Spar- und Vorschußkasse des Vereins der Deutschen gestellter Antrag, der vorschlug, das von genannter Kasse dem Verein überwiesene Grundkapital dem neugegründeten Verein gegenseitigen Kredits zukommen zu lassen. Die Delegierten-Versammlung billigte den Antrag, und das Grundkapital der liquidierten Kasse wird teils als Mitglieds-Beitrag, teils als Einlage der neuen Gesellschaft überwiesen werden und ihr Reservekapital bilden, bis sie sich selbst ein eigenes Reservekapital erworben hat.

Libau. Auf der Sitzung des Ministerrats vom Donnerstag der vorigen Woche gelangte, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, auch die vom Handelsministerium befürwortete Ausgestaltung des Libauer Hafens zur Besprechung. Wir lesen darüber in der „St. Petersb. Ztg.“ näheres: Libau, unser einziger, das runde Jahr hindurch für Seeschiffe zugänglicher Hafen an der Ostseeküste, leidet darunter, daß er für den Schiffs- und Warenverkehr nicht genügend praktisch eingerichtet ist. Aus diesem Grunde schlägt das Handelsministerium vor, auf gesetzgeberischem Wege einen Kredit von 5 770 000 Rbl. zur Erweiterung, zum Ausbau des Hafens und Anlage eines Elevators in Libau zu erwirken. Der Ministerrat fand keine Ursache zur Verweigerung der erforderlichen Mittel zur Erweiterung und Einrichtung des Hafens von Libau, meinte aber, die Ausgabe für den Elevator streichen zu müssen, weil Elevatoren, welche ausschließlich Privatinteressen zu dienen haben, demnach auch entweder aus Privatmitteln oder für Rechnung der dabei interessierten Eisenbahnen zu errichten seien.

— Das Fest der „gelben Blume“ in Libau hat, der „Lib. Ztg.“ zufolge, nachstehendes pekuniäre Resultat ergeben: aus 298 Büchsen, die innerhalb der Stadt zirkuliert hatten, wurden 6892 Rbl. 89 Kop. entnommen, 8 Büchsen, die im Kriegshafen Spenden aufgenommen hatten, enthielten 244 Rbl. 1 Kop. (Der Kriegshafen wollte in Erwartung besonders großer Einnahmen, getrennt von der Stadt operieren.) Insgesamt hat also der Blumenverkauf eine Einnahme von 6636 Rbl. 90 Kop. gebracht.

Kreis Goldingen. Große Waldbrände haben in der letzten Woche vor Pfingsten, nach der „Rig. Ztg.“, erheblichen Schaden verursacht. Im Kronsforst bei Goldingen sind ca. 150 Lofstellen abgebrannt, Mittwoch auf dem Gute Mühlhausen 250 Lofstellen, außerdem ist im benachbarten Padbernschen und Kurmahlenschen Forste Wald niedergebrannt.

Das amerikanische Geschwader vor Petersburg.

Petersburg. Am Pfingstsonntag, den 29. Mai, um 2 Uhr mittags traf programmäßig das amerikanische Geschwader auf der Kronstädter Reede ein. Bei der Einfahrt in den Finnischen Meerbusen war ihm eine russische Torpedoboot-Flottille entgegengefahren, um es bis Kronstadt zu geleiten. Vor Kronstadt war den amerikanischen Gästen auf dem Hafendampfer „Kotlin“ u. a. der Lotsenchef entgegengefahren, um das amerikanische Geschwader mit den fahrwasserkundigen Offizieren zu versehen. Beim Leuchtturm Tolbuchin kam dem Geschwader eine ganze Flottille von geschmückten Privatdampfern und Jachten zur Begrüßung entgegen. Darunter befand sich auch die Jacht „Roxana“ mit dem Finanzminister. Um 4½ Uhr hißte „Louisiana“ die Flagge und schoß den Salut der Nationen, der von der Batterie „Konstantin“ erwidert wurde. Auf den russischen Schiffen wurde während der Vorbeifahrt der Amerikaner die amerikanische Hymne gespielt. Diese antworteten mit der russischen Hymne. Um 5 Uhr warf das Geschwader Anker. Es begann das feierliche und langwierige Begrüßungszermoniell, ein zweiter Salut, die gegenseitigen Visiten ꝛc. ꝛc. Um 8 Uhr fand auf der Jacht „Newa“ für den Admiral Badger und die Kommandeure der amerikanischen Panzerschiffe ein Diner, am 9 Uhr für die Offiziere im Marineklub ein Familiensouper statt.

Das amerikanische Geschwader besteht aus vier Schlachtschiffen 1. Klasse: „Louisiana“, Flaggschiff des Geschwader-Kommandeurs Kontreadmiral Charles J. Badger, „Kansas“, „New-Hampshire“ nnd „South-Carolina“ und dem riesigen Kriegs-Transportschiff „Cyclops“. Die vier Panzerschiffe haben ungefähr gleiche Abmessungen und ein Deplacement von 16—18 000 Tons. Die Armierung ist eine entsprechend schwere, die Geschwindigkeit beträgt 18 Knoten. Auffallend sind die für die amerikanischen Kriegsschiffe typischen Gitterturm-Masten, die weniger Widerstand dem Winde bieten und durch feindliche Geschosse schwerer verwundbar sein sollen, als die in allen übrigen Marinen üblichen Stahlrohr-Masten.

Petersburg. Unter dem Vorsitz P. A. Stolypins fand eine Sitzung des Komitees zur Reorganisation des Sanitätswesens statt. Der Vorsitzende des Medizinalkonseils, Prof. G. E. Rein, sprach sich für die Schaffung eines Ministeriums für öffentliche Gesundheitspflege aus. Der Vertreter der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten G. G. v. Witte sprach sich für die Erweiterung der Funktionen der Abteilung für öffentliche Gesundheitspflege bei der genannten Hauptverwaltung aus. Der Haupt-Medizinalinspektor L. R. Malinowski verfocht die Ansicht, die Verwaltung des genannten Medizinalwesens sei in einem Organ, und zwar in der Hauptverwaltung für Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege zu konzentrieren, wobei dem Chef derselben in einigen Fällen das Recht zustehen solle, anstelle des Ministers des Innern aufzutreten. Auch Prof. L. O. Bertenson unterstrich die Notwendigkeit, die Verwaltung des Sanitätswesens in einem Organ zu konzentrieren. P. A. Stolypin enthielt sich einer Meinungsäußerung und erklärte nur zum Schluß der Konferenz, daß er demnächst dem Haupt-Medizinalinspektor die leitenden Hinweise erteilen werde.

— Ferner wird telegraphisch gemeldet: Für Reorganisation des Sanitätswesens im Reich wird von der Verwaltung des Ober-Medizinal-Inspektors im Laufe des Sommers ein Projekt ausgearbeitet und sodann dem Ministerrat vorgestellt werden.

— Se. Maj. der Kaiser empfing am 30. Mai in Peterhof den Khan von Chiwa Seid Asfendiar Chan in feierlicher Audienz.

— Die Ministerrats-Sitzungen werden vom 4. Juni an unter dem Vorsitz des Finanzministers stattfinden, da P. A. Stolypin sich an diesem Tage auf einen bis in den Juli dauernden Urlaub begibt: gleichzeitig mit dem Premierminister treten auch der Handelsminister und einige andere Glieder des Kabinetts ihren Urlaub an.

— Zur Herbeiführung einer größeren Annäherung an Rußland werden, wie die „Now. Wr.“ erfährt, im Winter dieses Jahres im öffentlichen Leben stehende Engländer in Petersburg eintreffen. Ein besonders starkes Bestreben, sich Rußland zu nähern, lasse sich in der anglikanischen Kirche wahrnehmen. Um diesen Bestrebungen entgegenzukommen, sei in Petersburg während des Besuches der Engländer unter dem Vorsitz des Bischofs Jewlogi ein besonderes Komitee gebildet worden, das die englischen Gäste mit der orthodoxen Kirche und ihren Einrichtungen bekannt machen soll. Mitglieder dieses Komitees sind die Abgeordneten P. W. Kamenski und A. J. Sweginzow und die Herren A. A. Papkow und J. W. Nikanorow. Dieses Komitee beabsichtigt, noch in den nächsten Tagen eine Reihe bekannter Persönlichkeiten zum Anschluß aufzufordern.

— In der Zeit vom 21. bis zum 28. Dezember dieses Jahres wird in den Räumen der Universität der zweite Mendelejew-Kongreß für allgemeine und angewandte Chemie und Physik tagen. Ehrenpräsident des Anordnungs-Komitees ist der Akademiker N. N. Beketow, Präsident — Prof. Borgmann und dessen Substitut Prof. A. J. Faworski.

— Auf der letzten Sitzung des Ministerrats trug der Finanzminister die Frage des Ankaufs von Jasnaja Poljana auf Staatskosten vor, wogegen, der „Now. Wr.“ zufolge, keinerlei Einwände erhoben wurden. Das Gut soll für eine halbe Million Rbl. durch die Bauernbank angekauft werden. Die endgiltigen Verhandlungen werden zwischen dem Chef der Bank und der Gräfin Sofia Andrejewna Tolstaja gepflogen werden.

— Der Telegraph hat während der letzten Tage wieder von verschiedenen Riesenbränden im Reichsinnern gemeldet, wobei im ganzen über 1000 Häuser vernichtet wurden und mehrere Menschen in den Flammen umkamen.

— In Petersburg ist die Zeitung „Fabritschn. Shisn“ mit 300 Rbl. und die Zeitung „Petschatnoje Delo“ mit 500 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Die Luftschifferwoche hat begonnen. Es beteiligen sich dieselben Flieger, die soeben an der Petersburger Woche teilnommen haben.

— Vermittelst eines gefälschten Checks sind im Bankkontor von Wolkow 50 000 Rbl. gehoben worden.

Kiew. Dem Chef der Abteilung für Hochschulwesen im Unterrichtsministerium, Herrn Aglaimow, ist eine Revision des Kiewer Polytechnikums übertragen worden.

Kiew. Der Ministergehilfe Kryshanowski forderte den Gouverneur von Kiew auf, der Polizeiverwaltung von Tscherkask zu erklären, sie habe unrichtig gehandelt, die Versammlungen der evangelischen Christen davon abhängig zu machen, daß diese Sekte eine religiöse Gemeinschaft bilde. Die Tatsache, daß diese Sekte nicht registriert sei, könne nicht als Grund dienen, eine Gebetsversammlung auf Grund der Verordnungen vom 4. Oktober 1910 nicht zuzulassen. Kryshanowski fordert den Gouverneur auf, den Polizeichargen die strengste Einhaltung der erwähnten Verordnungen einzuschärfen.

PA. **Uglitsch.** Beim Dorfe Krasnoje kenterte ein Boot, während es eine große Zahl von Bauern über die Wolga setzte; gegen 80 Personen ertranken.

Raddo (Amur-Gebiet). Kürzlich meldete der Telegraph über die Brandkatastrophe, welcher der Dampfer „Murawjew Amurski“ auf dem Amurflusse, 7 Werst oberhalb der Station Raddo, zum Opfer fiel. Es sind dabei 45 koreanische Arbeiter, die für den Bau des mittleren Teils der Amurbahn gedungen waren, 8 Frauen und 2 Kinder umgekommen. Abends um 10 Uhr entstand der Brand im Brennholz, das um den Mantel des Schornsteins lagerte. In kurzer Zeit stand der ganze Dampfer in Flammen. Die Passagiere suchten, sich schwimmend zu retten, da die Besatzung des Dampfers in dem einzigen Rettungsboot beim Ausbruch des Feuers fortgefahren war. Es fanden sich weder Rettungs- noch Feuerlöschvorrichtungen. Auf dem Dampfer befanden sich über 700 Passagiere meist Koreaner sowie Arbeiter, die sich zum Bau der Amur-Bahn begaben. Weder Fracht noch Gepäck konnte gerettet werden. — Der vorüberfahrende Dampfer „Herkules“ weigerte sich, die Passagiere aufzunehmen, und fuhr erst auf Andringen des Hetmanns der Staniza Radde zurück. In dem vom letzteren aufgenommenen Protokoll weisen die geretteten Passagiere auf die völlige Teilnahmlosigkeit des Dampferpersonals hin, das den Dampfer seinem Schicksal überließ. — Der Berichterstatter der „Now. Wr.“ erzählt ferner, daß er mit A. J. Gutschkow zusammen sich an den Ort der Katastrophe, einige Stunden nach dem Unglück, auf einem nachfolgenden Dampfer begeben hatte und daß Gutschkow sofort Maßregeln getroffen habe, daß materielle und ärztliche Hilfe geleistet werde.

Wladiwostok. Das Wladiwostoker Kriegsgericht hat für Verschleuderung von Kronsgeldern und für Fälschungen der ehem. Kommandeur der 1. Sibirischen Flottenequipage, Kapitän 1. Ranges Baron Raden, zu 3½ Jahren und den Kassierer Wassiljew zu 4½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. („Retsch.“)

Helsingfors. Der zum Beamten für Spezialaufträge des Finnländischen Generalgouverneurs ernannte Herr Jefimow ist, wie die „Russk. Wed.“ konstatieren, derselbe Gefängnis-Inspektor Jefimow aus Wologda, auf den vor einiger Zeit im Wologdaer Theater ein Attentat verübt worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Die Internationalisierung der Wirren in Albanien.

Wie ein Kesseltreiben gegen die Türkei nehmen sich die verschiedenen Vorgänge und Auslassungen aus, die in jüngster Zeit sich mit der albanischen Frage beschäftigten. Zuerst erschien die russische Montenegro-Note. Dann verlangte der italienische Abgeordnete Chiesa, daß die europäischen Mächte einschreiten und veranlassen sollten, daß Albanien nach altem, aber schlecht bewährtem Rezept unter allgemeine Verwaltung genommen würde. Und schließlich erfolgten noch die sogen. „freundschaftlichen“ Ratschläge des halbamtlichen Wiener „Fremdenblattes“, dessen freundschaftliches Eingreifen zu Gunsten der katholischen Albanesen einer direkten Einmischung in innere türkische Angelegenheiten zum Verwechseln ähnlich sah.

Nach einer Drahtmeldung wird in Montenegro die Auslassung des „Fremdenblattes“ über Albanien allgemein als Frontwechsel Oesterreich-Ungarns aufgefaßt, das Rußland als Friedensförderer übertrumpfen wolle. Die von der offiziösen Auslassung überraschten diplomatischen Kreise heben hervor, daß der Schwerpunkt der Lage nicht mehr in Cetinje sei, wodurch die Pforte ihre Versöhnungspolitik gegenüber Albanien schwer verfolgen könne. Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird allgemein in Cetinje festgestellt, daß Oesterreichs Auftreten ein Aufgeben des in den letzten Jahren eingenommenen Standpunktes der Nichteinmischung in die türkischen Angelegenheiten bedeute und den albanischen Aufstand zu einer internationalen Frage mache. Daran wären alle Mächte, besonders Deutschland als Oesterreichs Bundesgenosse interessiert.

Die Wiener „Zeit“, welche besonders heftig gegen die russische Balkan-Politik aufgetreten ist, nennt den von Rußland unternommenen Schritt eine Revanche für Buchlau und begrüßt daher den Artikel des „Fremdenbl.“ als eine notwendige, wenngleich verspätete Antwort Aehrenthals, der für sein eigenes Werk eintreten müsse. Wenn Rußland den Balkan-Völkern in die Ohren schreie, so müsse Aehrenthal ihnen mit der Trompete in die Ohren blasen, um die Balkan-Völker an Oesterreich zu erinnern.

In gewissem Umfange sind Rußland und Oesterreich-Ungarn fraglos konkurrierend auf dem heißen Boden Albaniens tätig und dieser Internationalisierung der ganzen Frage gesellen sich noch weitere Momente von internationaler Bedeutung bei — wie die sattsam bekannten Aspirationen Montenegros und die italienischen Ansprüche auf eine Einflußsphäre auf der Balkan-Halbinsel.

Die Pforte hat den türkischen Botschafter in Wien beauftragt, dem Minister des Aeußern Grafen Aehrenthal mitzuteilen, daß die publizistischen Auslassungen der offiziösen Wiener Presse betreffs Albaniens von falschen Voraussetzungen ausgingen und deshalb bei der türkischen Regierung großes Befremden hervorgerufen hätten. Die österreichisch-ungarische Regierung müsse wissen, daß die Behauptung, die Albanesen würden mit übergroßer Härte behandelt, falsch sei und daß die türkische Regierung gewillt sei, im ganzen Reich Reformen durchzuführen. — Die Konstantinopeler Blätter führen zum Teil eine scharfe Sprache gegen die österreich-ungarischen Bevormundungsgelüste.

Sehr überraschend kommt unter diesen Umständen eine vom vorigen Sonnabend aus Konstantinopel datierte Depesche von einem vorbereiteten türkischen Gnadenmanifest für die Albanesen. Der Inhalt dieses Aktes wird telegraphisch wie folgt gekennzeichnet:

Den Albanesen wird volle Amnestie und die Erlaubnis zum Waffentragen gewährt, die Beitreibung der Steuern soll durch die einheimischen Begs auf früherer, vor der Reform giltiger Grundlage erfolgen und die Verwaltung in den Händen von Beamten albanesischer Herkunft liegen. Zugelassen wird die Anwendung der Lateinschrift in Schulen und offiziellen Dokumenten; die Verleihung der Autonomie ist jedoch zweifelhaft. Ueber diese Zugeständnisse soll während des Aufenthalts des Sultans in Mazedonien eine Bekanntgebung erfolgen.

Augenscheinlich war ein derartiger Gnadenakt in Verbindung mit der Fahrt des Sultans nach Albanien im voraus vorgesehen. Sollte nun Oesterreich-Ungarn so machen wollen, als wäre dieses Entgegenkommen nur seinem Einschreiten zu danken? Es wäre das denn doch

---

hinjagten. Fast drei Minuten blieb der Pilot verschwunden. Dann sah man plötzlich die Maschine wieder auftauchen. Und nun begann das Furchtbare, das keinem, der es mit angesehen hat, je aus dem Gedächtnis schwinden wird. Es schien, als stände das Flugzeug in der Luft still, dann neigte es sich vorn über und in einem unglaublich steilen Gleitfluge ging Schendel bis 1000 Meter. In dieser Höhe stellte sich die Maschine senkrecht ein und schoß noch 300, 400 Meter tiefer. Es folgte darauf ein kurzer wagerechter Flug; dann legte sich der Apparat nach rechts über, überschlug sich zweimal und sauste pfeilschnell zu Boden. Als Hilfsbereite hinzukamen, war von dem Eindecker nichts mehr zu sehen, als ein wüster Trümmerhaufen; unter ihm lagen zwei formlose menschliche Körper. Beide Toten wurden nach dem Sanitätsschuppen gebracht und dort niedergelegt. Bald fanden sich auch deren Angehörige ein. Es spielten sich im Schuppen herzzerreißende Szenen ab. Die Frau des Voß, die mit ihren Kindern erschienen war, war vollständig gebrochen. — — Die am Sonnabend aus Tokio telegraphierte Nachricht über den angeblichen Todessturz der japanischen Flieger Tokugawa und Ito wird erfreulicherweise dementiert: beide Flieger sind nur ungefährlich verletzt worden.

— Der Dichter Adolf Wilbrandt ist am vorigen Sonnabend in Rostock gestorben.

— Neue Stiftung Carnegies. Andrew Carnegie hat der holländischen Regierung die Summe von fünfhunderttausend Gulden zur Gründung eines Fonds für Lebensretter zur Verfügung gestellt.

— Schreckensfahrt eines irrsinnigen Chauffeurs. Aus Dessau berichtet ein Telegramm: Der Fuhrherr Tangemann fuhr mit seinem Automobil in wahnsinnigem Tempo von Wörlitz nach Dessau. Unterwegs verletzte er einen Geschirrführer schwer und eine zweite Person leicht und raste weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. In Dessau wurde festgestellt, daß Tangemann plötzlich wahnsinnig geworden war. Er wurde in eine Irrenanstalt übergeführt.

— Zerstreutheit des Eisenbahnpublikums. Dieser Tage meldete eine Frau K. in größter Erregung der Gendarmerie des Baltischen Bahnhofs in Petersburg, daß sie ihr Töchterchen Lidotschka verloren habe. Es wurden alsbald Nachforschungen angestellt, die resultatlos verliefen. Die Dame fuhr endlich nach Hause. Einige Stunden später erschien sie wieder und erklärte, sie habe sich geirrt: das Kind war ruhig auf der Datsche geblieben und sie hatte es garnicht zur Stadt mitgenommen. — Neulich vergaß eine Dame ihre — Gummibüste im Waggon. Sie schickte einen Expreß nach; dieser sollte den verlorenen Gegenstand beschreiben, vermochte es aber nicht, ging und kehrte nicht mehr wieder. Offenbar schämte sich die Dame, weitere Schritte zur Wiedererlangung ihres Eigentums zu tun.

— Theaterdirektor: „Warum ist denn die Primadonna in solcher Wut?“ — Regisseur: „Es sind ihr heute abend nur neun Sträuße auf die Bühne geworfen.“ — Theaterdirektor: „Beim Kolumbus, ist ihr das denn nicht genug?“ — Regisseur: „Nein, sie hat zehn bezahlt!“ („Cleveland Leader.“)

Beilage zu Nr. 120 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Am 25 Mai verschied unser lieber, treuer Sohn und Bruder

Harry Schultz

geb. den 7. Juli 1872.

Die Mutter und die Geschwister.

Igast im Mai 1911.

Druck von C. Mattiesen.

wohl eine allzu billige Art, sich bei den aufständischen Albanesen angenehm zu machen.

Was die tatsächliche Situation in Albanien anlangt, so stehen sich nach wie vor widersprechende Berichte gegenüber: nach den slawenfreundlichen Meldungen droht der Aufstand in noch stärkeren Flammen aufzuschlagen; nach den türkischen Berichten ist er schon so gut wie völlig erstickt.

Spanien und Frankreich in der Marokko-Angelegenheit.

Spanien kann nicht mehr länger ruhig zusehen, wie Frankreich sich die marokkanischen Früchte reifen läßt, und greift nun ungeduldig auch nach marokkanischer Beute.

Die Aktion der Spanier in Marokko hat eine bedeutsame Wendung genommen. Die Landung der vor Larrasch liegenden Truppen, die nach der Versicherung der spanischen Regierung nur im äußersten Notfall erfolgen sollte, ist am Freitag bereits vollzogen worden. Von dieser veränderten Situation sind die Algeciras-Mächte in Kenntnis gesetzt. Ueber die Gründe dieses überraschenden Entschlusses wird offiziös verlautbart:

Der spanische Ministerrat beschäftigte sich am Freitag mit den aus Larrasch und Elksar vorliegenden Nachrichten von der Ermordung dreier spanischer Schutzbefohlenen durch Leute des Roghi Tazzia. Der Ministerrat war der Ansicht, daß Untätigkeit in dem gegenwärtigen Augenblick als eine Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten aufgefaßt würde. Er beschloß daher, dem Kommandanten der „Cataluna" den Befehl zu erteilen, mit einem Teil der Mannschaften der „Cataluna" und „Almirante Lobe" zu landen und ihrer Ausschiffung den Charakter einer Demonstration zu geben. Die Vertreter der Vertragsmächte zu Algeciras wurden ersucht, den beteiligten Kabinetten von der Entschließung des spanischen Kabinetts Mitteilung zu machen. Der Minister des Aeußern erhielt bereits die Nachricht von der erfolgten Truppenausschiffung und teilte sie den diplomatischen Vertretern telegraphisch mit. Der Pascha von Larrasch wird im Amte erhalten bleiben und lediglich die scherifische Flagge wird auf den öffentlichen Gebäuden wehen.

Dem Madrider „Heraldo" wird aus Tanger gemeldet, von den 800 Soldaten, die in Larrasch an Land gesetzt wurden, seien 500 nach Elksar abgegangen. Wie die Madrider Blätter ferner berichten, haben inzwischen spanische Polizeitruppen eine Stellung 30 Kilom. von Ceuta und 12 Kilom. von Tetuan besetzt.

Die Blätter aus Tanger berichten dazu unterm 10. Juni: Die Meldung, daß drei spanische Bataillone in Larrasch an Land gingen und dort die seit mehreren Tagen vorbereiteten Baracken bezogen, hat sowohl in diplomatischen Kreisen wie unter der Bevölkerung großes Aufsehen hervorgerufen. Man sei der Ansicht, daß die Landung der Truppen eine schwere Verletzung der Algeciras-Akte bedeute. Spanien wolle, indem es gegen Elksar vorrücke, von dem reichen Gebiet, dessen Mittelpunkt Tanger sei, Besitz ergreifen. Durch den Marsch nach Elksar würden wahrscheinlich Ruhestörungen hervorgerufen werden, die einen Vorwand für diesen Vorstoß bilden sollten.

Weiter meldet der Draht: Die Landung der spanischen Truppen in Larrasch hat El Gebbas, den Vertreter des Sultans Mulay Hafid, veranlaßt, am Freitag an den spanischen Gesandten einen entschiedenen Protest zu richten. Es heißt darin, die Landung stelle eine durch nichts veranlaßte flagrante Verletzung der Verträge dar. El Gebbas legte schon gegen die Anwesenheit von Kriegsschiffen auf der Reede von Larrasch Verwahrung ein, da sie in der ruhigen Gegend Unruhen herbeiführen könne.

In Frankreich ist man allgemein entrüstet über Spaniens Vorgehen. Die Pariser Sonnabend-Blätter bezeichnen den Anlaß zu der Landung als künstlich gemacht und führen eine überaus heftige, sogar drohende Sprache gegen Spanien, dessen Handlungsweise durchaus nicht mit der Frankreichs in Parallele gestellt werden könne. Spanien betrete damit den Weg einer Abenteuerpolitik, den seine Freunde bedauern müßten. Die von Spanien angeführten Beweggründe würden voraussichtlich von den Mächten erörtert werden, die eifersüchtig über die Anwendung der Verträge wachten, insbesondere über die Madrider Konvention, die Deutschland den Vorwand zur Provozierung der Konferenz von Algeciras geliefert habe. In Tanger habe das diplomatische Corps übereinstimmend die Landung in Larrasch und den Vormarsch nach Elksar mißbilligt als einen völkerrechtswidrigen Eingriff in die vertraglich verbürgte Staatshoheit des Sultans. Die angeblichen Unruhen in Elksar seien nichts als eine klägliche Komödie gewesen, die die Spanier inszeniert hätten.

Dem „Temps" zufolge erblickt auch das französische Ministerium des Auswärtigen in der Besetzung von Larasch eine Verletzung der Algeciras-Akte und des französisch-spanischen Abkommens. Der Ministerrat wird entscheiden, ob in Madrid freundschaftliche Vorstellungen gemacht werden sollen, oder ob die Angelegenheit gar den Mächten zur Entscheidung vorzulegen sei, welche die Algeciras-Akte unterfertigt haben.

Die spanische Regierung ist sich der schwierigen Lage wohl bewußt, die durch ihr Vorgehen in Marokko geschaffen worden ist. Sie tritt energisch dem Versuch entgegen, sie zu einem Rückzuge ihrer Truppen aus Larrasch zu veranlassen, und die Presse Spaniens erwidert in scharfer Weise die Angriffe der französischen Blätter. Es werde unter keinen Umständen gelitten werden, daß Frankreich Spanien aus Marokko ausweise. Der „Imparcial" schreibt, Europa müsse moralische Uebelkeit empfinden vor der Komödie, die von Frankreich in Marokko gespielt werde. Es sei amüsant, daß jetzt Frankreich für die Algeciras-Akte, die es hundertmal durchbrochen habe, eintreten wolle. Der ganze Zorn Frankreichs komme daher, weil Spaniens Vorgehen Frankreich daran gehindert habe, ganz Marokko mit Ausschluß aller anderen Mächte einzustecken.

Deutschland.

Zum Regentenjubiläum des Prinzregenten Luitpold hat am 10. Juni Kaiser Wilhelm an den Prinzregenten Bayerns folgendes Telegramm gesandt: „Am heutigen Tage, an dem Du auf 25 Jahre reich gesegneter Tätigkeit als Regent Deines Vaterlandes zurückblickst, spreche ich Dir in treuer Freundschaft und Anhänglichkeit meine aufrichtigsten, aus tiefstem Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche aus. Möge es Dir von der göttlichen Vorsehung beschieden sein, noch lange Deines hohen Amtes in Weisheit und Kraft wie bisher zu walten, zum Wohle Bayerns und des gesamten Deutschen Reiches. Die Kaiserin schließt sich meinen Glückwünschen aufs innigste an. Wilhelm."

Am vorigen Sonnabend fand in Hamburg der Stapellauf des Linienschiffes „Friedrich der Große" statt. Die glänzende Taufrede hielt der Generalfeldmarschall von der Goltz, den Taufakt vollzog die Prinzessin August Wilhelm von Preußen.

Am vorigen Sonntag nahm auf dem Berliner Aerodrom in Johannistal bei ungeheurem Menschenzudrange der deutsche Rundflug seinen Anfang. Das Wetter war schön und völlig windstill. Es flogen in der Richtung nach Magdeburg ab: Lindpaintner mit einem Passagier, Vollmöller mit einem Passagier, Reinhardt ohne Passagier, Schauenberg mit einem Passagier, Müller ohne Passagier, König mit einem Passagier und Telen mit einem Passagier. — Vollmöller landete aus einer Höhe von 1000 Meter bei Potsdam und zerbrach bei der Landung seinen Apparat. — Um 7¼ Uhr traf Lindpaintner, vom Publikum begeistert begrüßt, mit seinem Passagier in Magdeburg ein.

Frankreich.

Die französische Regierung kommt mit der verzwickten Winzerfrage garnicht zu Strich und hat sich mit der von ihr in der Kammer durchgedrückten Proklamierung einer „Champagne zweiter Zone" abermals in die Nesseln gesetzt. Trotz eines Gegenantrags des Abgeordneten des Departements Aube, Paul Meunier, sprach sich die Kammer am Donnerstag für die Veröffentlichung des Abgrenzungsdekrets aus, das am Freitag im Amtsblatt auch schon bekannt gegeben ist. Danach wird die Bezeichnung Champagner den Weinen vorbehalten, die aus den bereits abgegrenzten Gebieten der Champagne stammen. Ferner wird ein mit „Champagne zweiter Zone" bezeichnetes Gebiet geschaffen, das den größten Teil des Departements Aube und einen Teil der Departements Marne, Haute Marne, Seine et Marne umfaßt. Die Bezeichnung Champagner zweiter Zone wird den Weinen vorbehalten, die in dieser Gegend geerntet werden und solchen Weinen, die durch Mischung der Gewächse der Champagne und der Champagne zweiter Zone hergestellt werden. Etiketts, Verpackungen und Behälter der Weine zweiter Zone müssen die Aufschrift tragen: „Champagner zweiter Zone." — Meunier meinte, diese Entscheidung des Staatsrats widerspreche dem Gesetz und den örtlichen Gewohnheiten. Dagegen hob der Finanzminister Caillaux hervor, alle Welt hätte sich verpflichtet, die Entscheidung des Staatsrats anzunehmen. Er verlange Achtung vor dem Gesetz, schließlich wurde die einfache Tagesordnung mit 294 gegen 181 Stimmen angenommen. — — Dem „Petit Journal" zufolge belaufen sich die Kosten der durch die Winzerunruhen hervorgerufenen militärischen Besetzung des Champagnegebietes auf 450 000 Fr. täglich, die Gesamtkosten bisher auf annähernd 32 Millionen Fr. — In der Gegend von Bar sur Aube dauert die Erregung fort. In Lignol entfernten Gendarmen von einem Brunnen eine Inschrift in roter Farbe: „Dir, Wilhelm, die Hügel der Champagne, weil die schmutzige Republik sie nicht will". — — In Bar sur Aube mußten Sappeure die Kirchentüren erbrechen, um die auf dem Glockenturm befindlichen roten Fahnen zu entfernen.

Türkei.

Ueber die Ankunft des Sultans in Saloniki wird von dort unterm 8. Juni gemeldet: Die Landung des Sultans und die Fahrt nach dem Regierungsgebäude verlief ohne Zwischenfall. Die Fahrt durch die Stadt war ein wahrer Triumphzug. Eine unabsehbare Volksmenge bereitete dem Sultan stürmische Ovationen. Die Pracht des kaiserlichen Zuges machte großen Eindruck auf die Massen. Der Sultan war sichtlich erfreut. Er empfing am Nachmittag die fremden Konsuln und verließ dann den Konak nicht mehr. — Der Sultan beauftragte bald nach seiner Ankunft den ersten Sekretär, sich zu Abdul Hamid zu begeben und ihm Grüße zu überbringen.

Mexiko.

Ein Telegramm aus Mexiko meldet vom 7. Juni: Madero hat heute seinen Einzug in die Stadt gehalten. Er wurde mit leidenschaftlicher Begeisterung empfangen. Er fuhr zunächst zum Nationalpalast und von da zur Wohnung seines Vaters. Viele Vereine, politische Organisationen, Soldaten in Paradeuniform, Frauen in Wagen und große Volksmassen folgten dem Zuge.

Locales.

Das Universitäts-Konseil hat, wie wir hören, auf seiner Sitzung vor Pfingsten den ihr von der juristischen Fakultät präsentierten Kandidaten für die durch den Tod des Professors Krimzow erledigte Professur des Römischen Rechts, den dezz. außerordentlichen Professor am juristischen Lyzeum zu Jaroslaw, Mag. jur. **Baron Alexander v. Freytagh-Loringhoven zum außerordentlichen Professor des Römischen Rechts** an der hiesigen Universität gewählt. — Damit wird es wiederum einem Sohne unserer baltischen Heimat vergönnt sein, an der heimischen Universität, an welcher er seine wissenschaftliche Vorbildung erhalten und seine ersten wissenschaftlichen Erfolge errungen hat, nun selbst als akademischer Lehrer zu wirken. — **Baron Alexander (Axel) v. Freytagh-Loringhoven** ist 1878 in Arensburg geboren als Sohn des Landrats Léon v. Freytagh-Loringhoven auf Pajomois. In den Jahren 1897—1901 absolvierte er hier das Studium der Jurisprudenz mit dem Kandidaten-Grade, nachdem er 1901 bei der Preisbewerbung die Goldene Medaille errungen hatte. Er setzte darauf seine Studien im Auslande und hier in Dorpat fort, war journalistisch tätig und habilitierte sich, nachdem er 1907 zum Magister juris promoviert war, als Privatdozent an der Universität zu Petersburg, von wo er als Professor an das juristische Lyzeum zu Jaroslaw berufen wurde. — Seine Wahl auf einen Dorpater juristischen Lehrstuhl ist mit um so größerer Befriedigung zu begrüßen, als Professor v. Freytagh-Loringhoven auch auf dem Gebiete des baltischen Privatrechts bewandert ist.

Eine Expedition auf den Wirzjärw.

Der zweitgrößte See Livlands, der Wirzjärw, dessen Fischreichtum einstmals bedeutend gewesen ist und der heute noch als Laichrevier vieler Fische, die die ein- und auslaufenden Flüsse bevölkern, eine große Bedeutung hat, ist noch so gut wie gar nicht untersucht. Diese Lücke in unserer Kenntnis der einheimischen Gewässer ist um so empfindlicher, als dieser See, der einst bestimmt gewesen ist, das Zentrum eines Kanalsystems zur Verbindung des Peipus mit der Ostsee zu bilden, wie verlautet, immer mehr versandet, und zwar besonders in seinem nördlichen Teile, aus dem der Embach entspringt.

Auf Anregung des Präsidenten der livländischen Seen-Kommission, Herrn Max von zur Mühlen, geht heute, am 1. Juni, von hier aus eine Expedition zur Erforschung des Wirzjärw ab. Auf Kosten der Seen-Kommission ist der Dorpater Dampfer „Stern" gemietet worden, auf dem die an der Expedition teilnehmenden Herren den Embach hinauf bis in den Wirzjärw vordringen wollen, um den See nach allen Richtungen hin zu vermessen und in bezug auf seine physikalischen und biologischen Eigenschaften zu untersuchen.

Zur Leitung der für die Erforschung unserer einheimischen Gewässer so wichtigen Expedition ist anstelle des Herrn Max von zur Mühlen, der im Auftrage des Ministeriums der Landwirtschaft anderweitig beschäftigt ist, aus Riga der durch seine Forschungen über die Ostsee und den Obersee bei Reval bekannte Zoologe Dr. Guido Schneider eingetroffen. Die geologischen und geographischen Arbeiten zur Erforschung des Sees wird stud. geol. Leo von zur Mühlen übernehmen.

Die am Lande auszuführenden Untersuchungen und Arbeiten werden in einem Gebäude am Nord-Ufer des Sees vorgenommen werden, das der Besitzer des Gutes Woiseck, Herr L. von zur Mühlen, in liebenswürdigster Weise der Expedition zur Verfügung stellt und zu dem Zwecke einrichten läßt.

Oper.

Neßlers berühmte Oper „Der Trompeter von Säkkingen", die durch ihre volkstümlich-frische Musik ihren außerordentlichen Erfolg verdient hat, gilt heute bereits für ein wenig abgespielt. Trotzdem war unser Theater am 1. Pfingstfeiertage, der die Aufführung der Neßlerschen Oper brachte, ausverkauft. Leider muß aber auch gleich gesagt werden, daß die Aufführung den gehegten Erwartungen nur wenig entsprach.

Schon das Vorspiel bot keine glückliche Einführung. Man kann von der Oper des Sommertheaters einer kleinen Provinzstadt selbstverständlich nicht einen starken Chor mit glänzendem Stimmaterial verlangen, ist aber doch wohl berechtigt, namentlich vom Männerchor zu fordern, daß er den Mangel an Stimmfülle durch Schwung einigermaßen zu verdecken sich bestrebt zeige. Dies war Sonntag leider nicht der Fall.

Die nicht sonderlich günstige Einführung wurde durch den Vertreter der Titelrolle leider auch nicht wett gemacht. Herr Dános verfügt unstreitig über gute Stimmittel, doch schauspielerisch wurde er seiner Rolle leider nicht gerecht. Er machte häufig eher den Eindruck eines wohleingerichteten Singautomaten, als den einer lebendig wirkenden Bühnenfigur. Der Neßlersche Trompeter ist doch ein ganz anderer Kerl, als welchen Herr Dános ihn Sonntag uns vorführte. Kein Wunder, daß es auf diese Weise in der Liebesszene im 2. Akt dem Gesang an Inbrunst und Verve und der Darstellung an Feuer und Leidenschaft fehlte. — Sehr viel mehr befriedigte Frl. Martini in der Rolle der Marie. Darstellerische Routine und angeborene Begabung leisteten ihr auch hier gute Dienste, wie denn auch ihr Gesang fast durchweg ansprechend war. — Als Conradin erfreute Herr Bräuer durch gutmütig humoristische Ausgestaltung des gesanglichen Partes verbunden mit gewandtem Spiel. — Die Rolle des Freiherrn v. Schönau führte Herr Dannenberg gesanglich wie darstellerisch fein und vornehm durch; doch reicht sein sonores Organ für die Rolle in der Tiefe nicht ganz aus. Die Vertreterin der Partie der Exgräfin v. Wildenstein versagte, obgleich die Rolle nichts weniger als hohe Anforderungen stellt, total. Nicht nur detonierte sie fast bei jedem Ton, sondern glich auch im Spiel einer seelenlosen Theaterpuppe. — Die musikalische Leitung lag in den Händen des Kapellmeisters Herrn Kroeker, der seine Aufgabe, wie immer, mit Sachkenntnis durchführte. Nur hätte er an einigen Stellen, wie bei den Solis des Herrn Dános, das Orchester mehr dämpfen können. Von hübscher Wirkung waren die Trompeten-Soli.

Die während der Pfingstfeiertage im Theater herrschende bittere Kälte mag so manchem Theaterbesucher den heimlichen Stoßseufzer entlockt haben: „Wann bekommen wir Dorpatenser doch endlich das lang ersehnte Steintheater!"

—h—

Pfingsten hat sich bei uns diesmal ganz und garnicht als das liebliche Fest erwiesen, als welches die Dichter es uns preisen. Bei der Ankunft auf dem Lande begrüßten den städtischen Gast die Klagen der Landwirte über die kalte und doch regenlose Witterung und zähneklappernd suchte man in den unheizbaren Zimmern der Sommerfrischen sich eine Vorstellung von den Annehmlichkeiten des Landlebens zurechtzulegen. In der Nacht auf den Sonnabend hatte es wiederum starken Frost gegeben, so daß das Wasser in den Tonnen am Morgen mit einer Eisschicht von Fensterglasdicke belegt war und die jungen Triebe der Bäume, Farnkräuter, aber auch das Kartoffelkraut, Blumen und Gemüse in den Gärten 2c. stellenweise stark mitgenommen waren. Der Sonntag und Montag brachten wenigstens Regen — zur Freude des Landmannes, aber auch fortgesetzt niedrige Temperaturen — zum Mißbehagen der Pfingstausflügler. Am Montag fehlte es übrigens nicht an einigen Sonnenblicken und mit dem Dienstag-Wetter konnte man sich schon halbwegs aussöhnen. — Als einziger Trost mag den Wetterenttäuschten die von Gartenfreunden und Landwirten vertretene Meinung dienen, daß die Unbill des Wetters unter den schädlichen Insekten gründlich aufgeräumt hat.

Sonnabend abend um ca. ½9 Uhr war am Mattiesenschen Hause Wallgraben 4 infolge Ueberhitzung des Auspuffrohrs eines Naphtamotors die Holzverkleidung des Dachlarnis, entzündet worden. Das Feuer hatte bereits die nächsten Bretter und Latten unter dem Blechdach ergriffen, konnte sich aber bei der starken Rauchentwickelung und dem Mangel an Luft nicht weiter verbreiten. Die auf den Alarm hin sehr rasch erschienene und energisch eingreifende Freiwillige Feuerwehr konnte, nachdem der Brandherd bloßgedeckt war, ohne viel Mühe das Feuer unterdrücken. — Der Schaden ist unbedeutend. —e—

Einem Agenten der dänischen Gesellschaft zur Anwerbung von Landarbeitern im Auslande, Herrn F. K. Jakobson, ist es, dem „Rish. Westn." zufolge, gestattet worden, im Bereich des Gouv. Livland Landarbeiter für Dänemark anzuwerben, jedoch unter der Bedingung, daß die Kontrakte noch vor der Abreise der Arbeiter in Rußland und im Beisein der Kreisadministrativbehörden abgeschlossen werden.

Der Budendieb, welcher, wie berichtet, in dem Luigaschen Milch- und Delikatessen-Geschäft in der Pepler-Straße aus der Kasse nach und nach fast 250 Rbl. entwendet hatte und schließlich von einem Detektiv-Beamten auf frischer Tat ertappt war, hatte am vorigen Sonnabend vor dem Friedensrichter des 2. Distrikts Rede und Antwort zu stehen. Es war der Meier Wuks, welcher schon fast zwei Jahre im gen. Geschäft angestellt war. Obwohl bei der Haussuchung noch Flaschen und Geschirre, welche dem Luigaschen Geschäft angehörten, beim Angeklagten vorgefunden wurden und es sehr nahe gelegt war, daß die 9 Schweine des Wuks ihr Futter größtenteils kostenfrei aus der Luigaschen Handlung bezogen, stellte der Angeklagte doch jede Schuld in Abrede. Es half ihm wenig, denn der Richter verurteilte ihn für Diebstahl von Waren, Flaschen usw. zu 4 Monaten Gefängnis und für die nächtliche Beraubung der Kasse zu 1 Jahr Gefängnis. Beide Vergehen wurden zusammengezogen und der Schuldige zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —o—

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, geht als erstes Gastspiel von Fräulein Gerdy Walden vom Stadttheater zu Reval Pierre Berton's und Charles Simon's fesselndes Pariser Sittenbild „Zaza" in Szene, in welchem Frl. Walden die Titelrolle spielt. — Morgen, wird Franz Lehar's beliebte Operette „Der Graf von Luxemburg" gegeben. Die Partie der Angèle singt diesmal Frl. Jahn.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Mai. Der Finanzminister-Gehilfe Nowizki zeist ins Ausland. — Der Handelsminister-Gehilfe v. Miller ist auf 2 Monate beurlaubt worden.

Um 8 Uhr trafen aus Kronstadt die amerikanischen Offiziere mit Konteradmiral Badger an der Spitze hier ein. Am Kai hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die die Gäste mit Hurra-Rufen begrüßte. Im Stadthause fand den Gästen zu Ehren ein Essen statt. Der Stadthaupt-Kollege Demkin brachte zuerst einen Toast auf Ihre Majestäten aus und darauf toastete er auf die Vereinigten Staaten, ihre Flotte und ihren Präsidenten. Admiral Badger brachte einen Toast auf das russische Volk aus. Dem Essen folgte ein Konzert.

Der vom Militärressort von Deutschland erworbene Militärballon „Parseval" machte von Sslisli nach Gatschina einen Probeflug, der, hin und zurück, 40 Min. dauerte.

Die Städte Smyrna und Samsun in Klein-Asien sowie Batavia und Tandjong (auf der Insel Java) wurden für choleraverseucht erklärt.

Die Sonntag-Nummer der „Semschtschina" wurde beschlagnahmt; der Redakteur Glinka-Jantschowski wird gerichtlich belangt werden auf Grund des Art. 1084. — Der Redakteur der „Swesda" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Peterhof, 31. Mai. Die Kommandierenden und älteren Offiziere des amerikanischen Geschwaders mit Konteradmiral Badger an der Spitze wurden von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Konteradmiral Badger stellte Sr. Majestät die Kommandierenden und Offiziere vor, worauf im Peter-Saal ein Allerhöchstes Frühstück zu 50 Gedecken serviert wurde. Zur rechten Hand Sr. Majestät saß der amerikanische Botschafter Rockhill und zur linken Konteradmiral Bager. Se. Majestät toastete auf das Blühen der Vereinigten Staaten, die glänzende Flotte der Staaten sowie auf den Präsidenten Taft. Dem Toast folgte Gesang der amerikanischen Hymne.

Moskau, 31. Mai. Die Kosakin Kubaschewa, die zu Pferde den Weg aus Chabarowsk zurückgelegt hat, ist hier angekommen.

Noworossijsk, 31. Mai. Um 1 Uhr tags wurde auf die Filiale der Russischen Handels-Bank ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Getötet wurde 1 Schutzmann und verwundet der Bevollmächtigte der Bank, 1 Artelschischik und 1 Diener. Geraubt wurden von den 10—12 maskierten Verbrechern 40 000 Rbl.

Astrachan, 31. Mai. In der Niederlassung Ujaly wurden vom 7.—27. Mai 4 tödliche Pestfälle registriert. Eine Bakteriologen-Kolonne ist abkommandiert worden.

Berlin, 13. Juni (31. Mai). Prof. Ehrlich, der Erfinder des „Salvarsan" wurde zum Wirkl. Geheimrat befördert.

Schwerin, 13. Juni (31. Mai). Bei prächtigem Wetter kam um 6 Uhr früh als Erster vom Rundfluge Winziers hier an. Ihm folgten Lindpaintner und König. Die Flieger wurden vom Großherzogspaar auf dem Flugfelde empfangen. — Büchner und Wittenstein landeten hier um 6 Uhr. Beim Landen wurde der Apparat Wittensteins stark beschädigt.

Wien, 14. (1.) Juni. Während der Reichsratswahlen in Wien kam es im 20. Wahlbezirk zu einem Zusammenstoß zwischen den Parteien und der Polizei. Die Exzedenten wurden mit der kalten Waffe zerstreut. 4 Polizisten und 4 Exzedenten wurden verwundet.

Lemberg, 13. Juni (31. Mai). Der Kleriker Leschko, der aus Rußland zum Besuch zu seinen Verwandten gekommen war, wurde verhaftet.

Paris, 14. (1.) Juni. Cruppi erklärte, den Feldzug nach Marokko hätten der Sultan, die ausländischen Kolonien und Konsuln, namentlich der englische und deutsche, gewünscht. Der Minister lehnte Erklärungen über die gegenwärtigen Maßnahmen Spaniens in Marokko ab und gab der Hoffnung auf einen günstigen Ausgang Ausdruck.

Stockholm, 13. Juni (31. Mai). Der 6. internationale Kongreß für Frauenstimmrecht ist eröffnet worden. Anwesend sind 1000 männliche und weibliche Delegierte aus Europa, Amerika und Australien.

Via Reggio, 13. Juni (31. Mai). Die Trauung des Erzherzogs Karl Franz Josef mit der Prinzessin Cita von Bourbon-Parma, hat stattgefunden. Der Erzherzog reiste nach London ab als Vertreter des Kaisers bei der Krönungsfeier.

Viterbo, 14. (1.) Juni. Beim Flug Rom-Turin stürzte der Flieger Frey ab; er wurde auf dem Berge Chimino besinnungslos und mit gebrochenen Armen und Beinen aufgefunden.

Madrid, 13. Juni (31. Mai). In der Kammer erklärte Canalejas, das Verhalten Spaniens in Marokko könne keinen ernsten Konflikt erzeugen und erscheine nur als natürliche Realisierung der Verträge. — Der Finanzminister brachte eine Vorlage ein auf Anweisung von 14 Mill. zu Versorgung der Armee und Flotte mit Kriegsmaterial.

Southampton, 13. Juni (31. Mai). Der Beginn des internationalen Seemannsstreiks ist auf den 14. (1.) Juni (also auf heute) festgesetzt.

Brüssel, 13. Juni (31. Mai). Der Lenkballon Ville Brüxelles, der, ohne Insassen, sich losgerissen hatte und fortgeflogen war, landete in Löwen.

Belgrad, 13. Juni (31. Mai). Der Thronfolger Alexander reiste zur Krönungsfeier nach London ab.

Cetinje, 13. Juni (31. Mai). Die türkischen Truppen operieren mit Erfolg gegen die Miriditen, die, in die Berge zurückgedrängt, sich in kleine Freischaren aufgelöst haben. Der Aufstand breitet sich nicht mehr aus. Die Malissoren erlitten vorgestern eine entscheidende Niederlage und lösten sich auf der Flucht auf. Ein Teil konzentrierte sich an der montenegrinischen Grenze. Zur Vermeidung von Zwischenfällen verbot Turghut Pascha strengstens ein Beschießen der Flüchtlinge und ersuchte die montenegrinische Regierung, beim Ueberschreiten der Grenze die Flüchtlinge zu entwaffnen. Die Regierung ging darauf ein.

Konstantinopel, 13. Juni (31. Mai). Die Pforte bereitet eine Note an Griechenland vor mit der Forderung einer Genugtuung für die Tötung türkischer Soldaten an der Grenze. In der Note wird eine Frist für die Erfüllung der Forderung gegeben. — Der Marineminister kehrte aus Saloniki zurück behufs Unterhandlungen wegen sofortigen Ankaufs von 2 in England für Mexiko gebauten Dreadnoughts, die 4 400 000 Pfund kosten sollen.

Peking, 13. Juni (31. Mai). General Dobronrawow reiste nach Mukden ab. Ihm wurde der Orden des Doppeldrachen 2. Klasse 1. Grades verliehen.

Mukden, 13. Juni (31. Mai). Aus Peking trifft eine Kommission ein zur Prüfung der Meldungen des Gouverneurs von Zizikar, der die Russen der aktiven Unterstützung der Chunchusen beschuldigt.

Tanger, 13. Juni (31. Mai). Die französischen Truppen gingen in der Nacht auf Donnerstag nach Mekines. Sie hatten 1 Toten und 5 Verwundete und waren während des ganzen Marsches wütenden Attacken der Eingeborenen ausgesetzt. Die Marokkaner verloren 50 Mann. — General Moinier empfing den Prätendenten Mulay-Sen, der sich ihm unterwarf; Moinier versprach, ihn vor Mulay-Hafid zu schützen.

Washington, 13. Juni (31. Mai). Der Senat nahm die Vorlage über die direkte Wahl der Senatoren durch Volksabstimmung an.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.7	759.6	760.2
Lufttemperat. (Centigrade)	7.8	8.4	13.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	WSW2	SW4
Bewölkung (Zehntel)	7	7	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 1
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; veränderlich; bewölkt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hoffenblatt. Dem. C. Mattiesen

Der **Freiwilligen Feuerwehr** und insbesondere dem Steigercorps sagt für die rasche, energische Hilfe bei der Unterdrückung des am 28. Mai im Hause Wallgraben 4 ausgebrochenen Feuerschadens

aufrichtigen Dank

Frau Dr. E. Mattiesen.

Während d. Sommermonate v. **1. Juni** ab sind meine **Sprechstunden:**

morgens von 9—10
nachmittags von 7—8.

Die Sprechstunden für Damen wie früher (Montag u. Donnerstag v. 11-12).

Dr. H. Hahn
Magazinstr. 10.

Schliesse meinen Krankenempfang

am Mittwoch, den 1. Juni und verreise bis Mitte August.

Dr. Rothberg.

Verreist

bis zum 20. Juni.

Dr. A. Schulzenberg.

Живу теперь

по **Обводной ул. 6а**, II этажъ. Пріемные часы отъ 8—10 и 4—6 ч.

Частный повѣренный
В. П. Малининъ.

Студентъ Унив.

физ.-мат. фак. (рус.) ищетъ на лѣто урокъ (согл. въ отъѣздъ). Спец.: мат., яз. рус., латинскій. Обращ. лич. или письм.: Юрьевъ, Общежитіе студ. Ун., № 52, С. К., 3—8.

Spezialist-Repetitor

bereitet Kinder zum Examen u. Nachexamen vor. Zu erfragen im Tabaksmagazin S. Sack, Kühnstr. 6, von 11—12 und 4—5.

Repetitor

gesucht zu den Sommerferien aufs Land, gegen mässig. Honorar Stunden zu erteilen. Abreise d. 4. — Petersburger Str. 147.

Ein Russe

aus einer der obersten Klassen des Gymnasiums oder der Realschule wird **als Repetitor** für 2 Knaben aufs Land **gewünscht**. Näheres zu erfahren von Frau Kurrikoff, Marienhofsche Str. 10.

Im nächsten Schuljahr finden Schüler der Zeddelmannschen Lehranstalt als

Pensionäre

Aufnahme bei Oberlehrer **Ed. Haller**, Karlowastr. 11, Sprechst. 6—7 Uhr, außer Sonnabend.

Knabe

zum **Mitunterricht** aufs Land gesucht. Vorbereitung zur Sexta — Müthel-Parzimois, per Werro.

Kommis

oder **älterer Lehrling** für ein Droguengeschäft **gesucht**. Näheres — Magazinstr. 12, unten.

Drainage-Aufseher

mit mehrjähriger Praxis, der auch russisch und estnisch versteht, sucht eine Stellung als Drainage-Aufseher oder Röhreneinleger. Adr.: Kambý, Duckershof, Otfasen.

Billetteur

für das **„Theater Illusion" gesucht.** Anmeldungen von 4—8 Uhr abends erb.

Für auswärts wird ein unverheirateter

Kellner-Bufettier

mit guter Handschrift **gesucht**. Zu melden Dorpat, Kreistelephon-Centrale bei Herrn Parts.

FREI

Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies **Mittel** entdeckt, und um alle **Leser dieses Blattes** von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine **Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend **nach Belieben** in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.



N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 „Bangor House, Shoe Lane, London, **England.**

Книги,

взятыя изъ Библіотеки И. Ю. Университета, должны быть

возвращены

студентами и посторонними лицами не позже 3-го іюня, а преподавателями не позже 9 іюня.

Управленіе Библіотеки.

Eine Dame

die firm Russisch und Deutsch kann und Kenntnisse für leichte **Kontorarbeiten** besitzt, wird für ein Kontor nach **Petersburg gesucht.** Anfangsgehalt 50 bis 60 Rubel monatl. Anmeldungen erbeten Donnerstag vormittag in der Parkstr. Nr. 2, Qu. L. Jacobsenn.

Eine gebildete

deutsche Bonne

welche firm russisch spricht, wird zu 4 Kindern aufs Land **gesucht.** Meldungen nach Alt-Wrangelshof per Dorpat und Kamby.

Junges Mädchen

mit mittleren Schulkenntnissen, **sucht eine Stelle** zu Kindern — Elisabethstraße Nr. 6a, Qu. 6.

Ein anständiges junges

Mädchen

zirka 14—15 Jahre alt, der 3 Landessprachen mächtig, findet leichte und dauernde Beschäftigung in der Conditorei Johannisstr. 7.

Geübte Schneiderin

sofort gesucht — Rigasche Str. 64, Qu. 2.

Eine firme

Wäscherin u. Glanzplätterin

bittet um Arbeit. Näheres beim Bäcker Metzky in Elwa.

Ein Waschmädchen

sofort fürs Land **gesucht.** Zu erfragen — Großer Markt 11, 2 Treppen hoch.

Wäscherin

für den Sommer aufs Land **gesucht** — Teichstr. 14/2.

Eine Wirtin

wird auf's Land gesucht — Breitstr. 8.

Eine russisch-sprechende

Köchin

gesucht. Näheres im Theater „Illusion" gegenüber Bellevue von 4—8 Uhr ab.

Eine Magd

die kochen kann und Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle zum Verreisen — Petri-Str. Nr. 29.

Freie Sommerwohnung

in schöner Gegend bietet ein Landschullehrer gegen deutschen Sprachunterricht (Conversation) ein. deutsch. Stud., ält. Schüler od. and. geeign. Lehrkraft. Daselbst auch billig. **Quartier** für eine Familie. Adr.: ур. Валкъ, Каплярская вол., Lehrer J. Lukin-Kawershof.

Deutsches Seminar zu Mitau-Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts den 12. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am 10. u. 11. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren. Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen beim Direktor.

Der Verwaltungsrat.

Werro.

Stadtarztposten vakant.

Kandidaten belieben, sich zu melden bei der Stadtverwaltung bis

zum 6. Juni.

Von heute, d. 1. Juni bis zum 6. Aug. c.

werden unsere Handlungen

um 7 Uhr abends geschlossen:

Droguerien S. von Kieseritzky	Droguerie Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie W. Zeitler	„ Mag. K. Juergenson
„ A. Kramer	„ R. Pabo
„ H. Raabe	„ E. Reim.
„ J. Pfeil	Parfumerie Ed. Werg
„ Rud. Kessler	„ E. Seezen.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird am **2. Juni 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Velociped, Nähmaschinen, unter anderem Brillantring sub Nr. 103114 u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Kammerjäger Tangle-Foot en-gros und en-détail.

Drogerie
W. Zeitler.

Die Livländische landwirtschaftliche Konsum- u. Produktions-Genossenschaft, Dorpat, Teich-Str. 72

offeriert zu billigen Preisen die bisher unübertroffenen

Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen u. Scheibeneggen

der ältesten, best renommiertesten amerikanischen Fabriken

Walter A. Wood u. Mac Cormick.

Ferner:

Original Stolls-Federzinken-Kultivatore mit Automobilvorderwagen,
Original amerikanische Federzinken-Kultivatore mit Kutschersitz,
Original amerikanische Zickzackeggen und Federeggen.

Carbolineum „Success" u. „Ripolin-Farben".

Bürstenwaren für Meiereien, Brauereien u. den Haushalt des Blindeninstituts Strasdenhof.

Künstliche Düngemittel

Superphosphat 13/14 % u. 20/21 %	Kalisalz 30 %
Thomasmehl 18 %	Chilisalpeter

Der Eingang zum Kontor befindet sich jetzt an der Kastanien-Allee.

Das Thalia-Theater

ist wegen Umbaues und Remonten vom 1. Juni an während der

Ferienzeit geschlossen.

Die Direktion.

Die Papiros

„ЯКА"

10 Stück 10 Kop.
25 „ 25 „

A. N. Bogdanow & Ko.
St. Petersburg,

berühmt durch ihre hohe Güte, braucht

keine Konkurrenz

zu fürchten.

O. WILLMANN & Ko.
Rathaus.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Pfahl & Fehling in Lübeck
Eim. Groos in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

H. WECKRAM, Dorpat, Ritter-Str. Nr. 9

empfiehlt

Grösste Auswahl hier am Platze!!!

Grammophone u. Grammophon-Platten,
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel,
Elektrische Schwachstrom-Artikel, wie:
Telephone, 2, 3, 4 u. 5-magnetige, Haustelephone,
Nummer-Apparate, Glocken, Elemente, isolierten
Kupfer-Draht, Kontakte etc. etc.

Meeres-Algen
für warme Seebäder.
Meersalz, Kreutznacher Salz
etc.
Sandowsche Bäder
Natürliche und künstliche Quellsalze
Droguerie S. v. Kieseritzky.

„Imperator-"
Taschen-Feuerzeuge
in verschied. Ausführungen empfiehlt
Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

Elwa.

Die Villa „Luisental", in schöner waldiger Umgebung in der Nähe des grossen Sees, mit allen Bequemlichkeiten zu vergeben. Näheres bei Herrn Hallap, Hotel Elwa.

Möblierte Zimmer

einzeln u. zusammenhängend, im Gartenhause, nebst Balkon, sind sofort zu d. Sommermon. sehr billig zu vermieten — Alexanderstr. 43 a, im Gartenhause.

---

2 gr. helle Zimmer

mit Küche zu vermieten — Botanische Str. 18, Qu. 3. Zu erfragen Teich-Str. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. v. 3-4.

Gut möbl. Wohnungen

billig zu vermieten — Leppikstr. 3., Qu. 1.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entree u. Veranda zu vermieten — Gartenstr. 46.

Gesucht eine

Wohnung

v. 4—5 Zim. im Zentrum. Off. abzug. in der Exp. der Zeitung sub B.

Wohnung

von 3—4 Zimmern zu Ende Juli oder Mitte August gesucht. Schriftl. Off. erbeten — Fischerstr. 9, Dr. R-w.

Familienwohnung

von 5 Zimmern zu haben — Kastanien-Allee, nur zu erfr. Teichstr. 14/2.

---

2 Wohnungen

v. 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten; zu besehen v. 12—4 Uhr — Marienhofsche Str. 42.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist zu vermieten — Philosophenstraße 2.

Ein möbl. stilles

Zimmer

ist abzugeben — Rigasche Str. 69, Qu. 8.

Möbl. Zimmer

zu vermieten — Salzstr. 10, oben.

Photographische

Apparate
Schalen
Papiere
Platten
Films
Cartons
Kopierrahmen
Trockenständer
Lampen
Chemikalien
in **Patronen** und **Pulver.**

Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Afridolseife

ist d. wirksamste aller bisher bekannten Desinfektionsseifen.

Vorrätig bei

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

„Hammond"
Express - Duplex
für deutsch und russisch.

Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro

H. Weckram
Ritterstr. 9.

Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

Guten gebrannten Kalk

zu Bau- und Stuckaturzwecken empfiehlt die Kalk-brennerei **Neuhof** per Laisholm.

Aufträge **nur** direkt nach **Neuhof** erbeten.

Gebrauchte Nähmaschine

und einige **Holzgeschirre** billig abzugeben — Johannis-Str. 18, Qu. 4.

Grosse wenig gebrauchte **Badewanne**

aus sibirischem Eisenblech zu verkaufen — Bohnenstr. 6.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 1. Juni, 8¼ Uhr

Gastspiel von Frl. Gerdy Walden
vom Stadttheater in Reval.

ZAZA.

Sittenbild in 5 Akten von Pierre Bertou und Charles Simon.

Morgen, Donnerstag, d. 2. Juni
Zum letzten Mal.

Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

die Geschäftsstelle und das Stellenvermittelungsbüro werktäglich von 11 bis 1 Uhr;

die Lesehalle werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr

die Bücherei nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zur Theater- und Reise-Saison

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Operngläsern
Krimstechern
Fernrohren
Prismen-Binocles

6—8-fache Vergrösserung etc. etc.

P. Schultze
Optiker und Mechaniker

Vom **1. Juni** ab **schliesse** mein Geschäft um **7 Uhr** abends.

Antiinsectum
Kammerjäger
Lufolin, Wanzol
Wanzentod
Aragaz
Dalmatiner Insectenpulver.

Droguerie
S. von Kieseritzky

Ein kl. Bufett

Kommoden, Kleiderschränke, eiserne Betten usw. sind sehr billig zu verkaufen — **Buden-Str. Nr. 1, Qu. 9** (Eingang im Tor links, IV. Etg.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. **24.**

Gesucht eine

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche, wenn möglich mit einem Gärtchen. Offerten sub „Garten" an die Exp. d. Bl.

Café-Restaurant Amerika

Zu haben die lang erwarteten

Werroschen Riesen-Krebse

mit Maibutter.

Joh. Laneman.

Telegramm!

Der

Zirkus

Variété-Aquarium
(auf dem Polizei-Platz)
kommt.

Die **Eröffnung** findet Sonnabend, den **4. Juni** statt.

Die Truppe besteht aus erstklassigen Attraktionskünstlern.

Disponent **M. Jasper.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 210.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenggespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Donnerstag, den 2. (15.) Juni 1911.



Die grösste Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmässige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungs-Verfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Russisch-Amerikanisches.

Vor Kronstadt liegt ein amerikanisches Geschwader, das von den Vertretern des offiziellen Rußland mit ausgesuchter Höflichkeit und Liebenswürdigkeit und von dem tausendköpfigen, schaulustigen inoffiziellen Publikum mit lautem Jubel empfangen und begrüßt worden ist. Den amerikanischen Offizieren und den Mannschaften werden in gastfreier Weise Zerstreuungen und Feste geboten und jedem der 4000 amerikanischen Matrosen wird ein russischer Matrose als Begleiter und Führer, als „Djadka", wie es in der russischen militärischen Sprache heißt, beigegeben werden, damit er die Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen der Newaresidenz recht bequem und gründlich kennen lernen könne. Da es auf der amerikanischen Flotte Sitte ist, daß die sehr hoch besoldeten Matrosen, (sie erhalten ca. 75 Rbl. im Monat!) 24 Stunden in einem Strich an Land beurlaubt werden, kann man sich denken, daß Gast und Djadka reichlich Gelegenheit geboten sein wird, Material zu angenehmen Erinnerungen an diese russisch-amerikanische Freundschaftskundgebung zu sammeln.

Ein nicht uninteressantes Stimmungsbarometer sind im vorliegenden Falle die Begrüßungsartikel, welche die russische Presse den amerikanischen Gästen widmet.

Die offiziöse „Rossia" stellt fest, daß der Besuch des amerikanischen Geschwaders ein sehr erwünschtes Ereignis im internationalen Leben sei, da es die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Nordamerika und Rußland dokumentiere. Unwillkürlich werde man an einen anderen russisch-amerikanischen Flottenbesuch erinnert, nämlich den Besuch des russischen Geschwaders in den amerikanischen Häfen während des Bürgerkrieges zwischen den Süd- und Nordstaaten, durch den ein gerechter und großmütiger Monarch seiner Sympathie Amerika gegenüber Ausdruck verlieh. Große Mißverständnisse hätten zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland niemals bestanden. Der warme Empfang der amerikanischen Gäste werde hoffentlich die beiden Staaten, die durch gemeinsame politische und Handels-Interessen mit einander verbunden sind, einander aber wenig kennen, einander näher führen.

Wesentlich anders als diese höflichen allgemeinen Wendungen des offiziösen Organs klingen die Begrüßungen der „Now. Wr.". Herr Menschikow, dem es bekanntlich gestattet ist, in der „Now. Wr." von der Redaktion abweichende Meinungen zu vertreten, hatte unlängst in einem Artikel kurz und deutlich die Anschauung vertreten, daß Rußland und Amerika im Fernen Osten Gegner seien und Rußland mit Deutschland dort gemeinsame Interessen zu vertreten habe.

Jetzt begrüßt die „Now. Wr." in einem redaktionellen Artikel die amerikanischen Gäste wohl wesentlich freundlicher, kann jedoch auch hierbei nicht die Bemerkung unterdrücken: „Die russische Gesellschaft kann natürlich nicht vergessen, wie die amerikanischen Bürger sich an dem letzten kriegerischen Unglück, das Rußland getroffen hat, beteiligt haben. Sie weiß gleichfalls sehr gut, daß die Politik des amerikanischen Auswärtigen Amts in den Fragen des Fernen Ostens durchaus nicht mit den russischen Interessen übereinstimmt. Allein sie weiß zu gleicher Zeit, daß die die Macht innehabenden Politikaster durchaus nicht immer die wahre Stimmung des großen amerikanischen Volkes in seiner Gesamtheit ausdrücken." — Wer weiß, welch' niederschmetternden Sinn die „Now. Wr." dem gewöhnlich auf die Finnländer, Kadetten und Konsorten angewandten Wort „Politikaster" beizulegen gewohnt ist, wird hierin eine sehr schwerwiegende Verurteilung der offiziellen amerikanischen Politik erkennen.

Die „Semschtschina" des Herrn Purischkewitsch ist in ihrer gewohnten Art immer direkt und offen in der Beschmähung ihrer Gegner. Sie erinnert daran, wie Roosevelt während der Portsmouther Friedensverhandlungen als „ehrlicher Makler" auftrat und die Ehrlichkeit so weit trieb, daß er „sich am 18. August durch den amerikanischen Gesandten in Petersburg Herrn v. Leengerke-Meyer eine direkte Verdrehung der Wahrheit gestattete. Er versicherte nämlich, daß Japan noch 50 Mill. Pfund Sterling aus der realisierten Kriegsanleihe an Depositen in den Vereinigten Staaten liegen habe." — Das hält die „Semschtschina" jedoch nicht ab, der Hoffnung Raum zu geben, Nordamerika werde die Falschheit der Japaner einsehen und sich Rußland anschließen.

Einwandfrei warm sind eigentlich nur die Begrüßungsartikel der linken Presse. Die „Retsch" stellt fest, daß „die liberalen Kreise der russischen Gesellschaft die aufrichtige Sympathie kennen und schätzen, mit der man in Amerika die Erneuerung Rußlands auf der Grundlage des Rechts und der Freiheit begrüßt. Die künftige Geschichte wird auch der amerikanischen öffentlichen Meinung und den amerikanischen Politikern Gerechtigkeit widerfahren lassen für die Rolle, die sie in der für Rußlands Prestige so schweren Minute der Portsmouther Verhandlungen mit Japan gespielt haben." Die „Retsch" schließt mit einer warmen Begrüßung der Gäste und dem Ausdruck der Hoffnung, daß der amerikanische Besuch nicht ohne günstige Wirkung auf den weiteren politischen Kurs sein werde.

Zur landwirtschaftlichen Ausstellung in Wenden.

Es dürfte in landwirtschaftlichen Kreisen noch nicht genugsam bekannt geworden sein, daß vom 1.—4. Juli d. J. in Wenden die XIV. landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden soll. Zweck dieser Zeilen ist es daher, nochmals auf die Bedeutung solcher Unternehmungen hinzuweisen.

Heutzutage, wo in allen Berufen der Konkurrenzkampf schlimmer denn je tobt, ist es für den Landwirt von allergrößter Bedeutung, mit seinem Wissen und Können nicht hinter dem Berge zu halten, sondern den Berufsgenossen und vor allem der Industrie und dem Handel zu beweisen, daß auch er mit der Zeit fortgeschritten ist und sich alle Errungenschaften und Erfahrungen der Neuzeit, soweit sie in sein Gebiet gehören, zunutze gemacht hat, um im wirtschaftlichen Wettkampf nicht der letzte bleiben zu müssen.

Freudig zu begrüßen ist es, daß die Ausstellung in Wenden nicht wie bisher nur von der „Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Südlivland", welcher fast ausschließlich Großgrundbesitzer angehören, sondern von dieser in Gemeinschaft mit dem „Arrasch-Wendenschen Landwirtschaftlichen Verein" — einer Vereinigung der Kleingrundbesitzer — arrangiert wird. Bisher waren die großen Ausstellungen in Wenden und Dorpat nur spärlich von Kleingrundbesitzern beschickt. Es ist zu hoffen, daß es auf dieser Ausstellung anders sein wird; dann wird es sich auch zeigen, ob der Groß- oder der Kleingrundbesitz der fortschrittlichere ist.

Die Pferdezucht ist in Livland aus Gründen, die der Landwirt nicht beeinflussen kann, vielfach das Stiefkind der Landwirtschaft; nur wenige Gegenden machen eine rühmliche Ausnahme. Wenn nun auch Wenden zu den Gebieten gehört, die die Pferdezucht wenig intensiv betreiben, so könnte die Ausstellung doch, wenn die Interessenten alles in ihrer Kraft stehende tun, immerhin ein recht anschauliches Bild davon bieten, daß trotz der Ungunst der Verhältnisse auch die Pferdezucht ihren Platz in dem Landwirtschaftsbetriebe zu behaupten versteht, um so mehr als die Kaltblutzucht genügende Berücksichtigung im Programm der diesjährigen Ausstellung gefunden hat. Klasse 10 und 11 sind speziell den kaltblütigen Schlägen reserviert, und der Arrasch-Wendensche L.-V. hat in einer Spezialkonkurrenz Klasse 20 und 21 gleichfalls dem schweren Schlag vorbehalten. 5 silberne, 5 bronzene Medaillen und Diplome nach Bedarf stehen zur Verfügung. Sollte das nicht für unsere Kaltblutzuchten ein Ansporn sein, ihr Können zu zeigen?

Der Rindviehzucht ist seit langer Zeit in Livland die vornehmste Zuchtbetätigung des Landwirtes zugewandt gewesen. In der Gruppe Ostfriesen — Reinblut und Halbblut — sind denn auch Meldungen bereits in solchem Umfange eingelaufen, daß man annehmen kann, diese in den letzten Jahren auf den Ausstellungen in Wenden und Dorpat oft durch wenig zahlreiche Beschickung auch wenig beachtete Abteilung wird nunmehr würdig und ihrer Bedeutung gemäß vertreten sein. — Anders steht es mit dem in Livland so sehr beliebten roten Vieh. Hier hat sich die Ausstellungsleitung besondere Mühe gegeben, sie hat außer den auch sonst üblichen Zuchtklassen noch eine Zuchtkollektion, die sogen. „große Konkurrenz", ausgeschrieben und diese mit reichen Preisen (der erste Preis ist eine silberne Medaille und 200 Rbl.) bedacht, ferner ist eine besondere Klasse für „kontrollierte" Kühe mit nachgewiesen guten Leistungen geschaffen; auch die Importprämie des B. B. Z. wird in Wenden verteilt. Schließlich ist eine Sonderkonkurrenz für Jungstiere im Besitz von Kleingrundbesitzern ausgeschrieben.

Trotzdem sind die Meldungen zu der „roten" Abteilung bisher spärlich eingelaufen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als würden einige hervorragende rote Zuchten Nord-Livlands die Ausstellung durch Beschickung erfreuen. Bisher sind leider keine Meldungen eingegangen! Sollten gar diese Gerüchte der Grund sein, daß die südlivländischen Züchter aus Furcht vor der starken Konkurrenz nicht melden?!

Die Schweineabteilung beansprucht heute, wo das Gespenst der Fleischnot auftaucht und wo sich der Gedanke an Exportgenossenschaften auch bei uns wiederum freudig regt, besonderes Interesse.

Die Geflügelabteilung, deren Leitung in den bewährten Händen des Kais. Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht liegt, dürfte reich und würdig beschickt sein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Eingreifen der Spanier in die Marokko-Wirren ruft Besorgnisse wegen internationaler Verwickelungen hervor.

Großer Raubüberfall im Pleskauschen.

Resultat der österreichischen Reichsrats-Wahlen.

Auf Italiens Intervention hin wird den Albanern Amnestie angeboten.

Der Kleingrundbesitz beschickt die Bienenzucht-Abteilung.

Unter den leblosen Objekten finden wir außer den altgewohnten und für die Landwirtschaft so sehr wichtigen Maschinen- und Gerätegruppen, sowie den Erzeugnissen des Hausgewerbes, noch die Abteilung V: Molkereierzeugnisse aus Kleinwirtschaften, und Abteilung VI: Molkereierzeugnisse aus Sammelmeiereien. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Gruppen, besonders für die Kleingrundbesitzer, sei ihnen zahlreiche Beschickung gewünscht. Mögen Groß- und Kleingrundbesitz nicht mehr zögern, ihre Meldungen zum friedlichen Wettkampf und zur Empfehlung der Früchte ihrer Mühe und Arbeit einzusenden, der Himmel aber gutes Wetter und viele Besucher diesem für das ganze Land so wichtigen Unternehmen bescheren.

Dorpat, 2. Juni.

Im laufenden Jahre haben nach dem am 14. Juni 1910 Allerhöchst bestätigten Gesetz nachstehende livländische Städte Subsidien von der Krone zum Unterhalt der Polizei zu erhalten: 1) Dorpat 6540 Rbl. 2) Wolmar 1155 Rbl. 3) Wenden 1280 Rbl. 4) Werro 608 Rbl. 5) Walk 2165 Rbl. 6) Arensburg 753 Rbl. 7) Schlock 785 Rbl. 8) Lemsal 614 Rbl. — Die Städte Riga, Pernau und Fellin erhalten nichts, da sie nach dem erwähnten Gesetze nicht zur Zahl der Städte gehören, die Subsidien von der Krone zum Unterhalt der Polizei zu beanspruchen haben.

Kreis Fellin. Von sicherer Seite geht dem „Post." die Mitteilung zu, daß seitens des Felliner Kreischefs die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Festlichkeiten nur unter der Bedingung erfolgt, daß vom Reinertrage des Festes 5% zum Besten der Felliner Sektion des Sskobelew-Komitees abgeführt werden. — Der „Post." verlangt nun von zuständiger Seite eine Erklärung darüber, auf Grund

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus den Erinnerungen der Westminster-Abtei. I.

Eine Skizze zur englischen Königskrönung.

Von Frank Robinson.

Und wieder wird in der Westminster-Abtei, die im Verlaufe eines kurzen Jahrzehntes zwei königliche Beisetzungen und eine Krönung gesehen hat, zu einer Königskrönung gerüstet; wenige Tage noch und ihrer tausendjährigen Geschichte wird sich ein neues Glied angefügt haben. Wahrlich, um die Westminster-Abtei sind die Engländer zu beneiden, und wohl zu verstehen ist die fast religiöse Verehrung, die sie für dies ihr Nationalheiligtum hegen, diese steingewordene Chronik ihrer ganzen Geschichte, die Ruhmeshalle und Mausoleum zugleich ist. Die weihevollen Hallen der Abtei haben Englands Könige, Staatsmänner und Dichter, sie haben Helden und Verbrecher gesehen, und viele von ihnen haben sie nach den Irrungen und Wirren eines wilden Lebens zum letzten Frieden aufgenommen. Sie haben weltgeschichtliche, heroische und pathetische Ereignisse erlebt, sie sind Zeugen von Verbrechen geworden und selbst der Anblick burlesker Vorfälle ist ihnen nicht erspart geblieben.

Wie alt die Westminster-Abtei eigentlich ist, läßt sich geschichtlich nicht genau feststellen, und so mag man ihr gern den sagenhaften Ruhm lassen, daß es der angelsächsische König Sebert gewesen sei, der auf der wüsten, dornigen und damals rings von Wasser umgebenen Niederung, der „Dornen-Insel", wie sie ursprünglich benannt wurde, im 7. Jahrhundert bereits dem heiligen Petrus zu Ehren eine Kirche und ein Klösterlein errichtet hat.

Sicher ist, daß die erste große Gestalt in der Geschichte der Abtei kein geringerer ist, als Eduard Atheling, beigenannt der Bekenner, neben dem großen Alfred unzweifelhaft die mächtigste aller Persönlichkeiten in Englands älterer Geschichte. Es soll der heilige Petrus selbst gewesen sein, der einem alten Mönche von Worcester im Traume erschien und ihm seinen Wunsch aussprach, daß der König sein inzwischen verfallenes Heiligtum auf der Dornen-Insel neu und stattlich herrichte. Mag es dieser Traum, mögen es Erwägungen anderer Art gewesen sein — genug, der Bekenner erneuerte das Kloster, das jetzt zu neuem Glanze auferstand. Die Verknüpfung der Geschichte mit der großen Gestalt des Bekenners ist es gewesen, die den eigentlichen Grundstein zu dem Ruhme der Westminster-Abtei gelegt hat, und es war die erste große historische Szene, die sie erlebte, als hier, im Jahre des Herrn 1065, der mächtige König, der letzte große Fürst der angelsächsischen Zeit, zu Grabe getragen wurde. In schöne glänzende Gewänder hatte man den Leichnam gehüllt, den die Königin Edith und ihre Frauen in langen fleißigen Stunden selbst gewoben hatten, ein golden Kruzifix hing um seinen Hals, dessen Geschichte sich späterhin noch bis auf die Tage Jakobs II. verfolgen läßt. Sein Bart war, so wird berichtet, weiß wie eine Lilie, seine Wangen blühten gleich Rosen, wie er da in der kalten Dämmerung eines Januar-Morgens auf den Schultern von acht seiner Lehnsleute zu seinem neuen Münster getragen und vor dem Hochaltar niedergesetzt wurde. Die verehrte Leiche des großen Königs blieb der kostbarste Besitz, das Heiligtum von Westminster, ein Besitz, dessen Ruhm und Würde sich noch steigerte, als Jahrhunderte später der Bekenner heilig gesprochen wurde.

Am Ende des 11. Jahrhunderts erhob sich eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob der Leib des heiligen Fürsten gleich dem anderer Sterblichen in Staub und Asche zerfallen sei oder ob er sich unverletzt bewahrt habe. Da befahl der damalige Abt, den Sarg zu öffnen, und das Bild, das diese Szene gegeben haben mag, darf wohl entfernt an jenen geheimnisvollen Besuch erinnern, den Kaiser Otto III. im Münster zu Aachen der Grabstätte des großen Karl abgestattet hat. Aldred von Rievaulx hat den Vorgang beschrieben: Süße Düfte stiegen bei der Oeffnung des Sarges daraus auf, die die ganze Kirche durchdrangen; die Totenkleider fanden sich rein und unverwest, darunter aber der ganze Körper unversehrt und so gelenkig, daß sie seine Arme ausstrecken, seine Finger biegen konnten. Das Fleisch war „weiß und rein wie Krystall, weißer als Schnee", und als nach langem Zögern der Bischof Gundulph von Rochester das Gesicht zu berühren wagte und den Versuch machte, ein Haar aus seinem weißleuchtenden Barte zu ziehen, da fand er, daß alle Haare noch fest saßen und er keines auszureißen vermochte. Heinrich III., der als der Stifter des großen normannischen Neubaues in der Geschichte der Westminster-Abtei sich ewige Erinnerung gesichert hat, hat auch die Reste Eduard des Bekenners in einen neuen kostbaren Schrein versetzen lassen, der, wie wir aus einer erhaltenen Rechnung wissen, über 255 Lstr. gekostet hat. Der Zahn der Zeit und die Sammelwut der Reliquienjäger hat diesen Schrein beschädigt, aber noch heute ist die ehemalige Pracht des köstlichen Werkes wohl zu erkennen.

Als dieser Schrein in die Abtei übergeführt wurde — es war im Jahre 1269 — da hatte das Gotteshaus schon viele merkwürdige Dinge erlebt. Ein neues Herrscherhaus war ins Land gekommen übers Meer, und sein Stifter, der „Eroberer", hatte sich hier in Westminster die alte angelsächsische Krone aufs Haupt gesetzt — oder vielmehr, wörtlich genommen, nicht diese, sondern er hatte eine eigene, neue für sein Haupt anfertigen lassen, vielleicht weil abergläubische Vorstellungen ihn hinderten, die Krone derer sich aufzusetzen, deren letzte Sprossen er überwunden und getötet hatte. Seltsame Vorgänge ereigneten sich bei dieser Krönung des ersten normannischen Königs. Der König saß am Grabe des Bekenners in aller Pracht und Würde und der Erzbischof Aldred fragte nach altem Landesbrauche das Volk um seine Zustimmung zu seiner Wahl. Er fragte auf Angelsächsisch, aber der Bischof von Coutances hatte die Frage in normännischem Französisch zu wiederholen. Da antwortete die Menge mit lauten Rufen: „Ja, ja!" Draußen standen die Krieger des neuen Herrn, die hörten das wirre Schreien und dachten nicht anders, als daß Wilhelm von der Menge angefallen und überwältigt würde. Da warfen sie Feuer in die strohbedeckten dürftigen Häuser, die die Abtei damals umgaben, und begannen zu plündern; die drinnen aber stürmten daraufhin heraus, und Wilhelm, nur von der Geistlichkeit und den Mönchen umgeben, blieb unverteidigt und unbewaffnet am Hochaltar der Kirche zurück. Da erfaßte den „Eroberer" ein solches Bangen, daß er, wie er unter dem Zischen der Flammen und dem Gebrülle der Krieger und der Menge, seinen Krönungseid leistete, am ganzen Körper zitterte; und die feierliche Zeremonie wurde alsdann so schnell wie möglich zu Ende gebracht.

Die Jahre und die Jahrhunderte gingen hin, das Parlament des Landes tagte in der Abtei, das Geschlecht der Lancaster kam auf den Thron und mußte ihn bereits wieder den Plantagenets abtreten. Hier tritt die Geschichte der Westminster-Abtei in einen historischen Bezirk, der durch die Dichtung Shakespeares geweiht ist. Es war im Jahre 1483, der „üppige" Eduard, seines Namens der vierte, war dahingegangen, da nahm seine unglückliche Witwe Elisabeth, beunruhigt über die drohende Haltung ihres Schwagers, des finsteren Richard von Gloucester, mit fünf Töchtern und ihrem zweiten Sohne Richard ihre Zuflucht zu dem Heiligtum in Westminster. Es sollte ihre Festung, ihre Sicherheit sein, und da saß sie nun in dem Gotteshause mitten unter all den Kisten, Koffern und Truhen, darin sie ihr Eigentum in aller Eile geworfen hatte, umgeben von ihren fassungslosen Dienerinnen, selbst fassungslos. Sie kamen zu ihr, um sie zu trösten, und der Lordkämmerer Hastings sprach ihr unter den heiligsten Versicherungen gut zu; später suchte sie der Erzbischof von Canterbury auf alle Weise zu überreden, diesen Ort zu verlassen, aber die verzweifelte und geängstigte Fürstin wollte das heilige Asyl nicht aufgeben; nur ihren Sohn gab sie nach langem Zögern mit einem innigen Mutterkusse frei. Es war ihr letzter Kuß, denn man weiß wohl, auf welch traurige Weise Eduards Söhne von dem „Eber Gloucester" ums Leben gebracht worden sind, wovon Shakespeare ergreifenden Bericht erstattet hat. Die Königin-Witwe Elisabeth selbst aber war erst 10 Monate nach dem Tode ihrer Kinder dahin zu bringen, daß sie Westminster-Abtei verließ.

Nun kam die Zeit, wo die Abtei sich zu ihrem höchsten Ruhme erheben sollte, indem der erste König aus dem Hause Tudor, Heinich VII., sie durch die Errichtung jener herrlichen Kapelle

„welcher Gesetzbestimmung die Vertreter der Felliner Kreispolizei es sich erlauben, vom Reinertrage öffentlicher Festlichkeiten einen Teil zur Sslobelew-Kollekte zu fordern" und erklärt es, für den Fall, daß eine „Erklärung" nicht erfolgen sollte, für die Pflicht der Vertreter der Staatsgewalt, die Sache zu untersuchen und die gegen das Gesetz verstoßenden Personen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

* **Werro.** Da der bisherige Stadtarzt Dr. N. Reichardt zum Kreisarzt ernannt worden, ist der Posten eines Werroschen Stadtarztes vakant. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß Bewerber um diesen Posten sich nur bis zum 6. Juni (nicht bis zum 16. Juni, wie es in einer Bekanntmachung versehentlich hieß) anmelden können.

Kreis Riga. In Schlock, Kurtenhof und Römershof sind, nach der „Laika Balss", in der Nacht auf den 26. Mai sozialdemokratische Proklamationen, die von einem neuen Kampf reden sollen, in großer Menge ausgestreut gewesen.

Riga. Ein Kongreß der Betriebschefs und des Chefs des Traktionsdienstes der russischen Eisenbahnen ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Riga eröffnet worden. Die Zahl der Teilnehmer beträgt gegen 100. Vorgestern besichtigten die Kongreßteilnehmer die Rigaschen Bahnhöfe, besuchten Mühlgraben und unternahmen eine Fahrt durch den Exporthafen. Der Kongreß wird einige Tage dauern.

— Vorgestern morgen hat, wie die Rigaer Blätter berichten, im Walde bei „Villa Nova" ein Pistolenduell stattgefunden, das den Tod eines der Duellanten zur Folge gehabt hat. Das Duell ist, mehreren Rigaer Blättern zufolge, zwischen dem Studierenden der Petersburger Universität Baron Friedrich Buxhoewden und dem ehemaligen Petersburger Studierenden Baron Behr ausgefochten worden, wobei Baron Behr durch einen Schuß in die Stirn erschossen wurde; dem Duell sollen 4 Sekundanten und mehrere Aerzte beigewohnt haben.

— Der Prof. emer. des Rigaschen Polytechnikums Karl Ludwig Moll hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, am 8. Juni (26. Mai) in Karlsruhe seinen 80. Geburtstag gefeiert und wird am 15. Oktober n. St. das Fest seiner goldenen Hochzeit begehen können. Prof. Moll hat in Karlsruhe auf dem dortigen Polytechnikum studiert. 1871 an das Rigasche Polytechnikum auf den Lehrstuhl für Maschinenbau und Kinematik berufen, hat er bis 1896 daselbst als akademischer Lehrer gewirkt.

Reval. Eine Revaler weibliche Kommerzschule begann, den Revaler Blättern zufolge, in der vorigen Woche ihre Tätigkeit mit den Aufnahmeprüfungen. — Es hatten sich zum Eintritt recht viele Kinder gemeldet — aus der höheren Stadt-Töchterschule allein 95 Schülerinnen. Aufgenommen wurden ca. 160 Schülerinnen und in der I. Klasse sind bereits alle Vakanzen besetzt. — Die neue Anstalt ist die erste dieses Typus im Baltikum.

— Vom Estländischen Gouverneur ist, nach den Revaler Blättern, die Wohnungsinhaberin Marie Kreuzberg (Mauerstraße Nr. 0) für Nichtanmeldung einer Miteinwohnerin mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft worden.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Weißenstein. Am 8. Mai beging die Ortsgruppe Weißenstein des Deutschen Vereins in Estland ihren 5. Jahrestag. Da die Witterung kühl und unfreundlich war, so mußte, wie der „Weißenst. Anz." schreibt, die Festfeier in den Räumen der Bürgermusse abgehalten werden. Nachdem der geschäftliche Teil in der Generalversammlung erledigt und auch die Vergnügungen zu allgemeiner Zufriedenheit vonstatten gegangen waren, hielt ein gemeinsames Abendessen die Teilnehmer noch lange bei fröhlicher Stimmung beisammen. Mit besonderer Befriedigung wurde es empfunden, daß auch der neue Kreischef Senko-Popowski und dessen beiden Gehilfen dem Festtage die Ehre ihres Besuches geschenkt hatten.

Narva. Im Sommer 1912 soll in Narva ein estnisches Musikfest stattfinden. Dem „Pwlht." zufolge, fand in Narva am 25. Mai eine vorberatende Versammlung statt, auf der beschlossen wurde, das Fest in demselben großen Maßstabe abzuhalten, wie das letzte Revaler Gesangfest.

Libau. Das Baukomitee für die Kaiser Alexander III.-Gedächtniskathedrale ersucht die Stadtverwaltung, für den Bau der Kirche in den Kurhaus-Anlagen einen 700 Quadratfaden großen Platz herzugeben. Die „Lib. Ztg." meint, daß die StV.-Versammlung, obwohl das Stadtamt dem Baukomitee willfahren will, zu einer Zerstörung der Einheitlichkeit der Strandanlagen nicht ihre Zustimmung geben werde; durch den Bau würden die Anlagen buchstäblich in zwei Teile geschnitten werden, was die Vernichtung des durch jahrelange Arbeit geschaffenen und mit so großer Sorgfalt erhaltenen landschaftlichen Bildes zur Folge haben würde. Nach den Ermittelungen der „Lib. Ztg." werden nur die lettischen Stadtverordneten für die Abtretung eines Platzes in den Anlagen stimmen. — Das Blatt tritt warm für den bereits von der Stadt für die Kirche angebotenen Allee-Platz ein.

Die amerikanischen Gäste in Petersburg.

Petersburg. Ueber den weiteren Aufenthalt und Empfang der Amerikanischen Gäste in Petersburg entnehmen wir den Residenzblättern:

In einer der letzten Sitzungen der Stadtduma war, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, der Beschluß gefaßt worden, die amerikanischen Gäste nicht durch einen Rout, sondern durch ein Bankett zu ehren. Aus dem Bankett ist nun aber doch ein Rout geworden, und zwar sehr zum Nachteil der Gäste. Diese waren über die Aufnahme natürlich sehr entzückt. Von allen Seiten wurde Englisch gerabebrecht. Der gute Wille wurde aber dennoch anerkannt. Man unterhielt sich aufs lebhafteste. Der eine verstand, wenn das Glück gut war, die Hälfte davon, was der andere sagte, aber man fühlte sich gemütlich, und so war denn binnen kurzem auf der Basis von Champagner, Zigeunergesang und Balalaikamusik eine Entente hergestellt, wie man sie sich besser nicht wünschen kann.

Der Stadthaupt-Gehilfe Demkin bestieg, nachdem Champagner gereicht worden war, ein Podium und toastete zunächst auf den Landesherrn. Hierauf betonte er in einem zweiten Toast, daß er glücklich sei, den Vertretern der befreundeten Nation das Willkommen zurufen zu können. Der Toast klang aus in ein Hoch auf die Blüte Amerikas, der amerikanischen Bürger und des Präsidenten der Vereinigten Staaten. In einem dritten Toast konstatierte Herr Demkin, daß wir diverse Fortschritte in unserer Marinetechnik den Errungenschaften der Verein. Staaten verdanken; er toastete daher auf den Admiral, die Offiziere und die Matrosen des amerikanischen Geschwaders. Diesen Toast beantwortete Admiral Badger und konstatierte dabei, daß sich viele Parallelen zwischen der jungen Kultur der Verein. Staaten und der Rußlands ziehen lassen. Auffallend sei es, daß sogar die Kriege der beiden Länder so ziemlich zusammengefallen seien. Gemeinsam seien auch die demokratischen Tendenzen und die mit elementarer Gewalt fortschreitende Kultur. Zum Schluß dankte der Admiral für die dem Geschwader erwiesene Gastfreundschaft und toastete auf Rußland und die Stadt Petersburg.

Mit den drei Reden war der offizielle Teil der Feier erschöpft. Man ließ die Klänge des Marineorchesters, der Zigeuner und des Balalaika-Orchesters auf sich einwirken, trank dazu die schönen Getränke, die vorhanden waren, und feierte entente cordiale

Die „Retsch" bemerkt, daß zu dem Rout gegen 300 Einladungen versandt, daß aber nur einige Dutzend Gäste außer den Stadtverordneten erschienen waren. Es fehlte u. a. das Stadthaupt Glasunow. Aus allem erkannte man angeblich die schlechte Organisation der Leiter der Petersburger Stadtverwaltung. — Auch die „Birsh. Wed." tadeln die mangelhafte Organisation des Routs. Niemand vermochte zu Ehren der Gäste eine Rede auf Englisch zu halten.

In Oranienbaum wollten am 30. Mai ca. 90 Matrosen von der amerikanischen Eskadre an der Stationskasse Fahrkarten nach Petersburg lösen, boten aber amerikanische Münze an Zahlungsstatt. Diese wurde vom Kassierer zurückgewiesen; doch wurden alsbald Verwaltungsmaßregeln aus Petersburg telegraphisch eingeholt und es kam die Weisung, die Matrosen unentgeltlich zu befördern.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat den Führer des amerikanischen Geschwaders, Admiral Badger, auf dessen Schiffe interviewet. Der Admiral betonte, daß mit seiner Reise nach Rußland kein politischer Zweck verbunden sei. Es handle sich einfach um eine für die Mannschaft notwendige Fahrt, die diesmal Rußland zum Ziel gehabt hätte. Das Geschwader hat am 9. Mai alten Stils Amerika verlassen und auf der Reise nach Kronstadt in Kopenhagen und Stockholm Aufenthalt genommen. Am 5. Juni will das Geschwader die Reise nach Kiel antreten und von dort direkt nach Amerika gehen. Ueber den ihm in Kronstadt gewordenen Empfang sprach sich der Admiral höchst befriedigt aus.

Der Marineminister Admiral Grigorowitsch hatte, wie die „Retsch" aus vollkommen zuverlässiger Quelle erfahren haben will, angeordnet, daß gegen alle durch die Revision des Senateurs Neidhardt kompromittierten Beamten des Marineressorts eine formale Untersuchung eingeleitet werde. Diese Untersuchung soll jetzt abgeschlossen sein und man erwartet die Ueberweisung mehrerer Marinebeamten, gegen die sich belastendes Material gefunden hat, ans Gericht. Der Marineminister soll angeordnet haben, keinerlei Rücksicht auf den hohen Rang einzelner der Kompromittierten zu nehmen.

— Die feierliche Grundsteinlegung der Kirche zum Gedächtnis des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow am Poltawski-Platz in der Nähe des Nikolai-Bahnhofs erfolgte am 30. Mai. Die Kirche wird in ihrem oberen Stock 2000 Personen und im unteren — 800 Personen fassen können.

— Dem von der „Retsch" wiedergegebenen definitiven Urteil im Reinbott-Prozeß entnehmen wir, daß das auf Amtsentsetzung und 1 Jahr Arrestantenkompagnie lautende Urteil vom Senat folgendermaßen motiviert ist: für falsche Buchführung wird Steinbott zu Amtsentsetzung verurteilt, für widerrechtliche Arretierung Jermolajews zu Ausschluß aus dem Dienst, für Ausweisung und Verhaftung des Schmieds Saweljew zu 3 Wochen Arrest auf der Hauptwache, für Erpressung und Bestechlichkeit zu Rechtsverlust und 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie. Alle diese Strafen wurden vom Senat zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie und Rechtsverlust zusammengezogen.

— Bei einer ganzen Reihe von Angehörigen der Skopzensekte wurden unlängst in Petersburg nächtliche Haussuchungen vorgenommen. Es wurden bei mehreren Personen Schriften der Skopzen, charakteristische chirurgische Instrumente, Abbildungen der Taube, des Symbols dieser Sekte, Korrespondenzen ꝛc. beschlagnahmt.

Kiew. In verbändlerischen und ultrapatriotischen Kreisen erregt eine recht komplizierte Geschichte Aufsehen, deren Held der bekannte Kiewer Verbändler B. M. Jusefowitsch ist. Das pädagogische Komitee des Wladimir-Kadettencorps hatte den Kadetten nämlich verboten, das Haus Jusefowitschs, wo sie oft nächtigten, zu besuchen — aus Gründen durchaus unpolitischer Natur, da Jusefowitsch als patentierter Patriot in dieser Hinsicht die Kadetten natürlich nicht „schädlich beeinflussen" konnte. Um so gewichtiger mußten die Gründe sein, die das pädagogische Komitee des Corps veranlaßt hatten, in so auffallender Weise gegen eine so bekannte Persönlichkeit vorzugehen. Nun taten sich aber mehrere wahrhaft-russische Organisationen zusammen und sandten an den Erlauchten Chef der Militäranstalten, den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, ein Telegramm, in dem sie baten, „der empörenden Verfügung des pädagogischen Komitees die ernsteste Beachtung zu schenken" und die für den „allverehrten Freund der Jugend", Jusefowitsch, kränkende Verfügung aufzuheben. Auf dieses Telegramm erfolgte folgende, durch den Generalgouverneur mitgeteilte Resolution: „Wenn der Direktor des Kadettencorps, ein im pädagogischen Dienst ergrauter und mein volles Vertrauen genießender Erzieher, es für nötig befunden hat, die fragliche Maßnahme zu verfügen, so wird er dafür gewichtige Gründe gehabt haben, die den Absendern des Telegramms unbekannt sein dürften. Außerdem bitte ich, diese Personen auf die unziemliche kategorische Fassung des Telegramms aufmerksam zu machen." — Diese Antwort ist den Beamten des Corps bekanntgegeben und im offiziösen „Kiewljanin" abgedruckt worden. . .

Minsk. Der an der Libau-Romny-Bahn angestellte Schaffner Pekarski, der der Beförderung eines blinden Passagiers überführt wurde, ist vom Minsker Appellhof zu 1 Jahr Zuchthaus mit Rechtsverlust verurteilt worden.

Sfewastopol. Der Bau des neuen Kais. Palais in Livadia, dem Landsitz Sr. Maj. des Kaisers, ist, bis auf einige Details, gegenwärtig zu Ende geführt. — Wie im „Gol. Moskwy" berichtet wird, ist vom alten Palais Kaiser Alexander II. kaum etwas im Neubau nachgeblieben. Das neue Palais ist ein feuersicherer Bau, der aus weißem Inkermanstein und Granit aufgeführt worden ist. Der Bau hat etwa 3500 Arbeitern Erwerb verschafft. Das Palais mit allen Anbauten und Diensträumen bildet ein förmliches Stadtviertel, das sein gesondertes Leben führt. Die derzeitige Palaisverwaltung dürfte kaum mehr für die Leitung des Ganzen ausreichen, und es wird eine neue Palaisverwaltung gebildet werden müssen.

Zarizyn. Der von seiner Petersburger Reise heimgekehrte vielbesprochene Hieromonach Iliodor wurde in Zarizyn, wie wir der „Retsch" entnehmen, von einer großen Schar seiner Anhänger und einem Sängerchor empfangen. Iliodor rühmte sich seiner in den hohen Petersburger Sphären errungenen Erfolge, von denen er später zu berichten versprach, und beglückwünschte seine Freunde zu dem von einem sehr hochgestellten Gönner gestifteten Geschenk von 30 000 Medaillon-Heiligenbildchen, die er mitgebracht hat und demnächst an seine Getreuen verteilen wird.

Helsingfors. Der wegen Kinderunterschiebung unter Anklage stehende Zollamtsdirektor in Helsingfors, A. v. Karm, ist jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, vom Gericht freigesprochen worden.

Politischer Tagesbericht.

Spaniens Eingreifen in die Marokko-Wirren.

Die durch den Einmarsch spanischer Truppen in Larrasch geschaffene Situation ist noch nicht geklärt. Die westländischen Börsen waren am Montag mißgestimmt, weil sie weitere internationale Verwickelungen befürchteten.

Zwischen Paris und London soll ein Austausch von Ansichten über das Vorgehen Spaniens in Marokko stattgefunden haben und ein gemeinsamer Aktionsplan zustande gekommen sein. Auch soll nach einer Pariser Meldung die französische Regierung die Signatarmächte der Algeciras-Akte verständigt haben, daß sie zu den Maßnahmen Spaniens in der Gegend von Alkassar ihre Zustimmung verweigere.

Dagegen wird der „Kön. Hart. Z." aus Berlin vom 18. Juni berichtet: Die Meldungen, wonach die französische Regierung die Signatarmächte der Algeciras-Akte davon verständigt habe, daß sie den Maßnahmen Spaniens in Marokko ihre Zustimmung verweigere, sind unzutreffend. Der französische Botschafter in Berlin hat nur im Rahmen der üblichen diplomatischen Unterhaltungen das Vorgehen der Spanier in Marokko berührt und auch kritisch beurteilt. Aber eine derartige Erklärung, wonach die französische Regierung dem Vorgehen der Spanier ihre Zustimmung verweigere, hat der französische Botschafter in Berlin nicht abgegeben. Die französische Behauptung, daß die deutsche Regierung Spanien zu seinem Vorgehen in Marokko ermuntert, daß sie die Absicht der

---

ehrte, deren schwungvolle Architektur noch heute jedem Besucher der Abtei die höchste Bewunderung ablockt. Der König selbst erlebte ihre Vollendung nicht mehr, die erst im Jahre 1519 unter seinem Nachfolger erfolgt zu sein scheint. Auch dieser Nachfolger, Heinrich VIII., hat sich einen großen Namen in der Geschichte der Westminster-Abtei gemacht, aber freilich nicht gerade einen guten. Denn er ist es gewesen, der bei der allgemeinen Aufhebung der Klöster auch der Klosterherrlichkeit von Westminster ein Ende gemacht hat, nachdem er vorher den reichen Besitz des Gotteshauses bereits gründlich ausgeraubt hatte. Er stattete dann das neue Bistum Westminster, das er hier errichtete, hinlänglich aus, aber was wollten die 600 Pfund, die er dem neuen Bischofe als Jahresrente aussetzte, groß besagen, da dem Könige aus dem alten Landbesitz der Westminster-Abtei, den er sich angeeignet hatte, ein Jahreseinkommen von nicht weniger als 70 000 Pfund zufloß! Bevor diese erste Auflösung des Klosters sich vollzogen hatte, hatte Westminster-Abtei eine höchst merkwürdige Szene gesehen, die uns wieder an ein Werk des größten englischen Dichters erinnert. Im Jahre 1515 war der Kardinalshut des stolzen Wolsey aus Rom gekommen, und der ehrgeizige Prälat benutzte die Gelegenheit, um seine ganze Macht und Herrlichkeit vor Stadt und Land sichtbar zu machen. In feierlicher Prozession wurde der rote Hut, von dem Mayor und den Ratsmännern Londons sowie von mehreren Gilden geleitet, zur Westminster-Abtei gebracht und dort mehrere Tage lang auf dem Hochaltar öffentlich ausgestellt, bis endlich Wolsey selbst unter großer Herrlichkeit seinen Einzug in Westminster hielt und sich dort den Hut aufsetzte, der die Krönung seines Ehrgeizes zu bedeuten schien. Es war der Anfang seines Endes.

(Schluß folgt.)

Adolf Wilbrandt †.

In seiner Vaterstadt Rostock ist am Sonnabend der Dramatiker und Romandichter Adolf Wilbrandt nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren an einer Lungenaffektion gestorben. An seinem Sterbelager weilten der Marburger Universitätsprofessor Dr. Robert Wilbrandt, der einzige Sohn des Verstorbenen, ferner sein Bruder, der frühere Reichstags-Abgeordnete Konrad Wilbrandt in Rostock, der Wiener Schriftsteller Graf Wickenburg, ein alter Freund Wilbrandts, sowie der Wiener Journalist und Kritiker Dr. Nikolai mit seiner Gattin. Frau Wilbrandt-Baudius, die in Wien als Schauspielerin tätige Gemahlin des Dichters, konnte erst einige Stunden nach dem Hinscheiden ihres Gatten in Rostock eintreffen.

Vor nunmehr fast 74 Jahren wurde Adolf Wilbrandt als Sohn des Professors der Literatur und Aesthetik an der Universität, Christian Wilbrandt, zu Rostock geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er zunächst in seiner Vaterstadt und in Berlin. Ende der fünfziger Jahre ging er nach München, wie er selbst sagte, zur „Ergänzung meines nordischen Ichs durch den deutschen Süden". Während er vorher mehr der Rechtswissenschaft, der Hegelschen Philosophie und der Aegyptologie obgelegen hatte, wandte er sich in München vor allem der Geschichte zu. Er wurde Mitarbeiter der „Süddeutschen Zeitung" in München, für die er zwei Jahre lang tätig war. Als freier Schriftsteller lebte er in einer Reihe von Städten Deutschlands, Oesterreichs und Italiens. In Italien reifte er zum Dichter und Denker heran. Hier lernte er Paul Heyse, dem er in manchem geistesverwandt ist, kennen und schätzen, hier verkehrte er mit Böcklin und Lenbach.

Im Jahre 1871 verlegte er dann seinen Wohnsitz nach Wien. Der Lorbeer des Theaterdichters umkränzte dort seine Stirn; 1873 heiratete er Auguste Baudius und 1881 wurde er als Nachfolger Dingelstedts zum Direktor des Wiener Burgtheaters ernannt. In dieser Stellung wirkte Wilbrandt bis zum Jahre 1887 außerordentlich segensreich, indem er mehr auf die Erhaltung des guten Alten, denn auf Neuerungen bedacht war. Dann verließ er die schwierige und aufreibende Stellung und siedelte wieder in seine Vaterstadt Rostock über. Von dort aus gingen denn auch seine bedeutendsten Schöpfungen in die Welt.

Mit Adolf Wilbrandt ist ein Dichter von großem Wollen und Können gestorben, der bis in die jüngsten Tage ein gern gelesener Schriftsteller war. Einmal erhielt er den Schiller-Preis und zweimal den Grillparzer-Preis — das letzte Mal nach seiner bedeutendsten dramatischen Dichtung, dem „Meister von Palmyra". Als Dramatiker hatte er eine Reihe liebenswürdiger Lustspiele geschrieben. Seine Hauptbegabung lag auf dem Gebiete der Erzählungskunst sowie des Romans. Von seinen Dichtungen ist der wunderlich-phantastische Roman „Fridolins heimliche Ehe" besonders hervorzuheben. Von seinen weiteren Romanwerken verdienen „Der Lotsenkommandant", „Hermann Ifinger" und die „Osterinsel" namentlich Erwähnung. Als Lyriker war er nicht minder feinsinnig wie in seinen Prosaschriften, wenn auch nicht besonders stark und leidenschaftlich. Hervorragend sind weiter seine literaturgeschichtlichen Arbeiten über Kleist, Hölderlin, Fritz Reuter, und auch als Uebersetzer hat er Ausgezeichnetes geleistet.

Wilbrandts Grundzug ist eine geistvolle Liebenswürdigkeit, die ihn allen seinen Lesern und denen, die ihn persönlich kannten, sehr schätzenswert machte. Er ging als ein Glücklicher durch ein glückliches Leben. Sein Leben war ohne Tragik und Katastrophen. Er besaß daher eine Lebenszuversicht, die erstaunlich war. Er wollte niemals zu den Alten gezählt werden. Er pflegte manchmal zu sagen: „Wenn Leute nur 70 Jahre alt werden, dann haben sie gewiß einen Fehler gemacht. Vielleicht mache ich den Fehler nicht. Warum soll ich nicht hundert Jahre und älter werden?" Nun hat der Tod auch ihn hinweggenommen, der stets „den Rücken des Vorletzten sah".

Wilbrandt besaß auch ein starkes politisches und national-deutsches Interesse, das sich in patriotischen Dichtungen kundgab. In den 48-er Jahren dichtete er Freiheitslieder. Nachdem er während der Reaktion geschwiegen, erwachte in ihm später wieder der politische Geist. Von Frankfurt sandte er 1864 seine Flugschrift aus: „Für Schleswig-Holstein." Später wandte er sich von der Politik mehr ab. Er glaubte, nicht mehr um sein Vaterland besorgt sein zu müssen, nachdem von Bismarck das große Einigungswerk vollbracht worden war.

Kunst und Wissenschaft.

Der Scharlacherreger gefunden? Aus dem unter Leitung von Geheimrat Gaffky in Berlin stehenden Institut für Infektionskrankheiten liegen Ergebnisse von experimentellen Untersuchungen über die Entstehung des Scharlachs vor, die in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht werden. Danach hat Dr. Georg Bernhardt, Assistent an dem genannten Institut, in den Bauchlymphdrüsen dreier in den ersten Tagen der Erkrankung an Scharlach gestorbener Menschen ebenso wie in der Niere des einen daraufhin untersuchten Falles eigenartige Zelleinschlüsse gefunden, die an die bei ägyptischer Augenkrankheit beobachteten erinnern. Es wurden weiterhin Affen mit Scharlachmaterial geimpft, und auch hier ließen sich dieselben Zellgebilde nachweisen. Es gelang sogar, durch Verimpfung bei Affen ein scharlachähnliches Krankheitsbild zu erzeugen.

Mannigfaltiges.

Die Jagd nach den Entführern Richters. Bis jetzt, 14 Tage nach dem räuberischen Ueberfall im Olymp-Gebirge, ist es noch nicht gelungen, den Schlupfwinkel der Bande ausfindig zu machen, die den Ingenieur Richter gefangen hält, doch hat man am Freitag einige Mitschuldige der Räuber, die ihnen Vorschub geleistet haben, gefangen nehmen können. Eine 7 Mann starke Gendarmenabteilung, die nach der Entführung Richters mit dem Abstreifen der Umgegend des Klosters Spalmos beschäftigt ist, stieß unweit davon auf drei Hirten, als plötzlich eine vierte bewaffnete Gestalt auftauchte. Da dieser Verdächtige trotz der Haltrufe entfliehen wollte, schossen die Gendarmen ihn nieder. Durch Vermittlung der Schäfer wurde der Tote als ein Mitglied der Bande Liollios agnoszient, die Richter geraubt hat. Die Gendarmen arretierten die drei Hirten und brachten sie ins Kloster Spalmos, wo im Beisein der Mönche ein Verhör mit ihnen angestellt wurde. Dabei ergab sich, daß auch Mönche an der Entführung Richters beteiligt sind, wenn auch nur indirekt. — Die Landleute behaupten, Richter sei nach einsamen, sumpfigen Gegenden geschleppt worden; die Räuber hätten sich in kleine Gruppen aufgelöst, um über die Nachforschungen orientiert zu sein.

— Der Mitauer Polizeihund „Harras" hat, wie wir in den „Rig. N. Nachr." berichtet finden, kürzlich wieder einen Beweis seiner Leistungsfähigkeit erbracht. Wie bereits gemeldet, brannte in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai der zur Oberförstei Remten (Kurland) gehörige Viehstall bis auf den Grund nieder, wobei 5 Pferde, 15 Stück Hornvieh, 16 Schafe, 6 Vollblutschweine, zahlreiches Rassegeflügel ꝛc. ꝛc. den Flammen zum Opfer fielen. Während der Löscharbeiten und der Bemühungen, die in nächster Nähe des Stalles befindlichen Wohngebäude zu schützen, entdeckte der Oberförster verdächtige Fußspuren, die zum Stall und von dort zum nahegelegenen Walde führten. Diese Spuren wurden durch darübergelegte Bretter vor dem Verwischen bewahrt und später wurden Gipsabdrücke angefertigt, aus denen sich ergab, daß die betr. Person Stiefel mit schiefgetretenen Absätzen und einem Flick an einer Seite getragen hatte. Auf Veranlassung des Oberförsters wurde nun der Polizeihund „Harras" aus Mitau auf diese Spur gesetzt. Das konnte aber erst am Montag, den 9. Mai geschehen, und inzwischen hatten Regen und Schnee die Spur sehr verwischt. Trotzdem nahm „Harras" sie sofort auf und führte den örtlichen Kreischef (der den Hund aus Mitau erbeten hatte), die übrigen Polizeibeamten und den Oberförster 8 Werst weit durch den Wald bis zu einem Gesinde, wo er sie verlor. Es wurden nun sämtliche Bewohner des Gesindes in einer Reihe aufgestellt. „Harras" beschnupperte einige der Leute, faßte plötzlich den Fuß einer Dienstmagd, ließ dann aber von ihr ab und stürzte sich wütend auf den Wirtssohn, den er so heftig an einen Fuß und hierauf an die Brust faßte, daß er vom Dresseur zurückgehalten werden mußte. Dieser Wirtssohn war ein bekannter Wilddieb, mit dem der Remtensche Oberförster im vorigen Jahre ein nächtliches Renkontre gehabt und dem die Polizei vor ca. 1 Monat die Flinte abgenommen hatte. Die Stiefel dieses Burschen stimmten mit den obenerwähnten Gipsabdrücken genau überein, so daß er, der Brandstiftung verdächtig, sofort in Haft genommen wurde. Die Untersuchung hat noch weitere Belastungsmomente ergeben, trotz des hartnäckigen Leugnens des Burschen. Wenn er der verbrecherischen Tat überführt werden sollte, kann „Harras" auf seine Spürnase stolz sein.

— „Studieren muß der Junge." Im „Hammer", parteilose Zeitschrift für nationales Leben, lesen wir unter dem Titel: „Studieren muß der Junge!" folgendes: Ein gewesener Staatsbeamter teilt von der wahnwitzigen Großmannssucht gewisser Kreise in Deutschland folgendes besonders charakteristische Beispiel als das traurigste von „zahllosen" anderen mit. Bahnarbeiter-Leute ließen den ältesten ihrer beiden Söhne ein Handwerk lernen, den jüngsten, ihren Liebling, studieren. Weder Vater, Mutter, noch Bruder durften sich ihm während dieser Zeit auf der Straße zu erkennen geben, und als er schwer erkrankte und seine Todesstunde nahte, mußten die Eltern ihm versprechen, seinen Leichnam sofort in das Leichenhaus überführen zu lassen, damit keiner der Kommilitonen (er gehörte einer Verbindung an) die ärmliche Wohnstätte seiner Eltern kennen lerne.

Spanier in Marokko gekannt und dadurch, daß sie dazu geschwiegen, die Spanier in ihrem Vorhaben gestärkt habe, ist unbegründet. In Berlin hat man von dem Vorgehen der Spanier nichts gewußt.

Die englische Presse äußerte schwere Bedenken über die Situation in Marokko. Der „Daily Telegr." befürchtet insbesondere, daß die spanische Invasion die Wut der nördlichen Stämme entflammen und schließlich das ganze Land in Aufruhr bringen könnte, was natürlich internationale Gefahren im Gefolge haben müßte. „Viel ist in der letzten Zeit darüber gesagt und geschrieben worden", so erklärt das Blatt weiter, „wie Deutschland sich der veränderten Situation gegenüber verhalten werde. Wenn die Frage einer formellen oder praktischen Aufteilung Marokkos wirklich vorliegt, so dürfte die Wilhelm-Straße wohl die Beschlagnahme ihres Anteils in Erwägung ziehen. In diesem Falle stände Europa vor einer schweren Komplikation. Aber vorläufig scheint es nicht dazu kommen zu wollen, denn bis jetzt ist auch nicht ein Schein von Berechtigung für eine deutsche Besetzung Marokkos vorhanden".

Beachtenswert ist, daß die spanische Regierung in den Cortez dringend einen außerordentlichen Kriegs- und Marine-Kredit von zusammen 9 115 000 Pesetas beantragt.

Deutschland.

Unter den schier zahllosen Kongressen, welche in Deutschland in der Woche nach Pfingsten tagten, befand sich auch der Evangelisch-soziale Kongreß, der zum 21. Male zusammentrat, und zwar in Danzig. Obwohl keine Partei und keine greifbare größere Organisation hinter ihm steht, übt diese Versammlung idealistisch gesinnter Leute doch allem Anschein nach eine nicht unbedeutende Wirkung aus. Wiederum hielt Adolf Harnack die Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: „Das Vertrauen zu den Arbeitern ist in England größer als in Deutschland; aber die deutschen Arbeiter würden die Probe bestehen, wenn wir ihnen das gleiche Vertrauen schenkten. Ich spreche das offen aus, obwohl bedenkliche Symptome in entgegengesetzter Richtung bei uns nicht gefehlt haben. Aber bei dem Blick auf das Nachbarland wollen wir uns erinnern, daß es die deutschen sozialen Gedanken und das deutsche Vorbild ist, welches jetzt (auf dem Gebiete des Arbeiterversicherungswesens) in England Triumphe feiert. Die stolze Freude über diese Tatsache ist wahrlich nicht nur eine ideelle und platonische. Wenn andere Nationen unsere Versicherung nachahmen, so erleichtert uns das unsere wirtschaftliche Stellung in der Welt außerordentlich. Christliche soziale Einsicht und wohlverstandenes Interesse liefen bei dem großen Werke in einander, und je weiter es sich verbreitet, um so sicherer wird sich ein annäherndes Gleichgewicht der Produktionskosten allmählich herstellen lassen. Aber dieses Gleichgewicht ist bis jetzt nicht der einzige Erfolg des international durchgeführten Versicherungswerkes, es ist nicht einmal der größte. Der größte Gewinn liegt darin, daß die arbeitende Klasse, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, von der bittersten Sorge um sich und ihre Familien erlöst ist. Denn unser äußerstes Ziel soll sein, daß sich jeder an der Stelle, wo er steht, innerlich und äußerlich wohl fühlt, und daß in diesem Gefühl auch sein politisches Verhältnis zum ganzen Staat gewinnt. Nur so werden wir ein einiges und glückliches Volk sein und werden. Um das zu erreichen, genügen die Versicherungsgesetze nicht, man muß vielmehr mit dem Anfang anfangen. Wer sich im Staate wohlfühlen und ein nützliches Glied desselben werden will, muß sich zuerst in der Heimat wohlfühlen; wer sich da wohlfühlt, muß sich an seinem Arbeitsplatz wohlfühlen, und wer sich da wohlfühlen soll, muß sich im Hause wohlfühlen und die Möglichkeit haben, trotz des eisernen Dienstes der Eingordnung und des Gehorsams ein selbständiger Mann zu bleiben. Eine Hauptaufgabe unseres Kongresses muß es bleiben, den Kastengeist in unserer Nation zu bekämpfen. Schätze deinen Nächsten und Gegner wie dich selbst! — das ist der erste Schritt zur Erfüllung der evangelischen Forderung, daß sich jeder in seinem Berufe und Stand wohlbefinden möge und mindestens das Existenzminimum geistiger und wirtschaftlicher Selbständigkeit, Freiheit und Ehre einnehme, auf das er ein Recht hat. Auch dürfen wir ihn nicht bevormunden und ihm die eigene Selbstentscheidung abnehmen, das ist eine Pflicht, aber ihre Erfüllung trägt die Früchte auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt, und auf die führen unsere Bestrebungen hinaus. Unser Blick ist auf das Ganze, Volk und Staat, gerichtet."

Am vorigen Freitag feierte die deutsche Fortschrittspartei von Groß-Berlin den Tag, an dem vor 50 Jahren die Partei, die am 6. Juni 1861 gegründet wurde, zum ersten Male an die Oeffentlichkeit trat. Im Krollschen Etablissement hatte sich eine fast 2000köpfige Menge, darunter eine große Anzahl von Frauen, eingefunden, um dem Festakt beizuwohnen. Als Erster begrüßte Rektor Kopsch mit einer Ansprache die Erschienenen, insbesondere die Senioren Träger und Dr. Günther. Dann sprach Albert Träger, von seinen Freunden stürmisch begrüßt.

Frankreich.

Die Erbitterung der Winzer in der „Zweiten Champagner-Zone" treibt die seltsamsten Blüten.

Eine Flugschrift, die in mehreren Orten verteilt wurde, enthielt folgende zwei fingierte Briefe, die nicht eines gewissen Humors entbehren: „Berlin, 8. Juni. Mein lieber Monis! Bleiben Sie fest in Ihrer Verstocktheit, damit die Bewohner der Champagne zu mir kommen. Mit kaiserlichem Gruß. Dein Wilhelm."

Darauf die Antwortdepesche: „Paris, 12. Juni. Mein lieber Kaiser! Bazaine hat Elsaß für 50 Millionen verkauft. Ich trete Ihnen die Aube schon für 10 Millionen ab. Drahtantwort an Deinen Freund Leo Bourgeois erwünscht. Ihr Monis." — — Die Gemeindeschulen im Aube-Departement haben deutsche Fahnen aufgezogen. Nachmittags machte sich eine Abteilung berittener Gendarmen und eine Eskadron Dragoner auf den Weg, um die deutschen Fahnen einzuholen.

Belgien.

Nachdem das Ministerium Schollaert bei der Beratung des neuen Schulgesetzes unterlegen war, ist in Belgien eine Ministerkrisis ausgebrochen. Das gesamte Ministerium ist zurückgetreten und die Neubildung stößt auf Schwierigkeiten. — Gegenwärtig ist der bisherige Verkehrsminister Baron de Broqueville damit beschäftigt, ein neues Kabinett zu bilden.

Aus der estnischen Presse.

Von einem früheren Schulmeister in Estland, der jetzt in Dänemark auf dem Gute Saebyholm Landwirtschaft lernt, bringt das „Pwlht." folgende interessante Beschreibung einer dänischen Wirtschaft:

„Vom Eleven wird hier ordentliche Arbeit verlangt; er muß pünktlich heraus sein. Am meisten Nachdruck wird auf das Umgehen mit Maschinen gelegt. Der Arbeitstag beginnt um 6 Uhr morgens und schließt um 6 Uhr abends. Der Eleve erhält im ersten Jahr 250 Kronen (ungefähr 125 Rbl. nach russischem Gelde) Honorar, freien Aufenthalt, freie Bettwäsche und Quartier. Das Essen ist ordentlich und schmackhaft. Die Lehrzeit dauert ein Jahr, aber es ist besser, wenn ein Eleve 2 Jahre bleibt, dann hat er die Möglichkeit, sich mit der Praxis bekannter zu machen und außerdem noch Kurse zu besuchen. Außerdem bekommt er im zweiten Jahre fürs Lernen 300 Kronen Honorar. — Das Vieh ist hier Tag und Nacht draußen, mit weißen Decken auf dem Rücken. Die Viehställe werden gründlich gereinigt, gewaschen und geweißt, damit die Luft in ihnen rein sei. Die Diele ist aus Zement; im Winter wird der Dünger jeden Tag hinausgebracht. Den hiesigen Stall empfehle ich manchem Gebiet in Estland als Vorbild in bezug auf Reinlichkeit, wie man Schulhäuser bauen und in Stand halten müßte. Hier ist der Stall im Winter elektrisch beleuchtet. An Eleven sind hier eben 4 Esten und 4 Dänen. Die Sonntage haben wir frei . . . ."

Dem „Post." wird aus Weißenstein geschrieben: Zur Zeit der Amtsführung des früheren Kreischefs v. Grünewaldt wurden keine Klagen darüber gehört, daß die Polizei der Veranstaltung von Versammlungen und Festlichkeiten Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat, falls die diesbezüglichen Anzeigen den gesetzmäßigen Forderungen entsprachen. Jetzt jedoch hört man, daß die Veranstaltung von Festlichkeiten und Versammlungen mit allerlei Schwierigkeiten verknüpft ist, was solch ein Unternehmen häufig ganz in Frage stellt. Bei Aufführungen von Theaterstücken wird jedesmal die Genehmigung zur Aufführung durch die Oberpreßverwaltung gefordert, mag auch das betr. Stück bereits früher aufgeführt worden sein. Desgleichen wird das Vorweisen von Liedern, Deklamationsstücken und gedruckten Noten gefordert, die bei irgend einem Fest vorgetragen werden sollen. Besonders schwierig ist es mit Vorträgen aller Art. So darf auf Versammlungen der Landwirte nur (!) über Fachfragen gesprochen werden. Auch gibt es Fragen, die überhaupt nicht öffentlich diskutiert werden dürfen, wie z. B. Fragen literarischen Charakters.

Unter der Ueberschrift „Die estnische Sprache in den höheren Schulen des Auslandes" schreibt das „Päewaleht": Unter der vorstehenden Ueberschrift ging die klangvolle Meldung durch die estnischen Blätter, in der „Lembitu-Zuschneide-Akademie" in Berlin, werde auch in estnischer Sprache Unterricht erteilt. Erregte diese Nachricht in der Heimat vielleicht eine nationale Begeisterung, so erregte sie unter den Berliner Esten um so größeres Staunen. Daß es in Berlin eine „Lembitu"-Akademie gebe, davon hatte man früher nicht gehört. Ein paar Leute, die die Sache interessierte, gingen sehen, welche Bewandtnis es mit der Akademie habe und fanden folgendes: Ein estnischer Schneiderarbeiter K. hatte sich eine Wohnung gemietet und neben der Tür ein jämmerliches Plakat mit der Aufschrift „Lembitu-Akademie" angebracht. Aufs Klingeln hin erschien auch der Herr Direktor — Herr K. — nicht wenig ärgerlich und verschämt, daß man ihn in seinem Direktoramt störte. Von der Akademie fanden die Leute nichts, außer dem elenden, in schlechtem Deutsch geschriebenen Schildchen, abgesehen vom Herrn Direktor, der aber trotz dieses Amtes irgendwo in einem Schneidergeschäft arbeitet. — Herr K. ist ein Schneider besonderer Art. Nicht daß er seine Amtsbrüder in der Arbeit oder im Wissen überträfe, aber als Berliner Mitarbeiter des „Peterburi Teataja" war es ihm möglich, solche Nachrichten in die Presse zu lancieren. Die „Akademie" und der Name „Lembitu" scheinen ihn besonders zu quälen. Schon früher hat er in Petersburg eine Bittschrift eingereicht, man möchte ihm gestatten, in Petersburg eine „Lembitu"-Akademie zu gründen, und zwar mit den Rechten der höheren Schulen, des Farbentragens und eines Abzeichens für Absolvierung der Akademie. Auf eine abschlägige Antwort hat er eine Erklärung eingesandt, daß die Gründung einer solchen Akademie gerade für die Regierung von Bedeutung wäre, denn der Gründer wolle dafür Sorge tragen, daß der Gedanke des russischen Imperialismus Unterstützung finde. . . Aber ungeachtet dieser wichtigen „Zusagen" seien ihm doch nicht die gewünschten Rechte gewährt worden. In Anbetracht dessen hat dann Herr K. es vorgezogen, seine „Lembitu"-Akademie in Berlin zu eröffnen und bekannt zu machen, daß in derselben auch estnisch unterrichtet werde. — Ob die „Akademie" auch schon von „Studenten" besucht wird, ist in Berlin nicht bekannt.

Locales.

Theater.

Die Titelheldin des von Frl. Gerdy Walden zu ihrem gestrigen 1. Gastspiel gewählten französischen Sittenbildes „Zaza" aus der Feder der Herren Berton und Simon stammt in gerader Linie von Dumas' berühmter Camelliendame ab. Sowohl in dem Drama Dumas', dem Muster und Vorbild der sog. Demimonde-Stücke, als auch in dem ein halbes Jahrhundert später entstandenen Berton-Simonschen Stück wird uns die Leidenschaftsgeschichte einer Halbweltdame, mit wirksamer Sentimentalität und pathetisch-theatralischer Aufopferungs-, resp. Entsagungskraft verbrämt, vorgeführt. Das große, seit 60 Jahren tausendfach variierte Thema der neueren französischen Sitten-, oder richtiger, Unsittenkomödie — das Lorettentum, ist in der „Zaza" mit dem vollen Raffinement (Verführungsszene im 1. Akt) einer an Dumas erinnernden Darstellungskunst durchgeführt. Freilich gibt es neben vielen glänzenden Partien im Stück, dessen Verfasser sich, wenn auch mit viel Glück, leider zu sehr in den alten ausgefahrenen Geleisen bewegen, auch gewisse, fast naiv wirkende Unwahrscheinlichkeiten, als welche sich beispielsweise der ganze letzte Akt mit der Entsagung Zazas darstellt.

Der Abend gestaltete sich, hauptsächlich dank dem ganz außerordentlich routinierten Spiel des Frl. Walden, zu einem sehr interessanten. Gespielt wurde die Zaza, diese sich nach echter Liebe sehnende Varietékünstlerin, von der Gastin, wie gesagt, mit großer Spielgewandtheit. Doch eignet sie sich in bezug auf die äußere Erscheinung sowie das Organ nicht mehr für diese Rolle.

Als Bernard Dufresne machte Herr Brauer diesmal keine vorteilhafte Figur; die ihm zugefallene Rolle ist ja auch an und für sich nicht sympathisch. Dagegen bot Frau Steffens den naturgetreu ausgeprägten Typus einer Varietékünstlerinnen-Mutter. — Die übrigen Rollen kommen schauspielerisch kaum in Betracht. —s—

In unserer Stadt ist, wie dem „Rishsk. Westn." von hier geschrieben wird, die Nachricht eingetroffen, daß in Simferopol die greisen Eltern des hiesigen Professors der Enzyklopädie des Rechts und der Geschichte der Philosophie des Rechts A. S. Jaschtschenko, der gegenwärtig in Paris weilt, das Opfer eines Raubmordes geworden sind. Von der hiesigen Professorenschaft und den studentischen Organisationen sind an Prof. Jaschtschenko Beileidstelegramme abgesandt worden.

Zu denjenigen Fabrikunternehmungen unserer Stadt, die sich in den letzten Jahren kräftig emporgearbeitet haben, gehört nicht an letzter Stelle die Maschinenfabrik von J. Haubner. Das hat sie soeben wiederum durch einen von ihr vorgenommenen größeren Bau zur Erweiterung ihrer Fabrikräume an der Jamaschen Straße bewiesen; vor allem ist dadurch ein mächtiger Maschinen- und Arbeitssaal geschaffen worden, in welchem mehrere ganz neue Werkzeugmaschinen Aufstellung finden werden. Die Erweiterung soll, wie wir hören, in erster Linie die Möglichkeit geben, die seit einigen Jahren von der Firma J. Haubner bevorzugte Spezialität, nämlich die Fabrikation von Säge- und Holzbearbeitungsmaschinen sowie Einrichtung für Sägewerke und Möbelfabriken, weiter auszugestalten und ins Große zu führen. — Diese von dem noch lebenden Begründer vor mehr als 30 Jahren in kleinen Anfängen geschaffene und nun zu unseren größten Fabrikunternehmungen zählende Industriestätte hat erneut den Beweis geliefert, daß bei zielbewußt schaffender Arbeit auch unser Dorpat einen guten Boden für industrielle Unternehmungen größeren Stils gewährt.

Der heute um 2 Uhr morgens hier fällige Personenzug aus Riga traf mit einer Verspätung von reichlich einer Stunde hier ein. Die Lokomotive hatte etwa 5 Werst von hier einen Defekt litten und dem Zuge mußte eine Hilfsmaschine aus Dorpat zugeschickt werden. —ch.

Im Vorstadt-Bezirk ist laut Mitteilung des Hrn. Kreisarztes in der Park-Straße Nr. 4 ein Fall von Erkrankung an Scharlach vorgekommen.

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß dem Dorpater Männergesang-Verein zum Feste seiner Fahnenweihe nachträglich noch ein warmer Glückwunsch seitens des Vorstandes der „Berliner Liedertafel" zugegangen ist. „Möge Ihr Verein," so schließt dieses Schreiben, „einen weiteren kraftvollen Aufschwung nehmen, möge die kürzlich eingeweihte Fahne ein Symbol der Liebe, Treue und Sammlung sein und bleiben, möge sie zum Siegeszeichen werden für die Sänger, die in den nächsten Tagen zu dem — — deutschen Sängerfeste nach Reval ziehen."

Im Anschluß hieran sei noch verzeichnet, daß die in Leipzig erscheinende „Deutsche Sängerbundes-Zeitung" in der Nr. 21 vom 24. (11.) Mai in ihrer Vereinschronik eine ausführliche, sympathisch gehaltene Geschichte des erneuerten Dorpater Männergesang-Vereins von seiner Wiederbegründung am 5. September 1907 an veröffentlicht. Die dort enthaltene Angabe, daß das zu übermorgen geplant gewesene Revaler Sängerfest wiederum das erste deutsche Sängerfest „nach 50 (!) langen Jahren" sei, beruht vermutlich auf einem Druckfehler, indem das letzte Fest dieser Art 1880 in Riga stattfand, also nicht 50, sondern etwas über 30 lange Jahre seitdem hingegangen sind.

Aus dem Dorfleben wird uns von folgendem Vorfall berichtet: Dieser Tage überfiel der trunkene Wirtssohn K. Kikkerpill im Alt-Kusthafschen Sukka-Gesinde ohne jegliche Veranlassung seine verwitwete Schwägerin und brachte ihr mit einem Messer Stiche in Hals und Schulter bei. Die Ueberfallene flüchtete ins nächste Gesinde, in das ihr der Rabiate nachfolgte, ohne jedoch, nachdem die Türen verschlossen waren, dort eindringen zu können. Nach dreitägigem Suchen gelang es der Kreispolizei, den Exzedenten in einem Roggenfelde aufzufinden. Der aus seinem Versteck Hervorgeholte wollte sich des ganzen Vorganges garnicht erinnern.

In der Nacht auf den 18. Mai wurden im Ayaschen Nitkalari-Gesinde Haus, Stall und Scheune durch einen Brand eingeäschert. Der Brandstiftung verdächtig ist der Bruder des Wirts. Versichert war das Niedergebrannte für nur 614 Rbl., während der faktische Schaden 1100 Rbl. beträgt. —oc—

Eine vortreffliche Maßnahme gegen den Unfug des Pfingstmordens der jungen Birken ist, wie in Riga so auch hier, in diesem Jahre in Wirksamkeit getreten. Das Verkaufen von jungen Birken zu den Pfingstfeiertagen war von der Polizei untersagt worden; gegen Personen, die dennoch Birken verkauften, wurden Protokolle aufgenommen und die Birken wurden konfisziert. Nur denjenigen wurde der Handel mit den Birken gestattet, die von der Kreispolizei, resp. der Gemeindeverwaltung Bescheinigungen vorlegen konnten, daß die Bäume im eigenen Walde gefällt waren.

Vom Hrn. Steuerinspektor werden wir ersucht, mitzuteilen, daß er im Laufe des Juni- und Juli-Monats in seiner Kanzlei nur am Mittwoch und Freitag von 12—2 Uhr Geschäfte erledigen wird.

Der „Pädagogische Anzeiger für Rußland" bietet in seinem Juni-Heft folgende Artikel und Mitteilungen: E. Taube: Sexualpädagogik. — F. Kentmann: Der Kinematograph und unsere Schuljugend. — B. Fleischhut: Die Werktätigkeit auf der Unterstufe im fremdsprachlichen Unterricht. — Geographieliteratur. — Pädagogische Ausstellung in Riga I. A. Behrsing: Handfertigkeit und Zeichnen. — Aus der Praxis: Die deutschen Zeitformen, von E. Lambeck. — Sprechsaal: Mädchen im klassischen Gymnasium von E. Baranius-Molien. — Bücherbesprechungen.

Sommertheater.

Heute, Donnerstag, wird Franz Lehárs Operette „Der Graf von Luxemburg" gegeben. — Morgen, Freitag, geht als zweites Gastspiel von Frl. Gerdy Walden das außerordentlich spannende Schauspiel Georges Ohnets „Der Hüttenbesitzer" in Szene.

Parlamentsbericht.

Schluß der Reichsrats-Session.

Nachdem am verflossenen Sonnabend der Reichsrat eine Reihe kleiner Gesetzentwürfe rasch erledigt und einen Kredit für die Entsendung von Offizieren ins Ausland und 14 700 000 Rbl. zur Deckung sämtlicher Schulden des Marineministeriums bewilligt hatte, erklärte der Präsident Akimow, daß noch 20 Projekte unerledigt bleiben; darunter die Gesetzentwürfe über Reduktion der Zahl der Feiertage, über den Uebertritt aus einer Konfession in die andere und über Reform des lokalen Gerichts.

Zum Schluß der Sitzung wurde der Allerhöchste Erlaß über Schließung der Session für die Sommerferien und über Wiederaufnahme der neuen Session am 15. Oktober verlesen und vom hohen Hause stehend angehört und mit dreimaligem Hurra aufgenommen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Juni. Ernannt worden sind Vizeadmiral Bostroem zum Kommandierenden der Seestreitkräfte des Schwarzen Meeres und Vizeadmiral v. Essen zum Kommandierenden der Seestreitkräfte des Baltischen Meeres.

Um 10 Uhr 35 Min. abends reiste die Kaiserin Maria Feodorowna nach England ab.

Das 1. Departement des Senats hat sich auf die Klage der Edelleute Wladimir und Mitrofan Purischkewitsch und Michael Ponse für die Ungiltigkeit der im Januar erfolgten Adels-Wahlen ausgesprochen.

Gatschina, 1. Juni. Das Luftschiff „Parseval" machte unter Führung des deutschen Piloten Kapitän Dirlinger und Teilnahme von Gliedern der Kriegskommission einen Flug nach Petersburg und zurück. — Leutnant Brodowitsch stürzte mit seinem Farman-Flugapparat, nachdem er drei Stunden geflogen war und eine Höhe von 500 Meter erreicht hatte. Der Apparat ist zertrümmert; Brodowitsch erhielt leichte Verletzungen.

Pleskau, 1. Juni. In Moxino (Kreis Porchow) wurde der Kaufmann Choroschowin um 218 000 Rbl. beraubt.

Kiew, 1. Juni. Hier wurde ein Kongreß von Vertretern der Semstwo- und Stadtverwaltungen, der Eisenbahnen, der Börsenkomitees, der Versicherungs- und Transportgesellschaften sowie der Holzindustriellen eröffnet zur Beratung über die Vertiefung des Dnepr bis zu 10½ Faden sowie über die Anlage eines Wasserweges Riga-Cherssson.

Kiew, 1. Juni. Der Priester Shukowski ist seines Amtes als Obergeistlicher der kath. Alexander-Kirche entsetzt worden.

Penza, 1. Juni. Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Belinskis fand in der Kathedrale eine Seelenmesse statt. Das Grundstück für ein Belinski-Haus wurde eingeweiht.

Charbin, 14. (1.) Juni. Die Chunchusen machten den Versuch, die Station Chorgo zu plündern. Der Stationschef wurde verwundet.

Lodz, 14. (1.) Juni. Im Flecken Konstantinow drangen 4 Bewaffnete in das Quartier des Wazlaw Bresina, bei dem die Räuberbande des Dlushnewsky verhaftet war; durch Schüsse wurden Bresina und 2 Kinder schwer verwundet und der sechsjährige Sohn getötet. — Der Bruder von Dlushnewsky, der sich am Raubüberfall in Konstantinow beteiligt hatte, wurde verhaftet.

Wien, 14. (1.) Juni. Bei den Wahlen wurden gewählt: Christlich-Soziale 68, Sozialdemokraten 48, Deutsch-Freisinnige 44, Tschechen 84, Polen 11, Bukowiner Ruthenen 5, Südslawen 24, Italiener 10, Altkonservative, Alldeutsche und Zionisten je 1 und 2 Parteilose. Gewählt sind u. a. Adler, Kramarcz, Wlinsky, Schusterschicz und die bedeutendsten Vertreter der deutschen Partei. Es stehen 186 Stichwahlen bevor.

Die gestrigen Wahlen riefen eine große Enttäuschung seitens der Christlich-Sozialen hervor. Sie erhielten von 400 000 Stimmen nur 118 000. Bei den Wahlen im Jahre 1907 hatten sie die Hälfte aller Stimmen. Von den Hauptführern der Partei ist nicht ein einziger gewählt; mehrere Parteihäupter gelangen aber in die Stichwahl. — Das jüdische Lager und die deutschen Fortschrittler triumphieren. Die „N. Fr. Pr." verspricht sich von dem Resultat der Wahlen einen Umschwung im wirtschaftlichen Leben Oesterreichs, welches schwer unter der Agrarpolitik der Christlich-Sozialen gelitten habe.

Paris, 14. (1.) Juni. Im Senat richtete Saint-Ouvrier eine Interpellation an die Regierung in Sachen der Operationen in Marokko und warf der Regierung vor, daß sie die Kolonne Touités behindert habe, nach Tazza zu gehen, wodurch der Zwischenfall in Larrasch hätte verhindert werden können. Cruppi erklärte: Er halte den Vormarsch nach Fez für eine von der gesamten zivilisierten Welt gebilligte Notwendigkeit; nur müsse man die Akte von Algeciras über die Integrität Marokkos und die Souveränität des Sultans einhalten. Wir werden, sagte Cruppi, eine Sultansarmee schaffen, die Reformen fortführen, eine Polizei einführen, die Ordnung im Lande sicherstellen und eine Politik der offenen Tür einhalten. Moinier wird seine Truppen zurückziehen, sobald er den Sayan-Stamm bestraft hat. So werden wir in loyaler Weise unsere Pflicht erfüllen. (Applaus.) Darauf nahm der Senat die Formel mit dem Vertrauensvotum an die Regierung an.

Die Erstaufführung des Balletts „Petruschka" aus dem russischen Volksleben mit der Musik von Strawinski hatte großen Erfolg.

General Moinier hinterläßt in Mekines eine Garnison von 1500 Mann. Mulay-Sen wird dem Sultan ausgeliefert werden, dem das Versprechen abgenommen wurde, ihn achtungsvoll zu behandeln.

Aus Larrasch wird der „Ag. Havas" gemeldet, daß am Dienstag der spanische Kreuzer „Carlos V" eintraf und 250 Soldaten an Land setzte.

Kopenhagen, 14 (1.) Juni. Der Komponist Svendsen ist gestorben.

Rom, 14. (1.) Juni. Der türkische Botschafter machte namens der ottomanischen Regierung dem Außenminister Mitteilung über einen Amnestie-Erlaß sowie über ein Geldgeschenk des Sultans an die notleidende Bevölkerung Albaniens.

Amsterdam, 1. (14) Juni. Die Besatzung von drei Dampfern weigerte sich, den Dienstkontrakt zu erneuern und ist infolgedessen entlassen. Die Matrosen der in dem Hafen stehenden Schiffe streiken. Die Hafenarbeiten nehmen ihren normalen Verlauf.

Amsterdam, 14. (1.) Juni. Ein Matrosen-Meeting beschloß, von Mittwoch morgen an einen Generalstreik sämtlicher Dampfergesellschaften zu proklamieren. Dem Streik schlossen sich an die Besatzungen von 6 Dampfern. Die Schiffsherren heuerten aus dem Auslande Matrosen.

Konstantinopel, 14. (1.) Juni. Der italienische Gesandte gab in einem Gespräch mit dem Außenminister der türkischen Regierung den Rat, der Sultan möge seine Reise nach Albanien mit dem Erlaß einer politischen Amnestie verbinden. — Rifaat Pascha antwortete, daß er in nächster Zeit eine weitgehende Amnestie von Seiten des Sultans erhofft und sich davon eine vollständige Beruhigung der Albanesen verspricht.

Die militärischen Aktionen gegen die Albanesen sind temporär eingestellt. Turgut Pascha proklamierte eine Amnestie unter der Bedingung völliger Unterwerfung in 10 Tagen; im Laufe dieser Zeit haben die Albanesen ihre Forderungen zu stellen. Zu Freitag erwartet man die feierliche Proklamation der Amnestie durch den Sultan auf dem Felde von Kossowo.

Peking, 14. (1.) Juni. Der chinesische Offiziosus stellt die von den russischen Behörden auf der Station Mandschuria ergriffenen Maßregeln als die Handelsfreiheit und die Rechte der Ausländer gefährdend dar. In Wirklichkeit ist bei den Buden einiger Armenier und Griechen, die Geheimhandel mit Spiritus treiben, Polizei aufgestellt worden, die diese Buden für russische Käufer absperrt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Bibelfestkollekte 62 Rbl. 79 Kop; für die Mission 8 Rbl. 30 Kop.; für die Orgel 3 Rbl.; für die Kirchenkasse 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Bodo Elmar Woldemar von Mueller.

Todtenliste.

Margreth Baronesse Maydell, † im 42. Jahre am 24. Mai zu Waldhof.

Druckereibesitzer Wilhelm Hoberbier, † am 22. Mai zu Leobschütz (Oberschlesien).

Johann Heinrich Reutz, † im 74. Jahre am 22. Mai zu Petersburg.

Richard William Bolton, † am 18. (31.) Mai zu Claygate (Surrey, England).

Robert Eduard Stühlern, † am 24. Mai zu Uusikirkko.

Ingenieur Hugo Oskar Caesar, † am 28. Mai zu Petersburg.

Auguste Mathilde Hertel, † am 28. Mai zu Riga.

Dr. Johannes Markus Pohrt, † im 78. Jahre am 23. Mai zu Riga.

Dagmar Herrmann (Kind) † am 24. Mai zu Bolderaa.

Emma Legsding, † im 21. Jahre am 23. Mai zu Katlekaln.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.5	754.3	752 5
Lufttemperat. (Centigrade)	11.6	9.4	10.9
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE2	NE3	NE5
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Niederschläge 3.1
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; wahrscheinlich Regen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. E. Hoffmeister Stud. E. Middendorff

Bekanntmachung.

Das **Werrosche Stadtamt** bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnisnahme:

1) dass der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks genehmigt hat, das **Werrosche** vierklassige **Mädchen-Progymnasium** vom 1. Juli des laufenden Jahres 1911 ab — in Verbindung mit einer, aus 2 Abteilungen bestehenden Vorbereitungsklasse — in ein siebenklassiges **weibliches Gymnasium** mit den Rechten der Kronsgymnasien umzuwandeln und zwar derartig, dass an der benannten Anstalt, beginnend mit dem Lehrjahre 1911/12, in Jahresfolge die 5., 6. und 7. Klasse eröffnet werden wird;

2) dass gemäss getroffener Verfügung der Lehrobrigkeit — in Abweichung von den allgemeinen Bestimmungen über die Altersnorm für Lernende — auch Schülerinnen bis zu **2 Jahren höheren Alters** in das Werrosche weibliche Gymnasium aufgenommen werden dürfen, und

3) dass alle weiteren genauen Auskünfte, auch über den Termin der Aufnahmeprüfungen, in der Kanzlei der Lehranstalt erteilt werden.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Vom 1. Juni bis zum Beginn des Semesters
schliesse ich mein Geschäft um 7 Uhr.
C. Unger.

[redacted]

Книги,

взятыя изъ Библіотеки И. Ю. Университета, должны быть

ВОЗВРАЩЕНЫ

студентами и посторонними лицами не позже 3-го іюня, а преподавателями не позже 9 іюня.

Управленіе Библіотеки.

[redacted]

Repetitor

gesucht zu den Sommerferien aufs Land, gegen mässig. Honorar Stunden zu erteilen. Abreise d. 4. — Petersburger Str. 147.

Ищутъ русск. репетитора
или барышню въ деревню на лѣто. Спросить: Петербургская 8.

Zwei Schülerinnen
finden im August Aufnahme bei
M. Eckardt, Teichstr. 9.
Zu spr. zw. 1/2 6 u. 1/2 7 Uhr.

Eine Schülerin
(Russin) der VII. Klasse des Puschkin-Gymnasiums mit persönlicher Empfehlung erteilt Stunden in allen Fächern, ist bereit zu verreisen. — Alexander-Str. 72a, Qu. 4.

Für die Sommerferien wird auf's Land gesucht
Gymnasiastin
(od. Gymnasiast) einer höheren Klasse, die Nachhilfestunden im Rechnen einem Knaben (Kursus III. Kl.) erteilen kann. Gefl. Off. sub „W. G." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine gebildete
deutsche Bonne
welche firm russisch spricht, wird zu 4 Kindern aufs Land **gesucht.** Meldungen nach Alt-Wrangelshof per Dorpat und Kambi.

Ein anständiges junges
Mädchen
zirka 14—15 Jahre alt, der 3 Landessprachen mächtig, findet leichte und dauernde Beschäftigung in der Conditorei Johannisstr. 7.

Als Alleindienende
oder **Stubenmädchen** sucht eine junge Estin eine Stelle, Kleine Sternstr. 35, 2. St.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit. — Kalk-Str. 1, Qu. 7.

Eine junge russisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Kalkstr. 1, Qu. 7.

Gesucht ein Zimmer
(ohne Möbel) mit separatem Eingang. Off. sub M. 40 an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche sofort billig zu vermieten. Zu erfr. — Alleestr. 47.

Zimmer
mit voller Pension für Damen. Zu erfr. — Botanische Str. 66, von 12—3 Uhr.

3, auf Wunsch 4 möbl. am Garten gelegen
stille Zimmer
mit 3 Eingängen u. ein einz. Zimmer mit separat. Eingang sind **mietfrei** — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. **vom 10. Juni bis zum 10. August c.,** das Lokal der Distrikts-Direktion

nur am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 1. Juni 1911.
Nr. 2794.

F. d. Direktor: **M. v. Güldenstubbe,** Assessor.
Sekretär: **A. v. Ekesparre.**

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Krючная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

[redacted]

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.

Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.

Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.

Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

[redacted]

In- u. ausländische
Parfümerien Cosmetica und Toilette-Artikel
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Die üblichen im Sommer auszuführenden **Ausbesserungen v. Öfen, Bratöfen u. Plieten** u. das **Umsetzen von Öfen** wie auch Ausführung v. Schnellwärme-Einrichtungen an sämtlichen Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus. **Heinrich Matzee**
langjähr. Rig. Ofensetzer u. Töpfer. Dorpat, Rosenstr. 45, Qu. 7 (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Ein Landhaus

von 6 Zimmern, im trockenen Fichtenwalde an einer grossen Verkehrsstrasse belegen, mit Garten u. allen Wirtschaftsbeq., 6 Werst von einer Eisenbahnstation, 2 1/2 Stunden Fahrt aus Dorpat, wird umständehalber jährlich billig vermietet. Arzt, Apotheke und verschiedene Handlungen in einem Flecken auf 3 Werst, Telefonverbindung. Näh. Auskünfte werden erteilt — Rigasche Str. 69, Qu. 12, von 11—2 Uhr.

Zu vermieten eine renov. schön gelegene **Sommerwohnung**
1/2 Werst von Heiligensee, am Tannenwalde: 2 Zimmer, Veranda, Küche und Holz, für 25 Rbl. Näheres — Hetzelstraße 2, um 5 Uhr.

Eine neu renovierte kleine
Erkerwohnung
ist zu vermieten — Breit-Str. 6.

Ein Haus

mit gutem Bauplatz wird **verkauft** — Parkstr. 4.

Ein gutes Pianino

wird billig **verkauft,** Sternstr. 3, Qu. 3.

Ein Grammophon

mit Noten ist **billig zu verkaufen** — Sternstr. 87, Qu. 5.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. 24.

Ein kleines Dampfboot
(4 H. P.) ist **zu verkaufen** — Kleine Sternstr. 41 a.

Finkenstedt's-Vogelfutter
„ -Fischfutter
„ -Blumendünger
Droguerie S. von Kieseritzky.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 18-го по 26-ое мая 1911 г.

65—66. Г-жѣ Alise Sammas.
67—68. Е. В. Татариновой.
69. Г-жа А. С. Лаппо.
70. Ивану Гельжинину.
71. Юлiусъ Пестъ.
72. Я. Рейгасъ.
73. Elsa Arak.
74. Г-жа К. Мешкерисъ.
75. Г-нъ Seedeck.
76. М. Пудоръ.
77. Егоръ Ульянову.
78. H. Flis.
79. Діомидъ Биленькому.
80. Альвине Пыдеръ.
81. Г-жа. S. A. Wares.
82. Анна Куст. Луга.
83. Aeltere Kinderwärterin Embachstrasse 5-a.
84. Густаву Я. Биртъ.
85. Елена Рейманъ.
86. К. А. Анцевой.
87. Johannes Praks.
88. Августъ Келтъ.
89. August Mite.
90. Анна Юрка.
91. I. Nögene.
92. M. von Mühlendahl..
63. Замковая 25, кв. 3, ищущей мѣста.
94. Гендрикъ Отендеръ.
95. Вейну.
96. М. Я. Бринцъ.
97. К. Астъ.
98. Ида Эйнусъ.
99. Г-нъ Boltz.
100. Карлъ Адамсонъ.
101. Г-нъ Я. Іогансонъ.
102. Jaan Kikkas.
103. Е. А. Соловьевой.
104. Grünthal.
105. Alma Keiw.
106. Г-нъ И. Кангру.
107. Anna Kääb.
108. Anna Kääb.
109. Аяг. Михк. Кангро.
110. В. Е. Волковой.
111. Sohwia Hölpus.
112. Helene Keppa.
113. Anna Michelson.
115. Jacob Simeon.

116. M. Protacia.
117. Briscal.
118. Blasams.
119. Kosens.
120. Ed. Peik.
121. F. Gloch.
123. Г. Лухтъ.
115. T. Jacobowitsch.

} Обратно.

Soeben erschien in deutscher Uebersetzung:
Das Gesetz vom 6. Juni 1910 über die Immobiliensteuer
nebst ministeriellen Instruktionen, Musterformularen u. alphabet. Sachregister.
Preis Rbl. 1,20 Kop.
N. Kymmels Verlag, Riga.

Parkettleger d. Rigaer Parkettfabrik

LEROFF & AHRENDT

arbeiten gegenwärtig in Dorpat, **Sternstr. 2,** und können Bestellungen auf neue Parkettdielen und Reparaturen von sehadhaften Parkettdielen in Dorpat und Umgegend gelegentlich zugleich mit ausführen.

Aufträge bitte sogleich daselbst dem ältesten Arbeiter gefl. aufzugeben

---

Hamburg, den 7. Juni 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	8./6.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	10./6.	„	Blücher.
„ „	17./6.	„	Cleveland.
„ „	20./6.	„	Pennsylvania.
„ „	29./6.	„	Amerika.
„ „	5./7.	„	President Grant.
„ „	12./7.	„	President Lincoln.
„ „	20./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach Boston:	10./6.	„	Bethania.
„ „	24./6.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	10./6.	„	Bethania.
„ „	24./6.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	14./6.	„	Graf Waldersee.
„ „	27./6.	„	Prinz Oskar.
Nach Kanada:	16./6.	„	Wittekind.
Nach New-Orleans:	25./6.	„	Atlantic.
Nach Westindien:	8./6.	„	Syria.
„ „	20./6.	„	Sachsenwald.
Nach Mexiko:	14./6.	„	Corcovado.
„ „	17./6.	„	La Plata.
Nach Ostasien:	9./6.	„	Ambria.
„ „	20./6.	„	Preussen.
„ „	23./6.	„	Alesia.
„ „	7./7.	„	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	24./6.	„	Wotan.
Arabisch-Persischer Dienst:	23./6.	„	Sambia.



Café-Restaurant „Amerika".
Zu haben die lang erwarteten
Werroschen Riesen-Krebse
mit Maibutter.
Joh. Lanemann.

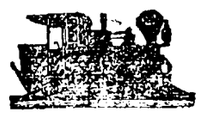

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Ein gebr. Sattel

und ein **Jagdhund** sind billig zu **verkaufen** — Petersburger Str. 67.

Gebrauchte Boudoirmöbel
zu kaufen gesucht. Offerten sub „M." an die Exp. dieses Blattes.

Abreisehalber billig zu **verkaufen** eine
Ziege nebst Ziegenbock
guter Rasse — Rigasche Str. 109.

[redacted]

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

[redacted]

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 2. Juni, 8 1/2 U.
Zum letzten Mal
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Morgen, Freitag, den 3. Juni
Zweites Gastspiel von Frl.
Gerdy Walden.
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Akten v. Ohnet.

Ruder-Club.

ANRUDERN

Sonnabend, den 4. Juni c.
9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Elektrische Elemente
„ **Glocken**
„ **Contacte**
Haustelephone
Inductionsapparate
etc. etc. etc.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Termo-
Baro-
Cremo-
Areo-
Lactodensi-
Volto-

Meter

etc. etc. etc.
Droguerie S. von Kieseritzky.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weist man ausschliesslich in d. Herberge nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spiesachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten **Rigasche Str. 18,** billig verkauft. Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Telegramm!
Der
Zirkus
Variété-Aquarium
(auf dem Polizei-Platz)
kommt.

Die **Eröffnung** findet Sonnabend, den **4. Juni** statt.

Die Truppe besteht aus erstklassigen Attraktionskünstlern.

Disponent **W. Jaeger.**

Verloren
eine goldene Damenuhr
mit Kette am Mittwoch nachm. Gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. Nr. 38, von Grote.

Eine **goldene**
Damenuhr
in meiner Handlung **gefunden** worden. **Marie Silberhand,** Ritterstr. 1.

Eingefunden hat sich ein
Hündchen
(Welp), weiss mit braunen Flecken. Nach 2 Tagen nehme ich es als mein eigen. Mina Wisnapu — Pleskauer Str. Nr. 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R (5 Br.); E B; 3000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Freitag, den 3. (16.) Juni 1911

Inland.

Das Ende der Senatoren-Revisionen?

Der angekündigte Abschluß der Senatoren-Revisionen hat in den meisten bureaukratischen Kreisen, zu deren Kenntnis das Gerücht darüber gelangte, keine Unzufriedenheit erregt, selbst in Kreisen, wo man sich von den Revisionen eine Sanierung verschiedener marksauler Verwaltungszweige versprach.

Noch vor wenigen Wochen schien es, schreibt der „Pet. Her.", als ob das Spiel dieses Mal ernst werden und als ob man sich nicht nur mit der Aufdeckung der alltäglichen und allgemein bekannten Ungehörigkeiten zufrieden geben, sondern mit der gesamten städtischen Mißwirtschaft gründlich aufräumen würde. Die Vollmachten des revidierenden Senators wurden derart erweitert, daß er zur Revision aller Zweige der Stadt- und Staatswirtschaft schreiten konnte, ohne sich speziell auf dem Gebiete der Brückenrevision zu bewegen. Da wurde ganz unerwartet zum Rückzuge geblasen und es herrscht heute dort eitel Freude und Zufriedenheit, wo gestern Verwirrung und Angst zutage traten. Als die Revision des Senators Neidhardt begann und gleich zum Beginn eine lange Reihe grober Ungehörigkeiten aufdeckte, da hatte die Oeffentlichkeit ein Recht darauf, im Interesse der Bewohner Petersburgs eine gründliche Revision der verlotterten Stadtwirtschaft zu erwarten. Selbst die offiziösen Organe wie die „Rossia" trugen viel zur Nährung solcher Hoffnungen bei, indem sie erklärten, daß eine Revision sämtlicher Zweige der Selbstverwaltung ein Gebot der Notwendigkeit sei. Nach diesem Sturmlauf erfolgt nun ein so plötzlicher Rückzug, daß die ganze mühevolle und mit viel Kosten und Zeitverlust verbundene Revision nicht viel mehr als einen Schlag ins Wasser bedeutet und ihren effektiven Wert vollständig in Frage stellt.

Die Bedenken sind nicht gering, zu denen die Resultate der Revisionen Anlaß geben. Kann eine Liste von über 50 dem Gerichte übergebenen Personen, kann eine Reihe von daraus entstehenden Prozessen als Resultat und zugleich als Ende einer Senatoren-Revision genügen?

Die Revisionstätigkeit hat in großem Maße ihr Interesse eingebüßt, meint die „Retsch", denn möglichst viel Verbrecher zu erwischen, war doch nicht der Zweck der Revisionen; dieser bestand vielmehr darin, daß die Regierung endlich an die Reorganisation eines Systems herantreten sollte, auf dessen Boden die groben Ungehörigkeiten wuchern. Von den Eingaben der revidierenden Senatoren haben, nach Ansicht der „Retsch", nur die des Grafen Pahlen Wert, welcher seine Aufmerksamkeit weniger auf das Aufdecken der Mißwirtschaft, als auf die Organisation der von ihm revidierten Behörden verwandte. Er allein sammelte Material, mit Hilfe dessen man unnormale Zustände regulieren könnte. Die anderen Senatoren haben von vornherein ihre Fähigkeit in den engen Rahmen einer gewöhnlichen Untersuchung gedrängt; daher ist nur das einseitige Resultat erzielt worden, daß viele Personen dem Gericht übergeben worden sind. Kann man aber damit allein das Unkraut entwurzeln? Es ist ohne Zweifel ein großes Verdienst der Revision, daß sie die unsaubere Tätigkeit verschiedener Beamten konstatiert und überhaupt auch vieles an wichtigen Tatsachen ans Licht gebracht hat. Aber die Sache liegt so, daß die natürlichen und notwendigen Konsequenzen von der Regierung nicht nur schwer benutzt werden können, sondern sogar im Gegenteil von ihr nicht beachtet werden sollen.

Wenn es aber, meint die „Retsch" nicht mit Unrecht, so steht — wozu dann die Revisionen?

Lettischer Nationalismus und das ev.-lutherische Kirchenlied.

In der lettischen Presse hat eine Sammlung neuer lettischer geistlicher Lieder großes Aufsehen und eine lebhafte Preßfehde hervorgerufen. Diese Sammlung ist von einer Gruppe lettischer „Schriftgelehrten" herausgegeben worden, zu der, nach einem zusammenfassenden Artikel der „J. Deenas Lapa," außer den lettischen Komponisten O. Jurjan, Prof. Wihtol, Alfr. Kalnin, H. Ore u. a., auch Pastor J. Sanders-Petersburg mit seinen drei Söhnen gehören soll. — Als geistiger Urheber des ganzen Unternehmens sei, wie die „Rig. Rdsch." referiert, Pastor Sanders anzusehen, der in seinem Vorwort zu den „neuen Liedern" die bisherigen lettischen geistlichen Lieder als deutsch-lettisch und ohne dichterischen Wert bezeichne. Die Gruppe der lettischen „Schriftgelehrten" wolle nun für bessere geistliche Lieder sorgen. Die neuen geistlichen Lieder seien nach dem Versmaß der lettischen Volkslieder und in echt lettisch-nationalem Geiste verfaßt, damit der religiöse Geist sich mit dem Volksgeiste verbinde und das religiöse Gefühl im Volk fördern helfe. Daß die „neuen Lieder" nicht allein nach dem Versmaß, sondern oft nach den Worten bekannter lettischer Volkslieder verfaßt sind, geht aus der nachstehenden kleinen Probe in wörtlicher Uebersetzung hervor: „Ein edler Jüngling, mit hellem Gesicht, goldigem Haar, die Blauäuglein glühen wie die Sterne, der Mund milde Worte spricht. — Dieser Jüngling ist Jesus Christus."

Obgleich einige lettische Sprachforscher und Musikkritiker das neue Unternehmen mit Beifall begrüßt haben, so wenden sich doch die „Latw. Awises" und der bekannte lettische Schriftsteller und genaue Kenner der lettischen Volksseele, R. Kaudsit-Widsemneeks, gegen die „neuen Lieder", die sie als ein gewagtes Unternehmen bezeichnen. Es sei kein Unglück, daß die alten geistlichen Lieder aus der deutschen Sprache übersetzt sind. Eine Uebersetzung sei oft besser als ein Original. Die lettische Volksseele, die die Verfasser in ihre neuen Lieder legen möchten, sei von der Kultur bereits vernichtet. An eine künstliche Schaffung des lettischen Volksliedes könne überhaupt nicht mehr gedacht werden. — Hier bezieht sich R. Kaudsit auf die zur Zeit des Erwachens des lettischen Nationalbewußtseins gemachten mißglückten Versuche, in die moderne lettische Dichtung das Versmaß der lettischen Volkslieder hineinzubringen. Gotteslästerern und den Spöttern des geistlichen Liedes sei durch die „neuen Lieder" die Gelegenheit geboten, den geistlichen Liedern weltliche Melodien beizugeben und das geistliche Lied sogar in die Krugsstube zu bringen.

Selbst die „J. Deenas Lapa," die die christliche Religion als eine überlebte Sache aus der Welt verschwinden sehen möchte, ist der Meinung, daß die „neuen Lieder" dem lettischen Volk den Rest der Religiosität, der ihm noch geblieben ist, rauben werden und daß der Traum der nationalistisch gesinnten lettischen Prediger, eine lettische nationale Kirche zu begründen, sich nicht verwirklichen werde.

Dorpat, 3. Juni.

Die Bahn Smilten-Haynasch soll, wie nach der „Latwija" verlautet, über Smilten hinaus bis zu einer Station der Wall-Stockmannshofschen Bahn weiter geführt werden, weshalb die Bewohner von Aahof sich darum bemühen, daß ihr Flecken eine Station der Bahn erhalte.

— Als weltliche Assessoren des livländischen ev.-luth. Konsistoriums sind, wie die „Gouv.-Ztg." publiziert, vom Ministerium des Innern die vom Landtag gewählten Herren Dr. Astaf v. Transehe und cand. jur. Baron Bernhard v. Hoyningen-Huene für das Triennium 1911—1918 bestätigt worden.

— In Sachen des jüdischen Wohnrechts hat der Senat kürzlich eine Entscheidung der Livländischen Gouv.-Regierung begutachtet. Die genannte Behörde hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Allerhöchste Befehl vom 21. Juli 1893, der den bis zum 3. April 1860 angesiedelten Juden das Wohnrecht in Livland und Kurland einräumt, einem im Jahre 1880 geborenen Juden nach Eintritt der Volljährigkeit das Aufenthaltsrecht nicht gewähre. Das erste Departement des Senats war nun, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Ansicht, daß das Gesetz eine Trennung der Familie nicht verlangen könne und daß daher alle Glieder der Familie das Wohnrecht in Livland genössen. Dagegen vertrat der Minister des Innern den Standpunkt, daß mit Eintritt der Volljährigkeit die Einheit der Familie aufhöre und die Wohnungsberechtigung des selbständig lebenden Juden erlösche. Da sich in der Plenarsitzung eine Minorität für die Ansicht des Ministers ausgesprochen hat, soll die Angelegenheit der Konsultation des Justizministeriums vorgelegt werden.

Fellin. Ueberreste des mittelalterlichen Fellins treten bei den gegenwärtig vorgenommenen Erdarbeiten für die städtische Wasserleitung zu tage. Wie der „Fell. Anz." berichtet, sind auf dem großen Markt starke Mauerreste von 17 und 74 Fuß Länge bloßgelegt worden. In der Schloßstraße erscheinen beim Weidenbaumschen Hause die Reste der mächtigen „Dörptschen Pforte". Der freigelegte linke Flügel (von der Stadtmauer zum Graben gesehen) zeigt eine Länge von insgesamt 64 Fuß und 4 Zoll, davon entfallen auf die nach innen springenden starken Klammern 17 Fuß 4 Zoll. Der durch einen Graben geschnittene rechte Torflügel weist eine Breite von 9 Fuß 4 Zoll auf. — Markt und Schloßstraße zeigen eine vierfache Pflasterung: das erste (unterste) Pflaster befindet sich 5 Fuß 7½ Zoll unter der Oberfläche, das zweite 2 Fuß 7 Zoll, das dritte 1 Fuß 6 Zoll. Alle Pflaster ruhen auf einem Sanduntergrunde, unter dem sich Bauschutt befindet (Ziegel, Feldsteine, Mörtel, Balkenreste, Kohle).

Wenden. Die Sprengels-Synode wird, der „Rig. Ztg." zufolge, am 7. und 8. Juni im Pastorat Versohn abgehalten werden. Verhandlungsgegenstände sollen u. a. sein: Gründung von Volksbibliotheken, die Nottaufe, der Religionsunterricht in den Schulen, die Wiederverheiratung geschiedener Eheleute und theologische Fragen.

Riga. Die Delegation des Petersburger Appellhofes hat, nach den Rigaer Blättern, in einee Reihe von Revolutions-Prozessen, vorgestern folgende Urteile gefällt: 1) gegen Oskar Schütz wegen Verbreitung hochverräterischer Proklamationen — 6 Jahre Zwangsarbeit; 2) gegen Jann Samuilonis wegen Verbreitung verbotener Broschüren — 1 Jahr Festungshaft; 3) gegen Jahn Ahbelit desgleichen. Vorgestern hat die Verhandlung der revolutionären Vorgänge in Rodenpois begonnen, bei denen eine bewaffnete Volksmenge mit Waffengewalt hat auseinandergetrieben werden müssen. Dabei waren 5 Personen getötet und 20 verwundet worden.

— Eine Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelte Dienstag, nach den Rigaer Blättern, in Riga folgende Anklagen: 1) In Sachen der heimlichen Druckerei der „Zihna", die im Mai 1909 im Hause Romanow-Str. Nr. 118 entdeckt wurde. Von den 6 Angeklagten wurden mit Ausnahme einer Bäuerin alle verurteilt, und zwar zu 4—6 Jahren Zwangsarbeit, zur Ansiedlung in Sibirien und zu Festungshaft. — 2) Gegen den Bauern Jahn Freimann wegen Aufbewahrung von Proklamationen und revolutionärer Literatur, die bei ihm in einem Gesinde des Wendenschen Kreises am 30. November v. J. gefunden worden waren. Freimann wurde zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt. — 3) Gegen den Lehrer der Oberpahlenschen Stadtschule, Tit.-Rat Wilhelm Wacher, der im Dezember 1905 in Oberpahlen auf Meetings Brandreden gehalten hatte. Urteil: 1 Jahr Festungshaft. — 4) Gegen die Bauern Jakob Lepeck, Jahn Awotin und Jahn Korel. Gelegentlich einer Haussuchung bei Lepeck im vorigen Jahre in Wenden wurde seine Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei festgestellt. Auf Grund von Korrespondenzen wurde in Riga Awotin arretiert, bei dem falsche Pässe und ein Siegel der Gerberschen Gemeindeverwaltung gefunden wurden. Korel war der Nichtanzeige politischer Verbrecher angeklagt. Urteil: Lepeck 6 Jahre Zwangsarbeit, Awotin lebenslängliche Verbannung nach Sibirien, Korel 1 Jahr Festungshaft.

— Der Klempner-Streik ist, laut Meldung der lettischen Blätter, beendet, nachdem folgende Zugeständnisse an die Streikenden gemacht worden sind: Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Kop., Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden und das Versprechen der Versicherung der Arbeiter gegen Unfall.

— Flüchtig geworden ist, laut dem „Rig. Tgbl.", unter Hinterlassung vieler Schulden und Mitnahme einer großen Summe — man spricht von zirka 600 000 Rbl. — der Getränkehändler und Direktor zweier lettischer Banken

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gegensätzlichkeiten zwischen Stolypin und Gabler.
Allerhöchste Revue des amerikanischen Geschwaders vor Kronstadt.
Der internationale Seemannsstreik greift langsam um sich.
Orkan in Triest.
Die Amnestie für die Albaner proklamiert.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus den Erinnerungen der Westminster-Abtei. II.

Eine Skizze zur englischen Königskrönung.
Von Frank Robinson.

(Schluß.)

Es vollzog sich nun in der Geschichte der Abtei eine große Veränderung. Am Heiligabend des Jahres 1558 — Maria war wenige Wochen zuvor in der Westminster-Abtei begraben worden, und ihr Herz, das Herz, worauf nach ihrem Worte der Verlust von Calais eingeschrieben stand, war in einem eigenen Kästchen mit Samt und Seide bekleidet geborgen worden —, am Heiligabend des Jahres 1558 war es, daß zum letzten Male ein Gottesdienst nach katholischem Ritus in der Westminster-Abtei gehalten wurde. Er galt einem deutschen Kaiser: Karl V., dem Schwiegervater der verstorbenen Königin, dessen Sohn Philipp von Spanien noch wenige Jahre zuvor als der junge Gemahl der alternden Marie in Westminster die Messe gehört hatte. Von jetzt ab war Westminster eine protestantische Kollegiatkirche unter einem Dekan; die Klosterzeiten waren endgiltig vorüber. Doch blieb dem Gotteshause nach wie vor der alte Ruhm und die alte Würde, und wie Elisabeth selbst, so wurden auch ihre Nachfolger hier gekrönt und beigesetzt.

Ja, auch der Machthaber der großen Revolution, der gewaltige Cromwell, fand in der Westminster-Abtei, mitten unter den Gräbern und Denkmälern einer schier unabsehbaren Reihe von Königen seine letzte Ruhestatt. In prächtigem Trauerzuge brachten sie seinen Leichnam auf einer von 6 Pferden gezogenen, mit schwarzem Samt ausgeschlagenen Kutsche unter nickenden Federn und wallenden Bannern zu dem Heiligtum in Westminster. Von seinem in prächtige Farben gekleideten Leibrosse abgesehen, war der ganze lange Trauerzug in Schwarz gekleidet, und so trugen sie den mächtigen toten Lord Protector in die Kapelle Heinrichs VII., wo sie ihn beisetzten. Er sollte an diesem ehrenvollen Platze keine Ruhe finden. Kaum waren die Stuarts wieder ins Land gekommen, da wurde der „Erzrebell" Cromwell, und ebenso sein Schwiegersohn Ireton und Bradshaw, einer der Richter, die über König Karl gerichtet hatten, aus ihren „prächtigen Gräbern in Westminster" gerissen und zur alten Richtstätte in Tyburn gebracht, wo die Leichenreste von 9 Uhr des Morgens bis 6 Uhr des Abends öffentlich ausgestellt und dann eingescharrt wurden. So ist die Westminster-Abtei auch Zeuge der Höhe und des schließlichen Ausganges des gewaltigen Staatsmannes geworden, dem das moderne England viele seiner festesten Grundlagen verdankt.

So wilde Tage, wie die jener Revolution, da es vorgekommen war, daß Parlamentstruppen in das Heiligtum von Westminster selbst eindrangen und dort ihre Wut ausließen, so wilde Tage hat Westminster-Abtei nun nicht mehr erlebt. Mit dem 18. Jahrhundert tritt die Abtei in ein neues Stadium ihrer Geschichte — und zwar sowohl, wenn man so sagen darf, körperlich wie geistig. Es ist das 18. Jahrhundert gewesen, das durch seine Lust an üppigen Ornamenten und schwülstigen Denkmälern viel von der alten gotischen Herrlichkeit der Kirche zerstört und entstellt hat, und erst der Pietät des 19. Jahrhunderts ist es vorbehalten geblieben, viele von diesen Entstellungen wieder zu beseitigen und der Westminster-Abtei wieder eine Form zu geben, darin sich Aeltestes mit Neuem im ganzen hoch in wundersamer Harmonie verträgt und verbindet.

Aber auch die ganze Stellung der Westminster-Abtei im Leben der englischen Nation ist seit dem 18. Jahrhundert eine andere geworden, insofern ihr damals zuerst und endgiltig der Charakter des nationalen Mausoleums aufgedrückt worden ist. Es lagen ja große Persönlichkeiten der englischen Geschichte schon dazumal zu Dutzenden in Westminsters Hallen bestattet, und auch an Dichtergräbern fehlte es keineswegs. Schon der Vater der englischen Poesie, der treffliche alte Geoffrey Chaucer, hat der Ueberlieferung nach, als er im Jahre 1400 starb, in der Kapelle des heiligen Benedikt sein Grab gefunden — freilich mehr, weil er in der Nachbarschaft von Westminster wohnhaft war, als seines Dichterruhmes wegen, denn erst Jahrhunderte später ist die Vorstellung und Sitte aufgekommen, die Beisetzung in Westminster als nationale Ehre zu betrachten. Aber auch so bleibt es ein glücklicher Zufall, daß Chaucer gleichfalls in Westminster sein Grab gefunden hat, und 1555 hat ihm dann auch Nicholas Brigham, ein Oxforder Student und selbst Poet, ein Denkmal in der Kirche setzen lassen. Nun aber, seit dem 18. Jahrhundert, begannen sich die Fälle schnell zu vermehren, da man großen Dichtern und Staatsmännern ein Ehrenbegräbnis in Westminster bewilligte. Hier fand Dryden sein Grab, hier der große Newton; Shakespeare wurde damals sein Denkmal in Westminster errichtet, nachdem man den Plan, seine Gebeine aus seiner Vaterstadt hierher zu versetzen, aufgegeben hatte, und schnell hinter einander kamen jetzt viele stille Männer, die einst im Leben eine große Rolle gespielt hatten, auf ihrem letzten Gange nach Westminster. Unter denen, die im wörtlichsten Sinne „Rollen gespielt hatten", war wohl keiner berühmter, als Garrick, der große Schauspieler, der 1779 in Westminster bestattet wurde. Eine so ungeheure Menschenmenge wohnte dem Begräbnis des gefeierten Künstlers bei, daß bewaffnete Macht zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußte. Die ganze Blüte des geistigen England sah man im Trauergefolge: Gibbon den Historiker, Burke den Staatsmann, Reynolds den Maler und Johnson den bekannten Literaten, der selbst fünf Jahre später neben seinem teuren David zur Ruhe gebracht wurde. Es mag übrigens bemerkt sein, daß England auch mehr als einem hervorragenden Ausländer die Ehre eines Grabes in der Westminster-Abtei vergönnt hat: ruht doch hier Meister Händel, den die Engländer freilich halb als den Ihren ansehen.

Unter so viel großen historischen Szenen hat es nun freilich in der Geschichte der Westminster-Abtei auch nicht an allerlei kleinen Romanen und selbst Novellen gefehlt. Als eine solche Novelle können wir die Begebenheit des Jahres 1786 bezeichnen, die einem Manne namens Tuffin zustieß. Das war ein eifriger Antiquar und Sammler von Inschriften, und er erreichte es durch Bestechung der Arbeiter, daß man ihn in die Gewölbe der Kirche einließ, wo er sich daran machte, von den Inschriften Wachsabdrücke zu gewinnen. So blieb er allein mit den Sarkophagen der Toten, aber seine Einsamkeit wurde auf eine unerwartete Weise gestört, als ein Soldat erschien, der sich gleichfalls allein wähnte und eine der Silberplatten von den Särgen zu rauben versuchte. Daran verhinderte ihn der wackere Herr Tuffin, und der Soldat machte sich aus dem Staube, aber kurz darauf hörte unser Antiquar die schweren Türen ins Schloß fallen und die Riegel klirren und — kurz: er war eingeschlossen und mußte die ganze Nacht in der Gesellschaft der Toten verweilen.

Die wirklichen oder vermeintlichen Schätze der Westminster-Abtei hatten schon früher so manches Mal die Gier rege gemacht. Es war im Winter 1687 auf 88, als mit Genehmigung des damaligen Dekans Williams sich eine Gesellschaft von Schatzgräbern in der Westminster-Abtei einfand. Ein gewisser Scott behauptete, der Moses-Rute und ihrer Geheimnisse mächtig zu sein, und so gingen sie mit dieser Rute auf die Suche und gruben — sie gruben wohl 6 Fuß tief und stießen auf einen Sarg, aber Schätze fanden sie nicht, und so schlichen sie sich endlich enttäuscht davon.

Literarisches.

Otto Harnack: „Irene". Tragödie in 5. Akten.
(Stuttgart und Berlin 1911. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger).

—sk— Die Kaiserin Irene, Regentin des Oströmischen Reichs, hat „aus Gründen hoher Politik" die Verlobung ihres 20-jährigen Sohnes Konstantin mit einer Tochter Karls des Großen aufgelöst. Als Konstantin droht, daß er die Verlobung mit der fränkischen Prinzessin wieder erneuern werde, sobald er nach 6 Monaten selbst die Regierung angetreten haben werde, läßt ihn die Kaiserin in Haft nehmen. Der Oberfeldherr Nikipheros, ein Anhänger Konstantins, wird vom Hof entfernt und zu den byzantinischen Truppen an die Reichsgrenze gegen die andringenden Franken gesandt, während Aëtius, dem Patricius des Reichs und Vertrauten der Kaiserin, befohlen wird, den Staatsrat zu versammeln und ihm zur Bestätigung vorzulegen, daß Konstantin als unheilbar geistesschwach von der Regierung auszuschließen sei. Der Staatsrat resolviert, daß Konstantin auf unbestimmte Zeit hinaus behindert sei, selber zu regieren. Der Kaiserin, die ihrer Krone versichert sein will, genügt aber dieser unbestimmte Wahrspruch nicht. Ihr deutlich ausgesprochener Wunsch ist, daß der Sohn „in Tat und Wahrheit unfähig für den Thron" sein müsse. Aëtius erbietet sich, in diesem Sinne zu handeln, muß jedoch versprechen, das Leben Konstantins zu schonen. Er führt seinen Plan schnell aus: Konstantin wird auf seinen Befehl geblendet und stirbt an den Folgen der Blendung.

Fast zur selben Zeit hat sich Karl der Große zu Rom vom Papst die Kaiserkrone aufsetzen lassen — eine Tat, die ob ihrer Kühnheit die

J. W. Er baute gegenwärtig ein großes Haus, hat aber das für den Hausbau aus den Banken erhaltene Geld nicht zu seinem Zweck verwandt, sondern den Materiallieferanten und anderen Wechsel gegeben. — Dem gegenüber wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß die Nachricht von einer Flucht noch garnicht sicher sei und daß die ungedeckten Verbindlichkeiten des Betreffenden nur etwa 60 000 Rbl. betragen dürften.

— Der verstorbene Kommerzienrat Kusnezow hat, wie der „Prib. Krai" berichtet, der gegenseitigen Unterstützungskasse seiner Arbeiter testamentarisch 20 Aktien seines Unternehmens vermacht, die etwa 5000 Rbl. Dividende eintragen.

— Einen Nachtfrost hat es, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Dienstag nachts in Riga gegeben. Das Wasser in Gefäßen, die im Freien standen, ist mit einer dünnen Eiskruste bezogen gewesen und das Kartoffelkraut und Blumen sind stellenweise abgefroren.

Estland. Wie Nordlivland, so hat auch unsere Nachbarprovinz Estland in der letzten Zeit schwer unter Nachtfrösten gelitten. In der letzten Mai-Woche gab es, wie die „Rev. Ztg." berichtet, in Estland sechs ohne Unterbrechung auf einander folgende Nachtfröste. Am Pfingst-Sonntage erhob sich die Sonne über weißen Dächern und Eis auf den Pfützen.

Reval. Die Hansa-Schule, eine Bürgerschule des Deutschen Vereins in Estland, hat diesmal 14 Schüler nach Absolvierung des Kursus entlassen. Es ist das der dritte Abgangs-Cötus der Schule, der der „Rev. Beob." bei dieser Gelegenheit ein gutes Zeugnis ausstellt. Die Schule verfolgt zunächst den Zweck, dem praktischen Leben, vorzugsweise dem kaufmännischen Beruf, junge Leute mit gediegener Vorbildung zuzuführen. Daß die Schule in dieser Hinsicht einem tatsächlichen Bedürfnis entgegenkommt, dafür spricht der Umstand, daß 5 von den 14 eben Entlassenen bereits fest engagiert sind. Außerdem gibt aber die Schule dadurch, daß sie Französisch und Englisch als fakultative Fächer in ihr Programm aufgenommen hat, ihren Absolventen die Möglichkeit, den Anschluß an die Realschule (5. Kl.) zu finden.

Mitau. In der Umgegend von Mitau waren, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, in der vorigen Woche des Nachts starke Fröste zu verzeichnen, die in den Obstgärten viel Schaden angerichtet haben. An vielen Stellen, namentlich bei leichterem Sandboden, sind die Kartoffeln und Blumen erfroren, sogar an den Kirschbäumen die Blätter abgefroren. Zum Glück ist die Blütezeit der Obstbäume bereits vorüber, so daß der Frost den letzteren nicht viel geschadet hat.

Die Nichtbestätigung der Abänderung der Regeln über die Rechtsbeschränkung ehem. Priester.

Petersburg. Der oktobristische „Gol. Moskwy" weiß einige interessante Einzelheiten über die bereits kurz gemeldete Nichtbestätigung der Regeln über die Rechtsbeschränkung der ihrer geistlichen Würde freiwillig oder unfreiwillig entkleideten orthodoxen Priester mitzuteilen. Nebenbei bemerkt, ist dies seit der Einführung der Konstitution in Rußland der zweite Fall, daß eine Gesetzvorlage, welche die Billigung der gesetzgebenden Kammern erhalten hat, von Sr. Maj. dem Kaiser nicht bestätigt wird. Das erste Mal handelte es sich, wie erinnerlich, um die Marineetats, deren Nichtbestätigung Stolypin damals beinahe zur Kabinettsfrage gemacht hätte.

Der „Gol. Moskwy" behauptet, mit Bestimmtheit, daß diese Nichtbestätigung für Stolypin völlig unerwartet erfolgte. Ebenso bestimmt will das gen. Blatt wissen, daß die Nichtbestätigung P. A. Stolypin um so unerwünschter kommt, als sie beweise, daß der neue Oberprokureur des Synods, W. K. Sabler, auf die Seite der Gegner Stolypins neigt. Schon als Reichsrats-Mitglied hatte sich Sabler gegen diese von seinem Amtsvorgänger Lukjanow (mit Stolypins Zustimmung) eingebrachte Vorlage ausgesprochen. Jetzt, wo er als Oberprokureur des Synods zur Macht gelangt ist, bringt er die Vorlage zu Fall. Augenscheinlich sind die Ernennung Sablers und die Nichtbestätigung dieser relativ liberal gehaltenen Vorlage (die freiwillig aus dem Priesterstande ausgetretenen Personen sollten nach diesem Gesetz ihrer politischen und bürgerlichen Rechte nicht verlustig gehen), nach dem „Gol. Moskwy", auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen, und diese ist — die Veränderung der Anschauungen über die Verwirklichung der Gewissensfreiheit.

Außerdem ist in dieser Nichtbestätigung ein Sieg der klerikalen Strömung über Stolypin zu erblicken. In seiner Rede vom 22. Mai 1909 hatte P. A. Stolypin die kirchliche Autonomie voll anerkannt für die kanonischen Angelegenheiten und Kirchengesetzgebung. Diese sollten unmittelbar vom Synod und dem Willen Sr. Majestät abhängen. Gleichzeitig hatte jedoch Stolypin von einem Gebiet der Grenzfragen gesprochen, an denen Staat und Kirche mit den gleichen Rechten interessiert seien. In dieses Grenzgebiet gehörte augenscheinlich die Frage der Beschränkung der politischen und bürgerlichen Rechte ehemaliger Priester. Schon lange hatten jedoch die klerikalen Kreise versucht, auf diesem Grenzgebiet an Terrain zu gewinnen. Jetzt ist ihnen augenscheinlich dank Sablers Auftreten ein Sieg über die Vertreter der Staatsgewalt geglückt.

„Die gesetzgebenden Kammern", meint der „Gol. Moskwy", „werden jetzt Zeugen sein eines interessanten Kampfes zweier Strömungen in der „vereinigten Regierung", und sie werden die Folgen dieses Kampfes an sich zu spüren bekommen." Auf einen Druck der synodalen Kreise hin hatte, nebenbei bemerkt, Stolypin schon die beiden Konfessions-Vorlagen zurückgezogen.

Uebrigens vertreten die „Ssowr. Sslowo" und die „Retsch" ganz denselben Standpunkt, wie der „Gol. Moskwy". Ersteres Blatt meint: „Der jetzige Oberprokureur des Synods warf als einfaches schmollendes Reichsrats-Mitglied dieselbe Kompetenzfrage auf, die beim Projekt über die Etats des Marinegeneralstabs maßgebend geworden war. W. K. Sabler führte die Theorie durch, daß die Frage über die bürgerlichen Rechte einstiger Geistlicher unmittelbar die rein religiösen Interessen der orthodoxen Kirche berühre und nicht den Kompetenzen der gesetzgebenden Institutionen unterliege."

Die „Retsch" schreibt, durch die Bestätigung des Projektes wäre die Bedeutung des jetzigen Oberprokureurs verkleinert worden. Die Nichtbestätigung aber erkenne an, daß die vereinigte Regierung, die dieses Projekt eingebracht hat, wiederum einen Fehler damit begangen habe. „Als wir noch keine vereinigte Regierung hatten, kam es in einem fort vor, daß ein neuer Minister die vom Vorgänger ausgearbeiteten Projekte abschaffte. Die Vereinigung der Regierung hindert, wie es sich herausstellt, durchaus nicht, daß im Bestande des Kabinetts einige entgegengesetzte Veränderungen vorgenommen werden."

Die offiziöse „Rossija" weist allerdings entrüstet die angeblichen Entstellungen der von Verleumdungen lebenden „linken Blättchen" zurück: die Vorlage sei von Sr. Majestät lediglich darum nicht bestätigt worden, weil die Duma sie durch Amendements verdorben hätte. Diese Darstellung des Falles wird jedoch widerlegt durch die Meldung der „Retsch", daß W. K. Sabler selber eine neue Vorlage über die betr. Rechtseinschränkungen gewesener Geistlicher auszuarbeiten gedenke, die jedenfalls von der ersten Stolypin-Lukjanowschen Vorlage abweichen werde. So sollen die bestehenden Rechtseinschränkungen für die ehem. Mönche beibehalten und nur die für die ehem. Angehörigen der weißen Geistlichkeit etwas gemildert werden.

Petersburg. Ueber den Aufenthalt der amerikanischen Gäste entnehmen wir des weiteren den Residenzblättern:

Se. Maj. der Kaiser geruhte, dem Oberbefehlshaber des amerikanischen Geschwaders Konteradmiral Badger und den Kommandeuren der Schiffe dieses Geschwaders sein Porträt mit Höchsteigenhändiger Namensunterschrift zum Angedenken übergeben zu lassen.

Admiral Badger hat dem Stadthaupt Glasunow 25 Einladungen für die Vertreter der Stadtverwaltung zu einem am 4. Juni auf dem Admiralsschiff stattfindenden Rout zugesandt.

Zu Ehren der amerikanischen Offiziere fand am 2. Juni im Kronstädter Jachtklub ein Diner statt.

Viele gastfreundliche russische Leute sind, nach dem „Listok", dadurch betrübt, daß die amerikanischen Matrosen von den Besuchern keine Lebensmittel und Getränke annehmen. Am 30. Mai bot z. B. der Kaufmann L. auf einem der amerikanischen Schiffe vergebens ein Pud Kaviar und einige hundert „Kalatschi" an. Eine Dame kehrte mit ihrem großen geräucherten „Sfig" vom amerikanischen Schiff zurück. Die Gabe war abgelehnt worden.

An die Matrosen des amerikanischen Geschwaders sind englische Broschüren über die Verhütung der Cholera und besonders Warnungen, ungekochtes Wasser zu trinken, verteilt worden.

Zur Reorganisation des diplomatischen und des Konsular-Dienstes verlautet, nach der „Now. Wr.": In dieser Angelegenheit ist eine spezielle Kommission unter dem Vorsitz des Kammerherrn N. N. Neratow tätig. Sie geht dabei von dem Grundsatz aus, daß nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Interessen Rußlands im Auslande der Pflege und Förderung bedürftig sind, und will daher die Anforderungen, welche an Personen, die einen selbständigen diplomatischen Posten bekleiden, gestellt werden, verstärkt sehen. Es liegt die Absicht vor, von Personen, die sich der diplomatischen Laufbahn widmen wollen, nicht nur die Absolvierung einer Hochschule zu verlangen, sondern auch als Regel festzusetzen, daß sie einige Jahre in einer der Zentralinstitution des Ministeriums tätig gewesen sein sowie Kurse im Konsular- und notariellen Recht als auch in den ökonomischen Disziplinen besucht haben müssen. Endlich wird die Kreierung besonderer Revisoren, welchen die Revision der russischen Konsulate im Auslande übertragen werden soll, nach dem Muster der Verein. Staaten projektiert.

— Zur Krönungsfeier nach London reisen in der nächsten Woche der Ober-Hafenkommandant von Kronstadt, Admiral Wirén, und der Kommandeur des Kreuzers „Oleg", Kapitän 1. Ranges de Plançon, beide als Vertreter der russischen Flotte. Ferner geht der Kreuzer „Rossija" mit den Marinekadetten dahin ab.

— Ministerpräsident P. A. Stolypin tritt in der nächsten Woche seinen Urlaub an und reist auf sein Gut Ssurwilischk.

(„Pet. Ztg.")

— Unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankten in Petersburg in den letzten 24 Stunden 3 Personen. — Dieser Tage hat bei P. A. Stolypin im Jelagin-Palais eine Konferenz in Sachen der Cholerabekämpfung stattgefunden, auf der, wie wir der „Retsch" entnehmen, u. a. der Chef der Medizinalverwaltung Malinowski erklärte, die Petersburger Stadtverwaltung habe nichts zur Vorbeugung und Bekämpfung eines erneuten Ausbruchs der Cholera getan. Die Petersburger Stadtverwaltung habe bisher noch nicht einen ständigen Vorsitzenden der Sanitätskommission zu wählen vermocht, was unbedingt notwendig gewesen wäre zur Ergreifung energischerer Maßnahmen.

— Mehr als 100 Taxameter-Droschken sind am 1. Juni von einem Petersburger Unternehmer in Verkehr gesetzt worden. Dieser neue Droschkentyp ist, wie die „Birsh. Wed." melden, völlig nach ausländischem Muster eingerichtet. Besteigt der Passagier die Droschke, so wird auf dem Zifferblatt die Grundtaxe von 10 Kop. registriert; nach je 250 Faden registriert der Zeiger weitere 5 Kop., so daß die Werst auf 10 Kop. zu stehen kommt. — Es dürften dies die ersten Taxameter-Droschken in Rußland sein.

Administrativ gepönt worden sind neuerdings mit je 100 Rbl. der „Gonez" in Warschau, der „Jushny Telegr." in Rostow a. D. und der „Minski Golos".

Murawjewo (Mogheiki). Am 22. Mai wurde, wie wir Rigaer Blättern entnehmen, im Flecken unweit der Eisenbahnstation die neuerbaute lutherische Kirche feierlich eingeweiht. An der Einweihungszeremonie nahmen fünf Pastoren mit dem Kurländischen Generalsuperintendenten Bernewitz an der Spitze teil. Die Predigt hielt Pastor Belbau-Groß-Autz. Die kleine hübsche Kirche ist aus Ziegeln und von freiwillig gespendeten Geldmitteln erbaut. In ihr wird deutscher und lettischer Gottesdienst abgehalten werden.

Moskau. Von der Moskauer Stadtduma ist, wie in der „Retsch" berichtet wird, mit großer Stimmenmehrheit die Entgegennahme von Zahlungen aus den Erträgen des Totalisators zum Besten der Stadt abgelehnt worden. Gleichzeitig wurde von derselben Stadtduma einstimmig beschlossen, an zuständiger Stelle darum nachzusuchen, daß das Totalisatorspiel überhaupt abgeschafft werde. — Die proponierten Abzüge zum Besten der Stadt hatten ihr mindestens 100 000 Rbl. jährlich eingebracht. Man hatte daher geglaubt, die Stadtduma würde es nicht übers Herz bringen, dem Hasardspiel am Totalisator Einhalt zu gebieten.

Kiew. Der Kurator des Lehrbezirks hat, der „Retsch" zufolge, den Leitern der Kiewer Stadtschulen vorgeschrieben, daß die Stadtschüler sich auf eigene Kosten Uniformen für die Knabenbataillone anzuschaffen haben.

Odessa. Die Stadtverwaltung hat 10 000 Rbl. für die Fahrt der Knabenbataillone nach Petersburg angewiesen.

Jekaterinoslaw. Der Direktor der Realschule Timoschtschenko ist wegen Verschleuderung von 80.000 Rbl. dem Gericht übergeben. Timoschtschenko ist eifriges Mitglied des Verbandes des russischen Volkes.

Perm. Das Aethertrinken ist, wie eine Korrespondenz des „Gol. Moskw." behauptet, im Gouvernement durch baltische Einwanderer eingeführt worden. Dabei wird mit den Aethergefäßen bei deren heimlichem Transport sehr unvorsichtig umgegangen, so daß z. B. unlängst durch Explosion eines solchen Gefäßes in einem Eisenbahnzuge 7 Personen den Tod gefunden haben und 32 verletzt worden sind.

Radom. Daß ein Verstorbener zum Stadtpräsidenten ernannt wird, dürfte in unserer nüchtern denkenden Zeit zu den Seltenheiten gehören. Die „Rad. Gaz." bringt die seltsame Mitteilung, daß der zum Präsidenten der Stadt Radom (in Polen gibt es keine gewählten Stadthäupter, sondern nur von der Regierung ernannte Stadtpräsidenten) ernannte Chef der Abteilung des Radomschen Kameralhofs Goltschewski schon im Dezember v. J. verstorben ist.

Charbin. Durch die Blätter geht die Meldung, daß Dr. med. Baron Roger Budberg, der, wie gemeldet, mit Prof. Sabolotny bei der Pestbekämpfung in der Mandschurei und wegen der Mukdener Pestkonferenz Konflikte gehabt hatte, auf einer ärztlichen Konferenz in Charbin Prof. Sabolotny zum Duell gefordert habe.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Politischer Tagesbericht.

Ende des Albanesen-Aufstandes.

Der Albaner-Aufstand, der noch vor wenigen Tagen den europäischen Frieden zu gefährden drohte und Rußland und Oesterreich-Ungarn zu mehr oder weniger energisch gehaltenen Vorstellungen bei der Türkei veranlaßte, wird nunmehr als beendet angesehen. Der Oberkommandant von Albanien hat einen Aufruf erlassen, in dem den Aufständischen eine zehntägige Frist zur endgiltigen Unterwerfung gegen das Versprechen einer Amnestie zugestanden wird. Sie soll sich auf alle wegen politischen Verbrechen verurteilten Albanesen, ausgenommen 37, beziehen. Sollten die Führer von der Amnestie ausgeschlossen werden, so wird der Erfolg der Amnestie gering sein.

Dieser Gnadenakt, der voraussichtlich von den Aufrührern akzeptiert werden wird, zumal er mit Reformen Hand in Hand gehen soll, steht im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Sultans in Albanien, die gewissermaßen eine Probe auf das Exempel der jungtürkischen Politik ist. Der Erfolg, der gerade durch die jüngsten Ereignisse zweifelhaft erschien, hat den Jungtürken Recht gegeben. Der Empfang des Sultans in den albanischen Provinzen hat sicher die antitürkischen Regungen überwinden helfen. Um diesen Erfolg herbeizuführen, war die Pforte zu Konzessionen

---

Kaiserin mit Bewunderung erfüllt. Ästius, der ihr die Krönungskunde übermittelt, ersucht sie, ihm, Ästius, die höchste Stelle an ihrer Seite zu vergönnen, damit er als Kaiser sie vor dem „falschen Kaiser" schützen könne, wird jedoch mit seiner Werbung abgewiesen. Als er darauf dem Befehl der Kaiserin, bei der Leichenfeier Konstantins zu erscheinen, trotzt, sinnt sie darauf, sich von seinem, ihr allmählich unbequem werdenden Einfluß freizumachen. Da kommt ihr plötzlich der große Gedanke einer Vermählung mit dem verwitweten Frankenkaiser zur Wiederherstellung der „grenzenlosen Herrschaft Konstantins des Großen". In diesem Sinne wird von ihr ein Gesandter zum Kaiser nach Aachen abgesandt, welcher letztere den Antrag auch wirklich annimmt. Statt Krieg mit Karl, dessen Heere bereits die Grenzen des Oströmischen Reichs bedrohen, gibt es Versöhnung und Frieden und es kommen fränkische Gesandte nach Byzanz, die um die Hand der Kaiserin werben. Als die Kaiserin vor dem versammelten Staatsrat erklärt, daß sie die Werbung Karls annehme, erhebt Ästius, der in dieser Vermählung ein Ende seiner Macht erblickt, laut dagegen Einspruch. Heimlich hat er das Volk gegen die Kaiserin aufgewiegelt und ihm vorgespiegelt, daß die Kaiserin es an die verhaßten Reichsfeinde ausliefern wolle. Das Volk dringt in den Staatsrat ein, brüllt Verrat und will Ästius alle Macht übertragen. Da erscheint Maria, eine armenische Edle, die von der Kaiserin Konstantin als Gemahlin zugedacht gewesen war und Zeugin des Todes des vom Volk geliebten Konstantin gewesen ist, und deckt das an ihm verübte Verbrechen öffentlich auf. Die Wut des Volks wendet sich nun gegen Ästius, der aber die Schuld von sich ab auf die Kaiserin wälzt. Inmitten der allgemeinen Verwirrung tritt der aus dem Felde zurückgekehrte Nikipheros auf. Als er vernimmt, welches Verbrechens Ästius geziehen wird, sticht er ihn, seiner Verteidigung nicht achtend, nieder, während die aufgeregte Volksmenge auch den Tod der Kaiserin fordert. Doch Nikipheros schützt sie mit seinem Schwert und ruft der Menge zu:

Der Kaiser Konstantinus ist gerächt,
Und seine Mutter, unsere Kaiserin,
Wird im Sophienkloster selbst sich richten.

Irene verbirgt sich vor der Wut des Volks im Kloster, wo sie, von ihrer Schuld niedergedrückt, Gift nimmt, während Nikipheros vom Volk zum Kaiser ausgerufen wird. — Dies der Inhalt der soeben erschienenen historischen Tragödie in 5 Akten „Irene" von Otto Harnack.

Unser Landsmann Professor Dr. Otto Harnack genießt als Literaturforscher einen guten Ruf in der Schriftstellerwelt. Daß der gediegene Gelehrte sich auch als Poet versucht hat, dürfte weiteren Kreisen entfallen sein. Als 23-Jähriger ließ Otto Harnack ein Napoleon-Drama erscheinen und jetzt, nach 30 Jahren, ist er zum zweiten Male als dramatischer Dichter mit der uns soeben vorliegenden Tragödie aus der byzantinischen Geschichte hervorgetreten, in der er das Schicksal der herrschsüchtigen Kaiserin Irene behandelt.

Das Stück, das zur Klasse der von der modernen Literaturentwickelung gegenwärtig mehr in den Hintergrund gedrängten Jambendramatik gehört, trägt ein konventionell-poetisches Gepräge. Die mehr reliefartig als plastisch voll herausgearbeiteten Charaktere erscheinen als mit kaum einem neuen Zuge bereicherte Jambendramen-Typen. Aufbau und Motivierung weisen manche Mängel auf: durch den häufigen Szenenwechsel innerhalb verschiedener Akte wird beispielsweise der innere Zusammenhang der Handlung bisweilen zerissen. Ueberhaupt wird unseres Erachtens die ganze Handlung mehr von epischen als dramatischen Zügen beherrscht. Im 1. Akt ist der Konflikt ausgezeichnet eingestellt; doch mit dem Tode des Hauptgegenspielers (Konstantin) im 2. Akt beginnt die Handlung in ihrem Fortgang allmählich zu erschlaffen.

Nichtsdestoweniger ist das Drama nicht arm an gelungenen Einzelheiten. Es geht nirgends in die Breite, der Stoff ist dem Verständnis des Lesers ohne weiteres zugänglich und die schlichte, jedes rhetorischen Aufputzes entbehrende, klare Sprache ist frei von aller Trivialität. Ferner weist das Stück einige recht wirksame, freilich aber mehr durch theatralische als dramatische Effekte ausgezeichnete Szenen auf, wie sie beispielsweise der zweite Teil des 4. Aktes bietet.

Der Dichter hat an dem historisch gegebenen Stoff natürlich einiges zu seinem poetisch-dramatischen Zweck gemodelt. Aber wir meinen, es hätte doch einer stärkeren Dichterkraft und vor allem einer viel elementareren dramatischen Leidenschaft bedurft, um dieses unserem Empfinden doch eigentlich recht fern liegende Stück mittelalterlicher Geschichte zu einem lebendig wirkenden, nicht allein durch die Persönlichkeit des Dichters, sondern auch durch das Allgemein-Menschliche des Konfliktes interessierenden dramatischen Kunstbau auszugestalten. — Aber auch so, wie das Drama ist, hat es jedenfalls allen Anspruch darauf, mit gebührender Achtung aufgenommen zu werden.

Aus der Gedankenwelt großer Geister.

Unter diesem Titel erscheint im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart eine Sammlung von Auswahlbänden, die sich die Aufgabe gestellt hat, die „Persönlichkeit im Werk" darzustellen. (Preis jedes Bandes 2½ Mk.) Ueber diese „Bibliothek für Vielbeschäftigte", wie man die Sammlung auch nennen könnte, äußert sich Fräulein Dr. Kaethe Schirmacher wie folgt: „Wer ist heute nicht vielbeschäftigt, und welcher Vielbeschäftigte hätte nicht irgend ein Interesse, das diese gesammelten großen Geister ihm nicht zu wecken oder zu befriedigen imstande wären? Denn der müßte ja völlig geistesarm sein, dem ein solcher Kreis nichts zu sagen hätte. Wir finden da Pascal, Voltaire, Rousseau und Napoleon und Balzac, Hegel, Schopenhauer und Emerson, Luther, Lessing und Friedrich den Großen und Lichtenberg, Hebbel und eine Auswahl „Hellas" aus griechischen Autoren. Wissen will und muß der Gebildete von all diesen Geistesgrößen etwas, wie wenige aber vermögen zu den Quellen zu steigen! Das ist nicht nur zeitraubend, sondern oft auch unlohnend, weil selbst im Lebenswerk großer Geister vieles nur dem Tage dient und daher vergänglich, nebensächlich ist. Eine wirkliche gute Auswahl aus einem Gesamtwerk ist aber eine wahre Wohltat für die moderne Menschheit, die bei der literarischen Ueberflut sich ihr geistiges Erbe für die Masse wohl überhaupt bald nur durch solche Auszüge wird retten können. Das Ganz- und Quellenstudium bleibt dann den Fachleuten, die Auszüge aber gehen hinaus in alle Welt. Ich wünsche das der Sammlung, die uns so viele Mühe spart, uns so „gebildet" und „gelehrt" macht, vor allem aber uns wirkliche Bereicherung schafft, wenn sie uns einführt in die Gedankenwelt großer Geister."

Die neue Modenzeitung „Da bin ich" (Berlin W. 57, Verlag von John Henry Schwerin, Preis pro Quartal 1,20 Mk.) bietet außer ihrem fachmännischen Material auch einen sehr anerkennenswert reichhaltigen belletristischen Teil und sonstigen belehrenden und unterhaltenden Stoff. In der neuesten Nr. beginnt ein „Nachtwandlerin" betitelter interessanter Roman.

Mannigfaltiges.

Theater gegen Kino. In zwei Städten Schwedens haben einige Theater einen energischen Kampf gegen die Konkurrenz der Kinematographen aufgenommen, in dem sie nicht schlecht abzuschneiden scheinen. In Malmö hat ein Theaterdirektor den Anfang gemacht, indem er dem Publikum das Gleiche bot, was es in den Kinos findet: kurze Stücke zu billigen Preise. Er führt nämlich drei kurze Einakter ernster Art, die insgesamt nicht länger als anderthalb Stunden währen, zu Eintrittspreisen von 20 bis 50 Pfg. auf. Dieser Einakter-Zyklus wird an Samstagen drei mal, an Sonntagen fünf mal gegeben, und zwar mit ungewöhnlichem Erfolge. Das Theater ist fast immer voll besetzt, während die Kinematographentheater an diesen Tagen eine stark reduzierte Besucherzahl aufwiesen. — In Stockholm ist nun ein Theater diesem Beispiel gefolgt, und zwar mit demselben ausgezeichneten Ergebnis. Es scheint dies einer der Wege zu sein, auf dem eine erfolgreiche Bekämpfung der „Kinos" durch die Theater ermöglicht wird. Und eine Möglichkeit für Verfasser von Einaktern, ihre bei den Theatern im allgemeinen nicht beliebten kurzen Stücke in die Oeffentlichkeit getragen zu sehen.

Die blaue 5-Pfennig-Marke. Eine blaue 5-Pfennig-Marke auf einer Pfingst-Ansichtspostkarte führte unter den Beamten eines Postamtes eine große Erregung herbei. Man besah sich das Ding von allen Seiten und mußte schließlich anerkennen, daß der noch unbekannte Briefmarkenfälscher seine Sache bezüglich des Druckes ganz vorzüglich gemacht habe. Nur das Rätsel, warum er die Marke nicht in Grün, sondern in Blau hergestellt hatte, blieb ungelöst. Die schöne Pfingstpostkarte wanderte an ihren Bestimmungsort, wurde aber dem Adressaten nicht ausgehändigt. Die Postverwaltung gab ihm nur Kenntnis von dem Inhalt der Karte und erkundigte sich teilnehmend nach dem Absender, der auch bereitwilligst genannt wurde. Es war der Bruder der Adressatin, ein Chemiker. Bei der nun erfolgten Recherche stellte sich heraus, daß er, obgleich er noch etwa 80 solcher blauen 5-Pfennig-Marken besaß, sich mit allen möglichen Dingen beschäftigte, nur nicht mit der Herstellung falscher Briefmarken. Er hatte einen frisch von der Post bezogenen Bogen 5-Pfennig-Marken in sein Laboratorium mitgenommen, und die Dämpfe der Schwefel- und anderen Säuren machten nun heimliche Arbeit und verwandelten grün in blau. Inzwischen hat der Chemiker für seine echten blauen Briefmarken echte grüne Marken erhalten, ein Gutachten aber ist darüber in Vorbereitung, auf Grund welcher Umstände sich der Farbenwechsel vollziehen konnte.

— Der Schutzmann-Dolmetscher ist das Neueste in Leipzig. Da während der Messen stets ein ungeheurer Strom von Ausländern in Leipzig weilt, hat, wie der „Konfektionär" mitteilt, der Rat der Stadt Schutzleute in englischer und französischer Sprache ausbilden lassen, sowie russisch- und polnisch-sprechende Unteroffiziere zu Schutzleuten ausgebildet. Die „Schutzmann-Dolmetscher" tragen Armbinden in der Farbe des Landes, dessen Sprache sie beherrschen, und werden bereits während der Michaelismesse Dienste tun.

— Eine teuer bezahlte „Zärtlichkeit". Das Schwurgericht in Putnam im nordamerikanischen Staate Connecticut verurteilte einen 27jährigen Mann, der auf der Straße einer vorübergehenden Dame den Arm um die Hüfte gelegt hatte, zu 1 Jahre Gefängnis und 1060 Mark Geldbuße.

bereit, zu denen Wien sowohl wie Petersburg geraten haben mögen. Jedenfalls wird die Pforte ihre Taktik gegenüber Albanien ändern müssen, wenn sie im Innern Ruhe schaffen und Fortschritte durchführen und nach außen hin ihre Selbständigkeit wahren will.

Auch Montenegro sorgt für die Herstellung der Ruhe. Nach Informationen der Pforte traf ein montenegrinischer General an der Grenze ein, um die flüchtigen Malissoren aufzufordern, sich den türkischen Behörden zu unterwerfen.

Zum internationalen Seemannsstreik

wird aus Southampton vom 13. Juni gemeldet: Der Beginn des internationalen Seemannsstreikes ist endgiltig auf Mittwoch festgesetzt worden.

Der nationale Verband der Seeleute und Heizer hat seine Mitglieder aufgefordert, für Matrosen einen Minimallohn von 5½, für Oberheizer und Maschinenschmierer von 6½, für Heizer von 6 und für Stewards von 4 Pfund Sterling zu verlangen. Leute, die sich bereits verheuert haben, haben ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Die streikenden Kohlenträger beschlossen fast einstimmig, die Vorschläge der Arbeitgeber zurückzuweisen. Der Ausstand dauert daher fort. An der Bekohlung der Dampfer im Hafen arbeiten zurzeit gegen 700 Mann, die von auswärts herangezogen worden sind.

In Amsterdam weigerten sich die Matrosen, vier Dampfer der königlichen Schiffahrtsgesellschaft, die an dem Tage, an dem der Generalstreik wahrscheinlich proklamiert wird, abfahren sollten, zu bemannen. Ebenso weigerten sich die Matrosen, an Bord des Dampfers „Königin Wilhelmina" zu gehen, der am 28. (10.) Juni zur Flottenschau nach der Reede von Spithead in See gehen sollte.

Otto I. von Baiern — fünfundzwanzig Jahre König!

Im Uferschlamm des Starnberger Sees fanden am Abend des 13. Juni 1886 Lakaien die Leichen des Königs Ludwig II. und des ihm zur Bewachung beigeordneten greisen Irrenarztes Dr. Bernhard v. Gudden. Wenige Tage vorher war Ludwig II. für regierungsunfähig erklärt worden und es hatte sein Oheim Prinz Luitpold als sein nächster Agnat, die Regentschaft übernommen. Nun ging die Krone der Wittelsbacher auf den Bruder des Königs Ludwig II. über, auf den Prinzen Otto, der selbst seit 16 Jahren in geistiger Umnachtung lebte.

Und jetzt ist ein Vierteljahrhundert vergangen seit dem Tage, von dem ab die Regierung dieses unglücklichen Fürsten gezählt wird. Nicht vielen Monarchen, schreiben zu dieser historischen Reminiszenz die „Hamb. Nachr.", wird vergönnt, so lange Zeit die Herrschergewalt auszuüben: die Geschichte kennt kein anderes Beispiel von einem Scheinkönige, der fünf Lustren lang nichts davon ahnte, daß Recht gesprochen ward in seinem Namen, daß die Münzen sein Bild trugen und daß an seinem Namenstage auf allen Gebäuden des Staates die Flaggen festlich im Winde wehten. Fünfundzwanzig Jahre ist Prinz Luitpold von Baiern „des Königreiches Verweser" — wie die offizielle Formel lautet. Heute aber wenden sich die Gedanken mehr noch seinem königlichen Neffen zu, der selbst schon an der Schwelle des Greisenalters angelangt ist, und dessen körperliche Kraft sich in demselben Maße zu stärken scheint, wie sein Geist tiefer und tiefer verfällt.

Und es entsteht die Frage, ob es in unserer heutigen Zeit — ob es überhaupt in irgend eine Zeit hineinpaßt, daß einer, dem ein unerforschliches Schicksal Verstand und Willen nahm, Herr und Gebieter über sechs Millionen Menschen heißen darf.

Deutschland.

Der deutsche Hansa-Tag.

Am Montag fand in Berlin im Sportpalast der erste allgemeine deutsche Hansa-Tag statt. Eine imposante Versammlung Tausender, unter denen kein hervorragender Vertreter der Hansa, dieser zur Vertretung der Interessen der Industriellen gegründeten politischen Vereinigung, fehlte, hatte sich eingefunden — an ihrer Spitze der Vorsitzende Geheimrat Rießer. Er hielt auch die Eröffnungsrede.

In energischen, scharf akzentuierten Worten — so referiert die „Rat.-Z." über den Inhalt dieser Rede — gibt Rießer eine fesselnde Darstellung der Ziele des Hansa-Bundes. Mit besonderem Nachdruck betont er, daß eine Vereinigung wie der Hansa-Bund ideale und nationale Ziele besitzen müsse, wenn sie von Dauer sein solle, und daß diese Ziele das materielle Interesse überragen müßten. Das Ziel des Hansa-Bundes sei ehrlicher Frieden, aber freilich könne man zu diesem Frieden heute nur durch ehrlichen Kampf kommen. Es liege im Lebensinteresse des Staates, sobald wie möglich über die Durchführung einer gerechten Politik auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu entscheiden. Donnernder Beifall unterbricht den Redner, als er mit erhobener Stimme erklärt, daß den Ausschreitungen der Ueber-Agrarier und ihren Versuchen, überlebte soziale Ungleichheiten im Interesse ihrer Vormachtstellung dauernd zu erhalten, endlich und dauernd ein Ende gemacht werden müsse. Freilich könne es sich dabei nicht um eine Alleinherrschaft des mobilen Kapitals handeln. Aber ein seines Wertes bewußtes Bürgertum dürfe es nicht länger ertragen, daß die Vormachtstellung des Großgrundbesitzes wie eine ewige Krankheit fortgeschleppt werde durch eine nur auf die Sicherung ihrer Vorherrschaft berechnete Wahlkreiseinteilung und durch ein Wahlrecht, das erst jüngst der Historiograph des preußischen Staates, Schmoller, als das reaktionärste Wahlrecht Europas bezeichnet habe. Der Sieg im Kampfe des Hansa-Bundes sei aber nur mit jenen Waffen zu erringen, die bisher leider nur seine Gegner zu handhaben wußten: mit unbedingter Solidarität, mit eiserner Disziplin und mit der allergrößten Opferwilligkeit.

Auch die anderen Redner des Tages zogen vornehmlich gegen die „Ueber-Agrarier" und „Ueber-Junker" unter großem Beifall zu Felde; die Versammlung machte also fast ausschließlich nach rechts und nicht nach links hin, wo ihre geschworensten Gegner, die Sozialdemokraten, ihnen gegenüberstehen, politisch Front.

Demnächst wird in Potsdam der Deutsche Gewerkschafts-Kongreß zusammentreten, dem ein Antrag auf Abschaffung der Mai-Feier unterbreitet werden wird. Die Delegierten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker werden diesen Antrag begründen. Außer den Buchdruckern sind auch andere Gewerkschaften (die Metallarbeiter, Maler u.s.w.) zum Teil Gegner der Mai-Feier, die an die Kassen große Anforderungen stelle und ständige Reibungen mit den Unternehmern hervorrufe. Der Vorsitzende Döblin vom Buchdruckerverbande, Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften, hat erklärt, durch die Mai-Feier entstehe nur Schaden, nicht Nutzen. — Also endlich erkannt!

Außer dem Kronprinzen als Vertreter des Kaisers nimmt auch Prinz Heinrich von Preußen an der Krönungsfeier König Georgs von England teil. König Georg sandte dem Prinzen eine besondere Einladung.

Gegen den Pfarrer Jatho wird demnächst das Urteil des „Spruchkollegiums" ergehen. Nach der im „Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt" veröffentlichten, durch königlichen Erlaß am 31. Mai bestätigten Geschäftsordnung des Spruchkollegiums soll gemäß § 15 der Geschäftsordnung der Spruch des Kollegiums folgenden Wortlaut haben: „Das Spruchkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten stellt nach seiner freien, aus dem Mitinbegriff der Beweise geschöpften Ueberzeugung kraft § 11 des Kirchengesetzes betreffend das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen vom 10. März 1910 fest, daß eine weitere Wirksamkeit des Pfarrers in R. R. innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar ist. Die Begründung des Spruches soll sich auf eine Würdigung derjenigen Tatsachen erstrecken und beschränken, welche im gegebenen Falle über die Fortdauer der amtlichen Wirksamkeit des Geistlichen innerhalb der Landeskirche entscheidend sind. Der Spruch ist mit Zweidrittel-Mehrheit der anwesenden Mitglieder zu fällen. Das Spruchkollegium ist beschlußfähig, wenn mindestens neun Mitglieder anwesend sind.

Oesterreich.

Die Wahlschlacht ist in Oesterreich am vorigen Dienstag geschlagen worden — wie der Telegraph gestern meldete, mit einem Mißerfolge für die Christlich-Sozialen. Unmittelbar vor der Wahl wurde aus Wien am Wahltage berichtet: Heute findet in ganz Oesterreich mit Ausnahme von Ostgalizien und Dalmatien die Hauptwahl für den neuen Reichsrat statt. Um die 516 Mandate des Abgeordnetenhauses bewerben sich **1622** Kandidaten, die kleinere oder größere Parteien hinter sich haben; wenn man aber diejenigen Kandidaten, die auf eigene Faust das Vertrauen des Volkes sich erwerben wollen, hinzurechnet, so kommt man zu der Summe von **2987** Kandidaten. Darunter befindet sich ein allgemein-österreichischer Kandidat, der sich in allen Wahlbezirken um das Mandat bewirbt. — Die meisten Kandidaten hat Böhmen, um dessen 130 Mandate sich 441 Bewerber streiten; dann folgt Galizien mit 106 Mandaten und 303 Kandidaten. Die größte Zersplitterung zeigt sich in der Bukowina, deren 14 Mandate von 10 Parteien umworben werden. Die meisten Kandidaten stellt die Sozialdemokratie, nämlich 347; gleich darauf folgen die Christlich-Sozialen mit 289. Die deutsch-freiheitlichen Parteien sind in 8 Fraktionen zersplittert und zählen zusammen 285 Kandidaten.

Frankreich.

Der Verbandsausschuß der Winzer des Aube-Departements fordert in einem einstimmig gefaßten Beschluß sämtliche Gemeindevertretungen des Departements auf, in acht Tagen ihre Entlassung zu geben, falls das ganze Abgrenzungs-Gesetz bis dahin nicht abgeschafft ist. Gleichzeitig wird die Bevölkerung unter Hinweis auf ihre Notlage aufgefordert, alle Steuern zu verweigern. — In Bordeaux hingegen fand unter Vorsitz des Generalrats Eymond eine auch von mehreren Abgeordneten des Departements Gironde besuchte Versammlung von etwa 1500 Winzern statt, die sich mit Entschiedenheit gegen die Abschaffung der Abgrenzung der Weinbaugebiete aussprach. Eymond hielt eine Ansprache, in der er Ruhe empfahl, jedoch hinzufügte, sie wären entschlossen, Gewalt anzuwenden, falls man gegen sie Gewalt brauche.

Belgien.

Nach schwierigen Verhandlungen hat sich das neue Ministerium wie folgt konstituiert: Broqueville, Präsidium und Ministerium des Innern, Justiz Berryer, auswärtige Angelegenheiten Davignon, Kolonien Renkin, Industrie und Arbeit Hubert, Krieg General Hellebaut. Diese gehörten dem alten Kabinett bereits an. Neu treten hinzu die Minister für Finanzen, Kunst und Unterricht, Ackerbau und öffentliche Arbeiten.

Marokko.

Die „Agence Havas" meldet aus Larrasch vom 12. Juni: Infolge des Protestes Raisulis, der versicherte, daß die Stadt und ihre Umgebung ruhig sei, haben die Spanier auf eine Landung in Arzila verzichtet. Aus Elksar wird vom 11. Juni gemeldet: Als die Spanier in die Stadt einziehen wollten, machte ihnen der Pascha den Vorhalt, daß er über eine genügende Garnison verfüge, um den Polizeidienst versehen zu können.

Locales.

Die Rigaer Vereinigung für Heimatkunde

richtet an alle ihre Mitglieder, insbesondere an die Amateurphotographen die Bitte, im Laufe des kommenden Sommers, der die Zeit des Reisens und Wanderns ist, auf ihren Ausflügen der Bestrebungen unserer Vereinigung gedenken zu wollen. Unsere Tagesblätter werden freundlichst gebeten, diese Aufforderung in ihre Spalten aufzunehmen.

In bezug auf die Objekte der Aufnahmen, sei es durch Photographien oder durch Handzeichnungen, hätten wir folgende Gruppierung:

1) Landschaftlich schöne Orte, mit möglichst weitumfassendem Gesichtsfelde.

2) Baugeschichtlich nennenswerte Kirchen von außen und innen, Burgen, Burgruinen, auch mit Innenansichten, heidnische Burgberge und Opferstätten, Schlachtfelder usw.

3) Kunstgeschichtliche und ethnographisch bemerkenswerte ältere Gutshöfe, Bauernhöfe und deren einzelne Gebäude. (Dachgiebel, Eingänge), Brunnen, Zäune usw. Ferner das Innere der Häuser und ältere Haus- und Ackergeräte (Kesselhaken, Handmühlen und ähnliches), ältere Musikinstrumente (Dudelsack, Borkflöten, Saiteninstrumente), Boote und Geräte für Fischfang mit den Haus- und Hofmarken. Wir bitten unsere Mitglieder, gerade auf diese zu achten, da wir in einer Zeit leben, in der diese Zeichenschrift zu verschwinden beginnt. Es wäre daher wünschenswert, den Namen des Inhabers und die Art ihrer früheren und derzeitigen Verwendungen zu vermerken. Endlich wäre auch die Bienenzucht und Kohlenbrennerei zu berücksichtigen, sowie die Trachten, ältere Webereien und dergleichen.

4) Mitglieder, die im Laufe des Sommers Wanderungen unternehmen, bitten wir, sich während derselben einige Notizen machen zu wollen. Erwünscht wären uns genaue Angaben über ausgeführte und als lohnend angesehene Wanderungen nach ihren Werstentfernungen und Zeitabschnitten (abzüglich Unterbrechungen) nebst Angaben der berührten Orte und Aussichtspunkte, womöglich mit kleinen Planskizzen, Durchzeichnungen oder Photographien der betreffenden Teile der Gutskarten.

5) Naturdenkmäler, wie Gletscherbildungen, größere erratische Blöcke, Höhlen, ältere oder eigenartig gewachsene Bäume, erlegte seltene Tiere u. dergl. wären nicht zu übersehen.

Soweit alle solche Auskünfte durch Photographien oder Handzeichnungen illustriert werden können, bitten wir, das betreffende Bild nicht aufzuziehen. Auf einem Begleitbogen würden der Name des Herstellers, das Datum der Aufnahme, die Weltrichtung der Ansicht sowie die Bezeichnung des Objekts in deutscher und lettischer oder estnischer Sprache mit kurzen historisch-topographischen oder naturwissenschaftlichen Angaben zu vermerken sein.

Für die Zwecke der Wandersektion im besonderen wäre es wünschenswert, wenn die Namen, die Lage und die Preise der einzelnen Unterkunftsstätten und der gedungenen Führer vermerkt würden, endlich alle Zeitungsartikel oder Broschüren, die einzelne Orte beschreiben, womöglich im Original gesammelt, wenigstens registriert würden.

Der Vorstand
der Vereinigung für Heimatkunde.
Adresse: Riga, Anglikanische Str. Nr. 5 I.

Die „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht die von uns bereits gemeldete Ernennung des Cand. zool. Max von zur Mühlen zum „älteren Spezialisten für Fischzucht in den baltischen Gouvernements". Als solcher ist er der baltischen Domänenverwaltung zukommandiert worden.

Die Staatsprüfung an der Ingenieur-Abteilung des Rigaschen Polytechnikums haben soeben 34 Studierende bestanden, denen der Titel Bauingenieur zuerkannt wurde. Unter den eingereichten Diplom-Arbeiten befinden sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, u. a. zwei, die sich speziell auf unsere Stadt Dorpat beziehen: Ernst v. Landesen behandelt den „Umbau der Station Dorpat" und Konstantin Zeren die Frage einer „Eisenbeton-Brücke über den Embach in Dorpat". — Käme es doch auch zu praktischen Ausführungen in den beiden angegebenen Richtungen! Ein neuer Bahnhof und eine neue Brücke über den Embach gehören durchaus zu den dringlichen städtischen Bedürfnissen.

Ein Mordanfall wurde am Abend des 31. Mai im Kirchspiel Kamby ausgeführt. Nach einem Tanz in einem Gesinde in Groß-Kamby, wobei einige junge Leute dem Alkohol reichlich zugesprochen hatten, zerstreute man sich. Als der etwa 32-jährige Steinberg in den Wald trat, durch den ihn der Weg nach Hause führte, erhielt er hinterrücks 3 Revolverschüsse, unter denen er, am Halse, Kopf und Schulter getroffen, zusammenbrach. Der Täter wurde als der 17jährige Bauer Wares ermittelt. Der Verwundete wurde ins städtische Krankenhaus abgeliefert, während der Attentäter, der übrigens seine Schuld in Abrede stellt, durch den Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski dingfest gemacht wurde.

—oc—

Die Spielkartenfabrik des Ressorts der Kaiserin Maria wird, den „Birsh. Wed." zufolge, in der nächsten Zeit neue Spielkarten in zwei verschiedenen Mustern herausgeben — im altrussischen Stil und Rokokostil. Jedes Muster wird in zwei Ausgaben, mit und ohne Goldschnitt, erscheinen. Der Preis für zwei Spiele jeden Musters wird 4 Rbl. bezw. 3 Rbl. 50 Kop. betragen, wobei beim Kaufe in der Niederlage der Kartenfabrik an der Kasanskaja ein Rabatt von 10 Prozent gewährt wird. Die Karten im Rokokostil werden Porträts von Königen, Damen und Granden Frankreichs am Schluß des achtzehnten Jahrhunderts enthalten, während die Karten im russischen Stil Darstellungen von Großfürsten, Bojaren, Bojarinnen usw. bieten sollen.

Wie die Blätter berichten, beabsichtigt der Verkehrsminister Geheimrat Ruchlow dem Ministerrat ein Projekt zur Prüfung vorzulegen, in dem er beantragt, daß die männlichen Kondukteure der Passagierzüge durch Frauen ersetzt werden. In dem Motivenbericht weist der Minister darauf hin, daß Frauen, wie die Erfahrung bei der Anwendung der Frauenarbeit in den Verwaltungen der Staatsbahnen bewiesen hat, bei gewissen, nicht komplizierten Arbeiten ihre Verpflichtungen gewissenhafter als die Männer erfüllen. Als weiteren Vorzug der Frauen hebt der Minister den Umstand hervor, daß sie im Gegensatz zum niederen männlichen Eisenbahnpersonal nicht der Trunksucht huldigen. — Wir geben diese Nachricht unter vollem Vorbehalt wieder.

Wie die Rigaer Blätter melden, findet der Kommers der „Curonia" am 9. d. Mts in Mitau in dem Schützengarten statt.

In einer Zuschrift werden wir auf die bedenkliche Neigung aufmerksam gemacht, welche die gegenüber dem Hotel London an der Promenaden-Straße befindliche, die Häuser Nr. 3 und 5 dieser Straße verbindende hohe steinerne Mauer aufweist. Es wäre in der Tat sehr zu wünschen, daß von berufener Seite baldigst die Sicherheit dieses nach der Straße zu geneigten Mauerwerks festgestellt, beziehungsweise eine Remonte angeordnet würde.

Sommertheater.

Nochmals sei hiermit auf das heutige zweite Gastspiel von Frl. Gerdy Walden vom Stadttheater in Reval hingewiesen, welche in Georges Ohnet's spannendem Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" die Rolle der Athenais zur Darstellung bringt. — Morgen, Sonnabend, werden auf vielseitigen Wunsch „Hoffmann's Erzählungen" wiederholt.

[illegible]
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kronstadt, 2. Juni. Um 3 Uhr nachm. fand eine Allerhöchste Schau über das amerikanische Geschwader statt. Es zeigte sich unter dem Breitwimpel Sr. Majestät auf der Reede die Jacht „Alexandria". Von den amerikanischen Schiffen wurden 31 Salutschüsse abgegeben, die vom Kreuzer „Gromoboi" erwidert wurden. Darauf begab sich Se. Maj. der Kaiser an Bord der „Louisiana". Die amerikanischen Matrosen befanden sich in Paradeaufstellung und schwenkten die Mützen, während von sämtlichen amerikanischen Fahrzeugen die russische Nationalhymne erschallte. An Bord der „Louisiana" wurde Se. Majestät von Konteradmiral Badger nebst seinem Stabe, den 4 Kommandierenden der amerikanischen Fahrzeuge und dem Botschafter empfangen. Se. Majestät besichtigte das Schiff eingehend, worauf im Admiralsraum Champagner gereicht wurde. Se. Majestät unterhielt sich mit Badger und den Offizieren, worauf er unter 31 Salutschüssen die Barkasse „Buntschuk" bestieg und die ganze Linie der amerikanischen Fahrzeuge abzufahren geruhte. Die ganze Zeit standen die Mannschaften in Paradestellung, schwenkten die Mützen und ließen ein donnerndes, Hurra erschallen. Unter den Klängen der Nationalhymne verließ Se. Majestät um 4 Uhr 18 Min. die Reede, um nach Peterhof zurückzukehren.

Kiew, 2. Juni. Eine Bande von Eisenbahndieben ist entdeckt worden, zu denen auch Eisenbahnangestellte gehören.

Berlin, 15. (2.) Juni. Vom deutschen Rundflug wird gemeldet: Um 4 Uhr morgens stiegen Winziers, Lindpaintner und Büchner auf zum 8. Tagflug Schwerin-Hamburg. Büchner landete um 6 Uhr 29 Min. in Hamburg. Lindpaintner landete wegen Motordefekts in Seedorf und Winziers wegen dichten Nebels in Kirchsteinbeck 12 Kilom. von Hamburg.

Hamburg, 15. (2.) Juni. Lindpaintner landete hier bei Platzregen um 12 Uhr mittags. Die Landung vollzog sich aus 800 Meter Höhe in glänzender Weise.

Leipzig, 15. (2.) Juni. Vor dem Reichsgericht begann der Spionageprozeß gegen Josef Rehmann aus Breslau und seine Schwester Marie, die angeklagt sind, an Frankreich und Rußland im vergangenen Jahre gedruckte militärische Geheimdokumente ausgeliefert zu haben. Die Verhandlung findet hinter verschlossenen Türen statt.

Wien, 15. (2.) Juni. Das „Fremdenbl." erwähnt mit Genugtuung die letzten Nachrichten in bezug auf Albanien. Die Türkei habe ihr Prestige in keiner Weise eingebüßt. Montenegro aber sei nunmehr verpflichtet, dahin zu wirken, daß die Albanesen die ihnen dargebotene Hand zur Versöhnung ergreifen.

Von 449 Wahlen sind die Resultate von 486 bekannt. Es finden 179 Stichwahlen statt. Gewählt sind 64 Christlich-Soziale, 43 Sozialdemokraten, 44 Deutsch-Liberale, 34 Tschechen, 12 Polen, 5 Bukowiner, 25 Südslawen, 10 Italiener, 5 Rumänen, 1 Alldeutscher, 1 Zionist und 2 Unabhängige. Die Deutsch-Liberalen gewinnen 8 Sitze; die Christlich-Sozialen verlieren 2 und die Sozialdemokraten 8 Sitze.

Lemberg, 15. (2.) Juni. Bei den Wahlen in Westgalizien scheint der Statthalter-Block den Sieg zu erringen. Sämtliche Polen sind geschlagen. Der ruthenische Kandidat, der Geistliche Onatyschak, hat Chancen, gewählt zu werden.

Triest, 15. (2.) Juni. Ein Orkan beschädigte schwer viele Fahrzeuge, von denen eine ganze Anzahl gesunken ist. Die Besatzung eines griechischen Fahrzeugs ist ertrunken. Bisher wurden 20 Leichen gefunden. Man fürchtet, daß viele Fischer umgekommen sind. Auch am Lande sind große Verwüstungen angerichtet worden.

Paris, 15. (2.) Juni. Der Entwurf der Begrenzung der Winzergebiete wurde vom Ministerrat einstimmig angenommen. Morgen wird der Ackerbauminister im Senat eine Erklärung über den Entwurf abgeben.

Fallières empfing den serbischen Thronfolger, der ihm die Insignien des Großkreuzes des Karageorgiewitsch-Ordens übergab. Später stattete Fallières dem Thronfolger seinerseits einen Besuch ab und überreichte ihm das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion.

London, 15. (2.) Juni. Auf einer zahlreichen Versammlung der Seeleute wurde einstimmig der Streik beschlossen. — Gestern wurden in Barry unter dem Schutz der Polizei für 2 Dampfer chinesische Matrosen geheuert. In Birkenhead, Hartpool und Lyse flößt der Streik nicht auf Sympathie; auch liegt kein Grund zur Befürchtung vor, daß der Dampferverkehr an der schottischen Küste leiden wird. — Von den Docks wird gemeldet, daß ein Streik nicht sehr wahrscheinlich sei. Die ganze Besatzung eines morgen abend nach Südafrika gehenden Dampfers hat, ohne Erhöhung der Löhnung den Vertrag unterzeichnet.

Southampton, 15. (2.) Juni. Fast sämtliche Seeleute sind in den Ausstand getreten.

Cardiff, 15. (2.) Juni. Das Signal zum Streik wurde mit Begeisterung aufgenommen. Doch wurden gestern ohne Schwierigkeit unter den früheren Bedingungen Matrosen für 7 Dampfer geheuert. In der Stadt macht sich keine besonders starke Strömung zu Gunsten des Streiks bemerkbar.

Rotterdam, 15. (2.) Juni. Der Seemannsstreik hat bisher noch keinen größere Dimensionen angenommen. Mehrere Dampfer verließen mit dem vollen Bestande ihrer Mannschaften den Hafen. Zwei englischen Dampfern gelang es nicht, Matrosen zu heuern.

Cetinje, 15. (2.) Juni. Gegen 600 Malissoren, die hinter das rechte Ufer des Zem an der montenegrinischen Grenze zurückgeworfen wurden, setzen das Feuer gegen die Truppen fort. Die Mehrzahl der zu den „Verfluchten Bergen" zurückgeworfenen Malissoren vereinigte sich mit den Stämmen Schaleh und Schaschi und führt einen Guerillakrieg. Die aufständischen Miriditen verhalten sich in den Bergen passiv.

Konstantinopel, 15. (2.) Juni. Die Proklamation Turgut-Paschas verspricht den Albanesen eine Entschädigung für das Eigentum, das während des Aufstandes gelitten hat, wofür der Sultan 10 000 Pfund gespendet hat. Der gestrigen Unterredung zwischen Pallavicini und dem Minister des Aeußern wird große Bedeutung beigelegt.

Der Marineminister schloß mit der Firma Armstrong einen Kontrakt ab über den Bau eines Dreadnought von 21 500 Tons. Die Firma verpflichtet sich, nach 1 Jahr das Fahrzeug in voller Armierung fertigzustellen und im Herbst die Bestellung auf einen zweiten Dreadnought unter denselben Bedingungen zu übernehmen. Das zweite Fahrzeug soll in 20 Monaten fertiggestellt werden.

Das von der Pforte organisierte Preßbureau dementiert die Meldungen der ausländischen Blätter über Grausamkeiten der türkischen Truppen in Albanien und behauptet, die Malissoren hätten selbst Häuser angezündet und ihre Kirchen geschändet.

Eine Mitteilung ist veröffentlicht worden über die Einstellung der Operationen gegen die Malissoren auf 10 Tage. Denjenigen, die während dieser Frist die Waffen ausliefern, wird Amnestie zugesagt sowie auch Wiederaufbau der zerstörten Häuser. Es wurden 10 000 Pfund ausgeworfen zur Ausarbeitung von besonderen Maßnahmen zum Wohl der Bevölkerung sowie auch gegen diejenigen, die sich nicht unterwerfen. Die Blätter begrüßen diese Maßnahme und hoffen, daß die Albaner Vernunft annehmen werden.

Eine Kommission ist niedergesetzt worden zur Ausarbeitung von Reformen in den Wilajets Kossowo und Skutari.

Uesküb, 15. (2.) Juni. Der Sultan begab sich aus Prischtina auf das Feld von Kossowo.

Todtenliste.

Gerhard Karl Andreas Altmann, † im 37. Jahre am 25. Mai zu Reval.

Sophie Amlong, † am 22. Mai zu Moskau.

Marie Heidinger, † im 78. Jahre am 22. Mai zu Moskau.

Adolphine Niedermeyer, geb. Glock, † am 25. Mai zu Petersburg.

Buchhalter Gustav Matzen, † am 24. Mai zu Petersburg.

Dr. agr. Eduard Schultz, † im 38. Jahre am 25. Mai zu Igast.

Harry Schultz, † im 89. Jahre am 25. Mai zu Igast.

Alice Mayr, geb. Goetz, † am 26. Mai zu Petersburg.

Wilhelm Bock, † am 26. Mai zu Petersburg.

Bäckermeister August Noreikat, † am 28. Mai zu Petersburg.

Karl Friedrich Weber, † am 26. Mai zu Moskau.

Hertha Koehler, † im 16. Jahre am 30. Mai zu Petersburg.

Elsa Iljin, geb. Hoffert, † im 26. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Charlotte Jürgensohn, geb. Mesit, † am 31. Mai zu Riga.

Karl Christoph Janson, † am 31. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.0	753.5	756.6
Lufttemperat. (Centigrade)	8.6	9.1	12.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE4	NW4	NW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.5
2. Niederschläge 29.8
3. Embachstand in Centim. 107.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: wärmer; im allgemeinen trocken.

Für die Redaction verantwortlich:
Ostw. C. Hasselblatt. — Buchdr. C. Mattiesen

Mache hiermit bekannt, dass **Dimitri Savtschenko** (mein Pflegesohn) kein Recht hat, auf meinen Namen Schulden zu machen sowie meine Rechnungen einzukassieren, und ich für die von ihm gemachten Schulden nicht gutstehen werde. **J. Teas.**

Готовлю за всѣ классы среднихъ учебн. заведеній (мат., русскій, лат., греч.). Прошу обращаться письменно: Свободная ул. № 19, кв. 5, Студенту Покровскому. Согласенъ въ отъѣздъ.

Absolvent

der Universität (klassische Gymnasialbildung) **wünscht Hauslehrerstelle.** Langjähr. Erfahrung. Empfehlungen. K. S. — Rigasche Str. 33, Qu. 6.

Für die Sommerferien wird auf's Land gesucht

Gymnasiastin

(od. Gymnasiast) einer höheren Klasse, die Nachhilfestunden im Rechnen einem Knaben (Kursus III. Kl.) erteilen kann. Gefl. Off. sub „W. G." an d. Exp. d. Bl. erb.

Apothekerlehrling

aus deutscher Familie **gesucht.**

Mag. F. Kestner, Werro, Apotheke.

Junger Kommis

gewandter Verkäufer im Wein- u. Kolonialwarenhandel, der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht eine Anstellung hier oder zum Verreisen. Off. sub A. U. an d. Exp. d. Bl.

Vom August c. findet ein älterer

Schüler

volle Pension in einer deutschen Familie gegenüber dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Postgebäude, 2. Etage, Qu. 2, täglich von 3—4 Uhr nachmittags.

XIV. Landwirtsch. Ausstellung mit Zuchtvieh-Markt in Wenden vom 1. bis 4. Juli 1911

veranstaltet von der Gemeinnütziges und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland und dem Arrasch-Wendenschen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rinder, Schweine).
2) Land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
3) Molkereierzeugnisse.
4) Geflügelschau, arrangiert von der Rigaer Abteilung des Kaiserlich-Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht.
5) Bienenausstellung, arrangiert vom Wendenschen Bienenzucht-Verein.
6) Hausfleiss und ländliches Gewerbe.

Anmeldungen werden bis zum 15. Juni entgegengenommen: im Sekretariat der Gesellschaft (Adresse: Wenden-Ausstellung), in der Handlung D. Wihtol, Wenden, Rigasche Strasse; für die Geflügelschau ausserdem in der Rigaer Abteilung des Kais. Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht, (Kleine Schwimmstrasse Nr. 1), Kontor C. Ch. Schmidt.

Im Namen des Ausstellungs-Komitees
der Sekretär.

Tanglefoot
Kammerjäger
Maok
Wiederverkäufer Spezial-Rabatt.

zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

Eine gebildete

deutsche Bonne

welche firm russisch spricht, wird zu 4 Kindern aufs Land **gesucht.** Meldungen nach Alt-Wrangelshof per Dorpat und Kamby.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

wird **gesucht** — Uferstr. 17, parterre.

Gesucht nach Baku zum August

Handarbeitslehrerin

am priv. Mädchengymnasium. 900 Rbl. jährlich. 18 St. wöchentl. Offert. nach Baku, Женск. гимназія Вальдъ.

Eine ältere Magd

die gute Zeugnisse besitzt, deutsch und russisch spricht und gut kocht, sucht eine Stelle zum Alleindienen oder m. die Küche — Botanische Str. 29, Melber.

2 gr. helle Zimmer

mit Küche zu vermieten — Botanische Str. 18, Qu. 3. Zu erfragen Teich-Str. 9, Qu. 4, v. 10—11, u. v. 3—4.

Gesucht eine

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche, wenn möglich mit einem Gärtchen. Offert. sub „Garten" an die Exp. d. Bl.

Deutscher Student wünscht f. 2 Monate

in Elwa

ein stilles Zimmer mit voller **Pension** oder kleine **billige Villa** zu mieten. Off. mit Preisang. sub „K." an d. Exp. d. Bl.

Theater „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.

Den 2., 4., 5. und 6. Juni — **Unvergleichlich hervorragendes Doppelprogramm!**

Ganz Dorpat staunt, denn Bilder von solcher Qualität sind bisher noch nicht demonstriert worden.

Novität! **Das Leben für den Zaren.** **Novität!**

Grandioses, unvergleichl. Bild, welches bisher in Dorpat noch nicht demonstriert worden ist. Mit der Wahl des Bojaren Michail Feodorowitsch zum Zaren des ganzen russ. Reiches, war d. Grund zum Aufbau des mosk. Reiches gelegt u. d. Aufstand f. immer aufgeh.

Novität! **Iwan der Grausame und Wassilissa Melentjewa**

erschütterndes Sensationsdrama. Konkurrenzkunstfilm. Die Regierungszeit Iwan des Grausamen war für das russ. Volk eine Kette ununterbroch. Leiden.

Novität! **Sprenggelatine**

grandioses wissenschaftliches Bild. Die Spezialisten behaupten, dass Sprenggelatine viele Vorzüge vor anderen Sprengstoffen besitzt. Der Film zeigt eine ganze Reihe gefährlicher Versuche.

Auch für gesunden Humor ist gesorgt! Als besondere Lachraketen I. Ranges nennen wir hier: **Dummerehen in Erwartung seiner Braut, stopft seine zerrissene Hose,** oder: **Die verlorene Stecknadel,** tolles Bild. — **Unter dem Sonnenschirm,** ebenso tolles Bild, nur etwas ernster.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

bei täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 3. Juni, 8½ Uhr.

Zweites Gastspiel von Frl. Gerdy Walden.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von Ohnet.

Morgen, Sonnabend, d. 4. Juni Zum letzten Mal

Hoffmann's Erzählungen.

Phantast. Oper v. Jaques Offenbach.

Ruder-Club.

ANRUDERN

Sonnabend, den 4. Juni c.

9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Blinder Korbmacher

bittet um Arbeit — Rathausstr. 19 Qu. 8. Carl Roops.

Billigste Bezugsquelle für Datschen-Gegenstände

als: Eiserne Betten, Waschtische, Eimer, Kochgeschirre, Menagen, Fleischmaschinen, Feuerzangen, Tischwagen, Email-Kaffeekannen, Milchkannen, Pfannen, billige Messer, Gabel, Löffel, Spiritus- u. Petroleumkocher, Dielenbürsten, Kleiderbürsten, Hängematten u. s. w.

Daselbst ist **Firnis** zu haben à 20 Kop. das Pfund.

Richard Lipping
Kaufhof Nr. 24.

Vorzügliche

Schottische Heringe

empfiehlt

J. Hermann
Kaufhof 18.

Kaufe Gerste und Hafer.

Dorpat, **P. Kakò.**
Telephon 148.

Zu verkaufen ein reinbl.

Angler-Stier

im Gesinde Laaska nicht weit von der Station Nüggen.

Nur 5 Gastspiele!

Sonnabend, den 4. u. Sonntag, den 5. Juni

Eröffnung des

Zirkus

Variété-Aquarium
(auf dem Polizei-Platz).

Erste Gala-Vorstellung

bestehend aus 3 Abteilungen.
Die Truppe besteht aus erstklassigen Attraktionskünstlern.
Beginn der Musik um 8½ Uhr.
Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
Gewöhnliche Preise.
Annonce: Montag, den 6. Juni **3. Gastspiel** der ganzen Truppe.
Leset die Affiche!

Disponent **W. Jaeger.**



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am Sonntag, den 5. Juni c., 11 Uhr vorm.

im Versuchsgarten mit selbstgekelterter Maibowle.

Gefunden

eine Equipagen-Patentbuchse.

Abzuholen „Brauerei Gambrinus".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M.; B.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe" Riga, als Generalvertretung und Lager der Weltfirma Heinrich Lanz, Mannheim.**

Состояніе счетовъ Юрьевскаго банка

на 31 Мая 1911 года.

Активъ.

	Руб.	Кп.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	243939	42
Учетъ векселей	1426956	31
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	7184	71
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33044	—
„ „ негарантированныхъ	40875	—
ипот. облигацій	67415	—
Товаровъ	1200	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 122,097.50 запасн. капитала)	377149	58
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	57909	20
„ „ „ % бумагъ негарант.	261425	36
„ „ „ ипот. облигацій	208928	24
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	209570	66
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	179205	97
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	264	80
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1439620	52
б) векселя на комиссіи	24538	57
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72361	25
Текущіе расходы	19372	43
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Расходы подлежащіе возврату	836	88
Переходящія суммы	4995	28
Комиссіонные векселя	117228	70
Руб.	4816285	56

Пассивъ.

Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2077910	—
Бессрочные	2700	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1532441	19
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	315937	91
б) векселя на комиссіи	128224	60
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по вкладамъ	21838	35
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1318	32
Счетъ процентовъ и комиссій	71128	—
Переходящія суммы	3053	28
Руб.	4816285	56

Размѣръ % въ настоящее время:

За учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1911.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	243939	42
Discontirte Wechsel	1426956	31
Coupons und zahlbare Effecten	7184	71
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33044	—
ungarantirten Werthpapieren	40875	—
Hypothekarischen Obligationen	67415	—
Waaren	1200	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	377149	58
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	57909	20
„ „ „ „ ungarantirten „	261425	36
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	208928	24
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	209570	66
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	179205	97
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	264	80
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1439620	52
b) Incassowechsel	24538	57
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72361	25
Unkosten	19372	43
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Unverrechnete Auslagen	836	88
Interims-Conto	4995	28
Incasso-Wechsel	117228	70
Rbl.	4816285	56

Passiva.

Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2077910	—
Unterminirte	2700	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1532441	19
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	315937	91
b) Incassowechsel	128224	60
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Einlagen-Zinsen	21838	35
Effecten-Zinsen	1318	32
Zinsen und Provisionen	71128	—
Interims-Conto	3053	28
Rbl.	4816285	56

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Drainage-Aufseher

mit mehrjähriger Praxis, der auch russisch und estnisch versteht, sucht eine Stellung als Drainage-Aufseher oder Röhreneinleger. Adr.: Kamby, Duckershof, Otsafon.

Gesucht aufs Land

junges Mädchen

das sich gegen Kost u. Logis mit 2 Knaben im Russ. beschäftigen würde. Näh.: Mühlenstr. 3, Qu. 5, von 7—9 U. abds. Daselbst findet auch ein kl. Schüler fürs 1. Semester freundliche Aufnahme.

Ein Stubenmädchen

und ein russisch-sprechendes

Kindermädchen

suchen Stellen — Breitstr. 34, Qu. 1.

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, mit Veranda und Garten per sofort oder für später. Off. sub J. H. an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine gut möblierte

Wohnung

von 2—3 Zimmern (ev. mit Küche). Off. sub „Assistent E. N." an die Exp. d. Bl.

Familienwohnung

von 5 Zimmern zu haben — Kastanien-Allee, nur zu erfr. Teichstr. 14/2 zwischen 3 u. 5 Uhr.

Eine kleine

Familienwohnung

mit Veranda und Garten **zu vermieten** vom 1. Juli ab — Botanische Str. 58/60.

Eine Wohnung

mit einem großen Saal im August zu vermieten — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Embachstr. 3

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche zu **vermieten.**

Elwa.

Ein Zimmer mit Küche **zu vermieten.** 15 Rbl. für den Sommer. Haus Uhrmacher Roos.

Ein lernender Finnländer sucht eine

Sommerwohnung

mit deutschem Umgang. Offert. sub „Finnländer" an die Exp. dieses Blattes.

Gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Auskunft erteilt **S. Kaplan & Preß**
Alexanderstr. 8/10.

Für den Sommer billig **zu vermieten** mit einem Garten verschiedene

Zimmer

— Sternstr. 13.

Am 18. Juni werden für 2 Monate

2 gut möbl. Zimmer

mit apartem Eingang frei, auch für Studierende geeignet — Karlowa-Str. 39 a Pension **Kraus.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Sonnabend, den 4. (17.) Juni 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die ärztliche Hilfe in Rußland.

Der geringe Widerstand, der in Rußland den die Bevölkerung heimsuchenden großen Epidemien entgegengesetzt wird, beweist, wie schwach es in Rußland mit der ärztlichen Hilfe bestellt ist. Mit einer trostlosen Deutlichkeit geht das auch aus dem offiziellen Bericht des Obermedizinal-Inspektors über den Stand der Volksgesundheit hervor, aus dem die „Retsch" eine Reihe von Daten wiedergibt.

Während in Frankreich auf einen Arzt 2630 Bewohner entfallen und in England 1730 Einwohner auf einen Arzt kommen, stellt sich dieses Verhältnis in Rußland wie 8000:1, da Rußland im ganzen über 17 847 Aerzte und 1184 Aerztinnen verfügt. Diese Statistik gilt nur für das europäische Rußland, denn in Sibirien kommt ein Arzt gar auf 15 200 Bewohner, während im Kaukasus und in Zentralasien ein Arzt auf 20 000 Bewohner entfällt.

Dabei sind die Aerzte sehr ungleich verteilt und dieses Verhältnis verschiebt sich in den einzelnen Gouvernements insofern sehr bedeutend, als die meisten Aerzte in den Städten leben und das flache Land an einem noch größeren Mangel an ärztlicher Hilfe krankt. Das gewöhnliche Verhältnis auf dem Lande läßt sich im günstigsten Falle wie 27 000:1 ausdrücken. In dieser verhältnismäßig noch günstigen Lage befinden sich die Nordwestgouvernements, die Ural- und Wolga-Gouvernements. Im Gouv. Orenburg entfällt ein Arzt auf 91 600 Bewohner, im Gouv. Wjatka auf 61 300 Einwohner. In den Gouvv. Pensa und Ufa kommen 50 000 Bewohner auf einen Arzt; in Kasan, Wologda, Archangelsk, Sjuwalki und Plozk 43 000 Bewohner auf einen Doktor. In Sibirien und im Kaukasus ist es mit der ärztlichen Hilfe noch weit schlimmer bestellt.

Alle diese Zahlen beweisen, unter welchen schweren Bedingungen sich das Leben eines Land- oder Landschaftsarztes hinzieht. Einzelne Landschaftsärzte haben ein Areal von 1100 Quadratwerst zu bedienen, während in England auf den Landarzt gegen 9 Quadratwerst entfallen.

Unter solchen Umständen erscheint einem die hohe Sterblichkeitsziffer auf dem Lande und die unbehinderte Ausbreitung von Epidemien selbstverständlich. Der einzelne Arzt ist machtlos, gegen ungünstige Verhältnisse anzukämpfen, wobei er bei seiner Praxis mit der furchtbaren geistigen Dunkelheit des Volkes zu rechnen hat.

Die Anhäufung von Aerzten in den Städten hat ihre natürlichen Gründe, so daß sie als keine anormale Erscheinung betrachtet werden kann. Wenn in Petersburg ein Arzt auf 700 Bewohner entfällt, so darf man nicht vergessen, daß in einer Haupt- und Universitätsstadt viele Aerzte mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, während andere im Sanitätsdienst stehen. Der Mangel an Aerzten auf dem Lande ist nicht so sehr auf eine Anhäufung von Aerzten in den Großstädten, als auf einen direkten Mangel an Aerzten zurückzuführen.

So trostlos es nun mit der ärztlichen Hilfe bei uns bestellt ist, so wenig Aussicht scheint dazu vorhanden zu sein, daß es in Zukunft besser wird. Die Zahl der jährlich die Universitäten verlassenden Aerzte zeigt nämlich die Tendenz, zu fallen.

So verließen die Universitäten und die Akademien in den einzelnen Jahren folgende Anzahl von Aerzten:

Im Jahre	Universitäten	Akademien
	Zahl der Aerzte	
1898	940	188
1899	825	165
1900	838	146
1901	828	188
1902	760	128
1903	768	180
1904	764	145
1905	14	65
1906	784	108
1907	694	104

Einige südrussische Städte, wie Rostow a. D., welche jetzt um die Eröffnung medizinischer Fakultäten bitten, haben während der letzten Epidemien den Mangel an Aerzten ernstlich gespürt. Die Regierung versucht jetzt festzustellen, welche Stadt eine medizinische Fakultät am notwendigsten braucht. Ueber solchen Erhebungen vergeht die Zeit und der Mangel an Aerzten wird immer empfindlicher.

Ein Ring livländischer Zufuhrbahnen.

Auf der Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft der „Wolmarschen Zufuhrbahn" ist zunächst ein Bericht über die Arbeiten an der Bahn Smilten-Haynasch und die Geschäftsführung in dieser Angelegenheit genehmigt worden. Alsdann sind wiedergewählt worden der Direktor Alexejew und der Direktor-Substitut K. v. Knieriem-Muremoise.

Darnach hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, eine außerordentliche Generalversammlung zur Beratung der verschiedenen Anschlußlinien stattgefunden. Es handelt sich dabei um folgende: Puickeln oder Lappier-Lemsal-Hinzenberg; Hinzenberg-Alt-Pebalg; Smilten-Neu-Pebalg und schließlich eine neue Verbindungslinie Alt-Pebalg-Neu-Pebalg, so daß eine von Puickeln oder Lappier ausgehende und ebendahin einmündende, die Staatsbahn bei Wolmar und Hinzenberg kreuzende Ringbahn entstände, die sich von den bestehenden Bahnen überall in fast gleichem Abstande hinzöge, um schließlich in Haynasch die Küste zu erreichen, wo sich das auslaufende Ende der Schlinge befände. Diese Bahn würde in ihrem oben angegebenen Verlaufe folgende Hauptpunkte berühren: Puickeln oder Lappier, Lemsal, Widdrisch, Koltzen, Hinzenberg, Allasch, Limburg, Kastran, Wattram, Jürgensburg, Jummerdehn, Alt-Pebalg, während andererseits die Linie Smilten Neu-Pebalg, eine verhältnismäßig kurze Strecke, durch ausgedehnte Waldgebiete führt und die Verbindungsstrecke zwischen Alt- und Neu-Pebalg fast ausschließlich durch Gebiete dieser Güter geht. Wie aus den Karten des Rigaer, Wolmarschen und Wendenschen Kreises zu ersehen ist, wird mit der Durchführung aller von der Gesellschaft vorgesehenen Linien ein bequemer und billiger Weg für den Absatz land- und forstwirtschaftlicher Produkte des inneren Rayons Livlands nach den Häfen Haynasch und Riga geschaffen.

Eine besondere Bedeutung ist bekanntlich dem Projekt u. a. in bezug auf den Holzexport aus dem Innern Livlands zuzusprechen. In dieser Beziehung wäre noch besonders zu vermerken, daß durch Schaffung ausgedehnter Stapelplätze an der Aa — die Bahn dürfte den Fluß etwa 1 Werst unterhalb der Engelhardshofschen Brücke passieren — und eine bezügliche Vereinbarung mit der Düna-Aa-Kanal-Gesellschaft, welche die Aa bis zu den erwähnten Stapelplätzen schiffbar machen würde, die geeignete Verbindung auf dem Wasserwege mit dem Rigaschen Hafen geschaffen würde.

Ein großer Teil des erforderlichen, von der Regierung im Verhältnis zum Gesamtkapital verlangten Aktienkapitals ist bereits aufgebracht und es darf wohl angenommen werden, daß im weiteren gleichfalls durch lebhafte Anteilnahme der jedenfalls in großem Maße interessierten Kleingrundbesitzer sich eine schnelle Realisierung des bedeutsamen Projekts ermöglichen wird.

Dieses ganze Projekt ist einstimmig genehmigt und die Direktion beauftragt worden, es auszuarbeiten und der Regierung zur Bestätigung vorzustellen.

Die Frage dürfte seitens der Regierung im Herbst entschieden werden und es würde dann mit der Ausführung der neuen Linien 1912 begonnen werden. Beim Bau der Strecke Hinzenberg-Lappier käme ein bereits früher von einer Gesellschaft ausgearbeitetes Trassierungsprojekt in bester Weise zur Geltung.

Zum Kampf mit der Lepra in Riga.

Die Lepra weicht zurück! — das ist das erfreuliche Resultat, welches Professor K. Dehio in seinem letzten Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra für Livland konstatieren konnte; das ist das Ergebnis, zu welchem man auch in Estland gelangt ist, und soeben wird auch für Riga auf dem Gebiete der Bekämpfung dieser Volksseuche ein ähnlicher Erfolg verzeichnet. Auf dem letzten Vortragsabend der „Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik" in Riga hielt der leitende Arzt des Rigaschen städtischen Leprosoriums, Dr. R. Biehler, einen Vortrag über die Lepra in Riga, in dem er, nach dem Referat der Rigaer Blätter, u. a. nachstehende Mitteilungen machte:

In Riga wurde in den 80er Jahren das Vorkommen von Leprafällen bemerkt und von Dr. A. v. Bergmann zuerst am Material des Stadtkrankenhauses, dann 1890/91 durch eine von ihm unternommene Enquete nachgewiesen. Es ergaben sich für die Zeit von 1864—1885 59 Leprafälle, darunter nur 15 nach Riga zugezogene Kranke. — 1870—1880 waren 9 frische Erkrankungen konstatiert worden, 1880—85 bereits 27. Durch die Enquete von 1890/91 wurden 108 Lepraktanke in Riga ermittelt, alle aus der ärmsten und kulturell am niedrigsten stehenden Bevölkerung. Bei 64 von ihnen ließ sich nachweisen, daß sie länger dauernde Beziehungen (Gemeinsamkeit des Wohnzimmers, der Werkstatt 2c) zu einem Leprösen gehabt und hierdurch sich infiziert hatten. In Verfolg dessen beeilte sich die Stadtverwaltung, das wirksamste Mittel gegen die Seuche, nämlich die Isolierung und Verpflegung der Kranken in einer besonderen Anstalt, anzuwenden, und erbaute das städtische Leprosorium, das am 15. Oktober 1891 eröffnet wurde. Dort wurden in den bisherigen 20 Jahren seines Bestehens 489 Kranke verpflegt und zwar: 281, die vorher außerhalb Rigas gelebt hatten, 158 ortsansässige, zu Riga verzeichnete und 50 nicht zu Riga angeschriebene, die aber über 5 Jahre in Riga gelebt und sich mutmaßlich hier infiziert hatten. In Riga selbst sind hiernach in den letzten 20 Jahren mindestens 208 Personen an der Lepra erkrankt — nicht gerechnet einige außerhalb der Anstalt in Riga lebende Lepröse. Gestorben sind davon 128. Mit wenigen Ausnahmen gehörten alle Patienten den niederen Ständen an.

Zum 1. Januar 1911 befanden sich im städtischen Leprosorium 40 zu Riga verzeichnete und dort ansässige, resp. dort infizierte Kranke; ferner befinden sich außerhalb der Anstalt unter ärztlicher Aufsicht noch 10 Kranke und vielleicht etliche noch unentdeckte. Erfreulicherweise glaubt der Vortragende eine abnehmende Tendenz der jetzigen Lepraendemie in Riga konstatieren zu können, da in den letzten 10 Jahren die Zahl der Neuerkrankungen bezw. frischen Fälle unter den Hinzugekommenen, im Verhältnis zum Wachstum der Stadtbevölkerung, zurückgegangen ist. Zu danken ist dieses vor allem der Errichtung des Leprosoriums.

Hoffentlich erlahmen Gesellschaft, Kommunen und die Aerzteschaft unserer Provinzen in dem Kampfe gegen die Lepra nicht, auf daß in absehbarer Zeit in unserer Heimat die entsetzliche Volksseuche gänzlich unterdrückt werde.

Billettlose Passagiere.

Dank dem energischen Eintreten des Rigaschen Reichsduma-Deputierten Dr. R. Erhardt ist es, wie wir der „Rishskoje Slowo" entnehmen, gelungen, Licht in eine bisher von den betr. Untersuchungskommissionen stets für harmlos erklärte Affäre zu bringen. Es handelt sich um ungenierte Durchstechereien eines Oberkondukteurs beim Expedieren von billettlosen Passagieren, das er in größtem Maßstab und ganz systematisch besorgte. Durch die auf Betreiben von Dr. R. Erhardt von einem höheren Eisenbahnbeamten dieser Tage beendete

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

General Moiniers Schwierigkeiten in Marokko.
Theodor Flinzer †.
P. Sokolowski zum Petersburger Kurator ernannt.
Anwachsen der antirepublikanischen Bewegung in Portugal.
Die Pet. Telegr.-Agentur über Oesterreichs Einmischung in die albanische Frage.
Islamitische Demonstration des Sultans mit den mohammedanischen Albanern.

Feuilleton.

Landleben in der Stadt.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Hans Hesselbarth-Leipzig.

Wie sind wir Stadt- und Großstadtkinder glücklich, wenn uns die Flucht in die Natur gelingt! Wenn wir dem Lärm, dem Straßenstaube, dem grauen Einerlei entrinnen können. In Rußland geht man in die „Datschenorte". Mag nun auch das „Datschen"leben seine Schattenseiten haben, — ich denke hier besonders an die armen Familienväter, die dank ihres Dienstes ewig gleichgestellter Uhr nur Sonntags 'mal hinauskommen, in der Woche aber die Unwirtlichkeit einer verlassenen Stadtwohnung auszukosten haben — immerhin, es hat seinen Reiz. So 2—3 Monate alle Sorgen vergessen, allem unnötigen Luxus und Comfort entsagen können, um in Einfachheit der Sitten und Bedürfnisse lebend nur Mensch zu sein — es ist doch etwas Schönes um diese russische Erfindung, das Datschenleben.

Der Deutsche kennt es fast gar nicht. Will er zum Sommer verreisen, so führt ihn sein Weg in die meist recht teure Familienpension oder in das noch teurere Seebad. Mit Kind und Kegel reisen, ist stets ein kostspieliges Vergnügen, der Aufenthalt nicht minder, die Schulferien sind kurz, so daß manch einer glaubt, es lohne sich gar nicht erst, die heimischen Pfähle zu verlassen. Manch anderer ist durch Berufspflichten an die Stadt gefesselt, der Dritte ist zum Reisen zu alt oder zu kränklich. Aber die Sehnsucht nach dem Grün der Bäume und dem Blau des Himmels lebt in ihnen allen. Wer in der Stadt ein Haus sein eigen nennt, besitzt auch manchmal nebenbei einen Garten, der ihm Erholung bieten kann. Aber nicht immer. Und nun erst diejenigen, die zur Miete wohnen.

Das Bestreben, aus diesem Dilemma herauszukommen, hat die Erscheinungen hervorgebracht, von denen ich im Folgenden reden will.

Geht es nicht an, — so sagte man sich — die Stadt zu verlassen und das Land aufzusuchen, so geht es vielleicht umgekehrt, indem man versucht, die Wohltaten des Landlebens nach der Stadt zu verpflanzen. Und es geht wirklich! Die Laubenkolonien und Schreber-Gärten haben es uns bewiesen — die Laubenkolonien als ein Spezifikum Berlins (ob sie auch Berlinischen Ursprungs sind, habe ich nicht ermitteln können), die Schreber-Gärten als eine Eigentümlichkeit Leipzigs. Bevor ich den absonderlich klingenden Namen „Schreber-Verein" erkläre, will ich es versuchen, seinen Begriff möglichst anschaulich zu machen.

Beiden Bestrebungen ist ein wesentlicher Bestandteil gemeinsam — der Garten. Und die Laube; denn ein Garten ohne Laube ist ja überhaupt nur etwas Unvollkommenes. Also der Garten, nahe der Stadt zwischen anderen Gärten gelegen, etwa 100—200 qm Land, die einzelnen Familien gegen relativ geringes Entgelt in Pacht gegeben werden. Hier können sie nun schalten und walten nach Herzenslust, entsprechend der Dauer des Pachtkontraktes 5, 10, 15 Jahre — solange eben die Stadt oder wer sonst Eigentümer des Bodens ist, ihn nicht zu bebauen gedenkt. Jedenfalls zeigt die Stadt diesen Vereinen gegenüber das größte Entgegenkommen.

Viele solcher Gärten zusammen bilden einen großen, parkartigen Komplex, in dessen Mitte sich ein großer Spielplatz befindet, oft mit Spiel- und Turngeräten und dem gar nicht zu entbehrenden Sandhaufen. Für Wasserleitungen und Brunnenanlagen ist reichlich gesorgt.

Das erste, was die Familie in ihrem Garten errichtet, ist die Laube. Sie ist ja der Mittelpunkt des Ganzen und daher meist recht solid gebaut, mit wasserdichten Teerpappendach und erhöhtem Holzfußboden. Zelte sind unpraktisch, weil das Regenwasser sich leicht in ihnen sammelt; denn diese Gärten sind meist Baugrund und liegen unter dem Straßenniveau. Dann läßt man Winden, Bohnen oder wilden Wein die Laube umspinnen und — das Idyll ist fertig. Im Garten aber wird Blumen-, Obst- und Gemüsezucht getrieben — entsprechend den Raumverhältnissen natürlich möglichst intensiv.

Was hier der einfache Handwerker und der Kleinbürger — um diese handelt sich's ja — an gärtnerischem Talent und Geschmack entwickeln, hat mich oft zum Erstaunen gebracht. Die Gartenkunst und die Blumenpflege stehen in Leipzig überhaupt auf künstlerischer Höhe, und es ist eine Freude zu sehen, wie weitherzig die Stadt solche Liebhabereien unterstützt. Abgesehen von den Anlagen, die prächtig gepflegt werden, spornt sie allsommerlich durch Preisausschreiben die Bürger dazu an, ihre Fenster mit Blumen zu schmücken, und die sonst grauen Häuserreihen sehen hier im Sommer bunt, freundlich und geschmackvoll aus. Dies in Parenthese.

Nun pflanzt man natürlich nicht nur Blumen. Wer Freude und Geduld zu der Arbeit hat, zieht sich das Gemüse für den Bedarf seiner Küche, das Obst für seinen Tisch. So sieht man oft die ganze Familie, Eltern und Kinder eifrig beim Umgraben oder Jäten. Wer aber lieber eine stille Nachmittagsstunde in der Sonne verträumt oder ein ruhiges Plätzchen für seine Lektüre sucht, den schützt die dichte Crataegushecke vor neugierigen Blicken. Und nun der Wert dieser Einrichtung. Zunächst ist er hygienischer Natur, denn die Gartenarbeit in der frischen Luft, inmitten der Bäume, deren Grün den Augen so wohl tut, kräftigt Körper und Geist. Aber das ist es nicht allein. Sie hat auch eine ethische Bedeutung. Der erzieherische Wert einer gärtnerischen Betätigung für die Kinder scheint uns heute so selbstverständlich, daß er nicht erst bewiesen zu werden braucht. Aber auch die Erwachsenen lernen ihre Heimat lieben; denn einen Garten, den man selbst mit Bäumen und Büschen bepflanzt hat, in dem man selbst wurzelt, verläßt man nicht so leicht, wie eine Mietswohnung. Und in Manchem entsteht so der Wunsch nach einem eigenen Heim auf eigenem Grund und Boden. (Dieser Sehnsucht kommt die heutige Bauindustrie in weitestem Maße entgegen. Aber das gehört wieder in ein anderes Kapitel.) — Hier lernt der Mensch auch, sich im engen Kreise zu betätigen und dem Kleinsten Schönheit zu entlocken.

Ein wichtiges Moment darf nicht vergessen werden, das jedem Naturfreund am Herzen liegt: daß nämlich unsere Singvögel, die immer seltener werden, weil eine oft barbarische und sinnlose Ausrottung von Hecken und Gebüsch auf dem Lande ihnen jede Niststätte entzieht, hier einen Unterschlupf finden, und daß wir diese lieblichen Wesen in unsere unmittelbare Nähe locken können; wer aber gelernt hat, im Frühling und Sommer ihr Treiben zu beobachten und an ihrem Gesang sich zu erfreuen, der wird sie auch im Winter nicht vergessen und durch Futterhäuschen für ihre Erhaltung sorgen.

Die Beobachtung der Vögel und Insekten, das Pflanzen, Säen und Ernten im Garten mit aller Geschicklichkeit und den Kenntnissen, die dazu gehören, — nehmen wir das alles zusammen, so erblicken wir in diesen Gärten ein nicht zu unterschätzendes Bildungsmittel für die Jugend, die durch die Stadt immer mehr der Natur entfremdet wird. Daß ich mir diese Entfremdung nicht schlimmer denke, als sie tatsächlich ist, mag ein Beispiel erläutern:

Ein Hamburger Lehrer hat unter seinen 120 Kindern eine Umfrage gehalten, um zu erfahren, daß von ihnen 49 nie einen Pflug gesehen, 58 nie eine Schafherde erblickt hatten; 79 hatten nie ein Veilchen wachsen, 89 keinen Sonnenaufgang, 88 keinen Sonnenuntergang (!) gesehen. Dies ist kein vereinzelter Fall. In den Berliner Volksschulen hat man ähnliche Umfragen veranstaltet, und die Resultate waren noch trostloser. Gibt das nicht zu denken?

Wer die bleichen Gesichter der Kinder (nicht nur des Proletariats) gesehen hat — etwa im Kinematographen vor dem flimmernden Film mit dem neuesten „Schlager" oder am Sonntagnachmittag in dem rauchgeschwängerten Vereinslokal, wenn sie artig auf ihrem Stuhle sitzen und hinter des Vaters Biertopf hervor mit großen, fragenden Augen in den Bier- und Tabaksdunst starren — und wer dann über die Spielplätze und zwischen den Gärten hindurchgegangen ist, dem wird der Gegensatz zwischen dort und hier und der Segen dieser Einrichtung besonders sinnfällig zutage treten.

Oft sah ich sie durch die Straßen ziehen in hellen Haufen; lachende, rotbackige Kindergesichter, Blumen im Haar und an den Kleidern, Feldsträuße in der Hand, meist mit Gesang und Musik. Sie kamen von einer Wanderung zurück.

In der Walpurgis- und Johannis-Nacht sind wir durch die Reihen der Schreber-Gärten gegangen. Auch hier tönten von überall frohe Stimmen, Gesang, Lachen, Musik; bunte Laternen hingen in den Zweigen; Kinder mit Lampions an langen Stöcken liefen lachend an uns vorüber.

Auch wer selbst nicht Mitglied dieser Vereine ist, lernt die Gärten lieben. Sie sind um die ganze Stadt verstreut, zum Teil dringen sie bis in die Stadt vor und haben Leipzig zu einer Gartenstadt gemacht. So manchen Arbeiter, der in die Werkstätte geht, das Ladenmädel, den Kommis, den Studenten, der seine Institute aufsucht, führt früh morgens der Weg durch die

gründliche Untersuchung der Angelegenheit werden hoffentlich auch die niederen Eisenbahnbeamten, durch die die Affäre aufgedeckt worden ist und die dafür allerlei Repressalien ausgesetzt waren, wieder zu ihrem Recht kommen.

Der Tatbestand der Angelegenheit ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, folgender: Im November 1909 brachte ein Kondukteur unter Berufung auf 4 Zeugen beim Chef der Verkehrsabteilung der Riga-Oreler Eisenbahn zur Anzeige, daß der Oberkondukteur Jakoß sich mit der systematischen Beförderung billettloser Passagiere befasse. Zur Untersuchung des Falls wurde eine Kommission, bestehend aus den Eisenbahnbeamten Pylaja und Trubatsch, ernannt, die jedoch die Anschuldigungen gegen den Oberkondukteur für unbegründet erklärte. Im Mai 1910 kam es indessen zu erneuten Meldungen über Durchstechereien beim Transport billettloser Passagiere durch den Oberkondukteur Jakoß, wobei die Sache noch durch Verkauf von bereits im Gebrauch gewesenen Billetten kompliziert wurde. Dieses wurde durch 4 Protokolle bestätigt; auch wurde in 2 Eingaben an die Obrigkeit darauf hingewiesen, daß der Beamte Trubatsch den Oberkondukteur decke. Auch die in diesem Falle eingesetzte Untersuchungskommission, bestehend aus drei Beamten, fand, daß die Anschuldigungen nicht erwiesen seien. Nun begann ein richtiger Feldzug von Repressalien gegen diejenigen niederen Beamten, die die Herren Pylaja und Trubatsch der Begünstigung des Oberkondukteurs Jakoß bezichtigt hatten. Achtzehn von ihnen wurden kurzer Hand entlassen, während andere 18 auf niedere Posten strafversetzt wurden.

Jetzt erhob sich aber ein Sturm der Entrüstung unter den niederen Eisenbahnbeamten, die Eingaben an den Chef der Bahn, das Ministerium und an den Minister selbst machten und die Reichsduma-Deputierten um Vertretung der Sache angingen. Die Angelegenheit wurde von Dr. R. Erhardt, aufs energischeste in die Hand genommen; er verwandte sich persönlich bei dem Ministergehilfen Dumitraschko und schließlich auch beim Verkehrsminister Ruchlow und erlangte die Abkommandierung eines höheren Eisenbahnbeamten, des Ingenieurs Wirkl. Staatsrats Panow, nach Riga zur Befragung von 67 Zeugen. Panow hat die Zeugen einzeln in seinem Kabinett im Beisein von Dr. Erhardt befragt und ein umfangreiches Material gewonnen, das im wesentlichen die Beschwerden der niederen Angestellten der Bahn bestätigt.

Dorpat, 4. Juni.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend nach Petersburg begeben.

— In den „Pet. Web." wird, einem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, die Reform der evang.-lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen, über die in unserem Blatt ausführlich berichtet worden ist, von einem „Lutheraner" behandelt, der in richtiger Erkenntnis der Sachlage die Regierung davor warnt, das im § 1 ihres Projekts verkündete Prinzip der allgemeinen Verbindlichkeit der für die Kirche zu leistenden Abgaben zu durchbrechen und die materielle Lage derselben dadurch zu schwächen. Die Regierung, heißt es in der Abhandlung, würde dadurch nur das Rechtsgefühl der Bevölkerung erschüttern und mit einer unvermeidlichen Schwächung des Einflusses der Kirche auch große Gefahren für den Staat hervorrufen.

— In Sachen des Jagdrechts hat die Gouvernementsregierung am 1. Juni eine Verfügung erlassen, daß der § 15 des Jagdgesetzes, der die Verpachtung der Jagd auf „Gemeindeland" betrifft, sich nicht auf Livland bezieht und daher eine Bezugnahme auf ihn im Text der Jagdscheine zu streichen ist.

Riga. Die Delegation des Petersburger Appellhofs begann, nach den Rigaer Blättern, Mittwoch die Verhandlung eines größeren Prozesses gegen 14 Angeklagte, die beschuldigt sind, im Jahre 1905 in Rodenpois eine Volksmiliz gegründet und Dragoner beschossen zu haben. Am 13. Nov. 1905 zogen zum Rodenpoisschen Gemeindehause von allen Seiten zu der sogen. Volksversammlung die Bauern der Umgegend. Viele von ihnen waren mit Flinten und Revolvern bewaffnet. In der Versammlung traten u. a. als Redner E. Purin, J. Neumann und der Lehrer Jahn Stallasch auf. Der Dragonerkornet Medinski, der mit mehreren Dragonern in Rodenpois stationiert war, befahl dem Urjadnik Labdar, die Versammelten aufzufordern, die Waffen abzugeben und sich nach Hause zu begeben. Bald nach Labdars Fortgehen begab sich auch Medinski selbst mit 17 Dragonern zum Gemeindehause. Um das Haus, in dem gerade regierungsfeindliche Reden gehalten wurden, standen mehrere bewaffnete Bauern. Ueber der Tür auf dem Balkon befand sich eine rote Fahne mit einer revolutionären Aufschrift. Da die Bauern den Befehl Medinskis, auseinanderzugehen, mit Hohnlachen beantworteten, befahl Medinski, auf die Versammelten zu schießen. Darauf wurden aus den das Gemeindehaus umgebenden Sträuchern längere Zeit Schüsse auf die Dragoner abgefeuert. — Das Gericht verurteilte 3 der Angeklagten wegen Begründung einer sozialdemokratischen Organisation und einer Kampfdruschina zu Festungshaft auf 2—8 Jahre und 1 zu lebenslänglicher Ansiedlung in Sibirien. Die übrigen 10 Angeklagten wurden freigesprochen.

Dubbeln. In der Nacht zum 2. Juni verschied, wie die Rigaer Blätter berichten, plötzlich der Schüler der IV. Klasse des Dubbelnschen Gymnasiums Wladimir Jablokow, 16 alt, der in Majorenhof wohnte. Der sonst blühende, gesunde Jüngling hatte einige Stunden vor seinem Tode eine größere Portion Eis bei einem Straßenhändler gekauft und gegessen. Es stellten sich bei ihm heftige Unterleibsschmerzen ein und bald darauf trat der Tod ein, aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Genuß des Gefrorenen. Die Leiche wurde zwecks genauer Feststellung der Todesursache einer Obduktion unterzogen.

Reval. Gestern gelangte, den Revaler Blättern zufolge, vor dem Revalschen Bezirksgericht ein Prozeß zur Verhandlung, in welchem der 38 Jahre alte deutsche Untertan Eduard Brisewitz sich wegen Bigamie zu verantworten hatte. Es handelte sich um folgenden Tatbestand: Am 31. Januar v. J. machte die Frau des Angeklagten, Juliane Brisewitz geb. Titzmann, die Anzeige, daß ihr Mann, mit welchem sie am 11. Sept. 1894 eine eheliche Verbindung eingegangen war, bald nach der Trauung sie verlassen habe. Weiter erklärte sie, daß ihr Mann in Narva mit der Pauline Saar eine zweite Ehe eingegangen ist, aus der 3 Kinder entsprossen sind. Die Untersuchung stellte fest, daß am 11. Sept. 1894 die Trauung des Eduard B. mit der Juliane T. in der Olaikirche tatsächlich stattgefunden hat, und am 11. Juli 1899 der Angeklagte mit der Pauline Saar in Narva von dem Pastor Tannenberg kirchlich getraut worden ist. Eduard B. behauptete, von der ersten Frau im Jahre 1897 geschieden worden zu sein; die diesbezüglichen Dokumente habe er dem Pastor Tannenberg übergeben. Aus den Narvaschen Kirchenbüchern war dagegen zu ersehen, daß Eduard B. sich als ledig ausgegeben und nur sein Konfirmationszeugnis vorgestellt hatte. Der Angeklagte bekannte sich vor dem Bezirksgericht schuldig. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Arrestantenkompagnie.

Kurland. Am Sonnabend der vorigen Woche ging, wie wir in Rigaer Blättern lesen, in Groß-Essern am Nachmittage nach langer Dürre ein starker Regen, begleitet von starkem Gewitter und Hagelschlag, nieder. Zum Glück waren die Hagelkörner klein, so daß den Landwirten kein besonders großer Schaden verursacht wurde. Aber an manchen Orten bedeckten die vom Sturm zusammengetriebenen Hagelkörner die Erde mit einer sechs Zoll dicken Schicht, welche im Schatten dank der kühlen Witterung noch nach drei Tagen nicht ausgeschmolzen war. Leider hat das Gewitter auch mehrere Menschenopfer gefordert. Der Blitz erschlug im Lihbaischt-Gesinde einen auf dem Felde arbeitenden jungen Arbeiter. Ein anderer Blitzschlag zündete das Krasche-Armenhaus an und tötete auf der Stelle zwei Arme. Das Armenhaus brannte total nieder. Ferner wurden von einem starken Blitzschlag alle auf der Weide befindlichen Pferde des Beigutes Marienhof betäubt. Trotz der überstandenen Unwettergefahr freuen sich die Landwirte dennoch über den eingetretenen Regen.

Kurland. Am 1. Juni ist, der „Rig. Ztg." zufolge, in Libau der Besitzer von Schloß Amboten Hans Baron Hahn a. d. H. Asupen plötzlich verstorben, einer der geachtetsten Männer unserer Heimat. Mit den liebenswürdigen Formen des Grandseigneurs verband Baron H. Hahn echte Herzensgüte und politische Klugheit. Sein Dahinscheiden wird vor allen Dingen in den Kreisen des Vereins der Deutschen in Kurland eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen und das gesamte Deutschtum trauert mit. Die Schule besuchte er in Hannover und in Riga (Stadtgymnasium), und dann ging er nach Dorpat, wo er das grün-blau-weiße Band der „Curonia" getragen hat und 1888 als cand. jur. abschloß. Das Studium wurde in Straßburg fortgesetzt, ein Aufenthalt in Argentinien folgte und hierauf widmete Baron Hahn bis zu seinem allzu frühen Tode alle Kräfte wieder der geliebten Heimat. — Ferner ist im Auslande soeben Reichsgraf Friedrich (Fred) von Medem-Alt-Autz, ehemaliger Tuckumscher Kreismarschall, an einem schweren Herzleiden, von dem er Heilung suchte, verschieden.

Libau. Eine 1-tägige Volkszählung soll, nach der „Rishsk. Myssk", Ende September in Libau vorgenommen werden.

— Allen Beamten der Libau-Romnyer Bahn ist, wie die „Dshwe" meldet, ein Zirkular zugestellt worden, in dem mitgeteilt wird, daß die Wilnasche Gerichtspalate dem Kondukteur Pekarsky 1 Jahr Arrestantenkompagnie zudiktiert hat, weil er von einem billettlosen Passagier 55 Kop. angenommen hatte.

Kreis Goldingen. Die Rigaer Blätter berichten über verheerende Waldbrände, die am 25. Mai im Nabblenschen Walde 300 Lofstellen eines 15 Jahre alten Waldes vernichteten, worauf der Brand in die Kimahlenschen und Paddernschen Wälder überging, wo 60 resp. 140 Lofstellen ausbrannten. An demselben Tage verbrannten auch im Kronsforst 800 Lofstellen Wald.

Der Ferne Osten und der Kriegsminister.

Petersburg. Der Ferne Osten beginnt wiederum die Gemüter lebhafter zu interessieren, was natürlichermaßen mit der Rückkehr des Kriegsministers von seiner Reise, an die sich allerhand Kombinationen knüpfen, zusammenhängt. Menschikow behandelt in der „Now. Wr." in einem Artikel die militärischen Streitmittel und die Rüstungsbestrebungen Chinas und kommt zum Schluß, daß bis zur Reorganisation seiner Wehrmacht wohl noch 10—15 Jahre vergehen würden. Im Einzelkampf sei China daher vorläufig noch nicht gefährlich, als Verbündeter einer Rußland feindlichen Macht, z. B. Oesterreichs, könne es aber bereits jetzt unangenehm werden. Menschikow spricht weiterhin die Hoffnung aus, daß die tote Kanzleiroutine in Petersburg nicht die an Ort und Stelle im Fernen Osten sich bemerkbar machende Initiative und den so nötigen Tatendrang durch ihre gewohnte Verschleppungsmethode und die Verweigerung der notwendigen Mittel ersticken werde. Mit Besorgnis weist aber das Blatt darauf hin, daß in maßgebenden Kreisen nicht immer ein richtiges Verständnis für die Aufgaben der Landesverteidigung anzutreffen sei. Als Beispiel hierfür führt Menschikow das mit einem Schneckentempo sich abrollende Schicksal der Vorlage über die Vorbereitung zum Militärdienst in den Schulen und außerhalb derselben an. Mit Genugtuung konstatiert Menschikow trotzdem ein dreifaches positives Resultat der Ministerreise: sie hat die Armeetruppen von Moskau bis Wladiwostok ein wenig aus dem Schlaf gerüttelt, gab dem Minister Gelegenheit die Untüchtigen, resp. Tüchtigen unter den leitenden Beamten zu vermerken und hat schließlich unsere chinesischen Nachbarn merklich kleinlauter gemacht.

Was nun die Konsequenzen anbetrifft, die aus den Erfahrungen der Reise zu ziehen wären, erfahren die „Birsh. Wed." aus kompetenter Quelle, daß als erste und notwendigste Maßregel zur Verteidigung des Fernen Ostens die Verstärkung der dort stationierten Truppen in Betracht komme. Die Verstärkung der Armee im Amurgebiet bis zu vier Armeecorps würde ein Truppenkontingent von 160 000 Mann geben, zu denen dann noch das Grenzcorps des Transamurgebiets und die Truppen des Transbaikalgebiets hinzukämen. Was die befestigten Plätze anbetrifft, so ist die Befestigung von Wladiwostok bald beendet; die Festung Nikolajewsk, welche die Amureinfahrt beherrscht, ist bedeutend verstärkt worden. Eine gewisse Schwierigkeit bereitet der Arbeitermangel. Auf Wunsch der russischen Bevölkerung ist die Einfuhr chinesischer Kulis eingestellt worden. Ohne diese ist aber das Militärressort einfach außerstande, ihre Bauarbeiten zu beenden. Daher hat es, der herrschenden Stimmung entgegen, gegen 20 000 neue chinesische Arbeiter verschrieben.

P. A. Stolypin wird sich, wie die „Voss. Ztg." aus angeblich guter Quelle erfährt, am 10. (23.) Juni nach dem Fernen Osten begeben. Er wird Wladiwostok und die Mandschurei besuchen und die im Bau befindliche Amurbahn persönlich besichtigen. Er wird ebenso wie bei seiner Sibirienreise im vorigen Jahr vom Landwirtschaftsminister Kriwoschein begleitet werden. — Wir geben diese Nachricht unter vollem Vorbehalt wieder.

— Dem amerikanischen Geschwaderchef Badger wurde bei der Aufnahme, die den amerikanischen Seeleuten von seiten des Kaiserl. Fluß-Jachtklubs zuteil wurde, wie die „Pet. Ztg." meldet, eine Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des gen. Klubs zugleich mit der Uniformmütze des Klubs überreicht. Durchaus erfreulich ist es, daß bei diesem Feste die Amerikaner endlich auch mit einer englischen Rede empfangen wurden.

— Die offiziöse „Rossija" beteuert, daß die Gerüchte über einen vorzeitigen Schluß der Senatorenrevision und über eine „Liquidierung" derselben eine kadettische Erfindung sei, die aus der Redaktion der „Retsch" stamme.

Warschau. An Details über die tierische Mordaffäre Bresina in Konstantinow meldet der Korresp. der „Birsh. Wed.", daß Bresina kürzlich die Räuber aus der Bande des bekannten Dlushnewski, über dessen Treiben und Tod in Lodz wir schon berichteten, den Behörden übergeben hatte. Bresina mußte, da man ihm in Lodz aus Angst kein Quartier anstelle seines abgebrannten Hauses vermietete, nach Konstantinow übersiedeln. Dort traf ihn der Racheakt der Banditen, die er, zu Tode getroffen, doch noch erkannte und angeben konnte. Mit ihm zusammen wurde sein Sohn getötet und 2 Kinder verwundet. Die Verbrecher sind bereits gestellt und arretiert worden.

Charbin. Zum Zwischenfall Dr. Budberg—Prof. Sabolotny wissen die „Birsh. Wed." folgende Einzelheiten zu berichten. Baron Roger Budberg ist gegenwärtig Oberarzt am Charbinschen Krankenhause. Auf einer Sitzung verlas dieser Tage Prof. Sabolotny einen Vortrag, in dem er die im Fernen Osten tätigen Aerzte zum Zusammenschluß und zur Gründung eines Aerztevereins aufforderte. Dr. Budberg und eine Reihe anderer Aerzte beschuldigten nun Prof. Sabolotny dessen, daß er die Aerzte daran verhindert habe, an der Pestkonferenz in Mukden teilzunehmen, was seinerzeit einen Protest der Aerzte hervorgerufen hatte. Hierauf erwiderte Sabolotny, diesen Protest und diese Anschuldigungen halte er für eine Gemeinheit und wolle von solchen Aerzten nichts mehr wissen. Baron Budberg verließ hierauf die Sitzung; da er in den Worten des Prof. Sabolotny eine Beleidigung der Aerztekorporation erblickte, verlangte er, der Professor möge widerrufen und sich entschuldigen. Sabolotny

---

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

Schreber-Gärten, vorbei an blühenden Kastanien und Rotdorn, durch die Duftwellen des üppigen Flieders, und — der Tag hat mit einem schönen Eindruck begonnen. Am Abend, auf dem Rückwege, versöhnt uns das gleiche Bild mit der Einförmigkeit des Alltags.

Woher aber jene sonderbare Bezeichnung? Die Laubenkolonien sind, nun sagen wir. Sommerfrischen in der Stadt, und wollen auch nichts mehr sein. Anders die Schreber-Vereine Sie sind, vom Leipziger Schuldirektor Dr. Hanschild gegründete und nach dem Leipziger Arzte Dr. Schreber († 1861) benannt, in erster Linie Eltern- und Erziehungs-Vereine; sie treiben wohl Gartenpflege, in der Hauptsache aber Jugendpflege. Die Jugend durch Arbeit, Spiel und Wandern zu kräftigen und sie zu lehren, in Gesundheit, Schönheit und Frohsinn zu leben, dies ist ihr idealster Zweck; ihm dienen die Spielplätze, die gemeinnützigen Einrichtungen, wie: Eisbahn, Wanderungen, Milch- und Badekolonien u. v. a. Wer aber „zu alt ist, um nur zu spielen," findet, abgesehen von der Arbeit, in den Gärten für sich und seine Kinder, genug Anregung durch Belehrung und Vorträge, meist über hygienisch-pädagogische Fragen, die der Verein seinen Mitgliedern halten läßt.

1865 wurde der erste Spielplatz eröffnet, ihm schloß sich ein Schulgarten mit Kinderbeeten an. Jetzt ist diese Einrichtung in den meisten Städten Deutschlands nachgeahmt, aber auch im Auslande, z. B. in England. Im Jahre 1910 besaß Leipzig 150 Gartenanlagen mit ca. 10 000 Familiengärten (!) von je 100—200 qm. Nach einer Statistik vom Jahre 1904 ließen die 10 Verbands-Schrebervereine in jedem Jahre auf ihren Spielplätzen täglich 2000—5000 Kinder spielen, veranstalteten 101 Wanderungen, verpflegten 1890 arme, kränkliche Kinder unentgeltlich in ihren Milchkolonien und ließen 28 Vorträge halten.

Gewiß, das sind nur „trockene" Zahlen! Die Vereine, ihre Mitglieder, die Quatradmeter Land lassen sich zählen, nicht aber die Fülle reinen Naturgenusses, die Segnungen, die dem Körper und Geist des Einzelnen zuteil werden. Wer aber Freude an der Natur und ein Herz für die Jugend und ihr Wohl hat, dem werden diese unmeßbaren, aber gewaltigen Wirkungen aus jenen Zahlen entgegen leuchten.

Literarisches.

Richard Graf v. Pfeil: „Vor 40 Jahren." Persönliche Erlebnisse und Bilder aus großer Zeit. Mit 14 Bildern und 4 Karten. (Schweidnitz 1911, Verlag von L. Heege. 295 Seiten. Preis geheftet 4 Mk.)

In diesem Werke schildert Generalmajor Graf Richard v. Pfeil mit warmem Herzen und glänzender Feder seine Erinnerungen aus der großen Zeit des deutsch-französischen Krieges. Alles, was er uns erzählt, ist von packender Lebenswahrheit und mit Recht sind von den reichsdeutschen Blättern diese Erinnerungen zu dem Besten gezählt worden, was uns an persönlichen Erlebnissen aus diesem denkwürdigen Kriege überkommen ist. Als Probe der Graf Pfeilschen Erzählweise lassen wir hier einen kleinen Abschnitt aus dem Buche folgen.

*

„Kinder, wir haben den Napoleon gefangen."

Wir wußten, daß ein Waffenstillstand für mehrere Stunden geschlossen war, und warteten in begreiflicher Spannung, ob die Feindseligkeiten wieder erneut werden würden. Am Nachmittage erzählte ein einen Landsmann in unserem Regiment besuchender Garde-Artillerist, er wisse ganz genau, daß Napoleon gefangen sei. Unsere Grenadiere glaubten, der wolle sie uzen, und beinahe hätte er eine Tracht Prügel abbekommen.

— — Plötzlich, gegen 5 Uhr nachmittags, sahen wir in scharfem Galopp eine Reitertruppe heransprengen, an deren Spitze wir bald unseren geliebten Kronprinzen erkannten. Alles strömte ihm entgegen, und mit jubelnder Stimme rief er uns zu: „Kinder, wir haben den Napoleon gefangen und 80 000 Mann!"

Es ist unmöglich, die Begeisterung zu schildern, die diesen Worten folgte. Also er — war in unseren Händen, dem unser ganzer Haß gehörte, den jeder einzelne als seinen persönlichen Feind betrachtete. Und 80 000 Mann, ein ganzes Heer, unter dem berühmtesten französischen Marschall!

Aber wir hatten keine Zeit, unseren Jubel austoben zu können, denn der Kronprinz rief uns zu: „Der König kommt gleich nach mir!" Alle liefen ohne Befehl in die Lagerstellungen zurück, und dort ordnete sich das Regiment in aller Eile.

Bald erblickten wir die wohlbekannte Erscheinung des greisen Helden, der an der Spitze eines großen Gefolges auf uns zusprengte. Brausendes Hurra begrüßte ihn, während er die Front des Regiments abritt, die um die Hälfte verringert war seit jenem Abschied auf dem Potsdamer Platz in Berlin. Der König endete bei der Leibkompagnie und rief mit lauter Stimme den Mannschaften zu: „Kameraden! Ich habe viel von meinem Regiment erwartet, Ihr aber habt meine Erwartungen übertroffen. Das Regiment hat sich einen unvergänglichen Denkstein in Preußens Geschichte gesetzt. Ich danke Euch!"

Das Hurra wollte nun kein Ende nehmen, der König winkte aber ab, und als hierauf im Augenblick alles schwieg, befahl er: „Die Herren Offiziere!"

Waren schon durch die verminderten Reihen der Mannschaften die großen Verluste bemerkbar, so noch mehr durch das den König umgebende Häuflein von Offizieren. Dieser Anblick schien ihn zu überwältigen. Seine Augen schweiften ernst über die wenigen, und tiefe Bewegung ergriff ihn. Tränen rollten in seinen weißen Bart, als er, mühsam sprechend, in kurzen Sätzen der großen Verluste, des glorreichen Feldes von St. Privat, unseres toten Oberst v. Roeder gedachte.

Dann aber sah man, wie er sich zusammennahm, wie in ihm der Soldat erwachte, und mit fast künstlich rauher Stimme schloß er: „Meine Herren! Wir sind Soldaten! Im Kriege geht es nicht anders! Lassen wir uns nicht vom Schmerz übermannen!"

Mit einem kurzen: „Adieu, meine Herren!" setzte er den Ritt über sein Siegesfeld fort. Begeistertes Hurra aller deutschen Stämme begleitete seinen Weg. — Damals hörte man in unserem Kreise zum ersten Male den Gedanken eines deutschen Kaisertums aussprechen.

Unmittelbar nach dem Besuch des Königs wurde die Division zu einem Dankgottesdienste vereinigt. Wohl jeder hatte Verlangen darnach. Denn Grund, Gott zu danken, war überreich vorhanden. Wie verschieden waren unsere Gefühle von denen am letzten Gottesdienst vor den Leichen unserer gefallenen Kameraden! Aber es war erfreulich, daß unsere hohe Siegesfreude durch keinen Siegesübermut beeinträchtigt wurde. Dieser war ausgeschlossen angesichts der uns umgebenden schweren Opfer eines tapferen Gegners.

Wohl jeder glaubte nach dem großen Erreichten und der Gefangennahme des Kaisers, der Krieg sei vorbei, und so sprach General v. Pape nur die Ansicht aller aus, als er seinen Dank an das versammelte Offizierscorps der Division mit den Worten schloß: „Falls wir überhaupt noch gegen die französische Armee kämpfen sollten, so würden dies nur ausgehobene Massen sein. Doch neigt aller Wahrscheinlichkeit nach der Krieg sich seinem Ende entgegen."

Niemand glaubte, daß wir erst am Anfang des Krieges standen, und das niedergeworfene Frankreich sich zu einem so heldenhaften Widerstand aufraffen könnte, wie wir ihn noch lange Monate bekämpfen sollten.

Aber, daß er bei Sedan gewesen, schrieb sich jeder Mitkämpfer in sein Herz.

Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser angelegentlich auf den in Riga bei W. F. Häcker im Druck erschienenen Vortrag von Dr. Carl Sarfels: „Was kann man gegen die Tuberkulose im Kindesalter tun?" aufmerksam zu machen. In Nr. 67 unseres Blattes haben wir über diesen in der Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik in Riga gehaltenen Vortrag, der dort gebührende Beachtung gefunden hat, ausführlicher referiert. Er zeigt, wie nachdrücklich der Tuberkulose gerade im Kindesalter entgegen getreten werden kann und tut aufs überzeugendste den Segen der Seehospize in dieser Richtung dar. Die kleine Schrift von nicht einmal 20 Seiten wird allenthalben mit Nutzen gelesen werden.

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn erfreut sich in dieser Saison eines überaus zahlreichen Besuches, eine Folge der vielen Neuerungen und Verbesserungen, die in letzter Zeit getroffen worden sind; auch ein Licht- und Luftbad öffnet in dieser Saison seine Pforten. — Die Frequenz betrug bis zum 9. Juni n. St. schon 4598 Personen.

Mannigfaltiges.

Im Riesengebirge herrscht ungewöhnliche Kälte. Selbst im Tale sank das Thermometer auf unter 0 Grad. Das Kartoffelkraut und andere Gewächse sind stellenweise erfroren. Im Hochgebirge ging Schnee nieder.

— Das Schöffengericht Jena verurteilte Frau Dr. Elisabeth Förster-Nietzsche in Weimar wegen Beleidigung der Frau Dr. Anna Fraukenstein aus Jena zu 100 Mk. Geldstrafe. Gegenstand des Prozesses bildeten zwei angeblich unbekannte Nietzsche-Briefe, die die Privatklägerin für 2000 Mk. verkauft hat.

— Theaterpreise in den Londoner Krönungstagen. Die Eintrittspreise zur Krönungsgalavorstellung in Covent Garden in London werden von den Agenturen zu fabelhafter Höhe getrieben. Die besten Logen, die sonst 168 Mark kosten, werden von der Theaterverwaltung für 2000 Mark abgegeben. Eine Agentur bezeichnet 10 000 Mark für eine solche Loge als nicht zu hoch. Es sollen sogar Angebote von 20 000 Mark abgewiesen worden sein. Dieselbe Agentur verkauft Parkettsitze, die gewöhnlich 15 bis 71 Mark kosten, für 1000 Mark. Die billigsten Plätze, die sonst 2,50 Mark kosten, sind gegenwärtig nicht unter 42 Mark zu haben.

— Ein Zeichen der Zeit. Am ersten Pfingstfeiertage wurden 28 Pfund Ansichtskarten von der Schneegrubenbaude im Riesengebirge nach dem Postamt Schreiberhau heruntergeschafft. Da von mancher anderen Baude, wie die Unterkunftshäuschen im Riesengebirge heißen, gewiß nicht geringere Massen von Karten verschickt wurden, kann man sich einen Begriff machen von dem Umfange des diesjährigen deutschen Pfingstverkehrs im Gebirge.

— Der humoristische Dieb und die dumme Dienstmagd. Am Dienstag erschien, nach dem „Dj. Wehstn.", im Hause an der Ecke der Riesing- und Karl-Straße in Riga ein Mann und übergab dem im Korridor die Kleider ihres Herrn reinigenden Mädchen einen Zettel, den sie sogleich hineinbringen solle. Das Mädchen tat solches, und der Herr las die Worte: „Falls sie weggeht, so gelingt es." Er eilte in den Korridor, fand aber dort anstatt seines Anzuges nur einen Zettel mit den Worten: „Sie ging und es gelang."

— Humor des Auslandes. Der Hund war ein scharfer Airedale, der jeden Bauwau in der Nachbarschaft überwunden hatte. Da schor ihn sein Besitzer. „Ja," sagte dieser zu einem Freunde, „das Scheren war so eine Idee von mir. Ich glaube, es hat ihm ein besseres Aussehen gegeben, aber für den Hund selbst war es von schlimmen Folgen." — „Wie denn das?" fragte sein Freund. — „O, die anderen Hunde erkannten ihn nicht wieder. Er mußte sich mit allen noch einmal herumbeißen." („Tit Bits".)

antwortete mit einer Weigerung, worauf Baron Budberg ihm seine Sekundanten schickte. Sabolotny erbat sich Bedenkzeit, teilte jedoch später mit, er könne ein Duell nicht annehmen, die „Gemeinheit" hätte nicht Dr. Budberg gegolten (!) und im übrigen schlage er ein Schiedsgericht vor.

Politischer Tagesbericht.

General Moiniers Schwierigkeiten in Marokko.

Der nach dem marokkanischen Kriegsschauplatz entsandte Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." O. v. Gottberg, der einer der französischen Straf-kolonnen von Fez aus ins Innere begleitet hat, ist jetzt wieder an der Küste in Tanger eingetroffen. Von dort aus übermittelt er eine Reihe interessanter Einzelheiten über die numerische Stärke des Expeditionscorps, welche die schnelle Rückkehr Moiniers aus Mekines erklärlich erscheinen lassen. Er telegraphiert aus Tanger vom 18. Juni:

Da von sechzehn der Feldpost anvertrauten Depeschen nur drei Tanger und den Draht erreichten, möchte ich einiges nachholen, was vielleicht General Moiniers Rückkehr nach Fez erklärt. Die dauernde Besetzung von Mekines hätte die Einrichtung neuer Etappen längs der Abzweigung von der bisherigen Etappenstraße erfordert. Moinier leidet aber unter einem Mangel an Truppen. Die Angabe, daß er 30 000 Mann zur Verfügung habe, ist wohl richtig, aber die Hälfte davon sind Maultiertreiber und Aehnliches. Er kann bei sich nicht mehr als 80—10 000 Mann haben. Gouraud und Brulard hatten in ihren Kolonnen je zweitausend; Dalbiez' Kolonne schätzte ich auf das Doppelte; die übrigen 5—7000 Mann stehen zwischen Casablanca und Fez über 300 Kilom. verteilt. Abzuziehen sind hier wieder die Truppen der Kolonnen Comte und Simon, die die über die Straße gehenden Transporte begleiten. Das Ergebnis ist, daß einzelne Etappen, falls Polizeiaufgaben an sie herantreten und die Absendung kleiner Detachements erfordern, für Tage von Truppen fast entblößt sind.

General Moinier kann die bisherige Straße wohl behaupten, aber keine neue besetzen, sobald die Kabylen irgendwo wieder zum Angriff schreiten, wie es gegen die Erwartung der Franzosen wieder geschehen ist. — Ferner spricht gegen die Verlängerung der Etappenstraße der Zustand der Lebensmittel nachtragenden Kamele. Von diesen sind insgesamt 7000 requiriert. Damit ist die dem General gestattete Höchstziffer erschöpft; er darf nämlich nur die Hälfte der Tiere in der Schauja beitreiben, weil die übrigen für die Ernte unentbehrlich sind. Die Tiere sind jetzt schon erschöpft, viele sind untauglich oder verendet. Es wurden deshalb Versuche mit dem Import von Kamelen aus Algier gemacht. In den Kolonnen wird behauptet, Monier habe vergeblich mehr Truppen erbeten, da nicht auf die französische Armee in Europa zurückgegriffen werden solle.

Deutschland.

Im Jahre 1910 ist ein Ueberschuß in den Reichseinnahmen im Betrage von 57 Millionen Mk. erzielt worden. Die endgiltige Uebersicht über die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren im Rechnungsjahr 1910 liegt nunmehr vor. Schon aus der vorläufigen Uebersicht war zu erkennen, daß die Einnahmen dieses Rechnungsjahres den Etatansatz nicht unerheblich übertreffen würden. Nach dem endgiltigen Abschluß sind die Einnahmen bis auf fast 1500 Millionen gestiegen, so daß sich ein genauer Ueberschuß von 57,7 Millionen ergibt. Dieser Ueberschuß ist im wesentlichen auf die Mehreinnahmen aus den Zöllen, der Börsensteuer, dem Grundstücksübertragungs-Stempel und der Erbschaftssteuer zurückzuführen. Versagt hat dagegen die Branntweinsteuer, die einen Ausfall von 25 Millionen aufweist.

Prof. Theodor Flinzer ist Mittwoch abend in Leipzig im 80. Lebensjahre gestorben. Flinzer war ein tüchtiger Maler und hatte seit Jahren ein Anstellung als städtischer Zeicheninspektor in Leipzig. Er erwarb sich durch seine Tierstudien und Bilder den Namen eines „sächsischen Katzenrafael". Von ihm stammen 100 verschiedene Bilderbücher, zu denen dann Dichter wie Lohmayer, Blüthgen, Trojan, Böttcher u. s. w. die Texte schufen.

Nach einer Pause von mehreren Jahren tritt jetzt die Stadt Berlin wieder mit einer großen Anleihe auf den Geldmarkt. Der Magistrat hat beschlossen, die Zustimmung der Stadtverordneten zur Ausgabe von Anleihebeträgen in der Gesamthöhe von 328 Millionen Mark zu beantragen. Die Anleihe wird für eine Reihe städtischer Bauten und Anlagen benötigt.

Oesterreich.

Die Reichsrats-Wahlen in Oesterreich am Dienstag haben, soweit der Ausgang sich bisher übersehen läßt, wie schon bemerkt, der christlich-sozialen Partei, trotz des großen ihr zur Verfügung stehenden Apparats, eine starke Niederlage gebracht. Den Traum von einer herrschenden agrarisch-christlichsozialen Reichspartei haben die Wahlen zerstört. — Von den 20 Mandaten der Stadt Wien, welche die christlich-soziale Partei im vorigen Reichsrat besaß, hat sie bisher nur eines behaupten können. 10 sozialdemokratische Abgeordnete von Wien haben ihre Mandate bereits im ersten Wahlgange gewonnen. Man nimmt an, daß die Christlich-Sozialen im günstigsten Falle die Hälfte ihrer bisherigen Mandate erhalten werden; auch auf dem flachen Lande haben sie Verluste zu verzeichnen. Im ganzen waren bis Dienstag mitternachts 150 Wahlresultate bekannt. Gewählt sind 24 Christlich-Soziale, 17 Sozialdemokraten, darunter drei tschechisch-autonomistische, 18 Mitglieder des Tschechenklubs, 12 Deutschfortschrittler, 1 Mitglied der deutschen Arbeiterpartei, 1 konservativer Pole, 2 Kandidaten der slovenischen Volkspartei, 3 der italienischen Volkspartei. Unter den Gewählten befindet sich der Führer der Jungtschechen, Kramarcz, der Deutschradikale Wolf, der Obmann des einheitlichen Tschechenklubs, der Jungtscheche Fiedler und der Obmann der mährisch-katholisch-nationalen Tschechen, Hruban. In Wien wurde der deutsch-freiheitliche Friedmann gewählt gegen den christlich-sozialen Bjelohlawek. Mehrere Führer der Christlich-Sozialen kommen in die Stichwahl, darunter Handelsminister Weiskirchner in zwei Bezirken, ferner der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Pattai mit dem Sozialdemokraten Leuthner, der frühere Minister Wittek (christlich-sozial) mit dem deutsch-freiheitlichen Neumann, und der Obmann der Christlich-Sozialen Prinz Liechtenstein. — In Wien ist es nach Bekanntgabe der Wahlresultate zu Ausschreitungen gekommen. Die Christlich-Sozialen durchzogen singend und johlend die Straßen. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte einschreiten, um den Demonstration ein Ende zu machen. Im 20. Bezirk griffen die Sozialdemokraten zwei Polizeibeamte an und warfen sie zu Boden. Die einschreitende Wache wurde von der Menge mit Steinen beworfen, worauf die Beamten blank zogen. Im Handgemenge wurden vier Polizeibeamte verletzt, einer erhielt einen Messerstich. Von den Demonstranten wurden gleichfalls vier, unter ihnen einer schwer, durch Säbelhiebe verwundet; fünf Personen wurden verhaftet. — Die Reichsratswahlen in Tirol und Vorarlberg ergaben eine bedeutende Zunahme der freiheitlich gesinnten Wähler. Die Christlich-Sozialen verloren 2 ihrer Mandate an die Deutsch-Freiheitlichen. Diese gewannen ein Innsbrucker Mandat von den Sozialdemokraten zurück. Die Konservativen verzeichneten einen Stimmenzuwachs.

Frankreich.

Die Abgrenzung der Champagner-Zonen macht dem noch nicht völlig genesenen Ministerpräsidenten Monis ernsthafte Unbequemlichkeiten. Seine Haltung wird dadurch erschwert, daß er ehemals als Generalratspräsident der Gironde die Maßregeln der Selbsthilfe den Winzern empfohlen hat, die jetzt der Regierung so unbequem sind. — Am Dienstag-Nachmittag wurde in der Frage der Abgrenzung im Krankenzimmer von Monis ein Kabinettsrat abgehalten. Man erzählt, daß einige Minister die möglichen Konsequenzen des Dekrets über die Zonenabgrenzung der Champagne für so ernst halten und so einschneidende Vorschläge zur Beruhigung der Winzer machen, daß die Solidarität des Kabinetts abermals in Frage steht. Es wird versichert, daß Ministerpräsident Monis den festen Entschluß ausgesprochen hat, zu dimissionieren, falls es ihm nicht gelingen sollte, jene Minister umzustimmen, welche die Aufhebung des Dekrets über die Zonenabgrenzung kräftig befürworten. Die Regierung befindet sich in mißlicher Lage: läßt sie das Zonen-Gesetz bestehen, so revoltiert das Aube-Departement weiter, hebt sie es auf, so revoltieren elf andere Departements. — Wie gestern der Telegraph meldete, ist es dem Ministerpräsidenten nun doch geglückt, im Ministerrat die gewünschte Einstimmigkeit zu Gunsten der Zonenabgrenzung herbeizuführen.

Die Anschläge verbrecherischer Saboteure auf das Netz der staatlichen Westbahn in Frankreich wiederholen sich unausgesetzt. Bei Sartrouville entdeckte der Streckenwärter beim Fuße eines Bahnsignals ein tiefes Loch gegraben, das mit Sprengstoff angefüllt worden war. Man glaubt, daß ausständige Erdarbeiter das Attentat, das zu einer schweren Bahnkatastrophe hätte führen können, geplant haben.

Spanien.

Großes Aufsehen erregt ein Artikel des der spanischen Regierung nahestehenden Madrider Blattes „Manana," welchem der Text des zwischen Frankreich und Spanien am Vorabend der Konferenz von Algeciras abgeschlossenen geheimen Uebereinkommens zur Verfügung gestellt wurde. Dieses vom 1. September 1905 datierte Aktenstück gipfelt in der Verständigung, sowohl gegenüber Marokko als auch gegenüber den anderen Vertragsmächten von Algeciras einander jeden erforderlichen Beistand zu leisten. In dem Dokument wird auf die volle Gleichheit der französischen und spanischen Rechte und Interessen der größte Wert gelegt. Manana fügt hinzu, daß das Kabinett Montero Rios, welches während der Algeciras-Konferenz am Ruder war, in das geheime Uebereinkommen nicht einmal alle Privilegien aufnehmen ließ, welche Frankreich damals Spanien zugestehen wollte. Diese Veröffentlichung, welche nur mit Zustimmung des Ministerpräsidenten Canalejas erfolgen konnte, verleiht der bevorstehenden Marokko-Aussprache in der französischen Kammer ein ganz außerordentliches Interesse, und man erwartet noch Erklärungen des damaligen Ministers des Aeußern, Herrn Delcassé.

Portugal.

Augenscheinlich dauert in Portugal eine Aufstandsbewegung fort. Eine offizielle Note besagt, daß 270 Mann vom 5. Jägerbataillon mit Maschinengewehren nach Braga abgegangen sind. Aus Lamego und Aveira wurden 50 Mann Kavallerie und 170 Mann Infanterie nach Villareale gesandt. Die Reserven der 1., 2., 3. und 4. Division sind einberufen worden. Das 6. Jägerbataillon und die Gebirgsartillerie von Evora werden marschbereit gehalten. Nach Guadianamund sind ein Kanonenboot und zwei Torpedoboote geschickt worden. — Die provisorische Regierung hat also alle Hände voll zu tun.

Marokko.

Schwere Beschuldigungen gegen den Sultan Mulay Hafid erhebt sein gestürzter Großwesir El Glaui. Ein Londoner Blatt veröffentlicht einen Apell El Glauis an England, ihm zu Hilfe zu kommen. El Glaui fürchtet, daß ihn Mulay Hafid werde umbringen lassen. Er behauptet, keineswegs der böse Geist des Sultans, sondern nur sein Sündenbock und Werkzeug gewesen zu sein. Für alle Schandtaten Mulay Hafids habe sein Name herhalten müssen. Die Erpressungen des Sultans, seine Forderungen von Geld und Weibern seien stets mit allerlei Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten begleitet gewesen, die El Glaui habe mit seinem Namen decken müssen.

Locales.

Theater.

Ohnets berühmter „Hüttenbesitzer" hat zweimal die Runde um die Welt gemacht, zuerst als Roman und nachher als Bühnenstück — ein Beweis dafür, daß der sensationell gefärbte Stoff in der einen wie der anderen Fassung dem Geschmack des großen, den Erfolg machenden Publikums entgegenkommt. Freilich ist die Wirkung des Ohnetschen Stückes auf den die Welt bedeutenden Brettern heute nicht mehr ganz dieselbe, wie vor einem Vierteljahrhundert, wo sich der biedere Bürgersmann noch an dem Wunder erbaute, daß eine junge Dame der hohen Aristokratie einen Mann der Arbeit zu lieben vermag, wo er die furchtbar theatermäßig wirkenden Brautnacht-Szenen bewunderte, und wo er von stolzer Genugtuung erfüllt ward darüber, daß auf der Bühne ein rechtschaffener bürgerlicher Mann über einen moralisch defekten jungen Herzog triumphiert. Trotzdem vermag das Stück immer noch sein Publikum zu fesseln, besonders wenn die ungemein dankbaren Hauptrollen von guten Schauspielern in entsprechender Weise zur Darstellung gebracht werden.

Die Aufführung hielt sich durchweg auf einer anständigen Höhe. Herr Brauer als Hüttenbesitzer machte einen vorzüglichen Eindruck. Er hatte eine glückliche Maske gemacht und gab den wackeren Fabrikherrn vornehm und mit verhaltener Kraft. Im Affekt (in der Brautnacht-Szene) bewies er Temperament, doch ohne die Grenzen zu überschreiten und im Theatralischen stecken zu bleiben. In Frl. Savaret hatte er eine gute Partnerin, die scharf zu charakterisieren und den wechselnden Empfindungen der Gestalt der Claire starken Ausdruck zu geben wußte. Auf dem gleichen Niveau bewegte sich Frl. Walden (als Gast), die sich in der Rolle der Athenais als erfahrene Konversationsschauspielerin bewährte und namentlich in der Auseinandersetzungsszene im 3. Akt kräftige Akzente fand. Zu erwähnen wären auch die ausgesuchten Toiletten, die die Gastin zur Schau trug. Frl. Ahne war keine vollwertige Repräsentantin der Baronin v. Préfont; dazu fehlt ihr die Salondamen-Qualifikation. Doch machte sie immerhin ihre Sache ganz leidlich. Die Rolle des Herzogs bereitete Herrn Niemeck natürlich keine Mühe. Im allgemeinen aber wird man sich diese Figur doch etwas jugendlicher, draufgängerischer vorstellen müssen. Ein frisches, nettes Paar gaben Herr Frucht als Octave und Frl. Türk als Suzanne. Eine hübsche Charge bot Herr Cronenburg als Moulinet. Auch Frau Löber (Marquise), Herr Calvo (Baron) und Herr Krall (Notar) machten sich um die Aufführung verdient, die vollen Erfolg beim Publikum erzielte. —s—

Donnerstag, den 2. (15.) Juni, um 4 Uhr 39 Min. Pet. Zeit wurde auf der seismologischen Station der hiesigen Sternwarte ein starkes Erdbeben registriert.

Wie wir hören, hat der Direktor des Veterinär-Instituts, Prof. L. Kundsin, seinen Ferienurlaub angetreten. Die Verwaltung des Instituts hat Prof. J. Waldmann übernommen. Die Kanzlei des Instituts ist während der Ferien nur Mittwoch von 12—2 geöffnet.

Gestern verhandelte in Riga eine Delegation der Petersburger Gerichtspalate einen Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Post." Jüri Tönisson. Im vergangenen Jahr war in Nr. 252 des genannten estnischen Blattes unter dem Titel „In welcher Beziehung ist eine aristokratisierende Kliquengemeinschaft für unser Volksleben besonders schädlich" ein Artikel erschienen, in dem der Prokureur eine Hetzerei gegen den Gutsbesitzerstand erblickte und die gerichtliche Belangung des Herrn Tönisson veranlaßte. Der Prozeß wurde nicht, wie die gewöhnlichen Preßprozesse, vor dem Bezirksgericht verhandelt, sondern, wie der „Post." berichtet, als bedeutsame politische Angelegenheit vor der Petersburger Gerichtspalate. Der Angeklagte wurde vom Dozenten der hiesigen Universität Tscherwonezki verteidigt. Das Gericht verurteilte Herrn Jüri Tönisson zu 1 Monat Polizeiarrest. Die Sache geht an den Senat weiter.

Die Aktien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft, welche bisher noch keinen Kopeken Dividende ihren Inhabern gezahlt haben, sollen für das abgelaufene Jahr 1910 nunmehr die erste Dividende leisten. Ihr Betrag wird von den Residenzblättern auf 2 Rbl. 50 Kop. pro Aktie angegeben.

Gegen die billettlosen Passagiere hat man endlich nach langem Nachsinnen das einzig richtige Mittel gefunden: die Schaffner, die es unterlassen haben, von einem billettlosen Passagier die Nachzahlung zu erheben, sollen, falls solches von der Kontrolle entdeckt wird, diese Nachzahlung selbst leisten. Die Bestrafung der schuldigen Schaffner ist in der Presse längst schon empfohlen worden, allein bisher erfolglos.

Wie man beim Examen im Russischen durchfallen kann, schildert sehr einfach und drastisch eine kleine Plauderei der „Rish. Myssl.". Es wurden nämlich der Examinandin — einem von Nachtarbeit zum Schatten gewordenen jungen Mädchen — folgende Fragen gestellt: 1) In welchem Gasthause hat Karamsin bei seiner Reise ins Ausland in Riga gewohnt? 2) In welchem Jahre ist Neledinski-Meletzki geboren? 3) Wie war der Vatersname der Tatjana Larina (aus Jewgeni Onegin)? Natürlich ist die Examinandin nicht im Stande, diese für die russische Literatur so hochwichtigen Fragen zu beantworten und — ist im Examen durchgefallen. Se non e vero, e ben trovato!

Zur Warnung aller Waffenhändler diene folgender Vorfall: Der 17-jährige Kommis des Kaufmannes Johannson in Weißenstein Egon Lintrop nahm aus dem Geschäft ohne Wissen seines Prinzipals einen Revolver, aus dem er am dritten Pfingstfeiertage in bezechtem Zustande während einer Fahrt aus dem Waggon 2 Schüsse in den Wald abfeuerte. Bis zur Erledigung der Untersuchung ist der Waffenverkauf dem Kaufmann Johannson verboten worden.

In der Zeit vom 28.—30. v. Mts, während der Pfingstfeiertage, drangen Diebe mittelst Einbruchs in die Drogenhandlung von St. ein, wo sie der Kasse gegen 21 Rbl. entnahmen. Die Diebe waren durch ein Bodenfenster, welches mit Nägeln leicht befestigt war, eingedrungen. An Waren und anderen Gegenständen wird nichts vermißt. Von den Dieben fehlt vorläufig jede Spur.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Sonnabend, wird Offenbachs beliebte Oper „Hoffmann's Erzählungen" gegeben. — Morgen, Sonntag, gelangt Carl Maria von Weber's romantische Oper „Der Freischütz" zur Aufführung. — Montag, den 6. Juni, geht als drittes Gastspiel von Frl. Gerdy Walden zum ersten Mal Hornung und Presbers interessantes und spannendes Schauspiel „Raffles, der König der Diebe" in Szene.

Neueste Nachrichten.

Charkow, 2. Juni. Der Kurator des Charkower Lehrbezirks P. Sokolowsky, der mit den Sokol-Turnern und Schüler-Soldaten eine Fahrt nach Petersburg unternommen hat, ist zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ernannt worden. („Birsh. Wed.")

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Juni. Der Ministerrat stellte dem Finanzminister anheim, in die gesetzgebenden Kammern die gemäß dem Wunsch der Reichsduma vom Jahre 1909 ausgearbeitete Vorlage über die Militärsteuer einzubringen. Der Steuer unterliegen alle Personen, die ihrer Wehrpflicht nicht genügen — mit Ausnahme der Dienstuntauglichen. Die Höhe der Steuer beträgt 6 Rbl. jährlich, ihre Dauer 4 Jahre. Nach vorläufiger Schätzung würde die Steuer 17 Mill. jährlich ergeben. Diese Summe würde für Sicherstellung und Pensionen für Untermilitärs und deren Familien verwandt werden.

Der Ministerrat billigte eine Vorlage des Handelsministers über die Normierung des akademischen Lebens in den Hochschulen des Ressorts des Handelsministeriums vom Herbst d. J. ab. In diesen Regeln wird u. a. infolge der Entstellungen der Vorlesungen der Professoren durch die von Studierenden besorgten Editionen, die Herausgabe der Vorlesungen den Professoren selbst übertragen.

In der nächsten Sitzung des Ministerrats wird das von einer interressortlichen Kommission ausgearbeitete Projekt des Statuts der Vorbereitung für den Militärdienst in den Schulen und außerhalb derselben geprüft werden. Gemäß dem Projekt wird die Vorbereitung zum Militärdienst als obligatorisches Fach in den Mittel- und Elementarschulen aller Ressorts und Benennungen eingeführt und besteht in der Kräftigung des Gefühls der Religiosität, der Liebe zu Zar und Vaterland, der Achtung gegenüber der gesetzlichen Ordnung sowie in der Einführung in die Grundlagen der militärischen Disziplin, der Vorbereitung zum Frontdienst und der physischen Entwicklung.

Kronstadt, 3. Juni. Nach der Allerhöchsten Flottenschau war das amerikanische Geschwader illuminiert. Die amerikanischen Matrosen kauften viele Kaiserbilder. Heute morgen besichtigten die Glieder der Petersburger Gesellschaft der Förderer von militärischen Kenntnissen die amerikanischen Fahrzeuge. Am Abend empfing die Besatzung des amerikanischen Flaggschiffs „Louisiana" den Besuch der Besatzungen des „Gromoboi" und der „Pallada". Nach der Bewirtung fand eine Kinematographenvorstellung statt.

Peterhof, 18. Juni. Hier fand eine Allerhöchste Schau über 174 Zöglinge der Mittelschulen des Charkowschen Lehrbezirks statt. Im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, des Thronfolgers und der Großfürstinnen Olga und Tatjana fand ein Schauturnen der Schüler statt, worauf Se. Majestät und der Thronfolger Nägel in die Stange der blauseidenen Fahne der Turner einschlugen. Se. Majestät dankte den Schülern.

Smolensk, 16. (3.) Juni. Die 300-Jahrfeier der erfolgreichen Verteidigung der Stadt gegen die Polen wird hier in großem Stile begangen.

Kiew, 3. Juni. Der Schiffahrtskongreß sprach sich für die Bildung von Flußkomitees und die Anweisung der für die Vorarbeiten des Riga-Cherssson-Kanals nötigen Summen aus.

Jekaterinodar, 3. Juni. In der Nacht während der Fahrt des Zuges durch den Tunnel stürzten sich die im Zuge befindlichen, mit Fesseln versehenen Arrestanten auf die Konvoisoldaten, entrissen ihnen die Gewehre, töteten 1 und verwundeten 5 und flüchteten aus dem Zuge. Von 21 Geflüchteten ist 1 festgenommen worden.

Temir-Chan-Schura, 3. Juni. Die ehem. Realschüler Apaschew und Tarkowski, die im Jahre 1910 auf romantischer Grundlage den Schüler der 6. Klasse Gitinowossow getötet hatten, wurden zu 8 resp. 6½ Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Leipzig, 16. (3.) Juni. Das Reichsgericht verurteilte den wegen Spionage angeklagten Rehmann wegen 3-maligen Verrats von Militärgeheimnissen an Ausländer zu 10 Jahren Zuchthaus mit 10-jährigem Verlust der bürgerlichen Rechte. Seine Schwester, die ihm beim Verbrechen behilflich gewesen war, wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und 3-jährigem Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt.

Paris, 16. (3.) Juni. Der Minister der Landwirtschaft erklärte im Senat, die Regierung werde ein Gesetzprojekt, das die Begrenzung des Winzerrayons aufhebt, einbringen. Der Senat votierte der Regierung das Vertrauen.

Bei einer Interpellation in Sachen der Arbeiterpensionen erklärte der Finanzminister in der Kammer, die Regierung weigere sich, das Gesetz abzuändern, noch ehe es seine Anwendung gefunden hat. Die Regierung werde eine Vorlage einbringen, in der den Versicherten eine Pension von 60 Frcs. im Jahr gesichert wird. Die Kammer votierte mit 356 gegen 64 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen.

London, 16. (3.) Juni. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaften „White Star", „Canadian" und „Pacific" bewilligten allen Mannschaften der Schiffe eine Erhöhung des monatlichen Lohnes um 10 Schilling.

Antwerpen, 16. (3.) Juni. Alles ist ruhig. Die Linie „Red Star" erklärte, der Dampferverkehr für die 6 nächsten Wochen sei sichergestellt. Die Dockarbeitern weigern sich, an dem Streik teilzunehmen.

Amsterdam, 16. (3.) Juni. Die Mannschaften von 3 neuangekommenen Dampfern traten dem Streik bei. Die Zahl der Streikenden beträgt 800.

Lissabon, 16. (3.) Juni. Anläßlich neuer Gerüchte über die Möglichkeit einer antirepublikanischen Bewegung in Nordportugal sandte die Regierung schleunigst eine Abteilung Marinetruppen und ein Regiment Infanterie mit Maschinengewehren an die spanische Grenze.

Vigo, 16. (3.) Juni. Der Dampfer, mit dem Porfirio Diaz eingetroffen ist, warf in der Bucht Anker.

Konstantinopel, 16. (3.) Juni. Die Pforte schätzt gegenwärtig den Unterschied zwischen dem Auftreten Rußlands und Oesterreichs in der albanischen Frage richtig ein. Rußland wollte aufrichtig die Türkei von schroffen Maßnahmen abhalten, während Oesterreich sich in den Streit der Regierung mit ihren eigenen Untertanen einmischte. Durch die Erklärungen des „Fremdenbl." werden die Eindrücke, die das Blatt bei seinem ersten Hervortreten hervorgerufen hat, durch welches die Türken gezwungen werden sollten, die Niederwerfung des Aufstandes im Augenblick des günstigen Enderfolgs einzustellen, nicht wett gemacht. Dies sei umso schwerer zu verzeihen, als die Türkei selbst entschlossen war, gemäßigt gegen die Albaner vorzugehen und ihnen Reformen zu gewähren. Nunmehr sei alles Oesterreich zuzuschreiben. Die Pforte habe gegenwärtig die Bedeutung der Freundschaft Montenegros und Serbiens, der einzigen Schutzwälle gegen den österreichischen „Drang nach Osten", richtig erkannt. Nach den Informationen der Regierung machte der österreichische Botschafter den Außenminister darauf aufmerksam, daß die Forderung, die Albaner müssen ihre Waffen ausliefern, unerfüllbar sei, während der Minister auf der Erfüllung der Forderung besteht.

Der Sultan hält auf dem Felde von Kossowo öffentliche Gebete ab. Dabei ist er von 40 000 Mann Truppen und gegen 150 000 Albanern umgeben. Diese grandiose Manifestation des Islam legt den Grund zur Schaffung eines neuen politischen Faktors auf dem Balkan, — der künftigen Autonomie Albaniens.

Fez, 16. (3.) Juni. Der der spanischen Polizei angehörende Oberst Silvester ist, nach der Agence Havas, hier eingetroffen. Der Sultan ist voller Zorn über die Landung von spanischen Truppen und wird energisch dagegen protestieren. Der Sturz Mulay Hafids ist proklamiert worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 5. Juni, dem Trinitatissonntag:
Um 11 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Matthäus 28, 18—20. Prediger: Hahn.
Nach Schluß des Gottesdienstes stille Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am Trinitatisfest, den 5. Juni:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 28, 18—20.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis, den 5. Juni:
Um 7 Uhr früh morgens deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Prediger: Propst L. Greinert-Ecks.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Juni 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	469
„ „ „ (1866)	367
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	92
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	104
„ „ Wolga-Kama-Bank	1045
„ „ Russ. Bank	404
„ „ Internat. Hand.-Bank	538
„ „ Diskonto-Bank	505
„ „ Privat-Handels-Bank	265
„ „ Brjansker Schienenfabrik	180½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	788
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	317

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.0	759.9	759.4
Lufttemperat. (Centigrade)	8 9	9.8	12.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW3	N4
Bewölkung (Zehntel)	4	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.9
2. Niederschläge 0.1 mm.
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl. Regen möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Chefr. A. Haffenblatt. Verl. C. Mattiesen

Verreise

bis zum 6. Juli.

Dr. med. A. Lezius.

Das Dorpat-Werrosche

Adlige Waisengericht

wird während der Zeit **vom 7. Juni** bis zum **16. August**

nur Dienstags

von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.

Dorpat, d. 18. Mai 1911.

№ 90. Assessor: **von Samson.**

Vom 6. Juni c. an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale um

7 Uhr abends

geschlossen werden.

Eduard Jansen.
Gebr. Brock.

F. F.-W.

Zum Besten der Feuerwehr-Kasse habe ich von Herrn H. Baron Nolcken-Lunia

Rbl. 50.—

und zum Besten der Kranken-Kasse von Frau Dr. E. Mattiesen

Rbl. 50.—

empfangen, worüber ich hierdurch mit bestem Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Dorpat

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **erbeten bis zum 15. August** in **Meyershof** bei **Wenden.**

M. Grot.

Absolvent

der Universität (klassische Gymnasialbildung) **wünscht Hauslehrerstelle.** Langjähr. Erfahrung. Empfehlungen. K. S. — Rigasche Str. 33, Qu. 6.

Zu den Herbst- u. Nachexamen

bereitet vor und **Nachhilfestunden** erteilt ein Student des letzten Kursus (Russe). Spezialität: Beschäftigung mit Schülern der unteren Klassen — Techelfersche Str. 2, Qu. 6. A. T. II.

Ищутъ русск. репетитора

или барышню въ деревню на лѣто. Спросить: Петербургская 8.

Студентъ-матем.

даетъ уроки — Техельферская 6, кв. 2; отъ 4—6.

Студентъ

имѣющій большую практику, предлагаетъ свои услуги заниматься и репетировать по предметамъ ср. уч. зав. Спеціальность: **русскій, математика, физ.** — Техельферская ул. 15. Паульсонъ.

СТУДЕНТЪ

готовит и репетирует спеціально по предметам младших классов (до 5. включительно) мужских и женских гимназій. Адр.: Прудовая ул. д. 18, кв. 2. Студ. В. Тер-Микаэльян. Видѣть можно от 9—12 и от 5—7 ч.

Русская учительница

окончъ. гимназію, ищетъ на лѣто мѣсто — Техельферская 9, во дворѣ, спросить домохозяйна. Дома 4—7.

Erfahrene diplomierte Lehrerin

(Russin, gold. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga mehrere Jahre unterrichtet hat, bereitet zum **Lehrerinnenexamen** vor und erteilt **Stunden** in allen Fächern. Rigasche Str. 131, Qu. 3, v. 3—5. **Frau Lüdke.**

Hauslehrerin

erteilt deutsche und russische Stunden und unterrichtet auch in allen anderen Schulfächern — Alexanderstr. 21, Qu. 3.

Gesucht nach Baku zum August

Handarbeitslehrerin

am priv. Mädchengymnasium. 900 Rbl. jährlich. 18 St. wöchentl. Offert. nach Баку, Женск. гимназія Вальдъ.

Zum Mitunterricht

für einen Knaben (Vorbereitung für die I. Vorbereitungsklasse des Gymnasiums) werden einige Mitschüler gesucht. Näheres — Peplerstr. 24.

Sommeraufenthalt

gesucht für ein junges Mädchen auf einem Gute in waldreicher Gegend. Erwünscht Altersgenossinnen im Hause. Offerten nebst Bedingungen bittet man zu richten an Inspektor J. Toff — Dorpat, Quappenstr. 14.

Schülerin

aus intelligenter deutscher Familie, möchte den Sommer als Kameradin auf dem Lande verbringen. Off. sub S S an die Exp. dieses Blattes.

Dorpater Ferienkursus der deutschen Philologie.

Beginn: 20. Juni, 6 Uhr nachm; **Anmeldungen** beim Unterzeichneten in den **Sprechstunden:** vorm. v. 10—11 u. nachm. v. 5—6 Uhr.

Dr. phil. O. v. Sabler, Neue Kastanien-Allee 6, neben d. Hause der „Neobaltia".

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Apothekerlehrling

aus deutscher Familie **gesucht.**

Mag. F. Kestner, Werro, Apotheke.

Für auswärts wird ein unverheirateter

Kellner-Bufettier

mit guter Handschrift **gesucht.** Zu melden Dorpat, Kreistelephon-Centrale bei Herrn Parts.

Junges gebildetes Mädchen

der deutschen u. russischen Sprache mächtig, sucht eine Sommerstelle — Alleestr. 35.

Gesucht aufs Land

junges Mädchen

das sich gegen Kost u. Logis mit 2 Knaben im Russ. beschäftigen würde. Näh.: Mühlenstr. 3, Qu. 5, von 7—9 U. abds. Daselbst findet auch ein **kl. Schüler** fürs n. Semester freundliche Aufnahme.

Eine Witwe

die etwas Kaution stellen kann, wünscht eine Stelle als **Kassiererin** — Zentralstr. Nr. 2, Qu. 6.

Gesucht eine Bonne

im Alter von 20—30 Jahr. zu größeren Kindern zum Verreisen, mit hoher Gage. Näheres Rathausstr. 29, Qu. 6, 2. Et.

Ein Stubenmädchen

das russisch spricht, wird gesucht — Gut Karlowa, Wohnung Scholikewitsch.

Ein Küchenmädchen

kann sich melden — Jakobstraße 27.

Eine Dame, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich als

Verkäuferin

melden bei

R. Tergan

Großer Markt Nr. 8.

Eine Köchin

für Elwa gesucht — Jakobstraße Nr. 27.

Gesucht aufs Land **gut kochende** erfahrene

Wirtin.

Offerten nebst Zeugnisabschriften zu richten nach Koik, pr. Weißenstein, an Frau L. von Gruenewaldt.

Elwa.

Die Villa „Luisental", in schöner waldiger Umgebung in der Nähe des grossen Sees, mit allen Bequemlichkeiten zu vergeben. Näheres bei Herrn Hallap, Hotel Elwa.

In Elwa

(Ges. Kokkemäggi) sind **2 Zimmer zu vermieten.** Zu erfragen im Hotel.

Deutscher Student wünscht f. 2 Monate

in Elwa

ein stilles Zimmer mit voller **Pension** oder kleine **billige Villa** zu mieten. Off. mit Preisang. sub „K." an d. Exp. d. Bl.

Elwa.

Ein **möbliertes Zimmer** in der Nähe der Station ist **zu vermieten.** Zu erfr. — Ritterstr. 3, Heller.

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, mit Veranda und Garten per sofort oder für später. Off. sub J. H. an d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern **zu vermieten** — Leppikstr. 9.

Eine Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 5, beim Hauswächter.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche sofort billig zu vermieten. Zu erfr. — Alleestr. 47.

Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 42. Zu besehen von 1 Uhr an.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern mit Balkon, Küche und allen Wirtschaftsbequeml., wird für den jährl. Mietpreis von 250 Rbl. am 24. Juli **mietfrei.** Näheres in der Buchhandlung des Herrn C. Glück, Kühnstr 3.

Wohnungen

von 2—5 Zimmern sind **zu vermieten** sowie eine **große Wohnung** mit **großem Saal,** geeignet für ein **Speisehaus** oder **Verein.** Zu erfragen beim Hauswächter, Budenstr. Nr. 10 oder bei **B. Genß.**

Eine neu renovierte kleine

Erkerwohnung

ist zu vermieten — Breit-Str. 6.

Budenlokal

Alexanderstr. Nr. 4

sofort zu vermieten.

Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin

D. Kahn.

Wohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda und großem Garten **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 40.

Gartenstr. Nr. 9

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** an stillebende Mieter.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entree u. Veranda zu vermieten — Gartenstr. 46.

Ritterstr. 21 sind 2 große **Familienwohnungen** parterre und Beletage, jede aus 7 Zimmern u. Küche bestehend, mit allen Bequemlichkeiten **mietfrei.** Ebenso ist eine **kl. Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche Magazinstr. 10 frei. Da die Wohnungen jetzt renoviert werden, kann die Remonte nach Wunsch und Angabe des Mieters u. auch eine complette neue Badeeinrichtung, gemacht werden. Zu beziehen vom 1. Juli. Näheres daselbst im Schuhwaren-Magazin J. Jaurain.

Eine Wohnung

v. 2 Zimmern u. Küche mit Paradeneingang zu vermieten — Lodjenstr. 12.

Eine freundliche Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Juli an zu **vermieten.** Zu erfr. — Revalsche Str. Nr. 55 im Hof, Qu. 4.

Gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Auskunft erteilt **S. Kaplan & Preß** Alexanderstr. 8/10.

---

2 hübsche möblierte

Zimmer

stehen **zu vermieten** — Industrie-Str. Nr. 6, Qu. 2.

Zu vermieten ein helles u. ein dunkles

Zimmer

nebst Küche (mit und ohne Möbel) — Alexanderstr. 29.

Zwei möblierte

Zimmer

(auch einzeln) mit od. ohne Pension sind **zu vermieten,** Philosophenstr. 23, Qu. 1.

2—3 helle, reine und isol., unmöblierte

Zimmer

nebst Küche im oberen Stadtteil von einem verheir. Studenten (ohne Kinder) für den Sommer und für das nächste Semester **gesucht.** Off. sub „G. P." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein Zimmer

in e. stillen Hause zu vermieten — Sternstraße 32-a.

Möbl. kleines Zimmer

mit Gärtchen einem Herrn **zu vermieten,** 4 Rbl. monatl. — Schmalstr. 13.

Am 13. Juni werden für 2 Monate

2 gut möbl. Zimmer

mit apartem Eingang frei, auch für Studierende geeignet — Karlowa-Str. 29 a Pension **Kraus.**

Ein möbl. stilles

Zimmer

ist abzugeben — Rigasche Str. 69, Qu. 8.

Zimmer

mit voller Pension für Damen. Zu erfr. — Botanische Str. 66, von 12—3 Uhr.

Umständehalber

zu verkaufen: 2 Betten mit Sprungfedermatratzen, 1 englische Standuhr, 1 Salon-Wanduhr, 14 tägig, 1 grosse Badewanne, billige Stühle, 1 Rolle Dachpappe, 1 Leiter, alte Eisensachen, wie Plieten, Schlösser usw. und andere Sachen — Pastoratstr. 6.

Zu verkaufen:

1 gr. Teemaschine
1 Laterna magica
Krollhaar
1 Federpfühl — Mühlenstr. 13.

Eine Speisezimmer-Hängelampe

wird billig verkauft — Lodjen-Str. Nr. 19, Qu. 6.

Zu verkaufen ein reinbl.

Angler-Stier

im Gesinde Laaska nicht weit von der Station Nüggen.

Grosser Ausverkauf

von

Sommerstoffen.

Sämtliche Sommerstoffe räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

R. Tergan Gr. Markt 8.

Die üblichen im Sommer auszuführenden **Ausbesserungen v. Öfen, Bratöfen u. Plieten** u. das **Umsetzen von Öfen** wie auch Ausführung v. Schnellwärme-Einrichtungen an sämtlichen Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus.

Heinrich Matzee

langjähr. Rig. Ofensetzer u. Töpfer. Dorpat, Rosenstr. 45, Qu. 7 (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Zur

Theater- und Reise-Saison

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Operngläsern
Krimstechern
Fernrohren
Prismen-Binocles

6—8-fache Vergrösserung etc. etc.

P. Schultze

Optiker und Mechaniker

Vom **1. Juni** ab **schliesse** mein Geschäft um **7 Uhr** abends.

Eine grosse Partie

Tschesuntscha

verkauft im Auftrage zum **Selbstkostenpreise**

Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

Neue Tapeten!

Finnische

Handlung

E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.

Neue Tapeten!

Finnische

in grosser Auswahl „eingetroffen".

Tapeten-Handlung im **Rathause.**



Schnurhandlung

empfiehlt zu billigen Preisen: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Markttaschen, Jagdnetze

Kauf-Str. 3.



Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Jagdwaffen

Doppelflinten mit und ohne Hahn der Fabriken Rougé fils, Lüttich, Sauer & Sohn Suhl, Husquarna Waffenfabrik (Schweden)

Drillinge von Sauer & Sohn, **„Browning"-Flinten**
Tellbüchsen, „Mauser"-Pirschbüchsen Cal. 8 m/m.
„Bayard"-Carabiner, Montechristos, Berdanflinten
„Winchester"-Magazinbüchsen

Gebr. Brock.

Die Papiros

„ЯКА"

10 Stück 10 Kop.
25 „ 25 „

A. N. Bogdanow & Ko.
St. Petersburg,

berühmt durch ihre hohe Güte, braucht

keine Konkurrenz

zu fürchten.

O. WILLMANN & Ko.
Rathaus.

Parkettleger d. Rigaer Parkettfabrik

LEROFF & AHRENDT

arbeiten gegenwärtig in Dorpat, **Sternstr. 2,** und können Bestellungen auf neue Parkettdielen und Reparaturen von schadhaften Parkettdielen in Dorpat und Umgegend gelegentlich zugleich mit ausführen.

Aufträge bitte sogleich daselbst dem ältesten Arbeiter gefl. aufzugeben.

Kammerjäger Tangle-Foot

en-gros und en-détail.

Drogerie

W. Zeitler.

Spezial-Anfertigung sämtlicher eleganter **Herren-Garderoben** nach der neuesten Mode nur in

„Englische Herrenmode"

Neumarkt-Str. 7.

Reichassortiertes Lager von **in-** und **ausländischen** Stoffen und sämtlichen Zutaten.

Neumarkt-Str. 7.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer

„ODIN" wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm** „ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

Ausverkauf vom 15. Mai ab

von verschiedenen **Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, usw. Waren** sowie von **Tisch- und Speisezimmerlampen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kusnezow'sche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5
vis à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.



Engros-Lager **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Moderne

Damenblusen
in allen Farben,
Herren- u. Damen-Wäsche
Sonnenschirme
Strümpfe
Socken
Kindersöckchen

erhielt

HELLER

Ritter-Str. 3.

Ein Schlafdivan

ist billig zu verkaufen — Stern-Strasse 32a.

Uebernehme das Decken und Streichen der Dächer und Rep. von Rinnen und Röhren

L. Liblik

Klempner

Ecke Breit- u. Ritter-Strasse, Eingang Breit-Strasse.

Eismaschinen
Saftkessel

in allen Grössen empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Automobil

für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird

zu Spazierfahrten vermietet.

Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.,** falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Woekram,** Ritterstr. 9.

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 4. Juni, 8½ U.

Zum letzten Mal

Hoffmann's Erzählungen.

Phantast. Oper v. Jaques Offenbach.

Morgen, Sonntag, den 5. Juni, 7 Uhr.

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 4 Akten von C. M. Weber.

Montag, den 6. Juni 8½ Uhr.

Drittes Gastspiel von Frl.

Gerdy Walden.

Zum ersten Mal. Zum ersten Mal.

Raffles,

der König der Diebe.

Schauspiel in 4 Akten von Hornung und Presbrey.

Symphonie-Orchester Wanemuine.

Sonnabend, d. 4. Juni c.

II. SYMPHONIE

Beethoven- und Wagner-Abend.

Entree 20 u. 30 Kop.

Sonntag, Montag u. Dienstag

Grosse Konzerte.

Entree 10 u. 20 Kop. — Anfang 9 Uhr.

---

30 % Rabatt!

Gänzlicher Ausverkauf

von

Herren-Wäsche

und zwar:

gew. Hemden,
Hemden und Unterhosen von **Prof. Jaeger**
Kragen
Manschetten
Chemisetten
Halsbinden
Tragbänder
Handschuhe
Hemdknöpfe
Socken
baumw. und fil d'Ecosse
ausserdem von:
seid. u. Alpacca-Unterröcken
Blusen
Matinees
Schürzen etc.
Reinleinene Kragen von 20 Kop. an.

R. Dolinsky
Grosser Markt
№ 8.

30 % Rabatt!

IV. Sorte Bretter

verkauft die Gutsverwaltung Kawast bei Dorpat.

Vorzüglichen

Rakkeschen Kalk

(aus eigener Fabrik) offeriert waggon- und pudweise die Baumaterialien-Niederlage „Laisholm", vis-à-vis der Tulskyschen Badestube.

Verloren

vor 3 Tagen **ein goldenes Armband.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Garten; M 40 (2 Br.); Finnländer (4 Br.); Assistent E. N. (4 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Montag, den 6. (19.) Juni 1911

Inland.

Vom Handel Rigas im Jahre 1910. I.

Dem vom Sekretär der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomitees Herrn B. v. Gernet verfaßten Jahresbericht über den Handel Rigas im Jahre 1910 entnehmen die Rigaer Blätter u. a. die folgenden Ausführungen:

Die Wiedererstarkung der wirtschaftlichen Schaffenskraft hat naturgemäß eine Vermehrung der Umsätze herbeigeführt, wobei jedoch vielfach eine entsprechende Erhöhung des Geschäftsnutzens nicht zu erzielen war, soweit es die Industrie betrifft, was wohl in erster Linie dem bereits zu Ende des Jahres 1909 beobachteten Mißverhältnis zwischen Rohstoffpreisen und Fabrikpreisen zuzuschreiben ist. Und in der Tat hatte im vergangenen Jahre die Geschäftswelt mit anhaltend hohen Preisen für eine ganze Reihe der wichtigsten Rohprodukte zu rechnen, so namentlich für Baumwolle, Flachsgarn, Roheisen, Stabeisen, Zinn, Zink, Rohgummi, Fette, Harze, Oele usw. Doch hat sich die Preisbewegung, abgesehen von Baumwolle und Rohgummi, wenigstens für die meisten Produkte in ruhigen Bahnen vollzogen. Der ungünstigen Wirkung dieser Werterhöhungen steht jedoch eine wesentliche Verbilligung des Hauptnahrungsartikels, des Getreides, gegenüber.

Während also das Jahr 1910, soweit hierbei die alten europäischen Kulturstaaten in Betracht kommen, als ein Jahr langsamen, aber stetigen Aufschwunges bezeichnet werden kann, der zu der Erwartung berechtigt, daß, falls nicht unerwartete Störungen eintreten, Handel und Industrie auch im laufenden Jahre eine ruhige Entwicklung nehmen werden, haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Nordamerika im Jahre 1910 uneinheitlich und sprunghaft entwickelt.

Was das russische Wirtschaftsleben anlangt, so hat es sich im Berichtsjahr unverkennbar im großen und ganzen in aufsteigender Richtung bewegt, die zu einer weiteren Konsolidierung der wirtschaftlichen Kräfte geführt hat. Das Jahr 1910 stand, ebenso wie sein Vorgänger, unter dem Zeichen einer guten Ernte, von der ja das Wohl und Wehe eines jeden Agrarstaats in erster Linie abhängt. Zwar ist die Ernte sowohl quantitativ als auch qualitativ hinter derjenigen des Rekordjahres 1909 zurückgeblieben. Auch waren die Weltmarktkonjunkturen hinsichtlich der Preisgestaltung weit ungünstiger als im Vorjahre. Doch haben die Abladungen, dank den umfangreichen alten Beständen, einen noch nicht dagewesenen Umfang aufgewiesen, wodurch uns reichliche Geldmittel aus dem Auslande zugeflossen sind. Dieser Umstand hat zu einer weiteren Belebung der kommerziellen und industriellen Tätigkeit, zur Verstärkung der Kaufkraft der Bevölkerung, Vermehrung der Spareinlagen, Steigerung der Steuereingänge, Vergrößerung der staatlichen Goldvorräte, Hebung unseres Kredits im Auslande, kurz zu einer erheblichen Konsolidierung unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse geführt.

Die Lage der russischen Finanzen hat im Berichtsjahr eine sichtbare Kräftigung erfahren. Schon im Jahre 1909 hatten sich die Finanzen derart aufgebessert, daß von der Begebung einer neuen Anleihe Abstand genommen werden konnte.

Während sich die Situation am internationalen Geldmarkte im Jahre 1910 verschärft hat, befand sich der russische Geldmarkt, dank der guten Ernte, in derselben günstigen Lage wie im vorhergegangenen Jahre 1909. Im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern war der Zinsfuß in Rußland, trotz der durch die wachsende Unternehmungslust und die lebhafteren Handelsumsätze bedingten größeren Kapitalansprüche sehr niedrig. Dieses ist dem Ueberfluß an Geldmitteln zuzuschreiben, der sich in den Kassen der Staatsbank, sowie in denjenigen der privaten Kreditinstitutionen bemerkbar machte. Die Geldverteuerung, die sich während des größten Teiles des Jahres im Auslande bemerkbar machte, übte daher auf unseren Markt, wenn überhaupt, so doch nur einen geringen und dabei ganz vorübergehenden Einfluß aus, da sogar auch der Privatdiskont im großen und ganzen nur verhältnismäßig geringen Schwankungen unterworfen war. Im Laufe des ganzen Jahres ist die Russische Staatsbank von dem am 7. September 1909 für 3-Monatswechsel festgesetzten Zinsfuß von 4½ Prozent nicht abgegangen. In den Herbstmonaten war daher der Diskont der Russischen Staatsbank niedriger als derjenige der deutschen Reichsbank und sogar der Bank von England, was seit dem Bestehen der Russischen Staatsbank noch nicht vorgekommen ist.

Ebenso wie der internationale Außenhandel, namentlich derjenige Englands, Deutschlands und Nordamerikas, hat sich auch der auswärtige Handel Rußlands im Berichtsjahre, dank den günstigen wirtschaftlichen Bedingungen, entwickelt. Der gesamte Handelsumsatz (über die europäische Grenze mit Einschluß der Schwarzmeergrenze des Kaukasus und im Handel mit Finnland), der bis zum Jahre 1908 nie mehr als 1 700 Millionen Rbl. betragen hatte und im Jahre 1909 plötzlich auf 2 153 Millionen Rubel gestiegen war, wertete im Berichtsjahre sogar 2 387 Millionen Rubel, was 184 Mill. Rbl. oder 8,5 % mehr als im bisherigen Rekordjahr 1909 ausmacht.

Was den Charakter der Entwicklung des Handels anlangt, so unterscheiden sich die beiden letzten Jahre wesentlich von einander. Für das Jahr 1909 war eine sehr bedeutende Zunahme der Ausfuhr bei nur mäßiger Steigerung der Einfuhr zu verzeichnen, während sich im jüngstverflossenen Jahr genau das Gegenteil herausgestellt hat: eine nur mäßige Zunahme der Ausfuhr bei außerordentlichem Anwachsen der Einfuhr. Infolgedessen hat sich die Handelsbilanz des Berichtsjahres weniger günstig gestaltet als diejenige des Jahres 1909.

Der Ueberschuß des Exportwerts über denjenigen des Importwerts bezifferte sich nämlich auf nur 480,6 Mill. Rbl. gegen 581,2 Mill. Rbl. im Jahre 1909, was einer Verschlechterung der aktiven Bilanz des Berichtsjahres um 25,9 % gleichkommt. Doch darf hierbei nicht vergessen werden, daß das Jahr 1909, wie in vielen Beziehungen, so auch hinsichtlich der Aktivität seiner Handelsbilanz, einzig in den Annalen der russischen Wirtschaftsgeschichte dasteht. — Im Jahre 1910 ist der Wert der Einfuhr auf 953 Mill. von 785,9 Mill. im Jahre 1909, d. h. also um 167,1 Mill. Rbl. oder 21,8 % gestiegen, die Ausfuhr dagegen auf nur 1 388 Mill. Rbl. von 1 367 Mill. Rbl., mithin um bloß 16 Mill. Rbl. oder 1,2 %. Die geringe Erhöhung des Exportwertes ist in erster Linie auf den im Berichtsjahre zutage getretenen allgemeinen Preisrückgang für Getreide zurückzuführen, andernfalls hätte die Wertziffer eine erhebliche Steigerung aufweisen müssen, da das ausgeführte Quantum von Weizen, Gerste, Hafer und Roggen rund 100 Mill. Pud mehr als im Vorjahre und zwar 748 Mill. Pud umfaßt hat. In zweiter Linie ist der Wert des Ausfuhrhandels durch den geringen Export an Oelkuchen, Hanf, Wolle, Roßhaar und Zucker ungünstig beeinflußt worden.

Die ungewöhnlich starke Steigerung der Einfuhr im Jahre 1910 hing in der Hauptsache mit dem allgemeinen Aufschwung unseres kommerziellen und industriellen Lebens, der durch die beiden letzten reichen Ernten bedingt war, zusammen. Hat doch beispielsweise der Bezug von industriellen Maschinen aus dem Auslande im Berichtsjahre seinen Höhepunkt erreicht. Ferner haben zu der Erhöhung des Importwertes in beträchtlichem Maße die hohen Preise für viele Rohstoffe beigetragen.

Der russische Binnenhandel hat im großen und ganzen einen recht günstigen Verlauf genommen, was namentlich der lebhafteren Nachfrage nach den billigen Massenartikeln seitens der bäuerlichen Landbevölkerung, die das Gros der Konsumenten dieser Waren darstellt, zuzuschreiben ist. Daß die Kaufkraft dieser breiten Bevölkerungsschichten sich verstärkt hat, und ihre Einnahmen sich dank der zwei letzten gut realisierten Ernten vergrößert haben, geht ferner aus den Einlagen in die Reichssparkassen hervor, die im Berichtsjahre auf 1325 Millionen Rubel von 1216 Mill. Rbl. im Jahre 1909, d. h. um 109 Mill. Rbl. gewachsen sind. Daß Rußland sich an der Schwelle einer steigenden wirtschaftlichen Konjunktur befindet, beweist des weiteren die charakteristische Tatsache, daß die Einlagen und laufenden Rechnungen in den russischen großen Aktienbanken zum 1. Januar 1910 rund 1262 Mill. Rbl. gegen nur 976 Mill. Rbl. zum 1. Januar 1909 ausgemacht haben. Die russische Industrie hat im Berichtsjahre einen merklichen Aufschwung genommen, was wohl vornehmlich der allgemeinen Besserung der ökonomischen Lage Rußlands zuzuschreiben ist. Um der gesteigerten Nachfrage Genüge leisten zu können, wurden in vielen Branchen zahlreiche Betriebe erweitert, sowie Neugründungen ins Leben gerufen, was einen verstärkten Bezug von industriellen Maschinen, sowie von solchen Rohmaterialien, die in Rußland entweder gar nicht oder in unzureichendem Maße gewonnen werden, involvierte.

Die Industrie war auch im abgelaufenen Jahre weiter bemüht, dem Zuge der Zeit zu folgen und sich durch Zusammenschluß zu organisieren. Infolgedessen sind einerseits zahlreiche neue Syndikate, Kartelle und Preiskonventionen ins Leben gerufen worden, andererseits haben viele alte Konventionen durch Hinzutritt neuer Mitglieder an Bedeutung gewonnen.

Was die wichtigste russische Industriebranche, die Eisenindustrie, anlangt, so weist das Berichtsjahr hinsichtlich der Produktion von Gußeisen, von Eisen- und Stahl-Halbfabrikaten und von fertigen Eisen- und Stahlfabrikaten Rekordziffern auf. Trotzdem konnte das Angebot die während des ganzen Jahres herrschende Nachfrage kaum befriedigen. Auch die Lage der Naphthaindustrie war im allgemeinen zufriedenstellend. Allerdings waren die Preise für Naphtha erheblich niedriger als im Jahre 1909. Die Verbilligung der Naphthapreise schränkte anderseits den Verbrauch von Steinkohlen ein. Ueberhaupt fand sich die Steinkohlenindustrie, hauptsächlich infolge der Flucht der Arbeiter beim Auftreten der Cholera in einer prekären Situation. Die russische Textilindustrie hat dagegen bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Die Lederbranche hat ihre Tätigkeit erweitert, die Zuckerproduktion hat sich in der laufenden Kampagne dank der reichen Rübenernte stark gehoben, die chemische Industrie war voll beschäftigt und arbeitete daher mit gutem Nutzen. Dasselbe gilt von der Gummiindustrie, obgleich die Rohstoffpreise ein ungewöhnlich hohes Niveau einnahmen. Erfolgreich gearbeitet haben ferner die Zement-, die Ziegel- und die Holzindustrie, dagegen haben die Holzmasse- und Zelluloseindustrie, die Papierfabrikation u. a. nur geringe Fortschritte zu verzeichnen. Einen sehr ungünstigen Verlauf hat das Berichtsjahr für die Waggonbauindustrie genommen, die fortgesetzt unter einem fühlbaren Mangel an Bestellungen gelitten hat.

Infolge des lebhafteren Warenverkehrs hat sich die Geschäftslage der Seeschiffahrt im Berichtsjahre entschieden erholt. Die natürliche Folge davon war, daß viele Reedereien eine Vergrößerung ihres Schiffsparks anstrebten. Eine wesentliche geschäftliche Aufbesserung im Vergleich mit dem Jahre 1909 ist jedoch, trotz der im allgemeinen günstigen Umstände nur für die Linienreedereien zu vermerken. Für die Dampfschiffahrt hat auch, das Berichtsjahr nur eine langsame Wendung zur Besserung in der seit langen Jahren ungünstigen Entwickelung gezeitigt.

Was die Ostseefahrt anbelangt, so verflauten die zu Anfang des Jahres ohnehin sehr niedrigen Frachten im Laufe der ersten 5 Monate noch mehr. Erst im Juni festigte sich die Lage des Frachtmarktes und speziell für Holz, welcher Artikel in den Sommermonaten hauptsächlich zur Verladung gelangt.

Das russische Eisenbahnnetz hat, wie bereits seit Jahren, auch in der letzten Berichtsperiode nur eine verhältnismäßig geringe Erweiterung erfahren. Es sind nämlich im ganzen nur etwa 600 Werst neuer Linien dem Verkehr übergeben worden, so daß die Gesamtlänge des russischen Schienennetzes zum 1. Jan. 1911 etwa 64 600 Werst betrug. Doch macht sich neuerdings auch in dieser Beziehung wieder mehr Rührigkeit bemerkbar. Unter den neu zu erbauenden Linien befinden sich viele, die für Riga von großer Bedeutung sind, so u. a. die Linie Bui (Station der Nordbahnen) über Danilow nach Rybinsk. Diese Linie wird den dem Rigaer Hafen durch die fortlaufend erfolgte bedeutende Verkürzung der Entfernungen zwischen Sibirien einerseits und Petersburg, sowie Reval anderseits verursachten Nachteil, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch erheblich abschwächen.

Der Warentransport auf den Eisenbahnen hat sich, namentlich dank dem verstärkten Getreideverkehr, noch reger als im Jahre 1909 gestaltet, wobei sich die Transport- und Durchlaßfähigkeit der Bahnen im allgemeinen als genügend erwiesen hat, so daß den Handel schädigende merkliche Frachtstockungen nicht zu verzeichnen waren. Infolge des intensiveren Warenverkehrs sind die Eisenbahneinnahmen erheblich gestiegen. Auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens sind im Berichtsjahre mehrere wichtige Entscheidungen erfolgt.

Die seit einigen Jahren zutage getretenen, auf den Ausbau unserer Wasserstraßen gerichteten Bestrebungen der Regierung sind im abgelaufenen Jahre nicht nur nicht zum Stillstand gekommen, sondern die Pläne nehmen sogar immer festere Gestalt an. So hat die im Verkehrsministerium unter dem Vorsitze des Prof. Timonow niedergesetzte interressortliche Kommission mit großem Eifer weiter gearbeitet und den Anlaß zur Ausführung mehrerer, die Herstellung einer Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer, sowie des Dnjepr mit der Wolga resp. mit dem Don betreffenden Vorarbeiten gegeben. Hierher gehört unter anderem die Anfertigung einer Wasserstraße Riga-Cherson, deren Realisierung Rigas Handel, Industrie und Schiffahrt, kurz Rigas ganzes wirtschaftliches Leben zu ungeahnter Blüte entfalten dürfte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ihre Majestäten begeben sich mit den Erlauchten Kindern in die Schären.

Das amerikanische Geschwader verläßt Kronstadt.

Stolypin reist nach Bad Elster und darauf in den Fernen Osten.

Russisch-türkischer Grenzzusammenstoß.

Selbstmord in Odessa.

Große Suffragetten-Demonstration in London.

In Frankreich 3 Aviatiker tödlich verunglückt und 1 schwer verletzt. In Ofenpest ein Mädchen von einem Aviatiker getötet.

Ein weiteres Eisenbahnprojekt.

Vorgestern berichteten wir, daß die Gesellschaft der Wolmarer Zufuhrbahn die bisher den Bau der Zufuhrbahnen Puickeln (oder Lappier)-Hinzenberg, Hinzenberg-Alt-Pebalg, Neu-Pebalg-Smilten und Smilten-Haynasch beschlossen hatte, jetzt auch den Bau einer Bahn zwischen Alt- und Neu-Pebalg projektiert und damit einen Ring livländischer Zufuhrbahnen schaffen will.

Gewissermaßen als ein Konkurrenzprojekt für die Teilstrecke Puickeln (Lappier)-Hinzenberg dieses Ringes erscheint, wie die „Rig. Ztg." berichtet, ein Bahnprojekt, das von der 1. Zufuhrbahngesellschaft (Pernau-Fellin) geplant wird und eine Verbindung zwischen der Station Moiseküll der Wall-Fellin-Pernauer Bahn und Riga bezweckt; die Bahn dürfte u. a. über Lemsal gehen und späterhin Ringenberg und Zarnikau berührend nach Mühlgraben führen. — Die Trassierung der Bahnstrecke für das Projekt soll in diesem Sommer vor sich gehen.

Es soll auch die Absicht vorliegen, den Mühlgraben zu überqueren, ein Projekt, das aber wohl in Anbetracht der Schiffahrtsverhältnisse und des projektierten neuen Holzhafens ohne namhaften Kapitalaufwand schwer durchführbar erscheint.

In Sachen einer Eisenbahnverbindung mit Neubad ist Aussicht vorhanden, daß der von der Wolmarer Gesellschaft projektierte Ring, d. h. im Speziellen die Strecke Puickeln (Lappier)-Hinzenberg mit Neubad, von dem die Linie etwa 8 Werst entfernt führen würde, durch eine kleine Lokalbahn verbunden wird, die im Laufe der Sommermonate zweifellos eine rege Frequenz aufzuweisen hätte.

XXII. Livländischer Aerztetag.

Der diesjährige Livländische Aerztetag soll in Pernau am 20., 21. und 22. August stattfinden. Zum wissenschaftlichen Hauptthema ist die „Pathologie der verschiedenen Lebensalter" erwählt worden und zwar in folgender Verteilung:

Feuilleton.

Die verschwundene Milliarde.

Am 12. Juni (30. Mai) begann vor dem Pariser Schwurgericht der Prozeß gegen den Mann, der mit einigen Helfershelfern das Kunststück fertig gebracht hatte, der Republik eine Milliarde zu stehlen. Als der große Staatsmann Waldeck-Rousseau vor nunmehr 12 Jahren verkündete, er schätze das Vermögen der unerlaubten Klostergemeinschaften in Frankreich auf rund tausend Millionen, zitterten und bebten die Mönche und Nonnen; sie ahnten, daß der bis dahin laue Antiklerikalismus fürchterlich auflodern werde. Der „toten Hand" eine Milliarde zu entreißen, die unter das Volk verteilt werden konnte, das war eine Wahlprämie, wie sie die unbemittelte Demagogie noch niemals der royalistischen und klerikalen Kriegskasse entgegenzustellen vermocht hatte. Die religiösen Orden wurden prompt aus dem Lande gejagt und ihre Güter beschlagnahmt. Aber als die berühmte Milliarde verteilt werden sollte, da fand man nur turmhohe Aktenstöße, Notars- und Advokatenrechnungen mit obligatem Staub und Stank. Wie in solchen Fällen üblich, wurden parlamentarische Untersuchungskommissionen ernannt und einige sensationelle Verhaftungen vorgenommen. Das brachte dem leichtgläubigen Volk zwar die versprochenen und verlorenen Dukaten nicht wieder, erlaubte aber der Demagogie, nicht ganz würdelos aus ihrem Abenteuer herauszukommen.

Einen der Milliardendiebe vor den Geschworenen zu schauen, dazu drängten sich zahlreiche Neugierige. Sie wurden enttäuscht. Auf der Anklagebank, die schon durch die berühmte Therese Humbert und die nicht minder berühmte Madame Steinheil ausgezeichnet wurde, suchte der vielgenannte Liquidator Duez sich möglichst klein zu machen. Er gleicht einem ungefährlichen Bourgeois, den des Lebens Nöte nicht gar zu hart angefaßt. Ein wohlgepflegter, von Silberfäden durchsponnener Bart umrahmt ein feingeschnittenes, nicht unintelligentes Gesicht; breitschultrig und etwas korpulent, legt die Statur dieses Notars, der das höchste Vertrauen der Gerichte besaß, Zeugnis davon ab, daß die ungeheure Arbeitslast der Klosterverkäufe ihn nicht vom Wohlleben abzuhalten vermochte. „Il a de l'estomac", sagte ein Mann aus dem Volke, der im Zuschauerraum hinter mir stand. „Er hat einen guten Magen", will zugleich im französischen Jargon bedeuten: „Er hat ein dickes Fell".

Ohne sich seiner Taten rühmen zu wollen, im Bewußtsein, daß ihm vor der Jury kleiner Bürgersleute eine gewisse Bescheidenheit und sogar einige Reue nichts schaden kann, klopfte Duez mit der gutgepflegten Hand etwas nervös auf seine vollgepfropfte Aktenmappe, die er vor sich auf die Brüstung gelegt hatte, und hörte mit halbem Ohr der mehrstündigen Verlesung des Anklagerapports zu. Säße er nicht im Mittelpunkt der Versammlung, so könnte man ihn für einen der geladenen Sachverständigen halten; er weiß, daß er sich während 10 Tagen nicht amüsieren wird, und ergibt sich in sein Schicksal mit Anstand. Sechs stämmige Munizipalgardisten überwachen ihn, als trage er noch die Milliarde der Kongregationen bei sich; sechs andere Gardisten behalten die beiden Mitangeschuldigten, seinen Angestellten Henri Lefèvre und den Notar Charles Breton aus Bar-le-Duc, im Auge — ein weiterer Spitzbube, Martin Gauthier, der „rechte Arm" des Liquidators Duez, der krankheitshalber gegen 40 000 Franken Kaution auf freien Fuß gesetzt worden war, ist geflüchtet.

Edmond Duez wurde 1858 als Sohn eines Pariser Droschkenvermieters geboren, war erst Verkäufer, dann Kassierer in einem Warenhaus und trat 1881 als Schreiber bei dem gerichtlichen Liquidator Imbert ein. Dort hatte er Mündelgelder und Vermögen von Geisteskranken zu verwalten, was er mit solcher Geschicklichkeit besorgte, daß ihn sein Chef bald an die Spitze seines Personals stellte, ohne je zu bemerken, daß in seinen Kassen 500 000 Franken fehlten, die der tüchtige Duez an der Brüsseler Börse verloren hatte. Als Imbert sich ins Privatleben zurückzog, übertrug er Duez seine „Charge", mitsamt dem angeblich von ihm nie bemerkten Loch im Geldbeutel, d. h. einer Unterbilanz von einer halben Million Franken! Einem Manne, der in so glänzender Weise in der Verwaltung gerichtlich überwiesener Kapitalien debütierte, konnte eine besondere Bevorzugung im Justizpalast nicht versagt werden: 1903 überwies man ihm die Liquidation sämtlicher Güter der ausgewiesenen Oblaten, Marianisten, Franziskaner, Damen von Saint-Maur und der Visitation de Meaux — insgesamt Gebäude und Gelände im Werte von etwa 800 Millionen, allerdings mit Hypotheken belastet. Duez fand, daß einer so bedeutenden Arbeit auch eine bedeutende Aufbesserung seiner Lebensweise folgen mußte.

Er hätte, wenn er ehrlich gewesen wäre, etwa 35 000 Francs jährlich verdienen können. Er begann aber damit, eine fürstliche Wohnung mit einem Mobiliar auszustatten, das ihn 65 000 Frcs. kostete, kaufte sich drei Automobile, hielt seiner Frau eine Mietsequipage, bewilligte ihr für die Führung des Haushalts monatlich 3000 Frcs., gesellte 20 000 Francs für ihre Toilette aufs Jahr hinzu, kompensierte sich selbst mit einer praktischen Garçon-Wohnung und mit drei Geliebten, von denen die eine „en titre", über ein Jahresbudget von 100 000 Frcs. verfügen durfte .... Die Besucher des jetzigen Schwurgerichtsprozesses freuten sich schon darauf, den Herrn Liquidator inmitten seines kleinen Harems zu sehen. Aber merkwürdigerweise kündigte der Gerichtspräsident sofort an, daß er darauf verzichtet habe, die Damen vorzuladen. Damit ging die galante Seite der Affäre verloren. Böse Zungen flüsterten, daß es sich um ein erstes Zugeständnis an den schlauen Duez handle, der dafür manche Leute zu schonen versprochen habe.

Das Durcheinander, das nach 6 Jahren „Liquidation" in den Akten des „Maître" Duez herrschte, war ebenso undurchdringlich wie genial. Er strengte zahllose Prozesse mit den klerikalen Hypothekenbesitzern an, steckte aber meist mit ihnen unter einer Decke, um ihnen bei Pseudo-Versteigerungen der Klöster die heiligen Gebäude für ein Lumpengeld zuzuschlagen, wonach die ausgewiesenen Mönche und Nonnen unter einem anderen Namen wieder einzogen. Bei all' dem verdiente er riesige Kommissionen — nie genug für seine enormen Bedürfnisse. Aber er verdiente nicht allein: außer parlamentarischen Advokaten, die in den Prozessen glänzende Honorare erhielten, hängten sich noch Winkeladvokaten in Masse an seine Rockschöße, und auch gewisse Journalisten, deren Schweigen er mit 300 000 Franken „Publizitätskosten" zu erringen wußte. Auch Martin Gauthier, der sehr von unten herauf an die Spitze des Duezschen Personals gelangt war, brachte hohe Summen an sich und lebte in Saus und Braus. Als die verantwortliche Syndikats-

Die Erkrankungen des Kindesalters — Dr. A. Berkholz. — Die Störungen des Bewegungsapparates im Kindesaltes — Dr. C. Sarfels. — Das Entwicklungsalter in neuro-psychologischer Hinsicht — Dr. W. v. Holst. — Die Krankheiten des geschlechtsreifen Weibes — Dr. A. Keilmann. — Die Gefährdungen und Schädigungen des Mannesalters: a) Durch den Beruf — vacat. b) Durch Geschlechtskrankheiten — Dr. J. Eliasberg. c) Durch Gifte — Dr. Idelsohn. — Die Krebserkrankungen — Dr. A. Bertels. — Die Arteriosklerose — Dr. P. v. Hampeln. — Das Greisenalter — Dr. R. v. Engelhardt.

Meldungen zu weiteren Vorträgen sind an die Adresse des Präses Dr. A. v. Bergmann, Bastei-Boulevard 4, bis zum 30. Juni zu richten.

Dorpat, 6. Juni.

Die 77. Livländische Provinzialsynode ist, nach dem „Rig. Kirchenbl.", zum 24. August nach Walk ausgeschrieben worden.

— Die Pastoren Steinberg und Luiga und der Kandidat der Theologie Pöld haben, wie der „Rish. Westn." berichtet, das Statut eines Vereins der ev.-luther. Theologen ausgearbeitet und zur Bestätigung vorgestellt. Gegen diese hat, wie das gen. Blatt bemerkt, das Konsistorium Bedenken geäußert und zwar aus zwei Gesichtspunkten: einmal weil der geplante Verein es sich zur Aufgabe stellt, dieselben Fragen zu beraten, die zum gesetzlichen Geschäftskreise der Synoden gehören; alsdann aber, weil der Verein nach seinem Statut auch Laien zu Ehrenmitgliedern erwählen kann, die statutenmäßig den ordentlichen Gliedern ganz gleichgestellt sind. Bei einem Ueberhandnehmen der Ehrenmitglieder sei es daher möglich, daß rein theologische Fragen durch eine Mehrheit von Laien entschieden werden könnten und zwar in einem der Auffassung der Synode entgegengesetzten Sinne.

— Durch ein an die Bauerkommissare versandtes Zirkular des Livländischen Gouverneurs wird den Gemeindeschreibern verboten, aktiven Anteil an dem landischen Vereinsleben zu nehmen. Das Verbot wird, wie wir der „Sakala" entnehmen, damit motiviert, daß bei Revisionen von Gemeindeverwaltungen vielfach Mängel aller Art entdeckt worden sind, die leicht hätten vermieden werden können, wenn die als Vereinsfunktionäre sich betätigenden Gemeindeschreiber sich mehr ihren direkten Amtspflichten gewidmet hätten, anstatt an privaten Vereinen mitzuarbeiten. Der Herr Gouverneur schreibt infolgedessen den Bauerkommissaren vor, streng darauf zu sehen, daß die Gemeindeschreiber ihre aktive Arbeit an den privaten Vereinen bleiben lassen.

— Der „Post." ist von dem neuen Verbot natürlich garnicht erbaut und macht u. a. dagegen geltend, daß die Gemeindeschreiber keine Kronsbeamte sind, sondern gewählte Selbstverwaltungsbeamte. Zuletzt meint das Blatt, daß das Verbot eine bloß temporäre, durch den verstärkten Schutz bedingte Bedeutung habe.

— Der Livl. Gouverneur hat die Kreispolizei in Kenntnis gesetzt, daß die Oberverwaltung der Eisenbahnen den Ingenieur Filipkowsky abkommandieren werde, in diesem Sommer die neue Eisenbahnstrecke von der Station Moisekäll der Pernauschen Schmalspurbahn über Lemsal bis Riga zu trassieren.

— Wie der „Rish. Westn." erfährt, ist soeben ein Beschluß des Konseils des Ministeriums des Innern erfolgt, wonach das frühere ständige Glied der Livländischen Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten Staatsrat M. S. Martschewski wegen Verschleuderung von Geldern dem Gericht zu übergeben ist. Martschewski wird vom Petersburger Appellhofe abgeurteilt werden.

— Das Projekt eines Kurortreglements ist vom Ministerrat zur Einbringung in die Duma soeben genehmigt worden. Das Projekt erstreckt sich nicht nur, wie die „Pet. Zeit." berichtet, auf die Kurorte, die Mineralquellen und Schlammbäder besitzen, sondern auch auf die Seebäder und Klimatologischen Stationen. In dem Projekt wird eine besondere Kursteuer als Einnahmequelle für die Sanitätsaufsicht und die Schaffung von Sanitäts-Kommissionen vorgesehen. In einigen Kurorten, die nicht eine allgemeinere Bedeutung haben (wie z. B. Staraja Russa), verbleibt die Sanitätsaufsicht in den Händen der Stadtverwaltungen.

Walk. An die Stadtverwaltung war, dem „Südlivl. Anz" zufolge, die Weisung ergangen, ein Bataillon des Jenisseiskischen Infanterieregiments auf die Dauer von 6 Jahren mit Quartieren zu versorgen. Dementsprechend hat die Stadtverwaltung mit bedeutenden Kosten Kasernen und Wirtschaftsräume errichtet, die bei Besichtigung durch den Quartiermeister als zweckentsprechend befunden worden sind. Jetzt, nachdem das Militär die Kasernen bezogen, hat sich herausgestellt, daß der Luftraum zu klein ist, und daß für etwa 200 Untermilitärs Räume zugeschafft werden müssen. Die finanzielle Lage der Stadt erlaubt es jedoch nicht, solche Ausgaben zu machen, um so weniger, als die Einquartierung nur 6 Jahre dauern soll, und gar keine Sicherheit dafür vorhanden ist, daß diese zeitweilige Einquartierung sich in eine definitive verwandeln wird. Infolge dieser Umstände beschloß die StV.-Versammlung durch den Herrn Gouverneur höheren Orts zu bitten, daß das Bataillon beständig in Walk verbleibe und der Stadtverwaltung aus den Mitteln der Krone ein Darlehen zur Ausführung der ergänzenden Bauten bewilligt werde; sollte aber die beständige Einquartierung nicht festgelegt werden, so ist eine dahin lautende Petition einzureichen, daß die Stadt von den ergänzenden Bauten befreit werde.

— Der ehemalige Stadtarzt von Walk, Dr. med. Ernst Koch, ist, wie die „Rig. Ztg." berichtet, Freitag in Walk verstorben. Im Jahre 1840 als Sohn des späteren Walkschen Stadtarztes gleichen Namens geboren, hat er von 1860—1866 in Dorpat, wo er der Livonia angehörte, Medizin studiert, und als Nachfolger seines Vaters seit 1867 bis vor ein paar Jahren den Posten eines Walkschen Stadtarztes bekleidet. Während seiner fast vierzigjährigen Amtstätigkeit hat er sich weit über die Grenzen der Kleinstadt hinaus die Liebe und Achtung aller erworben, die seinen geraden Sinn und sein lauteres Herz zu schätzen wußten.

Fellin. Die ersten 3 Abiturienten der Realabteilung der Felliner deutschen Knabenschule haben, nach dem „Fell. Anz.", alle soeben ihr 6-Klassenabiturium an einer staatlichen Realschule bestanden. Alle 3 haben die Felliner Schule seit ihrer Eröffnung, d. h. seit dem Jahre 1906, besucht.

Riga. Die Session des Petersburger Appellhofs ist geschlossen. Freitag wurden, nach den Rigaer Blättern, noch 6 kleine politische Prozesse gegen 3 Inkulpaten und 3 Inkulpatinnen wegen Aufbewahrung von illegaler Literatur verhandelt. In allen Anklagen wurden die Angeklagten schuldig gesprochen und zu Festungshaft auf Fristen von 1—12 Monaten verurteilt; die in der Voruntersuchungshaft verbrachte Zeit wurde den Verurteilten eingerechnet, so daß einige gleich freigelassen wurden.

—lk— Die Staatsprüfung an der Architektenabteilung des Rigaschen Polytechnikums bestanden, wie uns geschrieben wird, vor einer besonderen vom Ministerium ernannten Kommission unter dem Vorsitze des Prof. v. Stryk am 4. Juni folgende 12 Studierende, denen der Titel Ingenieur-Architekt zuerkannt wurde: Chr. Agthe (Projekt: Sportverein für den Kaiserwald), Alfons Fischer (Rathaus für Lodz), Gail (Vereinshaus für Wenden), Edgar Irmer (Museum), Aggei Krat (Kurhaus), Waldemar Lemm (Hotel für Reval), Lemmermann (Klubhaus), Kurt Mechmesshausen (Evangelische Kirche), Wilhelm Riemer (Sportanlage), Konst. Sarkissow (Kurhotel am Schwarzen Meer), Sadowsky (Theater), W. Szpakowski (Katholische Kirche).

— Wegen Aufreizung zum Streik in der Junahtmacher-Werkstatt von Mendel Minkow wurde der ohne Aufenthaltsberechtigung in Riga lebende Moses Prushanski, wie der „Rish. Wehstn." mitteilt, vom Livländischen Gouverneur mit 2 Monaten Arrest bestraft.

Estland. In Simonis sind, wie der „Tall. Teat." berichtet, auch in diesem Jahr wie früher schon, zu Pfingsten förmliche Schlachten von der Dorfjugend geschlagen worden. Das Blatt meint, solange in diesem Kirchspiel in einem Jahr 80 000 Rbl. für Alkohol verausgabt werden, sei eine Besserung der Verhältnisse nicht zu erhoffen.

— An der Ritter- und Domschule in Reval haben, den Revaler Blättern zufolge, 21 Selektaner das Abiturientenexamen bestanden. — Am Revaler Nikolai-Gymnasium bestanden dasselbe Examen 19 Schüler und als Externe Frl. Käthe Thomson.

Reval. Der Baptistenprediger Hans Grabbi wurde, dem „Päewaleht", zufolge, weil er zwei minderjährige lutherische Mädchen ohne Erlaubnis der Eltern getauft hatte, vom Friedensrichter zu 15 Rbl. Strafe resp. 1 Woche Arrest verurteilt.

Libau. Im Tuckumshöffschen Brandstiftungs-Prozeß hat, der „Lib. Ztg." zufolge, das freisprechende Urteil des Lib. Bezirksgerichts nur in bezug auf Ssergei Mintschenkow Rechtskraft erhalten, da gegen die Freisprechung des Prof. v. Friedrichs und des Müllers Brückstein der Prokureur, und Frau Martinelli und Eugen v. Friedrichs gegen ihre Verurteilung beim Appellhof Berufung eingelegt haben.

— Sonkabend meldeten wir nach der „Rig. Ztg." den plötzlichen Tod des Besitzers von Schloß Amboten Hans Baron Hahn a. d. H. Asuppen. Nunmehr teilt die „Dsihwe" mit, daß Baron Hahn, der mit seiner Familie in Libau eingetroffen war, sich erschossen hat. Zwei Brüder des Verstorbenen haben s. Z. ebenfalls ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Reformen der Kontrolltätigkeit.

Petersburg. Unter dem Vorsitz des Reichskontrolleurs haben die Sitzungen einer besonderen Kommission begonnen, welche sich mit der Untersuchung des projektierten Revisionsreglements zu befassen haben. Die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer Gesetzvorlage, welche die Revisionstätigkeit reformiert, lag schon zu Anfang der Intendantur-Revisionen in der Luft. Nun hätte doch, meint die „Retsch", die Initiative dieser Reform natürlicherweise vom revidierenden Senator ausgehen sollen. Doch diesen interessierte bekanntlich nur die kriminelle Seite seiner Aufgabe — und so hat die Reichskontrolle die Reformen ganz in ihre Hände genommen. Das von den Gouvernements-Kontrollbehörden eingelaufene Material erwies, daß eine Kontrolle im eigentlichen Sinne des Wortes garnicht stattgefunden hat, besonders im Militärressort. Es ist dieses auch kein Wunder. Den entsprechenden Statuten zufolge muß die Revision lange vorher angekündigt werden, worauf der zu Kontrollierende den Termin selbst festsetzt. Ferner bezieht sich die Revision meist nur auf die Quantität des Bestandes in den Kronsniederlagen und man fragt sich erstaunt, wer dann für die Qualität aufkommt. Als akuteste Frage erscheint der Kontrollpalate die absolute Wertlosigkeit jeglicher Kontrolle, denn diese spielt lediglich die Rolle des Statisten; sie hat nicht die Vollmacht, eine Klage zu erheben, sie teilt nur das nackte Faktum des Befundes der vorgesetzten Behörde mit, die das eingebrachte Material verwerten kann oder nicht, wie es ihr paßt. Soweit die Ausführungen der „Retsch".

Nach der neuen Vorlage soll dem Komitee der Staatskontrolle das Recht zugestanden werden, direkt dem Prokureur Mitteilungen von angetroffenen Mißständen bekannt zu geben. Die Durchsicht des Projekts wird noch 2—3 Wochen dauern, worauf die Gesetzvorlage dem Ministerrat übergeben werden soll.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

— Premierminister P. A. Stolypin begibt sich, der „Now. Wr." zufolge, in den nächsten Tagen zur Kur nach Bad Elster in Sachsen. Wie der „Retsch" aus Wladiwostok telegraphiert wird, werde der Premier dort im Juli erwartet. Er reise am 10. Juli aus Ssamara via Irkutsk und Nikolajsk-Ussuriisk mit zahlreichen Etappen nach Wladiwostok aus, von wo aus er auf dem Dampfer „Shemtschug" die Küste bereisen wird.

Zur Krönungsfeier nach London reisten ab der Generaladjutant Fürst Belosselski-Beloserski, Konteradmiral Graf Tolstoi, Flügeladjutant Fürst Meschtscherski sowie der dem Großfürsten Boris Wladimirowitsch, der Se. Maj. den Kaiser bei der Feier vertreten wird, attachierte Gehilfe des Geschäftsführenden der Kanzlei des Hofministers Kaljankowski.

— Der Rout an Bord des Linienschiffes „Kansas" hat, wie wir in den Residenzblättern lesen, dank der Liebenswürdigkeit der Amerikaner auf prachtvoll geschmücktem Deck, bei Orchestermusik und reizender Bewirtung einen famosen Verlauf genommen. Es waren Tausende, die sich bei den Amerikanern eingefunden hatten und auf das entgegenkommendste durch alle Räume des Riesenschiffes geleitet wurden, wobei ihnen die liebenswürdigste Unterhaltung zu teil wurde. Plaudern, Tanz und Tafelfreuden ließ den Aufenthalt auf der „Kansas" rasch verstreichen.

— Zur Normierung des akademischen Lebens in den Hochschulen des Handelsministeriums, die wir schon telegraphisch gemeldet haben, hat der Handelsminister dem Ministerrat ein Memorandum vorgelegt, in dem, wie die Residenzblätter erfahren, die Ergreifung folgender Maßnahmen vorgeschlagen wird: 1) die Normierung der Zahl der Studenten im Petersburger und Kiewschen Polytechnikum sowie im Institut der Bergingenieure auf 5000 bzw. 2500 bzw. 1000; 2) die Stipulierung einer 7jährigen Maximalfrist für die Absolvierung des Studiums in den gen. Lehranstalten und von 6 Jahren für das Studium an der volkswirtschaftlichen Abteilung am Petersburger Polytechnikum; 3) die Ablegung der Kontrollprüfung zu den festgesetzten Terminen; 4) die Gewährung einer Subsidie ausschließlich an solche Studenten, die sich durch ihren Lerneifer auszeichnen; auch kann nur diese Kategorie der Studenten von der Zahlung der Kollegiengelder befreit werden, und 5) sind die Professoren zu verpflichten, ihre Vorlesungen selbst herauszugeben, damit die gegenwärtig vorkommenden Verstümmelungen der Vorlesungen in den Ausgaben der Studenten vermieden werden. Auf seiner Sitzung vom 2. Juni erklärte sich der Ministerrat mit diesen Vorschlägen einverstanden.

— Das Petersburger Bureau für die Landschaftswahlen im Südwestgebiet beschloß, wie die „Now. Wr." berichtet, an die russischen Wähler einen Aufruf zu versenden, in dem es heißt: Auf einer in Petersburg stattgefundenen Versammlung von Großgrundbesitzern des Südwestgebiets wurde ein temporäres Bureau zur Vorbereitung der im Südwestgebiet bevorstehenden Landschaftswahlen gebildet. Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß die russischen Wähler in möglichst großer Zahl auf den Wahlversammlungen erscheinen. Die Wahlen werden Ende Juni und Anfang Juli stattfinden. Das Bureau hat an die Wähler 1500 gedruckte Aufrufe versandt, in denen die Form der Vollmachten für stellvertretende Wähler und Auszüge aus den Wahlbestimmungen mitgeteilt werden. Personen, die den Aufruf nicht erhalten haben, werden aufgefordert, denselben im Lokal des Allrussischen Nationalen Klubs in Empfang zu nehmen.

— P. A. — Eine unter Vorsitz des Großfürsten Alexander Michailowitsch stattgehabte Sitzung der Abteilung der Luftflotte und des Komitees zur Verstärkung der Flotte beschloß mit freiwilligen Spenden den Ankauf von 8 militärischen Zweideckern des englischen Systems „Bristol" im Auslande. Ferner sollen 4 Blériot-Eindecker bestellt und Kurse beim Petersburger Polytechnischen Institut für Erbauer von Flugapparaten eingeführt werden.

— Die Liquidation der Pest-Kampagne in der Mandschurei nähert sich ihrem Ende. Mit jedem sibirischen Zuge treffen in der Residenz die Teilnehmer an derselben ein. In diesen Tagen traf, der „Retsch" zufolge, auch Prof. Sabolotny ein.

— Die Einberufung eines Kongresses der Kinderärzte nach Petersburg vom 15. bis zum 31. Dezember 1912 ist vom Minister des Innern gestattet worden. Mit dem Kongreß wird eine Ausstellung verbunden sein.

P. A. **Moskau.** Die Stadtverwaltung erhielt von Frau Tschetwerzkowa 100 000 Rbl. für ein Sanatorium für Tuberkulose-Kranke. Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit erhielt von Dr. Serenin eine Stiftung in Gestalt einer alljährlichen Spende von 10 000 Rbl.

Nishni-Nowgorod. Die „Semschtschina" erhielt von Purischkewitsch ein Telegramm folgenden Inhalts: Ich halte es für mein Pflicht, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß das Nishnier Volkshaus, das von der Stadt Unterstützungsgelder erhält, vollkommen in den Händen von Leuten steht, die noch weiter links stehen als die Kadetten. Die Säle des Volkshauses ist Herr Jeschischin, ein getaufter Jude, der Redakteur des „Nishegor. Listok". In der Zeit der Unruhen diente das Volkshaus revolutionären Zwecken, man verwahrte dort Bomben, Waffen und verbotene Schriften. Das Haus wird von einer großen Menge besucht, besonders an Feiertagen.

P. A. **Berdiansk.** Nachts ist in einem von Berdiansk abgegangenen Zuge von maskierten Banditen der Kassenbote der örtlichen Abteilung der Petersburger Internationalen Bank um 30 000 Rbl. beraubt worden. Die Räuber sprangen während der Fahrt vom Zuge ab und verschwanden.

P. A. **Zarizyn.** Der Führer der Bande, die kürzlich in Moskau auf einen gefälschten Check 66 000 Rbl. erhalten hatte, ist verhaftet worden.

Wladiwostok. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg mit China verstummen allmählich und überall ist eine gewisse Ruhe eingetreten. Die noch unlängst beobachtete Auswanderung der Chinesen in ihre Heimat ist im Erlöschen begriffen. Es herrscht aber die Ueberzeugung, daß der drohende Konflikt durchaus nicht schon zu einer endgiltigen günstigen Lösung gekommen ist; im Gegenteil, es erscheint der unvermeidliche Zusammenstoß mit China nur aufgeschoben.

Wladiwostok. Die „Now. Wr." erfährt offizielle statistische Daten über die Bevölkerung des Territoriums der Ost-Chinesischen Bahn. Außer dem Militair finden sich dort an: 73 635 Russen, 35 372 Chinesen, 658 Japaner; und an anderen Nationalitäten — 1492 Einwohner.

Finnland. In Anlaß dessen, daß in Druckereien „Tampereen Sanomat" und „Julins Offizin" in Tammerfors, trotz der Strafandrohung von 200 Mk. seitens des Gouverneurs in Tavastehus, der Preßbehörde kein sog. Pflichtexemplare zugestellt haben, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, der Gouverneur bei weiterer Strafandrohung von 200 Mk. den erwähnten Druckereien anbefohlen, binnen 7 Tagen eine Bescheinigung darüber vorzustellen, daß sie ihrer Verpflichtung in obiger Sache nachgekommen sind. Die Druckereien „Tammerfors Nyheter" und „Kansan Lehti," die ebenfalls keine Pflichtexemplare eingesandt hatten, sind der erneuten Strafandrohung entgangen, da sie über die erstere Be-

---

kammer gerichtlicher Liquidatoren Abrechnungen einforderte, entschuldigte sich Duez mit Ueberarbeitung; vom Minister ernannte Experten konstatierten nur Unordnung, keine Fehlbeträge ....

Endlich meldete sich Duez von selbst mit einer Unterschlagung von 5 bis 8 Millionen — noch heute weiß man die genaue Höhe seiner Veruntreuungen nicht, vor allem aber nicht die der verschleuderten Summen. Um nicht vor ein gewöhnliches Strafgericht gestellt zu werden, beschuldigte sich Duez seiner Unterschlagung bei Imbert. Darauf leugnete er sie wieder ab und behauptete, in einem Augenblick von Geistesverwirrung die Zahl seiner Verbrechen noch vergrößert zu haben. Niemand glaubt aber bei diesem Mann an die Möglichkeit einer solchen momentanen Geistesverwirrung: er dürfte sein Schäfchen ins Trockene gebracht haben — mehr als 2 Jahre wird er nicht abzusitzen brauchen! Geistesverwirrung haben aber die armen Geschworenen zu befürchten: sie werden 4106 Schuldfragen zu beantworten haben. („Hann. Cour.")

Mannigfaltiges.

Ein Krönungsgedicht des Mikados. Unter den Mitgliedern der japanischen Sondergesandtschaft, die zur Teilnahme an den Londoner Krönungsfeierlichkeiten in London eingetroffen ist, befindet sich der japanische Hofpoet Seifu Takasáki, der im Auftrag des Mikado König Georg ein vom Mikado selbst verfaßtes Krönungsgedicht überreichen wird. Seifu Takasáki hat das kaiserliche Gedicht in die englische Sprache übertragen. König Georg wir es in einer kostbaren Mappe in der Originalsprache wie in der Uebersetzung erhalten.

— Sudermanns „Hohes Lied" — in England eingestampft! Das englische Muckertum hat nach einer Mitteilung des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" in der letzten Zeit eine leidenschaftliche Agitation gegen eine Anzahl weitverbreiteter moderner Romane eröffnet und es tatsächlich bewirkt, daß die Polizeibehörde diese Werke unterdrückte. Zu diesen Romanen gehört auch der Sudermannsche: „Das hohe Lied" in englischer Uebersetzung. Der Verleger war gezwungen, die ganze Auflage dieses Buches einzustampfen, und Leihbibliotheken und Buchhandlungen sahen sich dadurch veranlaßt, auch das deutsche Original aus dem Verkehr zu ziehen. Diese Art von Sittlichkeitskultus grenzt an das Groteske. Wie immer man über Sudermanns „Hohes Lied" urteilen mag — das Buch geht in der Schilderung der Nachtseiten unseres sozialen Lebens nicht einen Schritt weiter als die meisten unserer Gegenwartsromane.

— Drei Milliarden für Alkohol. Welch ungeheure Summen alle Jahre in England für Alkohol ausgegeben werden, beweisen die Zahlen, die auf dem soeben in London abgehaltenen Kongreß der Temperenz-Liga festgestellt wurden. Danach beläuft sich der jährliche Konsum an alkoholhaltigen Getränken wie Bier, Wein und anderen Spirituosen auf 160 Millionen Pfund, in deutschem Gelde also über 3 Milliarden Mark. Um sich einen Begriff von diesen enormen Ziffern machen zu können, hat man ausgerechnet, daß diese Summe genügen würde, jedem in diesem Jahre in England geborenen Kinde ein Kapital von 2600 M. sicher zu stellen. Diese Summe würde mit Zinseszins im 21. Jahre der Kinder auf über 7000 M. angewachsen sein. Die Arbeiterklasse, die den größten Teil der Summen für Getränke aufbringt, könnte damit eine mehr als reichliche Alterspension ermöglichen. In derselben namentlich von englischen Aerzten stark besuchten Versammlung wurde auch auf den von Jahr zu Jahr steigenden Verbrauch an Tabak hingewiesen und auf die Schäden des von der Jugend besonders gepflegten Zigarettenrauchens aufmerksam gemacht.

— Der siebente Sohn. Der noch heute in Deutschland übliche Brauch, daß der regierende Fürst die Patenstelle bei dem siebenten der in ununterbrochener Reihenfolge geborenen Söhne seiner Untertanen übernimmt und dem Täufling das Tragen seines Namens gestattet, ist älteren Ursprungs und auch in anderen Ländern gepflegt worden, wie aus einem bisher ungedruckten Schreiben eines Kölner Bürgers an den Magistrat der Stadt Köln vom 7. Februar 1810 hervorgeht, in dem der Schreiber um die Erlaubnis nachsucht, seinem eben geborenen siebenten Sohne den Namen des damaligen Landesherrn, Napoleon, beilegen zu dürfen. Der Brief lautet: „Herrn von Wittgenstein, Maire der Stadt Köln, Mitglied der Ehrenlegion! Da wir mehrere beyspiele haben, daß unser großer Kayser viele Sitten seiner Vorfahren, dem französischen Königen, gegen seine Unterthanen beybehält, und die Unterthanen, welche Ihre Monarchen liebten, dem siebenten Sohn, welcher von einer Mutter nacheinander gebohren wurde, immer den Nahmen ihres Monarchen beylegten, so wünschte ich meinem heut Nacht 3 uhr gebohrenen Sohn den Nahmen unseres Monarchen durch Sie als erste Magistrats Person der Stadt Köln beylegen zu können. In Erwartung einer gütigen Antwort habe ich die Ehre mit aller Hochachtung zu seyn Ihr unterthänigster Diener Heinrich Olef." Es hat sich leider nicht mehr feststellen lassen, ob dieser „von einer Mutter nacheinander geborene Sohn" den Namen seines großen Kaisers wirklich erhalten und getragen hat. Immerhin ist es bemerkenswert zu sehen, wie die Schwärmerei für den großen Eroberer auch in der ehemals freien Reichsstadt ihre Blüten trieb.

— Der Schlammgeschmack der Fische. Der Schlammgeschmack gewisser Süßwasserfische beruht nicht, wie man gewöhnlich annimmt, auf dem Einfluß der faulenden Bestandteile des Schlammes; denn wenn man Fische in Bassins mit schlammigem Grunde bringt, so nehmen sie selbst nach Monaten nicht diesen Geschmack an. Auch die Annahme mancher Fischzüchter, daß der Schlammgeschmack von Characeen, Armleuchtergewächsen, zu den Algen gehörigen Pflanzen, herrühre, ist, wie Louis Léger in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau" ausführt, nicht richtig. Seine Beobachtungen und Versuche haben zu dem Ergebnis geführt, daß niedere Algen, nämlich Oszillarien, die Ursache des Schlammgeschmacks sind. In allen Gewässern, ob stehend oder fließend, in denen die Oszillarien zahlreich sind, haben die Fische den Schlammgeschmack, auch wenn Characeen fehlen. Wenn aber das Wasser keine Oszillarien enthält, so fehlt den Fischen der eigentümliche Geschmack selbst in Gegenwart von Characeen. Bringt man Fische, die aus reinem Wasser kommen und deren Fleisch daher keinen fremdartigen Geschmack hat, in ein Bassin mit Oszillarien, so haben sie nach einiger Zeit den Schlammgeruch angenommen. Rotangen und Regenbogenforellen wurden auf diese Weise fast ungenießbar. Da die Schleimdrüsen der Haut sich stärker imprägnieren als das Fleisch selbst, so nehmen die Fische, deren Haut an Schleimdrüsen reich ist, wie Aale und Schleie, den Schlammgeschmack immer stark an. Ferner werden Karpfen, Rotaugen, Schleie, die neben kleinen Insekten oder Würmern viel Algen zu ihrer Ernährung aufnehmen, im allgemeinen mehr imprägniert als die Fleischfresser, wie Barsche, Hechte und Forellen. Letztere jedoch bleiben von dem Geschmack nicht frei, entweder weil sie Schlammfische fressen, oder mit den Mollusken, Würmern oder Insektenlarven, die sie verschlingen, Oszillarienmassen aufnehmen.

— Vorsichtig. „Aber Rosa, stellst Dich ruhig daher und läßt Dir nehmen Dei Geld und Dei Uhr! Warum hast De net geschrien um Hilfe?" — „Gott Moritz, was red'st De? Wenn er hätt gesehn, der Mensch, aach noch meine Goldplomben!"

fügung des Gouverneurs beim Aboer Hofgericht Klage geführt haben.

Politischer Tagesbericht.

(Nachdruck verboten.)

Die Sultansreise nach Albanien.

A. C. Die albanesische Frage, die für eine Woche eine internationale gefährliche Wendung zu nehmen schien und selbst das abermals so aktuell gewordene Marokko verdunkelte, ist ebenso plötzlich, wie sie im Rampenlicht der internationalen Bühne aufgetreten ist, wieder verschwunden. Die Aufregung war umsonst. Der Wiener „Fremdenblatt"-Artikel, der so aussah, als wäre er die Einleitung einer größeren und nicht ungefährlichen Aktion, war, wie sich nunmehr herausstellte, gleichzeitig ein Abschluß; die beängstigenden Gerüchte über die Entsendung eines italienischen Kreuzers sind verstummt.

Was eigentlich vorgegangen ist, ist noch nicht ganz klar, aber es scheint sicher zu sein, daß wir es bei der Aktion des „Fremdenblattes" mit einer präventiven Parade einer von anderer Seite offenbar geplanten und von Oesterreich-Ungarn befürchteten Aktion zu tun haben, die dann infolge des Artikels des „Fremdenblattes" oder aus anderen Gründen unterblieben ist.

Die Türken scheinen in Albanien nun tatsächlich mildere Saiten aufziehen zu wollen. Von österreichisch-ungarischer Seite wird dies als ein Erfolg der Wiener Politik und des „Fremdenblatt"-Artikels gebucht. Von türkischer Seite wird das mit der Behauptung bestritten, daß diese mildere Behandlung im Zusammenhang mit der Sultansreise von Anfang an geplant war. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine Stimme aus türkischen Kreisen, in der man wohl eine Aeußerung amtlicher türkischer Kreise erblicken darf. Darin heißt es: „Als ein Beweis für die wohlwollenden und versöhnlichen Absichten der Türkei ist vor allem die von langer Hand geplante und jetzt ausgeführte Reise des Sultans nach Mazedonien anzusehen. Nach allen türkischen Ueberlieferungen ist es ausgeschlossen, daß ein Sultan anders denn als ein Gnadenspender eine Reise in sein Reich antritt. Von vornherein stand es fest, daß diese in den türkischen Annalen fast unerhörte Reise die Bewilligung einer weitgehenden Amnestie zu Folge haben müsse, einer Amnestie, die in den allernächsten Tagen auch zuversichtlich erfolgen wird (und mittlerweile erfolgt ist). Von dieser Absicht hat man den befreundeten Regierungen gegenüber auch kein Hehl gemacht, und deshalb versteht man es nicht, daß Oesterreich, das von dieser Absicht Kenntnis hatte, in einer in der Türkei unfreundlich berührenden Form den Ratschlag zur Mäßigung erteilen zu müssen geglaubt hat. Nicht selten kann man in Konstantinopeler türkischen Kreisen die Meinung äußern hören, daß mit der österreichischen Aktion nichts anderes beabsichtigt gewesen sei, als das Verdienst für diesen schon lange beschlossenen Beweis der Nachsicht für sich in Anspruch zu nehmen und dadurch sein Ansehen bei den orientalischen Völkerschaften zu erhöhen. Daß angesichts einer solchen Auslegung das österreichische Vorgehen recht hart beurteilt wird, kann nicht wundernehmen, und namentlich wirkt es verbitternd, daß diese neue Schwierigkeit der Türkei in einem Augenblicke bereitet worden ist, wo es schon so nicht an Schwierigkeiten fehlt."

Man wird es der Türkei ohne weiteres glauben müssen, daß die Sultansreise von Anfang an von ihr als eine Gelegenheit zu milden Maßregeln geplant war, und diese Kritik an dem österreichischen Vorgehen recht erklärlich finden. Die Sultansreise hat, soweit sich bisher urteilen läßt, eine ausgezeichnete Wirkung auf die Albanesen gehabt, die sich, da der wichtigste Teil ja noch bevorsteht, gewiß noch vertiefen wird. Sie muß um so höher eingeschätzt werden, als in ihr ein Bruch mit alten starren Traditionen zu erblicken ist.

Vom internationalen Seemannsstreik.

In Belgien und Holland, teilweise auch in England, haben die Seeleute am Dienstag und Mittwoch den seit langem angedrohten Streik begonnen. Er erstreckt sich zunächst hauptsächlich auf die belgischen und englischen Schiffe, von denen gegenwärtig im Antwerpener Hafen allein sich 127 Dampfer und Segler befinden.

Bei der Redstar-Linie ließ sich die Besatzung des vor Amsterdam liegenden Dampfers „Finnland", der am Sonnabend in See gehen sollte, nicht anwerben. Außerdem erklärten deutsche Matrosen für Dampfer der gleichen Linie, die bereits engagiert waren, daß sie wegen des Ausstandes ihren Dienst nicht antreten könnten. Dem Bürgermeister von Antwerpen ist es gelungen, die Reeder dahin zu bringen, daß sie in das Stadthaus Delegierte entsenden, um mit den Delegierten der Seeleute zu verhandeln.

Die englischen Seeleute erklären sich mit den Kollegen solidarisch, haben jedoch erst Mittwoch den Beginn des Ausstandes bekannt gemacht.

Der Arbeiterführer Tom Mann ist aus London in Liverpool angekommen, um den Ausstand zu leiten. Joseph Cotter, Mitglied des internationalen Ausschusses, erklärte, es sei kein Tag für die Eröffnung festgesetzt. Wenn der Ausstand ausbräche, würden alle großen Passagierdampfer der Ueberseelinien aufgehalten werden. Von der Streikleitung in Glasgow wird erklärt, daß der Generalstreik der Seeleute bevorstehe, es wird aber abgelehnt, den genauen Zeitpunkt bekannt zu geben. Anders in South-Shields in der Nähe von Newcastle. Dort hat der auf Mittwoch angesetzte Seemannsstreik nach den letzten Beschlüssen schon begonnen.

Auch auf amerikanischen Boden hat der Streik bereits übergegriffen. Aus New-York wird gedrahtet: Die Besatzung des Dampfers „Momus", die zum Internationalen Verbande der Seeleute gehört, hat gestreikt. Man befürchtet, daß sich dem Streik die Besatzungen der anderen Schiffe, die an der Küste verkehren, anschließen werden.

Ueber die Gefahr eines Uebergreifens des Seemannsstreiks auf die deutschen Reedereien hat die „B. Z." bei den führenden Gesellschaften Erkundigungen eingezogen, die durchweg beruhigend lauten. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie erklärt auf telephonische Anfrage, daß sie nicht einmal an einen internationalen Seemannsstreik glaube, geschweige denn an ein Uebergreifen der Bewegung auf Deutschland. Der sozialdemokratische deutsche Seemanns-Verband habe bisher stets auf dem Standpunkt gestanden, daß ein internationaler Streik ein Wahnsinn wäre und keine 3 Tage andauern könne. In Hamburg selbst sei keinerlei Erregung unter den Seeleuten zu verspüren, die einer so großen Bewegung doch vorangehen müsse. In ganz ähnlichem Sinne äußert sich die Generaldirektion des Norddeutschen Lloyd. Der belgische Streik ist für die internationale Schiffahrt ohne jegliche Bedeutung.

Uebrigens haben in der Antwerpener Versammlung der Seeleute am letzten Sonntag 8 Redner für und 2 gegen den Streik plädiert — ein Zeichen, daß auch dort keine durchschlagende Stimmung für den Streik vorhanden ist.

Die Ursache des Streiks, von dem vorläufig nur England, Holland und Belgien betroffen sind, liegt in dem mangelhaften gesetzlichen Schutz der Seeleute. Er beruht in Belgien auf einem Gesetz von 1849. Im Falle einer Schiffskatastrophe ist der Reeder berechtigt, dem Arbeiter sofort das Gehalt zu sperren. Der Reeder kann auch jeder Zeit auf Kontraktbruch klagen. Dem Seemann steht aber das belgische Recht in keiner Weise bei, denn der Reeder hat das Recht, den Vertrag jeder Zeit zu kündigen 2c.

Die belgischen Seeleute stellen folgende Forderungen: 1) Aufhebung der Einrichtung der shipping masters, die zum Teil bis zu 25 % Provision von den engagierten Seeleuten nehmen. 2) Erhöhung der Löhne um 10 %. 3) Eine Festsetzung eines Minimalwochenlohnes und Bezahlung der Ueberstunden nach einem erhöhten Tarif. 4) Vollbesetzung der Mannschaft der Schiffe. Hierzu ist zu bemerken, daß die Reeder oft aus Gründen der Sparsamkeit die in See gehenden Schiffe nicht voll besetzten, wodurch die Seeleute überlastet wurden. 5) Bessere Ernährung und bessere Aufenthaltsräume während der Seefahrt.

Deutschland.

Nach einer Mitteilung der „Inf." ist bestimmt worden, daß der Kaiser den japanischen General Nogi in Swinemünde nach der Beendigung der diesjährigen Nordlandreise in Audienz empfangen wird. Der General, der seinerzeit im russisch-japanischen Kriege den Orden pour le mérite erhalten hatte, wird sich persönlich für diese Auszeichnung bedanken. General Nogi, der zu den Krönungsfeierlichkeiten in England reist, wird im Juli in Berlin eintreffen und eine Studienreise durch Deutschland machen, auf der er militärische Institute und auch Schulen besuchen wird. Ferner wird, wie gleichfalls schon berichtet, die japanische Militärkommission Anfang Juli in Berlin eintreffen, nachdem sie in Paris, Rom und Wien gewesen. — — Einer in Bergen vorliegenden amtlichen Mitteilung zufolge, tritt Kaiser Wilhelm die Nordlandreise am 3. Juli n. St. von Kiel aus an.

Eine Zusammenkunft der Dreibundminister? Wie aus Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, soll es ziemlich sicher sein, daß im Laufe dieses Sommers die Minister des Aeußern der Dreibundmächte, ob auf deutscher Seite der Kanzler oder Herr von Kiderlen-Wächter, wird nicht gesagt — in Salzburg eine Zusammenkunft haben werden, um über die politische Lage mit besonderer Rücksicht auf die orientalische Frage miteinander zu konferieren.

In das Spruchkollegium in Sachen Jatho ist vom Konsistorium in Koblenz, da augenblicklich ein Generalsuperintendent nicht vorhanden ist, das älteste geistliche Mitglied Geh. Konsistorialrat Lic. Mettgenberg entsendet worden. Von der rheinischen Provinzialsynode sind gewählt worden: Superintendent Stursberg in Bonn, Pfarrer D. Haffner in Elberfeld, Geh. Kommerzienrat D. Conze in Langenberg (Rheinpr.). Ferner gehören dem Spruchkollegium an: der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates Wirkl. Geh. Rat D. Voigts, Oberhofprediger D. Dryander, Wirkl. Geh. Rat D. Harnack, die Wirklichen Oberkonsistorialräte D. Moeller und D. Koch, ferner Graf Hohenthal-Döhlau und die Professoren D. Kahl, D. Loofs und D. Haußleiter.

Frankreich.

Bei der Verhandlung über die Marokko-Interpellation begrüßte Jaurès die Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien (Beifall), fragte, ob die Regierung über die Veröffentlichung des französisch-spanischen Abkommens Verhandlungen führe, und verlangte die Zurückziehung der französischen und spanischen Truppen aus Marokko. — Deschanel erklärte, daß die Algeciras-Akte im Falle ihrer Kollision mit dem Geheimabkommen diesem vorgezogen werden müsse. „Die Ereignisse haben bewiesen", sagte der Redner, „daß das Bündnis mit Rußland trotz Potsdam und des Abkommens mit England und trotz des Todes König Edwards seine Bedeutung bewahrt hat."

Minister Cruppi rechtfertigte das Verhalten Frankreichs in Fez und erklärte, daß Spanien, angesichts der dortigen Vorfälle, die seine Agenten gemeldet, Grund gehabt habe Larasch zu besetzen. Es unterliege keinem Zweifel, daß Spanien eine besonnene Politik treibe, die mit der Algeciras-Akte in Einklang gebracht sei. Sollte ein Geheimabkommen mit Spanien bestehen, so könne Frankreich das Geheimnis nicht verletzen und es veröffentlichen. Der Minister verlas die an die Mächte gerichtete Note, in der es heißt, nach der Befreiung von Fez verbleibe nur die Notwendigkeit, einige Stämme zu pazifizieren. Die Truppen würden in Fez nur, solange es nötig ist, verbleiben. — Die Kammer billigte mit 466 gegen 76 Stimmen die Erklärung der Regierung.

Türkei.

Die türkische Regierung hat den Großmächten von den in Albanien getroffenen Maßregeln auf diplomatischem Wege Kenntnis gegeben und dabei den Wunsch ausgedrückt, die Mächte möchten nunmehr in Cetinje auf eine ruhige Haltung Montenegros hinwirken. Diesem Wunsche wird, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, von deutscher Seite Folge gegeben werden.

Der Sultan hielt am Freitag in Prischtina in Anwesenheit von über 100 000 Albanesen einen Selamlik ab. Der Eindruck bei den Albanesen überstieg alle Erwartung. Der Sultan spendete 80 000 Pfund zur Befreiung der Albanesen aus der Schuldhaft und zum Ausgleich schwebender Blutrache. Alle wegen politischer Vergehen verhafteten oder verbannten Albanesen sowie 127 Bulgaren wurden begnadigt. An den Selamlik schloß sich die feierliche Grundsteinlegung einer von dem Sultan gestifteten Hochschule. — — Wegen des Dynamitfundes in Köprülü wurden zwölf Personen verhaftet.

Marokko.

Der Sultan von Marokko protestiert fortgesetzt gegen die Landung spanischer Truppen. In einem Protest gegen die Besetzung von Larrasch durch die Spanier erklärt der Sultan, er werde an die Algeciras-Vertragsmächte gegen den Traktatsbruch Spaniens appellieren. Solange Larrasch von den spanischen Truppen besetzt bleibt, will der Sultan keine einzige der Bestimmungen des in Madrid 1910 abgeschlossenen spanisch-marokkanischen Abkommens einhalten.

Locales.

Oper.

Der „Freischütz" ist die populärste Oper der Deutschen; mit ihrer Waldromantik und ihren volkstümlich reizvollen Weisen wurzelte sie wie keine andere in der Gunst der beiden letzten Generationen. Und auch wir Menschen von heute lassen uns willig von ihrem Melodienzauber gefangen nehmen; ja, dieser Melodienzauber ist so mächtig, daß selbst bei einer mittelmäßigen Aufführung immer noch von einer starken Wirkung geredet werden kann. Webers Oper hatte denn auch gestern wieder das Publikum in Scharen ins Theater gelockt.

Herr Schwabe in der Titelrolle entfaltete angemessenes Spiel und recht hübschen Gesang. Zwar fehlte es seinen Tönen beim Ariengesang dazwischen an Stabilität; auch ein zu starkes Tremolo machte sich hin und wieder bemerkbar. Im großen und ganzen aber brachte er seinen Part, namentlich im rezitativischen Gesange, wie bereits gesagt, recht ansprechend zur Geltung. Frl. Jahn als Agathe hatte gestern keinen guten Abend. Sie litt an einer starken Indisposition und detonierte infolgedessen häufig, so daß ihr Gesang nichts weniger als einen Genuß bereitete. So kam es, daß von den schönen Arien der Partie keine einzige zur Geltung kam. Darstellerisch und in den Sprechszenen konnte ihre Leistung eher befriedigen. Die Partie des Aennchen wurde von Frl. Martini mit anerkennenswertem Geschick durchgeführt. Sie wußte den leichten Humor und die frische Naivität ihrer Rolle hübsch zum Ausdruck zu bringen und hinterließ auch gesanglich einen verhältnismäßig günstigen Eindruck. Gut am Platz war Herr Dannenberg als Kaspar. Der mephistophelische Zug der Rolle war entsprechend ausgeprägt und der gesangliche Vortrag abgerundet, wenn auch dem Organ das Hinabsteigen in die Tiefe bisweilen Anstrengung bereitete. Außerdem gab Herr Dannenberg auch die kleine episodische Partie des Eremiten mit würdiger Repräsentation. Die Herren Bräuer (Kuno), Prieguitz (Kilian) und Dános (Ottokar) fanden sich mit ihren kleinen Rollen zufriedenstellend ab. — Chor und Orchester unter der sachkundigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker hielten sich tapfer. Auch der Inszenierung, um die sich Herr Bräuer bemüht hatte, sei mit einem anerkennenden Wort gedacht. —h—

Wir lesen in der „Rig. Rdsch.":

„Der auf Veranlassung des Herrn v. Tideböhl in der „Nordl. Ztg." veröffentlichte Beschluß des Vorstandes der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins ließ die Vermutung zu, als ob künftighin allein der als verantwortlicher Redakteur zeichnende Geschäftsführer für den Inhalt der „Berichte und Mitteilungen" verantwortlich sein solle. Wie wir erfahren, ist das keineswegs der Fall. Vielmehr hat der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland auf seiner letzten Sitzung ausdrücklich festgelegt, daß der Vorstand der Ortsgruppe Dorpat dem Verein gegenüber die Verantwortung für alle in diesen Monatsberichten erscheinenden Artikel zu übernehmen habe."

Dem Vorstande der hiesigen Ortsgruppe ist, wie wir erfahren, von einem solchen Beschlusse noch nichts bekannt.

Die Schülerexkursionen, die auf Kronsbahnen Ausflüge bis 50 Werst unternehmen, können laut einer Anordnung des Verkehrsministers durch den betreffenden Bahnchef von der Entrichtung des Fahrgeldes befreit werden.

An der hiesigen Realschule haben, wie wir erfahren, die nachstehenden 18 Schüler der Ergänzungsklasse und ein Externer das Schlußexamen bestanden: Alfred Brauer, Konstantin Wietz-Riemer, August Hermann, Hugo Krüger, Oskar Leimann, Gustav Lomann, Albert Maguidson, Georges, Woldemar Meister, Wladimir Melnik, Samuel Mirwitz, Witold Paschkowski-Slepowron, Nikolai Priwalowitsch, Alexander Sak, Arnold Skuje, Woldemar Unt, Hirsch Epstein, Johann Jannson, Jaak Järw und der Externe Gustav Mugu. — Die Prämie der St. Marien-Gilde ist dem Abiturienten August Hermann zuerkannt worden. — Wie verlautet, wollen von diesen Abiturienten 4 die Universität Dorpat, 6 das Rigaer Polytechnikum, 3 die Marine-Ingenieurschule in Kronstadt und je 1 die Petersburger Michael-Artillerieschule, das Technologische Institut, das Dorpater Veterinär-Institut und das Petersburger Forst-Institut beziehen; einer will gleich in den Staatsdienst eintreten.

Wie wir mitzuteilen ersucht werden, ist soeben in St. Petersburg wiederum von drei Damen aus Dr. v. Sabler's Dorpater Privatkursen der deutschen Philologie, Frl. Anne-Marie Röhrich, Frl. Emilie O'Gilvie und Frl. Angelika Semmel, das Oberlehrer-Examen der deutschen Sprache trefflich bestanden worden. Fälle dieser Art werden in Zukunft wohl noch öfter eintreten, seitdem die von der Reichsduma schon früher angenommene Gesetzesvorlage des Unterrichts-Ministeriums,—Frauen zum Gymnasiallehrer-Examen unter den gleichen Bedingungen, wie sie bisher nur für Absolventen einer Knaben-Mittelschule galten, bei annähernd entsprechendem Bildungszensus an allen Lehrbezirken als Externe zuzulassen und sie auch bei der Anstellung in den Rechten auf Gage und Pension, für welche gleichfalls schon vom nächsten Lehrjahr ab wesentliche Erhöhungen in Kraft treten sollen, den Gymnasiallehrern völlig gleichzustellen, — erst kürzlich auch vom Reichsrat angenommen worden ist, so daß die Allerhöchste Bestätigung dieses Gesetzes in unmittelbare Aussicht gerückt ist.

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß zu dem auch in diesem Sommer unter Dr. v. Sabler's Leitung hierselbst wieder stattfindenden Ferienkursus der deutschen Philologie die Beteiligung einer Anzahl von Damen und Herren sowohl von hier, wie auch aus Reval, Arensburg, Petersburg, Wilna, Bjelostok, Berdjansk, Zarizyn 2c. bereits angemeldet ist und als Lokal für diesen Kursus der hierzu trefflich geeignete Saal der Zeichenkurse des Handwerker-Vereins, wo auch der vorigjährige Ferienkursus stattfand, vom Vorstand des Vereins unter ebenso günstigen Bedingungen, wie damals, für die Nachmittagsstunden (von 6—8) bewilligt worden ist.

Um den zur Teilnahme am diesmaligen Ferienkursus aus dem Innern des Reichs Anreisenden die Möglichkeit zu öfterem Hören der Bühnenaussprache zu gewähren, hat die Direktion unseres Sommertheaters sich in dankenswertester Weise aus eigener Initiative diesmal dazu bereit erklärt, für die Mitglieder dieses Kursus während dessen Dauer eine Ermäßigung der Theaterpreise eintreten zu lassen.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 11. Juni währen.

Nach dem letzten Zirkular des hiesigen Kreischefs sind am 14. Mai in den Gesinden Ukku, Unni, Kotre und Juhan im Randenschen Gebiet mehrere Kühe und ein Hund durch einen tollwütigen Hund gebissen worden. Der Kreischef schreibt vor, alle Maßnahmen gegen die weitere Verbreitung der Tollwut zu ergreifen.

Infolge der Signalpfiffe eines vorbeifahrenden Dampfers scheuten am Sonnabend früh 2 junge Pferde eines landischen Gefährts, das sich auf dem Haselauschen Prahme befand. Sie sprangen zurück und warfen die Insassen des Wagens, mehrere Weiber, ins Wasser. Da das Wasser dort nicht tief war, konnten die Frauen aus dem nassen Bade gerettet werden. —c—

Neue Streichhölzer. Vor einiger Zeit stellte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Apotheker von Grabbe in Goldingen eine neue Zündmasse für Zündhölzer her, die kein Phosphor enthalten soll und sich besonders leicht an jeder beliebigen Reibfläche entzündet. Herr v. Grabbe verkaufte seine Erfindung der Hirschmannschen Zündholzfabrik, deren mit dieser neuen Zündmasse versehene Zündhölzer in England und anderen überseeischen Ländern reißenden Absatz fanden. Gegenwärtig hat die Hirschmannsche Zündholzfabrik die neuen Zündhölzer, die vom Petersburger Laboratorium als unschädlich befunden worden sind, mit Genehmigung der Akzisevertwaltung auch auf den inneren Markt gebracht.

Die hiesige Kreispolizei sucht den Eigentümer folgender vierzehn 500-Rubelscheine, welche vor einiger Zeit durch irgend einen Reisenden in einem Waggon eines oesterreichischen Eisenbahnzuges vergessen oder verloren worden waren: №№ AII 079 691, A 006 090, AH 044 145, AH 113 690, AC 018 073, AM 196 823, AC 006 448, AII 005 521, API 187 183, AH 044 597, AA 0 133 291, AO 012 621, AO 132 262 und AII 03 539.

Im Laufe des März-Monats sind im Dorpater Kreise, wie in einem Zirkular der Kreispolizei mitgeteilt wird, nur 4 Pferde gestohlen worden, die mit den zugleich gestohlenen Schlitten und dem Geschirr einen Wert von etwa 532 Rbl. repräsentieren.

Sommertheater.

Heute, Montag, wird erstmalig Hornung und Presbreys hochinteressantes Schauspiel „Raffles, der König der Diebe" gegeben. — Morgen, Dienstag, gelangt nochmals auf allseitigen Wunsch Jarno's erfolgreiche Operette „Das Musikantenmädel" zur Aufführung.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juni. (Telegramm des Hofministeriums). Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin reisten in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und der erlauchten Töchter heute auf der kaiserlichen Jacht „Standart" zu einer Seetour ab.

Um 3 Uhr nachmittags begaben sich Ihre Majestäten nebst den Allerhöchsten Kindern in Begleitung des Hofministers auf der Jacht „Alexandria" aus Peterhof auf die Reede von Kronstadt, woselbst sie geruhten, sich auf die Jacht „Standart" zu begeben. Um 4 Uhr 40 Min. dampfte der „Standart" unter dem gemeinsamen Salut des amerikanischen und russischen Geschwaders sowie der Festungsgeschütze in Begleitung von 2 Torpedobooten in die finnländischen Schären ab. Als der Salut schwieg, hißte der „Gromoboi" die amerikanische Flagge. Um 6 Uhr abends lichtete das amerikanische Geschwader die Anker.

Kronstadt, 5. Juni. Das amerikanische Transportschiff „Cyklop" stach in See und wird das Geschwader bei Hochland erwarten. Um 10 Uhr morgens statteten der Admiral und die Offiziere des amerikanischen Geschwaders den Befehlshabern der Flotte und Festung Abschiedsvisiten ab.

Moskau, 5. Juni. Auf dem Twer-Platz wurde feierlich der Grundstein für ein Skobelew-Denkmal gelegt.

Odessa, 5. Juni. Am Freitag wurde hier ein Fall von Pest bakteriologisch festgestellt.

Warschau, 5. Juni. In der Goldenen Straße überfiel eine Bande einen Kassierer. Ein zu Hilfe eilender Revieraufseher wurde schwer verwundet. 2 der Verbrecher wurden festgenommen und das geraubte Geld ihnen abgenommen.

Lodz, 5. Juni. Die Warenniederlagen der Lodzer Fabrikbahn stehen in Flammen. — Eine große Niederlage von Tee, Tabak und Manufakturen ist niedergebrannt. Die Verluste werden auf 100 000 Rbl. geschätzt.

Wien, 18. (5.) Juni. Der italienische Botschafter hatte gestern mit Aehrenthal eine Konferenz in Sachen der Schritte Oesterreich-Ungarns in Cetinje. Die „Reichspost" schreibt, in unterrichteten Kreisen erwarte man einen ähnlichen Schritt seitens Italiens. Auch Deutschland werde sich Oesterreich-Ungarn anschließen.

Issy les Moulineaux, 18. (5.) Juni. Der Aviatiker Leutnant Prinsteaux stürzte ab. Sein Apparat entzündete sich beim Niederstürzen. Die Leiche des Aviatikers war verkohlt.

Chateau Tierry, 6. (19.) Juni. Der Flieger Landron, ein Teilnehmer am europäischen Rundfluge, stürzte infolge Explosion des Benzinbehälters. Er verbrannte.

Vincennes, 18. (5.) Juni. Der Aviatiker Lemartin stürzte ab und fiel sich zu Tode.

Soissons, 18. (5.) Juni. Der Aviatiker D'Aldgres, der am europäischen Rundflug teilnimmt, stürzte bei Cotes d'Arey und verletzte sich schwer am Kopf.

Ofenpest, 18. (5.) Juni. Gestern abend bei den Versuchsflügen im Aerodrom sah sich einer der Flieger, nachdem er 1 Meter hoch gestiegen war, genötigt zu landen. Beim Landen kehrte sich der Apparat gegen die Zuschauer, die sich durch die Flucht retteten. Nur ein kleines Mädchen stürzte, vom Schreck verwirrt, dem Apparat entgegen und wurde mittelst eines Schlages des Propellers buchstäblich enthauptet.

London, 18. (5.) Juni. An einer Demonstration der Frauenstimmrechtlerinnen beteiligten sich Damen der höchsten Gesellschaft, darunter die Frauen zweier erster Kolonialminister. — (Der „Rya Pressen" wird dazu aus London depeschiert: Am Sonnabend, den 17. (4.) Juni werden die Frauenrechtlerinnen einen großen Demonstrationsaufzug in London arrangieren, in welchem Finnland als dem ersten Frauenstimmrechtlande ein Ehrenplatz angewiesen werden soll. Ein finnisches Banner soll von zwei Finnländern getragen und von mehreren Damen in finnischer Nationaltracht begleitet werden. Für Rußland nimmt die Fürstin Barjatinski am Aufzuge Anteil. Der Aufzug wird 70 Musikchöre und über tausend Fahnen zählen.)

Cardiff, 18. (5.) Juni. Gegen 30 Schiffe haben den Hafen verlassen. Ein Teil der Seeleute möchte sich nicht dem nationalen Verbande unterwerfen. Wegen Drohungen gegen die Arbeitswilligen wurden 3 Mann verhaftet.

Amsterdam, 18. (5.) Juni. Die Streikenden wollten 15 von der Kgl.-Niederländischen Dampfergesellschaft angeworbenen Seeleuten den Zutritt zum Bureau der Gesellschaft versperren. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und der Polizei. Letztere sah sich genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Belgrad, 18. (5.) Juni. Vertreter des Königs und der Regierung reisten zum Empfang des Sultans nach Saloniki ab.

Cetinje, 18. (5.) Juni. Die Miriditen erlitten eine Reihe von ernsten Niederlagen während der letzten Tage. Ihre Hauptstreitkräfte sind geschlagen. Der Präsident der temporären albanischen Regierung Terenziotokki flüchtete auf montenegrinisches Gebiet.

Konstantinopel, 18. (5.) Juni. Die Pforte erhielt ein Telegramm, wonach in der Nähe von Bajazid an der russisch-türkischen Grenze zwischen Kosaken und türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden hat, bei dem 2 Türken getötet wurden. Der Wali von Erzerum begab sich an den Ort des Zusammenstoßes.

Saloniki, 18. (5.) Juni. Der Sultan traf um 8 Uhr abends ein und wurde festlich empfangen. Es fand eine Truppenschau statt.

Todtenliste.

Nicolas Baron v. Behr, † am 31. Mai zu Riga.

Ingeborg Wilhelmine Werner (Kind), † am 31. Mai zu Riga.

Charlotte Edle v. Rennenkampff, † im 88. Jahre am 31. Mai zu Reval.

Anders Johan Anderssson, † im 86. Jahre am 29. Mai zu Reval.

Erika Keyler (Kind), † am 1. Juni zu Reval.

Helene Bollinger, geb. Winter, † am 26. Mai zu Petersburg.

Heinrich Lachs, † am 26. Mai zu Riga.

Josef Vix, † im 76. Jahre am 27. Mai zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 3	756.2	756.8
Lufttemperat. (Centigrade)	7.9	7.8	10.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NE1.2	W3.2	W2.3
Bewölkung (Zehntel)	9	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer, wechselnde Bewölkung.

Für die Redaction verantwortlich:
Chem. A. Hoffeldt. Buchdr. C. Mattiesen

Am 22. Mai morgens 2 Uhr 45 Minuten verschied sanft nach langen schweren Leiden Fleischermeister

Adolf Wilhelm Wild

im 64. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jacobstadt im Juni 1911.

Verreise
bis zum 6. Juli.
Dr. med. A. Lezius.

Verreise bis Ende August.
Dr. R. Walent.

Verreise auf ca. 2 Monate.
Masseuse J. Rosenthal.

Wohne Jakobstrasse 24
Haus Lille, und nehme Bestellungen auf Korsette täglich v. 10—5 U. an.
Fr. J. Moldre.

Dampfbäder
mit und ohne Massage sind jederzeit zu haben. Postgebäude, 3. Etage, Nr. 3.
F. R. Malein
diplomierte Masseuse.
Sprechst. v. 3—4 nachm.

Bautechnisches Bureau
(Gartenstr. 5, Neubau Ströhmberg).
Installationen für Wasserleitungs-, Kanalisations- und Heizungsanlagen. Musterlager für moderne Bauartikel.
Ingen. V. Kessler,

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft
gegr. im Jahre 1870.
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital 3,000 000
„ Reservekapital 1,500 000
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, den 6. Juni 8½ U.
Zum ersten Mal. Zum ersten Mal.
Raffles,
der König der Diebe.
Schauspiel in 4 Akten von Hornung und Presbrey.

Morgen, Dienstag, den 7. Juni
Auf allseitiges Verlangen
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten v. G. Jarno.

F. F.-W.

Dienstag, den 7. Juni
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause präzis 7 Uhr abends.
Der Hauptmann.

Arbeite billig in od. ausser d. Haus **Kleider, Wäsche, Blusen** und **Kindersachen** — Petristr. 18.
Lätti.

Die üblichen im Sommer auszuführenden **Ausbesserungen v. Öfen, Bratöfen u. Plieten** u. das **Umsetzen von Öfen** wie auch Ausführung v. Schnellwärme-Einrichtungen an sämtlichen Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus.
Heinrich Matzee
langjähr. Rig. Ofensetzer u. Töpfer
Dorpat, Rosenstr. 45, Qu. 7 (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Uebernehme das Decken und Streichen der Dächer und Rep. von Rinnen und Röhren
L. Liblik
Klempner
Ecke Breit- u. Ritter-Strasse, Eingang Breit-Strasse.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher
Karl Roops

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Der
Dampfer „Stern"
ist zu verkaufen. Näheres Alleestr. 55, bei Kangro.

Gesucht eine Wohnung
von 4—6 Zimmern zum 10.—20. Juli. Zu erfragen Budenstr. 3, Qu. 1.

Umständehalber eine warme
Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsb. u. Wasserleitung zu übergeben — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. von 11—3.

Wohnungen
von 2—5 Zimmern sind zu vermieten sowie eine große Wohnung mit großem Saal, geeignet für ein Speisehaus oder Verein. Zu erfragen beim Hauswächter, Budenstr. Nr. 10 oder bei B. Genß.

Embachstr. 3
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten.

Eine
Sommerwohnung
best. aus 2 Zimmern, Veranda und Küche, mit Benutzung des Haselauschen Waldes, ist zu vermieten in Haselau (Kurepalu). Näheres beim Kaufmann Melissas in Haselau.

Eine kleine
Familienwohnung
mit Veranda u. e. kl. Gartenhaus zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 47/49. Zu besehen v. 3½—4½ u. 8½—9½.

Ein schönes, großes, gut möbl. **Zimmer** mit sep. Eingang, zum Garten gelegen, wird in einer deutschen Familie, auf Wunsch mit guter Pension, sofort vermietet. Neue Kastanien-Allee 1-A parterre (Haus Pallo).

In Kl.-Kongota, per Elwa sind beim Buschwächter **2 alte und 5 junge**
Hasenhunde
billig zu verkaufen.

Grüner Papagei
mit Bauer zu verkaufen — Schloß-Str. 16.

Auf dem Wege zur Bahn von der Rigaschen Str. 3 ist ein **Packen** (Wäsche u. Chokolade) von der Fuhrmannsdroschke **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, denselben daselbst, Qu. 2 abgeben zu wollen.

Jm **Flecken Oberpahlen** werden von 1911 an folgende neue Vieh- u. Pferde-

Jahrmärkte

alljährlich abgehalten werden:

Am 29. Januar
„ Freitag vor d. 23. April
„ 14. Juni
„ 15. November
„ Freitag vor d. 16. Dezember.

Die Ortsverwaltung.

Schulvorsteher
gesucht.
Für eine, dem Typus der Parochialschulen entsprechende Privatschule auf dem Lande in Livland wird ein erfahrener deutscher, evangelischer Leiter und Lehrer gesucht. Angebote nebst Angaben über die Lehrberechtigung, bisherige Lehrtätigkeit und etwaige Empfehlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins in Livland, Riga, Anglikanische Str. 5.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 9-го Іюня 1911 г., 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ больш. скор. Екатеринодаръ—Юрьевъ № 19143, состоящаго изъ 1 ящ. Коньяка греческаго, вѣс. 30 фунтовъ.

Студентъ-матем.
даетъ уроки — Техельферская 6, кв. 2; отъ 4—6.

Студентъ
имѣющій большую практику, предлагаетъ свои услуги заниматься и репетировать по предметамъ ср. уч. зав. Спеціальность: **русскій, математика, физ.** — Техельферская ул. 15. Паульсонъ.

Студентъ Унив.
(рус.), ищетъ на лѣто урокъ (согл. въ отъѣздъ). Спец.: рус. яз., мат. Опытный репетиторъ. — Юрьевъ, Общежитіе, № 52. С. К., 3—8.

Deutscher Student
nicht unbewandert im Klavierspiel, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Hauslehrer oder Repetitor. Adr. erbeten unter „A R 213" an die Exp. dieses Blattes.

Deutscher korporeller **Student** sucht eine Hauslehrerstelle für den Sommer, wäre aber auch bereit, im Laufe des Sommers in Dorpat, resp. Umgegend Nachhilfestunden zu erteilen. Adr.: Dorpat, Alleestr. 84.

Diplom. Lehrerin
erteilt deutsche und französische **Stunden** — Klosterstr. 7, v. 4—5.

Vom August c. findet ein älterer
Schüler
volle Pension in einer deutschen Familie gegenüber dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Postgebäude, 2. Etage, Qu. 2, täglich von 3—4 Uhr nachmittags.

Sommeraufenthalt
gesucht für ein junges Mädchen auf einem Gute in waldreicher Gegend. Erwünscht Altersgenossinnen im Hause. Offerten nebst Bedingungen bittet man zu richten an Inspektor J. Toff — Dorpat, Quappenstr. 14.

Gesucht aufs Land **gut kochende** erfahrene **Wirtin.**
Offerten nebst Zeugnisabschriften zu richten nach Koik, pr. Weißenstein, an Frau L. von Gruenewaldt.

Zum Alleindienen
sucht eine Magd eine Stelle — Botanische Straße 56, Qu. 1.

Eine Magd
wird als Küchen- oder Stubenmädchen für die Sommermonate von ihrer Herrschaft empfohlen — Revaler Str. 59, i. H.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für ½ Jahr	6 Rbl. — Kop.
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für ½ Jahr	8 Rbl. — Kop.
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Handelshaus **W. LAATSCH** Inh. R. Thomson Alexander-Str. 9.
Grösstes und bestrenommiertes
Tapeten-
Geschäft Dorpats.
En-gros! En-détail!
In- und ausländische Musterkollektionen pro 1911 stehen zur gefl. Verfügung.

Die
Tammerfors Tapetfabriks Actiebolag
(Grösste u. bestrenomierte Tapetenfabrik Finnlands)
macht hiermit bekannt, dass sie ihre Vertretung und den Alleinverkauf für Dorpat
Hrn. R. Thomson
in Firma
Handelshaus W. Laatsch
Alexanderstr. 9
übergeben hat.

Kur- und Seebad PERNAU
in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Neue Finnische **Tapeten!**
in grosser Auswahl „eingetroffen".
Tapeten-Handlung im Rathause.



Gebrauchte.
Pianinos
zum Verkauf bei J. Moritz. Wallgraben Nr. 1.

Eisernes Kinderbett
mit verzinkt. Matratze, Kinderstuhl u. Divan **billig zu verkaufen** — Petersburger Str. 131.

Zu verkaufen
Theologische Bücher, Nähmaschine und alte Möbel — Lodjenstr. 19-a, Qu. 3.

Abreisehalber **zu verkaufen**
ein Boudoirsofa
und ein Kleiderschrank — Industrie-Str. 8, Qu. 3.

IV. Sorte Bretter
verkauft die Gutsverwaltung Kawast bei Dorpat.

Möbel u. Kinderwagen
werden **billig verkauft** — Sternstraße 69, 2. Stock, v. 10—2 Uhr.

Ein wenigegebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offerten sub „Kinderwagen" an die Exp. d. Bl.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**", „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",**
Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage:
Moden für Erwachsene abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Dienstag, den 7. (20.) Juni 1911



Inland.

Vom Handel Rigas im Jahre 1910. II.

Hinsichtlich der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie hat das abgelaufene Jahr, trotz der Ueberfülle der ihrer Erledigung harrenden Entwürfe gar keine Fortschritte zu verzeichnen, da nicht ein einziges der folgenden bereits seit Jahren ausgearbeiteten und seitens der kompetenten Handels- und Industrieorganisationen wiederholt begutachteten Projekte von den gesetzgeberischen Institutionen angenommen worden ist, wobei zu vermerken ist, daß viele dieser Projekte bereits vor längerer Zeit in die Reichsduma eingebracht worden sind.

Was die dringendsten Bedürfnisse des Rigaer Hafens anlangt, so harren die meisten von ihnen noch immer ihrer Befriedigung, doch scheinen neuerdings manche Angelegenheiten wenigstens eine günstige Wendung nehmen zu wollen. Als im positiven Sinne völlig erledigt ist die Frage der Anschaffung eines großen Seeeisbrechers für den Rigaer Hafen anzusehen. Der Eisbrecher ist bereits vom Börsen-Komitee bei einer schwedischen Werft in Bestellung gegeben worden und dürfte seine Tätigkeit wohl schon während der nächsten Winterkampagne aufnehmen. Ebenso ist die Fertigstellung des Umbaues des Zollkais nur noch eine Frage der Zeit. Ueber das Schicksal des vom Handelsministerium im Jahre 1909 ausgearbeiteten weitgehenden Programms für den systematischen Ausbau des Rigaer Hafens, wofür die Kosten auf insgesamt 10 Mill. Rbl. veranschlagt waren, ist nach der im Berichtsjahre erfolgten Bewilligung von 1 800 000 Rbl. für den Umbau des Zollkais, nichts weiter verlautet.

In der Geschichte der russischen Börsen nimmt das Berichtsjahr eine Ausnahmestellung ein. Als das charakteristischste Merkmal des Jahres ist die ungemeine Geldflüssigkeit anzusehen, deren unmittelbare Folge die Belebung des Börsengeschäfts war, wobei sich an dem Börsenspiel nicht nur die berufsmäßige Spekulation, sondern auch das Privatpublikum in weitgehendem Maße beteiligte. Da sämtliche Staatswerte sowie die meisten Dividendenpapiere eine vielfach kaum noch dagewesene Kurserhöhung erfuhren, ist das Jahr 1910 ungemein günstig sowohl für den Bankier als auch für den Spekulanten und den Privatkapitalisten verlaufen. Die Geschäftstätigkeit der großen russischen Bankinstitute hat sich im abgelaufenen Jahre günstig gestaltet. Eine große Anzahl Banken hat den günstigen Moment der Geldflüssigkeit benutzt, um ihre Grundkapitalien zu vergrößern, so unter anderen auch die Rigaer Kommerzbank und zwar um 5 Mill. Rbl. Ferner ist die Zahl der im Berichtsjahre neu eröffneten Zweigniederlassungen eine ungemein große. Speziell in Riga hat die Wolga-Kama-Bank eine Filiale errichtet.

Auch an der Rigaer Börse gestalteten sich der Geldstand und die Kreditverhältnisse günstig. Geld war namentlich während der ersten 9 Monate überaus flüssig und wurde erst im letzten Jahresdrittel fester. Die Diskontosätze blieben jedoch niedrig und neigten nur zu geringen Schwankungen. Die Kursbewegung für die Fonds sowie für unsere Lokalpapiere zeigte durchweg feste Tendenz.

Rigas Außenhandel

hat im Berichtsjahre hinsichtlich seines Gesamtumfanges einen beispiellosen Aufschwung erfahren. Nach den zurzeit vorliegenden vorläufigen Ermittelungen hat nämlich der Wert des Gesamtumsatzes im auswärtigen Handel (Export und Import zur See zusammen) zum ersten Mal die Summe von 300 Millionen Rubel überschritten, und zwar betrug er rund 332⅔ Millionen Rubel, was 15,6 Prozent des Wertes des auswärtigen Handels des gesamten Europäischen Rußland ausmacht (1909 : 274⅓ Millionen Rbl. oder 14,8 Prozent). Im Jahre 1910 ist somit Rigas auswärtiger Handel, im Vergleich mit dem bisherigen Rekordjahre 1909, seinem Werte nach um rund 58 Millionen Rbl. gestiegen, wovon auf unseren Exporthandel nur 10 Mill. Rbl., dagegen auf den Importhandel 39 Mill. Rbl. entfallen.

Dieses günstige Resultat ist, was den Exporthandel anlangt, in der Hauptsache den umfangreichen Verschiffungen von Holz, Flachs, Leinsaat, Getreide, Eiern, Wild und Geflügel, Oelkuchen und Mineralöl zuzuschreiben, während sich die ungemein starke Werterhöhung des Rigaer Einfuhrhandels aus dem gesteigerten Bezuge der meisten wichtigsten Importwaren, darunter namentlich Baumwolle, Maschinen, Rohgummi, Düngemittel, Kopra, Kork, Häute und Felle, Schmalz, Wolle erklärt. Wenn somit die ziffermäßigen Resultate in den meisten Zweigen unseres Handels besser gewesen sind als im Vorjahre, so ließ doch andererseits der Geschäftsgang in so manchen dieser Handelsbranchen noch viel zu wünschen übrig. So gestaltete sich das Leinsaatgeschäft bei plötzlichen außerordentlichen Preisschwankungen äußerst riskant und vielfach verlustbringend. Ferner verlief das Hanfgeschäft äußerst schleppend und wenig gewinnbringend, ebenso war das Getreidegeschäft ein sehr schwieriges und hat dabei den daran Beteiligten im allgemeinen wenig Nutzen gebracht.

Vom gesamten Getreideexport Rußlands entfielen im Jahre 1910:

auf	Weizen %	Roggen %	Hafer %	Gerste %	Total %
Riga	6,2	—	0,9	0,4	3,4
Libau	0,2	1,0	80,5	0,0	3,5
Windau	3,4	0,2	5,4	—	2,4
Reval	1,1	—	7,8	0,0	1,4
St. Petersburg	3,1	5,2	37,6	—	6,1
Zusammen	14,0	6,4	82,2	0,4	16,8

Der Getreideexport der Ostseeplätze weist im Vergleich mit dem Jahre 1009 eine Steigerung um rund 25 Mill. Pud. auf, und auch ihr Anteil an der Gesamtausfuhr des Reiches ist, obgleich letztere einen erheblichen Aufschwung erfahren hat, etwas gestiegen. Riga figuriert unter den Ostseeplätzen als erster Weizen- und Gersteausfuhrplatz, während im Haferhandel St. Petersburg und Libau und im Roggenhandel die Residenz die wichtigsten Rollen spielen. Sehr bemerkenswert ist die starke Entwicklung des Exports über Windau, das in den letzten Jahren Reval bereits stark überflügelt hat.

Der Wert des Rigaer Einfuhrhandels hat im Berichtsjahre mit rund 142 Millionen Rbl. eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Dieses überaus günstige Resultat ist zum Teil der Weiterentwicklung mehrerer Zweige unseres Transithandels in Baumwolle (1⅓ Mill. Rbl. mehr), Tee, Wolle (1 Mill. Rbl. mehr), Häuten und Fellen (ca. 1 Mill. Rbl. mehr), Maschinen (ca. 6 Mill. Rbl. mehr), Apfelsinen (700 000 Rbl. mehr) usw. zuzuschreiben. Ferner hat dazu der Umstand beigetragen, daß die meisten Branchen unserer lokalen Industrie unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen gearbeitet haben, was einen starken Bezug von Heizmaterialien, sowie von solchen ausländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten involvierte.

Der Bezug von Maschinen hat sich im Berichtsjahre ungemein verstärkt. Er umfaßte nämlich rund 1¾ Million Pud, was eine halbe Million Pud mehr als im Jahre 1909 ausmacht. Dieses günstige Resultat ist der erhöhten Einfuhr von industriellen Maschinen und von Maschinenteilen zu verdanken, während der Bezug landwirtschaftlicher Maschinen sich nicht einmal auf der Höhe des Vorjahres gehalten hat. Der weitaus größte Teil der über Riga zur Einfuhr gelangenden Maschinen übrigens wird weiter ins Reichsinnere befördert.

Vom Verein der Deutschen in Kurland.

Ueber die Delegiertenversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland, welche wir dieser Tage bereits in einer kurzen Meldung erwähnt hatten, geht den Rigaer Blättern folgender Bericht zu:

Die Delegiertenversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland tagte am 26. und 27. Mai im Saale des Mitauschen Gewerbevereins. Vertreten waren durch Delegierte von den 20 Ortsgruppen des Vereins alle bis auf Jakobstadt und Neuhausen. Der Vorsitzende des Vereins Kreismarschall Graf P. v. d. Pahlen-Kautzmünde eröffnete die Tagung durch eine Ansprache, in der er zunächst einen Rückblick auf die ersten 5 Jahre des Bestehens des Vereins gab. In froher Stimmung hatte man vor 5 Jahren die Arbeit allerorten begonnen. Sie galt der Förderung deutscher Kultur und Erhaltung und Erstarkung unseres Volkstums in unserer baltischen Heimat. Deutsche Schulen entstanden, das deutsche Lehrerseminar und das Lehrlingsheim wurden zu Mitau gegründet. Die Spar- und Vorschußkasse des Vereins suchte das Deutschtum materiell zu stützen und zu fördern. Das sind schöne Resultate. Aber jetzt gilt es weiter, das ins Leben Gerufene zu erhalten und auszubauen. Dazu bedarf es der Mittel, und die fehlen häufig. Sie sollten aber in Anbetracht der Zwecke, die verfolgt werden, nicht fehlen. Die Beiträge der Mitglieder müssen steigen, damit das Defizit in der Kasse schwinde. Und die Beiträge können steigen, bedeutend steigen, wenn die Mitglieder sich dessen bewußt werden, was sie Heimat und Volkstum schulden.

Zum Schluß seiner Ansprache gedachte der Vorsitzende der im letzten Jahre durch den Tod abberufenen Mitglieder des Vereins, namentlich des Rechtsanwalts Julius Schiemann, der sich bei der Gründung des Vereins in hohem Maße verdient gemacht, und des Kaufmanns Adolf Schweissing, der den Verein testamentarisch zum Erben seines gesamten Vermögens eingesetzt hat.

Es folgte dieser Ansprache die Berichterstattung seitens des Vorstandes über die verschiedenen Seiten der Vereinstätigkeit; u. a. berichtete F. Runtzler über den Vereinskalender, die Wandervorträge, die Vereinspost und das Heimsparbüchsenwesen. Baron H. von Hahn-Franck-Sessau sprach über die Stellenvermittlung, der stellvertretende Vorsitzende Herr E. v. Walther-Wittenheim-Assern über die Arbeit auf dem Gebiet der Fürsorge für die Absolventen der Vereinsschulen, Dr. Ucke-Stirnen über die Tätigkeit der Spar- und Vorschußkasse des Vereins im verflossenen Jahr, die mit steigendem Erfolg gearbeitet hat und demnächst in eine „Kurländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits" verwandelt wird, und über die Arbeit im Interesse einer zu gründenden Sterbekasse, deren Statuten der Delegiertenversammlung zur Bestätigung vorlagen. Hieran schloß sich die Berichterstattung der einzelnen Ortsgruppen durch die Delegierten.

Am zweiten Tage währte die Sitzung von 10 Uhr morgens mit einer Mittagspause bis 8½ Uhr abends. Die meiste Zeit nahm die Beratung der vom Vorstande, der Voranschlagskommission und den Ortsgruppen gestellten Anträge in Anspruch. Unter diesen sind hervorzuheben: ein Antrag, dem zufolge die von dem weil. Kaufmann A. Schweissing dem Verein zufallende Hinterlassenschaft „Adolf Schweissing-Stiftung" heißen und gesondert verwaltet werden soll. Ferner die Bestimmung, daß die Mitausche Bürgerschule des Vereins den Namen „Adolf Schweissing-Schule" erhalten und in ihr und der Geschäftsstelle des Vereins das Bildnis des Verstorbenen an passender Stelle angebracht werden solle. Einstimmig wurden diese Anträge angenommen. Des weiteren beschloß die Delegiertenversammlung, der Ortsgruppe Preekuln zum Bau eines Vereinshauses die Summe von 7000 Rbl. aus dem Vereinsvermögen unter gewissen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Senator Neidhardts Revision doch eingestellt.
Großer Zeitungsstreik in Berlin.
P. A. Stolypin auf Urlaub ins Gouv. Kowno gefahren.
Blutige Wahlkrawalle in Oesterreich.
Die Konstituierende Versammlung in Lissabon eröffnet.

Feuilleton.

Skizzen aus Nordalbanien.

Von Otto Leonhardt.

Es klingt wie ein Märchen, daß es in Europa ein Land, ein großes und schönes Land geben soll, um das die Kultur bisher gleichsam in einem weiten Bogen herumgegangen ist. Und doch trifft diese Behauptung auf Albanien buchstäblich zu. Dort ist die Eisenbahn noch unbekannt, und als Transportmittel dienen Schusters Rappen oder aber das Albanesenpferd, das mit bewundernswerter Sicherheit und Gewandtheit auf schwindeladen wüsten Pfaden über gähnenden Schluchten seinen Weg findet. Ueber den sagenberühmten reißenden Drin, neben der Bojana, dem Hauptflusse von Nordalbanien, setzt man auf zusammengekoppelten Einbäumen, oder man versucht, wo selbst diese primitive Einrichtung fehlt, ihn mit umgebundenen Ziegenschläuchen zu durchschwimmen, wie solche bereits Xenophon in der Anabasis erwähnt. Hier haben sich allerwegen noch soziale und Rechtszustände erhalten, die an Barbarenzeiten, auch wohl an taciteische Schilderungen erinnern; wer der Zeitungen überdrüssig ist, gehe nach Albanien; auch wird dort kein Schullehrer seinen Kindern zusetzen, und der Steuerbote wird ihn nicht plagen.

Und doch ist Albanien nicht etwa ein geschichtsloses Land! Seine Küstenstädte blühten bereits zu Römerzeiten, Dyrrhachium, das heutige Durazzo, kennt ein jeder schon aus Cäsars Geschichte; später gebot hier der Löwe von S. Marco, und es gab selbst eine Zeit, wo die Augen von ganz Europa voller Spannung und Bewunderung auf Albanien, vor allem auf des Landes Norden, gerichtet waren. Das war, als Georg Kastriota, genannt Skanderbeg, der große Albanier, an der Spitze seines geeinten Volkes als Vorhut der christlichen Welt heldenhaft gegen den Türken focht. Als der „christliche Gideon", der „neue Makkabäus", der „Löwe von Albanien" wurde er damals gefeiert; noch sieht man sein Wappenschild, in Marmor ausgehauen, an den Trümmern der Burg des dürftigen Küstenortes Alessio. Aber nach seinem Tode brach die Osmanenflut unwiderstehlich auch über Albanien ein; Skanderbegs Gruft in der Kathedrale von Alessio ward erbrochen, sein Volk aber nahm unter der neuen Herrschaft zum großen Teil den Glauben Mohammeds an, und damit trat jene Religionsspaltung ein, die das Geschick der Albanier noch bis zum heutigen Tage bestimmt.

Immer ist dies Volk eines wild-großartigen Alpenlandes in zahlreiche Stämme gespalten gewesen, die nur der national-religiöse Gedanke einmal zur Zusammenfassung ihrer Kräfte vereinigen konnte. Die Religionstrennung hat aber dann die Spaltung vervielfältigt. Stamm steht gegen Stamm, Clan gegen Clan, Dorf gegen Dorf, der Norden gegen den Süden. Im allgemeinen faßt man die Nordalbanier als „Gephen" zusammen, während die Albanier des Südens als „Tosken" bezeichnet werden. Ihre langandauernde Todfeindschaft hat sich heute wohl etwas gemildert, aber immer können sie einander noch kaum verstehen, obgleich beider Dialekte albanesisch sind. Des Volkes eigentliche Urkraft und Adel gehören dem Norden an; die Tosken sind verweichlichter, sind fester unterworfen; in den Malissoren dagegen und den Mirditen, den beiden Hauptstämmen von Nordalbanien, verkörpert sich das echte sagenhafte Arnautentum, dessen Angehörige sich entehrt glauben, wenn sie ihre Arme zur Arbeit verkaufen oder ihre Waffen ablegen. Hier galt die türkische Herrschaft nur in den schilfreichen Ebenen der Küste und in den Städten, aber in den Bergen herrschte kein anderes Gesetz, als die albanesische Geschlechterverfassung; und ob die schweren Kämpfe, die die Türken jetzt im Norden ausfechten, die Freiheit der Bergalbanier zu brechen vermögen, bleibt noch sehr fraglich.

Der Hauptteil der Nordalbanier ist dem großen Malissorenstamme beizuzählen, der jetzt die Hauptmasse der Kämpfer gegen die Türken stellt. Unter seinen Zweigstämmen sind die Hotti, Klementi, Skreli, Kastrati und Pulatti die bedeutendsten. Von ihnen zahlen wohl die Kastrati und die Skreli für ihre Weideplätze drunten in der Ebene eine Abgabe, die sie selbst einmal des Jahres in die Hauptstadt von Nordalbanien, in das am See schön gelegene Skutari, bringen; aber in die Berge dringt kein türkischer Beamter. Jeder dieser Stämme bildet für sich wieder eine Republik unter einem meist erblichen Präsidenten, dem Baryaktaren. Ehrgefühl und Stolz sind bei den Malissoren ungemein hoch entwickelt, und da jeder verlangt, daß ihm gebührende Ehre gegeben werde, so herrscht unter ihnen ein besonders guter und höflicher Ton. Dazu wirkt auch der Umstand mit, daß ein Schimpfwort unweigerlich die Blutrache nach sich ziehen würde, die in Nordalbanien noch ganz allgemeine Rechtseinrichtung ist. Sie ist, wie Liebert bemerkt, das schärfste, ja überhaupt das einzige wirkungsvolle Mittel, um dem Ueberhandnehmen von Mord und Totschlag zu steuern, und sie wird zwischen einzelnen Familien, ja selbst zwischen ganzen Dörfern und Stämmen mit erbarmungsloser Gewissenhaftigkeit und Strenge durchgeführt.

Ein gewisses Gegengewicht bildet jedoch das nicht minder streng gewahrte Gebot der Gastfreundschaft. Die albanesische Gastfreundschaft ist ungemein hochentwickelt; der ebengenannte Reisende erzählt, wie er einmal eine Malissorenhütte am Wege aufsuchen mußte: „Sofort wurde mir am Feuer ein bequemes Lager aus Decken bereitet, die Frauen zogen mir Stiefel und Strümpfe aus, und als sie den Zustand meiner Füße sahen, brachten sie warmes Wasser, um mir diese zu waschen. Ueberhaupt entwickelten alle Bewohner des Hauses eine rührende Sorge um mich." Der Gastfreund ist dem Albanesen heilig, und er sorgt für seine Sicherheit, bis er das nächste Haus erreicht hat und somit dessen Gastfreund wird, also daß der Fremde unter dem Schutze des Gastrechts in diesem rechtlosesten aller Länder Europas völlig sicher reisen kann. Wird der „Mik", der Freund des Hauses, auf dem Wege zu einem anderen Hause getötet, so tritt die Pflicht der Blutrache ein, und diese wird selbst strenger verfolgt, als die um ein Familienmitglied: in der Blutrache für einen Mik gibt es keine Aussöhnung. Dagegen wird in der Blutfehde zwischen zwei Stämmen ein modus vivendi durch die „Bessa" oder den Schwur geschaffen, wonach z. B. die Wege im Grenzgebiete von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ohne Gefahr passiert werden können. Des Nachts aber überschreiten die Angehörigen der in alter Todfeindschaft lebenden Stämme Nikai und Sala oft einen mehr als 1700 Meter hohen Paß, um sich ins Feindesgebiet zu schleichen und dort Angehörige des gegnerischen Stammes zu erschießen. Uebrigens halten die Malissoren auch Diebstahl im „Auslande" für erlaubt, da er den Stammesreichtum vermehrt; nur darf er nicht bei einem ausgeführt werden, der die Bessa eines Stammesmitgliedes hat.

Sehr übel ist die Stellung der Malissorenfrauen. Sie sind fast rechtlos und führen ein mühseliges Leben. Ihr Wert, so bemerkt Poths-Wegner, wird hauptsächlich danach geschätzt, wieviel Kinder sie dem Manne schenken und wieviel Arbeit sie ihm leisten. Die Frau darf nicht einmal öffentlich neben dem Manne gehen; wenn dieser verreist, so darf sie ihn nicht nach Ziel, Zweck und Dauer der Reise fragen, und wenn er heimkehrt, muß sie so tun, als wenn er gar nicht fort gewesen wäre. Nur in den Kampf darf sie ihn begleiten, um ihn, wenn er verwundet ist, zu pflegen und nebenbei den gefallenen Feinden die Köpfe abzuschneiden. Doch hat sie eine Möglichkeit, sich eine günstigere Stellung zu erobern: wenn sie gelobt, unverheiratet zu bleiben. Eine solche „Virtschen" nimmt Mannesnamen an, wird vom Stamm als Mann angesehen und in hohen Ehren gehalten, beteiligt sich an den Kämpfen, führt die Pflicht der Blutrache weiter 2c. Wenn sie aber ein Kind bekommt, so wird sie ohne Gnade erschossen, wie denn überhaupt die Albanier die Jungfrauenehre sehr hoch halten und heilig schützen.

Auch den Mirditen, dem zweiten großen nordalbanesischen Stamme, ist diese Empfindlichkeit in bezug auf ihre Frauen eigentümlich. Die Mirditin darf nur einen Stammesgenossen heiraten; schon eine vertrauliche Unterhaltung mit dem Jüngling eines fremden Stammes würde sie ächten. Obgleich sie die meisten ihrer Grundeinrichtungen mit den Malissoren teilen, sind doch die Mirditen in vielem von ihren Nachbarn verschieden. Sie sind ein streng katholisches Volk; der in dem herrlichen Oroši residierende Fürstabt Msgr. Dochi ist die höchste geistliche Autorität in der Mirdita, und seit reichlich einem Jahrhundert behauptet sich bei ihnen ein erbliches Herzogsgeschlecht. Der Herzog oder Prenk residiert in Kalmeti, halbwegs zwischen Skutari und Alessio; aber trotz dieser Einrichtung haben sich auch bei den Mirditen die alten republikanischen Institutionen im übrigen voll erhalten. Im ganzen stehen sie nach Wirths Beobachtungen doch um eine Stufe höher als die Malissoren oder gar die im Zustande einer Art von Halbwildheit lebenden Bewohner der unzugänglichen Lurja; sie haben doch Verkehr zur Küste, und die Blutrache soll bei ihnen im Abnehmen sein. Viel Arbeit lieben sie nicht; Viehzucht und etwas Ackerbau bilden ihre Erwerbsquellen. Es ist ein stolzes, tapferes, rachsüchtiges Volk; in ihren bunten malerischen Trachten sind Männer und Frauen der Mirditen schön anzusehen, wie ja überhaupt die physische Erscheinung der Albanier durchweg aristokratisch, charaktervoll und bestechend ist.

Sie werden das älteste Arievolk Europas genannt, und ihre Zugehörigkeit zur arischen Rasse ist wohl unbestreitbar, während sie im übrigen noch immer ein ethnographisches Rätsel bilden. Man glaubt, mongolische Einschläge bei ihnen wahrzunehmen, dann trifft man wieder auf wahrhaft germanische Heldengestalten. Besonders an der Küste; das Bergvolk wird als kleiner und dunkler geschildert.

Die Albanesen werden von den meisten Forschern für Abkömmlinge der alten Illyrier gehalten. Ihren Ahnen hatte der Apostel Paulus

Bedingungen vorzuschießen. Weiter beschloß die Delegiertenversammlung den Ankauf eines Grundstückes für den Bau eines Lehrlingsheims in Mitau, die Verwandlung der Elementarschule in Gramsden in eine Winterschule, entsprechend den dortigen Bedürfnissen und, vorbehaltlich obrigkeitlicher Genehmigung, die Eröffnung einer Winterschule auf dem Gute Ozeln bei Kandau.

Nach Erledigung der Anträge folgte die Beratung des Voranschlages für das Jahr 1911/12. Um das Budget zu balancieren, konnten den Ortsgruppen nur 80 % derjenigen Summen bewilligt werden, die von ihnen erbeten und als notwendig und wohlbegründet anerkannt worden waren. Das Budget balanciert mit rund 47 000 Rbl.

Nachdem noch einige notwendig gewordene Wahlen vollzogen worden waren, schloß der Vorsitzende, Graf P. v. d. Pahlen, die Sitzung mit der Mahnung auszuharren und zusammenzustehen.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent

ist, den Rigaschen Blättern zufolge, gestern vormittag in Riga eröffnet worden.

Dorpat, 7. Juni.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern morgen aus Petersburg nach Riga zurück und trat gestern einen 2-monatigen Auslandsurlaub an.

Riga. Die „Rig. Rdsch." schreibt: Seinerzeit hatten wir berichtet, daß die ersten drei Absolventen der Albertschule des Deutschen Vereins mit Erfolg ihr Examen in die oberste Klasse des hiesigen Alexander-Gymnasiums bestanden hatten. Nunmehr haben diese drei Schüler, die gewissermaßen Pioniere auf dem Examenwege unserer deutschsprachigen Schulen waren, soeben alle drei nach einem Jahr Unterricht das Abiturientenexamen am Alexandergymnasium bestanden und zwar mit Auszeichnung, indem der eine die goldene Medaille, der zweite die silberne zugesprochen erhielt, während der dritte, der infolge einer Typhuserkrankung fast ein halbes Jahr den Unterricht versäumt hatte, dennoch, als Externer zugelassen, dieses schwierige Examen gut bestanden hat. Damit ist der Beweis geliefert, daß die Reichssprache in unseren deutschsprachigen Schulen in sorgfältiger und genügender Weise kultiviert wird und daß dieser Examenweg gangbar ist.

— Wie die Rigaer Blätter hören, werden demnächst in Riga die bekannten russischen Aviatiker Utotschkin und Wassiljew Schauflüge veranstalten.

— Sonnabend verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die besondere Session des Petersburger Appellhofes in Riga noch eine Anklage gegen den Bauern Karl Rumm, alias Rone, her des Vatermordes angeklagt war. Der Angeklagte hatte seinen Vater, einen Bauern im Bauskeschen Kreise, im Jahre 1909 mit Strychnin vergiftet. Wegen dieses Mordes wurde R. im vorigen Jahre vom Mitauschen Bezirksgericht zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, hatte aber appelliert. Der Appellhof bestätigte das Urteil der ersten Instanz.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. - Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Estland. Sonnabend, den 4. Juni wurde, den Revaler Blättern zufolge, der Estländische Gouverneur vom Premierminister Stolypin in Audienz empfangen.

Reval. Der Präses des estnischen Theaterkomitees Dr. Akel veröffentlicht im „Päewaleht" einen den Bau des Theaters betreffenden Rechenschaftsbericht, verbunden mit einem Aufruf zur weiteren Unterstützung des begonnenen Werkes. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Bau, dessen Fundamente soeben gelegt werden, falls nicht unüberwindliche Hindernisse eintreten, zum Winter unter Dach kommen soll. Es arbeiten eben, dem Stand der Arbeit entsprechend, 150 Arbeiter. Verausgabt wurden bis jetzt im ganzen 34 100 Rbl., während 6000 Rbl. für bereits empfangenes Material noch unbezahlt sind. Eingekommen sind insgesamt 68 200 Rbl., sonach bleiben ca. 23 000 Rbl. übrig. An Wechselverpflichtungen besitzt die Gesellschaft 29 800 Rbl., wobei die Summen nicht inbegriffen sind, welche die Propaganda-Kommission noch zusammenbringt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1545. — Diese Daten, meint der Berichterstatter, reden eine ernste Sprache, und es sei für die noch Zaudernden an der Zeit, aus der Passivität zur Aktivität überzugehen. — Das Kapital ist in den letzten 5 Monaten nur um 6000 Rbl. gewachsen.

— Ueber einen Gaunerstreich wird den Revaler Blättern berichtet: Der jüngere Gehilfe des 2. Distrikts des Revaler Kreischefs erhielt vom Friedensrichter-Plenum ein Schreiben, wonach der Jegelechtsche Bauer Jaan Remmelt einen Monat Gefängnishaft für Hehlerei abzubüßen hat. Am 1. Mai erschien in der Kanzlei des Kreischefsgehilfen ein Mann, der sich laut Dokument der Jegelechtschen Gemeindeverwaltung als der erwähnte Remmelt legitimierte. Er wurde daraufhin auf 1 Monat im Gefängnis „Dicke Margarethe" interniert. Am 27. Mai brachte der Urjadnik Mathiesen in Erfahrung, daß Remmelt seine Strafe garnicht abbüßt, sondern sich mit Feldarbeit beschäftigt. Dieses teilte der Urjadnik dem Kreischefgehilfen mit, der sofort eine Untersuchung einleitete und in Erfahrung brachte, daß der Bauer Anton Wiskar für Remmelt den 1 Monat absitzt. Wiskar wurde 1 Tag vor Ablauf des Termins in Freiheit gesetzt und Remmelt zur Abbüßung seiner Strafe gefänglich eingezogen. Nunmehr werden, wie Remmelt, so auch Wiskar für Betrug und Gaunerei dem Gericht übergeben und ihnen beiden droht eine längere Gefängnishaft.

Narva. Wie das „Päewaleht" einem Narvaschen russischen Blatt entnimmt, soll in höheren Kreisen beschlossen worden sein, die Vorstadt Joachimstal mit Narva zu vereinigen und dem Petersburger Gouvernement einzuverleiben.

Mitau. Eine Jagdausstellung veranstaltet, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, vom 8. bis zum 12. Juni der „Kurländische Verein von Liebhabern der Jagd." — Durch Ausstellung einer Kollektion von 18 Bildern unseres Landsmannes S. Bielenstein gewinnt die Veranstaltung auch noch ein Interesse, das über die Kreise unserer Jagdliebhaber hinausgehen dürfte.

Libau. Der StV.-Versammlung lag am Donnerstag der vorigen Woche der Antrag des Baukomitees der Kaiser Alexander III.-Gedächtniskathedrale vor, für die Kirche einen Platz von 618 Quadratfaden mitten in den Strandanlagen vor dem Kaiserpavillon zu bewilligen. Die bebaute Fläche beträgt 160 Quadratfaden. Der ganze abzutretende Platz soll mit einem eisernen Gitter umzäunt werden. Das Stadtamt befürwortete einstimmig dieses Gesuch, indem es nur als Bedingungen stellte, daß 1) auf diesem Platze kein anderes Gebäude als die Kathedrale errichtet werden darf und 2) daß das umgebende Gitter „möglichst niedrig" sein soll. — Stadtrat Breikisch unterstützte das Gesuch in längerer Rede. Ueber die darauf folgende Abstimmung berichtet die „Lib. Ztg.": Der Vorsitzende will zuerst, auf in solchen Fällen etwas ungewöhnliche Weise, durch Aufstehen von den Sitzen abstimmen lassen, doch auf Antrag einiger Stadtverordneter muß Kugelballotement vorgenommen werden. Die Zählung der Kugeln ergibt 28 Stimmen für, 27 gegen den Antrag. Da sich beim Ausschütten eine Kugel verirrt hat, so daß man nicht weiß, welcher Partei sie zuzurechnen ist, wird nochmals abgestimmt, wobei die Stadtverordneten namentlich aufgerufen werden. Die zweite Abstimmung ergibt dasselbe Resultat. Da für die Annahme derartiger Anträge eine Zweidrittel-Majorität erforderlich ist und die einfache Majorität nicht genügt, gilt das Gesuch des Baukomitees, sowie der Antrag des Stadtamts als abgelehnt.

Libau. Die Auswanderung von Letten nach Amerika, die beinahe ganz aufgehört hatte, hat sich in diesem Jahre wieder stark belebt. Die Auswanderer, die hauptsächlich nach Argentinien und Kanada zur Begründung von Ackerbaukolonien gehen, stammen meistens aus Südlivland und aus den kurländischen Kreisen Goldingen und Talsen. („Lib. Ztg.")

Die Relegierung der Hochschul-Veteranen und die russische Presse.

Petersburg. Der Befehl des Unterrichtsministers Cassо, die vor dem Jahre 1905 immatrikulierten Studenten aus den Listen zu streichen, hat bei den linken Blättern einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Ganz abgesehen davon, daß Hunderte von Studenten dadurch hart getroffen werden, meint die „Retsch", die Maßnahme sei ungemein unüberlegt. Die Regierung hat sich die einfache Theorie zurechtgelegt, jegliche Revolution lasse sich durch Entfernen der Aufwiegler beseitigen, die Universitätsunruhen also durch Relegierung der Leute, die in ihren langen Studienjahren nichts getan haben, weil sie, wie anzunehmen, nur mit Politik und Sschodken beschäftigt waren. Dieser Schritt der Regierung raubt den dadurch geschädigten Studenten die Frucht ihres begonnenen Studiums, ein Kapital von Lebensenergie, das, einmal angelegt, sich schwer auf ein anderes Gebiet verpflanzen läßt. Und dies nationale Kapital, ruft die „Retsch" entrüstet aus, zerstört die Regierung so leichten Herzens. — Ferner weisen die Linken darauf hin, daß es für manchen gewissenhaften Studenten angesichts der häufigen Störungen der Studien während der Revolutionsjahre 1905/6 einfach unmöglich war, sein Studium in der vorgesehenen Zeit zu beenden.

Die „Rossija" versucht ihrerseits, die Grundlosigkeit der Empörung der Kadetten nachzuweisen, indem sie meint, es wäre eine Schande, die von der Schärfe des Gesetzes getroffenen studierenden Tunichtgute als „nationales Kapital" einzuschätzen. Selbstverständlich wären die Einzelfälle, wo es sich um exzeptionelle Studienhindernisse handelt, auszunehmen. Wichtig sei nur das Prinzip, und dieses sei zweifelsohne gerecht und richtig.

Hierzu wäre zu bemerken, daß erst die Zukunft uns lehren wird, was durch diese Maßnahme profitiert wird. Auf dem Papier hat übrigens diese Bestimmung schon sehr lange bestanden; sie wurde aber bisher nur sehr selten und dann auch nur mit besonderer Zustimmung der betr. Fakultät angewandt. Durch die sehr unvermutet und an einer ganzen Reihe von Hochschulen mit größter Strenge durchgeführte Anwendung dieser fast schon ganz vergessenen alten Bestimmung hat Minister Cassо es noch mehr mit den Linken verdorben. Jedenfalls schließt die „Retsch" ihre harte Kritik mit der drohenden Versicherung, daß dieser unmotivierte und folgenschwere Schritt der Regierung nicht werde vergessen werden.

Petersburg. Ein naher Mitarbeiter des Senators Neidhardt bestätigte einem Reporter der „Pet. Gaz.", daß die Revision fürs erste (!) beendet sei. Jedenfalls, meint der Interviewte, wissen wir, die nächsten Gehilfen des Senators, nichts von weiteren Arbeiten der Revision. Ob nicht das allmählich der „Rossija" genügen wird, um ihre Behauptung aufzugeben, daß die Liquidation der Revision eine unverschämte Erfindung der Kadetten sei.

Sommer-Theater. **Heute** Dienstag, d. 7. Juni
8½ Uhr abends. Zum letzten Mal:
Der Freischütz
Grosse romant. Oper von C. M. Weber.
Morgen, Mittwoch, den **8. Juni** — Zum 2. Mal:
Grosser Erfolg!
Raffles, der König der Diebe.
Schauspiel in 4 Akten von Hornung u. Presbrey.

— Der Chan von Buchara hat zur Erbauung von Ambulanzen in Tschardshu und Neu-Buchara, wie die „Now. Wr." berichtet, 40 000 Rbl. gestiftet.

— Einen Berührungspunkt zwischen Amerika und Rußland glaubt die „Now. Wr." gefunden zu haben, und zwar ist es — der Kampf gegen die Trusts, dessen Notwendigkeit in beiden Ländern erkannt worden sei. So kommt denn das Blatt auch in Anlaß des amerikanischen Besuchs zum Schluß, daß beide Staaten wohl Hand in Hand auch in der Entscheidung auswärtig-politischer Fragen gehen könnten, vorausgesetzt, daß das amerikanische Volk die Kraft findet, das Joch der politikasternden Geldmachthaber von sich zu abzuschütteln.

— Das alte Schloß der Fürsten Wischnewezki, Nachkommen des litauischen Großfürsten Olgerd Gediminowitsch, wo seinerzeit der falsche Demetrius die Marina Mnischek kennen gelernt hatte, ist mit all seinen Einrichtungen von englischen Aristokraten für 2½ Mill. Rbl. angekauft worden. Zahlreiche historische Sachen und Kunstschätze gehen dadurch der Heimat verloren. Der Wischnewezker Adelsmarschall (in Wolhynien) A. W. Letunowski soll in Petersburg geweilt haben, um im Namen des örtlichen Adels gegen den Verkauf des historischen Schlosses an Ausländer zu protestieren.

— Das Komitee zur Ausschmückung des Grabes des Professors der Historien- und Bildnismalerei J. Köhler hat, nach dem „Pet. Teat.", beschlossen, auf dem Grabe die Bronzebüste des Verstorbenen aufzustellen, die einen Zoll über Lebensgröße betragen und an Ort und Stelle nicht über 700 Rbl. kosten soll; die Herstellung ist dem Bildhauer Adamson übertragen worden und das Gypsmodell soll in Petersburg und Reval ausgestellt werden. Das Denkmal soll in estnischer Sprache die Aufschrift tragen: „Dem Prof. Johan Köhler als Zeichen der Verehrung und des Dankes von seinem Stammesvolk und den Freunden."

Moskau. Dem gewesenen Privatdozenten der Moskauer Universität N. G. Rossolimo ist es gestattet worden, in Moskau ein psycho-neurologisches Institut zu eröffnen, welches im Gegensatz zum Petersburger Institut gleichen Namens nur Personen mit Hochschulbildung zugänglich sein wird. Die bedeutendsten medizinischen Professoren und Spezialisten Moskaus werden sich, wie die „Retsch" meldet, an diesem Unternehmen beteiligen.

Moskau. Eine durchaus neuartige gegenseitige Versicherungsgesellschaft und zwar eine — gegen Nichteinhalten von Zahlungen größerer Handelsfirmen hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dieser Tage konstituiert.

Kiew. Die „Retsch" läßt sich aus Kiew melden, daß der Kiewer Generalgouverneur circa 1000 Juden aus der Stadt gewiesen hat. Es sind dies die Familien jüdischer Provisore und Apotheker, welche von der Gouv.-Behörde zu keiner Apotheke zugehörig befunden wurden.

Stawropol. Der Antagonismus gegen die Bauern, die aus dem Gemeindelandbe-

---

möglicherweise die Botschaft Christi verkündigt; wenigstens sagt er selbst: „Ich habe um und in Illyriern mit Nachdruck die Botschaft Christi gepredigt." Im übrigen weiß man von den alten Illyrien nur, daß sie die Kultur der Griechen und Römer recht langsam, ja fast mit Widerwillen bei sich aufnahmen, und daß sie später von den andrängenden Slawen gegen die Küsten des Adriatischen Meeres getrieben wurden.

Das erste Ergebnis der jungtürkischen Umwälzung für Albanien war ein zu Monastir abgehaltener großer albanischer Kongreß; er fand im November 1908 statt und sollte die Alphabetfrage und andere Erziehungsfragen für Albanien beraten. Nach achttägiger Diskussion entschied man sich für die lateinischen Buchstaben mit kleinen Aenderungen, während das arabische Alphabet wegen seiner allzu großen Schwierigkeiten abgelehnt wurde. Das bedeutet selbstverständlich auf die Länge der Zeit, wenn auch vielleicht ungewollt, ein Zurückdrängen des islamitischen Einflusses in Albanien. Kein Wunder also, daß die Türken sich dagegen sträuben! Da man jedoch in Konstantinopel einsah, daß jede Opposition gegen die Beschlüsse des Kongresses von Monastir vergeblich, ja gefährlich sein würde, hat man sich von seiten der türkischen Zentralregierung bestrebt, der Einführung der lateinischen Buchstaben eine Art passiven Widerstands entgegenzusetzen; außerdem hat man die mohammedanischen Albanesen nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die arabischen Buchstaben geheiligte Schriftzeichen seien, deren sich zu bedienen die religiöse Pflicht jedes Muselmannes sei. Dennoch sind diese türkischen Bestrebungen, obgleich sie in den Moscheen von den Ulahs leidenschaftlich unterstützt wurden, fast überall erfolglos geblieben. In Elbasan versammelten sich gegen 7000 Albanesen, um zu erklären, daß sie ihre Sprache und die von dem Kongreß zu Monastir angenommenen Schriftzeichen, wenn es sein müßte, selbst mit ihrem Leben verteidigen würden. Eine andere Versammlung mohammedanischer Albanesen, die im Februar 1910 zu Korcha abgehalten und mit einem von einem Moslem gesprochenen Gebet eröffnet wurde, erklärte: Schrift und Sprache hätten nichts mit der Religion zu tun; sie, die mohammedanischen Albanesen, würden deshalb geradeso wie die nichtmohammedanischen Volksgenossen an den lateinischen Schriftzügen festhalten. Dieses leichtere lateinische Alphabet macht der Masse der Bevölkerung die Kunst des Lesens und Schreibens, welche bis dahin ein Privileg der Höherstehenden und besonders der Priesterkaste in Albanien gewesen, überhaupt erst möglich; man begreift deshalb die auch heute noch nicht zum Schweigen gebrachte Agitation der Ulemahs gegen die für die Zukunft Albaniens außerordentlich wichtige Veränderung. Die Türken bestehen auch heute noch darauf, daß besonders in den niederen Schulen das arabische Alphabet benutzt wird. Aber die Empörung gegen diesen Zwang bei den Albanesen ist so groß, daß in einzelnen Schulen die Zöglinge die Lehrbücher mit den arabischen Buchstaben geradezu in Stücke rissen.

In den Bergen schlägt Albaniens Herz, das Land an der Küste und die Städte zeigen ein wesentlich anderes Bild. Dort herrscht der Türke, dort dient das Italienische vielfach als Verkehrssprache, dort vermittelt das Dampfboot auf dem Adriatischen Meer und dem Skutari-See die Verbindung mit der Kulturwelt. Skutari selbst, das in diesen Tagen so viel genannte, hört sich gern als das albanesische Paris bezeichnen, und dem Malissoren oder Mirditen aus den Alpenbergen mag es ja auch als eine Wunderstadt erscheinen. Aber dies „Paris" ist des Abends völlig dunkel und unsicher, und es ist eigentlich ein loses Konglomerat von Städten und Vierteln. Hier die Türkenstadt, dort ein enges dichtbelebtes Basarviertel, worin sich der ganze Orient ein Stelldichein zu geben scheint; eine halbe Stunde davon entfernt der eigentliche Hauptteil der Stadt mit Moscheen, Kirchen, Regierungsgebäuden. Den Stolz der Stadt bildet ihr lieblicher kleiner Stadtpark, der in der Fülle seiner Vegetation wie eine Oase anmutet. Allein im übrigen trägt Skutari alle Zeichen der Verwahrlosung, und fast regelmäßig einmal im Jahre erscheint der aus seinen Ufern austretende wilde Drin als unwillkommener, verwüstender Gast in den Straßen, deren Zustand deutlich genug von diesen Besuchen redet.

Und doch hat die Stadt vielleicht eine große Zukunft! Durch die weite reiche Ebene führt der Fluß als ein natürlicher Wasserweg hinein in das geheimnisvolle Bergland, das der Naturschätze genug birgt, und der See bietet schnelle Verbindung mit dem Lande der schwarzen Berge. Daß aber die Schätze des schönen Landes nutzbar gemacht werden, steht noch in weiter Ferne. Immerhin ist der Gedanke der Einigung des albanesischen Volkes wach geworden, und blutige Kämpfe sind bereits geführt worden, um die allgemeine Einführung der Lateinschrift, die eine erste Voraussetzung bildet, um künftig eine Verständigung aller albanesischen Stämme und Clans zu ermöglichen, und die eben darum von der türkischen Regierung abgelehnt wird.

Mannigfaltiges.

London vor dem Krönungsfest.

Die Klubgebäude und Paläste an der vornehmsten Straße des Westendes, Piccadilly, sind ganz hinter zwei unendlichen Reihen hölzerner Gerüste verschwunden, auf denen während des Krönungsfestes Hunderttausende von Zuschauern gegen Erlegung von 20 bis 200 Mark Platz finden sollen. Noch ein paar Tage, und die noch rohen Bretter und Planken werden mit buntem Zeug und Blumen geschmückt sein und dem Auge einen prächtigen Anblick bieten. Ob dieser indessen dafür entschädigt, daß Londons schönste Paläste, herrlichste Kirchen und älteste Wahrzeichen hinter einer Bretterwand verborgen werden, während Millionen in der englischen Reichshauptstadt zusammenströmen, die doch auch außer dem Krönungszug noch etwas anderes sehen wollen, ist sehr die Frage. Eine noch viel wichtigere Frage aber, und nicht nur für die finanziell Interessierten, sondern auch für den Erfolg des großartigen Festes im allgemeinen, ist es, ob diese Tausende von Tribünen, die man mit ungeheuren Kosten errichtet hat, auch wirklich besetzt sein werden. In den großen Hotels und Restaurants, wo man den Fremdenzustrom am besten beurteilen kann, meint man: „Wo soll die Menge herkommen, die 100 oder 200 Mark, wo die Hunderttausende, die von 20 bis 100 Mark für den Sitz bezahlen können? Die Amerikaner, die sonst den Tribünenspekulanten die Sorge um den Verkauf der teuren Sitze abnahmen, sind fast ganz ausgeblieben. Einige Blätter wollen allerdings wissen, daß sie jetzt in Paris weilen, bis die Preise billiger geworden sind. Aber da ist wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens. Wohlhabende Familien aus dem Lande warten indessen unzweifelhaft auf ein Fallen der Preise und hoffen mit Bestimmtheit, die protzigen Ankündigungen: „Sitze für 1 bis 10 Pfund" von den halbfertigen Brettergerüsten verschwinden zu sehen.

Eine andere Frage, die die Blätter in diesen Tagen beschäftigt, ist: „Wie soll sich der Gast zur Krönungsfeier der „dunklen Ehrenmänner" erwehren, die jetzt in London aus aller Welt zusammenströmen?" Schon finden sich Artikel von bekannten Kriminalisten in den Blättern, welche die getroffenen Vorsichtsmaßregeln beschreiben. Jedenfalls ist der große amerikanische Detektiv Pinkerton von Amerika nach London gekommen, und auch Australien und Neuseeland haben einige Geheimpolizisten entsandt, um sich einiger Spezialfälle anzunehmen. Uebrigens wimmelt es in einigen Vierteln bereits von Apachen. Die Omnibuslinien wollen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einen Extragroschen zu verdienen und werden von nächsten Sonnabend ab auf allen Straßen, durch die der Krönungszug geht, 50 Pfennige für die kürzeste Fahrt rechnen, die sonst acht Pfennige kostet. Die Fahrgäste werden da, wie schon oben angedeutet, zwischen zwei meilenlangen Holzwänden dahinfahren, die allerdings teilweise recht hübsch dekoriert sind.

Für die ausländische wie für die englische Presse ist in der Westminsterabtei gute Vorsorge getroffen, damit sie über die Krönungsfeier genau und schnell berichten kann. Im ganzen ist für 250 Pressevertreter Raum geschaffen. Um die Depeschen ohne jede Verzögerung abzufertigen, wurde eine besondere Rohrpostleitung nach dem nächsten Postamt eingerichtet. Die Gesamtzahl der Anwesenden in der Abtei wird sich auf über 9000 Personen belaufen. Davon sind 40 Mitglieder der königlichen Familie, 200 Vertreter auswärtiger Herrscher und Regierungen, 1000 Peers und deren Gemahlinnen, 900 Parlamentarier mit ihren Damen usw. Die Krönungszeremonie in der Abtei wird volle 3 Stunden dauern.

Die englischen Krönungskleider.

Ein jedes der Kleidungsstücke, die vom König Georg während der Krönung in der Westminster-Abtei getragen werden, besitzt eine historische Bedeutung und hat seinen Ursprung in dem religiösen Element, das der ganzen Feier unterliegt. Sie sind Ueberbleibsel einer alten Vergangenheit und dazu bestimmt, das königliche Amt mit einer Feierlichkeit und mit Würde zu umgeben. So zum Beispiel wird die Staatskappe in alten Dokumenten schon erwähnt, und König Edward II. war wohl der erste englische König, der sie getragen hat. Nicht jeder seiner Nachfolger hat sie jedoch angelegt. Karl I. und auch sein Sohn gingen barhäuptig zur Krönung, Jakob II. trug eine Samtkappe, die mit Hermelin verbrämt war, und seinem Beispiel folgte auch der verstorbene König Edward VII. Im Jahre 1902 trug sie der König bis zur Litanei. Bei der jetzigen Krönung wird derselbe Gebrauch beobachtet werden, nur mit dem Unterschied, daß beim Beginn der Predigt der König seine purpurne mit Hermelin besetzte Samtkappe wieder aufsetzen wird. Während der Salbung verschwindet die Kappe in der Krone. Nach der Salbung legt der Dean vor Westminster dem König das Colobium Sindonis und den Ueberwurf um und einen Gürtel, die beide aus Goldstoff angefertigt sind. Zuweilen wurden dem König goldene Sporen angelegt, aber dieser Gebrauch ist seit der Regierung der Königin Anna verschwunden und nicht wieder aufgenommen worden. Heutzutage werden des Königs Hacken mit den Sporen nur berührt. Anders verhält es sich mit dem Schwert, das ihm umgürtet wird, und das das Zeichen dafür ist, daß der König bestrebt sein will, „Gerechtigkeit zu üben, alle Ungerechtigkeit zu verhindern, die heilige Kirche Gottes zu schützen, Hilfe und Verteidigung Witwen und Waisen angedeihen zu lassen usw." Hierauf wird dem König, wieder vom Dean von Westminster, die Stola und dann der königliche Mantel umgelegt. Die königliche Robe ist dieselbe, die König Georg IV. bei der Krönung trug.

Eine eigenartige Versicherung.

Es handelt sich um die Versicherung von Damentoiletten bei den Londoner Krönungsfeierlichkeiten. Damen der Londoner Gesellschaft zahlen sehr hohe Prämien, um ihre mitunter außerordentlich kostbaren Toiletten ersetzt zu bekommen, wenn diese vielleicht durch Regen oder durch sonstige Zufälle verdorben werden. Die Zuschauer bei den Krönungsfeierlichkeiten müssen dem Krönungszuge auf offener Tribüne beiwohnen. Die Versicherung wird in der großen Agentur von Lloyd in London abgeschlossen.

Aus Saloniki wird gedrahtet: Die Räuberbande hat die Befreiung des Prof. Richter aus Jena im Verlauf von 15 Tagen versprochen. Die Räuber fordern in zwei Briefen, die sie im Gerichtsgebäude von Elassona durch das Fenster warfen, außer 50 000 Pfund Lösegeld verschiedene Wertgegenstände.

— Der Papst und die Aviatiker. Trotz der Begeisterung des Papstes für die Aviatik hat er doch besondere Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß ungeladene Gäste mit Hilfe eines Aeroplanes die vatikanischen Gärten betreten. Ein besonderer Befehl ist erlassen worden, daß nur solche Personen die Gärten betreten dürfen, die sich voll ausweisen können. Sollte ein Aviatiker im Garten landen, der keine Legitimation besitzt, so wird er ausgewiesen und seine Maschine konfisziert werden.

— Auch ein Grund. „Die Maurer auf Deinem Neubau haben auch am ersten Mai gefeiert?" „Ja, das haben sie aber nur getan, um den Anschein zu erwecken, als arbeiteten sie die anderen Tage."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 125. Dienstag, den 7. (20. Juni) 1911

sitz zur Einzelhofwirtschaft übergegangen sind, nimmt, nach den „Russk. Wed.", im Gouv. Stawropol immer schroffere Formen an. So hat im Kirchdorf Petrowskoje die Bauerngemeinde kürzlich eine Resolution gefaßt, wonach den Einzelhofbauern verboten wird, Stein und Sand aus dem Gemeindebesitz zu benutzen. In anderen Dörfern wurde, dem Referat der „Pet. Zeit." zufolge, dem Einzelhofbauern das Wasserschöpfen aus dem Dorfbrunnen entzogen; den übrigen Wirten werden jegliche Handels- und Kaufbeziehungen mit den Einzelhofbauern verboten. Letztere dürfen in vielen Dörfern keinerlei Amt bekleiden; sie haben daraufhin schon beim Landhauptmann Klage geführt.

Pjatigorsk. Die im Mordprozeß Delavigne zum Tode Verurteilten, deren Verteidiger bekanntlich ein telegraphisches Hilfegesuch an den Präsidenten der französischen Republik schickte, haben am 5. Juni den Versuch gemacht, aus dem Pjatigorsker Gefängnis zu entfliehen. Nachdem sie einige Ziegel aus der Mauer ihrer Zelle ausgebrochen hatten, überfielen die beiden Sträflinge Grigori Pertenawa und Luka Kojawa, wie die „Pet. Ztg." berichtet, den Gefängnisaufseher und entrissen ihm den Revolver. Pertenawa kletterte über die Gefängnismauer. Die Wachtsoldaten feuerten auf die Flüchtenden. Pertenawa verwundete ungefährlich zwei Wachtsoldaten, doch brachten ihm diese mit ihren Bajonetten 12 Wunden bei. Der Zustand Pertenawas ist hoffnungslos.

Finnland. Merkwürdige Phasen erlebt der Prozeß eines in den bewaffneten Aufstand des Jahres 1906 verwickelten estnischen Volksschullehrers Paul Schneider. Das Helsingforser Rathausgericht und das Aboer Hofgericht hatten ihn freigesprochen, das Justizdepartement ihn zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Inzwischen wurde seine Sache dem Helsingforser Rathausgericht zur erneuten Verhandlung überwiesen. Als die Sache am letzten Montag verhandelt wurde, bezeugten zwei estnische Zeugen das alibi des Angeklagten, während der Belastungszeuge N. A. Stenman bei seiner früheren Aussage, er habe Schneider während des Aufstandes in der Roten Garten mit einem Gewehr auf der Schulter gesehen, verharrte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und entließ ihn aus der Haft. Die Sache ist aber der Prüfung des Hofgerichts zugewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

(Nachdruck verboten.)

Frankreich und Spanien.

A. C. Die Marokko-Frage wird immer verwickelter. Frankreich veranstaltet von Fez aus Strafexpeditionen im Innern, Spanien schickt neue Truppennachschübe nach Larasch. Beide Mächte erklären selbst, nur im Namen und im Sinne der Algeciras-Akte zu handeln. Eine grausamere Satire ist noch nie über den Wert internationaler Verträge geschrieben worden. Und das in der Zeit, da man sich von internationalen Vereinbarungen das Heil der Welt und den ewigen Frieden verspricht.

So witzig diese Satire bis jetzt war, so stehen uns doch allem Anscheine nach noch einige weitere Ueberraschungen bevor. Sehr bezeichnend ist die Weiterentwickelung der französisch-spanischen Differenzen. Einige Tage sah es so aus, als würden sich die beiden benachbarten, befreundeten und durch mancherlei Verträge aneinander gebundenen Mächte recht ernsthaft in die Haare geraten. Als die Nachricht von der Besetzung Laraschs nach Paris gelangte, tobte die Pariser Presse. Spanien wurde recht grob angefahren und man sprach von allerlei Vorstellungen der französischen Diplomatie in Madrid und bei den Signatarmächten von Algeciras. Die Spanier haben in ihrer Presse mit Stolz und nicht geringerer Grobheit geantwortet. Aber bald darauf wurde es wieder recht stille — namentlich in Paris. Von nennenswerten diplomatischen Schritten Frankreichs gegen Spanien ist nichts bekannt geworden. Der in der ersten Erregung gefaßte Plan, bei Europa wegen der Verletzung der Algeciras-Akte durch Spanien vorstellig zu werden, ist fallen gelassen worden, wohl weil man in Paris Selbstkritik genug hatte, einzusehen, daß man auf solche Vorstellungen bei einigen Mächten nur ein diplomatisches Lächeln einheimsen könnte. Da hat man denn lieber den Zorn verrauchen lassen und, wie es scheint, nach Kräften auf die Presse einzuwirken begonnen, die stolzen Spanier in Frieden zu lassen. Die Pariser Presse ist denn auch sehr zahm gegen Spanien geworden. Naturgemäß hallt es aus dem Madrider Wald zurück, wie man in ihn hineinruft. Wenn auch die spanische Regierung keinen solchen Einfluß hat auf ihre Presse wie die französische Regierung, so ist es doch auch in der spanischen Presse ruhiger geworden. Zudem hat der spanische Ministerpräsident Canalejas, wenn er auch Truppenverstärkungen nach Larasch sandte, doch gleichzeitig einige friedliche, in Paris wohltuende Worte gesagt.

Wer die Zeichen zu deuten versteht, wird daraus entnehmen können, daß Spanien und Frankreich sich so schnell als möglich wieder vertragen wollen und daß wahrscheinlich die Verhandlungen darüber schon in vollem Gange sind. Frankreichs Einfluß in Madrid ist sehr groß und Spanien ist finanziell so von Paris abhängig, daß es ernstlich nicht gegen den Stachel löken kann. Zudem wird England sicher alles daran setzen, um die beiden ihm eng befreundeten Mächte wieder zusammenzuführen.

Es wäre also falsch, in der Marokko-Frage mit einer ernstlichen und dauernden Differenz zwischen Frankreich und Spanien zu rechnen. Die vorübergehende Differenz wird sicher dazu führen, daß der staunenden Welt über kurz oder lang Mitteilung von einer neuen spanisch-französischen Abmachung gemacht wird. Natürlich alles im Sinne der Algeciras-Akte, die ja ins Ungemessene dehnbar zu sein scheint.

Deutschland.

Der Kaiser verlieh dem Südpolforscher Shackleton den Kronenorden 2 Klasse.

In Remscheid kam es in der Synodalversammlung der Kreissynode Lennep, die sich mit dem Fall Jatho beschäftigte, zu großem Skandal. Nachdem der Vorsitzende, Superintendent Natrop, den Pfarrer Jatho in scharfer Weise angegriffen und die seinerzeit von der Repräsentation der Remscheider evangelischen Gemeinde an Jatho gesandte Sympathieadresse scharf kritisiert hatte, erhoben die liberalen Mitglieder der Synode scharfen Widerspruch; sie erblickten in den Ausführungen des Superintendenten eine schwere Beleidigung und forderten, daß der Vorsitzende diese Beleidigung zurücknehme. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, verließen sie den Sitzungssaal, wodurch Beschlußunfähigkeit der Versammlung herbeigeführt wurde.

In Berlin herrscht eine Zeitungskrise! Viele Berliner haben Sonnabend früh ein erstauntes Gesicht gemacht, als sie statt der gewohnten Zeitung ein kleines Flugblatt auf ihrem Kaffeetische fanden, durch das ihnen mitgeteilt wurde, daß und warum die Blätter der Verlagshäuser Mosse, Scherl und Ullstein vorläufig nicht erschienen sind. Ein ganz außerordentliches Ereignis, wenn man bedenkt, daß die in Frage kommenden Zeitungen, die „Berl. Morgenpost", das „Berl. Tageblatt", der „Berl. Lokalanz.", „Der Tag", die „Berl. Allg. Zeitung", die „Berl. Morgenzeit." und die „Volkszeit.", zusammen etwa 1¼ Mill. Abonnenten zählen, ein noch größeres Ereignis, wenn man bedenkt, daß die drei größten Zeitungsverlage Berlins sich in einem Fall solidarisch erklärten, wo es für zwei der Firmen ein lukratives Geschäft gewesen wäre, aus dem Pech der dritten Firma materiellen Vorteil zu ziehen. — Es handelt sich darum, daß die Maschinenmeister der Firma Scherl wegen zu großer Zahl von Ueberstunden-Arbeit beim Tarifamt, einer Schiedsgerichtsinstanz, die aus Vertretern der Prinzipale und der Angestellten zusammengesetzt ist, Klage geführt hatten. Die Firma Scherl fügte sich dem Urteil getreu dem Tarifgesetz. Die Maschinenmeister waren aber mit dem unter Beihilfe ihrer eigenen Kameraden gefällten Spruch nicht zufrieden. Sie verlangten jetzt die Wiedereinführung der alten Arbeitszeit von der Firma, was das Tarifamt jedoch nicht zuließ. Unter Bruch des Tarifvertrages verweigerten die Maschinenmeister nunmehr die Arbeit. Die Firma Scherl gab zunächst nach, klagte aber vor dem Tarifamt. Dieses erklärte die Arbeiter des Tarifbruchs schuldig und gab der Firma Scherl das Recht, die Vertrauensleute der kontraktbrüchigen Maschinenmeister zu entlassen. Die Entlassung erfolgte vor einigen Tagen, die Maschinenmeister erklärten sich aber mit ihren Vertrauensleuten solidarisch, verlangten deren Wiedereinstellung und legten, als ihrem Verlangen keine Folge gegeben wurde, kurzerhand — wieder unter Bruch des Tarifvertrages — die Arbeit nieder, so daß die Abendblätter des Scherlschen Verlages nicht erscheinen konnten. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Vertrauensleute der anderen Druckereiarbeiter einmütig gegen die Maschinenmeister und für die Prinzipäle Stellung nahmen, als die Firmen Mosse und Ullstein sich bereit erklärten, die Scherlschen Blätter zu drucken. Die Führer der Arbeiterorganisation billigten das ausdrücklich. Dessen ungeachtet, brach auch bei diesen Firmen der Streik aus und ihre Blätter konnten nicht erscheinen.

Der „Cercle des étudiants alsaciens-lorrains" in Straßburg ist, wie verlautet, vom Senat der dortigen Universität wegen seiner in dem Semesterbericht enthaltenen schweren Beschimpfungen des Deutschtums aufgelöst und der Verfasser des Artikels, ein Studierender namens Munck, für immer relegiert worden.

Frankreich.

Das Ministerium Monis wäre bereits beinahe über die Champagner-Krawalle gestürzt und es sieht sich — mit der stillschweigenden Zustimmung der gesetzgebenden Kammern, genötigt, seine Entscheidung in diesem Konflikt rückgängig zu machen. Der von der Regierung angekündigte neue Entwurf zu einem Weinmarkenschutzgesetz hat nämlich, wie zu erwarten stand, im Weinbaubezirk Marne den ungünstigsten Eindruck hervorgerufen. Die Marne-Winzer, die ihren Champagner für den allein echten halten, erklären, sie würden nicht zugeben, daß in die Kellereien des Marne-Departements fremde Weine gelangten. Die militärische Besetzung dauere nicht ewig, sie würden, da ihnen durch das Gesetz kein Schutz gewährt werde, sich selbst zum Recht verhelfen. Der Ordnungsdienst ist verschärft, da der Ausbruch neuer Gewalttätigkeiten befürchtet wird. Auch die Winzer der Gironde sind mit dem geplanten Gesetz sehr unzufrieden; dagegen wurde es von den Führern der Winzer des Aube-Departements mit großer Genugtuung aufgenommen, da dessen Weine „erster Zone" durch dieses Gesetz bevorzugt werden.

Die diesjährigen Flottenmanöver Frankreichs werden eine besondere Bedeutung erhalten — nicht nur durch die zum ersten Male erfolgende Teilnahme von fünf neuen Dreadnoughts, sondern auch durch ausgedehnte Unterseeboots-Manöver mit neu konstruierten Booten und vor allem durch eine Kombination der Aviatik mit der Seestrategie. Auf ausdrücklichen Wunsch des Marineministers Delcassé wird der General Roques, der Generalinspekteur der Militäraviatik, 4 Aeroplane nach Toulon senden, die für den Erkundungsdienst auf offenem Meere verwandt werden sollen. Diese Flugapparate werden von Seeoffizieren geführt werden. Der Leutnant zur See Conneau, der in der Aviatik unter dem Namen Beaumont bekannt ist und soeben den Wettflug Paris-Rom gewonnen hat, wird seine mittlerweile gewonnene Erfahrung als Flieger verwerten. Gleichzeitig wird sein Schwager, Leutnant zur See Masse, das große Unterseeboot Monge führen, so daß die unternehmungslustige Familie gleichzeitig in den Lüften und unter dem Wasserspiegel vertreten sein wird.

Belgien.

Der Prozeß um das Vermögen König Leopolds scheint von geradezu monströser Dauer werden zu wollen. Man versichert neuerdings im Justizpalast, daß das Urteil im Prozeß nicht vor dem Oktober gesprochen werden würde.

Portugal.

Die konstituierende Versammlung, die in Lissabon zutammentritt, wird am 19. Juni die Republik proklamieren. Unmittelbar darauf wird das Gesetz veröffentlicht werden, in dem die Dynastie Braganza als des Landes verwiesen erklärt wird. Am 20. (7.) Juni sollte durch den Ministerpräsidenten eine Kundgebung der provisorischen Regierung verlesen werden, in der die Tätigkeit der Minister zusammenfassend dargelegt und die Erklärung der Dankbarkeit denen vorgeschlagen wird, die die Republik begründeten, und der Trauer um die, die für sie gestorben sind. Des weiteren wird der Stadt Lissabon für die Hilfe, die sie den Revolutionären geleistet hat, und dem Lande für den einmütigen Beitritt zur neuen Regierungsform gedankt werden.

Venezuela.

Der Republik Venezuela droht ein bewaffneter Konflikt mit Herrn Castro. Der Vossischen Zeitung wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Castro befindet sich tatsächlich auf dem Schiffe „Konsul Großstück". Das Schiff, das tatsächlich die deutsche Flagge führt und von einem deutschen Kapitän befehligt wird, kreuzt beständig zwischen New-Orleans und Haiti. In New-Orleans wurden dieser Tage Gewehre, Munition und Mannschaften an Bord genommen. Daß sich Castro auf dem Schiffe befindet, wurde durch einen Brief des Kapitäns an seine Frau ermittelt, der von den Geheimagenten der venezolanischen Regierung abgefangen worden ist.

Die „Central News" lassen sich aus Washington melden, die Ankunft des Expräsidenten Castro in den Gewässern von Haiti schaffe eine unbequeme Lage, da er sich auf den Schutz der deutschen Flagge, die an Bord seines Schiffes weht, zu berufen scheint. Das Marinedepartement, das entschlossen ist, auf alle Fälle eine Landung Castros in Venezuela zu verhindern, werde ein Kriegsschiff von der nächsten Station abschicken, um über alle seine Bewegungen zu wachen. Das Staatsdepartement ist überzeugt, daß es zu ernsten Unruhen kommen würde, wenn dem Expräsidenten die Landung gelingen sollte.

Des Rätsels Lösung in dieser viel besprochenen Angelegenheit dürfte folgende Erklärung des Inhabers der in Frage stehenden Firma, des Konsuls Georg Grotstück, enthalten. Er erklärte einem Interviewer: Ich habe seinerzeit von der italienischen Regierung den ausrangierten Kreuzer „Umbria" gekauft und nachdem ich ihn wieder hatte herrichten und modernisieren lassen, ihn später an die haitische Regierung verkauft. Der Kreuzer ist neu bestückt worden mit 21 zum Teil sehr großen Kanonen und Landungsgeschützen. Er führt auch sehr viel Munition, aber nur für diese Kanonen. Weitere Waffen waren nicht vorhanden. Vor einigen Tagen hat der Kreuzer, der allerdings unter deutscher Flagge fuhr, da er bis zur Uebernahme und Bezahlung durch die Regierung von Haiti mein Eigentum ist, Las Palmas anlaufen müssen, um dort frischen Proviant und Kohlen zu nehmen. In Las Palmas wohnte Castro. Das Anlaufen in Las Palmas hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, ich hätte das Schiff an Venezuela verkauft und Castro befinde sich an Bord, um von dort aus einen Putsch in Szene zu setzen. Diese ganze Mär ist ebenso lächerlich wie absurd. Heute nacht habe ich ein Kabeltelegramm erhalten, daß das Schiff gestern abend in Port au Prince eingelaufen und von den dortigen Behörden feierlich empfangen worden sei. Im übrigen besteht die ganze Besatzung des Schiffes, vom Kapitän bis zum letzten Mann herunter, aus Deutschen, die sämtlich früher in der kaiserlichen Marine gedient haben. Es ist dies übrigens das zweite Schiff, das ich der haitischen Regierung liefere, wie ich denn wiederholt verschiedenen Regierungen Schiffe und Kriegsmaterial geliefert habe. Ich betone, daß ich stets nur mit Regierungen arbeitete und führe als Beweis an, daß ich mit dem Expräsidenten Castro, als er noch Präsident war, gleichfalls Geschäfte machte. Als Castro in Berlin in der Professor Israelschen Klinik weilte, unterhandelte er mit mir wegen Lieferung zweier Schiffe. Die Unterhandlungen waren fast zum Abschluß gediehen, als Castro gestürzt wurde, und nun brach ich von meiner Seite aus die Verhandlungen ab."

Locales.

Theater.

Eine Mischung aus Gauner- und Liebesromantik ist das an dick aufgetragenen Effekten aller Art reiche Schauspiel „Raffles" mit dem räuberromanartig klingenden Untertitel „Der König der Diebe", das uns von unserer Theaterdirektion gestern abend aufgetischt wurde. Die Gattung des Kriminalromans mit dem berühmten Sherlock Holmes-Typus hat sich bekanntlich die halbe Welt erobert, und die Figuren genialer Detektivs sind vielfach mit mehr oder weniger Glück auch für die Bühne ausgenutzt worden. Gereichten aber schon die Detektivverzählungen des Sherlock Holmes-Schöpfers der Literatur gerade nicht zum Segen, so tun das die Elaborate seiner Nachtreter wohl noch weniger. Nichtsdestoweniger wirken Bühnenstücke dieses Schlages aber auf Geschmack und Phantasie lange nicht so schädlich, wie beispielsweise die ihr Leben zum nicht geringen Teil dank Nuditäten und Lasziviäten aller Art fristenden Schwänke mit und ohne Musik, wie sie in unseren Tagen von so manchem literarischen und musikalischen Industriellen auf die Bühne gebracht werden — höchstens daß sie mehr als zuträglich auf die armen Nerven der Zuschauer wirken.

Das von jenseits des Kanals importierte, gestern aufgeführte Stück bringt statt des obligaten genialen Detektivs als Haupthelden zur Abwechslung einmal den genialen Verbrecher resp. „Amateur-Einbrecher" auf die Bühne und läßt ihn zum Schluß, nachdem Liebe und Reue ihn bis zu einem gewissen Grade geläutert haben und edle Freunde für ihn eingetreten sind, über die Polizei triumphieren. Einen literarischen Wert hat es natürlich nicht. Dazu ist es zu seicht und mutet es der Naivität und Leichtgläubigkeit der Zuschauer doch zu viel an. Trotzdem aber vergnügte sich das Publikum gestern anscheinend ganz ausgezeichnet; wurde es doch von Anfang bis zu Ende durch eine Reihe sehr bühnenwirksamer Szenen in größter Spannung gehalten. So fehlte es denn auch den Darstellern nicht an wohlverdientem Beifall.

An erster Stelle sei Herr Brauer genannt, der das Stück mit bestem Erfolg in Szene gesetzt hatte und der als der Gentleman-Amateur-Dieb eine ebenso originell und interessant angelegte als charakteristisch ausgeprägte Figur auf die Bühne brachte. Der Darsteller markierte treffend die Ruhe, Kaltblütigkeit, Ueberlegenheit und die edlen Regungen des genialen Verbrechers und wurde im Spiel durch eine famose Maske unterstützt. Den Fiasko machenden Detektiv Bedford spielte Herr Niemeck mit gewohnter Sicherheit und Ueberlegung. Die weibliche Hauptfigur wurde von Frl. Walden, die wieder Gelegenheit nahm, eine Reihe neuer Toiletten vorzuführen, verkörpert. Die Darstellerin traf ausgezeichnet den Ton für diese abenteuernde Frau Vidal. Eine sehr anziehende Gestalt zeichnete Herr Frucht als Freund von Mr. Raffles. Dasselbe gilt auch von Frl. Savaret als Gwendolin. Zum Schluß

sei auch noch Herr Krall genannt, der als Einbrecher Crawshaw eine famose Charge bot. Die übrigen Rollen des Stückes kommen schauspielerisch nicht in Betracht. —s—

Die gestrige Aufführung mußte infolge eines Mißgeschickes mit ¾-stündiger Verspätung beginnen. Solche Fälle werden sich selbstverständlich hoffentlich nicht mehr wiederholen. Aber auch ganz abgesehen vom gestrigen Fall sei an die Theaterdirektion die Bitte gerichtet, die Vorstellungen möglichst präzise beginnen zu lassen.

Der Professor emer. der hiesigen Universität Wirkl. Staatsrat Dr. med. August Rauber, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 4. d. Mts. auf sein Gesuch hin nach Ausdienung der Jahre aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Aus der hiesigen Bürgerschule des Deutschen Vereins sind 18 Schüler entlassen worden, davon 14 mit dem Zeugnis der Reife; von diesen 18 Knaben wollen 5 Landwirte, 1 Apotheker, 1 Buchhändler, 1 Landmesser, 1 Kontorist, 1 Seemann, 1 Elektrotechniker und 3 Handwerker werden; 2 treten in kaufmännische Geschäfte, 1 in das kulturtechnische Bureau und 1 in die Quarta des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums ein.

Die hiesige Elementarschule des Deutschen Vereins haben 12 Schüler absolviert, von denen 9 die Bürgerschule besuchen werden.

Im H. Treffner'schen Privatgymnasium haben in diesem Jahre das Abiturium folgende Schüler bestanden: A. Alwer; W. Bauer; H. Idam; J. Kaupmees; J. Kodres; H. Kurwits; H. Nirk; G. Talts; H. Tattar; A. Ustal; K. Frickhoff.

Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben vom Senat eine Verordnung erhalten, derzufolge die Provisore, laut einer Allerhöchst bestätigten Bestimmung des Reichsrats, zu den Personen mit Hochschulbildung gezählt werden und denen gleichzustellen sind.

Wie aus einem Inserat in unserem gestrigen Blatte ersichtlich, wird für eine Privatschule auf dem Lande in Livland ein erfahrener deutscher Leiter und Lehrer gesucht. Es handelt sich um die Schule des Deutschen Vereins in Hirschenhof, wo bekanntlich mehrere tausend deutscher Kolonisten in 200 Einzelhöfen leben und ein Areal von über 16 000 Lofstellen besitzen.

Zwei Grundbesitzer, Eduard Schmidt und Otto Ritzel, schenkten dem Deutschen Verein den zum Bau des Schulhauses nötigen Grund, zusammen 1½ Lofstellen, andere lieferten Baumaterialien, wieder andere besorgten die Anfuhr. Durch Mitgliedsbeiträge, freiwillige Spenden, Basare und andere Veranstaltungen wurde das erforderliche Geld beschafft, und was noch fehlte, gab der Gesamtverein her. Eine besondere Kommission überwachte den Bau, und so konnte das neue Schulhaus nach dem Plane Herrn Hensells zu Neujahr 1911 fertig gestellt werden. Schlicht aber gefällig, schmucklos aber zweckmäßig liegt es im Verkehrsmittelpunkte der Kolonie da, 28 Werst von der Eisenbahnstation Kokenhusen entfernt. Auch zwei Lehrerwohnungen nebst den erforderlichen Wirtschaftsräumen birgt das Haus.

Der Unterricht an der Vereinsschule in Hirschenhof wird selbstverständlich — soweit das Gesetz solches zuläßt — in deutscher Muttersprache der Kinder erfolgen, dabei ist zugleich für gründliche Erlernung der Reichssprache vorgesorgt. Der Lehrplan gleicht ungefähr dem der Kirchspiels-(Parochial-)Schulen. Zum Eintritt in die unterste Klasse sind bereits einige Vorkenntnisse in den Anfangsgründen des Schulunterrichts erforderlich.

In unserer Stadt weilte, wie wir im „Post." lesen, in diesen Tagen der Kapitän (?) eines amerikanischen Kriegsschiffes zu Besuch bei seinen hiesigen Verwandten. Der Mann ist von Geburt Este und stammt aus dem Dorpater Kreise. Da er aber über 30 Jahre in der Fremde gelebt hat, hat er seine Muttersprache total vergessen, so daß er sich mit seinen Verwandten nur mit Hilfe eines Dolmetschers verständigen kann. — Das gen. Blatt nennt nicht den Namen des betr. Offiziers und gibt auch nicht an, ob es sich um einen der Kapitäne der amerikanischen Kriegsschiffe handelt, die in Kronstadt zu Besuch weilten.

Daß die Automobile sich in gewissen Kreisen gerade keiner Beliebtheit erfreuen, ist nicht zuletzt der von manchen Automobilfahrern an den Tag gelegten geradezu strafbaren Rücksichtslosigkeit zuzuschreiben. Ein Fall solcher Rücksichtslosigkeit ereignete sich Sonntag morgen um ½10 Uhr auf der Landstraße zwischen Mütta und den neuen Kirchhöfen. Daselbst kam einem hiesigen Kaufmann, der mit einem Begleiter in einem kleinen Wagen fuhr, vor den ein junges, sehr unruhiges Pferd gespannt war, das Automobil Nr. 1008 entgegen, in dem mehrere der gebildeten Gesellschaft angehörende junge Herren augenscheinlich eine Spazierfahrt unternahmen. Als das Pferd zu scheuen begann, hielt das Automobil wohl einen Augenblick. Dann aber fuhren die jungen Herren, trotzdem der junge Kaufmann, der mit Mühe sein scheuendes Pferd am Zaume hielt und bändigte, sie bat, ihn vorüberzulassen oder ihm beim Halten des Pferdes behilflich zu sein, lachend weiter, dicht am Pferde vorüber. Dieses bäumte hoch auf und verletzte dabei seinen Herrn mit den Hufen, wobei dieser außerdem in Gefahr kam, unter das Automobil geworfen zu werden. R.

In der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren wird an der Herstellung neuer Hundertrubel-Scheine gearbeitet. Diese Scheine sollen am Ende dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden. Sie tragen das Bildnis der Kaiserin Katharina II und darüber die Gestalt des Herkules, der Rußlands Macht versinnbildlichen soll. Die Scheine sind in den Regenbogenfarben hergestellt, doch sind die Töne heller und zarter, als auf den alten Hundertrubel-Scheinen.

Der 1. Baltische Schwimm-Verein ersucht uns von Riga aus, auch unsere Leser auf die nunmehr eröffnete Schwimm-Saison und deren diessommerlich Programm aufmerksam zu machen. Danach sind u. a. in Aussicht genommen: zum Sonntag, den 26. Juni: Wettschwimmen in der Aa bei Majorenhof um die Aa-Meisterschaft über die lange Distanz (1200 Meter); zum 10. Juli: Wettschwimmen in der See um die Ostsee-Meisterschaft der Baltischen Provinzen (1 Klm.); zum 31. Juli: großes Schwimmfest in der Aa bei der Schwimmschule und Aa-Meisterschaft über die kurze Distanz (100 Meter); zum 14. Aug.: I. Wettschwimmen in Riga um die Ehren-Wanderpreise der Stadt Riga.

Zwei Reiseführer für Riga sind soeben im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen. Der erste ist der nunmehr in 8. Auflage erschienene „Illustrierte Führer durch Riga" von Konstantin Mettig (Preis 80 Kop.). Schon die Tatsache, daß dieses Buch in achter Auflage erscheint, spricht aufs beredteste für seine Schätzbarkeit. Es sei nur noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um eine vermehrte und verbesserte Auflage handelt.

Der zweite Führer gilt speziell dem Rigaschen Strande („Rigascher Strand." Ein Führer. Preis 50 Kop). Zwei Pläne und hübsch gewählte und gut ausgeführte Illustrationen schmücken das Büchlein. Eine sehr lesenswerte historische Einführung von Dr. L. Arbusow jun. „Der Rigasche Strand bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts" ist der Schilderung der Strandorte vorausgeschickt.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, wird Carl Maria v. Webers große romantische Oper „Der Freischütz" letztmalig wiederholt. — Morgen, Mittwoch, gelangt das am Montag mit so großem Beifall aufgenommene, außerordentlich spannende Schauspiel „Raffles, der König der Diebe" zur Aufführung. — Donnerstag, den 9. Juni, geht Georg Jarnós beliebte Operette „Das Musikantenmädel" in Szene — Freitag, d. 10. Juni wird als Gastspiel auf Engagement „Der Troubadour" von Guiseppe Verdi mit der 1. Altistin Frau Signe Winderen-Westwang aus Christiania gegeben.

Auf vielfach geäußerten Wunsch werden von morgen an die Vorstellungen präzise um 8¼ Uhr beginnen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Wiborg, 19. (6.) Juni. (Telegramm des Hofministers vom 5. Juni.) Gegen 10 Uhr abends traf die kaiserliche Yacht „Standart" mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin sowie den Allerhöchsten Kindern auf der Standart-Reede ein und ging daselbst vor Anker.

Petersburg, 6. Juni. Dem Chan von Chiwa wurde vor seiner Abreise von Sr. Maj. dem Kaiser ein Brillanten-Kopfputz übergeben, der den Bewohnern von China als Emblem der Macht gilt. Den Personen des Gefolges wurden hohe russische Orden und andere kostbare Geschenke verliehen.

Mit Allerhöchster Genehmigung reiste der Ministerpräsident Stolypin zum Urlaub auf das Gut Kolnobershe (Gouv. Kowno) ab. Während seiner Abwesenheit wird er als Ministerpräsident vom Finanzminister vertreten, während er die Geschäfte des Innenministeriums persönlich regeln wird. P. A. Stolypin wird auf seiner Reise vom Sekretär des Innenministeriums Jablonski vertreten.

Die Vertreter des Organisationskomitees des Ueberlandfluges Petersburg-Moskau mit General Kaulbars und dem Aviatiker Sfredinski an der Spitze unternahmen per Automobil eine Rekognoszierungsfahrt behufs Ausarbeitung einer Flugkarte.

Nowgorod. In Borowitschi stürzte die Lage der Polizei-Arrestabteilung ein. Von den zum Ausschlafen ihres Rausches dortselbst befindlichen 18 Personen wurden 7 verletzt, davon 1 schwer.

Tschistopol, 6. Juni. Im Dorfe Omara des Kreises Mamodysch brannten 40 Gehöfte nieder. 2 Menschen kamen in den Flammen um.

Wladiwostok, 6. Juni. In der Nacht ermordeten 4 Unbekannte den Besitzer des Theaters „Illusion", vermutlich aus Rache.

Wien, 19. (6.) Juni. Aus Drohobycz wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit den Reichsratswahlen ein Zusammenstoß mit Militär stattgefunden hat. Der Haufe warf mit Steinen, worauf die Soldaten feuerten und 8 Personen töteten und 2 schwer verwundeten.

Lemberg, 19. (6) Juni. Bei den Wahlen für Ostgalizien macht sich überall ein Druck seitens der Behörden bemerkbar, die bestrebt sind, die Kandidaten der Regierung durchzubringen. Aus der Provinz kommen Nachrichten, daß unter der Bevölkerung Erregung herrscht.

Lüttich, 19. (6.) Juni. Die Teilnehmer am europäischen Rundflug Kümmerling, Tabuteaux, Prevost und Vinmaleen sind hier angekommen.

Glasgow, 19. (6.) Juni. Die Hafenarbeiter schlossen sich dem Streik an. Der Küstenhandel ist eingestellt. Das Ein- und Ausladen der Schiffe wird von den Angestellten der Bureaus der Dampfergesellschaften nach Möglichkeit besorgt.

Bukarest, 19. (6.) Juni. Bei einem Frühstück zu Ehren der eingetroffenen russischen Offiziere in Kastel Pereleschi hieß der König die Gäste willkommen. Er gedachte der Epoche, die auf den Schlachtfeldern die Brüderschaft der russischen und rumänischen Armee befestigt habe und toastete auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland. Den russischen Offizieren wurden rumänische Ordenszeichen verliehen.

Lissabon, 19. (6.) Die Konstituierende Versammlung im Bestande von 192 Deputierten proklamierte die Republik. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Cetinje, 19. (6.) Juni. Der ehem. Ministerpräsident Lazar Miuschkowitsch hat sich in besonderer Mission als spezieller Botschafter des Königs nach Petersburg begeben. Hartnäckigen Gerüchten zufolge hat die Reise den Zweck, die Lage der albanischen Flüchtlinge, die nicht in die Türkei zurückkehren wollen und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen einer internationalen Entscheidung zu unterbreiten.

Washington, 19. (6.) Juni. Die Emission von 50 Mill. Dollar Panama-Kanal-Aktien ist dreifach überzeichnet worden.

Auf dem Zollamt wurden große Mißbräuche entdeckt, die mehrere Millionen Dollar betragen. Es handelt sich um die Einfuhr von Erzeugnissen der Stahlindustrie, hauptsächlich aus Solingen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Kaufmann Hugo Woldemar Weckram mit Fräulein Luise Benzen.

Todtenliste.

Leopold Fried, † am 27. Mai zu Dubbeln.
Sergei Konschin, † am 26. Mai zu Riga.
Kapitän 1. Ranges Theodor Günther, † am 27. Mai zu Riga.
Friederike Dargewitsch, geb. Inge, † im 80. Jahre am 27. Mai zu Libau.
Eduard Ploegert, † im 80. Jahre am 27. Mai zu Libau.
Eduard Sillin, † am 28. Mai zu Riga.
Alfred Baldermann, † im 21. Jahre am 28. Mai zu Riga.
Buchhalter Magnus Scheurer, † am 31. Mai im Auslande.
Lydia Schoenrock (Kind), † zu Petersburg.
Ludwig Burhosen, †. im 85. Jahre am 31. Mai zu Puschkino.
Franz San-Galli, Chef der Firma gleichen Namens, † am 2. Juni zu Petersburg.
Eduard Briesemeister, † am 2. Juni zu Petersburg.
Anna Brandt, † im 47. Jahre am 28. Mai zu Libau.
Heinrich Martin Gelbe, † im 25. Jahre am 31. Mai zu Riga.
Baron Hans Hahn, † im 47. Jahre am 1. Juni zu Libau.
Hermann Leopold Jimmerthal, † im 31. Jahre am 31. Mai zu Riga.
Wilhelmine Amalie Pülle, † im 27. Jahre am 2. Juni zu Riga.
Dr. Ernst Koch, † im 71. Jahre am 3. Juni zu Walk.
Maria Johanna Horn, geb. Müller, † am 2. Juni zu Wirballen.
Johanna Bernhardt, † am 26. Mai (8. Juni) zu Düren i. Hannover.
Baronesse Marie v. Behr, † am 3. Juni zu Tuckum.
Pauline Luise Musikant, geb. Rosenberg, † am 3. Juni zu Riga.
Boris Klee, † am 3. Juni zu Petersburg.
Pauline Stooß, geb. Reinberg, † am 4. Juni zu Pawlowsk.
Fleischermeister Adolf Wilhelm Wild, † im 65. Jahre am 22. Mai zu Jakobstadt.
Louise Schäcker, geb. Chomse, † im 76. Jahre am 5. Juni zu Riga.
Margot Weißberg (Kind), † am 4. Juni zu Riga.
Eduard Johannes Werner, † am 3. Juni zu Wolmar.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	760.5	759.7
Lufttemperat. (Centigrade)	9.2	10.2	16.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W.2	—	S.3
Bewölkung (Zehntel)	3	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Juni 1911

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,47
Berlin	„ 100 Rmk.	46.23
Paris	„ 100 Frcs.	37,33

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	467
„ „ „ (1866)	366
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	535
„ „ Diskonto-Bank	504
„ „ Privat-Handels-Bank	254
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Malzew-Werke	780
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	139
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Rheumatismus und Gicht

wird durch ein **weltberühmtes Mittel** vollständig beseitigt.

Viele tausende Leidende sind dadurch schon vollständig geheilt worden.

Verlangen Sie von Ihrem Apotheker oder Droguisten dasselbe.

JEDER rheumatismus- oder gichtleidende Leser dieses Blattes sollte sich sogleich mit diesem wunderbaren Mittel versehen. Es hilft überall, wo alles andere schon versagt hat. Tausende von leidenden Menschen, welche zeitweilig von den furchtbaren Qualen des Rheumatismus, der Gicht, Ischias, oder Sciatica geplagt worden sind, waren nach dem Gebrauche desselben wieder glückliche und gesunde Menschen geworden. Ich möchte deshalb jeden Leidenden in Russland von diesen Krankheiten befreien, denn ich selbst habe viele Jahre an der schlimmsten Art von Rheumatismus u. Gicht gelitten, kein Arzt konnte mir helfen; sie sagten mir, ich sei unheilbar und müsste mein Leiden bis zum Ende meines Lebens ertragen. Als ich der Verzweiflung nahe stand, kam ich auf den Gedanken, diese Krankheiten selbst zu studieren, mit dem ernstlichen Vorhaben, selbst ein Mittel dagegen zu finden. Nach jahrelangem Forschen erfand ich eine Zusammensetzung von einigen vegetabilischen Substanzen welche mir bald Erleichterung brachten. Ich setzte mit grosser Ausdauer mit diesem Mittel fort und hatte nach einiger Zeit die glorreiche Nachricht für meine Angehörigen, dass ich ganz und vollständig von meinem Leiden befreit sei.

Seitdem habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, die gute Nachricht überall zu verbreiten, dass diese Leiden nicht unheilbar sind, und meinen leidenden Mitmenschen über den ganzen Erdball mitzuteilen, wie sie sich dieses gute Mittel verschaffen können.

Dankschreiben und Zeugnisse gehen mir mit jeder Post zu und die folgenden sind davon einige Exemplare.



Nicht im Stande die Freude zu äussern.

Hochgeschätzter Herr Trayser!

Ihr wertes Schreiben samt Brochüre habe ich erhalten. Bitte entschuldigen Sie mein langes Schweigen, ich war in meinem Beruf zu sehr in Anspruch genommen.

Seitdem ich Ihre Pillen gebraucht habe, fühle ich keine Schmerzen mehr. Ich bin darüber so froh, dass ich garnicht im Stande bin, meine Freude auszusprechen. Nur derjenige, wer das Leiden kennt, wird verstehen, wie wohl es einem tut, wenn man davon befreit wird.

Im vorhergehenden Briefe baten Sie um meine Photographie, also anbei erhalten Sie dieselbe. Ich freue mich, ein Plätzchen als Ihre geheilte Patientin in Ihrem Album einzunehmen.

Zum Schluss danke ich Ihnen nochmals und bete jeden Tag, dass Gott Ihnen dafür Seinen Segen senden möge.

Mit Gruss verbleibe ich Ihre Sie schätzende
THERESE UPENEK.

Sewsk, d. 24. Febr. 1911.
Gouv. Orel.



Ich bin dank Ihres wundervollen Mittels wieder ganz gesund.

Hochgeehrter Herr Trayser!

Jetzt will ich Ihnen den Gang meiner Krankheit beschreiben. Ich war also vor drei Jahren im Frühling ins Schneewasser geraten, wo ich mich erkältete. Im Juni-Monat, als die Sonne heiss brannte und ich bei der Arbeit schwitzte, da fühlte ich dumpfe Kopfschmerzen und starke Müdigkeit in den Gliedern. Mein Zustand wurde beständig schlimmer. Bald stellten sich grosse Schmerzen in den Armen und Beinen ein und die Nasenröhre versagten der Luft. Wenn ich vom Schlaf erwachte, hatte ich den bittersten Geschmack im Munde, und die Lüne war beständig mit einer Schleimhaut bedeckt. So, geehrter Herr, zog ich die Krankheit langsam und sicher zu, und bekam eine Wunde nach der anderen, bis sich deren 14 an meinem Körper zählten und welche von der Grösse einer flachen Hand waren. Dieselben waren meistens an den Armen und Beinen, und jetzt bin ich, Gott sei Dank, durch Ihr Mittel gesund geworden. Werter Herr, Gott verleihe Ihnen viel Segen und ein langes Leben, damit Sie noch manchen leidenden Bruder von seinen Schmerzen erlösen können.

Ich bin, dank Ihres wundervollen Mittels, wieder ganz gesund und sende Ihnen meine Photographie, wofür ich meine letzte Schachtel erwarte. Nochmals, Gott verleihe Ihnen ein langes Leben, und ich verbleibe, Ihr ewig dankbarer Pflegling

GOTTLIEB OHL,
Jagodnaja Poljana,
Saratower Gouv.

Den 27. Januar 1911.



Russland, Kreis Odessa,
Dorf Mandrowo, d. 18. Okt. 1911.

Hochgeehrter Herr M. E. Trayser!

32 Jahre habe ich furchtbar an Rheumatismus gelitten; es gibt kaum einen Arzt in Odessa, an welchen ich mich nicht gewandt hätte — und über 500 Rbl. habe ich für verschiedene Kuren ausgegeben, aber leider nirgends Linderung gefunden. Ein glücklicher Zufall führte mich durch Herrn Karl Bauer auf Ihr Mittel, dank welchem ich, nachdem ich 2 Proben und 2 Schachteln desselben angewandt hatte, vollständig gesund geworden bin.

Hochgeehrter Herr M. E. Trayser, Sie können es sich garnicht vorstellen, wie dankbar ich Ihnen bin, dass ich durch Sie meine Gesundheit wieder erhalten habe. Ich danke Ihnen tausend mal dafür und werde Ihr Mittel „Trayser" allen Freunden und Bekannten empfehlen. Nochmals meinen herzinnigsten Dank, verbleibe ich

hochachtungsvoll
PETER KELLER.



Geheilt durch den Gebrauch von 4 Schachteln „Trayser".

Den 2. Februar 1911.

Geehrter Herr Trayser!

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr medizinisches Präparat gegen Rheumatismus und Gicht. Ich habe von Euch in diesem Sommer 5 Schachteln verschrieben und nur 4 selbst verbraucht; die fünfte habe ich einem anderen gegeben, welcher bald mehr verschreiben wird. Ich danke Ihnen noch einmal für Ihr Mittel „Trayser", durch welches ich ganz gesund geworden bin. Ich konnte vor dem Gebrauch meine Glieder nicht bewegen, und nach 4 Schachteln bin ich geheilt worden. Ich verhleibe Ihr dankbarer

JACOB JANZEN,
Chutor Werbowa, Gouv. & Kr. Jekaterinoslaw.



Ich freue mich über die Herstellung meiner Tochter.

Mannheim, den 13. März 1911.

An Herrn Trayser!

Ich teile Ihnen höfl. mit, dass meine Tochter durch den Gebrauch Ihrer Arznei ganz gesund ist, so dass ich jetzt keine mehr nötig habe.

Ich spreche Ihnen meinen allerbesten Dank aus für Ihre Bemühung und für Alles, was Sie für mich getan haben, und freue mich sehr über die Herstellung meiner Tochter.

Ich sende Ihnen ein Porträt meiner lieben Tochter, welche Ihr mit Ihrer Arznei ausgeheilt habt, und spreche Ihnen nochmals unseren allerherzlichsten Dank aus.

Grüssend und dankend für Alles, verbleibe Ihr bekannter

FRIEDRICH UNGEFUG,
Post Feodorowka,
Gouv. Samara.



Das Mittel „Trayser" wirkt ausgezeichnet.

Landskrone, d. 8. Sept. 1910.

Hochgeehrter Herr Trayser!

Es drängt mich Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ausgezeichnet ist. Seit einigen Jahren litt ich an Rheumatismus, und nach regelmässigem Verbrauch von 4 Schachteln Ihres Heilmittels bin ich vollständig geheilt. Es hat wirklich die wunderbarste Heilkraft in sich.

Ich sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank für meine Heilung und werde stets bestrebt sein, Ihr Mittel auch ähnlichen Leidenden anzuzeigen, damit sie auch von ihren Leiden befreit werden.

Hochachtungsvoll HEINRICH DICK,
Post Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Landskrone.



Ich rechtfertige Ihre Wunderkur.

Geehrter Herr Trayser!

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr medizinisches Präparat „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht. Ich fühle mich vollkommen geheilt, beabsichtige jedoch, nach Ihrem Rate noch 2 Schachteln zu gebrauchen. Ich verbleibe Ihre dankbare

Zgierz, d. 27. Oktober, MARTHA WEBER.
Gouv. Petrikau.

Tausend Dank für Ihr gutes Heilmittel „Trayser".

Hochgeehrter Herr!

Bitte Sie höflichst um Entschuldigung, dass ich meinen Bericht über mein Befinden in die Länge gezogen habe.

Mit meiner Kur war ich vom 14. Febr. bis zum 24. Mai so pünktlich, dass ich nicht einmal gefehlt habe, und da ich mich wohl fühlte, stellte ich die Kur ein. Sollte ich jedoch spüren, dass mein Leiden im Anzuge ist, so werde ich sogleich die Kur fortsetzen. Ich habe noch einige Schachteln „Trayser" vorrätig.

Sage Ihnen für Ihr gutes Heilmittel, welches mir gleich schon beim ersten Gebrauch Hülfe gebracht hat, 1000 Dank und werde mich weiter bemühen, Ihr gutes Heilmittel auch anderen zu empfehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Den 15. Okt. BERTHA BEHNKE.



Durch das Heilmittel „Trayser" vor Selbstmord gerettet.

Riga, d. 7. Juli 1910.

Hochgeehrter Herr!

Mit grosser Freude teile ich Ihnen mit, dass bis jetzt, nach Einstellung der Kur, keine Spur von meinem rheumatischen Leiden zurückgekehrt ist. Ich fühle mich nach dreimonatlichem Gebrauch Ihres Heilmittels „Trayser" vollständig geheilt. Was für eine Kraft Ihr Heilmittel in sich hat, kann man schon bei der ersten Probe-Schachtel sehen.

Mein rheumatisches Leiden hatte ich unzählige Jahre, und trotzdem wir jetzt hier in Riga fast täglich Regen und Hagel haben, fühle ich mich so wohl, als hätte ich nie einen Rheumatismus gekannt. Ich bitte zu Gott, er möge Sie erhalten und alle Ihre Wünsche erfüllen!

Einliegend sende ich Ihnen meine Photographie und bin beglückt, Ihnen dieselbe schicken zu dürfen, und bitte Sie höfl., diesen meinen Brief zu veröffentlichen. Mehreren Leidenden habe ich Ihr Mittel mit Garantie empfohlen, welche sich auch alle durch Ihr Mittel wohl fühlen. Ich werde nie vergessen, dass ich durch Ihr Heilmittel vom Selbstmord gerettet bin, wofür ich Ihnen 1000 Dank sage.

Mit vorzüglicher Hochachtung
BERTHA BEHNKE.

WAHRHAFTIG, nach den obigen Schreiben muss der grösste Zweifler zugeben, dass die Erfindung dieses Mittels eine Wohltat für die Menschen ist. Ich könnte Bücher und Bände mit solchen Dankschreiben ganz ausfüllen, und dann wäre es noch unmöglich, alle zu veröffentlichen, welche mir zugehen. Alte und Junge, Reiche und Arme, Leute aller Stände und aus allen Teilen der Welt schreiben mir, dass dieses Mittel sie geheilt hat. Einige davon waren schon jahrelang an das Bett gefesselt; andere konnten sich nur mit Krücken oder Stöcken fortbewegen und alle waren von den grausamsten Qualen des Rheumatismus oder der Gicht geplagt, und dennoch war kein einziger Fall zu schlimm, um nicht durch das Mittel „Trayser" geheilt zu werden. Verlangen sie deshalb sogleich

Das Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser"

von Ihrem Apotheker. Dasselbe ist in Tablettenform, eine Tablette für eine Dosis. Lassen Sie sich kein anderes Mittel aufbinden, nur „Trayser" ist das Richtige.

Um Ihnen zu beweisen, wie sicher ich bin, dass Ihnen das Mittel helfen muss, und wenn Sie sich nicht an Ihren Apotheker wenden wollen, bevor Sie einen Versuch damit gemacht haben, bin ich bereit, ihnen ein Probepaket zum Versuch frei zuzuschicken, wenn Sie mir untenstehenden Coupon ausgefüllt an meine Adresse zusenden. Wenn Sie den Versuch gemacht haben, so können Sie weiteren Vorrat von Ihrem Apotheker erhalten.

Meine Adresse ist:

M. E. TRAYSER, 229 Bangor House, Shoe Lane, LONDON, England.

NB. — Sollten Sie dieses Heilmittels weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus der dortigen Apotheke oder Drogenhandlung bekommen.

COUPON.

Bitte senden Sie mir ein Probepaket Ihres Rheumatismus- und Gichtmittels „Trayser" nebst Ihrer illustrierten Brochüre über — „Rheumatismus Gicht, u. s. w. seine Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung."

Name .....

Adresse .....

.....

Mein Leiden ist .....

(Sagen Sie hier, ob Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Hüftenweh leiden.)

Nach schwerem Leiden verschied den 6. Juni 12 Uhr mittags der Uhrmachermeister

Johannes Sauer.

Die Einsargung findet Mittwoch, d. 8. Juni um 9 Uhr abends und die Beerdigung Donnerstag, d. 9. Juni um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Botanische Str. 38, statt.

Die tiefgebeugte Gattin.

Livländischer gegens. Assekuranzverein.

Die Direktion bringt zur Kenntnis der Interessenten, dass das Bureau des Vereins vom **10. Juni bis zum 10. August**

Sonnabends u. Montags

geschlossen sein wird.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Der zweite
Glanzplätt-Kursus
beginnt den 10. Juni — Neumarkt-Str. Nr. 14.

СТУДЕНТЪ УН-ТА
(рус.), ищетъ на лѣто урокъ (согл. въ отъѣздъ). Спец.: рус. яз., мат. Опытный репетиторъ. — Юрьевъ, Общежитие, № 52. С. К., отъ 12 до 8 ч.

Готовлю за всѣ классы среднихъ учебн. заведеній (мат., русскій, лат., греч.). Прошу обращаться письменно: Свободная ул. № 19, кв. 5, Студенту Покровскому. Согласенъ въ отъѣздъ.

Двѣ дѣвушки
зн. русск. и нѣм. яз., ищутъ мѣста: 1) бонны — 2) репетит. на лѣто по русск. яз. и др. предмет. младш. и средн. кл. — Счастливая. 6, кв. 6.

Zu den Herbst- u. Nachexamen
bereitet vor und **Nachhilfestunden** erteilt ein Student des letzten Kursus (Rässe). Spezialität: Beschäftigung mit Schülern der unteren Klassen — Techelfersche Str. 2, Qu. 6. A. T. U.

Ein Herr
der 3 Ortssprachen mächtig, sucht einen Vertrauensposten. Derselbe kann auch eine kl. Kaution stellen; diesbezgl. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. erbeten an die Exped. dieses Blattes sub „G H E."

Junger Kommis
gewandter Verkäufer im Wein- u. Kolonialwarenhandel, der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht eine Anstellung hier oder zum Verreisen. Off. sub A. U. an d. Exp. d. Bl.

Erfahrene Kinderwärterin
gesucht — Industriestr. 1, Gartenhaus.

Eine ältere erfahrene Köchin
sucht eine Stelle für die Sommermonate. Zu erfragen — Neustr. 46, Qu. 3, t. Hof.

FREI
Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine **Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.



Veranschaulichung der Schmerzen bei Reumatismus, einem akuten, sowie einem chronischen.

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 ,Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Dorpater Ferienkursus der deutschen Philologie.

Beginn: 20. Juni, 6 Uhr nachm; **Anmeldungen** beim Unterzeichneten in den **Sprechstunden:** vorm. v. 10—11 u. nachm. v. 5—6 Uhr.
Dr. phil. G. v. Sabler, Neue Kastanien-Allee 6, neben d. Hause der „Neobaltia".

Dorpater deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

mit Internat, Kindergarten u. Vermittelungsklasse.

Beginn des Unterrichts im Seminar am 22. August. Anmeldungen nimmt bis zum 12. Aug. schriftl., vom 12. Aug. an persönlich entgegen.

Elly Schütze, Dorpat, Jakobstr. 56.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 18. August 1911, und die **Aufnahme-Examina der neuen Schüler am 10. August a. c.**

Schulgeld nebst Pension beträgt 125 Rbl. für das Schulhalbjahr. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Deutscher Kindergarten mit Vermittelungsklasse

(Heimatkunde, Vorübungen zum Schreiblesen und Rechnen).

Die Kinder aus der Vermittelungsklasse werden direkt in die unterste Vorbereitungsklasse einer Schule I. Ordnung aufgenommen.

Preis für Kindergarten u. Vermittelungsklasse 15 Rbl. semesterlich. Geschwister haben Ermässigung.

Elly Schütze, Jakobstr. 56.
Sprechstunde von 11—12 Uhr.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.

Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.

Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.

Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Für ein größeres landwirtschaftliches Maschinengeschäft wird zum 15. Juni d. J. ein gewandter
Lehrling
aus anständiger deutscher Familie, der die russische, deutsche und estnische Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrscht und eine gute Handschrift hat, **gesucht.** Anfangsgehalt 30 Rbl. monatlich. Selbstgeschriebene Anmeldung einzusenden der „Nordlivländ. Ztg." sub N. N.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — **Photographie Schulz.**

Gesucht ein junges gebildetes
deutsches Mädchen
für ältere Schulkinder — Industriestr. 5, Qu. 4, Sprechst. 1—4.

Zu verkaufen
das **Gesinde Post** in Wasula, 8 Werst aus Dorpat, eignet sich als **Sommeraufenthalt.** Näheres beim Besitzer Johann Rek.

Ein wenig gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offerten sub „Kinderwagen" an die Exp. d. Bl.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. **vom 10. Juni bis zum 10. August c.,** das Lokal der Distrikts-Direktion

nur am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 1. Juni 1911.
Nr. 2791.

F. d. Direktor: **M. v. Güldenstubbe,** Assessor.
Sekretär: **A. v. Ekesparre.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Groks in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Künstliche Düngung. Phosphormehl enthält 15—26% Phosphorsäure und Kali, 85% löslich von 12 Kop. pr. Pud an franko Eisenbahnstation. Das Düngemittel stellt sich inkl. Fracht bis 1000 Werst auf nicht mehr als 10 Rbl. pro Dess. und wirkt dasselbe innerhalb 3 Perioden auf den schlechtesten Boden, wie schweren Lehm, Torf, Walderde und mit Moos, Trespe und anderen Unkräutern bewachsene Landstrecken.

Bestellungen in russischer Sprache, bei Einsendung des ⅓ Betrages sind zu adressieren: **ст. Сѣщинская, Рыго-Орл. ж. д. Фосфоритный заводъ Г. В. Васильева.**
Preiskurante gratis und franko.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

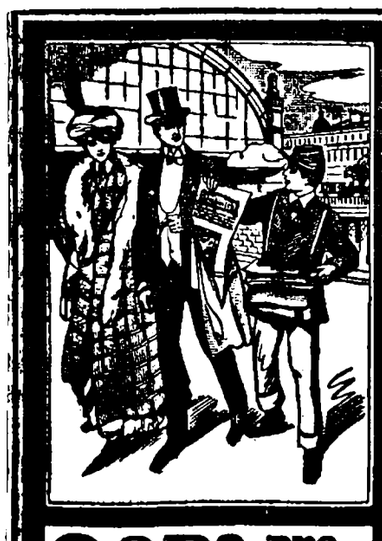

Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, „Wovon man spricht", „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz", Roman-Zeitung „Aus besten Federn", Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift „Da bin ich" mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 7. Juni 8½ U.
Zum letzten Mal:
Der Freischütz.
Große romantische Oper in 4 Akten von C. M. Weber.

Morgen, Mittwoch, den 8. Juni
Zum 2. Mal — Großer Erfolg!
Raffles,
der König der Diebe.
Schauspiel in 4 Akten von Hornung und Presbrey.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Der
Dampfer „Stern"
ist zu verkaufen. Näheres Alleestr. 55, bei Kangro.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Wenig gebrauchte **Kornmühmaschine**
„Millvauke"
in gutem Zustande ist billig zu verkaufen — Jamasche Str. 26, beim Hausb. im Hof.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spiesachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Elwa. Ein freundliches **Zimmer** mit hübschem Ausblick und Vorzimmer, nah an der St., für 15 Rbl. für den Sommer zu haben. Näheres Altstr. 3, Q. 1.

Zu vermieten eine renov. schön geleg. **Sommerwohnung** ½ Werst von Heiligensee, am Tannenwalde: 2 Zimmer, Veranda, Küche und Holz, für 25 Rbl. Näheres — Hetzelstraße 2, um 5 Uhr.

Familienwohnung
von 5 Zimmern zu haben — Kastanien-Allee, nur zu erfr. Teichstr. 14/2 zwischen 3 u. 5 Uhr.

Ritterstr. 21 sind 2 große **Familienwohnungen** parterre und Beletage, jede aus 7 Zimmern u. Küche bestehend, mit allen Bequemlichkeiten **mietfrei.** Ebenso ist eine **kl. Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche Magazinstr. 10 frei. Da die Wohnungen jetzt renoviert werden, kann die Remonte nach Wunsch und Angabe des Mieters u. auch eine complette neue Badeeinrichtung, gemacht werden. Zu beziehen vom 1. Juli. Näheres daselbst im Schuhwaren-Magazin J. Jauram.

Zu vermieten vom 1. Juli ab eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche — Kastanien-Allee 65.

Vorsteherwelpen
von gutem Elternpaar sind noch **zu verkaufen** in Alt Kusthof pr. Dorpat, Livland. Forstverwaltung. G. Ostrow.

Goldener Ring
gefunden im Garten, Techelfersche Str. 38.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. (2 Br.); Finnländer (3 Br.); G P; E N; J H (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 110.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Mittwoch, den 8. (21.) Juni 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Zur Reform des russischen Briefportos. I

Volkswirtschaftliche, sozial- und finanzpolitische Gründe sprechen in gleicher Weise für eine baldige Reform des russischen Briefportos, und zwar nicht nur im Interesse des inländischen Verkehrs, sondern auch aus Rücksicht auf bevorstehende dringliche Umgestaltungen des Weltpostvereins-Tarifs, die für den wachsenden Welthandel von hoher Wichtigkeit sein würden.

Das inländische Briefporto in Rußland von je 7 Kopeken für jedes Lot ist neben dem türkischen Briefporto das teuerste in Europa, ja wohl auch das teuerste in der ganzen Welt. Das ist deshalb besonders bedenklich — schreibt ein ausgezeichneter Kenner der Portofragen, Herr Anw. J. in der „Pet. Ztg." — weil das russische Volk im Durchschnitt keineswegs zu den reichen, sondern vielmehr zu den armen Völkern gehört. Dazu kommt, daß im Russischen Reich die Volksbildung in den letzten Jahrzehnten bedeutend zugenommen hat und die Analphabeten, die nicht lesen und schreiben können, sich beständig verringern. Von 1000 Rekruten konnten im Jahre 1885 noch 718 weder lesen noch schreiben. 1894 war diese Zahl bereits auf 617 gesunken. Und so geht es beständig weiter. Damit wächst aber auch die Zahl der russischen Briefschreiber ungeheuer stark, zumal in einem Lande mit solchem Bevölkerungszuwachs und mit nahezu 160 Mill. Einwohnern ... Das russische Briefporto ist auch schon seit Jahrzehnten unverändert geblieben, während Handel und Verkehr in dieser Zeit gewaltig gewachsen sind. Und ebenso die russische Industrie. Daß das russische Briefporto durch seine Höhe verkehrshemmend wirkt, ist auch aus der vergleichenden Statistik des Berner Weltpost-Bureaus ersichtlich.

Auf jeden Einwohner durchschnittlich kommen Briefe (einschließlich der Postkarten) im Jahre 1908: in Japan 21,5; in Rußland dagegen nur 5,9. Japans internes Briefporto beträgt eben nur 3 Kopeken, Rußlands dagegen 7 Kopeken. In vielen anderen Ländern fallen schon 60 bis 90 Briefe jährlich auf jeden Einwohner. Natürlich spielen außer dem Porto noch andere Dinge mit, doch hat es zweifellos mit einen hohen Einfluß auf die Höhe des Verkehrs. Der Brief ist ein Pfadfinder des Handels. Der Geschäftsmann muß Briefe in großen Massen versenden, um neue Märkte und neue Kunden zu suchen. Und ein hohes Porto wirkt da leicht hemmend. Den russischen Produzenten und Händlern sollte das Auffinden der inländischen Kundschaft nicht schwerer gemacht werden als den Geschäftsleuten in anderen Ländern! Das hohe russische Briefporto steht auch in auffälligem Widerspruch zu der großen Verbilligung der Eisenbahnfrachtpreise, die die russische Regierung mit anerkennenswerter Energie und Einsicht seit der Mitte der Neunzigerjahre durchgeführt hat, zum Vorteil von Handel und Wandel und ohne Betonung der Fiskalität, wie sie im russischen Postwesen geübt wird.

Auch Familienrücksichten machen einen wohlfeileren Briefstarif erwünscht, zumal in einem Reich mit so gewaltiger Ausdehnung, wo die einzelnen Familienangehörigen oft durch tagelange Reisen von einander getrennt sind und ein hohes Porto den häufigeren Nachrichtenaustausch und verwandtschaftlichen Zusammenhalt stark hemmend beeinflußt, zwar nicht bei den wohlhabenden, wohl aber bei der durchschnittlich sehr armen übrigen Bevölkerung.

Beim russischen Briefporto fallen namentlich zwei Dinge auf, wenn man es mit den Tarifen anderer Länder vergleicht: erstens die geringe Gewichtseinheit von einem Lot (= 12,75 Gramm); und zweitens der hohe Portopreis von 7 Kopeken (= 15,12 Pfennigen in deutscher Reichsmünze.) Schwerere Briefe werden dadurch in Rußland sehr viel teurer als in anderen Ländern.

In anderen Staaten galt bisher meist die Gewichtseinheit von 15 Gramm, und der Portosatz dafür stellte sich gewöhnlich auf 10 Centimes oder 8,1 Pfennige, also etwa auf 3,75 Kopeken. In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und seinen Kolonien sowie in manchen anderen Staaten ist nun der Gewichtssatz bereits längst auf 20 Gramm (etwa 1,6 Lot) erhöht worden. Ebenso im Weltpostverein (1906). In den Vereinigten Staaten bildet die Unze, also das Maß von 28,34 Gramm die Gewichtseinheit. In England beträgt das einfache Briefgewicht sogar 4 Unzen oder 113 Gramm, und man zahlt dafür nur einen Penny oder 4 Kop. Im Verkehr mit den englischen Kolonien kostet jede Unze einen Penny (8,5 Pfennige). In der Schweiz und in Dänemark beträgt das einfache Briefgewicht 250 Gramm, und man zahlt dafür 10 Centimes oder 10 Oere.

In England kosten 9 Lot nur etwa 4 Kopeken, in Rußland 63 Kopeken. 2 Lot oder eine Unze kosten im großen britischen Kolonialreich, von London nach Neuseeland oder Kanada, oder von Indien nach Britisch-Guayana auch nur 4 Kop. oder einen Penny. Auch bei Deutschland und Frankreich gilt der billige innere Tarif im Verkehr mit allen Kolonien. Die Entfernungen sind oft viel größer als in Rußland mit Sibirien. Ebenso steht es in den Vereinigten Staaten. Dort gilt das billige Porto von 4 Kop. für reichlich 2 Lot nicht bloß im Innern, sondern auch nach Kanada und Mexiko, nach Kuba, Panama und den Philippinnen, nach China, England und nach Deutschland.

In Japan mit Korea kostet ein Brief nur 3 Kopeken, ebenso nach den japanischen Postanstalten in China und in der Mandschurei. Also schon Gründe des Wettbewerbs fordern eine Ermäßigung des russischen Portos, da es bekanntlich auch nach den russischen Postanstalten im Reich der Mitte gilt, aber mehr als doppelt so hoch ist, wie das des japanischen Konkurrenten nach China. Der japanische Kaufmann kann für 7 Kopeken schon 2⅓ Briefe nach China schicken, der russische nur einen.

In China selbst kostet ein Brief mit der jetzt bereits trefflich organisierten neuen Reichspost sogar nur 2 Kopeken oder 2 mexikanische Dollarcents, wie sie in Ostasien bekanntlich gebräuchlich sind.

Viele andere Länder haben in den letzten Jahren Briefportoermäßigungen vorgenommen, weil die alten höheren Sätze nicht mehr zeitgemäß waren. Da kann Rußland nicht länger zurückbleiben. Italien ging erst kürzlich von 20 auf 15 Centimes (6 Kop.) herunter. Frankreich im Jahre 1906 von 15 auf 10 Centimes (4 Kop.). In Australien ist man soeben von 2 auf 1 Penny (d. h. von 8 auf 4 Kopeken) für einen einfachen Brief von 2 Lot herabgegangen. Und dieser Satz gilt ebenso nach England, Indien, Aegypten, Kanada, Afrika, China, Guayana usw.

Selbst Griechenland hat im Januar 1911 seine interne Briefsatze von 20 auf 10 Centimes, also von 8 auf 4 Kopeken herabgesetzt. Auch die Türkei dürfte bald folgen. Dann würde Rußland den Weltrekord eines teuren Briefportos behaupten. Sicherlich nicht zum eigenen Vorteil!

Das verflossene akademische Jahr.

Die Examen an den Hochschulen haben ein Ende und das akademische Jahr hat seinen Abschluß gefunden. Für die meisten der russischen führenden Blätter hat es einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. Ja, es sind förmliche Nekrologe die dem Universitätsleben der letzten beiden Halbjahre folgen.

Ein trübes und trauriges Bild war das verflossene akademische Jahr, meinen die „Birsh. Wed.", sogar eines der bedrückendsten und unruhigsten der letzten Zeit. Es haben sich überall außerordentlich viele für das Universitätsleben schädliche Erscheinungen eingestellt. Das Arbeiten ging an den meisten Hochschulen flau vor sich, und wenn es auch nicht gerade an allen Hochschulen zu Unruhen kam, so herrschte doch überall eine gespannte und nervöse Stimmung unter der Studentenschaft, was auf das Arbeitsleben natürlich nur ungünstig wirken konnte. Die Auditorien waren meist merklich leerer als sonst.

In den Professorenkreisen sah es auch recht traurig aus. Ohne weiter auf die bekannte Affäre der Moskauer Professoren oder den Skandal am Kiewer Polytechnikum einzugehen, läßt sich doch leider eine große und tiefe Spaltung zwischen den verschiedenen Elementen der Professorenkreise konstatieren. Diese Spaltung hat nicht nur Bezug auf die Konseils, sie spiegelt sich auch in der Studentenmasse wider. Dank dem Sinne, welcher der Autonomie vom 27. August gegeben wurde, mußten sich die Konseils ihrer Selbständigkeit begeben. Zugleich wurden auch die Professorengerichte aufgelöst, Studentenversammlungen verboten. So wurde den Lehrern jegliche Möglichkeit genommen, eine Art, eine Form, einen Weg zu finden, in Gemeinschaft und im Umgang mit Studenten lenkend oder erzieherisch zu wirken.

Das alles, die Mißstimmungen und die Unruhen, hat sich wie ein Keil zwischen die Studenten und ihre Lehrer gedrängt, so daß letztere den vor Jahren innegehabten Einfluß auf die Jugend verloren, welche, expansiv und leicht entflammt wie immer, ihre Teilnahme und ihren Einfluß auf das politische Leben ihres Vaterlandes übertrieb. In der erregten Mitte begeisterter Jünglinge ist aber grade der Einfluß der Professoren nötig, welche Kaltblütigkeit und bedachtes Wissen gegen die Kritiklosigkeit und Minutenbegeisterung der Jugend in die Wagschale werfen können. Dieser Haupthebel für das geistige Zusammenleben, neben der abstrakten Wissenschaft, ist eben außer Tätigkeit gesetzt. Die Studentenschaft hat sich von den Professoren immer weiter entfernt, sich immer mehr ihrem Einfluß entzogen; und dadurch wurde bald die Grundlage zu gehässigen, ja feindlichen Beziehungen geschaffen.

Dieser traurige Nekrolog läßt nicht einmal, — und vielleicht für die nächste Zeit mit Recht —, die Hoffnung auf eine lichtere Zukunft gelten. Dem gegenwärtigen Ministerium der Volksaufklärung wird vielleicht nicht ohne Recht vorgeworfen, daß es sich seine Direktiven von P. A. Stolypin diktieren läßt. Der von ihm eingeschlagene Weg, der in Sachen der Hochschulen zurückführt zu den nach bitteren Erfahrungen bereits als überwunden angesehenen Idealen der achtziger Jahre, eröffnet wohl nicht die Perspektive auf eine besonders fruchtbare Reformtätigkeit. Der Handelsminister Timaschew folgt in bezug auf seine Hochschulen den Spuren Cassos. Wie von diesem, so wird auch von ihm, wie die „Birsh. Wed." bemerken, immer wieder das Mißtrauen der Ministerien den Hochschullehrern gegenüber unterstrichen.

Ob die Regierungsmaßnahmen den Hochschulen in absehbarer Zeit den ersehnten Frieden bringen, ein Aufblühen des geistigen Lebens an ihnen einleiten werden, ist zum mindesten fraglich. Daher ist die Einmütigkeit verständlich, mit welcher die russischen Blätter recht trübe in die Zukunft der russischen Hochschulen blicken.

Vom Kanalprojekt Riga-Cherson.

Nach den ausgearbeiteten Projekten wird die Länge des projektierten Kanals Riga-Cherson, wie der „Rish. Westn." mitteilt, auf 2200 Werst veranschlagt. Der Kanal, der die Mündung des Flüßchens Lutschessa (eines Nebenflüßchens der Düna) mit der Oescha verbindet, soll eine Länge von 86 Werst haben. Der Fluß soll durch Ausbaggern vertieft werden. Die Stromschnellen des Dnjepr sollen durch Kanäle umgangen werden. Die Kosten des ganzen Unternehmens sollen sich auf ca. 140 Mill. Rbl. belaufen. Die Einnahmen aus den ersten Jahren werden auf 18 Millionen veranschlagt. Die Wasserkraft bei den Schleusen beabsichtigt man zu elektrotechnischen Anlagen auszubeuten. Einige Maßnahmen zur Verwirklichung des grandiosen Projektes werden schon jetzt getroffen: so wird zum Beispiel das Bett des Dnjepr von den Stromschnellen bis zur Mündung vertieft, zu welchem Zwecke 2½ Millionen Rbl. ausgeworfen sind. Außerdem will das Ministerium im Jahre 1912 einen Kredit von 27 Millionen zur Beseitigung der Stromschnell-Partien des Dnjepr und von 32 Millionen zur Verbesserung des Flußbettes der Düna in Anspruch nehmen. Man will alle Arbeiten mit russischen Kräften ohne jede Hilfe von auswärts vollenden.

Dorpat, 8. Juni.

Die Kronsimmobiliensteuer für die livländischen Städte ist für 1911 auf 623 000 Rbl. festgesetzt und von der Livländischen Gouvernementsregierung, der „Goud.-Ztg." zufolge, am 18. Mai folgendermaßen repartiert worden: Riga 548 208 Rbl. (Schätzungswert der Immobilien 146 572 380 Rbl.), Schlock 2547 Rbl., Wolmar 3520 Rbl., Lemsal 1076 Rbl., Wenden 5754 Rbl., Walk 6383 Rbl., Dorpat 35 258 Rbl., Werro 3824 Rbl., Pernau 14 107

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland eröffnet Konsulate in Kobdo und Uljassutai.
Vom Reglement für die Jugendbataillone.
Internationales Vorgehen in Albanien.
Weitere Niederlagen der Christlich-Sozialen und blutige Wahlkrawalle in Oesterreich.
General Moinier vom Sultan empfangen.
Der Sultan dankt Frankreich für seine Hilfe.

Feuilleton.

Stunden mit der Wünschelrute.

Von Willy Ruppel.

Vor mir auf meinem Schreibtisch liegt eine Rutengabel aus Haselholz: zwei Schenkel, je etwa einen Fuß lang und an der Verbindungsstelle ein Stück von Fingerlänge. Sie ist die letzte von einem halben Dutzend, das wir in diesen Tagen im Quellgebiet von Homburg v. d. H., in den kräftigen Händen eines hünenhaften blonden Landwirts aus Mecklenburg — des Herrn Bibow aus Neubrandenburg —, haben sich winden und aufwärts drehen und zersplittern sehen. Ja, die Gruppe von Herren des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. Main, von Frankfurter und Homburger Aerzten und anderen Interessenten, die auf Einladung des Chemikers und Geologen Dr. Roth, des Erfinders des Roburits, einige Stunden mit der Wünschelrute verbracht haben, haben Interessantes gesehen — so Interessantes, daß die Fachleute gestaunt haben wie die Laien, was für die Laien immer angenehm ist. Fern sei es von mir, den Anlaß zu einer Lobrede auf die Wünschelrute, das uralt-sagenhafte Zauberinstrument, zu benutzen, dazu fehlt mir jede Berechtigung und die Kenntnis der Fachausdrücke, die bei dem Fachmann sich da einstellen, wo alles andere versagt. Ich will lediglich erzählen, was aus genauem Zusehen und sorgfältigen Erkundigungen sich als objektiver Bericht ergeben mag, denn es wird bisher wohl selten oder nie ein großer Wünschelruten-Versuch vor einem so großen Kreise von Wissenschaftlern und unter Heranziehung zweier so tüchtiger Mittelspersonen gemacht worden sein, wie jetzt in Homburg. Der mecklenburgische Landwirt hat die Reaktionsfähigkeit auf die Wünschelrute als einziges seiner Geschwister von Vater und Großvater geerbt und schon mehr als 100 Quellen gefunden. Er weilt gerade zur Erholung in Homburg und hat sich mit freundlicher Bereitwilligkeit den Gelehrten zur Verfügung gestellt. Die andere Mittelsperson ist ein junges Mädchen, Fräulein Brod, die Tochter eines Mineralquellenbesitzers aus Vilbel, der bei seiner Beschäftigung mit dem Quellenbohren dazu kam, Versuche mit der Wünschelrute zu machen und so die Sensibilität seiner Tochter entdeckte. Beide Versuchspersonen machen den Eindruck ruhiger gesunder Menschen, und die Fragen der Aerzte konnten keine abnormen Züge feststellen. Das Beobachtungsgebiet ist von zahlreichen Quellen und Wasseradern durchzogen, also irreführender als ein Stück Land, unter dem nur eine Quelle herzieht. Der Veranstalter der Versuche kennt als Entdecker der neuen Homburger Quelle das Gebiet aufs genaueste.

Herr Bibow hält die Wünschelrute, indem er den Oberkörper vorbeugt und die Fäuste auf die Oberschenkel stützt. So geht er langsam dahin. Er erklärt, daß er es nicht nötig hat, seine Gedanken auf das Wassersuchen zu konzentrieren, er kann beim Suchen denken, was er will. Nähert er sich einer Stelle, unter der ein Wasserlauf daherzieht, so krampfen sich seine Muskeln zusammen, sein Körper gerät in Zittern, der Puls steigt, wie die Aerzte festgestellt haben, bis auf 154 (!). Die Spitze der Wünschelrute zuckt und gibt immer deutlichere Ausschläge nach oben, die Schenkel der Rute drehen sich in seiner Hand aufwärts. Auf der Haupt-Quellenspalte ist der Ausschlag so stark, daß durch die Aufwärtsdrehung der Rutenschenkel die Rinde abgesplittert wird, ja, die Schenkel abbrechen. Hier ist der Mann in einem Zustand, daß ihm das Bewußtsein zu schwinden droht und er schwer erschöpft sich ausruhen muß. Er spürt, wie eine fremde Kraft über ihn kommt — er fühlt sich wie ein Widerstand, durch den ein starker Strom einer Kraft hindurchgeht. Es ist überraschend, den starken, ruhigen Mann in diesem Zustande zu sehen. Die ungeheure Erhöhung der Pulszahl fällt zusammen mit der stärksten Wirkung dieser Kraft. Er könnte den Anfall und die Erschöpfung vielleicht vortäuschen, nicht aber diese Zunahme des Pulsschlags. Aber niemand kommt der Gedanke, daß hier etwa ein Gaukler sein Spiel treibt — der Mann ist der Typ des ehrlichen, starken, natürlichen Menschen, er posiert nicht, er gibt sich ruhig und willig zu allen Versuchen her. Man verbindet ihm die Augen und führt ihn kreuz und quer aus dem Quellgebiet heraus, dann wieder zurück — die Ausschläge der Rute sind wieder da, wo sie sein sollen: über den Wasserläufen.

Es ist ein sonderbares, aber wirksames Kontrollinstrument da: ein leichter Stab, etwa 50cm lang, von dem in der Mitte ein etwa 5cm. langes dünnes Holzpflöckchen aufragt. Das legt man ihm flach auf die Hand. Betritt er die Stelle, unter der ein Wasserlauf ist, so gibt das Holzpflöckchen einen Ausschlag, indem es nach unten, zwischen seinen Fingern durchdrängt. Es ist wie der Ausschlag eines elektrischen Meßinstruments. Die Stärke der Reaktion ist verschieden, sie hängt von der Wassermenge und von der Tiefe des Wasserlaufes ab. Große Wassermengen sind nicht nötig, einen Ausschlag hervorzurufen. Zweifellos ist auch die Sensibilität der Quellenfinder verschieden. Ebenso wird die Wirkung dadurch beeinflußt, daß Wasseradern kreuz und quer durcheinanderlaufen. Was wir gesehen haben, ist dies: rasche und starke Reaktion, dabei auffallende körperliche Zustände, sichern Erfolg, auch wenn der Quellensucher mit verbundenen Augen geführt wird. Auch der Vorsichtigste wird nach solchen Beobachtungen an der Sache nicht mehr als an einer Gaukelei vorübergehen können.

Nun zu den Versuchen mit der jungen Dame. Sie trägt den Stab mit dem darin steckenden Holzpflöckchen, den ich beschrieben habe, so, daß sie ihn zwischen die ausgebreiteten Handflächen stützt, das Holzpflöckchen nach unten. Betritt sie wasserhaltiges Gebiet, so richtet sich das Holzpflöckchen ruckweise nach vorn auf, wie der Zeiger eines Meßinstruments. Sie fühlt die kommende Reaktion an einem Klopfen in den Handflächen. Am besten ist die Reaktion, wenn sie quer über einem Wasserlauf steht. Manchmal zuckt sie unter der Wirkung völlig zusammen. Auch wenn sie den Stab lose quer über beiden Vorderarmen liegen hat, stellt sich die Reaktion ein. Zur Kontrolle legt man ihr eine Gummidecke unter die Füße. Da bleibt die Reaktion aus. Man verbindet ihr die Augen und hebt sie auf die Kontrollstelle. Sie weiß nicht, daß sie auf der Gummi-Unterlage steht, es ist dafür gesorgt, daß sie sie nicht mit den Füßen fühlen kann. Die Reaktion bleibt aus. Man kann danach wohl kaum mehr zweifeln, daß die Reaktion echt ist. Faßt sie jemand an, so bleibt die Reaktion aus. Bei dem Fräulein schlägt die Wünschelrute nach unten, bei Herrn Bibow nach oben aus, ein sehr bemerkenswerter Gegensatz. Bei dem Fräulein steigt, wenn sie mit der Wünschelrute arbeitet, der Puls von 88 auf 124, während er bei ihrem Arbeiten mit dem Stab-Instrument sich nicht erhöht. Wird sie mit verbundenen Augen über die Straße geführt, unter der ein Kanal hergeht, der bei Tage wenig Wasser führt, so erfolgt bei dem Stab-Instrument ein Ausschlag, bei dem Manne mit der Rute in diesem Falle nicht. Vielleicht ist die Sensibilität des Fräuleins größer. Andererseits versagt die isolierende Unterlage bei dem Manne, man könnte sagen, daß seine Kraft durch die Gummi-Unterlage durchschlägt. Bei beiden Personen ist über der Haupt-Quellenspalte die Reaktion am stärksten. Der Mann kann trotz seiner Körperkraft nicht länger als höchstens eine Stunde mit der Wünschelrute arbeiten. Das Fräulein fühlt sich nach einiger Zeit ebenfalls sehr erschöpft. Auch läßt ihre Sensibilität nach einer Zeit nach. Sie muß bei der „Arbeit" alle metallenen Gegenstände, die sie trägt, ablegen.

Das ist's, was etwa drei Dutzend Physiker, Aerzte und andere gebildete Leute gesehen haben. Man kann nach solchen Erfahrungen wohl nicht mehr sagen, daß an der Geschichte nichts ist, oder daß die Vorgänge subjektiven Ursprungs seien. Es ist eine Tatsache, daß, als auf Grund geologischer Gutachten die Bohrstelle für die neue Quelle in Homburg genau bestimmt worden war, Herr Bibow mit seiner Wünschelrute, ohne die

Rbl., Fellin 3882 Rbl. und Arensburg 3928 Rbl. — Die Steuer beträgt ca. 3 Rbl. 70 Kop. von je 1000 Rbl. des Schätzungswertes der Immobilien.

— Von unserem Landsmann Dr. med. Wilhelm Schlieps, zurzeit Assistenzarzt der Universitäts-Kinderklinik zu Straßburg i. E., ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, soeben eine Abhandlung über den „Wandertrieb psychopathischer Knaben und Mädchen" (Separatabdruck aus der „Monatsschrift für Kinderheilkunde", Bd. X) erschienen, die an der Hand von mehreren konkreten Fällen diese gewiß nicht nur für ärztliche Kreise interessante Erscheinung behandelt. Verzeichnet sei u. a. der Umstand, daß die Wanderzustände vielfach mit dem „Hinter die Schule gehen", d. h. Schwänzen, zu beginnen pflegen. — Dr. Schlieps, ein Absolvent des Mitauer Gymnasiums, hat in Dorpat 1894—97 Theologie und von 1901 an Medizin studiert und der „Curonia" angehört.

Kreis Wenden. Ein großer Waldbrand hat, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, am 22. Mai in Neu-Kalzenau geherrscht. Am frühen Sonntagmorgen wurden im Taurup-Revier an zwei verschiedenen Stellen die schönen Kiefernjungwüchse angesteckt. Da der Brand sofort bemerkt wurde, gelang es, ihn zu löschen. Als jedoch am Nachmittage der starke Wind zum Sturm angewachsen war, wurde von dem feigen Brandstifter wiederum der Wald angesteckt und diesmal mit bestem Erfolge. Trotz der größten Bemühungen von seiten der Forstwache und der Nachbarwirte brannten 100 Lofstellen ca. 80-jährigen Kiefernjungwaldes und Kulturen nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, die schwerbedrohte Forstwächterei noch zu retten.

Wenden. Bei der Station Wenden wurden kürzlich von der Polizei 2 jugendliche Ausreißer, der 12-jährige Alexander Fadejew, der vor einiger Zeit seinen in Libau wohnhaften Eltern, und der 14-jährige Stephan Skurwit, der dem römisch-katholischen Asyl in Libau entlaufen war, aufgegriffen. Die Fahrt bis Riga hatten die Knaben als „blinde" Eisenbahnpassagiere, die Strecke von Riga bis Wenden hatten sie zu Fuß zurückgelegt.

Kreis Riga. Starker Frost hat, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, in der Nacht auf Montag in Ligat, Segewold und Umgegend großen Schaden in den Gärten und Feldern verursacht.

Riga. Der „Rig. Rdsch." geht eine längere Zuschrift zu mit einem Vorschlag zur Verlegung des Mitauer Güterbahnhofs auf die südliche Seite der Bahnlinie Riga-Thorensberg, wodurch neben verschiedenen verkehrstechnischen Vorteilen eine Teilung des Peter-Parks vermieden werden könnte.

— Bei Martinsholm wurde, nach den Rigaer Blättern, auf offizielle Anordnung die Cholera-Quarantänestation wieder eröffnet, da am 31. Mai auf der Düna ein Flößer erkrankt war und im Dißnaschen Krankenhause gestorben ist.

— Die Arbeiten zur Errichtung der Funkentelegraphie zwischen Riga und der Insel Runö sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, bereits so weit fortgeschritten, daß der drahtlose Telegraph zwischen beiden Punkten am 1. Juli eröffnet werden wird. Aus Petersburg sind bereits Ingenieure der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen in Riga eingetroffen.

— Ein lettischer Frauenbund „Frauenarbeit" begann, nach der „Latw.", dieser Tage seine Tätigkeit. Er will ein Hilfsverein sein, der seinen Mitgliedern materielle und geistige Unterstützung gewähren will. Es ist dem Verein gestattet, seine Tätigkeit über ganz Livland zu erstrecken.

— Die Gendarmen der Riga-Oreler Eisenbahn werden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, mit Revolvern des Systems Browning bewaffnet. Jede Waffe größeren Kalibers enthält 11 Schüsse. Ein Teil der Gendarmen hat die neue Bewaffnung schon erhalten, für den Rest sind die neuen Waffen bereits bestellt.

— Am 2. Mai d. J. verurteilte die Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts in Riga den 27-jährigen Rigaschen Kleinbürger Julius Steinhardt wegen Ueberfalls auf die Neuwackensche Gemeindeverwaltung, wo er mit noch anderen Revolutionären am 15. Dez. 1905 504 Rbl. und 24 Flinten geraubt hatte, zum Tode durch den Strang. Den Rigaer Blättern zufolge ist das Todesurteil vom Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt worden.

— Eine unentgeltliche Bibliothek wird, nach der „Rig. Aw.", soeben von der Fabrik „Prowodnik" für ihre Arbeiter eingerichtet, in der Bücher in russischer, polnischer, deutscher, lettischer und litauischer Sprache vorhanden sein werden.

Estland. In der Nacht auf vorgestern hat es im Haggerschen, wie dem „Pwlht." gemeldet wird, 3 Grad Kälte gegeben. Alle Gartenfrüchte haben unter dem Frost gelitten. — Aehnliche Meldungen liegen auch aus Nordlivland vor.

— Die Gefahren künstlerischen Ehrgeizes illustriert ein vom „Tall. Teat." berichtetes Vorkommnis: Am ersten Pfingstfeiertage war in Wichterpall eine Anzahl junger Leute zusammengekommen, unter denen sich auch zwei Harmonikaspieler befanden. In vorgeschrittener Stimmung gerieten die beiden Musici in Streit darüber, wer von ihnen besser spiele. Der Disput führte schließlich dazu, daß der eine seinem Konkurrenten mit einem Knüppel über den Kopf schlug. Blutüberströmt flüchtete der Mißhandelte in den Wald, wo er nach einigen Tagen mit zertrümmertem Schädel als Leiche aufgefunden wurde.

— Von einer tollen Katze wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, auf dem Gute Loop ein Kind des dortigen Försters gebissen. Das Kind ist ins Pasteur-Institut nach Petersburg übergeführt worden.

Libau. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft hat es schon lange aufgegeben, das auf eine Sandbank aufgelaufene Schiff „Rossija" zu retten. Die Versicherungsgesellschaft hofft aber noch immer. Vier Wochen dauerten, dem „W. Lib." zufolge, ununterbrochen die Rettungsarbeiten. Aber erfolglos. Am Donnerstag mußten sie des Sturmes wegen ausgesetzt werden.

Kreis Doblen. Der Hofzumbergesche Bibliothekverein wurde, nach der „J. D. Lapa", geschlossen, weil zu „rote" Elemente an seiner Spitze standen. Auch einem Bildungsverein jener Gegend soll ein gleiches Schicksal bevorstehen.

Griwa-Seugallen. Das Lehrerseminar ist, wie der „Rish. Westn." meldet, dieser Tage von Illuxt nach Griwa übergeführt und von dortigen Altgläubigen feierlich empfangen worden.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschriesen sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

W. J. Timirjasew zur Durchsicht der deutsch-russischen und amerikanisch-russischen Handelsverträge.

Petersburg. Die von Vertretern der Industriellen und der Großhandelskreise angeregte Frage betreffs der Durchsicht der Handelsverträge mit Deutschland und Amerika findet in der Presse ein lebhaftes Interesse. Dem Reporter der „Now. Wr." gegenüber hat sich auch der Hauptteilnehmer an der Ausarbeitung der letzten Handelsverträge, — der ehem. Handelsminister und das jetzige Reichsrats-Mitglied W. J. Timirjasew, über diese Frage geäußert.

Wir sollen uns viel Zeit nehmen, führt Timirjasew aus, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, die nicht nur in landespolitischen Erwägungen zu suchen wären, sondern eine ganze Reihe von Maßnahmen in unserer Verwaltung und Gesetzgebung erfordern. Nie haben wir den brennenden Punkt im Handelsvertrage mit Deutschland, nämlich die Ausfuhr der Rohmaterialien, aus dem Auge gelassen. Steigern wir aber bei einem neuen Vertrage unsere Ansprüche im Sinne einer freieren und leichteren Ausfuhrs unseres Korns, unseres Holzes etc., so werden wir der Einfuhr deutscher Industrieprodukte unsererseits einige Vorteile einräumen müssen. Um für eine Durchsicht des Vertrages von 1904, der während der Kriegszeit verständlicherweise bei seiner Ausarbeitung auch manche ungünstige Bedingung aufnehmen mußte, das nötige Material zu gewinnen, müßten jetzt schon die Vorarbeiten in Angriff genommen werden. Der Vertrag mit Deutschland läuft 1915 und der mit Amerika 1917 ab. Die Devise, meint Timirjasew, muß sein: Nachgeben gegenüber Deutschland auf dem Gebiete der Besteuerung der Fabrik- und Industriewaren und die russischen Wünsche durchsetzen im Kampf um die erleichterte Ausfuhr von Rohmaterialien. Zum Schluß spricht sich der ehemalige Handelsminister des Kabinetts Witte für die Bildung eines speziellen Komitees aus, welches zur Aufgabe hätte, parallel mit dem Ministerium Fühlung zwischen den verschiedenen Ressorts und Institutionen desselben herzustellen und sich über alle Forderungen und Aufgaben der Handels- und Industriewelt zu orientieren.

Petersburg. Zwischen Rußland und China ist eine Verständigung noch immer nicht erfolgt. China hat, Petersburger Nachrichten zufolge, die letzte russische Note in ablehnendem Sinne beantwortet. Die russische Erwiderung wird auf einer für Anfang nächster Woche einberufenen besonderen Ministerrats-Sitzung beschlossen werden.

PA. Der ältere Vorsitzende der Gerichtspalate Senator Oschanin ist gestorben.

— Auf dem z. Z. in Petersburg tagenden Kongreß für Bibliothekenkunde gelangte dieser Tage der Bericht der Kommission für Akademische Bibliotheken zur Verlesung. Dieser enthält, wie die Residenzblätter referieren, im wesentlichen folgende Ausführungen: Der größte Teil unserer Akademischen Bibliotheken entspricht nicht den elementarsten Anforderungen. Fast keine dieser Bibliotheken besitzt einen gedruckten systematischen Katalog und in mehreren Bibliotheken fehlt sogar ein vollständiger handschriftlicher Katalog. Ferner läßt die Registrierung und der Modus der Verabfolgung der Bücher sehr viel zu wünschen übrig. Unter den obwaltenden Umständen ist die Benutzung der Akademischen Bibliotheken sehr erschwert, sogar für Professoren, die es verstehen, sich in den verschiedenen Einzelkatalogen zu orientieren. Unsere Akademischen Bibliotheken gleichen vielfach „Bücherfriedhöfen" und die ungeheuren Mittel, die im Laufe der Zeit für sie verausgabt worden sind, erweisen sich als unproduktiv verausgabt. Vor allen Dingen ist die Ursache dieser Erscheinung in der vollständig ungenügenden Ausbildung der Bibliothekare zu suchen. Das Amt eines Bibliothekars verlangt nicht nur gründliche allgemeine Hochschulbildung, sondern auch spezielle Kenntnisse, vor allen Dingen Sprachkenntnisse. Solche Herren gibt es in unseren Akademischen Bibliotheken fast gar nicht. Um die Bibliotheken zu heben, ist es vor allen Dingen notwendig, von den Bibliothekaren eine entsprechende Vorbildung zu verlangen und ihre materielle Lage zu verbessern. Nach dem Anhören des Berichts sprach der Kongreß den Wunsch nach der Gründung spezieller Kurse für Bibliothekenkunde an den Universitäten aus. — In der Sonntagssitzung des Kongresses wurde u. a. festgestellt, daß in Petersburg gegenwärtig 16 städtische Gratis-Volksbibliotheken funktionieren. Sie hatten zum 1. Januar 1911 — 101 665 Bände. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Leser 82 506, die 170 997 Besuche ausführten. 11 906 Personen wurden Bücher ins Haus geliefert.

— Das Mitglied des Russischen Volksverbandes K. Bulajew war kürzlich anläßlich der Ermordung des Arbeiters Laritschkin als Zeuge vernommen worden. Soeben hat er an den Untersuchungsrichter des ersten Bezirks ein Schreiben gerichtet, in dem er bittet, ihn vor Ueberfällen von seiten seiner Bundesbrüder zu schützen. Seit einiger Zeit erschienen die Verbändler Rudsik und Polownew (vom Herzenstein-prozeß bekannt) täglich auf der Fabrik und suchten ihn durch Drohungen zu veranlassen, seine Aussagen in der Mordsache abzuändern.

Moskau. In Moskau hat der große Intendantur-Prozeß begonnen, welchen die Garinsche Revision zur Folge hat. Auf der Anklagebank sitzen 62, darunter mehrere Generale und Obersten, die Präsidenten und Glieder der Empfangskommissionen der Jahre 1904—1909, auf den Zeugenbänken über 60 Beteiligte. Vor dem Kriegsgericht, unter dem Vorsitz des Generals Muchin, werden die Angeklagten durch mehr als 40 Verteidiger vertreten. Unter letzteren befindet sich auch Maklakow. In den Anklageakten handelt es sich meist um Bestechung, Erpressung oder Veruntreuung. Voraussichtlich wird die Verhandlung ungefähr einen Monat dauern.

Moskau. 10 000 Werst zu Pferde. Alle Moskauer Zeitungen bringen verschiedene interessante Einzelheiten über die Kosakin Alexandra Kudaschewa, die aus Charbin nach Petersburg reitet. A. Kudaschewa ist 36 Jahre alt. Sie ist im Turkestan geboren, ihr Vater war Kosakenoffizier. Sie war verheiratet, bis 1904 ihr Mann starb, worauf sie sich nach dem Fernen Osten begab. In letzter Zeit bekleidete sie den Posten eines Rechnungsführers an der Ussuri-Eisenbahn. A. Kudaschewa trägt volle Kosakenausrüstung und ihre Haare sind kurz geschoren. Der Kommandeur der Don-Kosaken in Moskau hat ihr ein Zimmer in den Kasernen auf dem Chodynkafelde angewiesen. Ueber ihren Ritt erzählt A. Kudaschewa folgendes: „Am 2. Mai 1910 ritt ich aus Charbin ab. Ich ritt ununterbrochen Winter und Sommer, meist auf der großen alten Moskauschen Straße, die oft, wie z. B. bei Irkutsk und Tobolsk, sich auf 100—150 Werst von der Eisenbahnlinie entfernt. Die ganze Strecke beträgt etwa 11 000 Werst. Die schlimmste Reisezeit war der Winter; so ritt ich bei den Satkowski-Werken 16 Werst bei einer Kälte von 42 Grad, wobei mir die linke Wange und die Finger erfroren. Sonst bin ich sehr zufrieden mit der Reise und fühle mich sehr wohl. Abenteuer habe ich sehr viele erlebt. In Irkutsk wurde ich für einen geheimen Gendarmen gehalten und mußte die Bauern, die das Haus umzingelt hatten, durch mehrere in die Luft abgegebene Revolverschüsse vertreiben. In Tobolsk wurde ich für den „Antichrist" gehalten; daß ich eine Frau sei, wollte niemand glauben. In Orenburg verbreitete sich das kuriose Gerücht, daß mein Pferd, mit dem ich sogar nachts das Zimmer teile, deutsch sprechen könne. Es erschienen Händler, welche mir einen enormen Preis für das „sprechende Pferd" anboten. In vielen Städten wurde mir ein feierlicher Empfang zuteil. Während der 18 Monate, die meine Reise dauerte, habe ich etwa 4000 Rbl. ausgegeben. Mein Pferd „Mongolik" ist sehr klein — 1 Arschin 13 Werschok hoch. Ich füttere und striegele es selber. Der Zweck meiner Reise ist, zu beweisen, daß die Kosakinnen ebenso ausdauernd und widerstandsfähig sind wie Männer und ebenso leicht jegliche Entbehrungen ertragen." A. Kudaschewa wurde von Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna sehr gnädig empfangen.

Astrachan. Ein der Ermordung eines Offiziers verdächtigtes Individuum hat, dem „Astrach. Listok" zufolge, nach seiner Arretierung seine Tat eingestanden, seinen wahren Namen (er heißt Boldin) angegeben und sich in einer längeren Beichte noch weiterer 57 Morde beschuldigt, welche er während seines Lebenslaufes verübt hat, der wohl jetzt seinen Abschluß finden wird.

Warschau. Der Redaktion des „Kurj. Lodzki" ist, wie die „Russk. Sst." meldet, ein Schreiben zugegangen mit der Unterschrift „Gruppe der rächenden Revolutionäre". Es wird darin zur Kenntnis gebracht, daß der Ueberfall auf die Familie Brzezyna von dieser Organisation veranstaltet worden sei. Ein ebensolches Schreiben ist auch an den Lodzer Polizeimeister gerichtet worden. Zwei von den Teilnehmern an der vielbesprochenen Mordtat sind verhaftet.

Helsingfors. Schon mehrfach haben finnisch-ungarische Sympathie-Bezeigungen auf dem Boden ugro-finnischer Blutsverwandtschaft stattgefunden. In Helsingfors sind jetzt wieder, nach der „Rev. Ztg.", 82 auf einer Rundreise begriffene Mitglieder eines ungarischen Eisenbahn- und Seeverkehrklubs eingetroffen, von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Kaiser und Sozialdemokrat. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: In den Preßerörterungen über ein Zusammentreffen Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit dem Führer der von unserer Sozialdemokratie wesentlich verschiedenen englischen Labour Party, Ramsay Macdonald, ist behauptet worden, Seine Majestät habe den Wunsch ausgedrückt, mit Macdonald über seine Tätigkeit zu Gunsten besserer Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland zu sprechen. Diese Angabe ist unzutreffend. Macdonald war von englischer Seite für eine Einladung zu dem Frühstück in Aussicht genommen worden, das der britische Kriegsminister zu Ehren des Kaisers veranstaltete. Dies wurde Seiner Majestät mitgeteilt mit der Frage, ob der Kaiser etwas dagegen hätte. Hierauf ließ Seine Majestät der Kaiser erwidern, er habe nicht das Mindeste gegen Macdonalds Einladung einzuwenden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist, desgleichen Prinz Heinrich von Preußen und das hessische Großherzogpaar.

In Sachen des Berliner Zeitungsstreiks wird berichtet: In einer am Sonntag von mehr als 2000 Personen besuchten Versammlung des Buchdruckereipersonals der Firmen Mosse, Ullstein und Scherl wurde mitgeteilt, daß bereits Sonnabend abend beschlossen worden sei, die Arbeit bei den Firmen Mosse und Ullstein sofort wieder aufzunehmen. Nach äußerst stürmischer Debatte wurde auf Antrag mehrerer Organisationsvorsitzenden mit fast allen gegen wenige Stimmen beschlossen: Das Personal der Firma Scherl, soweit es nicht entlassen ist, nimmt Montag die Arbeit wieder auf. Die 89 Entlassenen wählen eine aus drei Personen bestehende Deputation, die mit der Geschäftsleitung der Firma Scherl verhandeln wird.

---

geologische Bestimmung zu kennen, genau denselben Platz ausfindig gemacht hat. Was sonst an der Sache ist, müssen die Physiologen und die Psychologen zu ergründen suchen. Sie sind in erster Linie dazu berufen, mehr als die Geologen. Wer geneigt ist, mit dem Wort „Humbug" über diese Erscheinung zur Tagesordnung überzugehen, der sollte bedenken, daß die Zunft schon manches als Humbug abgelehnt und abgetan hat, das später seine wissenschaftliche Erklärung gefunden hat. Vielleicht geht es mit dem Vorgang, der sich an die Wünschelrute knüpft, auch so. Man soll niemals niemals sagen. Am wenigsten in den Tagen des Radiums. („Nordd. Allg. Ztg.")

Mannigfaltiges.

Die Massenkundgebung der englischen Suffragettes. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird unterm 17. (4.) Juni aus London gedrahtet: Seit 5½ Uhr abends hat sich der mit wahrhaft strategischem Genie geplante und geleitete Riesenauszug der Suffragettes vom Themse-Kai nach der Albert-Halle, begünstigt von vorzüglichem Wetter, in Bewegung gesetzt. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß London nie Aehnliches gesehen hat. Auch die historisch denkwürdigsten politischen Demonstrationen von Männern halten, was imposanten Umfang und großartige Führung betrifft, keinen Vergleich mit diesem Heerzug der Frauen aus. Der Zug ist ungefähr 1½ deutsche Meilen lang, 50 000 Frauen nehmen daran teil. Die Aufstellung reichte am Victoria-Kai vom Parlament bis nach Blackfrias und dehnte sich außerdem in alle umliegenden Straßen aus. Die Generalin Mrs. Drumond führt hoch zu Roß den Oberbefehl. Hunderte von Offizieren befehligen die einzelnen Abteilungen, die mit Bannern, fliegenden Fahnen und Musikkapellen einhermarschieren. Feurige Kampfmelodien begleiten den Marsch der Tausenden. Das Bild ist unvergeßlich. In dem Zuge haben sich alle Frauenvereine des Vereinigten Königreichs zusammengefunden. Zwistigkeiten zwischen kampflustigen und ordnungsliebenden Frauenrechtlerinnen sind begraben, alle haben nur noch ein gemeinsames Ziel: die Eroberung des Stimmrechts. Alle Klassen sind vertreten, die Gattinnen von kolonialen Ministern, Prinzessinnen, Peersdamen, Künstlerinnen und Schriftstellerinnen marschieren neben Tausenden und aber Tausenden der einfachsten Frauen, Arbeiterinnen aus ganz England, Ladenmädchen, Schreiberinnen usw. Die allereinfachsten Kleider wiegen vor, aber alle tragen Fahnen oder Schärpen oder sonstige Abzeichen. Seit Stunden steht der Verkehr in den Hauptstraßen still. Gefährt reiht sich an Gefährt, und die Insassen sehen staunend dem nimmer endenden Zuge zu. Viele der Krönungstribünen sind mit Zuschauern besetzt, und in den Straßen stehen Hunderttausende Schaulustiger. Die Herauswicklung des Zuges aus den Seitenstraßen und seine Zusammenfassung in den Hauptzug ist schon an und für sich ein wahres Feldherrnstück. Das Publikum verhält sich überall sehr sympathisch und bricht oft in Hochs aus. Besondere Ovationen wurden den Studentinnen erteilt, deren straßenlange Reihen in ihren malerischen Universitätsgewändern ein höchst eindrucksvolles Bild abgaben. 350 Frauen in dem Aufzuge stellten in historischen Trachten Frauen dar, die eine Rolle in der Geschichte Englands gespielt haben. Ein Wagen, in dem malerische Figuren das Mutterland und die Kolonien darstellten, erntete ebenfalls großen Beifall. Die dank der Opferfreudigkeit der Frauen mit nur 40 000 Mark Kosten bewerkstelligte Demonstration muß als ein großer Erfolg angesehen werden.

— Erzherzog Karl Franz Josefs Verlobung. Erzherzog Karl Franz Joseph, der berufen ist, nach dem Erzherzog Franz Ferdinand, seinem Oheim, den Habsburger Thron zu besteigen, hat sich, wie gemeldet, in diesen Tagen verlobt. Die Braut ist die Prinzessin Zita von Bourbon. Die Nachricht erweckt in Oesterreich-Ungarn das allergrößte Interesse, denn Prinzessin Zita wird einmal Kaiserin und Königin sein. Seit dem Tode der Kaiserin Elisabeth waltet keine Frau am Wiener Hofe, und da die Herzogin von Hohenberg die morganatische Gemahlin des jetzigen Thronfolgers ist, bleibt der Rang der Herrscherin voraussichtlich bis zur Krönung Karl Franz Josefs unbekleidet. Die Vermählung des Erzherzogs wird aber schon jetzt am österreichischen Hofe die Aenderung herbeiführen, daß er eine neue erste Dame erhält. Augenblicklich ist dies noch die Erzherzogin Maria Annunziata, die Schwester des Thronfolgers, aber es ist sicher, daß sie zurücktreten wird, sobald Erzherzog Karl Franz Josef seine Braut heimgeführt hat. Der Erzherzog steht im 24. Lebensjahr. Er ist bisher naturgemäß nur wenig hervorgetreten, immerhin betraute ihn der Kaiser nunmehr mit seiner Vertretung bei den Krönungsfestlichkeiten in London. Ursprünglich sollten er und Erzherzog Franz Ferdinand zusammen nach England reisen. Der Thronfolger wollte jedoch seine Gemahlin mitnehmen, und erst als sich wegen ihres Ranges Schwierigkeiten ergaben, wurde der Gedanke fallen gelassen und Erzherzog Karl Franz Josef allein zum Repräsentanten des Kaisers bestimmt. Man weiß von ihm, daß er von seinem lebenslustigen Vater, dem früh verstorbenen Erzherzog Otto, persönliche Liebenswürdigkeit und anspruchslosen Charme geerbt hat. Er wurde jahrelang in böhmischen Garnisonen gehalten, denn es ist ein Prinzip im österreichischen Kaiserhause, die jungen Erzherzöge nicht dem verführerischen und zerstreuenden Leben der Großstadt preiszugeben. Von der Prinzessin Zita wissen selbst Höflinge wenig zu berichten. Sie ist in Wien fast ganz unbekannt. Im Winter erschien sie zum ersten Mal auf dem Hofball und entzückte durch ihre natürliche Anmut. Sie ist vier Jahre jünger als der Erzherzog. Ihr Vater ist der verstorbene Herzog Robert von Parma und die Mutter die Herzogin Maria Antonia. Zwischen dem österreichischen Kaiserhause und dem depossedierten Geschlecht Parma gibt es übrigens schon verwandtschaftliche Beziehungen, und die Verlobten stehen zueinander im Grade der Gliedvetternschaft. Die Verlobung soll unter dem besonderen Schutz des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand stehen. Sie macht allerlei Eifersüchteleien ein Ende, denn die Verlobung des präsumptiven Thronerben war ein Problem, das zu lösen sich viele eifrige Frauenhände am Wiener Hofe bemühten. An eine hübsche, bescheidene Prinzessin von Bourbon haben die wenigsten gedacht. Und gerade die hat das Schicksal dazu ausersehen, einmal die Krone zu tragen.

— Zum Kampf um Ingenieur Richter wird weiter aus Saloniki berichtet: Die Behörden von Monastir und Elassona betrachten die Forderung eines Lösegeldes von 50 000 Pfund für den Ingenieur Richter als tatsächlich von den Räubern selbst ausgehend. Die Räuber sind sehr erbittert, daß die Gendarmen die Dorfbewohner angeblich schwer mißhandeln, um sie zu Aussagen zu veranlassen. Die Behörden erwarten vom Ministerium Weisungen wegen eines weiteren Vorgehens. Sie betrachten ein Eingehen auf die Forderungen der Räuber als ausgeschlossen und sind der Meinung, daß dieselben nicht wagen werden, Richter zu töten. Die Entführer Richters haben angeblich die zwei Briefe, die in den Konak von Elassona durchs Fenster geworfen wurden, durch Landleute dorthin bringen lassen. Sie fordern, daß die Summe von 50 000 türkischen Pfund wie folgt erlegt wird: 20 000 in Napoleons, 10 000 in türkischen Pfund, 4000 in englischen Pfund und 4000 in Fünfpfundstücken; ferner 12 goldene Uhren, 12 goldene Ringe mit Diamanten, 6 Mauserpistolen, 6 Feldstecher, 6 Dolche mit vergoldetem Griff, 12 Gürtel zum Aufbewahren von Geld, 6 gestickte Westen, wie sie die Albanier tragen, und 40 hohe rote Fez. Die Briefe sind Lolios, Athanas und Strati gezeichnet und in griechischer Sprache verfaßt. Der eine Brief ist an das deutsche Konsulat gerichtet. Die Räuber empfehlen, das Geld und die Gegenstände so rasch wie möglich zu besorgen. Sobald das Geld zu ihrer Verfügung steht, werden die Räuber bekannt geben, wie und wo es übergeben werden soll. Man solle nicht glauben, daß eine weitere Verfolgung Zweck habe. Auch solle man unschuldige Landleute und Waldbewohner nicht weiter mißhandeln, um von ihnen Geständnisse zu erlangen, andernfalls würde Richter getötet werden, und mit der Türkei ginge es dann zu Ende. Die Räuber schwören auf ihre Waffen, daß Richter auch dann getötet würde, falls die Gendarmen zufällig das Räuberversteck finden und umzingeln sollten. Es scheint, daß die Räuber Richter für einen sehr großen Herrn halten und darauf bauen, daß von seiten der Türkei alles Mögliche getan werde, um ihn zu befreien. Auch scheinen die Räuber so viel zu fordern, weil sie wissen, daß man ihnen doch viel abhandeln wird.

— Einen Theaterwitz erzählt der „Bühnen-Roland": Es war einmal ein Theaterdirektor, der hieß Sommer. Und es war bei ihm ein Sänger engagiert, der hieß Hülsen. Als mit diesem Sänger eine Kollegin allzu stark flirtete, sagte der Direktor in zärtlicher Fürsorge zu ihr: „Mein Fräulein, ich warne vor Hülsenfrüchten." Sie aber wehrte ihn diskret ab und erwiderte sinnig: „Ach nein, viel mehr Angst habe ich vor Sommersprossen."

Portugal.

Ueber die geheimen Umtriebe der Monarchisten, gegen welche die republikanische Regierung allerhand Vorsichtsmaßregeln trifft, wird dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet: Die Hafenbehörden haben den deutschen Dampfer „Pluto" vor Villa Garcia mit Beschlag belegt, weil er Waffen und Konterbande gelandet haben soll. Nach Depeschen aus Lissabon und Madrid soll auch noch ein zweiter deutscher Dampfer aus Hamburg „Gemma" im Verdachte stehen, bei Villa Garcia und anderen Küstenpunkten Waffen und Munition für die monarchistischen Verschworenen gelandet zu haben. Die Ladungen wurden dann angeblich per Achse nach Orense und Ponteodra weitergeschafft. In dem letzteren Ort allein beschlagnahmten die spanischen Behörden drei Wagen voll alter Gewehre, meist Winchester. In Orense wurde gleichfalls eine große Quantität dieser Waffen beschlagnahmt. In Lissabon zirkulieren übertriebene Gerüchte von dem riesigen Kriegsschatz, den Dom Miguel, der Prätendent, und Exkönig Manuel, die angeblich gemeinschaftliche Sache machen, zusammengebracht haben sollen. Es wird von 160 Millionen Mark gefabelt, mehr, als die Braganzas je zu besitzen gehofft haben. Von dieser Summe soll der oftgenannte Kapitän Paiva Couceiro soeben 800 000 Mk. erhalten haben, um die Gegenrevolution einleiten zu können. Der pensionierte General Abel Campos wurde verhaftet.

In der spanischen Kammer erklärte der Premier Canalejas, daß die Berichte von revolutionären Umtrieben an der portugiesischen Grenze ihre Richtigkeit hätten, und bezeichnete Kapitän Couceiro und den Journalisten Chagas als die Rädelsführer. Die Londoner „Morning Post" veröffentlicht eine Proklamation des Kapitäns Couceiro, in der er im Namen der Royalisten erklärt, daß sie die jüngsten Wahlen nicht anerkennen können. Die Regierung wird beschuldigt, alle gesetzlichen Garantien für eine ehrliche Wahl aufgehoben zu haben. Weder sei heutzutage in Portugal die Presse, noch die Rede, ja, nicht einmal die Gedanken wären frei. Unter dem Einfluß der Carbonari habe sich die Regierung in ein wahres Netz von Ausnahmegesetzen verstrickt.

Türkei.

Zum russisch-türkischen Grenzkonflikt.

Dem „Tanin" zufolge versuchten an der türkisch-russischen Grenze 15 berittene Kosaken in der Nähe des Regierungsbezirks Bayasid, im Wilajet Erserum, die türkische Grenze zu überschreiten. Türkische Gendarmen wollten dies verhindern, worauf die Kosaken das Feuer eröffneten. Zwei türkische Gendarmen wurden auf türkischem Gebiete erschossen. Der Gouverneur Erserums ist in Begleitung des dortigen russischen Konsuls zur Untersuchung des Vorfalls an Ort und Stelle abgereist.

Marokko.

In Marokko hat sich ein Zwischenfall ereignet, an dem ein Deutscher beteiligt ist. Vielleicht gibt dieser Fall zu einem Eingreifen der deutschen Regierung Anlaß, womit dann die am Quai d'Orsay gefürchtete Entscheidung darüber fallen muß, ob die deutsche Regierung die Interessen ihrer Staatsangehörigen in Marokko selbst wahrzunehmen gedenkt oder sie Frankreich überlassen will. Wie aus Tanger berichtet wird, wurden nämlich in der Nacht auf Sonntag der Deutsche Jungvogel und sein eingeborener Begleiter in Casablanca von zwei Strolchen, entlassenen französischen Soldaten, angegriffen und beschossen. Jungvogel schoß in der Notwehr einen Angreifer tot, der andere entfloh.

Inzwischen spitzen sich die Gegensätze zwischen Frankreich und Spanien immer mehr zu. Von mehreren dem Quai d'Orsay nahestehenden Blättern wird erklärt, daß die Mitteilungen der spanischen Regierung über die Vorgänge in Marokko als unzureichend angesehen werden, da diese keinerlei Andeutung über den Zeitpunkt der Räumung von Larrasch und Elksar enthalten und daß deshalb in den Verhandlungen ein vollkommener Stillstand eingetreten sei. Die Blätter in Madrid führen gegen Frankreich eine ziemlich gereizte Sprache. „Correspondencia militar" schreibt: Die Franzosen haben sich in Marokko immer mißgünstig gegen die spanische Initiative gezeigt. Wir haben mit Deutschland weder Abmachungen noch Verträge, aber wir haben von den Deutschen in Afrika im allgemeinen immer nur Beweise lebhafter Sympathie und loyaler Zuneigung empfangen. Die öffentliche Meinung Spaniens ist sich klar darüber, daß das Marokkoproblem hinsichtlich des spanischen Einflusses ein Problem der nationalen Integrität ist.

Ministerpräsident Canalejas erklärte, Spanien werde sich darauf beschränken, für die Sicherheit der Gebiete von Ceuta und Melilla zu sorgen und die Tabors in Larrasch und Elksar zu verstärken. Spanien denke keineswegs daran, in der Richtung auf Arzila, Tanger oder einen anderen Punkt vorzurücken; es habe Truppen nach Elksar geschickt, ebenso wie Frankreich auf der anderen Seite des Lukkos, um die europäerfeindliche Agitation zu unterdrücken. Canalejas schloß: Wir haben Marine-Infanterie und einige Abteilungen Kavallerie nach Elksar geschickt, wir denken aber nicht daran, noch mehr Truppen zu entsenden, außer wenn die Kabylen uns angreifen. — Inzwischen setzen die Spanier ihre Operationen in ihrer Interessenzone fort. Wie die „Agence Havas" aus Melilla meldet, haben die spanischen Truppen eine neue Stellung bei Tariat-Zag besetzt, einen strategischen Punkt, der Suk el Arba und Zebbaya beherrscht.

Persien.

In Teheran verlautet, daß der Ministerpräsident, der alte Haudegen Sepehdar, es abgelehnt habe, nach Teheran zurückzukehren, und heimlich Enzeli verlasse. Die Abreise des Ministerpräsidenten hat unter der Bevölkerung große Erregung und eine Unmenge von Gerüchten hervorgerufen, wie die von bevorstehenden Unruhen, der Abdankung des Regenten usw. Doch liegt bisher nicht Positives vor.

Locales.

Die in der vorigen Woche abgehaltene Zensurverteilung in der Zeddelmannschen Privatschule war mit einer eindrucksvollen, für die Anstalt einen Markstein bedeutenden Feier verbunden. Galt es doch, Abschied zu nehmen von dem langjährigen Leiter der Schule, Herrn R. v. Zeddelmann, der wegen schwerer Krankheit schon seit dem September vorigen Jahres sein Amt nicht mehr versehen konnte. Herr v. Zeddelmann selbst gab in seiner Rede einen Ueberblick über die einschneidendsten Ereignisse während seines Direktorats, das die Hälfte der Zeit des Bestehens der Anstalt umfaßt. Als Herr v. Zeddelmann im März 1893 stellvertretend, dann im Januar 1894 dauernd die Leitung der Schule übernahm, war es eine für sie kritische Zeit: es galt, den von der Regierung geforderten Uebergang von der deutschen zur russischen Unterrichtssprache zu bewerkstelligen, das Lehrerpersonal zu konsolidieren und der so umgestalteten Schule das Vertrauen der Gesellschaft neu zu gewinnen. Eine abermalige völlige Reorganisation brachte die 1906 erteilte Erlaubnis der Rückkehr zur deutschen Unterrichtssprache mit sich, wobei allen von dieser Erlaubnis Gebrauch machenden Schulanstalten die Schwierigkeit erwuchs, diese nicht hoch genug zu wertende Gabe mit der Forderung des Abituriums in russischer Sprache zu vereinigen. Den damals ausgearbeiteten Typus trägt die Schule noch heutigen Tages.

In der Antwort des stellvertretenden Leiters Oberlehrers C. Koch, und in den bei einer vorhergehenden privaten Abschiedsfeier gehaltenen Reden kam die Hochschätzung und der warme Dank des Lehrerkollegiums für die ruhige, zielbewußte, die Eigenart jedes Lehrers abschätzende und richtig würdigende Leitung der Schule in kritischen Zeiten zum Ausdruck. Die Pflichttreue, die pädagogische Begabung und Erfahrung, das warme Eintreten des Leiters für seine Lehrer erwarben ihm ihr Vertrauen und dieses wiederum machte das Lehrerkollegium zu einer festgeschlossenen, einheitlich arbeitenden Körperschaft. — Der Dankbarkeit und Verehrung der Schüler gaben die Abschiedsworte eines Primaners warmen Ausdruck.

So hinterließ diese für das Leben der Anstalt wichtige Feier bei Lehrern und Schülern einen tiefen, wehmütigen Eindruck. —er.

*

In Anknüpfung hieran sei ein von Oberlehrer J. Siebert dem scheidenden Direktor v. Zeddelmann gewidmeter, warm empfundener dichterischer Abschiedsdank wiedergegeben:

Gruß und Dankeswort
unserem scheidenden und unvergeßlichen Direktor
R. von Zeddelmann.

Geschlossen ist der Ring des Arbeitsjahres,
Wir legen still das Werkzeug aus der Hand;
Ein treues Schaffen und ein Mühen war es
Auf unsrer Heimat jungem Ackerland;
Doch ruht die Arbeit, wenn des Abends Schatten
Sich auf das Feld des Pflügers schirmend senkt,
Und wenn des Wiesengrundes grüne Matten
Der feuchte Tau mit seinen Perlen tränkt.

Ja, sei gegrüßt holdsel'ge Feierstunde,
Die du noch einmal traulich uns vereint!
Und Dank sei dir, daß unsrem Freundschaftsbunde
Noch einmal deine warme Sonne scheint!
Daß einmal um das Haupt sich noch die Glieder,
Zum Abschiedsgruß, zu heißem Dank geschart!
Wir wissen's: nie kehrt das Vergangne wieder,
Das uns zur Hochburg freud'gen Stolzes ward!

Das Scheiden ist dem Menschenleben eigen,
Das Abschiednehmen ist des Pilgers Los,
Doch wer im tiefsten Schmerz gelernt zu schweigen,
Ist schicksalsmächtig, unbesiegt und groß!
Wer still ist bei des Lebens Sturmeswüten,
Wer in der Demut seine Kraft erkannt,
Der sieht des ew'gen Lenzes Zauberblüten,
Und spürt das Weh'n aus der Verheißung Land.

Du scheidest heute, vielgeliebter Vater,
Von deinem Werk, aus deiner Arbeitsbahn,
Du warst uns allen Weiser und Berater,
Wir durften stets uns deinem Herzen nah'n.
Der Unrast Sorgen wußtest du zu stillen,
Den Zweifel an des Suchers schwacher Kraft,
Du lehrtest glauben an den eignen Willen,
Vertrauend folgen deiner Führerschaft.

Du nahmst besonders eines jeden Wesen,
Hoch ehrtest du des andren Eigenart,
So konntest du in unsren Seelen lesen,
Im Loben freudig und im Tadeln zart;
Mehr galt das Wollen dir, als das Vollbringen,
Dem Samenkorn gabst du des Reifens Zeit,
Und sahst du dann das schwere Werk gelingen,
Dann hat dein Zuruf unsren Mut geweiht.

So wird dein Bild in unsren Herzen ragen,
Unwandelbar in Lieb und Dankbarkeit,
Solange diese Herzen klopfend schlagen,
Solang wir weben an der Zukunft Kleid!
Mit freud'gem Stolze werden wir's bekennen,
Was du uns warst, ja uns, uns ganz allein,
Uns deines Geistes Schüler freudig nennen,
Und uns bestreben, ähnlich Dir zu sein!

Was ist nun Trennung, und was ist nun Scheiden?
Des Siegers Mut, des Führers Liebe bleibt!...
Der Frühling ist's, der aus des Baches Weiden,
Der Birken Zweigen neue Knospen treibt;
Die alte Kraft nur ist's, die neugestaltig,
Das Leben auf die Bahn des Werdens zwingt,
Und die im Lenzessturme, sieggewaltig,
Das Jubellied der jungen Hoffnung singt.

So leb denn wohl! Nicht steht uns an das Trauern!
Im Feierkleide, Rosen in dem Haar,
Soll unser Dank die Zeiten überdauern:
Du scheidest, Vater, von uns nimmerdar,
Lebendig bleibt dein Geist in unsrer Mitte,
Wir rühmen dich, und wir verkünden's laut:
„Ein ragend Denkmal hast der Zucht und Sitte,
Der Bildung und der Wahrheit du erbaut!"

Siebert.

Die Bestätigung von Baron A. Freytagh v. Loringhoven als außerordentlicher Professor des Römischen Rechts wird, wie dem „Rishsk. Westn." von hier geschrieben wird, zu Anfang des kommenden Semesters erwartet. Dem neuen akademischen Lehrer wird das Kolleg über Dogma des Römischen Rechts (Pandekten) übertragen werden. Außerdem wird Prof. Freytagh v. Loringhoven wahrscheinlich auch eines der beiden Zivilrecht-Fächer übernehmen.

Von 204 Juristen, die Gesuche um Zulassung zu den Schlußprüfungen vor der Examinations-Kommission der hiesigen Universität eingereicht hatten, haben, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, 182 die Prüfung bestanden. — Von ihnen haben 16 Diplome ersten Grades (den Kandidaten-Grad) erhalten, nämlich die Herren Bekarewitsch, Buninzki, Gens, Guljal, Kemmerer, Krautwurst, Milakowski, Pokrowski, Sfacharow, Teis, Friedenberg, Chondru, Tscheischwili, Scheljuta, Schlachat und Eglit.

Hundert elf haben Diplome zweiten Grades und 55 ein Diplom zweiten Grades mit dem Recht auf ein Diplom ersten Grades erhalten, falls sie im Laufe von 6 Monaten die wissenschaftliche Schrift nachträglich einreichen.

Das Abiturium am hiesigen Alexander-Gymnasium haben soeben bestanden: Gustav Rosenberg, Johannes Simon, Walter Falck, Nikolai Baenerle, Alexander Henning, Konstantin Grimm, Hans Oehrn, Guido Puknas, Hans Eichhorn, Bernhard Kango, Karl Laas, August Laas, Oskar Poom, Friedrich Pusepp, Leonhardt Uhlfeldt, Hermann Ederberg, Hermann Jürgenson, Richard Wachter, Elmar Groß, Hans Karro, Johann Pill, Arthur Raag, Paul Ruus, Willem Ernits Boris Wosdwischenski, Alexander Sfokolow, Leonid Sspasski, Michail Sfjusumow, Levy Andrejew, Michail Muraweiski, Sergei Nikolski, Wladimir Rajewski, Wladimir Tshish, Alexander Pokuto, Julius Kahn, Salmen Kljas, Stanislaus Linke, Stanislaus Glaudan, Andreas Masing und Alexander Owen.

Wir werden ersucht, folgenden Aufruf zu einer

Kügelgen-Ausstellung

wiederzugeben:

Zu den Künstlern, die um den Beginn des 19. Jahrhunderts zur Wiederbelebung der Kunst in den baltischen Provinzen in hervorragendem Maße beigetragen haben, gehören die Zwillingsbrüder Gerhard und Karl v. Kügelgen. Dadurch, daß sie sich mit Schwestern aus einem alten baltischen Adelsgeschlecht vermählten, sind sie dem Lande noch enger verbunden. Gerhard kehrte zwar nach mehrjährigem Aufenthalt nach Dresden zurück, um dort die höchste Staffel seines künstlerischen Ruhmes zu erklimmen; Karl aber blieb im Lande und hat als Kais. Hofmaler Gelegenheit gehabt, eine rühmenswerte Tätigkeit zu entfalten.

Dem Andenken dieser beiden Künstler beabsichtigt das unterzeichnete Komitee, eine Ausstellung ihrer im Lande und in weiterem Familienbesitz erhaltenen Werke zu veranstalten und wendet sich hiermit an die Besitzer von Gemälden, Miniaturen, Zeichnungen dieser Künstler, auch an die Besitzer von Stichen oder Lithographien nach ihren Werken mit der Bitte, diese dem Komitee zu einer Kügelgen-Ausstellung freundlichst überlassen zu wollen.

Die Ausstellung ist für die Zeit vom 15. Sept. bis 31. Okt. d. J. im Städtischen Kunstmuseum zu Riga in Aussicht genommen. — Kostenfreie Hin- und Rücksendung der Kunstwerke, sowie deren Versicherung werden vom städtischen Museum getragen. Die Zusendungen werden zum 1. Sept. — als äußerstem Termin — erbeten. Anmeldungen und Anfragen wolle man an die Direktion des Städtischen Museums richten.

Das Ausstellungskomitee: Dr. W. Neumann, Direktor des städt. Museums; Henry Armistead; Viktor Bauer, Konservator am städt. Museum; Theodor Kraus, Maler; Gerhard Baron Rosen, Maler.

In den letzten Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Unterleibstyphus: Kastanien-Allee 35; Scharlach: Scharren-Str. 8. Quart. 5, Kastanien-Allee 61 Quart. 3, Promenaden-Str. Nr. 1, Karlowa-Str. 46, Ufer-Str. 17, Linden-Str. 81, Neue Str. 17; Masern: Neue Str. 15.

Vom Herrn Kreisarzt wird uns mitgeteilt, daß in der auf landischen (Karlowaschen) Grunde gelegenen Katharinenstr. in dem Hause Nr. 7 ein Scharlach- und in dem Hause Nr. 9 ein Diphtheritis-Fall festgestellt worden ist. In der Wladimir-Str. im Hause Wals (ohne Nummer) ist ein Scharlachfall mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

(Eingesandt.)

Nur zu häufig müssen wir Zeugen roher Tierquälerei auf den Straßen unserer Stadt sein. So wurde am Montag ein junger Stier, welcher aus weiter Ferne von einem Fleischer angeführt wurde, durch die Fellinsche Str. getrieben. Das Tier war so matt, daß es nicht mehr imstande war, sich auf den Beinen zu halten, sondern sich fortwährend vor Müdigkeit hinlegte, worauf es außer Schlägen, Zerren und Fußtritten allen möglichen Roheiten ausgesetzt war. Erst als das Publikum energisch für das gequälte Tier eintrat, wurde es auf einen Wagen geladen und weiterbefördert. —r—

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung für den Monat Mai liegen einige statistische Daten vor: Es wurden in 134 Fällen Diebstähle aufgedeckt; verhaftet und ins Gefängnis abgeliefert wurden 19 Personen; 16 Paßlose und Landstreicher wurden aufgegriffen. Photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurden 56 Personen. An Diebsgut wurden im Laufe des vorigen Monats für 1652 Rbl. — gegen 2655 Rbl. im ersten Vierteljahr — ermittelt und den Geschädigten wiedererstattet. Ueber den städtischen Rayon hinaus, nach Walk usw., wurden in 7 Fällen Agenten zur Ermittelung und Ergreifung von Dieben und Verbrechern mit Erfolg abdelegiert.

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, wird das außerordentlich spannende und erfolgreiche Schauspiel „Raffles, der König der Diebe" wiederholt. — Morgen, Donnerstag, wird Georg Jarnos reizende Operette „Das Musikantenmädel" aufgeführt, welch: gestern wegen zu später Eintreffens neuer Kräfte aus Deutschland nicht gegeben werden konnte. — Freitag, den 10. Juni, gelangt als Gastspiel auf Engagement Verdis große romantische Oper „Der Troubadour" zur Aufführung. Die Azucena singt Frau Signe Winderen-Westwang aus Christiania ... Auf vielfach geäußerten Wunsch werden von heute an die Vorstellungen präzise um 8¼ Uhr beginnen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juni. Das Justizministerium erklärte, daß die vom Innenministerium unter dem 18. Aug. 1905 zirkulariter festgesetzten Regeln über den Modus des Uebertritts aus der orthodoxen Kirche in andere Konfessionen als eine für alle obligatorische, auf dem Allerhöchsten Befehl beruhende Verfügung anzusehen sei. Für Nichteinhaltung der in obigem Zirkular begründeten gesetzlichen Forderungen seitens der Polizeibehörden sind die Zuwiderhandelnden auf Grund des Art. 29 zur Verantwortung zu ziehen.

Angesichts der Ferien der gesetzgebenden Kammern erachtete der Ministerrat es wegen dringender Notwendigkeit für nötig, auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze ein Konsulat in Kobdo und ein Vizekonsulat in Aigun zu eröffnen.

Der Ministerrat erkannte den Statutenentwurf über die Vorbereitung der Jugend zum Militärdienst außerhalb der Schulmauern für zweckentsprechend an. Gemäß dem Projekt werden die Knabenbataillone aus russischen Untertanen formiert, die nicht älter sind als 15 Jahre, und zwar nur mit Bewilligung der Eltern und mit Genehmigung der Gouverneure. Das Formierungsrecht steht zu Generalen, Offizieren, Sportvereinen, Feuerwehren und zuverlässigen Personen, ganz gleich, ob sie im Staatsdienst stehen oder nicht. Die Bataillone können eine gleichförmige Uniformierung ohne militärische Abzeichen tragen und nur Holzgewehre sowie die russische Nationalfahne führen. Gestattet werden ihnen Ausfahrten, der Unterricht in der Kolognoszierungskunst und das Abhalten von Manövern. Die Bataillone werden auf Kosten ihrer Gründer unterhalten.

Tiflis, 7. Juni. Im Kaukasus ist die Temperatur stark gesunken. An vielen Orten ist Schnee gefallen. Auf der Grusinischen Heerstraße ist wegen des Schnees der 14 Werschok hoch steht, der Verkehr eingestellt.

Tjumen (Gouv. Tobolsk), 7. Juni. Im Kreise Tjumen und den Nachbarkreisen herrscht eine Hitze von 48°. Seit Befreiung der Flüsse von der Eisdecke hat es nicht geregnet. Die Ernte ist zum Teil verloren. Große Waldbrände kommen vor.

Lodz, 7. Juni. Die Plüschfabrik von Neumann und Rulekowski ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200 000 Rbl.

Berlin, 20. (7.) Juni. Das Herrenhaus nahm mit 92 gegen 86 Stimmen das Gesetz über die Leichenverbrennung an.

Wien, 6. (19.) Juni. Die Stichwahlen fanden unter stürmischer Teilnahme und starker Agitation durch die Christlich-Sozialen einerseits und die Freisinnigen und Sozialdemokraten andererseits statt. Die Christlich-Sozialen haben eine völlige Niederlage erlitten; ihr Hauptführer Heßmann ist durchgefallen, ebenso die übrigen Häupter der Partei, unter ihnen Fürst Lichtenstein, der Handelsminister Weißkirchner, der frühere Verkehrsminister Wittek, der Präsident der Gerichtskammer Pattay, Bürgermeister Neumayr, Steiner, Sturm, Pabot u. a. Die Christlich-Sozialen haben 18 Plätze von 23 verloren, in Niederösterreich 8 Plätze. — Die Zahl der Getöteten oder infolge der bei den Wahlunruhen zugefügten Wunden Gestorbenen beträgt 18, die Zahl der Verwundeten über 30. Größtenteils waren es die Zionisten, deren Ueberfall die Polizei zwang, zu den äußersten Mitteln zu greifen.

Wien, 21. (8.) Juni. Von 516 Deputierten sind bisher 447 gewählt. Davon sind Deutsch-Freisinnige 104, Sozialdemokraten 79, Tschechen der bürgerlichen Parteien 82, Christlich-Soziale 75, Ruthenen aus der Bukowina 5, Rumänen 5, Alldeutsche 4, Juden 1 und Unabhängige 6.

Lemberg, 20. (7.) Juni. In Sambor kam es, als die Wahlresultate bekannt gegeben wurden, zu Demonstrationen. Das Militär mußte mit der kalten Waffe vorgehen. Es gab viele Verwundete. Unter den Manifestanten befanden sich auch Juden.

Lemberg, 21. (8.) Juni. Offiziell wird die Zahl der Opfer beim Zusammenstoß in Drohobycz auf 14 Tote, 23 Schwer- und 6 Leichtverwundete angegeben.

Paris, 20. (7.) Juni. Während der Budgetberatungen des Kriegsministeriums erklärte der Kriegsminister im Senat, im Fall eines Krieges könne sich die Armee nicht unter dem Befehl eines Generalissimus befinden. Der oberste Führer der Armee sei der Präsident der Republik allein. Der linke Republikaner Henri Esse erklärte, er werde eine Interpellation wegen der Organisation und des Kommandos der Armee an die Regierung richten.

Cruppi teilte dem Ministerrat die Depeschen des Generals Moinier mit, aus denen hervorgehe, daß die Bemühungen Frankreichs um die Pacifizierung Marokkos erfolgreich seien. Fallières unterzeichnete ein Dekret in Sachen der Ernennung Moiniers und Toutées zu Divisionsgeneralen.

Der Großfürst Sergei Michailowitsch traf hier ein und wurde von Fallières aufgefordert, an den Artillerieübungen im Lager teilzunehmen.

London, 20. (7.) Juni. In Southampton legten 1000 Auslader die Arbeit nieder und in den Häfen des Great-Kanals 600. In Leith stehen 28 Fahrzeuge ohne Arbeit.

Auf die Interpellation des Unionisten Michel Tompson im Unterhaus über die Antwort der russischen Regierung auf die Vorstellungen Englands, daß die 3-Meilenzone der Territorialgewässer nicht ohne internationale Einigung abgeändert werden könne, antwortete Grey, daß sich die beiden Regierungen in Relation gesetzt hätten, um eine Form zu finden, in der man sich an ein internationales Schiedsgericht wenden könne.

Das Apellationsgericht hob das Urteil über die Wassiljewa auf, die wegen Versuchs, mittelst Einbruchs in das Haus in Houndsditch, wo die Polizisten getötet worden waren, einzudringen, zu 2 Jahren Gefängnis verurteil worden war.

König Georg sandte an den Fürsten Belosselski-Beloserski ein Glückwunschtelegramm anläßlich des Rennsieges des russischen Rittmeisters v. Else.

Glasgow, 20. (7.) Juni. Gestern abend suchte ein Haufe streikender Matrosen zum Ankerplatz eines nach Belfast abgehenden Dampfers zu dringen und zündete auf dem Wege das Feuerwehrgebäude an und wollte die Schläuche zerschneiden. Die Exzedenten wurden mittelst kalter Wasserstrahlen von den Wehrleuten zerstreut.

Lissabon, 20. (7.) Juni. Auf der Sitzung der Konstituierenden Versammlung waren anwesend Vertreter von Argentinien, Uruguay, Brasilien und der Schweiz sowie die portugiesischen Minister. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Präsident ein Dekret, auf Grund dessen die Monarchie abgeschafft, das Haus Braganza vertrieben und die Republik proklamiert wird. Durch ein zweites Dekret wird die Nationalflagge und Nationalhymne festgesetzt. Der Präsident verlas darauf vom Balkon aus die Proklamation dem Volk, worauf die Schiffe und die Zitadelle Salutschüsse abgaben. Braga legte namens der temporären Regierung seine Vollmachten nieder und stellte für den folgenden Tag einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Regierung in Aussicht. Der Antrag des Präsidenten, der temporären Regierung ihre Vollmachten zu lassen, wurde angenommen. — Die Vereinigten Staaten haben die Republik Portugal anerkannt.

Belgrad, 20. (7.) Juni. Es sind viele Anmeldungen slawischer Journalisten zu dem allslawischen Journalisten-Kongreß eingelaufen. Zugegen werden sein 40 offizielle Delegierte der Tschechen, 60 der Bulgaren, 70 Kroaten, 80 Polen, 10 Slowenen, 50 österreichische Serben und 15 Galizier. Die slawischen Staaten (Rußland ausgenommen) kommandierten die Chefs der Preßbureaus auf den Kongreß ab. Die Serben, die geglaubt hatten, daß Rußland die erste Stelle einnehmen werde, sind stark enttäuscht. Die Teilnahme Rußlands am Kongreß wäre besonders wünschenswert wegen der zahlreichen Vertretung der Polen und Ukrainer, die zum ersten Mal auf dem Kongreß anwesend sind.

Die auf dem Felde von Kossowo anläßlich der Reise des Sultans zusammengezogenen 50 000 Mann türkischer Truppen kehren, nach der „Politika", nicht mehr in ihre Garnisonen zurück. Die Mehrzahl geht nach Gusitje, während die übrigen an der serbischen Grenze ihre Standquartiere beziehen.

Cetinje, 20. (7.) Juni. Gerüchten zufolge hat der österreichische Gesandte eine kategorische Vorstellung über die Notwendigkeit, die strengste Neutralität zu wahren, gemacht. In Anlaß der kriegerischen Stimmung in Montenegro haben die Vertreter der Großmächte erneute Vorstellungen, betreffs Wahrung der Neutralität gemacht, indem sie auf die Friedensliebe der türkischen Regierung hinwiesen. — Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt der hier bereits zwei Wochen lebende, zur Opposition gehörende albanische Deputierte Ismail-Kemal auf sich, der erklärte, die Albanesen wären mit der geschenkten Amnestie nicht zufrieden. Kemal findet, daß der Aufstand nach Ablauf der 10 Tage unbedingt wieder beginnen müßte. Aus den Reden Kemals geht hervor, daß seine Bemühungen auf ein autonomes, mit der Türkei verbundenes Albanien gerichtet sind. Kemal unterhält rege Beziehungen zu den Vertretern der revolutionären Komitees in Albanien und zu den katholischen Geistlichen Albaniens. — Im Gebiet der Malissoren wird ein Guerillakrieg geführt. Gestern wurde Geschützdonner aus der Richtung von Trabonia vernommen und heute früh Gewehrfeuer.

Der König begab sich in Begleitung des amerikanischen und türkischen Botschafters auf einige Tage nach Podgoriza, um sich mit der Lage an der Grenze bekannt zu machen.

Fez, 20. (7.) Juni. General Moinier traf hier ein und wurde vom Sultan empfangen, dem er über die letzten Ereignisse Bericht erstattete. Das Gespräch drehte sich auch um die Ankunft der Spanier in Larrasch.

Nach Eintreffen des Generals Moinier in Fez sandte El Mokri an den französischen Gesandten in Tanger ein Dankschreiben des Sultans, in dem der französischen Regierung gedankt wird für die Hilfe, die Frankreich mit seinen disziplinierten Truppen dem Sultan erwiesen hat bei der Verwirklichung seiner beabsichtigten Reformen zum Wohl seines Landes.

Peking, 20. (7.) Juni. Der chinesische Gesandte im Haag Lutsejjan, der zum Bevollmächtigten bei der Revision des russisch-chinesischen Vertrags vom Jahre 1881 ernannt worden ist, ist nach Petersburg abgereist.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

vom 8. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	756.8	756.1
Lufttemperat. (Centigrade)	14.6	13.4	16.1
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE 3	ESE.2	SE.2
Bewölkung (Zehntel)	9	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.2
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer. Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dienstag, den 7. Juni entschlief

Pauline Palm

geb. Post.

Die Kinder und die Schwestern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 9. Juni um 4 Uhr nachm. statt.

†

Buchdrucker Johann David Zimmermann

geb. 18. November 1843 — gest. 8. Juni 1911.

Die Einsargung findet am Donnerstag, den 9. Juni, ½9 Uhr abends, die Beerdigung am Freitag, den 10. Juni ½8 Uhr abends von der Langen Str. 3 aus auf dem neuen St. Johannis-Friedhof statt.

Die Kollegen.

Verreise

Montag, den 13. Juni bis zum Aug.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Die

Reinhold'sche Badestube

ist **Donnerstag**

geschlossen.

Violinstunden

für Anfänger werden gut und billig erteilt — Alleestr. 41. Zu sprechen von 9—11 Uhr m.

Erteile Stunden

Russisch, Latein, Mathem. und bereite z. Hauslehrer-Ex. (Deutsch u. Mathem.) vor — Schmalstr. 11, 1 Tr., v. 10—12.

Deutscher korporeller **Student** sucht eine Hauslehrerstelle für den Sommer, wäre aber auch bereit, im Laufe des Sommers in Dorpat, resp. Umgegend Nachhilfestunden zu erteilen. Adr.: Dorpat, Alleestr. 84.

Diplom. Lehrerin

erteilt deutsche und französische **Stunden** — Klosterstr. 7, v. 4—5.

Vom August c. findet ein älterer

Schüler

volle Pension in einer deutschen Familie gegenüber dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Postgebäude, 2. Etage, Qu. 2, täglich von 3—4 Uhr nachmittags.

Ein tüchtiger

Kopierer

findet dauernde Stellung in der Photographie **O. Parly, Pleskau.**

Für die **Apotheke C. A. Rücker** in Walk wird ein

Lehrling

gesucht.

Für ein größeres landwirtschaftliches Maschinengeschäft wird zum 15. Juni d. J. ein gewandter

Lehrling

aus anständiger deutscher Familie, der die russische, deutsche und estnische Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrscht und eine gute Handschrift hat, **gesucht.** Anfangsgehalt 30 Rbl. monatlich. Selbstgeschriebene Anmeldung einzusenden der „Nordlivländ. Ztg." sub N. N.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden — Photographie **Schulz.**

Gesucht aufs Land **gut kochende** erfahrene **Wirtin.**

Offerten nebst Zeugnisabschriften zu richten nach Koik, pr. Weißenstein, an Frau L. von Gruenewaldt.

Eine erfahrene deutsch-sprechende

Köchin oder Wirtin

welche Attestate vorzuweisen hat, sucht eine passende Stelle — Steinstr. 63, Qu. 9.

Gesucht e. Köchin

mit guten Empfehlungen. Zu melden Donnerstag von 8—10 Uhr morg. — Rigasche Str. 68, im Hof.

Eine russ.-sprech. Köchin

sucht eine Stelle, auch als Stubenmagd — Lange Str. 34, Qu. 6.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Teichstr. 78, Qu. 13.

Gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Auskunft erteilt **S. Kaplan & Prest** Alexanderstr. 8/10.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in d. Zeit vom **17. Juni — 15. August** d. J. die Sitzungen des Landratskollegiums nur dreimal wöchentlich und zwar am **Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag** stattfinden, sowie dass die Ritterschaftsrentei und die Ritterschaftskanzlei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus d. 6. Juni 1911.
№ 5318.

Ad mandatum:
Ritterschafts-Sekretär **von Samson.**

Deutsches Seminar zu Mitau-Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts den 12. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am 10. u. 11. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren. Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen beim Direktor.

Der Verwaltungsrat.

Wir unterzeichnete **Schuhwarenhändler** machen hierdurch unserer Kundschaft bekannt, dass unsere Handlungen **vom 10. Juni** bis zum **10. Aug.**

nur bis 7 Uhr abends geöffnet sind:

J. Möistus, K. Plaks, S. Möistus, A. Peipsi, K. Tönnoff, K. Parts, J. Pinzelli, A. Josset, M. Mauer, J. Jauram, E. Thomson, F. J. Torm, P. Lääne.

Grösste Auswahl hier am Platze!!!

H. WECKRAM, Dorpat, Ritter-Str. Nr. 9

empfiehlt

Grammophone u. Grammophon-Platten,
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel,
Elektrische Schwachstrom-Artikel, wie:
Telephone, 2, 3, 4 u. 5-magnetige, Haustelephone, Nummer-Apparate, Glocken, Elemente, isolierten Kupfer-Draht, Kontakte etc. etc.

ELWA! Der Verkauf von **ELWA!**

Wurst-, Käse- und Delikatesswaren

der Nord-Livl. Wurst- u. Delikatess-Handlung in Dorpat

findet bei Herrn Kaufmann **A. Margus** **am Marktplatz** statt.

Hochachtungsvoll **H. Luiga.**

Gesucht

e. Wohnung

von 6—8 Zimmern zu Ende Juni, womöglich Einzelhaus mit Garten. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes unter „v. F.-L., Wohnung".

Zu Anfang Aug. gesucht kleine **Familienwohnung,** 2—3 Zim., Küche etc. Offert. mit genauester Preisangabe unter „Sauber" an die Exped. dieses Blattes.

Teichstraße 4 ist eine

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zum 15. Oktober zu vermieten. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche wird sofort vermietet — Sternstr. 44.

Umständehalber eine warme

Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsb. u. Wasserleitung **zu übergeben** — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. von 11—3.

Eine freundliche Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Juli an zu **vermieten.** Zu erfr. — Revalsche Str. Nr. 55 im Hof, Qu. 4.

Buden.

Im gr. Kaufhof stehen Buden mit je 2 Bodenräumen u. gewölbt. Keller z. Verkauf. Off. sub „Buden" erbeten an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern **zu vermieten** — Leppikstr. 9.

2—3 helle, reine und isol., unmöblierte

Zimmer

nebst Küche im oberen Stadtteil von einem verheir. Studenten (ohne Kinder) für den Sommer und für das nächste Semester **gesucht.** Off. sub „G. P." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten — Schmalstr. 11.

Bauplätze

können abgegeben werden vis-à-vis dem Gutsgebäude „Karlowa" am Gutspark. Auskunft Karlowastr, 7.

Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung

E. GLASSMAN

Ritter-Str. 18.

Ergänzt im Juni 1911.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
169.	Allgem. Elektr. Gesell.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233.	Augen-Klinik.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213.	Brosse.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191.	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
138.	„Expreß"-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ (Arrendator), (Hasen-Krug).
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	Chef der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
106.	„ „Kanne".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	„ „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
242.	Jekimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96.	Jesselson, Wohnung.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	Niederlage, Rigasche Str. 121.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachm Christ n, Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
204.	Kruw, P., Biernied. Livonia.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landttelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208.	Leppik & Ko., Bisquitsfabrik und Wohnung.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
225.	Lukjep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
135.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
201.	Neumann, R., Maler.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
247.	Pharmaceuten-Institut.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175.	Prüs, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
198.	Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ „ Borch, Wohn.
—	„ „ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
91.	Schultz, Anna J.
261.	Schulz, C., Photograph.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
216.	Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245.	Sirotkin, P.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Tegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handl. u. Wohn.
184.	Tscherwonezky, D., Vereid. Rechtsanwalt.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
195.	Wirthaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zasirow, J.
253.	Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
236. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 8. Juni, 8½ U.
Zum 2. Mal. Großer Erfolg!

Raffles

der König der Diebe.

Schauspiel in 4 Akten von Hornung und Presbrey.

Morgen, Donnerstag, d. 9. Juni

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten v. G. Jarno.

Freitag, den 10. Juni
Gastspiel der I. Altistin

Frau Winderen-Westwang

aus Christiania.
auf Engagement.

Der Troubadour.

Große Oper von Giuseppe Verdi.

Azucena — Frau Winderen-Westwang.

Merkarbeiten

worden schnell und billig ausgeführt — Uferstr. 10, 1 Treppe.

Eine angereiste Schneiderin übernimmt d. Arbeiten von Kostümen, Kleidern und Blusen. Daselbst arbeitet eine Schneiderin ausser dem Hause — Jakobstr. 14. E. Justus.

Damenhüte

in grösster Auswahl mit Ermässigung von 50 % Rabatt bis zum 24. Juni empfiehlt

Ritterstr. Nr. 12. **Modemagazin L. Rosinko.**

Uebernehme billig verschiedene

Malerarbeiten

A. Laretei, Rigasche Str. Nr. 2.

Eine grosse Partie

Tschesuntscha

verkauft im Auftrage zum **Selbstkostenpreise**

Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

„Imperator"

Taschen-Feuerzeuge

in verschied. Ausführungen empfiehlt

Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Weintrauben
Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Aprikosen
Kirschen
Pfirsiche
Zitronen

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Vorzüglichen

Rakkeschen Kalk

(aus eigener Fabrik) offeriert waggon- und pudweise die Baumaterialien-Niederlage „Laisholm", vis-à-vis der Tulskyschen Badestube.

Motor

20 PH., kaum ein halbes Jahr im Gebrauch gewesen, 3600 Rbl. gekostet, sowie komplette **Kinematographen-Einricht.** nebst **Inventar** steht vollständig od. teilweise **zum Verkauf** bei B. Genss, Ecke Kühnstr. 8.

Müllabfuhr

Diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche ihre **Schuttkasten gratis abgeführt** wissen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben **Budenstr. 1** beim **Hauswächter.** Glas-, Blech- und Steinschutt müssen getrennt gesammelt werden!

In **Kl.-Kongota,** per Elwa sind beim Buschwächter **2 alte und 6 junge**

Hasenhunde

billig zu verkaufen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Donnerstag, den 9. (22.) Juni 1911.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden, flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Zur Reform des russischen Briefportos II.

Auch im Hinblick auf den Weltverkehr und künftige Reformen des Weltportos erscheint, wie Herr Arw. J. in der „Pet. Ztg." weiterschreibt, eine baldige Ermäßigung des russischen Inlandsportos sehr nötig. Erstlich hat der Weltpostverein schon 1906 die Gewichtseinheit von 20 Gramm (früher 15 Gr.) angenommen. Rußland ist aber bei 12,75 Gramm (1 Lot) geblieben, seine Einwohner müssen dafür je 10 Kop. zahlen, während andere Völker bevorzugt dastehen und die angelsächsischen Länder sogar die Unze, also 28 Gramm als Gewichtseinheit haben und mehr als doppelt so billig Briefe nach Rußland schicken können, wie sie von Rußland dahin gehen.

Ferner geht jetzt eine große Bewegung durch die Welt, im internationalen Verkehr das sogenannte Welt-Pennyporto durchzuführen. Die Welttaxen sollen also bis auf den Satz von einem Penny oder dem ihm ähnlichen Satz in anderer Münze, kurzum, bis auf den Inlandstarif ermäßigt werden. Denn in den meisten Ländern stellt der Betrag von einem Penny oder von 10 Centimes oder 8 Pfennig oder 4 Kopeken den Inlandstarif für Briefe dar. Die ganze Entwicklung drängt dahin, diesen Satz auch im Weltverkehr einzuführen, da schon etwa 47 pZt. aller internationalen Briefe diesem ermäßigten Porto unterliegen. Denn es besteht zwischen erstaunlich vielen Ländern schon eine große Anzahl von Postunionen mit ermäßigtem Porto. So in Europa zwischen den drei skandinavischen Staaten, so zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, zwischen ersterem und Luxemburg, zwischen der Donau-Monarchie und den slawischen Balkanländern; ferner zwischen den drei großen Ländern Nordamerikas, zwischen China und allen Großstaaten usw.

Da nun ein neuer Weltpostkongreß herannaht, der diese Frage der Weltportoreform beraten wird, die immer weitere Kreise zieht, so ist dringend zu wünschen, daß Rußland die doch ganz unvermeidliche Herabsetzung seines inneren Briefstarifs schon vorher und recht bald vornimmt, schon damit es nicht genötigt wird, auf dem Kongreß aus Rücksicht auf seinen inneren Tarif gegen das Weltpennyporto Stellung zu nehmen. Denn auch dieses rückt unaufhaltsam näher, als die notwendige Frucht der Entwicklung der Dinge.

Es würde sich empfehlen, wenn das russische interne Briefporto künftig auf 4 Kop. herabginge. 5 Kop sind zwar ein runderer Satz, aber zurzeit ist bei dem Tarif von 7 Kop. ja auch nicht die Rundung ausschlaggebend. 4 Kop. sind dem Betrage von 10 Centimes, der in reicheren Ländern herrscht, am nächsten. Und In- und Auslands-Porto sollen doch künftig dem 10-Centimes- oder 1-Penny-Satz unterworfen werden. Der gleiche Portosatz soll möglichst auf der ganzen Erde herrschen, ein Ziel, das schon der deutsche Staatssekretär v. Stephan, die größte Postautorität seiner Zeit, sich gesteckt hatte.

Nach der Berner Weltpost-Statistik für 1908 hatte die russische Post damals von allen Ländern der Welt den höchsten Ueberschuß, nämlich nahezu 40 % der Einnahmen blieben als Gewinn übrig, und zwar 120 Millionen Franken, trotz des schwachen Verkehrs. Das ist keineswegs so erfreulich, wie es zunächst scheint. Denn dieser Ueberschuß legt dem Verkehr eine gewaltige Steuerlast auf, ein Bleigewicht, das arg hemmt und drückt. Stephan, der große Postfachmann und Begründer des Weltpostvereins, der Erfinder der Postkarte, hat in seinem berühmten Werk der „Geschichte der Preußischen Post" einen sehr guten Verwaltungsgrundsatz aufgestellt: der Postüberschuß solle bei einer gemeinnützig verwalteten Post höchstens 10 bis 15 % der Einnahmen ausmachen. Anderenfalls leiden die Verkehrsinteressen und die Staatsfinanzen selbst. Die russischen 40 % sind aber doch schon sehr weit darüber hinaus! Stephan fügte hinzu: Wenn jene 15 % drei Jahre hintereinander erreicht oder überschritten würden, so sei es durchaus angezeigt, Portoermäßigungen oder andere Verkehrserleichterungen vorzunehmen.

In Deutschland beträgt der Postüberschuß denn auch nur etwa 14 %; in vielen Ländern ist es noch weniger. Nordamerika wirtschaftet meist mit einem Defizit von 50 bis 60 Millionen Franken und erzielt grundsätzlich keine Ueberschüsse aus dem Postwesen.

Jedenfalls ist es jetzt auch für Rußland die höchste Zeit, den Briefstarif herabzusetzen. Im Jahre 1908 belief sich im inneren russischen Verkehr nach der allerdings meist zu hoch ausfallenden Statistik die Zahl der internen frankierten Briefe auf 560 Millionen. Bei einer Ermäßigung bis auf 4 Kopeken würden also nach theoretischer Rechnung, ohne Berücksichtigung der sicher kommenden Verkehrssteigerung, 16,8 Millionen Rbl. ausfallen. Bei 5 Kop. wären es 11,2 Mill. Rbl. Doch die Verkehrssteigerung infolge der Ermäßigung dürfte wohl schon in 5 Jahren zu einer Mehreinnahme führen. Wenigstens ist das wahrscheinlich.

In Deutschland hat im Jahre 1900 die Erhöhung des einfachen Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm anstatt des veranschlagten Verlustes von 4 bis 5 Mill. Mark eine Mehreinnahme von 12 Mill. Mark gebracht. Und als im Jahre 1909 die Beamtengehälter um 55 Mill Mark erhöht wurden, da sank wohl in diesem Jahre der Postüberschuß bis auf Null, aber schon jetzt, nach 2 Jahren, im Etatsanschlag für 1911 ist der Ueberschuß wieder so hoch, wie noch nie zuvor, nämlich fast 100 Mill. Mark! Auch Rußland würde durch die Portoreform also schwerlich wirkliche Verluste erleiden, sondern diese würde nach ein paar Uebergangsjahren auch der Staatskasse Vorteile bringen.

Das niedere Schulwesen Livlands

weist nach der jüngst veranstalteten Zählung folgende Ziffern auf, die wir nach der „Rishsk. Mysll" wiedergeben:

Sogenannte „Stadtschulen" 15 mit 2844 Schülern und 34 Schülerinnen (davon in der Stadt Riga 4 mit 694 Schülern). Sogenannte Stadtschule für Mädchen 1 mit 180 Schülerinnen, eine Marienschule mit 180 Schülerinnen (in Riga). Kirchspiels- und Elementarschulen: für Knaben 27 mit 2554 Schülern (davon in Riga 12 mit 1088 Schülern), für Mädchen 22 mit 1049 Schülerinnen (davon in Riga 1088 Schülerinnen?). Diese Ziffern, meint die „Rig. Ztg." sind in der „Rishsk. Mysll" offenbar falsch. Für beide Geschlechter: 59 mit 3895 Schülern und 2896 Schülerinnen (in Riga 44 mit 2905 Schülern und 2124 Schülerinnen). — Ein- und zweiklassige Landvolksschulen des Ministeriums: 52 mit 3492 Schülern und 2119 Schülerinnen; lutherische Parochialschulen 116 mit 4479 Schülern und 2602 Schülerinnen.

Lutherische Gemeindeschulen 948 mit 21 297 Schülern und 20 766 Schülerinnen. Griechisch-orthodoxe Kirchspiels- und Hilfsschulen 361 mit 8109 Schülern und 5542 Schülerinnen (in Riga 10 mit 452 Schülern und 439 Schülerinnen). Privatschulen für Knaben 28 mit 3288 Schülern und 22 Schülerinnen (in Riga 21 mit 2285 Schülern), für Mädchen 58 mit 65 Schülern und 8049 Schülerinnen (in Riga 38 mit 65 Schülern und 6017 Schülerinnen), für beide Geschlechter 135 mit 4358 Schülern und 4520 Schülerinnen (in Riga 82 mit 3021 Schülern und 2609 Schülerinnen).

Schulen bei nichtorthodoxen Kirchen 2 (in Riga) mit 228 Schülern und 4 (3 in Riga) mit 555 Schülerinnen, sowie 8 für beide Geschlechter (5 in Riga) mit 647 Schülern und 569 Schülerinnen. Von den Zöglingen dieser Schulen entfallen auf Riga 707 Knaben und 762 Mädchen. Schulen bei Asylen und Waisenhäusern für beide Geschlechter 4 mit 191 Schülern und 120 Schülerinnen (alle in Riga). Schulen, die von Fabriken und Wohltätigkeitsvereinen unterhalten werden: für Knaben 4 mit 290 Schülern (in Riga 2 mit 129 Sch.), für Mädchen 4 mit 551 Schülerinnen (in Riga 2 mit 346 Schülerinnen), für beide Geschlechter 15 mit 1145 Schülern und 871 Schülerinnen (in Riga 11 mit 755 Schülern und 346 Schülerinnen. Gewerbeschulen 8 mit 1087 Schülern und 489 Schülerinnen (in Riga 7 mit 1087 bezw. 431). Verschiedene Kreise 30 mit 808 Schülern und 587 Schülerinnen (in Riga 29 mit 771 bezw. 587), Kindergärten 25 mit 268 Schülern und 326 Schülerinnen (in Riga 20 mit 182 bezw. 224). Endlich jüdische Schulen und Cheders 64 mit 1748 Schülern und 770 Schülerinnen (in Riga 59 mit 1663 bezw. 738).

Im Jahre 1909 hat es demnach in Livland 1991 Schulen niederer Ordnung gegeben mit 60 282 Schülern und 53 597 Schülerinnen, davon in Riga 368 mit 16 022 Schülern und 16 327 Schülerinnen. — Die Mittelschulen, wie Gymnasien, Real- und Kommerzschulen sind in dieser Statistik nicht enthalten, ebensowenig die höheren Mädchenschulen.

Dorpat, 9. Juni.

Eine Allerhöchste Revue über Kinderbataillone wird, wie der „Russk. Sss." aus Petersburg gemeldet wird, im Juli in Peterhof stattfinden. Es werden sich zu diesem Termin die Kinderbataillone aus den verschiedensten Teilen des Reichs, darunter auch aus Libau, zusammenfinden, insgesamt etwa 4000 Kinder. Sie werden in Petersburg etwa eine Woche verbringen; gegenwärtig werden die Bataillone vom Leiter des Ganzen, dem Obersten Nasimow, an Ort und Stelle inspiziert. An der Organisation dieser Bataillone sind nicht nur das Unterrichtsministerium, sondern auch alle andern Ressorts, sogar der hl. Synod, beteiligt.

— Vom Schwarzmeer-Ostseekanal-Kongreß teilt der „Kiewljanin" mit, daß auf der letzten Sitzung des Kongresses der Vertreter des Rigaer Börsenkomitees M. v. Reibnitz einen ausführlichen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals Riga-Cherssson gehalten hat. Einen weiteren Vortrag über die Bedeutung dieser Wasserstraße für den Handel und die Industrie hielt der Vertreter der Rigaer Stadtverwaltung A. Labutin. Beiden Vortragenden wurde der Dank des Kongresses votiert. — Der Kongreß kam ferner zu dem Schluß, daß in erster Linie die südliche Strecke des Wasserweges Riga-Cherssson in Angriff genommen werden müsse, nämlich die Distanz Ossha-Cherssson, nicht etwa, weil die Rigaer resp. Petersburger Strecke sich erst noch im Stadium der Trassierung befindet, sondern, weil die südliche Strecke gegenwärtig den Anforderungen, die der künftige große Wasserweg an sie zu stellen hat, ganz und gar nicht genüge.

Kreis Fellin. Kürzlich meldeten wir nach dem „Post.", seitens des Fellinschen Kreischefs erfolge die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Festlichkeiten usw. nur unter der Bedingung, daß vom Reinertrage des Festes 5% zum Besten der Felliner Sektion des Skobelew-Komitees abgeführt werden. — Wie das gen. estnische Blatt nunmehr mitteilt, handelt es sich bei der obigen Meldung um einen Irrtum. Die Polizei habe niemals irgend einen der Veranstalter von Festlichkeiten, Aufführungen usw. bei der Genehmigung derselben verpflichtet, einen Bruchteil des Gewinnes zum Besten des Skobelew-Komitees herzugeben.

Kreis Pernau. Der Kerkauschen lutherischen Kirche wurden, dem „Päewaleht" zufolge, von dem Gemeindegliede Jüri Wridolin, welcher zeitlebens Hofsknecht gewesen war, 100 Rbl. zu einem Kronleuchter vermacht, während weitere 100 Rbl. als Fonds zur Beschaffung eines Altarbildes gestiftet wurden.

Walk. Ein Einbruch in die griechisch-orthodoxe Kirche ist, laut Meldung des „Rish. Westn." in der Nacht zum 4. Juni versucht worden. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, hat ein zufälliger Passant den Einbrecher verscheucht, der bald darauf von den alarmierten Kirchenwächtern festgenommen wurde. In einem zusammengeschnürten Bündel, das er bei seiner Flucht im Stich gelassen, wurden vom Kirchhof entwendete Grabplatten gefunden, darunter eine vom Erbbegräbnis der Familie v. Neu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eröffnung neuer russischer Hochschulen beschlossen.

Erregung wegen der Flugunfälle in Frankreich.

Eine neue Kaiserrede.

Das Urteil im Duez-Prozeß.

Anwachsen der Spannung auf der Balkan-Halbinsel.

Furchtbarer Taifun in Japan.

Feuilleton.

Die Geheimakten über Raundorff.

Von R. Bailleu.

Herr O. Friedrichs, einer der hitzigsten Raundorffisten, hat in einem von verschiedenen Zeitungen wiedergegebenen Artikel „Der Schlüssel zur Raundorff-Affäre" noch einen letzten Versuch gemacht, die Existenz geheimer Dokumente über die Identität Raundorffs mit Ludwig XVII. zu beweisen. Er bemängelt die von dem Generaldirektor der preußischen Staatsarchive im Herrenhause abgegebene Erklärung, nach welcher das Material des Geheimen Staatsarchivs über Raundorff nichts enthalte, was der historischen Forschung vorenthalten wäre. Triumphierend verweist er auf ein im Geheimen Staatsarchiv befindliches Schreiben vom Jahre 1886, in welchem der damalige Minister v. Rochow erkläre, „aus den Akten seines Ministerii constire, daß zu jener Zeit (1810) bei der ehemaligen Polizei-Intendantur hierselbst (in Berlin) Verhandlungen über den p. Nauendorff gepflogen worden seien, von denen er Kenntnis zu nehmen wünsche". Wie der Minister v. Rochow, wünscht auch Friedrichs von diesen Verhandlungen Kenntnis zu nehmen; er klagt, daß „die Verhandlungen und Dokumente von 1810—1811 tatsächlich der historischen Forschung vorenthalten sind und noch vorenthalten werden". Raundorff habe immer behauptet, daß er auf Befehl des Fürsten Hardenberg 1811 seine Papiere hätte dem Polizeipräsidenten Lecocq übergeben müssen. Kein „logisch denkender" Mensch, meint Friedrichs, könne annehmen, daß die Behauptungen Raundorffs erfunden seien. Denn Rochows Aeußerung beweise die Existenz von Verhandlungen mit Raundorff (1810—1811) und „diese Verhandlungen würden, wenn sie nicht mit der Aussage Raundorffs im Einklang ständen, also nicht Ludwig XVII. beträfen und jedes politischen Interesses entbehrten, aufgefunden sein". (!)

Ich übergehe die wunderliche Logik dieser Beweisführung sowie die darin enthaltenen Verdächtigungen; ich will nur die Frage erörtern, auf die allein es ankommt. Was meinte Rochow mit seiner Aeußerung über die Existenz von Raundorff-Verhandlungen in den Jahren 1810/11? Die Frage ist unschwer zu beantworten, eben aus denselben Akten Rochows, die Herr Friedrichs benutzt hat und sehr wohl kennt. Nicht für ihn also, den Rochefort den „Vater Ludwigs XVII." genannt hat, sind diese Ausführungen bestimmt; wohl aber mag ein unbefangener Leser daraus entnehmen, mit welchen verzweifelten Interpretationskunststücken die Raundorffisten für eine verlorene Sache heute noch kämpfen.

Am 30. April 1886 wandte sich der französische Advokat Laprade in Berlin an den Minister des Innern und der Polizei v. Rochow und teilte ihm mit, Raundorff behaupte, im Jahre 1810 nach Berlin gekommen zu sein und dem Polizeipräsidenten Lecocq die Beweise seiner Geburt als Dauphin gegeben zu haben; Lecocq habe ihm dann unter dem Anschein wohlwollender Gönnerschaft die Namen Karl Wilhelm Naundorff und zugleich den Bürger-Titel beigelegt. (R. war nie „Bürger" von Berlin, nur „Einwohner".) Diese Tatsachen, fügte Laprade hinzu, müßten leicht festzustellen sein; es müsse sich ermitteln lassen, auf Grund welcher Papiere Raundorff den Bürgerbrief erhalten habe. Friedrichs behauptet nun: „Rochow leugnete, politischpflichtgemäß, die Existenz jener Papiere." Genau das Gegenteil ist der Fall: Rochow nahm sich der Sache mit größtem Ernst und unermüdlichem Eifer an. Wochenlang ließ er nach Raundorffschen Akten suchen, mühte sich überhaupt, alle ihm erreichbaren Nachrichten über die Vergangenheit des Prätendenten zusammenzubringen.

Zunächst, als ihm Laprades Gesuch vorgelegt wurde, wußte Rochow freilich so gut wie nichts von Raundorff; er erinnerte sich wohl nur, kurz vorher in der „Allgem. Preuß. Staatszeitung" vom 8. März 1836 eine Erklärung gelesen zu haben, daß Naundorff, der damals in Frankreich Aufsehen zu machen anfing, in Brandenburg im Zuchthaus gesessen habe. Er legte also der Eingabe Laprades für seinen Registraturvorsteher einen Zettel bei, folgenden Wortlauts: „Betreffend den Raundorff müssen jedenfalls Akten vorhanden sein, da der Mann sich im Zuchthaus zu Spandau (vielmehr Brandenburg) befunden. Ich bitte genau zu recherchieren, was über ihn vorhanden ist, und mir solches schleunig zu übersenden." Noch an demselben Tage, 30. April, legte der Registraturvorsteher die Raundorff-Akten des Ministeriums des Innern vor, dieselben, die wir noch jetzt haben und die jeder einsehen kann. Sie beginnen erst 1831, aber es fand sich darin ein Auszug aus einem kammergerichtlichen Urteil von 1825, mit Erwähnung eines Schreibens der Berliner Polizeiintendantur von 1824 und mit Angaben über Raundorffs Vergangenheit.

Rochow begnügte sich hiermit nicht. Gleich am nächsten Tage, 1. Mai, mußte einer seiner Beamten in seinem Namen nach Brandenburg, Spandau, Berlin schreiben und die Akten über Raundorff einfordern. In dem Schreiben nun, das an den Berliner Polizeipräsidenten Gerlach gerichtet ist, findet sich die von Friedrichs jetzt hervorgezogene Aeußerung; es heißt dort, wie schon oben gesagt, nach Erwähnung der Behauptung Raundorffs, daß er 1810 die Beweise für seine Geburt Lecocq gegeben habe: „Es constirt aus den Akten meines Ministerii, daß zu jener Zeit bei der ehemaligen Polizei-Intendantur hierselbst Verhandlungen über den p. Raundorff gepflogen worden sind." Umgehend, am 2. Mai, erwiderte Gerlach, daß sich keine solche Verhandlungen vorgefunden hätten, bat aber um nähere Angaben aus den Akten des Ministeriums des Innern, „weil man vielleicht dadurch noch zur Auffindung derselben gelangen könnte".

Es leuchtet ohne weiteres ein: Wenn wir die hierauf ergangene Antwort des Ministeriums des Innern haben — und wir haben sie, — so dürfen wir wohl hoffen, den „Schlüssel" zu erhalten, wenn nicht „zur Raundorff-Affäre" doch wenigstens zum Verständnis jener Aeußerung in dem Schreiben des Ministeriums vom 1. Mai; denn nach der Aufforderung des Polizeipräsidenten mußte doch wohl das Ministerium endlich gestehen, was ihm von jenen geheimnisvollen Verhandlungen der Jahre 1810 und 1811 bekannt war. Wie lautet nun die aufklärende Antwort? Seltsam oder vielmehr natürlich, daß Friedrichs sie übersehen hat — er suchte eben nach Beweisen für die Existenz geheimer Dokumente über Naundorff-Ludwig XVII., und dafür freilich ist die Erklärung nicht zu gebrauchen!

Am 4. Mai 1886 also erwiderte Rochow oder vielmehr sein Beamter dem Polizeipräsidenten: „Aus einem mir vorliegenden Extrakte aus dem Erkenntniß, welches der Kriminal-Senat des Königlichen Kammergerichts in der Untersuchungssache gegen jenes Individium (Naundorff) unterm 13. August 1825 erlassen hat, geht mit Bestimmtheit hervor, daß den betreffenden Akten des Magistrats zu Brandenburg ein Schreiben der ehem. hiesigen Polizei-Intendantur vom 22. Dez. 1824 beiliegt, des Inhalts: daß der p. Naundorff aus Halle gebürtig, ursprünglich ein Tuchmachergeselle gewesen, und im Jahre 1810 in seinem 27. Lebensjahre nach Berlin gekommen sein soll." Das also war alles, was man im Ministerium des Innern damals wußte! Das waren jene geheimnisvollen polizeilichen Verhandlungen mit Raundorff von 1810/11. Dem Beamten Rochows freilich schien die Angabe über das Schreiben der Polizei-Intendantur von 1824 wichtig genug, um sie im Konzept zu unterstreichen.

Begreiflich, daß Rochow, als ihm das Konzept der Verfügung zur Prüfung und Vollziehung vorgelegt wurde, von dieser Aufklärung noch nicht befriedigt war, obgleich das Schreiben von 1824 doch tatsächlich die Veranlassung zu jener Aeußerung in seinem Schreiben vom 1. Mai 1886 gegeben hatte. Jetzt erschien ihm das zum Beweise der Existenz älterer Raundorff-Verhandlungen gar zu dürftig. Er strich deshalb in dem Konzept seines Beamten die ganze Stelle durch. Er meinte, jetzt deutlichere Spuren älterer Akten gefunden zu haben. Eben am 4. Mai waren ihm Akten aus Spandau zugegangen, in denen er ein Attest der Berliner Polizei von 1812 für Raundorff zur Erlangung des Spandauer Bürgerrechts entdeckte. Unter Berufung hierauf forderte er durch einen dem Konzept eigenhändig eingefügten Satz den Berliner Polizeipräsidenten zu neuen Nachforschungen auf. Abermals erhielt er (unter dem 6. Mai) die Antwort, daß ältere Verhandlungen über Raundorff nicht vorhanden seien; auch das Konzept jenes Attestes von 1812 sei wahrscheinlich schon kassiert.

Das Attest von 1812 — das älteste Stück der Raundorff-Akten — bescheinigte, daß R. sich in Berlin ordentlich und ruhig betragen habe. In Spandau, wo das Attest ihm das Bürger-

ert. Der Dieb soll aus Riga nach Wolmar gekommen sein.

—g— **Birkenruh**, den 8. Juni. Heute fand das unter dem Vorsitz des Direktors des Rigaschen Stadtgymnasiums, Wirkl. Staatsrat. S. F. Ljubomudrow, abgehaltene Abiturienten- und Sechsklassen-Examen seinen Abschluß. Von den 10 Abiturienten erhielten folgende 9 das Reifezeugnis: Gerhard Deeters, Rudolf Gaigal, Alfred v. Freytag, Harry Kügler, Georg Post, Joachim Baron Roenne, Georg Tantzscher, Robert v. Voigt, Wilhelm Volck.

Das Sechsklassen-Examen bestanden von den 14 Selektianern folgende 10 Schüler: Ernst Baron Engelhardt, Hugo v. Klot, Otto v. Klot, Max Kiwull, Max v. Kreusch, Max v. Kupffer, Fritz Marnitz, Ernst Plates, Helmut Raue, Fritz Zimmermann. Außerdem machten dasselbe Examen in Petersburg am Gymnasium des historisch-philologischen Instituts die Birkenruher Selektianer Alfred Silje und Kurt v. Wilcken.

Kreis Wenden. Einen großen Münzenfund hat, nach der „Rig. Aw.", kürzlich in Lubahn ein Knecht beim Pflügen gemacht. Es sollen annähernd ein Lof Münzen sein, die meist aus unedlem Metall bestehen, jedoch durch ihre achteckige Form bemerkenswert sind. Silbermünzen sollen nur wenige darunter sein.

Riga. Se. Exzellenz der livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, Montag von seinem Urlaub zu dem livländischen Adelskonvent in Riga eingetroffen.

— Frau Isa Monnard, die langjährige 1. Heldin und Salondame des Rigaer Stadttheaters, ist einem längeren Leiden erlegen. Frau Monnards Spiel zeichnete sich stets durch lebhafte Beseelung und hochentwickelte Vortragskunst aus. Ihre Hauptstärke lag auf dem Gebiet des modernen realistischen Dramas und des Salonstücks. Sie gehörte, nach den Rigaer Blättern, zu den hervorragendsten Darstellerinnen, die an der Rigaer Bühne tätig gewesen sind.

— Ein schwerer Unfall hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern früh um 8 Uhr durch Einsturz des Gerüstes an dem im Abbruch befindlichen Hause an der Ecke der Scheunen- und kl. Jungfernstraße zugetragen. Zehn auf dem Gerüst befindliche Arbeiter sind mit abgestürzt und 5 von ihnen haben so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie mit dem Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ins Krankenhaus haben abgefertigt werden mußten.

Reval. In Sachen der Sperrung eines teils der Revaler Reede geht den Revaler Blättern folgende Zuschrift zu: Bei näherer Musterung der vom Marineministerium gesperrten Teile der Revaler Reede fällt mir auf, daß die ganze Insel Nargen sich im Rayon der Schießsperre befindet. Weiter ist gesagt, daß sich in den Gewässern niemand weder am Tage noch in der Nacht bewegen darf. Es ist wohl ganz übersehen worden, daß Hunderte von Menschen auf der Insel Nargen ansässig und grundbesitzlich sind, denen kann und darf doch wohl der Weg zum Festlande und zurück nicht versperrt werden! — Es wäre doch interessant zu erfahren, ob die Marine ohne Konsens der anderen Autoritäten befugt ist, solche Sperrungen vorzunehmen und vor allem jegliche Verantwortung abzulehnen. Dieses dürfte doch wohl nicht der Fall sein. Bei Gelegenheit müßte die Frage juristisch bis in die höchsten Instanzen ausgefochten werden.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Kurland. Behufs Revision des Kurländischen Kirchen-Gesangbuches hat, wie der „Wentsp. Apsk." meldet, in den Pfingsttagen im Pastorat Edwahlen eine Versammlung von Predigern unter Vorsitz des Generalsuperintendenten getagt.

Mitau. In der Mitauer Landesschule sind, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, die Abiturientenexamina zu sehr erfolgreichem Abschluß gekommen, indem sämtliche Abiturienten das Examen bestanden haben; es sind dies: die Absolventen der Gymnasialabteilung: Werner Westermann (silb. Med.), Alphons Meyer (silb. Med.), Carl Goetze, Baron Erwin v. d. Recke, Julius v. Roepenack; die Absolventen der 7. Klasse der Realabteilung: Baron Wend v. Kleist, Erich Range, Werner Raphael; die Absolventen der 6. Klasse der Realabteilung: Victor Basiner, Erich Blaese, Richard Steinfeld und Carl Siffers.

Tuckum. Am zweiten Pfingstfeiertage war, nach der „Latw.", auf einem Grabe der im Jahre 1906 erschossenen Revolutionäre ein Metallkranz mit weißem Bande und bezeichnender Inschrift niedergelegt. Die Polizei entfernte den Kranz und verhaftete später 3 dieser Tat verdächtige Personen.

Die Eröffnung neuer Hochschulen.

Petersburg. Das besondere Komitee zur Beratung über die Eröffnung neuer Hochschulen hat, wie wir in der „Retsch" lesen, am 6. Juni seine Arbeiten beendet. Im Resultat ist endgiltig beschlossen worden, eine medizinische Fakultät im Süden, ein Berginstitut im Ural, eine wirtschaftlich-kommerzielle Hochschule im Wolga-Rayon und ein rein wirtschaftliches Institut im Zentralgebiet des Reiches zu eröffnen. Was die Gründung einer medizinischen Fakultät anbetraf, entschloß man sich nach längeren Debatten, nachdem anfangs Tiflis in Frage gekommen war, für Rostow a. D. Von der Stadt Rostow und verschiedenen dortigen Institutionen sind für diese medizinische Fakultät 1 800 000 Rbl. gezeichnet worden und die Regierung braucht nur 3 500 000 Rbl. zuzuschießen. Im Ural bewerben sich um das Polytechnikum Perm und Jekaterinburg; da es sich aber hauptsächlich um eine planmäßige Exploitierung der Bergreichtümer des Ural handelt, beschloß man, zunächst ein Berginstitut in Jekaterinburg zu gründen. Das landw. Institut, welches in Zukunft dem wirtschaftlichen Leben des Schwarzerde-Gebiets gebildetere Mitarbeiter zuführen soll, wird in Woronesh seinen Sitz haben. Endlich wurde für die Gründung der wirtschaftlich-kommerziellen Hochschule die Stadt Ssamara bestimmt.

Die Frage des Baues der Schwarzmeer-Flotte wurde auf der letzten Sitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz P. A. Stolypins verhandelt. Zur Beratung gelangten diverse Vorschläge, welche sowohl von einer Gruppe russischer Unternehmer als auch von den Nikolajewschen Schiffsbauwerken, hinter denen bekanntlich die Firma Vickers steht, ausgingen. Von einer endgiltigen Beschlußfassung wurde bis zur Einsichtnahme in die Resultate des erlassenen Konkurrenzausschreibens für die Schiffszeichnungen, zu dem, der „Now. Wr." zufolge, sowohl russische als auch ausländische Schiffswerften und Firmen zugelassen worden sind, abgesehen.

Der Justizminister Schtscheglowitow ist in die Ferien gereist und hat die Verwaltung des Ministeriums seinem Gehilfen Werewkin übergeben.

Der Ministerrat beschloß, 1 100 000 Rbl. auszuwerfen zur sofortigen Hilfeleistung der durch das Erdbeben im Ssemiretschje-Gebiet geschädigten Bevölkerung.

— Wie die „Pet. Ztg." referiert, hat die Universität kürzlich ihren Tätigkeitsbericht für das akademische Jahr 1910/11 veröffentlicht. Danach zählte die Universität im Berichtsjahre 70 Professoren, 13 Lektoren, 6 Akademiker, 154 Privatdozenten, 77 Laboranten, Konservatoren und Prosektoren. Die Zahl der Studenten betrug 9586, die der freien Zuhörer — 800. Die philologische Fakultät hatte 880, die physikomathematische 1784, die naturwissenschaftliche 1995, die juristische 4792 und die orientalische 185 Studenten. Nach dem Glaubensbekenntnis verteilten sich die Studenten wie folgt: 6867 Orthodoxe, 722 Katholiken, 204 Armenier, 806 zu anderen christlichen Bekenntnissen Gehörende, 778 Juden, 107 Mohammedaner, 102 Studenten eines anderen nichtchristlichen Bekenntnisses. Die Zahl der Studenten ausländischer Untertanenschaft betrug 80. Für den Unterhalt der Universität wurden 1 077 282 Rbl. verausgabt. Die Universitätsbibliothek bestand aus 427 897 Bänden im Werte von annähernd 928 002 Rbl.

— Warum die Revision des Senators Neidhardt plötzlich aufgegeben worden ist, ohne daß die Augiasställe der Petersburger Stadtverwaltung bis auf den Grund gesäubert worden wären, erklärt der Fürst Meschtscherski im „Grashd.": Es heißt, daß unter den vielen „Flundern" ein „Hecht" festgekriegt worden war, der aber mit einem „Stör" verwandt war — und sich den zu angeln, habe man nicht gewagt ...

Pleskau. Der Ministerrat hat beschlossen, in die Reichsduma einen Gesetzentwurf einzubringen, demzufolge die archäologischen Sammlungen von Fedor Pljuschkin in Pleskau für den Staat angekauft werden sollen.

Ssamara. Das Stadthaupt Abg. Tschelyschew erklärt, den „Russk. Wed." zufolge, daß er die gegen seine Person gerichteten Beschuldigungen, die das Mißtrauensvotum der Stadtduma hervorgerufen haben, für unbegründet halte, und ersuche, eine Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit zu bilden. Sollte diese Kommission ihn schuldig finden und beschließen, ihn dem Gericht zu überweisen, so würde er von seinem Stadthauptposten zurücktreten, falls eine Regierungsrevision das verlangen sollte. — Was die kürzlich gemeldete Petition der Bewohner Ssamaras an den Vater Tschelyschews betrifft (mit der Bitte, seinen Sohn zum Rücktritt zu bewegen), wird, der „Retsch" zufolge, dieses Bittgesuch dadurch begründet, daß, als Tschelyschew vorgeschlagen wurde, sich zum Stadthaupt wählen zu lassen, er damals erklärte, ohne die Einwilligung seines Vaters dieses nicht tun zu können. Die Stadtduma entsandte damals eine besondere Deputation zum Vater Tschelyschews mit der Bitte, ihm seinen Segen zum Antritt des Amtes eines Stadthaupts zu erteilen. Der alte Tschelyschew lehnte dieses mit dem Hinweis auf die Jugend und Unerfahrenheit seines Sohnes ab, worauf die Deputation noch wiederholt beim Vater Tschelyschews war und ihn schließlich bewog, den flehentlichen Bitten der Mitbürger nachzugeben und seinem Sohn die väterliche Einwilligung zu geben. Jetzt aber, wo die Bewohner Ssamaras mit ihrem Stadthaupt unzufrieden sind, bitten sie den alten Tschelyschew um das Gegenteil: seinem Sohn das Weiterbleiben an der Spitze der Stadtverwaltung auszureden. So patriarchalische Sitten herrschen noch in Ssamara!

Jelissawetpol. Ueber einen blutigen Konflikt zwischen Junkern und Bauern im Dorfe Lelekowka in der Nähe des Sommerlagers der Jelissawetgradschen Kavallerieschule berichtet der „Utro Rossii": Am Pfingstsonntag kam es gegen 7 Uhr abends in Lelekowka zwischen einigen Junkern der Kavallerieschule und Dorfburschen zu einem Zusammenstoß. Den Anlaß soll nach der einen Version die zudringliche Forderung eines Dorfburschen gegeben haben, der von einem Junker verlangte, ihm eine Papiros zu geben. Nach einer anderen Version soll die gleichzeitige Bewerbung einiger Junker und Bauernburschen um die Gunst eines Dorfmädchens den Anlaß gegeben haben. Der Streit artete in Handgreiflichkeiten aus, und auf den Lärm kamen aus dem Lager noch einige Junker herzugeeilt, worauf die Bauernburschen verprügelt und in die Flucht gejagt wurden. Die Junker, durch einige berittene Kameraden verstärkt, sollen darauf im Dorf auf die ihnen begegnenden Bauern eingehauen und dadurch den ganzen Abend und die Nacht das Dorf in Schrecken gehalten haben. Am nächsten Morgen erschien der Urjadnik und brachte den Vorfall dem Isprawnik zur Anzeige. Es mußten 11 verwundete Bauern ins Landschaftshospital geschafft werden. Die Zahl der Verprügelten zählt nach Dutzenden. Die Verletzten behaupten, daß die Junker sogar in die Hütten eingedrungen seien, dort die Einwohner verprügelt und verschiedenes demoliert hätten. Der Isprawnik hat in einem ausführlichen Telegramm über das Vorgefallene dem Gouverneur Bericht erstattet. Es sind der Prokureur, der Untersuchungsrichter und der Chef der Kavallerieschule eingetroffen.

Nowoross[illegible]. Die Beraubung der Abteilung der Russ. Bank für ausw. Handel in Nowoross[illegible] wird, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", im „Pridnepr. Kr." folgendermaßen geschildert: Die Bank befindet sich fast im Zentrum der Stadt und war während des Raubüberfalls, um 12 Uhr, von Publikum überfüllt. Der Schutzmann ließ die erste Partie der Räuber passieren, da sie ihre Berdangewehre unter ihren langen Mänteln versteckt hatten. Die nächste Partie erregte aber seinen Verdacht, da er erkannte, daß sie falsche Bärte trugen. Der Schutzmann wollte sie festhalten, aber ein Schuß in die Stirn streckte ihn nieder: Dieser erste Schuß war das Signal für das Vorgehen der Räuber im Innern der Bank. Sie richteten ihre Gewehre auf den Kassierer und feuerten einen Schuß auf das Schloß der Eingangstür des Kassenzimmers ab, wodurch sie es sprengten. Die Banditen raubten nun das Geld und eilten dann in die Handelsabteilung, um ihren Genossen, die dort eingedrungen waren, zu helfen. Hier wurden etwa 10 Schüsse abgefeuert. Es wurde getroffen der Prokurist der Bank Kublon, der nach einer Stunde im Hospital verstarb, und leicht verwundet zwei andere Bankbeamte. Beim Hinaustreten auf die Straße feuerten die Räuber fächerförmig und verschwanden. Sie warteten dann die Nacht ab und entkamen über die Berge in dem Waldabhang des benachbarten Kuban-Gebiets.

Olonez. Das evang.-lutherische Konsistorium in Petersburg hatte den Propst Peronius, der früher in Olonez tätig gewesen, mit der Ausübung der seelsorgerischen Pflichten unter den Lutheranern im Gouv. Olonez betraut. Als dieser nun am 28. Mai sich dem Gouverneur vorstellte, erklärte dieser, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, klipp und klar, daß er ihn nicht predigen oder sonstige kirchliche Funktionen werde verrichten lassen, da die Vorfahren Propst P.s aus Finnland stammen, er also finnländischer Bürger sei. Nach Ansicht des Gouverneurs betreiben alle finnischen Geistlichen Politik und finnische Propaganda. In deutscher Sprache, erklärte der Gouverneur, kirchliche Verrichtungen und Predigten zulassen zu wollen, dagegen in finnischer Sprache nicht einmal Trauungen oder Konfirmationen. Das einzige, was er in finnischer Sprache zulasse, seien Kindstaufen. Das lutherische Konsistorium in Petersburg dürfte beim Ministerium des Innern gegen gen. Gouverneur beschwerdeführend auftreten.

Zartum Polen. Die Landschaftspolitik P. A. Stolypins mit ihrem Kurssystem beginnt schon Früchte zu tragen. So weiß die „Retsch" zu berichten, daß die beiden in Wilna erscheinenden Zeitungen „Goniel Codzienny" und „Kurjer Litewski" sich vereinigt haben. Der „Goniel" war das Blatt der National-Demokraten, in der Tendenz agressiv-polonisierend, während der „Kurjer" nur nationale Gleichberechtigung der unter dem Szepter Rußlands lebenden Völker verlangte. — Wenn man die bisher grundverschiedene Richtung der beiden Zeitungen erwägt, so möchte es scheinen, daß die nationalistische Regierungspolitik hier einigend gewirkt hat. Sie legt den Polen die Notwendigkeit des Zusammenhaltens nahe, besonders in den Fällen, wo die Regierung die Russen in Kurien vereint, um sie bei den bevorstehenden Landschaftswahlen den Polen gegenüberzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Der Royalismus in Frankreich.

Wenn von irgend einem Lande, dann gilt von Frankreich der Satz, daß, wer die Armee hat, den Staat hat. Deshalb ist, schreiben die „Hamb. Nachr.", es für seine Nachbarn aus naheliegenden Gründen immerhin ratsam, die politischen Dispositionen zu beobachten, die sich im französischen Heere und namentlich im Offizierscorps bemerkbar machen. Daß letzteres nicht durchweg von republikanischem Geiste erfüllt ist, hat sich noch bei jeder Gelegenheit gezeigt. Zweifellos sind im französischen Offizierscorps Gesinnungen und Hoffnungen stark verbreitet, die der gegenwärtigen Staatsform in Frankreich zuwiderlaufen und es ist kaum zuviel gesagt, wenn man behauptet, die Zahl derjenigen französischen Offiziere, die einer monarchischen Restauration, gleichviel ob royalistisch-legitimistischer oder bonapartistischer Natur, zugetan sind, komme der ihrer republikanisch gesinnten Kameraden nahezu gleich. Die Gefahr, die sich hieraus für den Bestand der Republik ergibt, ist handgreiflich. Sobald ein Krieg ausbräche, verlieren allerdings alle politischen Gesinnungsunterschiede ihre Wirksamkeit und das gesamte französische Offizierscorps würde nur von einem Geiste, dem französisch-nationalen, getragen sein. Dagegen ist nicht abzusehen, welche Wirkung die politische Spaltung der französischen Offizierscorps in ominöser Stunde auf die Geschicke Frankreichs auszuüben vermag. Daß solche schwere Stunden der Republik erspart bleiben dürften, kann doch trotz allen Anscheins des Gegenteils nicht als unbedingt sicher gelten. Vielmehr ist es bei der notorischen Unbeständigkeit und Unberechenbarkeit des französischen Nationalcharakters sowie der leichten Beeinflussung der Franzosen durch energische Männer oder Minoritäten eher wahrscheinlich, daß es in der Zukunft zu neuen Kämpfen um die Staatsform kommen kann. Dann aber dürfte die Haltung der Armee und des Offizierscorps leicht den Ausschlag geben.

Doch das sind Zukunftsmöglichkeiten. Wir wollen vorläufig nur den Umstand ins Auge fassen, daß im Heere der französischen Republik der Royalismus verschiedener Observanz bemerkenswerte Fortschritte macht. Das ist nicht wunderbar, sondern erklärt sich

---

recht verschaffte, ist es erhalten geblieben; in Berlin wie Hunderte und Tausende ähnlicher Abzugs-Atteste formelhafter Art vernichtet; wer ahnte 1812, daß jener Hausierer, der sich mit einem kleinen Uhrenhandel schlecht und recht durchschlug, 20 Jahre später als angeblicher Dauphin Frankreichs Gläubige finden würde!

Mit dem Schreiben Gerlachs vom 6. Mai 1886 schließt der Schriftwechsel der Polizei und des Ministeriums des Innern über ältere Raundorff-Akten, nicht aber die Nachforschung Rochows, der sich nach wie vor eifrigst bemühte, über den Prätendenten und dessen Fabeleien Aufklärung zu schaffen. Aus den Nachrichten, die er sich von staatlichen und städtischen Behörden zu verschaffen wußte, ließ er endlich eine Denkschrift zusammenstellen unter dem Titel: „Aktenmäßige Notizen über die früheren Verhältnisse des Uhrmachers Karl Wilhelm Naundorff während seines Aufenthalts in den K. Preußischen Staaten". Die Denkschrift ist noch vorhanden. Sie erwähnt u. a. „die Versuche, die sich Naundorff erlaubt hat, um den verstorbenen Polizei-Präsidenten Lecocq und den verewigten Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg in seine Angelegenheit hineinzuziehen und glauben zu machen, daß beide um seine prätendierte Herkunft gewußt und ihm die zu deren Feststellung ihnen übergebenen Beweismittel vorenthalten hätten ... Bei dem Gepräge der Unwahrscheinlichkeit, welches diese Angabe trägt, wird es kaum noch der ausdrücklichen Bemerkung bedürfen, daß nach der damals abgegebenen amtlichen Aeußerung des königlichen Polizei-Präsidii hierselbst derartige Papiere oder auf den Naundorff bezügliche Verhandlungen sich bei der gedachten Behörde nirgends vorgefunden, und daß auch die zum Ueberflusse genau recherchierten Akten des vormaligen Staatskanzler-Amtes nicht eine Spur von demselben ergeben haben". Endlich wird noch daran erinnert, daß Naundorff die oben erwähnte Veröffentlichung der „Staatszeitung" vom 8. März 1886 über seine Zuchthausstrafe für „lügenhaft" und deren Urheber für „ehrlose Verleumder" erklärt habe. „Solche Provokationen," so schließt die Denkschrift, „bedürfen keiner Beleuchtung und finden ihre Würdigung durch sich selbst. Sie lassen aber zugleich erkennen, welchen Glauben derjenige für unbewiesene und fabelhaft klingende Angaben erwarten könne, dessen Frechheit soweit geht, daß er Tatsachen als Lügen bezeichnet, welche sich unter der Mitwirkung verschiedener Staatsbehörden und unter den Augen der Bevölkerung einer ganzen Stadt zugetragen haben."

Der Minister v. Rochow, der sich, wir betonen es noch einmal, mit Ernst und Eifer um die Ermittlung der Wahrheit bemüht hatte, unterzeichnete am 16. Juni 1886 diese Denkschrift, das Ergebnis seiner umfassenden Nachforschungen; derselbe Rochow, den O. Friedrichs jetzt einerseits als „politisch-pflichtgemäßen" Lügner hinzustellen, anderseits als Kronzeugen für die Existenz geheimer Dokumente über die Identität Naundorffs mit Ludwig XVII. in Anspruch zu nehmen sucht.

Mannigfaltiges.

Ein Schwarzer Tag in der Aviatik. Unter einem bösen Stern hat der „Europäische Rundflug", der die Teilnehmer über Brüssel und London nach der französischen Hauptstadt zurückführen soll, seinen Anfang genommen. Beim Start auf dem Flugfelde von Vincennes verunglückte ein Militärflieger und wenig später traf in Issy les Moulineaux einen Blériotpiloten dasselbe Schicksal. Auch auf der Strecke ereignete sich dann noch ein schwerer Unfall. Ein Spezialdrahtbericht des „Berl. Lok. Anz." meldet darüber: Leutnant Princeteau, einer der militärischen Flieger, die über die französische Strecke abzugehen hatten, verunglückte auf dem Manöverfelde von Issy les Moulineaux tödlich, als er sich um 7 Uhr morgens in die Luft erhob, um gegen Reims zu enteilen. Ein Windstoß schleuderte seinen Eindecker aus 30 Meter Höhe auf den Boden herab, und der Apparat, dessen Benzinbehälter zerbarst, fing alsbald Feuer. Wohl eilte man schleunigst zur Rettung des jungen Offiziers herbei, der mit gebrochenen Beinen zwischen den brennenden Trümmern lag und seinem hinzugestürzten Bruder noch zurief: „O, wie ich leide." Doch befreite man ihn schließlich nur noch als eine gräßlich verstümmelte Leiche. Princeteau war Husarenoffizier und früher einer der bekanntesten Herrenreiter. — Zu Vincennes, am anderen Ende von Paris, vollzog sich inzwischen der Start des großen internationalen Luftrennens, dessen erste Etappe über Reims nach Lüttich führt. Ueber eine halbe Million Personen umlagerten das weite Manöverfeld. Die Ordnung war anfangs musterhaft, doch während der Polizeipräfekt Lépine und seine Wachleute sich bemühten, den Innenraum von den dort zugelassenen Journalisten und Photographen zu säubern, durchbrach die Menschenmenge die äußere Truppenkette und drang bis zu den Schuppen der Aviatiker und zu der offiziellen Tribüne vor, in der u. a. die Minister Delcassé und Perrier Platz genommen hatten. Dragoner und Schutzleute suchten die Menge gewaltsam zurückzutreiben. Das Publikum riß nun die Barrièren nieder, und man mußte ihm schließlich das Terrain überlassen. Der Start erlitt durch diesen Zwischenfall keine Störung. Etwa 30 Flieger waren schon aufgestiegen und hatten in 200 bis 300 Meter Höhe die Richtung auf Reims eingeschlagen, als um 7½ Uhr der Blériotpilot Lémartin von dannen zog. Sein Eindecker schwebte über dem Ende des Manöverfeldes, er schien zu wenden, kippte aber plötzlich vornüber und schoß vor einer entfernten Tribüne jäh zur Erde herab. Die Aerzte des hinzurasenden Ambulanzautomobils fanden Lémartin schon sterbend vor. Die Schraube des Apparats hatte dem Unglücklichen den Schädel zertrümmert. — Am Nachmittag desselben Tages verbreitete sich die Kunde von einem dritten schweren Unfall, der einen von Vincennes abgegangenen Militärflieger, den Leutnant Gaubert, betroffen hatte. Leutnant Gaubert war bei Soissons abgestürzt und in sehr bedenklichem Zustande in das dortige Spital übergeführt worden. — An demselben Tage köpfte, wie gemeldet, der Propeller des Fliegers Proban ein Mädchen aus der Zuschauerschar und Oberleutnant Bier hatte auf dem Flug von Wien nach Budapest bei Nagymagyar in 200 Meter Höhe einen Unfall. Sein Benzin geriet in Brand, das Benzinzuflußrohr platzte, und das Feuer breitete sich auf die Flügel aus. Bier, der in hoher Gefahr schwebte, zu verbrennen, ging im Gleitflug glatt zur Erde nieder und löschte mit Hilfe von rasch herbeigeeilten Landleuten den Brand. (Von den beim Volksauflauf durch die Kavalleriepferde 2c. gelegentlich des Aufstiegs zum europäischen Rundflug verletzten Zuschauern sind mittlerweile drei gestorben; mehrere andere schweben in Lebensgefahr.)

— Intimes von König Leopold. Xavier Paoli, der „Beschützer der Könige", war auch dem verstorbenen König der Belgier bei seinen häufigen Besuchen in Frankreich lange Zeit als Detektiv beigegeben. In der Contemporary Review entwirft er nun auf Grund seiner genauen Kenntnis des Herrschers ein scharfumrissenes Bild von der Eigenart König Leopolds. Leopolds Spekulationsgeist war stets in Tätigkeit, überall stiegen ihm Ideen auf, wie mit dieser oder jener Sache ein Geschäft zu machen sei. Stundenlang war er dann in Berechnungen und Erwägungen versunken, und stets mußte ein Sekretär bei der Hand sein, dem er seinen genau ausgedachten Plan als „Memorandum" in die Feder diktierte. Sonst hielt er nicht viel von fremder Hilfe bei seinen Geschäften. „Meine Minister sind häufig Dummköpfe", sagte er wohl, „aber sie können sich diesen Luxus leisten, denn sie haben nur zu tun, was ich ihnen sage." Leopold liebte Paris mehr als Brüssel, aber nach Paolis genauen Beobachtungen suchte er in der Seinestadt durchaus nicht jene Vergnügungen, von denen man sich erzählte. Während der zehn Jahre, in denen er immer wieder mit Cléo de Mérode zusammengebracht und in den Witzblättern abgebildet wurde, hat er die schöne Tänzerin nicht ein einziges Mal gesehen. „Wäre dir", so schreibt Paoli, „im Tuileriengarten, in den alten Straßen des Quartier Latin oder noch besser an den Quais ein Mann begegnet, in einem langen schwarzen Ulster, ein Paar Galoschen über seine riesigen Schuhe gezogen; einen schwarzen steifen Hut auf dem Kopf, in der Hand einen Regenschirm, der einstmals bessere Tage gesehen hatte, unter dem Arm ein Bündel gelb gebundener Bücher oder ein in Zeitungspapier gewickeltes Paket, hättest du diesen Mann in tiefem Nachdenken vor dem Louvre stehen sehen oder sonst wo mitten im Menschengetümmel ganz in sich versunken, hättest du beobachtet, wie er bei einem Trödler ein schmutziges altes Buch erhandelte und das Geld zweimal umdrehte, bevor er bezahlte — dann hättest du ruhig nach Hause gehen können und sagen: Heut habe ich den König der Belgier gesehen." Der König haßte Musik, langweilte sich im Theater und verachtete die moderne Kunst, aber er hatte eine richtige Leidenschaft für alte Bilder, schöne Bauten, merkwürdige Raritäten und — schöne Blumen. Vor nichts hatte Leopold mehr Angst als vor einer Erkältung. Wenn seine Diener Urlaub haben wollten, so wußten sie, daß sie nur in seiner Gegenwart dreimal hintereinander zu niesen brauchten, um die sofortige Erlaubnis zu erhalten. Paoli kannte die Baronin Vaughan gut. Er erzählte, sie wäre die einzige wirkliche Liebe des Königs gewesen. Er war 65 Jahre, als er sie zuerst sah, und sie 22. Als sie ihm zuerst vorgestellt wurde, hielt sie ihn für den König von Schweden und redete ihn an: „Majestät Oskar!" Sie begleitete ihn auf allen seinen Reisen, aber bevor sie verheiratet waren, hielt der König streng darauf, daß ihre Verbindung vor der Oeffentlichkeit verheimlicht werde. Sie fuhren im selben Zuge, wohnten in demselben Hotel, speisten im selben Raum, aber keiner nahm von dem anderen irgend welche Notiz, er mit unerschütterlicher Ruhe, sie mit einer Unbeholfenheit, die ihr sehr gut stand. Der Herrscher, der so rücksichtslos seine finanziellen Pläne durchsetzte und nichts anderes im Sinne hatte als Geschäfte, hatte eine rührende Liebe zu Kindern. Der große alte Mann verehrte die Kleinen, sie waren die einzigen Geschöpfe, deren Grüße er erwiderte, er stand vor ihren Spielplätzen, betrachtete die Sandburgen, die sie bauten, und konnte sich nicht satt sehen an diesem unschuldig reinen Miniaturbild des Lebens.

* — Tempora mutantur. „Sehen Sie, das ist der wesentliche Unterschied zwischen der alten und neuen Schule: Jene reimten „Herz" auf „Schmerz", wir reimen „Linie" auf „Pinie"!

z. T. daraus, daß es im Wesen jeder Armee und jedes Offizierscorps liegt, lieber ein persönliches militärisches Oberhaupt in Gestalt eines glänzenden und mächtigen Königs oder Kaisers an seiner Spitze zu haben, als den jeweiligen Präsidenten der Republik, Monsieur Soundso, als Staatsoberhaupt anzuerkennen und sich ihm zu beugen.

Natürlich hat die französische Republik ein sehr ausgesprochenes Gefühl für die Gefahr, die ihr auf diese Weise droht, aber sie besitzt wenig Mittel, sich ihrer zu erwehren. Allerdings ist man eifrig und mit Erfolg bemüht gewesen, alle wichtigen Kommandostellen der Armee nur mit zuverlässigen Republikanern zu besetzen und zwar ist dies häufig auf Kosten der Interessen Frankreichs geschehen, indem tüchtige und leistungsfähige Offiziere, nur weil sie im Verdacht royalistischer Gesinnung standen, dabei übergangen und durch minder geeignete aber republikanische ersetzt worden sind.

Die Gefahr wird noch dadurch verstärkt, daß allem Anschein nach auch im französischen Bürgertum der monarchistische Gedanke wieder mehr zu erstarken beginnt. Das ist die naturgemäße Folge des Umstandes, daß die Republik sich immer radikaler und sozialistischer gebärdet und dadurch das gemäßigte Bürgertum sowie die Landbewohner von sich abstößt. Man darf es kaum für übertrieben halten, wenn neulich berichtet wurde, der Ekel vor der Republik sei heute in weiten Kreisen Frankreichs so verbreitet, daß der Wunsch nach der starken Faust oder dem starken Manne, der mit eisernem Besen die ganze Republik wegfege, aus allen Windrichtungen Frankreichs her erschalle.

Selbstverständlich steht auch der katholische Klerus, oder doch der größte Teil von ihm auf seiten der Gegner der Republik, die es gewagt hat, sich von der Kirche zu emanzipieren, sie zu berauben und zu maßregeln. Sein Einfluß aber ist in Frankreich noch immer sehr groß.

Dazu kommt, daß selbst die französische Arbeiterschaft beginnt, der Republik überdrüssig zu werden und gegen sie zu demonstrieren, wenigstens gegen die Republik in ihrer heutigen Form. Von da aber bis zur Hinneigung zum Royalismus ist bei dem französischen Ouvrier kein so großer Schritt und es hat noch dieser Tage nicht an Vorgängen gefehlt, die deutlich darauf hindeuten, daß die Arbeiterschaft sich kaum noch als Gegner des royalistischen Gedankens fühlt. — Selbstverständlich besitzt die republikanische Staatsform in der zivilen wie in der militärischen Bevölkerung Frankreichs zurzeit noch ziemlich feste Stützen, nur darf man sich nicht darüber täuschen, daß sie allmählich immer mehr abbröckeln und daß deshalb mit der Möglichkeit ihres Zusammenbrechens in näherer oder fernerer Zukunft gerechnet werden muß.

Eine monarchische Restauration in Frankreich wäre ein Ereignis von größter Wichtigkeit, schon weil sie eine Erhöhung der Bündnisfähigkeit Frankreichs für die Monarchien Europas zur Folge haben würde. Auch Fürst Bismarck hat stets mit derartigen Folgen einer monarchischen Restauration in Frankreich auf katholischer Unterlage gerechnet und war der Ansicht, daß es sich jeder Berechnung entziehe, wie nahe oder wie ferne eine solche Umwandlung der Staatsform in Frankreich liege, daß man sie aber nicht aus den Augen verlieren dürfe.

Deutschland.

Neuerdings ist wieder mehrfach von einer Reform des preußischen Herrenhauses die Rede gewesen. Im Maiheft der „Deutschen Revue" hatte Prof. Bornhak Vorschläge in diesem Sinne gemacht. Das hat den Grafen Albrecht zu Stolberg-Wernigerode, einen Sohn des verstorbenen Reichstagspräsidenten, veranlaßt, im Juniheft der gen. Zeitschrift einen Gegenvorschlag zu veröffentlichen. Graf Stolberg schreibt u. a.:

Auch ich bin der Ansicht, daß eine Reform des preußischen Herrenhauses notwendig ist, ja ich gehe sogar weiter, ich meine, sie ist notwendiger als die des Abgeordnetenhauses. Ich meine auch, viele Stimmen, die jetzt für die Aenderung des Wahlrechts für das Abgeordnetenhaus eintreten, würden verstummen, wenn die Zusammensetzung des Herrenhauses eine andere würde. . . Es soll damit nur gesagt sein, daß die Grundlage den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Eine ständische, richtiger heutzutage gesagt, berufliche Grundlage soll bleiben. Aber sie muß auf den heutigen Verhältnissen beruhen. Denn scheiden wir immer weiter viele Berufe von einer Vertretung im Herrenhause aus, zum Wohle wird es dem Lande nicht gereichen. Warum die Furcht vor einer Aenderung? Parteizänkereien hat es bis jetzt kaum im Herrenhaus gegeben und würde es auch, nachdem es ein etwas verändertes Aussehen gewonnen hätte, kaum geben, weil es keine Wahlen gibt. Ich glaube sogar, das Zusammenarbeiten von konservativen und liberalen Männern im Herrenhause, wirklichen Größen, keinen Parteiphilistern wie im Abgeordnetenhause, würde eine Annäherung der beiden Richtungen auch in den andern Parlamenten wieder herbeiführen. Aber eben keine Wahlen, auch keine Ernennung auf 5 Jahre! Lebenslänglich müssen die Mitglieder ernannt werden. Nur das kann Unabhängigkeit nach oben und unten sichern. Und die ist nach unten heutzutage besonders wichtig, wo in allen Parlamenten jeder Abgeordnete mehr an die Wahlen als an den Staat, dem er nützen soll, denkt. . . .

Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist mit dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe in Wiesbaden eingetroffen. Er besichtigte die Entwürfe für das Bismarck-National-Denkmal und begab sich sodann auf einem Dampfer nach der Elisenhöhe bei Bingerbrück, wo das geplante Denkmal Aufstellung finden soll.

Die Teilnehmer an der Osmanischen Studienreise, über 50 Angehörige der gebildeten Kreise des türkischen Volkes, trafen Sonntag in Berlin ein und wurden vom türkischen Botschafter und mehreren Mitgliedern der Botschaft, von dem osmanischen Klub, vom Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha, General v. Boehn, vom Stadtrat Kämpf für den Handelstag und den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, von dem Direktor der Deutschen Orientbank Dr. Alexander, sowie von den stellvertretenden Direktoren der Dresdener und Deutschen Bank Dr. Schacht und Reef empfangen. Nachdem Exzellenz v. d. Goltz in einer deutschen Ansprache die Herren begrüßt hatte, hieß der Präsident des Osmanischen Klubs, Suliman Bei, die Herren in der Sprache ihrer Heimat herzlich willkommen. — Die türkische Studienkommission hat zunächst Löschübungen der Feuerwehr beigewohnt, dann Vorführungen der Militärluftschiffer und darauf an einem großen Empfang beim Reichskanzler teilgenommen.

Zur Beilegung des Berliner Zeitungsstreiks wird noch gemeldet: Der Montag mittag abgehaltenen Konferenz, an der die Firmen Scherl, Mosse und Ullstein, sowie der Deutsche Buchdruckerverein, der Verband der deutschen Buchdrucker, der Verband der Buchdruckereihilfsarbeiter und das Tarifamt der deutschen Buchdrucker teilnahmen, ist es gelungen, zu einer Einigung mit dem ausständigen Personal zu gelangen. Von den vor der Einstellung der Arbeit tätigen 37 Rotationsmaschinenmeistern sollen auf ihr Ansuchen 30 wiedereingestellt werden. Von den 7 zur Entlassung kommenden Maschinenmeistern ist einer freiwillig zurückgetreten, drei andere werden von dem Personal und drei von der Firma bezeichnet werden. Die Forderung einer Sühnegebühr von 10 000 Mark, welche in dem Einigungsvorschlag enthalten war, zog die Firma Scherl zurück, nachdem die Vertreter der Gehilfen erklärten, seitens der Organisation die Haftung für die Zahlung einer Kontraktbruchsstrafe zu übernehmen, die den 39 Maschinenmeistern nach dem Urteil des Schiedsgerichts auferlegt werde. — Die an dem Streik unbeteiligten Berliner Zeitungsverleger veröffentlichten eine Erklärung, in der sie sich mit den betroffenen Firmen solidarisch erklären und ausdrücklich darauf verzichten, aus den Schwierigkeiten der drei Firmen für sich Vorteile zu gewinnen.

Der durch seine Verweigerung des Antimodernisteneides und seinen darauf folgenden Streit gegen Rom und gegen das bairische Kultusministerium bekannte frühere Kaplan Konstantin Wieland ist unter die Rechtsanwälte gegangen. Er wurde am Ulmer Landgericht vereidigt. Wieland war schon vor dem Empfang der Priesterweihe im württembergischen Justizdienst tätig.

Frankreich.

Die letzten drei grauenvollen Flugunfälle beim Europäischen Rundflug haben in der Pariser Presse eine scharfe Kritik an dem Unwesen heraufbeschworen, das sich in der Fliegerei zu zeigen beginnt. Alle ernsteren Blätter stimmen diesmal nicht in die übliche Verherrlichung der verunglückten Helden ein, die zum Teil im Dienste der Pflicht, zum Teil im Dienste des Kulturfortschritts ihr Leben gelassen hätten. Diese fast gewöhnlich gewordenen Unfälle seien als ein Verbrechen an der Aviatik zu betrachten. Einer billigen Reklame wegen müßten sich die Luftfahrer an einer schon Wochen vorher festgesetzten Stunde ohne Rücksicht auf die Gunst oder Ungunst des Wetters in die Lüfte erheben, nur um der mit Geschick aufgerüttelten Schaulust einer Menschenmenge zu fröhnen. Eine eingebrachte Senatsinterpellation werde keinen Zweifel darüber obwalten lassen, daß das Land in Wirklichkeit ein höheres Interesse am Flugsport habe, als solchen Schauflügen der Offizersflieger beizuwohnen.

Im Senat warf Senator Gaudin-Devillaine die Frage auf, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Offizieren die Teilnahme an Wettflügen zu untersagen. Auf Antrag des Senators Provost de Launay wurde die Frage in eine Interpellation umgewandelt, die Kriegsminister Goiran annahm. General Roques, Chef des aviatischen Dienstes der Armee, erklärte, daß die Offiziere zuerst an dem vorjährigen Ostrundflug teilnahmen, da General Brun, der verstorbene Kriegsminister, wollte, daß sie sich wie die anderen Flieger an der Grenze zeigen sollten. Sie hatten dabei keinen Anspruch auf Preise. Am Fluge Paris-Madrid, Paris-Rom und an dem gegenwärtigen Rundfluge nahmen die Offiziere unter den gleichen Bedingungen teil, nur durften sie die Grenze nie überschreiten. Es stand den Offizieren frei, abzufliegen oder nicht, und es war ihnen verboten, in dem Rennen selbst zu konkurrieren.

England.

Das Programm für die Krönungsfestlichkeiten ist folgendes: 20. (7.) Juni: Staatsbankett im Buckingham-Palast, darauf Ball in der Albert Hall. 21. (8.) Juni: Diner in St. James-Palast bei dem Herzog v. Connaught. 22. (9.) Juni: Krönung in der Westminster-Abtei von 11¼ bis 2½ Uhr. Abends Familiendiner im Buckingham-Palast. 23. (10.) Juni: Prozession des Königs und der Königin durch die City und Süd-London. Diner im Auswärtigen Amt. 24. (11.) Juni: Flottenparade vor Spithead. 26. (13.) Juni: Galavorstellung im Opernhause. 27. (14.) Juni: Gartenfest im Park des Buckingham-Palastes. Galavorstellung in His Majestys-Theater. Souper, und Ball bei Graf Derby. — Dem Ball in der Alberthall wollte das Königspaar mit allen seinen Gästen beiwohnen. Der Ball sollte von der Shakespeare-Gesellschaft veranstaltet werden und ein farbenprächtiges Bild aus der Zeit Elisabeths darstellen. (Cf. unter den heutigen Telegrammen.) Neunundzwanzig Quadrillen sollten in dem Raume, der 10 000 Personen faßt, nach verschiedenen Dramen Shakespeares getanzt werden. In jeder einzelnen Quadrille sollten Mitglieder der hervorragenden englischen Adelsfamilien mitwirken. Das ganze Haus stellt den Hof der Königin Elisabeth dar. Die ersten Künstler haben an der Zeichnung der Kostüme und der Entwürfe für die Dekorationen gearbeitet. Auch bekannte Mitglieder der englischen Theater und der Hochfinanz sind beteiligt. Die Herzogin von Wellington hatte die achte Quadrille, die nach dem „Sommernachtstraum" stizziert ist, zu führen.

Spanien.

Die spanische Regierung soll beabsichtigt haben, dem ehem. Präsidenten der Republik Mexiko Porfirio Diaz, in Vigo einen großen Empfang zu bereiten. Präsident Diaz sprach jedoch den Wunsch aus, von jedem offiziellen Empfang abzusehen, da er als ganz gewöhnlicher Reisender keine politischen Empfänge entgegennehmen könne. Diaz wird, wie verlautet nach kurzem Aufenthalt in der französischen Hauptstadt in einem kleineren Ort der Schweiz sich dauernd niederlassen.

Portugal.

Proklamation der portugiesischen Republik.

Die von uns bereits gemeldete Sitzung der Konstituierenden Versammlung zur offiziellen Proklamation der Republik wurde Montag vormittag eröffnet. Der Sitzungssaal des Parlaments zeigte ein verändertes Bild, die Königsstatue war durch die Kolossalbüste der Republik ersetzt, und die Kronen waren entfernt. Das gesamte Ministerium war erschienen, die Minister saßen auf den Bänken der Deputierten bei den Abgeordneten, von welchen eine Anzahl in der heimatlichen Tracht erschienen war. Der Präsident der provisorischen Republik, Braga, erschien trotz langwieriger Krankheit im Saale, gestützt auf den Minister Machado und wurde mit einmütigem Beifall empfangen. Die Galerien waren dicht besetzt. Auf der diplomatischen Tribüne waren die Vertreter der Schweiz, von Argentinien, Brasilien und Uruguay anwesend. Nach den üblichen Zeremonien verlas der Präsident der Kammer, Braamkamp, das Dekret:

„Die Monarchie ist für immer abgeschafft und die Dynastie Braganza verbannt. Die Regierungsform Portugals ist die republikanische."

Nach der Verkündigung der einstimmig erfolgten Annahme des Dekrets durch die Kammer brach ein unbeschreiblicher Jubel los. Dann wurde noch die Nationalflagge und die „Portugueza" als Nationalhymne angenommen. Die provisorische Regierung demissionierte, blieb aber noch zeitweilig im Amt. In Lissabon herrschte Feststimmung.

Nach Schluß der Sitzung der konstituierenden Versammlung machte der amerikanische Geschäftsträger dem Minister des Aeußern die Mitteilung von der Anerkennung der portugiesischen Republik seitens der Vereinigten Staaten. Das Publikum veranstaltete vor der amerikanischen Gesandtschaft eine begeisterte Kundgebung.

Amerika.

Präsident Taft feierte Montag das Fest seiner silbernen Hochzeit. Vom deutschen Kaiser und vielen anderen Staatsoberhäuptern gingen Glückwunschtelegramme ein. Im Weißen Hause fand ein Empfang statt, an dem der deutsche Botschafter und das diplomatische Corps teilnahm und welchem viertausend Gäste beiwohnten.

Locales.

Wie wir der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." entnehmen, hat der Unterrichtsminister Casso wieder einen Professor der hiesigen Universität abberufen: es ist dies der Professor der speziellen Pathologie und Klinik Dr. N. A. Sslaweljew, der auf das Katheder der Hospitalklinik nach Moskau übergeführt werden soll. Das Konseil der Moskauer Universität hatte den Privatdozenten P. S. Ussow — wie aus der betr. Notiz der „Now. Wr." hervorgeht, den Kandidaten der „kadettischen Professorenpartei" — auf das vakante Katheder gewählt. Der Unterrichtsminister hat diese Wahl nicht bestätigt und Prof. N. A. Sslaweljew ernannt, der schon früher einmal ein Katheder an der Moskauer Universität innegehabt hatte und dem, wie die „Now. Wr." hervorhebt, wissenschaftliche Tüchtigkeit und politische Parteilosigkeit nachgerühmt wird.

Die Naturforscher-Gesellschaft an der Universität Dorpat betrachtet als ihr nächstes Ziel die Erforschung des Baltikums in naturwissenschaftlicher Beziehung. Da nun die nächste Umgebung von Dorpat besonders für die studierende resp. lernende Jugend der hiesigen Lehranstalten das allergrößte Interesse darbietet, so bringt die Naturforscher-Gesellschaft folgendes Verfahren für die Erforschung der Umgebung Dorpats in Vorschlag:

Die Naturforscher-Gesellschaft hat eine Karte der Umgebung Dorpats mit einem Radius von ca. 12 Werst anfertigen lassen und wendet sich an alle Naturfreunde, welche Exkursionen machen, mit der Bitte, diese Karte sich anzuschaffen und auf ihr geologische Ablagerungen und Fundorte von Petrefakten, Pflanzen und Tieren einzutragen. Diese Karte ist dann mit diesen Eintragungen der Naturforscher-Gesellschaft zu retournieren.

Auf Grund der auf diese Weise gesammelten Angaben wird ein naturwissenschaftlicher „Führer" für die Umgebungen Dorpats zusammengestellt werden, der hoffentlich den Naturliebhabern bei Exkursionen von Nutzen sein wird. Das Material ist womöglich bis zum Herbst 1911 der Gesellschaft einzureichen, damit der „Führer" schon zum Frühjahr 1912 zum Verkauf gelangen kann.

Die Karte ist im Lokal der Naturf.-Ges. (Johannis-Str. 24) an folgenden Wochentagen zu haben: Mittwoch von 12—2; Donnerstag von 6—8; Freitag von 12—2 und Sonnabend von 6—8 Uhr. Der Preis ist für Mitglieder der Naturf.-Ges. — 3 Kop., für Nichtmitglieder — 6 Kop. pro Stück.

Im hiesigen Puschkin-Mädchen-Gymnasium haben folgende Schülerinnen die VII. Klasse beendigt: S. Adamson, E. Behrens, A. Boguschewskaja, O. Gerassimtschuk, S. David, X. Jöggewer, E. Kallamis, K. Kengsep, W. Kyprianowitsch, S. Calis, O. Krjutschkowa, S. Kusnezowa, J. Kurson, W. Ignatowskaja, E. Johannson, M. Lentso, B. Lichtarnik, A. Müller, H. Normann, D. Obermann, S. Paschkowskaja, M. Ponomarewa, D. Svartstroem, R. Skuje, O. Ssumakowa, B. Supp, H. Feyerabend, E. Frost, P. Ennok und T. Edelhaus. — Von diesen erhielten die goldene Medaille: S. David, W. Kyprianowitsch, K. Kengsep, S. Paschkowskaja und M. Ponomarewa. Die silberne Medaille erhielten: E. Kallamis, D. Svartstroem und T. Edelhaus.

Die VIII. Klasse mit dem Diplom einer Hauslehrerin beendigten: E. Berkhahn, W. Slakomanowa, O. Basarowa, E. Bejanzewa, N. Beldjugina, O. Wallin, N. Woskressenskaja, E. Wilenskaja, N. Dawydowa, S. Iwanowa, M. Kaasik, E. Kyprianowitsch, L. Koplus, E. Kengsep, J. Leppik, A. Limann, W. Makuschewa, Ch. Löwenstein, J. Mehik, W. Newsorowa, M. Passek, M. Raudsepp, E. Raudkatz, M. Rihm, E. Ssadowskaja, K. Ssadowskaja, J. Sachs, O. Sorri, J. Silb und L. Tootsi. — Von diesen erhielten auf dem Hauslehrerinnen-Diplom den Titel „Klassenvorsteherin" E. Wilenskaja, N. Woskressenskaja, M. Kaasik, E. Kyprianowitsch, K. Ssadowskaja, J. Sachs und M. Passek.

Am 7. Juni verhandelte die hier tagende Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Anklage gegen den ehem. Bankbeamten Ch. P—w., der beschuldigt war, Wechsel auf den Betrag von 500 Rbl. gefälscht und in der Pleskauer Bank diskontiert zu haben. Vor Gericht wurde festgestellt, daß der Vater des Angeklagten die gen. Summe der Pleskauer Bank ersetzt hat. Der Angeklagte legte, wie in der Voruntersuchung, so auch vor Gericht ein offenes Geständnis ab. Da in der Voruntersuchung die Frage der psychischen Abnormität des Herrn P—w aufgeworfen worden war, ist er einer Untersuchung durch eine ärztliche Expertenkommission unterworfen und von dieser für geistig gesund erklärt worden. Vor Gericht erklärte Dr. A. Lezius als Experte, er finde im Angeklagten Anzeichen einer schweren Neurasthenie, die im Verein mit anderen Krankheiten des Angeklagten sehr schädlich auf dessen geistige Verfassung wirken könne.

Der Prokureur erhielt die Anklage aufrecht und beantragte, den Angeklagten, für seine Tat verantwortlich zu befinden, da er sich dessen bewußt gewesen sein müsse, was er tat. Der Verteidiger, Ver. Rechtsanwalt Privatdozent D. A. Tscherwonezki ging in seiner Verteidigungsrede von dem Ergebnis der Expertise aus und wies nach, daß der Angeklagte infolge der anormalen Verfassung seiner Geistes- und Willenssphäre nicht zur kriminellen Verantwortung für sein Vergehen gezogen werden könne. — Das Bezirksgericht sprach Herrn P—w frei.

Die neuen Spielkarten setzen, wie jetzt zur Vermeidung von Mißverständnissen bekannt gemacht wird, die Spielkarten alten Musters nicht außer Kurs. Die letzteren werden nach wie vor herausgegeben und es wird keine Verringerung des Umsatzes erwartet, denn die neuen in russischem und französischem Geschmack künstlerisch von der Firma L. Bernitz u. Co. hergestellten Spielkarten sind gewissermaßen als Luxusartikel zu betrachten, wofür schon der Preis von 8 Rbl. 50 Kop. und vier Rubel für jedes Spiel spricht.

In diesen Tagen wurde recht reichlich Bauernbutter auf dem Markte angeführt, welche mit 25—30 Kop. das Pfund bezahlt wurde. —ch.

Sommertheater.

Heute, Donnerstag, geht Georg Jarnós Operette „Das Musikantenmädel" in Szene. — Nochmals sei auf das morgige Gastspiel auf Engagement von Frau Signe Winderen-Westwang als Azucena in Guiseppe Verdis großer Oper „Der Troubadour" hingewiesen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juni. Der Lenkballon „Parseval" unternahm mit dem deutschen Piloten Kapitän Derlinger und 12 Passagieren in der Umgebung von Gatschina 2 Flüge von einer Dauer von 4 Stunden, wobei er eine Höhe von über 1 Werst erreichte.

Die russische Automobilgesellschaft organisierte ein Automobil-Freicorps, das an den Herbstmanövern teilnehmen wird behufs Uebernahme des Verbindungsdienstes. Das Corps besteht aus 20 Mann.

Kiew, 8. Juni. Im Polytechnischen Institut wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben zur Besetzung von 8 vakanten Lehrstühlen.

Odessa, 8. Juni. Von den aus dem Hause, wo der Pestfall registriert worden war, ausgesiedelten Mietern erkrankte ein 8-jähriges Kind unter pestverdächtigen Symptomen.

Charkow, 8. Juni. In der Maximowschen Färberei erfolgte eine Benzinexplosion, wobei eine Frau gefährliche Brandwunden davontrug. Es entstand ein Brand, bei dem der wachthabende Feuerwehrmann, der zu spät das Alarmsignal gegeben hatte, sich vom Wachtturm herabstürzte und seinen Tod fand.

Brunsbüttel Koog, 21. (8.) Juni. Während der Ruderregatta sagte Kaiser Wilhelm in Beantwortung einer Ansprache des Bürgermeisters von Hamburg, zur Entwicklung des deutschen Vaterlandes sei der Hammer Gottes notwendig gewesen zur Zusammenschweißung der stählernen Veste der deutschen Macht. Er, der Kaiser, sei froh, daß er durch Förderung des Friedens Hamburg sowie der deutschen Schiffahrt habe Nutzen bringen können. Die Absichten der Hansa hätten verwirklicht werden können nur nachdem der deutsche Handel zu Wasser und zu Lande sich, unter den Schutz der Kriegsmacht des neuen Reiches, vor allem aber unter den Schutz der achtunggebietenden deutschen Kriegsflotte, hatte stellen können.

Berlin, 21. (8.) Juni. Die Einnahmen des Reichsschatzamts im Jahre 1910 übertrafen die Ausgaben um 117 700 000 Mk.

Wien, 21. (8.) Juni. Das Hauptorgan der Christlich-Sozialen, die „Reichspost", schreibt: Die rote Internationale und der jüdische Freisinn haben gesiegt. Die Hauptursache des Sieges ist der schnöde Verrat der Deutsch-Nationalisten. — Die „Arbeiterzeitung" meint, die Verluste der Sozialdemokraten in der Provinz würden durch den moralischen Erfolg des Wiener Sieges wieder wett gemacht. — Das parteilose „Neue Wien. Journ." schreibt, die Lage der Regierung sei eine sehr schwierige geworden. Das Blatt erwartet nicht eine Parlamentsauflösung, da der Wunsch des Volkes zu klar zum Ausdruck gekommen sei.

Lemberg, 21. (8.) Juni. Das Glied der obersten Wahlkommission Malkewitsch weist in der „Prikarpatsk. Ruß" auf die bei der Zählung der Stimmen von den Behörden zugelassenen Ungesetzlichkeiten hin. So gibt, nach seinen Worten, allein im Bezirk Solotschew der offizielle Bericht für den ruthenischen Kandidaten Markow 1000 Stimmen weniger an, als von der obersten Wahlkommission festgestellt worden ist. — Nach der „Slowo Polsk." wurde für die ruthenischen Kandidaten eine nie dagewesene Zahl von Stimmen abgegeben.

Paris, 21. (8.) Juni. Fallières empfing den Großfürsten Ssergei Michailowitsch und beantwortete darauf den Besuch, wobei er dem Großfürsten das Großkreuz der Ehrenlegion überreichte.

Douez wurde wegen Ungesetzlichkeiten bei der Liquidation der Kirchengüter zu 12-jähriger Zuchthausstrafe und Zahlung von 100 (?) verurteilt und Breton und Lefèbre zu 2 Jahren Gefängnis.

London, 21. (8.) Juni. Am Abend fand im Schloß zu Buckingham ein Paradediner statt, auf dem 560 Gäste anwesend waren. Das goldene Tafelgerät im Gewicht von 60 Zentnern war aus Windsor herbeigeschafft worden. Um 12 Uhr nachts fand in der Alberthall ein Ball im Beisein sämtlicher Vertreter der Hocharistokratie statt. Der Saal war in einen Garten im Stil der Tudor-Epoche umgewandelt und die Anwesenden befanden sich in Kostümen der Zeit Shakespeares oder stellten Typen seiner Dramen dar.

Die Dampferlinien Cunard, Allan, Leylands, White Star haben den Lohn der Matrosen, Heizer und Schiffsbediensteten um 10 Schilling erhöht. Die Seeleute beginnen, sich in die Mannschaftsverzeichnisse erwähnter Linien einzutragen.

Während des Weilens des Königs auf der Pferdeausstellung wurde der russische Rittmeister Dmitri v. Else, der den vom König gestifteten Preisbecher errungen hatte, zum König geführt, der ihm die Hand reichte und ihm unter herzlichen Glückwünschen den Siegespreis überreichte.

Lissabon, 21. (8.) Juni. Die konstituierende Versammlung wählte mit 64 gegen 61 Stimmen Anselmo Braam Campa zu ihrem Präsidenten.

Konstantinopel, 21. (8.) Juni. Der „Senin" erklärt in einem Leitartikel zum Albaneraufstand, Montenegro irre sich sehr, denn die türkische Regierung sei absolut loyal gesinnt. Sie werde jedoch länger keinerlei freundschaftliche Ratschläge dulden und sie als Einmischung ansehen.

Während eines Interviews teilte der türkische Kriegsminister dem Korrespondenten der „N. Fr. Pr." in Saloniki den Inhalt eines von Turghut Pascha erhaltenen Telegramms mit. Der Letztere glaubt nicht, daß die Malissoren geneigt sind, sich zu unterwerfen, und bestätigt die Nachricht, daß Montenegro sich zum Kriege rüste. Der Minister stellte die Lage als sehr schwierig dar. Er sagte, daß in der Nacht auf Montag 10 bulgarische Bandenführer die Grenze überschritten hätten behufs Wiederaufnahme des Guerillakriegs.

Saloniki, 21. (8.) Juni. Das Gericht verhandelte einen Prozeß gegen die türkische Zeitung „Sillach" wegen Beleidigung des russischen Botschafters in der Presse. Der Redakteur des Blattes wurde zu 2 Wochen Gefängnis, zum Tragen der Gerichtskosten und zur Bekanntgebung des Urteils in seinem eigenen und noch 2 anderen Blättern verurteilt.

Monastir, 21. (8.) Juni. Der Sultan traf auf der Station ein und wurde von zahlreichen Deputationen der Wilajets empfangen. Die meisten Deputationen waren albanische mit muhammedanischen Geistlichen an der Spitze. An der Spitze der christlichen Deputationen befanden sich griechisch-orthodoxe Geistliche unter dem serbischen, bulgarischen und griechischen Metropoliten.

Casablanca, 21. (8.) Juni. Eine französische Rekognoszierungsabteilung wurde 25 Kilometer von Saleh überfallen. 1 Schütze wurde getötet und 6 verwundet, darunter 2 Offiziere.

Tokio, 21. (8.) Juni. Im Zentrum Japans hat ein Taifun gewütet und großen Schaden angerichtet. Im Hafen von Jokohama sind 15 Personen ertrunken.

Todtenliste.

Martin Bruno de Boer, † im 66. Jahre am 17. (4.) Juni zu Wiesbaden.

Wera Lucinde Wittinsky, † am 5. Juni zu Riga.

Ingenieur Josef Salomon, † (verunglückt) am 4. Juni zu Riga.

Molly Hildebrand, † im 52. Jahre am 1. Juni zu Bad Baldohn.

Karl Tammer, † im 52. Jahre am 6. Juni zu Nömme bei Reval.

Pauline Palm, geb. Post, † am 7. Juni zu Dorpat.

Buchdrucker Johann David Zimmermann, † im 68. Jahre zu Dorpat.

Pastorin Betty Schwartz, geb. Bornhaupt, † im 42. Jahre am 7. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	760.7	762 9
Lufttemperat. (Centigrade)	14.6	12.4	17.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W.2	W.2	WSW.8
Bewölkung (Zehntel)	4	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Niederschläge 10 5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Wärmer. Vorübergehende Regenfälle und Gewitter möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Der Stadtverwaltung, der F. F.-W. und allen Freunden und Bekannten sagt für die liebevolle Teilnahme an der Bestattung ihres lieben Mannes, **J. Reismann**

herzlichen Dank

Die trauernde Witwe.

Bekanntmachung.

Das **Werrosche Stadtamt** bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnisnahme:

1) dass der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks genehmigt hat, das **Werrosche** vierklassige **Mädchen-Progymnasium** vom 1. Juli des laufenden Jahres 1911 ab — in Verbindung mit einer, aus 2 Abteilungen bestehenden Vorbereitungsklasse — in ein siebenklassiges **weibliches Gymnasium** mit den Rechten der Kronsgymnasien umzuwandeln und zwar derartig, dass an der benannten Anstalt, beginnend mit dem Lehrjahre 1911/12, in Jahresfolge die 5., 6. und 7. Klasse eröffnet werden wird;

2) dass gemäss getroffener Verfügung der Lehrobrigkeit — in Abweichung von den allgemeinen Bestimmungen über die Altersnorm für Lernende — auch Schülerinnen bis zu **2 Jahren höheren Alters** in das Werrosche weibliche Gymnasium aufgenommen werden dürfen, und

3) dass alle weiteren genauen Auskünfte, auch über den Termin der Aufnahmeprüfungen, in der Kanzlei der Lehranstalt erteilt werden.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

СТУДЕНТЪ
готовит и репетирует спеціально по предметам младшихъ классовъ (до 5. включительно) мужскихъ и женскихъ гимназій. Адр.: Прудовая ул. д. 18, кв. 2. Студ. В. Тер-Микаэльян. Видѣть можно отъ 11—1 и отъ 5—7 ч.

Нуженъ Гимназистъ
VIII или VII класса репетиторомъ по русскому языку — Ревельская 30, кв. 1, отъ 3—4.

Absolventin
des Mädchen-Gymnasiums, erteilt bei sich zu Hause **Unterricht** für Mädchen, hauptsächlich im Russischen u. in der Mathem. (bis zum Kursus der IV. Kl.) — Mönchstr. 2, pers. täglich von 10—2 Uhr.

Ein deutsches gebildetes
junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Offerten sub A R an die Exped. dieser Zeitung.

Gesucht Buchhalter-Gehilfe oder „ Gehilfin
mit Kenntnis der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift. Persönl. mit schriftl. Eingabe zu melden bei **B. Genß**, Ecke Kühn- und Budenstraße.

Eine russ. Bonne
welche zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Fischerstraße 39.

Wärterin
zu zwei kl. Kindern, das eine 1 Jahr 8 Monate, das andere 6 Wochen alt, **gesucht.** Aeltere und erfahrene Reflektantinnen mit guten Zeugnissen und Empfehlungen können sich melden auf dem Gute Ropkoy.

Erfahrene
Kinderwärterin
gesucht — Industriestr. 1, Gartenhaus.

Ein Gesell
der Reparaturen von Flügeln versteht, kann sich melden — Breitstr 19.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
im Alter von 15—16 Jahren, kann sich melden in der Konditorei **Luchsinger.**

Für ein größeres landwirtschaftliches Maschinengeschäft wird zum 15. Juni d. J. ein, gewandter
Lehrling
aus anständiger deutscher Familie, der die russische, deutsche und estnische Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrscht und eine gute Handschrift hat, **gesucht.** Anfangsgehalt 30 Rbl. monatlich. Selbstgeschriebene Anmeldung einzusenden der „Nordlivländ. Ztg." sub N. N.

Zu vermieten am Großen Markt 15
ein Budenlokal
mit **größeren Hinterräumen,** geeignet für ein großes Geschäft. Auskünfte erteilt **B. Genß,** Ecke Kühn- und Budenstr.

Eine freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda und kl. Garten ist vom 1. Juli ab zu vermieten — Botanische Str. 50, von 12—2.

Eine sonnige renov. Wohnung
von 4 Zimmern, Mädchenzim., Entree, Veranda, kl. Garten, Eiskeller und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermieten — Marienhofstr. 19, zw. 4—6.

Die üblichen im Sommer auszuführenden **Ausbesserungen v. Öfen, Bratöfen u. Plieten** u. das **Umsetzen von Öfen** wie auch Ausführung v. Schnellwärme-Einrichtungen an sämtlichen Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus. **Heinrich Matzee**
langjähr. Rig. Ofensetzer u. Töpfer. Dorpat, Rosenstr. 45, Qu. 7 (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Nachschlagebuch d. Frauenbildung
(Справочникъ по женск. образ.)
Eintritts-Bedingungen pro 1911-12 in d. höheren weibl. Lehranstalten.
Preis inkl. Porto 75 Kop.
per Nachn. 85 Kop.
Москва, Трубниковскій п. 22, В. В. Иссинскому.

Allgemeine Massage.
Gesichtsfalten und Sommersprossen werden vernichtet. Die Kur wird nach der neuesten Methode d. Elektro-Kosmetik und Dampfwannen ausgeführt. Manicure, die Pflege d. Hand und der Haare. — Elwa, Haus Agst.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Sommerpension.
Am estländischen Strande, bei Sillamäggi, in Kannuka sind noch Zimmer frei, mit voller Pension, bei Fr. Doktor E. Hoffmann. Villa Tru, Nr. 5.

Sommerwohnungen
sind noch zu vermieten in Kawershof (Oldenturm) 12 Werst aus Dorpat, am Embach.

Wohnung
von 4 Zimmern und Gärtchen zu vermieten. Zu besehen von 1—4 Uhr — Marienhofsche Str. 42.



Maler geschäft **C. Kongel**
Rigasche Str. 25
übernimmt sämtliche **Remonten** von Wohnungen zu kuranten Preisen u. bester Ausführ.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Für Sommerfrischler
Hängematten
Schmetterlingsfänger
Schaufeln, Harken
Spänne, Giesskannen
Angelgeräte
Kescher, Pfeile und Bogen
Wagen u. diverses Sommer-Spielzeug
erhielt in reichster Auswahl u. empfiehlt zu billigsten Preisen die
neue Spielwarenhandlung
Rigasche Str. 25.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Redaktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Kohlensaure Bäder
Ozetbäder
Fichtennadel-Extrakt
Meersalz
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Bautechnisches Bureau
(Gartenstr. 5, Neubau Ströhmberg)
Installationen für Wasserleitungs-, Kanalisations- und Heizungsanlagen. Musterlager für moderne Bauartikel. **Ingen. V. Kessler,**

Werro.
Das Stadtamt sucht für das städtische Krankenhaus per sofort einen tüchtigen, erfahrenen
Feldscher
welcher event. auch die Oekonomie daselbst zu führen hat. — Kenntnis der russischen Sprache, auch schriftlich, erforderlich.

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1888. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen
Buchdruckerei.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 2./15. Mai 1911 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 16

à 1000 Rbl.

№№ 449	796	1907	2942	3598	4446	27500	38563
484	1156	2171	2956	3875	4448	31802	40485
510	1227	2300	2972	3950	4698	35755	40544
598	1240	2344	3046	4029	26800	35759	
636	1669	2590	3305	4168	26913	36230	
741	1731	2631	3313	4266	27145	36338	
777	1788	2816	3547	4356	27361	38350	

à 500 Rbl.

№№ 5010	6284	7663	7896	9299	29162	32310	39264
5066	6289	7752	7940	9312	29424	32548	39380
5373	6550	7760	7957	9396	29513	36669	40947
5697	6622	7772	8051	9696	29641	36694	41012
5919	6811	7799	9226	9716	29690	36737	41116
6110	6863	7800	9286	27706	29696	38821	
6215	7159	7849	9291	27740	29719	39029	

à 200 Rbl.

№№ 10067	11213	12629	14486	15738	17075	30744	41794
10105	11259	12634	14605	15778	17092	32987	41952
10270	11391	12671	14742	15798	17179	33038	41970
10409	11475	12789	14830	15883	17240	33148	42060
10497	11574	12861	15141	15888	17331	33184	42090
10776	11657	12975	15241	15983	17510	36954	42306
10791	11711	13320	15298	16044	17556	39782	44260
10925	12402	13376	15363	16286	30103	39857	44310
11090	12446	13527	15546	16405	30288	41640	44313
11107	12448	13682	15601	16577	30596	41645	
11171	12468	13801	15699	16748	30706	41786	

à 100 Rbl.

№№ 17805	20409	21971	23767	25998	28290	34029	43049
18169	20440	21990	24099	26033	28311	34197	43072
18393	20456	22156	24102	26138	28515	34210	43403
18652	20698	22186	24163	26191	30984	34232	43417
18742	20932	22519	24195	26205	30989	34314	43798
18858	21018	22550	24319	26298	31019	34315	43838
18912	21186	22806	24427	26394	31156	34626	44748
19031	21201	23002	24532	26414	31206	35169	44788
19131	21377	23131	24775	26461	31290	40028	44846
19273	21399	23152	24806	26531	31460	40205	44861
19531	21564	23284	24850	26614	31494	40230	44867
19894	21588	23287	24862	26650	31511	42365	44907
19903	21656	23329	24895	27908	31622	42505	45019
20154	21707	23460	25622	28074	31648	42578	45035
20214	21816	23608	25674	28128	31696	42622	45060
20267	21878	23613	25855	28219	33809	42713	45115
20333	21927	23642	25899	28227	33819	42852	45138

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 13 № 35 № 7204 № 7528

à 500 Rbl.

№№ 535	7625	7835	7878	8038	10811	11000

à 100 Rbl.

№№ 1607	3924	6431	8316	8816	9298	9572
2015	5436	6626	8320	8956	9392	9802
2271	5595	6697	8390	8957	9462	9816
2851	6008	8283	8554	9007	9521	9936
3350	6085	8302	8721	9127	9570	

Reval,
Güter-Kredit-Verein, den 2. Mai 1911.
№ 3356.

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1911** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1911 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№	1166	ausgel.	1910	№	2368	ausgel.	1910
	1586	„	1910	№	3287	„	1910
				№	3378	„	1910

à 500 Rbl.

№	5966	ausg.	1910	№	7523	ausg.	1910	№	8352	ausg.	1909
	6579	„	1910		8316	„	1909		8422	„	1910

à 200 Rbl.

№	10054	ausg.	1910	№	15264	ausg.	1909	№	33489	ausg.	1909
	10108	„	1907		15325	„	1910		33563	„	1909
	10547	„	1910		15439	„	1910		39725	„	1910
	11843	„	1909		15459	„	1910		41425	„	1910
	13289	„	1910		15928	„	1909		41675	„	1908
	13896	„	1909		17121	„	1910		41687	„	1909
	14197	„	1910		32916	„	1909				
	14596	„	1910		33239	„	1909				

à 100 Rbl.

№	17938	ausg.	1909	№	24901	ausg.	1909	№	34375	ausg.	1905
	17989	„	1910		25127	„	1909		34392	„	1909
	18744	„	1910		25132	„	1905		34399	„	1909
	19621	„	1910		25343	„	1910		34799	„	1909
	20667	„	1910		25377	„	1909		34984	„	1909
	20813	„	1909		25403	„	1910		35575	„	1906
	20857	„	1907		26090	„	1910		37327	„	1907
	21006	„	1910		26206	„	1909		37808	„	1910
	21889	„	1910		26281	„	1910		37830	„	1910
	21978	„	1910		26421	„	1909		37952	„	1910
	22382	„	1910		28053	„	1910		38122	„	1906
	22802	„	1910		28123	„	1910		38123	„	1906
	22803	„	1909		28299	„	1909		42369	„	1910
	23042	„	1910		28355	„	1902		43087	„	1908
	23325	„	1910		30975	„	1910		43230	„	1908
	23574	„	1910		31459	„	1910		43239	„	1909
	23720	„	1909		34367	„	1907		43752	„	1910

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 46 ausgel. 1910

à 500 Rbl.

№ 4791 ausgel. 1910

à 100 Rbl.

№	1882	ausg.	1908	№	6512	ausg.	1909	№	9834	ausg.	1910
	5166	„	1908		8510	„	1910				
	6356	„	1910		9066	„	1910				

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
f. d. Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 9. Juni 8½ U.
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten v. G. Jarno.
Morgen, Freitag, den 10. Juni
Gastspiel der I. Altistin
Frau Winderen-Westwang
aus Christiania
auf Engagement.
Der Troubadour.
Große Oper von Guiseppe Verdi.
Aczucena — Frau Winderen-Westwang.

D. H.-V.
Morgen, Freitag
findet
kein Garten-Konzert
statt.
Das Datum, an welchem dasselbe stattfindet, wird rechtzeitig bekannt gegeben.
An schönen Abenden wird nach dem Theater konzertiert.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Guter Mittagstisch
wird verabfolgt in der Philosophen-Str. Nr. 4, Qu. 1.



„Hammond"
Express-Duplex
für deutsch und russisch.
Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro
H. Weckram
Ritterstr. 9.

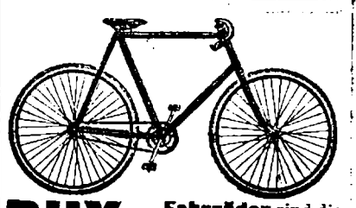

DUX-Fahrräder sind die besten! Zu haben nur im Handelshause
W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Krankenstuhl
gebraucht, zu kaufen od. mieten gewünscht — Rigasche Str. 25. Kongsi.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spiesachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Café-Restaurant „AMERIKA"
Krebse.

Gefunden
eine **Handtasche.** Abzuholen — Alexanderstr. 1. B. Goor.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. L. Wohnung; Kinderwagen (2 Br.); N. N. (7 Br.); Sauber (3 Br.); G. P. (3 Br.)

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Prospekt vom Konsumverein der Landwirte in Riga: moderne Dreschsätze „Ruston".**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Freitag, den 10. (23.) Juni 1911.



Inland.

Die militärische Situation in der Mandschurei

wird vom Petersburger Mitarbeiter der „N. Preuß. Ztg." in einem Artikel behandelt, dem folgendes entnommen sei:

Der Kriegsminister Suchomlinow ist unlängst nach sechswöchentlicher Abwesenheit von seiner Reise in den Fernen Osten zurückgekehrt, die ihn bis in die südliche Mandschurei geführt hat. Unmittelbar nach Beilegung des Konfliktes Rußlands mit China unternommen, ist diese Reise ein bedeutsames politisches Symptom. Man überschätzt in Petersburg die Nachgiebigkeit Chinas nicht, sondern weiß, daß sie nur erzwungen war durch die Unmöglichkeit für China, die schwebenden Streitfragen gegenwärtig anders als in Worten auszufechten. Man verfolgt aber nicht ohne Besorgnis die gewaltigen Fortschritte, die China in der Reorganisation seines Heeres und in der Festigung seiner Stellung in der Mandschurei macht, und man kennt nur zu gut die eigenen Schwächen. Sich mit den Verhältnissen an Ort und Stelle aus eigener Anschauung bekannt zu machen, das, was dem bekannten Grundsatze der Römer zufolge, zur Erhaltung des Friedens geschehen ist und noch geschehen muß, zu prüfen und den Schauplatz des möglichen Zusammenstoßes zu besichtigen, war unter solchen Umständen für den russischen Kriegsminister eine Pflicht, deren Nichterfüllung für Rußland ähnliche verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnte, wie das sorglose Träumen vor dem Kriege mit Japan. (Wie gemeldet, soll demnächst auch der Ministerpräsident Stolypin eine Fahrt in den Fernen Osten unternehmen.)

Spärliche Meldungen des offiziösen Telegraphen über die Ankunft des Ministers an diesem oder jenem Orte oder über eine Truppenschau sind alles, was man erfahren hat, und auch die interviewshungrigen Zeitungskorrespondenten konnten nichts Besseres berichten. Viel mehr Stoff hat der gleichzeitige und geräuschvollere Aufenthalt des früheren Dumapräsidenten Gutschkow im Fernen Osten geliefert.

Gutschkow hat auch seine Meinung über die Kriegsbereitschaft Chinas kundgegeben und zwar in recht geringschätziger Weise. . . Das Urteil Gutschkows würde zweifellos an Wert gewinnen, wenn man zur Annahme berechtigt wäre, daß es sich mit dem des russischen Kriegsministers decke, das zu erfahren, Gutschkow wohl Gelegenheit gehabt hat. Da sich aber der Ex-Dumapräsident ausdrücklich auf die Beteuerungen des chinesischen Kriegsministers Jnschin berufen hat, muß man unwillkürlich daran denken, daß General Kuropatkin seinerzeit aus Japan mit der Ueberzeugung heimgekehrt ist, die japanische Armee sei noch durchgängig mit Feuersteinflinten bewaffnet. — Daß China augenblicklich noch nicht kriegsbereit ist, mag auch richtig sein; nicht anders verhält es sich aber mit Rußland . . .

Die Stärke der chinesischen regulären Truppen in der Mandschurei beläuft sich gegenwärtig nach russischen Angaben auf 6500 Mann bei Charbin und auf acht Divisionen und eine Brigade in verschiedenen Garnisonen. Vier von diesen Divisionen sind erst neuerdings in die Mandschurei übergeführt worden, zur „wirksamen Bekämpfung der Chunchusen". Hierzu kommen die Hilfstruppen (Sütsia), die zur Komplettierung der regulären Truppen dienen, und ferner etwa 90 000 Mann der Landpolizei, die längs der ganzen Strecke der Ostchinesischen Bahn verteilt sind. Der Oberbefehl über alle diese Truppen liegt in den Händen des neuen Generalgouverneurs der Mandschurei Chaoerkhsün, eines Mannes, der sich durch seine Tätigkeit als Generalgouverneur von Mukden im Jahre 1907 die Achtung und Feindschaft der Japaner zugezogen hat. Seinen Posten verlor Chaoerkhsün damals auch auf Betreiben der Japaner, denen die zu kraftvolle und kluge Persönlichkeit unbequem war, und die Berufung Chaoerkhsüns auf seinen jetzigen, noch einflußvolleren Posten ist daher in Japan mit großem Mißvergnügen aufgenommen worden. Die zielbewußte Energie, die der neue Generalgouverneur der Mandschurei in allen Zweigen der Verwaltung und vorzugsweise auch in militärischen Fragen entwickelt, läßt ihn in der Tat als einen Mann erscheinen, der befähigt wäre, die erschütterte Souveränität Chinas über die Mandschurei mit Nachdruck wieder herzustellen.

Den genannten chinesischen Streitkräften hat Rußland, den Angaben des Generalstabes nach, im gesamten Amurgebiete nur 6 Schützendivisionen gegenüberzustellen. Hierzu kommen allerdings noch die Grenzwache und die Schutztruppen der Ostchinesischen Bahn, die im Ressort des Finanzministeriums geführt werden. So ungenügend an Zahl diese Truppen an sich sind, wird ihre Aufgabe noch dadurch erschwert, daß Rußland im Ernstfalle mit drei möglichen Angriffspunkten zu rechnen hat. Bis zur Fertigstellung der Amurbahn ist das Amurgebiet so gut wie ganz auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Verstärkungen können nur aus dem Ussurigebiet kommen, aus dem eine einspurige Bahn nach Chabarowsk führt. Von Chabarowsk bis Blagoweschtschensk sind es aber noch 6 bis 8 Tagereisen auf dem Amur und im Winter fällt auch diese Verbindung fort, während China auf der von Zizikar her führenden Straße mit Leichtigkeit seine Truppen gegen die Hauptstadt des Amurgebiets vorschieben kann, deren schwache Garnison zu keinem langen Widerstand befähigt wäre.

Ebenso ungünstig für Rußland liegen die Dinge im schmalen Küstenstreifen, der sich vom Possjet-Busen bis zur Station Rasdelnaja, zwischen Wladiwostok und Nikolsk-Ussurisk, erstreckt. Befestigungen gibt es hier nicht, die Garnisonen sind auf große Entfernungen verstreut, während die chinesische Armee von Girin aus die russische Grenze in wenigen Tagesmärschen erreichen und an einem beliebigen Punkt durchbrechen kann. Wladiwostok würde dann von der Landseite völlig abgeschnitten sein, wenn es sich auch mangels einer chinesischen Flotte würde halten können. Andererseits wird aber auch die in Wladiwostok postierte, aus drei Admiralen und ungefähr ebenso vielen Schiffen bestehende russische Flotte kaum etwas zur Verteidigung des Küstenstriches beitragen können.

Der dritte und wahrscheinlichste künftige Kriegsschauplatz ist schließlich die nördliche Mandschurei, und mit ihm beschäftigt sich ein bereits im Jahre 1908 von General Ulutschen der chinesischen Regierung vorgestellter Operationsplan. Den Verkehr auf der Ostchinesischen Bahn zu unterbrechen, um den Nachschub russischer Truppen aus dem Westen zu verhindern, bietet keine Schwierigkeiten. Die Ssungari-Brücke und der Chinan-Tunnel eignen sich hierzu vorzüglich. Gegen Sukkurs aus dem Osten, von Wladiwostok her, bieten die Ladelinpässe eine leicht zu befestigende und zu verteidigende Position. Auf beiden Seiten abgeschnitten, müssen das russische Zentrum in der Mandschurei, Charbin, und die Bahn selbst bald genug ihrem Schicksal verfallen.

Die strategische Position Rußlands China gegenüber ist somit nichts weniger als günstig. Zu ihrer Verbesserung in der Mandschurei kann nichts mehr geschehen, denn durch Verstärkung seiner eigenen Truppen und die energische Bekämpfung der Chunchusen hat China Rußland den Vorwand zur Einführung weiterer Truppen in die Mandschurei zum Schutze der Bahn genommen. Rußland muß daher seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf den Schutz der eigenen Grenzen richten. Hierzu gehört die Beendigung der Amurbahn, um eine gesicherte Verbindung des Fernen Ostens mit der Metropole zu schaffen, die Verstärkung und Konzentrierung der Truppen in befestigten Punkten, sowie ihre rechtzeitige Versorgung mit ausreichenden Waffen- und Munitionsvorräten. Zum Bau der Befestigungen und Kasernen sind aber viele Tausende von Arbeitshänden nötig, die an Ort und Stelle nicht vorhanden sind, da die von den örtlichen Militärbehörden verlangte, vom Ministerrat aber verweigerte Zulassung von chinesischen Arbeitern — 24 000 Mann — in der Tat als ein riskantes Experiment betrachtet werden muß. Aus Rußland gehen die Arbeiter nur ungern in den Fernen Osten, und die Aufgabe des Kriegsministeriums ist daher recht schwierig.

Das neue Statut der Baueragrarbank und das Landwirtschaftsressort.

Der Ministerrat beriet die Frage der gegenseitigen Beziehungen der Bauern-Agrarbank und des Landwirtschaftsressorts, dem bekanntlich die gen. Bank eventuell unterstellt werden sollte.

Dem neuen Statut zufolge verbleibt, wie offiziös mitgeteilt wird, die Bank unter der Leitung des Finanzministeriums und erhält die Bezeichnung „Staatliche Landbank" und ist verpflichtet, langterminierte Darlehen für landwirtschaftliche Meliorationen nicht nur an einzelne Bauern unter Kaution der Anteilländereien zu gewähren, sondern auch an andere Darlehnsnehmer.

Die Gewährung von langterminierten Darlehen wird den Institutionen für Kleinkredit anheimgestellt.

In den Institutionen für langbefristete Darlehen nehmen Vertreter des Landwirtschaftsressorts mit entscheidender Stimme bei Beratung aller Fragen teil, außer den Fragen über Sicherstellung der gewährten Darlehen. Die allgemeinen Maßnahmen für die Tätigkeit der staatlichen Kreditinstitutionen, die Beziehungen zur Landanordnung haben, werden im Hauptlandkomitee beraten. Die Kleinkreditanstalten werden verpflichtet, den Heimarbeitern Unterstützungen zu gewähren. Meliorationskredit soll auch den Landschaften gewährt werden.

Dorpat, 10. Juni.

Die Kommission für neue Bahnen prüft jetzt die Frage der Konzession an eine Gruppe von Unternehmern, eine Aktiengesellschaft zum Bau einer Bahnlinie von Moskau bis Reval zu bilden, mit der Richtung über Stariza, Ostaschkow, Kreuzung der Linie Bologoje-Pleskau (bei der Station Woloty), sowie der Linie Petersburg-Wirballen bei der Station Schelomy und der Warschauer Bahn bei Pijassa. — Die Länge der Linie werde 849 Werst (mit einem Zweige zum Revaler Hafen), die Kosten 56 811 000 Rbl. betragen.

Kreis Riga. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht zum 6. Juni in Uexküll und Kirchholm ausgestreut.

Riga. Nächstens wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in Riga ein moderner Ozean-Gigant, der Dampfer „Sea Pallas", eintreffen. Dieser Ozean-Gigant ist dadurch bemerkenswert, daß sich in ihm ein Theater amerikanischen Systems für 1000 Zuschauer befindet. Außerdem eine künstliche Eisbahn, eine Rollschuhbahn, ein Konzertsaal und zwei Restaurants. Das Schiff ist 180 Meter lang. Wegen des großen Tiefgangs kann das Schiff nicht bis nach Riga kommen, sondern wird auf der Reede, zirka 10 Seemeilen von Riga, liegen bleiben. Der Verkehr mit dem Schiffe wird durch Motorboote und Dampfer ermöglicht werden. An Bord sollen Opernvorstellungen und Ausstellungen stattfinden.

— Zwei Studenten haben sich, wie die „Rishsk. Wyssl" mitteilt, entschlossen, in diesem Sommer zu Fuß von Riga nach Moskau zu wandern (über Pleskau, Bologoje und Twer). Die beiden Studenten, Wl. N. Lwow und A. K. Rasdowski, haben vom Gouverneur schon einen Paßschein für diese Fußwanderung erhalten.

— Ueber eine Verhaftung von diebischen Schwindlern wissen die Rigaer Blätter zu berichten. In der letzten Zeit wurden der Polizei vielfach Anzeigen gemacht, daß ein junger Mann und ein junges Mädchen, beide sehr anständig gekleidet, unter dem Vorwande, ein möbliertes Zimmer mieten zu wollen, bei Besichtigung der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Krönung in London.

Die portugiesische Konstituierende Versammlung bestätigt die Vollmachten der provisorischen Regierung.

Die bulgarische Volksversammlung zur Verfassungsrevision mit einer Demonstration eröffnet.

Feuilleton.

London, 6. (19.) Juni.

Die Königskrönung in England.

Die umfassenden und imposanten Vorbereitungen zur Krönungsfeier in der Hauptstadt des britischen Weltreiches zeigen aufs neue, daß das Mutterland des Parlamentarismus die Machtstellung und die prunkvolle Würde eines Königtums mit nicht geringerem Stolze betrachtet als das staatsrechtliche Instrument, durch das es sich selbst regiert. Die Kontinuität der englischen Geschichte hat es mit sich gebracht, daß wir hier in höherem Maße als an den Höfen der festländischen Monarchien das ehrwürdige Zeremoniell und die sakralen Formen des Mittelalters bewahrt finden. Wenn auch die englische Monarchie mit starken konstitutionellen Schranken umgeben ist, so betrachtet das englische Volk doch die Krone und ihren Träger als das Fundament seines nationalen Lebens und als das stärkste Band, das das britische Reich zusammenhält. Die Feierlichkeiten, die die britische Aristokratie, die Vertreter der Kolonien und die turbangeschmückten Fürsten Indiens an der Themse versammeln, entbehren daher nicht der politischen Bedeutung und des ethischen Gehaltes.

Der Besucher, der jetzt nach London kommt, sieht zunächst freilich mehr die Kehrseite der Medaille. Das Aeußerliche, das auf die Schaulust der Menge berechnet ist, fällt in erster Linie in die Augen; aber auch hier ist der Maßstab so groß, die aufgewandten Mittel so ungeheuer, daß man sich der Bewunderung nicht verschließen kann, selbst wenn sich hier und da das Gefühl gegen eine vielleicht unvermeidliche, aber doch etwas zu stark hervorstechende Betätigung des Geschäftssinnes auflehnt.

Das Charakteristische des ganzen Vorganges ist doch, daß sich die an eine ferne Vergangenheit gemahnende Feier mitten im Herzen der größten Stadt der Welt abspielt. Groß-London hat nach der letzten Volkszählung 7¼ Millionen Einwohner; außerdem ist aber auch der Zuzug aus der Provinz, aus den Kolonien, aus Amerika und vom Kontinent ganz enorm. In den Seebädern hört man überall Klagen, daß Hotels und Häuser leerstehen; alles strebt nach der Hauptstadt. Seit Monaten arbeitet man an den Vorbereitungen. Die Mall, jener breite Weg, der vom Buckingham-Palast an St. James-Park entlangläuft, ist nun endlich als Prunkstraße vollendet. An ihrem Beginn, vor dem Palast, erhebt sich das kürzlich enthüllte Denkmal der Königin Victoria, und durch einen monumentalen Triumphbogen findet sie nunmehr einen direkten Ausweg nach dem an historischen Erinnerungen reichen Trafalgar Square. Der Krönungszug wird die neue Straße feierlich einweihen. Der Zug geht durch die Mall über den Trafalgar Square und durch White Hall nach der Westminster Abtei. Der Rückweg führt vom Trafalgar Square durch die beiden bekannten Klubstraßen, Pall Mall und St. James, biegt dann in Piccadilly ein und und kehrt zum Palast zurück. Der eigentliche Krönungszug berührt somit nur einen kleinen, und zwar einen vornehmen Teil Londons, und zeigt sich daher nur einem beschränkten Teil des Volks. Aber am Tage nach der Krönung findet ein zweiter königlicher Umzug statt, der in die City und durch einen von ärmeren Volksmassen bewohnten Teil Süd-Londons auf der anderen Seite der Themse geht. Auf dieser ganzen Strecke sind überall Tribünen errichtet, und noch sind die Arbeiten lange nicht vollendet. Ganze Wälder müssen niedergeschlagen worden sein, um das nötige Bauholz zu liefern.

Die aufgewandten Mittel sind, wie gesagt, enorm; der größte Teil kommt aber den arbeitenden Klassen zu gute, und seit Wochen findet ein starker Zuzug von Arbeitern nach London statt. Ueberall wird gezimmert und gehämmert; hier sind die Tribünen bereits überdacht und mit rotem Tuch ausgeschlagen, dort befindet sich der Bau noch in den Anfängen. Die Stadthäuser der englischen Aristokratie haben Schaustände für die Freunde der Familie; die Regierungsgebäude überlassen ihre Tribünenplätze den Beamten zum Selbstkostenpreise. Die Klubs, die an der Feststraße liegen, haben ihre Lese- und Rauchzimmer im Erdgeschoß in Schaugerüste verwandelt; ein bekannter politischer Klub ist so verbaut, daß seine Mitglieder nur durch Fenster auf ihre Plätze werden kommen können. Ueberall ist hier die Nachfrage größer als das Angebot. In den großen Klubs, deren Mitglieder nach Tausenden zählen, ist über die Plätze balloticrt worden, und die, die leer ausgegangen sind, müssen anderwärts Unterkunft suchen. Die Läden sind ausgeräumt; Schaufenster sucht man in diesen Gegenden heute vergebens; überall erheben sich Bretterbänke hinter den Scheiben, und handfeste Palisaden schützen sie dagegen, daß die außenstehende Menge sie nicht etwa eindrückt. Alle Balkons sind mit Stützen versehen, um Unglück zu verhüten. Die Preise für Sitze und Fensterplätze sind für deutsche Begriffe ganz ungeheuerlich. Es wird sehr darüber gestritten, ob die Vermieter und Unternehmer gut abschneiden werden oder nicht. Das Gerücht kam auf, daß ein großer Slump (Sturz) in den Preisen eintreten würde, und in der Hoffnung darauf halten viele mit dem Angebote bis zum letzten Augenblick zurück. Aber man hört auch von gewaltigen Umsätzen und Gewinnen, und mancher äußert sein Bedauern, daß diese der Steuerpolitik des Schatzkanzlers entgehen.

Selbst die Gotteshäuser sind nicht verschont geblieben. Die beiden kleinen schönen Kirchen, die mitten im Strand liegen, sind von Brettergerüsten umgeben, gleich als ob sie zur Versendung verpackt werden sollten. Selbst die ehrwürdige Kathedrale von St. Paul hat es nicht verschmäht, hoch oben zwischen den Säulen des zweiten Geschosses — von wo man übrigens eine herrliche Aussicht haben muß — Tribünen zu errichten. Nach Golde drängt . . . Vollständig verändert ist aber der Platz vor der Westminster-Abtei. Whitehall wird in eine Via triumphalis verwandelt. Die Straße ist zu beiden Seiten von einer Reihe von Holzsäulen eingefaßt, die von vergoldeten Viktorien, Sphinxen und anderen allegorischen Figuren gekrönt werden. Triumphbögen, die die Namen der Kolonien tragen, überspannen die Straße. Aber das ganze Square, das vor dem Parlamentspalast und der Abtei liegt und das von den Statuen der großer englischen Staatsmänner eingerahmt ist, wird von einer einzigen mächtigen Tribüne bedeckt. Seltsam schaut die Figur des Premierministers Canning aus dem Holzgerüst heraus. Von der Westminster-Abtei sieht man fast gar nichts mehr. An dem Haupteingang im Westen an dem Ende des Längsschiffs hat man einen geräumigen Anbau errichtet, in dem sich die königliche Prozession ordnen soll, bevor sie das Innere der Kirche betritt. Der Holzbau ist dem Charakter der englischen Frühgotik geschickt angepaßt, und man hat die Nachahmung so weit getrieben, daß der Sims durch eine Reihe komischer Köpfe und Figuren ganz im Sinne des mittelalterlichen Architektenhumors verziert worden ist.

Wer die Krönung oder den Krönungszug sehen will, muß früh aufstehen und Geduld haben. An den Zugängen zu der Feststraße sind überall hölzerne Tore aufgerichtet, um dem Andrang der Menge Halt zu gebieten. Die Polizei hat Vollmacht, die Torflügel zu schließen, sobald es notwendig erscheint. Einige dieser Tore werden wahrscheinlich schon um 5 Uhr morgens geschlossen sein. Der Eisenbahnverkehr von den Vororten beginnt um 8 Uhr früh. Um ½8 muß also der Vorortler frühstücken; gegen 4 trifft er in der Stadt ein, spätestens um 6 muß er seinen Platz eingenommen haben. Die Prozession aber beginnt erst um ½11, erreicht die Abtei eine Viertelstunde später und verläßt sie wieder um ½8. Aber die Londoner sind an solche Strapazen gewöhnt; bei bedeutenden Theatervorstellungen stehen sie viele Stunden lang Queue; als bei dem letzten Besuch Kaiser Wilhelms die Galavorstellung im Drury-Lane-Theater stattfand, waren die Frühesten 30 Stunden vor Beginn auf dem Platz.

Nach und nach wird auch das Truppenkontingent, das auf der Feststraße Spalier bilden und bei dem königlichen Umzug am zweiten Tage teilnehmen soll, zusammengezogen, und London, wo man sonst so wenig Uniformen sieht, bietet heute ein militärisches Bild. Der Hyde-Park und namentlich Kensington Gardens sind in Lager eingeteilt, und unter den schönen alten Bäumen erheben sich lange Reihen von spitzen Zelten. Ueberall herrscht ein munteres Lagerleben; in langen Reihen stehen die Pferde an Seilen, und der vorläufig noch in das Khaki gekleidete Tommy Atkins putzt die roten Uniformen für den Festtag. Das Schauspiel lockt natürlich die Londoner in großen Mengen an, und namentlich Jung-England, das unter der Hut seiner weiblichen Aufsicht Kensington Gardens als seine besonderen Spiel- und Jagdgründe betrachtet, wird hiervon in hohem Maße angezogen. Das indische Kontingent lagert in dem prächtigen Park von Hampton Court. In kleineren Trupps werden die turbangeschmückten Krieger durch die Straßen von London geführt, und die hohen Gestalten der Sikhs, deren graue Bärte von langen Dienstjahren zeugen, erregen allgemeines Aufsehen. Das Straßenbild wird im übrigen mit jedem Tage bunter, und der Wagenverkehr nimmt unheimliche Dimensionen an.

Da die Vorbereitungsarbeiten in der letzten Zeit von einem für englische Verhältnisse ganz außergewöhnlich guten Wetter begünstigt waren, so herrscht im allgemeinen eine erfreuliche Festeszuversicht, und die Arbeit schreitet munter fort.

Wohnungen verschiedene Sachen entwenden. Nach der Besichtigung des Zimmers resp. der Wohnung, bat der junge Mann gewöhnlich um ein Glas Wasser. Während das Gewünschte geholt wurde, stahlen die Gauner dann allerlei Gegenstände. Auf solche Weise hatten die Beiden bereits in 8 Wohnungen eine Menge wertvoller Sachen entwendet. Vorgestern hatten sie in den möblierten Zimmern von Langwitz an der Elisabethstr., wo nur die Sommerfrau anwesend war, 3 goldene Ringe mit Brillanten und Edelsteinen, 2 goldene Damenuhren und andere Gegenstände im Werte von 555 Rbl. gestohlen. Die beiden Gauner wurden jedoch auf dem Dünaburger Bahnhof von der Sommerfrau erkannt und von Gendarmen festgenommen. Der größte Teil des Gepäcks der Verhafteten bestand aus gestohlenen Sachen.

Reval. Zu Beginn der Sitzung der Revaler StV.-Versammlung vom Mittwoch dieser Woche verlas, den Revaler Blättern zufolge, das Stadthaupt ein Schreiben der Estländischen Gouv.-Session in Städteangelegenheiten des Inhalts, daß die von der StV.-Versammlung am 9/16. März erlassene Instruktion für die städtische Schulkommission nicht bestätigt worden ist und die Stadtverwaltung aufgefordert wird, ein neues Projekt der betreffenden Instruktion zusammenzustellen, das den bestehenden Gesetzen über die Verwaltung des ökonomischen Teils der Schulanstalten in der Stadt Reval entspricht. Als solche Verletzungen der bestehenden Gesetze werden die Bestimmungen der Instruktion angeführt, daß die Verwaltung des ökonomischen Teils der städtischen Elementarschulen in Reval sowie das Recht der Ausfindigmachung und Wahl von Kandidaten zu den Lehrerposten der Schulkommission zustehen sollen, während die Funktionen nach dem Gesetze über die Verwaltung der Schulen in den Ostseeprovinzen durch die betreffenden Schulkollegien auszuüben sind. Das Stadthaupt erklärte, daß die in Rede stehende Instruktion der betreffenden Vorbereitungskommission zur entsprechenden Umarbeitung übergeben werden würde. — — In Erledigung des Pkt. 22 der Tagesordnung wiesen die StVV. v. Bodisco, R. Riesenkampff und Chr. Luther in einem Antrage darauf hin, daß der Stadtrat Umblia in der Sitzung der Stadtverordneten vom 27. April die Aeußerung getan habe, daß aus dem städtischen Meßarchive 1400 Pläne verschwunden sind. In Anbetracht dessen, daß diese in einer öffentlichen Versammlung verbürgte auffallende Mitteilung eine allseitige Untersuchung und eine sichere Feststellung des bestehenden Zustandes der Dinge erfordere, stellten die genannten Stadtverordneten den Antrag, eine aus 3 Gliedern bestehende Untersuchungskomission zur Revision dieser Sache und Berichterstattung an die St.V.-Versammlung zu ernennen. Nachdem dieser Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen worden, wurden zu Mitgliedern dieser Untersuchungskommission die St.VV. v. Bodisco, Pullisaar und Kerik gewählt.

— Vorgestern nachmittag fand in der Revaler Domschule der das Schuljahr beschließende feierliche Aktus statt. Nachdem, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der stellv. Direktor der Schule Pastor A. Baron Stromberg an die Abiturienten herzliche Worte des Abschieds gerichtet und sich gleichzeitig von der Schule verabschiedet hatte, deren Leitung er mit Schluß dieses Schuljahres niederlegt, händigte er den Abiturienten ihre Reifezeugnisse ein. Nach dem Segen und Gesang des „Segne und behüte" sprach der Abiturient E. v. Kursell ein Abschiedswort an die Schüler, worauf der Primaner O. v. Lilienfeld in gebundener Rede den scheidenden Kameraden einen Abschiedsgruß zurief. Der Gesang der Kaiserhymne machte den Beschluß der Feier.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

— Vorgestern abend hat sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Gasthause „Estlandija" ein junges Liebespaar mit Strychnin vergiftet. Der junge Mann war 19 Jahr alt und seine Geliebte 25 Jahr. In einem hinterlassenen Zettel war zu lesen, daß die beiden freiwillig aus dem Leben gegangen seien, weil es ihnen unmöglich gewesen sei, eine eheliche Verbindung einzugehen.

Narva. Am vorigen Sonntag fand, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Krähnholm die Grundsteinlegung zu einem Krankenhause für die Arbeiter der Krähnholmer Manufaktur statt. Das Krankenhaus, das ein zweistöckiges steinernes Gebäude sein wird und für 150 Betten berechnet ist, wird eine halbe Million Rbl. kosten. Auf Kosten der Verwaltung der Krähnholmer Manufaktur aufgebaut, wird das Institut den verwöhntesten Anforderungen entsprechen und mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Medizin versehen werden. Der Grundsteinlegung wohnten bei: Der Estl. Gouverneur und viele Spitzen der Estl. Behörden, die Verwaltung der Krähnholmer Manufaktur mit dem Präses Baron Knoop an der Spitze, die Narvsche Stadtverwaltung 2c und ca. 15,000 Arbeiter. Nach dem Gottesdienste fand ein Frühstück zu 60 Gedecken statt, auf dem der Estl. Gouverneur einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte, worauf er an Se. Maj.-stät ein Telegramm absandte mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle nebst der Meldung, er werde um die Erlaubnis nachsuchen, dem neugegründeten Krankenhause einen Namen zu verleihen, der darauf hinweist, daß es zum Andenken an die im Jahre 1913 bevorstehende Dreijahrhundertfeier der Regierung des Hauses Romanow gegründet worden ist. — Noch am selben Tage traf folgendes Antworttelegramm ein:

Dem Estländischen Gouverneur.

Uebergeben Sie der Verwaltung und den Angestellten der Krähnholmer Manufaktur, wie auch allen die der Grundsteinlegung des Krankenhauses beigewohnt haben, Meinen Dank für die Mir ausgedrückten treuuntertänigen Gefühle. Freue Mich einer solchen Fürsorge für das arbeitende Volk von seiten der Administration der Manufaktur. Nikolai.

Petersburg. Die Sommersession des Synods ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, am 7. Juni eröffnet worden. Im Gegensatz zu den verflossenen Sommern, sollen dieses Jahr auch wichtigere Fragen verhandelt werden. In erster Linie ist die Frage der Reform der Kirchen-Mittelschulen in Aussicht genommen. Ferner soll vom Synod bis zum Herbst ein neuer Gesetzentwurf über die neuerdings vielbesprochene Frage der Rechtsbeschränkung der der Priesterwürde freiwillig oder unfreiwillig entkleideten Personen ausgearbeitet werden. Der Oberprokureur Sabler vertritt, nach der „Retsch", den Standpunkt, daß ein solcher Gesetzentwurf, da er kirchliche Fragen berührt, vom Synod ausgearbeitet und approbiert werden und dann durch den Ministerrat den Gesetzgebenden Kammern zugehen muß.

— Der Verkehrsminister S. W. Ruchlow hat, wie die Petersburger Blätter berichten, urlaubsweise Petersburg verlassen und die Leitung seines Ressorts seinem Gehilfen Geheimrat Dumitraschko übergeben.

— Wie die „Retsch" aus sicherer Quelle erfahren will, wird der russische Botschafter in Washington, R. R. Baron Rosen, nicht auf seinen Posten zurückkehren. Man erwartet seine Ernennung zum Reichsratsmitglied. An seiner Stelle soll zum Botschafter in Amerika Hofmeister G. P. Bachmetjew ernannt werden.

— Die Export-Palate projektiert, wie die „Retsch" mitteilt, die Gründung einer besonderen Kommission zur Untersuchung der russisch-finnischen Handelsbeziehungen und zur Ausarbeitung von Maßnahmen, welche den russischen Export nach Finnland begünstigen sollen.

— Der Kongreß für Bibliothekenkunde hielt, wie die Residenzblätter schreiben, am 7. Juni seine Schlußsitzung ab, auf der der Sekretär des Kongresses A. J. Plotnikow über die Tätigkeit des Kongresses berichtete. Darnach betrug die Zahl der Teilnehmer 342 und es wurden 45 Vorträge gehalten sowie 20 Resolutionen gefaßt. Von den 342 Kongreßteilnehmern — man hatte anfangs auf nur 150 gerechnet — waren 177 aus Petersburg, 148 aus Moskau, 115 aus anderen Städten des Reichs. Nachdem festgesetzt wurde, daß der nächste Kongreß für Bibliothekenkunde nach zwei Jahren, also 1913 in Moskau stattfinden soll, erklärte der Vorsitzende Graf Tolstoi den Kongreß für geschlossen.

— Prof. Sabolotny, der dieser Tage bereits in Petersburg erwartet wurde, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, mit einer kleinen Partie von Aerzten und Aerztinnen nach der Mongolei gegangen, um die Pest an den Tarabagans (Murmeltieren) zu studieren.

— Am 6. Juni erhielt, nach der „Pet. Gaz.", General Buturlin die Nachricht von dem Tode seiner geschiedenen Gattin, der Mutter des ermordeten Sohnes. Die geschiedene Frau Buturlin, in zweiter Ehe de Lasardy, ist plötzlich, ohne Testament, gestorben. Sie soll zirka 4 Millionen bar und Güter in Rußland und in Italien hinterlassen haben. In zweiter Ehe hatte sie keine Kinder. Die Erbin des Vermögens ist nun die Tochter der Verstorbenen, Frau O'Brien de Lacy. Bekanntlich hieß es im Prozeß wegen Ermordung des jungen Buturlin wiederholt, wie sehnlich de Lacy den Tod der Frau de Lasardy ohne Hinterlassung eines Testaments gewünscht hat. Er soll für ihren Tod Pantschenko 500 000 Rbl. geboten haben ... Nun erhält Frau de Lacy die Millionen ihrer Mutter auf legalem Wege; der aber, der sie auf jede Weise zu erlangen gewünscht hatte, ist ein Zwangssträfling. General Buturlin und dessen Tochter sind eilig ins Ausland abgereist. Auch die Witwe des ermordeten jungen Buturlin will auf die von ihrer Schwiegermutter hinterlassenen Millionen Ansprüche erheben.

Kiew. In Kiew ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, die Gemahlin des slamesischen Kronprinzen Dschakrabon, welcher eben in Petersburg weilte, eingetroffen. Die Kronprinzessin stammt aus Kiew. Nach Beendigung eines russischen Mädchengymnasiums trat sie als barmherzige Schwester während des russisch-japanischen Kriegs in eine Sanitätskolonne ein. Die Prinzessin ist die Tochter eines Obersten Desnitzki.

Nikolajewsk. Im Dorfe Tarasowka sind, der „Retsch" zufolge, durch Hagel 1000 Desjatinen verwüstet worden. — Im Kreise Ananjew (Gouv. Cherssson) hat der Hagel 2000 Dess. verwüstet.

Samara. Die estnischen Ansiedelungen des Gouv. Ssamara begingen, dem „Päewaleht" zufolge, zu Pfingsten die Feier ihres 50-jährigen Bestehens mit einem wohlgelungenen Gesangfest.

Odessa. Am Abend des 6. Juni wurde in der Besserungsanstalt für minderjährige Verbrecher in Odessa der Aufseher dieser Anstalt Fedor Lyskow von 19 Zöglingen überfallen. Um 11 Uhr abends, als alle übrigen Zöglinge und Aufseher bereits schlafen gegangen waren, drangen, der „Russk. Ssl." zufolge, die 19 Zöglinge in das Schlafzimmer Lyskows ein und brachten ihm mit einem Messer Verwundungen und außerdem noch mit einem stumpfen Gegenstand Verletzungen bei. In der Annahme, daß Lyskow an ihren Mißhandlungen gestorben sei, deckten die jugendlichen Verbrecher ihn zu und suchten zu entfliehen. Lyskow kam aber zu sich und eilte in bloßer Leibwäsche auf den Hof hinaus. Das Dienstpersonal eilte ihm zu Hilfe. Der Zustand des verwundeten Lyskow ist hoffnungslos. Im Asyl traf der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten ein. — Nach einer anderen Version, einem Telegramm an die „Retsch", müssen die Verletzungen Lyskows nicht so ernster Natur sein, da die schuldigen Zöglinge nur für die Zufügung leichter Wunden zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden. In der Korrespondenz der „Retsch" heißt es auch, daß die Zöglinge einem sehr rigorosen, ja grausamen Regime unterworfen gewesen seien: durch Hunger gestraft, mißhandelt, geprügelt worden seien, daß den Straffälligen die Kleider abgenommen und sie nackt wochenlang im Karzer zugebracht hätten, wo es keine Bänke noch Betten gebe. Außerdem seien monatelang aus den Karzern die Geschirre mit Exkrementen nicht hinausgetragen worden. Der Direktor des Asyls Kreminski, der von seinem Posten removiert ist, wurde vor Gericht gestellt.

Odessa. Im Odessaer Stadtkrankenhause findet ein origineller Streik statt. Die Lueskranken, erzählten die „Birsh. Wed.", verlangten von den Aerzten, mit „606" behandelt zu werden. Als ihnen dies unter der Motivierung, daß die Wahl der Kuren den Aerzten zusteht, verweigert wurde, beschlossen die Kranken zu streiken und enthielten sich jeder Arznei, die ihnen vom Arzt verschrieben wurde. Zur Untersuchung ist der Medizinalinspektor eingetroffen.

Astrachan. Die Expedition Prof. J. J. Metschnikows ist, wie die Residenzblätter zu berichten wissen, am 25. Mai in der Kirgisensteppe, in Kassai, eingetroffen. Die Mitglieder der Expedition unterwarfen zunächst drei Personen, die von einer großen Familie von 12 Personen am Leben geblieben waren, einer ärztlichen Untersuchung. Die übrigen neun Familienglieder sind im Dezember v. J. an der Pest verstorben. Hierauf wandten sie sich den Pestleichen zu, die ausgegraben wurden. Die Leiche einer Frau, die als erste während der vorigjährigen Epidemie verstorben war, erwies sich als noch gut erhalten. Man obduzierte die Leiche und entnahm ihr einige Teile zur Untersuchung. Auch die Gruft wurde durchsucht; man fand in ihr den Bau einer Ziesselmaus, das Nagetier selbst aber war nicht zu finden. Es wurden noch einige Insekten in der Gruft gesammelt. Die zweite Pestleiche, die eines Mannes, war zum Teil verkohlt. In die Erdhütten, die während der Pestepidemie der Observation unterzogen worden waren, wurden Käfige mit Tieren gestellt. Unter Metschnikows Leitung werden die eingefangenen Tiere seziert. Der Professor beobachtet ferner persönlich die Tiere, denen Einspritzungen mit pestverdächtigem Material gemacht worden sind.

Finnland. Auf der soeben beendeten Inspektionsreise nach einigen österbottnischen Städten besuchte der Generalgouverneur auch Kristinestad. Bei der Besichtigung der Stadt lenkte Se. Exzellenz die Schritte zuerst zur neuen lutherischen Kirche, da es eine orthodoxe in der Stadt nicht gibt. Beim Eingang zur Kirche wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Generalgouverneur vom Pfarrer der Gemeinde Törnvall mit folgender Ansprache begrüßt: Ew. Exzellenz! Da Sie jetzt in Ihrer Eigenschaft als Finnlands Generalgouverneur in diesem Tempel des Herrn vor das Antlitz des Allsehenden Gottes treten, begrüße ich Sie mit dem Hinweis auf die Verantwortung, welche wir haben und die Rechenschaft, die wir dereinst alle für unsere Taten vor dem Rechtfertigen Herrn und Richter abzulegen haben. Der Apostel des Herrn, Paulus, sagt im Galaterbrief Kapitel 6, V. 7: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten! — Nachdem die Rede Sr. Exzellenz durch den Gouverneur Vidnäs ins Russische übersetzt worden war, erwiderte der Generalgouverneur in russischer Sprache; Ich bin überzeugt, daß der Herr Pastor in seiner Gemeinde nur Liebe erntet.

Politischer Tagesbericht.

Die Annahme des Feuerbestattungsgesetzes im Preußischen Herrenhause.

Der Ansturm der zähen Gegner der fakultativen Feuerbestattung in Preußen, der energischer war, als man zunächst glaubte, ist abgeschlagen. Aber nur um ein Haar und mit ähnlich knapper Mehrheit, wie in dem anderen Hause. Mit 90 gegen 84 Stimmen wurde schließlich nach heftigem Kampf das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung angenommen.

Viel Erfreuliches brachte die Debatte, schreibt die deutsch-nationale „Tägl. Rdsch." Die Reden der Linie v. Dallwitz, v. Pleßwe, Graf York, Waldeyer, Adolf Wagner atmeten etwas wie jungkonservativen, kulturkonservativen Geist im besten Sinne. Jeder der Herrn verzichtet dankend darauf, verbrannt zu werden; jeder will dereinst im Grabe ruhen, das manchem das „Grab der Väter" ist, aber niemand will die Verantwortung übernehmen, in so heiklen Gefühlsdingen eines anderen Fühlens selbstherrischer und absprechender Regierer zu sein. Etwas gesund-Individualistisches — erfreulich anti-Sozialistisches, spricht aus solchen Worten.

Unter den Gegnern der Vorlage bildet Oberhofprediger Dryander eine Klasse für sich. Er gehört zum halbstarren System, und die Skrupel und Zweifel neuer Möglichkeiten, freierer Bewegung ziehen durch sein evangelisches Herz. Er wägt mit feineren Gewichten, und lotweise beschwert und erleichtert er die Wagschalen. Graf Ziethen, Präsident der evang. Generalsynode, wirft den Freunden des Gesetzes „Mythenbildung" hinsichtlich der Haltung der Generalsynode vor. Er selbst aber setzt gerade die Mythe in die Welt, die Generalsynode habe ihre Haltung nicht geändert. Diese Mythe zerstreut Dryander. Er zerstreut die vage Phrase des Grafen Droste, daß die Anhänger der Feuerbestattung durchweg Sozialdemokraten oder Christentumsfeinde seien. Er weiß es, daß „hervorragend ernste christliche Männer" ihren Weg zum Krematorium zu finden wünschten, daß von einer Sittenbildung im antikirchlichen Sinne hier keine Rede sei. Und doch kommt er zu einem Nein. Die Gemütswerte, die auf dem Spiel stehen könnten, scheinen ihm so groß, daß er ein Ja nicht glaubt verantworten zu können.

Ob sich aus dem vielgestaltigen Durcheinander, das jetzt noch überall herrscht, ein einheitliches Gesamtbild bilden wird, ist vorläufig schwer zu sagen. Jedenfalls sind keine Mühen noch Kosten gescheut, und einzelne hervorragende Künstler, wie Frank Grangwyn, das stärkste dekorative Talent unter den Malern des heutigen England, haben mit Hand angelegt. Besonders großartig verspricht die Illumination zu werden, und schon jetzt leuchten in den Abendstunden zahllose elektrische Flammen, und Initialen des Königs und der Königin erstrahlen in ungezählter Wiederholung. Besondere Anstrengungen hat in dieser Hinsicht die City gemacht, und das Geschäftszentrum, das eigentliche Herz des britischen Weltreichs, wird in den Krönungstagen in ein Meer von Licht getaucht sein.

Auch ihren Menzel soll die englische Krönung haben, — oder, ohne Bild gesprochen, sie soll von einem Künstler im Bilde festgehalten werden. J. H. F. Bacon, dem Mitgliede der Königl. Akademie, ist der ehrenvolle Auftrag erteilt worden, die glänzende Feierlichkeit der Nachwelt anschaulich zu überliefern. Es versteht sich, daß der Maler bereits jetzt mit den Studien zu diesem Werke beschäftigt ist. Wiederholte Besuche in der Westminster-Abtei haben ihn mit dem Schauplatz der Zeremonie bekannt gemacht. Die Maße des Bildes werden 6 zu 3¼ Meter sein. Wie bei Menzels Krönungsbild, so wird auch hier die Zahl der zu porträtierenden Persönlichkeiten außerordentlich groß sein, und Bacon beabsichtigt, wie sein großer Vorgänger, so viele dieser Persönlichkeiten wie irgend möglich einzeln zu porträtieren. Das wird freilich seine großen Schwierigkeiten haben, da ein Teil der Anwesenden in fernen Bezirken des britischen Weltreiches ansässig sind. Ueber den Standpunkt, von dem aus er die Krönung beobachten will, hat sich der Maler noch nicht entschieden; was seine Komposition anlangt, so hat er sich bis jetzt nur in allgemeiner Form dahin geäußert, Bewegung, wie z. B. den eigentlichsten Akt der Krönung des Königs, könne er nicht malen und müsse daher einen Moment wählen, der den Vorgang suggeriere.

Mit den Proben zur Krönung wird bereits im Ernste begonnen; kürzlich fand schon in der Westminster-Abtei eine vollständige Probe der Krönung statt, allerdings ohne die dazu gehörigen Kostüme und ohne das Herrscherpaar selbst. Doch nahmen die hohen Hofbeamten und Geistlichen daran teil. König Georg und Königin Mary statteten später der Westminster-Abtei auch einen privaten Besuch ab, um die Vorrichtungen für die Krönung in Augenschein zu nehmen.

Der normale Geschäftsverkehr steht fast still, das Geschäft dreht sich nur noch um Krönung und Touristen. Die Vorbereitungen der Polizei übertreffen alles, was bei der Krönung König Edwards oder bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der Königin Viktoria geschehen war. Ueber den Grund der umfassenden Vorsichtsmaßregeln herrschen beunruhigende Gerüchte. Es heißt, daß die Behörden die Emissäre der revolutionären Indier unter schärfster Beobachtung halten. Ein Attentat von dieser Seite gehört zu den schlimmsten der vielen aktuellen Sorgen, mit denen man den außerordentlichen Tagen und ihren Gefahren entgegensieht. Jedenfalls sind die Verkäufer von Tribünensitzen aufgefordert worden, jeden an Ausländer und namentlich Indier verkauften Sitz bei Scotland Yard (d. h. der Polizei) anzumelden.

Mannigfaltiges.

Der Regisseur des Krönungsschauspiels. In den Vorgemächern der Amtszimmer des Oberzeremonienmeisters drängen sich in bunter Folge hochstehende britische Peers und eifrige Handwerker. Plötzlich springt eine Tür auf, und ein kleiner Mann mit buschigem, schwarzem Bart und flinken, lebhaften Bewegungen eilt durch die Zimmer. Er trägt einen Frack, in dessen Schößen Papierrollen verwahrt scheinen, und in der Hand hält er einen Zylinder, der nichts weniger als neu aussieht und dringend des Bügeleisens zu bedürfen scheint. Alles verrät: dieser kleine eifrige Herr hat Eile, hat höchste Eile! Ein galonnierter Diener springt zur Tür, um sie aufzureißen; er kommt fast zu spät, denn schon hat das eilende Männchen die Schwelle erreicht. . . „Wer war denn das?" fragt ein biederer Schreinermeister, der Instruktionen erwartet. Es war der erste und oberste Herzog Großbritanniens, der Oberzeremonienmeister des Königshofes, der Herzog von Norfolk, der Regisseur, Direktor und Inspektor des großen Krönungsschauspiels, es war der meistbeschäftigte Mann, den das hastende London der Krönungsfeier kennt. Er macht alles, er ist für alles verantwortlich, keinen Augenblick steht das Telephon auf seinem Schreibpult still, in ruheloser Folge rufen Minister und Staatswürdenträger, Lieferanten und Handwerker bei ihm an. Denn es gibt schlechthin nichts, was in diesen Tagen nicht dem Herzog von Norfolk untersteht. Nach seinen Befehlen und Anordnungen ist die Westminster-Abtei geschmückt, und von dem Krönungsgewande des Königs bis zu dem Festkleide der entferntesten Prinzessin von England ist kein Stich genäht, kein Hammerschlag geschehen, keine Einladungskarte versandt, ohne daß der Herr Oberzeremonienmeister darüber nachgedacht, geprüft, gegrübelt und schließlich Ja und Amen gesagt hat. Ein kleiner Napoleon, steht er in seinem Amtszimmer, diktiert unzählige Briefe, gibt Anweisungen, empfängt einladungsbedürftige hohe Herrschaften. Er selbst hat Platz für Platz darüber entschieden, wer auf den 6000 in der Westminster-Abtei aufgeschlagenen Plätzen sitzen und stehen darf, er hat die Krönungsprozession entworfen, die Reihenfolge aller Teilnehmer bestimmt, den Platz des Königs bis hinab zu dem des letzten Marinesergeanten. Er leitet die Proben, bestimmt auf den Zentimeter die Stelle, wo der Thronsessel zu stehen hat, bestimmt die Standorte der Prinzen und Prinzessinnen, der Fürsten, Botschafter, Gesandten und Geistlichen, und kein englischer Peer darf der Krönung fern bleiben, ohne durch die Darlegung gewichtiger Gründe oder eines ärztlichen Gutachtens die Genehmigung des Herzogs von Norfolk erhalten zu haben. — Dabei ist dieser meistgeplagte Mann Englands stets frisch und vergnügt wie ein Jüngling!

— Katzenjammer und Kater. In der Sprachecke des Allgemeinen deutschen Sprachvereins lesen wir: Wie unsere germanischen Vorfahren, die bei ihren Nachbarn bekanntlich als wüste Trinker verschrien waren, den Zustand nach verflogenem Rausche benannt haben, davon redet „kein Lied, kein Heldenbuch". Erst aus späterer Zeit kennt man einen Namen dafür, was nicht hindert, daß auch jetzt noch oft dieser Zustand unnennbar, unsagbar, namenlos usw. genannt wird. Als ältestes Zeugnis für die Bezeichnung Katzenjammer führt das Grimmsche Wörterbuch eine Stelle aus Goethes Westöstlichem Divan an, wo es heißt: „Perser nennen's bidamaz buden, Deutsche sagen Katzenjammer". Erst seit Goethes Zeit ungefähr ist es also der gechenden Menschheit gegeben, „zu sagen, was sie leide". Wenigen aber dürfte bekannt sein, woher es kommt, daß das Wort Kater für den Katzenjammer gesagt wird, was etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgekommen ist. Dieser Kater ist nachweislich die volksmäßige Umwandlung des Fremdwortes Katarrh. Wie jedes gesunde Lebewesen mit einem eingedrungenen Fremdkörper ringt, so ringt auch die urwüchsige Kraft der Volkssprache mit dem Fremdwort. Kann sie es nicht loswerden, so rückt und drückt sie so lange daran herum, bis es wenigstens wie ein deutsches Wort klingt und aussieht. So ist z. B. aus arcuballista in der Sprache der deutschen Landsknechte „Armbrust" geworden. Vor allem wird dem fremden Worte nach alter germanischer Weise der Ton auf die erste Silbe gerückt, wodurch die geschwächte Endsilbe meist ganz verkümmert. Was konnte danach aus dem Katarrh anders werden als Kater? Denn an etwas Bekanntes lehnt man das fremde Wort an, wenns irgend geht. Daß das Volk sich Katarrh als Kater eingedeutscht hat, finden wir in einer Leipziger und in einer mecklenburgischen Sammlung mundartlicher Ausdrücke bestimmt angegeben. Leipziger oder Rostocker Studenten werden also das Wort — das lag ja nahe genug — für den Katzenjammer verwandt, es mit dieser Bedeutung um 1850 in ihre Sprache aufgenommen und in alle Welt getragen haben. (Kater hängt zweifellos mit Katzenjammer zusammen. Ist es eine Volksumdeutung aus Katarrh, so hätte man als Entwicklungsreihe anzunehmen: Katarrh, Kater, Katzenjammer. Wer weist nach, daß der „Kater" älter ist als Goethe?)

— Der Hosenrock als Mordmotiv. Der Hosenrock hat in Bukarest ein blutiges Opfer gefordert. Um ihren Bräutigam zu ärgern, erschien Wassili Monroi zur Nachmittagspromenade mit dem „modernsten" Kleidungsstück. Als ihr Bräutigam Rovanesco sie kommen sah, zog er aus Wut einen Revolver und streckte sie durch einen Schuß nieder. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Hier erklärte er, es sei ihm unmöglich, ein Mädchen zu heiraten, das „so wenig Scham" besitze, daß es sich mit einem Hosenrock auf der Straße zeige. Einem anderen dürfe Wassili aber auch nicht angehören; daher habe er sie erschossen. Er erwarte gleichfalls den Tod, und die Todesstrafe für seine Tat werde für ihn die Erlösung sein.

— Eine Spanierin in Männertracht. Ein seltsamer Vorfall versetzte die Bevölkerung der kleinen spanischen Stadt Ciudad Real in einige Aufregung. Als der Bürgermeister des Ortes eines Mittags aus dem Rathaus heimkehrte, wurde er von einem Manne in Landarbeiterkleidung angesprochen. Das erbetene Almosen wurde verweigert, worauf der zurückgewiesene Bittsteller in eine solche Flut von Schmähungen und Flüchen ausbrach, daß dem Stadt-Oberhaupt nichts übrig blieb, als den Mann festnehmen zu lassen. Zwei stämmigen Polizisten gelang es erst nach hartem Kampf, den renitenten Burschen ins Gefängnis zu schleppen. Dort sollte er sich der vorschriftsmäßigen Leibesvisitation mit nachfolgendem Bad unterziehen, was ein neues, noch heftigeres Sträuben zur Folge hatte. Sechs kräftige Gefängniswärter waren nötig, um den sich wie rasend Gebärdenden zu bewältigen. Die Sachen mußten dem widerspenstigen Gefangenen buchstäblich vom Leibe gerissen werden. Da stellte es sich heraus, daß man es mit einem — Weibe zu tun hatte. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß der weibliche Herkules bereits seit zehn Jahren in Männerkleidung einherging, und zwar an verschiedenen Orten als Landarbeiter tätig gewesen war, ohne jemals den leisesten Zweifel wachgerufen zu haben.

— Im Theater. Mein Logierbesuch war schon recht müde, als ich ihn ins Theater schleppte, und gähnte während des Spiels ein übers andere Mal. „Wie heißt das Stück?" fragte er mich im zweiten Zwischenakt. — „Durchlaucht amüsiert sich!" — „Na, ja", sagt er, „dann ist Durchlaucht aber der Einzige."

(„Lust. Bl.")

Herr v. Plehwe verneint glatt alle religiösen und politischen Gegengründe, und die Rechtsfrage sei durch Kautelen hinreichend sichergestellt. Der alte Kriminalist weiß doch schließlich Bescheid in der gerichtlichen Medizinerei, in Vergiftungsfällen und Leichenschau. Auch er bringt wie nachher Adolf Wagner übrigens das einleuchtende Argument, daß gerade die Ablehnung dieses Gesetzes die Agitation der Feuerbestattungsvereine in unerwünschter Weise steigern würde.

„Die katholische Kirche lehnt die Feuerbestattung ab," dekretiert Kardinal Fischer. Wo es ihr opportun erschien, hat sie sehr schön den Weg zum „Leichenofen" gefunden, hat sie die „schwächliche Konzession an nichtchristliche Kreise" mit guten Nerven mitgemacht. Graf York gestattet sich, Eminenz daran zu erinnern. Und dann kommt Graf Droste, dem die Vorlage „verhängnisvoll" erscheint und dem die Feuerbestattung nichts ist, als eine „heidnische Gepflogenheit".

Prof. Waldeyer muß ihm klarmachen, daß das Christentum die Erdbestattung einfach von den Heiden und Juden übernahm, denn die keineswegs sehr christlichen Völker der Prähistorie sowie die ebenfalls unchristlichen Griechen und Römer kannten sie. Deshalb verliert selbstverständlich der ehrwürdige Brauch der christlichen Erdbestattung nicht das geringste, weil das Wühlen in allzu grauen Vorzeiten für die Lösung von Fragen der Gegenwart oder selbst Fragen der Jahrhunderte nur sehr relativen Wert hat. Graf Ziethen wartet mit merkwürdigen Begründungen auf. Da draußen wo seien ja so viele Krematorien, warum auch in Preußen welche bauen? Eine straffere Widerlegung konnte ihm nicht zuteil werden, als in dem mutigen Wort Adolf Wagners, daß es die einfache logische Konsequenz der Ablehnung dieses Entwurfes sei, jedem Preußen überhaupt zu verbieten, sich verbrennen zu lassen. Auch da draußen, in fremden Krematorien. Wer von den Herren wünsche, so weit zu gehn? Und dann wirft er die sehr zum Nachdenken anregende Frage auf, wie es denn in Wirklichkeit mit dem idyllischen Grabesfrieden heute bestellt sei. Könne man wirklich noch von Friedhofsruhe sprechen, wenn sie nur 7 Jahre „garantiert" werde, wie in dem katholischen München? Wenn nach kurzer Frist die Gräber zerfallen wie der Leib? Wenn es gegen 2000 M. koste, dauernd ein Grab zu erhalten? Auch die Dryasdersche Idyllentheorie scheint da doch einen kleinen Bruch zu bekommen.

Ein „exotisches Gewächs nennt Graf Oppersdorff die Feuerbestattung. Seit wann ist gerade er ein so starrer Vertreter reinen Germanentums? (Das die Feuerbestattung übrigens bekanntlich hatte.) Ein „exotisches Gewächs" soll sie unbedingt sein, weil ihr Gedanke angeblich in der französischen Revolution wieder auflebte. Und unbedingt auch ein „Aergernis". Wir haben viel bedenklichere „exotische Gewächse" im deutschen Land, die uns ein Aergernis sind. „Das Erdgrab hat Preußen groß gemacht," ruft pathetisch der ultramontane Graf. Nach anderen Lesarten soll der Hunger Preußen groß gemacht haben und der preußische Schulmeister, die deutsche Mutter, der preußische Leutnant und der pommersche Grenadier. Das stimmt alles nicht. Jetzt wissen wirs: das Erdgrab ist es gewesen.

Als die Hauptentscheidung gefallen ist, versucht man mit dem System der kleinen Mittel, ob man nicht doch noch irgendwie das Ganze zu Fall bringen oder zumindest einengen könne. Man kann im großen nichts erreichen und fängt es nun im kleinen an. Man will das Alter der Verfügungsfähigkeit über die Form des Leichenbegängnisses heraufschrauben, und Generalfeldmarschall Graf Haeseler stellt den sonderbaren Antrag, daß die Verfügungsfähigkeit erst „nach Ablauf der Militärzeit" beginnen solle, weil der Soldat nicht über sich verfügen könne. Und ein unglückseliger dienstunfähiger Reichskrüppel, der durchaus verbrannt werden will? Der Justizminister entgegnet denn auch, daß mit dem Tode für gewöhnlich das Dienstverhältnis aufzuhören pflegt. Man will wenigstens auf alle erdenkliche Art die Feuerbestattung verteuern. Man sucht logisch gänzlich unmögliche Strafbestimmungen zu befürworten. Vergebens, das Gesetz wird unter Ablehnung aller Anträge endgiltig angenommen.

Der frühere Kultusminister v. Studt stimmte gegen das Gesetz. Graf Posadowsky hatte sich unmittelbar vor der Abstimmung entfernt.

Deutschland.

Ueber die letzte Kaiserrede entnehmen wir folgende nähere Mitteilungen der „Königsb. Hart. Ztg.": Der Kaiser begab sich Dienstag abend in Brunsbüttelkoog auf der „Willkommen", geleitet vom Generaldirektor Ballin, mit Gefolge an Bord des Dampfers „Amerika", wo er von den Hamburger Bürgermeistern empfangen wurde. Zunächst wurde die Preisverteilung vorgenommen, wobei der Kaiser für die Jacht „Meteor" den Staatspreis von Hamburg, einen schönen goldenen Tafelaufsatz, erhielt. Bei der Tafel hielt Bürgermeister Dr. Burchard eine Rede, in welcher er die Beziehungen des Kaisers zu Hamburg und besonders der Hamburg-Amerika-Linie schilderte. Der Kaiser antwortete mit einem längeren Trinkspruch, in dem er etwa folgendes ausführte:

Er sei tief bewegt von dem Danke Hamburgs. Zu der Entwickelung, die das Vaterland genommen habe, sei der Hammer Gottes notwendig gewesen, um den Stahlblock deutscher Kraft zu schmieden. Er freue sich aber auch der Bestätigung, daß auch er Hamburg und der deutschen Schiffahrt mit der Aufrechterhaltung des Friedens habe von Nutzen sein können. Was die Hansa gewollt, habe erst durchgesetzt werden können, nachdem des neuen Reiches Schutzwehr hinter Handel und Seefahrt stehe, und vor allem eine gut respektierte deutsche Kriegsflotte. Er danke den Herren allen, besonders auch dem Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, für ihre Tatkraft, mit der sie unser Vaterland zu der Stellung gebracht hätten, die wir jetzt der Welt gegenüber einnehmen. Unter dem Frieden erblühte Handel, Seefahrt und Sport. Die Kaiserin und seine Kinder besuchten gern die Hamburger Rennen. Wenn er in Hannover die Ulanen besichtigt hätte und durch die schöne Heide nach Hamburg führe, dann begännen für ihn die Feiertage. — Der Kaiser erwähnte weiter das farbenprächtige Bild der Hamburger Damen auf den Horner Tribünen. Er verlas sodann zwei ihm soeben aus London zugegangene Depeschen, die den Sieg des deutschen Sports in England meldeten (cf. unten). Da er annehme, daß alle sich für den Sport interessierten, hoffe er, ihnen damit eine Freude zu machen. Wer die Regeln im Gefechte nicht beachtet, werde bestraft. (Große Heiterkeit. — Der Satz bezieht sich darauf, daß „Meteor", die kaiserliche Jacht, einen „schlechten Start" hatte.) Aber, sagte der Kaiser, wir haben uns gerächt. (Erneute Heiterkeit. — Der „Meteor" ging nämlich bei der internationalen Segelwettfahrt auf der Unterelbe als erster durchs Ziel.) Er freue sich, daß er den Hamburger Staatspreis wieder einmal nach Jahren aus den Händen des Bürgermeisters habe entgegennehmen können. Er könne nicht schließen, ohne Ballin in seinem und der Herren Namen zu danken für seine nie fehlende Gastfreundschaft und für seine glänzende Arbeit im Interesse unseres Vaterlandes. — Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hurra auf Hamburg.

Die beiden Londoner Telegramme, welche der Kaiser verlas, meldeten, daß zwei deutsche Gardeleutnants (v. Lersner und Graf Schaesberg) zwei 1. Preise bei der internationalen Pferdesport-Konkurrenz erhalten haben.

In Berlin ist unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung die Hundertjahrfeier des vom Turnvater Jahn auf der Hasenhaide gegründeten ersten Turnplatzes begangen worden. Auf dem Tempelhofer Felde vereinigten sich am Sonnabend etwa 2000 Schüler aus 70 höheren Lehranstalten zur Vorführung der Bismarckspiele. Nachmittags zeigten 12 000 Knaben und Mädchen aus den Gemeindeschulen Groß-Berlins in einem Bilde von großer Schönheit und Exaktheit ihre Fertigkeit in Freiübungen und im Turnen an Geräten. Im Mittelpunkte der eindrucksvollen Feier stand aber die Huldigung am Jahn-Denkmal. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Feier Prinz Oskar bei. Am Sonntag bildete den Höhepunkt der Feier ein großartiger historischer Turner-Festzug, der sich um 12 Uhr mittags vom Brandenburger Tor in Bewegung setzte und fast 3 Stunden gebrauchte, bis der letzte Mann auf dem von Zehntausenden von Menschen umlagerten, Hunderttausend Quadratmeter großen abgesteckten Platz eintraf. Nachdem der Vorbeimarsch an der Tribüne mit klingendem Spiel beendet war, trafen Prinz Eitel-Friedrich und Gefolge ein. Der Prinz ließ sich alle Herren des Ausschusses durch Professor Reinhardt vorstellen und unterhielt sich besonders eingehend mit dem Vertreter der etwa 10 000 Mann zählenden deutsch österreichischen Turnerschaft, Josef Müller-Prag. Hierauf fanden turnerische Vorführungen statt.

Frankreich.

Einem die Runde durch die reichsdeutsche Presse machenden Artikel entnehmen wir folgende, die politische Situation charakterisierenden Zeilen; Außerordentlich bezeichnend für die Stimmung derjenigen gebildeten Bevölkerungsschichten in Frankreich, die sich, angeekelt, von der Politik fernhalten, ist ein Leitartikel des „Figaro", in dem ein Pseudonym eine Schale voll bitteren Hohnes über die heutige Republik ausgießt. Er nimmt einen Tag Zeitungsmeldungen heraus und reiht aneinander die Unruhen in der Aube, Pariser Gewalttätigkeiten bei Streiks und Apachenunruhen, einen Sabotageversuch auf einer Eisenbahnlinie und erzielt dadurch ein Bild vollständiger Anarchie, das, als Ganzes übertrieben, doch in allen seinen Einzelheiten richtig ist. Er zitiert einen vor 30 Jahren gefallenen Ausspruch eines Nationalökonomen, der sagte: „Das französische Volk zahlt am teuersten, um billig regiert zu werden." Wenn das damals richtig war, so ist es heute doppelt richtig. Der Leitartikler des „Figaro" meint, man bezahlte heute noch viel teurer und würde gar nicht mehr regiert. Das ist freilich übertrieben, aber wie unwirksam die heutige Regierung ist, haben die Aufstände im Marne- und Aubegebiet zur Genüge gezeigt.

Französische Repressalien gegen Spanien? Von mehreren dem Quai d'Orsay nahestehenden Blättern wird erklärt, daß die Mitteilungen der spanischen Regierung über die Vorgänge in Marokko als unzureichend angesehen werden, da diese keinerlei Andeutung über den Zeitpunkt der Räumung von Larrasch und Elksar enthalten, und daß deshalb in den Verhandlungen ein vollkommener Stillstand eingetreten sein. Ein Pariser Blatt läßt sich aus Madrid melden, man hege dort die Besorgnis, daß Frankreich die spanisch-marokkanische Aktion mit Zollrepressalien beantworten und die bisherige strenge Ueberwachung der spanischen Anarchisten und Karlisten an der Grenze einstellen könne, was für den inneren Frieden Spaniens sehr gefährlich wäre. — In einer Depesche des „Temps" aus Tanger wird behauptet, es habe Befremden erregt, daß der Inspekteur der marokkanischen Polizei, der schweizerische Oberst Müller, gegen die Verwendung des Polizeitabors von Larrasch in Elksar keinen Einspruch, als der Algeciras-Akte zuwiderlaufend, erhoben habe.

Türkei.

Die albanischen Aufständischen bergwohnen, wie der „Times" geschrieben wird, die von der Pforte vorgeschlagenen Reformen als mehr dahin zielend, ihre Waffen zu erlangen und die Europäer zu täuschen, als ihre Wünsche zu befriedigen. Die fraglichen Reformen oder Zugeständnisse sollen dieselben sein, die im vorigen Dezember den Albanern angeboten und im besten Glauben angenommen wurden. Sie bestehen zunächst in Straffreiheit, von der die gemeinen Verbrecher ausgeschlossen sind. Die Albanier hatten eine allgemeine Straffreiheit verlangt, die auch von den türkischen Behörden mündlich verheißen wurde; später weigerte man sich indessen, sie schriftlich zu gewähren. Ferner sollten alle örtlichen Kaimakam- und Mudirstellen mit Albaniern besetzt, sodann für die der Regierung abgelieferten Waffen eine Entschädigung geleistet, viertens die Schafsteuer auf einen Piaster für jedes Tier ermäßigt, fünftens die Ausnahme vom Kriegsdienste für Männer über 28 Jahre gewährt und den ausgehobenen Rekruten in Friedenszeiten zugesichert werden, nur im Wilajet Skutari oder in Konstantinopel zu dienen; schließlich sollten die während der Entwaffnung niedergebrannten Häuser von der Regierung wieder aufgebaut werden. Nachdem diese Bedingung von Bedri Pascha, dem damaligen Gouverneur von Skutari, bestätigt worden waren, lieferten die Albanier meist ihre Waffen ab, und viele Flüchtlinge kehrten heim. Die Verständigung blieb jedoch ein toter Buchstabe, und daher sehen die Albanier auch die neuesten Anerbieten mit Mißtrauen an und verlangen eine Gewähr für ihre Erfüllung.

Persien.

Dem persischen Ministerpräsidenten Mohamed Weli-Chan ist es bei seiner Flucht aus Teheran genau so schlechter gangen, wie seinerzeit dem Bachtiarenführer Serdar Assed: die Bevölkerung hat ihn erkannt und nicht aus Persien hinausgelassen. Dem „Tag" wird darüber gemeldet: Der Sepechdar ist in Reschk in Nordpersien von der dortigen Bevölkerung zurückgehalten worden und verhandelt zurzeit mit der hiesigen Regierung, die auf seiner Rückkehr besteht, während der Sepechdar unbedingt seine Reise fortsetzen will.

Locales.

Von der Wirzjärw-Expedition.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Im Anschluß an Ihren Bericht in Nr. 120 Ihrer sehr geschätzten Zeitung erlaube ich mir mitzuteilen, daß wegen einer in den Pfingsttagen erlittenen schweren Havarie der Dampfer „Stern" während dieser Expedition auf den Wirzjärw nicht benutzt werden konnte. Wir reisten mit Postpferden nach Waibla am Nordufer des Sees und erwarteten erst die Ankunft eines anderen Dampfers, der Montag, den 6. Juni, eintraf. Diese Verzögerung hat nichts geschadet, da die heftigen kalten Stürme in der ersten Juniwoche die Arbeiten auf dem See sehr gestört hätten und wir bis zur Ankunft des Dampfers „Forbushof" noch manches im Laboratorium zu Waibla zu beobachten und vorzubereiten hatten.

Am 6., 7. und 8. Juni wurde bei schönstem Wetter die Vermessung des Sees und das Sammeln von Plankton und Bodenproben vorgenommen. Als Lotse diente uns ein rüstiger Greis von 75 Jahren, der sein ganzes Leben als Fischer auf dem Wirzjärw zugebracht hat und jeden Stein kennt. So ist trotz der Kürze der Zeit ein erhebliches Material zusammengebracht worden, das uns nach seiner Bearbeitung ein ungefähres Bild von der Bodengestaltung, der Entstehung und von der Fauna und Flora dieses außerordentlich seichten Sees geben wird. Ein abschließendes Urteil wird jedoch erst nach mehreren, zu verschiedenen Jahreszeiten erfolgten Untersuchungen möglich sein.

Was die Fischerei betrifft, so ist dieselbe, trotz etlicher Mißbräuche, noch ziemlich ergiebig und liefert neben reichlichen Mengen kleiner Rehse recht schöne Brachsen, Barsche, Hechte und andere Fische.

Sehr abwechselungsreich und zuweilen sogar sehr aufregend gestaltete sich die Heimkehr auf dem Embach, der an vielen Stellen von Baumstämmen versperrt war, die ohne Führung wild den Fluß hinabschwimmen. Für die Schiffbarmachung des Embachs ist in letzter Zeit durch Entfernung von großen Steinen so viel getan worden, daß ich mich sehr wundere, weshalb es immer noch gestattet wird, daß ohne Aufsicht helle und zerbrochene Flöße, vermischt mit losen Balken, den Embach passieren dürfen, wodurch eine reguläre Schiffahrt ganz unmöglich gemacht wird. Auch die Fischerei wird durch solche wilde Flößung, wie sie sonst nur in reißenden Wildbächen hoher Gebirge üblich ist, beeinträchtigt, da die Flöße nicht nur beständig das Ufer beschädigen, sondern auch durch abfallende Rindenstücke und Zweige den Boden verunreinigen.

Im Ganzen ist die erste wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des Wirzjärw, vom Wetter begünstigt, programmäßig verlaufen, und die Resultate sind zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer ausgefallen.

Hochachtungsvoll
Dr. Guido Schneider.

Heute um 12½ Uhr morgens meldeten die Alarmsignale einen Brand im II. Stadtteil. Aus bisher unermittelter Ursache war die Riege in Marienhof in Brand geraten. Die späte Meldung des Feuers und der weite Weg bis zum Brandobjekte hatten zur Folge, daß die Wehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte sich nur mit dem „Schwärzen" der Ueberreste der abgebrannten hölzernen Riege beschäftigen konnte.

Abgebrannt sind die Riege mit einer Lokomobile und ein großer Holzstapel, welche niedrig versichert waren. Dem Arrendator von Marienhof ist auch dadurch ein Schaden erwachsen, daß das Publikum, welches in großer Menge erschienen war, wie auch einige Feuerwehrleute einen beträchtlichen Teil seiner bestellten Felder zertreten haben.

K. L.

Am 20. d. Mts. wird, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, eine Abteilung von Augenärzten in Arensburg eintreffen. Der Sitz der Abteilung wird die Stadt Arensburg sein, von welcher aus Fahrten ins Innere der Insel unternommen werden sollen. Der Leiter der Abteilung ist Dr. med. T. A. Lackschewitsch.

---

u. Im Flecken Oberpahlen werden alljährlich an folgenden Tagen Märkte abgehalten werden: am 29. Januar; am Freitage vor St. Georgi im April (falls dieser Tag ein Charfreitag ist, wird der Markt eine Woche früher abgehalten); am 14. Juni, am 15. November und am Freitag vor dem 16. Dezember. — Der alte, auf den 15. Sept. fallende Markt wird nach wie vor beibehalten werden.

Die Konzession für die Vieh- und Pferdemärkte in Oberpahlen hat die Obrigkeit den beiden Gutsverwaltungen Schloß- und Neu-Oberpahlen (auf Initiative der Hakelwerks-Verwaltung) gegeben. Daher werden die Märkte abwechselnd auf denjenigen Straßen des Fleckens abgehalten werden, welche auf dem Grunde der gen. beiden Güter liegen und deren Jurisdiktion unterstehen.

In den letzten Tagen ist, wie wir aus dem hiesigen estnischen Blatt ersehen, eine Reihe von Haussuchungen bei verschiedenen estnischen Männern vorgenommen werden; doch ist niemand verhaftet worden. Es sind Briefschaften, Ansichtspostkarten, Photographien und Broschüren beschlagnahmt worden.

Der „Rish. Westn." teilt mit: Da Kinderspielsachen, die genaue Kopien von Uniformstücken russischer Truppenkörper vorstellen, im Handel erschienen sind, wurden die lokalen Autoritäten beauftragt, dafür zu sorgen, daß Kinderspielsachen, die genaue Kopien von Allerhöchst verliehenen Abzeichen für kriegerische Auszeichnung oder von sonstigen militärischen Abzeichen oder von Uniformstücken vorstellen, unverzüglich aus dem Handel gezogen und in Zukunft nicht mehr zum Verkauf zugelassen werden.

Auf Anklage des Marktvogts und dessen Gehilfen hatten sich die vorbestraften Aufkäuferinnen Marie Rõu und Kreta Launing wegen Aufkaufs von Eiern und Butter während der Marktstunden beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten. Dieser bestrafte erstere mit 35 Rbl. oder 2 Wochen Arrest, letztere mit 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

—o—

Die ersten Stachelbeeren werden für 10 Kop. das Stof auf dem Markte feilgeboten.

—ch.

Sommertheater.

Heute, Freitag, wird Verdi's große Oper „Der Troubadour" gegeben. Als Azucena gastiert Frau Signe Winderen-Westwang auf Engagement. —

Morgen, Sonnabend, gelangt Leo Fall's (des Komponisten von der „Dollarprinzessin") originelle Vaudeville-Operette „Das Puppenmädel" erstmalig mit schöner neuer Ausstattung zur Aufführung. Interessant ist der im dritten Akt exekutierte moderne Hosenrock-Tanz.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juni. Die englische Kolonie in Petersburg beging den Tag der Krönung ihres Monarchen in festlicher Weise. Nach einem Gottesdienst in der anglikanischen Kirche, dem die Vertreter des diplomatischen Corps beiwohnten, versammelte man sich auf dem Platz vor dem 1. Kadettencorps, woselbst in 2 Zelten ein Frühstück zu 200 Gedecken serviert wurde. Nachher fand ein Kinderfest statt.

Kiew, 9. Juni. Die Fabrik für Grammophonplatten von Hindshischek ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 150 000 Rbl.

Kischinew, 9. Juni. Im Beisein des aus Petersburg eingetroffenen Obersten Nasimow, des Kurators des Odessaer Lehrbezirks sowie der Direktoren der Gymnasien und Volksschulen fand ein Schauturnen und eine Parade über die vereinigte Knabenkompagnie der Gymnasien und 2 Kompagnien der Volksschulen statt, die sich zu der Allerhöchsten Parade in Peterhof vorbereiten.

Wilna, 9. Juni. An die Stelle des gestorbenen Abg. Monteville wurde zum Reichsduma-Abg. der polnische Edelmann Ochotnitzki (Pole), Sekretär der Wilnaschen Agrarbank, gewählt.

Wien, 22. (9.) Juni. Die Zahl der bei den Wahlkrawallen in Drahobycz Getöteten beträgt 25. Außerdem wurden 6 Personen schwer verwundet.

Amsterdam, 22. (9.) Juni. Nach einem Meeting wollten 200 streikende Seeleute eine Prozession unternehmen. Als die Polizei sie daran hinderte, begannen sie mit Steinen zu werfen. Die Polizisten zogen blank und verwundeten 8 der Exzedenten.

Die Krönung in London.

London, 22. (9.) Juni. Um 4 Uhr morgens begrüßten die Geschütze des Hydeparks mit 21 Schüssen den Sonnenaufgang. Die Straßen waren bereits von Volksmassen gefüllt. 50 000 Mann Truppen stellten sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung längs dem Wege des Krönungszuges auf. Die ganze Nacht hindurch herrschte auf den Bahnhöfen großes Leben. Der Verkehr auf den Untergrundbahnen wurde um 8 Uhr morgens eröffnet.

Um 6 Uhr 30 Min. morgens öffneten sich die großen Tore der Westminster-Abtei. Ungezählte Volksmassen versammelten sich längs dem Wege der Prozession der Peers in roten Mänteln, der Richter in Perücken sowie der indischen Radschas in orientalischen, brillantenbesäeten Gewändern. Die Abtei prangte in reichem Schmuck. Auf den mit blauem Samt drapierten Tribünen nahmen 7000 Personen Platz, darunter 40 Angehörige der Königsfamilie, 200 Vertreter der fremden Staaten, 220 Diplomaten, 1000 Peers, 900 Parlamentsglieder nebst ihren Gattinnen und 800 Vertreter der britischen Kolonien. In der Mitte der Abtei befand sich ein Baldachin und unter demselben 2 Throne für den König und die Königin.

Ihre Majestäten trafen in der Abtei ein. An der Spitze der königlichen Prozession schritt die Geistlichkeit. Die Banner Englands, Schottlands, Irlands sowie des vereinigten Königreichs wurden von Vertretern alter Familien getragen. Die Königin trug ein prächtiges Kleid aus weißer Seide und einen Schmuck, der die Rose Englands, die Distel Schottlands, das Trifolium Irlands sowie die Lotosblume Indiens darstellt. Vor dem Könige wurden von Vertretern des Adels die königlichen Insignien: der Reichsapfel, die goldenen Sporen, das Reichsschwert, das Schwert der Barmherzigkeit, das Schwert der geistlichen und der weltlichen Gerechtigkeit sowie die prachtvolle Krone des hlg. Edward getragen. Zu beiden Seiten des Königs im Krönungsornat schritten 2 Bischöfe und Edelleute der Leibgarde. Bevor der König und die Königin auf den Thronsesseln Platz nahmen, knieten sie zum Gebet nieder. Darauf begann die traditionelle Zeremonie.

Nach der Zeremonie der Anerkennung des Königs stellte der Erzbischof von Canterbury den König dem Volk vor mit den Worten: „Ich stelle euch den König Georg als unbestrittenen Herrscher dieses Königsreichs vor. Ihr, die ihr gekommen seid, eine Pflicht zu erfüllen — seid ihr bereit, dies zu tun?" Fanfaren und Rufe: „Gott erhalte den König Georg!" zeugten dafür, daß Se. Majestät als König von Großbritannien anerkannt worden ist. Nach einer kurzen Ansprache des Bischofs näherte sich der König, nachdem er die Verpflichtungen bezüglich der Bewahrung des protestantischen Glaubens sowie seines Verhältnisses zum Volk abgegeben hatte, dem Altar, beugte das Knie und legte auf die Bibel mit lauter Stimme den Eid ab: „Was ich hier versprach, werde ich erfüllen und halten, wozu mir Gott helfe." Darauf küßte der König die Bibel und unterzeichnete den Eid. Nachdem der König den Thron des Hlg. Edward bestiegen hatte, vollzog der Erzbischof die Zeremonie der Salbung, worauf der König mit den Abzeichen der Königsmacht bekleidet wurde.

Darauf begann die Zeremonie der Krönung. Vor dem Throne stehend, auf dem sich die Krone befand, sprach der Erzbischof das übliche Gebet, worauf in feierlicher Prozession die Krone dem König aufs Haupt gesetzt wurde unter den Rufen der Anwesenden „Gott erhalte den König!" und Trompetenfanfaren. Gleichzeitig wurden die Geschütze gelöst und die Glocken sämtlicher Kirchen geläutet.

Auf dem Throne sitzend und mit der Krone angetan, in der der Sr. Majestät von der Südafrikanischen Kolonie geschenkte Riesendiamant leuchtete, empfing der König die Glückwünsche. Als erster gratulierte und leistete den Treueid der Sohn des Königs, der Prinz von Wales; darauf folgten die Häupter der Adelsgeschlechter.

Nunmehr vollzog der Erzbischof von Canterbury auch an der Königin den Akt der Krönung, worauf die Königin sich in Begleitung der Bischöfe zum Thron begab. Nach dem Abendmahl führte der Chor das Tedeum aus. — Der König und die Königin kehrten unter dem Jubel des Volks ins Buckingham-Schloß zurück.

Am Abend war die Stadt in elektrisches Licht getaucht. Sämtliche Stadtteile waren illuminiert. Tausende von englischen Rosen leuchteten an allen Häusern. Ueberall prangte mit Flammenbuchstaben die Inschrift „Gott erhalte den König".

Die Zahl der Unglücksfälle im Gedränge ist verhältnismäßig nicht groß. Meistens handelte es sich um Ohnmachten. Zwei Damen wurden mit gebrochenen Beinen eingeliefert und der kanadische Offizier Golge erlitt einen Schädelbruch.

Auf dem internationalen Hindernisrennen wurde der goldene Pokal des Königs von den Franzosen gewonnen. Die russischen Offiziere v. Ekse, Rodsjanko und Sweginzew nahmen den zweiten, die Engländer den dritten Platz ein. Das Königspaar wohnte dem Rennen bei.

Rom, 22. (9.) Juni. Bei der Prüfung des Budgets des Außenministeriums im Senat erklärte San Giuliano, daß sich die auswärtige Politik Italiens in ihren Grundzügen bei einem anderen Ministerium nicht verändern werde. Italien werde seinen Bündnissen stets treu bleiben und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten weiter unterhalten. Der Minister könne die geäußerte Ansicht, Italien stehe isoliert da, nicht teilen. Weiter erklärt der Minister, daß die Politik Italiens eine Unantastbarkeit des ottomanischen Reiches vorsehe. In bezug auf Albanien, erklärt der Minister, herrsche zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien Einigkeit in den Anschauungen. Der Senat nahm das Budget an.

Lissabon, 22. (9.) Juni. Nach Anhören des Rechenschaftsberichts der Regierung votierte die Konstituierende Versammlung der Regierung ihr unbeschränktes Vertrauen und bestätigte definitiv ihre Vollmachten.

Tirnowo, 22. (9.) Juni. Die große Sobranje wurde zur Durchsicht des Entwurfs der Abänderung der Konstitution einberufen und mit einer Thronrede des Zaren Ferdinand eröffnet. Als der Zar den Saal betrat, blieben die Agrarier demonstrativ sitzen. Einer von ihnen versuchte, gegen die Eröffnung der Sobranje durch den Zaren zu protestieren, wurde jedoch durch die Hurra-Rufe der Deputierten und des Publikums übertönt.

Sofia, 22. (9.) Juni. Der Oberst Petrunow, ein Schwager des ehem. Ministers Kristew, tötete seine 19-jährige Tochter und verwundete sich tödlich durch einen Schuß in den Mund. Als Ursache wird angegeben, daß die Kinder dagegen waren, daß der Vater zum 2. Mal heirate.

Podgoritza, 22. (9.) Juni. Tokki begab sich nach Albanien. Er behauptet, der Aufstand werde schwerlich aufhören. Die Albaner würden die Amnestie annehmen, falls ihre Erfüllung ihnen garantiert werden würde. Tokki reist demnächst nach Italien.

Todtenliste.

Isa Monnard, † am 5. Juni zu Riga.
Moses Glanzko, † im 61. Jahre am 4. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 8	766 3	766 6
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	15.2	20.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W.2	WSW.3	WSW.3
Bewölkung (Zehntel)	8	2	4

1. Minimum d. Temp. nachts 9 6.
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm. Wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die freundl. Hilfsbereitschaft bei meinem Brandunglück sagt allen erschienenen Chargen und Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr

herzlichsten Dank

Wilhelm v. Roth.

Marienhof, 10. Juni.

ELWA! Der Verkauf von **ELWA!**

Wurst-, Käse- und Delikatesswaren

der Nord-Livl. Wurst- u. Delikatess-Handlung in Dorpat

findet bei Herrn Kaufmann **A. Margus** am Marktplatz statt.

Hochachtungsvoll **H. Luiga.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 16. Mai bis zum 6. Juni entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
23. Mai	926	David Reino, Weslershof,	Markthändler	1,0296	40	8,0	—
„ „	391	Jakob Rammo, Ratshof		1,0303	35	7,4	*
„ „	772	Gustav Raudjalg, Lunia		1,0309	41	9,0	—
„ „	562	Johann Ratasep, Ratshof		1,0301	36	8,8	—
24. „	897	Aug. Jürgenson, Timmofer		1,0309	38	7,2	—
„ „	771	Jaan Kull, Ratshof,	Lieferanten	1,0298	26	7,8	—
„ „	116	Lisa Klement, „		1,0301	29	8,0	*
„ „	—	Karl Oja „		1,0295	25	6,8	*
26. „	486	August Holz, Ropkoy		1,0299	44	8,6	—
„ „	987	Tõnis Ruusi, Pleskausche Str. 48		1,0309	33	7,2	—
„ „	1086	Mathilde Rütel, Wallgrabenstr. 6		1,0305	44	8,0	*
„ „	170	Märt Lindau, Techelfer		1,0307	38	7,0	—
„ „	610	Anna Konsin, Ropkoy		1,0319	30	7,0	—
28. „	87	Karl Muda, Lunia		1,0312	31	8,0	*
„ „	418	Louise Muna, „		1,0306	33	7,8	*
„ „	557	Jaan Sirge, Rewold		1,0304	36	7,0	—
„ „	429	Jaan Kama, Techelfer		1,0307	35	7,2	—
2. Juni	1125	Alexander Matto, Kamby	Markthändler	1,0325	33	7,2	*
„ „	760	Johann Lulik, Sotaga		1,0300	36	6,9	*
„ „	178	Mihkel Oram, Ratshof		1,0301	29	6,6	—
„ „	1123	Alexander Raudjalg, Lunia		1,0297	39	8,0	**
4. „	70	Peter Riives, Meiershof		1,0299	37	7,8	*
„ „	443	Karl Nariz, Ropkoy		1,0305	38	7,4	—
„ „	109	Peter Kippasto, Techelfer		1,0300	30	6,4	—
„ „	799	Karl Sarap, Lunia		1,0312	33	9,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
24. Mai	1006	Karl Ramulus, Ratshof	Lieferanten	Schmant	11,1	—	11,4
26. „	4	Emil Frank, Neumarktstr. 21		„	29,0	—	8,0
„ „	42	Karl Otter, Marrama		Saurer Schmant	39,0	—	0,576
„ „	59	Kadri Peerna, Techelfer		„	34,0	—	0,720

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
27. Mai	Jaak Löhmus, Kawelecht	Küchenbutter	6,0	73,0	19,5	42,0	
„ „	Jaan Järw, „	„ „	4,0	81,0	17,6	44,0	
„ „	Peter Enno, Walguta	„ „	3,5	71,0	22,0	43,0	*)
„ „	Heinrich Proß, Kudding	„ „	2,0	86,0	10,0	42,5	
3. Juni	Ferdinand Raudsep, Gr. Markt 2	Butter aus süßem Schmant	3'0	86,0	10,0	42,0	
„ „	Max Martinsen „		13,0	80,0	13,7	42,5	
„ „	Emma Melberg	„ „	4,0	85,0	11,8	42,0	

*) Enthält viel Schmutz.

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 %, zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

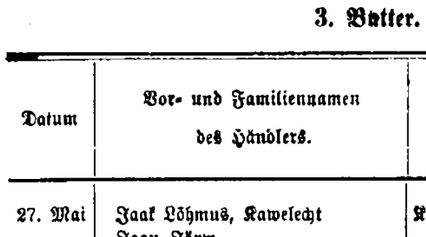

Café-Restaurant „Amerika".

Werroesche

Riesen-Krebse

werden in- und aus dem Hause verabfolgt.

Joh. Lanemann.

Livländischer gegens. Assekuranzverein.

Die Direktion bringt zur Kenntnis der Interessenten, dass das Bureau des Vereins vom **10. Juni bis zum 10. August**

Montags u. Sonnabends

geschlossen sein wird.

Die Direktion.

Verreise

Montag, den 13. Juni bis zum Aug.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Von Montag, den 13. Juni ab wird mein Geschäft

um 7 Uhr

geschlossen.

Ew. Freymuth.

Teile hiermit meinen geehrten Kunden mit, dass mein Geschäft vom 12. Juni bis zum 14. August, um 8 Uhr abends geschlossen u. Sonntags von 7—10 Uhr morgens geöffnet sein wird.

A. A. Pikkand

vorm. H. Luiga

Wurst- u. Milchhandlung

Rigasche Str. Nr. 39.

Hebamme

Frau A. Willmann

Rathaus-Str. 14.

Dampfbäder

mit und ohne **Massage** sind jederzeit zu haben. Postgebäude, 3. Etage, Nr. 3.

F. R. Malein

diplomierte Masseuse.

Sprechst. v. 3—4 nachm.

Готовлю за всѣ классы среднихъ учебн. заведеній (мат., русскій, лат., греч.). Прошу обращаться письменно: Свободная ул. № 19, кв. 5, Студенту Покровскому. Согласенъ въ отъѣздъ.

Als Repetitor zu 2 Schülern der unteren Klassen wird ein Schüler der oberen Klassen oder

Absolvent-Russe

gesucht. Näheres bei Frau Dr. Faure —Wallgraben.

Suche eine Stelle als

Lectrice,

zu Kindern, schriftliche oder andere intelligente Arbeit. Zu erfragen Sternstr. Nr. 73, 2. Etage.

Einen zuverlässigen

Abschreiber

sucht sofort Pastor T. Hahn, Wallgraben 25.

Für die **Apotheke C. A. Rücker** in Walk wird ein

Lehrling

zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

im Alter von 15—16 Jahren, kann sich melden in der Konditorei **Luchfinger.**

Von e. gebildeten jungen Mädchen sofort gesucht eine Stelle

als Stütze der Hausfrau

zu einer alten Dame oder zu Kindern, auch zum Verreisen. Off. sub „100 H" an die Expedition dieses Blattes.

Wärterin

zu zwei kl. Kindern, das eine 1 Jahr 8 Monate, das andere 6 Wochen alt, **gesucht.** Aeltere und erfahrene Reflektantinnen mit guten Zeugnissen und Empfehlungen können sich melden auf dem Gute Ropkoy.

Eine ordentliche Magd

(spr. nur estn.) sucht e. Stelle zum Alleindienen od. in d. Stube—Lange Str. 64, Q. 8.

Eine Frau

in mittleren Jahren, welche sehr gute Atteſtate hat und vorzüglich kocht, sucht eine Stelle als Aufwärterin oder als Kochhilfe. Zu erfragen Techelfersche Str. Nr. 17, im Hof.

Eine Frau

die sehr gut Weißnaht versteht, **bittet dringend um Arbeit** — Beerenstr. 18.

In Elwa

ist eine kleine Wohnung, 5 Min. v. Bahnhof, im Walde gelegen, zu vermieten. Zu erfragen bei Eduard Kallberg, oder bei Bäcker Metzky in Elwa.

Sommerwohnungen

von 2 und von 2—4 Zimmern nebst Veranden billig zu vermieten. Holmstr. 26, beim Kaufmann J. Jannsen.

Eine Wohnung

von zwei Zimmern mit Küche und ein **einzelnes Zimmer** zu vermieten — Teichstr. 65.

Zu Anfang Aug. gesucht kleine **Familienwohnung,** 2—3 Zim., Küche etc. Offert. mit genauester Preisangabe unter „Sauber" an die Exped. dieses Blattes.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet"

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirschhorn und Starkasten.

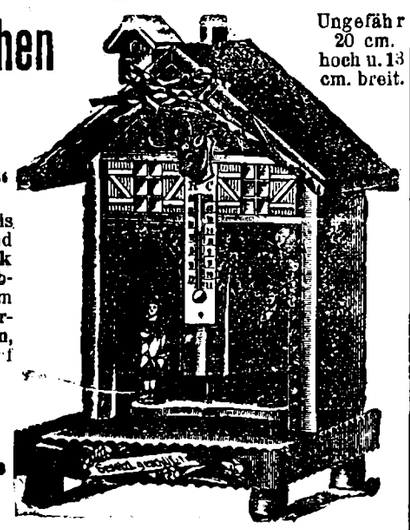

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.

Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Prachtkatalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

ELWA.

Photograph. Atelier

vis-à-vis d. Apotheke

täglich geöffnet

ausser Montags.

Ansichtspostkarten in gr. Auswahl.

Mineral-Wasser

aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Bestellungen auf **unreife**

Stachelbeeren

werden entgegengenommen Handl. L. Schwarz, Gr. Markt 1.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Koche auf Vorrat

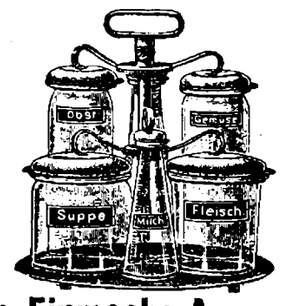

im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 10. Juni, 8½ Uhr

Gastspiel der I. Altistin

Frau Winderen-Westwang

aus Christiania

auf Engagement.

Der Troubadour.

Große Oper von Guiseppe Verdi.

Azucena — Fr. Winderen-Westwang.

Morgen, Sonnabend, d. 11. Juni, 8½ U. (Im Abonnement).

Zum ersten Mal!

Das Puppenmädel.

Vaudeville-Operette v. Leo Fall. (Komponist von „Die Dollarprinzessin").

Im 3. Akt: **Der sensationelle Hosenrocktanz.**

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Motor

20 PH., kaum ein halbes Jahr im Gebrauch gewesen, 3600 Rbl. gekostet, sowie komplette **Kinematographen-Einrichtung,** nebst **Inventar** steht vollständig od. teilweise **zum Verkauf** bei B. Genss, Ecke Kühnstr. 8.

Ein Kranken-Fahrstuhl

zu kaufen gesucht. Offert. sub A. M. werden sofort an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.

Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.

Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.

Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Zu verkaufen:

photographischer Vergrösserungsapparat

Schaukelwanne

Sitzwanne.

Zu besehen täglich von 11—12 — Sternstr. 36.

Müllabfuhr!

Diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche ihre **Schuttkasten gratis abgeführt** wissen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben: **Budenstr. 1** beim **Hauswächter.**

Glas-, Blech- und Steinschutt müssen getrennt gesammelt werden!

Beim Techelferschen Urjadnik sind 2 reinblütige

junge Dachshunde

zu verkaufen.

Goldener Ring

gefunden im Garten, Techelfersche Str. 38.

Druck und Verlag von C. Mattiesen (Dorpat)

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Sonnabend, den 11. (24.) Juni 1911.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА ЗАВЕДЕНО В РОССИИ SCHUSTOFF

Inland.

Bilder vom großen Moskauer Intendantur-Prozeß

Keine Frage hat wohl in letzter Zeit die Regierungskreise, die Gerichtsbehörden, die gesamte Presse, die Beamtenschaft und das sensationslustige Publikum so andauernd beschäftigt, wie die Senatorenrevision und die sich aus ihr ergebenden Folgen. Reformprojekte sollen aus der Erde gestampft werden, Kommissionen sollen ihr Gutachten abgeben, Dutzende von Prozessen stehen auf der Tagesordnung und die führenden Blätter bringen zu allen Skandalaffären reichliche Kommentare. Gegenwärtig füllt der Moskauer Intendanten-Prozeß die Spalten und Seiten der Blätter. Wir entnehmen der „Pet. Ztg." einiges über diesen am 6. Juni in Moskau eröffneten Prozeß:

Im Januar 1909 wurde in Moskau seitens der Senatorenrevision eine Reihe von Haussuchungen bei Armeelieferanten vorgenommen, die eine Menge Beweismaterial dafür schaffte, daß Beamte der Intendantur-Verwaltung, zumeist der Moskauer Empfangskommission, vom Jahre 1904 bis 1909 Bestechungen entgegengenommen hatten. Die Senatsrevision, dann der Militär-Untersuchungsrichter, stellten fest, daß das Schmiergeldnehmen in der Empfangskommission zur dauernden und langjährigen Gewohnheit geworden war.

Der Fabrikant Al. Sfinizyn sagte aus, er habe in den 28 Jahren, in denen er es mit der Intendantur zu tun gehabt, nur 8 Beamte kennen gelernt, die keine Schmiergelder entgegennahmen: Oberst Stahlberg, General Meischtowitsch und ein dritter, dessen Namen der Zeuge vergessen hatte. In den letzten 3 Jahren waren die Schmiergeldnehmer ganz besonders anspruchsvoll geworden. Ohne Schmiergelder waren keine Militärlieferungen möglich. Zu Beginn eines jeden Monats mußte die „Abgabe" entrichtet werden. Wurde nicht pünktlich gezahlt, so wurden Waren, die anfangs unbeanstandet angenommen waren, zurück ewiesen, und man wurde auf jede Weise schikaniert. Dieses Treiben hörte sogar nach Beginn der Senatorenrevision nicht auf. Die Beamten verlangten das Geld ohne eine jede Befangenheit, als hätten sie ein Anrecht darauf. Klagen über dieses Treiben führten zu nichts. Sie veranlaßten lediglich eine zeitraubende und schließlich zu keinem Ende führende Untersuchung, die bloß die Lieferanten schädigte, da ihre Waren liegen blieben. Anständige Firmen sahen sich genötigt, ihre Beziehungen zum Fiskus abzubrechen, dagegen fanden die Lieferer unbrauchbarer Waren einen lukrativen Absatzmarkt. Selbst die untersten Beamten verlangten unter offenen Drohungen ihre Sporteln. „Die neueintretenden Offiziere nahmen wie die alten, als wären sie ihr Leben lang Intendanten gewesen", sagte ein Zeuge.

Als dem Lieferanten Alafusow von der Senatsrevision die Weisung zuging, keine Schmiergelder mehr zu zahlen, warfen die Mitglieder der Empfangs-Kommission seinem Moskauer Vertreter Netschajew Unehrlichkeit vor, da er ihnen die Weisung der Senatsrevision erst nach Annahme der Lieferung mitgeteilt und damit verhindert habe, daß seine ganze Lieferung zurückgewiesen worden wäre! In der unverfrorensten Weise wurde das Treiben vor den Augen der Senatsrevision fortgesetzt. Alafusow erhielt keine Bestellung mehr. Als die Senatsrevision dem Lieferanten Borsow alle Bücher konfisziert hatte und es ihm deshalb unmöglich war zu berechnen, was er der Empfangskommission an Schmiergeldern „schuldete", drohte ihm das Mitglied der Empfangskommission Kapitän Malyschew, seine von Oberst Stahlberg angenommene Ware zu brackieren, wenn er mit der Zahlung bis zur Zurückgabe seiner Bücher seitens der Revision warte, und die Waren wurden tatsächlich für unbrauchbar erklärt, was so lange dauerte, bis der Lieferant zahlte. „Hat lang genug gedauert; der Trotz war überflüssig", sagte ihm Malyschew. „Das erste Mal war es mir peinlich, den Intendanten Geld zu geben", sagte der Zeuge Alexandrow, „doch später war es schrecklich, ihnen einmal kein Geld geben zu können." Viele Lieferanten wurden ruiniert. Die Schmiergelder wurden in den Preis mit eingerechnet.

Der Zeuge Halperin versuchte, einem neuen Empfänger weniger zu zahlen als seinem Vorgänger, zog sich dafür aber einen groben Verweis des ersteren zu. „Setzt alle Intendanten auf die Anklagebank, ihre Nachfolger werden nicht besser sein", hieß es. Alle Lieferanten ohne Ausnahme sagten dasselbe: „Ohne Schmiergeld ist keine Lieferung möglich."

Die Lieferanten machten die Kommission selber auf die Mängel ihrer Waren aufmerksam, denn nicht „deklarierte" Mängel wurden mit „Strafschmiergeldern" belegt. Brackierte Waren wurden nach einigen Verhandlungen wieder angenommen, nachdem die Intendanten sich ihre Taschen vollgesteckt hatten. Beanstandungen seitens der Truppenteile wurden von der Kommission unbeachtet gelassen. Die Firma Gurland stellte, wie der Zeuge Kukin aussagte, überhaupt nie gute Waren. Meier Ranfel war besonders beliebt: er lieferte verfaulte Filzstiefel und Papachi. Die Firma Josef Thiel, die der Kommission Uniformen und Stiefel zu liefern hatte, lieferte ebenfalls nur untaugliche Sachen. Im Kiewer Intendanturlager wurden 15 % der von Thiel gelieferten und in Moskau akzeptierten Sohlen zurückgewiesen. Kein Soldat trug Intendanturstiefel. Die Soldaten pflegten die Stiefel zu verkaufen und für den Erlös und einen Zuschlag aus ihrer eigenen Tasche sich neue „Privatstiefel" zu kaufen. Diese verkauften Stiefel wurden von Händlern gesammelt und der Kommission zugestellt. Für den Krieg sollten für einige Truppenteile größere Mäntel als im Durchschnitt verwendet, geliefert werden, wozu 500 000 Rbl. angewiesen wurden. Die Lieferanten steckten das Geld ein und lieferten Mäntel nach dem Durchschnittsmaß. Mit den Lieferungen wurden von den Firmen besondere Agenten betraut, die in der Kommission bekannt waren. Einer der Agenten verirat 14 Firmen.

Die Zahl der Angeklagten beträgt 68 Der Angeklagte General-Major Grinewitsch ist geflüchtet, Oberst Andrejew ist gestorben. Angeklagt sind u. a. General-Major a. D. Artobolewski, General-Major a. D. Pilsudski, Obersten a. D. Baranow, Besabrasow, Salewski, Samjatin, Sinowjew, Iwanow, Malachow, G. Iwanow, Kalinowski, Syschortschkin, Swjatogor-Schtepin, Rudnew, Timofejew, Uspenski, Sacharewitsch, Fedotow usw., um nur einige der höheren Chargen zu nennen, die in anderen Staaten über jeden Verdacht erhaben sind, es sei denn, daß ein Sensationsfall ohnegleichen vorläge. Von der Verwaltung der Firma Josef Thiel sind der Kleinbürger Borowkow, die Bauern W. und J. Minin und der Bauer Lasarew wegen Lieferung schlechter Ware zur Verantwortung gezogen.

Die Anklage

lautet auf: 1. Erpressung durch Drohungen und Zwang, durch die die Angeklagten Schmiergelder zu zahlen veranlaßten; 2. Bestechlichkeit, indem die Angeklagten Geld nahmen und dafür minderwertige Waren akzeptierten; 3. Entgegennahme von Schmiergeldern ohne die Annahme schlechter Waren als Entgelt.

Generalmajor Artabolewski wird beschuldigt, insgesamt 27 500 Rbl., Generalmajor Pilsudski 42 700 Rbl. erhalten zu haben. Ersteres leugnete seine Schuld kategorisch, letzterer gab zu, Geschenke nach herrschender Gewohnheit erhalten zu haben, jedoch sich dadurch beim Empfang der Waren nicht beeinflussen lassen zu haben. Die Obersten Salewski und Kalinowski gaben, wie Pilsudski, zu, nach dem Punkt 3 der Anklage schuldig zu sein. Dasselbe tat eine Reihe der übrigen Angeklagten. Oberstleutnant Lipenski entschuldigte sich mit der Notlage, in die ihn seine große Familie versetzt habe.

Kapitän Tschebotarewski sagte, er habe es für durchaus korrekt gehalten, für seine schwere Arbeit besonders belohnt zu werden. Anfangs seien schlechte Waren zurückgewiesen worden, doch die Vorgesetzten hätten befohlen, sie anzunehmen, so daß die Empfänger jeden Maßstab für gute und schlechte Waren verloren. Der Angeklagte erklärte, er habe sich, da er nicht nach seinem Gewissen verfahren konnte, bei der Mobilmachung des 18. Armeecorps in dieses versetzen lassen. Dieser Angeklagte soll insgesamt 16 500 Rbl. erhalten haben. Er allein hatte mit der Firma Sfinizyn zu tun, von der er sagte, sie habe schlechte Waren geliefert, während er diese Waren anstandslos annahm. — Kapitän Scharkow entschuldigte sich mit der Unerfahrenheit im Intendanturwesen und sagte, er sei von den Firmen nur für seine Mühe belohnt worden. Alle Angeklagten erklärten, sie hätten die Geschenke nach Empfang der Waren erhalten. Oberst Timofejew sagte, er habe 600 bis 800 Rbl. monatlich für Ueberstunden, die er den Lieferanten zuliebe arbeiten mußte, erhalten.

Mit der Vernehmung des Lieferanten Anochin begann das Zeugenverhör. Er erklärte, die Lieferanten hätten gegen die alte Sitte der Schmiergelder nichts einzuwenden, und zwischen ihnen und den Intendanten beständen freundschaftliche Beziehungen. Die Zahlungen waren obligatorisch. Bisweilen wurde über die Höhe des „Honorars" gestritten, wenn die Intendanten zu anspruchsvoll wurden. Oberst Sinowjew schraubte den Tarif für ein Stück Zeug von 20—30 Kop. auf 80 Kop. bis 1 Rbl. Am gefürchtetsten war der Militärtechniker Krylschtow, von dem alles abhing; am unerbittlichsten Kapitän Scheremetjewski, der einen großen Einfluß auf den Vorsitzenden der Empfangskommission, Obersten Sinowjew, ausübte. Ihm wurde stets zuerst gezahlt. Mit den Uebrigen ließ es sich handeln. Sehr häufig war auch Oberstleutnant Rudnew. Nur General Pilsudski, Oberst Stahlberg und zwei andere nahmen nichts.

Der Buchhalter der Firma Blaguschiny Bobkin sagte, seine Firma habe insgesamt 40 000 Rbl. an Schmiergeldern gezahlt. — Der Agent der Firma Sgurschkow und Söhne sagte, er habe Kapitän Scheremetjewski, Oberst Moissejenko u. a. genau nach dem Tarif der Firma ihren Anteil ausgezahlt. Die übrigen Zeugen sagten in gleicher Weise aus, daß, wer gut schmierte, auch gut fuhr. Der Agent Bulatow behauptete, Scheremetjewski habe völlig korrekt verfahren und sein Geld für Ueberstunden, die er auf Bitten der Firma der Arbeit widmete, erhalten.

Am 9. Juni wurden wieder Lieferanten vernommen, die einstimmig behaupteten, das Schmiergeldgeben sei alte Tradition und ohne dasselbe jeden Militärlieferungen unmöglich gewesen. Am gabgierigsten sei Kapitän Scheremetjewski gewesen. Er verlangte mehr als den „Tarif" betrug und nahm Vorschüsse. Der Lieferant Sfinizyn wird gefragt, warum in der letzten Zeit in seinen Büchern über diese „Abgabe" nichts gestanden habe. „In der letzten Zeit wurde soviel gegeben, daß nichts mehr notiert wurde, um sich nicht aufzuregen", lautete die Antwort. Borsow habe außer den „Gagen" noch 8 % vom Lieferungswert gezahlt. Der Nachfolger des Obersten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den österreichischen Wahlen.
Von den Londoner Krönungsfestlichkeiten.
Oesterreich-serbische Versöhnung.
Die französische Regierung demissioniert.
Französische Wahlreformpläne.
Erklärung der spanischen Regierung betr. ihres Vorgehens in Marokko.
Empfindliche Niederlage der türkischen Truppen in Arabien.

Sanitätsrat Dr. Kunze, in Halle a. S. berichtet: Ich lasse Frauen, die jahrelang an **erschwertem Stuhlgang** leiden, früh und abends je etwa ¼ Weinglas natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser mit ausgezeichnetem, beschwerdelosem Erfolge trinken. Es tritt jedesmal eine Steigerung des Appetits ein, die in allen Fällen mit einer allgemeinen Besserung des Befindens verbunden ist.

Feuilleton.

Turnvater Jahn*).

Hundert Jahre sind es her, daß Friedrich Ludwig Jahn in der Hasenheide bei Berlin den ersten Turnplatz eröffnete. Eine ganze Reihe von Festlichkeiten galten am 18. (5.) Juni, wie gestern von uns gemeldet, dem Andenken jener Tat und ihrem Urheber. Gleichviel, ob sich das Bild Jahns noch so überlebensgroß in den Köpfen der modernen Jugend malt, oder ob die historische Kritik jetzt auch in den Schulen nationale Berühmtheiten schärfer unter die Lupe nimmt. Aber selbst dann ist das Verdienst Jahns bedeutend genug, um nicht bloß vom turnerisch-technischen, sondern vom allgemein nationalen Standpunkt aus die großartige Jubiläumsfeier vollauf zu rechtfertigen.

Ehe Jahn durch geregelten Turnbetrieb sein Evangelium von der Aufziehung eines kraftvollen, wehrhaften Geschlechtes in die Tat umzusetzen begann, hatte er in stellenweise sehr absonderlichen Schriften für unverfälschtes deutsches Volkstum, echt nationale Erziehung und ein einiges Deutschland gekämpft. Ohne tiefere geschichtliche Erkenntnis, bezog er seine Ideale frischweg aus dem urgermanischen Urwald. Sein wohl überspannter Patriotismus wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß es noch kurze Zeit vor Jahns Auftreten in gebildeten Kreisen Mode war, unumwundene Vaterlandsliebe als das Zeichen eines engen, rückständigen Geistes zu belächeln. Zu der Schwärmerei für ein geschichtlich sehr zweifelhaftes Germanentum trat bei Jahn eine ziemlich nebelhafte, sich oft mit selbstgefälligem Wortgeklingel vortragende Freiheitsbegeisterung und ein Haß gegen den welschen Erbfeind, der zuweilen drollige Purzelbäume schlug und die gefährliche Grenze des Erhabenen und Lächerlichen überschritt. Richtig dagegen war bei allen grotesken Uebertreibungen der Gedanke Jahns, daß zunächst einmal das Volk leiblich geeignet sein müsse, die Aufgaben einer großen und schweren Zeit zu erfüllen.

Schon im Frühjahr 1810, als er an einer Berliner Schule wirkte, zog Jahn an schulfreien Nachmittagen mit einigen Schülern in Wald und Feld hinaus. Die Zahl wuchs stetig; Jugendspiele, einfache Uebungen wurden eingeführt, und die Sommerferien brachten helle Haufen von Knaben unter Jahns Oberbefehl. Nach den Ferien verliefen sich viele jugendliche Turner, aber für den Winter blieb ein tüchtiger Kern zurück, so daß Jahn im nächsten Frühjahr unter günstigen Vorzeichen einen Turnplatz eröffnen konnte. Das Wort Turnen hat Jahn selbst in Aufnahme gebracht; er sah das althochdeutsche „turnen" als echt deutsches Grundwort zu „turnieren" an, obschon es vom griechisch-lateinischen tornare stammt. Jahn besaß in hohem Maße die Gabe, durch seine Rede, seine ganze herrschsüchtige Persönlichkeit anzufeuern und mitzureißen, zumal die Jugend, da er wie diese schnell fertig mit dem Worte war und bei seinen ungestümen Phantastereien wenig danach fragte, ob er den Boden der nüchternen Tatsachen, des praktisch Ausführbaren weit unter sich ließ. Nachdem in dem Turnplatz ein fester Mittelpunkt geschaffen war, sammelten sich viele Jünglinge zu Turnübungen, Spielen und anstrengenden Märschen; gleichzeitig taten sich, angeregt durch Jahns Vorgang, patriotische Männer zu einer Fechtboden-Gesellschaft zusammen, die unter Leitung des trefflichen Karl Friedrich Friesen stand. Die Worte, die Jahn später in der Einleitung zur „Deutschen Turnkunst" diesem edlen Mitstreiter widmete, gehören zu dem Reinsten und Besten, was er überhaupt geschrieben hat.

Jahns Verdienste um das Turnen sind über alle Zweifel erhaben. Er hat die Deutschen aller Zonen und Länder zum ersten, zum typischen Turnvolk gemacht. Zum Preis des Turnens ist schon soviel gesagt, geschrieben und gesungen worden, daß wir auf eine Würdigung verzichten können — von jedem Lob, das dem Turnen gespendet wird, kommen dem Vater Jahn, auch wenn sein Name nicht genannt wird, sichere Prozente zu. Sein Geist lebt fort wie der Wahlspruch, den er erfunden: „Frisch, fromm, fröhlich, frei."

Davon, daß die Turnspiele in der Hasenheide Vorübungen waren zu bitter ernster Betätigung der Manneskraft durfte damals öffentlich nichts verlauten; Preußen stand im Begriff, mit Napoleon als widerwilliger Bundesgenosse gegen Rußland ins Feld zu ziehen. Als die Große Armee zertrümmert aus den Schneewüsten Rußlands zurückkehrte, als York kühn das Tafeltuch zwischen Preußen und seinem Verbündeten durchschnitt, eilte Jahn, noch ehe der Aufruf des Königs ergangen war, nach Breslau und stellte sich dort als Freiwilliger. Seinem Beispiel folgten die Turner, soweit sie fähig waren, die Strapazen eines Feldzuges auf sich zu nehmen. Jahn warb für die Lützowsche Freischar und beteiligte sich mit ihr auch an einigen Gefechten. Nach dem Kriege kehrte er zu seinem geliebten Turnplatz zurück, bis die Rückkehr Napoleons wieder auf die blutige Wahlstatt rief. Als bald nach den glorreichen Befreiungskriegen eine schmähliche Reaktion das preußische Volk dafür belohnte, daß es Gut und Blut für das Vaterland geopfert, konnte es nicht fehlen, daß auch Jahn in den Verdacht des Demagogentums geriet. Er nahm in seiner rauhen Weise nie ein Blatt vor den Mund, hatte stets, was den Machthabern im Staat als gefährliches Verbrechen erschien, die Lehre von einem geeinten Deutschland verkündet, und besaß dazu einen außerordentlichen Einfluß auf die Jugend.

Der Turnplatz, wo viele wackere Reiter ihren Körper gedrillt und ihr mannhaft patriotisches Empfinden gestärkt hatten, wurde 1819 gesperrt; Jahn wurde verhaftet und wie so mancher Deutsche, dessen Träume dem Schneckengang der amtlichen Politik vorauseilten, von Festung zu Festung geschleppt. Daß heute ein Vertreter der Hohenzollern, deren damaliges Haupt mit rühmlichster Pflichttreue und redlichstem Willen, aber zaghaft und ohne einen Funken Genialität und höhere staatsmännische Einsicht die Geschicke Preußens lenkte, an der Jahnfeier teilnimmt, daß Schulen und Truppen aufmarschieren, um durch Turnspiele das Andenken Jahns zu ehren, bietet den Manen des Turnvaters eine Sühne für den schnöden Undank, den er einst von dem amtlichen Preußen erfahren. Ein Erkenntnis, das Jahn zu einer zweijährigen Festungsstrafe verurteilte, wurde aufgehoben und er selbst nach 6-jähriger Haft entlassen — wie ein Vogel, dem man die Käfigtür öffnet, nachdem man ihm zuvor die Flügel beschnitten, denn die Regierung beschränkte sein Aufenthaltsrecht und verhängte polizeiliche Aufsicht über ihn. Jahn, dessen ganzes Wesen nach öffentlicher agitatorischer Tätigkeit drängte, mußte sich damit abfinden, Bücher zu schreiben.

Mit überschwenglichen Hoffnungen begrüßten die Gesinnungsgenossen Jahns den Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV. Seine ersten Regierungshandlungen entsprachen den hohen Erwartungen: Arndt konnte in Bonn wieder das Katheder besteigen, Jahn wurde von der Polizeiaufsicht befreit und erhielt jetzt erst das Eiserne Kreuz, das ihm die Demagogenschnüffler vorenthalten hatten. Aber er paßte nicht mehr so recht in die Zeit; seine ungefüge, raue Art, die teutsche Biederkeit markieren sollte und in stürmischen Kriegszeiten weniger aufgefallen war, seine Anmaßung und Großsprecherei minderten seine Volkstümlichkeit und entfremdeten ihm viele Anhänger.

Da er viel für das Vaterland gehandelt und gelitten, kann man wohl ein Auge darüber zudrücken, daß er sein Verdienst auch finanziell in einer nicht immer taktvollen Weise auszumünzen wußte. Im Jahre 1848 wurde er in das Parlament gewählt; seine Unsicherheit in Dingen der praktischen Politik zeigte sich darin, daß er zuerst stark nach links steuerte und endlich bei den konservativsten Elementen landete. Mag sein Bild auch nicht schattenlos sein: wenn man die Namen der Männer aufzählt, die in trüber Zeit nicht an Preußens deutscher Sendung verzagten, die Arndt, Fichte, Schleiermacher, so wird man auch Jahn nie vergessen dürfen, der nach dem Bericht der Bundestagskommission „die höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands aufgebracht hat".

Auf einem baumbeschatteten Turnplatz in der Hasenheide, der nördlich von dem Jahnschen Turnplatz liegt, hat man dem Turnvater 1872 ein Denkmal errichtet; sein Erzbild steht auf einem Steinaufbau, zu dem aus allen Gauen Deutschlands, ja von jenseits des großen Wassers Blöcke gesandt worden sind. Vor dem bekränzten Denkmal fand, wie gemeldet, die amtliche Feier statt, die durch die Pekeschen und Fahnen zahlreicher studentischer Korporationen und Turnvereine Farbe und Glanz erhielt. Prinz Oskar von Preußen war als Vertreter seines kaiserlichen Vaters erschienen; der Kultusminister hielt die Begrüßungsrede. Am zweiten Tage erschien Prinz Eitel Friedrich zur Feier. Ein fröhliches Treiben, an dem Vater Jahn gewiß seine helle Freude gehabt hätte, entspann sich während dieser Tage auf dem Tempelhofer Felde.

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Kunst und Wissenschaft.

Julius Rodenberg, der verdiente Herausgeber der „Deutschen Rundschau", feiert am 26. (13.) Juni seinen 80. Geburtstag. —

Stahlberg, Oberst Papa-Afanasopulo, verlangte vom Agenten Bokin ein höhere Kommission. Dieser erklärte dem Ueberbringer des Befehls, er wolle „weder Papa noch Mama etwas zahlen", mußte aber seine Worte büßen und zahlte in aller Eile. Die Kassierer der Empfangskommission Kapitäne Timofejew und Stainowitsch kassierten die „Gagen" ein und verteilten sie nach dem „Tarif" an die Kommissionsmitglieder.

Zur Vertretung Livlands und Rigas in der Reichsduma.

In Sachen der Vertretung Livlands und Rigas in der Reichsduma bringen die „Lib. Ztg." und die „Rev. Ztg." einen Rigaer Brief, auf dessen Inhalt wir hier nicht näher eingehen wollen. Hervorgehoben sei bloß, daß, wie der Autor bestätigt, Dr. Erhardt fest entschlossen zu sein scheine, eine Wiederwahl abzulehnen. Auch erzählt er, daß ein Plan, Baron Meyendorff für die Kandidatur in der ersten städtischen Kurie zu gewinnen, gescheitert sei, da er sich auch weiterhin seinen bisherigen Wählern zur Verfügung stellen wolle.

Wie die „Balt. Post" im Gegensatz hierzu an unterrichteter Stelle erfährt, hat Herr Dr. Erhardt noch keineswegs einen bestimmten Entschluß in der Frage seiner Wiederaufstellung als Duma-Kandidat gefaßt.

Dorpat, 11. Juni.

In Sachen der livländischen Zufuhrbahnen meldet die „Latwija" aus Aahof, daß die dortigen Grundbesitzer Rosit und Graß sich an verschiedene Großgrundbesitzer der Umgegend mit dem Gesuch gewandt haben, sie möchten die Verwaltung der Smilten-Haynaschen Bahn veranlassen, die Bahn von Smilten nach Stomersee, Station der Walk-Stockmannshofschen Bahn, zu verlängern. Von Stomersee soll dann ein weiterer Zweig auf die Petersburg-Warschauer Bahn zur Station Pitalowo durchgeführt werden. Die anliegenden Gutsbesitzer sollen Land und einen Teil des Materials unentgeltlich versprochen haben.

— Eine besondere interessortliche Kommission unter dem Vorsitz des Direktors des Eisenbahndepartements N. E. Giazintow wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, demnächst die Frage der Genehmigung zur Gründung einer von einer Gruppe von Privatpersonen geplanten Aktiengesellschaft für den Bau einer Moskau-Revaler Bahn beraten.

— Für die Dauer des Urlaubes des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, vom 5. Juni — 6. August, hat der Inspektor des Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat G. L. Bukowitzki die Verwaltung des Bezirks übernommen.

—u— **Oberpahlen.** Am 6. Juni gelangte hier aus dem bei Oberpahlen belegenen Gute Lustifer die telephonische Nachricht an, daß die zu diesem Gute gehörige Forstei in der Nacht von Montag auf Dienstag niedergebrannt ist. Man vermutet Brandstiftung; — das Wohnhaus des Försters R. ist in Abwesenheit des Försters und seiner Frau mit allen Möbeln ein Raub der Flammen geworden. Wie verlautet, liegt in diesem Falle ein Racheakt an dem Förster R. vor, da dieser bei den mit ihm in Berührung kommenden Leuten nicht gut angeschrieben ist, ihnen zu streng war und sich zu leicht an das Gericht zu wenden pflegte. Andererseits verlautet, daß das Innere des Hauses mit Petroleum begossen gewesen sei. Das Meublement des Försters soll für 1800 Rbl. versichert gewesen sein, wofür die Livl. gegenseitige Assekuranz-Gesellschaft aufzukommen hat.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

— u. Als am vorigen Freitag der Woiseksche Wirt K. mit seinem Knecht zwei Fuder Schindeln aus der Lustiferschen Forstei heimführte, war das Pferd des Knechts so nahe an die Grabenkante gefahren, daß das Fuder umstürzte und den Knecht unter sich begrub. Anstatt seinen Knecht zu befreien, lief der Wirt in's benachbarte Dorf, um Hilfe zu holen. Unterdessen ist aber der Knecht von der Last erdrückt und erstickt worden.

Fellin. Auf der außerordentlichen Generalversammlung des Fellinschen Handwerker-Vereins ist, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, am vorigen Sonnabend einmütig der Beschluß gefaßt worden, in dem durch Hinzuziehung der beiden anstoßenden Zimmer zu erweiternden Saale eine feste Bühne zu errichten. Der Vorstand wurde ermächtigt, auf dem Wege von Aktienzeichnungen eine Summe bis zum Betrage von 2000 Rbl. aufzubringen. — Die Aktien werden nicht verzinst, dagegen sollen sie spätestens im Laufe von 10 Jahren ausgelost werden.

Walk. Eine ständige Grundbuchabteilung, um die, wie seinerzeit mitgeteilt, die Walksche Stadtverwaltung sich bemüht hat, wird, laut Meldung der „Latwija", demnächst eingerichtet werden.

Riga. Anläßlich der Krönung des englischen Königspaares fand, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern um die Mittagszeit in der Anglikanischen Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem die englische Kolonie unter Führung des engl. Konsuls, die Konsuln der fremden Staaten, der livl. Gouverneur, der Vizegouverneur, das Rig. Stadthaupt, der Präses des Börsenkomitees Kerkovius, der Polizeimeister, der Chef der Riga-Oreler Bahn und andere staatliche und kommunale Autoritäten beiwohnten. Am Abend hatte die Kolonie im Thorensberger Stadtpark ein Festbankett veranstaltet.

— In Anbetracht der Choleragefahr ist eine schwimmende ärztliche Beobachtungsstation eingerichtet, die einstweilen bei Jungfernhof stationiert werden soll und im weiteren dorthin, wo der Bedarf danach vorliegt. Außerdem wird eine zweite Station bei der Stromschnelle Gladki installiert.

— Die Bautätigkeit in Riga ist fortgesetzt außerordentlich lebhaft. Bis jetzt sind, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, über 624 Pläne bestätigt, darunter solche von sehr ansehnlichen Abmessungen (ca. 5 Millionen Ziegeln) Die größte Zahl von Bauten (198) wird in der Petersburger Vorstadt aufgeführt. Infolge des großen Bedarfs wird ein Mangel an Ziegelvorräten immer fühlbarer und führt zu Preistreibereien. Es werden ca. 17 Rbl. pro Tausend gezahlt; auch die anderen Baumaterialien sind im Preise gestiegen. Die Arbeitslöhne sind hoch und führen dazu, daß der Zustrom ungeschulter Arbeitskräfte groß ist, was vielfach wieder unangenehme Begleitumstände zeitigt.

— Zur Illustration der Tollwutgefahr in Riga bringt der „Rishsk. Westn." folgende Ziffern: in das Petersburger Pasteurinstitut sind auf öffentliche Kosten entsandt worden: 1908 — 35 Gebissene, 1909 — 11, 1910 44 und in den ersten 5 Monaten dieses Jahres bereits 58. Zu diesen Ziffern sind wohl immerhin noch einige Personen hinzuzurechnen, die die Reise nach Petersburg auf eigene Kosten unternommen haben.

Reval. Der Krönungstag des englischen Königspaars wurde auch in Reval von der großbritannischen Kolonie durch ein solennes Frühstück im Revaler Klub feierlich begangen, an dem als Gäste der Estl. Gouverneur, der Vizegouverneur, der Polizeimeister, das Stadthaupt sowie die Konsuln Revals teilnahmen. Während des Frühstücks brachte der Gouverneur einen Toast auf den König von England aus, worauf der großbritannische Vizekonsul in Reval, Herr William Girard, mit einem Hoch auf Kaiser Nikolai II. antwortete. Im Anschluß hieran wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, von dem Vizekonsul Herrn Girard an die dienstuende Hofcharge im Buckingham Palace ein Telegramm gerichtet, auf das am Tage darauf ein Dank eintraf.

Libau. Der Libausche Polizeihund „Cilly", der an der erfolgreichen Suche im Gawesenschen Walde nach einem Schüler teilgenommen hat, hat hierbei, wie der „Lib. Ztg." von Augenzeugen berichtet wird, Gelegenheit gehabt, auch noch in anderer Beziehung seine gute Spürnase zu bestätigen. Eine zur Sommerfrische in Gawesen wohnende Dame hatte im Walde zwei Briefe, darunter einen von besonderer Wichtigkeit, verloren, die sie in eine Zeitung hineingelegt hatte. Man gab der „Cilly" die Zeitung zu riechen, und nach 4 Minuten erschien die Hündin bereits mit einem der Briefe im Munde. Leider war dieser Brief der weniger wichtige, so daß die „Cilly" nochmals auf die Suche geschickt werden mußte. Man gab ihr wieder die Zeitung zu riechen, doch der Hund machte sich nicht auf die Suche. Da kam man auf den Gedanken, den Hund an den Stiefelsohlen der Dame, die den Brief verloren hatte, riechen zu lassen. Sofort sprang der Hund davon und nach 7 Minuten kehrte er mit dem zweiten Briefe im Maule zurück.

Zur Reform der Bauern-Agrarbank.

Petersburg. Das von uns gestern gemeldete neue Statut über die Bauern-Agrarbank bezeichnen die „Birsh. Wed." als Resultat der neuen Agrarpolitik, welche in letzter Zeit zweifelsohne viel Anregung ins wirtschaftliche Leben Rußlands hineinträgt. Die Bauern-Agrarbank soll in eine allgemeine nichtständische „Staatliche Landbank" verwandelt werden, die neben ihren direkten Aufgaben noch den Zweck haben soll, einen neuen langterminierten Kredit für landwirtschaftliche Meliorationen zu eröffnen. Dieser Kredit wird nicht nur dem Bauernstande zu gute kommen, sondern überhaupt allen Grundbesitzern. Die neue Bank begibt sich also jeder Standesbevorzugung; wenn dem so ist, dann fragt man sich, ob die Adelsbanken noch ihre Existenzberechtigung behalten. Das Projekt des Ministerrats läßt sie allerdings ruhig fortbestehen und schafft dadurch zweifelsohne einen gewissen Dualismus, welcher darin besteht, daß die Großgrundbesitzer in den Adelsbanken Hypotheken auf ihr Land nehmen können, nebenbei aber auch ruhig Anleihen für Meliorationen bei der neuen „Staatlichen Landbank".

Schwerlich ist diese parallele doppelte Bankwirtschaft ratsam, meinen die „Birsh. Wed.": Sie erzeugt unnütze Verzögerungen, unnütze Ausgaben und erfordert doppelte Kanzleiarbeiten. Ferner plant der Ministerrat eine Entwickelung des Kleinkredits. Der erste Schritt wäre natürlich, die ganze Verwaltung einem Ressort zu unterstellen, da sie bisher zwei Ministerien — dem der Landwirtschaft (mit seinen Agrarbanken) und dem der Finanzen — oblag. Da das Gesetzprojekt noch die Duma und den Reichsrat passieren muß, so wird es wahrscheinlich noch starken Veränderungen unterworfen werden.

Petersburg. Zur Krönung des englischen Königspaares bringen die „Rossija" und die „Now. Wr." Begrüßungsartikel, denen beiden der Hinweis auf das monarchische Prinzip, als auf den Grundpfeiler der nationalen und politischen Einheit des britischen Weltreichs und seines kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts, gemeinsam ist. In diesem Sinne schreibt die „Now. Wr.":

„Die umfangreichen und ungezwungenen Vorbereitungen der Engländer zur Krönungsfeier legen Zeugnis davon ab, daß die monarchischen Gefühle in England lebendig sind wie zu den besten Zeiten der englischen Monarchie. Im Deutschen Reich gibt mehr als ein Viertel der Wähler seine Stimmen für die Auserwählten der Sozialdemokratie — d. h. für Republikaner ab. Dieses bedeutet, daß gegen 25 Millionen deutscher Untertanen republikanischer Gesinnung sind. In England gibt es nicht ein einziges republikanisches Parlamentsmitglied. Hiermit ist der beste Beweis der Festigkeit der britischen Monarchie und der Stärke des monarchischen Prinzips gegeben."

Von einem sorgfältigen Nachdenken über die Frage, worin die festen Wurzeln der Machtstärke Englands zu sehen seien, meint die „Pet. Ztg.", können unsere Politiker gewiß nur profitieren. Warum aber eine an den Haaren herbeigezogene Methode der Beweisführung, welche den stolzen Säulen des britischen Weltreichs das Lob singt auf Kosten der morschen Stützen des deutschen Staatsgebäudes? Daß die 25 (?) Millionen deutscher sozialdemokratischer Wähler ohne weiteres mit ebensoviel Republikanern zu identifizieren sind, kann bei einem Menschen, der nur einigermaßen mit den politischen Verhältnissen Deutschlands vertraut ist, doch nur ein Lächeln hervorrufen.

Eine Jubiläumsausstellung in Zarskoje Sselo wird bekanntlich im Spätsommer dieses Jahres unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers stattfinden. Wie jetzt definitiv festgesetzt worden ist, wird die Ausstellung am 10. August eröffnet werden.

— Vom Kriegsministerium ist, wie die „Reisch" in Ergänzung der telegraphischen Meldung erfährt, eine spezielle Automobilkompagnie organisiert worden, welche Militär-Chauffeure auszubilden hat. Für diese neue Kompagnie sind 10 Kriegsautomobile verschiedener Systeme bestellt worden. Im Falle, daß die Resultate günstig sind, soll die Kompagnie in eine Kriegs-Automobilschule verwandelt und jedem Militärbezir eine Automobilkompagnie zugeteilt werden.

— In Stadtverordnetenkreisen behauptete sich, wie die Petersburger Blätter melden, hartnäckig das Gerücht, wonach das Stadthaupt J. J. Glasunow einen längeren Urlaub antrete und nach dessen Ablauf nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Anlaß dazu soll der Umstand gegeben haben, daß man in den „Sphären" im höchsten Grade unzufrieden mit seiner Tätigkeit sei. Andererseits halte Herr Glasunow ein längeres Verweilen auf seinem Posten für unmöglich, weil er in der Duma keinen Stützpunkt mehr zu finden meint.

— Am 5. Juni feierte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der in Krassnoje Sselo lebende Schuhmacher David Bubnow seinen hundertsten Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch verhältnismäßig rüstig und vermag seinem Beruf nachzugehen. Seine Rüstigkeit schreibt er dem Umstande zu, daß er keine alkoholischen Getränke trinkt und nicht raucht.

Samara. Wie Purischkewitsch auch während der Ferien das Wohl und Wehe Rußlands überwacht, zeigt ein an die „Birsh. Wed." gerichtetes Telegramm, in dem er sich wegen zweier in England gebauter und für Brasilien bestimmter Panzerschiffe große Sorgen macht. Brasilien soll nämlich die fertigen Schiffe nicht angenommen haben, und Rußland überläßt nun, meint Purischkewitsch, die käuflichen Panzerschiffe, anstatt sie anzukaufen, ruhig den bereits auf der Szene erschienenen Unterhändlern der Türkei. Die Beunruhigung Purischkewitschs ist nach Meinung der „Birsh. Wed." jedoch ganz unbegründet. In England wird, wie das gen. Blatt feststellt, für Brasilien nur ein Schiff gebaut, und dieses ist keineswegs verkäuflich.

Wologda. Im Ust-Ssysolsker Kreise hat, den Residenzblättern zufolge, der Landhauptmann des 2. Bezirks Popow durch Selbstverbrennung in seinem Amtszimmer Selbstmord verübt. Bei dem Feuer, das dadurch in dem Zimmer entstand, sind auch alle Amtspapiere mitverbrannt.

Odessa. Vom Ministerium des Innern ist es gestattet worden, zum September den „Ersten allrussischen Kongreß für Entwicklung und Organisation der russischen Kurorte" zu berufen. Eventuell wird sich an den Kongreß eine balneologische Ausstellung knüpfen.

Siedlce. Aus Siedlce in Russisch-Polen wird der „Kattowitzer Ztg." eine ungemein rohe Tat gemeldet. Der Kaufmann Kanien, der bereits Vater von sechs Töchtern ist, erhoffte diesmal ganz bestimmt einen männlichen Sprößling, als ihm das siebente Kind geboren wurde. Als die Hebamme sich zeigte, fragte er erregt nach dem Geschlecht des jüngsten Kindes. Die Hebamme rief ihm scherzhaft zu, es sei wieder ein Mädchen. Im selben Moment stürzte der Mann wutentbrannt in das Zimmer seiner Frau, nahm das Kind, warf es an die Wand und verprügelte seine Frau wie auch die Hebamme. Das Kind war sofort tot. Die beiden Frauen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Als der Mann kurz darauf erfuhr, daß sein jüngstes Kind doch ein Sohn gewesen war, verfiel er in Irrsinn und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

Finnland. Seinerzeit hatte der Senat dem Generalgouverneur mitgeteilt, daß als Vertreter der finnländischen Landschaftsverwaltung auf dem internationalen Kongreß für Milchwirtschaft in Stockholm Oberinspektor Nylander in Vorschlag gebracht sei. Der Minister des Aeußern, dem der Generalgouverneur die Angelegenheit unterbreitete, hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, jetzt den Senat durch den Generalgouverneur benachrichtigt, daß der russische Gesandte in Stockholm darüber ver-

---

Schon früh ist Rodenberg mit patriotischen Liedern („Für Schleswig-Holstein") in die Literatur eingetreten, in der er sich bald einen geachteten Platz erwarb. Seine Gedichte wie seine Romane, seine Reisebeschreibungen und vor allem die Erinnerungen seines reichen Lebens haben bis auf den heutigen Tag ihren eigenen Reiz bewahrt. Im Jahre 1874 begründete Rodenberg die „Deutsche Rundschau" und es gelang ihm, die Zeitschrift in kurzer Zeit zu einem repräsentativen Organ der gesamten deutschen Kulturbestrebungen zu erheben und ihr einen Weltruf zu verschaffen. Die Namen Gottfried Keller, Konrad Ferdinand Meyer, Theodor Storm, Marie v. Ebner-Eschenbach sind untrennbar mit der „Rundschau" und ihrem Herausgeber verbunden. Zu Ehren des greisen Jubilars, der seinen Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begeht, hat sein Verleger Dr. Georg Paetel eine Medaille von Prof. Hugo Lederer herstellen lassen, die dem Jubilar an seinem Ehrentage überreicht wird.

— Neue Versuche mit unsichtbarem Licht sind von Prof. Woods an der Universität in Baltimore ausgeführt worden. Als unsichtbares Licht bezeichnete dieser Naturforscher die Strahlen des Spektrums, die nicht im stande sind, einen Eindruck auf die menschliche Netzhaut hervorzurufen. Prof. Woods machte photographische Aufnahmen mit einer Quarzlinse, die einen dünnen Ueberzug von Silber erhalten hatte und dadurch undurchdringlich für eigentliches Licht, aber durchlässig für ultraviolette Strahlen war. Daneben wurden entsprechende Bilder mit gewöhnlicher Belichtung hergestellt. Durch die Quarzlinse wurden weiße Blumen schwarz. Die Glasfenster einer Veranda erschienen so dunkel, als wenn sie aus Eisenblech bestünden. Ein in vollem Sonnenschein stehender Mann warf keinen Schatten, wodurch bewiesen wird, daß die ultravioletten Strahlen hauptsächlich vom Himmelsgewölbe und weniger unmittelbar von der Sonne herrühren. Besonders merkwürdig waren Mondphotographien, die durch ein kleines Fernrohr mit jener Quarzlinse aufgenommen wurden. Der bekannte helle Mondkrater Aristarch zeigte sich von einer Zone eigentümlicher Ablagerungen umgeben, die bei gewöhnlichem Licht unsichtbar sind. Ein elektrischer Funke war auf einer solchen Photographie von einem Lichthof umgeben, und es wurde daraufhin noch durch andere Mittel festgestellt, daß ein solcher Funke in der Tat unsichtbare Strahlen aussendet, die eine Phosphoreszenz der umgebenden Luft veranlassen. Diese Strahlenart scheint bisher noch niemals beobachtet worden zu sein. Außerdem hat Prof. Woods auch eine große Zahl von Photographien mit unsichtbaren Strahlen vom entgegengesetzten Ende des Spektrums, also mit infraroten Strahlen, angefertigt. Um diese interessanten Versuche fortzusetzen, hat er gemeinsam mit Prof. Rubens in Berlin einen Apparat erdacht, der die Möglichkeit gibt, diese unsichtbaren Strahlen von den übrigen Teilen des Spektrums gesondert zu erhalten.

Mannigfaltiges.

Vom Deutschen Rundflug. Die „Hamb. Nachr." vom 18. (5.) Juni schreiben: Das erste Drittel des Deutschen Rundfluges ist vorüber. Nachdem die Flieger an vier verschiedenen Tagen zusammen 527 km an Ueberlandflügen zurückzulegen und dreimal örtliche Wettbewerbe zu bestreiten hatten, sind sie jetzt, eine Woche nach ihrem Abflug, in Kiel eingetroffen. Hier schiebt sich in den Rundflug die Kieler Flugwoche ein, die bis Donnerstag dauert, und für die insgesamt 45 000 Mk. an Preisen ausgesetzt sind. Am Freitag, d. 23. (10.) geht der Flug westlich und nördlich am Industriegebiet vorbei weiter nach Dortmund (188 km) und am Sonntag von dort über Kassel-Nordhausen-Halberstadt nach Berlin zurück, das am 7. Juli wieder erreicht werden soll. — Wenn auch ein Urteil über den Deutschen Rundflug und die darauf erzielten Ergebnisse naturgemäß erst am Ende des ganzen Unternehmens gefällt werden kann, so hat sich doch jetzt schon eine Reihe wichtiger Lehren ergeben. Es hat sich gezeigt, daß nur eine verhältnismäßig sehr kleine Zahl von Fliegern mit ihren Maschinen imstande ist, eine ihnen gestellte größere Aufgabe, die sich über mehrere Tage erstreckt, zu erfüllen. Dabei ist die Freiheit, die gewährt wurde, verhältnismäßig sehr groß. Die Zeit des Flugs ist nicht genau festgelegt, sondern es wird lediglich verlangt, daß die Flieger an dem für den Abflug bestimmten Tag die Startlinie überfliegen oder, wenn es ihnen vorteilhafter erscheint, auch nur über sie hinwegrollen. Noch weitherziger hat man den Zeitpunkt festgelegt, bis zu dem das Ziel erreicht werden muß. Es muß dies erst bis zum Schlußtermin des Starts zur nachfolgenden Etappe geschehen. So konnten für den Flug Berlin-Magdeburg, den Lindpaintner in 2 Stunden 7 Min. ausgeführt hatte, u. a. auch Thelen und Vollmöller noch mit Preisen bedacht werden, obwohl sie 59 Stunden 16 Min. und sogar 63 Stunden 28 Min. für dieselbe Strecke gebraucht hatten. Und trotz diesen erleichternden Bestimmungen sind von den elf Fliegern, die sich in Berlin dem Starter gestellt haben, heute nur noch zwei übrig, die allen Bedingungen genügt haben. In Magdeburg waren es noch neun, in Schwerin noch vier, in Hamburg noch drei und jetzt in Kiel sind es nur noch zwei. Aber auch die Flugzeiten der wenigen, die nach Kiel gekommen sind, sind ganz verschieden. Von Berlin bis Hamburg haben gebraucht Lindpaintner 10 St. 14 Min., Büchner 26 St. 83 Min. und König 35 St. 51 Min. reine Flugzeit. Mit der Strecke Hamburg-Kiel hat sich der Vorsprung Lindpaintners noch vergrößert. Er führt jetzt mit 11 St. 10 Min. vor Büchner mit 27 St. 39 Min.

Geht man nun den Gründen nach, die verursacht haben, daß soviele Flieger schon auf den ersten Strecken aus dem Gesamtflug haben ausscheiden müssen, so liegen sie nicht, wie man vermuten müßte, in der gänzlichen Ungeübtheit unserer meisten Flieger in Ueberlandflügen. Infolge eines Orientierungsfehlers ist bis jetzt nur Laitsch ausgeschieden, nachdem er sich auf dem Flug von Magdeburg nach Schwerin nach Braunschweig verirrt hatte. Alle andern Flieger haben sich auch im ungewohnten Gelände ohne Schwierigkeiten zurechtgefunden. Wenn einzelne Zwischenlandungen vornehmen mußten, um sich zu orientieren, wie das beim Flug Schwerin-Hamburg mehrfach geschehen ist, so lag das an dem Nebel, der den Ausblick verschleierte. Nun hatte zwar die Mehrzahl der Flieger Offiziere als Mitfahrer, die im Kartenlesen geübt sind. Aber diese mußten sich großenteils erst an die ungewohnte Orientierung aus der Vogelperspektive gewöhnen. Die meisten vorzeitigen Landungen hatten ihren Grund in Motorschäden.

Im übrigen haben sich eine ganze Anzahl von Maschinen bei den starken Anforderungen, die die mancherlei Landungen auf schwierigem Boden an sie stellten, verhältnismäßig recht gut bewährt.

— Das Rembrandthaus in Amsterdam. Das Rembrandthaus in Amsterdam wurde am 10. Juni n. St. von der Königin Wilhelmina feierlich eröffnet, und damit ist ein nationaler Wunsch, der vor fünf Jahren bei der Feier des dreihundertjährigen Geburtstages von Rembrandt laut ausgesprochen worden ist, in Erfüllung gegangen. Jeder Fremde, der das Judenviertel besucht hat, ist auf das Haus aufmerksam gemacht worden, in dem Rembrandt von 1639 bis 1658 gelebt und geschafft hat, wie in der angebrachten Gedenktafel zu lesen steht. In dem letztgenannten Jahre wurde der Künstler vom Gericht für zahlungsunfähig erklärt, seine wertvolle Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und andern Kunstgegenständen — es befanden sich darunter Bilder von Raffael, Palma Vecchio, Bassano, Lucas van Leyden, Lievens, Brouwer, Seghers und von ihm selbst — kam unter den Hammer, und sein prachtvoll eingerichtetes Haus ging in fremden Besitz über. Das Innere wurde im Laufe der Zeit bis zur Unkenntlichkeit verändert, und als das Gebäude kurz vor dem Rembrandtfeste von der Gemeinde erworben wurde, wohnten in ihm fünf Familien, die ihr Brot im Kleinhandel verdienen mußten. Bald darauf wurde eine besondere Stiftung ins Leben gerufen, die durch das fürstliche Geschenk eines Amsterdamer Bürgers, des Jonkheer P. Hartsen, in den Stand gesetzt wurde, das Haus zu kaufen. Der Gedanke, das Haus in seinem ursprünglichen Zustande wieder herzustellen und eine Schöpfung nach Art des Goethehauses in Frankfurt ins Leben zu rufen, mußte von vornherein aufgegeben werden, man konnte zwar aus dem Notariatsprotokoll über den Verkauf des Inventars sich ein ungefähres Bild von der Einteilung der Räumlichkeiten machen, allein bei näherer Untersuchung des Gebäudes ergab sich, daß nicht viel mehr als eine wertlose Ruine übrig geblieben war, die ohne die an ihr haftenden Erinnerungen dem vollständigen Abbruch hätte verfallen müssen. Man mußte also zunächst das noch Bestehende vor vollständigem Untergang sichern; was erhalten werden konnte, blieb, wenigstens der äußeren Form nach, im bisherigen Zustand. Während der Jahre 1907 bis 1911 wurden die Arbeiten vollendet, und so konnte nun das Rembrandthaus seiner Bestimmung, eine möglichst vollständige Sammlung der Radierungen und Zeichnungen des Meisters aufzunehmen, übergeben werden.

— Der Stenographenheilige. Ein spanischer Stenograph, Richard Andura Goni in Villafranca (Guipuzcoa) wendet sich, wie die Deutsche Stenographenzeitung mitteilt, an die Stenographen katholischen Bekenntnisses in allen Ländern mit der Aufforderung, sich einer Bitte an Papst Pius X. anzuschließen, daß auch die Stenographen einen Schutzpatron erhalten. Wie die Rechtsanwälte den heiligen Raimund, die Professoren den heiligen Thomas von Aquino, die Aerzte die Heiligen Kosmus und Damian als Patron hätten, so soll es auch bei den Stenographen sein. Er schlägt unter mehreren Heiligen, die mit der alten Tachygraphie in Verbindung stehen und von denen Cyprian Bischof von Carthago, und Cassian, beide aus dem Fortleben der tironischen Noten bekannt, an sich am nächsten in Betracht kämen, den heiligen Genesi (Genes) vor, weil dieser, ein „notarius", also ein Stenograph, den Märtyrertod erlitten hat infolge seiner Weigerung, einen gegen die Christen gerichteten Erlaß des Kaisers niederzuschreiben. Diejenigen, die sich seinem Vorschlag anschließen wollen, bittet er um eine Zustimmungserklärung. — Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Vorschlag aus Spaniens Gefilden einem dringenden Bedürfnis abhilft.

— Warum ist ein Aviatiker glücklich zu preisen? Diese zur Zeit der vielen Rundflüge besonders aktuelle Frage wirft ein Mitarbeiter der „Frkf. Ztg." auf, und er beantwortet sie folgendermaßen:

Weil er sich Millionen Herzen im Fluge erobert;

weil er sich sogar vor dem Papste herablassend bewegen darf;

weil er, obwohl er ein luftiges Gewerbe betreibt, dabei zu etwas kommen kann;

weil sich jedermann freut, wenn er sich emporarbeitet;

weil er völlige Steuerfreiheit hat;

weil er im Verkehr alle Grenzen übersehen darf;

weil ihm aus allerhand Stiftungen der Verkehr in den höchsten Regionen garantiert wird;

weil die Gendarmen dafür sorgen, daß er bei gutem Winde spurlos verduften kann;

weil er, wenn er ganz tief gesunken ist, immer noch von den Spitzen der Behörden mit Hochachtung begrüßt wird.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 129. Sonnabend, 11. (24.) Juni 1911

die im gleichen Maße, in dem die Bewegung an Boden verlor, durch Fanatismus die Massen der Anhänger zu ersetzen suchte.

Von weiteren tumultuösen Ausschreitungen anläßlich der Stichwahlvorbereitungen wird berichtet: In Stein (Schönau in Böhmen) kam es zwischen Sozialdemokraten und Deutschfreiheitlichen zu Zusammenstößen, wobei der deutschfreiheitliche Wahlwerber Heine im Wagen mit Stöcken attakiert und mit Steinen beworfen wurde. — Aus Kolbuszowa bei Lemberg wird gemeldet, daß infolge der vom Pater Okon im Bezirk Allpolen betriebenen aufreizenden Agitation nach dem Kirchendienst die Bauern die Anhänger der polnischen Volkspartei und ihren Kandidaten Johann Rog überfielen, der bei der Hauptwahl die Mehrzahl der Stimmen erhalten hatte. Rog und einige andere Personen sind lebensgefährlich verletzt. Militär wurde requiriert.

Italien.

Das offizielle Italien ist doch dreibundtreu. Der frühere Ackerbauminister im Kabinett Rudini, Guicciardini, hatte vor kurzem in der Kammer eine Rede gehalten, in der er das Verbleiben Italiens im Dreibund mit den Interessen des Landes nicht mehr vereinbar erklärte und sich scharf gegen Oesterreich wandte. Am Mittwoch hat nun, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, der Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliano, bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußeren Gelegenheit genommen, Guicciardini zu desavouieren, womit denn auch die Annahme, dieser habe im Einverständnis mit den maßgebenden Regierungskreisen gesprochen, entfallen würde, falls nicht, wie es in der Diplomatie zuweilen zu geschehen pflegt, die italienische Regierung durch den inoffiziellen Mund Guicciardinis Wünsche hat zu Gehör bringen wollen, die offiziell anzubringen ihr nicht opportun erschien.

Marquis di San Giuliano erklärte im Senat, die großen Linien der auswärtigen Politik Italiens seien eine notwendige, logische Folge der Lage der Dinge und änderten sich nicht, wenn sich die Regierungen änderten. Italien bleibe bei seiner festen Politik der Bündnistreue, die vervollständigt werde durch seine Freundschaften mit anderen Mächten. In betreff der Behauptung Guicciardinis in der Kammer, daß Italien tatsächlich isoliert sei, erkläre er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit, er teile diese Ansicht nicht; Guicciardini könne keine einzige Tatsache zur Bekräftigung seiner Behauptung anführen. In bezug auf die Tripolis-Frage könnten seine Erklärungen nicht von denen seiner Vorgänger abweichen. Die italienische Politik beruhe auf der Integrität des osmanischen Reiches, und die Interessen Italiens im Mittelmeer fänden in dem bestehenden Abkommen mit den europäischen Mächten befriedigende Garantien. Was die Albanesen betreffe, freue er sich, erklären zu können, daß Oesterreich-Ungarn und Italien in dieser Frage dieselbe Haltung einnehmen. Bei beiden Regierungen herrsche in dieser Beziehung vollkommene Uebereinstimmung. Im Interesse Italiens liegt es, daß das osmanische Reich sich konsolidiert und von Dauer ist.

Locales.

Das Programm der Nordlivländischen Augustausstellung ist bereits erschienen. Wir entnehmen ihm folgende Daten:

Die Ausstellung findet von Freitag, den 2. September, bis Montag, den 5. Sept. statt. Anmeldungen, die ebenso wie Anfragen, an das Sekretariat des Livländischen Vereins, Schloß-Str. 1, zu richten sind, können vom 1. Juli bis zum 25. August eingereicht werden.

Das diesjährige Programm umfaßt:

A. Pferde. 1) Reit- und Wagenpferde mit nachweislich englischem Blut; 2) Arbeitsschlag, qualifiziert für Arbeit im Schritt und Trab; 3) — als Novum! — kaltblütige Pferde; 4) Gebrauchspferde, mindestens 3 Jahre alt, vom Aussteller im Baltikum erzogen; 5) Eine Sonderabteilung für Zuchtpferde zur Prämiierung durch die Reichsgestütsverwaltung. — Verbunden mit dieser Pferdeschau sind Dressurprüfungen für Wagen- und Reitpferde und eine Fohlenschau.

B. Die Rindvieh-Abteilung. 1) Reinblütige Angler und Fühnen; 2) Reinblütige Holländer und Friesen; 3) und 4) Halbblut von diesen 4 Rassen in der Kreuzung mit Landvieh; 5) und 6) Die gen. 4 Rassen reinblütig in bäuerlichem Besitz; 7) Nicht reinblütiges Milchvieh in bäuerlichem Besitz.

C. Fleisch- und Wollschafe.

D. Schweine.

Es folgt weiter die alljährliche internationale Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, ferner Saaten und Kulturgewächse, Frauenarbeiten (Textil-, Handarbeiten 2c.), kunstgewerbliche Arbeiten verschiedener Art und als Neuheit eine Konkurrenz von Kollektionsausstellungen von Lehrinstituten, für die je 4 große silberne, kleine silberne und bronzene Medaillen als Preise ausgesetzt sind.

Unter den Sonderausstellungen wären zu nennen:

A. Die Geflügel- und Fasanen-Ausstellung inkl. der zur Fasanen- und Geflügelzucht dienenden Geräte und Gegenstände und ausgestopfte Tiere. Diese Ausstellung wird eine auch dem Laien sicherlich willkommene Abwechselung bieten.

B. Eine Automobil-Ausstellung und -Prüfung, zu der schon zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind, so daß diese erstmalig in Dorpat veranstaltete Konkurrenz berechtigtes Interesse in weiten Kreisen erregen dürfte.

C. Eine Butterschau und -Konkurrenz, die ebenfalls für unsere Ausstellung ein Novum darstellt. — Die bei diesen beiden letztgenannten Konkurrenzen in Frage kommenden Einzelheiten sind aus den dem Programm beigegebenen diesbezüglichen „Fragebogen" ersichtlich.

Oper.

Der gestrige Theaterabend brachte uns eine Wiederholung von Verdis „Troubadour". Zugleich lernten wir in der Rolle der Azucena eine Gastin auf Engagement kennen — Frau Winderen-Westwang. Da die Besetzung der übrigen Rollen unserem Publikum bereits bekannt ist, haben wir es diesmal nur mit der neuen Sängerin zu tun.

Was Frau Winderen-Westwang uns bot, machte sowohl gesanglich als auch schauspielerisch einen überaus vertrauenerweckenden Eindruck. Sie verfügt über eine in allen Lagen gut ausgeglichene Altstimme von sympathischem Timbre und großer Tragfähigkeit, und ihre musikalisch-dramatische Gestaltungskraft ist, nach der gestrigen Probe zu urteilen, eine wohlentwickelte. Frau Winderen-Westwang gab die Rolle mit leidenschaftlichen, dramatisch scharfen Akzenten und sang ebenso ausdrucks- und geschmackvoll, wie sie lebendig und wirksam spielte. Das Publikum nahm die Leistung mit großem Beifall auf. — Man darf dem weiteren Auftreten der Gastin mit Interesse entgegensehen. —h—

Der Geschäftsführende Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins ersucht uns mitzuteilen, daß ein Schreiben des Verwaltungsrates des genannten Vereins in Sachen der vielbesprochenen Bemerkung über die Baltische Konstitutionelle Partei nebst einer Abschrift des Protokolls der Verwaltungsratssitzung vom 25. Mai erst gestern hier eingetroffen ist. Wie erinnerlich, hatte der Verwaltungsrat in einem in der „Rig. Rdsch." veröffentlichen Schreiben an den Vorstand der Balt. Konst. Partei dem hiesigen Ortsgruppenvorstand in der Person seines geschäftsführenden Vorsitzenden eine Mißbilligung erteilt, ohne dazu von der Delegiertenversammlung ausdrücklich autorisiert worden zu sein. Der geschäftsführende Vorsitzende der O.-Gr. Dorpat hat nunmehr, nach dem er gestern offiziell davon Kenntnis erhalten hat, gegen dieses Verfahren des Verwaltungsrats Protest erhoben und zugleich eine Beschwerde bei der nächsten Delegiertenversammlung angemeldet. Ferner ist dem Vorstande der Balt. Konst. Partei durch Vermittelung des Verwaltungsrats eine Zurechtstellung des mehrerwähnten in der „Rig. Rdsch." publizierten Schreibens zugestellt worden des Inhalts, daß 1) weder darüber eine „Untersuchung" stattgefunden hat, noch eine besondere „Feststellung" dessen, wer der Urheber der betreffenden Notiz in den „Berichten und Mitteilungen" gewesen sei, und 2) nicht der Vorstand der O.-Gr. Dorpat den Redakteur der „Berichte und Mitteilungen" verpflichtet hat, die Erklärung in der nächsten Nr. der „Ber. u. Mitt." abzugeben, daß er allein der Urheber der Notiz gewesen ist, sondern, daß sich dieser Redakteur selbst dazu erboten hat. Endlich ist zu bemerken, daß der Vorstand der O.-Gr. Dorpat keineswegs die weitere Verantwortung für die „Berichte u. Mitteilungen", wie vielfach irrtümlich angenommen worden ist, abgelehnt hat. Er hat im Gegenteil, um jeden Zweifel zu beseitigen, ausdrücklich beschlossen, daß fortan die „Berichte und Mitteilungen" von seinem berufenen Vertreter, dem geschäftsführenden Vorsitzenden, gezeichnet werden sollen.

Da wegen Abwesenheit der meisten Vorstandsglieder zurzeit keine beschlußfähige Sitzung des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins abgehalten werden kann, wird der Vorstand als solcher zur Frage der Berechtigung der ihm indirekt erteilten Mißbilligung erst zu Beginn des nächsten Semesters Stellung nehmen.

Die Vereinigung der Philister der „Curonia", die vorgestern abend im Mitauer Gewerbeverein ihre Generalversammlung abhielt, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, beschlossen, um den Bau eines eigenen Konventshauses der „Curonia" hier in Dorpat zu beschleunigen, für den zum 100. Jubeltage von den Philistern und der kurländischen Ritterschaft ca. 16 000 Rbl. geschenkt worden waren, eine Zinsgarantie bis zur Höhe von 1500 Rbl. p. a. zu übernehmen. Infolge dieses munifizenten Vorgehens ist der aktive Konvent der „Curonia" in die Lage versetzt, nunmehr in Bälde auf dem im Mai angekauften Grundplatz an der Marienhoffschen Str., groß 546 Quadratfaden, ein eigenes Konventshaus zu erbauen, dessen Kosten auf ca. 33 000 Rbl. angesetzt sind. (Nach Schluß der Generalversammlung fand im neuen Schützengarten ein von den Philistern der „Curonia" arrangierter Kommers statt).

Die estnischen Reichsduma-Abgeordneten beabsichtigen, wie der „Rishk. Westn." mitzuteilen weiß, die Einbringung eines Initiativantrags in die Reichsduma in Sachen der Eröffnung eines Bezirksgerichts in Dorpat. Die rasche Entwicklung von Handel und Verkehr und im Zusammenhang damit die bedeutende Zunahme von Prozessen aller Art legen, wie es in der Notiz des Rish. Westn. lautet, die Frage der Schaffung eines zweiten Bezirksgerichts für Livland nahe. Selbst das kleine Kurland besitzt bereits 2 Bezirksgerichte, eines in Mitau und das zweite in Libau. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für die Realisierung dieses Planes besonders günstig, da man ihm in den zuständigen Kreisen Sympathie entgegenbringt. — Der Wunsch nach einem eigenen Bezirksgericht für Dorpat ist bekanntlich in den hiesigen Kreisen schon recht alt. — Wie wir im „Post." lesen, soll unter den hiesigen Juristen die Idee entstanden sein, hierselbst einen Juristenverband ins Leben zu rufen, der die Schaffung eines Bezirksgerichts für unsere Stadt als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet.

Von den Verhandlungen der z. Z. hier tagenden Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird uns gemeldet:

Wie berichtet, erkrankten im Oktober v. J. in der hiesigen Kreisrentei 2 Beamte und die Frau des Rentei-Dieners nach dem Genuß von einigen Gläsern Tee unter Vergiftungserscheinungen, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten, wo sie bald wiederhergestellt wurden. Die Untersuchung erwies, daß dem feinen Zucker, mit dem der Tee versüßt worden war, Arsenik zugesetzt war. In der Kreisrentei diente damals der Praktikant Nikolai Jakowets ohne Gage, und da er etwa 1½ Monate vor diesem Vergiftungsfalle zu Hause Arsenik besessen hatte, glaubte man, daß er, um rascher einen gagierten Posten zu erhalten, die ruchlose Tat vollbracht habe.

Am 8. d. Mts. gelangte diese Sache vor das Bezirksgericht. Die Verhandlung dauerte gegen 4 Stunden. Da kein gravierendes Beweismaterial erbracht werden konnte, wurde Jakowets freigesprochen.

Ferner wurde die bekannte Diebin Lisa Kukk, welche im vorigen Jahre aus einem Keller in der Karlowa-Str. Butter gestohlen hatte, zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Unter der Anklage des Pferdediebstahls saßen der bereits vorbestrafte 37-jährige Jaan Peterson und der 19-jährige Joh. Laas auf der Anklagebank. Sie hatten im Dezember v. J. dem Lastfuhrmann Troon aus der Erbsen-Str. mittelst Einbruchs 2 Pferde gestohlen. Der Detektiv-Abteilung gelang es festzustellen, daß die Diebe ihren Weg zunächst in die Techelfersche Gegend genommen hatten, wo sie die Pferde an einen bereitgehaltenen Schlitten gespannt und darauf den Fellinschen Weg eingeschlagen hatten. Der örtliche Landpolizist wurde sofort telephonisch davon in Kenntnis gesetzt. Ihm gelang es, sie in der Gegend von Törwa zu ergreifen. Die Angeklagten leugneten anfangs ihre Schuld. Da sie aber bald des Diebstahls durch drückende Beweise überführt waren, suchte der minderjährige Laas vor Gericht die ganze Schuld auf sich zu nehmen. Jedoch ohne Erfolg. Das Gericht verurteilte den Peterson zum Verlust aller Rechte und zu 8½ Jahren Arrestanten-Kompagnie, während Laas mit einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren davonkam.

Ferner saß der Fleischer Karl Soon wegen eines Ueberfalls auf der Anklagebank. Der Tatbestand war folgender: Im Dezember v. J. war gen. Soon auf dem Markte mit einem anderen Fleischer in Streit geraten. Der Fleischer Nibauer hatte sie aber durch Zureden auseinandergebracht. Eine Stunde darauf hatte Nibauer in der Jakob-Str. Fleisch abzuliefern. Soon schlich ihm nach und stieß ihm sein in Papier gewickeltes Messer samt der Papierumhüllung bis ans Heft in den Rücken. Der Schwerverwundete wurde ins Hospital eingeliefert, wo er, da kein edler Teil verletzt war, nach 22 Tagen als geheilt entlassen werden konnte. Der Angeklagte, der Reue an den Tag legte, wurde mit der milden Strafe von 1 Jahr Gefängnis belegt. —o—

Sommertheater.

Nochmals sei auf die heutige Première von Leo Fall's Vaudeville-Operette „Das Puppenmädel" hingewiesen. — Morgen, Sonntag, gelangt dasselbe Stück zur Wiederholung. — Montag wird zum letzten Mal Georg Jarno's erfolgreiche Operette „Das Musikantenmädel" gegeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Juni. Dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wurde anläßlich seines 40-jährigen Dienstjubiläums Allergnädigst mittelst Allerhöchsten Reskripts zum Tragen auf der Brust ein mit Brillanten geschmücktes Porträt Sr. Maj. des Kaisers verliehen.

Pleskau, 10. Juni. An die Stelle des zurückgetretenen Abg. Lawrinowski und des verstorbenen Abg. Tkatschew wurden in die Reichsduma gewählt der Vorsitzende der Gouv.-Verwaltung Subtschaninow und das Glied der Gouv.-Session Tschelischew. Beide sind Nationalisten.

Paris, 28. (10.) Juni. Die Kammer lehnte bei der Prüfung der Reform des Wahlsystems mit 341 gegen 228 Stimmen das Amendement ab, nach welchem die Kammerwahlen nur nach dem Pluralsystem stattfinden sollen. Dieses Resultat der Abstimmung ist ein großer Erfolg der Anhänger des proportionalen Wahlsystems.

Fallières begab sich zur Tausendjahr-Feier der Normandie nach Rouen.

Infolge der Interpellation von André Esse anläßlich der Erklärung des Kriegsministers im Senat zur Frage der Organisation eines Oberkommandos über die Armee nahm die Kammer mit 248 gegen 224 Stimmen die von André Esse vorgeschlagene, von der Regierung abgelehnte einfache Uebergangsformel an. Die Regierung beantragte die Annahme eines Vertrauensvotums. Das Kabinett reichte seine Dimission ein.

André Esse übte gelegentlich seiner Interpellation Kritik an der Erklärung Goirans, daß es die Würde eines Generalissimus nicht geben dürfe, da der Oberbefehl sich in Händen der Regierung befinden werde. Esse vertrat den Standpunkt, daß während eines Krieges die Politiker zu schweigen hätten. — Admiral Bienaimé meinte, es sei notwendig, bei Zeiten einen Oberstkommandierenden, der fähig zu siegen sei, vorzubilden. — Goiran entgegnete, seinen Worten sei eine übertriebene Bedeutung beigelegt worden. Er habe nur seine persönliche Meinung ausgedrückt.

— Das Kabinett will nach der Rückkehr Fallières demissionieren. In den Couloirs sieht man die Lage für besonders schwierig an. Sollte das neue Kabinett für die proportionalen Wahlen sein, so hat es in der Kammer 200 Republikaner gegen sich, die sich gestern gegen die proportionalen Wahlen ausgesprochen haben. Ist das neue Kabinett gegen die proportionalen Wahlen, so werde es überhaupt keine Mehrheit haben. — Als Nachfolger Monis werden genannt Clemenceau, Baillot, Briand und Delcassé.

Belgrad, 28. (10.) Juni. Der neue österreichisch-ungarische Gesandte Urgon händigte gestern abend dem König seine Akkreditive ein. Er wies besonders darauf hin, daß es seine Aufgabe sei, die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu festigen. Auf dem später stattfindenden Galadiner gab der König seinem Wunsch, zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien möchten die engsten Bande geknüpft werden, den lebhaftesten Ausdruck und toastete auf Kaiser Franz Josef und das Gedeihen Oesterreich-Ungarns. Der Gesandte wies in seinem Antworttoast darauf hin, daß Oesterreich-Ungarn Serbien eine friedliche Entwicklung und gedeihlichen Fortschritt wünsche, und ließ zum Schluß König Peter leben.

Larrasch, 28. (10.) Juni. Hier wurden fortgesetzt Truppen gelandet, die heute nachts nach Elksar abgehen sollen.

London, 22. (9.) Juni. Die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra wohnten in Sandringham dem Krönungsgottesdienste bei. Nach dem Gottesdienste wurden 1400 Erwachsene und 600 Kinder bewirtet. Infolge des schlechten Wetters wurde die Illumination der Flotte in Portsmouth verschoben.

Das Leben auf den Straßen der Stadt dauerte die ganze Nacht hindurch. Heute früh begaben sich die Majestäten in die City und kehrten wieder in den Buckingham Palace zurück. Der Zug wurde um 11 Uhr vormittags unter Geschützdonner eröffnet. Der König trug die Feldmarschallsuniform, die Königin ein weißes Kleid und einen blauen Hut. Der Zug, der noch großartiger war, als der gestrige, wurde während des ganzen 7 Meilen langen Weges von Volksmengen begleitet. Jedes Regiment der britischen Armee war im Zuge durch 25 Mann unter dem Kommando 1 Offiziers vertreten. Auch die Kolonialtruppen waren darin vertreten. Die Truppen wurden mit großem Enthusiasmus begrüßt.

Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung an den internationalen Sportkämpfen in Spithead und Portsmouth eine rege. Auf dem abends im Admiralitätsgebäude stattgehabten Bankett waren 1000 ausländische und 500 englische Seeleute anwesend.

Der Seemannsstreik in Hull breitet sich aus. Die Mehrzahl der Dockarbeiter schloß sich dem Streik an.

Southampton, 22. (9.) Juni. Die Hafenarbeiter nahmen die Arbeiten wieder auf, ohne eine Antwort auf ihre Forderungen abzuwarten. Die Dampferlinie „White Star" machte den Matrosen in Southampton dasselbe Anerbieten, wie den Seeleuten in Liverpool. Die Linie New-on-Castle meldete, die Matrosen und die Heizer wären auf die Bedingungen eingegangen. Der Streik ist beendet.

Lissabon, 21. (8.) Juni. Die Konstituierende Versammlung faßte den Beschluß, England, als eine befreundete und verbündete Nation, in Anlaß der Krönung zu beglückwünschen.

Madrid, 28. (10.) Juni. Canalejas erklärte in der Kammer auf eine Interpellation in Sachen des Vorgehens Spaniens in Marokko, ehe die spanischen Truppen nach Larrasch ausrückten, sei dies den Mächten mitgeteilt worden. In Melilla seien kleine Verstärkungen notwendig geworden. Die Regierung achte die Algeciras-Akte und wolle nicht einen einzigen Schritt auf marokkanisches Gebiet hinaus tun. Es sei möglich, daß es gelingen werde, internationale Komplikationen auf gütlichem Wege beizulegen. Von einer Teilung Marokkos oder etwas ähnlichem könne keine Rede sein.

Tirnowo, 28. (10.) Juni. In der Großen Sobranje, bei der Prüfung der Vorlage zur Abänderung der Konstitution, riefen die Angriffe des Agrariers Stambolisti gegen das persönliche Regime des Königs lärmenden Protest der Mehrheit hervor. Die Bevölkerung ist sehr erregt infolge des gestrigen Zwischenfalls in der Sobranje. Die Minister sind der Ansicht, der Zwischenfall habe der Bevölkerung Gelegenheit geboten, ihre Ergebenheit dem König gegenüber zu dokumentieren.

Hodeida (Arabien), 28. (10.) Juni. Die Aufständischen griffen vor einer Woche die Vorhut Muhamed Ali Paschas unerwartet an. Die Türken wurden geschlagen und verloren 1000 (?) Mann an Toten und 500 (?) an Verwundeten. Verfolgt von den Aufständischen, flohen sie in Verwirrung nach Dhisan. Während der allgemeinen Panik begann das türkische Kanonenboot die Stadt zu beschießen, wobei mehrere Hundert Soldaten getötet und verwundet wurden. Die Araber erbeuteten 6 Geschütze, viele Flinten und Kriegsmaterial.

Tokio, 28. (10.) Juni. Der in den Urlaub gehende russische Botschafter wurde vom Mikado empfangen. Nach der Audienz fand ein Frühstück statt, zu dem auch die Tochter des Botschafters geladen war. Die „Dsidsi" erblickt darin einen Wunsch des Mikados, sich besonders freundschaftlich zu Rußland zu stellen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 12. Juni, dem 1. Sonntag nach Trinitatis um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Matthäus 9, 9—18.

Prediger: Hahn.

Am nächsten Sonntag, den 19. Juni, Konfirmation und Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 7 Uhr. Anmeldungen erbeten im Pastorat am Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Juni 1911: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr; Predigt-Text: 1. Joh. 4, 16.

Todtenliste.

Stud. agr. Baron Alexander v. Stempel, † im 25. Jahre am 17. (4.) Juni zu Königsberg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.6	767.3	767.0
Lufttemperat. (Centigrade)	18.2	17.4	22 8
Windricht. (u. Geschwind.)	W.1	E.2	ESE.2
Bewölkung (Zehntel)	9	3	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler, Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Juni 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,34

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	94¼—94⅜
4% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	104—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	467½—471½
„ „ „ (1866)	367½—371½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324½—328½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛—91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89½—90⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	615
„ „ Russ. Transport-Ges.	86½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	100
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Russ. Bank	399
„ „ Internat. Hand.-Bank	527
„ „ Diskonto-Bank	500
„ „ Privat-Handels-Bank	250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	177
„ „ Ges. der Malzew-Werke	816
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	310

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

endigt worden ist, daß Herr Nglander als weiter offizieller russischer Vertreter auf obigem Kongresse ernannt wurde und daß derselbe bei seinem Eintreffen in Stockholm die russische Gesandtschaft aufzusuchen hat.

Politischer Tagesbericht.

Die Verfassungsrevision in Bulgarien.

Die Aufmerksamkeit Europas wird gegenwärtig auf der Balkanhalbinsel von den albanesischen Kämpfen, zahlreichen Grenzzusammenstößen und Bandenexzessen abgelenkt durch die bulgarische „Große Sobranje". Kaum jemals ist das Interesse an dem Ausgang einer Volksversammlung in Bulgarien so groß gewesen, wie diesmal. Es handelt sich um eine Versammlung von etwa 400 Abgeordneten, deren zwei Drittel die Abänderungen der Verfassung genehmigen sollen. Diese Abänderungen, die noch unter dem Kabinett Malinow ausgearbeitet und in der letzten ordentlichen Sobranje als Antrag an die Große Sobranje festgesetzt wurden, haben keine tiefere Bedeutung. Auch der Punkt nicht, der den Zaren ermächtigen soll, ohne Mitteilung an die Kammer Verträge mit fremden Mächten abzuschließen, denn, da der verfassungsmäßige Zar allein mit seiner Unterschrift keine bindende Verpflichtung eingehen kann, sondern der Mitzeichnung des Ministers bedarf, so würde durch Annahme des Paragraphen nur ein Zustand gesetzlich geregelt sein, der immer bestanden hat, d. h. daß die Regierung gewisse Abmachungen mit fremden Staaten treffen kann, ohne davon der Kammer Mitteilung zu machen. Also nicht dadurch erhält die bevorstehende Wahl und Große Sobranje ihre Bedeutung, sondern durch zwei andere Erwägungen.

Erstens hofft die Opposition, die Erlangung der erforderlichen Zweidrittelmehrheit der Regierung zu verhindern, da die beiden Parteien der Regierung, obwohl in ihren Führern einig, doch nicht überall bei den Wahlen gemeinsam fechten, sondern sich hier und dort sogar bekämpfen. Das kann zum Rücktritt der Regierung führen. Zweitens, und das ist wohl der Hauptpunkt, wollen die links stehenden Parteien, Sozialisten und Agrarier, ihre ganze Macht aufbieten, um zu erreichen, daß die Große Sobranje nicht nur nach dem Programme der ordentlichen Sobranje arbeite, sondern unabhängig sich mit andern Fragen befassen könne, unter andern mit der Form der Verwaltung des Landes, ob monarchisch, ob republikanisch.

Die Macht dieser beiden Parteien ist nicht unbedeutend, und das andere ein klein wenig mehr rechts stehende liberale Lager der Demokraten, Liberalen und Nationalisten neigt schon dazu, der Großen Sobranje unbeschränkte Macht zu sichern. Die Partei des soeben abgetretenen Ministers Malinow, die Demokraten, will, daß die Große Sobranje nicht vom Zaren persönlich eröffnet werde, sie will die Truppen aus Tirnowa entfernt wissen, und nicht selten schallt es ganz freundschaftlich in das sozialistisch-republikanische Lager hinüber. Jede bulgarische Opposition wird noch immer radikal und gefährlich werden, — außer wenn sie zur Regierung kommt, wo dann die wilden Männer gleich nett und zahm werden.

Am Sonntag, den 18. (5.) Juni, begannen die Wahlen, Donnerstag, den 22. (9.) Juni, trat die Große Sobranje, wie gestern kurz gemeldet, mit einem demonstrativen Zwischenfall wegen der Eröffnung durch den Zaren in der alten Zarenstadt Tirnowa zusammen.

Deutschland.

Ein Nachspiel zur Borromäus-Enzyklika wird es vermutlich in den nächsten Tagen im preußischen Abgeordnetenhause geben. Am Sonnabend wurde von der Petitionskommission Uebergang zur Tagesordnung über zwei Petitionen beschlossen, die gegen die Borromäus-Enzyklika protestieren.

Es handelt sich um die Petition des antiultramontanen Reichsverbandes um Aufhebung der diplomatischen Vertretung beim Papste, sowie um eine Petition, die die Forderungen enthält: 1) daß vom Papst eine klare, unzweideutige Zurücknahme seiner Schmähungen von der preußischen Staatsregierung verlangt wird; 2) daß bei der Verweigerung einer solchen wirklich befriedigenden Genugtuung der preußische Gesandte beim Vatikan abberufen wird; 3) daß in Preußen ähnlich wie in Baiern, Württemberg und Sachsen päpstliche Erlasse ohne Genehmigung der Staatsregierung auf keine Weise veröffentlicht werden dürfen; 4) daß die Regierung ein Gutachten der Hochschulen amtlich herausgibt, das die geschichtlichen Unwahrheiten der Borromäus-Enzyklika klarstellt.

In der Petitionskommission gab als Vertreter des Auswärtigen Amts der Gesandte Graf v. Wedel folgende Erklärung ab: Auf die Vorstellungen der königlichen Staatsregierung hat sich die Kurie bereit erklärt, die Publikation der Borromäus-Enzyklika in den deutschen Diözesen zu untersagen. Ueberdies hat die Kurie erklärt, daß die Bedeutung gewisser Stellen der Enzyklika, die in Deutschland Anstoß erregt hätten, verkannt worden sei, und es ihr fernegelegen habe, die Bekenner der protestantischen Lehre irgendwie kränken zu wollen. Die königliche Staatsregierung würde sich hiernach nicht veranlaßt sehen können, den in der Resolution enthaltenen Anregungen näherzutreten. Es könne daher nur der Uebergang zur Tagesordnung empfohlen werden.

Mit Bezug auf die Forderung, daß päpstliche Erlasse in Preußen ohne Genehmigung der Regierung nicht veröffentlicht werden sollen, erklärte ein Vertreter des Kultusministeriums, dies sei gegenwärtig nicht angängig. Dadurch würde der bestehende Rechtszustand geändert werden, auf welchen zu beiderseitiger Befriedigung das friedliche Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche beruhe und an dem nicht gerührt werden könnte, ohne die großen grundsätzlichen Fragen über das Verhältnis dieser beiden Mächte zueinander wieder aufzurollen. — Nach dieser Erklärung beschloß die Kommission, Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. Am gleichen Tage beschloß die Petitionskommission auch Uebergang zur Tagesordnung über die Petition des Antikultramontanen Reichsverbandes in Berlin um Aufhebung der diplomatischen Vertretung beim Papste.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das nach den europäischen Gewässern entsandte amerikanische Panzergeschwader ist am heutigen Mittwoch zum Besuche auf der Kieler Reede eingetroffen. . . Wir begrüßen in den amerikanischen Gästen die Vertreter einer nahe befreundeten großen Nation, mit der Deutschland durch mannigfache Bande der Vergangenheit und der Gegenwart verknüpft ist, und heißen sie in den deutschen Gewässern und auf deutschem Boden herzlich willkommen.

Oesterreich.

Es ist eingetreten, was vorausgesagt wurde: die Unterstützung der Sozialdemokraten durch die in Oesterreich starken Juden und die Liberalen und die zwiespältige Politik Geßmanns hat den Zusammenbruch der Christlich-Sozialen vollendet. Geßmann selbst, so wird der „Disch. Tagesztg." geschrieben, wurde von dem nur zu wohl verdienten Schicksal ereilt: er ist in seinem Wahlkreise Mistelbach gegenüber dem deutsch-nationalen Mandatsbewerber mit etwa 800 Stimmen Minderheit unterlegen. — Nach den letzten Meldungen stellt sich der Zusammenbruch der Christlich-Sozialen in Wien noch viel ärger dar, als man nach oberflächlicher Stimmenzählung zuerst erwartet hatte; er übertrifft die schwersten Befürchtungen der Partei. Im 18. Bezirke unterlag selbst der populäre Führer der Christlich-Sozialen Prinz Alois Liechtenstein gegen den deutsch-national-antisemitischen Beamtenkandidaten Dr. Waber. Wie groß die Zerschmetterung der Christlich-Sozialen in der Reichshauptstadt, also in der Wiege der ganzen Partei, ist, geht aus folgender Zifferngegenüberstellung hervor: 1907 wurden von den 83 Wiener Mandaten 20 von den Christlich-Sozialen, 10 von den Sozialdemokraten und drei von den Freiheitlichen verschiedener Färbungen erobert. 1911 gingen drei offizielle Kandidaten der Partei und ein inoffizieller, Dr. Heilinger, aus der Wahlurne hervor, so daß also die Christlich-Sozialen einen Verlust von 16 Mandaten erlitten! Gewählt wurden von den sozialdemokratischen Kandidaten 20, dann noch 9 Deutsch-Freiheitliche verschiedener Färbung, aber in der Mehrheit Antisemiten.

Von den Wahlen liegen jetzt 474 Ergebnisse vor. Die stärkste Partei im neuen Hause werden die Deutschfreiheitlichen bilden, die über 111 Sitze verfügen. Sie haben deshalb den Anspruch auf die Präsidentenstelle. Die Tschechen haben 81 Mandate erlangt, die Sozialdemokraten 79, die Christlichsozialen 76, die Südslawen 36. Im alten Hause hatten die Christlichsozialen 96 Mandate, die Sozialdemokraten 87, die Deutschfreiheitlichen 79. Die 233 rein deutschen Mandate des neuen Hauses verteilen sich auf 112 Bürgerliche verschiedener Schattierungen, 77 Klerikale und Christlichsoziale und 44 Sozialdemokraten. Noch stehen fast hundert Wahlen aus.

Allem Anscheine nach dürften von dem Bruderzwiste im deutsch-bürgerlichen Lager die Sozialdemokraten den meisten Nutzen ziehen, sie rechnen damit, in einer Stärke von mindestens 100 Mann in das neue Haus einzuziehen. Auch die Deutsch-Freiheitlichen werden nicht unwesentlich verstärkt aus dem Wahlkampfe hervorgehen, doch läßt sich eine genauere Ziffer ihrer Mandate noch nicht abschätzen, und die Christlichsozialen hoffen auf 76 Mandate, was einen Mandatsverlust von 20 Sitzen ausmachen dürfte. Von irgend einer Schwächung der antisemitischen deutsch-bürgerlichen Abgeordneten kann auf keinen Fall die Rede sein, im Gegenteile, es kommen mehr Rassenantisemiten als bisher in das neue Haus hinein, das schärfer denn je unter dem Zeichen der nationalen Kämpfe stehen dürfte.

Ein vom Handelsminister Weiskirchner infolge des Wahlausganges überreichtes Entlassungsgesuch wird, nach der „Voss. Ztg.", vom Kaiser angenommen und Dr. Weiskirchner in das Herrenhaus berufen werden.

In den Wiener Regierungskreisen soll man übrigens nach wie vor wohlgemut sein. Was sich ändern konnte, habe sich tatsächlich zu Gunsten der Regierung verschoben, da die Regierungsparteien, die Christlichsozialen und der Deutschnationale Verband, jetzt 180 Mandate inne haben, während sie früher zusammen nur 175 besaßen. Allerdings würden hier die Mehrheitsverhältnisse für die Regierung noch günstiger gewesen sein, wenn die christlichsozialen Verluste in Wien nicht eingetreten wären. Auch der Polenklub werde voraussichtlich in unverminderter Stärke zurückkehren, wobei hervorzuheben sei, daß die polnischen Konservativen durch den Gewinn mehrerer Mandate späterhin eine einflußreichere Stellung einnehmen dürften.

Ueber die blutigen Wahlkrawalle in Galizien wird gemeldet: Am zweiten Haupttage der Wahlen zum Reichsrat in Galizien ereignete sich in der Stadt Drohobycz ein Zusammenstoß zwischen Militär und der aufgeregten Wählermasse, in dessen Verlauf die Mannschaft von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Drohobycz gehört zu den am heißesten umstrittenen Wahlbezirken, da nicht weniger als 4 Kandidaten aufgestellt waren: ein nationalpolnischer, ein ruthenischer, ein zionistischer und ein Sozialdemokrat. Es heißt, daß die Behörden dem nationalpolnischen Kandidaten Dr. Löwenstein mehr Unterstützung angedeihen ließen, als nach den Wahlgesetzen erlaubt ist. Eine Wählerdeputation weilte in der vorigen Woche in Wien und beschwerte sich beim Ministerpräsidenten über Mißbräuche bei den Wahlvorbereitungen. Darauf glaubten nun die Zionisten, Grund zu der Meinung zu haben, daß nach einer gefälschten Wählerliste vorgegangen würde. Sie sammelten sich vor dem Agitationslokal des polnischen Kandidaten und später vor dem des Sozialdemokraten an, warfen die Fenster ein und begannen das Lokal zu stürmen. Polizei und Gendarmerie eilten herbei, erwiesen sich jedoch als zu schwach. Man requirierte eine Husarenabteilung, die eine Attacke ritt, bei der mehrere Personen leicht verwundet wurden. Um die Mittagszeit trat dann Ruhe ein. Am frühen Nachmittag erhielten jedoch die Zionisten aus dem nahegelegenen Boryslaw Zuzug durch zionistische Arbeiter. Sie erhoben ihre alten Beschwerden wegen der angeblich gefälschten Wählerlisten und rotteten sich vor dem Bürgermeisteramt zusammen. Sie jagten die Polizei und Gendarmen, die zum Schutz aufgeboten waren, in die Flucht, so daß eine Kompagnie Infanterie requiriert wurde, die mit gefälltem Bajonett im Laufschritt anrückte. Die Menge bewarf die Soldaten mit Steinen und leistete der wiederholten Aufforderung zum Zurückgehen keine Folge. Der kommandierende Oberleutnant gab darauf den Befehl zum Feuern. Die Soldaten gaben mehrere Salven ab. Es wurden im ganzen 16 Personen getötet und über 30 schwer verwundet.

Diese Geschehnisse in Drohobycz sind, wie behauptet wird, nur auf das Kerbholz der zionistischen Bewegung zu schreiben, die unter der Judenschaft in Galizien in den letzten Jahren sehr an Boden verloren hat. Viele Rabbis sind nämlich der Ansicht, daß eine Propaganda zur Rückkehr nach Palästina eine Todsünde sei, weil man dadurch ein Werk vorzeitig durchführen wollte, das Gott dem Messias vorbehalten hat. Die Wunderrabbis in Ost-Galizien drohten mit dem großen Bannfluche all denen, die sich nicht von der Bewegung lossagen. Die meisten Juden sagten sich darauf vom Zionismus los. Um so leidenschaftlicher wurde die Werbearbeit der intelligenten jüdischen Jugend in Galizien,

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

Allen Freunden u. Kollegen, die so liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines Mannes **Johannes Sauer** erwiesen haben, sagt ihren

tiefinnigsten Dank

Die Witwe.

Von Montag, den 13. Juni ab wird mein Geschäft

um 7 Uhr

geschlossen.

Ew. Freymuth.

Von Montag d. 13. Juni bis Anfang August wird mein Geschäft

um 7 Uhr geschlossen

R. Tergan.

Vom 13. Juni bis zum 10. August wird mein Geschäft

um 7 Uhr abends geschlossen

R. Fischmann

am Grossen Markt 8.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 15 іюня 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузовъ: Торенсбергъ №126130 — 1 ящикъ Лакъ маслян. 3 пуд. 22 фун. и Рига-Тов. № 64656 — 1 бут. Спиртъ древесный 1 пуд. 18 фунт. Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 16 іюня 1911 г. въ 12 час. дня.

Ein Gesell

der Reparaturen von Flügeln versteht, kann sich melden — Breitstr. 19.

Ein deutscher oder russischer **Knabe** wird als Hilfsjunge gesucht. **Hermann Kühn** — Sternstr. 6.

Wohne Jakobstrasse 24

Haus Lille, und nehme Bestellungen auf **Korsette** täglich v. 10—5 U. an.

Fr. J. Moldre.

Erfahrene diplomierte Lehrerin

(Russin, gold. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga mehrere Jahre unterrichtet hat, bereitet zum **Lehrerinnenexamen** vor und erteilt **Stunden** in allen Fächern. Rigasche Str. 131, Qu. 3, v. 3—5. **Frau Lüdke.**

Absolventin

des Mädchen-Gymnasiums erteilt bei sich zu Hause **Unterricht** für Mädchen, hauptsächlich im Russischen u. in der Mathem. (bis zum Kursus der IV. Kl.) — Mönchstr. 2, pers. täglich von 10—2 Uhr.

СТУДЕНТЪ УН-ТА

(рус.), ищетъ на лѣто урокъ (согл. въ отъѣздъ). Съ успѣхомъ готов. по рус. яз., математ. и др. пред. сред. уч. зав. — Юрьевъ, Общежитіе, № 52. С. К., отъ 12 до 8 ч.

Студ. физ.-матем. фак. (агрон.), бывшій по практикѣ при сельскохозяйств. школѣ и знающ. счетоводство, ищет подходящ. занятія здѣсь или в отъѣздъ, а также успѣшно подготовляет во всѣ средне-учебн. заведенія. Можно вид. от 10—12 и съ 5—7 ч. Звѣздная 71, кв. 3.

Zu den Herbst- und Nachexamen bereitet vor

Absolventin des Gymnasiums

erfahr. Lehrerin mit langj. Praxis. Spezial. Russisch u. Französ. Techelf. Str. 19, Qu. 3, von 10—1 Uhr.

Ein zuverlässiger, tüchtiger

Herren- und Damenschneider

der seit vielen Jahren arbeitet, bittet um Beschäftigung. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Techelferfche Str. 29, im Hof. II. St. **A. Männikfaar.** Daselbst ist auch ein echter Dachs zu verkaufen.

Ein deutsches gebildetes

junges Mädchen

wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Offerten sub A R an die Exped. dieser Zeitung.

Von e. gebildeten jungen Mädchen sofort gesucht eine Stelle

als Stütze der Hausfrau

zu einer alten Dame oder zu Kindern, auch zum Verreisen. Off. sub „100 H" an die Expedition dieses Blattes.

Zwei möbl. Zimmer

nebst Küche, auf Wunsch auch einzeln, sind zu verm. — Philosophen Str. 23, Qu. 1.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

In grösserer **Buchdruckerei** in Riga wird die Stelle eines

Obermaschinenmeisters

frei. Reflektanten, die gute Zeugnisse aufweisen können, belieben selbstgeschriebene Offerten sub „S. S." an die Ann. Expedition F. Sicard, Jakob-Str. Nr. 5, einzusenden.

Wärterin

zu zwei kl. Kindern, das eine 1 Jahr 8 Monate, das andere 6 Wochen alt, **gesucht.** Aeltere und erfahrene Reflektantinnen mit guten Zeugnissen und Empfehlungen können sich melden auf dem Gute Ropkoy.

Eine schlichte, ehrliche

Stubenmagd

die etwas kochen kann, wird aufs Land **gesucht.** Erfragen Mönchstr. 9.

Für die **Apotheke C. A. Rücker** in Walk wird ein

Lehrling

zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Müllabfuhr!

Diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche ihre **Schuttkasten gratis abgeführt** wissen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben: **Budenstr. 1** beim **Hauswächter.** Glas-, Blech- und Steinschutt müssen getrennt gesammelt werden!

Ein Kranken-Fahrstuhl

zu kaufen gesucht. Offert. sub A. M. werden sofort an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Buden.

Im gr. Kauthof stehen Buden mit je 2 Bodenräumen u. gewölbt. Keller z. Verkauf. Off. sub „Buden" erbeten an d. Exp. d. Bl.

Meeres-Algen

für warme Seebäder

Meersalz, Kreutznacher Salz

etc.

Sandowsche Bäder

Natürliche und künstliche Quellsalze

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Gesucht

Französisch f. d. IV. Klasse der Realschule — Kastanien-Allee Nr. 33.

Krankenstuhl

gebraucht, zu kaufen od. mieten gewünscht — Rigasche Str. 25. Kongsi.

Sommerpension.

Am estländischen Strande, bei Sillamäggi, in Kannuka sind noch Zimmer frei, mit voller Pension, bei Fr. Doktor E. Hoffmann. Villa Tru, Nr. 5.

Sommerpension

in **Elwa.** Frau Bode, Haus Wink.

Wohnung

von 3 gr. hellen Zimmern Entree u. Küche ist zu übergeben — Lodjenstr. 19a, Qu. 6.

Gesucht Wohnung

von 2—3 Zimmern. Off. Alexander-Str. 9, Maschinenhandl.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Mittag

suchen in deutscher gebildeter Familie 3 deutsche Studenten, bevorzugt vegetarische Küche. Off. sub „3 Studenten an die Exp. d. Bl.

Die Kochschule

nimmt täglich neue Schülerinnen an. Daselbst Mittage v. 12—5 Uhr, erhältlich — Schloss-Str. 26.

Feuerfeste Produkte

in jeder Form, Grösse und Qualität, speziell für die keramische, Kalk-, Zement-, Gas- u. chemische Industrie, Erbauung und Inbetriebsetzung von

Kalk-Oefen
Ziegel-Oefen
Back-Oefen
Brenn-Oefen

jeder Art, neuester und rationellster Systeme. **Schornsteinbau.** Anfertigung v. Kostenanschlägen u. Zeichnungen. Prospekte gratis u. franko.

Akt.-Ges. „Terrakotta",

Borowitschi.

Vertretung für die Ostseeprovinzen: **Dorpat, Gartenstr. 6a, Qu. 3.**

Sommerwohnungen

sind noch zu vermieten in Kawershof (Oldenturm) 12 Werst aus Dorpat, am Embach.

Renovierte

Wohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda u. großem Obstgarten mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 40 zu besehen v. 1—4 Uhr.

Die **Jekimowschen Datschen** in

ELWA

sind **zu vermieten.** Näheres — Teichstr. 74.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Ritterstr. 21 sind 2 große **Familienwohnungen** parterre und Beletage, jede aus 7 Zimmern u. Küche bestehend, mit allen Bequemlichkeiten **mietfrei.** Ebenso ist eine **kl. Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche Magazinstr. 10 frei. Da die Wohnungen jetzt renoviert werden, kann die Remonte nach Wunsch und Angabe des Mieters u. auch eine complette neue Badeeinrichtung, gemacht werden. Zu beziehen vom 1. Juli. Näheres daselbst im Schuhwaren-Magazin J. Jauram.

Gesucht

e. Wohnung

von 6—8 Zimmern zu Ende Juni, womöglich Einzelhaus mit Garten. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes unter „v. F.-L., Wohnung".

Eine Wohnung

von 7 Zimmern mit Küche, Veranda u. grossem Garten, **Wohnung** wie auch eine von 3 Zimmern mit Küche, Veranda und Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 46. G. Kima Allee-Str. 78.

Eine freundliche

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, warm. Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, nahe am Dom gelegen, **ist zu vermieten.** Näheres Botanische Str. Nr. 8, unten links.

Eine neu renovierte

Wohnung

von 3 Zimmern und Mädchenzimmer ist sofort, u. **Wohnung** von 2 Zimeine mern mit Wasserleitung vom 15 Juni an zu vermieten — Jakobst. 38.

Gartenstr. Nr. 9

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** an stillebende Mieter.

Zu vermieten am Großen Markt 15

ein Budenlokal

mit **größeren Hinterräumen,** geeignet für ein großes Geschäft. Auskünfte erteilt **B. Genß,** Ecke Kühn- und Budenstr.

Zur Bausaison

empfehle:

Dachbleche
Dachpappen
Wandpappen
Dachlack
Carbolineum
Firnis
Farben, sämtliche
Plieten u. Zubehör
Ofentüren, hermet.
Chamottsteine
Chamottlehm
Cement
Gyps
Kreide
Fensterglas
Türschlösser
Hängen,

ferner moderne:

Türdrücker mess. u. andere
Pendeltürgriffe
Fensterverschlüsse diverse
etc. etc.

P. Bokownew.

Koche auf Vorrat



im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 8 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Livländischer gegenseitiger Hagelassekuranz-Verein.

Die Direktion bringt zur Kenntnis der Interessenten, dass vom **10. Juni bis 10. August** das Bureau des Vereins

Montags u. Sonnabends

geschlossen sein wird.

Die Direktion.

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. **vom 10. Juni bis zum 10. August c.**, das Lokal der Distrikts-Direktion

nur am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 1. Juni 1911.
Nr. 2794.

F. d. Direktor: **M. v. Güldenstubbe,** Assessor.
Sekretär: **A. v. Ekesparre.**

Dem geehrten Publikum wird hiermit bekannt gemacht, dass die

Badestube, Stapelstr. 51

à 10 Kop. für Frauen am Freitag und für Herren am Sonnabend geheizt wird. Ausserdem sind Nummern täglich zu haben, und die allgemeine à 6 Kop. am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend.

Verkaufsstelle
des Lombards der St. Antoni-Gilde
Dorpat, Johannis-Str. Nr. 9.

Zum Verkauf stehen während der Geschäftsstunden von 10 bis 1 Uhr vorm. u. 3 bis 6 Uhr nachm. Herren- u. Damenkleider, Paletots, div. Stoffe, Musik-Instrumente, darunter ein fast neuer Rathke'scher Stutzflügel, Photogr. Apparate, Schuhwerk, eine Strickmaschine, Uhren, Gold- u. Silbersachen usw.

Die Direktion.

Die
Tammerfors Tapetfabriks Actiebolag
(Grösste u. bestrenomierte Tapetenfabrik Finnlands)
macht hiermit bekannt, dass sie ihre Vertretung und den Alleinverkauf für Dorpat
Hrn. R. Thomson
in Firma
Handelshaus W. Laatsch
Alexanderstr. 9
übergeben hat.

Handels-haus **W. LAATSCH** Inh. R. Thomson Alexander-Str. 9.
Grösstes und bestrenommiertes
Tapeten-
Geschäft Dorpats.
En-gros! En-détail!
In- und ausländische Musterkollektionen pro 1911 stehen zur gefl. Verfügung.

Benutzet die Gelegenheit
des billigen Ausverkaufs
von Porzellan-, Glas-, Emaille- und Metallgeschirren, Tisch-, Kaffee- und Waschservicen, sowie von Tisch- und Speisezimmerlampen.
Rathaus-Str. 5, Kusnezowsche Niederlage.
vis à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Frei

von allen schädlichen Bestandteilen ist
Johns Seifenpulver
bestes und bequemstes Waschmittel.
Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Neue
Finnische
Tapeten!
Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

Серьезное добросовѣстное предложеніе. Если Вы страдаете
ЖЕЛУДКОМЪ
напишите мнѣ сегодня, и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу: „Какъ оздоровить желудокъ". Я укажу Вамъ способъ совершенно безвредный, но незамѣнимый при лѣченіи катарра, запоровъ, геморроя, тошноты, изжоги и вздутія газами. Этотъ способъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Онъ оздоровитъ Вашъ желудокъ, укрѣпитъ нервную систему, избавитъ отъ головныхъ болей и подавленнаго состоянія.
Достаточно прислать открытку.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ. Хим. лаб. СПБ., Екатерин. кан., 29-8.

Eismaschinen
Saftkessel
in allen Grössen empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Rosen
langstielig geschnitten, wieder reichlich zu haben bei
Carl Will,
Schloss-Str. 7.

Im Ausverkauf
eine Partie Strümpfe, Socken u. Kindersöckchen.
Heller
Ritterstr. 3.

Vorzüglichen
Rakkeschen Kalk
(aus eigener Fabrik) offeriert waggon- und pudweise die Baumaterialien-Niederlage „Laisholm", vis-à-vis der Tulskyschen Badestube.

Zu verkaufen:
photographischer Vergrösserungsapparat
Schaukelwanne
Sitzwanne.
Zu besehen täglich von 11—12 — Sternstr. 36.

Dorpat
Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **erbeten bis zum 15. August** in **Meyershof** bei **Wenden.**

M. Grot.

Общеобразовательные Курсы
для взрослыхъ.
при Юрьевскомъ Педагогическ. Обществѣ.

Въ теченіе 3 лѣтъ проходятся всѣ предметы, изучаемые въ мужскихъ гимназіяхъ (за исключеніемъ грамматики русскаго языка и ариѳметики). Для успѣшнаго прохожденія курсовъ требуется подготовка въ объемѣ курса 2-классныхъ Министерскихъ училищъ или 3 низшихъ классовъ среднихъ учебныхъ заведеній.

Принимаются лица обоего пола не моложе 17 лѣтъ. Подробныя свѣдѣнія о пріемѣ на I. и II. курсъ можно получить въ помѣщеніи Общеобр. курсовъ (Юрьевъ, Лифл., Ратушная 16, III. этажъ). Можетъ быть открытъ и III. курсъ, если число желающихъ будетъ не менѣе 30 чел. Запись на III. курсъ въ теченіе іюня принимается на Мельничной ул. 5, кв. 1, съ 6—7 часовъ вечера.

Um die grossen Lagerbestände
zur
Inventur
zu verkleinern
veranstalten wir während der Zeit
vom 12. bis zum 22. Juni a. c.
10 Ausnahme-Verkaufstage
sämtlicher Vorräte
zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Sommer Damen-Artikel
weisse Cheviotjacken, Spitzenjacken, Blusen
schwarze Spitzenjacken, Leinkostüme, leichte wollene Kleiderröcke, Staubmäntel
schwarze und graue Tuchmäntel, Paletots, Kimonomäntel, Jacken, Morgenröcke, Morgenjacken, Schürzen.

Herren Luster-Jaquets ohne Futter in schwarz und grau, Piqué-Westen, Lodenpelerinen, Anzüge, Hosen, Sommerpaletots, Leinjoppen,
Wäsche, Nachthemde, Unterhosen, Kragen, Manschetten, Vorhemde, Plätthemde, Tragbänder, Socken, Taschentücher, Brust- und Aermelknöpfe, wollene und halbwollene Leibwäsche.

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

N. B. Eine Partie zurückgelegter Sommerjacken wird à 5 u. 8 Rubel pro Stück geräumt.
Lagerbesuch sehr lohnend.

Für die von mir bezogenen Maschinen liefere ich Reserveteile, auch nach Jahren.

Für Schuhmacher u. Zunahtmacher,
welche sich zeitgemäss einrichten und moderne Hilfsmaschinen anschaffen wollen, ebenso für
Schuh- u. Stiefel-Fabriken
empfehle **vom Lager:**
Ausputz-Maschinen,
Sohlen-Lederwalzen,
Spalt-Maschinen,
Absatz Fräse Maschinen,
Einstech-Maschinen,
Doppel-Maschinen,
Sohlenglätt-Maschinen,
Schnitt- und Gelenk-Fräse,
Schnitt-Peiler-Maschinen,
Absatz-Ausglas-Maschinen,
Sohlen-Ausglas-Maschinen,
Sohlen-Leder-Egalisier-Maschinen,
Perforier-Maschinen für Kappen und Besätze,
Abschärf-Maschinen,
Umbug-Maschinen,
Riss Oeffner,
Riss-Zudrück-Maschinen,
Doppelsteppstich-Durchnäh-Maschinen,
Haken- und Oesen-Maschinen.
Auf Bestellung liefere **jede** andere Maschine der Stiefel-Industrie, zu Fabrikspreisen, ebenso Motoren-Transmissionen etc. etc.
Hugo Hermann Meyer,
RIGA,
Theater-Boulevard Nr. 3.
Alle existierenden Maschinen für Industrie und Gewerbe.
Gegründet 1873.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Allgemeine Massage.
Gesichtsfalten und Sommersprossen werden vernichtet. Die Kur wird nach der neuesten Methode d. Elektro-Kosmetik und Dampfwannen ausgeführt. Manicure, die Pflege d. Hand und der Haare. — Elwa, Haus Agst.

Damenhüte
In grösster Auswahl mit Ermässigung von 50 % Rabatt bis zum 24. Juni empfiehlt
Ritterstr. Nr. 12. **Modemagazin L. Rosinko.**

Uebernehme billig verschiedene
Malerarbeiten
A. Laretei, Rigasche Str. Nr. 2.

DAS BESTE MITTEL GEGEN MAGENSCHMERZEN, CHOLERINE, DURCHFALL, UND SCHLECHTE VERDAUUNG
ANKER STOMAKAL
F. AD. RICHTER & Co.
VERKAUF ÜBERALL
HAUPT-LAGER F. AD. RICHTER & Cie PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 16
EXTRA STARK ALS 40 J
LAT 40

Sommer-Theater.
Heute, Sonnabend, 8½ U. (Im Abonn. und
Morgen, Sonntag, 7 U. (Außer Abonn.)
Novität!
Zum ersten Mal!
Das Puppenmädel.
Vaudeville-Operette v. Leo Fall.
(Komponist von „Die Dollarprinzessin")
Im 3. Akt: **Der sensationelle Hosenrocktanz.**

Montag, den 13. Juni, 8½ Uhr
Zum letzten Mal:
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten v. E. Jarno.

Wanemuine.
Sonnabend, den 11. Juni c.
Symphonie-Konzert
Haydn, Mozart, Beethoven, Wagner, Grieg.
Anfang 9 Uhr. — Preis 20 u. 30 K.

Sonntag, den 12. Juni c.
Konzert
Anfang 9 Uhr. — Preis 20 u. 10 K.

Sommer- u. Konzert-Garten
de Commerce (Eingang Stern-Str.).
Jeden Tag **Musik,** mittags von 2—4, abends von 9—2 nachts.
Mittag von 35 Kop. an, Abonnenten 10 Rbl. pro Monat. Reelle Bedienung.
Bier vom Fass.
Saal, Lauben und Garten mit **Elektrischer Beleuchtung.**
Entree frei.

РАДОСТНАЯ ВѢСТЬ!
ПЬЯНСТВО ИЗЛѢЧИМО БЕЗПЛАТНО.
Не прошу ни денегъ, ни марокъ. Я достигъ блестящихъ результатовъ и хочу дать возможность каждому воспользоваться ими. Пьянство губитъ человѣка, разрушая тѣло и духъ, а потому не медлите, напишите мнѣ сегодня-же и Вы получите отъ меня всѣ нужныя указанія безплатно. Мой адресъ: Карлъ Ласлей. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 12. Отд. **50.**

Ueber ZWEI MILLION Dosen bereits verkauft.
JUGENDFRISCHE & SCHÖNHEIT verleiht jeden Frauensgesichte creme CAZIMI MÉTAMORPHOSA
Form der Dose


Ca Zimi
Bestätigt im Departament für Handel & Gewerbe sub Nr. 4683.
BESEITIGT RADICAL Sommersprossen, Finnen, Flecken, Runzeln, Sonnenbrand und andere Gesichtsdefecte.

Riga-Stockholm.
Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer
„ODIN" wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.**
„ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch
P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

Gänzlicher Ausverkauf
von
Herren-Wäsche
Halstüchern, Tragbändern etc.
reinlein. Kragen v. 20 K. an
Socken „ 20 „
Oberhemde von 1.20 „
R. Dolinsky
Grosser Markt 8.

Eine gebrauchte
Centrifuge
Prinzess I
mit Dampfturbine steht für 50 Rbl. zum Verkauf in Ratshof.

Darman
neuestes, sicher schmerz- und reizlos wirkendes Abführmittel. Es enthält das wirksame Prinzip der Cascara-Sagradarinde.
Zu haben bei
Mag. K Juergenson
Promenadenstr. 14.

Schnurhandlung
empfiehlt zu billigen Preisen: Hängematten, Lawn-Tennisnetze, Marktiaschen, Jagdnetze
Kauf-Str. 3.

Sommer- und Konzertgarten
de Commerce
empfiehlt
grosse Krebse.

Verloren
Donnerstag zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Dom eine
Damenperltasche
mit Pass und Briefen. Gegen gute Belohnung abzugeben — Ufer-Str. 4.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Montag, den 13. (26.) Juni 1911.

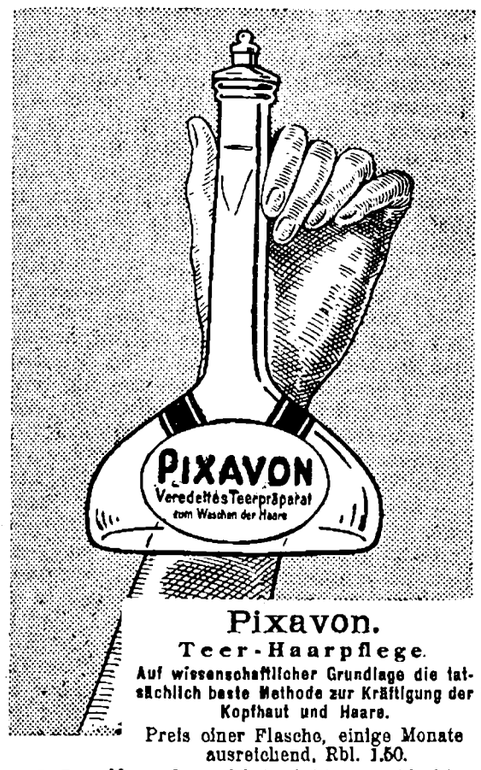

Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

Inland.

Die Bedeutung der Wasserstraße Riga-Cherson für das wirtschaftliche Leben Rußlands. *) I.

Die Warenabfuhr resp. -Zufuhr Rigas, welch letztere bekanntlich zum überwiegenden Teile aus billigen Rohstoffen besteht, vollzieht sich heutzutage vornehmlich auf den Schienenwegen, deren Benutzung verhältnismäßig teuer ist, während unsere Wasserstraßen, die Düna, die Kurische Aa und die Livländische Aa, eigentlich nur noch für den Holzexporthandel von maßgebender Bedeutung sind.

Da nun aber die Wasserwege weit billigere Verkehrsmittel darstellen als die Schienenwege, hat die Rigaer Kaufmannschaft bereits seit vielen Jahrzehnten immer und immer wieder ihr Augenmerk auf die nunmehr ganz in den Hintergrund gedrängte Mutter unseres Handels, die Düna, gerichtet und keine Kosten und Mühen gescheut, sowie ihren ganzen Einfluß an maßgebender Stelle aufgeboten, um die im Interesse des Handels unbedingt erforderliche Regulierung des Strombettes zu erreichen. Doch sind alle Bemühungen, sowie alle Ausgaben des Börsenkomitees für die umfangreichen, detaillierten und sorgfältigen Vorunterssuchungsarbeiten bisher vergeblich gewesen.

Die Düna ist daher nur von ihrer Mündung bis zur Stadt Riga für große Dampfschiffe befahrbar, während der übrige Teil des Flußlaufes im wesentlichen nur zur Flößung von Holz dient, das, wie oben erwähnt, allerdings in sehr umfangreichen Quantitäten (bis 20 000 Flöße im Jahr, die etwa 10 Mill. Stück Holz enthalten) nach Riga gelangt. Sonst verkehren auf der Düna nur schmale, flachbodige Segelboote (Laiben) von ganz geringer Tragfähigkeit, deren Warentransport (Steine, Kalk, sowie etwas Leinsaat und Getreide) übrigens für den Großhandel von ganz geringfügiger Bedeutung ist. Die häufigen Versuche, größere für mehrere Fahrten geeignete Boote auf dem oberen Lauf der Düna, wenigstens während der Hochwasserperiode, einzuführen, sind bisher nicht von Erfolg gekrönt worden, ebenso ist die versuchte Einführung von Dampfschiffen zum Transport von Waren und Passagieren von ganz geringer lokaler Bedeutung geblieben. Ueberhaupt kann bisher auf der Düna eigentlich nur von einer Talfahrt die Rede sein, während eine Bergfahrt zu Handelszwecken so gut wie ausgeschlossen ist.

Als die sich der Schiffahrt auf der Düna entgegenstellenden Haupthindernisse sind ihre Seichtigkeit, die Stromschnellen, die Sandbänke und die im Strombett befindlichen Steine anzusehen, wodurch einerseits die Schiffahrt mit großen Gefahren verbunden ist und andererseits auch unproduktive Ausgaben entstehen, wie z. B. bei niedrigem Wasserstande das lange Liegen, sowie das Umbinden der Flöße und so weiter.

Was den südlichen Teil des projektierten Kanals, den Dnjepr, anbelangt, so ist auch für seine Regulierung bisher wenig getan worden, obgleich die Chersonser Kaufmannschaft ihr ganzes Interesse diesem, den Lebensnerv des Chersonser Handels bildenden Wasserwege zugewandt hat und für seine Regulierung nachdrücklichst eingetreten ist. Doch haben ihre Bemühungen wenigstens dazu geführt, daß der Dnjepr von seiner Mündung bis Cherson durch Ausbaggerung, 2c., so weit vertieft und reguliert worden ist, daß große Seedampfer direkt in den Hafen von Cherson zur Einnahme von Ladung einlaufen können. Dank dieser Maßnahme hat sich Cherson bereits im Laufe weniger Jahre eine ansehnliche Stellung unter den russischen Getreideexportplätzen errungen.

Im übrigen sind im Dnjepr, dessen starke Stromschnellen (zwischen Jekaterinosslaw und Alexandrowsk) der Schiffahrt die allergrößten Hindernisse bereiten, bisher nur kleine Regulierungsarbeiten von lokaler Bedeutung vorgenommen worden, so daß dieser zweitgrößte Strom Rußlands, der ein ungeheures Gebiet durchströmt, dessen ungemein reiche Naturschätze jetzt infolge mangelhafter Verkehrsmittel zum großen Teil brachliegen müssen, zurzeit nur eine untergeordnete Rolle im russischen Wirtschaftsleben spielt.

Eine radikale Umwälzung wird in den oben dargelegten Verhältnissen nach Herstellung der Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer durch den projektierten Wasserweg Riga — Cherson, zu dem die Düna von Riga bis Witebsk, der Dnjepr von der Stadt Orscha bis zu seiner Mündung und ein Kanal von Orscha bis Witebsk gehören, hervorgerufen werden.

Nach den auf Grund von jahrelangen Vorarbeiten hergestellten Entwürfen ist die durchgängige Tiefe dieses 2200 Werst langen Binnenwasserweges für die Dimension der auf dem Dnjepr verkehrenden Fahrzeuge von 80 Faden Länge, 6 Faden Breite und 5,8 Fuß Tiefgang berechnet. Fahrzeuge von den angegebenen Verhältnissen können 800 bis 900 Tons oder 50—55 000 Pud (über 60 Waggons zu je 900 Pud) aufnehmen. Zum Vergleich sei hier angeführt, daß der zurzeit im Bau befindliche Rhein-Weser-Kanal von 2,5 Meter oder 7¹/₂ Fuß Tiefe für Fahrzeuge von 1000 Tons Tragfähigkeit berechnet ist.

Die Durchführung des projektierten Kanals wird einerseits für den internationalen und russischen Handelsverkehr im allgemeinen, sowie für denjenigen der russischen Ostseehäfen und Chersons im besonderen und andererseits für die weitere wirtschaftliche Entfaltung der ungeheuren Gebiete, die vom Kanal durchschnitten, beziehungsweise die Anschluß an ihn (durch andere Kanalsysteme oder durch Eisenbahnen) erlangen werden, von geradezu eminenter Bedeutung sein. Einigermaßen zuverlässige ziffermäßige Angaben über den zu erwartenden Umfang des Verkehrs auf dem neuen Wasserwege lassen sich zurzeit natürlich nicht machen, doch kann dieser Handelsstraße mit völliger Sicherheit eine glänzende Zukunft vorausgesagt werden, da ihre großen Vorteile wohl ohne weiteres jedem in die Augen fallen müssen.

Zurzeit gebraucht ein Handelsdampfer für die Fahrt vom Schwarzen Meer bis nach Riga etwa 3¹/₂—4 Wochen, den neuen Wasserweg würde ein flachgehender eiserner Flußdampfer oder ein großer eiserner Schleppkahn, wie sie zurzeit auf der Wolga verkehren, in weniger als der Hälfte der Zeit zurücklegen. Nimmt man nämlich die Fahrgeschwindigkeit der Fahrzeuge mit nur 9 Kilom. pro Stunde an, so beläuft sich die Dauer der Fahrt durch den 2200 Werst langen Kanal auf etwa 12 Tage. Auch die Transportkosten durch den Kanal dürften sich wesentlich billiger gestalten.

Welche Ersparnis an Frachtkosten, an Kohlen, Arbeit und Zeit bei gleichzeitiger Minderung der Gefahr der Reise würde durch die Anlage des Kanals bewirkt werden! Der letztgenannte Umstand dürfte ferner eine erhebliche Verbilligung der Assekuranzkosten gegenüber den heutzutage bei der Umschiffung Europas zu leistenden Prämien involvieren, da sich bekanntlich die Seeschiffsversicherung wesentlich höher stellt als die Binnenschiffsversicherung.

Besonders in die Augen fallend ist die Bedeutung des Kanals Riga-Cherson für den Handel gerade der industriereichsten Kulturländer Nordeuropas, aber auch für denjenigen Nordwestrußlands mit den ausgedehnten Territorien Innenrußlands. Aber auch für den Verkehr Nordeuropas mit der Balkanhalbinsel und dem Nahen Orient (Türkei, Persien, Kleinasien) wird der Kanal eine erhebliche Förderung und wesentliche Erleichterung herbeiführen. Riga und Cherson müssen sich demgemäß zu bedeutenden Umschlagshäfen für den nordeuropäische Ausfuhrwaren herausbilden, die, soweit sie nicht für den Konsum im Innern des Reiches bestimmt sind, nach der Kanalpassage im Schwarzen Meer aus den Flußschiffen in Seedampfer umgeladen und dann in ihre Bestimmungshäfen im nahen Orient usw. befördert werden sollen. Natürlich kann es sich hier vornehmlich nur um wertvollere Artikel, nicht aber um billige Massenwaren handeln, da letztere die Kosten der zweimaligen Umladung (in Riga und Cherson) nicht tragen könnten. Ebenso können wertvolle Produkte aus dem nahen Orient über Cherson und Riga nach Nordrußland und Nordeuropa eingeführt werden.

Hierbei wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß für die Kanalschiffahrt die bereits seit mehreren Jahren gebauten seetüchtigen Leichterschiffe und seetüchtigen, von Dampfern remarquierten Prähme von großer Bedeutung sind, da sie das Umladen vom Binnenschiff ins Seeschiff vermeiden lassen.

Für den Handelsverkehr Nordeuropas mit Asien und Afrika durch den Suezkanal dürfte der Kanal Riga-Cherson dagegen kaum in Betracht kommen, obgleich sich die Entfernungen vieler wichtiger nordeuropäischer Häfen vom Suezkanal bei der Fahrt durch den Wasserweg Riga-Cherson im Vergleich mit der Fahrt um Europa herum ganz wesentlich verkürzen.

Trotz der vielfach sehr starken Verkürzung des Weges zum Suezkanal bei Benutzung des Kanals Riga-Cherson dürfte die dreimalige Umladung (in Riga, Cherson und Port-Said) der häufig sehr schweren und leicht der Beschädigung ausgesetzten Waren, wie große Maschinen usw., so viel Zeit und Arbeit beanspruchen, daß der scheinbare Vorteil der Verkürzung des Weges dadurch völlig paralysiert wird. Dagegen kann man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß Nordeuropa (Englands Ostküste, Deutschland, die skandinavischen Länder) nach Eröffnung des Kanals seinen Bedarf an Getreide im wesentlichen über Nordwestrußland beziehen wird, wobei die südrussischen Getreidehändler ihre für Nordeuropa bestimmte Ware wohl in der Hauptsache durch den Kanal Cherson-Riga ins Ausland dirigieren werden. Doch werden, da die russischen Südhäfen beispielsweise im Jahre 1910 rund 568 Millionen Pud Getreide (Weizen, Hafer und Gerste) verschifft haben, dem direkten Exporthandel der am Schwarzen und Asowschen Meere belegenen Hafenplätze auch nach Herstellung des Kanals immerhin noch enorme Warenmengen verbleiben.

Heutzutage entfallen von dem Gesamtquantum des russischen Getreideexports auf die baltischen Häfen, die in der Hauptsache auf die Getreidezufuhr per Eisenbahn aus den entfernt gelegenen Gebieten angewiesen sind, im günstigsten Falle etwa 15 % (davon auf Riga 8 %), wogegen zirka 75—80 % ihren Weg durch das Schwarze und Asowsche Meer nehmen, während doch die bedeutendsten Absatzmärkte für russisches Getreide England, Deutschland, Belgien, Holland und Nordfrankreich darstellen, d. h. also solche Länder, die dem Baltischen Meere näher sind als den südlichen Wasserstraßen. Wird nun durch den Kanal Riga-Cherson eine kurze, bequeme und billige Verbindung zwischen dem Baltischen Meere und den getreidereichsten Gebieten des Europäischen Rußlands geschaffen, so muß sich eben naturgemäß eine Wandlung in der bisherigen Transportrichtung des für Nordeuropa bestimmten Exportgetreides vollziehen, da der weitere Weg um Europa herum, abgesehen vom Zeitverlust, mit höheren Fracht- und Assekuranzkosten verbunden ist.

Da nun aus Südrußland bisher alljährlich durchschnittlich 200—250 Mill. Pud nach Nordeuropa verschifft worden sind, wird der Getreidetransport auf dem Kanal sehr große Dimensionen annehmen, zumal auf ihm außer den zum Export ins Ausland bestimmten Quantitäten auch noch ansehnliche Getreidemengen aus den getreidereichen Gouvernements in die nördlichen, an Getreide armen Gouvernements zur Beförderung gelangen werden.

*) Diese vom „Rig. Tgbl." reproduzierte Denkschrift, die wir verkürzt wiedergeben, ist im Auftrage des Rigaer Börsenkomitees vom Sekretär seiner handelsstatistischen Sektion, Herrn Br. v Gernet, verfaßt und von dem Vertreter des Rigaer Börsenkomitees auf dem Kiewer Kongreß in großen Zügen vorgetragen worden, wo sie verdientermaßen lebhaftes Interesse gefunden hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Details von der englischen Krönung.
Die Neubildung des französischen Kabinetts.
Türkisch-albanische Verhandlungen und internationale Einmischung.

Dorpat, 13. Juni.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag nachmittag geschlossen worden.

— Das Zustandekommen einer Baltischen Genossenschaftsmeierei kann, wie die Rigaer Blätter erfahren, als gesichert gelten. In dem Budgetprogramm ist ein Umsatz von 5000 Flaschen Milch täglich (oder 1 825 000 Flaschen jährlich), und 10 000 Stof Kannenmilch täglich vorgesehen. Außerdem sollen nach dem Anschlage nach ca. 9¹/₂ Millionen Stof restierende Milch verarbeitet werden, woraus ca. 1,19 Mill. Pfd. Butter und 8,57 Mill. Stof Magermilch erzielt werden könnten. Entsprechend diesen Umsätzen ist ein großer Verwaltungs- und Vertriebsapparat vorgesehen. Das Genossenschaftskapital ist mit 120 000 Rbl. angenommen. Abgesehen von dem kaufmännischen und sonstigen Betriebspersonal, wird die Anstellung eines Veterinärs und eines eigenen Bakteriologen beabsichtigt, der zunächst zu einer Studienreise zu Prof. Metschnikow-Paris abkommandiert werden soll.

— Eine Versammlung von Elementar-Lehrern und -Lehrerinnen, in der das Pensionskassengesetz erläutert wurde, hat vorgestern in Riga stattgefunden. Wie die „Rig. Rdsch." meldet, sollen ähnliche Versammlungen in den nächsten Tagen auch in Mitau, Libau, Windau, Goldingen und Reval veranstaltet werden.

PA. Das Ministerium des Innern hat das Projekt eines neuen Statuts für die Nüchternheitskuratorien ausgearbeitet. Die Verpflichtungen der Kuratorien werden den Landschaften, Stadtverwaltungen, Komitees zur Fürsorge für Volksnüchternheit, privaten Gesellschaften und Organisationen zum Kampf mit der Trunksucht unter unmittelbarer Teilnahme der Geistlichkeit auferlegt. Es wird eine Reihe von Aufklärungsmaßnahmen zum Kampf mit der Trunksucht, sowie die Gründung von Heilanstalten, Ambulatorien, Krankenhäusern, Kolonien und Asylen vorgesehen. Ferner die Versorgung der

Feuilleton.

Warum stürzen Flieger?

Ingenieur Gustav Lilienthal schreibt in der „Tägl. Rdsch.":

Die Untersuchung der Schendelschen Maschine gleich nach dem Absturz hat ergeben, daß, da kein wesentlicher Teil gebrochen war, die „Ursache unaufgeklärt bleiben muß", wie die Flugzeugfabrik schreibt. Am vorigen Sonntag sind wir nun durch eine Reihe neuer Todesstürze in Frankreich schmerzlich getroffen worden, bei denen die Veranlassung zum Absturz sich ebensowenig feststellen läßt, und ähnliche Erfahrungen stehen uns bei weiteren Wettflügen noch bevor. Das ist ein trauriges Zeichen für den „Triumph der Technik".

Die jetzt so moderne „Förderung" der Flugtechnik ist zwar geeignet, die Rekorde zu brechen, soweit die Leistungen der Motoren und die Kühnheit der Flieger in Betracht kommen, aber auch der Rekord der Unglücksfälle hält hiermit Schritt. Ich bin durchaus der hier wiederholt geäußerten Ansicht, daß es sich bei dem jetzigen Betriebe des Flugsports um neuzeitliche Gladiatorenspiele von derselben Grausigkeit handelt, wie wir sie im alten Rom hatten; eine Wiederholung der seit Schendels Absturz gemeldeten Unglücksfälle ist ähnlich auch bei der Fortsetzung des deutschen Rundfluges sehr wahrscheinlich. Das starre System der Tragflächen war schon vor 15 Jahren die Ursache des Todes meines Bruders; die hohen Preise der „Mäcene" des Flugsports haben aber die Erkenntnis flugtechnischer Gesetze nicht gefördert, sondern im Gegenteil in falsche Bahnen gelenkt. Wir werden erst dann wirkliche Fortschritte machen, wenn der heutige Rennbetrieb einem wirklich „flugtechnischen" Ausbau der Maschinen weicht, bis dahin aber braucht man sich nicht zu wundern, wenn sie als Mordmaschinen bezeichnet werden.

Die meisten Unfälle passieren beim Versuch des Gleitfluges. Zur Erklärung der Ursachen bedarf es einer kurzen Besprechung der Kräftewirkung, welche beim Flug und beim Gleitflug eintritt.

Ein Drachenflieger hat gegen die Luft eine ganz bestimmte Vorwärtsgeschwindigkeit. Aus dieser Vorwärtsgeschwindigkeit ergibt sich der hebende Auftrieb. Dieser wirkt aber nicht gleichmäßig auf die Tragflächen sondern verhältnismäßig stärker auf die vordere Hälfte derselben. Je größer die Geschwindigkeit, desto stärker ist die Hebewirkung auf den vorderen Teil der Tragflächen. Bei einer Verlangsamung rückt die Hebewirkung mehr nach hinten — und die Gefahr des „Kopfübergehens" tritt ein.

Das Gewicht des Flugzeugs mit dem Führer usw. konzentriert sich im Schwerpunkt des Ganzen. Der Schwerpunkt wird durch Anordnung von Motor und Führersitz von den Konstrukteuren so gelegt, daß er annähernd senkrecht unter dem mittleren Druck der Hebewirkung liegt. Kleine Differenzen lassen sich durch das Höhensteuer ausgleichen.

Denken wir uns nun durch ein Versagen oder Abstellen des Motors den Vortrieb der Schraube ausgeschaltet, so vermindert sich sofort die Geschwindigkeit des Flugzeugs und damit auch die Hebewirkung. Außerdem rückt der hebende Druck jetzt hinter den Schwerpunkt, wodurch ein Vornüberkippen eingeleitet wird. Damit dies nicht zu stark eintritt, richtet der Flieger das Höhensteuer jetzt zum Aufwärtsflug. Hieraus entsteht aber neuer hemmender Luftwiderstand und ein weiteres Rückwärtsrücken des Druckzentrums, verbunden mit verstärktem Fallen; denn der hebende Druck des Luftwiderstandes kann die Schwerkraft jetzt nicht mehr überwinden. Durch Uebung ist es dem Flieger möglich, die Vorwärtsgeschwindigkeit des Flugzeugs so zu erhalten, daß der Gleitflug nicht zu steil wird und die Kraft des Fliegers noch ausreicht, das Höhensteuer wirksam einzustellen. Wehe ihm, wenn er dies nicht mehr kann!

Wohl rückt bei vergrößerter Geschwindigkeit des steilen Gleitflugs das Zentrum des hebenden Druckes wieder nach vorn, aber die Wirkung ist gegenüber der ursprünglichen horizontalen Bahn des Fluges jetzt weit ungünstiger. Trotz der vergrößerten Geschwindigkeit der etwa unter 45 Gr. abwärts sausenden Tragflächen ist der hebende Druck nur noch ³/₄ des Gesamt-Luftwiderstandes, und da das Flugzeug selbst 45 Grad geneigt liegt, kommt das Vorrücken des Druckpunktes auch nur ³/₄ zur Geltung. Es vermindert sich somit der Effekt der aufrichtenden Wirkung um ³/₄ . ³/₄ = ⁹/₁₆, also annähernd um die Hälfte. Die Betätigung des Höhensteuers wird daher möglichst schnell erfolgen müssen, denn von Sekunde zu Sekunde vermehrt sich die Geschwindigkeit. Die erforderliche Kraftleistung zum Richten des Steuers wächst mit dem Quadrat der Geschwindigkeitszunahme. Reichen die Kräfte des Fliegers nicht mehr aus, durch das Höhensteuer seinen Kurs abzuflachen, so ist er verloren. Ich glaube, daß auch die Flieger Schendel und Voß mit aller Macht versucht haben, das Steuer herumzureißen, aber es ging trotz verzweifelter Anstrengung nicht mehr. In einem langsam dahergleitenden Boot kann jedes Kind das Steuer wenden; rast ein Fahrzeug aber durch die Wellen, so braucht man die Kraft mehrerer Männer, um das Steuer rumzulegen.

Es brauchte beim Fliegen nicht so zu sein, wenn, wie ich so oft in Fachkreisen hervorgehoben habe, unsere Konstrukteure den Vogelflug mehr studieren würden. Statt dessen werden sie durch hohe Preise sogenannter Gönner nur dazu verlockt, die Leistungen anderer durch noch größere Motoren, durch noch größeren Wagemut zu übertrumpfen. Der Schwanz des Vogels ist nicht das Mittel allein, seine Höhenrichtung zu steuern. Nur bei gleichmäßigem Ruderflug reguliert er dadurch seinen Kurs und seine Lage. Beim Segelsturz und beim Gleitsturz bedarf es eines wirksameren Mittels. Verzögert der Vogel seine Geschwindigkeit z. B. beim Landen, so schiebt er seine Flügel beträchtlich nach vorn. Er landet nicht in steilem Winkel, sondern in horizontaler Lage. Das Vorschieben der Flügel schon vom Schultergelenk an bringt den Druckpunkt der Hebung weit vor seinen Schwerpunkt, und ein energisches Aufrichten ist die natürliche Folge. So landet er gemächlich wie mit einem Fallschirm.

Die Möglichkeit des Fliegens wurde uns durch die Kenntnisse erschlossen, die die Augenblicksphotographie uns für das Landen der schweren Störche und ähnlicher Vögel vermittelte, während die Erfindung des leichten Motors erst sekundäre Bedeutung hat. Wir haben jenes seit zwei Jahrzehnten vorliegende Studienmaterial aber vernachlässigt und uns nur dem rasenden Motor anvertraut. Nicht die Kunst des Fliegens, sondern das Kilometerfressen der Motoren wird heute mit Preisen bedacht, und daher erklären sich die grausigen Unfälle. Wir müssen wieder an das Problem der Tragflächen herangehen, wenn wir wirklich die Luft erobern wollen, und nicht in vorzeitigen Wettrennen das Feld mit Toten besäen.

Kinder, die durch die Trunksucht der Eltern gefährdet sind, und die Ausrottung des Geheimhandels mit alkoholischen Getränken.

— Auf der Riga-Oreler-Bahn stehen, wie der „Rysh. Mysl" berichtet wird, bedeutende Beamtenpersonal-Veränderungen zu erwarten, da die vom Reichsduma-Abg. Dr. R. Erhardt, angeregte Untersuchung von Mißständen bei der Beförderung blinder Passagiere, welche Untersuchung, wie wir berichteten, kürzlich vom Wirkl. Staatsrat Ingenieur Panow ausgeführt wurde, die Berechtigung der gegen verschiedene Beamten erhobenen Beschuldigungen durch die Aussagen zahlreicher Zeugen erwiesen hat.

Pernau. Am gestrigen Sonntag eröffnete der Deutsche Verein in den Räumen seines Hauses wie vor zwei Jahren eine Ausstellung von Gemälden baltischer Maler. Die Ausstellung ist, wie die „Pern. Ztg." bemerkt, diesmal zum überwiegenden Teil eine solche des baltischen Künstlerbundes, der im vorigen Jahre begründet wurde und sich aus baltischen Künstlern verschiedener Richtung rekrutiert.

— Am 18., 19., 20. Juni wird, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, in Pernau ein großes estnisches Sängerfest stattfinden, an dem aus dem Pernauschen Kreise 120 Chöre mit ungefähr 1800 Mitgliedern teilnehmen werden. Die musikalische Leitung hat cand. J. Simm übernommen.

Kreis Riga. Zur Ermordung des Oberförsters Spieß teilt die „Latw." mit, daß jetzt konstatiert ist, daß ihm eine silberne Uhr, ein lederner Geldbeutel, ein Browning und ein Notizbuch geraubt sind, in welch letzterem aber nur waldwirtschaftliche Notizen enthalten waren.

Riga. Zur Feier der Krönung des englischen Königspaares veranstaltete, wie bereits kurz berichtet, am Donnerstag die britische englische Kolonie im Thorensberger Park ein Festessen. Unter den Ehrengästen befanden sich, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, der Livl. Gouverneur, der Vizegouverneur, der Rigasche Polizeimeister, sein Gehilfe u. a. Vizekonsul Thomas Woodhouse brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Nikolai II. aus, worauf die Kaiserhymne gespielt wurde. Der Livl. Gouverneur Hofmeister Sweginzow toastete auf Se. Maj. den König von England Georg V., worauf die englische Hymne gespielt wurde, der Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski auf Ihre Majestät die Königin Mary. Es folgten weitere Toaste und Reden, die die russisch-englische Freundschaft feierten und in dem Wunsche nach engeren Beziehungen beider Völker auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete gipfelten.

— Die Gründung einer lettischen Volksuniversität wird vom „Ds. Wehstnesis" und auch vom lettischen Bildungsverein ins Auge gefaßt. Die genannte Zeitung teilt mit, daß der Bildungsverein einen Lehrer nach Dänemark und Finnland abdelegiert, der sich mit den dortigen Volksuniversitäten genauer bekannt machen soll.

— Anfang Mai hatte, wie s. Z. gemeldet, ein Lehrling der Firma Lorenz M. Meesenburg, Viktor R., 18 Jahre alt, im Auftrage seiner Firma an verschiedenen Stellen 1000 Rbl. gehoben und war mit dem Gelde verschwunden. Die Detektivpolizei ermittelte, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, daß er mit seinem 28 Jahr alten Bruder Egon R. aus Riga geflohen war. Am 28. Mai wurde der ältere Bruder in Riga verhaftet. Er gestand, daß er zusammen mit Viktor R. das Geld sich angeeignet, daß sie dann beide eine Reise durch Rußland gemacht und sich in Moskau, Odessa, Kiew und Warschau aufgehalten haben. Als Egon R. seinen Anteil am Raube ausgegeben hatte, kehrte er nach Riga zurück, während der Bruder Viktor ins Ausland reiste. Am 7. Juni wurde auch dieser in Riga verhaftet. Auch er gestand seine Schuld und bestätigte die Aussagen des Bruders. Er war auch wirklich in Deutschland gewesen, nach Riga aber zurückgekehrt, weil er kein Geld mehr hatte. Die Sache nimmt ihren gerichtlichen Verlauf.

Reval. Sonnabend vormittag ist, den Revaler Blättern zufolge, auf dem Kreuzer „Gromoboi" der Marineminister Vizeadmiral Grigorowitsch in Reval eingetroffen.

Weißenstein. Nach dem Erscheinen der Broschüre „Zur Lage der Baltischen Sterbekassen" von K. Koch in Dorpat trat auf Initiative des Präses der Weißensteiner Sterbekasse Mag. O. Brasche eine aus 8 Herren bestehende Kommission zusammen, die laut den in der erwähnten Broschüre angeführten Erwägungen die Statuten der Weißensteiner Sterbekasse zu prüfen hatte. Die Kommission unter dem Präsidium des Herrn Mag. O. Brasche gelangte zu dem Resultat, daß die Sterbekasse nach 5 bis 10 Jahren ihre Tätigkeit werde einstellen müssen. Dieses Resultat wurde der Generalversammlung vorgelegt, die, wie wir in den Revaler Blättern lesen, den Beschluß faßte, die Weißensteiner Sterbekasse sofort zu liquidieren und den Mitgliedern die geleisteten Zahlungen zu retournieren. Die erwähnte Sterbekasse existierte seit dem Jahre 1904.

Kurland. Mit dem Bau der Eisenbahn Hasenpoth-Goldingen scheint es, nach den Rigaer Blättern, nun doch ernst zu werden. Im vorigen Jahr wurde die Strecke abgesteckt und nivelliert, jetzt sind in diesen Tagen sämtliche Grundbesitzer, durch deren Land die Bahnlinie führt, aufgefordert worden, bei der Kreispolizei unverzüglich anzugeben, wie viel Entschädigung sie für das Land fordern, das ihnen durch den Bahnkörper fortgeschnitten wird. Desgleichen hört man schon von Vergebung diverser Arbeiten.

Mitau. Unter sehr reger Beteiligung wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Donnerstag, den 9. Juni, im Saale des Kurländischen Kreditvereins die Konstituierende Versammlung der „Kurländischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits" abgehalten. Zu Direktoren der neuen Gesellschaft wurden Fabrikbesitzer E. Döring, Kreismarschall Baron Drachenfels-Feldhof, Graf Keyserling-Zennhof, Rechtsanwalt W. Kleinenberg und Dr. A. Ucke-Stirnen gewählt. Ferner wurde die Wahl von 8 Gliedern des Verwaltungsrats, dreier Revidenten und dreier Substituten derselben vollzogen. Die Versammlung beschloß die Eröffnung der Tätigkeit der Gesellschaft am 1. August d. J., genehmigte die Ueberführung der Aktiva und Passiva der in Liquidation befindlichen Spar- und Vorschußkasse des Vereins der Deutschen in Kurland an die neue Gesellschaft und bewilligte dem Direktorium die zur Deckung der Gründungskosten und der Kosten für die Geschäftsführung bis zum Ende des laufenden Jahres erforderlichen Mittel.

Kreis Goldingen. Verhaftet wurden, nach lettischen Zeitungen, am 8. Juni der Stadtsekretär von Frauenburg Vogelmann und der Stadtverordnete Zihrul. Sie werden beschuldigt, im Jahre 1905 als Mitglieder eines Aktionskomitees städtische Gelder verschleudert zu haben.

Nachklänge des amerikanischen Geschwaderbesuchs.

Petersburg. Nach dem Abgang des amerikanischen Geschwaders von Kronstadt hat, wie offiziell mitgeteilt wird, zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem Präsidenten Taft ein Depeschenwechsel stattgefunden. Auf die von Sr. Maj. dem Kaiser geäußerte Befriedigung über den Besuch des amerikanischen Geschwaders, sprach Präsident Taft die tiefe Erkenntlichkeit der nordamerikanischen Regierung für den dem Geschwader bereiteten herzlichen Empfang aus.

Der nordamerikanische Botschafter am russischen Hofe wandte sich an den Verweser des Ministeriums des Auswärtigen mit einem Schreiben, in dem er erklärt, der Kommandierende des nordamerikanischen Geschwaders Admiral Badger habe gebeten, der russischen Regierung und den russischen Behörden die Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit der amerikanischen Seeleute für die erwiesene Gastfreundschaft auszudrücken. Er, der Botschafter, habe seiner Regierung über die den amerikanischen Seeleuten erwiesene warme Gastfreundschaft und die Sympathiekundgebungen der Bevölkerung für die Amerikaner berichtet. Als Antwort darauf drückt das Washingtoner Kabinett der kaiserlichen Regierung die Ueberzeugung aus, daß der Besuch des amerikanischen Geschwaders in Kronstadt zur weiteren Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Amerika dienen werde.

Petersburg. Zur Ankunft des gewesenen montenegrinischen Ministerpräsidenten Miuschkewitsch erfahren die „Birsh. Wed." aus gut orientierter diplomatischer Quelle, daß der eigentliche Zweck der Reise des Ministerpräsidenten den leitenden Petersburger Kreisen bis zur Stunde noch nicht bekannt sei, da die Mission Miuschkewitsch' nicht Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Petersburg und Cetinje gewesen wäre. Weiterhin erfahren die „Birsh. Wed." aus derselben Quelle, daß die augenblickliche Lage an der türkisch-montenegrinischen Grenze der russischen Diplomatie äußerste Besorgnis einflöße, die die Befürchtung hege, Montenegro werde sich, beeinflußt von der zum Kriege drängenden Partei und unter dem Drucke von hinter den Kulissen tätigen Faktoren, zu Abenteuern verleiten lassen. Man glaube jedoch russischerseits, daß die Aufregung der Gemüter in Montenegro sich legen und die Vernunft zum Schluß triumphieren werde. Die Lage bleibe aber nach wie vor kritisch, da die Türkei fortfahre, mit bewaffneter Macht den Aufstand in Albanien zu unterdrücken, ohne wirksame Maßregeln zur Verwirklichung der versprochenen Autonomie zu ergreifen.

Aus anderer Quelle verlautet, Miuschkewitsch will Rußland für eine Konferenz über die albanesische Frage gewinnen.

Ein Orangebuch über die Vorgänge in Persien vom Jahre 1906 bis zum Juli 1909 gibt das Ministerium des Äußern heraus. Bisher ist nur der erste Teil erschienen, der die Ereignisse bis zum 1. Nov. 1908 behandelt. Die „Now. Wr." glossiert diese Nachricht mit der Bemerkung, das Ministerium hätte weiter ausholen und in der Publizierung der diplomatischen Dokumente nicht beim Jahre 1909 stehen bleiben sollen. Gegenwärtig hätten wir weder 1908 noch 1909, sondern 1911.

PA. Ein russisch-japanischer Kompromiß über die Liquidierung der gegenseitigen durch den Krieg hervorgerufenen Ansprüche ist abzuschlossen worden.

— Der chinesische Gesandte Saing-Tu verläßt, den „Birsh Wed." zufolge, in nächster Zeit seinen Posten und begibt sich nach Peking. Herr Saing-Tu soll gewillt sein, überhaupt seinen Abschied zu nehmen.

— Der Marineminister reiste, den Residenzblättern zufolge, am 10. Juni aus Petersburg ab, um die Häfen und Kriegsschiffe des Baltischen Meeres zu inspizieren. Der Marineminister wird die Häfen Reval, Helsingfors und Transund anlaufen.

— Auf Befehl Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna sind, wie die „Retsch" wiedergibt, 80 000 Heiligenbilder zum Tragen um den Hals nach Zarizyn für den Mönch Iliodor abgesandt worden. Die Heiligenbilder sind für die Wallfahrer des dortigen Klosters bestimmt und sollen unter dieselben bereits verteilt worden sein.

— Vom Rat der vereinigten Adelsorganisationen ist in Aussicht genommen worden, zum August d. J. einen außerordentlichen Adelskongreß zusammenzurufen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung soll, wie die „Retsch" berichtet, die Frage der Vereinigung der Edelleute auf Grund gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen stehen.

— Am Tage seiner Abreise hat sich P. A. Stolypin brieflich an die Petersburger Stadtverwaltung gewandt, indem er nochmals auf die Wichtigkeit einer schnellen Ausführung der Maßnahmen zur Sanierung der Residenz hinweist. Besonders dringt, nach dem Referat der „Birsh. Wed.", der Premier auf die unverzügliche Wahl eines Vorsitzenden der Sanitätkommission. Man kann aus dieser, dem Ministerpräsidenten noch im letzten Augenblicke vor seiner Abfahrt so am Herzen liegenden Mitteilung ersehen, wie großes Gewicht er auf die Einführung westeuropäischer Zustände in der Residenz legt, die in letzter Zeit der Gegenstand so vieler Beratungen war.

— Die Damen, so meldet die „Pet. Ztg.", die eben die juristische Fakultät der Petersburger Universität absolviert haben, wandten sich an den Präsidenten des Bezirksgerichts mit dem Ersuchen: sie als Kandidaten auf Gerichtsposten anzustellen. Gleichzeitig baten sie die Rechtsanwälte, die sich vornehmlich mit politischen Prozessen beschäftigen, sie in ihren Bureaus zu beschäftigen.

— Die Erben des Fürsten Bogdan Ogінski sind, nach polnischen Blättern, in weiblicher Linie die Grafen Josef und Karl Salussti, Söhne einer der Töchter des Fürsten Iriwi Ogінski; in männlicher Linie — die Nachkommen des Fürsten Tadeusch Ogінski: Baronin Rönne und Wladimir Gawronski.

Moskau. Die Dauerreiterin A. G. Kudaschewa reitet am 14. Juni aus Moskau nach Petersburg aus, wo sie die Absicht hat, ihr Pferd „Mongolit" Sr. Kais. Hoh. dem Thronfolger darzubringen.

PA. **Tschernigow.** Zu Wasser und zu Lande treffen täglich aus allen Gegenden des Reichs Lernende und Wallfahrer und Lehrer der verschiedenen Lehranstalten ein, um bei den Gebeinen des Metropoliten Theodosius ihre Andacht zu verrichten.

PA. **Warschau.** Der Flieger Segno stürzte aus einer Höhe von 18 Meter herab und trug schwere Verletzungen davon. Das Flugzeug ging in Trümmer.

Petrikau. Die Untersuchung über die Verbrechen im Jassna Gora-Kloster bei Czenstochau ist beendet. Es werden, dem „Gol. Moskwy" zufolge, 28 Personen in dieser Sache in Anklagezustand versetzt, von denen der ehem. Mönch Damasius Macoch, der Brudermörder und Hauptverbrecher, dessen Geliebte, die Witwe Helene Macoch, der ehem. Mönch Starczewski, der Klostermusiker Perikiewicz und der Klosterdiener Pianto im Petrikauer Gefängnis, die übrigen in Czenstochau sich in Haft befinden.

Finnland. Der Gouverneur in Tavastehus Broseldt hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, die Vorsteher der Druckereien der Zeitungen „Tammerfors Nyheter" und „Kausan Lehti" in Tammerfors zu je 200 Mk. Strafe resp. 30 Tagen Haft verurteilt, weil dieselben der Preßbehörde keine Pflichtexemplare der genannten Blätter zugestellt hatten. Bei weiterer Strafandrohung von 400 Mk. wurden sie angewiesen, dies binnen 7 Tagen zu tun.

— — Am Sonntag und Montag der vorigen Woche hat es im nördlichen Karelien, mit Ausnahme der Gegend am Ladoga, stark geschneit. Die Aussichten für die Saaten sind trübe.

— Generalgouverneur Seyn reist das Gouv. Uleaborg. Er beabsichtigt, ebenfalls Lappland zu besuchen. Es ist das erste Mal, daß ein finnländischer Generalgouverneur eine Reise in einen so entlegenen Teil des Gebiets unternimmt.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Politischer Tagesbericht.

Die Königskrönung in England.

Um 10½ Uhr am 9. (22.) Juni kündigte die Artillerie im Hyde-Park durch 21 Kanonenschüsse an, daß der Zug des Königspaares sich in Bewegung setze. An der Spitze des Zuges marschierten in mittelalterlichen Kostümen die königlichen Schiffsknechte, hinter ihnen ritten die Adjutanten des Königs. Es folgten die Generale, darunter die Feldmarschälle S. J. Hamilton und Sir John French, alle in großer Uniform, mit federgeschmückten Hüten und in Orden. Die Hurrarufe begannen, als an der Spitze der königlichen Eskorte die Offiziere der indischen Kavallerie vorbeiritten, und sie wuchsen immer stärker an, sobald die große Staatskarosse des Königspaares mit ihren Vorreitern und Postillonen in Sicht kam. Dieser Wagen, der ganz aus Gold und Glas besteht, wurde von acht isabellenfarbenen Pferden gezogen. Es folgte die Standarte, darauf Lord Kitchener, begleitet von dem Herzog und Prinz Arthur von Connaught, Prinz Ludwig von Battenberg, dem Herzog von Teck, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, und eine glänzende Kavalkade von Adjutanten und Leibgarden.

Alle Abteilungen des Krönungszuges wurden mit Zurufen begrüßt. Während des Vorbeifahrens der ersten Abteilung regnete es, die Equipagen waren deswegen geschlossen. In dem Augenblick, in dem die Equipage des Königs in die „Halle" einbog, hörte es auf zu regnen, und die Sonne begann zu scheinen. Der Beifall schwoll so gewaltig an, wo die Equipage des Königs vorüberfuhr, daß der Donner des Salutschießens der Batterien im Hyde-Park übertönt wurde.

Das Königspaar betrat um 12 Uhr die Abtei von Westminster. Den Geistlichen folgten die großen Würdenträger des Hofes, denen Pagen die Kronen trugen, mit den Standarten Englands, Schottlands, Irlands, des vereinigten Königreichs und denen des Größeren Britanniens, die von früheren Vizekönigen und Generalgouverneuren getragen wurden. Nun erschien die Königin, die große 18 Fuß lange Schleppe von 6 jungen Mädchen, den schönsten des englischen Adels, getragen, dann der König, dem Edelleute mit den Regalien voranschritten. König George selbst, im Krönungsornat, trug die Halskette des Hosenbandordens und das somtene Staatsbarett. Sein langer purpurner, mit Hermelin besetzter Krönungsmantel wurde von acht Pagen getragen. Zu den Seiten des Königs gingen zwei Bischöfe und die königliche Leibwache. Die jugendlichen Stimmen der Schüler von Westminster begrüßten das Königspaar mit den traditionellen Rufen: „Vivat Regina, Vivat Rex!"

An der Spitze des Zuges der fürstlichen Vertreter schritt das deutsche Kronprinzenpaar. Als der Beginn des Glockengeläutes die Krönung des Königs ankündigte, stimmten die Zuschauer auf den an der Abtei errichteten Tribünen die Hymne „God save the king" an und die ganze Withe Hall-Straße entlang wurde der Gesang von der Menge aufgenommen.

Ehe der König und die Königin die Thronsessel einnahmen, knieten sie zum Gebet nieder. Dann folgte der erste Akt der Krönung, die feierliche „Anerkennung" des Königs. Der Erzbischof von Canterbury, begleitet von dem Lordkanzler, dem Lord Großkämmerer, dem Lord High Constable Herzog von Fife, dem Earl Marschall und dem Wappenkönig des Hosenbandordens, stellte den König dem versammelten Volke vor.

Der Studenten-Kater.

Obgleich ohne germanistische Schulung, habe ich gelegentlich doch eine recht lebhaftes Interesse für die Grundlage und Entwickelung unseres Sprachgutes und Wörterschatzes. Und an die kleine Plauderei erinnernd, welche uns die „Nordlivl. Ztg." aus der „Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" am Freitag-Abend brachte, — erlaube ich mir, in den folgenden wenigen Zeilen die Frage zu erörtern, ob der kulturgeschichtlich keineswegs zu unterschätzende „Kater" der deutschen Studenten eine ältere und eigenwüchsige Bildung darstellt oder eine volksmäßige Umwandlung des dem Griechischen entlehnten Wortes „Katarrh" veranschaulicht. Und beiläufig sei zugleich bemerkt, daß auch der Name des Tieres selbst — althochdeutsch: chataro — dunkler Herkunft ist.

Erwägt man zunächst die Beziehungen, welche die vielen Studenten der Medizin zu Kranken aus den schlichten Kreisen der Bevölkerung haben, so fühlt man sich freilich versucht, der Behauptung beizupflichten, daß sie — um das Jahr 1850 — einfach das von dem Volk für sich mundgerecht zugestutzte „Kater" in ihre burschikose Sprache herübergenommen hätten. Und von der anderen Seite dürfte gegen eine solche Ansicht im Ernste wohl kaum geltend gemacht werden, daß namentlich die Grippe, dieser epidemische Katarrh, die Luftwege heimsuche, während der Studenten-Kater physiologisch seinen Sitz im Magen und Kopfe habe und außerdem nicht selten das Gewissen in Mitleidenschaft ziehe. Aus diesem Grunde heißt es aber wahrscheinlich in Gaudy's (+1840,40 Jahre alt): „Erg., 77":*) „Ich steckte in einem moralischen Katzenjammer."

Und die Tatsache, daß das Wort „Katzenjammer" im übertragenen Sinne vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts und nach dem Zeugnisse Göthe's sogar vor dem Jahre 1819 ein allgemein bekanntes gewesen, — gerade diese Tatsache ist auch nach meinem Urteile für unsre Streitfrage entscheidend.

Im gewöhnlichen Leben wurde und wird nun zwar nicht die Kätzin, sondern der Kater zu Vergleichen gewählt, in welchen man den abgelebten und elenden, kläglichen und mürrischen, Mitleid oder Abscheu erweckenden körperlichen und seelischen Zustand eines Menschen schildern will. Es ist jedoch leicht verständlich, weshalb unter den Studenten nicht das Wort „Kater-Jammer" aufgekommen. „Katze" ist die überall übliche gemeinsame Bezeichnung für die Weibchen und Männchen der betreffenden Spezies; der Ausdruck „Katzen-Jammer" in seiner eigentlichen Bedeutung existierte bereits; und jene Zusammensetzung ist für die Zunge etwas unbequem und klingt dem Ohre hart. — Endlich ist es vielleicht auch nicht unangebracht, noch darauf hinzuweisen, daß im „Simplizissimus" (I,295) **) die Empfindung des Grauens in die Bildrede gekleidet ist: „Und da lief mir erst die Katze über den Buckel hinauf."

Ja, heulte — venia sit verbo! — nach einem unmäßigen Trinkgelage ein Bruder Studio: „Ich habe heute einen kolossalen Jammer!" — warum sollte ihm dann nicht ein zweiter sekundiert haben: „Na, auch ich habe einen Kater, der sich sehen lassen kann!" — Und davon brauchte „kein Lied, kein Heldenbuch" zu melden.

K. Bauer.

*) Vergl.: M. Heyne's „Deutsches Wörterbuch", II, 303

**) Vergl.: M. Heyne's „Deutsches Wörterbuch", II, 301.

Mannigfaltiges.

Der englische Krönungskuchen. Der König und die Königin empfingen am letzten Montag im Buckingham-Palast eine Abordnung der Konditoren-Innung und nahmen von ihr den für die Krönung gebackenen Krönungskuchen in Empfang. Der Kuchen ist einen Meter hoch und für die Anfertigung desselben waren nicht weniger als drei Monate notwendig. Er ruht auf einer Makronenunterlage, die von einer Mischung zusammengehalten wird, zu der Eier im Gewichte von 6 Pfund gebraucht wurden. Auf Wunsch der Königin hat der Kuchen dieses Mal eine weiße Farbe und nicht, wie sonst, die des Plumpuddings. Der Kuchen selbst ist in 5 Teile geteilt und an jedem Teil befindet sich eine von Künstlern modellierte Gruppe von Figuren, die die englischen Besitzungen auf den fünf Erdteilen darstellen. Zwischen diesen Gruppen stehen Herolde, die auf goldenen Trompeten blasen. Anordnungen von Blumen, die durch Bandschleifen verbunden sind, zieren den Sockel des Kuchens. Viele Wappen sind in Hochrelief ausgeführt. Ueber dem Kuchen befindet sich eine 20 Zoll hohe Mittelgruppe, die den König und die Königin in ihren Krönungsroben auf den Krönungsstühlen sitzend darstellt. Ueber beiden schwebt ein Engel mit Kronen in den Händen. Die Zuckerkronen sind mit echten Diamanten geschmückt.

— **Eine neue Spur in der Hoffmann-schen Mordsache?** Seit 7 Monaten beschäftigen sich die Kriminalbehörden der Reichshauptstadt mit der Aufklärung des Mordes an der Witwe Hoffmann, die, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Dezember v. J. in ihrer, Blumenthalstraße 1 belegenen Wohnung ermordet aufgefunden wurde. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet, mußten aber wieder entlassen werden: zuletzt der vielgenannte Krankenwärter Griehl, der zur Zeit der Mordtat im selben Hause wohnte wie die Witwe Hoffmann. Jetzt hat sich in der kleinen böhmischen Kreisstadt Leipa ein früherer Kellner Rumler unter der Selbstbezichtigung des Mordes an der Witwe Hoffmann selbst gestellt. Er bezichtigte sich freiwillig des Mordes an der Witwe Hoffmann in Berlin, konnte aber den Zeitpunkt der Tat nicht mehr genau angeben, da ihm das Datum entfallen sei. Auch über die Stadtgegend, in der der Mord verübt worden war, konnte er präzise Angaben nicht machen. Rumler sagte aus, er habe die Frau erwürgt und beraubt. Ueber die Beute verweigerte er jede Auskunft. Nach der Tat will er sich obdachlos, bald in Deutschland, bald in Böhmen herumgetrieben haben und auch zeitweilig nach Berlin zurückgekehrt sein. Auf diese Selbstbeschuldigung hin wurde Rumler vorläufig verhaftet.

Die Berliner Kriminalbehörden stehen, wie wir erfahren, den Angaben des Rumler, der im übrigen zur fraglichen Zeit in Berlin polizeilich nicht gemeldet war, außerordentlich skeptisch gegenüber. Sehr verdächtig ist seine Angabe, daß er Frau Hoffmann erwürgt habe; denn durch die im Schauhause erfolgte Obduktion ist unzweifelhaft festgestellt worden, daß Frau Hoffmann erschossen worden ist. Im übrigen aber findet man es häufig, daß bei unaufgedeckten Kriminalfällen, die die Oeffentlichkeit stark beschäftigen, Individuen sich fälschlich der Tat bezichtigen. Hierbei handelt es sich meist um Personen, die nichts zu verlieren haben, sich gern interessant machen wollen und oft die Absicht haben, durch den Eisenbahntransport freie Fahrt nach dem Tatort zu erlangen.

— Gegen die schmalen Damenröcke sollen Petersburger, Moskauer und Lodzer Fabrikanten bei den torangebenden Pariser Schneidern einen Protest eingelegt haben. Sie weisen darauf hin, daß sie durch die neue Mode schwer geschädigt würden, da zu einem modernen Damenrock gegenwärtig nur vier bis fünf Arschin statt der früheren zehn erforderlich seien, wodurch die Umsätze der Tuchfabriken sich um die Hälfte vermindert hätten, was sogar zur Notwendigkeit einer Reduzierung der Arbeiter an diesen Fabriken führen könnte.

— Humor des Auslandes. Sie: „Und hat dieser schreckliche Herr Binks, obwohl er meine Ansicht darüber kannte, dich durch das Anerbieten eines Glases Bier beleidigt?" — Er: „Das war's, was er tat." — Sie: „Und wie hast du es zurückgewiesen?" — Er (beklommen): „Ich schluckte die Beleidigung hinunter."

Er hatte seine Frau veranlaßt, über ihre Ausgaben Buch zu führen. Jede Woche sah er es durch, knurrend und scheltend, wobei er dann etwa sagte: „Sieh mal hier, Hanna: Senfpflaster einen Schilling; drei Zähne ausziehen lassen zehn Schillinge. Das sind elf Schillinge in einer Woche, die du zu deinem Privatvergnügen ausgegeben hast. Ja, glaubst du denn, ich kann Geld hexen?"

Braut (ihr Reisekleid anziehend): „Sah ich während der Trauung aufgeregt aus, Käthe?" — Käthe (ältere Schwester der Braut): „Zuerst etwas, aber nachdem Alfred „Ja" gesagt hatte, nicht mehr."

mit den Worten: „Hier zeige ich Euch den König Georg, den unzweifelhaften König dieses Königreiches. Seid Ihr also, die ihr hierhergekommen seid, um die Huldigung und Eure Pflicht zu leisten, bereit, es zu tun?" Eine Trompetenfanfare und Zurufe: „Gott schütze König Georg", vollzogen die Anerkennung. Dann begann der religiöse Teil der Zeremonie. Nach der Predigt trat der Erzbischof vor den König und fragte ihn, ob er den Krönungseid leisten wolle. Der König erhob sich, kniete am Hochaltar nieder und leistete mit entblößtem Haupt den Eid auf die Bibel. Dann trat er vor den Königsstuhl König Edwards, über dem die Lords Rosebery, Cobogan, Crewe und Minto einen Baldachin hielten, und der Erzbischof vollzog die Salbung, der sich die Investitur mit den Insignien der königlichen Macht anschloß.

Mit den Symbolen seiner Macht bekleidet, bestieg der König nun den Thron zur Krönung. Der Erzbischof sprach ein kurzes Gebet, die Krone wurde in Prozession vom Altar gebracht, und der Erzbischof setzte sie dem König aufs Haupt. In demselben Augenblick setzten alle Peers und die Waffenkönige sich ihre Kronen auf, und die Versammlung brach in den lauten Ruf aus: „Gott schütze den König!" Trompeten schmetterten, die Kanonen des Towers und die Batterien in den Parks lösten Freudenschüsse, und alle Glocken der Stadt begannen zu läuten.

Auf die Krönung folgte die Huldigung. Der König, auf dem Haupte die Krone mit dem berühmten „Cullinan"-Diamanten, saß auf dem Thron, umgeben von den Großwürdenträgern des Reiches. Als erster leistete der Prinz von Wales die Huldigung. Er nahm seine Krone ab, kniete vor seinem Vater nieder — die übrigen Prinzen des königlichen Hauses knieten gleichfalls — und leistete den Treueid. Darauf berührte er die Krone des Königs und küßte ihn auf die Wange. Es folgten die übrigen Peers nach ihrem Range. Nunmehr schritt der Erzbischof von Canterbury zu der Krönung der Königin, die hierzu unter einem Baldachin, der von 7 Herzoginnen getragen wurde, zu den Stufen des Altars trat. Der Erzbischof salbte die Königin mit dem heiligen Oel, übergab ihr den Ring und setzte ihr die Krone aufs Haupt, worauf sich auch die Peeresses mit ihren Kronen bedeckten.

Nach der Spendung des heiligen Abendmahls stimmte der Chor ein Te Deum an, und das Königspaar zog sich in die Kapelle hinter dem Altar zurück. Seine Rückkehr in die Kirche gab das Zeichen zu erneuten brausenden Rufen: „Gott schütze den König" und ungbläßig sich steigernde Freudenrufe begleiteten das Königspaar, bis es die Kirche verlassen hatte. Durch Whitehall, Trafalgar Square, Pall Mall, St. James Street und Piccadilly kehrte der königliche Zug nach dem Buckingham-Palast zurück, auf der ganzen Feststraße von der versammelten Menge aufs lebhafteste begrüßt.

Die Spitze des Krönungszuges mit dem Königspaar, dahinter in kurzen Abständen der Prinz von Wales und die anderen englischen und ausländischen Fürstlichkeiten, erreichte kurz vor 3 Uhr den Buckingham-Palast wieder. Wenige Minuten später, nachdem der König und die Königin ausgestiegen waren, erschienen sie noch im Krönungsornat auf dem Balkon des Schlosses, von der Menge mit brausendem Jubel begrüßt. Beim Erscheinen des Königspaars schlossen sich die Truppen spontan den Freudenkundgebungen an, indem sie ihre Waffen in der Luft schwenkten. Die Feierlichkeiten verliefen bisher, ohne daß die Polizei einschreiten mußte. Der Ambulanzdienst und alle militärischen Vorkehrungen funktionierten ausgezeichnet. Es ereigneten sich außer einigen wenigen schwereren Unfällen nur einige Ohnmachtsanfälle.

Am Tage darauf, am Freitag, punkt 11 Uhr, setzte sich die Königliche Prozession vom Buckingham-Palast aus in Bewegung. Fanfarenstöße, die Klänge der Nationalhymne, von Musikkapellen im Schloß, und das Donnern der Geschütze im Hyde-Park verkünden das Kommen des Königspaares. Es war ein den Eindruck des vorigen Tages noch übertreffendes glänzendes militärisches Schauspiel, nur daß die ausländischen Fürstlichkeiten fehlten. Unter den zahllosen verschiedenen Truppengattungen, unter denen alle Truppenteile Englands und seiner Kolonien vertreten waren und die der achtspännigen königlichen Staatskutsche vorangritten, befanden sich auch die Deputationen ausländischer Regimenter.

Dem glänzenden militärischen Vortrabe folgte die Staatskarosse mit dem Königspaar mit dem Höchstkommandierenden der Königstruppen Lord Kitchener in Feldmarschallsuniform auf der rechten und dem Kapitän der Eskorte auf der linken Seite. Das Herrscherpaar sah trotz der Strapazen wohl aus. Der Beifallssturm der Massen folgte ihnen auf dem ganzen Wege, und sie dankten häufig, von der spontanen Wärme der Riesenkundgebungen sichtlich bewegt. Der königlichen Karosse folgte das denkbar glänzendste Gefolge, an dessen Spitze der Herzog von Connaught mit Sohn, Prinz Louis von Battenberg 2c. 2c ritten.

Am Freitag-Abend fand eine neue Illumination der Londoner Straßen statt, die jedoch in ihrer Wirkung durch den anhaltenden Regen beeinträchtigt wurde. Die um einen Tag verschobene Illumination in Portsmouth begann gleichfalls am Freitag-Abend. Die Stadt und die britische Flotte und die fremden Flotten waren glänzend beleuchtet. Trotz des fallenden Regens wohnten unzählige Zuschauer in Booten dem Schauspiel bei. König Georg dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen hat, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens des Königspaares und der fremden Gäste gewesen.

Nach dem Königszuge fand ferner das im Programm vorgesehene Bankett im Auswärtigen Amt statt, an dem die königliche Familie, sowie die fürstlichen und anderen ausländischen Gäste teilnahmen. Den Vorsitz an den drei Haupttafeln führten der König, die Königin und der Herzog von Connaught. Der König hatte zur Rechten die deutsche Kronprinzessin und den Herzog von Aosta, zur Linken die japanische Prinzessin Higaschi Fuschimi und den türkischen Thronfolger Jussuf Izzedin. Zur Rechten der Königin saßen Erzherzog Karl Franz Josef und die Kronprinzessin von Griechenland, zur Linken Sir Edward Grey, die Herzogin von Aosta und der deutsche Kronprinz. Der Herzog von Connaught hatte zur Rechten die Prinzessin Georg von Griechenland und den Prinzen Heinrich von Preußen, zur Linken die Prinzessin Maximilian von Baden.

Die Krönungs-Stimmung der sonst so geschäftig-ernsten und nüchternen Londoner Bevölkerung schildert ein Berliner Blatt wie folgt: Ein ungeheurer Akkord der Festfreude ging von der flutenden Menschheit aus. Man sang, man blies in bunte Hörner, man schrie „Hurra" und lachte — lachte über alles, über den tollen Mummenschanz, den mit abenteuerlichen Gewändern angetane Jünglinge verübten, und vertrieb sich die Zeit mit Scherzen, wenn, wie das am „Strand" sehr häufig geschah, die Flut minutenlang sich staute, die Massen mit solcher Wucht aufeinanderdrückten, daß die Väter ängstlich ihre Kinder auf die Schultern hoben, um sie vor Schaden zu bewahren. Ein jeder fand so viel Unterhaltung bei seinen Freudens- — oder sollen wir sagen Leidensgenossen? —, die gleich ihm im Banne einer Suggestion von Millionen von Seelen dahin getrieben wurden...

Der deutsche Kaiser bestimmte durch Kabinettsorder, daß das Kürassier-Regiment Graf Geßler den Namenszug seines Chefs, König Georgs V. von Großbritannien und Irland auf den Epauletts und den Achselstücken zu tragen hat. Der Kaiser teilte dies in einem besonderen Handschreiben dem Könige mit. Dieses Handschreiben ist am Krönungstage dem König durch den deutschen Kronprinzen überreicht worden.

Deutschland.

In politischen Kreisen Berlins kursiert augenblicklich, der „N. Ges. Korresp." zufolge, ein Wort, das Kaiser Wilhelm vor einiger Zeit geäußert hat. Es lautet: Meine Sozialdemokraten sind gar nicht so schlimm!" Die politischen Vorgänge des Frühjahrs verleihen diesem Kaiserworte eine besondere Bedeutung. Es lehrt, daß das Urteil des Monarchen über die sozialdemokratische Partei sich im Laufe der Jahre offenbar wesentlich geändert hat. — „Wir fügen hinzu, schreibt die „N. G. K.," daß kein Dementi die Echtheit des Wortes zu verfälschen imstande sein würde."

Die Verhandlungen gegen Pfarrer Jatho haben am Sonnabend im Dienstgebäude des Oberkirchenrats in Berlin ihren Fortgang genommen. Aufgabe des Spruchkollegiums ist es, festzustellen, ob eine weitere Wirksamkeit des Predigers Jatho innerhalb der Landeskirche mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnisse der Kirche einnimmt, vereinbar ist. Die Verhandlung begann mit den Plaidoyers der beiden Rechtsbeistände Jathos. Den Anfang machte Prof. Baumgarten-Kiel. Er betonte, Pfarrer Jatho habe sich selbst am Tage vorher schlechter gemacht, als er eigentlich sei. Jathos Person sei für eine juristische Verhandlung eigentlich inkommensurabel. Seine ganze Persönlichkeit basiert mehr auf dem Gefühl, als auf logischer Gedankenschärfe. Infolgedessen habe er durch seine Ehrlichkeit seine religiöse Person in schroffererem Lichte erscheinen lassen, als sie tatsächlich sei. Jatho hätte sich mehr auf seine Andachten als auf seine Predigten berufen sollen. Zum Beweise führte Baumgarten eine Reihe von Zeugnissen aus der Gemeinde an, welche die Kraft Jathos, religiöses Leben zu wecken, unverkennbar dartun. — Die Ausführungen Baumgartens machten auf die Mitglieder des Spruchkollegiums merkbaren Eindruck, so daß hiermit eine für Jatho günstigere Wendung einzutreten schien. Nach Prof. Baumgarten sprach Pfarrer Traub-Dortmund. — Falls der Spruch für Jatho ungünstig ausfällt, so bewirkt der Spruch die Erledigung des von Jatho bekleideten geistlichen Amts und den Wegfall der Rechte des geistlichen Standes für Jatho. Doch würde er dann aus dem Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche ein Jahrgeld in Höhe des gesetzlichen Ruhegehaltes erhalten. Bekanntlich würde Jatho aber auch ohne dieses Jahrgeld materiell völlig gesichert sein, da seine Freunde für ihn auf einer Kölner Bank eine große Summe hinterlegt haben.

Das Reichsgericht lehnte die Kassationsklage des Hochstapler-Paares Margolin und der Sängerin Fröhlich ab.

Frankreich.

Die Pariser Presse ist allgemein der Ansicht, die Kabinetts-Krisis sei durch das Fehlen eines klaren festen Programms im Kabinett Monis hervorgerufen. Die Unentschiedenheit in der Frage der Abgrenzung der Weindistrikte, das schwankende Verhalten der Regierung den Eisenbahnarbeitern gegenüber, die Verschleppung der Budgetverhandlungen — alles dieses zusammen mit den Manövern der Gegner der Wahlreform hätte das Ministerium zu Fall gebracht. Das ungeschickte Auftreten des Kriegsministers in der Frage der Oberleitung der Armee habe nur einen Vorwand abgegeben.

Frankreich hat wieder einmal ein Mißgeschick in seiner Flotte: Ernsten Gerüchten zufolge hat sich bei dem vor kurzem an die Marine abgelieferten neuen Panzerschiffe „Mirabeau", einem der französischen Dreadnoughts, eine schwere Unzuträglichkeit bemerkbar gemacht. Das Schiff sinkt auch ohne Armierung und Belastung tief unter die vorschriftsmäßige Wasserlinie, und wenn der „Mirabeau" erst seine volle Ausrüstung an Material, Kohlen, Oel usw. erhalten haben wird, muß sich dieser ernste Uebelstand naturgemäß noch weit mehr verschlimmern. Dieser Tage sollte das Schiff seine erste größere Probefahrt mit voller Kraft ausführen. Man sah dieser Probe mit schwerer Besorgnis entgegen. Ein von einem Zeitungsvertreter befragter ungenannter höherer Marineoffizier, der dem technischen Dienst zugeteilt ist, drückte sich recht vorsichtig aus. Er erinnerte an den bekannten Umstand, daß die Schiffe des russischen Admirals Rotheſtwenski bei Tsuschima so rasch sanken, weil sie durch unmäßige Belastung mit riesigen Kohlenvorräten tief unter die Wasserlinie hinabgedrückt worden waren. Es scheint, so fügte der befragte Offizier hinzu, daß Frankreich die Tendenz hat, mit gewissen seiner neuesten Linienschiffe diese beklagenswerte Praxis zu wiederholen. — Marineminister Delcassé hat den Seepräfekten von Toulon, Admiral Marin Darbel, telegraphisch beauftragt, ihn über das Schicksal des „Mirabeau" auf dem Laufenden zu erhalten.

Bulgarien.

Zur Eröffnung der Großen Sobranje wird unterm 9. (22.) Juni gemeldet: König Ferdinand eröffnete in Anwesenheit der Königin Eleonore, des Prinzen Kyrill, der Minister, des diplomatischen Corps und einer großen Menschenmenge in feierlicher Weise die Session der Großen Sobranje. Beim Betreten des Saales wurde der König von den Abgeordneten der Regierungspartei stürmisch begrüßt, nur die Bauernbündler („Agrarier"), Sozialdemokraten und die radikalen Demokraten blieben ostentativ sitzen. Vor Verlesung der Eröffnungsrede durch den König versuchte der Führer der Bauernbündler Stambolijski unter Hinweis auf den strittigen Artikel der Verfassung gegen die Eröffnung der Sobranje durch den König zu protestieren, wurde jedoch durch stürmische Hurrarufe der Mehrheit daran gehindert. Stambolijski rief im Auftrage der gesamten Opposition den Ministern folgende Worte zu: „Was hat der König hier zu suchen? Sein Platz ist draußen. Wir werden hier über ihn zu Gericht sitzen." Von den Bänken der Opposition vernahm man die Rufe: „Nieder mit dem König!" Die Regierungsmehrheit antwortete mit Hurrarufen und mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Der König verlas trotz des Tumultes die Thronrede, worauf er, anscheinend um Aufklärung zu erhalten, an einige Majoritätsmitglieder herantrat. Später machte er einige Schritte in der Richtung auf Stambolijski zu. Er fixierte diesen scharf durch den Kneifer. Schließlich verließ der König unter anhaltendem Lärm den Saal.

Montenegro.

Auf der Konferenz im Schloß, an der das ganze diplomatische Corps teilnahm, erklärte König Nikolaus, daß er den Frieden wünsche und auch wünsche, nach den ihm von den Großmächten erteilten Ratschlägen, in jeder Weise Komplikationen mit der Türkei aus dem Wege zu gehen und in der albanischen Frage strenge Neutralität zu halten. Zugleich sprach der König sein Bedauern darüber aus, daß die vom Sultan den Albanern erteilte Amnestie sich sehr unbestimmt über die Privilegien ausspreche, die den Albanern zuteil werden, die ihre Waffen strecken. Der türkische Gesandte Sadrheddin-Bey antwortete, daß jedenfalls die Privilegien gewährt würden, die im vorigen November Hedry Pascha den Albanern versprochen habe, nämlich das Recht, ihrer Militärpflicht im Wilajet Skutari zu genügen und sie von der Schaffteuer zu befreien. Der König nannte den Umstand einen Beweis seiner Friedensliebe, daß er noch immer die Errichtung türkischer Befestigungen auf seinem Territorium auf der Eser-Höhe dulde. Der König sprach die Hoffnung aus, daß die türkische Regierung in möglichst schneller Zeit diese Frage in zufriedenstellender Weise lösen werde.

Das Resultat der Konferenz ist die Fahrt des türkischen Gesandten Sarheddin-Bey nach Podgoriza, Der Gesandte ruft alle albanesischen Führer, sowohl die geflüchteten als auch die in Albanien verbliebenen, nach Podgoriza. Er wird mit ihnen eine Reihe von Verhandlungen über die Einstellung des Aufstandes haben und sich über die Details aussprechen. — Beachtung verdient, daß die österreichische Presse sehr energisch gegen die Pforte für die Albaner Stellung nimmt. Die Amnestieversprechungen seien Betrug und Kriegslist. Die albanischen Dörfer seien niedergebrannt und das Land verwüstet worden, um die Albanier zum Auswandern zu zwingen und die verwüsteten Landstriche mit Mohammedanern zu besiedeln. Eine derartige Handlungsweise sei die reinste Verhöhnung der Ratschläge der österreichisch-ungarischen Regierung, die einschreiten müsse.

Locales.

Operette.

Unsere Theaterdirektion ist mit Eifer beflissen, stets das Neueste vom Neuen zu bieten, und so gelangte denn Sonnabend Leo Falls neuestes Opus „Das Puppenmädel" bei uns zur Aufführung. Der Vorzug dieses neuen Falls dürfte unseres Erachtens vor allem darin liegen, daß er in unserem Publikum wieder eine stärkere Sehnsucht wachruft nach den alten guten Operetten, in denen nicht die Spring-, sondern die Singkunst dominiert. (Strauß' „Lustiger Krieg" ist beispielsweise eine ganze Ewigkeit nicht mehr bei uns aufgeführt worden, ebenso Millöckers „Armer Jonathan", Suppés „Donna Juanita", Gnées „Nanon", Lecocqs „Girofle-Girofla", Audrans „Puppe" — um nur ein paar der besten Namen zu nennen.)

Der berühmte Komponist der „Dollarprinzessin" ist diesmal sehr vorsichtig gewesen, indem er sein neuestes Erzeugnis nicht Operette, sondern „Vaudeville-Operette" genannt hat. In der Tat ist die träge sich vom Fleck bewegende Handlung mit nur wenig, allerdings recht netter Musik angemacht. Die Hauptschlager sind natürlich wieder ein paar Couplets, bei denen mehr die Beine als die Kehlen der Sänger beschäftigt werden. Der 2. Akt mit dem größten Schlager des Ganzen, dem spanischen Tanzterzett „Rosalilla von Sevilla", enthält im Dialog und den Situationen reichlich Pikanterien, über die es bei der Darstellung mit Geschick und ohne zu straucheln hinwegzugleiten gilt.

Die Titelheldin ist ein kleines Mädel von 18 Jahren, die noch leidenschaftlich mit Puppen spielt, dabei aber zur Bühne gehen will. Dieses Puppenmädel ist ebenso sehr in einen schüchternen jungen Mann verliebt, wie er in sie. Diese harmlose Liebschaft wird aber durch den Onkel des jungen Mannes, der selbst ins Puppenmädel verliebt ist und sie für sich haben will, grausam gestört. Er spielt sich ihr gegenüber als väterlicher Freund auf und lockt sie durch einen überspannten Theaterdirektor nach Paris, wo er sie in seinem Palais wohnen läßt. Natürlich erscheint der Neffe auch bald auf der Bildfläche, wird aber sofort in die liebebereiten Arme einer heißblütigen Spanierin, einer ehemaligen Geliebten des gestrengen Herrn Onkels, praktiziert. Zum Schluß kriegen die beiden jungen Leute sich aber natürlich doch.

Die Titelrolle sang und spielte Frl. Martini flott und, wie immer, mit liebenswürdiger Laune. Frl. Walden war eine Rolle zugefallen, bei der es nicht ganz leicht sein mag, die richtigen Grenzen einzuhalten. Die Darstellerin gab die tolle Rosalilla mit viel Temperament; doch hätte, nach unserem Empfinden, mehr Zurückhaltung doch feiner gewirkt. Natürlich wurde das feurige spanische Tanzcouplet, bei dem auch die Herren Bräuer (Marquis) und Priegnitz (Tiborius) mitwirkten, da capo verlangt. Die beiden genannten Herren sowie als dritter im Bunde Herr Cronenberg (Theaterdirektor) fanden nicht nur dank ihrer Tanz-, sondern auch Spielgewandtheit viel Beifall. Frl. v. Biedermann als Madame Prunier sei wenigstens genannt. Etwas ganz Neues für Dorpat war der von 4 Damen des Ensembles hübsch exekutierte „Hosenrocktanz". — Zum Schluß sei auch nach der recht gelungenen Inszenierung, um die sich Herr Bräuer verdient gemacht hatte, ein Wort der Anerkennung gespendet. Der 1. Akt z. B. bot ein recht anmutendes Bühnenbild, in das der abgehende Miniatur-Eisenbahnzug sehr hübsch hineinpaßte.

Anläßlich des Erblühens einer Agave im hiesigen Botanischen Garten wird uns von geehrter Seite mitgeteilt:

Obwohl die weitverbreitete Meinung, daß die Agave (schlechthin „hundertjährige Aloe" genannt) nur „einmal in hundert Jahren" blüht, ganz falsch ist, so ist es doch eine sehr große Seltenheit, in unseren nördlichen und lichtarmen Gegenden diese Pflanze in blühendem Zustande zu treffen. Der Grund für die oben erwähnte irrtümliche Meinung liegt darin, daß bei uns in der Tat viele Jahrzehnte vergehen können, bis die Agave einmal zur Blüte gelangt, während sie in ihrer heißen Heimat es in wenigen Jahren zur Blüte bringt.

Zum ersten Male kam die Agave zu uns im Jahre 1561 aus Mexiko durch die Spanier, und aus Spanien hat sie sich über ganz Südeuropa und Nordafrika verbreitet. „Agave" ist ein Gattungsname und bezieht sich auf mehr als 130 Arten, welche in Südamerika und den südlichen Staaten Nordamerikas zu Hause sind. Am meisten bekannt und verbreitet ist die Agave americana, welche manchmal riesige Dimensionen erreicht, indem sie 30—40 über 2 Meter lange Blätter und einen 7—10 Meter hohen Blütenschaft entwickelt. Die meisten anderen Agaven sind jedoch keineswegs so kolossal und es gibt sogar zwergförmige Vertreter dieser Gattung.

Bei uns spielen die Agaven eine unbedeutende Rolle und zwar bloß als Schmuckpflanzen; in ihrer Heimat jedoch finden sie eine sehr vielseitige Verwendung. Die äußerst zugfesten Fasern, welche die fleischigen Blätter durchziehen, geben das Material ab für Bindfaden, Stricke, Kleidungsstoffe und Papier und sind im Handel unter dem Namen „Sisalhanf" bekannt. Junge saftige Blätter werden als Gemüse gegessen. Die Wurzeln werden in der Arzneikunde gegen Syphilis verwandt. Die größte Bedeutung jedoch hat die Agave als Lieferantin eines berauschenden Getränkes, welches aus dem zuckerigen und in alkoholische Gärung versetzten Saft bereitet wird. Dieser Saft wird nach Dr. L. Reinhardt (Kulturgeschichte der Pflanzen) in folgender Weise gewonnen: „Sobald die Agave ihren Blütenschaft zu treiben beginnt, schneidet man ihr die Gipfelknospe heraus und vertieft die Wunde zu einer schüsselförmigen Mulde. Diese füllt sich 1—6 Monate lang mit dem für die Blüten- und Fruchtbildung bestimmten zuckerreichen Saft, in der Menge von 4—5, ja bei kräftigen Pflanzen 7 Litern am Tage, so daß eine Pflanze nach und nach 1100 Liter Zuckersaft liefert." — Aus dem Saft gewinnt man die „Pulque", welche an Weißbier erinnert und das Nationalgetränk der Mexikaner bildet. Außer „Pulque" versteht man aus dem Agavensaft auch andere Spirituosen herzustellen, wie „tequila", „tepache", „mescal". Man kann sich daher nicht wundern, daß eine Agaven-Art den klangvollen Namen „Agave potatorum" (Agave der Zecher) führt.

In der Sammlung des hiesigen Botanischen Gartens gibt es über 35 verschiedene Agavearten. Vor einem Monate zeigte ein Exemplar, welches den wissenschaftlichen Namen Agave celsiana Hook. trägt und zu den kleineren Arten gehört, den ersten Ansatz des Blütenstengels, welcher jetzt schon die Höhe von über 2 Metern erreicht hat und in seiner oberen Hälfte mit zahllosen purpur-braunen, zu zwei gruppierten, trichterförmigen Blüten besetzt ist, die sechs lange purpur-braune Staubblätter besitzen. Diese interessante Pflanze steht im großen Palmenhause (Eingang durch das Auditorium, dann durch die linke Tür), wo man sie alltäglich besichtigen kann.

Jan Muschynski.

Wir berichteten kürzlich, daß der an der hiesigen Rentei als ungagierter, außeretatmäßiger Schreiber angestellte 24-jährige Kapitänssohn Nik. Jakowetz sich vor der hier tagenden Delegation des Bezirksgerichts zu verantworten hatte, weil er angeklagt war, an vier Dienstkollegen einen Vergiftungsversuch gemacht zu haben, um für sich eine Vakanz zu schaffen. Jakowetz wurde, wie verlautet, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Wie es heißt, wird seitens der Prokuratur gegen dieses freisprechende Urteil beim Appelhof Berufung eingelegt werden.

Laut Urteilsspruch des Friedensrichters des 2. Distrikts erhielt kürzlich ein Fuhrmann, der einem Passagier eine Fahrt verweigert und ihn obendrein beschimpft hatte, 3 Wochen Arrest oder 20 Rbl. Strafzahlung.

Sommertheater.

Heute, Montag, geht Georg Jarno's erfolgreiche Operette „Das Musikantenmädel" in Szene. — Morgen, Dienstag, setzt Fr. Signe Winderen-Westwang ihr Gastspiel auf Engagement als „Carmen" in Georges Bizet's gleichnamiger Oper fort. — Mittwoch, den 15. Juni, wird Schönthan und Koppel-Elfeld's entzückendes Lustspiel „Comtesse Guckerl" gegeben. Die Titelrolle spielt Frl. Gerdy Walden, den Horst v. Rauhoff Herr Adolf Calvé.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Juni. Der Flieger Utotschkin unternahm 7 Flüge, davon 5 mit einem Passagier.

Jaroslaw, 12. Juni. Es fand ein Automobilrennen Moskau-Jaroslaw unter Beteiligung von 13 Automobilen statt. Die Beteiligten fuhren um 6½ Uhr morgens aus Moskau ab und langten, mit einem Aufenthalt in Perejaslaw, um 5 Uhr nachm. in Jaroslaw an. Das Rennen wurde von der Moskauer Automobilgesellschaft veranstaltet.

Reshiza, 12. Juni. Der Professor der Liverpooler Universität Pears ist angekommen, um sich mit den bäuerlichen Agrarverhältnissen bekannt zu machen.

Kaschin, 12. Juni. Zur Verehrung der Reliquien der hl. Anna von Kaschin haben sich 50 000 Wallfahrer in der Stadt eingefunden. Es herrscht eine musterhafte Ordnung.

Kiew, 12. Juni. In Uman wurde der Redakteur des „Golos Prowinzii" Lorenstein verhaftet. Er erwies sich als ein aus dem Jakutsk-Gebiet geflüchteter Sträfling.

Berlin, (12.) Juni. 14 am europäischen Rundflug beteiligte Flieger beschlossen, einen Protest gegen das Verfahren der Luftschiffahrts-Kommission einzureichen, weil sie einen Flug nach Brüssel angesetzt hat, ungeachtet der ungünstigen Wetterprognosen. Die Flieger forderten die Anberaumung eines neuen Flugtermins.

Wien, 25. (12.) Juni. Ein offizieller Artikel der Abendausgabe der „Wien. Allg. Ztg." findet, daß die seitens der Türkei den Albanern gegebenen Versprechungen nicht genügten und zu unbestimmt gehalten seien. Eine Amnestie allein genüge nicht. Die Türkei müsse den Albanern gestatten, Albaner zu bleiben und ihre Versprechungen schnell erfüllen.

Paris, 25. (12.) Juni. In Parlamentskreisen herrscht die Ansicht, daß Fallières wegen Neubildung des Kabinetts sich an eines der Mitglieder des gestürzten Ministeriums, wahrscheinlich an Caillot oder Delcassé, wenden werde, da das Kabinett Monis nicht wegen seines politischen Programms das Feld hat räumen müssen. Die Gerüchte über eine Parlamentsauflösung seien verfrüht.

Fallières ist angekommen und besuchte Monis, der ihm die Dimission des Kabinetts überreichte, die angenommen wurde. Monis riet Fallières, wegen der Bildung eines neuen Kabinetts mit dem ehem. Finanzminister Caillot zu unterhandeln.

Paris, 26 (13.) Juni. Auf Grund der Verhandlungen zwischen Fallières, Monis und Brisson wird als zukünftiger Ministerpräsident Caillot genannt, dem wahrscheinlich morgen die Bildung eines Kabinetts übertragen werden wird. Man nimmt an, daß Caillot die Bildung eines Kabinetts nur unter der Bedingung einer Unterstützung seitens der Republikaner übernommen hat. Man meint, daß Delcassé Marineminister bleiben wird; ebenso Pames Minister der Landwirtschaft. Als Kandidat für den Posten eines Justizministers gilt Cruppi, eines Außenministers Pleves. Caillot selbst wird den Posten eines Innenministers bekleiden.

Marseille, 25. (12.) Juni. In den Hauptcafés ist ein Streik der Angestellten ausgebrochen infolge der Erhöhung der Preise, wodurch die Höhe der Trinkgelder gefallen ist.

Turin, 25. (12.) Juni. Die Prinzessin Clothilde (die Mutter des Prinzen Viktor Napoleons. Die Red.) ist gestorben.

Tirnowo, 25. (12.) Juni. Auf der Sitzung der Großen Sobranje wurde die Frage der Einräumung des Rechts an den König, ohne Wissen des Parlaments Verträge abzuschließen, geprüft. Der Bauernbündler (Agrarier) Straschimirow forderte den Verzicht auf die Vorlage, warf dem König Austrophilie vor und stellte Gefahren seitens Oesterreichs in Aussicht. Er erhielt vom Präsidenten einen Verweis. Infolge der lärmenden Proteste gegen die Ausführungen Straschimirows mußte die Sitzung unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzte Straschimirow seine Rede in etwas gemäßigterem Ton fort. Er schloß mit der Bitte nicht ein Gesetz zu erlassen, das schwer aufzuheben wäre, falls den Thron eine eines solchen Vertrauens unwürdige Person inne haben sollte.

Saloniki, 25. (12.) Juni. Der Sultan traf um 4 Uhr per Bahn ein und reiste um 6 Uhr nachmittags auf einem Panzerschiff ab.

Podgoriza, 25. (12) Juni. Gestern versammelten sich beim türkischen Gesandten 60 Albanerführer. Der Gesandte forderte sie im Namen des Sultans auf, den für beide Seiten schädlichen Kampf aufzugeben. Gestern flehten viele katholische Albanerinnen den Gesandten an, er möchte ihnen behilflich sein, nach Hause zurückzukehren; sie fürchteten, es würde ihnen nicht gestattet werden, ohne ihre Männer mit den Kindern zurückzukehren. Der Gesandte sagte ihnen seine Unterstützung zu. Die Albaner beginnen allmählich, in ihre Heimat zurückzukehren. Der Gesandte versprach den Albanerführern u. a. auch, in den pazifizierten Ortschaften würden sofort die Wege instand gesetzt und Schulen gegründet werden. Die Pforte bewillige alle Privilegien in Sachen der Ermäßigung der Steuern und der Wehrpflicht. Details würden jedoch nach Wiederherstellung der normalen Ordnung im Lande ausgearbeitet werden. Die Führer ersuchten den Botschafter, alles schriftlich darzulegen, und stellten eine Antwort nach einer Rücksprache mit den Stämmen in Aussicht.

Port Said, 25. (12.) Juni. Auf dem Dampfer des Nordischen Lloyd „Haven" starb 24 Stunden nach Verlassen Neapels ein Engländer an der Cholera.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.9	763 9	762.7
Lufttemperat. (Centigrade)	21.8	28 8	28.2
Windricht. (u. Geschwind.)	E.2	SE 3	SE.4
Bewölkung (Zehntel)	2	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts 16 3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß. Trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Von morgen, d. **14. Juni ac.** ab, wird meine Geschäft bis auf Weiteres
um 7 Uhr geschlossen
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt 7.

Dampfbäder
mit und ohne Massage sind jederzeit zu haben. Postgebäude, 3. Etage, Nr. 3. **F. R. Malein**
diplomierte Masseuse.
Sprechst. v. 3—4 nachm.

Estnische
Kindergärtnerinnen
(Froebel) **suchen Stellen**, auf's Land bevorzugt. Näheres — Jamasche Str. 14, Kindergarten.

Als Repetitor zu 2 Schülern der unteren Klassen wird ein Schüler der oberen Klassen oder
Absolvent-Russe
gesucht. Näheres bei Frau Dr. Faure —Wallgraben.

Gesucht
Französisch f. d. IV. Klasse der Realschule — Kastanien-Allee Nr. 33.

Schülerin d. VI. Kl. d. Pusch.-Gymn.
sucht eine Stelle aufs Land
für d. Sommermonate (russ. Stunden). Off. sub „Schülerin" a. d. Exp. d. Bl.

Ein deutscher oder russischer **Knabe**
wird als Hilfsjunge gesucht. **Hermann Kühn** — Sternstr. 6.

Gesucht ein
Schlosser-Lehrling
— Mönchstraße 3.

Lehrling
kann sich melden bei **W. Staden**, Photograph — Steinstr. 3.

Ausgelernte Wirtinnen
der 3 Ortssprachen mächtig, auch zum Verreisen bereit, empfiehlt die Kochschule Schloßstraße.

Eine gut kochende
Wirtin
mit guten Attestaten wird aufs Land gesucht. Meldungen Ritterstr. 7-a.

Gesucht wird eine erfahrene
Kinderwärterin
mit guten Empfehlungen, die deutsch spricht. Offerten zu richten an Frau v. Stryk, Alt-Nurste bei Werro.

Eine Frau
in mittleren Jahren, welche sehr gute Attestate hat und vorzüglich kocht, sucht eine Stelle als Aufwärterin oder als Kochhilfe. Zu erfragen Techelfersche Str. Nr. 17, im Hof.

Eine Frau
die sehr gut Weißnaht versteht, **bittet dringend um Arbeit** — Beerenstr. 18.

Die Jekimowschen Datschen in
ELWA
sind **zu vermieten**. Näheres — Teichstr. 74.

Sommerwohnungen
von 2 und von 2—4 Zimmern nebst Veranden billig zu vermieten. Holmstr. 26, beim Kaufmann J. Jannsen.

Teichstraße 4 ist eine
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zum 15. Oktober zu vermieten. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Eine neu renovierte
Wohnung
von 3 Zimmern und Mädchenzimmer ist sofort, u. eine **Wohnung** von 2 Zimmern mit Wasserleitung vom 15 Juni an zu vermieten — Jakobst. 38.

Renovierte
Wohnung
von 6 Zimmern, Glasveranda u. großem Obstgarten mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 40 zu besehen v. 1—4 Uhr.

Eine freundliche
Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Juli an zu vermieten. Zu erfragen Revalsche Str. 55, Qu. 4, im Hof.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern mit Balkon, Küche und allen Wirtschaftsbequeml., wird für den jährl. Mietpreis von 250 Rbl. am 24. Juli **mietfrei**. Näheres in der Buchhandlung des Herrn **C. Glück**, Kühnstr. 3.

Ein Zimmer
mit Kost für den Sommer in e. deutschen Familie **gesucht**. Off. sub K. O., Hotel Estland 10.

2—3 möbl. Zimmer
mit anständ. Eingang gesucht. Erwünscht wäre im Rayon der Rig. od. Sternstr. Schriftl. Off. erb. — Jakobstr. 4., Qu. 9, Dr. S.

Vom 15. Juni bis Anfang August c. werden unsere Handlungen
um 7 Uhr abends geschlossen:
Adamson, J.; Arrak, K.; Egorow, T.; Forssunow, J.; Jänes, M.; Luksep, P.; Nilp, J.; Ploetz & Baumann; Pant, K., Röiwas, H.; Schmidt, H.; Tergan, R.; Tschernow, K. E.; Weber, G.; Worobjew, S.

St. Petersburger
Herold.
Wie allgemein bekannt, haben wir seit Beginn dieses Jahres den Abonnementspreis
von 14 Rbl. auf 9 Rbl. jährlich
herabgesetzt und haben sich unsere Leser überzeugt, daß der Inhalt trotz der Preisermäßigung nicht gekürzt ist, sondern wir sogar im Gegenteil unser Blatt reichhaltig erweitert haben. Wir laden hiermit alle Interessenten zu einem
½ jähr. Abonnement (v. 1. Juli bis z. Schluß d. Jahres) zum Preise v.
5 Rbl.
ein u. bitten, gefällige Bestellungen an unser Kontor, St. Petersburg, Newski 68/40 zu richten.

Soeben erschien:
Führer durch Riga und Umgebung
den Rigaschen Strand
die Livländische Schweiz
das Dünatal bei Kokenhusen und
das Schwefelbad Kemmern.
3. verbesserte Auflage. Mit 8 Karten und 2 Plänen. Preis **60** Kop.
Verlag von N. Kymmel in Riga.

Bad Salzbrunn in Schl.
mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades.
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen
gegen **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm,**
bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**
gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Купочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Kemmern.
Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.
In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.
Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.
Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

J. G. Cotta'sche Buchhdlg. Nachf.
Stuttgart und Berlin
MDCXL
Soeben erschienen:
Irene
Tragödie in fünf Akten
von Otto Harnack
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen

Arbeits-Journale
stets vorrätig in
C. Mattiesens Buchdruckerei.

Der Tag
Keiner Partei dienstbar —
Freies Wort jeder Partei!
Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland
Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.
Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.
BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41.
August Scherl G. m. b. H.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).
Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:
a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.
Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.
Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, und die Agenten in allen Städten.
Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.
General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.


Da bin ich
Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**, „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
20 Pfg. pro Heft
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift „Da bin ich" mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 13. Juni, 8¼ Uhr
Zum letzten Mal!
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten v. G. Jarno.
Morgen, Dienstag, den 14. Juni
2. Gastspiel von Frau Signe Winderen-Westwang
aus Christiania
auf Engagement.
Carmen.
Große romant. Oper v. Bizet.

Täglich während des Sommers frische
Rosenblüten.
Rosenschule — Fischerstr. 30.
R. Milles.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Mittag
suchen in deutscher gebildeter Familie 3 deutsche Studenten, bevorzugt vegetarische Küche. Off. sub „3 Studenten an die Exp. d. Bl.

Süsse saftige
Apfelsinen
Austral. Aepfel
reife Jamaika-Bananen
Pfirsiche
Aprikosen
Blumenkohl
Perl-Kaviar
Keta- „ Ia
gute Oktober-Killo
Königs-Heringe
Käse div.
Konserven
in gr. Auswahl.
Wild
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.


Malergeschäft **C. Kongsi**
Rigasche Str. 25
übernimmt sämtliche
Remonten von Wohnungen zu kuranten Preisen u. bester Ausführ.

Café-Restaurant „AMERIKA"
Grosse Krebse.
Joh. Lanemann.

Zu verkaufen:
photographischer Vergrösserungsapparat
Schaukelwanne
Sitzwanne.
Zu besehen täglich von 11—12 — Sternstr. 36.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
FABR. C.D.G. 10 POHJAECTB. 24

Ein erfahrener Jäger übernimmt
Jagdhunde zur Dressur.
Habe persönl. u. schriftl. Empfehlungen. Adr. per Elwa, Randen-Küsterat.
J. Schwalbe.

Vorsteherwelpen
von gutem Elternpaar sind noch **zu verkaufen** in Alt Kusthof pr. Dorpat, Livland. Forstverwaltung, G. Ostrow.

Verloren.
Der Finder des am Donnerstag verlorenen Perlhandtäschchens mit Inhalt wird sehr gebeten, doch wenigstens den Paß nebst Briefen zurückzugeben und mir anonym per Post, Uferstraße 4 zuzusenden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 210.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Dienstag, den 14. (27.) Juni 1911.

Inland.

Die Bedeutung der Wasserstraße Riga-Cherson für das wirtschaftliche Leben Rußlands.*) II.

Selbstverständlich werden die an den beiden Endpunkten des projektierten Kanals belegenen Häfen Cherson und Riga in ihrer heutigen Beschaffenheit bei dem zu erwartenden starken Andrang von Getreide und anderen Waren den an sie herantretenden Anforderungen in keiner Weise entsprechen können. Es muß daher, um ihre zeitgemäße Entwicklung herbeizuführen, rechtzeitig für die Schaffung neuer Kailängen, sowie für Errichtung von ausgiebigen Lagerräumen, Elevatoren, kurz, für ihre moderne Ausrüstung Sorge getragen werden. Sehr wichtig ist die weitere Vertiefung der Seehäfen, da sich die großen Ozeandampfer erfahrungsgemäß mit relativ niedrigen Frachtsätzen begnügen können.

Ebenso muß auch der Ausbau und die ordentliche Ausrüstung der am Kanal befindlichen Umschlagshäfen, in denen die Waren von den Eisenbahnen in die Kanalfahrzeuge resp. von diesen in die Waggons umgeladen werden, rechtzeitig bewerkstelligt werden.

Die neue Wasserstraße würde den russischen Getreidehandel nicht nur durch die Verbilligung der Transportkosten fördern, indem sie uns dadurch konkurrenzfähiger auf den ausländischen Märkten macht, sondern sie würde unserem Handel auch noch insofern einen ganz unschätzbaren Dienst erweisen, als sie die Eisenbahnen bei der Bewältigung des sich, namentlich in der Herbstperiode, plötzlich gewaltig steigernden Getreideverkehrs unterstützt. Der Kanal würde somit die Eisenbahnen nicht nur in keiner Weise schädigen, welche irrige Ansicht vielfach verbreitet ist, sondern sie sogar vom Transport dieser billigen Massenware auf langen Strecken zu einem häufig die Selbstkosten kaum deckenden Minimaltarifsatz (Differenzialtarife) entlasten. Dadurch würde der Kanal die Eisenbahnen erst wirklich ertragfähig machen, sowie andererseits zur befriedigenden Lösung der brennenden Frage der den Handel ungemein schädigenden chronischen Frachtstockungen auf unseren Eisenbahnen in gar nicht hoch genug zu schätzendem Maße beitragen.

Ueberhaupt kann dem stark gewachsenen Güterverkehr im Innern des Reiches, der in nicht allzu ferner Zukunft noch weit größere Dimensionen annehmen dürfte, eben nur bei einem Zusammenwirken von Eisenbahnen und Wasserwegen in ausreichendem Maße genügt werden. Wie kulturfördernd und in ökonomischer Beziehung segensreich dieses Handinhandarbeiten ist, beweisen die im Auslande und namentlich im klassischen Lande des Verkehrs, in Nordamerika, gemachten Erfahrungen, wo die Verhältnisse ähnlich wie in Rußland liegen, und zwar insofern, als beide Länder vorzugsweise in großen Massen billige Rohstoffe produzieren, die auf den billigsten Transport angewiesen sind. Die Eisenbahnen würden eben nach Eröffnung des Kanals einen ansehnlichen Teil der im Osten und Süden produzierten Getreidemengen bis zu den an dem Kanal belegenen Umschlagshäfen, anstatt, wie bisher, zu den Südhäfen, befördern, so daß ihnen durch den Kanal keinerlei materieller Nachteil erwachsen würde.

Auch würde man endlich zur systematischen Anlage von Zufuhrbahnen zu den am Kanal liegenden Städten schreiten, deren Mangel heutzutage einen wunden Punkt unseres Eisenbahnwesens bildet, da die Magistralen dadurch geschädigt werden, daß ihnen viele Frachten verloren gehen, die sie beim Vorhandensein von Zufuhrbahnen zu transportieren hätten.

Außer Getreide werden auf dem Kanal in nördlicher Richtung noch andere südrussische Bodenerzeugnisse befördert werden, wie Steinkohlen, Naphtha, Gußeisen, Eisen, Stahl, Erze, Salz, Zucker, Tabak, Soda, Kreide, Ton, Phosphorite, Früchte, Gemüse, Mehl usw., die für den inländischen Konsum in Betracht kommen. Ferner werden aus den zentralen und östlichen Gouvernements folgende Exportartikel hierher gelangen: Eier, Oelkuchen und Oelsaaten, Wolle, Hanf, Flachs, Felle, Knochenprodukte, Tierhaare, Borsten usw., die auf den Schienenwegen bis zu einem der am Kanal belegenen Umschlagshäfen befördert und dort auf die Kanalfahrzeuge umgeladen werden müßten. Von vielen dieser Produkte wird ein wesentlicher Teil ins Ausland verschifft werden, während manche Artikel für den lokalen Konsum in den am Kanal belegenen Ortschaften, darunter auch in Riga, verbleiben oder aber teils in die anderen baltischen Häfen befördert werden würden.

Einen ganz besonderen Einfluß wird der neue Kanal auf den Absatz russischer Steinkohlen in Nordrußland, sowie speziell in den baltischen Hafenstädten ausüben. Ueber Petersburg, Reval, Pernau, Riga, Windau und Libau gelangen heutzutage rund 180 Millionen Pud (davon über Riga rund 36 Mill. Pud) meist englischer Kohle aus dem Auslande zur Einfuhr, während diese sechs Häfen jährlich nur 12 Mill. Pud (davon Riga 1½ Mill. Pud) südrussischer Kohle, und zwar fast ausschließlich für den Bedarf der Eisenbahnen resp. der baltischen Kriegsmarine, beziehen. Die blühende Industrie dieser baltischen Häfen ist nämlich wegen der hohen Transportkosten nicht in der Lage, die südrussische Kohle, die sie für ihre Zwecke fraglos sehr gut verwenden könnte, zu beziehen, da sich das englische Produkt bisher weit billiger im Preise stellt. Der neue Kanal wird wohl hierin insofern Wandel schaffen. Aber nicht allein die Industrie, sondern auch der Fiskus, namentlich die nordrussischen Staatsbahnen und die baltische Marine, sowie auch die auf dem Kanal verkehrende Flußdampferflotte würden als bedeutende Konsumenten der russischen Kohle auftreten.

Auch der russische Importhandel und die Fabrikindustrie werden nach Eröffnung des Kanals durch Erschließung neuer Absatzgebiete im Innern des Reiches, sowie im Nahen Orient eine weitere Ausdehnung erfahren. So werden in südlicher Richtung unter anderem Heringe, Kolonialwaren, Drogen und Chemikalien, künstliche Düngemittel, Zement, Getränke, Oele, Maschinen, Eisenwaren, sowie zahlreiche andere ausländische und inländische Industrieartikel befördert werden. Aber nicht allein durch Erweiterung ihres Absatzes würde die russische Fabrikindustrie gewinnen, sondern auch durch leichteren und billigeren Bezug von Rohmaterialien und Heizstoffen, wie Steinkohle, Koks, Eisen, Gußeisen, Stahl, Erze, Salz, Kreide, Rohphosphate usw.

Z. B. bezieht Riga die für den Bedarf seiner Düngemittelindustrie erforderlichen Rohphosphate fast ausschließlich aus Afrika und nur ganz geringfügige Quantitäten aus den reichen Fundstätten in Rußland, was auf die hohe Eisenbahnfracht, die aus Podolien nach Riga etwa 10 Kop. pro Pud ausmacht, zurückzuführen ist. Erst nach Herstellung des Kanals wird auch dieses einheimische Produkt bei uns lohnenden Absatz finden. Zur Illustrierung der gegenwärtigen Verhältnisse sei hier vermerkt, daß jetzt podolische Phosphorite via Odessa nach England gehen und als Superphosphate nach Rußland zurückkommen!

Aus dem oben Dargelegten tritt die immense Bedeutung des Kanals für das gesamte Wirtschaftsleben des Reiches klar zutage. Die unvergleichlich größten Vorteile dürften aus den neu geschaffenen Verhältnissen die russische Landwirtschaft, sowie auch die Forstwirtschaft durch den billigeren und bequemeren Transport ihrer Produkte ziehen, was für Rußland, das ja in erster Linie einen Agrarstaat darstellt, nicht hoch genug in Anschlag gebracht werden kann. Sowohl Land- als auch Forstwirtschaft werden dadurch den Absatz ihrer Produkte im In- und namentlich im Auslande, dank ihrer größeren Konkurrenzfähigkeit am internationalen Markte erweitern und dort immer festeren Fuß fassen, was eine Belebung des russischen Exporthandels, der ja in der Hauptsache aus Erzeugnissen der Landwirtschaft, sowie aus Waldprodukten besteht, zur Folge haben muß.

Gewinnen wird ferner die russische Industrie, sowohl durch Erschließung neuer Absatzgebiete als auch durch Verbilligung der ihr notwendigen in- und ausländischen Rohmaterialien, Halbfabrikate und Heizstoffe, wobei die niedrigen Binnenschiffsfrachten es speziell solchen Artikeln, die sonst vom Verkehr und der Verarbeitung ausgeschlossen sind, ermöglichen werden, in Handel und Industrie Eingang zu finden. Ferner wird die Unternehmungslust erwachen, die zur Schaffung neuer Erwerbszweige und Erweiterung bereits bestehender Anlaß geben wird. Kurz, es werden dadurch die mannigfaltigsten Zweige des russischen Ex- und Importhandels, sowie des Binnenhandels und der verarbeitenden, wie der Rohstoffe erzeugenden Industrie gefördert und ihnen ein kräftiger Anstoß zur Weiterentwickelung gegeben werden.

In erster Linie wird der Kanal naturgemäß den nord- und zentralrussischen Gouvernements zugute kommen, so namentlich Kiew, ferner den Gouvv. Mohilew und Witebsk, welch letztere ja noch sehr arm an Schienenwegen sind und denen der Kanal auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft, sowie der Industrie ganz unübersehbare Perspektiven eröffnet.

Die dortigen Boden- und Waldreichtümer, sowie die hydrographischen Verhältnisse prädestinieren diese Gebiete geradezu für gewisse Industriebranchen (Papier- und Glasfabriken usw.).

Endlich muß hier noch der durch den Kanal zu erwartenden Belebung und Entwicklung des inländischen Schiffsbaues und Schiffsverkehrs gedacht werden. Da Rußland alljährlich den fremden Flaggen an Frachten große, nach vielen Millionen zählende Summen zahlt, sind die nach Eröffnung des Kanals zu erwartenden Ersparnisse an den den ausländischen Schiffahrtsunternehmungen zu zahlenden Frachten, die allerdings diese volkswirtschaftlich wichtige Frage noch lange nicht aus der Welt schaffen, als ein gewisser Fortschritt freudig zu begrüßen.

*) Siehe № 130 d. Ztg.

Dorpat, 14. Juni.

Das uns soeben zugegangene Juniheft der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: Friedrich Meyendorff †. Sonett v. Gotth. Freytag-Loringhoven; Wie verhält sich die medizinische Forschung zu den Problemen des Vitalismus und Materialismus? Von Prof. K. Dehio-Dorpat; Zur Blockade Rigas 1812. Nach dem Russischen von G. S.; Moralisch und Aesthetisch. Von Max von Güldenstubbe: Der lettische Grundbesitz während der Ordenszeit. III. Von R. K.; Leonardos Abendmahl. Gedicht von Lenore Ripke-Kühn; Etwas von Goethe und unserer Zeit. Von B. v. Schrenck; Die Briefe Dürers aus Venedig. Von Dr. Ph. Schweinfurth. — Es sei uns gestattet, an den Herausgeber unserer „Baltischen Monatsschrift" die Bitte zu richten, durch etwas sorgfältigeren Druck die äußere Ausstattung mehr in Einklang mit dem stets gediegenen Inhalt zu bringen.

Kreis Pernau. Zum Prediger der Torgelschen Gemeinde wurde, wie wir dem „Post." entnehmen, mit 7 gegen 6 Stimmen Pastor J. Reitag aus Pyha auf Oesel am vorigen Freitag gewählt. Die Delegierten der Gemeinden und Güter stimmten geschlossen gegen einander. Der Kandidat der Gutsbesitzer Pastor Sitzka erhielt 6 Stimmen pro und 7 contra.

Riga. Der russische Flieger Utotschkin hat, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, in Riga soeben eine Reihe von Flügen absolviert. Wir entnehmen den Rigaer Blättern darüber einige nähere, interessante Details. Riga hatte bisher nur Anfänger in der Aviatik in das blaue Luftreich aufsteigen sehen — diesmal lernte das Publikum, das am Sonnabend wie am Sonntag die Trabrennbahn und ihre Umgebungen in vieltausendköpfigen Massen erfüllte, einen vollendeten Meister in seiner halsbrecherischen Kunst kennen. Utotschkin verzichtet bei seinen Schauflügen ganz auf die übliche Ausrüstung eines Aviatikers und besteigt in gewöhnlichem Jackettanzug, eine Papiros im Munde, seinen Farman-Biplan, worauf in wenigen Minuten der Aufstieg erfolgt. Er beschrieb Kreise, ließ sich blitzschnell fast bis zur Erde nieder, um sich dann ebenso rasch wieder zu erheben und eine Sandbombe nach einem bestimmten Ziel zu schleudern, er zeigte den Gleitflug, den Abstieg ohne Zuhilfenahme des Motors. Dreimal stieg der Aviatiker auch mit

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Rücktritt des französischen Kabinetts.
Pfarrer Jatho verurteilt.
Rücktritt des Ministerpräsidenten, des Verkehrs- und Handelsministers in Oesterreich.
Protest der französischen Studentenschaft gegen deutsche Beleidigung.
2 Luftschiffer verunglückt. Ballon P. V explodiert.

Feuilleton.

Der „Faux-pas".

Aus dem Französischen übersetzt für die „Nordlivl. Ztg." von —l—.

Ueber das Thema „Der faux-pas" liesen unlängst die verschiedensten Arbeiten in der Pariser Akademie ein. Z. B. schreibt Madame Louise Brodin:

Einen „faux-pas" begehen, ist nicht schwer, ihn aber wieder gut zu machen, ist keine Kleinigkeit. Der faux-pas, von dem ich erzählen will, ist nicht boshafter Art, er zeigt nur, wie leicht Lebhaftigkeit und Unbesonnenheit dazu führen können.

Herr Alcide galt für einen jungen Mann von guten Manieren. Er besaß Geist und Talent und fühlte sich in der Künstlerwelt zu Hause. An einem Abend hatte ich mich mit einigen Damen gerade einer Pianistin genähert, als er eintrat.

Die Frühlingssaison für die französische Künstlerwelt begann eben und in allen Salons war nur von Kunst die Rede.

„Herr Alcide," sagte plötzlich die Dame des Hauses, „haben Sie in dem Saal Nr. X vielleicht das Bild der kleinen „S..." bemerkt?"

„Das des jungen Mädchens im Kostüm Ludwig XV. mit gepudertem Haar?"

„Jawohl."

Herr Alcide lachte laut auf und sagte, ohne daß man ihn um sein Urteil befragt hatte: „Es ist wirklich geschmacklos, dieses kleine rotwangige Püppchen neben ein Bild Bonnats aufzuhängen!"

Die Hausfrau runzelte die Stirn.

„Ich bin erstaunt," sagte sie, „dieses Bild ist meinem Geschmack nach nicht unbedeutend — ich habe eben Madame D... dazu beglückwünscht." Dabei bezeichnete sie eine Dame aus unserer Gruppe.

Herr Alcide schien etwas erregt, verneigte sich dann aber vornehm vor der Malerin des eben getadelten Bildes: „Ich habe mich nur undeutlich ausgedrückt. Es war sehr falsch Ihr Bild, gnädige Frau, neben einen Bonnat zu setzen; bei dieser Nachbarschaft gewinnen Sie nichts, und er verliert nur.... Ihre niedliche Kleine würde weit besser nach Versailles passen, unter die Bilder Nattiers."

Das verhielt sich allerdings nicht ganz so, aber die Dame nahm das Kompliment hin, ohne mit der Wimper zu zucken und ohne eine Spur von Groll.

*

Der Faux-pas eines Höflings.

Es ist allgemein bekannt, daß Kaiser Wilhelm II. von Geburt einen kraftlosen Arm hat: Der vordere Teil des Armes ist kurz, und die Hand schwach. Nur durch eine ganz ungewöhnliche Energie hat es der Kaiser so weit gebracht, den Arm gebrauchen zu können.

Einmal befand sich der Kaiser mit einigen Vertrauten zur Jagd auf einem Schlößchen im Grunewald. Bei Tisch war die Unterhaltung sehr belebt. Neben dem Kaiser saß ein junger Offizier, der einem ihm gegenüber sitzenden Freunde Anspielungen über ein Duell machte, das diesem in nächster Zeit bevorstand.

„Nimm Dich in acht," sagte der Offizier, Du wirst es mit einem schlimmen Gegner zu tun haben."

„Ach was", antwortete der andere laut und unbesonnen, „den fürchte ich nicht, der kann ja nur einen Arm gebrauchen."

Alle Offiziere sahen sich erschreckt an, und der, welcher seinen Schnitzer zu spät bemerkte, wußte nicht recht, wie er sich verhalten sollte. Der Kaiser machte, als ob er nichts gehört hätte, und fuhr fort, seinen Tischnachbarn die Handhabung einer neuen Jagdflinte zu erklären, die er sich eben hatte holen lassen. — Einen Augenblick später ergreift er mit der rechten Hand die Flinte und reicht sie über den Tisch dem ihm gegenübersitzenden Offizier hin.

„Sehen Sie sich doch dieses neue Drückersystem etwas genauer an."

Der Angeredete, der sich nicht wenig geschmeichelt fühlt, streckt den Arm aus, um die Waffe, die er ebenso leicht wie der Kaiser zu handhaben glaubt, zu ergreifen. — Im selben Augenblick liegt die Flinte auf dem Tisch, mitten unter Tausenden von Scherben zerbrochener Gläser und Weinflaschen.

Es war ein besonders schweres Gewehr, und nur der ganz außerordentlichen Gewandtheit und Kraft des Kaisers war es möglich, es mit ausgestreckter Hand zu halten.

Der Ungeschickte stotterte einige verlegene Entschuldigungen, — der Kaiser aber lachte laut auf:

„Nun," sagte er, „Ihr seid nicht zu entschuldigen, wie sollte ein Einarmiger mehr Kraft haben, als Ihr!"

Die Gesellschaft bewunderte den Witz und die gute Laune des Herrschers, — und der Offizier war für immer belehrt.

*

Der Faux-pas einer Weltdame gegenüber.

O das Meer! Welchen Eindruck von wilder Bewegung und majestätischer Ruhe erweckt es in mir, welche weit hinter mir liegenden Lebensbilder rollt es in mir auf!

Wir waren in die Garnison eines Hafens im Osten geschickt, wo bei der Einförmigkeit des Lebens gesellschaftliche Verbindungen von besonderem Werte sind. In diesen entlegenen Orten bietet die einzige Abwechslung das Ankommen und Abgehen der Paketboote, die monatlich einmal fremdländische Passagiere mit gelb-braunen, ja tintenschwarzen Gesichtern zu uns herüberführten. Auch japanische Gäste stellten sich ab und zu auf einige Zeit bei uns ein.

Diese kleinen gelben, geschäftigen Gestalten bewegten sich fröhlich mitten unter uns umher. Sie gaben entzückende Blumenfeste, Diners mit den wunderbarsten Leckerbissen, reizende Bälle, — waren fröhlich und liebenswürdig — kurz, benahmen sich ganz europäisch.

Die Frau des Ingenieurs Koronsal tanzte gut, führte den Kotillon an und sprach ebenso gut französisch, wie wir alle. Sie sah sehr gut in ihren hübschen, modernen Toiletten aus. Ich beobachtete gern ihr intelligentes Gesicht, in dem die eigenartigen, kleinen, geschlitzten Augen munter aufblitzten.

Sie lud mich zu sich ein, und in ihrem Salon war es, wo ich den abscheulichen Faux-pas beging, an den ich noch jetzt mit Bedauern denke.

Nachdem wir ein nettes Plauderstündchen mit einander verlebt, stand ich auf, um fortzugehen. Da reichte sie mir ein Bild herüber. „Das ist die Photographie meines Bruders, von dem wir eben sprachen."

Ich sah es an und bewunderte das schöne, regelmäßige Gesicht. Es war wirklich eine männliche Schönheit.

„Hübscher Kerl," sagte ich, „und garkeine japan..... Augen!"

Ich verschluckte das Letzte und brubbelte einige unzusammenhängende Sätze heraus über die Originalität des japanischen Typus. Ich hätte ihn mit Wonne als ein Ideal männlicher Schönheit hingestellt, hätte ich nur meinen Schnitzer wieder gut machen können.

Als Antwort wurde mir ein Lächeln. Dann trat Stille ein. Darauf nahm die Dame mir die Photographie aus der Hand, legte sie auf den Kamin und sagte mir einige liebenswürdige Worte, während ich ihr in meiner Verzweiflung ganz konfus und stotternd fast die Hand zerdrückte.

Ich habe Madame Koronsal nicht wiedergesehn. — Lange konnte ich mich nicht über diese unangenehme Begegnung trösten. Doch — alles im Leben geht vorüber! — —

Madame Lorat.

*

Noch ein „Faux-pas."

Ja, teure Cousine, es ist ganz abscheulich, rein um sich aufzuhängen! Nicht nur wegen des Faux-pas, den man begangen, aber auch wegen der Angst, die man nachher ausgestanden. Am liebsten würde man ganz verschwinden!

Vielleicht ist es am besten, Alles zu bekennen, jedenfalls wird mein Gewissen sich dann erleichtert fühlen, denn es verhält sich alles genau so, wie ich es erzählen will:

Zuerst, teuerste Kousine, muß ich Sie davon in Kenntnis setzen, daß in der Schule, in der meine Söhne erzogen wurden, ein neuer Inspektor angestellt war; dieser bis zu einen gewissen Grade ritterliche Herr, war aber bei der ganzen Schuljugend in Ungnade gefallen. Kurz, ich hörte von nichts Anderem reden, als von dem Haar, den Kravatten, den blauen Augen und den wunderbarsten Abenteuern des Herrn Oskar Piton. Bald war Herr Oskar Piton in der Straße „trois étoiles" gesehen, bald im Grand Café; bald hieß es, er besäße eine große Kiste mit Geld ꝛc. ꝛc. — Es schien, als ob die Schuljugend eine ganz besondere Verachtung in den Namen „Oskar" legte. Ich verdammte innerlich alle Paten, die dem guten Jungen diesen Namen gegeben, und suchte den Schülern nun in allen Tonarten zu beweisen, daß der Vorname „Oskar" sehr gut zu der Tüchtigkeit des neuen Inspektors passe, und daß Herr Piton mit seinen guten, blauen Augen gewiß bald ebenso geliebt werden würde wie sein Vorgänger, Herr Lachaise, — aber ich wurde nur ausgelacht.

Nun traf es sich einmal im November, daß eine Verwandte mit ihrer Tochter Lisbeth — einer jungen Dame mit schönen dunklen Augen — mich zufällig sehen wollte. Es war an einem Sonnabend. Der große Saal war ganz gefüllt, die Schüler standen in einzelnen Gruppen bis an den Tisch, wo der Inspektor saß und die Namen der herausgerufenen Schüler notierte. Ich näherte mich mit ausgestreckter Hand dem armen Verfolgten um ihm einen Beweis meines Wohlwollens zu geben.

„Wir wollen Herrn Oskar Piton bitten," sagte ich zu meinen Verwandten, „die Jungen frei zu geben," bemerkte dabei aber gar nicht das leise Flüstern, die verschmitzten Gesichter, die

Passagieren auf, unter denen sich zwei Herren aus dem Publikum befanden. — Am Sonntag war wieder ein sehr zahlreicher Kreis von Zuschauern erschienen, unter denen sich auch der Herr Gouverneur befand. Der Flugkünstler beschrieb mannigfache Figuren, Kreise, Achten, scharfe Kurven und hatte mindestens fünfmal Passagiere an seiner Seite — einmal sogar eine Dame aus der Aristokratie. Die Landungen vollzogen sich tadellos, im Gleitflug mit abgestelltem Motor schoß der erprobte Luftpilot nahezu steil zur Erde herab.

— Der Börsenmakler Heinrich Kluge ist Freitag in Berlin, wohin er sich behufs einer Operation begeben hatte, plötzlich gestorben. In weiten Kreisen der Kaufmannschaft erfreute sich, den Rigaer Blättern zufolge, der Verstorbene als liebenswürdiger Gesellschafter großer Beliebtheit.

— Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, von Sonnabend abend bis Montag früh in den benachbarten Magazinen von Scheuber und Maurach an der Scheunenstraße von einer Bande professioneller Einbrecher verübt worden. Durch eine in den gemeinsamen Hausflur führende Tür sind die Diebe mittelst Nachschlüssels in den Maurachschen Laden eingedrungen. Dort haben sie einen Geldschrank mit allen Hilfsmitteln moderner Technik — u. a. Stichflamme mit Benzin — geöffnet und ihm Geld und Wertpapiere für mehrere Tausend Rubel entnommen. Darauf haben sie nach Entleerung eines Bücherregals die von diesem verdeckte Stelle der Mauer durchbrochen, wo das Scheubersche Magazin anstößt. Hier haben sie dieselbe Arbeit an einem — nach anderer Version zwei Geldschränken — ausgeführt und außerdem eine große Partie Seidenzeug zusammengerafft. Ihren Rückweg haben sie wiederum durch das Maurachsche Magazin genommen, wo sie eine Anzahl Stücke Seidenzeug, die ihnen zum Fortschaffen offenbar zu schwer gewesen, liegen ließen. Der durch den Diebstahl bei Scheuber verursachte Gesamtschaden hat sich noch nicht feststellen lassen. Auffällig erscheint die überaus genaue Lokalkenntnis der Diebe; es müssen nach allen Anzeichen professionelle Einbrecher gewesen sein.

Estland. Die Witwe des Fürsten Schachowskoi-Glebow-Streschnew, Gouverneurs von Estland in den siebziger Jahren, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Estländischen Ritterschaft ihr kürzlich erworbenes Gut Neuhausen in der Wiek, sowie ein großes Barvermögen zu wohltätigen Zwecken vermacht. Die Fürstin ist eine geborene v. Brevern.

— In den Besitz des Estländischen Ritterschaftsarchivs ist kürzlich, wie wir der „St. Ptb. Ztg." entnehmen, zusammen mit der reichhaltigen Brieflade des Gutes Aß, die Bibliothek des Weltumseglers Admirals Adam Johann v. Krusenstjern übergegangen. Es wird hierbei daran erinnert, daß der berühmte Mann, der auch als Gelehrter eines Weltrufes sich erfreut hat, Besitzer des Gutes Aß gewesen und daselbst am 12. August 1846 gestorben ist. Seine Bibliothek umfaßt etwa 4000 Werke, und die Aßsche Brieflade enthält viele auf ihn bezügliche Schriftstücke. Die ganze nach Reval gelangte Sendung hat ca. 875 Kolli betragen.

Reval. Nachdem der Marineminister Vizeadmiral Grigorowitsch am Sonnabend einige auf der Revaler Reede liegende Kriegsschiffe besichtigt hatte, begab er sich, den Revaler Blättern zufolge, Sonntag vormittag auf dem Kreuzer „Pallada" nach Helsingfors.

Libau. Der letzte Nordoststurm, der in der Nacht auf den 2. d. Mts. an der Libauschen Küste wütete, hat manchen Schaden angerichtet und viele Fischer in Todesgefahr gebracht. Unter anderem wurden 2 Fischerboote vom Sturm ins Meer hinausgetrieben. Eines von ihnen ist bisher verschollen, während das andere mit 4 Fischern bemannte Boot des Skatrenschen Fischers Paipe, wie die „Lib. Ztg" berichtet, Donnerstag wieder in die Heimat zurückgekehrt ist. Im Kampf mit den Elementen hatte das Boot, das nur für einen Tag verproviantiert war, den Mast mit den Segeln und 8 Ruder verloren. Wiederholt wurden die Fischer durch Sturzwellen aus dem Boote geworfen, da sie sich aber mit Stricken am Boote befestigt hatten, konnten sie sich immer wieder retten. Erst am 5. Juni erreichten die mittlerweile bis zum Tode erschöpften Fischer, die nur noch über ein Ruder verfügten, 8 Meilen südlich von Memel an der Kurischen Nehrung wieder Land, wo sich deutsche Fischer ihrer annahmen, sie mit Kleidern, Speise, Geld und mit einer neuen Bootsausstattung versahen. Für die Rückfahrt wurden sie auch vom russischen Konsul in Memel mit Geld unterstützt.

— Zur Eröffnungsfeier der Libauer Gruppe des Nationalen Verbandes werden, der „Lib. Ztg." zufolge, einige Reichsduma-Abgeordnete der Fraktion der Nationalisten in Libau erwartet.

Libau. Die bevorstehende Ankunft des Gehilfen des Verkehrsministers Schtschukin in Libau steht, wie der „West. Lib." zu melden weiß, mit der Frage der Verlegung der Verwaltung der Libau-Romnyer Bahn von Minsk nach Libau im Zusammenhange.

— Die Einrichtung einer Station für drahtlose Telegraphie in Libau wurde, nach der „Lib. Ztg.", von der Post- und Telegraphenverwaltung auf unbestimmte Zeit verschoben. Dafür wurde auf Antrag des Revalschen Börsenkomitees die Errichtung einer solchen Station in Reval, zu deren Bau schon in diesem Jahr geschritten werden soll, beschlossen.

Friedrichstadt. Ein riesiger Waldbrand hat, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, während der Zeit der Dürre im Tauerkalnschen Staatsforst mit kurzen Unterbrechungen 5 bis 6 Tage lang gewütet. Obgleich selbst vom livländischen Ufer Mannschaften zum Löschen erschienen waren, ist dieses erst gelungen, nachdem der Brand eine enorme Fläche vernichtet hatte.

Talsen. Im Amt eines Predigers der Talsenschen lettischen Gemeinde ist, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", der Pastor Oskar Martinelli bestätigt worden.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Eine Kolonistenvorlage für Nordrußland.

Petersburg. Das Ministerium des Innern hat in die Reichsduma einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Schutz der Murmanküste, der Insel Kola und anderer jener Küste vorgelagerter Inseln vor ausländischer Kolonisation und die Kräftigung des russischen Elements daselbst bezweckt. Demnach wird nicht nur ausländischen Untertanen, sondern auch Personen ausländischer Abstammung, die sich in den russischen Untertanenverband haben aufnehmen lassen, der Erwerb und die Pacht von Immobilien untersagt, ausgenommen den Fall, wenn es sich um Vererbung in direkter absteigender Linie an die männliche Nachkommenschaft handelt. In allen anderen Fällen muß das betr. Immobil im Laufe von 8 Jahren verkauft, resp. darf der Vertrag nicht mehr erneuert werden.

Ministerpräsident P. A. Stolypin fährt, wie die Residenzblätter erfahren, nicht nach dem Fernen Osten, wohl aber der Landwirtschaftsminister Kriwoschein.

— Die Verlegung der Residenz von Petersburg in die Umgegend von Moskau proponiert allen Ernstes die „Semschisch." Dem Blatte erscheint die Verwirklichung dieses Projekts als die einzige der nationalen Würde entsprechende Feier des bevorstehenden 300-jährigen Jubiläums unseres Kaiserhauses. Das Blatt läßt sich bei diesem seinem Phantasietraum in erster Linie von folgenden Erwägungen leiten: „Unsere innere und äußere Politik, welche während der Moskauschen Periode tief-volkstümlich, national gewesen war, hat sich während der Petersburger Periode in eine antivolkstümliche, antinationale verwandelt. Das Moskausche Rußland lebte für sich, das Petersburger Rußland fing an, zur Schau zu leben. Die Interessen Europas fingen an, seinem Herzen näher zu stehen. Mehr als auf alles andere begann es, auf sein Lob zu achten." — Klimatische und materielle Bedingungen sprechen nach der Ansicht des Blattes gleichfalls für diesen Plan, der im Interesse der Landesverteidigung direkt geboten erscheine.

— Der Flieger A. N. Sfredinski, der die Schüler der Luftfahrtschule des Petersburger Aeroklubs unterrichtet, unternahm einen Flug mit einem Passagier, dem Studenten der Moskauer Technischen Schule Poljakow. Beim Landen brach der Schlitten. Da der Flieger den Motor nicht rechtzeitig ausschaltete, stieg der Apparat wieder empor und schlug dann mit aller Gewalt auf den Boden auf, so daß er in Splitter ging. Flieger und Passagier gerieten unter den Motor, kamen aber, da dieser auf seinem Platz blieb, noch verhältnismäßig glücklich davon: Sfredinski zog sich, wie die „Pet. Ztg." meldet, Kontusionen zu und mußte fortgetragen werden, Poljakow zog sich nur unbedeutende Stöße im Gesicht zu.

Odessa. Das Bureau zur Bekämpfung der Pest hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, um die Gründung eines Lehrstuhls für ansteckende Krankheiten an der Odessaer Universität nachzusuchen.

Astrachan. Der Gouverneur hat den in Astrachan erscheinenden Blättern, wie die „Retsch" mitteilt, verboten, irgend welche Nachrichten über die Entwickelung der Pestepidemie zu bringen. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

Nowonikolajewsk (Gouv. Tomsk). Im Kirchdorfe Pawlowskoje bei Nowonikolajewsk ist es, der „Russk. Slowo" zufolge, auf Grund von Unzufriedenheit der Bauern mit den Neuordnungen des Dirigierenden des Altaibezirks besonders wegen ungenügender Landzuteilung zu Unruhen gekommen. Den unmittelbaren Anlaß gab ein Vorkommnis: die Verprügelung des Dorfhirten durch einen Förster. Daraufhin rottete sich eine große Bauernschar zusammen und begann, die Häuser des Forstkordons, die Amtslokale und die Wohnung des Dirigierenden zu demolieren. Die Dokumente und Papiere wurden zerrissen und vernichtet; selbst die feuersicheren Kisten mit Geld wurden zertrümmert. Die Wohnung des Dirigierenden ist vollständig niedergerissen. — Erst am nächsten Tage traf aus Barnaul der Isprawnik mit Polizeimannschaften ein. Die Bauern machten sich zum Widerstand bereit und bewaffneten sich. Doch gelang es den Polizisten mit Hilfe eingetroffener Soldaten, die Volksmenge zurückzudrängen und den Ausschreitungen ein Ende zu machen.

Krasnojarsk. Bekanntlich hat die Senatsrevision des Grafen Medem festgestellt, daß ein Zug aus 12 Waggons, der von Krasnojarsk mit Kronsmaterial abgesandt worden war, ausgeplündert und dann in Brand gesteckt worden war. Es erweist sich, daß der Hauptschuldige der den Zug geleitende Beamte war, der die Fracht verkauft und den Zug verbrannt hatte, daß ferner auch die Eisenbahnkommission, die das „Unglück" untersuchen sollte, sich mit der Feststellung der Tatsache begnügt hatte, daß der Zug aufgebrannt war.

Finnland. Die Druckereien in Wasa werden, Blättermeldungen zufolge, eine gerichtliche Klage gegen den Gouverneur Widnäs einreichen, welcher unter einer Pönandrohung von 100 Mark ihnen vorgeschrieben hat, spätestens am 1. Juli Zensurexemplare dem Preß-Bevollmächtigten einzusenden.

Politischer Tagesbericht.

Der Sturz des französischen Kabinetts.

Präsident Fallières hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Monis angenommen. Ueber die Ursachen des Sturzes berichten die reichsdeutschen Blätter:

Der Kammersitzung vom 28. (10.) Juni lagen die Interpellationen der Abgeordneten André Hesse, Admiral Bienaimé und Kommandant Driand über die Beseitigung des Postens eines Generalissimus der französischen Armee vor. Abg. Hesse von der linksrepublikanischen Partei wies darauf hin, daß nach den letzten Erklärungen sowohl des Kriegsministers Goiran im Senat als auch des Ministerpräsidenten Monis in einer Unterredung mit dem „Echo de Paris" nicht genügend der Schutz des Landes im Falle einer Mobilmachung garantiert werde. Der Hinweis des Kriegsministers Goiran auf das die Republik gefährdende Beispiel des Generals Napoleon sei vollständig verfehlt gewesen. Man könne die Sicherheit eines Landes nicht einem Obersten Kriegsrate unter dem Präsidenten der Republik und dem Kriegsminister anvertrauen, weil diese in Friedenszeiten nicht die nötige Gelegenheit hätten, sich mit allen Fragen des Krieges vertraut zu machen.

General Pedoya, der zweite Interpellant, führte aus, daß im Falle eines Krieges gegen den Dreibund Frankreich folgende Armeen aufzustellen habe: eine an der Nord- und Ostgrenze, eine an der Südostgrenze gegen Italien, und bei der gegenwärtigen unbestimmten Haltung Spaniens eine Armee an den Pyrenäen, um Spanien zu beobachten. — Dies erfordere so ausführliche Vorarbeiten, daß ein in Friedenszeiten nicht damit betrauter General unmöglich das Ganze in der Hand behalten könne.

Auch der Admiral Bienaimé war der Ansicht, daß es ganz unverständlich wäre, wie man zwischen Deutschland und Frankreich in bezug auf Kriegsvorbereitungen einen Unterschied machen könne. Die Politik habe in Kriegsfragen überhaupt nicht mitzureden. Das wäre eine lediglich technische Angelegenheit, die nur einem Generalissimus unterstehen könne.

Kriegsminister General Goiran erklärte, man habe seinen Worten eine Bedeutung gegeben, welche sie nicht hätten. Er hätte im Senat nur seine persönliche Meinung ausgedrückt, die übrigens der Ansicht seines Vorgängers Berteaux entspräche.

Das Ministerium erklärte sich bereit, den Antrag Picard anzunehmen, welcher der Regierung das Vertrauen aussprach. Hesse aber verlangte einfache Tagesordnung und setzte diese bei der Kammer gegen den Willen der Regierung mit einer Mehrheit von 24 Stimmen durch. Der Tumult, der sich bei der Abstimmung erhob, war sehr groß. Die Regierung hatte gehofft, daß die Frage des Generalissimus nicht einen derartigen Widerstand finden würde. Die einfache Tagesordnung war zunächst mit 319 gegen 260 Stimmen angenommen worden. Das bedeutete für die Regierung den Sturz. Bei der zweiten Abstimmung stimmten gegen die Regierung 224 und für die einfache Tagesordnung 248, so daß die Regierung mit 24 Stimmen unterlegen ist.

Die Dimission ging unter großer Verwirrung vor sich. Als das Vertrauensvotum abgelehnt und die einfache Tagesordnung angenommen worden war, blieben die Minister ruhig auf ihren Plätzen sitzen. Darauf riefen ihnen mehrere Deputierte zu. „Ja was bedeutet denn das? Ihr sitzt ja noch auf der Ministerbank! Dimission! Dimission!" Unter den Rufern taten sich besonders einige hervor, die seinerzeit bei Bildung des Kabinetts übergangen worden waren und jetzt ihre Revanche nahmen, indem sie den fassungslosen Ministern den Standpunkt klarmachten. Als sodann ein sozialistischer Abgeordneter eine Interpellation über die Länderkonzessionen in Tu is begründen wollte, erhob sich ein derartiger Lärm der Opposition, daß der Vizepräsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nach ihrer Wiederaufnahme vertagte sich die Kammer.

Die Minister verließen unter Tumult des Hauses den Saal und begaben sich zu Monis, wo alsbald ein Kabinettsrat abgehalten wurde. Dieser beschloß, dem Präsidenten bei seiner Rückkehr nach Paris den Rücktritt des Gesamtkabinetts zu unterbreiten.

Wie weiter von den Blättern übereinstimmend gemeldet wird, kommt der Sturz des Kabinetts der parlamentarischen Welt sehr unerwartet, zumal noch die Wendung auf eine Ungeschicklichkeit des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, des Justizministers Perrier, zurückgeführt wird. Der Interpellant Hesse hätte sich damit begnügt, durch Uebergang zur einfachen Tagesordnung seine Anfrage an die Regierung erledigt zu sehen, wenn auch die Regierung nicht umhin konnte, sich mit der Frage des Generalissimus in Friedenszeiten in Zukunft ernstlich zu beschäftigen. Damit hätte sich die Regierung auch vollkommen zufrieden geben können. Statt dessen stellte Perrier die Vertrauensfrage. Man erzählt sich, daß Perrier den Ministerpräsidenten Monis, mit dessen Krankenzimmer er telephonisch über die Ereignisse in Verbindung war, bezüglich der Tagesordnung mißverstand. Monis habe gar nicht auf einem Vertrauensvotum bestanden. — Die Mehrheit von 24 Stimmen, der die Regierung unterlag, setzt sich aus persönlichen Gegnern des Generals Goiran zusammen. Allerdings

---

Zeichen und Grimassen, die meine einfachen Worte hervorriefen.

Darauf verbeugte ich mich liebenswürdig mit den Worten: „Herr Oskar Piton, würden Sie vielleicht . . . ." Ich konnte meinen Satz nicht beenden, denn eine Salve von Gelächter und Geschrei entlud sich über mir; — Das Hin- und Herschubsen und Stampfen wurde immer toller, — Stühle wurden umgeworfen, Taschentücher wischten den Schweiß von den erhitzten Gesichtern und ganz unverständliche Worte wurden unter erstickendem Gelächter hervorgestoßen. Aller Blicke richteten sich auf mich, während der Inspektor, dessen blaue Augen mich starr und fragend anblickten, sich plötzlich erhob.

Mein Himmel, was hatte ich getan? Welch ein Verbrechen hatte ich begangen? Welch einen Skandal hervorgerufen?! Ich blieb mit offenem Munde, wie angewurzelt vor Staunen und Schrecken, mitten im Tumult stehen, der durch meine Bestürzung noch zunahm. Das dauerte wohl fünf Minuten.

Glauben Sie mir, Kousine, sie schienen mir wie hundert Jahr. Endlich beschwichtigte wohl mein Ausdruck von Angst und Schrecken und meine Totenblässe den Zorn meines Richters, den die starren Augen wurden wieder freundlich und der Ton der Stimme ruhig.

„Die Bande hätte wirklich weniger Kraftaufwand nötig gehabt," sagte der Inspektor. „Ich heiße Seveste Bonsoir."

Beim Himmel, der ehrenwerte Oskar Piton hieß Bonsoir! O diese abscheulichen Ungeheuer!

Teure Kousine, ich fühle wieder, wie mir das Blut erstarrt, wenn ich an den Nervenschlag denke, den ich damals bei dem Namen Seveste Bonsoir empfand. Und doch, wenn ich auch in dem Augenblick vor Schrecken und Schande hätte sterben wollen, so war die Lust, mich totzulachen, fast ebenso groß. O faux-pas der faux-pas! Ich lachte, lachte, bis ich nicht mehr konnte. . . . . .

„Ich werde Junggeselle bleiben," sagte der gute Inspektor. „Ihr seht wohl, niemand wird einen Seveste Bons. . . . haben wollen."

„Aber warum? rief ich aus, und stand schon im Begriff, ihm meine kleine zwei einhalbjährige Tochter anzubieten. „Aber wenn," — — sagte neben mir Lisbeth.

Ja, Kousine, in diesem Augenblick begegneten sich die guten blauen und die hübschen schwarzen Augen — und zu Ostern hat die kleine Lisbeth meinen bösen Faux-pas wieder gut gemacht.

Literarisches.

Die staatlichen und landschaftlichen Gebäude- und Grundsteuern (Immobiliensteuern) nebst Vergleichen mit auswärtiger Besteuerung. Von Dr. Gustav Sodoffsky, St. Petersburg, Leipzig, Verlag von C. L. Hirschfeld, 1910, 184 S. 8°.

Die Gebäude- und Grundsteuern Rußlands wurden in Buchform wissenschaftlich noch nie erörtert. In Zeitschriften wurde fast nur die Kronimmobiliensteuer vom 4. Oktober 1866 und zwar kurz behandelt. Der landschaftlichen Immobiliensteuer Rußlands wurde bisher nur wenig Beachtung zu teil. Während des Druckes fügte Dr. Sodoffsky auch noch das neue Gesetz vom 6. Juni 1910 als Anhang hinein. Auch der polnischen Rauchsteuer geschieht Erwähnung.

Verfasser bietet u. a. auch eine reichhaltige Bibliographie der Immobilienbesteuerung und angrenzender Fragen. Historisches 2c. über staatliche Gebäude- und Grundsteuern, Statistisches u. drgl. gewähren u. a. viel Reiz.

Am meisten weilt Verfasser bei der Immobiliensteuer vom 4. Oktober 1866 und bei dem hochwichtigen Gesetz über die landschaftliche Immobiliensteuer vom 8. Juni 1893. Auch das neueste Immobiliensteuergesetz aber wird vom Autor kritisch beleuchtet.

Die Arbeit ist mit vieler Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt, Umsicht und System, Sachkenntnis großer Vielseitigkeit und Objektivität hergestellt und bildet ein grundlegendes Werk von bleibendem wissenschaftlichen Wert. —h—

Das Gesetz vom 6. Juni 1910 über die Immobiliensteuer in den Städten und Flecken, mit Ausschluß der Possaden des Königreichs Polen, nebst ministeriellen Instruktionen und Musterformularen. Uebersetzt und mit einem Inhaltsverzeichnisse, Vorworte und Sachregister versehen von Dr. Gustav Sodoffsky. Riga, R. Kymmel's Verlag. 1911. 8°. 110 S.

In dieser Arbeit werden das betr. Gesetz und die Instruktionen in vollem Umfange in deutscher Uebersetzung gegeben. Von Musterformularen aber nur diejenigen, welche für Hausbesitzer, Verwalter u. drgl. von besonderem Interesse sind.

Dem deutschen Texte der Formulare parallel werden letztere auch in russischer Sprache geboten.

Schon allein deshalb, weil die Nichterfüllung des Gesetzes empfindliche Strafen nach sich zieht, ist die genaue Kenntnis des Gesetzes nicht genug zu empfehlen. —a—

Höhere kommerzielle Bildung. Von Dr. Gustav Sodoffsky, St. Petersburg, Leipzig, Verlag von C. L. Hirschfeld, 1911, S. 80, 8°.

Systematische kommerzwissenschaftliche Ausbildung durch Mittel- und Hochschulen und darauf folgende Praxis ist bloß praktisch erworbenem Wissen entschieden vorzuziehen. — Dr. Sodoffsky, der sowohl mit Kommerz-, wie Rechts- und Staatswissenschaften vertraut ist, versucht es in dieser Arbeit, u. a. die Bedeutung der einzelnen Wissenschaften für das Kommerzfach klarzustellen.

Insbesondere weist er auch Kenntnis der gesamten Nationalökonomie und Finanzwissenschaft nach. Seiner Ansicht, daß man beim merkantilen Studium besser gründliche Kenntnis der Handelskorrespondenz in einer Sprache zu erwerben suchen sollte, da eine derartige mehrerer Sprachen in der kurzen Zeit des Studiums kaum möglich ist, muß beigepflichtet werden.

Durch Ausbildung von Schul-Hochschullehrern an handelswissenschaftlichen Instituten würde die Bedeutung der letzteren zunehmen.

Verfasser möchte beim Kaufmannsstande Ideale erweckt sehen, letzterer hat allerdings oft eine garzu materielle und egoistische Richtung und sollte besser einen Teil seiner Mußestunden kommerzwissenschaftlichen Studien widmen. — Wissenschaftlich tüchtig gebildete Kaufleute müssen das Ansehen ihres Standes unbedingt heben, moralisch im ganzen höher als nicht gelehrte Kaufleute stehen, Unredlichkeit und Unwahrheit 2c. entgegentreten.

Dr. Sodoffskys Abhandlung ist fast durchweg Originalarbeit. Der rote Faden seiner Ausführungen: Verstärkung der theoretischen und praktischen Bedeutung des Studiums der Kommerzwissenschaften, seines Ansehens, seiner Rechte sind in der Tat durchaus löbliche, wichtige und erstrebenswerte Ziele. —h—

Streifzüge durch die Krim. Von Dr. Gustaw Sodoffsky, St. Petersburg. Verlag von C. L. Hirschfeld, Leipzig, 1911. 8°. 92 S.

Viele Jahre hindurch wurde nichts einigermaßen Ausführliches in deutscher Sprache über die Krim veröffentlicht. Es ist daher wohl anzunehmen, daß Dr. Sodoffsky's Arbeit z. B. in Deutschland und Oesterreich, wo man sich für Reisebeschreibungen interessiert, freundliche Aufnahme finden wird. — Das Südgestade der Krim ist z. T. tatsächlich von fast paradiesischer Schönheit. Erst wenn das Fußwandern in der Krim mehr in Aufnahme gekommen sein wird, wird das Publikum die landschaftlichen Schönheiten der Krim recht goutieren können. Verfasser besuchte einen Teil der herrlichen Krimschen Gestade zu Fuß.

Die vorstehende Arbeit Dr. Sodoffsky's ist in erster Linie eine geographisch-landschaftliche Reisebeschreibung, jedoch berührt dieselbe auch z. B. Historisches, Ethnographisches, Naturwissenschaftliches, Land- und Volkswirtschaftliches 2c.

Der Plan der Arbeit ist ein sehr systematischer. Nach einer Einleitung bietet der Verfasser in elf Abschnitten in Kürze Allgemeines über die Krim. Dann folgt in vier Abschnitten die Reisebeschreibung. Darauf wird ein reichhaltiges Literaturverzeichnis sowie ein detailliertes Sach-, Orts- und Personenregister geboten. Den Hauptteil der Arbeit, die Reisebeschreibung, durchziehen viele geradezu bildschöne plastische Naturschilderungen, poetische Zitate 2c.

Von den zitierten Arbeiten über die Krim stehen der Dr. Sodoffsky'schen ihrer Richtung nach die vor ca. 40 Jahren (Leipzig 1872) erschienene vorzügliche Arbeit F. Remys, sowie die des Grafen Fr. Berg (Reval 1885) nahe, deren der Autor wiederholt erwähnt und welche er durch seine vielseitigen Studien wohl überholt haben dürfte. —c—

Mannigfaltiges.

Eine Vorstellung mit vier Dirigenten, so wird der „B. Z." aus München gedrahtet, ereignete sich Mittwoch abend bei der Aufführung von „Tristan und Isolde" am Hoftheater. Hofoperndirektor Felix Mottl, der die Vorstellung leiten sollte, trat zu Anfang an das Dirigenpult, hatte aber kaum die Ouvertüre zu Ende geführt, als ihn, wie bereits gemeldet, ein Unwohlsein befiel, das auf einen Herzkrampf zurückzuführen war. Er mußte wankend seinen Sitz verlassen. In diesem Augenblick sprang geistesgegenwärtig, um ein Abbrechen der Vorstellung zu verhüten, der erste Geiger, Konzertmeister Ahner, für ihn ein und taktierte, während Mottl in das Dirigentenzimmer geleitet wurde, weiter. Ahner wurde dann noch während des ersten Aktes von dem im Hause weilenden Hofkapellmeister Cortolezis abgelöst. In der Pause hatte man telephonisch Hofkapellmeister Fischer herbeigerufen, der dann die Vorstellung zu Ende führte. Auf der Bühne war während des Vorfalls Frl. Faßbender, die „bürgerliche Frau" Mottls, als Isolde tätig. — Nach den letzten Nachrichten soll Mottls Zustand äußerst besorgniserregend sein. Er wird durch Sauerstoffeinatmungen am Leben erhalten. Auf seinem Krankenlager hat er sich mit Frl. Faßbender trauen lassen.

— Die Warschau-Wiener Eisenbahn hat, wie die „Birsh. Wed." zu erzählen wissen, auf der Auktion 16 Salonwaggons versteigert, welche einstmals Napoleon III gehört haben.

— Zukunftsdilemma. Richter (zu seinem Kollegen): „Was tu' ich jetzt? Sprech' ich den Lumpen frei, so empört sich die gesamte Tagespresse über den Fall. Verurteil' ich ihn, wie er's verdient, dann bekomm' ich die Verteidigung auf den Hals." — „Inwiefern denn? Der Verteidiger kann Ihnen doch ganz gleichgiltig sein: dem können Sie ja auch leicht aus dem Wege gehen." — „Hat sich was! Ist meine Frau!"

wird von anderer Seite versichert, auch die Erbitterung der Radikalen über die Befreundung des Kabinetts mit der Proportionalwahl sei in der Abstimmung zum Ausdruck gekommen.

*

So ist denn das Kabinett Monis nach längerem Wanken über das Monstrum des „siebenköpfigen Feldherrn" gestürzt. Für die Heerführung hatte die Regierung ein Monstrum mit sieben Köpfen ersonnen: den obersten Kriegsrat, der aus dem Präsidenten der Republik, dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister, dem Minister des Aeußern, dem Finanzminister und dem Chef des Großen Generalstabes besteht. Dieser, unter Umständen der einzige Fachmann, ist aber nur Berichterstatter; die anderen 6 Köpfe sollten beschließen. — Aber natürlich war dies nur der letzte Vorwand. Die Rechnung des Kabinetts war eigentlich schon lange voll.

Den Hauptanlaß zum Sturz des Ministeriums Monis bildet zweifellos die persönliche Unfähigkeit und Unzulänglichkeit seines Chefs. Er vermochte keine maßgebenden politischen Richtlinien und kein den Bedürfnissen des Landes entsprechendes Programm zu geben, geschweige denn zur Durchführung zu bringen. Das Ministerium Monis war ein ausgesprochen sozialistisch-radikales Gebilde mit starkem antiklerikalen Einschlag, zu dem noch Delcassé eine besondere persönliche Note hinzufügte. Mit ihm hatten die Gegner Briands auf der ganzen Linie gesiegt. Das Regierungsprogramm enthielt, wie üblich, einen ganzen Strauß schöner Versprechungen und Reformpläne. Es sollte eine entschlossene aber duldungsvolle Verweltlichungspolitik verfolgt und die Sozialreform weiter ausgebaut werden. Die Eisenbahnerfrage sollte gelöst, Wahlreform, Einkommensteuergesetz und Flottenprogramm durchgeführt werden. Was das Programm an Klarheit vermissen ließ, suchte Monis in der Folgezeit durch Zugeständnisse an den sozialistischen Flügel zu ersetzen. So dauerte es auch nicht lange, bis der Ruck nach links noch um einen Grad fortgesetzt und der alte Combessche Block wiederhergestellt war. Jaurès jubelte; er war endlich wieder in seine alte Machtstellung eingerückt.

Frankreich ist um das, was ihm das Kabinett hinterläßt, wahrlich nicht zu beneiden: Noch höchst unsichere Erfolge in Marokko, wo ein Veto des zunächst äußerste Zurückhaltung beobachtenden Deutschland gar vieles umwerfen kann. Die unglückliche „Zonen"-Politik in der Champagner-Frage, welche die Republikaner gegen ihre eigene Regierung aufgebracht hat. Eine unklare Einleitung einer Wahlreform. Die Regierung wünscht die Wahlen nach dem Proportional-Wahlsystem zu ordnen, und eine Mehrheit aus Mitgliedern der Rechten, des Zentrums, der Sozialisten und Radikalen steht ihr darin zur Seite. Die Mehrheit der Radikalen aber, aus deren Mitte das Kabinett hervorgegangen ist, will das alte Wahlsystem nach dem Majoritätsprinzip aufrechterhalten wissen.

Die Nachrufe, die dem Kabinett gewidmet werden, sind selbst in der bisher regierungsfreundlichen Presse wenig schmeichelhaft: „Die Regierung mußte fallen, weil sie nicht regierte", heißt es. „Die Regierung ist nicht gestürzt, sie ist in sich selbst zerfallen." „Das Kabinett Monis," schreibt das „Echo de Paris", „von dem man nicht weiß, ob man es mehr schändlich als lächerlich oder mehr lächerlich als schändlich bezeichnen soll, ist gestorben, wie es gelebt hat, nämlich ohne jeden Ruhm. . . In einem Monat ist eine derartige Unordnung und Anarchie in unsere innere Politik getragen worden, daß selbst die Schwerhörigsten und Blindesten der Radikalen sich aufraffen mußten, um dem ein Ende zu machen."

Deutschland.

Pfarrer Jatho ist verurteilt worden. Am vorigen Sonnabend-Nachm. fällte das Spruchkollegium, über dessen Zusammentritt wir gestern ausführlicher berichteten, folgendes Urteil: „Das Spruchkollegium für kirchliche Angelegenheiten stellt nach seiner freien, aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise geschöpften Ueberzeugung kraft § 11 des Kirchengesetzes, betreffend das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen vom 16. März 1910, fest, daß eine weitere Wirksamkeit des Pfarrers Jatho innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar ist." — Pfarrer Jatho kann, da es gegen dieses Urteil keine Berufung an eine höhere Instanz gibt, in Zukunft also in der evangelischen Landeskirche Preußens kein Pfarramt mehr bekleiden. — Der Urteilsverkündigung wohnten außer Jatho nur wenige Zeugen bei. Eine Begründung des Urteils gab der Vorsitzende noch nicht. Gleich nach der Verkündung des Spruchs erschien Jatho auf dem Korridor und teilte seinen Bekannten die Entscheidung des Spruchkollegiums mit dem Worte „Abgesetzt!" mit. Jatho war völlig ruhig und gefaßt.

Ueber die Verhandlung selbst wird berichtet: Nach den Reden der Verteidiger hielt der Angeschuldigte, Pfarrer Jatho, eine kurze Schlußrede, in der er versicherte, daß er voll auf dem Boden der Religion Jesu Christi stehe. Sollte er verurteilt werden, würde er es nicht um seiner Person, sondern um der Sache, ganz besonders um der Kölner Gemeinde wegen, die ihm das teuerste auf Erden sei, bedauern. Er betrachte die Anhänglichkeit seiner Gemeindemitglieder als das größte Glück." Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, waren einzelne Mitglieder des Spruchkollegiums bis zuletzt der Ueberzeugung, daß Jatho freigesprochen werde. Es heißt, daß die Proff. Loofs und Kahl sowie die Vertreter der Rheinprovinz gegen die Verurteilung gestimmt haben. — Was den Urteilsspruch betrifft, so konnte er nur entweder auf Freisprechung von der Anklage der Irrlehre oder auf Verurteilung mit der dann selbstverständlichen Folge der Amtsenthebung lauten. Auch im liberalen Lager war man sich darüber vollkommen im klaren, daß bei dieser Sachlage die Aussichten für Jatho sehr ungünstig standen, und daß das Kirchenregiment bei aller Würdigung seiner reinen und segensreich wirkenden Persönlichkeit doch kaum zu dem Ergebnis würde gelangen können, daß sein Glaubensbekenntnis mit den Lehren der evangelischen Kirche zu vereinigen sei.

Die zahlreichen Freunde und Anhänger Jathos im Rheinland haben für diesen vorausgesehenen Fall der Verurteilung ihres bisherigen Seelsorgers rechtzeitig Vorsorge getroffen. Bei einer Kölner Bank ist ein bedeutender Betrag von ungenannten Spendern deponiert worden, der dazu bestimmt ist, Jatho eine weitere Tätigkeit in der evangelischen Gemeinde zu ermöglichen. An die Verwendung dieses Kapitals für Jatho sind keinerlei Bedingungen geknüpft Am Dienstag finden in Köln zwei große Protestversammlungen gegen das Urteil des Spruchkollegiums statt, in denen auch Jatho selbst das Wort ergreifen wird. Ferner wird am 3. Juli in Berlin eine Versammlung veranstaltet werden. Jatho wird dazu persönlich kommen, um selbst zu der Entscheidung des Spruchkollegiums Stellung zu nehmen. Außerdem werden seine beiden Verteidiger Prof. Baumgarten und Pfarrer Traub sprechen. Die Kölner liberalen Kreise wollen sich, ohne Austritt aus der Landeskirche, zu einer freien Kirchengemeinschaft zusammenschließen, in der Jatho auf Grund des Reichsvereinsgesetzes als Seelsorger tätig sein wird. Der Kampf um die Gleichberechtigung der Kirchlich-Liberalen innerhalb der Kirche soll auch sonst in Köln mit allen Mitteln fortgesetzt werden. Es darf als sicher gelten, daß Jathos Nachfolger ebenfalls ein liberaler Pfarrer sein wird, da die Liberalen etwa eine Zweidrittelmajorität besitzen.

Der türkische Thronfolger Prinz Yussuff Izzeddin hat die Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an den Kaiserparaden und dem Schluß der Manöver in diesem Herbst angenommen. Der Thronfolger wird Ende August mit großem Gefolge sich zunächst nach Stettin begeben.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, ergab der Jahresabschluß der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1910 einen Ueberschuß von 117,7 Millionen Mark. Die Hauptbestandteile des Ueberschusses sind: Mehr an Zoll- und Steuereinnahme 57,5; an Einnahmen aus dem Bankwesen 3,6; Mehrüberschuß der Reichspost 19,7; der Reichseisenbahnen 11,8; Minderausgabe bei der Reichsschuld 9,9; beim Heer 4,7, bei der Marine 1,6 Millionen Mark. Dazu treten erhöhte Ausgleichungsbeträge mit 3,9 Millionen. Ungünstiger als der Voranschlag stellt sich nur der Abschluß der Reichsdruckerei mit einem Minderüberschuß von 1,5 Millionen. Der befriedigende Jahresabschluß ermöglicht, den großen Fehlbetrag von 1909 schneller zu tilgen, als das Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 vorausetzte.

Oesterreich.

Am 24. (11.) Juni wurde der erste österreichisch-ungarische Dreadnought „Viribus unitis" zu Wasser gebracht. Erzherzog Franz Ferdinand, als Repräsentant des Kaisers, seine Gemahlin, viele Erzherzöge und Erzherzoginnen, Minister, Admirale, Generale und viele Gäste waren beim Stapellauf zugegen. In seiner Antwort auf die Rede des Kommandierenden der Seestreitkräfte, des Admirals Montecuccoli, wies Erzherzog Franz Ferdinand auf die beständige Sorge des Kaisers um die Entwicklung der Kriegsmacht des Landes hin und hob hervor, daß dank der Opferwilligkeit aller Völker des Reichs Oesterreich-Ungarn sich jetzt einer Bereicherung seiner Seemacht erfreuen kann. „In der Folge", sagte der Erzherzog, „werden noch andere Schiffe dieser Art sich dem eben von Stapel gelaufenen anschließen. Unsere Flotte wird, der Macht unseres Vaterlandes entsprechend, vollkommen imstande sein, die Seeinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu verteidigen."

Frankreich.

Frankreichs Musensöhne sind in großer Erregung und schwerem Zorn gegen Deutschland, und zwar weil die „Straßb. Post" ein bißchen weit gegangen ist und den jungen Herren, die in Paris studieren, etwas laxe Sitten vorwarf. In den Pariser Straßen wurde ein von allen Pariser Studentenvereinigungen unterzeichneter Aufruf angeschlagen, in dem in überaus heftigen Worten gegen eine aus Anlaß der Auflösung des elsässischen Studentenzirkels im gen. Straßburger Blatte erschienenen Artikel Einspruch erhoben und zur Teilnahme an einem Protestmeeting „gegen die Barbaren" aufgefordert wird, das am Sonntag-Abend stattfinden sollte. Auch Professoren haben sich an die Spitze dieser Protestbewegung gestellt und in der Sorbonne Vorträge über die Bedeutung der französischen Studentenschaft für die Zivilisation gehalten. — Bezeichnend ist, daß der studentische Protestaufruf an den Verlust Elsaß-Lothringens erinnert und erwähnt, die Erfolge Frankreichs in der Aviatik dokumentierten seine führende Stellung unter den Kulturnationen.

Island.

Mit der Einweihung der Universität Reykjavik ist ein weiterer Baustein zur Unabhängigkeit Islands vom Mutterlande Dänemark gelegt worden. In Reykjavik auf Island erfolgte am 18. (6.) Juni im Sitzungssaale des Altings die feierliche Einweihung der neuen Universität, die in einem Flügel des Altingsgebäudes untergebracht ist. Anwesend waren die Behörden, Gelehrten- und Künstlerkreise und eine zahlreiche Zuschauermenge. Die Festrede hielt der designierte erste Rektor der Universität, Prof. Björn Olsen. Glückwunsch-Telegramme waren u. a. vom König von Dänemark und von den Universitäten Kopenhagen und Christiania eingelaufen. Die Einweihung war in Verbindung mit der Feier des 100. Geburtstages des größten isländischen Historikers und Politikers Jon Sigurdsson erfolgt, der heute auf ganz Island als Nationalfest begangen wurde. Aus allen Teilen des Landes ist in Reykjavik die Bevölkerung zusammengeströmt, wo eine ganze Woche lang Gedächtnis- und Nationalfeste stattfindenden werden. Nach der Einweihung der Universität begab sich heute eine große Menschenmenge in Prozession nach dem Grabe Sigurdssons, wo eine Trauerfeier stattfand. Auf dem größten Platze der Hauptstadt wird später ein Denkmal des berühmten Isländers enthüllt werden.

Locales.

Vor einigen Monaten berichteten wir an dieser Stelle eingehender über die Wandlungen, welche die Klage gegen den ehemaligen Rektor der hiesigen Universität Prof. E. Passek mittlerweile durchgemacht hat. Diese Anklage ist nunmehr, wie die Residenzblätter berichten, vom 1. Departement des Senats durchgesehen und dem Unterrichtsminister in Form einer motivierten Resolution zugestellt worden. In ihr heißt es, daß die meisten Anklagen gegen Prof. Passek wegen mangelnder Beweise oder Verjährung fallen gelassen werden müssen. Bloß fünf Anklagepunkte bleiben, wie s. z. berichtet, bestehen. Auf Grund derselben hat der Senat dem Unterrichtsministerium vorgeschrieben, Prof. Passek auf die §§ 338, 339 und 341 Pkt. I und II des Strafgesetzbuches hin zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Durch die Blätter geht folgende, der „Latw." entnommene Notiz: „Eine Revision der Bibliotheken der Dorpater Studentenkorporationen fand statt, wobei es sich erwies, daß der größte Teil der Korporationen keine Konzession für eine Bibliothek besitzt. Die Vertreter der Korporationen mußten sich infolge dessen schriftlich verpflichten, die Bibliotheken bis zur Erlangung einer Konzession zu schließen." Dem sei hinzugefügt, daß diese Revision sich nicht auf die Bibliotheken der deutschen Korporationen erstreckt hat, deren Bibliotheken alle obrigkeitlich bestätigt sind.

Am Freitag, den 1. Juli, wird, wie uns im Anschluß an die in unserem Blatte ergangene Anregung „Lerne die Heimat kennen!", mitgeteilt wird, der Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatoren eine Landwirtschaftliche Exkursion nach Testama, Audern und Sauck im Pernauschen Kreise unternehmen.

Die Abfahrt erfolgt aus Dorpat am 1. Juli um 2 Uhr 17 Min. nachts oder 9 Uhr 40 Min. vorm., worauf die Ausflügler um 11 Uhr 40 Min. vorm. resp. 10 Uhr 25 Min. ab. über Walk und Motzkäll in Pernau eintreffen. Dortselbst ist der Strandsalon als Versammlungsort bestimmt. Um 5 Uhr nachm. soll eine gemeinsame Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt unternommen werden.

Am Sonnabend, den 2. Juli, findet um 8 Uhr morgens die Abfahrt von der Poststation aus nach Testama statt, wo man um 8 Uhr morg. einzutreffen gedenkt. Dort wird eine Besichtigung der Gutswirtschaft und Moorkultur unternommen. Um ca. 6 Uhr nachm. geht es weiter nach Audern, wo man um 9 Uhr im „Goldenen Löwen" eintrifft. Nachdem dort am Vormittage des 3. Juli die Gutswirtschaft besichtigt worden ist, geht es um 2 Uhr nachm. nach Sauck weiter. Der letzte Meldetermin ist der 25. Juni. Gäste können nach Prüfung seitens des Vorstandes zur Exkursion zugelassen werden. Anmeldungen nimmt entgegen Herr A. Beyer (Kompagnie-Str. 2).

Eine Depesche der „Pet. Tel. Ag." meldet uns: In Riga, Dorpat, Mitau, Libau und anderen Städten fanden Versammlungen von Elementarschullehrern und Lehrerinnen statt in Sachen des Beitritts zur Allrussischen Pensionskasse für Volksschullehrer. Nach den Versammlungen fanden überall patriotische Manifestationen unter Gesang der Nationalhymne statt.

Die Tochter unseres Landsmanns des Geheimen-Konsistorialrats, Professors Dr. R. Seeberg-Berlin, Fil. Martha Seeberg, hat soeben die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Die junge Dame hatte, wie die Blätter melden, in Kolberg mit eigener Lebensgefahr zwei junge Mädchen beim Baden vom sicheren Tod des Ertrinkens gerettet.

In den letzten 8 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Rigasche Str. Nr. 60, Quart. 7, Quappen-Str. Nr. 24 und Rathaus-Str. Nr. 58.

Dem Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine ist, wie wir im „Post." berichtet finden, gestattet worden, eine Monatsschrift unter dem Titel „Mäßigkeits-blatt" herauszugeben. Als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur zeichnet Pastor Willem Reiman.

Der hiesige Holzarbeiter-Verband plante die Eröffnung einer Bücherei, doch ist, wie wir im „Post." lesen, die Genehmigung dazu seitens der Gouvernementsverwaltung verweigert worden.

Vor einiger Zeit hatte der Revieraufseher Jöggi eine Menge Protokolle aufgenommen, welche dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Distrikts verhandelt wurden. Angeklagt war Gustaw Kurig für Aufbewahren von verdorbener Wurstware in seinem Geschäftslokal, wofür er 15. Rbl. oder 3 Tage Arrest erhielt. Sodann wurde der Fleischer Jaan Kuur für Unsauberkeit beim Fleischerkauf und Fehlen einer Schürze mit 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft. Der Fleischer Josef Allt hatte sich zu verantworten: 1) für rohes Umgehen mit seinem Pferde, wofür er 3 Rbl. oder 24 Stunden Arrest erhielt, 2) für Verkauf von ungestempeltem Fleisch, welches zugleich untauglich war, was ihm 3 Wochen Arrest einbrachte. Ferner erhielt der Holzhändler Filip Nowogilow für vorschriftswidriges Holzstapeln 12. Rbl. resp. 3 Tage Arrest, der Bauer Jaan Haidak für Verkauf von ungestempeltem Fleisch 15 Rbl. oder 3 Tage Arrest, und Marfa Grischkina für Verkauf von Fischen auf dem Fleischmarkt 10 Rbl. oder 3 Tage Arrest.

—o—

Kürzlich verhaftete der Chef der hiesigen Detektiv-Abteilung im Bahnhofsgebäude einen Mann, nach dem er seit 1½ Jahren gefahndet hatte und der ein 3-monatige Arreststrafe abzubüßen hatte. Als er gefragt wurde, weshalb er sich dem Arrest solange entzogen habe, erklärte er, daß ein Advokat (wohl richtiger „Winkeladvokat") ihm gesagt habe, wenn er sich 1 Jahr verborgen halte, sei die Sache verjährt. Nichtsdestoweniger wurde er ins Gewahrsam abgeführt und erhält höchst wahrscheinlich noch eine kleine Zugabe zu seiner Strafe. —h

---

Ein kleiner Führer durch Riga und Umgebung (insbesondere Rigascher Strand, Schwefelbad Kemmern, Livländische Schweiz und Dünathal bei Kokenhusen) ist soeben in dritter erheblich vermehrter und verbesserter Auflage, mit 3 Karten und 2 Plänen, im Verlage von R. Kymmel in Riga erschienen. Die Vorzüge dieses Führers bilden sein handliches Format und die möglichst gedrängte Fassung der in ihm enthaltenen Notizen für den Gebrauch der Riga besuchenden Fremden, was eine rasche Orientierung sehr erleichtert. Dabei sind, wo und soweit das Interesse an den Sehenswürdigkeiten es erfordert, historische Mitteilungen und Erklärungen beigefügt. Bezüglich der Umgebungen Rigas sei noch besonders darauf hingewiesen, daß einiger bisher noch gar nicht oder nur sehr Wenigen bekannter malerischer Gegenden Erwähnung geschieht. Der billige Preis von 60 Kop. dürfte dem Kymmelschen Führer weite Verbreitung sichern.

In der vorigen Woche sind in der Fellinschen Kreisrentei 2 gefälschte Kreditbillette angehalten worden, ein 50- und ein 100-Rubelschein. Ersterer trug die № 180 714 d. a. 1899, Litt. A. K, letzterer die № 188 188, Litt. P. G. d. a. 1898. — Also Vorsicht!

Sommertheater.

Heute, Dienstag, wird als zweites Gastspiel von Frau Signe Winderen-Westwang Georges Bizets große Oper Carmen gegeben. — Morgen, Mittwoch, gelangt Franz v. Schönthan und Koppel-Ellfelds entzückendes Lustspiel „Comtesse Guckerl" zur einmaligen Aufführung. — Donnerstag, den 16. Juni, geht Leo Falls übermütige Vaudeville-Operette „Das Puppenmädel" zum letzten Mal über die Szene.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Fellin, 13. Juni. Unter Beteiligung von 50 landischen Chören wurde hier ein estnisches Gesangfest abgehalten. Gleichzeitig fanden Versammlungen zur Besprechung landwirtschaftlicher Fragen statt.

Petersburg, 13. Juni. Zu Vertretern der Akademie der Wissenschaften auf dem internationalen Kongreß der internationalen Seismographischen Vereinigung in Manchester wurden ernannt der Akademiker Fürst Golizyn, der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks Lewizki und der Astronom der Dorpater Universität Orlow. Die Delegierten wurden bevollmächtigt, die Glieder der Assoziation zum folgenden Kongreß im Jahre 1913 nach Petersburg einzuladen.

Astrachan, 13. Juni. In der Kirgisensteppe wurde 8 Pestfälle mit tödlichem Ausgang registriert.

Kraffnojarsk, 13. Juni. Zwei Arrestanten ermordeten im Korridor 1 Aufseher, verwundeten auf dem Hofe einen zweiten, kletterten über den Zaun und suchten auf einem auf der Straße wartenden Fuhrwerk zu entkommen. Einer von ihnen wurde von der Wache erschossen; der andere entkam.

Münden (Hannover), 26. (13.) Juni. Infolge starken Sturmes war der Pilot des Lenkballons „P. 5" gezwungen, das Sicherheitsventil zu öffnen, was eine Explosion zur Folge hatte. 7 Personen trugen Brandwunden davon, von ihnen 2 recht schwere. Gondel und Motor wurden in unbedeutendem Maße beschädigt.

Juist (Preußisches Eiland in der Nordsee), 26. (13.) Juni. Ein Ballon, der Sonnabend in Paris aufgestiegen war, fiel gestern in die Nordsee. Die Rettung der beiden Insassen erwies sich infolge des Sturmes als unmöglich.

Kopenhagen, 26. (13.) Juni. Ein Luftballon, der Sonnabend mit 2 Luftschiffern in Paris aufgestiegen war, landete wohlbehalten bei Nyha auf Jütland.

Wien, 26. (13.) Juni. Der Kaiser nahm die Dimission des Handelsministers Weiskirchner und des Verkehrsministers Glombinski an. Ersterem wurde der Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verliehen und letzterer zum Geheimrat befördert. Die Leitung des Handelsministeriums wurde Mataja übertragen, die Leitung des Verkehrsministeriums Rell.

Wien, 26. (13.) Juni. Ministerpräsident Bienerth hat seine Dimission eingereicht.

Ischl, 26. (13.) Juni. Die Erzherzogin Maria Valeria, die zweite Tochter des Kaisers Franz Josef, wurde am Morgen von einer Tochter entbunden. Die neugeborene Erzherzogin verstarb um die Mittagszeit infolge plötzlich eingetretener Herzschwäche.

Triest, 26. (13.) Juni. Auf dem österreichischen Dampfer „Oceania" starb während der Ueberfahrt von Neapel 1 weiblicher Passagier an der asiatischen Cholera.

Ofenpest, 26. (13.) Juni. Im Auftrage des Unterrichtsministers wurde eine Exkursion von 20 Schülern des Batumer Gymnasiums in Semlin vom Direktor der Realschule daselbst empfangen, der die Gäste nach Kiskörös, der Geburtsstadt des Poeten Petöfy, geleitete, von wo sie nach Ofenpest abreisten. Hier werden sie 2 Tage als Gäste des Unterrichtsministers sich aufhalten.

Paris, 26. (13.) Juni. In Paris, Marseille und Nancy fanden zahlreich besuchte Studentenmeetings statt behufs Proteste gegen die von der deutschen „Straßburger Post" erhobenen Anschuldigungen der französischen Jugend wegen Sittenlosigkeit. (Cf. unter Frankreich.)

Fallières übertrug Cailleaux die Bildung eines neuen Kabinetts. Cailleaux wird innerhalb der beiden nächsten Tage einen diesbezüglichen Entschluß fassen. Es heißt, daß Delcassé, Pams und Messimi ihre Portefeuilles behalten werden. Justizminister wird vermutlich Cruppi, Außenminister Bourgeois, Poincaré oder Desselve und Kriegsminister Etienne.

Amsterdam, 26. (13.) Juni. Die Syndikale der Verbände der Hafenarbeiter beschlossen, zur Unterstützung der Seeleute, einen Generalstreik. Der Streik ergriff heute 5 der größten Dampfergesellschaften. Die Zahl der Ausständischen beträgt 2000. Die meisten Arbeiten ruhen.

Cetinje, 26. (13.) Juni. Die Albaner unterbreiteten dem türkischen Botschafter eine von Ismael Kemal ausgearbeitete detaillierte Antwort. Sie bestehen auf einer Garantie der Mächte, fordern Geldmittel zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude, lehnen die Entwaffnung ab und bestehen auf der Ableistung der Wehrpflicht in Albanien sowie auf der Gleichberechtigung der albanischen Sprache in Administration und Gericht. Weiter fordern die Albaner, daß die Administrativ- und Gerichtsbeamten Albaner oder Kenner der albanischen Sprache sind und daß die höheren Posten von Inspektoren nur mit Albanern besetzt werden. Endlich verlangen sie eine unabhängige Selbstverwaltung für die Städte mit dem Konzessionierungsrecht, Unabhängigkeit der Schulen sowie das Recht, die Zolleinkünfte in den albanischen Häfen ausschließlich für die Landesbedürfnisse zu verwenden.

Der Außenminister Tomanowitsch hat einen längeren Urlaub angetreten.

Konstantinopel, 26. (13) Juni. Um 1 Uhr tags traf der Sultan wieder hier ein. Die Prinzen, Senatoren und Deputierten waren ihm auf die Dardanellen zur Begrüßung entgegengefahren. Die Stadt war mit Ehrenpforten und Flaggen geschmückt. Am Abend fand eine Illumination nebst Fackelzug statt.

Tanger, 26. (13.) Juni. General Moinier verließ am Montag der vorigen Woche Fez und trat den Marsch nach Mekines an.

Tokio, 26. (13.) Juni. Allmählich treffen Meldungen über große, durch einen Orkan verursachte Verheerungen ein. Fast sämtliche großen Städte haben gelitten. Eine Menge Dörfer wurden überschwemmt. Zahlreiche Gärten und Pflanzungen wurden vernichtet. Ueber 500 Menschen sind umgekommen.

Todtenliste.

Emma Charlotte Helene Nolte, geb. Wengel, † im 86. Jahre am 15. (2.) Juni zu Paris.

Friedrich Graf Medem, Erbherr auf Alt-Autz, † am 15. (2.) Juni zu München.

Feige Kroll, † am 6. Juni zu Libau.

R. W. Bolton, † im 65. Jahre am 18. Juni (31. Mai) zu Cromer in England.

Uhrmachermeister Johannes Sauer, † am 6. Juni zu Dorpat.

Johann Nepomuk Schönbruner, † im 80. Jahre am 8. Juni zu Moskau.

Amalie Schmidt, † am 6. Juni zu Petersburg.

Klara Kaiserbrecht, geb. Reinhardt, † am 6. Juni zu Lodz.

Adolf Reinhardt, † am 8. Juni zu Petersburg.

Paul Gärtner, † am 8. Juni zu Bergledding bei Mitau.

Jenny Beckmann, geb. Bakke, † im 64. Jahre am 7. Juni zu Libau.

Christine Kilp, geb. Braß, † am 9. Juni zu Riga.

Louise Orloffsky, geb. Krickmeyer, † am 8. Juni zu Riga.

Eduard Viktor Wilhelm Müller, † am 8. Juni zu Riga.

Auguste Emilie Juliane Brutzer, † im 68. Jahre am 21. (8.) Juni zu Lübeck.

Julius Leberecht Markowsky, † im 67. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Marie Anna Betz, † im 20. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Louise v. Tritthoff, geb. Wolff, † im 80. Jahre am 9. Juni zu Reval.

Johannes Saarm, † am 10. Juni zu Taps.

Katharina Kowarewsky geb. Matuschewitz, † am 10. Juni zu Riga.

Flora Salmkaje geb. Laßmann, † am 10. Juni zu Riga.

Georg Weinberg, † im 86. Jahr zu Riga.

Susanna Schloß geb. Schott, † im 66. Jahr am 9. Juni zu Libau.

Oekonom Johann Alexander Peterson, † im 40. Jahre zu Pernau.

Wilhelmine Emilie Wenschau, † am 10. Juni zu Libau.

Irma Ahle (Kind) † am 10. Juni zu Libau.

Heinrich Kluge, † am 28. (10.) Juni zu Berlin.

Wilhelmine Redlich geb. Linberg, † im 88. Jahr am 11. Juni zu Reval.

Rudolf Baron Ungern-Sternberg zu Birkas, † im 52. Jahr am 11. Juni zu Charkow.

Georg Sigismund v. Pezold (Kind), † am 12. Juni zu Reval.

Louise Behrsen, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Eduard Wenzel, am 7. Juni zu Unsikirko.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	759.6	762 7
Lufttemperat. (Centigrade)	23.5	22.2	19.0
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE 2	S.2	W.5
Bewölkung (Zehntel)	2	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 17 7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler, veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Von Mittwoch, den 15. Juni ab, bis Anfang August schliesse mein Geschäft
um 7 Uhr abends.
A. Plaesterer.

Absolventin
des Mädchen-Gymnasiums erteilt bei sich zu Hause Unterricht für Mädchen, hauptsächlich im Russischen u. in der Mathem. (bis zum Kursus der IV. Kl.) — Mönchstr. 2, pors. täglich von 10—2 Uhr.

Gesucht fürs Land eine erfahrene
Gouvernante.
Näheres Ausstellungsstraße 11, Qu. 4. Blank.

Eine russische Bonne
die zu nähen versteht, wird zu Kindern gesucht. Zu erfragen im photogr. Atelier H. Riebel — Alexanderstr. 10.

Eine Schneiderin
möchte während der Sommermonate auf dem Lande, oder in der Stadt außer dem Hause arbeiten — Alexanderstraße 80, Qu. 15, oben. M. Org.

Eine deutsch-spr. Wirtin
die gut kocht und den Haushalt selbständig führen kann, wird fürs Land gesucht! Anmeldungen zu richten an Fr. von Rathlef-Tammist, per Dorpat.

Eine Stubenmagd
die zu plätten und zu nähen versteht, sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Pleskauer Straße 52, Qu. 13.

Tüchtige
Buchbinder-Gehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
Carl Unger.

Sommerpension.
Am estländischen Strande, bei Sillamäggi, in Kannuka sind noch Zimmer frei, mit voller Pension, bei Fr. Doktor E. Hoffmann. Villa Tru, Nr. 5.

Elwa.
Villa unweit des großen Sees billig aus 2. Hand zu vergeben. Auskunft erteilt Herr Hallap, Elwa.

Elwa.
Ein Zimmer zu vermieten. Nachzufragen Rathausstraße 7, Handlung Gebr. Putnin.

Abreisehalber ist in **Elwa**
eine Villa zu verkaufen. Näheres: Fabrikstraße 3, Qu. 10.

Gesucht
e. Wohnung
von 6—8 Zimmern zu Ende Juni, womöglich Einzelhaus mit Garten. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes unter „v. F.-L., Wohnung".

Eine freundliche renovierte
Wohnung
mit Veranda in den Garten, zu vermieten — Botanische Straße 58/60.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und kleinem Garten zu vermieten — Marienhoffsche Straße 42, von 2—5 Uhr.

Ritterstr. 21 sind 2 große **Familienwohnungen** parterre und Beletage, jede aus 7 Zimmern u. Küche bestehend, mit allen Bequemlichkeiten **mietfrei**. Ebenso ist eine kl. **Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche Magazinstr. 10 frei. Da die Wohnungen jetzt renoviert werden, kann die Remonte nach Wunsch und Angabe des Mieters u. auch eine complette neue Badeeinrichtung, gemacht werden. Zu beziehen vom 1. Juli. Näheres daselbst im Schuhwaren-Magazin J. Jauram.

Pergament- Salizyl- Wachs- Papier
Saftburken
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

FREI
Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine Probe davon ganz unentgeltlich zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache. Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.

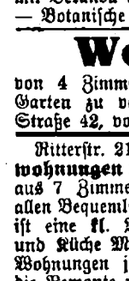

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Mittwoch, den 15. Juni c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 3376 bis 4000 inkl.

Die Direktion.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Grafrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsekorf und Starkasten.

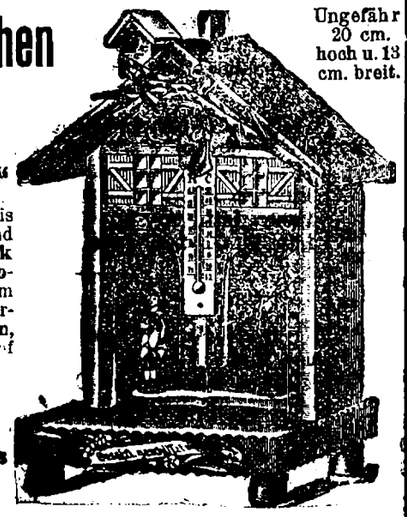

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

BRILLANT

Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Farbige
Herren-Sommerhemden
mit Liegekragen in all. Grössen.
Leichte ausl. u. gestr. Socken
Leinkragen, weisse u. bunte **Chemisetts.**
Tragbänder, Sportgürtel, echt schwedische Kompositions-Kragen, Vorleger u. Manschetten empfiehlt in grosser Auswahl
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4,
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Verstand der Arbeitsstätte.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Limonaden-Pastillen und **Frucht-Essenzen**
zum Bereiten von Limonaden **Glas-** und **Stroh-Trinkröhrchen** empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.



Herren-Pelerine (Flugmantel) nur für **4 R. 25 K.** Infolge Geschäftsstockung u. um wenigst. einen Teil der Selbstkosten zu erhalten, versenden wir per Post ohne Nachn. e. Herrenpelerine mit Kapuze (Flugmantel) aus glatt., engl., dauerh. Cheviot-Tricot statt **12 R. 50 K.** nur für **4 R. 25 K.** Die Pelerine paßt für jede Witterung u. ersetzt d. Frühjahrs-, Sommer- und Herbst-Mantel. Farben: schwarz, blau u. oliv. Für Verpack. u. Vers. 55 K. Zuschl., nach d. Asiat. Rußl. u. Sibirien außerdem noch 65 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Pelerinen gehen Verpack.- u. Versandtspesen für unsere Rechnung. Ebenfalls für diesen Preis versenden wir auch **Damen-Pelerinnen.** Unser Angebot verdient volles Vertrauen. Falls nicht gefällt — wird zurückgenomm. u. d. Geld retourniert. Zu bezeichnen ist, ob hoher, mittl., od. kleiner Wuchs. Korrespondenz in russ. Sprache erbeten. — Adresse: Лодзь К. 24. Т-ну „Фабрикантъ".

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.
Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.
Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.
Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.
Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Em. Grahs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Kino-Einrichtung

nebst elektrischer Station
zu kaufen gewünscht. Umgehende Offert. erb. sub P. A. Post. Rest. Reval.

Kur- und Seebad PERNAU
in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz- u. Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Künstliche Düngung. Phosphormehl enthält 15—26% Phosphorsäure und Kali, 85% löslich von 12 Kop. pr. Pud an franko Eisenbahnstation. Das Düngemittel stellt sich inkl. Fracht bis 1000 Werst auf nicht mehr als 10 Rbl. pro Dess. und wirkt dasselbe innerhalb 3 Perioden auf den schlechtesten Boden, wie schweren Lehm, Torf, Walderde und mit Moos, Trespe und anderen Unkräutern bewachsene Landstrecken.
Bestellungen in russischer Sprache bei Einsendung des ⅓ Betrages sind zu adressieren: ст. Сѣщинская, Рыго-Орл. ж. д. Фосфоритный заводъ Г. В. Васильева.
Preiskurante gratis und franko.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 14. Juni, 8½ Uhr
2. Gastspiel von Frau Signe Winderen-Westwang
aus Christiania
auf Engagement.
Carmen.
Große romant. Oper v. Bizet.

Morgen, Mittwoch, den 15. Juni
Nur einmalige Aufführung!
Comtesse Guckerl.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Garten „OLYMPIA"
Jamasche Str. 2.
Konzert
von der
Wiener Damen-Kapelle
Anfang 7 Uhr abds., bis 2 Uhr nachts.
Während der Pausen die berühmte Imitator-Coupletistin **A. Dalkowska** und Zigeuner-Romanzen-Sängerin.
Eingang frei.
Direktion Huoponen.

Eine Frau
in mittleren Jahren, welche sehr gute Atteste hat und vorzüglich kocht, sucht eine Stelle als Aufwärterin oder als Kochhilfe. Zu erfragen Techelfersche Str. Nr. 17, im Hof.

Eine Frau
die sehr gut Weißnaht versteht, bittet **dringend um Arbeit** — Beerenstr. 15.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten und Conusfussmatten.**
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Sparklets (Syphons)
zur Bereitung moussierender Getränke empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zu verkaufen:
photographischer Vergrösserungsapparat
Schaukelwanne
Sitzwanne.
Zu besehen täglich von 11—12 Sternstr. 36.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.
Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moll.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli".
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Pleskau.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugel.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Mittwoch, den 15. (28.) Juni 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russisch-chinesischen Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.
Zum Fall Jatho.
Der Feldzug der französischen Studenten gegen die „Barbaren".
Verschärfung der konstitutionellen Krisis in England.
Die albanischen Forderungen sind den Mächten überreicht worden.

Inland.

Montenegro, die albanische Frage und die Mächte.

Der langerwartete und angekündigte Sondergesandte des Königs Nikolaus von Montenegro, Lazar Miuschkowitsch, will immer noch nicht in Petersburg eintreffen. Von der russischen Botschaft in Cetinje schon lange angekündigt, sollte Miuschkowitsch eine besondere Mission bei der russischen Regierung ausführen. Trotzdem er nun schon recht lange auf sich warten läßt, hat das Ministerium des Aeußern keinerlei Nachrichten über ihn erhalten. Ebenso wenig sind, wie die „Birsh. Wed." berichten, die österreichische Botschaft und die serbische Mission in Petersburg über das Ausbleiben des gewesenen Ministerpräsidenten Montenegros aufgeklärt worden.

Vielleicht bereitet die Haltung Montenegros in der albanischen Frage der russischen Regierung Schwierigkeiten, die es nicht opportun erscheinen lassen, daß Herr Miuschkowitsch gegenwärtig in Petersburg als Sondergesandter empfangen wurde. Wie kompliziert diese Frage ist, geht u. a. aus einem konstantinopolitanischen Briefe der „Hamb. Nachr." hervor, in dem es u. a. heißt:

„Ein Konstantinopeler Blatt, der „Sinin", weiß zu berichten, daß die montenegrinische Regierung sich den mahnenden Vorstellungen der Großmächte gegenüber bisher taub gezeigt und außerdem den Aufruf Torghut Paschas den Malissoren in entstellter Form übermittelt habe. Auch soll Montenegro bezüglich der Rückkehr der Malissoren die Bedingung gestellt haben, die Pforte solle Montenegro gegenüber schriftlich die Verpflichtung übernehmen, daß den Malissoren die Waffen belassen und die Steuern nachgelassen würden. Daß die Türkei einer solchen Anforderung nicht entsprechen könnte, liegt auf der Hand, denn Montenegro hat kein Recht, der Pforte Bedingungen zu stellen. Außerdem tritt es immer klarer zutage, daß die Bewegung unter den Malissoren von Montenegro ausgeschürt wird. Der König scheint an der Idee festzuhalten, daß die Türkei seine Vermittlung in der albanischen Frage anrufen müsse. Dazu besteht natürlich gar keine Aussicht, schon weil die Türkei in Albanien militärisch der weit stärkere Teil ist. Aus einem dritten Grunde wird sich die Türkei nicht dazu entschließen, Montenegro irgend welche Zugeständnisse zu machen, und zwar deshalb nicht, weil die übrigen Mächte die Haltung Montenegros mißbilligen, selbst Rußland.

Sicher ist, daß wenn Montenegro die Dinge auf die Spitze treibt, es von der amtlichen auswärtigen Politik Rußlands trotz der Artikel der „Now. Wr." nicht unterstützt werden wird. Auch im italienischen Parlament hat die Regierung Erklärungen abgegeben, die darauf schließen lassen, daß man in Rom Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Pforte setzt und wenig Neigung empfindet, die Aspirationen Montenegros zu fördern.

Was die albanische Aktion der Türkei betrifft, so ist klar, daß den Albanern nicht alles gewährt werden kann, was sie fordern. Es handelt sich um die Grundlage der staatlichen Ordnung und die Souveränität der Türkei. Werden diese heute den Albanern preisgegeben, so steht morgen die ganze arabische Welt in Flammen, um sich die gleiche Unabhängigkeit zu erobern.

Als ganz amüsant sei noch erwähnt, daß die „Birsh. Wed." über das Nichteintreffen des montenegrinischen Würdenträgers so aufgeregt sind, daß sie es mit einer österreichischen „Intrige" zu erklären suchen: Ausgerechnet am 11. Juni ist der neue österreichische Botschafter Graf Thurn-Valsassina aus Warschau, wohin er seiner Gemahlin entgegengereist war, in Petersburg eingetroffen. Sollte er mit Herrn Miuschkowitsch in Warschau konferiert und ihn wieder heimgeschickt haben? — das ist die große Frage, die in verschleierter Form von den „Birsh. Wed." angeregt wird . . .

Zur Erneuerung des russisch-chinesischen Vertrages.

Das Eintreffen des chinesischen Bevollmächtigten aus Peking in Petersburg, der zusammen mit dem chinesischen Gesandten die Verhandlungen über die Erneuerung des russisch-chinesischen Vertrages vom Jahre 1881 führen soll, die Entsendung Luals-In-Djaos als Bevollmächtigten, sowie der Umstand, daß der Petersburger chinesische Gesandte gleichfalls an den Verhandlungen teilnehmen wird, wird in russischen diplomatischen Kreisen, den „Birsh. Wed." zufolge, für einen Beweis dafür ausgelegt, daß die Chinesische Regierung den besten Willen habe, die Verhandlungen einem für beide Seiten gleich annehmbaren Resultat entgegenzuführen. Die Meldungen einiger ausländischer Blätter, daß in den russisch-chinesischen Beziehungen eine Spannung eingetreten sei und die Einigungskommission gar nicht zustande kommen werde, entbehren daher auch der Begründung.

Zur Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages.

Die Agitation gegen den bestehenden Handelsvertrag mit Deutschland hat mit einer Verve eingesetzt, die beinahe den Gedanken erwecken könnte, als ob der Vertrag, der bis 1915 resp. 1917 läuft, sofort gelöst werden müßte und könnte. Alle wirtschaftlichen Organisationen haben mobil gemacht und auch die Presse beschäftigt sich mit dem Handelsvertrage in einer Weise, die bereits in Deutschland aufgefallen ist. Mit einiger Besorgnis registrieren deutsche Blätter die ungewöhnliche Leidenschaftlichkeit, mit der man sich bei uns ins Zeug legt, und man betont, daß die an und für sich selbstverständliche Aktion in ausgesprochener Weise von einer deutschenunfreundlichen Gesinnung getragen werde. Auf diese unverkennbar hervortretende Note weist insbesondere die Berliner „Tägl. Rundschau" hin, die ausführt, es handle sich nicht so sehr um den Abschluß günstiger Handelsverträge, als um die Zurückdrängung deutscher Waren zu Gunsten anderer Staaten.

In dieser Annahme steckt, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, gewiß ein Körnchen Wahrheit, während die „Tägl. Rosch." über das Ziel hinausschießt, wenn sie annimmt, daß die wie Pilze aus der Erde schießenden Handelskammern eine wesentliche praktische Bedeutung haben.

Die starke wirtschaftliche Annäherung zwischen Rußland und England, das in gewissen Kreisen gegen Deutschland ausgespielt wird, unterliegt keinem Zweifel. Enorme Summen englischen Geldes sind in russischen Unternehmungen angelegt worden. U. a. ist eine anglo-russische Bank errichtet worden; und eine einflußreiche Körperschaft, zu deren Direktoren Lord Balfour of Burleigh und Mr. Austen Chamberlain gehören, hat einen bedeutenden Anteil an einer hervorragenden russischen Bank erworben. Englisches Geld hilft an der Entwicklung des Betriebes russischer Eisenbahnen, russischer Bergwerke, russischer Häfen und russischer Oelfelder. Die Lena-Goldgrube, an der englisches Geld beteiligt ist, weist die höchste Produktion an den Goldgruben der Welt auf, und die Spasski-Kupfergruben, deren Besitz und Betrieb sich in englischen Händen befinden, haben einen enormen Wert. Auf dem Gebiete des fiskalischen Schiffsbaues spielt England (Vickers u. Co.) eine sehr hervorragende Rolle.

Die „Schlesische Ztg." weist darauf hin, daß wir bestrebt seien, weiteres englisches Kapital ins Land zu ziehen. Mit Hilfe der russischen Finanz- und Handelsminister ist vor kurzem ein russisches Jahrbuch in englischer Sprache veröffentlicht worden, worin auf Grund amtlicher Angaben die ausgedehnten und ausgiebigen Hilfsquellen des Russischen Reichs tabellenmäßig vorgeführt werden. Zu diesem Werke hat unser Generalkonsul in London Baron Heyking eine Einleitung beigetragen, in der es u. a. heißt: „Großbritannien" ist hauptsächlich ein Industrieland, während Rußlands Haupterzeugnisse landwirtschaftlicher Art sind: das eine bildet sozusagen die notwendige Ergänzung des anderen . . . Engländer würden in Rußland ein einträgliches Feld für kommerzielle Unternehmungen, für vorteilhafte Kapitalanlage und für wohlfeilen Ankauf von Rohmaterialien, Nahrungsmitteln und halbfertigen Erzeugnissen finden. Ein Land wie Rußland, das 70 mal größer ist wie das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland, eine dreiundeinhalbmal größere Bevölkerung hat und mit fast unbegrenztem und fast noch unberührtem natürlichen Reichtum ausgestattet ist — sollte sicher eine Anziehungskraft für alle Engländer haben."

Inwieweit an dieser Entwicklung die Handelskammer beteiligt ist, lassen wir dahingestellt; es wäre jedenfalls falsch, den Handelskammern eine übertriebene Bedeutung beizulegen.

Von großem Interesse sind die Auslassungen der „D. Volksw.-Correspondenz." „Man will speziell Deutschland gegenüber Erleichterungen für die Ausfuhr russischer Rohprodukte zu erlangen suchen und ist, wenn die betreffenden Zeitungsmeldungen richtig sind, bereit, als Gegenleistung dafür verschiedene Konzessionen für die Einfuhr deutscher Fabrikate nach Rußland zu machen. Unter Rohprodukten, deren Ausfuhr nach Deutschland erleichtert werden soll, kann in der Hauptsache nur Getreide gemeint sein, das ungefähr 45% unserer Einfuhr aus Rußland ausmacht. Was Rußland bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen anstreben will, würde also in erster Linie eine Herabsetzung der deutschen Getreidezölle sein. Vorzugsweise führen wir Gerste und Weizen aus Rußland ein, geringer ist die Roggen- und Hafer-Einfuhr. Im Jahre 1910 haben wir aus Rußland bezogen: Futtergerste 2 741 044 Tonnen, Malzgerste 9569 Tonnen, Weizen 1 498 880 Tonnen, Roggen 858 071 Tonnen, Hafer 409 417 Tonnen. Der deutsche Eingangszoll beträgt für Futtergerste 18 Mk., für Malzgerste 40 Mk., für Weizen 55 Mk., für Roggen und Hafer 50 Mk. pro Tonne. Für Futtergerste ist demnach der Zoll schon jetzt sehr niedrig bemessen. Der Satz von 13 Mk. ist seinerzeit gerade in dem Handelsvertrag mit Rußland vereinbart worden. Auf eine Herabsetzung der Zollsätze auf Malzgerste, Weizen, Roggen und Hafer wird sich die deutsche Regierung bei künftigen Handelsvertragsverhandlungen aber schwerlich einlassen.

Von den übrigen Rohprodukten, die wir aus Rußland beziehen, gehen viele zollfrei bei uns ein, so z. B. Flachs, Hanf, Leinsaat, rohe Häute und Felle, Borsten, Erze, lebende Gänse usw. Außerdem sind zollfrei Kleie, Oelkuchen u. dgl. Zu den zollpflichtigen Artikeln unserer Einfuhr aus

Feuilleton.

Das Geheimnis von Havanna. *)

Mit einigem Bangen sieht man dem Tage entgegen, an dem das versunkene amerikanische Schlachtschiff „Maine" aus dem Schlamm des Hafens von Havanna gehoben und damit eine Wahrheit ans Licht gebracht werden wird, vor der man nachträglich gern die Augen schließen möchte. Sollte es gelingen, das Schiff trocken zu legen, so müßte sich zeigen, ob das Zerstörungswerk von außen oder von innen erfolgt ist, und sollte eine Innenexplosion nachgewiesen werden, so wäre damit zwar der Zeiger der Weltgeschichte nicht wieder auf 1898 zurückgesetzt, aber dem amerikanischen Volke wäre dann neben dem anfänglichen Behagen über den glorreichen spanischen Krieg noch einer der vornehmsten Gründe zu diesem Kriege und damit ein gewisses sanftes Ruhekissen entzogen. Bis jetzt hat man in dem angenommenen furchtbaren Verbrechen am Abend des 15. Febr. 1898 immer noch eine Rechtfertigung für die folgenden Kriegsgreuel gesehen, die das friedenfreudigste Volk der Erde damals heraufbeschworen hat, als es dem Präsidenten und dem Kongreß mit heiserm Rachegeschreien solange in den Ohren lag, bis Spanien niedergezwungen war.

Geheimnisvoll wie der Untergang der „Maine" war schon ihr Erscheinen im Hafen von Havanna. Ein amerikanischer Berichterstatter, der die Nacht miterlebt hat, erzählte kürzlich in einer Wochenschrift, daß die „Maine" in jener gewitterschwülen Zeit, wo die Beziehungen zwischen Spanien und Amerika dem Abbruch nahe waren, durch ein falsch verstandenes Kabelgramm nach Kuba gesandt wurde. Danach hatte der Vertreter eines New-Yorker Blattes in Havanna, Herr R. Caldwell, Ende Januar 1898 sich nach einem Revolver umsehen müssen, weil die Sicherheit der Ausländer, besonders der Amerikaner, nachgerade bedroht erschien. Der Revolver wurde durch einen Reisenden, dem er durch den Vertreter des Blattes in Tampa anvertraut worden war, eingeschmuggelt, leider ohne Patronen. Caldwell telegraphierte deshalb an sein Blatt: „Camera received, but no plates; send by next boat." („Camera erhalten, aber keine Platten. Sendet mit nächstem Schiff.") In New-York wurde das Telegramm infolge eines sonderbaren Lesefehlers als eine Chifferdepesche betrachtet und ihre Uebersetzung mit dem Schlüssel besagte, daß ein Angriff auf das Leben des amerikanischen Generalkonsuls in Havanna, Generals Lee, gemacht worden sei! Das Blatt sandte diese Meldung sofort nach Washington, wo sie ankam, als das Kabelbureau in Havanna schon geschlossen hatte. Am nächsten Morgen empfing Herr Caldwell von seinem Blatte folgende Chifferdepesche: „Send story and pictures ordered on food-supplies; we want it for main sheet." Der Schlüssel ergab, daß ein amerikanisches Kriegsschiff auf dem Wege nach Havanna sei, und aus dem zweiten Satze ging hervor, daß es die „Maine" war. Beim Frühstück unterrichtete Caldwell den Generalkonsul von der Sendung der „Maine"; Lee verhielt sich aber höchst ungläubig und erwiderte, man würde ein Kriegsschiff nur dann schicken, wenn er ein solches verlange. Einige Minuten später erhielt er selbst eine Kabelmeldung, die ihn von dem Abgang der „Maine" unterrichtete! Diese Geschichte ist, wie Caldwell versichert, nur sehr wenigen bekannt, und ebenso sei es selbst heute noch nicht allgemein bekannt, daß die Maine jede Kanone geladen hatte, als sie in den Hafen einfuhr, und daß jeder Mann sozusagen auf seinem Posten stand.

Diese beiden Angaben des Herrn Caldwell sind bis jetzt in der Presse völlig totgeschwiegen worden, obwohl sie der Erwähnung wohl wert erscheinen. Aber sie sind höchst unbequem, so unbequem wie ein soeben in der vornehmen North American Review abgedrucktes Gutachten, das Konteradmiral a. D. G. W. Melville am 29. Jan. 1902 in einem Briefe an den damaligen Sprecher des Repräsentantenhauses, Thomas Reed, niedergelegt hat. Reed war einer der besonnenen Leute, die sich standhaft weigerten, den Kongreß auf den Präsidenten McKinley sozusagen loszulassen, um ihn zu dem bewaffneten Einschreiten auf Kuba zu zwingen, da er überzeugt war, daß die Berichte über die Zustände auf der Insel übertrieben seien und daß Spanien selbst alles versuchen werde, um etwaige Mißstände abzustellen. Als dann das Unglück mit dem Kriegsschiff dazwischen kam, mußte er notgedrungen die Dinge laufen lassen, wie sie liefen; aber er widersetzte sich beharrlich der Annahme, daß Spanien die wahnwitzige Tat begangen haben könnte, die „Maine" in die Luft zu sprengen, und er forderte im Namen der Gerechtigkeit eine Untersuchung der Ursachen des folgenschweren Unfalls. Zu diesem Behufe wandte er sich u. a. auch an den Admiral Melville, der damals Chef-Ingenieur der Marine war, und bat ihn um die Aeußerung seiner Ansicht über den Untergang des Schiffes. Melville antwortete in einem ausführlichen Briefe, in dem er u. a. sagt:

Ungefähr vor einem Jahr erklärte ein ausgezeichneter Admiral unserer Flotte, der auf einer Rundreise durch Europa die Seeoffiziere verschiedener Länder befragt hatte, daß tatsächlich kein Sachverständiger auf dem Festland und nur einige wenige in England den Glauben teilten, daß die „Maine" durch die Spanier zerstört worden wäre. Der Schluß, daß die Explosion ausschließlich auf innere Ursachen zurückzuführen ist, wird von vielen unserer europäischen Freunde gezogen. Schon 20 Jahre vor dem Besuch der „Maine" hatten die spanischen Behörden in nicht mißzuverstehender Weise sowohl unsere diplomatischen wie unsere Marinevertreter davon unterrichtet, daß Besuche unseres Kriegsschiffe nicht besonders erwünscht seien. Indeß wurde es im Interesse des Dienstes zeitweilig notwendig, mit unsern Kriegsschiffen spanische Häfen anzulaufen, und es muß gesagt werden, daß, wenn immer solche Besuche gemacht wurden, die spanischen Behörden stets ihr Bestes taten, ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Für die bestehenden Reibungen gab es manche Gründe. Wahrscheinlich die Hauptursache war die spanische Annahme, daß die kubanischen Revolutionäre Jahre hindurch von den Vereintgten Staaten aus mit Waffen und Munition versehen worden waren. Auch mögen die Spanier es nicht vergessen haben, daß wir unsere Sympathien den verschiedenen südamerikanischen Staaten zuwendeten, die sich durch Revolutionen von Spanien losrissen. Ferner muß ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß der spanische Kreuzer Rumancia 1872 in den Hafen von New-York einlief, um mit Erlaubnis der Seebehörden notwendige Ausbesserungen vorzunehmen. Gerade zu der nämlichen Zeit ereignete sich der unglückliche Zufall mit dem „Virginius". Ein Kanalboot mit verschiedenen hundert Tonnen Kohlen an Bord sank unmittelbar vor dem Dock, wo die Rumancia lag, so daß das Panzerschiff unfähig gemacht war, gegen unsere Schiffe oder Häfen verwendet zu werden, wenn sich etwas hätte ereignen sollen . . .

Am 24. Januar 1898 wurde den Behörden in Havanna von Generalkonsul Lee die unerwartete Eröffnung gemacht, das Staatsdepartement wünsche, daß die „Maine" einen freundschaftlichen Besuch in Havanna abstatte. Man hoffe, daß ein Austausch offizieller Besuche zwischen dem Kommandanten der „Maine" und den spanischen Behörden dazu führen möchte, ein besseres Einvernehmen anzubahnen. Die Spanier dachten indes anders und taten nichts, um die Anregung zu ermutigen. Achtzehn Stunden nachdem die Anfrage gestellt worden war, und noch bevor General Weyler zugestimmt hatte, die Besucher willkommen zu heißen, dampfte die „Maine" in den Hafen von Havanna ein. Die Spanier waren zu stolz und zu höflich, um auch nur den Schein des Bedauerns zu zeigen, aber auch zu sehr gedemütigt, um etwas anderes als die äußerste offizielle Höflichkeit zu erweisen.

Der Hafen von Havanna ist klein. Seine Oberfläche beträgt bei einer Tiefe von 5½ m nicht ganz drei Quadratkilometer, dazu schmälert eine kleine Sandbank diese beschränkte Wasserfläche. Der Eingang in den Hafen ist nur von Kabelbreite (etwa 18m); die Fahrrinne vom inneren Hafen bis zur offenen See ist 8 Kabel lang. Möglicherweise gibt es keinen Hafen der Welt, der so leicht und so einfach mit Minen besetzt werden kann, wie der Hafen von Havanna. Den spanischen Ingenieuren mußte es bekannt sein, daß die Stadt niemals von einer Flotte genommen werden konnte, sobald die Fahrrinne zwischen der offenen See und dem Innenhafen, die zudem noch im Schutze der starken Küstenforts stand, mit Minen belegt war, und daß deshalb jedes Minenlegen im innern Hafen durchaus unnötig war. Die Spanier sind große Militäringenieure, und ihnen konnte die Tatsache nicht entgehen, daß die Explosion einer mitten im Hafen liegenden Mine die Hellinge und die öffentlichen Gebäude am Hafenrande hätten zerstören müssen. Irgendeine von ihnen gelegte Mine hätte eine Stelle finden müssen, wo sie jedes Schiff bedroht hätte, das sich Zugang in den Hafen hätte erzwingen wollen.

Nachdem Admiral Melville noch verschiedene Vorfragen erörtert hatte, so z. B. daß nur eine massive Mine hätte in Frage kommen können, daß eine solche aber nur mit Hilfe von Werftarbeitern hätte ausgelegt werden können, da die Verwendung von Soldaten oder Matrosen Aufsehen erregt haben würde, findet er es auffallend, daß niemals von einem Arbeiter, Soldaten oder Matrosen bezeugt worden ist, daß eine solche Mine gelegt worden sei, und er wirft ferner die Frage auf, was denn eigentlich aus den Ueberbleibseln des Minenmantels geworden sei, denn am Morgen nach der Explosion sei die amerikanische Flagge auf dem Wrack gehißt worden und die Taucher hätten sicher Weisung erhalten, nach solchen Beweisstücken Ausschau zu halten; die spanischen Sachverständigen aber seien verhindert gewesen, das Schiffsinnere zu untersuchen. Sein Schlußurteil faßt er wie folgt zusammen: „Je länger ich die Frage studiere und überlege, um so mehr bin ich überzeugt, daß die Zerstörung

*) Aus der „Köln. Ztg."

Rußland zählen Butter, Eier, Schweine, Mais, Pferde, Hülsenfrüchte, Nutzholz, Mineralöl, Kaviar usw. Ob für den einen oder anderen dieser Artikel eine Zollermäßigung herauszuschlagen sein wird, ist sehr fraglich. Der russischen Regierung wird bei den künftigen Vertragsverhandlungen begreiflich zu machen sein, daß Deutschland bei weitem der ergiebigste Absatzmarkt für die russischen Produkte ist und bleibt, und daß eigentlich unsere Ausfuhr nach Rußland in einem recht ungünstigen Verhältnis steht zu unserer Einfuhr aus Rußland. Im Jahre 1910 haben wir aus Rußland (ohne Finnland) für 1387 Mill. Mk. Waren eingeführt, unsere Ausfuhr nach Rußland hatte dagegen nur einen Wert von 547 Mill. Mk. Die Einfuhr ist also um mehr als 150 % größer als die Ausfuhr. Das liegt zum großen Teil an den die Ausfuhr nach Rußland erschwerenden hohen Zollsätzen des russischen Tarifs. Dazu kommt, daß die russische Handelsstatistik, auf die sich natürlich die russische Regierung bei den Vertragsverhandlungen stützt, ein ganz falsches Bild über den deutsch-russischen Handelsverkehr gibt. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres hat z. B. der Versand von Weizen und Roggen aus Rußland nach Deutschland betragen:

	nach der deutschen Statistik	nach der russischen Statistik
Weizen	376 081 t	91 820 t
Roggen	101 575 t	52 310 t

Die russische Statistik schreibt nämlich alle Sendungen, die nicht direkt, sondern auf dem Wege über Belgien, Holland usw. nach Deutschland gehen, nicht als Ausfuhr nach Deutschland, sondern als Ausfuhr nach Belgien, Holland usw. an."

Man muß hoffen, daß die zahlreichen bei uns eben im Gange befindlichen Beratungen den Stimmen aus Deutschland die gebührende Beachtung schenken werden. Sie können auf den überschäumenden Eifer durchaus kalmierend wirken.

Dorpat, 15. Juni.

Zur Bekämpfung der möglicherweise wiederkehrenden Cholera hat die Gouv.-Sanitätskommission auf ihrer am 10. Juni abgehaltenen Sitzung, nach den Rigaer Blättern, beschlossen, in Römershof eine Cholerabaracke und in Kurtenhof ein Zelt einzurichten, die von einem Feldscher zu bedienen sind. In Bolderaa soll ebenfalls eine Baracke mit einem Feldscher errichtet werden. Auf den Stationen Ringmundshof, Oger und Kurtenhof ist je ein Waggon für den Transport von Cholerakranken nach dem Rigaschen Stadtkrankenhause bereit zu stellen.

— Die Vorarbeiten für den Entwurf eines neuen Forststatuts sind nunmehr beendigt, und das Projekt wird nach Begutachtung durch die interessierten Ressorts im Herbst in die gesetzgebenden Institutionen eingebracht werden.

— Wegen der Maul- und Klauenseuche in Kurland ist durch eine temporäre Verordnung des livländischen Gouverneurs vom 13. c., wie die „Gouv.-Ztg." publiziert, der Antrieb von Vieh aus Kurland nach Livland gewissen Beschränkungen unterworfen worden.

—u— **Oberpahlen.** Am 10. Juni in aller Frühe fand man in der Vorhalle der Kolonialwarenhandlung C. F. Leihberg ein ausgesetztes neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts, in Kleider-Fetzen eingewickelt. Das Kind wurde dem jüngeren Kreischef-Gehilfen überwiesen, welcher es der Schloß-Oberpahlenschen Gemeinde-Verwaltung übermittelte, wo das Kind von einer Amme so lange aufgezogen wird, bis die Mutter ermittelt ist oder ein kinderloses Ehepaar den Findling als Pflege-Kind angenommen hat.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

—u— Einen wie großen Diensteifer zuweilen die Landwächter an den Tag legen, erhellt u. a. aus folgendem Fall, der sich dieser Tage hier zutrug. Ein hier wohnender Gymnasiast der 7. Klasse hatte sich den Spaß erlaubt, Frauenkleidung anzulegen. Als Dame verkleidet, hatte er sich außerhalb des Fleckens begeben, an einen bestimmten Ort, wohin seine Kameraden und Freundinnen sich vordem schon hinbegeben hatten. Um nicht erkannt zu werden, hatte er von einem Kameraden ein Velociped geliehen und war auf demselben durch den Flecken gefahren. Die Frau des Kleiderhändlers L. hatte den verkleideten Gymnasiasten erkannt und den Landwächtern davon Anzeige erstattet. Nun begann eine wilde Jagd auf den Verkleideten, an der mehrere Landwächter teilnahmen. Dem Gymnasiasten gelang es aber, zu flüchten. — Da die Landwächter seiner nicht habhaft werden konnten, ergriffen sie den jungen M., welcher der Pseudo-Dame das Velociped geliehen hatte, und schleppten ihn zum jüngeren Kreischefgehilfen, Herrn Tatarinoff. Unterdessen hatte der verkleidete Gymnasiast die Frauenkleidung abgelegt und war freiwillig zur Polizei gegangen, um zu erfahren, welches Schicksal seinen Kameraden M. ereilt hatte. Der Kreischefgehilfe Tatarinoff erkannte alsbald, daß es sich in diesem Falle nur um einen harmlosen Scherz handelte und entließ die beiden jungen Menschen mit einer Warnung, nächstens einen solchen Spaß sich nicht mehr zu erlauben. — Kurz vor diesem Vorfalle hatte ein Spaßvogel den hiesigen Landwächtern weisgemacht, daß eine Falschmünzerbande sich in Oberpahlen aufhalte. Die Untersuchung ergab, daß die vermeintlichen Falschmünzer zwei arbeitsuchende Buchbindergesellen waren, die eine Bücherpresse mit sich führten.

Fellin. Das Felliner estnische Gesangfest hat, wie wir im „Post." konstatiert finden, in jeder Beziehung einen gelungenen Verlauf genommen. Eingenommen sind 2000 Rbl.; die Kosten betragen gegen 700 Rbl. Von den übriggebliebenen 1300 Rbl. werden ein Drittel zum Besten des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins und zwei Drittel zum Besten des Bildungsvereins abgeführt werden.

Riga. Ueber den gestern gemeldeten raffinierten Einbruchsdiebstahl bei Georg Scheuber und in der Buch- und Musikalienhandlung von E. Maurach bringen die Rigaer Blätter noch folgende ergänzende Daten: Es liegt Berechtigung zur Annahme vor, daß die Einbrecher vom Vorhause des Scheuberschen Hauses, in dem sich beide Geschäfte befinden, mittels Nachschlüssels in die Maurachsche Buchhandlung gedrungen waren. Hier hatten sie die Fächer ausgeräumt, die Bücher auf der Diele eines Gangs fein säuberlich aufgestapelt und dann eine Oeffnung aus einer, die genannten Geschäfte von einander trennenden, hölzernen Wand ausgesägt. Auffallend ist, daß mit Ausnahme von einer oder zwei Personen niemand darum wußte, daß die auf der Maurachschen Seite mit Büchergestellen, auf der Scheuberschen Seite mit Warenfächern verdeckte Wand aus Holz ist. In der Scheuberschen Handlung hatten sie dann vom Geldschrank auf gewiegte Weise die vordere Platte losgebrochen, um an das Schloß zu gelangen, indem sie, genau in derselben Art wie beim Einbruch in das Kaufhaus J. Jaksch u. Ko., Löcher bohrten und dann vermittelst einer besonders konstruierten Zange Stücke ausbrachen. Einige an den Bruchstellen befindliche Härchen deuten darauf hin, daß die Einbrecher die Geldschrankplatte mit Filz bedeckt hatten, um den Lärm zu dämpfen. Aus dem Geldschrank hatten sie ca. 1000 Rbl. Bargeld und mehrere Aktien, aus dem Warenlager Seidenstoffe, soweit sich vorläufig übersehen läßt, für bedeutend über 1000 Rbl. gestohlen. Die Seidenstoffe sind dann durch die Buchhandlung von Maurach und das zur Scheunenstraße führende Vorhaus weggeschleppt worden. Die im Geldschrank aufbewahrten Werte waren bei der Versicherungsgesellschaft „Pomoschisch" gegen Einbruch versichert. Wie hoch der Gesamtschaden ist, den die Firma Scheuber erleidet, läßt sich bisher nicht feststellen. Gegenüber der Stelle, wo die Wand zur Scheuberschen Handlung durchbrochen wurde, stand in der Buchhandlung von Maurach in einer Ecke recht versteckt der Geldschrank dieser Firma. Er ist in derselben Weise wie der Scheubersche aufgebrochen und um Geld, Prämienscheine und andere Werte im Gesamtwert von zirka 2500 Rbl. bestohlen worden. In ihm befindliche Obligationen, Schuldscheine, Lebensversicherungspolicen, unter denen sich eine fällige befand, haben die Einbrecher zurückgelassen. Wohl hatten sie sich aber aus dem Keller drei dort vorhandene Flaschen Portwein geholt und von diesen eine an Ort und Stelle geleert, die beiden anderen aber mitgenommen. Ein im Staube des Fußbodens sichtbarer Abdruck eines bloßen Fußes ergab rekonstruiert die Identität mit dem Fuße eines beragnoszierten Einbrechers bei J. Jaksch u. Ko., der als „Größe" seines Faches in Rußland bekannt ist und sich auch gern in Wien aufhält. — Erschwerend für die Ermittelung der Einbrecher wirkt auch in diesem Falle der Umstand, daß die Geschäftsräumlichkeiten am Sonntag nicht revidiert worden sind, die Einbrecher mithin Zeit gefunden haben, sich in Sicherheit zu bringen. Aus verschiedenen anderen Anzeichen ist zu ersehen, daß die Diebe sich bei ihrer „Arbeit" sehr sicher gefühlt und sich ihren Aufenthalt bequem und behaglich eingerichtet hatten. Einen Teil ihrer Instrumente und einen Bleistift haben sie liegen lassen. Aus Fußspuren und Handabdrücken im herabgefallenen Mauerputz schließt man, daß auch ein Knabe und ein kleines Mädchen beim Einbruch „mitgewirkt" haben.

— Eine Belohnung von 1000 Rbl. hat die Rigasche Kreispolizei, wie die „Rig. Ztg." erfährt, für den Nachweis der Mörder des Gustavsbergschen Verwalters Spieß ausgesetzt.

— Ein Meeting mit ungefähr 100 Teilnehmern ist Sonnabend abend im Bellenhofschen Walde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, von der Polizei aufgehoben worden. Beim Herannahen der Polizei stoben die Versammelten auseinander, doch ist es gelungen, zwei Mädchen zu verhaften. In der Nacht auf Sonntag sind Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden.

Estland. Aus Baltischport wird den „Rew. Isw." von einem weiblichen Gemeindegliede folgendes geschrieben: „Im Mai dieses Jahres wurde ein orthodoxer Geistlicher zweimal von lutherischen Knaben durch Schimpfworte auf der Straße beleidigt. Ueber das Vorgefallene wurden von der örtlichen Polizei Protokolle aufgenommen. Die Untersuchung stellte fest, daß die betr. Knaben dem Geistlichen völlig unbekannte Personen waren; deshalb konnten die Beleidigungen nicht auf persönliche Feindschaft zurückzuführen sein; sie bezogen sich also auf die Würde des Geistlichen, als eines Vertreters der orthodoxen Bevölkerung. Augenscheinlich sind die Lutheraner fanatisch gesinnt und können nichts Russisches, nichts Orthodoxes sehen. Die Schuldigen müssen unbedingt bestraft werden. Hoffentlich wird die russische Gesellschaft für ihre orthodoxe Geistlichkeit eintreten. In den beiden erwähnten Fällen ist es der Polizei gelungen, die Beleidiger zu verhaften; es kommen jedoch, nach Mitteilungen der baltischen orthodoxen Geistlichen, nicht wenig Beleidigungen vor, die ohne Zeugen auf der Straße an die Adresse der Geistlichen gerichtet werden, und die Geistlichen müssen schweigend an den Beleidigern vorübergehen. Trotz der unter der lutherischen Bevölkerung verbreiteten Bildung bleibt sie grob und unhöflich. Nur ein unaufgeklärter Fanatiker ist dazu fähig, einen Vertreter irgend einer Konfession zu beleidigen." — „Das von der Korrespondentin der „Rew. Isw." geschilderte Benehmen der Knaben einem orthodoxen Geistlichen gegenüber ist," wie der „Rev. Beob." bemerkt, „selbstverständlich nicht scharf genug zu verurteilen. Gegen eine Verallgemeinerung dieses einzelnen Falles müssen wir uns jedoch verwahren und gegen den an die Adresse der Lutheraner gerichteten Vorwurf, als seien sie grob und unhöflich, entschiedenen Protest erheben. Es gehört dazu eine gründliche Portion von „unaufgeklärtem Fanatismus", um auf Grund eines groben Gassenbubenstreiches alle Lutheraner über einen Kamm zu scheren."

Reval. Am nächsten Sonnabend und Sonntag, am 18. und 19. Juni, werden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Bewohner Revals zum ersten Mal einen Aviatiker seine wagemutige Kunst produzieren sehen. Der namhafte Vertreter der Flugkunst M. Th. de Campo Scipio gedenkt, mit seinem Monoplan „Moran" (einem verbesserten Typus des Blériot) Aufstiege zu veranstalten, die sehr interessant zu werden versprechen, soll doch dieser Monoplan eine Geschwindigkeit von 125 bis 150 Kilometern in der Stunde entwickeln können.

Wesenberg. Aus der deutschen Vereinsschule in Wesenberg wurden, nach dem „Wesenb. Anz.", die ersten Abiturienten entlassen, die die 6 Klassen der Schule absolviert haben. Einige von ihnen treten in höhere Lehranstalten ein, in die alle das Examen gut bestanden haben, andere haben ihre Schulbildung hier abgeschlossen. Die Abschiedsworte der Leiterin der Anstalt Frl. M. Czernay an die Scheidenden beantwortete die Abiturientin Margarethe v. Hagemeister mit einem herzlichen Dank an die Lehrer und Lehrerinnen.

Ein Kampf der Juweliere gegen die Lombarde.

Petersburg. Vom Finanzminister Kokowzow ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, eine Bittschrift der vereinigten Juweliere Petersburgs durchgesehen worden, in der sich die Goldschmiede bitter über die Vorteile beklagen, welche die Lombardbesitzer beim Verkauf neuer und moderner Silbersachen vor ihnen voraus haben. Die Juweliere zahlen außer für ihr Handelsdiplom noch für die Probe eine Steuer von 60 Kop. für verarbeitetes Gold, resp. von 8 Kop. für Silber, welche beim Verkaufe von verfallenen Wertsachen im Lombard gar nicht vorgesehen ist. Ferner übernehmen die Lombardeauch Juwelen in Kommission und verkaufen sie zu den weitaus günstigeren Bedingungen; ja sie gehen so weit, daß sie auf eigne Hand Handel mit von ihnen selbst bestellten Silberwaren treiben, welche als bei der Auktion nicht verkaufte Verfallsobjekte im Schaufenster ausgestellt werden. Dabei gibt es kein Gesetz, das von diesen Waren eine „Probe" und die damit verbundene Steuer fordert. Daß dies eine Ungerechtigkeit ist, liegt auf der Hand. Die Bittsteller weisen ferner darauf hin, daß in allen Staaten, außer Rußland und der Türkei, die privaten Lombarde und Leihkassen abgeschafft worden sind und derartige Institutionen ausschließlich ein Monopol der Selbstverwaltungsbehörden geworden sind, wodurch jeder, wie in Rußland, beim Lombardwesen getriebene Unfug unmöglich gemacht wird. Selbst in das türkische Parlament ist übrigens schon ein Gesetzprojekt eingereicht worden, das eine Abschaffung der privaten Lombarde fordert.

Da der Finanzminister von sich aus keine Lombard-Revision ansagen kann, so mußte er sich darauf beschränken, dem Aufsichtsrat der Lombarde nahe zu legen, daß beim Lombardhandel streng auf die Statuten der entsprechenden Gesetze acht zu geben ist. — Damit wird wohl dem Gram der Juweliere kaum ein Ende bereitet, und es ist noch eine Frage, ob sich unsere Regierung zu dem Schritt entschließen wird, den die Türkei als vorletzter europäischer Staat kürzlich getan hat.

Der vor zwei Monaten vom früheren Oberprokurator des Synods dem Ministerrat vorgelegte Gesetzentwurf über die Reform der orthodoxen Gemeinden ist von W. A. Sabler zurückgezogen worden. Dieses Projekt galt als einzige bedeutende Reform Lwjanows und wurde auch von den Nationalisten und der rechten Geistlichkeit in der Duma eifrig unterstützt. Nunmehr soll der Entwurf, wie auch alle anderen Projekte des ehemaligen Oberprokurators, einer erneuten „Durchsicht" unterzogen werden.

— Das Institut für Experimentalmedizin hat sich an die Stadtverwaltung gewandt wegen einer Bewilligung von 4000 Rbl. zur Erweiterung des zurzeit überfüllten Pasteur-Instituts.

Pleskau. In der Wohnung des Gerichtspristaws Bogdanow brach ein Brand aus. Als er gelöscht wurde, erwies es sich, daß die Wohnung mit Petroleum begossen war. Bogdanow und seine Magd wurden verhaftet.

Warschau. In den Forsten des Fürsten Radziwill stießen Wilddiebe, die reiche Beute gemacht hatten, auf eine Gruppe von Buschwächtern. Die Wilddiebe waren fast doppelt in der Ueberzahl und überschütteten die Buschwächter mit einem Kugelregen. Der älteste Buschwächter Osewitsch fiel tödlich getroffen vom Pferde zu Boden. Es kam zu einer Handgemenge. Ein anderer Buschwächter stürzte von einem Beil am Kopf getroffen, halbtot zu Boden. Die übrigen retteten sich durch die Flucht. Es wurde der Polizei Anzeige erstattet, die in der Nacht zusammen mit den Buschwächtern den Wald umzingelte. Am frühen Morgen gelang es, wie die „R. Slowo" mitteilt, 4 Wilddiebe zu verhaften. Der achte von der Bande ist noch nicht ermittelt.

---

der „Maine" auf eine innere Explosion zurückzuführen ist."

Der Untersuchungsausschuß allerdings, der damals tätig gewesen war, hatte sich zu dem entgegengesetzten Urteil bestimmen lassen, daß nur eine äußere Veranlassung vorgelegen haben könne, daß die „Maine" zerstört wurde durch eine Unterseemine. Dieses fachmännische Gutachten kam der ohnehin erhitzten öffentlichen Meinung sehr gelegen. Die Presse schürte den gefährlichen Brand in unverantwortlicher Weise, und die Regierung behandelte schließlich Spanien in einer Weise, daß dieses am 28. April den Krieg erklären mußte.

Seitdem sind dreizehn Jahre vergangen und die Stimmung von damals hat sich bedeutend abgekühlt. Aber immer noch ragt der Mast des unglücklichen Schiffes wie ein rätselhaftes Fragezeichen und wie ein stummer Vorwurf aus den Hafengewässern des inzwischen unabhängig gewordenen Inselreichs. Wiederholt ist dem Kongreß und der Regierung nahe gelegt worden, das Wrack zu heben, nicht nur um das Verkehrshindernis zu beseitigen, sondern auch, um die Wahrheit an den Tag zu bringen und den 68 Seesoldaten, die man dort begraben wähnt, einen würdigeren Ruheplatz zu sichern. Aber Kongreß und Regierung blieben taub, bis endlich Präsident Roosevelt in einer Botschaft vom 27. Januar 1909 den Kongreß ermahnte, die nötigen Mittel zu bewilligen. Im Dezember 1909 brachte dann der Abgeordnete Loud von Michigan einen Gesetzentwurf ein, der ohne viel Widerstand angenommen und vom Präsidenten Taft am 9. Mai 1910 unterzeichnet wurde; er wirft die Summe von 1 200 000 M. aus zu dem Zweck, die „Maine" zu heben.

Was mit dem Wrack geschehen soll, ist nicht bestimmt; wahrscheinlich wird man es ins offene Meer hinausfahren und es dort versenken, trotzdem man vorgeschlagen hat, es in ein Museum zu bringen oder es für Schulzwecke zu verwenden oder gar es wieder instand zu setzten. Vorläufig müht man sich indeß noch damit ab, das Schiff zu heben. Wie sehr man jetzt noch davon überzeugt ist, daß Spanien überführt werden wird, zeigte sich bei der vorjährigen Debatte im Kongreß, wo der Demokrat Sulzer erklärte, er glaube, daß die „Maine" von außen her aufgeflogen sei. Die nächsten Wochen werden alle Unsicherheit aus der Welt schaffen, und nach dem 20. Juni werden die schwungvollen Geister, die in dem Wrack der „Maine" den Markstein einer neuen Geschichtsepoche sehen, ihre Leier etwas alltäglicher stimmen müssen. Denn statt des niemals zuvor erlebten Krieges um der Menschlichkeit willen, wird ein gut Stück amerikanischer Dollarpolitik zutage kommen.

Kunst und Wissenschaft.

Von Hermann Sudermann wird im Herbst ein neues Drama im Königlichen Schauspielhause zu Berlin aufgeführt werden, das die Kämpfe zwischen Karthago und Syrakus zum Hintergrunde hat. Die Hauptrolle — ein feuriger, leidenschaftlicher Jüngling, der sich (während eines Zwischenaktes) in einen hilflosen, geblendeten Greis verwandelt — dürfte der neu ans Schauspielhaus engagierte Karl Clewing spielen.

— „Ile Steenbachs Erbe", ein Drama, das nach dem gleichnamigen Roman unserer Landsmännin, der bekannten baltischen Schriftstellerin Hedda v. Schmid, für die Bühne ausgearbeitet worden ist, ging am 25. v. M. am Berliner Luisentheater in Szene. Der Uraufführung wird die Dichterin des Romanes beiwohnen. Die Dramatisierung ist von Rittersfeld, dem Direktor des Luisentheaters.

Mittel zur Heilung der Lepra. Vor einer Anzahl von Professoren und älteren Studenten der medizinischen Fakultät werden in Paris gegenwärtig Versuche mit einem neuen Mittel zur Heilung der Lepra veranstaltet. Der Leprabazillus wird bei dem neuen Verfahren durch Kohlensäure, die auf minus 80 Grad Celsius abgekühlt worden ist, getötet. Kurz nach der Behandlung bildet sich bereits neue, gesunde Haut, indem die alte Leprahaut abfällt. Die Behandlung mit dem Mittel ist von einigen französischen Aerzten auf der Molokini-Insel des Hawai-Archipels an 700 Leprakranken mit gutem Erfolg angewendet worden. Die weiteren Versuche müssen zeigen, ob das Mittel und Verfahren seines Gebrauches wirklich zur vollständigen Heilung des Lepraaussatzes verwendbar sind.

Mannigfaltiges.

Zur Wünschelrutenfrage erhält die „Köln. Ztg." von Bergassessor a. D. Macco eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Der auch von uns reproduzierte Artikel „Stunden mit der Wünschelrute" schildert zwar in sehr anschaulicher Weise, wie in den Händen zweier Leute bei Vorführungen in Homburg die Wünschelrute und ein ähnlich wirkender Apparat sich verhalten hat, übersieht aber vollkommen, daß, soviel aus dem Artikel zu ersehen ist, die Homburger Vorführungen im Grunde nichts Neues bieten. Es ist ja eine allbekannte und gar nicht bestrittene Tatsache, daß die Wünschelrute in der Hand mancher Menschen ausschlägt, ja selbst dann, wenn der Träger der Rute seine ganze Kraft dagegen stemmt. Es mag auch sein, daß dieser eigenartige Vorgang seine Ursachen vielleicht in Verhältnissen hat, die außerhalb des Rutengängers liegen, also womöglich durch irgendein Medium in der Erde hervorgerufen wird. Als ein solches Medium betrachten die Wünschelrutenfreunde das Wasser und sie predigen als Gesetz: wo die Rute ausschlägt, ist Wasser im Boden. Dagegen allein richtet sich der Widerstand der Gegner. Er gründet sich einmal darauf, daß die Rutengänger Anschauungen über die Art des Wasserumlaufes in der Erdkruste haben, welche den klipp und klar festgestellten tatsächlichen Verhältnissen in der Natur ganz und gar nicht entsprechen. Dann aber hat das Mißtrauen gegen die Behauptungen der Wünschelrutenfreunde seinen guten Grund in dem Fehlschlag nicht von Dutzenden, sondern nach Hunderten zählenden Versuchen zur Auffindung von Wasser an Stellen, wo es nach Angabe der Wünschelrutenmänner sein sollte und doch nicht vorhanden war, ja nach Ausweis der völlig geklärten geologischen Verhältnisse ganz natürlicherweise auch gar nicht sein konnte. Gegenüber solchen bestechenden Darstellungen, wie sie der in Rede stehende Artikel des Herrn Willy Ruppel bringt, muß daher immer wieder betont werden: ein gesetzmäßiger Zusammenhang zwischen dem Ausschlagen der Wünschelrute und dem Vorhandensein speziell von Wasser in der Erdkruste hat bisher nicht dargetan werden können.

— Die „Giraffen" bei der englischen Königskrönung. Auch Menschen von kleiner Statur haben die Londoner Krönungsfeste und Krönungszüge sehr gut sehen können, selbst wenn das harte Schicksal sie — und das wird ja wohl vorgekommen sein — so postiert hatte, daß sie mit der Nase kaum bis zu den Schultern irgend eines Giganten reichten oder im Schatten eines unheimlich großen Hutes zu Weiberfeinden wurden. Diesmal aber sollte der „kleine Mann" sich genau so und vielleicht noch besser amüsieren dürfen wie der Uebermensch", und das alles dank der „Giraffe": darunter ist aber nicht etwa das bekannte langhalsige Tier zu verstehen, sondern ein Instrument, das dem Periskop ähnlich ist; mittelst eines solchen Periskops kann die Mannschaft eines Unterseebootes von des Wassers Tiefen aus sehen, was auf der Oberfläche des Wassers passiert. Was nun die „Giraffe" angeht, so besteht sie in der Hauptsache aus einer länglichen, futteralähnlichen Pappschachtel, die an beiden Enden einen in einem bestimmten Neigungswinkel befestigten Spiegel aufweist. Man hält dieses Futteral vertikal und sieht im unteren Spiegel die ganze, vom oberen Spiegel zurückgestrahlte Szene, die sich auf der Straße abspielt, selbst wenn noch so dichte Menschenmassen, Soldaten und Policemen die Aussicht behindern. . . Also erzählt wenigstens der „Daily Expreß".

— Ein Ballonzwischenfall an der russisch-deutschen Grenze. Am vorigen Dienstag-Abend hatte Ingenieur Gehricke zusammen mit Herrn Zékely mit dem Ballon „Berlin" von Schmargendorf aus eine Fernfahrt angetreten, die ihn zur russischen Grenze führte. Als der Ballon Mittwoch morgen in 800 Mtr. Höhe die Grenze passierte, hörten die beiden Insassen plötzlich mehrere Gewehrschüsse, und einige Kugeln flogen dicht über den Köpfen der beiden Luftschiffer hinweg. In wenigen Minuten folgte Salve auf Salve; die russischen Grenzwachen schossen unaufhörlich 60 Schuß gegen den Freiballon ab, so daß die Insassen hinter den Sandsäcken Deckung suchen mußten. Sobald einer der Herren den Kopf über den Ballonrand emporhob, um die Registrierapparate zu beobachten, fuhren die Kugeln von ihm vorüber. Unglücklicherweise war der Ballon in eine Luftströmung hineingeraten, die ihn dicht an der Grenze entlang führte, so daß die beiden Luftschiffer diese nicht weniger als 5 Mal passieren mußten, wobei sie jedesmal beschossen wurden. Ingenieur Gehricke stellte schließlich fest, daß in einer Höhe von über 5000 Meter eine nach Westen führende Windströmung herrschte, die den Ballon aus der Nähe der Grenze nach Deutschland zutreiben mußte. — Durch Ballastabgabe stieg der Ballon schnell bis auf 5600 Meter empor und fand hier wirklich die gesuchte Windströmung. Gegen 12 Uhr mittags beschlossen die beiden Luftschiffer, wegen eines Gewitters zu landen. Die Landung vollzog sich glatt bei der Ortschaft Nicolaiken bei Sensburg in Ostpreußen. — Mehrere reichsdeutsche Blätter legen ihrer Regierung nahe, den Fall zu untersuchen.

— Eine Flaschenpost des verschollenen Fliegers Bague? Nach einer Meldung aus Montpellier wurde an der Küste von Palavas eine Flasche entdeckt, die einen Zettel mit den Worten enthielt: „Mein Tod ist auf Flammenrückschlag in den Vergaser zurückzuführen. Leutnant Bague". — Es handelt sich um den seit seinem Abgang zum Flug von Nizza über das Mittelmeer nach Korsika verschwundenen Flieger.

— In Barrow ist das englische Panzerschiff „Prinzeß Royal" von 27000 Tonnen vom Stapel gelassen worden. Es ist zurzeit das größte Panzerschiff der Welt.

— Definition. Michel: „Was ist denn dös, was d' Stadtleut' an „guten Ton" heißen?" — Bader: „Sixi d', Michel, dös is, wenn d' alleweil 's Gegenteil tust von dem, was d' gern tun möcht'st!"

Odessa. In der Korrektionsanstalt für Minderjährige, wo neulich der Erzieher Lyskow von seinen Zöglingen mißhandelt wurde, kam es wieder zu einem neuen Skandal. Acht in Einzelzimmern internierte Zöglinge wollten ins allgemeine Zimmer gelassen werden und fingen an zu toben, Fenster zu zerschlagen und ihre Kleider anzuzünden, als ihr Wunsch ihnen nicht bewilligt wurde. Während der Verhandlungen wurde der neuernannte Direktor tätlich angegriffen, welcher daraufhin auch vom Stadthauptmann entlassen und durch einen neuen Direktor ersetzt worden ist. Die widerspenstigen Zöglinge sind, wie die „Retsch" mitteilt, ins Gefängnis übergeführt worden.

Russische Presse.

Auch in der russischen Presse haben die Verhandlungen gegen Jatho Interesse gefunden. So bringt die „Retsch" ein ausführliches Referat über Jathos Religionsanschauungen. Am meisten interessiert die „Retsch" das Faktum, daß die protestantische Kirche keinerlei kompetente Instanzen hat, welche darüber entscheiden könnten, ob Jatho nur von den kirchlichen Dogmen oder von der christlichen Religion abgewichen ist; der Heilige Synod, welcher in Rußland diesen Mangel der protestantischen kirchlichen Organisation nicht aufkommen läßt, wäre mit solch einem Priester schneller und sicherer fertig geworden . . . .

Politischer Tagesbericht.

Zur Absetzung Pfarrer Jathos.

Das Urteil des Spruchkollegiums, durch welches Pfarrer Jatho wegen liberaler Irrlehren seines geistlichen Amtes entsetzt worden ist, findet selbst in der konservativen Presse keinen ganz ungeteilten Beifall. So schreibt die freikonservative Berliner „Post" u. a.:

„Für uns hat das gesetzlich und kirchenverfassungsmäßig vorgeschriebene Kollegium gesprochen, und die Angelegenheit ist äußerlich entschieden. Wir können nur hoffen, daß man auch in den evang.-liberalen Kreisen dem Wunsche Jathos folgen wird und sich dem Entscheid des nun einmal eingeführten Spruchgerichts unterwerfen und so lange als irgend möglich eine Trennung innerhalb der Kirche vermeiden wird; mindestens äußerlich, denn wir glauben nicht, daß der Fall Jatho mit dem Entscheide der Spruchbehörde erledigt ist. Wir erkennen die Berechtigung des Vorgehens der strengeren Richtung gegen einen immer uferloseren kirchlichen Liberalismus von ihrem Standpunkte aus völlig an. Wir können uns aber auch darüber keinem Zweifel hingeben, daß im Luthertum neben dem Element strenger kirchlicher Bindung der Gemeindeglieder, das Luther um so mehr betont hat, je älter er wurde, ein Element rein individueller Auffassung der Bibel und des Christentums von vornherein lag. Wir streiten uns hier nicht über die theologische Richtigkeit dieser Auffassung herum, sondern stellen das Vorhandensein beider Strömungen rein historisch und tatsächlich fest, glauben auch, daß man sie fast bei jeder bekannteren Persönlichkeit der evangelischen Kirche nachweisen kann, und wir sind nur froh, daß wir nicht berufen sind, die genauen Grenzen zu bestimmen, wo dieses Element der religiösen Freiheit aus einem konstituierenden Element des evang. Glaubensbekenntnisses zu einem Element der Irrlehre und des Unglaubens wird. . . Man kann heute nicht einmal die Möglichkeit von der Hand weisen, daß jener Fall Jatho zu einer tiefen äußerlichen Trennung innerhalb der evang. Kirche führen wird. Wir würden eine solche Weiterentwickelung als nationales Unglück betrachten. . . Soll dieses Unglück vermieden werden, so bedarf es großer Klugheit, großen Taktes und großer Bescheidenheit des Geistes auf beiden Seiten. . ."

Die agrarische „Deutsche Tagesz." behält sich ihre Stellungnahme vor, bis die Begründung des Spruches vorliegt. Die konservative „Kreuzztg." endlich erklärt des Urteil als „eine logische Folge der bekenntnisuntreuen pfarramtlichen Wirksamkeit Jathos . . . Dem Mann war eben als evangelischem Pfarrer nicht mehr zu helfen, wenn anders nicht die Verpflichtung auf unser apostolisches Bekenntnis zu schanden werden soll."

Bedeutend schärfer urteilen die gemäßigtliberalen Blätter. — So schreibt die „Nat.-Ztg." u. a.:

So sehr man es beklagen muß, daß starre Rechtgläubigkeit und lauterste Religionserneuerung auch in unseren Tagen den — so scheint es — ewigen Kampf noch fortsetzen, so kann man andererseits mit einem Gefühl tiefer Befriedigung feststellen, daß diese Geistes- und Gewissensfehden dafür zeugen, daß unsere Zeit mit Unrecht bezichtigt wird, in öder materieller Genußsucht aufzugehen, daß vielmehr in ihr das Bedürfnis nach religiöser Erbauung mit ungeahnter Macht aus den Tiefen emporbricht. Es hat nicht nur die breiten Volksschichten ergriffen, wie die Gründung und das schnelle Wachsen neuer Sekten und religiöser Brüderschaften deutlich genug zeigt, sondern ist bezeichnenderweise auch in den Reihen der Gebildeten mächtig geworden. Es ist sehr bedauerlich, daß die höchste evangelische Kirchenbehörde in Preußen den berufenen Erneuerern alter Formen fast ebenso intolerant entgegentritt, wie die katholische Kurie den Modernisten, die ja auch nichts anders anstreben, als die Versöhnung alten Glaubens mit den Forderungen und Ueberzeugungen der Gegenwart.

Wenn man erwägt, welche segensvolle Wirksamkeit Pfarrer Jatho im Dienste der Kirche, just am Rhein, entfaltet hat, wo religiöse Sektiererei sich immer unheilvoller ausbreitet und in den sogenannten „Bekehrungsversammlungen" religiöse Empfindungen so leicht verwildern, wo Kurpfuscher und rücksichtslose Spekulanten den frommen Wahn der irregeleiteten Menge so oft mißbrauchen, so wird man den Fehlgriff, den die Orthodoxie gerade hier begangen hat, um so besser beurteilen können. Die Rechtgläubigkeit hat sich selbst den schlechtesten Dienst erwiesen, denn darüber kann sie sich doch keinem Zweifel hingeben, daß die aufrichtigen Anhänger Jathos, die nach vielen Tausenden zählen, aus diesem harten Spruch ihre Konsequenzen ziehen werden. Der Fall Jatho ist jetzt erst recht entstanden, und er wird die oberste Kirchenbehörde erst recht in einer ihr wenig liebsamen Weise beschäftigen. . . ."

Auch die „Köln. Ztg." beklagt „die Zerstörung der Gemeinde, die Jatho in zwanzigjähriger Arbeit aufgebaut hat", und sieht in dem Urteil einen Stoß ins Herz des Protestantismus, weil es dessen Fundamentalprinzip, die Freiheit des persönlichen Glaubens, erschüttere. Das Blatt schließt sich der Parole der Anhänger Jathos an, nunmehr nicht den Austritt aus der Landeskirche zu proklamieren, sondern in der Kirche weiterzukämpfen:

„Aber da wir in Preußen nur eine Kirche haben, muß in diesem Zeitpunkt, der sicherlich einen Markstein bildet in der Entwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse, darauf hingewiesen werden, daß der letzte Grund aller Gewissensnot und Gewissenskämpfe, unter denen der preußische Protestantismus leidet, eben die preußische Landeskirche ist. Hätten wir die Trennung von Staat und Kirche in Preußen, so wäre uns der Fall Jatho und all die Bitternis erspart geblieben, die er im Gefolge gehabt hat. Wäre es da nicht das beste, wenn alle, die die Entscheidung des Spruchkollegiums in tiefster Seele getroffen hat, sich entschlössen, das Uebel mit der Wurzel auszurotten und fortan danach strebten, unseren preußischen kirchlichen Zuständen dasselbe Maß von Freiheit zu verschaffen, dessen sich der ausländische Protestantismus erfreut?"

Von einer Wiedergabe freisinniger Preßstimmen in dieser Angelegenheit sehen wir selbstverständlich ab. Bemerkt sei, daß die Anhänger Jathos dem Spruchkollegium den Vorwurf machen, daß es nicht die Entlastungszeugen zur Vernehmung zugelassen hat. In Berlin hielten die liberalen Geistlichen sogleich nach der Verkündigung des Urteils eine Zusammenkunft ab, in der sie den Beschluß faßten, eine Protesterklärung gegen die Amtsentsetzung Jathos zu verfassen und in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Namentlich in Köln und im Rheinlande stehen Protestversammlungen bevor. In Köln haben sich die liberalen Vertreter der Kirchengemeinden zu einem liberalen Kirchengemeindeausschuß zusammengetan, der gemeinschaftlich mit dem Vorstande des Vereins für evangelische Freiheit als besonderer Ausschuß vorgehen wird. An die Spitze seines Aufrufs stellt der Ausschuß die bestimmte Erklärung, daß er den Austritt aus der Kirche nicht zu den tauglichen Mitteln der Selbsthilfe rechnet. Von den Maßnahmen, die getroffen sind, um Jatho eine rechtliche geistliche Tätigkeit als Prediger und Seelsorger in Köln zu eröffnen, ohne daß dem Kirchenregiment eine Rechtshandhabe geboten würde einzugreifen, zählt der Aufruf folgende auf:

1) Jatho eine regelmäßige Predigertätigkeit in geordnetem Zusammenhang mit der entsprechenden Wirksamkeit der liberalen Gemeindepfarrer zu verschaffen. Jathos Predigten würden alle 3 bis 4 Wochen in einem der größten Säle Kölns stattfinden und ganz in den Rahmen evangelischen Gottesdienstes eingepaßt werden; 2) ihn in der Jugendpflege der Kirchengemeinde zu verwenden, und zwar sowohl im Kindergottesdienste, wie auch durch Religionsstunden für Konfirmierte; 3) ihn mit Bibelstunden für Erwachsene zu betrauen; 4) ihn in leitenden Stellungen an der kirchlichen Vereinstätigkeit zu beteiligen; 5) ihn in die erste freie Stelle des Alt-Kölner Presbyteriums zu wählen und ihm dann sofort wieder den bisher innegehabten Vorsitz im Kuratorium der Höheren Mädchenschule zu übertragen.

Um diese Zwecke zu erreichen, wird eine Jathospende gesammelt.

Wie dem auch sei, jedenfalls scheinen die Vertreter der orthodoxen Richtung in ein Wespennest gestochen zu haben.

Deutschland.

Im Hansa-Bunde ist es zu einem Konflikt gekommen, der die deutsche Presse viel beschäftigt. Schon als man mit Begeisterung und gutem Willen den Hansa-Bund gründete, erwog man, ob sich so verschiedenartige Erwerbszweige wie Industrie, Handel, Bankwesen und Handwerk dauernd unter einem Dache halten ließen, ob Männer von so verschiedener Denkweise, wie rheinisch-westfälische Großindustrielle, mitteldeutsche Gewerbetreibende, Berliner Bankiers und Hamburger Kaufherren, unter derselben Fahne zu sammeln seien; der Gründungstag lieferte den Beweis, daß das deutsche erwerbstätige Bürgertum über alle Unterschiede hinweg so viel Gemeinsames zu schützen und so viel gemeinsam zu erobern habe, daß ein Zusammenschluß zu einem starken Bunde weniger eine Möglichkeit als eine Notwendigkeit sei. So entstand der Hansa-Bund und breitete sich über das Reich aus, wie sich noch nie ein Verband verbreitet hat. Ueber alle Schwierigkeiten siegte eben jener Gedanke des gemeinsamen Interesses des erwerbtätigen Bürgertums. Dieser Gedanke ist mittlerweile so erstarkt, daß an einen tieferen Riß im Bunde wohl nicht zu denken ist, obwohl es zwischen „Links" und „Rechts" zu scharfen Reibereien gekommen ist. Der als konservativ bekannte Vizepräsident des Hansabundes Landrat a. D. Roettger, der zugleich auch Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist, hat seinen Austritt aus dem Präsidium, dem Direktorium und überhaupt aus dem Hansabund in einem scharfen Schreiben mitgeteilt. Die Leitung des Hansa-Bundes veröffentlicht jetzt den Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden Geheimrat Riesser und Landrat a. D. Rötger, der dem Austritt des Herrn Rötger vorangegangen ist. Daraus geht hervor, daß dem Konflikt zugrunde liegt der Wunsch des oben genannten Zentralverbandes deutscher Industrieller nach einer Schwenkung des Bundes gelegentlich stattfindender Stichwahlen mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Sonderinteressen einzelner industrieller Gruppen. — Uebrigens sind Herr Rötger und seine Hintermänner bereits desavouiert worden durch den „Bund der Industriellen", der dem Präsidium des Hansa-Bundes sein Vertrauen ausgedrückt und das parteipolitische Vorgehen des Herrn Rötger gemißbilligt hat.

Frankreich.

Der Feldzug der französischen Studenten gegen Deutschland.

Wie gemeldet, war der Cercle des étudiants alsaciens-lorrains an der Straßburger Universität vom Senat aufgelöst worden, weil er in seiner letzten Bierzeitung sittlich stark anstößige, das religiöse Gefühl verletzende und gegen Deutschland gerichtete Auslassungen veröffentlicht hatte. Die „Straßb. Post." nahm diesen Vorfall zum Anlaß, in unnötig scharfer Weise die französischen Studenten laxer Sitten zu beschuldigen. Darob wütende Empörung jenseits der Vogesen. Sämtliche Pariser Vereinigungen veröffentlichten mittelst Anschlags in den Straßen einen Aufruf zu einer Protestversammlung gegen die „skandalösen Strafprozesse von Berlin", die deutsche „Verfolgungspolitik" ꝛc. „Wir müssen", hieß es da, „ihre Lügen, ihre flegelhaften Beschimpfungen festnageln! Kameraden, zwei Mal haben wir vor dem Standbilde von Straßburg bezeigt, daß wir das Interesse Frankreichs und unsere Treue gegen eine schmerzliche Erinnerung über unseren politischen Hader stellen. Jedesmal, wenn es sich um die nationale Ehre handelt, richtet die französische Jugend sich einmütig auf. Verteidigen wir gegen die niederträchtigen Beschimpfungen der Alldeutschen unsere Gesittung, auf die sie eifersüchtig sind, und die Würde des lateinischen Viertels, die sie besudeln möchten! . . . Auf, das ganze lateinische Viertel! Französische Studenten, vorwärts zum Gegenkampf, vereint gegen die Barbaren".

Nach der Protestversammlung sollte ein Zug durch das Quartier latin unternommen werden, in dem, nach der Meldung einer Zeitung, auf einem öffentlichen Platze „die Bilder der Leute verbrannt werden sollen, die von den Pariser Studenten als die Verfolger Elsaß-Lothringens betrachtet werden." — Auch Doumer nahm Sonnabend Gelegenheit, auf diesen Streit zwischen den Pariser Studenten und dem Straßburger Blatt eine diskrete Anspielung zu machen. Nach einem Vortrag des Prof. Chailot im größten Hörsaale der Sorbonne über die Ausbreitung des französischen Einflusses durch die Studenten, sagte der gewesene Generalgouverneur von Indochina: „Die französische Jugend hat eine klare Vorstellung von der Rolle, die unserem Lande vorbehalten ist, und begreift, was Frankreich alles an großherzigen Gedanken, an Gerechtigkeit und Güte verkörpert. Frankreichs Jugend weiß, was sie dem Vaterlande und der Menschheit schuldet, und sie ist entschlossen, ihre Aufgabe zu erfüllen." — Die 3000 Zuhörer, die im Amphitheater versammelt waren, unterstrichen Doumers Worte durch brausenden Beifall.

Mittlerweile ist Herr Stephan Munck, der delegierte ehem. Vorsitzende des ehem. Cercle elsaß-lothringischer Studenten, in Paris eingetroffen, doch hatte er kein Glück. Er hatte sich gleich nach seiner Relegierung nach Frankreich gewandt, daß er für sein wahres Vaterland erklärte, um in Paris seine Studien fortzusetzen. Er langte an just am Tage des Sturzes des Ministeriums Monis, so daß die Aufmerksamkeit der Pariser Patrioten, die sich ganz allein auf ihn, den Märtyrer der französischen Sache, konzentrieren sollte, doch recht geteilt war. Nur ein paar hundert Pariser Studenten der verschiedensten Gruppierungen waren auf dem Bahnhof anwesend. Munck, als Märtyrer, wurde förmlich aus seinem Abteil gerissen, auf die Schultern gehißt und so im Triumphe durch die Bahnhofshalle nach dem Direktionszimmer der Bahnverwaltung getragen, um dort eine begeisterte Ansprache des Professors René Henry von der Schule für politische Wissenschaften anzuhören. Henry nagelte in seinem Speech die abscheulichen Verleumdungen fest, die von den Alldeutschen gegen das Elsaß geschleudert werden. „Wir wollen eine echt französische Sitte ausüben," fügte der Professor dann hinzu, „meine Frau und ich haben beschlossen, Ihnen, Herr Munck, die Gastfreundschaft unseres Hauses anzubieten. Steigen Sie unter unser Dach, in einer französischen Familie ab, die sich sehr geehrt fühlen wird, Sie, mein Freund, zu empfangen und zu feiern." Munck wurde durch diesen Antrag dermaßen gerührt, daß er eine französische Fahne, die ihm schnell jemand reichte, inbrünstig in seine Arme schloß und küßte, dann ging's nach dem Klublokal des allgemeinen Studentenverbandes, wo ein Ehrenchampagner für Munck in Bereitschaft war, der unter Pereat-Rufen der Studentenscharen auf der Straße genossen wurde. Die Bewegung der Pariser Studierenden, die sich anfangs nur gegen das genannte Straßburger Blatt richten sollte, das den ganzen Zauber ungeschickterweise angerichtet hatte, artet nun, wie vorauszusehen war, immer mehr zu einer ausgesprochen chauvinistischen, deutschfeindlichen Kundgebung aus. (Weiteres s. unter den heutigen Telegrammen).

Locales.

Oper.

Der gestrige Abend bescherte uns eine durchaus anerkennenswerte „Carmen"-Aufführung. Bizets berühmte Oper mit ihren üppigen Melodien und zündenden Rhythmen übte, wie gewöhnlich, eine starke Wirkung auf das Publikum aus.

Besonderes Interesse erhielt die Aufführung dadurch, daß Frau Winderen-Westwang in ihrem gestrigen 2. Gastspiel die Titelrolle sang. Die Gastin bot eine in hohem Grade fesselnde Leistung, obwohl sie stimmlich für diese Rolle nicht prädestiniert erscheint. Zur Carmen-Partie gehört vor allen Dingen ein dramatischer Sopran von großem Glanz. Dem Organ der Gastin mit seinem ausgesprochenen Alt-Timbre fehlt es für die Carmen bei aller Wärme doch an leichter Beweglichkeit und intensiver Leuchtkraft. Frau Winderen-Westwang behandelt ihre Stimme zwar mit großem Geschick und weiß ihren Gesang in seiner Auswahl der Schattierungen jeglichem seelischen Ausdruck leicht und ungezwungen anzuschmiegen. Aber für die Carmen-Rolle eignet sie sich, wie bereits gesagt, stimmlich doch nicht ganz. Dafür war das Spiel der Gastin außerordentlich wirksam durchgearbeitet. Sie brachte ihre Carmen als interessant schillerndes Mischwesen aus tändelnder Grazie und liebender, lockender, warmer Sinnlichkeit auf die Bühne. Die berühmte Arie des 1. Aktes „die Liebe von Zigeunern stammt" sang sie mit verhaltener leidenschaftlicher Glut. Ueberhaupt war Frau Winderen-Westwang in Spiel und Gesang im 1. Akt am interessantesten.

Den José gab Herr Schwabe im ganzen durchaus sympathisch. Als Darsteller wußte er durch markante Charakteristik zu fesseln; als Sänger liebt er aber leider zu sehr das Tremolo, wodurch sein Gesangston häufig etwas Unstetes bekommt. Im übrigen hatte er, namentlich im 1. Akt (u. a. im Duett mit Micaëla) einige recht schöne Momente. Die Micaëla sang Frl. Jahn ansprechend und ausdrucksvoll. Die Escamillo-Partie wurde von Herrn Dános tonschön und auch vortraglich hübsch gesungen — bis auf ein paar matt klingende tiefe Töne im Toreador-Liede. Herr Dannenberg sang den Zuniga sympathisch, spielte jedoch, besonders im 2. Akt, zuweilen zu indifferent. — Chor und Orchester hielten sich wacker. Die Inszenierung war durchweg sorgfältig und gelungen.

Zum Schluß möchten wir die Theaterdirektion nochmals ersuchen, mit den Vorstellungen doch präziser anzufangen. Gestern ging beispielsweise der Vorhang erst um ½9 Uhr auf. Ueberhaupt zog sich die Vorstellung dank den übermäßig langen Pausen bis stark nach 12 Uhr nachts hin!

—h—

Auf den Stationen der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn ist, den Blättern zufolge, eine Bekanntmachung der Gendarmerieverwaltung ausgehängt, in der das Publikum aufgefordert wird, alle Fälle zur Kenntnis der Gendarmerieverwaltung zu bringen, wo Frauen oder Mädchen durch Betrug einem lasterhaften Leben zugeführt werden. — Diesen Wunsch könnten auch die Passagiere der anderen Bahnlinien sich zu Herzen nehmen.

In Nordlivland scheint gegenwärtig wieder der Milzbrand vorzukommen. Ende Mai wurde unweit der Station Lelle in Estland, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, vom Vererinärarzt Saral bei einem Fleischer das Fleisch einer milzkranken Kuh konfisziert. Auf die Frage, wo der Fleischer das Fleisch herhabe, gab dieser an, dasselbe in einem Gesinde Nordlivlands gekauft zu haben.

In diesem Jahre hatten unsere Badehäuser ungewöhnlich früh, schon am 28. April, bei 12 Grad Reaumur Wassertemperatur den Badelustigen ihre Pforten geöffnet und die Temperatur des Embach-Wassers stieg in kurzer Zeit bis auf 18 Grad. Bald darauf sank aber die Wassertemperatur infolge der kalten Witterung wieder unter 10 Grad, auf welcher Höhe sie sich längere Zeit hindurch erhielt. Seit der letzten Hitzwelle ist die Wasserwärme wiederum auf 18 Grad gestiegen, so daß gegenwärtig Hunderte in den Badeanstalten und im Freien Kühlung im Embach suchen. — Gestern mittags ging endlich ein ergiebiger Regen nieder, der mit einigen Unterbrechungen ca. 4 Stunden andauerte und die Vegetation von neuem belebte. — Etwa 15 Werst südlich von Dorpat ist, wie verlautet, ein heftiger Gewitterregen niedergegangen, der durch Blitzschlag Schaden angerichtet haben soll.

k.

Bekanntlich ist das Fahren auf Velozipeden mit fremder Nummer strengstens verboten und ebenso wird der Eigentümer des Rades mit der von der Goub.-Regierung verabfolgten Nummer, der seine Maschine einer anderen Person überlassen hat, zur Rechenschaft gezogen. Kürzlich faßte die Polizei 2 Radler ab, welche sich nicht durch einen Erlaubnisschein mit eigener Photographie als die rechtmäßigen Besitzer ihrer Räder legitimieren konnten. Sie gaben an, die Räder aus einem hiesigen Uhr- und Radgeschäft zum Fahren gemietet zu haben. Die Nrr. 88 und 15 993 wurden von ihren Rädern abgenommen und können auf der Polizei-Hauptwache von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden. — Mieter sowie Vermieter werden zur Verantwortung gezogen.

—h.

Sommertheater.

Heute geht Franz v. Schönthan's und Koppel-Elfeld's Lustspiel „Komtesse Guckerl" einmalig in Szene. — Morgen, Donnerstag, wird Leo Fall's lustige Vaudeville-Operette „Das Puppenmädel" zum letzten Mal wiederholt. — Freitag, den 17. Juni, wird Rudolf Lothar's vornehmes Lustspiel „Die goldene Freiheit" zum ersten Mal gegeben. — Die nächste Operetten-Novität ist Franz Lehar's erfolgreiche „Zigeunerliebe".

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. Juni. Der montenegrinische Gesandte Lazar Mirschkowitsch ist endlich eingetroffen und wird auf seine Bitte hin noch heute vom stellvertretenden Außenminister Neratow empfangen werden. Die Dauer seines Aufenthaltes in Petersburg schätzt Mirschkowitsch, nach den „Birsh. Wed.", auf 3 Monate.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juni. (Telegramm des Hofministers) Gegen 6 Uhr nachmittags traf auf der Standart-Reede die „Poljarnaja Swesda" mit der Großfürstin Olga Alexandrowna ein. Die Großfürstin begab sich auf den „Standart", woselbst sie von Ihren Majestäten und den Allerhöchsten Kindern begrüßt wurde.

Petersburg, 14. Juni. Anläßlich des Eintreffens von Gliedern der Kais. russ. Kriegshistorischen Gesellschaft in Rumänien behufs Wahl eines Orts zur Aufstellung eines Suworow-Denkmals in Rymnik fand zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem König von Rumänien ein Depeschenwechsel statt. Se. Majestät dankte für die glänzende Aufnahme der Mitglieder der Kommission in Rumänien und der König gibt Sr. Majestät gegenüber seiner Erkenntlichkeit für den ausgedrückten Dank Ausdruck.

Die Nr. 125 der „Russk. Snamja" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur Dr. Dubrowin wurde auf Grund des Art. 1084 Pkt. 3 zur Verantwortung gezogen.

London, 27. (14.) Juni. Der allgemeine Arbeiterbund hat von den Schiffsbaugesellschaften in Tyne, Waare und Clyde eine Erhöhung des Lohnes um 10% verlangt. — Der Verein der Bergarbeiter in Nordhumberland und Durham hat seinen Mitgliedern empfohlen, auf 14 Tage die Arbeit niederzulegen, falls die Grundbesitzer nicht einwilligen, eine andere Verteilung der Arbeiten einzuführen.

Im Beisein des Königspaars fand in der Oper eine Galavorstellung statt. Es wirkten Sssibirjakow, die Melba, Tetracini, Karsawin und Nishinski mit.

Am Nachmittage fand im Park des Buckingham Palace ein Gartenfest statt. Die Zahl der Geladenen betrug 6000. Um 4 Uhr traf das Königspaar auf dem Fest ein.

Ein großes Meeting fand statt zum Protest gegen die Londoner Seerechts-Deklaration. Balfour suchte zu beweisen, daß die Deklaration die Kräfte Englands im Kampf gegen die Blokade vermindere und den Feinden es ermögliche, England durch Aushungern zu erobern, da die Deklaration gestattet, Schiffe mit Lebensmitteln zu kapern.

Die konstitutionelle Krisis nahm eine sehr akute Form an infolge der Veröffentlichung des Amendements des Oberhauses zur Parlamentsbill am 18. d. Mts. Lord Lansdowne brachte ein Amendement ein des Inhalts, daß keine Maßregel bezüglich der Krone oder der protestantischen Thronfolge oder der Einrichtung von nationalen Parlamenten in Irland, Wales, Schottland oder England, oder eine nicht von einer vereinigten Kommission beider Häuser gebilligte Maßregel ohne Befragung der Wähler dem König unterbreitet werden kann. Lord Cromer brachte ein Amendent ein über die Ernennung einer Kommission von 7 Gliedern beider Häuser zur Prüfung der Frage, ob das Gesetz eine solche Bedeutung hat, um dem Gutachten der Wähler vorgelegt zu werden. Die Blätter beider Parteien sehen die Lage als ernst an.

Die Verbände der Fuhrleute und Hafenarbeiter in Liverpool beschlossen, die Waren der Dampfergesellschaften, die im Kampf mit den Seeleuten liegen, nicht zu transportieren.

Liverpool, 27. (14) Juni. Die Dampfergesellschaft „Pacific" ging auf die Forderungen der Streikenden ein.

Hull, 27. (14.) Juni. Die Streikenden drohen, für den Fall, daß heute kein Vergleich zustande kommt, die Eisenbahnarbeiter zum Streiken aufzufordern. Die Arbeiten auf den Schiffen wurden eingestellt. — In Sunderland wurde der Schiffsverkehr eingestellt. 800 Zimmerleute veranstalteten einen Sympathiestreik.

Cetinje, 27. (14.) Juni. Das Memorandum der Albaner ist definitiv ausgearbeitet. Darin wird an die Treue und die Verdienste der Albaner im Dienste für den Thron erinnert und auf die Bedrückungen hingewiesen, denen sie ausgesetzt waren. Es wird erklärt, daß die Albaner länger nicht mehr den Versprechungen der Regierung trauen. Gefordert wird Garantie gegen eine Wiederholung antikonstitutioneller Handlungsweise der Zentralgewalt sowie der türkischen Behörden im ganzen Lande, Anerkennung aller Konfessionen und der durch Gesetz und Tradition geheiligten Sitten, Bestätigung gleicher Rechte für alle Albaner mit sämtlichen anderen Nationalitäten des Reichs. Die Bildung muß in der Muttersprache vermittelt werden. Die höheren Beamten müssen Kenner der albanischen Sprache und Sitten sein, die übrigen Administrativ-, Justiz- und Polizeibeamten müssen ausschließlich Albaner sein. Die Sprache der Behörden sowie die Gerichtssprache muß die albanische sein, doch bleibt die türkische Sprache die offizielle. Die Wehrpflicht muß von den Albanern in Friedenszeiten in der Miliz absolviert werden. Die Bewohner der Grenzmarken leisten ihre Wehrpflicht innerhalb der Grenztruppen ihres Bezirks ab. Die Bevölkerung wird nicht entwaffnet. Sämtliche Einnahmen, ausgenommen die Einnahmen von Post, Zoll, Telegraphen sowie von Tabak und Spiritus usw., werden zu örtlichen Bedürfnissen verwandt. Die Vertreter der Bezirkskonseils haben das Recht, das Budget der Wilajets festzusetzen und die Ausgaben zu kontrollieren. Zum Wiederaufbau der eingeäscherten Häuser werden Geldmittel ausgeworfen. Die Vertreter der albanischen Revolutionäre händigten das Memorandum dem König sowie sämtlichen Vertretern der Mächte ein.

Todtenliste.

Alexander Dittmer, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.7	760.2	759.4
Lufttemperat. (Centigrade)	16.2	14.2	18.4
Windricht. (u. Geschwind.)	S.1	W.2	W.3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge 16.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Mäßig warm. Vorübergehender Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 13. Juni a. c.

Reinhold Bidder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 16. c., um 6 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Livländischer gegens. Assekuranzverein.

Die Direktion bringt zur Kenntnis der Interessenten, dass das Bureau des Vereins vom **10. Juni bis zum 10. August**

Montags u. Sonnabends

geschlossen sein wird.

Die Direktion.

Vom 15. Juni ab bis Anfang August **schliesse mein Geschäft**

um 7 Uhr abends.

R. Luberg.

Vom 15. Juni bis zum 10. August ist mein Geschäft von **9 bis 7 Uhr geöffnet**

R. Jürgenson.

Verreist

für die Sommermonate

Dr. H. Truhart.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Gesucht

Französisch f. d. IV. Klasse der Realschule — Kastanien-Allee Nr. 33.

Student

bereitet vor und überhört speziell in den Fächern der unteren Klassen (bis zur V. incl.) der Knaben- u. Mädchen-Gymn. — Teichstr. 18. Qu. 2. Stud. W. Ter-Mikaeljan. Persönl. v. 11—1 u. v. 6—8 Uhr nachm.

Студентъ-математикъ

даетъ уроки

Техельферская ул. д. 6, кв. 2, вид. отъ 4—6 час.

СТУДЕНТЪ УН-ТА

(рус.), ищетъ на лѣто урокъ (согл. въ отъѣздъ). Съ успѣхомъ готов. къ экзам. и переэкз. и репет. — Юрьевъ, Общежитіе, № 52. С. К., отъ 12 до 8 ч.

Оконч. реальн. учил. (русскій) желаетъ

дав. уроки

и репет. въ Эльвѣ. Им. рекоменд. Справ.: Философск. 8, кв. 1, Юрьевъ. В. М.

Zum Mitunterricht

auf dem Lande werden mehrere **Knaben gesucht.** Quinta-Kursus des Wendenschen Progymnasiums. Vorbereitung zum Eintrittsexamen (Juni 1912) in die Quarta des Landesgymnasiums Birkenruh. Männliche Lehrkraft. Aerztliche Leitung und Kontrolle. Näh. durch **Dr. med. A. Trau. Felsenmühle, pr. Hinzenberg.**

Lehrling

kann sich melden bei **W. Staden,** Photograph — Steinstr. 3.

Gesucht wird eine erfahrene

Kinderwärterin

mit guten Empfehlungen, die deutsch spricht. Offerten zu richten an Frau v. Stryk, Alt-Nursie bei Werro.

Gesucht eine ältere **Kinderwärterin** z. e. einjährigen Kinde und eine russ.- od. deutsch- spr. **Köchin** d. tägl. ins Haus kommt — Petristr. 62, Qu. 2.

Eine Frau

die sehr gut Weißnaht versteht, **bittet dringend um Arbeit** — Beerenstr. 18.

Gesucht

zum nächsten Dezember resp. Januar im Zentrum der Stadt od. nächster Nähe eine warme Wohnung von 6—7 Zimm. ausser Vor- u. Leutezimm. im I. od. II. Stock. Off. nebst Preisangabe unter A. B. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine freundliche

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, warm, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, nahe am Dom gelegen, **ist zu vermieten.** Näheres Botanische Str. Nr. 8, unten links.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern mit Balkon, Küche und allen Wirtschaftsbequeml., wird für den jährl. Mietpreis von 250 Rbl. am 24. Juli **mietfrei.** Näheres in der Buchhandlung des Herrn C. Glück, Küchstr. 3.

Ein hübsches **gut möbl. Zimmer** mit sep. Eingang, am Garten gelegen, ist mit guter Kost in einer deutschen Familie sofort zu vermieten. Neue Kastanien-Allee 1-AB, parterre.

Johannis-Str. 4

ist die **2. u. 3. Etage** zusammen für 360 Rbl. p. a. sofort abzugeben.

Vom 15. Juni bis zum 10. August c. werden unsere Handlungen

um 7 Uhr abends geschlossen:

B. Pigit, Firma Dukat.
S. Sack, Firma Gabai.
O. Willmann & Ko.
E. O. Totesch, Firma Laferm.
E. Kusick.

Vom 15. Juni bis Anfang August c. werden unsere Handlungen

um 7 Uhr abends geschlossen:

Adamson, J.; Arrak, K.; Egorow, T.; Forssunow, J.; Jänes, M.; Luksep, P.; Nilp, J.; Ploetz & Baumann; Pant, K., Röiwas, H.; Schmidt, H.; Tergan, R.; Tschernow, K. E.; Weber, G.; Worobjew, S.

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Um die grossen Lagerbestände zur Inventur zu verkleinern

veranstalten wir während der Zeit

vom 12. bis zum 22. Juni a. c.

10 Ausnahme-Verkaufstage

sämtlicher Vorräte

zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Sommer Damen-Artikel

weisse Cheviotjacken, Spitzenjacken, Blusen
schwarze Spitzenjacken, Leinkostüme, leichte wollene Kleiderröcke, Staubmäntel
schwarze und graue Tuchmäntel, Paletots, Kimonomäntel, Jacken, Morgenröcke, Morgenjacken, Schürzen.

Herren Luster-Jaquets ohne Futter in schwarz und grau, Piqué-Westen, Lodenpelerinen, Anzüge, Hosen, Sommerpaletots, Leinjoppen,
Wäsche, Nachthemde, Unterhosen, Kragen, Manschetten, Vorhemde, Plätthemde, Tragbänder, Socken, Taschentücher, Brust- und Aermelknöpfe, wollene und halbwollene Leibwäsche.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

N. B. Eine Partie zurückgelegter Sommerjacken wird à 5 u. 8 Rubel pro Stück geräumt.

Lagerbesuch sehr lohnend.

Warnung! Das Betreten der Heuschläge am Sallasee und im Laane-Walde und das Gehen, Reiten oder Fahren auf denselben, wie auch im Walde ist **strengstens verboten.**

Die Wasulalche Gutsverwaltung.

Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

Rathaus-Str. 18/20

ab 15. Juni a. c. an die Herren

Gebrüder Hoppe

übergeben habe. Für das mir erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, solches auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

K. Pahkel.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlauben wir uns, dem hochgeehrten Publikum aus Stadt u. Land ergebenst mitzuteilen, dass wir ab 15. Juni a. c. die Dampffärberei u. chem. Waschanstalt, Rathausstr. Nr. 18/20 von Herrn K. Pahkel übernommen haben.

Indem wir bitten, uns in unserem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

Gebr. Hoppe.

H. WECKRAM, Dorpat, Ritter-Str. Nr. 9

empfiehlt

Grösste Auswahl hier am Platze!!!

Grammophone u. Grammophon-Platten,
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel,
Elektrische Schwachstrom-Artikel, wie:
Telephone, 2, 3, 4 u. 5-magnetige, Haustelephone, Nummer-Apparate, Glocken, Elemente, isolierten Kupfer-Draht, Kontakte etc. etc.

Maler- und Skulptur-Werkstatt „Polychromie“

Dorpat, Marienhofsche Strasse 4

übernimmt

einfache und künstlerische

Malerarbeiten

Gediegene Arbeit. Mässige Preise.

Nur gute Materialien werden verarbeitet!



Café-Restaurant „Amerika“.

Eingetroffen die lang erwarteten 5 mal 100 000 **Werroschen**

Riesen-Krebse

welche in und aus dem Hause verabfolgt werden.

Joh. Lanemann.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Oberbrunnen Bad Salzbrunn i. Schles. Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Täglich während des Sommers frische

Rosenblüten.

Rosenschule — Fischerstr. 30.

R. Milles.

„Hammond“

Express-Duplex

für deutsch und russisch.

Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro

H. Weckram
Ritterstr. 9.

Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

Für Mühlen-Besitzer!

Ein gut erhaltener Satz sofort ablieferbarer

Wollspinnerei-Maschinen

bestehend aus:
Wolf,
I. Krempel,
II. „
III. „ mit Continue
50 Zoll Arbeitsbreite
und Spinn-Maschine.

Der Satz ist **fertig zusammengestellt** und kann jederzeit besichtigt werden.

Hugo Hermann Meyer
Riga.

Maschinen **ohne Ausnahme jeder Art**

für Industrie und Gewerbe. Feuerspritzen, Pumpen, Motoren etc. etc.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck

Einrichtungen zur Entschälung aller Nahrungsmittel

Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel u. Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

Vorzüglichen

Rakkeschen Kalk

(aus eigener Fabrik) offeriert waggon- und pudweise die Baumaterialien-Niederlage „Laitsholm“, vis-à-vis der Tulskyschen Badestube.

Sommer-Theater

Heute, Mittwoch, d. 15. Juni 8½

Nur einmalige Aufführung!

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Akten von Franz Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Morgen, Donnerstag, d. 16.

Zum letzten Mal!

Das Puppenmädel

Vaudeville-Operette v. Leo Fall

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

„Imperator“

Taschen-Feuerzeuge

in verschied. Ausführungen empfiehlt

Ritterstr. 9 **H. Weckram**

Metallkränze

in grosser Auswahl empfiehlt

D. Mirwitz

Rathausstrasse 6.

Korbmacherarbeiten

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 36.

Fichtenin

zum Besprengen der Bäume empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Zement

Fußbodenplatten,

Mauersteine

offeriert die

Gutsverwaltung Kabbin

per Dorpat.

Bestellungen werden von den Herren P. Bokownew, Th. Grüner und der Dorpater Filiale der Gesellschaft „Selbsthilfe“ entgegengenommen.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grosse Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Cretton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Hausschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Roggen

kauft die Mahlmühle

S. H. Kaplan

Stapel-Strasse 43, 51

Telephon 182.

Gewünscht wird Petkuser oder andere helle dünnschalige Sorten.

Buden.

Im gr. Kaufhof stehen Buden mit 2 Bodenräumen u. gewölbt. Keller z. Verkauf. Off. sub „Buden“ erbeten an d. Exp. d. Bl.

Hühner- u. Hasenhunde

sind zu **verkaufen** — Pleskausche Str. 64.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Donnerstag, den 16. (29.) Juni 1911.

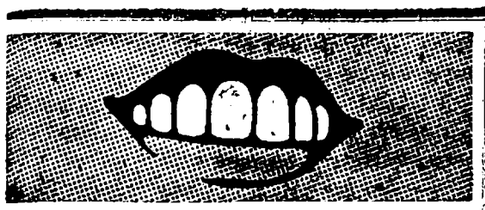

Nichts ist hässlicher und entstellt mehr als eine Reihe schlechter oder hohler Zähne. Wer sein Gesicht vor solchem Uebel schützen will, gewöhne sich an eine antiseptische Zahn-Spülung mittels des Zahn-Antiseptikums Odol. Preis einer Flasche fünfundachtzig Kopeken, einer grossen Flasche, die einige Monate ausreicht, ein Rubel fünfzig Kopeken.

Das englische Seeprisengesetz und die Londoner Deklaration.

Das englische Parlament hat das Seeprisengesetz (Naval Prize Bill) in erster Lesung angenommen. Die Einbringung des Entwurfes gerade in diesem Augenblicke liefert den Beweis, daß der Regierung daran gelegen ist, die seit länger als zwei Jahren von den Parteien lebhaft und teilweise bitter erörterte Frage der Londoner Deklaration nicht nur, sondern auch die der Bestimmung Nr. 12 der Haager Konferenz über die Einführung eines Internationalen Prisenhofes, zu erledigen.

Wie aus den Telegrammen der letzten Tage ersichtlich, wird gegen diesen englischen Seeprisen-Gesetzentwurf von einer Partei Sturm gelaufen. Im Vertrauen auf seine Seemacht hatte England bisher den Begriff der Seeprise, dessen Kaperung im Kriege gestattet ist, möglichst auszudehnen gestrebt. Angesichts des Erstarkens der deutschen Seemacht hat nun aber eine Partei, an deren Spitze englische Militärs und hohe Marineoffiziere stehen, das beklemmende Gefühl beschlichen, daß England mit seiner eigenen Waffe geschlagen werden könnte, daß es den deutschen Kreuzern im Kriegsfalle gelingen könnte, die auf neutralen Schiffen nach England geführten Lebensmittel fortzunehmen, wodurch England im Laufe weniger Wochen ausgehungert wäre.

Ueber den springenden Punkt dieses augenblicklich in den Vordergrund des Interesses gerückten Kampfes um das Seeprisenrecht entnehmen wir einem Artikel der „Pet. Ztg.":

Im Jahre 1900 hatte die Regierung bereits den Entwurf eines Seeprisengesetzes eingebracht, das im Hause der Lords bewilligt wurde, aber zwei Jahre später im Unterhause durchfiel, und zwar mit der sonderbaren Begründung, daß es nichts über das Beuterecht im Landkriege enthalte. Diesen Entwurf hat die Regierung wieder eingebracht, jedoch vermehrt und durch sieben Klauseln vervollständigt. Diese führen das Appellrecht an den internationalen Prisenhof aus und verleihen dem König durch Order in Council die Machtbefugnis, für die Uebertragung der Fälle an den Appellhof Regeln aufzustellen. Die Einleitungsworte dieses letzten Teils des Prisengesetzes enthalten den Passus, es sei nicht wünschenswert, daß die Haager Konvention Nr. 12 über die Errichtung des internationalen Prisenappellhofs durch den König ratifiziert werde, bevor das Seeprisengesetz Vervollständigungen erfahren habe, welche das tatsächliche Inkrafttreten dieser Haager Konvention ermöglichten. Hätte das Parlament das Seeprisengesetz abgelehnt, so wäre mit ihm nicht nur die Konvention Nr. 12 der Haager Konferenz, sondern auch die Londoner Deklaration gefallen, welche die Ausführungsbestimmungen für die Konvention Nr. 12 bildet. Die erfolgte Annahme des Seeprisengesetzes nun ermöglicht die Ratifikation der 1909 veröffentlichten Londoner Deklaration.

Der Vorschlag der Errichtung eines internationalen Prisenhofes war in einer Kommission der letzten Haager Konferenz vom Jahre 1907 von deutscher Seite gemacht worden und hatte schon damals den Beifall Sir Edward Greys gefunden. Für die Errichtung des internationalen Prisenhofes stimmen 37 Mächte einschließlich Großbritanniens, während sich neben der Türkei, Japan, Siam, Venezuela und St. Domingo auch Rußland der Stimme enthielt.

An diesen internationalen Prisenhof soll für folgende Fälle der Appell gegen die Entscheidungen der nationalen Prisengerichte ermöglicht werden: 1. wenn die Entscheidung der nationalen Gerichte das Eigentum einer neutralen Macht oder Privatpersonen betrifft, 2) wenn die Entscheidung feindliches Eigentum betrifft und es sich handelt a. um Güter, die auf einem neutralen Schiffe verfrachtet sind, b. um ein feindliches Schiff, das in den Küstengewässern einer neutralen Macht weggenommen worden ist, falls nicht diese Macht die Wegnahme zum Gegenstande einer diplomatischen Reklamation gemacht hat, c. um einen Anspruch auf Grund der Behauptung, daß die Wegnahme unter Verletzung einer zwischen den kriegführenden Mächten geltenden Vertragsbestimmung oder einer von der nehmenden Kriegsmacht erlassenen Rechtsvorschrift bewirkt worden ist.

In England setzte eine heftige Opposition gegen diesen Prisenhof ein. Die britischen Gegner der Londoner wie auch der Pariser Deklaration mit dem Mitglied des englischen Unterhauses Th. Gibson Bowles an der Spitze erklärten es Großbritanniens für unwürdig und seinen politischen und wirtschaftlichen Interessen abträglich, wenn es überhaupt irgendwelche auf internationale Abmachungen beruhende Verträge eingeht, die für den Seekrieg eine Bindung bilden könnan. Mit dem Gedanken einer britischen Ozeansuprematie vertrage es sich nicht, daß Großbritannien irgendwie die Hände gebunden werden; denn die Zeit des Krieges sei stets die Zeit der Ernte für die englische Handelsmarine gewesen. Diese Gegner einer völkerrechtlichen Regelung des Seebeuterechts sehen in der 2. Haager Konferenz, die doch ganz besonders unter englischen Auspizien stand und Deutschland zur Abrüstung geneigt machen sollte, eine Intrige Deutschlands gegen Großbritannien. Denn sie sagten sich, daß im Falle eines deutsch-englischen Krieges es der überlegenen britischen Flotte gelingen werde, den gesamten deutschen Ueberseehandel zu unterbinden und damit Deutschland der Kapitulation näher zu bringen. Da aber Deutschland die Möglichkeit haben werde, im Kriegsfalle seinen Ueberseehandel über die neutralen niederländischen und belgischen Häfen zu leiten, müsse Großbritannien auch den Neutralen gegenüber freie Hand haben und alle seefahrenden Nationen seinen Wünschen und Interessen unterwerfen können. Unsympathisch sei vor allem der internationale Prisenhof im Haag, in dem die Mehrzahl der Richter vom Festlande gestellt würde, die in deutschem Sinne urteilen und stets im Gegensatz, zur Betätigung der Seemacht stehen würden, also a sea law made in Germany.

Vergeblich wies Sir Grey nach, daß der internationale Prisenhof eine permanente Mehrheit aus Richtern der Hauptseemächte haben werde und daß kein Grund zur Annahme vorliege, daß das internationale Gericht durch nicht unparteiische Sprüche seine eigene Existenz gefährden würde; die Gegner blieben bei ihrer Ansicht. Am meisten Widerspruch rief die Bestimmung der Londoner Deklaration hervor, daß Nahrungsmittel als relative Konterbande anzusehen seien. Man verwies darauf, daß Großbritannien ein Inselreich sei, nur einen verschwindenden Teil der Volksnahrung selbst hervorbringe und auf überseeische Einfuhr durchaus angewiesen sei, so daß die Nahrungsmittel auf die Freiliste gehören. Dazu kam, daß dieser Punkt auf der Londoner Konferenz nach dem deutschen Entwurfe angenommen worden war. Deutschland könne Großbritannien die Nahrungsmittelzufuhr schädigen, selbst aber sich über Belgien und die Niederlande mit Nahrungsmitteln versorgen, riefen die Gegner der Deklaration, deshalb sei das unumschränkte Verfügungsrecht Großbritanniens zur See formell und tatsächlich aufrecht zu erhalten. In Wirklichkeit hat Großbritannien durch die Londoner Deklaration und die ihr vorhergehenden Abkommen nichts zu verlieren und viel zu gewinnen, da eine international geschaffene Klarheit der bisherigen Unsicherheit auf allen Gebieten, unter der Großbritannien, zumal im Russisch-japanischen Kriege, gelitten, für dieses vorzuziehen ist. Dieser Standpunkt hat über den der imperialistischen Opposition jetzt, will man nach der Annahme des Seeprisengesetzes im Unterhause urteilen, gesiegt.

Der bekannte deutsche Marinepolitiker Graf E. Reventlow weist nach, daß der Machtstandpunkt nur dann durch den Rechtsstandpunkt auf diesem internationalen Gebiet überwunden werden kann und wird, wenn die Macht in derselben Richtung wirkt wie das international beschlossene Recht. Ein internationaler Rechtszustand kann nur durch die Macht gehalten werden. Das Deutsche Reich kann durch eine internationale Regelung des Seekriegrechts nichts verlieren, vielleicht aber etwas gewinnen, weil das bisherige Seerecht in Kriegszeiten immer englisches Recht war. Graf Reventlow weist nach, daß Deutschland durch Abschneidung seiner überseeischen Nahrungsmittelzufuhr nicht vital getroffen werde, vielmehr im Notfall die Produktion des deutschen Bodens die Bevölkerung ernähren könne, und daß die Deklaration in erster Linie bezweckt, die Neutralen in einem Seekriege zu schützen. Die Neutralen aber sind eine Macht, die alles daran setzen wird, ihre Rechte aufrechtzuerhalten, zumal da die Neutralen jede Gelegenheit benutzen werden, von Großbritannien, wenn es im Kriege mit Deutschland läge und gebunden ist, Kompensationen zu verlangen und Werte zu fordern, die es auf allen Teilen des Erdballs besitzt. Nicht umsonst hat gerade Großbritannien die Haager Konferenz vorbereitet und die Londoner verursacht. Für das Deutsche Reich ist aber das Ergebnis der Londoner Deklaration zwar „besser als nichts", aber nicht annähernd so bedeutungsvoll, als man vielfach annimmt.

Von größerer Bedeutung ist die Londoner Deklaration für Rußland. Wohl wird diese Bedeutung einerseits dadurch vermindert, daß Rußland auf See nicht viel zu verlieren hat und andererseits auch nicht auf überseeische Nahrungsmittelzufuhr angewiesen ist, weswegen es sich wohl auch bei der Beschlußfassung über den internationalen Prisenhof seiner Stimme enthielt und 1904 Nahrungsmittel für Konterbande erklärte. Aber immerhin hat Rußland auch maritime Interessen, eine Handelsflotte und eine Zukunft, und es befindet sich in dieser Hinsicht vollkommen auf dem von den Gegnern der Londoner Deklaration und des internationalen Prisenhofs perhorreszierten Standpunkt der Festlandmächte, somit Deutschlands, im Gegensatz zur stärksten Seemacht, Großbritannien. Die Stimmenthaltung Rußlands beim Beschluß über den internationalen Prisenhof, die der Haltung Großbritanniens und Frankreichs in der hohen Zeit der entente cordiale widersprach, mag auf die angeführten Ansichten über die geringe Bedeutung der russischen Seeinteressen zurückzuführen sein. Schwer verständlich war das Verhalten der russischen Delegierten jedenfalls. Denn bleibt Rußland bei kriegerischen Konflikten anderer Mächte neutral, oder ist es auch kriegführende Macht, es bleibt Festlandmacht, die für längere Zeit wohl, nicht die Macht zur See in die Wagschale anstelle des Rechts werfen kann wie Großbritannien und auch Deutschland. Und ist Großbritannien trotz aller Widersprüche am meisten an der internationalen Regelung interessiert, so kann sich Rußland wie Deutschland ruhig auf den Standpunkt stellen: besser als nichts, besser als die völlige Abhängigkeit von der stärksten Seemacht.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Rote Hahn frißt in Rußland jährlich gegen 2 Milliarden Rbl.

Stolypin in Bad Elster.

Kaiser Wilhelm zeichnet die Amerikaner aus.

Vorzeitiger Schluß des preußischen Landtages.

Vom vermutlich tschechenfreundlichen Kurs des neuen österreichischen Ministeriums.

Inland.

Chronischer Ruin.

Tag für Tag bringen die Telegramme Nachrichten von kleineren oder größeren Feuerschäden im Inneren Rußlands, aus dem Rußland, das nicht umsonst das „aus Holz und Stroh bestehende" genannt wird. Die übliche Brandsaison hat ihren Höhepunkt erreicht und so kann denn, wie die „Rig. Ztg." schreibt, um nur ein Beispiel anzuführen, allein aus dem Gouv. Ufa folgende traurige Statistik gemeldet werden:

Vom 15. April bis zum 15. Mai sind durch Feuer vernichtet worden: im Kreise Ufa — 435 Höfe im Werte von 298 548 Rbl., im Kreise Menselinsk — 206 Höfe im Werte von 88 568 Rbl., im Kreise Birsk — 216 Höfe für 152 658 Rbl., im Kreise Belebei — 476 für 263 557 Rbl., im Kreise Sterlitamak — 244 für 246 093 Rbl. und im Kreise Slatoust — 148 für 101 035 Rbl., — insgesamt aber tausendsiebenhundert fünfundzwanzig Höfe im Werte von einer Million hunderttfünfundvierzigtausendvierhundertvierundfünfzig Rbl. . .

Feuilleton.

Die Auflösung der zivilisierten Indianerstämme Nordamerikas. I.

Von Dr. E. Schultze-Großborstel.*)

Ohne Sang und Klang hat sich vor kurzem in Nordamerika ein Ereignis abgespielt, das für die Geschichte der Vereinigten Staaten von besonderer Bedeutung ist, weil es eine lange Entwicklungsreihe abschließt, die für weite Zeiträume der nordamerikanischen Geschichte von tonangebendem Einfluß war. Durch Uebereinkommen mit der Regierung der Vereinigten Staaten haben nämlich die sogenannten „Fünf zivilisierten Indianerstämme" darauf verzichtet, ihre Selbstverwaltung weiterzuführen, und sich bereit erklärt, in dem allgemeinen Staatswesen der nordamerikanischen Union aufzugehen.

Diese fünf Stämme — Creeks, Cherokesen, Choctaws, Chickasaws und Seminolen — stellen die letzten Indianerstämme dar, die wenigstens einen Teil ihrer Selbständigkeit gerettet hatten. Denn die Geschichte des nordamerikanischen Festlandes ist ja, seitdem der weiße Mann hier festen Fuß faßte, dadurch gekennzeichnet, daß er die Rothäute Schritt für Schritt zurückdrängte, und daß er sie in blutigen Kriegen ihres Landes und ihrer Selbständigkeit beraubte. Die Indianer haben sich gegen dieses unaufhaltsame Vordringen des Bleichgesichtes heldenmütig gewehrt. Aber alle Tapferkeit und aller Patriotismus haben ihnen nichts geholfen, da sie nicht so sehr vor den überlegenen Feuerwaffen, die sie schnell genug zu handhaben lernten, als vor der unendlich überlegenen Zahl der Weißen notwendig den kürzeren ziehen mußten. Jeder getötete Indianer hat den Weißen eine mehrfache Anzahl von Toten gekostet, und es hat Kriege gegeben, wie z. B. den berühmten Seminolenkrieg, in dem auf je einen getöteten Indianer etwa hundert getötete Weiße entfielen. Dennoch aber haben sich die Indianer, deren Gesamtzahl in Nordamerika zur Zeit der Entdeckung durch die Weißen auf 600 000 bis 800 000 Köpfe geschätzt wird, gegen die aus Europa nachströmenden gewaltigen Massen der Weißen nicht behaupten können.

So machen denn sämtliche Indianer der Vereinigten Staaten heutzutage nur noch etwa 275 000 Köpfe aus — die Halbblutindianer mitgezählt. Von dieser Zahl von 275 000 Rothäuten lebt östlich vom Mississippi, d. h. in dem Teile des Landes, der früher hauptsächlich von ihnen bewohnt war, nur noch ein verschwindend kleiner Teil. Denn die Politik der Vereinigten Staaten geht seit über einem Jahrhundert dahin, alle Indianerstämme im Osten des Landes, soweit sie nicht durch beständige Kämpfe und Kleinkriege vollständig vernichtet sind, von ihrem Lande loszureißen, um es ganz für die Weißen zur Verfügung zu haben, und die Indianer statt dessen in bestimmten Teilen des Landes westlich vom Mississippi, den sogenannten Indianer-Reservationen, anzusiedeln. Aufgabe der Reservationen sollte es sein, den Indianern ein durch weiße Abenteurer ungestörtes Leben zu sichern, dadurch auch gleichzeitig die beständige Entstehung von Reibereien und Kämpfen zu vermeiden und die Indianer allmählich auf eine Kulturstufe zu heben, die sich der der Weißen mehr annäherte.

Insbesondere in dem sogenannten „Indianer-Territorium", das im Osten und Südosten des bisherigen Territoriums Oklahoma gelegen ist und einen Flächenraum von 31 400 englischen Geviertmeilen (gegenüber 39 030 Geviertmeilen des Territoriums Oklahoma) einnahm, waren die Trümmer der verschiedensten Indianerstämme aus allen möglichen Teilen der Vereinigten Staaten zusammengeworfen worden. Man findet hier im Nordosten die letzten Reste der Peorias, der Shawnees, der Quapaws, der Senecas, der Modocs, der Ossawas und der Wyandottes. Alle diese Stämme zählen insgesamt nur noch 1500 Köpfe. Der Hauptteil des Indianer-Territoriums wurde von den sogenannten „Fünf zivilisierten Indianerstämmen" bewohnt, welche die immer noch stattliche Anzahl von 86 000 Seelen aufweisen.

Auch die frühere Geschichte dieser Fünf zivilisierten Indianerstämme ist eine Geschichte blutiger Kämpfe mit den Weißen, die sie mit Gewalt, mit List und Verrat aus ihren angestammten Wohnsitzen verdrängten und in diesen Gebietsteil des Westens abschoben, wo sie ihnen wenigstens für kurze Zeit einige Ruhe gönnten. Die Geschichte der Behandlung dieser fünf Stämme und ihrer gewaltsamen Verpflanzung in das Indianer-Territorium ist kein Ruhmesblatt in der Entwicklung der Vereinigten Staaten. Denn sie sind nicht nur mit Gewalt, List und Verrat aus ihren früheren Landsitzen verdrängt worden, sondern sind durch die Verpflanzung eine Zeitlang naturgemäß von der bereits durch eigene Kraft erstiegenen Kulturstufe heruntergesunken und haben sich erst in den letzten Jahrzehnten wieder heraufgearbeitet. Der deutsche Gelehrte Peschel schrieb schon vor mehreren Jahrzehnten in seiner Völkerkunde mit Recht: „Wäre die Heimat der alten Deutschen, wie sie Tacitus schildert, in Nordamerika gelegen gewesen, allem Vermuten nach wären sie nach der Entdeckung durch die Europäer dem nämlichen Schicksale verfallen, wie die Algonquinen oder die Fünf Nationen.

Die Geschichte der Creeks, Cherokesen, Choctaws, Chickasaws und Seminolen ist eine Geschichte heldenmütiger Kämpfe gegen die Ansprüche der Weißen auf das Land der Indianer, welche diese nicht anerkennen wollten. Die Cherokesen z. B. hatten in den Bergen von Georgia, Nordkarolina und Tennessee gesessen, auf fruchtbarem Boden und in mildem Klima, so daß ihr früheres Land noch heute als die lieblichste Gegend im Osten der Vereinigten Staaten gilt. Als die ersten weißen Kolonisten unter Oglethorpe sich hier ansiedelten, wurden sie von den Cherokesen gastlich aufgenommen und hilfreich unterstützt. Aber die Weißen zeigten auch hier, daß sie den Indianern Rechte nicht zubilligen wollten, sondern daß sie es als ihr gutes Recht betrachteten, sich jeden Uebergriff gegen sie zu erlauben. Die Cherokesen schlossen Verträge mit den Weißen ab. Aber die Verträge wurden von diesen gebrochen. So schmolz der Landbesitz der Cherokesen immer mehr zusammen, bis sie zu Anfang des 19. Jahrhunderts nur noch einen kleinen Teil ihrer ehemaligen Ländereien besaßen. Indessen, sie waren glücklich im Besitz dieses Landes, das sie nicht mehr als Jägerhorden durchstreiften, sondern prächtig angebaut hatten.

Ein amtlicher Bericht, den Thomas L. McKenney 1825 dem Kriegsministerium in Washington erstattete, hebt die staunenswerten Fortschritte hervor, die die Cherokesen im letzten Jahrzehnt im Ackerbau gemacht hatten: „Unzählige Viehherden sind über die Flächen von Weideland hingestreut, Pferde sind im Ueberfluß vorhanden, und zahlreiche Herden von Schafen, Ziegen und Schweinen bedecken die Täler und Höhen. Auf den Flüssen Tennessee, Ustannula und Canasagi schwimmt die Handelsflotte der Cherokesen .... In den Ebenen bringt der Boden Mais, Baumwolle, Tabak, Weizen, Hafer, Indigo, Yams und Kartoffeln hervor. Die Eingeborenen betreiben einen beträchtlichen Handel mit den benachbarten Staaten; einige von ihnen führen Baumwolle aus und bringen sie in Kähnen den Tennessee und Mississippi hinunter nach Neworleans. Apfel- und Pfirsichanpflanzungen sind ziemlich allgemein, und Gärten werden mit vieler Sorgfalt gepflegt. Auf der Tafel der Cherokesen findet man Butter und Käse. Im Lande gibt es viele Kunststraßen, und auch Wirtshäuser werden von Eingeborenen gehalten. Blühende Dörfer sieht man in großer Zahl in allen Teilen des Landes. Wollene und baumwollene Zeuge werden gewebt, und Decken von jeder Größe, von Cherokesen verfertigt, findet man überall. Fast jede Familie des Volkes pflanzt Baumwolle für den eigenen Bedarf. Industrie- und Handels-Unternehmungen breiten sich in allen Landesteilen aus. Beinahe alle Kaufleute sind eingeborene Cherokesen. Landwirtschaft ist die Hauptbeschäftigung des Volkes, aber auch verschiedene Zweige des Handwerks werden gepflegt. Die Bevölkerung nimmt reißend zu. Weiße Leute genießen dieselben Vorrechte und Freiheiten wie die Cherokesen; nur zu öffentlichen Aemtern sind sie nicht wählbar. Der christliche Glaube ist National-Religion."

Dieses fleißige und friedliche Indianervolk nun wurde mit Gewalt von seinem von den Vätern ererbten Lande gerissen — nur weil es die Weißen nach den fruchtbaren und lieblichen Tälern und Ebenen der Indianer gelüstete. Da die Cherokesen nichts Arges begingen, das einen Vorwand dazu hätte bieten können, ihnen das Land gewaltsam zu nehmen, da ihnen im Gegenteil durch einen besonderen Vertrag vom Jahre 1817 durch die Regierung der Vereinigten Staaten ihr Land ausdrücklich gesichert war, hätte man kaum glauben sollen, daß sie schon zwanzig Jahre später dennoch aus ihrem Besitz vertrieben werden würden. Selbst amerikanische Historiker sprechen sich über die Art, wie diese gewaltsame Vertreibung herbeigeführt wurde, in der schärfsten Weise aus; so sagt z. B. einer von ihnen: „Die Art, wie man in Georgia unter der Fahne des Gesetzes die Dinge betrieb, ist eine Schmach selbst für ein Volk, das auf der untersten Stufe der Zivilisation steht." Niederträchtige Bestechungen und Umtriebe, die man durch Agenten der niedrigsten Art unter den Cherokesen angezettelt hatte, waren notwendig, um dieses Volk unter sich uneinig zu machen. Und da nicht nur die Weißen im Staate Georgia begierig darauf warteten, sich das schöne und fruchtbare Land der Cherokesen aneignen zu können, sondern da auch die Behörden der Union gegen sie Stellung nahmen — denn es waren ja nur Rothäute —, so mußten sie schließlich weichen.

Es ist festgestellt, daß sogar der höchste Gerichtshof sich bestechen ließ, um das Recht, das

*) Aus dem „Thürmer". Monatsschrift für Gemüt u. Geist. Herausgeber Jeannot Emil Freiherr v. Grotthus.

Diese für ein Gouvernement und einen Monat festgestellte Ziffer ist fraglos noch zu niedrig genommen, denn es ist ja zur Genüge bekannt, daß die Statistik im Reiche nicht sonderlich einwandfrei zu sein pflegt und gerade hinsichtlich der Brandschäden auf dem flachen Lande genauere Feststellungen sehr schwierig sind.

Es wird angenommen, daß das aus „Holz und Stroh gebaute" Rußland den Kreislauf des totalen Niederbrennens in 10 Jahren vollendet. Es wird ferner angenommen, daß alljährlich ein Vermögen im Werte von über einer halben Milliarde durch Feuer vernichtet wird. . . . Die Versicherungsgesellschaften berechnen diese Zahl mit nur 450 Millionen, aber, wenn man das nicht- oder zu niedrig versicherte Vermögen berücksichtigt, so dürfte die halbe Milliarde noch überschritten werden — nimmt man 2 Milliarden an, so dürfte es kaum zu hoch gegriffen sein.

Welch eine ungeheure Summe an harter Arbeit geht somit in Flammen auf . . . Welch eine ungeheure Summe von Energie, Kräften und Mitteln gehört dazu, um das Verlorene wiederzubringen und neues Leben aus den Ruinen erstehen zu lassen. Wenn nur die Hälfte dieser Energie und dieser Mittel auf den Kampf mit dem Uebel verwendet würde, wie bald würden die Milliardenverluste auf ein erträgliches Maß zusammenschrumpfen . . .

Statt dessen wird noch immer soviel wie garnichts getan, um dieser wahren Volkskalamität zu steuern. Wir haben dabei vornehmlich das flache Land und die kleineren Städte und Ansiedelungen im Auge. Man hat nicht einmal Zeit und Muße gefunden, das veraltete Feuerwehrstatut einer Revision zu unterziehen.

Zum Schluß der letzten Dumasession war ein legislativer Antrag über zweckmäßige und radikale Maßnahmen zur Bekämpfung der Brandschäden eingebracht worden. Mit wärmster Teilnahme und bemerkenswerter Einmütigkeit wurde dieser Antrag von allen Fraktionen begrüßt und — unters grüne Tuch gelegt . . . Die Abgeordneten sind in die Ferien gegangen, zu drei Vierteln auf ihre Güter und in ihre Dörfer, und können jetzt machtlos zuschauen, wie der rote Hahn die alljährliche Milliarde an Volkseigentum vernichtet.

Ein dienstbeflissener Lehrbezirks-Kurator hat vor nicht gar langer Zeit allen Ernstes den Gedanken angeregt, in den Dörfern für die Jugendwehren Manegen zu bauen; wenn nur die Hälfte des Eifers, der Hingabe und der Ausgaben, die gegenwärtig, einer flüchtigen Laune folgend, der Bildung von Jugendwehren gewidmet wird — auf die Organisation, Ausbildung und Ausrüstung von Feuerwehren verwandt würde, wie viel würde dadurch schon gewonnen sein. Aber freilich — in einem maßgebenden politischen Salon ist die betreffende Parole noch nicht ausgegeben. . .

Dorpat, 16. Juni.

Se. Exz. der livl. Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am 13. Juni in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Die Volksschullehrerkurse des lettischen Lehrer-Vereins werden, wie bereits seit zwei Jahren, wieder gehalten. Wie die „Rig. Aw." mitteilt, ist diesmal in ihnen ein Jude als Lektor tätig. Er gestaltet seinen Vortrag systematisch zu einer Propaganda für die Sozialdemokratie aus und predigt den bekannten Satz „Proletarier aller Länder, vereinigt euch" in allen Tonarten. Nach anderen lettischen Zeitungen ist dem Präses des Lehrer-Vereins bereits vom Gouverneur die Mitteilung zugegangen, daß bei einzelnen Vorträgen die Polizei zugegen sein werde und daß eine Diskussion über die zum Vortrag gebrachten Themata nicht gestattet ist.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

—u— Oberpahlen. Am 12. Juni fand hier die Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vizepräses, Lehrer Peterson, eröffnete die Versammlung. Hierauf hielt der Veterinärarzt Zimmermann einen Vortrag über diejenigen Rinderrassen, welche der Kleingrundbesitzer erziehen soll. Redner hob besonders die einheimische estnische Rasse hervor, welch: zu halten vom Kleingrundbesitzer am vorteilhaftesten wäre. Dabei empfahl er aber auch Kreuzungen mit fremdländischen Rassen. — Sodann sprach der Vizepräsident von dem Konflikt zwischen dem ehemaligen Vereins-Präsidenten Dr. Rammat und dem Kaufmann Litwak in Oberpahlen. Letzterem hatte der ehemalige Präsident in der ehemaligen Handelsabteilung des Vereins landwirtschaftlicher Geräte zum Verkauf übertragen. Herr Litwak aber weigerte sich, das für diese Geräte erhaltene Geld, über 800 Rbl., abzugeben. — Es wurde schließlich einstimmig beschlossen, die Sache einem Rechtsanwalt zu übergeben. — Da die Handels-Abteilung beim Verein aufgegeben worden ist, so wurde beschlossen, die in der Abteilung nachgebliebenen landwirtschaftlichen Geräte, als Pflüge, Eggen, Rechen 2c., am nächsten Markttage, d. 14. Juni, meistbietlich zu verkaufen. — Die für den Juli vorgesehene Rinder- und Pferde-Ausstellung kann nicht zustande kommen, weil die obrigkeitliche Bewilligung dazu nicht mehr rechtzeitig zu erlangen ist. Diese Ausstellung wurde daher zum nächsten Jahre aufgeschoben. — Zum Schluß wurden Bücher und Broschüren über das Reglement der Don-Agrarbank betreffs Erteilung von Darlehen an die versammelten Landwirte verteilt. —

lk. Fellin. Den 13. Juni hat der Felliner See sein erstes Opfer gefordert: es ertrank beim Baden beim Ueberschwimmen des Sees der Schneidergeselle K., ein Mann von 44 Jahren. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

lk. Die Arbeiten an der Wasserleitung sind zeitweilig sistiert worden, denn der Unternehmer Utkin aus Reval ist mit 250 Rbl., die er von der Stadtverwaltung für die Erdarbeiten erhielt, verschwunden. Keinen von seinen ca. 40 Arbeitern hat er abgelohnt. Die Arbeiter hatte er meistens aus Smolensk kommen lassen und die sind jetzt auf die Straße gesetzt. Nur die Arbeiter, welche das Verlöten der Wasserleitungsrohre besorgten, haben ihren Lohn von Herrn Utkin ausbezahlt bekommen.

lk. Durch die Polizei werden auch hier jetzt allen noch nicht Konzessionierten Bibliotheken, welche bei verschiedenen Vereinen existieren, geschlossen, bis eine besondere Erlaubnis zur Unterhaltung der betr. Bücherei eingeholt ist und ein besonderer verantwortlicher Bibliothekar bestätigt worden ist. Bis jetzt wurden die Büchereien bei den Vereinen laut Statuten ohne besondere Erlaubnis unterhalten und von gewählten Mitgliedern verwaltet.

Wenden. Der Meldetermin für die vom 1. bis zum 4. Juli stattfindende Ausstellung in Wenden nähert sich seinem Ende, so daß man jetzt schon einen, wenn auch noch nicht genauen Ueberblick über die Beschickung der Ausstellung hat. Es ist bis jetzt die Meldung von Rindern, hauptsächlich Edelvieh, eine so große gewesen, wie sie noch keine von den Wendenschen Ausstellungen aufzuweisen gehabt hat. Direkt importierte Tiere — Angler, Fünen und Nordschleswiger — werden gegen 60 Haupt ausgestellt sein.

— Seit mehreren Jahrzehnten sind, nach der „Rig. Aw.", drei Zigeunerfamilien zur Stadt angeschrieben, die z. B. gegen 700 Köpfe zählen. Da die Landpolizei jetzt streng darauf sieht, daß die Zigeuner nicht vagabundieren, sondern sich am Ort ihrer Zugehörigkeit aufhalten, so strömen sie jetzt in Scharen zur Stadt und bitten die Stadtverwaltung, ihnen ein Stück Land anzuweisen, auf dem sie sich niederlassen können.

Riga. Der Deutsche Frauenbund hat, den Rigaer Blättern zufolge, vom Livl. Gouverneur die Erlaubnis erhalten, am 4. Juli, als am Tage der Erinnerung der Ankunft der Kaiserlichen Familie in Riga, einen Blumentag zu veranstalten. 25% des Reingewinns sind für den Livländischen Verein für Lungenkranke bestimmt worden.

— In Sachen der Albertschule geht den Rigaer Blättern nachstehende Mitteilung zu: Es wird die Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland wohl interessieren, daß die 6 Absolventen der Repetitionsklasse in der Realabteilung ihr sogen. 1. Abiturium (Absolvierung von 6 Klassen) gut bestanden haben. An der Rig. Stadtrealschule haben das Examen 3 Schüler gemacht und im Innern des Reiches ebenfalls drei. Die 3 Schüler, die vor einem Jahr den Kursus der Albertschule absolvierten und darauf ins Alexander-Gymnasium aufgenommen wurden, haben dort jetzt ihr Abiturium absolviert; davon 1 mit der goldenen und 1 mit der silbernen Medaille. Von den Schülern der zu Weihnachten eingegangenen VIII. Klasse der Gymnasialabteilung traten 3 in die VII. Klasse des Stadtgymnasiums ein. Sie haben jetzt alle ihr Versetzungsexamen in die VIII. Klasse gemacht. Ein vierter Kamerad, der unterdessen Privatstunden hatte, ist ihnen jetzt in diese Klasse gefolgt. Außerdem haben mehrere Schüler der V. Klasse am Alexander-Gymnasium ihr Examen über Absolvierung von 4 Klassen gemacht, wodurch sie sich ihr späteres Abiturientenexamen erleichtern können.

— Die lettische schöne Literatur hat einen herben Verlust erlitten: im Alter von 89 Jahren ist der Dichter Jahn Poruk gestorben, der im Nachruf der „Dsf. Wehstn." als „Sänger der Schmerzen" bezeichnet wird. — Als Sohn eines Druweenschen Gesindewirts geboren, hat Poruk seinen ersten Unterricht in der Gemeindeschule erhalten, wo damals der nachherige Neu-Pebalgsche Pastor Ohsolin Lehrer war. Nachdem er darauf die Wendensche Stadtschule durchgemacht, trat er in die Vorschule des Polytechnikums ein und später in das Rigasche Polytechnikum, wo er Chemie und Handelswissenschaften studiert hat, nachdem er sich dazwischen auf dem Dresdener Konservatorium dem Studium der Musik gewidmet hatte. Ein schweres Leiden hat ihn gezwungen, seine Studien aufzugeben, und ihn frühzeitig in das Grab gebracht. Seine Dichtungen werden ihm ein bleibendes Andenken beim lettischen Volke sichern. — Poruk starb in der Psychiatrischen Klinik zu Dorpat.

— Die Streikbewegung unter den Rigaschen Schneidern scheint immer weitere Kreise zu ziehen. In den letzten Tagen sind, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, die Schneider und Schneiderinnen zweier Konfektionsgeschäfte in der inneren Stadt in den Ausstand getreten, weil ihnen die Zurücknahme entlassener Arbeiter und erhöhte Lohnforderungen nicht bewilligt wurden.

Reval. Ein Kongreß der estnischen Mäßigkeitsvereine sollte in nächster Zeit in Reval abgehalten werden. Wie die estnischen Blätter jetzt berichten, sind in dem Programm des Kongresses vom Estländischen Gouverneur einige einschränkende Bedingungen gemacht worden. Darauf hat das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine, wie die estnischen Blätter melden, beschlossen, den Kongreß Ende August in Fellin abzuhalten. Der Gouverneur hatte spätestens bis 3 Tage vor Eröffnung des Kongresses ein Verzeichnis der beteiligten Vereine verlangt, die dem Zentralkomitee angehören, und nur deren Mitgliedern sollte der Zutritt gestattet sein. Mäßigkeitsvorträge für Kinder sollten nur mit Genehmigung des Volksschuldirektors gestattet werden und unter der Bedingung, daß die Kinder von Lehrern begleitet würden. Die in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen blieben resultatlos.

Libau. Der Flieger Utotschkin beabsichtigte, am nächsten Sonnabend und Sonntag in Libau Schauflüge zu veranstalten. Diese Schauflüge sind jedoch, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, durch ein soeben erfolgtes Verbot seitens der Administration, die Schauflüge auf dem einzigen dazu geeigneten Platz am Strande dem Kurhause gegenüber zu veranstalten, in Frage gestellt worden. Offenbar, schreibt das Libauer Blatt, verhält sich die Administration nach den Mißerfolgen des Herrn Kusminski skeptisch auch Herrn Utotschkin gegenüber und läßt außer acht, daß letzterer ein Luftschiffer von europäischem Rufe ist.

Petersburg. Die Mission des, wie gestern gemeldet, in Petersburg eingetroffenen gewesenen Ministerpräsidenten Miuschkowitsch bildet zurzeit noch den Gegenstand von Vermutungen, wenngleich, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, aus seinen Instruktionen klar hervorgehe, daß der König von Montenegro von dem aufrichtigen Wunsch beseelt sei, eine friedliche Lösung der verwickelten Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro herbeizuführen. Wie der türkische Gesandte in Cetinje seiner Regierung telegraphisch mitgeteilt hat, hat die Reise von Miuschkowitsch in erster Linie den Zweck, Rußland von der Notwendigkeit der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Lösung der albanischen Frage zu überzeugen; die Frage der materiellen Entschädigung Montenegros für die Verpflegung der albanischen Flüchtlinge stände dagegen an zweiter Stelle. Vor seiner Ankunft in Petersburg besuchte Miuschkowitsch Wien und Berlin, wodurch auch sein langes Ausbleiben, das zu allerhand irrtümlichen Meldungen Anlaß gegeben hat, erklärt wird. In den genannten Städten hatte Miuschkowitsch keine offiziellen Zusammenkünfte; sein Aufenthalt in ihnen bezweckte nur, sich mit der Stimmung der Presse und der öffentlichen Meinung in bezug auf die türkisch-montenegrinische Angelegenheit bekannt zu machen. — Der Mission von Lazar Miuschkowitsch wird in Konstantinopel eine große Bedeutung beigemessen.

— Wie der „Russk. Slowo" aus Berlin gedrahtet wird, ist der Ministerpräsident P. A Stolypin (in strengem Inkognito) am 13. Juni in Bad Elster zur Kur eingetroffen. Auch in ausländischen Blättern findet sich diese Meldung. — Lediglich als Kuriosum sei erwähnt, daß die „Vossische Ztg." erfährt, P. A. Stolypin solle aus Bad Elster nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren und zwar durch den Kriegsminister, General Ssuchomlinow (!) ersetzt werden.

— Im Ministerium der Volksaufklärung wird eben das Gesetzprojekt über die Gründung russischer Seminare in Deutschland und Frankreich für Absolventen russischer Hochschulen zur Vorbereitung für Professuren an russischen Universitäten ausgearbeitet. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten hat sich das Ministerium, der „Reisch" zufolge, mit seiner Anfrage an den Rektor der Petersburger Universität gewandt, wieviele Personen sich im Dezennium 1895—1905 an der Universität für Professuren vorbereitet haben, wieviele wissenschaftliche Grade besitzen und wieviele von den Erwerbern wissenschaftlicher Grade Hochschullehrer geworden sind.

— Wie erinnerlich war der frühere Buchbinder im Marineministerium Povagé wegen Auslieferung von Geheimpapieren an den englischen Marineattaché Smith verurteilt worden. Der englische Botschafter hatte darauf dem Ministerium des Äußern Erklärungen des Marineattachés Smith übergeben, welche den Zeugenaussagen im Prozeß direkt widersprechen (da Smith behauptete, keinerlei Papiere von Povagé erhalten zu haben). Daraufhin beantragte jetzt der Justizminister in anbetracht des Hinzutretens neuer Umstände eine Wiederaufnahme des Vorfahrens, welchem Antrage der Senat sich angeschlossen hat.

— Für die Beförderung der Pilger

---

offenkundig auf Seite der Cherokesen war, zu beugen; und als der Reitergeneral Scott 1837 den Befehl erhielt, die Cherokesen nötigenfalls mit Gewalt aus ihrem Lande zu entfernen und in das Indianer-Territorium westlich vom Mississippi überzuführen, das man für sie ausgesucht hatte, da wußte er, daß er mit der gewaltsamen Verpflanzung dieser 18 000 Menschen, die sich von ihrer Heimat nicht trennen konnten, keine Ehre einlegte. Einer der bedeutendsten und energischsten amerikanischen Staatsmänner jener Zeit aber schreibt über die Losreißung dieser friedlichen und zivilisierter Indianer: „Wir mögen Lorbeeren auf dem Schlachtfelde ernten und Trophäen auf dem Ozean, aber sie werden niemals diesen Schmutzfleck auf unserem Schilde verdecken. „Remember the Cherokee Nation!" wird eine genügende Antwort auf die stolzeste Ruhmestat sein, mit der wir je uns brüsten können."

Die Creeks, die bis zum Jahre 1818 mit der Regierung der Vereinigten Staaten zwölf verschiedene Verträge hatten abschließen müssen, von denen jeder eine weitere Gebietsabtretung von ihnen verlangte, das ihnen verbleibende Gebiet aber zu festem Besitz garantierte, waren schließlich derartig eingeengt, gereizt und mißhandelt worden, daß sie gewaltsamen Widerstand versucht hatten. Aber sie waren 1818/14 von General Jackson, dem späteren Präsidenten der Vereinigten Staaten, geschlagen worden und wurden nun kurzer Hand in das Indianer-Territorium übergeführt.

Den Heldenkampf der Seminolen endlich, die, ein Stamm von 4000 Köpfen (Greise, Weiber und Kinder eingerechnet), in den Jahren 1835 bis 1842 den Truppen der Vereinigten Staaten in Florida einen kaum zu bewältigenden Widerstand entgegensetzten, werde ich an anderer Stelle erzählen.

Aber auch nach ihrer Ueberführung in das Indianer-Territorium sollten die hier nun angesiedelten Indianer keine Ruhe haben. Der Kongreß hatte im Jahre 1834 eine weite Fläche des Landes für sie bestimmt. In den Jahren 1833—1838 waren die Cherokesen aus dem Staate Georgia, die Creeks aus Alabama und Georgia, die Choctaws aus dem südlichen Alabama und Mississippi, die Chickasaws aus dem nördlichen Alabama und Mississippi hierher verpflanzt worden; die Seminolen endlich im Jahre 1846 aus Florida. Von Zeit zu Zeit wurden dann noch die Trümmer irgend eines anderen zu Paaren getriebenen Indianerstammes in den nordöstlichen Teil des Territoriums abgeschoben. Auch hier konnten die Weißen es aber nicht über sich gewinnen, die Indianer in Frieden zu lassen. Ein Teil der Landfläche nach dem andern wurde von dem Indianer-Territorium abgeschlagen. Ja nicht einmal diejenigen Teile des Landes, die ihnen vertragsmäßig erhalten blieben, bis wieder eine neue Gebietsabtretung gefordert wurde, ließ man ihnen zum ungestörtem Besitz. Vielmehr drangen trotz aller gegenteiligen Bestimmungen Trapper, Farmer und Abenteurer aller Art in das Land der Indianer ein, und so sehr sich auch gerade die Fünf zivilisierten Indianerstämme gegen diese sogenannten „Intruders" sträubten — es half ihnen alles nichts: diese Elemente blieben bei ihnen im Lande, zogen immer mehr Weiße nach sich und trugen alles, was in ihrer Macht stand, dazu bei, daß das Land möglichst bald der Besiedelung durch Weiße ganz erschlossen wurde.

Die Lage der Fünf Stämme war um so schwieriger, als sie nach der Losreißung von ihren alten Sitzen ihr Familien- und Staatsleben von neuem zu beginnen hatten und da sie natürlich auch in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen durch die gewaltsame Verpflanzung stark zurückgekommen waren. Ihre Wohnstätten und Häuser — denn sie hatten nicht in Zelten gelebt, sondern in wohlgebauten Häusern — hatten sie hinter sich lassen müssen. Ihre landwirtschaftlichen Geräte konnten sie nur zum kleineren Teile mit in die neuen Wohnsitze nehmen. Ihre Viehherden überstanden den Transport auch nur zum Teil. Das neue Land aber war unwirtlicher und nicht von so idyllischer Schönheit als ihre alten Besitze. Und so waren sie gezwungen, den Gram über den Verlust ihres Vaterlandes im Herzen, den Weg der kulturellen Entwickelung gewissermaßen von neuem zu beginnen.

Dennoch haben sie diesen neuen Aufstieg entschlossen und energisch unternommen und haben in den wenigen Jahrzehnten seither das Menschenmögliche darin geleistet. Die starke Vermischung mit den Weißen, die sich allmählich bei ihnen geltend machte, mag manches dazu beigetragen haben. Denn von den 86 000 Köpfen, die die Fünf zivilisierten Stämme heute zählen, sind nur etwa 25 000 Vollblutindianer, 1500 sind geborene Weiße, die Indianerinnen geheiratet haben und infolgedessen in einem der Fünf Stämme aufgenommen worden sind. Fast die Hälfte aller Mitglieder der Fünf Stämme aber, 41 500 Menschen, sind Mischlinge zwischen Weißen und Indianern. Selbstverständlich ist der Vater fast stets ein Weißer, die Mutter eine Indianerin. Es wird allgemein erzählt, daß solche Ehen außerordentlich glücklich sind, weil die Indianerinnen vorzügliche, sorgsame Hausfrauen sind. Der Rest von 18 000 Köpfen besteht aus Mischlingen zwischen Indianern und Negern, oder aus Vollblutnegern. Das sind die Nachkommen der schwarzen Sklaven, die sie vor der Aufhebung der Sklaverei in Nordamerika hielten, und die Kinder und Kindeskinder der schwarzen Sklavinnen, die von ihren indianischen Herren Kinder hatten. Denn die Negersklaverei war unter diesen zivilisierten Indianern recht verbreitet — bezeichnend für den Umfang, in dem sie den Ackerbau betrieben.

Mannigfaltiges.

Einen Glanzpunkt der englischen Krönungsfestlichkeiten bildete die großartige Flottenparade bei Spithead, die einen glänzenden Verlauf nahm. Als auf der Yacht „Victoria and Albert" die königliche Standarte gehißt wurde, ertönte das Donnern des Königssaluts von Nelsons altem Flaggschiff „Victory". Alle anderen Schiffe schwiegen. Rings um den Hafen, auf dem Strand und auf allen hohen Gebäuden und Dächern war es schwarz von Zuschauern. Als die Prozession von Jachten, welche die königliche Familie und ihre Gäste nebst Gefolge führten, sichtbar wurde, erhob sich ein brausender Jubel aus Hunderttausenden von Kehlen. In 7 langen Reihen lagen 185 Schiffe, meist mächtige Kolosse, davon 177 englische Kriegsschiffe (darunter 12 Dreadnoughts), schweigend und mit bunten Wimpeln bedeckt, so weit das Auge reichte, auf dem Silberstreifen zwischen Portsmouth und Southampton und der Insel Wight. Diese mächtige Armada hat in 7 Reihen Aufstellung genommen, die sich 6 englische Meilen in der Länge und zwei in der Breite, von Southsea Castle bis Lee an dem Solent ausdehnen. Unter den britischen Schiffen sind 82 Schlachtschiffe, von denen 14 der Dreadnought-Klasse angehören, 25 Panzerkreuzer, 8 geschützte Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 5 Scoutschiffe, 2 Minenleger, zwei Vorratsschiffe, 69 Zerstörer, 12 Torpedoboote und acht Unterseeboote. Von allen Schiffen hat der deutsche Panzerkreuzer „von der Tann" mit 55 000 Pferdekräften die stärksten Maschinen. Dennoch behaupten englische Blätter, daß der britische Panzerkreuzer „Invincible" mit 41 000 Pferdekräften das deutsche Schiff an Geschwindigkeit noch um den zehnten Teil eines Knotens übertrifft. Das größte Schiff ist der amerikanische Dreadnought „Delaware" mit 20 000 Tonnen Gehalt. An Deck der königlichen Jacht „Victoria and Albert" sah man den König, die Königin, den Prinzen von Wales und all die übrigen königlichen Herrschaften stehen und das großartige Schauspiel mit sichtlichem Interesse betrachten. Man sah, wie der Herrscher beim Passieren den „v. d. Tann" scharf mit dem Glase betrachtete. Als dann die Riesengeschütze des „Von der Tann" ihren Salut feuerten und die Schiffskapelle das „God save the king" anstimmte, salutierte der König besonders freundlich dem in salutierender Stellung an Deck stehenden Prinzen Heinrich zu. Hierauf stimmte die Schiffskapelle das „Britannia rule the waves" an, was einen neuen herzlichen Gruß des Monarchen an das deutsche Schiff zur Folge hatte. — — Als sich die Königsjacht den Reihen der Kriegsschiffe näherte, wurde von der Jacht des Oberbefehlshabers das Signal zum Feuern erteilt, und nun donnerte der Königssalut aus allen Schlünden der versammelten Kriegsflotte. Es war ein großartiges Schauspiel. Zugleich läuteten die Glocken von allen Türmen an der Küste, und die Klänge der Nationalhymne erschallten von Hunderten von Schiffskapellen. Nach der Revue empfing der König sämtliche britische und fremde Admirale und kommandierenden Offiziere auf der Jacht „Albert und Viktoria". Um 9½ Uhr war die ganze Flotte illuminiert. Die Besucher der Flottenparade waren nicht allzu zahlreich, da die meisten der für die Fahrt bestimmten Vergnügungsdampfer durch den Seemannsstreik festgelegt sind.

Ueber unwillkommene Festbesucher bei der englischen Krönung erfährt der „Berliner Lok. Anz.": Taschendiebe und andere Gauner aus aller Herren Ländern sind während der Festtage fleißig an der „Arbeit" gewesen. Selbst den Lord Mayor von London ist, während er sich die Illumination im Westend ansah, die Uhr aus der Tasche gestohlen worden. Am Piccadilly beobachtete Lord Lonsdale, wie ein Gauner einer Dame die Diamantbrosche „abknöpfte." Mit ein paar kräftigen Armbewegungen bahnte sich der Lord einen Weg zu dem Diebe und erfaßte ihn an den Schultern. Als aber dessen Spießgesellen Miene machten, auf ihn einzudringen, schlug Lord Lonsdale den Dieb zu Boden nahm ihm den gestohlenen Schmuck ab und gab ihn an die Dame zurück. Dann erlaubte er dem Dieb, sich wieder zu erheben, und wandte sich an die Umstehenden: „Meine Herren, diesen Kerl überlasse ich Ihnen." Sprachs und schlug sich seitwärts durch die Massen.

— Pierpont Morgan ist von Kaiser Wilhelm II der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen worden. Der Grund dazu ist wohl ein kostbares Geschenk Morgans an Kaiser Wilhelm, bestehend in dem Briefe Luthers an Karl V, welchen Morgan für 136 000 Mk. in Leipzig kürzlich gekauft hatte.

Port Arthur (Texas). In den Petroleumzisternen ist ein Brand entstanden, der sich auf die Lager ausbreitete und eine Explosion hervorrief. Durch sie wurde der Kapitän eines in der Nähe befindlichen Schiffes 100 Fuß hoch geschleudert, zwei Menschen wurden getötet.

— Fünf Jahre Zuchthaus um 10 Pfennig. Das Schwurgericht in Oppeln verurteilte den Schuhmacher A. Kromnik, der am 19. Februar auf der Chaussee zwischen Walzen und Rodeland der 18-jährigen Kolonistentochter Beck aus Rodeland mit Gewalt zehn Pfennig entwendet hatte, wegen Raubes zu fünf Jahren Zuchthaus.

— Gewissenhafte Auskunft. Schutzmann: „Was machen Sie da, wovon leben Sie?" — Strolch: „Enschuldigen S', Herr Schutzmann, i hob' mei Menu no net z'sammgestellt." — Strandidyll. „Vaterleben, das Wasser fällt!" — „Nu, lauf' ich's?!"

(Simplizissimus.)

nach Belgorod zur Enthüllung der Reliquien des Hl. Josafat trifft das Verkehrsministerum jetzt schon Vorbereitungen, da auf einen Zustrom von 200 000 Personen täglich gerechnet wird. Zur Aufnahme der Pilger in der nächsten Umgebung Belgorods werden leichte Baracken errichtet werden, wozu, der „Pet. Ztg." zufolge, bereits 140 000 Rbl. bewilligt sind.

PA. **Moskau.** Der Prof. emer. der Moskauer Universität Alexejew wurde auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen.

Gouv. Witebsk. Den „Birsh. Wed." wird geschrieben, daß die Witebsker Gouv.-Verwaltung in der letzter Zeit vollkommen mit den Arbeiten zur Einführung der „nationalistischen" Landschaft beschäftigt sei. Unglaublich schwer erwies sich dabei, nach dem Gewährsmann der „Birsh. Wed.", die Aufgabe, die „russische Kurie" zu bilden, da im Gouv. Witebsk die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung aus Letten besteht und unter den Gutsbesitzern Deutsche und Polen vorherrschen, während Russen nur sehr wenig vorhanden sind. Aber schließlich hat die Administration doch auch diese Aufgabe bewältigt. Es ist indessen nicht ohne Interesse, sich diese Kurie näher anzusehen. Es stellt sich heraus, daß man ihr, um sie nicht allzu kurz gestutzt erscheinen zu lassen, Letten und Deutsche, ja sogar Polen zugezählt hat. So besteht zum Beispiel im Ludsenschen Kreise ein ganzes Drittel der „russischen" Kurie aus Letten und Deutschen. Hier findet man neben Iwanows und Petrows Baron Vietinghoff, Baron Mirbach, von Behr usw. Im Drissaschen Kreise sind in der „russischen" Kurie von 68 „russischen" Grundbesitzern nur 43 „wirkliche Russen". Von den übrigen sind 25 Deutsche (Baron Schlippenbach, Uexküll u. a.), 11 Letten (Swirbul, Saulit, Jurjan u. a.), und 7 Polen (Kosziusko u. a.). Aehnlich steht es im Dünaburger Kreise. — Nur so ist es zu erklären, daß sich in den drei genannten Kreisen, in denen fast garkeine Russen leben, unter 8772 Wählern immerhin 1325 „Russen" „gefunden" haben. — So der Gewährsmann der „Birsh. Wed.".

Politischer Tagesbericht.

Eine permanente Neutralitätserklärung Skandinaviens.

Die interessanteste Frage, womit sich die zurzeit in Christiania tagende Konferenz des Nordischen interparlamentarischen Bundes beschäftigt hat, ist diejenige einer permanenten Neutralitätserklärung Skandinaviens.

Der Vorsitzende der norwegischen interparlamentarischen Gruppe, Storthings-Abg. Horst, hielt den einleitenden Vortrag und gab eine Uebersicht über die Entwickelung der Frage in den letzten Jahren. Er wies darauf hin, daß von den europäischen Staaten bisher Belgien und die Schweiz für permanent neutral erklärt worden seien, was für die Bewahrung des Friedens von großer Bedeutung gewesen sei. In einflußreichen politischen Kreisen habe man sich vielfach auch dahin bemüht, daß auch die skandinavischen Staaten für permanent neutral erklärt werden; eine solche dauernde Neutralitätserklärung Skandinaviens würde der geographischen Lage dieser Länder entsprechen. Die Frage sei denn auch von den interparlamentarischen Konferenzen zu Wien (1903), Brüssel (1905) und London (1906) behandelt worden, und die zweite diplomatische Haager Konferenz habe sich ebenfalls damit beschäftigt. Es sei in hohem Grade wünschenswert, wenn die Frage nunmehr in energischer Weise von den nordischen Staaten selbst wieder aufgenommen werde, und wenn diese ein Zusammenarbeiten auf diesem Gebiete mit der interparlamentarischen Union in die Wege leitet.

Von dänischer Seite redete der mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Herr Fr. Bajer, welcher sich u. a. dahin aussprach, daß, wenn sich Dänemark für permanent neutral erkläre, sich in ganz Europa keine Stimme dagegen erheben werde. In bezug auf Norwegen allerdings dürfe man nicht vergessen, daß Norwegens Integrität von vier Großmächten garantiert sei; und die Frage, ob sich Norwegen zurzeit für dauernd neutral erklären könne, hänge davon ab, wie man den Integritäts-Traktat interpretiere.

Ueber die Stellung Schwedens zu der Neutralitätsfrage sprach sich Justizrat Hellner, Mitglied des höchsten Gerichts Schwedens, aus. Er hob hervor, daß in Schweden eifrige Friedensfreunde, darunter auch Adolf Hedin, gegen die garantierten und anerkannten Neutralitäts-Erklärungen Stellung genommen hätten, weil derartige Erklärungen die Souveränität des betreffenden Landes beeinträchtigen können. Es müsse genügen, wenn ein Land eine Erklärung abgebe, neutral sein zu wollen. Jedenfalls sei — nach der Ansicht des Redners — dies für Schweden hinlänglich. In Schweden müsse man dahin arbeiten, daß der allgemein verbreitete Glaube, Schweden werde sich für den Fall eines deutsch-russischen Konflikts auf die Seite Deutschlands stellen, beseitigt werde. Eine derartige Annahme sei natürlich in hohem Grade geeignet, den Frieden zu gefährden.

Von den weiteren Verhandlungen dieses nordischen Friedenskongresses sei übrigens noch erwähnt, daß vom dänischen Delegierten Christensen beantragt wurde, daß der nordische interparlamentarische Friedensbund u. a. auch für eine gemeinsame nordische Zollpolitik eintreten solle. Mit Ausnahme der berufsmäßigen Friedensschwärmer dürfte aber in Schweden, nachdem die Norweger gewaltsam aus der Union ausgetreten sind, keine allzu große Neigung zum Zusammenarbeiten mit Dänemark und Norwegen bestehen, wenngleich diese beiden Länder begreiflicherweise sehnlichst wünschen, daß Schweden die Ereignisse von 1905 vergißt. Auf dem Zollgebiete stehen Schweden und Dänemark gerade auf dem entgegengesetzten Standpunkt, und was das vorgeschlagene Zusammenwirken im Schul- und Universitätswesen betrifft, so bedeuten die jetzt in Norwegen vor sich gehenden Bestrebungen, die künstlich gebildete Volkssprache, das Landsmaal, zur Geltung zu bringen, eine Lockerung der geistigen Beziehungen zu Schweden und insbesondere zu Dänemark.

Deutschland.

Montag stattete Kaiser Wilhelm einen Besuch an Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Louisiana" ab, dabei soll der Kaiser auch einen Orden getragen haben, den man nicht kannte. Wie man der „B. Z." dazu schreibt, handelt es sich dabei um eine allerdings nichtoffizielle (die Vereinigten Staaten besitzen bekanntlich keine eigentlichen Orden, außer Denkmünzen) amerikanische Dekoration, die dem Kaiser erst Mitte des vorigen Monats verliehen worden ist. Es ist der American Cross of honore, eine von dem gleichnamigen bekannten, humanitären amerikanischen Orden geschaffene Auszeichnung, die für besondere Verdienste auf sozial-ethischem Gebiet verliehen wird. Sie wurde dem Deutschen Kaiser am 18. Mai durch einstimmigen Beschluß des in Washington zusammengetretenen Präsidiums des Ordens für „Verdienste auf dem Gebiete der internationalen Annäherung der Völker" verliehen und soll, wie es heißt, darauf zurückzuführen sein, daß der Kaiser seinerzeit telegraphisch den deutschen Botschafter in Washington beauftragte, auch Deutschlands Bereitwilligkeit zu erklären, den Taftschen Entwurf zu einem Friedens- und Schiedsgerichtsvertrag entgegenzunehmen und wohlwollend zu prüfen.

Dem Chef des amerikanischen Geschwaders, Konteradmiral Badger, schenkte Kaiser Wilhelm sein Bildnis. — Der Kaiser richtete an den Präsidenten Taft ein Telegramm, worin er dem Präsidenten zu der vortrefflichen Mannschaft, der vorzüglichen Leistungsfähigkeit und Ordnung der amerikanischen Schiffe die liebenswürdigsten Komplimente aussprach. Der Kaiser sei glücklich, die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der beiden Flotten zu beobachten. Präsident Taft antwortete in einem Danktelegramm.

Oesterreich.

Zu der durch die Wahlen zum Reichsrat entstandenen Ministerkrisis, über die wir vorgestern eine telegraphische Meldung brachten, verlautet, daß Freiherr v. Gautsch nach nochmaliger Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten v. Bienerth bereits die Einladung zu Beratungen mit allen parlamentarischen Führern versandt hat. Gleichzeitig unterhandelt Bienerth mit den Parteiführern. Die Dimission des Gesamtministeriums wurde für Mitte der Woche erwartet. Der Kaiser hat infolge der Ministerkrise seine Abreise nach Ischl auf einen unbestimmten Termin verschoben. In Hofkreisen erwartet man, daß der Kaiser, sobald die Empfänge politischer Persönlichkeiten ernstlich beginnen, nach Schönbrunn übersiedeln wird.

Anläßlich der Ministerkrisis ist die Wiener Presse der Meinung, daß der Abschied Bienerths auf den Entschluß der Christlichsozialen, von nun an eine selbständige Politik zu treiben, zurückzuführen ist, da der Ministerpräsident, um das Entgegenkommen den Freisinnigen gegenüber zu rächen, die arbeitsfähige Parlamentsmajorität zerstörte. Die gesamte Presse sieht in dem zukünftigen Premier Freiherr von Gautsch einen vorsichtigen und taktvollen Politiker, dessen Aufgabe nach Meinung der „W. Fr. Pr." in der Heranziehung der Tschechen zur Majorität bestehen wird. — Die „Reichspost" ist der Ansicht, daß die führende Rolle fortan den Deutschnationalen und Sozialdemokraten zufallen wird. Die Christlich-sozialen würden bei Seite geschoben werden. Ferner geben die Wiener Blätter einen Artikel in der „Frankf. Ztg." über den bevorstehenden Ausgleich zwischen Deutschen und Slawen wieder. Das Blatt meint, daß die Tschechen Gautsch fast als ihren Verbündeten betrachten. Seine Bemühungen, ein Koalitionsministerium zu gründen, könnten von Erfolg gekrönt sein, wenn die deutschen und Tschechen Verständnis für die Bedürfnisse des Augenblicks zeigen. Und zwar müßten sie in anbetracht des erwachenden russischen Nationalismus im Interesse der gesamten deutschen Nation die übrigen slawischen Völkerschaften der Monarchie auf ihre Seite ziehen und sie nicht in die Arme der Russen treiben, die ihnen wohl der Abstammung nach verwandt, in kultureller Beziehung aber ganz fremd sind. — Die gesamte tschechische Presse sieht den Ministerwechsel und die Ernennung Baron Gautschs an die Stelle Bienerths als den Uebergang zu einer Regierung des Fürsten Thun an.

Frankreich.

Aus Paris wird berichtet: Die vermutliche Verteilung der Portefeuilles im neuen Kabinett ist folgende: Ministerpräsident und Innenminister — Caillaux, Justizminister — Cruppi, Außenminister — Deselves, Kriegsminister — Messimy, Marineminister — Delcassé, Unterrichtsminister — Steeg, Finanzminister — Klotz, Minister der öffentlichen Arbeiten — Auganier, Handelsminister — Couibat oder Jean Dupuy, Landwirtschaftsminister — Pams, Kolonialminister — Lebrun (oder Leburne), Arbeitsminister — Rehm. — Caillaux teilte Fallières mit, daß er die Bildung des Kabinetts übernimmt.

Ueber die deutsch-feindlichen Protestkundgebungen der französischen Studenten entnehmen wie des weitern den ausländischen Blättern: In der am Sonntag abgehaltenen Protestversammlung der Pariser Studenten wurden heftige Reden gegen Deutschland gehalten. Als der Student Pujo in diesem Sinne für das Königtum eintrat und für die sog. „Aktion Française" Propaganda zu machen suchte, wurde er von dem ganzen Auditorium mit dem rhythmisch skandierten und fortwährend wiederholten Rufe: „Hoch Elsaß-Lothringen, es lebe Elsaß-Lothringen!" unterbrochen. Auch er stimmte nun in diesen Ruf ein, was neuen Beifall auslöste. Ein Vertreter der Bonapartisten schlug sodann eine Kundgebung vor dem Standbilde der Stadt Straßburg vor, doch wurde er von dem erwähnten Prof. Henry dahin belehrt, daß keinerlei Straßenkundgebung gestattet sei. Eine den Letter der „Straßb. Post" darstellende Strohpuppe sollte darauf auf dem Sorbonne-Platze verbrannt werden, doch unterblieb dies auf Ersuchen eines Polizeioffiziers, worauf ein Schutzmann die Puppe auf die Wachstube brachte. Ein Teil der Studentenschaft zog dann im Gänsemarsch unter den Rufen „Pereat Wagner, Hoch Elsaß-Lothringen" zum Denkmal des Löwen von Belfort.

Diese Kundgebungen haben, wie gemeldet, in der Provinz Widerhall gefunden. So wurde in Nancy von den Studenten gegen den Straßburger Senat demonstriert. Tafeln mit Deutschland beschimpfenden Inschriften blieben schließlich auf Bitten der städtischen Behörden im studentischen Vereinshause. Ein Student der Germanistik namens Bouchez hielt vor dem Denkmal eine Rede, in der er dem deutschen Genie begeistert Anerkennung zollte, jedoch die Schale seines Zornes über die lärmende Minderheit der Alldeutschen ausgoß. Ein Pole wetterte über die Germanisierungsbestrebungen in Posen, ein Elsässer rühmte seine Heimatsprovinz. Zwei elsässische Spottbildzeichner Hansi und Ziselin, die bei der Kundgebung anwesend waren, wurden auf den Schultern im Triumph umhergetragen. In Marseille trieben die Rechts-Studenten den Unfug so weit, daß sie auf dem Börsenplatz eine Strohpuppe, den deutschen Kaiser darstellend, öffentlich verbrannten.

Portugal.

Wie wir kürzlich meldeten, sollen Waffensendungen an die portugiesischen Monarchisten, die von einem deutschen Dampfer in Spanien gelandet sein sollten, beschlagnahmt sein. Jetzt ist erneut Kriegsmaterial, das sich auf demselben Dampfer befand, von den spanischen Behörden angehalten worden. Derselbe deutsche Dampfer „Gemma" mußte wegen Sturmes den Hafen Corcubion, der in der spanischen Provinz Galizien liegt, anlaufen. Die Zollbehörden beschlagnahmten dort seine Ladung, worunter sich 200 Kisten Manlicher-Gewehre und 40 000 Patronen in 20 Kisten befanden. Die Waffen und die Munition sind ähnlich dem kürzlich in Orense beschlagnahmten Kriegsmaterial. Von demselben Schiffe wurden in Finisterre zwei Portugiesen gelandet. Man glaubt, daß es monarchistische Verschwörer sind. Die Behörden fahnden auf sie. Der deutsche Konsul intervenierte wegen der Beschlagnahme. — Das Blatt „Liberal" will wissen, daß die Verschwörer in Spanien Tausende von Landleuten, besonders Schnitter, gegen hohen Sold anwerben und sie bewaffnen, um sie in Portugal einrücken zu lassen!

Bulgarien.

Der Sozialist Sakysow sagte in der Großen Sobranje, nach seiner Ankunft in Bulgarien habe Zar Ferdinand danach gestrebt, alle Macht in seinen Händen zu konzentrieren. Gegen diese übermäßige Konzentration der Macht kämpfe die Opposition an. Das Resultat der künftigen Tätigkeit der extremen Linken müsse die Durchsetzung des republikanischen Regimes sein. Die sozialistische Gruppe beantragt die Ablehnung der Vorlage in toto. Redner wurde häufig durch Protestrufe der Mehrheit unterbrochen. — Ferner hielt der Führer der Radikaldemokraten, Advokat Zanow, eine scharfe Rede, in der er sagte: „Der Königstitel ist eine Verfassungsverletzung. Wenn man von uns jetzt ihre Legalisierung verlangt, so erinnert das an den Dieb, der ersuchte, ihm die gestohlenen Sachen zum Geschenk zu machen. Der Fürst hatte jetzt eine gute Gelegenheit, von Bulgarien abwesend zu sein. Warum hat er der öffentlichen Meinung zum Trotz die Nationalversammlung persönlich eröffnet? Seit er in Bulgarien ist, ist die Verletzung der Verfassung systematisch geworden. Er nutzt die Parteien aus und wirft sie dann beiseite. Er hat aus der Armee Prätorianer gemacht." Darauf ertönten lebhafte Protestrufe und ungeheurer Lärm rechts. Der Vorsitzende Madscharow rief: „Das Heer ist ein Nationalheer!" Kriegsminister General Nikiforow erklärte in höchster Aufregung: „Das bulgarische Heer hat sich tapfer bei Slivnitza geschlagen. Wann hat es je Prätorianergelüste gezeigt?" Zanow rief dazwischen: „Es macht die Leute bei den Wahlen nieder!" Es folgten abermals Proteste und Lärm rechts, worauf die Linke mit Beifall erwiderte.

Locales.

Theater.

Schönthan und Koppel-Elfelds hübsches Kostüm-Lustspiel im Biedermeierstil „Comtesse Guckerl", das während der letzten zehn Jahre hier nicht mehr gegeben worden ist, ging gestern abend in Szene und hinterließ einen durchweg sehr guten Eindruck. Das Stück, das durch unbefangene, natürliche Heiterkeit, feine Haltung, liebenswürdige Ausführung der Episoden und nicht zuletzt durch einen leisen poetischen Hauch wirkt, wurde in lobenswerter Inszenierung durchweg gut und mit munterer Laune gespielt, so daß eine in jeder Hinsicht abgerundete Vorstellung zustande kam, die seitens des Publikums wohlverdiente Anerkennung fand.

Frl. Walden bewährte sich gestern in der Titelrolle als gewandte Salondame und Konversationsschauspielerin. Sie zeigte die dafür vor allem nötige Spielroutine und wußte durch Humor und Laune sowie auch durch pointiertes Sprechen und nuanciertes Mienenspiel die übermütige, weanerisch plauschende gräfliche Witwe in wirksamer Weise in den Vordergrund zu stellen. In Herrn Calvo hatte sie einen trefflichen Partner, der den verliebten kecken Neuhoff so flott, so übermütig und mit so gutem Humor spielte, daß er diese Rolle zu seinen besten bisherigen Leistungen an unserer Bühne zählen darf. Nur schlug der Darsteller, wie wir das bereits früher bei ihm bemerkt haben, zwischenein, so namentlich gleich im 1. Akt, ein allzuschnelles Sprechtempo an. Das jüngere Liebespaar wurde von Frl. Türk, die die Cilli ausnehmend nett spielte, und Herrn Frucht, der den Leopold treuherzig und liebenswürdig gab, zur Darstellung gebracht. Herr Cronenburg machte seine Sache als Hofrat und Pantoffelheld ganz famos. Spiel und Sprache waren von bester drastischer Wirkung. In den kleineren Partien machten die Herren Niemeck (General Suwatscheff) und Wentzel (Diener Wenzel) sowie auch Frau Steffens (Hofrätin) bei charakteristischem Spiel ihre Sache recht gut. —s—

Die Halbjahrhundert-Feier des von Dr. Kreutzwaldt zu literarischem Leben erweckten estnischen Volksepos „Kalewipoeg" ist, wie wir im „Post." lesen, vom estnischem Literarischen Verein auf den 23. August in Dorpat angesetzt worden.

Dem „Päewaleht" zufolge glückte es W. Reiman, von den Erben Dr. Kreutzwalds eine große Sammlung von Handschriften zu erstehen. Unter diesen befindet sich das ursprüngliche Manuskript des „Kalewipoeg" vom Jahre 1854, sowie außer 12 Liedern noch ein längerer „Esiande" (Proömium) benannter Teil, der bis jetzt nicht im Druck erschienen war. Ferner gehört zur Sammlung ein über 400 Seiten starkes Manuskript, welches Lieder enthält, die Kreutzwald bei der Zusammenstellung des „Kalewipoeg" als Quelle gedient haben, und dann noch anderes Material.

Aus Werro schreibt ein gewisser Ed. Pöhjala dem „Post.", daß er, aus der Fremde gekommen, auf den Straßen Werros die Entdeckung gemacht habe, daß „mehr als die halbe Stadt Werro von Deutschen voll ist". Die Deutsch-sprechenden seien hauptsächlich junge Mädchen. Sogar alle „feineren" Dienstmädchen, besonders die Kindermädchen, sprächen Deutsch. Zum Schluß spielt sich Herr Pöhjala als rabiater Deutschenfresser auf. Er schreibt nämlich wörtlich: „Jedem ist die Sprache lieb, die uns (Esten) viele Hundert Jahre gezüchtigt hat und die uns auch gegenwärtig noch züchtigt, die uns gepriegelt hat, die uns in unserer Bildung hintan hielt und auch noch gegenwärtig hält." — Daß Herr Pöhjala sich bei seiner Heimkehr so sehr hat giften müssen, braucht man ja weniger tragisch zu nehmen. Seine Auslassungen seien aber registriert als Beispiel für die pikante Speise, mit welcher der „Post." den nationalen Appetit seiner gläubigen Leser anregt.

Ueber Unsicherheit auf der Eisenbahnstrecke Riga-Dorpat wird, wie die „Balt. Post." schreibt, fast täglich geklagt. Ein Herr Sch. aus Libau reiste dieser Tage von Riga mit dem Nachtzuge nach Dorpat und bemerkte bei der Ankunft dortselbst, daß aus seinem Portemonnaie 7 Goldstücke zu 10 Rbl. verschwunden waren. Der übrige Inhalt des Portemonnaies, der sich in einer versteckteren Abteilung befunden hatte, war unberührt. Nachforschungen seitens der Gendarmerie von Dorpat und Walk blieben erfolglos. Herrn Sch. wurde zugleich die Auskunft zuteil, daß auf der Strecke Walk-Dorpat derartige Vorfälle nicht zu den Seltenheiten gehörten! Also — Vorsicht vor Taschendieben!

Verschwundene Französinnen. In den ersten Tagen des Juni neuen Stils sind aus Paris nach Rußland 4 junge Französinnen gereist, Frl. Rollo, Frl. Bouligan, Frl. Lefrières und Frl. Tomassit. Sie hatten die Absicht, Warschau, Wilna und Riga zu besuchen. Sie haben die Grenze passiert, sind aber seitdem spurlos verschwunden. Jedenfalls sind sie in keiner der genannten Städte angekommen. Es liegt einiger Grund zur Befürchtung vor, daß sie gewissen nichtswürdigen Agenten in die Finger gefallen sind. Auf Bitte der französischen Regierung sind, wie der „Rish. Westn." mitteilt, die hiesigen Autoritäten angewiesen worden, Nachforschungen nach den jungen Damen anzustellen.

Auf Antrag des Oberprokureurs des Synods sind Postkarten mit dem russischen Ostergruß verboten worden.

Wegen Urkundenfälschungen und Geldunterschlagung verurteilte die hier tagende Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts den 28-jährigen Schriftführer des Friedensrichters des 2. Dorpat-Werroschen Distrikts J. zum Verlust der Rechte und zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie.

Vom Friedensrichter des 6. Distrikts wurde dieser Tage ein Bäcker aus der Stern-St. für Unsauberkeit in Backstube und Verkaufslokal zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest. verurteilt. —o—

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die ganze Session wird nur 2 Tage währen.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht auf Mittwoch in einem Wurst- und Delikatessen-Geschäft in der Jakob-Str. ausgeführt. Die Diebe waren vom Domberge aus durch ein eingedrücktes Fenster in den Keller des Geschäftes und von dort ins Verkaufslokal gelangt. Nachdem sie aus der Kasse über 16 Rbl. an barem Gelde gestohlen, hatten sie sich ungestört entfernt. Von den Dieben fehlt vorläufig jegliche Spur. —h.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute zum letzten Mal: „Das Puppenmädel" Vaudeville-Operette von Leo Fall. Morgen, Freitag, zum ersten Mal: „Die goldene Freiheit". Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Lothar. In Vorbereitung: „Zigeunerliebe", Operette von Franz Lehar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juni. In diesem Jahr werden im Petersburger Polytechnikum 1140 Studierende aufgenommen werden. Für Studierende mosaischer Konfession sind nur 2 Vakanzen vorhanden.

In Sachen der vom Innenminister aufgeworfenen Frage über das Recht der Juden, beim Wechsel der Konfession ihren Vaternamen zu ändern, resolvierte der Senat, daß im Hinblick auf das Fehlen von diesbezüglichen Gesetzbestimmungen die Frage vor das Forum der gesetzgebenden Kammern gehöre.

Das Kriegsministerium beschloß, weitere 3 Lenkballons von je 5—6000 Kubikmeter Inhalt zu bauen. Der Bau soll ausschließlich russischen Firmen übertragen werden.

Der Detektivpolizei wurde gemeldet, daß beim Wirkl. Geheimrat Brujewitsch aus einem feuerfesten Geldschrank 100000 Rbl. in Zinspapieren gestohlen worden sind.

Kiew, 15. Juni. Der Student Sfikorski unternahm mit einem Zweidecker eigenen Systems 3 gelungenen Aufstiege und Gleitflüge mit einem Passagier.

Minsk, 28. (15.) Juni. Die Bauern des Dorfes Lossino im Kreise Pinsk erblickten in einer dem Grafen Potocki gehörenden Wiese ein Servitut und begannen ihr Vieh darauf zu weiden. Die Gutsverwaltung beschlagnahmte 60 Kopf Vieh und strengte gegen die Bauern einen Prozeß an. Trotzdem fuhren die Bauern fort, die Wiese abweiden zu lassen. Der eintreffenden Polizei setzte der Hause Widerstand entgegen. Ein arretierter Bauer wurde gewaltsam befreit. Der Urjadnik zog, angegriffen, seinen Säbel und verwundete 1 Bauer leicht. Die Rädelsführer wurden verhaftet und die Ruhe wieder hergestellt.

Archangel, 15. Juni. In Jokanga an der Murmanküste ermordete der Midshipman des Sicherheitsdampfers „Bakan" v. Sohn ohne jeden Anlaß durch 5 Revolverschüsse 1 Lappländer und ein kleines Mädchen von 5 Jahren. Er wurde verhaftet.

Berlin, 28. (15.) Juni. Die ganze Sitzung des Landtages war von Debatten zur Tagesordnung in Anspruch genommen und mußte infolge Fehlens des Quorums zweimal unterbrochen werden. Der Präsident teilte mit, die Regierung beabsichtige, den Landtag am 28. (15.) Juni um 5 Uhr nachm. zu schließen. Es entstand eine starke Bewegung. Der Präsident brachte ein dreimaliges Hoch auf den König aus und schloß die Sitzung.

Wien, 28. (15.) Juni. Der serbische Außenminister Milowanowitsch ist hier eingetroffen.

Prag, 28. (15.) Juni. Auf einer Versammlung der Jungtschechen hielt Kramarcz eine Rede über die politische Lage. Nach seiner Meinung ist Gautsch nicht ans Ruder berufen worden, um das System der Unterdrückung weiter zu pflegen. Gautsch ist durch keinerlei Verpflichtungen gegenüber den Deutschen gebunden. Ihm wird es gelingen, einen Kompromiß mit den Tschechen herbeizuführen, falls er den festen Willen zeigt, Unterhandlungen zu führen auf der Grundlage der Gleichberechtigung beider Nationalitäten sowie der Unteilbarkeit Böhmens.

Ofenpest, 28. (15.) Juni. Der „Pester Lloyd" findet, Bienerth sei seinem Optimismus und seiner Freundschaft zu den Christlich-Sozialen zum Opfer gefallen. Gautsch erscheine in schwerer Stunde als Retter, der den Weg zu einer tschechisch-deutschen Einigung freilegen werde.

Das Unterrichtsministerium bereitete den russischen Gymnasiasten aus Baku einen herzlichen Empfang.

Paris, 28. (15.) Juni. Auf einer gestrigen Konferenz der neuen Minister wurde ein Programm in allgemeinen Zügen entworfen. Das neue Kabinett sieht die Durchführung der ins Programm des alten Kabinetts aufgenommenen Reformpläne vor, hauptsächlich die Durchführung der Wahlreform, der Finanzreform sowie die Abänderung der Gesetzbestimmungen über die Beamten. Ferner soll eine Vorlage eingebracht werden zur Frage der Abgrenzung der Winzerrayons. Das neue Kabinett will auch die Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner durchzusetzen bemüht sein, verzichtet jedoch auf die vom vorigen Kabinett ins Auge gefaßten Maßnahmen.

Hull, 28. (15.) Juni. Aus Birmingham begaben sich 150 Polizisten nach Hull, da die Aufhaltung von bedeutenden Gütermengen in Hull und anderen Häfen stark beunruhigt. Die Lage in Hull wird immer ernster. Die Streikenden lähmen den Schiffsverkehr.

Liverpool, 28. (15.) Juni. Sämtliche Mannschaften der 9 bedeutendsten Transatlantischen Linien verließen ohne vorhergehende Mitteilung plötzlich die Fahrzeuge.

Manchester, 28. (15.) Juni. 3000 Hafenarbeiter und gegen 1000 Seeleute haben sich dem Streik angeschlossen. Der Dampferverkehr ist eingestellt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 1. Pfingstfeiertage 10 Rbl. 10 Kop.; am 2. Pfingstfeiertage 1 Rbl. 77 Kop.; zu Trinitatis 4 Rbl. 92 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 50 Kop.; aus der Aehrenlese 8 Rbl. 25 Kop. und 15 Rbl.; für die Orgel 4 Rbl. 50 Kop. und eine Gabe von 25 Rbl.; für den St. Johannesverein 3 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Todtenliste.

Elise Masing, † am 11. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	760.7	760.8
Lufttemperat. (Centigrade)	14.6	13.0	16.3
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW.3	SW.4	SW.4
Bewölkung (Zehntel)	6	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Mäßig warm. Vorübergehender Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Goldschmiede-Amt erlaubt sich hiermit mitzuteilen, dass die Goldarbeiter ihre Geschäfte für die Sommermonate **Juni, Juli**

um 7 Uhr abends

schliessen werden.

Das Goldschmiedeamt.

Vom 20. Juni bis zum 1. August

schliesse mein Geschöft um 7 Uhr abends.

R. Dolinsky
Grosser Markt 8.

Wer leiht 300 Rubel

auf 3 Monate? Off. sub „Bittende" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht

deutscher Unterricht

Off. sub „S. M." an d. Exp. d. Bl.

Absolv. d. Realschule

od. d. Gymnasiums, d. sich z. Augustconcursexam. in ein Peters. techn. Institut bei einem älteren Petersb. Stud., dessen Schüler in den früheren Jahren alle d. Exam. bestanden, vorbereiten will, kann sich melden Industrie-Str. 1, II Et. Honorar 300 Rbl. Cursusanfang Montag.

Студентъ-математикъ

даетъ уроки

Техельферская ул. д. 6, кв. 2, вид. отъ 4—6 час.

Apothekergehilfe

(Christ) unter sehr günstigen Bedingungen auf 3 Jahre nach Ost-Sibirien gesucht. Näh. Marien-Apotheke.

Forsteleven

finden noch Aufnahme zu zweijähriger Lehrzeit mit abschliessender Revierförsterprüfung, in Wiezemhof, Kreis Walk, per Stackeln, bei der

Rittershafts-Forstverwaltung.

Tüchtige

Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

Carl Unger.

Eine russische Bonne

die zu nähen versteht, wird zu Kindern gesucht. Zu erfragen im photogr. Atelier H. Riedel — Alexanderstr. 10.

Ein Fräulein

welches die russische Sprache gut beherrscht, sucht Hilfeleistungen bei Kindern oder in der Wirtschaft gegen freien Aufenthalt **auf dem Lande.** Zu erfragen bei Fr. Dr. Mattiesen, Pastoratstraße 8, zw. 2—3 Uhr.

Eine Frau

in mittleren Jahren, die deutsch spricht, sehr gut kocht und beste Atteste hat, sucht eine Stelle als **Köchin,** die täglich ins Haus kommt. Zu erfragen — Techelfersche Str. Nr. 17.

Ein Mädchen

das auch zu kochen versteht, kann sich melden — Uferstraße 17, bei der Holzbrücke, 3. Etage.

Gesucht eine ältere **Kinderwärterin** z. e. einjährigen Kinde und eine russ.- od. deutsch-spr. **Köchin** d. tägl. ins Haus kommt — Petristr. 62, Qu. 2.

Zum Alleindienen

sucht eine russisch-sprechende Magd eine Stelle — Kompagniestraße 6.

Abreisehalber ist in **Elwa** eine **Villa** zu verkaufen. Näheres Fabrikstraße 3, Qu. 10.

Für den Sommer werden einzelne

Zimmer

mit oder ohne Pension **vermietet.** Daselbst täglich Mittage. Elwa, Vereinshaus, **P. Karu.**

Eine renov. sonnige Wohnung

von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Veranda und allen Wirtschaftsb. sofort zu vermieten — Marienhofstr. 19, zw. 4—6.

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. kl. Garten zu **vermieten** — Marienhofsche Str. Nr. 42, von 2—5 Uhr.

Eine freundliche

Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Juli an zu vermieten. Zu erfragen Revalsche Str. 55, Qu. 4, im Hof.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern mit Küche, Veranda u. grossem Garten, wie auch eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Küche, Veranda und Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 46. G. Kima Allee-Str. 78.

Erkerwohnung

von 2 Zimmern sogleich zu **vermieten** — Breitstrasse 6. Daselbst sind 9500 **Ziegeln** Nr. I Ilmazahlsches Fabrikat zu **verkaufen.**

St. Petersburger Feldscher-Schule u. **Schule der Massage, medizinischen** und **pädagogischen Gymnastik** mit sämtlichen Rechten d. Kronsschulen von **Dr. A. S. Kamerasa,** St. Petersburg, Wass. Ostr. 7. Linie Nr 72. Die Annahme der Gesuche hat begonnen. Die Bedingungen werden nach Erhalt einer 7 Kop.-Marke mitgeteilt. Die Schule besitzt ein eigenes stationäres Hospital, eine Apotheke, Laboratorium und Ambulanz.

Vom 15. Juni bis zum 10. August c. werden unsere Handlungen

um 7 Uhr abends geschlossen:

B. Pigit, Firma Dukat.
S. Sack, Firma Gabai.
O. Willmann & K°.
E. O. Totesch, Firma Laferm.
E. Kusick.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 23.–26. Juni 1911

veranstaltet vom estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — besonders zahlreiche Anmeldungen in- und ausländischer Züchter.

Pferdemarkt.

Landwirtschaftliche Maschinen.

Fortschritte der Landwirtschaft — Lichtbilderdemonstration.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

4. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 16. (29.) Juli 1911 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 17. (30.) Juli 1911 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog, bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der Anmeldetermin ist bis zum 18. Juni alt. Stils verlängert.

Bis zum 1. Juni waren gemeldet 52 Bullen u. 5 Stärken.

Trayser Gicht- u. Rheumamittel, verkauft zu Londoner Originalpreisen die Drogerie **W. Zeitler.**



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Telegramm!

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Durch einen Extrakurier erhalten, wird

heute, den 16. Juni demonstriert:

Die englischen Krönungs-feierlichkeiten in London.

Bisher noch nicht dagewesenes Furorebild. — Das Bild wird ausser dem Programm demonstriert.

Benutzet die Gelegenheit des billigen Ausverkaufs

von Porzellan-, Glas-, Emaille- und Metallgeschirren, Tisch-, Kaffee- und Waschservicen, sowie von Tisch- und Speisezimmerlampen.

Rathaus-Str. 5, Kusnezowsche Niederlage.

vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Wegen Aufgabe des Geschäfts nur noch **10 Tage**

Gänzlicher Ausverkauf.

Herrenkragen, Manschken, Manschetten, Cravatten, Socken, **Regenschirme,**

Damen- u. Kinderstrümpfe

Spitzen, Bänder, Knöpfe, Spitzenstoff, Damenkragen u. s. w., sämtliche Waren werden zu Einkaufspreisen verkauft.

A. K. Peterson
Grosser Markt 9.

Die ganze Budeneinrichtung, als: Regale, Letten, Gaslampen, werden billig verkauft.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht',** „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

20 Pfg. pro Heft

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift „Da bin ich" mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Zu beziehen durch Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Fichtenin-Seife und Creolin

zum Waschen des Viehs gegen Ungeziefer

Hirschhornöl.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Zu verkaufen diverse gebrauchte

Möbel

— Altstr. 15, Qu. 4.

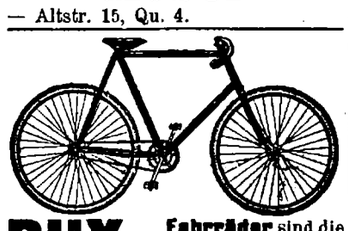

DUX-Fahrräder sind die besten! Zu haben nur im Handelshause **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 16. Juni, 8¼ Uhr

Zum letzten Mal!

Das Puppenmädel.

Vaudeville-Operette v. Leo Fall.

Morgen, Freitag, den 17. Juni

Die goldene Freiheit.

Lustspiel in 3 Akten v. Rudolf Lothar.

ELWA.

Photograph. Atelier

vis-à-vis d. Apotheke

täglich geöffnet

ausser Montags.

Ansichtspostkarten in gr. Auswahl.

Farbige

Herren-Sommerhemden

mit Liegekragen in all. Grössen.

Leichte ausl. u. gestr. Socken

Leinkragen, weisse u. bunte **Chemisetts.**

Tragbänder, Sportgürtel, echt schwedische Kompositions-Kragen, Vorleger u. Manschetten empfiehlt in grosser Auswahl

J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4,
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Gelegentlich Inventur

zurückgesetzte

Damen Kimono-Mäntel von R. 7, 8, 9, 10.

Damen Jaquets von R. 5, 6, u. 7.

Morgenröcke
Morgenjacken
Damen-Wäsche
Jupons, Blusen, Schürzen
Kleiderröcke in Lein und leichten Wollen-Stoffen.
Spitzenjacken u. Pelerinen
Frauenmäntel in Tuch u. Luster in solider Ausführ.
Lodenpelerinen (Wasserdicht. Loden) von R. 8.50, 9.50.
Herbst-Kostüme in engl. Mustern von R. 18.50, 18.50, 20.
Herren-Lodenpelerinen
Luster-Jaquets
leichte Beinkleider
Sommer-Westen

räumt nur bis zum Juni

das Bekleid.-Geschäft

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Fliegen-Papier
„ Holz
„Tanglefoot"
„Maok"

Droguerie S. von Kieseritzky.

Vorzügliche Schottische Heringe

empfiehlt

J. Hermann
Kaufhof 18.

Eine nette trockene

Familienwohnung

v. 3 Zimm. u. Küche ist zu **vermieten** — Allee-Str. 56, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Buden (3 Br.); v. F. L. Wohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Freitag, den 17. (30.) Juni 1911.

Inland.

Die Schwarzmeerflotte und die russischen Dreadnoughts.

*Allmählich beginnt das Marineministerium, seine weitgehenden Pläne betr. Schaffung einer See-Kriegsmacht auf dem Schwarzen Meer zu verwirklichen. Für die Schwarzmeerflotte sind schon 6 Unterseeboote bestellt; davon werden 3 nach dem neuesten Entwurf des Obersten Bubnow auf der Baltischen Werft und weitere 3 auf der Newskiwerft gebaut werden. Diese Schiffe sollen den neuesten vollendetsten Typus der Unterseeboote noch übertreffen. Inzwischen ist auch der Rigaschen Werft von „Lange u. Sohn", den „Birsh. Wed." zufolge, vom Marineministerium ein bemerkenswerter Auftrag zugegangen. Sie soll ein Fahrzeug bauen, daß speziell zur Bergung von Unterseebooten bestimmt ist. Es soll 2000 Reg.-Tons groß sein und die Baukosten ca. 1 480 000 Rbl. betragen. Es ist das erste Mal, daß ein derartiges Schiff, das eigentlich aus zwei miteinander verbundenen Schiffen besteht, in Rußland gebaut wird.

Für die Entwürfe der für das Schwarze Meer bestimmten Linienschiffe von ca. 26 000 Reg.-Tons Größe hat das Marineministerium eine Konkurrenz ausgeschrieben. Beteiligen werden sich vier Gruppen von Bewerbern: 1) die Kronswerften, (Baltische und Admiralitätswerft) 2) die Newski-Werft in Gemeinschaft mit den Putilow-Werken, der franko-russischen und einer französischen Werft; 3) eine Gruppe von 6 russischen Werken, die von Ingenieur Bunge und General Iwanow geleitet werden und der sich die englische Werft John Brown angeschlossen hat; 4) die Nikolajewschen Werke unter Leitung der englischen Firma Vickers u. Ko., an der die Putilow-Werke, die englische Firma Thornycroft und die deutsche Bloem u. Voß teilnehmen. — Die endgiltige Uebergabe des Auftrages an eine der sich bewerbenden Gruppe kann kaum vor Ende Juli entschieden werden, da zum 5. Juli erst die Kostenanschläge und Pläne eingereicht werden sollen.

Interessant ist es, zu erfahren, daß die russischen Nikolajew-Werke, hinter denen allerdings mehrere ausländische Firmen stehen, bereits mit dem Stapelbau angefangen haben, da sie überzeugt sind, daß ihnen der Auftrag zuteil werden wird. Wem der Bau wirklich zufallen wird, kann aber nur die Zukunft lehren. Jedenfalls werden die Schiffe aber in Rußland gebaut werden.

Ueber die Beteiligung des Verbandes der Nationalisten an der Auftragvergebung munkelt Fürst Meschtscherski im „Grashd.". Die Nationalisten-Partei soll eine ausländische Firma protegieren, wofür sie ein kleines Anfangskapital zur Gründung eines eigenen nationalistischen Tageblattes beansprucht. Ja, der „Grashd." glaubt sogar, daß die Nationalisten schon ein „Trinkgeld" von 300 000 Rbl. empfangen haben. . . . ?

Ueber Rigas Handel im Jahre 1910

entnehmen die Rigaer Blätter dem Bericht des Rigaschen Börsenkomitees, folgendes:

Der Export zur See hat einen Wert von 190 646 950 Rbl. gehabt (gegen 171 767 876 Rubel im Vorjahr), der Import einen solchen von 142 029 413 Rbl. (gegen 102 985 576 Rbl.) Vor etwa 40 Jahren (1866—1870) waren diese Ziffern bloß 31 024 124,129 bezw. 14 419 805 Rbl. und noch vor 10 Jahren hatten sie erst 71 048 985 bezw. 58 599 935 Rbl. erreicht. Der Export hat sich also im letzten Jahrzehnt fast verdreifacht, der Import ist etwa auf das zweieinhalbfache gestiegen.

An dem Wert des Rigaschen Exports haben die Bestimmungsländer im Jahre 1909 in folgendem Verhältnis teilgenommen (für 1910 liegen die Daten noch nicht verarbeitet vor): Großbritannien 61 051 075 Rbl., Deutschland 35 727 142 Rbl., Belgien 24 135 038 Rbl., Frankreich 15 685 798 Rbl., Holland 14 206 815 Rbl., Schweden 4 782 092 Rbl., Dänemark 2 839 821 Rbl., und Amerika 12 253 815 Rubel.

Der Export nach Deutschland ist tatsächlich erheblich größer als obige Ziffer angibt, da über Belgien und Holland ein großer Teil der Waren nach Deutschland geht. In den letzten 40—45 Jahren ist der Anteil Großbritanniens an unserem Export mit geringen Schwankungen zurückgegangen, nämlich: 1866—1870 um 49,9 % 1886—1890 um 46,6 %, 1906 um 41,2 %, während der Anteil Deutschlands (ungerechnet den Transit über Belgien und Holland) stetig gestiegen ist, nämlich: 1866—1870 um 6 %, 1886—1890 um 11,8 %, 1906 25,4 %. Neu ist die Anteilnahme Amerikas, die seit 1906 mit 6—8 % anhebt, während sie früher ganz minim gewesen war.

Vom Gesamtwert des russischen Exports stellt der Rigas im Jahre 1909 14,5 % dar, während Petersburg und Kronstadt nur mit 9 %, Windau mit 4,8 %, Libau mit 4,2 %, Reval mit 1,9 % und Pernau mit 0,5 % beteiligt sind. Die Südhäfen kommen hier nicht in Betracht.

In den Jahren 1909 und 1910 hat speziell die Rigasche Getreideausfuhr einen nur in den achtziger Jahren vorgekommenen Umfang erreicht, der fast ausschließlich auf Weizen entfällt.

An den oben angegebenen Wertziffern für den Import haben sich die Bezugsländer wie folgt beteiligt: Großbritannien 43 107 510 Rbl., Deutschland 38 625 867 Rbl., Dänemark 6 936 556 Rbl., Belgien 3 831 864 Rbl., Holland 3 298 477 Rubel, Schweden 2 979 211 Rbl., Amerika 1 962 609 Rbl. Auch hier macht sich ein allmähliches Sinken der Prozentziffern Großbritanniens (1866—1870: 58 % 1909 nur noch 41,9 %) ein ebensolches Steigen derjenigen Deutschlands (1866 bis 1870 18,8 % 1909: 37,5 %) geltend. Im Jahre 1906 hat der Anteil Deutschlands den Großbritanniens sogar übertroffen.

Von der „Russkaja Beseda".

Aus Petersburg wird dem „Rig. Tagebl." geschrieben:

Im vorigen Jahre reichte der Rigasche Klub „Russkaja Beseda" ein untertänigstes Gesuch ein, in dem er um die Erlaubnis zur Umwandlung seines Namens in „Русская изба имени Императора Николая II." („Russische Hütte auf den Namen Kaiser Nikolai II.") und um die Gewährung einer Subsidie bat. Als das untertänigste Gesuch in vorgeschriebener Ordnung dem livl. Gouverneur Hofmeister Swegintzow zur Begutachtung vorgelegt wurde, berichtete er, wie in einer Korrespondenz der „Semschtschina" erzählt wird, nach Petersburg, daß die „Russkaja Beseda" absolut keine Bedeutung und keinerlei Einfluß besitze. Die meisten Mitglieder setzten sich aus Subalternbeamten zusammen und wenn der Klub auch einige hervorragende Männer des Gebiets zu seinen Mitgliedern zähle, so beschränke sich die Beteiligung dieser Männer an der Tätigkeit des Klubs ausschließlich auf die Zahlung des Mitgliedsbeitrages.

Staatssekretär P. A. Stolypin begnügte sich mit diesem Berichte nicht und beauftragte den Gehilfen des Ministers des Innern, Generalleutnant Kurlow, dem bekanntlich das Polizeiwesen des Reiches unterstellt ist, mit einer ergänzenden Berichterstattung. Nach einem Besuche in Riga berichtete General Kurlow: „Ich kann mich der Ansicht des Geheimrats Swegintzow sowohl hinsichtlich des Klubs selbst als auch in bezug auf seine Mitglieder, die aus kleinen Beamten bestünden, nicht anschließen. Nach meiner Meinung können der Kurator S. M. Prutschenko, der livl. Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski, der Dirigierende der Bauernagrarbank Bogoslowski u. a. nicht zu den Subalternbeamten gezählt werden. Selbst zugegeben, daß der Klub „Russkaja Beseda" nur kleine Beamte zu seinen Mitgliedern zählt, ist es meiner Ansicht nach notwendig, ihr löbliches Bestreben, Russen zu bleiben, zu unterstützen und in keiner Weise zu dulden, daß sie Russen nur dem Namen nach bleiben. Es ist unbedingt notwendig, der fremdstämmigen Geschlossenheit in den Ostseeprovinzen wenn auch nur ein kleines Häuflein vereinigter Russen gegenüberzustellen, welche, im Anfange vielleicht schwach, die russische nationale Idee unterstützen und sich der definitiven Verdeutschung des Gebiets widersetzen." Wie berichtet wird, hat sich der Ministerrat diesem Gutachten angeschlossen.

Wie bemerkt, beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit eine Rigasche Korrespondenz der „Semschtschina". Ohne Zweifel gehört der Korrespondent zu den Mitgliedern oder Freunden der „Russkaja Beseda" und ist sichtlich bemüht, diesem Klub zu nützen. Er hätte entschieden seinen Zweck besser erreicht, wenn er seine Verteidigung der „Russkaja Beseda" nicht mit offensichtlich gehässigen und unwahren Verdächtigungen des livl. Gouverneurs Hofmeisters Swegintzow verquickt hätte. Man merkt zu sehr die Absicht, und ist verstimmt. Der Korrespondent des reaktionären Blättchens wirft dem Gouverneur Mangel an Verständnis für die nationale russische Idee vor und sucht seine Behauptungen durch die Schilderung einzelner Vorfälle aus dem Leben des Gouverneurs zu erhärten, die zum Teil glatt erfunden sind, zum Teil den Stempel schmutziger Insinuation tragen und daher völlig wirkungslos sind und auf den Korrespondenten selbst zurückfallen. Daß der Korrespondent für den ihm nahe stehenden russischen Klub und seinen Leiter Herrn Wyssozki eintritt, wird ihm niemand verdenken; mit diesem Beginnen aber Angriffe auf Personen, die anderer Meinung sind, zu verbinden, ist unedel und niedrig.

Dorpat, 17. Juni.

Zur Statistik der Hoch- und Mittelschulen in Livland sind dem „Rish. Wesin." folgende Daten zu entnehmen: Die Universität in Dorpat zählt 92 Lehrkräfte, 2585 Studenten und 114 freie Zuhörerinnen, das Veterinärinstitut daselbst 19 Lehrkräfte und 327 Studierende, das Polytechnikum in Riga 84 Lehrkräfte und 1810 Studenten. Knabengymnasien gibt es in Riga 3 mit 82 Lehrkräften und 1640 Schülern, im übrigen Livland weitere 3 mit 66 Lehrkräften und 1221 Schülern. Realschulen in Riga 4 mit 101 Lehrkräften und 1809 Schülern, im Lande weitere 2 mit 32 Lehrkräften und 470 Schülern. Lehrerseminare bestehen in Livland 2 mit 20 Lehrkräften und 208 Zöglingen. Mädchengymnasien bestehen in Riga 8 mit 276 Lehrkräften und 2300 Schülerinnen und im Lande weitere 8 mit 156 Lehrkräften und 1832 Schülerinnen. Dazu kommt die Stadt-Töchterschule in Riga mit 89 Lehrkräften und 572 Schülerinnen und im Lande eine mit 10 Lehrkräften und 130 Schülerinnen. In dieser Statistik sind nur die Mittelschulen berücksichtigt, die entweder staatliche sind oder alle Rechte solcher genießen.

— Zu dem Weltkongreß der Baptisten in Philadelphia hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, der Rigasche Baptistenprediger Juk mit den Predigern der Mitauschen und Windauschen Baptistengemeinde begeben. Nach Beendigung des Kongresses begibt sich Juk nach Brasilien, wo sich 5—6 lettische Baptistengemeinden befinden. Aus Rußland werden zu dem Kongreß im ganzen 55 Delegierte hinreisen.

Walk. Das technische Bureau von Herming hat ein Projekt für Einführung der Wasserleitung in Walk aufgestellt. Zur Wassergewinnung sind 3 artesische Brunnen erforderlich und es wird streng darauf geachtet werden, daß die Wassergewinnung allen Vorschriften der Hygiene entspricht. Der Kostenanschlag ist noch nicht aufgestellt.

— Vorgestern entlud sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, über der Stadt Walk ein heftiges Gewitter, wobei 2 Walksche Einwohner vom Blitz erschlagen wurden.

Arensburg. Am Freitag wurde, nach dem „Arensb. Wochenbl.", Pastor H. Maehle aus

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Cholerafälle in Ssamara und Astrachan.
Feierlicher Stapellauf des ersten russischen Dreadnought.
Die albanisch-türkischen Wirrnisse und die Mächte.
300 Erdbebenopfer in Südamerika.

Feuilleton.

Die Auflösung der zivilisierten Indianerstämme Nordamerikas. II.

Von Dr. E. Schultze-Großborstel.

(Schluß.)

Jeder der Fünf Stämme hatte seine eigene Verfassung behalten. Er besaß eine eigene gesetzgebende Körperschaft, eigene ausführende Beamte, einen eigenen Gerichtshof, eigene Kirchen und Schulen. Die Stämme hatten sich nur verpflichten müssen, die Oberherrschaft der Regierung der Vereinigten Staaten anzuerkennen und sich innerhalb der Grenzen der Verfassung der Vereinigten Staaten zu halten. Im übrigen aber waren sie in der Bestimmung ihrer eigenen Angelegenheiten frei geblieben und hatten von dieser Freiheit vollen Gebrauch gemacht. Wenn sie also auf der Bahn der Kultur erhebliche Fortschritte gemacht haben, so haben sie das aus freien Stücken und aus eigener Kraft getan, da der Regierung der Vereinigten Staaten irgendwelche Zwangsmittel dafür nicht offen standen. So hat sich eine Entwicklung vollzogen, wie sie von dem dritten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Jefferson, der an weitem Blick den meisten seiner Nachfolger überlegen war, schon vor einem Jahrhundert als wünschenswert hingestellt wurde. Denn Jefferson, der die Indianer — ganz entgegengesetzt dem späteren Brauch der Unionsregierung — als „unsere Brüder, unsere Nachbarn" bezeichnete, sprach das Wort aus: „Sowohl unsere Pflicht wie unser eigenes Interesse fordern, daß wir den Indianern die Segnungen des zivilisierten Lebens zugänglich machen und ihren Geist dazu vorbereiten sollten, daß sie nützliche Glieder der amerikanischen Familie werden."

Bis vor wenigen Jahrzehnten war jedoch in dieser Richtung nichts geschehen. Vielmehr hatte sich die Regierung der Vereinigten Staaten fast darauf beschränkt, mit den verschiedenen Indianerstämmen bis zum Jahre 1871 370 verschiedene Verträge abzuschließen, die von der einen oder der anderen Seite denn doch bald wieder gebrochen wurden — und vom Jahre 1871 an weitere 80 oder 90 „Vereinbarungen", nachdem man 1871 durch Gesetz das internationale Wort „Vertrag" für die Verhandlungen mit den Indianern abgeschafft hatte. Der erste wirkliche Schritt, um sie für das Leben der Weißen zu gewinnen, geschah 1862, als der Kongreß ein Gesetz annahm, das den Indianern den Besitz ihres Landes garantierte, wenn sie das Leben ihres Stammes aufgeben und wie die Weißen leben wollten. 1875 wurde ein weiteres Gesetz geschaffen, das mit dem Gemeindebesitz des Landes bei den indianischen Stämmen aufräumen und statt dessen dem einzelnen Indianer eine bestimmte Landfläche zuweisen wollte. 1877 wurden durch ein Gesetz Mittel bewilligt, um die Indianer zum bürgerlichen Leben zu erziehen, und 1887 ein weiteres Gesetz beschlossen, das allen Indianern das Bürgerrecht zusprach, die sich von ihren Stämmen trennen und die Lebensformen der Weißen annehmen wollten. Dieses Gesetz wurde im Jahre 1901 auch auf die Fünf zivilisierten Indianerstämme ausgedehnt, die zunächst infolge ihrer eigenen Verfassungen von jenen anderen Gesetzen nicht berührt worden waren.

Vom Jahre 1789 bis zum 30. Juni 1906 hat die Regierung den Vereinigten Staaten nicht weniger als 420 Millionen Dollars (mehr als 1¹/₂ Milliarden Mark) „für die Indianer" ausgegeben. Schade nur, daß der größte Teil dieser Summe für Indianerkriege draufging! Was für kulturelle Zwecke ausgegeben wurde, ist zum überwiegenden Teil für die nicht zu den Fünf zivilisierten Stämmen gehörigen Indianer bewilligt worden, weil die letzteren eben auch ohne äußere Hilfe in der Kultur Fortschritte machten.

Von den 275 000 heute noch in den Vereinigten Staaten lebenden Indianern tragen gegen 116 000 europäische Kleidung, 44 000 andere kleiden sich zuweilen europäisch, zuweilen aber in ihre alte Trachten, und nur 29 000 tragen sich ganz nach ihrer Väter Weise. Die 86 000 Mitglieder der Fünf zivilisierten Indianerstämme endlich kleiden sich selbstverständlich schon seit langem nur europäisch. Während von den 189 000 nicht zu diesen zivilisierten Stämmen gehörigen Indianern nur 40 000 der christlichen Kirche angehören, bekennen sich sämtliche 86 000 Mitglieder der Fünf zivilisierten Stämme zum christlichen Glauben. Ihre Schulen erzielen gute Resultate, — im Fußballspiel schlägt ihre Mannschaft nicht selten die amerikanische — ja die Fünf Stämme haben den Weißen sogar die Formen ihres politischen Lebens abgesehen. Offenbar haben sie ihre Stammesversammlungen aus früherer Zeit mit den parlamentarischen Formen der Amerikaner erfüllt und wissen heute damit so gut Bescheid, daß ihr Aufgehen in dem Leben der Weißen auch nach dieser Richtung keine Schwierigkeiten bietet.

Was aber auf die Fünf zivilisierten Indianerstämme den stärksten Zwang zur Annahme der Lebensformen der Weißen ausgeübt hat, das ist das allgewaltige Nivellierungsmittel der modernen „Zivilisation": die Eisenbahn. Als im Jahre 1875 der erste Pfiff einer Lokomotive der „Missouri-, Kansas- und Texas"-Bahn im Indianer-Territorium erklang — nachdem die Indianer wohl oder übel die Durchlegung eines Schienenstranges hatten gestatten müssen, um eine abgekürzte Verbindung des Nordostens mit Texas zu ermöglichen —, da war das Schicksal ihrer selbständigen Organisationen besiegelt. Denn nun konnte es nur eine Frage der Zeit sein, daß immer mehr weiße Ansiedler und Geschäftsleute ins Land strömten, und daß alle die Licht- und Schattenseiten, aus denen sich unsere Zivilisation in so buntem Gemisch zusammensetzt, schnell ihren Einzug hielten. Und so geschah es denn wirklich. Natürlich blieb es nicht bei der ersten Eisenbahn — bald setzten mit Hilfe eines nicht mißzuverstehenden Druckes der Regierung auch die „St. Louis- and San Franzisko"-Bahn, dann die „Chicago- and Rock Island"-Bahn, ferner die „Oklahoma-, Choctaw- and Gulf"-Bahn und wie alle die folgenden Eisenbahnen hießen, durch, daß man ihnen die Legung von Geleisen und die Erbauung von Bahnhöfen im Indianer-Territorium gestattete.

Die Entstehung kleiner, dann immer wachsender Eisenbahnstädtchen war die erste Folge. Die Abreißung der größeren und westlichen Hälfte des damaligen Indianer-Territoriums als besonderes Oklahoma-Territorium im Jahre 1889 war die weitere Folge. Das Indianerland wurde dadurch (siehe die oben angegebenen Zahlen) auf weniger als die Hälfte verkleinert. Jede Schiene, die im Indianer-Territorium gelegt wurde, brachte sein endgiltiges Geschick näher heran. Und heute, wo im Indianer-Territorium 1500 englische Meilen (gegen 2500 Kilm.) Schienenstränge liegen und weitere 1500 Kilm. geplant sind, ist es mit der Selbständigkeit des Indianer-Territoriums endgiltig vorbei. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat auf die Fünf zivilisierten Indianerstämme so lange und so energisch eingewirkt, bis diese sich zur Auflösung ihrer alten Organisationen entschlossen, um nun ganz in dem Staatswesen der Weißen aufzugehen.

Vielen Mitgliedern der Fünf Stämme wird diese Auflösung ihrer Stammesorganisationen ein bitteres Gefühl verursacht haben. Recht wohl gefühlt haben sie sich in der Nachbarschaft der Weißen, deren Vorfahren ihre eigenen Väter so ungerecht behandelt haben, nie. Vor einigen Jahren wurde daher auch berichtet, daß eine große Auswanderungsbewegung unter den Indianern der Fünf Stämme im Werke sei, da ihnen die mexikanische Regierung in den Staaten Chihuahua und Oaxaca geeignete Wohnsitze angeboten habe, weil sie sie als Kolonisten zu gewinnen wünschte. Aber diese Auswanderung hat (soviel mir bekannt ist) nur in beschränktem Maße stattgefunden, weil den meisten Mitgliedern der Fünf Stämme doch ihre Wohnsitze und ihre häuslichen Besitztümer zu lieb waren, als daß sie sie durch eine Auswanderung ohne dringende Not verlieren mochten. So sind denn die meisten von ihnen im Lande geblieben, wo sie entweder auf ihren Farmen auf dem Lande oder in ihren Städten Ardmore, Muscogee, South McAlester, Tahlequah, Coalgate, Chickasha, Wewoka, Tishomingo und wie sie sonst heißen mögen, leben.

Der Zweck der Auflösung der Fünf zivilisierten Indianerstämme war der, alle Beschränkungen für die Weißen des Territoriums, die bereits seit der Volkszählung des Jahres 1890 die Indianer an Zahl erheblich übersteigen, fallen zu sehen. Betrug doch die Gesamtbevölkerung des Indianer-Territoriums 1890 schon 180 000 Köpfe, 1900 sogar 392 000 Köpfe, wovon, wie gesagt, nur 86 000 den Fünf Stämmen angehören. Unmittelbar nach der nun erfolgten Auflösung der Fünf zivilisierten Indianerstämme ist dann die Wiedervereinigung des Indianer-Territoriums mit dem Territorium Oklahoma erfolgt, und die beiden Landflächen zusammen sind nun als Staat Oklahoma organisiert worden, der dann als jüngster Staat in die Union aufgenommen worden ist und ihr Sternenbanner mit einem weiteren Stern bereichert hat. Die Bevölkerung des neuen Staates beträgt jetzt etwa 1¹/₂ Millionen Köpfe, aber sie steigt so schnell, daß sie, wie man erwartet, schon bei der Volkszählung dieses Jahres 2 Millionen erreicht haben wird. Die gegenwärtige Bevölkerung dieses Staates ist übrigens 6 mal so groß wie die Bevölkerung irgend eines anderen in die Union im Laufe des 19. Jahrhunderts aufgenommenen Staates, zur Zeit als er zugelassen wurde.

Das Eisenbahnwesen entwickelt sich so außerordentlich rege, daß behauptet wird, ¹/₃ aller neuen Schienenstränge, die im 20. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten gelegt wurden, seien innerhalb Oklahomas oder des Indianer-Territoriums gebaut worden. Der Wohlstand der Bevölkerung in dem neuen Staate soll ein besonders großer sein, denn man hat allmählich entdeckt, daß das

Reval einstimmig zum Pastor zu Kielkond gewählt. Pastor Maehle nahm die Wahl an.

Riga. Das Rigaer Richard Wagner-Haus soll der regen Bautätigkeit zum Opfer fallen. An der Alexander- und Mühlenstr.-Ecke Nr. 9 soll, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, das zweistöckige Karl Küßner gehörige hölzerne Wohnhaus, in dem einst Richard Wagner 1838 bis 1849 gewohnt und seinen Rienzi komponiert hat, abgerissen und durch einen fünfstöckigen Neubau im Stile der altdeutschen Renaissance ersetzt werden.

— Gegen die Cholera werden in diesem Sommer auf der Riga-Oreler Eisenbahn, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, keine besonderen Maßnahmen getroffen, da man die Epidemie hier nicht erwartet. Die in früheren Jahren zu Cholerazwecken ausgerüsteten Cholerawagen haben eine andere Verwendung gefunden.

— Ueber das tragische Schicksal einer Frau wissen die Rigaer Blätter zu berichten. Als am 11. Dez. 1905 in Sassenhof der Pristawgehilfe Porshitzki bei Erfüllung seiner Dienstpflicht zugleich mit 4 Schutzleuten von Revolutionären erschossen wurde, wurde seine Witwe, die 32-jährige Frau Nadeshda Porshitzkaja, beim Anblick der von Wunden bedeckten Leiche ihres Mannes wahnsinnig und mußte in die Anstalt Rotenberg gebracht werden. Die drei unmündigen Kinder wurden in einem Institut in Nikolajew untergebracht. In diesen Tagen ist nun die unglückliche Mutter als genesen aus der Anstalt entlassen worden und zu ihren Kindern abgereist. Ueber all dem Schweren, das die junge Frau durchgemacht, ist sie jedoch äußerlich zur Greisin geworden. Aus Staatsmitteln ist den Hinterbliebenen des ermordeten Pristawgehilfen eine Pension bewilligt worden.

— Dem zeitweilig geschlossenen Abstinenzverein „Auseklis" ist, nach den lettischen Blättern, von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten gestattet worden, wieder seine Tätigkeit aufzunehmen.

Estland. Der „Rev. Beob." stellt zurecht, daß es sich bei der gemeldeten Schenkung der Fürstin Schachowskoi-Glebow-Streschnew nicht um ein Gut Neuhausen in der Wiek handelt, denn ein solches Gut gibt es in ganz Estland nicht, sondern um das Gut Neuenhof bei Hapsal.

Estland. Der „Rev. Beob." schreibt: Ende Mai erschien in zwei Residenzblättern die offenbar aus der gleichen Quelle stammende Notiz, daß in Kattentack von der Polizei besondere Geldwertzeichen entdeckt worden seien, die als ein unzulässiger Rückfall ins Mittelalter bespöttelt wurden; eine Untersuchung sei im Gange. Vom „Tallinna Teataja" wurde die Sache in seiner Weise in einem Leitartikel verwertet. — Die Klärung ist jetzt erfolgt. Das Bezirksgericht hat in diesen Tagen resolviert, daß die in dieser Sache gegen den Verwalter von Kattentack eingeleitete Untersuchung in Ermangelung des Tatbestandes eines Vergehens ohne Folge zu belassen ist. — Es handelte sich, wie ein Eingesandt des Baron v. Dellingshausen-Kattentack an die „Rev. Ztg." besagt, um die in Estland üblichen Marken für geleistete Tagesarbeit, die den Tagelöhnern als Anweisung an die Gutskasse übergeben und an festgesetzten Tagen in der Woche ausgelöst werden. Der vom örtlichen Urjadnik dem Untersuchungsrichter vorgestellte Bericht beruhte auf einer frivolen Denunziation. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden.

Am 1. Juni brannte, wie die Revaler Blätter berichten, infolge von Brandstiftung im Ampelschen Gebiet im Dorfe Pirsu die Heuscheune des Bauern Prolitz nieder. Nunmehr hat der schwachsinnige 33 Jahre alte Mühr gestanden, die Tat aus Rache verübt zu haben, weil die Kinder des Prolitz ihn stets neckten. Es wäre wohl ratsam, einen solchen Schwachsinnigen in eine Irrenanstalt unterzubringen.

Reval. In Reval traf, nach den Revaler Blättern, gestern telegraphisch die Meldung, ein, daß der Stadt Reval eine Anleihe in der Höhe von 1½ Mill. Rbl. gestattet worden ist.

Kurland. Die „Nonne" tritt, der „Lib. Ztg." zufolge, jetzt auch im Zierauschen Forst auf.

Mitau. Wie in Libau, so hat auch in Mitau der Kurländische Gouverneur dem Aviatiker Utotschkin die Erlaubnis zum Fliegen verweigert. Als Grund wird der als nicht geeignet für diese Vorführung bezeichnete alte Ausstellungsplatz beim Bahnhof angeführt. Der „Mit. Lok.-Anz. gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es doch noch gelingen werde, die Platzfrage zu regeln.

Libau. Zur Frage des Bauplatzes für die Kaiser Alexander III.-Gedächtnis-Kathedrale schreibt die „Lib. Ztg.": Das Votum der StV.-Versammlung, durch welches das Gesuch des Baukomitees um Abtretung eines Bauplatzes in den Anlagen abgelehnt worden ist, ist selbstverständlich von der nationalistischen Presse zu Verdächtigungen der Loyalität der Libauschen Stadtverwaltung ausgenutzt worden. Und man muß leider zugeben, daß die Versuche, die hier in Libau unternommen worden sind, um diese Frage auf nationales und religiöses — ja sogar politisches — Gebiet hinüberzuspielen, diesem chauvinistischen Treiben Vorschub geleistet haben. Der Mitauer Korrespondent der „Nowy. Wr.", der über die wahre Sachlage eigentlich informiert sein müßte, hat es z. B. fertig gebracht, seinem Blatte die irreführende Meldung telegraphisch zugehen zu lassen, daß „die Libausche StV.-Versammlung in geheimer Abstimmung die Abtretung eines städtischen Grundstücks für den Bau einer orthodoxen Kirche zur Erinnerung an den Kaiser Alexander III. verweigert habe". (!!) — Erfreulicherweise wenden sich beide hier am Orte erscheinenden russischen Blätter energisch gegen diese unlauteren Machenschaften. Uebrigens können wir mitteilen, daß nach einer Aussprache, die zwischen dem Gouverneur und dem Führer der deutschen Stadtverordneten in dieser Angelegenheit in Mitau stattgefunden hat, die Frage des Kirchenbauplatzes aller Wahrscheinlichkeit nach eine beide Teile befriedigende Lösung finden wird.

Libau. Die Schauflüge des Aviatikers Utotschkin werden, der „Lib. Ztg." zufolge, am Sonnabend (um 8 Uhr abds.) und Sonntag (um 6 Uhr nachm.) doch stattfinden, da die Administration die Erlaubnis zur Veranstaltung der Schauflüge am Strande vor dem städtischen Krankenhause erteilt hat.

— Die Meldung von der beabsichtigten Verlegung der Verwaltung der Libau-Romnyer Bahn nach Libau, beruht, wie der „Lib. Ztg." versichert wird, auf einem grundlosen Gerücht. Die Verwaltung hat soeben erst in Minsk ein neuerbautes Haus, mit dem auf 12 Jahre ein Kontrakt abgeschlossen worden ist, bezogen. Die Ankunft des Ministergehilfen Schischkin steht nur mit einer Revision der Eisenbahnwerkstätten im Zusammenhange.

Lazar Miuschkowitsch's Mission in Petersburg.

Petersburg. Der ehem. montenegrinische Ministerpräsident Lazar Miuschkowitsch erklärte in einem Interview mit einem Mitarbeiter der „Now. Wr.", daß der Hauptzweck seiner Mission darin bestehe, Beweise für die Neutralität, welche Montenegro ununterbrochen beobachtet hat, zu erbringen und die türkischerseits geäußerten entgegengesetzten Behauptungen zu entkräften. Lazar Miuschkowitsch ist der Ansicht, daß zur friedlichen Lösung der albanischen Frage eine Intervention der Mächte notwendig sei. Die Konzessionen der Türkei seien Scheinkonzessionen, zitieren die „Birsh. Wed." aus einem Interview Miuschkowitsch's. Wenn die Albaner nicht völlige Autonomie erhielten, würde das Land nicht zur Ruhe kommen. Allgemein sei es bekannt, daß hinter den Kulissen des albanischen Aufstandes Oesterreich und Italien ständen. Wenn die Mächte nicht eingriffen, würden Italien und Oesterreich unbedingt ihre Hände auf Albanien legen. Damit würde dann die ganze Balkanhalbinsel in Brand gesteckt sein. „Wir Montenegriner sind bereit zu dulden, solange es geht, aber wenn die Türken uns anfallen, müssen wir antworten." Es handele sich nicht um die Einberufung einer eigentlichen internationalen Konferenz, sondern darum, daß die Mächte davon überzeugt würden, daß die gegenwärtige Lage Albaniens unhaltbar sei. Die Ursachen des Aufstandes sind nach den Belegen Herrn Miuschkowitsch's darin zu suchen, daß die Türken ihre Versprechungen den Albanern gegenüber beständig verletzt hätten.

Wie die „Birsh. Wed." ferner aus kompetenter Quelle erfahren haben wollen, herrscht in russischen diplomatischen Kreisen die Meinung vor, daß die albanische Frage, nachdem durch die Intervention Rußlands die Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro geregelt worden seien und beide Parteien ihre Friedensliebe bekundet hätten, als eine rein innertürkische Angelegenheit und das Gerede über die Einberufung einer internationalen Konferenz zu ihrer Lösung daher als müßig zu betrachten sei.

Die Zusammenkunft zwischen Neratow und Miuschkowitsch ist, wie die Residenzblätter melden, noch nicht zustandegekommen. Vorgestern sollte er eine Konferenz mit Herrn Nelidow, dem Chef des Departements für Angelegenheiten des Nahen Orients, haben. In diesen Tagen soll er auch mit dem türkischen Botschafter am russischen Hofe Turchan-Pascha zusammenkommen.

Ein neuer Sensationsprozeß wird im Herbst im Senat zur Verhandlung kommen. Gegenwärtig ist den Angeklagten, dem ehemaligen Oberbevollmächtigten der Kaiserl. Güter in Murgab (Turkestangebiet) und nachmaligen Gehilfen des Dirigierenden des Apanagenressorts, Wirkl. Staatsrat S. J. Tolstoi seinem Amtsnachfolger, Wirkl. Staatsrat Jeremejew und dessen Gehilfen Staatsrat Iwaschewski, vom Kriminal-Kassationsdepartement des Senats die Anklageakte ausgehändigt worden. Sie werden angeklagt, verschiedene Gutsländereien in fingierte Pacht vergeben und sie zu eigenem Besten bewirtschaftet zu haben, ferner den Pächtern auf dem Papier mehr Land zugeteilt und dessen Erträge sich gleichfalls angeeignet zu haben, ferner verschiedene „Geschenke" in Form von barem Gelde, Karakulfellen u. s. f. erhalten, resp. erpreßt zu haben. — Der Prozeß ist eine Folge der Pahlenschen Senatorenrevision.

— Wegen Beschießung des Ballons „Berlin" an der russischen Grenze ist, wie die reichsdeutschen Blätter erfahren, von Petersburg aus an alle russischen Grenzämter die Weisung ergangen, auf die die Grenze passierenden Ballons nicht zu schießen. Ueber die Beschießung des Ballons ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die schuldigen Grenzbeamten sollen bestraft werden.

— In Astrachan und Ssamara ist je ein Cholerafall konstatiert worden. Um das Verantwortungsgefühl der Stadtverwaltungen ein wenig anzuregen, ist folgender Fall sehr lehrreich: Im Staate Minnesota ist die Stadtverwaltung von Mankato auf Grund einer Zivilklage der Angehörigen eines am Typhus Gestorbenen vom Gericht zu Schadenersatz verurteilt worden. Motiviert wurde das Urteil dadurch, daß die Stadtverwaltung die Verunreinigung der Wasserleitung durch Fäkalien zugelassen habe und die Stadt, da sie für das Leitungswasser Geld nehme, auf gleicher Grundlage wie ein Privatunternehmer verantwortlich sei. — Die „Now. Wr." zitiert dieses salomonische Urteil, um angesichts der drohenden Choleragefahr der Petersburger Stadtverwaltung eine Freude zu machen, — weil nämlich in Rußland solche Urteilssprüche nicht gefällt werden.

— Die Zeitung „Swesda", die speziell die Interessen der Arbeiter vertritt, bringt eine Zusammenstellung der im Laufe ihres anderthalbjährigen Bestehens über sie verfügten Strafen. Darnach ist sie bestraft worden für einen Artikel in Nr. 6 mit 300 Rbl., in Nr. 9 mit 350 Rbl., in Nr. 12 mit 500 Rbl., in Nr. 18 mit 500 Rbl., und in Nr. 24 mit 500 Rbl. Konfisziert wurden die Nr. 8. 10. 20, 21 und 22. Ihre linke Richtung hat bis jetzt der Zeitung also schon 2150 Rbl. gekostet.

Moskau. Der Mitbesitzer der „Russk. Wed." in Moskau Herr Alexander Jollos unternahm ohne Führer eine Bergtour. Er stürzte am Dürrenberg (Berner Oberland) ab und erhielt drei Kopfwunden, von denen jede tödlich war.

— Der Aviatiker Graf de Campo Scipio ist, wie der „Gol. Mosk." meldet, in Moskau mit 100 Rbl. bestraft worden, weil er außerhalb der Grenzen des Aerodroms in freiem Fluge über die Stadt geflogen war.

Jaroslaw. Auf Befehl (!?) des Hieromonachs Iliodor sind, der „Reisch" zufolge, durch die Polizei mehrere Passagiere erster Klasse von einem Dampfer entfernt worden, weil sie sich ungebührlich über Iliodor geäußert hätten.

Omsk. In Omsk wurde durch eine Rede vom Generalgouverneur die Erste westsibirische Ausstellung eröffnet.

Krassnojarsk. Ueber einen geheimnisvollen Bahnhof und dessen Schicksal berichten die Moskauer Blätter: Die Revision des Senators Medem stellte fest, daß der im Winter für 50 000 Rbl. gebaute Bahnhof der Station Ssorokino durchaus nicht dem Bauplan entspricht. Das Fundament war durchgebrochen und das neue Gebäude bald verfallen, so daß zur Remonte einige Tausend Rbl. nötig waren. Als die Glieder der Revisionskomission zur Untersuchung eintrafen, brach urplötzlich ein, Schadenfeuer im Bahnhof aus welches diesen zerstörte, so daß das Auge des Gesetzes vom 50 000 Rbl.-Bau nur noch ein Häuflein Asche erblickte.

Charbin. Zwischen Baron Dr. Budberg und Prof. Sabalotny ist es noch nicht zu einer Verständigung gekommen. Dr. Budberg, welcher Prof. Sabolotny die Wahl zwischen einem Duell, einem Schiedsgericht und einer schriftlichen Erklärung gestellt hatte, erhielt von diesem zur Antwort, er würde Budberg nur Satisfaktion geben, falls dieser eine Beglaubigung seitens der anderen Aerzte beibringt, daß er in deren Auftrage für ihre Ehre eingetreten ist; im übrigen breche er fürs erste alle weiteren Verhandlungen ab. Augenscheinlich wird es wohl nie zu einer Einigung der beiden Parteien kommen, da die übrigen Aerzte sonderbarerweise eine Resolution gefaßt haben, der zufolge Prof. Sabolotny nichts Beleidigendes gesagt hat, trotzdem, wie erinnerlich, in seiner Ansprache von der „Gemeinheit" der Charbiner Aerzte die Rede war, die Sabolotny „nicht für wert hielt, ihnen die Hand zu reichen." Die grundlegenden Ehranschauungen scheinen eben sehr verschieden zu sein! („Birsh. Wed.")

Finnland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, geht man im Finanzministerium mit dem Plane um, in Helsingfors eine Filiale der russischen Reichsbank zu eröffnen. Früher hat bereits in Helsingfors ein derartiges Abteilungskontor existiert, doch wurde dasselbe in der Folge wieder geschlossen. — — Da laut Verfügung des Gouverneurs in Tavastehus nur Flaggen in den Reichsfarben zugelassen werden, hat das Komitee des Gesangfestes in Tavastehus, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auf die Ausschmückung des Festplatzes mit Flagen verzichtet.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop.-Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlreform in Frankreich.

Wie berichtet, bereitet sich Frankreich zu einer durchgreifenden Reform der Grundlagen seiner Kammerwahlen vor. Die Deputierten-Kammer hat mit 341 gegen 228 Stimmen sich gegen das Prinzip der Majoritätswahlen ausgesprochen und sich somit auf den Boden des proportionalen Wahlprinzips gestellt. Kurz vorher hatte der (mittlerweile zusammen mit dem Gesamt-Kabinett dimissionierte) Justizminister Perrier eine von den Anhängern der Proportional-Wahlen mit stürmischem Beifall aufgenommene Regierungs-Erklärung über die Wahlreformpläne verlesen. Da die neue Regierung voraussichtlich auch in Sachen der Wahlreform sich auf den Boden ihrer Vorgängerin stellen wird, seien hier zur Kennzeichnung der in Aussicht genommenen Wahlreform die Hauptzüge dieser Regierungserklärung wiedergegeben:

„Wir verkennen," heißt es in der Erklärung, „nicht die großen Verdienste, die die bisherige Wahl nach Wahlkreisen der republikanischen Sache geleistet hat, aber die Regierung kann auch nicht verkennen, daß heute für die Kammer und das Land die Situation eine andere geworden ist. Ein Stimmverfahren muß von allen Parteien als gerecht angesehen werden; seit Land nicht so unwirtlich und unergiebig ist, als man seinerzeit annahm, da es als Indianer-Territorium bestimmt wurde. Vielmehr wird jetzt in einzelnen Teilen des Staates Weizen und alles mögliche andere Getreide gebaut, in anderen Baumwolle gezogen, wieder in anderen sind Kohlen-Bergwerke angelegt, reiche Petroleumquellen sind erschlossen; und das Zutrauen, das die Bewohner des Staates Oklahoma zu der Möglichkeit seiner wirtschaftlichen Entwicklung haben, läßt nun schon gar nichts zu wünschen übrig.

Daß der Einfluß der indianischen Bevölkerung in dem neuen Staate Oklahoma übrigens doch hier und da zu spüren sein wird, das zeigt die Tatsache, daß von den beiden Senatoren, die der Staat auf Grund der Verfassung der Vereinigten Staaten in den Bundessenat zu entsenden hat, der eine ein Cherokesen-Mischling ist. Es fließt zwar in seinen Adern nur ein Achtel indianischen Blutes, aber er war eines der einflußreichsten Mitglieder der Fünf Stämme, bevor ihre Stammesorganisationen aufgehoben wurden. Auch hat der neue Staat, zum Teil wohl um die kulturellen Verdienste der Fünf Stämme anzuerkennen, in seinem Siegel eine Reihe von Emblemen angebracht, die sich auf die Indianer beziehen. Ein siebenzackiger Stern ist dem alten Siegel der Cherokesen entnommen, die Chickasaws sind durch einen Krieger mit Bogen und Schild dargestellt, die Creeks sind durch eine Weizengarbe und einen Pflug vertreten, die Choctaws durch einen Tomahawk, einen Bogen und drei Pfeile, und die Seminolen endlich durch ein Dörfchen — und eine kleine Fabrik neben einem See, auf dem ein Indianer in einem Kanoe rudert.

So gemahnt denn heute an die Fünf zivilisierten Indianerstämme äußerlich im Staatsleben der Vereinigten Staaten nur noch das Siegel des neuen Staates Oklahoma. Die Auflösung der Fünf Stämme ist ohne Schwierigkeiten irgend welcher Art erfolgt, denn diese Indianer, die schon aus eigener Kraft gezeigt haben, daß sie den Weg der Zivilisation erfolgreich zu beschreiten vermögen, sind mit bestem Willen und ohne Vorbehalt Glieder des großen Gemeinwesens der weißen Männer geworden, in das sie nun restlos aufgenommen sind.

Mannigfaltiges.

Vom Freiherrn zum Fürsten. Gleichzeitig mit dem Grafen Franz Thun-Hohenstein und dem ungarischen Magnaten Grafen Tassilo Festetics hat Kaiser Franz Josef, wie schon gemeldet, auch seinen Flügeladjutanten, den Oberstleutnant Freiherrn Karl v. Bronn unter Ueberspringung der Grafenwürde in den Fürstenstand mit dem Prädikat „v. Weikersheim" erhoben. Diese, auf den ersten Blick frappierende Standeserhöhung wird weniger überraschen, wenn man erfährt, daß der Vater des Freiherrn v. Bronn Fürst Karl zu Hohenlohe, der Chef der Linie Langenburg, war. Fürst Karl zu Hohenlohe wurde im Jahre 1860 nach dem Tode seines Vaters Chef der Familie, wenige Tage danach aber verzichtete er zu Gunsten seines Bruders Hermann, des späteren Statthalters von Elsaß-Lothringen, auf seine Rechte. Die Ursache dieses Entschlusses war eine romantische Neigung, die er zu einer jungen, bürgerlichen Dame in Weikersheim in Württemberg, dem Fräulein Maria Dorothea Grathwohl, gefaßt hatte. Er schloß mit Frl. Grathwohl im Jahre 1861 in Paris eine morganatische Ehe, und der König von Württemburg verlieh der morganatischen Gemahlin des Fürsten für sich und ihre Kinder den Adelstitel „v. Bronn". Im Jahre 1890 erfolgte die Erhebung in den Freiherrnstand. — Der erste Sohn, der der Ehe des Fürsten Karl entsproß, war der eben jetzt gefürstete Freiherr Karl v. Bronn, der am 25. Januar 1862 in Weikersheim, der Stadt, deren Namen er nunmehr als Prädikat führt, geboren wurde. Der neue Fürst ist durch seine Abstammung mit der österreichischen Herrscherdynastie und dem deutschen Kaiserhause verwandt. Sein Vater war ein Bruder der Mutter der Deutschen Kaiserin, der Herzogin Adelheit zu Schleswig-Holstein, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, seine Großmutter väterlicherseits eine geborene Prinzessin Feodora von Leiningen, eine Stiefschwester der Königin Viktoria von England. König Edward von England hatte Freiherrn v. Bronn wiederholt als seinen Verwandten ausgezeichnet und es u. a. als besondere Aufmerksamkeit anerkannt, daß Kaiser Franz Josef gelegentlich eines Aufenthaltes des Königs in Marienbad gerade den Freiherrn v. Bronn mit einem Handschreiben dorthin entsandte.

— Ueber Exzesse bei einer Krönungs-Provinzfeier wird aus London berichtet: Einen tollen Verlauf nahm eine Krönungsfestlichkeit in der kleinen Stadt Evesham, für die der Stadtrat die verhältnismäßig hohe Summe von 6000 Mk. ausgesetzt hatte. Nachmittags waren allerlei Volksspiele auf einer Festwiese veranstaltet worden. Am Abend sollte ein Ball und Festessen im Rathause für die Honoratioren stattfinden. Damit war aber das Volk nicht einverstanden; denn wenn schon 6000 Mk. öffentliche Gelder ausgesetzt waren, wollten auch alle Bewohner von Evesham mit dabei sein und ein Glas auf das Wohl des Königs trinken. So zogen denn die entrüsteten Bürger und Steuerzahler vor das festlich erleuchtete Rathaus und verlangten Einlaß. Auf eine Weigerung folgte ein Ansturm auf die Tore, die jedoch festverrammelt waren und widerstanden. Das Volk heulte und johlte und bewarf das Rathaus mit Steinen, bis endlich an einem Fenster der populäre Vizebürgermeister erschien. Aber auch seine Versuche, die Menge zu beruhigen, waren vergeblich. „Den Mayor wollen wir haben, um ihm eine Lektion zu geben, wie man mit öffentlichen Geldern verfährt!" rief man ihm zu. Die Belagerung des Rathauses dauerte bis 2 Uhr morgens, dann zogen die Leute nach dem Marktplatze und setzten dort die Dekorationen in Brand. Die Polizei war machtlos, und die Feuerwehr hatte einen harten Kampf mit den Flammen, die sich den Papiergirlanden entlang sehr schnell durch die Straßen verbreiteten und ein altes historisches Holzgebäude bedrohten. Inzwischen hatte die Menge alle Fenster im Hause des Bürgermeisters eingeworfen und trieb allerlei Unfug. Da richtete ein Mann an der Spritze den nassen Strahl auf die Ruhestörer, die durch das kalte Bad sehr schnell ernüchtert wurden. Aber andere hatten sich von hinten herbeigeschlichen und zerschnitten den Schlauch, so daß der Feuerwehrmann wehrlos einer wutentbrannten Rotte gegenüberstand, die ihn so übel zurichtete, daß er nach dem Hospital gebracht werden mußte, das er sobald nicht wieder verlassen wird. Auch einige Polizisten wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Als die Sonne schon hoch am Himmel stand, verschwanden die Ruhestörer aus den Straßen, und nun wagten es auch der Mayor und seine Gäste, das Rathaus zu verlassen und nach Hause zu gehen.

— Zum Unfall des Parseval V. bei Hannoversch-Münden wird berichtet: Der Ballon war wegen Sturm gelandet und auf dem Festplatze einfach verankert worden. Böige Winde warfen das Luftschiff hin und her, weshalb es mit Rücksicht auf die dadurch bestehende Gefahr heute entleert werden sollte. Zur Hilfeleistung war leider kein geschultes Personal vorhanden. Man mußte seine Zuflucht zu einfachen Arbeitern nehmen, auch mußte man Leute heranziehen, die zur Hefe des Volkes gehören. Diese waren bestimmt, den schwebenden Ballon herniederzuholen; es heißt nun, daß dabei einer der Leute geraucht habe. Kurz und gut, es entstand plötzlich eine Explosion, durch die insgesamt 12 Personen verletzt wurden, darunter 3 schwer. So hat ein Handwerksbursche einen Arm gebrochen. Der Monteur wurde unter der brennenden Ballonhülle hervorgezogen, er hatte schwere Brandwunden davongetragen; das Luftschiff brannte völlig aus. Die Gondel und Maschinen sollen gerettet sein.

— Das Ergebnis der beiden Margueritentage in Groß-Berlin am 24. und 25. Juni beläuft sich, laut „Konfektionär", auf etwa ½ Million Mark. Die vorhandenen drei Millionen Margueriten sind fast sämtlich verkauft worden. Die Nachfrage nach Postkarten war so stark, daß der Bestand von 300 000 Postkarten nicht ausreichte und in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag noch 50 000 Postkarten neu hergestellt werden mußten.

— In Petersburger russischen Kaufmannskreisen wird gegenwärtig sehr viel über folgenden Vorfall gesprochen, welcher auch in den Residenzblättern berichtet wird: Der hübschen und reichen 17-jährigen Kaufmannstochter Sina J. geriet kürzlich eine Nummer eines Heiratsjournals zufällig in die Hände. Aus Uebermut beschloß die junge Dame, eine Annonce zu veröffentlichen, in der ein reiches junges Mädchen zwecks Heirat in Briefwechsel mit einem achtbaren Herrn zu treten wünscht. An die angegebene Deckadresse liefen zahlreiche Briefe ein. Frl. Sina J. ließ alle Briefe unbeantwortet und berücksichtigte nur einen, der von einem Kaufmann X. unterzeichnet war. Es entwickelte sich eine rege Korrespondenz, die nach und nach einen intimen und leidenschaftlichen Charakter annahm. Schließlich schrieb Herr X., er könne das Verlangen nach einer persönlichen Bekanntschaft nicht mehr bezwingen, und flehte die junge Dame an, ihm in einem Kabinett eines fashionablen Restaurants ein Stelldichein zu gewähren. Frl. Sina willigte ein, zumal auch sie Feuer gefangen hatte. Als sie vor einigen Tagen, weiß gekleidet und mit einer Rose als Erkennungszeichen an der Brust, das Kabinett betrat, erstarrte sie vor Schreck: statt eines glühenden Liebhabers sah sie ihren leiblichen Vater vor sich. Wie von Furien gejagt stürmte sie davon, um nicht mehr in das Elternhaus zurückzukehren. Wie die Blätter erfahren, hat Frau J. eine Scheidungsklage gegen ihren abenteuerlustigen Gatten eingeleitet. Frl. Sina soll sich noch immer nicht entschließen können, ihren Vater wiederzusehen.

— Einen Selbstmord aus Furcht, scheintot beerdigt zu werden, beging dieser Tage die Gattin eines Petersburger Arztes N. Es war bei der unglücklichen Frau nachgerade zur Zwangsvorstellung geworden, daß sie scheintot beerdigt werden würde. Das Leben wurde ihr zur Last. Sie trank Morphium in Champagner und verstarb bald darauf. Ihrem Wunsche gemäß wird ihre Leiche seziert. Herz und Gehirn werden ihr in einer besonderen Urne ins Grab mitgegeben werden.

— Zweierlei. Passagier (zum Stationsvorsteher): „Die Vormittagszüge kommen jetzt im Sommer etwas früher an, nicht wahr?" — Stationsvorsteher: „Bewahre, die kommen wie immer . . . nur der Fahrplan ist geändert worden." (Lustige Blätter).

Beilage zu № 134 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Heute um 4¼ Uhr morgens verschied sanft nach kurzem Leiden

Frau Mathilde Post

geb. Sansrowsky.

Offenb. Joh. 7, 14 17.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 20. Juni um 11 Uhr vormittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

8 Jahren ist aber das bisherige der Gegenstand der lebhaftesten Kritik. Die Existenz starker und deutlich abgegrenzter Parteien, die mit gleicher Kraft für die einzelnen Teile ihres Programms eintreten, ist die Vorbedingung für die Fortschritte unseres Wahlregimes. Es erscheint wie ein Widerspruch, der zwar nur äußerlich ist, aber doch große Verwirrung angerichtet hat, daß die Propaganda für die Wahlreform von den Vertretern der verschiedensten Parteien gemacht wird. Das neue Wahlsystem muß klar sein und Stichwahlen unnötig machen. Keine Partei soll mehr sagen dürfen, daß sie um ihren legitimen Anteil an der Landesvertretung gebracht wurde. Auch den Minderheiten muß ein Platz, entsprechend ihrer numerischen Bedeutung, reserviert werden. Andererseits wäre es aber unklug, um zu einer ganz strengen Anwendung der proportioneller Vertretung zu gelangen, sehr große Wahlbezirke einzuführen. Zwischen den benachbarten Departements besteht eine zu große Interessenverschiedenheit, um viel von der politischen Klarheit einer gemeinsamen Abstimmung erhoffen zu können. Wenn wir anstelle der jetzigen Wahlkreise (Arrondissements) die Wahl nach Provinzen (Departements) setzen, ist das eine genügende Veränderung, über die hinauszugehen, gefährlich wäre.

Die Hauptpunkte des Projekts sind: Einführung der Listenwahl mit Departementseinteilung, gerechte Vertretung der Minoritäten durch Angliederung der Listen (Listen von Parteien, die ein Wahlbündnis abschlossen, um nach der ersten proportionellen Verteilung etwa restierende Deputiertensitze sich gegenseitig zuzuerkennen), die Stichwahlen unterdrückt, und Garantien für das nötige Uebergewicht der Mehrheit. Diesen Prinzipien schließt sich die Regierung an."

Die Vertreter der Rechten, des Zentrums und der Sozialisten, die mit einer Reihe von Radikalen für die Wahlreform eintreten, bilden die Mehrheit im Hause. Die Mehrheit der Radikalen klammert sich verzweifelt an das alte Wahlsystem, bildet aber hier nicht die Majorität im Parlament. So erlebt man das seltsame Schauspiel, daß eine Regierung mit der Koalition der Reaktion und der Revolution und gegen das Gros der ministeriellen Hauptpartei marschieren muß.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat die Offiziere des vor Kiel liegenden amerikanischen Geschwaders an seine Tafel gezogen. — Die Kieler Blätter heben hervor, daß die amerikanischen Gäste beim Kieler Margaretentag sich geradezu hervorgetan haben. Diese Veranstaltung war ihnen etwas Neues. Die jungen Blumenverkäuferinnen wurden auf die amerikanischen Schiffe zugelassen. Offiziere und Mannschaften wetteiferten im Kaufen von Blumen. Der einfachste Matrose war oftmals mit Reihen von Sternblumen geschmückt, man sah keinen ohne Margareten. Am Nachmittage setzten die an Land Beurlaubten den Blumenkauf fort.

Der gestern gemeldete vorzeitige Sessionsschluß des preußischen Abgeordnetenhauses ist, wie wir aus den heute eingetroffenen reichsdeutschen Blättern ersehen, darauf zurückzuführen, daß das Zentrum gegenüber der rheinischen Landgemeindeordnung nunmehr offen zur Obstruktion übergangen ist. Wie schon am Tage vorher, so verließ es bei der Abstimmung über einen Antrag, der an die Stelle der Ernennung der Landbürgermeister die Wählbarkeit setzt, den Saal, so daß nur 198 Abgeordnete zurückblieben und damit die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatiert werden mußte. In einer zweiten, nach einer Viertelstunde anberaumten Sitzung kam es zunächst zu einer erregten Geschäftsordnungsdebatte, da das Zentrum, diesmal von der gesamten Linken unterstützt, die Rechtsgiltigkeit der neuen Sitzung bestritt, solange nicht eine neue gedruckte Tagesordnung vorliegt. Nachdem über diese Streitereien auch eine dritte Sitzung nicht zustande gekommen war, berief der Präsident v. Kröcher die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser ein und verkündigte den von oben her angeordneten Sessionsschluß.

Anläßlich Jathos Rückkehr nach Köln haben seine Freunde riesige Sympathie-Kundgebungen veranstaltet: Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden, die beim Einlaufen des Zuges dem geliebten Prediger eine derartige Huldigung brachte, daß dieser mit seiner Familie und den ihn begleitenden Freunden, von Rührung überwältigt, nicht fähig war, auch nur ein einziges Wort über die Lippen zu bringen. Die Polizei hatte große Mühe, ihm einen Weg durch die Menge zu bahnen. Unaufhaltsame Hochrufe begleiteten Jatho bis zum Vorplatz des Bahnhofes, wo wiederum eine nach Tausenden zählende Menge die angrenzenden Straßen besetzt hielt. Ein Aufgebot berittener Schutzleute mußte hier für Jatho eine Passage schaffen.

Die Protesterklärung gegen die Verurteilung Jathos, die unter den liberalen Geistlichen Berlins im Umlauf ist und bereits eine ganze Anzahl von Unterschriften trägt, erhebt folgenden Einspruch gegen das Urteil des Spruchkollegiums: „Wir erblicken in der Tatsache der Amtsentlassung Jathos, dessen Fesusjüngerschaft unwidersprochen vor aller Welt klar daliegt, eine unabsehbare Schädigung der Religion unserer evangelischen Landeskirche. Wir werden unbeirrt durch alle Folgen unsere Verkündigung des Evangeliums, allein unserer Gewissensüberzeugung folgend, im protestantischen Geiste nach wie vor ausüben."

Mittlerweile scheint sich gar ein neuer Fall Jatho in der Trinitatis-Gemeinde zu Charlottenburg vorzubereiten. Gegen den von dieser Gemeinde neugewählten liberalen Pfarrer Dr. Deparanne ist Anzeige wegen Irrlehre erstattet worden, so daß die Bestätigung der Wahl bis zur Beendigung des gegen den Geistlichen einzuleitenden Verfahrens ausgesetzt worden ist. Allem Anscheine nach sieht man in den beteiligten Kreisen einen ungünstigen Ausgang des Verfahrens voraus.

Wie die Sozialdemokraten die Jugend einerexerzieren, ersieht man u. a. aus der großen letzten Pfingstversammlung der roten Jugend vom Niederrhein in Düsseldorff. Die sozialdemokratische Presse suchte den ungünstigen Eindruck, den diese rote Kundgebung in allen bürgerlichen Kreisen erwecken mußte, dadurch abzuschwächen, daß sie den diesbezüglichen Bericht der „Köln. Ztg." als wahrheitswidrig bezeichnete. Den Beweis für diese Behauptung hat sie aber noch nicht im geringsten erbracht. Daran ändert auch die Jugend-Einspruchsversammlung nichts, die darauf gegen die Mitteilungen der „Köln. Ztg." und der ihr zustimmenden bürgerlichen Blätter sich wenden sollte. Was diese Versammlung widerlegen wollte, daß diese roten Kundgebungen gegen die Polizei vor allem gerichtet waren, das hat sie gerade schlagend bewiesen. Der Referent, der Leiter der freien Arbeiterjugend in Barmen, beschäftigte sich, nachdem er über die „Schreiberknechte der kapitalistischen Presse" ein verdammendes Urteil gefällt hatte, auch mit der Polizei. Alle Schikanen und Verfolgungen der Polizei seien nutzlos. Diese Leute mit dem Polizeirock würden nichts ausrichten. Die Gesellschaft sei eben noch wie eine Schafherde, die von einem Hirten bewacht werde. Dieser Hirte habe einen Hund, der die Herde stets umkreisen müsse, damit kein Schaf aus Reih und Glied komme. Diesem Hunde sei die Polizei vergleichbar. Bei dieser Stelle löste der überwachende Polizeikommissar die Versammlung auf und forderte die Jugendlichen auf, sofort das Lokal zu räumen. Als einige Jugendliche die Arbeitermarseillaise anstimmten, gaben sich die Versammlungsleiter alle Mühe, dieser Nachkundgebung schnell ein Ende zu bereiten. Es waren etwa 120 Jugendliche, die meisten Knaben und Mädchen unter 18 Jahren, anwesend. Einige Knaben, anscheinend eine sozialdemokratische Turngruppe, trugen rote Schärpen. Im äußeren Aufputz war diese Nachversammlung der Pfingstversammlung gleich gewesen. Auch hier war die Einleitung der Vortrag eines Vorspruchs. Ein etwa 16jähriges Mädchen trug ein Gedicht vor, worin es u. a. hieß: „wir gehn durch Kerker, Blut und Tod, Wir fürchten nichts, was uns auch droht . . ." Auch diese Kundgebung der roten Jugend, schreibt die „Köln. Ztg.", bestätigt unsere Ansicht, daß man bei solcher Jugendpflege die Hände nicht in den Schoß legen darf.

Frankreich.

Um den unfreiwilligen Humor auf die Spitze zu treiben, sei erwähnt, daß bei der Nachprüfung über die Abstimmung, die das Kabinett Monis zum Rücktritt nötigte, mehrere Berichtigungen des Abstimmungsresultates einliefen. Zwölf Deputierte, die sich hatten vertreten lassen, erklärten, sie hätten gegen die Tagesordnung stimmen wollen, die den Sturz herbeiführte. Infolgedessen hätte das gestürzte Ministerium nicht eine Minderheit bei der Abstimmung gehabt, sondern eine Mehrheit von 5 Stimmen! Praktisch hat diese Feststellung keinerlei Konsequenzen, da ein einmal erfolgtes Abstimmungsergebnis gilt, auch wenn materielle Irrtümer vorgekommen sind. Fälle dieser Art, die dem System der Stimmvertretung zur Last fallen, hat die Chronik des Palais Bourbon schon mehrfach zu verzeichnen.

Frankreich hat in Marokko neue Konflikte mit Deutschland und Spanien gehabt. Ein den deutschen Firmen Brandt und Thoel und Karl Ficke gehörendes Terrain in Casablanca, das von der französischen Militärbehörde beansprucht wird, und über das augenblicklich ein Schiedsgerichtsverfahren schwebt, wurde von der französischen Militärbehörde beschlagnahmt und mit einem französischen Truppenlager belegt. Der deutsche Konsul protestierte sofort energisch gegen diese Vergewaltigung. Die Folge war, daß aus Paris die Weisung eintraf, das Grundstück sofort zu räumen. — In Elksar, der von Spanien im Hinterland von Larasch besetzten Stadt Nordmarokkos, ließ der spanische Kommandant Hauptmann Dotlo einige Soldaten der unter dem Befehl des französischen Hauptmanns Moreaux stehenden Mahalla ausweisen. Als Beweggrund wird angegeben, daß die Soldaten im Orte gegen Spanien Stimmung machten. Um weitere Mißhelligkeiten in jener Gegend zu vermeiden, hat sich Frankreich nunmehr entschlossen, seine Truppen aus der Nähe von Elksar zurückzuziehen.

Die Meldung ausländischer Blätter, daß die Studenten in Marseille eine Kaiser Wilhelm darstellende Puppe verbrannt haben, wird dementirt.

England.

Die konstitutionelle Krisis ist, wie telegraphisch gemeldet, nach dem durch die Krönungsfeierlichkeiten bedingten Waffenstillstand wieder in schärfster Weise zum Ausbruch gekommen durch die nunmehr erfolgte Bekanntgabe der Abänderungsvorschläge der Lords zu der Parlamentsbill. Lord Lansdowne brachte einen Abänderungsvorschlag ein, daß keine Maßregel, welche die Krone oder die protestantische Thronfolge berühre, oder die Errichtung von nationalen Parlamenten für Irland, Wales, Schottland oder England zum Ziele habe, oder irgendeine Maßnahme, die nicht von dem vereinigten Komitee des Ober- und Unterhauses gutgeheißen sei, der königlichen Sanktion unterbreitet werden dürfe, bevor nicht das Urteil der Wähler eingeholt sei. Ferner unterbreitete Lord Cromer einen Zusatzantrag, der die Ernennung eines Komitees von 7 Mitgliedern aus beiden Häusern vorsieht, das bestimmen soll, ob ein Gesetz eine derartige Bedeutung habe, daß es dem Urteil der Wähler unterbreitet werden müsse.

Die Blätter beider Parteirichtungen erklären die Lage für ernst und weisen darauf hin, daß die Lords die Meinung hegen, der Versicherungsgesetzentwurf habe die Popularität der Regierung beeinträchtigt. Ferner seien die Lords der Meinung, daß die Krönungsfeierlichkeiten so auf die Bevölkerung gewirkt haben, daß, falls die Regierung gezwungen würde, zurückzutreten, sie eine zweite allgemeine Wahl nicht überleben werde. Für alle Fälle seien die Lords entschlossen, die Regierung zu zwingen, sich klar darüber zu äußern, welche Bürgschaften sie vom König bezüglich der Ernennung von Peers erhalten habe.

Amerika.

Millionenbetrügereien ist man bei New-Yorker Zollbehörde auf die Spur gekommen. Diese Betrügereien sind nicht etwa von Reisenden, sondern von den Beamten selbst in Verbindung mit den Reisenden begangen worden. Die Geliebte eines Millionärs, der dem Ledertrust angehört, versuchte, für 250 000 Dollars Juwelen einzuschmuggeln. Regierungsdetektive faßten sie ab. Im Verhör gestand die Eingeschüchterte, daß sie im Auftrage des Millionärs gehandelt habe. Daraufhin wurde dieser vernommen. Er erklärte, ein New-Yorker Bankier, gleichfalls ein Millionär, habe ihm erst gezeigt, wie man es machen müsse, um Waren unverzollt in Nordamerika einzuführen. Die weitere Untersuchung ergab, daß ein vollständig ausgebildetes System zur Hintergehung der Zollgebühren bestand. Juwelen, Pariser Roben, Bilder, selbst Möbel wurden eingeschmuggelt. Die Zollbeamten ließen die Koffer der Reisenden gar nicht öffnen, wenn sie von ihnen 100 Dollars für jeden Koffer erhielten. Von den Beamten selbst war in der Untersuchung bisher aber nicht viel zu erfahren. Trotzdem hat die Behörde eine Anzahl von ihnen bereits bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. — Diese Zollhinterziehungen gehen Jahre zurück. Es ist bereits festgestellt, daß im Juni 1909 eine Millionärsgattin ein Diamantenhalsband für 75 000 Dollar, Perlen im Werte von 25 000 Dollar, Pariser Roben und 500 Dutzend Paar Pariser Handschuhe im Gesamtwerte von 500 000 Dollar einführte, ohne einen einzigen Cent Zollgebühren zu bezahlen.

Nach einem Telegramm aus Valparaiso wird die Zahl der Menschenleben, die der gewaltige Zyklon, der Iquigue vernichtet hat, an der Küste und im Innern Chiles gefordert hat, auf über 300 geschätzt. Dazu kommen zahlreiche Schwerverwundete, die bei Häusereinstürzen und dem niedergehenden Hagel sowie im Hochwasser der Küstenflüsse Verletzungen davontrugen. Der Kapitän eines im Hafen von Iquique eingetroffenen Dampfers erklärt, daß mindestens 9 große Ozeanschiffe angesichts der chilenischen Küste in dem furchtbaren Orkan mit Mann und Maus untergegangen sind. An die Küste werden Schiffstrümmer angespült.

Locales.

Auf Anordnung des Unterrichtsministeriums hat die medizinische Fakultät der hiesigen Universität eine Konkurrenz für die Besetzung des vakanten Katheders der menschlichen Anatomie ausgeschrieben. Die Personen, die sich um das gen. Katheder bewerben, werden aufgefordert, innerhalb von 8 Monaten, d. h. bis zum 10. Sept. d. J., ein Gesuch, ihr curriculum vitae und ihre wissenschaftlichen Arbeiten bei der hiesigen medizinischen Fakultät einzureichen.

xy. Mittwoch, den 15. d. Mts. traten, wie uns geschrieben wird, die Pastoren des Dörptschen Sprengels im Pastorat Talkhof zu ihrer Synode zusammen. Zugleich fand an demselben Tage das 25-jährige Amtsjubiläum des Ortspredigers Pastor G. Punga statt. Nachdem Pastor Punga je ein Jahr in Dorpat an der Petrikirche als Adjunkt und in Kowno als Pastor tätig gewesen, hat er in Talkhof 23 Jahre als Seelsorger gewirkt.

Schon am Abend vor der Feier versammelten sich die Amtsbrüder in dem schönen geräumigen Pastorat. Am Festmorgen wurde der Jubilar von seinen Schullehrern und vom Bläserchor mit einem Ständchen geweckt. Von Nah und Fern strömten nun die Gemeindeglieder zusammen, um dem zu 10 Uhr angesetzten Festgottesdienst beizuwohnen. Die Kirche vermochte nicht, alle zu fassen.

Um ¼11 Uhr begaben sich die Pastoren und Gäste, unter Vorantritt des Propstes L. Greinert-Eck sowie des Patronatsherrn Graf E. Manteuffel und des Kirchenvorstehers W. v. Bergmann-Saddoküll, in feierlichem Zuge in die festlich geschmückte Kirche, unterwegs vom Bläserchor vom Kirchturm aus mit einem Choral begrüßt. Vor dem Altar richtete Propst Greinert, dem Pastor Eisenschmidt-Dorpat und Pastor emer. Gahlnbäck zur Seite standen, an den Jubilar warme, herzliche Worte, denen seitens der Pastoren Segenssprüche folgten. Nachdem Propst Greinert auch den bevorstehenden Synodalverhandlungen Erfolg gewünscht, hielt Pastor Habicht-Dorpat die Liturgie. Hierauf bestieg Pastor Lezius-Dorpat die Kanzel, um die Festpredigt zu halten, der er den Text Joh. 7, 37—38 zugrunde legte. Pastor Neppert-Marien-Magdalenen gab seinerseits ebenfalls von der Kanzel aus einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Leipziger Missionsgesellschaft, deren Jahrestage er als Delegierter der Livl. Synode kürzlich beigewohnt hatte.

Nun trat Pastor Punga vor den Altar und dankte mit bewegten Worten der Gemeinde für alle Liebe, die er in den vielen Jahren und besonders an seinem Ehrentage in so reichem Maße erfahren. Den Schlußsegen sprach wieder der Propst. Der weihevolle Gottesdienst wurde durch Chorgesang verschönt und das Orgelspiel vom Bläserchor unterstützt, was namentlich beim alten Lutherliede „Ein feste Burg" eine mächtige Wirkung erzielte.

Im Pastorat erwarteten den Jubilar verschiedene Ueberraschungen. Als erster gratulierte Propst Greinert, der im Auftrage des Livl. evangel. Konsistoriums ein längeres Glückwunschschreiben verlas. Im Namen der Amtsbrüder richtete ebenfalls der Propst warme tiefempfundene Worte an den Jubilar und überreichte ihm eine wertvolle Ehrengabe. Es traten nun verschiedene bäuerliche Gratulanten vor, die im Namen der Schullehrer, der Kirchenvormünder, der Konventsdelegierten, der Gemeindebeamten usw. in längeren Ansprachen ihren Seelsorger beglückwünschten und ihm größere und kleinere Festgaben darbrachten, als Zeichen der Liebe, Anhänglichkeit und Hochachtung. Auf alle diese Ansprachen dankte Pastor Punga.

An dem darauffolgenden Festmahl nahmen ca. 60 Personen teil, darunter der Pastor, der Kirchenvorsteher, die Amtsbrüder, Schullehrer, Kirchenvormünder, Konventsdelegierte usw. Hier wurden noch verschiedene Hochs ausgebracht, die teils den Gästen, teils dem Jubilar, seiner Gemahlin und seinem ganzen Hause galten. Unter den vielen Glückwunschschreiben und Telegrammen befanden sich auch Festgrüße vom Generalsuperintendenten emer. G. Oehrn und vom Propst emer. Sielmann.

Man schied von der in jeder Beziehung schönen Feier wohl mit dem Gefühl, daß hier zwischen Pastor und Gemeinde das schönste Verhältnis herrscht und viel Liebe ausgesät und geerntet worden ist. — Gleich nach dem Festessen begannen unter Vorsitz des Propstes Greinert die Synodalverhandlungen, an denen 16 Pastoren teilnahmen.

Von der letzten Sitzung der Gouvernementssession in Vereinsangelegenheiten vom 18. d. Mts. wurde die Registrierung des hiesigen deutschen Mäßigkeitsvereins verweigert und die neuen Statuten des Radfahrervereins „Taara" bestätigt.

Die Statuten des estnischen Bildungsvereins in Camby sind, wie wir im „Post." lesen, endlich bestätigt worden, nachdem sie früher viermal wegen verschiedener Mängel unbestätigt den Gründern des Vereins von der zuständigen Behörde retourniert worden waren.

Dr. med. A. Palbrock begab sich am Donnerstag der vorigen Woche mit seiner Segeljacht „Attala" aus Arensburg nach Pernau, um an den 8 Regatten des Baltischen Seglerverbandes auf der Pernauer Bucht am 12., 13. und 14. d. Mts. teilzunehmen. Dr. Palbrock nahm, wie uns mitgeteilt wird, in den drei Regatten der Pernauer Woche zwei erste und einen zweiten Preis.

Wegen Aufreizung zum Streik wurde, wie wir im „Post." berichtet finden, der ehemalige Arbeiter der Firma „Tivoli" J. K. auf administrativem Wege zu 1 Monat Haft oder 50 Rbl. Strafzahlung verurteilt.

Vorgestern wurde der estnische Hausbesitzer H., welcher in einer hiesigen Bank auf einen Wechsel mit der gefälschten Unterschrift des hiesigen Großkaufmanns T. 800 Rbl. gehoben hatte, verhaftet und dem Untersuchungsrichter überwiesen.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Freitag, zum ersten Mal: „Die goldene Freiheit". Lustspiel von Rudolf Lothar. — Morgen, Sonnabend, 8¼ Uhr (im Abonnement): „Zigeunerliebe", Romantische Operette von Franz Lehar. — Sonntag, 7 Uhr (außer Abonnement): „Zigeunerliebe". — Montag, zum letzten Mal: „Carmen".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16 Juni. Um 12 Uhr vormittags wurde auf der Baltischen Werft der dortselbst nach dem Entwurf russischer Ingenieure gebaute erste russische Dreadnought „Sewastopol" vom Stapel gelassen. Zum Bau sind nur russische Arbeiter und russisches Material benutzt worden. Das Fahrzeug hat ein Deplacement von 28 000 Tons und eine Länge von 180 Meter. Die größte Breite beträgt 26,55 Meter, der Tiefgang 8,8. Die Maschine entwickelt 42 000 Pferdekräfte, die Schnelligkeit beträgt 23 Knoten. Das Fahrzeug besitzt 4 Schiffsschrauben; der Dampf wird von 25 Kesseln nach dem modifizierten System Jarrow geliefert. Die große Armierung soll bestehen aus 12 zwölfzölligen Geschützen, die von dem Obuchow-Werken geliefert werden. Die elektrische Energie wird von speziellen Diesel-Motoren geliefert. Der Schiffsrumpf besteht hauptsächlich aus einem speziellen Stahl von erhöhter Widerstandskraft. — Die Kiellegung fand am 8. Juni 1909 statt; mit dem Bau wurde schon am 1. Sept 1909 begonnen. Zum Kommandierenden des Fahrzeugs wurde der ehem. ältere Offizier des vor Port Arthur gesunkenen Panzerschiffs „Sewastopol" Bestjuschew-Rjumin ernannt. — Seit dem frühen Morgen waren die Fahrzeuge auf der Newa mit Flaggen geschmückt. Gegen 11 Uhr traf der Kriegsminister nebst seinem Gehilfen Poliwanow und der Marineminister in Begleitung der höheren Chargen seines Ressorts sowie einer Anzahl von Parlamentariern beider Häuser ein. Nachdem der Marineminister das Fahrzeug, am Bord weilend, besichtigt hatte, gab er das Zeichen zum Beginn des Stapellaufs. Noch bevor der Erbauer die letzte Verfügung treffen konnte, rissen die Taue von selbst und der mächtige Schiffskörper begann unter donnerndem Hurra der vieltausendköpfigen Zuschauermenge und den Klängen der Nationalhymne ins Wasser zu gleiten. Das Wasser der Newa schäumte auf, während die kaiserliche Standarte auf dem Hauptmast gehißt wurde und von den übrigen Fahrzeugen der Kaiserfalut abgegeben wurde. Der vom Stapel gelassene Dreadnought warf in der Mitte des Flusses Anker. — Vor dem Stapellauf übergab Vizeadmiral v. Essen dem Kommandierenden des neuen Fahrzeugs eine ihm von der Stadt Sewastopol gestiftete Andreas-Flagge und eine Deputation der Petersburger Abteilung des allrussischen Nationalen Verbandes ein Heiligenbild Nikolai des Wundertäters. — Der Marineminister veröffentlichte anläßlich des Stapellaufes einen besonderen Flottenbefehl mit einem Aufruf, alle von Kaiser und Vaterland auf die Flotte gesetzten Hoffnungen zu erfüllen.

Das Flugkomitee verweigerte den Aviatikern die Bitte, den Flug Petersburg-Moskau bis zum August zu verlegen und gab eine Luftschiffahrtskarte für die ganze Strecke heraus. Das Kriegsministerium stellte dem Komitee Militärautos zur Verfügung.

Odessa, 16. Juni. Der Stadthauptmann strengte in Anlaß eines Artikels in der „Russkoje Slowo", betitelt „Odessaer Sitten", gegen den Reichsduma-Abg. Nikolski eine Verleumdungsklage an.

Tiflis, 16 Juni. In der Nacht wurden im Kreise Telaw bei der Verfolgung von Räubern der Unterleutnant Palmow und der Urjadnik Ssanakojew erschossen.

Im Kreise Schulawery wurde während einer Schießerei der bekannte Räuber Mustafa Mutiogly erschossen und 2 seiner Komplicen verwundet und gefangen.

Charbin, 29 (16) Juni. Ein chinesischer Ingenieur ist in die Mandschurei abkommandiert worden, um die Frage eines Eisenbahnbaues von der Koreanischen Grenze nach Girin zu prüfen.

Helsingfors, 59. (16.) Juni. Der Gouverneur von Kuopio Stenius reichte seine Dimission ein.

Wien, 29. (16.) Juni. Ein Befehl über die Ernennung Bienerths zum Statthalter von Niederösterreich ist unterzeichnet worden.

Oesterreich ist, nach der offiziösen „N. Fr. Pr.", gegen die englische Idee einer Kollektivvorstellung in Konstantinopel in Sachen Albaniens. Oesterreich ist auch gegen einen, angeblich von Rußland unterstützten Antrag Montenegros, eine Garantie für die Durchführung der Reformen zu fordern. Das Blatt ist für eine weitere Erteilung von Ratschlägen in Konstantinopel sowie von Ermahnungen in Cetinje.

Gestern traf der rumänische Außenminister Majorescu hier ein und besuchte Aehrenthal.

Die „N. Fr. Pr." meint, daß die Berufung von Gautsch ans Ruder das Bestreben erkennen lasse, die Beziehungen zu den Tschechen zu bessern. Demnächst stehen Unterhandlungen der Regierung mit den Deutschen und Tschechen bevor.

London, 29. (16.) Juni. Mac Kinnon Wood beantragte im Unterhause, den Entwurf über die Schaffung eines internationalen Prisengerichts in zweiter Lesung zur Ratifizierung der Londoner Deklaration anzunehmen und erklärte, daß durch die Deklaration viele Unzuträglichkeiten für den Handel beseitigt werden können. Falls die Deklaration nicht ratifiziert wird, können Frankreich, Rußland und Deutschland im Kriegsfalle mit vollem Recht Lebensmittel für absolute Kontrebande erklären. Finley kritisiert die Zusammensetzung des Prisengerichts und hält es für unwürdig, England nur das Recht auf ein Glied des Gerichts zu gewähren; Redner ist der Meinung, daß die vitalen Interessen Großbritanniens der Willkür des Tribunals preisgegeben sind und die Ratifizierung der Deklaration ein nationales Unglück wäre.

Das Königspaar nahm an einem Gottesdienst in der Paulskirche sowie an einem Frühstück in der Guildhall teil und kehrte, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, durch die Armenviertel der nördlichen Stadt in den Buckingham Palace zurück.

Die Kunard- und die Kanada-Linie gingen auf die Forderungen der streikenden Seeleute ein.

Im Unterhause erklärte Grey, solange die Unruhen sich innerhalb der Grenzen Albaniens abspielen, sei der Aufstand als eine innere Angelegenheit der Türkei zu betrachten. Doch könne eine längere Dauer des Aufstandes immerhin den Frieden auf dem Balkan gefährden, weshalb die Mächte wegen einer raschen Wiederherstellung der Ordnung besorgt sind.

Grimsby (England), 29 (16) Juni. Die Hafenarbeiter stellten die Arbeiten ein.

Amsterdam, 29. (16.) Juni. Die streikenden Hafenarbeiter terrorisieren die Bevölkerung. Sie verfolgten die Weiber und Kinder der nicht am Streik teilnehmenden Arbeiter und schlagen den Dampferlieferanten die Fensterscheiben ein.

Konstantinopel, 29 (16) Juni. Die Unterhandlungen des türkischen Gesandten in Cetinje mit den Malissoren hatten nur bei einem geringen Teil der Flüchtlinge Erfolg, die bereit sind, in die Türkei zurückzukehren. Die Mehrzahl traut den Versprechungen der Pforte nicht und verlangt Garantien. Die Unterhandlungen werden fortgesetzt.

Saloniki, 29. (16.) Juni. Die Reise des Sultans hat auf die nicht-mufelmännische Bevölkerung wenig Eindruck gemacht. Die Bemühungen, die feindlichen Völkerschaften zu beruhigen, sind erfolglos geblieben. Die bulgarischen und türkischen Banden entwickeln eine fortdauernde Tätigkeit.

Cetinje, 29. (16.) Juni. Hier haben sich viele Albanerführer und Vertreter der revolutionären Komitees sowie agitierende katholische Geistliche versammelt. Täglich unternehmen die Malissoren Angriffe auf die türkischen Truppen. Man hört Geschütz- und Gewehrfeuer. Bei Paninitza wurde gestern ein angesehener Albaner erschossen. Die Türken erhielten am Bojana-Flusse bedeutende Verstärkungen.

Auf Vorstellung des türkischen Gesandten wird der österreichische Agent Baron Nopitschi aus Montenegro ausgewiesen wegen Aufreizung der albanischen Bevölkerung in den Grenzortschaften und Verteilung von Geldern. Der Agent traf in Podgoriza ein, wird aber infolge Protestes seines Gesandten vorläufig noch in Cetinje bleiben.

Washington, 29. (16.) Juni. Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist als abgeschlossen zu betrachten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 18. Juni um 7 Uhr abends Beichtgottesdienst für die Konfirmanden und andere Kommunikanten.

Todtenliste.

Amalie Popanda geb. Deters, † 9. Juni zu Moskau.

Kommerzienrat Heinrich Dietel, † den 11. Juni zu Sosnowice.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	762 9	763 3
Lufttemperat. (Centigrade)	14 2	13.6	18 7
Windricht. (u. Geschwind.)	W 4	WSW 4	SW 3
Bewölkung (Zehntel)	4	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9 0
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern verschied nach schwerem Leiden in Simferopol

Dr. med. Erich Pabow.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 17. Juni 1911.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 17. Juni a. c. der Maschinenbauer

Heinrich Sohns.

Ps. 31, 6.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Juni, um 6 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Theater „JMPERIAL“ auf dem Polizeiplatze.

Den 17., 18., 19. u. 20. Juni 1911

Konkurrenzloses Monstreprogramm!

Ben Akiba sagt: „Es ist nichts Neues unter der Sonne, denn alles ist schon dagewesen“.
Wir sagen aber: „Alles ist noch nicht dagewesen, denn ein ähnliches konkurrenzloses Programm wie dieses, hat man bisher noch nicht gesehen“.

Sensationelle Furore-Novität, erschienen am 17. Juni 1911, und wird schon von uns demonstriert:

Die weisse Sklavin

weit über 900 Meter lang!

Die dritte, allerneueste Serie, spannendes Konkurrenzbild, welches alles bisher auf dem kinematographischen Gebiete Erschienene an Grossartigkeit übertrifft. Wir bitten, dieses Bild nicht mit den schon früher in Dorpat demonstrierten Bildern desselben Titels zu verwechseln. In scharf gezeichneten, leuchtenden Farben wird die Verderbtheit der Menschen geschildert.

Neu! Sanitätskontrolle in grossen Städten — belehrendes Bild, nach der Natur.

Wunderbar schönes Bild: Die blaue Donau — grand. Aufnahmen nach der Natur.

Neu! Die Krönungsfeierlichkeiten in London — nach d. Natur aufgenommen, wird ausser Programm demonstriert.

Neu! Schlauheit einer Amerikanerin — orig. komisches Bild. Man soll u. muss lachen!

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am **5. Juli 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Brillantringe, Grammophone, Nähmaschinen, Bücher, 1 Separator u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Teemaschinen

Messing und vernickelt

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.

Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.

Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.

Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Student
erteilt Stunden in den Fächern der mittleren Lehranstalten — Hoffnungs-Str. 3, Qu. 1, von 2—5 Uhr.

Объявленіе.

Симъ приглашаются въ канцелярію III Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія (гор. Юрьевъ, Каштановая, 65) лица, желающія принять на себя подрядъ по перевозкѣ вина и спирта въ городскія казенныя лавки, а также по доставкѣ въ складъ со станціи желѣзной дороги „Юрьевъ“ и обратно со склада на станцію разныхъ грузовъ, срокомъ на ТРИ (3) года съ 1-го января 1912 года по 1-го января 1915 года.

Торги по сдачѣ подряда назначаются въ 12 час. дня 22-го іюня с. г. и переторжка 30-го того-же іюня.

Подробныя условія подряда могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Округа въ присутственные дни ежедневно отъ 10 до 2 часовъ дня.

Г. Юрьевъ,
іюня 15 дня 1911 года.
№ 3780.

Дѣлопроизводитель
Бѣлобровъ.

Im Hotel Elwa sind einige Zimmer frei geworden.
Aug. Hallap.

---

2 Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Fischerstraße 38, im Hof.

Gesucht zum 15. oder 20. August eine
Familienwohnung
von 4—5 Zimmern, womöglich mit Garten oder in der Nähe des Domes — Rigasche Straße 119, Qu. 7.

Eine renovierte freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern mit Veranda, Küche und Leutezimmer zu vermieten — Mühlenstr. Nr. 11, zu besehen von 2—5.

Zum 15. August wird ein
Budenlokal
an der Kühnstraße mietfrei. Zu erfragen — Gartenstraße 47, von 10—12.

Ein Haus
mit kleinem Garten wird sofort verkauft. Zu erfragen — Flußstr. 5-a. Ülber.

Jm Ausverkauf
Damenblusen, Untertaillen, Schürzen.
Damen- und Kinderstrümpfe, Söckchen.
Herrensocken und Sportgürtel.
Heller
Ritterstr. 3.

Gesucht gegen Sicherheit
2000 Rbl.
auf längere Zeit zu 6%. Off. erb. sub „2000 A.“ an d. Exp. d. Bl.

Süsse saftige
Apfelsinen
Mandarinen
Reineclauden
Austral. Aepfel
Reife Jamaica-Bananen
Zitronen
Blumenkohl
Wild
empfiehlt
W. Daugull
Telephon 123. Gr. Markt 10.

Für das Bureau einer grossen Firma wird ein zuverlässiger
junger Herr
nicht unter 25 Jahren, **gesucht,** der die deutsche, russische und estnische Sprache in Wort u. Schrift beherrscht. Offerten nebst Angabe des Alters, Gehaltsansprüche, bisheriger Tätigkeit und Referenzen sind per Adresse: Riga, Postfach 224 zu richten.

Absolv. d. Realschule
od. d. Gymnasiums, d. sich z. Augustconcursexam. in ein Peters. techn. Institut bei einem älteren Petersb. Stud., dessen Schüler in den früheren Jahren alle d. Exam. bestanden, vorbereiten will, kann sich melden Industrie-Str. 1, II Et. Honorar 300 Rbl. Cursusanfang Montag.

Нужна домашняя портниха
Рыбацкая 9.

Eine deutsch-spr. Wirtin
die gut kocht und den Haushalt selbständig führen kann, wird fürs Land gesucht. Anmeldungen zu richten an Fr. von Rathlef-Tammist, per Dorpat.

Eine Wirtin
die deutsch und russisch spricht, sucht eine Stelle (täglich) zu einem Herrn oder einer Dame — Lange Straße 49, Qu. 4.

Gewandte Verkäuferin
die der 3 Ortssprachen mächtig ist, findet sofort Anstellung. K. Stahlberg.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
für Stube und Küche findet sofort Stellung — Johannisstraße 7, in der Konditorei.

Eine reinliche Magd
(Estin) sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in die Stube — Lindenstr. 2, Q. 2, i. H.

Gesucht wird eine erfahrene
Kinderwärterin
mit guten Empfehlungen, die deutsch spricht. Offerten zu richten an Frau v. Stryk, Alt-Nursie bei Werro.

E. gute Familienwohnung
von 3 Zimmern und Küche, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist sofort zu vermieten — Alexanderstraße 43-a.

Ein möbl. stilles Zimmer
gut gelegen, zu vermieten — Rosenstr. 28.

Für den Sommer
billig zu vermieten verschiedene **Zimmer** mit einem Garten auch werden daselbst **Pfassanten** aufgenommen — Sternstr. 13.

Warnung! Das Betreten der Heuschläge am Sallasee und im Laane-Walde und das Gehen, Reiten oder Fahren auf denselben, wie auch im Walde ist **strengstens verboten.**

Die Waxtulaiche Gutsverwaltung.

Remonte wegen befindet sich mein Geschäft Johannis-Str. 14, Wohnung 1.
R. Palm.

Verkaufe sämtliche Sommerhüte zu Einkaufspreisen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 23.–26. Juni 1911

veranstaltet vom estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — besonders zahlreiche Anmeldungen in- und ausländischer Züchter.
Pferdemarkt.
Landwirtschaftliche Maschinen.
Fortschritte der Landwirtschaft — Lichtbilderdemonstration.

J. G. Cotta'sche Buchhdlg. Nachf. Stuttgart und Berlin — MDCXL

Soeben erschienen:

Irene

Tragödie in fünf Akten von **Otto Harnack**

Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 6.—13. Juni entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
6. Juni	4	Emilie Frank, Neumarktstr. 21		1,0260	40	8,4	*
„ „	713	Kristjan Ojanson, Alexanderstr. 14		1,0317	29	8,0	—
„ „	—	Minna Telling, Karlowastr. 19		1,0310	40	8,8	—
„ „	104	Alexander Maser, Ropkoy		1,0300	34	7,6	*
7. „	178	Mihkel Oraw, Ratshof		1,0309	28	6,5	—
„ „	1125	Alexander Matto, Camby		1,0314	34	8,0	*
„ „	585	Peter Ronk, Forbushof		1,0310	28	6,8	—
„ „	916	Miina Hagel, Lugden		1,0310	30	7,0	—
9. „	33	Andres Janson, Ropkoy		1,0309	33	7,0	*
„ „	878	Friedrich Hagel, Lugden	Markthändler	1,0299	34	12,0	*
„ „	979	Alma Tampel, Sotaga		1,0308	38	7,0	—
„ „	468	Marie Kangro, Lunia		1,0309	37	8,0	*
11. „	1021	Marie Mets, Ulila		1,0293	38	8,8	*
„ „	1018	Jüri Karm, Ratshof		1,0313	19	11,0	*
„ „	916	Miina Hagel, Lugden		1,0312	34	7,4	—
„ „	849	Ewa Paß, Techelfer		1,0303	33	7,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
8. Juni	37	Juhan Jaska, Ratshof,	Schmant	9,0	—	7,8
„ „	232	Anna Laar Bohnenstr. 14	„	12,2	—	7,0
„ „	1130	Joh. Ronneberg, Techelfer	Saurer Schmant	37,0	—	0,684°
„ „	410	Liine Pall, Haselau	„	38,3	—	0,756

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
10. Juni	Jaan Kurg, Alt-Koikül	Küchenbutter	3,0	85,0	11,3	—	
„ „	Rosalie Kusik, Allatzkiwi	„ „	18,0	82,0	10,6	—	
„ „	Marie Adamson, Moisekatz	„ „	5,0	71,0	23,0	—	
„ „	Julie Todeson, Moisekatz	„ „	6,0	78,0	18,1	—	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ¼-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6 %, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 17. Juni, 8¼ Uhr
Zu ersten Mal.
Die goldene Freiheit.
Lustspiel in 3 Akten v. Rudolf Lothar.

Morgen, Sonnabend, d. 18. Juni, 8¼ U.
Vorzügliche Novität.
Zigeunerliebe.
Romant. Operette von Franz Lehár.

ELWA.
Morgen, den 18. Juni a. c.
8 Uhr abends
Liebhaberaufführung
zum Besten d. E. F. F.-W.

I.
Eine Tasse Tee.
Lustspiel in einem Aufzug.
Unter fr. Mitwirkung d. **Frl. Cl. Türk** u. **Hrn. M. Krall** aus dem Dorp. Sommertheater.

II.
Divertissement.

III.
Tanz.

Billettverkauf in d. Handlung des Hrn. Margus in Elwa und am Tag der Aufführung im Feuerwehrlokal.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Süsse, saftige
Messina-Blutapfelsinen
Mandarinen
Ananas
Australische Aepfel
Bananen
Reineclauden
Getrocknete Früchte
Compott-Obst
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Mineral-Wasser
aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Täglich während des Sommers frische
Rosenblüten.
Rosenschule — Fischerstr. 30.
R. Milles.

Hufsalbe Nephterin
gegen Spreu bei Pferden empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossenfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Hühner- u. Hasenhund
sind zu **verkaufen** — Pleskausche Str. 64.

Ein Dachshund
wird sofort **zu kaufen gewünscht** — Alt-Str. 7, Qu. 2.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Prospekt des Konsumvereins der Landwirte über Moderne Dreschsätze „Ruston“.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 70 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135. Sonnabend, den 18. Juni (1. Juli) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Eine Krisis der orthodoxen Kirche?

Nach dem Erlaß vom 17. April 1905 über die Glaubensfreiheit hatte der Abfall von der Orthodoxie zunächst einen recht großen Umfang angenommen. Der Erlaß eröffnete in erster Linie, wie die „Birsh. Wed." richtig bemerken, vielen die Möglichkeit, zum Glauben ihrer Väter zurückzukehren, die nur nominell nach den Maßnahmen der alten russifikatorischen Politik der orthodoxen Kirche angehörten. Da sind z. B. die Unierten zu nennen, welche zur Union angeschrieben wurden, trotzdem sie im Grunde ebenso Katholiken waren, wie alle anderen Angehörigen der katholischen Kirche. Weiterhin gab es Tataren, deren Väter durch Gewalt zur Staatskirche bekehrt waren. Endlich waren da die Altgläubigen, welche als solche nicht in den Polizeibüchern geführt werden durften und daher als volle Orthodoxe galten. Dem wären endlich wohl noch die im Herzen zur lutherischen Kirche sich zurücksehnenden Konvertiten in unseren Provinzen hinzuzufügen.

Folgende statistische Daten, welche der „Sswet" bringt, geben für den Zeitraum vom 17. April 1905 bis zum 1. Januar 1910 ein richtiges Bild von dem Abfall von der Orthodoxie: Es traten im Laufe der genannten 5 Jahre von der griechisch-orthodoxen Kirche über:

	Personen
zum Katholizismus	287 033
„ Islam	50 039
„ Luthertum	16 315
zur Altgläubigen Kirche	5 253
zum Buddhismus	3 523
„ Sektierertum	3 453
„ Judentum	476
„ Armeno-Gregorianismus	468
„ Heidentum	150
Zusammen	316 812

Auf Grund dieser Zahlen wird man wohl kaum von einer Krisis der russischen Kirche reden können, da nach dem 17. April in erster Zeit der Uebertritt, wie schon erwähnt, eigentlich eine Rückkehr im Grunde schon verlorener Schafe zum Glauben ihrer Väter bedeutet. Es zeigt natürlich, wie locker die Beziehungen dieser Tausende zur Orthodoxie waren. Um die Frage der Krisis zu entscheiden muß man aber hauptsächlich das Augenmerk auf die Ab-, resp. Zunahme der Uebertritte richten.

Zum Katholizismus traten, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in der ersten Zeit nach dem 17. April 1905 jährlich ca. 77 000 Rechtgläubige über, im Jahre 1909 sind es nur noch 4 500. Somit geht das Anwerben der katholischen Proselyten durch päpstliche Agenten eigentlich recht flau vor sich. Ebenso ist der Uebertritt zum Islam von 12 000 auf 280 gesunken.

Es macht also den Eindruck, daß das religiöse Leben Rußlands allmählich in durchaus normale Bahnen zurückkehrt. Dieses annehmen, hieße aber einen sehr wichtigen Faktor ganz übersehen, den Faktor, der die gegenwärtige Lage doch zu einer Krisis stempelt, nämlich — das Sektenwesen.

Wenn es auch nur 860 Personen sind, deren Uebertritt zu Sekten offiziell registriert worden ist, so kann man doch ruhig behaupten, daß bei den gegenwärtigen Zuständen die zehnfache Zahl eher der Wahrheit entsprechen würde, von der die Administration, dank ihrer Verfolgung der Sektierer, nichts erfährt. Das Sektenwesen hat sich kolossal ausgebreitet, in Städten, sowie auf dem flachen Lande, und steht wegen der erzwungenen Heimlichtuerei ganz außerhalb jeglicher Registrierung und Kontrolle, weswegen seine Gefahr auch immer unterschätzt wird. Der Protestantismus, der Katholizismus oder der Islam würden jedenfalls eben sehr schwer im russischen Dorf tiefere Wurzeln schlagen, während das Sektenwesen der grüblerischen und zur Gefühlsmystik neigenden Natur des Russen eine viel freiere Entwicklung seines religiösen Empfindens bietet.

Die Krisis der russischen Kirche beruht zweifelsohne auf Gefahren, welche die klerikalen Politiker blindlings, ohne nähere Bekanntschaft mit den inneren Triebfedern im religiösen Leben der Sektierer, durch eine primitive und schlecht vorbereitete Innere Mission bekämpfen wollen. Doch diese belastet, wie das gen. Blatt bemerkt, nur das Budget des heilg. Synods, ohne irgend welche spürbare Resultate zu erzielen. Vielleicht könnte ein großes Kirchenkonzil, meinen die „Birsh. Wed.", auf diesem Gebiete Abhilfe schaffen, falls es heute unter so freien Strömungen arbeiten könnte, wie sie 1905 geplant wurden.

Die Statistik beweist aber trotz ihrer großen Zahlen, daß der Erlaß vom 17. April 1905 der russischen Kirche bis jetzt nur in den aller engsten Grenzen „Gefahren" gebracht hat, während die „Krisis" in der Kirche vielmehr durch uralte Wunden am Organismus der Kirche heraufbeschworen worden ist.

Aufruf der „Wandersektion" der Vereinigung für Heimatkunde".

An die Gutsbesitzer und -Verwalter und die auf dem Lande oder in kleinen Landorten lebenden Pastoren, Aerzte, Apotheker, Förster, Techniker, Gasthofbesitzer, Pensionsinhaber usw. in Livland und Kurland.

Von dem Wunsche beseelt, durch eine besondere Organisation den in unserer Mitte noch vielfach schlummernden Heimatsinn zu wecken, das Interesse für die Natur und die kulturellen Eigentümlichkeiten sowie für die Geschichte unseres Landes zu beleben und so die Liebe zur Heimat wachzurufen und zu stärken — hat sich im Februar d. J. eine Gruppe von Mitgliedern des „Deutschen Vereins in Livland" zu einem besonderen Zweige dieses Vereins unter dem Namen „Vereinigung für Heimatkunde" zusammengeschlossen. Diese Vereinigung will auf ihr Ziel hinarbeiten nicht nur durch pädagogische Einwirkung auf die Jugend und durch Belehrung, Einrichtung von Sammlungen und dergl., sondern namentlich auch durch Förderung des Wanderns in unserem hinsichtlich seiner Naturschönheiten noch so wenig gewürdigten Heimatlande.

Es ist daher von der „Vereinigung für Heimatkunde" eine „Wandersektion" ins Leben gerufen worden, der die Aufgabe zufällt, Wanderungen von Gruppen oder einzelnen Personen zu unterstützen. Auch sollen in der schönen Jahreszeit von der Sektion Gruppenwanderungen für Erwachsene, für Schüler und für Schülerinnen unter Leitung sachkundiger Personen veranstaltet werden. An den Wanderungen kann sich jedes Mitglied des „Deutschen Vereins in Livland" beteiligen, das zur Kasse der „Vereinigung für Heimatkunde" den jährlichen Mitgliedsbeitrag (1 Rbl.) gezahlt hat. Außer den Mitgliedern können sich auch Schüler und bereits im Erwerbsleben stehende Minderjährige, als von dem Vorstande für das laufende Jahr aufgenommene „Teilnehmer" an den Wanderungen und sonstigen Veranstaltungen der „Wandersektion" beteiligen. (Beitrittserklärungen, auch von auswärtigen Mitgliedern des „Deutschen Vereins in Livland", nimmt die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins in Riga, Anglikanische Str. 5, entgegen.)

Behufs Aufrechterhaltung einer guten Ordnung hat die „Wandersektion" Wanderregeln ausgearbeitet, denen sich die Mitglieder und Teilnehmer zu unterwerfen haben. Die Wanderordnung verlangt u. a. die Unterlassung der den Guts- und Grundbesitzern mit Recht so lästigen Wanderunarten, wie Zufügung von allerhand Waldschäden, unvorsichtiges Umgehen mit Feuer, unbefugtes Betreten von Feldern, Wiesen und Gärten, Umherstreuen von Papier, Speiseresten, Scherben und Konservenbüchsen, Abbrechen von Zweigen und Blumen in Parks und dergl. m. Auch sind die an den Wanderungen Beteiligten gehalten, beim Betreten der Gutshöfe, Pastorate usw. ihre von der „Vereinigung für Heimatkunde" herausgegebenen Jahres-Legitimationskarten auf Verlangen den dazu berufenen Personen vorzuzeigen. Irgendwelche gegen die „Mitglieder" und „Teilnehmer" der „Vereinigung für Heimatkunde" gerichtete Reklamationen werden von dem Vorstande geprüft und die Schuldigen von diesem zur Rechenschaft gezogen werden.

Um den Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, die Wanderungen planmäßig zu gestalten und ihnen dabei mit Rat und Tat beistehen zu können, ist beschlossen worden: die Errichtung einer Auskunftei in Riga für Herbergen und Führernachweis usw. (eröffnet am 15. Juni), die Herausgabe von besonderen Tourenkarten und Tourenbeschreibungen.

Um dem Mangel an geeignetem Material zur Ausführung dieses in weitem Rahmen angelegten Planes abzuhelfen, steht sich die „Wandersektion" auf die freundliche verständnisvolle Mitwirkung unserer Landsleute angewiesen und richtet daher an sie die ergebene Bitte, im Interesse der Sektion freundlichst folgende Fragen (oder doch wenigstens einen Teil derselben) beantworten zu wollen und die Antwort möglichst bald an die Vereinigung gelangen zu lassen. (Adresse: Vereinigung für Heimatkunde, Riga, Anglikanische Straße Nr. 5, Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.)

1) Wo und bei wem können einzelne Touristen — Mitglieder der „V. f. Hk." — in Ihrer Nachbarschaft gegen mäßige Zahlung Unterkunft (einfache Beköstigung und Nachtherberge) finden?

2) Wo und bei wem können größere Wandergruppen — Mitglieder der „V. f. Hk." — gegen mäßige Zahlung Unterkunft (einfache Beköstigung und Nachtherberge, etwa auf Heuböden und Braßbetten in leerstehenden Sälen oder in Scheunen) finden?

3) Wieviel würde kosten: a. die Herberge für eine in Pkt. 1 erwähnte Person? b die Herberge für eine in Pkt. 2 erwähnte Person? c. die Beköstigung?

4) Können Sie im Umkreise Ihres Wohnortes ein Gasthaus oder einen Krug empfehlen? Wie teuer stellen sich dort Wohnung und Beköstigung?

5) Falls den Touristen in Ihrer Nachbarschaft keine Unterkunft geboten werden kann, würden Sie sich in solchem Falle dazu bereit finden, ihnen einfache Lagerstätten und eine einfache Beköstigung zu bieten und gegen welche Vergütung?

6) Wäre eine vorhergehende Meldung erforderlich und bei wem? Haben Sie Telephonverbindung?

7) Wie weit liegt die von Ihnen empfohlene oder vorgeschlagene Herberge von dem nächsten Ort (Stadt, Flecken, Gut, Doktorat, Pastorat, Schule, Vereinshaus, Krug, Eisenbahn, Poststation usw.) entfernt? (Anmerkung: Die Ortsnamen sind zweckmäßig deutsch und lettisch oder estnisch anzugeben.)

8) Können Sie im Umkreise Ihres Wohnorts lohnende Fußtouren nach landschaftlich schönen oder sonst bemerkenswerten Punkten empfehlen und angeben, welche naturwissenschaftlich, ethnographisch oder historisch bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten in Betracht kommen?

9) Würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, für den Umkreis Ihres Wohnortes eine Tourenliste (womöglich mit einer Planskizze nach der Ortskarte) zusammenzustellen?

10) Würden Sie bereit sein, Wege, die zu besonders bemerkenswerten Punkten führen und die aus Mangel an Wegweisern (an Kreuzungspunkten und Wegegabelungen) nur den Ortsein-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Jathos Glaubensbekenntnis und Jatho-Versammlungen.
Deklaration des neuen französischen Ministeriums.
Flieger bei Châlons tödlich verunglückt.
Partielle Ministerkrisis in Spanien.
Neue Unwetterkatastrophen in Japan.

Feuilleton.

Pfarrer Jatho.

Es ist selbstverständlich außerordentlich schwer, auf Grund der ausländischen Preßnachrichten sich ein klares Bild vom Glaubensbekenntnis des vielbesprochenen abgesetzten Pfarrers Jatho zu machen. Um unseren Lesern wenigstens in einigen Zügen davon einen Blick zu gewähren, geben wir in Nachfolgendem, nach der konservativen „Deutsch. Tagesztg.", einiges über die Verhandlungen des Spruchkollegiums in Berlin wieder:

. . . Zunächst äußerte sich Jatho über seinen Gottesbegriff: Einen Gott außerhalb der Welt könne er nicht anerkennen, im übrigen berufe er sich auf seine schriftlichen früheren Ausführungen. Einen Gott, den jeder in seinem Herzen erkenne, gestehe er zu, nicht aber einen Weltschöpfer.

Jathos Beistand, Liz. Traub, versuchte, die Verhandlungen hinzustellen als ein Glaubensexamen und verlangte eine juristische Norm, an der die Irrlehre Jathos gemessen werden könnte. D. Dryander wies entschieden das Glaubensexamen ab. Bei diesen Verhandlungen handle es sich darum, was Jatho in seiner pfarramtlichen Tätigkeit lehrte. Er möchte wissen, welche Darstellung von Gott dieser Tätigkeit zugrunde gelegen habe. Persönlich sei ihm Gott nur soweit, als er im Menschen persönlich wirke. Den Gottesbegriff der Kirche lehnt Jatho ab.

D. Voigts befragte Jatho als Pfarrer der Landeskirche über Kirche und Absolutheit des Christentums. Jatho sieht in jeder Religion eine „Offenbarung Gottes". Die anderen Religionen enthalten nicht bloß Irrtümer, sondern auch Wahrheitsmomente. Er halte es in dieser Beziehung mit Lessing und könne das Christentum als die absolute Religion nicht anerkennen. Zum Schluß bemerkte der Präsident, daß er gezwungen sei, an ihn, Jatho, amtlich die Frage zu richten, ob er bei all diesen Lehren auch heute noch bleibe. Jatho gab darauf ein rundes „Ja", fügte aber als Einschränkung hinzu, daß ja über seine weitere Entwickelung noch niemand urteilen könne, und einige der Beisitzer stellten darauf eine Reihe von Fragen.

Geh. Konsistorialrat Prof. D. Haußleiter-Greifswald fand in Jathos ganzem Verhalten, der unsere schönen Weihnachts-, Oster- und Pfingstlieder singen läßt, während er doch von den Tatsachen selber nichts wissen will, ein psychologisches Rätsel. Das Gebet nach Jathos Auffassung nannte er ein Selbstgespräch; schließlich verhehlte D. Haußleiter dem Prediger Jatho seine Ueberzeugung nicht, die dahin ging: Sie sind Monist. Das bestritten aber sowohl Jatho wie Traub. Traub führte an, er habe die Monisten doch sogar bekämpft. Weitere Fragen wurden gestellt von Pfarrer Hafner und Prof. D. Loofs, Superintendent Stuisberg und D. Wetzel. D. Dryander machte Jatho offen darauf aufmerksam, daß namentlich in seiner symbolischen Sprache doch oft eine gewisse Zweideutigkeit zutage trete, natürlich unbewußt und unbeabsichtigt.

D. Dryander fragte Jatho, ob ihm denn bei seiner ganzen Stellung nicht das Bewußtsein gekommen sei, daß er mit seiner Lehre nicht mehr in die Kirche passe. Das verneinte Jatho. Wenn er auch ohne Jesus auskommen könne und den Namen „Christus" gar nicht brauche, so wäre ihm Christus immerhin die Idee des Genius der Menschheit.

Am zweiten Tage begannen die Pladoyers. Prof. Dr. Baumgarten, der als erster Beistand Jathos das Wort nahm, mußte zugeben, daß Jatho durch seine Aeußerungen in der gestrigen Verhandlung seine Position nicht verbessert habe, sondern allerdings eher verschlechtert. Das täte ihm persönlich leid, insofern, als der Eindruck der Jathoschen Ausführungen nicht der war, den er sich gewünscht hätte. Eigentümlich sei, daß Jatho kein Theologe sei. Mit Jathos Theologie könne er, Baumgarten, nichts anfangen. Seine Lehrbegriffe seien ganz flüchtig. Bei ihm sei alles Gefühl. Namen seien ihm Schall und Rauch. Diese Gefühlssprache könne er, Baumgarten, sich freilich nicht aneignen. Jatho lege den größten Wert auf seine Erlebnisse. Ein Politiker sei er nicht. Er, Baumgarten, gebe zu, sein Freund Jatho weiche von den Grundgedanken des Evangeliums ab. Demgegenüber sei aber auf den Segen der Wirksamkeit Jathos hinzuweisen. Zum Beweise dafür verlas Prof. Dr. Baumgarten nunmehr wohl 20 bis 30 Briefe mit Sympathie-Erklärungen für Jatho. Diese Briefe stammen von Männern und Frauen, von Handwerkern, Lehrern, Kaufleuten, Staatsbeamten usw. Die Briefe sind in höchst warmen Ausdrücken gehalten und bewegten den Vorleser sichtlich, blieben aber auch nicht ohne Eindruck auf die übrigen Hörer. Jatho habe eine Brücke gebaut vom Unglauben zur Kirche. So sehr man geneigt sei, gelten zu lassen, daß Jathos Lehre nicht mehr mit der Kirchenlehre übereinstimme, müsse man doch sagen, daß Rücksicht zu nehmen sei auf die überaus gesegnete sonstige Tätigkeit Jathos. Jathos Praxis sei besser als seine Theologie. Die Kirche müsse ihn ertragen können. Es sei in ihm doch auch ein Element der Wahrheit. Seine Predigt sei die Sonnenbotschaft. Nicht bloß Stimmungen löse er aus, sondern sittliche Kräfte, den Willen, sich aufzumachen und zum Vater zu gehen. Darin liege ein Segen und eine Kraft.

Am Schlusse seiner Verteidigung vor dem Spruchkollegium erklärte Pfarrer Jatho wörtlich folgendes:

„Ich danke meinen Verteidigern für ihr warmherziges Eintreten und für die freundschaftlichen Mühen, der sie sich in meiner Angelegenheit unterzogen haben. Was die nunmehr bevorstehende Entscheidung betrifft, so bin ich auf beides gefaßt. Von mir sehe ich ab. Was mich in diesem Augenblicke tief schmerzt, ist der Gedanke an meine Kölner Gemeinde. Dieselbe hat mich in den 20 Jahren mit einer Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit umgeben, daß ich durch sie recht eigentlich geworden bin, was ich bin. Ob ein solches Band zerrissen werden darf, ist eine Frage, deren Entscheidung Ihrem Gewissen nunmehr zugeschoben wird. Wie Sie sich aber auch entscheiden mögen, das eine dürfen Sie mir nicht übelnehmen. Ich werde mich, auch wenn Sie mich für ungeeignet erklären, trotzdem nach wie vor für geeignet halten, Pfarrer meiner Kölner Gemeinde zu sein. Sie verurteilen mich, weil ich mein Amt nach meinem subjektiven Ermessen geführt habe. Was Sie an mir verurteilen, machen Sie aber am heutigen Tage zur Grundlage Ihrer eigenen Tätigkeit. Denn auch Sie richten über mich lediglich nach subjektivem Ermessen. Sie haben es selbst mehrfach abgelehnt, eine objektive Norm zu Beurteilung der hier vorliegenden Fragen aufzustellen. Daran tun Sie recht. Was aber Ihnen als Recht zugesprochen werden muß, nennen Sie bei mir Unrecht. Zum Schluß noch eins meine verehrten Herren: wir haben augenblicklich in Köln Festspiele in unserem Opernhaus. Am Abend vor meiner Abreise hierher besuchte ich „Die Meistersinger", um mich an der Herrlichkeit dieses einzigartigen Werkes noch einmal so recht mit Freude erfüllen zu lassen. Der Ritter sang sein Liebes- und Lenzeslied unvergleichlich schön. Die Versammlung der Meister aber antwortete trotzdem: Von Melodei nicht eine Spur. Nur einer war unter den Meistern, der erhob sich und sprach: „Ihr Meister nicht so geeilt, nicht jeder eure Meinung teilt, des Ritters Lied und Weise die fand ich neu, doch nicht verwirrt, verließ er unsre Gleise, schritt er doch fest und unbeirrt. Wollt ihr nach Regeln messen und nicht nach eurer Regeln Lauf der eigenen Spur vergessen, sucht dann erst die Regeln auf." Nun besteht Ihre Aufgabe darin, die Regeln aufzusuchen, nach denen ich mich entwickelt habe und entwickeln mußte, damit Sie mir gerecht werden können; so lege ich das Urteil über mich auf Ihr Gewissen."

Natürlich gewinnt man aus den wenigen obigen Zeilen kein auch nur einigermaßen klares Bild über den religiösen Standpunkt Pfarrer Jathos. Bemerkt sei, daß auch von Jathos Freunden ihm nachgesagt wurde, daß sein dogmatischer Standpunkt an Unklarheiten leide. Dafür wurde aber selbst von seinen Gegnern die Tiefe seines religiösen Empfindens anerkannt, durch die er eine höchst segensreiche Wirkung auf seine Riesengemeinde ausgeübt hat.

Vogelmord an Leuchttürmen.

Von Dr. Paul König-Bonn.

Wir lesen in der „Köln. Ztg.":

So dankbar die Schiffer den Spendern der Leuchtfeuer sein müssen, so sehr wird dieselbe Lichtflut den Seglern der Lüfte zum Verhängnis. Die Leuchtfeuer, gleichgiltig welchem System sie ihren Ursprung verdanken, locken besonders zur Zeit des Zuges eine große Anzahl gefiederter Wanderer an. Gar mancher Lichtdürstende stößt, geblendet durch die Macht der hellen Strahlen, gegen den Turm, um tot oder doch gelähmt am Fuße der verführerischen Lichtquelle zusammenzusinken. Es sei gern zugegeben, daß die Zahl der Vögel, welche sich sofort zu Tode stoßen, verhältnismäßig klein ist. Weit größer ist die Anzahl der Zugvögel, die den Leuchtturm ständig umschwärmen.

Die Geschwindigkeit, mit welcher die Tiere ihre Kreise um den Turm ziehen, ist sehr groß, denn sie folgen dem sich drehenden Lichtkörper und beschreiben eine wesentlich größere Peripherielinie, als der Feuerapparat, um in gleicher Zeiteinheit dieselben Rundbewegungen ausführen zu können. Da aber die Vögel am Turme keine Ruhestätte finden, umkreisen sie denselben stundenlang, bis sie endlich infolge von Uebermattung zusammenbrechen und zu Boden fallen, um sich nie wieder zu erheben. Die Bewohner der umliegenden ländlichen Ortschaften warten jedes Jahr mit Sehnsucht auf die Beute, auf die armen gelähmten Tiere. Sie werden meist in Säcke gepackt, getötet, teilweise gegessen oder verkauft. Auch die freundlichsten Raubtiere, die Katzen, welche sich in jenen ländlichen Bezirken besondern Wohllebens erfreuen, lassen sich die leicht erreichbaren Vogelbraten nicht entgehen und suchen auch ihren Teil zu erhaschen.

Nur eine geringe Anzahl von Vögeln vermag sich auf den Turmspitzen und an den Turmecken und -Erkern ein Ruheplätzchen zu erobern. Manchmal halten sich da und dort am steilen Gestein einige Vögel krampfhaft fest, um für ein paar Minuten auszuruhen. Die allermeisten Tiere aber werden, wie oben beschrieben, langsam zu Tode gequält. Es muß aufs tiefste bedauert werden, daß einer solchen Massenquälerei in Deutschland noch nicht gesteuert worden ist.

Vorbildlich ist nach dieser Richtung hier im Jahre 1909 die holländische Regierung vorgegangen. Sie hat den bekannten holländischen Naturkenner Thijsse beauftragt, Versuche zur Abschaffung dieses Uebelstandes anzustellen. In der schönen Zeitschrift „De levende Natuur" hat Thijsse über seine Erfolge bereits Bericht erstattet. Die Regierung ließ unter seiner Leitung rechenartige Gestänge anbringen. Die Lichtbildung

gesessenen bekannt sind und nur von ihnen aufgefunden werden können, markieren zu lassen, (etwa durch Farbenzeichen an Bäumen, Steinen usw.)?

11) Können Sie Vertrauenspersonen (Buschwächter, Wirtschaftsbeamte u. a.) empfehlen, die im Bedarfsfalle (auch gegen Vergütung) die Führung von Touristen nach schwer zu findenden Punkten übernehmen würden oder wenigstens imstande und bereit wären, den Wanderern mündliche Auskünfte zu erteilen?

12) Können Sie sonstige Vorschläge machen und Ratschläge erteilen, die obigen Zwecken dienlich wären?

Auf Wunsch werden Fragebogen zum Ausfüllen versandt; man wende sich gefälligst per Postkarte an die „Vereinigung für Heimatkunde".

Der Vorstand
der „Wander-Sektion".

Kreis Fellin. Am 7. und 8. d. Mts. hat, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, in Pillistfer unter Anwesenheit sämtlicher Prediger des Fellinschen Präpositurbezirks die Sprengelsynode getagt. Die Synodalpredigt hielt der Propst M. Jürmann-Tarwast, der auch in Begleitung des Kirchenvorstehers Baron Taube-Kabbal den feierlichen Zug zur Kirche eröffnete. Die Gemeinde war zahlreich im Gotteshause vertreten.

lk. **Fellin.** Zur Ergänzung seiner vorgestrigen Mitteilung über die zeitweilige Einstellung der Wasserleitungsarbeiten teilt uns unser Korrespondent mit daß diese Arbeiten wieder aufgenommen worden sind, nachdem der Unternehmer mit seinen Arbeitern sich wieder geeinigt hat. Er soll nur durch Krankheit verhindert gewesen sein, zu erscheinen. Da der Boden überall mit Steinen und Mauerresten durchzogen ist, so ist die Erdarbeit sehr schwer, weshalb die Arbeiter, welche für einen geringen Lohn aus Smolensk verschrieben sind, beständig die Arbeiten einstellen und erst nach langen Unterhandlungen sie wieder aufnehmen. Jedenfalls sind durch alle diese Arbeiten die Straßen der Stadt gegenwärtig in einem desolaten Zustande, und die Pflasterungsarbeiten werden ein gehöriges Stück Geld kosten.

Kreis Walk. Durch Bienenstiche getötet wurde, nach der „Rig. Aw.", vor einigen Tagen im Palzmarschen Gebiet ein Pferd, das sein Besitzer aus Unachtsamkeit in der Nähe mehrerer Bienenstöcke angebunden hatte.

— Die Apotheke von Wigandshof, genannt die „Ermessche Apotheke", ist, wie der „Südlivl. Anz." meldet, am 18. Juni niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Walk. Im Amt eines Stadtarztes für Walk ist, dem „Südl. Anz." zufolge, Dr. Hugo Seeberg vom Herrn Livl. Gouverneur bestätigt worden. Dr. Seeberg hat seine Funktionen angetreten.

— Wie bereits von uns kurz gemelbet, hat das starke Gewitter am vorigen Dienstag bei Walk ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Arbeiter Behrsin, der sich mit einem Genossen im Freiwalde mit Balkenschälen beschäftigte, suchte vor dem strömenden Regen unter einer hohen Tanne Schutz. Der zweite Arbeiter, der auch herzueilte, war nur noch 10 Schritte vom Baum entfernt, als dieser vom Blitz getroffen wurde und der Arbeiter B. tot niederfiel.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

— Unter der Spitzmarke „Kurpfuscherei" schreibt der „Südl. Anz.": In voriger Woche stattete der Kreisarzt einem hierselbst angereisten „Kollegen" in dessen Sprechstunde seine Visite ab. Der „Kronsarzt", wie er vom Publikum genannt wurde, war behufs Konsultation vor einer Woche hierher berufen worden und muß doch bei seiner Anwesenheit das Publikum für ganz besonders geeignet zum Scheren gefunden haben, denn am Donnerstag, am größten Markttag, fand er sich abermals hier ein. Seine Voraussetzungen bewahrheiteten sich nur zu sehr — gegen 80 Rbl. betrug seine Einnahme im Laufe eines Vormittags. Die Medikamente wurden nach „berühmten Mustern" von ihm selbst gestellt. Leider nahmen aber diese Kunstreisen für beide Teile einen recht kläglichen Verlauf: Der „Herr Doktor" wanderte ins Prison, die bedauernswerten Leidenden kamen aber auch dieses Mal wieder um ihr Geld und die Medikamente. Recht erheiternd war der Inhalt des Patientenverzeichnisses: es kamen da Namen von Leuten vor, von denen es wirklich nicht zu erwarten war, daß auch sie auf solche Abwege geraten könnten. Einige unserer werten Leser sehe ich erröten, doch soll es ihr und unser Geheimnis bleiben, wer in diesem Falle zu den „Klugen" gehört, die leider immer noch nicht alle werden wollen. Mundus vult decipi! — Im Anschluß hieran ein nettes Histörchen, wie es sich im vorigen Jahre zugetragen: Minka, ein im Walkschen Kreise berühmter Kurpfuscher, fühlt sich elend, vermag aber seinem Leibe die Pulver und Tränkchen nicht zuzumuten, die bei seinen Patienten Wunder bewirken. Dr. N. wird zitiert, und, nachdem er seine Verordnungen getroffen, von Minka durch sein menschengefülltes Vorzimmer geleitet. Die Situation war für Minka anfangs ein wenig unbequem, doch rettete er bald sein ins Wanken geratenes Ansehen mit den Worten: „Leutchen, Ihr habt es nun selbst gesehen, auch Dr. N. mußte bei seinem Leiden schließlich Zuflucht bei mir suchen."

Kreis Wenden. Die Maul- und Klauenseuche ist, nach dem „Dj. Wehstn.", unter dem Vieh des Gutes Ohselhof in Folge von Antrieb kurländischen Viehes zum örtlichen Markt ausgebrochen.

Laudohn. Eine Gemäldeausstellung wird, nach der „Rig. Aw.", am 26. Juni von einigen Künstlern in Laudohn eröffnet werden.

Riga. Der Rigaer Werft von „Lange und Sohn" ist, den „Birsh. Wed." zufolge, vom Marineministerium ein bemerkenswerter Auftrag zugegangen. Sie soll ein Fahrzeug bauen, das speziell zur Bergung von Unterseebööten bestimmt ist. Es soll 2000 Reg.-Tons groß sein und die Baukosten ca. 1 480 000 Rbl. betragen. — Es ist das erste Mal, daß ein derartiges Schiff, das eigentlich aus zwei miteinander verbundenen Schiffen besteht, in Rußland gebaut wird.

— Von einem Cholerafall bei Polozk berichtete neulich der Dsissasche Ispawnik an die Behörden. Wie es sich jetzt, nach den Rigaer Blättern, herausstellt, hat die bakteriologische Untersuchung keine Cholera festgestellt. Die Anzeige über den Cholerafall war gemacht worden, ohne die Untersuchung abzuwarten.

Oesel. Am Sonntag hielt, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, Pastor Dalton aus den deutschen Kolonien in Tarlyk (Gouv. Ssamara) in der Karmelschen Kirche seine estnische Probepredigt. Weil aber vor Beschlußfassung des Konvents auch noch der Predigtamtskandidat Willigerode in Karmel seine Probepredigt halten wird, verschob der Konvent die Wahl auf Anfang Juli.

Reval. Die plötzliche Entlassung des Chefs der Revaler Geheimpolizei soll, laut Blättermeldung, mit dem Prozeß Ringkämpfer Lurich — Revalscher Polizeimeister zusammenhängen, der bekanntlich wegen des mysteriösen Verschwindens der Lurichschen Medaillen erfolgt ist.

— Dem Direktor des Revaler Deutschen Theaters Galotzy ist, den Revaler Blättern zufolge, das Gesuch um Herausgabe eines „Revaler Annoncenblattes und Theater-Couriers" abschlägig beschieden worden, da dem Gesetze nach einem ausländischen Untertan verboten ist Redakteur einer periodischen Zeitschrift zu sein.

— Dem Revaler Estnischen Volksbildungsverein ist, dem „Pwl." zufolge, auf sein Gesuch, eine Bibliothek hauptsächlich pädagogischen Inhalts zu gründen, von der Gouvernementsverwaltung abschlägiger Bescheid zugegangen.

Kurland. Das Gut Kabillen im Kreise Talsen hatte sich seinerzeit einen Teil Bauerlandes angeeignet. Die Kabillensche Gemeinde hat zuständigen Orts darüber Beschwerde geführt, und auf Beschuß des Senats sind, der „Rig. Aw." zufolge, 3000 Lofstellen Land, einige Beigüter inbegriffen, vom Gute Kabillen abgetrennt worden, und dieses Land wird zum Verkauf an die Bauern parzelliert; es sollen 25 Gesinde entstehen.

— Inflantische Landarbeiter sind von vielen Bauerwirten engagiert worden, wie die „Rig. Aw." meldet. Die Arbeiter sollen billiger sein als die örtlichen und sich bei der Arbeit vorzüglich bewähren.

Libau. Keine Schauflüge in Libau! Nachdem die Administration Utotschkin gestattet hatte, die Schauflüge am Sonnabend und Sonntag am Strande dem Krankenhause gegenüber zu veranstalten, hat sie, wie der „Lib. Ztg." nunmehr mitgeteilt wird, inzwischen mit der Begründung, daß der Platz zu klein ist, die Erlaubnis zurückgezogen und damit Utotschkin gezwungen, endgiltig auf die Veranstaltung von Schauflügen in Libau zu verzichten, da sich kaum ein weiterer für den Start geeigneter Platz ausfindig machen ließe. Wie ferner mitgeteilt wird, hat Utotschkin in Mitau dieselben Erfahrungen gemacht. Dort sollten am Donnerstag nach einem Ueberlandflug Riga-Mitau Schauflüge stattfinden, die von der örtlichen Administration auch gestattet, darauf aber wiederum verboten worden sind. — Das gen. Blatt bemerkt hierzu: Infolge der großen Schwierigkeiten, die die Administration in Kurland und speziell in Libau der Veranstaltung von Schauflügen in den Weg legt, wird sich wohl kaum in absehbarer Zeit ein Luftschiffer in unsere Gegend wagen.

Der Moskauer Intendantenprozeß.

Petersburg. Das Verhör der ungezählten Zeugen im Moskauer Intendantenprozeß hat seinen Verlauf genommen, ohne gerade besonders wichtige neue Momente hineinzubringen. Der Zeuge Isaak Kanzel und andere nehmen ihre schon gemachten Aussagen zum Teil zurück. Die Angestellten der Firma Thiel machten überaus vorsichtige Aussagen. Sie sagten, sie hätten keine besondere Instruktion erhalten, die Intendanturstempel vom Leder fortzuschaben, sondern sie hätten es getan, um das Leder zu glätten. Der Zeuge Katz aber erzählt u. a., wie der Oberst Andrejew einmal in der Fabrik Thiel u. Ko. erschienen war und zwar just in dem Augenblick, als die Zuschneider damit beschäftigt waren, das von der Kommission verworfene Tuch mit gefälschten Kronsstempeln zu versehen. Die ertappten Zuschneider waren so verwirrt, daß sie sofort das Licht ausmachten und sich versteckten. . . Ein grelles Licht von den Mißständen entwirft der Zeuge Halprin. Wer nicht zahlte, sagte der Zeuge, dessen Waren wurden zurückgewiesen. Bei Beschwerden hätten die Intendanten stets recht behalten. Alle, die den Mut gehabt, nichts zu zahlen, hätten dafür schwer büßen müssen. Einmal, so erzählte der Zeuge, hatte sich der Kpitän Scheremetewski Bestechungsgelder angeeignet, die für den Obersten Timofejew bestimmt waren. Als Timofejew das Geld verlangte, kam es zu einem Skandal, der kaum vertuscht werden konnte. Uebrigens wären die übrigen Intendanten ebenso habgierig wie Scheremetewski gewesen.

Da die Verteidigung auf die Aussagen einer Reihe von Zeugen verzichtet hat, so dürfte der Prozeß ein schnelleres Ende nehmen, als man erwartet hatte. Es steht nur noch die Aussage eines Zeugen bevor. Es folgen dann die Plaidoyers, welche natürlich ein weit größeres Interesse bieten werden, wie die stereotypen — leider so gewöhnlich und beinah selbstverständlich klingenden Zeugenaussagen über das stets gleiche unerquickliche Thema.

In der Moskauer Presse wird jetzt die heikle Frage angeregt, ob es angängig ist, daß die Duma-Abgeordneten Rechtsanwälte Maklakow und Tesslenko (beide K.-D.) als Verteidiger an dem Prozeß teilnehmen. Freilich verteidigen sie nicht etwa die Intendanten, sondern die Vertreter der Firma Thiel. Aber diese Firma habe sich, wie aus den Gerichtsberichten zu ersehen, der Intendantur durchaus ebenbürtig gezeigt. Ihren Wählern hätten die gen. Abgeordneten aber seinerzeit versprochen, in der Duma auch gegen Beamtenkorruption und Ausplünderung des Staatssäckels aufzutreten .... Uebrigens sei auch der oktobristische Abg., Rechtsanwalt Faworski vor der Senatorenrevision Mitglied der Administration der Firma Thiel gewesen.

Petersburg. Der Sondergesandte Montenegros Lazar Mjuschkowitsch wurde vom Verweser des Außenministeriums Neratow empfangen, welchem er einen längeren Vortrag über die Lage an der türkisch-montenegrinischen Grenze hielt. Daran knüpfte sich eine längere Unterredung. Im übrigen verspricht man sich, wie wir in der „Retsch" lesen, nicht allzuviel von dieser Zusammenkunft, da Rußland, wie schon gemeldet, die Frage als rein türkische innere Regierungsangelegenheit ansieht. Trotzdem will Minschkowitsch noch längere Zeit in Petersburg bleiben.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Deutschlands offizielle Sympathie auf Seiten der Türkei ist, und daß Deutschland sich in keinem Falle einem Schritte, der sich gegen die Türkei richtet, anschließen würde.

Der augenblicklich einzige lebende russische General-Feldmarschall Graf Miljutin begeht am 28. Juni seinen 95. Geburtstag. In diesem Lebensjahr kann der Graf auf eine 50-jährige Zugehörigkeit zum Reichsrat und auf 75 Jahre seit der Absolvierung der Kais. Militärakademie zurückblicken. Wie bekannt sein dürfte, lebt der bereits stark kränkelnde greise Feldmarschall in der Krim.

— Die Baufälligkeit des Taurischen Palais in dem bekanntlich die Duma residierte, ist durch die vom Militäringenieur Piotrowski vorgenommene Untersuchung zur Evidenz erwiesen worden. Einem endgiltigen Verfall des Gebäudes könnte nur dadurch vorgebeugt werden, daß sämtliche Holzbalken durch solche aus Eisen ersetzt würden, was jedoch eine Summe von einer halben Mill. Rbl. verschlingen würde. Daher wurde beschlossen, nur in denjenigen Räumlichkeiten eine Remonte vorzunehmen, die derselben ganz besonders bedürftig sind, was ungefähr 10 000 Rbl. kosten dürfte. Ueber den Zustand des Dumagebäudes wird, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Dumapräsidenten Bericht erstattet werden, welcher der Plenarversammlung dann die Frage zur Entscheidung vorlegen wird, ob eine Kapitalremonte des alten Gebäudes oder der Bau eines neuen in Angriff zu nehmen ist. Im Anschluß hieran dürfte es am Platze sein, daran zu erinnern, daß erst im vorigen Jahre eine Remonte stattgefunden hat, welche beinahe 250 000 Rbl. gekostet hat.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, hat der kürzlich verstorbene Dr. S. N. Kolatschewski ein Vermögen in Liegenschaften und bar hinterlassen, das sich auf 40 Millionen beziffert. Nach Abzug von 800 000 Rbl. zu Legaten für verschiedene Verwandte und von 500 000 Rbl. zur Tilgung der schwebenden Verbindlichkeiten ist das ungeheure Vermögen zur Gründung und für den Unterhalt einer höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt im Süden des Reichs bestimmt. Nach dem Willen des Erblassers ist die landwirtschaftliche Hochschule im Kreise Werchnedneprowsk, Gouvernement Jekaterinoslaw, zu gründen.

— Unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten, wie die „Pet. Zeit." berichtet, in Petersburg in den letzten 24 Stunden zwei Schwarzarbeiter.

Odessa. Der Stadthauptmann hat, der „Pet. Ztg." zufolge, der Stadtverwaltung vorgeschlagen, zum Leiter der Bakteriologischen Station den im Dienste der Haupt-Medizinalverwaltung stehenden Prof. Gamaley zu ernennen. Prof. Gamaley ist der Autor einer Broschüre über die Pest in Odessa, die sehr viel Schmeichelhaftes für den Stadthauptmann Tolmatschew enthält. Vor 2 Jahren sollte Prof. Gamaley an der Universität das Katheder für allgemeine Pathologie einnehmen, doch fiel er bei der Wahl durch, wobei selbst die rechtsstehenden Professoren gegen ihn stimmten.

— Die örtliche Abteilung des Russischen Volksverbandes ist eingegangen. Der Grund hierfür liegt in dem Mangel an Mitgliedern und Geld. Es triumphiert hier also Purischkewitschs Verband des Erzengels Michael.

— Das Direktorium der Odessaer Universität hat den Antrag des Ministeriums der Volksaufklärung, 20 im Dezember v. J. wegen Unruhen ausgeschlossene Studenten wieder aufzunehmen

---

des Leuchtkörpers leidet darunter durchaus nicht. Es wurden an jedem Leuchtturm für 10 000 Vögel Ruheplätze geschaffen. Die Schutzeinrichtungen wurden den Behörden der Türme zu Beobachtung ihres Wertes und zur zweckdienlichen Verbesserung anvertraut. Der Inspektor des holländischen Lotsenwesens, Herr Goosgen, hat auch bereits Verbesserungen angebracht, so daß in Holland das Rettungswerk für die Vögel erfreuliche Fortschritte macht. Ueber die Erfolge mit diesen Einrichtungen fordert die holländische Regierung jährlich Berichte, besonders über die Arten, Anzahl usw. der Wanderer ein.

Es mögen hier einige Beobachtungsergebnisse aus dem Jahre 1909, die an dem Turm Terschelling gemacht wurden, angeführt sein: Schon im Monat August sammeln sich Scharen von Vögeln, wie Strandläufer, Seeschwalben, Austernfischer u. a. um den strahlenden Leuchtturm, ohne daß diesen ein nennenswerter Schaden zugefügt worden wäre. Man braucht deswegen die Schutzvorrichtungen erst anfangs September an den Leuchttürmen anzubringen. In der Nacht vom 8./9. Okt. 1909 fand sich eine große Schar von Finken, Krammetsvögeln, Staren u. a. ein und benützte mit Behagen die Gestänge als Ruheplätze. Die Rechen an der Nordseite blieben — das sei besonders bemerkt — unbesetzt. — In den letzten drei Oktobernächten trafen trotz der ungünstigen Witterung große Züge von Wandervögeln, besonders von Krammetsvögeln, ein. In der Nacht vom 30./31. Okt. ruhten etwa 3000 Vögel an den Gestängen, während in der darauffolgenden Nacht nicht weniger als etwa 5000 Vögel gerettet wurden. Nur 49 Lerchen, 6 Krammetsvögel und 16 Stare stießen sich tot. — In der Nacht vom 12./13. Nov. konnten wieder 4000 Vögel ausruhen. Die Vögel machten keinen Unterschied zwischen weißen und schwarzen Rechen. Am liebsten setzten sie sich so, daß sie ganz vom Lichte des Turmfeuers beschienen wurden. Die Rechen wurden deshalb so angebracht, daß die Vögel ständig Lichtgenuß hatten. — Die Gemeindeverwaltungen der dem Turme nahelegenden Dörfer haben die Vogelschutzgesetze verschärft, so daß auch von den örtlichen Behörden mit Liebe für die geflügelten Wanderer gesorgt wird.

Leider bestehen in Deutschland an den Leuchttürmen noch keine derartigen Schutzvorrichtungen. Hervorragende Ornithologen haben an dem toten Vogelmaterial der Leuchttürme wenigstens Beobachtungen angestellt. In der „Ornis", dem leider eingegangenen Organ des „permanenten internationalen Komitees", wurden die Ergebnisse dieser Untersuchungen niedergelegt. Es wurde die interessante Tatsache festgestellt, daß bestimmte Vogelarten nur bei Tage, andere nur bei Nacht wandern. Ferner fand man z. B. an einem Leuchtturm in Mecklenburg sogar asiatische Wanderer, welche sich zweifellos verirrt hatten, so den Goldhähnchensänger, Phylloscopus superciliosus.

Mannigfaltiges.

Aus Marburg wird berichtet: Der Dichter und Schriftsteller Julius Rodenberg zu Berlin, der anfangs der fünfziger Jahre hier studierte und auch 1855 zum Doktor promovierte, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität durch Verleihung des Doctor honoris causa ausgezeichnet.

— Ein Fiasko der großen Unstarren. Monatelang konnte man sich in Berlin und Umgegend an dem Schauspiel erfreuen, das das Siemens-Schuckert-Luftschiff auf seinen ruhigen und majestätischen Flügen bot; daß es „unstarr" sei, sah man dem prallen Riesenfahrzeug gar nicht an. Die anfänglich in der Presse geäußerte Befürchtung, das Luftschiff werde bei seiner nach unten gleich einer Beilschneide geschärften Form zu wenig Drachenwirkung entwickeln, zu leicht „durchfallen", soll sich nicht bewahrheitet haben, — der Siemens-Schuckert sei rein dynamisch, also durch Drachenwirkung infolge Schrägstellung, und nicht durch Gasauftrieb, an 800 Mtr. emporgekommen. Aber einen anderen Mangel, der gleichzeitig auf die Grenzen des unstarren Systems überhaupt verweist, mußte man feststellen: bei voller Fahrt genügt der innere Ueberdruck allein nicht mehr, um die Hülle prall zu erhalten, sondern die Vorderspitze der Hülle wird vom Gegenwinde eingebeult, bekommt eine „Delle", und damit sind Geschwindigkeit und Steuerfähigkeit gefährdet. In der Tat sah man das Siemens-Schuckert-Luftschiff in der letzten Zeit nur mit einem Paar Motoren, also mit 3 von seinen 6 Luftschrauben, arbeiten, um nicht die volle Kraft zu entwickeln. Wie es heißt, hat das Fahrzeug am vergangenen Freitag seine letzte Fahrt gemacht und wird in seiner jetzigen Form nicht mehr weitere versucht, sondern abgetakelt werden.

— Die ärmsten Millionäre der Welt. Eines Tages steht John J. Blair, einer der reichsten Männer Amerikas, vor Gericht. Er ist verklagt, und das Objekt, um das es sich handelt, beträgt eine Million Rbl. Blair bittet um Vertagung, doch der Richter erklärt, er könne ihn nur aus der über ihn verhängten Haft entlassen, wenn er für das Doppelte der fraglichen Summe giltige Sicherheit beibringe. „O, wenn das alles ist", sagt Mr. Blair vergnügt, „die kann ich geben." Und er greift in die weit auseinanderklaffende Tasche seines schäbigen Rockes und zieht — einen Apfel heraus. Alles lacht, und der bestürzte Krösus erklärt: „Da habe ich mich vergriffen, das ist ja mein Frühstück", und entnimmt nun den Tiefen einer anderen Tasche ein Bündel Papiere, das Werte für 2 Millionen Rbl. enthält. Diese Szene ist typisch für die mehr als einfache, ja geradezu ärmliche Form, in der manche Dollarkönige ihr Dasein fristen. Ein Mann wie Blair, der jederzeit einen Scheck über mehrere Millionen ausstellen kann, begnügt sich des Mittags mit einem Apfel, ißt auch bei der Hauptmahlzeit nur spärlich und überlegt sich die zwei Penny, die die Fahrt mit der Straßenbahn kostet. Ein anderer Sonderling, George T. Cline, der viele Tausend Morgen Landes in 9 Staaten Nordamerikas besaß und bei seinem Tode fünf Millionen Dollar hinterließ, verbrachte die letzten Jahre seines langen Lebens in einem kleinen schmutzigen Raum, in dem seine einzige Gesellschaft, seine geliebten Violinen, waren. Wie eine englische Wochenschrift von diesem Diogenes unter den Dollarkönigen berichtet, blieb er manchmal 2 oder 3 Tage lang in seiner Kammer, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Dann schlich er nach einem billigen Restaurant, nahm sich den Tee, den er selbst bereitet hatte, mit und opferte widerstrebend 25 Kop. für eine Mahlzeit. Dieser Mann, dessen jährliches Einkommen gegen 100 000 Rbl. betrug, hat in den letzten 20 Jahren seines Lebens nicht mehr als 5 Rbl. die Woche für seine Bedürfnisse ausgegeben. Mit Cline kann es an Sparsamkeit James Tyson aufnehmen, der der reichste Mann Australiens war und doch nicht besser lebte, als der geringste seiner Tagelöhner. Er trug stets mit Stolz die silberne Uhr, die er als junger Mensch für 10 Rbl. gekauft hatte, aß nichts anderes als seine Arbeiter und ging noch schlechter gekleidet als sie. Sein Stolz war, daß er niemals ein Theater betreten, niemals berauschende Getränke zu sich genommen, niemals Seife gebraucht — statt des Sandes, dessen er sich nach alter Gewohnheit beim Waschen bediente — und daß er niemals ein weißes Hemd oder Handschuhe getragen habe.

— Das fehlende S. Ein Leser teilte unlängst der „Tgl. Rdsch." mit, ihm sei ein 2 Mark-Stück zu Gesicht gekommen, das augenscheinlich einen Prägefehler aufweise, denn hinter dem Namen „Friedrich" stände zu lesen Grosherzog (anstatt „Großherzog") von Baden. Daraufhin schreibt der gen. Zeitung ein anderer Leser: Das „S" ist nicht vergessen worden. Sein Fehlen erklärt sich vielmehr folgendermaßen: Das Großherzogtum Baden ist bekanntlich 1805 durch den Preßburger Frieden zum Großherzogtum erhoben worden, wesentlich durch Napoleon, der ja auch gleichzeitig Bayern und Württemberg zu Königreichen machte. In der darauf bezüglichen Urkunde ist das Wort Großherzogtum nur mit einem S geschrieben, wahrscheinlich, weil die (französischen) Beamten es von gros, grosse ableiteten. Deshalb hat Baden die Schreibweise Grosherzog beibehalten.

— Eine freundliche Bitte an die Presse. Als kürzlich in einer süddeutschen Stadt die Gemeindekollegiumssitzung zu Ende war, erhob sich ein älterer Herr und sagte: „Ich hätte wohl den Wunsch, daß die Presse, die uns immer in dankenswerter Weise ihre Aufmerksamkeit schenkt, künftig den Schlußsatz wegläßt. Unsere Versammlung ist schon um 9 Uhr zu Ende und da geht man noch ein Glas Bier trinken. Es werden auch manchmal zwei Glas und so kommt man gegen 1 Uhr nach Hause. Am andern Tage sitzt man, nichts Böses ahnend, da und liest die Zeitung, und da hält einem dann die teure Gattin den Versammlungsbericht vor die Nase, wo in der letzten Zeile steht: „Schluß der Sitzung 9 Uhr." „Und Du bist erst um 1 Uhr aus der Versammlung heimgegekommen?" Natürlich gibt es dann eine unangenehme Auseinandersetzung. Was liegt daran, „Schluß 9 Uhr" zu schreiben! „Der Antrag fand allgemeine Unterstützung und der Vorsitzende übermittelte ihn unter vieler Heiterkeit der Presse.

(„Nat.-Ztg.")

— Englischer Humor. Ein galanter junger Mann bot einer Dame in einem vollen Straßenbahnwagen seinen Platz an. Ohne ein Wort zu sagen, setzte sie sich. Der junge Mann sah sie sehr mitleidig an, dann sagte er: „Ich hatte einen Onkel, gnädige Frau, der litt an demselben Uebel wie Sie." — „Mein Herr, was erlauben Sie sich?" — „Ich weiß, daß es Ihnen unangenehm sein muß, an Ihr Leiden erinnert zu werden, aber Sie erinnern mich zu sehr an meinen seligen Onkel. Der konnte nämlich auch kein „D" aussprechen. Am besten half er sich damit, daß er immer „T" statt „D" sagte. Es ist ein unangenehmes Leiden, nicht wahr, gnädige Frau?" — „Sie benehmen sich empörend." — „Entschuldigen Sie, bitte, aber Sie taten mir so leid, als Sie meinen Platz einnahmen und nicht „Danke" sagen konnten. Es hätte wirklich nichts geschadet, wenn Sie „Tanke" gesagt hätten. Sie steigen schon aus? Guten Morgen!"

— „Ich erschrecke immer so, wenn ich eine Autohupe höre." — „Warum denn?" — „Meine Frau ist mit einem Herrn im Auto durchgebrannt, und jedesmal, wenn ich die Hupe höre, denke ich, sie kommt zurück."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 135. Sonnabend, 18. Juni (1. Juli) 1911

Innern Caillaux, Justizministerium Cruppi, Auswärtiges de Selves, Krieg Messimy, Marine Delcassé, Finanzen Klotz, Handel Senator Couyba, öffentliche Arbeiten Deputierter Augagneur, Landwirtschaft Pams, öffentlicher Unterricht Steeg, Kolonien Lebrun, Arbeitsministerium Renés Renoult. Der Handelsminister Couyba war bisher nur durch seine Montemartre-Liebesgedichte weiteren Kreisen bekannt. Der Außenminister de Selves gilt als ruhiger, gemäßigter Mann. Er war bisher Seinepräfekt und hatte sich eben im Pariser Rathause der Angriffe wegen der Unordnung und Unsauberkeit in den Pariser Straßen nicht erwehren können. Jetzt hat er sich einen glänzenden Abgang gesichert. Daß Herr Delcassé nur Marineminister geblieben ist, spricht für eine gewisse Rücksichtnahme der gegenwärtigen Machthaber auf die Beziehungen zum deutschen Reiche. Der neue Kriegsminister Messimy ist im Laufe der letzten Jahre öfters genannt worden, und zwar meistens im Zusammenhange mit dem Plane, die Neger Afrikas weit mehr als bisher im französischen Heeresdienste zu verwenden. Herr Messimy war früher Offizier. Daß man ihn und nicht, wie beabsichtigt, Herrn Etienne zum Kriegsminister auserkoren hat, ist ebenfalls eine Rücksichtnahme auf die Beziehungen zu Deutschland: Herr Etienne ist das Haupt des französischen Marokko-Komitees. Wäre er Kriegsminister geworden, so hätte das eine Beschleunigung und Verstärkung des kriegerischen Vorgehens in Marokko bedeutet.

Italien.

Beunruhigende Gerüchte, die über die Cholera in Sizilien verbreitet sind, haben auf der Insel eine lebhafte Erregung hervorgerufen. So kam es z. B. in Bagheria zu einer lebhaften Kundgebung. Die Bevölkerung griff die Desinfektionsbaracken an und verbrannte sie. Truppen mußten einschreiten. In Palazzo Adriano bewarf die Menge mit Steinen das Stadthaus, dessen Fenster in tausend Stücke zertrümmert wurden. Sie drang in die Häuser des ersten Arztes und des Priesters von Palazzo Adriano ein und klagte sie an, die Urheber der Cholera im Lande zu sein. In anderen Orten ging es ähnlich zu.

Wie verlautet, beabsichtigt der Papst, die verstorbene Prinzessin Clothilde binnen kurzem selig zu sprechen. Es wäre dies nicht die erste Seligsprechung im Hause Savoyen.

Griechenland.

Nach einer langen, unruhigen Nachtsitzung nahm am Mittwoch die Kammer in dritter Lesung den vom Ministerpräsidenten Venizelos eingebrachten Gesetzentwurf über die Wiederübertragung des Postens des Generalinspekteurs der griechischen Armee an den Kronprinzen Konstantin an. Der Kronprinz war bekanntlich während der jüngsten griechischen Militärrevolte auf Wunsch der Militärpartei von dieser Stellung zurückgetreten. Der Prinzenkonflikt ist nunmehr somit glücklich gelöst.

Portugal.

Zu der Nachricht, daß die deutsche Regierung die Anerkennung der Republik Portugal abgelehnt habe, weil von Portugal bisher nicht die Reklamationen anerkannt seien, die Deutschland wegen der in der Revolutionszeit an Deutschen begangenen Rechtsverletzungen erhoben habe, erfahren die „Berl. N. N." an unterrichteter Stelle folgendes: Richtig ist an dieser Nachricht, daß die Anerkennung der Republik durch Deutschland und verschiedene andere Mächte sich verzögern wird, wenn Portugal bei den Erklärungen bleibt, die es über die an den Angehörigen verschiedener Staaten während der Revolutionszeit begangenen Rechtsverletzungen abgegeben hat.

Locales.

Theater.

Eine junge englische Lady, die ihres Gatten allmählich überdrüssig geworden ist, sehnt sich heftig nach einer Scheidung von ihm, um in „goldener Freiheit" zu leben. Es kommt auch tatsächlich zu einer Trennung zwischen den beiden Gatten; doch sieht die junge Frau sich bald in ihren Erwartungen getäuscht. Die „goldene Freiheit" behagt ihr nicht mehr, und sie kehrt daher denn auch nach mannigfachen Enttäuschungen wieder zu ihrem Gatten zurück, indem sie freiwillig auf die goldene Freiheit verzichtet. Dieses Thema behandelt das uns gestern vorgeführte von Rudolf Lothar für die deutsche Bühne bearbeitete englische Lustspiel.

Die Idee, daß ein Ehemann seiner Frau oft nur darum nicht gefällt, weil er ihr nicht „interessant" genug erscheint, ist nicht mehr neu. Die Franzosen als die geborenen Gebieter im Reiche des Lustspiels haben sie seit Sardou („Cyprienne") häufig mit mehr Glück und Geschick auf die Bühne gebracht, als unser englischer Lustspielmann, der es nicht verstanden hat, den Konflikt recht auszugestalten, daß die Zuschauer von wirklicher Teilnahme für das Geschick von Held und Heldin ergriffen sind und es bis zuletzt bleiben. Man sieht es gar zu bald, wie die Sache auslaufen wird, zumal die die Rollen von Gegenspielern spielenden drei Verehrer der jungen Frau derartig episodenhaft und uninteressant angelegt sind, daß es dem Ehemann auch nicht den geringsten Kampf kostet, seine Frau wieder auf seine Seite herüberzuziehen. Wo aber kein Kampf ist, da kann naturgemäß auch keine Spannung herrschen. Der die Lösung bringende letzte Akt mit der Wiedervereinigung des getrennten Pärchens im gemütlichen Junggesellenheim des Gatten, in dem die pikante Schuh- und Sturmpfszene den Kulminationspunkt bildet, ist noch am besten gelungen. Recht amüsant sind übrigens auch einzelne Szenen im zweiten Akt mit ihrer in echt englischem Ton gehaltenen geistreichelnden Konversation.

Die Hauptrolle der sich nach der goldenen Freiheit sehnenden jungen Frau lag in den Händen des Frl. Savaret. Ein sympathischer Ton und anmutiges, feines Spiel vereinigten sich bei der Darstellerin zu hübscher Wirkung. Ihr Partner Herr Frucht in der Rolle des Ehemanns hatte dank seinem frischen und natürlichen Spiel alle Sympathien für sich. Alle übrigen Rollen sind mehr oder weniger Staffage. Am meisten fiel Frau Steffens auf, die in der komischen Rolle der Gesellschafterin den rechten Ton sehr gut traf. Sonst bietet wohl keine einzige der Rollen den Darstellern stärkere Spielmöglichkeiten. —s—

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Die diesjährige landwirtschaftliche Johannisausstellung in Reval, deren Eröffnung am 23. Juni stattfindet, dürfte wieder als durchaus gelungen angesehen werden, da die Beteiligung eine rege zu sein verspricht. In erster Linie seien die zahlreichen Anmeldungen an schwarzweißem, wie auch an rotem Vieh erwähnt. Die hervorragendsten Zuchten des Inlandes, wie auch die bewährten Importeure des Auslandes werden vertreten sein. Es sind bereits 118 Kopf an Friesenvieh gemeldet worden, darunter allein 59 Stiere zum Verkauf, die die Kauflust eventueller Liebhaber befriedigen und die Konkurrenz bestehen müssen. Auch die rote Rasse ist durch gute Zuchten reichlich vertreten. Ein Beweis wiederum, wie strittig die Frage, ob schwarz-weiß oder rot, für unsere klimatischen und Weideverhältnisse ist.

Wenn auch geringer, wie im Vorjahre, so dürfte die Beschickung der Pferdeabteilung doch wesentlich interessanter und lehrreicher sein. Abgesehen von den Warmblütern, die durch die bewährten Zuchten, wie z. B. Kolk, Oitenküll, Merjama 2c. vertreten sein werden, denen sich noch der Verband der Pferdezüchter in den holsteinschen Marschen mit 4 Hengsten anschließt, wird gewiß die Konkurrenz unter den Kaltblütern der Ardennerzucht aus Jeß und der Belgierzucht aus Mohrenhof viel Anregung bieten.

Sehr reichhaltig ist die Beschickung der Maschinenabteilung mit den neuesten und praktischesten Geräten.

Auch die häufig gemiedene Rotunde könnte diesmal viel Schaulustige und Wißbegierige heranlocken, denn 2 Mal täglich werden in ihr die Fortschritte der Landwirtschaft in Nebelbildern mit kurzen Erläuterungen vom Herrn Bezirkskulturinspektor Johansen vorgeführt werden.

Das „Wanemuine"-Theater hat im April sein fünftes Spieljahr abgeschlossen. Sowohl in bezug auf die Anzahl der Aufführungen als auch der Theaterbesucher zeigt sich bei dem Unternehmen eine steigende Tendenz. Im letztverflossenen Spieljahr wurde, wie wir einer Uebersicht im „Post." entnehmen, das Theater von 29 598 Menschen (gegen 28 885) im Vorjahr besucht. Außerdem wurden die kostenlosen Aufführungen von gegen 1000 armen Kindern besucht. Vom Juli 1910 bis April 1911 wurden insgesamt 82 Vorstellungen gegeben. Auch im Geschmack des Publikums wird eine Besserung konstatiert, insofern als ernstere Stücke ein immer breiteres Publikum gewinnen. Am Schluß der Spielzeit schieden einige der bewährteren Kräfte aus dem Bestande der Darsteller aus. Der Leiter der Bühne, cand. K. Menning, der, wie mitgeteilt, im Frühjahr seinen Posten verlassen wollte, bleibt jedoch an der Spitze des Theaters.

Wie uns vom Kreisarzt mitgeteilt wird, ist in der Neuen Kastanien-Allee im Hause Nr. 1a ein Scharlachfall festgestellt worden.

Vom Ertrinken gerettet wurde am Donnerstag-Nachmittag im sogen. Universitäts-Badehause ein des Schwimmens gänzlich unkundiger junger Mann. Er war von den über tiefem Wasser befindlichen Schaukelringen abgeglitten und ins Wasser gestürzt, wurde aber vom hinzueilenden Badewächter, der ihm eine lange Stange reichte, herausgezogen.

Daß Herrschaften bei der Wahl ihrer Dienstboten nicht vorsichtig genug sein können, lehrt wieder einmal folgender Fall: Kürzlich hatte sich eine hier lebende Offiziers-Familie durch Vermittelung eines hiesigen Stellenvermittelungs-Bureaus eine Dienstmagd verschafft. Nachdem diese 4 Tage im Hause gewesen war, fand die Herrschaft sie beim Heimkehren nach Hause nicht mehr vor und vermißte alsbald einen Damenhut, ein Jaquett, ein Paar Stiefel und 40 Rbl Geld. Die Sache wurde der Detektiv-Polizei gemeldet, welche feststellte, daß die ungetreue Magd zuletzt in Wenden eine Stelle innegehabt hatte, weshalb angenommen werden konnte, daß sie wiederum nach Wenden zurückkehren würde. Ein Detektivbeamter traf sie denn auch auf der Station Rüggen, wo sie, zu Fuß aus Dorpat eingetroffen, in den nach Riga zu gehenden Zug einsteigen wollte. Bei der Verhafteten wurden sämtliche gestohlenen Sachen und 37 Rbl. Geld vorgefunden. —h.

Im Mai-Monat 1911 wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet 488 Rinder, 2429 Kälber, 88 Schafe und 691 Schweine — im ganzen 3691 Tiere und eingeführt 21 Rinder, 3 Kälber, 1 Schaf und 24 Schweine — im ganzen 49 Tiere.

Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 471, während 3269 Tiere mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren.

Unter den ermittelten Krankheiten nahmen die parasitären Affektionen verschiedener Organe und die Tuberkulose die erste Stelle ein. Parasitäre Erkrankungen wurden bei 96,6 % sämtlicher geschlachteter Rinder, bei 88 % Schweine und 75 % Schafe beobachtet, während die Tuberkulose (meist Lungentuberkulose) bei 9,47 % Rinder konstatiert wurde. — Außer den krankhaft veränderten Organen wurden an ganzen Tieren vernichtet 3 Rinder und 1 Schwein, während 2 Rinder und 4 Schweine nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden. Mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch wurden 15 Rinder, 4 Kälber, 1 Schaf und 2 Schweine versehen.

Prof. J. Waldmann.

An Vergiftung mit Sublimat ist, den Rigaschen Blättern zufolge, im Rigaschen Stadtkrankenhause ein Bauermädchen aus Paltemal gestorben, das ein Stück Sublimat auf einen schmerzenden Zahn gelegt und im Versehen verschluckt hat. Eine Warnung vor dem Gebrauch giftiger Betäubungsmittel gegen Zahnschmerz!

Der Druckfehlerteufel hat leider in die Tafelordnung beim Festmahl anläßlich des 25-jährigen Amtsjubiläums von Pastor G. Punga-Talkhof hineingepfuscht: in unserem gestrigen Bericht soll es heißen, daß u. a. auch der

Patron (nicht der Pastor) am Festmahl teil nahm.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Sonnabend, morgen Sonntag, und Montag, den 20. Juni: „Zigeunerliebe", romantische Operette von Franz Lehár. — Dienstag, den 21. Juni, geht Walter Schmidtbonns realistische Tragi-Komödie „Hilfe! Ein Kind ist vom Himmel gefallen" zum ersten Mal in Szene. Am selben Abend findet pünktlich um 10 Uhr auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins ein großer Familienabend mit gewähltem, dezentem Vortragsprogramm, sowie Garten-Konzert und Illumination statt. Humor, Gesang, Prosa und Tanz, von den besten Kräften des Sommertheaters vertreten, versprechen einen genußreichen Abend. Theaterbesucher genießen eine Ermäßigung des Entrees. — Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Juni. Der Ministerrat hielt es für notwendig, die Semstwo- und städtischen Institutionen von der Verpflichtung der Versorgung von Familien der Militärs gänzlich zu befreien und beschloß, in Anbetracht der günstigen Finanzlage des Reichs, die Kosten zur Versorgung der Reservistenfamilien im Betrage von 46 529 357 Rbl. dem Fiskus aufzulegen und außerdem einen Kredit von 1 629 164 Rbl. auszuwerfen zur Versorgung von Reservistenfamilien, deren Väter zum russ.-japanischen Kriege einberufen worden waren.

Das Tarifkomitee beschloß, den Mitgliedern der Jugendwehren auf allen Bahnen des Reiches Fahrtvergünstigungen einzuräumen. Ein Billett der 3. Klasse soll nur ein Viertel des vollen Preises kosten.

Moskau, 17. Juni. Im Intendanturprozeß ist das Zeugenverhör abgeschlossen. Die schriftlich eingesandten Aussagen abwesender Zeugen wurden verlesen.

Kiew, 17. Juni. Im Hofe eines Hauses wurde vom Hausknecht eine Bombe gefunden, die fiel und explodierte. Niemand ist verletzt worden.

Charkow, 17. Juni. Der Ingenieur-Aviatiker Majorow probierte einen neuen Dreidecker-Aeroplan, der von einem Mitgliede der Luftschiffersektion der Charkower Abteilung der Kais. russischen Technischen Gesellschaft, dem Ingenieur Lellier konstruiert worden ist. Die Flüge ergaben ein günstiges Resultat.

Pawlograd, 17. Juni. Dienstag und Mittwoch wurden im Kreise 43 Menschen durch den Blitz getötet.

Blagoweschtschensk, 17. Juni. Gestern wurde auf der Strecke Woskressensk-Taldan ein Artelschtschik von Räubern beraubt. Es gab Tote und Verwundete.

Nowaja Buchara, 30. (17.) Juni. Der Chan von Chiwa stiftete zum Besten eines Hospitals auf den Namen des russischen Thronfolgers in Chiwa 100 000 Rbl. Der Unterhalt von 50 Betten ist für ewige Zeiten gesichert.

Berlin, 30. (17.) Juni. Hirt errang den Kathrein-Preis für Passagierflüge, gestern München-Nürnberg und heute Nürnberg-Leipzig-Berlin. Er befand sich 5 Stunden 45 Min. unterwegs.

Leipzig, 30. (17.) Juni. Der französische Kapitän Lux, der dem Belforter Informationsbureau vorstand, wurde wegen Spionage zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Innsbruck, 30. (17.) Juni. Der Ballon der hiesigen Luftschiffahrtsgesellschaft unter der Führung eines Leutnants landete in Italien bei Galeriano. Der 4 Passagiere wurden als spionageverdächtig verhaftet.

Triest, 30. (17.) Juni. Auf dem hierselbst liegenden Dampfer „Oceania" wurde ein neuer Cholerafall registriert.

Ofenpest, 30. (17.) Juni. Die russischen Gymnasiasten besuchten das Parlament, wo sie vom Präsidenten begrüßt wurden. Darauf wurden sie außerordentlich liebenswürdig vom Unterrichtsminister Grafen Zichy und Staatssekretär Molnar empfangen. Auf dem Bankett brachte Molnar einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus, unter dessen Szepter das Land auf der Bahn der Zivilisation, der Humanität und Kultur vorwärtsschreite. Der Minister sei glücklich, diese Ueberzeugung, die zugleich eine Ueberzeugung des ganzen Landes ist, durch seinen Mund aussprechen zu lassen. Der russische Generalkonsul Priklonski brachte einen Antworttoast aus.

Paris, 30. (17.) Juni. In der Kammer gelangte eine Regierungsdeklaration durch Caillaux zur Verlesung, im Senat durch Cruppi. In ihr heißt es, die Kammer müsse vor allen Dingen die Winzerfrage lösen und die Wahlreform durchführen. Die Regierung fordert den Schutz der weltlichen Schule, eine rasche Erledigung der Frage der Einkommensteuer sowie des Beamtenstatuts. Ferner verspricht die Regierung die Lösung der Eisenbahnerfrage. Die guten Beziehungen zum Auslande sollen gefördert werden. Mit Hilfe der wachsenden Land- und Seestreitkräfte wird die Ehre des französischen Namens geschützt werden. Die Deklaration schließt: Unser Programm ist das Programm einer Regierung, die vom Geist der sozialen Entwicklung durchdrungen ist und die Achtung vor dem Gesetz und dem republikanischen Regime erhalten will. — Die Kammer nahm die Deklaration mit Applaus der Mehrheit auf. Im Senat wurde sie zurückhaltender begrüßt.

Infolge böswilliger Entfernung einer Schiene durch Bubenhand entgleiste gestern abend der Schnellzug Paris-Havre bei Pont de l'Arche. Mehrere Passagiere wurden leicht kontusioniert.

Belgrad, 30. (17) Juni. Eine Exkursion des 1. russischen Kadettencorps traf hier ein und wurde am Bahnhof von den Zöglingen der Militärschule mit General Shiwkowitsch an der Spitze empfangen.

Konstantinopel, 30. (17.) Juni. Die Polizei verbot ein antienglisches Meeting in ägyptischen Fragen.

Die Blätter „Senin" und „Tanfiman" sind sistiert worden.

Der montenegrinische Gesandte erklärte, Montenegro werde zur Beendigung des Albaneraufstandes das seinige tun. In gleicher Sache erklärte der türkische Außenminister dem österreichischen Botschafter, die Türkei werde den Malissoren die möglichsten Konzessionen machen. Bisher haben sich etwa 360 Albaner unterworfen, darunter viele Muselmänner.

Ein Reuter-Telegramm aus Hodeida schätzt die Verluste der Türken während ihrer letzten Schlacht mit den Arabern auf 2000 Mann.

Châlons-sur-Marne, 30. (17.) Juni. Leutnant Trachon stürzte während seines 1. Fluges ab und erlag bald seinen Verletzungen.

London, 30. (17.) Juni. Der Ingenieur Barber schenkte der Regierung 4 Militärflugapparate, 2 für die Armee und 2 für die Flotte.

Die streikenden Hafenarbeiter in Liverpool verhindern den Transport der für die Stadt eintreffenden Lebensmittel.

Lees (England), 30. (17.) Juni. Die Hafenarbeiter haben den Generalstreik proklamiert.

Amsterdam, 30. (17.) Juni. Die Streikenden lassen nicht die Schiffe verproviantieren. Die Fährleute schlossen sich dem Streik an.

Madrid, 30. (17.) Juni. Der Innenminister Vallarino reichte seine Dimission ein. Zu seinem Nachfolger wurde der Justizminister Bazaro ernannt und zu dessen Nachfolger Canalejas.

Tyrnowo, 30. (17.) Juni. Von der Großen Sobranje ist der Entwurf der Verfassungsänderung in 1. Lesung angenommen worden.

Tanger, 30. (17.) Juni. Die Kolonne des Generals Moinier traf vor einer Woche in Melines ein.

Tokio, 30. (17.) Juni. Ein Sturm nebst Wolkenbruch hat neue Verheerungen im Lande angerichtet. Es gab auch Menschenopfer.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 19. Juni, dem 2. Sonntag nach Trinitatis um 11 Uhr letzter Gottesdienst im Sommer, mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Markus 4, 26—29.

Prediger: Hahn.

Wiedereröffnung der Gottesdienste am 14. Aug.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis:

Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr. Predigt-Text: 1. Joh. 3, 13—18.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte am Trinitatissonntage für die Armen 2 Rbl. 16 Kop.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 77 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 70 Kop.; außerdem für die Armen 3 Rbl.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Juni: Um 7 Uhr morgens deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: Pastor H. Lezius.

Todtenliste.

Ferdinand Kritschko, † am 11. Juni zu Moskau.

Elise Louis, † am 11. Juni zu Petersburg.

Braumeister Anton Gabriel, † am 10. Juni zu Rjasan.

Pastorin Julie Dsirne, geb. Oettel, † am 29. Mai zu Gelandshik im Kaukasus.

Julius Georg Jordan, † im 82. Jahr am 18. Juni zu Riga.

Taubstummenlehrer Reinhold Lauritz, † im 53. Jahr am 18. Juni zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.1	757.2	755.0
Lufttemperat. (Centigrade)	15.4	19.2	18.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE.2	SSE 4	S 6
Bewölkung (Zehntel)	5	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Juni 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,47 1/4
Berlin „ 100 Rmk.		46,22
Paris „ 100 Frcs.		37,33

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	94—94 1/2
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	104—104 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	469—473
„ „ „ (1866)	370—374
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325—329
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/4—92
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 3/4—90 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 7/8—86 7/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	88
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	106
„ „ Wolga-Kama-Bank	1078
„ „ Russ. Bank	401
„ „ Internat. Hand.-Bank	584
„ „ Diskonto-Bank	509
„ „ Privat-Handels-Bank	251
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	825
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	135 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	150
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	300

Die Russisch-baltische Waggonfabrik plant, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, eine Verminderung des Grundkapitals auf 1 600 000 Rbl. durch Herabsetzung des Nominalwertes der Aktien von 250 auf 150 Rbl., mit gleichzeitiger Ausgabe neuer Aktien für 2 400 000 Rbl. zum Nominalwert von 150 Rbl. pro Aktie, zum Preise von 200 Rbl. Der Ueberschuß über den Nominalwert soll dem Reservekapital zugeschlagen werden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

abgelehnt mit der Motivierung, daß die Universität keine unruhigen Elemente zu beherbergen wünsche. Somit ist die Odessaer Universitätsleitung konservativer als das konservative Ministerium.

Ananjew. Im Kreise Ananjew, wo erst kürzlich der Hagel mehrere tausend Dessjatinen verwüstete, hat er wieder 4000 Dessjatinen völlig zerstört.

Kasan. Die Dürre bei einer Hitze von 48 Grad gibt zu ernsten Befürchtungen für die Ernte Anlaß.

Finnland. Das Justizdepartement des Senats hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen Allerhöchsten Ortes die Erlassung der Strafzahlung von 1000 Mark, zu welcher der frühere Sekretär der Polizei in Wiborg, Reudolf Pufirewsky, wegen dienstlicher Versehen verurteilt worden war, auszuwirken. R. P. hat nämlich nach seiner Rückkehr nach Finnland über drei Monate in Untersuchungshaft zugebracht und die obige Strafzahlung würde einer Haftstrafe von 90 Tagen entsprechen.

Politischer Tagesbericht.

Die Vorbereitungen für den Wahlkampf.

Berlin, 28. (15.) Juni.

v. S. Die Reichstagswahlen beschäftigen die Parteien in ausgiebiger Weise und machen schon jetzt, trotzdem der Zeitpunkt der Wahlen noch fern liegt, im allgemeinen recht viel von sich reden, mehr als die Verhandlungen des preußischen Landtages, der heute plötzlich geschlossen wurde. — Der Reichstag ist bekanntlich bereits seit Wochen in die Ferien gegangen.

So viel sich die Verhältnisse überblicken lassen, wird der eigentliche Wahlkampf mit großer Erbitterung geführt werden. Die Gegensätze der Parteien haben sich außerordentlich zugespitzt, und die Polemik in der Presse wird täglich gereizter. Leider ist die Annäherung des Linksliberalismus an die Sozialdemokratie keineswegs zum Stillstand gekommen, sondern schreitet vorwärts, obwohl nicht recht zu verstehen ist, welchen Nutzen denn eigentlich die bürgerliche Linke von dem Zusammengehen mit dem Umsturz für sich erwartet. Das Streben nach einer Verständigung mit den Genossen ist auch bekanntlich auf dem Hansatage im Berliner Sportpalaste zu Tage getreten und wurde von den Linksliberalen freudig begrüßt. Aber die gemäßigten Elemente wiesen solches allerdings mit Entschiedenheit zurück. Vielleicht trägt die Rede des Geheimrats Dr. Rießer, des Präsidenten des Hansabundes, nun dazu bei, daß eine Scheidung in diesem Verbande von statten geht und die gemäßigten Mitglieder der liberalen Parteien zur Erkenntnis der Gefahren gelangen, die es mit sich bringt, wenn der Radikalismus an Einfluß gewinnt. Die Absage Landrat Röttgers an den Bundespräsidenten hat gerade in den Kreisen des gemäßigten Liberalismus viel Zustimmung gefunden und wird voraussichtlich eine Menge Vertreter der Großindustrie ebenfalls zur Lossagung vom Hansabunde veranlassen; sie werden sich sicher von ihm trennen, solange er so radikal geleitet wird. Und das könnte überhaupt auf die Nationalliberalen im allgemeinen nicht ungünstig einwirken.

Ueber kurz oder lang wird auch dort eine Scheidung sich kaum vermeiden lassen. Die Jungliberalen unter Bassermann's Führung neigen ebenfalls dem Radikalismus zu und sehen in den Konservativen den gefährlichsten Gegner, der vor Allem bekämpft werden müsse. Die Rechts-Nationalliberalen haben dagegen Verständnis für die großen Gefahren, die von der Sozialdemokratie drohen, und sie sind deshalb mit der Linksschwenkung des Hansabundes durchaus nicht zufrieden. Ob die Jungliberalen und die mehr der Rechten zuneigenden Nationalliberalen in Zukunft noch zusammenarbeiten können, ob sie insbesondere sich über die Wahltaktik einigen werden, ist sehr die Frage, wird sich aber wohl bald entscheiden.

Die Konservativen, gegen die die Demokratie ihre ganze Front richtet, sind in den letzten Monaten sehr tätig gewesen und entwickeln einen anerkennenswerten Eifer, um ihre Stellung zu behaupten. Es ist ihnen auch gelungen, im Westen Deutschlands, am Rhein, in Westfalen und selbst in Hannover Fuß zu fassen, wo die Zahl ihrer Anhänger trotz gewisser alter liberaler Traditionen anscheinend stark im Wachsen ist. Mit voller Sicherheit läßt sich das freilich noch nicht behaupten, das endgiltige Ergebnis wird erst bei den Wahlen zu tage treten. Aber die gefüllten Versammlungen und zustimmenden Reden deuten jedenfalls auf wesentliche Fortschritte der konservativen Sache im Westen hin. Viele fürchten bei den Wahlen ein neues starkes Wachstum der Sozialdemokratie.

Das zu verhindern, wird die Aufgabe aller Nationalgesinnten sein, gleichviel ob konservativ oder liberal.

Deutschland.

Zu den auch im obigen Leitartikel unseres ausländischen Teiles berührten Vorgängen im Hansabunde wird uns aus Berlin geschrieben:

A. C. ... Um diese Vorgänge richtig würdigen zu können, wird man auf den politischen und wirtschaftlichen Interessengegensatz zwischen dem Zentralverband deutscher Industrieller auf der einen, der weiter verarbeitenden Industrie, Handel und Schiffahrt auf der anderen Seite zurückgehen müssen. Der Zentralverband vertritt die schwere Industrie, also in erster Linie den Kohlenbergbau und die Eisenindustrie, die ja persönlich und organisatorisch so zusammenhängen, daß sie immer gemeinsam vertreten sein werden. Im Gegensatz zu dem weitaus größten Teil der zwar quantitativ bedeutenderen, aber organisatorisch naturgemäß sehr zersplitterten weiterarbeitenden Industrie hat nun die schwere Industrie in erster Linie Interesse an der Niederhaltung der Löhne auf der einen, der Aufrechterhaltung der hohen Eisenzölle auf der anderen Seite. Für den Kohlenbergbau machen die Löhne ungefähr 60 % der Produktionskosten aus, das ist das Doppelte bis Dreifache des für den Durchschnitt der weiterverarbeitenden Industrie geltenden Prozentsatzes. Daher heißt eine ihrer vornehmsten Geschäftsinteressen Kampf gegen die Verbandsorganisationen und die Sozialdemokratie. Was die schwere Eisenindustrie angeht, so beruht die Macht ihrer Syndikate und die Möglichkeit der Syndizierung überhaupt auf den Zöllen, die es ihr ermöglichen, die Preise der an die weiterverarbeitende Industrie zu liefernden Halbfabrikate hochzuhalten. Die weiterverarbeitende Industrie, die diesen Druck sehr lebhaft empfindet, hat natürlich ganz andere Interessen. — Aus dieser Lage ihrer Interessen heraus hat die schwere Industrie seit Miquels Tagen, wenngleich sie nationalliberal vertreten war, gesucht, die Fühlung mit rechts nicht zu verlieren. Sie hat sowohl in sozialen als in zollpolitischen Fragen von jeher auf die Konservativen gebaut. Seit dem Einbruch der Konservativen nach Rheinland-Westfalen ist dies noch deutlicher geworden. — — Der Konflikt im Hansabunde ist akut geworden durch die Ausgabe einer Stichwahlparole bei einer Reichstagsnachwahl. — Mittlerweile ist auch der Landtags-Abg. Kommerzienrat Hallström aus dem Hansabunde ausgetreten.

Die Gründe der Regierung für die Schließung des preußischen Landtags werden halbamtlich folgendermaßen dargelegt: „Der Schluß des Landtages war, wie bekannt, für das Ende dieses Monats in Aussicht genommen. Die nähere Bestimmung des Zeitpunktes hing für die Staatsregierung von dem Fortgange der parlamentarischen Arbeiten ab. Das Fortbildungsschulgesetz hatte in der Kommission eine für die Regierung unannehmbare Fassung erhalten, und es bestand keine Hoffnung, daß hierin im Plenum noch eine Aenderung eintreten könnte. Auch die Aussicht, noch mehrere andere Gesetze zu verabschieden, wurde durch den Verlauf der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses zerstört. Infolgedessen sah sich die königliche Staatsregierung trotz des glatten Fortgangs der Geschäfte im Herrenhaus veranlaßt, von der ihr erteilten allerhöchsten Ermächtigung, den Landtag zu schließen, unverzüglich Gebrauch zu machen."

Ueber die Kölner Jatho-Versammlungen wird dem „Berl. Lokanz." unterm 28. (15.) Juni depeschiert: Heute fanden hier drei vom rheinisch-westfälischen Verband der Freunde evangelischer Freiheit veranstaltete Protestversammlungen gegen die Absetzung des Pfarrers Jatho statt, denen in den nächsten Tagen noch zahlreiche andere in den größeren Städten Rheinlands und Westfalens folgen werden. Der Umstand, daß Pfarrer Jatho in den Versammlungen das Wort nehmen wollte, hatte bewirkt, daß die Säle lange vor Beginn der Versammlungen keinen Platz mehr aufwiesen. Jatho wurde bei seinem Erscheinen mit Beifall überschüttet. Er sprach mit Wärme von seinem bisherigen Wirken in der Kölner Gemeinde, die ihm ans Herz gewachsen sei und von der er sich nie und nimmer trennen werde. Der Pfarrer kam alsdann auf seine Verteidigung dem Spruchkollegium gegenüber zurück. Nachdem noch mehrere in der Bewegung hervortretende Personen gegen die Amtsentsetzung Jathos polemisiert hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „7000 rheinische Protestanten, Männer und Frauen, mit Vertretern zahlreicher anderer Landeskirchen, die in drei Versammlungen zu Köln vereinigt sind, empfinden die Amtsentsetzung des Pfarrers Jatho als eine ungeheuere Unbill in der Kölner evangelischen Kirchengemeinde und als eine nie wieder gutzumachende Schädigung echter Religion in der evangelischen Kirche. Aus dem innersten Gewissen heraus wenden sie sich an alle Freunde freier evangelischer Frömmigkeit und bitten sie, tatkräftig daran mitzuwirken, daß dem Verderben Einhalt geboten wird, durch das die Kirche der Reformation hoffnungsloser dogmatischer Versteinerung ausgeliefert werden soll." Die ursprünglich vorgesehenen beiden Versammlungen waren weit vor Beginn derart überfüllt, daß sie polizeilich geschlossen werden und eine dritte Versammlung stattfinden mußte.

Die StV.-Versammlung in Frankfurt a. M. beschäftigte sich mit dem Ausschußberichte über die Errichtung einer Stiftungsuniversität. Namens der Fortschrittlichen Volkspartei stellte der Stadtv. Dr. Bruck zur Ausschließung politischer und konfessioneller Einflüsse bei dem Punkt: Besetzung der Lehrstühle den Antrag, daß die Ausübung des Vortragsrechts lediglich nach wissenschaftlichen Grundsätzen übertragen werden darf. — — Die „Neue jüdische Korrespondenz" läßt sich in dieser Universitäts-Angelegenheit aus Frankfurt a. M. melden: In einer kürzlich hier abgehaltenen Versammlung, in der über die Frankfurter Universitätsgründung diskutiert wurde, hat der Bankier Wolf mitgeteilt, der amerikanische Philantrop Jakob Schiff habe 2½ Mill. Mark für die Frankfurter Universität spenden wollen, sei aber schon davon abgekommen, da er keine Garantien für die von ihm verlangte Gleichberechtigung der Juden im akademischen Lehrfach an dieser Hochschule erhalten konnte. Auch Baronin Wilhelm. v. Rothschild hat dem Vernehmen nach, als sie zur Zeichnung aufgefordert wurde, die Garantie verlangt, daß wenigstens an dieser, in der Hauptsache von jüdischem Gelde gestifteten Universität die Parität gewährt werde. Diese Gewähr konnte ihr nicht geboten werden, und sie hat demzufolge eine Zeichnung abgelehnt."

Anfang nächsten Monats werden einer Einladung des „National Council of Adult School Unions" folgend, 100 Arbeiter aus Düsseldorf und Frankfurt zum Besuche in London und den Midlands eintreffen. Im letzten Jahr sandte diese englische Organisation eine Anzahl Arbeiter zum Besuche nach Deutschland, die dort in den Häusern von Arbeitern selbst Aufnahme fanden, und deshalb sollen nun auch die deutschen Besucher in den Häusern englischer Arbeiter zu Gaste sein. Die deutschen Arbeiter treffen am 8. Juli in London ein und werden im Restaurant des Unterhauses, wahrscheinlich begrüßt von dem Sprecher, ihr Frühstück einnehmen. Nachdem ihnen einige andere Londoner Sehenswürdigkeiten gezeigt worden sind, werden sie nach Birmingham weiterfahren, wo ihrer ein Nachtmahl im Rathaus wartet. In Birmingham ist ein sehr reichhaltiges Programm für sie vorbereitet, der Besuch industrieller Werke, von Schulen und wissenschaftlichen Instituten, eine Massenversammlung unter dem Vorsitze des Lordmayors und ein Festessen in dessen Hause sowie ein Ausflug nach dem Geburtsorte Shakespeares Stratfordon. Dann werden die deutschen Gäste nach Leeds weiterfahren, und später York Leicester besuchen. Auf dem Rückweg in London sind sie noch einmal im Restaurant der Station Victoria zu einem Festessen geladen, während dessen der Arbeits-Minister John Burns eine Ansprache an sie halten wird.

Oesterreich.

Ueber die Schwierigkeiten der Mission des im Rufe eines sehr gewiegten Diplomaten stehenden neuernannten Ministerpräsidenten v. Gautsch schreibt die „Neue Freie Presse":

„Jetzt wird er berufen, um das zu vollbringen, was eine halbamtliche Mitteilung die „neue Orientierung der Politik" nennt. Dieses Fremdwort ist doch nur die Hülle für die Tatsache, daß ein Ministerpräsident fällt, weil ihn die Tschechen nicht mochten, und ein Ministerpräsident kommt, von dem es heißt, daß die Tschechen ihn mögen. Frhr. v. Gautsch weiß genau, was solche Liebe wert ist, und die Schicksale seiner früheren Ministerpräsidentschaft, die Erpressungen, die damals an ihm begangen wurden, sie stehen so frisch in der Erinnerung, als hätten wir das gestern durchgemacht. Aber der neue Ministerpräsident kommt nicht als kaiserlich bestellter Massenverwalter, um das Geschäft eines zahlungsunfähigen Ministeriums abzuwickeln .... Frhr. v. Bienerth hat das große Verdienst, daß er mit Hingebung und mit Zwang gegen seine eigene Natur die schwere und persönlich so wenig lohnende Mühe übernommen hat, die Tschechen an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie der Verständigung nicht mehr ausweichen können. Die Fabel, daß er ein Minister der Deutschen gewesen sei, ist so töricht, daß sie kaum wiederlegt zu werden braucht. Darin war jedoch seine Politik in voller Uebereinstimmung mit den Deutschen, daß ohne die Mäßigung der Tschechen und ohne die Erziehung ihrer Führer zum Ausgleich die Arbeit im Parlament niemals beständig werden könne. Deshalb hat er sich geweigert, die frivolen Personenkoalitionen in der Not als verzweifeltes Auskunftsmittel zu benutzen, und wollte das auch jetzt wegen des Wehrgesetzes und der Finanzreform nicht tun. Er hat wieder Grundsätzlichkeit und Ernst in die parlamentarische Politik gebracht; er hat geduldig alle Schmähungen ertragen .... er hat, nicht selten durch Verschwörungen, an denen Mitglieder der Arbeitsmajorität teilnahmen, an die Wand gepreßt, nicht nachgegeben und fällt mit einer Fahne in der Hand als guter, ehrlicher Soldat. Diese Fahne wird auch Freiherr v. Gautsch schwingen müssen, wenn die Arbeit der letzten mühseligen Jahre nicht wieder verloren gehen und die Maßlosigkeit der Tschechen den Ausgleich nicht wieder stören soll."

England.

Der deutsche Kronprinz wohnte einer großen Truppenübung bei Shorncliffe bei. Den Lunch nahm er darauf im Kasino des 11. Husarenregiments ein, dessen Chef er ist. Später spielte er mit den Husaren Polo, wobei er sich durch vorzügliches Spiel ausgezeichnet haben soll. — Die Kronprinzessin Cäcilie stattete dem deutschen Hospital einen unerwarteten Besuch ab, wobei sie die Kinder- und Frauen-Abteilung besuchte und besonderes Interesse für die Küche an den Tag legte.

Frankreich.

Das neue französische Ministerium ist definitiv gebildet und wird voraussichtlich wahrscheinlich mit der Feindschaft der Sozialisten zu rechnen haben, denn das Ausscheiden Doumonts bedeutet einen Rückzug vor den Direktoren der Eisenbahngesellschaften im Kampfe gegen die Bahnangestellten. Die definitive Liste des neuen Ministeriums setzt sich wie folgt zusammen: Präsidentschaft und Ministerium des

Wohne Jakobstrasse 24
Haus Lille, und nehme Bestellungen auf Korsette täglich v. 10—5 U. an.
Fr. J. Moldre.

Wohne jetzt
Karlowa-Str. 63 d im eigenen Hause
Töpfer P. Napp.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf
Dr. B. Wulff
Sprechst v. 3—4 U. Karlowastr. 3.

Etwa Krankenempfang
Montag, Mittwoch, Freitag
von 11 bis 1.
Gegenüber der Apotheke.
Dr. Zimmermann
Assist. d. Mediz. Klinik, Dorpat.

Allgemeine Massage.
Gesichtsfalten und Sommersprossen werden vernichtet. Die Kur wird nach der neuesten Methode d. Elektro-Kosmetik und Dampfwannen ausgeführt. Manicure, die Pflege d. Hand und der Haare. — Elwa, Haus Agst.

Leipzig Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Erfahrene diplomierte Lehrerin
(Russin, gold. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga mehrere Jahre unterrichtet hat, bereitet zum **Lehreringenexamen** vor und erteilt **Stunden** in allen Fächern. Rigasche Str. 131, Qu. 3, v. 3—5. **Frau Lüdke.**

Student
erteilt Stunden in den Fächern der mittleren Lehranstalten — Hoffnungs-Str. 3, Qu. 1, von 2—5 Uhr.

Курсистка даетъ уроки по предм. младш. кл. средн.-уч. зав. Ботан. 70. А. Кливанская 10—11, 4—7.

Опытн. преподаватель кончающій ист.-фил. фак., дает уроки по всѣм предм. гимн. курса. Спец. древн. яз., слов., ист. Ботан. 70. М. Кливанскій 10—11, 4—7.

Junge Leute aus guter Familie, welche sich praktisch auf ein technisches Studium vorbereiten wollen, finden als
Eleven
Aufnahme in meinem Hause und meiner Fabrik. Anfragen zu richten an Ingenieur U. Pohrt, Maschinenfabrik. Fellin.

Folgende **Tapetenhandlungen** werden vom **20. Juni bis 20. August** um 7 Uhr abends geschlossen:
Handelshaus W. Laatsch, P. Sohnwald
E. Glassmann.

Remonte wegen befindet sich mein Geschäft Johannis-Str. 14, Wohnung 1.
R. Palm.

Verkaufe sämtliche Sommerhüte zu Einkaufspreisen.

Vom 20. Juni bis zum 1. August
schliesse mein Geschäft
um 7 Uhr abends.
R. Dolinsky
Grosser Markt 8.

Die Wurst- u. Milchhandlungen
bleiben **Sonntags nachmittags** in der Ferienzeit
geschlossen.
H. Luiga.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 11—1.
Stellen finden: Hauslehrerinnen, Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen, Wärterinnen zu kl. Kindern, Mädchen zum Alleindienen, Aufwärterinnen. — Landwirtschaftliche Eleven, Buchhalter, Kutscher, Schmiede, Schornsteinfegerlehrlinge.
Stellen suchen: Sommerlehrerinnen für d. russische Sprache, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Stützen, Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Verkäuferinnen, Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen für den Sommer, Kindermädchen, Mädchen zum Alleindienen, Sommerfrauen, Aufwärterinnen. — Oberverwalter, Verwalter, Repetitoren, Buchhalter, Kontoristen, Kaufmännische Lehrlinge, Aufseher, Hauswächter, Hausknechte.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
H. Ploetz & H. Baumann
Kaufhof 1.

Ein Mädchen als
Pflegekind
abzugeben — Erbsenstr. 6.

Von heute ab **bis zum 1. August** d. J. werden meine
Blumenhandlung
Grosser Markt Nr. 5,
und meine
Samenhandlung
in den Embachanlagen
um 7 Uhr abends geschlossen.
Johann Daugull.

Ein in mittleren Jahren energischer
heiratsfähiger Mann
Bank-Beamter, hat die edle Absicht, mit einer Dame in Correspondenz zu treten. Diejenigen, welche zu dieser Lebensveränderung geneigt sind, werden höfl. ersucht, Off. Dorpat poste restante Nr. 3333 niederzulegen.

Wirtschaftsgehilfe gesucht.
Meldungen mit Zeugniskopien zu richten an die Gutsverwaltung Schl. Randen pr. Elwa. Keine Antwort gilt als Absage.

Ein zuverlässiger
Nachtwächter
welcher die örtlichen Sprachen beherrscht, kann sich beim städtischen Gaswerk melden.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, wird zum Verreisen **gesucht** — Sandstr. 22.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin — Rathausstr. 82. M. Braun.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse
bei **Erkner — Berlin.**
Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Riga-Stockholm.
Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer
„ODIN" wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm** „ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.
Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate giltig)
I. Klasse Rbl.	17.—	Rbl. 25.50
II. „ „	13.—	„ 19.50
III. „ „	9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch
P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 8.

Eine Köchin
mit Zeugnissen, **sucht eine Stelle** hier oder aufs Land. Zu erfrag. Steinstr. 20, Qu. 2, oben.

Gesucht
zum nächsten Dezember resp. Januar im Zentrum der Stadt od. nächster Nähe eine warme Wohnung von 6—7 Zimm. ausser Vor- u. Leutezimm. im I. od. II. Stock. Off. nebst Preisangabe unter A. B. an d. Exp. d. Bl. erb.

2 Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Fischerstraße 38, im Hof.

Gesucht zum August **unmöbl. Zimmer** mit Kochvorrichtung. Gefl. Off. Promenadenstr. 9, Juwelier Krug.

Ritterstr. 21 **Familienwohnung** parterre ist 1 große und Beletage, a. 7 Zimm. u. Küche bestehend, mit allen Bequemlichkeiten **mietfrei.** Ebenso ist eine **kl. Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche Magazinstr. 10 frei. Da die Wohnungen jetzt renoviert werden, kann die Remonte nach Wunsch und Angabe des Mieters u. auch eine complette neue Badeeinrichtung, gemacht werden. Zu beziehen vom 1. Juli. Näheres daselbst im Schuhwaren-Magazin J. Jauram.

Eine renov. sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Veranda und allen Wirtschaftsb. sofort zu vermieten — Marienhofstr. 19.

Eine kleine Wohnung
von 2, wenn erwünscht auch 3 Zimmern, mit Küche zu vermieten. Auskunft erteilt der Hauswächter Salzstrasse 1.

Ein Fräulein
welches die russische Sprache gut beherrscht, sucht Hilfeleistungen bei Kindern oder in der Wirtschaft gegen freien Aufenthalt **auf dem Lande.** Zu erfragen bei Fr. Dr. Mattiesen, Pastoratstraße 8, zw. 2—3 Uhr.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern mit Balkon, Küche und allen Wirtschaftsbequeml., wird für den jährl. Mietpreis von 250 Rbl. am 24. Juli **mietfrei.** Näheres in der Buchhandlung des Herrn C. Glück, Kühnstr. 3.

Eine gut renovierte, nach neuerer Bauart eingerichtete
Wohnung von 5 Zimm.
Entree, Veranda, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu erfragen im Schuhgeschäft M. Mauer, neben dem Rathause Nr. 4.

Eine Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 5, beim Hauswächter.

Johannis-Str. 4
ist die **2. u. 3. Etage** zusammen für 360 Rbl. p. a. sofort abzugeben.

Zum 15. August wird ein
Budenlokal
an der Kühnstraße mietfrei. Zu erfragen — Gartenstraße 47, von 10—12.

Zum 1. Juli wird ein
Budenlokal
in d. Russischen Str. 6 mietfrei. Zu erfr. in d. 2. Etage.

Buden.
Im gr. Kaufhof stehen Buden mit je 2 Bodenräumen u. gewölbt. Keller z. Verkauf. Off. sub „Buden" erbeten an d. Exp. d. Bl.

Darman
neuestes, sicher schmerz- und reizlos wirkendes Abführmittel. Es enthält das wirksame Prinzip der Cascara-Sagradarinde.
Zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Gesucht gegen Sicherheit
2000 Rbl.
auf längere Zeit zu 6%. Off. erb. sub „2000 A." an d. Exp. d. Bl.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Velociped
(Freilauf) wird **zu kaufen** gesucht. Offerten unter F. S. a. d. Exp. d. Bl. zu richten.

Zur Bausaison
empfehle:
Dachbleche
Dachpappen
Wandpappen
Dachlack
Carbolineum
Firnis
Farben, sämtliche
Plieten u. Zubehör
Ofentüren, hermet.
Chamottsteine
Chamottlehm
Cement
Gyps
Kreide
Fensterglas
Türschlösser
Hängen,
ferner **moderne:**
Türdrücker mess. u. andere
Pendeltürgriffe
Fensterverschlüsse diverse
etc. etc.
P. Bokownew.

2 gut erhaltene Pianinos
zu vermieten event. zu verkaufen im Rathause, im Tapetengeschäft
P. Sohnwald.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Ein gelber
Jagdhund
(Hund) mit schwarzem Rücken hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Garten-Str. 44.

Um den seitens der „Livländ. landw. Produktions- und Konsum-Genossenschaft“ durch irrtümlich erlassene Annoncen hervorgerufenen Missverständnissen vorzubeugen, beehren wir uns, den p. p. Herren Interessenten ergebenst zur Kenntnis zu bringen, dass sämtliche

Original amer. Ernte-Maschinen

„Mc. Cormick“

nicht bei der vorgenannten

„Livländ. landw. Produktions- und Konsum-Genossenschaft“

zu haben sind, **sondern** sich **nur** bei dem Alleinvertreter dieser Maschinen **für** den **Dorpater Rayon**

Hrn. Elm. Grohs, Dorpat, Rigasche Str. 127

im Alleinverkauf befinden.

Hochachtungsvoll

International Harvester Company of America.

Um die grossen Lagerbestände

zur

Inventur

zu verkleinern

veranstalten wir während der Zeit

vom 12. bis zum 22. Juni a. c.

10 Ausnahme-Verkaufstage

sämtlicher Vorräte

zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Sommer Damen-Artikel

weisse Cheviotjacken, Spitzenjacken, Blusen
schwarze Spitzenjacken, Leinkostüme, leichte wollene Kleiderröcke, Staubmäntel
schwarze und graue Tuchmäntel, Paletots, Kimonomäntel, Jacken, Morgenröcke, Morgenjacken, Schürzen.

Herren Luster-Jaquets ohne Futter in schwarz und grau, Piqué-Westen, Lodenpelerinen, Anzüge, Hosen, Sommerpaletots, Leinjoppen,
Wäsche, Nachthemde, Unterhosen, Kragen, Manschetten, Vorhemde, Plätthemde, Tragbänder, Socken, Taschentücher, Brust- und Aermelknöpfe, wollene und halbwollene Leibwäsche.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

N. B. Eine Partie zurückgelegter Sommerjacken wird à 5 u. 8 Rubel pro Stück geräumt.

Lagerbesuch sehr lohnend.

Benutzet die Gelegenheit

des billigen Ausverkaufs

von Porzellan-, Glas-, Emaille- und Metallgeschirren, Tisch-, Kaffee- und Waschservicen sowie von Tisch- und Speisezimmerlampen.

Rathaus-Str. 5, Kuznezowsche Niederlage.

vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Meeres-Algen
für warme Seebäder
Meersalz, Kreutznacher Salz
etc.
Sandowsche Bäder
Natürliche und künstliche Quellsalze
Drogerie S. v. Kieseritzky.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.



Neue

Finnische

Tapeten!

Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

Plättwäsche

in weiss und farbig

Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller
Ritterstr. 3.



2 Fahrpferde

mehrere **Equipagen, Schlitten,** 1 Positiv und verschiedene Möbel sind abreisehalber billig zu verkaufen. — Scharrenstr. 7, von 10—12 und 3—5.

Dorpater Ferienkursus d. deutschen Philologie

im Saal der Zeichenkurse des Handwerker-Vereins.

Beginn: Montag, den 20. Juni um 6 Uhr nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Sprechst. tägl. (auch Sonntag d. 19. Juni) v. 10—11 u. 5—6. Neue Kastanien-Allee 6, neben dem Hause der Neobaltia.

Sachsen-Altenburg

Technikum Altenburg. Staatsaufsicht-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Labaratorien.

Programm frei.

Dorpat

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **erbeten bis zum 15. August** in **Meyershof** bei **Wenden.**

M. Grot.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 18. August 1911, und die **Aufnahme Examina der neuen Schüler am 10. August a. c.**

Schulgeld nebst Pension beträgt 125 Rbl. für das Schulhalbjahr. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 23.–26. Juni 1911

veranstaltet vom estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Musik von 12—2 und 5—8 Uhr.
Fortschritte der Landwirtschaft, Lichtbilderdemonstration — um 2 und um 8 Uhr in der Rotunde.
Vorführen der Pferde täglich um 12 u. um 5 Uhr.
Restauration auf dem Ausstellungsplatz.
Eintrittspreise: 23. Juni vormittags 1 Rbl., von 3 Uhr ab 30 Kop.; 24. Juni 20 Kop.; 25. Juni 50 Kop.; 26. Juni 20 Kop. — Kinder unter 10 Jahren u. Schüler zahlen die Hälfte — Passepartout 3 Rbl.

Das Ausstellungscomité.

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt

von

Gebr. Hoppe u. L. L. Zeitner

vorm. **Bernstein**

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18.

Abteilung für Färberei von: Hausgewebten Stoffen (Wand) (Walken, Pressen, Scheren etc.).
Abteilung für Färberei von: Damen- u. Herrenkleidern; nichts braucht v.d. Färben getrennt zu werden.
Abteilung für chem. Reinigung von: Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Balltoiletten auch mit reichstem Besatz, Teppichen, Portièren, Läufern, Spitzen etc.

Gardinen-Wäscherei.
Desinfections-Anstalt.

Durch unsere vorzügliche maschinelle Einrichtung u. ersten Arbeitskräfte unter der Leitung von Herrn **L. Zeitner,** sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, allen an uns gestellten Anforderungen zu genügen.

Pünktliche u. reelle Bedienung zugesichert.
Mässige Preise.

Offeriere zu nachstehenden Preisen

Original amer. Ernte-Maschinen

Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy“	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher $4^1/_2$′	„ 180.—
Grasmäher $4^1/_2$′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat

Rigasche Str. 127. Teleph. 45.

Eisschränke
Eismaschinen
Milchschalen
Saftburken
Fliegenglocken
Filter

empfehlen

Gebr. Brock.

Eismaschinen
Saftkessel

in allen Grössen empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Garderoben

billig u. elegant.

Stets die letzten
Novitäten.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Herren-Wäsche,
Unterröcken, Schürzen u.
Blusen

30 %

unter dem Kostenpreise.

Oberhemden	von	**120**	K. an
Unterröcke	„	**120**	„
reinlein. Kragen	„	**20**	„
gute Socken	„	**18**	„

R. Dolinsky

Grosser Markt 8.

Zement

Fußbodenplatten, farbig

Mauersteine

offeriert die

Gutsverwaltung Kabbina
per Dorpat.

Bestellungen werden von den Herren P. Bokownew, Th. Grüner und der Dorpater Filiale der Gesellschaft „Selbsthilfe“ entgegengenommen.

Koche auf Vorrat

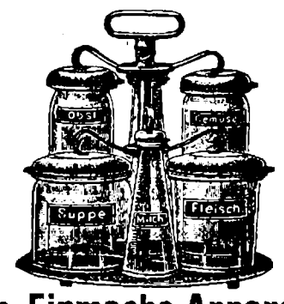

im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Automobil

für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird

zu Spazierfahrten vermietet.

Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.,** falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Schnurhandlung

empfiehlt zu billigen Preisen: Hängematten Lawn-Tennisnetze, Marktttaschen, Jagdnetze

Kauf-Str. 3.

Ein Haus

mit kleinem Garten wird sofort verkauft. Zu erfragen — Flußstr. 5-a. Ulber.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, 8 ½ Uhr (Im Abonn.)
Morgen, Sonntag, 7 Uhr (Außer Abonn.)
Montag, d. 20. Juni (Im Abonn.)
Vorzügliche Novität!

Zigeunerliebe.

Romant. Operette von Franz Lehár.

Dienstag, d. 21. Juni.
Zum ersten Mal:

Hilfe! Ein Kind ist vom Himmel gefallen!

Tragi-Komödie in 3 Akten von Walter Schmidtbonn.

Pünktlich um 10 Uhr:

Grosser bunter Familien-Abend

auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins.

Humor, Gesang, Tanz u. Prosa.

Gewähltes, dezentes Programm in Verbindung mit

Garten-Konzert

und Illumination.

Entree (inkl. Steuer): 75 Kop. u. 1 Rbl. Theaterbesucher: 50 Kop. Zuzahlung.

Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein.

Da sich in letzter Zeit die Fälle des Billettschwindels außerordentlich mehren, so wird,— da eine Ausgabe von Contre-Marken nicht durchführbar ist, — das verehrte Publikum gebeten, die Direktion zu unterstützen und die Billette beim jedesmaligen Passieren der Türen sichtbar zu halten.

Wanemuine.

Sonnabend, den 18. Juni c.

Symphonie-Orchester.

Symphonie Schubert C-Dur.
Mendelssohn- und Weber-Abend.

Anfang 9 Uhr. — Preis 20 u. 30 K.

Sonntag, den 19. Juni c.
nächstes

Konzert

mit neuem Programm.

Entree 10 und 20 Kop.

Der Dampfer „Forbushof“ macht

Lustfahrten

Sonntag, den 19. Juni, bei gutem Wetter nach **Quistenthal** und **Hasen.** Die erste Fahrt 9 Uhr morgens, die folgenden je nach 2 Stunden.

Der Dampfer **„Tivoli“** macht

Lustfahrten nach Quistenthal

bei gutem Wetter, am Sonntag, den 19. Juni, von 12 Uhr an.

Kohlensaure Bäder
Ozetbäder
Fichtennadel-Extrakt
Meersalz

Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Eisschränke

vermietet und verkauft und Eis liefert

Franz Faure
— Holmstrasse Nr. 14.

Zu verkaufen eine

Wassermühle

Turbinen Pirwitz, System Francis, Preis 30,000 Rbl. Ratenzahlung zulässig. Kann weiter verpachtet werden. Gelegen bei Porchow, Gouv. Pleskau. Näheres hier, Markt-Str. 5, H. Vogel, jeden Montag, Mittwoch und Freitag v. 6—8 Uhr abds.

Ein guter haltenes gebrauchtes

‚Sägegatter‘

steht zum Verkauf

Sägerei von Wulf,
Botanische Str. 76.



Engros-Lager **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 3—11 Uhr nachmittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 12 Rbl., halbjährlich 6 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 3 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Montag, den 20. Juni (3. Juli) 1911.



Inland.

Das neue Wehrpflichtstatut.

Der Entwurf zum neuen Wehrpflichtstatut, der bereits im vorigen Jahr in der Reichsduma eingebracht wurde, sollte auf Wunsch der Militärleitung noch in der 4. Session zur Verhandlung und zur Annahme gelangen. Der Reichsrat hätte dann ohne Verzögern die Prüfung des Projekts aufgenommen, das ebenfalls in der nun verflossenen Session angenommen und hierauf zum Gesetz, nach erfolgter Sanktionierung, geworden wäre. Die Landesverteidigungs-Kommission, die obgleich spät sich an die Arbeit gemacht, verabschiedete das Gesetzprojekt rechtzeitig genug, um es dem Plenum zur Beratung vorzulegen. Der durch das Landschaftsgesetz vorzeitig erfolgte Sessionsschluß machte jedoch die Verabschiedung der Vorlage in der Duma unmöglich. Mit der Beratung soll nun bald nach Wiederzusammentritt der Duma begonnen werden, so daß das Gesetz, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, voraussichtlich im kommenden Jahr in Kraft treten wird.

Das neue Wehrpflichtstatut enthält in mancher Beziehung sehr wichtige Neuerungen. So sind die Grenzen der Vergünstigungen 1. Kategorie bedeutend verengert. Nach den vorliegenden Daten im Quinquennium 1904 bis 1908 besaßen von den einberufenen Wehrpflichtigen 45 % Vergünstigungen und davon gehörten 21 % zur 1. Kategorie. Da diese eine unbedingte Befreiung von der Wehrpflicht (mit Ausnahme der Juden) involviert, so mußte die erste Kategorie auf das allernotwendigste eingeschränkt werden. Für russische Verhältnisse ist die Neuordnung von Bedeutung, wonach Witwer von der Ableistung der Wehrpflicht befreit werden, falls sie Kinder besitzen. Ein großer Ausfall ist durch diese Bestimmung nicht zu erwarten, da in den letzten 5 Jahren die Zahl der jährlich eingezogenen Witwer im Durchschnitt 170 ausmacht.

Die auf dem Bildungszensus beruhenden Vergünstigungen haben ebenfalls eine starke Einschränkung erfahren. So weist das Regierungsprojekt darauf hin, was auch von der Kommission bestätigt wird, daß mit der allmählichen Revuzierung der aktiven Dienstdauer die auf der Bildung beruhenden Vergünstigungen ihre große Bedeutung verloren haben und allenfalls für solche Personen nur Bedeutung besitzen, die in Truppenteile mit 4-jähriger Dienstdauer oder in die Flotte eingereiht werden. Die Vergünstigung zweiter Kategorie soll nun beibehalten und auch auf die 1. Kategorie erstreckt werden, da die Mittel- und Hochschulbildung nach Ansicht der Verfasser zurzeit solche Dimensionen angenommen, daß sie einer Anspornung nicht mehr bedürfen.

Im neuen Statut ist das Institut der Freiwilligen 2. Kategorie ausgeschaltet. Diese Freiwilligen genügen den an sie gestellten Anforderungen nicht (als Reserveoffiziere usw.). Da die Aufnahme von Freiwilligen dieser Kategorie hauptsächlich für die Komplettierung der Junkerschulen von Wichtigkeit war und mit der Reorganisation dieser Anstalten in Militärschulen junge Leute gen. Kategorie in diese nicht aufgenommen werden können, so erscheint nur die Beibehaltung der 1. Kategorie der Freiwilligen geboten. Doch wird für diese die Dienstdauer von einem auf 2 Jahre verlängert.

Die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Statuts sind folgende:

Junge Leute über 15 Jahre können aus dem russischen Untertanenverbande erst nach Ableistung ihrer Wehrpflicht entlassen werden.

Der Einberufungstermin wird auf den Oktober angesetzt, zwischen dem 1. Okt. und 1. Nov. Doch kann der Termin je nach den lokalen und klimatischen Verhältnissen (Einsammlung der Ernte usw.) um 2 Wochen später oder früher anberaumt werden.

Für die Flotte werden junge Leute ausgehoben, die mit der See oder mit den Schiffsmechanismen und dgl. Schiffsteilen infolge ihrer technischen Bildung vertraut sind.

Die aktive Dienstzeit dauert im Landheer für die bei der Einberufung Ausgehobenen in der Infanterie und in der Artillerie zu Fuß — 3 Jahre, bei allen übrigen Waffengattungen — 4 Jahre; in der Flotte der aktive Dienst 5 Jahre und in der Reserve 5 Jahre.

Die Vergünstigung 1. Kategorie genießen: der einzige Sohn bei arbeitsunfähigem Vater oder Mutter-Witwe; der einzig arbeitsfähige Sohn bei arbeitsunfähigem Vater oder verwitweter Mutter, wenn der jüngere Bruder das 15. Jahr noch nicht erreicht hat oder der ältere Bruder zur Einberufungszeit im aktiven Militärdienst steht; diese Bestimmung gilt auch für den einzig arbeitsfähigen Bruder vater- und mutterloser Waisen sowie den einzigen arbeitsfähigen Enkel; ferner für den außer der Ehe geborenen Wehrpflichtigen, der für den Unterhalt seiner Mutter oder für unverheiratete Schwestern oder auch für arbeitsunfähige Brüder zu sorgen hat; für Witwer mit Kindern.

Zweite Kategorie: der einzige Sohn bei arbeitsfähigem Vater.

Dritte Kategorie: der einzige arbeitsfähige Sohn bei arbeitsfähigem Vater im Alter von 50 und mehr Jahren, falls der nächstälteste Sohn das 15. Jahr noch nicht erreicht oder der ältere im aktiven Dienst steht.

Die vierte Kategorie sieht dieselben Bestimmungen vor, wenn der Vater weniger als 50 Jahre alt ist. Die Vergünstigung der 4. Kategorie besitzt auch der Nächstälteste eines Bruders, der im aktiven Militärdienst umgekommen oder während des Krieges verschollen ist.

Personen, die das Recht auf Vergünstigung der 1. Kategorie besitzen, dürfen auf keinen Fall ausgehoben werden, abgesehen von den Juden, selbst wenn ein Fehlbetrag der Rekruten sich einstellen sollte. — Personen, die Vergünstigungen besitzen, gehen dieser verlustig, wenn sie laut Aussage der Eltern oder Großeltern die Familie nicht unterhalten. Von dieser Bestimmung sind Personen ausgenommen, die zum Christentum übergetreten sind. — Zu den leiblichen Söhnen werden auch gezählt 1) die zur Familie des Stiefvaters oder der Stiefmutter gehören und die nach dem Tode des Vaters oder der Mutter laut Aussage der Stieseltern diese unterstützen, und 2) Adoptivkinder, die vor Erreichung des 10. Jahres adoptiert worden sind.

In jeder Familie kann ein Mitglied, das in den Dienst treten soll oder sich bereits im Dienst befindet, infolge freiwilligen Uebereinkommens durch den Bruder oder den Vetter ersetzt werden, wenn diese nicht in der Reserve stehen, nicht jünger als 21 und nicht älter als 26 Jahre sind. Die Juden sind von dieser Bestimmung ausgeschlossen.

Den Zöglingen von Mittel- und Hochschulen wird auf ihren Wunsch ein Aufschub bis 26 Jahre gestattet mit Ausnahme der Studierenden der orthodoxen, katholischen und armenisch-gregorianischen Geistlichen Akademien sowie der Akademie der Künste, denen ein Aufschub bis zum 28. Jahre gewährt wird. Den Chefs der Hochschulen steht das Recht zu, um Verlängerung des Aufschubtermins für die Studierenden, jedoch nicht länger als bis zum 30. Jahre, zu bitten. Die Schüler zahnärztlicher Schulen erhalten einen Aufschub nur in dem Falle, wenn sie nicht später als 1 Jahr vor ihrer Stellungspflicht in die Schule eingetreten sind. Freie Zuhörer sind von den Aufschubvergünstigungen ausgeschlossen. — Den Predigtamt-Kandidaten der evangelisch-lutherischen Kirche wird zu ihrer Introduktion ein Aufschub von fünf Jahren gewährt, gerechnet von der Zeit der Ernennung zum Kandidaten.

Die Dienstdauer beträgt für Absolventen der Mittel- und Hochschulen ohne Ansehen der Waffengattung 3 Jahre. Für Personen, die während des aktiven Dienstes das Offiziersexamen gemacht haben, wird die Dienstdauer um ein Jahr verkürzt, beträgt also 2 Jahre. Aerzte, Magister der Pharmazie und der Veterinärwissenschaften dienen 2 Jahre, davon neun Monate in der Front.

Von der Militärpflicht sind völlig frei: Geistliche aller christlichen Konfessionen und der christlichen Sekten, die von der Regierung im Amt bestätigt sind; Akademiker, Professoren, Dozenten usw., von der Regierung ins Ausland zu wissenschaftlichen Zwecken abkommandierte Stipendiaten usw.

Lehrer, die die Verpflichtung übernommen nicht weniger als fünf Jahre auf pädagogischem Gebiet zu wirken, dienen bloß ein Jahr. Geben sie ihre Tätigkeit jedoch früher auf, so müssen sie den Rest nachdienen.

Als Freiwillige werden in den Dienst aufgenommen junge Leute von nicht unter 17 Jahren mit dem erforderlichen Bildungszensus der Hochschul- oder Mittelschul-Bildung nicht unter sechs Klassen. Der aktive Dienst beträgt 2 Jahre oder 1 Jahr 8 Monate, wenn der Freiwillige im Laufe der Dienstzeit das Offiziersexamen abgelegt hat. Nach abgelegtem Examen dienen die Freiwilligen, die nur zum Frontdienst zugelassen werden, den Rest der Dienstzeit als Offizier. Freiwillige Aerzte usw. dienen in der Front 9 Monate. Die Freiwilligen können, außer den Lagerübungen, mit Erlaubnis der Obrigkeit in Privatwohnungen wohnen.

Die Strafbestimmungen, die von der Justizkommission kurz vor Sessionsschluß geprüft wurden, enthalten schärfere Strafen als das alte Statut. Zu erwähnen sei noch, daß die Justizkommission die Bestimmung gestrichen hat, wonach die Verwandten eines Juden, der sich der Ableistung der Wehrpflicht entzogen, mit einer Geldpön belegt werden.

Ueber die Befestigung des Finnischen Meerbusens.

Aus Petersburg wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

In der Residenzpresse ist vielfach die Meldung verbreitet worden, die Regierung wolle Reval zu einer großen Seefestung ausbauen, um im Verein mit Sweaborg Kronstadt zu entlasten und Petersburg vor eventuellen Handstreichen zu schützen. In Wirklichkeit gedenkt das Marineministerium jedoch vor der Hand nur einen maritimen Stützpunkt zu schaffen. Erst später beabsichtigt man der Idee der Erbauung einer regelrechten Seefestung näher zu treten. Sollte dieser Plan verwirklicht werden, so müßte zwischen Reval und Helsingfors an einer Stelle, wo sich eine Untiefe von zirka 15—20 Faden befindet, ein Sperrfort errichtet werden, das den Zugang zum Finnischen Meerbusen fremden Seestreitkräften wirklich verschließen würde. Diese Verteidigungsmaßregeln dürften enorme Summen verschlingen. Zudem liegt der Bau auch von Seefestungen nicht dem Marine-, sondern dem Kriegsministerium ob, und auf ein besonders freundliches Entgegenkommen des letzteren wird kaum zu rechnen sein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das neue Wehrpflichtsstatut.
Deutschland entsendet ein Kriegsschiff nach Marokko und erregt dadurch große Unzufriedenheit in Frankreich
Felix Mottl †.
Der türkische Thronfolger in Rom.
Unwetterkatastrophe in Bulgarien.
Ministerkrisis in Serbien.

Um einer Landung von Truppen in Baltischport und einem Angriff direkt auf Reval vorzubeugen, dürfte wohl eher die Anlage von Befestigungen auf dem Küstenlande in Betracht kommen, in welche die Verteidigungsarmee nötigen Falles nur einzurücken hätte, um die Schlacht mit einem anrückenden Feinde aufzunehmen.

Der Bau einer zweispurigen Eisenbahn Moskau-Reval ist übrigens beschlossene Sache, bei der hauptsächlich strategische Erwägungen ausschlaggebend gewesen sind.

Dorpat, 20. Juni.

Der Herr Livländische Gouverneur wird, laut Meldung der „Rish. Mysl", Anfang Juli einen Urlaub antreten und sich auf sein Gut im Gouv. Woronesh begeben.

— Im nächsten Monat unternehmen, wie der „Rig. Rdsch." aus der Residenz geschrieben wird, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und seine Gemahlin Viktoria Feodorowna eine Reise ins Ausland, die mit einer Automobilfahrt von Petersburg durch Livland und Kurland beginnt. An einigen Orten, so in Riga und Mitau, soll kurzer Aufenthalt genommen werden. Begleitet wird das Großfürstenpaar vom Adjutanten Fürsten Karl Lieven.

— Der Beamte der Verwaltung der indirekten Steuern und des Kronsbranntweinverkaufs Staatsrat Pjassetzki ist zur Inspizierung der Kronsbranntwein-Niederlagen und der Monopolbuden nach Livland abkommandiert.

Pernau. Ein Anzahl Pernauscher Einwohner hat, wie dem „Pwlhi" zu entnehmen, beschlossen, sich durch Vermittlung der estnischen Duma-Abgeordneten an den Minister des Innern mit der Bitte zu wenden, eine abermalige Untersuchung des Pernauschen Flußwassers anzuordnen, dessen Verunreinigung durch die Waldhoffsche Fabrik der Stadt angeblich einen Verlust von weit über einer halben Million verursachen soll. Die estnischen Reichs-

Feuilleton.

Ein Opfer der Politik.

Die Prinzessin Klothilde Napoleon †.

Auf Schloß Moncalieri bei Turin, wo sie in fast klösterlicher Abgeschiedenheit seit langen Jahren lebte, ist wie gemeldet, in der vorigen Woche Prinzessin Klothilde, die Tochter König Viktor Emanuels II. und Witwe des einzigen legitimen Sohnes des Königs „Lustik" von Westfalen, im Alter von 68 Jahren an einer Lungenentzündung verschieden.

Im Gegensatz zu ihrer Schwester, der lebenslustigen Königin-Witwe Maria Pia von Portugal, Großmutter des depossedierten Königs Manuel, auf die der leichte Sinn ihres Vaters sich vererbt zu haben scheint, neigte Prinzessin Klothilde seit jeher der Einsamkeit und der Frömmigkeit zu. Sie war ein lebendiges Beispiel dafür, daß auch in unserem Zeitalter fürstliche Familienverbindungen oft noch einen entscheidenden Einfluß auf den Gang der politischen Ereignisse ausüben, und daß aus der Heirat einer kaum den Kinderschuhen entwachsenen Prinzessin blutiger Krieg zwischen benachbarten Völkern entstehen kann.

Prinzessin Klothilde von Savoyen wurde 1843 als älteste Tochter des Königs Viktor Emanuel II. von Sardinien, der nachmals der erste König des geeinigten Italiens werden sollte, und der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich geboren. Sie war erst 12 Jahre alt, als sie ihre Mutter verlor. Ihr Vater, der „Re Galantuomo" kümmerte sich nicht viel um sie und ihre jüngeren Geschwister. Die Jagd war ihm die liebste Beschäftigung, und in Rosa Vercellone, einem schönen Mädchen niederen Standes, hatte er eine neue Gefährtin gefunden, die ihn mit einer zweiten Familie beschenkte und in deren Nähe er jede freie Stunde verbrachte; er heiratete sie 20 Jahre später und machte sie zur „Gräfin Mirafiore".

So war die Prinzessin Klothilde der Erziehung und Aufsicht von Hofdamen und Geistlichen überlassen. Sie pflanzten tiefe Frömmigkeit in ihr Gemüt, zugleich aber auch einen Geist der Entsagung und Freudlosigkeit, der für ihr Lebensschicksal bestimmend werden sollte. Kindliche Ausgelassenheit war ihr fremd. Als König Viktor Emanuel und sein Minister Cavour sich das Ziel gesetzt hatten, mit Hilfe Napoleons III. die Oesterreicher aus Italien zu vertreiben, ersann der Kaiser den Plan, als Preis seines Beistandes die Hand der Prinzessin Klothilde für seinen Vetter, den Prinzen Napoleon, zu erlangen. Ihm selbst war es nicht geglückt, in einer der alten fürstlichen Familien Europas eine Gemahlin zu finden; sein Vetter, der durch seine Mutter, die württembergische Prinzessin Katharina, mit vielen Höfen Europas verwandt war, konnte auf günstigere Aufnahme hoffen.

Freilich war der Ruf, den der Prinz Napoleon sich erworben, hatte ein recht übler. Er galt als Gottesleugner und Demokrat und seine Liebesabenteuer, die er durchaus nicht zu verschleiern suchte, gaben den Parisern immer neuen Stoff zur Unterhaltung. Mit dem Kaiser vertrug er sich schlecht, und mit der Kaiserin noch viel schlechter. So hoffte Napoleon III., diesen ungeberdigen Verwandten durch Vermählung mit einer Prinzessin von Geblüt zu zähmen, ihn zur Rücksicht auf höfische Sitte zu zwingen, und versprach sich zugleich von diesem Bunde eine Vermehrung des Ansehens seiner jungen Dynastie. Die ersten Andeutungen, die er in solcher Richtung unternahm, berührten indessen den König Viktor Emanuel auf das allerunangenehmste. Er schützte die große Jugend seiner Tochter vor . . . in Wirklichkeit wäre ihm jeder andere Schwiegersohn willkommener gewesen. Cavour jedoch erkannte hier sofort das Mittel, den zögernden Kaiser zum Bündnis zu drängen, und stellte seinem königlichen Herrn auf das eindringlichste vor, daß er dem großen Werke der Befreiung Italiens das Opfer seines Kindes bringen müsse. Und König Viktor Emanuel fügte sich schließlich seinen Gründen.

Als der Prinz Napoleon nach Turin kam und der Zweck seiner Anwesenheit bekannt wurde, erhob sich ein Sturm der Entrüstung am Hofe und in der ganzen Stadt. Sämtliche Damen des Adels blieben dem Balle fern, den Cavour zu Ehren des Prinzen veranstaltete, und der Prinz von Savoyen-Carignan warf sich zu Füßen des Königs und beschwor ihn bei dem Andenken seiner Eltern und seiner Gemahlin, den unseligen Plan aufzugeben. Es war zu spät. Die Prinzessin Klothilde fügte sich widerspruchslos dem Willen ihres Vaters. Sie bemühte sich sogar, eine heitere Miene zur Schau zu tragen. Wo sie neben ihrem Verlobten erschien, zeigte sie ein lächelndes Antlitz, und einer Dame, die sie bemitleiden wollte, erklärte sie mit stolzer Entschiedenheit, sie wäre sehr glücklich über die von ihrem Vater für sie getroffene Wahl. Schwerer fand sich der Prinz Napoleon, der mehr als 20 Jahre älter war denn seine Verlobte, in der Rolle des glücklichen Bräutigams. Er zeigte sich zerstreut und unbeholfen, faßte aber anscheinend wirklich den Vorsatz, dem jungen Fürstenkinde, das sich ihm so vertrauensvoll hingab, ein guter Gatte zu werden. Es sollte einer der Vorsätze sein, mit denen, wie das Sprichwort sagt, der Weg zur Hölle gepflastert ist. Denn es hat nicht viele Fürstenehen gegeben, die so unglücklich wurden wie diese.

Schon der feierliche Einzug des neuvermählten Paares in Paris stand unter einem ungünstigen Stern. Die Bevölkerung bereitete der Prinzessin einen kühlen Empfang. „Sie bringt uns den Krieg mit," so hieß es allgemein, und bald zeigte sich eine tiefe, unüberbrückbare Verschiedenheit in den Charakteren der Kaiserin Eugenie und der Prinzessin. In den Augen der Prinzessin war Eugenie von Montijo im Grunde doch nur eine Emporgekommene. Als die Kaiserin der Prinzessin einige Ratschläge über ihr Verhalten in den Tuilerien erteilen wollte, erhielt sie die hochmütige Antwort: „Madame, sie vergessen, daß ich an einem Hofe geboren bin." Ihren Gatten vermochte sie auf die Dauer nicht zu fesseln. Sie war ganz und gar keine Schönheit und der heftigen, aufbrausenden Laune des Prinzen begegnete sie mit schweigender Ergebenheit und leidvoller Miene. Ihr Ruf blieb inmitten der frivolen Gesellschaft des zweiten Kaiserreiches untadelig, aber man mied ihre Nähe wegen der tödlichen Langweile, die von ihr ausging. Das Volk achtete sie, weil sie das Gegenteil von den Eigenschaften verkörperte, durch die der Tuilerienhof sich in der öffentlichen Meinung herabsetzte. Während die Kaiserin Eugenie am 4. Sept. 1870 nach der Verkündung der Republik durch eine Hintertür und in einer Droschke fliehen mußte, um bei ihrem Zahnarzte Schutz zu suchen, konnte die Prinzessin Klothilde es wagen, am hellichten Tage in ihrem Wagen, mit Kutscher und Diener in kaiserlicher Livree und dem Wappen auf dem Schlage, zum Bahnhofe zu fahren. Niemand stellte sich ihr in den Weg, und als sie den Zug bestieg, sah sie nur entblößte Häupter.

Der gern geistreich tuende, freigeistige Prinz und die kindlich fromme Prinzessin haben sich nie verstanden. Nach dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreiches trennten sich die Gatten in freundschaftlicher Weise. Er blieb in Paris, sie nahm auf Schloß Moncalieri ihren Aufenthalt, in dem auch ihr Bruder, König Humbert I., der Vater des gegenwärtigen Königs, den größten Teil seiner Jugend verlebte. Sie konnte sich nicht entschließen, sich in Rom niederzulassen, da es nicht mehr päpstlich war und für sie dennoch päpstlich blieb. Denn als sie es aufsuchte, um nach dem im Jahre 1891 erfolgten Tode ihres Gatten ihren Bruder und ihre Schwägerin, die jetzige Königin-Witwe Margherita zu sprechen, erbat sie die Erlaubnis zu dieser Begegnung erst von Leo XIII.

Sie pflegte ihren Gemahl während seiner letzten Krankheit, wie sie zeitlebens stets die Pflichterfüllung als ihr Leitmotiv anerkannt, ohne besondere Wärme und ohne besondere Kälte, immer sich gleichbleibend, und wenn der Prinz jährlich zwei- bis dreimal auf mehrere Tage auf Schloß Moncalieri zu Besuch erschien, begrüßte sie ihn, als ob er von einem Spaziergange wiederkäme. Sie fragte ihn nach nichts, richtete keinen Vorwurf an ihn, und wenn er abreiste, sagte sie ihm ebenso gütig „Auf Wiedersehen!".

Auf den Prinzen mit dem warmblütigen Naturell seines Vaters, des Königs „Lustik" von Westfalen, mag diese „Dulderinnen"-Art vielleicht ebenso erkältend gewirkt haben wie die weißgetünchten Wände des einfachen Zimmers, das die Prinzessin in dem schönen Schloß bewohnte, und das mit seinem großen Kruzifix, den Heiligenbildern an den Wänden und der einfachen

duma-Glieder sollen bereits ihre Hilfe zugesagt haben.

Pernau. Eine Agenturdepesche von Sonnabend meldet uns: Das für drei Tage geplante estnische Sängerfest hat begonnen. Es beteiligen sich 120 Sängerchöre und 1800 Sänger. Gleichzeitig finden Kongresse landwirtschaftlicher und Nüchternheits-Vereine statt.

Lemsal. Der Lemsaler landwirtschaftliche Verein veranstaltet, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Zeit vom 19. bis 26. Juni in Lemsal seine V. landwirtschaftliche Ausstellung, zu der Exposite aus vielen Städten Rußlands und auch aus einigen Gegenden Deutschlands eingetroffen sind.

Riga. Ueber weitere Maßnahmen gegen die Cholera berichten die Rigaer Blätter: Auf einer im Frühling stattgefundenen Sitzung der Gouv.-Sanitätskommission wurde beschlossen, auf der Düna ein Boot zum Transport eventueller Cholera-Kranker käuflich zu erwerben. Die Hafenverwaltung hat jetzt von der Firma Ballod zu diesem Zweck ein Plaschkott gekauft, der nötigenfalls mit medizinischem Personal ausgerüstet werden wird.

— Eine recht alte Diebesgeschichte kam, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, Donnerstag im Bezirksgericht zur Verhandlung. Der 33-jährige erbliche Kownosche Edelmann Bronislaw R. hatte vor 18 Jahren, am 20. Mai 1898, wegen völliger Mittellosigkeit einem Bekannten ein Jaquett und die Taschenuhr gestohlen. Der Angeklagte, damals 19 Jahre alt, war ins Ausland gegangen, wo er später in Prag eine Lehrerstelle angenommen hatte. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er verhaftet und dem Gericht übergegeben. In Anbetracht seiner Minderjährigkeit bei Verübung des Verbrechens und anderer mildernder Umstände verurteilte ihn das Bezirksgericht unter Anwendung des Manifestes v. J. 1904 ohne Verlust der Adelsrechte zu 2 Jahren Gefängnis, welche Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde.

— Die Nr. 135 des lettischen Blattes „Jauna Deenas Lapa" wurde, den Rigaer Blättern zufolge, auf Befehl des Preßinspektors beschlagnahmt.

Estland. Am morgenden Tage tritt, dem „Rev. Beob." zufolge, der prorogierte ordentliche Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft zusammen.

Reval. Die angekündigten Schauflüge der Aviatiker Graf de Campo Scipio und Tjeder werden, wie der „Tall. Teat." berichtet, voraussichtlich am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche stattfinden, und zwar auf dem Laksberge beim Weißen Leuchtturm.

— Der Brigitten-Fluß hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, Freitag abend sein erstes diesjähriges Opfer gefordert. Der Gymnasiast der 8. Klasse des Revaler Nikolai-Gymnasiums Arthur Kleis mietete im Sportverein „Kalew" ein Paddelboot und nahm in Begleitung des 28jährigen N. Schiffer darin Platz. Nachdem die jungen Leute schon eine Zeitlang darin gepaddelt hatten, machte Kleis eine zu scharfe Wendung, das Paddelboot kenterte und beide Insassen fielen ins Wasser. Schiffer konnte sich noch ans Ufer retten, doch Kleis versank, nachdem er einige mal das Paddelboot, das stets seinen Händen entschlüpfte, zu fassen versuchte.

Mitau. Der Polizeimeister von Mitau Oberst Baron v. Medem ist unter Beförderung zum Generalmajor krankheitshalber aus dem Dienst verabschiedet worden.

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Libau. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, u. a. ein Antrag des Kurländischen Gouverneurs vom 28. Mai verhandelt in Sachen des Stadtverordneten-Beschlusses vom 24. März, durch den dem Verein zur Unterstützung der Mädchenschule erster Ordnung mit deutscher Unterrichtssprache in Libau ein städtisches Grundstück für den Bau eines Schulgebäudes in Erbpacht vergeben worden war. — Die Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten hatte den Beschluß der Stadtverordneten vom 21. April, durch den dem Verein zur Unterstützung der Mädchenschule 1. Ordnung mit deutscher Unterrichtssprache in Libau ein städtisches Grundstück in der Backhausstraße von zirka 370 Quadratfaden Erbpacht zum Preise von 1 Kop. pro Quadratfaden gegeben worden war, unter Hinweis auf das Gesetz vom 19. April 1906, das nichtrussische Unterrichtssprachen nur in den Schulen zuläßt, die nicht vom Staate oder den Kommunen subventioniert werden, an die Stadtverwaltung zurückgewiesen und bei ihr angefragt, ob die Unterrichtssprache in der in Frage stehenden Schule auch fernerhin die deutsche sein solle. Das Stadtamt bestätigte in seiner Antwort auf Grund einer vom Vorstand des Unterstützungsvereins erhaltenen Auskunft, daß der Unterricht auch in Zukunft in deutscher Sprache erteilt werden soll, und wandte sich dann in eingehenden Ausführungen gegen den Standpunkt der Gouv.-Behörde, die in diesem Erbpachtkontrakt eine Subvention an die Schule erblicken will, die von Einfluß auf die Unterrichtssprache sein müßte. Unter Subvention sei eine jährliche Geldzahlung zu verstehen, während es sich hier nur um eine einmalige Zuwendung handele, die zudem so gering sei, daß sie für das Bestehen der Schule gar nicht in Frage komme. Auf Grund dieser durch eine Reihe von Gesetzparagraphen belegten Ansicht beantragte das Stadtamt, den Beschluß vom 21. April aufrechtzuerhalten und in diesem Sinne bei der Gouv.-Verwaltung vorstellig zu werden. — Die Versammlung schloß sich einstimmig diesem Antrage des Stadtamts an. — — An Schluß der Sitzung richtete der StV. v. Holst an das Stadtamt die Anfrage, was das Stadtamt zur Widerlegung der tendenziösen und die Stadtverwaltung diskreditierenden Mitauer Meldung der „Now. Wr." über die angebliche Verweigerung eines Bauplatzes für die Kaiser Alexander III.-Gedächtnis-Kathedrale zu tun gedenke, und ob es nicht durch eine Depesche der gen. weitverbreiteten Zeitung ein Dementi zugehen lassen wolle. — Der Vorsitzende Stadtrat Breikich erklärte, das Stadtamt halte es nicht für opportun, sich in eine Zeitungspolemik einzulassen und gedenke keine Schritte in dieser Angelegenheit zu tun. Ein etwaiger Antrag des StV. v. Holst könnte erst auf der nächsten StV.-Sitzung zur Verhandlung gelangen. — — „Wir möchten dazu nur bemerken, schreibt die „Lib. Ztg.", daß es sich hier gar nicht um „eine Polemik", sondern um ein Dementi handelt, zu dessen Aufnahme jede Zeitung auf Grund des Preßgesetzes gezwungen werden kann."

Windau. Die schwarzen Pocken grassieren, der „Wind. Ztg." zufolge, in letzter Zeit sehr stark in Windau. In der Stammerstraße z. B. sind die Pocken in 10 Häusern aufgetreten.

Goldingen. Der jüngere Gehilfe des Goldingenschen Kreischefs für den 1. Bezirk, Herr Wilhelm Adolphi, hat seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist nach der „Lib. Ztg." der bisherige Stadtpristaw, Herr Fowelin, ernannt worden. Zum Goldingenschen Stadtpristaw ist der bisherige Pristawgehilfe, Herr Bonkewitsch, bestätigt worden.

Petersburg. Inbezug auf die albanische Frage und speziell auf die Mission von Mtuschkowitsch machen sich in den Regierungskreisen zwei Strömungen bemerkbar. Einerseits herrscht die Ansicht vor, daß Rußland am besten täte, wenn es Reserve bewahrte und und im Hintergrunde verbliebe, um nur unsichtbar auf Rom und Wien einen Einfluß auszuüben. Diese Kreise, welche vor jedem übereilten Hervortreten Rußlands warnen und zu denen, den „Birsh. Wed." zufolge, W. N. Kokowzow gehört, sehen auf die Mission Miuschkowitschs nicht ohne Besorgnis, da ihr Zweck jedenfalls darin besteht, Rußland zu einer Einmischung in die albanische Angelegenheit zu bewegen. Miuschkowitsch stützt sich hierbei auf eine andere nicht weniger zahlreiche Gruppe hochgestellter Persönlichkeiten, die ein aktives Vorgehen Rußlands sehnlichst herbeiwünscht. — — König Nikolai hat in dieser Beziehung alle ihm in Rußland zur Verfügung stehenden Verbindungen aufs weitgehendste ausgenutzt. Welche Rolle Rußland in vorliegender Frage zu spielen gewillt ist, dürfte sich im Laufe dieser Woche entscheiden.

— Im Mai hatte der Erzbischof Antoni von Wolhynien in einem Zirkular an seine Diözese die Einführung der Landschaftsordnung im Westgebiet begrüßt, seine Gemeinde vor dem Einfluß und der Agitation der Revolutionäre bei den bevorstehenden Landschafts-Wahlen gewarnt und die Geistlichkeit angewiesen, vor den Wahlen ein Tedeum abzuhalten und in Predigten die Bedeutung der Semstwo für die russische Bevölkerung darzulegen. Dieser Tage ging, nach der „Retsch", dem Erzbischof folgendes Schreiben des Präsidenten des Ministerkonseils P. A. Stolypin zu: „Ew. Eminenz, geehrter Erzpriester! Ich halte es für meine angenehme Pflicht, Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit auszudrücken für die Lehren voll Ueberzeugung und richtiger Auffassung der nun zu verwirklichenden Semstworeform, mit denen, auf Anordnung Ew. Eminenz, die Priester sich an die Bauern zu wenden haben vor den Tedeum auf den Wolostversammlungen zur Wahl der Landschaftsdeputierten. Indem ich mich Ihren Gebeten empfehle und Ihren erzpriesterlichen Segen erbitte, habe ich die Ehre, mit wahrer Hochachtung und völliger Ergebenheit zu sein Ew. Eminenz ergebenster Diener P. Stolypin."

— Der in Petersburg erwartete chinesische Bevollmächtigte Lu-Tsen-Tsiang ist in Krassnojarsk, wo seine Gattin, eine Belgierin, erkrankte, zurückgeblieben. Herr Lu soll auf die Uebernahme des Gesandtschaftspostens in Petersburg verzichtet haben und kehrt nach Abschluß der Unterhandlungen betreffend einen russisch-chinesischen Vertrag auf seinen Posten nach dem Haag zurück.

— Graf S. J. Witte hat sich in Frankfurt a. M. einer Operation an der Stirn unterziehen müssen, die vom bekannten Chirurgen Spieß vollzogen wurde. Die Narkose dauerte 1½ Stunden; die Operation ist als vollkommen gelungen anzusehen. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, gedenkt der Patient sich längere Zeit in Deutschland aufzuhalten.

Prof. Metschnikow hat seine Arbeiten in der Kirgisen-Steppe beendigt und will, wie die „Retsch" erfährt, den 18. Juni nach Paris reisen.

— PA. Der Senat hat erläutert, daß die Mitgliedskarten, alle Bescheinigungen und Quittungen, Schenkungsurkunden und alle Schreibsachen, betreffend Schenkungen an den Kais. Allrussischen Aeroklub, als von der Stempelsteuer befreit zu gelten haben.

— Im Ogінski-Prozeß haben alle Angeklagten, auch Dmitri Wonljarljarski, Kassationsklagen eingereicht. Auch vom Prokureurgehilfen Nenarokomow ist ein Protest eingereicht worden. Ferner melden die Residenzblätter, daß der Bruder der Frau Gaideburow, die angab, eine Tochter Ogінskis zu sein und auch ein Testament des Fürsten zu ihren Gunsten vorgestellt hat, der Rechtsanwaltsgehilfe W. Gaideburow, nach der Voruntersuchung beim Untersuchungsrechter sofort verhaftet worden ist.

Moskau. Am besten schneiden beim Intendanten-Prozeß die Verteidiger und Rechtsanwälte ab. Die Administration des Handelshauses Thiel und Ko. zahlt dem Privatdozenten Kistjakowski für die Verteidigung ihrer Angestellten 60 000 Rbl. Kistjakowski hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, von sich aus die Rechtsanwälte Maklakow, Teslenko und Chodossewitsch, denen er je 10 000 Rbl. gezahlt hat, gleichfalls zur Verteidigung seiner Klienten herangezogen.

Kiew. Der Direktor des Kiewer Kadettencorps Ssamaschkiewitsch, welcher den Kadetten verbot, dem bekannten Patrioten Jusefowitsch Besuche abzustatten, ist, der „Retsch" zufolge, nach Poltawa versetzt worden. Die wahrhaft russischen Bewohner Kiews sehen darin eine Genugtuung Jusefowitsch gegenüber.

P. A. **Kiew.** Ein an der Lwowskaja im Bau begriffenes fünfstöckiges Gebäude stürzte in der Arbeitszeit zum großen Teil zusammen. Unter den Trümmern wurden einige Dutzend Arbeiter begraben. Löschkommandos und ärztliche Hilfe wurde sofort requiriert und innerhalb zweier Stunden hatte man schon 25 Personen aus dem Schutt befreit. Sieben Arbeiter waren tot und 18 schwer verletzt. Der Hausbesitzer, der Erbauer und ein Bauunternehmer sind verhaftet worden. Die Nachgrabungen werden eifrig fortgesetzt. — Weiter wird uns telegraphiert, daß die Nachgrabungen eingestellt werden mußten, da man weitere Einstürze befürchtet. Unter den Trümmern müssen noch mehrere Menschen liegen. Im Hospital starben zwei Verwundete.

PA. In der Nähe der Slobodka, auf der Chaussee, stürzte ein Automobil um, in welchem sich außer dem Lenker zwei Offiziere und zwei Schauspielerinnen befanden. Eine der letzteren erlitt den Tod, die andere und die beiden Offiziere trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

PA. **Jekaterinoslaw.** Die Witwe eines Stadtverordneten namens Nadeshda Alexejenko, hat der Stadt zum Bau und Unterhalt eines Krankenhauses und eines Armenhauses in Geld und Liegenschaften über 700 000 Rbl. gespendet.

Taganrog. Am 18. Juni verstarb im 78. Lebensjahre zu Taganrog Pastor emer. Gotthilf Heinrich Keller. Der Verstorbene, schreibt die „Pet. Ztg." im Nekrolog, wurde 1834 zu Alexandersdorf bei Tiflis als Sohn des aus der Schweiz stammenden Lehrers Melchior Keller geboren. Er studierte von 1852 bis 1856 Theologie in Dorpat.

PA. **Helsingfors.** Der verantwortliche Redakteur des Blattes „Tyoemies", welches im Jahre 1908 eine verunstaltete Abbildung des Staatswappens gebracht hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Die Verschärfung in der englischen Verfassungskrisis.

Die pompösen Krönungsfeierlichkeiten in London sind nun vorüber und die öffentliche Aufmerksamkeit in England beginnt, sich wieder den weniger erfreulichen Seiten des alltäglichen politischen Lebens und vor allem dem Verfassungskonflikt und der Seerechts-Deklaration zuzuwenden. Bereits ist neuerdings eine nicht unwesentliche Verschärfung in der Verfassungskrisis eingetreten und man munkelt schon von der Möglichkeit einer abermaligen Parlamentsauflösung — infolge dieser Krisis oder der Opposition in Sachen der Londoner Deklaration. Durch die Krönung, heißt es, sei die patriotisch-imperialistische Stimmung im Lande derartig gehoben worden, daß eine Neuwahl diesmal einen Sieg der konservativen Unionisten ergeben würde.

Was die Verfassungsvorlage anbelangt, so wird, dem Vernehmen nach, die Opposition in dem durch die Veto-Vorlage in seinen Rechten bedrohten Oberhause ihre Anstrengungen gegen zwei Punkte vereinigen: Einmal soll bei Abschnitt I über Geldvorlagen (Budget), bei denen in der Folge das Oberhaus ganz auf ein Eingreifen zu verzichten hätte, durch einen Zusatz die Feststellung, ob es sich um eine wirkliche reine Geldvorlage handelt, in zweifelhaften Fällen durch einen gemeinsamen Ausschuß getroffen werden, in welchem der Sprecher (d. i. der Präsident des Unterhauses) den Ausschlag geben würde. (Die Vorlage überläßt die Entscheidung einfach dem Ermessen des Sprechers.) Dagegen sind jedoch mehrfache Bedenken laut geworden, und zwar nicht allein aus dem konservativen Lager. Der Sprecher wird heute bekanntlich vom Unterhause gewählt, in welchem die Ministeriellen natürlich die Oberhand haben. Er hört aber mit dem Augenblicke seiner Wahl auf, Parteimann zu sein und verdankt die Wahl auch meistens zum guten Teil dem Umstande, daß man ihn als maßvollen, billig denkenden Mann erkannt hat, der einen unparteiischen Urteils fähig ist und mehr die Interessen der Gesamtheit als den augenblicklichen Vorteil seiner eigenen Parteigenossen im Auge behält. Dabei wird es dann möglich und kommt auch häufig genug vor, daß bei einer zweiten Wahl der ursprünglich aus den Reihen der einen Partei hervorgegangene Sprecher von der mittlerweile ans Ruder gelangten Gegenpartei bestätigt wird. So ist der heutige ursprünglich konservative Sprecher Lowther mehr als einmal schon von den Liberalen wiedergewählt worden. Man fragt sich aber nicht ohne Grund: Würde das möglich sein und würde nicht der Sprecher nach einem Gesetze der innern Notwendigkeit wie in den Vereinigten Staaten ein mächtiger Parteimann werden, wenn seinem persönlichen Ermessen die Entscheidung zufiele, ob eine Vorlage eine reine Geldvorlage oder eine unter der Maske der Geldvorlage erscheinende politische Maßregel sei, die man dem Bereiche des Oberhauses zu entziehen wünsche.

Zu Abschnitt II soll ein Zusatz beantragt werden, der gewisse Verfassungsveränderungen und auch Home Rule für Irland von der Wirkung der Verfassungsvorlage ausscheiden würde. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß diese und andere wesentliche Verfassungsveränderungen nicht, wie andere Gesetzvorschläge, unter der Vorlage trotz dem Widerstand des Oberhauses in zwei Jahren und 3 Tagungen Gesetzkraft erlangen könnten. Man bestimmter neuerdings im Schoße der unionistischen (konservativen) Partei das Bestreben und die Entschlossenheit zutage tritt, auf den beiden hier erwähnten Punkten zu bestehen und es darauf aufs äußerste, auf die Möglichkeit ankommen zu lassen, daß die Regierung Vollmacht nachsuchen und erhalten würde, einen gewaltigen

---

eisernen Bettstelle, wie sie in Krankenhäusern üblich ist, eher den Eindruck des Gemachs einer Nonne als den des einer Königstochter bot. „Ja ja, ich weiß, meine Frau ist eine Heilige", pflegte Prinz Jérome seinen Freunden zu sagen, wenn er von seinen kurzen — Anstandsbesuchen aus Italien nach Paris zurückkehrte, an dem er mit ganzem Herzen hing. . .

Dieser merkwürdigen Ehe entsprossen drei Kinder: der in Brüssel lebende Prinz Victor Napoléon, der, nachdem er einen Herzensbund, der jahrzehntelang gewährt, und dem mehrere Kinder entsprossen, gelöst, um sich vor mehreren Monaten mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Königs Leopold II. zu vermählen; ferner Prinz Louis Napoléon, der erklärte Prätendent der „maison impériale de France", der als beurlaubter russischer Generalleutnant schweigsam auf seinem Schloß in der Schweiz residiert, und Prinzessin Lätitia, die jetzt 45-jährige Witwe des Herzogs Amadeus von Aosta. Es war ein seltsamer Gedanke, diese lebenslustige Prinzessin im Alter von 22 Jahren an ihren Onkel, den um 22 Jahre älteren Bruder ihrer Mutter — der eben verstorbenen Prinzessin Klothilde — zu vermählen. Herzog Amadeus genoß sein eheliches Glück nur zwei Jahre, aber die schöne Lätitia bewahrte sich ihre Lebenslust bis auf den heutigen Tag. . .

Allen weltlichen Dingen abgewandt, hat nun Prinzessin Klothilde, die seit mehr als zwei Jahrzehnten Moncalieri, das erinnerungsreiche Schloß, fast nicht mehr verließ, das von Jolanda, der Gemahlin Amadeus, des Glücklichen von Savoyen, erbaut wurde, dort die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Zwischen diesen stolzen grauen Mauern, über denen jetzt die Trauerflagge weht, wurde einst auf Befehl Karl Emanuels III. sein Vater, Viktor Amadeus II., bis zu seinem Tode gefangen gehalten, nachdem es ihm gelüstet hatte, die einmal freiwillig niedergelegten Zügel der Regierung von neuem zu ergreifen. Hier starben Viktor Amadeus III. und Viktor Emanuel I. Von hier aus erließ der Re galantuomo Viktor Emanuel II. nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen von Navarra seine berühmte Proklamation. Ein Schloß der Erinnerungen. . . .

Mannigfaltiges.

Die Memoiren der Gräfin Montignoso. Die Exkronprinzessin von Sachsen hat wie schon früher einmal angekündigt gewesen, nunmehr in der Tat ihre eigene Lebensgeschichte geschrieben. Das vollständige Manuskript mit dem Rechte der Veröffentlichung in der ganzen Welt ist von dem Londoner Verleger Evelingh Nash erworben worden, der auch vor einem Jahre die sensationelle Skandalgeschichte der Gräfin Cardingham herausbrachte. Das Werk führt den Titel „Meine eigene Geschichte". Die Veröffentlichung soll im September erfolgen. Nach der „B. Z." soll das Werk mit einer Vorrede der Prinzessin eingeleitet werden, aus der folgendes hervorzuheben ist: „Man hat mich oft gedrungen, öffentlich die verschiedenen verkehrten Gerüchte, die seit fast zehn Jahren über mein Leben und meine Handlungen verbreitet worden sind, zurückzuweisen. Bis jetzt habe ich gezögert, weil ich es verschmähte, allen denen zu antworten, die mich verleumdeten. Ich wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt, wo meine beiden Söhne sich dem Alter nähern, in denen ihnen diese verleumderischen Behauptungen mitgeteilt werden könnten, es meine Pflicht als Mutter sei, die Tatsachen genau zu veröffentlichen, die zu meiner Flucht von Dresden führten. Das ist das Hauptmotiv für die Veröffentlichung meiner eigenen Darstellung der Tatsachen, und ich wünsche gleichfalls, daß zukünftige Geschichtsschreiber der habsburgischen und sächsischen Häuser keine Fehler begehen sollten, indem sie meine Lebensgeschichte übeldeuten; ferner wünsche ich der Behauptung entgegenzutreten, ich sei der Autor des Werkes „Bekenntnisse einer Prinzessin". Ich habe das Werk weder geschrieben, noch habe ich direkt oder indirekt irgendwelche Beiträge dafür geliefert. Ich verstehe nicht, wie man von irgendeiner anständigen Frau sagen kann, daß sie derartige Schilderungen ihrer Liebschaften geschrieben haben könnte."

— **Ein Flug über den Niagara.** Einer der aufregendsten Luftflüge wurde dieser Tage von Lincoln Beachey auf seinem Zweidecker über den Niagara-Fall bis nach den Whirlpool Rapids und entlang der Klippen nach der kanadischen Seite des Flusses unternommen. Mehr als 100 000 Menschen beobachteten unter größter Spannung den gewagten Flug. Durch den Wasserstaub, den die Kataraktе erzeugen, hindurch, flog er den Fluß hinunter, fast bis nach dem unteren Stahlbogen. Nach Westen drehend, ging er bald im Bogen wieder nach Norden herum und passierte die Horseshoefälle abermals in einer Höhe von 200 Fuß, indem sein Flugzeug wie eine Möwe durch den hochaufspritzenden dünnen Gicht dahinschoß. Mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen über die gewaltig donnernden Wassermassen dahingleitend, ließ er plötzlich seinen Zweidecker sinken und flog mit ihm, kaum 30 Fuß über dem Wasser, unter der Stahlbrücke her, den Fällen zu. Ueber dem Abgrund angekommen, schien es, als ob der Apparat stillstehe. Plötzlich schoß er pfeilgeschwind in den Abgrund. Er erhob sich aber wieder, streifte bald darauf die Baumspitzen an der kanadischen Seite, und dort vollzog der Flieger glücklich die Landung. Der Abgrund, durch den Beachey geflogen war, ist nur 68 Fuß hoch und 100 Fuß breit, und die Entfernung von der Brücke, unter der er hindurchging, bis nach den Fällen beträgt 400 Meter. Beachey erklärte, daß er den Flug demnächst wiederholen wolle, obwohl der Flug seine Nerven in furchtbarer Weise auf die Probe stellte. Er mußte die Augen schließen, als die Maschine durch den spritzenden Schaum schoß; das Wasser machte ihn fast blind.

— **Zur Wünschelrutenfrage** schreibt Graf Karl v. Klinckowstroem in München: Herr Bergassessor a. D. Macco irrt, wenn er die Ausschläge der Wünschelrute ausnahmslos auf ideomotorische Bewegungen zurückführen zu können glaubt. Wenn er die vielfachen Versuche mit der Wünschelrute, wie sie namentlich das Münchner Städtische Wasseramt in letzter Zeit wieder häufig angestellt hat, verfolgt hätte, würde er den „gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen dem Rutenausschlag und dem Vorhandensein von Wasser in der Erdkruste" nicht ableugnen können. Die Art des Wasserverlaufs in der Erde ist durchaus nicht „klipp und klar festgestellt", und wenn die Hydrologen und Geologen das Vorhandensein von „Wasseradern" leugnen, so mag das für Schwemmland zu Recht bestehen, allgemein gesprochen ist diese apodiktische Behauptung ein Irrtum. Daß die Rutengänger zahlreiche Mißerfolge zu verzeichnen haben, ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, daß wir von der dem Phänomen zugrunde liegenden Gesetzlichkeit vorerst so gut wie nichts wissen. Anderseits ist bekanntlich der menschliche Sinnesapparat überhaupt allerhand Täuschungsmöglichkeiten ausgesetzt, so daß man sich vor übereilten Schlußfolgerungen hüten sollte.

— Aus Tokio wird gemeldet, daß General Nogi, der Held von Port Arthur, in seiner Heimatstadt zum Leiter einer Volksschule gewählt worden ist und täglich zehnjährigen Knaben Unterricht erteilen soll. Die japanische Staatsverwaltung wollte durch diese Ernennung vor dem ganzen Volke die Wichtigkeit des Jugendunterrichts betonen.

— **Zehn Minuten scheintot!** Ein findiger Fabrikant in Frankfurt a. M. hat sich neuerdings eine Schußwaffe patentieren lassen und bringt dieselbe unter der Bezeichnung Scheintod-Waffe in den Handel. Diese Waffe, die mit einer eigenartigen Patrone geladen wird, soll dazu angetan sein, sich auf kurze Zeit eines lästigen Mitbürgers zu entledigen. In einer Erklärung dieser seltsamen Erfindung schreibt der Fabrikant: „Meine Scheintodwaffen werden mit patentierten Scheintod-Patronen geladen. Dieselben enthalten eine Mischung von Chemikalien und einen gewissen Prozentsatz Schießpulver. Der Schuß bewirkt eine dichte Wolke chemischer Dämpfe, die den Angegriffenen völlig einhüllen, infolge momentaner Wirkung auf die Augen das Sehvermögen vorübergehend aufheben, das Atmen stark erschweren und dadurch den Gegner oft zehn Minuten lang vollständig wehrlos machen. Selbst der stärkste Mann kann sich der mächtigen Wirkung dieses Schusses mit Scheintodwaffen nicht entziehen. Ist der Beschossene wird sofort gänzlich unfähig, einen Angriff zu unternehmen. Erst nach Verlauf der angegebenen Frist erholt sich derselbe aus diesem Zustand, der halb einer Erstickung, halb einer Betäubung nahe kommt. Irgendwelche nachteiligen Folgen zeigen sich niemals. Man hat vielmehr die Gewißheit, seinen Gegner nur unschädlich gemacht zu haben. Wahrlich eine ideale Waffe, die dazu angetan ist, viel Leid und Kummer zu beseitigen, und so es nach der Angabe ermöglicht, einen Scheintod künstlich hervorzurufen. In keiner Waffenhandlung sollte dieses hervorragende Fabrikat fehlen, und die zweifelhaften Käufer, die sich später als Selbstmörder entpuppen, sollten hiermit beim Kaufe betrogen werden. Wie schön würde das Erwachen nach zehn Minuten sein! Auch ist die Ausrüstung polizeilicher Organe erscheint diese Waffe als Ideal. Bei der Verfolgung von schweren Verbrechern bedarf es nicht mehr der tödlichen Schußwaffe, die oft ein späteres gerichtliches Verfahren verhindert, sondern man bedient sich dieser neuen Erfindung und macht den Mann scheintot und wehrlos. Allerdings besteht hierbei die Gefahr, daß der ausübende Beamte auch durch die unwissende Volksmenge insultiert wird, die dieses Vorgehen als einen Scherz auffassen könnte. Den nützlichen Zweck, den die Scheintodwaffe auch bei Duellen haben kann, wird jedermann einsehen, und die Forderungen der Duellgegner werden hiermit bis zu einem gewissen Grade erfüllt werden.

— **Humor des Auslandes.** John: „Wie ich höre ist Browns Onkel gestorben und hat ihm ein Vermögen hinterlassen." — Tom: „Ja, er hat schon eine Menge Glückwünsche empfangen. Sogar sein Schneider sandte ihm gestern einen Strauß Vergißmeinnicht."

„Herr Einstein, ich komme, um Sie um Rebekkas Hand zu bitten." „Sie gehört Ihnen, Nathan." — „Gehört der Diamantring auch dazu, Herr Einstein?" (Tit Bits.)

Peersschub durchzuführen, desto dringender rät man in einem verhältnismäßig engen, aber einflußreichen Kreise, der sich ungefähr mit dem der unionistischen Freihändler deckt, zur Nachgiebigkeit.

Diese Befürworter der Kapitulation auf der ganzen Linie fragen: Was wäre erreicht, wenn man hartnäckig bleibt? Man müßte die Verfassungsvorlage mit Haut und Haaren schlucken und hätte dann überdies ein Oberhaus, daß die tollsten Dinge genehmigen würde. Falls man aber die Verfassungsvorlage ruhig über sich ergehen ließe, wird heute oder morgen eine neue Pendelschwingung die Unionisten ans Ruder bringen. Alsdann wird die Verfassungsänderung wieder rückgängig gemacht und durch vernünftige Reform des Oberhauses den Radikalen der Boden unter den Füßen entzogen. Home Rule ist im Ernst nicht zu fürchten. Praktische Schwierigkeiten werden sein Durchgehen verhindern und wahrscheinlich die heutige ministerielle Mehrheit sprengen.

Augenblicklich ist die herrschende Strömung unter den unionistischen Peers, und wie es heißt auch unter den leitenden Häuptlingen, nur für Nachgiebigkeit bis zu den genannten beiden Punkten.

*

Ueber die schwerwiegenden parlamentarischen Verhandlungen über die Veto-Vorlage liegen bisher folgende Nachrichten vor:

Mittwoch nachmittag begann im englischen Oberhause die Debatte über die Vetobill vor dichtbesetztem Hause. Zahlreiche wichtige Abänderungsanträge waren angekündigt worden, unter ihnen mehrere von Lord Lansbowne, und beunruhigende Gerüchte waren im Umlauf, daß eine Krisis möglich sei. In vielen Kreisen ist indessen die Ansicht vertreten, daß die Peers die Angelegenheit nicht auf die Spitze treiben, sondern nachgeben werden, nachdem sie ihren Widerstand bis zu einem gewissen Punkte fortgesetzt haben, der die Regierung zwingt, ihnen mit der Ernennung neuer Peers zu drohen. Auch dürften sie auf ihren Abänderungsanträgen nicht bestehen, sobald diese von dem Unterhause abgelehnt sein werden.

Der erste wichtige Abänderungsantrag der (konservativen) Opposition zur Vetobill wurde am Mittwoch im Oberhause mit 188 gegen 44 Stimmen angenommen. Eine der Bestimmungen des Gesetzentwurfs, der dem Unterhaus das Uebergewicht verschaffen und namentlich in der ganzen Finanzgesetzgebung die endgiltige Entscheidung überliefern soll, ist diese, daß die Entscheidung darüber, was ein Finanzgesetz ist, dem Sprecher des Unterhauses überlassen wird. Gegen diese Bestimmung lief das Oberhaus Sturm. Die Beweisgründe der dem Gesetzentwurf feindlichen Peers waren einfach genug. Sie wiesen darauf hin, daß der Sprecher ausdrücklich als Wächter über die Vorrechte des Unterhauses bestellt ist, und daß er deshalb nicht als Schiedsrichter zwischen Unterhaus und Oberhaus fungieren kann. Lord Middleton sprudelte etwas unvorsichtig und zum Entsetzen seiner politisch klügeren Freunde die wahren Motive der Gegner des Gesetzes heraus, indem er anführte, wie die Vorrechte des Hauses der Gemeinen gewachsen seien, immer noch wüchsen und deshalb vermindert werden müßten. Lord Cromers Antrag, der darauf hinausläuft, anstelle des Sprechers einen gemischten Ausschuß von 7 Mitgliedern mit der Entscheidung über die Frage, was ein Finanzgesetz ist, zu beauftragen, wurde mit 188 gegen 44 Stimmen angenommen.

Das ist an sich eine überwältigende Mehrheit. Und es gibt bereits viele Politiker auf beiden Seiten, die vorhersagen, daß nunmehr der schärfste Kampf einsetzen und ein kräftiger Peersschub erfolgen muß, wenn die Regierung nicht den Rückzug antreten will. Aber man darf nicht vergessen, daß Lord Cromer für die Entscheidung über seinen Antrag doch nur ein Drittel seiner gewöhnlichen Mehrheit hinter sich gehabt hat. Und das ist bezeichnend. Die Zielsicherheit ist bei den Lords keine große. Und wenn die Regierung, wie es bereits hieß, sich entschließt, nicht auf einmal einen großen Peersschub vorzunehmen, der vielleicht unheilbare Wunden schlagen würde, sondern ihre Anhänger in kleinen Paketen ins Oberhaus zu befördern, so wird vielleicht schon der erste kleine Schub von Peers die Lords zur Einsicht der Lage und zur Umkehr bringen.

Nachrichten aus ministeriellen Kreisen zufolge, hat das Ministerkabinett bereits einstimmig beschlossen, dem König den Rat zu geben, in nächster Zeit, falls das Oberhaus von seinen Vorschlägen über die Amendements zur Bill über das Vetorecht nicht ablassen sollte, neue Peers zu ernennen.

Deutschland.

Deutschland greift aktiv in Marokko ein.

Auf das Ersuchen der in Süd-Marokko interessierten deutschen Firmen hat die deutsche Reichsregierung zum Schutz des Lebens und Eigentums der deutschen Untertanen das in den afrikanischen Gewässern schwimmende Kanonenboot „Panther" nach Agadir abkommandiert. Hierüber sind die Mächte und die marokkanische Regierung unterrichtet worden. Letzterer wurde noch mitgeteilt, daß die Absendung des „Panther" nach Agadir mit keinerlei feindlichen Absichten Marokko gegenüber verbunden ist. (Vergl. unter den heutigen Telegrammen.)

In einer von etwa zweihundert Personen, Angehörigen aller Konfessionen und aller politischen Parteien, besuchten Versammlung wurde in Straßburg der Elsaß-Lothringische Nationalbund begründet. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. die Abgg. Wetterlé, Blumenthal, Pfleger und Laugel. Abgeordneter Preiß führte den Vorsitz. Der Elsaß-Lothringische Nationalbund ist, wie es in seinem Programm heißt, zur Erlangung der Autonomie und zur Verteidigung der elsaß-lothringischen Interessen im Deutschen Reiche gegründet worden. Zur Verfassung heißt es in dem Programm, daß als Grundbedingung für das leibliche Wohl des elsaß-lothringischen Volkes die Gewährung der völligen Autonomie angesehen werde. Es müsse protestiert werden gegen jede Bevormundung von seiten eines anderen Bundesstaates. Auch auf dem Gebiete des Verwaltungswesens wird verlangt, daß die Beamtenstellen in erster Linie Elsaß-Lothringern vorbehalten werden. Zum Schluß heißt es: „Unser Volk hat sich loyal (?) auf den Boden der bestehenden Ordnung gestellt. Dafür darf und muß es Achtung für seine Erinnerungen und Ueberlieferungen begehren sowie freie Betätigung des Kultus seiner Vergangenheit. Auf unserer Gegenwart lasten leider zahlreiche fremde Einflüsse. Die Zukunft soll uns allein gehören. Es lebe Elsaß-Lothringen!"

Geheimrat Loeschke, der ehem. Dorpater Professor und jetzige Professor für Archäologie und Direktor des akademischen Kunstmuseums in Bonn, hat einen Ruf nach Berlin als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Reinhard Kekule von Stradonitz auf den Lehrstuhl für Archäologie erhalten.

Die Errichtung einer Stiftungsuniversität in Frankfurt a. M. wurde von der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung mit 47 bürgerlichen gegen 19 sozialdemokratische Stimmen grundsätzlich gutgeheißen.

Pfarrer Jatho sollte am 3. Juli (20. Juni) in einer öffentlichen Versammlung in Berlin sprechen. Trotzdem ein Eintrittsgeld erhoben wird, war der Kartenabsatz vorher ein so großer, daß anstelle einer Versammlung drei, und zwar in den drei größten Sälen der Hasenheide, anberaumt werden mußten. Jatho wird in allen drei Versammlungen als Redner auftreten. — — Auch aus durchaus gemäßigten und durchaus kirchlich gesinnten Kreisen werden Sympathiekundgebungen für Pfarrer Jatho und Anerkennungsäußerungen anläßlich seiner über jedes Lob erhabenen seelsorgerischen Tätigkeit veröffentlicht. — In einer in Köln gehaltenen Rede beklagte sich Pfarrer Jatho über das angeblich parteiische Verhalten des Spruchkollegiums, das Entlastungszeugen, entlastende Dokumente 2c. nicht zulassen wollte.

Frankreich.

Das neue Kabinett hat in der Kammer sein erstes Examen zu bestehen gehabt. Eine Reihe von Deputierten verlangte eine präzisere Formulierung des ministeriellen Programms, speziell hinsichtlich der Wahlreform des Armeekommandos und der weltlichen Schule. Caillaux erklärt, daß die Regierung eine Formel vorlegen werde, vermittelst welcher sie mit Hilfe der Republikanischen Partei die Wahlreform durchzuführen hoffe. In bezug auf die Frage der Indienststellung der gewesenen Eisenbahnbeamten werde die Regierung die Verhandlungen fortsetzen; sie habe die Absicht, alle Beamten wiederum anzustellen, die dieses verdienen. Die Regierung werde sich sowohl von der Revolution als auch der Reaktion fern halten, sich beim Durchführen der Reformen an das republikanische Regime halten und keine Demagogie zulassen. Mit 367 gegen 173 Stimmen wurde der Uebergang zur Tagesordnung angenommen und der Regierung in bezug auf ihre Absichten, das republikanische Programm, die weltlichen, fiskalischen und sozialen Reformen zu verwirklichen, die Republikaner in der Frage der Wahlreform zu vereinigen und diese Reform schleunigst durchzuführen, das Vertrauen votiert.

Minister Pams brachte in die Kammer ein Projekt ein, in dem die Abschaffung der getroffenen Abgrenzung der Weinbezirke ausgesprochen wird, an deren Stelle das Projekt eine Reihe von Maßregeln vorsieht, welche die Möglichkeit von Betrügereien ausschalten und die Angabe des Produktionsortes garantieren sollen.

Dem neuernannten Kriegsminister Messimy hat sein neues Amt schon eine Duellforderung eingebracht:

Bei der Verhandlung des Kolonialbudgets im Senat erklärte der Kriegsminister in bezug auf einen Artikel über die Luftschiffahrt in den Kolonien, daß der Senator Reymond ein von dem General abgesandtes Telegramm benutzt habe, welches dieser nicht an ihn zu adressieren das Recht hatte. Reymond schickte dem Minister seine Sekundanten.

Nachdem soeben vom deutschen Reichsgericht in Leipzig der französische Hauptmann Lux wegen Spionage zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat Frankreich unverhofft rasch Gelegenheit zur Revanche erhalten: In Chalons sind jetzt 2 deutsche Spione verhaftet worden und eine weitere Verhaftung sollte bevorstehen, doch scheint der Betreffende entflohen zu sein. Die Haussuchung bei dem festgenommenen Franzosen, der sich Durand nennt, hat überzeugende Beweise geliefert. Man fand ein 57-Millimeter-Geschoß, das nicht explodiert war, und zahlreiche Patronen des Lebel-Gewehres. Die gefundenen Schriftstücke waren auch charakteristisch. Man fand zunächst eine vom Großen Generalstab der deutschen Armee herausgegebene Schrift, die zahlreiche Einzelheiten über die Garnisonen der Grenzorte, über die Befestigungen, Proviantämter usw. enthielt. In einer Tasche des Verhafteten fand sich ein Heftchen mit Notizen über verschiedene Kampfformationen in tagebuchartiger Aufzeichnung, die bewiesen, daß ihr Urheber verschiedenen Manövern systematisch gefolgt war. Doch enthalten die Aufzeichnungen anscheinend nichts besonders Bedeutsames. Als der Verhaftete von Mourmelon nach Chalons gebracht wurde, fand man im Stroh seiner Zelle Papierschnitzel, aus denen sich ergab, daß er mit einer weiblichen Person in Deutschland korrespondierte, vermutlich als Vermittlerin. Im Verhör ergab sich, daß der angebliche Durand eigentlich Robert Lebrecht heißt und aus Straßburg stammt. Er zählt 35 Jahre und betreibt gewerbsmäßig Spionage. Seine in Paris befindlichen Komplicen wurden polizeilich ermittelt. Der eine namens Louis Ginon wurde bereits verhaftet.

Marokko.

Der französische Oberbefehlshaber in Marokko General Moinier scheint seine Aufgabe, die er mit dem Zuge nach Fez auf sich nahm, im wesentlichen für beendet oder doch einen Rückzug für geboten zu halten. Wenigstens wird vom General Moinier berichtet, daß er bereits den Rückmarsch der französischen Truppen nach der Schauja ins Auge gefaßt habe. Er glaube, daß er mit dem Hauptteil seiner Mannschaft gegen den 15. August in Casablanca eintreffen werde. Der Rückmarsch werde staffelweise vor sich gehen. Der Oberbefehl über die scherifischen Truppen wird, wie es heißt, Oberst Gourand anvertraut. Von den in den französischen Marschkolonnen dienenden 120 Offizieren erklärten sich nur 7 bereit, der marokkanischen Militärmission zugeteilt zu werden.

Zur spanisch-französischen Spannung wird berichtet: Nach einer Pressemeldung aus Fez hat der dortige spanische Konsul von dem spanischen Gesandten in Tanger den Befehl erhalten, die Hauptstadt Fez zu verlassen. — Die französische Presse agitiert nach wie vor gegen das spanische Vorgehen in Marokko. Die marokkanischen Bergstämme erklären, daß sie sich dem Vordringen der Spanier widersetzen werden. Der französische Konsularagent in Elksar hat sich wegen der von spanischen Truppen bei der Errichtung einer Telefunkenstation zum Nachteil eines französischen Schützlings verübten Besitzstörung beschwert, die Beschwerde ist aber erfolglos geblieben. Ferner sollen spanische Händler unter dem Vorwand der Verproviantierung der Truppen Waren, besonders Tabak, einschmuggeln und so die Zollverwaltung und das Tabakmonopol der eingeborenen Kaufleute schädigen.

Locales.

Eine Gruppe Dorpater Interessenten hatte, wie erinnerlich, eine Eingabe an das Verkehrsministerium gerichtet, in der um eine Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse auf dem Oberlauf des Embach (zwischen Dorpat und dem Wirzjärw) auf Kosten der Krone gebeten wurde. Gegenwärtig hat nun, wie der „Rish. Westn." erfährt, die Verwaltung der Wasserstraßen und Chausseen im Auftrage des Verkehrsministers den Herrn livl. Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß es wünschenswert sei, daß diese Arbeiten im Hinblick auf ihre bloß lokale Bedeutung für Rechnung der an ihnen interessierten Personen ausgeführt würden.

Operette.

Allem Anschein nach hat unser Sommertheater in Lehars romantischer Operette „Zigeunerliebe", die Sonnabend erstmalig über unsere Bühne ging, einen neuen Schlager gefunden, der sich sehr vorteilhaft von all den uns bisher vorgeführten neuen Operetten und Vaudeville-Operetten unterscheidet. Der Komponist hat hier in der Tat etwas geschaffen, das in mancher Hinsicht selbst über seine berühmte „Lustige Witwe" hinausgeht. Vor allem ist es die von wirklicher Stimmung durchwehte Zigeunerromantik, die Zuschauer und Zuhörer in ihren Bann zieht. Romantik, Lieder und Tänze — alles hat Lehar in reicher Fülle über sein Opus ausgestreut. Die Musik trägt in Melodik und Rhythmik ein ausgesprochen ungarisch-zigeunerisches Gepräge. Mag sie nun in wehmütig klagenden Tönen dahinfließen oder in leidenschaftlich-aufgeregten Rhythmen dahinstürmen — immer quillt sie leicht verständlich und ungesucht, und überall hat der Komponist die Orchesterfarben treffend gewählt und geschmackvoll aufgetragen.

Das Libretto ist hübsch gearbeitet und weist eine Anzahl von wirksamen humoristischen Episoden auf. Der Inhalt ist in den Grundzügen folgender: Der jungen vornehmen Zorika hat es das bestrickende Geigenspiel des Zigeuners Joszi angetan, so daß sie nicht abgeneigt wäre, dem braunen Burschen zuliebe mit ihrem Verlobten zu brechen. Während die Verlobungsgäste drinnen im Saal fröhlich schmausen, träumt Zorika im Park, sie sei mit Joszi tatsächlich in die weite Welt gezogen und wolle in Ehren sein Weib werden; doch er stoße sie zurück und wende seine Liebe einer anderen zu. Dieser Traum Zorikas wird den Zuschauern auf der Bühne als Wirklichkeit vorgeführt und füllt den ganzen Mittelakt aus. Im letzten Akt setzt die wirkliche Wirklichkeit wieder ein. Der Traum hat Zorika zur Warnung gedient, daß auf „Zigeunerliebe" kein Verlaß ist, und sie folgt nun willig dem für sie bestimmten Verlobten. — Zu diesem Text hat Lehár eine in den meisten Partien außerordentlich reizvolle Musik geschrieben. Von den Gesangsnummern erwähnen wir in erster Reihe das Lied Joszis „Ich bin ein Zigeunerkind", das sich gewissermaßen als Leitmotiv durch die ganze Operette zieht. Daneben rangiert das schwermütige Lied der Zorika „Es war ein kleines Mädchen" (im Mittelakt), dessen Hauptmotiv bereits in der Ouvertüre anklingt. Außerdem weist die Partitur noch eine Anzahl von Tanzliedern auf, von denen das allerliebste Kinderduett (im Traumakt) mit Recht den stärksten Beifall erzielte. In allen diesen Nummern wie auch nicht zuletzt in den ansprechenden, zum Teil recht schwierigen Violinsolis liegt, wie bereits gesagt, ein eigenartiger Reiz, von dem man sich willig gefangen nehmen läßt.

Das Werk stellt an die Ausführung nicht geringe Anforderungen. Besonders haben die Träger der Hauptrollen — der Zorika, des Joszi und der Ilona — sowohl musikalisch wie auch darstellerisch keine kleinen Aufgaben zu bewältigen. Frl. Jahn sang und spielte im großen und ganzen anziehend; leider war nur ihre Intonation nicht immer absolut rein. Eine ausgezeichnete Leistung gab Herr Priegnitz in der Rolle des Zigeunermusikanten Joszi. Er war gut bei Stimme und vermochte sowohl gesanglich, als auch durch eine charakteristische Maske unterstützt, darstellerisch in jeder Hinsicht voll zu befriedigen. Temperament und übermütige Laune zeichneten Frl. Martini aus, die mit ihrer Ilona viel Beifall erzielte. Durchschlagenden Erfolg hatten namentlich Herr Bräuer und Frl. Ahne als jugendliches Liebes- und (im Traumakt) Ehepaar mit ihrer hübschen Kinderszene. Den alten Dragotin mit seiner Verliebtheit gab Herr Dannenberg dezent und doch sehr ergötzlich. Recht ansprechend war Herr Schwabe in der kleinen Partie des Jonel Boleska. Auch Herr Dános als Dorfwirt Mihaly machte seine Sache gut.

Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet und nahm unter der anfeuernden Leitung des Herrn Kapellmeisters Greschler einen gelungenen Verlauf. Die Violinsoli, von Herrn Wähner gespielt, kamen hübsch zur Geltung. Auch die Inszenierung muß rückhaltslos anerkannt werden. — Man kann nur wünschen, daß die neue Operette recht viele volle Häuser erzielen möchte. Sie ist durchaus sehenswert. —h—

In Anbetracht der großen Menge von Ausflüglern, die zum Johannis-Tage nach Elwa zu strömen pflegen, wird die hiesige Bahnverwaltung in dankenswerter Weise am Donnerstag, d. 28. Juni, um 8 Uhr 10 Min. abds. einen Extrazug nach Elwa abgehen lassen, der am Freitag, d. 24. Juni, um 9 Uhr 20 Min. abds. aus Elwa zurückkehrt und um 10 Uhr 24 Min. hier eintrifft. Diese beiden Ausflügler-Züge werden aus je 20 Wagen 4. Klasse bestehen.

Der ältere außeretatmäßige Medizinalbeamte der Verwaltung des Ober-Medizinalinspektors Dr. med Koll.-Rat Charitonowski ist, den „Rew. Isw." zufolge, zum Gehilfen des Estl. Gouv.-Medizinalinspektors ernannt worden.

Am Sonnabend-Nachmittag ertrank beim Baden im Embach unterhalb der Stadt der etwa 16-jährige Schüler Aunapuu. Wie verlautet, ist die Leiche geborgen und ins Anatomikum übergeführt worden. j—

Eine saubere Bekanntschaft hatte kürzlich Herr v. B., ein z. Z. in Dorpat lebender Oesterreicher, bei der Durchfahrt durch Dünaburg gemacht. Er war dort auf dem Bahnhofe während des Wartens auf den Zug durch einen schneidigen, recht gebildeten Kellner bedient worden und hatte an ihm Gefallen gefunden. Eines Tages wurde Hr. v. B. durch diesen Kellner hier in Dorpat aufgesucht, wobei sich der Kellner bei ihm einquartierte. Doch bald darauf war der Logierbesuch plötzlich verschwunden, nachdem er seinem Gastgeber einen Orden und das Ordensdiplom, welches Hr. v. B. z. Z. für die Komposition des serbischen Krönungsmarsches vom serbischen König erhalten hatte, sowie den Paß gestohlen hatte. Außerdem hatte der Kellner aus einem hiesigen Geschäft sich einen Frackanzug gemietet und die Weste und Hose dieses Anzuges für ein Billiges losgeschlagen. Die Kriminalpolizei ermittelte den Aufenthaltsort dieses Kumpanen in Riga und ließ den Dieb durch die dortige Polizei ergreifen. —h.

Die ersten Erdbeeren werden seit einigen Tagen auf dem Markt feilgeboten. Verlangt wird für Garten-Erdbeeren 40—50 Kop. und für Waldbeeren 15—20 Kop. pro Stof.

Sommertheater.

Heute, Montag, wird Franz Lehárs erfolgreiche Operette „Zigeunerliebe" zum dritten Mal gegeben. — Es sei ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die morgige Aufführung der realistischen Tragi-Komödie „Hilfe! Ein Kind ist vom Himmel gefallen" von Walter Schmidthon sich nur für den Besuch Erwachsener eignet. — Ferner findet morgen, Dienstag, pünktlich um 10 Uhr auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins ein großer Familienabend mit ausgewähltem, dezentem Vortragsprogramm, sowie Garten-Konzert statt. Theaterbesucher genießen eine Ermäßigung des Entrees. — Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein. Mittwoch, den 22. Juni: Nur einmalige Aufführung von Georg Jarno's beliebter Operette: „Die Försterchristl."

Da sich in letzter Zeit die Fälle von Billettschwindel außerordentlich mehren, so wird, — da eine Ausgabe von Kontre-Marken nicht durchführbar ist — das verehrte Publikum gebeten, die Direktion zu unterstützen und die Billette beim jedesmaligen Passieren der Türen sichtbar zu halten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pensa, 19. Juni. Längs der Ssysran-Wjasmaer Bahn brennen die Wälder. Der Verkehr zwischen Pensa-Ssysran ist unterbrochen.

Charkow, 19. Juni. Charkow nebst Umgebung wurde von einem Unwetter heimgesucht. Bäume wurden entwurzelt und Häuser abgedeckt. Durch Hagel und Wasser wurden die Pflanzungen geschädigt.

Rostow a. Don, 19. Juni. Die Börsengesellschaft belegte die Mitglieder der örtlichen Kreditinstitute mit einer Wechselsteuer von 5% zum Besten der zu bauenden Universität, bis sich ein Kapital von einer halben Million gebildet haben wird.

Odessa, 19. Juni. Die Absolventen der philologischen Fakultät schenkten der Universitätskirche ein Heiligenbild. Auch von den Studierenden der Verbindung „Einigkeit ist Stärke" und den Akademisten wurden der Kirche Heiligenbilder geschenkt. Die Universitätsverwaltung beschloß, die erfreuliche Tatsache der Liebe der Schenker zum Gotteshause besonders zu vermerken.

Blagoweschtschensk, 19. Juni. Zum Ueberfall auf den Artelschtschik der Mittel-Amurbahn wird mitgeteilt: Die Räuber, 20 Mann stark, schossen aus dem Hinterhalt, bis die Landwächter ihre letzte Patrone verschossen hatten. 1 Landwächter wurde getötet und 2 verwundet. Von den Räubern fiel 1. Geraubt wurden 12 000 Rbl.

Warschau, 19. Juni. Im Beisein des Finanzministers wurde vom Erzbischof Nikolai das neue Gebäude der Warschauer Filiale der Reichsbank eingeweiht. Das Gebäude hat 1 400 000 Rbl. gekostet.

Helsingfors, 2. Juli (19. Juni). Der ehem. Gardekapitän Fraser wurde wegen Majestätsbeleidigung in der von ihm anläßlich des Todes Tolstois am 18. Oktober v. J. gehaltenen Rede zur Verantwortung gezogen.

Köln, 2. Juli. (19. Juni). Den deutschen Firmen, um deretwillen der deutsche Kreuzer entsandt wird, gehören, nach der „Köln. Ztg.", bei Agadir in Marokko große Landstrecken, auf denen sich Pflanzungen befinden. Die Ländereien einer dieser Firmen gleichen an Umfang einem ganzen Fürstentum. Die Firmen haben Hunderte von Angestellten, die Schutzbriefe der Deutschen Regierung besitzen. Der deutsche Handel im Süden Marokkos wächst in der letzten Zeit. Für den Bergbau in Agadir hat Deutschland ein bedeutendes Interesse.

Kiel, 2 Juli. (19. Juni). Das amerikanische Geschwader ist abgedampft.

München, 2. Juli (9. Juni). Der Komponist und Dirigent Felix Mottl ist gestorben.

Paris, 2. Juli (19. Juni). Der deutsche Botschafter teilte dem Außenminister mit, daß im Hinblick auf die Erregung im Gebiet Agadir im Süden Marokkos und infolge Beunruhigung der daselbst lebenden deutschen Reichsangehörigen die deutsche Regierung ein Kriegsschiff nach Agadir sende. Der Botschafter erklärte, nach Wiederherstellung der Ruhe werde das Fahrzeug Agadir verlassen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Schritt die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen nicht beeinflussen werde. Nach der „Liberté" sei die Lage in Agadir nicht gefährlich gewesen und es sei zu keinen Störungen der Ordnung gekommen.

Nach der „Havas" habe de Selves die Mitteilung des deutschen Botschafters mit großem Takt aufgenommen. Der Außenminister verhehlte keineswegs, daß die französische öffentliche Meinung unangenehm berührt sein würde und bedauerte, daß einer freundschaftlichen Besprechung der für beide Länder wünschenswerten Fragen Schwierigkeiten entgegenständen. Am Tage empfing der Minister den französischen Botschafter in Berlin Cambon, der seiner Verwunderung Ausdruck verlieh wegen des von der deutschen Regierung gefaßten Beschlusses, den vorauszusehen kein Grund vorgelegen habe. Caillaux und de Selves hatten mit Fallières eine Konferenz.

Der „Temps" meint, das Auftreten Deutschlands werde zu Unterhandlungen führen. De Selves werde Schritte unternehmen müssen zur Einigung mit den verbündeten und befreundeten Mächten.

Die Presse fordert die öffentliche Meinung auf, sich ruhig zu der Einmischung Deutschlands in die Marokko-Angelegenheiten zu verhalten. Die Blätter sind der Ansicht, daß das Verfahren Deutschlands der Algeciras-Akte zuwiederlaufe und durch die Lage in Agadir nicht gerechtfertigt erscheine. Deutschland verfolge mit seiner Einmischung geheime Ziele. Es sei bemüht, eine günstige Stellung zu erobern für den Fall einer Revision der Marokko-Frage.

Die französische Regierung wandte sich, wie aus Madrid verlautet, an Spanien mit einer Anfrage in Sachen der Gerüchte über die Bewegung der spanischen Truppen auf dem linken Ufer des Uedl ek Kus in Marokko sowie über die Absicht Spaniens, einen Vormarsch gegen Uesan zu unternehmen. Spanien antwortete, der Regierung sei nichts derartiges bekannt. Dem Obersten Silvestre seien bestimmte Vorschriften gegeben, nicht auf das linke Ufer des Flusses überzugehen. Ein Marsch auf Uesan liege nicht im Plan der spanischen Regierung.

Rom, 2. Juli. (19. Juni). Der türkische Thronfolger traf ein und wurde am Bahnhof vom König empfangen.

Madrid, 2. Juli (19 Juni). Der „Imparcial" vertritt den Standpunkt, daß das Auftreten Deutschlands in Marokko eine logische Folge der französischen Politik der letzten Monate sei. Die „Magnana" meint, Frankreich werde sich bei England nach Hilfe umsehen. Der „El Pays" spricht sich kategorisch gegen Deutschland aus. Die französischen Polizeikommandos und nicht die deutsche Armee hätten die Ordnung in Marokko aufrechtzuerhalten.

Belgrad, 2. Juli (19. Juni). Auf dem Bankett zu Ehren der russischen Kadetten brachte der Chef der serbischen Kriegsschule General Shimkowitsch folgenden Toast aus: „Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit dessen, der ohne Unterlaß das Schicksal des gesamten Slawentums verfolgt und väterlich für das Glück und die Bildung der slawischen Völkerschaften sorgt — des Zaren aller Reußen sowie seiner ruhmreichen unbesiegbaren Armee. Ein Hoch dem Verteidiger des Slawentums und Furcht den Feinden!" Der Direktor des Kadettencorps Grigorjew, der 1876 serbischer Freiwilliger gewesen war, brachte die Gesundheit des Königs von Serbien und seiner tapferen Armee aus. — Die Kadetten reisten nach Sofia ab.

In Sachen einer Anleihe der städtischen Kommune kam es zwischen dem Landwirtschaftsminister Probanowitsch und Protitsch zu Differenzen. Beide reichten ihre Dimission ein. Dies hatte für Paschitsch Schwierigkeiten im Gefolge, da die Posten eines Innen- und Unterrichtsministeriums schon vakant waren. Infolgedessen reichte das ganze Kabinett seine Dimmission ein. Der König unterhandelt wegen Bildung eines neuen Kabinetts. Man ist bestrebt, die Koalition aufrecht zu erhalten. Die öffentliche Meinung ist infolge des persönlichen Charakters der Krisis nicht beunruhigt.

Sofia, 2. Juli (19. Juni). Eine Exkursion von 40 russischen Gymnasiasten unter Führung von 4 Lehrern des Peterhofer Gymnasiums trafen hier ein und wurde festlich empfangen.

Das ganze Tal der Maritza ist infolge starker Regengüsse überschwemmt. Gelitten haben besonders Philippopel und viele kleine Städte und Dörfer. Es gab auch Menschenopfer. Ueber 10 Menschen wurden vom Blitz erschlagen. Die Bahnstrecke Sofia-Philippopel ist an mehreren Stellen unterspült. Die Züge treffen infolgedessen mit Verspätung ein.

Konstantinopel, 2. Juli (19. Juni). Die Ottomanische Agentur meldet, der Kriegsminister habe es in einem Gespräch als unwahr hingestellt, daß von den türkischen Truppen in Albanien Grausamkeiten verübt worden seien. Die Frauen der Aufständischen seien zumeist nach Montenegro geflohen, weshalb sie nicht ein Opfer der Soldaten werden konnten. Die Zerstörung von 2 Kirchen sei das Werk der Albaner selbst gewesen. Von den über 1000 zerstörten Häusern sei ein Teil gleichfalls von den Albanern selbst zerstört worden. Der Minister ersucht die Blätter, die seinen Versicherungen keinen Glauben schenken, Korrespondenten zur Armee Torghut Paschas zu senden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

†

Rudolf Oxenberg

geb. den 4. Juni 1848
gest. den 19. Juni 1911.

Psalm 31, 6.

Die trauernden Angehörigen.

Die Einsargung findet heute um 8 Uhr abends und die Beerdigung Mittwoch, den 22. Juni, um 8 Uhr abends auf dem neuen St. Johannis-Friedhofe statt.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли мясомъ		въ понедѣл.	27	іюня с. г. въ	1/2 11 ч. дн.
—	рубцами и потрохами	„ вторникъ	28	„	11 „
—	фруктами, ягодами	„ „	—	„	1/2 12 „
—	рыбою	„ „	—	„	1 „
—	зеленью	„ четвергъ	30	„	11 „
—	молокомъ	„ „	—	„	1/2 1 „
—	хлѣбомъ	„ „	—	„	1 „
—	колбасою	„ пятницу	1	іюля с. г. въ	11 „
—	курами и дичью	„ „	—	„	1/2 12 „
—	обувью	„ „	—	„	12 „
—	мукою	„ субботу	2	„	11 „
—	старымъ желѣзомъ	„ „	—	„	12 „
—	старьемъ	„ понедѣль.	4	„	11 „

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 18-го іюня 1911 г.
№ 1638.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern		am Montag, d.	27.	Juni cr., um	1/4 11 U. vorm.
„ Sülzhändlern		am Dienstag	28.	„	11 „
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.		„	—	„	1/2 12 „
„ Fischhändlern		„	—	„	1 mittags
„ Gemüsehändlern		am Donnerstag	30.	„	11 U. vorm.
„ Milchhändlern		„	—	„	1/2 1 mittags
„ Brothändlern		„	—	„	1 „
„ Wursthändlern		am Freitag	1. Juli cr.,	um	11 U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild		„	—	„	1/2 12 „
„ Schuhmachern		„	—	„	12 mittags
„ Mehlhändlern		am Sonnabend	2.	„	11 U. vorm.
„ Händlern mit alten Eisenwaren		„	—	„	12 mittags
„ Händlern mit alten Kleidern etc.		am Montag	4.	„	11 U. vorm.

Offeriere zu nachstehenden Preisen

Original amer. Ernte-Maschinen

Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy“	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4 1/2′	„ 180.—
Grasmäher 4 1/2′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25
und sämtliche Reserveteile.	

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat

Rigasche Str. 127. Teleph. 45.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“ hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf

Dr. B. Wulff

Sprechst v. 3—4 U. Karlowastr. 3.

Elwa Krankenempfang

Montag, Mittwoch, Freitag
von 11 bis 1.
Gegenüber der Apotheke.

Dr. Zimmermann
Assist. d. Mediz. Klinik, Dorpat.

Verreist

bis zum 6. August. Werktäglich von 10—12 und 5—6 Uhr werden in laufenden Sachen Auskünfte erteilt.

Adalbert Volck.

Wohne jetzt

Karlowa-Str. 63 d im eigenen Hause

Töpfer P. Napp.

Bis zum **15. August** wird meine **Farbenhandlung**

um 7 Uhr abends geschlossen.

E. Günther
Kaufhof 26.

Student (Russe)

vom letzten Kursus, bereitet vor u. überhört zu den Herbst- und Nachexamen. Spez. mit Schülern d. unt. Klassen. Techelfer-Str. 2, Qu. 6, von 3—5 Uhr.

Wirtschaftsgehilfe gesucht.

Meldungen mit Zeugniskopien zu richten an die Gutsverwaltung Schl. Randen pr. Elwa. Keine Antwort gilt als Absage.

Forsteleven

finden noch Aufnahme zu zweijähriger Lehrzeit mit abschliessender Revierförsterprüfung, in Wlezemhof, Kreis Walk, per Stackeln, bei der

Ritterschafts-Forstverwaltung.

Ein Lehrling

kann sich sofort melden in der Uhrenhandl. von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Promenadenstr. 11.

Ein Fräulein

welches die russische Sprache gut beherrscht, sucht Hilfeleistungen bei Kindern oder in der Wirtschaft gegen freien Aufenthalt **auf dem Lande.** Zu erfragen bei Fr. Dr. Mattiesen, Pastoratstraße 8, zw. 2—3 Uhr.

Zwei junge Mädchen

welche russ. und deutsch sprechen, suchen Stellen zu Kindern. Näh. von 3—6 Uhr — Techelferstrasse 8, Qu. 3.

Eine deutsch-spr. Wirtin

die gut kocht und den Haushalt selbständig führen kann, wird fürs Land gesucht. Anmeldungen zu richten an Fr. von Rathlef-Tammist, per Dorpat.

Eine gut kochende

Wirtin

aufs Land sofort gewünscht. Meldungen Mittwoch, den 22. Juni, um 11 Uhr vorm., Sternstr. 10, 1 Tr. hoch.

Eine tüchtige Magd

sucht in die Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Blumstraße 22.

Gesucht gegen Sicherheit

2000 Rbl.

auf längere Zeit zu 6%. Off. erb. sub „2000 A.“ an d. Exp. d. Bl.

WOHNUNG

von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Petristrasse 39.

St. Petersburger Herold.

Wie allgemein bekannt, haben wir seit Beginn dieses Jahres den Abonnementspreis

von 14 Rbl. auf 9 Rbl. jährlich

herabgesetzt und haben sich unsere Leser überzeugt, daß der Inhalt trotz der Preisermäßigung nicht gekürzt ist, sondern wir sogar im Gegenteil unser Blatt reichhaltig erweitert haben. Wir laden hiermit alle Interessenten zu einem

1/2 jähr. Abonnement (v. 1. Juli bis z. Schluß d. Jahres) zum Preise v.

5 Rbl.

ein u. bitten, gefällige Bestellungen an unser Kontor, St. Petersburg, Newski 68/40 zu richten.

Diesjährigen

echten, reinen

Schleuder-Honig

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Diverses

Feuerwerk

als:
Raketen, Schwärmer, Bomben, Luftschlangen, Lerchen, Kometen, römische Lichte, Telegraph, Goldregen, Sonnen, Bengal etc. etc. etc.
empfiehlt

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Birkenholz-Buttertonnen

und

„Victoria“-Buttermaschinen

offeriert die

Fass-Fabrik „Phoenix“
Kastanien-Allee 30a.

Prachtvolles

Feuerwerk

empfiehlt

Mag. K. Juergenson
Droguerie. — Telephon 140.

Pergament- Salizyl- Wachs- Papier Saftburken

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Die Elwa'sche Apotheke
empfiehlt

Feuerwerk

des Hoflieferanten Serebrjäkow
zu Katalogspreisen.

Eine kleine Wohnung

von 2, wenn erwünscht auch 3 Zimmern, mit Küche zu vermieten. Auskunft erteilt der Hauswächter Salzstrasse 1.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Limonaden-Pastillen und Frucht-Essenzen

zum Bereiten von Limonaden
Glas- und **Stroh-Trinkröhrchen**
empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Gelegentlich Inventur

zurückgesetzte

Damen Kimono-Mäntel
von R. **7, 8, 9, 10.**

Damen Jaquets
von R. **5, 6,** u. **7.**

Morgenröcke
Morgenjacken
Damen-Wäsche
Jupons, Blusen, Schürzen
Kleiderröcke
in Lein und leichten Wollen-Stoffen.

Spitzenjacken u. Pelerinen
Frauenmäntel
in Tuch u. Luster in solider Ausführ.

Lodenpelerinen
(Wasserdicht. Loden)
von R. **8.50, 9.50.**

Herbst-Kostüme
in engl. Mustern
von R. **18.50, 19.50, 20.**

Herren-Lodenpelerinen
Luster-Jaquets
leichte Beinkleider
Sommer-Westen

räumt nur bis zum Juni

das Bekleid.-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.

Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.

Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.

Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: Mart Kaart, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Rasenmähmaschinen Raupenlampen Heckenscheren Gartenspritzen

empfehlen

Gebr. Brock.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Gut gebrannte

Ziegelsteine

sind wieder zu haben

A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Weisse grosse u. kleine

Glasburken

zu verkaufen.

A. K. Peterson
Grosser Markt № 9.

Eine leichte

Liniendroschke

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote nebst Preisangabe sub „Liniendroschke“ an die Exped. d. Bl. erb.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Für das Herbstsemester wird in der Nähe Dorpats, wenn möglich an der Eisenbahn, eine möblierte

Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Pension für zwei Personen gesucht. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „Pension“.

Zum 1. August wird eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda und Küche mietfrei. Zu besehen v. 3—5 Uhr nachmittags — Marienhoffsche Str. 52.

Umständehalber eine

WOHNUNG

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Wasserleit. zu übergeben Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. v. 11—5.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 20. Juni, 8 1/4 Uhr abends:

Zigeunerliebe.

Romant. Operette von Franz Lehár.

Morgen, Dienstag, den 21. Juni.

Nur für Erwachsene.

Zum ersten Mal:

Hilfe! Ein Kind ist vom Himmel gefallen!

Tragi-Komödie in 3 Akten von Walter Schmidtbonn.

Pünktlich um 10 Uhr:

Grosser bunter Familien-Abend

auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins.

Humor, Gesang, Tanz u. Prosa.

Gewähltes, dezentes Programm in Verbindung mit

Garten-Konzert.

Entree (inkl. Stener): 75 Kop. u. 1 Rbl. Theaterbesucher: 50 Kop. Zuzahlung.

Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein.

Theatervorstellung in Walk.

Donnerstag, den 23. Juni findet um 9 1/2 Uhr in der

Bürgermusse

ein Gastspiel des Dorpater Theater-Ensembles statt.

Gegeben wird:

Raffles, der König der Diebe

Engl. Sensationsschauspiel von Presbrey.

Hierauf:

Tanzvergnügen

mit freiem Entree für die Theaterbesucher.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar“

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Livlands nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

2 gut erhaltene Pianinos

zu vermieten event. zu verkaufen im Rathause, im Tapetengeschäft

P. Sohnwald.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. S.; 2000 A.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Prospekt des Konsumvereins der Landwirte über „Steigerung der Brotfruchternten“.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Dienstag, den 21. Juni (4. Juli) 1911.

Inland.

Die „Now Wr." und der Neubau der russischen Flotte.

Die Gerüchte über allerhand Machenschaften der „Now. Wr. (und der Nationalisten) bei der Bewerbung um die Schiffsbauten für die Schwarzmeerflotte wollen nicht verstummen, sondern nehmen von Tag zu Tag greifbarere Formen an und gelangen in die Spalten einer immer größeren Anzahl von Blättern. Die Kampagne wurde vom „Grashd." eröffnet, über dessen Angriff zu berichten, wir schon Gelegenheit hatten. Dem „Grashd." hat sich sodann die „Russk. Snam." angeschlossen, denen nunmehr auch die „Retsch" gefolgt ist.

Angesichts der Schwere der aus den verschiedensten Lagern erhobenen Beschuldigungen muß das konsequent gewahrte Schweigen der „Now. Wr." sonderbar berühren. Das Blatt, das stets die alleinige Vertretung uneigennütziger und patriotischen Empfindens und Denkens für sich in Anspruch nimmt, wird unverhohlen der käuflichen Gesinnung bezichtigt; ja noch mehr: es wird ihm vorgeworfen, einen frevelhaften Mißbrauch mit dem moralischen Kredit getrieben zu haben, den es sich dank seinem patriotischen Gebaren in den leitenden Kreisen erworben hat, einen Mißbrauch — aus schnöder Geldgier und in Sachen der Landesverteidigung! Und diese Beschuldigungen werden nicht nur von den Kadetten erhoben, sondern von den Mitpächtern der „Now. Wr." inbezug auf die Verwaltung vaterländischer „Interessen — der „Russ. Snam." und dem „Grashd."

Wir wollen noch immer annehmen, daß die „Now. Wr." in der einen oder der anderen Weise ihr Schweigen brechen wird, und wir sehen zunächst bis dahin die schweren, gegen die „Now. Wr." gebrachten Anschuldigungen noch nicht als erwiesen an. Die Angelegenheit ist aber denn doch zu sehr in aller Munde, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen könnten.

Ausdrücke des Staunens über diese Affäre sind nämlich bereits auch in der ausländischen Presse zu finden. Einen besonders lebhaften Widerhall der Angriffe der genannten russischen Blätter in Anlaß des Flottenbaues finden wir in der „Tägl. Rdsch.", der wir des klaren Bildes wegen, welches sie bietet, folgende Ausführungen entnehmen:

Drei Dreadnoughts sollen für die Schwarzmeerflotte in Bau gegeben werden. Vor wenigen Wochen hatte der neuernannte Chef der Schiffsbau-Abteilung im russischen Marine-Ministerium, Herr Selenoi wörtlich erklärt: „Wir sind fest entschlossen, unsere neuen Kriegsschiffe weder im Auslande in Bestellung zu geben, noch im Auslande anzukaufen. Die russische Flotte — auch dies ist beschlossene Sache — wird auf russischen Werften, aus russischem Material und von russischen Arbeitern erbaut werden." Wenige Tage nach dieser kurzen und bündigen Erklärung brachte die „Now. Wr." die Nachricht, es sei eine neue Schiffsbaugesellschaft im Entstehen begriffen, die mit 15 Mill. Rbl. Aktienkapital ausgestattet werden wird und nicht weniger als 24 000 Arbeiter beschäftigen soll; diese Gesellschaft vereinige in sich 6 russische Maschinenfabriken und Werften, die zusammengenommen imstande sein würden, mit eigenen Mitteln den gesamten Bau auch größter Kriegsschiffe — Körper, Panzerung, Maschinen, Kessel, Turbinen, Dieselmotore, Geschützürme usw. auszuführen. Der Ton dieser Notiz mit zahllosen Superlativen war so ungeschickt marktschreierisch, daß bei den meisten Lesern wohl sofort der Gedanke aufgestiegen sein mochte, daß es sich hier im wirklichen Sinne des Wortes um eine bezahlte Arbeit handle.

Noch verdächtiger wurde diese Notiz durch die ihr angehängte Nachricht desselben Blattes, die neue Schiffsbaugesellschaft gedenke „die Ausarbeitung der Schiffspläne und die Leitung der Bauten erstklassigen englischen Firmen anzuvertrauen". Begründet wurde dieser Schlußsatz mit der fürwahr klassischen Erklärung, „der Zweck der neuen Gesellschaft sei der Wunsch, den Bau von russischen Kriegsschiffen binnen kurzem vom Auslande völlig unabhängig zu machen". Mit andern Worten: die neuen Dreadnoughts sollen von Ausländern erbaut werden, damit Ausländer fortab keine Kriegsschiffe für russische Rechnung mehr bauen.

Die „Now. Wr." hat bekanntlich das lesende Publikum in der letzten Zeit daran gewöhnt, mit ganz besonderer Vorsicht Nachrichten dieses Blattes aufzunehmen, die auf geschäftliche Vorgänge irgendwie Bezug haben. Es mußte daher auffallen, daß dieses patriotische Blatt angeblich aus nationalen Gründen eine neue Aktiengesellschaft so überaus lebhaft empfahl, hinter der, wie die Zeitung sehr verschämt zugestehen mußte, eine ausländische Werft steht. Es sollte aber noch viel schlimmer kommen. Wenige Tage darauf beginnt die „Now. Wr." einen scharfen Feldzug gegen eine zweite neue Schiffsbaugesellschaft, die ebenfalls die Absicht hege, sich um den Bau der drei neuen Kriegsschiffe zu bewerben. Diese Gesellschaft — so ist in fast tagtäglichen Brandartikeln zu lesen — sei nur dem Namen nach ein russisches Unternehmen: hinter ihr ständen nicht nur die beiden englischen Schiffsbaufirmen Wickers und Thornycroft, sondern auch (oh Schrecken!) die deutsche Werft von Blohm u. Voß in Hamburg. In zahllosen Variationen erging sich nun die „Now. Wr." über das Thema von einer „ausländischen Gefahr", wobei sie ganz und gar vergessen zu haben schien, daß ihre eigenen Reklamenotizen von einer englischen Mitarbeiterin der vom Blatte so auffallend protegierten Gesellschaft gesprochen hatten.

Die Angelegenheit wurde somit immer verwickelter und — klarer. Die Fäden der „Now. Wr." waren nämlich diesmal sehr schlecht gesponnen oder aber das Blatt hatte diesmal den geheimnisvollen Bogen, den es in der letzten Zeit anscheinlich etwas gar zu oft zu handhaben pflegt, viel zu stramm gespannt. Es begann ein Raunen und Wispern — zuerst von Mund zu Mund und bald darauf auch ungescheut in der weitesten Oeffentlichkeit. Der „Grashd." des alten Fürsten Meschtscherski, die ultrakonservative „Russk. Snam.", das führende liberale Parteiblatt „Retsch" erklären wie auf Kommando, die aufdringliche Reklame der „Now. Wr." für das zuerst angedeutete Unternehmen, sowie der unaufhörliche Feldzug desselben Blattes gegen die konkurrierende Gesellschaft hätten sehr „schwerwiegende" Beweisgründe zur Grundlage; der „Grashd." beginnt sogar mehr als deutlich von einem „kleinen Scheck" zu sprechen; die „Retsch" des Herrn Miljukow wird noch präziser und erzählt bereits von „einem Hunderttausender" der jenem Preßorgan bezahlt worden sei." Und was das Merkwürdigste und höchst Bezeichnende an der ganzen Sache ist: die „Now. Wr.", die doch sonst mehr als genügend Haare an den Zähnen hat, hüllt sich allen diesen unverstecken, unmittelbar an ihre deutlichste Adresse gerichteten Beschuldigungen gegenüber in Todesschweigen!

Aber noch weiter im Text. Man erzählt sich in sehr ernsten hiesigen Kreisen, eine der größten russischen Parteien vom rechten Flügel habe von derselben ausländischen Firma, für welche die „Now. Wr." jetzt so mutig kämpft, die runde Summe von 300 000 Rbl. erhalten, die die Partei teils zu Wahlzwecken, teils zur Begründung einer neuen Parteizeitung zu verwenden gedenke. Der fürstliche Herausgeber des „Grashd." dem bekanntlich außerordentlich gute Quellen zur Verfügung stehen, nimmt keinen Anstand, diese mit Vermittlerprovisionen Politik treibende, gegenwärtig sehr starke Partei mit vollem Namen zu nennen, und läßt bei dieser Gelegenheit durchblicken, die Parteileitung habe die Frage der Annahme dieser Summe mit den Vertretern der Schriftleitung der „Now. Wr." zuerst gründlich durchberaten.

Das alles sind höchst interessante Vorkommnisse. Freilich wird die „Now. Wr.", wenn sie überhaupt auf die gegen sie gerichteten Beschuldigungen antworten will, mit den Herren Generalen und Obersten, die jetzt die Moskauer Anklagebank drücken, in unschuldsvoller Ruhe sagen können: „Ja, wir haben Gelder genommen, aber nicht als Bestechung, sondern als Geschenk."

Dorpat, 21. Juni.

Die Frage des Baues der projektierten Schmalspurbahn Moisekül-Riga soll, nach dem „Rish. West.", am 30. Juni in Petersburg auf der Generalversammlung der I. Gesellschaft von Zufuhrbahnen endgiltig entschieden werden.

Kreis Riga. Neue Telephonlinien werden nach Stockmannshof und Kreutzburg von der Rigaer Telephongesellschaft eingerichtet. Die Pfosten sind, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, bereits bis nach Stockmannshof errichtet und die Eröffnung der neuen Linien wird im Herbst erfolgen.

Riga. Auf Initiative des Baltischen Automobil- und Luftschifferklubs hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Aviatiker Utotschkin Sonnabend und Sonntag Schauflüge am Rigaschen Strande unternommen. Am Sonnabend unternahm Utotschkin nur 3 Flüge, da der eintretende heftige Regen ein weiteres Verweilen auf der Flugbahn unmöglich machte. Da jedoch vollkommene Windstille herrschte, hatte der Aviatiker Gelegenheit, sein glänzendes Können zu demonstrieren. Wenn Utotschkin auch nur kurze Flüge unternahm, und sich dabei in mäßiger Höhe hielt, so bewies er doch durch sein vorzügliches Landen, seine scharfen Kurven und präzisen Aufflüge, daß er seine Maschine vollkommen beherrscht und leicht schwierigere Flüge unternehmen kann. Am Sonnabend flog Utotschkin nur einmal mit einem Passagier und zwar mit Herrn Ing. Feitelberg. — Sonntag dagegen wurde im ganzen 8 mal geflogen, darunter 5 Passagierflüge, und zwar mit Frau Engelmann und den Herren Wencelides, v. Grahé, Ing. Fränkel und Moll. Utotschkin flog meist direkt auf das Meer hinaus und umkreiste mit einem großen Bogen einen Badesteg; 2 mal flog er in der Richtung nach Bilderlingshof über die Köpfe der Zuschauer hinweg, um dann mit einer scharfen Kurve nach links abzuschwenken und dann vom Meere kommend glatt vor dem Seepavillon zu landen. Der über dem Meere schwebende Aeroplan bot einen wunderhübschen Anblick.

— Der Oberprokureur des Synods Sabler wird, den Rigaschen Blättern zufolge, demnächst in Riga erwartet. Se. hohe Exzellenz soll den Sommer am Rigaschen Strande verbringen.

— Die Kurländische Aa ist infolge der letzten Regengüsse stellenweise aus den Ufern getreten und hat, nach den Rigaer Blättern, Wiesen, Heuschläge und die Regulationsdämme in Dubbeln und Majorenhof überschwemmt.

Reval. Im Landratssaal des Ritterhauses fand, der „Rev. Ztg." zufolge, Sonntag nachmittag die erste Sitzung der zu Anfang d. J. neubegründeten Estländischen Sektion der Kurländischen Genealogischen Gesellschaft statt. Zunächst machte der Präses Dr. Baron Osten-Sacken einige geschäftliche Mitteilungen. Er hob vor allem hervor, daß es im Plan der neubegründeten Sektion liege, Arbeitssitzungen zu veranstalten, auf denen die Spezialinteressenten Gelegenheit zu Mitteilungen auch kleineren und kleinsten Umfanges, zum Spezialaustausch wissenschaftlicher Natur hätten, wie das bei anderen wissenschaftlichen Gesellschaften der Fall sei. Sodann teilte Baron Osten-Sacken mit, daß die Estländische Sektion von der kurländischen Muttergesellschaft bestätigt worden sei. Darauf legte Baron G. Wrangell einen Plan für eine eventuelle Herausgabe eines baltischen Adelskalenders vor, in dem die genealogischen Prin-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Keine Cholera in diesem Jahr?

Das deutsche Eingreifen in Marokko.

Die Teilnehmer am europäischen Rundflug kreuzen den Kanal.

Der Seemannsstreik nähert sich seinem Ende.

Die spanische Oberkommandierende aus Marokko abberufen.

Feuilleton.

Hirth Passagier-Fernflug München-Berlin.

Eine Flugleistung, wie sie in Deutschland bisher noch nicht gezeigt ist, hat am 29. (16.) und 30. (17.) Juni der Oberingenieur Hirth der Sohn eines bekannten Industriellen, auf seinem Etrich-Rumpler-Eindecker ausgeführt. Er ist am 29. (16.) Juni abends 6½ Uhr in München aufgestiegen und kurz vor ½9 Uhr in Nürnberg gelandet. Am folgenden Tage in früher Morgenstunde hat er seinen Flug fortgesetzt und ist nach kurzer Zwischenlandung in Leipzig vormittags 9 Uhr 8 Minuten auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin mit seinem Passagier, dem Fabrikanten Dierlam, glatt gelandet. Die reine Flugzeit für die Strecke München-Berlin betrug 5 Stunden 41 Min., also etwa die Hälfte der Zeit, die ein D-Zug für die Entfernung benötigt. Die Stundengeschwindigkeit der Flugmaschine betrug etwa 90 bis 100 Kilometer. Die von Hirth in der Luftlinie zurückgelegte Entfernung beträgt etwa 580 Kilometer.

Hirth hat mit seiner ausgezeichneten Leistung den Kathreiner-Preis von 50 000 M. gewonnen. Die Bedingungen für diese Konkurrenz lauteten, daß der Flieger in 36 Stunden von der bayerischen zur preußischen Hauptstadt fliegen mußte. Zwischenlandungen waren vorgeschrieben in Nürnberg und Leipzig. Der Ort einer dritten Zwischenlandung war den Fliegern freigestellt. Hirth hat jedoch von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht.

Beide Aviatiker befanden sich, wenn sie auch noch etwas angegriffen sind, durchaus wohl, versicherten jedoch, daß sie ganz froh sind, nicht gleich wieder nach München abfahren zu müssen. Ueber seine Eindrücke äußerte sich Hirth gegenüber Journalisten, nachdem er vor den zu seiner Begrüßung in Berlin versammelten Freunden noch einige Proberunden geflogen war:

„Die Absicht, mich um den Kathreiner-Preis zu bewerben, kam mir erst vor ganz kurzer Zeit. Doch mußte ich einige Zeit auf die Lieferung der neuen Daimler-Type, des 70-P.-S.-Mercedes-Motor, warten. Nach einigen Probeflügen ließ ich die Maschine nach München verladen, wo ich am Mittwochabend von Puchheim aus startete.

Auf meinem ersten Fluge nach Nürnberg kam ich in einen Wolkenbruch, so daß das Wasser mir stromweise über die Flügel hinwegrann und ich auf meinem Sitz beinahe zu „schwimmen" anfing. Außerdem beschlug mir die Brille, so daß ich nichts mehr sehen konnte. Der Regen wurde so stark, daß ich 100 Mtr. über der Erde nicht einmal den Boden unter mir erkennen konnte. Durch das Defektwerden eines Wasserrohres verlor ich das Kühlwasser des Motors, was ich aber bei dem kolossalen Regen nicht bemerken konnte. Der Motor lief heiß. Ich bemerkte dies über einem Walde, mußte jetzt kurz wenden und zur Landung schreiten. Das Terrain unter uns war sehr wellig und zur Landung durchaus ungeeignet. Ich riß meinen Apparat nochmals hoch, übersprang noch eine kleine Straße und landete jenseits derselben in einem Gerstenfelde. Auch hier herrschte noch der heftige Regen. Nachdem der Apparat repariert war, was zwei Tage in Anspruch nahm, flogen wir zum Flugplatz Puchheim bei München zurück. Da wir sehr spät gestartet waren, vollzog sich die Landung erst nach Einbruch der Dämmerung, gegen 9¾ Uhr. Der Flugplatz war nur sehr schwer zu erkennen, und wir beide, Passagier und ich, standen im Flugapparat auf, um uns nach dem Flugplatz umzusehen. Einige Bekannte aus München gaben uns Laternensignale, und wir landeten auch tatsächlich glücklich auf der schmalen Anflugbahn. Der nächste Vormittag wurde dazu benutzt, um den Rumpler-Eindecker nochmals einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, und gegen Abend, nachdem wir uns von der günstigen Windstärke überzeugt hatten, starteten wir um 6 Uhr 30 Min.

Das Wetter war geradezu herrlich. Kein Lüftchen regte sich und mein Eindecker schoß so gleichmäßig dahin, daß ich mir eine Zigarette nach der anderen anzündete und die „Münchener Abendzeitung" zu lesen anfing. Mit Hilfe der Generalstabskarte und einer Spezialkarte, auf welcher ich mir den Flugweg mit Rotstift markiert hatte, flog ich in 500 bis 600 Mtrn. dahin. Endlich, nach 1½-stündiger Fahrt, tauchte Nürnberg auf, das ich an der hochragenden die Stadt beherrschenden Hohenzollernburg erkannte. Unschwer fand ich den Exerzierplatz und begann im Gleitflug niederzugehen. Zu meinem Schrecken sah ich jedoch, daß auf dem weiten Platze es von zehntausenden von Menschen wimmelte. Ich überlegte schon, ob ich die Maschine nicht hochreißen und weiterfliegen sollte, da ich bei einer plötzlichen Landung unzweifelhaft in die Menschenmasse hineingefahren wäre. Ich machte deshalb noch einige Proberunden, um dem Militär Gelegenheit zu geben, den Platz zu leeren. Das war jedoch fast unmöglich und erst als der Kommandant Major Häusler Alarm blasen ließ und alle verfügbaren Mannschaften herangezogen hatte, war es möglich, Platz zu schaffen. Nach meiner Landung durchbrachen die Menschenmassen jedoch den dreifachen Truppenkordon und stürmten auf den Apparat zu. Nur der Energie des Platzkommandanten verdanke ich es, daß meine Maschine nicht vom Publikum zertrümmert worden ist.

Die Nacht über schliefen wir nicht, sondern unterzogen die Maschine einer gründlichen Revision. Die Abfahrtsstunde verheimlichten wir wohlweislich. Morgens um 4.27 Uhr überflogen wir den Kasernenhof und zogen in nordöstlicher Richtung davon. Wir kamen über Bamberg, Burg Lichtenfels, die im Sonnenschein einen wundervollen Anblick bot, Rudolstadt und überquerten auf unserer Fahrt das Fichtelgebirge. Aus 500—600 Mtr. Höhe konnten wir deutlich die einzelnen Täler und Einschnitte erkennen und nahmen dann über Gera die Richtung nach Leipzig. Ich möchte noch erwähnen, daß wir bei unserem Abflug in Nürnberg noch in 400 Mtr. Höhe trotz des Motorgeräusches die begeisterten Hoch- und Hurrarufe der Menge hören konnten.

Der letzte Teil unserer Fahrt von Leipzig nach Berlin war eine der gefährlichsten und aufregendsten, die ich jemals durchzumachen hatte. Ich ging vom Start aus auf 500 Mtr. Höhe, merkte aber bald, daß in dieser Höhe gefährliche Windlöcher waren und ging deshalb auf 300 Meter herunter. Dort war es aber noch schlimmer. Bö folgte auf Bö und der Wind war so heftig, daß er mir körperliche Schmerzen verursachte. Ich wurde auf meinem Sitz hin- und hergeschüttelt und konnte kaum einen Augenblick der Karte meine Aufmerksamkeit schenken. Schließlich ging ich bis auf 150 Meter Höhe und beobachtete in dieser Höhenlage eine eigenartige Erscheinung. Es folgten stets drei scharfe Böen aufeinander, dann trat eine kurze Pause ein, und nun begann das Spiel von neuem. Ich war herzlich froh, als ich das wohlbekannte Johannisthaler Flugfeld vor mir sah und endlich landen konnte. Besonderes Lob aber verdient mein Motor, der während der ganzen Fahrt auch nicht ein einziges Mal ausgesetzt oder nachgelassen hat!

Kunst und Wissenschaft.

Aus Deutschland kommt die Nachricht, daß Heinrich Hoffman, der bekannte Autor weitverbreiteter religiöser Zeichnungen und Gemälde, gestorben ist. Sein Hauptwerk ist der „betende Heiland in Gethsemane". Als seine Hauptwerke, die mit zu den Zierden der ersten Museen der Welt gehören, seien ferner genannt: „Der zwölfjährige Jesus im Tempel", der Eigentum der Dresdener Königlichen Galerie ist, und seine Reproduktionen ebenfalls in aller Welt bekannt und beliebt geworden sind! „Auch die Ehebrecherin vor Christi", ein vortreffliches Gemälde, gehört derselben Galerie an. Ferner: „Die Gefangennahme des Heilandes", welche auf den Beschauer einen mächtigen Eindruck macht, ist Eigentum des Großherzogs von Hessen und eine Zierde der Darmstädter Galerie. Ein Gemälde des berühmten Künstlers befindet sich selbst in einer Privatgalerie New Yorks.

— Liszt-feier in Ungarn. Zu Ehren des 100. Geburtstages Franz v. Liszts wird die ungarische Regierung vom 21. bis 25. Oktober eine Feier veranstalten, deren Protektorat Kaiser Franz Josef übernommen hat. Den Mittelpunkt der Feier wird ein großes Konzert bilden, an dem d'Albert, Rosenthal, Sauer, Stavenhagen und berühmte Sängerinnen und Virtuosinnen teilnehmen. Die Krönungsmesse, symphonische Werke und das Christus-Oratorium von Liszt werden aufgeführt werden.

Literarisches.

Die Galerien Europas. Gemälde alter Meister in den Farben der Originale. Jahrgang 1911, Heft 1—4.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Farbige Gemäldereproduktionen. Jahrgang 1911, Heft 3—5.

(Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Jedes Heft im Jahresabonnement 2 Mk., Einzelpreis 3 Mk, einzelne Blätter 1 Mk.)

—F.— Nachdem die letzten Jahrgänge der Galerien Europas vorzugsweise Meisterwerke der italienischen Kunst aus den Galerien in Florenz (Uffizien und Palazzo Pitti) und Mailand (Brera) zur Wiedergabe gebracht hatten, wendet sich der neue Jahrgang 1911 in seinen ersten Heften (1, 2 und 4) zunächst dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin zu, aus dessen Schätzen uns hier mehrere der hervorragendsten in guten Reprodukionen dargeboten werden. Diese Hefte können namentlich bei uns auf eine besonders günstige Aufnahme rechnen, ist doch von den großen Galeriestädten des Auslandes Berlin uns am nächsten und von uns am meisten besucht, daher auch sein Besitz an Meisterwerken der bildenden Kunst vielen bekannt und vertraut. Es kommt dazu, daß die vorliegenden Reproduktionen so allen Anforderungen entsprechen, daß jeder gern nach ihnen greifen wird, um Erinnerungsblätter an die geschauten Originale in seinen Besitz zu bringen. Von den in den genannten Heften vertretenen Meistern sind in erster Linie Rembrandt und Rubens zu nennen. Von den Werken des ersteren ist neben der „Susanna mit den beiden Alten" auch das berühmte Porträt des Bruders des Künstlers, „der Mann mit dem Goldhelm" reproduziert, von Rubens seine wunderbare „Andromeda", die als ein Höhepunkt im Schaffen des Meisters gilt, und dann noch ein prächtiges Kinderporträt. Diesen Bildern zur Seite stellt sich das charaktervolle

zipien einer solchen Edition knapp formuliert waren. Von irgend einer Beschlußfassung wurde zunächst abgesehen, da zur Realisierung eines solchen Projekts zuvor noch andere Fragen erledigt werden müssen. — Der zweite Teil der Sitzung wurde von ein paar kürzeren historischen Mitteilungen ausgefüllt.

Narva. In Hungerburg hat sich, den Revaler Blättern zufolge, eine Bande gebildet, bestehend aus 4 Jungen im Alter von zirka 15 Jahren, die am 12. Juni 2 freche Raubüberfälle verübt hat. Der Wesenberger Kreispolizei gelang es in Hungerburg am nächstfolgenden Tage, einen verdächtigen Jungen zu arretieren. Derselbe entpuppte sich als der 13jährige Arnold Ridolin, der vor kurzer Zeit aus der Revaler Kolonie für minderjährige Verbrecher entsprungen war. Ridolin hat eingestanden, an obenerwähnten Raubüberfällen sich beteiligt zu haben.

Friedrichstadt. Das Departement für Landwirtschaft hat soeben dem Setzenschen und dem Römershoffschen Landwirtschaftlichen Verein gestattet, am 10. 11. und 12. September in Friedrichstadt eine landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, von der Stadt mit 400 Rbl. subventioniert.

Choleravibrionen ohne Cholera.

Petersburg. Durch eine Reihe von bakteriologischen Untersuchungen sind an verschiedenen Orten in Petersburg und dessen Umgebung, meist im Wasser, Choleravibrionen nachgewiesen worden. Kürzlich wurde in Kronstadt festgestellt, daß das Wasser reichlich mit Cholerabazillen durchsetzt sei. Trotzdem ist bis jetzt noch niemand in Kronstadt an dieser Seuche erkrankt. In Peterhof wurden beim Sezieren von Leichen an Infektionskrankheiten gestorbener Leute ebenfalls Choleravibrionen gefunden. Daraus scheint hervorzugehen, daß im Petersburger Wasser, in der Petersburger Bevölkerung und überhaupt überall Choleravibrionen ihr Wesen treiben, ohne jedoch zu schaden. Diese Erscheinung ist schon gelegentlich früherer Epidemien beobachtet worden, wenn die Cholera nach einem dreijährigen Auftreten ins vierte und dann ins fünfte Jahr tritt: ihre Vibrionen sind dann lange nicht mehr so virulent und ansteckend und sogar zu Beginn einer erneuten Epidemie selten tötlich wirkend. Aerzte und Bakteriologen, versichern, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, daß dieses Jahr ohne jegliche größere Cholera-Epidemie vorübergehen wird, und daß es nur bei sogen. „choleraverdächtigen" Fällen sein Bewenden haben wird.

— Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, um die Wiederberufung des während des letzten Moskauer Universitäts-Konflikts entlassenen Prorektors Prof. emer. Mensbier an die Moskauer Universität nachzusuchen, — angesichts seiner großen Verdienste um die Wissenschaft.

— Beim Grafen Witte hat es sich um eine Stirnhöhlenoperation gehandelt, die sehr gut gelungen ist. Nach einem Aufenthalt in einem deutschen Bade will der Graf in Biarritz Aufenthalt nehmen.

— Das Militärressort hat beschlossen, noch 20 Aeroplane zu erwerben. Die Frage inbetreff des Systems wird erst nach dem Fernfluge Petersburg-Moskau entschieden werden, während dessen eine Konkurrenz russischer Flugapparate veranstaltet wird. In Anbetracht dessen, daß der Fernflug Petersburg-Moskau mit der Vorbereitung der Militäraviatiker zusammenfällt, die an den bevorstehenden Manövern teilnehmen, ist allen Militäraviatikern der Luftschiffahrtsschule sowie der Abteilung der Luftschifflotte verboten worden, an dem Fernfluge teilzunehmen. Es ist ihnen nur gestattet, in den Grenzen des Gouvernements Petersburg zwecks Ausführung spezieller Aufgaben zu fliegen. — Den französischen Militäraviatikern ist, wie gemeldet, die Teilnahme an Wettflügen kürzlich ganz untersagt worden, da die Zahl der Opfer aus der Reihe der Militärs in letzter Zeit erheblich gewachsen ist. — — Der Ministerrat hat beschlossen, für das Jahr 1912 auf gesetzgeberischem Wege einen außerordentlichen Kredit von 277 188 Rbl. zwecks Organisation von Luftschiffer-Kompagnien zu eröffnen und für das Jahr 1913 diese Summe schon in das Staatsbudget aufnehmen zu lassen. Es sollen in nächster Zeit noch 8 Luftschiffer-Kompagnien organisiert werden.

— Zum Reinbott-Prozeß. Am 16. Juni verstrich der 2wöchentliche Termin zur Einreichung der Kassationsklage gegen das Urteil der besonderen Senatsbehörde im Prozeß des früheren Moskauer Stadthauptmanns, General v. Reinbott, und dessen Gehilfen Oberst Korotki. Keiner der beiden Verurteilten machte vom Recht der Kassationsklage Gebrauch. Sie warten das Ergebnis der Fürsprache des Senats vor dem Kaiser ab um Milderung der Strafe — Einreihung in die Arrestantenkompagnie — in Ausschließung vom Dienste. General Reinbott begab sich nach Beendigung des Prozesses in die Krim, weilt zurzeit in Petersburg und bereitet sich zu einer Auslandreise vor. Doch bedarf er gegenwärtig einer besonderen Erlaubnis, um Rußland verlassen zu können.

— Die Kasansche Kathedrale begeht am 15. September die Jahrhundertfeier ihrer Einweihung. Nach dem Plan des russischen Architekten A. Woronichin wurde der Grundstein zu der Kathedrale unter der Regierung Kaiser Paul I. im Jahre 1801 gelegt, doch verflossen noch bis zur Beendigung des Baues und bis zur Einweihung etwas mehr als 10 Jahre. In der Kasanschen Kathedrale werden bekanntlich viele Erinnerungen an den Vaterländischen Krieg aufbewahrt — der Marschallsstab des Marschalls Davoust, französische Fahnen, die Schlüssel der von den Russen eingenommenen Städte usw. Gegenwärtig geht eine Remonte der Kathedrale vor sich. Im Laufe ihres hundertjährigen Bestehens hat sich die Kathedrale erheblich gesenkt und die erste Stufe des Einganges an der Nordseite ist gegenwärtig ganz in der Erde versunken.

Warschau. Von den Mitgliedern der Bande Dlunewskis, der vor seinem Tode in einem Hause förmlich belagert werden mußte, ist, wie die Residenzblätter berichten, der Bandit Boleslaw Placek in Lodz vom Gericht zum Tode, der Bandit Spakewicz zu 12-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Warschau. Vorgestern ohrfeigte auf offener Straße ein junger Mann den gewesenen früheren Präsidenten des Polenklubs der Duma und Führer der polnischen Nationalpartei, Roman Dmowski. Die Affäre hängt wahrscheinlich mit dem letzten Aufruf der genannten Partei zusammen, der die Sistierung des Boykotts russischer Schulen durch polnische Schüler fordert. Rabiate Politiker — diese Polen!

Finnland. Die letzte Adresse des finnländischen Landtages wegen der politischen Lage in Finnland ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, gleich den früheren Adressen in derselben Sache von Sr. Maj. dem Kaiser unberücksichtigt gelassen worden.

Der Ministerrat hat die vom Generalgouverneur beantragte Aufnahme in das finnländische Staatsbudget einer Summe von 79 884 Mk. für die finnländischen Mitglieder der Reichsduma, sowie eines bedeutend erhöhten gelegentlichen als auch ständigen Beitrages für das russische Schulwesen in Finnland, gebilligt. Für militärische Zwecke sind im diesjährigen Budget 12 000 000 Mk. angewiesen. — Seitens des Gouverneurs in Nyland Nyman sind die Buchdruckereien in Helsingfors bei Strafandrohung von 200 Mk. angewiesen worden, den Preßbehörden binnen 7 Tagen Pflichtexemplare sämtlicher Druckerzeugnisse, vom 1. März d. J. an, zuzustellen. — —

Auf dem in diesen Tagen abgehaltenen Gesangfeste in Tawastehus sollte der ungarische Lektor Ispanowitsch einen Vortrag über die „finnisch-ungarische Brüderschaft" halten. Dieser Vortrag wurde jedoch von der Polizei verboten, und zwar mit der Motivierung, daß die Freiheit des Wortes nur finnländischen Mitbürgern zugesichert sei. Auch dem ungarischen Professor Zollai wurde es nicht gestattet, einen Gruß des ungarischen Volkes an das finnische zu übermitteln. In ähnlicher Veranlassung mußte ein in Helsingfors angesagter Vortrag des Redakteurs Lokrantz aus Stockholm über die Jugendbewegung in Schweden inhibiert werden.

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckte, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte an Rheumatismus und Gicht Leidender geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Aerzten für unheilbar erklärt waren; auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer, oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch FREI zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. - Marke an:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N.B. — Sollten Sie dieses Heilmittels noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschlands selbständiges Eingreifen in Marokko.

Daß die Algeciras-Konferenz weit davon entfernt gewesen ist, die leidige Marokko-Frage zu lösen, indem sie Frankreich — und in sehr bescheidenen Grenzen auch Spanien — die Wiederherstellung der Ordnung im Reiche des westlichsten Sultans übertrug, war jedermann von vornherein klar. Ebenso wenig konnte man daran zweifeln, daß die Marokko-Angelegenheit durch den letzten Zug der Franzosen nach Fez in ein neues akutes Stadium getreten ist. Von Deutschland nahm man an, daß es wenigstens zunächst eine ruhig abwartende Haltung einnehmen werde. Nunmehr ist Deutschland doch früher, als eigentlich erwartet wurde, aus seiner Reserve hervorgetreten und hat zum Schutze seiner Handelsinteressen einen kleinen Kreuzer nach dem südwestmarokkanischen Hafen Agadir entsandt. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt dazu:

„Die im Süden Marokkos interessierten deutschen Firmen haben die Kaiserl. Regierung unter Hinweis auf die Gefahren, die angesichts der Möglichkeit des Uebergreifens der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen den dortigen gewichtigen deutschen Interessen drohen, um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schutzgenossen in jenen Gegenden gebeten. Die Kais. Regierung hat zu diesem Zwecke zunächst die Entsendung von SMS. „Panther", das sich in der Nähe befand, nach dem Hafen von Agadir beschlossen und dies den Mächten angezeigt. Den in jener Gegend maßgebenden Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß mit dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffs in dem Hafen keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko oder seine Bewohner verbunden ist."

Ueber die deutschen Interessen in Südmarokko wird der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet: Deutschen namhaften Häusern, gehört bei Agadir, und weit ins Hinterland hinein, eine große Fläche Landes, das landwirtschaftlichen Betrieben dient. Der Besitz einer einzelnen Firma hat die Größe eines Fürstentums. Es sind deutsche Firmen vorhanden, die 60, ja sogar 120 Angestellte beschäftigen und mit 60 bis 70 Handelsagenten arbeiten. Der deutsche Handel ist in Marokko bedeutender, als in Statistiken zutage tritt, weil eine große Menge von Gütern über England ein- und ausgeführt wird. Die deutschen Häuser sind in bergbaulicher Beziehung in Südmarokko, besonders an Kupfervorkommnissen, stark interessiert. Zurzeit hat man mit Unruhen zu rechnen, nachdem die gut ausgefallene Ernte in Marokko eingebracht ist. Aus dem Innern Südmarokkos kommen Nachrichten sehr bedenklicher Natur; es zeigt sich eine bedrohliche Gärung.

Der „Panther" ist ein kleines Kanonenboot von nur 1000 Tonnen und mit etwa 14 Knoten Geschwindigkeit. Er hat eine Besatzung von 125 Mann. Die Armierung besteht aus zwei Schnelladekanonen von 10,5 Zentimeter Kaliber und sechs 8,7 Zentimeter Maschinenkanonen.

Zu dem Vorgehen Deutschlands, das in den deutschen nationalen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden ist, wird ferner der „Königsb. Allg. Ztg." aus Berlin aus offenbar offiziöser Quelle folgende Erklärung gedrahtet: Die Verhältnisse in Marokko haben sich, namentlich auch infolge des Konflikts zwischen Spanien und Frankreich, so zugespitzt, daß eine Garantie für die Wahrung der deutschen Interessen im Falle größerer Unruhen nicht mehr gegeben war; zumal im Süden, im Hinterlande von Agadir, scheinen die erheblichen deutschen Besitztümer an Land und Minenrechten ungeschützt zu sein. In diesem Gebiet hat der Sultan von Marokko kaum noch nominelle Macht; es herrscht dort die Familie der Glaui, die durch die Absetzung des zu ihr gehörigen Großwesirs stark erregt ist. So macht sich die Besetzung von Fez durch die Franzosen, die bekanntlich die Absetzung des als franzosenfeindlich geltenden El Glaui zur Folge hatte, im Süden für die Deutschen nachteilig bemerkbar. Agadir gehört nicht zu den Vertragshäfen. Der nächste Hafen, der von europäischer, und zwar von französischer Polizei besetzt ist, ist das nördlich gelegene Mogador. Die Entsendung des kleinen Kanonenbootes „Panther" nach Agadir verletzt in keiner Weise die Algecirasakte, sie gründet sich auch nicht auf diesen Vertrag, sondern auf den allgemeinen völkerrechtlichen Gebrauch, daß die Staaten zum Schutze ihrer Angehörigen in Länder, die keine Garantie zur Aufrechterhaltung der Ordnung bieten können, Truppen entsenden. Es ist uns an der zuständigen Stelle besonders versichert worden, daß keine andere Absicht besteht, als die bedrohten Interessen deutscher Reichsangehöriger und Schutzbefohlener wahrzunehmen. Deshalb läßt sich auch kein Termin für das Ende der Aktion festsetzen. Vielleicht wird eine Beruhigung der Marokkaner eintreten, wenn die Franzosen und Spanier ihre ins Innere des Landes gesandten und ohne ersichtlichen Grund dort stationierten Truppen zurückziehen. Jedenfalls werden die deutschen Streitkräfte den marokkanischen Hafen verlassen, sobald keine Gefahr mehr für die deutschen Landsleute vorzuliegen scheint. Die deutsche Regierung bewegt sich durchaus auf dem Boden des Rechts und denkt an keine „Kompensation" in Marokko. Dagegen kann man wohl aus der Erörterung der Kompensationsfrage in der französischen Presse folgern, daß die Franzosen das Gefühl haben, von dem Rechtsstandpunkt abgewichen zu sein.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht folgende offiziöse Erklärung in Sachen des deutschen Eingreifens in Marokko:

„Die Nachricht von der Entsendung des Panther wird nicht verfehlen, sehr großes Aufsehen zu machen, aber es war vorauszusehen, daß die Wendung, die die Zustände in Marokko in den letzten Monaten angenommen haben, das Deutsche Reich zwingen würden, auch seinerseits für die Wahrung seiner Interessen zu sorgen. Die Lage in Marokko ist nachgerade chaotisch geworden, und

---

tiefe Selbstbildnis Tizians, das neben dem späteren im Pradomuseum in Madrid allein sicher als von der Hand des Meisters stammend erwiesen werden kann. Zu erwähnen sind ferner Correggios „Leda", Bruegheldś „Paradies" und Altdorfers „Ruhe auf der Flucht". Daß auch weniger beachtete Stücke wie das feine Bild eines unbekannten Meisters der venezianischen Schule „Die Schachspieler" reproduziert worden sind, ist nur dankenswert. Eine besondere Ueberraschung bereitet das 3. Heft, sofern es ein einheitliches Gesamtwerk in seinen einzelnen Teilen zur Darstellung bringt, — das ist des „deutschen Correggio", Matthias Grünewald, berühmter „Isenheimer Altar", der sich jetzt im Museum zu Kolmar befindet. Es ist ein Flügelaltar mit geschnitztem Mittelstück, dessen zwei Flügelpaare außen und innen mit Gemälden geschmückt sind. Erst eine farbige Wiedergabe wie die hier vorliegende und zwar aller Flügelbilder nebst der Predelle (gewöhnlich wird nur eins als Probe abgebildet) vermittelt eine Vorstellung von dem hohen Wert dieses grade auch durch seine Licht- und Farbenwirkungen ausgezeichneten Kunstwerks. Zu wünschen wäre nur gewesen, eine Abbildung auch des gesamten Altarwerks und eine Anordnung der Gemälde der Innenseite der Flügel entsprechend der Stellung, die sie dem Auge des Beschauers bei geöffneten Flügeln darbieten.

Auch die neuerschienenen Hefte 3—5 der „Meister der Farbe" bieten viel Schönes und Interessantes, worunter gegenüber den zahlreichen Landschaften der früheren Hefte diesmal die figürliche Malerei vorwiegt. Hugo Guggs eigenartige „Judith", Walter Firles „Genesung", Adolf Echlirs „Verlassen" sind Bilder, in die man sich immer wieder gern vertieft. Ad. Münzers „Im Grünen" ist ein dreistes Farbenspiel — Grün in Grün —, das nicht jeder wagen darf. Lehrreich ist die Wiedergabe eines Altargemäldes von Bernhard Plockhorst († 1907) „Herr, hilf mir" in Hannover. Dieses durchaus den Typus der Nazarenerschule zur Schau tragende Werk eines der beliebtesten religiösen Maler seiner Zeit mutet uns heute fast wie ein Stück aus einer feinen Vergangenheit an und der mag uns trotz seiner unleugbaren hohen künstlerischen Qualitäten kaum mehr restlos zu befriedigen, so sehr hat uns die moderne Malerei schon in andere Bahnen geführt. Besonders willkommen wird aber allen Kunstfreunden das 5. Heft sein, bringt es doch neben einen prächtigen Menzel („Kissinger Feinbäckerei", Wiedergabe einer Gouachemalerei in der Größe des Originals) nicht weniger als 5 hervorragende Werke Anselm Feuerbachs aus der Münchener Schackgalerie, darunter seinen „Hafis am Brunnen" und das „Familienbild". Zwei andere Werke Feuerbachs, die „Iphigenie" und die „Wasserträgerin" (beide in Stuttgart), brachten schon die beiden ersten Hefte des laufenden Jahrgangs. Angesichts des Gebotenen freuen wir uns auf die Fortsetzung der wertvollen Sammlungen, mit denen sich der E. A. Seemannsche Verlag ein hohes Verdienst erwirbt.

---

* Aus Indiens Dschungeln. Von Oberleutnant a. D. O. Kauffmann. 2 Bände. 360 Seiten mit 2 Karten, 12 Photogravüren und 265 Abbildungen auf 152 Tafeln. Beide Bände zusammen in Kassette geb. 12 Rbl. Verlag von Klinkhardt & Biermann, Leipzig. Uns überreicht von der Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchen-Str. 31, Postfach 1082, Tel. 52—86, von der man das Werk auf Wunsch gegen bequeme mtl. Abonnementszahlungen von 1 Rbl. an beziehen kann.

Bei dem regen Interesse für Indien, das jetzt allgemein durch die Reise des deutschen Kronprinzen geweckt worden ist, ist ein Werk über das Wunderland aus der Feder eines wirklichen Kenners doppelt willkommen. Das Buch Kauffmanns, der als der erfolgreichste deutsche Jäger in Indien anerkannt ist, ist nicht einer jener sensationellen Reiseberichte, die ohne wirkliche Kenntnis des Landes von einem Globetrotter niedergeschrieben sind, sondern man merkt es der Darstellung an, daß hier ein Mann zu uns spricht, der mit dem Lande vertraut ist wie wohl nur wenige Deutsche. Dabei besitzt der Verfasser die seltene Gabe, die Materie in fesselnder, allgemein faßlicher Art darzustellen. Reizvoller als hier sind wohl, neben farbenreichen Schilderungen der üppigen indischen Natur, nur selten speziell Jagderlebnisse beschrieben worden, mag man nun den spannenden Schilderungen der Elefanten-, Tiger- und Leopardenjagden folgen, oder den Berichten über die Erlegung des Gaurs, der, dem deutschen Ur oder russischen Auerochsen am nächsten stehend, als die Krone indischen Wildes gilt. Aber nicht nur dem Jagd- und namentlich auch dem Naturfreund bietet das Werk eine Fülle interessanter Erlebnisse und Beobachtungen, sondern jeder Gebildete unter uns wird das Erscheinen des Buches mit Freuden begrüßen; gibt doch der Verfasser nicht nur etwa eine Schilderung seiner Jagderlebnisse, sondern darüber hinaus eine auf zehnjähriger Forschung sich stützende Darstellung der ethnographischen, sozialen, politischen und religiösen Verhältnisse Indiens, seiner Bevölkerung und seiner Rassen. Man darf wohl ohne Ueberhebung diese Publikation als das deutsche Buch über Indien aussprechen.

Die Ausstattung der 2 stattlichen Bände ist buchtechnisch außerordentlich reich und geschmackvoll. Eine Anzahl prachtvoller Photogravüre-Tafeln gibt dem durch seine Frische und Anschaulichkeit ausgezeichneten Werke noch einen besonderen Reiz, ganz abgesehen von den übrigen Abbildungen, die zum größten Teil in einem ganz neuen, überaus wirkungsvollen Verfahren, dem Gravüretinto-Druck hergestellt wurden, der hier zum erstenmal praktisch erprobt sein dürfte.

Soeben im Verlage von E. Bruhns in Riga, Dr. Gottlieb Hermann, Pernau. Unser täglich Brot und unsere Gesundheit. Preis 50 Kop. (M. 1.20).

Schon durch seine vor zwei Jahren erschienene Schrifft „Ein Beitrag zur Ernährungsfrage" ist uns der Verfasser kein Unbekannter und tritt der zu reichen Ernährung durch Fleisch und überhaupt der übermäßigen Eiweißzufuhr entgegen, da durch diese eine Harnsäureüberladung des Blutes und andere nachweisbar schädliche Folgen hervorgerufen werden. Hier führt er den Frugivoren- (Fruchtesser) Standpunkt des Menschen weiter aus, weist nach, daß die übermäßige Fleischnahrung uns nur schwächt und krank macht. Insbesondere die in unserer Zeit sehr häufigen Stoffwechselkrankheiten, das zahlreiche Vorkommen des Krebses, der Blinddarmentzündung und den bösartigen Verlauf vieler Infektionskrankheiten schreibt er der übermäßigen Eiweißzufuhr zu. In keinem Zeitalter ist der Fleischverbrauch in Europa und den anderen Kulturländern so gestiegen und machen sich die Folgen dieser veränderten Ernährungsweise so geltend wie gerade jetzt.

Eine sowohl für Aerzte wie für Laien sehr beachtungswerte Schrifft. Der Verfasser vertritt eine Richtung, welche im Auslande von der Mehrzahl Aerzte voll anerkannt ist.

Livländische Geschichtsliteratur — 1908. Das unter diesem Titel seit Jahren von der Gesellschaft für Geschichte und und Altertumskunde der Ostseeprovinzen herausgegebene, für den Historiker sehr wertvolle Werk ist soeben für das Jahr 1908 erschienen. Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, der diese mühevolle und zeitraubende Arbeit in den letzten Jahren auf sich genommen hatte, hat sich zu ihrer Aufgabe genötigt gesehen. Die Arbeit wurde dann vom estländischen Ritterschaftsarchivar Herrn Dr. P. v. d. Osten-Sacken übernommen, der bei ihrer Erledigung mit verschiedenen Schwierigkeiten, u. a. berufliche Inanspruchnahme, zu kämpfen hatte, so daß sich das Erscheinen des Buches verzögerte. Das Werk, dessen besondere Empfehlung wohl überflüssig ist, wird bekanntlich von der Buchhandlung N. Kymmel, Riga, verlegt.

Mannigfaltiges.

Eine aufsehenerregende medizinische Entdeckung wurde von einem jungen amerikanischen Forscher, Professor Carrel vom Rockefeller-Institut in New-York, vor einem kleineren Kreise von Aerzten in dem Auditorium der wissenschaftlichen Abteilung des chirurgischen Universitäts-Klinikums in Berlin bekanntgegeben.

Es ist Prof. Carrel geglückt, Körpergewebe, das verschiedenen Organen entnommen war, außerhalb des Körpers zu weiterem Wachstum anzuregen, dadurch, daß er es auf einen besonderen Nährboden, sogenanntes Blutplasma, brachte. Dabei handelte es sich auch um Gewebe, das von erwachsenen Lebewesen stammte, und zwar gesundes wie erkranktes. Die Gewebestückchen wurden bei Bruttemperatur in den Nährboden gebracht, und es ergab sich, daß die „Züchtung" für die verschiedenen Gewebe im wesentlichen von der Konzentration des Blutplasmas, von seinem Gehalt an Wasser, abhing.

Prof. Carrel trug seine hochbedeutsamen Beobachtungen in englischer Sprache vor, und Prof. Sticker verdeutschte die Worte des Gastes ihrem Inhalte nach. Dem Vortrage folgte eine Vorführung der von Prof. Carrel gewonnenen Präparate in Form von Lichtbildern. Man sah Gewebsstücke der Milz, der Schilddrüse, des Knorpels, Nervenzellen und Geschwulstteilchen, die in geradezu verblüffender Weise ihr Wachstum auf dem Carrelschen Nährboden erkennen ließen. Vortrag und Demonstration ernteten reichen Beifall. Geheimrat Bier, der Leiter des Klinikums, und der als Gast anwesende bekannte Berliner Chemiker Geheimrat Fischer, beglückwünschten den New-Yorker Gast zu seiner außerordentlichen Entdeckung.

— 100 000 Kinder als Gäste des englischen Königspaares. Die am wärmsten zu Herzen gehende Feier der gesamten Krönungsfestlichkeit war das vom Königspaar hunderttausend der ärmsten Schulkinder Londons gegebene Fest im Kristall-Palast. Zug um Zug ergoß sich von allen Stadtteilen in den Bahnhof von Sydenham, aus welchem ein ununterbrochener jubelnder Strom von Kindern unter der Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen in die schönen Anlagen des Kristallpalastes zieht. Mit dem 92. Zuge, war die Kinderschar von 100 000 Köpfen voll. Bald darauf trafen im Automobil der König, die Königin, der Prinz von Wales und die Prinzessin Mary ein. Durch die Anlagen begaben sie sich in offener Equipage, um sich mit jeder der vielen kleineren Kindergruppen mehrere Minuten lang zu unterhalten, so daß jedes Kind sagen kann, das es mit seinem König und seiner Königin gesprochen hat. Darauf wurden in den sich rasch füllenden Anlagen des Kristall-Palastes, die für alle, außer den 100 000 Kindern und 6000 Lehrern, geschlossen waren, von den großen Erfrischungshallen je ein Täschchen mit Limonade und Kuchen an jedes Kind verteilt, und der Jubel war unbeschreiblich.

— Amerikanischer Nervenkitzel. Die Volksfeste an den Niagara-Fällen haben ihren Abschluß gefunden. 800 000 Menschen waren erschienen, um den sportlichen Veranstaltungen, deren Nervenkitzel von Stunde zu Stunde erhöht wurde, beizuwohnen. Als erster stieg der Aviatiker Lincoln Beachy, der schon einmal am 27. die Fälle überflogen hatte, zu einem neuen Fluge auf. Wieder gelang es ihm unter dem brausenden Jubel der Menge, seinen Aeroplan glücklich über die Fälle zu steuern. Kaum war er gelandet, als schon ein neues waghalsiges Unternehmen die Menge fesselte. Der Drahtseilkünstler Houdin kündigte an, daß er sogleich auf einem Drahtseil die Fälle überschreiten werde. Langsam balancierte er auf dem Seil. Als er die Mitte erreicht hatte, schwankte er und kehrte um. Dann kam das Aufregendste, daß die Nerven bis zum Aeußersten anspannte. Ein gewisser Leauch kroch in eine Stahltonne, die innen gut auswattiert war. Die Tonne wurde geschlossen und ins Wasser geschleudert. Dann ging es von Strudel zu Strudel stundenlang dauerte der Kampf mit den Elementen. Endlich nach drei Stunden wurde die Tonne von einer Strömung erfaßt und unterhalb der Fälle ans Land geworfen. Man öffnete sie und fand einen ohnmächtigen Mann. Es dauerte lange bis er wieder zum Leben zurückerweckt wurde. Und während man sich um den Ohnmächtigen bemühte, jubelt und jauchzt die 800 000 köpfige Menge.

— Humor des Auslandes. „Warum hast du denn deine Verlobung mit Fräulein Ellis aufgehoben?" — „Ich habe sie nicht aufgehoben!" — „Sie wollte wohl nicht?" — „Oh, sie wollte schon!" — „Na, warum heiratet ihr euch denn dann nicht?" — „Ja, sie erzählte mir, was ihre Kleider kosten, und ich erzählte ihr, wie groß mein Gehalt ist, und da haben wir eingesehen, daß wir uns trennen müssen!"

— — Zwei alte Kapitäne treffen sich nach langer Zeit wieder, und es entspinnt sich folgende Unterhaltung zwischen ihnen: „Na, Alter, wie geht's?" — „Na, man muß zufrieden sein! Ich habe mich verheiratet!" — „Na, das war eine vernünftige Idee!" — „Ach, ich bin gar nicht zufrieden. Sie ist eine richtige Xanthippe." — „Oh, da tust du mir leid!" — „Du brauchst mich gar nicht zu bedauern, sie brachte mir ein schönes, großes Schiff mit in die Ehe!" — „Da hast du also ein gutes Geschäft gemacht!" — „Na, es geht. Es stellte sich später heraus, daß das Schiff ein wertloser Kasten ist!" — „So, das tut mir leid!" — „Beruhige dich, es war gut versichert und ging gleich bei der ersten Seereise unter." — „Hast du das Geld schon bekommen? Wieviel ist es denn?" — „Ach gar nicht viel, nur 5000 Pfund." — „Oh, das ist schade!" — „Nicht so schlimm, alter Freund; auf dem Schiff war meine Frau!"

von einer Autorität des Sultans kann kaum mehr die Rede sein. Die vollständige Verwirrung im Norden hat jetzt schon die Folge gehabt, auch im Süden eine große Erregung hervorzurufen, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit, wenn nicht mit Gewißheit anzunehmen, daß auch der Süden in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Die bedeutenden wirtschaftlichen Interessen, die Deutschland, namentlich im Süden, hat, mußten Deutschland die Verpflichtung auferlegen, selbst für die Interessen seiner Angehörigen einzutreten. Als Frankreich zum Schutze seiner Landsleute die Expedition nach Fez schickte, haben wir gegen diese Handlung nicht protestiert, obgleich nach unseren später als zutreffend anerkannten Nachrichten weder das Eigentum noch das Leben der Europäer gefährdet war. Dieselbe Zurückhaltung haben wir Spanien gegenüber beobachtet. Beide Staaten haben Maßregeln getroffen, deren Bedeutung und Ausdehnung mit der von Deutschland jetzt eingeleiteten Aktion nicht verglichen werden kann. Wenn Frankreich und Spanien über die Bedingungen des Vertrages von Algeciras hinausgehend nicht nur Häfen besetzt, sondern auch im Innern von Marokko Stationen errichtet haben, so ist es nur erklärlich, daß auch Deutschland, dem Verlangen seiner Staatsangehörigen entsprechend, den „Panther" nach Agadir schickt, um den Schutz in greifbarer und wirksamer Weise zu regeln. Diese Maßnahme richtet sich nicht gegen Marokko, sie soll auch kein Gegendruck sein gegen die von Frankreich und Spanien angeordneten Maßnahmen, sondern sie geschieht zur Wahrung unserer bedrohten Interessen. Wir haben nicht die Absicht, uns dauernd in Agadir festzusetzen, wohl aber wird der jetzt zu gunsten unserer Landesangehörigen ausgeübte Schutz nicht eher aufgegeben werden können, als bis in Marokko geordnete Verhältnisse zurückgekehrt sein werden. Wir rechnen darauf, daß man im Auslande in Anerkennung des stets von Deutschland bewährten Maßhaltens den Selbstschutz, den wir jetzt ausüben, mit derjenigen Ruhe und Unparteilichkeit beurteilen wird, die wir unsererseits immer bei Beurteilung der Aktionen fremder Staaten geübt haben."

Deutschland.

Die Forderung des Flottenvereins, nach der von 1912 ab je ein Kreuzer jährlich mehr gebaut werden soll, als im Flottengesetz vorgesehen, ist, wie der „Germ." von gutunterrichteter Seite aus Kiel geschrieben wird, auch von Kaiser Wilhelm abgelehnt worden. Der entscheidende Vortrag des Staatssekretärs der Marine beim Kaiser habe in Kiel stattgefunden. Die Grundgedanken des neuen Etats der Marine seien dabei genehmigt worden; sie beruhen auf dem stehenden Flottengesetz.

Behufs Stellungsnahme zu dem Austritt des Landrats Rötger aus dem Präsidium des Hansabundes fand in Essen unter dem Vorsitz des Geheimrats Kirdorf eine Sitzung des Ausschusses des Vorstandes der niederrheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Hansabundes statt. Die Vorgänge, die zu dem Ausscheiden des Genannten aus dem Präsidium des Hansabundes geführt haben, werden eingehend erörtert. Im Hinblick auf die Vorgänge und die einseitig nach links gerichtete Politik die die Leitung des Hansabundes in Abweichung von der vereinbarten mittleren Linie neuerdings nach Ansicht der Versammlung vertritt, wurde für notwendig erachtet, zum Schutze und Förderung der Interessen von Gewerbe, Handel, und Industrie des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks unter Lösung von der Berliner Zentralleitung des Hansabundes eine selbstständige Organisation zu bilden. Von 58 erschienenen Mitgliedern des Ausschusses stimmten 47 für die Bildung einer solchen selbstständigen Vertretung. Unter Erklärung ihres Austritts aus dem Hansabund konstituierten sich diese Mitglieder als geschäftsführendes Komitee der neu zu bildenden Organisation und wählten den bisherigen geschäftsführenden Vorstand der bisherigen Hansabundortsgruppe mit Kirdorf an der Spitze wieder. Ausdrücklich wurde betont, daß der neue Bund nicht gegen, sondern mit dem Hansabunde arbeiten solle. Der neue Bund wolle aber die Politik des Geheimrats Rießer, insbesondere seinen scharfen Kampf nach rechts, nicht mitmachen, sondern die Politik der mittleren Linie verfolgen.

Die Ankündigung der neuen Montignoso-Memoiren hat in Sachsen sehr böses Blut gemacht. Was man dort erwartet, kann man aus der Tatsache ersehen, daß die gewöhnlich sehr gut orientierten „Leipz. N. N." den Wortlaut des Abschnittes veröffentlichen, der im Vertrage mit Frau Toselli über die Gründe handelt, derentwegen ihr die Rente des Königs entzogen werden kann. Es heißt da: „Insonderheit bleibt in Geltung, daß die Frau Gräfin der Rente für verlustig erklärt werden könnte, falls sie verletzende Aeußerungen in der Presse von sich geben oder wenn sie etwas unternehmen sollte, was geeignet wäre, dem Königlich sächsischen Hofe und dem sächsischen Volke gegenüber öffentliches Aergernis zu erregen."

Frankreich.

Die Stimmung in Frankreich anläßlich Deutschlands Eingreifen in Marokko.

Völlig unvorbereitet traf, wie dem „Berl. Lok.-Anz" aus Paris gedrahtet wird, die Pariser politischen Kreise die Nachricht vom Erscheinen des Kanonenbootes „Panther" vor Agadir keineswegs, da schon seit mehreren Tagen hier bekannt war, daß die in Agadir und Umgebung ansässigen deutschen Geschäftsleute die bestimmte Erwartung aussprachen, durch die deutsche Flagge bald einen erwünschten Schutz zu erhalten. Im Ministerium des Aeußeren werden die Absichten Deutschlands, wie sie Botschafter von Schoen dem Minister de Selves bekanntgab, keineswegs anders gedeutet als in der amtlichen deutschen Darstellung. Immerhin befürchtet man, daß Spanien sich durch das deutsche Vorgehen ermutigt fühlen würde. Es fehlt übrigens auch nicht an Verteidigern für das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes in Agadir. Selbst die offiziöse „Liberté" bemerkt ausdrücklich, daß der Hafen von Agadir weder zur französischen, noch zur spanischen Einflußsphäre gehört, sondern dem internationalen Verkehr bisher verschlossen war. Das erste Kriegsschiff, das im genannten Hafen erschien, war ein französisches. Es handelte sich im Frühjahr 1911 darum, durch das Erscheinen der französischen Flagge vor Agadir die Eingeborenen von Uebergriffen abzuhalten und die Europäer zu beruhigen. — Die Unterhaltung des Botschafters v. Schoen mit dem Minister de Selves, in deren Verlauf auch jenes Präzedenzfalles Erwähnung geschah, hatte einen durchaus angenehmen Charakter. Nach Beendigung des Gesprächs schienen beide Herren den Zwischenfall als nicht übermäßig ernst anzusehen, wenngleich Minister de Selves erklärte, daß er persönlich in dieser Angelegenheit keine ausschlaggebende Meinung besitze. Außer Frankreich und Deutschland hat keine Algeciras-Macht besondere Interessen in Agadir zu verteidigen. Für England hat bis auf die allerneueste Zeit die gesamte atlantische Küste Marrokos im diplomatischen Wortsinne nicht existiert. Es sei noch erwähnt, daß die Zeitungsausträger auf den Boulevards ihre Ware mit allerlei aufregenden Ausrufen anboten, obwohl dies polizeilich verboten ist. Einige riefen sogar: „Der Krieg ist unvermeidlich!" ꝛc. Das Publikum kaufte die Blätter, las sie, zeigte sich aber keineswegs besonders aufgeregt.

Die Pariser Vertreter mehrerer anderer Großmächte waren, um Informationen einzuholen, von ihren Landsitzen nach Paris gekommen. In den Redaktionen der Regierungsblätter hält man es für angemessen, die Tatsachen vorläufig kurz und leidenschaftlos zu kommentieren, Besonderen Wert legt man auf die Tatsache, daß der letzten amtlichen Mitteilung des Herrn v. Schoen jede Spitze gegen Frankreichs Marokkopolitik fehlt.

Die Zeugen des Senators Reymond hatten mit dem Kriegsminister Messimy eine lange Unterredung; diese ergab, daß zu einem Duell kein Anlaß vorliege und der Zwischenfall erledigt sei.

England.

Ueber die mannigfachen Gewalttaten der streikenden Seeleute wird aus England berichtet: In Hull wurden am 30. (17.) Juni die Streikkrawalle nach Mitternacht mit erbitterter Heftigkeit erneuert. Die Streikenden warfen Steine und andere schwere Gegenstände auf die Polizei, die einmal nach dem anderen die Straßen mit gezogenen Säbeln säuberte. Viele Exzedenten wurden verletzt. Sie gerieten in solche Wut, daß sie über eine Mauer auf einen Kirchhof kletterten, die Grabsteine herausrissen und die Polizei damit bewarfen. Das Schiffahrtsföderationsbyreau wurde zerstört und danach auch das Bureau für freie Arbeit. Schließlich stellten die Attacken der berittenen Polizei Ordnung wieder her. Mehrere Polizisten wurden verwundet; 17 Streikende wurden ins Hospital geschafft. Ein Inhaber einer Reederei in Hull und sein Freund wurden vom Mob angegriffen. Ihnen wurden die Kleider vom Leibe gerissen und Uhren und Börsen geraubt. Die Bureaus der Wilson-Linie sind von einem Haufen von 5000 Streikenden teilweise zerstört worden. Die Polizei vertrieb die Aufrührer schließlich. 500 Mann Polizeiverstärkungen gingen von London nach Hull ab. — — Auf der in Liverpool vor Anker liegenden „Arabic" der White Star-Linie brach im Laufe des Tages fünfmal Feuer aus, und jedesmal in einem anderen Teil des Schiffes. Kaum war das erste Feuer im Achterdeck gelöscht und die Feuerwehr abgezogen, als schon in der 3. Klasse die Strohmatratzen brannten. Späterhin brannte es auch in der 1. Klasse und noch an weiteren zwei Stellen. Es ist kein Zweifel, daß es sich um Brandstiftung handelte. Nach diesen und anderen Ausschreitungen sind 500 Londoner Polizisten zur Unterstützung der Behörde angelangt. — Die Beratung zwischen den Streikführern und Reedern hat in einem Hotel stattgefunden, dessen Türen man verbarrikadiert hatte. Die Streikenden ließen die Reeder gar nicht zu Wort kommen, sondern schrien sie nieder. Die Behörden sind in großer Besorgnis. Vorläufig sind in Liverpool und anderen Hafenstädten noch Speisevorräte vorhanden, die auf 10 Tage ausreichen, aber die Preise beginnen schon zu steigen. Das reisende Publikum ist natürlich nicht wenig in Mitleidenschaft gezogen.

Italien.

Wie gestern kurz berichtet, ist der türkische Thronfolger Jussuf Izzeddin am Sonntag in Begleitung des Ministers des Aeußeren Rifat Pascha zum Besuch des italienischen Königspaares in Rom eingetroffen. Rifat Pascha wird mit dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister des Aeußeren Marquis di San Giuliano Besprechungen über die Lage in Albanien und die italienisch-türkischen Beziehungen in Tripolis haben.

Dänemark.

Allgemeines Aufsehen erregt in Kopenhagen eine seltsame Kleptomanieäffäre, in die der angesehene Reichstags-Abg. Lindoe verwickelt ist und die nun dazu geführt hat, daß der Abgeordnete sein Mandat niederlegen mußte und in einer Nervenheilanstalt untergebracht wurde. Während der letzten Session des Reichstags war von den Abgeordneten häufig Klage darüber geführt worden, daß ihnen allerlei kleine Gegenstände und Gebrauchsartikel, wie Bürsten, Zigarrentaschen, Schirme usw., abhanden kämen, wobei sich der Verdacht wiederholt auf das Dienerpersonal des Reichstagsgebäudes lenkte. Auf dieselbe mystische Weise verschwanden nun auch im Hotel Grundtvig, wo der Abg. Lindoe wohnte, allerlei kleinere Gegenstände. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf Lindoe. Als man in seiner Abwesenheit eine Durchsuchung seines Zimmers vornahm, fand man ein ganzes Lager von Schirmen, Büchern, Schuhen, Bürsten und anderen Gegenständen. Darüber zur Rede gestellt, leugnete er anfangs alles ab, legte aber schließlich unter der Einwirkung von Kollegen ein volles Geständnis ab. Eine Revision der verschiedenen Kassen, die Lindoe im Ehrenamt verwaltete, ergab, daß sie sich in voller Ordnung befanden. Daraus läßt sich schließen, daß Lindoe tatsächlich an einer Geisteskrankheit litt. — Daß dieser Fall dem Fall Glebow in Petersburg auf dem Fuß gefolgt ist, könnte für die bekannte Duplizität der Fälle in Anspruch genommen werden.

Locales.

Wie wir einem uns übersandten Prospekt und Programm entnehmen, unterstehen die unlängst vom derzeitigen Rektor Prof. W. G. Alexejew und cand. H. Margens hierselbst begründeten Höheren Handelskurse dem Handelsministerium und genießen die Rechte einer privaten Hochschule. Sie verfolgen den Zweck, den Absolventen eine höhere „kommerzielle und politisch-ökonomische" Bildung zu geben. Der Kursus ist dreijährig. Zu den Unterrichtsfächern gehören: die elementare und die Grundlagen der höheren Mathematik, Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf das Versicherungswesen, die Grundlagen der Chemie, Warenkunde, Enzyklopädie und Statistik der Landwirtschaft, ökonomische Geographie, politische Oekonomie, Geschichte der Nationalökonomie, Finanzlehre und Statistik, Versicherungswesen, Staatsrecht, Zivilrecht, Handelsrecht, Grundlagen des Völkerrechts, Wechselrecht, Seerecht, Verwaltungsrecht, Bankrecht, Zivil- und Handelsprozeß, Einführung in die Philosophie, Psychologie und Pädagogik, Rechnungswesen und Buchführung, Kommerzrechnung, Handelskorrespondenz, Geschichte des 19. Jahrhunderts und Deutsch, Französisch und Englisch.

Zum Beginn des Unterrichts im Herbst 1911 werden dem Lehrpersonal angehören: als Direktor Prof. W. G. Alexejew, Prof. W. F. Tschisch, Prof. J. F. Ohse, Prof. N. N. Beljawski, Prof. A. A. Newsorow, Prof. S. K. Boguschewski, Prof. A. D. Bogojawlenski, cand. H. Margens, L. M. Lisschitz.

Als Zuhörer werden aufgenommen Personen, die mindestens ein Zeugnis über die Absolvierung einer Mittelschule besitzen. Als Freie Zuhörer können mit Genehmigung des Handelsministeriums auch Absolventen anderer Schulen aufgenommen werden.

Juden gewährt der Eintritt in diese Kurse nicht das Wohnrecht in Dorpat. Die halbjährliche Zahlung beträgt 50 Rbl., das Eintrittsgeld 10 Rbl., die Zuzahlung für den Unterricht in den neuen Sprachen 3 Rbl. pro Wochenstunde im Semester. Der Beginn des Unterrichts ist auf den 15. Sept. angesetzt.

Außerdem sind besondere Sommerkurse in Aussicht genommen worden, zu denen als Lehrer bekannte Kenner des Kommerzfaches aus dem Auslande berufen werden sollen.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Promenaden-Str. 1, Buden-Str. 13, Alt-Str. 5, Markt-Str. 73; Masern: Rigasche Str. 14, Petri-Str. 24, Sand-Str. 9, Marien-Str. 4, Neue Str. 15 Q. 7; Diphtherie: Stapel-Str. 7; Stickhusten: Markt-St. 28.

Außerdem hat der hiesige Kreisarzt in der Pleskauschen Str. in den Häusern Nrr. 68 und 80 zwei Scharlachfälle festgestellt.

Am verflossenen Sonnabend, fanden, wie wir im „Post." berichtet finden, bei dem Journalisten Maasik in der Breitstr. 1 sowie beim Schriftführer des jüngeren Kreischefgehilfen Pill im Wallgraben 21, Haussuchungen statt. Die beiden Genannten wurden im hiesigen Gefängnis interniert. — Dem „Karskuse Söber" wurde, demselben Blatt zufolge, im Mai bei einer Haussuchung der Hektograph konfisziert. Nunmehr ist dem gen. Verein auch das Benutzungsrecht eines Hektographen endgiltig entzogen worden.

Am Freitag voriger Woche hat der neuernannte Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts Maloshawy in unserer Stadt geweilt und das Gefängnis, das Polizeiarrestlokal und die Kreispolizeiverwaltung revidiert.

Der gestrige Johannis-Vormarkt war trotz der schönen Witterung am Nachmittag recht schwach besucht. Landische Produkte waren wenig vorhanden und nur Holzgeschirre wurden zu billigen Preisen zum Verkauf gebracht. Der heutige Johannis-Markt war dagegen trotz der drängenden Arbeiten auf dem Lande sehr stark beschickt. Rindvieh, Schweine und Pferde wurden recht zahlreich zu recht mäßigen Preisen ausgeboten. Für Butter die reißenden Absatz fand, wurde 24—28 Kop. pro Pfd. gezahlt.

Den Kleinkreditanstalten ist, laut Meldung der „Rish. Myssl.", durch Zirkular der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen gestattet worden, mit Erlaubnis des Postbezirkschefs einen Verkauf von Postmarken, sowie die Annahme und Abfertigung einfacher und eingeschriebener Korrespondenz zu betreiben, wobei sie die Verantwortung für den ihnen gewährten Vorschuß in Marken, sowie für die eingeschriebene Korrespondenz zu übernehmen haben.

Die Größe der Weinflaschen ist bekanntlich recht großen Schwankungen unterworfen, so daß bald größere, bald kleinere Flaschen in den Handel gelangen. Um den Weinkäufern eine Garantie dafür zu bieten, daß sie beim Kaufe einer Flasch: Wein ein bestimmtes Quantum erhalten, hat das Handelsministerium eine Kommission zur Festsetzung des genauen Rauminhalts der zum Verkauf russischer Weine bestimmten Flaschen gebildet.

Gestern Abend fand in der Rathaus-Str. eine blutige Schlägerei zwischen bekannten Raufbolden statt, wobei das Messer seine Rolle spielte. Einer der Raufbolden wurde am Auge verletzt, während ein anderer einen Stich in den Rücken erhielt. Nach Anlegung eines Notverbands konnten beide aus dem Hospital entlassen werden. Seitens der Polizei wurden Protokolle aufgenommen. —h.

Am Freitag wurde unweit des Ruder-Klubs eine unausgetragenes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Die Mutter ist nicht ermittelt. —h

---

Sommertheater.

Heute, Dienstag, zum ersten Mal: „Hilfe! Ein Kind ist vom Himmel gefallen", realistische Tragikomödie von Walter Schmidtbonn. — Pünktlich um 10 Uhr auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins ein großer Familienabend mit ausgewähltem, bezentem Vortragsprogramm, sowie Garten-Konzert. Morgen, Mittwoch: Nur einmalige Aufführung von Georg Jarns's beliebter Operette: „Die Försterchristl."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Juni. Im Justizministerium hat sich unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Werewkin eine besondere interessortliche Kommission gebildet zur Klärung der Frage der Abschließung einer Konvention mit Frankreich in Sachen des Schutzes der Urheberrechte. Der Vorsitzende fordert die Personen und Institutionen, die in dieser Angelegenheit ihr Gutachten abgeben wollen, auf, möglichst bald ihre diesbezüglichen Ansichten ihm direkt oder durch Vermittelung des Gliedes der Juriskonsultation des Ministeriums Walter mitzuteilen.

Der Redakteur des Journals „Nasch Putj" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Das Innenministerium setzte neue Regeln fest in Sachen des Bildungszensus von Apothekerlehrlingen beiderlei Geschlechts.

Kiew, 21. Juni. Aus dem Schutt des eingestürzten Hauses ist noch ein Leichnam zu Tage gefördert worden; es sollen noch sechs Arbeiter darunter begraben sein. Die Ausgrabungen sind durch neue Einstürze sehr gefährlich geworden.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 20. Juni Hier wurde der erste tödliche Cholerafall registriert.

Woronesh, 21. Juni. Im Gefängnis erschlugen zwei Sträflinge den Aufseher und wollten entfliehen. Der eine wurde auf der Flucht erschossen, der andere erhängte sich.

Brjansk, 20. Juni. Als der Zug abging, wurde auf ihn ein Raubüberfall gemacht. Eine Frau, die Widerstand leistete, wurde unter den Zug geworfen.

Nowotscherkassk, 20. Juni. Eine Staniza-Versammlung beschloß, die oberste Heeresverwaltung in Petersburg um Eröffnung einer Universität in Nowotscherkassk zu bitten. Der Oekonomierat warf zu dem Zweck 25 000 Rbl. aus. Ein ähnliches Gesuch geht von der Aerzte-Gesellschaft aus.

Chabarowsk, 20. Jun. Gondatti erhielt vom Vizekönig der Mandschurei ein sehr liebenswürdiges Schreiben, in dem die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß sich sämtliche russisch-chinesischen Grenzfragen zu beiderseitiger Zufriedenheit entscheiden lassen werden.

Stockholm, 2. Juli (19. Juni). Infolge Scheiterns der Unterhandlungen mit den streikenden Bauarbeitern sagte der Zentralverband der Arbeitgeber für den Montag nächster Woche eine Aussperrung der Arbeiter an.

Berlin, 3. Juli (20. Juni). In einer Mitteilung der deutschen Regierung an die Mächte in Sachen der Entsendung des Kanonenboots „Panther" nach Agadir wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Firmen in Südmarokko, durch die Gärung unter den eingeborenen Stämmen beunruhigt, die Kaiserliche Regierung ersucht hätten, ihr Leben und Eigentum zu schützen sobald in Marokko Ruhe herrscht, werde der „Panther" Agadir wieder verlassen.

Köln, 3. Juli (20. Juni). Der „Köln. Z." wird aus Berlin depeschiert: Entgegen den Blättermeldungen ist zu bemerken, daß die Landung von Truppen in Agadir in nächster Zeit nicht beabsichtigt wird. Von einer Landung kann nur dann die Rede sein, falls es das Leben und das Eigentum deutscher Reichsangehöriger zu schützen gilt. Das Blatt dementiert gleichfalls die Meldung des Figaro über deutsch-französische Einigungsverhandlungen.

Paris, 2. Juli (20. Juni). Caillaux wird temporär das Außenministerium verwalten, da de Selves Fallières nach Holland begleiten wird.

Während eines Gartenfestes unterhielt sich Caillaux mit den Gliedern des diplomatischen Corps und besonders lange mit dem deutschen Botschafter. Am Abend hatte Caillaux eine Konferenz mit de Selves. — Die „Agence Havas" meldet, daß einige Blätter die Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach Agadir oder Mogador voraussetzen. Diese Maßnahme wird im gegenwärtigen Augenblick jedenfalls nicht erfolgen.

Fallières und de Selves reisten nach Holland ab.

Paris, 3. Juli (20. Juni). Deutschlands Hervortreten in der Marokko-Politik ist ist für die politischen Sphären Frankreichs noch ein Rätsel, erregt aber keinerlei Unruhe. Die Entscheidung Frankreichs in dieser Frage ist verlegt worden, da die französischen und deutschen Vertreter der auswärtigen Politik eben nicht in der Residenz sind.

Rotterdam, 3. Juli (20. Juni). Die Hafenarbeiter sind in den Ausstand getreten.

London, 3. Juli (20. Juni). Die streikenden Seeleute haben beschlossen, unter der Bedingung die Arbeit aufzunehmen, daß den Werftarbeitern eine Lohnerhöhung zugestanden wird. Die Beilegung des Konflikts wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

Die Teilnehmer am europäischen Rundflug Vedrines, Vidal, Gisbert, Beaumont, Kimmerling, Garros und Valentin trafen gegen 5 Uhr morgens in Dover ein. Außer den genannten trafen ein Traine, Tabuteaux, Regnault (mit einem Passagier) und Barras. Die Flieger setzten ihren Flug fort. Als erster traf in Shawgram in der Nähe von Brighton um 7 Uhr 19 Min. morgens Vedrines ein und flog nach 15 Min. weiter. Die übrigen Flieger trafen nach ½8 Uhr einer nach dem anderen in Hendon ein. — Gisbert errang den Preis für die schnellste Ueberquerung des Kanals (37 Min. 57 Sek.). Er und Barras landeten beide — Gisbert wegen ungünstigen Windes und Barras wegen Beschädigung des Apparats.

Liverpool, 3. Juli (20. Juni). Der Führer der Streikenden erklärte, der Streik könne als beendigt angesehen werden. Auf den meisten Dampfergesellschaften haben die Arbeiten wieder begonnen.

Hull, 3. (30.) Juli. Der Streik der Hafenarbeiter ist beendet. Die Bedingungen der Streikenden sind erfüllt worden. Die Streikenden verhinderten das Ausladen leicht verderbender Waren vom finnländischen Dampfer „Titania". Der russische Konsul verlangte, daß die Polizei einschreite, aber eine Abteilung von über 200 Gendarmen erwies sich machtlos der Menge gegenüber. Die Verluste der russischen Exportfirmen wachsen und täglich erwartet man, daß auch der finnländische Export eingestellt wird. Ganz unverständlich ist das Fehlen jeglicher Maßnahme seitens der örtlichen Behörden, welcher die Interessen der Ausländer beschützen sollten. Einige ausländische Firmen haben beschlossen, einen Schadenersatz zu fordern.

Madrid, 3. Juli (20. Juni). Der offiziöse „Diario Universal" meint, eine Deutsche Landung in Agadir werde England eher, als einer anderen Nation schaden. Die öffentliche Meinung Spaniens betrachtet das Vorgehen Deutschlands mit dem Gefühl einer gewissen Genugtuung, denn die deutsche Demonstration bestätige die Tatsache, daß die Mächte, die in Marokko Interessen und Staatsangehörige haben, es für ihre Pflicht ansehen, dieselben zu schützen.

Die Regierung beschloß, den Kommandierenden der spanischen Truppen in Marokko Silvester abzurufen.

Teheran, 3. Juli (20. Juni). Die Ministerkrisis dauert an. Der entflohene Sepechdar befindet sich in Resht. Der Medshilis gelangte zur Ueberzeugung, daß es ohne Beihilfe, Sepechdars unmöglich sei, ein Kabinett zu bilden und ersucht ihn, nach Teheran zurückzukehren. Sepechdar erhält die schriftliche Zusicherung vom Medshilis, daß ihm freie Hand gelassen werden wird bei der Bildung des Kabinetts.

Mukden, 3. Juli (20. Juni). Der Vizekönig lehnte das Gesuch der Delegierten der Vereinigung einer nationalen Genossenschaft um Genehmigung, in der Mandschurei ihre Tätigkeit zu eröffnen, ab.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 12. Juni 10 Rbl. 12 Kop.; für die Mission eine Garbe der Aehrenlese 7 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Während der Sommerferien sind die Sprechstunden in der Sakristei am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—10 Uhr; am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

W. Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 1. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 1 Rbl. 53 Kop.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 58 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 27 Kop.; außerdem für die Armen 40 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Erblicher Ehrenbürger Kaufmann Eduard Max Herbert Seezen mit Fräulein Helene Dienstbier.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Oberlehrers Walter Freymann Sohn Jürgen; des Revieraufsehers Woldemar Jüngst Sohn Walter. — Aufgeboten: Candidat Robert Beck mit Helene Alwine Goldberg; Dr. med. Edgar Tersepson mit Emmeline Wilhelmine Elisabeth Rosenberg-Mathiesen; Dr. Nicolai Olsufschewsky mit Elisabeth Johanna Leontine Anton; Oberlehrer Johannes Hermann mit Gabriele Bertha Julie Lipp; Oberlehrer Emil Hermann Julius Musso mit Agnes Marie Natus; Veterinärarzt Eduard Karl Harald Schubert mit Rosalie Elisabeth Middendorf; Candidat Eduard Hans Christian Alwer mit Selma Henriette Amalie Buhmeister; Konditor Friedrich Ferdinand Menge mit Olga Wingardt; Predigtamts-Candidat Carl Otto Seib mit Anna Alwine Ernestine Hermann; Assistent Martin August Wilberg mit Ina Wödder. — Verstorben: Der Buchhändler Erich Gregor Robert Kaibel 33 Jahre 3 Monate alt; Werner Braun, Heinrichs Sohn, 1 Jahr und 2 Monate alt; Frau Amanda Lohberg, 71 Jahre 11 Monate alt; Uhrmacher Johann Saur, 66 Jahre 2 Monate alt; Buchdrucker Johann David Zimmermann, 67 Jahre 6 Monate alt.

Todtenliste.

Erik Klinke, † im 22. Jahr am 14. Juni zu Riga.

Anna Kroeger geb. Trey, † im 75. Jahr am 15. Juni zu Riga.

Heinrich Woldemar Brange, † im 53. Jahre am 15. Juni zu Lantenhof.

August v. Sengbusch, † am 15. (28.) Juni zu Berlin.

Marie Krezan geb. Löwenthal, † im 44. Jahr am 14. Juni zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	764.8	764.4
Lufttemperat. (Centigrade)	12.8	11.0	18 1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW.3	WSW.4	WSW.2
Bewölkung (Zehntel)	3	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Niederschläge 2.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Ernst Bartels

geb. am 13. März 1890 in Dorpat

gest. am 17. Juni 1911 in Sepkull.

Die Mutter und die Geschwister.

Городское управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ:

1, что раскладка казеннаго налога съ недвижимостей въ г. Юрьевѣ на 1911 г. напечатана для свѣдѣнія всѣхъ подлежащихъ этому налогу лицъ, и

2. что эти лица, по ихъ желанію, въ теченіе одного мѣсяца могутъ получить отдѣльные экземпляры раскладки въ Канцеляріи Городской Управы въ будніе дни отъ 11 час. утра до 1 часа пополудни.

Гор. Юрьевъ, 21-го іюня 1911 г.
№ 1647.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt,

1. dass die Repartitionsliste der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1911 zur Kenntnisnahme aller dieser Steuer unterliegenden Personen gedruckt ist, und
2. dass diese Personen, auf ihren Wunsch hin, im Laufe eines Monats einzelne Exemplare der Repartition in der Kanzelei des Stadtamts werktäglich von 11 bis 1 Uhr erhalten können.

Den 21. Juni 1911.
№ 1647.

Gartenstühle
Feldstühle
Hängematten
Gongs
Papier- u. Glas-Laternen
Rouleaux
empfehlen
Gebr. Brock.

Feuerwerk
empfiehlt in sehr gross. Auswahl die Droguerie
J. & R. Matto
Rathausstr. 10.

Ein gut erhaltener
Rathkescher Flügel
ist für 260 Rbl. zu verkaufen. Zu besehen v. 1—3 — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Müllabfuhr!
Hausbesitzer, welche ihre **Schutt-kasten** abgeführt wissen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben: **Sudenstr. 1** beim **Hauswächter.** Dem Führer sind pr. Fuder 10 Kopeken zu bezahlen und die Anzahl der Fuder im Buch zu vermerken. Steinschutt, Glas und Blech können **nicht** geführt werden!

FREI
Leiden Sie an Reumatismus oder Gicht?

Zur Beseitigung obiger Krankheiten habe ich ein vollständig unschädliches, giftfreies Mittel entdeckt, und um alle Leser dieses Blattes von der Güte desselben zu überzeugen, bin ich bereit Jedem der mich darum ersucht eine **Probe davon ganz unentgeltlich** zukommen zu lassen. Dazu schicke ich auch ein interessantes Büchlein, die verschiedenen Arten der reumatischen Leiden und deren Beseitigung ausführlich beschreibend **nach Belieben in deutscher oder russischer Sprache.** Es ist ein ganz wunderbares Mittel und hat schon vielen geholfen wieder ohne Krücken oder Stöcke herumzulaufen welche diese vorher tragen mussten.

N.B.—Sollten Sie dieses Heilmittel weiter benützen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, oder aus der dortigen Apotheke bekommen.

Wenden Sie sich per Welt Post Karte (4 kop.) an:—M. E. Trayser, 229 „Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Remonte wegen befindet sich mein Geschäft Johannis-Str. 14, Wohnung 1.
R. Palm.

Verkaufe sämtliche Sommerhüte zu Einkaufspreisen.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
1319

BABY-WAGEN zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen vermietet die
Droguerie W. Zeitler.

Teemaschinen
Messing und vernickelt
in grösser Auswahl empfiehlt
P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Verreise
am 24. Juni auf die Zeit der Sommerferien.
Dr. Richard Otto.

Verreist
bis zum 6. August. Werktäglich von 10—12 und 5—6 Uhr werden in laufenden Sachen Auskünfte erteilt.
Adalbert Volck.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sparklets (Syphons)
zur Bereitung moussierender Getränke empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.



Herren-Pelerine (Flugmantel) nur für **4 R. 25 K.** Infolge Geschäftsstockung u. um wenigst. einen Teil der Selbstkosten zu erhalten, versenden wir per Post ohne Nachn. e. Herrenpelerine mit Kapuze (Flugmantel) aus glatt., engl., dauerh. Cheviot-Trikot statt **12 R. 50 K.** nur für **4 R. 25 K.** Die Pelerine paßt für jede Witterung u. ersetzt d. Frühjahrs-, Sommer- und Herbst-Mantel. Farben: schwarz, blau u. oliv. Für Verpack. u. Vers. 55 K. Zuschl., nach d. Asiat. Rußl. u. Sibirien außerdem noch 65 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Pelerinen gehen Verpack.- u. Versandspesen für unsere Rechnung. Ebenfalls für diesen Preis versenden wir auch **Damen-Pelerinnen.** Unser Angebot verdient volles Vertrauen. Falls nicht gefällt — wird zurückgenomm. u. d. Geld retourniert. Zu bezeichnen ist, ob hoher, mittl., od. kleiner Wuchs. Korrespondenz in russ. Sprache erbeten. — Adresse: Лодзь К. 24. Т-ву „Фабрикантъ".

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL!
Fabr. СПБ. 10 Рождеств. 24

Gute Pleskausche
Flies-Steine
für Brandmauern und Fundamente sind zu haben Ritterstrasse 18, Qu. 3. Von 11—1 und nachm. von 4—5 Uhr Mondstrasse 4.

Dampfziegelei Jlmazahl
verkauft
Ziegelsteine.
I. Sorte à 17 Rbl. pro 1000.
II. „ á 16 Rbl. pro 1000.

Trockener Bauschutt
ist sofort abzugeben — Altstr. 11.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval
vom 23.—26. Juni 1911
veranstaltet vom estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Musik von 12—2 und 5—8 Uhr.
Fortschritte der Landwirtschaft, Lichtbilderdemonstration — um 2 und um 8 Uhr in der Rotunde.
Vorführen der Pferde täglich um 12 u. um 5 Uhr.
Restauration auf dem Ausstellungsplatz.
Eintrittspreise: 23. Juni vormittags 1 Rbl., von 3 Uhr ab 30 Kop.; 24. Juni 20 Kop.; 25. Juni 50 Kop.; 26. Juni 20 Kop. — Kinder unter 10 Jahren u. Schüler zahlen die Hälfte — Passepartout 3 Rbl.

Das Ausstellungscomité.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.
Viatur Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Essentucky Narsan № 4, 6, 17, 18, 20
empfing von der Quelle
die **Droguerie W. Zeitler.**

FEUERWERK
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Bilanzfähiger Buchhalter
der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein hiesiges Platz- u. Versandgeschäft
per sofort gesucht.
Lebensstellung nicht ausgeschlossen. Selbstgeschrieb. Offerten nebst Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. sind an d. Exp. d. Bl. sub Chiffre „A. H." zu richten

3—5-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per sofort oder August im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offerten erbeten sub Chiffre „A. H." an die Expedition dieses Bl.

Student (Russe)
vom letzten Kursus, bereitet vor u. überhört zu den Herbst- und Nachexamen. Spez. mit Schülern d. unt. Klassen. Techelfer-Str. 2, Qu. 6, von 3—5 Uhr.

Математикъ
окончившій, готовитъ по математикѣ, физикѣ и русскому языку — Техельферская 18, кв. 9, Вржозовскій.

Опытн. преподаватель
кончающій ист.-фил. фак., дает уроки по всѣм предм. гимн. курса. Спец. древн. яз., слов., ист. Ботан. 70. М. Кливанскій 10—11, 4—7.

Курсистка даетъ уроки по предм. младш. кл. средн.-уч. зав. Ботан. 70. А. Кливанская 10—11, 4—7.

Botanischer Garten sucht eine ehrliche Person als
Verkäuferin
in die Blumenhandlung.

Ein junges Mädchen
von 14 Jahren **sucht eine Stelle** zu Kindern — Elisabethstr. 6a, Qu. 10.

Eine firme Köchin
mit guten Zeugnissen wird gesucht nach Reval (Privat-Klinik). Näheres Wallgrabenstr. 23, Professor Engelmann, zwischen 11—3 Uhr.

Gesucht
nach auswärts: eine **gute Köchin** und eine **erfahrene Kinderwärterin** (mit Waschen) zum 1jährigen Kinde, der deutschen Sprache mächtige. Gute Bedingungen. Offerten zu senden: Тверь, Тверская мануфактура, инженеру Степанову.

Zu verkaufen eine
Wassermühle
Turbinen Pirwitz, System Francis, Preis 30,000 Rbl. Ratenzahlung zulässig. Kann weiter verpachtet werden. Gelegen bei Porchow, Gouv. Pleskau. Näheres hier, Markt-Str. 5, H. Vogel, jeden Montag, Mittwoch und Freitag v. 6—8 Uhr abds.

Ritterstr. 21 **Familienwohnung** parterre und Beletage, a. 7 Zimm. u. Küche bestehend, mit allen Bequemlichkeiten **mietfrei.** Ebenso ist eine **kl. Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche Magazinstr. 10 frei. Da die Wohnungen jetzt renoviert werden, kann die Remonte nach Wunsch und Angabe des Mieters u. auch eine complette neue Badeeinrichtung, gemacht werden. Zu beziehen vom 1. Juli. Näheres daselbst im Schuhwaren-Magazin J. Jauram.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 21. Juni, 8½ Uhr
Nur für Erwachsene.
Zum ersten Mal:
Hilfe! Ein Kind ist vom Himmel gefallen!
Tragi-Komödie in 3 Akten von Walter Schmidtbonn.

Pünktlich um 10 Uhr:
Grosser bunter
Familien-Abend
auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins.
Humor, Gesang, Tanz u. Prosa.
Gewähltes, dezentes Programm in Verbindung mit
Garten-Konzert.
Entree (inkl. Steuer): 75 Kop. u. 1 Rbl. Theaterbesucher: 50 Kop. Zuzahlung.
Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein.

Morgen, Mittwoch, den 22. Juni
Nur einmal!
Die Förster-Christl.
Operette von Georg Jarno.
Christl ..... Frl. Martini.

Dem ungenannt sein wollenden **Theaterfreund,** der mir zur morgigen Vorstellung der Operette
„Die Förster-Christl"
ein zahmes Reh
zur Verfügung stellte, **meinen herzlichsten Dank.**
Dir. E. Sandt.

Theatervorstellung
in
Walk.
Donnerstag, den 23. Juni
findet um 9½ Uhr in der
Bürgermusse
ein Gastspiel des Dorpater Theater-Ensembles statt.
Gegeben wird:
Raffles, der König der Diebe
Engl. Sensationsschauspiel von Presbrey.
Hierauf:
Tanzvergnügen
mit freiem Entree für die Theaterbesucher.

D. H.-V.
Morgen, Mittwoch, d. 22. Juni
und
Freitag, den 24. Juni
fallen
die
Garten-Konzerte
aus.
Dieselben werden in der Zeit vom 1 bis 15. Juli **nachgeholt** und **rechtzeitig bekannt gegeben.**

D. H.-V.
Der
Bücherwechsel
findet von jetzt ab
jeden Mittwoch
von 6 bis 7 Uhr nachm. statt.

Stachelbeeren
(auch zum Auskernen) zu verkaufen — Philosophen-Str. 3 u. 5.

Bestellungen auf
Erdbeeren u. Stachelbeeren
werden entgegengenommen.
Handl. L. Schwarz
Grosser Markt 1.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Hühnerhund
(weiss mit braunen Flecken) hat sich im Pastorate Talkhof eingefunden.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Parterre-Wohnung
von 5—7 Zimmern — Rathausstr. 18, mietfrei. Zu erfr. bei Gebr. Hoppe.

Eine renovierte
Wohnung
v. 3 Zimmern, Entree, Küche und mit allen Wirtschaftsbeq. ist per sofort zu vermieten — Petersburger Str. 121.

Möblierte Zimmer
sind billig zu haben — Philosophenstr. Nr. 20, Qu. 1.

Ein hübsches, grosses **gut möbl. Zimmer** mit sep. Eingang, zum Garten gelegen, ist mit od. ohne Pension in einer deutsch. Familie zu vermieten. Neue Kastanien-Allee № 1AB, Hofgebäude parterre.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Mai 1911.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	132357	67	285794	90	418152	57
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	456058	39	3776818	32	4232876	71
Darlehen gegen Unterpfand	357727	03	2767948	13	3125675	16
Der Bank gehörende Wertpapiere	466079	—	173327	11	639406	11
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	48	18	49727	60	49775	78
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	266	52	16142	13	16408	65
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	9653	26	217141	87	226795	13
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	60615	13	60615	13
„ -Nostro	1525886	96	1532611	26	3058498	22
Conto der Filialen	1525872	57	505780	44	2031653	01
Protestierte Wechsel.	—	—	300	—	300	—
Unkosten	27514	—	60029	62	87543	62
Transitorische Summen	21827	75	121995	93	143823	68
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572	67	84669	05	161241	72
	4599864	—	9652901	49	14252765	49

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	384643	01	—	—	384643	01
Einlagen- und Giro-Conto	1429635	36	7621378	72	9051014	08
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	—	—	—	—	—	—
Correspondenten-Loro	811781	41	66705	88	878487	29
„ Nostro.	5839	22	—	—	5839	22
Conto der Filialen	482353	87	1517914	12	2000267	99
Noch nicht erhobene Dividende.	3945	—	—	—	3945	—
Erhobene Zinsen und Commission	13021	29	138842	91	151864	20
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	24183	15	126428	23	150611	38
Transitorische Summen	193983	93	177612	04	371595	97
Diverse Steuern auf Zinsen	477	76	4019	59	4497	35
	4599864	—	9552901	49	14252765	49

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Mittwoch, den 22. Juni (5. Juli) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

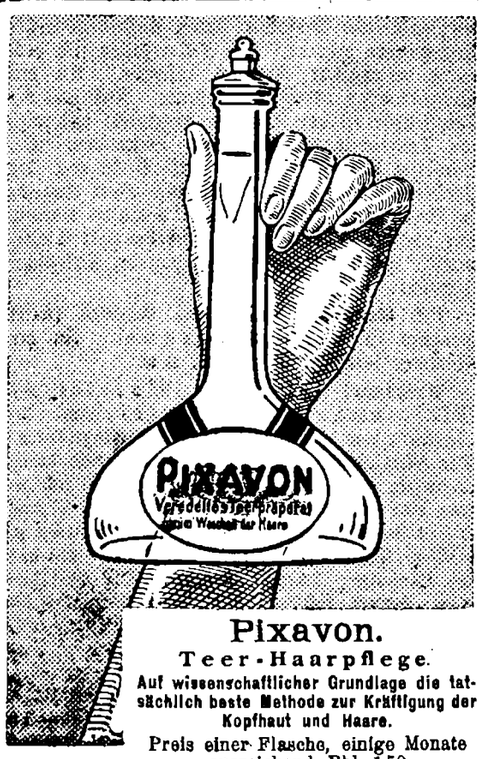

Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

Inland.

Albanien als ein Zentrum der internationalen Spannung.

Obgleich in russischen diplomatischen Kreisen die Mission des montenegrinischen Sondergesandten Miuschkowitsch, der Rußland zu einem aktiven Vorgehen in der albanischen Frage veranlassen sollte, als gescheitert gilt, kann man, wie reichsdeutsche Blätter schreiben, die Mission Miuschkowitschs doch nicht ohne weiteres als abgetan betrachten. Miuschkowitsch hat Briefe des Königs Nikolaus an eine sehr einflußreiche ihm verwandte Persönlichkeit mitgebracht, in denen der König sie um ihre Fürsprache bittet. Von dem Verhalten dieser einflußreichen Seite wird sehr viel abhängen. Es wird sich vermutlich in der nächsten Zeit wieder einmal ein Kampf zweier Strömungen abspielen, dessen Ausgang schwer abzuschätzen ist. Jedenfalls hat Miuschkowitsch darum nachgesucht, in den Sphären empfangen zu werden. Der General möchte den Bericht des stellvertretenden Ministers Neratow, der bei Hofe wenig Einfluß besitze, in seinem Sinne ergänzen. Die Klärung der Lage ist daher nicht sobald zu erwarten.

Die Londoner „Morningpost" veröffentlicht am Sonnabend Morgen ein Interview eines ihrer Berichterstatter mit Danilo, dem Kronprinzen von Montenegro, der sich seit der Krönung in London aufhält.

„Ich muß ganz entschieden feststellen," sagte Prinz Danilo, „daß, als ich Montenegro vor 14 Tagen verließ, die Türkei weit davon entfernt war, die Revolution unterdrückt zu haben. Die Albanesen haben alles Vertrauen in die Ehrlichkeit der Türken verloren und bestehen darauf, daß mindestens eine Großmacht sich für die Ausführung der türkischen Konzessionen verbürge. Weil das aber nicht geschehen wird, ist das Ende der Revolution gar nicht abzusehen. Die Behauptung, daß Montenegro die Rebellion unterstütze, wies der Kronprinz mit Entrüstung zurück. Er gab indessen zu, daß etwa 100 Montenegriner in den Reihen der Rebellen kämpften. Der Kronprinz versicherte, daß keine aktiven Vorbereitungen zu einem Krieg in Montenegro getroffen würden. Das sei aber auch gar nicht nötig; denn sein Vaterland sei jeden Augenblick bereit, sich zu verteidigen. Es sei wahr, daß ein kriegerischer Geist in Montenegro erwacht sei, geweckt durch die Konzentrierung einer starken türkischen Armee an der Grenze."

Dieses Auftreten des Kronprinzen Danilo entspricht ganz der Stimmung des Landes. Dennoch ist an einer friedlichen Beilegung des albanesischen Konfliktes wohl nicht zu zweifeln, da Montenegro schwerlich auf Rußlands Beistand im Falle einer kriegerischen Komplikation rechnen kann.

Die „Frankf. Ztg." erfährt aus Konstantinopel: Im türkischen Kabinett ist in bezug auf Albanien eine Differenz eingetreten. Die militärischen Kreise stehen auf dem Boden einer Fortsetzung der energischen Politik, welche selbst vor den Grenzbergen Montenegros nicht Halt machen würde und der Abweisung jeder Kapitulation von geschlagenen Malissoren. Als solche wird es betrachtet, wenn die Malissoren das vorjährige Protokoll durchsetzen. Die nichtmilitärischen Mitglieder des Kabinetts stehen dieser Auffassung nicht fern, sie sehen aber bei ihrer Ausführung internationale Konflikte im voraus. Ein Krieg mit Montenegro würde sämtliche slawische Gemüter erhitzen, und die Militärs bleiben selbst die Beantwortung der Frage schuldig, ob die Türkei bereits in der Lage sei, einem solchen Ansturm die Stirn zu bieten. Man sieht das jetzige Stadium der Situation in Albanien fortgesetzt als sehr ernst an.

Aus London läßt sich die „Köln. Ztg." in dieser Angelegenheit schreiben:

Der ungemein kluge alte Herr, der aus dem Thrönchen der Schwarzen Berge spät am Tage einen Königsthron gemacht hat, versteht sich auf die politische Mache ganz meisterlich. Er hat lange auf die Gelegenheit gewartet, im kleinen ein Mehrer des Reichs zu werden. Seinen Nachbarn ist das eine oder andere gelungen. Ihm selbst blieb nur das kränkende Gefühl, daß trotz der russischen Freundschaft und den italienischen und sonstigen Familienverbindungen die Kleinheit und Armut seines Ländchens, trotz aller Streitbarkeit seiner Söhne, der Verwirklichung kühner Träume hemmend im Wege stehe.

Die Mißhelligkeiten zwischen Jungtürken und Albaniern schienen dann im vorigen Jahre Aussicht auf eine günstige Handhabe zu liefern. Die Albanier waren trotz häufigen Aufstehungen gegen die türkische Staatsgewalt lange und besonders unter Abdul Hamid die festesten Stützen türkischer Willkürherrschaft gewesen. Sie hatten den Gewalthabern Favoritinnen, Günstlinge, Leibwächter und sonstige Werkzeuge der Tyrannenlaune geliefert, daher übergroßen Kulissenseinfluß besessen. Es war aber kein Wunder, daß die durch europäische Schulung hindurchgegangenen Jungtürken zu dem Schlusse kamen, es sei an keine gedeihliche Entwicklung zu denken, solange das unbändige Bergvolk, das wildeste unsres Erdteils, bis an die Zähne bewaffnet, für innere und äußere Feinde des neuen Systems starke Lockungen biete. Man schritt zur Entwaffnung, griff mit der festen und rauhen Hand ein, die in Albanien seit altersher das einzig gangbare und anerkannte Machtmittel war, und der weitere Verlauf ist bekannt. Im Innern des Landes erlangten allmählich in schweren Kämpfen die türkischen Waffen entscheidend die Oberhand und erzwangen zum guten Teil die Entwaffnung, allein in den der adriatischen Küste nähern Gebirgsgegenden, wo besonders unter den katholischen Stämmen manche Fäden, religiöse oder nationale, nach Oesterreich, Italien und besonders nach Montenegro sich hinüberziehen, wo es verhältnismäßig leicht ist, Waffen und Munition einzuschmuggeln und im Falle der Niederlage über die Grenze zu entweichen, blieben die Türken politisch im Nachteil. Sie vermochten ihre Vorteile nicht auszunutzen und wurden von jenseits der Grenze Montenegros systematisch in Europa nach altem Rezept aller möglichen Barbareien, Untaten und Grausamkeiten geziehen.

Heute läßt die türkische Regierung diese Anschuldigungen durch die hiesige Botschaft teils auf die Albanier, teils auf Montenegro zurückschleudern. Ein Teil der Zerstörung sei unabweisliche Notwendigkeit gewesen. Den Rest hätten die Aufständischen selbst auf dem Gewissen. Montenegro habe für die Erhebung reichlich Waffen und Munition geliefert und häufig seien die Montenegriner unter den Aufständischen zahlreicher gewesen als die Malissoren.

Man mag sagen, auch das sei eine einseitige mit Vorsicht oder Mißtrauen aufzunehmende Darstellung. Dadurch erlangen indes immer noch die montenegrinischen Berichte nicht mehr Gewicht, noch größere Glaubwürdigkeit. Von montenegrinischer Seite wird alle Welt mit der Befürchtung geängstigt, das Volk der Schwarzen Berge sei nicht länger zu halten. Man hat an Rußland, an Oesterreich, an Italien appelliert und überall die Sorge wachgerufen, Montenegro könnte sich am Kampfe beteiligen, und dann würden in wenigstens ein paar benachbarten Balkanländern die Gewehre von selbst losgehen.

Keiner der genannten Großmächte wäre aber ein Krieg im Südosten gelegen, gerade jetzt besonders nicht. Die ministeriellen Blätter in England schweigen, allein „Times", „Morning Post" und „Daily Telegr." raten bereits einstimmig der Pforte, sich mit den Albanern zu verständigen und ihnen Zugeständnisse zu machen. Das ist leichter geraten als getan. Es klingt wie Hohn, daß eine Staatsgewalt von den Teilnehmern an einer niedergerungenen Erhebung, die bis hart an die Grenze eines kleinen, unruhigen Nachbarländchens gedrängt sind, sozusagen den Frieden erbitten soll!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur neuen Wendung in der Marokko-Angelegenheit.
Kaiser Wilhelm tritt seine Nordlandsreise an.
Listenwahl in der französischen Kammer angenommen
Die Seerechtsdeklaration im Unterhause abgelehnt.
Faillères in Holland.
Sepehdar kehrt nach Teheran zurück.

Russen an ausländischen Universitäten.

Die Aufnahme von Russen in die Zahl der Studierenden an deutschen Universitäten ist in letzter Zeit sehr erschwert worden; es werden an den Universitäten Deutschlands nur noch Personen mit vollwertigen Abiturienten-Zeugnissen immatrikuliert. Nun streben aber ins Ausland jährlich unzählige bildungsdurstige Russen, die sich aus verschiedenen Gründen in ihrer Heimat kein Reifezeugnis erringen konnten, wie z. B. Seminaristen, überzählige Juden, Absolventen von nicht vollwertigen, nichtstaatlichen Gymnasien ꝛc ꝛc. Dazu kommen noch Personen, die wegen politischer Umtriebe ihre vaterländische Universität verlassen mußten, endlich Kursistinnen und andere weibliche Zuhörerinnen, welche mit den ihnen in Rußland eingeräumten Rechten nicht zufrieden sind.

Alle diese, welche früher, besonders gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, noch Unterkunft in Frankreich, aber besonders in Deutschland fanden, streben jetzt, nachdem sich ihnen die Türen zu den Hochschulen dieser Länder verschlossen, nach dem Lande der Freiheit — der Schweiz. Dort hat sich dann auch aus einer der dortigen Hochschulen, eine sogenannte „russische Universität" entwickelt, und das ist — Genf.

Ein statistischer Ueberblick, den die „Birsh. Wed." einer Genfer Zeitung entnehmen, rechtfertigt den Namen der „russischen Universität". Im Ganzen gibt es in Genf 1495 Studierende, davon 525 Frauen, 160 Freie Zuhörerinnen und 107 Freie Zuhörer.

Feuilleton.

Die Herren Räuber.*)

Es wird berichtet, daß die Behörden in Monastir auf geheimnisvolle Weise die Spur der Räuber des Jenenser Ingenieurs Richter entdeckt haben. Man werde in wenigen Tagen Richter und seine Räuber in Händen haben, wolle aber durchaus nichts Näheres verraten, um das Gelingen des Unternehmens nicht zu gefährden.

Wer die griechischen Herren Räuber kennt, wird über diese Nachricht wohl lächeln.

Man tut dem alten Griechengott bitter unrecht, wenn man glaubt, daß er allein auf seinem Olymp den Briganten Schutz und Schirm gewährt. Wohl ist dieser wilde und trotzige Gebirgsstock mit seinen zum Teil jungfräulichen Wäldern, seinen Höhlen und Schluchten ein wunderbares Asyl für die griechischen Hygh-waymen, aber auch sonst ist das edle Räuberhandwerk im ganzen Lande im Schwange. Blüht und floriert. Und nährt seinen Mann schlecht und recht.

Die dabei verfolgte Methode ist ebenso einfach wie sinnreich. Eine Person, von der man weiß, daß sie selbst Geld oder reiche Verwandte hat, wird eingefangen und muß dann das Lösegeld herbeischaffen lassen, dessen Höhe je nach den Verhältnissen des Betreffenden zwischen hundert und tausend bis zweitausend türkischen Pfund schwankt. Wenn die Herren Räuber für Richter jetzt fünfzigtausend Pfund — ungefähr eine Million Mark — verlangen, so tun sie es nur, weil sie wissen, daß ihr Gefangener Untertan des mächtigen Deutschen Reiches und deshalb ein sehr wertvolles Objekt ist.

Für gewöhnlich sind sie also bescheidener und bekommen auch zumeist ihre Forderungen erfüllt. Wenn sich die Verwandten des Gefangenen damit Zeit lassen, so werden sie auf eine ebenfalls höchst einfache Weise zu größerer Eile angetrieben. Man schneidet dem armen Teufel die Ohren ab und schickt sie der säumigen Familie als Mahnzettel ins Haus. Für gewöhnlich genügt ein Ohr, um die Zahlung des Lösegelds zu beschleunigen. Wird auch diese freundliche Aufforderung unbeachtet gelassen, so muß der Gefangene sein zweites Ohr hergeben. Wenn auch diese Mahnung erfolglos bleibt, wird jede Geschäftsverbindung abgebrochen und dem Gefangenen, der sich so schmählich als Niete erwiesen hat, der Garaus gemacht. Zu einer dritten Mahnung lassen sich die Herren Räuber selten herbei. Wenn sie es tun, so läuft ihr Opfer nachher ohne Nase herum.

Man sollte denken, daß infolge dieser wenig rücksichtsvollen Geschäftsusancen die Herren Räuber sich keiner großen Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreuen. Wenn auch nicht das gerade Gegenteil der Fall ist, so stecken doch mehr oder minder fast alle Bewohner mit den Banditen unter einer Decke; Mönche, Kaufleute, Bauern, alles ist in diesen gottgesegneten Gegenden irgendwie mit den Räubern verbandelt, und die Behörden, die es an Energie dieser Landplage gegenüber wirklich nicht fehlen lassen, rennen daher überall gegen ein unentwirrbares Netz, hinter dem sich die Herren Räuber ganz ungeniert weiter ihrem menschenfreundlichen Berufe hingeben. Oft sind sie nur die ausführenden Organe irgendwelcher im Hintergrund stehender Persönlichkeiten. Wenn die Gendarmen also wirklich einmal so ein paar Banditen erwischen und an den nächsten, besten Ast hängen, so haben sie damit sehr wenig erreicht. Für einen, den sie unschädlich machen, treten drei, vier neue in das Geschäft, das von einer Stelle aus geleitet wird, auf die die Gendarmen nie verfallen.

Da liegt zum Beispiel, gar nicht weit von Monastir entfernt, in den albanesischen Bergen die nur von Griechen bewohnte Stadt Kastorija, in der eine ziemlich wohlhabende Bevölkerung haust, die sich hauptsächlich mit der Fabrikation des landesüblichen Pelzwerks beschäftigt. Hier nahmen sie eines Nachts einen reichen Händler auf der Straße fest, als er sich nach Hause begeben wollte. Man steckte den Gefangenen in einen Sack und schleppte ihn drei Stunden lang über Berg und Tal, bis man ihn endlich in einem finsteren Keller ablud. Hier mußte er mehrere Tage zubringen, bis das Lösegeld für ihn erlegt war. Der Mann aber, selbst ein Grieche, brachte in seinem Kerker ein paar geheime Zeichen an, so daß er ihn jederzeit wiedererkennen mußte. Als er dann jedoch mit den Gendarmen sämtliche Keller vier Stunden weit im Umkreis absuchte, fand er den von ihm bezeichneten nicht. Man begann also in Kastorija selbst nachzuforschen und entdeckte den Keller schließlich im Hause des — Direktors des griechischen Gymnasiums!

In dieses Kastorija kam eines Tages ein Beamter der Banque de Salonique. Hei, ein fetter Bissen! Sämtlichen Einwohnern der Stadt lief bei seinem Einzuge das Wasser im Munde zusammen. Der gute Mann war daher nicht wenig erschrocken, als ihm einer seiner dortigen Geschäftsfreunde in einem unbegreiflichen Anfall von Anständigkeit anvertraute, daß nicht weniger als drei Banden auf dem Wege nach Sorowitsch lauerten, um ihn abzufangen: „Sag es keinem Menschen," warnte der Mann, „wann du abreisest. Denn hier sagt so etwas nicht einmal der Vater dem Sohne oder der Kompagnon dem Kompagnon. Und weißt du, besser ist besser — mir sags auch nicht."

Dem armen Bankbeamten standen sämtliche Haare zu Berge! Wie da herauskommen? Schließlich verfiel er auf einen Ausweg. Er mietete ein Haus und erklärte in der ganzen Stadt, er sei mit den hier abgeschlossenen Geschäften so zufrieden, daß er mit Einwilligung seiner Direktion hier eine Filiale errichten wolle. Und um die Herrschaften noch mehr in Sicherheit zu wiegen, lädt er die gesamten Notabeln zu einem feierlichen Souper in seinem Hause ein. Während sie sich dort versammeln, brennt er durch und zwingt mit vorgehaltenem Revolver einen Fährmann, ihn über den See, an dem Kastorija liegt, nach Mawrowa zu rudern, wo sich ein größerer Gendarmerieposten befindet. Zehn bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen brachten ihn dann an die Bahn nach Sorowitsch.

Das ist auf der rechten Seite des Golfs von Saloniki. Da wird geräubert wacker bis an die griechische Grenze hinunter. Aber nicht besser ist's auf dem linken Ufer, das durch die Halbinsel Chalkidike gebildet wird. Da haben sie gestern erst, keine vier Stunden von Saloniki entfernt, in Isworion einen wohlhabenden Händler abgefangen. Zweihundertfünfzig Pfund fordern sie für seine Freilassung.

Man sollte doch denken, daß im Olympgebiete jetzt einigermaßen Sicherheit herrschen sollte. Sind doch die Soldaten und Gendarmen Tag und Nacht unterwegs, um der Bande des Liollios und des Stati, die Richter verschlept haben, auf die Spur zu kommen. Kein Haus, das sie nicht durchsucht haben, kein Mann, den sie nicht halbtot geprügelt haben — und vor wenigen Tagen nahm eine Räuberbande nicht weit von Kokinoplo — eine Depesche hat übrigens diesen Vorfall bereits berichtet — einen Kaufmann namens Janni fest. Zum Glück für ihn kamen aber Gendarmen inzwischen, schossen ein paar seiner Entführer über den Haufen und störten so den gewohnten, althergebrachten und zum gewinnvollen Abschlusse führenden Verlauf dieser geschäftlichen Transaktion.

Und Richter? Ja, Richter! Das ist so ein eigenes Kapitel.

„Sehen Sie," sagte mir ein sehr genauer Kenner des Landes und der Verhältnisse, ein hoher österreichischer Beamter, der jahrelang auf dem Balkan lebt, „den Richter sucht man an ganz verkehrten Stellen. Den dürfte man schwerlich im Gebirge finden, eher in Elassona selbst. Die immense, ganz außergewöhnliche Höhe des Lösegelds läßt darauf schließen, daß da ganz andere Personen ihre Hände im Spiele haben als diese einfachen Räuber. Die wissen nicht einmal, wieviel das eigentlich ist, was sie da verlangen, und tausend Pfund ist für sie ebensoviel wie fünfzigtausend. Der Fall hat eine starke Aehnlichkeit mit dem der amerikanischen Miß Stone, die seinerzeit von bulgarischen Komitadschis entführt wurde. Während die Gendarmen jeden Berg abkrochen, saßen die eigentlichen Räuber ganz gemütlich im Klub in Sofia und spielten Whist."

„Und das Lösegeld — wer bekam das?"

„Das Lösegeld? Hm — damit wurde dann der letzte große bulgarische Aufstand in Mazedonien gemacht. Sie verstehen?" — —

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

Zur Entdeckung Carrels.

Dr. Alexis Carrel, der Chirurge des Rockefeller-Institutes in Neu-York, der auch diesseits des Ozeans durch seine außerordentlich kühnen aber erfolgreichen Organüberpflanzungen bekannt geworden ist, ist gegenwärtig, wie gestern an dieser Stelle schon mitgeteilt, auf dem Wege, der Chirurgie ein neues Gebiet zu erschließen. Gemeinsam mit Dr. Montrose T. Burrows hat er eine ganze Reihe von Versuchen angestellt, bei denen es ihm gelungen ist, lebenswichtige Organe vom Tierkörper außerhalb des Körpers nicht nur längere Zeit lebend zu erhalten, sondern auch zum Wachstum zu bringen, und er hofft, diese neue ärztliche Errungenschaft auch für den Menschen nutzbringend anwenden zu können.

Nach dem Berichte, den er selbst in dem „Journal of Experimental Medicine" veröffentlicht, das das Rockefeller-Institut herausgibt, hat er seine ersten Versuche mit Teilen von tierischen Nieren, mit Knochenstücken, mit der Milz,

Aus Genf stammen von diesen Studenten nur 202, aus der übrigen Schweiz — 178; den stattlichen Rest von 1887 Personen bilden Ausländer, mehr wie Tausend davon sind Russen. Also mehr wie ²/₃ aller Jünger der Genfer Hochschulen sind Russen. Ein so hoher Prozentsatz wird sich wohl in bezug auf Ausländer in keiner Universität der ganzen Welt finden lassen.

Diese große Zahl beweist, daß die russische Jugend im Auslande eine Freistätte und ein Heim nötig hat, wo sie gastfreundlich aufgenommen wird; und „gastfreundlicher", als die Genfer Universität, kann man wohl kaum sein. Zur Immatrikulation bedarf es keines Reifezeugnisses, geschweige denn eines echten, denn für eine Kopie ist die Universitätsverwaltung schon dankbar; man hat nur eine Bittschrift einzureichen, dann ist man Freier Zuhörer. Das Reifezeugnis, und zwar ein echtes, braucht man allerdings später, um überhaupt ein Diplom beim Abgang von der Universität zu erhalten. Man kann es sich aber während des Studiums verschaffen und erst zum Schluß einreichen. Zur Freien Zuhörerschaft gehören keinerlei Qualifikationen.

Bei diesen geringen Anforderungen kann es einen kaum wundern, daß es die russische Jugend, zumal die heimatlose, so stark nach dem freien Genf zieht. Ob aber die Vorteile für die Russen, wie auch für die Hochschule bei der „russischen" Universität Genf beiderseitig sind, bleibt wohl sehr fraglich.

Pernau. Vorgestern wurde das estnische Gesangfest in Pernau geschlossen, bei dem gegen 1000 Sänger mitgewirkt haben. (Aufgegeben hatten sich ursprünglich 1800). Der materielle Erfolg des großen Unternehmens ist, nach dem „Post.", ein sehr guter gewesen. Doch meint das genannte estnische Blatt, daß es doch schon zu viel des Guten sei, was insofern auch richtig ist, als vor 1 Woche in Fellin und vor 2 Wochen in Werro estnische Gesangfeste abgehalten worden sind.

Werro. Als stellv. Stadtarzt von Werro wurde, der „Gouv. Ztg." zufolge, Dr. Alexander Rosendorf bestätigt.

Kreis Riga. Die Ostsgruppe des Deutschen Vereins in Hirschenhof (Station Kokenhusen) feiert, der „Rig. Ztg." zufolge, zu Johanni die Einweihung ihrer langersehnten Vereinsschule im besonders dazu erbauten Gebäude.

Riga. Zu den Reichsdumawahlen in Riga hat die „Jauna Deenas Lapa" von dem Plan eines Zusammenschlusses der lettischen Liberalen und der Anhänger Weinbergs vernommen, wobei als gemeinsamer Kandidat der vereidigte Rechtsanwalt W. Samuel aufgestellt werden soll. Die „J. D. L." glaubt durchaus nicht an das Zustandekommen dieses Planes.

Im 66. Lebensjahr ist soeben der Direktor des Düna-Aa-Kanals Georg August Kirstein gestorben. In Berlin 1845 geboren, genoß er seine Gymnasialbildung erst in Berlin, dann in Riga und studierte hierauf in Dorpat Jura, wo er der Livonia angehörte. 1870—71 machte er den deutsch-französischen Krieg mit. Er wurde 1874 Expropriateur der Baltischen Eisenbahngesellschaft. Seine ganze Tüchtigkeit, Energie und Geschäftskenntnis hatte er aber in der Stellung eines Administrators der Graf Bergschen Güter zu Schloß Sagnitz zu zeigen die Möglichkeit. Im Jahre 1906 wurde er geschäftsführender Direktor der livl. Gesellschaft zur Verbesserung der Flußverbindungen und Generalbevollmächtigter der Güter Neu-Anzen und Fierenhof im Werroschen Kreise. Seit längerer Zeit kränkelnd, ist er nun, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gestorben. Er hinterläßt in Livland, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist, das Andenken eines ausgezeichneten Geschäftsmannes und einer ritterlichen Persönlichkeit.

— Wegen Hazardspiels sind, wie die „Rishsk. Mysl." meldet, vom Livl. Gouverneur der „Rigasche Sportklub" in Majorenhof bei Horn und der „Familienkreis" in Edinburg geschlossen worden.

Estland. Gestern vormittag wurde in Reval, den Revaler Blättern zufolge, der prorogierte Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft vom Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen-Kattentack eröffnet. Dem Landtage wohnen als Delegierte von Livland Landrat v. Anrep-Kerstenshof und von Kurland stellv. Landesbevollmächtigter Baron Hahn-Groß Platon bei. — Zur Verhandlung gelangten die Vorlagen betreffend die landschaftliche Gebäudesteuer und die landschaftliche Grundsteuer.

Reval. Die „Rev. Ztg." schreibt: Die Nachricht der „Rishk. Mysl", daß die Verabschiedung des Chefs der Revaler Detektivpolizei mit dem Prozeß zwischen Lurich und dem Revaler Polizeimeister im Zusammenhang stehe, entbehrt nach unseren Informationen ebenso, wie die spätere Meldung desselben Blattes, als stünden große Veränderungen im Personalbestande der Revaler Stadtpolizei bevor, jeder Begründung. Es handelt sich bei diesen Notizen offenbar um eine bestimmte tendenziöse Absicht, die sich auch schon dadurch verrät, daß die betreffenden Nummern des gen. Blattes mehreren hiesigen Zeitungen auf privatem Wege aus Riga per Kuvert zugesandt worden sind unter spezieller Kenntlichmachung jener Notiz.

Narva. Auf Verfügung der Eisenbahn-Gendarmeriepolizei ist, den „Birsch. Wed." zufolge, der Kondukteur der baltischen Linie der Nordwestbahnen Selenzow aus dem Dienst entlassen und dem Gericht übergeben worden. Er hatte einen Bagage-Waggon ausgeraubt. In Petersburg wurden die gestohlenen Sachen bei ihm gefunden.

Kurland. Die Eröffnung von Automobil-Linien zwischen der Station Hasenpoth der Hasenpother-Bahn und Goldingen und zwischen Goldingen und der Station Stenden der Windauer Bahn wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vom kurländischen Gouverneur der Rigaschen Firma „K. F. Bruhn und S. v. Schremowitsch" gestattet. Die Taxe beträgt auf der ersten 2 Rbl. 50 Kop. und auf der zweiten Strecke 3 Rbl. pro Person. Kinder unter 5 Jahren fahren unentgeltlich. Für Gepäck wird besonders zu zahlen sein. Eine große Zukunft ist den beiden Automobillinien wohl nicht zu prophezeien, weil ihre Taxe die gewöhnliche Fuhrmannstaxe fast um das Doppelte übersteigt und beide Wege, wenn sie aufgeweicht sind, mit schwereren Fuhrwerken nicht zu passieren sind.

— Nächtliche Haussuchungen und Verhaftungen haben, nach der „Laika Balss", in mehreren Häusern in Ilgezeem stattgefunden. In einem Hause wurden sämtliche Bewohner verhaftet, das Pflaster auf den Höfen und die Dielen in den Häusern wurden aufgerissen. Es ist illegale Literatur gefunden worden. — In Alt-Schwaneburg sind am 12. Juni, nach der „Laika Balss", Proklamationen des Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie auf den Landstraßen ausgestreut gewesen. In Kurland, auf der litauischen Grenze sind dieselben Proklamationen, die die Ueberschrift: „Schließt euch zusammen!" tragen, an den Arbeitsgeräten der Landarbeiter und an den Bäumen angebracht gewesen.

Mitau. Am Tage seines 78. Geburtstages ist einer der ältesten Aerzte Kurlands, Dr. Samuel Claasen, praktischer Arzt in Mitau, aus dem Leben geschieden. Dr. Claasen ließ sich 1872 als Arzt in Mitau nieder, wo er, wie wir aus dem Nekrolog der „Rig. Ztg." ersehen, fast 40 Jahre hindurch ein allgemein geschätzter und bei aller seiner Urwüchsigkeit geliebter Helfer seiner Patienten gewesen ist.

Libau. Auf der letzten Vorstandssitzung der Libauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurde, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, einstimmig die Gründung einer Gesellschaft gegenseitigen Kredits für durchaus wünschenswert erklärt. Als Minimum des Grundkapitals wurden 5000 Rbl. festgesetzt. U. a. wurde auch die Eröffnung einer Geschäftsstelle, zu deren unentgeltlichen Leitung sich dankenswerter Weise ein Vorstandsmitglied bereit erklärt hat, beschlossen.

Windau. Vom Sommertheater in Windau wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Obwohl das Gebäude für das Sommertheater schon fertiggestellt ist, ist es noch immer nicht von der Baubehörde besichtigt worden, so daß es nicht zu Vorstellungen benutzt werden kann. Herrn Duwe, der seit dem 1. Juni mit seiner aus 18 Personen bestehenden Truppe hier wirkt, erwachsen hieraus große Unannehmlichkeiten und er ist gezwungen, sich inbezug auf den Theaterraum anders wie zu behelfen.

Deutschlands Eingreifen in Marokko und die russische Presse.

Petersburg. Die „Now. Wr." steht bereits, kaum daß sie von der Absendung des deutschen Kanonenbootes „Panther" nach Agadir gehört hat, in hellen Flammen der Entrüstung über die Eigenmächtigkeit Deutschlands auf Kosten Frankreichs, in deren Interessensphäre es sich dränge. Die „Now. Wr." versteht es sogar, französischer zu sein als Frankreich, wenigstens was die Erregung und die ernsten Bedenken anbetrifft, die sie in Anlaß dieser Affäre in einem unheilschwangeren Artikel vorbringt. Es ist ihr schließlich zur lieben Gewohnheit geworden, auf deutsche Angelegenheiten durch die schwarze Brille beständigen Mißtrauens zu schauen. So ist das Resumé ihrer Kritik denn auch in diesem Falle bedingungslos vernichtend. Sie schreibt:

„Deutschland hat sich einen unzweideutigen Bruch der Algeciras Akte erlaubt. Die Entsendung eines Kriegsschiffes zur Verteidigung deutscher Interessen gegen eventuelle Unruhen im Gebiete, die dem Schutze Frankreichs unterstellt sind, bedeutet eine Verletzung des Geistes und des Wortlautes der Algeciras Akte, insbesondere der Deklaration vom 9. Febr. 1909. Wenn eine Großmacht ihre freiwillige Unterschrift einer Konvention nicht mehr für bindend hält und willkürlich, ohne den geringsten Grund, die Verträge leichtfertig bricht, so schließt sie sich dadurch selbst aus jeglichem internationalen Bundesverhältnis aus. Denn welchen Wert hat ein deutsches Wort, das gern und oft skrupellos zurückgenommen wird? Wer wird noch weiterhin solch einer Nation sein Vertrauen schenken? Wir nehmen an, daß die deutsche Diplomatie die Akte von 1909 unüberlegt, durch eine zufällige Laune oder Stimmung verletzt hat; es braucht nicht gerade ein beabsichtigter Vertragsbruch vorzuliegen, welcher das sonst „so planmäßige und geordnete politische Leben" Deutschlands in seiner Harmonie stört."

Recht seltsam berührt der wohlwollende Ton, in den die „Now. Wr." zum Schluß verfällt. Wie wir wissen, verfügt ja die „Now. Wr.", wenn es sein muß, über eine vorurteilslose Herzlichkeit, der nur noch ihr unheilschnüffelndes Mißtrauen zur Seite zu stellen wäre, welches sich schon wieder so mächtig geregt hat, während die anderen Blätter keinen Grund finden, sich irgend wie aus ihrer Ruhe bringen zu lassen.

Die „Retsch" meint, der Schritt Deutschlands wäre ein ganz natürlicher, wie man ihn meist bei Erbschaftsstreiten sieht: alle Erben fürchten sich, einem allein bei dem Nachlaß die Wahl zu überlassen. Formell könne Frankreich Deutschland keine Vorwürfe machen; es könne allerdings England heranziehen. Die einzige Folge dieser Affäre, meint die „Retsch", werde darin bestehn, daß in nächster Zeit ein englisches Kriegsschiff in Marokko eintreffen wird, um nach deutschem Muster die angeblichen Interessen der großbritannischen Untertanen zu schützen. — Die „Rossija" hat bis jetzt noch keinerlei Ausführungen zu dieser Affäre gebracht.

— Der Inspektor sämtlicher Jugendwehren in Rußland, S. J. Nasimow, befindet sich, der „Pet. Zeit." zufolge, gegenwärtig auf einer Inspektionsreise durch Rußland. Er hat die Absicht, die Details der Organisation der einzelnen Jugenwehren kennen zu lernen, um der Frage ihrer weiteren Förderung und Entwicklung, hauptsächlich in den Dörfern, näher treten zu können. Zum Juli ist eine Zusammenkunft aller Jugendwehren in Rußland geplant; es soll in Allerhöchster Gegenwart eine Parade in Peterhof sowie eine Parade auf dem Marsfelde stattfinden.

PA. Das Militärressort veranstaltet vom 1.—7. Juli eine internationale Prüfung von Last-Motorwagen zwischen Petersburg und Moskau, an der 30, meist ausländische Automobile teilnehmen.

— Einen geharnischten Tagesbefehl hat der Chef der Nikolaibahn, Ingenieur Iwanowski erlassen. Er verweist auf einen Fall, bei dem einem scheidenden höheren Beamten der Bahn ein Abschiedsdiner in den Parabegemächern gegeben und hierauf bis tief in die Nacht hinein Karten gespielt worden sei; zu diesem Fest hätten sich auch eine ganze Reihe von Stationsvorstehern eingefunden, die ihre Stationen im Stich gelassen hätten. Indem Herr Iwanowski einen derartigen Unfug aufs strengste rügt, verweist er darauf, daß es von einem völligen Verfall der Disziplin zeuge, und erteilt den Beteiligten die strengsten Disziplinarstrafen. In Zukunft werden alle Subskriptionen und Ehrungen von scheidenden Beamten, sowie die Veranstaltung von Vergnügungsversammlungen und Kartenspiel in den Paradegemächern der Bahnhöfe strengstens verboten. Die „Retsch" will wissen, daß das besagte Diner zu Ehren des zur Strafe zum Chef der Taschkenter Bahn ernannten Betriebschef der Nikolaibahn, Ingenieur Markow, früher Betriebschef der Riga-Oreler Bahn veranstaltet worden war.

Kiew. Die polizeiliche Untersuchung in Sachen des Einsturzes des sechsetagigen Hauses von Tscherwanski hat ergeben, daß die beim Bau verwandten Verfestigungen anstatt aus Eisen aus Holz waren und daß außerdem in der ersten Etage infolge eines technischen Baufehlers die gesamte Ziegellage auf einem sehr schwachen Stützpunkt ruhte; dabei war der Bau vor kurzem von einer Spezialkommission besichtigt worden (!), die jedoch alles in schönster Ordnung gefunden hatte. Bis jetzt sind 7 Leichen ausgegraben und 17 Schwerverletzte registriert worden; zahlreiche Personen haben außerdem leichte Verletzungen erlitten. Im Keller sollen sich noch einige verschüttete Arbeiter befinden. An den Ausgrabungen arbeiten Sappeure. Der Ort der Katastrophe ist von Truppen abgesperrt und wird von Tausenden von Menschen umstanden. Der Bauleiter Oltarschewski ist auf Verfügung des Prokureurs bis zur Hinterlegung einer Kaution im Betrage von 50 000 Rubel verhaftet worden. Der Besitzer des Hauses Rechtsanwalt Tscherwanski, ist flüchtig, sein Kompagnon Dolgoschei verhaftet.

PA. **Grodno.** Das Dorf Gorniza (Kreis Grodno) ist niedergebrannt. In den Flammen kamen 4 Kinder um.

Archangel. Ueber die Morbiat des Midshipman v. Sohn entnimmt die „Retsch" dem „Archan." folgende Einzelheiten: Der Midshipman war stark betrunken und drang in diesem Zustand in ein Haus ein, wo sich gerade eine Abendgesellschaft befand. Hier begann er den anwesenden Damen unsittliche Anträge zu machen, worauf die empörte Gesellschaft ihn aus der Wohnung hinausbeförderte. Der Midshipman begab sich hierauf zum Schiffsbesitzer Wischnjakow und ließ sich den Dorfältesten kommen; diesem gab er den Auftrag, ihm „ein paar Mädchen zu beschaffen". „Von Herzen gern, Euer Wohlgeboren, doch gibt es hier nicht derartige Anstalten." Ueber diese Antwort ergrimmte der Midshipman derartig, daß er den Dorfältesten mit seinem Revolverkolben zu Boden schlug. Als der Dorfälteste sich blutend erhob und zu laufen begann, feuerte der Midshipman ihm mehrere Schüsse nach, welche, wie bereits berichtet wurde, den Tod eines 5-jährigen Mädchens und eines alten Bauern zur Folge hatten. Auf die Schüsse hin liefen mehrere Bauern herzu, entwaffneten den Rasenden und brachten ihn zusammen mit einem Matrosen, der ihn zu verteidigen suchte, gebunden in Gewahrsam.

Finnland. Die beiden in Finnland verhafteten Fräulein Wera und Ljuba Ostroumow sowie der jüdische Student und Redakteur Santeri Jakobson, sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, wegen ihrer Zugehörigkeit zu umstürzlerischen Parteien auf je 5 Jahre nach Sibirien verwiesen worden.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden,

verlangen Sie doch sofort von Ihrem Apotheker oder Drogenhändler mein vorzügliches Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser".

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und der Gicht, die Ursachen, verschiedenen Formen und die Heilung völlig beschrieben sind, wird frei zugeschickt. Adressieren Sie:

M. E. Trayser, 229 Bangor House, Shoe Lane London, England.

---

einzelnen Drüsen des Halses und mit Hautstücken gemacht. Allen Versuchen gemeinsam ist, daß ein Stück eines völlig herausgeschnittenen Organs, das in bestimmte Flüssigkeiten gebracht wurde, dort nicht nur seine Lebensfähigkeiten behielt, sondern nach einiger Zeit das Wachstum wieder aufnahm. Im Körper wäre das Organ nun, wenn es einem erwachsenen Tiere entnommen wäre, nur ganz unwesentlich weiter gewachsen oder hätte nur unbrauchbar gewordene Teile durch neue ersetzt, außerhalb des Körpers in der Flüssigkeit aber konnte das Wachstum weiter gefördert werden. Je nachdem, um was für Organe es sich handelte und wie alt die Tiere waren, denen sie entnommen waren, wuchsen die herausgeschnittenen Stücke verschieden schnell. Die Nährflüssigkeit bestand dabei aus Blut, dem destilliertes Wasser und einzelne Salze hauptsächlich Chlorkalium zugesetzt waren, oder auch in einer Mischung von Salzlösungen mit der Flüssigkeit, die das Organ im Tierkörper umgibt. Alle Organe bilden bei diesem Wachstum die ihnen eigentümlichen Zellen weiter, so daß das Organ also wirklich wächst.

Bei Drüsenorganen, die erwachsenen Hunden herausgeschnitten waren, begann das Wachstum nach 36 bis 48 Stunden, stammten die Drüsen dagegen von ganz jungen Hunden, so fing das Wachstum schon nach 10 oder 12 Stunden an. Bei den Nieren fing das Wachstum erst nach 4 oder 5 Tagen an; Knorpelgewebe und Stücke vom Bauchfell wuchsen während der ersten drei Tage ganz langsam, dann aber nahm das Wachstum während der nächsten zehn Tage außerordentlich stark zu. Natürlich hat Dr. Carrel die Wachstumserscheinung sorgfältig mit dem Mikroskop beobachtet. Das Wachstum beginnt mit einer Körnelung der Randflächen der Organstücke; von hier aus setzen sich die neugebildeten Zellen ganz allmählich an und bilden neue große Stücke.

Das Merkwürdige dabei ist nun, daß diese künstlich erzeugten Organteile die Fähigkeit, in Nährlösungen außerhalb des Körpers weiter zu wachsen, in noch stärkerem Grade hatten, als die Teile, die dem lebenden Tiere entnommen sind. Das hat Dr. Carrel z. B. an einem Stück einer Halsdrüse von einem Hunde nachgewiesen; das neue Gewebe, das die Halsdrüse eines erwachsenen Hundes in einer Nährflüssigkeit gebildet hat, wurde abgeschnitten und in eine neue Nährlösung eingebracht. Hier verhielt sich das neue Gewebe genau so, wie ein entsprechendes Stück, das einem jungen Hunde, der noch im Wachsbegriffen ist, entnommen war.

Zwischen den verschiedenen Organen, wie zwischen den einzelnen Tierarten, die Carrel zum Versuche verwendet hat, hat sich kein wesentlicher Unterschied ergeben. Es fragt sich nur noch, ob sich die Versuche wirklich in der Heilkunde anwenden lassen. Im Körper ist jedes Organ vom Blut und von anderen Flüssigkeiten umspült, so daß es schwer sein dürfte für ein Organ, das der Arzt zum Wachsen bringen will, die gleichen Bedingungen herzustellen, wie außerhalb im Versuchsglase; die Einspritzung von Flüssigkeiten könnte vielleicht eine geringe Wirkung ausüben, jedoch würden natürlich Salzlösungen rasch vom Körper aufgesogen werden. Sonst wäre diese neue Art der Heilkunst, so märchenhaft sie klingt, ein großer Fortschritt. Man denke sich etwa, es gelänge, bei einem Kranken, dem das Messer des Chirurgen eine Niere hat herausschneiden müssen, die andere künstlich zum Wachstum zu bringen, bis sie groß genug ist, die Arbeit zweier Nieren auszuführen.

Mannigfaltiges.

Ernährung und geistige Arbeit. Die enge Beziehung, die zwischen Ernährung und Arbeit des Gehirns besteht, ist von der modernen Medizin immer deutlicher erkannt worden. Die neuesten Forschungen über eine möglichst gesunde, Körper und Geist kräftigende Zusammensetzung der Nahrung werden von Dr. C. Guelpa in einem Aufsatz der Revue zum Ausgangspunkt genommen, um den außerordentlichen Einfluß der Ernährung auf die geistige Arbeit zu erläutern. Das Bedürfnis nach stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln, wie Fleisch, Fisch, Eier usw., ist nämlich für unseren Organismus verhältnismäßig gering, während die Kohlenwasserstoffverbindungen den eigentlichen Brennstoff unserer Körpermaschine bilden und daher viel notwendiger sind. Diese stickstoffhaltigen Nahrungsmittel sind nun auch die hauptsächlichen Verursacher jener Vergiftungserscheinungen, die die beständige Gefahr einer falschen Ernährung bilden; andere Nahrungsmittel wie Brot, Zucker, Fett, Früchte usw., erzeugen solche „Toxine" in viel geringerem Maße. Die durch unsere zu starke Fleischnahrung hervorgerufenen „Vergiftungen", die eine der wichtigsten Ursachen von Krankheiten aller Art sind, spielen nun auch eine große Rolle in den Beziehungen zwischen Ernährung und Gehirnarbeit. Es braucht hier nur an den Blutandrang nach dem Kopfe, wie er nach dem Essen eintritt, erinnert zu werden, und an die geistige Trägheit, die er hervorruft und die in dem Sprichwort zum Ausdrucke kommt: „Ein voller Bauch studiert nicht gern." Die große Arbeitsleistung, die der Körper bei ungeeigneter Ernährung vollbringen muß, führt natürlich eine Schwächung aller anderen Körpertätigkeit, also auch der Tätigkeit des Gehirns, herbei. Andererseits wird den Verdauungsorganen die zum Verdauen nötige Kraft entzogen, wenn eine gesteigerte Inanspruchnahme des Gehirns den Teil von Willenskraft verbraucht, der für die Verdauung unbedingt notwendig ist. Daher werden so oft durch Wutanfälle, durch heftigen Kummer, durch lebhafte Unterhaltungen usw. Indigestionen hervorgerufen. Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch bei Verwundungen, bei raschem Laufen, bei heftiger Müdigkeit, kurz, bei allen Dingen, mit denen eine große Verschwendung von Lebensenergie verbunden ist, denn all diese Vorgänge entziehen zeitweise den Verdauungsorganen die Kraftmenge, die zur Vollführung ihrer Funktionen nötig ist. Die schlechte Verdauung wirkt dann wieder sehr ungünstig auf die Nervenzentren, sodaß dieser gefährliche Kreislauf von Vergiftungserscheinungen allmählich den unheilvollsten Einfluß auf Körper und Geist gewinnt. Dr. Guelpa erzählt von einem Fall, bei dem eine ältere Dame in eine schwere Melancholie verfiel, die mit Schwächezuständen verbunden war. Um wieder zu Kräften zu kommen, aß sie stark, und dieser Zwang zum Essen sowie die durch die größere Nahrungszufuhr hervorgerufene Anstrengung der Organe verschlimmerte ihren Zustand bedeutend. Der Arzt unterwarf die Kranke einer Kur, die besonders in regelmäßig vorgenommenen Abführungen, in längerem Fasten und einer streng durchgeführten vegetarischen Ernährung bestand. Bereits nach drei Tagen hatte die Melancholie sehr nachgelassen, das beständige Weinen hörte auf, und nach einer Reihe weiterer Fasttage befand sich die Patientin wieder vollkommen wohl.

— Die Duse tritt zurück. Eine Nachricht, die alle Kunstfreunde schmerzlich berühren wird, kommt aus Ravenna: Eleonora Duse will der Bühnentätigkeit gänzlich entsagen und sich auf ihre einsam gelegene Besitzung in dem berühmten Pineta de Ravenna zurückziehen.

— Eine Deutsche zur Professorin in Lissabon ernannt. Das offiziöse „Diario do Governo" in Lissabon veröffentlicht den Erlaß des Ministers des Innern Almeida, wodurch Donna Carolina Michaelis de Vasconcellos als Anerkennung ihrer Verdienste um die portugiesische Sprache und Literatur zur ordentlichen Professorin der deutschen Philologie an der Fakultät für Wissenschaften an der Universität Lissabon ernannt wird. Die Genannte, welche u. a. in deutscher Sprache ein Werk über die portugiesische Literatur herausgegeben hat, stammt aus Berlin und ist eine Tochter des verstorbenen Stadtschulrates Michaelis. Sie ist mit einem Professor der Technischen Hochschule in Oporto verheiratet.

— Einer Dame ist bei der Krönungs-Galavorstellung in Coventgarden ein Perlenhalsband im Werte von 80 000 Mark abhanden gekommen. Sie bemerkte den Verlust bald, nachdem Sie das Theater verlassen hatte und ließ dem Direktor sofort Mitteilung machen. Obwohl das ganze Haus abgesucht wurde, fand sich der Schmuck nicht vor. Die Dame glaubt nicht, daß ihr das Halsband gestohlen wurde, sondern vermutet, daß sie es verloren hat und ist willens, dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 10 000 Mark zu zahlen. 250 Perlen von fast gleicher Größe in vier Reihen bilden den Schmuck, der sich seit mehr als drei Generationen in der Familie der Dame befindet und aus Indien stammt.

— Uneheliche Geburten in 25 europäischen Großstädten. In der Dresdener Hygieneausstellung findet sich, wie der „Vorwärts" berichtet, eine graphische Darstellung, die die Häufigkeit der unehelichen Geburten in der Periode 1899 bis 1907 darstellt. Danach kommen auf 100 Geburten überhaupt durchschnittlich in einem Jahr: Haag 4,2, Rotterdam 4,5, Amsterdam 4,9, Düsseldorf 7,2, Edinburg 7,6, Mailand 8,4, Köln 11,8, Madrid 13,5, Antwerpen 13,8, Kristiania 14,0, Berlin 15,9, Brüssel 16,6, Marseille 17,0, Rom 17,7, Leipzig 18,9, Lyon 22,5, Petersburg 22,8, Kopenhagen 24,8, Moskau 25,0, München 26,8, Paris 26,5, Budapest 27,4, Stockholm 31,4, Wien 31,7, Prag 48,8.

— Eine neue Fliegerin. Wie aus Paris gemeldet wird, hat auf dem Flugfeld Issy-les-Moulineaux Frau Driancourt ihr Pilotenzeugnis bestanden. Frau D. ist die sechste Dame, die die vorgeschriebenen Bedingungen für das Flugführerzeugnis erfüllen konnte. Von den übrigen Fliegerinnen hat die Baronin de Laroche das Fliegen aufgegeben, nachdem sie bei einem Sturz sich vierzehn Knochenbrüche zugezogen hatte. Frau Niel ist vor einigen Wochen abgestürzt und wird gleichfalls wohl nicht mehr fliegen können, da ihre Verletzungen ernster Natur sind. Amerika besitzt in Katharina Wright, der Schwester der „fliegenden Brüder", eine ausgezeichnete Vertreterin. In Deutschland gibt es mehrere Flugschülerinnen, die aber die Prüfung noch nicht abgelegt haben.

— Gelegentlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Kassel wurde aus tierärztlichen Kreisen mitgeteilt, daß mit Prof. Ehrlichs Salvarsan bei an Brustseuche erkrankten Pferden ausgezeichnete Wirkungen erzielt wurden.

— Angelsächsischer Humor. Die Klubmitglieder spannen ihr Garn, und der stille Herr in der Ecke wurde gebeten, auch sein Teil beizutragen. „Well", sagte er, „ich ging einst in ein Restaurant, wo man vor dem Essen gewogen wurde und nach dem Essen abermals. Man hatte dann nach dem Gewicht zu bezahlen. Ich hatte eine gute Mahlzeit eingenommen und mußte 10 Schillinge bezahlen. Als ich das nächstemal hinging, füllte ich meine Taschen mit Steinen, altem Eisen und dergl. Ich wurde gewogen, ging nach oben und hatte ein Bankett, dreimal so groß als das letzte. Ich ging nach unten, wurde wieder gewogen, aber die Geschichte war ihnen unklar." — Er machte eine Pause. — „Wieso unklar?" fragten die Klubmitglieder. — „Nun", antwortete der stille Mann, „sie schuldeten mir 4 Schillinge und 2 Pence!"

Politischer Tagesbericht.

Marokko.

Aus Berlin wird einem Königsberger Blatt geschrieben:

Der marokkanische Konkurs ist eröffnet. Frankreich hat ihn herbeigeführt in der Absicht, sich mit der gesamten Masse bezahlt zu machen. Um nicht zu kurz zu kommen und mit seinen Ansprüchen und Forderungen auszufallen, hat Spanien Schritte getan und sich einen entsprechenden Anteil gesichert. Für Deutschland ist danach das weitere Handeln vorgeschrieben. In Berlin war man entschlossen, an dem Vertrage von Algeciras, der das Weiterbestehen eines unabhängigen marokkanischen Reiches bestimmt, so lange wie möglich festzuhalten. Sollte es aber in Marokko drunter und drüber gehen, sollte es zu einer Verteilung dieses Gebietes kommen, so gilt es in Berlin als selbstverständlich, nicht den unbeteiligten Zuschauer abzugeben, sondern eine Schadloshaltung zu beanspruchen. Darauf steuert der Verlauf der Dinge nunmehr zu.

Weiter lesen wir in ausländischen Blättern, daß die dem Hause Mannesmann gehörenden Ländereien im Susgebiet, im Hinterlande von Agadir, sehr bedeutend sind. Als Alfred Mannesmann vor 2 Jahren in diesem Gebiet bei der geologischen Durchforschung des Landes von räuberischen Beduinen gefangen genommen worden war, entdeckte er ungeheure Kupfererzlager an den Südabhängen des Atlas. Das ganze im Süden des Atlas gelegene Marokko steht nur nominell unter der Oberherrschaft des Sultans. Agadir gehört nicht zu den Vertragshäfen und ist dem europäischen Handel noch nicht geöffnet. Dabei ist er der einzige, allerdings stark vernachlässigte natürliche Hafen an der atlantischen Küste Nordafrikas.

Die deutschen Blätter betonen die Bedeutung der deutschen Interessen im Susgebiet, das sehr reich an Silber, Kupfer und Eisen sein soll. Gerade zurzeit weilen mehrere wissenschaftlich-kommerzielle Expeditionen im Sus, deren Führer des Schutzes dringend bedürfen. Das Land selbst gilt als der fruchtbarste Teil von Marokko. Das Klima ist günstig und erlaubt auch Weißen im Freien zu arbeiten. Aus diesen Gründen haben deutsche Unternehmer hier große Ländereien erworben, um auf ihnen von deutschen Gärtnern und Landwirten Gemüse- und Obstbau treiben zu lassen. Die deutschen Interessen sind also so bedeutend, daß jede Maßregel gerechtfertigt erscheint, die ihrem Schutze dienen kann. Allerdings wird der Schutz nicht leicht auszuüben sein. Gerade das Gebiet um Agadir ist von wilden, kriegerischen Stämmen, vielleicht den wildesten ganz Marokkos, bewohnt. An eine Besetzung des Hinterlandes von Agadir denke übrigens Deutschland nicht, zumal der französische Botschafter in Berlin, Herr Cambon offiziell im Namen der französischen Regierung erklärt hatte, daß die Franzosen spätestens Ende Juli den Rückmarsch von Fez antreten werden, da die französische Regierung nicht Lust habe, sich in ein langandauerndes militärisches Abenteuer in Marokko zu verwickeln.

Vor einem halben Jahre, im November v. J., hatte bereits Frankreich in der Gegend von Agadir festen Fuß zu fassen gesucht. Damals erschien ein französisches Kriegsschiff, der Kreuzer „du Chayla," daselbst, französische Mineningenieure drangen als Juden verkleidet im Hinterland vor, wurden erkannt und mußten sich loskaufen. Frankreich ließ aber den Punkt nicht aus den Augen: Es wurde mit einer Truppenlandung gedroht, falls den Ingenieuren Leid geschähe. Die Schritte zur wirtschaftlichen Festsetzung Frankreichs in Agadir und seinem Hinterland geschahen im Einverständnis mit dem Kaid Geluli, dem als Vorschuß von zwei Dampfern gelöschte Waffen geliefert wurden. Geluli zeigte Regungen zur Selbständigkeit gegenüber seinem Herrn, dem Sultan, worin er durch die Franzosen ermutigt wurde.

*

Während die führende deutsche Presse nahezu einmütig — nur der „Vorwärts" verurteilt natürlich den Schritt — das Vorgehen der deutschen Regierung billigt, bestreitet die Pariser Presse Deutschland das Recht zu seinem Eingreifen in Marokko. Die meisten Pariser Blätter erklären, daß die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes nach Agadir sowohl der Algecirasakte wie dem deutsch-französischen Abkommen von 1909 zuwiderlaufe, daß Agadir kein offener Hafen sei und daß demgemäß auch die dortigen Interessen deutscher Handelshäuser nicht sehr groß sein können, und daß aus dieser Gegend keinerlei Unruhen gemeldet worden seien. Im großen und ganzen bewahrt die französische Presse einen maßvollen Ton.

Der „Figaro" schreibt: „Das deutsche Unternehmen ist eine Tatsache, welche die Regierung und die öffentliche Meinung Frankreichs mit Ruhe und Kaltblütigkeit ins Auge fassen muß. Wir haben uns nach dem Abschluß des Abkommens von 1909 eingebildet, daß die Aera der deutsch-französischen Schwierigkeiten in Marokko abgeschlossen sei. Dies ist nicht der Fall. Durch sein jetziges Vorgehen scheint Deutschland zur Politik von 1905 und 1907 zurückzukehren. Wenn morgen eine andere Macht, z. B. England, unter dem Vorwand von Ruhestörungen ein Kriegsschiff in einen anderen marokkanischen Hafen entsenden würde, so würde Marokko, dessen Integrität durch den Algecirasvertrag verkündet wurde, Gefahr laufen, einfach zerstückelt zu werden, und das ist eine Möglichkeit, die wir nicht leichten Herzens ins Auge fassen können. Will Deutschland uns zwingen, unter dem Eindruck dieser Drohung mit ihm zu verhandeln? Will es sich selbst die Entschädigung nehmen, die in der letzten Zeit von den alldeutschen Blättern verlangt wurde, und in Agadir eine Kohlenstation errichten?" — Das Blatt regt dann die Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach Agadir an.

Die spanische Presse ist mit dem Vorgehen Deutschlands fast ausnahmslos einverstanden, was ja auch erklärlich ist, da Spanien jetzt nicht mehr allein der französischen Machterweiterung in Marokko Paroli zu bieten hat. Der offiziöse „Diario Universale" schreibt: Hier besteht die einmütige Auffassung, daß das deutsche Einschreiten in Marokko Spaniens Position sehr begünstigt. — Der „Imparcial" sagt: Deutschland glaube ebenso wie Spanien, der unvermeidlichen Verpflichtung gegenüberzustehen, seine Staatsangehörigen schützen zu sollen — ohne den Gedanken an eine Eroberung der Zone von Agadir. Das Erscheinen Deutschlands auf dem Schauplatze sei, obwohl unerwartet, doch die logische Konsequenz der von Frankreich seit einigen Monaten beobachteten Politik. Spanien dürfe aus seiner Zurückhaltung nicht heraustreten.

Der „El Pais" wendet sich entschieden gegen das Vorgehen Deutschlands. Nichts habe sich in Agadir ereignet, was Leben und Eigentum der deutschen Untertanen in Gefahr gebracht hätte. Auf jeden Fall liege, wenn das richtig wäre, die Aufgabe, die Ordnung aufrechtzuerhalten, den französischen Polizeitruppen und nicht der deutschen Armee ob. „Liberal" spricht seine Befriedigung aus über die Anwesenheit der Deutschen an der Schwelle von Mogador.

Von der englischen Presse liegt vorläufig nur die Erklärung der „Westminster Gazette" vor, die schreibt: Die englische Politik müsse den Versuch machen, die Mächte zu veranlassen, sich an die Bestimmungen der Algecirasakte wenigstens solange zu halten, bis sich die Möglichkeit ergeben wird, die Frage zu regulieren. Die diplomatische Unterstützung, die England Frankreich angedeihen lassen muß, bedeute keine Unterstützung von Operationen, die im Vertrage von Algeciras etwa nicht vorgesehen sind, oder dem Vertrage gar zuwiderlaufen.

Deutschland.

In linksliberalen Kreisen wird nach wie vor eifrig für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die preußischen Landtagswahlen agitiert. In ihrem letzten Wochenrückblick sagt die „Nordd. Allg. Ztg." zu der Debatte über den freisinnig-sozialdemokratischen Antrag bezüglich des Wahlrechts: Verschiedentlich ist eine Aufklärung darüber vermißt worden, ob und inwiefern sich die Stellung der Regierung zum preußischen Wahlrecht durch ihre Stellung zur elsaß-lothringischen Verfassungsreform verändert habe. Die Antwort hierauf hat der Reichskanzler bereits im Reichstage bei Einführung der reichsländischen Verfassungsgesetze gegeben. Der Reichskanzler hat damals ausgeführt, daß die Ordnung des Wahlrechts in einem Bundesstaate oder im Reichslande völlig unverbindlich ist für die Gestaltung des preußischen Wahlrechts. So wenig für Elsaß-Lothringen die Einführung des dort historisch unbekannten und mit seiner Steuerverfassung unvereinbaren Klassenwahlrechts in Frage kommen konnte, so wenig kann jetzt die Rede davon sein, das preußische Wahlrecht nach dem reichsländischen Muster zu reformieren. Derartige Konsequenzen kann nur ziehen, wer das Wahlrecht für einen Gegenstand hält, der nach theoretischen und schematischen Dogmen zu regeln ist.

Die Jathospende ergab, wie das „Berl. Tgbl." aus Köln meldet, bis jetzt die Summe von 70 000 Mk.

Oesterreich.

Bei der letzten ärztlichen Untersuchung Kaiser Franz Josephs fiel die Diagnose so überaus günstig aus, daß der Kaiser nach einer längeren Besprechung mit dem Thronfolger beschloß, den Reichsrat am 15. (2.) Juli selbst zu eröffnen. Die Abreise nach Ischl ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Hofrat Neusser hat gelegentlich dieser letzten sehr gründlichen Untersuchung des Kaisers das Wort geprägt. Er sagte: „Unser Kaiser hat das Herz eines Vierzigjährigen."

Frankreich.

Ueber die Stellung des neuen Kabinetts zur Wahlreform verlautet: Als Proportionalisten gelten Caillaux, Cruppi, Delcassé, de Selves, Messimy, Steeg, Lebrun und Chaumet; als Anhänger der Listenwahl mit Vertretung der Minderheiten: Klotz und Besnard; und als Vertreter des bisherigen Wahlsystems: Augagneur, Pams, Renoult, Malvy, Couyba und Dujardin-Beaumetz. Man darf gespannt sein, ob Caillaux das Kunststück fertig bringt, alle diese widerstrebenden Elemente unter ein Joch zu zwingen, und ob es ihm gelingen wird, die rettende Zauberformel zu finden, von deren Fassung das Schicksal seines Ministeriums unerbittlich abhängt. Gegner hat zudem das neue Kabinett links und rechts in Senat und Kammer. Als ein günstiges Vorzeichen dagegen darf man ansehen, daß Caillaux es von vornherein mit Jaurès und den revolutionären Sozialisten verdorben zu haben scheint. Noch ehe der neue Ministerpräsident zu Worte kam, wurde ihm bereits von der „Humanité" der Krieg erklärt. Aber Caillaux mag sich darüber trösten! Die Feindschaft dieser Leute muß sich jede Regierung unausbleiblich zuziehen, die ernstlich entschlossen ist, dem Bedürfnis nach Ordnung und staatlicher Autorität im Lande Rechnung zu tragen. Und Caillaux ist gewiß ein viel zu gewiegter Politiker, um sich nicht selbst zu sagen, daß, wenn er am Ruder bleiben wolle, vor allem mit der Politik seines Vorgängers im Amte, mit der Politik der demagogischen Kompromisse, von Grund aus gebrochen werden muß. Was Monis verdorben hat, war seine zweideutige Taktik.

Was die Einnahmen des neuen Ministerpräsidenten Caillaux betrifft, sei nach der „Autorité" erwähnt, daß er an „Nebeneinnahmen" bezieht: als Präsident der Bank vom Rio de Plata — 225 000 Fr., als Präsident des Crédit Foncier Egyptienne — 250 000 Fr., als Präsident der Banque Foncière Argentienne — 200 000 Fr.

Nordamerika.

Ein amerikanischer Trust-Präsident steht vor Gericht. Der frühere Präsident der verkrachten Carnegie Trust Company Reichmann, bei dessen Konkurs die Stadt New-York 8 Millionen Mark verlor, wurde vom New-Yorker Obergerichtshof für schuldig befunden, dem Bank-Departement des Staates falsche Angaben gemacht zu haben. Reichmann kann infolgedessen zu einer Geldstrafe von 500 Doll. oder zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt werden. — In wenigen Tagen wird sich der frühere Stadtkämmerer Hyde vor dem gleichen Gericht zu verantworten haben. Hyde war es, der die beim Konkurs der Carnegie Trust Company verloren gegangenen 2 Millionen Dollar der Stadt New-York eigenmächtig bei der Bank deponiert hatte. Die Anklage wirft ihm vor, daß er bei diesem eigenmächtigen Finanzgeschäft in seine eigene Tasche gearbeitet habe. Er soll von dem nahe bevorstehenden Bankerott der Bank gewußt und erst wenige Tage vor der Zahlungseinstellung das Geld dort deponiert haben, wobei er eben in Erwartung des nahe bevorstehenden Konkurses nur einen Teil der 2 Millionen einzahlte, den Rest aber für sich behalten habe.

Eine weitere Meldung besagt: Der frühere Präsident der Carnegie-Trust-Company Reichmann ist zu 4½ Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Großes Aufsehen hat erregt das Vorgehen gegen eine Reihe von Solinger Stahlwaren-Firmen wegen angeblicher sehr umfangreicher Zollhinterziehungen durch Unterdeklarierung des Wertes der Waren bei der Einfuhr nach Amerika. Die betreffenden Firmen werden enorme Summen hinterlegen müssen, um die Freigabe ihrer beschlagnahmten Waren zu erreichen. Auf eine Anfrage der deutschen Regierung antwortete die amerikanische Regierung, die deutschen Exporteure hätten zwei Preislisten, eine für das Inland und eine zweite für Amerika, die Ausnahmepreise enthalte.

Locales.

Theater.

Bei dem Fabrikanten Vogelsang ist eines Nachts eingebrochen worden. Während des Einbruchs ist der jungen Tochter des Fabrikherrn seitens des Einbrechers dasselbe geschehen, was der Marquise in Kleists Erzählung „Die Marquise von O . . ." durch den russischen Grafen geschehen ist. Die deutsche Fabrikantentochter ist aus demselben romantischen Literaturholz geschnitzt, wie die italienische Marquise. Sie kämpft für ihr Kind um den Vater und ruht nicht eher, als bis die Sache wie gehörig geregelt. — Diesen reichlich pikanten Stoff hat der rheinische Poet Wilhelm Schmidtbonn, der seinerzeit mit seinem (sogar auf den estnischen Bühnen gegebenen) Drama „Mutter Landstraße" viel von sich reden gemacht hat, in seiner uns gestern abend vorgeführten Tragikomödie mit dem auffallenden Titel „Hilfe! ein Kind ist vom Himmel gefallen!" für die Bühne zu verwerten gesucht — ob mit Berechtigung oder nicht, ist natürlich Sache des persönlichen Empfindens. Vor allen Dingen kommt es darauf an, ob der Dichter es vermocht hat, ein nach Inhalt und Form Verstand und Gefühl des Zuschauers gleicherweise befriedigendes Bühnenwerk zu schaffen. Leider muß dies verneint werden. Bei dem Dichter überwuchert die vom Boden jeder Wirklichkeit losgelöste Einbildungskraft alles andere. Unbekümmert um jede logische Entwicklung der Handlung reiht er Szene an Szene. Für die Durchbildung der Details, die genaue Motivierung, die hier unbedingt notwendig wäre, um den Vorgängen und Charakteren den Stempel des Ueberzeugenden aufzudrücken, scheint ihm jeder Sinn zu fehlen. Er hascht gar zu offenbar nach dem Ungewöhnlichen und Gezwungenen. Kein Wunder, daß auf solche Weise ein Stück entstanden ist, dessen Personen bei kritischer veranlagten Naturen eine echt menschliche Teilnahme nicht aufkommen lassen. Oder wollte der Dichter eine soziale Satire etwa im Stile Bernard Shaws schreiben? Doch dazu müßte er über eine ganz andere, feingeistige Dialektik verfügen.

Die Darstellung tat ihr Möglichstes, all den Unwahrscheinlichkeiten auf der Bühne wenigstens den Schein des Wahrscheinlichen zu geben. Es ist keine dankbare Aufgabe, einen so exzeptionellen Charakter darzustellen, wie die Fabrikantentochter Maria mit dem ewig nicht-schreienden Kinde, die in der Diebshöhle auftaucht, um ihrem Kinde die notwendigen „Papiere" zu verschaffen. Frl. Savaret spielte die Rolle schlicht und sympathisch. Ihren Partner, den Kerl von Einbrecher, der eine problematische Kreatur ist und bleibt, gab Herr Brauer im Ton, den der Dichter offenbar voraussetzt. Der alte Vogelsang, der zum Schluß nolens volens tüchtig „bluten" muß, hatte in Herrn Cronenburg den entsprechenden Vertreter gefunden. Auch die übrigen Rollen wurden brav gespielt. — Das Stück, an das so viel Mühe verschwendet war, wurde vom Publikum kühl aufgenommen. Am Schluß regte sich sogar so etwas, wie ein schüchterner Protest.

—s—

Nach der gestrigen Theateraufführung fand ein vom Personal unseres Sommertheaters veranstalteter „Bunter Familienabend" statt. Trotz der durch das gestrige Gewitter nicht wenig abgekühlten Witterung wohnte ein recht zahlreiches Publikum den Darbietungen auf der Veranda bei. Das Programm war ein abwechselungsreiches und bot in bunter Reihe feine und gut vorgetragene künstlerische Nummern wie auch übermütige Schwänke und Couplets. Wir müssen darauf verzichten, auf Einzelheiten näher einzugehen. Erwähnt sei bloß, daß die schönen Stimmen der Herren Danos und Dannenberg in ihren Liedervorträgen bestens zur Geltung kamen. Sehr gefielen mit Recht die norwegischen Lieder, die Frau Winderen-Westwang vortrug. Die sympathische Stimme der Künstlerin klang auf der offenen Veranda sogar voller als in unserem Interimstheater mit seiner schlechten Akustik. Besonderes Interesse erweckte das Carmen-Duett von Herrn Schwabe und der neuengagierten Sopranistin Frl. Lind. Wir können hoffen, Frl. Lind demnächst als treffliche Michaela in der Oper „Carmen" auf unserer Bühne zu sehen. Frl. Walden scheint leider kein Gefühl für das für sie passende Genre zu haben. Als sie z. B. das reizende Phyllis-Lied vortrug, mußte man unwillkürlich daran denken, wieviel feiner vorgetragen wir dieses Lied schon in Dorpat gehört haben. Herr Cronenburg erntete mit seinen humoristischen Vorträgen verdienten Beifall. Erwähnt sei, daß vom Orchester u. a. auch die Ouvertüre der Operette „Der Leutnant von Pigerone." von dem z. Z. in Dorpat lebenden Herrn v. Bordzicz ausgeführt wurde, die, wie der Conferencier mitteilte, hier in Dorpat ihre Uraufführung erleben soll

Das Programm war dem Familiencharakter des Abends angepaßt und bot dem beifallfreudigen Publikum reiche Unterhaltung. n.

Der außerordentliche Professor der hiesigen Universität, Doktor der russischen Geschichte Staatsrat Lappo, ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum ordentlicher Professor der Geschichte Rußlands ernannt worden.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Rish. Westn." berichtet, die Elementarschulen zirkulariter angewiesen, die Schüler mit den Regeln und der Form des Schreibens von Briefadressen bekannt zu machen. Diese Maßnahme wird schon lange im Auslande geübt. Dem Zirkulär sind Muster solcher Adressen beigefügt.

Acht Kassierer der Baltischen Bahn sind wegen Fälschung der Abrechnungen über die verabfolgten Untermilitär-Fahrkarten und Verkauf von Militärbilleten zu Normalpreisen an Passagiere zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Demnächst werden, wie den „Birsch. Wed." zu entnehmen, Telegramm-Blankette mit Reklame-Annoncen im Verkehr erscheinen.

Seit einigen Tagen kursiert in der Stadt das hartnäckige Gerücht, daß ein Krüger von der Petersburger Chaussee sein Weib, mit welchem er seit 4 Jahren in zufriedener Ehe lebt, ermordet haben soll. Wie uns mitgeteilt wird ist am diesem Gerücht nichts Wahres. Eine Person, welche diese Geschichte ausgedacht und verbreitet hat, soll für Verbreitung lügenschafter Gerüchte zur Verantwortung gezogen werden. —oc—

Eine silberne Medaille am Stanislausbande mit der Aufschrift „Für Eifer" ist am 26. April in der Marienhoffschen Str. gefunden worden. Dieselbe kann vom rechtmäßigen Eigentümer in der Detektiv-Abteilung in Empfang genommen werden. —h.

Gegenwärtig wird die Alexander-Str. von der Neumarkt-Str. an bis zum Kaufhof und die Fahrstraße vor dem Kaufhof bis zur Kühn-Str. mit Parkettpflaster versehen.

Im vorigen Jahr wurden in der Möbel-Fabrik „Phönix" von den Arbeitern nach und nach Lack, Leim, Leisten usw. im Werte von über 200 Rbl. gestohlen. Die Schuldigen wurden ermittelt. Dieser Tage wurden in dieser Sache vom Friedensrichter des 2. Bezirks die Arbeiter Ploom, Remmal und Timann für Hausdiebstahl zu 4 Monaten Gefängnis, Eltmow für Hehlerei zu 8 Monaten Arrest verurteilt und der minderjährige Lehrling Holzmann seinen Eltern zur Bestrafung überwiesen. —o—

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, gelangt einmalig Georg Jarno's beliebte Operette „Die Försterchristl" mit Frl. Hansi Martini in der Titelrolle zur Darstellung. Ein Theaterfreund hat der Direktion zu dieser Vorstellung ein zahmes Reh behufs Erhöhung des hübschen Effektes im ersten Akte zur Verfügung gestellt. — Morgen, Donnerstag fällt die Vorstellung wegen der Johanni-Vorfeier aus. — Freitag, den 24. Juni, gelangt, da das Operetten-Ensemble am nächsten Donnerstag nach Walk und Pernau geht, die mit so ungeteiltem Beifall aufgenommene Operette „Zigeunerliebe" von Lehár zum letzten Mal zur Aufführung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 21. Juni. Die Meyersche Sägemühle ist niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich auf 100 000 Rbl.

Riga, 21. Juni. Der Müller-Kongreß des Petersburger Rayon ist eröffnet worden.

Petersburg, 22. Juni. In Anlaß des von den „Birsh. Wed." wiedergegebenen Gerüchtes von der Erkrankung des Premierministers und seines damit zusammenhängenden eventuellen Rücktritts, den die Aerzte zwecks voller Genesung verlangt haben sollen, berichtet die „Rossija", daß die von der „Birsh. Wed." erfundenen Gerüchte falsch sind, daß Stolypin weder untersucht worden ist, noch Bad Elster verlassen hat, und daß seine Gesundheit keinerlei Grund zur Besorgnis bietet.

Petersburg, 21. Juni. Heute erfolgte im Beisein des Marineministers, des Kommandierenden des früheren Kreuzers „Nowik" Vizeadmirals v. Essen sowie der Offiziere, die auf dem „Nowik" den russisch-japanischen Krieg mitgemacht haben, der feierliche Stapellauf des neuen Minenkreuzers „Nowik". Das Schiff wurde auf Bestellung des Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte für freiwillige Spenden gebaut. Die Gesamtlänge des Fahrzeuges beträgt 386 Fuß, die Breite 31 Fuß, die Wasserverdrängung 1260 Tons und die Schnelligkeit 35 Knoten.

Kiew, 22. Juni. Aus dem eingestürzten Hause sind noch zwei Leichen zu Tage befördert worden.

Charbin, 4. Juli (21. Juni). Chinesischen Blättermeldungen zufolge, ist in Makden die Cholera ausgebrochen.

Der Gehilfe des Innenministers Kurlow ist eingetroffen.

Berlin, 4. Juli (21. Juni). Das Kanonenboot „Panther", welches nach Agadir abkommandiert wurde, ist wegen dringender Remonten durch den Kreuzer „Berlin" ersetzt worden.

Kiel, 4. Juli (21. Juni). Es heißt, daß Kaiser Wilhelm morgen früh sich an die norwegische Küste begeben wird.

Wien, 4. Juli (21. Juni). Die „N. Fr. Pr." hört von unterrichteter Seite, daß in letzter Zeit zwischen Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien ein freier Meinungsaustausch in Sachen Albaniens stattfinde. Alle 3 Mächte sind sich darüber einig, daß keine fremde Macht, die Nutzen aus der Lage auf dem Balkan ziehen wollte, von diesen Mächten unterstützt werden würde.

Prag, 4. Juli (21. Juni) Die russischen Ausflügler aus Baku wurden vom Bürgermeister im Rathause und vom russischen Konsul begrüßt. Sie reisten weiter nach Karlsbad.

Paris, 4. Juli (21. Juni). Die Agence Havas meldet: In Agadir ist es ruhig. Kürzlich untersagte der Kaid Helluli Europäern den Ankauf von Land bei Agadir. Unter den Europäern befanden sich auch Deutsche. Dies hatte die Entsendung eines deutschen Kanonenboots nach Agadir zur Folge. Helluli verfuhr auf Grund der Bestimmungen der Akte von Algeciras, wonach der Verkauf von Land in Marokko ohne Genehmigung des Sultans ungesetzlich ist — mit Ausnahme von einigen Gebieten, zu denen Agadir nicht gehört.

Während der Fortsetzung der Debatten zur Wahlreformvorlage nahm die Kammer mit 566 gegen 40 Stimmen ein Amendement Dusmenils an, wonach die Kammerdeputierten mittelst Listenwahl gewählt werden, wobei ein Teil der Deputiertensitze an die Minoritäts-Parteien verteilt werden soll.

Troyes, 4. Juli (21. Juni). Gestern kam es zu stürmischen Manifestationen gegen die Anwendung des Gesetzes über die Arbeiterpensionen. Der Hause warf mit Steinen und verwundete mehrere Soldaten. Es wurden 35 Personen verhaftet.

London, 4. Juli. (21. Juli). Im Hinblick auf die schwere Erkrankung des britischen diplomatischen Geschäftsträgers in Aegypten Sir Gorst, die seine Rückkehr auf seinen Posten unmöglich erscheinen läßt, wird die Regierung, der „Daily Telegr." zufolge, dem König vorschlagen, Lord Kitchener auf diesen Posten zu ernennen.

Auf eine Interpellation Balfours im Unterhause in Sachen der Marokko-Angelegenheiten antwortete Asquith, die Regierung verfolge den Gang der Ereignisse mit wachsamem Auge. Es finde ein Austausch diplomatischer Meinungen statt. Doch sei es nicht am Platz, augenblicklich mehr zu sagen.

Grey erklärte im Unterhause zur Frage des Seeprisenrechts, für England als einer neutralen Macht biete die Seerechtsdeklaration gewisse Vorteile, z. B. in der Frage der Versenkung von neutralen Fahrzeugen seitens kriegführender Mächte. In der Blokade-Frage sei eine Verständigung erzielt worden, wodurch die Möglichkeit einer fremden Einmischung vermindert wird für den Fall, daß England Krieg führen müßte. Beim Durchfall der Deklaration drohte England die Gefahr, daß Lebensmittel unbedingt für Konterbande erklärt würden. Die englische Flotte, die an Stärke die Flotten von 2 oder 3 Mächten übertrifft, steht doch an Stärke hinter den vereinigten Flotten aller übrigen Mächte zurück. „Wenn wir nicht wünschen, daß unsere Kampfbereitschaft paralysiert wird, müssen wir sicher sein, daß neutrale Mächte sich nicht in unsere Operationen einmischen. Bei Ablehnung einer Ratifikation würden wir uns im Kriegsfall nicht in einer besseren, sondern geradezu in einer schlechteren Lage befinden." — Asquith erklärte, im Fall der Ratifikation der Deklaration und einer möglichst rohen Verletzung ihrer Bestimmungen durch eine kriegführende Macht stände den neutralen Mächten nichts im Wege, sofort mit einer diplomatischen Vorstellung hervorzutreten. — Die Bill über das Prisenrecht wurde in 2. Lesung nebst dem Antrag der Opposition, die Londoner Deklaration einer Kommission zu übergeben, mit 301 gegen 231 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung rief scharfe Proteste der Unionisten hervor. Es erschallten Rufe: „Verräter! Ihr spekuliert mit den Volkslebensmitteln!"

Der Seemannsstreik in Hull, Liverpool, Grimsby und Belfast scheint infolge Einigung der Schiffsherren und der Seeleute definitiv beendigt zu sein. In Manchester kam es zwischen Streikenden und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Amsterdam, 4. Juli (21. Juni). Auf dem Schiffe „Edgar René" traf Falliéres hier ein und wurde von der Königin, sowie vom Prinzen Heinrich empfangen.

Sofia, 4 Juli. (21. Juni). Die russischen Kadetten besichtigten die Stadt und legten am Denkmal des Zar-Befreiers einen Kranz nieder. Heute reisen sie wieder ab.

Konstantinopel, 4. Juli (21. Juni). 5 albanische Führer und 200 Krieger vom Stamm der Malissoren sagten ihre Unterwerfung zu, indem sie zur Bedingung stellten, daß auch die übrigen Führer sich unterwerfen.

Saloniki, 4. Juli (21. Juni). In Doiran wurde der Staatsanwalt Ibrahim Jakki, ein ehem. Mitglied des jungtürkischen Komitees, tödlich verwundet.

Teheran, 4 Juli (21. Juni). Nach längeren Unterhandlungen erklärte sich Sepechdar bereit, nach Teheran zurückzukehren und seinen Posten als Ministerpräsident wieder einzunehmen.

Newyork, 4. Juli (21. Juni). Die heftige Hitze dauert an; in letzter Zeit sind mehrere 100 im Bad oder durch Hitzschlag umgekommener Menschen registriert worden.

Todtenliste.

Julie Koch, geb. Weber, † am 18. Juni zu Petersburg.

Julius Berson, † am 18. Juni zu Petersburg.

Reinhold Bidder, † 18. Juni im 73. Lebensjahre zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	764.7	765.8
Lufttemperat. (Centigrade)	11.8	10.8	11.5
Windricht. (u. Geschwind.)	—	W 2	WNW 8
Bewölkung (Zehntel)	8	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.8
2. Niederschläge 11.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Vorübergehender Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское управленіе.

Юрьевская ГородскаяУправа симъ объявляетъ, что въ четвергъ 23 іюня с. года въ 11 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на первый покосъ частя городскаго луга у Эмбаха.

Гор. Юрьевъ, 21-го іюня 1911 г.
№ 1651.

Stadtverwaltung.

Die Stadtverwaltung macht bekannt, das am 23. Juni um 11 Uhr vorm. im Local des Stadtamts der erste Schnitt von einem Teil der am Embach belegenen Städtischen Wiese meistbietlich vergeben wird.

Den 21. Juni 1911.
№ 1651.

Am 28. Juni 11 Uhr vormittags wird auf dem Pastorate Nüggen der

Bau der Kirchenöfen

ausgeboten.

Der Kirchenvorstand.

Verreise

am 24. Juni auf die Zeit der Sommerferien. **Dr. Richard Otto.**

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf
Dr. B. Wulff
Sprechst v. 3—4 U. Karlowastr. 3.

Wohne jetzt

Karlowa-Str. 63 d im eigenen Hause
Töpfer P. Napp.

Messina-Blutapfelsinen
Natal-Mandarinen
Reife Melonen
„ Reineclauden
Australi-Aepfel
Ananas
Citronen

Narsan
Orangenfeuer
Solosect

Preiswerte flaschenreife

Weine

Mouff. Maitrank
Asti spumanti
Riesling, mouss.
Xeres
Rum
Arrak
Schmand-Punsch
Kaiser-Sect
Abram-Durceau

Frischen grobkörnigen Kaviar
„ körnigen „
„ gepreßten „
Wild-, Fisch- und Fleisch- } Conserven
Reife Oktoberkillo
empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstraße 2.
Telephon 23.

Neue
Finnische
Tapeten!
Handlung
E. GLASSMAN
Ritter-Str. 18.

Im Ausverkauf
nur noch 5 Tage
Herrenkragen, Manischken, Manschetten
Schleifen von 5 Kop. an
Socken, Regenschirme
Damen- u. Kinder-Strümpfe
Kragen, Handschuhe, Spitzen Einsätze, Knöpfe u. s. w.
A. K. Peterson
Gr. Markt 9.
Daselbst sind **Saftburken zu verkaufen.**

Zement
Fußbodenplatten, farbig
Mauersteine
offeriert die
Gutsverwaltung Kabbina
per Dorpat.
Bestellungen werden von den Herren P. Bokownew, Th. Grüner und der Dorpater Filiale der Gesellschaft „Selbsthilfe" entgegengenommen.

Die Livl. Landwirtschaftl. Konsum- u. Produktions-Genossenschaft
offeriert
von den s. Z. eingekauften **„Mc. Cormick"**-Ernte-Maschinen jetzt noch die letzte, unverkauft nachgebliebene, hier auf Lager befindliche
„Mc. Cormick"-Getreide-Mähmaschine
zu billigerem Preise.
Dorpat, Teich-Str. Nr. 72.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„	½ „	6 „ — „
„	¼ „	3 „ 50 „
„	1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„	½ „	8 „ — „
„	¼ „	4 „ 50 „
„	1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich

Großes illustr. Familienblatt und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**, „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.



Koche auf Vorrat
mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Erhaltung aller Nahrungsmittel
Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Eine leichte
Liniendroschke
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote nebst Preisangabe sub „Liniendroschke" an die Exped. d. Bl. erb.

Ein ganz neuer
Heuwender
Fabrik Mc. Cormick ist umständehalber **für 50 Rbl. zu verkaufen** — Marienhofsche Str. Nr. 21, Haus Reswow. Zu erfr. beim Hauswächter.

Zu kaufen gesucht ein
Cornet à Piston
Quappenstr. 24, Qu. 10.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes

Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.

С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Bautechnisches Bureau
Ing. V. Kessler, (Gartenstr. 6a).
Moderne Badewannen-Einrichtungen. — Heizungs-Multiplikator. — Kachel. Stein-Parquet. — Dachpfannen.

Садъ „ОЛИМПІЯ"
Ямская ул. № 2.
Со среды 22-го Іюня с. г.
состоится нѣсколько гастролей извѣстной французской пѣвицы, трансформаторши и единственной исполнительницы романсовъ на новомъ международномъ языкѣ эсперантъ **M-lle Иванно.**

Garten „OLYMPIA"
Jamasche Str. Nr. 2.
Von Mittwoch, den 22. Juni an finden einige Gastrollen der bekannten französischen Transformations-Sängerin **M-lle Jwanno** d. einzigen Romance-Sängerin in d. neuen internation. Sprache Esperanto statt.

FEUERWERK
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Baumaterialien
als:
Kundaschen **Portland-Cement** in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager
prima ungel. **Muschelkalk** in vollen Waggonladungen nach allen Stationen
Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack
offeriert billigst bei promptester Bedienung
Elm. Grohs, Dorpat
1 Rigasche Str. 127. Telephon 45.
Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Benutzet die Gelegenheit des billigen Ausverkaufs
von Porzellan-, Glas-, Emaille- und Metallgeschirren, Tisch-, Kaffee- und Waschservicen sowie von Tisch- und Speisezimmerlampen.
Rathaus-Str. 5, Kusnezowsche Niederlage.
vis-à-vis der Estn. Oekonomischen Genossenschaft zu Dorpat.

Verkaufsstelle
des Lombards der St. Antoni-Gilde
Johannis-Str. Nr 9.
Zum Verkauf stehen während d. Geschäftstunden von 10 bis 1 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. ganz **neue** Damen Paletots u. Jacken, ganz **neues** Schuhwerk, div. hausgewebte u. Fabrik-Stoffe, Herren Anzüge u. Paletots, photogr. Apparate, Musik-Instrumente, Billardkugeln u. Queues, Strickmaschinen, Uhren, Gold- u. Silbersachen usw. Aeusserst niedrige Preise.
Die Direktion.

Die üblichen im Sommer auszuführenden **Ausbesserungen v. Öfen, Bratöfen u. Plieten** u. das **Umsetzen von Öfen** wie auch Ausführung v. Schnellwärme-Einrichtungen an sämtlichen Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus.
Heinrich Matze
langjähr. Rig. Ofensetzer u. Töpfer.
Dorpat, Rosenstr. 45, Qu. 7 (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Prachtvolles
Feuerwerk
empfiehlt
Mag. K. Juergenson
Droguerie. — Telephon 140.

„Hammond"
Express-Duplex
für deutsch und russisch.
Neueste u. beste Schreibmaschine der Gegenwart. **Patentierte automat. Umwechselung von zwei Schriften in 1 Sekunde.** Prospekte gratis. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Vorführung jederzeit im techn. Büro
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Buden.
Im gr. Kaufhof stehen Buden mit je 2 Bodenräumen u. gewölbt. Keller z. Verkauf. Off. sub „Buden" erbeten an d. Exp. d. Bl.

Student der Univ. mit langjhr. Repet.-Praxis bereitet in die mittl. Lehranst. vor und hilft Zurückgeblieb. nach. Erbsenstr. 33—6, bis 2 Uhr nachm.

Wirtschaftsgehilfe gesucht.
Meldungen mit Zeugniskopien zu richten an die Gutsverwaltung Schl. Randen pr. Elwa. Keine Antwort gilt als Absage.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
H. Ploetz & H. Baumann
Kaufhof 1.

Eine firme Köchin
mit guten Zeugnissen wird gesucht nach Reval (Privat-Klinik). Näheres Wallgrabenstr. 23, Professor Engelmann, zwischen 11—3 Uhr.

Für das Herbstsemester wird in der Nähe Dorpats, wenn möglich an der Eisenbahn, eine möblierte
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Pension für zwei Personen gesucht. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „Pension".

Umständehalber eine
WOHNUNG
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Wasserleit. zu übergeben Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. v. 11—5.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch d. 22. Juni 8½ U.
Nur einmalige Aufführung!
Die Förster-Christl.
Operette von Georg Jarno.
Christl ..... Frl. Martini.

Morgen, Donnerstag, den 23. Juni
keine Vorstellung.

Freitag, den 24. Juni 1911.
Zum letzten Mal.
Zigeunerliebe.
Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

D. H.-V.
Donnerstag, d. 23. Juni a. c.
Johanniabend.
Gartenkonzert
von 9—1 Uhr.
Tanzmusik
von 11—1 Uhr.
Gartenillumination, Johannisfeuer.
Entree für Mitglieder pro Person 20 Kop.; eingeführte Gäste 40 Kop. pro Person.
Tanzplatz die Teichveranda.
Der Verstand.

Symphonie-Orchester „Wanemuine".
Donnerstag, den 23. Juni.
Johanni-Abend
verbunden m. **grosser Illumination**
Symphonie Mozart Es-Dur.
Anfang 9 Uhr. — Entree 20 u. 30 Kop.

Freitag, den 24. Juni. **Populäres Konzert.** Entree 10 u. 20 Kop.

Sonnabend, d. 25. Juni **Symphonie-Konzert,** Symphonie Schubert C-Dur.
Anfang 9 Uhr. — Entree 20 u. 30 K.

Sonntag, d. 26. Juni 9 Uhr abends
Grosses Volks-Konzert.
Entree 10 u. 20 Kop.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Die Elwa'sche Apotheke
empfiehlt
Feuerwerk
des Hoflieferanten Serebrjäkow
zu Katalogspreisen.

„Imperator"
Taschen-Feuerzeuge
in verschied. Ausführungen empfiehlt
Ritterstr. 9 **H. Weckram.**

Wohnung
von etwa 5 Zimmern in ruhiger Lage zum 1. August c. **gesucht.** Wohnungen mit Garten bevorzugt. Angebote sub „Direktor" sind ins Bureau der Oef. Sozietät zu senden.

Eine große
Familienwohnung
zu vermieten — Promenadenstr. 9.

Eine kleine Wohnung
von 2, wenn erwünscht auch 3 Zimmern, mit Küche zu vermieten. Auskunft erteilt der Hauswächter Salzstrasse 1.

In Elwa
im Walde ist eine
Handtasche verloren
enthaltend Geld und Schlüssel. Der Finder wird gebeten die Schlüssel zurück zu bringen ins Hotel oder in die Margiessche Bude.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 27-го Іюня 1911 г., въ 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ больш. скор. Курскъ гор. М. К. Вор.-Юрьевъ № 2133, состоящая изъ 1 ящ. Сыра русск. швейцарскаго, вѣсомъ 4 пуд. 01 фун.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (2 Briefe); S. M.; A. H. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Donnerstag, den 23. Juni (6. Juli) 1911.

Das Vorrücken der Antialkohol-Bewegung in Deutschland.

Herr B. v. S. schreibt der „Rig. Ztg.":

Vor 25 Jahren war es im ganzen weiten deutschen Sprachgebiete ein einziger Mann, der öffentlich für die Forderung der totalen Abstinenz eintrat. Dieser Einzige war ein geborener Livländer und Dorpatenser Dr. med. et phil. Gustav Bunge, seit 1885 Professor der physiologischen Chemie in Basel, jetzt weit bekannt und berühmt als Gelehrter und von einer großen Anhängerschaft diesseit und jenseit des Ozeans hochgefeiert als „der deutsche Klassiker der Alkoholfrage". Seine kleine Schrift „Die Alkoholfrage", von schlagender Beweiskraft, meisterhaft nach Inhalt und Form und so in der Tat klassisch, ist in zwölf Sprachen übersetzt und in hunderttausenden von Exemplaren über die Welt verbreitet.

Dem Physiologen folgte bald ein zweiter großer Lehrer und Streiter der Psychiater, wiederum ein Schweizerischer Universitätsprofessor: in Dr. Aug. Forel-Zürich entstand der Antialkoholsache ein ebenso tiefgründiger Forscher wie glänzender Agitator.

Als Bunge sein erstes kraftvolles Wort gegen den Alkohol sprach, waren erst wenige Jahre vergangen, seit in Deutschland die jetzt fest organisierte und stattlich dastehende Antialkoholbewegung ihren Anfang nahm. Der Guttemplerorden (J. O. G. T. = The Independent Order of Good Templars), dieser mächtigste weltumspannende Verband zum Kriege gegen den Alkohol, 1852 in New-York gegründet, wurde in Deutschland 1883 heimisch. Von Dänemark kam er herüber. Am 12. Juli 1883 wurde in Hadersleben (Schleswig) die erste Guttemplerloge auf deutschem Boden unter dem Namen „Pionier" gestiftet. Etwas später, im Jahre 1884, begann im Süden des Reiches, in Straßburg, der erste deutsche Verein des Blauen Kreuzes (gegründet 1877 in Genf) seine Tätigkeit. Und kurz zuvor, am 29. März 1883, war in Kassel der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ins Leben getreten.

Noch nicht volle drei Jahrzehnte sind seitdem verflossen und welchen Aufschwung hat die anfangs unscheinbare Bewegung in dieser Zeit genommen! Im Jahre 1910 betrug die Zahl der erwachsenen Guttempler in Deutschland bereits rund 52 000. Davon gehören zu Deutschlands Großloge II des J. O. G. T., die in Hamburg ihren Sitz hat, 44 804 Mitglieder in 1152 Logen; ca. 2800 Mitglieder zählt die Großloge I (auf dem dänischen Sprachgebiet Deutschlands) und 1789 in 78 Logen sind dem in jüngster Zeit durch Prof. A. Forel als Parallelorganisation begründeten „Neutralen Guttemplerorden" eingegliedert; außerdem einige Tausend in Absplitterungen. Die Zahl der hierin nicht einbegriffenen Jugendlogen belief sich 1910 auf 449 mit 16 762 Mitgliedern. Unter den deutschen Guttemplern befinden sich, neben den 1/3 aller Mitglieder bildenden Arbeitern, sehr zahlreiche Beamte und Kaufleute, viele Aerzte, Lehrer und Geistliche.

Auf der ganzen Erde gehören dem Guttemplerorden, diesem Bahnbrecher der Enthaltsamkeitsidee und edlen Vertreter des Samaritergedankens, nach dem Weltlogenbericht vom Mai 1908, 419 749 Mitglieder in 8924 Grundlogen, außerdem 239 556 jugendliche Mitglieder in 8487 Jugendlogen an.*) Der deutsche Zweig dieser in politischer und konfessioneller Hinsicht streng neutralen, gewaltigen Weltorganisation mit rein humanen Zwecken gelangt jetzt zusehends zu immer größerer Blüte. Und höchste Anerkennung ist jüngst den Guttemplern, wie auch den Blaukreuzlern zuteil geworden, indem S. Maj. der Deutsche Kaiser der Marine den Eintritt in diese Verbände, denen in der englischen Marine schon viele angehören, ans Herz gelegt hat: der Verzicht auf den Alkohol, so äußerte Kaiser Wilhelm, werde die Tüchtigkeit der Mannschaft erhöhen, werde ihm gesunde und vernünftige Untertanen schaffen und sein Volk moralisch heben. Es existiert bereits eine Anzahl besonderer Marinelogen.

Neben den Guttemplern, als eigentlichen Kerntruppen in der Alkoholbekämpfung, steht das ebenfalls hochbedeutsame Blaue Kreuz. Der deutsche Hauptverein des Blauen Kreuzes, mit dem Sitz in Barmen, umfaßte i. J. 1909 610 Ortsvereine mit 35 302 Vereinsgenossen, darunter etwa 1/4 ehemalige Trinker und Trinkerinnen. Der seit 1902 daneben bestehende Deutsche Bund evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverbände, mit der Geschäftsstelle in Herford (Westfalen), zählt 9 Verbände mit ca. 150 Vereinen und 6500 Mitgliedern. Den Jugendorganisationen der Blaukreuzvereine gehören über 6000 Knaben und Mädchen an. Das 1899 gegründete Katholische Kreuzbündnis hatte Ende 1909 annähernd 8000 Mitglieder.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zählte i. J. 1903 15 500, im J. 1909 aber bereits 84 618 Mitglieder, die sich auf ca. 200 Bezirksvereine verteilen.

Das sind indessen nur die „Hauptregimenter und -bataillone". Neben ihnen stehen in eifriger Wirksamkeit zahlreiche kleinere Verbände: der 1889 zusammengetretene Alkoholgegnerbund, der 1900 in Bremen von dem hochverdienten Fräulein Ottilie Hofmann gegründete Deutsche Bund abstinenter Frauen, die Deutschen Vereine abstinenter: Lehrer, Lehrerinnen, Aerzte, Philologen, Studenten usw. Der deutsche Verein abstinenter evangelischer Pfarrer zählte, nach den Angaben von 1908, 140 Mitglieder, zu denen außerdem noch mehrere hundert Blaukreuzpastoren kommen. Der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund hatte, ebenfalls 1908, 2040 Mitglieder.

Besonders bemerkenswert ist das starke Anschwellen der deutschen Antialkoholbewegung im Laufe des letzten Jahrzehnts. Die Hamburger Großloge des J. O. G. T. hatte i. J. 1900: 9273, dagegen 1910: 44 894 Mitglieder. Die reichsdeutsche Abstinenzbewegung überhaupt verfügte im Jahre 1900 in 7 Enthaltsamkeitsvereinigungen über rund 20 000 Mitglieder; 1910 war diese Zahl auf 41 Vereinigungen mit mehr als 150 000 Mitgliedern angewachsen. Berücksichtigt man dann noch die gleichfalls der Abstinenz zugehörige hochverdienstvolle Heilsarmee, die Vegetarier usw. und die vielen nichtorganisierten Abstinenten, so ist die Gesamtzahl der Abstinenten in Deutschland auf 200—220 000 zu beziffern. Dazu kommen noch die verschiedenen Mäßigkeitsvereinigungen.

Ganz anders gefestigt und von erhöhtem Kampfesmute erfüllt stehen die schon eine große Armee bildenden Scharen der Alkoholgegner in Deutschland am Ende des ersten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts da, als das noch an dessen Anfange der Fall war. Und der Zusammenschluß ist viel enger geworden: seit einigen Jahren besteht der Deutsche Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus, dem fast sämtliche Abstinentenvereine angehören und der sich besonders auch die Beeinflussung der Gesetzgebung und der Presse zur Aufgabe macht. Er zeichnet sich durch ebenso energisches wie unermüdliches Wirken aus.

Von ganz besonders hohem Werte ist die angebahnte und allmählich fortschreitende Einbürgerung der Antialkoholunterweisung in den Schulen. Die Aufklärung der Jugend über die Alkoholgefahren wird immer mehr als unbedingte Pflicht des Gewissens und als wirksamster Hebel, der guten Sache vorwärts zu helfen, erkannt.

Im Jahrzehnt 1900/10 hat sich in Deutschland die Zahl der Enthaltsamkeits-Zeitschriften von 6 auf 38 und die Zahl ihrer Abonnenten von ca. 10 500 auf ca. 500 000 gehoben. Der große sittliche und soziale, gesundheitliche und wirtschaftliche Reformgedanke, den im Gebiete der deutschen Zunge vor einem Vierteljahrhundert „ein Mann allein", ein Sohn der baltischen Erde, öffentlich vertrat, er wird jetzt vieltausendfältig als guter Samen über das ganze Land hin ausgestreut. Vom Mai 1908 bis Mai 1909 hat Deutschlands Guttempler-Großloge II, gegen 100 000 alkoholgegnerische Schriften, 1 1/2 Million Flugblätter und 60 000 alkoholgegnerische Postkarten verbreitet. Die beiden regelmäßigen Organe des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke erscheinen in einer Auflage von zusammen 57 000 Exemplaren. Alles das ist eine große Aussaat. Und von der Keimkraft dieses Samens im gesunden Boden charaktervoller deutscher Art zeugt das progressive Wachstum der Bewegung, nicht nur nach Zahl ihrer Anhänger, sondern auch in der Festigkeit und Kampfesfreudigkeit. (Schluß folgt.)

*) F. Goesch, der Guttemplerorden (J. O. G. T.) ein Bahnbrecher des Fortschrittes. Hamburg 1910. Ueber den Grundlagen stehen die Distriktslogen, über diesen die Großlogen. Die oberste Leitung hat die Weltloge mit dem Welttempler an der Spitze.

Inland.

Ueber eine Petition der finnländischen Ritterschaft

sei der „Now. Wr.", unter Weglassung ihrer gehässigen Ausfälle, folgende Mitteilung entnommen:

In der Kommission des Staatssekretärs Frisch vom Jahre 1906 hatten die russischen Mitglieder vorgeschlagen, die Statuten des finnländischen Ritterhauses im Einklang mit dem neuen Landtagsstatut zu revidieren, wogegen Leo Mechelin Protest erhob und ein Gegenprojekt vorstellte, in dem vorgeschlagen wurde, der Ritterschaft, mit Genehmigung Sr. Majestät, gewisse gesetzgeberische Rechte zu belassen. Dieses Projekt ist bekanntlich gemäß dem Bericht des Ministerrats abgelehnt worden und gleichzeitig dem Senat anbefohlen, eine Landtagsvorlage über die Reform des Ritterhauses nach dem Muster der Adelsversammlungen im Reiche auszuarbeiten.

Gegenwärtig ersucht nun die Direktion des Ritterhauses um die Allerhöchste Genehmigung zur Einberufung eines allgemeinen Konvents der Ritterschaft und um die Erlaubnis, ein neues Projekt vorzustellen, und zwar mit Umgehung des Landtages unmittelbar an Se. Maj. den Kaiser.

Uebrigens schlägt die „Now. Wr." in derselben Nummer eine neue Maßnahme vor, um die „revolutionären Gelüste" des finnländischen Landtags und die „systematische Verletzung der monarchischen Prärogativen" zu zähmen. Der Landtag könnte nämlich jedesmal, sobald er wieder den Versuch machen wollte, die Rechte des Souveräns oder der gesetzgeberischen Institutionen des Reichs anzutasten, vorzeitig geschlossen und sofort ein außerordentlicher Landtag einberufen werden, der sich, gemäß dem Gesetz, lediglich mit den von der Regierung eingebrachten notwendigsten Vorlagen zu befassen hat. Sollte im Laufe mehrerer Jahre auf diese „durchaus gesetzliche" Weise der Widerstand der Finnländer nicht gebrochen werden können, so müßte zu der Reform der finnländischen Volksvertretung durch den Reichsrat und die Reichsduma, auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1910, geschritten werden. . .

Pernau. Eine stattliche Anzahl von aktiven Mitgliedern des ältesten deutschen Männergesangvereins unseres Baltenlandes der Rigaer Liedertafel traf, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, am Freitag abend mit dem Dampfer Wasa aus Riga in Pernau ein und veranstaltete am Sonnabend abend zum Besten des Deutschen Vereins einen überaus genußreichen, vom schönsten Erfolge begünstigten Liederabend, den der talentvolle Dirigent Herr Organist Arved Nuß schwungvoll dirigierte. Es folgte in steter Steigerung eine Perle der Männerchorliteratur der anderen. Von schönster Wirkung waren jedenfalls die uralten, lieben deutschen Volkslieder in der Silcherschen Bearbeitung: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang", „Wohin mit der Freud", „Der Wirtin Töchterlein." Was hier die Sänger an Finessen der Textbehandlung, wohlerwogener Phrasierung und vor allen Dingen was dynamische feinste Abschattierung anbelangt, leisteten, ist des höchsten Lobes wert. Der große Konzertsaal am Strandsalon war nahezu ausverkauft, der Applaus des Publikums enorm. Zahlreiche Zugaben bildeten den Dank der Liedertafler.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin — Graf?
Zur Deutschen Marokko-Diversion.
Die albanischen Forderungen sind von der Pforte abgelehnt worden.
Montenegro mobilisiert.
Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft zur Revision des Vertrages in Petersburg eingetroffen.

Nach dem Konzert fand im Speisesaal des Strandsalons ein kleines Souper statt. Am Sonntag vormittag sang die Rigaer Liedertafel in der St. Nikolai-Kirche nach der Predigt das niederländische Dankgebet von E. Kremser mit Orgelbegleitung und verschönte darauf am Abend das vom Deutschen Verein veranstaltete Gartenfest durch ihre erhebenden und herzerfreuenden Liederweisen.

Oberpahlen. In Zurechtstellung einiger Ungenauigkeiten in den Mitteilungen unser —u—s Korrespondenten über den Feuerschaden in der Forstei Lustifer in Nr. 129 unseres Blattes werden wir ersucht, folgende Berichtigung wiederzugeben:

Die Forstei ist nicht, wie im Artikel gesagt war, von innen mit Petroleum begossen worden, sondern an verschiedenen Stellen von außen, ebenso auch der nebenan liegende Stall, welcher aber gelöscht werden konnte. Das Gebäude und Inventar ist bei der Moskowischen Assekuranz-Kompagnie versichert, und zwar das Meublement des Försters für ca 1000 R. Ein Racheakt liegt jedenfalls vor und es fällt auf zwei Personen ein schwerer Verdacht. Andererseits ist es gerade bekannt, daß der Förster R. bei den Leuten, mit denen er in Berührung kommt, sehr beliebt ist, allerdings nicht bei den vielen Holz- und Wilddieben, die es sehr übel nehmen sollen, daß der Förster sie beim Stehlen immer wieder stört!" N. — (Die auswärtigen Blätter, welche die erwähnte Notiz der „Nordl. Ztg." wiedergegeben haben werden ersucht, auch diese Berichtigung abzudrucken).

Riga. Der Flieger Utotschkin ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern abend wieder in Riga geflogen. Für sein geduldiges 1 1/2-stündiges Warten wurde das Publikum durch das äußerst fesselnde Schauspiel dreier vorzüglich gelungener Flüge belohnt, die der bewährte Aviatiker mit je einem Passagier ausführte. Mit der ihm eigenen Eleganz und Sicherheit der Führung beschrieb Utotschkin jedesmal einen großen kühnen Kreis und sein gefällig schwebender Farman-Apparat wurde immer wieder von lautem Jubel des zahlreichen Publikums begrüßt.

Feuilleton.

Felix Mottl †.

Das Befinden Mottls zeigte, wie schon berichtet, am Freitag eine auffallende Besserung. Mottl saß wie gewöhnlich in einem Lehnstuhl, weil er das Liegen im Bett vermeiden wollte. Sein Zustand wurde scheinbar so gut, daß er am Sonntag Nachmittag seiner Gattin, die die ganze Zeit bei ihm verbrachte, zum ersten Male einen Ausgang gestatten konnte. So war sie nicht zugegen, als er starb. Musikalisch hat Mottl hauptsächlich der „Tristan" in den letzten Lebenstagen beschäftigt, und in seinen Träumereien, als ihm das Bewußtsein schwand, summte er „Tristan"- und „Meistersinger"-Melodien vor sich hin. Mottls Leiche wird zur Feuerbestattung nach Ulm übergeführt.

Nach Gustav Mahler ist nun Felix Mottl dahin geschieden. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Orchesterleiter Deutschlands dahingegangen, ein hervorragend begabter Musiker, der noch in der alten Wagner-Tradition groß geworden war und echte Kunst jeder Art und jeden Stils mit gleicher Liebe und gleichem eindringenden Verständnis zu erfassen und dank einer stark suggestiven Mitteilungsfähigkeit dem jeweiligen ausführenden Klangkörper gegenüber überzeugend, ja vielfach hinreißend zu interpretieren wußte. Dabei gehörte er nicht zu den eleganten Dirigenten, zu den eigentlichen „Virtuosen des Taktstockes". Seine Bewegungen hatten vielmehr etwas Einfaches, fast schulmeisterlich Eckiges und Uneleganten; aber bei aller Schlichtheit war seiner Zeichengebung etwas unmittelbar Zwingendes eigen. Mit der Darstellung Wagnerscher Musik, deren Stilerfordernisse Mottl mit genialer Ueberlegenheit beherrschte, errang er, wie bekannt, seine größten Triumphe. Es war die Zeit, wo das Wagnerproblem noch lebhaft diskutiert und umstritten wurde, die unbedingte Unterwerfung unter die offenkundige Revolution des neuen Musikdramas noch gerechte Bedenken gerade bei den ernstesten und vorurteilsfreiesten Kunstfreunden hervorrief. Mottl schloß sich mit Begeisterung, ja mit einem fast demagogischen Fanatismus einer Bewegung an, die zugleich für den Ehrgeiz und das Temperament eines jungen, ungewöhnlich begabten Kapellmeisters so viel Verführerisches hatte, weil sie sich auf das in musikalischer Hinsicht wesentlich luxuriös ausgestattete moderne Orchester, seinen Farbenreichtum, seine starken Appellationen an die Sinne der Menge stützte. Dem Glauben an die neue, in den Nimbus romantischen Tiefsinns und Mystizismus eingehüllte Religion von Bayreuth, die ein großes nationales Stoffgebiet wie die Mythenwelt der Edda der Opernbühne in sensationeller Weise erschloß, gab sich der junge Mottl völlig hin, und Wagner selbst, der bald auf ihn aufmerksam geworden, im Nibelungensommer 1876 den kaum Zwanzigjährigen in seine unmittelbare Nähe zog und in alle seine Intentionen bei der Aufführung einweihte, erkor sich in dem neuerworbenen Freunde einen der unermüdlichsten Kämpen für seine Sache, etwa in demselben Moment, als ein Hans v. Bülow sich innerlich schon von ihr zu emanzipieren begann.

Nachdem er das Konservatorium in Wien — Mottl wurde am 24. August 1856 zu Unter-St. Veit bei Wien geboren — mit Auszeichnung absolviert hatte, leitete er zunächst den dortigen akademischen Wagner-Verein. Kaum 25 Jahre alt, kam er als Nachfolger Dessoffs an das Hoftheater in Karlsruhe, das unter seiner Leitung zu hohem Ansehen gelangte, insbesondere durch seine Wagner-Aufführungen, sowie durch die Aufführungen der in Deutschland ziemlich vernachlässigten dramatischen Werke von Berlioz. Bis 1903 hatte Mottl den Karlsruher Posten inne, dann wurde er nach München berufen, wo ihm neben der Leitung der Königlichen Oper auch die Direktion der Akademie übertragen wurde. Ausgedehnte Konzertreisen und seine häufige Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen machten seinen Namen in der musikalischen Welt populär, populärer jedenfalls, als es seine mannigfachen Kompositionen (Opern, Lieder, Kammermusik), denen die rechte Erfindungskraft mangelt, vermocht hätten. In Berlin erschien Mottl zuletzt fast jeden Winter an der Spitze der Philharmoniker. Auch Tourneen nach Rußland hat Mottl unternommen.

Gerade als das Privatleben des Künstlers, aus dem der Münchener Klatsch nur allzuviel Nahrung gesogen hatte, sich durch die kurz vor seinem Tode geschlossene Ehe mit Zdenka Faßbender (der Isolde des Hoftheaters) neu zu konsolidieren begann, sollte ihn sein Schicksal ereilen. In einen langwierigen Prozeß hatte ihn die Scheidung von seiner ersten Gattin (geb. Standhartner aus Wien) verwickelt. Die Erregungen der letzten Zeit hatten das Ihre getan, um sein altes Herzasthma zu verschlimmern, dem er jetzt erlegen ist.

Zur Wünschelruten-Frage

erhalten wir aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie, daß ich mich zu der Frage der „Wünschelrute" an dieser Stelle äußere und meine jungen Erfahrungen auf diesem Gebiete hier niederlege, denn es ist doch sicher interessant, daß nicht nur im Auslande, sondern auch hier im Lande Versuche, mit der Wünschelrute Wasser zu finden, angestellt worden sind. Auch schlägt die Rute in meiner Hand gewiß richtig, da ich in 8 Fällen, wo ein neuer Brunnen hat angelegt werden sollen, vermittels der Rute sehr gut funktionierende Brunnen gefunden habe. —

Vor ca. 3 Jahren erzählte mir ein junger Mann, der eben aus Eberswalde gekommen war, daß ein Herr v. Bülow den dortigen Professoren und Studenten das Suchen und Finden von Wasseradern mit Hilfe der Wünschelrute gezeigt und erklärt habe. Das scheinbar Unglaubliche ließ mir keine Ruhe, und ich fertigte mir aus Draht gemäß der Vorschrift eine Wünschelrute an und ging mit ihr spazieren, um zu sehen, ob sie auch in meinen Händen beim Ueberschreiten einer Wasserader reagiert. Wie groß war meine Ueberraschung, als sie plötzlich mit der verschlungenen Mitte mir an die Brust schlug und nach einigen Schritten sich wieder in ihre bisherige horizontale Lage zurückneigte.

Natürlich fing ich nun an mich näher mit der Sache zu beschäftigen, und ich muß behaupten, daß ich mit der Rute bewaffnet wohl über keine Wasserader gehen kann, ohne daß die Rute in oben beschriebener Weise auf das Vorhandensein der Ader hinweist. Nach vielen Versuchen habe ich schließlich die Rute in den praktischen Dienst gestellt und nach ihren Hinweisen Brunnen graben lassen und zwar mit sehr gutem Erfolge.

Interessant ist folgender Fall: Auf einem Pachtgesinde der Stadt Dorpat existierte ein alter Brunnen, der jedoch nur in der Frühjahrszeit den Bewohnern des Gesindes Wasser gab. Das ganze übrige Jahr hindurch stand er trocken und die Leute waren gezwungen, sich ihren Wasservorrat aus einer 3/4 Werst entfernten Quelle zu holen. Ich stellte nun Versuche mit der Rute an und fand eine gute, starke Wasserader — bloß 5 Fuß vom alten Brunnen entfernt, während beim alten Brunnen die Rute kein Wasser mehr anzeigte. Ich schüttete den alten Brunnen zu und ließ 7 Fuß von ihm entfernt auf der gefundenen Wasserader den neuen Brunnen graben, und in der Tat fand ich schon auf 24 Fuß Tiefe eine so ergiebige Ader, daß das Wasser das ganze Jahr durch auf 18 Fuß im Brunnen gestanden hat.

In der Nr. 182 ihres Blattes finde ich unter der Rubrik „Mannigfaltiges" eine Bemerkung, es solle sehr häufig vorgekommen sein, daß auf Stellen, wo die Wünschelrute Wasser gezeigt, später beim Graben kein Wasser gefunden worden ist. Diese Fälle erklären sich nur dadurch, daß die Wasserader tiefer liegt, als der Mensch zu graben gewagt hat, denn die Tiefe richtig zu bestimmen ist ja eben das Schwierige beim Brunnensuchen mit der Rute, denn das Auffinden der Ader ist ja nicht schwierig; diese Fähigkeit liegt ja im betreffenden Menschen und das Schlagen der Rute geschieht dem Menschen unbewußt, auch wenn er sich mit ganzer Kraft dagegen stemmt.

Hervorragendes soll in der Tiefenbestimmung

— Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern eine Anklage gegen den früheren Beamten der Livländischen Gouv.-Regierung den Kollegienregistrator Jahn Upmal, 33 Jahre alt, wegen, Fälschung des Zeugnisses zur Erlangung des ersten Klassenranges. Im Jahre 1905 hatte, nach den Rigaer Blättern, der Angeklagte der Gouv.-Regierung ein Zeugnis des Dörptschen Alexandergymnasiums eingereicht, auf Grund dessen er zum Kollegienregistrator befördert wurde. Als vor 2 Jahren die Fälschung ans Licht kam, hatte der Angeklagte das gefälschte Zeugnis aus seinem Dienstverzeichnisse in der Behörde ausgerissen und vernichtet, in einem Rapport aber dem Gouvernementschef seine Schuld angezeigt. Vor dem Gericht erklärte Upmal, das Zeugnis von dem Schriftführer des Gymnasiums für 25 Rbl. erhalten zu haben. — Urteil: Verlust der Rechte und 1 Jahr Arrestantenkompagnie. Das Gericht beschloß, bei Sr. Majestät für die Umwandlung dieser Strafe in 3 Monate Arrest zu petitionieren.

— Zwei neue Polizeihunde sind in diesen Tagen für die Rigaer Detektivpolizei eingetroffen. Es handelt sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, um einen Rüden nebst Gemahlin, zwei wahre Prachtexemplare von Dobermannpinscher aus Hagen in Westf., dem Hochsitz der Polizeihundezucht und -Dressur. Die alten Hunde sind verkauft worden.

Estland. Ueber die vorgestrige Sitzung des Estländischen Landtags berichten die Revaler Blätter: Nach der Eröffnung erstattete der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Delingshausen-Kattentack Bericht über seine Tätigkeit in der seit dem letzten ordentlichen Landtage verflossenen Zeit. Dann kamen die Vorlagen betreffend die landschaftliche Gebäudesteuer und die landschaftliche Grundsteuer in Estland zur Verhandlung. Beide Vorlagen wurden in erster Lesung angenommen. — Am Nachmittag begann die Sitzung mit der Landratswahl. An Stelle des verstorbenen Landrats Baron Ferdinand Wrangell wurde der dim. Kreisdeputierte Hermann v. Mohrenschildt-Soinitz zum Landrat gewählt. Sodann kam ein Schreiben des Domschulkuratoriums zur Verlesung, in welchem dieses dem vom Amte eines stello. Direktors der Domschule zurückgetretenen Pastor Baron Stromberg, der im Frühling vorigen Jahres entgegen dem Rat der Aerzte die verantwortungsvolle Arbeit übernommen, seine Anerkennung für seine Tätigkeit als Leiter der Schule ausspricht. — In Sachen der Aufhebung der Prästanden zum Unterhalt des Gefängnisses wurde die ritterschaftliche Vertretung beauftragt, das Erforderliche zur Verwirklichung dieser Maßregel in Estland wahrzunehmen. Für die Besserung der Wege wurde beschlossen, 1000 Rbl. pro Jahr in das Budget einzustellen. — Gestern fand ein Corps-Tag der Ritterschaft statt; am Nachmittage trat wieder der Landtag zusammen.

— Am 17. Juni gerieten, den Revaler Blättern zufolge, auf der Zementfabrik Port-Kunda infolge eines Fehltritts die Arbeiter A. Waldmann und J. Rumesen in einen Bottich, der mit 74 Grad R. heißem Wasser gefüllt war. Beide verbrühten sich dabei in lebensgefährlicher Weise.

Reval. Vorgestern um 1/2 12 Uhr nachts war, den Revaler Blättern zufolge, im Metropoltheater, welches schon seit einigen Tagen polizeilich geschlossen worden war, aus rätselhafter Ursache Feuer ausgebrochen. Das Feuer hatte seinen Ausgangspunkt im Küchenzimmer und hatte sich mit kolossaler Schnelligkeit über das große Etablissement verbreitet, welches bald lichterloh in Flammen stand und wie ein Scheiterhaufen brannte. Das Feuer drohte, auch auf das nebenanstehende Zirkusgebäude überzugehen. Inzwischen war die schnell herbeigeeilte Feuerwehr mit allen ihren Löschzügen und mit ihren drei Dampfspritzen in

Wie befreit man sich von Rheumatismus oder Gicht?

Wenn Sie entweder an Rheumatismus, Gicht, Ischias, oder Hüftenweh leiden, verlangen Sie doch von Ihrem Apotheker mein Rheumatismus- und Gichtmittel „Trayser". Dieses Mittel ist in Tablettenform und hilft auch dann, wenn alles andere versagt hat. Es ist ganz einerlei, ob Sie mit rheumatischen Schmerzen geplagt zu Bette liegen, ob Sie sich nur mit einer Krücke fortbewegen können, ob Ihr Leiden schwerer oder leichter Art ist: das Mittel „Trayser" hat sich in den allerverschiedensten Umständen immer als heilbringend erwiesen. Quälen Sie sich doch keine Stunde länger als nötig, sondern lassen Sie sich sogleich einen Vorrat kommen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Glasfläschchen und ist aus allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu bekommen.

Aktion getreten. An ein Retten des Metropoltheaters war nicht zu denken. Die Aufgabe der Feuerwehr bestand darin, den Zirkus zu schützen, was ihr nach harter Arbeit auch glänzend gelang. Außer dem Maschinenhause war das Metropoltheater nach etwa einer Stunde vollständig niedergebrannt. Das Metropoltheater exklusive Maschinenhaus ist in der Assekuranzgesellschaft Salamander für 11 680 Rbl. versichert, der Schaden soll 30 000 Rbl. betragen. Service, Wäsche 2c. des Herrn D. waren für 900 Rbl. versichert, sein Schaden ist mit 1500 Rbl. angegeben. Den Bergern glückte es, ca. 300 Flaschen Wein aus dem Lagerraum zu retten. Als das Feuer ausbrach, war die Vorstellung im Zirkus, der völlig ausverkauft war, noch nicht beendet. Das Publikum wurde ersucht, den Zirkus zu verlassen. Anfangs entstand eine Panik, die sich aber sehr bald legte.

— Die Schauflüge der Aviatiker Graf de Campo Scipio und Tjeder werden, wie die Revaler Blätter hören, nicht stattfinden, da in Reval kein passender und fürs Publikum gleichzeitig ungefährlicher Platz ausfindig zu machen war.

Libau. Die Frage der Verlegung der Verwaltung der Lib.-Romnyer Eisenbahn von Minsk nach Libau ist, wie die „Minsk. Slowo meldet, in der Zentralverwaltung der Staatsbahnen nun doch in für Libau günstigem Sinne entschieden worden.

Kreis Grobin. Ueber eine Grabschändung weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Auf dem Nutzauschen Meemefriedhof wurde das Grab der unlängst daselbst beigesetzten minorennen Behte eines Nachts von unbekannten Uebeltätern geöffnet, die Leiche aus dem Sarge geworfen und um ein Kopftuch und ein Laken beraubt. Es liegt entweder ein Akt der Rache oder des Aberglaubens vor.

Petersburg. Von den vielen Gerüchten, die in letzter Zeit über P. A. Stolypin in Umlauf sind, sei noch folgendes angeführt: Der häufig gut orientierte „Gol. Moskwy" schreibt: „Wie wir hören, sind alle Gerüchte darüber, daß die Stellung P. A. Stolypins erschüttert sei, durchaus müßig. Im Gegenteil steht er sicherer als je da. Er darf in nächster Zeit die Verleihung des Grafentitels erwarten. Wie es heißt, soll diese Ehrung zu einer Familienfeier, am 24. August, erfolgen. Am 20. Juli kehrt der Premier nach Petersburg zurück.

PA. **Moskau.** Ein Gewitter zog über die Stadt hin. Der Blitz zündete an 2 Stellen. Die niedriger belegenen Stadtteile sind überschwemmt.

PA. **Nishni-Nowgorod.** Ein heftiges Unwetter hat in der Stadt große Verheerungen angerichtet. Die niedriger belegenen Straßen sind überschwemmt.

PA. **Brjansk.** Während eines heftigen Gewitters wurden mehrere Personen vom Blitz erschlagen. Im Kreise wurden die Felder durch Hagel verwüstet.

PA. **Brjansk.** Eine sonderbare Erscheinung wurde beim Gewitter beobachtet: ein kugelförmiger Blitz drang durch ein offenes Fenster in das Akzisegebäude und ging, ohne die anwesenden Beamten zu treffen, zum anderen Fenster wieder hinaus.

Nowotscherkask. Der Kosak Parschin hatte seine Frau, welche seinen Liebesabenteuern nachgespürt hatte, übel mißhandelt. Auf die Nachricht hiervon bewaffneten sich zirka 20 benachbarte Geschlechtsgenossinnen der Mißhandelten mit Knütteln und großen Gabeln und übten an Ort und Stelle eine derartig ergiebige ausgleichende Gerechtigkeit am Missetäter, daß derselbe nur mit Mühe aus den Händen seiner Richterinnen befreit werden konnte.

Simbirsk. Die ersten Fälle von Cholera-erkrankungen sind registriert worden. Ein 64-jähriger Mann ist bereits der Cholera erlegen.

Kiew. Die Ausgrabungen beim eingestürzten Hause sind von den Sapeuren wegen der damit verbundenen Gefahr auf Befehl des Regimentskommandeurs eingestellt worden. Nichtsdestoweniger fordert der Gouverneur Freiwillige aus dem Publikum auf, die Arbeiten fortzusetzen, die, wie wir in der „Retsch" lesen, nun besonders gut von statten gehen.

— Die angeklagten Kiewer Intendanten schicken, wie die „Retsch" berichtet, ihre Rechtsvertreter nach Moskau, damit diese an den Verteidigungsreden von Maklakow und Teslenko lernen, wie man bestechliche und habgierige Beamte erfolgreich verteidigt.

Odessa. Der „Retsch" zufolge hat eine ganze Serie von Prozessen gegen Juden, die in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielen und der Aneignung christlicher Vor- und Vaternamen angeklagt sind, begonnen.

Warschau. Der römisch-katholische Geistliche Ssussalow ist in Warschau verhaftet worden. Bekanntlich war der Verhaftete ursprünglich Geistlicher der Altgläubigen. Darauf trat er zur griechisch-katholischen Kirche über und schloß sich später dem Katholizismus an. In letzter Zeit lebte Ssussalow in Moskau, wo er mit dem aus Rußland verwiesenen Jesuitenpater Wierzinski eng liiert gewesen sein soll. Vor einem Monat ungefähr war Ssussalow in Petersburg und hielt hier einen Gottesdienst in der römisch-katholischen Kirche an der Polosowaja ab. Von Petersburg begab er sich zuerst nach Moskau und von dort nach Warschau. Die Ursachen seiner Verhaftung sind unbekannt. Es verlautet, die Regierung habe Beweise dafür, daß er zum Jesuitenorden gehört.

Warschau. Die Polnische Demokratische Volkspartei hat, dem „Gol. Mosk" zufolge, auf ihrem letzten Kongreß folgende Resolutionen gefaßt: 1) Ungeachtet dessen, daß die Hochschulen des Zartums Polen (besonders die Universität und das Polytechnikum) den Bedürfnissen des polnischen Volkes nicht entsprechen und in wissenschaftlicher Beziehung auf einer niedrigen Stufe stehen, was die polnische Jugend veranlaßt, die Lehranstalten Zentralrußlands und des Auslands zu besuchen, — ist es nicht richtig, die polnische Jugend zu hindern, in die Warschauer Universität und das Polytechnikum einzutreten, da dieses vorteilhafter ist, als wenn sie sich nach Rußland wendet. 2) Die polnische Mittelschule steht auf der nötigen Höhe. Daher empfiehlt es sich unbedingt, zuerst eine polnische Privatschule zu beendigen und dann erst das Reifezeugnis an einem der Regierungsgymnasien zu erlangen. 3) Das Verfolgen und Boykottieren von Personen, welche die örtlichen Schulen besuchen, hält die Partei für schädlich und nicht zulässig. 4) Der Kongreß wendet sich an die polnischen Deputierten mit der Bitte, dahin zu wirken, daß das wissenschaftliche Niveau der Hochschulen des Zartums Polen gehoben und die Politik aus ihnen verbannt werde; speziell bittet der Kongreß die Deputierten, dahin zu wirken, daß die Regierung den Boykott der polnischen Wissenschaft aufgäbe und den polnischen Mittelschulen Rechte gewähre, sowie daß dieselben vor der Desorganisation durch die Regierung bewahrt bleiben.

Tschita. Der „Now. Wr." wird von ihrem Korrespondenten, der gemeinsam mit A. J. Gutschkow die Amurbahn besucht hat, telegraphiert, daß die Arrestanten, die in recht bedeutender Anzahl beim Bau der Amurbahn beschäftigt sind, unter derartigen antisanitären und unhygienischen Verhältnissen gezwungen sind ihre Arbeit zu verrichten, daß eine große Anzahl von ihnen teils erkrankt ist, teils die Flucht ergriffen hat. Außerdem wird die allgemeine Lage noch dadurch verschlimmert, daß das Gefängnisressort zu den Arbeiten Arrestanten entsendet, die wissentlich krank sind. So waren in der letzten Gruppe drei Geisteskranke, welche in Rußland in Irrenhäusern untergebracht waren, viele chronisch Kranke und Bruchleidende, die zu jeder physischen Arbeit untauglich waren. Im sechsten Bezirk macht sich eine Fleischkrisis bemerkbar. Die Arbeiter nähren sich von gesalzenem Lachs, was zum erhöhten Genuß rohen Wassers und zu häufigen Magenerkrankungen führt. Man befürchtet ernste Unruhen unter den Arbeitern.

Charbin. Der aus der Mongolei und Transbaikalien in Charbin eingetroffene Prof. Sabolotny teilte der Verwaltung des Ober-Medizinalinspektors mit, daß die Epizootie unter den Tarbagans (Murmeltieren) in diesem Jahre Mitte Mai wieder begonnen habe. Bei der Obduktion und der bakteriologischen Untersuchung der toten Tiere wurde das typische Bild der Bubonenpest konstatiert und eine Reinkultur der Pestbazillen gezüchtet.

PA. **Kokand.** Am 21. Juni, um 6 Uhr 20 Min. abends, wurde ein schwaches Erdbeben verspürt.

PA. **Strobelew** (Turkestan). Um 6 Uhr 30 Minuten Abends wurde am 21. Juni eine leichte Erderschütterung beobachtet.

Politischer Tagesbericht.

Das Neueste von der Marokko-Krise.

In Frankreich bewahrt man besser, als anfänglich wohl angenommen wurde, ruhig Blut. Das unmittelbare Ergebnis des deutschen Vorgehens soll sein, daß, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, die bisherigen Vorarbeiten für Erneuerung des Ende 1911 ablaufenden Uebereinkommens wegen der marokkanischen Hafenpolizei als nicht mehr den Umständen entsprechend beiseite gelegt werden sollen. Frankreich scheint durchaus nicht mehr gewillt, sich mit Spanien in die Verantwortlichkeit für diese Hafenpolizei zu teilen.

Aus Tanger wird berichtet: Die Aufregung über den Eindruck der deutschen Maßnahmen in Agadir war ungemein groß. Die Spanier beglückwünschten sich, und sie glauben, daß der deutsche Schritt für ihre Politik günstig sein wird. Die Engländer, die hier zu den Deutschen stets gute Beziehungen unterhalten, erwarten nunmehr den Union Jack über Tanger. Die Marokkaner sind erfreut und legen die Mitteilung in ihrem Sinne aus. Im diplomatischen Korps erachtet man den deutschen Schritt als die bedeutsamste, dabei geschickteste Kundgebung Deutschlands seit Jahren. In der deutschen Kolonie herrscht tiefe Dankbarkeit für das ihre Interessen sichernde Eingreifen der Regierung.

Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß selbst die französische Kolonialpartei abgeneigt zu sein scheint, Stimmungsmacherei im Großen betreiben zu lassen, wie zur Zeit der Deserteuraffäre von Casablanca. Das Haupt dieser Partei, Herr Etienne, sagte ausdrücklich, es wäre unklug, die öffentliche Meinung Frankreichs allzu stark zu erregen. Wachsamkeit genüge. „Im übrigen", sagte er, „lassen wir unserer Diplomatie Zeit, die wahre Bedeutung des deutschen Vorgehens zu ergründen." Auch Millet, der talentvollste Publizist der Kolonialpartei, warnt vor blindem Eifer und meint, der symbolische Akt Deutschlands, — denn um mehr handle es sich nicht — sei eine etwas brastische Aufforderung der deutschen Diplomatie an die französische: „Kommt, lasset uns von Geschäften reden!" Auch der „Temps" hält eine offene Aussprache unter den jetzigen Umständen für durchaus angemessen. „Wir haben jetzt volle Freiheit, mit wem wir immer wollen, Marokkoverträge abzuschließen, unbekümmert um vorangegangene Abmachungen."

Was im Uebrigen die Haltung der französischen Presse betrifft, über die wir bereits gestern kurz berichteten, so wären noch folgende charakteristische Preßstimmen zu erwähnen:

Jaurès schreibt in der „Humanité" in einem „Das Unvermeidliche" betitelten Artikel: Nach Frankreich — Spanien, nach Spanien — Deutschland! Wie Frankreich und Spanien, erklärt auch Deutschland, daß sein Einschreiten nur vorübergehend sei, und die französische Diplomatie habe kein Recht, seine Aufrichtigkeit in Zweifel zu ziehen. Agadir ist sehr weit von dem französischen und dem spanischen Aktionsgebiet entfernt. Aber es können diplomatische Reibungen eintreten und namentlich die Empfindlichkeit Englands wachgerufen werden. Wenn Deutschland durch den „Schutz" seiner Staatsangehörigen den Vertrag verletzt, dann haben wir ihn schon lange verletzt. Deutschland wollte zeigen, daß es sich von unseren Kolonialleuten nicht foppen läßt, und jetzt steht Frankreich vor der Wahl, entweder die Teilung Marokkos mit allen Mächten vorzunehmen, welche ein Gelüste darauf haben, oder ehrlich und rückhaltlos seine frevelhafte und verblendete Marokkopolitik aufzugeben und zur Algeciasakte zurückzukehren.

Die „Action" schreibt: Zwischen Deutschland und Frankreich kann anläßlich der marokkanischen Angelegenheiten kein Kriegsfall entstehen. Es ist Sache ganz Europas, einen Zwist dieser Art zu schlichten.

Die „Petite République" schreibt: Die öffentliche Meinung Frankreichs wird die Wendung der deutschen Diplomatie mit derselben Ruhe und Kaltblütigkeit aufnehmen, welche der Minister de Selves bewahrt. Sie wird sich fragen, welche Entschädigung, besonders im Orient, die deutsche Regierung das ungebührenderweise erworbene Pfand eintauschen will, falls nicht bis dahin eine im Mittelmeer und an der atlantischen Küste interessierte Macht ihre Stimme erhebt; und Frankreich hat das Recht zu hoffen, daß dies geschehen wird.

Der „Exelsior" schreibt: Unsere unverzeihliche Schwäche gegenüber Spanien war die beste Ermutigung gegenüber Deutschland. Der Sultan von Marokko wird zweifellos gegen die deutsche Landung in Marokko Einspruch erheben, aber wenn wir seinen Einspruch nicht unterstützen, dann wird er vergeblich bleiben.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

---

der schon oben angeführte Herr v. Bülow leisten, was aus folgendem hervorgeht:

Herr v. Bülow wird von einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands gebeten, einen Brunnen zu suchen. Endlich findet er nach langem Suchen eine Stelle und berechnet die Tiefe auf 75 Meter. Die Stadt beginnt mit dem Bohren, doch da sich auf 70 Meter noch gar kein Wasser zeigt, so wird sie ängstlich und schreibt Herrn v. Bülow einen verzweifelten Brief. In seiner Antwort betonte Herr v. Bülow nur die von ihm angegebene Tiefe und veranlaßte die Stadt dadurch, weiter zu graben, und versprach, auch selbst nach einigen Tagen hinzukommen. Nach seiner Ankunft begab sich v. Bülow sogleich zum Brunnen. Soeben hatte das Anbohren des 74. Meters begonnen, aber noch war keine Spur von Wasser vorhanden. Selbst Herr v. Bülow wurde nun ängstlich, aber zwischen dem 74. und 75. Meter brach plötzlich ein Wasserstrahl aus der Erde, der die ganze Stadt nun schon seit Jahren mit dem schönsten Wasser versorgt. Ja, wenn man so genau die Tiefe bestimmen könnte, dann dürfte nirgends mehr Wassermangel herrschen.

Ich verstehe leider die genaue Tiefenberechnung nicht, aber ungefähr habe ich bei roher Berechnung die Tiefe bei diesen 8 von mir gegrabenen Brunnen um 4—6 Fuß tiefer geschätzt, als sie sich tatsächlich nachher beim Graben herausstellte. Ich habe verschiedenen Herren das Schlagen der Rute gezeigt und diese haben mich und ich mich selbst wiederholt geprüft, indem ich mit geschlossenen Augen über die Adern hinwegging, und bis jetzt hat die Rute jedesmal richtig gezeigt. —

Jedenfalls bin ich durch meine vielfachen Versuche und meine jüngsten Erfolge von meinem anfänglichen Unglauben bekehrt worden und glaube bestimmt, daß die Wünschelrute in der richtigen Hand eine große Zukunft haben wird. —

Hochachtungsvoll

Saddoküll Forstei — Leo von Landesen.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm als Ehren-Ziegelmeister. Der Besitz der Gutsherrschaft Cadinen im Elbinger Landkreise hat dem Kaiser eine ganz besondere Ehrung eingetragen. Zu dem Gute gehört, wie man weiß, auch eine große Ziegelei, für deren Betrieb der Kaiser als ihr Eigentümer Interesse bekundet und die er zur Hebung der Produktion in den nächsten Monaten ganz erheblich erweitern läßt. Der kaiserliche Fabrikherr kennt seinen Betrieb nicht nur aus Vorträgen der Betriebsleiter, sondern informiert sich bei seinen Besuchen in Cadinen persönlich über den ganzen Geschäftsgang. Vor einigen Jahren hatte der Monarch sogar mehrere Stunden hindurch praktische Ziegelarbeit geleistet, die Knetmaschine bedient und eigenhändig eine Anzahl Ziegel hergestellt. Die Deutsche Ziegelmeistervereinigung ist auf diesen „Berufskollegen" natürlich ungemein stolz und hat ihn zum Ehrenmitgliede ernannt. In dem Diplom wird der Kaiser als „Ehren-Ziegelmeister" benannt.

— Spielerprozeß v. Schenck zu Schweinsberg. Vor der Strafkammer Frankfurt a. M. wurde ein Spielerprozeß dieser Tage beendet, der ein Vorspiel zu dem demnächst in Berlin zur Verhandlung gelangenden großen Spielerprozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich bildet. Die Anklage richtet sich gegen den Frhrn. v. Schenck zu Schweinsberg und den Angeklagten Leo Thibolth aus Ofen-Pest. Sie werden des gewerbsmäßigen Glücks- und Falschspiels beschuldigt. Die beiden in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten standen im Verdacht, einer internationalen Spielergesellschaft anzugehören, die in in- und ausländischen Badeorten und auf Rennplätzen auftauchten, wobei vielen Personen große Summe abgenommen wurden. Zu dieser Gesellschaft soll auch der in letzter Zeit viel genannte, kürzlich in Kalkutta festgenommene Stallmann alias Baron Korff-König, gehören, ebenso wie eine Reihe von Rumänen, Ungarn, Franzosen 2c, die sich hochadlige Namen beigelegt hatten. Der Angeklagte Freiherr v. Schenck zu Schweinsberg war, wie s. Z. berichtet, Leutnant im Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 17 und wurde 1888 nach einer Schlägerei und einem Duelle mit einem Kameraden mit schlichtem Abschied entlassen. Seitdem er 1889 wegen Verschwendung entmündigt war, erwarb er sich die Mittel für seinen kostspieligen Lebenswandel, da seine Familienrente nur 6000 M. betrug, durch Pferdehandel und gewerbsmäßiges Glücksspiel. Er ist aus Belgien und Frankreich wegen Glücksspiels ausgewiesen. Es wurde erst gezecht, häufig auch mit Damen, und dann ein Spiel angeregt, bei dem den Opfern hohe Summen abgenommen wurden. Allem Anschein nach sind den Opfern auch Betäubungsmittel in den Sekt geschüttet worden, oder sie erhielten Zigaretten, die mit Betäubungsmitteln durchtränkt waren. Dann erklärte einer der mitspielenden Komplizen, daß hohe Summen verloren seien. Wechsel mußten ausgestellt werden, und die Wechsel wurden rigoros einzutreiben versucht. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Schenck v. Schweinsberg auf 2 Jahre Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe, gegen den mitangeklagten Tibolth auf ein Jahr Gefängnis und 600 M. Geldstrafe. Beide Angeklagten erhielten außerdem je 5 Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung heißt es: Das Falschspiel müsse ausscheiden. Zwar spreche manches dafür, denn die Angeklagten hatten die Gewohnheiten der Falschspieler, aber außer dem allgemeinen Milieu sei ihnen kein konkreter Fall nachgewiesen. Dagegen hätten sich beide zweifellos des gewerbsmäßigen Glücksspiels schuldig gemacht. Das Gericht hat gegen Schenck von Schweinsberg die höchstzulässige Strafe von zwei Jahren ausgesprochen. Wäre die Strafe nicht in dieser Weise normiert, so würde man auf eine noch höhere Strafe erkannt haben. Denn das Gericht könne sich keinen schwereren Fall denken, als wenn jemand seine Eigenschaft als Angehöriger eines angesehenen deutschen Adelsgeschlechts und als ehemaliger Offizier ausnutze, um junge unerfahrene Leute auszubeuten. Bezüglich des Ungarn Tibolth liege die Sache weit milder.

— Zwei deutsche Damen in London verschwunden. Großes Aufsehen erregt in London das geheimnisvolle Verschwinden einer wohlhabenden Dame aus Bremen mit ihrer Gesellschafterin. Die Dame ist die 55-jährige verwitwete Frau Franz Vogt, die am letzten Montag zu einem Besuche bei ihrem im Dickinson Road im Londoner Stadtteil Crouchend wohnenden Sohne eintraf. Ihre Begleiterin war ungefähr 19 Jahre alt. Der Sohn gab an, seine Mutter traf mit ihrer Begleiterin überraschend in einer Droschke bei ihm ein. Er ließ die Koffer ins Haus bringen und bat die Damen dann, ihn nach dem Bahnhof zu begleiten, da er eiligst zur Stadt gehen müßte. Der Bahnhof liegt nur 5 Minuten von seinem Hause; hier sagte er ihnen Adieu, nachdem er ihnen den Rückweg beschrieben hatte. Seitdem, so erklärt Herr Vogt, sei jede Spur von beiden verschwunden. Frau Vogt trug eine Börse um den Hals und eine Bronzemarke, deren Vorzeigung sie bei ihrer Bank in Bremen zur Geldabhebung von ihrem Konto berechtigte. Sie trug ferner zwei Diamant-Ohrringe und vier Ringe mit Diamanten und Rubinen sowie eine goldene Brosche mit Perlen und Diamanten. Alle Nachforschungen nach den Damen waren bisher vergeblich und Herr Vogt fürchtet, daß sie Verbrechern zum Opfer gefallen sind.

— 12 000 Mark für einen Polizeihund. Daß nicht nur in England für Rassehunde Phantasiepreise gezahlt werden, sondern auch bereits in Deutschland solche Angebote erfolgen, davon gibt die Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel Zeugnis. Dort fand ein Preishüten deutscher Schäferhunde und eine Polizeihundprüfung statt. Bei der Polizeihundprüfung — es waren nur deutsche Schäferhunde zugelassen — erhielt der Kriminalschutzmann Decker-Wiesbaden auf den Rüden „Tell von der Kriminalpolizei" den Sieger-Ehrenpreis und den 1. Preis. Für „Tell", der bereits Sieger von 1910 war, wurden dem Besitzer ganz enorme Angebote gemacht, besonders aus Frankreich, wo die deutschen Schäferhunde außerordentlich beliebt sind. Wie verlautet, beträgt das höchste Angebot 12 000 Mark. Decker will aber vorläufig den für die deutsche Zucht so wertvollen Hund nicht abgeben. Man sieht's, die Hundezucht lohnt, wenn man Glück hat.

— Hohe Häuser, lange Leitern. Die Neuyorker Feuerwehr gab gestern nachmittag einen aufregenden Beweis ihres Könnens. Auf der obersten Etage eines 24 Stock hohen und schmalen Gebäudes war ein Brand ausgebrochen. Das Haus ist ein Skelett von Stahlbalken und Trägern. Da die Feuerwehrleute den Sitz des Feuers von der Straße aus mit Schläuchen nicht erreichen konnten, kletterten sie auf Leitern empor, indem sie die schweren Schläuche bis ins 23. Stockwerk hinter sich herzogen. Dort wurden sie mit einer Wasserleitung verbunden, während die Maschinen auf der Straße 560 Fuß tiefer die Kraft lieferten. Diese Leistung dürfte einen Welthöhenrekord für Feuerwehrleute darstellen.

— Eine Kennerin. Kapellmeister Alfred Hertz vom Metropolitan Opera House in Newyork, so lesen wir in den „Signalen für die musikalische Welt", verbringt seine sommerlichen Ferien in Europa. Neulich fiel es ihm ein, dem königlichen Opernttheater in Berlin einen Besuch abzustatten. Hertz kam gerade, als der zweite Akt der „Walküre" begann, hatte also keine Zeit mehr, ein Programm zu kaufen und die Rollenbesetzung zu studieren. Nachdem Brünhilde ihr Hojotoho beim Anblick Frickas schnell abgebrochen, spürte Hertz ein Verlangen nach ihren Personalien, neigte sich zur Seite und fragte leise seine ihm unbekannte Nachbarin: „Verzeihen Sie, können Sie mir vielleicht sagen, wer die Brünhilde ist?" Die Dame wird ein wenig verlegen und antwortet dann schüchtern: „Genau weiß ich es nicht, aber ich glaube, es ist die da oben auf dem Felsen."

— Unter Malern. „Mein Lieber, wenn ich Ihr Talent hätte, wär ich längst ein reicher Mann. Dann hätte mich mein Vater nämlich Kaufmann werden lassen!"

— Das Kind des Aviatikers. „Sag mal, Papa, wo haben denn die Vögel eigentlich ihren Propeller?" (Jugend.)

Der „Eclair" sagt: Deutschland, welches für den Augenblick korrekt bleibt, hegt weniger unschuldige Hintergedanken. Es will sich am Atlantischen Ozean festsetzen, um die Mittel an der Hand zu haben, uns unaufhörlich Schwierigkeiten zu schaffen. Die Ostgrenze genügt uns, wir brauchen keine afrikanische Grenze zwischen uns und Berlin.

Nach dem „Temps" hätte Deutschland gemäß dem französisch-deutschen Abkommen von 1909 die Sorge um die Aufrechterhaltung der Ordnung in Agadir Frankreich überlassen müssen. Der Minister de Selves werde enge Fühlung mit verbündeten und befreundeten Mächten zwecks Maßnahmen zu nehmen haben. Das zunächst Liegende sei die Entsendung eines französischen Kreuzers nach Agadir, die zweite Maßnahme bestünde darin, Spanien offen zu erklären, daß es die Verpflichtungen gebrochen und Frankreich dadurch die vollständige Freiheit wiedergegeben habe, sich mit einem Dritten zu verständigen.

Das „Journal des Débats" spricht sich dagegen aus, daß Frankreich ein Kriegsschiff nach Agadir entsende. Es hieße dies nur eine neue Tollheit zu den vorangegangenen hinzufügen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten seien das Ergebnis des Uebereifers der Patrioten.

In London schlagen die konservativen Sonntagsblätter einen sehr alarmierenden Ton über den deutschen Schritt in Marokko an. Das führende unionistische Organ, der „Observer", nennt ihn einen Blitz aus heiterem Himmel und vergleicht ihn mit der Besetzung von Kiautschou und dem deutschen Zug auf Tanger im März 1905.

Dagegen wird im liberalen englischen Lager Deutschlands Vorgehen durchaus Verständnis entgegengebracht. Seit langem hat man auch in Londoner Kreisen davon gesprochen, daß das „französische Abenteuer" nur mit der Besetzung von Tanger durch England und der Errichtung einer deutschen Einflußsphäre südlich von Mogador enden könne. Einige liberale Blätter geben der Vermutung, daß die Diplomaten der vier hauptbeteiligten Mächte Frankreich, Spanien, Deutschland und England sich in der Tat bereits über eine Aufteilung des alten Maurenreiches geeinigt haben, unverhohlenen Ausdruck. Trotzdem auch die „Daily News" keineswegs mit der Anwesenheit des deutschen Kreuzers in Agadir einverstanden sind, äußert sich dieses liberale Blatt doch am unparteiischsten von allen: „Laßt uns die Schuld den rechten Schultern aufbürden! Es ist nicht Deutschland, auch nicht Spanien, das den Vertrag von Algeciras zerrissen hat, es war das unglaublich kurzsichtige, französische agressive Vorgehen, und unsere Klagen müssen wir gegen die offenbare Zustimmung unserer eigenen Regierung zu der Besetzung von Fez richten. . ."

In Italien scheinen die Sympathien eher auf Seiten Deutschlands zu sein. Die „Tribuna" spricht die Hoffnung auf eine friedliche Lösung aus und meint, daß die streng loyale Anwendung der bestehenden Verträge dazu beitragen werde, Frankreich aus der bedenklichen Lage zu befreien, in die Cruppi und Delcassé es gebracht hätten. Was Italien betreffe, so garantierten ihm seine Freundschaften und Bündnisse vollen Schutz seiner Mittelmeerinteressen. Das „Giornale d'Italia" schreibt: Das Schweigen Deutschlands gegenüber der französischen Aktion nach Fez schien unbegreiflich und ließ ein ernsteres Vorgehen voraussehen. Nach der Besetzung von Agadir sei der Algeciras-Vertrag wertlos geworden; aber welche Macht werde wohl die Initiative zu seiner Neubelebung ergreifen? Entweder sei Frankreich heute auf dem Wege des Einvernehmens mit Deutschland und rüste sich zur Teilung Marokkos mit Deutschland, oder aber es werde sich an die übrigen Signalarmächte wenden, dann jedoch erst seine Truppen aus Marokko zurückrufen müssen. Das Ganze sei ein Duell zwischen Kiderlen-Wächter und Delcassé, welch letzterer heute mehr denn je Herr der Situation in Frankreich sei und den harmlosen Minister des Aeußern de Selves nach Gutdünken leite. Der „Corriere d'Italia" lobt die Energie des Auswärtigen Amtes, das die Gefahr für die deutschen Interessen erkannte und eingriff, ehe es zu spät war.

Deutschland.

Prof. Loeschcke in Bonn hat die Annahme des Rufes an die Berliner Universität auf den Lehrstuhl von Kekulé davon abhängig gemacht, daß ein neues Institut für Altertumsforschung gebaut wird, eine Forderung, die von Berliner Philologen schon längst gestellt worden war. Den nächsten Winter wird Geheimrat Loeschcke auf jeden Fall noch in Bonn bleiben. — Somit werden nächstens zwei eng mit Dorpat verflochtene Archäologen, Loeschcke und sein Schüler H. Dragendorff, die klassische Archäologie in Berlin beherrschen, letzterer als Generalsekretär des Deutschen Archäologischen Instituts.

Die Kundgebungen für und wider Jatho dauern fort: Hunderteundsieben Großberliner evangelische Geistliche der Positiv-Kirchlichen Vereinigung von Großberlin veröffentlichen jetzt, veranlaßt durch die durch den Fall Jatho hervorgerufene „Beunruhigung der evangelischen Landeskirche" die nachstehende Erklärung: „Wir stehen fest auf dem Boden des biblischen Christentums und bitten unsere Gemeinden, mit uns bei dem Ernst der Zeit um so entschiedener dem Bekenntnis unserer evangelischen Landeskirche die Treue zu halten."

Die drei Jatho-Versammlungen, die am Montag Abend in der Hasenheide in Berlin stattfanden, wurden zu einer Massendemonstration, wie sie die Reichshauptstadt seit lange nicht gesehen. Allein im großen Saale der Neuen Welt waren mehr als 6000 Menschen versammelt. Im Saale der Unionbrauerei zirka 4000 und in Kliems Festsälen, wo die dritte Versammlung tagt, etwa ebenso viele. Ueberall mußte die Polizei die Lokale schon eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlungen sperren. Pfarrer Jatho wurde mit stürmischen Hochrufen, Tücherschwenken und Händeklatschen begrüßt. Er sprach in allen drei Versammlungen, vor und zugleich mit ihm Direktor Schmidt-Berlin, Reichstagsabg. Schrader, Pfarrer D. Fischer-Berlin und Jathos Verteidiger Pfarrer Baumgarten und Lic. Traub. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die der Unzufriedenheit über Jathos Absetzung scharf Ausdruck gibt und zum Kampf um die evangelische Freiheit auffordert. Einige Versuche der Gegner, die Versammlungen zu stören, wurden zurückgewiesen. — Auch in Bremen hatte der Protestantenverein zu Montag-Abend eine Protestversammlung zum Falle Jatho nach der Martinikirche einberufen. Der Andrang der Massen war ein so gewaltiger, daß auch die Alsgarikirche geöffnet wurde und daß eine dritte Versammlung im Gewerbehause stattfinden mußte. Von besonderem Interesse war, die von Pastor Hartwig gemachte Mitteilung, daß zwischen den sämtlichen kirchlich-liberalen Vereinigungen Deutschlands bereits seit einem Jahr ein direktes Bündnis abgeschlossen ist zwecks Beseitigung des unprotestantischen Spruchkolleziums in Berlin und Verlegung des Schwerpunkts alles kirchlichen Lebens in die Einzelgemeinde. — Endlich wurde auch in Frankfurt a. M. eine Jatho-Versammlung veranstaltet. Sie war so stark besucht, daß viele Hunderte keinen Platz fanden. Für diese letzteren wurde deshalb eine zweite Versammlung in der Katharinenkirche abgehalten. — In Köln sind zur Jatho-Spende bis jetzt von etwa 700 Personen 90 000 Mark gezeichnet worden.

Ueber das erste Spruchkollegium der evangelischen Landeskirche für die älteren Provinzen Preußens äußert sich Direktor Dr. J. F. Schmidt, der dem Glaubensprozeß gegen Jatho beigewohnt hat, eingehend in den „Preuß. Jahrbüchern." Er berichtet, daß Jatho sich zu einem Gottesglauben bekannte, wie man ihn etwa bei Goethe, Herder, Hölderlin, dem jungen Schleiermacher finde. Demgemäß weicht er auch in der Lehre von der Kirche, der Sünde, der Gottessohnschaft Christi, dem Fortleben im Jenseits von dem konfessionellen Lehrtypus ab. Am zweiten Tage der Verhandlung sei dem Munde eines Beteiligten, als erklärt wurde, die Absetzung Jathos wäre ein schwerer Schlag für die Landeskirche, unwillkürlich und halblaut der Ausruf entfahren: „Ja, das wäre entsetzlich!" Das „Irrlehren"-Gesetz sei in der Tat verhängnisvoll.

Weit verbreitet ist die Anschauung, daß die Lage der riesigen Arbeitermengen der Kruppschen Werke sehr zufriedenstellend ist. Die Wohlfahrtseinrichtungen und die soziale Fürsorge auf den Kruppschen Werken sind ja weltbekannt. Um so verwunderlicher ist folgende aus Essen eintreffende Meldung: In einer von etwa zwölftausend Personen besuchten Versammlung unter freiem Himmel protestierten die Kruppschen Arbeiter gegen die jetzigen Lohn- und Arbeitsbedingungen auf dem Kruppschen Werk. Sie fordern vor allen Dingen eine durchgreifende Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung der Akkordarbeit und Einsetzung eines aus gleichen, geheimen, direkten Wahlen hervorgegangenen Arbeiterausschusses.

Frankreich.

Ueber die Instruktionen, die dem französischen Botschafter Cambon in Berlin in Sachen der Marokkofrage gegeben worden sein sollen, weiß der „Temps" zu berichten: Cambon soll in Berlin Punkt für Punkt des deutsch-französischen Abkommens von 1909 mit den zuständigen Persönlichkeiten durchsprechen, sich darüber orientieren, ob die Anschauungen von damals heute noch in allem Umfang in Berlin fortbestehen, oder ob etwa eine Revision jenes Abkommens erwünscht sei, und ob Deutschland seine Aktionsfreiheit in gewissem Umfang zurückzuerhalten wünsche. — In französischen Regierungskreisen besteht die Erwartung, daß diese offene Aussprache, bei der selbstverständlich auch die Expedition des Generals Moinier mit all ihren politischen Konsequenzen zur Erörterung gelangen muß, wesentlich zur Klärung der Gesamtlage beitragen wird. Mittlerweile sprechen sich sehr ernst zu nehmende Zeitungen, beispielsweise das vom Senator Ribot inspirierte „Journal des Débats" dagegen aus, daß Frankreich von den Ratschlägen verschrobener Köpfe oder eigensüchtiger Geldmenschen sich beeinflussen lasse. Die Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach Agadir wäre eine kindische Kundgebung. Man müsse das Gros der Truppen aus dem Innern Marokkos zurückziehen und niemand einen Vorwand geben, die Algecirasakte als hinfällig zu erachten. Emil Olivier äußerte einem Ausfrager gegenüber, das marokkanische Abenteuer Frankreichs zeige mit dem berüchtigten mexikanischen des zweiten Kaiserreichs verzweifelte Aehnlichkeit.

Portugal.

Bereits am 1. Juli n. St sollte, wie gemeldet, ein gemeinsames Vorgehen der Mächte in Portugal zu erwarten sein, wenn die portugiesische Regierung nicht die Befreiung der auswärtigen Kirchengemeinschaften von dem Trennungsgesetz ausspricht. Machado, der portugiesische Minister des Aeußern, hat jetzt im letzten Augenblick nachgegeben; die völkerrechtliche Anerkennung der jungen Republik durch die Großmächte ist dadurch in die Nähe gerückt. In der Donnerstag-Sitzung der Nationalversammlung erklärte nämlich der Minister des Aeußern auf eine Anfrage wegen Anwendung des Trennungsgesetzes auf Ausländer, daß hinsichtlich der ausländischen katholischen Gemeinschaften, die gegenwärtig in Portugal bestehen, der vor dem Trennungsgesetz geltende Zustand aufrechterhalten bleiben werde.

Die Umtriebe der monarchistischen Bewegung im nördlichen Spanien und in der angrenzenden spanischen Provinz Galicien scheinen größeren Umfang anzunehmen. In Oporto finden angeblich größere Truppenkonzentrationen statt, und 2000 Soldaten sind zur Verstärkung ins nördliche Portugal geschickt worden. Anscheinend ist die Lage an der portugiesisch-spanischen Grenze entgegen den offiziellen Versicherungen schwierig geworden.

Locales.

Operette.

Die liebenswürdigste der neueren Operetten, die auch bei uns immer wieder gern gesehene „Försterchristl" von Jarno, ging gestern abend zum ersten-, und, wie angekündigt, leider auch schon zum letztenmal in dieser Saison in Szene. Wenngleich wir das Werk hier schon in den meisten Rollen in besserer Besetzung gesehen haben, so erfuhr es gestern doch im großen und ganzen eine recht gelungene Wiedergabe.

Angenehm berührt bei dieser auch rein musikalisch weit über dem Durchschnitt der modernen Operettenproduktion stehenden Operette, daß hier auf Effekte grob-erotischer Natur so gut wie vollständig verzichtet worden ist. Die Wirkung beruht gleicherweise auf den reich sprudelnden, mit feinem Klangsinn instrumentierten Gesangs- und Orchestermelodien und auf der hübschen, einen volkstümlichen Zug mit einem Stich ins Sentimentale aufweisenden Handlung. Darin liegt für das Jarnosche Opus unstreitig die sicherste Gewähr für eine längere Bühnendauer.

Frl. Martini hatte sich der Titelpartie mit Liebe angenommen. Sie gab das österreichische Waldmädel mit großer Spielgewandheit und viel frischer Laune, stellenweise vielleicht sogar ein wenig zu fesch, so daß der naive Ton auf Momente durch eine etwas zu stark betonte Drastik ausgeschaltet wurde. Gesanglich fand Frl. Martini sich mit ihrer Aufgabe gut ab. Den Kaiser spielte Herr Calvo, der eine recht gute Figur machte, mit der notwendigen vornehmen Reserve. Die Rolle des Ungarn Földessy war diesmal Herrn Priegnitz zugefallen, der sich gesanglich sehr gut bewährte, darstellerisch jedoch seine Rolle nicht genügend in den Vordergrund rückte; dieser Csardas-Ungar muß viel kecker ins Zeug gehen. Gesanglich und schauspielerisch schnitt Frl. Jahn als Comtesse Josefina ganz gut ab; einen schlechten Eindruck dagegen hinterließ als Sängerin in der Rolle der Minka Frl. v. Biedermann. Auch Herr Wentzel vermochte mit seinem Walperl nicht zu zünden. Herrn Dannenbergs Leistung als Förster Lange ist vom vorigen Sommer her noch in bester Erinnerung; Herrn Bräuers Leistung als Oberhofmeister verdiente alle Anerkennung. — Das Publikum bereitete der Operette einen sehr warmen Empfang, schien jedoch sichtlich enttäuscht zu sein, daß das Reh, dessen Auftreten doch mehrfach angekündigt worden war, garnicht auf der Bühne erschien.

—h—

Während des vorgestrigen Gewitters hat, wie wir im „Post." lesen, der Blitz an einigen Stellen in Dorpat eingeschlagen, doch ohne daß Menschen dadurch zu Schaden gekommen sind. Im elektrischen Theater „Illusion" fuhr der Blitz in die Leitung, so daß die Vorstellung dadurch gestört wurde. Außerdem wurden die Telephondrähte von der Lehm- bis zur Fellinschen Straße beschädigt. Auch in ein Haus im 8. Stadtteil soll der Blitz eingeschlagen haben. — Infolge des heftigen Platzregens hatte sich an verschiedenen niedriger belegenen Stellen der Stadt eine kleine Ueberschwemmung gebildet, so an der Ecke der Neu- und Rathaus-Straße, namentlich aber in der Langen Str., wo das Wasser den Passanten bis zu den Knien gereicht haben soll.

Der allgemeine Bildungszensus zum Eintritt in Apotheken als Apothekerlehrling ist vom Ministerium des Innern in Uebereinkunft mit dem Unterrichtsministerium entsprechend den Resolutionen des Medizinalkonseils wie folgt festgesetzt worden: Ohne besondere Prüfung können als Apothekergehilfen resp. -gehilfinnen angenommen werden: Personen, welche a) nicht weniger als 4 Klassen eines Kronsgymnasiums oder Progymnasiums oder einer entsprechenden Privatlehranstalt mit Kronsrechten oder b) nicht weniger als 2 Klassen eines orthodoxen Geistlichen Seminars absolviert haben. — Eine Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache und zwar im Umfange des Kursus der 3. und 4. Klasse eines männlichen Gymnasiums, in dem der Unterricht in der gen. Sprache von der 3. Klasse beginnt, ist obligatorisch für diejenigen Personen, welche: a) nicht weniger als 4 Klassen einer Krons- oder einer Privatrealschule mit Kronsrechten, b) nicht weniger als 4 Klassen einer Kommerzschule mit Rechten, c) nicht weniger als 6 Klassen eines Kadettencorps, d) nicht weniger als 6 Klassen eines ministeriellen weiblichen Gymnasiums, e) den vollen Kursus der Stadtschulen nach dem Statut vom 31. Mai 1872 absolviert haben. Personen, welche über einen höheren allgemeinen Bildungszensus verfügen, kann die 3-jährige Lehrlingszeit nur dann verkürzt werden, wenn sie vor ihrem Eintritt in die Apotheke den vollen Kursus einer allgemeinbildenden mittleren Lehranstalt absolviert haben.

Wie s. Z. berichtet, wurde der Inhaber einer Einfahrt in der Petersburger Str. Ernst Kütt und seine Dienstmagd Marie Annapu am 11. Februar d. J. für Zulassung von Prostituierten in den Räumen ihrer Herberge vom Friedensrichter des 3. Bezirks ersterer zu 6 Monaten und letztere zu 1½ Monaten Arrest verurteilt. Auf die Appellation des Angeklagten hin gelangte diese Sache dieser Tage vor das Forum des Friedensrichter-Plenums, welches das Urteil des Friedensrichters betreffs des E. Kütt bestätigte, während die Strafe der Magd M. Annapu, da diese nur im Auftrage ihres Herrn handelte, auf 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest reduzierte.

—o—

Die Nr. 12 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" weist nachstehenden Inhalt auf: Das neue Jagdgesetzprojekt. (1. Fortsetzung.) — Betrachtungen. — Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Allerlei. — Zeitschriftenrundschau. — Büchertisch. — Forstwesen. — Fischwaid.

Sommertheater.

Morgen, Freitag, zum letzten Mal: „Zigeunerliebe", Operette von Fr. Lehár. — Sonnabend „Wiener Blut", Operette in 3 Akten von Johann Strauß. — Diese Vorstellung ist ein Doppelgastspiel: Gabriele — Frl. Marg. Lorenz, Cagliari — Frl. Gerda Lind.

Neueste Nachrichten.

Urmia, 4. Juli (21. Juni). 3 bewaffnete Seids überfielen auf dem Bazar einen russischen Untertan, der in der Notwehr 1 der Angreifer tötete und einen anderen schwer verwundete. Der Volkshaufe ermordete darauf grausam den russischen Untertan. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Ankunft des russischen Konsuls wirkte beruhigend.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 22 Juni. Utotschkin unternahm 4 Flüge, davon 1 mit einem Passagier. Um 9 Uhr abends flog er nach Riga.

Petersburg, 23. Juni. Die Blut-Temperatur der Großfürstin Alexandra Josifowna stieg allmählich und es entwickelte sich eine heftige Rachenentzündung, auch zeigten sich Merkmale eines chronischen Leberleidens und starker Herzschwäche. Am Abend stieg die Temperatur bis 40°, der Puls bis 122. Das Befinden der hohen Kranken ist besorgniserregend. Das Bulletin ist unterzeichnet vom Ehrenleibchirurg Klimme und den Ehrenleibärzten Bogdanow und Berefowski.

Petersburg, 22. Juni. Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft mit Lu-tschen-fan an der Spitze ist eingetroffen zur Revision des russisch-chinesischen Vertrags vom Jahre 1881.

Im Verkehrsministerium ist eine interessortliche Kommission gebildet worden zur Klärung der technischen Seite der Frage der Möglichkeit eines Tunnelbaues unter dem Ararachotsker Gipfel des Hauptrückens des Kaukasus.

Die Nr. 186 der „Russk. Snamja" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur Dubrowin wird zur Verantwortung gezogen auf Grund des Pkt. 3 des Art. 1084. Ferner wurde die Nr. 6 des Journals „Russk. Bogatstwo" beschlagnahmt. Der Redakteur Korolenko wurde auf Grundlage des Art. 128 und 129 zur Verantwortung gezogen.

Moskau, 23. Juni. In der Ljuborezker Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen streiken 15 000 Arbeiter, welche an die Fabriksverwaltung verschiedene Forderungen stellen.

Odessa, 22. Juni. Aus dem Asyl für minderjährige Verbrecher sind wieder 10 Zöglinge geflohen; 2 von ihnen wurden ergriffen.

Tiflis, 23. Juni. Bei dem Dorfe Tschchinwali wurden 7 zu den Ferien heimkehrende Schüler von Räubern gefangen genommen, welche ein Lösegeld für sie verlangen.

Der gestorbene grusinische Wohltäter Saradshew vermachte der Gesellschaft zur Verbreitung der Kultur unter den Grusiniern 300 000 Rbl. zum Bau eines grusinischen Museums sowie zu Stipendien für grusinische Studierende.

Taschkent, 22. Juni. Um 6 Uhr 15 Min. nachmittags wurde ein heftiges Erdbeben verspürt.

Wiborg, 5. Juli (22. Juni). In der Gemeinde Johannes brannte die Villa des Ingenieurs Ludwig Nobel nieder. In den Flammen kamen 2 Kinder Nobels um.

Kiel, 5. Juli (22. Juni). Kaiser Wilhelm begab sich mit der „Hohenzollern" zur norwegischen Küste.

Wien, 5. Juli (22. Juni) Das offiziöse „Fremdenbl." schreibt: Im Vertrauen auf Frankreich und Spanien, die versprochen haben, die Akte von Algeciras einzuhalten, beschränkte sich Oesterreich auf eine abwartende Haltung. Es liegt auch jetzt kein Grund vor, diese Lage aufzugeben. Oesterreich sympatisiert mit dem Verhalten Deutschlands, das dem Beispiel Frankreichs und Spaniens folgt unter Berufung auf das Recht jeder Macht, ihre Staatsangehörigen zu schützen. Die Schritte Deutschlands werden die Klärung der praktischen Beziehungen in Marokko fördern. Oesterreich, das unter den in Marokko interessierten Mächten an vierter Stelle steht, wird im Falle der Notwendigkeit sich von Erwägungen ökonomischer Natur leiten lassen müssen.

Wien, 5. Juli (22. Juni). Die offiziöse „N. Fr. Pr." schreibt in Anlaß der Mobilisation Montenegros, daß Rußland, Oesterreich und die Türkei ihr Möglichstes tun werden, um den Frieden zu erhalten; im Kriegsfalle jedoch wird Montenegro ganz isoliert dastehen.

Paris, 5. Juli (22. Juni). In der Tagsitzung der Kammer teilte der Präsident mit, daß eine Reihe von Interpellationen in Sachen der deutschen Demonstration in Marokko vorliege. Der Ministerpräsident erklärte, im Hinblick auf die Abwesenheit des Außenministers könne die Zeit der Beantwortung der Interpellationen nicht festgesetzt werden. Die Kammer vertagte die Angelegenheit.

Aus Alcassar wird der Agence Havas gemeldet: Montag erschien der spanische Oberst Silvester mit mehreren Offizieren in der Kaserne der Sultanstruppen und erklärte, die Kaserne für die spanischen Soldaten benutzen zu wollen. Die Soldaten des Sultans räumten darauf das Gebäude. Aus Larrasch sollen 260 Mann spanischer Truppen eingetroffen sein.

London, 5. Juli (22. Juni). Grey antwortete im Unterhause auf eine Interpellation, ob ihm der Plan des Baues einer Bahn Rußland-Indien über Persien vorgelegt worden sei, bejahend und fügte hinzu, die englische Regierung werde sich dem Bau der Bahn nicht widersetzen, falls sie sich davon überzeugt, daß die britischen Interessen in entsprechender Weise gewahrt bleiben.

London, 5. Juli (22. Juni). Die Arbeiten im Hafen von Surrey sind wieder aufgenommen worden.

Manchester, 5. Juli (22. Juni). Eine Abteilung Polizisten, die einen Warentransport begleitete, wurde von Streikenden mit Steinwürfen angegriffen. Viele wurden verwundet. Der Handelsverkehr ruht. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß die Straßenunruhen sich wiederholt haben. Die Polizisten schlugen mit Gummiknütteln drein. Mehrere Personen wurden verwundet.

Rom, 5 Juli (22. Juni). Der türkische Thronfolger ist nach Konstantinopel abgereist.

Rom, 5. Juli (22 Juni). Auf eine Anfrage der Deputiertenkammer hin erklärte der Vertreter des Außenministers, daß Deutschland in Agadir keinerlei Truppen gelandet hat.

Turin, 5. Juli (22. Juni). Die Königin-Großmutter des Exkönigs von Portugal Maria Pia ist gestorben.

Amsterdam, 5. Juli (22. Juni). Im Rathause fand ein Empfang des Präsidenten Fallières statt. Der Bürgermeister und Fallières tauschten herzliche Ansprachen aus. Am Abend fand im Königsschloß ein Galadiner statt. Die Königin hieß Fallières willkommen. Fallières dankte und toastete auf das Wohl des Herrscherhauses und des Landes. Später unternahm Fallières mit der Königin und dem Prinzgemahl eine Spazierfahrt durch die glänzend illuminierte Stadt.

Lissabon, 5. Juli (22. Juni). Die Mobilisation der Reservisten dauert fort. 20 000 Mann sind einberufen worden.

Konstantinopel, 5. Juli (22. Juni). Die Pforte lehnte die von den Albanern aufgestellten Forderungen ab und bestätigte die von Turghut Pascha gegebenen Versprechungen.

Cettinje, 5. Juli (22. Juni). In höheren Kreisen ist der Gedanke aufgetaucht, daß die Gesandten der 3 am wenigsten interessierten Mächte — Deutschlands, Englands und Frankreichs — sich nach Podgoriza begeben möchten zwecks Unterhandlung mit den Albanern.

Der König teilte dem diplomatischen Corps mit, daß heute bei Podgoriza eine Mobilisation von 7000 Mann mit 30 Geschützen stattfindet. Er betonte abermals, daß er keinen Krieg wünsche. Die Maßregel trage einen vorbeugenden Charakter und sei veranlaßt durch die Konzentration der türkischen Truppen an der montenegrinischen Grenze.

Sofia, 5. Juli (22. Juni). In Südbulgarien herrscht infolge heftiger Regengüsse wieder eine Ueberschwemmung. Die Bevölkerung befindet sich in großer Not. Die Regierung will zum Besten der Notleidenden 1 Million und zum Ersatz der Verluste der Eisenbahnen ½ Million auswerfen.

Urmia, 5. Juli (22. Juni). Die Erregung der Perser gegen die Russen hat sich noch nicht gelegt. Beim Begräbnis des russischen Untertanen Kerbalai unter dem Schutz einer Schützenpatrouille stürzte sich ein persischer Polizist mit gezücktem Dolch auf einen Soldaten, wurde aber durch einen Kolbenstoß hingeworfen, wobei er eine leichte Wunde erhielt.

New-York, 5. Juli (22. Juni) Die Hitze nimmt zu. Gestern erreichte sie 40° C. Am Hitzschlag starben in New-York 26 Menschen, in Chicago 19, in Pittsburgh 15, in den 6 Staaten von Neu-England 31 und in Philadelphia 9 Personen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Johannitage, den 24. Juni:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Lucas 1, 76. 77.

Während der Sommerferien sind die Sprechstunden in der Sakristei am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—11 Uhr vorm.; am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

W. Schwartz.

Todtenliste.

Baronin Lina Uexküll-Güldenbandt, geb. v. Adelson, † am 15. Juni im 71. Lebensjahre zu Wiborg.

Johanna Brockmann, geb. Rima, † am 15. Juni zu Petersburg.

Pastor emer. Gotthilf Heinrich Keller, † im 78. Lebensjahre am 18. Juni zu Taganrog.

Dr. med. Erich Pabow, † am 16. Juni zu Simferopol.

Maschinenbauer Heinrich Sohns, † am 17. Juni zu Dorpat.

Rudolf Baron v. Ungern-Sternberg (Berkas), † am 11. Juni zu Charkow.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.3	770.0	769 8
Lufttemperat. (Centigrade)	12.7	18 9	19 8
Windricht. (u. Geschwind.)	W.1	W.2	WSW.2
Bewölkung (Zehntel)	10	2	7

1. Minimum d. Temp. nachts 7.7
2. Niederschläge 8.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Warm.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Juni 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,47½
Berlin „ 100 Rmk.		46,20
Paris „ 100 Frcs.		37,34

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	94—94½
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104½
5% Staatsanleihe von 1906	104—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	466—470
„ „ „ (1866)	366—370
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324—328
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—91⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅜—90⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅞—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	620
„ „ Russ. Transport-Ges.	95
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges	105⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	1068
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Handels-Bank	530
„ „ Diskonto-Bank	503
„ „ Privat-Handels-Bank	250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	171
„ „ Ges. der Malzew-Werke	808
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	136
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	284

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. — Frau E. Mattiesen

Die Beerdigung meines lieben in Simferopol verstorbenen Mannes

Dr. med. Erich Pabow

findet am Freitag, den 24. Juni um 7 Uh abends von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofs aus statt.

Erna Pabow geb. Polenz.

Dorpat, den 23. Juni 1911.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Preiswerte flaschenreife
Weine

Mouff. Maitrank
Asti spumanti
Riesling, mouff.
Xeres
Rum
Arrak
Schwed. Punsch
Kaiser-Sect
Abrau-Durceau

empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstraße 2.
Telephon 23.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als **Getränke** empfehle: Karlsbader **Kaffee**, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Mineral-Wasser
aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. bis ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Fliegen-Papier
Holz
„Tanglefoot"
„Maok"
Droguerie S. von Kieseritzky.

ANKER PILLEN und ANKER ESSENZ
KONGO
F. AD. RICHTER & Co
DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL, STÄRKT DIE VERDAUUNGSTHÄTIGKEIT DES MAGENS.
VERKAUF ÜBERALL. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Co
ST.-PETERSBURG
NIKOLAJEWSKAJA
16

Engros-Lager **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Dampfziegelei Jlmazahl
verkauft
Ziegelsteine.
I. Sorte à 17 Rbl. pro 1000.
II. „ à 16 Rbl. pro 1000.

Ein ganz neuer
Heuwender
Fabrik **Mc. Cormick** ist umständehalber **für 50 Rbl. zu verkaufen** — Marienhofsche Str. Nr. 21, Haus Reswow. Zu erfr. beim Hauswächter.

Zeitschriften
gebrauchte, werden **billig verkauft** — Altstr. 3, Qu. 1.

Auf dem Gute Ropkoy stehen
35 fette Schweine
zum Verkauf. Sich zu melden bei J. Schwarz in Dorpat.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche
zu Dorpat bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass der **Kirchenvorsteher Herr J. G. Krüger** in allen Angelegenheiten der St. Johannis-Kirche **werktäglich von 10—1 Uhr vorm.** und **von 4—6 Uhr nachm.** in seiner Buchhandlung Ritterstr. 9 **zu sprechen** ist.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kemmern.
Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.
In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.
Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.
Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Offeriere zu nachstehenden Preisen
Original amer. Ernte-Maschinen
Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy"	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4½′	„ 180.—
Grasmäher 4½′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat
Rigasche Str. 127. Teleph. 45.
2

Waldschlösschen-Bar
Berliner Weissbier.
Krebse.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Stachelbeeren
(auch zum Auskernen) zu verkaufen — Philosophen-Str. 3 u. 5.

Prämienlose
I. Em. v. J. 1864, versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c. im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Birkenholz-Buttertonnen
und
„Victoria"-Buttermaschinen
offeriert die
Fass-Fabrik „Phoenix"
Kastanien-Allee 30a.

Student der hist.-phil. Fakultät erteilt Stunden in allen Schulfächern u. bereitet zu d. Nachexamen vor — Kastanien-Allee 10, 2.

Студент
опытный репетитор готовит к переэкзаменовкам: ариѳм., алг., русскій, древн. и нов. яз. Говорит по нѣм. — Каменная 20, 2.

Suche für meine Bäckerei eine
Verkäuferin.
E. Boening.

Eine firme Schneiderin
sucht Arbeit aus dem Hause — Gartenstrasse 63, Qu. Nr. 11.

Ein deutsch-sprech. Mädchen
mit Attestaten, das kochen kann, sucht e. Stelle zum Alleindienen — Steinstr. 63, Quartier 9.

Gesucht Stubenmädchen
deutsch-sprechend, mit guten Zeugnissen. Zu melden — Sternstr. 10, Qu. 2, von 10—11 Uhr morg. u. 7—8 Uhr abds.

Gesucht
nach auswärts: eine **gute Köchin** und eine **erfahrene Kinderwärterin** (mit Waschen) zum 1jährigen Kinde, der deutschen Sprache mächtige. Gute Bedingungen. Offerten zu senden: Тверь, Тверская мануфактура, инженеру Степанову.

Eine **rotpolierte**
Saalgarnitur
in modernem Stil, bestehend aus: 1 Sofa, 2 Lehnstühlen, 6 Stühlen und 1 Tisch wird wegen Raummangels **billig verkauft.**
Das Aufpolstern, Polieren, Reparieren der alten Möbel wird gut ausgeführt — Tischlerei **P. Ingermann,** Jamasche Str. 29.

Eine Couchette
wenig gebraucht, wird für **12 Rbl. verkauft** — Lodjenstr. 19 a, Qu. 6.

Ein gut erhaltener
Rathkescher Flügel
ist für 260 Rbl. zu verkaufen. Zu besehen v. 1—3 — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

St. Petersburger Feldscher-Schule u. Schule der Massage, medizinischen und pädagogischen Gymnastik
mit sämtlichen Rechten d. Kronsschulen von **Dr. A. S. Kamerass,** St. Petersburg, Wass. Ostr. 7. Linie Nr 72. Die Annahme der Gesuche hat begonnen. Die Bedingungen werden nach Erhalt einer 7 Kop.-Marke mitgeteilt. Die Schule besitzt ein eigenes stationäres Hospital, eine Apotheke, Laboratorium und Ambulanz.

Theater „OLYMPIA"
Jamasche Strasse Nr. 2.
Morgen den **24. Juni,** am Johanni-Tage **geöffnet.**
Musik v. 9-2 U. nachts
während der Pausen
französische Sängerin u. Coupletistin.
Direktor: **Huoponen.**

Vom **25. Juni** bis **15. August** werden
unsere Geschäftslokale um 7 Uhr abends geschlossen.

H. Ploetz	A. Pirokow
S. Bakscht	M. Kaplan
M. Sarring	J. Brukartschik
B. Genss	A. Golomb
J. Kuhhi	S. Goldmann
M. Silberhand	A. Josselsohn
D. Kahn	S. Goldberg
M. Lange	M. Adon
L. Schwarz	M. Otsus
S. Part	M. Köiw
M. Olschwang	A. Kokk
E. Retsch	H. Ode
G. B. Heller	M. Rubin
M. Pärn	A. Abram.
O. M. Smolensky	

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes
Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.
С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

FEUERWERK
empfiehlt **Droguerie S. von Kieseritzky.**

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt
von
Gebr. Hoppe u. L. L. Zeitner
vorm., **Bernstein**
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18.

Abteilung für Färberei von: Hausgewebten Stoffen (Wand) (Walken, Pressen, Scheren etc.).
Abteilung für Färberei von: Damen- u. Herrenkleidern; nichts braucht v.d. Färben getrennt zu werden.
Abteilung für chem. Reinigung von: Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Balltoiletten auch mit reichstem Besatz, Teppichen, Portièren, Läufern, Spitzen etc.

Gardinen-Wäscherei.
Desinfections-Anstalt.

Durch unsere vorzügliche maschinelle Einrichtung u. ersten Arbeitskräfte unter der Leitung von Herrn **L. Zeitner,** sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, allen an uns gestellten Anforderungen zu genügen.
Pünktliche u. reelle Bedienung zugesichert.
Mässige Preise.

Zum August wird eine
Wohnung
von 6 Zimmern, Küche, Leutezimmer u. wenn möglich Badezimmer im oberen Stadtteil **gesucht.** Offert. Hotel London.

Eine renovierte freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern mit Veranda, Küche und Leutezimmer zu vermieten — Mühlenstr. Nr. 11, zu besehen von 2—5.

Sommer-Theater.
Morgen, Freitag, d. 24. Juni, 8½ Uhr
Zum letzten Mal.
Zigeunerliebe.
Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Sonnabend, den 25. Juni c.
Gastspiel
von
Frl. Margarete Lorenz u. Frl. Gerda Lind
= auf Engagement. =
Wiener Blut.
Operette in 3 Akt. v. Joh. Strauß.

D. H.-V.
Donnerstag, d. 23. Juni a. c.
Johanniabend.
Gartenkonzert
von 9—11 Uhr.
Tanzmusik
von 11—1 Uhr.
Gartenillumination, Johannisfeuer.

Entree für Mitglieder pro Person 20 Kop.; eingeführte Gäste 40 Kop. pro Person.
Tanzplatz die Teichveranda.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Morgen, Freitag, d. 24. Juni
kein Garten-Konzert.
Die Abhaltung wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Hotel „Elwa"
am Johannitage MUSIK.

Symphonie-Orchester „Wanemuine".
Donnerstag, den 23. Juni.
Johanni-Abend
verbunden m. **grosser Illumination**
Symphonie Mozart Es-Dur.
Anfang 9 Uhr. — Entree 20 u. 30 Kop.

Freitag, den 24. Juni. **Populäres Konzert.** Entree 10 u. 20 Kop.

Sonnabend, d. 25. Juni **Symphonie-Konzert.** Symphonie Schubert C-Dur.
Anfang 9 Uhr. — Entree 20 u. 30 K.

Sonntag, d. 26. Juni 9 Uhr abends **Grosses Volks-Konzert.**
Entree 10 u. 20 Kop.

Sommer- und Konzert-Garten
de Commerce
(Eingang Sternstr.).
Jeden Tag Musik
von 2—4 Uhr mittags u. von 9—2 Uhr nachts.
Mittag von 35 K. an
Abonnenten 10 R. monatl.
Berliner Weissbier
Bier vom Fass.
Relle Bedienung.
Saal, Garten, Lauben, Kabinette
mit elektrischer Beleuchtung.

Verloren
ein Päckchen mit Spitzen auf dem Wege von der Kühn- u. Gartenstrasse bis zur Kastanien-Allee 26. Daselbst abzugeben.

In Elwa
im Walde ist eine
Handtasche verloren
enthaltend Geld und Schlüssel. Der Finder wird gebeten die Schlüssel zurück zu bringen ins Hotel oder in die Margussche Bude.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. H. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1.. Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140. Sonnabend, den 25. Juni (8. Juli) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Der Brand auf der Balkanhalbinsel.

Vorgestern berichteten wir über die montenegrinische Mobilisation, welche das Signal zu neuen Unordnungen auf der Balkanhalbinsel mit vielleicht nicht absehbaren Folgen gewesen wäre. Mittlerweile ist der diplomatische Apparat der europäischen Großmächte augenscheinlich energisch in Aktion getreten und die Hauptgefahr scheint glücklich beseitigt zu sein. Daß man einigermaßen ruhig der Zukunft entgegensehen konnte, ging schon daraus hervor, daß, wie gemeldet, zwischen den meistinteressierten Mächten Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland zwanglose Besprechungen über die albanische Frage stattgefunden hatten. Es wurde hierbei festgestellt, daß diese drei auf dem Balkan in erster Linie interessierten Mächte in ihrer Auffassung der Lage auf dem Balkan vollkommen übereinstimmen. Diese Uebereinstimmung erweist sich schon deshalb von großem Vorteil, weil hierdurch jene Balkanstaaten, die aus der gegenwärtigen Situation in der Türkei besondere Vorteile für sich herausschlagen wollen, einsehen mußten, daß sie nicht auf die Unterstützung einer der drei Großmächte zu rechnen haben werden, sofern sie Ziele verfolgen, die dem Frieden abträglich sind.

Ueber die weitere Entwickelung dieser Verschärfung der albanesischen Krisis drahtet uns die Pet. Tel.-Agentur:

Der türkische Gesandte hat der Pforte gemeldet, daß die montenegrinische Regierung ihm folgendes erklärt habe: „Infolge der Konzentrierung türkischer Truppen an der Grenze, sowie infolgedessen, daß der Termin des Waffenstillstandes mit den Albaniern abläuft, die Unterhandlungen mit ihnen zu keinem Resultat geführt haben und die Möglichkeit von Grenzverletzungen bei der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten vorliegt, hat Montenegro ausschließlich zur Verteidigung der Grenze und ohne irgend welche kriegerische Absichten zu hegen — beschlossen, die Division bei Podgoriza zu mobilisieren."

Veranlaßt durch die Mobilisation der Division von Podgoriza durch Montenegro hat die Pforte darauf den Mächten mitgeteilt, daß die Türkei nicht die Absicht hat den Frieden zu brechen und mit Montenegro Krieg zu führen. Ihr Ziel ist die Niederwerfung des Aufstandes. Falls jedoch Montenegro die schon mehrfach verletzte Neutralität brechen sollte, so wird die Türkei genötigt sein ihre Grenze zu verteidigen und ihre Interessen wahrzunehmen. Das Kriegsministerium entfaltet eine rege Tätigkeit. Die türkische Presse ist kriegerisch gestimmt. Das aus Wien verbreitete Gerücht von einer Kollektivintervention der Mächte hat in der Presse Unwillen erregt.

König Nikolaus von Montenegro hat den russischen Gesandten besucht und mit ihm eine Unterredung von einer halben Stunde gehabt. Nach dieser Unterredung ist die Mobilisation der Division von Podgoriza aufgeschoben worden. Der in Cetinje eingetroffene katholische Erzbischof von Skutari Skrecci hat mit dem König, Ismael Kemal und Sadre Eddin-Bey Unterredungen gehabt. Darauf beredete der Erzbischof in Podgoriza alle albanischen Führer, sich dem Sultan zu unterwerfen. Die Bairaktaren haben ihm keine bestimmte Antwort gegeben. — In der Nacht griffen die Malissoren die Türken auf der ganzen Linie an. Das Geschützfeuer dauerte die ganze Nacht. Die Resultate sind unbekannt. Gerüchten zufolge beabsichtigt der Stamm Schaleh den Türken in den Rücken zu fallen. Der Stamm ist gegenwärtig von Montenegro abgeschnitten. Seine Stärke beträgt an 2000 Mann unter Waffen.

Das Wiener Korresp.-Bureau meldet aus offizieller Quelle in Cetinje: Da in Cetinje die Versicherung eingetroffen ist, daß der Termin für die Rückkehr der Albanier verlängert werden wird, wenn die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen noch zu keinen günstigen Resultaten führen sollten, so ist beschlossen worden, die Mobilisation zu verschieben. Gegenwärtig werden vorbereitende Maßnahmen zur Mobilisation getroffen werden, die für Montenegro unvermeidlich geworden ist, weil die Türkei ununterbrochen Truppen nach der montenegrinischen Grenze schickt.

In der Tat wird aus Konstantinopel berichtet, daß die in Angora und Konia mobilisierten 20 000 Redifs begonnen haben, mit den Zügen der Bagdad-Bahn in der Residenz einzutreffen. Diese Truppen werden unverzüglich nach Saloniki abgefertigt. Die Stimmung in Konstantinopel ist gespannt. Obgleich der Großwesir und der Minister des Aeußern anscheinend aufrichtigst dem Kriege abgeneigt sind, so besteht dennoch in den türkischen Regierungskreisen auch eine starke Partei, die den Krieg gern sehen würde. Das Kriegsministerium entfaltet eine verstärkte Tätigkeit. Die türkische Presse ist kriegerisch gestimmt. Das von Wien ausgesprengte Gerücht über eine kollektive Einmischung der Mächte hat einen Entrüstungssturm in der Presse hervorgerufen, welche den Beweis führt, daß der albanische Aufstand eine rein innertürkische Frage sei. Die Nachricht von der montenegrischen Mobilisation hat in der Presse ein alarmierendes, chauvinistisches Echo geweckt.

Das unlängst gemaßregelte russenfeindliche Blatt „Selach" in Saloniki wirbt Freiwillige für den Kampf mit dem „Erbfeind", ohne diesmal direkt Rußland zu nennen.

Endlich wird aus Uesküb berichtet: Es geht eine verstärkte Truppenverschiebung nach Mitrowiza vor sich und von dort über Ipek zur montenegrinischen Grenze. Zahlreiche bulgarische Banden überschreiten täglich in Gruppen die Berge an der Grenze.

Wohl sicher wird es den Mächten gelingen, mit einiger Abkühlung der ohne Grund erhitzten Gemüter in Montenegro diesen drohenden Brand auf der Balkanhalbinsel definitiv zu löschen.

Das Vorrücken der Antialkohol-Bewegung in Deutschland.

(Schluß.)

Weiter spricht Herr B. v. S. in seinem von der „Rig. Ztg." wiedergegebenen Artikel von der Stellung der Wissenschaft zur Alkoholfrage und kommt zum Schluß, daß der Alkohol als Gift unbedingt schädigend auf Körper, Geist und sittliche Empfindungen wirkt und nicht zuletzt durch seine Wirkung auf die Fortpflanzungszellen die Degeneration der kommenden Geschlechter bewirkt. Das wird u. a. auch vom erdrückenden Tatsachenmaterial erwiesen, das uns die Kranken-, Irren-, Todesursachen-, Kriminal-, Unfall- und Armenstatistik vor Augen führt. Auch gegen den sogen. „mäßigen" Alkoholgenuß wendet sich der Autor, da er die schwerer erkennbare Ursache vielfacher Schädigungen und vielfachen Elends und eine direkte Gefahr für viele Schwachen bilde. Dann fährt er fort:

In Amerika beträgt die Zahl der Abstinenten bereits 20 Millionen, in England gegen 7 Mill., in Skandinavien 2—3 Millionen. In England nehmen an der Bekämpfung des Alkoholismus schon alle Kreise der Gesellschaft aktiven Anteil, hohe Staatsbeamte, Abgeordnete, Offiziere, der höchste Adel, kirchliche Würdenträger, Gelehrte, Großindustrielle. Dr. med. Pfleiderer-Ulm berichtet, daß er bei dreiwöchigem Aufenthalt in England, obwohl er mit vielen Menschen näher zusammenkam, keinen (?) gebildeten Engländer hat Alkohol trinken sehen. Der glänzendste Beweis, wie gut jenes Umdenken und jene Umformung der Sitten, wovon eben die Rede war, möglich ist.

In Finnland hat unlängst die Volksvertretung mit ca 90 % aller Stimmen gegen Herstellung und Verkauf alkoholischer Getränke sich ausgesprochen und den Entwurf eines dahin lautenden Alkoholgesetzes (des ersten Prohibitivgesetzes in Europa) angenommen — eine Frucht jahrzehntelanger Aufklärungsarbeit, Jugendbelehrung und Umwandlung der Sitte. Denn nur so kann natürlich ein gesunder Boden für gesetzliche Regelung bereitet werden, die sonst, ohne von der öffentlichen Meinung getragen zu sein, gar zu leicht zu Umgehung und Heuchelei führen würde.

Erfolge wollen in treuer und ausdauernder Arbeit errungen sein! Aber man kann solche Arbeit nur leisten, wenn man darauf vertraut, daß Wahrheit und Liebe schließlich doch stärker sein müssen als eingewurzelte Gewöhnungen und hergebrachte, veraltete Meinungen, als Gleichgiltigkeit, Genußsucht und Geldinteressen.

Deutschland ist erst spät in die Antialkoholbewegung eingetreten, aber es schickt sich an, das Versäumte durch um so größere Gründlichkeit Innigkeit und Gesinnungskraft, wie sie dem Deutschen immer so wohl angestanden haben, nachzuholen. Wie so viele geistige Bewegungen wird auch diese ihre größte ideelle Vertiefung in Deutschland erfahren. Beim Deutschen kommt alles von innen. Und setzt es sich erst in jenen Tiefen fest, aus denen heraus er der Welt sein Bestes geschenkt hat, so folgt sicherlich auch die äußere Ausbreitung und mit ihr der wachsende gesellschaftliche und gesetzgeberische Einfluß. In England sind schon 16 % der ganzen Bevölkerung organisierte Abstinenten, in Deutschland erst 0,2 %. Aber diese kleine Minorität beseelt ein Geist, der sie stark macht. Dieser Geist wird sich nicht dämpfen lassen. Er stammt aus der Wahrheit und der Liebe und ist der Vorbote einer lichteren Zukunft.

Inland.

J. K. H. die Großfürstin Alexandra Josifowna †.

PA. Die Großfürstin Alexandra Josifowna ist am 23. Juni um 7 Uhr 15 Minuten früh gestorben. — Die verstorbene Großfürstin, die am 26. Juni ihren 81. Geburtstag gefeiert hätte, war die Witwe des im Jahre 1892 verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg. — Die letzten von uns wiedergegebenen Bulletins lauteten bereits sehr besorgniserregend, da die hohe Kranke ein schweres Nierenleiden hatte und die Temperatur über 40 Grad betrug. In ihr hat unser Kaiserhaus sein ältestes Mitglied verloren. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, auf die Dauer von 8 Monaten Hoftrauer anzulegen.

In einem der hohen Verstorbenen gewidmeten Artikel schreibt die „Pet. Ztg." u. a.:

Die verstorbene Großfürstin, die am 26. Juni 1830 als Tochter des Herzogs Josef von Sachsen-Altenburg und seiner Gemahlin, der Herzogin Amalie von Württemberg, geboren wurde, ist schon in früher Jugend nach Rußland gekommen. Achtzehnjährig wurde sie mit dem um drei Jahre älteren Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, dem zweiten Sohne Kaiser Nikolaus I., vermählt, dessen hochbedeutsame politische Arbeit sie als lebens- und verständnisvolle treue Mitkämpferin gefördert hat. General-Admiral war der Großfürst schon seit dem frühesten Kindesalter, faktischer Leiter der Flotte und des Marinewesens aber wurde er seit dem Regierungsantritt seines Bruders, Kaiser Alexanders II., und gleichzeitig mit seinen Reformen im Flottenwesen begann auch auf dem Gebiete der allgemeinen Reichspolitik seine kühne neugestaltende Tätigkeit. Ohne den Großfürsten Konstantin wäre die ganze Epoche der Reformen niemals das gewesen, was sie war, kein Zeitgenosse jener großen Periode spricht von ihr, vom politischen und gesellschaftlichen Leben Petersburgs in den 50-er und 60-er Jahren, ohne des Großfürsten und seiner jetzt dahingegangenen Gemahlin zu gedenken. Glänzende Erfolge, dann aber auch eine ebenso herbe Enttäuschung — in St. Petersburg sowohl als in Warschau, wo Großfürst Konstantin als Statthalter residierte und das großfürstliche Paar die Liebe des Volkes zu erringen suchte — sind ihm beschieden gewesen.

Dorpat, 25. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, aus dem Auslande zurückgekehrt und hält sich zurzeit auf einem seiner Güter in Rußland auf.

— Der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, eine Reise nach Kur-, Liv- und Estland

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

J. K. H. Großfürstin Alexandra Josifowna †.
Cholerafälle im Reichsinnern.
Schwierigkeiten des neuen französischen Kabinetts in der Wahlrechtsvorlage.
Ein spanisch-französisches und ein marokkanisch-französisches Geheimabkommen?
Zunahme der monarchistischen Unruhen in Portugal.
Besserung in der Balkankrisis.
Eisenbahnerrevolte in Mexiko.

Prof. Dr. v. Leube, in Würzburg, schreibt: Nach den auf meiner Klinik gewonnenen Erfahrungen wirkt das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser sicher abführend und macht keinerlei Beschwerden. Selbst in Fällen, wo es bei reizbarem Darm verabreicht wurde, erzielte das „Franz Josef"-Wasser schmerzlosen Stuhlgang.

Feuilleton.

Lebensdauer und Lebensverlängerung.

Unlängst hat eine amerikanische Tageszeitung den Einfall gehabt, an bekannte Persönlichkeiten Rundfragen zu richten, was sie zur Erhaltung ihrer körperlichen Frische tun oder getan haben. Die eingegangenen Antworten, soweit sie bekannt wurden, sind so, wie ein Kundiger erwarten konnte, nämlich: was einige empfehlen, widerraten andere.

In Amerika würde man aber glauben, etwas Wichtiges unterlassen zu haben, wenn nicht auch Edison bezüglich seiner Ansicht über Langlebigkeit befragt worden wäre. Dieser Besitzer unzähliger Patente und rastlose Arbeiter auf dem Gebiet physikalischer Versuche, der es zu einem seine wirkliche Bedeutung weit übersteigenden Weltruf gebracht hat, äußerte sich zu einem Besucher über die Kunst, lange zu leben, angeblich wie folgt: „Man soll vernünftig essen, man soll vernünftig schlafen und man soll sich vernünftig kleiden. Alle unsere großen Geschäftsleute essen zu viel und dabei nicht so vernunftgemäß wie ein Lastträger, der körperliche Anstrengung überwindet. Man überhäuft die Maschine mit zu viel Kohle. Ich esse nur so viel, wie ich zur Ernährung gebrauche, und das ist sehr wenig, bei jeder Mahlzeit nur eine Handvoll fester Speisen. Aber das Ergebnis ist auch, daß ich 30 Sekunden, nachdem mein Kopf das Kissen berührt hat, fest schlafe. Harriman verbrachte von 8 Stunden, die er im Bett lag, vier mit Nachdenken. Ich liege 6 Stunden im Bett und schlafe in dieser Zeit einen gesunden, tiefen Schlaf. Heute bin ich 64 Jahre alt und kann besser als je arbeiten und denken. Mein körperlicher Zustand ist ausgezeichnet, und nicht zum wenigsten dank dem Umstand, daß ich mich vernünftig kleide." Unter letzterem versteht er hauptsächlich die Vermeidung zu eng anliegender Kleidung, da hiermit jeder Ader und jeder Sehne die Möglichkeit gegeben sei, ungestört die Arbeit zu verrichten, um derentwillen sie da ist. Soweit kann man dem berühmten Erfinder im ganzen nur beistimmen; aber zuletzt wird man doch kopfscheu, wenn man vernimmt, daß Edison mit Vorliebe Tabak kaut und erwartet, 150 Jahre alt zu werden, auch bis dahin weiter zu arbeiten. Man darf getrost die Voraussage machen, daß Edison dieses Alter nicht erreichen wird!

Allerdings werden Beispiele erzählt, daß Menschen ein Alter von 150 Jahren erreicht haben, allein nur die Langlebigkeit von Thomas Parre, der 152½ Jahre, und von Henry Jenkin, der 169 Jahre alt starb, ist einigermaßen sicher, aber doch auch keineswegs vollständig erwiesen. Solche abnorm lange Lebensdauer wird nur aus früherer Zeit oder aus Ländern, in denen keine völlig zuverlässigen Geburtseintragungen stattfanden, berichtet. Die Tagesblätter bringen von Zeit zu Zeit Mitteilungen, daß eine Person 120 Jahre oder darüber alt geworden sei; solche Personen lebten aber immer irgendwo im Auslande, von wo ihre Geburtsurkunde nicht beizubringen ist. In Philadelphia starb ein gewisser Coterel im Alter von 120 Jahren; drei Tage später folgte ihm seine Gattin ins Grab, 115 Jahre alt. Beide hatten 98 Jahre miteinander in der Ehe gelebt. Ob die angegebenen Tatsachen richtig sind, kann ich nicht entscheiden, ebensowenig ob der New-Yorker Zeitungsberichterstatter recht hat, der behauptet, im Jahre 1878 in San Francisco einer 140 Jahre alten Spanierin namens Eulalia Perez die Hand geschüttelt zu haben. Ich glaube nicht daran. Im Jahre 1878 soll nach einer Mitteilung des „Soldatenfreunds" in Bromberg noch einer der Soldaten Friedrichs d. Gr. gelebt haben, der 117 Jahre alt war. Im Herbst 1869 ist in einem Flecken bei Luga in Rußland ein Kaufmann namens Abraham Petrow gestorben, von dem es heißt, er sei 183 Jahre alt geworden und habe bis zu seinem Tode Gesicht, Gedächtnis und gesundes Urteil bewahrt. Wer verbürgt aber die 183 Jahre dieses Mannes? In einigen Fällen ist ein Alter bis zu 110 Jahren nachgewiesen. Von 116 000 Teilnehmern einer französischen Rentenanstalt überschritt einer das 105. Lebensjahr. Hundertjährige sind gar nicht so sehr selten, aber nach den letzten deutschen Sterblichkeitstafeln hat doch von 10 000 Geborenen nur einer das 100. Jahr vollendet.

Bei der Frage nach der Verlängerung der Lebensdauer muß man sich zunächst darüber klar werden, wie groß denn die durchschnittliche oder mittlere Lebensdauer ist. Viele meinen, diese werde erhalten, wenn man das Lebensalter sehr vieler Gestorbener, vom Säugling bis zum Greise, zusammenzählt und durch die Anzahl der Fälle teilt. Dann findet man als mittlere Lebensdauer 35 bis 40 Jahre. Daß dieses Resultat unmöglich richtig sein kann, leuchtet ein; es ist zu gering, und zwar deshalb, weil ¼ aller Geborenen vor Vollendung des ersten Lebensjahres sterben. Man muß also bei der Berechnung die Säuglings- und Kinderjahre ausschalten und sollte die Berechnung füglich erst mit den Mannesjahren beginnen; was früher stirbt, hat eben das Ziel seines Daseins ganz verfehlt. Nach Wilhelm Alexis beträgt die wirkliche normale Lebensdauer in den meisten europäischen Staaten 70 Jahre, und so war es schon vor Jahrtausenden, wie aus der Bibel erhellt, wo es heißt: „Unser Leben währet 70, und wenn es hoch kommt, 80 Jahre." Daß in der jüngsten Zeit dank den hygienischen Maßregeln die Lebensdauer wesentlich zugenommen habe, ist durch nichts erwiesen; jene hygienischen Vorschriften haben hauptsächlich nur den mit der zunehmenden Kultur wachsenden schädlichen Einflüssen entgegengewirkt.

Unter diesen schädlichen Wirkungen ist in erster Linie das üppige Leben in bezug auf Essen und Trinken. Es sterben unvergleichlich mehr Menschen durch Ueberernährung als durch Mangel! Die Hundertjährigen gehören überwiegend nicht der reichen und vornehmen Klasse, meist nicht einmal dem Mittelstande an, sondern sind zum größten Teile Besitzlose. William Kinear, der die Verhältnisse der Hundertjährigen in Nordamerika untersuchte, hat geradezu gesagt, man müsse arm sein, um sehr alt zu werden. Es wäre jedoch völlig verfehlt, hieraus zu schließen, daß Wohlhabenheit keinen Einfluß auf die Lebensdauer hätte. Die sorgfältigsten Untersuchungen in dieser Hinsicht hat Joseph Körösi für Pest angestellt, wobei er 4 Wohlhabenheitsklassen unterschied. Die Untersuchungen beziehen sich auf die Jahre 1874 bis 1881 und umfassen etwa 80 000 Verstorbene. Es ergab sich als durchschnittliche Lebensdauer der reichsten Klasse 52 Jahre, des Mittelstandes (der Klasse 2) 46 Jahre 1 Monat, der Armen (Klasse 3 bis 4) 41 Jahre 7 Monate. Der Unterschied macht sich also in den obersten Schichten sehr bemerkbar, weit weniger beim Mittelstande, wenn man berücksichtigt, daß in der letzten Klasse alles bis zum Auswurf der Gesellschaft zusammengefaßt ist, wodurch die Durchschnittslebensdauer offenbar herabgedrückt wird.

Einen die Lebensdauer begünstigenden Einfluß hat die Ehe. Nach den Untersuchungen von Jacques Bertillon, die sich auf die statistischen Tabellen Frankreichs während der Jahre 1856 bis 1865 stützen, ist die Sterblichkeit der verheirateten Männer am geringsten, größer die der Junggesellen, noch größer die der Witwer. Ein Junggeselle von 25 Jahren hat ebenso viele Chancen, im nächsten Jahr zu sterben, wie ein verheirateter Mann von 50 Jahren. Eine Ausnahme von diesem Gesetze zeigt sich nur bei jungen Leuten unter 25 Jahren. Ihnen taucht die Ehe nicht, und zwar um so weniger, je jünger sie sind. Sobald sie sich verheiratet haben, wird ihre Sterblichkeit fünfmal größer als die der gleichaltrigen unverheirateten Männer. Noch größer ist die Sterblichkeit von Verheirateten, die vor 25 Jahren schon Witwer werden. Was die Frauen anbelangt, so sind die verheirateten in bezug auf Lebensdauer am besten gestellt, mit Ausnahme der sehr jungen Frauen. Auch beim weiblichen Geschlecht zeigt sich, daß junge Witwen am schlechtesten von allen Altersgenossinnen daran sind, ihre Sterblichkeit ist aber bei weitem nicht so bedeutend wie bei den Männern und erreicht zwischen 20 und 25 Jahren ein Maximum, um

antreten, um die dortigen griechisch-katholischen Kirchen zu inspizieren.

Pernau. Das Gartenfest des Deutschen Vereins am 19. Juni hat, nach der „Pern. Ztg.", eine Einnahme von 3118 Rbl. 58 Kop. erzielt, wovon 440 Rbl. 50 Kop. als Unkosten abgehn. Die Reineinnahme beträgt somit 2678 Rbl. 8 Kop. Dieser schöne Erfolg ist auf das einmütige Zusammenwirken der ganzen deutschen Gesellschaft Pernaus zurückzuführen.

Pernau. Der Musikkritiker der „Pern. Ztg." Otto Muyschel spricht sich sehr anerkennend über die Leistungen der Chöre auf dem estnischen Sängerfeste aus. Besonders günstig ist sein Urteil über das geistliche Konzert, wo Cherubinis „Requim" zur Aufführung gelangte und über die Wiedergabe der estnischen Volkslieder im weltlichen Konzerte. Er schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Die estnischen Volksweisen namentlich waren hocherfreulich in ihrer frischen natürlichen Sangbarkeit. Von den estnischen Komponisten scheinen M. Lüdig, R. Tobias, besonders aber A. Läte viel für die Zukunft zu versprechen. Jedenfalls waren die vorgetragenen Kompositionen starke Talentproben. Daß der Beifall lawinenartig von Nummer zu Nummer anschwoll, ist nur zu begreiflich. Zu gleicher Zeit sei die erfreuliche Tatsache konstatiert, daß zum estnischen Gesangsfest die Esten nicht gewissermaßen „unter sich" waren, sondern daß auch die deutsche und russische Gesellschaft durch zahlreichen Besuch der Konzerte lebhaftes Interesse für die kulturellen Bestrebungen der Heimatgenossen an den Tag legte."

Riga. Utotschkins Ueberlandflug Mitau-Riga ist, nach den Rigaer Blättern, Mittwoch nicht geglückt, indem er nach 18 Werst seine Fahrt aufgeben mußte. Um 9 Uhr stieg er vom Flugplatze auf und verschwand, nachdem er Wiese und Aa überflogen hatte, den Blicken der Mitauer. Nach einem Fluge von 18 Werst ging Utotschkin nieder, um sich von dem ihm folgenden Automobil ein paar Handschuhe wegen der Kälte zu erbitten. Beim abermaligen Aufstieg geriet in der Dämmerung sein Apparat in einen kleinen Graben und brach die Kufen. Die Fahrt mußte aufgegeben werden.

— In Riga sind, einem Telegramm der „Retsch" vom Donnerstag zufolge, 4 Glieder des Komitees der lettischen Sozialdemokratie verhaftet worden. Konfisziert wurden verschiedene Schriftstücke, Exemplare der „Zihna" sowie Proklamationen. Eine Reihe von Haussuchungen wurde vorgenommen.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Mittwoch einen Prozeß gegen den früheren Kassierer des Dünaburger Bahnhofes, den 30-jährigen Lennewardenschen Bauern M. Schwalbe, (al. Kreuz) wegen Verschleuderung von 1740 Rbl. Eisenbahngelder, die er im Jahre 1901 von gelösten Fahrkarten eingenommen hatte. Die Billette hatte er nicht nach laufenden Nummern verkauft, sondern sie aus der Mitte und von unten genommen, was durch eine plötzliche Revision entdeckt wurde. Das Geld hatte er verzecht. Nach seiner Entlassung war der Angeklagte in das Transbaikal-Gebiet gegangen und hatte sich erst vor 2 Jahren freiwillig gestellt. Anläßlich mildernder Umstände und unter Anwendung des Manifestes vom Jahre 1904 wurde der Inkulpat zu 2 Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Auf dem Wege von der Station Kaiukaln in seine Wohnung begegnete, wie die Rigaer Blätter berichten, in der vorigen Woche der Gesindewirt K. Ohsoling seinem Nachbar A. Behrsing. Kaum war Ohsoling dem letzteren auf wenige Schritt vorübergegangen, wurde er von diesem angeschrien: „Warum hast du mich nicht gegrüßt?" worauf er seinen Revolver zog und auf O. mehrere Schüsse abfeuerte. Schwer verwundet wurde O. ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Estland. Mittwoch vormittag war die Estländische Ritterschaft in Reval zur Abhaltung eines Corps-Tages zusammengetreten, auf dem, nach den Revaler Blättern, verschiedene interne Angelegenheiten zur Verhandlung kamen. — Aus den Materien des Rittertages ist zunächst hervorzuheben, daß in Anlaß des Berichts des Ritterschaftshauptmanns nach Verlesung der testamentarischen Verfügung der Fürstin Eugenie Schachowskoi-Glebow-Streschnew, geb. v. Brevern, laut welcher Ihre Erlaucht für den Todesfall das Gut Neuenhof in der Wieck und 600 000 Reichsmark der Estl. Ritterschaft vermacht, und zwar zu wohltätigen Zwecken, deren Bestimmung der Ritterschaft zusteht, — beschlossen wurde, den Herren Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen-Kattentack und den Kreisdeputierten Baron Taube-Rickholtz zu ersuchen, der Fürstin Schachowskoi das Dankesschreiben der Estl. Ritterschaft zu überreichen. — Von den weiteren Beschlüssen ist zu erwähnen, daß Pastor Adalbert Baron Stromberg in die Matrikel des Estländischen Adels aufgenommen wurde. — Um 5 Uhr wurden die Verhandlungen des Landtages fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stand die Agrarfrage, die einer eingehenden Beratung unterzogen wurde. — Vorgestern fand ein Wieckscher Kreistag und ein Wierländischer Kreistag statt, auf denen die Bildung von Veterinär-Verbänden besprochen wurde.

— Der estnische Landwirtschaftliche Zentralverein hat, nach dem „Pwlht.", zu Anfang des Jahres um die Genehmigung, verschiedene genossenschaftliche Kurse veranstalten zu dürfen. Nun ist vom landw. Departement die Antwort eingetroffen, daß diese nicht gestattet werden.

Reval. Von der diesjährigen Landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung melden die Revaler Blätter unter dem vorgestrigen Datum: Heute um 12 Uhr wurde die Landwirtschaftliche Ausstellung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins mit dem Eintreffen des Gouverneurs Generalmajor Korostowez, der vom Präses des Vereins Landrat Baron Pilar und den Herren vom Ausstellungskomitee empfangen wurde, mit der Kaiserhymne eröffnet, die mehrmals wiederholt wurde. Darauf unternahm der Gouverneur unter Führung des Vorstandes einen Rundgang. Die Ausstellung ist in ihren Haupt-Abteilungen recht reichhaltig und interessant beschikt. In erster Linie steht die Rindvieh-Abteilung, die namentlich unter dem Milchvieh der Friesisch-holländischen Rasse eine ganze Reihe von hübschen Kollektionen aufzuweisen hat. Man gewinnt den Eindruck, daß diese Zucht bei uns festen Boden gefaßt hat. Die Tiere, die wir hier sehen, sind in Form und auch in Kondition, was in diesem futterarmen Jahr besonders auffallen muß, bemerkenswert. Hervorzuheben sind die Kollektionen von W. v. Samson-Himmelstjerna-Thula, R. Baron Stackelberg-Kassinorm, Konsul R. Koch-Cournal, C. v. Seidlitz-Waetz, Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau-Audern, Baron Maydell-Malla, Baron Fersen-Kegel und E. v. Rennenkampff-Schloß Borkholm. Importierte Kollektionen haben zum Verkauf ausgestellt M. Friedenreich, Hameln (Prov. Hannover) und Louis Israels, Weener, Ostfriesland. Unter den Anglern und Fünen ragt die Ottenküllsche Kollektion hervor; mit dieser Rasse sind drei Importeure vertreten: Ingvar Thordahl, Peter Jessen Petersen aus Twedt-Trögelsby und Paul Moge aus Kopenhagen. — Bäuerliches Vieh ist sonst zahlreicher vertreten gewesen. Immerhin sind die Stände durch die 217 Nummern fast ganz besetzt. — In der Abteilung Pferde, die in der Gruppe der schnellen Gangart durch die bekannten Zuchten in Ottenküll, Koik und Alt-Merjama gut vertreten ist, sind die vom Verbande der Pferdezüchter in den Holsteinischen Marschen eine Novität für unsere Ausstellung, die wir wahrscheinlich dem zahlreichen Besuch der vorjährigen Hamburger Ausstellung durch unsere Gutsbesitzer zu verdanken haben. Die hier vorgeführten Holsteiner sind elegante und kräftige Tiere mit vortrefflicher Gangart. Die Frage, ob sie sich hier akklimatisieren werden, ist noch nicht entschieden. In der Abteilung für den Arbeitsschlag haben hübsche Kollektionen ausgestellt Baron Stackelberg-Mohrenhof und Baron Ungern-Sternberg-Jeß. Auch unter den Pferden in bäuerlichem Besitz gibt es manches anerkennenswerte Zuchtprodukt. Quantitativ nicht hervorragend sind die Abteilungen für Schafe, Geflügel, Kaninchen und Hunde, qualitativ schon mehr. Besonders reich ist die Abteilung der Maschinen und Geräte für Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe beschickt.

Hapsal. Der Dampfer „Petersburg" hat kürzlich in der Nähe von Hapsal Havarie erlitten. Das „Arensb. Wochenbl." bringt darüber einige Einzelheiten: Nachdem der Dampfer „Libau" der Ostasiatischen Gesellschaft eine Stunde Fahrt von Hapsal aus gemacht hatte, signalisierte der aus Arensburg ihm entgegenkommende Dampfer „Petersburg", daß er aufgelaufen sei. Die „Libau" fuhr heran und bemerkte, daß die „Petersburg" sich seitwärts geneigt hatte. Darauf begannen die Hilfsarbeiten. Die „Libau" versuchte zunächst mit ihrer Spitze die „Petersburg" abzuschieben, die sich auch ein wenig bewegte. Darauf wurden beide Schiffe mit zwei Stahltrossen verbunden, aber die spannenbreiten Bollder brachen mit Funkensprühen. Gleich darauf ertönte ein schrecklicher Schrei und Stöhnen. Einem Matrosen war ein Bein zerschmettert worden. Er wurde notdürftig verbunden und von einem Kronsdampfer nach Hapsal gebracht. Nun verband man die Schiffe längsseitig, aber auch hier war die Arbeit vergeblich. Darauf nahm die „Libau" die mit Manilatauen verbundene „Petersburg" ins Schlepptau, ohne jedoch auch damit etwas ausrichten zu können. Es wurde noch weiter gearbeitet, aber nach ca. 8 Stunden gab man jeden weiteren Versuch auf und die „Libau" dampfte nach Arensburg weiter.

Mitau. Eine Automobilfahrt der Mitglieder des Baltischen Automobil- und Aeroklubs Riga-Mitau-Tauroggen-Danzig-Zoppot sollte, nach dem „Mit. Lokal.Anz.", am heutigen Sonnabend aus Riga angetreten werden. Am 4. oder 5. Juli erfolgt die Rückfahrt über die Grenze nach Mitau und Riga in Begleitung von Automobilen der Ost-Preußischen Automobil-Gesellschaft. Die Fahrt wird vom Präses des Baltischen Automobil- und Aeroklubs Vizegouverneur Fürst Kropotkin geleitet.

Allerhöchstes Reskript

Petersburg. Wir von Gottes Gnaden Nikolai II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. tun allen Unseren treuen Untertanen kund, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Uns Unsere teure Großtante, die Großfürstin Alexandra Iossifowna zu sich abzuberufen. Ihre Kais. Hoheit starb nach langer und schwerer Krankheit am 28. d. Mts. im 81. Lebensjahr. Indem Wir dieses traurige Ereignis kundgeben und den Verlust Unserer Uns sehr teueren Großtante beweinen, deren Leben Werken der Wohltätigkeit und Aufklärung gewidmet war, hegen wir die Zuversicht, daß alle unsere treuen Untertanen den Kummer teilen, den Unser Kais. Haus betroffen hat und ihre Gebete mit den Unsrigen vereinigen werden für die Seele der verschiedenen Großfürstin. — Gegeben auf der Jacht und Reede „Standart" am 28. Juni im Jahre 1911 und im 17. Jahre unserer Regierung. Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet „Nikolai."

— Nach Erwirkung des erforderlichen Kredits bei den gesetzgebenden Institutionen, hat das Unterrichtsministerium den Plan der Erweiterung des Netzes der Mittelschulen ausgearbeitet. Diesem Plan gemäß sollen ursprünglich 31 neue Mittelschulen eröffnet werden. Wie die „Retsch" erfährt, beabsichtigt jedoch das Unterrichtsministerium nur 15 Schulen dieses Typs zu eröffnen, und zwar aus folgenden Grunde: Im Ministerium laufen von verschiedenen Stadtverwaltungen in großer Zahl Gesuche um Eröffnung von Mittelschulen ein. Gleichzeitig erbieten sich diese Kommunalverwaltungen, einen beträchtlichen Teil der Unterhaltskosten auf sich zu nehmen. Das Ministerium hat sich daher genötigt gesehen, bei der Auswahl diejenigen Städte zu bevorzugen, die den größten Teil der Unterhaltskosten der Schulen zu tragen gewillt sind. Die Zahl solcher Städte beläuft sich gegenwärtig auf fünfzehn.

— Die Petersburger Blätter registrieren wieder eine choleraverdächtige Erkrankung. Bisher sind seit Anfang April 131 choleraverdächtige Fälle in Petersburg registriert worden.

Gatschina. Am 22. Juni stieg am Morgen auf dem Flugfelde zu Gatschina der Student des Technologischen Instituts Agafonow mit einem Flugapparat auf. Auf einer recht beträchtlichen Höhe schickte sich Herr Agafonow zum Gleitfluge an. Der Apparat fing jedoch plötzlich an, sich stark zu neigen und stürzte auf die Erde nieder. Zum Glück kamen Her Agafonow und sein weiblicher Passagier Fr. Swerewa mit leichten Verletzungen davon, während der Apparat, den „Birsh. Wed." zufolge, stark beschädigt wurde.

PA. **Moskau.** Ueber die Grundsteinlegung zum Denkmal Kaiser Alexander III. wird uns depeschiert: In Gegenwart des Großfürsten Michael Alexandrowitsch, der Großfürstin Jelisaweta Fedorowna und der Glieder des Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. und der höchsten Zivil- und Militärchargen ist vor Beginn der Arbeiten zur Aufstellung des Bronzestandbildes ein Gottesdienst zelebriert worden. Um den Denkmalsplatz war Militär aufgestellt. Das Postament des Denkmals und die granitenen Stufen sind fertig. Die Höhe des Postaments beträgt 11 Aschin. Den Gottesdienst zelebrierte der Erzbischof. Während des Gottesdienstes bestiegen Ihre Hoheiten und alle Anwesenden das Postament. Die darauf ruhende metallene Platte wurde aufgehoben und darunter eine bronzene Tafel gelegt. Der Erzbischof, Ihre Hoheiten, die Komiteeglieder 2c. begaben sich hierauf in das Zelt, in dem der Gottesdienst abgehalten worden war, und hier wurde dann für die Gesundheit des ganzen kaiserlichen Hauses gebetet und für Kaiser Alexander III. eine Seelenmesse gelesen. Nach dem Gottesdienst fand eine Parade statt. Der Großfürst brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus, das mit begeisterten Hurrarufen begrüßt wurde. Das Standbild wird in Petersburg in der Fabrik von Moram gegossen. Seine Höhe beträgt gegen 10 Aschin und das Gewicht mehr als 1000 Pud.

Wilna. Ueber eine Schießerei in einem Eisenbahnzuge wird berichtet: In der Nähe der Station Nowo-Swentsjany platzte bei einem Postzuge das Rohr einer Westinghouse-Bremse mit einem Knall, der sich wie ein Schuß anhörte. Der Zug wurde sofort angehalten. Die Beamten, welche die Post bewachten, waren der Ansicht, es mit Räubern zu tun haben, eröffneten ein Feuer und verwundeten hierbei durch drei Kugeln den Gymnasiasten der 7. Klasse Werner v. Volckmann, der ganz zufällig auf die Station gekommen war. Wie die „Russk. St." erfährt, gedenkt der Vater des Geschädigten bei dem Prokureur eine Klage gegen die betreffenden Beamten anzustrengen.

— PA. **Jekaterinoslaw.** Da sich Fälle choleraverdächtiger Erkrankungen mehren, hat der Gouverneur den Medizinalinspektor abkommandiert, um die Fabriken zu besichtigen.

— PA. **Melekes.** Hier ist eine Frau an der Cholera gestorben.

Wiborg. Wie der Telegraph bereits meldete, brannte am Abend des 21. Juni im Kirchspiel Johannes im Gouv. Wiborg die Villa des Ingenieurs Ludwig Nobel ab, wobei die 9jährige Tochter und der 7 Jahre alte Sohn Nobels in den Flammen umkamen; ihre Gouvernante erlitt nur Brandwunden. Der Brand brach in Abwesenheit des Herrn Nobel aus; alle schliefen schon. Im Hause befand sich viel Dienerschaft. Der Ausbruch des Brandes wurde so spät bemerkt, daß die Leute nur knapp ihr nacktes Leben zu retten vermochten. Offenbar war das Zimmer, in dem die Kinder schliefen, als eins der ersten in Brand geraten; sie zu retten war unmöglich. Der Vater der so tragisch ums Leben gekommenen Kinder, Ludwig Nobel, ist ein Sohn des bekannten Naphthakönigs.

Politischer Tagesbericht.

Ein Kampf gegen die Gewissensfreiheit in Rom.

Seit einem Jahre fast wird von klerikaler Seite gegen Duchesnes Geschichte der alten Kirche eine Verfolgung betrieben, die ein Licht auf die gegenwärtig an der Kurie in Rom herrschenden Zustände wirft. Duchesne ist erst kürzlich durch seine Aufnahme in die französische Akademie wieder an seine überragende Stellung in der wissenschaftlichen Welt erinnert worden; Membre de l'Institut ist er schon lange, seit 1895 steht er an der Spitze der Ecole de France in Rom und wird daselbst von den Archäologen und Historikern aller Nationen einmütig mit der höchsten Verehrung angesehen. Es sei hier nur noch ins Gedächtnis gerufen, daß Leo XIII., der für geistige Werke ein volles und feines Verständnis besaß, ihn schon 1900 durch die Ernennung zum päpstlichen Protonotar ausgezeichnet hat. Um so bezeichnender ist die jetzt von kirchlicher Seite gegen den 68-jährigen hochverdienten Forscher eröffnete Hetze.

Es begann, wie die „Köln. Ztg." schreibt, im vergangenen Jahre, als der erste Band der italienischen Uebersetzung von Duchesnes Geschichte der alten Kirche gedruckt wurde, obgleich es eine ausgesprochen und anerkannt katholische Buchhandlung, Desclée u. Co., war, die das hervorragende Werk verlegte. Der Uebersetzer war allerdings anrüchig; es ist der Priester Nicola Turchi, einer der fünf von Verdesi des Modernismus verdächtigten römischen Geistlichen. Wenige Tage nach der ersten Ankündigung des Werkes rückte die Florentiner Zeitung „Unità

---

dann wieder abzunehmen. Diese Ergebnisse gelten nicht für Frankreich allein, sondern haben sich auch bei den bezüglichen Untersuchungen in Belgien, Holland, der Schweiz, Schweden und Italien gezeigt.

Daß die Art und Weise der menschlichen Tätigkeit auf die Lebensdauer einwirkt, ist klar. Hervorragende Mathematiker, Naturforscher und Juristen haben durch ihre Tätigkeit ein gewisses Anrecht auf Langlebigkeit, bei manchen Handwerkern ist das Umgekehrte der Fall. Es soll hierauf nicht besonders eingegangen, sondern nur an einem Beispiel gezeigt werden, in wie hohem Grade gewisse Gewohnheiten, denen sich der heutige Mensch vielfach im Uebermaß hingibt, das Leben verkürzen. Aus der Prüfung von 30 Jahrgängen der Münchener Sterberegister ergab sich, daß die Sterblichkeit der Gesamtbevölkerung ihr Maximum bei den Männern im Alter von 50 bis 70 Jahren erreicht, bei den Frauen dagegen im Alter von 70 bis 80 Jahren. Bei den Bierwirten lag es zwischen 40 und 50 Jahren, bei den Brauern zwischen 30 und 40 Jahren, bei den Kellnerinnen zwischen 20 und 30 Jahren. Unter den Todesursachen spielen in erster Reihe Herzerkrankungen und Nierenleiden infolge von starkem Alkohol-(Bier-) Genuß eine Rolle.

Mittel, das Leben über die im einzelnen Falle durch den Organismus bedingte Dauer zu verlängern, gibt es nicht. Alle bezüglichen Anweisungen und Geheimmittel, die besonders in frühern Zeiten viel benutzt wurden, sind unwirksam oder schwindelhaft. Prof. Ebstein betont, daß eine große Anzahl von Langlebigen niemals etwas zu Erreichung dieses Zieles getan habe, ja, es gebe unter diesen nicht wenige, welche andauernd vieles sich zuschulden kommen ließen, was mit einer gesundheitsgemäßen Lebensweise nicht übereinstimmt. „Greise und Greisinnen im Breslauer Krankenhause", sagt er, „die auf ein Leben voll Entbehrungen, Sorge und Kummer zurückblickten, welche überdies zahllosen gesundheitsschädlichen Einflüssen mit oder ohne ihr Verschulden ausgesetzt waren, gaben mir häufig genug Gelegenheit zu Ueberlegungen darüber, ob überhaupt eine nach hygienischen Grundsätzen geordnete und geregelte Lebensführung zur Erreichung eines hohen Alters beitrage, oder ob dasselbe nicht allein einer dauerhaften Konstitution, einer von Haus aus widerstandsfähigen Beschaffenheit des menschlichen Organismus zuzuschreiben sei, und ob nicht, wo diese Vorbedingungen fehlen, alle auf die Verlängerung des Lebens gerichteten Bemühungen nutzlos seien."

Dies ist ein sehr wichtiger Umstand und man kann dreist behaupten, daß derjenige, dessen Eltern und Voreltern langlebig waren, unter sonst gleichen Umständen die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, auch langlebig zu werden. Sir William Temple (1628—1699) hat eine Abhandlung geschrieben über „Gesundheit und langes Leben", in der er zu dem Schlusse kommt, die Hauptsache dabei sei Gesundheit der Rasse und Geburt. Gaudeant bene nati, sagt er, gibt aber doch Regeln, deren Befolgung er zur Erreichung eines hohen Alters für wichtig hält. Neben der Abstammung von gesunden, langlebigen Eltern sind aber Mäßigkeit und Tätigkeit die beiden Hauptfaktoren in bezug auf lange Lebensdauer. Unter Tätigkeit ist aber keineswegs jene unruhige, hastige, nie befriedigte zu verstehen, welche schon der Laie als aufreibend bezeichnet und die man sehr oft bei Leuten, die sehr umfangreiche Geschäfte betreiben, antrifft. Anderseits kommen Menschen über den Anfang der sechziger Jahre nicht hinaus, weil sie sich früher zur Ruhe gesetzt haben, zu reichlich essen und trinken. Nach Prof. Ribbert ist es in diesem Falle vermutlich das Absterben des Gehirns, das den Stillstand des Herzens bedingt und den Tod des ganzen Organismus nach sich zieht. Das Nachlassen der psychischen Kräfte, sagt dieser Forscher, sorgt dafür, daß das physiologische Ende kein schmerzliches ist. Den Nachlaß der Körperkräfte empfindet der Greis kaum, er vermag seinen Zustand nicht mehr richtig einzuschätzen und schläft schließlich gleichsam ein. Das ist das naturgemäße Ende eines langen Lebens, das freilich von den lebenden Wesen, Menschen wie Tieren, nur in ausnahmsweisen Fällen erreicht wird.

Im „General Practitioner" untersucht ein Mitarbeiter dieser medizinischen Zeitschrift die Frage, woher die den meisten Menschen tief innewohnende Furcht vor dem Sterben kommt; für ihre Beantwortung begnügt er sich nicht mit dem Schlagwort des Selbsterhaltungstriebes oder dem Goetheschen Ausspruch von der „süßen Gewohnheit zu leben". Er geht von der Annahme aus, daß diese Furcht von Vorstellungen herrührt, die wir in früher Jugend samt der Gespensterangst und manchem anderen Aberglauben durch Erwachsene eingeimpft erhalten haben, die entweder selbst an die Schmerzhaftigkeit des Sterbens glauben oder sich der Erweckung der Todesfurcht zum Zwecke der psychischen Einschüchterung bedienen, und sucht den Nachweis zu erbringen, daß das Sterben ein rein vegetativer Akt ist, der dem schmerzlosen Verwelken einer Blume gleicht. Der Empfindlichkeitsgrad der Körperzellen und speziell der Gefühlsnerven stehe in bestimmter Abhängigkeit von der Unversehrtheit der sensorischen Nerven, und jede das allgemeine Wohlbefinden des einzelnen mindernde Einwirkung führe durch den lähmenden Einfluß der sich anhäufenden Kohlensäure dazu, daß die Nervenknoten ihre Reizbarkeit verlören und die der Schmerzempfindung äquivalenten Erregungen in den Bahnen der Nervenfasern nicht mehr gehirnwärts weiter passieren ließen, so daß im Gehirn das Bewußtsein oder gar ein schmerzhaftes Gefühl des Sterbens gar nicht mehr zur Vorstellung komme und höchstens die Empfindung übrig bleibe, wie man sie beim Einschlafen hat. Als Beweise hierfür werden auch die in der Narkose vorgenommenen Vivisektionen, die Zeugnisse von für tot gehaltenen und die Aeußerungen von Sterbenden angeführt, die auf Anruf noch über ihren Zustand Auskunft geben konnten. Es werden ferner eine Reihe von berühmten Männern zitiert, die sichtlich ohne Schmerzempfindung verstarben, und es wird schließlich auf das Beispiel der meisten kleinen Kinder verwiesen, die lächelnd wie beim Einschlafen aus dem Leben scheiden. — Die hier kurz wiedergegebene Theorie wird sicher nicht ohne Widerspruch bleiben, obgleich sie in sehr vielen, vielleicht den meisten Fällen zutrifft. Schließlich kommt es auch nicht auf den einzelnen Moment des Sterbens, sondern auf das an, was ihm in kürzerer und längerer Dauer vorangegangen ist, auch die nagende Sorge um liebe Angehörige und körperliche und seelische Qualen, und man braucht in dieser Hinsicht nur an Goethe zu erinnern, der zwar schmerzlos gestorben ist, aber am Tage vor seinem Tode doch lange, qualvolle Stunden gräßlicher Todesangst und Unruhe durchkämpfen mußte.

Mannigfaltiges.

Richard Strauß und d'Annunzio. Die bereits mehrfach erörterte und bestrittene Nachricht, wonach Richard Strauß mit d'Annunzio wegen eines Librettos verhandelt haben soll, erfährt eine interessante Ergänzung durch eine Mitteilung, die der Pariser Korrespondent des „Tirso" seinem Blatt in bestimmter Form übermittelt. Nach diesen Informationen haben die Verhandlungen in der Tat stattgefunden. Richard Strauß bedang sich dabei das Recht aus, dem Dichter den Stoff für das gewünschte Libretto vorzuschlagen, worauf d'Annunzio im Prinzip auch einging. Die Verhandlungen gediehen so weit, daß Strauß d'Annunzio auch nähere Angaben über das Thema übermittelte, aus dem der italienische Dichter das Opernlibretto formen sollte. Der Stoff war in der Tat ungewöhnlich. Er hieß: „Die Nacht einer Kurtisane in Paris und im Montmartre vom Abend bis zum Morgengrauen." D'Annunzio weigerte sich kategorisch, diesen Stoff als Libretto zu behandeln, und damit waren die Verhandlungen endgiltig gescheitert.

— **Blumenpracht.** Der Mailänder „Corriere della Sera" hatte, um von der Pracht der englischen Krönungsfeste einen Bericht zu geben, berichtet, daß bei dem großen Ball in der Albert Hall für Blumen allein an 100 000 M. ausgegeben worden seien. Ein Leser des Blattes macht nun darauf aufmerksam, daß, als Kaiser Wilhelm II. zum erstenmal in Rom weilte und bei dieser Gelegenheit auch den bekannten römischen Fürsten, den millionenreichen Principe Doria-Pamphilj, besuchte, dieser Gastgeber für den Blumenschmuck seines Palastes nicht weniger als 200 000 Lire ausgab. Der Kaiser war von dieser Blumenpracht und von allem, was er sonst noch zu sehen bekam, so entzückt, daß er beim Abschied zu dem Fürsten sagte: „Wenn Sie einmal nach Berlin kommen, hoffe ich, Sie bei mir begrüßen zu können. Ich sage Ihnen aber gleich, daß ich Sie so großartig, wie Sie mich heute aufgenommen haben, nicht werde aufnehmen können."

— **Mario Segantini wegen Betrugs vor Gericht.** Die dritte Strafkammer des Landgerichts II in Berlin verhandelte gegen Mario Segantini, den Sohn des berühmten Malers Giovanni Segantini, wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Segantini lebte anfangs in Berlin auf großem Fuße, dann aber waren ihm die Mittel ausgegangen und er hat ein Bohèmeleben geführt. Manchmal hat er nichts zu essen gehabt und sogar häufig im Tiergarten genächtigt. Die Anklage wirft ihm vor — er selbst spricht von 28 — Zeichnungen angefertigt und diese mit der Chiffre seines Vaters oder mit dem ganzen Namen oder auch nur „Segantini" gezeichnet zu haben. Er gibt zu, Fälschungen begangen zu haben, aber er wollte daraus keine Vermögensvorteile ziehen, sondern nur prüfen, ob die Kunsthändler Kunstverständnis für echte Bilder hätten. Prof. Justi als Sachverständiger war einigermaßen verwundert, daß die Fälschungen nicht auf den ersten Blick erkannt worden seien. Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von 12 Monaten Gefängnis.

— **Kunstverständnis.** Nach dem Hofkonzert zieht Serenissimus den mitwirkenden Baritonisten huldvollst in's Gespräch: „Sagen Sie mal, hat der Saal hier 'ne schlechte Akustik?" — „O, nein, im Gegenteil, Hoheit, die Akustik ist ganz vorzüglich!" — „Na, warum brüllen Sie denn dann so?" (Simplizissimus)

— **Kein Bedarf.** „Gnä' Frau, draußen ist ein armer Mann mit Holzbeinen." — „Danke, mer brauchen keine."

Beilage zu № 140 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

†

Emma Vierck

geb. Karp

geboren am 9. Januar 1833

gestorben am 25. Juni 1911.

Die Kinder,
die Grosskinder
und die Urgrosskinder.

Druck von C. Mattiesen.

Cattolica" zum Angriff vor, indem sie Duchesnes Arbeit abfällig, beurteilte und ihn mangelhafter Rechtgläubigkeit bezichtigte. Ein solcher Ausfall hätte dem Verleger wie dem Verfasser gleichgiltig sein können (da sie ja im voraus selbstverständlich sich der Zustimmung der kirchlichen Bücherzensur versichert hatten), wenn es nicht gerade die „Unità Cattolica" gewesen wäre. Diese vom Priester Cavallanti geleitete Zeitung bildet nämlich mit der in Bergamze erscheinenden „Riscossa" die tägliche Leiblektüre des jetzigen Papstes, und im römischen Klerus wird gar kein Hehl daraus gemacht, daß Pius X. diese beiden Blätter mit Geld unterstützt, sie in jeder Weise zu fördern bemüht ist und gelegentlich selbst einen Artikel für sie schreibt. Die katholische Welt Italiens ist daher gewöhnt, die „Unità Cattolica" als das Sprachrohr der persönlichen Meinungen des Papstes anzusehen, und das Blatt selber erklärt gleich der „Riscossa" ab und zu ausdrücklich, daß es seine Haltung genau nach den Befehlen des Hl. Stuhles einrichte.

Grund genug für Desclée u. Co., um die Angriffe der „Unità Cattolica" nicht leicht zu nehmen. Der Verleger stellte den Druck des Buches ein und wandte sich nochmals an die kirchliche Zensurbehörde mit der Bitte um eine abermalige Prüfung des verdächtigen Verlagsartikels. Das Ergebnis war die wiederholte Zustimmung der Zensurbehörde zur Veröffentlichung, worauf Desclée u Co. den Druck wieder aufnahmen.

Man hätte nun erwarten sollen, daß die „Unità Cattolica" die Waffen gestreckt hätte. Aber gerade das Gegenteil geschah. Nicht nur sie allein, sondern die beiden Leibblätter des Papstes erneuerten die Angriffe gegen Duchesne und sein Werk mit verdoppelter Heftigkeit, hielten die Anklage wegen der modernistischen Ansichten darin aufrecht und gaben schließlich die sämtlichen Hetzartikel in Form einer selbständigen Broschüre heraus unter dem Titel „Unbefangene Bemerkungen zum I. Band von Mons. Duchesnes Geschichte der alten Kirche". Damit nicht genug, die beiden genannten Blätter berichteten auch gar noch über den Erfolg ihres Feldzugs gegen Duchesne, indem sie lobende Zustimmungen von niemand geringerem veröffentlichten als vom Kardinalstaatssekretär Merry del Val, von den Kardinälen Vives y Tuto und de Lai, den bekannten nächsten Vertrauten des Papstes, sowie von zahlreichen Bischöfen, welche allesamt die Schrift „Unbefangene Bemerkungen" in Partien von hunderten zur Verbreitung unter den Gläubigen bestellt hätten.

Nun sah die Firma Desclée u. Co. nicht nur ihr Geschäft mit Duchesnes Werk, sondern auch ihren Ruf als rechtgläubige „Päpstliche Buchhändler" ernstlich bedroht und verlangte vom Priester Cavallanti, daß er seine Schrift „Unbefangene Bemerkungen" aus dem Handel zurückziehe oder wenigstens einem Neudruck verschiedene Protestbriefe beifüge, worin die Verlagsfirma, der Verfasser Duchesne und der Uebersetzer Turchi die gegen sie gerichteten Verdächtigungen aufs entschiedenste zurückweisen. Es wäre ein Leichtes gewesen, wenigstens kundzutun, daß die Herren Cavallanti und Scotton sich fälschlich des Einverständnisses mit den höchsten Stellen der katholischen Kirche rühmten. Aber nichts derart geschah; der Vatikan schwieg. Er schweigt auch heute noch, obgleich sein Verhalten durch die weitere Entwicklung der häßlichen Angelegenheit immer verdächtiger geworden ist.

Auf das Verlangen Desclées nämlich, bei einem Neudruck der „Unbefangenen Bemerkungen" die Verwahrungsbriefe der drei angegriffenen Personen abzudrucken, antwortete Cavallanti grundsätzlich bejahend, nur mit dem Vorbehalt, er bedürfe dazu erst noch der Zustimmung des Vatikans! Darauf reiste Cavallanti in aller Stille von Florenz nach Rom (wo er zufällig von Duchesnes Verleger gesehen wurde), und nach seiner Rückkehr lehnte er unter allerlei Ausflüchten den Abdruck der drei Protestschreiben ab. Wie erklärt sich diese veränderte Haltung und wessen Einfluß in Rom ist sie zuzuschreiben? Das ist vorläufig das Geheimnis des Herrn Cavallanti, aber die Mutmaßung ist sehr berechtigt, daß hinter ihm und seinen Genossen in der Tat der Vatikan steht.

Der Verleger Desclée hat sich nun gegen seine Widersacher nicht anders zu helfen gewußt, als indem er sich in die Oeffentlichkeit flüchtete, und hat in einer Flugschrift den ganzen Hergang mit allen Belegen dargestellt. Da er päpstlicher Buchhändler ist und seine Gegner offenbar sehr hohe Beschützer im Vatikan haben, so fragt man sich: Woher hat Desclée den Mut genommen, die unsauhere Wäsche der Kurie vor aller Welt auszubreiten? Die Antwort darauf wird von römischen Geistlichen dahin gegeben, daß die Firma Desclée von nicht minder hohen Gönnern gedrängt und ermutigt wird, nämlich von solchen Kardinälen, die der gegenwärtigen dunklen Alleinherrschaft einiger rückschrittlicher Geister im Vatikan gründlich müde sind und sie um jeden Preis zu Fall bringen wollen. Das ist das Bedeutsame an dem Skandal.

Man wird an die Worte eines katholischen Priesters erinnert, der im Jahre 1910 sagte: „Wenn der Vatikan auf dem Wege weiter geht, den er neuerdings betreten hat, so wird er die katholische Kirche bald ruiniert haben."

Deutschland.

„Das Englische am deutschen Kaiserhofe." Unter dieser Ueberschrift ist kürzlich die Erzählung verbreitet worden, die englische Sprache werde vom Deutschen Kaiser in auffälliger Weise bevorzugt, sie sei die Sprache der Kinderstube seiner Söhne und seiner Tochter gewesen und bei Hofe werde in Berlin mit Vorliebe Englisch gesprochen. Wer das geglaubt und niedergeschrieben hat, dem ist ein Bär von ungeheuerlicher Größe aufgebunden worden. Kaiser Wilhelm spricht eine ganze Anzahl von Sprachen. Daß er sich im Französischen so gewandt wie ein Pariser ausdrückt, haben mit unverhülltem Erstaunen alle Franzosen bezeugt, die sich ihm nähern durften, — von Jules Simon, dem gestrengen Akademiker, bis zu Herrn Meunier, dem millionenreichen Schokoladefabrikanten und Jachtbesitzer. Englisch hat der Kaiser von klein auf gelernt. Seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, hielt, wie man weiß, die englische Kultur, die ihres Heimatlandes, für eine der deutschen überlegene. Doch darf man nicht vergessen, daß die Kaiserin Friedrich eine vollkommen deutsche Erziehung erhalten hatte. Ihre Mutter, die Königin Viktoria, die ja nur deutsches Blut in ihren Adern und einen deutschen Gemahl hatte, sprach im Familienkreise stets Deutsch. Man warf ihr vor, daß ihr Englisch einen deutschen Akzent habe. Es ist kein Geheimnis, daß Kaiser Wilhelm II. sich bereits als junger Prinz gegen jegliche Ueberschätzung fremdländischer Art auf Kosten der deutschen auflehnte. Gerade in dieser Hinsicht trat ein Gegensatz zu seiner Mutter hervor, aber, wenn man um eine Generation weiter zurückgreift, auch zu seiner Großmutter, der Kaiserin Augusta, der weimarischen Prinzessin, die sich bei höfischen Gelegenheiten viel lieber des Französischen als des Deutschen bediente. Wilhelm II. spricht Englisch und Französisch vollkommen fließend, ist im Russischen gut bewandert und auch des Italienischen nicht unkundig. Aber wer, heutzutage, beschränkt sich auf die Sprache seines Vaterlandes? Zu Frau und Kindern, zu seiner Umgebung — des Alltags, mit einem Worte — spricht der Kaiser Deutsch, nur Deutsch, und wenn ein wenig aus der Schule geplaudert werden soll, mit berlinischer Betonung und lustigen berlinischen Redewendungen. Die Kaiserin gar, als holsteinische Prinzessin, ist deutsch vom Scheitel bis zur Sohle. Sie hat die Erziehung ihrer Kinder mit unermüdlicher Sorgfalt überwacht. Die Kinderstube war ihr Reich. Deutsche waren die Lehrer, Erzieher, Gouvernanten ihrer Kinder.

Die Jacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm ist in Stavanger angekommen.

Für die Jatho-Spende sind bisher schon rund 125 000 Mark gezeichnet worden. In den größeren deutschen Städten sollen weitere Sammelstellen errichtet werden.

Frankreich.

Ein spanisch-französischer Geheimvertrag?

Im „Figaro" wird eine bisher noch unbekannte, aber sehr wichtige Einzelheit aus dem französisch-spanischen Geheimvertrag von 1904 mitgeteilt. Das Herrn Delcassé sehr feindliche Blatt schreibt:

„Man glaubte, daß sich die Spanien von Herrn Delcassé ohne Mitwissen des Ministeriums bewilligte Zone auf das nördliche Marokko zwischen Larrasch, Elksar, Tanger, dem Riff und bis zur Grenze Orans beschränkte. Man bemerke, daß dies schon sehr viel war, weil dies Stück Land das ganze Hinterland von Tanger und das Endstück des einzigen praktischen, nach Fez führenden Weges einbegriff! Das ist aber nicht alles; der Geheimvertrag erkennt Spanien auch noch einen Einschnitt an der äußersten Südküste am Atlantischen Ozean, in der Gegend von Ifni, ganz nahe von Agadir, zu! Ifni ist eine unweit des Numflusses gelegene Bucht. Die Entfernung von diesem Punkt bis nach Agadir beträgt kaum mehr als 100 Kilometer. Daß der Spanien zuerkannte Einschnitt notgedrungen eine gewisse Ausdehnung haben muß, geht daraus hervor, daß diese neue spanische Einflußzone, deren Existenz bisher niemand vermutete, dem von Deutschland ins Auge gefaßten Hafen nahe benachbart ist. Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um sofort die Bedeutung und den äußersten Ernst dieser unerhörten Kombinationen einzusehen. Wenn sich die Deutschen in Agadir installierten, würden sie sich an der Seite der Spanier befinden, falls diesen es in den Sinn kommen sollte, auch diese andere Zone zu „realisieren", die man ihnen so unklug aufgedrängt hat. Es darf auch nicht vergessen werden, daß Ifni fast den ganz nahen Kanarieninseln, dieser spanischen Kolonie, gegenüberliegt. Von dort wird eifriger Waffenschmuggel mit Agadir betrieben; die Deutschen haben ihren wirtschaftlichen Einfluß auf der Insel stark vermehrt. Die Handlung der Deutschen wird jetzt erklärlich; sicher standen Berlin und Madrid in engster Verbindung..."

Die „Agence Havas" meldet augenscheinlich offiziös: „Obgleich bis jetzt noch keine Hinweise über den Beginn der Unterhandlungen vorliegen, wird behauptet, daß die französische Regierung ihre Ansicht nicht ändern werde. Sie ist nach wie vor der Meinung daß die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffs in Agadir nicht durch die Umstände gerechtfertigt werde, da die Ordnung in diesem Gebiet niemals gestört worden ist und für die Interessen Deutschlands nichts zu befürchten war. Was den Wunsch Deutschlands, in Unterhandlungen zu treten, anbelangt, so erinnert die französische Regierung daran, daß sie bereits früher ihre Neigung hierzu bekundet hat. Hierbei wird aber darauf hingewiesen, daß nach der in der diplomatischen Welt bestehenden Sitte vor dem Beginn der Verhandlungen erst ihr Charakter und Ziel festgestellt werden. Im gegebenen Fall würden die Verhandlungen unverzüglich einen viel günstigeren Charakter annehmen, falls Deutschland das nach Agadir abgesandte Kanonenboot zurückrufen und somit dokumentieren wollte, daß die Anwesenheit desselben in Agadir nicht notwendig ist."

Italien.

Die häufig offiziös bediente „Wiener Allg. Ztg." richtet schwere Anklagen gegen die italienische Regierung. Es wird darin den italienischen Behörden vorgeworfen, daß sie die in Italien wütende Choleraepidemie dem Auslande gegenüber hartnäckig verschweige. Vor einigen Tagen soll ein ungarischer Abgeordneter, der in einem aus Venedig kommenden Zuge aus Triest nach Hause zurückgekehrt sei, bald nach seiner Ankunft unter choleraverdächtigen Erscheinungen schwer erkrankt sein. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß in Triest ebenfalls Cholerasymptome in jüngster Zeit beobachtet worden sind, so daß der betr. Abgeordnete die Krankheitskeime möglicherweise in österreichischem Gebiete erworben hat.

Portugal.

Die Menge der in Oporto zusammengezogenen Truppen läßt auf eine drohende Zunahme der monarchistischen Bewegung schließen. Bald wird die im Norden Portugals vereinigte Armee 10 000 Mann betragen. Dazu wird nach London depeschiert: „Gerüchten zufolge fand in Lissabon ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen den Truppen, seinem Teil der Bevölkerung und Matrosen, die sich unter dem Einfluß antirepublikanischer Agitatoren befinden, statt. Die Truppen siegten schließlich. In Lissabon herrscht eine Panik." — Allerdings wird dazu aus Lissabon gemeldet, daß die Nachrichten der englischen Zeitungen, wonach die Marine den Versuch gemacht hätte, eine Staatsumwälzung herbeizuführen, jeder Grundlage entbehren. In Portugal herrsche völlige Ordnung. Die Reservisten, die durch die Straßen Lissabons zogen, wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die Reservisten begeben sich zu den Uebungen. — Nach späteren Telegrammen zu urteilen, scheinen sich aber doch besondere Vorgänge in Portugal abgespielt zu haben.

Wie das Lissaboner Blatt „El Mundo" berichtet, fanden am letzten Sonntag in mehreren Provinzen Kundgebungen für die Wiedereinführung der Monarchie statt, bei denen die Geistlichen von der Kanzel herunter gegen die bestehende Herrschaft der Republik sprachen. Bei einer Prozession wurden Hochrufe auf den Papst und die Monarchie ausgebracht.

Locales.

Die Neubauten der hiesigen Universität sind vom Ministerium der Volksaufklärung einem speziellen Baukomitee unter dem Vorsitz des Rektors Prof. Alexejew übergeben worden. In der Kommission sitzt ebenfalls der kürzlich ernannte Universitätsarchitekt Nikitin, welcher die verschiedenen Bauten leiten wird. Die Vollmachten des Komitees sind sehr weitgehend; so ist ihm z. B. die Uebergabe der Arbeiten an die betreffenden Bauunternehmer überlassen worden. Als erstes wird der große Ausbau der Universitäts-Frauenklinik in Angriff genommen.

Vor einigen Tagen sind die Studierenden des hiesigen Veterinär-Instituts, die unter Führung des Prof. Ossiptschuk die Dresdener Hygiene-Ausstellung besucht haben, von ihrer Reise nach Dorpat zurückgekehrt. Sie haben Riga, Libau, Kiel, Hannover, Hamburg, Berlin und Dresden besucht. Vom Direktor des Berliner Veterinär-Instituts wurden sie während ihres Aufenthalts in der deutschen Reichshauptstadt zum Mittagessen geladen. — Der Mitarrangeur der russischen Abteilung der Dresdener Ausstellung Prof. Happich hat sich, wie verlautet, auf den Meliorationskongreß nach Stockholm begeben.

Die Johannisfeier des Handwerkervereins hat vorgestern einem großen an die Stadt geketteten Publikum einen genußreichen Abend bereitet. Von Herrn Kroeker bestens geleitet bot unser Theaterorchester ein reiches großes Programm schöner und wertvoller Musikstücke. Man konnte es bedauern, daß schon um 11 Uhr die ernstere Musik in lustige Tanzweisen überging, welche anfangs nur wenige Paare auf den Tanzboden lockte. Im allgemeinen waren alle Bedingungen vorhanden, die Städter fühlen zu lassen, daß es Johanni war: geschmückte Tische, bunte Lampions, im Hintergrunde das große Feuer, Musik und gute Laune unter dem sehr zahlreichen Publikum, das erst in vorgerückter Stunde seine Johannis-Feier schloß.

Begünstigt vom schönsten Wetter hatte der diesmalige Johannisabend ein recht zahlreiches Publikum ins Freie hinausgelockt. In fast sämtlichen Vereinen der Stadt fanden unter reger Teilnahme des Publikums Johannis-Feiern mit Musik und Illumination statt und, soweit das Auge von hochgelegenen Orten die Umgegend überblicken konnte, flammten auch auf dem Lande zahlreiche Johannisfeuer auf. Ein ganz besonders reges Treiben konnte auf dem Embach beobachtet werden, wo sich das Publikum in teilweise mit bunten Lampions geschmückten Booten bis in die frühen Morgenstunden aufhielt. Am darauffolgenden Johannistage waren die Straßen der Stadt fast menschenleer; alles strebte nach den Ausflugsorten hin.

j—

In diesem Frühjahr wollte das Blühen und Sprießen in den Obstgärten, in Wäldern und auf den Fluren schier kein Ende nehmen und wohl selten ist die Blütenpracht der Obstbäume und Beerensträucher eine so herrliche und die Hoffnung des Obstzüchters auf eine gute Obsternte eine so große gewesen, wie gerade in diesem Frühling. Die starken Nachtfröste, welche sogar in der letzten Mai-Woche noch anhielten, haben jedoch diese Hoffnung verschiedentlich arg zerstört. Nach aus verschiedenen Gegenden Nordlivlands eingetroffenen Meldungen haben nur wenige im Waldesschutz gelegene dichterbepflanzte Obstgärten der Kälte einigermaßen zu trotzen vermocht, während in sehr vielen Fällen die zarten Blüten gänzlich vernichtet und von den Bäumen und Sträuchern abgefallen sind. — So werden denn auch die vom Lande angeführten Erdbeeren auf dem hiesigen Markt in diesem Jahr besonders hoch im Preise gehalten. Noch am letzten Tage vor Johanni verlangte man für Walderdbeeren geringerer Güte 25 Kop. pro Stof während für bessere Beeren noch immer bis 35 Kop. gefordert wird. Für Gartenerdbeeren hört man hier und da den für diese Jahreszeit geradezu fabelhaften Preis von 50 Kop. nahmhaft machen.

j—

Unser hiesiges Schauspielensemble hat sich vorgestern bis zum nächsten Montag auf eine Gastspielreise in unsere Nachbarstädte Walk und Pernau begeben. Zunächst wurde in Walk am Donnerstag das spannende Verbrecherstück „Raffles, der König der Diebe" gespielt. In Pernau gelangen zur Aufführung „Raffles", „Der dunkle Punkt", „Alt-Heidelberg" und „Comtesse Guckerl".

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß manche unserer Fuhrleute sich noch immer nicht durch ihre Taxe gebunden fühlen. Am gestrigen 24. Juni forderte eine Dame vor dem Veterinärinstitut den Einspänner-Fuhrmann Nr. 278 auf, sie nach der Pleskauschen Str. zum Hause Nr. 8 zu fahren, das noch auf städtischem Boden liegt. Der Fuhrmann erklärte, das nicht unter 20 Kop. tun zu wollen (obwohl die Taxe 10 Kop. beträgt) Von zwei an der Ecke der Jamaschen Str. befindlichen Schutzleuten, an welche die Dame sich wandte, meinte der eine, das Haus Pleskausche Str. Nr. 8 liege wohl auf landischem Grunde (was ein Irrtum ist), während der andere, der augenscheinlich ein praktischer Lebensphilosoph war, die Dame fragte, warum sie denn nicht mit dem Fuhrmann „gehandelt" habe. Da erklärte der Fuhrmann, es sei überhaupt zu heiß zu einer solchen Fahrt, und fuhr davon! — Es wäre doch sehr erwünscht, daß den Fuhrleuten ein solches Benehmen nicht ungeahndet durchgelassen werde.

Wie berichtet wird, ist am vorigen Sonnabend, mitten am Tage, in der Forstei Kogi im Tabbiferschen Gebiet während der Abwesenheit der Herrschaft und des Dienstpersonals ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben u. a. Felle für ca. 500 Rbl., mehrere Damenpelze, 4 Gewehre und eine Menge Gold- und Silberzeug als Beute mitgenommen. Von den Dieben fehlt vorläufig jegliche Spur.

—c—

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, „Wiener Blut" Operette von Zell und Genée, als Doppelgastspiel von Frl. Marg. Lorenz und Frl. Gerda Lind. Morgen, Sonntag, „Carmen", große Oper von G. Bizet (Carmen — Frau Winderen-Westwang, Micaela — Frl. Lind.) — Montag: zum letzten Mal — „Wiener Blut".

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juni. Auf dem Aerodrom in Gatschina stürzte der Leutnat Samoilow infolge Motordefekts ab und trug leichte Verletzungen davon. — Jefimow unternahm mit der Witwe des Kapitans Maziewitsch einen Flug.

— Der Redakteur des „Sswerm. Sslowo" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Berlin, 7. Juli (24. Juni). Aus offiziellen Kreisen wird gemeldet, daß in Sachen der Marokko-Frage Unterhandlungen zwischen den Kabinetten eröffnet worden sind.

Paris, 7. Juli (24. Juni). Infolge antimilitaristischer Propaganda wurden auf der Arbeitsbörse, dem Bureau des Steinarbeiter-Syndikats sowie in einigen Privatwohnungen Haussuchungen vorgenommen.

Caillaux schlug in der Kammer vor, die Prüfung der Wahlreform bis zum Oktober zu vertagen, damit das Kabinett die Möglichkeit habe, mit eigenen Vorschlägen hervorzutreten. Die Kammer verwarf den Antrag. — Das Bleiben des Kabinetts in der Minderheit brachte in den parlamentarischen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck hervor. Die Kommission der linken Gruppen beschloß, in Uebereinstimmung mit der Wahlreform-Kommission und dem Ministerpräsidenten, nach Annahme der einzelnen Paragraphen des neuen Artikels, sich für die Prüfung des Artikels in toto nach den Ferien auszusprechen.

Die mit der beabsichtigten Vertagung der Prüfung der Wahlreform unzufriedenen Sozialisten drohen mit einer Obstruktion.

Die Kammer lehnte den Antrag des Sozialisten Collis betreffend die Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner ab und sprach mit 361 gegen 81 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

Fallières ist zurückgekehrt.

Calais, 7. Juli (24. Juni). Vom europäischen Rundflug traf Vidar um 8½ Uhr in Paris ein und Gibert um 8¼ Uhr.

Vincennes, 7. Juli (24. Juni). Zum europäischen Rundflug wird gemeldet: Garros landete hier um 9½ Uhr morgens, Beaumont um 9 Uhr 25 Min., Renaux mit einem Passagier um 10½ Uhr und Kimmerling gleich darauf.

London, 7 Juli. Aus Tanger werden von der Börsen-Telegraphenagentur Einzelheiten über ein angeblich zwischen Frankreich und dem Sultan abgeschlossenes Geheimabkommen mitgeteilt. Frankreich garantiert dem Sultan u. a. die Aufrechterhaltung der Souveränität und hilft ihm bei der Unterwerfung der unbotmäßigen Stämme. Marokko darf ohne Einwilligung Frankreichs keine internationalen Verflichtungen auf sich nehmen. — Die Agence Havas bezeichnet diese Meldung als apokryph. — In einem späteren Telegramm heißt es, daß der genannte Korrespondent seine Nachricht über das Geheimabkommen durchaus aufrecht erhält.

Amsterdam, 7. Juli (24. Juni). Vor der Abreise Fallières fand auf dem Kreuzer „Edgar King" im Beisein der Königin, des Prinzgemahls und der Königin Mutter ein Frühstück statt. Fallières toastete auf das Wohl des Königshauses und das Blühen Hollands und sprach die Hoffnung aus, daß die Königin bald Paris besuchen werde. Die Königin versprach dieses und gab ihren freundschaftlichen Gefühlen Frankreich gegenüber Ausdruck.

Im Hafenviertel ist es nach argen Exzessen wieder ruhig. Doch ist den Bewohnern das Betreten der Straßen nur mittelst besonderer Genehmigung der Polizei gestattet. Der Verband der Dockarbeiter stellte für morgen eine Ausdehnung des Streiks auf alle Transportunternehmen in Aussicht. Es heißt, daß in der Nacht 200 nicht-streikende Arbeiter aus Rotterdam eingetroffen sind.

Antwerpen, 7. Juli (24. Juni). Der Streik im Hafen ist beendigt. Der Verband der Schiffsbesitzer ging auf die Forderungen der Arbeiter ein.

Brüssel, 7. Juli (24. Juni). Hier fand eine Tagung des internationalen sozialistischen Bureaus statt zur Ausarbeitung einer Bestimmung, wie sich die sozialische Partei zu verhalten hätte zur Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes infolge der Marokko-Krisis.

Rom, 7. Juli (24. Juni) Neapel und Palermo werden für choleraverseucht erklärt.

Lissabon, 7. Juli (24. Juni). Die Nationalversammlung begann mit der Prüfung der Frage der Konstitution. Zum Zeichen der Trauer über den Tod der Königin-Großmutter Maria Pia wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Valdajos (Spanien), 7. Juli (24. Juni). Die Nachrichten aus Lissabon lauten höchst unbestimmt. In der portugiesischen Hauptstadt soll große Aufregung herrschen. Die Carbonari veranstalteten lärmende Manifestationen anläßlich der Einberufung der Reservisten.

Konstantinopel, 7. Juli (24. Juni). In der Pforte siegte eine versöhnliche Stimmung. Der Ministerrat prüfte die letzten Meldungen des türkischen Gesandten in Cetinje, aus denen hervorgeht, daß auch bei der montenegrinischen Regierung eine versöhnliche Stimmung Platz gegriffen hat und daß die montenegrinische Regierung bereit ist, die Unterhandlungen mit den Albanern zu fördern. Der montenegrinische Gesandte erklärte dem Außenminister, Montenegro habe beschlossen, eine für die Türkei günstige Neutralität zu beobachten. Das Außenministerium ist überzeugt davon, daß die Unterhandlungen mit den Albanern ein gutes Ende nehmen. Die Kriegsgefahr ist geschwunden. Man sieht einer Verlängerung des Waffenstillstandes entgegen. Montenegro hat seine Rüstungen eingestellt.

Saloniki, 7. Juli (24. Juni.) Die Regierung weigert sich, 50 000 türkische Pfund als Lösegeld für den deutschen Ingenieur Richter zu zahlen. Es wurden Truppen zur Verfolgung der Räuber abgesandt. Das Komitee für Einigung und Fortschritt sandte einen Unterhändler zu den Räubern Richters ab.

Im Kreise Serbia fand ein Zusammenstoß mit griechischen Banden statt.

Monastir, 7. Juli (24. Juni). Der Versuch der südlichen Albaner, ihren nördlichen Stammgenossen zu helfen, ist als gescheitert zu betrachten.

Tanger, 8. Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger telegraphiert, daß einflußreiche Persönlichkeiten im Sus-Gebiete für ein deutsches Protektorat Propaganda machen.

Alcaffar, 7. Juli (24. Juni). Eine Abteilung von 200 spanischen Soldaten begab sich in Begleitung des spanischen Vizekonsul zur Wohnung des Kaid Bendachan, der, in Befürchtung einer Gefangennahme, ins französische Konsulat flüchtete, wo er erklärte, er als Beamter des Sultans stehe unter dem Schutz der französischen Flagge. Oberst Silvester kam zur Beilegung des Zwischenfalls nach Alcassar. — Die Meldung, die Spanier hätten Arzila eingenommen, ist falsch.

Newyork, 7. Juli (24. Juni). Ein Passagier der 3. Klasse des Dampfers „Moltke" ist an der Cholera erkrankt.

Washington, 7. Juli. (24. Juni). Der Staatssekretär Cox und der britische Botschafter Bryca unterzeichneten den 1. Teil der englisch-amerikanischen Konvention in Sachen einiger noch nicht getilgter Geldforderungen aus der Epoche vor dem Kriege von 1812. Die Liquidation wird einem internationalen Schiedsgericht übertragen werden.

Mexiko, 7. Juli (24. Juni). Der vor 2 Wochen ausgebrochene Eisenbahnstreik nahm den Charakter einer Revolte an. Bei den Zusammenstößen gab es mehrere Tote und Verwundete.

Asuncion (Paraguay), 7. Juli (24. Juni). Der Präsident der Republik flüchtete infolge einer Verschwörung nach Buenos-Aires.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Psalm 2.

Todesliste.

Polly Eberhard, † am. Juni zu Reval.

Carl Fichte, † im 67. Jahr am 18. Juni zu Libau.

Malwine v. Hagmann geb. v. Junowicz, † am 17. Juni zu Riga.

Arnold Buke, † am 15. Juni zu Riga.

Alphons Goebel, † im 25. Jahr am 16. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.9	760.4	759 8
Lufttemperat. (Centigrade)	17.0	16.0	18 4
Windricht. (u. Geschwind.)	W.1	W.1	NNW.3
Bewölkung (Zehntel)	5	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler; Regen wahrscheinlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Juni 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „ 100 Rmk.		46,20
Paris „ 100 Frcs.		37,35

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	94—94½
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—103¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	461½—465½
„ „ „ (1866)	365—369
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323—327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾—91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89 - 89¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	610
„ „ Russ. Transport-Ges.	90
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	102
„ „ Wolga-Kama-Bank	1044
„ „ Russ. Bank	394
„ „ Internat. Hand.-Bank	522
„ „ Diskonto-Bank	500
„ „ Privat-Handels-Bank	247½
„ „ Brjansker Schienen-Fabrik	155
„ „ Ges. der Malzow-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	134
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns [redacted] **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** [redacted] aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. [redacted] Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, Neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditt), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu bitten wir beim Kauf auf den Namen achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Leipzig Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Allgemeine Massage.

Gesichtsfalten und Sommersprossen werden vernichtet. Die Kur wird nach der neuesten Methode d. Elektro-Kosmetik und Dampfwannen ausgeführt. Manicure, die Pflege d. Hand und der Haare. — Elwa, Haus Agst.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse
bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Riga-Stockholm.

Der Schwedische Post- und Passagier-Doppelschraubendampfer
„ODIN" wird **von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.**
„ **Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vormittags** expediert.

Billettpreise:

	Einfach	Retourkarte (6 Monate gültig)
I. Klasse	Rbl. 17.—	Rbl. 25.50
II. „	„ 13.—	„ 19.50
III. „	„ 9.—	„ 13.50

Während der Industrie- und Allgemeinen Schwedischen Landwirtschaftl. Ausstellung **in Örebro** 8./21. Juni bis 3./16. Juli werden direkte Billette zu ermässigten Preisen verkauft. Näheres durch

P. Bornholdt & Co., Riga
Palais-Str. Nr. 9.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 25. Juni, 8½ Uhr
und
Montag, den 27. Juni c.
Gastspiel
von
Frl. Margarete Lorenz u. Frl. Gerda Lind
= auf Engagement. =
Wiener Blut.
Operette in 3 Akt. v. Joh. Strauss.

Morgen, Sonntag, d. 26. Juni, **7 Uhr**
Zum letzten Mal!
Carmen
Micaëla . . . . . Frl. Lind.
Carmen . . . Fr. Winderen Westwang.

Schöne Rosenblüten
sind **zu verkaufen** — Steinstr. 69.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Erdbeeren und Stachelbeeren
zu verkaufen — Sternstr. 32 a.

Täglich frische Erdbeeren
Gärtnerei **„Erika"**, Gebr. Tönnisson, Gr. Markt Nr. 2, Fellinsche Str. Nr. 5.

Meeres-Algen
für warme Seebäder
Meersalz, Kreutznacher Salz
etc.
Sandowsche Bäder
Natürliche und künstliche Quellsalze
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Feuerfeste Produkte
in jeder Form, Grösse und Qualität, speziell für die keramische, Kalk-, Zement-, Gas- u. chemische Industrie.
Erbauung und Inbetriebsetzung von
Kalk-Oefen
Ziegel-Oefen
Back-Oefen
Brenn-Oefen
jeder Art, neuester und rationellster Systeme. **Schornsteinbau.** Anfertigung v. Kostenanschlägen u. Zeichnungen. Prospekte gratis u. franko.
Akt.-Ges. „Terrakotta",
Borowitschi.
Vertretung für die Ostseeprovinzen:
Dorpat, Gartenstr. 6a, Qu. 3.

Die üblichen im Sommer auszuführenden **Ausbesserungen v. Öfen, Bratöfen u. Plieten** u. das **Umsetzen von Öfen** wie auch Ausführung v. Schnellwärme-Einrichtungen an sämtlichen Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus.
Heinrich Matze
langjähr. Rig. Ofensetzer u. Töpfer.
Dorpat, Rosenstr. 45, Qu. 7 (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Ein gut erhaltener
Rathkescher Flügel
ist für 260 Rbl. zu verkaufen. Zu besehen v. 1—3 — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Echter Setter
und **Welpen** sind **zu verkaufen** — Leppikstr. 4, Qu. 6.

Verloren
gestern ein silbernes Papirosetui. Gegen Belohnung abzugeben — Fortuna-Str. Nr. 6

In Elwa
im Walde ist eine
Handtasche verloren
enthaltend Geld und Schlüssel. Der Finder wird gebeten die Schlüssel zurück zu bringen ins Hotel oder in die Margussche Bude.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Городское управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ четвергъ 30 іюня с. года въ 11 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на первый покосъ части городскаго луга у Эмбаха.

Гор. Юрьевъ, 21-го іюня 1911 г.
№ 1651.

Stadtverwaltung.

Die Stadtverwaltung macht bekannt, das am 30. Juni um 11 Uhr vorm. im Local des Stadtamts der erste Schnitt von einem Teil der am Embach belegenen Städtischen Wiese meistbietlich vergeben wird.

Den 21. Juni 1911.
№ 1651.

Wohne jetzt
Karlowa-Str. 63 d im eigenen Hause
Töpfer P. Napp.

Erfahrene diplomierte
Lehrerin
(Russin, goldn. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga mehrere Jahre unterrichtet hat, **bereitet zum Lehrerinnenexamen vor** u. **erteilt Stunden** in allen Fächern — Rigasche Strasse Nr. 131, Qu. 3; von 3—5,
Frau Lüdke.

Student der hist.-phil. Fakultät erteilt Stunden in allen Schulfächern u. bereitet zu d. Nachexamen vor — Kastanien-Allee 10, 2.

Student der Univ. mit langjähr. Repet.-Praxis bereitet in die mittl. Lehranst. vor und hilft Zurückgebliebenen nach. Erbsenstr. 33—6, bis 2 Uhr nachm.

Учитель
г. уч. подготовляетъ къ экзаменамъ по математикѣ и русскому языку учащихся въ высшихъ классахъ среднихъ учебныхъ заведеній. Садовая 65, кв. 2, входъ черезъ садъ, отъ 5—6 час. веч.

Futterhafer
bester Qualität
offeriert billigst
Elm. Grohs
Rigasche Str. 127.
Telephon Nr. 45.

Automobil
für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird
zu Spazierfahrten vermietet.
Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.**, falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.



Engros-Lager **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли мясомъ	въ понедѣл.	27	іюня с. г. въ	½11	ч. дн.
— рубцами и потрохами	„ вторникъ	28	„	11	„
— фруктами, ягодами	„ „	—	„	½12	„
— рыбою	„ „	—	„	1	„
— зеленью	„ четвергъ	30	„	11	„
— молокомъ	„ „	—	„	½1	„
— хлѣбомъ	„ „	—	„	1	„
— колбасою	„ пятницу	1	іюля с. г. въ	11	„
— курами и дичью	„ „	—	„	½12	„
— обувью	„ „	—	„	12	„
— мукою	„ субботу	2	„	11	„
— старымъ желѣзомъ	„ „	—	„	12	„
— старьемъ	„ понедѣль.	4	„	11	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 18-го іюня 1911 г.
№ 1638.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Montag, d.	27. Juni cr., um	½11	U. vorm.	
„ Sülzhändlern	am Dienstag	28.	„	11	„
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„	—	„	½12	„
„ Fischhändlern	„	—	„	1	mittags
„ Gemüsehändlern	am Donnerstag	30.	„	11	U. vorm.
„ Milchhändlern	„	—	„	½1	mittags
„ Brothändlern	„	—	„	1	„
„ Wursthändlern	am Freitag	1. Juli cr., um		11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	—	„	½12	„
„ Schuhmachern	„	—	„	12	mittags
„ Mehlhändlern	am Sonnabend	2.	„	11	U. vorm.
„ Händlern mit alten Eisenwaren	„	—	„	12	mittags
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	am Montag	4.	„	11	U. vorm.

Bilanzfähiger Buchhalter
der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein hiesiges Platz- u. Versandgeschäft
per sofort gesucht.
Lebensstellung nicht ausgeschlossen. Selbstgeschrieb. Offerten nebst Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. sind an d. Exp. d. Bl. sub Chiffre „A. H." zu richten.

Ein in mittleren Jahren energischer
heiratsfähiger Mann
Bankbeamter, hat die edle Absicht **mit einer Dame in Korrespondenz zu treten.** Diejenigen, welche zu dieser Lebensveränderung geneigt sind, werden höfl. ersucht, Offerten Dorpat poste restante Nr. 3333 niederzulegen.

Ein Lehrling
kann sich sofort melden in der Uhrenhandl. von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Promenadenstr. 11.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
H. Ploetz & H. Baumann
Kaufhof 1.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht Stubenmädchen
deutschsprechend, mit guten Zeugnissen. Zu melden — Sternstr. 10, Qu. 2, von 10—11 Uhr morg. u. 7—8 Uhr abds.

Haus mit Garten
zu verkaufen. Auskünfte werden erteilt: Botanische Str. 42, Qu. 2, 2. Stock. Von 12—2 Uhr.

Hühner u. Kücken
Nassauer und verschiedene andere Rassen, **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 40, bei J. Grünberg.

Ein ganz neuer
Heuwender
Fabrik **Mc. Cormick** ist umständehalber **für 50 Rbl. zu verkaufen** — Marienhofsche Str. Nr. 21, Haus Reswow. Zu erfr. beim Hauswächter.

Zur Bausaison
empfehle:
Dachbleche
Dachpappen
Wandpappen
Dachlack
Carbolineum
Firnis
Farben, sämtliche
Plieten u. Zubehör
Ofentüren, hermet.
Chamottsteine
Chamottlehm
Cement
Gyps
Kreide
Fensterglas
Türschlösser
Hängen,
ferner moderne:
Türdrücker mess. u. andere
Pendeltürgriffe
Fensterverschlüsse diverse
etc. etc.
P. Bokownew.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
sind wieder zu haben
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Dampfziegelei Ilmazahl
verkauft
Ziegelsteine.
I. Sorte à 17 Rbl. pro 1000.
II. „ á 16 Rbl. pro 1000.

Eisschränke
Eismaschinen
Milchschalen
Saftburken
Fliegenglocken
Filter
empfehlen
Gebr. Brock.

Серьезное добросовѣстное предложеніе. Если Вы страдаете
ЖЕЛУДКОМЪ
напишите мнѣ сегодня, и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу: „Какъ оздоровить желудокъ". Я укажу Вамъ способъ совершенно безвредный, но незамѣнимый при лѣченіи катарра, запоровъ, геморроя, тошноты, изжоги и вздутія газами. Этотъ способъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Онъ оздоровитъ Вашъ желудокъ, укрѣпитъ нервную систему, избавитъ отъ головныхъ болей и подавленнаго состоянія.
Достаточно прислать открытку.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ. Хим. лаб. СПБ., Екатерин. кан., 29-8.

Schnurhandlung
empfiehlt zu billigen Preisen: Hängematten Lawn-Tennisnetze, Marktaschen, Jagdnetze
Kauf-Str. 3.

Koche auf Vorrat

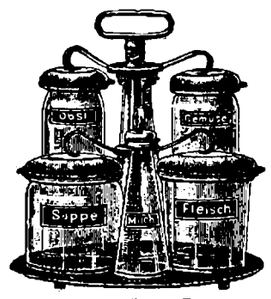

im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Für das Herbstsemester wird in der Nähe Dorpats, wenn möglich an der Eisenbahn, eine möblierte
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Pension für zwei Personen gesucht. Off. an die Exp. d. Ztg. sub „Pension".

Eine Familienwohnung
von **3 Zimmern** nebst **Küche** und allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** wird sofort vermietet — Alexanderstr. 43 a.

Eine große
Familienwohnung
zu vermieten — Promenadenstr. 9.

Buden.
Im gr. Kaufhof stehen Buden mit je 2 Bodenräumen u. gewölbt. Keller z. Verkauf. Off. sub „Buden" erbeten an d. Exp. d. Bl.

Ein guter haltenes gebrauchtes
„Sägegatter"
steht zum Verkauf
Sägerei von Wulf,
Botanische Str. 76.

Verkaufsstelle
des Lombards der St. Antoni-Gilde
Johannis-Str. Nr 9.

Zum Verkauf stehen während d. Geschäftstunden von 10 bis 1 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. ganz **neue** Damen Paletots u. Jacken, ganz **neues** Schuhwerk, div. hausgewebte u. Fabrik-Stoffe, Herren Anzüge u. Paletots, photogr. Apparate, Musik-Instrumente, Billardkugeln u. Queues, Strickmaschinen, Uhren, Gold- u. Silbersachen usw. Aeusserst niedrige Preise.
Die Direktion.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Beabsichtige meine Möbelfabrik nach Riga zu verlegen
und meine seit 47 Jahren hier bestehende, mit allen
Liegenschaften zu verkaufen.
Nähere Auskünfte werden erteilt, Uferstr. Nr. 16.
L. Bandelier.

3—5-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per sofort oder August im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offerten erbeten sub Chiffre „A. H." an die Expedition dieses Bl.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 3. Zu besehen von 8—9 Uhr morgens.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche schön gelegen, umgeben von Gärten, **zu vermieten** — Revalsche Str. 34.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Montag, den 27. Juni (10. Juli) 1911.



Inland.

Zu dem bevorstehenden Handelsvertrag zwischen Rußland und China.

Der neue Handelsvertrag mit China wird in kürzester Zeit wohl im Mittelpunkt des politischen Interesses Rußlands stehen. Die russischen Beziehungen zu dem langsam erstarkenden gelben Nachbar im Fernen Osten versuchen die führenden Blätter daher schon beizeiten in ein richtiges Licht zu stellen.

Aus allen Artikeln geht hervor, daß sich in China in letzter Zeit mancherlei Veränderungen vollzogen haben; es drängt zum Konstitutionalismus, obgleich die Mehrzahl der Bevölkerung dieser Frage recht gleichgiltig gegenübersteht. Auf dem Gebiet der Außenpolitik ist die Aufmerksamkeit Chinas hauptsächlich auf Rußland und Japan gerichtet. An einen Kampf mit Japan der Mandschurei wegen scheint China nicht zu denken, sondern es hat sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, diese Provinz ganz aufzugeben. Mit Rußland liegt das Verhältnis jedoch wesentlich anders. Seit Rußland nach dem letzten Kriege an seinem Prestige in Ostasien stark eingebüßt hat, hat China ein anderes Gesicht zu zeigen begonnen, als bisher. Die Chinesische Ostbahn, welche vor anderthalb Jahrzehnten unter besonders günstigen Verhältnissen und Vergünstigungen gebaut wurde, bietet den Chinesen jetzt eine willkommene Veranlassung zu verschiedenen Reibereien, wobei sie bei jeder Gelegenheit durchblicken lassen, daß „sich die Zeiten geändert haben". China trägt ein offenes Mißtrauen gegen Rußland zur Schau, ohne daß es wagt, offen vorzutreten.

Dabei hat seine Armee, wie eine mit den chinesischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit der „Now. Wr." versichert, bedeutende Fortschritte gemacht und wird in einigen Jahren einen Faktor darstellen, mit dem ernstlich gerechnet werden muß. Die Chinesen selbst empfinden es noch, daß gegenwärtig ihre Armee noch zu jung ist, um sich auf sie zu verlassen. Die bisherige Bewaffnung und der Mangel an Eisenbahnen, sowie manche andere Umstände halten China von einem offenen Vorgehen gegen Rußland noch zurück. Daher versucht es China in echt orientalischer Weise, Rußland durch einen passiven Widerstand in zahllosen Kleinigkeiten zu ermüden. Dieses Verhalten führt zu einer allmählichen Zuspitzung der Verhältnisse, welche sich dazwischen schon jetzt fühlbar macht.

Der Termin des russisch-chinesischen Handelsvertrages läuft am 7. August ab. Die Chinesen haben schon seit einiger Zeit eine Kommission zur Ausarbeitung des Handelsvertrages gewählt und einen besonderen Bevollmächtigten zur Führung der Unterhandlungen nach Petersburg gesandt, der dieser Tage, wie gemeldet, daselbst eingetroffen ist. Diese Kommission hat die Forderungen Chinas festgesetzt, doch bilden diese bisher ein Geheimnis. In russischen Beamtenkreisen wird angenommen, daß China auf der Einführung eines Zolltarifs für aus Rußland eingeführte Waren und auf der Aufhebung der 50 Werst breiten Vergünstigungszone längs der Grenze bestehen wird. Diese Vergünstigungszone hat schon zu mannigfachen Streitigkeiten Veranlassung gegeben und während des letzten Konfliktes eine gewisse Rolle gespielt.

Lutschen-sjan, dem die Führung der Verhandlungen für den Handelsvertrag übertragen wurde, ist schon in Petersburg eingetroffen und wird demnächst mit seinen Forderungen vortreten, welche er bisher sorgsam verschwiegen hat. Dieser chinesische Bevollmächtigte, der seine Unterhandlungen mit dem Ministerium des Auswärtigen und nicht mit dem Handelsministerium führen wird, ist ein europäisch gebildeter Mann und mit einer Belgierin verheiratet. Es wird angenommen, daß sich die Verhandlungen recht lange hinziehen und nicht so bald zum Abschlusse kommen werden, da China auch diese Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen wird, ohne seinen passiven Widerstand mitspielen zu lassen.

Kirchen- und Schulfragen in der russischen Presse.

Als unausgesetztes Frage- und Antwortspiel dienen der russischen Presse in diesem Sommer, wie auch in früheren Jahren, die Fragen verschiedener Schulreformen, und zwar dieses Jahr durch des Oberprokureurs Sabler energisches Entree angeregt, hauptsächlich die Frage der Kirchenschulprojekte. Ob es nun allein das brennende Interesse ist, das die russischen Blätter immer wieder auf die Schulfrage zurückführt, mag dahingestellt sein; im übrigen kommt der politisch so tote Sommer ja ganz gelegen, um sich über allerlei Angelegenheiten auszusprechen. Es ist dabei nicht ohne Interesse, was für absonderliche Auswüchse diese verschiedenen mahnenden, reformendürstenden, plaudernden und wetternden Betrachtungen mitunter treiben.

Da schreibt in einem von Sentimentalitäten triefenden Artikel die „Sswr. Slowo" über die bösen Lehrer und Professoren und den ganz unmenschlichen Unterrichtsminister, die von Schülern und Hochschülern und selbst von den armen kleinen Schulmädchen Kenntnisse verlangen und sie so streng examinieren. Andererseits wird unausgesetzt über die geringen Fortschritte des Volksschulwesens und das langsame Anwachsen der Schulen geklagt. Die Konflikte zwischen Landschaftsschulen und Kirchenschulen spielen eine große Rolle und leiten hinüber zu dem Thema der Reformbedürftigkeit der Kirchenschulen und der Geistlichen Seminare. Damit ist man schon bei der Behandlung rein kirchlicher Fragen angelangt, die nicht nur in den geistlichen Blättern, vor allem im vielzitierten synodalen „Kolokol", sondern in der gesamten Presse behandelt werden. Menschikow in der „Now. Wr." hat schon seinen vierten Riesenartikel von Stapel gelassen, um nachzuweisen, daß die Geistlichkeit keine Bildung braucht, ja, durch die Bildung bloß geschädigt wird. Was die Bildung anbetrifft, meint er, brauche man heutzutage an die Geistlichen, sogar an die Lehrenden keine größeren Anforderung zu stellen, als zur Zeit des Heilg. Wladimir, welcher das Christentum in Rußland einführte.

Ein anderes Steckenpferd, nicht nur der Schuldirektore und Kuratore, sondern aller Schulpolitiker sind dieses Jahr die Kinderbataillone und deren Einführung in den Mittelschulen. Der Aufruf zur Bildung von diesen Knabenbataillonen und die militärische Organisation derselben hat sogar den allergrößten Erfolg in den kirchlichen Gemeindeschulen gehabt, die dem Synod unterstehen. Jetzt ist im Zusammenhang damit ein neues recht originelles Projekt entstanden: das offizielle Organ des Kriegsministeriums, der „Russki Inwalid", schlägt vor, die Militärordnung gleichfalls in den — Mönchsklöstern einzuführen! Nach den Schülern werden nun auch die Mönche zu marschieren beginnen, und weiter sind schon spezielle „Mobilisationspläne für die Klöster" vorgesehen. Das Ganze ist mit dem Zweck erdacht, die Barmherzigen Schwestern in den Fliegenden Hospitälern durch Barmherzige Brüder zu ersetzen. Die Schwester ist physisch schwach und der Mann „steht in ihr immer auch das Weib, was Streitigkeiten zwischen den Aerzten und den Offizieren hervorruft." Die besten Barmherzigen Brüder würden nach Meinung des „Russ. Inw." Mönche sein. Doch ihr stilles Leben hindert sie daran, sich genügend zu „trainieren". Hier soll nun die militärische Ordnung helfen.

Ob das Kriegsministerium auf den Rat seines eigenen Organs hören wird, scheint wohl sehr fraglich; auch dürfte der Heilg. Synod es wohl verhindern, daß derartige Unbequemlichkeiten in das ungestört stille Dasein der rechtgläubigen Klöster hineingebracht werden.

Die Aufhebung der Ausnahmezustände

soll, wie die Blätter berichten, demnächst im Ministerrat wieder mal zur Sprache kommen. Auf die Resultate dieser Beratungen darf man gespannt sein, insofern einflußreiche Kreise der Handels- und Industriewelt, sowie auch der Handelsminister für die Aufhebung eintreten, da die Ausnahmezustände angeblich die Interessen von Handel und Industrie schwer schädigen. Andererseits haben sich aber die Gouverneure einer ganzen Reihe von Gouvernements gegen die Aufhebung geäußert, da im Hinblick auf die bei der Wahlkampagne für die 4. Duma zu erwartenden Unruhen Ausnahmegesetze zur Aufrechterhaltung der Ordnung unerläßlich sein dürften.

Dorpat, 27. Juli.

Das Departement für Landwirtschaft wendet sich, wie offiziell mitgeteilt wird, an die Landwirte und landwirtschaftlichen Vereine mit der Bitte ihm alljährlich Proben vom Getreidematerial und dem Erdboden, sowie Daten über die mittlere Ertragsfähigkeit pro Dessjatine in Puden einzusenden, um hieraus Kollektionen zu veranstalten zur Beschickung der internationalen Ausstellungen.

— Vom Ostsee Schwarzmeer-Kanal-Projekt, weiß der Petersburger Korrespondent der „Rjetsch. Sslowo" zu melden: Am 19. Juni ist aus Petersburg eine Partie Ingenieure, unter der Oberleitung des Ingenieurs L. Reichmann, abgereist, um an Ort und Stelle Studien der Flußläufe vorzunehmen, die für die Durchlegung des projektierten großen Wasserweges Riga — Cherssson in Betracht kommen. Geplant wird auch eine Untersuchung der Ausnutzung der natürlichen Kräfte der Stromschnellen sowohl der Düna als auch des Dnjepr. Die Dnjeprstromschnellen sollen im Ganzen 120 000 H. P. liefern können, die Dünastromschnellen dagegen etwa 100 000 H. P. für maschinelle Zwecke. Die Arbeiten dieser technischen Voruntersuchungskommission sollen zur Ausarbeitung eines detaillierten Kostenanschlags dienen.

Pernau. Die „Pern. Ztg." schreibt: „Unsere Stadt ist seit etlichen Wochen mit einer neuen (russischen) Zeitung, „Kurort Pernow" benannt, beglückt. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet die Frau des Inspektors am Pernauer Gymnasium, Gl. Jw. Rabinowitsch. Das Programm des neuen Blattes war ein sympathisches und vielverheißendes; es sollten natürlich vorherrschend die Interessen der hiesigen russischen Gesellschaft gewahrt werden, ohne Schädigung der anderen Nationen. Auch die Interessen der Stadt sollten gefördert werden usw. usw." — Hieran knüpft das Pernauer deutsche Blatt folgende Klagen über die Pernauer Verhältnisse arg entstellende Korrespondenzen des neuen russischen Blattes.

Walk. Die Eröffnung des Stadtparks fand, wie wir dem „Südl. Anz." entnehmen, am vorigen Sonntag mit einem vom Arrendator, Herrn E. Schmidt, den Spitzen der Stadt gegebenen solennen Frühstück statt. Die zahlreich angepflanzten Bäumchen, berechtigen zu der Hoffnung, daß der Park mit der Zeit ein vielbesuchter Erholungsort für die Städter werden wird.

Kreis Riga. Ueber einen seltenen medizinischen Fall wissen die Rigaer Blätter zu berichten. Frau E. Bornemann, die Witwe des verstorbenen Solisten des Quartetts des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, ist vor einigen Wochen in Karlsbad an Lungengräne verstorben. Die Verstorbene kränkelte seit 7 Jahren. Die Sektion ergab, daß sich in der linken Lunge ein Kalbsknochen von 2 Zentimeter Länge befand.

Riga. Der erste russische Aeroplan hat Freitag abend in Riga erfolgreiche Flüge ausgeführt. Der junge, erst 19 Jahre alte Konstrukteur des Flugapparats Alex. Porochowschikow aus Petersburg hat, wie aus

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur weiteren Entwickelung der neuesten Marokko-Krisis. Deutschland und Frankreich wünschen eine Verständigung.
Vom angebl. französisch-marokkanischen Geheimabkommen.
Englandfeindliche Demonstrationen in Dublin anläßlich des Königsbesuches.
Starkes Erdbeben in Ungarn.
Castro bei Venezuela gelandet!

Feuilleton.

Der Tod Robert O'Hara Burkes.

(29. (17.) Juni 1861.)

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war vom inneren Australien noch sehr wenig bekannt; selbst die Geographie der Küstenstriche wies noch hier und da recht bedeutende Lücken auf. Erst in den Jahren um die Jahrhundertwende waren auf verschiedenen Expeditionen die ungefähren Umrisse des zwar schon 1601 gesichteten, aber doch eigentlich erst von James Cook 1770 entdeckten Kontinents nach und nach festgelegt worden, über das Innere herrschten kaum mehr als unsichere Vermutungen. Die Flüsse des Ostens, die man kannte, wandten ihren Lauf sonderbarerweise vom Meere fort und dem unbekannten Innern zu, und selbst die größeren unter ihnen versiegten oft spurlos in dem trocknen, heißen Klima des Innern. Man vermutete schon, daß der ganze Kontinent im Innern durch einen großen See ausgefüllt werde, und erst die Entdeckung des bedeutendsten Flusses des Erdteils, des Murray, im Jahre 1829 löste das Rätsel der Entwässerung wenigstens teilweise. Erst in den vierziger Jahren begann eine systematische Erforschung des wüstenheißen Binnenlandes. Eyre, Sturt, Mitchell, Leichhardt, Kennedy suchten dem Erdteil seine Geheimnisse unter ungeheuren Anstrengungen und Entbehrungen zu entreißen. Leichhardt verschwand dabei auf seiner dritten Reise vollkommen spurlos in den Einöden mitsamt seinen Begleitern (April 1848), Kennedy erlag einem feindlichen Speerwurf (13. Dez. 1848), und dennoch waren die zu lösenden geographischen Aufgaben um 1850 erst zum kleinsten Teil erledigt.

Jetzt nun galt es als vornehmstes Ziel der neu auftretenden Entdeckungsreisenden, den Erdteil von Süden nach Norden vollständig zu durchqueren. Da stiftete ein reicher Bürger von Melbourne 1000 Pfund Sterling für eine neue Expedition zum Carpentariagolf, durch Sammlungen kamen weitere 2000 Pfund zusammen, die Regierung des Staates Viktoria gab weitere 4000 Pfund hinzu, und somit sah sich die Königliche Gesellschaft (Royal Society) in Melbourne, der die Organisation des Unternehmens übertragen wurde, in die Lage versetzt, eine neue Expedition ganz großen Stils auszurüsten. Ihre Leitung wurde einem Manne übertragen, der wegen seines Schneids, seines ritterlichen Wesens und seines Mutes viel Sympathien in Melbourne genoß: er war ein geborener Ire, namens O'Hara Burke, der in seiner Jugend ungarischer Offizier gewesen war, als Rittmeister den Abschied genommen hatte und 1853 in Diensten der englischen Polizei als 38-jähriger Mann nach Australien gekommen war. Die Expedition O'Hara Burkes erreichte, was ihr aufgetragen war, sie durchquerte tatsächlich als erste den Erdteil. Aber trotz der Lösung der Aufgabe hat selten oder nie ein so unseliges Geschick über einer Forschungsreise gewaltet, wie über dieser, deren erschütternde Tragik in ihrer Art einzig dasteht in der Geschichte der Entdeckungsreisen.

Die Expedition, wie sie schließlich zustande kam, bestand außer dem Leiter Burke aus dem Astronomen und Meteorologen William John Wills, dem deutschen Naturforscher und Zeichner Dr. Ludwig Becker, dem deutschen Arzt und Botaniker Dr. H. Beckler und etwa 12 andern Personen. Auch drei indische Sepoys wurden mitgenommen zur Besorgung der eigens von Indien für die Expedition verschriebenen 25 Kamele, zu denen noch 19 Pferde kamen. Am 20. Aug. 1860 brach die Expedition von Melbourne auf und gelangte am 25. September nach Menindie am Darling River, wo Burke einen Teil seiner Begleiter unter dem Kommando Wrights zurückließ, mit dem Befehl, ihm nach teilweiser Erneuerung der Proviantvorräte sobald wie möglich zum Cooper Creek zu folgen, der fast in der Mitte des Erdteils liegt und den Ausgangspunkt der eigentlichen Expedition darstellen sollte. Burke selbst brach mit 7 Begleitern, 15 Kamelen und 16 Pferden zum Cooper River auf, wo er nach einem in der grade herrschenden Regenzeit durchaus angenehmen Marsche am 11. November ankam.

Es ging zum Sommer, und er mußte darauf bedacht sein, für den Weitermarsch eine Route zu wählen, die genügend Wasser in den heißen, regenlosen Monaten darbot. Deshalb wurden einige Vorexpeditionen ausgesandt, die aber alle unverrichteter Sache zurückkehrten. Burke mußte sich daher entschließen, seine Expedition nochmals zu teilen und für die eigentliche Hauptexpedition nur das allernotwendigste Personal, seine kräftigsten Leute mitzunehmen. Er wählte hierfür den zweiten Offizier, Wills, außerdem King und Grey. Außerdem nahm er nur sein eigenes Pferd und 6 Kamele nebst Proviant für drei Monate mit. Die übrigen Begleiter ließ er am Cooper Creek zurück, unter Brahes Befehl, mit dem Auftrag, seiner Rückkehr so lange zu harren, als es der Gesundheitszustand und die Lebensmittel, die ja bald durch die nachbeorderte Wrightsche Kolonne verstärkt werden mußten, irgendwie zulassen würden, mindestens aber drei Monate. Dann brach er am 16. Dez., also bei beginnendem Hochsommer, nordwärts mit seinen 3 Kameraden auf.

Anfangs kamen sie durch gute, grasreiche und bewässerte Gegenden, die schließlich nach der Ueberschreitung des Wendekreises tropischen Charakter trugen. Allerdings schufen bei Tage die glühende Hitze, nachts die Moskitos und überdies unendliche Scharen von Springmäusen viele Plage und sehr große Anstrengungen. Mit der Annäherung an den Carpentariagolf wurde die Gegend immer sumpfiger, und als man am 11. Febr. 1861 an der Mündung des Flinders-Rivers das Meer tatsächlich vor sich hatte, so daß man die Durchquerung des Kontinents als gelungen ansehen durfte, sahen sich die Reisenden durch unpassierbare Sümpfe vom Vordringen bis ans Ufer des Meeres selbst, dessen Brandung sie hörten und dessen Flut bis zu ihnen vordrang, zurückgehalten. Jede Umgehung der Sümpfe war ausgeschlossen, jeder Versuch, durchzudringen, hätte sicheren Tod gebracht. Aber die geographische Aufgabe der Expedition, die Erforschung des Landes zwischen dem Cooper Creek und dem Carpentariagolf, war gelöst, und sie durften daher an die Umkehr zum Lager am Cooper Creek denken.

Als dieser Beschluß gefaßt wurde, waren aber die mitgenommenen Vorräte, zumal der Marsch auch einige Kamele gekostet hatte, schon so zusammengeschmolzen, daß sie nur noch für 5 Tage reichten. Die Lage war daher äußerst bedenklich, und sie wurde es noch mehr, als zahlreiche, schwere Gewitter den Boden derartig aufweichten und versumpften, daß Tiere und Menschen kaum vorwärts kommen konnten.

Der Mangel an Lebensmitteln wurde immer fühlbarer und bereits am 6. März sahen sie sich genötigt, eine von den vielen Schlangen, die sie trafen, zu erlegen und zu einem Braten zuzubereiten. Auch die Tiere wurden stets schwächer, da sie nur selten brauchbares Futter antrafen. Am 30. März wurde eines von den übrig gebliebenen Kamelen geschlachtet, am 10. April Burkes Pferd. Am 13. April gelangten sie wieder an den Rand der großen wasserlosen Steinwüste, die sie noch bis Cooper Creek durchwandern mußten. Hunger und Erschöpfung nahmen immer mehr zu, am 17. April starb der eine Teilnehmer, Grey, und wurde begraben, die anderen wurden auch fast nur noch durch die Hoffnung erhalten, daß sie in wenigen Tagen Brahes Lager am Cooper Creek erreichen mußten, wo sie ein Ende ihrer Leiden erwarteten. Am Abend des 21. April kamen sie daselbst an und fanden es — — verlassen! Soviel sie auch spähten, von Brahe und seinen Begleitern war nichts zu entdecken. Nur in einem Baume fanden sie eine Inschrift: „dig" („Grabe"!), und als sie dieser Aufforderung nachkamen, entdeckten sie Aufzeichnungen von Brahes Hand, worin die Gründe der Abreise auseinandergesetzt waren.

Gleichzeitig erkannten sie aber auch die ganze Größe des tragischen Verhängnisses, das über ihnen waltete, denn von welchem Tage waren diese Dokumente datiert? Vom 21. April, dem Tage ihrer eignen Ankunft!! Aus den Papieren ging hervor, daß Brahe selbst in eine üble Lage geraten war. Der heißersehnte Wright mit den neuen Proviantvorräten war unbegreiflicherweise am Cooper Creek nicht eingetroffen, das Brahe'sche Lager war mehrfach von feindlichen Eingeborenen angegriffen und ernstlich gefährdet worden, bis Ende März hatte man von Hitze und Wassermangel empfindlich zu leiden gehabt, und auch der Proviant wurde, da Wright's Nachschub ausblieb, empfindlich knapp, der Skorbut begann sich in bedrohlicher Weise einzustellen. So glaubte Brahe, nachdem er mehr als 4 Monate vergeblich auf Burkes Rückkehr gerechnet hatte, die er nun kaum noch erhoffen durfte, von der Erlaubnis Gebrauch machen zu dürfen, den Cooper Creek im Falle der Not zu verlassen, und das geschah nur 7 Stunden, bevor Burke daselbst wieder eintraf!

Brahes allzu zeitiger Aufbruch vom Cooper Creek wurde den beiden Expeditionsleitern zum Verderben, dafür aber rettete er einen anderen Teil der Expedition aus ernster Gefahr, nämlich die Wright'sche Abteilung. Diese war durch manche Umstände, vor allem durch die erforderliche teilweise Erneuerung des Proviants in Menindie ungebührlich lange zurückgehalten worden, und nicht zum wenigsten dadurch wurde der verhängnisvolle Ausgang der Expedition bedingt. Erst am 26. Januar 1861, in der größten Som-

dem „Sport“ zu ersehen ist, bereits einmal einen Zweidecker zu konstruieren begonnen, die Ausführung aber wegen Mangel an Mitteln aufgeben müssen. Jetzt hat er einen Eindecker seiner Originalkonstruktion hergestellt, der als Vorzüge außerordentlich geringes Gewicht, eine automatische Stabilisierung nach einer patentierten Erfindung des Konstrukteurs und eine außerordentlich einfache Steuerung aufweist. Der Motor, ein 20/24 HP. deutscher Viertakimotor, macht in der Minute 1800 Umdrehungen. Mit diesem sehr vielversprechend aussehenden Flugapparat wurden Freitag insofern erfolgreiche Versuche angestellt, als der Monoplan bereits bei halber Maschinenkraft imstande war, sich etwa 5 Meter hoch zu heben und einen größeren Halbkreis von etwa 40 Meter zu beschreiben. Der Versuch gelang auch ein zweites Mal. Es sollen noch weitere Versuche angestellt werden.

— Die Gesellschaft zur Errichtung billiger Volks-Speise- und Teehäuser in Riga hielt in der vorigen Woche ihre Jahresversammlung ab. Die Versammlung genehmigte den von den Revidenten der Gesellschaft für richtig befundenen Rechenschaftsbericht, demzufolge das Jahr mit einem kleinen Gewinn geschlossen hat. Das Kapital der Gesellschaft stellte sich zum 1. Jan. 1911 auf 14 931 Rbl. Das Budget pro 1911 balanciert mit 84 800 Rbl. Durch Mitgliedsbeiträge sind 637 Rbl. vereinnahmt worden. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf nur 1 Rbl. — Dem Jahresbericht pro 1910 entnehmen die Rigaer Blätter: Der Umsatz der Volks-Speise und Teehäuser ist im 17. Jahre ihres Bestehens als durchaus befriedigend zu bezeichnen. Zwar hat der Teeverbrauch in Krügen unerheblich abgenommen, dagegen weist aber der Umsatz der übrigen Speisen, wie Suppe, Grütze, Wurst, Kartoffeln usw. eine erfreuliche Steigerung auf. — Der Gesamtumsatz an Speisen in allen Unternehmungen der Gesellschaft beträgt 21 969 Rbl. gegen 18 267 Rbl. im Jahre vorher. Für Produkte sind im Berichtsjahre 15 314 Rbl. verausgabt worden, 13 158 Rbl. im vorhergehenden Jahre.

— Ein in der Schiffsstraße wohnhafter Fabrikant von Geldbeuteln zeigte, nach der „Rig. Rdsch.“ an, daß er am 20. Juni von der Güterstation Thorensberg eine von der Firma Gromb aus Warschau an ihn abgesandte Kiste erhalten habe, in der sich Leder und Schlösser für die Geldbeutel im Gewicht von 10 Pud 10 Pfund im Werte von 900 Rbl. befinden sollten. Als er die Kiste in seiner Wohnung geöffnet, habe er in ihr statt der erwarteten Waren alte Matten, Steinkohlenstücke und einen Sack voll Sand gefunden.

Dubbeln. Freitag früh brach, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, aus noch unbekannter Ursache auf der in Dubbeln an der Schwalbschen Str. am Ufer der kurländischen Aa belegenen chemischen Fabrik von Berlin u. Schalit „Oxal“ Feuer aus. Auf der seit 4 Jahren arbeitenden Fabrik wurde vorwiegend Oxalsäure fabriziert. Die Fabrik brannte mit ihren Maschinen, verschiedenen chemischen Apparaten und chemischen Produkten bis auf den Grund nieder. Die Fabrik wurde auf 80 000 Rbl. geschätzt. Versichert war sie in der „Wolga“ und „Salamandra“ für nur 50 000 Rbl. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, beträgt aber über 100 000 Rbl.

Dagö. Die Bewegung zum Baptismus nimmt unter der Bevölkerung der Insel Dagö, die bekanntlich vor einigen Jahrzehnten zum großen Teil zur griechischen Kirche übergetreten ist, wieder zu. Obwohl es auf Dagö 4 griechische und 4 lutherische Kirchen gibt, soll die Inselbevölkerung, meist Schweden, der „Rishsk. Mysst“ zufolge, durch baptistische Sendboten bewogen, sich deren Richtung anschließen.

Estland. Sonnabend ist, den Revaler Blättern zufolge, der Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft geschlossen worden.

— Am 15. d. Mts. brannte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf dem Gute Wredenhagen die Brennerei nieder. Der Gesamtschaden von 22 000 Rbl. ist durch die Versicherung mit 13 750 Rbl. nur teilweise gedeckt. Das Feuer entstand durch einen aus dem Brennereischornstein herabgefallenen Funken.

Reval. Der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikation Geheimrat Schtschukin traf, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend in Reval ein, um eine Besichtigung der Waggonfabrik „Dwigatel“ vorzunehmen. Am Abend sollte Geheimrat Schtschukin wieder abreisen.

Kurland. Um das Gut Amt-Grobin herum befand sich eine Anzahl von Häuslereien, deren Areal nur 3 Lofstellen, die für eine rationelle Landwirtschaft nicht ausreichen, betrug. Bei der Aufteilung des Gutes Amt-Grobin wurden zu diesen Häuslereien je 15 Lofstellen Hofsland zugeschlagen, wodurch das Gut im ganzen in 47 Pachteinheiten aufgeteilt wurde. Da das aufgeteilte Gut in der Grobinschen Gemeinde belegen ist und die Arrendatore der neugebildeten Grundstücke die örtlichen Gemeindeinstitutionen auch für sich in Anspruch nahmen, beschloß die Grobinsche Gemeinde, das Land des aufgeteilten Guts mit Gemeindeabgaben zu besteuern, was auch vom Bauernkommissar und der Gouv.-Bauernkommission bestätigt wurde. Nun hat jedoch, der „Lib. Ztg.“ zufolge, der Senat den Beschluß der Grobinschen Gemeinde wieder aufgehoben.

Mitau. Die Klubfahrt des Baltischen Automobil- und Aeroklubs nach Ostdeutschland begann, nach dem „Rig. Tagebl.“, Sonnabend morgen ½8 Uhr. Von Riga traten die Fahrt an: die Herren Vizepräses A. v. Transehe-Ohlenhof (auf Humber), Ingenieur W. Wenzelides (auf Merzedes), Herr v. Wahl-Lustifer, der bereits 850 Werst auf schlechten Wegen hinter sich hatte, und H. v. Brümmer-Rutzki, meistenteils mit ihren Damen. In Mitau sammelte man sich, begrüßt vom Präses Fürsten N. Kropotkin, im Schloßhofe. Nach einer kleinen Pause wurde darauf die Fahrt unter Führung von Fürst Kropotkin (Benz) angetreten. Es war ferner noch Oberst Martschenko (auf einer Pipe-Limousine) in Begleitung seiner Damen hinzugekommen. Mehrere Herren aus Kurland, welche gleichfalls die Absicht gehabt hatten, an der Fahrt teilzunehmen, waren im letzten Augenblick verhindert worden. Somit fahren 6 Wagen.

Libau. Unter der Spitzmarke „Aus dem Kanzleileben“ bringt die „Lib. Ztg.“ folgende kleine Notiz: Soeben traf hier ein amtliches Schreiben des am 20. Februar d. J. in Minsk verstorbenen Gehilfen des Betriebschefs der Romnyer Bahn Petrow an den am 1. April d. J. in Libau verstorbenen Chef des Libauschen Passagierbahnhofes Bobitsch ein. — So macht der gemütliche Kanzleidienst auch den Verkehr zwischen Toten möglich!

Zum Ausbau der Schwarzmeerflotte.

Petersburg. Das Informationsbureau macht die Mitteilung, daß im Zusammenhang mit den in letzter Zeit im Ministerrat gepflogenen Beratungen über den Neubau von Linienschiffen für die Schwarzmeerflotte in einem Teil der Presse Mitteilungen erschienen sind, in denen einerseits darauf hingewiesen wird, daß von einer der bei der Bauvergebung in Mitbewerb tretenden Firmen einer großen politischen Partei größere Geldsummen gezahlt worden sind, damit sie den Auftrag an die betreffende Firma bei der Regierung unterstütze, andererseits des Inhalts, die Regierung hätte die Entscheidung der Schiffsbaufrage in anbetracht der sommerlichen Erholungszeit bis zum Herbst vertagt. Was die erste Mitteilung anbetrifft, so bedarf sie in anbetracht ihres offensichtlich verleumderischen Charakters keiner weiteren Widerlegung; trotzdem ist es nicht unnütz, den tatsächlichen Sachverhalt zur Kenntnis zu bringen:

Das Marineministerium hat beschlossen, den Bau der Linienschiffe für die Schwarzmeerflotte, damit sie schneller fertig gestellt würden, in privaten Auftrag zu geben, und die Bedingungen für den Wettbewerb derart ausgearbeitet, daß der angenommene Typ alle neuzeitlichen technischen Errungenschaften aufweise. Auf Grund dieser Bedingungen müssen von den konkurrierenden Firmen genaue Pläne vorgestellt werden. Die besten werden dann vom Ministerium erworben werden. Bei Auswahl des am meisten den Anforderungen entsprechenden wird der Unternehmer aufgefordert werden, seine Bedingungen für den Bau anzugeben, und der Auftrag wird demjenigen zu Teil werden, dessen Bedingungen am meisten den Vorteil der Krone, was die Kosten und die technische Vollkommenheit anbetrifft, wahrnehmen. Diese Vorschläge wurden vom Marineministerium in den Ministerrat eingebracht, der sie für richtig erkannt hat und sich dem Plan, die Schiffe in privaten Auftrag zu geben, angeschlossen hat, da das Marineressort nicht über die erforderlichen Helling und technisch genügend ausgerüsteten Werke verfügt und deren Bau wahrscheinlich mit großen Kosten und Zeitverlust verbunden sein würde. Die Beratung dieser Vorschläge im Schiffsbaukonseil vor ihrer endgiltigen Unterbreitung dem Ministerrat kann Ende Juli erwartet werden.

Der Bau der für die Schwarzmeerflotte notwendigen Torpedoboote und Unterseeboote wird in derselben Ordnung mit einigen Vereinfachungen geplant.

Ueberfüllung der Gefängnisse.

Petersburg. Wie wenig der Bau neuer Gefängnisse mit dem Anwachsen der Sträflinge Schritt hält, geht daraus hervor, daß Rußland zum 1. Januar 1905 etwas unter 6500 Arrestanten aus der Kategorie der Zwangssträflinge besaß, deren Zahl zum Beginn des Jahres 1911 auf 80 000 angewachsen war. Da sich die Zahl der Gefangenen im Laufe der letzten Jahre verdoppelt hat, die Zahl der Gefängnisse dagegen nur um das 1½-fache zugenommen hat, so herrscht in vielen Gefängnissen eine kaum erträgliche Ueberfüllung. Zudem haben die Arrestanten auch oft darunter zu leiden, daß manche Gebäude zu temporären Gefängnissen eingerichtet worden sind, um der Ueberfüllung anderer Lokale ein Ende zu machen.

Auf diesem Gebiete plant, wie aus dem Bericht der Hauptgefängnisverwaltung hervorgeht, die Hauptgefängnisverwaltung eine ganze Reihe von Neubauten, wobei für Frauen und Minderjährige getrennte Räume geschaffen werden sollen. Schon nach der Summe der für neue Gefängnisbauten geforderten Kredite im Betrage von fast 52 Millionen Rbl. läßt sich urteilen, wie groß die Not auf diesem Gebiete ist. Selbstredend wird dieser Kredit nicht mit einem Male, sondern sukzessive gefordert. Das enge Zusammenleben der Gefangenen hat zu einer Steigerung der Sterblichkeit, wie zum Ausbruch von Typhusepidemien unter ihnen geführt. Um hier eine gewisse Abhilfe zu schaffen, soll das ärztliche Personal der Gefängnisse vermehrt und pekuniär besser gestellt werden.

— Zu den bereits dementierten Gerüchten über die angebliche Erkrankung des Ministerpräsidenten Stolypin wird der „Voss. Ztg.“ noch mitgeteilt, in Bad Elster weile nur die Familie des Premierministers, während er sich selbst auf seinem Gute im Gouv. Kowno aufhalte.

— Unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankten, der „Pet. Ztg.“ zufolge, in der Residenz wieder 3 Personen.

— Vor einiger Zeit wurden, wie die Residenzblätter berichteten, aus der Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere 20 000 Postmarken à 7 Kop. gestohlen. Dieser Tage ist es der Polizei gelungen, den Schuldigen zu ermitteln. In einer fiskalischen Branntweinhandlung am Rishski Pr. erschien nämlich ein unbekannter Mann und bot der Verkäuferin 15 000 Postmarken à 7 Kop. zum Kauf an. Da die Verkäuferin aus den Zeitungen den Markendiebstahl erfahren hatte, bewirkte sie die Verhaftung des Unbekannten. In ihm wurde der Arbeiter der Postmarkenniederlage der Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere Ssamoletow erkannt. Auf der Verwaltung der Detektivpolizei erklärte der Verhaftete, er hätte aus Not den Diebstahl verübt. 5000 Marken hätte er bereits zum Preise von 3 bis 5 Kop. pro Stück verkauft und den Erlös im Kartenspiel (!) verloren.

AP. **Moskau.** Campo Scipio stieg hier auf einem Moran-Apparat um 12 Uhr 20 Min. auf und kam nach 2 Stunden 5 Min. wohlbehalten in Twer an.

Moskau. Vor Hitze wahnsinnig geworden ist der 38-jährige Kanzleidiener Ssmirnow in Moskau. Zu Beginn der heißen Sommertage begann er zu klagen, daß diese afrikanische Hitze ganz unerträglich sei. Er aß wenig, trank fast nur Wasser und begoß sich. In den letzten Tagen ging er völlig nackt umher und lief in derartigem Zustande auf den Korridor zum Wasserkran, um sich mit Wasser zu begießen. In seinem Zimmer fing der früher stille und ruhige Ssmirnow an zu toben; er schlug alles kurz und klein und schrie dabei, er werde bald die Hitze vertreiben, dann würden alle es gut haben. In den letzten Tagen ließ man Ssmirnows Zimmer beständig beaufsichtigen. Da ertönte eines Nachts aus dem Zimmer Ssmirnows ein Schuß. Alles lief zusammen. Ssmirnow stand mit einem Revolver in der Hand mitten im Zimmer und erzählte mit leiser Stimme, man solle sich nicht aufregen, jetzt sei alles gut, er habe die Hitze erschossen, während sie auf der Lage des Zimmers umherkroch. Ssmirnow wurde entwaffnet, und ein Arzt konstatierte, daß Ssmirnow durch die Hitze verrückt geworden sei. Er wurde in die Zentralambulanz für Geisteskranke befördert.

Ssaratow. Der Hieromonach Iliodor bereiste vor kurzem die Wolga. Hierbei passierte ihm folgender Vorfall: In der Nähe von Ssaratow verließ er seine Kajüte und ging an Deck, auf welchem auch die Frau des Professors an der Geistlichen Petersburger Akademie Georgiewski mit ihren beiden Töchtern promenierten. Eine von den Töchtern hatte nun die Unvorsichtigkeit, einen neugierigen Blick auf Iliodor zu werfen, was ihr jedoch der Mönch gewaltig krumm nahm. „Schamlose! Was sehen Sie dem Mönch in die Augen? Schämen Sie sich — Sie sind unerzogen!“ — mit diesen Worten quittierte, wie die „Retsch“ nach der „Sar. M.“ wiedergibt, Iliodor das harmlose Interesse des Mädchens. Frau Georgiewskaja trat für ihre Tochter ein, jedoch kam sie damit übel an. Unter dem Publikum entstand eine gewaltige Erregung. Als man in Ssaratow anlegte, ließ Iliodor die Polizei holen und verlangte, daß man die Namen der beiden Damen zu Protokoll nehmen, sowie 6 Personen, welche „die Menge aufhetzten“, vom Schiff entfernen solle. Iliodor erklärte, daß, falls man seinem Verlangen nicht nachkomme, er für die Sicherheit dieser Personen nicht garantieren könne, weil der Unwille seiner Anhänger sich leicht gegen dieselben richten könnte. Nachher erklärte der Mönch, er werde seine Kajüte nicht verlassen, da er befürchte, von den „gottlosen Passagieren“ in die Wolga geworfen zu werden. Frau Georgiewskaja hat die Absicht, sich mit einer Klage gegen Iliodor nach Petersburg zu wenden.

PA. **Odessa.** Auf dem Dampfer „Tiger“ trafen aus Addis-Abeba zwei Zebras und eine Löwin ein, welche vom abessinischen Thronfolger Lidj-Jeassu Sr. Majestät als Geschenk dargebracht werden.

Bachmut. Der Arbeiter Jakunin hat, durch absolute Mittellosigkeit zur Verzweiflung getrieben, wie die „Retsch“ meldet, erst zwei seiner Kinder erstochen, dann das dritte schwer verwundet und darauf sich selbst erhängt.

PA. **Nikolajew.** Hier sind wiederum zwei Personen an der Cholera erkrankt. In der Cholerabaracke befinden sich 8 Patienten; in der Isolation ebenfalls 8 Personen.

PA. **Tiflis.** Der verstorbene Ssaradschew hat außer den bereits gemeldeten 800 000 Rbl. der Stadt Tiflis noch ein Haus im Werte von 200 000 Rbl. zur Errichtung eines Museums für Hausindustrie und einer Bildergalerie vermacht.

Baku. Ein kaukasisches Sittenbild: Der Verwalter der Angelegenheiten des Bakuschen Millionärs Tagijew, der Ingenieur-Technologe Ljutfalibei Bebutow, hat denselben sowie mehrere andere Personen, wegen Mißhandlung verklagt. Nach seinem Berichte wurde er in das Quartier von Tagijew berufen. Dort führte ihn Tagijew umher und gab ihm Anweisungen inbetreff der Remonte. Schließlich kamen sie in das Schlafzimmer, dessen Fenster durch Läden geschlossen waren. Die Tür wurde plötzlich zugeschlagen und Tagijew rief: „Tötet ihn, erschlagt ihn.“ Da stürzten sich auf Bebutow 6 Mann, und zwar: der Offizier für besondere Aufträge bei dem Stadthauptmann von Baku, Oberstleutnant Mansur Mirsa-Kadgar, der Stabsrittmeister der Grenzwache Rsabek Mamedbekow, der Sohn Tagijews, Sadych, der Chef des Kontors der Zeitung „Kaspi“, Hassanaga Hassanow, der Fabrikleiter Tagijews, Mechti Dshafarow und Tagijews Neffe, Mamed-Rsa Tagijew. Sie warfen Bebutow zu Boden und schlugen auf ihn los. Als derselbe das Bewußtsein verlor, banden sie ihn und fuhren fort, ihn zu schlagen, anzuspeien und aufs gröblichste zu beschimpfen. Vergeblich bat Bebutow um Schonung, oder ihm wenigstens zu erklären, was er schlechtes getan habe. Er wurde geschlagen, bis sich auf der Diele eine große Blutlache bildete. Hierauf wurde er derart durch die Mißhandlungen entstellt, seiner speziell dazu herbeigerufenen Frau gezeigt und nach Hause gebracht. Er wurde aufgefordert, unverzüglich Baku zu verlassen; das tat Bebutow auch, kehrte aber bald zurück und verklagte seine Peiniger beim Prokureur. Mit der Untersuchung ist der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beauftragt. Der Beamte der Stadthauptmannschaft, Prinz Mansur, ist vorläufig im Dienste belassen; der Offizier der Grenzwache Mamedbekow ist aufgefordert worden, seinen Abschied zu nehmen. In der Stadt herrscht große Aufregung. Sowohl für Bebutow als auch für Tagijew haben sich große Parteien unter den Mohammedanern von Schuscha und Baku gebildet. Die örtlichen Zeitungen schweigen.

PA. **Tomsk.** In die Universität Tomsk können mit Genehmigung des Unterrichtsministers im Lehrjahre 1911/12 Absolventen der orthodoxen Geistlichen Seminare unter der Bedingung aufgenommen werden, daß sie eine Ergänzungsprüfung in der Mathematik, Physik und einer neuen Sprache im Umfange des Programms eines 8 klassigen Gymnasiums ablegen.

PA. **Lodz.** Auf der Pabianicer Chaussee überfielen drei bewaffnete Banditen den Direktor einer Papierfabrik R. Sänger und beraubten ihn um 4000 Rbl. Hierauf eilten die Räuber mit der Equipage des Direktors, den sie mit dem Kutscher aussetzten, davon. Die Equipage wurde später auf dem Felde gefunden.

Finnland. Bei zahlreichen in Wiborg und Umgegend wohnhaften Russen sind, wie wir im „Rev. Brob.“ lesen, in dieser Woche Haussuchungen vorgenommen worden. Der Bäckereiarbeiter Gussew ist verhaftet worden.

---

merhitze, brach Wright zum Cooper Creek auf und hatte unter den furchtbarsten Strapazen schwer zu leiden, und schließlich starben in rascher Aufeinanderfolge drei von ihnen, darunter der deutsche Dr. Becker.

Um das Unglück voll zu machen, wurden die Weißen auch von Eingeborenen in steigendem Maße beunruhigt und schließlich herrschte voller Kriegszustand, so daß der Untergang der Abteilung vorauszusehen war. Da erschienen am 28. April unerwartet Brahe und seine drei Begleiter auf ihrem Rückmarsch vom Cooper Creek, und ihre Ankunft verscheuchte die Wilden. Nach einigen Rasttagen beschlossen Brahe und Wright, die doch beunruhigt waren, daß sie Burke im Stich gelassen hatten, nochmals zum Cooper Creek zurückzukehren. Am 8. Mai trafen sie daselbst ein, und auch jetzt noch hätten Burke und seine Kameraden gerettet werden können, wenn sie am Cooper Creek geblieben wären, aber sie waren nicht zu sehen! Brahe und Wright waren nun endgiltig überzeugt, daß auf Burkes Wiederkehr nicht zu rechnen sei, und traten nun endgiltig den Rückzug an. Dabei hätte Brahe es nur nötig gehabt, die von ihm vergrabene Kiste nochmals einzusehen, um den Beweis in Händen zu haben, daß Burke inzwischen hier gewesen war, denn unter seinen Papieren fand man später Burkes und Wills Aufzeichnungen.

Wohin aber war die dem Tode schon so nahe Burkesche Expedition inzwischen geblieben? An der Möglichkeit verzweifelnd, Brahe einzuholen, beschlossen sie, dem nächsten Wege zu bewohnten Stätten zu folgen, und wandten sich am 28. April südwestwärts, in der Richtung auf Adelaide. Ihre Kamele gingen nach und nach sämtlich ein, nun mußten alle Lasten von den zu Tode erschöpften drei Männern selbst getragen werden; das Fleisch der verendeten Tiere und ein paar dürftige Nahrungsmittel, die ihnen mitleidige Eingeborene schenkten, sowie die Ueberreste der von Brahe zurückgelassenen Lebensmittel fristeten ihr Leben weiter. Schließlich aber wurden sie zweifelhaft, ob sie sich auf dem richtigen Wege befanden, und abermals nur wenige Stunden, bevor sie das rettende Gebirge hätten sehen können, beschlossen sie die nochmalige Rückkehr zum Cooper Creek. Zum Ueberfluß wurde ihre Hütte mit den letzten Habseligkeiten noch ein Raub der Flammen, und es blieben ihnen nur ein Revolver und eine Flinte.

Sie lebten noch einige Zeit von gesammeltem Nardoosamen, aber schließlich waren sie so schwach, daß sie auch diesen nicht mehr sammeln und stampfen konnten. Wills machte einen letzten Versuch, Eingeborene zu finden, Burke aber konnte nicht mehr folgen und starb am 29. Juni. King, der auf seinen Wunsch bei ihm geblieben war, suchte nun nach Wills, fand aber auch ihn als Leiche auf. Bald darauf stieß der letzte Ueberlebende der Expedition, die Australien zum ersten Male durchquert hatte, auf Eingeborene und lebte bei ihnen, die ihn mitleidig aufnahmen und ernährten, bis zum 15. September. Dann wurde er von einer Hilfsexpedition unter Howitts Befehl, die am 3. Juli von Melbourne ausgesandt worden war, aufgefunden und gerettet. Von ihm erfuhr die Welt den Schlußakt des erschütternden Dramas, das sich damals im innersten Australien zutrug und das wegen seiner fast unglaublichen Verkettung von unglücklichen Zufällen eines der ergreifendsten ist, das die Geschichte der Entdeckungsreisen überhaupt kennt. — —

Mannigfaltiges.

Das Gespensterschiff. In Anwesenheit eines vom Marineverbande geladenen zahlreichen Publikums, unter dem das Heer und die Marine stark vertreten war, fanden auf dem Wannsee bei Potsdam Versuche mit einem vom Lehrer Hirth aus Nürnberg erfundenen Boot statt, das aus der Entfernung gelenkt werden kann. Das Boot wurde in die Mitte des Sees gebracht, und nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß sich niemand im Boote befindet, stellte der Erfinder eine radio-telegraphische Verbindung mit dem Boote her, das vorzüglich dem auf einer hohen Terrasse am Ufer aufgestellten Lenkapparat gehorchte. Das Boot manövrierte korrekt, führte leicht schroffe Wendungen aus und lavierte sicher zwischen anderen Booten, gleich einem Gespensterschiff! Auf dem Boote — leider ist es ein langsamer alter Kasten — erheben sich Antennen, die Fühlfäden für Herzsche elektrische Wellen, die von der Terrasse des Kaiserpavillons aus entsandt wurden. Hier stand der Erfinder mit dem Blick über den ganzen Wannsee: die rechte Hand ruht auf einem Taster, ein leichter Druck, und der Funkspruch knistert in die Luft, als werde ein Schwefelhölzchen angerieben. Rietsch! tschetsch! tietsch! so geht es nach dem bekannten Morse-Alphabet in langen und kurzen Zeichen. Auf dem Boot nimmt der Empfangsapparat die Befehle entgegen, eine weiße, rote, blaue, grüne oder gelbe Lampe leuchtet zum Zeichen des Einverständnisses auf und dann geht oder stoppt das Boot, läuft rückwärts oder legt das Ruder um, fährt Bogen und Achten. Es ist also kein Maschinentelegraph am Lande, wie wir ihn auf den Seeschiffen kennen, sondern auf eine bestimmte Buchstabenkombination hin, auf eine bestimmte Reihenfolge hin von langen und kurzen Telefunken werden die verschiedenen Hebel an Bord umgelegt. — Mit Staunen verfolgt man die Bewegungen des Gespensterschiffes und denkt sich das Panorama einer Seeschlacht der Zukunft, wo drahtlos gelenkte Torpedos sich den Schlachtschiffen an die Ferse heften, sie mit ihren 40 Knoten Geschwindigkeit trotz aller Wendungen nicht entschlüpfen lassen und schließlich sie in den Grund bohren. Noch kann man nicht ermessen, wohin die Erfindung uns führt; denn vorerst ist sie, wie der Chemiker sagen würde, „noch nicht aus dem Laboratorium“. Aber über kurz oder lang wird sich das Kapital mit dem Nürnberger Meister Hirth verbinden, und dann geht die Arbeit im großen an.

— Unfall in der deutschen Marine. Admiral Graf von Baudissin, der Chef der Marinestation der Nordsee, befand sich am Sonntag an Bord der Jacht „Komet“. Kurz vor dem Start wurde er von dem Segelbaum über Bord geschlagen. Bei dem heftigen Winde ging die See sehr hoch, so daß der Admiral in Lebensgefahr geriet. Es sprangen ihm unmittelbar nach dem Unfall ein Offizier und ein Matrose nach, die indes bei dem hohen Wellengange nicht an den Verunglückten herankommen konnten. Zum Glück war der Unfall von einer Lübecker Barkasse aus gesehen worden. Es gelang, alle drei zu retten und an Bord der „Hohenzollern“ abzusetzen. Nachdem sie dort mit trockenen Kleidern versehen worden waren, begaben sie sich wieder an Bord der Jacht. Der Kaiser scherzte beim Bierabend im Kurhaus mit dem Admiral über dessen Kopfsprung in See. Der Admiral hielt wacker bis zum Schluß beim Bierabend aus und lachte selbst am eifrigsten über den Zwischenfall.

— Unglücksfälle mit Flugapparaten. Nach einer französischen Statistik gab es Unglücksfälle mit Piloten im Jahre 1909 (bei 200 Aeroplanen auf der Erde) 46 (darunter 3 tödliche) und 1910 — 98 bei 1300 Aeroplanen; 28 Fällen verliefen tödlich. Was die Ursachen der Unglücksfälle anbetrifft, so trugen Schuld: 1909 — Konstruktionsfehler in 14 Fällen, Versehen des Piloten in 21 Fällen, atmosphärische Ursachen in 4 Fällen und Unvorsichtigkeit des Piloten oder des Publikums in 8 Fällen; und 1910: Konstruktionsfehler in 29 Fällen, Versehen des Piloten in 21 Fällen, atmosphärische Ursachen in 25 Fällen und Unvorsichtigkeit des Piloten oder des Publikums in 26 Fällen.

— Caruso hat gegen den hervorragendsten italienischen Laryngologen, Professor de la Vedova aus Mailand, eine Klage angestrengt, weil dieser, der ihn zweimal bei Erkrankung der Gurgel behandelt hat, in einer Mailänder Zeitung erklärte, daß die Stimmkraft Carusos schwer beeinträchtigt wäre. Der Sänger verlangt eine Million Schadenersatz, da durch diese Veröffentlichung ein ungünstiger Eindruck auf die Impresarios erstanden sei, mit denen er neue Abschlüsse vorbereitete. Er erklärt, der Arzt habe sich rächen wollen, weil er sich weigerte 50 000 Franken für eine leichte Operation an der Kehle zu zahlen. Vedova habe sich nach langen Verhandlungen dazu verstanden, diese Summe auf 20 000 Franken zu ermäßigen. Man erwartet einen interessanten Prozeß.

— Ein Londoner Skandal. Während der letzten Galavorstellung in Coventgarten zu Ehren des britischen Königspaares hat, wie bereits gemeldet, eine Herzogin ein Perlenkollier im Wert von 20 000 Pfund Sterling verloren. Die Polizei wurde durch einen anonymen Brief benachrichtigt, daß eine Dame der allerersten englischen Gesellschaft im Besitz des Perlenkolliers sei. Der Name der Dame ist bekannt, und man erwartet jeden Augenblick, daß die Affäre eine sensationelle Wendung nimmt.

— In Marienbad. Korpulente: „Diät, weite Spaziergänge und dergleichen — dazu hätte ich nicht in's Bad zu reisen brauchen“. — Arzt: „Sie vergessen den Aerger über die teuren Preise, der sehr viel zur Abmagerung beiträgt.“

— Zuschön. „... So, Deine Ehe ist also eine große Enttäuschung geworden?“ — „Ja — bis auf den Vornamen meines Mannes ... in „Raoul“ bin ich noch immer sterblich verliebt!“

Politischer Tagesbericht.

Die weitere Entwickelung der neuesten Marokko-Krisis

Ueber die einleitenden Verhandlungen in Sachen des neuesten Marokko-Konfliktes läßt der „Temps" sich in besonderem Druck wie folgt vernehmen:

„Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung seit Sonnabend, dem Tage der von Herrn v. Schoen an Herrn de Selves gemachten Mitteilung von der Entsendung des „Panther", zu wiederholten Malen in den Zusammenkünften, welche die Vertreter des Berliner Kabinetts mit den Mitgliedern der französischen und englischen Regierung hatten, den Wunsch nach „Unterredungen" bekundet und zu verstehen gegeben, daß Spanien nutzbringenderweise an diesen „Unterredungen" teilnehmen könne. Die französische Regierung hatte sich hierauf bereit erklärt, in diese Auffassung der Dinge einzutreten und die deutschen Vorschläge anzuhören, da andererseits England den Wunsch bekundet hat, in Anbetracht der in Rede stehenden Interessen und seiner unmittelbaren persönlichen Interessen an den Unterhandlungen teilzunehmen, die gegebenenfalls eingeleitet werden könnten. So würden die „Unterredungen" infolgedessen zu vieren stattfinden, zwischen Deutschland, Spanien und England, und wahrscheinlich zu fünfen, wenn, wie man glaubt, Rußland sich in dieser Sache mit Frankreich solidarisch erklärt."

Von deutscher Seite wird hierzu mit Recht die Frage aufgeworfen, ob denn Oesterreich und Italien weniger an der Marokko-Frage interessiert seien als Rußland und warum denn diese Länder im Gegensatz zu Rußland nicht um ihre Meinung befragt werden sollen.

Gegen eine neue Marokko-Konferenz wenden sich einige ausgesprochen deutschnationale Blätter, wie die „Tgl. Rdsch", die u. a. schreibt:

„Wir wünschen keine Neuauflage der Algeciras-Konferenz, die sich doch in ihren Wirkungen so ohnmächtig gezeigt hat, daß sie geradezu zum Gespött der politischen Welt geworden ist. Hat sie doch vor allem nicht hindern können, daß sich Frankreich die Schawia, die Udschda und einen 300-Km.-Streifen längs der algerisch-marokkanischen Grenze genommen und jetzt noch überall im Lande französische Garnisonen und Blockstationen eingerichet hat. Es gehört also ein gehöriges Maß von Dummdreistigkeit dazu, wenn jetzt gerade Frankreich, der Verächter und Zerstörer der Arbeit der Algecirasakte, uns zu einer neuen Konferenz einzuladen wagt, die bestenfalls die Ohnmacht der Algeciras-Konferenz bestätigen könnte und die noch dazu von Frankreich und den ihm gegenüber vertraglich verpflichteten Mächten beherrscht sein würde."

Mittlerweile macht auch in der französischen Presse die anfängliche besonnene Ruhe einer gewissen Spannung und Gereiztheit Platz:

Seit dem Eintritt des Londoner Kabinetts in die Unterhandlungen wegen Agadir fordert die Pariser Marokkopresse die eigene Regierung zu energischem Auftreten auf. Das „Echo de Paris" erklärt es für demütigend, daß Frankreich ohne formellen Protest gegen die Intervention in Agadir sich gleich zu einer gütlichen Aussprache bereit zeige. Das Blatt behauptet, die düstersten Tage von 1905 seien wieder zurückgekehrt und es wimmle zurzeit von allerhand deutschen Unterhändlern in Paris. Herr Gwinner von der Deutschen Bank maße sich an, eine Rolle in den Unterhandlungen zu spielen. Es sei dringend notwendig, daß die diplomatischen Besprechungen sich ausschließlich zwischen den drei interessierten Mächten Deutschland, Frankreich und England abspielten. Frankreich könne die Teilnahme Spaniens nicht zulassen. — Der „Matin" glaubt zu wissen, daß die Instruktionen des Berliner Botschafters Cambon keinerlei französische Kompensationsvorschläge an Deutschland enthalten, da man von Deutschland den ersten Schritt in dieser Hinsicht erwarte. Cambon habe das Recht und die Pflicht, dem Staatssekretär Kiderlen-Waechter Vorstellungen über sein wenig freundschaftliches Verhalten zu machen. Im übrigen werde Frankreich ohne vorherige Verständigung Englands und Rußlands keine Abmachungen mit Deutschland schließen. Selbstverständlich sei, daß man mit Deutschland keinerlei Vorschläge diskutieren werde, die etwa eine deutsche Besitznahme irgendwelcher Art in Marokko zum Gegenstande hätten oder eine andere, die den englischen Interessen abträglich sein könnte. Wenn Deutschland, das kein Monopol auf eine Politik der Nadelstiche besitze, in seinem Verhalten beharre, werde es wahrnehmen müssen, daß die französische Regierung auch über allerlei Maßnahmen verfüge, die Deutschland wenig angenehm sein dürften.

Ueber die telegraphisch kurz gemeldete

Erklärung Asquiths zur Marokko-Frage

wird berichtet:

Im Londoner Unterhause fragte Masson an, ob Deutschland eine Beschwerde wegen Verletzung des Algeciras-Abkommens erhoben habe und, wenn nicht, welche Rechtfertigung es dann für Deutschlands Vorgehen in Marokko gebe. Grey entgegnete: Die ganze Angelegenheit ist viel zu ernst, um sie hier in Frage und Antwort zu behandeln; der Premierminister wird jedoch über die Frage eine allgemeine Erklärung abgeben. Hierauf gab Asquith folgende Erklärung ab:

„Die kürzlichen Ereignisse haben eine Diskussion zwischen den an Marokko meist interessierten Mächten veranlaßt, und ich kann in diesem Stadium nur wenig über die Verhandlungen sagen, die zwischen ihnen stattfinden. Ich wünsche, daß es klar verstanden werde, daß die britische Regierung der Ansicht ist, es sei in Marokko eine neue Situation entstanden, in welcher es möglich ist, daß künftige Entwicklungen die britischen Interessen direkter berühren, als dies bisher der Fall gewesen ist. Wir hegen das Vertrauen, daß die diplomatische Diskussion eine Lösung finden wird, und in dem Anteil, den wir an ihr nehmen werden, werden wir gebührende Rücksicht nehmen auf den Schutz jener Interessen und auf die Erfüllung unserer Vertragsverpflichtungen gegenüber Frankreich, die dem Hause wohl bekannt sind. (Lauter Beifall.)"

Diese Auslassung Asquiths hat in Deutschland weder angenehm enttäuscht noch unangenehm überrascht. Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt dazu anscheinend offiziös:

„Die Ausführungen des englischen Premierministers Asquith sind insofern von besonderem Interesse, als in ihnen die Absicht der englischen Regierung betont wird, in Marokko eine mehr aktive Politik, als es bisher der Fall war, zu betreiben ... Von mindestens derselben Wichtigkeit ist aber auch die Tatsache, daß der Premierminister in seiner Rede erst in zweiter Linie die Vertragsverpflichtungen Frankreich gegenüber berührt hat, woraus wohl mit Sicherheit hervorgeht, daß England in seinen weiteren Entschließungen freie Hand behält und in Marokko mehr englische als seine Bündnispflichten betreiben will. Wenn der Minister von der in Marokko erstehenden neuen Situation sprach, so kann wohl kein Zweifel bestehen, daß von ihm damit das Vorgehen Frankreichs und Spaniens, das ja tatsächlich eine neue Lage geschaffen hat, gemeint ist und nicht die Hinsendung eines deutschen Schiffes nach Agadir, die infolge des französisch-spanischen Eingreifens in Marokko und die dadurch hervorgerufenen anarchischen Zustände im Suslande eine Notwendigkeit geworden war, wenn anders nicht reichsdeutsche Interessen gefährdet werden sollten. — Man wird nicht in Abrede stellen können, daß Minister Asquith bestrebt gewesen ist, ein objektivis Bild der augenblicklichen Lage in Marokko zu geben und dementsprechend eine Politik der Mäßigung und der kühlen Vernunft zu befürworten."

Die übrigen Blätter stellen vor allem mit einer gewissen Genugtuung fest, daß auch die britische Regierung den Algeciras-Vertrag für längst gebrochen und null und nichtig erklärt hat.

*

Wie „Daily Mail" aus Tanger aus guter Quelle erfährt, befinden sich mehrere Deutsche im Sus-Distrikt, unter ihnen von der Firma Mannesmann angestellte Mineningenieure und andere, die nach Handelsgelegenheiten suchen. Die Eingeborenen verhalten sich freundlich den Deutschen gegenüber, die ungeheure Vorräte in Lebensmitteln mit sich gebracht haben und dadurch dem Ausbruch einer Hungersnot vorbeugen. Die Deutschen haben auch Saaten zur Bestellung der Felder geliefert.

Vom angeblichen französisch-marokkanischen Geheimabkommen.

Wie berichtet, hat die Londoner „Exchange Telegr. Compagny" das Bestehen eines französisch-marokkanischen Geheimabkommens enthüllt. Die Pariser „Agence Havas" hatte diese Meldung für apokryph erklärt, die „Exch. Tel. Comp." sie aber ausdrücklich aufrecht erhalten. Die Einzelheiten dieses Geheimabkommens sollen folgende sein:

Durch den Vertrag verbürgt die französische Regierung die Souveränität des Sultans, indem sie genügend militärische Streitkräfte liefert, um die revolutionären Stämme unter die Autorität des Sultans zu zwingen. Der Sultan wird die Ausgaben bestreiten für die Organisierung dieser Streitkräfte. Zu demselben Zweck wird der Sultan einheimische Polizeikräfte organisieren mit Hilfe der französischen Militärmission. Dieses Werk wird in 5 Jahren beendet sein. Dieses Ziel wird auch gesichert werden durch die Dienste, den Rat und den Einfluß der französischen militärischen Instrukteure, die die Bestimmungen des Vertrages ausführen sollen. Zur Vervollständigung dieser Maßregel wird die scherifische Regierung es unternehmen, das System der Lokalbehörden bei den verschiedenen Stämmen zu reorganisieren, indem sie von der französischen Regierung einen Ratgeber entlehnt, der dem Kabinett des Sultans angegliedert sein wird. Der Ratgeber wird mit Zustimmung des Sultans und seiner Minister ernannt. Er wird aber in sein Amt erst nach Ablauf von 5 Jahren eintreten. Inzwischen wird die französische Regierung die scherifische Regierung instand setzen, die engagierten Truppen zu bezahlen, indem sie gewisse Vorschüsse bewilligt.

Die Verwaltung dieser Fonds wird in den Händen einer ähnlichen Schuldenkommission sein, wie sie schon in den offenen Häfen besteht. Diese Verwaltungsmethode soll auf das Land ausgedehnt werden, wie die Umstände es gestatten. Doch bleibt dabei immer vorausgesetzt, daß die Interessen des Machsen gewahrt werden. Internationale Verträge, welche der Sultan abschließt, werden im Interesse des Landes vorher der Regierung in Paris vorgelegt werden. Die französische Regierung spricht ihre Bereitwilligkeit aus, zugunsten der marokkanischen Regierung bei der Staatsbank einen Kredit von 2½ Millionen Frcs. zu eröffnen. Von dieser Summe sollen 500 000 Frcs. zur Verfügung des Machsen gestellt werden; 2 Millionen werden ausschließlich zur Organisierung der Truppe für die Pazifizierung der Stämme vorbehalten. Besondere Verabredungen werden zwischen den Regierungen inbezug auf die Verstärkung der Anleihe getroffen werden, auch bezüglich der Zinsen.

Deutschland.

In der Zweiten württembergischen Kammer haben heute die Sozialdemokraten folgende Marokko-Interpellation eingebracht: Ist die königl. Staatsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben, 1) ob vor Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach dem Hafen von Agadir in Marokko der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zusammenberufen worden ist; 2) ob sie auf Grund ausreichender Informationen diese Aktion billigt und sich davon überzeugt hat, daß durch sie die zurzeit bestehenden freundlichen Beziehungen des Deutschen Reiches zu den europäischen Mächten nicht gestört würden. — — Daraufhin hat am vorigen Freitag in der Kammer der Schriftführer ein Schreiben des Ministerpräsidenten verlesen, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, die Frage zu beantworten, und daß er später einen Zeitpunkt bestimmen werde, an dem er bereit sei, die Anfrage zu beantworten. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Ungarn.

Ungarn ist von einem recht starken Erdbeben heimgesucht worden. Unterm 8. Juli (25. Juni) wird aus Ofenpest gemeldet: Heute um 2 Uhr morgens wurden zwei starke unterirdische Stöße verspürt, die große Panik hervorriefen, aber keinen Schaden verursachten. Die Schläge wurden auch in Szegedin, Arad, Miskolcz, Komorn und anderen Orten wahrgenommen. In Kecskskement hat das Erdbeben große Verwüstungen angerichtet: Hunderte Fabrikschornsteine wurden umgeworfen, die Mauern von mehr als 100 Häusern stürzten ein, viele Dächer wurden abgetragen. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. In Nagy-Körös ist kein Haus unbeschädigt. Die Fassade des Rathauses ist zerstört, das Dach und die Oberlage im Sitzungssaal sind eingestürzt und viele Häuser sind zerstört. Alle Häuser sind beschädigt. In Mariasegitamia (?) wurde unter den Trümmern eines eingestürzten Hauses der Hausbesitzer mit 9 Kindern begraben.

England.

Aus London wird vom vorigen Freitag gemeldet: Das Königspaar wird heute nach Irland abfahren, um altem Brauche gemäß sozusagen seine Antrittsvisite auf der grünen Insel zu machen. Leider hat der Stadtrat von Dublin eine recht unschöne Haltung dem neuen Herrscherpaar gegenüber eingenommen, und ein offizieller Empfang durch die städtischen Behörden wird deshalb unterbleiben. Der Lord-Mayor von Dublin aber hat erklärt, es sei ihm ganz gleich, was der Stadtrat zu tun gedenke, er werde im vollen Ornat den König willkommen heißen. Diese feindselige Haltung der Behörden von Dublin fand gestern im Parlament ein sehr lautes Echo, als das Mitglied des Unterhauses Mr. Ginnell die Frage an die Regierung stellte, auf wessen Autorität hin die Dubliner Stadträte von der Polizei überfallen und mißhandelt worden seien. Konservative sowohl als Liberale, welche die Bedeutung der Frage kannten, riefen ihm zu, sich zu setzen. Aber Mr. Ginnell schrie nur um so lauter. Ein Vertreter der Regierung sagte, die Polizei habe nur ihre Schuldigkeit getan, da der Pöbel versuchte, das Dubliner Rathaus zu stürmen. Mr. Ginnell wurde nun feuerrot und schrie: „Die Polizei hat städtische Beamte mißhandelt, als sie sich zu einer Sitzung begeben wollten, um gegen den offiziellen Empfang des Königs zu stimmen, angesichts der Feindschaft der Bevölkerung gegen den Besuch des Königspaares in Irland und um Blutvergießen zu verhüten" —. Aber weiter kam er nicht. Von allen Seiten, selbst von den eigenen Parteigenossen, wurde das irische Mitglied niedergeschrien, das sich endlich wutschnaubend auf seinen Platz setzte.

Südamerika.

In einer der südamerikanischen Republiken, und zwar in Paraguay, hat es wieder einmal eine kleine Revolution gegeben. Nach aus Asuncion eingegangenen Meldungen haben sich die Offiziere der Garnison gegen die Regierung erhoben. Präsident Jara wurde gefangen gesetzt, er ist von seinem Posten zurückgetreten. Der Kongreß ernannte den Präsidenten des Senats Rojas zum vorläufigen Präsidenten der Republik. Die Vorgänge spielten sich ohne Blutvergießen ab.

Castro ist wieder im Lande! Dieser Schreckensruf kommt aus Venezuela. Da vermutet wird, daß sich der berüchtigte Expräsident Castro auf einem Schiffe in der Nähe von Port Antonio befindet, sind die Zollbehörden angewiesen worden, eine Landung zu verhindern. Zur Beobachtung Castros ist der englische Kreuzer „Aeolus" von Trinidad entsandt worden. — Weiter wird aus Washington gemeldet: Das Staatsdepartement bestätigt, daß Castro verkleidet auf der Halbinsel Goajira gelandet sei. Die Regierung von Venezuela hat Maßnahmen zur Verhütung einer Revolution ergriffen.

Locales.

Wie wir in Ergänzung der diesbezüglichen Notiz in unserer letzten Nummer hinzufügen können, hat das mit der Leitung der Neubauten der hiesigen Universität betraute Baukomitee unterm Vorsitz des Rektors am vorigen Donnerstag bereits seine erste Sitzung abgehalten. Die Bauten werden nicht auf dem Wege des „Torgs", sondern auf dem einer „Konkurrenz" an die Bauunternehmer vergeben. Es haben sich, wie wir hören, bereits Bauunternehmer gemeldet. — Für den zunächst in Angriff zu nehmenden Ausbau der gynäkologischen Klinik sind 145 000 Rbl. ausgeworfen, für das sodann zu erbauende Gebäude für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät in der Garten-Straße — ca. 150 000 Rbl.

Operette.

In der Zeit der Herrschaft der Lehar und Fall ist es eine wahre Erquickung, dazwischen wieder einmal eine weniger bekannte Operette von Meister Strauß zu hören und zu sehen. Zwar kann des Wiener Walzer- und Operettenkönigs „Wiener Blut" sich mit seinen früheren Bühnenwerken von Weltruf, einer „Fledermaus" oder einem „Zigeunerbaron", in bezug auf Reichtum der melodischen Erfindung und Glanz der musikalischen Ausgestaltung nicht messen; aber doch ist alles auch in diesem Alterswerk des Altmeisters so musikalisch klar, fließend und distinguiert in Form und Ausdruck, daß man, ohne sich zu besinnen, für dasselbe ein ganzes Dutzend der modernen Operettenfabrikate hingeben würde. Ein echter, liebenswürdig-leichtsinniger Lustspielton, melodiöse Frische und leichtes Blut zeichnet diesen uns Sonnabend vorgeführten Strauß aus, in dem es singt und klingt in übermütiger Lebenslust und sich wiegt und schmiegt im Walzertakt, der überall die bewährte Hand des gewiegten Operettenpraktikers erkennen läßt, so daß man sich von diesen lockenden Klängen widerstandslos und gern gefangen nehmen läßt.

Dieses Straußsche Opus stellt an die Gesangskräfte keine so hohen Anforderungen, wie manche anderen seiner Operetten. Da hier außerdem auch noch der Chor so gut wie ganz ausgeschaltet ist, so hinterließ die Aufführung im ganzen einen zufriedenstellenden Eindruck. Herr Schwabe gab den Grafen Zedlau flott und nicht ohne dezenten Humor. Auch gesanglich machte er seine Sache gut, zumal sein Vortrag warm getönt war. Frl. Lorenz (als Gast) war in Auftreten und Spiel in der Rolle der Gräfin Zedlau gut und zeigte auch als Sängerin manche Vorzüge, wenn man davon absieht, daß sie gleich zu Anfang ein paarmal arg detonierte. Jedenfalls wird man noch weitere Proben ihres Könnens abwarten müssen. Dasselbe gilt von der zweiten gastierenden Sängerin Frl. Lind, die sympathisches Spiel und ebensolchen Gesang in der Rolle der Cagliari bewies. Die beiden kreierten Rollen gestatten selbstverständlich noch kein abschließendes Urteil. Als Pepi ließ Frl. Martini ihrem Soubretten-Humor wieder die Zügel schießen und fand sich auch mit dem ja nicht besonders anspruchsvollen gesanglichen Teil ihrer Aufgabe gut ab. Herr Bräuer, der sich wieder um die hübsche Inszenierung verdient gemacht hatte, gab den Premierminister in trefflicher komischer Ausprägung. Eine hübsche Originalfigur schuf Herr Dannenberg in der kleinen Sprechrolle des gemütlichen Papa Kagler. Als drolligkomischer Kammerdiener wußte Herr Prieguitz das Publikum recht nett zu amüsieren.

Ueberhaupt rief die Aufführung mehrfach Heiterkeitsausbrüche bei den den Vorgängen auf der Bühne interessiert folgenden Zuschauern hervor. — Das Orchester machte seine Sache unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Greschler gut.

—h—

Wie wir hören, hat auf der diesjährigen landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung in Reval in der Abteilung für landwirtschaftliches Bauwesen Herr W. v. Samson-Himmelstjerna-Kassinorm für eine Kollektion diverser Zementfabrikate, als Dachziegel, Mauersteine, Verblender, Drainröhren 2c. die kl. silberne Medaille des Estländ. Landwirtschaftl. Vereins erhalten.

Die prinzipielle Frage der Verantwortlichkeit der Hausbesitzer für die Habe der Mieter ist vom Senat bejahend entschieden worden. Darnach ist der Hausbesitzer, falls in eine Wohnung eingebrochen oder mittelst Nachschlüssels eingedrungen wird, verpflichtet, dem Mieter den Schaden zu ersetzen, falls er nicht nachzuweisen vermag, daß er im Hause alle Vorsichtsmaßregeln gegen Diebe ergriffen hat.

Am Sonnabend gelang es der hiesigen Polizei, einen Deserteur des Krassnojarskischen Regiments zu ergreifen, der sich seit mehreren Monaten in der Umgegend der Stadt aufgehalten hatte.

—h.

Das herrliche Johanni-Wetter, das alles aufs Land hinausgelockt hatte, wurde auch von den Herren Langfingern nach Möglichkeit ausgenutzt: in zahlreichen Häusern wurden am Johanni-Tage Diebstähle ausgeführt. Auch auf dem Lande, wie in Hafen, Wasula, Haselau 2c., operierte die Langfingerzunft mit Vorliebe dort, wo sich größere Gesellschaften zusammengefunden hatten und man dem Alkohol fleißig zusprach. So wurde z. B. dem Bauer Anis Märs beim Abbrennen eines Johannisfeuers 800 Rbl. von sich hinzugesellenden städtischen Leuten, welche gratis auf Guitarre und Mandoline aufspielten, gestohlen.

Sommertheater.

Heute, Montag: „Wiener Blut", große Operette von Johann Strauß. Morgen, Dienstag, keine Vorstellung. Mittwoch auf vielfachen Wunsch: Wiederholung der beliebten Operette „Das Musikantenmädel".

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26 Juni. Laut Allerhöchster Genehmigung erfolgt die Ueberführung der Leiche der Großfürstin Alexandra Josifowna in die Peter Pauls-Kathedrale am 29. und die Beisetzung am 30. d. Mts.

Heute kehrte die Großfürstin Olga Alexandrowna von der Standart-Reede zurück.

Odessa, 26. Juni. Aus der Wohnung des Stadthauptmanns wurde mit besonderer Feierlichkeit das von der Kaiserin Alexandra Feodorowna der weiblichen professionellen Schule des russischen Volksverbandes geschenkte Porträt des Großfürsten-Thronfolgers in einem von den Schülerinnen der Schule angefertigten Bojarenkostüm übergeführt. Von den Anwesenden wurde an Ihre Majestät ein Telegramm mit dem Ausdruck treuuntertänigster Gefühle abgeschickt. Namens der Schülerinnen wurde an den Sekretär Ihrer Majestät ein Telegramm abgesandt mit der Bitte, Ihrer Majestät die Gefühle tiefster Dankbarkeit zu Füßen zu legen.

Kachowka (Taurien), 26. Juni. Infolge Auftretens von choleraverdächtigen Fällen im Gouv. Jekaterinoslaw bereiste der Gouverneur in Begleitung des Medizinalinspektors die am Dnepr belegenen Ortschaften bis Golaja Pristanj.

Nowotscherkask, 26. Juni. Aus dem Kontor der Berestowo-Bogoduchowsker Gruben im Kreise Taganrog wurden 83 000 Rbl. geraubt. Als verdächtig wurden der Kassierer und 1 Kontordiener verhaftet.

Berlin, 9. Juli (26. Juni). Der französische Botschafter Cambon hatte heute eine Konferenz mit Kiderlen-Wächter, aus der hervorging, daß beide Mächte aufrichtig wünschen, im Fall der Entstehung von Differenzen zu einer Verständigung zu gelangen.

Antwerpen, 9. Juli (26. Juni). Der Seemannsstreik auf sämtlichen belgischen Dampferlinien ist beendigt mit alleiniger Ausnahme der Red Star-Linie. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei; 2 Personen wurden verwundet.

Amsterdam, 9. Juli (26. Juni). Der Handelsminister übernahm die Vermittelung in Sachen der Beilegung des Streiks der Hafenarbeiter, nachdem der Führer des Verbandes der Dockarbeiter versprochen hatte, den Arbeitern zu raten, sich jeglicher Exzesse zu enthalten.

Paris, 9. Juli (26. Juni). Die Sekretäre der Bauarbeiter-Syndikate Bariteau, Vian und Dumont, bei denen kürzlich wegen antimilitarischer Propaganda Haussuchungen stattfanden, wurden verhaftet. — Eine Versammlung der Bauarbeiter-Verbände beschloß, einen Streik zu proklamieren im Hinblick auf die Weigerung der Arbeitgeber, mit ihnen in Unterhandlungen zu treten.

Dublin, 9. Juli (26. Juni.) Das Königspaar traf in Begleitung des Prinzen von Wales und der Prinzessin Mary in Kingstown ein und begab sich, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, in das Schloß in Dublin.

Rom, 9. Juli (26. Juni). Die Kammer nahm die Debatten zur Monopolisierung der Lebensversicherung wieder auf. Giolitti betonte die Wichtigkeit der Vorlage und sagte, sie verfolge den Zweck, in den Händen des Staates eine größere Finanzmacht zu konzentrieren. Zum Schluß beantragte der Minister den Uebergang zur artikelweisen Lesung, was den Ausdruck des Vertrauens der Regierung gegenüber bedeuten würde. Der Antrag wurde mit 289 gegen 118 Stimmen angenommen. Darauf beschloß die Kammer, die artikelweise Lesung bis zum November zu vertagen.

Podgoritza, 9. Juli (26. Juni). Dem katholischen Erzbischof von Skutari fällt es sichtlich schwer, die Albaner zur Unterwerfung zu bewegen. Die albanischen Führer machten eine Unterwerfung von der Verwirklichung der Forderungen abhängig, die sie jüngst in einem Memorandum an die ausländischen Diplomaten mitgeteilt hatten. Der türkische Gesandte teilte dem Erzbischof neue, gestern vom türkischen Ministerrat festgesetzte Privilegien mit. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die türkische Regierung beschlossen hat, notwendigenfalls mit kriegerischen Maßnahmen gegen die unbotmäßigen Albaner vorzugehen, im übrigen aber in keinem Fall Anlaß zu einem Zusammenstoß mit Montenegro zu bieten.

Tirnowo, 9. Juli. (26. Juni). Anläßlich des 34 Jahrestages des Einrückens der russischen Truppen in Tirnowo bevollmächtigte die große Sobranje auf Antrag Danews den Präsidenten, namens der Bulgaren dem Kaiser von Rußland seine Erkenntlichkeit auszudrücken für die Opfer, die das russische Volk für den Befreiungskrieg gebracht hat.

Konstantinopel, 9. Juli (26. Juni). Der Waffenstillstand mit den Malissoren wurde bis zum 22. (9) Juli verlängert.

Tenerifa, 9. Juli (26. Juni). Das deutsche Kanonenboot „Panther" ist angekommen.

Tanger, 9. Juli (26. Juni). Vor einer Woche überfielen die Semuren die Vorhut Moiniers, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen verloren 1 algerischen Schützen und 2 Mann an Verwundeten.

Toronto, 9. Juli (26. Juni.) Der Aviatiker Richter stürzte ab. Er trug einen Beinbruch und noch andere Körperverletzungen davon.

Buenos-Aires, 9. Juli (26. Juni). Eine anarchistische Verschwörung wurde aufgedeckt; 2 italienische Akrobaten, bei denen eine Bombenwerkstatt entdeckt wurde, wurden verhaftet.

Todtenliste.

Reinhold Balding, † im 68. Jahr am 13. Juni zu Riga.

Alexander Tamm, † am 18. Juni zu Riga.

Otto Kemper, † am 17. Juni zu Petersburg.

Erland Harald Alfred Hall (Kind), † am 18 Juni zu Petersburg.

Karl Reitzberg, † am 18 Juni zu Riga.

Lina Munzinger geb. Welcker, † am 18. Juni (1. Juli) zu Landau i. der Pfalz.

Pauline Kreutzberg geb. Rosenfeldt, † im 90. Jahr am 18. Juni zu Riga.

Dr. Samuel Claasen, † am 20. Juni zu Mitau.

Georg Kirstein, † im 65. Jahr am 21. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	757.1	757.8
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	14.8	18 9
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE.4	N 5	N.6
Bewölkung (Zehntel)	9	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts 12.2
2. Niederschläge 15.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Garten-Theater „Olympia".

Die Gastauftritte von M-lle Iwonné üben eine stets wachsende Attraktion aus. Ihre in der bekannten Weltsprache Esperanto vorgetragenen Gesänge finden beim Publikum das lebhafteste Interesse. M-lle Iwonné besitzt eine wundervolle milde Stimme, mit der sie sich derartig die Sympathien des Publikums erworben hat, daß ihre Auftritte stets von endlosen Applaudissements begrüßt werden. Die Transformationen von M-lle Iwonné sind kolossal gewandt und Staunen, sowie Begeisterung erregend. Besonders hervorzuheben ist die Bemühung des Theater-Direktors Herrn Huoponen dem Publikum eine derartige große Novität, wie M-lle Iwonné, zu bieten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Чины Юрьевской Городской Полиціи съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаютъ о кончинѣ

Околоточнаго Надзирателя 3-го участка
Губернскаго Секретаря

Ѳеофила Павловича Малеина

послѣдовавшей 25 сего Іюня отъ тяжкой непродолжительной болѣзни.

Выносъ тѣла изъ квартиры (Обводная 6а) въ Георгіевскую церковь послѣдуетъ во Вторникъ 28 сего Іюня, въ 9½ часовъ утра, а погребеніе послѣ отпѣванія на Юрьевскомъ православномъ кладбищѣ.

Ѳеофилъ Павловичъ Малеинъ

скончался 25-го іюня послѣ тяжкой и непродолжительной болѣзни, о чемъ съ глубокой скорбью извѣщаютъ его

родители и близкіе родные.

Freitag, den 24. Juni, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere teure Schwester

Gerda Beckmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Juni, um 7 Uhr abends von der Kapelle des Marien-Kirchhofs aus statt.

Die Mutter und die Geschwister.

Rasenmähmaschinen
Raupenlampen
Heckenscheren
Gartenspritzen
empfehlen
Gebr. Brock.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Pergament- Salizyl- Wachs- Papier
Saftburken
empfiehlt
Drogerie S. von Kieseritzky.

Das Friseur-Amt macht hiermit bekannt, dass die
Friseurgeschäfte
vom 27. Juni bis zum 15. August
um 8 Uhr abends geschlossen werden,
mit Ausnahme der Sonnabende.
Das Friseur-Amt.

Bad Salzbrunn in Schl.
mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen gegen **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**
gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

‚Nordlivländische Zeitung'

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 55 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„ ½ „	6	„	— „
„ ¼ „	3	„	50 „
„ 1 Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„ ½ „	8	„	— „
„ ¼ „	4	„	50 „
„ 1 Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Sommer-Theater
Heute, Montag, d. 27. Juni, 8¼ Uhr
Zum letzten Mal!
Wiener Blut.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Morgen, Dienstag, d. 28. Juni
keine Vorstellung.
Mittwoch, den 29. Juni, 8¼ Uhr
Auf vielseitiges Verlangen!
„Das Musikantenmädel"
Operette in 3 Akten v. B. Buchbinder
Musik von G. Jarno.
Elena Montebelli, Tänzerin Frl. Lorenz.

Täglich frische Erdbeeren
Gärtnerei „Erika", Gebr. Tönnisson, Gr. Markt Nr. 2, Follinsche Str. Nr. 5.

Limonaden-Pastillen und **Frucht-Essenzen**
zum Bereiten von Limonaden
Glas- und Stroh-Trinkröhrchen
empfiehlt
Drogerie S. von Kieseritzky.

Prämienlose
I. Em. v. J. 1864, versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c. im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Student der Univ. mit langjähr. Repet.-Praxis bereitet in die mittl. Lehranst. vor und hilft Zurückgeblieb. nach. Erbsenstr. 33—6, bis 2 Uhr nachm.

Student der hist.-phil. Fakultät erteilt Stunden in allen Schulfächern u. bereitet zu d. Nachexamen vor — Kastanien-Allee 10, 2.

Intelligenter Herr
kann sich sofort mit 500 Rbl. an rentablem Reisegeschäft beteiligen, auch als stiller Teilnehmer. Hoher monatl. Gewinnanteil. Postlagernd „A L 31".

Für das Gut Lunia zu sofortigem Antritt ein deutscher
Wirtschafts-Eleve
gesucht, der die 3 Ortssprachen beherrscht.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Photographie C. Schulz, Gartenstr. 3.

Gesucht eine russisch-sprechende tüchtige
Wirtin.
Gehalt 25 Rubel monatl. Konvikt, Dom. bei Frau Gravit.

Eine Magd
welche zu nähen versteht u. Attestate hat, sucht eine Stelle — Techelferstr. 66, Qu. 1.

Zum Herbst eine
größere Wohnung
von 7 Zimmern, exclusive Leutezimmer, womöglich mit Garten und Badezimmer in der Pepler-, Mühlen-, oberen Teil der Rigaschen, Teich- oder Gartenstraße **gesucht.** Offerten unter „Ф 5555" einzusenden in die Expedition dieses Blattes.

Gesucht zu Anfang August eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern von ruhigen Mietern. Off. sub „5—6" an die Exp. dieses Bl.

Billig zu verkaufen eine
Budeneinrichtung
Regale, Letten, Lampen, Türen, grosse und kleine Holzkisten, Glasburken u. s. w. — Budenstr. 5.

Vom Gute Cabbal hat sich ein weiss-braun gefleckter englischer
Pointer-Hund
verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben in Cabbal oder Lunia.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: Prospekt vom Konsumverein der Landwirte über **„Besteht auch bei uns die Notwendigkeit, die Halmfrüchte mit Kunstdünger zu düngen?"**

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
56. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. Prospekt durch das Direktorium.

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Baumaterialien
als:
Kundaschen **Portland-Cement** in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager
prima ungel. **Muschelkalk** in vollen Waggonladungen nach allen Stationen
Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack
offeriert billigst bei promptester Bedienung
Elm. Grohs, Dorpat
2 Rigasche Str. 127. Telephon 45.
Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
150,000 Artikel u. Verweisungen
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.
Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.
Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.
Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes
Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.
С.-Петербургъ, Фонтанка 148
ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Dienstag, den 28. Juni (11. Juli) 1911

Inland.

Das Gesetz vom 9. November in der Praxis.

Ein Mitarbeiter der „St. Petersb. Wed." hat mit einem rechtsstehenden Semstwo-Vertreter, der ein treuer Anhänger der Regierung P. A. Stolypins ist, und eben aus dem Gouv. Twer zurückgekehrt war, eine Unterredung gehabt. Der Vertreter bestätigte im Grunde genommen das, was wir bei Besprechungen der Berichte über die Landeinrichtung wiederholt angedeutet haben.

Sie können sich gar nicht vorstellen, sagte der Vertreter, was jetzt auf dem Lande vor sich geht und welche Verwirrung dort herrscht. Die Friedensrichter und das Plenum sind mit Agrarklagen überladen. Wenn das so fortgeht, so werden wir in Rußland sehr bald die gleichen Zustände haben, wie in Schottland, wo man das Land mit dem auf ihm liegenden Prozeß verkaufte. Es gibt buchstäblich keine Gemeinde, welche nicht Prozesse führt. Und welcher Art sind diese Prozesse! Der Sohn klagt gegen den Vater, der Bruder gegen den Bruder. Früher behauptete man, daß das Dorf an den Landverteilungen unter den Familiengliedern krank. Was jetzt geschieht, ist weit schlimmer, denn wir sehen eine allrussische Aufteilung auf Befehl der Regierung. Früher kämpfte man dagegen an, jetzt wird diese Zersplitterung gepflegt und sogar gefordert. Erst jüngst hat einer der älteren Revisoren für Landeinrichtungs-Angelegenheiten meinem Nachbar, dem Landhauptmann, einen Verweis erteilt, weil seine Bauern so schwach auf das Gesetz vom 9. November reagieren und — so wenig untereinander prozessieren.

Die meisten Prozesse, welche durch das Gesetz vom 9. November entstehen, sind sogenannte „Köchinnenprozesse". Fast jede Gemeinde hat zahlreiche Mitglieder, die als „Mädchen für alles" in der Stadt leben. Im Dorfe werden sie Köchinnen genannt. Diese Köchinnen haben (wohl auf Grund eines männlichen Nachkommen) einst irgendeinen Anteil besessen, dessen Nutznießung längst an ein anderes Mitglied der Gemeinde übergegangen ist, welches auch alle auf dem Anteil ruhenden Lasten trägt. So sind Jahrzehnte hingegangen. Man hatte den Anteil der „Köchin" längst vergessen, als im Dorfe Winkeladvokaten erschienen, welche auf Grund von Vollmachten ihrer Auftraggeberinnen eine Aussonderung des Anteils vom Gemeindeland forderten und den ausgesonderten Anteil sofort verkauften. Ein Stöhnen ging durch das ganze russische Land. Der „Köchinnenanteil" wurde im Dorfe ebenso populär, wie einst der „Köchinnensohn" in der Presse.

Wenn es uns gelingt, solche Prozesse zu ordnen, so läßt sich das darauf zurückführen, daß wir sie nicht entsprechend dem blöden Gesetz vom 9. Nov., sondern gesundem Denken und alter Ordnung nach entschieden.

So ignorieren Sie das Gesetz vom 9. Nov.?

Es ist unmöglich, sich an dieses Gesetz zu kehren. Sollten wir auf den Gedanken kommen, das Gesetz in seinem wahren Sinne durchzuführen, so würde das Leben im Dorfe unerträglich werden. Die meisten Landaussonderungen sind rein fiktiver Natur. Bekanntlich kann man von der Bauernagrarbank Land nur unter der Verpflichtung kaufen, daß man zur Einzelhofwirtschaft übergeht. Die Bauern haben sich diesen Bedingungen gefügt. Sie fügen sich allem und unterschreiben. Sobald der Handel abgeschlossen ist, fassen sie einen „geheimen Beschluß", das Land „gemeinsam" zu besitzen und in allen Abgaben dem Prinzip der Haftpflicht zu huldigen. Sollte es aber jemandem einfallen, seinen Anteil „auszusondern" und zum Einzelhofbesitz überzugehen, so darf er nicht am Leben bleiben! Solche Geheimbeschlüsse sind sehr zahlreich und nehmen immer mehr zu. Da es sich herausgestellt hat, daß sich das Gesetz vom 9. Nov. umgehen läßt, so werden es alle umgehen. Eines Tages kann dann die Regierung dem ganzen russischen Bauernstande einen Prozeß an den Hals hängen.

Wohl erscheint von Zeit zu Zeit eine offizielle Statistik. Man glaubt an sie. Genau genommen ist hier alles Fiktion und jede Zahl falsch. Ich bin davon überzeugt, daß sehr viele sogen. Einzelhofbesitzer längst zum Gemeindebesitz zurückgekehrt sind. Auf dieser Basis wächst im Volke eine Art Aberglauben, ein Haß gegen die neue Bestimmung heran, welcher das Dorf in zwei Lager teilt: in Satte und Hungrige, in Starke und Schwache. Dieser Haß schleicht sich heimlich ein und wächst zu einem tausendköpfigen Ungetüm an, welches unsere Zukunft zu ersticken droht. Sie brauchen nur diese haßverzerrten Gesichter anzusehen, wenn sie vor dem Richter stehen; Sie brauchen nur zu sehen, wie Kinder auf Eltern, Eltern auf ihre Kinder blicken, um herauszufinden, daß wir vor einer Katastrophe stehen. Das Institut der Gemeinde ist ein Heiligtum, welches mit dem Bewußtsein des Volkes eng verwachsen ist. Die Gemeinde ist dem Bauer in seinem Alltagsleben das, was die Kirche und sein Glauben an Gott ihm in schweren Stunden sind. Die Gemeinde ist das öffentliche Gewissen des Bauern. Wohl ist es richtig, daß manche Gemeindeurteile durch Branntwein beeinflußt werden, aber sie haben darum ihr Prestige nicht verloren. In allen wichtigen Fragen des Bauernlebens wurde Einstimmigkeit der Gemeinde gefordert. Darin lag die große Bedeutung der Gemeinde.

Jetzt hat man dieses Heiligtum in Trümmer geworfen. Jede Köchin kann der Gemeinde ihre Befehle diktieren und andere arbeitsame Mitglieder ruinieren.

Der gleiche Mitarbeiter, dem von rechter Seite das Fehlschlagen der Agrarreform mitgeteilt wird, hat auch einen Grundbesitzer aus dem Südwestgebiet gesprochen, welcher der Einführung der

Wahl-Landschaft im Südwest-Gebiet

die Prognose des vollständigen Scheiterns stellt. Der Gewährsmann erklärt es für das richtigste oder sogar für den einzigen Ausweg, den P. A. Stolypin einschlagen muß, das Gesetz zur Ablehnung zu bringen, indem er die Duma-Mitglieder zum Tee einladet und sie darum ersucht, das Gesetz abzulehnen.

Die Wahlen ergeben nämlich genau das von der Regierung nicht gewünschte Resultat. Die Regierung hat auf nationalistische Wahlresultate gehofft, dagegen siegt mit ganz geringen Ausnahmen das dritte Element, welches der Regierung am feindseligsten gesinnt ist. Kurz, es läuft alles darauf hinaus, daß sich ein Scheitern der Reform voraussehen läßt, welche so sehr viel Staub aufgewirbelt und das Kabinett beinahe zu Fall gebracht hat.

Der frühere Redakteur des „Kijewljanin", jetzt Mitarbeiter der „Mosk. Wedomosti", Herr Sjawenko, klagt ebenfalls sehr über die trüben Aussichten der Nationalisten und wahrhaften Russen bei den Wahlen. In Podolien gehe es noch, in Kiew stehe es ganz schlimm, in Wolhynien aber herrsche eine vollkommene Desorganisation.

Diese für die Regierung und die Nationalisten so ungünstigen Ergebnisse erklärten sich z. T. dadurch, daß der Besitzzensus ermäßigt worden sei, z. T. durch den Umstand, daß die Reform aus anderen Gründen angefeindet werde; so hätte sich selbst ein Teil der Kreisadelsmarschälle (sie sind ernannte Beamte!) offen gegen das Kurialsystem und die Art und Weise der Einführung der Reform ausgesprochen. Ferner blieben die bisherigen Präsidenten und Glieder der bestehenden sogen. „Landschaft" ohne Aemter, wie denn überhaupt persönliche Interessen und Antipathien eine nicht geringe Rolle spielen. Die Hauptsache aber ist, daß der mit soviel Selbstbewußtsein erwartete „Aufschwung des Nationalgefühls" eben nicht eingetreten sei...

Wenden. Freitag fand, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die Einweihung der neuen Schule des deutschen Vereins in der deutschen Kolonie in Hirschenhof statt. Das neue stattliche Schulhaus ist das Werk gemeinsamer opferwilliger Tätigkeit der Ortsgruppe Hirschenhof und des Gesamtvereins der Deutschen in Livland. Nachdem Pastor Kirstein die Einweihung vollzogen und der Präses der Ortsgruppe Dr. Rudolff einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Schulbaus gegeben und allen Freunden und Gönnern des Unternehmens gedankt hatte, sprach im Namen des Verwaltungsrats des deutschen Vereins in Livland Dr. Ernst Seraphim die herzlichsten Wünsche für die Zukunft aus, indem er die Hoffnung daran knüpfte, daß die Schule eine Pflegestätte der sittlichen Tüchtigkeit werde, die allein eine Gewähr gebe, auch hinfort im immer härter werdenden Konkurrenzkampf zu bestehen. Konsulent Hilweg übermittelte in herzlichen Worten die Glückwünsche der Ortsgruppe Riga. Mit dem Gesang der Kaiserhymne fand die eigentliche Einweihungsfeier ihr offizielles Ende.

— Der frühere Polizeimeister der Rigaschen Strandorte Baron Mirbach, zurzeit Kreischef zu Bendin (Gouv. Petrikau), traf, den Rigaer Blättern zufolge, am 25. Juni in Begleitung von 5 Polizisten in Wenden ein. Die Polizeibeamten wohnten der Aufstellung eines Grabdenkmals für den am 8. Januar von Missetätern in Bendin erschossenen Revieraufsehers Karl Keegelneek bei, der 12 Werst von der Stadt auf dem Kirchhof bei dem Pumpur-Gesinde beigesetzt war. Das Grabdenkmal kostet 300 Rbl. und war in Riga auf Initiative Baron Mirbachs auf Grund von freiwilligen Spenden hergestellt. Der Witwe des erschossenen Polizeibeamten wurde auf Betreiben Baron Mirbachs eine einmalige Unterstützung von 1400 Rbl. ausgereicht.

Kreis Riga. Sonntag abend um 9 Uhr wurde, nach den Rigaer Blättern, der aus Kemmern nach Riga abgelassene Personenzug Nr. 62 während der Fahrt zwischen Assern und Karlsbad von unbekannten Leuten, die sich im Walde versteckt hatten, mit Steinen beworfen. Ein Stein zerschlug die Fensterscheibe des Waggons der ersten Klasse und blieb im Wagen liegen. Zum Glück traf der Stein niemand.

Riga. Der „Rishski Westnik" bespricht die Chancen eines in Riga aufzustellenden russischen Kandidaten für die 4. Duma und schreibt: „Die Deutschen befolgen häufig das Prinzip „Dienst gegen Dienst", und deshalb müßten wir mit dem Teil der deutschen Wähler, die vernünftiger sind als die offenen Feinde der Regierung, in Verbindung treten und indem wir unsere Stimmen ihrem Kandidaten in der ersten Kurie geben, uns ihre Unterstützung in der zweiten Kurie für einen gemäßigten Kandidaten sichern."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stapellauf des 2. russischen Dreadnought.
Zunahme der Cholera im Reichsinnern.
Allpolnische Demonstrationen in Lemberg.
Die französische Antwort an Deutschland.
Die Türkei macht den Albanern weitere Konzessionen. Die Montenegrinisch-albanisch-türkische Spannung dauert an.
Neue Revolte in Mexiko.

Kemmern. Im Laufe dieser Sommersaison wurde der Besuch des Ministers für Handel und Industrie Timaschew in Kemmern erwartet, da die Zeremonie der Eröffnung der Trammwayverbindung von Kemmern zum Meeresstrande in seinem Beisein vor sich gehen sollte. Wie die „Rish. Slowo" erfährt ist nun der Besuch des Ministers auf das nächste Jahr verschoben worden, was ja wohl gleichzeitig die Bedeutung hat, daß die Fertigstellung der Verbindung Kemmerns mit dem Seestrande auch auf ein Jahr hinausgeschoben ist.

Reval. Die 1½-Millionen-Anleihe der Stadt Reval ist, dem „Tall. Teat." zufolge, unter folgenden Bedingungen bestätigt worden: Hinsichtlich der Beschaffung von Materialien hat sich die Stadtverwaltung in erster Linie an die Fabriken des eigenen Reiches zu wenden und inländisches Material zu gebrauchen. Bestellungen im Ausland können nur mit Genehmigung des Handels- oder des Innenministers erfolgen. Zu andern Zwecken, als den beabsichtigten, können die entliehenen Summen nur mit Genehmigung des Ministers des Innern oder in wichtigeren Fällen Sr. Maj. des Kaisers verwandt werden.

— Ueber den Besuch des Gehilfen des Ministers der Wegekommunikation Schtschukin in Reval melden die Revaler Blätter noch: Diese Reise steht mit dem von der Kommission ins Auge gefaßten Projekt in Zusammenhang, in Rußland nur einige Zentral-Remontewerkstätten für Lokomotiven wie auch für Waggons zu errichten, anstelle der augenblicklich auf jeder der Bahnen fast doppelt vorhandenen Werkstätten, wodurch naturgemäß die Arbeiten verbilligt werden würden. Mit der Einrichtung der hiesigen Eisenbahnwerkstätten war Se. Exzellenz äußerst zufrieden. Nach einem Besuch der Fabrik „Dwigatel" unternahm die Kommission mit ihrem Vorsitzenden eine Fahrt auf der „Libawa" auf die Reede, um von dort aus die längs dem Ufer führenden Eisenbahnanlagen zu besichtigen.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur sagt in einem von der „Gouv.-Ztg." publizierten Tagesbefehl vom 18. Juni: „Am 16. Juni

---

Feuilleton.

Fernlenkboote.

Plauderei von Hans Dominik.

Seitdem Nikola Tesla, der große amerikanische Elektriker, prophetischen Mundes eine Zeit kündete, da wir riesige elektrische Energiemengen frei durch den Raum dahinsenden werden, da wir Tausende von elektrischen Pferdestärken, die hier irgendeiner Antenne entströmen, nach Belieben nach Afrika oder Asien dirigieren und konzentrieren werden, seit jener Zeit hat man sich redlich bemüht, die Prophezeiung des Amerikaners, in Wirklichkeit umzusetzen.

Als nun dieser Tage das kleine Wirthsche (nicht Hirthsche) Fernlenkboot, wie schon in unserer gestrigen Nummer kurz berichtet, besatzungslos seine Fahrten auf der weiten Fläche des Wannsees ausführte, als es allen Kommandos, die in Form kurzer knatternder Funken in die blanken Luftleiter auf dem Turme des Kaiserpavillons sprangen, prompt gehorchte, hatten die Zuschauer wohl den Eindruck, daß man jenem kühnen Ziele wieder einmal einen Schritt nähergekommen sei.

Freilich handelt es sich hier nicht etwa um die Uebertragung derjenigen Energie, die das Schiff vorwärts trieb. Es war ja ein elektrisches Boot und hatte die Akkumulatoren, die ihm die Triebkraft verliehen, an Bord. Unsere Technik ist ja heute noch längst nicht so weit, um elektrische Energie im Betrage vieler Pferdestärken durch die Luft zu senden und wieder aufzufangen. Es handelte sich vielmehr nur darum, mit Hilfe der elektrischen Wellen, die von einem auf dem besatzungslosen Schiff aufgestellten blanken Luftleiter aufgefangen werden, bestimmte Steuerapparate zu bedienen. Die übertragenen Wellenzüge sollen bestimmte Schaltapparate, deren Einzelheiten der Erfinder aus patentrechtlichen Gründen noch geheimhält, derartig beeinflussen, daß die gewünschten Kommandos sicher ausgeführt werden.

Daß dies bei dem Wirthschen Fernlenkboot tatsächlich geschieht, haben die Vorführungen gezeigt. Bemerkenswert ist es, daß Wirth auch eine Rückmeldung durch besondere Signallampen durchgeführt hat. Wird beispielsweise das Kommando „Ruder Steuerbord" gegeben, so leuchtet auf dem Boot für kurze Zeit eine grüne Lampe auf, sobald das Steuerruder sich unter dem Einfluß der elektrischen Wellen tatsächlich nach Steuerbord (rechts) umgelegt hat. Ebenso zeigt eine rote Lampe das vollzogene Kommando „Ruder Backbord", eine weiße Lampe das vollzogene Kommando „Ruder mittschiffs" an. Ebenso melden blaue und gelbe Lichter die vollzogenen Maschinenbewegungen.

Wie bereits angedeutet, hält der Erfinder die Einzelheiten seines Apparates noch streng geheim, und es sind daher nur Vermutungen über die Art der Steuermechanismen möglich. Immerhin ist es nicht uninteressant, einmal die technisch möglichen Arten der Fernlenkung durch elektrische Wellen zu besprechen. Es wird sich zeigen, daß in der Hauptsache fünf Möglichkeiten existieren, die auch zum großen Teil bereits praktisch versucht worden sind.

In jedem Falle befindet sich auf der Landstation ein blanker Luftleitermast, aus welchem die Wellen zu dem Luftleiter auf dem Schiffe hinfluten. Man kann nun zunächst mit Wellen von ein und derselben Länge arbeiten, wobei die Apparate auf dem Schiff und diejenigen auf dem Lande genau aufeinander abgestimmt sind. Sendet man einen Funkenstrom in die Landantenne, d. h. in den blanken Luftleiter auf dem Lande, so wird auf dem Schiff ein „Kohärer" oder „Fritter" erregt und läßt einen leichten Batteriestrom durch irgend einen Apparat gehen.

Dieser Vorgang kann auf zweierlei Weise weiter benutzt werden, nämlich nach dem sogenannten Kombinationsverfahren oder nach dem Fortschaltungsverfahren. Beim Kombinationsverfahren gibt man eine Reihe kürzerer und längerer Wellenzüge für ein bestimmtes Kommando aus, die sich in den Apparaten der drahtlosen Telegraphie als Morsezeichen (aus Punkten und Strichen bestehend) niederschreiben würden. Bei der Fernlenkung betätigt ein jedes derartiges Zeichen dagegen ein besonderes Relais, welches zu einem bestimmten Steuerapparat führt. Gibt man nach dem Kombinationsverfahren also etwa von der Landstation aus das Zeichen „Strich, Punkt, Punkt" (oder Lang — kurz — kurz) so wird dies das Steuer nach rechts legen. Das Zeichen „Strich, Strich, Punkt" mag es nach links drehen usw. Dies Kombinationsverfahren wird zurzeit von dem Norweger Hovland bearbeitet.

Man kann aber auch nur einfache, kurze Stromstöße geben und diese auf ein Schalt- oder Klinkrad wirken lassen, das auf dem Schiffe montiert ist. Jedem Stromstoß entspricht dann der Fortgang des Rades um einen Klinkenzahn. Dies Rad trägt an seinem Umfange verschiedene Kontakte, die bei verschiedenen Stellungen die verschiedenen Apparate in Wirksamkeit setzen. Sogenannte Verzögerungsrelais sorgen dafür, daß nur diejenigen Kommandos wirklich zur Ausführung gelangen, auf deren Kontakten das Rad längere Zeit stehen bleibt. Dies Fortschaltungssystem ist beispielsweise von dem bekannten Physiker Zenebotani erfolgreich für die Zwecke der elektrischen Fernlenkung angewandt worden. Nach dem, was man von der Wirthschen Vorführung gesehen hat, ist es zum mindesten nicht ausgeschlossen, daß seine Apparate nach einem verwandten Prinzip arbeiten.

Das dritte mögliche Prinzip arbeitet mit verschiedenen Wellenlängen. Durch einfache Schaltmanöver verändert es die Länge der ausgesandten elektrischen Wellen für jedes Kommando und läßt die verschiedenen Wellenlängen von verschiedenen, auf dem Schiff befindlichen genau abgestimmten Systemen auffangen, die direkt mit den verschiedenen zugehörigen Steuerapparaten in Verbindung stehen. An der Durchbildung dieses Systems arbeitet zurzeit der Amerikaner Hammond, der zu den Wirthschen Versuchen übrigens extra aus London herübergekommen war.

An vierter Stelle ist ein System zu nennen, das man der Kürze halber als Synchronsystem oder Gleichzeitigkeitssystem zu bezeichnen pflegt. Nehmen wir an, daß auf der Landstation und auf der Schiffsstation sich zwei Uhrwerke befinden, die einen genau gleich schnellen Gang haben und zunächst einmal beide in der Nullage gesperrt sind. Durch eine einmalige kurze Wellensendung kann man beide Uhrwerke auslösen, und die Zeiger laufen gleichmäßig über eine Anzahl von Ziffern auf der Landstation, über eine Anzahl von Kontaktknöpfen auf der Schiffsstation. Sobald nun der Zeiger beispielsweise auf der Landstation über der „Sieben" steht, liegt der Zeiger auf dem Schiff auf dem „siebenten" Kontakt. Und wenn der siebente Kontakt zum Kommando „Ruder Steuerbord" führt und man in dem Augenblick eine neue Wellensendung vom Lande ausgehen läßt, so wird diese das Ruder nach rechts legen. Durch eine dritte Wellensendung können beide Uhrwerke wieder in die Nullage genau eingestellt und festgehalten werden.

Fünftens endlich sei das Akkordsystem erwähnt, wobei das Wort Akkord im Sinne des musikalischen Akkordes, aber von Tonwellen auf elektrische Wellen übertragen, zu verstehen ist. Es seien dabei beispielsweise sechs verschiedene Erregerapparaturen mit dem Gestänge der Landstation verbunden, die elektrische Wellen von sechs verschiedenen Längen erzeugen können. Die verschiedenen Wellenlängen entsprechen in der Akkustik sechs verschiedenen Tönen. Es leuchtet wohl ein, daß man aus 6 Tönen eine gewaltige Anzahl von Akkorden zusammenstellen kann, wobei alle Dissonanzen mit gelten sollen. Beispielsweise allein 15 Zweiklänge und eine sehr viel größere Anzahl von Drei- und Vierklängen. Auf dem Schiffe hängen am Luftleiter wiederum 6 Empfangssysteme, deren jeder nur Wellen einer bestimmten Menge aufnimmt. Und weiter übertragen sogenannte Wählerrelais nun die verschiedenen elektrischen Akkorde auf die zugehörigen Steuerapparate.

Man sieht wohl, daß das Problem der elektrischen Fernlenkung zurzeit die Gemüter an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Stärken interessiert. Bekannt ist es ja, daß die Engländer schon seit geraumer Zeit einen durch elektrische Wellen lenkbaren Torpedo besitzen, obwohl über die Einzelheiten begreiflicherweise wenig bekannt ist. In jedem Falle sind angesichts dieser Tatsache die nachstehenden Ausführungen Wirths recht bemerkenswert. Er sagt:

„Man denke sich nur das Boot in einen Torpedo verwandelt, der an zwei Schwimmkörpern kurze Masten für die Antennen trägt und der von einem festen geschützten Standpunkt aus in beliebiger Richtung gegen ein feindliches Schiff gelenkt werden kann. Ein solcher Torpedo braucht nicht aus einem besonderen Rohr geschossen zu werden, ihm sind auch nicht, wie dem jetzigen Torpedo, enge Grenzen in Bezug auf das Kaliber gezogen. Man könnte ihm ohne Schwierigkeit eine so große Sprengladung geben, daß auch der stärkste Panzerkoloß dadurch vernichtet werden würde. Für die engere Küstenverteidigung würde ein solcher Torpedo eine geradezu ideale Waffe sein."

gegen 8 Uhr morgens sah ich auf einer Fahrt durch die Stadt auf der Großen Straße zwischen der Drizebrücke und der Poststraße einige Fuhren, deren Pferde nicht aufgezäumt waren. Der Schutzmann an der Ecke der Großen und Palaisstraße trieb sich hilflos umher, indem er sich bemühte, gleichzeitig mehrere Fuhrleute anzuhalten. Der Schutzmann an der Drizebrücke achtete gar nicht auf die an ihm vorüberfahrenden Wagen mit unaufgezäumten Pferden. Weder ein Pristaw noch überhaupt ein Polizeibeamter im Klassenzang war sichtbar, obgleich gerade um diese Zeit der größte Verkehr auf den Straßen zu beobachten ist. — Fürs erste Mal diktiere ich den Pristaws des 1. und 2. Distrikts der Stadt Mitau einen zweitägigen Arrest, mit der Verwarnung, daß ich das nächste Mal bei Vorkommen offenbarer Unordnungen in ihren Distrikten viel strenger strafen werde. Ich halte es außerdem für nützlich, daß der Mitausche Polizeimeister daran denke, daß auf den Straßen der Stadt keine Ordnung herrschen kann, wenn die Pristaws zu Hause sitzen."

Der Stapellauf des zweiten russischen Dreadnought „Poltawa".

PA. **Petersburg.** Das zweite russische Kriegsschiff des Dreadnoughttypus wurde gestern in der Admiralitätswerft vom Stapel gelassen. Das neue Schiff „Poltawa" ist genau von denselben Dimensionen wie der „Sewastopol". Die „Poltawa" ist gleichfalls von russischen Arbeitern, unter Leitung russischer Ingenieure aus russischem Material gebaut. Bei der Stapellauffeier waren anwesend: der Marineminister, der Finanzminister, der Generalstabschef, der Oberprokureur des Heil. Synods, Reichsrats- und Duma-Mitglieder. Nachdem der Marineminister den Rapport entgegengenommen hatte, schritt er unter dem Jubel einer tausendköpfigen Menge die Front der Ehrenwache ab; darauf bestieg er mit dem Direktor der Admiralitätswerft Moissejew, dem Erbauer der „Poltawa" Ingenieur Luther und verschiedenen hohen Marineoffizieren das Deck, nahm den Rapport des neuernannten Kommandeurs der „Poltawa", Kapitän Baron Graevenitz entgegen und gab das Signal zum Stapellauf, worauf unter Hurrarufen des zahlreichen Publikums und Salutschüssen der Koloß ins Wasser glitt.

In einem Marine-Befehl des Marineministers in Anlaß dieses Stapellaufes wird auf den ruhmvollen Tag der Schlacht von Poltawa hingewiesen und betont, daß Se. Maj. der Kaiser in Angedenken an diesen Tag den neuen Dreadnought „Poltawa" genannt hat.

Der Saatenstand im Europäischen Rußland.

P. A. **Petersburg.** Der Saatenstand im Europäischend Rußland war zum 20. Juni nach Daten der „Torg. Prom. Gaz." im allgemeinen ein befriedigender. Der Winterweizen verspricht eine mittlere Ernte, der Roggen eine Ernte, die schätzungsweise eine mittlere sein dürfte. Unbefriedigend stehen die Saaten im Wolga- und Transwolgagebiet, wo der Roggen stellenweise schlecht ist, ferner in einem Teil des Cherssonschen und Donschen Gouvernements und stellenweise im Nordwesten. Der Winterweizen ist nicht ganz befriedigend im Norden des Kaukasus. Gut stehn die Wintersaaten teilweise in den südwestlichen, kleinrussischen, südlichen und polnischen Gouvernements, sowie stellenweise im Zentrum. Der Roggen ist teilweise gut im Nordwesten und in den Gouvernements der oberen Wolga. In den anderen Gouvernements sind die Wintersaaten befriedigend. Von den Sommersaaten ist der Hafer durchaus befriedigend. Gut sind die Sommersaaten teilweise im Zentrum, im Südwesten und im Norden des Kaukasus, ferner im Süden des Dongebiets, in einzelnen polnischen Gouvernements, sowie teilweise im Nordosten. Gerste ist außerdem gut teilweise im Nordwesten, Hafer — in den Gouvernements der oberen Wolga und zum Teil in den kleinrussischen Gouvernements. Unbefriedigend stehn die Sommersaaten zum Teil im Gebiet der mittleren Wolga, sowie im Transwolgagebiet. Außerdem sind Gerste und Hafer unbefriedigend in einzelnen Kreisen des Baltischen Gebiets, Sommerweizen in einem Teil des Gouvernements Cherssson und stellenweise im Nordwesten. Der Hafer steht unbefriedigend stellenweise im Gebiet des mittleren Don. Die zum 25. Juni eingetroffenen ergänzenden telegraphischen Nachrichten konstatieren eine Verschlechterung des Saatenstandes im nördlichen Rayon infolge der dort stattgehabten Dürre.

—ld— **Kiew.** Aus Kiew wird uns geschrieben:

Bei uns herrscht augenblicklich eine ungemein lebhafte Bautätigkeit. Wie Pilze schießen über Nacht neue himmelhohe Gebäude aus dem Boden. Leider werden die Arbeiten dabei so nachlässig und gewissenlos ausgeführt, daß wir in den letzten Wochen 2 Einstürze von Neubauten zu verzeichnen hatten: Wurde vor einigen Wochen beim Zusammenbruch des von dem Ingenieur Zeitlin geleiteten Neubaues in der Mariinsko-Blagoweschtschenkaja nur ein Mensch, der Student Behrend, erschlagen, so wurden bei dem Sonnabend am 18. Juni erfolgten Einsturz des neuen, sechsstöckigen Hauses in der Lwowskaja 16 gegen 30 Menschen unter den Trümmern begraben, wobei 9 Arbeiter ihr Leben einbüßten, während die übrigen mit mehr weniger schweren Verletzungen davonkamen. Vier Arbeiter werden zur Stunde noch vermißt. Die Aufräumungsarbeiten sind mit Lebensgefahr verbunden und gehen nur langsam vorwärts. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß es bisher nicht gelungen ist, jeden Teil des kolossalen Trümmerhaufens gründlich abzusuchen. — Die Ursache der Katastrophe ist ohne Frage auf das mangelhafte Baumaterial — schlechte Ziegel und noch schlechteres Bindemittel — zurückzuführen — und dann vor allem auf die lächerlich geringe Wandstärke des hohen Gebäudes, — im 5. und 6. Stock nur 1½ Ziegel! — — Bemerkenswert ist, daß die städtische Baukommission nach jenem Unglück in der Mariinsko-Blagoweschtschenkaja alle Neubauten eines eingehenden Besichtigung unterzogen hatte. Die hier herrschende Erregung über diese Spekulationsbauten spottet jeder Beschreibung.

Kiew. Von einer Musterleistung der Bureaukratie erzählen die Blätter: Prof. J. J. Metschnikow, der bekannte Leiter des Pariser Pasteur-Instituts, ersuchte als russischer Untertan die Kanzlei des Generalgouverneurs um Ausstellung eines Auslandpasses, als er jetzt von seiner Pesterforschungsreise nach Paris zurückkehrte. Sein Gesuch wurde jedoch abgeschlagen, weil er kein Polizeizeugnis vorgestellt hatte, daß seiner Abreise keinerlei Hindernisse entgegenständen. Als Metschnikow die Polizei um Ausstellung dieses Zeugnisses ersuchte, erhielt er den Bescheid, er müsse erst in Rußland 3 Monate leben. Nun wandte sich Metschnikow wieder an die Gouv.-Kanzlei, aber erst als der Kanzleichef erfuhr, wen er vor sich habe, gelang es Metschnikow, seinen Auslandpaß zu erhalten. — Gewöhnliche Leute hätten wohl der Polizei zuliebe 3 Monate in Rußland abwarten müssen.

Kiew. Der Pflegevater des kürzlich so grausam ermordeten Knaben Juschtschinski, Prichodko, ist verhaftet worden.

Tultschinsk. In der hiesigen Eparchial-Mädchenschule forderte der Lehrer Zygulski mit einem Revolver drohend von der Direktrice Scharkewitsch die Herausgabe seiner verlorenen Korrespondenzen mit den Schülerinnen. Als Frau Scharkewitsch erwiderte, sie könne die Briefe nicht herausgeben, gab er auf sie einen Schuß ab, doch Frau Scharkewitsch schlug mit der Hand gegen den Revolver, so daß die Kugel, statt den Kopf zu treffen, die Lunge glatt durchschlug. Frau Scharkewitsch eilte stark blutend in eine Klasse, wobei Zygulski noch mehrere Schüsse abfeuerte, die glücklicherweise nicht trafen. Ein hier befindliches Fräulein warf sich heldenmütig dem Rasenden entgegen und versperrte ihm den Weg. Unterdessen sprang Frau Scharkewitsch aus dem Fenster in den Garten. Leider standen unter dem Fenster mehrere eiserne Betten und Frau Scharkewitsch brach sich beim Sprunge den Fuß. Zygulski wurde festgenommen.

Finnland. Die von der finnländischen Ober-Eisenbahnverwaltung beschlossene Abschaffung der Glocken signale bei der Abfahrt von Personenzügen auf den Stationen konnte, wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, am 1. Juli nicht in Kraft gesetzt werden, da der Kommunikationschef Senator Graf Erik Berg dagegen Einspruch erhob. Graf Berg wünscht gleichartige Verhältnisse auf den Bahnen in Finnland und im Kaiserreiche beibehalten zu wissen. — — Da die Druckereien in Tammerfors, trotz der vom Gouverneur zudiktierten Strafen von anfänglich je 200 Mk. und dann 400 Mk., der Preßbehörde noch immer keine Pflichtexemplare der Drucksachen zugehen lassen, hat der Gouverneur in Tavastehus, Brofeld, die Druckereien bei erneuter Strafandrohung von 1000 Mk. aufgefordert, binnen 7 Tagen ihrer Pflicht in obiger Hinsicht nachzukommen.

Am letzten Freitag trafen an Bord des Dampfers „Ofilia" ca. 860 luftfahrende lettische Arbeiter aus Riga in Helsingfors ein, empfangen von einer Deputation der sozialistischen Helsingforser Arbeiterorganisation, die mit ihnen auch gleich nach dem sogenannten Arbeitervereinsgebäude abzogen. Bei der zu Ehren der Gäste am Abend veranstalteten Festlichkeit hielt der Redakteur Hörhammer die Begrüßungs- und Festrede in deutscher Sprache, wobei er sich des längeren über die finnländischen Arbeiterverhältnisse und die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei zur Aufklärung für die lettischen Genossen ausließ. Der Landtagsdeputierte Tokoi begrüßte ebenfalls die Gäste und sprach über das Wahlrecht in Finnland. Als diese finnische Rede ins Russische übersetzt werden sollte, trat jedoch der Polizeimeister hindernd dazwischen. Ebenso wurden den Letten das Singen von Liedern verboten, welches Schicksal auch einer geplanten Vorführung finnischer Volkstänze widerfuhr.

Politischer Tagesbericht.

Das Marokko-Abkommen von 1909.

Die wirtschaftlichen Vorteile, die Deutschland nach dem Marokko-Abkommen von 1909 von Frankreich erhalten sollte, werden vom „Temps" und vom „Figaro" einer sehr eingehenden Nachprüfung unterzogen, und beide Blätter müssen zugestehen, daß nach nunmehr zweijährigen Verhandlungen von diesen Vorteilen noch so gut wie nichts realisiert wurde und Deutschland demnach allen Grund zur Unzufriedenheit hat.

Der „Temps" zählt die verschiedenen wirtschaftlichen Unternehmungen auf, die von Frankreich gemeinsam mit Deutschland durchgeführt werden sollten, und erwähnt zunächst die sogen. „Union des Mines Marocaines", die wenigstens auf dem Papier ein Resultat ergab, wenn auch die neue „Bergwerksordnung" vom Sultan noch immer nicht unterzeichnet wurde. In dieser Union waren nach der ersten Abmachung vom Herbst 1907 die französische Gruppe mit 62 %, die deutsche mit 20 %, die spanische und die englische mit je 6 %, die italienische mit 4 % und die portugiesische mit 2 % des Gesamtkapitals vertreten. Nach dem deutsch-französischen Abkommen von 1909 wurde die „Union" umgestaltet, der französische Anteil auf ungefähr 50 % erniedrigt, der deutsche bei 20 % belassen, der englische Anteil auf 9 % hinaufgesetzt und den österreichischen und belgischen Kapitalien je ein Anteil überlassen. „Man muß jedoch noch hinzufügen, daß das Inkrafttreten dieses Abkommens seitdem von der Konkurrenz der Gebr. Mannesmann behindert wurde, die behaupten, ein gleiches Besitzrecht wie die „Union" zu haben, was den deutschen Interessen viel mehr als die Mehrheit, statt dem ihnen nach dem allgemeinen Abkommen überlassenen ⅓ verschafft hätte. Gerechterweise muß man anerkennen, daß die deutsche Regierung es trotz einer sehr lebhaften Pressekampagne ablehnte, diesem Druck nachzugeben. Dagegen hat die Entsendung des „Panther" nach Agadir keinen anderen lokalen Grund, als zwei in Tarudant installierte Agenten der Gebr. Mannesmann zu schützen, wenn dies nötig sein sollte, was wir bezweifeln."

Als zweiten Punkt führt der „Temps" die „Société marocaine de travaux publics" an: „Die beiden französischen und deutschen Gruppen gesellten sich Vertreter anderer Nationalitäten zu, und die Aufteilung geschah folgendermaßen: Frankreich ⅜ des Kapitals, 6 Administratoren von 12 und den Vorsitz, Deutschland ⅜ des Kapitals, 4 Administratoren und die Vizepräsidentschaft, England und Spanien ⅛ und 2 Administratoren. Der Deutschland bewilligte große Anteil hatte in London einige Unzufriedenheit hervorgerufen; in Berlin war man im Gegenteil über die Bildung der Gesellschaft zufrieden, und der deutsche Botschafter drückte die Ansicht aus, daß sie auf wirtschaftlichem Terrain die Basis für herzliche Beziehungen sein würde. Damit jedoch diese Herzlichkeit sich kundtat, wäre es nötig gewesen, daß die Gesellschaft hätte verhandeln können. Seit 18 Monaten wurde nicht eines der von ihr unterbrieteten Projekte (Leuchttürme, Häfen und Eisenbahnen) auch nur zu einem Beginn der Ausführung gebracht. Diese Stagnation wurde ungünstig kommentiert; es ist hier nicht der Ort, nachzuprüfen, wem die Verantwortlichkeit hierfür zufällt."

Der „Temps" verheimlicht, wie die „Königsb. Hart. Ztg." bemerkt, zu Unrecht, daß die Verantwortlichkeit in Paris zu suchen ist, wo alle Verhandlungen mit dem Vertreter des Sultans, El-Mokri, unendlich hinausgeschleppt wurden, bis dieser sich den französischen Bedingungen für die letzte Anleihe unterwarf! Der „Figaro" dagegen gesteht: „Durch die Schuld parlamentarischer Ränke, die so häufig unsere Politik und das leitende Personal unserer Diplomatie verändern, wurde diesem gemeinsamen Programm keine Folge gegeben."

Als dritten Punkt nennt der „Temps" die „Société Française du Gabon": „Im Juli 1909 besprach Herr Pichon, im Wunsche, einer Erneuerung der deutsch-französischen Zwischenfälle an der Kongo-Kamerun-Grenze vorzubeugen, mit der kaiserlichen Regierung folgendes Programm: Die Gründung einer französischen Gesellschaft auf französischem Gebiet mit 50 % deutschem Kapital, die Einführung von Zollstellen zur gemeinsamen Verhütung von Schmuggel, die Grenzgarantien vom Tschadsee bis zum Meer und das Verbot für die deutschen Kaufleute, auf französischem Boden Handel zu treiben, bei Strafe der Zurücknahme ihrer Handelslizenz. . . Im Dez. wurde das Abkommen definitiv von den Herren Pichon und v. Schön unterzeichnet, dies unter Vorbehalt der parlamentarischen Zustimmung. Im April 1911 jedoch benachrichtigte der damalige Kolonialminister Messimy die Budgetkommission der Kammer, daß das Kabinett Monis beschlossen hatte, der von den Herren Pichon und v. Schön unterzeichneten Abmachung keine Folge zu geben."

Der „Temps" verschweigt hier, daß er selbst einen Teil der Schuld an dem Entschluß des Kabinetts Monis trägt. Wiederum hatten sich hinter den Kulissen dieses Geschäfts politische Freibeuter einen Riesengewinn sichern wollen: Die französische N'Goko-Sangha-Gesellschaft verlangte infolge des ihr angeblich von deutschen Händlern zugefügten Schadens und wegen des Abkommens mit Deutschland vom französischen Staat eine Entschädigung von mehreren Millionen Franks. Der Auslandredakteur des „Temps" Tardieu spielte bei diesem Geschäft als Schiedsrichter eine Hauptrolle und es ergab sich daraus das Fiasko des deutsch-französischen Kongo-Kamerun-Abkommens.

Als vierten Punkt verzeichnet die Liste des „Temps" die marokkanischen Eisenbahnen: „Im Januar und Februar 1910 leiteten die Herren Pichon und Tambon Verhandlungen über den Bau von Bahnen in Marokko ein, auf Grund eines deutsch-französischen Einverständnisses. Die Basis dieser Verhandlungen war einesteils die erneuerte Anerkennung des politischen Spezialinteresses Frankreichs, andererseits große Vorteile in Gestalt von Lieferungen, die der deutschen Industrie zugestanden werden sollten. Diese Verhandlungen waren recht weit gediehen, als das Ministerium Briand seine Dimission gab; sie wurden seitdem nicht fortgesetzt."

Als letzten Punkt erinnert das große Kolonialblatt an die Bahn Kamerun-Kongo: „Es handelte sich darum, mit einer Kilometergarantie der beiden Regierungen eine Bahn zu bauen, die eventuell bis an den belgischen Kongo fortgesetzt worden wäre. Da jedoch eine Einigung zwischen den verschiedenen Ministerien nicht hergestellt werden konnte, wurden die Besprechungen vorläufig eingestellt". — Wiederum sagt der „Temps" nicht, daß es sich bei den „verschiedenen Ministerien" um die französischen Kolonial- und Außenministerien handelte. Der „Figaro" ist ehrlicher und gesteht, daß Deutschland schon seine Gründe hatte, als es sich zur Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir entschloß.

Deutschland.

Amtliche Berliner Nachrichten aus Agadir melden das Eintreffen des Kreuzers „Berlin" in Agadir.

Ueber des Kaisers politische Lektüre lesen wir in reichsdeutschen Blättern: Unmittelbar vor Antritt seiner Nordlandreise hat der Kaiser wieder Weisung gegeben, daß ihm eine reiche Auswahl führender politischer Tageszeitungen der verschiedensten Parteischattierungen nachgesandt werde. Es ist ja bekannt, daß der Kaiser sich durchaus nicht etwa auf die Lektüre der für ihn gesammelten und gesichteten Zeitungsausschnitte beschränkt, sondern es liebt, sich bestimmte, und zwar nichts weniger als einseitig ausgewählte Blätter unzerschnitten vorlegen zu lassen. Wenn

---

In gleicher Weise kann an die Beeinflussung von Luftschiffen und von Eisenbahnzügen gedacht werden. Auch im Dienst des Seerettungswesens könnte die Erfindung sich segensreich erweisen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich noch zahlreiche andere Verwendungsmöglichkeiten dieser Art ergeben werden, sobald sie sich erst Bahn gebrochen hat.

Literarisches.

Das Juliheft der „Deutschen Rundschau" bringt aus Dr. Edmund Frh. v. Heyking's Feder Bemerkungen zur Geschichte Mexikos, während Dickhuth seine Artikel über Friedrich den Großen und Napoleon in ihren ersten Feldzügen beendet. Alfred Körte berichtet über Kallimachos von Kyrene, einen griechischen Romantiker, und Albert Leitzmann teilt Briefe aus Kotzebues Nachlaß mit. Das Heft enthält ferner einen höchst interessanten Aufsatz über Dichtung und Wahrheit und einen Beitrag von A. v. der Leyen aus der Jugendzeit der deutschen Eisenbahnen. Eine Erzählung des Schweizers Alfred Huggenberger, Elsbeths Enttäuschungen, und eine Novelle des jungen Schweden Sigfrid Siwertz, das Rettungsboot, füllen den belletristischen Teil. Carl Krebs referiert über das Berliner Musikleben des letzten Winters, während Rudolf Pechel die neuere Belletristik bespricht. Bücherbesprechungen und eine Uebersicht über die Novitäten des Büchermarktes schließen das Heft, dem eine kunstvolle Reproduktion der Medaille beiliegt, die Professor Hugo Lederer im Auftrage des Verlages Gebrüder Paetel zum 80. Geburtstag von Julius Rodenberg geschaffen hat.

Das Juliheft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bietet einen mit vielen Kunstbeilagen und Textabbildungen geschmückten Essay des bekannten Kunsthistorikers Dr. R. Oertel über den englischen Maler Whistler. Ein sehr anregend geschriebener gärtnerischer Beitrag „Blumenwälder im märkischen Sande" von K. Foerster ist mit zahlreichen farbigen Originalaufnahmen nach der Natur versehen. Ebenfalls reich illustriert ist die kulturgeschichtliche Arbeit von Prof. Dr. Ed. Heyk über „Die Deutsche Brücke in Bergen". In demselben Heft veröffentlicht Dr. Adolf Heß neu aufgefundene, bisher unbekannte Tolstoi Briefe. M. Friedländer steuert eine sehr anschaulich wirkende Universitäts-Erinnerung bei. Ueber sportliche Weltrekorde äußert sich in einer flotten Plauderei der Wiener Feuilletonist Baldwin Groller. Dr. Traugott Mann spricht über Mohammeds Dichtungen, Dr. Carl Busse über die Neuigkeiten vom Büchertisch. Mit Romanen, Novellen und Lyrik sind vertreten: Viktor v. Kohlenegg, Georg Busse-Palma, Will Vesper, Börries Frhr. v. Münchhausen, Alberta v. Puttkamer, Agnes Harder, H. Beyersdorff, Hermine Villinger. Unter den Kunstbeilagen verdient besonders die wundervolle mehrfarbige Reproduktion des Gemäldes „Altwasser an der Amper" von Th. Th. Heine hervorgehoben zu werden.

Die Abenteuer des Brigadiers Gerard. Unter diesem Titel hat Conan Doyle, der Verfasser der berühmten Sherlock Holmes-Geschichten, eine Reihe sehr eigenartiger Erzählungen geschrieben, die nun auch in deutscher Uebersetzung im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erschienen sind und von denen soeben der zweite Band zur Ausgabe gelangte. (418 S. Preis geh. M. 3.25 geb. M. 4.50). Doyles Brigadier Gerard ist das Urbild des napoleonischen Offiziers, eine Draufgängernatur, zu allen tollen Wagnissen bereit — einerlei ob im Dienste der Armee oder im Dienste einer Dame — von Ruhmsucht erfüllt, auch im Unglück nie verzagend, und von einer grenzenlosen Hingebung für den großen Kaiser. Er ist eine urwüchsige, humoristische Figur, und wer nicht über ihn oder mit ihm lacht, der muß das Lachen schon ganz verlernt haben. Der „Berl. Lok.-Anz." schrieb über den ersten Band u. a. das Folgende: „Mit dieser Soldatenfigur gewinnt Conan Doyle sofort die Herzen der Leser: sie gehört zu den prächtigsten, lebensvollsten Typen, die die zeitgenössische Literatur hervorgebracht hat. Das Buch besteht aus einer Reihe von kurzen Erzählungen des Brigadiers. Auch hier zeigt sich schon Conan Doyles ungewöhnliches Talent in der Erfindung spannender Situationen, im Ausbau hochdramatischer Momente, in der Herbeiführung unerwarteter Lösungen. So liest man dies Novellenbuch in einem Atem bis zum Ende." Und „Ueber Land und Meer" urteilte: „Sehr amüsant und sehr lehrreich. Gerards Ruhmredigkeit, sein „Elan", seine naive Verachtung aller Dinge, die außerhalb der Begriffe „Weib" und „Krieg" liegen, alle diese Züge sind meisterhaft zu einer Persönlichkeit aus einem Guße zusammengeschweißt. Und die erstaunliche Phantasie Conan Doyles sorgt dafür, daß im Leben dieses Brigadiers Gerard sich die seltsamsten Erlebnisse und Abenteuer jagen."

Mannigfaltiges.

Das Ergebnis des europäischen Rundfluges. Ungeachtet der Begeisterung, die die patriotischen Pariser Abendzeitungen über das Gelingen des westeuropäischen Rundfluges kundgeben, ist das Ergebnis der Veranstaltung kein glänzendes zu nennen. Von den 40 Fliegern, die am 18. Juni auf 27 Eindeckern und 18 Zweideckern Paris verließen, um die 1600 Kilometer der neun Etappen zu bedecken, sind am 1. Juli n. St. 7 zurückgekehrt, davon 5 auf Eindeckern und 2 auf Zweideckern. Vedrines, der Pechvogel der letzten Etappe, lag am Abend noch bei Compiègnes, um einen neuen Apparat zu erwarten. Er erreichte aber um 7¼ Uhr abends das Ziel und behielt so den bisher innegehabten 4. Platz. Vier Fünftel der Konkurrenten blieben unterwegs liegen. Unter diesen Umständen darf die Aufschrift eines Abendblattes: „Wir könnten im Aeroplan nach Agadir gehen", wohl nur ein Lächeln beanspruchen. Die angelangten sieben Flieger sind in der Reihenfolge ihres Placements: Beaumont (Schiffsfähnrich Conneau) auf Eindecker Blériot 58 Stunden 36 Min.; Garros (Blériot) 62 Stunden 18 Min.; Vidart (Deperdussin) 78 Stunden 32 Min.; Gibert (Rep) 89 Stunden 42 Min.; Kimmerling (Sommer) 98 Stunden 10 Min.; Renaux (Farman) 110 Stunden 48 Minuten. Renaux machte die Reise mit einem Passagier, dem Dr. Senougues. Vedrines dürfte noch den fünften oder sechsten Platz erhalten. Barro und Tabuteau konkurrierten als Nachzügler nur um Etappenpreise. Conneau gewinnt einschließlich der Streckenpreise, die ihm in Brüssel und London zufielen, etwa 150 000 Frank. Die Kosten der Veranstaltung beliefen sich auf 700 000 Frank, ungerechnet die Aufwendungen der Flugzeugfabriken.

— Die Königin-Großmutter Maria Pia von Portugal hat ihre ältere Schwester, Prinzessin Klotilde, nur um wenige Tage überlebt. Sie war als Tochter Viktor Emanuels II. von Savoyen, des ersten Königs des geeinten Italiens, am 16. Oktober 1847 geboren. Schon im Alter von 15 Jahren, am 17. September 1862, wurde sie mit Dom Luiz, dem jungen König von Portugal, vermählt. Als Königin genoß Maria Pia große Sympathien. Ihren großen Einfluß am Hofe verwendete sie stets zu guten Zwecken. Manche Reformen, so die Abschaffung der Sklaverei in den portugiesischen Kolonien, sollen auf sie zurückzuführen sein. Ihr größter Fehler war ihre enorme Verschwendungssucht; nach der Vertreibung des Königshauses stellte sich heraus, daß die Königin-Großmutter eine Schuldenlast von 5 Millionen zu tragen hatte. Maria Pia hat schwere Schicksalsschläge erlitten. Sie begannen mit dem Tode ihres Gemahls (1889). Im Jahre 1900 wurde ihr Bruder, König Humbert von Italien, in Monza ermordet. Dann folgte das blutige Drama, dem ihr Sohn und ihr Enkel, König Carlos und sein ältester Sohn, zum Opfer fielen, und endlich vor Jahresfrist die Revolution in Portugal. Seit den letzten Vorgängen war die greise Königin völlig gebrochen. Ihre letzte Zuflucht fand sie am italienischen Hofe.

— Die Hitzwelle in Nordamerika. Man meldet unterm 6. Juli (28. Juni) aus New-York: Der gestrige vierte Tag der außergewöhnlichen Hitze in Nordamerika vermehrte, obwohl er etwas kühler als die vorhergehenden war, infolge der sinkenden Widerstandskraft der Bevölkerung die Zahl der Todesopfer. In New-York starben gestern 81, in Philadelphia 29 und in Chicago 64 Personen. Die höchste Temperatur in New-York betrug gestern 116 Grad Fahrenheit (= Grad Cels.). In den Straßen liegen viele tote Pferde. Die gesetzgebenden Körperschaften sind so wenig besucht, daß sie beschlußunfähig sind. In Chicago ruht jede Arbeit. Die Abkühlung beginnt allmählich vom äußersten Westen her einzutreten und kann im Osten Nordamerikas vor weiteren 36 Stunden nicht in wirksame Erscheinung treten. Die Hitze hat die Ernten, vor allem die Maisernte, stark geschädigt. Auch in Kanada hat die außergewöhnliche Hitze der letzten Tage zahlreiche Opfer gefordert. Dort sind in den letzten beiden Tagen 133 Todesfälle vorgekommen. Unter den Gestorbenen befinden sich 146 Kinder. Auch der heutige Tag zeigte bisher unveränderte unerträgliche Erscheinungen. Für morgen wird endlich Gewitterbildung mit etwas Abkühlung angekündigt. Die Todesfälle sind in New-York in den letzten 24 Stunden auf 56 gestiegen. Seit Sonntag sind in dem ganzen von der Hitze betroffenen Gebiet mehr als 800 Todesfälle und über 10 000 Erkrankungen vielfach schwerer Natur vorgekommen. In New-York allein sind gegen 500 Hitzschläge vorgekommen. Die Zahl der vorhandenen Krankenhäuser ist viel zu gering, um alle Kranken aufnehmen zu können. Dieser Mangel macht sich vor allem in den ärmeren Bevölkerungskreisen äußerst fühlbar. Die größte Fruchteisfabrik New-Yorks mußte infolge des Ansturmes des Publikums auf die Verkaufsstände den Detailverkauf einstellen. In Neuengland kamen in den letzten 24 Stunden 40 Todesfälle vor, in Chicago 64, in Philadelphia 28. Die Meldungen aus allen Teilen des von der Hitze betroffenen Gebiets stimmen darin überein, daß in Anbetracht des geschwächten Zustandes der Bevölkerung das weitere Fortdauern der Hitze unübersehbare Folgen haben wird.

— Revue über 35 000 Boy Scouts. Nachdem König Georg am Montag die Mannschaften des Offiziers-Lehr-Korps besichtigt hatte, hielt er im großen Park von Windsor eine Revue über 35 000 Boy Scouts ab. Tausende von Neugierigen wohnten dem interessanten Schauspiel bei. Vor dem königlichen Standplatz waren in einem Halbkreis, 10 Reihen tief, des Königs Scouts aufgestellt. Etwas weiter hinten standen die Scouts, die mit der Rettungsmedaille dekoriert sind, und die kolonialen Scouts. Die übrigen Scouts standen im Hintergrund. Generalmajor Sir Robert Baden-Powell hatte das Kommando. Gegen 8 Uhr erschien die Königin, begleitet vom Prinzen von Wales und glänzendem Gefolge begrüßt von brausenden Hurrarufen. Kurz darauf nahm der König zu Pferde in der Uniform eines Feldmarschalls mit dem Herzog von Connaught, dem Prinzen Christian und dem Prinzen Alexander von Teck, Lord Roberts, Maharadschas von Bikanir und Gwalior seinen Standpunkt ein, und der Vorbeimarsch begann. Verschiedene Jungen, die während der ganzen Nacht in der Bahn gefahren waren, wurden ohnmächtig und erhielten ärztlichen Beistand. Es wurden verschiedene Uebungen vorgeführt. Später bildeten die Boy Scouts einen großen Kreis und sangen ihren Scouts-Gesang.

— Die moderne Frau. „. . . Ich habe Dich in sehr lebhafter Unterhaltung mit dem Assessor gesehen. Du hast Dir sicher eine Liebeserklärung machen lassen!" — „Unsinn! Ich hab' mir bloß seine Stimme für die nächsten Wahlen gesichert."

Ansteckend. „Mensch, was hast du dir denn für einen nervösen, trippeligen Gang angewöhnt?" — „Ja, das kommt von dem Humpelrock meiner Braut!"

aber im Drange der Regierungsgeschäfte und repräsentativen Verpflichtungen zu anderen Zeiten oft nicht die Möglichkeit zu eingehender Lektüre der verschiedenen Parteiorgane übrigbleibt, so legt der Kaiser um so mehr Wert darauf, die Muße der Nordlandreise zu benutzen, um sich persönlich aus den unzerschnittenen Zeitungen über die Stimmungen in den verschiedenen Parteilagern und Volksschichten zu unterrichten. Gerade auf der Nordlandreise gehört die Zeitungslektüre nicht zu den letzten Beschäftigungen des Monarchen.

Von einer dem sächsischen Hofe nahestehenden Seite wird mit Bezug auf die bevorstehende Veröffentlichung der Memoiren von Madame Toselli, der früheren Kronprinzessin von Sachsen, berichtet, daß sie schon oft die Absicht aussprach, eine Rechtfertigungsschrift über die Handlungen herauszugeben, nicht aber Memoiren in gewöhnlichem Sinne, die mit allerlei pikanten Geschichten geschmückt sind. Die Familie habe es unterlassen, auf Frau Toselli irgendwelchen Einfluß auszuüben, da erstens die Verbindung der sächsischen Königsfamilie mit Frau Toselli nur eine sehr lockere sei und weil Frau Toselli ihre eigenen Wege gehe. — Ueber die Ursachen, durch die Frau Toselli zur Veröffentlichung der „Memoiren" veranlaßt wurde, wird noch erzählt: Frau Toselli, die sich, wie schon oft, durch momentane Regungen beeinflussen läßt, wünschte plötzlich, ihre Kinder früher zu sehen, als verabredet worden ist, und hatte zu diesem Zwecke entgegen den getroffenen Vereinbarungen einen Ort in der Nähe von Sachsen bestimmt. Nach Ablehnung dieses Wunsches erschien in der Presse die Ankündigung ihrer Memoiren, die aber, falls sie wirklich erscheinen sollten, auf die Bestimmungen des Königs, die wohlerwogen sind, keinen Einfluß ausüben werden.

Frankreich.

Die Antwort Frankreichs an Deutschland.

Im Ministerrat ist Sonnabend der Inhalt der Mitteilung, die Frankreich zunächst Deutschland zu machen gedenkt, festgelegt worden. Frankreich steht danach auf dem Standpunkt, daß von einer Teilung Marokkos, die übrigens Deutschland mit keinem Wort verlangt hat, zurzeit keine Rede sein könne, nicht nur aus Rücksicht auf die Verträge, die dem Sultan Muley Hafid die Unabhängigkeit und Unberührbarkeit seines Gebiets gewährleisten, sondern auch wegen der nordafrikanischen Interessen Frankreichs und wegen der allgemeinen Weltinteressen Englands, die stets im Auge zu behalten Frankreichs Freundschaftspflicht sei. Dieses machte von seiner bevorstehenden Unternehmung allen Mächten und auch Deutschland Mitteilung und fügte dieser ausdrücklich die Versicherung hinzu, daß es nicht in Fez zu bleiben gedenke, sondern nach Wiederherstellung der Ordnung die marokkanische Hauptstadt wieder verlassen werde. — — Man ist auch in Paris nach wie vor der Ansicht, daß es zweckmäßig ist, keine neue Konferenz herbeizuführen, sondern mit Berlin „unter vier Augen zu plaudern", natürlich unter fortwährender Aufrechterhaltung der Fühlung mit England und Rußland.

Zum Kampf gegen den Antimilitarismus in Frankreich berichten die Blätter: Dieser Tage wurde auf Befehl des Kommandanten des 67. Infanterie-Regiments eine peinlich genaue Durchsuchung sämtlicher Habe der Soldaten vorgenommen. Der Hauptmann der 10. Kompagnie hatte nämlich antimilitaristische Lieder bei mehreren seiner Leute gefunden. Drei Soldaten sind vorläufig in Haft genommen worden. Ferner wurden wegen antimilitaristischer Umtriebe Haussuchungen auch in der Arbeitsbörse abgehalten sowie im Bureau des Syndikats der Maurer und in der Wohnung von zwei Mitgliedern dieses Syndikats, die beteiligt waren an der Redaktion und dem Versand eines Zirkulars, durch das die Soldaten aufgefordert werden, ihrer Pflicht nicht nachzukommen. Ueber die Veranlassung zu der Durchsuchung wird noch eingehender gemeldet: Vor kurzem wurde festgestellt, daß eine Anzahl Soldaten durch die Post Geldanweisungen von 5 und 10 Franken erhielten, denen antimilitaristische Rundfragen beigelegt waren. Nachforschungen ergaben, daß diese Sendungen von den Sekretären des Bauarbeitersyndikats Barttaud und Dumont abgesandt waren, ferner wurde festgestellt, daß dieses Syndikat und einige andere Arbeitervereinbände die Einrichtung getroffen haben, ihren ehem. Mitgliedern, die ihrer Militärpflicht genügen, von Zeit zu Zeit Unterstützungen zuzuschicken und sie daran zu erinnern, daß sie als Syndikalisten die Pflicht hätten, im Streikfalle auf ausständige Arbeiter nicht zu schießen. Die Durchsuchung des in der Arbeitsbörse gelegenen Bureaus fand unter einem großen Polizeiaufgebot statt und nahm mehrere Stunden in Anspruch; es wurden zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt. Auch in der Wohnung des Syndikatssekretärs Barttaud und Dumonts wurden Durchsuchungen vorgenommen und eine Anzahl Briefe, von Soldaten herrührend, sowie Postanweisungen beschlagnahmt. — — In Syndikatskreisen wird natürlich behauptet, daß die ganzen Maßnahmen den Zweck hätten, die Bauarbeiter, die Gesamtausstand planen, einzuschüchtern, die Behörden hätten schon seit langem die bei den Syndikaten bestehende Einrichtung des „Sou des Soldaten" gekannt und darin nichts Ungesetzliches gefunden.

England.

Die „Westminster-Gaz.", die oft von Regierungskreisen als Sprachrohr benutzt wird, meint unter Bezugnahme auf die Darstellung des „Figaro" und des „Temps" über die letzten deutsch-französischen Pourparlers, die beiden Mächte würden einen Ausgleich auf dem Boden des „do ut des" zu erreichen suchen. Das Blatt fährt fort: „In diesem Falle darf als sicher gelten, daß England nicht französischer sein wird als Frankreich und nicht einen Ausgleich hindern wird, welcher den legitimen Ehrgeiz Deutschlands befriedigte. Es würde unserem eigenen und dem Weltfrieden dienen, daß Deutschland eine angemessene Befriedigung seiner kolonialen Wünsche erhielte und die Idee los würde, daß England ihm im Wege stehe. Aber wenn die Angelegenheit diese Wendung nimmt, und die Algecirasakte durch gemeinsame Zustimmung aufgehoben werden soll, haben wir unsere Interessen zu wahren und haben die Fragen mit Deutschland zu erledigen, die wir in einer allgemeinen Verhandlung aus der Welt geschafft sehen möchten. . ."

Beim gestern gemeldeten Einzug des englischen Königspaars in Dublin, der Hauptstadt Irlands, hat sich doch ein peinlicher Zwischenfall ereignet: Der Lordmayor von Dublin war nicht erschienen. Er hatte erklärt, daß er dem Beschluß der Stadtkorporation zuwider König Georg beim Betreten des Stadtgebiets empfangen und ihm eine Adresse überreichen werde. Um dies zu verhindern, hatte der Mob die Tribünen, welche für den Lordmayor und seine Umgebung bestimmt waren, mit frischer Oelfarbe bestrichen, so daß sie unbenutzbar waren.

Griechenland.

Größtes und unliebsamstes Aufsehen hat in Griechenland die schwere Havarie des besten griechischen Schlachtschiffes hervorgerufen. Der von der Krönungsflottenschau in England zurückkehrende griechische Panzer „Georgios Averoff" fuhr bei dem Versuche, ohne Lotsen in Plymouth einzufahren, auf ein unter dem Wasserspiegel liegendes Riff auf. Das Schiff kam in voller Fahrt über das Hindernis hinweg, scheinbar ohne Beschädigungen erlitten zu haben. Im Devonport-Dock ergab sich jedoch, daß der Panzer der äußeren Schiffswand auf einer Länge von 60 Fuß aufgerissen worden war. Der „Georgios Averoff" ist das neueste und größte Kriegsschiff der griechischen Flotte und erst in diesem Jahre fertiggestellt worden und hatte noch nie in griechischen Gewässern geweilt. — — Dazu wird aus Athen berichtet: In der Nationalversammlung verlangte der Abg. Kotupis die Vorlage des Berichtes des englischen Admirals über den Unfall des griechischen Kriegsschiffes „Averoff" in England. Der Kapitän wird abberufen und das Kommando einem englischen Offizier übertragen. Daß die Regierung das Ereignis anfangs einfach verheimlicht hat, erregt, nach dem „L.-A.", die tiefste Verstimmung. Nach den bisherigen Urteilen verschiedener Fachleute muß der Schaden nicht nur einige Hunderttausende, sondern mehrere Millionen Drachmen betragen. Das Ereignis wird als ein nationales Unglück betrachtet.

Serbien.

Die durch den Rücktritt des Ministeriums Paschitsch in Serbien geschaffene Ministerkrise ist nunmehr durch die definitive Bildung eines Ministeriums Milowanowitsch gelöst worden, das eine homogene altradikale Regierung darstellt. Milowanowitsch wird vorläufig mit seinem Kabinette versuchen, mit der jetzigen Skupschtina fortzuarbeiten, weil der König sich zu neuen Wahlen derzeit nicht entschließen kann. Da aber die Jungradikalen jetzt auch zur Opposition übertreten, wird die Lage der neuen Regierung überaus erschwert. Es dürften schon im Herbste neue Wahlen ausgeschrieben werden.

Marokko.

Die Agence Havas meldet aus Elksar: Mit der Erklärung, sie übernähmen die Sorge für die Sicherheit der Stadt, haben die Spanier die marokkanischen Soldaten entwaffnet. Der französische Konsularagent hat wegen des Vorgehens gegen den Kaid Bendahan eine Beschwerde an den spanischen Konsul gerichtet.

Locales.

Der im Mai d. J. vom Bauunternehmer Darmer-Pernau in Angriff genommene Umbau des alten St. Johannis-Kirchturmes schreitet, wenn auch angesichts der schwierigen Baubedingungen langsam, so doch stetig vorwärts, und schon am vergangenen Sonnabend ist es einem schwindelfreien Arbeiter gelungen, als Erster die eines hölzernen Baugerüstes noch entbehrende Turmspitze zu erklimmen, um die unter dem Hahn befindliche Kugel zu öffnen und zwei darin vorgefundene Blechkästchen, enthaltend Urkunden über den letzten Aufbau des Turmes sowie 6 silberne und 3 kupferne aus den Jahren 1782—1789 stammende Münzen, als Siegestrophäen seiner verwegenen Kletterei mit herabzuholen. Leider sind die Kästchen nicht genügend luftdicht verschlossen gewesen, um den in 171 Jahren über den Turm hingezogenen Wetterstürmen in ihrer luftigen Höhe trotzen zu können. Wie nämlich die mittelst einer Lupe noch lesbaren Zeichen auf einem der vergilbten Papiere dartun, muß der Kirchturm wohl im Jahre 1740 zum letzten mal aufgebaut sein — und so sind denn von den hier niedergelegten, für die Geschichte unserer Johannis-Kirche gewiß recht wertvollen Dokumenten nur in dem einen, auch die obenerwähnten Münzen enthaltenden Kästchen zwei mit verwaschenen Schriftspuren bedeckte und mit einem noch sehr gut erhaltenen Wasserdruckwappen versehene Papiere erhalten, während das andere von Rost total zerfressene Kästchen nichts weiter als ein Häuflein Papierasche enthält. Nichtsdestoweniger dürfte es von großem Interesse sein, wenn, nachdem Sachverständige den immerhin wertvollen Fund untersucht haben, an dieser Stelle näher darüber berichtet werden könnte.

j—

In der Zeit vom 2.—20. Juni haben mehrere Studierende der Landwirtschaft der hiesigen Universität unter Führung von Prof. Mag. A. Thomson eine Exkursion zwecks Besuches landwirtschaftlicher Institute, Versuchsstationen und Versuchswirtschaften unternommen. Besucht wurden in Riga das Polytechnikum und die Versuchsfarm Peterhof, in Warschau das Polytechnikum, in Nowo-Alexandria das land- und forstwirtschaftliche Institut nebst Versuchswirtschaften, in Kiew die landwirtschaftlichen Versuchseinrichtungen des Polytechnikums (darunter die Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen), das landwirtschaftliche Kabinett d. Universität nebst Versuchsgarten, die entomologische Station und das Laboratorium der Allrussischen Gesellschaft der Zuckerfabrikanten, in Poltawa die landwirtschaftliche Versuchsstation, in Charkow die Station für Pflanzenzüchtung, in Moskau das landwirtschaftliche Institut und in Petersburg das landwirtschaftliche Museum. Ueberall fand man das größte Entgegenkommen und die freundlichste Aufnahme.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Scharren-Str. 8, Breit-Str. 29, Kloster-Str. 8 Qu. 12, Pleskausche Str. 7, Petri-Str. 9;

Masern: Stein-Str. 54, Marien-Str. 4, Birken-Str. 5;

Diphtherie: Karlowa-Str. 22.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde heute vormittag, der nach kurzem Krankenlager an einer zu spät erkannten Blinddarmentzündung verstorbene Revieraufseher des 3. Stadtteils, Gouv.-Sekr. Theophil Malein, zu Grabe getragen. Das letzte Geleit gaben ihm u. a. sämtliche Polizeichargen und -Beamten unter den Klängen der Musikkapelle der Freiw. Feuerwehr. Zahlreiche Kränze und Blumenspenden waren die Beweise der Anerkennung, die er sich bei seinen Vorgesetzten, seinen Untergebenen und beim Publikum erworben hatte.

Der langjährige Stadtverordnete und Vizepräses des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins Wilhelm Lehnbaum ist Sonntag abend gestorben. Der „Post." widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem ihm nachgerühmt wird, daß er stets den estnischen allgemeinen Bestrebungen aufrichtige Teilnahme entgegengebracht habe. Unter anderem habe der Verstorbene, der erst in späterem Mannesalter sich am estnischen öffentlichen Leben zu beteiligen begann, mit Festigkeit die Sache der Erneuerer in der StV.-Versammlung vertreten. — Mit Wilhelm Lehnbaum ist einer der wohlhabendsten unserer estnischen Mitbürger aus dem Leben geschieden.

Der vom Urlaub zurückgekehrte Hr. Polizeimeister, Stadtsrat Klokatschew, hat seit gestern wiederum die laufenden Geschäfte übernommen.

Am gestrigen Siebenschläfertag dürfte denjenigen unter unseren Lesern, die noch etwas auf der Großväter Wetterkunde geben, ein Trost gewesen sein, daß wir ein schönes Wetter hatten, so daß nach der alten Wetterregel für die nächsten 7 Tage ein gleiches zu erwarten steht. Weit kritischer ist jedoch der Siebenbrüdertag am 10. Juli, der ja die Parole für 7 Wochen ausgeben soll!

Bezüglich der Beitreibung von Steuerrückständen hat der Senat, wie der „Rish. Westn." mitteilt, erläutert, daß die Beitreibung von Steuerrückständen eine Verpflichtung der Polizei ist und daher eine Bescheinigung der Polizei darüber, daß sie eine rückständige Summe erhalten habe, als Beweis für die Bezahlung des Rückstandes seitens des Immobilienbesitzers zu gelten habe; wenn die durch die Polizei beigetriebenen Rückstände nicht wohin gehörig abgeführt worden sind, so berechtigt dieser Umstand nicht, die Rückstände von dem Steuerzahler ein zweites Mal zu verlangen.

Das technische Baukomitee beim Ministerium des Innern hat ein neues Reglement für Kinematographenanlagen ausgearbeitet. Hauptsächlich ist auf die Verhütung von Unglücksfällen durch Feuer Gewicht gelegt worden. Die neuen Statute sind, wie die „Reisch" berichtet, den Stadtverwaltungen übersandt worden, welche sich bei ihren Bauverordnungen an dieses neue Reglement zu halten haben werden.

Wie berichtet, wurde die Aufkäuferin Marie Rösu, welche kürzlich beim Aufkauf während der Marktzeit vom Marktvogt abgefaßt und vom Friedensrichter mit einer empfindlichen Strafe belegt worden war, wiederum beim Aufkauf abgefaßt. Dieses Mal wurde die Strafe noch verschärft: der Friedensrichter des 1. Bezirks diktierte ihr 40 Rbl. oder 4 Wochen Arrest. — Hoffentlich wird diese Strafe ihre Wirkung nicht verfehlen. —o—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurden der hiesige Hausverwalter Päts und der Mieter Seppa für Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei zu je 3 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Für dasselbe Vergehen wurde die Hausbesitzerin L. Kastan mit 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest bestraft. Wegen Unordnungen bei der Führung des Hausbuches wurden die Hausbesitzerin L. Luik und der Wohnungsinhaber J. Leppik mit je 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest bestraft. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Juni. Auf der See herrscht schon den zweiten Tag ein heftiger Sturm.

Petersburg, 27. Juni. Es begann im Hafen gleichzeitig an 8 Stellen die Baumwolle zu brennen. Es verbrannten 2000 Ballen, die 40 verschiedenen Firmen gehörten.

Witebsk, 27. Juni. Im Kreise Legel wurde 1 tödlicher Cholerafall beobachtet.

Kasan, 27. Juni. In Kosmodemjansk wurde vor 1 Woche 1 Cholerafall registriert.

Poltawa, 27. Juni. Im Kreise Pirjatin wurde der 1. Cholerafall registriert.

Baku, 27. Juni. Hier wurde der 1. Cholerafall registriert.

Samara, 27. Juni. In Nikolajewsk wurden vom 16.—20. d. Mts. 15 Cholerafälle registriert, davon 1 mit tödlichem Ausgang.

Berlin, 10. Juli (27. Juni). Der P. 6 stieg gestern abend um 9 Uhr 10 Min. in Hamburg auf und landete glücklich in Essen um 4 Uhr 30 Min. morgens.

Muiden (Holland), 10. Juli (27. Juni). Der deutsche Dampfer „Alster" wurde vom holländischen Rheinufer beschossen, da er nicht sofort auf die Aufforderung, zu halten, hielt. Niemand ist verwundet. Der Fall wird untersucht.

Wien, 10. Juli (27. Juni). Der Albanerführer Ismael Kemal traf hier ein.

Lemberg, 10. Juli (27. Juni). Vorgestern abend veranstalteten die Allpolen gegen den Statthalter Bobrshinski eine grandiose Demonstration wegen seiner Wahlmißbräuche. Die Demonstranten begrüßten auf dem Bahnhof den eintreffenden Führer der Allpolen Exminister Glombinski. Im städtischen Klub fand eine allpolnische Versammlung statt, auf der eine von Prof. Grabski vorgeschlagene, scharf formulierte Resolution gegen Bobrshinski angenommen wurde.

Anläßlich der Genehmigung des Metropoliten Scheptizki veranstaltete die Ukrainische Partei eine große Manifestation. Eine Deputation begab sich zum Metropoliten und versicherte ihn der vollen Ergebenheit der Partei.

Ofenpest, 10. Juli (27. Juni). In Velkowardein erkrankte an der Cholera ein Kaufmann Klein.

Stockholm, 10. Juli (27. Juni). Die Aussperrung von 4000 Bauarbeitern ist in Kraft getreten.

Paris, 11. Juli (28. Juni). In der Kammer wurde der Antrag der Sozialisten über die Wiederanstellung der Eisenbahner geprüft. Caillaux versprach, zu Gunsten der Eisenbahner tätig zu sein, weigerte sich aber, Maßnahmen gegen die Eisenbahngesellschaften zu ergreifen und auf diese Weise als Komplice der Sozialisten Demagogie zu treiben. Nach stürmischen Szenen nahm die Kammer mit 488 gegen 86 Stimmen den einfachen Uebergang zur Tagesordnung an.

Zwei Drittel aller Bauarbeiter streicken.

Paris, 10. Juli (27. Juni). In der Nähe von Angoulême entgleiste der Süd-Expreßzug. 1 Passagier ist tot und 4 sind verwundet.

Bar-sur-Aube, 10. Juli (27. Juni). In 37 Gemeinden, deren Verwaltungen als Protest gegen die Abgrenzung der Winzerrayons dimissioniert hatten, fanden neue Wahlen statt. Die Wähler enthielten sich fast überall der Abstimmung.

London, 10. Juli (27. Juni). Die Teilnehmer an der Prinz Heinrich-(Automobil-)Fahrt, die diesmal vom Kontinent nach London geht, sind in Southampton gelandet. Die Automobile wurden nach Limington geschickt. Prinz Heinrich fuhr als erster um 8½ Uhr morgens ab. Eine bedeutende Anzahl von Automobilen langte am Vormittag in Oxford an.

Manchester, 10. Juli (27. Juni). Der Seemannsstreik ist beendet.

Saragossa, 10. Juli (27. Juni). Ein Generalstreik ist ausgebrochen.

Konstantinopel, 10. Juli (27. Juni). Aus autoritativer Quelle erfährt die „N. Fr. Pr.", daß die montenegrinische Artillerie an den wichtigeren Grenzpunkten bis zum heutigen Tage 3 mal stärker gewesen ist, als die türkische. Gegenwärtig sandte die Pforte mehrere Batterien an die Grenze.

Die Tätigkeit des Kammerdeputierten Ismael Kemal, eines der Führer der Oppositionsparteien, der in Cetinje zu Gunsten der albanischen Autonomie wirkt und u. a. den Aufruf der Albaner an die Auslandmächte ausgearbeitet hat, wird in den türkischen Chauvinistenkreisen scharf verurteilt. Die Jungtürken veranstalteten mehrere „albanesische Protestmeetings" gegen die Tätigkeit Ismael Kemals. Die Blätter werfen ihm Staatsverrat vor. Der Präsident des Bureaus der Gemäßigt-Liberalen erklärte in der Presse, die Fraktion habe mit der Albanophilie Kemals nichts gemein.

In diplomatischen Kreisen ist es zuverlässig bekannt, daß die Pforte keinen Krieg wünscht. Die Pforte hat beschlossen, den Malissoren alle möglichen Konzessionen zu machen, mit Ausnahme der Konstitution.

Die österreichische Botschaft forderte die Rückgabe einer jungen Kroatin, die man zum Islam bekehren wollte, an ihre Eltern.

Podgoriza, 10. Juli (27. Juni). Der Bischof Saredschi, der bei den Unterhandlungen mit den Albanerführern Fiasko gemacht hat, will sein Glück bei den übrigen, gegen die türkischen Truppen kämpfenden Aufständischen versuchen. — In der Nacht griffen die Albaner die Türken an.

Cetinje, 10. Juli (27. Juni). Der türkische Gesandte machte der montenegrinischen Regierung gestern Mitteilung über die neuen, den Malissoren gewährten Privilegien betreffs Ableistung der Wehrpflicht, Zahlung der Steuern, Ausfolgung von Waffen, Bau von Schulen und Wegen sowie Unterstützung Notleidender. Die entsprechenden Maßregeln sollen sofort durchgeführt werden. Dem Wali von Skutari wurden die nötigen Weisungen gegeben.

Tirnowo, 10. Juli. Die Große Sobranje nahm mit erdrückender Mehrheit in 2. Lesung die Abänderung des 1. Artikels der Konstitution, die Umbenennung Bulgariens in ein Zartum, an.

Teheran, 10. Juli (27. Juni). Sepehdar traf hier ein und hatte eine 2-stündige Unterredung mit dem Regenten. Er blieb auf seiner Villa in Sergendeh.

Täbris, 10. Juli (27. Juni). Der ehemalige Gouverneur von Ardebil, Reschid ul Mulk, der mehrere Treffen gegen die Schahsewanen verloren hat, wurde wegen Verrats verhaftet.

Peking, 10. Juli (27. Juni). Ein kaiserlicher Erlaß gibt bekannt, daß der Unterricht des Kaisers im 7. Monat des chinesischen Jahres beginnen wird. Der Unterricht soll im Geiste der Philosophie des Konfuzius erteilt werden. Die Mandschu-Sprache gehört ebenfalls zu einem der Lehrfächer. — Zum Vorsitzenden des Geheimen Rates wurde an Stelle Lushun-sjans, der zu einem der Lehrer des Kaisers ernannt wurde, der Gehilfe des Vorsitzenden Jun-lsin ernannt und an Stelle des Letzteren der tempoäre Außenminister Tsou-tsja-lai.

Tenerifa, 10. Juli (27. Juni). Das deutsche Kanonenboot „Panther" ist ohne Sanitätszeugnis abgedampft. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Man glaubt, das Fahrzeug geht an die Küste von Marokko.

Oazaka (Mexiko), 10. Juli (27. Juni). In Okottan brachen politische Unruhen aus. Bei den Zusammenstößen wurden 11 Personen getötet und 15 verwundet. Der Pöbel überfiel die Warenhäuser, darunter eines, auf dem die englische Flagge wehte. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 2. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 1 Rbl. 74 Kop.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 51 Kop.; für die Kirchenzeremonie 48 Kop.

Am Johannitage für die Armen 1 Rbl. 57 Kop.; für ausgelegte Schriften 72 Kop.; für die Kirchenzeremonie 1 Rbl.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Der Buchhalter Alexander Herbert Erich Habicht mit Mary Charlotte Theodora Wilde; Emanuel von Jaesche mit Meline Auguste Emma Lilla von Herff. — Verstorben: Frau Pauline Saulitt, geb. Magnussohn, 67 Jahre 2 Monate alt; Kaufmann Reinhold Bidder, 71 Jahre 11 Monate alt; Maschinenbauer Heinrich Friedrich Theodor Sohns, 65 Jahre 11 Monate alt; Kaufmann Rudolf Orenberg, 68 Jahre alt; Dr. med. Erich Pabst, 38 Jahre 4 Monate alt; Gerda Ida Beckmann, 16 Jahre 6 Monate alt.

Todtenliste.

Philipp Feyerabend, † am 19. Juni zu Riga.

Agnes Paletschek, † am 21. Juni zu Riga.

Michael Posty, † im 54. Jahr am 21. Juni zu Reval.

Marie Rosenholm geb. Passer, † im 58. Jahr am 21. Juni zu Reval.

Louise Schnakenburg, † im 69. Jahr am 22. Juni zu Riga.

Antonie Eva Mally Germann, † am 23. Juni zu Riga.

Clara v. Landesen geb. Geißler, † im 74. Jahr am 18. Juni zu Kemmern.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	757.8	757.3
Lufttemperat. (Centigrade)	14.8	12.5	18.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW.2	W.2	NNW.3
Bewölkung (Zehntel)	1	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, vorübergehender Regen möglich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Erste Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft — 1902.

Die Generalversammlung der Ersten Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, welche am 26. Mai im Saale der Oeffentlichen Bibliothek in Charkow stattfand, zeichnete sich durch einen ungemein regen Besuch der Mitglieder (Versicherten) aus.

Aus dem der Generalversammlung vorgelegten Rechenschaftsberichte der Gesellschaft und den Rapports der Direktion und der Revisionskommission stellte sich heraus, daß die Kapitalien der Gesellschaft im Berichtsjahre eine weitere Steigerung erfahren und die Höhe von Rbl. 285 200. — erreicht haben, wenngleich die Operationen des Berichtsjahres die Zurückstellung von Rbl. 12 000 für die sogenannten bilanzmäßigen Abschreibungen erforderlich machten. — Die Geringfügigkeit der letztgenannten Ziffer bietet den schlagendsten Beweis, daß dieses Unternehmen sich auf dem besten Wege zur weiteren günstigen Prosperität befindet und daß der Zeitpunkt sehr rasch heranrückt, wo die durch die Gesellschaft erzielten Gewinne diese Zurückstellungen ganz absorbieren werden. — Das Gesetz verlangt indessen, daß die Interessen der Versicherten, außer dem Reservefonds (der die stattliche Höhe von Rbl. 174 000 — bereits erreicht hat), auch noch durch einen bestimmten Teil (⅓) des Pay-Kapitals (Grundkapitals) sichergestellt werden. —

Um letzterer Anforderung des Gesetzes gerecht werden zu können und andererseits der Gesellschaft die Möglichkeit zu weiterer ebenso rascher und gesunder Entwickelung zu bieten, erscheint eine Vergrößerung des Kapitals um Rbl. 200 000. — unbedingt zweckmäßig und opportun. — Die Dirigierenden des Kiewschen, des Wilnaschen, des Petersburger, des Moskauer, des Odessaer, des Baltischen, des Rigaschen des Charkower und anderer Bezirke der Gesellschaft, haben gemeinsam mit verschiedenen Finanzleuten und Vertretern der Gesellschaft von Kiew ein Kapital zusammengebracht, welches in der Gesellschaft investiert werden kann, unter Voraussetzung jedoch der Ueberführung des Sitzes der Verwaltung nach Kiew. — Gleichzeitig wird es vorgesehen, die Generalversammlungen der einzelnen Mitglieder durch Delegierten-Versammlungen zu ersetzen, wobei die Reise der Delegierten für Rechnung der Gesellschaft zu geschehen hat.

Die Generalversammlung bestätigte einstimmig die Abrechnung und beschloß mit einer Majorität von 207 gegen 36 Stimmen die Annahme des Antrages betreffend die Kapital-Erhöhung um Rbl. 200 000 — und die Ueberführung des Sitzes der Verwaltung nach Kiew.

Zum Schluß darf ein interessantes Moment nicht unerwähnt bleiben, welches unbedingt zu Gunsten der bewährten und erfahrenen Leitung Seitens der Verwaltung spricht: Die Gesellschaft schloß bisher Versicherungen nur bis zur Höhe von Rbl. 5000 — um die Möglichkeit größeren Risiken von vornherein auszuschließen. — Von jetzt ab werden Versicherungen auch bis Rbl. 30 000 — entgegengenommen, unter der Bedingung jedoch, daß das ganze Rbl. 5000 übersteigende, jedesmalige Risiko im Auslande in gesamter Höhe rückversichert werde.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ четвергъ 30 іюня с. года въ 11 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на первый покосъ части городскаго луга у Эмбаха.

Гор. Юрьевъ, 21-го іюня 1911 г.
№ 1651.

Stadtverwaltung.

Die Stadtverwaltung macht bekannt, das am 30. Juni um 11 Uhr vorm. im Local des Stadtamts der erste Schnitt von einem Teil der am Embach belegenen Städtischen Wiese meistbietlich vergeben wird.

Den 21. Juni 1911.
№ 1651.

Gartenstühle
Feldstühle
Hängematten
Gongs
Papier- u. Glas-Laternen
Rouleaux
empfehlen
Gebr. Brock.

Fichtenin
zum Besprengen der Bäume empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Feine
Delikatess-Heringe
in Glastöpfchen à 1 Rbl.
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sparklets (Syphons)
zur Bereitung mousslerender Getränk empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Студ. физ.-мат. и студ. филологъ
успѣшно готовятъ во всѣ среднеучебныя заведенія. Согласны и въ отъѣздъ — Звѣздная № 71, кв. 3. Можно видѣть съ 10—12 и 5—7 ч. веч.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Schreiber
welcher auf dem Lande tätig gewesen ist, mit guten Zeugnissen, wird **gesucht.** Off. sub „G H" an die Exp. dieses Bl.

Für das Gut Lunia zu sofortigem Antritt ein deutscher
Wirtschafts-Eleve
gesucht, der die 3 Ortssprachen beherrscht.

Suche für meine Bäckerei eine
Verkäuferin.
E. Boening.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Zentralstr. 9, Qu. 3.

Hotel I. Ranges
(deutsches Haus) mit Restauration
kann vergeben werden
in Pleskau. Einrichtung u. Rechte 9000 Rbl. Näheres Harry Vogel, Marktstr. 5, hier. Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag v. 6—8 Uhr abends.

Müllabfuhr!
Hausbesitzer, welche ihre **Schuttkasten** abgeführt wissen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben: **Budenstr. 1** beim **Hauswächter.** Dem Führer sind pr. Fuder 10 Kopeken zu bezahlen und die Anzahl der Fuder im Buch zu vermerken. Steinschutt, Glas und Blech können **nicht** geführt werden!

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, dass wir unsere Handlungen vom **28. Juni** bis zum **1. August c.** um
7 Uhr abends
schliessen werden.

P. Bokownew, Th. Grüner
C. Pedraudse, J. Prüis
A. Pusick.

Vom 1. Juli an befindet sich das
Juweliergeschäft v. G. Hermann
Ecke der
Alexander-Str. Nr. 2.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Offeriere zu nachstehenden Preisen
Original amer. Ernte-Maschinen
Mc. Cormick

Garbenbinder 6'	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy"	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4½'	„ 180.—
Grasmäher 4½'	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8'×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25
und sämtliche Reserveteile.	

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:
Elm. Grohs, Dorpat
Rigasche Str. 127. Teleph. 45.
3

Hamburg, den 5. Juli 1911.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	5./7.	Postdampfer	President Grant.
„ „	12./7.	„	President Lincoln.
„ „	20./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Batavia.
„ „	29./7.	„	Amerika.
„ „	5./8.	„	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach Boston:	11./7.	„	Pretoria.
„ „	25./7.	„	Bulgaria.
Nach Baltimore:	11./7.	„	Pretoria.
„ „	25./7.	„	Bulgaria.
Nach Philadelphia:	14./7.	„	Prinz Adalbert.
„ „	30./7.	„	Graf Waldersee.
Nach Kanada:	14./7.	„	Willehad.
„ „	28./7.	„	Wittekind.
Nach New-Orleans:	20./7.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	5./7.	„	Patagonia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Constantia.
„ „	19./7.	„	Odenwald.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Ypiranga.
„ „	17./7.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	11./7.	„	Rheinfels.
„ „	14./7.	„	Fürst Bülow.
„ „	21./7.	„	Suevia.
„ „	28./7.	„	Belgravia.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./7.	„	Ekbatana.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).
Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:
für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:
für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich
Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, Wovon man spricht", „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz", Roman-Zeitung „Aus besten Federn", Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift „Da bin ich" mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
20 Pfg. pro Heft
Zu beziehen durch Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theater.
Morgen, Mittwoch, d. 29. Juni, 8¼ Uhr
Auf vielseitiges Verlangen!
„Das Musikantenmädel"
Operette in 3 Akten v. B. Buchbinder
Musik von G. Jarno.
Elena Montebelli, Tänzerin Frl. Lorenz.

D. H.-V.
Morgen, Mittwoch, den 29. Juni
kein
Garten-Konzert.
Dasselbe findet
Donnerstag, den 30. Juni
um 9¼ Uhr statt.

Neues Theater in Elwa.
Sonnabend, d. 2. Juli
Eröffnung
des neuen
elektrischen Theaters
in Elwa im Reinhold'schen Hause.
Vorstellungen finden statt von 6 U. nachm. bis 1 U. nachts.
Sehr interessantes u. grossartiges Programm.
Preise d. Plätze: Logen 50 K. I. Pl. 40 K., II. Pl. 30 K., III. Pl. 20 K. IV. Pl. 15. Kinder zahlen 10 K.
Die nächste Vorstellung den 3. Juli um 2 Uhr nachm.
Lebhaftem Zuspruch des Publikums empfohlen.
Theatervorsteher Petermann.

Hufsalbe Nephterin
gegen Spreu bei Pferden
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Veranda **zu vermieten** — Marienhofstr. 52.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Lodjenstr. 5.

Gesucht bis zum 1. August eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern im II. od. I. Stadtteil. Off. erbeten — Rigasche Str. 51, Qu. 1. Daselbst werden auch **philol. Bücher verkauft.**

Zum Herbst eine
größere Wohnung
von 7 Zimmern, exclusive Leutezimmer, womöglich mit Garten und Badezimmer in der Pepler-, Mühlen-, oberen Teil der Rigaschen, Teich- oder Gartenstraße **gesucht.** Offerten unter „H 5555" einzusenden in die Expedition dieses Blattes.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche an stillebende Mieter **abzugeben** — Allee-Str. 57.

Eine stille und hübsche
Familienwohnung
zu vermieten — Allee-Str. 56.

Ein geräumiges
Budenlokal
ist **zu vermieten** — Ritterstr. Nr. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

Ein hübscher Gummibaum
zu haben — Steinstr. 34.

Zu verkaufen
2 Fahrpferde
— Marktstr. 78, Qu. 2. Zu bes. täglich.

2 Hühnerhunde
stehen zum Verkauf — Lodjenstr. Nr. 9, 1 Treppe.

Ein Vorstehhund
nicht ganz roh, **billig zu verkaufen** — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Vom Gute Cabbal hat sich ein weiss-braun gefleckter englischer
Pointer-Hund
verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben in Cabbal oder Lunia.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Mittwoch, den 29. Juni (12. Juli) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Minister Ssasonows Gesundheit bessert sich.
Riesenaussperrung in Norwegen.
Aus den Marokko-Verhandlungen.
Marokko-Interpellation in der Pariser Kammer.
Abänderung des englisch-japanischen Abkommens.
Ende des Seemannsstreiks.
Neue Hitze und Hitzschläge in Amerika.

Inland.

Eine russisch-österreichische Verständigung.

Die in Wien erscheinende Wochenschrift „Kritik und Revue" bringt in ihrer letzten Ausgabe einen sensationellen angeblich aus Petersburg inspirierten Artikel, der mit Rücksicht auf die Zustände im Fernen Osten und anderseits auf die gefährliche Situation auf dem Balkan einer russisch-österreichischen Entente das Wort redet.

In dem Artikel wird gesagt, daß man sich in Petersburg nur zu gut bewußt sei, daß ohne ein solches Uebereinkommen für Rußland trotz der japanischen Freundschaft und Unterstützung keine Möglichkeit bestehe, eine ostasiatische Politik en gros durchzuführen. Ein Vertreter der „Now. Wr." hat dem Artikelschreiber erklärt, daß man nunmehr nach Iswolskis Rücktritt zur Einsicht gekommen sei, Graf Aehrenthal sei ein Freund Rußlands. Russische Diplomaten und Hofwürdenträger hätten mehrfach erklärt, daß die ganze Vergangenheit des Grafen danach angetan sei, ihm das Vertrauen und die Sympathien der Petersburger Kreise zu sichern. Immerhin habe die Kontroverse Aehrenthal-Iswolski einen Stachel hinterlassen, dessen Beseitigung sowohl dem Petersburger wie dem Wiener Auswärtigen Amt am Herzen liege. — In Petersburg werde die Haltung des österreichischen Thronfolgers hoch eingeschätzt. Man rechne dort mit Sicherheit auf einen baldigen Besuch des Thronfolgers. Trotz aller Vereitlungsversuche werde der Besuch kommen, weil man an allen maßgebenden Stellen sehr großes Gewicht darauf lege, daß das alte geschichtliche österreichisch-russische Verhältnis wieder hergestellt werde.

Die Anklagerede des Prokureurs im Moskauer Intendantenprozeß.

Die Gerichtssitzung vom 26. Juni wurde, wie wir der „Pet. Ztg." und der „Retsch" entnehmen, ganz von der Rede des Prokureurs Zoege v. Manteuffel ausgefüllt.

„Vor allen Dingen — so ungefähr führte der Vertreter der Anklage aus — muß ich bekennen, daß ich an meine Aufgabe mit einer gewissen Befangenheit herantrete. Der Prozeß, den wir verhandeln, nimmt zuerst hinsichtlich der Zahl und der Stellung der Angeklagten als auch hinsichtlich seiner ungeheuren öffentlichen und staatlichen Bedeutung eine Ausnahmestellung in der Gerichtspraxis ein. Bei der Prüfung des Anklagematerials sind mir besonders gewichtig die Zeugenaussagen erschienen, weil die Zeugen sichtlich ungern gegen die Intendanten aussagten und eigentlich nur das bestätigten, was bereits aus den beschlagnahmten Geschäftsbüchern und Schriftstücken als dokumentarisch erwiesen erachtet werden konnte. Einerseits fürchteten die Zeugen für das Geben der Schmiergelder zu gerichtlicher Verantwortung gezogen zu werden, andererseits wollten sie es mit den Intendanten nicht verderben, weil sie, wenigstens im Anfang, durchaus nicht davon überzeugt waren, daß die Garinschen Enthüllungen für sie von ernsten Folgen sein werden. Angesichts dieser Umstände erscheinen die Zeugenaussagen doppelt belastend für die Angeklagten. Mich interessierten vor allen Dingen die drei Fragen: 1) haben die Lieferanten der Empfangskommission Schmiergelder gezahlt? 2) aus welchem Grunde zahlten sie diese Gelder, und 3) wem und wie viel zahlten sie?

Daß die erste Frage bejahend zu beantworten ist, unterliegt nunmehr keinem Zweifel. Das Leugnen, Bestechungsgelder empfangen zu haben, ist meiner Ansicht nach, nur auf das Gefühl der Schande zurückzuführen, eine Tat begangen zu haben, die eines Offiziers unwürdig ist. Was die zweite Frage betrifft, so muß man die Phrase, die Bestochenen hätten nach alten Traditionen gehandelt, als nicht zutreffend ablehnen. Hat die Firma Thiel seit dem Jahre 1904 wirklich volle 2 Mill. Rbl. Schmiergelder ausgegeben, bloß um Traditionen zu wahren? Die Behauptung einiger Angeklagten, sie hatten das Geld als Aequivalent für ihre Ueberstundenarbeit erhalten, hält auch der bescheidensten Kritik nicht stand. Einer der Angeklagten hat als „Ueberstundenhonorar" in 8 Monaten mehr als 4000 Rbl. erhalten. Das ist schon ein Ministergehalt! Bei Beantwortung der Frage, wem und wie viel gezahlt worden ist, muß ich kurz auf die einzelnen Angeklagten eingehen. Eine Ausnahme bilden Oberst Stahlberg und Oberst Lukin, da sie nicht unter Anklage stehen.

Von sämtlichen Angeklagten vermag ich nur nicht gegen den Kapitän Malachow eine Beschuldigung zu erheben, weil für seine Schuld absolut keine Beweise vorliegen. Was alle anderen Angeklagten betrifft, so weiß man nicht, worüber man sich mehr wundern muß: über die Selbstverständlichkeit, mit der die Lieferanten schmierten, oder über den Zynismus der Intendanten, der sie sogar während der Senatorenrevision nicht verließ. So z. B. war der Kapitän Malyschew in hohem Grade darum besorgt, ob er die verlangten Schmiergelder erhalten werde, während ihn die Resultate der Revision scheinbar absolut nicht beunruhigten. Angesichts der außerordentlichen Zuversicht der Intendanten, daß ihre Verbrechen straflos ausgehen werden, muß man die Hände über den Kopf zusammenschlagen, und ich bin überzeugt, meine Herren Richter, daß Sie das Verbrecherische dieser Zuversicht durch ein schuldig sprechendes Urteil bestätigen werden.

Ich betone, hier liegen alle Anzeichen der Bestechung vor. Ohne Geld wurden oft die Lieferungen überhaupt nicht angenommen, gegen Geld wurde dagegen wahl- und kritiklos alles empfangen. „Wer zahlt, der ist im Recht" — das war die Formel, nach der die Intendanten handelten. Ich bin überzeugt, daß die Mitglieder der Empfangskommission das stillschweigende Uebereinkommen getroffen hatten, nach dieser Formel zu handeln. Wer damit nicht einverstanden war, mußte, wie z. B. Oberst Stahlberg, gehen.

Die Angeklagten teile ich in drei Kategorien: 1) in solche, die aktiv das System der Bestechung aufrecht hielten. Zu dieser Kategorie gehören Scheremetewski, Malyschew, Denkow, Papa-Afanassjapulo u. a., 2) in solche, die sich mehr passiv verhielten, wie Oberst Baranow, General Artobolewski, Staatsrat Genscht u. a., und 3) in solche, die sich „zufällig" nach dem Worte „Gelegenheit macht Diebe" an dem Verbrechen beteiligten. Die Frage, wie viel jeder Intendant erhalten hat, ist von untergeordneter Bedeutung, und ist unmöglich, die Verluste des Staates festzustellen. In jedem Fall sind sie kolossal.

Zum Schluß meiner Anklagerede möchte ich noch auf die Firma Thiel u. Ko. zu sprechen kommen. Von den 4 angeklagten Beamten, nämlich Borowkow, Lazarew und den Gebrüdern Minin, verurteile ich den ersten am wenigsten, trotzdem auch er Intendanten bestochen hat und eigentlich über die Wertlosigkeit der von der Firma Thiel u. Ko. gelieferten Waren unterrichtet gewesen sein muß, was er jedoch in Abrede stellt. Die übrigen 3 zähle ich zu den gewöhnlichsten Dieben, welche bestrebt waren, nach Möglichkeit die Kronskasse bewußterweise zu übervorteilen. Auf die vielbekeiteten Zeugenaussagen des Ossip Thiel, eines gewesenen Administrators der gleichnamigen Firma, der die schwersten Anklagen gegen die Angestellten seiner früheren Firma erhob, lege ich gar kein besonders großes Gewicht, auch ohne dieselben muß ich die Schuld der Angestellten der Firma Thiel als erwiesen ansehn: sie haben Tuch gefälscht, Stempel nachgemacht, resp. ausgemerzt 2c. 2c.

Daß die Herren Kaufleute die Krone betrogen haben, ist im Grunde nicht zu verwundern — schließt der Prokureur seine Rede — schon lange sagt man in unserem Sprichwort „Wenn du nicht betrügst, wirst du nichts verkaufen". Anders liegt die Sache mit den Angeklagten, die im Staatsdienste stehn. Nun sind es schon zwanzig Tage, daß wir uns mit dem Schmutze des Betrugs und der Käuflichkeit abgeben müssen, und daß unsere russischen Offiziere den Stoff dazu geliefert haben — das schmerzt uns. Man will alle Schuld auf das verderbende Milieu der Intendanturen abwälzen. Aber kann man denn das, wenn man konstatiert, daß, beinahe alle Angeklagten aus dem Frontdienst stammen. Sie wurden aus ihren Regimentern abkommandiert, um die Interessen der Soldaten zu vertreten, welche ihnen doch bekannt sein mußten! Wer das russische Offiziersmilieu aber kennt, der muß wissen, daß es da keine Bestechlichkeit gibt. Was ändert sich denn plötzlich in ihnen, wenn sie in die Empfangskommissionen versetzt werden?

Oberst Stahlberg sagt, daß die abkommandierten Armeeoffiziere ihm besonderen Schmerz bereitet haben, indem sie auf ihre Versetzung wie auf eine kolossal günstige pekuniäre Veränderung sahen. Im Frontdienst verachteten sie Schmiergelder, in der Kommission aber drangen sie darauf. Ich ziehe daraus den Schluß, daß nicht das Milieu, welches sie erzog, das russische Offizierkorps nämlich, sie an den Rand des Abgrundes geführt hat, sondern ausschließlich die persönliche Veranlagung des Einzelnen. Darum soll der Einzelne nicht nur von der Härte des Gesetzes getroffen werden, nein, ihre Taten sind auch weit, daß sich ihnen Schande und Schmach an die Fersen heftet."

Diese Rede, welche der Militärprokureur Manteuffel vor einem überfüllten, vollgedrängten Gerichtssaal um 11 Uhr begann, schloß er erst um 6 Uhr abends. Die Beweisführung, die Ueberzeugungskraft und die prägnante Sprechweise des Prokureurs soll großen Beifall gefunden haben. Als erster von den 46 zum Wort gemeldeten 4 Verteidigern wird morgen der Advokat Mandelstamm sprechen.

Verlängerung des Ausnahmezustandes für die Ostseeprovinzen.

Der Zustand des verstärkten Schutzes, dessen Termin am 4. September abläuft, soll, wie der „Peterb. Teataja" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, eine Verlängerung erfahren. Ueberhaupt sei vor Beendigung der Wahlen zur 4. Session der Reichsduma kaum an eine Aufhebung der Ausnahmezustände zu denken.

Zur Vorbereitung von Pädagogen ist das Ministerium der Volksaufklärung gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Plans der Begründung eines ganzen Netzes von Lehrerinstituten, Seminaren, sowie einjährigen Kursen zur Vorbereitung für den Lehrerberuf beschäftigt. Im laufenden Jahre sollen 4 Lehrerinstitute und 6 Lehrerseminare eröffnet werden. Vom nächsten Jahr ab soll diese Zahl bedeutend erhöht werden. — Durch diese Maßregeln soll die Lehrerzahl der Landschafts- und Stadtschulen vergrößert werden, da die geplante allmähliche Einführung des obligatorischen allgemeinen Schulunterrichts sonst an dem großen Lehrermangel scheitern könnte.

Riga. Theaterdirektor Karl v. Maizdorff ist vor kurzem in Riga eingetroffen und hat bereits die Geschäfte übernommen. Wie die „Rig. Ztg." erfährt, ist es ihm gelungen, günstige und gewinnversprechende Kontrakte abzuschließen. In der Orchesterfrage bleibt vorläufig alles beim alten.

— Ein pädagogisches Museum soll, der „Risch. Mysst" zufolge, in Riga eröffnet werden. Die Spendensammlungen sollen in kurzer Zeit beginnen.

— Zum Automobilrennen Moskau-Riga meldet der „Golos Moskwy": In diesem Rennen gelangt auch der vom Großfürsten Michail Alexandrowitsch gestiftete Wanderpreis zum Austrag. Auch sollen bei diesem Rennen diejenigen Firmen, von denen die größte Zahl Wagen am Rennen beteiligt ist, sowie die Firmen, die für die größte Anzahl Wagen die Reifen geliefert haben, prämiert werden. Beim Rennen über eine Werst gelangen die von Barsischew, Nestorow, Babanin gestifteten Preise, sowie der Preis des Rigaer Automobilklubs zur Verteilung. Nennungen werden bis zum 10. Juli entgegengenommen; die Gebühr beträgt für Mitglieder des Moskauer Automobilvereins 40 Rbl., für Nichtmitglieder 50 Rbl.

— Riga-Libau per Automobil in 8 Stunden: Durch ein Versehen war ein Libausches Kinematographentheater ohne die neuen Films geblieben. Auf telegraphische Anfrage bei der Rigaschen Zentrale wurden, um nicht zu verspäten, die so ungeheuer wichtigen Films per Auto nach Libau gesandt, wo sie, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, noch rechtzeitig nach achtstündiger Fahrt eintrafen.

— Das Bezirksgericht verhandelte, nach den Rigaer Blättern, Montag einen Prozeß gegen

Feuilleton.

Schleichende Gifte.

Der Prinzregent von Abessinien Ras Tassama tot, sein Sohn, der Statthalter der Provinz Wollaga tot, Dedjas Beru ebenfalls; und Ras Abate, der Besieger des aufständischen Tigra, soll im Sterben liegen! Das ist die traurige politische Uebersicht der letzten Monate in Abessinien. Und bei all diesen Sterbefällen immer dieselbe Erscheinung: Plötzliche zunehmende Paralyse und je nach Stärke des Organismus der Tod in wenigen Wochen! Negus Menelik starb vor über einem Jahre an demselben Leiden; oder wollte noch heute jemand an seinem Tode zweifeln?! — Seine Riesennatur und Willenskraft hatten dem tückischen Leiden länger widerstanden wie die anderen. Ras Makonen starb vor 3 Jahren an demselben Anzeichen, bei ihm ging's schnell, denn er war von sehr zarter Konstitution gewesen, ein Jahr später folgte ihm sein erster Sohn und Nachfolger Dedjas Ilma nach ins Grab; und wie alle diese, starben so manche andere abessinische Fürsten und Große.

Von einem natürlichen Tode ist hier selbstverständlich keine Rede; das wissen alle Europäer, die hier leben, und alle Abessinier: es ist jenes furchtbare schleichende Gift, gegen dessen vernichtende Wirkung es kein Gegenmittel gibt! Dies Gift ist ein Geheimmittel, das nur wenigen Tamari (d. i. Magier) bekannt ist, ein Geheimnis, das diese sorgfältig hüten. Das einfachere Volk bedient sich dieses Giftes nicht; denn es fehlt ihm die Gelegenheit dazu, es sich zu verschaffen. Um so beliebter ist es in den regierenden Kreisen der Fürsten und Großwürdenträger des Hofes, um persönliche Feinde und unbequeme politische Gegner aus dem Wege zu räumen. Für schweres Geld und große Versprechungen wird dies höllische Elixier gekauft; Sklaven oder Diener des Feindes werden bestochen. Trotz aller Vorsicht — denn der vornehme Abessinier läßt sich Speise und Trank stets von seinem Mundschenk vorkosten — naht doch einmal der geeignete, verhängnisvolle Moment, und das Gift fällt in das Getränk oder die Speise des Unglücklichen.

Der Tod Negus Meneliks wurde von einigen Eingeweihten aus staatserhaltenden Gründen verheimlicht, um einer allgemeinen Panik und Erhebung der unzufriedenen Elemente vorzubeugen. Keine glaubwürdige Persönlichkeit hat den Negus Menelik seit Jahr und Tag mehr von Angesicht zu Angesicht gesehen. Wohl aber wurde hier und da ein Strohmann von weitem dem Volke gezeigt, und geschickt wurden allerlei Gerüchte über den wechselnden Gesundheitszustand des Herrschers in Umlauf gebracht. Negus Meneliks Name wirkte eben noch hypnotisch auf alle abessinischen Gemüter, aber heute glaubt niemand mehr recht an dieses Ammenmärchen, um so weniger, als ja auch der Tod des Ras Tassama 8 Wochen lang geheim gehalten wurde, bis in Adis-Abeba die nötigen Vorkehrungen getroffen waren, einem allgemeinen Tumult vorzubeugen.

Aber von welcher Seite streckt sich die unheimliche, vernichtende Hand nach all diesen Opfern aus? Wer will es sicher sagen? Denn in der Vollendung der Heuchelei, die jedem Abessinier angeboren ist, beteiligen sich die Meuchelmörder an den Totenfeiern, lamentieren, schreien vielleicht am meisten um der Verstorbenen, gehen zu den trauernden Verwandten, um ihnen in der rührendsten Weise tröstende Worte zu spenden und ihre Liebe und Achtung für den Toten zu bezeugen. Die Anzeichen scheinen auf die Exkaiserin Taitu, die abessinische Messalina, zu weisen, oder wenigstens auf ihre Komplicen, denn all diese Opfer gehören ihren erklärten Gegnern an, die vor Jahresfrist in großmütigster Weise ihr Leben und das ihrer Anhänger geschont hatten.

Zurzeit haben sich die Truppen des schwerkranken Ras Abate der Gemächer der gefangenen Exkaiserin Taitu bemächtigt, um ihr im Fall des Todes ihres Herrn den Garaus zu machen. Noch in der letzten Zeit seiner Regentschaft hatte Ras Tassama angekündigt — wohl besonders auf das Drängen der Vertreter der Mächte — fortschrittliche Neuerungen einzuführen und mit dem alten Schlendrian aufzuräumen. Das mag im reaktionären Lager der Kaiserin-Partei viel böses Blut gemacht haben. („Berl. Lok.-Anz.")

Vom Verband der in Mittel- und Süddeutschland lebenden Deutsch-Balten.

(Gegründet am 8. Jan. 1911.)

Uns wird aus Frankfurt a. M. geschrieben:

Wiederum, wie zu Weihnachten, fliegen Grüße froh vereinter Balten aus der Ferne der teuren Heimat zu. Wir vielen, die wir gezwungen sind, unser Leben draußen zu verbringen, weil die Heimat nicht all ihren Söhnen einen Wirkungskreis geben kann, wir gedenken ihrer in Treue und heißer Liebe und durchleben ihre Schicksale mit ihr. Es hat uns warm berührt, daß unsre Weihnachtsgrüße daheim vielstimmigen Widerhall erweckten und daß man dort auch unser mit Teilnahme gedenkt. Drum wollen wir über unsern jungen Baltenbund in Südwestdeutschland berichten:

Als wir uns zahlreich unter dem Lichterbaum zusammenfanden, wurde der Wunsch nach einem festeren Zusammenschluß rege und wir gründeten den „Verband der in Mittel- und Süddeutschland lebenden Deutschbalten." Dieser Verband sollte einzig der Pflege der Geselligkeit, wie sie uns von der Heimat her vertraut ist, dienen, die Erinnerung an die Heimat wach und lebendig erhalten, und ihre weit umher verstreuten Kinder wenigstens ab und zu sammeln und mit einander bekannt machen. Frankfurt schien ein günstiger Mittelpunkt und es wurde beschlossen, meist hier zusammenzukommen, etwa einmal monatlich, und den aus drei Gliedern bestehenden Vorstand auch vorzugsweise unter den in Frankfurt und nächster Umgegend wohnenden Balten zu wählen.

Dieser Vorstand hätte die Baltentage anzuzeigen, bei den Versammlungen die Repräsentation zu übernehmen und die kleinen laufenden Geschäfte zu besorgen. Der ganz geringe Beitrag (5 M. für Familien, 3 M. für Einzelstehende, 2 M. für Studenten), den jedes Mitglied zahlt, sollte hauptsächlich ein Zeichen des Beitritts sein, dann dazu dienen, die kleinen Auslagen zu decken und in jedem Jahre verbraucht werden, so daß von einer Kapitalansammlung keine Rede sein könne. Diese grundlegenden Punkte wurden in einer Art von Statut vereinigt. Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits etwa 60, und in Köln, Eisenach, Nürnberg, Straßburg finden wir welche von den Unsern.

Es haben mehrere heitere Baltenabende stattgefunden, 3 in Frankfurt, dann im Mai einer im romantischen alten Marburg und unlängst noch am 10. und 11. Juni (28. und 29. Mai), haben wir unser Sommerfest gefeiert im wunderschönen Neckartal, unweit Heidelbergs. Natur selbst beging ihr Sommerfest. Sie umgab uns mit dem Zauber ihrer höchsten Schönheit und brachte Feststimmung und Freude in die Herzen. Und im Zeichen dieses Naturfestes stand unser Beisammensein am Nachmittag und Abend des 10. Juni im „Kümmelbacher Hof" bei Neckargemund. Ob wir durch tiefen herrlichen Wald wanderten oder über frischgemähte Wiesen mit süßem Heuduft, ob am Ufer des Flusses entlang, oder an den Hängen der Berge, überall konnte Auge und Herz sich satt trinken an der Herrlichkeit der Natur. Und von den Bergen und aus dem Tal grüßte uns deutsche Vergangenheit in uralten Städten und Schlössern. Und wir fühlten uns mit hineingehörig in dies Land unsrer Vorfahren, das uns wiederum gastlich aufgenommen hat. Aber vor allem suchten natürlich Gedanken und Gespräche unsre teure Heimat im Norden. In bewegten Worten gedachte unser Vorsitzender ihrer und sprach die Hoffnung aus, daß die Jugend, welche in unsre Zeit hereingehört und sie versteht, berufen sein möge, alte

die Bauern der Kastranschen Gemeinde M. Robeschneek, J. Steebris und Al. Salmin, letztere 19 Jahre alt, wegen bewaffneten Raubes. Sie wurden beschuldigt, im November 1909 in der Sunzelschen Gemeinde (Rigascher Kreis) das Juschkegesinde überfallen und die Einwohner mit Revolvern bedroht und um 188 Rbl. 40 Kop. und eine silberne Taschenuhr beraubt zu haben. Robeschneek wurde freigesprochen, die andern zu je 5 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Bei Verkündigung des Urteils nahm Salmin Gift. Sofort wurde ihm ärztliche Hilfe erwiesen. Sein Leben ist außer Gefahr.

Reval. Am vorigen Sonntag wurden, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, die Glocken der St. Olai-Kirche zum erstenmal wieder nach alter Art geläutet, d. h. so, daß sie nicht nur mit dem Klöppel angeschlagen, sondern nach alter Art geschwungen werden, wobei im Moment, da der Klöggel anschlägt, sich die Glockenöffnung dem Schallloch des Turmes zuwendet. Auf diese Weise wird ein viel stärkerer und vollerer Glockenton erzielt. Um dieses zu ermöglichen, mußten bedeutende Umänderungen an der Aufhängung vorgenommen werden, denn außer leichterer Bewegungsmöglichkeit mußte noch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Erschütterungen der großen bewegten Massen keinen schädlichen Einfluß auf Glockenstuhl und Turm ausüben. Durch Benutzung eines Zahnrades und Zahnstange und richtige Verteilung der Massen ist das auch in vollkommenster Weise gelungen, und die Bewegung, die sonst durch einseitige Zugwirkung den Glockenstuhl in hohem Maße beanspruchte, in sanftes Wiegen verwandelt worden. Durch Anwendung eines Zughebels in Cykloidenform, wodurch die Hebellänge immer die gleiche bleibt, wurde ferner erreicht, daß auch die große Glocke (Gewicht mit der Aufhängevorrichtung rund 300 Pud) bequem von einem Manne geläutet werden kann. Dabei ist die Seilführung eine derartige, daß das Läuten selbst nicht aus der Glockenstube, sondern eine Etage niedriger vorgenommen werden kann, wodurch den Läutern das Steigen von ca. 10 Faden erspart worden ist und sie sich nicht in der offenen und windigen Glockenstube aufzuhalten brauchen. Die ganze Anlage ist nach Angaben und Zeichnungen und unter Leitung des Herrn Architekten Schott von der Firma Stockmar ausgeführt worden, wobei die Zahnräder von dem Geschäfte für Kircheneinrichtungen Droß in Dorpat bezogen wurden. Die Montage dauerte ca. anderthalb Monate.

— In diesen Tagen ist, den „Rew. Isw." zufolge, bei der Insel Wulf ein schwimmender Rehbock von Fischern eingefangen und dem Inspektor der Revalschen Abteilung des Kaiserlichen Jagdvereins übergeben worden. Der Rehbock war ca. 5 Werst vom Ufer schwimmend gefunden worden. Er soll demnächst wieder in Freiheit gesetzt werden.

— Von der Revaler Abteilung der Rigaer Kommerzbank wurden, nach den Revaler Blättern, am 16. Juni in einem versicherten Brief nach Tiflis an die Tiflissche Abteilung der Asow-Donschen Bank Wertpapiere im Gesamtwerte von 1400 Rbl. abgeschickt. Beim Empfang der Wertsendung fanden sich indessen anstatt Wertpapiere 6 Bogen Schreibpapier vor. Wo der Diebstahl ausgeführt worden ist, wird hoffentlich wohl die bereits eingeleitete Untersuchung feststellen können.

Mitau. Zum Mitauschen Polizeimeister soll, wie der „Mit. Lok.-Anz." als Gerücht mitteilt, der ältere Kreischefsgehilfe Schnee ernannt werden.

Libau. Sonnabend wurde, nach der „Lib. Ztg.", eine Frau Sch. mit abgebissener Nase, 2 Messerstichwunden am linken Auge und am Kopf und außerdem mit vielen Beulen am Körper ins Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzungen hatte nach ihrer Angabe der eigene Mann ihr beigebracht.

— Ein Delphin im Gewichte von 6 Pud, der sich in den Netzen verwickelt hatte und bereits tot war, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, von Fischern Sonnabend aus dem Meere gezogen. Das große Tier wurde von den Fischern für 1½ Rugel an eine Seifenfabrik abgesetzt.

Windau. Wegen Uebertretungen im Dienst sind, wie der „Wentsp. Apfl." meldet, alle Glieder der früheren Stadtverwaltung, mit dem ehemaligen Stadthaupt Tusch an der Spitze, dem Gericht übergeben worden. Die Anklageschrift umfaßt 168 Druckbogen.

P. A. **Petersburg.** Oberst Nasimow ist von seiner Reise zur Organisation der im Juli in Peterhof vor Sr. Maj. dem Kaiser stattfindenden Jugendwehrparade zurückgekehrt. Nasimow hat die Organisation der Jugendwehren in Kischinew, Odessa, Eupathoria, Sewastopol, Alexandrowka, Jekaterinoslaw, Pawlograd, Charkow, Kiew, Orel, Rjasan, Moskau, Reval, Pleskau, Staraja Russa und im Dorfe Jurjew revidiert. Weiterhin beabsichtigt Oberst Nasimow noch mit derselben Absicht Libau, Kowno und Wilna zu besuchen.

— Seit Ende Mai befindet sich die Familie des Verkehrsministers Ruchlow auf dessen Erbgute im Gouv. Wologda, während der Minister selbst sich zum Kurgebrauch im kaukasischen Bade Essentuki aufhält. Am Abend des 25. Juni unternahm — wie die Residenzblätter schreiben — die älteste Tochter des Ministers, Ludmilla, im Park des Gutes einen Spaziergang. Plötzlich erschien aus einer Seitenallee ein ärmlich gekleideter Mann und stürzte sich auf sie. Erschreckt ergriff die junge Dame die Flucht, wurde aber bald von dem Unbekannten eingeholt, der ihr mehrere Messerstiche in den Rücken versetzte. Auf die Schmerzensrufe der Verwundeten eilten Feldarbeiter herbei, welche die junge Dame aus den Händen des Verbrechers befreiten. Der Unbekannte ergriff nun die Flucht und kletterte auf einen Holzstapel. Auf die Zurufe herunterzukommen, erwiderte der Verbrecher mit Hohnlachen, indem er drohend einen Holzscheit schwang. Schließlich gelang es mit großer Mühe, des Verbrechers habhaft zu werden. Als er erkannte, daß ein Entrinnen unmöglich war, schlitzte er sich mit einem Taschenmesser den Unterleib auf und verstarb nach wenigen Augenblicken. Die Persönlichkeit des Verbrechers ist noch nicht festgestellt; man vermutet, daß er geisteskrank war. Frl. Ruchlowa hat 8 Wunden erhalten; ihr Befinden ist ernst, doch nicht unmittelbar lebensgefährlich.

— Der Stapellauf der „Poltawa" hat, wie unlängst auch schon der des „Sewastopol", nach dem Bericht der „Retsch", ein Opfer gefordert. Der Arbeiter Sagosdin befand sich unter dem Helling, und als die Stellagen entfernt wurden, schlug ein sehr schwerer eiserner Bolzen dem Arbeiter an den Kopf, so daß er die Besinnung verlor und nach einigen Minuten starb.

— Wichtige historische Dokumente sind, wie der „Russki Inw." berichtet, in dem Archiv der Verwaltung eines Kreis-Militärchefs in der Provinz gefunden worden. Es handelt sich nämlich um hochinteressante Schriftstücke, die auf den Vaterländischen Krieg Bezug haben, und zwar um das Journal der ausgegangenen Papiere des Chefs der 27. Infanteriedivision General Newerowski und seine Divisionsbefehle aus der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. Dezember 1812. Diese Schriftstücke werfen ein vielfach neues Licht auf die Schlacht bei Borodino und zeigen, daß in den Barclay de Tollyschen Aufzeichnungen mancherlei Ungenauigkeiten unterlaufen sind.

Moskau. Im Prozeß gegen den früheren Sekretär der Moskauer Stadthauptmannschaft Jakowlew hatte sich der jetzt verurteilte General Reinbott als Zeuge sehr hart über einen Herrn L. N. Makaresko geäußert. Makaresko hat nun, wie die „Birsh. Wed." erfährt, gegen Reinbott eine Klage auf Verleumdung angestrengt.

Moskau. Der Bauer Busynin versah nach der Revolutionszeit in Moskau das Amt des Henkers. Als mit der endgiltigen Liquidierung der Revolution seine Praxis stark gesunken war, nahm er, den „Birh. Wed." zufolge, sein erspartes Geld aus der Sparkasse und reiste in sein heimatliches Dorf. Seine Dorfgenossen erfuhren jedoch bald von seinem früheren Gewerbe und veranlaßten, ihn seiner Heimat den Rücken zu kehren. Er begab sich wieder nach Moskau und trat als Arbeiter in die Fabrik von Giwartowski ein. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange; der Fluch seiner Vergangenheit veranlaßte ihn, wiederum das Weite zu suchen, weil sich unter den anderen Arbeitern, welche bald hinter sein Geheimnis gekommen waren, eine heftige Erregung bemerkbar machte, welche gegen ihn gerichtet war.

— Die in Moskau erscheinende Zeitung „Golos Patriota" ist mit 800 Rbl. gepönt worden.

Petrowsk. Wegen Folterns politischer Verbrecher ist der Gefängnisvorsteher Birjukow, wie wir wir in den „Birsh. Wed." lesen, dem Gericht übergeben worden.

Krasnojarsk. Einem Dampfkessel-Panama ist die Revision des Senators Medem auf die Spur gekommen.. Im Verlaufe einer Reihe von Jahren sind der „Russ. Sl." zufolge die Dampfkessel der Lokomotiven unter dem Vorwand, daß sie untauglich seien, entwendet worden, um dann an Privatpersonen verkauft zu werden. Es sind für 28.500 Rubel Kessel verkauft worden.

Blagoweschtschensk. Infolge der Vorstellungen Gutschkows hat der Justizminister, der „Utro Ross." zufolge eine Untersuchung in Sachen der grausamen Behandlung der beim Bau der Amurbahn angestellten Arrestanten einleiten lassen.

Finnland. In Wiborg sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, russische Polizeiagenten in größerer Zahl eingetroffen. Es sind dies meist Personen estnischer Herkunft, die die finnische Sprache beherrschen.

— Während der Festlichkeit beim Abschluß des finnischen Musikfestes in Tawastehus überbrachte der estnische Redakteur Ernitz einen Gruß aus dem estnischen Teil der Ostseeprovinzen. Die Esten bewunderten, wie der Redner hervorhob, den von den Finnen erreichten hohen Kulturstandpunkt. Die Arbeit zur Emporbringung der Kultur in Estland sei gegenwärtig schwer, aber der Gedanke an die kulturellen Erfolge der Finnen soll auch die Esten zu Anstrengungen anspornen. Redner hieß die Finnen als Gäste zu dem im Herbst in Dorpat stattfindenden Kalewipoeg-Fest willkommen.

Tawastehus. Im Ratsgericht von Tawastehus wurde kürzlich eine Sache vorgenommen, zu welcher als Zeugen zwei russische Offiziere vorgeladen waren. Vor ihren Aussagen forderte der Richter, wie die Zeitung „Wisi Suometar" berichtet, die Offiziere auf, den üblichen Zeugeneid zu leisten. Letztere erklärten jedoch, sie würden nur schwören, falls alle Glieder des Gerichts ihren Eid stehend anhören wollen. Das Gericht schlug diese seltsame Forderung ab.

Politischer Tagesbericht.

Die Krisis im Hansabunde.

Berlin, 8. Juli (25. Juni).

v. S. Zwei Jahre lang hat sich der Hansabund seines Daseins erfreuen können, ohne daß größere Zwistigkeiten im Schoß der Organisation zutage getreten wären. Ob es im Innern wirklich so vollständig friedlich herging, wie die Kundgebungen und Flugblätter es glauben machen wollten, mag dahingestellt bleiben. Eingeweihte versicherten das Gegenteil, und diese Versicherungen hatten insofern manches Wahrscheinliche für sich, als die Mitglieder und Körperschaften, die der Organisation angehörten, Vertreter zu starker Gegensätze waren, um auf die Dauer mit gleichen Mitteln gleiche Ziele verfolgen zu können. Diese verschiedenartigen Anschauungen kamen einmal früher in einem erregten Briefwechsel zwischen dem Präsidenten des Hansabundes, Geheimrat Rießer, und einem süddeutschen Bankdirektor zum Ausdruck und endeten mit dem Austritt des letzteren; das Gefüge des Bundes wurde indessen dadurch nicht erschüttert.

Aber jetzt, nach dem Hansatage, der mit gewaltiger Reklame vorbereitet war, und wenn die Urteile mancher linksstehender Blätter zutreffend wären, einen außerordentlichen Erfolg zur Folge hatte, hat sich der teils ganz entgegengesetzte Standpunkt zahlreicher angesehener und einflußreicher Mitglieder doch nicht länger verbergen lassen und eine Krisis veranlaßt, deren Wirkungen für den Bund leicht sehr verhängnisvoll werden können.

Geheimrat Rießer, der Präsident des Hansabundes, ist ein geschickter Agitator, dem Schlagworte zur Verfügung stehen und der auf die Massen einzuwirken versteht. Aber taktische Umsicht hat er auf dem Hansatage vermissen lassen. Man hatte es schon früher in industriellen Kreisen übel vermerkt, daß der Hansabund es ablehnte, Stellung gegen die Sozialdemokratie zu nehmen und nur fortwährend die angebliche Notwendigkeit betonte, den Kampf ausschließlich nach rechts (gegen die „Ueberagrarier") zu führen. Geheimrat Dr. Rießer mußte es wissen, daß zahlreiche Angehörige der Großindustrie, aber auch noch manche andere Kreise, mit einem derartigen Grundsatz nicht einverstanden waren und namentlich es nicht verstehen konnten, daß gegen die Sozialdemokratie nicht offen Stellung genommen werden sollte. Dessen ungeachtet hat er diesen Standpunkt abermals mit Nachdruck auf dem Hansatage proklamiert und ausdrücklich erklärt, man müsse versuchen, die Sozialdemokratie zur Mitarbeit in den Parlamenten und Kommunal-Verwaltungen heranzuziehen, um in ihnen die Liebe zum Vaterlande und zum Gegenwartsstaate wach zu rufen. Da der Geheimrat ferner die Ausgabe einer Wahlparole bei Stichwahlen für den Hansabund als einer wirtschaftlichen Vereinigung unmöglich erklärte, weil Anhänger verschiedener Parteien ihr angehörten, so lag es nahe, aus dieser Aeußerung zu folgern, daß der Bund unter Umständen auch mit den Sozialdemokraten zusammen gehen wolle, falls er solches für nötig erachte.

Für die Schwerindustrie, die unter dem Terror der sozialdemokratischen Agitation in hervorragendem Maße zu leiden hat, war ein solcher Standpunkt unannehmbar, und demzufolge hat ein starker Austritt angesehener industrieller Körperschaften und Persönlichkeiten begonnen, der noch nicht zum Abschluß gelangt ist und die Entwicklung des Verbandes so oder so wird beeinflussen müssen.

Manche sehen schon das Ende des Hansabundes gekommen und glauben, daß er über kurz oder lang auseinanderfallen wird. Diese Annahme ist wohl nicht zutreffend, denn gegenüber den Austritten stehen zahlreiche Vertrauenskundgebungen an Geheimrat Rießer und die von ihm vertretenen Prinzipien. (Auch Austritte aus dem Rießer feindlichen Zentralverbande der Industriellen werden gemeldet.) Aber der Bund könnte allerdings in Zukunft eine radikalere Richtung einschlagen und dadurch nur eine Hilfstruppe des „Fortschritts" und der Demokratie werden. Bei den reichen Geldmitteln, die ihm auch ohne die angesehene Schwerindustrie zur Verfügung stehen, könnte er dann allerdings eine ernste Gefahr für die Konservativen werden.

Arbeitskampf und Riesenaussperrungen in Skandinavien.

Der großen Krise auf dem dänischen Arbeitsmarkte folgt jetzt ein nicht weniger großer Arbeitskampf in Skandinavien, in erster Linie in Norwegen, der bereits eine Riesenaussperrung als erste Folge gezeitigt hat.

Schon seit Monaten hat auf dem norwegischen Arbeitsmarkte eine gewisse Unruhe geherrscht, die zum wesentlichen Teil mit dem Umstande zusammenhängt, daß während dieses Jahres in mehrern der wichtigsten Gewerbebetriebe die bisher geltenden Uebereinkommen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ablaufen; dies ist u. a. in den Grubenbetrieben, der Zellulose- und Papierfabrikation und in der Holzmasseindustrie der Fall. Man ist deshalb auf ernstere Konflikte gefaßt gewesen, denen man jedoch durch monatelange Verhandlungen vorzubeugen suchte, zunächst über neue Lohntarife für die bei den mechanischen Werkstätten beschäftigten Arbeitergruppen. Da man zu einer Einigung nicht gelangen konnte, erklärten vor einigen Monaten die Arbeiter an den meisten mechanischen Werkstätten des Landes den Ausstand, der mit einer Aussperrung in allen denjenigen Betrieben dieses Industriezweiges, die vom Streik unberührt gebieben waren, beantwortet wurde. Es gelang aber dem Präsidenten des Stortings, Herrn Halvorsen, und dem Führer der norwegischen Sozialistenpartei, Pfarrer Eriksen, durch ihre gemeinschaftliche Vermittlung einen Vergleich zustandezubringen.

Der Friede aber war nur von kurzer Dauer. Bald brach ein neuer Konflikt aus, und zwar in der Grubenindustrie, wo die Arbeiter eine Lohnerhöhung verlangten, welche die Arbeitgeber mit Rücksicht auf die schwierige Lage, worin sich die norwegischen Bergwerke zurzeit befinden, rundweg ablehnten. Ja, die Arbeitgeber wollten anfänglich sogar die relativ hohen Löhne herabsetzen. 70 % des Wertes der Waren gingen, so behaupten die Bergwerksbesitzer, in Arbeitslöhnen auf, während in anderen Industriezweigen nur 20 bis 40 % der Warenwerte zu Lohnzahlungen verwendet würden. Die streitenden Parteien ließen sich jedoch auf sehr eingehende Verhandlungen miteinander ein. Als man sich nicht einigen konnte, erklärten die Arbeiter an mehreren bedeutenden norwegischen Bergwerken vom 21. Juni an den Ausstand. Diese Arbeiter sind etwa 3500 an der Zahl. Der Zentralverband der Arbeitgeber glaubte, diesem Ausstande mit energischen Gegenmaßregeln begegnen zu müssen; die Arbeitgeber waren nämlich der Ansicht geworden, daß das Jahr 1911 sowieso einen ernsten Arbeitskampf bringen werde.

Der Arbeitgeberverband hat nach seinen Satzungen das Recht, bis zur Hälfte derjenigen Arbeiter, die bei Betrieben, welche dem Verbande unterstellt sind, ihre Beschäftigung haben, auszusperren; die Gesamtzahl jener Arbeiter beträgt 65 000, und man begann mit einer Aussperrung von 32 000! Von diesen 32 000 Arbeitern wurden die ersten 17 000 schon am 8. Juli (25. Juni) ausgesperrt, die übrigen folgen 15 000 am 15. (2) Juli. Diese Arbeiter sind alle in den Zweigen der Papier- und Zellulosenindustrie, der Holzmasse-Herstellung und in der Eisenindustrie beschäftigt; überdies erstreckt sich die große Aussperrung auch auf alle diejenigen Bergwerke, wo die Arbeiter nicht den Streik erklärt haben.

Der Ministerpräsident Konow hat dieser Tage einen letzten, staatlichen Vermittlungsversuch im großen Arbeitskampf in die Wege geleitet; auch dieser ist ergebnislos geblieben. Es scheint also, als ob die große Kraftprobe der Arbeiter und der Arbeitgeber in Norwegen unvermeidlich ist. Die Arbeiterführer stellen in Aussicht, daß die Arbeiterschaft die Riesenaussperrung mit einem noch viel umfassendern Sympathieausstand beantworten werde. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Zahl der in dem Kampf beteiligten Arbeiter während dieses Monats noch auf 60 000 steigen wird.

Es ist ohne weiteres klar, daß ein derartiger Riesenkonflikt eine schwere wirtschaftliche Schädigung des Landes bedeuten wird. Die Unterstützungskassen der norwegischen Fachvereinigungen der Arbeiter verfügen über keine allzu großen Beträge, und die Arbeiter würden, wenn sie nur auf sich selbst angewiesen wären, den Kampf nicht viele Wochen durchführen können. Die norwegischen Arbeiter rechnen aber sicher auf namhafte Unterstützungen aus Schweden und Dänemark.

Bisher wurden am 8. Juli (25. Juni) in Norwegen 17 000 Arbeiter ausgesperrt. — In Stockholm trat am vorgestrigen Montag, nachdem die Vergleichsverhandlungen im Baugewerbe endgiltig gescheitert, die Aussperrung von 4000 Bauarbeiten bei allen Arbeitgebern Schwedens ein.

Zu den Marokko-Verhandlungen.

Der französische Botschafter Jules Cambon, der, wie bereits gemeldet, in Berlin wieder

---

Schäden zu heilen, alte Fehler auszumerzen und altes Gut zu bewahren und sich demnach auf dem alten geliebten Boden zu behaupten, worauf die allgemeine Begeisterung ausklang in einem dreimaligen Hoch und dem Gesang des „Heimatliedes."

Der Kreis der Gäste war nicht so groß wie zum Weihnachtsfest, aber wer es irgend möglich machen konnte, war herbeigeeilt. Viele waren einander persönlich fremd. Aber das ist die schöne Erfahrung, welche unsre Baltenabende uns immer wieder machen lassen, daß dies Fremdsein hier wenig bedeutet. Schnell sind Beziehungen gefunden, gemeinsame Bekannte, Verwandte, geliebte Orte, schöne Erinnerungen; das Band knüpft sich unversehens und bald war so eine frohe Stimmung in der Gesellschaft, daß jeder einzelne mit fortgerissen wurde.

Schließlich ging die Musik in einen Walzer über, dessen Rythmus unwiderstehlich wirkte, und da im Saal selbst kein Platz zum Tanzen war, wurde nebenbei im Flur und Treppenhause getanzt, sehr zur Belustigung der anderen Hotelgäste. — Im Mondschein machte man dann noch einen Gang am Neckarufer, der die verzauberte Welt wiederspiegelnd verdoppelte.

Der folgende Tag vereinigte einen großen Teil der Gesellschaft im gastlichen Hause der Frau Pfarrer Schlosser, geb. Gräfin Rehbinder, in Heidelberg, während andere das Schloß bestiegen oder Ausflüge in die Umgegend machten. Am Abend fand man sich im Stadtgarten wieder zusammen und begab sich dann in Gesellschaft hinauf auf die dem Schloß gegenüberliegende Höhe, denn auch eine Schloßbeleuchtung hatte uns das Glück noch zugedacht. Wir sahen das Heidelberger Schloß in glühendem Rot aufragen aus dem nächtlichen Dunkel der Wälder, hörten „Alt-Heidelberg du Feine", von Studentenchören gesungen, herüberschallen, dazu hallten die Böllerschüsse von den Bergen wider, glitten bunte Boote den Neckar entlang und rieselten feurige Wasserfälle an den Pfeilern der alten Neckarbrücke herab — unter diesen Eindrücken trennte man sich und die Züge trugen uns nach Nord und Süd.

Uns allen bleibt mehr als die Erinnerung an schönes frohes Erleben, uns bleibt ein neues, festeres Band, das uns miteinander und mit der Heimat verknüpft. Denn sie war der Mittelpunkt bei allem und sie ließ unsere Herzen in Freude und in Liebe höher schlagen. Und ihr rufen wir zu:

vivat, crescat, floreat!

In dem für die Baltentage eingerichteten Fremdenbuch stehen am 10. Juni verzeichnet: Dr. Joseph Girgensohn, Julie Schlosser, geb. Gräfin Rehbinder, Lalla Schlosser, Dr. J. Baron Uexküll, Dr. R. Weidlich, Elsa Weidlich, geb. Zoepfel, Dr. G. Schlüter, Dr. A. Luther, Luise Luther, geb. Hoffmann, Helene v. Lueder, Julius Paulsen, Hermann Steding, Erich Steinberg, Grete Wittram, Irmgard v. Klevesahl, Oskar Nieberg, Alfred Seeberg, Herbert Neumann, A. Zoepffel, Anton Buchholz und am 11. Juni: Anna Reyher, geb. Larssen, Inge Reyher, Walter Krebsbach.

Mannigfaltiges.

Die internationalen Platin-Diebe. Vor der Göttinger Strafkammer haben sich nunmehr die beiden berüchtigten internationalen Platin-Diebe zu verantworten, die auf ihren Diebesfahrten allein in Deutschland für über eine halbe Million des wertvollen Metalls erbeuteten. Welche Beute sie in anderen Ländern gemacht haben, entzieht sich der Beurteilung. Es handelt sich bei den Angeklagten um die Italiener Rikardo Zanon und Vittorio Starone aus Turin in Italien, zwei noch junge Leute, die aus dem Ertrag ihrer Diebstähle sich eine kostbar eingerichtete Villa in der Nähe von Paris leisten konnten. Der Schauplatz ihrer Tätigkeit waren vor allen die physikalischen bezw. chemischen Institute der Universitäten und Hochschulen zu Berlin, Straßburg, Bonn, Gießen, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart, Basel, Zürich, Paris und Göttingen. Die Arbeit in der letzgenannten Stadt gereichte ihnen zum Verderben und führte in der Folge zu ihrer Verhaftung. In Göttingen tauchten sie eines Tages als vorgebliche Studenten im Chemischen Institut der Universität auf. Obwohl es auffiel, daß sie Zigaretten rauchten, ließ man sie anstandslos in die Hörsäle und Institute hinein. Als sie sich wieder entfernt hatten, entdeckte man, daß ein Kassenschrank erbrochen und daraus ein Geldbetrag von ca. 70 Mark entwendet worden war. Hierdurch mißtrauisch geworden, stellte man weitere Nachforschungen an und fand zum größten Schrecken der Universitätsverwaltung, daß auch der Apparatschrank erbrochen und eine Anzahl von Platingegenständen verschwunden war. Das Gewicht der geraubten Gegenstände belief sich insgesamt auf 2660 Gramm. Da das Gramm Platin einen Wert von 5,90 Mk. hat, betrug der Wert des gestohlenen Platins etwa 16 000 Mk. Einen größeren Tiegel aus reinem Golde, der sich ebenfalls in dem Geräteschrank befand, hatten die Diebe bei der eiligen Arbeit übersehen. Etwa eine halbe Stunde vor Entdeckung des Diebstahls hatten sich die beiden Täter nach dem Marktplatz begeben und hatten hier ein Automobil bestiegen. Dem Chauffeur gaben sie in schlechtem Deutsch die Weisung, sie zur Station Rosdorf zu fahren, von wo sie wahrscheinlich nach Paris fuhren. Mit Hilfe der Pariser Kriminalpolizei gelang es auch, die Diebe in ihrer Villa zu ermitteln und zu verhaften. Die Diebe werden sich jetzt vor einer großen Reihe von Gerichten zu verantworten haben.

— Bernhard Shaws Rache. Im Londoner Little-Theater wird augenblicklich eine dreiaktige Komödie „Fannys erstes Stück" von Bernhard Shaw allabendlich aufgeführt. Diese Komödie oder besser gesagt, Groteske, ist ein echter Shaw, mit der er die tollen Einfälle aller seiner früheren Stücke in den Schatten stellt und an seinen Kritikern furchtbare Rache nimmt ... Die Ueberraschungen für die Zuschauer beginnen schon, noch bevor das Stück anfängt: ehe sich nämlich der Vorhang über dem ersten Akt hebt, tritt ein Herr vor die Rampe und hält an die erwartungsvollen Zuhörer folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Der Autor dieses Stückes ist Miß Fanny, die Tochter eines konservativen Gentleman, der sich vor den modernen Ideen wie vor dem leibhaftigen Gotteibeiuns bekreuzt. Er hat seine Tochter auf die Universität nach Cambridge geschickt, in der Hoffnung, daß sie dort vor dem modernen Geist gefeit sein werde. Seine Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Fanny hat nämlich in Cambridge die Werke von Bernhard Shaw kennen gelernt, der einen unseligen Einfluß auf sie ausgeübt hat. So wurde Fanny eine Gegnerin der alten Moral und schrieb ein verruchtes Stück, das sich jetzt vor Ihnen abspielen wird. Wie schlecht dieses Stück ist, werden Sie noch heute abend aus dem Munde berufener Kritiker hören. Nach dieser originellen Einleitung beginnt das Stück, das sich als eine ziemlich schwächliche Parodie auf die Prüderei des englischen Mittelstandes entpuppt. Aber dann kommt der Clou des Abends. Man sieht auf der Bühne vier Herren in den Masken der bekanntesten und einflußreichsten Londoner Theaterkritiker. Und diese Vier ziehen nun gegen Shaw und sein Stück gewaltig vom Leder. Shaw hat alle Einwände, die die Londoner Kritik im Laufe der Jahre gegen seine Arbeiten erhoben hat, zusammengestellt und legt sie den vier Kritikern auf der Bühne in den Mund. Natürlich sind ihre kritischen Ergüsse absichtlich vergröbert und ins Groteske verzerrt. Das Publikum aber versteht den Spaß, und das Theater dröhnt jeden Abend vor Lachen. So nimmt der Dichter Rache an seinen Kritikern, und diese Rache bringt ihm einen schönen Batzen Geld ein.

— Einen neuen Höhen-Weltrekord im Flugzeug, schuf am vorigen Sonnabend auf dem Lagerfeld von Chalons der Aviatiker Loridan, der sich auf einem leichten Farman-Zweidecker, militärischer Type, mit vorgeschobenem Pilotensitz, bis zu 3288 Meter erhob. Loridan benötigte zu dem Aufstieg 1 Stunde und 18 Minuten, während er den Abstieg in mehreren Gleitflügen innerhalb 16 Minuten (!) vollzog. Der Aviatiker äußerte, daß er bei sehr klarem Wetter die Umgebung auf 20 Kilometer hin erkennen konnte. — Der Höhenrekord wurde bisher von dem Blériot-Piloten Legagneux mit 3200 Meter gehalten.

— Ach so! Ich saß auf der Terrasse eines der eleganten Hotels von Heiligendamm. Es wurde an kleinen Tischen gespeist. Dicht neben mir saßen zwei Damen, äußerst distinguierte Erscheinungen, eleganteste Aufmachung. Sicher Ausländerinnen, sagte ich zu mir. Uebrigens die Gesichter, irgendwo hatte ich die schon mal gesehen, ich ging in Gedanken die Pariser Gesellschaften durch, die ich den letzten Winter mitgemacht. — Da begannen sie miteinander zu sprechen, ich lauschte gespannt auf. — „Du meenst, Frieda, Jurkensalat schteeßt nich uff, hup, schteeßt doch uff!" („Jugend.")

— Witze vom Tage. „Es war so romantisch," sagte die Freundin. „Er machte ihr seinen Antrag im Aeroplan." — „Ja?" murmelte die Zuhörerin aufmunternd. — „Und sie erhörte ihn im Krankenhaus."

„ingetroffen ist, hat am Sonnabend rechtzeitig den Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter in dessen Wohnung aufgesucht. Die Aussprache beider hat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, ergeben, daß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorliegt, daß vielmehr auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch besteht, sich über etwaige Differenzen zu verständigen.

Mit dem Thema dieser Verhandlungen beschäftigt sich die französische Presse sehr angelegentlich. Der „Temps" glaubt, den Wortlaut der an die deutsche Diplomatie gerichteten Frage der französischen Regierung zu kennen. Danach lautet die Frage: „Welche Bedeutung gibt Deutschland der Demonstration von Agadir?" Der „Temps" fügt hinzu: „Es ist eine Pflicht der französischen Presse, die Antwort Deutschlands ohne Nervosität abzuwarten. Es gibt verschiedene Lösungen, die mit dem Interesse und der Würde Frankreichs völlig vereinbar scheinen, und es wäre unklug, das Werk der Diplomatie zu stören."

Die britische Admiralität hält dafür, daß es im Augenblick durchaus nicht notwendig sei, die Lage in Marokko zu komplizieren, da der Kreuzer „Berlin" sich vor Agadir auf einfache Beobachtung beschränkt.

Pariser Abendblätter wissen zu melden, daß General Moinier nicht die Absicht hat, am Tage des französischen Nationalfestes in Fez eine Revue abzuhalten, sondern beabsichtigt, den staffelweisen Rückzug der französischen Truppen vom Hauptquartier in Rabat aus ohne Verzögerung in die Wege zu leiten.

Der Londoner „Evening Standard" erfährt, daß auf Lloyds Marineversicherungsbureau viele Versicherungen gegen das Risiko eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich während der nächsten sechs Monate effektuiert wurden. Die verlangte Prämie beträgt 5 %.

Deutschland.

Im preußischen Landtag, Herrenhaus und im Reichstag droht angeblich eine Präsidentschaftskrisis. In einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." wird bestätigt, daß Präsident v. Kröcher endgiltig das Präsidialamt niederlegen wird, freilich keineswegs aus gesundheitlichen Rücksichten, sondern lediglich „aus Ueberdruß, mit den sozialdemokratischen Mitgliedern des Hauses als Kollegen zu verkehren". (?) Aber auch der Präsident des Herrenhauses Freiherr v. Manteuffel will seine Würde nicht länger mehr tragen. Dazu kommt, daß auch der Präsident des Reichstags Graf Schwerin-Löwitz mit den eigenen Parteifreunden in zwei bedeutungsvollen Fragen in Konflikt geraten ist, so daß auch hier eine Präsidialkrise nicht ausgeschlossen ist.

Niederlande.

Die Frage der Befestigung Vlissingens, die vor einiger Zeit einen solchen Sturm hervorrief, ist im Ausschuß der Zweiten Kammer zur Verhandlung gelangt. In dem Bericht sprechen sich einige Mitglieder dahin aus, daß die Art und Weise, in der das Projekt vorgelegt worden sei, einen Mangel an Takt gezeigt habe. Die ausschließliche Sorge für die Verteidigung der Küste und besonders der Vorschlag, ein Fort bei Vlissingen zu bauen, habe die Aufmerksamkeit des Auslandes erregen müssen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage hätte die Regierung durch vorbereitende Maßnahmen vor der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes die Beunruhigung im Ausland verhindern sollen. Dadurch habe sie die Interessen Hollands schwer geschädigt. Andere Mitglieder sprechen dagegen der Regierung ihre Anerkennung für die Einbringung der Vorlage aus.

Frankreich.

Den gestern telegraphisch gemeldeten Ausstand der Bauarbeiter wollen die unifizierten Sozialisten zu lärmenden Kundgebungen in der Kammer benutzen, weil der diesmalige Ausstand in direktem Zusammenhang mit den Verhaftungen steht, die wegen der antimilitaristischen Propaganda vorgenommen wurden. Es handelt sich um drei Syndikatssekretäre, die unter den Maurern und Zimmerleuten großen Anhang haben und sehr vollständige Listen der gegenwärtig ihren Militärdienst ableistenden Kameraden anzulegen wußten. An den Baustellen sind umfassende Vorkehrungen getroffen, da die Polizei in Erfahrung brachte, daß etwa 12000 Arbeiter entschlossen sind, in Gruppen verteilt, sich gegen alle Arbeitswillige zu wenden.

Italien.

In der Deputiertenkammer begründete der Ministerpräsident Giolitti die Verstaatlichung der Lebensversicherung. Es handle sich nicht darum, die Frage der Altersversorgung der Arbeiter zu lösen, sondern dieses Problem der Lösung einen Schritt näher zu bringen. Der Entwurf bezwecke ferner, eine Finanzkraft ersten Ranges in den Händen des Staates zu konzentrieren. (Lebhafter Beifall.) Das Beispiel der Postsparkassen und Depositenkassen zeige, wie geeignet der Staat sei, große Kapitalien zu verwalten. (Beifall.) Ein nationales Versicherungsinstitut könne zur Lösung des Problems der Pensionierungen der Zivilbeamten und Militärpersonen beitragen. Es könne allerdings zu einer Uebergangsperiode vor der Einführung des Monopols kommen, aber darüber werde man bei der Debatte über die einzelnen Artikel sprechen. Der Minister sagte zum Schluß, es sei gewiß, daß jeder, der von der dringenden Notwendigkeit überzeugt sei, den Staat in finanzieller Beziehung stark zu machen, die Regierung in ihrer Bemühung zur Erreichung dieses Zieles unterstützen müsse. (Lebhafte Zustimmung und Beifall auf der Linken.) Giolitti forderte, daß die Kammer dafür stimmen möge, zur Debatte über die einzelnen Artikel überzugehen und daß dies die Bedeutung eines Vertrauensvotums für die Regierung haben solle. — In namentlicher Abstimmung nahm die Kammer sodann mit 289 gegen 118 Stimmen bei 19 Stimmenthaltungen den Vorschlag an, zur Erörterung der einzelnen Artikel überzugehen, was die Bedeutung eines Vertrauensvotums für das Kabinett habe. — Die Kammer beschloß noch, die artikelweise Beratung bis zum November zu verschieben.

Vor der Debatte über das Lebensversicherungsmonopol hatte Tripolis die Kammer beschäftigt. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Foscari erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußern Fürst di Scalea, die italienischen Kriegsschiffe pflegten in gewissen Zeitabständen die Haupthäfen des Mittelländischen Meeres zu besuchen; unter diesen Häfen seien während der letzten beiden Jahre die Häfen von Tripolis nicht einbegriffen worden; dies werde man jedoch in Zukunft tun, um so mehr als die Besuche der italienischen Schiffe in diesen Häfen, in denen starke italienische Kolonien vorhanden seien, patriotische Kundgebungen hervorgerufen hätten, die dazu beitrügen, bei diesen Mitbürgern die Liebe zu dem fernen Vaterlande immer lebendig zu erhalten. (Beifall.)

Portugal.

Aus Portugal treffen die widersprechendsten Nachrichten ein. Die Meldung über Straßenkämpfe und blutige Marinemeutereien in Lissabon wurde offiziös dementiert, wird aber von einzelnen Korrespondenten aufrecht erhalten. Die Zensur unterdrückt unbarmherzig alle Nachrichten über Unruhen. Jedenfalls ist die Ordnung gegenwärtig wieder hergestellt, doch herrscht in ganz Lissabon eine gewaltige Erregung, die durch die ausgedehnten Vorsichtsmaßregeln der Regierung noch gesteigert wird. Die Behörden haben erfahren, daß die Monarchistenführer aus Brasilien Geldmittel in Höhe von 82000 Lstrl. erhalten haben. Alle Royalisten Portugals, die Anhänger König Manuels wie die des Thronprätendenten Miguel von Braganza, haben den gemeinsamen Kampf gegen die Republik aufgenommen. Der vertriebene König und der Prätendent sollen bereits zusammen einen Aufruf an die portugiesischen Monarchisten zur Wiederherstellung des Königreichs Portugal erlassen haben. — Unter den vielen verhafteten Personen befindet sich auch Graf Camillo Castello Franco, ein Sohn des Diktators Franco, der in dem Augenblick in die Hände der Polizei fiel, als er eben die Grenze überschreiten wollte. Auch andere hohe Aristokraten sind als Royalisten verhaftet worden.

Locales.

Heute, am 29. Juni, um 6 Uhr 33 Min. morgens ist auf der hiesigen seismologischen Station ein mittelstarkes Erdbeben registriert worden.

Für Vorarbeiten zu einem Kanal Pernau-Fellin-Dorpat-Peipus sind, nach der „Latw.", von der Pernauschen Stadtverwaltung 1000 Rbl. bestimmt worden.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Reval, die Sonntag geschlossen worden ist, ist, nach dem „Rev. Beob.", rege besucht worden (am Johannis-Tage waren über 6½ Tausend Besucher zu verzeichnen). Der Prämiierungsliste entnehmen wir noch folgende Auszeichnungen livländischer Aussteller: Die goldene Medaille zum Andenken an den Grafen Leo Keyserling erhielt für hervorragende Leistungen in der Rindviehzucht Landmarschall Baron Pilar-Aubern und eine Bronce-Medaille Baron Taube-Cabbal für Kuhkälber.

Anstelle des im vorigen Herbst temporär und im Frühlig d. J. definitiv geschlossenen professionellen Vereins der im Buchgewerbe Arbeitenden ist am 18. Juni von der zuständigen Gouv.-Behörde der neue „Professionelle Verein der Arbeiter der graphischen Künste" registriert worden. Dieser Verein bezweckt, wie alle derartigen professionellen Vereinigungen, laut seinen Statuten, die Verteidigung der ökonomischen Interessen seiner Mitglieder, sowie die Hebung der moralischen, geistigen und materiellen Lage ihres Lebens. Zur Erreichung dieser Ziele eröffnet er Bureaus zur Gewährung juristischer Hilfe und zum Stellennachweis. Er trifft Vereinbarungen mit den Prinzipalen zwecks Festsetzung der Löhne, der Arbeitszeit und anderer Arbeitsbedingungen, zahlt Geldunterstützungen im Falle der Krankheit, Arbeitslosigkeit 2c., gründet Unterstützungskassen, unterhält Bibliotheken und Lesezimmer, errichtet professionelle Schulen und Kurse, veranstaltet Vorlesungen, Ausstellungen und Exkursionen und gibt eine Zeitschrift heraus 2c. 2c.

Im Statut sind 4 Zahlklassen vorgesehen und zwar mit 55 Kop., 40 Kop., 20 Kop. und 5 Kop. wöchentlichem Beitrag. Eine der ersten 3 Klassen ist obligatorisch für die qualifizierten Arbeiter, die 3. Klasse für die unqualifizierten Arbeiter und die 4 — für Lehrlinge. — Der Sitz des Vorstandes befindet sich in Riga. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf alle drei baltischen Gouvernements. — Die konstituierende Generalversammlung soll am 3. Juli in Riga stattfinden.

In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung über das Ableben des Revieraufsehers Th. Malein sei bemerkt, daß die Blinddarmentzündung, welcher der Verstorbene zum Opfer gefallen ist, vom Patienten zu spät erkannt und berücksichtigt worden war.

Ueber das Abenteuer eines Theaterdirektors wird uns geschrieben:

Gelegentlich eines großen Schweine-Transports von Pernau nach Walk in der vorgestrigen Nacht waren zwischen Pernau und Moisekül aus Freiheitsdurst zwei der grunzenden Vierfüßler entsprungen! Herr Theaterdirektor Erich Saudt, der, denselben Zug benutzend, von seinem Pernauer Gastspiel zurückfuhr, besah sich auf der Station gelegentlich den Schaden, wobei er den Verdacht der Umstehenden erregte. Jemand erklärte das gemütliche Komikerantlitz des Direktors für eine Gaunerphysiognomie und schon war man sich einig, einen Komplicen der eventuellen Schweineräuber vor sich zu haben, und rief bereits nach der heiligen Hermandad, als einige zufällig anwesende Moiseküler Kunstfreunde, denen Herr Saudt von der Bühne her bekannt war, den Irrtum aufklärten. — Kalman Zsupan im „Zigeunerbaron" würde ausrufen: „Dos is aber ausgezaichnet!"

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Dieser Tage wurde in der Marienhoffschen Str. durch einen Schutzmann eine etwa 1 Arschin lange Blechbüchse gefunden, welche u. a. einen grauen Gummischlauch von mehreren Faden Länge mit 2 Glasspitzen enthielt. Die Büchse kann in der Polizei-Hauptwache vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Vor einiger Zeit hatte die Marktpolizei eine große Zahl Protokolle aufgenommen, welche dieser Tage in den verschiedenen Friedensrichter-Kammern zur Verhandlung gelangten. Angeklagt war u. a. der Fleischer Joh. Aermits für Unsauberkeit seines Fleischwagens, wofür er 20 Rbl. oder 8 Wochen Arrest erhielt. Ferner hatten sich für rohes Umgehen mit ihren Pferden Gustav Lipsberg, Karl Pärtels, Jaan Surm und Joh. Aermits zu verantworten. Die Strafen dafür betrugen von 6 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bis zu 20 Rbl. resp. 8 Wochen Arrest. Für Ruhestörung auf dem Markte erhielten die Fleischer Oswald Masing und August David je 5 Tage Arrest ohne Ablösung durch eine Geldzahlung zudiktiert. —o—

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Juni. Der Sturm auf der See hält an. Der Segler „Mathilde" kenterte. 2 Matrosen und die Frau des Kapitäns sind ertrunken.

Petersburg, 28. Juni. Sonntag traf ein Geschwader von Segeljachten des Kaiserlichen Fluß-Jachtklubs auf der Standart-Reede ein. Mit Allerhöchster Genehmigung passierten die Fahrzeuge um 3 Uhr nachm. mit der Jacht „Liesbeth" des Vizekommodore des Jachtklubs Müser an der Spitze den „Standart". Am Deck des „Standart" befanden sich Ihre Majestäten, der Großfürst-Thronfolger als erlauchter Protektor des Jachtklubs, die Allerhöchsten Töchter sowie die Personen der Suite, darunter der Hofminister Baron Freedericksz, der Hofmarschall Graf Benckendorff sowie der Ehrenkommodore des Jachtklubs Vizeadmiral Nilow. Nachdem die Fahrzeuge die Kaiserjacht passiert hatten, wurde von der letzteren das Allerhöchste Signal gegeben: „Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen eine angenehme Fahrt." Darauf besuchte Vizeadmiral Nilow die „Liesbeth" und erklärte den Gliedern des Jachtklubs, Se. Majestät habe seiner Zufriedenheit über das ausgezeichnete Aussehen der Jachten Ausdruck gegeben. — Das Geschwader begab sich nach Helsingfors zur Jubiläumsregatta des Ryländer Jachtklubs. Auf mehreren der Jachten befinden sich auch Damen an Bord.

Petersburg, 28. Juni. Die „Rossija" begrüßt begeistert den Kongreß der slavischen Journalisten und betont, daß das Selbstbewußtsein der Slaven in letzter Zeit sehr erstarkt ist, was nicht wenig dem Verdienst der slawischen Presse zuzuschreiben ist. Ferner weist die „Rossija" auf das Beispiel der deutschen Journalissen hin, welche es verstanden haben, das private und politische Leben einem gemeinsamen Streben unterzuordnen, welches in dem Pangermanismus seinen Ausdruck gefunden hat.

Das Innenministerium machte den römisch-katholischen Bischof von Telschi darauf aufmerksam, daß dem Hieromonach Kuderkewitsch illegalerweise gestattet worden ist, in den Kirchen der Eparchie von Telschi Predigten zu halten. Daraufhin erteilte der römisch-katholische Erzbischof von Warschau auf Verfügung des Innenministeriums dem Prior des römisch-katholischen Klosters in Nowomesto Felix Sfadowski einen Verweis dafür, daß er eine Abkommandierung des Hieromonach Kuderkewitsch in die Eparchie von Telschi zugelassen hat.

Auf dem Militäraerodrom flog Sfredinsky mit einem Passagier auf einem Farmanapparat, als plötzlich der Motor zerbrach, worauf die Flugmaschine aus einer Höhe von 80 Meter stürzte und in Splitter ging. Sfredinsky und sein Passagier kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der Leutnant Sfamoilo landete auf dem Militäraerodrom, nachdem er auf einem Blérioeindecker in 47 Minuten von Gatschina nach Petersburg geflogen war und in der Höhe von 1000 Meter über Petersburg gekreist hatte.

Auf dem Aerodrom in Gatschina flog Hackel beim Aufstieg auf ein Militäraeroplan. Beide Apparate sind beschädigt.

Das Innenministerium bildete eine Kommission zur Liquidation der Tätigkeit der für insolvent erklärten Russischen Gegenseitigen Lebensversicherungsgesellschaft.

Moskau, 28. Juni. Drei Personen sind verhaftet worden, die im vorigen Jahr auf einen gefälschten Check hin aus der Moskauer Abteilung des Kredit Lyonnais 12600 Rbl. gehoben hatten.

Im Jahre 1918 wird das Lefort-Palais, in dem sich das Kriegshistorische Archiv befindet, von Grund auf umgebaut werden. Zum Umbau sind 2 Mill. Rbl. ausgeworfen worden.

Nikolajew, 28. Juni. Hier wurde ein Cholerafall registriert.

Penza, 28. Juni. Im Dorfe Litogi (Kreis Mokschansk) brannten 89 Gehöfte und 25 Getreidescheunen nieder. Ein blinder Bauer und ein Knabe kamen in den Flammen um.

Solotarewka (Kreis Bachmut), 28. Juni. Hier ist ein Cholerafall registriert worden.

Syssran, 28. Juni. Auf der Bahnstation verbrannte ein Warenlager der Kasanschen Bahn. Die Verluste werden auf mehr als 600000 Rbl. eingeschätzt.

Perm, 28. Juni. Während eines Probefluges stürzte der Aviatiker Jewssjukow ab. Der Apparat ging in Trümmer; der Flieger blieb unversehrt.

Baden-Baden, 11. Juli (28. Juni). Das Befinden des russischen Außenministers Sasonow bessert sich. Der Patient ist soweit gekräftigt, um sich demnächst in einen Höhenkurort wahrscheinlich im Engadin, begeben zu können. Der Minister hofft, am Ende des Sommers wieder seine Tätigkeit als Verweser seines Ministeriums aufnehmen zu können.

Johannisthal (bei Berlin), 11. Juli (28. Juni). Die ersten Sieger vom deutschen Rundflug trafen am Startpunkt wieder ein: König traf um 8 Uhr 88 Min. und Vollmöller um 8 Uhr 40 Min. ein.

Amsterdam, 10. Juli (27. Juni). Die Schiffsbesitzer gaben den Hafenarbeitern nach und bewilligten eine Gehaltserhöhung. Der Streik hat gleich aufgehört.

Rotterdam, 10. Juli (27. Juni). Die Reeder beschlossen, falls die streikenden Hafenarbeiter ihre Arbeiten unter Beibehaltung der alten Bedingungen wieder aufnehmen, im September eine Deputation zu empfangen, wenn diese garantiert, daß im Verlaufe der nächsten 2 Jahre keine neuen Forderungen gestellt werden; im Januar soll dann das Gehalt der Arbeiter erhöht werden. Dieser Beschluß ist den Seearbeitern mitgeteilt worden, welche mit dem Stimmsatz 320 gegen 179 beschlossen, den Streik einzustellen.

Paris, 11. Juli (28. Juni). De Selves weigert sich, nach der Agence Havas, Mitteilungen über die deutsch-französischen Unterhandlungen zu machen. Man glaubt, daß die Unterhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Die Spannung läßt nach. England soll die Unterhandlungen energisch gefördert haben. Auch Rußland soll seine Unterstützung nicht verweigert haben, indem es zweimal mit Vorstellungen hervortrat.

In der Kammer sprach de Selves von der Ansetzung eines Termins für die Agadir-Interpellation, indem er an die Klugheit und den Patriotismus der Kammer appellierte. Die Unterhandlungen hätten begonnen. Der Minister bat um die Erlaubnis, sie mit größter Ruhe und mit Würde führen zu dürfen. Zu seiner Zeit würde die Regierung schon mitteilen, was getan worden sei. Die Unterhandlungen würden geführt werden in beständiger Sorge um die Interessen und die Würde des Landes sowie im Bestreben, mit der Macht, mit der sie geführt werden, ein gutes Einvernehmen und volle Loyalität zu bewahren. (Applaus auf sämtlichen Bänken mit Ausnahme der extremen Linken). Mit 476 gegen 77 Stimmen wurde die Interpelletion auf unbestimmte Zeit vertagt.

In der Kammer interpellierte Driande die Regierung über das oberste Armeekommando. Caillaux versicherte, daß die Armee durchaus kriegsbereit sei und daß die Regierung für den Schutz des Landes gesorgt habe. — Mit 475 gegen 96 Stimmen wurde der Antrag betreffs Begnadigung der aufrührerischen Winzer abgelehnt.

„Echo de Paris" hört, die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß die Festsetzung einer Marinebasis Deutschlands im Atlantischen Ozean an der Küste Marokkos den amerikanischen Interessen zuwiderlaufen würde, da dadurch der Panama-Kanal bedroht erscheinen würde.

London, 11. Juli (28. Juni). Die Schiffsbesitzer erklärten sich bereit, alle Bedingungen anzunehmen, die von den Hafenbehörden zur Beilegung des Streiks aufgestellt würden. Die Gehaltfrage wird einem Schiedsgericht des Lord Mayor unterbreitet werden.

Von der Prinz Heinrich-Fahrt wird gemeldet, daß alle 65 Automobile in Limington angekommen sind. Der Prinz wurde mit Ovationen begrüßt.

Belgrad, 11. Juli (28. Juni). Der Kongreß der slawischen Journalisten ist eröffnet worden. Gestern gegen Abend legten die Teilnehmer am Grab des serbischen Aufklärers Dossifet Obradowitsch einen Kranz nieder. Die Kongreßgäste besichtigten die mit slawischen Flaggen und Wappen geschmückte Stadt. Am Abend wurde von den serbischen Journalisten ihnen zu Ehren ein Bankett gegeben.

Auf der ersten Sitzung des slavischen Journalistenkongresses sind mehrere Begrüßungsreden gehalten worden.

Tirnowo, 11. Juli (28. Juni). Die Sobranje nahm für den König den Titel „Zarische Majestät" und für den Thronfolger den Titel „Zarische Hoheit" an.

Sofia, 11. Juli (28. Juni). An der bulgarischen Grenze bei Mississili kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren. Die Bulgaren verloren 5 Verwundete. Die Verluste der Türken sind unbekannt.

Monastir, 10. Juli (27. Juni). Der gefangene Führer der Albanier Ibrahim-Derwisch gab in einem Geständnis an, daß er vom Führer der aufständischen Albaner Ismael-Kemal und dem gewesenen Großwesir Ferid-Pascha zum Aufstand gegen die Regierung bewogen worden sei.

Konstantinopel, 11. Juli. (28. Juni). Der Ministerrat beprüfte die Forderungen der Malissoren, deren einer Teil volle Autonomie fordert, während der andere einverstanden ist, die versprochenen Konzessionen unter Beibehaltung der Waffen und unter Garantie seitens einer Großmacht anzunehmen. Der Ministerrat beschloß die Frage über eine Garantie für die Gewährung der Autonomie abzulehnen, falls die Malissoren sich nicht der Forderung unterwerfen sollten, die Grenze nach Ablauf der Frist für den Waffenstillstand zu besetzen, um den Uebergang der Malissoren nach Montenegro und zurück zu verhindern. Im Hinblick darauf, daß die Unterhandlungen mit den Malissoren nicht von Erfolg gekrönt sind, ist die Stimmung bei der Pforte eine pessimistische.

Es wurde beschlossen, auf die Forderungen der Malissoren bezüglich der Ableistung der Wehrpflicht innerhalb der Grenzen der Provinz, des freien Waffentragens, der Befreiung von Steuern, des Unterrichts in der Muttersprache, des Gebrauchs des lateinischen Alphabets, des Baues von Schulen und Wegen sowie der Unterstützung der Notleidenden einzugehen. Die Maßregeln sollen sofort verwirklicht werden, unabhängig von der Zahl der sich Unterwerfenden. Diese Forderungen in Sachen der administrativen Reformen wurden von der Pforte abgelehnt.

Der Chef der Kontrollverwaltung für Staatsschulden und Begründer des Oppositionsblattes „Scherach" Sakki Bey ist ermordet worden. Der Ermordete stand bei den Jungtürken in Verdacht als Teilnehmer an der Gegenrevolution vom März 1909.

Teheran, 11. Juli (28 Juni). Im Kreise Ardebil wurde aus dem Hinterhalt, vermutlich von Schahsewanen, der Jessaul des Labinsker Kosakenregiments Maimulin erschossen. Die Schahsewanen plündern die persischen Dörfer in der Umgegend von Ardebil. In der Bevölkerung herrscht Panik.

Tokio, 11. Juli (28. Juni). Die Revision des englisch-japanischen Bündnisses wurde hervorgerufen durch den zwischen England und Amerika geplanten Schiedsgerichtsvertrag. Es heißt, daß England vorgeschlagen hat, den Punkt des Bündnisvertrags, der für den Kriegsfall eine gegenseitige Unterstützung vorsieht, in dem Sinne abzuändern, daß diese Bestimmung sich nicht auf die Fälle erstreckt, wo eine der beiden verbündeten Mächte einen Krieg mit einer Macht führt, mit der die andere einen Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen hat. Japan soll, wie verlautet, auf diesen Vorschlag eingegangen sein.

New-York, 11. Juli (28. Juni). Eine neue Hitzwelle hat sich über die Stadt ergossen. 19. Personen starben am Hitzschlag, 100 wurden ohnmächtig.

Bridjeport (Staat Konnektikut), 10. Juli (27. Juni). Der Expreßzug nach Boston entgleiste und stürzte vom Viadukt. Unter den Passagieren gab es 12 Tote und eine große Menge Verwundeter.

Todtenliste.

Robert Jacob Franck, † im 83. Jahr am 22. Juni zu Riga.

Constantin Pawlowicz, † im 68. Jahr am 21. Juni zu Reval.

Emil Ferdinand Gessau, † am 23. Juni zu Libau.

Friedrich Wittenburg, † am 22. Juni zu St. Petersburg.

Karoline Friedfeldt, geb. Rosenberg, † am 24. Juni zu Riga.

Hermann Tittelbach, † am 28. Juni zu Riga.

Michael Paukstin, † am 23. Juni zu Riga.

Paul Grunau, † im 74. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.9	759.5	759.9
Lufttemperat. (Centigrade)	12.6	11.8	15 2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW 2	NW 2	NNW 4
Bewölkung (Zehntel)	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juni 1911

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	94—94½
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—103⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	461½—465½
„ „ „ (1866)	365—369
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323½—327½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅞—91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89—89⅝
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1515
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	104
„ „ Wolga-Kama-Bank	1047
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Hand.-Bank	527
„ „ Diskonto-Bank	502—505
„ „ Privat-Handels-Bank	248
„ „ Brjanster Schienenfabrik	170½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	798
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	135
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское управленіе.

Симъ увѣдомляютъ, что Маріэнгофскую улицу между Каштановой и Вокзальной вслѣдствіе перемощенія 30. Іюня на нѣсколько времени закроютъ.

Stadtverwaltung.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die Marienhofsche Strasse zwischen der Kastanien-Allee und dem Bahnhof am 30. Juni wegen Umpflasterung derselben für einige Zeit gesperrt wird.

Verreise

Sonnabend, den 2. Juli nachm. bis **Mitte August.** Meine Vertretung hat Herr **Dr. E. Anderson** freundlichst übernommen.

Dr. A. Kramer.

Unterricht in

Spahnarbeiten

wird gesucht — Ausstellungstr. 2, Qu. 4.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als **Getränke** empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse Fruchtlimonaden.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Öfen, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**

Einrichtungen zur Erhaltung aller Nahrungsmittel

Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden — Photographie C. Schulz, Gartenstr. 3.

Eine deutschsprechende Köchin

welche selbständig zu kochen versteht, wird gewünscht — Petristr. 84.

Eine deutschsprechende Köchin

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Wer empfiehlt gegen kl. Vergütung alleinstehendem Herrn eine ehrliche, saubere, selbständig kochende

Magd.

Offerten bitte Fischerstr. 51, Eldring.

Als **Schneiderin**

suche Beschäftigung

täglich aus dem Hause — Rigasche Str. Nr. 91.

Wohnung

von etwa 5 Zimmern in ruhiger Lage zum 1. August c. **gesucht.** Wohnungen mit Garten bevorzugt. Angebote sub „Direktor" sind ins Bureau der Oek. Sozietät zu senden.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern u. Pferdestall. Off. Rigasche Str. 75, V. Paul.

Eine renovierte freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern mit Veranda, Küche und Leutezimmer zu vermieten — Mühlenstr. Nr. 11, zu besehen von 2—5.

Ein geräumiges

Budenlokal

ist **zu vermieten** — Ritterstr, Nr. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

Bautechnisches Bureau

Ing. V. Kessler, (Gartenstr. 6a).

Moderne Badewannen-Einrichtungen. — Heizungs-Multiplikator. — Kachel- Stein-Parquet. — Dachpfannen.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Koffeinfreier Kaffee

Hamburger Brand

Moskauer Brand

Mocca-Kaffee

Hamburger Brand

Feigenkaffe

Malzkaffee (Kneip)

Zichorie

feingemahlene — grobgekörnte.

Kakao Dr. Lahmann

„ van Houten

„ Grootes

„ Benzdorp

„ Tell

in loser Schickung.

Haferkakao

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Eine Wäscherolle

zu kaufen gesucht. Off. sub „X" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes

Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.

С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Bilanzfähiger Buchhalter

der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein hiesiges Platz- u. Versandgeschäft **per sofort gesucht.**

Lebensstellung nicht ausgeschlossen. Selbstgeschrieb. Offerten nebst Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. sind an d. Exp. d. Bl. sub Chiffre „A. H." zu richten

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet"

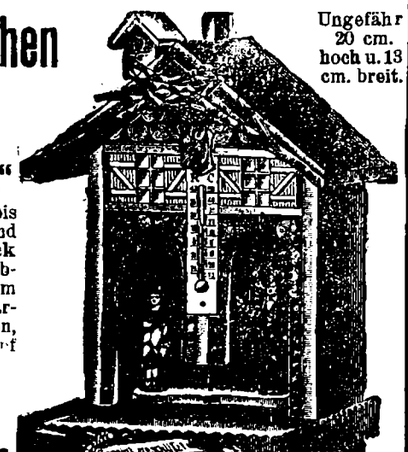

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsc. korf und Starkasten.

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.

Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**

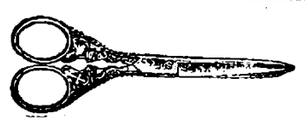

Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Prachtkatalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Eingetragene Fabrik Marke

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 29. Juni, 8¼ Uhr

Letzte Operetten-Vorstellung auf längere Zeit.

Auf vielseitiges Verlangen!!!

„Das Musikantenmädel"

Operette in 3 Akten v. B. Buchbinder. Musik von G. Jarno.

Elena Montebelli, Tänzerin Frl. Lore

Morgen, Donnerstag, d. 30. Juni

Zum ersten Mal!

Telephon-Geheimnisse

Schwank in 3 Akten v. Hausleitner und Reimann.

D. H.-V.

Heute, Mittwoch, kein Konzert

Das

Garten-Konzert

findet

Morgen, Donnerstag

um 9¼ Uhr statt.

Walk.

Morgen, Donnerstag, d. 30. Juni

8¼ Uhr abends

Theater-Vorstellung

des Dorpater Operetten-Ensemble

in der Musse

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Leo Fall

Quistenthal Grosse Krebse

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Cretton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Rittergut

in Nordlivland in **günstiger Lage** umständehalber **zu verkaufen,** event. sofort. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden: Dorpat, poste restante sub № 777 A.

Abreisehalber ist das

Speisehaus mit Billard

des Hotel „Jakor" zu vergeben — Holmstr. 17, Jurjew (Dorpat).

Eine hellbraune deutsche

Bulldogge

an der Brust ein weisser Stern, auf den Namen „Jimmy" hörend, hat sich **verlaufen.** Auf dem Gute Rathshof gegen Belohnung abzugeben.

Aus eigener Kaffeerösterei empfehle stets frisch geröstete Kaffeesorten in bester Güte, feinem Aroma und Geschmack.

B. Frederking, Promenadenstr. 2, Telephon 23

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	1 Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL

MOSOLIN 35 K.

REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT ZU HABEN UEBERALL!

FABR: CH. & D. POMARETZKA 24

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gut gebrannte

Ziegelsteine

à 17 und 16 Rbl. das Tausend sind wieder zu haben.

A. Mondson,

Rigasche Str. 72.

Haus mit Garten

zu verkaufen. Auskünfte werden erteilt: Botanische Str. 42, Qu. 2, 2. Stock. Von 12—2 Uhr.

Zu verkaufen

2 Fahrpferde

— Marktstr. 78, Qu. 2. Zu bes. täglich.

Baumaterialien

als:

Kundaschen Portland-Cement in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager

prima ungel. Muschelkalk in vollen Waggonladungen nach allen Stationen

Chamottesteine und -Lehm

prima gebrannte **Ziegelsteine**

Fliess-Mauersteine

Stuckatur Alabaster-Gyps

Ia Ia Ofen-Kacheln

glasierte und unglasierte

Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)

prima gebrannte **Dachpfannen**

(empfehlenswerteste Dachdeckung)

Dachpappen

Dachlack

offeriert billigst bei promptester Bedienung

Elm. Grohs, Dorpat

3 Rigasche Str. 127. Telephon 45.

Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

3—5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör per sofort oder August im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offerten erbeten sub Chiffre „A. H." an die Expedition dieses Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Donnerstag, den 30. Juni (13. Juli) 1911.

Inland.

Der estländische Landtag zur Sechstellandfrage.

Ueber die Verhandlungen des estländischen Landtages am vorigen Donnerstag und Freitag berichten die Revaler Blätter:

Die Agrardebatte resultierte in nachstehendem Beschluß: Nach Kenntnisnahme des mündlichen Berichts des Ritterschaftshauptmanns über den im Ministerium des Innern in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf in der Sechstellandfrage und der Vorlagen der Agrarkommission wurde beschlossen:

I. anzuerkennen: 1) daß die Notwendigkeit einer Gesetzgebung über die Verwendung der Sechstelländereien im Sinne einer völligen Gleichstellung dieser Ländereien mit dem Bauerpachtlande weder aus der rechtlichen, noch aus den tatsächlichen Agrarverhältnissen Estlands abgeleitet werden kann;

2) daß bei einer Gleichstellung der zurzeit verpachteten Sechstelländereien mit dem Bauerpachtlande im Sinne des Landtagsbeschlusses v. J. 1902 eine kartographische Aufnahme und Registrierung sowohl der in mehrjährige Geldpacht vergebenen Sechstelstellen als auch der in Pacht befindlichen Wirtschaftseinheiten des Bauerpachtlandes stattzufinden hat;

3) daß es zwecks Beseitigung der bestehenden Hemmungen beim Erwerb von Kleingrundbesitz erforderlich erscheint: a) das Gesetz von 1893 über das Verbot des Verkaufs von Sechstelländereien aufzuheben, b) den Austausch von Bauerland gegen Hofsland zu erleichtern, c) das Gesetz über die Teilung von Bauerlandstücken dahin abzuändern, daß die Bildung von Parzellenbesitz ermöglicht wird;

4) daß es erwünscht ist, an Stelle der gesetzlichen Unterscheidung von Hofs- und Bauerland auf Grund der Landnutzung von 1846 eine Gesetzgebung über die rechtliche Natur des Groß- und Kleingrundbesitzes in Anlehnung an die jetzigen Besitzverhältnisse treten zu lassen.

II. Den Ritterschaftshauptmann zu bevollmächtigen, in Grundlage dieser Gesichtspunkte bei der Staatsregierung vorstellig zu werden und je nach dem Ergebnis dem Landtage oder dem ritterschaftlichen Ausschuß eingehende Vorschläge vorzulegen.

III. Die Steuerkommission zu beauftragen, eine Landrolle zusammenzustellen, die außer den Rittergütern alle übrigen in den Grundbüchern verzeichneten Wirtschaftseinheiten, sowie die noch unverkauften Pachtgesinde des Bauerlandes und die verpachteten Sechstelstellen (cf. I. p. 2) zu enthalten hat.

IV. Dem ritterschaftlichen Ausschuß zu überlassen, einen Kredit zur Durchführung der in p. III. vorgesehenen Maßnahmen zu eröffnen.

Außerdem wurden die Vorlagen betreffs der Grund- und der Gebäudesteuer in zweiter Lesung angenommen.

Sodann machte der Landtag folgende Bewilligungen: dem Parochiallehrer in Isaak Robert Hansen eine jährliche Pension von 100 Rbl. und dem früheren stellv. Domschuldirektor Pastor Baron Stromberg in Anbetracht seiner zerrütteten Gesundheit 1000 Rbl. für eine Erholungsreise.

Ferner wurden einige Wahlen vollzogen. Es wurden u. a. gewählt; zum Oberkirchenvorsteher für Harrien Landrat v. Hagemeister-Paunküll; zum weltlichen Besitzer des Wieckschen Oberkirchenvorsteheramtes Kreisdeputierter Baron Fersen-Klosterhof.

Endlich wurde nach Kenntnisnahme des Berichts des Ritterschaftshauptmanns über die Verhandlungen der Kreistage betreffs der Begründung von Veterinärverbänden beschlossen, den Kredit des ritterschaftlichen Ausschusses zur Reorganisation des Veterinärwesens um 3000 Rbl. zu erhöhen.

Am Sonnabend, d. 25. Juni, wurde der Landtag nach Verlesung und Bestätigung des Protokolls und des Rezesses geschlossen.

Zur Armenpflege auf dem Lande

schreibt man der „Rig. Rdsch." aus lettischen Kreisen:

In den lettischen Blättern liest man beständig Klagen darüber, daß die Armenpflege in den Landgemeinden schlecht und eines Kulturvolkes unwürdig ist. In vielen Landgemeinden, selbst in solchen, die Armenhäuser haben, finden noch immer Versteigerungen der Gemeindearmen an die Mindestfordernden statt. Die zu versteigernden Armen werden der Versammlung vorgeführt und von den Wirten genau auf ihre Arbeitsfähigkeit geprüft. Für die kräftigeren Armen, die noch einige Arbeiten leisten können, muß die Gemeinde weniger zahlen, als für die schwachen. Auch die ganz schwachen Armen werden von den Wirten als Kinderwärter, beim Jäten im Garten usw. beschäftigt. Der Wirt, der einen Armen zur Verpflegung übernommen hat, versucht von ihm immer seinen Preis herauszuschlagen. Der Auktionator, der gewöhnlich alle Vieh- und Warenversteigerungen in der Gemeinde leitet, entledigt sich seiner traurigen Aufgabe nicht in sachlicher Weise, sondern reißt frivole Witze, namentlich wenn eine Frau zu versteigern ist. Auf den Armenversteigerungen findet man daher nur Schwachsinnige oder solche Personen, die nur zwischen dem Grabe und der Armenversteigerung wählen können. Wenn wir in den lettischen Blättern oft Nachrichten über Selbstmorde alter Leute auf dem Lande begegnen, so müssen wir sagen, daß diese Selbstmorde größtenteils aus Angst vor der „Gemeindeversorgung" verübt sind, die kein Mitgefühl, kein Erbarmen kennt. Die lettische Presse kämpft vergeblich seit vielen Jahren gegen die Armenversteigerungen, die sie mit Recht als Schandflecken für unsere Landgemeinden bezeichnen.

In vielen Gemeinden, die eigene Armenhäuser haben, wird die Beköstigung der Armen im Mindestbote an unternehmende Wirte vergeben, die die Armen nicht selten mit Speiseabfällen füttern. Aber auch in den Armenhäusern, in denen die Beköstigung der Armenhäusler von der Gemeinde besorgt wird, läßt die Armenversorgung viel zu wünschen übrig. Zu Armenwirten oder Wirtinnen werden gewöhnlich solche Personen eingesetzt, die nur die eigene Tasche und den Vorteil der Gemeinde im Auge haben.

Man sagt, daß die Armenversorgung da am besten ist, wo die Kultur am größten ist, denn nur Kulturmenschen empfänden Mitgefühl gegen ihre schwachen, leidenden Mitmenschen. Wer die landischen Verhältnisse genau kennt, muß sagen, daß die Armenpflege auf dem Lande nicht auf Mitgefühl, sondern auf einem beständigen Kampf zwischen den Gemeinden und der großen Menge der „Armen" basiert, die auf eine Unterstützung seitens der Gemeinde reflektieren. Die Landleute wissen genau, daß viele nach einer Gemeindeunterstützung trachten, die deren gar nicht bedürfen. Es kommt nicht selten vor, daß eine Unterstützung in Geld oder Korn von der Gemeinde solche Leute wünschen, die wohlhabende Kinder haben oder deren Söhne Gesindewirte sind. Diese Sorte von „Armen", die oft selbst über nicht nachweisbare Ersparnisse verfügen, versuchen mit Hilfe von alkoholischen Getränken oder einflußreichen Verwandten die Majorität des Gemeindeausschusses auf ihre Seite zu bekommen, die ihnen zugesprochene Gemeindeunterstützung dient ihnen als eine willkommene Beisteuer zu einem bequemen Leben. Es gibt auch Leute, die durch formelle Waffen (ärztliche Zeugnisse usw.) sich eine Gemeindeunterstützung erkämpfen, während die wirklich notdürftigen, aber weniger gewandten Armen nicht selten von dem Gemeindeausschuß abgewiesen werden und darben müssen.

Dieser Mangel an Schamgefühl und an Gemeinsinn, der die Gemeindekasse als eine fremde Tasche ansieht, die nach Möglichkeit geplündert werden kann, hat gerade das Mitgefühl aus der landischen Armenpflege verdrängt und es in einen erbitterten wirtschaftlichen Kampf verwandelt. Die jetzt noch vorkommenden Unmenschlichkeiten in der landischen Armenpflege werden nur dann aufhören, wenn der zunehmende Gemeinsinn die Schmarotzer und Reißer unter den Gemeindearmen beseitigt haben wird.

Es gibt aber noch andere Verhältnisse, die diesen Kampf verschärfen. Durch das neue Paßgesetz sind die Landgemeinden oft der Möglichkeit beraubt, die Kopfsteuerrückstände von den auswärtigen Gemeindegliedern beizutreiben. Die Kopfsteuerrückstände der livländischen Landgemeinden allein sollen 1 Million Rbl. übersteigen. Viele Landgemeinden sind dem wirtschaftlichen Ruin nahe. Die Ausgaben für die Armenpflege nehmen jährlich zu, da die großen Industriestädte den Landgemeinden die arbeitsfähigen Männer wegnehmen und Invaliden zurückgeben. Die Landgemeinden bekommen nicht selten per Etappe Personen zur Versorgung zugeschickt, die Jahrzehnte lang keinen Groschen Gemeindeabgaben gezahlt haben. Es kann nicht Wunder nehmen, daß die erbitterten Gemeindebeamten diese Sorte von Armen nicht gerade glimpflich behandeln.

Eine gründliche Aufbesserung wird die landische Armenpflege nur durch die Einführung der Landschaftsinstitutionen bei uns erfahren, wenn die Landeskasse die Armenpflege auf sich genommen haben wird. Bis dahin müßte den bäuerlichen Aufsichtsbehörden eine größere bestimmende Machtbefugnis eingeräumt werden, die sich jetzt ganz in den Händen des Gemeindeausschusses befindet. Die Livl. Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten hat bereits darum beim Ministerium nachgesucht. Auch die landischen Prediger können viel zur Linderung des schweren Schicksals der Gemeindearmen beitragen. Die lettischen Blätter berichten soeben, daß Pastor Meyer-Wohlfahrtslinde nicht allein selbst die Armenversorgung kontrolliert, sondern auch einige Frauen aus seiner Gemeinde zu diesem Werk herangezogen habe. Seit der Einführung dieser Kontrolle wären die Gemeindearmen mit ihrem Schicksal ganz zufrieden.

Der Verstärkte Schutz wird doch aufgehoben.

Trotz aller gegenteiligen Meldungen der Presse über eine angebliche Verlängerung des Ausnahmezustandes in den Ostseeprovinzen herrscht nach dem „Post." in den höheren Beamtenkreisen Estlands die Ansicht, daß der Zustand des Verstärkten Schutzes im September d. J. aufgehoben wird.

Am 28. d. Mts. war nämlich ein Mitarbeiter des gen. Blattes zum Gouverneur gegangen, um ihn um die Genehmigung einer Lotterie Allegri zum Besten des estnischen Bildungsvereins in Marien-Magdalenen zu ersuchen. Der Herr Gouverneur erklärte, er habe persönlich nichts gegen eine derartige Veranstaltung, doch könne er auf Grund der temporären Gesetzbestimmungen und Vorschriften diese Lotterie Allegri gegenwärtig nicht gestatten. Allein er erwarte in näherer Zeit die Aufhebung des Ausnahmezustandes, so daß es ihm danach möglich sein werde, auch zum Besten der Schulen Lotterien Allegri zu gestatten. Der Gouverneur riet in dieser Sache ein Gesuch einzureichen und bestätigte wiederholt, daß er die genannte Lotterie gestatten werde sobald er nicht mehr durch Vorschriften gebunden sein werde.

Dorpat, 30. Juni.

In Reval ist bereits, nach den dortigen Blättern, die offizielle Benachrichtigung eingetroffen, daß laut dem von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenen und am 28. Mai Allerhöchst bestätigten Gesetz, betreffs der Befreiung der Städte der Livländischen und Estländischen Gouvernements von den an die Reichsrentei geleisteten Zahlungen für Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse und den Unterhalt von Poststationen, die Städte in den erwähnten Gouvernements vom 1. Januar 1912 an von den obengenannten Ausgaben zu befreien seien.

— Entschädigungen für Schäden, die bei Manövern auf dem Lande entstehen, sollen nur auf Grund von Taxationen, die von einer besonderen Kommission vorgenommen sind, erfolgen. Die Rigasche Kreispolizei hat daher, wie die „Rig. Aw." meldet, den Gebietsältesten ihres Bezirks mittelst Zirkulär vom 10. und 16. Juni d. J. untersagt, ihrerseits solche Taxationen vorzunehmen.

Pernau. Montag tagte die Pernausche Stadtverordneten-Versammlung, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, — zum ersten mal in dem stattlichen Neubau des neuen Rathauses, dessen innere Einrichtung und Ausstattung in der vorigen Woche beendet worden ist. Das gen. Blatt bringt eine nähere Beschreibung dieses Neubaues, die mit den Worten schließt: Der Saal wird durch zwei große Kronen elektrisch erhellt. Die Wände des Saales sind über mannshoch eichengetäfelt; aus demselben Material sind die lederüberzogenen Sitzungssessel. An den Wänden ist alles Dekorative auf das bescheidenste Maß beschränkt. — Der neue Saal wirkt nicht nur durch viel Licht und Raum, durch seine Größe und imposante Höhe sondern macht durch solide und gediegene Einfachheit einen wohltuenden und vornehmen Eindruck.

Kreis Wenden. Zum Bau der Schmalspurbahn Smilten-Haynasch erfährt die „Rig. Aw.", daß die Schienen bis Grothusenshof, im Kirchspiel Alt-Peebalg gelegt sind, und am 22. Juni die erste Lokomotive daselbst eintraf.

Kreis Wolmar. Dieser Tage gegen 10 Uhr abends wurden, wie der „Rish. Myssl" geschrieben wird, gegen die Forsteleven Schabert und Upmann in Nautschen, die spazieren gingen, aus dem Walde an der Grenze des Walkschen Kreises 4 Flintenschüsse abgegeben. Von einem der Schüsse wurde Schabert durch ein Schrotkorn an der Stirn verwundet,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beisetzung J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josifowna in Beisein Sr. Maj. des Kaisers.
Maßregelung eines katholischen Geistlichen.
Sozialistische Lärmszenen in der französischen Kammer.
Spanisch-französische Reibereien in Marokko.
Castro auf dem Kriegspfad.

Feuilleton.

Der Wildgänse Flug in Katata nachschauen

Eine japanische Liebesgeschichte von Max Dauthendey.*)

I.

In der alten Hauptstadt Kioto, in der ältesten Künstler-, Tempel- und Kaiserstadt Japans, hatten im Mittelalter viele Maler den Auftrag erhalten, die Gemächer eines Bergtempels zu bemalen. In diesen Tempel zog sich die kaiserliche Familie in den Sommertagen zurück und pflegte dort einige Wochen unter der Obhut der reichen Mönche zu wohnen.

Die Maler begannen ihr Werk. Einer malte einen Saal, wo Sperlinge in Scharen über die Wände flogen und sich in Reisfeldern und Bambushainen auf Halmen und Rohren schaukelten. Ein anderer Maler malte auf Silberpapiergrund einen Saal, wo große Meereswellen aufrauschten und die vier Wände umschäumten. Wieder ein anderer Maler malte einen Saal voll von Katzenmüttern und jungen Katzen, die in Blumenkörben spielten und die Blütenköpfe großer Päonien zerzupften.

Der erste Saal wurde der Sperlingssaal genannt, der zweite der Saal der schäumenden Wellen, der dritte der Saal der spielenden Katzen.

Der Kaiser und die Kaiserin, die an der Ausschmückung viel Anteil nahmen, ließen sich jedesmal, wenn ein Saal beendet war, in Sänften und mit großem Pomp zu dem Bergtempel tragen und verbrachten eine Teestunde in dem neuen Saal. Und sie nahmen öfters ihre jungen Prinzessinnen mit, drei an der Zahl. Und der Kaiser sagte zur ältesten eines Tages, als sie den Tempel wieder besichtigten:

„Wünsche dir einen gemalten Saal, mein Kind! Vielleicht haben die Maler die Freundlichkeit und werden von glücklichen Augenblicken begünstigt, dir einen Saal zu malen nach deinem Einfall."

Die älteste Prinzessin, die einen kleinen japanischen Seidenpinscher auf ihrem Arm trug, mit dem sie spielte, wünschte sich einen Saal voll Schoßhündchen, die um sie spielen sollten. Und die Maler malten ihr diesen Saal.

„Nun wünsche du, mein Kind, was du gemalt haben wüßt!" sagte der Kaiser zur zweitältesten Prinzessin.

Diese wünschte sich etwas ganz Unmögliches: einen Saal, wo der Mondschein käme und ginge, und in welchem keine Farben sein sollten.

Die Maler brachten auch diesen Saal zustande. Sie teilten einen Saal in zwei Teile. Die eine Hälfte sah nach Osten, die andere nach Westen, und jeder Saalteil hatte einen Altan. Von dem einen Altan sah man den Mond aufgehen, von dem andern Altan den Mond untergehen. Und weil das Auge der Prinzessin und das Auge des Mondes keine der sieben Regenbogenfarben dulden wollten, hatten die Maler Pflanzen und Bäume in jeden Saal mit brauner Sepia gemalt.

Nun wurde die dritte Prinzessin von dem Kaiser und der Kaiserin gefragt, was sie sich in ihren Saal von den Malern gemalt wünschte.

O, sagte sie, sie wünsche sich nicht viel, nur einen Zug Wildgänse, die durch die Luft flögen, graue und weiße Wildgänse, im Zickzackflug, rund um den Saal. Aber jede Gans müsse so hinter der anderen fliegen, daß sie alle zusammen ein japanisches Schriftzeichen in ihrem Flug bildeten. Dieses Zeichen würde von einem bestimmten Baum und einer bestimmten Hügellinie und der Fluglinie der Gänse gebildet. Nur in Katata am Biwasee könnten die Maler den Gänseflug, den Baum und den Hügel zusammen treffen. Nur ein Mal, an einem Frühlingsabend, habe die Prinzessin bei einem Ausflug in Katata die Wildgänse so fliegen sehen, daß sich das wunderbare Schriftzeichen zwischen Himmel und Erde aus der Fluglinie der Gänseschar, aus der Silhouette eines Hügels und aus einer Baumlinie bildete.

„Und das nennst du ganz einfach"? sagte der Kaiser.

„Es war ganz einfach, als ich es sah," antwortete die Prinzessin.

„Es wird nicht zu malen sein," sagte die Kaiserin.

„Dann wünsche ich keinen gemalten Saal," sagte die Prinzessin.

„Und wie hieß das Schriftzeichen?" fragte der Maler Oizo, als der Kaiser und die Kaiserin ihm den Wunsch der Prinzessin erklärten.

„Das hat die Prinzessin vergessen," wurde ihm zur Antwort.

Die Maler zogen mit Reispapier und Tusche, mit Silberpapier und Goldpapier beladen nach Katata, um den Flug der Wildgänse zu studieren. Aber da es Juli war und keine Wildgänse um diese Zeit vorüberziehen, mußten sie warten bis Oktober. Und Oizo sucht inzwischen die Hügellinie und die Baumlinie. Aber da es Sommer war und die Bäume belaubt, und da die Hügel voll hoher Gräser wehten, fand er nirgends die Linie freiliegend.

Die Maler und der Maler Oizo studierten inzwischen die Fische, die in Rudeln im klaren Wasser stehen, und Bäume am Ufer, welche wie Schriftzeichen ins Wasser tauchen und sich in der Wasserspiegelung krümmen, und Wachteln, die in den Reisfeldern brüten, und Wachtelmütter, die mit ihren Jungen unter den Reishalmen picken. Sie brachten diese Bilder nach Kioto in den Bergtempel und dachten: Vielleicht gibt sich die Prinzessin zufrieden mit einem Wachtelsaal oder mit einem Saal voll Uferbäume und Fische.

Aber die Prinzessin schwieg und gab keinen Beifall, und auch der Kaiser und die Kaiserin schwiegen.

Da wurde der große Maler Oizo traurig und kehrte wieder nach Katata zurück. Dort wohnte er in dem Hause eines Töpfers auf einem Hügel. Der formte aus dem Ton der Katataerde Vasen, einfache weiße Vasen, die er mit grüner und blauer Glasur überzog, so daß sie spiegelten wie das grüne und blaue Uferwasser des Biwasees in den Frühlingstagen.

Der Töpfer hatte eine Tochter. Die war so jung und lebendig wie ein Aprilwind. Sie saß am Töpferofen, darinnen die Vasen und Tonschalen ihres Vaters gebrannt wurden. Sie hatte die Glut zu schüren und die Holzkohlen aufzufüllen, und davon war sie stets schwarz im Gesicht und schwarz an den Händen, daß der Maler Oizo sie eigentlich noch niemals gesehen hatte.

Oft saß er am Ofen bei ihr, wenn sie die Flammen schürte, und er zeichnete nachher die roten Korallenäste des Feuerflackerns. Natürlich wußte ganz Katata, daß die kaiserlichen Maler auf den Herbst warteten, bis die Wildgänse in den Oktoberabenden fortflögen. Und auch „Graswürzelein", wie die Tochter des Töpfers hieß, wußte, daß Oizo jetzt traurig war, weil er den Wunsch der Prinzessin noch nicht befriedigen konnte.

Eines Abends, als der Mond aufging und der Altan des Töpfers zwischen dem Mondschein und dem roten Schein, der aus dem Ofen fiel, zweifarbig beleuchtet, rot und blau wurde und Graswürzelein mondblau und feuerrot, zweifarbig beschienen, vor dem Ofen im Hof bei dem Altan saß, seufzte der Maler in seiner Altanecke ärgerlich und trotzig darüber, daß der Prinzessin nicht der Wachtelsaal und nicht der Saal der Fische gefallen hatte und auch der Kaiser und die Kaiserin darüber geschwiegen hatten.

Da kam die blau und rot beschienene Tochter des Töpfers und sagte:

„Seufze nicht, Oizo! Ich will dir sagen, was die kaiserliche Prinzessin denkt, und was sie will, und will dir auch das Schriftzeichen des Fluges der Wildgänse zeigen."

Und Graswürzelein nahm eine Holzkohle, die neben dem Ofen lag, und zeichnete auf einen weißen ungebrannten Tonkrug ein paar Linien.

„Sieh her, Meister!" sagte sie. „Was heißt das auf japanisch, was ich hier schrieb?"

„Das heißt," sagte Oizo und betrachtete flüchtig den Krug mit dem Schriftzeichen, „ich liebe dich, wenn ich dir nachsehe. Aber du liebst mich nicht, weil du fortfliehst."

„Sieh, Oizo," sagte Graswürzelein, „dies

*) Aus Max Dauthendey „Die acht Gesichter am Biwasee", Japanische Liebesgeschichten. (Albert Langen, München.) An dem wegen seiner landschaftlichen Schönheit berühmten Biwasee, nahe der uralten Kaiserstadt Kioto, haben die Japaner 8 „Landschaftsgesichter" von unsterblicher Leidenschaft entdeckt. Eines davon heißt: Dem Flug der Wildgänse nachsehen in Katata.

einige Schrotkörner durchschlugen beiden Angegriffenen Hüte und Kleider. Die Schießer wurden in den Brüdern Breedit und einem K. Leepin ermittelt, von denen die erstgenannten verhaftet wurden, während Leepin nicht gefunden werden konnte.

Stockmannshof. Die Gemüter der hiesigen Landleute sind, nach der „Laika Balss", durch hier wiederholt ausgestreute Proklamationen stark erregt. Vor kurzem waren hier Proklamationen des Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie ausgestreut; in den letzten Tagen sind hier wieder hektographierte Blätter verbreitet, in denen in scharfem Tone die landischen Arbeitgeber angegriffen werden.

Römershof. In der Nacht auf den 24. Juni war, nach der „Laika Balss", auf einem Baum, an dem während der Wirren von der Strafexpedition ein Revolutionär erschossen wurde, eine rote Fahne mit der Inschrift: „Ruhm den Gefallenen! Fluch den Mördern!" aufgezogen worden. Es waren auch Proklamationen ausgestreut.

Riga. Ueber einen Prozeß wegen Verletzung des Autorrechts wissen die Rigaer Blätter zu berichten. Im Apollotheater wurden seinerzeit mit Nichtberücksichtigung des Kontrakts mit Herrn P. Reldner die Operetten „Die keusche Susanne" und „Polnische Wirtschaft" aufgeführt. Infolgedessen reichte Herr P. Reldner beim Friedensrichter des 1. Bezirks eine Klage auf Entschädigung im Betrage von 800 Rbl. gegen den Entrepreneur des Apollotheaters, den Russisch-Baltischen Verein zur Ausnutzung von Erfindungen, ein. Vorgestern wurden die vom gen. Verein errichteten 8 Pavillons auf dem Territorium der Handels- und Industrie-Ausstellung sowie die Kasse des Apollotheaters, in dem seit dem 25. Juni keine Aufführungen mehr stattfinden, beschlagnahmt. — Weiter hat Herr Reldner im Bezirksgericht eine Klage gegen den Direktor des Apollotheaters E. Kaiser eingereicht wegen Verletzung des neuen am 20. März 1911 in Kraft getretenen Gesetzes über das Autorrecht. (Vorsätzliche Verletzung fremden Autorrechts, die mit Arrest oder Geldstrafe bis 500 Rbl. bestraft wird.)

— Zur drahtlosen Telegraphie Riga-Runö wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß man auf der Rigaschen Station für Funkentelegraphie auf Kundsingholm schon mit der Aufführung der Betonfundamente für die Masten begonnen hat. Die Ingenieure, welche hier die Station errichten, begeben sich Freitag nach Runs, wo die Maschinen und Apparate aufgestellt werden sollen. Diese Arbeit wird etwa 14 Tage beanspruchen; darauf wird mit der Aufstellung der Apparate in Riga begonnen werden, so daß die zum 1. Juli geplante Eröffnung der drahtlosen Telegraphie erst im August stattfinden kann.

— Die Rigaer russische Kopekenzeitung „Rishskoje Sslowo" stellt, den Rigaer Blättern zufolge, am 1. Juli ihr Erscheinen wegen Mangels an Geldmitteln ein. Die Zeitung wurde nur einige Monate herausgegeben und hat während dieser Zeit den Herausgebern große Verluste verursacht.

PA. **Arensburg.** Hier traf der ungarische Gelehrte Dr. Aladar Ban ein, um ethnographische Forschungen auf der Insel Oesel vorzunehmen.

— Der öselsche Bauerkommissar hatte die Beschlüsse von mehreren Gemeindeausschüssen dem Gouverneur vorgelegt, daß das Ausbessern der Wege gleichmäßig zwischen den Bauer- und Gutsländern verteilt werden möge. — Die Livländische Gouvernementsregierung hat aber die Bitte ohne Folge belassen, da in nächster Zeit in Livland die Regelung der Wegeverbesserungsfrage vorgenommen werden wird.

Reval. Gestern vollendeten sich 25 Jahre, seit Herr Pastor Traugott Hahn das Amt eines Predigers an der St. Olai-Kirche zu Reval angetreten hat. Es ist, so schreibt der „Rev. Beob." in diesem Anlaß, unseres Wissens das erste Mal seit Pastor A. F. Huhn, daß die St. Olai-Gemeinde die Freude hat, einen ihrer Seelsorger zum Gedenktage einer so langen Tätigkeit in ihrer Mitte zu beglückwünschen. Mit ganzem Herzen nimmt die Gemeinde an diesem Amtsjubiläum Anteil, denn der Jubilar hat sich durch seine Wirksamkeit nicht minder als durch seine Persönlichkeit die allgemeine Liebe, Dankbarkeit und Hochachtung erworben. — Die Feier begann mit einem Gottesdienste in der St. Olai-Kirche, wo Pastor Hahn in Anlaß des Gedenktages seiner Gemeinde ein fesselndes Bild von seinem Lebensgange entrollte. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Amtsbrüder, die Vertreter verschiedener Institutionen und zahlreiche Gemeindeglieder im Pastorat, woselbst der Jubilar von den Vertretern des Konsistoriums und der Gemeinde beglückwünscht wurde. Im Namen des Deutschen Vereins, zu dessen Ehrenmitglied Pastor Hahn bei Gelegenheit des 5. Stiftungstages des Vereins kreiert worden war, begrüßte den Jubilar Herr A. Stroehm mit einer Ansprache, die von Pastor Hahn beantwortet wurde. Im Namen der Verwaltung des Magdaleniums überreichte die Präsidentin dieser Anstalt Frl. B. v. Dehn mit einem Glückwunsch in gebundener Rede ein silbernes Schreibzeug.

Reval. Auf der letztverflossenen Sitzung der estländischen Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten gelangte, den Revaler Blättern zufolge, u. a. auch das Gesuch des in diesem Jahre gegründeten neuen Revaler Jachtklubs um Ergänzung der Statuten hinsichtlich eines besonderen Abzeichens auf der Mütze der Mitglieder und einer Klub-Fahne zur Verhandlung. Dieses Gesuch wurde aus folgenden Motiven abgelehnt: 1) ist in der Allerhöchsten Bestimmung vom 18. Jan. 1910 für sämtliche Schiffe, außer den im Artikel 1. der Bestimmungen genannten beiden Jacht-Klubs, eine bestimmte Fahne nach dem Muster der Hinterstevenflagge des Newski-Jachtklubs mit dem Wappen des Gouvernements oder der Stadt, in welchen sich die erwähnten Jacht-Klubs befinden, festgesetzt worden, 2) entspricht die projektierte Fahne des Revaler Jachtklubs nicht dem erwähnten gesetzlichen Muster und 3) muß laut Erläuterung des Handelsministers vor der Eintragung in die Statuten des Klubs das Mützen-Abzeichen vom Marineminister bestätigt werden.

Reval. Das Gesetzprojekt in Sachen des Umbaues des Revaler Hafens und der Bewilligung von 2 240 000 Rbl. zu diesem Zweck ist, wie der „Rishski Westnik" meldet, Allerhöchst bestätigt worden. Für das Jahr 1911 sollen bereits 700 000 Rbl. angewiesen worden sein.

Libau. Vom Lande wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Landlose Bauern hatten mit Hilfe einer Kronssubsidie 2 Kundschafter nach dem Gouv. Wologda geschickt. Diese Kundschafter sind jetzt mit der Meldung zurückgekehrt, daß der dortige Boden und das harte Klima für eine rationelle Landwirtschaft nicht günstig sind. Jetzt senden die landlosen Dubenalkenschen Bauern mit Unterstützung der Krone wieder 2 Kundschafter in das Gouv. Tomsk.

Tuckum. Am 2. Pfingstfeste war auf ein Grab, in dem erschossene Revolutionäre beerdigt sind, ein Metallkranz mit der Aufschrift: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen" gelegt worden. Die Demonstranten, im ganzen 6 Personen, sind jetzt, nach der „Laika Balss", ermittelt und auf administrativem Wege zum Arrest von 2 Wochen bis 3 Monaten verurteilt worden.

Zu den russisch-chinesischen Verhandlungen.

Petersburg. Die besondere chinesische Gesandtschaft, welche kürzlich in Petersburg eintraf, um die Verhandlungen über den neuen chinesisch-russischen Handelsvertrag zu führen, hat noch keinerlei Schritte unternommen, da sie noch auf den hochgestellten chinesischen Zollbeamten Konowalow wartet, einen russischen Untertan, welcher schon lange Zeit in chinesischen Diensten steht. Wer von russischer Seite die Unterhandlungen übernehmen wird, ist auch noch nicht bestimmt. Der erste Dragoman der russischen Botschaft in Peking Kolesow, einer der besten Kenner chinesischer Verhältnisse, ist in Anlaß dieser Verhandlungen in Petersburg eingetroffen.

Bei der Revision des russisch-chinesischen Handelsvertrages handelt es sich, wie verlautet, um folgende Punkte:

1) Festsetzung der Grenze zwischen den russischen und chinesischen Besitzungen in Turkestan. 2) Das Verhalten Chinas zu den russischen Missionaren. 3) Erhebungen von Abgaben und Steuern. 4) Jurisdiktion der russischen Beamten und Kaufleute in der Mongolei. 5) Verfolgung von Verbrechern in den Grenzen des chinesischen Reiches. 6) Begründung von Faktoreien und Bau von Eisenbahnen durch Russen innerhalb Chinas. 7) Kontrolle über den Import von Waren in die Mandschurei und Mongolei. 8) Schutz der Interessen der chinesischen Untertanen in Rußland.

Nichts Geringeres als die Verlegung der russischen Residenz — nach Kiew, „der Mutter der russischen Städte und der Wiege des Staatsgedankens" hat in einer Broschüre der Duma-Abgeordnete Schtschetschkow in ernsthaften Vorschlag gebracht. Natürlich hat diese Phantasie den vollsten Beifall des „Rishski Westnik", der die Gedankengänge des Abgeordneten als überaus beweiskräftig bezeichnet. Fort mit Petersburg, Rußland wolle ein russisches und kein tschuchonisches (estnisch-finnisches) und kein jüdisches Land sein. Was habe es mit Sankt, mit Peters und mit Burg zu tun, was mit dieser weißen, unzüchtigen Buhlerin an der Newa! Möge Peter d. Gr. auch Recht gehabt haben, als er den Einfluß des Moskowitertums brach, nicht an die Newa, sondern nach Kiew hätte er die Residenz verlegen, nicht nach Europa, sondern nach Zargrad das Fenster aufbrechen sollen ꝛc. ꝛc. Sehr „beweiskräftig" wird man diese von Asiatismus zeugenden Tiraden nicht gerade nennen können ....

— Zur bevorstehenden Rektorwahl in der Akademie der Künste wird berichtet: Prof. W. A. Beklemischew, der im Frühling seine Dimission als Rektor der Höhern Kunstschule angemeldet hatte, ließ sich bewegen, den Posten bis zum Herbst beizubehalten, wo die Wahl des neuen Rektors vorgenommen werden soll. Nun gedenken die Professoren Herrn Beklemischew zu bitten, überhaupt auf weitere 5 Jahre Rektor zu bleiben. Sollte er darauf nicht eingehen, so würde die Kandidatur des Prof. L. Benoit in Betracht kommen. — Dieser bekannte Aquarellist ist uns kein Fremder; mehrfach hat er seine Bilder auch auf baltische Ausstellungen geschickt, und erst kürzlich, in diesem Winter, veranstaltete er in Reval die Ausstellung einer größeren Anzahl seiner Werke, sowie einiger der seines Sohnes.

— Die große Kindersterblichkeit, die in einzelnen Gegenden Rußlands bis zu 80 Prozent der Geburten erreicht, hat die Regierung veranlaßt, sich mit einem Rundschreiben an die Kommunalverwaltungen zu wenden, in dem um genaues statistisches Material in dieser Frage, sowie um Gutachten über Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Uebelstandes gebeten wird. Beides muß dem Ministerium zum 1. September c. zugestellt werden, da um diese Zeit ein Spezialkongreß nach Petersburg einberufen werden soll.

— Unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten in der Residenz im Laufe der letzten 24 Stunden vier Personen.

Zur Ermordung des Knaben Juschtschinski.

Kiew. Die Ermordung des Knaben Juschtschinski in Kiew hat bekanntlich sehr weite Wellen geschlagen, da sie die Veranlassung gab, die Frage der jüdischen Ritualmorde aufzurollen. Der Verband des russischen Volkes in Kiew nahm die Angelegenheit in seine Hand, arrangierte eine großartige Beerdigung und zahlreiche Seelenmessen; die Blätter der Rechten, namentlich die „Semschtsch." und ihre Genossen, entwickelten eine fieberhafte antisemitische Tätigkeit. Es wurden Artikel über den Gebrauch von Christenblut durch die Juden gedruckt. Es erschienen Aufrufe zu Judenhetzen, die, wenn auch konfisziert, in großer Zahl verbreitet wurden. In der Duma wurde eine Interpellation wegen der Ritualmorde eingebracht ꝛc.

Unter diesen Umständen wurde von der Regierung eine außerordentliche Untersuchung des Falles angeordnet, ohne daß dadurch das Geschrei in der rechten Presse abnahm. Nun hat die „Retsch" vorgestern ein Telegramm aus Kiew gebracht, das, wenn es bisher auch noch keine offizielle Bestätigung erfahren hat, doch mit Recht Aufsehen erregt und Beachtung verdient. Es lautet: „Verhaftet ist der Stiefvater des ermordeten Knaben Juschtschinski, ein gewisser Prichodko. Die Verhaftung erfolgte auf Befehl des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten."

Gestern wird der „Retsch" als Ergänzung folgendes telegraphiert: „Außer dem Stiefvater sind noch dessen Bruder Nikolai Prichodko, ferner zwei Onkel des Ermordeten und eine Nachbarin der Mutter Juschtschinskis verhaftet worden."

Die „Retsch" selbst erklärt nun in einem Leitartikel den tiefgehenden Sinn dieser Telegramme: Es war bekannt, daß der im Russisch-japanischen Kriege umgekommene Vater des Andrei Juschtschinski diesem einige hundert Rbl. hinterlassen hatte, die in einer Bank lagen. Die Mutter hatte sie bei Lebzeiten des Sohnes vergeblich zu heben versucht und war daher nach dem Morde des Knaben sofort verhaftet worden. Nachdem die ganze Sache als Ritualmord hingestellt worden war, wurde sie freigelassen. Jetzt ist durch die Verhaftung ihres jetzigen Mannes, des Stiefvaters, die Untersuchung wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt, und es sei schon jetzt klar, daß sich keine Spuren eines Ritualmordes gefunden haben. Wenn nun aber wirklich, wie alle rechten Blätter behauptet haben, die Ermordung genau nach den Vorschriften der sogenannten „Ritualmorde" geschehen sei, wie sie im Buch von Ljutostanski geschildert werden, so müsse eben der Mörder einen Ritualmord nachgeahmt haben. Da sich das Schwarze Hundert — meint die „Retsch" — um diese Angelegenheit so ungeheuer gekümmert habe, so wäre es zweckentsprechend, die Untersuchung nach dieser Seite hin zu richten, wo man reiche Enthüllungen erwarten könnte.

Diese letzte Schlußfolgerung des Blattes scheint denn doch zu weitgehend und verfehlt. Es genügt vollkommen, den Judenhaß unserer Rechten in Betracht zu ziehen, um die Ausnutzung des geheimnisvollen Mordes zu einer Judenhetze zu erklären. Die „Semschtsch." will denn auch den Ritualmord, mit dem sie seit Monaten ihre Leser in einer angenehmen Aufregung erhalten hatte, nicht so leichten Kaufes aufgeben. Sie gibt die Möglichkeit zu, daß der Prichodko als Christ am jüdischen Ritualmord beteiligt gewesen sei, oder aber er habe jetzt sich bestechen lassen und die Schuld für eine gehörige Summe auf sich genommen (?!) — Es ist jedenfalls anzunehmen, daß nach den Verhaftungen doch endlich Klarheit in die gewissenlos von den Blättern, selbst von der „Now. Wr.", breitgetretene Affäre kommen wird.

Kiew. Die Vereinigung polnischer Journalisten in Kiew hat, wie wir in der „Retsch" lesen, beschlossen, nicht am Belgrader Journalistentage teilzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Wahlreform in Frankreich.

Von der „R. P." zur „R. M." und zur „R. P. M." — mit diesem Buchstabenrätsel werden die einzelnen Etappen der jetzt glücklich beendeten Wahlreformschlacht bezeichnet, bei der das Ministerium Monis gestürzt wurde und auch das Ministerium Caillaux beinahe sein junges Leben eingebüßt hätte. Die Geschicklichkeit des neuen Regierungschefs trug viel dazu bei, daß sich jetzt die feindlichen Parteien versöhnten, nachdem sie auch eingesehen hatten, daß die Fortsetzung des Kampfes zur gegenseitigen Aufreibung geführt hätte, d. h. zur Auflösung des Parlaments. Da sich die Anhänger der Verhältniswahl, welche die Mehrheit in der Kammer hatten, aus der Rechten, dem Zentrum und der äußersten Linken zusammensetzte, hätte man mit einer so widerspruchsvollen Majorität kein Ministerium zu bilden vermocht, das die Nachfolge der regierungsunfähigen radikalen Ministerien hätte antreten können.

Caillaux hatte als Hauptpunkt seines Programms die Aussöhnung der Republikaner in der Wahlreformfrage festgesetzt. Daß es ihm gelang, den harten Block der Proportionalisten zu zertrümmern, war ein Verdienst Briands, der nach einigen Erholungswochen wieder in der Kammer erschien und seine Leutnants, Millerand usw., wie er Anhänger der Verhältniswahl, vorsandte, um den „Arrondissementiers", den radikalen Verfechtern der bisherigen Wahlkreiseinteilung, alle nötigen Zugeständnisse zu machen. Benoist, Jaurès und die andern puren Proportionalisten des Zentrums und des Sozialismus schrien Verrat; aber sie mußten sich damit zufrieden geben, einige Trümmer der „R. P." (Représentation Proportionelle) aufrecht zu erhalten. Die Republikaner der Linken hatten eine aus 16 Mitgliedern bestehende Kommission gebildet, die zunächst durch Abänderung der Texte die berühmten Initialen „R. P." in „R. M." verwandelte: Représentation des Minorités.

Die Kammer billigte diese Verwandlung und setzte als Paragraph 1 der Wahlreform statt der bisherigen Majoritätswahl die Listenwahl mit Vertretung der Minoritäten fest. Die Proportionalisten hatten gewünscht, daß anstelle der bisherigen kleinen Wahlkreise hinfort die Departements als Wahlbezirke gelten und diese nur dann in zwei Wahlbezirke eingeteilt werden sollten, wenn sie ihrer Bevölkerungszahl entsprechen Anrecht auf mehr als 16 Deputiertensitze haben. Die Gegner verlangten, daß die Departements in ebensoviele Wahlbezirke eingeteilt würden, als sie Anrecht auf je 7 Deputiertensitze haben. In der denkwürdigen Sitzung wurde diese letztere Einteilung mit 331 gegen 289 Stimmen angenommen. — Die Abstimmung über das Gesamtprojekt soll bis nach den Ferien reserviert bleiben, so daß das Ministerium Zeit haben wird, genaue Feststellungen über die voraussichtlichen Folgen der Reform für die republikanische Partei vornehmen zu lassen.

Der 3. Paragraph, über den in der Kammer Einstimmigkeit herrschte, lautet: „Jeder Liste werden so viele Deputiertensitze zugebilligt, als in der mittleren Ziffer der Abstimmungen für diese Liste der aus der Zahl der Abstimmenden berechnete Wahlquotient aufgeht." Das will besagen, daß jeder Parteiliste im Departement

---

denkt die Prinzessin, denn sie ist wahrscheinlich in einen Mann verliebt, der sie nicht ansieht. Und sie will das Schriftzeichen durch den Gänseflug in ihren Saal gemalt haben und will den Mann dann in den Saal führen und ihn von den Wänden ihren Willen lesen lassen. Denn sieh: das Schriftzeichen besteht aus drei Teilen. Sieh hier die Gabel eines vielfach gewundenen Baumes. Wagrecht durch die Gabel hindurch siehst du die Brustlinie eines ansteigenden Hügels und darüber die vielfach zackige Fluglinie einer unendlich langen Reihe von grauen und weißen Wildgänsen. Aber zugleich siehst du: die grauen Gänse verschwinden in der Dämmerung und unterbrechen die Linie, wogegen die weißen sich als Schriftzeichen vom Abendhimmel abheben."

Dizo fragte erstaunt und mit ganzem Herzen zuhörend:

„Und woher weißt du, daß die Prinzessin gerade diesen Schriftzug meint: ich liebe dich, wenn ich dir nachsehe, aber du liebst mich nicht, weil du fortsiehst?"

„Das ist ganz einfach," lachte Graswürzelein. „Mein Vater machte einmal eine Vase. Ich hatte aber den Ofen schlecht geheizt, so daß die Glasuren nicht gleichmäßig trockneten und sich seltsamerweise dieses Schriftzeichen bildete, indem der weiße Grund der Vase in Zickzacklinien durch die blaugrüne Glasur schimmerte. Flüchtig hingesehen, erschienen die weißen Linien wie ein Flug Wildgänse, die in einer Landschaft über Baum und Hügel hinflogen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Reichtum Marokkos. (Marokko wird zu Unrecht von vielen als Wüstengegend gedacht.) Eine interessante Schilderung Marokkos veröffentlicht in einem Londoner Blatt der bekannte englische Korrespondent Allan Ostler, der gegenwärtig in Marokko weilt. „Es ist ein wundervolles und schönes Land," so beginnt er, „das Frankreich seinem Reiche einverleibt. In ein paar Jahren wird es der Gemüsegarten Europas sein, und zugleich eine der reichsten Kornkammern. Ein Kornspeicher, ein Obstgarten war Marokko vor 2000 Jahren, und eine Kornkammer und ein Obstgarten wird es wieder werden. Denn Marokko ist eins der fruchtbarsten Länder der ganzen Welt. Ich weiß, eine solche Behauptung klingt dem englischen Ohre seltsam. Bei dem Namen Marokkos denkt der Fernstehende an glühenden gelben Sand, an weite Wüsten und gebräunte Kameltreiber, an kahle Hügel, wo halbvertrocknete Gebüsche und Kakteen wachsen. Aber vor allen Dingen ist es notwendig, unsere Vorstellung von dem Gedanken an eine Wüste zu befreien. Man muß die Einbildung von den gelben Wüstenflächen in wogende Kornfelder verwandeln, in Reispflanzen und Maisanpflanzungen; auf grünen Hügeln stehen Olivenbäume, gedeihen Wein und Feigen, Bäche und Wasserfälle rauschen durch Gärten, wo Pfirsiche und Granaten, Apfelsinen und Zitronen reifen und daneben dehnen sich wieder Gärten, wo Erbsen, Bohnen und Kartoffeln wachsen. Und dazu ein Klima, das im Sommer vielleicht unserm August entspricht und den ganzen Winter unserem Oktober, Früchte und Pflanzen, die wir daheim kümmerlich in Glashäusern züchten, wachsen hier wild in erstaunlicher Fruchtbarkeit und überziehen das ganze Land mit einem herrlichen Teppich von Blüten und Grün. Lilien tanzen auf schmalen Stengeln, durch die Lüfte zieht der Duft der Rosen, überall ein Wachstum und eine Fruchtbarkeit, die halb wild ist; das ist Marokko von der Küste bis nach Fez und noch weit darüber hinaus. Für die Bauern und Landwirte freilich wird es ein Segen sein, wenn das Land in die Hände von Frankreich (?) käme. Denn dann wird es ein Ende nehmen mit dem infamen System der jetzigen eingeborenen Regierung, die jeden wohlhabenden maurischen Bauern zum Gegenstande von Erpressungen und Aussaugungen macht ...

— Aus Bern wird berichtet: Der bekannte Theoretiker des Anarchismus, Fürst Peter Krapotkin, der vom Schweizer Bundesrat im Jahre 1881 wegen Verherrlichung der Ermordung eines Monarchen und anarchistischer Propaganda durch das von ihm redigierte Genfer Blatt „La Revolte" aus der Schweiz ausgewiesen worden war, hatte in Locarno, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, Aufenthalt genommen, ohne daß er hierfür die Bewilligung des Bundesrates einholte, die ihm wahrscheinlich erteilt worden wäre. Der Bundesrat zog bei den Tessiner Behörden wegen des Aufenthalts des Fürsten Erkundigungen ein. Krapotkin, der dies erfuhr, wollte augenscheinlich den Bundesrat nicht um Aufenthaltsbewilligung ersuchen und verließ die Schweiz, nachdem er etwa acht Wochen in Locarno verbracht hatte. Dadurch wurde der Fall auf die einfachste Weise erledigt.

— Die Frau mit dem Beil. In Fort Leavenworth im Staate Kansas ist Carrie Nation gestorben, die Frau, die sich den Zutritt zur Unsterblichkeit mit einem Beil gesichert hat. Mit diesem Beil ist sie zehn Jahre lang gegen die Bierkneipen losgezogen und hat unter Bierkrügen und Schnapsflaschen fürchterliche Musterung gehalten. Sie bekannte sich zur Propaganda der Tat. Statt langstieliger Antialkoholreden bevorzugte sie das Beil in ihrem wütendem Kampfe gegen den Teufel Alkohol. Sie hatte einigen Grund zu einem Kreuzzug gegen die Schnapspest. Ihre Mutter war in einem Irrenheim gestorben, und ihr erster Mann, ein Dr. Gloyd, war dem Alkohol ebenfalls mehr ergeben, als dem häuslichen Glücke zuträglich war. Nach seinem frühen Tode widmete sie sich der aufklärenden Arbeit über die Uebel des gebrannten Wassers, und sie fand Verständnis und Unterstützung bei Herrn David Nation, einem Temperenzapostel, den sie schließlich heiratete. Leider wollte sich die Welt nicht so rasch bessern, als sie es gern gesehen hätte, und so ging sie vom Wort zur Tat über, verlor aber dabei den Mann, der sein Rechtsanwaltsbewußtsein nicht in Einklang zu halten vermochte mit dem rechtswidrigen Gebaren seiner Frau. Ihren Rachezug gegen die „Saloons" begann sie am 6. Juni 1900 mit einem halben Dutzend Backsteinen und vier dicken Glaspullen, mit denen sie in Kiowa drei Kneipen bombardierte; die übrigen „Saloons" schlossen rasch die Türen und ließen die Rolläden herunter. Später ging sie zum Beil über. Eine ganze Reihe von Städten hatte sich in den folgenden 10 Jahren des Besuches von Carrie Nation zu erfreuen, und ihr Weg war mit zerschmetterten Fensterscheiben und zerbrochenen Flaschenhälsen besät. Selbst in London gab sie 1908 eine Gastvorstellung, und sie erhielt dabei in Newcastle on Tyne Gelegenheit, Vergleiche zwischen englischer und amerikanischer Gefängniskost anzustellen; in Amerika war sie nicht weniger als 22 Mal in Haft genommen worden. 1908 sprach sie sogar im Weißen Haus beim Präsidenten Roosevelt vor, wurde aber von zwei Polizisten hinausgeleitet. Am 8. Dez. 1909 bearbeitete sie die Bar im Washingtoner Bahnhof so gründlich mit ihrem Beil, daß kein einziger Alkoholbehälter ganz blieb. In der Hauptsache wandte sie sich allerdings nur gegen solche Schankstellen, die ohne Lizenz betrieben wurden, und ihre Selbstjustiz, für die sie hinterher regelmäßig gebüßt wurde, brachte die Ortsobrigkeiten in nicht geringe Verlegenheit, weil die gesetzwidrigen Kneipen unter den sehenden Augen der Polizei offen gehalten worden waren. Trotz der vielen Strafen, die sie zu zahlen hatte, vermochte sie sich eine Farm zu kaufen, auf der sie sich von ihren Reisen ausruhte. Sie hielt Vorträge und gab in Oklahoma eine Temperenzzeitung mit dem Titel „Das Beil" heraus. Ihr Tun war unzeitlich und unweiblich, aber im Kern war es berechtigt und auch erfolgreich; in ihrer Heimat hat sie aber manche Gegend tatsächlich „trocken gesetzt".

— Ein Menschenfreund. Von einem idealen Verhältnis zwischen einem Arzt und seinen Patienten, das in dieser Art wohl ganz vereinzelt dasteht, berichtet der Schriftsteller J. G. Tjarks aus Posada, einer erst vor wenigen Jahrzehnten begründeten und rasch emporblühenden Stadt im nördlichen Chaco (Argentinien). Dort ist vor wenigen Monaten der spanische Arzt Dr. Ramon Madariaga gestorben. Da er auf viele Stunden der einzige Arzt und dazu noch sehr tüchtig war, hatte er eine sehr große Praxis und hätte ein großes Vermögen erwerben können, wenn es ihm darum zu tun gewesen wäre. Aber er faßte seine Tätigkeit nur als einen ihm von Gott befohlenen Dienst an seinen leidenden Mitmenschen auf, für den man ihn deshalb auch nichts schulde. So war er denn niemals zu bewegen, irgend jemandem eine Rechnung auszustellen. Die wohlhabenden Leute konnten ihm ihre Schuld nicht anders entrichten, als daß sie ihm von Zeit zu Zeit eine Summe unter Kuvert ins Haus sandten, den Armen nahm er aber überhaupt nichts ab. Und trotzdem kam der Mann nicht zu kurz. Denn er brauchte weiter kein Geld als zur Bezahlung seines Dieners, für die Versorgung seiner nervenkranken Frau und für etwaige Reisen und Ausflüge außer Landes. Alles, was er in der Nähe brauchte, war für ihn frei. In den Geschäften holte er sich unentgeltlich, was er an Kleidern, Schuhen und dergleichen brauchte, in den Hotels speiste er, ohne daß ihm je eine Rechnung vorgelegt wurde, und wenn er danach verlangte, so weigerte man sich, von ihm Geld anzunehmen. Selbst die Kellner wiesen das ihnen in der liebenswürdigsten Weise angebotene Trinkgeld ab. Am Tage der Beerdigung schlossen alle Geschäfte wie an einem hohen Feiertag und ein gewaltiger Trauerzug folgte dem prachtvoll geschmückten Sarge nach dem Friedhof.

— Grausam. Der Richter: „Können Sie irgendeinen speziellen Akt der Grausamkeit Ihres Gatten angeben?" — Die Klägerin: „Das sollte ich meinen! Wenn er mir irgendetwas zu sagen hatte, ließ er mich ans Telephon rufen und sagte es und brach dann die Verbindung ab, ehe ich Gelegenheit hatte, etwas zu erwidern."

— Ein Traum. Der Mann sagte zur Frau: „Hier hast Du Geld zu einer Badereise!" — „Ich will nicht reisen, Männchen, ich bleibe bei Dir." — — „Sei doch nicht dumm, Kind, und amüsiere Dich!" — — „Ohne Dich habe ich kein Vergnügen, und wenn ich weiß, daß Du in der staubigen Stadt sitzest, habe ich keinen ruhigen Augenblick." — Da wurde der Gatte wach und erkannte — was der Leser natürlich schon erraten hat — daß er — nur geträumt hatte.

für welche Stimmen abgegeben wurden, so viele Sitze zuerkannt werden, als sie im Verhältnis zu der auf sämtliche Listen abgegebenen Stimmenzahl und entsprechend den für das Departement insgesamt vorhandenen Deputiertensitzen zu verlangen berechtigt ist.

Der 4. Paragraph lautet: „Die übrigbleibenden Sitze werden der für sich allein bestehenden Liste oder der Gruppe von verwandten Listen zugebilligt, die die relative Mehrheit erlangte." Dieser Text will folgendes besagen: Wenn die verhältnismäßige Aufteilung der Deputiertensitze im Departement kein arithmetisches restloses Resultat ergibt, werden die verbleibenden Deputiertensitze derjenigen Partei zugesprochen, die im Departement die meisten Stimmen erhalten hat. Damit soll das zuerst von Briand befürwortete „Prämiensystem" für die Majoritätspartei eingeführt werden. Der Radikalismus widersetzte sich der „R. P." deshalb, weil er nach dem bisherigen Majoritätsprinzip zu einer außerordentlich großen Zahl von Sitzen gelangt war, die er bei der puren Verhältniswahl zum Teil einbüßen muß. In einer nach dem puren Verhältnisprinzip gewählten Kammer würde der Radikalismus nur im Verein mit den Sozialisten oder den Linksrepublikanern eine schwache Mehrheit erreichen; Briand aber wies darauf hin, daß die Reform für die Republik nur dann ungefährlich wäre, wenn die Regierung sich auf eine starke Mehrheit stützen könne.

Um dem Leser dieses komplizierte Verfahren, nach dem zukünftig in Frankreich gewählt werden soll, einigermaßen verständlich zu machen, wählen wir ein Beispiel: In einem Departement sind 7 Sitze zu vergeben. Es stehen sich 3 Wahllisten gegenüber, eine konservative, eine radikale und eine sozialistische. Insgesamt wurden 70 000 Stimmen abgegeben. Der Wahlquotient verlangt demnach, daß auf je 10 000 Stimmen ein Deputiertensitz entfällt. Die radikale Liste erhielt 44 000, die sozialistische 17 000, die konservative 9000 Stimmen. Dann hat die radikale Partei Anrecht auf 4 Sitze, die sozialistische auf einen Sitz und die konservative auf keinen Sitz. Es bleiben nun 2 Sitze übrig. Sie fallen nach dem Prämienprinzip auch der radikalen Partei zu, so daß sie von 7 Sitzen 6 erhält, was für die beiden Minoritätsparteien, die gerechterweise etwa auf 3 Sitze Anspruch hätten, nicht sehr erfreulich ist. Die Minoritätsparteien können sich nun durch eine vor den Wahlen öffentlich verkündete Listenverschwägerung vor dem Prämienverfall an die Majoritätspartei schützen. Die sozialistische Partei kann der konservativen, falls diese mehr Stimmen erhalten sollte als sie, ihre Gesamtstimmenmasse zutragen, oder umgekehrt. In unserm Fall würden dann bei der Restverteilung den 17 000 sozialistischen Stimmen die 9000 konservativen zugeteilt werden, wonach die sozialistische Partei mit 26 000 Stimmen Anrecht auf 2 Deputiertensitze erlangen würde. Danach bliebe immer noch 1 Deputiertensitz übrig, der ohne Widerspruch der radikalen Partei gehören müßte.

Das Parlament weiß zwar, daß es noch keine ideale und gerechte Wahlordnung zustande gebracht hat, aber die Minorität ist mit den kleinen Zugeständnissen, die sich nach dem harten Kampf durchsetzte, zufrieden; die Regierung nicht minder, da für sie eine der gefährlichsten politischen Krisenfragen in Wegfall kommt. Nach den letzten Verfügungen wurden die in Frankreich so populären Initialen für das neue Gesetz abermals verwandelt in „R. P. M.": Représentation Proportionelle des Minorités.

Die deutsch-französische „Konversation".

Wir haben bereits gestern hervorgehoben, daß über die zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem französischen Botschafer Cambon zurzeit schwebenden Verhandlungen von beiden Seiten der Oeffentlichkeit gegenüber Stillschweigen beobachtet wird. In Paris zieht man gleichwohl Schlüsse aus den bisherigen Pourparlers. Ob sich die Verhandlungen aber wirklich so gestalten werden, wie man dort annimmt, darüber schon jetzt etwas Sicheres vorauszusagen, muß verfrüht erscheinen.

In unterrichteten Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Verhandlungen zwischen Paris und Berlin sich sehr in die Länge ziehen und etwas schwierig gestalten dürften. Möglicherweise würden sie durch ein deutsch-französisches Abkommen, vielleicht auch durch eine Ergänzung hierzu zwischen Deutschland und England abgeschlossen werden, da ja in Afrika selbst einige heikle Probleme die Interessen Deutschlands und Englands berühren. Vorderhand macht man sich auf eine ziemlich lange dauernde Aussprache nur zwischen Deutschland und Frankreich gefaßt. Von einer Hinzuziehung Spaniens ist einstweilen nicht die Rede, woraus geschlossen wird, daß Spanien in der Frage der Kompensationen keine Rolle zugedacht ist.

Der Londoner „Pall Mall Gazette" wird aus Paris gemeldet, die Berichte über die in Berlin stattgefundene Unterredung zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem französischen Botschafter Cambon hätten in Paris einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man glaube daß eine befriedigende Lösung der Angelegenheit gefunden werden würde.

Deutschland.

Während seines Aufenthalts in Bergen besuchte Kaiser Wilhelm, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, auch einen langjährigen Freund, den Regenschirmfabrikanten Erichsen. Der Kaiser wollte auch nach dem Badeort Balestrand bei Bergen fahren.

Wegen Teilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen haben 5 Lehrer in Dresden eine „Ermahnung" erhalten. Die Lehrer haben wegen dieser Rüge Beschwerde erhoben. Darauf hat das sächsische Kultusministerium eine grundsätzliche Entscheidung getroffen, in der es u. a. heißt: Die oberste Schulbehörde ist weit davon entfernt, der Lehrerschaft die mit ihrer amtlichen Stellung zu vereinbarende Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte irgendwie zu beschränken. Unvereinbar aber mit dem Amtseide ist die Unterstützung aller Bestrebungen, die sich der bestehenden Staatsordnung mit bewußter Entschiedenheit entgegensetzen und auf ihren Umsturz hinzielen. Es läuft daher der besonderen Pflicht des Beamten- und Lehrerstandes zuwider, wenn ihre Betätigung auch nur den Anschein erweckt, als wenn ein Angehöriger dieser Stände sich jenen Zielen gegenüber „nicht scharf ablehnend verhalte". Auf Grund dieser Erwägung ist die Beschwerde der Lehrer zurückgewiesen worden.

Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, die Aviatik oder, wie sie im Heere genannt wird die Heereslustfahrt bei den diesjährigen Kaisermanövern in Anwendung zu bringen. Nach Ansicht des Kaisers sind Flugapparate bei großen Manövern nicht mehr zu entbehren. Da die diesjährigen Kaisermanöver in Verbindung mit den Flottenmanövern stehen, so soll zum ersten Male in großzügiger Weise der Flugapparat sowohl für das Heer wie für die Flotte dienstbar gemacht werden. Bei der deutschen Marine haben Flugapparate bis jetzt noch keine Verwendung gefunden; man wird den Versuchen beim Kaisermanöver in der Mecklenburger Bucht großes Interesse entgegenbringen.

Ein verwegener Einbruchsversuch ist nachts in der Dresdener russischen Gesandtschaftskirche verübt worden. Der Einbrecher ist an dem Blitzableiter in die Höhe geklettert, ist aber bei dem Versuch, in das Innere der Kirche zu gelangen, um die mehrere hunderttausend Mark werten kostbaren Geräte zu rauben, aus 15 Meter Höhe durch ein Glasdach gestürzt und wurde morgens schwer verletzt aufgefunden. Seine Persönlichkeit wurde als die des Arbeiters H. Krause aus Lodz festgestellt. Er liegt im Krankenhaus auf den Tod darnieder.

Frankreich.

Bei der Kammer kam es in den Abendstunden während der Rede des Abg. Colly (unifizierter Sozialist), der die Regierung wegen ihrer Haltung zu der Eisenbahnerfrage schwer angriff, zu wüsten Krawallszenen. Die Kammer lehnte mit 475 gegen 96 Stimmen den Antrag ab, die wegen der Unruhen in der Champagne Verurteilten zu begnadigen. Zum Schluß der Sitzung der Kammer brachten die Sozialisten abermals einen Antrag auf Wiederanstellung der Eisenbahner ein. Ministerpräsident Caillaux sprach sich entschieden dagegen aus und warf Jaurès, der ihn unterbrochen hatte, Demagogie vor. Jaurès erwiderte: „Es ist Demagogie, sich durch Verpflichtungen, die man nicht hält, emporzuschwingen." Der Sozialist Colly, welcher der Kammer die unerbittliche Obstruktion seiner Partei androhte, solange die Eisenbahner nicht wieder eingestellt seien, hielt eine überaus heftige Rede gegen die Regierung und die radikale Mehrheit. Zwischen Sozialisten und Radikalen kam es dabei zu einem leidenschaftlichen Wortwechsel und gegenseitigen Beschimpfungen. Einzelne gingen zu Tätlichkeiten über. Schließlich war Präsident Brisson genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die von der Regierung als Vertrauensvotum bezeichnete, als solche genehmigte einfache Tagesordnung mit 433 gegen 86 Stimmen angenommen. Die Sozialisten sind entschlossen, die Obstruktion nächstens fortzusetzen.

Die Kammer trat zum Schluß der Sitzung noch in die Debatte über die Interpellation des Sozialisten Lauche betreffend den Ausstand der Bauarbeiter und seine Ursachen ein. Lauche warf der Regierung vor, sie interveniere zugunsten der Arbeitgeber und erhob Einspruch gegen die Beschuldigungen des Antimilitarismus, die man gegen das Syndikat der Maurer erhebe. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung mit 384 gegen 78 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Marokko.

Sultan Mulay Hafid, der sich bisher auf die Absendung einer Protestnote gegen das spanische Vorgehen in Nordmarokko beschränkt hat, will seine Truppen gegen die Spanier marschieren lassen. Es erscheint zweifelhaft, ob diese Maßnahme auf die Spanier besonderen Eindruck machen wird. Da aber bei der marokkanischen Mahalla sich ein französischer Offizier als Instrukteur, also als eigentlicher Leiter der militärischen Bewegung, befindet, so muß dem Vorgehen des Sultans doch eine besondere Bedeutung beigemessen werden. Dies würde die Gefahr eines Konflikts zwischen Spanien und Frankreich bedeuten, da der Sultansbeschluß anscheinend von Frankreich inspiriert ist.

Auch sonst wird über spanisch-französische Reibungen berichtet. So haben die Spanier bei Elksar französische Karawanen durchsucht und deren Waffen konfisziert.

Venezuela.

Der Korrespondent des „Daily Expreß" meldet aus New-York, daß nach Depeschen aus Venezuela Expräsident Castro sich mit einem kleinen Heere von 2000 Mann 700 Kilometer von der Hauptstadt Caracas entfernt befinde. In der Hauptstadt hat diese Nachricht eine große Panik hervorgerufen, und man glaubt, daß Castro bald wieder Diktator sein könnte. Gut bewaffnet, verfügen seine Soldaten über Gewehre modernsten Kalibers und sind Castro treu ergeben. In den Antillen lagern bedeutende Munition und Kriegsvorräte. Außerdem liegen bei einer französischen Bank mehr als 25 Mill. Frcs. zur Verfügung. Es wird angenommen, daß Castro durch eine große, allgemeine Amnestie sich zahlreiche weitere Anhänger erwerben wird, wenn er wieder an das Ruder kommen sollte. Der Bruder des jetzigen Präsidenten, General Gomez, ist telegraphisch an die Spitze zweier Bataillone in Maracaibo berufen worden, wo sich das Lager Castros und seiner Armee befindet. Die Regierung in Caracas befindet sich wegen der gegenwärtigen Vorgänge in großer Erregung. — Die Gerüchte von der Ankunft des Expräsidenten Castro werden von einem großen Teil der Bevölkerung mit Sympathie aufgenommen. In politischen Kreisen Venezuelas glaubt man, daß nur die Intervention eines auswärtigen Staates oder ein unverzügliches Eingreifen der Vereinigten Staaten Castro von seinem Plane abbringen könne. Die amerikanische Regierung soll sehr verstimmt sein, daß es ihr nicht gelungen ist, den Expräsidenten rechtzeitig in Haft zu nehmen.

Locales.

Vom Kurator des Rigaer Lehrbezirks ist heute, wie wir erfahren, die Genehmigung eingetroffen, an der hiesigen Universität eine Ambulanz für Haut- und Geschlechtskrankheiten zu eröffnen. Die Leitung derselben wird Privatdozent Dr. med. A. Palbrock übernehmen. Diese neue Ambulanz wird in den bisherigen Räumlichkeiten der Universitätsambulanz für Kinderkrankheiten, welche demnächst in ein anderes Gebäude übergeführt werden soll, untergebracht werden.

Im Anlasse des Jubiläums des Vaterländischen Krieges vom Jahre 1812 werden, wie die „Rish. Myssl." mitteilt, gegenwärtig Daten gesammelt über historische Kriegsreminiszenzen. Die auch mit diesbezüglichen Nachforschungen betraute Dörptsche Kreispolizei meldet über nachstehende Stätten von historischer Bedeutung:

In der lutherischen Kirche von Wendau findet sich eine Marmor-Gedächtnistafel mit deutscher Inschrift für den in der Schlacht von Borodino gefallenen Adjutanten des Generals Dokturow, Reinhold Baron Nolcken.

Auf dem Gute Lunia befindet sich der Sarkophag des Feldmarschalls Burchard Christoph Graf Münnich mit einer Marmortafel mit deutscher Inschrift. Außerdem befinden sich im Archiv des Gutes der Marschallstab, seine Familienbibel 2c.

Auf dem Baron Stackelberg gehörigen Gute Kardis befindet sich im Garten ein kleines strohgedecktes Häuschen, in dem, wie eine Aufschrift besagt, am 21. Juni 1661 die Russen den Frieden mit den Schweden abschlossen.

Gestern um 1/2 12 Uhr nachts war in der Revalschen Str. 47, im 3. Stock des hölzernen Ungerfonschen Hauses, durch eine umgefallene brennende Lampe ein Brand entstanden, während die Einwohnerin des Zimmers schlief. Das Feuer wurde rechtzeitig von einem Vorübergehenden bemerkt. Dieser weckte die Einwohner des Hauses, welche das Feuer schnell dämpften, ohne daß die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden brauchte.

Verbrannt sind die Gardinen des betreffenden Zimmers; das Fensterbrett, auf dem die Lampe gestanden hatte, ist stark verkohlt. — Die Einwohnerin des Zimmers wäre rettungslos den Flammen zum Opfer gefallen, falls das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre. — Wiederum eine Mahnung, mit brennenden Lampen vorsichtig umzugehen! K. L.

In Anlaß des Margareten-Blumentages, der in Riga am 4. Juli 1911 stattfinden wird, hat, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, Pastor C. Hunnius ein Gedicht „Rigas Drei Kaisertage am 3., 4. u. 5. Juli 1910" als Flugblatt herausgegeben, welches Sr. Majestät dem Kaiser gewidmet und Allergnädigst zu Pfingsten angenommen wurde. Dasselbe ist auch in Arensburg im Buchhandel für 10 Kop. zu haben.

Die Erben des im März c. in einem Hotel in der Schweiz verstorbenen ca. 90 Jahre alten Gothard Peter Nikolai Graf Manteuffel (Eltern Eduard Graf Manteuffel, geb. Baronesse Stackelberg) werden gebeten, ihre Adressen der Revalschen Polizeiverwaltung mitzuteilen.

Die „Pern. Ztg." bringt eine sehr anerkennende Kritik über die drei Gastspiele des Schauspielensembles unseres Sommertheaters in Pernau. Die Vorstellungen von „Raffles", „Alt-Heidelberg" und „Komtesse Guckerl" waren sehr gut besucht und bewiesen, wie das gen. Blatt schreibt, daß das Ensemble über tüchtige und leistungsfähige Darsteller und Darstellerinnen verfügt. — Das Pernausche Blatt schließt seine Besprechung mit einem Wunsch, den speziell wir Dorpatenser den Pernowitern durchaus nachempfinden können. Es schreibt nämlich: Sehr zu wünschen wäre ein pünktlicherer Beginn der Vorstellungen!

Vermißt wird seit dem 26. d. Mts. die Warrolsche 16-jährige Bäuerin Hildegard Marie Lepp. Sie ist klein von Wuchs, hat ein rundes, frisches Gesicht und bernsteinfarbiges Haar. Gekleidet war sie in Schwarz und trug einen mit rotem Bande eingefaßten Hut. Es wird gebeten, die Verschollene, welche angab, sich nach Dorpat zu begeben, im Ermittlungsfall der Detektivpolizei abzuliefern.

—h.

Sonnabend, den 2. Juli, findet in Elwa im Saale der Freiw. Feuerwehr ein Gastspiel des Dorpater Schauspielensembles statt. Aufgeführt wird der sehr erfolgreiche Schwank „Telephon-Geheimnisse."

Sommertheater.

Heute, Donnerstag, geht Hausleitner und Reimanns auf den Bühnen der deutschen Großstädte mit dem besten Erfolg aufgeführter humorvoller Schwank „Telephongeheimnisse" erstmalig in Szene. — Sonntag gelangt Leon Treptows beliebte Posse mit Gesang und Tanz „Schützenlies'l" zur Aufführung.

Heute, Donnerstag, 9 1/2 Uhr, findet im Garten des Handwerkervereins Konzert statt, ebenso Sonnabend, den 2. Juli; die üblichen Konzerttage, morgen, Freitag, Sonntag und Mittwoch, bleiben bestehen.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

In Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 29. Juni. Die See spülte Schiffsteile, Boote und eine Menge von Brennholz ans Ufer. Man nimmt an, daß im Sturm ein mit Holz beladenes Fahrzeug untergegangen ist.

Petersburg, 29. Juni. Heute traf Se. Maj. der Kaiser mit dem „Standart" auf der Newa ein, woselbst die Kaiserjacht um 2 1/4 Uhr vor Anker ging. Se. Majestät empfing an Bord den Großherzog von Oldenburg. Um 4 Uhr begab sich Se. Majestät in Begleitung des Hofministers und des Flagglapitäns Nilow an den Kai des Marmorpalais, woselbst er vom Marineminister, dem Innenministergehilfen Kurlow, dem Palaiskommandanten Fürsten Tumanow 2c. begrüßt wurde. Auf dem Kai wurde Se. Majestät vom Oberkommandierenden der Truppen, dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch empfangen und begab sich mit ihm in das Palais, woselbst eine Ehrenwache der 2. Baltischen Flottenequipage aufgestellt war. Zur selben Zeit begannen sich in den Sälen des Palais die Personen zu versammeln, die bei der Zeremonie der Ueberführung der Leiche der Großfürstin Alexandra Josifowna zugegen sein sollten. Außer den erlauchten Anverwandten der in Gott ruhenden Großfürstin trafen im Palais ein: der Großherzog von Oldenburg, der Prinz Nikolai von Griechenland nebst seiner Gemahlin, der Prinz Christophorus von Griechenland, der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch nebst seiner Gemahlin, die Prinzen Alexander Petrowitsch und Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, der Herzog Michail Georgiewitsch von Mecklenburg-Schwerin, die Königin der Hellenen, die Großfürstinnen Maria Pawlowna, Jelissaweta Feodorowna, noch mehrere andere Großfürsten und Großfürstinnen sowie die Personen der Allerhöchsten Suite und Deputationen der Truppenteile. Nach Eintreffen Sr. Majestät fand ein Trauergottesdienst statt, worauf der Sarg von Sr. Majestät und den Großfürsten auf den mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen getragen wurde. Um 5 1/4 Uhr setzte sich die Prozession unter dem Donner der Geschütze und den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung. Bei der Peter Pauls-Kathedrale angekommen, wurde der Sarg von Sr. Majestät und den Großfürsten in die Kirche getragen und auf den Katafalk gestellt. Im Beisein Sr. Majestät sowie der hohen Anwesenden fand eine Seelenmesse statt, worauf Se. Majestät auf den „Standart" zurückkehrte.

Das Innenministerium forderte den Dirigierenden der Wilnaschen römisch-katholischen Epparchie auf, den Priester Pushrewski, Prior der Sabludow-Kirche im Kreise Belostok, wegen Aufnahme einer Orthodoxen in den Schoß der katholischen Kirche, seines Postens zu entheben.

Wladiwostok, 29. Juni. In dem vom Publikum überfüllten hölzernen Theatergebäude brach während der Vorstellung Feuer aus. Das Theater brannte in einer halben Stunde bis auf den Grund nieder. Dank der Aufopferung des Gastspielgebers Dawydow und der Schauspieler wurden alle gerettet.

Berlin, 12. Juli (29. Juni). Die von der „Times" verbreiteten Gerüchte, bei Marokko seien 8 deutsche Kriegsschiffe erschienen, stellen, nach einer Mitteilung der Agentur Wolff, ein plumpes Börsenmanöver dar.

Siegen, 12. Juli (19. Juni). Auf der Dynamitfabrik in Busendorf wurden durch eine Explosion 8 Personen getötet und 2 verwundet.

Wien, 12. Juli. (29. Juni). Der japanische General Nogi ist angekommen.

Ofenpest, 12. Juli (29. Juni). Kaiser Franz Josef hat zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bewohner von Ketschkement 100 000 Kronen gestiftet.

Im Abgeordnetenhaus griff bei der Beratung des Kriegsgesetzes die Partei Kossuths und Jusths zu Obstruktionen. Es kam zu sehr stürmischen Auftritten.

Triest, 12. Juli (29. Juni). Bakteriologisch wurde hier ein Todesfall an Cholera festgestellt.

Stockholm, 12. Juli (29. Juni). Die königliche Familie erhielt vom Kaiser Wilhelm eine Einladung zur Flottenschau in Stettin.

London, 12. Juli (29. Juni). Die königl. Kommission zur Erforschung der Schwindsucht veröffentlichte einen Rechenschaftsbericht über die Resultate ihrer 10-jährigen Forschungen. Danach unterscheidet sich der Tuberkulose-Bazillus des Menschen praktisch gar nicht von dem des Rindes. Der letztere kann daher stets auf den Menschen übertragen werden, namentlich durch Milch, was die Ursache der Schwindsucht bei Kindern ist. Tuberkulöses Rind- und Schweinefleisch ist ebenfalls eine Quelle der Ansteckung.

— Der britische diplomatische Agent in Aegypten Sir Gorst ist gestorben.

Leith, 12. Juli (29. Juni). Der Streik der Dockarbeiter ist beigelegt.

Madrid, 12. Juli (29. Juni). Der französische Bevollmächtigte verlangte auf Befehl seiner Regierung von der spanischen Regierung Aufklärung über das Inzident in Elksar.

Konstantinopel, 12. Juli (29. Juni). Die Pforte hat an Montenegro das Ersuchen gerichtet, aus Podgoriza 5 Malisforenführer auszuweisen, die zur Autonomieforderung aufgehetzt haben. Montenegro soll sich bereit erklärt haben, dem Wunsche nachzukommen.

Der Mörder Sekki-Beys ist verhaftet worden. Er ist ein Verwandter des Abg. Derwisch-Bey.

Konstantinopel, 12. Juli. (29. Juni). Drei Mörder Sekki-Beys sind arretiert worden.

Cetinje, 12. Juli (29. Juni.) Eine Schülerexkursion des Petersburger Gymnasiums von Stemberg traf hier ein und wurde vom König empfangen, der mit dem Direktor sich unterhielt und Fragen an die Schüler über ihre Reiseeindrücke richtete. In der russischen Gesandtschaft fand im Beisein der russischen Kolonie ein Bankett zu Ehren der Gäste statt.

Belgrad, 12. Juli (29. Juni). Auf dem slawischen Journalisten-Kongreß wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche auf dem nächsten Kongreß über den jetzigen zu referieren hätte. In der Kommission sind alle slawischen Stämme vertreten mit Ausnahme der Russen, welche nicht teilzunehmen wünschten, bevor sich in Rußland ein Journalistenbund konstituiert hat. Als Zusammenkunftsort für den nächsten Kongreß werde Agram bestimmt. Falls die österreichische Regierung es nicht gestattet, so bleibt es dem Ausschuß überlassen, einen anderen Ort zu bestimmen. Ein Kongreß in Rußland wird für das Jahr 1913 geplant. — Die Kongreßteilnehmer wurden vom König empfangen.

Teheran, 12. Juli (29. Juni). Der Minister des Aeußern hat sein Abschiedsgesuch eingereicht; man glaubt, daß die anderen Minister seinem Beispiele folgen werden.

Mukden, 12. Juli (29. Juni). Der Vizekönig befahl den Administrativorganen, sich bei der Entscheidung von Fragen diplomatischen Charakters in russischen Angelegenheiten genau an die bestehenden Verträge zu halten, damit jegliche Zwischenfälle vermieden würden. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft.

Mogador, 12. Juli (29. Juni). Aus Agadir verlautet, daß der Kommandant des Kreuzers „Berlin" nach seiner Ankunft im Hafen mit dem Stadtpascha Visiten ausgetauscht hat und Verhandlungen anknüpfte in Sachen der Aufrechterhaltung der Ordnung. Die eingeborene Bevölkerung ist ruhig.

Larrasch, 12. Juli (29. Juni). Der Dampfer „Vincent Torodo" landete 200 Mann Artilleristen mit 4 Geschützen.

New-York, 12. Juli (29. Juni). Im nördlichen Michigan brennen die Wälder. Drei Dörfer sind ein Raub der Flammen geworden.

Todtenliste.

Diakonissin Henriette Katterfeld, † im 82. Jahre am 22. Juni zu Mitau.

Liefelotte Specht (Kind), † am 25. Juni zu Riga.

Dr. phil. Ernst Matthias Brutzer, † im 75. Jahre am 25. Juni (8. Juli) zu Lübeck.

Erich Hugo Jacob (Kind), † am 27. Juni zu Riga.

Elise Broschell, † am 27. Juni zu Bilderlingshof.

Otto Ernst Bernsteger, † am 25. Juni zu Frauenburg.

Sophie Droßmann, † am 27. Juni zu Fellin.

Hermann Thalberg, † im 78. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Lonny Buchmann, † am 26. Juni zu Riga.

Hermann Baron Maydell, † im 56. Jahre am 27. Juni zu Reval.

Lorna und Manuel Nobel (Kinder), verunglückt am 21. Juni bei Wiborg.

Mathilde Post, geb. Sanfrowsky, † am 17. Juni zu Dorpat.

Karl Friedrich Würtenberger, † am 20. Juni zu Kützuach.

Alexander Weurlander, † am 25. Juni zu Jsvora.

Emma Bierck, geb. Karp, † im 79. Jahre am 25. Juni zu Dorpat.

Gerda Beckmann, † am 24. Juni zu Dorpat.

Revieraufseher Gouv.-Sekr. Theophil Pawlowitsch Malein, † am 25. Juni zu Dorpat.

Heinrich Baßmann, † am 26. Juni in der Kolonie Strelna.

Wilhelm Lehnbaum, † im 59. Jahre am 26. Juni zu Tamme.

Amalie Volck, geb. Schmid, † am 26. Juni in Gohrisch.

Architekt Ludwig Schröter, † am 29. Juni zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Juni 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.8	762.7	762.4
Lufttemperat. (Centigrade)	11.5	12.8	17.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NW.1	NW.2	NW.3
Bewölkung (Zehntel)	8	6	6

1. Minimum d. Temp. nachts 6.1
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl. Veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen nach langem Siechtum

Marianne Osberg

geb. d. 12 März 1828; gest. d. 29. Juni 1911

zu sich zu rufen.

Die Einsargung findet heute um 8 Uhr abends und die Beerdigung d. 1. Juli um 5 Uhr nachmittags auf dem neuen St. Johannis-Friedhofe aus der Gartenstr. Nr. 35 aus statt.

Kur- und Seebad PERNAU
in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

St. Petersburger Feldscher-Schule u. **Schule der Massage, medizinischen** und **pädagogischen Gymnastik** mit sämtlichen Rechten d. Kronsschulen von **Dr. A. S. Kamerraa,** St. Petersburg, Wass. Ostr. 7. Linie Nr 72. Die Annahme der Gesuche hat begonnen. Die Bedingungen werden nach Erhalt einer 7 Kop.-Marke mitgeteilt. Die Schule besitzt ein eigenes stationäres Hospital, eine Apotheke, Laboratorium und Ambulanz.

Vom 1. Juli an befindet sich das

Juweliergeschäft v. G. Hermann
Ecke der
Alexander-Str. Nr. 2.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

4. Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 16. (29.) Juli 1911 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 17. (30.) Juli 1911 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog, bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Saul bei Pernau).

Der Anmeldetermin ist bis zum 18. Juni alt. Stils verlängert.

Bis zum 1. Juni waren gemeldet 52 Bullen u. 5 Stärken.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Telephon 196. **Johannis-Str. 9.** **Telephon 196.**

Auktion
am Freitag, den 1. Juli c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht eingelösten Nummern von 4001 bis 4600 inkl.

Die Direktion.

Offeriere zu nachstehenden Preisen

Original amer. Ernte-Maschinen
Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy“	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4½′	„ 180.—
Grasmäher 4½′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat
Rigasche Str. 127. Teleph. 45.

4

Verreise
Sonnabend, den 2. Juli nachm. bis [illegible] Vertretung hat Herr Dr. El. Anderson freundlichst übernommen.

Dr. A. Kramer.

Mathematik- und russische Nachhilfestunden
erteilt Stud. Paulson. Sprechst. von 2—6 — Техельферская № 15.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade. Stets vorrätig Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Fliegen-Papier
„ Holz
„Tanglefoot“
„Mack“
Droguerie S. von Kieseritzky.

Die Verkaufstelle
der weiblichen Arbeitsstätte
Rigasche Strasse 18
ist vom **1. Juli** bis zum **1. August**
geschlossen.
Der Vorstand.

Das Kleider-Kommissionsgeschäft
in der Neumarktstr. 24, Qu. 9 bleibt bis zum **15. August geschlossen.**

Fichtenin-Seife und Creolin
zum Waschen des Viehs gegen Ungeziefer
Hirschhornöl.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Für eine größere ritterschaftliche Pferdepost-Station wird per sofort ein älterer, erfahrener
Expeditor
gesucht. Zu melden in der Kreis-Telephon-Zentrale bei Hrn. Parts.

Немедленно приглашается
Аптекарскій помощникъ, христіанинъ, знаніе нѣмецкаго и русск. яз. обязательно. Заявленія съ приложен. curriculum vitae просятъ адресов.: С.-Петербургъ, Вас. Остр. Большой пр. д. 77, кв. 3. Управляющему аптекой.

Deutsche Wirtin
sucht eine Stelle — Stellenverm.-Bur., Schloßstr. Nr. 12.

Ein gewandtes
Stubenmädchen
wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Jakobstraße Nr. 39.

Ein gebrauchter, wohl erhaltener
Krankenstuhl
wird zu kaufen oder mieten gesucht. Gefl. Off. sub „Krankenstuhl“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Rohde Island-Hühner
zu verkaufen à 2 Rbl. — Jakobstr. 60.

Ergänzt im Juni 1911.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
169.	Allgem. Elektr. Gesell.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233.	Augen-Klinik.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue“ Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248.	Bibliothek, Universitäts-
30.	Bogoslawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
137.	Bokownew, A., Stadtrat.
222.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67.	Borch, J.
41.	Botanischer Garten.
146.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
224.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
13.	Brosse.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
253.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191.	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat“, Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson“, Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
138.	„Expreß“-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Kalschkow.
46.	„Faure“, Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ (Arrendator), (Hasen-Krug).
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus“ Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	„ Chef der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glatz, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
85.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue“.
106.	„ „Kanne“.
162.	„ „Kommerz“.
147.	„ „Livland“.
106.	„ „London“.
160.	„ „Moß“.
159.	„ „Petersburg“.
186.	„ „Russie“.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Ritterschs. Landmesser.

Telephon-Nummer.	
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
242.	Jeklmow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96.	Jesselson, Wohnung.
86.	„Illusion“, Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial“, Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa“, Sägemühle.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christen, Kontor.
133.	„Kolenhof“, Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
204.	Krum, P., Biernied. Livonia.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208.	Leppik & Ko., Bisquitsfabrik und Wohnung.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147.	„Livland“, Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia“, Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
225.	Luksep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Mekra“ Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
135.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß“, Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
201.	Neumann, R., Malerei.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.“, Petroleum-Niederl.
10.	„Nordlivländische Zeitung“.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus“, Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia“.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Pässke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg“, Hotel, Inh. A. Glück.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
247.	Pharmaceuten-Institut.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees“, Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175.	Prilis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
198.	Rigasche Interurbane Telephon-Station. (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228.	„Rodnit“ Russischer Verein.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie“, Hotel.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix“.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe“.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
216.	Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245.	Sirotkin, P.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sööt, L., Buchhandlung und Buchdruckerei.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschnik (Landgendarmen).
145.	„Tara“, Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Tegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson“
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater“, Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli“.
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ „ Blumenhandlung.
—	„ „ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handl. u. Wohn.
184.	Tscherwonetzky, D., Vereid. Rechtsanwalt.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar“, Restaurant.
85.	„Waldschlößchen“, Bierniederlage.
236.	Walentz, A. Dr.
66.	„Wanemuine“, Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
253.	Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
256. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 30. Juni, 8½ Uhr
Zum ersten Mal!
Telephon-Geheimnisse.
Schwank in 3 Akten v. Hausleitner und Reimann.

Sonntag, den 3. Juli, 7 Uhr
Schützenlies'l.
Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.

D. H.-V.
Heute, Donnerstag, d. 30. Juni,
Sonnabend, d. 2. Juli
und
Dienstag, den 5. Juli,
um 9½ Uhr finden
Garten-Konzerte
statt.
Ausserdem wie gewöhnlich, auch Sonntag, d. 3. Juli und Mittwoch, d. 6. Juli a. c.

Theater-Vorstellung
des Dorpater Schauspiel-Ensembles
in Elwa
im Saale d. Freiwilligen Feuerwehr
Sonnabend, d. 2. Juli c.
8½ Uhr abends
Telephon-Geheimnisse.
Schwank in 3 Akten von Hausleitner u. Reimann.
Preise (inkl. Steuer): 50 K. — 1.25 K.

Hufsalbe Nephterin
gegen Spreu bei Pferden
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Новорыночная ул. 24
бывшій магазинъ Некъ.
Покупаю и продаю подержанное платье всякаго рода.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexandrstr. 35.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Lodjenstr. 5,

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche an stillebende Mieter **abzugeben** — Allee-Str. 57.

Gesucht zum 1. August eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern im II. od. I. Stadtteil. Off. erbeten — Rigasche Str. 51, Qu. 1. Daselbst werden auch **philol. Bücher verkauft.**

Eine neu renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern Entree u. Küche ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen von 1—3 U. — Sternstr. 44, Qu. 6.

Ein ruhiges Zimmer
wird per sofort **gesucht.** Off. sub „3 F F“ an die Exped. dieses Bl. erb.

По случаю отъѣзда
отдается квартира
изъ 7 комнатъ — Каменная № 67.

Verloren
Donnerstag am Morgen ein gesticktes
Miederchen
auf blauem Fond v. d. Peplerstr. über d. Dom in d. Ritterstr. Abzugeb. in die Zeitungsexp. gegen eine Belohnung.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: Prospekt vom Konsumverein der Landwirte über **„Landwirte, achtet beim Ankauf von Thomasmehl auf dessen Gehalt an Phosphorsäure und deren Löslichkeit!“**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Freitag, den 1. (14.) Juli 1911

Inland.

Die Regeneration des russischen landbesitzenden Adels.

Eine der bedauerlichsten und verhängnisvollsten Folgen der Befreiungstat vom 19. Februar 1861 ist der Ruin des landbesitzenden Adels gewesen. Die schlecht vorbereitete, mehr von humanitären Erwägungen als von wirtschaftlichen Gesichtspunkten eingegebene Emanzipation traf den russischen Adel an der Wurzel seiner Existenz; sie hat ihn wirtschaftlich und sozial deklassiert. Der Prozeß des Verfalles dauert noch immer fort und er muß zur völligen Devastierung des Standes führen, wenn man nicht versuchen wird zu retten, was noch zu retten ist.

Es hat an Versuchen dieser Art nicht gefehlt, führt die „Pet. Ztg." in einem Leitartikel aus, nachdem man erkannt hatte, daß die demokratischen Tendenzen, von denen die Emanzipationsperiode stark durchsetzt war, in politischer und kultureller Hinsicht doch auch ihre starken Schattenseiten haben. Man erkannte, leider erst spät, daß der Adel der Träger traditioneller konservativer Gesinnung ist und begriff die eminente Bedeutung, die er als Kulturfaktor auf dem an kulturellen Elementen so überaus armen flachen Lande haben muß. Aus dieser Erkenntnis heraus entstanden die weitgehenden Soulagements, die Kaiser Alexander III. dem landbesitzenden Adel gewährte und die die wirtschaftliche Lage des Adels stützen sollten. Die Darlehnsoperationen der zu diesem Behufe gegründeten Reichs-Adelsagrarbank haben im Laufe der Jahre die Staatskasse schwer belastet und sie bilden noch immer den dankbaren Angriffspunkt für die einseitig demokratisch eingeschworene Presse.

Leider haben diese Opfer wenig genützt, denn der Verfall des Adels schreitet nicht nur fort, sondern er hat dank der Tätigkeit der Bauernbank, die Rittergüter in weitgehendstem Maße ausschlachtet, einen neuen und starken Antrieb erhalten. Die Landflucht des Adels ist im Wachsen begriffen und es will scheinen, als ob den ins Rollen gekommenen Stein nichts aufhalten könnte.

In der Tat sind gar keine Aussichten dafür vorhanden, daß dem Adel von außen her, also von Staats wegen nochmals geholfen werden könnte, denn die kümmerlichen disponiblen staatlichen Mittel sind im wesentlichen nach einer anderen Richtung engagiert. Der letzte Anker, der das Schiff noch halten könnte, wäre die Selbsthilfe, an die bezeichnenderweise bisher noch nicht gedacht worden war. Man flehte die Regierung um Hilfe an, man nutzte all und jede Kreditmöglichkeit aus und — man ging zugrunde. An die Regeneration aus eigener Kraft schien man nicht zu denken.

Um so erfreulicher muß es daher berühren, daß man in Adelskreisen allenthalben zu der Ueberzeugung sich durchgerungen hat, daß Selbsthilfe das einzige Mittel ist, um den landbesitzenden Adel vor der allenthalben wirtschaftlichen und sozialen Deklassierung zu bewahren und damit nicht nur dem Stande, sondern auch dem Staate einen eminenten Dienst zu erweisen.

Der Konseil der vereinigten Adelsorganisation beabsichtigt im Herbst d. J., wie wir schon berichtet haben, einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, der den Zusammenschluß des Adels auf wirtschaftlicher Grundlage beraten soll, und zwar auf Grund einer Vorlage des Konseils, die bereits allen Adelsorganisationen zugestellt worden ist. Die Vorlage betont, daß die Liquidation adliger Landbesitze einen verderblichen Charakter angenommen hat, und daß selbst die wirtschaftlich scheinbar starken Elemente tatsächlich nur mit Mühe ihre Güter halten können. Auf Regierungshilfe ist, so fährt die Vorlage fort, nicht zu hoffen. Die Regierungen des 20. Jahrhunderts bedürfen adliger Männer, nicht aber des Adels als Stand. Zudem müsse die Regierung, wenn sie geneigt wäre, dem Adel zu helfen, die öffentliche Meinung und parteiliche Widerstände fürchten .... Nur der Zusammenschluß könne den Adel vor dem unausbleiblichen Ruin schützen. Vor allen Dingen müsse man, um der weiteren Entäußerung von Land vorzubeugen, aus eigenen Mitteln ausgiebigen Kredit beschaffen und insbesondere Fehler vermeiden, die bei ähnlichen, früheren Versuchen begangen worden sind.

Das sind die Hauptthesen der Vorlage, mit denen man sich nur einverstanden erklären kann. Die Vorlage gipfelt in dem Satze, daß der Adel nur durch Landbesitz stark ist. In der Tat ist ein Adel ohne Land kein Adel, da ihm das wesentliche seigneurale Kennzeichen abgeht. Landloser Adel deklassiert in wenigen Generationen und er vermag sich nur dann wieder emporzuarbeiten und zu seiner sozialen und politischen Bedeutung zu gelangen, wenn er sich wieder auf der Scholle festsetzt und in sie die starken Wurzeln seiner Kraft treibt.

Der russische Adel hat in 50 Jahren ungeheure Einbuße erlitten, — und nicht ohne eigene große Schuld. Wir stehen hier vor einer Devastierung, die schlimmer ist als die, die durch die französische große Revolution hervorgerufen worden war; eine Analogie bietet allenfalls der polnische Adel der vor uns liegenden Generation. Gerade der polnische Adel liefert aber nun ein Beispiel dafür, daß ein wirtschaftlich total zerstörter Stand sich zu neuer unerhörter Blüte aufschwingen kann, wenn er den Willen zum Leben hat und den Landbesitz nicht als eine seigneurale Dekoration, sondern als die Grundlage seiner Existenz behandelt. Der polnische Adel hat sich aus eigener Kraft neuerdings völlig konsolidiert und der Begriff der „polnischen Wirtschaft" gehört nunmehr zu den Ueberlieferungen einer überwundenen Epoche.

Ein Beispiel weiser Vorbeugung erleben wir eben in den Ostseeprovinzen, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse sich wesentlich verschoben haben und der Adel nun dieser Verschiebung Rechnung trägt, indem er seine Wirtschaft intensiviert und gleichzeitig neue Betriebe eröffnet.

Die Vorlage des Adelskonseils ist die erste ernsthafte Aeußerung des russischen Adels, die auf Willen zum Leben hindeutet, nachdem man beinahe zwei Menschenalter untätig klagend sich von den Wellen hat treiben lassen. Man darf hoffen, daß es nicht nur bei guten Absichten und schönen Reden bleiben wird, sondern daß man zur Scholle zurückkehren und ernstlich arbeiten wird. Der russische Adel muß endlich begreifen, daß er nicht dazu geboren ist, um sich nur in Kanzleien herumzustoßen oder bei der Kavallerie ein Gut nach dem andern zu verleben, sondern daß der seiner würdige vornehmste Platz auf der Väterscholle ist.

Der russische Bund der Landwirte.

Der Konseil der „Vereinigten Adelskorporationen" plant, wie gemeldet, zum Herbst einen Kongreß einzuberufen, auf dem die Frage des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Edelleute beraten werden soll. Wie s. Z. berichtet, haben auch gerade die baltischen Adelsvertreter auf dem letzten Kongreß der „Vereinigten Adelskorporationen" diesen Plan warm befürwortet. Dem diesbezüglichen, vom Konseil ausgearbeiteten Bericht entnehmen, wie in Ergänzung des obigen Artikels angeführt sei, die Residenzblätter u. a. das Nachstehende:

Auf die Unterstützung der Regierung im Kampfe des Adels für sein wirtschaftliches Fortkommen und gegen die Liquidation seines Grundbesitzes sei nicht zu rechnen. „Die Regierungen des XX. Jahrhunderts brauchten wohl Männer aus dem Adel, aber nicht den Adel als einen Stand." Uebrigens, wenn die Regierung auch wollte, so würde sie sich, aus Furcht vor der öffentlichen Meinung und dem Widerstande der Parteien, als machtlos erweisen.

Ein Zusammenschluß des Adels auf wirtschaftlicher Grundlage ist auch noch deshalb vonnöten, weil „die Zeit nicht ferne ist, da die ländliche Arbeiterbevölkerung, die sich die Bedeutung ihrer Freiheit, die Bedeutung der Streiks und ihre Straflosigkeit sehr wohl zu eigen gemacht haben wird, die Lohnsätze und die Mietsverträge diktieren wird...." Der Adel muß vor allem selbst für die Schaffung eines Kreditfonds sorgen.

Ferner wird auf die Notwendigkeit verwiesen, den Kampf mit der Aufkäuferei, den Kommissionären und Getreidebörsen aufzunehmen, wobei bemerkt wird, daß es in dieser Hinsicht mißlungene Versuche gegeben hat, so die Versuche, gegenseitige Kreditvereine und den landwirtschaftlichen Verband „Moskau-Ssaratow" zu gründen. Das Fiasko dieser Unternehmungen aber sei darauf zurückzuführen, daß zu ihnen Nichtadelige, Bauern und Kaufleute, hinzugezogen worden seien. Der geplante wirtschaftliche Verband müsse daher ein ausschließlich adeliger sein.

Die skizzierten Thesen sind den Adelskorporationen zugesandt worden, mit dem Ersuchen, sich auch über den Termin des Kongresses zu äußern.

In Anschluß hieran sei die Tatsache registriert, daß sich in verschiedenen Adelsversammlungen, so letzthin in Tschernigow, eine lebhafte Opposition gegen die Tätigkeit des Konseils bemerkbar macht. Ihm wird vor allem ein eigenmächtiges und willkürliches Vorgehen und die Nichterfüllung der Beschlüsse der Kongresse des vereinigten Adels zur Last gelegt, obwohl er doch nur ein Exekutivorgan sein sollte. Auch habe er aus eigener Machtvollkommenheit in seinen Bestand verschiedene Personen aufgenommen, ohne dazu bevollmächtigt zu sein. Kurz, der Konseil maße sich im Grunde die Funktionen des Kongresses an. Die Tschernigowsche Adelsversammlung beschloß daher, gegen den Konseil in allen Gouvernements Stimmen zu sammeln, um ihn zur Botmäßigkeit zu zwingen.

Dorpat, 1. Juli.

Wie bekannt, sind die Städte der Ostseeprovinzen durch ein von den gesetzgebenden Instanzen auf Betreiben der baltischen Reichsduma-Abgeordneten O. Beneke und Dr. R. Erhardt angenommenes Gesetz, von der Zahlung für die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse, sowie für den Unterhalt der Gefängnisadministration befreit worden und diese Summen werden nunmehr vom Fiskus aufgebracht. Die Landeskassen unserer Provinzen dagegen erstreben diese bisher vergebens und ihr dahin zielendes Gesuch nimmt keinen merklichen Fortgang. Wie nun der „Rishski Westn." zu berichten weiß, hat die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsbedürfnisse beim Ministerium des Innern soeben vom Livl. Gouverneur die Vorstellung von Jahresvorschlägen über die im Laufe der letzten 5 Jahre aus der Landeskasse gemachten Ausgaben für die Gefängnisse und über die Finanzlage der Landeskassen überhaupt, sowie die Repartitionslisten der Landesausgaben für die letzten 3 Jahre eingefordert.

— Von der Rundreise des neuen Oberprokureurs des Synods, W. K. Sabler durch Liv-, Est- und Kurland, die von den Residenzblättern als bevorstehend angekündigt worden ist, ist, wie der „Rish. Westn." feststellt, in den örtlichen kirchlichen Kreisen, die es wissen müßen, nichts bekannt.

Riga. Ueber die Stellungnahme der Sozialdemokratie bei den nächsten Reichsdumawahlen in Riga, referiert die „Rig. Rdsch.": Zu den nächsten Reichsdumawahlen beginnt auch die Sozialdemokratie Lettlands ihre Vorbereitungen zu treffen. Die „Zihna" teilt in ihrer letzten Nummer mit, daß die Parteiführer beschlossen haben, in Bälde zwecks näherer Beratung einen „Kongreß" zusammenzurufen, auf dem erstens die Taktik der Sozialdemokratie und ferner die Gleichstellung der illegalen und der legalen Parteien beurteilt werden soll, damit zu den Wahlen Einklang herrsche und ein starker Eindruck erreicht werde. Die Parteiführer wollen unter allen Umständen in Riga wieder einen Sozialdemokraten durchbringen. Die augenblickliche Lage der Sozialdemokratie sei wohl bedeutend schlechter als 1907, da einerseits die Regierung mit ihren fortwährend sich wiederholenden Arresten die Parteien fast aufgerieben habe, andererseits wieder die Liberalen, Demokraten und Progressisten einen großen Teil der Genossen weggefischt hätten. Letztere wollen bei den nächsten Wahlen entweder einen „schwarzen" Großwald oder wieder einen „demokratischen" Berg oder Ansberg erwählen. Das „revolutionäre" Riga muß aber energisch den Beweis liefern, daß es noch, wie früher, die rote Fahne der Revolution hochzuhalten und zu achten verstehe. Auch auf dem flachen Lande

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beisetzung J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josifowna in Beisein Sr. Majestät.

Einschreiten gegen einen weiteren katholischen Priester.

Glatter Fortgang der Marokko-„Konversation" und spanisch-französische Mißhelligkeiten.

Polnischer Inzident auf dem slawischen Journalisten-Kongreß in Belgrad.

Waldbrand-Katastrophen in Kanada.

Feuilleton.

Der Wildgänse Flug in Katata nachschauen.

Eine japanische Liebesgeschichte von
Max Dauthendey.

II.

„Die Vase gefiel einem Mönch, der sie sah und ausnehmend schön fand, da sie zugleich Bild und Schriftzeichen deuten ließ. Die Prinzessin hat wahrscheinlich diese Vase in einem Tempel gesehen, und man hat ihr gesagt, daß das Bild darauf den Flug der Wildgänse in Katata darstellt. Aber ich denke mir, daß das Schriftzeichen ihr mehr wert ist, als der Flug der Wildgänse," lachte Graswürzelein.

Oizo schlug sich mit der Hand vor die Stirn und lachte:

„Also dieser Baum und dieser Hügel sind gar nicht in Katata? Und nur die Wildgänse fliegen hier vorüber im Frühling und im Herbst?"

„O ja," sagte Graswürzelein nachdenklich. „Der Baum lebt wohl hier irgendwo und der Hügel auch irgendwo, denn nichts ist Zufall auf der Welt. Es war auch kein Zufall, daß ich das Feuer damals schlecht schürte, und daß die Vase schlecht trocknete. Nichts ist Zufall, sagen die Götter hier bei uns in Katata."

Und während Graswürzelein das sagte, öffnete sie die Feuerluke, zerschlug den Krug am Boden, auf den sie das Schriftzeichen gemalt hatte, sammelte die Scherben und warf sie ins Feuer.

„Was machst du da?" sagte Oizo verblüfft.

„Ich habe zuviel geredet, und das ärgert mich," sagte Graswürzelein. „Deshalb zerbrach ich den Krug."

Der Maler verstand sie nicht, reichte ihr ein Geldstück hin und sagte:

„Nimm dies einstweilen als Dank für deine Aufklärung. Ich gebe dir später mehr, wenn mir der Kaiser den Wildgänsesaal bezahlt hat."

Und Oizo ging und packte seine Zeichnungen ein, um am nächsten Morgen nach Kioto zu reisen.

Aber Graswürzelein warf, als er sich abwandte, das Geldstück in das Feuer des Ofens, geradeso, als wäre es eine Tonscherbe. Und als ihr Oizo Lebewohl sagte und ihr nochmals dankte, sagte sie:

„Warum soll ich dir Lebewohl sagen! Ich weiß ja doch, daß du wiederkommen mußt."

„Das wäre nur ein Zufall, wenn ich wiederkäme," sagte Oizo.

„Die Götter von Katata kennen keinen Zufall," murmelte Graswürzelein und blies in das Feuer. —

Der Maler ging nach Kioto und malte den Saal nach dem Gedankengang des Schriftzeichens auf silbergrauen Grund: den dämmernden Baum im Abend, die Hügellinie und grau und weiß die große Zackenschleife in der Luft, welche die fliegenden Wildgänse beschreiben.

Wie Oizo noch am Malen war, kam einer seiner Kameraden, ein anderer Maler, der auch draußen in Katata gewohnt hatte, und lachte ihn aus, weil er sich immer so geheimnisvoll in den Saal einschloß, den er malte, und die andern nicht wissen lassen wollte, wie der Schriftzug des Gänsefluges hieße.

„Du machst dich lächerlich, daß du dich hier einschließt und nichts von der Welt wissen willst als nur deine Malerei. Komm heute abend mit mir in die Theaterstraße von Kioto. Ich verspreche dir, daß ein Besuch in der Theaterstraße deiner Malerei mehr nützen wird, als du glaubst."

Oizo, der die Aufrichtigkeit seines Freundes kannte, gab diesem nach und ging mit ihm schweigend in der Nacht vom Bergtempel hinab über die Brücke in die Stadt zur Theaterstraße, wo erleuchtete Budenreihen und farbige Lampen waren und große Leinwandmalereien in der Nachtluft wie Fahnen flatterten und Szenen aus den Theaterstücken schilderten.

Verblüfft blieb Oizo am Eingang der Straße stehen. Da war ein Papierlaternenverkäufer. Der hatte Lampen aus ölgetränktem Pflanzenpapier, und auf jeder Lampe war das Schriftzeichen des geheimnisvollen Gänsefluges gemalt, das er aus Katata mitgebracht hatte, das Schriftzeichen der Wildgänse, des Hügels und des Baumes, von dem er geglaubt hatte, daß es nur allein ihm, der Tochter des Töpfers und der Prinzessin bekannt sei.

Oizo schwieg und verbiß sich sein Erstaunen und dachte an irgend einen spitzbübischen Verrat.

Nun kamen sie weiter, sein Freund und er, zu dem größten Theater in der Mitte der Straße. Da zeigten auch die Theaterbilder außen an der Zeltbude rund um die Zeltwand den Flug der Wildgänse. Zugleich kam ein Straßenverkäufer zu den beiden Malern und bot ihnen ein Spielzeug an: aus Seidenwatte gearbeitete kleine Wildgänse, die an einer Seidenschnur hingen und, durch die Luft geschleudert, in Schleifenform dahinflatterten. Ein Perlmutterarbeiter zeigte ihm Lackkästchen, darauf der Flug der Wildgänse über Baum und Hügel ging, und alle diese Dinge prägten das Schriftzeichen aus, das wie eine Liebeserklärung jene Worte sagte:

Ich liebe dich, wenn ich dir nachsehe. Aber du liebst mich nicht, weil du fortsiehst.

Ganz verstört, schwieg Oizo immer noch. Seine Stirn verfinsterte sich, und er blieb im Menschengedränge stehen und wollte seinem Freund entlaufen. Dieser hielt ihn am Aermel fest und rief ihm zu:

„Laß dir doch erklären, woher ganz Kioto den Flug der Wildgänse und das Bild, das du malen willst, kennt.

Du weißt, ich wohnte in Katata bei einem Fruchthändler. Dessen Tochter brachte mir eines Tages in einer Porzellanschale einen kleinen Zwerggarten in mein Zimmer. Darin blühte ein ganz winziger Kirschbaum. Der Baum war nicht höher, als mein halber Arm. Hinter dem Baum war ein künstlicher Hügel aus Erde. Diesen kleinen Garten stellte sie am Abend hinter einen weißen Papierschirm, auf welchem mit schwärzer Tusche kleine Wildgänse im Schleifenzug gemalt waren. Sie zündete eine Lampe hinter dem Schirm an, so daß der Schatten des Zwerggartens, des Baumes und des Hügels, auf den weißen Schirm fiel und sich darauf abzeichnete und Garten und Gänse ein einziges Schattenbild zu sein schienen. Aber zugleich konnte man das Ganze auch für ein Schriftzeichen halten.

Ich verstand sofort, daß sie mich liebte, und daß dieses Bild eine Liebeserklärung sein sollte.

Ich kümmerte mich nicht um ihre Erklärung, nachdem ich den gesuchten Wildgänseflug von Katata, der eine Liebeserklärung darstellt, so deutlich gesehen hatte, daß ich ihn malen konnte.

Ich wollte am nächsten Tag abreisen, ging aber am Abend noch ins Teehaus, wo ich fünf von unsern Malern traf. Dem einen hatte eine Tänzerin den Wildgänseflug von Katata bereits erklärt, dem andern ein Fischermädchen, bei dessen Vater er wohnte, dem dritten und vierten und fünften andere Mädchen von Katata, so daß wir alle merkten: das Schriftzeichen des Gänsefluges war ein öffentliches Geheimnis der jungen Mädchen in Katata und wurde immer angewendet, als Zeichnung auf einer Vase, als Wandschirmbild und so weiter, wenn ein Mädchen von Katata einem Manne eine Liebeserklärung machen wollte.

Wir hatten das bis damals in Kioto nicht gewußt. Aber jetzt kennen das Schriftzeichen des Wildgänsefluges von Katata alle Kinder von Kioto, weil alle Maler das Geheimnis hier verbreitet haben, alle, die in Katata waren. Auch der kaiserliche Hof weiß es längst, und die junge Prinzessin ist bereits von dem ganzen Hof als lächerlich erklärt. Der Kaiser und die Kaiserin sollen sehr ärgerlich sein, und du selbst wirst deinen Kopf verlieren, wenn du den Saal fertig gemalt hast und dir einbildest, von der Prinzessin geliebt zu sein."

Oizo dachte einen Augenblick nach, dann lachte er und sagte:

„Da ich die Prinzessin nicht liebe, wird mir der Hof doch nicht böse sein, weil ich den Wildgänseflug mit Lust an meiner Malerei malen wollte, und nicht mit Lust an der Liebeserklärung des Schriftzeichens."

„Doch, doch," sagte sein Freund. „Du mußt fliehen, du mußt dich verstecken, bis der Tempel eingeweiht ist. Man wird den Saal der Prinzessin verschlossen halten und gar nicht zeigen. Aber du mußt fortbleiben, bis man die Liebeserklärung der Prinzessin vergessen hat.

Ich rate dir, nimm ein Segelboot und halte dich einen Monat lang auf dem Biwasee versteckt. Auf dem weiten Wasser draußen wird dich niemand suchen, und du kannst den Booten ausweichen."

„Ich trenne mich nur schwer von meiner Malerei," sagte der Maler Oizo. „Aber du hast recht. Ich will fliehen und will mich verstecken, bis der Saal der Prinzessin vergessen ist."

Oizo verließ Kioto noch in derselben Nacht, kaufte sich ein Boot, das er mit Nahrungsmitteln versah, und zog dann hinaus auf den See.

Aber die Tage waren unfreundlich: es war Vorfrühling. Viele Tage lang lagen die Nebel wie Binden vor Oizos Augen, und er sah nichts

wollen die sozialdemokratischen Führer eine rege Agitation betreiben.

— Der Polizeimeister der Rigaer Strandorte, Wassili Michailowitsch Zitowitsch, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Mittwoch Abend plötzlich am Herzschlage verstorben.

— Am Johannistage wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in der Düna die Leiche eines kleinen Mädchens im Alter von 6—8 Jahren mit Anzeichen eines gewaltsamen Todes aufgefunden. Den Nachforschungen der Polizei ist es geglückt, die Mörderin zu entdecken. Das Kind ist von seiner eigenen Mutter, A. T., 25 Jahre alt, ermordet worden. Sie war am selben Tage mit ihrem Töchterchen nach Kurtenhof gefahren, wo sie es ertränken wollte. Da das Wasser dort nicht tief genug war, zog die unbarmherzige Mutter das Kind in ein Wächterhäuschen, erwürgte es dort und warf es dann ins Wasser. Die Verhaftete, ihres Berufes eine Wäscherin, hat ihr Verbrechen bereits eingestanden.

— Am 12. September d. J. soll, dem „Rish. Westn." zufolge, das 50jährige Jubiläum der Fertigstellung der damaligen Riga-Dünaburger Eisenbahn, der jetzigen Teilstrecke der Riga-Oreler Bahn, festlich begangen werden.

— Ein Arbeiter fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern in der Karolinenstraße bei Erdarbeiten eine kugelförmige, stark verrostete, geladene Bombe, die vermutlich seit der Revolutionszeit in der Erde versteckt lag.

Arensburg. Zum Sekretär der Kreispostabteilung wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, Baron C. Buxhoeveden-Kölljall ernannt.

Estland. Zum Präsidenten des Estländischen evang.-lutherischen Konsistoriums ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Landrat Baron Alfred Rosen Allerhöchst ernannt worden.

— Der estländische Volksbildungsverein hatte, dem „Pwlht." zufolge, im vergangenen Jahr beim Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ein Gesuch eingereicht um Genehmigung der Eröffnung eines weiblichen Gymnasiums mit estnischer Unterrichtssprache. Darauf ist nun ein abschlägiger Bescheid eingetroffen.

Reval. Die diesjährige Ausstellung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, von 9972 zahlenden Personen besucht worden, eine Frequenz, die etwas größer ist als die vorjährige. — Der Verkauf ist recht lebhaft gewesen; namentlich fand das Rindvieh, das, wie bereits hervorgehoben, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ erfreulich vertreten war, einen guten Absatz. Auch die ausländischen Importeure brauchen sich nicht zu beklagen. Unter anderen ist für einen jungen Ostfriesenstier ein Preis von 1000 Rbl. gezahlt worden. Diese hervorragende Akquisition hat das Gut Thoal gemacht. Alle 8 Hengste, die der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen ausgestellt hatte, haben wohlverdientermaßen ihre Abnehmer gefunden; einer von ihnen ist nach Finnland gegangen. Wie flott der Absatz vor sich gegangen ist, ergibt sich daraus, daß der geringe Prozentsatz, der bei den Käufen der Ausstellungskasse zufällt, über 400 Rbl. ausgemacht hat.

— Der Instruktor der Petersburger Offiziers-Luftschifferschule Leutnant Ssamoilo, der am 28. Juni auf seinem Monoplan „Bleriot" von Gatschina nach Petersburg geflogen ist, beabsichtigt, wie wir der „Retsch" entnehmen, in den nächsten Tagen eine Luftfahrt von Petersburg nach Reval zu unternehmen.

Kurland. Laut den Ausweisungen der Grundbuchabteilung gingen, wir wir der „Lib. Ztg." entnehmen, im Hasenpothschen Kreise bereits die ersten 15 Gesinde durch Kauf in den Besitz von russischen Bauern aus den inneren Gouvernements über. Derartige Verkäufe stehen auch im Grobinschen Kreise bevor.

Mitau. Zum Polizeimeister von Mitau ist, wie bereits gemeldet, der ältere Gehilfe des Illuxtschen Kreischefs Alexander Schnee ernannt worden. Der frühere Polizeimeister Generalmajor Baron Paul Medem verabschiedete sich, nach den Rigaer Blättern, Sonntag von den Chargen der Mitauer Stadtpolizei.

Windau. Vor ungefähr 2 Jahren wurde der Bau der halb fertiggestellten Eisenbahnbrücke über die Windau wegen Mangels an disponiblen Mitteln eingestellt. Soeben hat nun, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, die Allerhöchst zur Beprüfung der Frage eines Weiterbaus eingesetzte Kommission nach dreitägiger Sitzung am 25. Juni ihre Konferenz beendet und beschlossen, um Anweisung der für die Fertigstellung einer Eisenbahnbrücke und eines Zufuhrgeleises zu ihr notwendigen Mittel in der Höhe von 466 770 Rbl. (einschließlich der schon früher erbetenen 22 756 Rubel) nachzusuchen, da anders der Bau nicht zu Ende zu führen sei.

Tuckum. In Sachen der Verschleuderung städtischer Gelder durch das geflüchtete Stadthaupt Kremans bekannten Angedenkens teilt die „Rig. Aw." mit, daß die vom Gericht verurteilten Personen bereits im Mai die ihnen auferlegten Zahlungen geleistet haben, wobei auf einen jeden von ihnen etwa 24 000 Rbl. entfielen.

Ein bevorstehender Landesverratsprozeß.

Petersburg. Soeben ist die Untersuchung in Sachen des stellv. Stabsoffiziers für studentische Angelegenheiten der Militär-Medizinischen Akademie Kapitäns A. A. Postnikow abgeschlossen und dem Petersburger Militärbezirksgericht überwiesen worden. Wie die „Now. Wr." mitteilt, steht Postnikow unter der Anklage, dem Militär-Agenten einer auswärtigen Macht ihm dienstlich anvertraute Mitteilungen, die im Interesse der äußeren Sicherheit Rußlands geheim zu halten sind, zur Kenntnis gebracht zu haben. Kapitän Postnikow war Präsident der Russischen Liga der Esperantisten und Gründer und Präsident der Universalliga der Esperantisten, die den Zweck verfolgt, die Ideen der Liga zu popularisieren und die Grundlagen, auf denen sie realisiert werden könnten, festzustellen. Als Präsident der Russischen Liga reiste Postnikow als Delegierter der russischen Esperantisten häufig ins Ausland, um Beziehungen mit den Esperantisten ausländischer Staaten anzuknüpfen. Ungefähr ein Jahr lebte Postnikow in Amerika, wo er sich am internationalen Kongreß der Esperantisten in Washington beteiligte. Bis zu seiner Ernennung zum Stabsoffizier an der Militär-Medizinischen Akademie diente Postnikow in der Artillerie und vor 5 Jahren absolvierte er die Akademie des Generalstabes. Er wurde am 11. April d. J. verhaftet und befindet sich gegenwärtig in der Peter-Paul-Festung. Sein Prozeß wird im August vor dem Petersburger Militärbezirksgericht zur Verhandlung gelangen.

Petersburg. Ministerpräsident P. A. Stolypin soll, wie ausländischen Blättern zu entnehmen ist, am Montag zum Besuch seines Schwagers, des Ministers des Auswärtigen S. D. Ssasonow in Baden-Baden eingetroffen sein. Von dort soll P. A. Stolypin nach Paris weitergereist sein. — Dagegegen weiß der gewöhnlich gut unterrichtete „Berl. Lok.-Anz." zu melden: Obgleich die russisch-offiziöse „Rossija" noch kürzlich alle Gerüchte über eine ausländische Reise des Ministerpräsidenten Stolypin in Abrede gestellt habe, tauchen immer wieder Meldungen auf, die zu behaupten wissen, der russische Staatsmann befände sich in einem ausländischen Bade. Wie sich nunmehr herausstellt, liegt eine Verwechslung seiner Person mit dem russischen Botschafter in Paris Iswolski vor, der tatsächlich vorübergehend in Baden-Baden geweilt und dort mit dem Minister des Auswärtigen Ssasonow konferiert hat.

— Der „Russk. Sslowo" wird aus Paris telegraphiert, daß man dort einen Besuch P. A. Stolypins erwartet. Stolypin soll von Fallières, wie auch von Caillaux und de Selves empfangen werden, um mit ihnen die Marokkofrage zu besprechen. — Wir setzen ein großes Fragezeichen hinter diese Meldung!

Moskau. Analog dem Zirkulär des Ministers der Volksaufklärung an die Universität Petersburg, welches der Ausbildung russischer Gelehrten im Auslande zur Vorbereitung auf Professuren gewidmet war, ist auch in Moskau solch ein Zirkulär eingetroffen. Es weist auf den Mangel an vorgebildeten Hochschullehrern hin. Dieser Umstand habe die Regierung bewogen, zu beschließen, an verschiedenen Universitäten Europas Seminare zu gründen, welche junge Wissenschaftler zu Professuren vorbereiten sollen. Solche Seminare werden voraussichtlich in Berlin, Paris, Karlsruhe und Göttingen organisiert werden. Gleichzeitig erbittet sich, der „Retsch" zufolge, das Ministerium ein Verzeichnis von den Absolventen der Universität, welche würdig wären, ins Ausland zur Ausbildung abkommandiert zu werden.

Kiew. Heute wird der „Retsch" in Sachen der Ermordung Juschtschinskis telegraphiert, daß der eine Onkel Jutschtschinskis bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, und daß die anderen Verhafteten ihm bald in die Freiheit folgen sollen. Der neuesten Version über die Mordaffäre zufolge ist Juschtschinski von einem Verwandten an Zigeuner verkauft worden, welche ihn verstümmeln und zum Betteln benutzen wollten, dieses aber wegen seiner hartnäckigen Weigerung und tapferen Gegenwehr aufgeben mußten. Späterhin sollen die Zigeuner den Knaben ermordet haben, aus Furcht, von ihm bei der Polizei angegeben zu werden. — Die Ermordung Juschtschinskis interessiert, der „Retsch" zufolge, auch die leitenden Kreise aufs lebhafteste; speziell den Justizminister, welcher vor seiner Abfahrt aus Petersburg seinen Gehilfen Werewkin damit betraut hat, die vorliegende Angelegenheit nicht aus dem Auge zu lassen. P. A. Stolypin soll gleichfalls in dieser Angelegenheit mit dem Justizminister konferiert haben. Die Ergebnisse des Verhörs der Verhafteten werden vorläufig noch streng geheimgehalten. Die Verhaftung von Luka Prichodko soll auf Verfügung des Gehilfen des Justizministers Werewkin erfolgt sein. — Der gleichzeitig synodale und antisemitische „Kolokol" besteht auf der Annahme eines jüdischen Ritualmordes trotz der Verhaftung des Stiefvaters des ermordeten Knaben. Ebenso wie die „Ssemschtsch.", meint der „Kolok.", daß der Stiefvater im Falle seiner Schuld eben von den Juden erkauft worden ist!

— Der Besitzer des eingestürzten Hauses hat sich den Behörden freiwillig ausgeliefert. Die kinematographische Demonstration der Baukatastrophe ist der „Retsch" zufolge von der Polizei untersagt worden.

Kutais. Die Schüler der 7. Klasse des Gymnasiums hatten eine Sammlung veranstaltet, um das Examenthema zu kaufen, und übergaben einem Schüler 40 Rubel, der sie dem Lehrer Herrn Jurkewski einhändigte. Wie s. Z. gemeldet, waren in demselben Gymnasium ähnliche Vorfälle bei den vorigjährigen Examina konstatiert worden. Jetzt ist die Entscheidung der Schulbezirksbehörde in dieser Sache eingetroffen. Es wird nur von dem Vergehen der Schüler gesprochen. So heißt es, daß ein moralischer, wohlerzogener Jüngling gar nicht daran denken dürfe, seinen Lehrer zu bestechen, sogar nicht, wenn dieser die Hand nach einem „Geschenk" ausstrecke, und daher sei es unzulässig, daß solche Schüler noch länger die Anstalt besuchten. Das Resultat — über 25 Schüler der 7. Klasse werden relegiert, dagegen nahm der Hauptschuldige, Herr Jurkewski, an der Sitzung des Schulrats teil (!), wo über die Bestrafung der Schüler beraten wurde. Die strengsten Strafen fanden bei ihm den meisten Beifall. Allerdings hatten die Schüler nichts dafür gezahlt, daß er sie in Schutz nehme.

Zarizyn. Dem Mönch Iliodor haben die meisten russischen Blätter schon eine ständige „Ecke" in ihren Spalten eingeräumt, in welcher auch mindestens einmal wöchentlich ein Schlager zu finden ist. Iliodor soll, wie der „Retsch" berichtet wird, zuzeiten wieder ein etwas sonderbares Verhalten an den Tag legen. Vor kurzem begab er sich zur Feier der Tichwinschen Muttergottes mit 200 seiner Anhängerinnen in das Dubowskische Nonnenkloster. Plötzlich begann Iliodor, sich im Klostergarten vor seinen Anhängerinnen zu verstecken, welche nicht ermangelten, unter lautem Geschrei den Mönch zwischen den Bäumen und Sträuchern zu suchen. Nachdem das Versteckspiel sein Ende genommen, wurden auf Wunsch Iliodors einige weltliche Lieder angestimmt. Neuerdings scheint der Mönch eine Hinneigung zur Athletik zu verspüren, denn er hat sich mit zwei Zirkusathleten und Ringkämpfern auf einem Bilde photographieren lassen.

Lodz. Ein nicht zustandegekommenes Duell ist, den Lodzer Blättern zufolge, in Lodz Tagesgespräch. Der Industrielle F. Komozki veröffentlichte in der Zeitung „Rezwoy" einen Brief, in dem er dem Christl. Wohltätigkeitsverein den Vorwurf machte, er sei zum Margeritentage mit den Juden Hand in Hand gegangen. Im „Kurjer Loedzu" schrieb hierauf der Redakteur Garlikowsky, erbittert darüber, daß man in wohltätige Angelegenheiten nationalen Partikularismus hineinbringen will, eine Entgegnung, in welcher er Komozki — „Purischkewitsch" betitelte. Komozki wollte sich daraufhin partout schießen, und die Sekundanten waren schon bereit, als Garlikowsky sich bereit erklärte, seine Entschuldigung für den von ihm gebrauchten beleidigenden Ausdruck „Purischkewitsch" zu machen. So wurde die Sache beigelegt. — Was aber wird Purischkewitsch selbst zu dieser für ihn sehr wenig schmeichelhaften Auffassung seines Namens sagen?

Czenstochau. Ueber eine recht merkwürdige Pönung lesen wir in der „Retsch": Der Hausbesitzer Chmursky ist mit 50 Rbl. administrativ bestraft worden, weil er die Anzeigen über die bei ihm freistehenden Wohnungen nur in polnischer Sprache an die Fenster klebte und inserieren ließ.

Finnland Auf dem sozialdemokratischen Volksfest in Abo am letzten Sonntag wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, der Landtagsdeputierte Lehtimäki auf Weisung des stellv. Polizeimeisters Stahl in seiner Rede, die die gegenwärtige Lage und die jüngsten Ereignisse behandelte, unterbrochen, als Redner sich anschickte, die allgemeine Reichsgesetzgebung zu berühren. Da Redner nicht schnell genug die Tribüne verließ, wurde er von zwei Polizisten heruntergezerrt. Nach Ansicht des Polizeimeisters enthielt die Rede eine Aufwiegelung.

Politischer Tagesbericht.

England in Aegypten.

Nachdem unlängst im englischen Unterhause der Rücktritt des schwerkranken Sir Eldon Gorst von seinem verantwortungsvollen Posten eines englischen diplomatischen Vertreters in Kairo bestätigt worden war, meldete der Telegraph gestern das Ableben Sir Eldon Gorsts. Weittragendstes Interesse hat nun die Frage der Nachfolgerschaft Sir Eldons. Wer soll Englands Interessen in dem wertvollen, aber doch unruhigen und nach Selbstständigkeit dürstenden Aegypten vertreten? Wie bereits gemeldet, wird Lord Kitchener als der Kandidat der Regierung dafür bezeichnet.

Zugleich mit der Mitteilung über Sir Eldon Gorsts Rücktritt brachten einige Blätter Würdigungen seiner Tätigkeit in Aegypten, die sich dahin zusammenfassen lassen, daß Sir Eldon Gorst in Aegypten wenigstens auf seinem letzten, höchsten Posten kein Glück gehabt hat. Er war ein Mann von hervorragender Begabung, kenntnisreich, in manchen Sätteln gerecht und doch der Stelle, die er bekleidete, und der besonderen Aufgabe, die ihm zufiel, nicht vollständig gewachsen. Handelte es sich doch um nichts geringeres, als nach den von der Themse empfangenen Weisungen die ägyptischen Nationalisten mit Milde und schönen, freisinnigen Worten für die Segnungen abendländischer Selbstverwaltung in parlamentarischer Ordnung empfänglich zu machen und heranzubilden. Für solche Worte und Dinge fehlt indes dem Volke am Nil, das sich von den Tagen der Pharaonen bis zu denen der Mameluken unter einer festen Hand am wohlsten befunden hat, einstweilen noch alles Verständnis. Die Hand, die den Zügel lockert, erscheint ihm eine unsichere, schwache Hand, und es erwacht alsbald der Drang, die fremde Herrschaft abzuschütteln und zu den alten lieben nationalen Gepflogenheiten feiler Rechtspflege und allgemeiner Bestechlichkeit zurückzukehren. Wäre nicht diese neue Richtung vom Downing Street eingeschlagen, so hätte man ihn wohl als großen Mann verherrlicht. So aber hatte er die ganze Bürde des Mißerfolges zu tragen, und selbst die Anhänger der heutigen Machthaber in England waren bald bereit, einzuräumen, daß Sir Eldon Gorst vielleicht keine hinreichend starke Persönlichkeit für den ägyptischen Posten sei.

Eine solche Persönlichkeit war Lord Cromer gewesen, und als nach dessen langer, fast unumschränkter Herrschaft am Nil Sir Eldon Gorst sein Nachfolger ward, schüttelten erfahrene, landeskundige Männer sofort bedenklich das Haupt. Wenn der Personenwechsel nun nicht mit einem Systemwechsel verbunden gewesen wäre, hätte die Ueberlieferung dem neuen Manne die Amtsführung erleichtert, aber bei dem doppelten Wechsel blieben seine Bemühungen aussichtslos. Und deshalb hielt man, sobald sich das Experiment mit den westeuropäischen politischen Ideen als verfehlt erwiesen, alsbald Umschau nach einem starken Manne. Daß man auf Lord Kitchener verfiel, lag nahe. Der siegreiche Soldat, der nach der Wiedereroberung des Sudans als Lord Kitchener of Khartum in das Oberhaus versetzt wurde, und der im ägyptischen Heere von dessen Neuordnung an bis zum Oberbefehlshaber aufwärts gedient, hatte damals gerade den Oberbefehl in Indien abgegeben und stand zur Verfügung für neue Verwendung. Er war für Aegypten noch mehr als für jede andere Stellung die erforderliche beherrschende Persönlichkeit. Er kennt seit vielen Jahren Land und Leute und alle Verhältnisse gründlich, vermag mit den Bewohnern Aegyptens in ihrer Landessprache zu reden und ist für seine Person soviel wert, wie eine Verstärkung der britischen Besatzung um ein ganzes Armeecorps.

Wohl würde der machtgewohnte Lord Kitchener ein recht unbequemer Mitarbeiter und Untergebener der Londoner Foreign Office sein. Man hat neuerdings Kitchener in London an der Arbeit gesehen. Er war der Kommandierende über die Truppen bei der Krönung, einige 60 000 Mann. Wie so oft schon hat man wieder häufig das Wort vernommen: Kitchener müßte eigentlich Kriegsminister sein oder die seit einigen Jahren abgeschaffte Oberbefehlshaberstelle einnehmen. Doch das ist nicht die eigentliche Schwierigkeit, die sich seiner Ernennung nach Aegypten in den Weg stellt.

Die Schwierigkeiten, die sich der, wie

---

und hörte nichts im Nebel als das Knirschen seines Bootes.

Eines Tages ließ er sein Boot treiben und sagte zu sich: „Ich will aussteigen, wo das Boot landet. Wenn ich nicht malen kann, tötet mich die Langweile. Ich will wenigstens wieder einmal malen dürfen. Und wo jetzt das Boot landet, weiß ich auch, werde ich ein Bild finden, das mir längst in der Seele vorgeschwebt hat."

Das Boot des Malers trieb im Abend an den Strand von Katais.

„O, unglücklicher Ort," sagte Oizo. „Soll ich also wirklich das Bild vom Flug der Wildgänse noch einmal malen? Ich will noch abwarten und sehen, was mit mir geschieht, wenn ich ans Land steige. Die Götter haben das Boot gelenkt, die Götter werden auch meine Schritte lenken." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Rundflug durch Deutschland. Der deutsche Rundflug, der am 11. Juni (29. Mai) 1911 in Berlin seinen Anfang genommen hat und bei dem 1950 Kilometer zurückgelegt wurden, hat seinen Abschluß gefunden. Er war ein Werk von hoher Bedeutung, das den Nachweis geliefert hat, daß die deutsche Aviatik leistungsfähig ist, daß auch die deutsche Industrie sichere und zuverlässige Flugapparate herstellen kann. Deutschland hat damit den Beweis erbracht, daß es auf dem besten Wege ist, den Vorsprung, den Frankreich auf aviatischem Gebiete noch immer besitzt, zu verringern. In der Hauptsache sollte der deutsche Rundflug eine Passagierfahrt sein, weil ja Einzelflüge für die Flugpraxis und namentlich vom militärischen Standpunkt aus bei weitem nicht die Bedeutung haben, wie Passagierflüge. Sehr erfreulich ist, daß das Verlustkonto der Aviatik an Menschenleben durch den deutschen Rundflug keine Bereicherung erfahren hat. Bis auf den Absturz Müller in Magdeburg ist der deutsche Wettbewerb ohne folgenschweren Unfall verlaufen. — Das Gesamtklassement für den „B. Z.-Preis der Lüfte" von 100 000 Mk. steht nunmehr endgiltig fest:

	Flugkilomtr.	Passag.-Kilometer	Preis Mark
1) König	1509	1690	40 000
2) Vollmöller	1273	1688	25 000
3) Büchner	1091	1868,75	10 000
4) Lindpaintner	978	1222,50	7 000
5) Wittenstein	840	951,50	6 000
6) Wincziers	689	689	5 000
7) Schauenburg	497	585,50	4 000
8) Thelen	497	497	3 000
9) Laitsch	148	178,75	0
10) Müller	148	143	0
11) Jahnow	88	88	0

Bei der Landung der ersten Sieger war außer einem sehr zahlreichen enthusiasmierten Publikum auch Prinz Friedrich Leopold anwesend. König erhielt ferner den ersten Ehrenpreis des Kronprinzen und den 1. Ehrenpreis der Stadt Berlin, Büchner den 2. Ehrenpreis Berlins für den schnellsten Flug bei der letzten Etappe Halberstadt-Berlin. — Ganz befriedigend ist der deutsche Rundflug insofern nicht gewesen, als kein einziger Flieger alle Etappen hat fliegend passieren können. Jeder hat wenigstens einzelne auslassen müssen. Im französischen Rundflug hatten doch von 37 Fliegern 12 alle Etappen abfliegen gekonnt!

— Kongreß des Deutschen Pfadfinder-Bundes in Dresden. Unter überaus reger Beteiligung hält gegenwärtig der Deutsche Pfadfinder-Bund, der etwa 80 Vereine in allen Teilen Deutschlands umfaßt, in Dresden seinen ersten Bundestag ab. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch ein Festbankett am Sonnabend im Ausstellungspalast, an dem für das sächsische Kriegsministerium Major v. Welk, für den sächsischen Generalstab Major v. Berger, sowie Vertreter der städtischen Behörden und Schulen Dresdens teilnahmen. Einem interessanten und wohlgelungenen Kriegs- und Geländespiel in der Umgebung der Stadt unter Leitung des Hauptmanns Bayer, an dem über 200 Pfadfinder von den Vereinen Berlin, Metz, Dresden, Breslau, Frankfurt am Main, Magdeburg, Gleiwitz, Perleberg und Camenez beteiligt waren, schloß sich am Sonntag Abend eine geschäftliche Sitzung an. In der regen Diskussion wurde von allen Rednern die Gewinnung der Volksschüler für die Sache als besonders empfehlenswert bezeichnet. Am Montag besuchten die Kongreßteilnehmer die Hygiene-Ausstellung, wo ein Abkochen seitens der jugendlichen Pfadfinder stattfand. Dr. Markus-Frankfurt am Main hielt dann einen Lichtbildervortrag über Samariterdienst der Pfadfinder, erste Hilfeleistung und Rettung aus Gefahr. Am Dienstag wird ein Ausflug in die Sächsische Schweiz unternommen.

— Ein Lebenszeichen des entführten Richter. Bei dem deutschen Konsulat in Saloniki trafen zwei Briefe ein, in denen die Räuber abermals — jetzt in sehr energischer Weise — Bezahlung des Lösegeldes für Richter fordern. In ihren Ansprüchen sind die Räuber bereits sehr heruntergegangen, indem sie anstatt fünfzigtausend nur 15 000 türkische Pfund (300 000 Mark) verlangen. Diese Summe muß binnen 5 Tagen, am besten durch einen Vertrauensmann Richters, nach Elassona gebracht werden, wo er durch Vermittler Näheres erfahren wird. Dieser griechische geschriebene Brief ist von Lois Strait unterzeichnet. Im zweiten, gleichfalls geschriebenen Briefe teilt Richter selber mit, daß er kränklich sei; er beschwört die Behörden, sie möchten die Zahlung des Lösegeldes beschleunigen, weil die Räuber ihn bedrohen. Dieser Brief ist von Richter unterzeichnet. Die Briefe sind in Tirnavos, also auf griechischem Gebiet aufgegeben. Aus vorstehendem geht hervor, daß die Räuber sich durch die nun energisch betriebene Verfolgung in die Enge getrieben sehen, und der Sache vorher noch einen für sie günstigen Abschluß geben wollen. — — Weiter wird aus Saloniki gemeldet: Die erste unter dem Befehl von Hamid Bey zur Verfolgung der Entführer des Ingenieurs Richter von Kokinople aufgebrochene Abteilung ist nach mehrtägigem anstrengendem Suchen auf sichere Spuren Richters gestoßen. Hamid Bey berichtet, er hoffe, in einigen Tagen Richter befreien zu können, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten.

— 275 Personen ertrunken. Aus Point Arguello wird von Sonnabend gemeldet: An der kalifornischen Küste strandete gestern der Dampfer „Santa-Rosa" der pazifischen Küstenlinie. Die Versuche, die Passagiere in der Dunkelheit mit Böten zu retten, mißglückten. Mehrere Böte kenterten in der Brandung. Ueber die Hälfte der Passagiere und ein Teil der Mannschaft ertranken, obwohl das Schiff nur 300 Fuß von dem felsigen Ufer entfernt war. Das Schiff ging bald nach der Strandung in Trümmer. Der Kapitän hatte die Entfernung der Passagiere in der Hoffnung verschoben, das Schiff durch die Flut losmachen zu können. Durch die Verschiebung bis zur Dunkelheit erwies sich der Rettungsversuch mit den kleinen Küstenböten wegen der hohen Brandung erfolglos. — Weiter wird telegraphiert: Verursacht wurde das Unglück dadurch, daß ein starker Scheinwerfer in der Nähe der Strandungsstelle für das Leuchtfeuer von Point Arguello gehalten worden war. Da die durch die Strandung verursachte Beschädigung des Schiffes anfänglich unbedeutend erschien, machte der Kapitän keine Versuche, die Passagiere zu landen. In den frühen Morgenstunden erhielt das Schiff aber einen Riß, der die vollkommene Spaltung des Dampfers herbeiführte. Das zuerst ausgesetzte Boot wurde in der Brandung zerschmettert. Der 3. Maschinist erreichte schwimmend das Land mit der Rettungsleine, deren geschickte Anwendung die Bergung von 192 Passagieren ermöglichte. Der Rest der Passagiere, 275 Personen, ist ertrunken. Da die Küste gänzlich unbewohnt war, blieben die Notsignale unbeantwortet.

— Politischer Mord. In Pisa wurde am Montag der Präsident der sozialistischen Schiffsbauergewerkschaft auf offener Straße von 8 Individuen gestellt, die ihm in zwei Fiakern nachgefahren waren. Die Männer, Arbeiter oder Gegner der Gewerkschaft gaben 25 Revolverschüsse auf den Präsidenten ab, die ihn töteten. Sie entflohen, wurden aber später verhaftet.

Hitze in Südwest-Europa. Nicht nur Nordamerika, sondern auch Südwest-Europa wird gegenwärtig von einer Hitzwelle heimgesucht. Ganz Spanien seufzt gegenwärtig unter schier unerträglicher Hitze. In Sevilla wurden 45° Celsius im Schatten, 49.8 in der Sonne, in Bilbao 40 im Schatten, in Logrono an des Ebros Strand 39 Grad registriert. In Madrid ist es verhältnismäßig frisch, nur 32 Grad im Schatten und 40 in der Sonne. Hitzschläge sind bisher glücklicherweise nirgends vorgekommen. Die Spanier sind augenscheinlich widerstandsfähiger als die Nordamerikaner. — Dagegen wurden in Lyon infolge der großen Hitze 10 Personen vom Hitzschlag getroffen. Ein Fall verlief tödlich, während 9 andere Personen in sehr bedenklichem Zustande ins Hospital geschafft werden mußten. — In Lorient macht sich ein sich immer mehr steigernder Wassermangel empfindlich bemerkbar. Der Abgeordnete in Lorient ist nach Paris gereist, um an maßgebender Stelle Abhilfe zu verlangen.

— Kinderlogik. (Aus dem Leserkreise wird uns mitgeteilt:) Karlchen: „Papa, sind seltene Sachen teurer als gewöhnliche?" Papa: „Natürlich. Gute Pferde sind z. B. selten, darum sind sie teuer." Karlchen: „Aber die allerseltensten Sachen sind dann wieder billiger!?" Papa: „Wieso?" Karlchen: „Gute Pferde, die billig sind, sind doch am seltensten. Dann sind doch die seltensten Pferde wieder billiger."

— Die Kunst im Dienst des Kaufmanns. „Ganz fein haben Sie das Fenster dekoriert, junger Mann, aber die Symmetrie fehlt". — „Verzeihn Sie, Herr Prinzipal, dafür war kein Platz mehr."

— Zeitgemäßer Druckfehler. Die Menschen sterben bei der Hitze wie die Fliegen. („Lustige Bl.")

es scheint, allen Parteien genehmen Ernennung Lord Kitcheners zum Vertreter Englands in Aegypten entgegenstellen, scheinen vielmehr vorherrschend formeller Natur zu sein, wennschon die in Betracht kommenden Formfragen in das Gebiet der internationalen Politik übergreifen mögen. Lord Cromer und Sir Eldon Gorst führten in Aegypten nur den Titel „Generalkonsul" und „politischer Agent". Den Vertretern der übrigen Mächte gegenüber, die in Aegypten beglaubigt waren, kam ihnen von Rechts wegen keine bevorzugte Stellung zu. Bei den nach diplomatischem Rang Gleichgestellten galt alleinig das dem einzelnen im Lande zukommende Dienstalter. England möchte diesem längst unliebsam empfundenen Mißverhältnis endlich ein Ende machen. Einem Manne, der an ein Maß von Machtfülle und Auszeichnung gewohnt ist, wie Lord Kitchener, könnte man nicht einen Posten anbieten, auf dem er ein Gleicher unter Gleichen und, wie das in Kairo jetzt der Fall sein würde, sich hinter dem Vertreter von Schweden einzuordnen hätte.

Der Titel eines High-Commissioner, wie ihn in den ersten Jahren nach der englischen Besetzung des Landes, während Sir Evelyn Baring (nachheriger Lord Cromer) Generalkonsul blieb, Lord Dufferin und Sir Drummond Wolf führten, könnte den englischen Zwecken dienlicher sein. Um aber eine solche Neuerung zu verwirklichen, wären zunächst Besprechungen mit den Mächten erforderlich. Englischerseits wird gegenwärtig wohl weniger eine Erweiterung der Vollmacht seines Vertreters geplant als vielmehr eine Renordnung im Zeremoniell der Diplomaten, um die Würde des die Vormacht darstellenden Landes besser als bisher zum Ausdruck zu bringen.

Weiteres zur Marokko-„Konversation".

In Pariser unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Unterredung zwischen Botschafter Cambon und Kiderlen-Waechter in ihrem ersten Teil einen etwas frostigen Charakter getragen habe. Cambon wies mit Nachdruck auf die unangenehme Ueberraschung hin, welche sich so kurze Zeit nach der in Kissingen so vielversprechend eingeleiteten Verständigung der Pariser leitenden Kreise durch die Demonstration Deutschlands bemächtigt habe. Freimütig habe Kiderlen-Waechter die Nötigung Deutschlands zu diesem Schritte gekennzeichnet, weil im Moment der Absendung des „Panther" tatsächlich keine Autorität an der atlantischen Küste zu bestehen schien, da ja die französischen Truppen im Innern des Landes mit Arbeiten überhäuft waren.

Der französische Gewährsmann sagt, daß die Konversation nicht in dieser scharfen Tonart fortgeführt worden sei. Die beiden Herren hätten sich vielmehr der Besprechung außermarokkanischer Fragen zugewendet. Unter den Gebietsteilen, die von Deutschland als Kompensation in Aussicht genommen werden, kommt u. a. eine Abrundung im Süden Kameruns in Frage. Außerdem wäre es sowohl Frankreich als Deutschland erwünscht, über ihre beiderseitigen Interessensphären in der Tschadsee-Gegend eine Einigung zu erzielen. Es wäre jedoch verfrüht, im Augenblick die Geneigtheit der französischen Kreise zu Abmachungen dieser Art zu bekräftigen oder in Frage zu stellen.

Ueber den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen weiß der Beziehungen zum Auswärtigen Amt pflegende „Temps" zu berichten: Botschafter Jules Cambon hat Herrn v. Kiderlen-Wächter sein Bedauern über Deutschlands Agadir-Demonstration nicht verborgen. Umgekehrt habe Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter darauf hingewiesen, daß das Resultat, das das wirtschaftliche Zusammenarbeiten Deutschlands und Frankreichs seit dem Abkommen vom Februar 1909 ergab, mäßig sei. Cambon habe, ohne auf diesen Vorwurf einzugehen, betont, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten über Marokko niemals unterbrochen waren und sich leicht fortsetzen lassen. Beide Diplomaten zeigten sich dazu geneigt und bestimmten einen Zeitpunkt zu einer neuen Besprechung. Beide Staatsmänner blieben auf dem Boden des deutsch-französischen Abkommens vom Februar 1909, ohne in ein Studium der durch die jüngsten Ereignisse in Marokko eingetretenen neuen Verhältnisse einzugehen.

Der „Matin" schreibt: Ueber die Verhandlungen betr. die Marokko-Angelegenheit beschloß man in Berlin und Paris, vollstes Geheimnis zu wahren; aber wir können versichern, daß die französische Regierung bezüglich der Deutschland zu gewährenden Entschädigungen in weitherzigster Weise verhandeln wird.

*

Zwei sehr erfreuliche und, nebenbei bemerkt, recht sicher zu erwartende Dementis sind mittlerweile erfolgt:

Im Anschluß an den kürzlichen Besuch des russischen Botschafters in Berlin, Grafen v. der Osten-Sacken beim Staatssekretär von Kiderlen-Waechter war von einigen auswärtigen Blättern in völlig willkürlicher Weise behauptet worden, der Zweck dieses Besuches sei eine Anfrage über die Gründe der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir gewesen. Nachdem bereits von deutscher Seite auf das Unzutreffende einer solchen Auffassung hingewiesen worden war, geht nunmehr auch dem „Figaro" aus Petersburg von offenbar maßgebender russischer Stelle eine Richtigstellung zu, die auch dem Standpunkt der hiesigen leitenden Kreise entsprechen dürfte. Der Petersburger Vertreter des Pariser Blattes schreibt u. a.: „Ich bin in der Lage, die Meldung zu dementieren, wonach Rußland in Sachen der Intervention in Agadir Anfragen an Deutschland gerichtet haben soll. Ganz ohne Zweifel handelt es sich hier um ein Mißverständnis. Ich kann versichern, daß keinerlei Anfrage seitens Rußland erfolgt ist.

Aus Washington wird ferner gemeldet: Das Staatsdepartement erklärt die französische Meldung, daß es gegen die deutsche Besetzung von Agadir protestiert habe, für absolut grundlos. Es habe keine Kenntnis von den deutsch-französischen Verhandlungen und kein Interesse an ihnen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm richtete an die Gräfin Bismarck aus Anlaß der Konfirmation ihres Sohnes, des ältesten männlichen Sprossen der Nachkommenschaft des Altreichskanzlers, ein Radio-Telegramm, das lautet: „Empfangen Sie, gnädigste Gräfin, meinen herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage, der Sie mit der Einsegnung Ihres Sohnes frohes Hoffen an glückliches Erinnern knüpfen läßt. Möchte Gottes Segen mein Patenkind auch fernerhin geleiten. Wilhelm I. R." — Gleichzeitig übersandte der Kaiser eine goldene Uhr mit seinem Bilde und einer Widmung.

Ueber den wegen Waffenschmuggels für die portugisischen Monarchisten an der spanisch-portugisischen Grenze beschlagnahmten deutschen Dampfer wird aus Madrid berichtet: Der deutsche Generalkonsul hat nach genauer Untersuchung festgestellt, daß die in Corcubion von den spanischen Behörden vorgenommene Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Gemma" begründet und rechtsmäßig ist. Der Dampfer darf abfahren, seine Ladung von 154 Tonnen Kriegsmaterial bleibt aber beschlagnahmt.

Zur Beschießung des deutschen Dampfers an der Rhein-Mündung wird berichtet: Man glaubt allgemein, daß das Vorgehen gegen den Dampfer „Alster" auf ein Mißverständnis zurückzuführen ist. Zwei an Bord des „Ryndroom" stationierte Soldaten hatten die Anweisung erhalten, keine Dampfer vorbeizulassen, aber die Anweisung hatte nur Bezug auf die kleinen Dampfer, die zum Transport von Ausständigen verwendet werden. Einer der beiden Soldaten hielt den kleinen Dampfer „Alster" für ein solches Fahrzeug und forderte ihn daher auf, zu halten. Der Kapitän und der Lotse der „Alster" hielten sich nicht für verpflichtet, der Aufforderung Folge zu leisten, und setzten daher die Fahrt fort, worauf der Soldat 6 Schüsse abgab. Die „Alster" fuhr weiter, berichtete aber den Vorfall, bevor sie von Ymuiden in See ging. Die Zivil- und Militärbehörden von Amsterdam haben eine Untersuchung eingeleitet.

Die Ausdehnung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen, die damit im Zusammenhang stehenden Unglücksfälle und die Frage des Ueberfliegens von Festungen haben eine reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen als notwendig erscheinen lassen. Wenn trotzdem bisher ein entsprechender Gesetzentwurf nicht eingebracht ist, so hatte dies seine Ursache darin, daß man zunächst den Abschluß der internationalen Beratungen über die Regelung der Luftschiffahrt abwarten wollte, die im Mai v. J. auf Anregung der französischen Regierung in Paris begonnen waren. Die Konferen gelangte bekanntlich nicht zum Abschluß ihrer Arbeiten, und die Fortsetzung der Beratungen wurde auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. Nunmehr kann man als sicher annehmen, daß die Beratungen überhaupt nicht zum Abschluß gebracht werden, weil England einer internationalen Regelung des Verkehrs mit Luftschiffen widerstrebt, um die Sicherung seiner Grenzen gegen das Ueberfliegen fremder Luftschiffe der eigenen Gesetzgebung vorzubehalten. Mit Rücksicht auf diese Stellungnahme Englands wird Frankreich keine Einladungen zur Fortsetzung der Konferenz mehr ergehen lassen. Unter diesen Umständen darf man es als wahrscheinlich annehmen, daß dem neuen deutschen Reichstag bald nach seinem Zusammentritt ein Gesetzentwurf zur Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen vorgelegt wird.

Die amtliche „Straßburger Korresp." gibt bekannt: Durch Verfügung des kaiserlichen Ministeriums ist die Verbreitung der in Paris erscheinenden ultramontanen Zeitung „La Croix" in Elsaß-Lothringen verboten worden. Diese Maßregel soll auf einen Leitartikel des gen. Blattes zurückzuführen sein.

Die Zeichnungen zur „Jatho-Spende" hatten bis zum 6. Juli (23. Juni) die Gesamtsumme von 131 000 Mark erreicht. In diesen Spenden sind enthalten: 5 zu je 5000, 8 zu je 3000, 8 zu je 2000, 1 zu je 1500, 1 zu je 1200, 34 zu je 1000, 18 zu je 500 u. s. f. bis herab zu Spenden von 1 Mark und 50 Pfennig aus 2500 Sammellisten.

Angesichts der Aufregungen der letzten Wochen wurde Pastor Jatho ärztlicherseits dringend angeraten, die noch ausstehenden Vorträge im bergischen Revier nicht zu halten und alsbald eine Erholungsreise anzutreten. Er hat diesen Rat befolgt.

Türkei.

Der in Konstantinopel in seiner Wohnung ermordete Rechtsbeirat der „Dette Publique", Seki Bey, war ein Gegner des jungtürkischen Komitees und Mitarbeiter des Oppositionsblattes „Schehrach". Er galt für die rechte Hand des Obersten Sadik, der gegen die Anhänger Dschaids eine neue Partei organisiert, zu welcher sich schon viele Offiziere bekannt haben. Die Mörder stehen dem Komitee für Einheit und Fortschritt so nahe, daß an dem politischen Hintergrund des Verbrechens nicht zu zweifeln ist. Die verhafteten Mörder sind der Bruder jenes Derwisch-Bey, der seinerzeit Ismail Kemal im offenen Parlament ohrfeigte, und ein gewisser Ahmed-Bey, dessen Diener genaue Einzelheiten darüber gab, wie Seki von seinen Mördern drei Tage lang verfolgt wurde. (Auf Seki ist übrigens schon früher ein Attentat ausgeführt worden.) Ahmed-Bey, der anfangs leugnen wollte, wurde durch bei ihm beschlagnahmte Schriftstücke überführt.

In dieser Angelegenheit depeschiert uns heute die „Pet. Tel. Ag.": Die Mörder Seki Beys sind geständig. Sie erklären den Mord durch politische Motive. In den oppositionellen Kreisen herrscht große Unzufriedenheit mit dem jungtürkischen Komitee, dem die Initiative der Ermordung zugeschrieben wird. — Die oppositionellen Blätter stellten zum Zeichen des Protestes ihr Erscheinen zeitweilig ein.

Marokko.

Die spanisch französischen Mißhelligkeiten.

Aeußerst verstimmend wirken in Paris die Meldungen von Uebergriffen der Spanier gegenüber französischen Staatsangehörigen in Elksar. Der Direktor der Scherifischen Telegraphenämter Biarnay wurde auf dem Wege nach Fez von einem spanischen Posten angehalten und seiner Begleitung wurden die Waffen konfisziert. Vergeblich beschwerte sich Biarnay beim französischen Konsularagenten. Am gleichen Tage wurde auch ein Kaufmann Montagne aus Tanger, der die Kriegslieferungen für General Moiniers Truppen ausführt, bei seiner Ankunft in Elksar barsch zur Auslieferung seiner Jagdflinte aufgefordert, auf seine Weigerung festgenommen und nebst seinem Diener militärisch nach der Hauptwache eskortiert und unterwegs durch eine lachende Menge verhöhnt. Die Spanier ließen ihn dann, um ihm eine Lektion zu erteilen, bei 50 Grad Hitze in der Sonne stehen. Bei Ankunft eines spanischen Hauptmanns wurde dem Kaufmann das Gewehr gewaltsam abgenommen und das Reisegepäck geplündert. Vorher schon hatten die Spanier eine Karawane des Konsuls Boisset durchsucht und einen Postboten beraubt. Die französischen Offiziere beobachten, um einen offenen Konflikt mit den Spaniern zu vermeiden, größte Vorsicht und hatten beispielsweise 150 von Fez kommenden Reitern den Einzug in Elksar untersagt. Der französische Konsul hat die gemeldeten Zwischenfälle zum Gegenstand einer Klage gemacht.

Oberst Sylvestre weigerte sich, den marokkanischen Soldaten, die in die Heimat zurückkehren wollen, die ihnen abgenommenen Waffen zurückzugeben. Er ließ mehrere Briefe des Leutnants Thiriot, des Instrukteurs der scherifischen Mahalla, welche darauf Bezug hatten, unbeantwortet. Infolgedessen herrscht große Erregung unter den Soldaten des Maghzen, die auf die spanischen Patrouillen schießen wollen. Das französische Lager ist von dem spanischen durch einen Fluß getrennt und liegt nur 3 Kilometer entfernt. Oberst Sylvestre hat einen Befehl erlassen, daß nur spanische Soldaten in Elksar Waffen tragen dürfen. Französische Soldaten werden sofort entwaffnet, sobald sie den Fluß kreuzen. Raisuli ist nach Tanger abgereist, um sich Instruktionen von El Gueblas zu holen. Auch der britische Vizekonsul hat sich nach Tanger begeben, um den Gesandten zu konsultieren. Die Lage in Elksar ist kritisch.

Wie gemeldet, hat Minister de Selves vom französischen Geschäftsträger in Tanger Auskünfte über die Ausschreitungen verlangt, deren sich die Spanier in Elksar schuldig gemacht haben.

Locales.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Auf Grund der K. L. G und Oekonomischen Sozietät eingesandter 55 Berichte und 70 Karten von K. Sponholz zusammengestellt.

Der Monat war trocken und kalt mit empfindlichen Nachtfrösten, die bis zum 7. Juni auftraten; gegen Ende des Monats wohl überall der erwünschte Regen. Was konnte er noch in Ordnung bringen, und was haben Trockenheit, Kälte und Nachtfröste an Erwartungen zerstört?

Von der Haferaussaat steht meist die spätere besser, die frühe Saat ist undicht und das genügsamere Unkraut hat das Hafergras überwachsen, was bei späterer Aussaat, die bald Regen bekam, nicht der Fall ist. Gerste steht überall recht gut; zu Pfingsten scheint es im ganzen Lande ein wenig geregnet zu haben. Zur Zeit der stärksten Fröste hatten die Kartoffeln zum Teil noch keine Keimlinge über der Oberfläche, teils sind sie durch starkes Häufeln geschützt worden. Auch wo das Kraut abgefroren war, ist der Frostschaden durch nachfolgende günstige Witterung in Ordnung gebracht. Auch Erbsen, Wicken und Peluschken sind im ganzen, wenn auch in der Entwickelung zurück, ziemlich gut davongekommen; Erdflöhe sind allerdings wohl über ihnen her gewesen, auch Rüsselkäfer. Kohlrabi, Runkelrübe, Turnips, Möhre haben von der Trockenheit gelitten, sie kamen ungleich auf und sind später abgetrocknet. Drillsaat hat die Feuchtigkeit besser erhalten als Kammkultur.

Die Roggenähren scheinen gut besetzt zu sein, trotzdem ein Teil der Blütezeit kalt und sehr windig war. Der Stand ist nur zum Teil gut. Fast nichts mehr retten konnte der Regen auf den verkümmerten und abgefrorenen Klee- und Grasflächen, so daß mit einer außerordentlich geringen Ernte gerechnet werden muß und alle heusparenden Maßnahmen aufs sorgfältigste durchzuführen sind.

Prof. emer. Dr. K. Dehio ist, wie wir erfahren, nach Ausdienung einer 30-jährigen Dienstzeit vom Unterrichtsministerium weiter im Dienst belassen worden als Professor für spezielle Pathologie und Klinik und als Direktor der Medizinischen Klinik.

Theater.

Theaterstücke vom Schlage des uns gestern gebotenen Schwanks „Telephongeheimnisse" von Hausleitner und Reimann passen sich dem Amüsementbedürfnis des Publikums an. Außer der üblichen Possenkomik wird kein Mensch von solchen Stücken etwas anderes verlangen, und selbst der ernster gerichtete Theaterbesucher, der in der Bühne nicht ausschließlich ein bloßes Unterhaltungs-Institut, sondern auch ein ästhetisches Erziehungselement im Sinne Schillers sieht, wird ab und zu, zur gelegentlichen Befriedigung eines augenblicklichen Erheiterungsbedürfnisses, nicht ungern sich solch einen tollen, jenseits aller Logik des Geschehens stehenden Schwankunsinn auf der Bühne ansehen, ohne sich darüber zu ärgern, daß von dem oder den Verfassern zuweilen doch mit gar zu billigen Mitteln auf die Lachlust des großen Publikums hingearbeitet wird. Das Publikum begleitete die gestrige Aufführung mit recht kräftigen Heiterkeitsausbrüchen, was wohl der bündigste Beweis dafür ist, daß der Schwank als solcher seinen Bühnenberuf nicht verfehlt hat.

Die beiden Liebespaare, die in der kleinen Telephonzelle mit dem außer Betrieb gesetzten Apparat vor strengen Müttern und Onkeln Rettung suchen, wurden durch die Damen Savaret (Ida) und Türk (Luise) sowie die Herren Brauer (Görlich) und Frucht (v. Prandau) in recht glücklicher Weise verkörpert. Besonders wirkungsvolle Momente hatte von ihnen Frl. Savaret in der Szene mit dem Onkel (im Mittelakt). Den Rentier Lehmkul gab Herr Krall sehr drastisch; er hatte in Frau Löber (Frau Lehmkul) eine spielgewandte Partnerin, die sich in den Grenzen einer feinen Komik bewegte. Herr Niemeck stellte als Major v. Schmeltzer einen strammen Militär in mittleren Jahren auf die Bühne. Den dumm-pfiffigen Hausburschen gab Herr Cronenburg mit ganz famoser, stellenweise, wie in der Szene mit Frau Lehmkul (im Mittelakt), mit gerade zwerchfellerschütternder Komik. Auch Herr Calvo in der Rolle des drolligen Musikers Höflich erregte sowohl in Erscheinung als auch durch sein Spiel große Heiterkeit, so in seiner tollen Flucht-Szene im 1. Akt.

—s—

Ein internationaler Feuerwehrkongreß soll im Jahre 1912 in Petersburg stattfinden.

In Anbetracht dessen, daß in den in der Umgegend Revals belegenen Wäldern an Sonn- und Feiertagen von einzelnen Fuhren außer Kwas auch Bier verkauft wird, hatte der Polizeimeister seinen Untergebenen befohlen, vorkommendenfalls Protokolle wegen geheimen Verkaufs von starken Getränken aufzunehmen. Nunmehr ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der Polizei festgestellt worden, daß einige Bierniederlagen Fuhren mit Kwas und Bier in die Wälder senden, woselbst ein reger Detailverkauf stattfindet. Da jedoch die Verabfolgung des Biers aus den Niederlagen nur nach festgesetzten Bestimmungen erfolgen darf, so sichern sich dieselben, zwecks Vermeidung einer Strafe durch Umgehung des Gesetzes, indem sie eine Bestellung irgend einer einen Ausflug unternehmenden Person fingieren, das quasi engros verkaufte Bier aber tatsächlich flaschenweise im Walde an den Mann bringen. — Unlängst hat die Polizei in einem der umliegenden Wälder ein Protokoll über einen geheimen Handel mit Bier von der Fuhre der Bierniederlage Trump aus aufgenommen.

Da die Pferdediebstähle geradezu zu einer Landplage ausgeartet waren, wurden s. Z. die Strafen von Gefängnis in Arrestanten-Abteilung resp. Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte verschärft. Das hatte denn auch zur Folge, daß die Pferdediebstähle angesichts der hohen Strafe in erheblichem Maße zurückgingen, so daß schließlich nur noch vereinzelte Fälle vorkamen. Seit einiger Zeit jedoch fangen die Pferdediebe sich wiederum zu regen an. So suchte u. a. kürzlich der Kreischef von Gdow die Eigentümer von nicht weniger als von 6 gestohlenen Pferden und in der Nacht auf den 28. Juni wurden bei Wäggewa im Lassinormschen Gesinde 2 junge Pferde im Werte von 220 Rbl. auf freche Weise gestohlen. Deshalb ist den Pferdebesitzern wiederum doppelte Vorsicht anzuempfehlen.

—oc—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juni. In der Peter-Pauls-Kathedrale, in der neuen Totengruft des russischen Kaiserhauses, fand heute die Beisetzung der Großfürstin Alexandra Josifowna statt. Anwesend waren die Glieder des Hl. Synods, das diplomatische Corps, die Minister, die Reichsrats-Mitglieder, der Reichsduma-Präsident, die Hofchargen sowie Deputationen der Truppenteile, deren Chef die verstorbene Großfürstin gewesen war, und der Gesellschaften, über die sie das Protektorat inne gehabt hatte. Um ½11 Uhr trafen die hohen und Allerhöchsten Herrschaften und auswärtigen Fürstlichkeiten ein. Um 10 Uhr 40 Min. traf Se. Maj. der Kaiser vom „Standart" in Begleitung des Großfürsten-Oberstkommandierenden Nikolai Nikolajewitsch in der Peter-Pauls-Kirche ein. Der Trauergottesdienst wurde vom Erzbischof von Finnland und Wiborg Sergius vollzogen. Se. Majestät, der Großherzog von Oldenburg und die Großfürsten trugen den Sarg in die Gruft. Während der Einsenkung wurde von den Truppen der übliche Salut abgegeben. Nach Beendigung der Zeremonie begab sich Se. Majestät wieder an Bord des „Standart".

In der deutschen Botschaft fand zu Ehren des Großherzogs von Oldenburg ein Frühstück statt.

Im Ministerium des Innern wurde eine interressortliche Kommission gebildet in Sachen der Verlängerung der Frist der Ausfolgung von Subsidien an die Städte zum Unterhalt der Polizei für die Jahre 1912 und 1913.

Auf Verfügung des Innenministeriums erteilte der Dirigierende der römisch-katholischen Eparchie von Mohilew dem Prior der Moskauer katholischen Peter Pauls-Gemeinde Ignatius Tschajewski einen Verweis wegen der ungesetzlichen Aufnahme eines minderjährigen Orthodoxen in den Schoß der katholischen Kirche.

Die Kais. russische Automobilgesellschaft, die im Herbst ein Rennen Petersburg-Sewastopol veranstaltet, kommandiert das Komitee-Mitglied Nagel zur Rekognoszierung des Weges ab.

Kiew, 30. Juni. Der Gutsbesitzer Schitschewski schenkte der Verwaltung der Südwestbahnen ein Grundstück von 30 Dessjatinen mit einem jungen Wald zur Einrichtung eines Sanatoriums für Eisenbahnangestellte.

Murajew-Lager, 30. Juli. Oberst Rasimow hielt im Kriegslager von Kowno eine Parade der Jugendwehr ab. Die jugendlichen Soldaten rekrutierten sich aus den Volks- und Mittelschulen des Ministeriums der Volksaufklärung und der Kirchenschulen von Schanzy. Die Kompagnien, welche in einem buntbewegten Lager lebten, boten einen ausgezeichneten Anblick. Den Offizieren und ihren Familien sind Einladungen zur Kaiserlichen Parade übergeben worden.

Berlin, 13. Juli (30. Juni). Die Agentur Wolff erfährt, daß das deutsche Kanonenboot „Panther" von Teneriffa seine Rückfahrt antreten wird und durch das in der Nähe der deutschen Besitzungen von Südwestafrika liegende Kanonenboot „Eber" abgelöst werden wird, welches an Stelle des in Agadir liegenden Kreuzers „Berlin" den Telegraphendienst übernehmen wird. Das letztgenannte Fahrzeug wird temporär vom Dienst befreit, für den Fall, daß es genötigt sein sollte, wegen Aufnahme von Kohle in anderen Häfen anzulaufen.

Ofenpest, 18. Juli (30. Juni). Die Partei der Unabhängigen und die Kossuth-Partei setzen ihre Obstruktion im Abgeordnetenhause gegen die Militärvorlage fort. Die Sozialdemokraten demonstrierten lärmend zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts und gegen die Militärvorlage.

Paris, 18. Juli (30. Juni). Auf Antrag des Ministerpräsidenten überwies die Kammer den Antrag des Sozialisten Briquet über das Recht der entlassenen Eisenbahner auf eine Pension der Kommission. — Der Sozialist Collis beantragte die Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner auf den Staatsbahnen mit der Behauptung, der Minister für öffentliche Arbeiten Augagneur habe dies versprochen. Augagneur protestierte dagegen mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit einer derartigen Maßregel. Auf Antrag von Caillaux wurde der einfache Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Paris, 18. Juli (30. Juni.) Das Appellationsgericht verurteilte Rouet wegen Spionage zu 3 Jahren Gefängnis und einer Pön von 1000 Frcs. Die von der ersten Instanz festgesetzte Strafe wurde somit um 1 Jahr Haft erhöht.

Die Regierung verbot die für morgen geplanten Demonstrationen während der Truppenschau.

London, 18. Juli (30. Juni). Das Königspaar begab sich in Begleitung des Prinzen von Wales und der Prinzessin Mary aus Dublin nach Carnarvon, um an der Investitur des Prinzen von Wales teilzunehmen. Der König veröffentlichte ein Sendschreiben an die inländische Bevölkerung, in dem er seiner Freude Ausdruck verleiht anläßlich der ungezwungenen herzlichen Aeußerung von treuuntertänigsten Gefühlen bei seinem Empfang.

Im Schloß zu Carnarvon (Wales) fand im Beisein des Königspaares und 8000 Geladenen die Investitur des Prinzen von Wales statt, die von einem malerischen alten Zeremoniell begleitet war.

Rom, 18. Juli (30. Juni). Der Agentur Stefani wird aus Erythräa gemeldet, daß in Abessinien Sonnabend zwischen den Truppen Ras Mikaels und Ras Wolis ein Gefecht stattgefunden hat.

Belgrad, 15. Juli (30. Juni). Auf dem von der Stadt gegebenen Bankett des Journalistenkongresses kam es zu einem Zwischenfall. Nach der Rede Baschmakows, der im Namen der russischen Delegation alle Slawen zu vollständiger Einigung aufrief, hielt der Pole Staffjan eine Rede, die er mit den Worten schloß: „Wir sind der Belgrader städtischen Kommune dankbar für die Aufmerksamkeit den Polen gegenüber, die sich bis ins Kleinste erstreckte und sich u. a. in der Streichung der uns unangenehmen russischen Nationalhymne äußerte." Die russischen Delegierten Prokofjew und Wergun protestierten heftig und forderten den Gesang der russischen Nationalhymne. Letztere wurde exekutiert. Die Polen blieben die ganze Zeit, laut protestierend, sitzen und forderten den Gesang der polnischen Hymne „Noch ist Polen nicht verloren", die ebenfalls exekutiert wurde. Als die russischen Delegierten erfuhren, daß die Streichung der russischen Nationalhymne vom Orchesterprogramm nicht zufällig, sondern mit Wissen einiger Glieder der städtischen Kommune erfolgt war, verließen sie das Bankett.

Saloniki, 13. Juli (30. Juni). Bei Chotim wurde ein reicher Händler von griechischen Bandenmännern entführt. Die Griechen fordern für ihn ein Lösegeld.

Monastir, 18. Juli (30. Juni). Die Bewegung unter dem Stamm der Tosker wächst im Kreise. Entgegen den Versicherungen der Behörden dauern die Ermordungen von Bulgaren täglich an. Der türkische Chauvinismus gegen die Christen nimmt zu.

Konstantinopel, 18. Juli (30. Juni). Die Pforte nahm die Meldung ihres Gesandten über die Schritte Rußlands in Cetinje mit Genugtuung auf und hofft auf eine friedliche Lösung der Malissoren-Frage.

Am Jahrestag der Konstitution wird die Begnadigung des ehemaligen Kriegsministers Riga Pascha erwartet.

Das Komitte sammelte bisher zum Besten der während des Erdbebens in Werny geschädigten Muselmänner 1700 türkische Pfund.

Tanger, 18 Juli (30. Juni). In der Umgebung von Masagan wurde unter den Duaren ein Fall von Pest registriert.

Ottawa, 18. Juli (30. Juni). Während der Waldbrände in Temiskeming wie auch an der Nord-Ontario-Eisenbahn verbrannten 50 Menschen und wurden verletzt über 200. Die Städte Cotchreak, Perkepaine und Pottsville im Goldlande sind zerstört. Hunderte starben infolge der Hitze. Das Feuer verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit.

Todtenliste.

Leontine Spiegler, † am 28. Juni zu Riga.

Alfred Johann Dombrowsky, † im 20. Jahre am 24. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	760.5	758.6
Lufttemperat. (Centigrade)	13.4	12.0	19.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NW.2	W.8	W.4
Bewölkung (Zehntel)	8	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Neigung zu Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Montag verschied sanft nach kurzem Leiden in Fellin

Sophie Drossmann.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Dorpat, d. 1. Juli 1911.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Verreise

Sonnabend, den 2. Juli nachm. bis **Mitte August**. Meine Vertretung hat Herr Dr. E. Anderson freundlichst übernommen.

Dr. A. Kramer.

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Student

(Medaille) erteilt Stunden und bereitet zum Examen vor. Zu erfr. — Petri-Str. 85, Qu. 1, täglich von 10—12.

Student der Univ. mit 8-jähr. Repet.-Praxis bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranstalten u. auch zum Abit.-, Apotheker-Lehrl.- und Freiwill.-Examen I. u. II. Kat. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Pers. v. 4—5.

Русскій студентъ

кончившій мѣстную гимназію и владѣющій нѣмецкимъ языкомъ, даетъ уроки русскаго языка и математики — Монастырская 9, кв. 4, съ 12—2 ч.

Frischen diesjährigen

Blüten-Honig

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Gr. Markt 7 **P. Eichwald.**

Der werten Kundschaft in Dorpat u. Umgegend die ergebenste Anzeige, dass unsere Handlungen vom **1. Juli** bis zum **1. August** c.

7 Uhr abends

geschlossen sind.

Leilep, Arens & Ko.
Gebr J. & L. Kropmann
K. Holst, E. J. Loskit.

Die Verkaufstelle
der weiblichen Arbeitsstätte
Rigasche Strasse 18
ist vom **1. Juli** bis zum **1. August**
geschlossen.
Der Vorstand.

Nebenverdienst!

Herren mit **guter Empfehlung**, die, der Ortsprachen mächtig, eine feste Stellung innehaben, jedoch täglich über einige freie Stunden verfügen und einen Nebenverdienst wünschen, werden als

Acquisiteure

für eine Versicherungsgesellschaft für Dorpat und Umgegend gesucht. Offerten sind zu richten: Riga, Postfach № 614.

Suche zum sofortigen Antritt

Futtermeister

mit Meiereikenntnissen, womöglich verheiratet. Deutscher resp. Schwede oder Däne bevorzugt. Offerten und Zeugniskopien zu richten nach Koik per Weißenstein. Nicht Konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Gesucht Gouvernante

aufs Land zu 7- und 9-jähr. Knaben. Off. nebst Gehaltsanspr. zu richten an die Gutsverwaltung Uddewa per Ratke, Estland.

Eine, für die feinere Küche, deutschsprechende

Köchin

mit guten Attestaten, **kann sich melden** — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Eine deutschsprechende Köchin

welche selbständig zu kochen versteht, wird gewünscht — Petristr. 84.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern, womöglich mit Garten, **wird gesucht.** Offerten sub „E. O." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein ruhiges Zimmer

wird per sofort gesucht. Off. sub „3 F F" an die Exped. dieses Bl. erb.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 13.—20. Juni entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säuregrad nach Soxhlet	Verunreinigung
13. Juni	956	Mihkel Uibo, Rewold	Lieferanten	1,0314	32	7,6	—
„ „	144	Kreet Meos, Ropkoy		1,0301	33	11,0	—
„ „	188	Johann Toots, „		1,0296	30	10,0	*
„ „	385	Johann Muga, Rewold		1,0312	25	7,2	—
14. „	1002	Märt Päsuke, Ratshof		1,0298	41	8,0	* * *
„ „	303	Peter Reinhold, „		1,0296	34	9,8	* * *
„ „	823	Jüri Truus, „		1,0309	32	10,0	* * *
„ „	1071	Kustaw Wisnapu, Petristr 86		1,0292	35	8,8	—
16. „	460	Anna Klement, Ratshof	Markthändler	1,0290	38	6,8	—
„ „	161	Juhan Link, Haselau		1,0280	36	7,0	*
„ „	925	Pauline Waßil. Märhof		1,0304	33	8,3	*
„ „	926	David Reino, Weslershof		1,0309	37	7,2	*
18. „	1084	Karl Fuchs, Sotaga		1,0309	36	7,8	*
„ „	1126	Eduard Löhmus, Ratshof		1,0294	33	9,0	*
„ „	411	Lena Tamm, Lunia		1,0300	38	9,8	—
„ „	307	Jüri Riesmandel, Ratshof		1,0309	30	7,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
15. Juni	2	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22	Schmant	15,0	—	9,0
„ „	1002	Anna Maddison, Petersburger Str. 78	„	15,0	—	8,0
„ „	110	Peter Lauritz, Techelfer } Markt-	Saurer Schmant	34,0	—	0,576
„ „	844	Peter Kullapera, Ratshof, } händler	„	27,0	—	0,676

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
17. Juni	Mihkel Raudsepa, Rojel	Küchenbutter	5,0	81,0	13,6	43,0	
„ „	Katharina Kukk, Marktstr. 27	„	4,0	85,0	12,0	42,5	
„ „	Märt Roop, Gothensee	Butter aus süßem Schmant	2,0	83,0	14,0	42,6	
„ „	Johann Mets, Breitstr. 30	„ „	3,0	84,0	12,4	45,0	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergiöt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 60 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht", „Humor",** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Sonntag, den 3. Juli, 7 U.

Schützenlies'l.

Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.

D. H.-V.

Morgen, Sonnabend, d. 2. J.

und

Dienstag, den 5. Juli,

um 9¼ Uhr finden

Garten-Konzert

statt.

Ausserdem wie gewöhnlich, am Sonntag, d. 3. Juli und Mittwoch, 6. Juli a. c.

Täglich frische Rosenblüten

zu verkaufen — Rosenstr. 28.

Bestellungen auf frische, vollre

Gartenerdbeeren

werden empfangen -- Rosenstr. Haus Sturm.

Meeres-Algen

für warme Seebäder

Meersalz, Kreutznacher Sa

etc.

Sandowsche Bäder

Natürliche und künstliche Quellsa

Droguerie S. v. Kieleritzky

Новорыночная ул. 2

бывшій магазинъ Некъ.

Покупаю и продаю подержанное платье всякаго рода.

Rittergut

in Nordlivland in **günstiger La** umständehalber **zu verkaufen,** event sofort. Nur ernste Reflektanten wo len sich melden: Dorpat, poste re tante sub № 777 A.

---

300 Pud Futterhafer

werden **verkauft.** Näheres im Ex pressbureau Kühnstr. 1.

Neue Bände der Leihbibliothek

Lagerlöf. Im heiligen Lande.
Sienkiewicz. Die Kreuzritter.
Briefe, die ihn nicht erreichten.
Bulwer. Nacht und Morgen.
Hopp. Theater.
Brand. Peer Gynt.
Beaumarchais. Figaros Hochzeit.
Tolstoi. Für alle Tage.
Hermann. Henriette Jacoby.
Hoffensthal. Lori Graff.

Carl Glück
Buchhandlung.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 12-го по 24-е іюня 1911 г.

50. Helene Härson.
51. Ida Saar.
52. Г-нъ Верномазингъ.
53. Г-нъ K. Wihm.
54. Розалія Криша.
55. Г-жа Іогансонъ.
56. Г-нъ H. Ванагъ.
57. Г-жа Аугъ.
58. Юганъ Яласъ.
59. Эмилія Кааль.
60. Marianne Saar.
61. Rosalie Mälo.
62. А. Лайусъ.
63. Марія Таммъ.
64. Ѳ. М. Тихомировой.
65. Lidia Ramjalg.
66. Елена Ретстъ.
67. Elisabeth Kangro.
68. Лейба Хаимъ.
69. Alwine Eller.
70. Г-нъ J. Söber.
71. Lotti Tawel.
72. Г-нъ Грунтал
74. Peter Tann.
75. Ив. Ер. Кузнецову.
76. А. Паю.
77. О. И. Игнатьевой.
78. Aleksander Monstein.
79. Е. А. Филиной.
80. Анна Ад. Лотценъ.
81. Тенисъ Ауа.
82. Ив. Лаздинъ.
83. Л. Уицъ.
84. Linda Kitsler.
85. P. Peterson.
86. Г-нъ J. Kits.
87. Гуго К. Крузе.
88. Освальдъ Роозъ.
89. Ив. Ив. Локоту (обратно)
90. Г-жа В. Kriis.
91. Францъ Гутманъ.
92. В. А. Игнатьевой.
93. Aug. Rüitel.
94. Г-нъ Ю. Піймань.
95. Карлъ Воорманъ.
96. Carens.
97. Schottlaender. } Обратно
98. Luck. }
99. Reinsin. }
100. Croner. }

Gefunden
silbernes Armband.
Gegen Insertionskosten abzuholen in der Univers.-Bibliothek zwisch. 12 u.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Sonnabend, den 2. (15.) Juli 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die Verteidigungsreden auf dem Moskauer Intendantenprozeß.

Die lange Reihe der Reden der Verteidiger auf dem großen Moskauer Intendantenprozeß wurde durch die Rede des Verteidigers des Stabskapitäns Huner des Rechtsanwalts Manhelstamm, eröffnet, welcher sich gegen die vom Prokureur vertretene Ansicht, die Angeklagten hätten nach vorher getroffener Vereinbarung gehandelt, wendet. Die Angeklagten, so referiert die „Pet. Ztg.", hätten zwar alle in ein und derselben Kommission gedient, doch habe sich der Bestand derselben im Laufe der Jahre beständig verändert, so daß viele Angeklagte einander nicht einmal gekannt hätten. Der Prokureur beschuldige alle und jeden der Expressung; das sei eine vereinfachte Methode; man müsse aber den individuellen Verhältnissen eines jeden Angeklagten gerecht werden. Rechtsanwalt Mandelstamm ist davon überzeugt, daß das auf den Feldern der Mandschurei vergossene Blut seines Klienten in der Beratungskammer der Richter in Betracht gezogen werden würde. Weiterhin erfolgt eine Analyse der juristischen Begriffe des Geschenkannehmens, der Bestechlichkeit und der Expressung. Die Entgegennahme von Geschenken sei so tief eingewurzelt und zugleich allgemein bekannt gewesen, daß die Angeklagten hierfür nicht als verantwortlich gelten könnten; sie seien die Opfer des Zufalls.

Der zweite Redner Rechtsanwalt Warschawski beleuchtet das System der Warenempfangnahme, welches in der Kommission geübt worden ist. Man könne nicht einzig und allein die Kommission für die Annahme untauglicher Waren verantwortlich machen; selbst die vom Technischen Hauptkomitee ausgearbeiteten Muster seien Brack gewesen. Die Gründe der Bestechlichkeit lägen viel tiefer als der Prokureur es annähme; sie beständen in einer uralten Gewohnheit und dem Einfluß der älteren Beamten auf die Neulinge, welcher in dem Worte seinen Ausdruck findet: „Wenn du nicht nimmst, so geh."

Der Verteidiger des Kapitäns Menschikow, von welchem der Zeuge gesagt hatte, er nähme alles: „goldene Jetons, Möbel, Spiegel u. a.", Rechtsanwalt Michailowski, weist in eindrucksvoller Rede darauf hin, daß sein Klient in jedem Fall „der Armee unvergleichlich weniger Schaden zugefügt habe als viele andere, welche keine Jetons genommen haben." Es sprechen noch Plewako, Ratinowitsch, Prataffow u. a., welche alle darauf hinweisen, daß eine vorhergehende Vereinbarung und Expressungen nicht stattgefunden haben.

Von den weiteren Reden sind die des Verteidigers des Kapitäns Scheremetewski Rechtsanwalts Mesast, des Verteidigers des Kapitäns Ssemenow Rechtsanwalts Ismailow und des Verteidigers dreier Angeklagten, des Militärjuristen Savary, hervorzuheben. Der Verteidiger Scheremetewskis Rechtsanwalt Mesast drückt seine Verwunderung darüber aus, daß der Prokureur seinen Klienten als den Mittelpunkt des Prozesses bezeichnet hat, da die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vollständig unbewiesen wären. Die in der Voruntersuchung von den Zeugen abgegebenen ungünstigen Aussagen wären von denselben Zeugen während der Untersuchung zurückgenommen worden. Es handle sich um nichts anders als um Phantasiegebilde des Herren Revidenten. Der Oberst Savary bemüht sich mit großem Scharfsinn die in der Anklageakte enthaltenen Beschuldigungen gegen seine Klienten zu widerlegen. Seine Rede macht einen günstigen Eindruck.

Die effektvollste Rede hielt jedoch der Verteidiger Ssemenows, der Rechtsanwalt Ismailow. Er gibt nicht zu, daß sein Klient, ein Mann in vollständig gesicherter Stellung und bei seinen Vorgesetzten gut angeschrieben, die Ehre der Uniform beschmutzt und seine ganze Karriere um der Schmiergelder willen aufs Spiel gesetzt hätte. Die Behauptung des Prokureurs, daß derjenige, der heute Mitglied der Empfangskommission werde, schon morgen ein Verbrechen begehe, untergrabe den Glauben an die Ehre und Uneigennützigkeit des ganzen Offiziersstandes der russischen Armee. Ich bin überzeugt, schließt der Verteidiger, daß Ihr Verdikt ein freisprechendes sein und damit für immer den ganzen russischen Offiziersstand von den Verdächtigungen reinigen wird.

*

Die offiziöse „Rossija" schreibt einen geharnischten Artikel gegen die Verteidiger der unehrlichen Beamten und unehrenhaften Offiziere. Sie häuft deswegen Schmach und Schande auf die ihr so verhaßte Kadettenpartei, und es fehlt nicht viel, daß sie den Grundsatz aufstellt: Niemand kann so gemein und gewissenlos sein, die Moskauer Intendanten zu verteidigen, als die verruchten Kadetten! Ob nun als Antwort auf diesen Rossija-Artikel oder aus eigenem Wunsche, offenbare Fehler der Advokaten zu rügen, — widmet die „Retsch" einen ausführlichen Artikel dieser Angelegenheit, in dem sie schreibt:

„Anstatt sich mit ihrer gesetzlichen und notwendigen Rolle zu begnügen und dem Gericht bei der Aufklärung einer jeden Anklage und des richtigen Standpunktes des Gesetzes zu helfen, beweist die Verteidigung, daß hier überhaupt keine Anklagen am Platze sind und das Kriminalgericht nichts zu tun habe. Die Untersuchung hat vor den Augen der Gesellschaft ein wahrhaft erschütterndes Bild entworfen. Am meisten drückte einen nieder die alte Tradition des Uebels und damit im Zusammenhang deren offener unerhörter Zynismus, mit dem die Annahme-Kommission ihr System durchführte. Und nach alledem hören wir aus dem Munde der Verteidigung, daß eine schmähliche Anklage nicht vorliege, daß die Vertreter des Offizierstandes in den Annahme-Kommissionen ihre Dienstpflicht nicht verletzt und die Ehre ihrer Uniform nicht beschmutzt haben. Einmal auf diesem Standpunkt, gerät die Verteidigung auf eine schiefe Ebene und gelangt zu der Behauptung, daß die Handlungen der Angeklagten stets geduldet worden seien. Ja, natürlich, Bestechlichkeit und Expressung sind die Kehrseite der Rechtlosigkeit und daher hatte jener Zeuge recht, der davon überzeugt war, daß die Intendanten immer „nehmen" werden, nach der Revision wie vor ihr. Doch daraus kann man nur den Schluß ziehen, daß der Kampf mit der Rechtlosigkeit notwendig ist, niemals aber, daß die Bestechlichen der Rechtlosigkeit wegen geduldet oder nicht als schmählich betrachtet werden sollen. . . .

Indessen ging die Verteidigung noch weiter. Sie verlangte nicht nur, alles zu verstehen und alles zu verzeihen, sondern wagte es auch zu beweisen, daß das sittliche Gesetz Bestechungen nicht verbiete und sie ebenso eine Gewohnheit, ebenfolch einen, sei es auch dummen Brauch (wie der Verteidiger großmütig zugab) darstellen, wie das Tragen des Frackes oder der Gebrauch unnützer Teppiche, Kronleuchter usw."

Wenn man von der Tribüne der Verteidiger statt einer tiefen und lehrreichen Analyse des Verbrechens derartige Pfahlbürger-Betrachtungen hört, dann ist es natürlich schwer davon zu sprechen, daß die Advokatur ihre Pflicht erfüllt; und es wird reicher Boden für allerhand Angriffe und Mißverständnisse gegeben."

Erfreulich und bedeutsam ist, daß die „Retsch" verurteilende Kritik an den Kreisen übt, die den Kern der Liberalen Intelligenz im allgemeinen und wichtige Bestandteile der K.-D.-Partei bilden. Man kann gespannt sein, was die ebenfalls als Verteidiger auftretenden kadettischen Parteileiter Maklakow und Tesslenko in ihren Reden verlangen werden.

Der Wandel der Zeiten auf dem Lande.

Der „Dsimtenes Wehstnesis" brachte, wie die „Rig. Rdsch." referiert, in diesen Tagen einen Leitartikel, in dem ein Redaktionsmitglied die Eindrücke wiedergibt, die es während einer längeren Reise durch den Rigaschen, Wendenschen, Wolmarschen, Walkschen, Mitauschen, Doblenschen und Bauskeschen Kreis empfangen hat.

Vor allem, meint der Berichterstatter des lettischen Blattes, falle das veränderte Verhältnis der Bauern zu den Gütern auf. Von den früheren patriarchalischen Beziehungen sei fast nichts mehr zurückgeblieben. Der Fußsteg vom Bauernhause zum Herrenhause sei mit Gras bewachsen. Es sei nur die Poststraße nachgeblieben, die beschritten werde, wenn unaufschiebbare geschäftliche Angelegenheiten den Bauern zum Gut führen. Ein jeder gehe seines Weges, ohne einander zu sehen oder zu kennen. Für die Ehrentage auf dem Gute könnten die Bauern sich nicht mehr freiwillig begeistern. Aber auch die Gutsherren seien den Bauern gegenüber schroffer und trockener und sehnten sich auch nicht mehr nach dem Verkehr mit den Gesindewirten. Die Schulen, die die Gutsbesitzer bis jetzt freiwillig für die Bauern unterhalten haben, würden eine nach der anderen geschlossen. Unter den veränderten Verhältnissen hätten auch die landischen Vereine zu leiden, denen die Güter jetzt nicht mehr die Räumlichkeiten für die Ausrichtungen hergäben.

Große Veränderungen hätten auch unter den Gesindewirten stattgefunden. Die meisten von den früheren Wirten hätten der Landwirtschaft den Rücken gekehrt, ihre Gesinde verarrendiert oder auf Halbkorn vergeben und seien selbst entweder Kaufleute oder Krüger geworden, oder in die Städte gezogen. In dem landischen Wirtsstande sei nicht mehr die geistige Frische zu merken, die man vor etwa 20 Jahren habe wahrnehmen können. Unter den alten Gesindewirten, die teils Schlemmer, teils Rückschrittler und Geschäftsmacher seien, mache sich in den letzten Jahren ein neuer Wirtstypus bemerkbar — die Pächter und Halbkörner der Bauergesinde, die aus dem Knechtsstande hervorgegangen seien. Die Ausdauer, der Fleiß und die Sparsamkeit dieser Leute sei geradezu bewundernswert. Sie schliefen im Sommer höchstens 3 Stunden in der Nacht und bearbeiteten allein mit ihrer Familie und einem nahen Anverwandten das ganze Gesinde. Sie würden aber von den Gesindebesitzern in einer Art ausgebeutet, wie nur ein Bauer den anderen ausbeuten könne. Die Pachtzeit sei eine kurze, 1 bis 3 Jahre. Wenn der Pächter sich eingelebt habe, so werde die Pacht sofort in die Höhe geschraubt.

In ihren Grundlagen hätten sich auch die Beziehungen der Wirte und der Knechte verändert. Die Wirte klagten nicht mehr über die „Unverschämtheit" der Knechte, sondern rechneten mit ihr. In Livland würden die Dienstabmachungen nicht so oft gebrochen, wie in Kurland. Unter den livländischen Knechten sei der Einfluß der landischen Intelligenz mehr bemerkbar, als unter den brutaleren kurländischen Landarbeitern. Die livländischen Knechte lesen mehr Zeitschriften und Bücher und besuchten die Vorlesungen, während die kurländischen Knechte die Ausrichtungen der Wirte mieden und nur ihre eigenen Grünfeste oder Krugfeste besuchten. Der Knecht, der mit dem Wirten halte, werde in Kurland von seinen Arbeitsgenossen scheel angesehen. Eine charakteristische Erscheinung für Kurland sei die, daß die Knechte sich fast nie auf ein Jahr, sondern nur auf Tage oder Wochen bei den Wirten bänden. Die Landarbeiterlöhne seien überall sehr stark in die Höhe gegangen. Die Wirte klagten aber weniger über die hohen Löhne, sondern darüber, daß die Knechte nicht arbeiteten, sobald der Wirt ihnen den Rücken gekehrt habe.

Stark abgenommen habe die bei den lettischen Landleuten früher üblich gewesene Großtuerei, die besonders kurz vor den Wirren geradezu unerträglich gewesen sei. Die Landleute seien dabei keine Pessimisten. Sie besuchten wieder gern ihre Ausrichtungen, bei deren Veranstaltung hauptsächlich die landischen Lehrer mitwirkten. Zu bedauern sei es nur, daß die Gagen der Landschullehrer noch immer sehr ärmlich seien.

Kalt und formell seien die Beziehungen des Landvolkes besonders zu den Pastoren, die durch den Kirchenpatron eingesetzt seien.

Eine neue Schmalspurbahn.

Ein schon lange bestehendes Projekt einer Eisenbahnlinie Moisekül-Riga scheint seiner Verwirklichung näherzutreten. Wie die „Rishskaja Myssl" berichtet, sollte am 30. Juni in Petersburg eine Generalversammlung der 1. Zufuhrbahngesellschaft in Rußland, die ja bekanntlich die Walk-Pernau-Moisekül-Revaler Zufuhrbahn exploitiert, endgiltig darüber schlüssig werden, ob die bereits trassierte Strecke Moisekül-Riga gebaut werden soll, oder nicht. Durch diese wohl ganz rentable Bahn, deren Länge etwa 125 Werst betragen würde, ließe sich der Weg Pernau-Riga reichlich um 75 Werst kürzen.

Nach den Informationen der „Rig. Rdsch." interessiert sich der Besitzer von Schloß Pürkeln, der Inhaber der großen Schichau-Werke in Elbing und Danzig, Kommerzienrat Ziese, lebhaft für das Zustandekommen dieses Projekts, so daß bei seinem Einfluß und falls er sich an der Finanzierung des Unternehmens beteiligt,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur angebl. Aufhebung des Verstärkten Schutzes.
Se. Majestät kehrt mit Seiner erlauchten Familie in die Schären zurück.
Die Lords wollen nicht nachgeben.
Bauarbeiter-Ausschreitungen in Paris.
Neuer spanisch-französischer Konfliktsfall in Marokko.
Generalstreikunruhen in Saragossa.
Das abgeänderte englisch-japanische Abkommen unterzeichnet.

Feuilleton.

Der Wildgänse Flug in Katata nachschauen.

Eine japanische Liebesgeschichte von
Max Dauthendey.

(Schluß.)

III.

Der Maler stieg ans Land und ging über den leeren Strand, auf dem kein Schilf wuchs, sondern nur die gelben Schilfstoppeln vom Vorjahr standen.

„Hier sang das Schilf im Vorjahr, als ich fleißig war und Fische malte. Jetzt ist der Strand faul und tot, vom Winter verdammt, so wie man mich zur Faulheit verdammt hat."

Plötzlich bückte sich der Maler und hob eine unscheinbare Seemuschel auf, die blau irisierend und rot irisierend mit weißer Innenschale und schwarzer Außenschale wie eine Blume hier zwischen den leeren Kieselsteinen am Strand leuchtete. Oizo wendete die Muschel in der Hand hin und her, schüttelte den Kopf, hielt die Hand an die Stirn und dachte nach und meinte zu sich:

„Wo habe ich nur diesen blau irisierenden Schein neben dem rot irisierenden Feuerschein hier in Katata schon einmal gesehen? Ich weiß gewiß, daß es in Katata war, wo ich diese beiden Farben unvergeßlich nebeneinander sah."

Wie er noch dachte und seinem Gedächtnis noch nicht auf den Grund kommen konnte, kam ein japanisches Mädchen hügelabwärts zum Seewasser hin. Sie trug auf dem Kopf einen flachen Korb und schüttete den Inhalt des Korbes, der wie Erde aussah, ungefähr zwanzig Schritte von Oizo entfernt, in den See.

„Was machst du da?" rief der Maler ihr zu.

Das Mädchen sah sich nach ihm um, streckte plötzlich die Arme von sich, stieß einen zischenden Schreckenslaut aus, als ob sie einem Geist oder einem Gott ins Gesicht sähe, hüllte ihr Gesicht in ihre Aermel, kniete am Seerand nieder und steckte ihren Kopf ins Wasser.

Oizo rief: „Haben denn die Götter dir deinen Verstand genommen, weil du dich ertränken willst, Mädchen?"

Oizo sprang hin, und als er näher kam, sah er, daß das Mädchen sich eifrig das Gesicht wusch, und er erkannte an der einen Gesichtshälfte, die noch voll Ruß war, die Tochter des Töpfers, Graswürzelein, die aus dem Brennofen ihres Vaters die Asche in einem Korb an den See getragen hatte.

„Was machst du da?" fragte Oizo noch einmal. „Ich hätte dich beinah nicht erkannt, Graswürzelein, weil du zur Hälfte schwarz und zur Hälfte weiß bist."

Graswürzelein prustete das Wasser aus ihrer Nase, wusch sich die andere Gesichtshälfte rein, und während sie sich mit dem Innenfutter ihres Aermels Gesicht und Hände trocknete, fuhr sie den Maler ärgerlich an:

„Ich wollte gar nicht, daß du mich erkennen solltest. Als ich dich hier so plötzlich am Strand stehen sah, nachdem ich die Ofenasche in den See geworfen hatte, und ich dir nicht ausweichen konnte, wollte ich mir den Ruß vom Gesicht waschen, damit ich dir unkenntlich bliebe. Denn du hast mich ja nur ein einziges Mal gewaschen gesehen."

Und wirklich, Oizo konnte das weiß gewaschene Mädchen kaum erkennen.

„Du sagst, ich hätte dich einmal gewaschen gesehen? Ich habe dich immer nur schwarz gekannt."

„Doch, doch," nickte Graswürzelein. „Erinnerst du dich nicht, Meister, da ich dir auf einer Tonvase den Flug der Wildgänse von Katata beschrieb? Erinnerst dich du nicht? Es war im Mondschein. Du saßt auf dem Altan und ich am Ofen im Hof."

„Du warst rot und blau beschienen," sagte Oizo, „wie die Muschel hier, die mondblau und feuerrot in meiner Hand irisiert und leuchtet. Das ist das Bild, das ich hier malen will. Ich will dein Gesicht malen, blau vom Mond und rot vom Feuer beleuchtet. Und darum bin ich nach Katata gekommen."

Graswürzelein lachte einen Augenblick. Dann aber wurde sie sehr ernst.

„Nein," sagte sie und schüttelte den Kopf. „Du darfst nicht mehr in unser Haus kommen. Ich habe das Feuer zu schlecht geschürt, so lange du da warst, und ich habe meinem Vater zu viele Tonvasen verbrannt."

„Du hast noch einen Grund, den du nicht sagst," meinte Oizo. „Die Tonvasen will ich deinem Vater alle bezahlen, während ich dich male. Rede und sage deinen Grund, warum ich nicht mehr in dein Haus kommen soll?"

Graswürzeleins Wangen erröteten, und sie hielt rasch ihre Hände an die Wangen, um die Wangenröte mit den Händen zu verbergen.

Oizo sah staunend, wie schön das Mädchen war, und hörte, wie ihre Stimme wisperte und rhythmisch sang, während sie sprach, als ob das Schilf vom Vorjahr wieder um ihn sänge.

„Willst du nicht eine Bootfahrt mit mir machen, Graswürzelein? Es kommt eine lauwarme Luft über den See, und die Abende sind schon lang und hell. Ich glaube, die Wildgänse müssen bald wiederkommen."

„Ja, bei den Göttern, das ist wahr," seufzte das kleine Mädchen. „Die Wildgänse möchte ich dir auf dem See zeigen, Meister." Und ein Lachen blitzte in ihren Augen, so wie die nassen schwarzen Seekiesel blitzen. „Das ist die Luft der Wildgänse heute abend. Du hast sie nie vom See aus kommen sehen, Meister?"

„Nein, ich sah den Wildgänseflug nur vom Land, über Hügel und Baum."

„Dann will ich ihn dir vom See aus zeigen," nickte das Mädchen eifrig; und ihr blasses Gesicht und ihre zitternden Hände redeten schnelle Sätze, die sie nicht aussprach.

Sie kletterte vor Oizo ins Boot, ergriff die Ruder und ruderte, ohne ein Wort mehr zu sprechen, lenkte das Boot, ohne den Maler zu fragen, wohin er wolle. Oizo fühlte und verstand natürlich an der Röte und Bläße des Mädchens, daß sie eine Herzenserregung verbarg. Er blieb lautlos sitzen und horchte auf sein eigenes Herz, das ihm bis an den Hals schlug. Denn das Mädchen wurde in seinen Augen immer schöner, und er hätte es gern umarmt.

Der Biwasee lag wie Oel so glatt, und auch die Luft war wie Oel. Als legte man zwei Spiegel aufeinander, so lag der Spiegel des abendlichen Vorfrühlingshimmels auf dem Spiegel des Sees.

Graswürzelein legte plötzlich die Ruder ins Boot und sagte: „Still! Sie kommen!" Und gleich darauf wiederholte sie:

„Still! Sie kommen!"

Oizo wunderte sich, warum er denn still sein solle, da er nicht sprach. Er wußte nicht, daß seine Stimme fortwährend in den Ohren des Mädchens summte und ihr Blut unausgesetzt mit ihm redete.

Ihm selbst geschah jetzt das gleiche. Er fuhr auf und sagte:

„Still! Sie kommen!" Denn auch er hörte das Mädchen in seinem Blut reden, — sie, die kein Wort sprach.

Dann war es, als wenn Ruderkähne hoch in der Luft mit großen Ruderschlägen herbeiführen, und als ob Mühlen sich drehten mit unsichtbaren Rädern. Und Laute, die nicht Musik, nicht Menschenstimmen und nicht Tierstimmen glichen, die aber feierliche Akkorde in die Stille über den See schufen, klangen irgendwoher im unermessenen Abendraum, kreiselten, waren da, wurden im Abendgrau zu weißen fliegenden Erscheinungen, bildeten dann eine Kette über den Köpfen des Mädchens und des Mannes, zogen ein Spiegelbild im Wasser nach, wie eine Reihe weißer winkender Tücher. Die weiße Geisterkette beschrieb eine weiße Schleife am Himmel und eine weiße Schleife im Wasserspiegel und verwischte wie ein musikalischer Windhauch und hinterließ Anklänge von Befremdung, von Sehnsucht, als wäre die Luft mit unerfüllten Wünschen noch

wohl auf eine Realisierung des Bahnprojekts gehofft werden kann.

Die vorstehende Blättermeldung ist der „Fell. Anz." auf Grund einer ihm von berufener Seite gewordenen Mitteilung in der Lage, dahin zu ergänzen, daß es im Falle des Zustandekommens des Projekts im Plane der Zufuhrbahngesellschaft liegt, auf der Strecke Reval-Moisekülll-Riga den Schienenstrang aus soliderem Material herzustellen, infolge wessen die Fahrgeschwindigkeit der Passagierzüge bis zu 40 Werst pro Stunde erhöht werden soll.

Dorpat, 2. Juli.

Ueber Erfolge der baltischen Automobilisten in Zoppot erfahren die Rigaer Blätter durch ein von dort ein getroffenes Telegramm: Fürst N. Kropotkin (Benz), Ing. W. Wenzelides (Mercedes) und G. Moll (Humber) haben auf dem Geschicklichkeitsfahren des ostdeutschen Aut.-Kl. am 28. Juni (11. Juli) 2 vierte Preise und einen fünften errungen. Nach dem Programm bestand das Fahren aus: Puppenfahren (Fahren um aufgestellte Puppen), Rückwärtsfahren in einer mit Puppen bezeichneten Bahn, Wasserglasfahren (der Fahrer muß während der Fahrt ein halbgefülltes Glas Wasser von einem Brett herunternehmen) und Fahren über die Wippe, die 5 Sek. in der Schwebe zu halten ist. Jede Aufgabe war zweimal zu lösen, Sieger derjenige Fahrer, die der wenigsten Strafpunkte erhält.

—u— Oberpahlen, 27. Juni 1911. Wie die Buschwächter der Güter immer wieder ernste Kämpfe mit den Wilddieben auszukämpfen haben, beweist wiederum ein Fall, der beim hiesigen Friedensrichter heute verhandelt wurde. — Im Frühling dieses Jahres waren drei Buschwächter aus der Schloß-Oberpahlenschen Forstei „Rõika" im Auftrage des Oberförsters Fürst in den von der Forstei in ziemlicher Entfernung am Embach belegenen Wald geschickt worden, um dort Wilderer abzufangen. Nicht weit von diesem Walde fanden sie am Embach-Ufer ein fremdes Boot, welches aller Wahrscheinlichkeit nach von den von der Wolseckschen Seite gekommenen Wilddieben dort zurückgelassen worden war. Bald darauf tauchten drei Männer auf dem Schloß-Oberpahlenschen Heuschlag auf. Sie erwiesen sich mit Flinten bewaffnet und durch falsche Bärte unkenntlich gemacht. Als sie die Buschwächter erblickten, wollten sie das Weite suchen. Auf das ihnen von den Buschwächtern zugerufene „Halt!" fingen die Wilderer an zu laufen, um den nahegelegenen Wald zu erreichen. Die Buschwächter liefen ihnen nach und ergriffen einen. Da machten die zwei anderen kehrt und richteten die Flintenläufe auf die Buschwächter. Wohl rief einer von ihnen drohend: „Wollen wir doch Feuer geben!", jedoch sie schossen nicht, setzten die Flucht fort und verschwanden im Walde. Nun blieben die drei Buschwächter am Waldsaum auf der Lauer. In der Tat kam alsbald einer der Wilderer wieder aus dem Walde heraus. Er wurde aber sofort von dem kouragierten jungen Buschwächter Johann Simon festgenommen, wobei ihm der Simon, trotzdem er ihn mit einem Dolch bedrohte, die Flinte abnahm und in ihm den R. aus der Spiegelfabrik Katharinen erkannte. — — Als Ankläger für den Herrn Förster Fürst fungierte vor Gericht im Prozeß gegen diese Wilddiebe der Verwalter von Schloß-Oberpahlen Herr E. Wilde. Die Prozeßverhandlung zog sich eine geraume Zeit hin, weil der Verteidiger der Wilddiebe den Friedensrichter zu der Ueberzeugung zu bringen suchte, daß die ganze Affäre mit den Wilderern sich nicht auf Schloß-Oberpahlenschen, sondern auf Woiseckschen Grund und Boden abgespielt habe. — Nachdem der Vertreter des Gutes Schloß-Oberpahlen einen Situationsplan skiziert hatte, den er dem Richter vorlegte und woraus zu sehen war, daß der Zusammenstoß zwischen den Buschwächtern und den Wilderern auf Schloß-Oberpahlenschem Grunde stattgefunden hatte, verurteilte der Friedensrichter die Wilderer wegen unerlaubter Jagd im fremden Revier zu der milden Strafe von 3 Tagen Arrest oder 15 Rbl. Geldstrafe. (Die Bedrohung der Buschwächter mit Flinte und Dolch scheint bei dieser Strafe gar nicht mit in Betracht gezogen worden zu sein. Die Red.)

Walk. Wer sich in den Morgenstunden auf den Luhdeschen Platz bemüht, der kann, wie der „Südlivl.-Anz." schreibt, ein eigenartiges Schauspiel erleben: die Uebungen des Walkschen Spielbataillons, das sich zur Allerhöchsten Revue in Peterhof vorbereitet. In ihrer durchaus echten Soldatenuniform mit den täuschend nachgeahmten Bajonettgewehren machen die etwa 40—50 kleinen Soldaten einen schneidigen Eindruck und kämpfen erfolgreich gegen ihre Lebhaftigkeit, bis das Kommando „Rührt Euch" ertönt. Wie wir hören, wird unter den also Geschulten durch einen besonderen Deputierten eine Auslese der Schneidigsten stattfinden. Diese allein sollen dann des Glückes, Sr. Majestät vorgestellt zu werden, gewürdigt werden. Der jüngste der jugendlichen Vaterlandsverteidiger ist sechs Jahre alt, macht aber seine Sache ausgezeichnet; die übrigen stehen in dem Alter von 8—15.

— Der Walksche Kreisveterinärarzt Herr A. Morel hat, wie der „Südl.-Anz." mitteilt, in der Tannenbergstr. eine tierärztliche Privatklinik eröffnet.

— In Walk brannten, dem „Südl.-Anz." zufolge, zwei Badestuben in der Vorstadt Purakũla am Dörptschen Wege nebst Hof- und Wohnhaus nieder, die ihres antisanitären Zustandes wegen in dieser Woche vom Kreisarzt geschlossen werden sollten.

— Ueber eine Familientragödie berichtet der „Südl.-Anz.": Mittwoch gab der Färber Karlson seinem zweijährigen Sohn Opium ein und vergiftete darauf sich selbst mit Opium. Als am andern Morgen die Tat bemerkt wurde, war der Vater bereits tot, das Kind atmete zwar noch, starb aber trotz ärztlicher Hilfe. — Im vergangenen Jahre fiel die Frau des Verstorbenen einem Versehen zum Opfer: sie nahm statt eines Kopfschmerzpulvers eine Dosis Rattengift. Die Mutter des K. wurde vor etwa 2 Jahren in einem gefüllten Färbereibottich tot aufgefunden.

Riga. Donnerstag abend gegen 11 Uhr wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dem Kaufmann Juri Grünfeld, welcher im Böhrmannschen Parke auf einer Bank eingeschlafen war, verschiedene Wechsel für 13 825 Rbl., 65 Rbl. bar, Lombardquittungen und andere Dokumente gestohlen. Die Diebe waren von einigen Passanten bemerkt worden. Es gelang daher 3 von ihnen zu verhaften. Sie erwiesen sich als 14- bis 16-jährige Knaben. Bei ihnen wurden einige Dokumente gefunden, während der vierte mit den Wechseln und dem Gelde verschwunden war.

— Ueber „eine alte neue Erfindung" lesen wir in der „Rig. Ztg.": Dieser Tage stellte sich bei uns in der Redaktion ein Aeroplankonstrukteur vor. J. A. Totschisti hatte, wie er uns erzählte, bereits 1888 die Idee gefaßt, einen Schraubenflieger zu konstruieren, und führte dieses in Kiew aus, indem er nacheinander mehrere Modelle baute, deren größtes 4 M. Durchmesser und 8 Pud Gewicht aufwies. Bei einer Probe, wobei die Antriebskraft mittelst Riemen von einer Windmühle (?) genommen wurde, hob sich das Modell sofort direkt in die Höhe. Veranlaßt durch Warnungen seiner Kollegen vor eventueller Sibirienstrafe (!), vernichtete er darauf seine langjährige Arbeit. Er nahm sie indessen wieder auf, als die großen Erfolge moderner Aeroplankonstruktionen bekannt wurden. Der Konstrukteur bat uns, ein provisorisches Modell, das er in seiner Wohnung in Hagensberg stehen hat, zu besichtigen. — Unser aviatischer Mitarbeiter begab sich gestern hinaus und äußert sich über die Konstruktion etwa folgendermaßen: Es ist ein Schraubenflieger mit 48 Tragschrauben und 6 Bremsschrauben, die seitlich in 3 Höhenlagen im Kranz angeordnet sind und von einer genau im Zentrum befindlichen Welle angetrieben werden (idealer Antrieb für einen Gnome-Motor). Ueber den Schrauben ist eine Fallschirmkonstruktion gedacht, die im Moment, wo der Motor aussetzt, in Tätigkeit tritt. Besondere Beachtung verdient die Detailkonstruktion der Bremsschrauben. Es wäre durchaus wünschenswert, daß die Erfindung durch tatkräftige Kapitalisten unterstützt, im Großen ausgeführt würde. Wie wir uns durch Augenschein überzeugen konnten, hat am 11. d. M. c. ein Ingenieur mit dem Erfinder einen Kontrakt zwecks Ausnutzung der Erfindung abgeschlossen. Er soll indessen weiter nichts von sich haben verlauten lassen. Nähere Auskünfte erteilt Interessenten die Redaktion des „Sport". — — Sollte es sich nicht um einen zweiten Tatarinow handeln?

— Eine Tochter Rigas, Fräulein Dr. med. Jenny Fehre, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 25. Juni in Ufa im Alter von 31 Jahren gestorben. Sie hatte sich nach Rjasan, wo eine Typhusepidemie herrschte, abkommandieren lassen, war dort am Typhus erkrankt und wollte nach ihrer Genesung zu ihrer Erholung eine Wolgareise unternehmen, auf der sie in Ufa, wo sie bis vor einem Jahre Stadtarzt gewesen war, verschied.

Arensburg. Das Ministerium des Innern hat, den „Rish. Westn." zufolge, die Anlage und Exploitation eines Telephonnetzes in Arensburg genehmigt.

Reval. Wegen des Artikels „Die Schranken der Macht" ist die Zeitung „Päewaleht" vom Estländischen Gouverneur mit 100 Rbl. bestraft worden.

Hapsal. In Hapsal soll, wie den „Rew. Isw." geschrieben wird, ein Herr Weschin einen Flugapparat konstruiert haben, auf dem er bereits ca. 200 Meter weit und ca. 30 Meter hoch geflogen sei. Mehr als 4 Min. 36 Sek. hat sich jedoch der Erfinder mit seinem Apparat nicht in der Luft halten können.

Hasenpoth. Zum Fest der „Weißen Blume" in Hasenpoth am 28. Juni wurden, wie der „Dsihwe" geschrieben wird, im ganzen 460 Rbl. eingenommen. Nach Abzug von 80 Rbl. Unkosten verbleibt eine Reineinnahme von 380 Rbl., von denen das Hasenpotsche Krankenhaus für die Kur eines an der Tuberkulose erkrankten Gliedes der Dserwenschen Gemeinde 1/3 erhielt, während 2/3 dem Mitauschen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose zum Besten der aus dem Hasenpothschen Kreise stammenden Tuberkulosekranken übergeben wurden.

Vom russischen „Bund der Landwirte".

Petersburg. Dem bevorstehenden Kongreß der Mitglieder der Vereinigten Adelskorporationen sollen, wie den Residenzblättern zu entnehmen, folgende Vorschläge unterbreitet werden:

Der Hauptzweck des geplanten wirtschaftlichen Zusammenschlusses der adligen Grundbesitzer ist, wie gemeldet, die Schaffung eines billigen Kredits. Zu dem Zweck sollen mit irgend einer Privatbank Beziehungen angeknüpft werden, die alle Kreditoperationen des Verbandes übernehmen soll und in deren Diskonto-Komitee Vertreter des Verbandes Sitz und Stimme haben sollen. Als Handels- und Kreditvereinigung soll der Verband, ohne Vermittelung der Börsen, der Kommissionäre und Agenten, den inneren und auswärtigen Getreidehandel, den Absatz und den Ankauf von landwirtschaftlichen Produkten, die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen 2c. organisieren; um die Relationen mit den Kreditinstitutionen, Eisenbahnen, Gerichtsbehörden 2c. zu erleichtern, soll eine ganze Reihe von Zweigkonseils resp. Filialen des Verbandes, begründet werden.

Die Zentrale des Verbandes wird ihren Sitz in Petersburg haben, zwei Filialen in Deutschland und in Oesterreich und eine dritte in Moskau. Die Tätigkeit des Verbandes soll sich auf 5 Rayons erstrecken: den Moskauer, den Südrussischen, den Charkower, den Tambower und den Ssamaraschen. Die Filialen wählen ihre eigenen Ausschüsse und haben Rayonversammlungen aus Vertretern der Kreisorganisationen einzuberufen. Die Kredit- und Handelsoperationen werden in den Kreisverwaltungen konzentriert, die nicht nur den Adel unterstützen, sondern auch mit der Kaufmannschaft durch Errichtung von Niederlagen 2c. in Konkurrenz treten.

— Ein Bericht über die Maßnahmen gegen die Cholera ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, zum erstenmal von dem Stadtamt dem Ministerium des Innern vorgestellt worden. Solche Berichte sollen künftig jede Woche dem Ministerium erstattet werden. — Unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten in den letzten 24 Stunden 3 Personen, von denen ein Säugling starb.

— Wie die „Retsch" erfährt, hat sich ein Herr J. R. Stefan erboten, dem Psycho-Neurologischen Institut 100.000 Rbl. für den Bau einer Klinik zu stiften. Ferner will Herr W. F. Brujewitsch jährlich 1600 Rbl. zu Stipendien für mittellose Zuhörer des Instituts dabringen.

Gouv. Wologda. Wie der „Russk. Slowo" depeschiert wird, hat sich in Ustj-Syssolsk der Landhauptmann Popow vor einigen Tagen in seiner Wohnung das Leben genommen, nachdem er vorher das Haus, in dem er wohnte, und alle seine Akten, die er in seiner Wohnung angehäuft hatte, in Brand gesteckt hatte. Aus seinen Aufzeichnungen die er noch eine halbe Stunde vor seinem Tode niedergeschrieben hat, geht hervor, daß er die Brandstiftung aufs Eingehendste vorbereitet hat und die feste Absicht hegte, sich inmitten des Brandes seiner Wohnung mit seinem Revolver das Leben zu nehmen. Tatsächlich hat man auch, als das ganze Haus in hellen Flammen stand, mehrere Schüsse fallen hören. Es scheint, daß Popow, der ein nervös überreizter Neurastheniker war, um der Unbequemlichkeit einer Revision seiner Akten, die auf 90 Werst zum Revidenten zu transportieren waren, obwohl er sonst eine Revision nicht zu scheuen brauchte, es vorgezogen hat, abgehetzt, wie er war, in den Tod zu gehen.

Sewastopol. Die kinematographische Aufnahme der Belagerung von Sewastopol ist beendet worden. Um das historische Kolorit zu wahren, waren, der „Now. Wr." zufolge, aus Moskau eine große Anzahl von Kostümen, wie sie die türkischen, englischen und französischen Truppen zur Zeit der Belagerung trugen, verschrieben worden. Auch das historische Museum von Sewastopol hatte zu diesem Zweck seine Schätze hergegeben. Verschiedene Phasen des historischen Schauspiels, wie die Versenkung der russischen Schiffe, der Sturm auf die Batterie Gervais, der Hauptverbandplatz usw., sind auf den Kinematographenstreifen gebannt worden.

Taschkent. Unter den Examinanden des Taschkenter Gymnasiums, welche ihr Examen für vier Klassen ablegten, befand sich auch, dem Referat des „Gol. Moskw." zufolge, der Verleger und Redakteur des „Turkest. Kurjer" und des Journals „Ssredn. Asija", Herr Abram Leibowitsch Kirsner, 50 Jahre alt. — Mit ihm wird sich wohl ein zahlreicher Abonnentenkreis über das geglückte Examen freuen, obwohl er im 4-Klassen-Examen für Russisch keine „5" erringen konnte!

Zarizyn. Die Begeisterung für Iliodor geht, wie die „Now. Wr." berichtet, so weit, daß sich Dorfmädchen in Mönchskutten stecken, um in seine Nähe zu gelangen. So kamen vorgestern 2 als Mönche verkleidete Frauenzimmer in die Kirche zu Iliodor, welcher sie an ihren langen Haren erkannte, dem Volk zeigte und ihr Vorgehen mit lauter Stimme in der Kirche als ein Teufelswerk bezeichnete. Darauf ließ er sie von der Polizei untersuchen und per Etappe in ihre Heimat befördern.

Politischer Tagesbericht.

Die Begründung des Urteils gegen Jatho.

Am 28. (10.) und 24. (11.) Juni tagte in Berlin das „Spruchkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten", das, wie erinnerlich, dahin entschied, „daß eine weitere Wirksamkeit des Pfarrers Jatho innerhalb der (preußischen) Landeskirche mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar ist." Nunmehr liegt die vom 10. Juli (27. Juni) datierte, Jatho übersandte Begründung dieses Urteils vor. Wir geben diese Begründung mit Fortlassung unwesentlicherer Stellen wieder, weil dieselbe einen noch immer im Vordergrunde des religiösen Lebens in Deutschland stehenden Konflikt zu beleuchten geeignet ist. Nicht nur Scharen von Laien, sondern auch sehr zahlreiche liberale Geistliche treten nach wie vor warm für Jatho ein. Andererseits geht aus der Urteilsbegründung wohl einigermaßen klar hervor, daß Jatho in der poetischen Unklarheit seines dogmatischen Standpunktes die Grenzen überschritten haben dürfte, die selbst eine individuelle Freiheit voll anerkennende evang.-luther. Kirche für ihre Lehrer und Seelsorger ziehen muß, wenn Sie nicht auf Einheit und Zusammenhalt verzichten will.

Die Urteilsbegründung führt aus:

1. In bezug auf das Grundverhältnis von Gott und Welt lehrt Pfarrer Jatho: „Gott ist die uranfängliche Kraft, von der wir nicht wissen, ob sie ursprünglich blind war und erst in ihrer Verfeinerung zur Geisteskraft im Menschen sehend geworden ist oder ob sie als ewige Vernunft und ordnende Weisheit die erste Bewegung im All hervorrief." Im ersten Sinne

---

lange nach dem Vorbeizug der Wildgänse von Katata angefüllt.

Es war jetzt so dunkel auf dem See, als wäre die Dunkelheit wie ein zweites Wasser aus der Tiefe gestiegen und stünde über den Köpfen der beiden Menschen im Kahn. Es war nur noch ein Rest von der Tageshelle, klein wie ein durchsichtiges Ei, im Westen über dem Strand.

Oizo konnte nicht Graswürzeleins Gesicht sehen. Er tastete nach der Bank im Schiff, suchte ihre Hände, die er streicheln wollte. Aber sie hatte ihre beiden Hände in die weiten Aermel ihres Kleides gewickelt, als hätte man ihr die Hände abgeschlagen.

„Gib mir deine Hände! Ich will sie dir wärmen, wenn du frierst. Oder fürchtest du dich vor bösen Seegeistern, daß sie dich an der Hand nehmen könnten? Hab keine Furcht, Graswürzelein! Du bist zu schön. Alle Götter müssen dich beschützen. Auch die bösen Götter werden gute Götter, wenn du sie ansiehst."

„Was willst du von mir?" sagte das Mädchen. „Habe ich dir nicht den Flug der Wildgänse über den See gezeigt? Hast du nicht ihr Schriftzeichen lesen können, ihre Schrift aus Himmel und Wasserlinie?"

„Die Liebeserklärung?" fragte Oizo.

„Die Liebesabsage," flüsterte erregt und hastig die Tochter des Töpfers.

Und nun verstand Oizo, der Schriftzug hatte sich durch die Spiegelung, die im Seewasser dazu kam, in ein anderes Schriftzeichen verwandelt; und wenn die Mädchen von Katata dieses einem Liebhaber zeigten, so war er abgewiesen. Die Fluglinie der Wildgänse im Wasser und am Himmel, vom See aus gesehen, bedeutete in Sprachfüge übersetzt:

„Ich liebe nicht, daß du dich nach mir umwendest. Ich wende mich auch nicht nach dir um."

Welch sonderbarer Zufall, daß der Wildgänseflug sich doppelt deuten ließ, je nachdem die Wasserspiegelungslinie sich einfügte oder nicht. Daß Graswürzelein ihn liebte und ihn nur necken wollte, als sie ihm die Absage gab und ihn vielleicht zur Annäherung reizen wollte, begriff Oizo sofort, denn die Luft um sie und ihn war wunderbar geschwängert von Verlangen und schweigender Zuneigung.

Ohne sich zu besinnen, legte er seinen Arm um das kleine Weib und fand keine Abwehr. Graswürzelein versteckte nur beschämt ihr Gesicht in des Malers Brustgewand.

Oizo erzählte ihr rasch:

„Du weißt nicht, Graswürzelein, daß ich wie ein totes Holz draußen auf dem See seit Tagen herumtreiben mußte, daß ich es endlich nicht aushalten konnte, daß mir das Land verboten war, weil ich vor der Liebeserklärung der Prinzessin fliehen mußte. Aber jetzt, seit ich die Doppeldeutung des Fluges der Wildgänse weiß, kann ich den Saal der Prinzessin fertig malen, wenn ich die Spiegellinie im Wasser hinzufüge. Und niemand im Land wird mehr sagen können, daß die Prinzessin sich lächerlich gemacht hätte, sondern daß sie sich unnahbar machen wollte, wie es einer Prinzessin geziemt. Alle sollen denn im Saal das Schriftzeichen lesen:

Ich liebe nicht, daß du dich nach mir umsiehst. Ich sehe mich auch nicht nach dir um.

Dann komme ich wieder und baue in Katata mein Haus. Und du sollst nicht mehr den Ofen deines Vaters schüren. Du sollst neben mir sitzen bei meinem eigenen Feuer. Und ich will dich malen, immer wieder malen, in dem Kleide des Vorfrühlings, am Strand, im Haus, im Mond, im Wasser, am Feuer. Und alle sollen sagen: das ist das glücklichste Mädchen von Katata. Sie ist auf allen Bildern im Vorfrühling gemalt, zur warmen Abendstunde, in der man den Flug der Wildgänse erwartet und verliebt sagt, auch wenn niemand redet: Still! Sie kommen!"

Da wickelte Graswürzelein ihre Hände aus den Aermeln und umschlang Oizo.

Mannigfaltiges.

Umkehr im Dreadnought-Bau? Die englische Admiralität, so berichtet die Londoner Presse hat den Entschluß gefaßt, eine Aenderung in ihrer Dreadnought-Politik eintreten zu lassen; die neuen Schiffe sollen zwar eine Verstärkung und Vergrößerung der Schnelligkeit, des Panzerschutzes und der Geschütze aufweisen, aber die Größe soll vermindert werden, während bis jetzt ein jeder neuer Dreadnought eine Vergrößerung der Wasserverdrängung seinem Vorgänger gegenüber aufzuweisen hatte. Der erste englische Dreadnought hatte eine Wasserverdrängung von 17 900 Ton., während der zuletzt fertiggestellte eine solche von 27 000 Ton. hatte. Diese Zunahme des Umfangs bedingte größere Docks und Vertiefung der Kanäle und der Häfen, so daß heute nur noch Portsmouth und Devonport als Reparaturanstalten für Dreadnoughts in Betracht kommen, und dies auch nur durch fortwährende kostspielige Verbesserungen. Aus diesen und anderen Gründen hat die Admiralität sich entschlossen, anstatt der bisherigen 10 18½ zölligen Geschütze, mit denen die Schlachtschiffkreuzer ausgerüstet waren, den neuen Schiffen nur noch 8 schwere Geschütze zu geben, und zwar 15-Zoll-Kanonen. Der Tonnengehalt wird deshalb kaum mehr als 17 500 Ton. betragen. Die Admiralität ist der Ueberzeugung, daß die neuen 15-Zoll-Kanonen eine derartige Durchschlagskraft und Tragfähigkeit haben werden, daß die neuen Dreadnoughts dem älteren Schiffstyp, der nur mit 12-, 13,5- oder 14-Zoll-Geschützen ausgerüstet ist, selbst wenn die Wasserverdrängung der Schiffe 50 % mehr betragen sollte, überlegen gegenübertreten können. — Der Sachverständige des „Daily Telegraph" führt aus, daß ein derartiges Schiff doch wieder über 18 000 Tonnen haben müßte, und daß die angegebene Geschwindigkeit überhaupt nicht erreicht werden könnte. Der Kreuzer „Lion" brauche zur Entwicklung von 28 Knoten Geschwindigkeit 70 000 Pferdekräfte. Die Maschinen eines solchen Schiffes allein würden weit über dreiviertel Millionen Pfund Sterling kosten, wenn sie überhaupt herzustellen seien. Man habe eben erst das neue 18,5-zöllige Geschütz erprobt und beschlossen, damit die neuen Dreadnoughts zu bewaffnen; die Herstellung eines neuen 15-zölligen Geschützes werde noch viel Zeit und Mühe kosten.

— Die Nachtkuren in Walderholungsstätten oder night-camps sind in diesem Sommer in erweitertem Umfang in Groß-Berlin im Betrieb, nachdem der erste Versuch im vorigen Jahre die besten Erfolge gebracht hat. Die notwendigen Einrichtungen sind in den Erholungsstätten für Frauen in Eichkamp und Schönholz, für Männer in Johannisthal getroffen. Sie werden von Anfang Mai bis Ende September benutzt. Die Kuren ermöglichen einer größeren Zahl von gesundheitlich gefährdeten Personen während der Nacht Kuraufenthalt in gesunder Waldluft. Die Personen können während des Tages ihrer Berufsarbeit nachgehen. Wie die „Urzeitung" mitteilt, beträgt der Pflegesatz für die Nacht 70 Pfennig. Leidende erhalten dafür ein Nachtlager in einer gedeckten Liegehalle, die nach einer Seite offen ist, ein warmes Abendessen und reichliches Morgenfrühstück. Diese night-camps sind in Amerika ausgebildet worden. Erholungsbedürftige Menschen aus der arbeitenden Bevölkerung können nach Feierabend wenigstens für die Nacht dem Lärm und Dunst der Großstadt entfliehen und in der Stille des Waldes eine stärkende Nachtruhe finden. Es handelt sich also nicht um die arbeitsunfähigen Pfleglinge der Tageserholungsstätten. Keine der Patientinnen klagte selbst in den kühleren September- und Oktobernächten des vorigen Jahres über Kälte. Dabei fiel das Thermometer auf + 4 Grad. Die Patientinnen kamen fast alle ohne Unterbrechung jeden Abend in die Erholungsstätte. Selbst der Nebel wurde nicht unangenehm empfunden. Die Patientinnen liegen in Betten oder in Schlafsack-Hängematten. Als besonders geeignet für die Nachtkur bezeichnet der Leiter der Erholungsstätte Schönholz Dr. Roharbt die ledigen Fabrikarbeiterinnen, welche meist um 6 Uhr Feierabend haben. Diese gehen oft abends ihren aufreibenden Vergnügungen nach und verlieren durch Nachtruhe und unzweckmäßige Ernährung mit Näschereien alle Widerstandskraft gegen die Infektion mit Tuberkelbazillen.

— Fußschoner in der Armee. Bei verschiedenen deutschen Truppenteilen finden jetzt Versuche mit einer neuen Erfindung statt, durch die die Marschfähigkeit der Truppen gesteigert werden soll. Der „Fußschoner" besteht aus Lederriemen, die über den Stiefel, und zwar über den Spann, um die Kappe und unter die Sohle gelegt und miteinander durch Schnallen verbunden werden. Die Vorteile bestehen darin, daß der Fuß des Mannes einen viel festeren Halt bekommt. Der Stiefel sitzt fester, so daß ein Scheuern oder Wundlaufen vermieden wird. Wie die „Kriegstechnische Zeitschrift" mitteilt, zeigte der am 7. Mai zur Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden veranstaltete Armeegepäckmarsch glänzende Resultate. Den Truppen ist in Sachsen das Tragen dieser Fußschoner vom Kriegsministerium gestattet.

New-York, 12. Juli. Heute gab es infolge der Hitze abermals 26 Tote und wiederum mehrere Fälle von Wahnsinn. Hunderte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Das Gesundheitsamt meldet, daß seit Beginn dieses Monats 800 Tierkadaver in den Straßen gefunden wurden.

— Humor des Auslandes. „Wie sehr das Baby doch seinem Vater ähnlich sieht!" sprach der Besucher, der sich gern beliebt machen wollte. — „O, das liegt nur an dem schlechten Wetter", antwortete die Mutter. „Für gewöhnlich ist das Kind sehr vergnügt und hübsch."

— Frau Mumps: „Ihr Mann trägt das Haar aber schrecklich kurz, Frau Gubbins". — Frau Gubbins: „Ja, der Feigling!" — —

Mama: „Joanny, ich werde deinem Vater erzählen müssen, welch unartiger Junge du wieder gewesen bist." — Joanny: „Papa scheint doch recht zu haben, wenn er sagt, daß die Frauen nichts für sich behalten können."

lehrt Pfarrer Jatho: erst in der Liebe, die Menschen üben, „kommt seine (Gottes) Liebe zum Bewußtsein ihrer selbst, wird aus einer unbewußten Naturkraft zu einer sich selbst bestimmenden Geisteskraft", „Gott ist das ewige Werden", „die Notwendigkeit des Lebens", „die Wirklichkeit des Lebens", „des Menschen anderes Ich", „Sämann und Samen in einem, ewige Kraft im ewigen Stoff, Gott für unsern Glauben und Welt für unsere Erfahrung"; „das Leben im weitesten Sinne des Wortes, das Alleben und Einzelleben, als organisches und unorganisches, als geistiges und körperliches, sittliches und religiöses ist die Fülle der Gottheit", und „leibhaftig wird diese Fülle im Menschen", „Gott ist nur in Dir, Du Menschenkind, nur in Dir lebt Gott als Gott, als heilige, segnende, erlösende Liebe".

. . . Solche Lehrverkündungen des Pfarrers Jatho stehen mit der christlichen Gotteserkenntnis im Widerspruch. Das Vertrauen zu Gott, dem Vater im Himmel, der ursprünglichste Ausdruck christlicher Frömmigkeit, verliert im Zusammenhang dieser religiösen Weltanschauung den festen Grund und unerschütterlichen Halt.

2. Pfarrer Jatho lehrt weiter in bezug auf die Offenbarung: „die erschöpfende und allumfassende Offenbarung erfolgt im Dasein, im Weltganzen", „die höchste und letzte, die vollendete im Menschen" — und in bezug auf den Anspruch des Christentums, die Religion zu sein, welche auf der in die Geschichte hineingetretenen und in Christo vollendeten Offenbarung Gottes beruht: „Auf diesem Gebiete ist — so heißt es in bezug auf die Ansichten über Gott und Mensch, über das Gute und Böse — jede Meinung berechtigt, die ehrlich gewonnen und klar durchdacht ist"; „Gottes Allgegenwart bedeutet die Gleichberechtigung aller Religionen"; „was ich bestreite ist die Anschauung, daß die christliche Religion die in Christo vollendete Offenbarung Gottes sei, ich bin der Meinung, daß diese Offenbarung in Christo ihren Anfang genommen hat und bis heute noch nicht vollendet ist, ich halte das Christentum für diejenige Religion, welche bis jetzt im großen und ganzen die übrigen historischen Religionen an religiöser, sittlicher und kultureller Lebenskraft übertroffen hat, das schließt aber nicht ein, daß es die allein wahre oder allein berechtigte Religion sei."

Im Unterschiede vom christlichen Glauben, der seines festen Grundes sich bewußt ist, schiebt hier ein uneingeschränkter Subjektivismus die geschichtliche Offenbarung beiseite . . . .

3. Schuld und Sünde will Pfarrer Jatho zwar nicht leugnen, aber er lehrt doch: „Der Schaden an der Seele ist schlimm, weil der Mensch dadurch seine Seele zur Kraftlosigkeit verdammt", nicht weil man dafür eine Strafe befürchten müßte nach dem Tode in einer andern Welt, auch nicht, weil ein fremder Gesetzgeber da wäre. In bezug auf die von ihm mit der heiligen Schrift als die höchste Tugend gepriesene Liebe vermag Pfarrer Jatho, das Leben hoch preisend, ohne jede Einschränkung auszusprechen: „der Augenblick, dem der Mensch seine Entstehung verdankt, ist die heiligste Feier des Lebens"; „in dem Augenblick, wo ein Mensch entsteht, feiert die Liebe ihren höchsten Triumph."

Eine in der Geschichte geschehene Erlösung, der Gedanke, daß die Menschen ihrer Sünde wegen einen Bürgen der Liebe Gottes, einen Fürsprecher bedürfen, wird ausdrücklich zurückgewiesen, dagegen wird „Selbsterlösung" gelehrt, „Selbstbefreiung von allem Argen, Selbsterlösung zu allem Guten — und beides in eigener Kraft." Eine solche Lehrverkündung vermag die Heiligkeit Gottes und den Abstand des sündigen Menschen von dem heiligen Gotte niemandem zum Bewußtsein zu bringen. Sie läßt daher für ein Verständnis des Christentums als Erlösungsreligion keinen Raum . . . .

4. Der geschichtliche Jesus ist nach Pfarrer Jathos Lehrverkündung „ein frommer Mensch gewesen", „eine Größe der Vergangenheit", die „ihr Augenblicksdasein verlor". Das Lebensbild dieser geschichtlichen Person, „so gut oder schlecht es sich noch eruieren läßt, kann keine andere Bedeutung für uns Heutige haben, als eine pädagogische; wir können dadurch zur Heldenverehrung anreizen und starke ethische Triebe wecken"; „die Verehrung des Gekreuzigten ist Heldenverehrung", — „Soll aber die Person Jesu eine religiöse Wirkung ausüben, so muß sie aus dem Rahmen der Geschichtlichkeit herausgehoben, sie muß vergeistigt werden, aus der Person muß die Idee des Christus herauswachsen." Der „lebendige Christus ist die Christusidee", „das stets wiedergeborene Lebensideal", „das über sich selbst hinausgewachsene Ideal des Menschen, das Leben, das Spiegelbild unserer heiligsten und seligsten Erfahrungen." „Das Leben allein kann dich erlösen, das Leben ist dein Heiland und dein Versöhner, dein Herr und dein Befreier, dein Richter und dein Fürsprecher, mit einem Wort: dein Christus." Der „lebendige" ist „der Christus", weil er eine „fließende Größe" ist: „Jedes Zeitalter muß seinen Erlöser neu erzeugen und gebären: erzeugen aus seiner Sehnsucht nach Licht und Heil, gebären aus seiner Fähigkeit, das eigene Bedürfnis zu verstehen." — Der „lebendige Christus" des Pfarrers Jatho ist nicht der Christus der heiligen Schrift, nicht der auferstandene Herr und Heiland der christlichen Kirche . . . .

5. Ueber die persönliche Fortdauer des Einzelnen nach dem Tode ist Pfarrer Jatho „nie zu einer Gewißheit gekommen"; er lehrt, die Menschen seien „aus Gott erzeugt, würden von ihm auch wieder verschlungen" und „kehren im realsten Sinne des Wortes zu Gott zurück, um seine Zeugungskraft zu vermehren und zu vertiefen."

Es muß betont werden, daß er in immer stärkerem Maße als den Weg zum Freiwerden von allen Zweifeln über die Fragen des ewigen Lebens „die Beschränkung auf dasjenige, was jeder selbst erleben und erfahren kann" empfiehlt. . . Hiernach ist Pfarrer Jatho außerstande, am Grabe den Trost der Christenhoffnung eines ewigen Lebens bezeugen zu können. Seine Religion ist ausschließlich Diesseits-Religion. . .

*

Bei der Würdigung des Widerspruchs zwischen Jathos Lehre und dem, was dem christlichen Glauben aller Zeiten biblische Wahrheit gewesen, kam in Betracht, daß Pfarrer Jatho seit 1905 wegen seiner Lehrverkündung wiederholt zu den ernstesten seelsorgerlichen Vorhaltungen seitens des Generalsuperintendenten und zu den dringendsten Mahnungen seitens der Kirchenbehörde Anlaß gegeben hat, so daß ihm im Jahre 1907 sogar die Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Amtsentsetzung wegen Irrlehre hatte in Aussicht gestellt werden müssen. Diese Vorhaltungen und Mahnungen sind aber nicht nur ohne Erfolg geblieben, sondern haben Pfarrer Jatho nicht abgehalten, seine Abweichungen von den christlichen Grundanschauungen immer unverhüllter und schärfer zutage treten zu lassen. Und zwar hat er dies getan nicht nur in seiner eigenen Gemeinde, sondern auch darüber hinaus durch verschiedene in die breite Oeffentlichkeit gebrachte Druckschriften, sowie durch Vorträge auch in anderen Gemeinden. Noch in der Verhandlung vor dem Spruchkollegium hat Pfarrer Jatho mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er bei seiner Lehrverkündung überall nur an sein „inneres Erleben", und allenfalls an das Urteil seiner Gemeinde, nicht aber an die Heilige Schrift und an die Ordnungen der Landeskirche sich gebunden erachte.

Von der Mehrheit des Presbyteriums der Kirchengemeinde Köln ist dem Pfarrer Jatho die wärmste Anerkennung seines vorbildlichen Wandels und seiner warmherzigen, opferwilligen Persönlichkeit bezeugt, auch seine hervorragende geistliche Wirksamkeit in der Gemeinde, auf der Kanzel, im Konfirmandenunterricht, in der Seelsorge und in seinen religiösen Vorträgen, ebenso sein bedeutender religiöser Einfluß auf viele der Kirche und dem religiösen Leben Entfremdete hervorgehoben worden. In gleichem Sinne lagen überaus zahlreiche Bezeugungen von Versammlungen und Vereinen, sowie von Einzelpersonen aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung auch weit über Köln hinaus, vor. Alle diese Bekundungen sind voll gewürdigt worden — sie vermochten aber weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit zu dem Ergebnis zu führen, daß um ihretwillen die in der Lehrverkündung festgestellte Verneinung der grundlegenden christlichen Glaubenswahrheiten, die bewußte Auflösung des geschichtlichen Christentums, noch ferner getragen werden durfte."

Deutschland.

Zwischen der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." und dem sozialdemokratischen „Vorwärts" geht ein recht fruchtloser Streit hin und her, ob das Zusammentreffen des englischen Arbeiterführers Macdonald mit Kaiser Wilhelm II. auf den Wunsch des letzteren zurückzuführen sei oder nicht. Das offiziöse Blatt schrieb, der Kaiser habe bloß gesagt, er habe nichts gegen das Zusammentreffen. Der „Vorwärts" nennt diese Feststellung eine bewußt falsche Darstellung. Das offiziöse Blatt habe erklärt, Macdonald habe selber gesagt, die Zusammenkunft sei nicht auf den Wunsch des Kaisers erfolgt. Die „Nordd. Allg. Ztg." berief sich dabei auf einen Brief Macdonalds an die „Times", in welchem Macdonald aufrichtig dagegen protestiert habe, als der Verfasser des Artikels bezeichnet zu werden, der vom „Wunsch" Kaiser Wilhelms sprach. Das sei, so erklärt der „Vorwärts", eine dreiste und bewußte Irreführung. Die betreffende Notiz der „Times" vom 30. Juni lasse nicht den geringsten Zweifel darüber zu, daß Macdonald ganz im Gegenteil sich als Verfasser des Artikels bekannt habe ꝛc. ꝛc.

Zu den Bestrebungen auf Festlegung von Festtagen erfährt die „Tägl. Rdsch." daß vorläufig diese Angelegenheit von der deutschen Regierung nicht weiter verfolgt werden wird, da diese auf dem Standtpunkt steht, daß eine Reformierung des Gregorianischen Kalenders nicht von Deutschland oder von Preußen allein vorgenommen werden kann und eine Neuregelung nur im Einvernehmen mit den anderen großen Kulturstaaten erfolgen kann. Es ist noch unbestimmt, ob die Regierung in absehbarer Zeit sich mit den anderen Nationen ins Einvernehmen setzt. Dagegen sollen wegen eines gemeinsamen Buß- und Bettages in Deutschlend Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten angebahnt werden.

Unter vielen anderen Rednern hat auch der Lausitzer Wende (Spreewäldler) Menik auf dem Belgrader slawischen Journalistentag eine Rede vom Stapel gelassen und das Gelöbnis getan, daß die Lausitzer Wenden der slawischen Sache treu bleiben worden.

Frankreich.

Es ist erschreckend, gegen was für finstere Mächte man sich im armen Frankreich gegenwärtig zu wehren hat: In Toulon fand, wie gemeldet wird, die Schildwache in der militärischen Station für die Zündung der den Hafen sperrenden Unterseeminen 2 Unbekannte, welche die Wache zu Boden stießen und entflohen. Natürlich konnten das nur deutsche Spione gewesen sein, die beabsichtigten, die Seeminen in die Luft zu sprengen, wodurch namenloses Unglück verursacht worden wäre. — Der bekannte nationalistische Pariser Stadtverordnete Marcell Habert interpellierte dieser Tage im Pariser Gemeinderat den Polizeipräfekten über die physische und moralische Unsauberkeit von Paris. Schuld seien offenbar — die Deutschen! Denn die obszönen Ansichtskarten und Aehnliches werden nach Marcell Habert samt und sonders im Deutschen Reich hergestellt und bilden demzufolge eins der zahllosen und verschiedenen Mittel, mit denen der deusche Generalstab das französische Volk systematisch zu Grunde richten will. — Am meisten machen aber den Behörden zu schaffen die sich mehrenden Sabotage-Versuche der entlassenen Eisenbahnbeamten, von denen tagtäglich berichtet wird: Weichen werden verdorben, Telegraphen- und Telephonnetze durchschnitten, Balken und Steine auf die Schienen gelegt ꝛc. Sogar Soldaten (!) sind als Mitbeteiligte bei solchen Verbrechen abgefaßt worden. — Ob da nicht auch die Deutschen dahinterstecken?!

England.

Vom Königsbesuch in Irland wird gemeldet: Die Herzlichkeit des Empfangs ließ weder beim Einzug in Dublin noch sonst bei irgendwelcher Gelegenheit, wo die Herrschaften sich öffentlich zeigten, im mindesten zu wünschen übrig. Er war, wie es in der Tat dem irischen Temperament entspricht, stürmischer und begeisterter noch als auf englischem Boden. Eine gewisse Zurückhaltung, die daran erinnern soll, daß das von dem nationalistischen Parteigebilde erstrebte Home Rule noch nicht gewährt ist, wurde nur in einzelnen Schattierungen leise markiert, vor allem darin, daß der Gemeinderat von Dublin keine Begrüßungsadresse genehmigen wollte. Die Festfreude ist dadurch jedoch in keiner Weise getrübt worden. Die übrige Welt, auch in Dublin selbst, nimmt die politischen Stadtväter der irischen Hauptstadt durchaus nicht ernst, außer vielleicht dem Lord Mayor von Dublin, dem bis jetzt der sonst bei Königsbesuchen hergebrachte Ritterschlag entgangen ist. Von anderer Seite hat es indes Adressen und sonstige Kundgebungen der Untertanentreue geradezu gehagelt. Im großen katholischen Priesterseminar hatten sich 14 irische katholische Bischöfe und Kardinal Logue, der katholische Primas von Irland, an ihrer Spitze sowie eine stattliche Anzahl der katholischen Laien, Herrn und Damen zum Empfang des Königspaares eingefunden. Auch hier wurde eine Adresse der Bischöfe, des Vorstandes und Lehrerstabes der Anstalt überreicht, worin es u. a. heiß: „Wir haben jüngst mit lebhaftem Interesse die Feierlichkeiten Ihrer Krönung verfolgt und konnten ohne Rückhalt die Freude dieses glücklichen Ereignisses teilen." Man darf in diesen Worten die Quittung für die Abänderung der alten in ihrer Spitze gegen das katholische Bekenntnis verletzenden und unzeitgemäßen Religionserklärung erkennen, die der König bekanntlich zu leisten hat. Der Monarch erklärte in seiner Erwiderung: „Die Königin und ich danken Ihnen aufs herzlichste für Ihre treue Adresse der Begrüßung in Maynnoth. Wir sind gerührt durch Ihre sympathische Erinnerung an unsere Krönung und durch den Gedanken, daß Sie teilgenommen haben an der Freude über diese große und heilige Gelegenheit in unserem Leben . . . Der uns heute hier bereitete Empfang ist nur ein weiteres Beispiel der liebevollen Begrüßung, die uns stets vom warmherzigen irischen Volke zuteil wird." Die Worte des Königs wurden mit stürmischem Jubel begrüßt.

Montag fand im Oberhause eine Privatkonferenz zwischen den Führern der konservativen Partei der beiden Häuser des Parlaments statt. Mr. Balfour, Lord Lansdowne, Lord Cromer, Lord Curzon, Lord Derby und andere nahmen daran teil. Das Ergebnis der Beratung, die sich auf die Haltung der Opposition am Donnerstag bezog, wird nicht bekannt gegeben, aber verschiedene Blätter wie der „Standard", die „Morning Post" und der „Daily Expreß" behaupten zu wissen, daß beschlossen wurde, auf keinen Fall nachzugeben, sondern den Kampf bis zum äußersten zu führen. „Daily Telegr." dagegen führt aus, daß die Regierung bis zu einem gewissen Grade entgegenkommen werde, und daß es daher schließlich doch noch zu einer Verständigung kommen werde.

Locales.

Zur angeblichen Aufhebung des Verstärkten Schutzes.

Vorgestern gaben wir eine Notiz des „Post." wieder, in der es hieß, in den „höheren Beamtenkreisen Estlands herrsche die Ansicht, daß der Zustand des Verstärkten Schutzes im September d. J. werde aufgehoben werden." Der Estl. Gouv. habe einem Gewährsmann des gen. Blattes mitgeteilt, er könne gegenwärtig auf Grund der Bestimmungen über den Verstärkten Schutz eine erbetene Erlaubnis für eine Lotterie Allegri nicht erteilen. Allein er erwarte in näherer Zeit die Aufhebung des Ausnahmezustandes, so daß es ihm danach möglich sein werde, auch zum Besten der Schulen Lotterien Allegri zu gestatten . . . .

Hierzu bringt die „Rev. Ztg." eine Zurechtstellung, aus der hervorgeht, daß die angekündigte Aufhebung des Verstärkten Schutzes doch keineswegs so sicher ist. Das gen. Revaler Blatt schreibt:

„Auf Grund unserer von zuständiger Seite eingeholten Informationen können wir dazu erklären, daß die vorstehend reproduzierten Mitteilungen des „Post." jeder tatsächlichen Begründung entbehren. Weder hat der Gouverneur von Estland dem betr. Bittsteller eine derartige Auskunft gegeben, noch hätte er eine solche geben können, da die Genehmigung zur Veranstaltung von Lotterie-Allegris auch dort, wo der verstärkte Schutz aufgehoben oder nicht eingeführt ist, nur in ganz bestimmten, durch spezielle Vorschriften geregelten Fällen zu gewissen wohltätigen Zwecken von dem Gouverneur erteilt werden darf, in allen anderen Fällen aber eine spezielle Erlaubnis des Ministers des Innern einzuholen ist. Mit der Aufhebung oder Nichtaufhebung des Verstärkten Schutzes hat die verweigerte Genehmigung daher gar nichts zu tun, im Gegenteil war dem Bittsteller ausdrücklich erklärt worden, daß, selbst wenn der Verstärkte Schutz nicht existiente, ihm die Genehmigung von Seiten des Gouverneurs nicht erteilt werden könnte, sondern höheren Ortes eingeholt werden müßte. Es liegt somit entweder eine freie Phantasie des Korrespondenten oder, was wir eher annehmen möchten, eine große Konfusion resp. ein arges Mißverständnis seinerseits vor."

Wie wir aus einem kurz vor Schluß der Redaktion uns zugegangenen Agentur-Telegramm ersehen, ist Prof. Dr. N. A. Sjaweljew von der hiesigen Universität auf das Katheder der therapeutischen Klinik an der Moskauer Universität übergeführt worden.

Prof. Sjaweljew wurde, nachdem er kurze Zeit als Privatdozent an der Moskauer Universität tätig gewesen war, im Januar 1898 als außerordentlicher Professor an die hiesige Universität berufen, wo er mithin fast 18 Jahre Klinische Diagnostik gelesen und als Direktor die Poliklinik geleitet hat. Sowohl wissenschaftlich als auch organisatorisch ist Prof. Sjaweljew außerordentlich tätig gewesen und namentlich die Poliklinik, die er ganz wesentlich ausgestaltet und erweitert hat, verdankt ihm viel. Die Hochachtung und Anerkennung, die ihm von Kollegen und Schülern gezollt wird, fand im Herbst v. J. gelentlich des 25-jährigen Arzt-Jubiläums von Prof. Sjaweljew ihren Ausdruck.

In Wehrpflichtssachen hat der Senat erläutert, daß ein Stellungspflichtiger, der zum Termin der Besichtigung nicht erschienen ist, ohne sein Nichterscheinen durch beachtenswerte Gründe zu entschuldigen, so betrachtet werden muß, als hätte er sich der Wehrpflicht entzogen.

Die hiesige estnische genossenschaftliche Schuhmacher-Geschäftsvereinigung „Töö" hat, wie wir im „Post." lesen, wegen Insolvenz ihre Tätigkeit in diesen Tagen eingestellt. Es war dies das erste estnische Unternehmen dieser Art. Die Gläubiger bleiben zum größten Teil unbefriedigt.

Auf Verfügung des Finanzministers sind, wie dem „Peterb. Listok" zu entnehmen, vom 1. Juli ab die Preise für denaturierten Spiritus herabgesetzt worden. Ein viertel Wedro 92grädiger Lampenspiritus kostet von jetzt ab anstatt 45 Kop. — 41 Kop. und 1/4 Wedro 87grädiger Heiz-Spiritus 84 Kop. anstatt 87 Kop.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei auf die morgige Aufführung der populären und lebensvollen Posse Leon Treptows „Schützenlies'l" hingewiesen, die Freunden von gesundem Humor Gelegenheit zu einem Abend voll köstlichen Amüsements bieten wird. — Mittwoch, den 6. Juli, wird zum Benefiz für den beliebten und tüchtigen Schauspiel-Oberregiffeur und trefflichen Charakterspieler Herrn Hermann Niemeck der reizende Schwank „Der Hochzeitstag" von Wolters und Königsbrun-Schamp dem vielseitigen Künstler Gelegenheit geben, sich in einer charakterkomischen Rolle zu präsentieren. Den Abend beschließt die in Deutschland vielgegebene Burleske „Folgen einer Nacht" von Ernst Rennspies.

Heute, Sonnabend, findet um 9½ Uhr im Garten des Handwerker-Vereins Konzert statt, ebenso morgen, Sonntag, Dienstag und Mittwoch.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Juli. Heute als am 9. Tage seit dem Ableben der Großfürstin Alexandra Iossifowna fand in der Peter Pauls-Kathedrale eine Seelenmesse statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Königin der Hellenen sowie die Großfürsten und Großfürstinnen. Um 12 Uhr 5 Min. begaben sich Ihre Majestäten mit dem „Standart" auf die Standart-Reede zurück. Die Volksmengen auf beiden Ufern der Newa gaben den Allerhöchsten Herrschaften mit donnernden Hurrarufen das Geleit.

Petersburg, 1. Juli. Dem bekannten Kaufmann und Millionär G. Jelissejew ist für seine segensreiche Tätigkeit in der Gesellschaft zur Verbreitung kommerzieller Kenntnisse von Se. Maj. dem Kaiser ein Portät Sr. Majestät mit Allerhöchster Unterschrift geschenkt worden.

Es ist gestattet worden, am 27. Dezember in Petersburg den I. allrussischen Mathematiklehrer-Kongreß einzuberufen.

Kiew, 1. Juli. Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs fand eine Sitzung des Komitees zur Errichtung eines Denkmals für den Zar-Befreier statt. Es stellte sich dabei ein Unterschuß von 50 000 Rbl. heraus. Nach Schluß der Sitzung erklärte der anwesende Gutsbesitzer Tereschtschenko, daß er von sich aus 21 000 Rbl. spenden werde. Die ältesten der Kaufmannskammer werden 30 000 Rbl. beisteuern. Behufs Beschleunigung der Arbeiten wurde beschlossen, ein Glied der Stadtverwaltung nach Italien abzukommandieren.

Wegen Eröffnung und Unterhalt einer heimlichen polnischen Schule wurde der Geistliche Andruschewitsch vom Generalgouverneur mit 7-tägigem Arrest bestraft.

Eksbelew, 1. Juli. Der Gouverneur hielt über das Knabenbataillon, das sich heute zu einer Allerhöchsten Revue nach Petersburg begibt, eine Parade ab und richtete an die Knaben eine Reiseansprache.

Astrachan, 1. Juli. In der Kirgisensteppe in der Niederlassung Usbeck erkrankten in einer Familie 4 Personen an der Lungenpest. Alle Maßnahmen sind ergriffen worden.

Odessa, 1. Juli. Im Hinblick auf das Auftauchen der Cholera in Nikolajew wird die Sanitätskontrolle verschärft werden. In den Vorstädten wird die Kanalisation in Angriff genommen.

Berlin, 14. (1.) Juli. Der bekannte Kliniker Prof. Senator ist gestorben.

Amsterdam, 14. (1.) Juli. Ein in Leeuwarden aufgestiegener Flieger fuhr unerwartet in eine Gruppe von Zuschauern hinein. 4 Frauen wurden verwundet.

Paris, 14. (1.) Juli. In Anlaß der National-Feier fand in Anwesenheit des Präsidenten Fallières, aller Minister und des Diplomatischen Corps eine Parade auf den Feldern von Longchamps statt. Als der Präsident in die Stadt zurückkehrte, verursachte eine Gruppe der Camelots du Roi einen Tumult, in welchen sich das Publikum, für die Republik Partei ergreifend, einmischte. Es fanden mehrere Verhaftungen statt.

Gestern abend fanden in einigen Vierteln Zusammenstöße zwischen den streikenden Bauarbeitern und der Polizei statt. 17 Polizisten wurden verwundet. Unter den Streikenden wurden Verhaftungen vorgenommen.

London, 14. (1.) Juli. Der neu durchgesehene englisch-japanische Vertrag, welcher in London unterzeichnet worden ist, enthält eine Klausel, der zufolge weder die englische noch die japanische Regierung durch den Vertrag verpflichtet wird, zu militärischen Aktionen gegen einen dritten Staat zu schreiten, mit dem die betr. Regierung die Konvention abgeschlossen hat, alle Streitigkeiten einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten. Beide Regierungen hoffen, daß der neue Vertrag zur Festigung des Weltfriedens beitragen wird, da bei seiner Zusammenstellung allen politisch wichtigen Verschiebungen seit dem Jahre der alten Konvention von 1905 Rechnung getragen worden ist. Außer der oben angeführten Klausel sind keine Veränderungen vorgenommen worden, nur die Anerkennung von Japans Souverenität in Korea ist ausgelassen worden. Der Vertrag tritt gleich in Kraft.

Das Oberhaus beendigte die artikelweise Lesung der Parlamentsbill. Man erwartet, daß Asquith die Ablehnung sämtlicher Amendements der Opposition beantragen werde.

Aus Southfield wird gemeldet, das Streikkomitee des Verbandes der Seeleute der Nordostküste habe beschlossen, den Streik so lange hinzuziehen, bis die Schiffsherren Vertreter der Seeleute zu einer gemeinsamen Konferenz aufforderen. Am Streik sind 80 000 Mann beteiligt.

Rom, 14. (1.) Juli. Der Papst veröffentlichte ein Edikt, in dem er, im Hinblick darauf, daß die große Zahl von Feiertagen die Entwicklung des Handels hemmt und daß die teuere Lebenshaltung den Arbeitern kein häufiges Unterbrechen der Arbeit gestattet, eine Einschränkung der Zahl der Feiertage zuläßt. Als Feiertage haben fortan zu gelten nur die Sonntage, das Weihnachtsfest, Neujahr, das Epiphaniasfest, das Himmelfahrtsfest, das Fest der Empfängnis Mariä sowie die Todestage des Petrus und Paulus und Aller Heiligen.

Madrid, 14. (1.) Juli. Der Außenminister erklärte Vertretern der Presse, die Regierung werde mit allen Kräften bemüht sein, eine Anerkennung der Rechte und Interessen Spaniens durchzusetzen. Der Minister beklagte sich über die französische Presse, die die Tatsachen des französisch-spanischen Zwischenfalls in falschem Licht dargestellt habe.

Saragossa, 14. (1.) Juli. Ein Generalstreik ist ausgebrochen. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es zu einem ernsten Zusammenstoß. Es gab viele Verwundete. Man sieht der Proklamierung des Kriegszustandes entgegen.

Tirnowo, 14. (1.) Juli. In der Großen Sobranje unterwarf der Bauernhändler Straschimirow das persönliche Regime einer scharfen Kritik und wies auf die Gefahr einer dynastischen Politik hin, der, seiner Ansicht nach, Macedonien zum Opfer gebracht werde. Der Art. 17 betreffs des Rechtes des Zaren, von sich aus internationale Verträge abzuschließen, vergrößere nur die Nachteile der äußeren bulgarischen Politik und werde die Nachbarstaaten gegen Bulgarien aufreizen. Der Referent Burow weist dem gegenüber nach, daß der Art. 17 nicht das Recht des Monarchen, sondern das des Staates Bulgarien vergrößere. Bei der Abstimmung wurde darauf der Art. 17 angenommen.

Belgrad, 14. (1.) Juli. Das Auftreten der russischen Delegierten vom Journalistenkongreß hat in der Gesellschaft starken Eindruck gemacht. Angesehene Männer der Oeffentlichkeit geben zu verstehen, daß die Ausfälle des Polen Stassjak während des Banketts von ihnen nicht gebilligt werden, und suchen darzutun, daß das serbische Volk von Gefühlen der Brüderlichkeit, Liebe und Ergebenheit dem russischen Volk gegenüber erfüllt sei. Die Kongreßteilnehmer unternahmen einen Donau-Ausflug, an dem sich die russischen Delegierten nicht beteiligten. Die russischen Delegierten erklärten dem Vorsitzenden der Kommune in Sachen des Zwischenfalls auf dem Bankett, daß sie, im Hinblick auf die Beleidigung der russischen nationalen Würde es nicht für möglich halten, länger an der Versammlung teilzunehmen.

Elksar (Marokko), 14. (1.) Juli. Der Diener des französischen Konsuls wurde vor dem Konsulatgebäude verhaftet und ins spanische Lager gebracht. Dem Konsul gelang es nicht, seine Freilassung zu bewirken.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli: Hauptgottesdienst um 1/4 11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 6, 21.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 3. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 2 Rbl.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 4 Kop.; für die Kirchenremonte 77 Kop.; außerdem für die Armen 3 Rbl.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Nächsten Sonntag, den 10. Juli, estnischer Gottesdienst auf dem Gottesacker an der Revaler Poststraße. Beginn um 9 Uhr morgens. Liederzettel.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	750.2	746.9
Lufttemperat. (Centigrade)	16.6	14.8	15.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W.4	—	S.1
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wahrscheinlich Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Mathematik- und russische Nachhilfestunden
erteilt Stud. Paulson. Sprechst. von 2—6 — Техельферская № 15.

Erfahrene diplomierte
Lehrerin
(Russin, goldn. Medaille), die an einem Mädchengymnasium in Riga mehrere Jahre unterrichtet hat, **bereitet zum Lehrerinnenexamen vor** u. **erteilt Stunden** in allen Fächern — Rigasche Strasse Nr. 131, Qu. 3; von 3—5,
Frau Lüdke.

Russische und französische
Stunden
erteilt eine erfahrene Lehrerin — Techelfersche Str. 36, Qu. 2, v. 10—12.

Zuhörerin der Universität
spez. **Russ.** u. **Mathem.**, bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranst. vor u. erteilt **Musikstunden** — Beerenstr. Nr. 1, Qu. 3, vorm. v. 11—1 u. nachm. v. 5—7 Uhr.

Student d. Univ.
mit langj. Repet.-Praxis bereitet in die mittl. Lehranst. vor und hilft den Schwachen nach. — Erbsenstr. Nr. 33, Qu. 6, v. 2—4 Uhr.

Der werten Kundschaft in Dorpat u. Umgegend die ergebenste Anzeige, dass unsere Handlungen vom 1. Juli bis zum 1. August c.
7 Uhr abends
geschlossen sind.
Lellep, Arens & Ko.
Gebr. J. & L. Kropmann
K. Holst, E. J. Leskit.

Das Kleider-Kommissionsgeschäft
in der Neumarktstr. 24, Qu. 9 bleibt bis zum 15. August
geschlossen.

Die Verkaufstelle
der weiblichen Arbeitsstätte
Rigasche Strasse 18
ist vom 1. Juli bis zum 1. August
geschlossen.
Der Vorstand.

„Ewiges Zündholz"
Neues Cereisen-Feuerzeug
ohne Mechanismus grössere Flamme
erhältlich bei
Gebr. Brock.

Verschiedene
Töpferarbeiten
und Einrichtungen von Trocken-Darren übernimmt
Töpfer E. Reimann
Malzmühlen-Str. 24, Qu. 5.

Grabkreuze
aus rotem und schwarzem Granit und weissem Marmor mit Sockeln (aus der mechan. Werkstatt des Baron Uexküll-Tamsal) **verkauft**
C. Mustjärw
(vorm. Mondson)
Rigasche Str. 72.

Koche auf Vorrat


im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Gut gebrannte
Ziegelsteine
à 17 und 16 Rbl. das Tausend sind wieder zu haben.
A. Mondson,
Rigasche Str. 72.

Rohde Island-Hühner
zu verkaufen à 2 Rbl. — Jakobstr. 60.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güterkredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende, am 14. Dez. 1910 sub Nr. 7927 zum ersten Male proklamierte
4½% kündbare landschaftliche Obligationen

36345	Kattentack i/Wrlnd.	358 d. d. 10. Sept. 1871	gross	200 R.
37391	Kullina	307 d. d. 10. März 1883	„	200 „
37476	Gross u. Klein Attel	177 d. d. 10. Sept. 1883	„	100 „
39666	Pergel u. Rettel	776 d. d. 10. Sept. 1894	„	100 „
39667	Pergel u. Rettel	777 d. d. 10. Sept. 1894	„	100 „

hiermit zum **zweiten** Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Januar 1912** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Kredit-Verein, d. 1. Juli 1911.
Nr. 4517.

Präsident **J. v. Hagemeister.**
Sekretär **F. v. Mohrenschildt.**

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon
Dermatin
(Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—60 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden
Tischdecken
in allen Qualitäten
Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins mit Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Viksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer
Staubsauger
für Möbel und Teppiche
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-
Kopfkissen
in- und ausländ. Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute
Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

3—5-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per sofort oder August im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offerten erbeten sub Chiffre „A. H." an die Expedition dieses Bl.

Mineral-Wasser
aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Новорыночная ул. 24
бывшій магазинъ Некъ.
Покупаю и продаю подержанное платье всякаго рода.

Gebrauchte Herren- u. Damen-
Sättel
stehen billig zum Verkauf
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel und Schuhe
werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister
A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.
Reparaturen u. **Gummiarbeiten** werden gewissenhaft ausgeführt.

Insel NARGEN
bei Reval.
In meiner **Pension,** die im Walde dicht am Meere liegt, werden **Zimmer frei.** Gesunder staubfreier Aufenthalt, ausgezeichnetes Trinkwasser. Dampferverkehr Sonntags, Dienstags und Donnerstags um 9½ Uhr vom grossen Hafen aus. Ch. Lauenstein.

Doktor
in Estland **sucht Stellvertreter** für einen Monat von Mitte oder Ende Juli an. Näheres Droguerie Robert Pabo.

Gesucht zuverlässiger Herr
für kaufm. schriftl. Arbeiten. Offerten mit Angabe früherer Tätigkeit sub „A M" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt
Futtermeister
mit Meiereikenntnissen, womöglich verheiratet. Deutscher resp. Schwede oder Däne bevorzugt. Offerten und Zeugniskopien zu richten nach Koik per Weißenstein. Nicht Konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Ein Schreiber
welcher auf dem Lande tätig gewesen ist, mit guten Zeugnissen, wird **gesucht.** Off. sub „G H" an die Exp. dieses Bl.

Ein Koch
kann sich melden — Küterstraße 8, in der Table d'hote.

Zuverlässige Dame
für schriftliche Arbeit in ein Geschäft **gesucht.** Offerten unter „F E" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht Gouvernante
aufs Land zu 7- und 9-jähr. Knaben. Off. nebst Gehaltsanspr. zu richten an die Gutsverwaltung Uddewa per Ratke, Estland.

Gesucht eine russisch-sprechende tüchtige
Wirtin.
Gehalt 25 Rubel monatl. Konvikt, Dom bei Frau Gravit.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit zu Hause oder auswärts; übernimmt auch das Steppen von Bettdecken — Sandstr. 38, Qu. 10. Porila.

Eine, für die feinere Küche, deutschsprechende
Köchin
mit guten Attestaten, **kann sich melden** — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Eine deutschsprechende Köchin
welche selbständig zu kochen versteht, wird gewünscht — Petristr. 84.

Ein deutsch-sprechendes junges
Mädchen
zu Kindern aufs Land **gesucht** — Uferstr. 17, III. Etage.

Elwa.
Unweit des grossen Sees ist vom 1. Juli ab die **Villa „Luisenthal"** möbl. mit Service **zu vergeben,** auch einzeln. Zimmer. Ausk.: Hallap, Elwa.

Eine gut renovierte, nach neuerer Bauart eingerichtete
Wohnung von 5 Zimm.
Entree, Veranda, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu erfragen im Schuhgeschäft M. Mauer, neben dem Rathause Nr. 4.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, Veranda und Gärtchen an stillebende Mieter sofort **zu vergeben** — Jamasche Str. 30.

Eine Familien-Wohnung
von 5 Zimmern u. Veranda ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 8.

Eine Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 5, beim Hauswächter.

Ein sonniges Zimmer
in einem stillen Hause **zu vermieten** — Sternstr. 32 a. Zu besehen von 4—7 U.

Jurjew (Livland).
Zahnärztliche Schule
gegr. von Dr. Levinowitsch
Küterstr. 3.
Aufnahme für das Schuljahr 1911/12. Beginn des Unterrichts am 1. Sept. Dauer des Kursus 2½ Jahre. Bedingungen der Aufnahme schriftl. od. mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse
bei **Erkner — Berlin.**
Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche
zu Dorpat bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass der **Kirchenvorsteher Herr J. G. Krüger** in allen Angelegenheiten der St. Johannis-Kirche **werktäglich von 10—1 Uhr vorm.** und **von 4—6 Uhr nachm.** in seiner Buchhandlung Ritterstr. 9 **zu sprechen** ist.

Vom 1. Juli an befindet sich das
Juweliergeschäft v. G. Hermann
Ecke der
Alexander-Str. Nr. 2.

МУЖЧИНЫ!
Драгоцѣнные рецепты
Совѣты знаменитостей **Безплатно!**
Конецъ мученіямъ, тоскѣ и подавленности! Спасеніе найдено! Мы рѣшили истратить **20,000 руб.** на распространеніе нашей книги „Половое бессиліе и его лѣченіе". Прочтите эту книгу, она укажетъ Вамъ, какъ получить могучую силу, и пользоваться всѣми радостями жизни, какъ получить хорошую память, но забыть о неудачахъ и ошибкахъ молодости. Эта книга является якоремъ спасенія для каждаго страдающаго онанизмомъ, венерическими болѣзнями и ихъ пагубными послѣдствіями.
Мы убѣдились въ этомъ. Прочтите и убѣдитесь сами.
Вы почувствуете себя освѣженнымъ и обновленнымъ по прочтеніи нашей книги. Требуйте ее сегодня же. Для этого достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ ясно изложеннымъ адресомъ. Она объяснитъ Вамъ причину страданій и укажетъ, какъ отъ нихъ избавиться. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — БЕЗПЛАТНО. Требов. адресовать:
Россійско-Американскому Товариществу, Аптекарской Торговли.
МОСКВА. Мал. Лубянка. д. О-ва „Россія" отд. 8.

Bilanzfähiger Buchhalter
der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein hiesiges Platz- u. Versandgeschäft
per sofort gesucht.
Lebensstellung nicht ausgeschlossen. Selbstgeschrieb. Offerten nebst Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. sind an d. Exp. d. Bl. sub Chiffre „A. H." zu richten

Baumaterialien
als:
Kundaschen Portland-Cement
in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager
prima ungel. Muschelkalk
in vollen Waggonladungen nach allen Stationen
Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack
offeriert billigst bei promptester Bedienung
Elm. Grohs, Dorpat
4 **Rigasche Str. 127. Telephon 45.**
Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

2 grosse **gusseiserne**
Kronleuchter
und ca. 20 entsprechende
Wandarmleuchter
für grosse Säle geeignet, werden **verkauft.** Zu besehen täglich von 4—6 im C l Q l der Estonia.

Eine vorzügliche neue hölzerne
Badewanne
steht zum Verkauf — Lange Str. 6.

Rotpolierte
Saalgarnitur
in modernem Stil, ist zu verkaufen — Rathausstr. 34, Qu. 5. Tischler P. Ingermann, Werkstube in der Jamaschen Str. 29.

Sommer-Theater.
Morgen, Sonntag, d. 3. Juli, 7 Uhr
Schützenlies'l.
Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.
Mittwoch, d. 6. Juli, 8½ Uhr
Benefiz
für den 1. Charakterspieler und Oberregisseur des Schauspiels
Hrn. Hermann Niemeck.
Zum ersten Mal!
Der Hochzeitstag.
Schwank in 4 Akten von Wolters u. Königsbrun-Schaup.
Hierauf:
Die Folgen einer Nacht.
Burleske in 1 Akt von Ernst Rennspies.

D. H.-V.
Heute, Sonnabend, d. 2. Juli
und
Dienstag, den 5. Juli,
um 9½ Uhr finden
Garten-Konzerte
statt.

Rosenblüten
zu verkaufen — Rosenstr. 28.

Bestellungen auf frische, vollreife
Gartenerdbeeren
werden empfangen — Sternstr. 13.



Vorzüglichen ungelöschten
Kalk
(aus Tamsal von Baron Uexküll) ist beständig pud- u. waggonweise zu haben beim Vertreter
C. Mustjärw
Rigasche Str. 72.

Automobil
für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird
zu Spazierfahrten vermietet.
Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. **Pro Tag 30 Rbl.,** falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Hotel I. Ranges
(deutsches Haus) mit Restauration
kann vergeben werden
in Pleskau. Einrichtung u. Rechte 9000 Rbl. Näheres Harry Vogel, Marktstr. 5, hier. Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag v. 6—8 Uhr abends.

Haus mit Garten
zu verkaufen. Auskünfte werden erteilt: Botanische Str. 42, Qu. 2, 2. Stock. Von 12—2 Uhr.

Rittergut
in Nordlivland in **günstiger Lage** umständehalber **zu verkaufen,** event. sofort. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden: Dorpat, poste restante sub № 777 A.

Russische neue façon.
Böte
nach besonderer Bestellung werden **verkauft** — Fischerstr. 1, Fadejew.

In der Pferdestr. Nr. 1 stehen zwei gut eingefahrene u. gesunde braune
Fahrpferde
(Stute u. Wallach) 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, 5 u. 6 Jahre alt, zum Verkauf. Zu besehen v. 12—5 Uhr.

Zu verkaufen
2 Fahrpferde
— Marktstr. **79,** Qu. 2.

Turtel-Tauben
s. zu verkauf. — Jamasche Str. 11, Qu. 2.

Ein echter Seidenpudel
zu verkaufen — Malzmühlenstr. 11.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Montag, den 4. (17.) Juli 1911.



Inland.

Zum Skandal auf dem Belgrader Slawenkongreß.

Ueber den ebenso die Gesetze des Gastrechts wie die der Anstandsformen verletzenden rußlandfeindlichen Ausfall des Polen Stasjak auf dem Belgrader allslawischen Journalisten-Kongreß und über den berechtigten scharfen Kongreß der russischen Kongreßteilnehmer gegen diesen Ausfall und die Haltung der Bankett-Arrangeure haben unsere Telegramme eingehender berichtet. In mehreren Blättern wird dieser Zwischenfall zum Ausgangspunkt allgemeiner Betrachtungen genommen. So schreibt die „Pet. Ztg." u. a.:

Die Hartnäckigkeit, mit der ein Teil der Slawenführer trotz aller Lehren der jüngsten Vergangenheit, trotz des tief resignierten Urteils, das der Tscheche Dr. Kramarz während seines letzten Petersburger Aufenthalts — nach dem Scheitern des letzten russisch-polnischen Verständigungsversuches — über die nächste Zukunft der allslawischen Idee gefällt hat, an der gemeinsamen Beteiligung der Russen und Polen festhält, trägt die Hauptschuld an dem skandalösen „Zwischenfall" von Belgrad. Diesen allslawischen Führern fehlt es vor allen Dingen an der Ehrlichkeit: sie wissen, daß der russisch-polnische Gegensatz unüberbrückt ist, sie sehen, daß sich unter den russischen Deputierten kein einziger liberaler Politiker, d. h. kein einziger Anhänger einer wirklich polenfreundlichen Politik der Regierung befindet, und wollen dennoch die Welt glauben machen, daß der betreffende Kongreß eine Aussöhnung resp. Annäherung der Russen und Polen bedeute, weil „Vertreter" beider Nationen in demselben Saale sitzen und allslawische Verbrüderungsreden ruhig anhören oder gar selbst halten. Jeder aufrichtige Politiker mußte doch auf diesem Belgrader Kongreß beim Anhören der Rede des Herrn Wergun, der seiner Freude über die Anwesenheit der Polen Ausdruck verlieh, von einem wahrhaften Ekel gepackt werden, da er wußte, welcher Wert einer solchen Deklamation eines „Now. Wremja"-Mitarbeiters zukommt. Und wer von vornherein dieses gesunde Gefühl des Widerwillens hatte, der konnte sich auch später nicht wundern, als die buntschillernde Seifenblase stinkend zerplatzte.

Wahre Einigkeit hat auf diesen Kongressen niemals bestanden; das einzige, was die Leute zusammenhielt, war der Haß gegen Dritte, insbesondere gegen die Deutschen. Daß Verbrüderungsfeste, die eine so schlechte Basis haben, keine Sympathie verdienen, versteht sich von selbst, und wenn außerdem noch zwischen wesentlichen Teilnehmern dieser Veranstaltungen zweifelloser Haß besteht, so werden sie außerdem noch zu einer Lächerlichkeit, der sich jeder Verständige fernhalten sollte.

Wenn diese Erkenntnis jetzt möglichst vielen Slawenpolitikern aufgeht, so hat der traurige Zwischenfall von Belgrad auch sein Gutes.

Die „Now. Wr." gießt die Schale ihres Zornes zunächst über die Belgrader Stadtväter aus, weil diese, als Arrangeure des verhängnisvollen Banketts, dem Wunsche einiger Polen auf Fortlassung der russischen Nationalhymne stattgegeben hatten. Sie schreibt in einer an Kraft nichts zu wünschen übriglassenden Sprache: „Unter den Belgrader Stadtverwaltern fanden sich einige ungewöhnliche Dickschädel. Die polnischen Journalisten zögerten nicht, aus der Einfalt dieser kläglich beschränkten Stadträte Kapital zu schlagen, und aus der kleinen slawischen Feier eine große polnische Schweinerei zu machen .... Augenscheinlich gehören auf einen solchen Kongreß nicht Leute, die seinen Aufgaben nicht zustimmen. Sich auf ihm einschleichen mit geheuchelten verwandtschaftlichen Gefühlen, um hinterher die herzliche Aussprache der einander nahstehenden Leute zu verdunkeln, das ist eine grobe und gemeine Unanständigkeit. Das taten diese Konrad Wallenrods von neuem entarteten Typus. Sie gingen ein geheimes Einverständnis ein mit den Mikrozephalen aus der Belgrader Stadtverwaltung, um dem russischen Volke eine grobe und freche Nichtachtung zu erweisen."

Weiter heißt es im genannten führenden Blatte der russischen Nationalisten und Panslawisten: „Der Vertreter der polnischen Presse hat gelogen. Die Streichung der russischen Hymne war nicht von der Belgrader Stadtverwaltung, sondern nur von einigen Stadt-Mikrozephalen beschlossen worden. Das auf dem Bankett anwesende Belgrader Stadthaupt drückte sofort dem dem Bankett beiwohnenden russischen Gesandten sein Bedauern aus ...."

Zum Schluß erklärt die „Now. Wr.", daß, solange die für den Zwischenfall Verantwortlichen nicht aus dem Kreise der Belgrader „Dejateli" hinausgejagt sind, Belgrads Stadtkommune keine russischen Vertreter mehr in ihrer Mitte sehen werde. Polnische Vertreter dürften aber auf künftige Kongresse ohne vorherige besondere Beprüfung nicht zugelassen werden ....

Die Petersburger Ortsgruppe des Allrussischen Nationalen Verbandes hat ein Entrüstungstelegramm nach Belgrad geschickt, das, wie wir der „Rossija" entnehmen, mit den Worten schließt: „.... Wir wollen annehmen, daß diese freche Tat von Mitgliedern der Belgrader Stadtkommunalverwaltung ein würdiges Echo in den Herzen des serbischen Volkes wecken wird, das seine Freiheit dem Großen Rußland verdankt."

*

Ueber das Nachspiel des Belgrader Skandals depeschiert uns die „Pet. Tel.-Ag." aus Belgrad:

Anläßlich des Zwischenfalls während des für die Journalisten veranstalteten Banketts fand eine Beratung statt, zu welcher alle russischen Teilhaber am Kongreß und von seiten der Serben einige Minister und hervorragende Persönlichkeiten eingeladen waren. Die Beratung hatte einen äußerst herzlichen Charakter. Kulakowski brachte ein Hoch auf den König und auf den Präses des Ministerkonseils aus. Tripkowitsch huldigte Sr. Maj. dem Kaiser, Baschmakow, (Redakteur des „Reg.-Anz.") brachte auf den Kronprinzen Alexander, Droschkowitsch auf den Großfürsten Thronfolger ein Hoch aus. Hierbei wurde die russische und die serbische Hymne ausgeführt. In herzlichen Worten versicherten die Teilhaber einander der brüderlichsten Ergebenheit und Liebe, welche beide stammverwandte Völker seit Jahrhunderten verbinden und zu einem Ganzen zusammenschmelzen.

Die Serben entschuldigten sich aufrichtig wegen des ungewollten Mißgriffs, der auf ihre Unkenntnis der polnischen Sprache (!?) zurückzuführen wäre, baten den Vorfall der Vergessenheit anheimzugeben.

Baschmakow hatte die Ehre, sich dem Kronprinzen vorzustellen, erhielt ein Porträt desselben mit huldvoller Widmung zum Geschenk und wurde eingeladen für zwei Tage den Kronprinzen als Gast zu begleiten.

Neue Quellen zur Beschaffung russischer Hochschullehrer. I.

Einer der charakteristischsten Mißstände am russischen Universitätsleben ist die erschreckend geringe Zahl der Professoren, welche den vorgeschriebenen wissenschaftlichen Grad wirklich besitzen, der sie zur Besetzung einer Professur berechtigt. Augenblicklich stehen an den 10 russischen Universitäten nicht weniger als 140 Katheder leer. Am Anfang dieses Jahres waren es nur 125; dann nahmen, wie erinnerlich, die 15 Moskauer Professore auf einmal ihren Abschied, die gegen das Vorgehen des Unterrichtsministeriums, in Anlaß des Studentenstreikes protestiert hatten. Der Mangel an Professoren mit dem nötigen wissenschaftlichen Grad war von jeher eine der chronischen Krankheiten der russischen Hochschulen. Gegenwärtig ist er besonders fühlbar.

Mit diesem Uebel, schreibt die „Now. Wr.", ist oft ein besonderer Kampf aufgenommen worden, welcher aber noch kein mal greifbare praktische Resultate erbracht hat. In Anbetracht der Schwierigkeit, Kandidaten für die vakanten Lehrstühle zu finden, welche dem § 29 des Universitätsstatuts gerecht werden, d. h. den Doktorgrad ihrer Fakultät besitzen, sah sich schon der Minister der Volksaufklärung Bogoljepow (1898—1901) genötigt, die Funktion der außerordentlichen, ja sogar der ordentlichen Professoren Personen zu übergeben, welche nicht die wissenschaftliche Qualifikation dazu besaßen, sich aber dafür verpflichteten, im Laufe von drei Jahren eine Doktordissertation zu verteidigen. Diese „stellvertretenden Professore" haben aber in den weitaus meisten Fällen nicht nur im Verlaufe von 8, sondern auch von 10 Jahren sich noch nicht bemüht, den vom Gesetz geforderten wissenschaftlichen Grad zu erwerben, und wurden trotzdem mit der Zeit ordentliche Professore, ohne der übernommenen Verpflichtung nachgekommen zu sein.

Die Nachfolger Bogoljepows gingen den von diesem eingeschlagenen Weg weiter, indem sie die formelle Sanktion dazu erteilten, zur Konkurrenz der Professorenwahl außer Doktoren auch Magister zuzulassen. Dieser Schritt hatte aber eine Degeneration der Professorenschaft und eine Herabdrückung der wissenschaftlichen Produktivität unserer Hochschulen zur Folge. Die Interessen der Universität mußten natürlich stark darunter leiden, daß an Stelle von Wissenschaftlern, vielfach nur vortragende Lehrer die Katheder besetzten, welche es sogar für unnütz befanden, die obligatorische wissenschaftliche Arbeit zu schreiben.

Die Notwendigkeit neue Universitäten zu gründen, wuchs mit jedem Jahr, die Zahl der legalen Professore verringerte sich aber beinahe in demselben Maße. Die Minister der Volksaufklärung haben im Laufe der letzten 10 Jahre keinerlei Mittel gegen dieses Uebel zu finden vermocht, sie drehten sich immer nur um die Herausgabe eines neuen Universitätsstatuts, welches wie eine Zauberrute plötzlich ein Aufblühen des Universitätslebens bewirken sollte. Es wurden schließlich auch in Unmenge Neuordnungen eingeführt, welche sich aber oft widersprachen und nie die Wurzel des Uebels trafen. Der Niedergang des Hochschullebens nahm, wie das gen. Blatt schreibt, einen immer schnelleren Verlauf und hat wohl eben einen kaum jemals dagewesenen toten Zustand in der Wissenschaft gezeitigt.

Jetzt hat, wie wir einem offiziösen Bericht der „Now. Wr." entnehmen, das Ministerium die Abdelegierung einer größeren Anzahl von jungen Wissenschaftlern ins Ausland beschlossen. An den besten Universitäten des Auslandes werden, wie wir schon berichteten, russische Institute (Seminare) zur Ausbildung zum Professorenberuf eingerichtet werden. Die Vorverhandlungen betreffs der Organisation dieser Seminare sind von dem Ministergehilfen Schewjakow und dem Charkower Kurator Sokolowsky soeben beendet worden, und die Grundlagen für die bevorstehende Eröffnung der Institute sind fertig.

Russische Seminare an ausländischen Hochschulen werden in Berlin, Paris und Tübingen (nicht Göttingen, wie vielfach gemeldet wurde) gegründet werden. Das Betliner Institut, welches sich an die juristische Fakultät anschließen wird, soll aus zwei Abteilungen bestehen: 1) Ein Institut für Zivilisten, wo Zivil-, Handels- und Römisches-Recht gelesen werden soll; 2) ein Institut für Kriminalisten, dessen Lehrfächer Kriminal- und Administrativ-Recht sein werden. — In Paris werden 2 Institute eröffnet, eines für Juristen (Zivilrecht und Völkerrecht) und das andere für Mathematiker. Das Tübinger russische Seminar wird bei der physikomathematischen Fakultät begründet werden und soll Chemiker, Physiker, Zoologen, Geologen und Mineralogen wissenschaftlich fortbilden. Die Lehrkräfte werden aus der Zahl der bewährtesten und tüchtigsten Hochschullehrer von Paris, Berlin und Tübingen gewählt werden. Die Leitung wird in der Hand eines Direktors liegen, welcher gemeinsam mit den Professoren die Lehrprogramme ausarbeiten wird.

Die Ausbildung der Kandidaten soll im Allgemeinen auf folgende Arbeiten zerfallen: 1) Gemeinsame Kurse und Vorlesungen; 2) obligatorische praktische Arbeiten unter der Leitung von Spezialisten; 3) wissenschaftliche Bearbeitung von Spezialfragen, welche in schriftlicher Form dem Gutachten der Professore zu unterbreiten sind. Die Dauer der Kurse ist auf 2—3 Jahre anberaumt. Die abkommandierten Kandidaten werden ein Stipendium von 2000 Rbl. jährlich beziehen, also ebensoviel wie bisher die zu weiterer Ausbildung ins Ausland geschickten Universitätsabsolventen. Nach Beendigung der Kurse haben sich die Kandidaten dem Magisterexamen zu unterwerfen.

Das wären die wichtigsten Grundzüge des Projekts.

(Schluß folgt.)

Die angebliche widerrechtliche Einziehung von Bauerland.

bildet gegenwärtig ein Lieblingsthema der lettischen Presse, die damit offenbar den Beweis liefern will, wie oft und in welchem Umfange das „Privilegium" des Bauerlandes von den Gutsbesitzern verletzt worden ist.

Die Anhängigmachung von Prozessen dieserhalb, schreibt die „Rig. Ztg.", scheint jetzt zu einem förmlichen Sport einzelner Gemeinden geworden zu sein. Als Veranlassung dienen oft ganz beweislose Behauptungen irgend eines der bekannten „ältesten Leute". Als Fälle dieser Art sind angeführt worden — für Livland: Laudohn 2000 Lofstellen, Odensee 40 Bauernhöfe, Neu-Schwaneburg 50, Neuhausen gar 31 911 Lofstellen!

Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, sind die Klagen betreffend Laudohn und Neu-Schwaneburg von der Gouvernementsbehörde für Bauer-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Serbische Entschuldigungen wegen des Belgrader Kongreß-Skandals.
Teilweise schlechte Ernte-Aussichten.
Befriedigender Fortgang der Marokko-Verhandlungen.
Lord Kitchener zum diplomatischen Agenten in Aegypten ernannt.
2 französische Flieger tödlich verunglückt.
Die Lage in Albanien verschlimmert sich.
Kritische Lage in Persien.
Revolte in Mexiko.

Feuilleton.

Der Zuschauer auf der Bühne.

Von

B. von Kospoth.

„Holla! Ein Sessel!" ruft mit Donnerstimme der Marquis in Molières „Fâcheux" und rückt sich unter polterndem Getöse mitten auf der Vorderbühne zurecht, um der längst begonnenen Vorstellung die nötige Weihe zu geben. Sein breiter Rücken versperrt den unglücklichen Zuschauern im Parkett fast gänzlich die Aussicht auf die Szene; er unterhält sich laut mit seinem Nachbarn über alle möglichen Tagesereignisse, schreit die Schauspieler nieder, um seine Witze verständlicher zu machen, unterbricht sie im tragischen Monolog mit leutseligen Zurufen, deklamiert pathetisch seinen Freunden die Verse vor, welche die Darsteller im Begriff stehen, zu sprechen . . . In zahllosen Komödien und Spottgedichten des 17. und 18. Jahrhunderts spukt das Gespenst dieses aufgeblasenen, hohlköpfigen „petit maître", der von seinem Platz auf der Bühne aus sich als Tyrann sowohl der Schauspieler wie der übrigen Theaterbesucher aufführte. Molière, der melancholische Humorist, hat ihn mit bittrem Spott bekämpft in seinen „Fâcheux" und im „Misanthrope"; Schauspieler und Dichter waren sich einig über seine Unausstehlichkeit — Voltaire, bissig und zähe, hat ihn endlich 1759 nach heißem Streit wenigstens in der „Comédie française" beseitigt.

Die Umwälzung mag mit dem allmählichen Absterben der Illusionsfähigkeit der Zuschauer gleichen Schritt gehalten haben. In China unterbricht noch heute der Schauspieler den rasenden Zweikampf auf Leben und Tod, wenn ihm von seinen Bewunderern im Theater eine Tasse Tee gereicht wird: er steckt das Schwert ein und labt sich, ohne daß die Illusion der Besucher dadurch gestört würde. Schauspieler, die auf der Bühne gerade nichts zu tun haben, unterhalten sich im Zuschauerraum mit ihren Bekannten, bis ihre Zeit zum Auftreten wieder gekommen ist. Zwischen Darstellern und Publikum besteht ein stärkerer Kontakt, als wir es heute gewohnt sind. Aehnlich in Europa zu Shakespeares und Molières Zeit und noch früher. Daß die Inszenierungsverhältnisse im heutigen China — dürftige Dekorationen und äußerst prächtige Kostüme — mit denen in Frankreich und England so gut wie übereinstimmen, verstärkt die Aehnlichkeit. Aber in Europa wirkte der Kulturfortschritt rasch ernüchternd auf die Theaterbesucher. Was man früher, wie ein phantasiebegabtes Kind, im Bann der Bühnenvorgänge kaum bemerkte, wird bald als eine unerträgliche Störung empfunden. Und heute, im nüchternsten Zeitalter der Industrie und Technik, strebt die Bühnenkunst nur nach dem einen Ziel, durch völlige Ausschaltung aller störenden Einwirkungen von außen, im praktisch-skeptischen Geist der Zuschauer die Illusion der Wirklichkeit hervorzurufen. Die Anwesenheit der Zuschauer auf der Bühne schränkte die Bewegungsfreiheit der Darsteller ein, für die oft nur einige Quadratmeter Spielraum übrig blieb. Daraus möchte die diesem Phänomen verständnislos gegenüberstehende moderne Anschauung das monologenreiche, handlungsarme französische klassische Drama ableiten. Voltaire, ein durchaus modern-nüchterner Geist, hat davon gesprochen. Aber auf der Shakespeareschen Bühne waren die Schauspieler ebenso von Zuschauern eingeschlossen. Die ursprüngliche Berechtigung des „Mißbrauches", wie ihn Goethe nennt, der künstlerische Kontakt zwischen Darstellern und Publikum, war eben schon zu Molières Zeit im Schwinden begriffen: die „petits maîtres" wollten vor allem den übrigen Zuschauern imponieren — und dem Parterre wurde die Illusion geraubt.

Als der Marquis de Sablé eines Abends angeheitert seinen Platz auf der Bühne einnahm und sich in seiner Betrunkenheit einbildete, von einem Schauspieler beleidigt worden zu sein, versuchte er, den Darsteller mit dem Degen zu erstechen. In Dublin küßte ein Edelmann eine schöne Schauspielerin auf offener Szene ab: sie gab ihm eine schallende Ohrfeige, und der Vizekönig, der in seiner Loge der Vorstellung beiwohnte, applaudierte ostentativ — mit ihm sämtliche Zuschauer im Parterre und auf den Rängen. Erbitterte Feindschaft herrschte schon lange zwischen den Inhabern der Stehplätze im Parterre und den Kavalieren auf der Bühne. Für die jungen Lebemänner war es Ehrensache geworden, ihr traditionelles Vorrecht zu verteidigen und dem übrigen Publikum möglichst drastisch vor Augen zu führen. Trotzdem hatte man bereits in Voltaires Jugendzeit die Sessel, die ihre Inhaber nach Gutdünken placieren konnten, abgeschafft und durch mehrere Reihen fester Bänke, die auf der Bühne zu beiden Seiten der Szene aufgestellt waren, ersetzt. Wenn der Vorhang aufging, erblickte das Publikum im Theater zwar zuerst die Allongeperücken der versammelten Marquis, genoß aber doch durch den vorn freigelassenen Raum eine bessere Aussicht auf die Bühne. Die übrigen Unzuträglichkeiten blieben jedoch dieselben: Störungen während des Spiels, Streitigkeiten zwischen den vornehmen Herren auf den Bänken und dem Parterre. Tumulte waren an der Tagesordnung.

Aus dem wachsenden Verlangen des bereits übersättigten Publikums nach potenzierter Illusion entstanden prächtige, naturgetreue Dekorationen. Aber gegenüber der Forderung, auch die Zuschauerbänke auf der Bühne nunmehr abzuschaffen, verhielten sich die Schauspieler ablehnend: sie fürchteten die Rückwirkung auf die Kasseneinnahme, wenn die teuren, vielbegehrten Plätze verschwanden. Voltaires beißender Hohn bleibt wirkungslos; erst die 60 000 Livres seines reichen Freundes, des Grafen von Lauragais, machen auf die „Comédie" Eindruck. Diese Summe stellt die Kosten für die Beseitigung der Bänke dar, die um 1760 erfolgt. In der hitzigen Polemik, die der Umwälzung voranging, hatte der „Mercure de France", die maßgebende Pariser Zeitung, die Befürchtung ausgesprochen, die Bühne werde ohne ihre Galerie von Lebemännern „leer aussehen"! Bedeutungsvoller ist es, wenn ein Vorkämpfer für Natürlichkeit im Drama, wie Diderot, sich im folgenden Jahre über die mit den Bänken verschwundene Begeisterung der Zuschauer beklagt . . . Dagegen singt Dorat in leichten Versen ein Loblied auf die befreite Bühne:

On n'y voit plus l'ennui de nos jeunes seigneurs
Nonchallemment sourire à l'héroine en pleurs.
On ne les entend plus, du fond de la coulisse,
Par leur rire bruyant interrompre l'actrice.
Persifler Mithridate, et sans respect du nom.
Apostropher César et tutoyer Néron!

Die italienische Komödie und die Oper folgten nicht sogleich dem guten Beispiel des „Théâtre Français". Das Publikum protestierte durch Tumulte gegen ihre Saumseligkeit: 1785 herrscht in der Oper bei der Aufführung von „Iphigenia in Tauris" heller Aufruhr. Wütend müssen schließlich die „petits maîtres" das verlorene

sachen als unbegründet abgewiesen worden. Wegen Odensee hat bisher keine Klage vorgelegen und was Neuhausen anlangt, so kann nach den vorhandenen Daten die Klage als frivol bezeichnet werden, wie die demnächst stattfindende amtliche Untersuchung jedenfalls erweisen wird.

Die Behauptung, daß in Kurland im Jahre 1888 im ganzen 4152 Bauernhöfe eingezogen worden seien, beruht wohl ebenso auf willkürlichen Angaben, was um so wahrscheinlicher ist, als gerade damals der revidierende Senator Kanassein im Lande war. Die Geschädigten hätten gewiß nicht unterlassen, sich beschwerdeführend an ihn zu wenden.

Diese ganze Kampagne ist daher nur ein durchsichtiges politisches Manöver gegen den verhaßten Großgrundbesitz.

Dorpat, 2. Juli.

Ueber einschneidende Veränderungen im baltischen Eisenbahnwesen berichtet die „Lib. Ztg.": Wie aus gutinformierter Quelle mitgeteilt wird, besteht im Verkehrsministerium die Absicht, die Strecke Riga-Murawjewo der Riga-Oreler Bahn in administrativer Beziehung mit der Libau-Romnyer Bahn zu vereinigen. Weiter ist geplant, die Verwaltung der Moskau-Brester-Bahn aus Moskau nach Minsk und der Libau-Romnyer Bahn aus Minsk nach Libau zu verlegen. Die Zahl der auf der Romnyer Bahn nach beiden Richtungen täglich verkehrenden 3 Passagierzüge soll noch um einen 4. Zug vermehrt und der Verkehr der Passagierzüge nur mit Wagen 4. Klasse, die jetzt nur zwischen Romny und Ossipowitschi verkehren, bis Libau ausgedehnt werden. Zwischen Libau und Riga sollen direkte Personenzüge eingestellt werden.

Kreis Riga. Wegen Nichtbezahlung der Pacht sollte, wie der „Rish. Westn." berichtet, einer der Pächter einer Parzelle unter Thüringshof bei Riga auf Grund eines gerichtlichen Urteils exmittiert werden. Als am 22. Juni der Gerichtspristaw in Begleitung der Sachverständigen zur Vollstreckung des Urteils und zur Exmission schreiten wollte, stellte sich ihnen eine Schar von Bauern, die sich mit Sensen, Knüppeln und dergleichen bewaffnet hatten, in drohender Weise entgegen, so daß dem Gerichtspristaw nichts anderes übrig blieb, als ein Polizeiaufgebot zu requirieren. Den Polizisten, einem Pristawsgehilfen, einem Revieraufseher und einer Abteilung berittener Schutzleute gelang es, die Ordnung wieder herzustellen und die Ausführung des Gerichtsurteils zu ermöglichen.

— Am Meeresufer zwischen Kaugern und Bigaungeem ist, wie der „Rish. Westn." konstatiert, ein neuer Badeort in Bildung begriffen, der den Namen „Neu-Kemmern" oder „See-Kemmern" führt und mit dem Schwefelbad Kemmern durch die in Bau begriffene Elektrische Bahn in Verbindung steht. Es werden bereits Straßenzüge gelegt, längs denen die Einzelparzellen abgesteckt werden. Schon jetzt wohnen dort eine beträchtliche Zahl von Badegästen, denen es an Ruhe und Zurückgezogenheit gelegen ist. Am 14. Juli werden auf dem Wege des Meistbotes noch eine große Zahl von Parzellen auf 99 Jahre in Arrende vergeben werden. Ist erst die elektrische Bahn fertiggestellt, was wohl für das kommende Jahr zu erwarten ist, so ist das Entstehen eines neuen Badeorts am Rigaschen Strande mit ziemlicher Sicherheit vorauszusagen.

Riga. Hervorragende Aeroplanflüge in Riga stehen, wie wir in „Rig. Tagbl." lesen, für Ende Juli in Aussicht. Der in der Sportswelt bekannte Etrich-Pilot Gorian Haßly (spr. Haesly) hat die Absicht, mit dem bekannten Eindecker, der unter dem Namen „Die Taube" in der internationalen Sportwelt bekannt ist, in Riga mehrere Schauflüge zu veranstalten. Sein Apparat erinnert in der Form lebhaft an eine Taube im Fluge. Das Programm für Riga ist etwa folgendermaßen in Aussicht genommen: 1) Schauflug auf der Traberbahn, 2) Ueberlandflug Riga-Majorenhof, mit Schauflügen am Strande, 3) Schauflug in Mitau und Ueberlandflug Mitau-Riga, 4) Rekordflug über der Traberbahn. Herr Haßly will sehr hoch fliegen und seine Flüge sollen von größerer Dauer sein.

— Ein ebenso schönes wie seltenes Fest ist dieser Tage den Zöglingen des Rigaer Waisenhauses bereitet worden. Ein aus Riga gebürtiger Herr, schreibt das „Rig. Tagebl.", der sich heute in der Londoner Finanzwelt eines angesehenen Namens erfreut und der seine Erziehung vor mehreren Jahrzehnten im Rigaer Waisenhause erhalten hatte, hat zu Anfang der Woche in pietätvoller Anhänglichkeit an diese Anstalt den Waisenknaben einen Festtag bereitet, an den sie wohl noch lange mit Dankbarkeit und Freude zurückdenken werden. Auf Einladung des Herrn P. war die Knabenschar in Begleitung ihrer Lehrer um die Mittagszeit am Strande erschienen, wo den Kindern zunächst im Edinburger Seepavillon ein Mittagessen vorgesetzt wurde. Dann begaben sie sich zur Villa ihres freundlichen Gastgebers, wo bei Musik und Spiel, Schokolade und Kuchen die Stunden nur zu schnell verstrichen. Mit herzlichem Dank für alle die reichen Genüsse schieden die Knaben von Herrn P. und dessen liebenswürdiger Gattin.

— Sonnabend früh schlug, der „Rig. Ztg." zufolge, der Blitz in den kleinen Oststurm des Schlosses, der sich im Schloßhof über dem Eingang zur Gouverneurswohnung befindet. Er zündete zum Glück nicht, wohl aber sind an allen vier Seiten des Turmes mehrere Fuß lange, 5 bis 6 Zoll breite Streifen zu sehen, wo der Blitz die Verputzung des Mauerwerks zerstört hat. Ein Hausknecht, der in der Nähe des Turmes auf dem Schloßhofe arbeitete, wurde durch den Blitz leicht getroffen und betäubt, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— Der ehemalige Direktor des Rigaer Stadttheaters Dr. Leopold Dahlberg ist, wie die „Tägl. Rdsch." meldet, von Direktor Halm als Regisseur des Schauspiels an das Neue Schauspielhaus in Berlin verpflichtet worden.

— In Riga ist, nach den „Rig. N. N.", ein allgemeiner Tischlerstreik zu erwarten. Einige Tichlermeister haben bereits von ihren Arbeitern die schriftliche Aufforderung erhalten, in welcher sie 25% Lohnerhöhung und 9 Stunden Arbeitszeit verlangen. Im Falle der Ablehnung der Forderung sollen die Arbeiter die Arbeiten einzustellen beabsichtigen. Die Möbel- und Modelltischler sollen sich am Streik nicht beteiligen wollen.

— Das Redaktionsbureau der russischen Kopelenzeitung „Rishskoje Slowo" gibt bekannt, daß das Blatt sein Erscheinen nicht wegen Mangels an Geldmitteln eingestellt habe, sondern reorganisiert werde, um nach kurzer Zeit wieder zu erscheinen.

— Der 18-jährige L. P. Steebris, Lehrling einer Rigaer Buchhandlung, ist, den Rigaer Blättern zufolge, flüchtig geworden, nachdem er ein Fahrrad seines Prinzipals, 40 Rbl. einkassierte Geschäftsgelder, von Arbeitsgenossen Musikinstrumente, in verschiedenen Geschäften Waren, seiner Schwester eine Uhr und seiner Mutter 200 Rbl. gestohlen hatte.

Reval. Am Donnerstag erschien, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beim Pristaw des 4. Stadtteils der Brotbäcker des Kollegiums der Allgemeinen Fürsorge H. Jürgenson und legte einen soeben per Post erhaltenen anonymen Brief vor. In diesem Schreiben wurde der Empfänger aufgefordert, einem demnächst erscheinenden Boten 100 Rbl. einzuhändigen. Falls Jürgenson dieser Forderung nicht nachkommt oder darüber Anzeige machen sollte, so würde man ihn töten. Als am Tage darauf ein Knabe einen Brief überbrachte, wurde er abgefaßt. Der Polizei gelang es, den Expresser in der Person des 17 Jahr alten R. Kusmann zu arretieren. Der Arretierte gibt an, daß Zeitungslektüre ihn zu dieser Erpressung verleitet habe.

Mitau. Am 27. Juni verhandelte, nach dem „Dsimt. Wehstn.", das Bezirksgericht eine Anklage wegen Bigamie gegen den Alt-Autzschen Bauer Krischjahn Wahzer, der am 5. März 1910 mit einer Bäuerin seines Gebiets getraut worden war, sie aber bald verlassen und beim Wechseln seines Passes dem Schreiber angegeben hatte, daß seine Frau gestorben sei. Auf den Paß hin, in dem W. als Witwer angegeben war, ließ sich dieser in Mitau in der Nikolaikirche wiederum trauen. Das Bezirksgericht verurteilte W. zu 8 Jahren Arrestantenabteilung und zur Kirchenbuße nach dem Ermessen der ev.-luth. Kirche.

— Der Redakteur der lettischen Zeitung „Sadsihwe" J. Kleinberg wurde, nach dem „Dsimt. Wehstn.", vom kurländischen Gouverneur wegen Abdruck des Artikels „Das stroherne Rußland" aus der russischen Zeitung „Sswr. Sslowo" mit 2 Monaten Arrest bestraft.

Libau. Ueber die Flucht eines Arrestanten aus dem Libauschen Gefängnis berichtet die „Lib. Ztg.": Am Mittwoch der vorigen Woche, als am Nachmittage eine Abteilung Gefangener unter der Aufsicht eines Aufsehers auf dem Hofe des Gefängnisses den üblichen Spaziergang machte, wurde vom angrenzenden Hofe einer jetzt leerstehenden Kaserne aus über die hohe Gefängnismauer plötzlich eine Strickleiter in den Gefängnishof hinuntergelassen. In diesem Augenblick sprang das ehem. Komiteemitglied der Libauschen Abteilung der lettischen Sozialdemokratie, Dawidneek, der von der Delegation des Petersburger Appellhofs im Mai zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, aus der Reihe der Arrestanten, stürzte auf die Strickleiter zu und begann, ohne auf die Zurufe des Aufsehers zu achten, mit großer Behendigkeit die Mauer zu erklimmen. Der Aufseher wollte von seinem Revolver Gebrauch machen, doch 5 Patronen versagten hintereinander!! Inzwischen hatte Dawidneek die Gefängnismauer erklettert und stieg mit Hilfe einer bereitstehenden Holzleiter in den Kasernenhof hinab, aus dem er spurlos verschwand, bevor die alarmierte Gefängniswache seine Verfolgung aufzunehmen vermochte. Auf der Flucht scheint Dawidneek auch mit Zivilkleidern versehen worden zu sein. Die Polizei setzt alle Hebel in Bewegung, um des Entflohenen habhaft zu werden. Vom Gefängnischef wurden sogleich 2 Gefängnisaufseher entlassen. Zur Untersuchung der Affäre wurde vom Gouverneur ein besonderer Beamter aus Mitau nach Libau abkommandiert.

Petersburg. Unter der Spitzmarke „Schlimme Aussichten" bringt die „Retsch" eine statistische Uebersicht über die diesjährigen Ernteaussichten, die nach der Ansicht des genannten Blattes recht trübe sind. Tatsächlich lassen auch die vom gen. Blatt gesammelten Daten Schlimmes befürchten, indem sie nicht nur dem Umfange, sondern auch dem Grade nach ein viel traurigeres Bild bieten, als der kürzlich erschienene offizielle Bericht über den Saatenstand. — Schlecht steht es mit der Ernte im ganzen Orenburger Gouvernement und im Turgai-Gebiet, wo die Getreidepreise schon zu steigen und die Viehpreise zu sinken beginnen. Im Gouv. Ufa droht die Dürre, sowohl das Winter- wie das Sommerkorn zu vernichten. Im Gouv. Kasan ist infolge der seit dem 1. Juni bestehenden Dürre kaum mehr Aussicht auf eine auch nur annähernd befriedigende Ernte. Man wird ohne Hilfe der Landschaft die Aussaat fürs nächste Jahr kaum aufbringen können. Ebenso steht es im Gouv. Ssamara. In Nishni-Nowgorod haben Wirbelstürme stellenweise auf den Feldern schlimm gehaust, im Gouv. Ssmolensk Platzregen und Hagel; desgleichen in 4 Kreisen des Gouv. Kursk. Im Gouv. Astrachan war schon bis zum Juni über die Hälfte des Getreides zugrunde gegangen.

Petersburg. Die Untersuchung in Sachen des des Landesverrats angeklagten Kapitäns Postnikow ist vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow geführt worden. Als Präsident der Russischen Liga der Esperantisten hatte Kapitän Postnikow einen sehr großen Bekanntenkreis im Auslande, wohin er sehr häufig Reisen unternahm. In Petersburg fiel es der Polizei auf, daß er verdächtige Bekanntschaften mit den Militäragenten einiger ausländischer Staaten hatte. Er wurde daher im geheimen beobachtet, und bald konnte aus seiner Korrespondenz die Tatsache des Landesverrats erwiesen werden. Als er im April von einer Auslandsreise zurückkehrte, wurde er sofort verhaftet. Die Untersuchung hat sich 2½ Monate hingezogen. Wie die „Pet. Gas." gerüchtweise erfährt, hat Postnikow sein Verbrechen gestanden, das darin bestehen soll, daß er zwei Militäragenten auswärtiger Mächte militärische Geheimnisse gegen eine große Summe verkauft hätte. Geldverlegenheiten und Unannehmlichkeiten in der Familie hätten ihn auf den Weg des Verbrechens getrieben.

— Ministerpräsident P. A. Stolypin hat, wie die „Rossija erklärt, sein Gut überhaupt nicht verlassen, so daß alle Gerüchte über seine Reisen bald in Deutschland, bald in Frankreich eine bloße Erfindung sind.

— Der Außenminister Ssasonow ist mit seiner Gemahlin zur Nachkur aus Baden-Baden ins Engadin abgereist.

Moskau. In der gestrigen Sitzung des Intendanten Prozesses erwartete man ein nochmaliges Auftreten des Prokureurs, doch verzichtete dieser auf das Wort. Den Angeklagten wurde zum letztenmal das Wort erteilt. Ihre Aussagen beschränkten sich im Wesentlichen auf bewegliche Klagen über ihr trauriges Schicksal, auf Bitten um Rücksichtnahme auf ihre unglücklichen Familien, sowie auf die seelischen Qualen, die sie während der Dauer des Prozesses bereits ausgestanden. Schemetjewski beteuerte nochmals seine Unschuld und stellte sich als ein Opfer übertreibender Zeitungsberichte dar. Malyschew versicherte, ihn habe nicht böser Wille geleitet, sondern er sei durch die Verhältnisse gezwungen worden.

Kiew. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Knaben Juschtschinski sind, wie die „Retsch" erfährt, neue Verhaftungen vorgenommen worden. Auf die Bitte der „Kow. Wr." hin wird die Prokuratur die Berichte über die Verhöre der Verhafteten immer gleich an das Justizministerium senden.

PA. **Ssaratow.** Das Bureau der Rechtsanwälte in Ssaratow hat, der „Russk. Sl." zufolge, ein Frl. Pschenitschnaja in die Listen der Rechtsanwaltgehilfen aufgenommen. Der Prokureur des Appelhofes hat hiergegen Verwahrung eingelegt.

Jewstratowka. (Süd-Ostbahn.) Ueber einen entsetzlichen Vorfall, welchem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind, und der sich infolge ungenügender Beaufsichtigung eines Irrsinnigen ereignet hat, referieren nach dem „Priaf. Krai" die Residenzblätter. Als vor einigen Tagen ein Zug der Süd-Ostbahn auf der Station Jewstratowka hielt, begann kurz vor dem Abgang desselben in einem Waggon 3. Klasse ein Passagier plötzlich mit einem Messer um sich zu stechen. Eine Frau, die auf der oberen Bank des Waggons schlief, sprang erschreckt auf und erhielt einen schweren Messerstich in die Brust, so daß sie starb. Im Waggon entstand eine Panik. Ein Werkmeister der Station wollte den Rasenden entwaffnen und versetzte ihm mit einem Stock mehrere Schläge auf die Hand. Dadurch wurde die Wut des Wahnsinnigen jedoch nur noch mehr entfesselt und er erstach den mutigen Werkmeister. Im ganzen wurden gegen 8 Personen getötet und verwundet. Besonders schwer verwundet ist der Gehilfe des Stationsvorstehers. Einem herbeigeeilten Schlosser des Stationsdepots gelang es, den Rasenden zu bändigen. Es erwies sich, daß er zusammen mit seinem Neffen gefahren war, welcher vor Schreck die Flucht ergriffen hatte und nachher aussagte, sein Onkel sei bis zur Reise oft in gereizter und hypochondrischer Stimmung gewesen, habe aber keinerlei Merkmale geistiger Anormalität gezeigt.

P.A. **Odessa.** Im Liman von Hadshibei wurde vom Leiter der radioskopischen Station der Technischen Gesellschaft Burzer unter Beihilfe des Professors Schischegolew Radium und Thorium entdeckt. Der Kujalnizki-Liman wird gleichfalls erforscht.

PA. **Tiflis.** In Baku ist der zweite Cholerafall bakteriologisch festgestellt worden. In Nowoross sisk gab es einen Cholerafall.

P. A. **Nikolajewsk.** (Gouv. Ssamara). In der Zeit vom 16. Juni bis zum 2. Juli sind im Kreise 111 Personen an der Cholera erkrankt und 37 gestorben.

Wladiwostok. Zum Theaterbrande erfährt die „Retsch" folgende Einzelheiten. Der Brand entstand während der letzten Gastspielvorstellung Dawydows. Gegeben wurde „Der Revisor". Das Theater war überfüllt; sogar auf dem Dache befanden sich Zuschauer, um durch die Fenster etwas von der Vorstellung zu genießen. Das Feuer entstand hinter den Kulissen in der Maschinenabteilung. Als der Impressario dieses am Ende des dritten Aktes dem Publikum mitteilte, entstand eine fürchterliche Panik. Alles drängte zu den Ausgängen; viele stürzten zu Boden oder verloren die Besinnung. Nur durch die Geistesgegenwart der Schauspieler und speziell Dawydows, welcher ruhig lächelnd weiterspielte und die Meldung des Impressario für ein Mißverständnis erklärte, wurde eine Katastrophe vermieden. Das Publikum kam zu sich und verließ ohne Eile das Theater. Menschen sind nicht verunglückt. Das Theatergebäude brannte in wenigen Minuten vollständig nieder. Die Verluste sind enorm. Die örtlichen Blätter hatten vor dem Brande wiederholt darauf hingewiesen, daß das Gebäude feuergefährlich sei.

Finnland. In Wiborg und Umgegend sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, anläßlich der dort herrschenden Pockenepidemie alle öffentlichen Belustigungen untersagt worden, auch Vergnügungstouren ꝛc. — — Während der Schwimmveranstaltung, die der Schwimmverein in Wasa kürzlich arrangiert hatte, fand sich die Polizei ein und verlangte die Entfernung sämtlicher Flaggen und Wimpel, weil kein Reichsflagge gehißt worden war. Da aber niemand dieser Aufforderung nachkam, mußte sich die Polizei selbst der nicht leichten Aufgabe unterziehen und die vielen Flaggen und Wimpelchen in gelben und roten Farben herunter holen.

Politischer Tagesbericht.

Günstiger Fortgang der Marokko-Verhandlungen.

Die Erklärungen, die der französische Minister des Auswärtigen de Selves in der Deputiertenkammer zum Stande der deutschfranzösischen Verhandlungen abgegeben hat, haben in Berliner diplomatischen Kreisen, wie die „Neue Preuß. Korresp." erfährt, den besten Eindruck gemacht. Man unterstreicht die von dem französischen Minister gebrauchte Wendung von einer zwischen den beiden Kabinetten angebahnten „bonne entente" und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß man die Verhandlungen in vollkommenster Loyalität auf beiden Seiten zu Ende führen wird. Ueber die Verhandlungen selbst wird weiterhin Stillschweigen gewahrt.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." gibt

Feld räumen — für immer. Nur bei besonderen Gelegenheiten werden noch zuweilen Sessel für Besucher auf die Bühne gestellt. In Frankfurt, zur Zeit der französischen Okkupation, ist der Jüngling Goethe Zeuge einer solchen Aufführung, die genug Eindruck auf ihn machte, um später in „Dichtung und Wahrheit" aufgezeichnet zu werden: „Sogar jenen Gebrauch oder Mißbrauch, über den sich Voltaire so sehr beschwert, habe ich noch erlebt und mit Augen gesehen: Wenn bei sehr vollem Hause, und etwa zur Zeit von Durchmärschen, angesehene Offiziere nach jenem Ehrenplatz strebten, der aber gewöhnlich schon besetzt war, so stellte man noch einige Reihen Bänke und Stühle ins Proszenium auf die Bühne selbst, und es blieb den Helden und Heldinnen nichts übrig, als in einem sehr mäßigen Raume zwischen den Uniformen und Orden ihre Geheimnisse zu enthüllen. Ich habe die „Hypermnestra" selbst unter solchen Umständen aufführen sehen." Im heutigen Saal des „Théâtre Français" bezeichnen die zu beiden Seiten weit in die Bühne hineingebauten Proszeniumslogen den letzten Ueberrest der berühmten Bänke, auf denen die kleinen Marquis früher ihre bornierte Eitelkeit selbstgefällig zur Schau stellten. Von diesen Logen gilt noch heute, was Goethe über die begehrtesten Plätze des Frankfurter Theaters schrieb: „Das Ganze galt für einen besonderen Ehrenplatz . . . obgleich die Nähe der Schauspieler, ich will nicht sagen, jede Illusion, sondern gewissermaßen jedes Gefallen aufhob."

Mannigfaltiges.

Schlafexperimente. Das Wesen des Schlafs ist trotz aller Bemühungen der Wissenschaft, die alle möglichen Arten der Erforschung aufgewandt hat, noch immer nicht aufgeklärt. Vielleicht tragen jetzt die mühsamen Untersuchungen dazu bei, die von den Professoren Legendre und Piéron sechs Jahre lang durchgeführt und in ihren Ergebnissen der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgeteilt worden sind. Um die Ursachen des gewöhnlichen gesunden Schlafs zu ermitteln, ist es für den Forscher nötig, bei dem Wesen, das er beobachten will, das Schlafbedürfnis möglichst zu steigern. Deshalb ist das etwas grausame Verfahren eingeschlagen worden, die den Versuchen dienenden Tiere so lange am Schlaf zu verhindern, bis das Schlafbedürfnis geradezu gebieterisch wurde. Dies währte acht bis zehn Tage. Am besten wären für diese Versuche Affen, als die menschenähnlichsten Tiere, geeignet gewesen. Sie wußten sich aber ihrer Verwendung nachhaltig zu entziehen. Infolgedessen wurden Hunde benutzt. Sie wurden in der Nacht spazieren geführt, durften sich übrigens niedersetzen, aber nicht legen. Die Hunde benahmen sich dabei merkwürdig gut. Weder ihre Freßlust noch ihr Gewicht verminderte sich, und Temperatur und Atmung blieben normal. Auch sonst kennzeichneten sich keine krankhaften physiologischen Veränderungen. Das gebieterische Schlafbedürfnis äußerte sich schließlich darin, daß die Hunde nicht mehr imstande waren, ihre Augen auch nur für einige Sekunden offen zu halten. Außerdem knickten sie mit den Vorderbeinen zusammen. Auch waren stärkere Mittel nötig, um ihre Aufmerksamkeit hervorzurufen. Die Untersuchung lehrte nun, daß bei allen Tieren in diesem Zustand Veränderungen in den Nervenzellen vor sich gehen, und zwar ausschließlich in der Stirnwindung des Gehirns, während alle andern Nervenzellen unverändert blieben. Auch in dem bezeichneten Gehirnteil waren nur die sogenannten Pyramidalzellen und polymorphen Zellen angegriffen. Die Veränderungen bestanden darin, daß der Zellkörper sich verkleinerte, eine Mißform annahm und von Hohlräumen durchsetzt wurde. Der Zellkern war häufig aus der Mitte verschoben oder verdoppelt. Gestattete man dem Tier, sein Schlafbedürfnis ausgiebig zu befriedigen, so verschwanden diese Veränderungen sämtlich. Der Sitz des Schlafbedürfnisses kann damit zum erstenmal als sicher festgestellt gelten. — Nun aber kommt das eigentlich Merkwürdige. Der Zustand der Schlaflosigkeit läßt sich von einem Hund auf einen anderen überimpfen. Führt man einem gesunden Hund etwas Blutserum eines von heftigstem Schlafbedürfnis befallenen Hund ein, so erscheinen die gleichen Veränderungen der fraglichen Gehirnzellen, wenn auch in abgeschwächtem Grade. Wird die Impfung mit genügend großen Dosen ausgeführt, so zeigen sich auch schon nach einer halben Stunde die Folgen in einer zunehmenden Ermattung, die mit der Zeit zu ganz demselben Zustand führt, wie er das Schlafbedürfnis kennzeichnet. Daraus wird der Schluß gezogen, daß sich durch die Ermattung ein Gift bildet, und weitere Versuche haben auch festgestellt, daß sich dies Gift durch eine Erhitzung auf 65° zerstören läßt.

— Ein gyroskopischer Kompaß. Nachdem bei der deutschen Marine bereits seit längerer Zeit Versuche mit dem Anschützschen Kreiselkompaß angestellt worden sind, hat ein französischer Schiffsleutnant Lemaire, der kürzlich erst von der Sorbonne zum Ehrendoktor ernannt worden ist, einen gyroskopischen Kompaß konstruiert, mit dem man die besten Ergebnisse erreicht hat und der von den bisherigen Kompassen den Vorzug hat, daß er genau die geographische Nordrichtung anstatt des magnetischen Nordens anzeigt. Infolgedessen vollzieht sich die Ortsbestimmung sehr einfach, da der neu erfundene Kompaß bei den großen Massen von Stahl, die die neuen Kriegsschiffe haben, weniger den Ablenkungen ausgesetzt ist.

— An der russisch-deutschen Grenze wird man, wie aus mehrfachen Zeitungsmeldungen der letzten Zeit hervorgeht, leicht beschossen. Kürzlich ist wieder ein Thorner Dampfer an der russischen Grenze beschossen worden. Der katholische Gesellenverein hatte einen Ausflug nach dem russischen Ort Ciechocinek unternommen. In kurzer Entfernung von der russischen Grenze blieb der Dampfer auf einer Sandbank sitzen. Als die Fahrgäste versuchten, an das Land zu kommen, wurden von russischen Grenzsoldaten mehrere Schüsse abgegeben, worauf die Ausflügler bestürzt zum Dampfboot zurückkehrten. Der Leiter des Ausfluges, Pfarrer Gollnick, ließ sich hierauf ans Land bringen, um mit dem Offizier zu unterhandeln. Sowohl die Fortsetzung der Fahrt mit dem Dampfer als auch das Ueberschreiten der Grenze zu Fuß wurde kategorisch verweigert, weil angeblich der Dampfer nicht angemeldet sei. Als hierauf trotzdem ein Versuch gemacht wurde, die Fahrt mit dem Dampfer fortzusetzen, wurden abermals Schüsse abgegeben, im ganzen etwa sieben, und zwar soll zuletzt scharf geschossen worden sein. Der Vorfall beschäftigt vorläufig die Polizei, wird aber voraussichtlich ein diplomatisches Nachspiel haben.

PA. Algier, 14. (1.) Juli. Der Flieger Payol fand bei einem Absturz mit seinem Aeroplan den Tod.

— P. A. New-York, 15. (2.) Juli. Der New York Times wird aus Puerto Limon (Costarica) über eine Kollision der Dampfer „Irma" und „Diamante" berichtet. Beide Dampfer gingen zugrunde. 280 Passagiere und ein Teil der Besatzung sind verunglückt.

— Juwelenraub und Mord unter Wasser. London, 12. Juli (29. Juni). Ueber eine sonderbare Art von Verbrechen berichtet ein Telegramm aus Kalkutta. Seit einiger Zeit verschwanden in Delhi Frauen und Männer, die in dem Flusse Jumna badeten, ohne daß man ihre Körper finden konnte. Es handelte sich immer um Leute, die Schmuck und Wertsachen auf dem nackten Leibe trugen. Vor einigen Tagen wurde eine Frau, die schwergoldene Schmucksachen von hohem Werte trug, beim Bade plötzlich von jemandem, der unter dem Wasser schwamm, hinuntergezogen. Sie konnte nur noch um Hilfe rufen. Eine Freundin eilte herbei und half ihr. Rasch kamen auch andere Leute hinzu und man fand einen Mohammedaner im Wasser, der sofort verhaftet wurde. In letzter Zeit waren an einem Tage allein fünf junge Leute verschwunden, von denen zwei Juweliersöhne waren. Man glaubt, daß die Diebstähle nicht von einem einzigen Individuum, sondern von einer ganzen, wohlorganisierten Bande ausgeführt wurden.

Humor des Auslandes. „Was du an diesem Geschöpf Bewundernswertes siehst, kann ich nicht verstehen," sprach Frau Dubbleigh. „Ihr Haar, ihre Figur, ihr Teint — alles an ihr ist künstlich!" — „Nun, und was macht das?" versetzte Dubbleigh. „Wenn die Welt self-made-Männer bewundert, warum soll sie da nicht auch self-made-Frauen bewundern?"

Allerdings. Es war ein glühend heißer Tag und doch sauste ein Radfahrer die Wege in Warwickshire entlang, als wenn so etwas wie Hitze gar nicht existierte. „Hoh!" schrie er einen am Wege hockenden Bauern an. „Ist dies der Weg nach Shakespeares Haus?" — „Jawohl," antwortete der Bauer, richtete sich auf und starrte ihn an. Dann sprang er plötzlich auf und hielt die Hand an den Mund: „Heh, Mister, heh!" schrie er der enteilenden Gestalt nach, „Sie brauchen nicht so zu eilen; er ist tot!" — —

(Answers.)

ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß der französische Außenminister seine Hoffnung auf eine aufrichtige, freundschaftliche Verständigung wegen Marokkos ausgedrückt hat.

Den in der vorigen Woche in Berlin, Paris und Madrid gepflogenen diplomatischen Besprechungen mißt man in Paris entscheidende Bedeutung bei. Der Minister des Aeußern de Selves empfing am vorigen Mittwoch nach dem Besuche des deutschen Botschafters v. Schoen hintereinander den italienischen Botschafter Tittoni, den russischen Botschafter Iswolski und den spanischen Botschafter Perez Caballero. Obgleich über den Inhalt der neuen Unterredung zwischen Kiderlen und Cambon strengeres Stillschweigen als je beobachtet werden soll, hält sich der „Matin" für ermächtigt, mitzuteilen, daß die Verhandlungen schon heute in ein aktiveres Stadium eingetreten seien und fast sicher zu einem günstigen Ergebnis führen würden. Immerhin bedarf es, bis die eigentliche Frage der Kompensationen auf territorialem Gebiet entscheidend zur Besprechung kommt, voraussichtlich noch etwa 10 Tage.

Aus den zahlreichen Mitteilungen über die Verhandlungen in Berlin schöpft man, wie reichsdeutschen Blättern aus Paris gedrahtet wird, an der Seine die Ueberzeugung, daß der Abschluß einer Verständigung ziemlich nahe bevorsteht und auf alle Fälle kein ernster Konflikt mehr zu besorgen sei, da Deutschland auf territoriale Kompensationen in Marokko verzichte.

Das Organ der chauvinistischen französischen Marokkopartei „Echo de Paris" glaubt, der optimistischen Stimmung einen kleinen Dämpfer aufsetzen zu müssen, und schreibt: Wenn Deutschland uns auch keine Gebietsabtretung in Marokko abzufordern scheint, so folgt doch daraus nicht, daß wir uns als Sieger in der Partie betrachten können. Vielmehr dürfen wir uns auf ziemlich merkliche Opfer gefaßt machen.

*

Der Wiener „Zeit" wird aus Berlin gemeldet, daß der Besuch des Berliner russischen Botschafters v. Osten-Sacken beim Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, der geleugnet worden war, tatsächlich stattgefunden hat. Die Aussprache ist durchaus freundschaftlich gewesen. Daß der Botschafter Herrn v. Kiderlen-Wächter Fragen vorgelegt habe, stimmt nicht. Er hat sich auch nicht irgendwie auf Seiten Frankreichs gestellt. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Rußland sich neutral verhalten werde.

Zum spanisch-französischen Marokko-Konflikt.

Ein Telegramm aus offiziöser Quelle in San Sebastian besagt, die Vorstellungen, die der französische Geschäftsträger der spanischen Regierung machte, bezogen sich, wie es scheint, darauf, daß man in die Reihen der Tabor von Larrasch die aus der Mahalla von Bendahan desertierten Reiter aufnahm und daß man den Soldaten dieser Mahalla und derjenigen, die unter dem Befehl des Leutnants Thiriot steht und nach Elksar marschiert, verbot, bewaffnet zu dem Lager zurückzukehren.

Die spanische Regierung soll geantwortet haben, sie kenne diese Fälle nicht und werde Erkundigungen einziehen. Gleichzeitig soll sie aber in den freundschaftlichsten Ausdrücken an die Vorbehalte erinnert haben, die sie von dem ersten Augenblick an wegen des Auftretens der französischen Instrukteure im Norden des Lukos formulierte, und von neuem die Versicherung gegeben haben, daß Spanien über Elksar hinaus südlich des Lukos keine Aktion plane. Es sei auch möglich, daß man die Meldungen der französischen Presse über eine angebliche schlechte Behandlung französischer Staatsangehöriger und Schutzbefohlener in Elksar dementiert und das Pariser Kabinett habe wissen lassen, daß man in jeder Form die Instruktionen des Oberleutnants Sylvestre erneuert habe, die vorschreiben, jede Belästigung oder Schädigung dieser Personen zu vermeiden.

Gegenüber diesen Versicherungen nimmt sich die nachstehende Meldung, die allerdings von Paris aus verbreitet wird, merkwürdig aus:

Paris 15. Juli. Den Blättern wird aus Elksar gemeldet, daß die Spanier die scherifische Mahalla fortgesetzt teils zur Fahnenflucht verleiten, teils gewaltsam, zum Eintritt in den spanischen Tabor zwingen. Die Mahalla des Kaids Bendahan ist infolgedessen auf wenige Mann zusammengeschmolzen. Gegenwärtig befinden sich 3500 Mann im spanischen Lager. Ein Offizier erklärte offen, diese Streitkräfte seien bestimmt, einen eventuellen Angriff der Franzosen zurückzuschlagen.

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz ist unter die Autoren gegangen. Er hat bei Stilke in Berlin ein Album erscheinen lassen, das den Titel führt „Erinnerungen an meine Reise nach Indien Wilhelm, Kronprinz." Der in der Handschrift des Kronprinzen als Faksimile dem Umschlage aufgedruckte Titel zeigt an, daß der Kronprinz der Verfasser ist und auch als solcher gelten will. Der Kronprinz hat alle Einzelheiten des Schmuckes und der Ausstattung überwacht. Der Erlös ist zum Besten der Invaliden aus den Kämpfen während des Aufstandes in Südwestafrika bestimmt. Auf die Anregung des Kronprinzen ist es zurückzuführen, daß auch Wohltätigkeitsvorträge über seine Indienreise durch den Kolonialkriegerdank veranstaltet werden, deren Erlös demselben Zwecke zufließen soll. Zur Bedingung hat er dabei gemacht, daß diese Vorträge keine Verherrlichung seiner Person enthalten dürfen.

An der Reform der stark veralteten Mecklenburger Verfassung wird bekanntlich schon lange gearbeitet. Am 13. Juli (30. Juni) tagte im Ständehaus zu Rostock der von 800 Mitgliedern besuchte allgemeine Ritterschaftskonvent, der eine Resolution zu einem Antrage des Landrats Grafen Schwerin-Mildenitz betr. die Grundlage für weitere Verhandlungen über die Zusammensetzung der Landtagsversammlung in Mecklenburg annahm. Ohne sich indessen auf Einzelheiten festzulegen, betonte die Ritterschaft, an folgenden Punkten festhalten zu müssen: 1. Zusammensetzung der Landtagsversammlung aus drei annähernd gleichen Teilen. 2. Zusammensetzung des dritten Teiles je zur Hälfte aus Vertretern des Domaniums und anderweitigen Personen. Keinesteils darf diese dritte Gruppe stärker sein als eine der beiden anderen. 3. Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu denen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird. 4. Das Recht der itio in partes für jede der 3 Gruppen, wenn es sich um Aenderung der Verfassung, der obrigkeitlichen Rechte und der Verwaltung im Berichte der Ritterschaft und der Landschaft handelt. Der Widerspruch einer der 3 Gruppen genügt zur Ablehnung. 5. Der so zusammengesetzten und auflösbaren Landtagsversammlung wird das volle Budgetrecht gewährt.

PA. Dem berühmten Bildhauer Reinhold Begas ist anläßlich seines 80. Geburtstages die Würde eines Wirklichen Geheimrats mit dem Titel Exzellenz verliehen worden.

In Deutschland reist noch immer die von uns avisierte türkische Studentenkommission umher. Nachdem die türkischen Gäste unlängst unter Führung des Grafen Zeppelin den Luftschiffbau besichtigt hatten, bestiegen zunächst fünfzehn der Gäste die Passagierkabine des Luftschiffes „Schwaben", das punkt 12 Uhr bei herrlichem, aber etwas windigem Wetter unter Führung des Grafen Zeppelin einen Aufstieg unternahm. Um 12 Uhr 40 erfolgte die Landung zwecks Passagierwechsels. Um 1 Uhr 30 fand ein neuer Aufstieg, um 1 Uhr 50 die zweite Landung statt.

Die Frauen als politische Einpeitscher. Die Hauptaufgabe des Zentrumsfrauenvereins, der vor einigen Monaten sich in Düsseldorf gebildet hat, ist jetzt erst bekannt geworden. In der ersten Mitgliederversammlung hat nach einem Bericht des Düsseldorfer Zentrumsblattes die Vorsitzende erklärt, daß nicht das Frauenstimmrecht das Ziel des Zentrumsfrauenvereins sei, sondern daß er dafür zu sorgen habe, daß alle Männer die Pflichten erfüllten, die sie im öffentlichen und politischen Leben hätten. Also nicht die Erlangung und Ausübung von Frauenrechten, sondern die Sorge um die Erfüllung von Männerpflichten ist das Ziel. Windthorst hatte schon immer den Frauen ans Herz gelegt, zu sorgen, daß die Zentrumsmannen für die „gute Sache" fleißig wählen gehen. Windthorsts stete Mahnung ist jetzt in einer ultramontanen Frauenorganisation wieder lebendig geworden. Der Düsseldorfer Zentrumsfrauenverein zählt nach dem Bericht desselben Blattes an 400 Mitglieder, und in der ersten Mitgliederversammlung sollen 50 neue gewonnen worden sein. Diese Mitgliederversammlung ist auch die Einleitung der Tätigkeit dieses Vereins für den Wahlkampf bei der Düsseldorfer Reichstagsersatzwahl gewesen. Ein Parteisekretär hielt einen Vortrag über die Leistungen der Sozialdemokratie auf politischem Gebiet und mahnte die Frauen, dazu beizutragen, daß auch nach dieser Wahl wieder die Zentrumsfahne über Düsseldorf wehe. Den 100 000 sozialdemokratisch organisierten Frauen müsse mindestens das zehnfache entgegengesetzt werden.

In Sachen des Marokko-Konfliktes hatte eine Pariser Sozialistenversammlung eine Protestresolution gefaßt, die jetzt von dem Parteivorstande der deutschen Sozialdemokratie mit nachstehendem Telegramm beantwortet worden ist: „Das klassenbewußte Proletariat Deutschlands sendet den sozialistischen Arbeitern Frankreichs brüderliche Grüße. Der französischen Sozialdemokratie versichern wir, daß die deutsche Arbeiterklasse gegen die verbrecherischen Kriegshetzer im eigenen Lande mit der gleichen Energie Front macht, die das französische Proletariat beweist, indem es auf dem heutigen Meeting der Seine-Föderation die verbrecherischen Kriegstreibereien der Chauvinisten verdammt, gegen den Imperialismus und für den Frieden votiert. Es lebe die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie!"

Bulgarien.

Die in Tirnowo tagende Große Sobranje nahm den Art. 24 der neuen Verfassung an, laut dem die Zarenwürde in absteigender männlicher Linie und Primogenitur des Hauses Ferdinand I. von Sachsen-Koburg-Gotha erblich ist. Ueber die Zivilliste entspannen sich sehr erregte Debatten. Die Kommission beantragte eine Fassung, wonach die Zivilliste des Zaren durch ein Gesetzt bestimmt wird, welches der gewöhnlichen Sobrange vorgelegt wird. Die Linke dagegen bestand darauf, daß die Zivilliste in der Verfassung aufgenommen werde, im Hinblick darauf, daß die Regierung den anfänglichen Betrag von 600 000 Francs allmählich schon auf 2 Millionen gesteigert habe. — Der Radikale Georgow bemerkte, der Zar sei bei dem Abschluß einer Anleihe materiell interessiert gewesen. Infolge des lauten Protestes der Majorität gegen diese Aeußerung mußte die Sitzung unterbrochen werden. Die Abgeordneten umdrängten die Tribüne und beschimpften und bedrohten einander. Georgow wurde das Wort entzogen und man schloß ihn für drei Sitzungen aus.

Nach Schluß der Debatte über die Zivilliste wies Minister Todorow darauf hin, daß die Vergrößerung der Zivilliste mit dem Wachstum des bulgarischen Budgets und der Verbesserung der Lebensverhältnisse gleichen Schritt gehalten habe. Bei der Abstimmung wurde der Artikel im Sinne des Vorschlages der Kommission angenommen. Ohne Debatte wurde ferner Artikel 38 angenommen, laut welchem der Zar der orthodoxen Kirche angehören muß und nur für den gegenwärtig regierenden Herrscher eine Ausnahme statuiert wird.

Montenegro.

Der russische Gesandte hat, wie ausländischen Blättern gedrahtet wird, dem König Nikolaus von Montenegro sehr energisch bedeutet, die aufständischen Malissoren möchten nicht weiter unterstützt werden, sonst werde Rußland dem Könige die bisher gezahlte Subvention entziehen. Dieses Vorgehen Rußlands hat bei der Pforte sehr günstig berührt.

Persien.

Dem „Standard" telegraphiert man aus Teheran: Das Kabinett hat dimissioniert. In ganz Persien herrscht ein anarchischer Zustand. Es ist gefährlich auf der Straße zu sein. Aus Schiras und Kermanschah wird gemeldet, auf den Straßen herrsche Mord und Totschlag.

Weiter depeschiert uns die Pet. Agentur, daß Sepechdar sich endgiltig von der politischen Bühne zurückzuziehen entschlossen hat. Der Regent verhandelt mit dem Medshilis wegen der Bildung des neuen Kabinetts. Diesmal sollen alle Minister vom Medshilis vorgeschlagen werden.

Marokko.

Nach einer Meldung der „Ag. Hav." ist ein charakteristisches Schreiben Mulay Hafids an seine Leute in Tanger ergangen, in dem er der Erhebung der Berberstämme, der Belagerung von Fez ꝛc. Erwähnung tut. Die fremde Hilfe, die er zu seiner Rettung anrufen mußte, widerspreche in keiner Weise dem Gesetz, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuflucht zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entschließung anböten. Man müsse auch der Vollkommenheit der Kriegsmittel der Franzosen, ihrer Industrie und anderen Erwägungen gleicher Art Rechnung tragen. Er habe die Aufrührer die Macht der Truppen fühlen lassen, die sie zerstreuten. Die, die seine Autorität eingesetzt haben, seien als Sieger in Mekines eingezogen, hätten die Ruhe wiederhergestellt und die Ruhestörer in der Umgebung zerstreut. Der Sultan fordert seine Leute in Tanger auf, an der Freude teilzunehmen, die durch die gebrachte Hilfe hervorgerufen sei, und bittet Gott, den Schutz fortdauern zu lassen, den er ihm wie allen Muselmanen gewähre. — — Schon längst ist es bekannt und schon oft gesagt, daß Mulay Hafid sich ganz in den Händen der Franzosen befindet. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so läge er, gleichsam von seiner eigenen Hand gegeben, in dieser klassischen Urkunde seiner Abhängigkeit von Frankreich vor.

Wie offiziell versichert wird, hat General Moinier, dessen Erkrankung in letzter Zeit mehrfach gemeldet und wieder angezweifelt worden ist, sich von Rabat nach Casablanca begeben, um sich einige Tage zu erholen. Es verlautet aber, daß er deswegen nach Casablanca gegangen ist, um eine von dort nach Marrakesch zu unternehmende Expedition zu leiten. General Dalbiez, der den Oberbefehl an Stelle Moiniers übernommen hat, hat Tiffet verlassen und ist bereits auf dem Wege nach Mekines. — Da Marrakesch (auch Marokko genannt) die im Innern gelegene Hauptstadt Südmarokkos ist, die etwa 350 Kilometer von Mekines und über 200 Kilometer von Casablanca entfernt ist, würde Frankreich sich damit eine neue bedeutende Einflußsphäre auch in diesem Teile Marokkos sichern. Schon deswegen vermögen wir die Nachricht nur unter Vorbehalt wiederzugeben.

Locales.

Bezüglich des Ausbaues der Universitäts-Frauenklinik erfahren wir, daß die Bauunternehmer, welche sich an der Konkurrenz in Sachen dieses Baues zu beteiligen wünschen, bis Donnerstag, den 7. Juli, 12 Uhr mittags, ihr äußerstes Angebot beim Baukomitee einreichen müssen.

Nach den letzten auf Wunsch des Unterrichtsministeriums vorgenommenen Abänderungen wird, wie wir ferner hören, der Bau für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät an der Garten-Str. wohl auf reichlich 400 000 Rbl. zu stehen kommen.

Ueber ein schweres Bauunglück wird uns geschrieben:

Ein schweres Bauunglück ereignete sich Freitag im Forbushofschen Gesinde „Sisasto". Der Besitzer des Gesindes hatte mit einem städtischen Kompagnon gemeinschaftlich beschlossen einen Ringofen zu bauen. Die sehr beträchtliche Bausumme war bald beschafft und der dreistöckige Holzbau stand im Juni fertig da. Nachdem auch der große Naphtamotor und die übrigen Maschinen montiert waren, begann die Herstellung von Steinen, um den gewaltigen Ringofen aufzuführen. Der ganze Bau war ohne bautechnische Beratung ausgeführt und zum Betriebe des maschinellen Teils wurde bloß ein städtischer Schlosser herangezogen. Freitag um 9 Uhr morgens, als die Arbeiter nach ihrer Frühstückspause eben das Fabrikgebäude betreten hatten, stürzte der ganze Bau durch Ueberlastung der Trockenregale zusammen und begrub unter seinen Trümmern die Hoffnungen der Unternehmer.

Dem städtischen Kompagnon gelang es mit Mühe und leichten Verletzungen, sich aus dem Trümmerhaufen zu retten. Zwei Weiber sind ihren Verletzungen erlegen und mehrere Arbeiter verwundet. Der Besitzer des Gesindes, ein fleißiger, strebsamer Mann, ist der Verzweiflung und dem Bankrott preisgegeben und hat sich für verlorene Menschenleben und Arbeitsfähigkeit zu verantworten — und alles das aus falsch angebrachter Sparsamkeit. Er ist um so mehr zu bedauern, als er und seine Arbeiter einem Größenwahn zum Opfer gefallen sind, der weite Kreise unserer nationalen Unternehmer beherrscht und sie alles besser wissen läßt als Sachkenner und geschulte Spezialisten. s.

*

Wie wir ferner erfahren, ist das eingestürzte Gebäude die Trockenkammer der Matto und Leppik gehörenden Ziegelei gewesen, ein 3 Stockwerk hoher, 21 Fuß langer und 9 Fuß breiter Bau mit 4 steinernen Eckpfeilern, dessen nach außen hin offene Stockwerke mit zum Trocknen aufgeschichteten Ziegeln angefüllt waren. Wie es scheint, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß das Fundament, auf welchem die Steinpfeiler ruhten, nicht fest genug war, sowie darauf, daß die frischen, zu trocknenden Ziegel zum größeren Teil auf die eine Seite des Baues gelagert waren, so daß durch deren Gewicht das Unglück veranlaßt sein dürfte. — Der Schaden soll etwa 15 000 Rbl. betragen. Eine strenge Untersuchung ist im Gange. —oc—

In den letzten 3 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Kastanien-Allee 89 Qu. 15, Petri-Str 24 und 46, Sand-Str. 8a, Stein-Str. 31 und 15 Qu. 7, Neue Str. 16 und 49 Qu. 2;

Masern: Kalk-Str. 1, Kreuz-Str. 8, Malzmühlen-Str. 80;

Stickhusten: Marien-Str. 13.

An Stelle des verstorbenen Revieraufsehers Th. Malein ist vom 1. Juli ab der Schriftführer der Polizeikanzlei des 3. Stadtteils, Alexander Judas, zum Revieraufseher des 8. Polizeibezirks ernannt worden.

Das von Pastor C. Hunnius „Sr. Majestät dem Zaren-Erneuerer in Ehrfurcht und Liebe alleruntertänigst dargereichte „Nonett" „Rigas drei Kaisertage am 3., 4., 5. Juli 1910" wird für 10 Kop. auch in der hiesigen Buchhandlung von F. Bergmann zu haben sein. Se. Majestät hat, wie erwähnt, am Trinitatis-Sonntag gernht, die Widmung des Gedichtes zu genehmigen. — Der schwungvolle Hymnus enthält in 9 Strophen zu je 9 Zeilen eine Huldigung Sr. Majestät im Zusammenhang mit dem Rigaer Kaiserbesuch. Die bilderreich-poetische und kraftvoll-gedrängte Sprache entspricht dem Gedankenaufbau, und wo dieser stellenweise in die Sphäre dunklerer Symbolik hinaufragt, vermitteln einem zahlreiche Anmerkungen das Verständnis.

Russische Landwirte aus den Gouvv. Jaroslaw, Nishni-Nowgorod, Wladimir und Kostroma haben im Auftrage des Departements für Landwirtschaft Finnland besucht und weilten, wie wir dem „Post." entnehmen, in diesen Tagen auch in unserer Stadt, wo sie sich beim Präses des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins Daten über die hiesigen Verhältnisse holten. Die Herren, 5 an der Zahl, besuchten ferner u. a. die Güter Kardis (Baron Stackelberg), Tammist (v. Rathlef) und Schloß Sagnitz (Graf Berg). Von hier geht die Reise nach Schweden. Auf dem Rückwege werden dann unsere Provinzen noch einmal berührt werden.

Der Beratung zwecks Ausarbeitung einer verbindlichen Verordnung für die Fischzucht und den Fischfang, die von der Pleskauer Gouv.-Landschaftsverwaltung zum 19. Juli anberaumt ist, werden, den „Rew. Isw." zufolge, auch Vertreter verschiedener Institutionen und Gesellschaften aus Estland und Livland beiwohnen.

Von der Aichkammer in Riga ist an die Kreispolizei eine Anfrage ergangen, wie viel Kalkbrennöfen sich im Kreise befinden, welche Maße dort verwandt werden und ob dieselben gestempelt sind. —oc—

An dem Genuß von Erdbeeren und Wasser gestorben. Ein Todesfall, der allgemein zur Warnung dienen sollte, wird aus Berlin gemeldet. Der dortige Kaufmann Emil Strazim hatte sich seit einigen Tagen bei Verwandten in Landsberg aufgehalten. Er aß daselbst in einem Garten größere Quantitäten Erdbeeren und trank unmittelbar darauf ein großes Glas Wasser. Bald stellten sich heftige Magenkrämpfe ein und unter qualvollen Schmerzen verschied St. nach wenigen Stunden.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurden kürzlich die Markthändler Marie Kangro und August Sarepuu für öffentliche Ruhestörung auf dem Markte zu je 5 Tagen Arrest verurteilt. — Für schlechtes Holzstapeln erhielt der Iwan Tschuchnonkow 16 Rbl. resp. 4 Tage Arrest. — Dem Widrik Taut, welcher ohne Schürze Fleisch verkauft hatte, wurden 6 Rbl. oder 2 Tage Arrest zu diktiert. —o—

In diesem Monat finden in der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts keine Sitzungen statt. Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer Session zusammen, die nur 2 Tage währen wird.

Während einer Haussuchung wurden verdächtigen Personen 1 kleiner 5-läufiger Revolver mit einer Krone und dem Buchstaben R. sowie eine große Reisetasche aus feinem schwarzem Leder abgenommen. Die genannten Sachen sind in der Detektiv-Polizei in Augenschein zu nehmen. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 8. Juli. Auf dem Meere wütet ein Sturm.

Petersburg, 8. Juli. Auf der Newa wurde vom Verband der Rudervereine eine allrussische Ruderregatta veranstaltet, an der Boote aus Petersburg, Moskau, Kiew, Riga und anderen Städten teilnahmen. Zum besten Ruderer Rußlands wurde der Petersburger Kusik erklärt, der 2 Werst in 6 Min. 58 Sekunden zurücklegte.

Ekmerinka, 8. Juli. Oberst Nasimow hielt eine Parade über die Knabenbataillone der Schüler der Eisenbahnschulen der Südwestbahnen ab. Die Schüler werden von den an der Bahn dienenden Offizieren und Unteroffizieren der Reserve einexerziert. Sie haben ein munteres, gesundes Aussehen und sind mit großer Lust bei der Sache. Bei der Parade waren zugegen eine Menge von Stadt- und Dorfbewohnern, das pädagogische Personal und die Eltern der Schüler ersuchten Oberst Nasimow, durch den Kriegsminister Sr. Maj. dem Kaiser ihre treuunterthänigsten Gefühle der Liebe und der Freude zu Füßen zu legen anläßlich der Einführung der Militärgymnastik an den Schulen der Südwestbahnen zur Entwickelung der sittlichen Grundlagen im Geiste der Liebe und Verteidigung von Kaiser und Vaterland.

Odessa, 8. Juli. Die von Oberst Nasimow besichtigten Knabenbataillone von Odessa machen sowohl durch ihr Aussehen als ihre Ausbildung einen sehr guten Eindruck; 6 Rotten des kombinierten Regiments sind mit Gewehren bewaffnet. Bei der Parade und dem Sokol-Turnen erhielten die Schüler-Soldaten die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten.

Berlin, 16. (3.) Juli. Gestern wurde in Tokio der deutsch-japanische Handelsvertrag ratifiziert.

Die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiert, daß die Aussichten auf die Wiederherstellung der Ordnung in Albanien sich wieder verschlimmert hätten, da die Albaner schwer erfüllbare Bedingungen stellen.

Wien, 16. (3.) Juli. Der zum Vorsitzenden des polnischen Kolo gewählte ehemalige Finanzminister Bilinski erklärte in einer Antrittsrede, das Kolo kehre zurück zu den alten Traditionen einer sukzessiven, prinzipiellen dynastischen Politik und freundschaftlichen Verhältnisses zu den Deutschen, wie es nicht nur die historische Lage der Deutschen in Oesterreich, sondern auch die ganze äußere Politik und die Interessen der Polen in Preußen erheischen. Ohne die Deutschen sei eine Regierungsmehrheit nicht möglich. Die Tschechen würden der Mehrheit aber nur im Fall eines Kompromisses mit den anderen Parteien beitreten.

Abbazia, 16. (3.) Juli. Bei einem Versuch, das Meer zu überfliegen, fiel der Leutnant Bier ins Wasser. Der Flugapparat wurde beschädigt, der Flieger blieb jedoch unverletzt.

Issy les Moulineaux, 16. (3.) Juli. Der Flieger Brien de Jeanneaux des Moulinés stürzte aus einer Höhe von 50 Meter ab. Sein Zustand ist hoffnunglos.

London, 16. (3.) Juli. Lord Kitchener wurde zum britischen Diplomatischen Agenten in Aegypten ernannt.

San Sebastian, 16. (3.) Juli. Der Ministerpräsident dementiert das Gerücht, als habe das deutsche Kanonenboot „Panther" bei Kap Djuba an der Küste der Sahara Mannschaften gelandet.

Belgrad, 16. (3.) Juli. Der Thronfolger Alexander reiste in Begleitung Baschmakows (des Redakteurs des Petersburger „Reg. Anz.") nach Nisch auf die Pferdeausstellung und das Rennen.

Cetinje, 16. (3.) Juli. Ein Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." besuchte das Gebirgsland an der Grenze von Türkisch-Albanien im montenegrinischen Gebiet. Die Felder sind unbestellt, da die männliche Bevölkerung den ganzen Sommer unter Waffen an der Grenze stand, und die Häuser, mit Ausnahme der katholischen Kirchen, sind niedergebrannt. Die Aufständischen haben sich in kleine Trupps geteilt und halten sich in Höhlen auf. Sie beunruhigen unablässig die Türken mit Schießen, die stellenweise nur 2—3 Kilometer von der montenegrinischen Grenze stehen. Die Aufständischen sind ganz an die Grenze zurückgedrängt. Die dominierenden Höhen an der Zewna sind von türkischer Artillerie besetzt. Am Tage findet keine Kanonade statt. Nachts überfallen Trupps von 6—7 Aufständischen die türkischen Posten unerwartet bei der Ablösung oder wenn sie Wasser holen gehen. Kleine Banden dringen allnächtlich durch die türkischen Postenketten zu den von den Truppen von der Grenze abgeschnittenen Stämmen der Skreli und Schali durch. Die montenegrinischen Truppen, die die Grenze schützen, werden allmählich entlassen, obwohl die Grenze an den Stellen, wo sich keine Albaner zwischen den Türken und Montenegrinern befinden, stark bewacht wird.

Konstantinopel, 16. (3.) Juli. Während eines Spaziergangs in der Umgebung von Tjakowo wurde der Kommandierende des rechten Flügels der Armee Turghut Paschas, Edhem Pascha, nebst seinem Adjutanten von Albanern aus dem Hinterhalt beschossen. Edhem Pascha wurde ernstlich am Arm verwundet und der Adjutant am Fuß. — Turghut Pascha ist krank.

Die albanische Zeitung „Arnaut" wurde sistiert und der Redakteur dem Kriegsgericht übergeben.

Tokio, 16. (3.) Juli. Die orthoxe Gesellschaft in Japan feierte das 50-jährige Jubiläum der Anwesenheit des Erzbischofs Nikolai in Japan. An der Feier nahmen teil die russische Botschaft und der japanische Verkehrs- und Außenminister.

New-York, 16. (3.) Juli. Bei den letzten Zusammenstößen in Puebla (Mexiko) wurden 185 Personen getötet. Die ausständischen Arbeiten der Weberei plünderten die Häuser von Privatpersonen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde. Gestorben: Martha (Margaretha) Owatsk, 27 Jahre 10 Monate alt; Karl Gustav Johann Riem, 60 Jahre alt.

Todesliste.

Hedwig Elwine Falckenberg, † im 82. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Wassili Michailowitsch Zytowitsch, † am 29. Juni zu Dubbeln.

Otto Ernst Bernsteger, † am 25. Juni zu Frauenburg.

Josua Löwinsohn, † am 29. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.3	747.8	746.4
Lufttemperat. (Centigrade)	9.6	11.7	14.6
Windricht. (u. Geschwind.)	W.2	W.4	SW.3
Bewölkung (Zehntel)	1	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.4
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl. Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Für die liebevolle Teilnahme, die uns vielerseits anlässlich des Hinscheidens und d. Beerdigung meines inniggeliebten Mannes und unseres teuren Vaters **Wilhelm Lehnbaum** bewiesen werden ist, sagen

herzlichsten Dank

die Witwe und die Kinder.

Umzugshalber aus der Kühn-Str. 8 in die

Garten-Str. Nr. 11

ins eigene Haus bleibt

mein Geschäft eine Zeitlang geschlossen.

P. A. Kasarinow.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

56. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. Prospekt durch das Direktorium.

Lombard Nurk.

Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 85.

Die Auktion

wird am **5. Juli, 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der

Jamaschen Str. 28

im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Brillantringe, Grammophone, Nähmaschinen, Bücher, 1 Separator u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Verreist

bis Anfang August

A. Knietsch.

Student d. Univ.

mit langj. Repet.-Praxis bereitet in die mittl. Lehranst. vor und hilft den Schwachen nach. — Erbsenstr. Nr. 33, Qu. 6, v. 2—4 Uhr.

Student der. Univ. mit 8-jähr. Repet.-Praxis bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranstalten u. auch zum Abit.-, Apotheker-Lehrl.- und Freiwill.-Examen I. u. II. Kat. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Pers. v. 4—5.

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Futterhafer

bester Qualität

offeriert billigst

Elm. Grohs

Rigasche Str. 127.

Telephon Nr. 45.

Tanglefoot

ist wieder eingetroffen und offeriere dieses Papier in Kisten, Kartons und Blättern.

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

Die Verkaufstelle

der weiblichen Arbeitsstätte

Rigasche Strasse 18

ist vom **1. Juli** bis zum **1. August**

geschlossen.

Der Vorstand.

Pergament- Salizyl- Wachs- } Papier

Saftburken

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Umständehalber wird ein

Haus nebst Grundstück

in Reval gegen ein Haus oder einen Landbesitz in Dorpat **zu tauschen gesucht.** Off. sub „R B" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht 6000 Rbl.

zu 6% gegen I. Obligation auf 2 grosse hölzerne Häuser. Angebote erbeten sub „K 6000" an die Exp. dieses Bl.

Zu verkaufen

2 Fahrpferde

— Marktstr. 79, Qu. 2.

Немедленно приглашается

Аптекарскій помощникъ, христіанинъ, знаніе нѣмецкаго и русск. яз. обязательно. Заявленія съ приложен. curriculum vitae просятъ адресов.: С.-Петербургъ, Вас. Остр. Большой пр. д. 77, кв. 3. Управляющему аптекой.

Suche zum sofortigen Antritt

Futtermeister

mit Meiereikenntnissen, womöglich verheiratet. Deutscher resp. Schwede oder Däne bevorzugt. Offerten und Zeugniskopien zu richten nach Koik per Weißenstein. Nicht Konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Ein Meier-Futtermeister

mit guten Zeugnissen, **sucht Anstellung.** Adr.: Station Bockenhof, Arnold Kangur.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gesucht Gouvernante

aufs Land zu 7- und 9-jähr. Knaben. Off. nebst Gehaltsanspr. zu richten an die Gutsverwaltung Ubbewa per Ratke, Estland.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen, fürs Land **gesucht.** Anmeld. — Blumstr. 22, Qu. 3, v. 3—4.

Eine erfahrene

Köchin

welche eine Ausrüstung übernehmen will, **kann sich melden** — Johannisstr. 7, in der Konditorei.

Eine russisch- und estnisch-sprechende

Köchin

gesucht — Holmstr. 26, Hotel „Kiew", Дорофей Степановъ.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Entree, Veranda, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. August **zu vermieten** — Kastanien-Allee 6.

Gesucht zum 6. August eine

Wohnung

v. 2 Zimmern in ruhiger Lage im I. od. II. Stadtteil. Off. sub „B P" an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten an stillebende Mieter

zwei Zimmer

mit Kochvorrichtung — Botanische Str. Nr. 60. Zu besehen von 9—2.

Wohnung am Domberg

trocken, warm, 3 Zimmer und Küche **zu vermieten** — Jakobstr. 6.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 11-г Іюля 1911 г., въ 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ больш. скор. Рига I пасс. Р. Орл. Юрьевъ № 131520, состоящая изъ 2 ящик. минеральнаго масла для смазки машинъ, вѣсомъ 2 пуда.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X.; H. 5555; A. M. (3 Br.); 5—6; 3 F. F.; F. E. (11 Br.).

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 Іюня 1911 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	244455	79
Учетъ векселей	1430027	52
Купоны и выигрышіи въ тиражъ цѣнныя бумаги	21742	41
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30292	—
„ „ негарантированныхъ	43275	—
ипот. облигацій	59035	—
Товаровъ	1200	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 122,097.50 запасн. капитала)	401484	19
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	58448	74
„ „ „ % бумагъ негарант.	275978	06
„ „ „ ипот. облигацій	259090	93
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	187915	66
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	172882	27
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	4492	28
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1404226	86
б) векселя на комиссіи	27141	31
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72361	25
Текущіе расходы	22499	97
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Расходы подлежащіе возврату	1055	03
Переходящія суммы	4802	83
Комиссіонные векселя	86279	25
	Руб. 4830950	03
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2085657	—
Бессрочные	2200	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1504325	05
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	380818	13
б) векселя на комиссіи	100863	59
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	208	43
Проценты по вкладамъ	12369	60
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	407	85
Счетъ процентовъ и комиссій	79636	21
Переходящія суммы	2730	26
	Руб. 4830950	03

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1911.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	244455	79
Discontirte Wechsel	1430027	52
Coupons und zahlbare Effecten	21742	41
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30292	—
ungarantirten Werthpapieren	43275	—
Hypothekarischen Obligationen	59035	—
Waaren	1200	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	401484	19
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	58448	74
„ „ „ „ ungarantirten „	275978	06
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	259090	93
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	187915	66
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	172882	27
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	4492	28
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1404226	86
b) Incassowechsel	27141	31
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72361	25
Unkosten	22499	97
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Unverrechnete Auslagen	1055	03
Interims-Conto	4802	83
Incasso-Wechsel	86279	25
	Rbl. 4830950	03
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2085657	—
Unterminirte	2200	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1504325	05
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	380818	13
b) Incassowechsel	100863	59
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	208	43
Einlagen-Zinsen	12369	60
Effecten-Zinsen	407	85
Zinsen und Provisionen	79636	21
Interims-Conto	2730	26
	Rbl. 4830950	03

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Dienstag, den 5. (18.) Juli 1911.

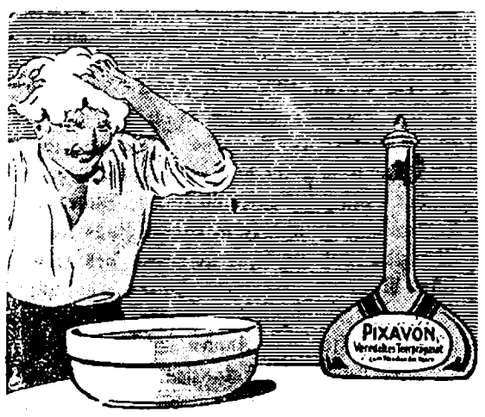

Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden, flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Das Eindringen der städtischen Kultur in das Bauerntum. I.

Von Dr. A. Vierkandt (Großlichterfelde bei Berlin, Wilhelm-Str. 22) werden wir um Aufnahme folgender Anregung ersucht:

Die moderne westeuropäische Kultur breitet sich bekanntlich unaufhaltlich über die ganze Erde aus. In wenigen Jahrhunderten wird sie voraussichtlich die fremden Kulturen überall vernichtet oder wenigstens in abgelegene Gegenden zurückgedrängt haben. Dasselbe Schicksal ist bereits der bäuerlichen Kultur wenigstens im Westen Europas widerfahren. Das alte Bauerntum mit seinen Volksliedern, seinen Zaubermitteln, seinen Märchen und Gespenstergeschichten ist z. B. in Deutschland fast überall vernichtet oder auf kleine abgelegene Gebiete beschränkt. Und auch in Rußland vermag sich das Bauerntum auf die Dauer gegen die moderne, städtische Kultur nicht zu wehren.

Deren Eindringen bietet nun dem Forscher Gelegenheit zu einer besonderen Art von Studien. Man kann nämlich die Frage aufwerfen, in welcher Weise sich dieses Eindringen vollzieht: ob alle Seiten der Kultur auf einmal von ihm erfaßt werden, ob Alter und Jugend gleichmäßig von ihm ergriffen wird, ein wie langer Zeitraum zur Vernichtung der bäuerlichen Eigentümlichkeiten erforderlich ist usw. Diese Fragen bilden einen besonderen Fall einer allgemeineren Frage, nämlich derjenigen nach dem Mechanismus des Kulturwandels überhaupt, d. h. nach der Art und Weise desselben und nach seinen Gründen. Diese allgemeine Frage habe ich in einem Buche über „die Stetigkeit im Kulturwandel" untersucht. Es ist das eine ähnliche Frage wie diejenige nach der Entstehung neuer Tier- und Pflanzenarten oder nach den Umwandlungen im Antlitz der Erde.

Frühere Zeiten wußten auf die beiden letzteren Fragen eine einfache Antwort: ruckweise, durch gewaltige Katastrophen, sollten sich die Zustände geändert haben. Erst Darwin und und Lyell brachten den Gedanken einer langsamen, stetigen Veränderung zur Herrschaft. Aehnlich stellt die populäre Meinung noch heute den Kulturwechsel sich als viel zu plötzlich und stoßweise vor. Weil wir Aenderungen erst gewahren, wenn sie bereits fertig vor uns stehen, glauben wir gerne, sie hätten von Anfang an diese fertige Gestalt gehabt. Tatsächlich aber vollzieht sich der Wandel der Kultur viel langsamer und allmählicher, als man in der Regel annimmt. Vielfach kommen dabei auch Versuche zur Einbürgerung des Neuen, Vorstöße in seiner Richtung vor, die keinen Erfolg haben.

Durch philosophische Erwägungen am Schreibtisch lassen sich diese Fragen nur in den großen Umrissen behandeln. Schon Darwin hat bekanntlich zu ihrer Lösung zu Experimenten gegriffen, und neuerdings hat man überall die Veränderungen im Bereich der Tier- und Pflanzenwelt und in demjenigen der Erdoberfläche durch das Experiment und die systematische, dauernde Beobachtung aufzuhellen begonnen. Dasselbe Verfahren muß eingeschlagen werden, um den Mechanismus des Kulturwandels zu untersuchen. Die Schwierigkeit dafür liegt besonders darin, daß die einschlägigen Zustände und Vorgänge außerordentlich verwickelt sind. Man tut daher gut, sich solche Gebiete auszusuchen, in denen die Verhältnisse von besonderer Einfachheit und Uebersichtlichkeit sind. Derartige Bedingungen finden wir bei der bäuerlichen Bevölkerung.

Ein einzelnes Dorf ist eine kleine Welt für sich, ein nach außen hin verhältnismäßig gut in sich abgeschlossenes Ganzes. In ihm sind alle Zustände allgemein bekannt und werden gut im Gedächtnis bewahrt. Alle Veränderungen lassen sich verhältnismäßig leicht auch nachträglich feststellen. Hier kann man daher die allgemeinen Gesetze des Wandels der Kultur am leichtesten feststellen. Ich selbst habe zu dem angegebenen Zweck dreimal eine Reihe deutscher Dörfer besucht und dort Beobachtungen in dem angedeuteten Sinne angestellt. Dabei haben sich zunächst zwei allgemeine Tatsachen ergeben: Erstens ist der ganze Vorgang viel verwickelter, als man zunächst denken möchte. In der Regel wirken bei jedem Wandel mehrere Ursachen zusammen; dabei treten auch häufig Gegenkräfte in Wirksamkeit, und es findet ein Ringen zwischen Tendenzen und Gegentendenzen statt: demgemäß vollzieht sich der Wandel in der Regel auch recht langsam, oft auch stufenweise. Zweitens zeigt sich, daß verschiedene Typen zu unterscheiden sind. Vorzüglich kommen die folgenden drei in Betracht:

Der erste tritt uns entgegen bei dem Wandel der inneren Denkweise. Die grundsätzliche Neigung zum Beharren wird bei ihm ersetzt durch eine ebensolche Bereitwilligkeit zum Fortschritt und Wechsel. Gleichzeitig schwindet die Macht der Sitte und der Respekt vor ihr; es verlischt die Welt des Aberglaubens und auch im Verhältnis zur Religion macht sich ein freierer Zug bemerklich. Alle diese Vorgänge kann man am ehesten mit einem organischen Prozeß vergleichen; sie vollziehen sich langsam aber unaufhaltsam mit großer Gleichförmigkeit auf der ganzen Linie. Ueberwiegend finden sie wohl generationsweise statt: das junge Geschlecht huldigt dem Neuen, das alte lehnt es ab; doch findet man wohl auch innerhalb einer allgemein modernisierten Dorfgemeinschaft noch einzelne Nachzügler aus dem alten Geschlecht, die dem konservativen Geiste treu geblieben sind. Aber auch das junge Geschlecht kann noch Widerstand leisten.

In einer bestimmten Gegend Deutschlands wurde mir wiederholt versichert, daß die Jugend dem Gespenster- und Zauberglauben der Väter nur so lange abhold ist, als die Schuljahre und später für die Männer die Militärjahre dauern; besonders mit dem Eintritt in die Ehe gewinnen die alten Mächte die Oberhand. Wo Veränderungen eintreten, vollziehen sie sich in der Regel sehr langsam. Ein derartiger mir bekannt gewordener Fall bezieht sich auf das Leichensingen, d. h. auf die Sitte, daß an der Leiche die Schulkinder unter Leitung ihres Kantors geistliche Lieder anstimmen. Der Kantor versuchte, sich unter verschiedenen Vorwänden dieser Verpflichtung zu entziehen; die Bauern wollten von dem alten Herkommen nicht lassen, und so entspann sich ein Kampf, der sich volle fünfzehn Jahre hinzog, bis er mit dem Siege des Neuen endigte. Einen lehrreichen Beleg für das allmähliche Eindringen des Neuen liefert auch die Unterscheidung, welche die Sitte zwischen reinen und gefallenen Jungfrauen bei der Hochzeit macht, indem sie nur den ersteren Schleier und Kranz, den letzteren keines von beiden zugesteht. Die letzteren haben nämlich allmählich angefangen, sich mit Sträußen an der Brust oder auch im Haare zu schmücken, wobei im letzteren Falle die Sträuße in einer Art von Hufeisen, d. h. also in Form eines halben nach vorn geöffneten Kranzes, angeordnet wurden. Dieses Surrogat hat in den meisten Dörfern schon eine Aufnahme gefunden; in wenigen wurde mir noch berichtet, daß die Bevölkerung es mit Spott betrachtet, also auf die Verletzung der Sitte noch reagiert.

Aehnliche Beobachtungen habe ich mit dem Geister- und Gespensterglauben gemacht. Dem Fremden gegenüber sind die Leute in dieser Beziehung sehr zurückhaltend. Wenn sie aber einmal zum Reden gebracht sind, wählen sie öfter die Form einer scheinbar kritischen eigenen Stellung: sie erzählen die Geschichten als solche, die von anderen geglaubt werden, und tun, als ob sie ihnen selbst ungläubig gegenüberstehen; in Wirklichkeit ist das nicht der Fall; es handelt sich vielmehr nur um eine äußere Anpassung, die aber immerhin schon den ersten Schritt einer Wandlung bedeutet. Ein viel späteres Stadium dieser Wandlung kann man gelegentlich beobachten bei Vertretern der bäuerlichen Intelligenz, die sich die städtische Gesittung angeeignet haben und von dem bäuerlichen Denken als einer ihnen selbst fernstehenden Sache reden. Unversehens entschlüpfen ihnen aber bisweilen Wendungen, die auf ein viel interneres persönliches Verhältnis zu ihm schließen lassen. (Schluß folgt.)

Neue Quellen zur Beschaffung russischer Hochschullehrer. II.

(Schluß.)

Die Vorzüge der von dem Minister der Volksaufklärung projektierten russischen Seminare an ausländischen Universitäten brauchen, wie die „Now. Wr." weiter ausführt, nicht besonders betont zu werden, sie liegen zu klar zutage. Erstens werden die Kandidaten für Professuren in eine Lage versetzt, welche sie nicht nur direkt nötigt zu arbeiten, sondern sie auch zwingt selbständig zu forschen. Zweitens wird das systematische, planvolle, von Spezialisten und Autoritäten ausgearbeitete Programm eine große Arbeitsproduktivität bei geringem Zeitverlust ermöglichen. In dieser Hinsicht zeichnet sich das neue Projekt sehr vorteilhaft von der bisher üblichen Abkommandierung von an der Universität belassenen Professoren-Kandidaten ins Ausland ab. Letztere hatten die Möglichkeit, sich nicht nur die ausländische Universität selbst auszusuchen, sondern auch die Lehrfächer selbst zu bestimmen. Die durchaus unbefriedigenden Resultate dieser unsystematischen Methode sprechen genug gegen dieselbe.

Die obligatorischen Kurse, sowie die obligatorischen Praktika werden die jungen Wissenschaftler erfahrungsmäßig mit dem Arbeitsleben der westeuropäischen Universitäten bekanntmachen, deren intensive Forschertätigkeit an den russischen Hochschulen kaum bekannt ist. Die Hochschulen an denen unsere zukünftigen Professoren arbeiten sollen, werden ohne Zweifel in weiten Grenzen eine gewisse Einwirkung, einen Einfluß auf sie ausüben. Außer Wissen werden sie auch aufgeklärte Toleranz, Achtung vor fremdem Denken und Urteil und ein entwickeltes Pflichtgefühl aus dem fremden Borne des Wissens schöpfen, und das sind alles Werte, an deren Stelle wir an den russischen Universitäten politischen Fanatismus, Parteireibereien und Wirren, schließlich eine unglaubliche Intoleranz zu allem, was keinen radikalen Paßierzettel besitzt, finden. Daher sind auch solche traurige Vorkommnisse möglich, daß ein bekannter Gelehrter bei einer Professorenwahl durchfällt und ein unbedeutender Privatdozent das Katheder erhält, aus Gründen, die mit Wissenschaft nichts zu tun haben, oder daß ein Professor von seinen Zuhörern beleidigt wird, weil er angeblich zu strenge Anforderungen an die Examinanden stellt, oder weil seine politische Ueberzeugung der vorherrschenden Partei nicht ganz paßt. — Im Auslande trifft man solche trostlose Erscheinungen nicht an.

In Deutschland begeistern sich an den Vorlesungen desselben Professors Leute von grundverschiedenen Anschauungen und Bekenntnissen. Bei Virchow (der ein bekannter Freisinniger war) strömten unzählige Zuhörer zusammen und natürlich nur um seinem wissenschaftlichen Fund nicht seinen politischen Tendenzen zu huldigen. Dasselbe sehen wir in Frankreich. In Paris beschäftigen sich Professoren der allerverschiedensten politischen Glaubensbekenntnisse, angefangen vom berühmten Anatomen Paul Poirier, dem Freimaurer und Anhänger von Waldeck-Rousseau, bis zum Vorsitzenden der katholischen Liga, dem großen Chirurgen Guion, mit den Studenten auf dieselbe rein wissenschaftliche Art, welche überhaupt die Möglichkeit der Beschäftigung mit Politik oder irgend etwas anderem, als dem Lehrfach, ausschließt. Von den Studenten wird ein ernstes Arbeiten in ihrem Fach und das restlose Ausführen der übernommenen Aufgaben gefordert, so daß eine große Leidenschaft für das aktive politische Leben gar nicht aufkommen kann.

Uebrigens ist der Gedanke des Ministers Casso, durch die projektierten Institute neue Quellen zur Beschaffung russischer Hochschullehrer zu erschließen, auch für Rußland nicht neu. An der Berliner Universität hat zeitweise ein russisches Seminar bestanden, welches auch viele Professoren geliefert hat; man braucht aus ihrer Zahl nur Prof. Petraschizky und Prof. von Senger zu nennen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Urteil im Moskauer Intendanten-Prozeß.
Deutschlands Kompensationen für Marokko.
Kaiser Franz Joseph eröffnet den Reichsrat.
Die tschechischen Frauen wollen politische Rechte.
Landesverratsklage gegen das Haus Braganza-Coburg.
Neues Aufflammen der Revolution in Persien.

Feuilleton.

Die Waldbrand-Katastrophe in Kanada.

Die verheerende Wirkung der von uns bereits gemeldeten Waldbrände in Kanada läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Die Nachrichten über die Todesopfer lauten z. T. noch sehr widersprechend. Jedenfalls steht fest, daß diese letzte Waldbrand-Katastrophe mit zu den furchtbarsten derartigen Bränden gehört, von denen bekanntlich Kanada mit einer gewissen Regelmäßigkeit in dürren Sommern heimgesucht wird.

Drei der riesigen Waldgebiete der mächtigen nordamerikanischen Seenplatte sind es, die in Flammen standen und zum Teil wohl noch stehen. Zwischen dem Lake Superior (Oberen See) und dem Michigan-See sind weite Waldgebiete der Porcupine mit zahlreichen Ortschaften und Siedlungen ein Opfer der Flammen geworden, und Hunderte von Personen, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, haben hier einen kläglichen Flammentod erlitten. Ein zweiter Riesenwaldbrand wütete gleichzeitig auf der von dem Michigan- und dem Huron-See gebildeten Landzunge, wo unweit von Alpema 8 Ortschaften mit vielen Bewohnern und dem gesamten Vieh der Gewalt der Flammen haben weichen müssen. Der dritte, der gewaltigste Waldbrand aber wütete zu derselben Zeit im südlichen Teil der Provinz Ontario.

Dieses im Süden an den Lake Superior, den Lake Huron und die Georgian Bai grenzende Gebiet ist, wie unterm Ende der vorigen Woche aus New-York gemeldet wird, eine der Schatzkammern Nordamerikas an Mineralbeständen und Wäldern. „Neu-Ontario" besitzt wohl die größten Holzbestände der Welt. Noch sind Distrikte vorhanden, die nie von zivilisierten Menschen betreten wurden, und obgleich bereits seit Jahrzehnten ein großer Holzhandel und große Holzverarbeitung im Lande betrieben werden, haben die Holzbestände noch nicht nennenswert abgenommen. Als im Jahre 1880 die Canadian Pacific ihren Schienenstrang am Nipissingsee vorbei nach Norden vorschob, setzte eine intensive Kulturarbeit im Lande ein, die sich bald in der Errichtung zahlreicher Holzbrei- und Papiermühlen sowie Sägewerke zeigte. Eine Siedlung schoß neben der anderen empor und die Stationen drängten sich entlang der Linie. Jetzt sind sie alle von der verheerenden Macht des Feuers bedroht, wenn sie nicht bereits vom Feuer eingeschlossen und samt ihren nicht rechtzeitig geflüchteten Bewohnern und dem Vieh ein Opfer der Flammen geworden sind. — — Auch die Anfänge des sich in Neu-Ontario rasch entwickelnden Bergbaues sind durch den Waldbrand vernichtet und die Einwohner zahlreicher Bergbau-Orten rüsten zur Flucht vor der nahenden ca. 350 Kilometer breiten Feuerwoge, die nur ein Platzregen löschen kann. Den Kulturerrungenschaften von Jahrzehnten droht Verderben.

Wir entnehmen den uns vorliegen Berichten ausländischer Blätter folgende Schilderungen der Schrecken dieser Katastrophe:

Ottawa, 13. Juli (30. Juni). Die riesigen Waldbrände haben eine Ausdehnung angenommen, die die Bewohner der zwischen den ausgedörrten Wäldern gelegenen Städte und Ortschaften in Angst und Schrecken versetzt und zum Teil obdachlos gemacht hat. Von North Bay bis Porcupine herrscht in einer Ausdehnung von 200 Meilen ein einziges Flammenmeer. Alle Kohlenfelder von Dome bis Whitney sind ausgebrannt. Der Himmel ist von großen Rauchwolken bedeckt. Männer, Frauen und Kinder sind den Seen und den Wasserläufen nach geflohen. Flüchtlinge von Porcupine und von Pottsville haben Zuflucht in Golden City gefunden. Die Vorstädte von Golden City sind völlig niedergebrannt. Die Lebensmittel sind sehr rar. In Cochrane sind die Einwohner ohne jede Nahrung und Unterkunft und müssen in Güterwagen übernachten. Zahlreiche Flüchtlinge sind in den großen Seen ertrunken. Alle Straßen, die durch die Wälder führten und alle Brücken sind vernichtet. Fast sämtliche Besitzungen mußten von ihren Bewohnern verlassen werden. Es wird den Ueberlebenden schwer werden, einen Weg nach zivilisierten Gegenden zu finden. Aus ermächtigter Quelle wird allerdings gemeldet, daß bis jetzt die Zahl der Toten nur 50 beträge und die Zahl der durch Brandwunden Verletzten 800. Alle Wälder an der Eisenbahnstrecke von Temiscaming bis Ontario, die Stadt Cochrane und viele Städte von geringerer Bedeutung, wie Porcupine und Pottsville, sind dem Erdboden gleichgemacht.

Zur Ausbreitung des Feuers hat besonders die Trockenheit der Gräser und der Ernten beigetragen. Nach den letzten Nachrichten allein aus Detroit sollen 500 Todesopfer festgestellt sein. Die Flüchtlinge aus den zerstörten Städten erzählen, daß die Zahl der Opfer noch gar nicht übersehen werden könne. Eine große Panik entstand in Tawas City, als die Flammen in die Stadt hineinschlugen. Viele Frauen und Kinder fielen in den Straßen ohnmächtig nieder. Andere flüchteten sich in die Kirchen und öffentlichen Gebäude, die aber auch bald von den Flammen umzingelt waren. Dreihundert Personen wurden an Bord eines Dampfers genommen, der gerade im Hafen von Oscoda lag, und den Flammen auf dem Huronsee entführt. Vom Schiff aus beobachteten die Leute, wie ihr Besitztum in Flammen aufging. Züge der Ontario-Eisenbahngesellschaft haben Hunderte von Flüchtlingen aus den Flammen entführt.

Folgende Erzählung einer Geretteten sei wiedergegeben: Frl. Doris Diamond, eine der Ueberlebenden, vom Iroquois-Theater in Chicago erzählte, daß der Anblick in den brennenden Straßen von Tawas furchtbar war. Männer, Frauen und Kinder seien tot niedergefallen. Zahlreiche Eltern warfen ihre Kinder in die Fluten des Huronsees, um sie vor dem Brande zu retten. Auch in dem Distrikt von Alpema, 50 Meilen nördlich von Au Sable, ist Feuer ausgebrochen. Acht kleine Städte am Huronsee sind völlig eingeäschert worden. Der Schaden ist noch gar nicht zu übersehen. Die Feuersbrunst zieht sich in einer Ausdehnung von Hunderten von Kilometern im Norden von Ontario zwischen der North-Bay und der Hudson-Bay hin. Man fürchtet, daß die Zahl der Opfer weit größer sein wird, als bisher gemeldet wurde. In der völlig zerstörten Stadt Cochrane, die 8000 Einwohner zählte, ist nur das Gebäude der Imperial-Bank stehen geblieben. Frauen und Kinder haben sich in leerstehende Güterzüge gerettet. Die Hitze war jedoch so groß, daß eine ganze Anzahl von Personen erstickt sind. Die Stadt Rotsville ist nichts weiter als ein von Asche umgebenes Trümmerfeld.

Nach einem Privattelegramm aus Haileybury wurden in Porcupine, als der Brand am ärgsten wütete, sechshundert Personen durch das Feuer in den See getrieben, an dem die Stadt liegt, und der schon dicht am Ufer eine beträchtliche Wassertiefe besitzt. Zweihundert Personen sind ertrunken.

Ottawa, 14. (1.) Juli. Gestern sind in Golden City die ersten Hilfszüge eingetroffen, die sofort besetzt waren. Die Züge brachten Aerzte, Krankenwärter und Verbandsmaterial. Die Canadian Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft transportierte ohne alle Kosten die Opfer der Katastrophe. Augenzeugen erzählen schreckliche Szenen von Leuten, die in den Flammen umgekommen sind, die sich aber noch hätten retten können, wenn sie den Kopf nicht verloren hätten. Im ganzen beziffert man heute die Zahl der Toten auf 300 bis 400. Wenigstens sind das die offiziellen Zahlen. Es scheint aber, daß die tatsächliche Ziffer bedeutend höher ist. In Porcupine wird der angerichtete Schaden auf 4 Mill. Mk. geschätzt. Die Flüchtlinge, die aus North Bay angekommen sind, erzählen furchtbare Leidens- und Schreckensszenen.

Zuerst bemerkte man am frühen Morgen fern am Horizont eine leichte schwarze Rauchwolke, aber so weit entfernt, daß man ihr keine rechte Bedeutung beimaß, da man in der dortigen Gegend an kleinere Waldbrände gewöhnt ist. Aber gegen Mittag verdunkelte sich der Horizont immer mehr und man bemerkte mit Schrecken, daß das Feuer sich näherte. Die Sonne verschwand hinter einer düsteren Rauchwand. Eine Feuermauer von 30 Meilen Länge und 2 Meilen Breite kam heran, alles zerstörend, was auf ihrem Wege lag; darunter kleine Dörfer, wie Tisdale

Die Maßnahme Minister Kassos hat, bevor man noch die Details erfuhr, so sonderbar es klingt, in weiten russischen Kreisen, namentlich den der Regierung prinzipiell feindlich gesinnten, eine große Unzufriedenheit erregt; man stellte diesen Entschluß der Regierung als einen das russische Nationalgefühl verletzenden Schritt hin. Besonders die Kadetten und Linken, die doch in so vielem stark zum Kosmopolitismus neigen, wähnen die nationale Selbständigkeit des russischen wissenschaftlichen Lebens dadurch gefährdet. Das liberale Professorenblatt „Russ. Wedom." mißbilligt ebenfalls das neue Projekt und mißtraut ihm zugleich stark.

Die „Now. Wr." glaubt den Grund zu dieser an und für sich befremdend wirkenden Unzufriedenheit angeben zu können. Bisher lag die Abkommandierung der an der Universität belassenen Kandidaten ausschließlich in den Händen des Professorenkollegiums; diese unumschränkte Macht, argwöhnt das gen. Blatt, wurde im Dienste politischer Parteien verwandt, um denselben die Nachfolgerschaft auf den Kathedern zu sichern. Das hat natürlich die Wissenschaft als Selbstzweck stark geschädigt. Jetzt hat, in Anbetracht der 140 leeren Katheder, der Minister die Beschaffung, Erziehung und besonders die Auswahl der künftigen Professore in seine eigne Hand genommen und ihr eine neue Grundlage geschaffen. Diese neue Grundlage scheint den linken Professoren nicht zu passen, die darum mit vielen Worten nichts weniger als die nationale Würde Rußlands dagegen ins Feld führen.

Es wäre allerdings wohl kränkend für Rußland, wenn es fremdstämmische Hochschullehrer für seine Katheder einladen müßte, woran in der Tat noch vor kurzem ein ultrakonservativer Minister dachte. Aber wenn die russischen Professoren, meint die „Now. Wr.", nicht genug Nationalgefühl haben, um selbst ihre Nachfolger für ihr Volk heranzuziehen, so sollten sie nicht mit nationalen Bedenken aufprotzen, wo endlich ein Weg zur Besserung der Verhältnisse eingeschlagen wird, selbst wenn er auch auf kurze Zeit aus der Heimat hinausführt.

Wir wollen es, nebenbei bemerkt, dahingestellt sein lassen, ob die Ursachen der Schäden des russischen Universitätslebens dort zu suchen sind, wo die „Now. Wr." sie erblicken will, d. h. bei den „liberalen" Professoren, und nicht etwa tiefer — in der falschen Erziehung des akademischen Nachwuchses incl. Studentenschaft durch Familie, Schule und Staat.

Dorpat, 5. Juli.

Der Bau einer Schmalspurbahn Riga-Moisekülll (es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Linie Moisekül-Allendorf (Pürkeln)-Lemsal-Mühlgraben) ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, von den Aktionären auf der Versammlung vom 30. Juni beschlossen worden.

Riga. Ueber den gestern in Riga gefeierten „Margeriten-Tag" („Tag der weißen Blume") berichten die Rigaer Blätter: Die Stadt zeigte rege Teilnahme am Fest. Viele Häuser, auch die Regierungsgebäude, hatten geflaggt. Am interessiertesten schien die Geschäftswelt; fast alle Schaufenster waren mit Margeriten geschmückt. Gegen 8½ Uhr begannen sich die vielen hundert jungen Mädchen am Denkmal Peter d. Gr. einzufinden, mit ihnen ein zahlreiches Publikum, das den weiten Platz umsäumte. Es war ein hübsches, farbenprächtiges Bild, all die frische anmutige Jugend in weißen Kleidern mit Schärpe und dem freundlichen Blumenschmuck huldigend, das Standbild des großen Herrschers umstehen zu sehen. Ein wundervolles mächtiges Schiff aus Margeriten, mit den Reichsfarben und den rigischen Stadtfarben geschmückt, war am Denkmalsockel aufgestellt worden. Nach einer Ansprache der Präsidentin des Frauenbundes Frl. P. Kieseritzky an die Versammelten, intonierte das Militärorchester die Kaiserhymne, die von den hellen Damenstimmen dreimal begeistert gesungen wurde, worauf die jungen Damen sich nach allen Seiten in Stadt und Vorstadt begaben, um ihres Werkes zu walten, das ihnen durch das trübe Regenwetter nicht leichter gemacht wurde.

Riga. In einer der „Rig. Ztg." zugegangenen, pessimistisch gehaltenen Zuschrift war s. Z. das Projekt zum Bau eines Zentralbahnhofs in Riga für gefährdet, wenn nicht gar für aufgehoben betrachtet worden. Nunmehr geht demselben Rigaer Blatt vom Chef der Riga-Oreler Eisenbahn eine amtliche Widerlegung zu, in der dieser erklärt, daß von einem Aufgeben des Projektes nicht die Rede sein könne und die Ausführung nur Zeit und Abwarten verlange. Im Einzelnen wird in dieser amtlichen Berichtigung darauf hingewiesen, daß bis heute von der Krone zum Umbau des Rigaschen Eisenbahn-Knotenpunktes bereits bis 7 000 000 Rbl. angewiesen worden sind und mit den Arbeiten, die hierfür ausgeführt werden sollen (beispielsweise dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Düna) schon begonnen worden ist. Des Weiteren ist vorgesehen, in nächster Zukunft mit dem Bau von Viadukten über alle an das Terrain des Passagierbahnhofs Riga grenzenden städtischen Straßen zu beginnen, sowie den Bau von hochgelegenen Teilstrecken des Bahnhofgeleises vorzunehmen.

Wenden. Am Freitag wurde die Wendensche Landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Sie ist, wie wir in der „Balt. Post" berichtet finden, als durchaus gelungen zu bezeichnen. Besonders reichhaltig ist die Vieh-Ausstellung beschickt. Das Geschäft ging über Erwarten flott. Es hatten an den beiden ersten Tagen Umsätze von gegen 15 000 Rbl. stattgefunden, die sich an den beiden Schlußtagen wohl auf 20 000 steigern dürften. Besondere Anziehungskraft übten auf das Publikum aus der von Baron Wolff-Hintzenberg ausgestellte Bergische Zuchthengst (Preis 2000 R.) und der von dem Livländischen Zuchtverein erworbene Roadster Deckhengst, ein Prachtexemplar. — In der Pferde-Abteilung hat der Livländische Klein-Grundbesitz mit manchem Preise gut abgeschnitten.

Arensburg. Frau Elisabeth Bull, geborene Strukow, hat, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, zum Andenken an ihre Mutter, geb. Jewsukow, der Oeselschen Ritterschaft ein Immobil sowie ein Kapital von 50 000 Rbl. zu Errichtung eines Asyls für arbeitsunfähige Damen geschenkt. Dieses Geschenk hat der Landtag angenommen und der Regierung ein Statutenprojekt für die Anstalt zur Bestätigung vorgestellt. Nach letzterem erfolgt die Aufnahme ins Asyl auf Beschluß des Landrats-Kollegiums, und zwar sollten solche Damen den Vorzug haben, welche dem immatrikulierten Oeselschen Adel angehören; dabei hat die Darbringerin sich das Recht auf Vorstellung von Kandidatinnen vorbehalten. Die jährliche Zahlung der Pensionärinnen ist auf 600 Rbl. angesetzt worden, doch kann die Zahlung auch ermäßigt oder erlassen werden. Erwähnt sei noch, daß das Kapital durch Zuschlag von 25 % der Jahreszinsen auf die Höhe von 100 000 Rbl. gebracht werden soll.

Reval. Die Revalsche Stadtverwaltung hat, dem „Pwlht." zufolge, endgiltig beschlossen, im August dieses Jahres zwei Vorbereitungsklassen und die I., II., und III. Klasse der weiblichen Kommerzschule zu eröffnen. Gleichzeitig werden in der städtischen Töchterschule sämtliche Parallelklassen, sowie die 1. und II. Klasse geschlossen.

— Infolge der ehemaligen langdauernden Streiks in den ausländischen Kohlenbergwerken und des damit verbundenen Kohlenmangels wäre ein Teil der Fabriken gezwungen gewesen, ihren Betrieb bis auf weiteres einzustellen, wenn nicht, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, der Gouverneur von Estland tatkräftig eingegriffen hätte. Se. Exzellenz wandte sich nämlich mit der Bitte aus Marineministerium, aus dem Vorrat des Revaler Ports Kohlen leihen zu dürfen. Sonnabend traf nun in Reval die telegraphische Nachricht ein, daß der Marineminister gestattet hat, aus den Vorräten des Ports bis zu 200.000 Pud Newcastle-Kohle leihweise zu entnehmen.

Mitau. Die im Auslande mit größtem Erfolg auftretende japanische Tragödin Hanako wird, wie man dem „Mit. Lok.-Anz." mitteilt, in der Herbstsaison d. J. im Mitauer Gewerbeverein mit ihrem eigenen Ensemble vom Kais. Hoftheater in Tokio mehrere Gastspiele veranstalten. — Ob der seltene Gast wohl auch zu uns nach Dorpat kommen wird?

Petersburg. In Anbetracht der in Japan zirkulierenden Gerüchte, daß P. A. Stolypin in den Fernen Osten zu reisen beabsichtige, hat die japanische Regierung, wie die „Retsch" erfahren haben will, den Behörden in Port Arthur und Dairen Befehl gegeben, einen feierlichen Empfang vorzubereiten. — Also auch nach Japan hat sich die Modekrankheit der Presse verpflanzt, mit Stolypins Reiseplänen Versteck zu spielen.

— Auf Beschluß der Petersburger Vereinsbehörde ist die Schließung der Literarischen Gesellschaft verfügt worden. Die Vereinsbehörde erblickt eine Verletzung der Statuten in der von der gen. Gesellschaft veranstalteten Enquete über die Lage der Presse sowie in der von ihr gefaßten Resolution, welche die Tätigkeit der Professorenschaft während der studentischen Unruhen verurteilte. Der zu der Sitzung der Vereinsbehörde zitierte Kassierer der Gesellschaft erklärte, der „Now. Wr." zufolge, daß die Veranstaltung von Rundfragen den Statuten der Gesellschaft nicht widerspräche; im gegebenen Fall sei die Enquete in Erfüllung eines diesbezüglichen Beschlusses des letzten Literarischen Kongresses veranstaltet worden. Was die Resolution in Sachen der Universitätsunruhen anbetreffe, so sei dieselbe in einer geschlossenen Sitzung gefaßt worden, und kein Mitglied der Gesellschaft habe beantragt, sie zu veröffentlichen. Mithin könne von ungesetzlichen Bestrebungen der Gesellschaft nicht die Rede sein. Trotz dieser Erklärungen wurde die Schließung der Gesellschaft auf Grund des § 85 des Anhangs zum § 118 des Statuts über die Vorbeugung und Verhinderung von Verbrechen verfügt. Gegen diese Verfügung wird wahrscheinlich Berufung beim Senat eingelegt werden.

Moskau. Der „Gol. Moskwy" behauptet, aus glaubwürdiger Quelle erfahren zu haben, daß die Rechtsanwälte Maklakow und Teslenko die Verteidigung im Intendantenprozeß mit Genehmigung des Zentralkomitees der Kadettenpartei übernommen haben. Das Zentralkomitee habe ihnen gestattet, die Verteidigung unter der Bedingung zu übernehmen, daß ein Teil des Honorars der erschöpften Parteikasse zugewandt werde. Ob wohl dieser Schritt auf die vielen Vorwürfe, besonders von Seiten der Nationalisten, zurückzuführen ist, die den kadettischen Dumadeputierten wegen der Uebernahme der Verteidigung der Intendanten gemacht wurden — oder sollte etwa diese Nachricht nur eine Ente sein?

Krementschug. Ein schwangerer Mann namens Belgomin Dawidowitsch Farfel bildet in Krementschug die Tagessensation. Derselbe fühlte sich unwohl — wie die „Semchtsch." berichtet, die diesen stark an saure Gurken mit frischen Enten gemahnenden Artikel bringt — und wandte sich an einen Arzt, der aber nichts Besonderes konstatierte. Als aber die Erscheinungen, Uebelkeit, Schwindel und Mattigkeit, sich wiederholten, wandte sich Farfel an einen anderen Arzt, welcher nicht mehr und nicht weniger als — Schwangerschaft konstatierte! Ein Spezialist bestätigte nach eingehender Untersuchung diese Diagnose. Auf die Initiative der Krementschuger Aerzte, die ob dieses Falles ganz aufgeregt sein sollen, wird der Kranke, resp. Schwangere nach Berlin gebracht, um operiert zu werden. — Man sagt augenscheinlich nicht umsonst, daß die Juden das fruchtbarste Volk der Erde sind.

Kursk. Auf der Station Kursk rannte eine manövrierende Lokomotive auf einen Zug: 7 Waggons sind, den „Birsh. Wed." zufolge, beschädigt und 14 Passagiere erhielten Verletzungen. Der Grund des Unglücks war ein Fehler am Regulator der Maschine.

Petropawlowsk. Im Dorfe Dmitrowskoje (Kreis Petropawlowsk) begannen mit dem Anfang des Frühlings die Feuerschäden überhand zu nehmen. Nach einem größeren Brande, welcher über 100 Häuser einäscherte, kursierten Gerüchte über Brandstiftungen. Die abgebrannten Hausbesitzer veranstalteten auf dem Dorfplatz eine Versammlung und beschlossen, an Ort und Stelle an drei verdächtigen Personen „Gerechtigkeit auszuüben". Ohne die Gerüchte geprüft zu haben, schleifte man die armen Opfer heran, riß einem den Bart aus und prügelte die beiden anderen zu Tode. Die Mutter eines des Erschlagenen vergiftete sich, als sie sah, wie der empörte Haufe ihren Sohn zu Tode marterte. Darauf begab man sich ins Nebenhaus, wo der sterbende Vater des Ermordeten lag, und erschlug auch ihn. Darauf erinnerte man sich dreier Bauern, welche schon im vorigen Jahre verprügelt worden waren, weil sie den Verdacht, Brandstiftungen verübt zu haben, auf sich gelenkt hatten. Man schleifte also auch sie heran und prügelte sie zu Tode. Am anderen Tage verhafteten, dem „Gol. Mosk." zufolge, die aus Petropawlowsk eingetroffenen Behörden über 60 Bauern, welche alle in dem Gefängnis von Petropawlowsk interniert wurden.

Charbin. Während der Sezierung eines mit Bakterien der Lungenpest infizierten Tabargans passierte Prof. Sabolotny das Unglück, daß eine Glaspipette platzte, wobei einige Blutstropfen des Tabargans dem Professor in die Schleimhaut des Auges gerieten. Sofort wurde eine Spülung mit einer Sublimatlösung vorgenommen, worauf Prof. Sabolotny die Sezierung beendigte. Der Professor ist bis jetzt gesund. Bis zur endgiltigen Feststellung seines Zustandes hat er sich, der „Now. Wr." zufolge, der Observation unterworfen und impfen lassen. Im Körper des betreffenden Tabargans wurden nach der Sezierung Bakterien der Bubonenpest gefunden.

Finnland. Der im vorigen Jahre ernannte stellv. Preßinspektor in Abo Alfred Lindbohm hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Oberpreßverwaltung folgendes Abschiedsgesuch eingereicht: Da sowohl mein Gewissen, mein konstitutioneller Standpunkt, wie auch meine Gesundheit mir nicht gestatten, die Prozesse der Oberpreßverwaltung zu führen, möchte ich hiermit bitten, mich unmittelbar meines Postens als stellv. Bevollmächtigter der Oberpreßverwaltung in Abo zu entheben. — — Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr wurde ein Gendarm in Wiborg von einem in Zivil gekleideten Musikanten des 7. finnländischen Regiments, der dem ersteren aufgelauert hatte, auf der Abo-Brücke überfallen und mit einem Messer gestochen. Als es dem Gendarm gelang, sich aus dem Handgemenge zu befreien, warf ihm der Musikant eine Bombe nach, die jedoch nicht traf und nur einen zischenden Laut von sich gab, bevor sie ins Wasser fiel. Der Attentäter wurde von herbeigeeilten Wachtposten festgenommen und in die Kaserne gebracht.

Politischer Tagesbericht.

Der englisch-japanische Bündnisvertrag

ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, vor seinem Ablaufen mit einigen Abänderungen erneuert worden.

Am 12. August 1905 schlossen England und Japan ihr Bündnis ab zur Befestigung und Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien und Indien, zur Erhaltung der gemeinsamen Interessen aller Mächte in China durch Sicherung der Unabhängigkeit und Integrität Chinas sowie des Prinzips der Gleichberechtigung des Handels aller Nationen, ferner zur Aufrechterhaltung der territorialen Rechte Großbritanniens und Japans in Ostasien und Indien und zur Verteidigung ihrer besonderen Interessen in diesen Gebieten. Die einzelnen Vertragspunkte lauteten:

1) Die beiden Regierungen werden, wann immer ihre oben bezeichneten Rechte und Interessen gefährdet sind, miteinander in vollem Umfange und offen in Verkehr treten und gemeinsam die Maßnahmen erwägen, die zur Wahrung derselben zu ergreifen sind. 2) Wenn infolge eines nicht herausgeforderten Angriffs oder eines aggressiven Vorgehens, das wo immer seitens irgend welcher Macht oder Mächte erfolgen mag, einer der beiden vertragschließenden Teile in der Verteidigung seiner Rechte und Interessen in einen Krieg verwickelt wird, so wird der andere Teil dem Verbündeten sofort zu Hilfe kommen, mit ihm den Krieg gemeinsam führen, sowie im wechselseitigen Einvernehmen Frieden schließen. 3) Da Japan die vorherrschenden politischen, militärischen und wirtschaftlichen Rechte in Korea besitzt, erkennt Großbritannien Japan das Recht zu, solche Maßregeln zur Leitung der Kontrolle und des Schutzes Koreas zu ergreifen, als es für geeignet und notwendig erachten mag, um diese Interessen zu schützen und zu fördern. 4) Japan anerkennt das Recht Großbritanniens, in der Nähe der indischen Grenze solche Maßregeln zu ergreifen, welche nötig sein mögen, die indischen Besitzungen zu schützen. 5) Beide Teile kommen überein, daß keiner, ohne den anderen zu befragen, in besondere Abmachungen eintreten wird, welche den in der Einleitung des Ablommens bezeichneten Zielen nachteilig sein könnten. 6) Im Falle eines russisch-japanischen Krieges übernimmt es Großbritannien, strenge Neutralität zu bewahren, und Japan, falls es von einer anderen Macht angegriffen wird, zu Hilfe zu kommen. 7) Die Bedingungen, unter welchen der erwähnte Beistand geleistet werden soll, werden durch die Militär- und Marinebehörden der vertragschließenden Teile vereinbart, die miteinander von Zeit zu Zeit in vollem Umfange und offen in Beratung treten. 8) Das gegenwärtige Uebereinkommen gilt für eine Frist von 10 Jahren, ist aber mit einjähriger Kündigung aufhebbar.

Als im Laufe der letzten Monate die Unterhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zwecks Abschluß

---

den Grubenort Delera, die Ansiedlungen der Philadelphiagruben und der Southern Whitney-Bergwerke. Feuerrufe gellten durch die Straßen der Stadt. Eine wilde Panik ergriff die Bevölkerung. Von South Porcupine hörten wir die Alarmsignale der Dampfmaschinen. In aller Hast packten die Bewohner zu kleinen Paketen das erste Beste zusammen, was ihnen gerade in die Hände fiel, und bereiteten sich zur Flucht vor.

Eine große Anzahl von Bergleuten hatte geglaubt, in den Schächten der Gruben Schutz vor dem Brande zu finden. Aber die Gestellhölzer gerieten in Brand. Die Unglücklichen verbrannten bei lebendigem Leibe; 27 vollständig verkohlte Leichname wurden in den Grubengalerien von Westdome gefunden. In einer anderen Grube, die durch Explosion vollständig zerstört war, fand man 30 Leichname. Von 300 Grubenarbeitern sind, wie man annimmt 150 in den Flammen umgekommen. Der Gesamtschaden wird auf über 30 Mill. Mk. geschätzt.

*

Wie gesagt, gehören riesige Waldbrände in Kanada nicht zu den Seltenheiten. Der Materialschaden durch solche Brände wurde 1908 auf 400 Mill. Mark berechnet; 1908 wurde eine eine ganze blühende Stadt von 5000 Einwohnern, Chisholm in der Nähe von Duluth, durch das Feuer dem Erdboden gleich gemacht. Um eine Vorstellung von der riesigen Ausdehnung dieser Brände zu geben, sei erwähnt, daß 1908 zu gleicher Zeit ein Wald von 800 km Länge, d. h. eine Strecke wie die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Hamburg, in Flammen stand. Der Durchschnittsverlust in den letzten 20 Jahren wird auf 100 Millionen Mark im Jahre beziffert.

Der Brände läßt sich bei dem riesigen Umfang, den sie furchtbar schnell annehmen, nur in seltenen Fällen Herr werden. Die Feuersbrunst, die 1908 einen der herrlichsten Wälder der Welt, den von Des Chates in den blauen Bergen des östlichen Origon zerstörte, hatte bereits eine Ausdehnung von 27 km erreicht, bevor es mözlich wurde, einen energischen Kampf gegen das Verderben bringende Element einzuleiten. Neun Tage lang arbeiteten 200 Männer, bevor sie das Feuer zum Stehen brachten, die nächste größere Wasserquelle war 27 km, der nächste Ort, von dem aus die Mannschaft verpflegt werden konnte, 75 km entfernt. Die Ursachen für die Brände sind zum großen Teil in sträflichem Leichtsinn zu suchen. Man hat festgestellt, daß von 300 Feuersbrünsten, die in einem Jahr in dem an Wald so reichen, nun schon so arg verwüsteten Adirondack-Gebiet ausbrachen, 121 durch Funken von Lokomotiven hervorgerufen wurden, 88 durch Haufen von Laub, die man brennen ließ, 29 durch Lagerfeuer, die von Jägern und Touristen angelegt wurden und 6 durch glimmende Asche von Zigarren und Tabakspfeifen. Der Kampf gegen die Waldbrände, der von der Regierung der Vereinigten Staaten mit aller Macht aufgenommen ist, wird daher vor allem mit strengen Gesetzen gegen die Eisenbahngesellschaften geführt werden müssen.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Senator †. Geheimrat Senator, der hervorragende Berliner Kliniker, ist in Tegel infolge einer Herzlähmung gestorben. Bis vor kurzem Leiter der Berliner Universitäts-Poliklinik, hat der Verblichene seine ärztliche Tätigkeit als praktischer Arzt begonnen, um ganz aus eigener Kraft zu einer der Berliner Berühmtheiten zu werden, deren Name in der ganzen Welt den besten Klang hatte. Er wurde 1834 zu Gnesen geboren und wurde praktisch er Arzt in Berlin. Im Jahre 1868 trat er als Privatdozent in den Lehrkörper der Universität ein. Von entscheidendem Einfluß auf seinen weiteren Werdegang wurden seine ärztlichen Beziehungen zur Kaiserin Augusta. Die Kaiserin, die vielfach kränkelte, schenkte ihm ihr volles Vertrauen, und ihrem Einfluß verdankte er im Jahre 1875 seine Ernennung zum dirigierenden Arzt der inneren Abteilung des Augusta-Hospitals. Gleichzeitig damit erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen Professor. Im Jahre 1888 wurde ihm die Leitung der dritten medizinischen Klinik an der Charité und die medizinische Universitäts-Poliklinik in der Ziegelstraße übertragen, an denen er als Lehrer der akademischen Jugend eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Es gab eine Zeit, da Senator zu den meist konsultierten Ärzten Deutschlands zählte. Grundlegend sind seine Forschungen auf dem Gebiete der Nieren- und Blutkrankheiten gewesen.

Mannigfaltiges.

Der Rotationskompaß. In Ergänzung unserer diesbezüglichen gestrigen Notiz entnehmen wir dem „Berl. Lok. Anz.": In der französischen Marine sollen neuerdings erfolgreiche Versuche mit dem sogenannten gyroskopischen Kompaß angestellt worden sein. Derartige Versuche sind aber keineswegs neu, da bereits Foucault im Jahre 1852 darauf hinwies, daß ein schnell rotierender Kreisel unter bestimmten Versuchsbedingungen das Bestreben zeigt, sich in die Nord-Südrichtung der Erde und nicht wie eine Magnetnadel in die magnetische Nordrichtung, welche bekanntlich von der ersteren abweicht, einzustellen. Diese Einstellung des Kreisels ist um so besser, je schneller er rottiert, so daß man bei neueren Konstruktionen unter Verwendung besonders sorgfältig konstruierter Antriebsmotore bis zu 20 000 Touren pro Minute gegangen ist. Ein derartiger „Rotationskompaß" hat vor einem Magnetkompaß den großen Vorteil voraus, daß er von Eisenmassen, welche sich in der Nähe befinden, nicht beeinflußt wird. Seine Verwendung ist daher gerade für die modernen Panzerschiffe von großer Bedeutung. Allerdings ist man in der Lage, auch den Magnetkompaß unter diesen Verhältnissen zu verwenden, wenn man durch besondere Hilfsmagnete die störenden Einflüsse der Schiffswandungen kompensiert. Diese Einregulierung ist aber eine recht mühselige und zeitraubende Arbeit. Wenn nun z. B. im Gefecht das Schiff beschädigt ist und damit die ganzen magnetischen Verhältnisse andere geworden sind, so kann der Fall eintreten, daß es überhaupt nicht mehr möglich ist, nach dem magnetischen Kompaß zu fahren, was natürlich eine außerordentliche Erschwerung der Navigierung mit sich bringt. Der Rotationskompaß dagegen würde auch unter diesen Verhältnissen nicht versagen. Während nun aber die praktische Ausführung eines solchen Rotationskompasses bei einem festen Standort an Land verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bietet, wird seine Einstellung eine recht ungenaue, sobald er auf einem bewegten Standort, z. B. einem Schiff, eingebaut wird. Plötzliche Aenderungen in der Fahrtrichtung und -Geschwindigkeit des Schiffes können für kurze Zeit starke Abweichungen der Kompaßrose ergeben, und diese Fehler waren es auch hauptsächlich, welche eine allgemeinere Einführung des „Rotationskompasses" auf Schiffen trotz seiner unbestreitbaren Vorzüge sehr erschwerten. Man kann diese Schwierigkeiten nur dadurch herabmindern, daß man die Bewegung des Kreisels in geeigneter Weise dämpft. Eine hierfür geeignete Einrichtung aufzufinden, war seit Jahrzehnten das Streben aller Konstrukteure, welche sich mit dieser Aufgabe beschäftigten, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, zum Ziele zu kommen. Erst dem bekannten Deutschen Anschütz gelang es durch eine außerordentlich sinnreiche Luftdämpfung die bisher vorhandenen Mängel soweit zu beseitigen, daß man jetzt den Rotationskompaß ebenso sicher verwenden kann, wie den alten Magnetkompaß.

— Hitz-Nachrichten. Trier. 18. Juli. Infolge der abnormen Hitze sind in Saarbrücken ein italienischer Arbeiter und ein Zugführer irrsinnig geworden. Beide mußten interniert werden. — — London, 13. Juli. In Birmingham sind 6 Todesfälle durch Hitzschlag vorgekommen. — — Newyork, 14. Juli. Die Eispreise sind infolge des großen Bedarfs auf eine unerschwingliche Höhe gestiegen. Die unbemittelte Bevölkerung hat versucht, ein Depot des Eistrusts zu plündern. In den dichtbevölkerten Tenement-Distrikten spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Die Säuglingssterblichkeit ist plötzlich um mehr als 50% emporgeschnellt. Mehr als 50 Personen wurden auf den Straßen vom Hitzschlag getötet. In der Stadtverordneten-Versammlung ist von radikaler Seite der Antrag gestellt worden, die Direktoren des Eistrusts wegen fahrlässigen Mordes in Hunderten von Fällen in Anklagezustand zu versetzen. Drei mit Eis beladene Wagen wurden auf offener Straße umgeworfen, ihres Inhalts beraubt und angezündet. Während der vergangenen Nacht schlief die halbe Bevölkerung Newyorks in den öffentlichen Parks, sowie auf den Balkonen und Feuerwehr-Notleitern. Die Wohltätigkeitsanstalten werden überlaufen, um von ihnen Geld für die Eisbeschaffung zu erhalten, und die großen Zeitungen haben Sammlungen eingeleitet, aus deren Erträgnissen Eis gekauft werden soll, um es an die Notleidenden zu verteilen. Lebensmittel lassen sich infolge der kolossalen Hitze nur wenige Stunden aufbewahren und müssen dann fortgeworfen werden.

— Ein nachdenkender Kritiker. In einer Theaterkritik eines sächsischen Blättchens, die die Aufführung eines Lustspiels in Dürrenberg behandelt, heißt es u. a.: „Das Stück war zwar Unsinn, aber blühender, und an diesen Blüten erheiterte sich das Publikum, das seiner Dankbarkeit lauten Ausdruck verlieh. Ueber die Möglichkeit des Inhalts durfte man freilich nicht nachdenken. Aber Nachdenken ist überhaupt schädlich, denn es nützt das Gehirn ab."

— Weibliche Logik. Es gibt Männer, die den Frauen die Logik abstreiten. Zu Unrecht. Sie haben Logik, nur eine andere als wir. Einen Beweis dafür lieferte mir wieder einmal, so erzählt ein Leser der „Köln. Ztg.", eine dieser Tage in der elektrischen Bahn aufgefangene Bemerkung aus schönem Munde. Eine elegante Dame trug einen Hut von so riesigem Umfang, daß sie damit bei normaler Kopfhaltung nicht durch die Tür in den Wagen gelangen konnte; erst nach allerlei anstrengenden Halsverrenkungen gelang das schwierige Kunststück. Als sie dann Platz nahm, sagte sie zu dem ihr folgenden Gatten mit dem Ausdruck innerlichster Ueberzeugung: „Die dumme Tür!"

eines Schiedsgerichts-Vertrages bekannt wurden, mußte eine Revision des englisch-japanischen Bündnisvertrages als Voraussetzung dafür erscheinen. In der Tat begannen bald zwischen London und Tokio die Verhandlungen, die zu der am Freitag in London stattgehabten Unterzeichnung des revidierten Vertrages geführt haben. Dieser enthält einen Zusatzartikel, der besagt:

„Wenn eine von beiden Parteien einen allgemeinen Schiedsgerichts-Vertrag mit einer dritten Macht abschließt, soll der revidierte Vertrag dieser Partei nicht die Verpflichtung auferlegen, einen Krieg mit einer Macht zu beginnen, mit der für sie ein solcher Schiedsgerichts-Vertrag in Kraft ist."

Ferner sind Artikel 3, der Japans Stellung in Korea betrifft, (Korea ist bekanntlich von Japan inzwischen annektiert worden) und auch Artikel 4, der Großbritannien bezüglich der indischen Grenze freie Hand gab, fortgelassen worden.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft und bleibt 10 Jahre in Gültigkeit.

Diese Modifizierung des englisch-japanischen Bündnisses scheint besonders in Nordamerika nicht geringe Genugtuung hervorgerufen zu haben. Die Vereinigten Staaten stehen bekanntlich im Begriff, mit 6 europäischen Staaten (darunter mit England, Deutschland und Frankreich) Schiedsgerichts-Verträge abzuschließen. Da nun der natürliche Gegner Japans eben Nordamerika ist, — bekanntlich strebt Amerika nach einer Ausdehnung seines Einflusses in China und in der Mandschurei und ebenso Japan nach einem solchen auf den Philippinen — so wird durch den Zusatzartikel ausgeschlossen, daß England in einen amerikanisch-japanischen Konflikt tiefer, als ihm angenehm wäre, hineingezogen werden kann. Daher wird auch im Auswärtigen Amte in Washington betont, daß jetzt für die Ratifizierung des englisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Vertrages kein Hindernis mehr vorliegt, während andererseits die englische Presse betont, daß Japans Zustimmung zu der Abänderung des Vertrages eine Fortsetzung seiner Politik der guten Beziehungen zu Amerika bedeute, und daß der neue Vertrag die Unterstützung der britischen Kolonien finden werde.

Weniger zufrieden mit der Abänderung des Vertrages ist man natürlich in Japan, wo die Presse bereits befürchtete, der Vertrag werde unter den neuen Bedingungen wohl nicht zustande kommen. — An der Besserung der amerikanisch-japanischen Beziehungen arbeitet übrigens die von Carnegie ins Leben gerufene Friedensstiftung. Sie berief zur Förderung des Weltfriedens den hervorragenden japanischen Gelehrten Dr. Juazo Nitobe-Tokio nach Amerika. Nitobe soll im Oktober an den amerikanischen Universitäten Vorlesungen über japanische Geschichte und die schwebenden Fragen halten, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Japan und Amerika herzustellen. 1912 soll ein hervorragender Amerikaner mit dem gleichen Auftrag nach Japan entsandt werden.

Deutschland.

Deutschlands Kompensationen für Marokko.

Ueber den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen bringt die „Köln. Ztg." folgende anscheinend inspirierte Auslassung:

„. . . Die Hauptsache (bei den Verhandlungen) ist und bleibt, daß man für das, was man aufgibt, einen wirklichen Gegenwert bekommt, und nicht, wo dieser Gegenwert gefunden werden kann. Die bisherige, mit ebensoviel Ruhe wie Entschiedenheit geführte diplomatische Aktion Deutschlands berechtigt zu der Hoffnung, daß unsere Diplomatie zu einem Schlußergebnis kommen wird, das uns den notwendigen Ausgleich der Interessen bringt, und daß das schließliche Abkommen in der Form einer wohlgefügten, kaufmännisch-befriedigenden Bilanz erscheinen wird. Welches die Gegenwerte sein sollen, die in diese Bilanz einzustellen sind, darauf sollte man sich nicht festlegen, schon deshalb nicht, weil Nichterfüllung etwaiger besonderer Wünsche nachher immer so gedreht werden könnte, als ob in ihr ein Zurückweichen Deutschlands zu erblicken sei . . ." Man solle, meint das offiziös bediente Blatt, mit einem befriedigenden Gesamtergebnis zufrieden sein und sich nicht auf Spezialwünsche festlegen.

Der „Berl. Lok.-Anz." läßt sich aus Paris drahten, daß eine mittlere Lösung gesucht wird, die den Interessen beider Parteien gerecht wird. „Bezüglich des Sus-Gebiets scheint eine Einigung in folgendem Sinne wahrscheinlich: Unter der militärischen Oberhoheit des Machsen wird das Gebiet vielleicht zwischen 2 oder 3 Gesellschaften geteilt. Die gewissen Verwaltungsprivilegien sind ausschließlich wirtschaftlicher Natur. Weiterhin soll das Projekt eines internationalen Zentralkomitees für öffentliche Bauten in Marokko wieder aufgenommen werden." — Das „Echo de Paris" weist darauf hin, daß durch die von Deutschland gewünschte Grenzberichtigung am Kongo Frankreich sich eines überaus wertvollen Gebietes entäußern würde. Deutschland würde dadurch in den Besitz eines Kolonialreiches erster Ordnung und stetig zunehmender Prosperität gelangen. Namentlich, wenn Libreville in das Abtretungsgebiet einbegriffen würde.

Unter dem Professorenkollegium der Universität München macht sich als Folgeerscheinung des Antimodernisteneides eine Bewegung geltend, die in akademischen Kreisen viel besprochen wird. Aus Anlaß der bevorstehenden Rektorwahl erwartet man Unstimmigkeiten unter den Professoren, da die Neigung besteht, hierbei die theologische Fakultät, die jetzt am Turnus wäre, zu übergehen. Die Ursache hierfür liegt in dem Umstande, daß sämtliche Mitglieder der Fakultät den Modernisteneid geschworen haben. Ein Mitglied der juristischen Fakultät, das man zum Rektor ausersehen hat, zeigt wenig Neigung, die Wahl unter diesen Umständen anzunehmen.

Aus Breslau wird unterm 15. (2.) Juli gemeldet: Als gestern zur Beerdigungsfeier des im 90. Lebensjahre verstorbenen letzten Achtundvierzigers, des Mitinhabers der „Breslauer Gerichtszeitung", Louis Cohn, der Trauerzug sich formierte, forderten Polizeibeamte die Kranzträger der sozialdemokratischen Deputationen auf, die roten Schleifen von den Kränzen zu entfernen. Die Leute weigerten sich, der Aufforderung nachzukommen. Sie wurden verhaftet und mit den Kränzen auf die Polizeiwache gebracht. Zu einer recht unerquicklichen Szene kam es danach am Grabe. Als der Inhaber der „Volkswacht", Redakteur Löbe, das Wort zu einer Trauerrede nahm und dabei die Wote wählte „Ein Kämpfer für Freiheit und Recht", verhinderte ihn der Polizeikommissar am weiteren Sprechen. Große Bestürzung bemächtigte sich der Teilnehmer an der Trauerfeierlichkeit und nur mit großer Mühe konnten dadurch, daß der Chor rasch einfiel, weitere Ausschreitungen verhindert werden.

Oesterreich.

Kaiser Franz Josephs Befinden hat sich so weit gebessert, daß er in Berg-Tracht, in Lederhosen mit nackten Knien, allein im offenen Wagen sitzend, zur Jagd zu dem ziemlich hoch gelegenen Anstand bei Ischl fahren konnte. Die Geduld des Kaisers wurde auf eine harte Probe gestellt: erst um 7¼ Uhr abds. erlegte er einen kapitalen Zehnender.

Aus Wien schreibt man der „Tgl. Rdsch.": Bei einer kürzlich abgehaltenen geodätischen Uebung hatten italienische Hörer des Wiener Technikums sich folgende freche Herausforderung erlaubt: Sie hatten an einer Triangulierungsstange ein Plakat geheftet, auf dem auf italiinisch stand: „Nieder mit den gierigen Säufern, die den Donaustrand bewohnen. Hoch die Großen, die das italienische Reich errichteten. Evviva Garibaldi! Evviva Cavour!" Außerdem sangen die italienischen Hörer Schmähllieder auf die Deutschen. Die deutschen Studenten führten Klage beim Rektor. Die Italiener wollten anfangs alle Schuld auf die Arbeiter abwälzen, gestanden aber später, den Schuldigen in ihrer Mitte gefunden zu haben. Eine Disziplinaruntersuchung ist eingeleitet worden. Die deutsche Studentenschaft beschloß, deren Ergebnis vorderhand ruhig abzuwarten, nötigenfalls sich aber aus eigener Kraft Genugtuung zu verschaffen.

Anläßlich der Volkszählung in Galizien hatten zahlreiche Juden die jüdische Sprache als Umgangssprache angegeben. Sie waren dafür zu Geldstrafen verurteilt worden und hatten an das Reichsgericht Beschwerde wegen Verletzung des ihnen staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechtes auf Wahrung ihrer Nationalität und Sprache erhoben. Das Reichsgericht hat nun diese Beschwerden zurückgewiesen. In den Gründen des Erkenntnisses wird ausgeführt, daß die Frage, ob die jüdische Sprache in Oesterreich als Sprache eines Volksstammes, also als „Umgangssprache" anzusehen sei, verneint werden müsse. Das sogenannte „Jiddische" sei ein Dialekt, aber keine Sprache.

Frankreich.

In den spanisch-französischen Besprechungen des nach San Sebastian abgereisten Botschafters Perez Caballero mit dem Minister des Aeußeren de Selves, die in verbindlichsten Formen geführt wurden, hat nach informierter Quelle die französische Regierung die Rechtmäßigkeit des spanischen Handelns anerkannt. Einige Besorgnis herrscht jedoch, daß die Verhandlungen durch Konflikte spanischer und französischer Truppen gestört werden könnten, weshalb beiderseits strenge Anweisungen erlassen wurden.

Obwohl der diesjährige Nationalfeiertag am 14. Juli ruhiger verlaufen ist, als angesichts der sozialrevolutionären und antimilitärischen Gährung, der vielen Arbeiterstreiks und der royalistischen Bewegung befürchtet wurde, so hat es doch nicht nur in Paris, sondern auch in der Provinz zahlreiche regierungsfeindliche Demonstrationen gegeben, die z. T. nicht ganz unblutiges Einschreiten der Polizei zur Folge hatten. In Lorient hatte die Arbeitsbörse die rote Syndikatsfahne aufgezogen und mit einem Trauerflor umgeben. Auf der Tür des Hauses standen die Worte: Heute wegen Trauer geschlossen!" Fahne und Inschrift wurden von der Behörde entfernt. Einige 60 Arbeiter wollten einen Umzug in den Straßen der Stadt veranstalten und programmäßig auf öffentlichem Platz ihre Karten für die Altersversicherung verbrennen. Sie wurden aber vorher von der Polizei zerstreut. — In Marseille hatten die Camelots du Roi eine Büste der Republick an einem Fensterkreuz aufgehängt und mit allerlei wenig schmeichelhaften Inschriften versehen ꝛc.

England.

Die Verhandlungen vom 18. Juli (30. Juni) im Oberhause müssen, so wird der „Deutsch. Tgsz." telegraphiert, als eine endgiltige Schließung aller Tore der Möglichkeit einer friedlichen Verständigung zwischen den beiden Parteien angesehen werden, an die bisher viele Leute noch immer geglaubt hatten. Die Krisis hat somit ihren Höhepunkt erreicht, denn die unionistischen Peers sind entschlossen, zu erproben, wie weit die Macht der Regierung geht, ihre Wünsche durchzusetzen und ihre Gesetze dem Oberhause aufzuzwingen, und zweitens wollen sie dem liberalen Ministerium die ganze Verantwortung für das aufladen, was aus dieser Krisis noch entstehen kann. Am nächsten Donnerstag fängt die dritte Lesung im Oberhause an, die in einigen Tagen erledigt werden dürfte. Natürlich wird die Regierung die Ablehnung beantragen, es bleibt dann nur noch eines übrig, der Peersschub, der die Erbitterung auf beiden Seiten nur noch steigern wird. Man erwartet, daß es am Montag nächster Woche zu großen Ovationen im Unterhause einerseits für Mr. Asquith, andererseits für Mr. Balfour kommen wird.

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet: Die angeordnete Untersuchung gegen die Mitglieder des Hauses Braganza wegen Hochverrats wird in allernächster Zeit erfolgen. Eine parlamentarische Kommission wurde eingesetzt, die die im Besitz der Regierung befindlichen Dokumente und Briefe des Hauses Braganza prüfen wird. Dom Miguel Braganza gab zu dieser Meldung folgende Erklärung: Es kann sich nur um das Haus Coburg handeln, dem die Herrscherfamilie, die zuletzt in Portugal regiert hat und deren Repräsentant König Manuel gewesen ist, angehört. Diese Verwechslung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß auch das letzte Königshaus in Portugal schlechtweg als das „Haus Braganza" bezeichnet zu werden pflegte. Auch der Inhalt der Depesche weist auf das Haus Coburg hin, da die Dokumente und Korrespondenzen, die den Gegenstand der Untersuchung bilden sollen, doch nur die des geflohenen Königs Manuel sein können. Man weiß, daß der König auf seiner eiligen Flucht seinerzeit einen beträchtlichen Teil seiner Papiere im Lande zurückgelassen hat. Unter diesen in Portugal verbliebenen Papieren befand sich auch u. a. die Korrespondenz König Manuels mit König Eduard, die dahinführen sollte, eine englische Intervention in Portugal zur Wiedereinsetzung König Manuels herbeizuführen. Der Hochverratsprozeß bezweckt einen juristischen Titel zu schaffen, um die Konfiskation des Coburgschen Besitzes formell zu legalisieren.

Locales.

Ein Beitrag zur Geschichte Dorpats.

In der Nr. 216 vom 21. Sept. 1891 der damaligen „Neuen Dörptschen Ztg." findet sich in vollem Wortlaut abgedruckt das interessante Dokument, das im Jahre 1740, in einer Blechkassette eingelötet, in dem Knopf des Johanniskirchturms niedergelegt und bei den Reparaturarbeiten unlängst in kaum lesbarem Zustande wieder hervorgeholt worden ist. Als Vorlage zum Abdruck hat, wie ausdrücklich vermerkt steht, nicht das Original, sondern eine bereits am 1. Mai 1740 angefertigte Kopie gedient. Das Dokument lautet:

„Annuente Deo ter optimo maximo.

Anno 1789 nach Christi Geburth ist der Anfang zu diesem Kirchen Thurm Bau zu St. Johannis gemacht worden, unter der Allergnädigsten Regierung der Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Großen Frauen und Kaiserin Anna Joannowna Selbsthalterin aller Reußen und Direction E. WohlEdl. und Wohlw. Raths Consule Domino Iohanne Davide Gruner ex ordine Senatorum, HE. RathsV. (Rathsverwandter=Rathsherr) und Ober Ambtsherrn Christian Schmaltz HE. RathsV. und Ober Gerichts Vogdt Andreas Magnus Meyer, HE. RathsV. und Ober Cämmerern Jürgen Krabbe, HE. RathsV. und Gerichts Vogdt Johann Hinrich Pencker, Herrn RathsV. und Cämmerern Samuel Linck durch Beihülfe deren HE. Kirchen-Vorstehern Martin Bließkow und Mathias Hinrich Jekel und angewandte Mühe und Arbeit des Baumeisters Grundmanns.

Zu welcher Zeit Pastores bei dieser Kirche gewesen als bei der Teutschen Gemeine HE. Johann Bernhardt Oldekopp. Bey der Unteutschen Gemeine, als welche aus Vergünstigung sich dieser Kirche bedient HE. Otto Hinrich Fuhrlohn. Elterleute sind zu der Zeit gewesen von der Großen Gilde Johann Remmert und Christian Kelch. Von der Kleinen Gilde Jürgen Werner und Peter Hesse.

Anno 1740 ist dieser Bau weiter fortgesetzt dieser Knopf von dem Kupferschmidt Braekmann verfertigt und Mense Magi aufgerichtet, da inzwischen HE. Bürgermeister Gruner mit Tode abgegangen und an dessen Stelle Herr Jacob Johann Sahmen erwählt worden.

Gott lasse dieses Haus dem Herrn geheiliget sein und lange Jahren im Seegen stehen.

Zum Andenken beschrieben d. 1. May Anno 1740.

Magnus Johann Sonnebaehr, Caes. Civit. Dorpat. Secrs.

E. C. Hoffmann, Notarius"

(Darunter das große und kleine Siegel der Stadt.)

Auf dieses Gedenkschreiben, welches die beiden ersten Seiten einnimmt, folgen einige Angaben, welche der damalige Rat des Interesses späterer Zeiten für würdig hielt und zum Schluß eine Aufzählung der Gegenstände, welche außer dem Dokument dem Turmknopf anvertraut wurden und sich also noch gegenwärtig in demselben befanden. Auf der dritten Seite sind zunächst die damaligen Getreidepreise angegeben, deren Billigkeit mit der gegenwärtigen Teuerung angenehm kontrastiert. Die Angabe lautet:

„Nach Bürgers Einkauf ist im Herbst 1739 bis Febr. 1740. Der Preiß vom Korn bey der Stadt gewesen.

1 Kl. Roggen	9	Kop.	jetzo	12 Kop.
1 Külmit Gerste. . . .	7	„	„	8 „
1 Külmit Hafer. . . .	6	„	„	7 „
1 Külmit Winter Weitzen.	16	„	„	20 „
1 Külmit Sommer Weitzen	18	„	„	16 „
1 Kl. Maltz	10	„	„	12 „

Sechs dergleichen Külmitten gehäuft machen eine Rigasche Tonne aus und 8 eine Doerptsche Tonne (gegenwärtig bilden, wie hier eingeschaltet sei, 4 Külmet ein Loof), dergleichen Copecken machen hundert einen Rubel aus und 80 einen Rth. nach Schwedischer Münze . . ."

Auf der letzten, der vierten, Seite, werden zuerst Angaben über das damalige Lehrpersonal der Stadt Dorpat gemacht:

„Die Herrn Praeceptores von Crons und Stadts Schulen sind in Anno Christi 1740 d. 1. May gewesen:

HE. Rector Johann Gottfried Pflug, HE. Conrector Johann George Haferung, HE. Colleg. Gottfried Dankwart, HE. Schreib und Rechenmeister Andreas Greve."

Zum Schluß folgen in getrennten Absätzen nachstehende, zum Teil auf den Turmbau bezügliche Notizen:

„Der Mahler der den Helm-Stang, Knopf und Haan, angestrichen ist gewesen HE. Hinrich Danckwart. Der Küster bey der Teutschen Gemeine Christopher Gronwald. Der Klein Schmidt so bey diesen Bau gearbeitet, ist gewesen Friedrich Wilhelm Schmidt. Der Maurer ist gewesen Peter Paul.

Auch ist zur selben Zeit im Knopf am ganz bahren Gelde eingelegt worden:

¼ Cop. ½ Cop. 1 Cop. 5 Cop. 10 Cop. ¼ Rubel ½ Rubel und 1 Rubel, den rubel zu 100 Cop. gerechnet macht in allen 191¾ Cop. Der Friedens Müntz mit den Turcken."

PA. Das Verkehrsministerium hat beschlossen, daß die Passagierwaggons aller 3 Klassen, deren Bau von 1911 an in Auftrag gegeben wird, mit elektrischer Beleuchtung zu versehen sind.

Aus dem Leben der aus unserer Stadt gebürtigen, im 14. Sibirischen Schützenregiment dienenden estnischen Soldaten berichtet der „Post." folgendes: Um in der Ferne den Zusammenhang mit der Heimat und den Ihrigen nicht zu verlieren, baten mehrere in Sibirien im Militärdienst stehende estnische Soldaten ihre hiesigen Angehörigen, sie mit Zeitungen aus der Heimat zu versorgen. Nunmehr teilen einige der Soldaten mit, daß die Militärobrigkeit ihnen und den Juden das Lesen von Zeitungen (allen Zeitungen?) verboten habe, und bitten, ihnen in Zukunft keine Zeitungen mehr zugehen zu lassen. Auch von Soldaten anderer Truppenteile sollen ähnliche Klagen verlautbart worden sein.

Immer wieder ereignen sich Fälle, die dartun, wie nützlich es ist, beim Benutzen einer Fuhrmannsdroschke sich immer auf alle Fälle die Nummer des Gefährts einzuprägen. Am Sonntag Abend unternahm ein Herr eine Fahrt vom Barklay-Platz bis zum Hotel „Rossia", wo er den Rosselenker versehentlich anstatt mit einem 10-Kopeken-Stück mit einem 5-Rbl.-Goldstück ablohnte. Da er sich die Nummer des Fuhrwerks nicht gemerkt hatte, besteht wohl keine Hoffnung, den Fuhrmann zu ermitteln. —ch

---

In einem hiesigen Uhr- und Nähmaschinen-Geschäft waren im Laufe der letzten Zeit Teile von Velozipeden, Grammophonen ꝛc. verschwunden. Die Kriminalpolizei ermittelte den Dieb in der Person des Angestellten dieses Geschäftes, namens Liwamäggi. Gestern gelangte die Sache vor den Friedensrichter des 2. Distrikts, wo der Dieb 8 Monate Gefängnis zudiktiert erhielt.

—o—

Sommertheater.

Nochmals sei auf das morgige Benefiz unseres tüchtigen Regisseurs und Charakterdarstellers Herrn Niemeck hingewiesen, das zwei Premieren bringt und zwar Wolters und Wolf Kbaigsbrun-Schaups entzückenden Schwank „Der Hochzeitstag" und Ernst Rennspies' flotte Burleske „Die Folgen einer Nacht."

Heute, Dienstag, findet im Garten des Handwerkervereins Konzert statt. Außerdem bleiben die üblichen Konzerte: morgen, Mittwoch, Freitag und Sonntag, bestehen.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. (7.) Juli. Se. Maj. der Kaiser gestattete Allergnädigst dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin den bulgarischen Alexanderorden I. Kl. anzunehmen und zu tragen.

Die Neuwahlen eines Dumadeputierten von der ersten Stadtkurie Petersburgs an Stelle von Beljaew sind zum 7. Oktober 1911 angesetzt worden.

Das Komitee welches die Statuten der geistlichen Seminare durchsah, sprach sich für die Organisierung einer Sechsklassenschule mit dem Gymnasialkursus und einer vierklassigen geistlichen Schule aus.

Das Militärressort organisiert im September einen Wettbewerb für in Rußland gebaute Flugapparate.

Um 11 Uhr vorm. begann vom Marsfelde das große, vom Militärressort veranstaltete internationale Rennen von Lastautomobilen Petersburg-Moskau und zurück. Am Rennen nehmen 16 Automobile verschiedener ausländischer Systeme teil, darunter 2 für den Sanitätsdienst bestimmte. Die Fahrzeuge fahren mit voller Befrachtung.

Moskau, den 4. (17.) Juli. Um 11 Uhr 30 Minuten nachts wurde das Urteil im Intendantenprozeß bekannt gegeben. Von den Angeklagten sind nur 7 freigesprochen. Die übrigen sind alle zum Verlust von Orden, Rang und allen besonderen Rechten verurteilt worden. Außerdem Scheremetjewski, Pilsudski, Swjätogor Schtepin, Michael Popow und Sagreballski zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie; Menschikow zu 2½ Jahren und Malyschew (unter Anwendung von 20 Monaten Untersuchungshaft) zu 1 Jahr 8 Monaten Arrestantenkompagnie; 8 Intendanten zu 1½ Jahren; 35 Intendanten zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie; 2 Intendanten zu 9 Monaten Gefängnis (bei Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft, und einer zu 11 Monaten Gefängnis (bei Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft). Ferner beschloß der Gerichtshof, die Gelder, welche auf unredliche Weise erworben wurden, einzufordern und sie dem Alexander-Komitee für Verwundete zu überweisen. Der Gerichtsspruch wird durch den Kriegsminister dem Kaiser zur Begutachtung vorgestellt werden. Nach dem Urteilsspruch sind alle Verurteilten in Haft genommen worden.

Kobrin (Gouv. Grodno), 4. Juli. Oberst Nasimow traf hier ein und hielt eine Parade über das Suworowsche Knabenbataillon ab.

Astrachan, 4 Juli. Hier wurden Fälle von Cholera beobachtet, wovon 1 tödlich verlief.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 4. (17.) Juli. 51 Personen erkrankten an der Cholera, 14 verstarben.

Mühlheim (Baden), 17. (4) Juli. Der am Morgen 8 Uhr aus Basel abgelassene Zug Basel-Frankfurt-Berlin entgleiste. Getötet wurden 18 Personen und verwundet 31, davon 7 schwer.

Wien, 16 (3) Juli. Kaiser Franz Joseph hat seinen Sommeraufenthalt in Ischl unterbrochen, um der feierlichen Reichsratseröffnung beizuwohnen.

Wien, 17. (4.) Juli. Der Reichsrat wurde eröffnet. Die Galerien waren vom Publikum überfüllt. Der Alters-Vorsitzende Abg. Fuchs gab der Hoffnung Ausdruck, daß dem Hause Dauer beschieden sein wird, und wünschte dem Kaiser Gesundheit und langes Leben.

Eine zahlreiche Deputation der tschechischen Frauenvereine besuchte den Ministerpräsidenten und mehrere Abgeordnete in Sachen der Erweiterung der politischen Rechte der Frauen, u. a. der Gewährung des Frauenwahlrechts. Der Minister und die Abgeordneten versicherten, daß sie den Wünschen der Frauen sympathisch gegenüberständen.

Ofenpest, 17. (4) Juli. Die durch das Erdbeben in Kötschkement verursachten Verluste werden auf 5 Mill. Kronen geschätzt. Von 10 000 Häusern sind 7600 beschädigt.

Paris, 17. (4) Juli. Es wurden mißglückte Versuche gemacht, bei Saint-Cloud und Lorient Züge zum Entgleisen zu bringen.

Barcelona, 17. (4) Juli. Gestern kam es zwischen der Polizei und zu einem Meeting versammelten Republikanern und Sozialisten zu einem Zusammenstoß. Mehrere Personen wurden verwundet und 20 verhaftet.

Konstantinopel, 17. (4) Juli. Im albanischen Klub fand eine vom Komitee für Einigung und Fortschritt inspirierte Versammlung von 200 Albanern statt, auf der beschlossen wurde, gegen die von den Albanern eingebrachten Forderungen und die Tätigkeit Ismael Kemals zu protestieren. Die Versammlung gab ihren Gefühlen der Treue gegenüber dem Sultan Ausdruck.

Teheran, 17. (4) Juli. Salar ud Doulé rief seinen Bruder, den entthronten Schah Mohammed Ali, zum Schah aus und schickte 3000 Mann Infanterie und 800 Reiter aus, die Hamadan einnahmen. In Teheran herrscht eine parlamentsfeindliche Stimmung. Unruhen erscheinen wahrscheinlich. Der Medshilis hielt im Beisein des Ministerpräsidenten Sepehdar eine Sitzung ab und gelangte zum einstimmigen Beschluß, daß es notwendig sei, sofort Sirdar Assad zurückzuberufen, damit er mit den Führern der Revolutionäre Verhandlungen anknüpfe. — Ein weiteres Telegramm besagt: Die Anarchie in Persien nimmt rasch zu. In Teheran wachsen Raub und Plünderung. Korassan und Astrabad sind von der Residenz abgeschnitten. In Talyschah ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Gouverneur ist geflohen. In Kaswin sind Unruhen ausgebrochen. Es finden Plünderungen statt. Serab ist von den Schahsewanen eingeschlossen. In Karadag sind die armenischen Niederlassungen zerstört. Senneh ist von den Kurden besetzt. — In Teheran werden diese Nachrichten verschwiegen, um die persische Anleihe in London nicht zu gefährden.

Prinz Salar ud Doulé besetzte mit Hilfe der Kurden Perfisch-Kurdistan und bedroht Hamadan und Kermanschah. In Proklamationen und Depeschen an den Medshilis rief er den Exschah Mohammed Ali zum Schah und sich zum gesetzlichen Gebieter der besetzten Landesteile aus.

Difsan, 16. (3) Juli. Die Expedition von Mohammed-Ali-Pascha hat Fiasko gemacht. Mohammed-Ali sah sich genötigt, Verhandlungen mit Saididris anzuknüpfen, welcher für sich den Posten des Emirs von Assir fordert. Eine große Menge von Arabern hat sich in der Nähe von Lochat angesammelt und hält die Wasserquellen besetzt. Man fürchtet einen Ueberfall auf die Stadt.

Agadir, 17. (4) Juli. Hier ist es, nach nach einer Meldung der Pariser Agence Havas, ruhig. Die Besatzung des Kreuzers „Berlin" geht täglich ans Land und unternimmt in Partien bis zu 40 Mann Bewaffneter Rekognoszierungen in der Umgegend.

Dazu wird aus Berlin berichtet, daß diese Meldung nach einer Erklärung aus unterrichteter Quelle, nicht den Tatsachen entspricht. Den Dienst in Agadir versieht das Kanonenboot „Eber". Der Kreuzer „Berlin" befindet sich bei der Insel Teneriffa, um Kohlen und Proviant einzunehmen. Das Fahrzeug hat keinerlei militärisch-politische Aufgaben.

Newyork, 17. (4.) Juli. Auf dem Dampfer „Moltke" wurden 4 choleraverdächtige Erkrankungen festgestellt. Auf der Insel Swinburne erkrankten an der Cholera 15 und starben 2 Personen.

Todtenliste.

Anna Rohloff, geb. Dickscheidt, † im 89. Jahre am 30. Juni zu Riga.

Sarah Grün, geb. Schwertlin, † am 1. Juli zu Riga.

Ernst Karl Schuppe, † am 30. Juni zu Riga.

Roman Liiw, † im 30. Jahre am 1. Juli zu Reval.

Richard Lehnert, † am 30. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.8	749.8	751.0
Lufttemperat. (Centigrade)	10.8	9.9	11.2
Windricht. (u. Geschwind.)	—	W.3	W.1
Bewölkung (Zehntel)	10	4	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.6°
2. Niederschläge 4.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kühles regnerisches Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

✝

Tony Bartels

geb. Reinberg.

geb. am 25. Febr. 1861. — gest. am 4. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch, am 6. Juli um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder.

Dorpat, d. 5. Juli 1911.

Heute um 10 Uhr morgens verschied sanft unsere inniggeliebte Grossmutter und Urgrossmutter

Franziska Liebisch

geb. Lanz.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg, Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1. Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Meerwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Krjukowa 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes

Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.

С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen'

Buchdruckerei.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 23.

E. Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Verreist

bis Ende August.

Dr. H. Koppel.

Симъ объявляется, что

Канцелярія III Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія

перенесена съ 5-го сего іюля съ Кантановой ул. 65 на

Садовую ул. Въ ДОМЪ 57

(во дворѣ).

Einer Grass'schen Schülerin in die II. Klasse wird

Nachhilfe

im Russischen und Mathematik (aufs Land) **gesucht.** Adresse: Ausstellungs-Str. 11, Qu. 3.

Unterrichts- u. Nachhilfestunden

in den Gymnasialfächern werden Schülern und Erwachsenen erteilt. Adr.: Dorpat, Breitstrasse 11, Qu. 1. Daselbst bereitet man auch vor zum Apotheker-Lehrling Examen.

Kinderjäckchen

in Wolle u. Baumwolle.

Westenstoffe.

L. Ehrhardt.

E. Krankenfahrstuhl

wird zu kaufen od. zu mieten gesucht. Gefl. Off. sub „Krankenstuhl" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen:

Holzgeschirre, Koffer, Bilder, Nähmaschine etc.

— Lodjenstr. 19 a, Qu. 3.

Zu kaufen gesucht

gut erhaltene, eintürige, einfache **Schränke** mit Wäsche- und Kleiderabteilung — Uferstr. 4.

Einige Korbmöbel

sind noch zu verkaufen im Expressbur.

Müllabfuhr!

Hausbesitzer, welche ihre **Schuttkasten** abgeführt wissen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben: **Budenstr. 1** beim **Hauswächter.** Dem Führer sind pr. Fuder 10 Kopeken zu bezahlen und die Anzahl der Fuder im Buch zu vermerken. Steinschutt, Glas und Blech können **nicht** geführt werden!

Feine Delikatess-Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.



Ich habe Keine Lust mehr zu Aufbügeln meiner Hose mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Baumaterialien

als:

Kundaschen

Portland-Cement

in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager

prima ungel.

Muschelkalk

in vollen Waggonladungen nach allen Stationen

Chamottesteine und -Lehm

prima gebrannte **Ziegelsteine**

Fliess-Mauersteine

Stuckatur Alabaster-Gyps

Ia Ia Ofen-Kacheln

glasierte und unglasierte

Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)

prima gebrannte **Dachpfannen**

(empfehlenswerteste Dachdeckung)

Dachpappen

Dachlack

offeriert billigst bei promptester Bedienung

Elm. Grohs, Dorpat

5 Rigasche Str. 127. Telephon 45.

Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh,

Gratrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet"



Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirschhorf und Starkasten.

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.

Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**

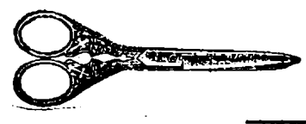

Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

In der Pferdestr. Nr. 1 stehen zwei gut eingefahrene u. gesunde braune

Fahrpferde

(Stute u. Wallach) 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, 5 u. 6 Jahre alt, zum Verkauf. Zu besehen v. 12—5 Uhr.

Gesucht zum 1. August eine **Wohnung** von 1 Zimmer und Küche. Offerten erb. Oberpahlen, A. Rosenbach.

Ein kleines Budenlokal

wird **mietfrei.** Zu erfr. Kaufhof 26.

Sommer-Theater.

Morgen, Mittwoch, d. 6. Juli, 8¼ Uhr

Benefiz

für den I. Charakterspieler und Ober-Regisseur des Schauspiels

Hrn. Hermann Niemeck.

Zum ersten Mal!

Der Hochzeitstag.

Schwank in 4 Akten von Wolters u. Königsbrun-Schaup.

Hierauf:

Die Folgen einer Nacht.

Burleske in 1. Akt von Ernst Rennspies.

D. H.-V.

Heute, Dienstag, d. 5. Juli,

und

Morgen, Mittwoch, d. 6. Juli

um 9¼ Uhr finden

Garten-Konzerte

statt.

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Deutsch-sprechender

Arzt

gesucht.

Gouv. Saratow, Kreis Atkarsk, 35 Werst von der Eisenbahn; gesichertes Einkommen. Näheres durch Pastor M. Somelt, Саратовск. губ. п.-т. отд. Медвѣдицко-Крестов. Буеракъ.

Gesucht zuverlässiger Herr

für kaufm. schriftl. Arbeiten. Offerten mit Angabe früherer Tätigkeit sub „A M" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Apothekergehilfen

und **Lehrlinge gesucht.** Näheres: Marien-Apotheke.

Wirtschaftsgehilfe

der 3 Ortssprachen mächtig, zum sofortigen Antritt für Schloß Neuhausen **gesucht.**

Gesucht per sofort ein

Eleve.

Schriftliche Offerten zu richten an die Gutsverwaltung Ilmjerw-per Rustago.

Zuverlässige Dame

für schriftliche Arbeit in ein Geschäft **gesucht.** Offerten unter „F E" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Per **sofort gesucht** eine tüchtige branchenkundige

Verkäuferin

für Manufakturwaren. Nur durchaus mit viel Praxis und der 3 Ortssprachen mächtige werden ersucht sich unter Chiffre „M K" an die Exped. d. Bl. zu melden.

Eine vorzügliche

Stubenmagd

die deutsch oder russisch spricht, kann sich sofort melden — Karlowa-Str. Nr. 26 zweite Paradentür.

Hotel „Elwa".

Einige **Zimmer** sind wieder **frei geworden.**

Vom 12. Juli wird in meiner Pension

ein Zimmer frei.

Villa im Walde. Näheres: Fr. Ilwes, Kehrimois.

Eine hübsche

Familien-Wohnung

bestehend aus 10 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Johannisstr. Nr. 10 I. Etage ist vom 1. September dieses Jahres **zu vermieten.** Auskunft erteilt Carl Unger, Johannisstr. 8.

Familienwohnung

von 6 Wohnräumen nebst Zubehör, Wasserleitung, Heizung und Garten ist **zu vermieten** — Teichstraße 54 a.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Veranda und Gärtchen an stillebende Mieter sofort **zu vergeben** — Jamasche Str. 30.

Eine freundliche sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch mit Benutzung des Gartens, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Fortuna-Str. 6.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 Zimmern. Offerten erbeten in die Buchhandlung **Groß,** Ritterstr. 21.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Mittwoch, den 6. (19.) Juli 1911

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Das Eindringen der städtischen Kultur in das Bauerntum. II.

(Schluß.)

Die Gründe für diesen langsamen, aber unaufhaltsamen Wandel der Kultur lassen sich nicht direkt beobachten, sondern nur durch Wahrscheinlichkeits-Betrachtungen erschließen. Für Deutschland kommen mehrere Gründe in Betracht. Mit der nächstliegenden Annahme, daß einfach die städtische Denkweise als solche nachgeahmt wird, kommen wir nicht aus. Denn dieses Beispiel bestand bereits in früheren Zeiten. Freilich aber — und das ist schon ein zweiter Grund — wird es heute soviel stärker, weil der Verkehr zwischen Stadt und Land außerordentlich gewachsen ist. Ferner hat sich im Zusammenhang mit dem ganzen Wechsel des Zeitgeistes eine ganz andere Art von Selbstgefühl beim Bauern entwickelt: er fühlt sich nicht mehr wie im alten ständischen Staat durch eine unüberbrückbare Kluft vom Städter getrennt, die ihm dessen Nachahmung unmöglich machen würde. Auch der Schulunterricht spielt natürlich eine große Rolle: in früheren Zeiten sehr im argen liegend und daher von geringerem Einfluß, steht er jetzt auf der Höhe; und der Lehrer wirkt nicht nur auf die Schulkinder, sondern vielfach auch durch Leitung von Gesangvereinen, von Volksbibliotheken usw. auch direkt auf die übrige Bevölkerung ein. Am stärksten aber sprechen wahrscheinlich wirtschaftliche Einflüsse mit: der Nutzen der neuen Einrichtungen auf diesem Gebiet wird ihm von allen Seiten durch Wanderlehrer, durch die Fabrikanten der Maschinen, durch gemeinnützige Vereine, vielleicht auch durch Geistliche, Lehrer und Beamte intensiv nahe gelegt.

Ist so einmal Bresche gelegt in die Mauer des Beharrens, so stürzt sie bald auch ganz zusammen. Von besonderem Einfluß können einzelne Gebildete, insbesondere Lehrer oder Geistliche werden: wo diese sich ihrer Aufgabe mit besonderem Eifer widmen und auf die Bevölkerung zu wirken verstehen, da können sie einem einzelnen Dorfe zu einem erheblichen Vorsprung gegenüber dem ganzen Nachbargebiet verhelfen. Mir ist mehrfach von derartigen Männern erzählt worden, die so im kleinen Kreise eine Kulturmission erfüllt hatten und deren Andenken dankbar in Ehren gehalten wurde.

Der zweite Typus bezieht sich vorwiegend auf wirtschaftliche Neuerungen. Hier handelt es sich in erster Linie um die Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen, ferner um diejenige einer rationellen Obst-, Vieh- und Bienenzucht, Verbesserung der Jaucheableitungen u. a. m. Das Charakteristische ist an diesem Typus vor allem die große Rolle, welche hier durchweg führende Individuen spielen: in jedem Dorfe wird ein, öfter auch ein paar Bauern genannt, die zuerst die Neuerungen bei sich eingeführt und ausgeprobt haben; die anderen verhalten sich zunächst abwartend, verfolgen aber mit großem Interesse das wirtschaftliche Ergebnis der Neuerungen und entscheiden sich darnach für Annahme oder Ablehnung, indem sie so klug den Unkosten des Versuches entgehen. Auch hier setzt sich das Neue oft nur langsam und stufenweise durch. Von der Einführung der künstlichen Düngung ist mir z. B. berichtet worden, daß mehrfach die Bauern anfangs heimlich in der Nacht ihre Felder in dieser Weise besorgten.

Der dritte Typus bietet sich vorzüglich im Reiche der Mode, der Zerstreuungen und der Vergnügungen, Erscheinungen, wie das Eindringen des Bades, die Verbesserung der Kutschen, das Annehmen städtischer Trachten und Moden, das Eindringen der Sommer- und Hochzeitsreisen u. a. m. gehören hierher. Das Tempo der Annahme ist hier, wo nicht wirtschaftliche Schwierigkeiten bremsend wirken, recht schnell: in wenigen Jahren ist eine derartige Neuerung manchmal schon heimisch. Ja bei manchen reinen Modeerscheinungen, wie z. B. beim Verschicken gedruckter Verlobungsanzeigen, kann ein Jahr genügen. Damit hängt zusammen, daß es hier auch weniger besonders veranlagter führender Personen bedarf; eine jede beliebige kann mit ihrem Beispiel vorangehen und häufig ist bei der Schnelligkeit der Verbreitung der Neuerung von dem Einflusse eines einzelnen Vorbildes überhaupt nichts zu spüren. Die Motive sind hier in weit höherem Maße, als bei den beiden anderen Typen, rein äußerlicher Natur. Sie beruht vor allem auf Regungen des Selbstgefühls und der Eitelkeit: man will nicht hinter dem Städter, man will nicht hinter seinesgleichen zurückbleiben. Auch zwischen verschiedenen Dörfern kann ein ähnliches Verhältnis des Neides und der Nachahmung entstehen. Hat das eine erst seine Musikkapelle oder seinen Gesangverein, so will das zweite sich von ihm nicht beschämen lassen. Besonders im Anfangsstadium kann aber auch die Liebe zur Sache selbst eine erhebliche Rolle spielen, sogar eine größere, als es in unserer städtischen Kultur der Fall ist. So scheinen die Sommerreisen, die überall erst im Aufkommen begriffen sind, hier in höherem Maße als bei uns der Freude an der Natur und dem Interesse an Menschen und Dingen zu entspringen.

Aeußere Anstöße spielen bei dem Auftreten der Neuerungen häufig eine große Rolle. Der Blitzableiter wird mit Vorliebe z. B. angenommen nach einem schweren Brande. Der Leichenwagen wurde in einem Dorfe eingeführt, als ein Bauer seine Frau in der benachbarten Großstadt im Krankenhause verloren hatte, wobei der Transport mit einem dortigen Leichenwagen für ihn ebenso nahe lag, als wenn er einen einheimischen Wagen dorthin geschickt hätte. In einem anderen Falle knüpfte das Entstehen der Sommerreisen an eine schwere Erkrankung der Frau sich an, für die der Arzt eine Badereise dringend empfahl; nach deren Vollzug der Mann alsdann die Reise mit veränderter Absicht wiederholte. Auch umgekehrt kann ein solcher Anstoß hemmend wirken. Das sogen. Wetterläuten, d. h. das Läuten der Glocken beim Gewitter, wurde in einem Dorfe, als es schon eingeschlafen war, nach einem schweren Brande wieder eingeführt. An derartigen Anstößen hat es freilich zu keiner Zeit gefehlt. Darum ist es selbstverständlich, muß aber doch zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich gesagt werden, daß stets eine entsprechende innere Disposition bei der Bevölkerung hinzutreten muß. Diese Disposition haben manchmal meine Gewährsmänner im Auge gehabt, wenn sie von einer Neuerung mir erklärten, sie wäre zwar noch nicht eingetreten, es wäre aber Stimmung dafür vorhanden.

Meine eben angedeuteten Beobachtungen leiden namentlich an einer Schwäche. In Deutschland ist besonders wegen der Zunahme der Eisenbahnen der Verkehr zwischen Dorf und Stadt fast überall so lebhaft, daß das Eindringen des Neuen sich mit einer erhöhten, für unsere Zwecke störenden Geschwindigkeit vollzieht. Und es drängt zugleich von so vielen Seiten ein, daß die einzelnen Fäden, die einzelnen wirksamen Faktoren, oft nicht mehr bloß gelegt werden können. Viel günstigere Bedingungen würden voraussichtlich solche Gegenden bieten, in denen der Verkehr noch geringer ist. Hier spielt sich der ganze Vorgang langsamer ab, und alle Einzelheiten können besser festgestellt und verfolgt werden. Derartige Bedingungen dürften in der hiesigen Gegend verwirklicht sein. Darum habe ich den Plan gefaßt, in ihr meine Beobachtungen fortzusetzen. Es ist mir gelungen, einige geeignete einheimische Personen, insbesondere Herrn Dr. Schlüter in Dorpat (Mühlen-Str. 11), für meine Pläne zu interessieren.

Der Zweck des vorstehenden Aufsatzes ist es, auch andere Personen für ihn zu gewinnen und sie um schriftliche Mitteilungen ihrer Beobachtungen an Herrn Dr. Schlüter oder noch lieber um die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zu bitten, mir bei einem bevorstehenden persönlichen Besuche ihre Erfahrungen und Beobachtungen mündlich mitzuteilen.

Dr. A. Wierkandt,
(Großlichterfelde bei Berlin, Wilhelm-Str. 22.)

„In Erwartung der Landschaftsreform"

Eine Rigaer Korrespondenz der „Now. Wr." erwägt unter obenstehender Ueberschrift die Chancen einer künftigen russischen Kurie, für den Fall, daß in den Ostseeprovinzen die Landschaftsreform nach dem Muster derjenigen im Westgebiet eingeführt werden sollte. Wenn — so schreibt der Korrespondent der „Now. Wr." — was ja sehr schön wäre, das deutsch-adlige Surrogat einer Selbstverwaltung durch die Semstwo abgelöst werden würde, so wären die Chancen einer russischen Kurie doch recht schwach; im allgemeinen könnte man von 21 Kreisen und ebenso viel Städten nur in 5 Kreisen und in den Städten Riga, Reval, Mitau, Dorpat, Pernau, Libau, Wesenberg und Weißenstein eine zudem sehr bescheidene Anzahl von russischen Landboten aufbringen. Daher empfiehlt der Korrespondent sämtliche orthodoxen Esten und Letten, ca. 200 000 M., der russischen Kurie zuzuzählen. Mit den 180 000 genuinen Russen würde das etwa 20 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, wobei in die Zahl der Landboten wohl alle orthodoxen Priester lettisch-estnischer Nationalität Aufnahme finden würden. Jedenfalls müßte dafür gesorgt werden, daß die Geistlichkeit und die Beamtenschaft unbedingt wahlberechtigt wäre.

Wenn der Gegenstand nicht so ernst wäre, fühlte man sich wahrhaftig versucht, eine Satyre auf solch einen Vorschlag zu schreiben! Nur eines sei ganz nebenbei dem Herrn Korrespondenten zu bedenken gegeben: ist er dessen sicher, daß die orthodoxen Esten und Letten konservative russische Wahlmänner und nicht estnische und lettische Fortschrittler in die Wahlversammlung entsenden werden?

Vom Rigaer Margeritentag.

Der Deutsche Frauenbund zu Riga hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am 4. Juli Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna einen Nelkenstrauß mit Margeritenduft überreichen lassen dürfen. Mit der Nadel des Deutschen Frauenbundes war eine goldgelbe Schärpe an dem Strauß befestigt, die auf der Vorderseite die Worte in Silber trug:

„Seiner Hohen Protektorin der Allergnädigsten Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna."

Auf der Rückseite der Schärpe stand:

„Zur Erinnerung an den Kaiserbesuch
4. Juli 1910.
Am Tage des Margeritenverkaufes
4. Juli 1911
in treuunterthänigster Ergebenheit
der Deutsche Frauenbund in Riga."

Hierauf hat der Deutsche Frauenbund zu Riga folgende Depesche erhalten:

„Die Sendung der schönen Blumen am Jahrestage des Besuches in Riga hat Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna sehr gerührt. Ihre Majestät hat mir befohlen, den Damen des Deutschen Frauenbundes Allerhöchst ihren herzlichsten Dank und die wärmsten Glückwünsche zum Gelingen des Margeriten-Verkaufstages auszusprechen.

Gezeichnet:
Hofmarschall Graf v. Benckendorff."

Dorpat, 6. Juli.

Mit dem Bau der gesamten Bahnlinie Moisekül-Riga soll, der „Rig. Ztg." zufolge, von Riga aus sofort nach Bestätigung des Projekts begonnen werden und die erste Teilstrecke bis Neubad soll bereits im nächsten Herbst dem Verkehr übergeben werden, wenn die Bestätigung im September d. J. erfolgt. — Die Linie wird von Riga aus folgende Ortschaften und Punkte berühren. Mühlgraben-Hafen (Abzweigung), Mühlgraben-Magnushof-Zarnikau (diesseit der Aa) und Zarnikau (jenseits) nach Ueberführung der Bahn auf einer Stein-Eisenbahnbrücke — Pabbasch-Strand-Peterskapelle und Neubad, die Linie führt dann weiter über Adiamünde-Ulpisch-Lemsal-Allendorf-Salisburg nach Kürbishof (Endpunkt) und vereinigt so die schon bestehenden Bahnen: Walk-Pernau, Reval-Fellin mit Riga.

— Zum projektierten Bau der Normalspurbahn Riga-Bauske-Kowno erfährt der „Rish. Westn.", daß die Arbeiten der Trassierungskommission, zu der u. a. auch Graf Pahlen-Groß-Eckau, verschiedene andere kurische Gutsbesitzer und einige Ingenieure gehören, bereits begonnen haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Margeritentag des Rigaer Frauenbundes. Der Frauenbund überreicht seiner hohen Protektrice einen Margeritenstrauß und wird eines Allerhöchsten Dankes gewürdigt.
Neue Maßregelung polnischer katholischer Geistlicher.
Kaiser Franz Joseph eröffnet den Reichsrat mit einer Thronrede.
Neue schärfere französisch-spanische Konflikte in Marokko.
Der Panama-Kanal und die Vereinigten Staaten.

Feuilleton.

Ein Muster eines Museums für Heimatkunde. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von F.

So viel die deutsche Reichshauptstadt von Reisenden aus unseren Landen besucht wird, so wenig ist doch unter den zahlreichen und großartig ausgestatteten Museen Berlins eins bekannt, das doch zu den interessantesten und lehrreichsten von allen gehört. Freilich, es ist nicht der Reichtum seiner Sammlungen oder der Wert der in ihm aufgespeicherten Schätze, der es so hervortreten läßt, vielmehr ist es gerade seine eng-lokale Bedingtheit und seine zweckentsprechende Anordnung, die es zu einem Museum macht, das vorbildlich genannt zu werden verdient. Solche Museen müßte es überall geben. Sein Zweck ist, Kenntnis der eigenen Heimat, Liebe zur Heimat zu haben und zu fördern. Aehnliche Sammlungen besitzen wir auch in unseren Landen, aber sie sind einerseits nicht miteinander vereinigt — und geben daher kein allseitiges Bild, oder sie sind nach umfassenderen Gesichtspunkten angelegt und geordnet und dienen darum nicht eigentlich dem Zweck der Heimatkunde. Wenn etwa das Rigaer Dommuseum und das sich daran schließende naturwissenschaftliche Museum in geeigneter Weise vereinigt und neugeordnet würden, so ließe sich auch für unser Land eine bedeutsame Sammlung schaffen, — der Grundstock ist da, es bedarf nur noch mancher, freilich auch noch sehr wesentlicher Ergänzungen.

Doch nicht Vorschläge will ich machen, sondern nur ein Museum kurz schildern, in dem das mir vorschwebende Ideal bereits verwirklicht erscheint und das deshalb als Muster für ein derartiges heimatkundliches Museum gelten kann. Das ist das Märkische Museum in Berlin.

Dieses bereits im Jahre 1874 von der Stadt Berlin gegründete Museum verfolgt den Zweck, die natürliche und geschichtliche Entwicklung des Stammlandes des preußischen Staates und seiner Hauptstadt sinnfällig vor Augen zu führen. Danach zerfällt die Sammlung, die es bietet, in zwei Hauptabteilungen: eine naturwissenschaftliche und eine kulturgeschichtliche. Jene will in Proben und mit Hilfe von Abbildungen die Geologie und Biologie des Landes schildern. Diese gibt in Ueberbleibseln, bezeichnenden Erinnerungsstücken, in technischen und künstlerischen Gebilden sowie ähnlichen Hervorbringungen eine Uebersicht über die geschichtliche und kulturelle Entfaltung der Provinz Brandenburg und Berlins von der Urzeit bis in die jüngste historisch gewordene Vergangenheit. Dieser Aufgabe entspricht die Verteilung der zur Schau gestellten Gegenstände in den verschiedenen Gruppen.

Schon das Aeußere des Museumsgebäudes entspricht dem Charakter der Sammlung. Es ist ein Komplex von mehreren mit einander verbundenen Gebäuden, die in den verschiedenen, in der Mark Brandenburg heimischen Stilformen aufgeführt sind, — eine freie Bauanlage, die es zugleich ermöglichte, die so verschiedenen Sammlungsgruppen in eigens zu ihnen stimmenden Räumen unterzubringen. Die Unregelmäßigkeit des Bauplatzes am Märkischen Platz zwischen der Wallstraße und der Straße am Kölnischen Park (unweit des Stadtbahnhofes Jannowitzbrücke) begünstigte eine vielseitige Gliederung der Bauanlage. An der Wallstraße erhebt sich — von einem mächtigen Turm überragt — das Hauptgebäude in den Formen der norddeutschen Backsteingotik, wie sie in der Mark und den deutschen Ordenslanden bodenständig erscheint. Diesem Bau und seinen Annexen schließt sich nach der anderen Seite eine weitere Baugruppe an, die den Charakter der Stilperiode der Renaissance trägt, der zweiten geschichtlichen Hauptperiode des preußischen Staates. Für die äußere und innere Durchbildung wurden ältere Architekturstücke, Schlußsteine, Türme, Schlösser, schmiedeeiserne Gitter u. dgl. mehr verwendet, die alle alten Berliner Bauten entnommen sind, die mit der Zeit der durch die Anforderungen der Neuzeit notwendig gewordenen Umgestaltung der Stadt zum Opfer gefallen sind.

An der Nordseite führt neben einem steinernen Rolandbilde, einer Kopie der Statue vor dem Rathause in Brandenburg a. d. Hafel von 1474, eine überdachte Treppe zu dem Haupteingange empor. Von hier aus betritt man zunächst eine kleinere überwölbte Vorhalle und dann durch einen schmalen Durchgangsraum die sog. Große Halle, ein mächtiger kirchenartiger Raum, der auf der Südseite von einer Empore begrenzt wird. Hier sind besonders hervorragende Schaustücke namentlich der kirchlichen Kunst aufgestellt: Altarflügel, Taufsteine, Heiligenstatuen, Grabsteine, Glocken u. dgl. Erst von hier aus gelangt man zu den weiteren, systematisch geordneten Sammlungen des Museums.

Auf einer Treppe steigt man zunächst in das Erdgeschoß hinab, das die prähistorische Abteilung birgt. Diese will an der Hand von Funden, die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch in der Erde lagen, einen Ueberblick über die märkische Vorgeschichte geben von der Urzeit an bis zur Germanisierung und Christianisierung des Landes im 12. Jahrhundert. Aus der Fülle der gesammelten Altertümer (mehr als 24 000) sind die bedeutendsten Stücke und Funde ausgewählt und zu einer Schausammlung vereinigt worden. Alle übrigen Gegenstände werden als Studiensammlung in besonderen Räumen untergebracht und können auf Wunsch (namentlich zu wissenschaftlichen Zwecken) besichtigt werden.

Diese Zweiteilung ist in hohem Grade zweckentsprechend und nachahmenswert. Indem die Hauptstücke gesondert hervorgehoben werden, wird auch den Laien ein instruktiver Ueberblick geboten, während die Gesamtheit der Fundobjekte in ihrer Fülle nur zu leicht verwirrend wirken würde. Die systematische Auswahl und Anordnung läßt nicht nur das Charakteristische einer jeden Periode deutlich hervortreten, sondern vermittelt auch einen lehrreichen Einblick in den Fortschritt der kulturellen Entwicklung.

Nachdem man einen Vorraum, in dem große Tongefäße und Urnen aus jeder der 6 Perioden der märkischen Vorgeschichte, sowie mehrere Einbäume aufgestellt sind, durchschritten hat, gelangt man in eine Reihe von Räumen, deren jeder mit seinen Ausstellungsobjekten einer bestimmten Periode gewidmet ist: Steinzeit, ältere Bronzezeit, darunter die bedeutsamen Funde aus den Hügelgräbern von Weitgendorf, jüngere Bronzezeit mit den Funden aus des Königsgrabe von Seddin, Hallstattzeit, La Tène-Zeit, römische Kaiserzeit, Wendenzeit, die ein jähes Abbrechen der seit 2—3 Jahrtausenden in der Mark heimischen und in langsamer, aber lückenloser Entwicklung zu höher Blüte gelangten germanischen Kultur bedeutet. An ihre Stelle tritt die noch ziemlich primitive slawische. Die mannigfachen Handelsbeziehungen des Gebietes in dieser Zeit werden durch hervorragende Hackfilberfunde veranschaulicht. Damit sind wir an die Schwelle einer neuen Zeit geführt: mit dem Auftreten der Askanier und der Einführung des Christentums tritt die Mark in das Licht der Geschichte.

Durch das mit Glasmalereien aus dem 16. Jahrhundert geschmückte gotische Treppenhaus gelangt man nun wieder hinauf in das erste Geschoß und zwar zunächst in die Naturgeschichtliche Sammlung.

Im ersten Raum vermitteln zunächst instruktive Tabellen und Karten in allgemeinen Zügen eine Uebersicht über die zoologische Entwicklung der Mark Brandenburg, sowie über die Entstehungsgeschichte ihrer Fauna und Flora und auch über die Bevölkerung der Provinz.

Die Grundlage für das Verständnis der Natur bildet der Boden. Zusammen mit dem Klima liefert er die Lebensbedingungen für die Tier- und Pflanzenwelt. So beginnt denn die Aufstellung mit einer geologischen Abteilung

Ihr sind die nächsten Räume gewidmet. Hier werden zunächst die vereinzelten Ablagerungen

W. **Pernau.** Uns wird geschrieben:

Die Badesaison erreicht schon bald ihren Höhepunkt und man kann schon vom Fazit des diesjährigen Sommers reden. Die Saison ist in diesem Jahre verhältnismäßig recht schwach besucht und man trifft noch viele weiße Zettel an den Fenstern, was früher um diese Zeit fast gar nicht vorkam. Die Witterung ist auch eine sehr unbeständige — wie übrigens überall, so daß auch die kalten Bäder im Meer nicht so stark besucht werden. Laut der in der neuen hiesigen russischen Zeitung „Kurort Pernow" erschienenen Liste beläuft sich die Zahl der Badegäste bis zum 15. Juni auf ungefähr 480 Erwachsene ohne Kinder und Bedienung. Natürlich kann diese Liste nicht Anspruch auf absolute Genauigkeit machen, aber annähernd wird diese Zahl wohl den Tatsachen entsprechen. Dieses Resultat ist für Pernau recht deprimierend. Vielleicht haben die in die Zeitungen gedrungenen Nachrichten über die Verunreinigung des Pernau-Flusses durch die Fabrik „Waldhof" schädigend auf den Besuch gewirkt. (Durch die Expertenkommission ist die Unschädlichkeit dieser Abwässer nachgewiesen worden. Die Red.) Teilweise werden aber auch dabei die hohen Mietpreise der Wohnungen ihre Rolle gespielt haben, denn die hiesige Badeanstalt kann durchaus sogar sehr hohen Anforderungen gegenüber gerecht werden. Wie hier verlautet, wird die Sache über die Verunreinigung des Flußwassers jetzt wieder vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten vorgenommen und wahrscheinlich wird die Untersuchung in diesem Jahre zu Ende geführt werden. Vielfach wird hier dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Fabrik „Waldhof" verpflichtet werde, ihre Abwässer gründlicher zu reinigen, als dies bisher geschieht; ebenso wäre es wohl auch erwünscht, daß die Schornsteine der Fabrik mit Rauchverzehrern versehen würden.

Kreis Fellin. Der Fennernsche landwirtschaftliche Verein begründet, dem „Rish. Westn." zufolge, eine gegenseitige Gesellschaft für Viehversicherung, deren Statut bald zur Bestätigung vorgestellt werden soll.

Kreis Riga. Das Doppelgeleise zwischen Assern und Karlsbad wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in voriger Woche eröffnet. Zurzeit wird an der Legung eines Doppelgeleises zwischen Assern und Schlock eifrig gearbeitet. Auch die Arbeiten zur Fertigstellung eines Doppelgeleises zwischen der Station „Kiefernhalt" und Bilderlingshof sind bis auf einige Weichen und andere Einrichtungen schon fertig, sodaß es nur auf die Verwaltung der Riga-Orler Eisenbahn ankommt, das Doppelgeleise der Strandbahn auf ihrer ganzen Ausdehnung, mit Ausnahme der Aabrücke, von Thorensberg bis Schlock bereits in absehbarer Zeit zu eröffnen. Die Rigaer Blätter hoffen, daß dann die ewigen Zugverspätungen auf der Strandbahn aufhören werden.

— Von den Stürmen der letzten Tage ist, den Rigaer Blättern zufolge, längs dem Meeresufer viel Bernstein angespült worden. Man findet nicht selten größere Stücke des schönen gelben Harzes.

Riga. Ueber den vorgestrigen Margeritentag in Riga berichten die Rigaer Blätter: Bis in die Nacht hinein wurden in den Gärten und Parks die Blumen verkauft. Der Besuch der Vergnügungslokale war viel lebhafter, als es sonst an einem so kühlen Montage gewesen wäre, woraus anzunehmen ist, daß dieser Tag in weiten Kreisen seine Freunde hatte. Auf der Veranda des Wöhrmannschen Parks war von 9 Uhr an kein Plätzchen mehr frei. Das Hagensberger Theater schien ausverkauft zu sein und fast alle Tische der Veranda waren im Voraus für das Soupieren nach der Vorstellung belegt. Am Strande regnete es im Verlauf des Festtages etwas weniger, als in der Stadt, und auf den Prospekten, in den Konzertgärten und Seepavillons sowie auf den Bahnhöfen schufen Nachfrage und Angebot ein bewegtes Leben. Der Handel mit den Postkarten soll sich mit erfreulichster Lebhaftigkeit abgespielt haben. Und überhaupt hatte es den Anschein, als fände die ausdauernde und liebenswürdige Tätigkeit der Damen den verdienten Lohn. — Auf Anordnung des Stadtamtes wurden die sammelnden Damen auf den städtischen Dampfern, die auf der Düna verkehren, unentgeltlich befördert.

Der „Rishski Westnik" hat den vorgestrigen Tag zu einer besonders scharfen Deutschenhetze benutzt. Er bringt außer einer sehr gehässigen lokalen Notiz einen Leitartikel, in dem er den Deutschen Frauenbund und mit ihm die Deutschen überhaupt der Beraubung der Schwindsüchtigen beschuldigt! Der Margeritentag sei überall dem Wohle der Tuberkulösen gewidmet. Der Frauenbund habe die fremde Idee aufgegriffen, um das den Kranken zukommende Geld seinen eng nationalistischen Zwecken zuzuführen. — Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Obgleich auch wir die Inanspruchnahme des Margeritentages durch einen nationalen Verein nicht für glücklich (? — die Red. der „Nordl. Ztg.") halten, schon weil naturgemäß die Erträge einer ganz internationalen Veranstaltung größere sein müssen und auf diese Weise zum Teil verloren gehen, so verdient dieser Angriff des chauvinistischen Skandalblattes doch die schärfste Zurückweisung. Der „R. W." ist in erster Linie schlecht orientiert. Die Bemühungen des Frauenbundes um das Arrangement eines Blumentages sind denen der Tuberkulose-Vereine vorausgegangen, haben vielleicht sogar erst die Anregung zu dem allgemeinen Unternehmen gegeben. Die Blumentage werden keineswegs nur für Tuberkulöse arrangiert. Im Auslande sind sie Kinderhorten gewidmet gewesen, in mehreren baltischen Städten anderen internationalen Wohlfahrtsunternehmen. Bewußt gelogen ist die Behauptung des „R. W.", daß die Bestrebungen des Jungfrauenvereins nationaler Art seien. Alles, was mit Berechtigung gegen die Rigasche Form des Blumentages gesagt werden könnte, diskreditiert der „R. W." durch die verleumderische und gehässige Art seiner Beweisführung. — Der in demselben Blatte in durchaus kultivierter Form von Dr. Jakowlew gemachte Vorschlag, einen zweiten dem Tuberkuloseverein geltenden Blumentag noch in diesem Jahre zu unternehmen, dürfte vielleicht auf praktische Schwierigkeiten stoßen, sollte aber als Fingerzeig für ein Unternehmen im nächsten Jahre im Auge behalten werden."

Weniger plump, aber nicht minder gehässig, verfährt die „Rish. Mysl", die in einer Notiz über „das deutsche Fest der Weißen Blume" von der „Bereicherung rein deutscher Vereine auf Kosten der populären Idee der Weißen Blume" spricht und, was gewiß sehr bezeichnend ist, berichtet, die Damen hätten sich „gegen 9 Uhr auf dem Alexander-Boul." versammelt und wären von dort in ihre Rayons gegangen. Von der Feier am Peterdenkmal keine Silbe! Die in den russischen Blättern gleichzeitig geäußerte Erwartung, daß die Weiße Blume nur von Deutschen gekauft werden würde, hat sich, wie wir oben schon mit Genugtuung konstatieren durften, indessen nicht bewahrheitet: die gebildete russische Gesellschaft ist den die Blumen verkaufenden Damen in liebenswürdigster und taktvollster Weise entgegengekommen.

— Die Klubfahrt des Balt. Automobil- und Aeroklubs fand, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, vorgestern ihren Abschluß. Aus Deutschland waren inoffiziell zwei Wagen (der Präses des Ostdeutschen Automobil-Klubs Baron Korff auf Komnik und ein Mitglied des Ostdeutschen Automobil-Klubs auf Benz) mitgefahren. In Mitau, wo man um 9 Uhr abends eintraf, wurden die Herren von Oberst Martschenko, der vorausgefahren war, aufs liebenswürdigste empfangen und aufgenommen. In Riga langte man um 1 Uhr in der Nacht an. Heute sind die Herren zu Fürst Kropotkin auf Schloß Segewold geladen.

Arensburg. Zu Kurzwecken weilt soeben, wie dem „Rish. West." geschrieben wird, der Herzog Dmitri Georgiewitsch von Leuchtenberg in Arensburg, wo er Schlammbäder nimmt. Ihn begleitet sein Erzieher.

Reval. In der vorigen Woche gelangte, wie im „Pwlh." zu lesen, in Reval vor dem Friedensrichter des 7. Distrikts die Beleidigungsklage des Baltischsportschen griech.-orthodoxen Geistlichen zur Verhandlung. Die Beleidigung hatte darin bestanden, daß ein junger Mann, als der Priester Jakob Hermann aus der Kirche nach Hause ging, zu seinem Kameraden die Worte gesagt hatte: „Sieh, da geht der russische Pop." Hierin sah der Priester nicht nur eine Kränkung seiner Person, sondern des ganzen geistlichen Standes. Zur Verhandlung war indessen niemand erschienen, wohl aber lag ein Schreiben des Priesters vor, in welchem er mitteilte, daß er dem Beklagten seine Frechheit vergeben habe und bitte, die Sache niederzuschlagen, was der Friedensrichter auch tat.

— Der Revaler estnische Schauspieler Theodor Altermann soll, dem „Pwlht." zufolge, vor seiner geplanten Auslandreise für einige Monate in das Ensemble des Rigaschen deutschen Theaters eintreten.

Hapsal. Der am Sonntag stattgehabte Konzertausflug des Revaler „Vereins für Männergesang" nach Hapsal hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, einen in jeder Hinsicht ungemein gelungenen Verlauf genommen. In dem zahlreichen Bestande von über 40 Mann hatte die Sängerschar Sonntag früh ihre Reise angetreten. In Hapsal eingetroffen und von verschiedenen Freunden empfangen, begaben sich die Herren in das Kurhaus, wo bald darauf das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen wurde. Nach Beendigung des Mahles wurde ein Rundgang durch die Stadt angetreten. Als das Konzert um ½5 Uhr seinen Anfang nahm, erwies sich der geräumige Saal bis auf den letzten Platz, ja darüber hinaus gefüllt. Bei der glänzenden Akustik des Raumes und bei der vortrefflichen Stimmung, die sowohl unter den Sängern wie im Publikum herrschte, gelangte das hübsche und abwechslungsreiche Konzertprogramm zu zündender Wirkung. Lebhafter Beifall lohnte jede der 14 Nummern, die unter der schneidigen Leitung des Dirigenten Alfr. Kirschfeld mit rühmenswerter Präzision und Reinheit und mit feiner dynamischer Abtönung zu Gehör gebracht wurden. Mehrere Lieder mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Als zum Schluß trotz aller Zugaben der Beifall gar nicht verstummen wollte, mußte eine stumme Hindeutung des Dirigenten auf die Uhr, die zu baldigem Aufbruch zum rückkehrenden Eisenbahnzuge mahnte, die Konzertbesucher veranlassen, endlich den Saal zu räumen. Ein großer Teil des Publikums ließ es sich jedoch nicht nehmen, der Sängerschar auch noch zum Bahnhof das Geleite zu geben, und als der Zug sich um 7¼ Uhr abends mit den Sängern in Bewegung setzte, wurde den Zurückbleibenden, die Abschiedsgrüße winkten, noch das volkstümliche Scheidelied „Zieh hinaus im Morgengraun" zugesungen.

Kreis Talsen. In der Nacht auf den 28. Juni erhängte sich auf dem Gute Dursuppen der Zögling der Kommerzschule von Mitau, Fürst Georgy Mansyrew. Der Lebensüberdrüssige litt, nach den „Rig. N. N.", an einer anhaltenden Nervenkrankheit.

Zur englisch-japanischen Vertragserneuerung.

Petersburg. In den russischen Blättern wird die gemeldete Erneuerung des abgeänderten englisch-japanischen Vertrages im Allgemeinen sehr freudig begrüßt. Die „Russk. Sslowo" konstatiert, daß sich durch den Vertrag die Sachlage für Rußland in Ostasien zum Besseren gewendet habe, und fordert die Diplomatie auf, die günstige Lage nach Kräften auszunutzen. In den Spalten der „Now. Wr." herrscht auch eine freudige Stimmung. Das Blatt erklärt befriedigt, daß dieser Vertrag jetzt seine Spitze gegen Rußland verloren habe, da jener Paragraph, der Japan zur Unterstützung Englands an der Nordwest-Grenze Indiens verpflichtete, gestrichen worden sei. Durch diesen Paragraphen sei der Vertrag bisher „ein Stein gewesen, den England gegen Rußland im Busen hatte", nun aber wäre es ein „gegenseitiger Versicherungsvertrag der beiden Inselreiche gegen unbestimmte Möglichkeiten, jedoch nicht gegen Rußland." Wie auch die „Russk. Sslowo", gelangt dann die „Now. Wr." zum Schluß, daß Rußland jetzt einen eben solchen Schiedsgerichtsvertrag mit England schließen müsse wie die Vereinigten Staaten. „Wir haben", schreibt sie, „keine Anlässe zu einem kriegerischen Konflikt mit England, ja wir besitzen nicht einmal die Möglichkeit, einen solchen Konflikt auszufechten. England kann seine Dreadnoughts nicht an die Moskwa senden, wir können unsere Armee nicht an der Themse landen lassen." — Die übrigen russisch-englischen Reibungsflächen, die vor wenigen Jahren der „Now. Wr." so viel unruhige Nächte verursachten, scheint das gesinnungstüchtige Blatt in seinem neuen Freundschaftsdrange vergessen zu haben!

— Der Stapellauf der zwei weiteren russischen Dreadnoughts „Petropawlowsk" und „Gangut", die auf der Baltischen Werft und der Admiralität erbaut werden, soll Anfang September stattfinden.

Zum Urteilsspruch im Intendantenprozeß.

Moskau. Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Urteilsspruch im Intendantenprozeß berichten die russischen Blätter noch einige Details. Verwunderlicherweise sind außer 7 Intendanten auch die 4 Angestellten der Firma Thiel freigesprochen worden; der Prokureur hatte sie als „Diebe vom reinsten Wasser" bezeichnet, das Gericht jedoch glaubte nicht die genügenden Schuldbeweise zu haben. Während der Verkündigung des Urteils gab es unter den Verwandten der Angeklagten große Aufregung, Schluchzen und hysterische Anfälle, welche mehrere Mal die Stimme des Vorsitzenden übertönten. Der Urteilsspruch schien dem Publikum, wie es in Rußland meist der Fall ist, viel strenger als zu erwarten war. — In einem Interview des Prokureurs Zoege-Manteufel seitens der „Now. Wr." erklärte der Vertreter der Anklage, warum er auf keine einzige Rede der Verteidiger geantwortet habe: wenn überhaupt, dann hätte er allen antworten müssen und seine 46 Entgegnungen den 46 Verteidigern hätten wieder 46 Antworten zur Folge gehabt, und um das auszuhalten, waren Richter, Angeklagte und auch er selbst durch die riesigen Vorbereitungen zum Prozeß zu ermüdet.

— Die „Retsch" dementiert entrüstet die Meldung des „Sol. Moskwy", daß die kadettischen Advokaten einen Teil ihres im Intendantenprozeß erhaltenen Verteidigerhonorars der Parteikasse opfern müssen.

Finnland. Trotz der Beschwerde, die die Buchdruckereien in Wasa über die betr. Strafverfügung des dortigen Gouvernements dem Gericht eingereicht haben, sind jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, endlich drei der Druckereien, welche 5 Zeitungen verlegen, der Verfügung hinsichtlich der Pflichtexemplare, die der Behörde zuzustellen sind, nachgekommen.

— Ein rätselhafter Vorfall wird gegenwärtig in der Umgegend von Imatra viel besprochen. Drei Werst von Imatra besitzt der Bruder des berühmten Dichters Runeberg, ein Herr von 60 Jahren, eine Villa. Vor einiger Zeit engagierte Herr Runeberg, der mehrere erwachsene Kinder besitzt, die 22-jährige Tatjana G. als stellvertretende Hausfrau. Die über Hochschulbildung verfügende junge Dame befreundete sich schnell mit dem Hausherrn und gewann auch die Zuneigung der Kinder. Vor einer Woche ungefähr erhielt Frl. G. den Besuch ihres 14-jährigen Bruders und verbrachte mit ihm mehrere Tage in bester Stimmung. Vor drei Tagen verschwand plötzlich in der Nacht Frl. G. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, will die Bedienung des Herrn Runeberg Frl. G., ihren Bruder umarmend, nur in Leibwäsche gekleidet am Ufer des Wuoksen gesehen haben. Erst einen Tag darauf wurden vom Wuoksen die Leichen der beiden Verschwundenen ans Ufer gespült. Ueber die Ursache des Todes der Geschwister lassen sich bislang nur vage Vermutungen anstellen.

Politischer Tagesbericht.

Marokkanisches.

Da von Seiten der Diplomaten über die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen strengstes Stillschweigen beobachtet wird, klingen die Berichte über dieselben recht vage und stereotyp.

Aus Berlin wird unterm 15. (2.) Juli berichtet: Der französische Botschafter Jules Cambon weilte heute bis in den späten Nachmittag hinein beim Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter. Die von der französischen Regierung eingegangene Note bildete den Hauptgegenstand der langen Besprechung, die voraussichtlich der Ausgangspunkt der großen tatsächlichen Konversation sein wird. Die Konferenz, die sich in sehr freundschaftlichen Formen bewegte, hinterließ auf beiden Seiten den Eindruck, die Grundlage für ein positives Ergebnis der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen gezeitigt zu haben.

Aus Paris wird unter demselben Datum gemeldet: Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen hatte heute nachmittag eine längere Unterredung mit Herrn de Selves. Diese Besprechung fand parallel mit der des französischen Botschafters in Berlin statt. Während die Unterredung soll der französische Minister des Aeußeren telegraphische Nachrichten des Botschafters am Berliner Hofe über den Verlauf der Unterhaltung mit Herrn von Kiderlen-Wächter erhalten haben, die den günstigen Ausgang der Besprechungen beschleunigen halfen.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer letzten Wochenrundschau:

„Mit Befriedigung sind in Deutschland die Erklärungen zur Kenntnis genommen worden, die in der Pariser Deputiertenkammer am 11. d. M. der französische Minister des Aeußern, Herr de Selves, zur Marokkofrage abgegeben hat. Seine Worte haben wie in Frankreich auch bei uns günstig gewirkt. Die Gesinnung, die darauf

---

aus dem Altertum und Mittelalter der Erdgeschichte vorgeführt, besonders die der Triasformation angehörigen Kalkablagerungen von Rüdersdorf und in einer Sondervitrine die Ueberreste der Tierwelt, die in dem Kalk erhalten ist. Im nächsten Raume sind die Bildungen der erdgeschichtlich jüngeren Zeiten untergebracht, des Tertiärs und vor allem des Diluviums: eine Ausstellung der wichtigsten Bodenarten und Versteinerungen aus diesen Zeitabschnitten, denen sich die Verwitterungserscheinungen und Moorbildungen anschließen, die noch in der Gegenwart Veränderungen des Bodens bewirken. An den Wänden verteilt hängen auch Knochenreste der Tierwelt, die während der wärmeren Unterbrechungen der Eiszeit, der sog. Interplazialzeiten, und unmittelbar nach dem Diluvium im Gebiete gelebt hat. Erläuternde Reliefdarstellungen und Wandbilder zeigen, wie die in diesen Räumen behandelten Schicksale des märkischen Bodens dessen Oberflächeformen beeinflußt haben. Als besondere Gruppen von Oberflächeformen sind dann noch in einem weiteren Raume die Flußtäler abgetrennt und durch Reliefs und Bilder dargestellt. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Von den kanadischen Waldbränden liegt eine Reihe weiterer Meldungen vor, die alle bestätigen, wie furchtbar das Unglück in den vom Brande heimgesuchten Waldstädten und Waldorten gehaust hat. Und wenn auch im einzelnen manche Uebertreibung mit unterlaufen mag, andererseits bleiben sicher die Ereignisse noch hinter den grausigsten Schilderungen zurück. Wie die in Ottawa einlaufenden Berichte zeigen, standen Hunderte stundenlang in dem Wasser des Sees bei Porcupine und mußten sich wegen seiner Tiefe hart am Ufer halten. Viele ertranken, andere wurden durch die Hitze blind oder schrecklich verbrannt. — In den Kohlengruben von Westdome wurden bisher 271 Leichname aufgefunden, die alle Italiener sein sollen. In den Schächten von Eastdome lagen 6 Leichname. Ein Spezialtelegramm aus Haileybury (Ontario) meldet, daß die Stadt Mathewson an der staatlichen Eisenbahnlinie vollständig von den Flammen zerstört worden ist. Ein Farmer, der nach Toronto zurückgekehrt ist, ist der Meinung, daß in Mathewson, das 2300 Einwohner zählte, mindestens 500 Personen der Feuersbrunst erlegen sind. — In Golden City kamen während des ganzen Tages und der Nacht vom Dienstag und Mittwoch zu Fuß und in Nachen Menschen in furchtbar verbranntem Zustande an. Einem Manne hatten die Flammen an beiden Armen alles Fleisch weggefressen. Wenige Stunden nach seiner Ankunft erlag er im Hospital seinen Verletzungen. Einem Bergarbeiter war durch eine Explosion ein Arm abgerissen. Hunderte der Ankömmlinge sind halb blind vor Hitze und Rauch. Ein Arzt und sein Gehilfe arbeiteten die ganze Nacht hindurch, verbanden und amputierten Arme und Beine. Von 240 italienischen Arbeitern, die sich nach Golden City aufgemacht hatten, sind nur 40 lebend ans Ziel gekommen. — Ueber den Stand der Brände liegen uns zurzeit weiter keine näheren Nachrichten vor. Vielleicht ist das ein günstiges Zeichen, zumal es ja schon hieß, daß wenigstens um Porcupine herum das Feuer zum Stillstand gekommen sei. Der kanadische Kriegsminister hat aus Ottawa eine Kompagnie Soldaten nach dem Herde der Brände im Norden des Staates Ontario zur Hilfeleistung abgeschickt. Die Abteilung führt 500 Zelte und 4000 Decken für die Ueberlebenden mit sich.!

— Der letzte Gang der akademischen Freiheit. In Jena — ausgerechnet in Jena! — hat man die akademische Freiheit dieser Tage zu Grabe getragen. Die Teutonen waren's, die das Leichenbegängnis übernommen hatten, und sie hatten wahrlich Grund dazu. Der Bürgermeister, der die hohe Polizei unter sich hat — sein Name ist Müller — ist der übermodernen Ansicht gewesen, daß es ein Verkehrshindernis bilde, wenn die Studenten an langen Tafeln auf dem Gehweg sitzen und den Fußgängern einen Umweg über den Fahrdamm zumuten; und so verbot Dr. Müller den Teutonen, fürder auf dem Bürgersteig zu sitzen, zu zechen und zu singen, und verwies sie in ihr Haus und ihren Garten. Die Antwort war eine fürchterliche Kundgebung, die die allergrößte Heiterkeit hervorrief. In langem Zuge ging's durch die Stadt; Trauerweisen spielte die Stadtkapelle; in einem sargähnlichen Gebilde folgte die „akademische Freiheit", von schwarz gekleideten Männern getragen. Dann kam ein Wagen, der das einstige Jena zeigte — zechende Studenten ohne Polizei —, dann das Gegenstück: eine getreu kopierte Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz des allgewaltigen Polizeichefs. Der Friseur, der diese Köpfe zurecht gemacht, hatte viel Geschick gezeigt: die Stadtverordneten, die sich des öftern gegen das studentische Treiben hatten hören lassen, fanden sich hier in getreuem, wenn auch etwas karikiertem Kontrefei: Sie agierten eine stürmische Sitzung, die es auf den Tod der akademischen Freiheit abgesehen hatte. Eine Klosettpapierrolle enthielt lauter Strafmandate. Und endlich kam als Hauptsache der Hinweis auf die im Jahre 1918 ablaufende Wahlperiode des Bürgermeisters Dr. Müller; die Leute, die diese Gruppe verkörperten, sangen das schöne Lied: „Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein." Auf dem Marktplatz hielt man dann noch zündende Ansprachen; das Philistervolk stand herum und lachte; Gemeinderats-Mitglieder waren auch dabei, und der Bürgermeister, dem das alles galt, kam auch vorbei. Er und seine Polizei lachte dazu, und so scheint es, daß die akademische Freiheit in Jena noch ganz munter und lebendig ist.

— New-Yorker Nachtleben. Das Nachtleben der amerikanischen Metropole wächst von Jahr zu Jahr. Wenn man heute um Mitternacht oder in den ersten Morgenstunden durch die Hauptstraßen New-Yorks wandelt, kann man glauben, daß es noch früh am Abend ist. Aber das New-Yorker Nachtleben ist nicht wie in anderen Großstädten dem Vergnügen gewidmet: es gehört der Arbeit und fast nur der Arbeit. Es ist, als ob der Tag nicht mehr ausreicht. Die großen Ladenfenster sind um Mitternacht hell erleuchtet, eifrige Geschäftsleute sind hier am Werke, die Auslagen zu erneuern, am Hafen fahren die Verkehrsboote und die Trajekte, die Untergrundbahn kennt überhaupt keine Pause, und ebenso gibt es keine Stunde, in der die elektrischen Straßenbahnen ihren Verkehr einstellen. Eine ganze Anzahl von Geschäftszweigen ist dazu übergegangen, einen ständigen Nachtbetrieb aufrechtzuerhalten, nicht etwa nur die Restaurants, sondern auch Banken, ja wer am Tage keine Zeit findet, geht zum Nachtzahnarzt, um sich hier um 2 Uhr morgens die Zähne plombieren zu lassen. Zu jeder Nachtzeit findet man auch Friseurläden, die geöffnet sind. Und auch die Schuhputzer sind nächtlicher Weile am Werke. Seit wenigen Monaten tagt bekanntlich ein Nachtgerichtshof, und neuerdings hat man auch in einer großen Kirche nächtliche Gottesdienste eingerichtet. Jetzt ist der Plan aufgetaucht, ein Theater zu eröffnen, in dem nachts zwei Vorstellungen gegeben werden, die eine um halb zwei und die andere um halb fünf. Die Vorkämpfer dieser nicht „alltäglichen" Idee stützen sich darauf, daß es in New-York Hunderttausende von Menschen gibt, die durch die Art ihrer Beschäftigung gezwungen sind, am Tage zu schlafen und infolgedessen nur nachts die Muße genießen können.

— Der teuerste Hut der Welt war jüngst auf der Rennbahn zu Ascot zu sehen. Die Zutaten, die dabei verwendet wurden, betrugen nur drei an der Zahl, nämlich: Tagalstroh, Aigretten und ein wenig Metallstoff. Trotzdem kostete der Hut 200 Pfund, also 4000 Mark, und dieser Riesenpreis erklärt sich aus der Menge der kostbaren Federn, die dabei verwendet wurden. Der Schöpfer des Hutes, Herr Lewis, der in London und Paris große Geschäfte unterhält, hat nämlich über dem kühlen geschwungenen kohlschwarzen Tagalstroh die Aigretten so angebracht, daß sie den ganzen Hut wie eine Halbkugel bedecken. Die ganze Oberseite des Hutes wird von den vielen Federn, die bei gewöhnlicher Art der Anbringung für 20 Hüte ausreichten, bedeckt. Aus dem Metallstoff — es handelt sich um Stoffe, die mit oxydiertem Silber durchwirkt sind, ist eine Rose geformt, aber Herr Lewis hielt es für geschmackvoll, diese Rose vorn an der rechten Seite so anzubringen, daß sie zum Teil von den Federn verdeckt wird und nur noch hindurchschimmert oder freigelegt wird, wenn ein Windstoß die Federn beiseite drängt. Es war übrigens keine Engländerin oder Französin, die ohne weiteres 4000 Mk. für einen einzigen Sommerhut aufwenden konnte, sondern die Käuferin ist Fürstin Miahesco aus Bukarest.

— Fünf Mark Steuer auf jede Münchener Katze. Die Münchener Gemeindeverwaltung ist als erste der ganzen Welt mit einer neuen Steuer vorangegangen, mit einer Steuer auf die Hauskatze. Die Gründe für die Steuer sind zahlreich. Genaue Erhebungen haben ergeben, daß die Zahl der Katzen in München stetig zunimmt, daß dieselben in den Häusern eine vollkommene Reinhaltung unmöglich machen, daß sie nicht nur durch ihr periodisches nächtliches Gejammer die Ruhe stören, sondern auch vom hygienischen Standpunkte nicht einwandfrei sind, endlich, daß sie mit Erfolg auf Singvögel in allen öffentlichen Gärten und Anlagen jagen und die Vermehrung derselben verhindern. Jede Katze, die nicht ein Halsband mit Marke trägt, wird hinfort von dazu befugten Organen gefangen und sofort vertilgt.

— Der „Kladderadatsch" bringt in seiner neuesten Nummer u. a. folgende zeitgemäße Scherze:

Die tödliche Hitze ist ja ein furchtbares Unglück für Amerika. Wie unliebsam überrascht werden aber erst diejenigen davon sein, die nur deshalb nach Amerika gingen, weil ihnen schon der europäische Boden zu heiß wurde.

Rätsel. Welches ist die Aehnlichkeit zwischen der Algeciras-Akte und dem Schweizerkäse? — Beide haben viel Löcher. — Und welches ist der Unterschied zwischen beiden? — Je mehr Löcher, desto besser der Schweizerkäse und desto schlechter die Algeciras-Akte.

— Der kleine John hat ein neues Spielzeug zerbrochen und bekommt dafür von seiner Mutter Schläge. Als der Vater eine Stunde später heimkommt, findet er seinen hoffnungsvollen Sprößling mit dicken Augen in einer Ecke sitzen. — „Na, was ist denn mit dir los?" fragt der Vater. — „Ach, nichts". — „Aber etwas muß doch passiert sein, ich sehe es dir an." — „Wenn du es durchaus wissen willst, schön — ich habe Streit mit deiner Frau gehabt".

spricht, wird in Deutschland erwidert, und für den Fortgang der gegenwärtig zwischen uns und Frankreich in der marokkanischen Frage geführten Verhandlungen behält die wechselseitige Bekundung einer achtungsvollen und freundlichen Stimmung ihren Wert. Auch in der Presse beider Länder ist, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, die Erörterung der Marokkofrage mehr und mehr auf den ruhigen Ton gestimmt worden, der, wo eine Verständigung aufrichtig gesucht wird, der richtige ist."

*

Im übrigen scheinen die Franzosen keineswegs Fez so bald verlassen zu wollen. Der Berichterstatter des „Matin" meldet aus Rabat vom 18. Juli: General Moinier erklärte u. a. folgendes:

Die mir zugewiesene Aufgabe ist keineswegs beendet. Im Gebiet der Zaers und Zemmurs ist die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Unsere Kolonnen müssen deshalb neuerdings dieses Gebiet durchstreifen, sind gegenwärtig jedoch von den harten Anstrengungen etwas ermüdet. Man konnte ihnen während der großen Hitze weitere Marschleistungen nicht ungestraft auferlegen. Erforderlichenfalls wird die Brigade Ditte mit der Kolonne Branlière gemeinsam gegen die Zemmurs operieren. Ich gedenke, nach Fez zurückzukehren, um die Pazifizierung der Zemmurs durchzuführen.

Der Panama-Kanal und die Vereinigten Staaten.

Ein Telegramm des Chefinspektors Oberst Goethas besagt, daß der Panama-Kanal in 2 Jahren so weit fertig sein werde, um Schiffe von Ozean zu Ozean befördern zu können. Bis zu seinem vollendeten Ausbau würden jedoch noch 8½ Jahre nötig sein. Infolge dieser Nachricht dringt die amerikanische Handelswelt darauf, daß der Kongreß sich bindend über die Höhe der zu erhebenden Kanalzölle äußere, ferner ein Programm mit Bezug auf die Verwaltung der Kanalzone bekannt mache, und sich darüber entscheide, ob die Panamabahn in freier Konkurrenz neben dem Kanal fortbestehen oder von der amerikanischen Regierung aufgekauft werden soll. Man hofft, in den Vereinigten Staaten durch geschickte Ausnutzung der Geschäftsgelegenheiten, welche die Eröffnung des Kanals an Ort und Stelle mit sich bringen müsse, wie Kohlen- und andere Lieferungen an Schiffe usw. und einen nicht zu knapp bemessenen Kanalzoll, die Kosten von 75 Millionen Dollar von Anfang an genügend verzinsen zu können.

Gleichzeitig verlautet, daß die Vereinigten Staaten sich mit England wegen der Befestigung des Panama-Kanals zu verständigen suchen. Bisher hatte sich England aus naheliegenden Gründen einer Sperrung des Kanals durch Forts widersetzt. In den letzten Monaten und Wochen sind aber Aeußerungen, auch von offizieller Seite, gefallen und Artikel erschienen, die das englische Publikum auf Konzessionen vorbereiten. Man hat es unterlassen, ja ausdrücklich abgelehnt, gegen die Befestigung des Panama-Kanals formell zu protestieren, trotzdem von gewisser englischer Seite klar nachgewiesen wurde, daß sie sowohl gegen internationale Abmachungen, als auch englische Interessen verstößt.

Die schließliche Besetzung der Galapagos-Inseln (jetzt im Besitz von Ecuador) durch die Vereinigten Staaten wird auch als unausbleiblich betrachtet. Der Vertrag der Pachtung für 15 Millionen Dollars, vom Präsidenten der Republik Ecuador in die Wege geleitet, wurde diesmal durch den Protest des Volkes noch verhindert — d. h. bis zur nächsten Gelegenheit, und dann vielleicht ohne die 15 Millionen Pachtsumme. Die mittelamerikanischen Staaten müssen den Vereinigten Staaten über kurz oder lang doch zufallen! Man findet sogar, und gar nicht selten, Aeußerungen in der englischen Presse — sogar der imperialistischen —, die sich anscheinend mit der „unausbleiblichen" Entwickelung abgefunden haben, daß die Westindischen Inseln, dieses Juwel in der englischen Krone, über kurz oder lang ebenfalls in den Besitz der Union übergehen!

Man findet also auf der ganzen Linie, oder doch mindestens im West-Atlantik und im Stillen Ozean, ein Zurückweichen des Englischen vor dem Imperialismus der Vereinigten Staaten. Man findet, daß England, das in Europa so eifersüchtig über seine Interessen wacht und scheinbar abgeneigt ist, den kleinsten Schritt zurückzuweichen, den nordamerikanischen Vettern gegenüber Schritt für Schritt zurückweicht.

Gibt es dafür eine Erklärung? Vielleicht das angelsächsische Bündnis, von dem Sir Edward Grey, als dem endlichen Ziel des englisch-amerikanischen Schiedsvertrages, so harmlos aus der Schule plauderte?

Deutschland.

Das Internationale Arbeitsamt zu Basel hat einen vergleichenden Bericht über die zur Durchführung der Arbeiterschutzgesetze in den verschiedenen Staaten getroffenen Maßnahmen zusammengestellt, aus dem hervorgeht, welche führende Stelle Deutschland in bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Gewerbeaufsicht einnimmt. Im letzten Berichtsjahr waren in den deutschen Bundesstaaten im ganzen 548 Beamte im Gewerbeaufsichtsdienst tätig gegenüber 200 in England, 139 in Frankreich, 107 in Oesterreich und 42 in Ungarn. Deutschland hat also mehr Gewerbeaufsichtsbeamte wie diese vier Industriestaaten zusammen. Auch in bezug auf die Heranziehung von Frauen zur Gewerbeaufsicht steht Deutschland an erster Stelle, denn die Zahl der im Gewerbeaufsichtsdienst tätigen Frauen belief sich in Deutschland auf 29 gegenüber je 18 in England und Frankreich und 5 in Osterreich. Schließlich sind auch die Befugnisse der Aufsichtsbeamten in Deutschland weitergehend als in anderen Ländern.

Italien.

Von klerikaler Seite wird (wie z. T. auch in Deutschland) in Italien ein heftiger Kampf gegen die moderne enganliegende Damenkleidung und die Humpelröcke geführt. In Rom sind von Klerikalen mehrfach Damen attackiert worden, so daß die Sozialisten eine Liga zum Schutz der Humpelrockträgerinnen organisiert haben, um belästigten Damen sicheres Geleit zu gewähren. In Neapel kam es zu wüsten Ausschreitungen des Pöbels. Der Kreuzzug, der in Neapel gegen die allzuengen Damenkleider geführt wird, soll einer Bulle des Papstes Klemens VII. entsprechen, die soeben aufgefunden worden sein soll. Vor der Kirche im Vastoquartier wurden den Töchtern eines Professors vom Janhagel die Kleider vom Leibe gerissen. Der Zufall wollte, daß ein Haufe Antiklerikaler dazukam, die die Damen befreiten und ihrerseits Geistliche beschimpften. Einer von diesen, der Kaplan der Herzogin von Presenzano, zog seinen Revolver, feuerte auf die Menge und schoß einen jungen Menschen mitten in den Kopf. Der Priester wäre gelyncht worden, wäre nicht Polizei rechtzeitig eingeschritten.

Norwegen.

Ueber die Massen-Aussperrung in der norwegischen Industrie wird unterm 15. (2.) Juli aus Christiania berichtet: Nachdem bereits vor 8 Tagen 16 000 Arbeiter ausgesperrt worden waren, ist heute die angedrohte weitere Aussperrung in 140 Betrieben durchgeführt worden. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt jetzt 82 000; außerdem streiken über 800 Arbeiter. Die heutige Aussperrung betraf besonders die Eisen-, elektrische und die Maschinenindustrie; in Christiania allein stehen 66 Betriebe mit 7000 Arbeitern still. Seit Beginn der Woche schweben die auf Initiative des Staatsministers Konow eingeleiteten Verhandlungen unter Mitwirkung des Storthingspräsidenten Halvorsen und des sozialistischen Parteiführers Pfarrer Eriksen. Die Arbeiterzeitungen beginnen eine drohende Sprache zu führen. Mehrere Städte haben für die Dauer der Aussperrung ein Verbot des Alkoholausschanks erlassen.

Locales.

Zu Anfang der vorigen Woche ist die Kugel des Johannis-Kirchturmes, welche die mehrfach erwähnten Dokumente enthielt, sowie der Hahn von der Spitze des Turmes herabgeholt worden. Bei dieser Gelegenheit sind weitere interessante Entdeckungen gemacht worden. Nach einer auf der Außenseite der kupfernen Kugel eingegrabenen Inschrift müssen im Jahre 1820 größere Reparaturen am Turm ausgeführt worden sein. Diese Inschrift hat, wie der Herr Kirchenvorsteher E. Droß mitteilt, folgenden Wortlaut: „J. C. Brücker, 27. August 1820, zur Zeit Gehilfe beim Universitätsmechaniker Politur". Unter dieser Inschrift ist der Name „Wagner" eingegraben. In welchem Zusammenhang dieser Name mit der obigen Inschrift steht, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Wahrscheinlich ist Wagner ein Mitarbeiter Brücker's gewesen. Ferner sind an der Kugel Spuren entdeckt worden, die darauf hinweisen, daß dieselbe in späteren Jahren wohl von Unbefugten (von Malern, welche das Turmdach strichen?) geöffnet worden sein dürfte. An der unteren Hälfte der Kugel ist in die Wandung eine größere Oeffnung eingebrochen und das eine an der Innenseite der Decke angelötet gewesene Blechkästchen mit Urkunden und Münzen abgerissen und aufgebrochen woden, worauf es, ungenügend verschlossen, wieder in die Kugel zurückgelegt worden ist. Auch die in die Kugel eingebrochene Oeffnung war unverschlossen geblieben. Daß die vorgefundenen Dokumente unter diesen Umständen den Witterungseinflüssen nicht mehr standzuhalten vermochten, wie dies die kürzlich stattgehabte Oeffnung leider erwies, erscheint erklärlich. Wann und von wem der vermutete Einbruch ausgeführt sein könne, wird schwer festzustellen sein.

Endlich sei zum augenblicklichen Umbau des St. Johannis-Kirchenturmes mitgeteilt, daß die Holzarbeiten an dem Turm bereits ihrer Vollendung entgegengehen. Man hofft, schon in zwei Wochen mit den von einer Rigaschen Firma übernommenen, in Kupfer auszuführenden Bemantelungsarbeiten beginnen zu können, um den ganzen Umbau des Turmes im September d. J. zu vollenden.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." meldet die Ernennung des außerordentlichen Professors des Demidowschen Juristischen Lyceums Magisters des Zivilrechts Baron A. Freytag-Loringhoven zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für römisches Recht unterm 23. Mai d. J. sowie die Ernennung des Inspektors der Rigaer Realschule Kaiser Peter I., Staatsrats Matwejew, zum Direktor der hiesigen Realschule. — Ebenso veröffentlicht der „Reg.-Anz." die Ueberführung des ordentlichen Professors der hiesigen Universität Wirkl. Staatsrats Dr. med. Sfawejew nach Moskau zum ordentlichen Professor der therapeutischen Universitäts-Hospitalklinik.

Wie die „Rig. Rdsch" aus guter Quelle erfährt, sollen im Herbst keine juristischen Staatsprüfungen stattfinden. Damit sind die Hoffnungen vieler junger Leute, die nach Beendigung ihrer Studien den Abschluß auf das kommende Semester verschoben haben, zunichte gemacht, Hoffnungen, die nach dem Usus der vergangenen Jahre durchaus berechtigt waren. Soweit bekannt, hatte sich die Mehrzahl der Professoren durchaus für die Abhaltung von Herbstprüfungen ausgesprochen.

Die Rechte der Rechtsanwaltsgehilfen haben durch eine Entscheidung des Zivilkassationsdepartements des Senats eine für sie und ihre Klienten recht empfindliche Einschränkung erfahren. Bisher konnten sie die im Friedensrichterplenum verhandelten Sachen unbehindert im Senat weiterführen, d. h. Kassationsbeschwerden einreichen, Erläuterungen abgeben 2c. Letzthin aber hat das Zivilkassationsdepartement des Senats in mehreren Sachen, so in der Angelegenheit der Gesellschaft „Th. J. Hagen", wie die „Retsch" mitteilt, erläutert, daß die Gehilfen vereidigter Rechtsanwälte, da sie auf Grund des Art. 245 des Zivilprozeßverfahrens nicht berechtigt sind zur Führung fremder Sachen vor dem Senat, auch auf Grund von Vollmachten ihrer Klienten keine Erwiderungen an den Senat richten dürfen. Eine entsprechende Entscheidung gab der Senat auch in einem anderen Prozesse. Erwiderung und Kassationsklage wurden ohne Folgen belassen. Als einer dieser Gehilfen an den Senat das Gesuch um Ausreichung einer Kopie dieser Entscheidung in seinem Prozeß richtete, schlug der Senat es im Hinblick auf dasselbe Gesetz ab. Der „Retsch" zufolge beabsichtigen die Rechtsanwaltsgehilfen Petersburgs, sich an den Konseil der vereidigten Rechtsanwälte zwecks Klärung ihrer Lage zu wenden.

In der Praxis würde diese Entscheidung des Senats sehr schmerzlich empfunden werden, da sie eine nicht unerhebliche Verteuerung der kleinen Prozesse zur Folge haben muß. Gerade die Friedensrichtersachen liegen zu sehr großem Teile in den Händen von Rechtsanwaltsgehilfen, die jetzt die Kassationsklage über ein Urteil des Plenums immer an einen vereidigten Rechtsanwalt weitergeben müßten.

Ueber die Wetteraussichten schreibt der Meteorologe S. Gribojedow in der „Now. Wr.", daß gegenwärtig eine Zone hohen barometrischen Druckes über Island herrscht und nach den Angaben der synoptischen Karten leider kein Grund zur Annahme vorliege, daß sich die Zone dieses atmosphärischen Maximums bald verschieben werde. Solange dieser Zustand andauert, werden wir kaltes, von Niederschlägen begleitetes Wetter haben. Speziell in den nächsten Tagen werden in vielen Teilen Rußlangs überreiche Niederschläge zu beobachten sein.

Zwei neue Litfaßsäulen sind neuerdings von der Stadtverwaltung errichtet worden: die eine an der Ecke der Promenaden- und Alt-Straße, die andere beim Konvents-Quartier der „Estonia" in der Stern-Str. Somit haben wir jetzt 16 Litfaßsäulen. —ch.

Gestern versuchte sich im Hause der Markt-Str. 81. ein etwa 61-jähriger Mann durch einen Schnitt in den Unterleib das Leben zu nehmen. Wie verlautet, soll er geisteskrank sein. —h.

Wie uns in Berichtigung der am vorgestrigen Montag wiedergegebenen offiziellen Notiz mitgeteilt wird, ist nicht im Hause Stein-Str. 15, sondern im Hause Neustr. 15 ein Scharlachfall konstatiert worden.

Ein frecher Raub wurde vorgestern Nachmittag in der Fischer-Str. ausgeführt. Der Tatbestand war etwa folgender: Am Montag-Nachmittag kam in die Gewürzbude Fischer-Str. 50 ein gut gekleideter Herr, der sich sofort an die Kasse machte und derselben etwa 3 Rbl. Silbergeld entnahm. Die Eigentümerin, welche heftig dagegen protestierte, bedrohte er mit dem Stock und entfernte sich mit dem Raube. Während die Eigentümerin das Haus alarmierte, war er bereits in die nächste Gewürzhandlung Nr. 52 gegangen und hatte auch dort aus der Kasse gewaltsam gegen 5 Rbl. bares Geld genommen. Als man ihn fassen wollte, griff er drohend mit der Hand in die Brusttasche, was den Anschein erweckte, als führe er einen Revolver bei sich, so daß niemand ihn zu ergreifen wagte, bis ein herbeigeholter Schutzmann den scheinbar Betrunkenen dingfest machte. Der Frechling hatte nicht nur seine Taschen mit Geld angefüllt, sondern auch den Mund damit vollgestopft. Als er durchaus zum Reden angehalten wurde, spie er 45 Kop. an Silber aus dem Munde aus. Wieviel er verschluckt haben mag, ist noch nicht festgestellt. Es erwies sich, daß er Karl Jäger heißt, früher Lehrer und Advokat gewesen sein will und mehrere Sprachen geläufig beherrscht. Wie es scheint, sind seine Zeugnisse und Dokumente gefälscht. Die Sache ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. —ch.

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß seit gestern die Werroſche Chaussee bis auf weiteres infolge einer eingehenden Reparatur für alle Gefährte jeglicher Art gesperrt ist. Der Weg führt während der Instandsetzung der Chaussee von Alt-Kusthof über den Prahm von Haselau und von Kamby über Rüggen.

Der Instruktionskursus für Religionsunterricht

findet, wie bereits mitgeteilt, vom 14.—28. Juli in Dorpat statt. Als Dozenten sind zwei bewährte und in der pädagogischen Welt bekannte Fachmänner gewonnen worden, und zwar 1) der Seminardirektor an der Großherzogl. Lehrerbildungsanstalt Neu-Kloster in Mecklenburg-Schwerin U. Klaehn, und 2) der Oberlehrer der Religion an der deutschen Petri-Kirchenschule in Petersburg cand. theol. E. Riemer. Beide werden je 12—16 Vorlesungen halten, und zwar Klaehn: „Zur Theorie und Praxis des Religionsunterrichts unter Berücksichtigung neuerer Bestrebungen; Riemer: „Die Grundprobleme des Religionsunterrichts, psychologisch begründet und an der Praxis orientiert." Außerdem werden praktische Uebungen und Diskussionen stattfinden.

Meldungen können noch eingereicht werden bei Herrn Kantor H. Lange (Quappen-Str. 18), der auch Quartiere nachweist. Der Beitrag für den Kursus beträgt für Pastoren und Mittelschullehrer und -Lehrerinnen 10 Rbl. und für Elementar- und Volksschullehrer und -Lehrerinnen 7 Rbl.

Die übrigen deutschen Blätter im ganzen Reiche werden ersucht, diesen Hinweis wiedergeben zu wollen.

Durch ein Versehen unseres Reporters waren die Maße des im Forbushofschen Sisasko-Gesinde eingestürzten Ziegeltrocken-Schuppens in unserem vorgestrigen Blatte viel zu gering angegeben worden: daß stattliche Gebäude hatte eine Grundfläche von 9×21 Faden (nicht Fuß!).

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, Benefiz für Herrn Hermann Niemeck: „Der Hochzeitstag", Schauspiel von Wolters und Königsbrun, hierauf: „Folgen einer Nacht" Burleske in 1 Akt von Ernst Rennspies. — Morgen, Donnerstag, wird die so überaus beifällig aufgenommene Posse „Schützenlies'l" von Trepiow letztmalig wiederholt. — Freitag wird zum Benefiz für den 1. jugendlichen Liebhaber Hrn. Frucht Dreyers packendes Schauspiel „Die Siebzehnjährigen" gegeben.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juli. Um 10 Uhr morgens geruhte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Flaggkapitäns des „Standarts" das Melde-Schiff Nr. 108 zu besichtigen, wo er vom Kommandeur Kapitänleutnant Smirnow empfangen wurde. Se. Majestät begrüßte das Kommando, besah sich die Schiffsräume, und begab sich, nachdem er dem Kommandeur und den Mannschaften, für die vorzüglich organisierte Ordnung auf dem Schiff seinen Dank ausgesprochen hatte, wieder zurück auf den „Standart". Zu dem Allerhöchsten Frühstück wurde auch Kapitänleutnant Smirnow aufgefordert.

Riga, 5. Juli. Das Jakobstädter Muttergottesbild wurde in feierlicher Prozession aus dem Frauenkloster zum Bahnhof behufs Ueberführung nach Jakobstadt gebracht.

Petersburg, 5. Juli. Das Reichsratsmitglied Graf Kutaissow ist gestorben.

Die für alle Universitäten außer der Warschauer, geltenden Regeln über die Prüfungen vor den juristischen Prüfungskommissionen sind bestätigt worden.

In Moskau ist vom 25. Sept. bis zum 5. Okt. ein allrussischer evangelischer Baptisten-Kongreß gestattet worden.

Der Innenminister forderte den römisch-katholischen Bischof Sufragan Zepljak von Mohilew auf, den Prior der Minsker Kathedrale Tschetschott und den Kaplan der Hauskirche der Minsker Wohltätigkeitsgesellschaft Pawlowski zu entlassen — Tschetschott dafür, weil er den fastenden katholischen Schülerinnen eine Predigt gehalten hatte, in der die Katholiken gegen die Orthodoxen aufgereizt werden, und Pawlowski wegen Billigung dieser Predigt.

Jekaterinoslaw, 5. Juni. Bei einem Neubau stürzte das Baugerüst ein. 2 Arbeiter waren sofort tot und 5 trugen tödliche Verletzungen davon.

Odessa, 5. Juli. Die städtische Duma wählte eine Deputation von 5 Stadtverordneten, die dem Großfürsten-Thronfolger ein Gruppenbild der Kinderkompagnie der Odessaer städtischen Kommunalverwaltung zu überreichen hätte.

Achalkalaki (Gouv. Tiflis), 5. Juli. Gegen 11 Uhr abends wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß verspürt.

Berlin, 18. (5.) Juli. Auf Grund offizieller Daten betont die Presse mit Genugtuung die Zunahme der Germanisation in den polnisch-masurischen Teilen Ostpreußens. Während der letzten 25 Jahre habe die Zahl der Polnischsprechenden bedeutend abgenommen. Gemeinden mit einer nur polnischsprechenden Bevölkerung gebe es überhaupt nicht mehr.

Wien, 18. (5.) Juli. In der Hofburg fand die feierliche Eröffnung des Reichsrats statt. Der Kaiser verlas die Thronrede. Nach Aufzählung einer Reihe wichtiger Fragen, die Erledigung finden sollen, weist die Thronrede auf die Vorlage der Armee-Reorganisation hin, die die Lücken der Vergangenheit verbessern und für die Zukunft der Armee alles Notwendige gewährleisten soll. Weiter wird die Notwendigkeit der baldigst möglichen Durchführung der Vorlagen betreffs der österreichisch-ungarischen Bank sowie der Ausfindigmachung neuer Finanzquellen betont. Die Thronrede berührt auch die Arbeiterpensionsvorlage sowie die Entwickelung der Handelsbeziehungen zu den Auslandmächten und weist auf die Notwendigkeit einer Reform der Reichsratshausordnung hin. Endlich wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Hindernisse auf dem Wege einer fruchtbaren Parlamentsarbeit beseitigt werden und daß es gelingen werde, die Grundlagen eines Kompromisses zwischen den Tschechen und Deutschen zu schaffen. Der Kaiser hofft auch, daß der Friede gesichert bleiben werde dank den nahen Beziehungen zu den Bundesgenossen und den freundschaftlichen Beziehungen der Monarchie zu allen Mächten. — Die Thronrede wurde mit Beifall aufgenommen. Der Kaiser verlas sie, ohne eine Spur von Müdigkeit zu zeigen, mit kräftiger, vernehmlicher Stimme. Einzelne Stellen, wie die vom tschechischen Kompromiß und namentlich die, in der auf die herzlichen Beziehungen zu Deutschland und Italien hingewiesen wird, wurden mit Bravorufen aufgenommen. Allgemein wurde das blühende Aussehen des Kaisers bemerkt. Dem Kaiser wurden beim Verlassen des Saales stürmische Ovationen dargebracht.

Anläßlich der Thronrede schreibt die „N. Fr. Pr.", es sei sehr wichtig, daß am selben Tage, da der ungarische Minister während der Debatten zur Militärvorlage von einer drohenden Gefahr sprach, in der Thronrede gleichzeitig die beruhigende Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zum Ausdruck gelangte. (S. nächstes Telegramm.)

Ofenpest, 18. (5.) Juli. In der Kammer erklärte während der Debatten über die Militärvorlage der Honvedminister Hajay, noch vor 2 Jahren habe Oesterreich-Ungarn von außen Gefahr gedroht. Die gegenwärtige politische Lage Europas schließe durchaus nicht die Möglichkeit aus, daß Oesterreich-Ungarn das Zentrum künftiger politischer Verwicklungen sein werde. Die Rede wurde allgemein beachtet.

Paris, 18. (5.) Juli. Der Agence Havas wird aus Elsaß gemeldet: Als der französische Konsularagent Boisser durch das Har-Gebiet zurückkehrte, wurde er vor den Toren von Ellsar vom spanischen Wachtposten angehalten, der ihm die Waffen abverlangte. Als Boisser die Auslieferung der Waffen verweigerte, wurde er von spanischen Soldaten durch die Stadt geführt, gefolgt von einem Haufen Eingeborener, die den französischen Konsul als Gefangenen der Spanier verhöhnten. Als Boisser vor einen spanischen Offizier geführt wurde, erklärte der letztere den Zwischenfall für einen Irrtum und gestattete ihm, sich zu entfernen, ohne ihm seine Entschuldigung zu machen. (Von einem weiteren spanisch-französischen Konfliktsfall berichten die Blätter: Die „Corresp. d'Espana" behauptete, der französische Instruktionsoffizier Hauptmann Moreaux habe 200 000 Frcs. unterschlagen und die Mahalla-Soldaten desertierten, weil sie keinen Sold erhalten.)

Auf einer Sitzung des Ministerrats teilte der Außenminister den neuesten Zwischenfall in Elksar (s. weiter oben) mit und erklärte, er werde sich an die spanische Regierung mit der Aufforderung um Aufklärung wenden.

London, 15. (8.) Juli. Grey erklärte im Unterhause, die Ernennung Lord Kitcheners bedeute keinesfalls eine Aenderung der britischen Politik in Aegypten.

Konstantinopel, 18. (5.) Juli. Zum Kommandierenden der gegen die Malissoren kämpfenden Truppen wurde an Stelle Turghut Paschas der Inspektor des 1. und 2. Corps Abdul Pascha ernannt.

Die türkische Flotte ging ins Aegäische Meer.

Uesküb, 18. (5.) Juli. In Prisrend, Preschow, Giljan, Mitrowiza und anderen Orten des Wilajets Kossowo wurden auf von den Jungtürken veranstalteten Versammlungen die Albaner gezwungen, Telegramme an die Pforte mit Protesten gegen die Forderungen der Malissoren und die Tätigkeit Ismael Kemals gut zu heißen.

Bei Kumanowska Kasa wurden von einer türkischen Bande 4 Christen ermordet.

Aschabad, 4. Juli. Unter den persischen Turkmenen tauchte eine Person auf, die sich für den Exschah Mohammed Ali ausgibt. Die Turkmenen strömen ihm von allen Seiten zu. Unter ihnen herrschte schon lange eine Gärung zu Gunsten der Wiedereinsetzung des Exschahs.

Manila, 18. (5.) Juli. Auf der Insel Luzon wurden den Tabakpflanzungen durch einen Orkan nebst einer Sturzwelle ein ungeheurer Schaden zugefügt.

Washington, 18. (5.) Juli. Infolge offizieller Nachrichten über drohende Unruhen in Mexiko sandte das Kriegsministerium 4 Schwadronen Kavallerie an die mexikanische Grenze ab. Die Entwaffnung der ehem. Parteigänger Maderos schreitet langsam vor. Viele weigern sich, die Waffen auszuliefern.

Todtenliste.

Marianne Osberg, † im 84. Jahre am 29. Juni zu Dorpat.

Sophie Droßmann, † am 1. Juli zu Fellin.

Adele Heubach, † im 25. Jahre am 2. Juli zu Zarskoje Sselo.

Ingenieur-Technolog Albert v. Besson, † zu Berlin.

Katharina Freymann, geb. Jansohn, † am 28. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.3	753.2	752.9
Lufttemperat. (Centigrade)	11.0	11.4	11.9
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	—
Bewölkung (Zehntel)	5	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Niederschläge 4.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer, wechselnde Bewölkung, vorübergehender Regen.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juli 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.42½
Berlin „	100 Rmk.	46,15
Paris „	100 Frcs.	37,38

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	93¼
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	476½
„ „ „ (1866)	366½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ Versich.-Ges. Rossija	615
„ „ Russ. Transport-Ges.	94
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	109
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Hand.-Bank	529
„ „ Diskonto-Bank	505
„ „ Privat-Handels-Bank	250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	182
„ „ Ges. der Malzew-Werke	822½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	285

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:

Riemen, Schläuche, Packungen etc, sowie Schmieroele und Fette

liefert in I:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen

AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)

Preislisten und Offerten franko.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft

gegr. im Jahre 1870.

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Grosses **Konversations-Lexikon.**

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Offeriere zu nachstehenden Preisen

Original amer. Ernte-Maschinen

Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy“	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4½′	„ 180.—
Grasmäher 4½′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat

Rigasche Str. 127. Teleph. 45.

Hamburg, den 12. Juli 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	12./7.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	20./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Batavia.
„ „	29./7.	„	Amerika.
„ „	5./8.	„	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	25./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	25./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	14./7.	„	Prinz Adalbert.
„ „	30./7.	„	Graf Waldersee.
Nach Kanada:	14./7.	„	Willehad.
„ „	28./7.	„	Wittekind.
Nach New-Orleans:	20./7.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	19./7.	„	Odenwald.
„ „	20./7.	„	Georgia.
„ „	29./7.	„	Caledonia.
„ „	3./8.	„	Virginia.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Ypiranga.
„ „	17./7.	„	Spreewald.
„ „	28./7.	„	Antonina.
Nach Ostasien:	18./7.	„	Fürst Bülow.
„ „	21./7.	„	Suevia.
„ „	28./7.	„	Belgravia.
„ „	4./8.	„	Senegambia.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./7.	„	Ekbatana.

Verreise

Donnerstag auf drei Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

Verreist

bis Anfang August

A. Knietsch.

Student d. Univ.

mit langj. Repet.-Praxis bereitet in die mittl. Lehranst. vor und hilft den Schwachen nach. — Erbsenstr. Nr. 33, Qu. 6, v. 2—4 Uhr.

Student der hist.-phil. Fakultät erteilt Nachhilfestunden in allen Gymnasialfächern u. bereitet zu den Nachexamen vor — Kastanien-Allee 10/2.

Ein **älterer Herr wünscht** im Sommer **französische**

Conversationsstunden

zu nehmen bei einer recht gesprächigen Dame. Offerten bitte zu richten nebst Preisangabe pro Stunde und näherer Adresse an die Expedition dieses Blattes sub „Nr. 1911“.

Einer Grass'schen Schülerin in die II. Klasse wird

Nachhilfe

im Russischen und Mathematik (aufs Land) **gesucht.** Adresse: Ausstellungs-Str. 11, Qu. 3.

H. Margen's

Buchhaltungsbureau

Fortuna-Str. 6.

übernimmt Einrichtung und Abschluss von Geschäftsbüchern. **Unterricht in der Doppelten Buchführung.**

Ganz enorm billig

Sommer-Konfektion

Herren-

Luster-Saccos
Piqué-Westen
Beinkleider
Lodenpelerinen

Damen-

Lein Kostüme
Kimono Mäntel
in schwarz u. grau
Sommer-Mäntel
Sommer-Jacken
Spitzen-Jacken
Morgenröcke
Morgenjacken

räumt das **Bekleid. Geschäft**

S. Kaplan & Press

Dorpat.

Alexander-Str. Nr. 8/10.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**

Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Für das nächste Semester finden

Pensionäre

freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 24. Qu. 6. (Klavier im Hause.)

Doktor

in Estland **sucht Stellvertreter** für einen Monat von Mitte oder Ende Juli an. Näheres Droguerie Robert Pabo.

Ein zuverlässiges deutsch-sprechendes

Kindermädchen

zu 2 kleinen Knaben **gesucht.** Meldungen an der Bahn, Buffett I. Klasse.

Kleineres Rittergut

im estnischen Teil Livlands **zu kaufen gesucht.** Angebote erbeten an W. v. Roth-Marienhof bei Dorpat, Postfach 112. Discretion zugesichert.

Möbelkisten

und **Packmaterial** werden abgegeben — Marienhofsche Str. 40. Zu besehen v. 10—12.

Kontroll-Kassa

ist **zu verkaufen** — Rathausstr. 6, II Stock.

Theater „JMPERIAL“ auf dem Polizeiplatze.

Den 5, 6. und 7. Juli 1911

Grandioses ausgewähltes Programm!

Wissenschaft, Kunst u. Dramaturgie reichen einander die Hand, wodurch es möglich wird, etwas ganz Apartes dem Publikum bieten zu können. Man staune sehr und erweitere seinen Gesichtskreis.

Grandiose Novität!!
Das grösste See-Aquarium d. Welt.
selt. Wassertiere welche schwerlich von jemandem bisher gesehen worden sind. — Das Bild ist auch von grossem Interesse für Männer der Wissenschaft.

Eine wirkl. See-Schlacht und d. **Untergang des amerikanischen Panzerschiffes „Texas“**
kein gespieltes Bild, während des spanisch-amerikanischen Krieges von einem Zeitungs-Korrespondenten photographiert.

Kunstbild I. Ranges, letzte Novität, in natürlich. Farben
Niagaras Tochter
schauerl. Drama welches uns e. Opfer d. indianisch. Abergl. vorführt. Als Opfer d. Niagara-Gotte wird e. junges Mädchen im kl. Boote d. Niagarawasserfall hinuntergelassen.

Aussergewöhnliches Bild!!
Der Sieg der Liebe.
gr. Drama.
Farfaletta.
interessantes Lebensbild.
Auch für ges. Humor ist gesorgt:
Ein übermäss. dicker Antragsteller, komisch
Eheleute welche sich nicht vertragen, kom.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

‚Nordlivländische Zeitung‘

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 6. Juli, 8½ Uhr

Benefiz

für den I. Charakterspieler und Ober-Regisseur des Schauspiels

Hrn. Hermann Niemeck.

Zum ersten Mal!

Der Hochzeitstag.

Schwank in 4 Akten von Wolters u. Königsbrun-Schaup.

Hierauf:

Die Folgen einer Nacht.

Burleske in 1. Akt von Ernst Rennspieß

Morgen, Donnerstag, den 7. Juli

Zum letzten Mal!

Schützenlies'l.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.

Freitag, den 8. Juli, 8½ Uhr

Benefiz

für den I. jugendlichen Liebhaber

Hrn. Julius Frucht.

Die Siebzehnjährigen.

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Schöne fehlerfreie

Stachelbeeren

werden billig abgegeben — Kastanien-Allee 26 auf dem Hof.

Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Bananen
Mandarinen
Kirschen
Mirabellen
Pfirsiche

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Natürliche u. künstliche

Mineralwasser

sämtlicher gebräuchlicher Quellen haben bei

Mag. K. Juergenson.

Uebernehme das

Reparieren und Polieren

von Möbeln, Klavieren etc. Näheres Revaler Str. 51, Tischler K. Samm

---

Zwei sichere Obligationen je

à 5000 Rbl.

zu 6% können auf städt. Immob. vergeben werden. Offerten erbeten die Exp. d. Bl. sub „A 10000 Rbl.“

Wohnung

von etwa 5 Zimmern in ruhiger Lage zum 1. August c. **gesucht.** Wohnung mit Garten bevorzugt. Angebote an „Direktor“ sind ins Bureau der Ob. Sozietät zu senden.

Ein Zimmer

frei geworden. Pension Kraus-Karlowa-Str. 29.

Eine kleine Familienwohnung

von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Lodjenstr. 5.

1—2 kleine Zimmer

mit oder ohne Möbel mit separatem Eingang **gesucht.** Off. sub „D O“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Im großen **Kaufhof** stehen

Buden

mit je 2 Bodenräumen und gewölbtem Keller **zum Verkauf.** Off. erbeten sub „Buden“ an die Exp. d. Bl.

Verlaufen

Sonntag ein brauner **Jagdhund.** Gegen gute Belohnung abzuliefern — Mühlenstr. 11.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Donnerstag, den 7. (20.) Juli 1911.

Inland.

Gutschkows Reiseergebnisse.

Die Berichte der Begleiter Gutschkows auf seiner Reise nach Asien, kombiniert mit den Urteilen anderer russischer Kenner des Fernen Ostens, hat Professor Th. Schiemann benutzt, um in der „Kreuz-Ztg." ein Bild von den Eindrücken zu entwerfen, die für einen großen Teil der russischen Gesellschaft in der ostasiatischen Frage bestimmend sein werden.

Die Vorstellung von der „gelben Gefahr" gewinnt in Rußland stetig mehr an Boden, wobei die chinesische Gefahr weniger als die unmittelbar drohende erscheint. Man schreibt ihr einen elementaren Charakter zu und macht der russischen Regierung den Vorwurf, daß sie selbst durch ihre Eisenbahnpolitik dazu beitrage, sie näherzubringen. Es sei das langsame Ueberfluten des Transbaikal-Gebiets und der Küstenprovinz östlich vom Amur durch eine chinesische Einwanderung, der die von der russischen Regierung geförderte Ansiedlung russischer Bauern und Arbeiter sich in keiner Weise gewachsen zeige. Sie wird von den bedürfnislosen niemals arbeitsmüden Chinesen zurückgedrängt. Es sei daher ein großer politischer Fehler, wenn Rußland sich um eine Eisenbahnkonzession Kjachta-Urga bemühe, der die Chinesen bereits von Kalgan aus (der ersten Station in der Mongolei) entgegenkommen. Die Folge einer Verbindung Kjachta-Kalgan würde nur sein, daß Rußland seinen Import- und Exporthandel den fremden Konkurrenten werde abgeben müssen. Von Moskau bis Kjachta seien es 5500 Werst, von Tientsin bis Urga nur 1200 und die Schlüsse, die daraus zu ziehen seien, lägen auf der Hand. Die von Odessa ausgehenden Fahrzeuge der Freiwilligen Flotte könnten z. B. mit dem Norddeutschen Lloyd nicht konkurrieren, da ihr Frachttarif um das dreifache höher sei als der des Lloyd. Eine richtige russische Politik dürfe daher nicht Bahnen bauen, die durch die Mongolei führen, sondern nur solche, die bis an die Grenze der Mongolei reichen, als Zufuhrbahnen zu den chinesischen Märkten."

Das ist einleuchtend. Ganz ebenso wird man der Ueberzeugung beipflichten können, daß Rußland nicht von einer militärischen Aktion Chinas bedroht ist, wenigstens nicht auf absehbare Zeit. Denn es ist wohl richtig, was ein japanischer General einem jener russischen Reisenden gesagt haben soll: „China hat wohl gute Soldaten, aber kein Heer." Man müßte nach alledem annehmen, daß Rußland guten Grund hat, die Chinesen zwar nach Möglichkeit vom Eindringen in die Grenzen Sibiriens zurückzuhalten, im übrigen aber seinen Vorteil fände bei den jetzt stattfindenden Verhandlungen über die Erneuerung des Vertrages von 1881, der am 20. August abläuft, sich China entgegenkommend zu zeigen.

Noch aktueller und von größerer Bedeutung für die internationale Politik sind die in der „Now. Wr." veröffentlichten Betrachtungen von Chalmski, die ebenfalls auf Gutschkow zurückzuführen sind und die russisch-japanischen Beziehungen betreffen. Sie sind entschieden antijapanisch gehalten, sie behaupten, daß Japan während des jüngsten diplomatischen Konflikts zwischen Rußland und China eine hinterlistige und doppelzüngige Politik verfolgt habe, indem es einmal die Russen zu aggressivem Vorgehen in der Mandschurei und Mongolei zu veranlassen bemüht war, andererseits China gegenüber die Theorie vertrat, daß es an Japan seinen besten Freund und Ratgeber habe und gleichzeitig den Russen die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses der japanischen und russischen Interessen predigte.

Mit außerordentlicher Hartnäckigkeit bemühen sich die Japaner, der russischen öffentlichen Meinung im Fernen Osten die Vorstellung beizubringen, daß es notwendig ist, endlich die mandschurische Frage zu entscheiden. Alle Gespräche, die Gutschkow mit den Zivil- und Militärautoritäten der südlichen Mandschurei führte, kamen schließlich darauf hinaus. Die Japaner selbst aber haben in der Südmandschurei eine eigentümlich abwartende Stellung eingenommen. Sie zeigen den Chinesen gegenüber eine Milde und Duldsamkeit, die sonst nicht ihren Methoden entspricht. „Während der 14 Tage, die wir in der Südmandschurei verbrachten, waren wir Zeugen vieler kleiner aber erbittertster Streitigkeiten zwischen Chinesen und Japanern (Zank, Ueberfall, sogar Totschlag), und in all diesen Fällen entschieden, wohl auf Befehl von oben, die japanischen Gerichte sehr milde." Gutschkow meint, das werde nicht von Dauer sein. „Die Japaner buchen alles und der Augenblick wird kommen, da sie ihre Rechnung vorweisen. Gewiß aber werden sie dann bekommen, was sie brauchen. Die Japaner verstehen es meisterhaft, die Kastanien durch fremde Hände aus dem Feuer zu holen; dabei sind sie verschlagene doppelzüngige Politiker. Jetzt fallen die japanischen Interessen mit den unsrigen zusammen und deshalb bemühen sie sich, Rußland zu einem aktiven Vorgehen im Fernen Osten zu veranlassen. Das ist an vielen Anzeichen zu erkennen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß, nachdem sie von der Unterstützung Rußlands Vorteil gezogen haben und sie nicht mehr brauchen, die Japaner sich nicht bedenken werden, Wege einzuschlagen, die uns feindselig sind und die diametral der Politik widersprechen, die sie in Gemeinschaft mit Rußland vertreten haben."

Aus seiner Reise in der Südmandschurei hat Gutschkow den Eindruck gewonnen, daß diese Schwenkung der japanischen Politik in nicht zu ferner Zukunft stattfinden wird. Allerdings ist der Begriff „nahe" dehnbar, aber es ist nicht unmöglich, diese politische Gleichung zu lösen und das x zu finden. Dazu braucht man nur das militärische Programm Japans zu kennen, das offiziell 1919 perfekt werden soll.

Von den 444 898 000 Jen außerordentlicher Ausgaben, die für das Jahrzehnt 1909—1919 angewiesen sind, wurden 387 684 000 Jen für Heer und Flotte bestimmt, wobei mehr als 295 Mill. Jen. auf die Periode 1906—1918 fallen. Ende 1918 muß Japan all seine Neuformationen und seine Umbewaffnung vollzogen haben, so daß für die folgenden Jahre so zu sagen das Detail übrig bleibt. Daneben hat aber Japan . . . ein maskiertes Kriegsbudget, d. h. große militärische Ausgaben wurden auf andere Ressorts abgewälzt (z. B. die Schiffswerft Wakamina und der Unterhalt der Division, welche die mandschurische Bahn schützt), während eine ganze Reihe kostspieliger Unternehmungen für Heer und Marine wie der Bau der Festung Gensan, die Flottenbasis Tschinschin, der Bau von Kasernen und der strategischen Chausseen in Korea, in keinem Budget zu finden sind, und wie Kenner des japanischen Finanzwesens behaupten, aus dem in der Londoner Bank liegenden Goldfonds von 273 Mill. Jen gedeckt werden, der aus den vom Ministerium nicht verausgabten Resten der japanischen Anleihen gebildet wurde. Diese kolossalen Aufwendungen machen es Japan möglich, den wesentlichen Teil seines Programms schon 1914 auszuführen, wenn die japanische Armee im Vergleich zu 1904 folgendermaßen aussehen wird:

Gegen 13 Felddivisionen zu 20 000 Mann, 13 Reservedivisionen zu 8 Regimentern, 2 abgetrennte Kavalleriebrigaden, 3 abget. Artillerieregimenter und 15 Batterien Festungsartillerie im Jahre 1904, wird Japan 1914 verfügen über 22 Felddivisionen zu 23 000 Mann, 22 Reservedivisionen zu 28 000 Mann, 6 abget. Kavalleriebrigaden, 5 abget. Artilleriebrigaden, 4 Regimenter Gebirgsartillerie, 2000 Belagerungsgeschütze. Diesem Bilde ist noch eine Eigentümlichkeit der japanischen Umbewaffnung anzuschließen: Die Gebirgsbatterien des größten Teils der Divisionsartillerie sind zu Feldgeschützen umgebildet, woraus sich ergibt, daß die Japaner sich weder Korea noch die Südmandschurei als Kriegsschauplatz denken.

Darüber, daß diese Rüstungen nicht gegen China gerichtet sind, ist kein Wort zu verlieren... Fragt man, was die Japaner antreibt, mit so fieberischer Eile ihr Rüstungsprogramm zu vollenden, so antworten sie uns selbst ganz offen: die Furcht vor Rußland!

Die „Kontinentalpolitik" Japans, von welcher die Weltpresse so viel redet, wird nicht durch Ehrgeiz und Imperialismus, sondern durch ökonomische Notwendigkeit bestimmt. Weder Formosa noch Korea werden dem Staatsorganismus Japans ein Lebenselixier sein, sie schwächen vielmehr; das Lebenselixier hofft Japan nur in der Mandschurei zu finden. Die Japaner glauben aber, daß nicht nur die Handelspolitik Amerikas und das erwachende China, sondern auch Rußland ihnen dabei im Wege steht.

Die Wiedergeburt der Flotte.

Das Marineministerium wird in nächster Zeit in die gesetzgebenden Institutionen ein Projekt für die Reorganisation der Flotte einbringen. Die „Now. Wr." ist in der Lage aus diesem Projekt folgendes mitzuteilen:

Einleitend weist das Ministerium auf die ungeheure Wichtigkeit hin, die eine starke Linienflotte für Rußland hat. Ein Staat ohne genügend starke Flotte kann nicht darauf rechnen in den internationalen Kombinationen irgend eine Rolle zu spielen. Das Ministerium beantragt daher, um den Staat wieder zu seiner früheren Macht und Höhe zu erheben, drei Flotten zu schaffen: eine baltische, eine Schwarzmeer- und eine Stille Ozean-Flotte.

Die baltische Flotte soll bestehen: aus 16 Linienschiffen (Dreadnoughts), 8 Panzerkreuzern, 16 Kreuzern, 36 Torpedobooten, 12 Unterseebooten und der entsprechenden Zahl von Hülfsschiffen, sowie einem Reservegeschwader von ausgedienten Schiffen. Diese Norm soll bis zum Jahre 1930 erreicht werden.

Ueber die Schwarzmeerflotte sind die Angaben nicht so genau. Es heißt nur im allgemeinen, daß die Flotte hier die Flotten der an das Schwarze Meer grenzenden übrigen Mächte um das anderthalbfache übertreffen soll. Hierzu das entsprechende Reservegeschwader. Auch der Termin für die Ausführung des Programms wird nicht genannt, da er von der Intensität in der Ausführung des Bauprogramms der anderen Mächte abhängt.

Die Flotte des Stillen Ozeans soll zunächst bestehen aus: 2 Kreuzern, 18 Torpedobooten, 12 Unterseebooten, 3 Minensperrschiffen; Transporter und Schulschiffe nach Bedarf. Linienschiffe sollen erst gebaut werden, wenn die Mittel hierfür disponibel werden.

Die Termine für den Bau der Schiffe werden wie folgt festgesetzt: Dreadnoughts und Panzerkreuzer 4 Jahre, kleine Kreuzer 3 Jahre, Geschwadertorpedoboote und Unterseeboote 2 Jahre. Im Zusammenhang hiermit wird auch die Lebensdauer der Schiffe bestimmt: bei den Linienschiffen 22 Jahre von der Kiellegung an, davon 16 in der Front und 6 in der Reserve, für die Kreuzer sind die entsprechenden Zahlen 18, 18, 5 Jahre, für die Torpedoboote 17, 12, 5. Die aktiven Schiffe der Flotte müssen 9 Monate im Jahre schwimmen, die der Reserve 6.

Dorpat, 7. Juli.

Wie lettische Zeitungen melden, haben einige Kreispolizeien soeben an die Guts- und Gemeindepolizeien Zirkuläre versandt, in denen darauf hingewiesen wird, daß es den zu Riga angeschriebenen jüdischen Handwerkern nicht gestattet ist, in anderen Städten und auf landischen Märkten mit ihren Produkten Handel zu treiben. Wo dennoch Versuche dazu gemacht werden, sind die betreffenden Juden sogleich anzuhalten und den jüngeren Kreischefgehilfen einzusenden. Guts- und Gemeindepolizeien, die diese Vorschrift auszuführen unterlassen, werden obrigkeitlich belangt werden.

Kreis Riga. Vorgestern um die Mittagszeit wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an der Lagerplattform der Riga-Oreler Eisenbahn bei Kurtenhof ein vom 116. Malojaroslawschen Infanterieregiment gestiftetes Denkmal in Erinnerung des Kaiserbesuches am 5. Juli 1910 enthüllt. Die Enthüllung wurde von einem Gottesdienst und einer feierlichen Truppenparade des Regiments begleitet. Das Denkmal ist etwa 11 Fuß hoch und hat die Form einer Pyramide. Die Spitze ist mit dem Reichsadler geschmückt. An der Seite ist eine Tafel mit einer entsprechenden Inschrift angebracht.

Riga. Der Besuch S. K. Hoheit des Großfürsten Kirill Wladimirowitsch und seiner hohen Gemahlin, die bekanntlich auf einer Automobiltour nach Deutschland die Ostseeprovinzen passieren, wird sich, der „Rig. Ztg." zufolge, wie folgt gestalten: Ihre Kaiserl. Hoheiten treffen mit Begleitung auf 3 Autos am Donnerstag (also heute) in Segewold ein, wo Fürst N. Kropotkin die Ehre haben wird, die hohen Gäste zu empfangen. Von hier aus wird Schloß Kremon ein Besuch abgestattet. Freitag fahren die hohen Gäste dann in Begleitung von Fürst Kropotkin nach Riga. Der Baltische Automobil- und Aeroklub hat die Ehre, Ihre Kais. Hoheiten bei Rodenpois zu erwarten und nach Riga zu geleiten. Hier fahren die hohen Gäste zu S. Exz. dem Livl. Gouverneur Hofmeister Swegintzow zum Nachmittagstee. Die Mitglieder des Balt. Automobil- und Aeroklubs fahren in den Klub, wohin sich später auch Se. K. H. nebst Gemahlin begibt. Vom Klublokal wird dann die Weiterfahrt nach Mitau in Begleitung der Klubmitglieder angetreten, wo die Mitglieder sich von JJ. KK. HH. verabschieden, die beim Kurländischen Gouverneur Nabokow zum Souper verbleiben, um dann nach Schloß Elley zu fahren und bei Graf Medem zu übernachten.

— Se. Hoheit der Prinz von Oldenburg ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend auf seiner eigenen Jacht in Riga eingetroffen. Gestern besuchte die Jacht der Livl. Gouverneur Hofmeister N. A. Swegintzow. Se. Hoheit reist inkognito.

— Der Ertrag der Sammlungen am Rigaer Margeritentage ist definitiv noch nicht festgestellt worden, doch läßt sich das Resultat annähernd schon übersehen. Es beträgt, nach den Rigaer Blättern, 15 000—17 000 Rbl. und dürfte als ganz befriedigend bezeichnet werden, wenn man die Ungunst der Witterung und die ablehnende Haltung eines Teils des nichtdeutschen Publikums und der nichtdeutschen Presse in Betracht zieht. Was die einzelnen Bezirke anbelangt, so hat natürlich der Bezirk des inneren Stadt (Börse, Scheunen- und Kauf-Straße 2c.) das beste Resultat, über 2900 Rbl. ergeben, ihm folgen der zum Schützengarten zu belegene Bezirk; aber auch ein so wenig versprechender Bezirk, wie der Moskauer Vorstadtteil hat gegen 1000 Rbl. ergeben.

— Die Streikbewegung unter den Rigaschen Arbeitern zieht immer weitere Kreise. Nach den ausführlichen Berichten der lettischen Blätter streiken die Arbeiter einiger Schneiderwerkstätten, vor allem aber die Bauarbeiter, denen sich auch die Tischler anschließen wollen. Die Arbeiter fordern u. a.: einen 9-stündigen Arbeitstag, die vollständige Aufhebung von Akkordarbeiten und die obligatorische Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle auf Rechnung der Unternehmer. Die Bauarbeiter erstreben, nach den lettischen Blättern, eine Lohnerhöhung von 35 (das soeben erreichte Höchstmaß) auf 50 Kopeken pro Stunde. Beim

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Untersuchung wegen der Studenten-Schießerei im Odessaer chem. Laboratorium ist resultatlos verlaufen.
Ungarische Interpellation wegen österreichischer Intrigen in Albanien.
Blutige Streik-Ausschreitungen in England.
Abkommandierter japanischer Offizier in Deutschland beim Spionieren verhaftet.
Spanien entschuldigt sich bei Frankreich.
Der Aufstand in Südalbanien wächst.
Der Exschah Mohammed Ali zieht wieder in Persien ein.

Feuilleton.

Ein Muster eines Museums für Heimatkunde. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von F.

(Schluß.)

Der nächste Raum leitet zur biologischen Abteilung über. Er enthält einige Karten und Tabellen über das märkische Klima und zeigt daneben an einzelnen Beispielen den Zusammenhang zwischen Boden, Klima, Pflanzen- und Tierwelt.

Die biologische Sammlung gehört zu den interessantesten und instruktivsten Abteilungen des Museums. Denn gerade auf diesem Gebiet sind in weiten Kreisen — bedingt durch mangelnde Anschauung bezw. Belehrung — die Vorstellungen sehr unklare, insbesondere wo es sich um die allergewöhnlichsten Erscheinungen der uns umgebenden Natur handelt oder um Unterscheidungen der verschiedenen Spielarten. Und besser als alle Belehrungen in Wort und Bild vermag eine solche systematisch geordnete Darstellung der Naturerscheinungen, wie wir sie hier finden, Erkenntnis und Verständnis zu vermitteln.

Die Aufstellung beginnt mit den Wassertieren und Sumpftieren. Dann finden wir die Tierwelt trockener Standorte, getrennt nach Wald und offener Feldlandschaft, ferner die häufigsten Fische und Krebstiere, Schlangen, Kröten, Eidechsen, Insekten, Vögel 2c., alle Objekte dieser Abteilungen nach Lebensgemeinschaften geordnet. Wie instruktiv ist z. B. in einer freistehenden Vitrine ein Baum mit all den verschiedenen Meisenarten, die bei uns heimisch sind, oder die Totengräber bei der Arbeit, auch wieder all die verschiedenen Arten deutlich unterscheidbar, — oder die Eiersammlung u. a. Weitere Vitrinen enthalten eine Sammlung von Gehölzen des märkischen Laubwaldes, Bodenausstiche mit Vegetationen des Kiefern- und Laubwaldes, eines Hochmoores und einer Sanddüne. Dann folgen Frühlingsblumen, Nutz- und die wichtigeren Giftpflanzen. Eine besonders interessante, durch die Fülle der vereinigten Objekte lehrreiche Tafel bietet eine Zusammenstellung der für die Mark typischen Pflanzen und Blumen der trocknen Wiese, so zusammengestellt, wie sie in Natur miteinander wachsen.

Wir betreten nun die kulturgeschichtliche Abteilung, die nicht nur einen bedeutenden Teil des ersten, sondern auch noch das ganze zweite Stockwerk einnimmt. Es ist unmöglich, hier allem und einzelnem in der Beschreibung nachzugehen, nur eine kurze Uebersicht über das zusammengebrachte Material nach seiner Anordnung kann geboten werden.

Die ersten Räume, die man durchschreitet, enthalten alte Truhen und Wetterfahnen, eiserne Gegenstände und Geräte, reich und trefflich ornamentierte Ofenplatten, wie sie in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in Berlin und der Mark Verwendung fanden, ferner Türklopfer, Schlösser und Schlüssel, meist mit historischen Beziehungen, — zierliche Erzeugnisse der 15. Eisengießerei in Berlin aller Art u. a.

In einem weiteren Saal wird die Entwicklung der Stadt Berlin nach der statistischen Seite hin in volkstümlicher Weise aufgezeigt, das Wachstum des städtischen Gemeinwesens, die Bevölkerungszunahme wie -abnahme, die Entfaltung des Schulwesens wie des Handels u. a. Modelle des Virchow-Krankenhauses und anderer gemeinnütziger Gebäude vervollständigen diese Abteilung.

Der nächste Raum ist zu einem Teil dem Berliner Humor gewidmet (kolorierte Lithographien), zum andern haben handschriftliche Schätze hier ihren Platz gefunden: eigenhändige Niederschriften von Werken Berliner und märkischer Autoren, Briefe, Stammbuchblätter 2c. Des weiteren wird die Entwicklung der Druckerkunst in Berlin und der Mark veranschaulicht, der graphischen Künste und damit Zusammenhängendes. Denen folgt ein Raum, der ausschließlich dem Andenken Theodor Fontanes gewidmet ist: hier hängt sein von H. Fechner gemaltes Porträt über seinem Schreibtisch, dessen Schubladen die Manuskripte seiner Werke bergen. Zahlreiche Bilder und andere Erinnerungsstücke vervollständigen die Sammlung. Die weiteren Zimmer zeigen uns galerieartig mit zahlreichen Porträts u. a. zunächst ein Stück Theatergeschichte und sodann eine Sammlung von Bildnissen hervorragender Gelehrter, Geistlicher, Schriftsteller, Künstler, Staatsbeamter 2c.

Durch das Renaissancetreppenhaus gelangt man nun ins zweite Stockwerk, in dem vor allem die stattliche Waffenhalle die Aufmerksamkeit fesselt. Sie enthält eine reichhaltige historische Sammlung von Stoß- und Schießwaffen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Helmen und Harnischen u. a. Ueber die Empore der großen Halle und durch das poetische Treppenhaus gelangt man in die weiteren Räume, die zunächst der Veranschaulichung des Handels, des ländlichen Gewerbes und besonders der Fischerei dienen, dann die Rechtspflege der Vergangenheit vor Augen führen, eine Sammlung von Gegenständen aller Art, erzeugt durch Nachbildungen interessanter Stücke. Besonderes Interesse erwecken weiter das kleine Spreewaldzimmer in seiner Originalgestalt, dem sich weiterhin ein Berliner Zimmer von 1880 und ein Rokokozimmer anreihen. Weitere Räume sind der Keramik und der besonders reichhaltigen kirchlichen Abteilung gewidmet. Schöne Altarwerke und Einzelfiguren, Maßgewänder und Metallgeräte sind hier in großer Zahl zur Schau gestellt.

Mehrere Räume veranschaulichen sodann die Baugeschichte Berlins, in einer Fülle von Gemälden, Stichen, Steindrucken, Karten 2c., die alle in musterhafter Weise angeordnet sind, sodaß man sich leicht ein Bild von dem Fortschritt der Entwicklung im ganzen wie im einzelnen zu machen vermag. Durch das bereits erwähnte Rokokozimmer gelangt man in den Innungssaal mit zahlreichen Erinnerungsstücken und interessanten Geräten. In den darauf folgenden kleineren Räumen finden wir wieder viel interessante Porträts und Gemälde, darunter solche, die hervorragende Plätze Berlins darstellen und aus der Hand C. T. Fechhelms stammen, der in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Berlin tätig war und dann nach Riga übersiedelte.

Wir betreten nun endlich den letzten Ausstellungssaal, der der Landes- und Ortsgeschichte gewidmet ist. Hier wird eine Fülle von ehrwürdigen Erinnerungsstücken aufbewahrt, Geräte aller Art, Handschriften, interessante Drucke, Briefe, Stempel, Siegel der Berliner Stadtverwaltung und vieles andere. An den Wänden hängen Bildnisse brandenburgisch-preußischer Regenten, teils in Oel gemalt, teils in graphischen Blättern. Besonders fesselnd ist die reiche Münzsammlung von dem Hacksilber und rohen Schmelzklumpen der ältesten Zeit, von den „Wendenpfennigen" und Brakteaten an bis auf die Prägungen der Gegenwart.

Ausbrechen des Streiks sollen sich sofort alle Arbeiter den Streikenden anschließen. Da die Streikbewegung bis jetzt sich auf wirtschaftlicher Grundlage bewegte, so hat sich die Administration in die Streiks nicht hineingemischt.

— Ein unmenschliches Verbrechen wurde vorgestern, wie die Rigaer Blätter berichten, in Riga verübt, indem ein Vater seine eigene 12-jährige Tochter vergewaltigt hatte. Der Unmensch wurde verhaftet.

Estland. Im Estländischen Landwirtschaftlichen Verein wurde, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, auf der kürzlich in Reval abgehaltenen Generalversammlung ausführlich über die ins Leben tretende landwirtschaftliche Buchführungszentrale nach dem Aerebeschen System berichtet. Es haben sich über 100 Güter zur Benutzung der Buchführungszentrale gemeldet. Hinsichtlich des Zeitraums, in welchem die Daten von den einzelnen Gütern der Buchführungszentrale einzusenden sind, sprach sich der Chef der Zentrale Hagedorn dahin aus, daß im Interesse einer Kontrolle über die Umsätze in den einzelnen Betrieben womöglich eine 14-tägige Berichtseinsendung an die Zentrale anzustreben sei.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt: Ende nächsten Jahres stehen für Reval die Stadtverordnetenwahlen bevor. Da nach der Städteordnung die Wahlberechtigung auf Grund des Immobilienbesitzes oder der lebenslänglichen Nutznießung eines Immobils an die Bedingung geknüpft ist, daß dieses Rechtsverhältnis zwischen dem Inhaber und dem Immobil 1 Jahr vor der Publikation der Wählerliste bestanden hat, ist es natürlich, daß die Vorarbeiten zur Regelung der einschlägigen Fragen von den Interessanten rechtzeitig im Vorjahre der Wahlen in Angriff genommen werden. Das ist auch hier geschehen. Dabei ist ein Novum zutage getreten: Nach dem Gesetz ist ebenso wie beim Uebergang eines Immobils durch Verkauf an einen anderen Besitzer auch bei der Vergebung eines Immobils zu lebenslänglicher Nutznießung der Konsens des Obereigentümers, in casu also der Stadt, in allen Fällen erforderlich, wo es sich nicht um Erbgrund handelt. Bisher wurde in allen Fällen, wo die Inhaber von auf Grundzins vergebenen Parzellen um den Konsens zu einer Vergebung des Grundstückes zu lebenslänglicher Nutznießung nachsuchten, anstandslos der Konsens gewährt, und im Jahre 1907 wurde in beiden Wählergruppen nach Möglichkeit die am Grund und Boden bestehende Stimmberechtigung nutzbar gemacht. Neuerdings wird nun der Konsens verweigert. — Es wäre sehr interessant zu erfahren, auf welcher Grundlage das Stadtamt dieses Verfahren eingeschlagen hat.

Kurland. Die Ortsgruppe Preekuln des Deutschen Vereins wird in nächster Zeit mit dem Bau eines eigenen Vereinshauses beginnen. Die Baukosten belaufen sich, der „Lib. Ztg." zufolge, auf ca. 16 000 Rbl., von denen 7000 Rbl. durch eine Anleihe aus der Kasse des Hauptvereins, der Rest durch Spenden, teils in barem Gelde (über 3000 Rbl.) teils in Baumaterial, aufgebracht worden sind. Das Vereinshaus enthält neben einem geräumigen Versammlungssaale Schlaf- und Wohnräume für 30 Knaben und ebensoviele Mädchen, die erforderlichen Schulzimmer, die im Bedarfsfalle auch als Vereinsräume Verwendung finden können, und 2 Lehrerwohnungen (zu 4 bezw 2 Zimmern).

— Ueber einen neuen Schwindel beim Pferdehandel berichten die Blätter: Da im benachbarten Gouvernement Kowno für getötete rotzkranke Pferde keine Entschädigung gezahlt wird, (die Tötung ist dort nicht obligatorisch), während in Kurland der Besitzer eines solchen Pferdes eine Entschädigung nach Taxation der Exekutivkommission erhält, hat sich auf dieser Basis ein schwungvoller Handel mit rotzkranken Pferden zwischen Kownoschen und Kurländischen Pferdehändlern entwickelt. In diesem Anlaß macht der Gouverneur in einem Zirkular an die Kreischefs und Bezirksveterinärärzte darauf aufmerksam, daß nach den zuständigen Bestimmungen nur diejenigen Pferdebesitzer Anspruch auf Entschädigung haben, die beständig in Kurland leben und deren Pferde lokaler Provenienz sind.

Libau. Dr. med. Paul Haensell ist, der „Lib. Ztg." zufolge, Sonntag in Berlin gestorben. Er war 1840 in Libau geboren, studierte in Dorpat 1862—68 Chemie und Medizin und war hier Glied der „Curonia". Nach einer kurzen Praxis in Perm siedelte er nach Wien über, wo er sich dem Studium der Augenheilkunde widmete. Den türkischen Krieg von 1877—78 machte er als Militärarzt mit, 1884 zog er nach Paris, wo er sich naturalisieren ließ. Zunehmende Kränklichkeit nötigte ihn 1898, seine Pariser Verpflichtungen zu lösen und sich in seiner Vaterstadt Libau niederzulassen, wo er ausschließlich der Wissenschaft lebte.

— Der Libausche Gefängnischef Sfilling wurde, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, in Anlaß der Flucht des Zwangssträflings Dawidneek, die er nicht zu verhindern gewußt hatte, durch den Gouverneur telegraphisch seines Amtes entsetzt. Desgleichen wurde durch den Polizeimeister auch der ältere Schutzmann Korsack vom Amte entfernt, weil er, obwohl er im angrenzenden Kasernenhof seine Wohnung hat, nicht gesehen und verhindert hatte, daß an die Gefängnismauer für den Flüchtling eine Leiter angelegt worden war.

Aus dem Westgebiet.

Petersburg. Die Resultate der Landschaftswahlen beginnen sich allmählich zu klären, wenn auch zurzeit es natürlich noch nicht möglich ist zu entscheiden, ob das Bestreben der Regierung, à tout prix eine nationalistische Landschaft zustande zu bringen, von Erfolg gekrönt sein wird oder nicht. Die Meldungen aus den Wahlgebieten widersprechen sich zudem teilweise, je nach der politischen Parteiquelle, aus welcher sie stammen; jedenfalls dürfte, meint die „Pet. Ztg.", klar sein, daß die Hoffnungen der Regierung, auf der gesamten Linie im Zeichen des Nationalismus zu siegen, zum großen Teil fehlschlagen werden. Aus dem Gouv. Minsk läßt die „Now. Wr." sich berichten, daß mit Ausnahme eines Teils des Minsker Kreises alles „blagopolutschno" stehe: überall Russen wahrhaft nationalistischen Geblüts. In Podolien ständen die Chancen der russischen Sache noch besser und den Polen und Kadetten drohe eine vollständige Niederlage. Die „Retsch" wiederum berichtet, daß bei den Wahlen der bäuerischen Abgeordneten im gesamten Minsker Kreise die Nationalisten eine vollständige Schlappe erlitten hätten und die von dem Adelsmarschall proponierte Kandidatenliste glänzend durchgefallen sei. Fortschrittliche Wahlen meldet sie ferner aus Wolhynien.

— A. J. Gutschkow ist, von seiner Ostasienreise heimgekehrt, am 5. Juli in Petersburg eingetroffen.

— Vor etwa 2 Jahren hatte der Abg. Purischkewitsch, wie die Residenzblätter melden, als Präses des Verbandes des Erzengel Michael bei der Petersburger Intendanturverwaltung die Lieferung von Wäsche unter günstigen Bedingungen, nämlich ohne Hinterlegung einer Kaution erwirkt. Er hatte zu dem Zweck einen „Oekonomischen Arbeiterverein" begründet, eine Wohnung von 5 Zimmern gemietet, Nähmaschinen gemietet usw. Es arbeiteten bei ihm ca. 500 Frauen, die die Arbeit meist nach Hause nahmen. Auch eine Nähschule wurde eröffnet. Aber dank der irrationellen Leitung des Unternehmens, die in den Händen des am Herzenstein-Prozeß beteiligten früheren Chefs der Kampfdruhine des russischen Volksverbandes, Juskewitsch-Kraskowski, lag, verwarf die Intendantur den größten Teil der Wäsche und der „Oekonomische Arbeiterverein" mußte seine Zahlungen einstellen. Das Inventar des Vereins wird nun am 11. Juli versteigert; da aber das Wertvollste bereits ausgeführt ist, so konnte das Inventar nur auf 178½ Rbl. taxiert werden.

— Prof. Sfalaskin ist als Ehrenmitglied des Medizinischen Instituts für Frauen nicht bestätigt worden. Bekanntlich wurde Prof. Sfalaskin bald nach seinem Rücktritt vom Posten des Direktors des Medizinischen Instituts für Frauen vom Professorenkonseil nahezu einstimmig zum Ehrenmitgliede des Instituts erwählt. Der Unterrichtsminister hat es nicht für möglich befunden, die Wahl zu bestätigen.

P.A. — Das Organisationskomitee des Ueberlandfluges Petersburg-Moskau hat die erste aeronautische Karte herausgegeben, welche die Chaussee Petersburg-Moskau enthält.

— Der Terminus „choleraverdächtige Erkrankungen", den die Wissenschaft nicht kennt, hat zu einem Konflikt zwischen der Petersburger Sanitätskommission und den Aerzten des Botkinschen Barackenhospitals geführt. Auf eine Anfrage der Sanitätskommission nach der Zahl der choleraverdächtigen Patienten, erwiderte nämlich die Hospitalverwaltung, daß sie eine „choleraverdächtige Krankheit" nicht kennt, sondern es bis jetzt nur mit „akuten Magen- und Darm-Erkrankungen" zu tun gehabt hat.

— Eine Schule der Selbstverteidigung für Polizeichargen ist auf Initiative des Stadthauptmanns in Petersburg eröffnet worden. Vorläufig sind vierzig Schutzleute in diese Schule abkommandiert worden, die unter der Leitung des bekannten Sportsmannes J. W. Lebedew steht. Den Kursus dieser Schule sollen allmählich sämtliche Schutzleute durchmachen. — Es dürfte sich um Erlernung der bekannten Dschiu-Dschitsu-Kunst handeln.

Dünaburg. Hier sind zu den Wahlen der Wahlmänner für die neuen Landschaftswahlen von den Kleingrundbesitzern von 210 Wählern nur 16 erschienen, die auch in der Stadt besitzlich sind. Die völlige Abwesenheit der ländischen Wähler fiel allgemein auf.

Witebsk. Für den Posten des Präsidenten der neuen Gouv.-Landschaft ist vom Wahlkomitee das ständige Glied der Gouv.-Behörde für kommunale Angelegenheiten Baron Rosen denominiert worden.

Moskau. Der „Gol. Mosk." behauptet, daß die Revision der Universität, deren Ergebnis bis zur Stunde streng geheim gehalten wird, Material geliefert habe, um den ehem. Rektor Manuilow zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Es handele sich um Unterschlagungen in der Universitätsdruckerei und um Mißwirtschaft auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung. — Man wird diese Meldungen mit der größten Vorsicht aufnehmen müssen.

Moskau. Auf Grund des letzten ministeriellen Zirkulars über die Streichung der vor 1905 immatrikulierten Studenten aus den Universitätslisten sollen 350 Studenten ausgeschlossen werden. An Aufnahmebittschriften sind dieses Jahr bis jetzt erstaunlich wenig — nur 800 — eingelaufen. („Birsh. Wed.")

PA. **Moskau.** Der Hausbesitzer Schukow, welcher sein Haus selber angezündet hatte, ist verhaftet worden. Dem Brande sind 8 Menschenleben zum Opfer gefallen.

Kiew. Die Hauptintendantur-Verwaltung delegierte ihre Empfänger zur Entgegennahme einer Partie von 750 000 Paar Stiefeln nach Moskau ab. Als diese Kiewer Empfangskommission in Moskau eintraf, fand sie, der „Retsch" zufolge, 200 000 Paar Stiefel schon von den Moskauer Intendanten angenommen und abgestempelt. Die Kiewer Kommission nahm eine zweite Besichtigung der 200 000 Paar vor und konstatierte, daß 80 % der Waren bracki ert werden müssen.

— Der während der letzten Streikzeit zurückgetretene Professor des Kiewer Polytechnikums Wagner ist vom Charkowschen Gouverneur in der Eigenschaft eines Landschafts-Entomologen nicht bestätigt worden. — Wieder ein Beweis, eine wie starke Mißstimmung in Regierungskreisen gegen die während des Streiks dimittierten Moskauer und Kiewer Hochschullehrer herrscht.

Saratow. Ueber einen Fall seltener Uneigennützigkeit berichtet der „Utro Rossii": Im Jahre 1910 wurden 3000 Dessjatinen Land, welche der Rjabuschinskischen Dorfgemeinde im Saratowschen Kreise gehörten, von der Bauernbank meistbietlich versteigert, weil die Gemeinde ihre Prozentzahlungen nicht pflichtgemäß entrichtet hatte. Das Land erstand ein gewisser J. E. Ussatschew, und zwar für 120 000 Rbl. Ein paar Tage darauf wurden ihm für das gekaufte Land 300 000 Rbl. geboten, so daß er ohne weiteres 180 000 Rbl. hätte verdienen können. Ussatschew nutzte die sich ihm bietende günstige Gelegenheit aber nicht aus, sondern verkaufte der Gemeinde das Land für 120 000 Rbl. zurück. Ussatschew ist Altgläubiger, von Geburt Bauer und hat beinahe sein ganzes Leben unter den Bauern der erwähnten Dorfgemeinde verbracht.

Perm. Ein geplanter Fluchtversuch von 40 Personen aus der Besserungsabteilung der Arrestantenkompagnie wurde, den Residenzblättern zufolge, entdeckt und verhindert. Es wurden verschiedene Instrumente bei den Arrestanten gefunden.

Odessa. Einer Nachricht der „Retsch" zufolge ist der bisherige Vorsitzende des akademischen Bundes von Studenten der Odessaer Universität Tschartoryshsky, welcher öfters als der Hauptschuldige der blutigen Zusammenstöße im Dezember hingestellt wurde, nach Beendigung der Universität in der Kanzelei des Stadthauptmanns General Tolmatschew auf dessen speziellen Wunsch angestellt worden.

Wiborg. In diesen Tagen hat, wie die „Now. Wr." berichtet, in Wiborg eine Sozialistenversammlung stattgefunden, auf der die Frage der Erweiterung der Rechte der russischen Einwohner in Finnland beraten wurde. Die Versammlung sprach sich einmütig für die Gleichberechtigung der Russen inbezug auf die Freiheit des Wortes, der Versammlungen, der Verbände ꝛc. aus. Was die Einräumung der politischen und kommunalen Rechte betrifft, so sprach sich die Versammlung im negativem Sinne aus.

Politischer Tagesbericht.

Die schiefe Ebene in Frankreich.

Mit bedenklich zunehmender Schnelligkeit wächst die Macht des „organisierten Proletariats" im öffentlichen Leben Frankreichs. Massenstreiks mit blutiger Verfolgung der „Füchse" (Streikbrecher), an denen sich selbst Staatsbeamte beteiligen, Eisenbahnsabotage, antimilitaristische Propaganda und sozialistische Obstruktion gegen das an sich schon radikal-republikanische Ministerium verleihen der Situation ihr charakteristisches Gepräge.

Den Revolutionären war es in den letzten Jahren gelungen, sich ein Recht nach dem anderen zu ertrotzen; der allgemeine Arbeitsbund, dessen Bestehen juristisch durchaus anfechtbar ist, ist schlechthin zu einer anerkannten Einrichtung geworden; in den Arbeitsbörsen werden Dinge getrieben, die mit ihrer ursprünglichen Aufgabe, Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Einklang zu bringen, nichts mehr zu tun haben; sie sind Stätten der wüstesten Hetze gegen die Arbeitgeber und der revolutionären, antimilitaristischen Propaganda geworden. Stillschweigend haben sich die Behörden dies alles gefallen lassen. In der Zeit des Blocks zwischen Radikalen und Sozialisten mußte man dieser durch kleine Liebesdienste die Regierungsfreundlichkeit abkaufen. Ganz allmählich brach so eine Stütze der Autorität und der Ordnung nach der anderen zusammen. Die Schwäche der Regierenden wurde zur Stärke der Revolutionäre.

Wenden wir uns speziell der Erscheinung der Eisenbahnsabotage zu, den verbrecherischen Anschlägen gegen fahrende Eisenbahnzüge, Zerstörung der Telephon- und Telegraphenlinien ꝛc., mit welchen die wegen Teilnahme am Eisenbahnergeneralstreik entlassenen Bahnbeamten und deren sozialistische Freunde ihr Recht auf Streik und Wiederanstellung erkämpfen wollen.

Die beginnende Reisezeit bringt dem Publikum zum Bewußtsein, daß durch das Treiben der Bahnverwüster es selbst bei jeder Bahnfahrt schwer gefährdet wird. Der „Radical" fordert, daß man einstweilen, ehe man der Täter selbst habhaft geworden sei, mit unerbittlicher Strenge gegen die Zeitungen vorgehe, die die Anschläge auf die Bahnen empfehlen und rechtfertigen. Diejenigen, schreibt das Blatt, die die Räuber bewaffnen und ihnen Lobhymnen singen, sind ihre Spießgesellen und müssen behandelt werden, wie sie selbst. Die Verhaftung des der Eisenbahnsabotage beschuldigten Soldaten Brière in Chartres bestärkte die Pariser Staatsanwaltschaft in dem Verdacht, daß zwischen den Antimilitaristen und den an der Sabotage beteiligten Personen eine enge Verbindung bestehe. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Boucard soll festgestellt werden, ob Brière zu den Sekretären des Bauarbeitersyndikats und den Leitern des „sous du soldat" in Beziehungen stand, die kürzlich wegen Sendung einer Geldunterstützung und antimilitaristischer Flugblätter an Soldaten verhaftet wurden.

Endlich hat sich die Regierung aufgerafft und in richtiger Erkenntnis der wachsenden Gefahr der Anarchie zu Haussuchungen und strammerem Auftreten im Parlament ihre Zuflucht genommen, worauf die „Organisierten" mit einer Flut von Proklamationen und Flugblättern und parlamentarischer Obstruktion, verbunden mit Schimpf- und Prügelszenen, geantwortet haben.

Die Haltung des Ministeriums Caillaux ist doch recht verschieden von jener, die das vorhergegangene Ministerium Monis eingenommen hatte. In dessen Namen kündigte der damalige Minister der öffentlichen Arbeiten, Dumont, dem Parlament an, daß er gesetzliche Zwangsmittel gegen die Bahngesellschaften verlangen werde, wenn diese nicht das Beispiel der Staatsbahn befolgen und nicht Gnade gegen die „Opfer des Ausstandes" (!) üben würden. Die Kammer billigte die Erklärungen Dumonts unter sehr begeistertem Beifall mit einer Zweidrittelmehrheit. Als unlängst Caillaux die Nachfolge des Herrn Monis antrat, übernahm er Dumont nicht in sein Kabinett, und in der Regierungserklärung war schon nicht mehr die Rede von Zwangsmaßregeln gegen die Bahngesellschaften, sondern nur noch von Fortsetzungen der Verhandlungen mit ihnen. Obschon nicht nur der Sozialistenführer Jaurès, sondern auch der alte Demagoge Pelletan die radikale Partei an ihr früheres Votum erinnerte, wurden alle Anträge der äußersten Linken, die Wiedereinstellung der aus der Armee entlassenen „Cheminots" zu beschleunigen, abgewiesen. Darob der wachsende Zorn der 75 Sozialisten, unter denen sich einige frühere Lokomotivführer und Bahnangestellte befinden, und der Entschluß, täglich mit neuen Amnestie-Anträgen und Streikgesetzesvorschlägen die Kammerberatungen zu stören, bis endlich Maßregeln gegen die Bahndirektionen durchgesetzt wären. U. a. plädierten sie für die Freilassung von Hervé, dieses Exprofessors, der wegen Aufreizung zur Desertion in seiner Zeitung, „La Guerre Sociale" gegenwärtig 5 Jahre Kerker absitzen muß und demnächst wieder vor Gericht wegen neuer, in seiner Zelle geschriebener (!) Brandartikel erscheinen soll.

Von hier gelangt man durch das Renaissancetreppenhaus auch in den Vortragssaal, der für wissenschaftliche und sonst belehrende, den Zwecken des Museums dienende Vorführungen bestimmt ist.

Ein großes und bedeutsames Werk ist mit diesem Museum geschaffen worden, eine Sammlung, die nicht nur wie so viele andere im allgemeinen Belehrung zu vermitteln vermag, sondern die Belehrung, die jedem Bewohner eines Landes in erster Linie not tut, Belehrung über die eigene nächste Umgebung, die Heimat, ihre Natur und Geschichte. Man hat gewußt, was man wollte, und hat Mittel und Wege gefunden, das Ziel zu erreichen. Besonders in seiner naturgeschichtlichen Abteilung ist dieses Museum nach Inhalt und Anordnung mustergiltig zu nennen. Möchte es auch in unserem Lande gelingen, etwas derartiges zu schaffen, — es wird dem Lande in bedeutendem Maße, mehr als die jetzt bestehenden Sammlungen es vermögen, zum Segen und Vorteil gereichen: ein livländisches Landesmuseum.

F.

Literarisches.

* Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth. Von Prof. Dr. Leopold v. Schroeder. Etwa 256 Seiten 8°. Preis M. 5. — broch., M. 6. — gebd. J. F. Lehmanns Verlag, München.

In dem vorliegenden Buche, das einen Zyklus von im Winter 1910/11 an der Wiener Universität vom Verfasser gehaltenen Vorträgen darstellt, zeigt uns unser Heimatgenosse, Prof. L. v. Schroeder, daß die großen Worttondramen Richard Wagners, vom Fliegenden Holländer bis zum Parsifal, die Erfüllung uralten Suchens und Sehnens der arischen Völker darstellen.

In der Urzeit der Arier wurden bei festlichen Gelegenheiten — wie der Verfasser schon früher gezeigt hat und hier des weiteren ausführt — gewisse besonders bedeutsame Gestalten und Szenen des Mythus kultlich-dramatisch vorgeführt, als primitive Mysterien. Richard Wagner hat nun mit der höchsten Genialität die wichtigsten dieser urarischen Mysterien in seinen Dramen zu einem völlig neuen, herrlichen Leben erstehen lassen, indem er den uralten mythischen Stoff als schaffender Dichter mit neuen, großen und tiefen Gedanken durchdrang und die so geschaffenen Dichtungen mit der wunderbarsten Musik, als ihrem eigentlichen, innerlichsten Lebenselement, erfüllte und von ihr getragen werden ließ. — — So stellen seine großen, in Bayreuth zur Aufführung gelangenden Dramen, vom Fliegenden Holländer an bis zum Parsifal, tatsächlich die geniale Vollendung des urarischen Mysteriums dar. Bayreuth aber erscheint so als ein idealer Einigungspunkt der arischen Völker. — Als trefflicher Kenner der arisch-germanischen Urgeschichte und reichen Sagenwelt hat Prof. v. Schroeder sich eingearbeitet in die Tiefen des Wagnerschen Fühlens und Denkens, dessen Reichtum der Intuition er in seinen leicht lesbaren und durch eine Fülle interessanter Gedanken sehr anregenden Vorträgen den Lesern vermittelt.

„Mit Napoleon in Rußland". Erinnerungen von Heinrich v. Roos. Herausgegeben von P. Holzhausen. Stuttgart, Verlag von Robert Lutz. Memoirenbibliothek. 3. Serie. Band 18.

Der Verfasser machte im Heere Napoleons als württembergischer Regimentsarzt den russischen Feldzug in Napoleons Großer Armee mit und schildert vor allem von seinem Standpunkte als Arzt die Schrecken des Feldzuges, insbesondere auch des Rückzuges. Er wurde auf dem Rückzuge selbst von Kosaken gefangen genommen und war in seiner Gefangenschaft später als Arzt in russischen Diensten tätig. Auch nach dem Friedensschlusse übte er lange Zeit seine ärztliche Praxis in Rußland aus. Er erwarb sich dort einen guten Ruf und wurde sogar zum russischen Staatsrat ernannt.

Dr. v. Roos besitzt eine sehr beachtenswerte Erzählergabe und schildert in historisch interessanter Weise das übermenschliche Elend, das zum kläglichen Untergang der siegreich bis Moskau vorgedrungenen Großen Napoleonischen Armee mit ihren „12 Völkerschaften" führte. Neben an z. T. schier fabelhaft anmutenden abenteuerlichen Einzelepisoden reichen Bildern aus dem damaligen Feldzugs- und Soldatenleben entwirft der Verfasser auch eine Reihe sehr beachtenswerter Zeitgemälde, so daß ebenso der Historiker wie auch der bloß Unterhaltung suchende Leser bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten kommen wird.

Mannigfaltiges.

Wie man in Japan das Malen lehrt. Eigenartige Erfahrungen über die Art, wie die japanischen Meister ihre Schüler in der schweren Kunst ihrer Pinselführung unterrichten, hat eine Malerin aus Triest, Amalia Besso, gemacht, die jetzt nach einer halbjährigen Reise durch China und Japan in die Heimat zurückgekehrt ist. Sie hat bei einem der geschätztesten Maler in Japan Unterricht genommen, um sich in die Geheimnisse der so viel bewunderten japanischen Malkunst einweihen zu lassen. Anders als bei uns begann dieser Unterricht mit psychologischen und theoretischen Belehrungen. Der japanische Meister sprach seiner Schülerin von dem Gemütszustand und von den geistigen Bedingungen, die ein Maler haben muß, wenn er an sein Werk geht. Er muß danach trachten, heiteren Sinnes zu sein, ganz seiner Arbeit hingegeben und von restlosem Vertrauen auf sich selbst erfüllt. Das war die erste Lektion. Die zweite wurde mit Unterweisungen über die Art, wie man beim Malen atmen müsse, ausgefüllt. Der Schüler muß den Atem zurückhalten oder in langen Zügen auf besondere Art atmen, um eine sichere Hand zu haben und eine klare Zeichnung hinwerfen zu können. In einer dritten Unterrichtsstunde führte der Lehrer die Schülerin vor einen Bambus; zunächst ließ er sie den Gegenstand bis in alle Einzelheiten scharf beobachten und dann sollte sie, ohne wieder auf den Bambus zu sehen, ihn aus dem Gedächtnis zeichnen. „Man fährt so fort," sagte der Lehrer, „zu schauen und auswendig zu kopieren, und — wird so Maler!" Die Japaner schätzen im allgemeinen, wie die Malerin im Laufe ihrer Unterhaltungen mit dem Meister feststellen konnte, unsere europäische Malerei nicht sehr; trotzdem gehen sie nach Paris, um mit größtem Eifer die Oelmalerei zu lernen. „Warum," so fragte die europäische Malerin, „geht Ihr nicht weiter auf Eurem Wege, ohne Euch um die europäische Malerei zu kümmern; Ihr malt selbst so schöne Dinge, die so originell sind, während Ihr unsere Malerei so ungeschickt ausführt?" „Das ist richtig," erwiderte der japanische Maler, „jetzt machen wir es noch ungeschickt; es ist eine neue Technik, die wir uns erobern müssen. Aber in 20 Jahren werden wir in der europäischen Malweise unvergleichlich besser als die Europäer selbst malen!"

— Das ausgewechselte Schienbein. Aus New-York meldet man: Eine bemerkenswerte Operation wurde im Hospital des Dr. S. W. Braunthal, eines bekannten amerikanischen Chirurgen, ausgeführt, der das Schienbein eines Mannes zu der Operation eines Frauenbeins verwendete. Dr. Braunthal hofft auf einen vollen Erfolg. Die Temperatur der Kranken ist normal, und wenn nicht besondere Umstände eintreten, sind Komplikationen nicht mehr zu befürchten. Es ist das erstemal, daß eine derartige Operation an einem Menschen ausgeführt wurde.

— Wie man Seelsorger gewinnt. In England herrscht seit Jahren ein Mangel an Geistlichen und vergebens suchen die Behörden nach einem Auswege, um das Bedürfnis der kleineren Gemeinden nach einem Pfarrer zu befriedigen. Dieser Mangel an Geistlichen hat aber bereits auch seine merkwürdigen Seiten entwickelt; wenn man die letzte Nummer der „Church Times" durchblättert, findet man eine ganze Spalte von Anzeigen, in denen Seelsorger gesucht werden. Wer aber glaubt, daß für die Ausübung des geistlichen Berufes religiöse Neigungen allein bestimmend seien, befindet sich jedenfalls im Widerspruch mit den Statuten vieler englischen Gemeinden. Denn die Annoncen zeigen, daß anscheinend die Verheißung weltlicher Genüsse für die Bemühungen der Gemeinden zur Erlangung eines Pfarrers von recht wesentlicher Bedeutung sind. Da liest man z. B.: „Assistenzgeistlicher gesucht. Entschlossener, gutherziger Kirchenmann. Täglich Abendmahl. Sonntags Abendmahl mit Chorgesang. Arbeiterbevölkerung. Kein Armenviertel. 3200 M. Gehalt für tüchtige Kraft." Die Ankündigung, daß kein Armenviertel vorhanden ist, läßt tief blicken. Eine andere Anzeige lautet: „Alleinpfarrer gesucht, kleine Gemeinde, sehr leichter Dienst. Zur Verfügung: Pfarrhaus, unmöbliert oder teilweise möbliert, Rasenplätze, bescheidenes Stipendium, Golfplätze in unmittelbarer Nähe." Eine andere Ansicht verheißt noch mehr: „Nur Sonntags Dienst. Zur Verfügung: freie Vikariatswohnung mit Bettwäsche, Tennisplatz, eigene Badewanne, eine Minute von der See." Die größte Anziehungskraft aber wird wohl folgendes Inserat haben: „Vikar sucht Stellvertreter für August. Gesungenes Abendmahl jeden Sonntag. Pfarrhaus frei. Zur Verfügung: Tennisplatz. Prächtige Aussichtspunkte, sehr gesund."

— Eben darum. „Was ist eigentlich aus Samuel Selk geworden? Den habe ich eine lange Zeit nicht gesehen" — „Was! Hast du nichts davon gehört? Während seines letzten Neubaues ist ihm ein zwanzig Zentner schwerer Granitblock auf die Brust gefallen und hat ihn auf der Stelle getötet". — „Ja, ja, er hatte eben von Jugend auf eine schwache Brust".

— Vermutung. „Sagen Sie, liebe Frau, in diesem Zimmer hat wohl ehedem der Trompeter von Säckingen logiert?" — „Nein — wieso?!" — „Nun — weil es so häßlich eingerichtet ist."

Mehrfach sind die radikalen Führer in Frankreich dadurch ernüchtert worden, daß sie ans Ruder kamen. Clemenceau hatte einst mit seiner ganzen Verve jenseits der Barrikade gestanden und in der Dreyfuszeit mit Jaurès Schulter an Schulter gekämpft. Als Minister war er der erste, der die Gefahr erkannt und die Zügel scharf zurückgerissen hatte. Mit noch größerer Energie als er hat Briand dann die Autorität im Lande zu retten gesucht, auch er im Gegensatz zu früherer weitgehender revolutionärer Auffassung. Dann aber war die Regierung auf der schiefen Ebene hinabgeglitten: Die Combisten kamen ans Ruder — mit Monis, Berteaux und Dumont. Schon jubilierten die Sozialisten. Da trat Caillaux in die Erscheinung. Auch er hatte früher Jaurès über die Barrikade herüber die Hand gedrückt; auch er war geneigt gewesen, links nur Freunde zu sehen. Jetzt wollte er von den Versprechungen Dumonts, der nur die Rechte der Arbeiter kannte, nichts mehr wissen.

Zunächst hat Caillaux im Parlament die Sozialisten besiegt. Aber auf wie lange? Wie lange wird es dauern, und an seine Stelle wird der nächste jener politiktreibenden Bürger geschoben, die aus Ehrgeiz, aus der Sucht, sich gegenseitig in Popularitätshascherei zu überbieten, bestenfalls aus verbohrtem Doktrinarismus, der Anarchie die Pforten öffnen.

Deutschland.

Ein Besuch des Prinzen von Wales in Deutschland steht bevor. Prinz Albert Edward wird zusammen mit der Königin von England und Prinzessin Mary Ende August der 90jährigen Großherzogin Augusta von Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz einen Besuch abstatten und darauf auf Einladung des Kaisers am 30. August der großen Flottenparade vor Swinemünde beiwohnen. Auch die Königin von England und Prinzeß Mary werden darauf für 2 Tage Aufenthalt in Potsdam nehmen und zusammen mit dem Prinzen von Wales die Herbstparade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde mitmachen.

Nach eingeholter Erlaubnis des norwegischen Landesverteidigungsministeriums werden in der nächsten Zukunft 11 deutsche Torpedoboote unter dem Befehl des Fürsten Ysenburg die norwegischen Gewässer besuchen; u. a. werden die Torpedoboote in den Christianiaer Fjord hineingehen, und es ist ein mehrtägiger Aufenthalt bei Drammen, einer kleinen Stadt im westlichen Teil des Christianiaer Fjords, beabsichtigt, wozu der Landesverteidigungsminister ebenfalls seine Genehmigung erteilte. Gegen den deutschen Flottenbesuch hat sich indessen in den letzten Tagen eine recht heftige Stimmung in weiten Kreisen des norwegischen Volkes erhoben; die leitenden Preßorgane, vor allem die beiden großen und einflußreichen Hauptstadtblätter „Morgenbladet" und „Aftenposten", haben sich in mehreren Artikeln mit der Angelegenheit beschäftigt und ihrem Mißvergnügen mit dem bevorstehenden Besuch in recht offener Weise Ausdruck gegeben. Die Verstimmung hängt zum Teil damit zusammen, daß man die Gegend um Drammen, wo sich die deutschen Torpedoboote aufhalten werden, allgemein als eine strategisch sehr wichtige ansieht. Der Landesverteidigungsminister Bull hat sich öffentlich dahin ausgesprochen, daß er die von deutscher Seite erbetene Erlaubnis zum Besuche des Christianiaer Fjords und der Gegend um Drammen durch die Torpedobootsabteilung des Fürsten Ysenburg nicht habe verweigern können, weil eine ähnliche Erlaubnis im Vorjahre einem französischen Kriegsschiffe erteilt worden sei. Es wird behauptet, daß der Landesverteidigungsminister das Ueberhandnehmen fremder Flottenbesuche bedauert habe. Nun beschäftigt sich das „Morgenbladet" in einem, wie es scheint, inspirierten Artikel abermals mit der Angelegenheit. In diesem Artikel wird hervorgehoben, daß die Art und Weise, in der die norwegische Verstimmung wegen des deutschen Flottenbesuchs Ausdruck gefunden habe, keineswegs etwa als eine „deutschfeindliche Demonstration" aufgefaßt werden dürfe; die Tendenz sei nur die, daß man in Norwegen gegenüber Flottenbesuchen von fremden Marinen überhaupt einen gewissen Grad von Vorsicht an den Tag legen müsse.

Die Umwandlung polnischer Familiennamen in deutsche hat, nach einer amtlichen Statistik, im Laufe der letzten Jahre ganz außerordentlich zugenommen. Nachdem auf Grund einer ministeriellen Anordnung durch amtliche Bekanntmachungen darauf hingewiesen war, daß Gesuche um Umwandlung polnischer in deutsche Familiennamen ausnahmslos genehmigt würden, haben viele Familien mit polnischen oder polnisch klingenden Namen von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. Nach einer Berechnung sind im Jahre 1909 insgesamt 618 und 1910 nicht weniger als 785 polnische Familiennamen in deutsche Familiennamen umgewandelt worden, von denen allein auf die Provinz Posen und auf Oberschlesien an 500 entfallen.

Oesterreich.

In Ergänzung des gestrigen Drahtberichts über die Eröffnungs-Sitzung des österreichischen Reichsrats wird noch gemeldet: Bei den Hochrufen des Alterspräsidenten auf den Kaiser erhoben sich mit den anderen Parteien auch die deutschen Sozialisten, von denen nur ein ganz kleiner Teil nicht anwesend war, dagegen hatten sich die tschechischen Sozialisten und die tschechischen Radikalen vorher gruppenweise aus dem Saale entfernt, was dahin ausgelegt wird, daß sie nicht nur in nationaler, sondern auch in politischer Hinsicht einen viel schrofferen Standpunkt im neuen Hause einnehmen werden, als die deutschen Sozialisten.

Die dritte Million der Rosegger-Schulspende ist beinahe beisammen. Die vom Dichter P. K. Rosegger im Herbst des Jahres 1908 unter dem Merkwort „Zweitausend = 2 Millionen" eingeleitete Sammelagitation zugunsten der deutsch-österreichischen Schulen hat bekanntlich schon im vorigen Jahre volle 2 Millionen Kronen erreicht. Aber immer neue Gaben zu 2000 Kronen waren auch nach Erreichung des ursprünglichen Zieles zu verzeichnen, so daß die „Rosegger-Schulspende" gegenwärtig auf 1428 Bausteine oder 2 846 000 Kronen angewachsen ist und wohl in absehbarer Zeit auch die dritte Million erreichen wird. Diese „Sammelbausteine" kommen fast ausschließlich auf Rechnung minderbemittelter nationaler Kreise. Zahlreiche Bausteine sind der Stiftung auch aus dem Deutschen Reiche zugeflossen.

Persien.

Während in Persien wieder einmal volle Anarchie herrscht und der Bruder des abgesetzten und in Odessa residierenden Schahs Mohammed Ali vom ehemaligen gefährlichen und lange Zeit eingekerkert gewesenen Thronprätendenten Salar ud Douleh zum Gegenschah ausgerufen worden ist, wird tapfer an der persischen Finanzreform herumgebastelt, für die alle einander sonst bekriegenden Parteien einig eintreten. Die amerikanischen Finanzberäte sehen sich einer schier nicht zu bewältigenden Riesenarbeit gegenüber. Zunächst hat der Chef der Mission, Mr. Shuster, sich die erforderlichen sehr weitgehenden Vollmachten vom Parlament verschafft. Es wird danach der Generalschatzmeister — also Mr. Shuster — mit der Aufsicht und Kontrolle aller Einnahmen und Ausgaben der persischen Regierung, welcher Natur sie auch immer sei, beauftragt; er wird bevollmächtigt, eine genauer definierte völlige Reorganisation der Buch- und Geschäftsführung des Finanzministeriums und nach Vollendung dieser Arbeit auch die Bildung der Verwaltungsabteilungen der Steuern in den Provinzen vorzunehmen. Ferner wird er mit der Verwaltung der Staatskasse beauftragt, und keine Staatsausgabe darf ohne seine Unterschrift bezahlt werden. Aber trotz dieser großen Vollmachten bleibt doch noch immer abzuwarten, ob den Amerikanern nicht von anderer Seite ungeahnte Schwierigkeiten werden in den Weg gelegt werden. Interessant wird es auch für die Folgezeit sein, zu beobachten, wie die in belgischen Händen befindliche Zollverwaltung und die amerikanische Finanzverwaltung zusammenarbeiten werden. Vorläufig erwarten die Perser anscheinend von den amerikanischen Beratern große Dinge. — Ueberhaupt scheinen die Perser sich von der Zuziehung fremder Berater viel zu versprechen. Das Parlament hat die Berufung dreier schwedischer Offiziere für die Gendarmerie und zweier Franzosen für die Justiz und das Ministerium des Innern bewilligt. Auch für die Postverwaltung sollen fremde Berater zugezogen, werden, ferner auch ägyptische Gesetzeskundige für die Justiz. Eigentümlicherweise verlautet noch nichts über fremde Instrukteure für die Armee. Die persische Armee soll nach Aussage des Kriegsministers auf eine Stärke von 45 000 Mann gebracht werden; die Zahl soll völlig genügend sein, die Ruhe in Persien selbst zu verbürgen (?).

Mittlerweile hat Herr Shuster bereits den ersten Konflikt gehabt: er hat seine Tätigkeit in ziemlich scharfer Form damit begonnen, daß er sich die belgische Zolladministration, deren selbständige Stellung durch diplomatische Verhandlungen auf dem Wege eines Kontraktes belgischer Beamter gewährleistet war, unterzuordnen suchte.

Aegypten.

Gegen die kürzlich erfolgte Ernennung Lord Kitcheners zum diplomatischen Agenten in Aegypten erheben die Blätter der jungägyptischen Nationalisten laut ihre Stimme. Der „El Lewa" schreibt: „Die Ernennung Kitcheners überrascht uns weiter nicht. Wir sehen sie nicht einmal ungern, weil wir glauben, daß ein Volk nur dann aufwacht und seine verzettelten Kräfte sammelt, wenn es die tiefsten Tiefen nationaler Verzweiflung erreicht hat. Je grenzenloser die Verzweiflung, desto machtvoller die Wiederauferstehung. — Jedermann weiß, welche Politik Lord Kitchener machen wird. Es wird die Politik des Schwertes sein. Kitcheners Name an sich ist ein Programm. Lasset es uns England gleichtun, das sich hier auf allen Seiten von Gefahren umgeben sieht und seinen besten Mann vor die Front schickt, um seine Machtmittel im Osten für den Tag des Aufstandes zu organisieren . . . Lasset uns kämpfen — bis zum letzten Ende."

Obwohl noch nichts Offizielles darüber verlautbart worden, nimmt man doch allgemein an, daß man Kitchener bald einen dem früheren Oberbefehlshaber in Indien mehr entsprechenden Titel zugestehen wird, als es der jetzige eines einfachen diplomatischen Agenten und Generalkonsuls ist. Kitchener soll dem liberalen Kabinett die Bedingung gestellt haben, ihm vollständig freie Hand zu lassen. Er wird so in seiner Person die faktische oberste Gewalt in Aegypten wie im Sudan vereinigen, dazu höchstwahrscheinlich das Oberkommando über die gesamten Streitkräfte Englands im Mittelmeer.

Locales.

Theater.

Der Dresdener Schriftsteller Wilhelm Wolters, der sich bereits durch eine größere Anzahl (zum Teil auch bei Reclam erschienener) Theaterstücke und Romane einen Namen gemacht hat, hat zusammen mit dem ebenfalls vorteilhaft bekannten Dresdener Königsbrun-Schaup die Schwankliteratur um ein Werk bereichert, das zu den wahrhaft lustigen Unterhaltungsstücken der feineren Art gehört, an denen die deutsche Bühne nicht gerade sehr reich ist. Die Verfasser hatten das sehr anerkennenswerte Bestreben, ihre Arbeit über das heute üppig wuchernde Genre der Lustspielschwänke emporzuheben, was ihnen auch wirklich geglückt ist. Der Stoff des „Der Hochzeitstag" betitelten Stückes ist zwar schon ziemlich verbraucht — es handelt sich hier um eine doppelte Ehescheidungsgeschichte, ohne daß es natürlich dabei zum Scheiden kommt — aber durch eine geschickte Aufmachung, durch einen flotten humorvollen Dialog und nicht zuletzt durch viel wirksame Situationskomik wissen die Verfasser das Publikum bei Laune zu erhalten und sein Interesse zu fesseln. Und so fand der Schwank denn auch gestern bei uns eine durchaus beifällige Aufnahme.

Herr Riemeck, unser tüchtiger 1. Charakterspieler und verdienstvoller Oberregisseur des Schauspiels, hatte dem Stück zu seinem gestrigen Benefiz- und Ehrenabend eine besonders sorgfältige Einstudierung zu teil werden lassen. Es wurde demgemäß im flottesten Schwanktempo heruntergespielt und hielt die Lachmuskeln der Zuschauer in beständiger Bewegung. Der Benefiziant selbst, der mit Applaus begrüßt und durch die üblichen Benefizspenden ausgezeichnet wurde, spielte den Weingutsbesitzer Zierbalg aus Meißen mit viel Humor und sehr hübscher Charakterisierung und wußte seiner Rolle durch die famose Beherrschung des Dialekts die rechte sächsische Lokalfarbe zu verleihen. Ueberhaupt hat uns Herr Riemeck während seines bisherigen Wirkens an unserer Sommerbühne so manches Mal durch Leistungen von großer Treffsicherheit, Naturtreue und dabei individueller Ausführung zu fesseln verstanden. — Herr Brauer in der Rolle des Rechtsanwalts Schmidt spielte geschickt und stattete die Gestalt seines Zentralhelden mit ansprechenden Zügen aus. Auch Herr Cronenburg in der Rolle des Kreisphysikus, der sein Spiel wieder in der sichersten Weise durchgearbeitet hatte, konnte seiner Laune die Zügel frei schießen lassen. Herr Frucht brachte seinen Referendar v. Rauendorff frisch und liebenswürdig wie immer heraus. Die Damen Savaret (Frau Schmidt), Löber (Frau Klemm) und Türk (Else) rundeten das Zusammenspiel hübsch und mit entsprechender Wirkung ab.

Zum Schluß gab es noch eine 1-aktige Burleske „Die Folgen einer Nacht" von Ernst Rennspies, eine Bühnenarbeit voll blühenden Unsinns, oder richtiger schon: Blödsinns, die nur Dank dem Umstand einiges Interesse verdient, daß der Verfasser im verflossenen Sommer Mitglied unseres Schauspielensembles war. Das jedes originellen Zuges entbehrende Stückchen wurde von den Darstellern flott gespielt.

Besonderer Dank gebührt der Regie dafür, daß sie den Vierakter ohne Pausen spielen ließ. Auf diese Weise zog sich die Doppelvorstellung nicht über die übliche Dauer hinaus, was dem Publikum nur willkommen sein konnte. —s—

Wie wir hören, werden diejenigen, welche ihre Schießgewehre im Jahre 1906 in der Polizeiverwaltung zur Aufbewahrung gegeben haben, verpflichtet, im Laufe von zwei Wochen ein Gesuch beim Livländischen Gouverneur um einen Waffenschein einzureichen, widrigenfalls die Gewehre, welche in gen. Frist von 2 Wochen nicht durch einen Waffenschein ausgelöst worden sind, vernichtet werden.

Unser Operetten-Ensemble gastiert gegenwärtig mit bestem Erfolge in Pernau. Besonders die Aufführung des „Troubadour" bedeutete, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, einen „durchschlagenden Erfolg". Auch die „Försterchrist!" hat sehr gefallen. Die Vorstellungen sind sehr gut besucht.

Auch das Spielen wird jetzt sogar schon verboten, wie dem „Post." aus Taps geklagt wird. Die dortige Jugend hatte nämlich begonnen, sich des Abends die Zeit mit Fußballspiel zu kürzen. Da kam die Tapssche Polizei und verbot dieses Vergnügen, indem sie gleichzeitig verlangte, man sollte behufs Erlangung der Spielerlaubnis ein diesbezügliches Gesuch einreichen. Das estnische Blatt fürchtet, daß die Spielzeit zu Ende sein wird, bevor die Genehmigung eintrifft.

Im Laufe dieses ersten halben Jahres ereigneten sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle plötzlichen resp. gewaltsamen Todes: Erschossen haben sich 2 Personen männlichen Geschlechts, erhängt 5 Männer, ertrunken sind 2 (einer beim Baden, der andere bei einem mutwilligen Unternehmen), auf der Straße verstarben eines plötzlichen Todes 8 Männer und 2 Frauen, vergiftet haben sich 2 Personen männlichen Geschlechts, unter den Zug geriet und verstarb 1 Mann; ferner wurden 4 Kinderleichen (alle männlichen Geschlechts) aufgefunden. — Im ganzen büßten somit in Dorpat 17 Personen unter besonderen Umständen ihr Leben ein — gegen 27 im vorigen Halbjahr. — Selbstmordversuche sind in 7 Fällen registriert worden (3 Frauen und 4 Männer). Außerdem wurden mehrere Leichen von Menschen aus dem Wasser gefischt, von denen man nicht weiß, ob sie freiwillig oder durch Unglücksfall aus dem Leben geschieden sind.

Im Kolonialwarengeschäft von L. H. R. ist heute Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb fand durch eine Dachluke Eingang ins Haus und gelangte, nachdem er über zwei Böden geklettert war, in die Ladenräume. Da die größeren Summen am Abend aus der amerikanischen Kasse, wie immer, herausgenommen waren, so fand der Dieb in der Kasse nur Silber-Kleingeld, welches er mitnahm. Es handelt sich nur um die Summe von etwa 50 Rbl. Die Polizei, welche heute benachrichtigt wurde, hat die hinterlassenen Spuren des Diebes besichtigt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. (19.) Juli. Allerhöchst bestätigt worden ist die Vorlage des Kriegsrats, der zufolge Vizefähnriche und Unterfähnriche, welche Feldwebelposten bekleiden, künftig zur Aufnahme in dreiklassige Kriegsschulen zugelassen werden sollen, falls sie nicht älter als 28 Jahre oder verheiratet sind. Beim Eintritt in die Kriegsschulen werden sie in die Zahl der Junker aufgenommen und die Schulzeit wird ihnen als Abkommandierung angerechnet.

Homel, 6. Juli. Auf einen Pristawgehilfen wurde ein Mordanschlag gemacht. Ein Schutzmann wurde verwundet. Einer der beiden Verbrecher wurde verhaftet.

Kiew, 6. Juli. Ssikorski unternahm mit einem Zweidecker eigener Konstruktion in einer Höhe von 120 Meter und einer Schnelligkeit von 1433 Meter pro Sekunde eine Reihe gelungener Rundflüge.

Kasan, 6. Juli. Die Verpflegungskommission hat den Grad der Mißernte im Gouvernement konstatiert und beschlossen, der Bevölkerung Hilfeleistungen nur in Form von öffentlichen Arbeiten, Kornverkauf und Vorschüssen in Form von Korn zukommen zu lassen.

Odessa, 6. Juli. Infolge der Unmöglichkeit, die Schuldigen festzustellen, hat die Gerichtspalate beschlossen, das Verfahren, welches infolge der Schießerei zwischen den Studenten im chemischen Laboratorium der Odessaer Universität (im Dezember v. J.) eingeleitet worden war, einzustellen.

Baku, 19. (6.) Juli. In der Telephonstraße wurde bei Legung eines Kanals eine halbverfaulte Kiste mit 106 Bombenhülsen gefunden. Darunter befand sich auch eine geladene Bombe.

Lodz, 6. Juli. Als in einem Waggon der Sgerschen Elektrischen Bahn Landwächter verdächtige Passagiere durchsuchten, eröffneten diese ein Revolverfeuer, durch das 1 Landwächter getötet, 1 Landwächter schwer und 2 Passagiere leicht verwundet wurden. 8 der Schießenden sprangen aus dem Waggon und flüchteten in der Richtung nach der Stadt. Unterwegs bemächtigten sie sich eines Dienstwaggons und zwangen den Maschinisten unter Todesdrohungen zu fahren. Bei der Gemeindeverwaltung Radgosch verließen sie den Waggon und verschwanden.

In Petrokowskaja drangen in der Nacht 6 Einbrecher in eine Photographie ein und von dort mittelst Durchbruchs der Wand und Zimmerdecke in 3 andere Geschäfte, demolierten die feuerfesten Schränke und raubten Preziosen und 10 000 Rbl. Geld.

Würzburg, 19. (6.) Juli. Auf dem bairischen Militärfelde bei Hammelburg wurde in der Nacht ein dem Reserve-Artillerieregiment zukommandierter (!) japanischer Major verhaftet, als er mit einer Blendlaterne die Kanonen neuen Systems sich besah.

Wien, 19. (6.) Juli. In der Kammer reichten die Deputierten der ruthenischen Volksorganisation Markow und Kurilowitsch einen Protest ein gegen die systematischen Unterdrückungen seitens der galizischen Polen und fordern die baldige Verwirklichung der nationalen Autonomie auf Grundlage der Konstitution vom Jahre 1867. Weiter forderten sie Anerkennung der ruthenischen Literatursprache. Die Verlesung des Protestes wurde mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen. Bei Verlesung des Titels „Protest der russisch-nationalen Deputierten" erschallten stürmische Rufe: „Hier gibt es keine Russen!" Der deutsche Sozialdemokrat Forstner rief: „Geht nach Rußland!" (Lärm). Die Ukrainer protestierten bei den Worten: „Unterricht in der russischen Sprache!"

Ofenpest, 19. (6.) Juli. In der Kammer reichte Emerich Iwanka eine Interpellation ein, in der er fragt, ob es dem Ministerpräsidenten bekannt ist, daß s. Z. Aehrenthal die Verteilung von 10 000 Gewehren und bedeutenden Geldsummen unter den Malissoren, Miriditen und anderen albanischen Stämmen veranlaßt habe. Diese Tat Aehrenthals habe den Anstoß zum Aufstand gegeben. Der Interpellant weist darauf hin, daß bis zum heutigen Tage einige albanische Führer vom österreichischen Außenministerium ein bestimmtes Jahresgehalt beziehen. In den jungtürkischen Kreisen sei dies bekannt, doch schweige man dort in Befürchtung eines Konflikts. Die Erklärungen Iwankas erregten allgemeine Aufmerksamkeit.

Antwerpen, 19. (6.) Juli. Gestern abend fand ein Zusammenstoß statt zwischen den streikenden Seeleuten der Linie Red Star und Polizisten. 1 Polizist wurde verwundet. Die Polizei schoß und nahm Verhaftungen vor.

Paris, 18. (5.) Juli. In der Nähe des Bahnhofes von Anglon ist ein Attentat auf einen Zug versucht worden.

Paris, 20. (7.) Juli. Der spanische Botschafter erklärte, die spanische Regierung bedauere den Zwischenfall Boissier. Der Außenminister in Madrid habe bisher darüber noch keine Meldung erhalten. Doch nachdem er die französischen Meldungen über den Fall gehört, habe er dem französischen Botschafter gegenüber seinem Bedauern Ausdruck verliehen. Spanien wird nach Eintreffen diesbezüglicher Meldungen Oberst Sylvestre auffordern, sich bei Boissier zu entschuldigen. Spanien wünsche, mit Frankreich herzliche Beziehungen zu unterhalten und habe in diesem Sinne die spanischen Agenten in Elsar unterrichtet.

London, 19. (6.) Juli. Auf eine Interpellation im Oberhause, ob Lord Morley die Absicht habe, Kopien der Verträge oder entsprechende Auszüge der Verpflichtungen zwischen England und Frankreich in Sachen der Marokko-Frage zu veröffentlichen und ob eine solche Veröffentlichung nicht eine Verzögerung der gegenwärtig zu prüfenden Fragen hervorrufen würde, antwortete Morley, die letztere Frage erfordere gegenwärtig eine besonders vorsichtige Antwort, da sie sich als sehr inopportun darstelle. Bezüglich der anderen Frage sei zu erwidern, daß Verpflichtungen Englands Frankreich gegenüber nach der französischen Deklaration von 1904 existieren. Doch könnte eine Veröffentlichung solcher auszugsweise Anlaß zu zweifelhaften und schädlichen Deutungen geben, weshalb sie gegenwärtig sich nicht als möglich erweise.

Vorgestern Abend bewarfen die Streikenden die Fabrikgebäude im Tale Suanci. Die Polizei jagte mit Knütteln die Exzedenten auseinander. Weiber und Kinder kamen dabei zu Schaden. Viele Polizisten und Streikenden wurden verwundet.

Kardiff, 19. (6.) Juli. Die streikenden Seeleute veranstalteten auf den Straßen eine Demonstration. Auf den Werften brach, wohl infolge Brandstiftung, ein Feuer aus. Der Hause ließ die Wehrmänner nicht löschen und bewarf die Polizisten mit Steinen. 1 Polizist wurde schwer verletzt. Die Werftarbeiter schlossen sich dem Streik an. Die Unruhen dauerten den ganzen Tag. Die Polizei arbeitete mit Knütteln. 20 Personen sowie mehrere Polizisten wurden erheblich verletzt. Die Menge plünderte die Bierniederlagen. Viele betranken sich.

Eine Versammlung der Arbeiter beschloß, solange zu streiken, bis die Schiffsherren Unterhandlungen anknüpfen.

Konstantinopel, 19. (6.) Juli. Um den Albanern Arbeit zu verschaffen, beschloß der Ministerrat, sofort mit dem Bau der Chaussee von Skutari und der Vertiefung des Flußbetts der Bojana zu beginnen. Möglichst bald soll auch der Bau der Adria-Bahn in Angriff genommen werden.

Der Aufstand in Südalbanien ist im Wachsen begriffen. Täglich kommt es zu Gefechten.

Eine Generalversammlung des Komitees zur Sammlung von Spenden für die Flotte beschloß, die Tätigkeit des Komitees auf breiterer Grundlage fortzusetzen. Es sind bisher erworben worden 2 Panzerschiffe, 4 Torpedoboote und 4 Transportfahrzeuge.

Teheran, 19. (6.) Juli. Der Ex-Schah ist, einer Londoner Reuter-Meldung zufolge, in Persien gelandet. Die Zahl der ihn begleitenden Personen ist unbekannt. Der Ex-Schah befindet sich in Gömeschteg, wohin er die Turkmenen und anderen Stämme berufen. Morgen gedenkt Mohammed Ali nach Astrabad vorzurücken.

Infolge inständiger Bitten des Regenten und des Medschlis beschloß Sepehdar, erster Minister zu bleiben, jedoch ohne Portefeuille. — In Teheran soll der Kriegszustand proklamiert werden. Man will daselbst eine möglichst große Zahl von Bachtiaren zusammenziehen.

Astrabad, 19. (6.) Juli. Die Bevölkerung steht zum Gegenschah. Die örtlichen Behörden, der Endschumen, die Geistlichkeit und Kaufmannschaft beschlossen, Mohammed Ali ihre Ergebenheit auszudrücken. Morgen zieht der Schah in die Stadt ein.

Tokio, 18. (5.) Juli. Mit wenigen Ausnahmen nimmt die japanische Presse die Veränderungen des englisch-japanischen Vertrages recht kühl auf. Die Führer der Nationalisten, Imikai-Ist und Prof. Luschuro, finden, daß der Bund mit England flau geworden ist, und empfehlen dafür bessere Beziehungen zu Rußland.

Washington, 19. (6.) Juli. Es wurde beschlossen ein zweites Kanonenboot nach Haiti zu senden, wo die amerikanischen Interessen ernstlich gefährdet erscheinen.

Todtenliste.

Elisabeth Anna Lucas, geb. Rakowski, † am 2. Juli zu Majorenhof.

Jeruchim Löwensohn, † am 4. Juli zu Reval.

Amortisationsziehung der 1. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. Juli 1911.

Nummern der Serien:

0046	3804	06 930	10 208	13 216	16 319
0101	3970	06 931	10 255	13 229	16 329
0173	4035	06 940	10 353	13 369	16 419
0287	4059	07 084	10 356	13 370	16 438
0294	4062	07 094	10 451	13 422	16 450
0470	4113	07 142	10 472	13 483	16 483
0486	4117	07 150	10 500	13 545	16 493
0496	4152	07 153	10 593	13 644	16 685
0597	4184	07 278	10 649	13 782	16 686
0615	4214	07 313	10 699	13 841	16 769
0817	4330	07 316	10 728	13 900	16 806
0856	4390	07 431	10 892	13 909	16 877
0863	4437	07 523	10 910	13 935	16 921
0973	4441	07 534	11 011	14 229	16 940
1153	4498	07 595	11 017	14 431	17 036
1180	4529	07 657	11 021	14 486	17 124
1361	4565	07 661	11 084	14 623	17 132
1562	4638	07 733	11 189	14 639	17 140
1588	4771	07 875	11 296	14 651	17 245
1603	4856	08 174	11 308	14 662	17 577
1632	4879	08 190	11 318	14 676	17 592
1705	4980	08 292	11 342	14 754	17 702
1740	5021	08 561	11 471	14 758	17 718
1757	5024	08 573	11 541	14 821	17 912
1789	5100	08 602	11 555	14 857	18 212
1839	5128	08 608	11 584	14 905	18 290
1888	5201	08 738	11 822	14 941	18 300
1939	5204	09 024	11 858	14 974	18 330
2080	5255	09 108	11 873	15 015	18 381
2105	5263	09 112	11 967	15 076	18 382
2114	5277	09 125	11 986	15 128	18 416
2202	5278	09 235	12 042	15 169	18 496
2218	5290	09 287	12 064	15 203	18 542
2247	5452	09 309	12 200	15 231	18 590
2354	5459	09 380	12 203	15 296	18 661
2361	5616	09 429	12 214	15 336	18 761
2450	5628	09 471	12 223	15 454	18 798
2617	5653	09 546	12 328	15 543	18 846
2641	5718	09 630	12 409	15 558	18 881
2722	5767	09 636	12 459	15 673	18 897
2732	5876	09 644	12 478	15 695	19 020
3052	5890	09 732	12 492	15 814	19 036
3120	6092	09 913	12 541	15 866	19 107
3153	6121	09 931	12 766	15 877	19 298
3230	6175	10 005	12 784	15 905	19 497
3281	6207	10 083	12 785	16 000	19 531
3321	6384	10 090	12 813	16 035	19 551
3420	6402	10 112	12 830	16 037	19 608
3434	6616	10 120	12 872	16 156	19 924
3728	6677	10 128	12 944	16 185	19 956
3739	6893	10 140	13 081	16 227	
3769	6915	10 162	13 191	16 291	

Im ganzen 310 Serien (15 500 Billette), die einen Gesamtwert von 2 170 000 Rbl. repräsentieren.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.1	758.9	759.9
Lufttemperat. (Centigrade)	12.2	13.6	19.6
Windricht. (u. Geschwind.)	—	WSW.2	W.2
Bewölkung (Zehntel)	9	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge 5.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer, wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Joan C. Mattiesen

H. Margen's
Buchhaltungsbureau
Fortuna-Str. 6
übernimmt Einrichtung und Abschluss von Geschäftsbüchern. **Unterricht in der Doppelten Buchführung.**

Студент
репетирует за средн. учебн. завед. Здѣсь же даются уроки на скрипкѣ и франц. яз. — Алейная 84. кв. 2.

Apothekergehilfen
und **Lehrlinge gesucht.** Näheres: Marien-Apotheke.

Wirtschaftsgehilfe
der 3 Ortssprachen mächtig, zum sofortigen Antritt für Schloß Neuhausen **gesucht.**

Gesucht ein
Retoucheur
für Alles. Dauernde Stelle. Adresse: фотогр. І. Венгелли. Муравьево. Ков. губ.

14—16-jähriger Knabe als
Praktikant
für eine Landapotheke **gesucht.** Näheres Allee-Str. 4.

Ich **suche** eine gut empfohlene deutsche
Erzieherin
Lehrerin von 25—40 Jahren, die das Gymnasium beendigt hat. Zwei Kinder von 8—10 Jahren. Im Winter Zarskoje Sselo, Sommer auf dem Lande. Persönliche Attestate verlangt. Mitteilungen nebst Bedingungen und Photographie nach Рязанская губ., г. Данковъ, Валовнево, В. Н. Волковой zu schicken.

Per **sofort gesucht** eine tüchtige branchenkundige
Verkäuferin
für Manufakturwaren. Nur durchaus mit viel Praxis und der 3 Ortssprachen mächtige werden ersucht sich unter Chiffre „M K" an die Exped. d. Bl. zu melden.

Gesucht ein zuverlässiges
Dienstmädchen
für die Stube und zu einem kleinen Kinde — Petersstr. 64 a, Qu. 3.

Wiener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Limonaden-Pastillen und **Frucht-Essenzen**
zum Bereiten von Limonaden **Glas-** und **Stroh-Trinkröhrchen** empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Kinderjäckchen
in Wolle u. Baumwolle.
Westenstoffe.
L. Ehrhardt.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. C. A. S. 10 Pomarkenstr. 24

Schreibmaschine
Kohlenpapier und Farbbänder sind **zu verkaufen**: Rigasche Str. 42.

Kleineres Rittergut
im estnischen Teil Livlands **zu kaufen gesucht.** Angebote erbeten an W. v. Roth-Marienhof bei Dorpat, Postfach 112. Discretion zugesichert.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & CIE
ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Engros-Lager **P. Sachade,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Bautechnisches Bureau
Ing. V. Kessler, (Gartenstr. 6a).
Moderne Badewannen- u. Closet-Einrichtungen. — Heizungs-Multiplikator. — Kachel. — Stein-Parquet. — Dachpfannen.

St. Petersburger Feldscher-Schule u. **Schule der Massage, medizinischen** und **pädagogischen Gymnastik** mit sämtlichen Rechten d. Kronsschulen von **Dr. A. S. Kamerrass,** St. Petersburg, Wass. Ostr. 7. Linie Nr 72. Die Annahme der Gesuche hat begonnen. Die Bedingungen werden nach Erhalt einer 7 Kop.-Marke mitgeteilt. Die Schule besitzt ein eigenes stationäres Hospital, eine Apotheke, Laboratorium und Ambulanz

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen
4. Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.
Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 16. (29.) Juli 1911 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 17. (30.) Juli 1911 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**
Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog, bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).
Der Anmeldetermin ist bis zum 18. Juni alt. Stils verlängert.
Bis zum 1. Juni waren gemeldet 52 Bullen u. 5 Stärken.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Ostsee-Bad **CRANZ**
bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
1319

Baumaterialien
als:
Kundaschen
Portland-Cement
in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager
prima ungel.
Muschelkalk
in vollen Waggonladungen nach allen Stationen
Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack
offeriert billigst bei promptester Bedienung
Elm. Grohs, Dorpat
6 Rigasche Str. 127. Telephon 45.
Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Ergänzt im Juli 1911.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
169. Allgem. Elektr. Gesell.
227. Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233. Augen-Klinik.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.,
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67. Borch, J.
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A., von, Aya.
260. Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262. Brasch, von, Gut Ropkoy.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213. Brosse.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
157. Esen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
239. Glaß, G. M., Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
222. Holst, R.
72. Holstring, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72. Janson, Firma Holsting.
242. Jekimow, N.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche.
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
226. Klompus, Ch.
239. Kljas, G. M.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christen, Kontor.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hotel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28. Krankenhaus, Stadt.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholkkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207. „ „ Wohnung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
82. Külpe, Gefängnischef.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
30. Landeskulturbureau.
94. Landttelephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208. Leppik, A. P., Bäckerei u. Konditorei.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud. Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
225. Lukjep, P.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
188. „Métra" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning. 2. Apparat.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
254. „Modern", Kinematograph.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapun.
235. Mühlen, J. H., von zur.

193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
243. Newsorow. Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10. „Nordlivländische Zeitung".
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.

257. Oberleitner.
30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Oleft, L.
258. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Otho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74. Passek, Professor.
203. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178. Paul, M., Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
132. Pedellstube.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
247. Pharmaceuten-Institut.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227. Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228. „Rodnik" Russischer Verein.
262. Ropkoy, Gut, von Brasch.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.

128. Sadowsky, Professor.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
201. Schulz, C., Photograph.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
216. Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245. Sirotkin, P.
158. Söot, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konditt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Straschniki (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Tegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
58. Terrepson. Dr.
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
254. Theater „Modern".
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
184. Tscherwonezky, D., Vereid. Rechtsanwalt.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
169. Weckram, H., Techn. Bureau.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

211. Zastrow, J.
253. Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
90. Kreischef Scholkkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises Rittmeister v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Rittmeister Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung u. Kabinet des Kreischefs.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktoren.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
261. Pfaff, K. A.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
236. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 7. Juli, 8½ Uhr
Zum zweiten u. letzten Mal!
Schützenlies'l.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.

Morgen, Freitag, d. 8. Juli, 8½ Uhr
Benefiz
für den 1. jugendlichen Liebhaber
Hrn. Julius Frucht.
Nur einmalige Aufführung!
Die Siebzehnjährigen.
Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.

Theater-Vorstellung in Elwa.
Sonnabend, d. 9. Juli, 8½ Uhr
II. u. letztes Gastspiel
des Dorpater Schauspiel-Ensembles
Der Hochzeitstag.
Schwank in 4 Akten von Wolters u. Königsbrun-Schaup.
Vorverkauf der Billette bei Hrn. Apotheker Redlich.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Montag, den 11. Juli 1911
9 Uhr abends
Versammlung.
„Besprechung wegen der Beteiligung an der Revaler Konferenz."
Möglichst zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Präses.**

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine freundliche sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch mit Benutzung des Gartens, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Fortuna-Str. 6.

Gesucht zum 1. August eine **Wohnung**
von 1 Zimmer und Küche. Offerten erb. Oberpahlen, A. Rosenbach.

Familienwohnung
von 6 Wohnräumen nebst Zubehör, Wasserleitung, Heizung und Garten ist **zu vermieten** — Teichstraße 54 a.

Zwei Zimmer
mit Küche und Wasserleitung **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 9. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Vom 12. Juli wird in meiner Pension
ein Zimmer frei.
Villa im Walde. Näheres: Fr. Ilwes, Kehrimois.

Kleiner Terrier
„Jux" genannt, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 31, unten.

Verloren
gestern ein gold. **Kettenarmband** Gegen hohe Belohnung abzugeben — Johannisstr. 10, parterre.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. H.; D. O. (3 Br.); M. K.; R. B. (2 Br.); 3 F. F.; G. H. (5 Br.); Nr. 1911 (3 Br.); Krankenstuhl; E. O.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Freitag, den 8. (21.) Juli 1911.

Inland.

Sorgen der „Now. Wr." im Turkestan.

* Die „Deutsche Wirtschaft in Turkestan" ist das Sorgenkind eines Korrespondenten der „Now. Wr.". Obgleich das Gesetz vom 6. Juli 1904 ausdrücklich die Ansiedelung von Nichtrussen im Turkestangebiet verbietet, gibt es dort doch so viele Deutsche, daß die örtlichen Russen schwer unter der deutschen Kultur zu tragen haben? Man muß vorausschicken, daß der Korrespondent der „Now. Wr." das Gesetz vom Jahre 1904 so auffaßt, daß auch lange ansässige Fremdstämmige weder das Recht haben, sich selbst zu vermehren, noch ihren Landbesitz ausdehnen dürfen. Beides haben nun die deutschen Ansiedler mit mehr Erfolg getan, als der „Now. Wr." lieb ist. Sie schreibt:

Als im Jahre 1905 endlich einmal eine Auswanderungskommission ihre Tätigkeit eröffnete, wurden ihre Früchte zu Schanden, weil die Deutschen in ihrem „Drang nach Osten" von ihren bereits überfüllten Kolonien im Saratowschen und Samaraschen fortzogen, um ausgerechnet die Plätze im Turkestan zu besetzen, welche die Kommission fürsorglich für russische Auswanderer bestimmt hatte. Trotzdem dagegen protestiert wurde, blieben die Deutschen auf ihren Plätzen, da sie ja dort „allmächtig" sind. Augenblicklich sind allein im Syr-Darja-Gebiet 9 offizielle deutsche Kolonien mit 20 000 Dessj. Ackerland. Die Deutschen leben dort wie die Könige: beinahe das ganze Land verpachten sie an seine eigentlichen Besitzer — russische Auswanderer, von deren Arbeit sie die Hälfte einstecken, ohne selbst einen Finger zu rühren. Indem sie ferner die Russen mit durchaus unreinen Machinationen zu ihren Leibeigenen machen und sie zu unglaublich ungünstigen Kontrakten zwingen, werden sie fett und mißhandeln ohne Gewissen die russischen Knechte. Eine andere Quelle des Reichtums der Deutschen ist der im Herbst für spottbillige Preise aufgekaufte Vorrat an Getreide, welches dann später zum dreifachen Preise den armen Leuten verkauft wird.

Der einzige Ausweg der bedrängten Russen ist — sich zum Stundismus zu bekehren, welchen die Deutschen mit allen Mitteln zu verbreiten bestrebt sind. Der russische Renegat wird in ihren Augen dann aus einem niederen Wesen ein gleichberechtigter Bürger und zahlt fortan weniger Pacht und geringere Prozente für seine Schulden. Natürlich finden sich da viele vom deutschen Joch zu arg geplagte Russen, welche ihren Glauben aufgeben und allmählich ganz verdeutschen. Die Gefahr ist sehr groß, wenn man den geringen Prozentsatz der Russen im Turkestan-Gebiet erwägt: es sind nur 1,7 % gegen 0,166 % Deutscher, was aber bei der großen Macht der Deutschen eine nicht geringe Gefahr bedeutet. In kurzer Zeit wird das schöne Turkestan-Gebiet ein Stückchen „Deutsches Vaterland" sein. Es ist Zeit zu bedenken, daß das reiche Gebiet Rußland und nicht Deutschland zukommt, und daß ein solches passives Entsagen ein Frevel ist."

Wie weit die „Now. Wr." in Nachrichten über Deutschtum in Rußland zuverlässig und unparteiisch ist, darf wohl zur genüge bekannt sein. Aber selbst wenn ein Bröckchen von dem, was der Korrespondent der „Now. Wr." auftischt, wahr sein sollte, so liegt kein Grund vor, fleißige Leute, die über ein Jahrhundert lang treue russische Untertanen gewesen sind, zu Bürgern 2. Klasse zu degradieren. Vielmehr sollten die Russen sie nicht einfach beneiden und hassen, sondern es ihnen lieber gleichzutun suchen.

Von der geplanten Polizeireform.

Das „verwunschene Schloß" nennt der alte Fürst Meschtscherski die ... Polizeireform. Und in der Tat, seit dem Erlaß des Katharinaschen „Wohlfahrtsstatuts" mußten nahezu hundert und dreißig Jahre vergehen, ehe man sich dazu aufgeschwungen hat, ein neues Polizeistatut auszuarbeiten. Es liegt jetzt endlich fertig vor und soll im Herbst in die Duma eingebracht werden, aber ... Es könnte doch noch passieren, daß das verwunschene Schloß von dem Zauberbann, der es umfängt, doch nicht befreit wird ... Es sind in der Tat noch zu viel Klippen zu umschiffen.

Da wäre vor allem, meint nach dem Referat der „Rig. Ztg." Fürst Meschtscherski, die Kompetenzfrage. Chef der Polizei ist nach dem Projekt der Gouverneur, aber er ist gewissermaßen nur Ehrenchef, denn ihm ist ein spezieller Gehilfe als Polizeichef beigegeben. Und zwar soll er Gendarmerieoffizier sein. Und das Gendarmeriecorps, in dem ein gewöhnlicher Offizier beinahe ebenso viel Gage bezieht, wie ein Gouverneur, erfreut sich bekanntermaßen einer großen Selbständigkeit, was naturgemäß häufig zu äußerst unliebsamen Kompetenzstreitigkeiten führen wird. Von hier ist nur ein Schritt zur allgemeinen Kompetenzfrage, zur Frage einer gänzlichen Aufhebung der Gendarmerie, die bei der geplanten neuen Einteilung der Polizei nach verschiedenen Funktionen mit Recht als überflüssig erscheinen mag ...

Abgesehen davon, ist dem Projekt manches Gute nachzusagen. Mit Recht hat man es vor allem auf eine wesentliche Gehaltserhöhung abgesehen, um den ganz miserabel dotierten Polizeiämtern das Odium zu nehmen, daß sie auf sogen. „sündlose Einnahmen" schlechterdings angewiesen seien. Selbst bei den letzthin erhöhten Etats erhält ein Polizeimeister meist nur 1200 Rbl., ein Pristaw 875—600 Rbl., ein Reiteraufseher — 600 Rbl. usf. Jetzt sollen sie 4440 bis 7020 Rbl., resp. 2800—3980 Rbl., resp. 1000—1600 Rbl. beziehen, während die Schutzleute 525—825 Rbl. jährlich erhalten sollen.

Des weiteren soll die Polizei von einer ganzen Reihe von Verpflichtungen befreit werden, die ihr bisher die Ausübung ihrer eigentlichen Obliegenheiten sehr wesentlich erschwerten. Es genüge zu konstatieren, daß jene Verpflichtungen in nicht weniger als 250 Artikeln des neuen Projekts behandelt werden; trotzdem verbleiben der Polizei immerhin noch eine ganze Anzahl von Funktionen, die eigentlich nicht unmittelbar zum Polizeidienst gehören; diese haben in immerhin noch 86 Artikeln aufgezählt werden müssen ...

Bedenken ruft aber schon die zweifache Einteilung der Polizei, nämlich nach ihren Funktionen und nach ihrem Bestande hervor. Neu und gewiß zu begrüßen ist die erstere: es soll eine „äußere" Polizei geben, die die äußere Ordnung aufrecht zu erhalten hat, eine „administrative", die über die Einhaltung der Gesetze und Reglements zu wachen hat, die Kriminalpolizei und die Detektivpolizei. Daneben aber: eine Kreis- und Stadtpolizei, eine Kreispolizeiwache, eine Dorfpolizei und — last not least — die Gendarmerie. Schon diese Aufzählung läßt eine künftige Kombdie der Irrungen und endlose Kompetenzmißhelligkeiten vorausahnen.

Höher als bisher, aber immer noch von rührender Bescheidenheit sind die Anforderungen, die das Projekt an den Bildungszensus der Polizeibeamten stellt, wobei eine konsequente Militarisierung durchgeführt wird. Von einem Pristawsgehilfen werden eine 2-klassige Schulbildung oder 2 Jahre Militär- oder Zivildienst verlangt; höher hinauf kommt nur Militärdienst in Frage, nämlich: ein Pristaw muß 4 Klassen oder 8 Jahre Militärdienst im Offiziersrange absolviert haben; ein Polizeimeister resp. Kreischef braucht überhaupt keinen Bildungszensus zu haben, sondern nur 5 Jahre Offizier gewesen zu sein. In allen Fällen muß eine spezielle Prüfung im Polizeifach abgelegt werden, über deren Umfang indessen nichts gesagt ist ...

Wenn militärische Disziplin auch eine schöne und nützliche Sache ist, so wird doch gebildeteren Menschen, die das Unglück haben, Zivilisten zu sein, zumal auch Ortsansässigen und Ortskundigen, der Zutritt zu den höheren Polizeiämtern durch obige Bestimmungen so gut wie abgeschnitten, es sei denn, daß man sich vom Revieraufseher hinaufdienen wollte. Und im engsten Zusammenhang mit dieser Bildungsfrage stehen die Bedenken, die eine im Prinzip gewiß erfreuliche Neuerung erregen muß: die Strafmandate, die die Polizei, ohne erst den Friedensrichter zu belästigen, von sich aus erlassen darf: bis zu 50 Rbl. Geldstrafe resp. 2 Wochen Arrest. Daß diese neue Berechtigung bei dem niedrigen Bildungsniveau der Polizeibeamten der Willkür Tor und Tür öffnet, ist klar. Freilich ist als Korrektur eine eventuelle gerichtliche Entscheidung vorbehalten, die man anrufen kann, aber in der Anwendung auf den kleinen Mann, zumal auf dem flachen Lande, dürfte hier wohl meist das russische Sprichwort Recht behalten: „Ehe die Sonne aufgeht, frißt der Morgentau einem die Augen aus".

Noch schlimmer steht es mit der Verantwortlichkeit der Polizeibeamten. Da ist alles beim alten geblieben: die Polizeibeamten dürfen nur mit Genehmigung der Gouvernementsobrigkeit dem Gericht übergeben werden. Damit stellt sich das Projekt in strikten Gegensatz zu dem von der Reichsduma längst fertiggestellten, aber leider noch nicht erledigten allgemeinen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Beamten, der bekanntlich auf dem einzig richtigen Prinzip aufgebaut ist, daß man — in diesem Falle die Obrigkeit — nicht Richter in eigener Sache sein könne.

Bevorstehende Reform der Advokatur.

Der Vorschlag von 20 Rechtsanwälten in Petersburg einen zweiten Konseil der vereidigten Rechtsanwälte zu begründen, ist vom Justizministerium abschlägig beschieden worden mit der Motivierung, daß eine radikale Reform der Advokatur ausgearbeitet werde.

Dorpat, 7. Juli.

Die Zahl der konfiszierten Gewehre in den Stadt- und Kreispolizeiverwaltungen ist, der „Rig. Ztg." zufolge, zurzeit so groß, daß ihre fernere Aufbewahrung sehr beschwerlich ist. Daher hat der livländische Gouverneur dieser Tage die Polizeimeister und Kreischefs angewiesen, ihm bis zum 15. Juli Verzeichnisse der brauchbaren und der untauglichen Gewehre vorzustellen. Ferner Verzeichnisse der Personen, denen die konfiszierten Gewehre eventuell zurückgegeben werden könnten. Die tauglichen Gewehre, die ihren Inhabern nicht zurückgegeben werden, sollen zur Bewaffnung der Polizeibeamten und Landwächter benutzt werden.

Kreis Riga. Ein der Tollwut verdächtiger Hund hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern in Bolderaa fünf Kinder im Alter von 4—8 Jahren, die auf der Straße spielten, gebissen. Sie wurden nach Petersburg ins Pasteurinstitut zur Behandlung gebracht.

Riga. Die Sammlung am Margeritentage hat, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, nach Abzug aller Unkosten zirka 15 000 Rbl. ergeben, ein Resultat, das man, auch wenn man von den ungünstigen Verhältnissen, unter denen der Tag zu leiden hatte, ganz absieht, wohl als durchaus befriedigend bezeichnen kann. — Gegenüber der Verunglimpfung, die die Idee des Rigaschen Margeritentages in lettischen und russischen Blättern gefunden hat und die noch in einigen der vorgestern erschienenen Zeitungen einen Nachklang findet, verdient es hervorgehoben zu werden, daß die „Rigas Awise" das wohltätige Unternehmen auch nachträglich wohlwollend beurteilt und die böswillige Hetze des „Dsim. Wehstn." in das richtige Licht stellt, der seinerseits durch Namensnennung die lettischen Geschäfte und Damen, die an dem Verkauf teilgenommen haben, in den Augen von nationalen Chauvinisten zu diskreditieren sucht.

— Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern nach Segewold, um Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Kirill Wladimirowitsch und seine Gemahlin zu empfangen.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg (nicht der Prinz von Oldenburg, wie gestern irrtümlich gemeldet), weilte bis gestern abend in Riga. Der Großherzog kam aus Petersburg, wo er der Bestattung der Großfürstin Alexandra Josifowna beigewohnt hatte, die bekanntlich eine Schwester seiner Mutter, der 1896 verstorbenen Großherzogin, war. Se. Kön. Hoheit reist in strengem Inkognito.

— Dienstag nachmittag wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, der politische Verbrecher Andrei Kraftin von 4 Aufsehern aus der Irrenanstalt zu Alexandershöhe ins Zentralgefängnis geführt. Bei der Asylstraße riß sich der Verbrecher los und versuchte zu entfliehen. Einer der Aufseher feuerte auf ihn 2 Schüsse ab und verwundete den Flüchtling leicht am Halse. Darauf fiel Kraftin hin und wurde ergriffen. Kraftin ist bereits vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden, das Urteil wurde aber bisher nicht vollzogen, da er noch in Untersuchung wegen mehrfachen Raubes und Mordes steht. Er war in die Irrenanstalt gebracht worden, da er geisteskrank zu sein schien, doch ergab die Untersuchung der Experten, daß Kraftin normal ist.

— In den Räumen eines Rigaer russischen Vereins wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine Spielhölle aufgehoben. Eine Untersuchung ergab, daß die von Beamten der Kronsbehörden heimlich betriebenen Kartenspiele schon längere Zeit währten. Auf Grund des Art. 990 des Strafgesetzbuches wurden gegen alle Beamten Anklagen erhoben, die in kürzester Zeit vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Maßregelung eines polnischen katholischen Geistlichen.
Gelungener Zeppelinflug in die Schweiz.
Die Lords nehmen die abgeänderte Betobill in 3. Lesung an.
Cholerafälle in Marseille und New-York.
Die Schliche des Ezschahs.

Feuilleton.

Die praktischen Ergebnisse des Deutschen Rundfluges.*)

Aus nicht weniger als 13 verschiedenen Ueberlandflugwettbewerben, die an ganz bestimmten Tagen ausgetragen werden mußten, und in die 6 Zwangszwischenlandungen eingeschoben waren, setzte sich der letzte Deutsche Rundflug zusammen, der genau 4 Wochen gedauert hat. Dazwischen auf einzelne Strecken verteilt, fanden örtliche Wettbewerbe statt, von denen die Kieler Flugwoche 7, alle andern nur 1 Tag währten. Der Flug führte von Berlin nordwärts bis nach Kiel, nach Westen bis in das Herz des Rheinlands und von da wieder nach Berlin zurück. 1854 km maßen alle Einzelstrecken zusammen. Die norddeutsche Tiefebene, die Meeresküste, die Lüneburger Heide und zahlreiche Gebirgszüge, darunter der Harz, waren zu überqueren oder doch zu berühren. Keinem von all den Fliegern, die sich in Johannisthal dem Starter gestellt hatten, ist es gelungen, alle Strecken zu bewältigen. Alle haben zwei, die meisten weit mehr Abschnitte auslassen müssen. Und trotzdem ist es nicht nur zu begreifen, daß die Veranstalter diesen großen Rahmen gewählt haben, nein, wenn man die Gründe untersucht, die sie dazu geführt haben, muß man ihnen auch unbedingt zustimmen. Das leuchtet ein, wenn man kritisch prüft, was mit dem Deutschen Rundflug erreicht werden sollte und was tatsächlich mit ihm erreicht worden ist.

Ueber den Wert, den das Flugzeug für militärische und sportliche Zwecke in seiner heutigen Ausführung besitzt, gingen vor wenigen Wochen die Anschauungen noch weit auseinander. Begeisterten Optimisten, die Riesenumwälzungen in unserer Kriegführung heute schon vom Flugzeug erwarteten, ja die gewissermaßen eine Ueberlegenheit der Armee davon abhängig machten, ob sie über mehr und bessere Flugzeuge verfügte, standen Zweifler gegenüber, die sich darauf stützten, daß die verblüffenden Leistungen, von denen man häufig hörte, nur unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen erreicht worden seien und daß das Flugzeug unter normalen Umständen nur ganz untergeordneten Wert besäße. Welche Anschauung war nun die richtige? Die Antwort darauf konnte nur ein Wettbewerb geben, der sich nicht nur über eine Woche, sondern über eine Zeitspanne hinzog, in der tatsächlich die verschiedenartigsten Verhältnisse eintreten und wirksam werden mußten. Das konnte man im Laufe eines Monats von der Witterung erwarten. Daher die große Zeitausdehnung. Aber auch das Gelände, über das die Flüge geführt werden, spricht mit. So war die räumliche Ausdehnung über Ebene und Gebirge von selbst geboten. Weiter verfügt ein Flugzeug, das im Kriege Verwendung finden will, nur selten zum Aufstieg und für die Landung über so günstiges Gelände, wie es wochen- und monatelang dafür vorbereitete Plätze darstellen. Es muß auch an andern Orten sich erheben und niedergehen können. So waren die vielen Zwischenlandungen auf immer noch vorbereitetem, aber oft nicht ganz günstigem Gelände zu fordern. Wenn gerade darüber ein großer Teil der Flieger Klage führte, daß ihre Maschinen dem nicht gewachsen waren, so beweist das nur um so mehr, wie notwendig es war, darauf Gewicht zu legen. Endlich kam es darauf an, in einem großen Wettbewerb, bei dem die Leitung das Recht hatte, mit Rücksicht auf auftretende Gefahren die Flüge abzubrechen und zu verschieben, und in dem nur Einzelleistungen gefordert wurden, die nach menschlicher Voraussicht die Kräfte der Flieger nicht übersteigen, festzustellen, ob denn das Fliegen an sich ohne Ueberspannung des Könnens wirklich ein ungefährliches Unternehmen sei.

Ueber diese erste und grundsätzliche Gruppe von Problemen haben wir durch den Rundflug eine ziemlich sichere Auskunft erhalten. Für militärische Zwecke wird das Flugzeug eine weit größere Rolle spielen, als die Zweifler annahmen, wenn auch die Umwälzungen, die die Enthusiasten in Aussicht stellten, noch in weiter Ferne liegen. Fast auf jeder Flugstrecke ist eins, auf den meisten sind mehrere Flugzeuge imstande gewesen, einen Flug von 100 bis 200 km. Länge nach einem gegebenen Ziel ohne Notlandung, die sie im Ernstfall unter Umständen in die Hand des Feindes brächte, auszuführen. Die Flieger wurden dabei von den Offizieren, die sie fast durchweg als Fluggäste mitführten, hervorragend in der Orientierung unterstützt, die ihnen die Organisation außerdem noch bedeutend erleichtert hatte. Es stellte sich jedoch bald eine solche Sicherheit im Orientieren ein, daß schon auf der Mitte und gegen Schluß der Wettbewerbe die Flieger oft die vorbereitete Flugstraße verließen, um Umwege zu sparen.

Wenn also ein Heereskörper eine genügende Anzahl von Fliegern mitführt — und gegen die Zuteilung von 10 und mehr zu jedem Armeecorps spricht weder die Rücksicht auf die Kosten noch auf die Schwierigkeit des Transports der Maschinen und der Ersatz- und Zubehörteile — so ist fest zu hoffen, daß einer oder der andere, wenn die Wetterverhältnisse nicht allzu ungünstig sind, in den frühen Morgen- und in den späten Abendstunden wichtige Erkundungsergebnisse bringen wird. Dagegen ist in der Mittagszeit, wenigstens im heißen Sommer, auf keine Unterstützung zu hoffen. Kein Flieger hat es vermocht, die dann auftretenden Böen zu meistern. Hier wird man nach wie vor auch für die taktische Aufklärung aus der Luft auf das Luftschiff zurückgreifen und deshalb seinen viel größeren Troß auch weiterhin in den Kauf nehmen müssen. Dafür ist aber die Sicherheit im Flugzeug eine weit größere, als man angenommen hatte. Trotz den nur allzu häufig werdenden Notlandungen auch auf ganz unvorbereitetem Gelände, ist kein Menschenleben zu beklagen. In den meisten Fällen gelang es den Führern, die sich über ungünstigem Gelände, wenn es die Rücksicht auf die Orientierung nur einigermaßen gestattete, in großen Höhen hielten, in einem mehr oder weniger steil angesetzten Gleitflug selbst dann noch eine günstige Landungsstelle zu erreichen, wenn der Motor plötzlich ganz aussetzte; und die Begleiter sind der Bewunderung voll über die geschickte Art, in der sich die Führer in den gewundensten Kurven und Spiralen oft auf ganz kleine abgegrenzte Flächen hingearbeitet haben.

Dafür, daß in dem ganzen Monat kein ernster Unfall eingetreten ist, verdienen alle Flieger unbedingte Anerkennung, und es ist nur warm zu begrüßen, daß derjenige unter ihnen, der am häufigsten aus Vorsicht Zwischenlandungen vorgenommen hat, nämlich König, erster geworden ist.

Aber außer der Klärung dieser Fragen sollten durch den Rundflug auch noch andere Aufgaben gelöst werden. Die Weiterentwickelung des Flugwesens bedingt die Aufwendung gewaltiger Mittel. Noch ist für die deutsche Industrie der Absatz verhältnismäßig gering, zumal der französische Wettbewerb im Rufe steht, weit besseres zu liefern. Galt es nun einmal zu prüfen, ob die deutschen Flugmaschinen tatsächlich so viel schlechter sind als die französischen, so mußte das Bestreben weiter darauf gerichtet sein, der Industrie Gelegenheit zu geben, ihre Maschinen in allen Einzelheiten gemeinschaftlich zu erproben, um zu sehen, welche Einrichtungen sich bewähren und welche versagen. Die gewaltigen Mittel aber, welche die Prüfung verschlang und die dazu nötig sind, um die gewonnenen Lehren zu verwerten, mußten in Gestalt reichlicher Preise sichergestellt werden. Auch in allen diesen Punkten sind volle Erfolge erzielt worden. Was viele befürchtet haben, ist nicht eingetreten. Trotzdem drei der besten französischen Flugzeugtypen an dem Wettbewerb teilnahmen und trotzdem gerade sie von den bewährtesten Fliegern gesteuert wurden — der Farman-Zweidecker (70PK-Gnome) von Lindpaintner, der Maurice-Farman-Zweidecker (55PK-Renault) von Dr. Wittenstein und die Siegermaschine im Fernflug Paris-Madrid, die die Luftverkehrsgesellschaft in verdienstvollster Weise noch im letzten Augenblick in zwei Exemplaren beschafft hatte, der Morane-Eindecker (70PK-Gnome) von Vieuxtemps —, trotzdem sind nicht sie, sondern drei deutsche

*) Aus der „Köln. Ztg."

Estland. Am 3. Juli hat, wie die Revaler Blätter berichten, der auf dem Gute Wrangelshof lebende, im 23. Lebensjahre stehende Hauslehrer Konrad K. in der Notwehr den 17jährigen Bauern August Peil, wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, unter folgenden Umständen erschossen. Der Schüler des Herrn K., der 15jährige Nikolai v. L., hatte am Morgen desselben Tages in dem unweit des Gutes Wrangelshof belegenen Dorfe Pähla eine Ente geschossen, die ins Wasser fiel. Der im erwähnten Dorfe wohnhafte Peil erbot sich, die Ente aus dem Wasser zu holen, wenn v. L. ihm dafür 50 Kop. gibt. Da v. L. kein Geld bei sich hatte, so versprach er, am Abend die 50 Kop. zu zahlen und die Ente abzuholen. Um ca. 9 Uhr abends begaben sich der Lehrer K. und sein Schüler v. L. ins Dorf, zahlten dem Peil die 50 Kop. aus, empfingen die Ente und begaben sich auf den Heimweg. Als sie ca. 400 Schritt vom Dorfe entfernt waren, bemerkten sie, daß Peil ihnen nachlief und ihnen verschiedene Schimpfreden zurief. Ohne die Ursache dieser Schimpfreden zu begreifen, schlugen die beiden Fußgänger zur Vermeidung eines Zusammenstoßes ein schärferes Tempo ein. Peil holte sie jedoch bald ein, worauf K. sich umwandte und den Verfolger in russischer Sprache (K. beherrscht das Estnische nicht) fragte, was er wolle. Doch kaum hatte K. die Frage gestellt, als P. ihm einen Stein gegen den Kopf schleuderte. Blutüberströmt und in der Befürchtung eines neuen Steinwurfs, zog K. seinen Revolver und feuerte mechanisch in der Richtung des Peil 8 Schüsse ab, nach denen P. einige Schritte zurückwich und darauf tot zusammenbrach. Weder K. noch v. L. haben den P. früher gesehen, und desgleichen haben sie mit P. niemals etwas vorgehabt. Die Kopfwunde wurde von dem Arzt als zur Kategorie einer mittelschweren Verwundung gehörig konstatiert.

— Der am vorigen Sonntag herrschende Sturm hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, beim Dorf Ubrijas 8 Leichen angespült, die als die in Hungerburg lebenden Fischer Ganser, Sock und Muna agnosziert worden sind. Diese waren am 26. Oktober 1910 beim Fischen unweit Hungerburg ertrunken.

Mitau. Der „Mit. Lok.-Anz." schreibt: Der neuernannte Polizeimeister, Kollegien-Assessor A. Schnee traf mit dem Vormittagszuge ein.

— Die Kaiserlichen Zimmer im Mitauschen Schloß sind vor kurzem in Erwartung hoher Gäste einer sorgfältigen Renovierung unterzogen worden. Bekanntlich beabsichtigen Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und Seine Gemahlin Großfürstin Viktoria Feodorowna auf der Durchfahrt ins Ausland einen kurzen Aufenthalt in Mitau zu nehmen.

Libau. Eine Volkszählung in Libau wird, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, am 25. September unter der Leitung des Polizeimeisters stattfinden. Die Vorarbeiten zur Volkszählung sind schon durch die eben begonnene Registrierung der bewohnten Häuser und der in ihnen befindlichen Wohnungen eingeleitet worden. Nach den Häuser- und Wohnungsverzeichnissen wird darauf die Stadt in 128 Zählbezirke eingeteilt werden. Die Vorsteher dieser Zählbezirke werden bis zum 28. September den Hauswirten, Hausverwaltern und verantwortlichen Hausknechten Zähllisten zustellen, in welche die Hauseinwohner nach Familien geschieden einzutragen sind. Am 25. September erfolgt darauf die Einsammlung und Zusammenstellung der Listen durch die Zähler.

Baptistenpläne.

PA. **Petersburg.** Die bekannten Führer der Baptistengemeinde Londons Meyer und Konwell erhielten von dem Baptisten-Weltkongreß den Auftrag, im Herbst nach Petersburg zu reisen und die Erlaubnis zu erwirken, in Petersburg eine große kontinentale Universität zu gründen, welche dann ganz Europa mit Baptistenpredigern versorgen soll.

Wir wollen die Baptisten nicht entmutigen, aber es scheint uns doch, als könnten sie die Reisespesen ihrer Deputierten vorteilhafter anlegen.

Der Abgeordnete A. J. Gutschkow, der, wie schon gemeldet, am Dienstag von seiner Reise nach Petersburg zurückkehrte, hat eine Zusammenkunft mit mehreren oktobristischen Abgeordneten gehabt. Ueber die Lage im Fernen Osten hätte er sich geäußert, daß sie nur mit dem Schwert entschieden werden könne.

— Die Durchfahrt durchs nördliche Eismeer um Asien herum soll das Marineministerium sehr interessieren. Der Marineminister soll in nächster Zeit Petropawlowsk aufsuchen, um das Projekt eines Kriegshafens an diesem Punkt in Augenschein zu nehmen. Der Hafen von Petropawlowsk soll geräumiger und kürzere Zeit im Jahre zugefroren sein, als der Hafen von Wladiwostok. Gleichzeitig soll der Erforschung der nördlichen Durchfahrt eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, um im Falle von Verwicklungen in Ostasien unsere künftige Ostseeflotte durch die nördliche Durchfahrt nach Ostasien werfen zu können. In dieser Hinsicht wird jetzt eifrig gearbeitet. Die Arbeiten auf diesem Gebiete sind so weit vorgeschritten, daß die Küste von der Ob- und Jenisseimündung mit Archangelsk in den nächsten Jahren durch eine Reihe radiotelegraphischer Stationen verbunden werde. — Ob sich die nördliche Durchfahrt jemals wird zum Kriegsweg für die Ostseeflotte eignen, scheint doch stark fraglich. Vielleicht aber wird das Interesse des Ministeriums den Handelshäfen im Norden zugute kommen.

— Der kadettische Dumadeputierte Maklakow hat endlich auf die vielen Nörgeleien und Angriffe wegen der von ihm und Teslenko übernommenen Verteidigung der am Intendantenprozeß beteiligten Angestellten der Firma Thiel und Co. geantwortet. Kurz und sachlich weist er in der „Russk. Sslowo" darauf hin, daß er die ihm angetragene Verteidigung der Intendanten ausschlug, weil auch er auf dem Standpunkt seiner Angreifer steht, daß der Intendantenskandal ein derartiger Schmutz sei, daß man wohl gegen ihn, aber nie für ihn kämpfen sollte, besonders, wenn man zu den Führern einer großen politischen Partei der Duma gehört. Er habe aber nur Borowkow, einen Lieferanten, selbst ein Opfer der Intendanturzustände, verteidigt und seine Verteidigung lief beinah auf eine Anklage der Intendanten heraus. Er glaube kaum, daß jemand aus seiner Verteidigungsrede etwas herausfinden könnte, was der politisch-öffentlichen Pflicht eines Dumadeputierten zuwiderläuft. — Durch diese Erklärung und die Freisprechung Borowkows wird wohl der Entrüstungssturm der rechten und oktobristischen Blätter sich legen, welche es unverantwortlich fanden, daß Maklakow und Teslenko sich am Moskauer Prozeß überhaupt beteiligten.

— Ueber die Exkursion einer Gruppe der Akademisten Petersburger Hochschulen im Süd- und West-Gebiet bringt die „Retsch" eine Schilderung, die, obzwar sie vielfach den Stempel des Tendenziösen trägt, hier wiedergegeben sei, weil sie manches Körnlein Wahrheit enthalten dürfte. Unter Ausnutzung ganz ungewöhnlicher Fahrvergünstigungen, schreibt das russische Blatt, trafen die Touristen wohlbehalten in Wilna ein. Hier machten sie eine Reihe von Banketten mit, sahen von der Gouverneursloge der Aufführung einer Operette zu und nahmen das Murawjew-Museum in Augenschein. Hierauf beschränkte sich ihre Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Wilnas. Von Wilna reisten die Studenten nach Cholm — dort abermals Bankette, das Gelöbnis, nach der Absolvierung der Universität sich in den Dienst des Westgebiets zu stellen, und abends Skandal im Stadtgarten. In Brest betraten den Waggon der Akademisten zufällig mehrere Gymnasiasten und Studenten, in der Meinung, daß es sich um einen Spezialwaggon für die lernende Jugend handelt. Als die Akademisten erfuhren, daß sich unter den Eintretenden Juden befinden, stürzten sie sich unter Schimpfreden und mit geschwungenen Fäusten auf sie. Zum Schluß ein Polizeiprotokoll. Im allgemeinen, schließt die „Retsch", hat das Wesentliche dieser wissenschaftlichen Exkursion in Diners, Banketten und Skandalen bestanden.

Wiborg. Zum rätselhaften Vorfall in der Umgegend von Imatra sei die Berichtigung nachgetragen, daß es sich nicht um die Wirtschafterin Herrn Runebergs, sondern um dessen Frau handelt. Sie war außerordentlich lebensfroh und umgänglich und hatte noch kurz vor ihrem Tode an ihre Schwester geschrieben: „Ich bin so glücklich, daß ich für mein Glück fürchte."

Charkow. In Charkow soll demnächst der 6. Allrussische Odontologenkongreß stattfinden. Das Ministerium des Innern hat aus diesem Anlaß allen jüdischen Zahnärzten, welche in Charkow nicht das Aufenthaltsrecht genießen, die Teilnahme an dem Kongreß untersagt. Nun genießen aber, wie die „Retsch" bemerkt, die jüdischen Zahnärzte bei Ausübung ihres Berufs das Recht, sich auch außerhalb des Ansiedelungsrayons aufzuhalten. Das Ministerium ist demnach wohl der Ansicht, daß sich Personen, die auf einem Kongreß sich mit wissenschaftlichen Fragen, welche in ihr Fach schlagen, beschäftigen, hierbei nicht bei „Ausübung ihres Berufs" befinden.

Perm. Im Gouvernementsgefängnis setzen, wie die „Retsch" meldet, die politischen Gefangenen ihren Hungerstreik fort, indem sie bereits den 10. Tag jede Nahrung ausschlagen. Sie wollen mit ihrer Konsequnz die Gefängnisverwaltung zwingen, einige strenge Maßregeln aufzuheben.

Finnland. Dem Gouverneur in Abo, Generalmajor R. Borgenström ist, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, vom Generalgouverneur bei seiner jüngsten Anwesenheit in Björneborg die Weisung geworden, in bestimmter Frist sein Abschiedsgesuch einzureichen. Bekanntlich ist Gouverneur B. der einzige Gouvernementschef, der sich aus gesetzlichen Gründen weigert, die Buchdruckereien durch Strafzahlungen zur Einsendung von Pflichtexemplaren zu zwingen.

Politischer Tagesbericht.

Die deutschen Kompensationen für Marokko.

Eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Caillaux über den Gang der Verhandlungen mit Berlin wird von der „Königsb. Hart. Ztg." wiedergegeben. Einer Persönlichkeit der französischen Finanzwelt, die sich über die kritische Börsenfrage informierte, antwortete Herr Caillaux: „Es liegt kein Grund zur Beunruhigung vor, wenn man auch bei einer Frage von solcher Bedeutung nicht das Ende mit aller Bestimmtheit voraussagen kann; weder Frankreich noch Deutschland wollen den Krieg wegen Marokko. Es handelt sich um ein Austauschgeschäft. Ich habe ein neues System eingeführt: Ich sage nichts!"

Mit seinen letzten Worten wollte der Ministerpräsident andeuten, er sage der Presse nichts, und diesem Umstand verdanke man den bisher so ruhigen Verlauf der Besprechungen zwischen Paris und Berlin. Es handelt sich hier in der Tat um ein neues System. Als Herr Rouvier 1905 und als Herr Clemenceau 1908 während des Casablanca-Zwischenfalls mit dem Fürsten Bülow diskutierten, wurde das nicht durch den leidenschaftlichen Ton der Pariser Pressepolemik erleichtert, die vom Quai d'Orsay täglich durch zahlreiche Informationen gespeist wurde. Um mit den Zeitungsleuten auf gutem Fuß zu bleiben, wissen französische Minister nicht zu oft Geheimnisse für sich zu behalten.

Obwohl in der Presse eine wohltuende Ruhe herrscht, soll sich in Diplomatenkreisen bezüglich der Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter und dem Botschafter Cambon, wie dem „Berl. Lok.-Anz." aus Paris gemeldet wird, eine weniger zuversichtliche Stimmung geltend machen.

Der „Matin" versichert zu wissen, daß in der letzten Unterredung der deutsche Staatssekretär Kompensationsansprüche gestellt habe, die für Frankreich durchaus unannehmbar sind. Deutschland fordere nicht mehr und nicht weniger als die Küste des französischen Kongo mit Einschluß von Libreville, während Frankreich das Hinterland zum größten Teile verbleiben sollte. Auf die Bemerkung Cambons: „Wo hätte dann unsere Kolonie ihren Zugang?" habe Herr v. Kiderlen-Wächter erwidert: „Durch eine Bahn, die man bauen wird." Cambon habe darauf natürlich diesen Anspruch abgelehnt. Herr v. Kiderlen-Wächter habe darauf versprochen, mit dem Kolonialsekretär Rücksprache zu nehmen. — Deutschland verstehe es glänzend, zu feilschen, fügt das Blatt hinzu. Es hat die Gewohnheit, viel zu viel zu fordern, um möglichst viel zu bekommen, oder wie ein französisches Sprichwort sagt: „Es fordert einen Ochsen, um ein Ei zu kriegen."

An Berliner zuständiger Stelle ist allerdings über das Tatsächliche dieser Meldung nichts zu erfahren.

*

Wir gaben unlängst eine offiziöse Auslassung der „Köln. Ztg." wieder, aus der hervorging, daß Deutschland für Marokko nur außerhalb Marokkos Kompensationen suche und daß man sich mit dem Gesamtergebnis der Entschädigungsverhandlungen zufriedengeben müsse, ohne sich auf Einzelheiten im Voraus festzulegen. Diese Andeutungen haben von verschiedener Seite in der deutschen Presse Unzufriedenheit erweckt. Nicht nur die alldeutsche „Tägl. Rdsch." fordert auf jeden Fall Kompensationen innerhalb der Grenzen Marokkos. Auch die „Deutsche Orient-Korrespondenz" schreibt:

„Jetzt liegt der Kreuzer „Berlin" vor Agadir zum Zeichen dafür, daß sich Deutschland in Marokko durch Frankreich nicht überraschen lassen will. Erst müssen Deutschlands vertraglich festgelegte Rechte anerkannt werden, dann wird man auf deutscher Seite vielleicht auch über Kompensationen zu sprechen bereit sein. Die Kompensationsobjekte aber werden möglicherweise weit eher in Marokko selbst als außerhalb der marokkanischen Grenzen liegen."

Auch die ultramontane „Köln. Volksztg." meint: „Eine Ueberraschung würde es in der Tat sein, wenn unter Preisgabe der Interessen, zu deren Schutz ausdrücklich das Kriegsschiff nach Agadir gesandt wurde, eine „Entschädigung an ganz anderer Stelle" und vielleicht dem Objekt ganz fremder, unverwandter Art einträte."

Die „Hamb. Nachr.", welche die Wahrung des Bismarckschen Standpunktes bis ins kleinste Detail sich zur Lebensaufgabe gesetzt haben, erinnern sich daran, daß der große erste Kanzler bekanntlich für Deutschlands Kolonien (vor 20 Jahren!) kein rechtes Interesse übrig gehabt hat, und schreiben daher, wobei sie im übrigen ziemlich recht haben dürften: „Bei dieser Sachlage berührt die zornige Entrüstung, mit der sich unsere Marokkopresse auf die Ausgleichsabsichten stürzt und über eine neue Schamade jammert, höchst komisch. . . . „Die deutsche Ehre?" Wir wüßten nicht, wieso sie bei dieser Frage ins Spiel käme. Unsere Handelsinteressen in Marokko sind rein materieller Natur, und wenn anläßlich der Marokkopolitik, die von Berlin aus zur Zeit der Tangerfahrt getrieben worden ist, übertriebene Auffassungen von dem Engagement Deutschlands Platz gegriffen haben, und wenn wir später, weil wir in der Marokkofrage anfänglich höher hinausgewollt haben, als es unsere Mittel erlaubten, die Konsequenz daraus ziehen und zur Verständigung mit Frankreich im Jahre 1909 schreiten mußten, so mag das unseren Chauvinisten gegen den Strich gegangen sein, aber die deutsche Ehre ist dadurch nicht im mindesten berührt worden. . . Nachdem wir auf den französischen Marsch nach Fez mit der Entsendung unserer Kriegsschiffe geantwortet haben, steht die Partie vollständig gleich, und man kann den Weg der Verständigung beschreiten, ohne daß die eine oder andere Partei Einbuße an Prestige erlitte."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm besuchte mit Gefolge zwei mal Framnäs und ließ sich von dem aus Bergen als fachmännischen Beirat herbeigerufenen Ingenieur Herzberg bezüglich der dort aufzustellenden (bekanntlich vom Kaiser gestifteten) Frithjof-Statue an Ort und Stelle Vortrag halten. Ein Mittags in Balholmen ausgebrochenes größeres Feuer konnte durch sofort entsandte Abteilungen von Schiffsbesatzungen auf seinen Herd beschränkt werden. Der Kaiser kam auf die Nachricht von der Feuersbrunst sofort von dem Ausfluge zurück, ließ die Dampfpumpe des „Sleipner" anstellen und weilte auf der Brandstelle, bis die Flammen erloschen waren.

Wir berichteten jüngst von einer Tagung der Ritterschaft beider Mecklenburg, auf der sie zu der schwebenden Verfassungsfrage wenig fortschrittliche Beschlüsse annahmen. Jetzt hat auch die Landschaft sich zu der Frage schlüssig gemacht. Die Bürgermeister der Städte Malchin, Güstrow und Neubrandenburg, die gewissermaßen den geschäftsführenden Ausschuß der Landschaft bilden, haben an die Magistrate der mecklenburgischen Städte ein Schreiben gerichtet, in dem eine Resolution gefaßt wird, nach der es scheint, als ob eine Einigung zwischen Ritterschaft und Landschaft ausgeschlossen sei. Es bleibt demnach kein anderer Weg, als daß der Großherzog aus eigener Machtvollkommenheit eine neue Verfassung einführt, oder daß zur Lösung der mecklenburgischen Verfassungsangelegenheit Reichstag und Bundesrat angerufen werden.

Die Zahl der Feuerbestattungen in Deutschland hat im Monat Juni nach Eröffnung des Krematoriums in Dresden eine wesentliche Vermehrung erfahren. Es fanden im Juni im ganzen 604 Einäscherungen statt gegen 493 im Vorjahr. Unter den Eingeäscherten befanden sich 368 Männer und 236 Frauen. Die Gesamtzahl der von den deutschen Krematorien im ersten Halbjahr 1911 bewirkten Einäscherungen beträgt 3732 gegen 2985 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der verstorbene Führer der deutschen Sozialdemokratie, Paul Singer, hat, wie der „Vorwärts" meldet, letztwillig Bebel und den Landtags-Abg. Heimann zu Erben seines Nachlasses eingesetzt unter der Bedingung, daß, nach Abzug der verschiedenen Legate und eingegangenen Verpflichtungen, der verbleibende Rest für die Bestrebungen, denen er sein ganzes Leben gewidmet hat, Verwendung finden möge. Diese Auseinandersetzung ist nunmehr beendet und Bebel und Heimann haben den Vermögensrest in Höhe von 48 000 M. der sozialdemokratischen Parteikasse überwiesen.

Frankreich.

Nach einer amtlichen, vom französischen Gesandten im Haag eingetroffenen Nachricht wird die Königin Wilhelmine von Holland den ihr letzhin vom Präsidenten Fallières abgestatteten Besuch im kommenden Frühjahr in Paris erwidern, wobei sie von dem Prinz-

---

Typen: Albatros (70PK-Gnome), Taube, Rumpler-Etrich (70PK-Daimler) und Aviatik (100PK-Argus), geführt von den weit weniger bekannten Fliegern König, Vollmöller und Büchner, Sieger geworden, ein Erfolg, auf den die deutsche Industrie nur stolz sein kann und der zum großen Teil auf die geringe Solidität der ausgesprochenen französischen Rennmaschinen zurückzuführen ist.

Trotzdem wäre es ebenso verkehrt, aus diesem Ausgang nun eine grundsätzliche Ueberlegenheit der deutschen Erzeugnisse und ihrer Führer herzuleiten, wie etwa die Güte der einzelnen Typen nach dem Platz, den sie erobert haben, festzulegen. Wenn man den Gründen nachspürt, die das Ausscheiden der verschiedenen Flugzeuge und ihrer Führer aus den einzelnen Flügen nach sich gezogen haben, so wird man nur allzu oft finden, daß eine ganz kleine Ursache, die ohne die geringsten Schwierigkeiten hätte beseitigt werden können, oft die weitgehendsten Folgen gehabt hat. Wieviel Maschinen sind durch eine Verstopfung des Benzinrohrs, durch Ausgehen des mitgeführten Betriebsstoffs usw. zu unangenehmen Zwischenlandungen gezwungen worden, bei denen dann der eine oder der andere Teil manchmal recht empfindlich beschädigt wurde. Die bedeutenden Vorbereitungen, die schneller Nachschub notwendig machte, hatten aber nur für die Flieger getroffen werden können, die entweder selbst oder durch am Gewinn mitbeteiligte Gesellschaften die gewaltigen Kosten dafür, die in die Tausende und Zehntausende gingen, tragen konnten. Nur diese Flieger haben aber auch außer den größten Preisen die wertvollsten Erfahrungen mit nach Hause gebracht, weil sie ihre Maschinen unter den verschiedenartigsten Verhältnissen zu erproben imstande blieben. Ein abschließendes Urteil darüber, welche Flugzeugtypen besonders geeignet sind, scheint auf Grund des Deutschen Rundflugs verfrüht. Nur das eine kann man mit Bestimmtheit sagen: Unsere deutschen Flugzeugmotoren haben sich den französischen Erzeugnissen zum mindesten ebenbürtig gezeigt.

Einen überraschenden Erfolg, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, hat der Deutsche Rundflug außerdem noch gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß auch bei uns in Deutschland das Interesse für alle Fragen des Flugwesens in weiten Kreisen außerordentlich groß ist. Wohin die Flieger auf ihrer Reise kamen, überall hatten sich Tausende, Zehntausende, ja in Berlin Hunderttausende eingefunden, um ihnen zuzujubeln. Durch die Einnahmen sind mit wenigen Ausnahmen die berührten Städte wieder in den Besitz der Mittel gelangt, die sie für die Preise aufgewendet hatten. Ja mancherorts sind sogar noch Ueberschüsse erzielt worden. Diese Tatsache läßt hoffen, daß die in nächster Zeit noch notwendigen Wettbewerbe mindestens ebenso reich mit Preisen ausgestattet werden können wie der Deutsche Rundflug.

Die „Berl. Ztg. am Mittag", die die Anregung zum letzten Rundflug gab, kann mit dem Erfolg zufrieden sein. Sie hat, das anzuerkennen verlangt die Gerechtigkeit, nicht nur keine Kosten gespart, um die Organisation vorbildlich zu gestalten, sondern sie hat auch das Unternehmen in Bahnen geleitet, auf denen nicht nur Sensation gemacht und Rekorde aufgestellt wurden, wie vielfach in Frankreich, sondern vor allen Dingen positive Erfolge erzielt werden konnten. Der Verein deutscher Flugtechniker und die vielen ortsangesessenen Luftschiffervereine haben deshalb auch ihr Bestes getan, um das Unternehmen zu fördern. Durch das Eintreten der Städte und auch des Kriegsministeriums war es dann möglich, die Preissumme auf 400 000 Mk. zu steigern. Alle diese Stellen können mit Befriedigung auf die verflossenen Wochen zurückblicken.

Kunst und Wissenschaft.

Unser in Berlin lebender Landsmann Egon Fr. Kirschstein, der den Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg auf dessen Afrikadurchquerung 1907/08 als Geologe begleitet und sich besonders um die Erforschung der Vulkanwelt am Kiwu-See verdient gemacht hat, unternimmt eine neue, diesmal selbständige zentralafrikanische Forschungsreise. Die Reise geht durch Portugiesisch-Ostafrika zum Njassa-See, von da zum Tanganjika und weiter nordwärts durch den zentralafrikanischen „Graben", der in seinem gesamten Verlaufe vom Südende des Tanganjika bis zum Nil verfolgt werden soll. Kirschstein berührt damit zum Teil sein altes Arbeitsgebiet am Kiwu-See. Die Dauer der neuen Expedition ist auf 1—2 Jahre berechnet. Ein längerer Aufenthalt ist speziell in dem Gebiete zwischen Njassa-See und Tanganjika vorgesehen. Unter anderem ist auch die Besteigung und geologische Untersuchung der bisher nur wenig bekannten Konde-Vulkane am Njassa-See geplant.

Mannigfaltiges.

Automobilfahrt Riga — Teheran. Die bekanntlich im vorigen Jahre nicht völlig beendete strapazen- und abenteuerreiche Automobilfahrt des Herrn L. Posselt hat, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, diesen leidenschaftlichen Autosportsman nicht ruhen lassen. Während der Wintermonate wurde die Maschine (35/60 PK Benz), die sich im vorigen Jahre nicht völlig den ungemein schwierigen Wegeverhältnissen gewachsen gezeigt hatte, einigen Aenderungen unterzogen und am 5. Juni dieses Jahres fuhr Herr Posselt in Begleitung einiger Sportsfreunde und seines Chauffeurs wiederum aus Riga aus, um Teheran zu erreichen. Die Route führte dieses Mal über Moskau und Odessa durch den Kaukasus zum Kaspisee, den man an Bord eines Dampfers überquerte, um jenseits die interessante Reise nach Teheran fortzusetzen. Wie ein vom 4. Juli aus Teheran datiertes Telegramm meldet, ist Herr L. Posselt mit seinen Reisegefährten in Teheran gut angekommen. Es ist ihm doch gelungen, als erster die schwere Fahrt nach Persiens Hauptstadt durchzuführen.

— Ingenieur Richter in unmittelbarer Lebensgefahr. Aus Saloniki wird gedrahtet: Hirten haben zwei Drohbriefe von den Entführern des Ingenieurs Richter nach Elassona überbracht, in denen angekündigt wird, daß Richter geköpft werde, falls in 2 Tagen keine Antwort auf die alte Forderung der Räuber erfolgte. Die Hirten erklären, die Briefe in der Nähe eines kleinen Klosters im Gebirge in der Umgebung Elassonas erhalten zu haben. Der Organisator der Verfolgung der Räuber, Hamid Bei, ist nach Elassona beschieden worden, um neue Weisungen entgegenzunehmen.

— Ein gelehrter Sackträger. Auf der Liste der Sackträger der Neumannschen Spiritusfabrik in Arad (Ungarn) steht seit einiger Zeit auch der Name des unitarischen Geistlichen und diplomierten Juristen Dr. Johann György der unverdrossen die schwere Taglöhnerarbeit verrichtet. Dr. György, ein fanatischer Anhänger Tolstois, ein Apostel des Radikalismus, hat in seinen Bestrebungen, die Idee der Volksbeglückung zu verwirklichen, bereits große Enttäuschungen erfahren. Sein intensives Interesse für Theologie ließ ihn eine Zeitlang in Siebenbürgen als Professor dieses Faches, dann als unitarischen Geistlichen wirken. Doch trieb ihn sein Studieneifer alsbald nach Oxford, wo er seine philosophischen Kenntnisse erweiterte. Im Laufe weniger Jahre bereiste er Rußland, England und Amerika. Nach seiner Rückkehr erhielt er an dem Kolozsvárer Kollegium der Unitarier die Stelle eines Professors, die er nach dreijähriger Tätigkeit wegen seiner radikalen reformatorischen Ideen wieder verlassen mußte. Seit einem Jahre streikte er als Arbeiter im Lande herum und jetzt schleppt er die schweren Mehlsäcke in Arad. Er bewohnt eine kleine Hütte in der Vorstadt und arbeitet in den Abendstunden an seinem Werke, von dessen Erscheinen er die Erlösung der Menschheit erwartet.

— Welcher Hut schützt am besten vor Hitze? Zur Zeit der größten Sommerhitze, in die wir jetzt einzutreten scheinen, ist die Frage, welche Art von Hüten den heißen Sonnenstrahlen den besten Widerstand zu leisten vermag, gewiß diskutabel. In Paris sind denn auch wirklich praktische Versuche gemacht worden, um dies festzustellen. Man hat eine Reihe von Hüten einer Temperatur von 51 Grad in der Sonne ausgesetzt und nach einer bestimmten Zeit die Wärme gemessen, die im Innern jedes einzelnen Hutes bestand. Es ergab sich, daß im Innern einer gewöhnlichen Sportmütze die Temperatur noch höher als die in freien Luft war; sie betrug 53 Grad. In einem schwarzen steifen Hut herrschte eine Wärme von 51, in einem Zylinder eine solche von 50 Grad. In einem weichen Filzhut wurden 49, in einem Strohhut 45 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur wies ein Panama auf: in seinem Innern war eine Wärme von 43 Grad zu konstatieren; er verdient also den Ruf, den er seit langem hat.

— Humor des Auslandes. Herr Brown: „Die Zeitung hier nennt Mugtown ein Bollwerk der Abstinenzbewegung. Dabei bin ich heute, als ich von der Arbeit kam, an 14 Wirtshäusern vorbeigekommen. Wie nennst du das?" — Frau Brown: „Ein Wunder, wenn du wirklich daran vorbeigekommen bist".

— Jenkins: „Ich war sehr gern in meiner alten Wohnung, aber sie wurde zu klein und ich hatte mich zu verändern."

Hankins: „Familie größer geworden?"

Jenkins: „Nee, bloß die Hüte meiner Frau."

gemahl begleitet sein wird. Ueber den genauen Zeitpunkt des Besuches ist noch nichts bekannt.

Vertreter der französischen Arbeiter-Syndikatsvereinigung wollen vom 22.—26. Juli n. St. den deutschen Schwestervereinigungen einen Besuch abstatten. Diese Studienreise soll mit großen internationalen Friedensversammlungen in Berlin und Paris abschließen. — In Toulon haben Arbeiter gegen diese Deutschlandreise der französischen Arbeiter protestiert.

England.

Wie man in London als feststehend ansieht, werden sich König Georg und Königin Mary Anfang November d. J. nach Indien begeben, um in Colombo und Calcutta die Huldigung ihrer indisch-orientalischen Untertanen entgegenzunehmen. Für diese Reise wird keine der großen Königsjachten verwendet werden, sondern es wurde der soeben vollendete Dampfer „Medina" der „Peninsular und Oriental Steamship-Gesellschaft" gecharteret, der größte Dampfer, dessen Tiefgang die Passage des Suezkanals eben noch gestattet. Mit dem Schwesterschiffe „Maloja" (von ebenfalls 12 500 Registertons) werden die Suite und sonstigen Würdenträger des Reiches das Königspaar begleiten. Das Programm setzt die Ankunft in Indien auf Anfang Dezember fest; der Aufenthalt soll eine Woche, die Rückfahrt 3 Wochen dauern, so daß das Königspaar vor Neujahr wieder in der Heimat eintreffen wird. In allen auf der Hin- und Rückreise berührten englischen Kolonialhäfen, wie Gibraltar, Malta, Aden usw., werden besondere Festlichkeiten zu Ehren des Königspaares veranstaltet und hierdurch diese Weltreise zu einer Huldigungsfeier der britischen Kolonien ausgestaltet werden.

Persien.

Der Exschah als Gegenschah.

Die Landung des früheren Schahs Mohammed Ali erfolgte, wie gestern gemeldet, bei Komeschtepe am Kaspischen Meer in der Nähe von Asterabad. Nach Meldungen ausländischer Blätter sollen europäische Nachbarn ihre Hände bei diesem Staatsstreich im Spiel haben. Mohammed Ali stand mit den Turkmenen schon seit einiger Zeit in Verbindung. Während der Zeit, in welcher Hussein Kuli Khan im vorigen Jahre Minister des Aeußern war, wurden wegen dieser Intrigen ernste Vorstellungen bei den Gesandten von Großbritannien und Rußland erhoben, sie wurden von diesen aber ignoriert. Nach bei der persischen Regierung eingegangenen, den beiden Gesandtschaften mitgeteilten Nachrichten, war der frühere Schah in der letzten Zeit mehr als je beschäftigt, Intrigen gegen die jetzige Regierung anzuzetteln. Sein Günstling, Mujalal es Sultaneh, der 1900 ebenfalls als Schutzbefohlener von Rußland aufgenommen wurde, ist jetzt plötzlich in der Provinz Aserbeidschan unter den Schahsewennen aufgetaucht und reizt diese zur Empörung auf. Andere Anhänger des Schahs landeten mit einem großen Vorrat an Patronen in Baku. Sie erhielten trotz der Vorstellungen der persischen Regierung die Erlaubnis, sich nach Petrowsk zu begeben, wo sie eine Besprechung mit den Turkmenen-Häuptlingen hatten.

Einen Ueberblick über die gegenwärtige verworrene Situation in Persien gibt die „Königsb. Allg. Ztg.": Die Regierung in Teheran ist außer stande, in den entfernter liegenden Provinzen einigermaßen für Ordnung zu sorgen, weil sie über keine zuverlässige Truppenmacht verfügt, da es im Lande vollkommen an Eisenbahnen fehlt und weil kein Geld in den öffentlichen Kassen ist. Das einzige Mittel, das Land vor dem inneren Verfall und vor der Aufteilung durch die Nachbarn zu retten, wäre ein verfügungsbereites Heer, das gar nicht einmal besonders groß zu sein brauchte. Aber zur Aufstellung und Unterhaltung von Soldaten gehört eben Geld, viel Geld sogar, und das ist schwer aufzutreiben. Von Rußland ist eine neue Anleihe nicht zu erreichen und auch die Verhandlungen mit einer englischen Bankgruppe haben noch immer zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Die Teheraner Regierung hatte sich amerikanische Finanzmänner verschrieben, die das Zoll- und Steuerwesen reformieren und aus dem Lande selbst Geld herausholen sollten. Ein Erfolg ist nicht zu spüren, die Wirkung war vielmehr die, daß die Provinzen mit der Teheraner Regierung sehr unzufrieden wurden und es vorzogen, ihr Wohl und Gedeihen lieber auf der Grundlage des alten Satrapentums einzurichten. Dies besteht darin, daß in allen Gegenden, wohin der Arm des Schah nicht reicht — und er reicht nicht weit über Teheran hinaus — sich Bauern, Bürger und Kaufleute mit Hab und Gut dem Häuptling einer mächtigen und reichen Familiensippe anvertrauen. Ihm entrichten sie ihre mehr oder minder freiwilligen Abgaben, und er übernimmt dafür den Schutz ihrer Person und ihrer Güter. Solcher selbstherrlicher Fürsten gibt es eine schwere Menge, sie erfreuen sich eines entwickelten Wohlstandes und haben begreiflicherweise kein allzugroßes Interesse daran, daß die öffentlichen Zustände in Persien jemals anders werden. Denn gelänge es, eine geordnete Verwaltung außerhalb der großen Städte einzuführen mit regelmäßiger Kontrolle durch Beamte der Regierung, geordnete Finanzen und eine wirkliche Landespolizei mit Gendarmerie, dann hätte natürlich die letzte Stunde der Satrapenherrlichkeit geschlagen. — Die Stammeshäuptlinge leben aber auch unter einander in Fehde, weil nicht alle die Grenzen ihrer Gebiete respektieren und gelegentlich auch einmal beim Nachbarn Steuern eintreiben oder Karawanen plündern und plündern lassen, die unter dem Schutze eines andern Häuptlings stehen.

Locales.

Auf der gestern stattgehabten Sitzung des Universitäts-Baukomitees unter dem Vorsitz des Rektors ist der Ausbau der Universitäts-Frauenklinik dem Bauunternehmer Darmer übertragen worden, welcher das günstigste Angebot gemacht hatte. Herr Darmer hat, nebenbei bemerkt, s. Z. auch den Bau des Studenten-Konvikts ausgeführt. Mit dem Ausbau der Frauenklinik soll sofort begonnen werden.

Der Herr Livl. Gouverneur hat, wie wir hören, dem Entlassungsgesuch des Vorsitzenden der hiesigen Steuergemeinde-Verwaltung, Herrn R. Fischmann, entsprochen und gleichzeitig die Wahl des unlängst auf diesen Posten gewählten Herrn J. Arndt bestätigt. Herr J. Arndt hat gestern sein neues Amt von Herrn Fischmann übernommen. — Herr Fischmann hat in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Vorsitzender in die bekanntlich recht verworrenen und ungünstigen Geldverhältnisse der hiesigen Steuergemeinde Ordnung gebracht und seinem Nachfolger über 8000 Rbl. in Bar übergeben können.

Der Dorpater Stadtverwaltung ist es, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Gouv.-Behörde gestattet worden, bei der Livl. adligen Güter-Kreditsozietät eine Anleihe von 100 000 Rbl. gegen Verpfändung der städtischen Güter Sotaga und Sadoküll aufzunehmen. — Die Dorpater Stadtverordneten-Versammlung hatte beschlossen, beim Ministerium um die Erlaubnis nachzusuchen, die Schuld von 61 000 Rbl. für die Erweiterung der städtischen Gasanstalt erst nach der Tilgung der älteren Schuld von 25 000 Rbl., die für denselben Zweck aufgenommen ist, vornehmen zu dürfen. Die Gouv.-Behörde hat beschlossen, dieses Gesuch beim Ministerium zu befürworten.

Im Ministerium der Volksaufklärung wird, wie die „Retsch" meldet, ein Projekt über die Regelung des Prozentsatzes von Juden, welche mit ausländischen Universitätsdiplomen vor die russische Hochschul-Prüfungskommission vorgelassen werden dürfen, ausgearbeitet. Auch sollen auf Befehl des Ministers Cassso über alle bisherigen Staatsexaminanden mit ausländischen Universitätsdiplomen nachträglich Erkundigungen über die Konfession eingezogen werden.

Der Besitzer von Gut Caster, Herr A. v. Essen, hat, wie der „Post." zu berichten weiß, für die Witwe und die Kinder des am 29. April bei Caster durch einen beklagenswerten Jagdunfall ums Leben gekommenen Buschwächters Wennemann 2000 Rbl. in einer Bankeingezahlt und außerdem die Verpflichtung übernommen, für die Kinder des Verstorbenen bis zu ihrem 21. Jahr zu sorgen und der ganzen Familie freie Wohnung zu gewähren.

Innerhalb der hiesigen Polizeiverwaltung sind, dem „Reg. Anz." zufolge, nach Ausdienung der Jahre befördert worden der Pristawgehilfe Parfianowitsch zum Titulärrat und der Kanzlist Truus zum Gouvernementssekretär.

Das Ministerium der Wegekommunikationen hat seine Aufmerksamkeit auf die nutzlose Beförderung von Waggons 1. Klase gelenkt, die völlig oder zum größten Teil leer bleiben. Gegenwärtig wird, wie der „Prib. Krai" mitteilt, ein Projekt ausgearbeitet, nach dem für die 1. und 2. Klasse Waggons eingeführt werden sollen, die nach ihrer inneren Einrichtung vollkommen gleich sind. Der Unterschied zwischen ihnen wird nur darin bestehen, daß ein Passagier 1. Klasse doppelt soviel Raum einnehmen darf, als ein Passagier 2. Klasse. Auf diese Weise kann ein und derselbe Waggon zur gleichzeitigen Beförderung von Passagieren 1. und 2. Klasse dienen.

Die Geschäftsstatuten der estnischen Verlagsgenossenschaft „Postimees" sind, wie wir im „Post." lesen, in diesen Tagen Allerhöchst bestätigt worden. Das Unternehmen kann nunmehr seine Tätigkeit auf erweiterter Grundlage fortsetzen.

In der letzten Zeit ist in Riga sehr viel falsches Silbergeld verschiedener Größe in Verkehr gekommen, das wohl auch zu uns nach Dorpat seinen Weg finden dürfte.

Wie erwehrt man sich der Mückenstiche?

Der Mensch ist doch im Großen und Ganzen ein recht geduldiges Geschöpf, und es ist schier unglaublich, an was für Plagen er sich mit der Zeit gewöhnen kann. Freilich kann man auch eine andere Erklärung dafür geben, nämlich daß die Gewöhnung stets eine gewisse Trägheit mit sich bringt, die sich etwa im Reim aus der Fledermaus ausdrückt: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist." Dabei wird denn eben oft auch vergessen, daß man vielleicht doch etwas ändern könnte. Solche Erwägungen sind es wohl ungefähr gewesen, die den Koblenzer Arzt Dr. K. F. Hoffmann dazu bestimmt haben, einmal gründlich darüber nachzuforschen, ob der Mensch sich wirklich die Mückenplage und ihre Folgen gefallen lassen muß.

Er kommt in einem Aufsatze der „Münchner Mediz. Wochenschr." zu dem erfreulichen Schlusse, daß es durchaus nicht nötig ist, die Mückenstiche wehrlos hinzunehmen. Nach der bisherigen Ansicht kann man die Verhütung von Mückenstichen nur davon erhoffen, daß man die offen getragenen Körperteile mit einem stark riechenden Stoff einreibt, der abstoßend auf die Mücken wirken soll. Als solcher sind empfohlen worden Kampfer, Zitronensaft, Essig- oder Teeröle, Kressot, das Oel einer ganzen Reihe von Pflanzen wie Pfefferminz, Flöhkraut, Eukalyptus, Lavendel und Knoblauch. Daß diese Stoffe, die sich zum Teile gar nicht einmal leicht beschaffen lassen, eine ausgedehnte Verwendung finden, läßt sich nicht vermuten. Manchem dürfte auch ihre Benutzung unangenehmer sein als ein paar Mückenstiche. Die meisten dieser Mittel sind dabei so gut wie wirkungslos. Das Nelkenöl ist allerdings wohl zu empfehlen, namentlich in Gestalt einer Salbe, in der es gemischt mit Lanolin und Glyzerin enthalten ist. Wenn man damit Abends die Haut einreibt, hält der Geruch oft noch bis zum nächsten Morgen vor, und Dr. Hoffmann hat in vielen Fällen beobachtet, daß seine Patienten dadurch von Mückenstichen völlig verschont blieben. Das Mittel ist auch sauber, weil es von der Haut aufgesogen wird. Das Nelkenöl wäre also ideal, wenn nicht manche Leute von seinem starken Geruch Kopfschmerzen bekämen.

Immerhin hat Dr. Hoffmann noch erheblich bessere, angenehmere und billigere Mittel ausfindig gemacht. Sie bestehen erstens in dem persischen Insektenpulver und zweitens in dem bekannten Zacherlin, die aber beide nicht etwa in ihrer Pulverform, sondern in Auszügen mit Spiritus gebraucht werden. Der Geruch, der diesen Stoffen innewohnt, ist für die menschliche Nase ganz unbeträchtlich, und sie üben auch keinen merklichen Hautreiz aus. Dieses Mittel kann sich jeder selbst aufs leichteste herstellen. Man schüttet auf den Boden einer Flasche etwa 1 Zentim. hoch Zacherlin, füllt sie dann mit Spiritus von 70 %, läßt das Ganze bis auf mehrfaches Durchschütteln ein oder 2 Stunden lang stehen, und gießt dann den Inhalt durch einen Filter. Namentlich für kleine Kinder, die mitunter jämmerlich zerstochen werden, ist der Gebrauch eines solchen Schutzes ein wahrer Segen.

Ist der Mückenstich mit seiner ganzen Qual bereits da, so kann man ihn wenigstens unempfindlich machen, wozu gewöhnlich Seife, Salmiakgeist und Kalilauge empfohlen werden. Von der letzteren sollte man ganz absehen, weil sie die Haut zu stark reizt. Ueberhaupt warnt Dr. Hoffmann vor allen Stoffen, die gefärbt sind oder stark riechen, und erklärt für die besten Heilmittel Menthol und Thymol entweder in Spiritus oder in Kollodium, endlich auch das sogen. Naphtalan.

Unter der Spitzmarke „Eine saubere Bekanntschaft" brachten wir unlängst die Notiz, daß ein Reisender auf dem Bahnhofe in Dünaburg die Bekanntschaft eines verhältnismäßig gebildeten Kellners gemacht hatte, der ihn in Dorpat aufsuchte, bei ihm abstieg und seinem Wirt einen Orden, das Ordensdiplom sowie den Paß stahl. Außerdem hatte er sich in einem Geschäft einen Frackanzug unter dem Vorwande gemietet, er sei am hiesigen Sommertheater angestellt, und den Anzug außer der Weste für 3 Rbl. 50 Kop. verkauft, worauf er aus Dorpat entflohen war. In Riga war er ermittelt worden. Am Montag hatte sich der Kellner Alfred Kiisk beim Friedensrichter des 2. Distrikts wegen des Kleidungsdiebstahls zu verantworten, für welches Vorgehen er 3 Monate Gefängnis erhielt. Für den Ordensdiebstahl bei seinem Wirt erwartet ihn noch eine Extrastrafe. —o—

Wie s. Z. kurz berichtet, wurde im Juni v. J. im Prido-Gesinde bei Teilitz am hellichten Tage ein frecher Diebstahl ausgeführt, indem dem Gesindewirt Kaldsepp, während er sich mit seinen Knechten und Mägden auf dem Felde befand, aus der Wohnung über 10 000 Rbl. in Wertpapieren und Sparkassenbüchern gestohlen wurden. Der Detektiv-Polizei gelang es, zwei an diesem Diebstahl beteiligte Verbrecher in Narwa mit Hilfe der Narvaschen Polizei zu ergreifen, doch gelang es dem einen von ihnen, aus dem 2. Stock des Polizeigewahrsams hinabzuspringen und zu entfliehen. In Petschur wurde der Flüchtling abermals ergriffen, doch auf dem Transport nach Walk entwich er wiederum und verschwand aus dem Gesichtskreis der Polizei. Vor Weihnachten gelang es einem findigen Polizeiagenten, den Einbrecher am Weihnachtsabend in einem abgelegenen Häuschen bei Walk in Gesellschaft seiner Geliebten und mehrerer Zechgenossen zu ermitteln, wo er ihn in Selbstverteidigung anschoß und arretierte. Der Hauptschuldige, der seine Mithelfer bei der Beurteilung übervorteilt hatte, blieb jedoch noch verschollen. Am 30. Juni glückte es der hiesigen Kriminalpolizei, auch den dritten Einbrecher in der Person des 42-jährigen, in der Petri-Vorstadt von Narva wohnhaften Jaak Erfeldt, gebürtig aus dem Fellinschen Kreise, zu verhaften. Er gestand, vom März d. J. an in Narva auf einen falschen Paß gelebt zu haben. Der abgefeimte Dieb hatte nicht nur die Polizei sondern auch seine Genossen längere Zeit hinters Licht zu führen verstanden: Mit Hilfe des falschen Passes lebte er unbehelligt in Narva und hatte auf den Namen seines 15-jährigen Sohnes sogar ein Grundstück in Narva gekauft und ein Steinhaus ausgeführt, wo er ruhig lebte, bis ihn der Arm der Gerechtigkeit erreichte. — Augenblicklich sitzen in dieser Angelegenheit 3 Hehler und 3 Einbrecher. —h.

Gestern um die Mittagszeit überfuhr ein Einspänner unweit der Steinbrücke ein Weib. Da er auf die Anrufe des entrüsteten Publikums nicht anhielt, wurde ihm in einem anderen Fuhrwerk nachgesetzt. Erst in der Markt Str. wurde er eingeholt. Die Ueberfahrene wurde ins Hospital abgefertigt, während den Fuhrmann eine strenge Strafe erwartet. —h

Das uns soeben zugegangene besonders reichhaltige Juli-Heft des Pädagogischen Anzeigers für Rußland (Herausgeber: Mag. Alex. Eggers) hat folgenden Inhalt: H. Pantenius: Das Verhältnis der Religion zu den Naturwissenschaften als Unterrichts- und Erziehungsproblem (Didaktische Schriftzüge) II. — F. Demme: Die Ermüdung und ihre Bekämpfung. — E. v. Schrenck: Homer in Real- und Mädchenschulen. — W. Girgensohn: Die Philosophie in der Schule. — Dr. K. Wilker: Die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden in ihrer Bedeutung für den Pädagogen. — Pädagogische Ausstellung in Riga: 2. A. v. Amende. — Kindergärten und Fröbelkurse. — Sprechsaal: Einige Bedenken in der Frage der Sexualpädagogik, von E. Riemer; Zur gemeinsamen Erziehung, von E. Thomson. — Bücherbesprechungen. — Mitteilungen: Ueber die Schule in Hirschenhof; Leipziger Lehrmittel-Anstalt. Deutsche Kirchenschule zu Weißenstein. — Vom Büchermarkt. — Inserate.

Sommertheater.

Es sei auf das heute stattfindende Benefiz unseres beliebten 1. jugendlichen Liebhabers, Hrn. Julius Frucht hingewiesen, der sich zu seinem Ehrenabend Max Dreyers literarisch wertvolles und psychologisch tiefes modernes Schauspiel „Die Siebzehnjährigen" gewählt hat. Eine Wiederholung dieses Schauspiels findet nicht statt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. Juli. Se. Maj. der Kaiser geruhte, in Beantwortung des allerunterthänigsten Telegramms des Livländischen Gouverneurs mit dem Ausdruck der treuunterthänigsten Gefühle der Glieder der Rigaer deutschen Frauenvereine anläßlich des Jahrestages des Weilens Ihrer Majestäten in Riga am 4. d. Mts. anzubefehlen, im Namen Ihrer Majestäten dem deutschen Frauen- und Jungfrauenverein für den Ausdruck der Gefühle der Liebe und Ergebenheit zu danken.

Petersburg, 7. Juli. Se. Maj. der Kaiser spendete zum Besten der allrussischen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose für das Jahr 1911 von sich aus 2500 Rbl. und im Namen Ihrer Maj. der Kaiserin ebenfalls 2500 Rbl.

Das Innenministerium forderte den römisch-katholischen Bischof von Luzk und Shitomir auf, den Prior der Kirche in Tschernoostrow Rogowski wegen Verleitung von Orthodoxen zum Katholizismus in eine Gemeinde mit ausschließlich katholischer Bevölkerung überzuführen.

Moskau, 7. Juli. Der Innenminister gestattete vom 25.—31. August in Moskau die Abhaltung eines Altgläubigen-Kongresses.

Nowonikolajewsk (Don-Gebiet), 7. Juli. Hier wurde 1 tödlicher Cholerafall registriert.

Odessa, 20. (7.) Juli. Vor Abgang des Dampfers „Sswjatoi Nikolai" wurde im Hafen eine Bande von Händlern mit lebender Ware angehalten, die junge Mädchen nach Konstantinopel schaffen wollten.

Tiflis, 7. Juli. Von 16 Frauen und Kindern, die während der Feldarbeiten im Terek-Gebiet von einem tollen Wolf gebissen worden waren, sind auf der hiesigen Pasteur-Station 2 Frauen gestorben. Der Zustand einer dritten Frau ist hoffnungslos.

Tomsk, 7. Juli. Infolge der Hitze sind hier 2 Todesfälle vorgekommen.

In der Gemeinde Targutai wurde auf einen Monopolbudeneinnehmer ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Der Monopolbudeneinnehmer und 1 Landwächter wurden getötet und der Kutscher verwundet. Die geraubte Geldsumme ist noch nicht festgestellt.

Helsingfors, 20. (7.) Juli. Der Gouverneur von Abo-Björneborg Borgenström hat seine Dimission eingereicht. (S. unter Finnland.)

Berlin, 20. (7.) Juli. Die hiesige Presse gibt der Meinung Ausdruck, daß Rußland von der von Mohammed Ali geplanten Staatsumwälzung Kenntnis hatte.

Friedrichshafen, 20. (7.) Juli. Der neue Zeppelin „Schwaben" stieg mit dem Grafen Zeppelin und 8 Passagieren am Morgen auf und traf in Luzern ein. Von dort flog der Lenkballon über den Rigi und den Zuger See nach Zürich und kehrte von dort wohlbehalten nach Friedrichshafen zurück.

Wien, 20. (7.) Juli. Die Verwaltung des Marienbader Kurorts teilt mit, der Exschah von Persien habe gar nicht in Marienbad geweilt. Eine Vertrauensperson des Exschahs erklärte, Mohammed Ali sei vor 18 Tagen aus Baden abgereist, jedoch nicht nach Marienbad, welches als Ziel der Reise genannt wurde, um die öffentliche Meinung irre zu führen.

Ofenpest, 20. (7.) Juli. Der Urheber der gestrigen Interpellation Iwanka erklärte, seine Behauptungen bezüglich Aehrenthals Intrigen in Albanien beweisen zu können, und beantragte die Einsetzung einer Kommission, der er Dokumente und Zeugen verschaffen werde. Da in die Angelegenheit höhere Militärs und andere hochgestellte Personen verwickelt seien, so würde eine öffentliche Beibringung von Beweisen ihnen unangenehm sein.

Paris, 20. (7.) Juli. Die Bauarbeiter nahmen ihre Arbeiten wieder auf.

Marseille, 20. (7.) Juli. Hier wurden 4 Cholerafälle registriert.

London, 20. (7.) Juli. Die Sitzung des Unterhauses dauerte bis 5¼ Uhr morgens, da die Arbeiterpartei heftig gegen den Art. 11 des Arbeiterversicherungsgesetzes protestierte. Auf Grund dieses Artikels sollen denjenigen Personen, die gemäß dem Gesetz der Arbeiterentschädigung Geld erhalten haben, keinerlei Zahlungen zukommen. Der Vertreter der Arbeiterpartei erklärte, die Partei werde für die Ablehnung des Gesetzes stimmen, falls alle ihre Anträge abgelehnt werden sollten. Der Art. 11 wurde angenommen.

Die Hafen- und Dockarbeiter in New-York beschlossen, den Streik aufzugeben.

London, 21. (8.) Juli. Im Oberhause wurde nach den Reden von Morley und Landsdowne die Parlamentsbill (Veto-Bill) in 8. Lesung mit den Ergänzungen (des Konservativen) angenommen. Der Saal war dicht besetzt. Anwesend war eine ungewöhnlich große Anzahl von liberalen Peers.

Hull, 20. (7.) Juli. Die Unruhen erneuerten sich. Die Streikenden gehen in der Stadt herum und zertrümmern die Fensterscheiben.

Cardiff, 20. (7.) Juli. In Cardiff streiken die Hafenarbeiter aus Sympathie für die streikenden Seeleute.

Carrara, 20. (7.) Juli. In den Marmorbrüchen wurden durch einen Bergrutsch 10 Arbeiter getötet und 4 verwundet.

Konstantinopel, 20. (7.) Juli. Der Aufstand in Avlona wächst. Die Stadt befindet sich in den Händen der Albaner. 2 Torpedoboote erhielten Ordre, die Stadt zu beschießen, falls sie sich nicht ergibt.

Teheran, 20. (7.) Juli. Mehrere Abgeordnete und Bachtijarenhäupter sprachen sich für einen Widerstand gegen Mohammed Ali aus. Man erbat sich telegraphisch eine möglichst große Anzahl von Bachtijaren.

Teheran, 21. (8.) Juli. Das neue Kabinett hat sich definitiv gebildet. Premierminister ohne Portefeuille ist Sepechdar.

Astrabad, 20. (7.) Juli. Gestern traf Mohammed Ali in Omtschali, 20 Werst von Astrabad, ein. Heute begeben sich die Vertreter der Stadt dahin.

Lohaia (Südarabien), 21. (8.) Juli. Mit Hilfe von befreundeten Stämmen gelang es den Türken, die Araber zurückzuschlagen und die Wasserleitung der Stadt wieder in ihre Hände zu bekommen.

New-York, 20. (17.) Juli. Unter den Einwanderern wurden 4 Fälle von Cholera beobachtet. Von der Regierung wird eine Sistierung der Immigration, bis die Gefahr vorüber ist, gefordert.

Kap Haitien (Haiti), 20. (7.) Juli. Die Revolutionäre nahmen die Stadt ein. Die Lage ist ernst. Der französische Konsul ist leicht verwundet.

Kirchliche Nachrichten

St. Petri-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 10. Juli, estnischer Gottesdienst auf dem Gottesacker an der Revaler Poststraße. Beginn um 9 Uhr morgens. Liederzettel.

Todtenliste.

Pastorin Anna Kawall, geb. v. Amende, † am 2. Juli zu Riga.

Natalie Wittmann, geb. Starr, † am 2. Juli zu Riga.

Olga Amalie Kauffeldt, geb. Weiß, † im 68. Jahre am 2. Juli zu Ringmundshof.

Adele Schulz, geb. Podhajsky, † am 5. Juli zu Riga.

Tony Bartels, geb. Reinberg, † im 52. Jahre am 4. Juli zu Dorpat.

Franziska Liebisch, geb. Lanz, † am 5. Juli zu Dorpat.

Prof. Alexander Russow, † im 65. Jahre am 4. Juli zu Terijoki.

Agnes Spandikow, † am 4. Juli zu Petersburg.

Emma Boencke, geb. Hardt, † am 5. Juli zu Petersburg.

Adolf Weiß, † im 61. Jahre am 4. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	762.4	768.9
Lufttemperat. (Centigrade)	11.3	12.3	16.0
Windricht. (u. Geschwind.)	0	W.3	W.1
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.3
2. Niederschläge 29.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer und trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Juli 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.40—37½
Berlin „	100 Rmk.	46,13
Paris „	100 Frcs.	37,34

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	93½—94¼
4% Innere Anleihen 1905 u. 1906	103¼—104
5% Staatsanleihe von 1906	103¼—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	476½—480½
„ „ „ (1866)	365½—369½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324½—328½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¼—91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88½—88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	90½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	108
„ „ Wolga-Kama-Bank	1062
„ „ Russ. Bank	399½
„ „ Internat. Hand.-Bank	529
„ „ Diskonto-Bank	507—509
„ „ Privat-Handels-Bank	249
„ „ Brjansker Schienenfabrik	175
„ „ Ges. der Malzew-Werke	815
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	157
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse
bei Erkner — Berlin.
Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Offeriere zu nachstehenden Preisen
Original amer. Ernte-Maschinen
Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy“	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4½′	„ 180.—
Grasmäher 4½′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:
Elm. Grohs, Dorpat
Rigasche Str. 127. Teleph. 45.
6

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus Str. 14.

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Student der Univ. mit 8-jähr. Repet.-Praxis bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranstalten u. auch zum Abit.-, Apotheker-Lehrl.- und Freiwill.-Examen I. u. II. Kat. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Pers. v. 4—5.

Student der hist.-phil. Fakultät erteilt Nachhilfestunden in allen Gymnasialfächern u. bereitet zu den Nachexamen vor — Kastanien-Allee 10/2.

Stottern
heilt dauernd Fr. Käthe Müller, Inh. ein. Heilanst. Loschwitz bei Dresden, Pillnitzerstr. 49. Prosp. m. ärztl. u. behördl. Attesten gratis.

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg. Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.
Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Bad Salzbrunn in Schl.
mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen
gegen **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm,** bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**
gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Wiener Café.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Uebernehme das
Reparieren und Polieren
von Möbeln, Klavieren etc. Näheres Revaler Str. 51, Tischler K. Sammel.

Kleineres Rittergut
im estnischen Teil Livlands **zu kaufen gesucht.** Angebote erbeten an W. v. Roth-Marienhof bei Dorpat, Postfach 112. Discretion zugesichert.

Umständehalber wird ein
Haus nebst Grundstück
in Reval gegen ein Haus oder einen Landbesitz in Dorpat **zu tauschen gesucht.** Off. sub „R B“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 27. Juni — 4. Juli entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säuregrad nach Soxhlet	Verunreinigung
27. Juni	48	Jaan Tamm, Annenhofstr. 6	Lieferanten	1,0310	29	7,2	*
„ „	738	Leena Hindrikson, „ 13		1,0324	28	11,0	* *
„ „	929	Marie Postow, Haselau		1,0304	28	7,0	—
„ „	100	Madis Jucht, Annenhofstr. 25		1,0314	36	7,9	—
„ „	858	David Jucht, Annenhof		1,0306	33	9,0	—
„ „	27	Peter Tamm, Wiesenstr. 1		1,0300	34	8,4	—
28. „	1115	Bernhard Fluß, Techelfer		1,0304	34	7,0	—
„ „	1122	Juhan Pett, Ropkoy		1,0320	30	7,2	*
„ „	1117	Jaan Sant, Techelfer		1,0305	37	7,4	*
„ „	775	Karl Adamka, Ropkoy		1,0289	35	8,0	*
30. „	440	Juhan Raudjalg, Ratshof	Markthändler	1,0309	35	8,8	—
„ „	351	Ann Lauritz, Techelfer		1,0305	28	7,8	*
„ „	557	Jaan Sirge, Rewold		1,0299	36	7,6	—
„ „	730	Ida Prosa, Techelfer		1,0320	37	8,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Wasser	Säuregrad des Schmantes u. Ergebnis
29. Juni	834	Harry Martinsen, Gildenstr. 3	Schmant	16,4	—	7,2
„ „	856	Otto Lember, Klosterstr. 9	Saurer Schmant	26,5	—	0,910

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile
1. Juli	Lisa Lipping, Lodjenstr. 19	Butter aus süßem Schmant	2,0	85,0	13,0	42,5	
„ „	Minna Telling, Karlowa-Str. 19	„ „	3,0	83,0	12,6	41,5	
„ „	Mai Jöpert, Salzstr. 11	Küchenbutter	4,0	81,0	14,2	42,0	
„ „	Mjuna Solon, Alexanderstr. 43	„ „	3,5	86,0	12,4	42,0	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 %, Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 2./15. Mai 1911 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 16

à 1000 Rbl.

№№ 449 796 1907 2942 3598 4446 27500 38563
484 1156 2171 2956 3875 4448 31802 40485
510 1227 2300 2972 3950 4698 35755 40544
598 1240 2344 3046 4029 26800 35759
636 1669 2590 3305 4168 26913 36230
741 1731 2631 3313 4266 27145 36338
777 1788 2816 3547 4356 27361 38350

à 500 Rbl.

№№ 5010 6284 7663 7896 9299 29162 32310 39264
5066 6289 7752 7940 9312 29424 32548 39380
5373 6550 7760 7957 9396 29513 36669 40947
5697 6622 7772 8051 9696 29641 36694 41012
5919 6811 7799 9226 9716 29690 36737 41116
6110 6863 7800 9286 27706 29696 38821
6215 7159 7849 9291 27740 29719 39029

à 200 Rbl.

№№ 10067 11213 12629 14486 15738 17075 30744 41794
10105 11259 12634 14605 15778 17092 32987 41952
10270 11391 12671 14742 15798 17179 33038 41970
10409 11475 12789 14830 15883 17240 33148 42060
10497 11574 12861 15141 15888 17331 33184 42090
10776 11657 12975 15241 15983 17510 36954 42306
10791 11711 13320 15298 16044 17556 39782 44260
10925 12402 13376 15363 16286 30103 39857 44310
11090 12446 13527 15546 16405 30288 41640 44313
11107 12448 13682 15601 16577 30596 41645
11171 12468 13801 15699 16748 30706 41786

à 100 Rbl.

№№ 17805 20409 21971 23767 25998 28290 34029 43049
18169 20440 21990 24099 26033 28311 34197 43072
18393 20456 22156 24102 26138 28515 34210 43403
18652 20698 22186 24163 26191 30984 34232 43417
18742 20932 22519 24195 26205 30989 34314 43798
18858 21018 22550 24319 26298 31019 34315 43838
18912 21186 22806 24427 26394 31156 34626 44748
19031 21201 23002 24532 26414 31206 35169 44788
19131 21377 23131 24775 26461 31290 40028 44846
19273 21399 23152 24806 26531 31460 40205 44861
19531 21564 23284 24850 26614 31494 40230 44867
19894 21588 23287 24862 26650 31511 42365 44907
19903 21656 23329 24895 27908 31622 42505 45019
20154 21707 23460 25622 28074 31648 42578 45035
20214 21816 23608 25674 28128 31696 42622 45060
20267 21878 23613 25855 28219 33809 42713 45115
20333 21927 23642 25899 28227 33819 42852 45138

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 13 № 35 № 7204 № 7528

à 500 Rbl.

№№ 535 7625 7835 7878 8038 10811 11000

à 100 Rbl.

№№ 1607 3924 6431 8316 8816 9298 9572
2015 5436 6626 8320 8956 9392 9802
2271 5595 6697 8390 8957 9462 9816
2851 6008 8283 8554 9007 9521 9936
3350 6085 8302 8721 9127 9570

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1911** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1911 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 1166 ausgel. 1910 № 2368 ausgel. 1910
1586 „ 1910 № 3287 „ 1910
№ 3378 „ 1910

à 500 Rbl.

№ 5966 ausg. 1910 № 7523 ausg. 1910 № 8352 ausg. 1909
6579 „ 1910 8316 „ 1909 8422 „ 1910

à 200 Rbl.

№ 10054 ausg. 1910 № 15264 ausg. 1909 № 33489 ausg. 1909
10108 „ 1907 15325 „ 1910 33563 „ 1909
10547 „ 1910 15439 „ 1910 39725 „ 1910
11843 „ 1909 15459 „ 1910 41425 „ 1910
13289 „ 1910 15928 „ 1909 41675 „ 1908
13896 „ 1909 17121 „ 1910 41687 „ 1909
14197 „ 1910 32916 „ 1909
14596 „ 1910 33239 „ 1909

à 100 Rbl.

№ 17938 ausg. 1909 № 24901 ausg. 1909 № 34375 ausg. 1905
17989 „ 1910 25127 „ 1909 34392 „ 1909
18744 „ 1910 25132 „ 1905 34399 „ 1909
19621 „ 1910 25343 „ 1910 34799 „ 1909
20667 „ 1910 25377 „ 1909 34984 „ 1909
20813 „ 1909 25403 „ 1910 35575 „ 1906
20857 „ 1907 26090 „ 1910 37327 „ 1907
21006 „ 1910 26206 „ 1909 37808 „ 1910
21889 „ 1910 26281 „ 1910 37830 „ 1910
21978 „ 1910 26421 „ 1909 37952 „ 1910
22382 „ 1910 28053 „ 1910 38122 „ 1906
22802 „ 1910 28123 „ 1910 38123 „ 1906
22803 „ 1909 28299 „ 1909 42369 „ 1910
23042 „ 1910 28355 „ 1902 43087 „ 1908
23325 „ 1910 30975 „ 1910 43230 „ 1908
23574 „ 1910 31459 „ 1910 43239 „ 1909
23720 „ 1909 34367 „ 1907 43752 „ 1910

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 46 ausgel. 1910

à 500 Rbl.

№ 4791 ausgel. 1910

à 100 Rbl.

№ 1882 ausg. 1908 № 6512 ausg. 1909 № 9834 ausg. 1910
5166 „ 1908 8510 „ 1910
6356 „ 1910 9066 „ 1910

Reval,
Güter-Kredit-Verein, den 2. Mai 1911.
№ 3356.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
f. d. Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 8. Juli, 8½ Uhr
Benefiz
für den I. jugendlichen Liebhaber
Hrn. Julius Frucht.
Nur einmalige Aufführung!
Die Siebzehnjährigen.
Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.
Sonntag, d. 10. Juli, 7 Uhr
Die Memoiren des Teufels.
Romantisches Lustspiel in 3 Akt. von Arago u. Vermond.
Hierauf zum zweiten Mal:
Die Folgen einer Nacht.
Burleske in 1 Akt von Ernst Rennspieß.

Theater-Vorstellung in Elwa.
Morgen, Sonnabend, d. 9. Juli, 8½ Uhr abends
II. u. letztes Gastspiel
des Dorpater Schauspiel-Ensembles
Der Hochzeitstag.
Schwank in 4 Akten von Wolters u. Königsbrun-Schaup.
Vorverkauf der Billette bei Hrn. Apotheker Redlich.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Montag, den 11. Juli 1911
9 Uhr abends
Versammlung.
„Besprechung wegen der Beteiligung an der Revaler Konferenz.“
Möglichst zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Präses.

Melonen
Ananas
Aepfel
Birnen
Apfelsinen
Bananen
Mandarinen
Kirschen
Mirabellen
Pfirsiche
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Ein tüchtiger
Meier-Futtermeister
mit guten Zeugnissen, der mit der Anfertigung von Pariser Butter, Smetana u. Tworok I. Sorte vertraut ist, **sucht Anstellung** hier od. im Inneren des Reiches. Näheres: Livl., St. Laisholm Gut Ledis.
B. Metik.

Ein junges Mädchen
der 3 Ortssprachen mächtig, wird als Verkäuferin für ein Mode- u. Kurzwaren-Geschäft **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten unter **„Verkäuferin“** in die Expedition dieses Blattes einzusenden.

Ein gewandtes
Stubenmädchen
nur mit guten Zeugnissen **kann sich melden** im **Hotel Petersburg.**

In Merreküll
am Estländischen Strande **wird ein Zimmer abgegeben.** Zu erfragen — Steinstr. 29.

Zwei große sonnige
Wohnungen
von 5 und 6 Zimmern mit Wasserleitung und and. Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Rathausstr. 18, bei Gebr. Hoppe.

Eine Copierpresse, Eismaschine, Reisekoffer, Leuchter etc.
sind **zu verkaufen.** Zu besehen von 12 Uhr mittags — Karlowa-Str. Nr. 27, im Hof, eine Treppe hoch.

2 Häuser
sind gleich zu verkaufen Verl. Kastanien-Allee Nr. 8. Näh. — Stern-Str. Nr. 53, bei A. Lilmann.

Zu verkaufen ein
Haus
ein **Schreibtisch** (franz. Arbeit) und Verschiedenes — Salzstr. 4, v. 1—5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Sonnabend, den 9. (22.) Juli 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Geh. Sanitätsrat **Dr. Verrentrapp,** in Frankfurt a. M., schreibt: Bei dem ausserordentlichen Reichtum an abführenden Salzen empfiehlt sich das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser vor allem, wo es gilt, dem Magen geringe Wassermengen zuzuführen.

Inland.

Ein militärisches Defizit im Fernen Osten.

Bei den Betrachtungen über die Lage Rußlands im Fernen Osten wird noch lange Zeit das alte Wort die Ueberschrift abgeben müssen: „Die Vergangenheit gibt den Völkern ihre Erfahrungen, und wehe denen, welche diese weltgeschichtlichen Lektionen nicht beachten oder sie vergessen." In der verhältnismäßig kurzen Zeit der russischen Interessenentfaltung in Ostasien sind die Blätter ihrer Geschichte schon zweimal mit Blut beschrieben worden. Eben drängen sich an den Grenzen der Mandschurei wieder drei Völker, von welchen zwei sich eifrig zum Kriege rüsten und das dritte stets mit der Möglichkeit rechnet, zu den Waffen greifen zu müssen. Diese dritte Macht ist Rußland. Und wenn Rußland die bisher empfangenen Lektionen beherzigen will, so soll es sich ohne jeden Größenwahn, ebenso ohne jede Selbsterniedrigung und Resignation darüber klar werden, was es eben im Fernen Osten als Kriegsmacht bedeutet.

Als Ergänzung zu dem auch von uns vorgestern gebrachten Referat über Gutschkows Reiseergebnisse und seine Eindrücke über die chinesischen und japanischen Kriegsrüstungen schreibt Cholmski, der Begleiter Gutschkows, auf seiner Ostasien-Fahrt in einer Korrespondenz der „Now. Wr." über seine Eindrücke, die er im Allgemeinen und im Speziellen über die russischen Armeeteile im Fernen Osten gewonnen hat:

Im Falle eines Krieges mit China haben die Armeecorps des Irkutsker Rayons und hinter dem Amur stehenden Truppenteile der Grenzwache an der Ostchinesischen Bahn den ersten und bestimmt auch unerwarteten Ansturm zurückzuschlagen. Eine Mobilisation dieser Truppen ist aber ganz ausgeschlossen, daher ist es selbstverständlich, daß sowohl das hinter dem Baikal stehende, als auch das Grenzmilitär ständig in Kriegsbereitschaft stehn muß. So steht es vielleicht auch in den Papieren des Generalstabs, welcher kaum weiß, wie es de facto dort aussieht. „Die Zivilbehörden haben das Militär des Irkutsker Rayons zerstäubt", sagte ein alter General, der die ostasiatischen Verhältnisse ausgezeichnet kannte, und traf damit den Nagel auf den Kopf.

Diese unangenehme Wahrheit, das Zersplittern der Streitkräfte, ist die ständige Sorge der ostsibirischen Regimentskommandeure. Petersburg, d. h. die oberste Militärverwaltung begnügt sich in ihren Befehlen aus der Ferne nicht nur mit der Zersplitterung durch Abkommandierung zum Schutze der Amurbahn und der Bergwerke, sie teilt auch ganze Kompagnien zum Schutz der Topographen 2c. ab; der Rest begleitet die Post, schützt Goldkarawanen oder befindet sich im Konvoi der Konsulen. Wäre es nicht am Platz für diese Zwecke besondere Schutztruppen zu schaffen, wie sie schon unter Alexander I. projektiert wurden, zumal das Militär bei Bewachung von Zwangsarbeitswerken 2c. ganz aus dem Frontdienst herauskommt und oft zur Kriegstätigkeit untauglich wird. Dieses Zersplittern und Verzetteln der disponiblen Militärkraft bedeutet zweifelsohne nicht nur eine Schädigung der Quantität, sondern auch im allgemeinen ein Zerstören der Leistungsfähigkeit.

Die andere Krankheit der Zustände im Fernen Osten ist die Verständnislosigkeit und die Unaufmerksamkeit der Petersburger Zivil- und Militärbehörden den Bedürfnissen, und zwar den rein militärisch-technischen Bedürfnissen des Heeres gegenüber. Nach dem Kriege sind die abgebrauchten und veralteten Waffen, besonders die Schußwaffen, trotz mehrfachem Nachsuchen darum, weder repariert, noch durch neue ersetzt werden. Ebenso findet man dort nur stark verbrauchte und veraltete Maschinengewehre, welche schon lange zur Ausrangierung bestimmt sind. Aus Sparsamkeit sind die Reitenden-Jäger-Bataillone abgeschafft worden, welche im Kriege bei dem unermeßlich weiten Terrain glänzende Dienste geleistet haben. Eine große Unterlassungssünde ist es ferner, daß die Haupt-Artillerieverwaltung bis jetzt noch nicht nach Ostsibirien ein gut organisiertes Waffenarsenal verlegt hat. Die Eisenbahn- und Sapeur-Corps brauchen dringend neues Material zu ihren riesigen Arbeiten. Die Armeelieferungen der Intendanten sind ganz ungenügend und die Soldaten leiden stark unter schlechter Verproviantierung, die zum Teil in Händen von unzuverlässigen Juden ist.

Diese und andere Mängel sind es, die nach Petersburg alljährlich immer wieder berichtet werden und in der Residenz doch kein Interesse für die „hinterwäldischen" Garnisonen wachrufen. — Das Irkutsker Rayon ist von den Verwaltungskreisen im Petersburger Ministerium ganz vergessen, aber nicht von den — Japanern. Die japanische Spionage ist keineswegs untätig, nur daß sie jetzt im Verhältnis zu früheren Zeiten verfeinert und psychologisch entwickelter ist. Die Dislokation der Truppenteile ist für Japan kein Geheimnis. Was es zu erfahren bestrebt ist, sind andere Dinge: die Fähigkeiten und Charaktere der Kommandierenden, die Stimmung unter den Truppen und manches andere. Eine ganze Schar von Photographen, Wäscherinnen 2c sind in Tschita und anderen Orten, wie die Soldaten erzählen, immer sehr für russische Geheimnisse interessiert.

Der Kriegsdienst im Fernen Osten, mit den nie ausbleibenden schwierigen und deprimierenden Abkommandierungen zur Amurbahn oder zu den Strafbergwerken, mit dem traurig-eintönigen Leben in weltentrückten Dörfern, ist eben nicht leicht. Dazu kommt noch, daß die pekuniären und dienstlichen Vergünstigungen in diesem Dienst, allmählich zu leeren bedeutungslosen Phrasen geworden sind. Die Pensionen, Zulagen und Gehälter werden nach Möglichkeit knapper gemacht und wecken in den Offizieren den Wunsch: „Nur weg von hier, einerlei wohin nach Rußland." Man kann sich nur wundern, daß bei dieser allgemein trüben Stimmung der Offiziere die sittliche und dienstliche Energie und Einheitlichkeit der Truppen noch nicht ganz gesunken ist; aber sonderbarer Weise hält sich noch ein guter Geist und die alten Traditionen im Kriegsvolk. Wenn aber die Schützenbataillone von Irkutsk und vom Baikal eben, dank den vielen aufgezählten Mängeln, nicht annähernd bereit sind, den ersten Anstürmen Widerstand zu leisten, die jeden Moment kommen können, so ist ihre Lage und damit auch die des ganzen Rayons sehr unerfreulich, beinah tragisch.

Ernteſorgen und Preßtreibereien.

Die neuesten Ernteberichte aus einigen nicht ganz unbeträchtlichen Gebieten des Reichs lauten nicht erfreulich: Hitze und Dürre haben den Saaten, die zu Beginn des Sommers vielversprechend aussahen, Schaden zugefügt, von dem sie sich nicht werden erholen können, denn in den in Frage kommenden Gebieten muß bald die Sense des Schnitters erklingen. Wie groß die Beschädigungen sind, kann mit Bestimmtheit noch nicht angegeben werden, denn unsere Erntestatistik, die von drei Ressorts gesondert geführt wird, ist herzlich wenig wert, — jedenfalls kann sie nicht als Unterlage für kaufmännisches Kalkul dienen. Privatnachrichten zuverlässiger Herkunft sprechen von nicht unbeträchtlichen Schädigungen, doch sagen sie nicht, ob die Gebiete en bloc betroffen worden sind, oder ob es sich um das häufigere „bunte" Bild handelt, d. h. ob in einer Gemeinde die Felder gut und in der anderen schlecht stehen, ob eine Getreideart gedeiht und die andere wenig oder nichts erwarten läßt.

Man muß annehmen, meint die „Pet. Ztg." daß es in diesen Gebieten zum mindesten unbefriedigend steht, aber man ist keineswegs berechtigt schon jetzt vom „Schreckgespenst des Hungers" zu reden, das „drohend sein Haupt erheben" soll, denn hierzu ist wenigstens vorderhand noch keine Veranlassung vorhanden. Man darf nicht, wie das wohl geschieht, von einer allgemeinen Kalamität reden, wenn es sich nur um einige Gebiete handelt, die zudem in bequemer Weise versorgt werden können.

Der wahre Sinn dieser geflissentlich aufgebauschten Nachrichten wird alsbald klar, wenn man die Expektorationen liest, die auf die Gründe der angeblichen Misere hinweisen: die neue Mißernte sei eine durchaus natürliche Erscheinung, denn sie basiere in der Unkultur des Volkes.

Dieser Gedankengang kann kaum den Reiz der Neuheit für sich in Anspruch nehmen, denn es ist zum Ueberdruß darauf hingewiesen worden, daß mit der Agrarreform die Hebung des kulturellen Niveaus der Bevölkerung Hand in Hand gehen muß. Das erscheint notwendig. Es ist aber töricht, aus dem einige Gebiete erfassenden Mißwachs die Nutzlosigkeit der Agrarreform konstruieren zu wollen und der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie das kulturelle Niveau noch immer nicht gehoben hat. Die Sünden der Vergangenheit wird niemand in Abrede stellen können, ebenso wird man nicht sagen können, daß die Regierung im gegebenen Augenblick alles tut, was sie auf diesem Gebiet tun könnte und müßte; die Gerechtigkeit verlangt aber zu betonen, daß die Hebung des kulturellen Niveaus eines Volkes nicht im Handumdrehen zu vollziehen ist, sondern daß dazu die zähe Arbeit von Generationen erforderlich ist.

Die Verkoppelung des partiellen Mißwachses im Ostrayon mit dem kulturellen Niveau ist um so weniger stichhaltig, als wir zwei vortreffliche Ernten hinter uns haben und das Bild der neuen Ernte im allgemeinen sehr befriedigend ist; es handelt sich also um eine lokale Kalamität, die nicht generalisiert werden darf und vor allen Dingen nicht Anlaß zu den beliebten „allgemeinen Horizonten" geben sollte, da solche Verallgemeinerungen in diesem Fall nicht nur die Träger liberaler Tendenzen diskreditieren, sondern auch praktisch Verwirrung anrichten können, indem sie nicht ohne Einfluß auf den Getreidemarkt sind, der in dieser Zeit ohnehin nervös genug ist.

Fellin. Ebenso wie bei uns in Dorpat, weisen auch in Fellin die Vorstädte ein starkes Wachstum auf. Der „Fell. Anz." schreibt: Der das enggezogene städtische Patrimonialgebiet umlagernde Gürtel der landischen Ansiedelungen hat neuerdings wiederum eine nicht unbeträchtliche Erweiterung erfahren, indem — wie wir hören — ein Flächenraum von 58½ Lofstellen Land-Fellinscher Pastorats- und Küsterats-Ländereien in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, nach erfolgter ministerieller Bestätigung dazu ausersehen ist, zu Ansiedlungszwecken parzellenweise in Grundzins vergeben zu werden. Bei dem Drange unserer Landbevölkerung, ihre überschüssigen Kapitalien in Grundbesitz anzulegen, muß angenommen werden, daß auch der neueröffnete Ansiedlungsrayon binnen kürzester Frist bebaut sein wird, wie sich diese Erscheinung allenthalben auf dem flachen Lande da wiederholt, wo zur Anlage eines Hakelwerks geschritten wird.

Walk laboriert noch immer an seiner berühmten Marktfrage. Wir lesen im „Südl. Anz.": — Soeben erhalten wir die für unsere lokalen Wirtschaftsverhältnisse wichtige Nachricht, daß der frühere Marktplatz an der Johanniskirche für den Verkauf von Landesprodukten und Lebensmitteln der landischen Bevölkerung an den Markttagen freigegeben ist. Somit ist die Angelegenheit, die ihrer Zeit so viel Staub aufgewirbelt hat, in eine neue Phase der Entwickelung eingetreten. Bekanntlich wurde vor ca. 8 Jahren dieser älteste Platz dem Handel entzogen und der Markt an die Nord-

Feuilleton.

Der Bericht der englischen Tuberkulose-Kommission.*)

Gleich, nachdem im Juli des Jahres 1901 der verstorbene Prof. Koch auf dem Internationalen Tuberkulose-Kongreß in London die Theorie in Zweifel gezogen hatte, daß die Tuberkelbazillen der Säugetiere, insbesondere der Kuh, Tuberkulose beim Menschen erzeugen könnten, wurde von dem damaligen britischen Landwirtschaftsminister, Mr. Long, eine Kommission eingesetzt, welcher die Aufgabe gestellt wurde, diese Fragen näher zu untersuchen. Wie erinnerlich, behauptete Professor Koch nur, daß seine Experimente ihn zu der Ueberzeugung gebracht hätten, die Tuberkulose könnte nicht vom Menschen auf Tiere übertragen werden, und daraus zog er den Schluß, daß wahrscheinlich auch Menschen die Krankheit nicht durch Bazillen bekommen könnten, die sie durch Milch oder Fleisch von kranken Tieren in sich aufnähmen. Daraufhin verlangten aber sofort Landwirte, Schlachter und Milchhändler, daß die bestehenden Bestimmungen zur Verhinderung des Verkaufes von Milch und Fleisch kranker Tiere abgeschafft werden sollten. Da die Ansichten Prof. Kochs von den englischen Teilnehmern an dem Kongreß durchaus nicht als richtig anerkannt wurden, und Lord Lister insbesondere dieselben stark angriff, ordnete das Landwirtschaftsministerium die Untersuchung der Frage durch eine Kommission an. Die Kommission, zu der die tüchtigsten englischen Professoren gehörten und die 10 Jahre lang arbeitete, blieb die ganze Zeit hindurch dieselbe.

Die drei Fragen, die der Kommission besonders zur Beantwortung vorgelegt wurden, waren, ob die Tuberkulose beim Menschen und beim Tier dieselbe Krankheit ist, ob sie von Menschen auf Tiere und umgekehrt übertragen werden kann, und unter welchen Bedingungen eventuell die Uebertragung von Tieren auf Menschen stattfindet, und welche Umstände besonders günstig oder ungünstig für die Uebertragung sind.

Im Jahre 1904 veröffentlichte die Kommission bereits einen vorläufigen Bericht, der behauptete, daß Bazillen, die von einem an Tuberkulose leidenden Menschen genommen waren, bei einer Kuh eine Krankheit erzeugt hätten, die nicht von der bei Kühen vorkommenden Tuberkulose zu unterscheiden war. Diese Veröffentlichung geschah, um die Abschaffung gewisser Kontrollmaßnahmen zu verhindern. Die Kommission war aber damals noch nicht in der Lage, die gestellten Fragen kategorisch zu beantworten. Die Arbeiten wurden fortgesetzt. Erst ganz neuerdings hat die Kommission sich in die Lage gesetzt gesehen, die drei an sie gerichteten Fragen voll und ganz zu beantworten.

Kurz zusammengefaßt lauten die Antworten der Kommission, daß die Tuberkeln, wie sie beim Menschen und bei der Kuh gefunden werden, zwei Arten desselben Bazillus sind, und sie erzeugen Krankheiten, die sich durchaus ähnlich sehen. Die beiden Arten von Tuberkeln haben dieselbe Form und in gewissen Klassen von empfindlicheren Tieren, wie z. B. Schimpansen und Meerschweinchen, ergeben sie absolut dieselben Resultate. Die Antwort auf die zweite Frage lautet, daß gegenseitige Uebertragung zwischen Säugetieren und Menschen stattfindet, aber nicht zwischen Vögeln (Hühnern) und Menschen. Dagegen ist die Kommission zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lungentuberkulose, die gewöhnlich als Schwindsucht bezeichnet wird, abgesehen von ganz vereinzelten Fällen, nur durch den menschlichen Bazillus erzeugt wird. Auf die dritte Frage antwortet die Kommission, daß die Tuberkulose von Kühen meistens auf Kinder in zartem Alter übertragen wird und dann als Unterleibstuberkulose auftritt, meist mit tödlichem Ausgang. In diesem Fall findet die Uebertragung durch die Milch statt, und zwar kann die Milch nach Feststellung der Kommission tuberkulös sein, wenn die Kuh an irgend welcher Form der Tuberkulose leidet, nicht nur wenn das Euter tuberkulös ist, mit anderen Worten, die Kommission ist der Meinung, daß eine Kuh mit gesunden Eutern, wenn sie sonst tuberkulös ist, genau so gefährlich ist wie eine mit kranken Eutern.

Die Kommission ist weiter zu der Meinung gelangt, daß die von ihr begonnenen Untersuchungen im Interesse der Nation in erweiterten Maßen fortgesetzt werden sollten, um so mehr, als Lord Blyth zwei Farmen für Experimente zur Verfügung gestellt hat, die für die Untersuchungen mit großen Kosten vollständig eingerichtet worden sind. Bisher hat sich das Ministerium diesem Rat gegenüber aber nicht sehr entgegenkommend gezeigt, und Mr. John Burns scheint eher zu glauben, der Krankheit durch Besserung der Wohnungsverhältnisse beikommen zu können. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung in absehbarer Zeit auf gesetzgeberischem Wege eingreifen wird, und zwar bietet die Versicherungsbill sowohl wie die von Mr. Burns vorbereitete Milchbill gute Gelegenheit dazu. In der Hauptsache würde es sich, nach dem Bericht der Kommission zu urteilen, um eine genauere Kontrolle des zum Verkauf angebotenen Rind- und Schweinefleisches handeln und um schärfere Untersuchung der Milch und Butter. Erst vor kurzem ist noch nachgewiesen worden, daß 20 % der in London verkauften Milch mehr oder weniger tuberkulös ist. Ueber 60 000 Menschen sterben in England jährlich an Tuberkulose.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Wunder der medizinischen Technik.

Unlängst lief durch die Zeitungen die Nachricht von einer Entdeckung, deren große Bedeutung auf den ersten Blick wohl nicht allein Laien klar geworden sein dürfte: es ist dem Professor Carrel vom Rockefeller-Institut in New-York gelungen, tierisches Körpergewebe außerhalb des Organismus zu züchten, worüber er in der Berliner Chirurgischen Klinik vor einer großen Anzahl unserer hervorragendsten Fachgelehrten einen mit außergewöhnlichem Beifall aufgenommenen Demonstrations-Vortrag gehalten hat. Obwohl wir hierüber schon kurz berichtet haben, wollen wir angesichts der weittragenden Wichtigkeit dieser Entdeckung doch noch einmal näher auf dieselbe eingehen.

Prof. Carrel ist trotz seiner Jugend — er zählt erst 38 Jahre — schon wiederholt mit Leistungen hervorgetreten, die seine glänzende Begabung für die Chirurgie und medizinische Forschung in ein helles Licht rücken. An seinen Namen knüpfen sich die berühmten Versuche der Ueberpflanzung von Organteilen und ganzen Organen sowohl auf andere Stellen des einzelnen Körpers wie auch auf fremde Organismen. Diese Experimente, deren Bedeutung für die Heilkunde sich augenblicklich noch nicht mit Sicherheit übersehen läßt, beruhen in erster Linie auf der von Carrel angegebenen Gefäßnaht, mittels deren es gelingt, durchschnittene Blutgefäße — Arterien und Venen — unter Vermeidung der Nachblutung wie auch der Bildung lebensgefährlicher Blutgerinsel miteinander zu vereinigen. Carrels Methode ist inzwischen Gemeingut der Chirurgen geworden.

Gefäßverpflanzungen gelingen sehr leicht, wenn sie auf dasselbe Individuum — von einer Körperstelle auf die andere — oder wenigstens innerhalb derselben Tierart — z. B. von Hund zu Hund — vorgenommen werden, und wie wenig empfindlich die Adern dabei sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß Carrel sogar dann noch ein günstiges Ergebnis zu erzielen vermochte, wenn er das einzuheilende Gefäßstück vorher mehrere Wochen lang im Eisschrank oder in einer konservierenden Flüssigkeit aufbewahrte. So kann man Arterie in Vene, Vene in Arterie übertragen und volle Funktionsfähigkeit erzielen. Die anfangs gehegte Befürchtung, die dünnwandige Vene werde dem verhältnismäßig starken Blutdruck des Schlagadersystems nicht standhalten, hat sich als überflüssig erwiesen; das in eine Arterie eingepflanzte Venenstück wird nämlich mit der Zeit immer arterienähnlicher und ist etwa ein halbes Jahr nach Vornahme der Operation von der echten Schlagader kaum noch zu unterscheiden. Weniger sicher werden die Erfolge der Aderüberpflanzung, wenn das einzupfropfende Stück „artfremd" ist, d. h. einer andern Tiergattung angehört, und zwar steigt und fällt die Aussicht auf Einheilung mit der nähern oder ferneren Verwandtschaft der beiden in Betracht kommenden Tiere. Gelingt in einem solchen Falle die Operation, so unterscheidet sich zwar für das unbewaffnete Auge die Einheilung nicht von irgendeiner andern, auf die gewöhnliche Weise zustande gekommenen; die mikroskopische Untersuchung der Gefäße zeigt indessen mit voller Deutlichkeit, daß es sich hier nur um eine scheinbare Einheilung handelt. In Wirklichkeit geht das überpflanzte Gefäß allmählich zugrunde (wird reserciert) und wird durch Ader- und Stützgewebe aus dem Körper des Tieres, an dem die Operation vorgenommen wurde, langsam ersetzt.

Es lag nahe, angesichts der günstigen Er-

peripherie der Stadt (zur Isidorkirche) verlegt. Seitdem war es mit der Ruhe des Marktplatzes hin Dem Markt an der Nordseite entstand ein Konkurrent an der Südseite (am Luhdeschen Platz), ja, zeitweilig ist er auch auf dem alten Platz abgehalten worden, und dem Bauer, der mit seinen Produkten in die Stadt fuhr, mußte häufig erst der Polizist den richtigen Weg weisen. Welcher von den 8 legalen Marktplätzen, die wir nun haben, wird den Sieg behalten? Oder sollen alle drei bestehen bleiben?

Wolmar. Als erster Passagier der neuen Linie Wolmar-Smilten wird, dem „Südlivl.-Anz." zufolge, am 31. Juli der Wolmarsche Deutsche Verein einen Ausflug nach Smilten unternehmen.

Südlivland. Als vor einigen Tagen der Besitzer des Gresding-Gesindes in Römershof Jarosch-witsch abends vor seinem Hause unweit der Landstraße saß, gab ein Vorüberfahrender unerwartet einen Schuß auf ihn ab. Zum Glück verfehlte die Kugel ihr Ziel. Der Attentäter entkam. — In der Nacht auf den 8. d. d. Mts. ist der Besitzer des Jürgen-Gesindes in Grosdohn Meier nahe von seinem Gesinde durch einen Schuß in den Hinterkopf ermordet worden. Ein des Mordes Verdächtiger ist verhaftet worden.

Riga. Das Allerhöchste Dankestelegramm, über das wir bereits gestern im telegraphischen Teil unseres Blattes berichteten, hat folgenden Wortlaut:

„Der Herr und Kaiser hat zu befehlen geruht, namens Ihrer Kais. Majestäten" dem „Frauenbund" und dem „Jungfrauenverein Dank für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Liebe und Ergebenheit zu übermitteln."

— Die Dampfjacht „Lensahn" des Großherzogs von Oldenburg verließ vorgestern den Rigaschen Hafen und nahm den Kurs auf Neubad. Zu der deutschen Kriegsflagge, unter der die Jacht fährt, und der Standarte des Großherzogs hatte die Jacht am Bugspriet die deutsche Kriegsschiffsgösch gehißt zu Ehren der Herzogin Ingeborg Alix, einer Tochter des Großherzogs, die an diesem Tage an Bord ihren 10. Geburtstag feierte. Von jungen Damen der Rigaer reichsdeutschen Kolonie wurde, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, dem fürstlichen Geburtstagskinde ein Rosenstrauß überreicht. — Gestern ist die Jacht von Neubad nach Kiel in See gegangen.

— Als Ergänzung zu den früheren Mitteilungen über das Ergebnis der Prüfungen, denen sich die Zöglinge der Albertschule unterworfen haben, berichtet die „Rig. Ztg." noch, daß der Schüler Wold. Stankiewicz, der im Januar aus der sich damals auflösenden 8. Klasse austrat, jetzt sein Abiturientenexamen im Innern des Reiches als Externer gut bestanden hat. Er ist somit der erste Albertschüler, der dieses Ziel auch ohne das Opfer eines 9. Schuljahres erreicht hat.

— Ueber die Tätigkeit der lettischen Kreditanstalten in Riga bringt der „Dsimt. Wehstn." einen längeren Artikel, nach welchem es 1910 in Riga 17 lettische Kreditinstitutionen mit 10 552 Mitgliedern gibt. Im laufenden Jahr hat sich die Mitgliederzahl noch um 17 % vermehrt. Am meisten Mitglieder (1590) hat die Sparkasse des Lettischen Handwerkervereins. Alle 17 lettischen Kassen haben im vorigen Jahr 189 400 000 Rbl. umgesetzt. Der Umsatz ist in diesem Jahr noch um 23 % gestiegen. Die Bilanz dieser Kassen belief sich im vorigen Jahr auf 20 180 000 Rbl., in diesem Jahr ist sie um 31 % gestiegen. Die Betriebskapitalien aller 17 Kassen betrugen im Jahr 1910 ca. 1 956 000 Rbl., in diesem Jahr 87 % mehr. Die Reservekapitalien waren 387 000 Rbl. im vorigen Jahr und 429 000 Rbl. in diesem Jahr groß. Die Einlagen, die im vorigen Jahr 15 825 000 Rbl. betrugen, haben sich in diesem Jahr um 27 % vermehrt. Eigene Häuser besaßen 8 Kreditanstalten, die in diesem Jahr auf 1 721 000 Rbl. geschätzt worden sind. Drei weitere lettische Kassen haben Grundstücke erworben und werden gleichfalls ihre eigenen Häuser (im Werte von 300 bis 400 000 Rbl.) aufführen.

— Recht Amüsantes aus der lettischen Presse referiert die „Rig. Ztg.": Der „Dsimt. Westn." hatte anläßlich des Margeritentages die Töchter eines lettischen Bankdirektors der entsetzlichen Sünde geziehen, die Weiße Blume auf den Straßen verkauft zu haben, und einen anderen Bankdirektor dessen überführt, das ominöse Blümchen für 15 Kop. gekauft zu haben. Die „Rig. Aw.", die von vornherein vernünftigerweise sich sympathisch dem Margeritentag gegenüber verhalten und darauf hingewiesen hatte, daß deutsches Geld reichlich lettischen Bedürftigen zukomme, bemerkt jetzt, sie begreife garnicht die Aufregung des „Dsimt. Westn.", da doch die Herren Redakteure dieses Blattes, die sie namentlich nennen könne, selber die vielverfolgte Margerite gekauft hätten und zu denjenigen gehören, die zuhause mit ihren Kindern deutsch reden.

— In der letzten Zeit sind in den Nachmittags- oder Abendzügen, die von Riga an den Strand gehen, in der 3. Klasse täglich Personen zu sehen, die Hazard in den Zügen spielen. Sie tun das völlig ungeniert, so daß die übrigen Passagiere oft keine Sitzgelegenheit haben. Es hat zudem den Anschein, als ob die Spieler auch andere „neutrale" Passagiere anlocken. Da einige leichtsinnige Leute bereits „hereingefallen" sind, so warnen die Rigaer Blätter das Publikum, zumal das Kartenspiel in den Eisenbahnzügen bekanntlich gesetzlich verboten ist.

Oesel. Am vorigen Montag wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, Pastor Dalton aus den deutschen Kolonien in Tarlyk einstimmig zum Pastor zu Karmel gewählt.

— Die Methodisten haben den Rahrschen Koppel gekauft, auf welchem sie in nächster Zeit eine Kirche zu bauen gedenken. Die Kirche wird 500 Zuhörer fassen und kann zu jeder Zeit vergrößert werden. — Aus Arensburg haben 52 Anhänger der Methodisten die Gouv.-Verwaltung um die Erlaubnis gebeten, eine eigene Gemeinde gründen zu dürfen. Die Bitte ist aber unberücksichtigt geblieben, da nach dem Gesetz nur diejenigen eine Gemeinde bilden dürfen, welche früher zur rechtgläubigen Kirche gehörten, die Bittschrift aber von 47 Lutheranern und von nur 5 Rechtgläubigen unterschrieben worden ist.

— In diesem Jahr sind bis zum 28. Juni in der Polizei 640 (überdem die Kinder und Dienstboten) Badegäste gemeldet, während im Vorjahre 678 Familien gemeldet waren. Die Badesteuer zum Besten der Stadt hat über 2000 Rbl. ergeben. („Arensb. Wochbl.")

Reval. Das vorgestrige Gewitter hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Reval so manchen Schaden angerichtet. Der Blitz hat an mehreren Stellen eingeschlagen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Kreis Friedrichstadt. Im Nerftschen Gebiet verstarb, nach der „Latw.", in einer Badstube eine Frau im Alter von 115 Jahren.

Die russische Presse zur Lage in Persien.

Petersburg. Die russischen Blätter, welche die persischen Ereignisse ganz ruhig und ohne jede Tendenz aufnehmen und berichten, warnen eigentlich alle vor einer Einmischung in die inneren politischen Zwistigkeiten Persiens. Die offiziöse resp. halboffiziöse „Rossija" und „Now. Wr." betonen, daß Rußland sich immer nach Möglichkeit einer Einmischung in die persischen Wirren enthalten hat. Natürlich sei die Neutralität nicht zu weit zu treiben, etwa bis zur Zulassung von Schädigungen russischer Untertanen und Interessen. Wenn diese bedroht sind, darf Rußland nicht untätig sein. Aber es liege wohl keine Gefahr vor, bemerken einige Blätter ganz richtig, daß die in Persien an einander brandenden Parteien augenblicklich außer ihrem Feinde überhaupt jemand beachten und angreifen werden, zumal Ausländer, deren Gunst ihnen doch höchstens Vorteile bringen könnte.

Daher, meint die „Now. Wr.", wird Rußland ruhig abwarten müssen. Die Aufgabe des russischen Militärs in Persien ist natürlich nur der Schutz des Lebens und der Güter russischer Untertanen und die Bewachung der Handelswege, die von russischen Karawanen benutzt werden. — Ganz abweichend von den anderen Blättern, verlangt die „Semschtsch.", daß Persien in einen russischen Vasallenstaat verwandelt werden soll. Sie wird aber von der „Retsch" in ihre Schranken verwiesen, welche meint, daß die Unterwerfung Persiens militärisch ja natürlich eine Bagatelle wäre, aber hinzufügt, daß sich Rußland an den nachfolgenden weltpolitischen Kontrahagen leicht die Finger verbrennen könnte.

Petersburg. Der Finanzminister empfing eine Deputation der Arbeiter aus der Expedition für Anfertigung von Staatspapieren. Diese baten um Begründung einer Pensionskasse, um Abänderung der Regeln über Arbeiterdeputierte, um Reorganisation der technischen Schule, um Auszahlung des vollen Lohnes in Krankheitsfällen u. a. Der Finanzminister erklärte, der „Retsch" zufolge, daß die Bildung einer Pensionskasse mit Anrechnung der bisherigen Dienstjahre der Arbeiter dem Staate 8 Mill. Rbl. kosten würde, und daß er sich nicht für berechtigt halte, eine solche Summe aus dem „Volkssäckel" zu verausgaben. Seiner Meinung nach hätten die Expeditionsarbeiter es „so gut wie nirgends auf der Welt." Auch in der Frage der Arbeiterdeputierten verhielt sich der Minister ablehnend. Man wolle keine „Arbeitergeneräle". In bezug auf die technische Schule wiesen die Arbeiter darauf hin, daß ihr Leiter, der Priester Ornatski, zu diesem Posten ganz ungeeignet sei und eine Kirchenschule aus ihr gemacht habe. Es würden nicht Exkursionen auf Fabriken unternommen, sondern nach heiligen Stätten, ins Kiewsche Kloster 2c. Die Arbeiter baten um die Errichtung von Abendkursen und die Ueberlassung der Bibliotheksverwaltung. Die letztere Bitte schlug der Minister kategorisch ab, betreffs der übrigen Bitten verwies er die Petenten an das Unterrichtsministerium. Die Arbeiter ließen ein Memorandum zurück, dessen Beantwortung der Minister zusagte.

— Der montenegrinische Oberst Miuschkowitsch soll, wie die „Pet. Ztg." erfährt, zum diplomatischen Vertreter Montenegros ernannt werden und demgemäß in der Residenz bleiben.

Moskau. Der Moskausche Stadthauptmann hat der Polizei anbefohlen, die Aufsicht über die Sektirer zu verschärfen und darauf achtzugeben, daß sie nicht öffentlich Reden halten oder Broschüren unter das Volk verteilen, welche eine Aufforderung zum Abfall von der Orthodoxie enthalten.

— Die Moskausche Ringbahn, welche sich in der Verwaltung der Krone befindet, ergibt alljährlich einen bedeutenden Unterschuß. In diesen Tagen trafen nun die Vertreter einer Gruppe amerikanischer Kapitalisten ein, welche die Bahn in Augenschein nahmen. Sie wollen die Ringbahn auf einen längeren Termin in Pacht nehmen.

— In der Stadt herrscht, den Moskauer Blättern zufolge, die Dysenterie. Täglich erkranken bis zu 60 Personen. Die Krankenhäuser sind nicht imstande alle Erkrankten aufzunehmen.

Kiew. Der in Kiew eingetroffene Inspektor des Post- und Telegraphenwesens, Dowjakowski hat, wie der „Gol. Moskwy" meldet, ganz zufällig in der Kiewschen Telephonverwaltung kolossale Mißbräuche, Unterschlagungen usw. aufgedeckt. Es ist eine Menge Material, wie Draht, Telephonpfosten, Akkumulatoren usw., gestohlen worden; die Buchführung und Rechenschaftsabgabe lag vollständig im argen; die Abonnenten wurden auf eine haarsträubende Art und Weise schikaniert, während die Herren Beamten — die Kiewsche Telephonverwaltung befindet sich in den Händen der Krone — sich in aller Gemütsruhe prächtige Villen anschafften. Der Chef der Telephonverwaltung Weber ist seines Postens bereits enthoben worden. — Alles wie gewöhnlich!

Chabarowsk. In den örtlichen Bezirken der Amurbahn hält, sich der „Russk. Slowo" zufolge, das Gerücht, daß infolge der in den rechten Blättern der Petersburger Presse veröffentlichten Enthüllungen demnächst eine Revision der Bahn werde vorgenommen werden. Die Gefängnisverwaltung hat genaue Auskünfte über die Ursachen der jüngsten Arrestantenunruhen verlangt.

Zarizyn. Iliodor hat dem abgesetzten Priester Strokow, welcher sich durch die Vergewaltigung einer seiner Klosterschülerinnen einen traurigen Ruhm geschaffen hat, ein Beileidstelegramm geschickt, in dem er, wie wir in der „Retsch" lesen, Strokow bedauert und seiner Verachtung gegen das strenge Astrachaner geistliche Gericht Ausdruck verleiht.

Lodz. Zu dem in unserer Donnerstag-Nummer telegraphisch gemeldeten Raubüberfall im Tramway bei Zgierz bringt die „Lodz. Ztg." noch folgende Einzelheiten: Die Landpolizisten Polowcow und Kiryluk hatten erfahren, daß mit dem Zuge Nr. 5 verdächtige Männer fahren werden. Sie bestiegen deshalb den Waggon und nahmen eine Revision der Reisenden vor, als plötzlich auf die beiden Revolverschüsse abgefeuert wurden. Polowcow wurde auf der Stelle getötet, während Kiryluk tödtliche Verletzungen davontrug. Die Attentäter — drei Männer — sprangen aus dem Waggon, hielten den vorüberfahrenden Wagen des Zgierzer Einwohners Adamowicz an, warfen ihn aus dem Wagen und fuhren in der Richtung nach Lodz davon. Mehrere Polizisten nahmen sofort die Verfolgung auf. Als die Polizisten sich in der Nähe der Kalischer Eisenbahnbrücke befanden, sprangen die Attentäter vom Wagen und stiegen rasch in den beim Bau der zweiten Tramwaylinie beschäftigten Reservezug. Sie hielten dem Maschinisten ihre Revolver vor den Kopf und forderten ihn auf, sie schleunigst nach Lodz zu fahren. Als sie ihre Verfolger immer näher herbeigeeilt kommen sahen, feuerten sie auf diese eine Anzahl Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Ein Attentäter stieß den Maschinisten hierauf bei Seite, nahm die Kurbel selbst in die Hand und setzte den Zug mit größter Geschwindigkeit in Bewegung. Auf der Brajerstr. angelangt, sprangen sie vom Zuge und entkamen. Die Lodzer Polizei sandte sofort ein größeres Aufgebot von berittenen Polizisten zur Verfolgung aus, die die ganze Strecke und Umgegend absuchten, jedoch ohne Erfolg. Auch wurde von den Passagieren des Zuges Nr. 5 eine Frau durch eine Kugel am Kopf leicht verwundet.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Franz Josefs Thronrede.

Kaiser Franz Josef hat, wie kurz gemeldet, am 18. (5.) Juli selber zur Eröffnung des neuen Reichsrats die Thronrede gehalten. Für 12 Uhr mittags waren die Erzherzöge, hohen Würdenträger und Reichsboten aus beiden Häusern in den großen Zeremoniensaal der Hofburg geladen, um sich um den Thron des greisen Monarchen zu versammeln, der seinen Sommererholungsaufenthalt in Ischl unterbrochen hatte, um selbst das Wort an die neugewählten Mitglieder des Abgeordnetenhauses und an die Pairs zu richten. Begeisterte Hochrufe begrüßten den greisen Monarchen. Die Sozialdemokraten und Deutschradikalen waren der Eröffnung ferngeblieben. Sowohl das Aussehen, als auch insbesondere die Stimme des Kaisers, dessen Krankheit ja in einem langwierigen Katarrh bestand, überraschte alle. Noch immer ist das Wort von den elastischen Schritten des Kaisers keine leere Höflichkeitsphrase. Der Kaiser sah gut aus, wenn er auch, wie schon bei seiner Ankunft aus Budapest bemerkt wurde, magerer geworden ist.

Der Ministerpräsident überreichte ihm die Thronrede. Der Kaiser bedeckte sich, setzte seine große Hornbrille auf und begann mit seiner weichen, hellklingenden Stimme mit einem leichten Anflug von Wienerisch zu lesen. Lautlose Stille herrschte. Nach den letzten Worten nahm der Kaiser den Hut ab, grüßte die Versammlung und verließ unter erneuten Hochrufen den Saal. Um 2 Uhr saß er bereits wieder im Hofzuge, der ihn nach Ischl zurückführte. — Zwölf Minuten hatte er, ohne zu stocken, sich ein einziges Mal zu räuspern, das Aktenstück vom großen Bogen abgelesen, auf dem nicht mehr wie früher der Kaiser-Kalligraph die Buchstaben gemalt hatte. Auch der Kaiser hat sich bereits an die ihm anfangs so unsympathischen Schreibmaschinenmanuskripte gewöhnen müssen, für die eine Maschine mit besonders großen Typen verwendet wird.

Ueber den Inhalt des in der Thronrede enthaltenen Regierungsprogrammes entnehmen wir verschiedenen ausländischen Blättern:

Die Bevölkerung erwarte auf zahlreichen Gebieten eine fruchtbringende Arbeit der Gesetzgebung. Die überall rasch fortschreitende Entwicklung der militärischen Machtmittel erheische auch in Oesterreich-Ungarn eine erhöhte Fürsorge für die Wehrmacht. Einer solchen Pflicht könne sich das Staatswesen um so weniger entziehen, je mehr ihm an der dauernden Sicherung des Friedens gelegen sei. Die Vorlagen, deren schnellste Verabschiedung im höchsten Interesse der Gesamtheit liege, verfolgten den Zweck, Versäumtes nachzuholen und Unabweisliches sicherzustellen, wobei den Wünschen der Bevölkerung nach einer Verkürzung des Präsenzdienstes und nach Erleichterungen in der Erfüllung der Wehrpflicht Rechnung getragen werden soll. Ebenso dringend notwendig seien eine Reform des Militärstrafprozesses sowie die Vorlagen betreffend eine wirksamere Fürsorge für die Angehörigen der Wehrmacht und ihre Familien.

Der dringlichsten Behandlung bedürfe ferner die österreichisch-ungarische Bankvorlage, damit die Regelung des Notenwesens wieder auf die feste Grundlage des Gesetzes gestellt werde. Die Thronrede verweist weiter auf die unentbehrlich gewordene Erschließung neuer finanzieller Hilfsquellen unter gerechter Verteilung der Lasten und kündigt die Erhöhung oder Neueinführung verschiedener direkter wie indirekter Steuern an.

Die Thronrede kündigt weiter die Vorlage eines Sozialversicherungsgesetzes unter Berücksichtigung der bisher gewonnenen neuen Gesichtspunkte an sowie den Ausbau der Wohlfahrts- und Schutzgesetze für die arbeitenden Schichten. Sie betont die Notwendigkeit der Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Staatsangestellten nach Verbesserung ihrer materiellen Lage und der schärfern Umschreibung ihrer Rechte und Pflichten. Sie erklärt, die Regierung werde alles aufbieten, um den Werte schaffenden Kräften sowohl in der Landwirtschaft als auch im Gewerbe, im Handel, in der Industrie und im Bergbau die Möglichkeit eines erfolgreichen Wettbewerbs zu sichern. Die Thronrede hebt u. a. insbesondere die Maßnahmen betreffend die Reform der Verwaltung und die Erhöhung der Rentabilität der Staatsbahnen hervor, ferner den Ausbau der handelspolitischen Beziehungen und des Schiffahrtsverkehrs und kündigt die Verwirklichung der einzelnen, wirtschaftlich bedeutsamsten Projekte des Wasserstraßengesetzes an, bei der die gebotene Rücksicht auf die Finanzkräfte des Staates genommen, aber auch für die berechtigten Interessen Galiziens, (an den Stimmen der dortigen Polen ist der Regierung viel gelegen. Die Red.) dessen wirtschaftlicher Aufschwung dem Kaiser am Herzen liege, Sorge getragen werden solle.

---

gebnisse solcher Operationen an den Arterien auch auf das alte Problem der Bluttransfusion, der direkten Ueberführung von Blut aus dem einen Organismus in den andern, noch einmal zurückzukommen. Der Gedanke, auf diesem anscheinend so natürlichen Wege schwere Fälle von Blutarmut schnell zu heilen, hat die medizinische Wissenschaft oft beschäftigt. Erst in der Praxis mußte man die üble Erfahrung machen, daß das unpräpariert dem Menschen einverleibte Tierblut gerinnt und so lebensgefährliche Zustände hervorruft. So konnte der geistreiche Chirurg Volkmann seine Kritik über die bald gänzlich aufgegebene Methode der Transfusion in den Witz zusammenfassen, zur Bluttransfusion gehörten drei Schafe: eins, das das Blut hergibt, eins, das es nimmt, und endlich eins, das die Ueberleitung besorgt. Aber die Zeiten, in denen man dieses Verfahren für endgiltig begraben hielt, gehören jetzt schon wieder der Geschichte der Medizin an. Carrels Gefäßnaht hat die alte Frage von neuem ins Rollen gebracht, und es scheint, als ob die Transfusion in ihrer jetzigen Gestalt tatsächlich berufen wäre, eine Lücke in der ärztlichen Therapie auszufüllen. Schon in mehrern Fällen ist es nämlich geglückt, durch Vereinigung der Schlagader eines Menschen mit der Vene eines andern eine ausgiebige direkte Blutübertragung zu erzielen und dadurch die Folgen schwerer Blutverluste schnell zu beseitigen. Aber auch die neuern Versuche haben wieder gezeigt, daß selbst unter nahe verwandten Tierarten aus dem oben angeführten Grunde der direkte Blutaustausch nicht in Frage kommt.

Aber die Gefäßnaht nach Carrel befähigt den Chirurgen zur Lösung weit schwierigerer Aufgaben. Sie gestattet, wie Carrel als erster gezeigt hat, die Verpflanzung ganzer Organe, und nach seinem Vorgang haben sich auch deutsche Chirurgen an dieses eigenartige technische Kunststück, das noch vor einem Jahrzehnt wohl jeder Sachverständige für völlig unmöglich gehalten haben würde, mit Erfolg herangewagt. So hat man Schilddrüsen, Nieren und andere Organe und Organsysteme nicht nur von ihrer natürlichen Stelle an eine andere desselben Tieres, sondern sogar auf andere Tiere überpflanzt. Ja, Carrel ist es sogar gelungen, beide Nieren von einem Tier auf ein anderes zu übertragen, und dieses mehrere Wochen am Leben zu erhalten. *) Von hier bis zur Verpflanzung von ganzen Gliedmaßen, Darmteilen usw. ist nur ein Schritt, und in der Tat hat der kühne Operateur schon jetzt solche und noch schwierigere Aufgaben (Herz- und Kopftransplantationen) in Angriff genommen. Es wäre vermessen, die Tragweite dieser Versuche und besonders ihre Bedeutung für die menschliche Heilkunde schon jetzt abschätzen zu wollen. Einstweilen wird man gut tun, im Auge zu behalten, daß vom Laboratoriumsexperiment bis zur praktischen Verwertung desselben am Krankenbett ein weiter Weg ist. Immerhin aber dürfen wir hoffen, daß die Organüberpflanzung nach Carrel in nicht zu ferner Zukunft bei der Behandlung des durch Schilddrüsenanomalien verursachten Kretinismus, mancher Nierenleiden und einer Anzahl anderer augenblicklich schwer heilbarer Krankheiten eine hervorragende Rolle spielen wird.

Seinen bisher schon so großen Verdiensten um den Ausbau der medizinischen Wissenschaft hat der junge amerikanische Forscher jetzt durch seine Entdeckung der künstlichen Züchtung von Körpergewebe ein neues von unvergänglichem Werte hinzugefügt. Er ist gewissermaßen der Robert Koch der Organzellen geworden. Wie jener geniale Gelehrte uns den Weg gezeigt hat, die einzelligen, freilebenden Bakterien zwecks wissenschaftlicher Beobachtung auf besondern Nährböden zu züchten, so verdanken wir Carrel die Möglichkeit aus dem Gewebsverbande gelöste Zellen höher organisierter Wesen weiter wachsen und sich vermehren zu sehen. Schon vor Jahren hatten zwei amerikanische Aerzte, Harrison und Loeb, gezeigt, daß embryonale Zellen auf Blutserum in geringem Grade zur Weiterentwicklung gelangen, wie denn überhaupt solchen Zellen bekanntlich eine lebhafte Neigung zum Wachstum innewohnt; aber diese Methode versagte völlig, sobald man zu den Versuchen Material von lebensfähigen Individuen verwandte. Dem wissenschaftlichen Spürsinn Carrels war es vorbehalten, zu entdecken, daß man sich zu diesem Zwecke nicht des Blutserums, sondern des Blutplasmas, d. h. der nach Abscheidung der roten und weißen Blutkörperchen übrig bleibenden Blutflüssigkeit, bedienen muß. Dieses erwies sich als der geeignete Nährboden für Körperzellen.

Wohl ist es ein Irrtum, zu glauben, daß der Mensch mit dem Aufhören der Herztätigkeit aufhöre, „lebendig" zu sein; zahllose Zellen leben noch stundenlang weiter, und von den sogenannten Flimmerepithelien, der Auskleidung unserer Luftröhren und anderer Organe, weiß man, daß sie noch viele Tage nach erfolgtem „Tode" ihre regelmäßige Flimmerbewegung, die eine Schutzvorrichtung des Organismus darstellt, in ungeschwächtem Grade beibehalten. Aber was will das sagen gegenüber der unglaublichen Zähigkeit der meisten Bakterien, die dem Austrocknen, der Hitze, ätzenden chemischen Flüssigkeiten und allen möglichen andern auf sie einwirkenden Schädlichkeiten einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzen und sich durch Teilung sofort wieder ins Ungemessene vermehren, sowie sie unter günstigere Lebensbedingungen gelangen! Bei der verhältnismäßig zarten Konstitution der Körperzellen höherer Lebewesen ist es daher nicht verwunderlich, daß es erst jetzt möglich gewesen ist, die Schwierigkeiten zu überwinden, die ihrer Züchtung außerhalb des Zellverbandes entgegenstanden. Wie die Berliner Berichte melden, hat Carrel an einer großen Anzahl von erläuternden Bildern am Projektionsapparat gezeigt, daß die von ihm auf Blutplasma überpflanzten Organzellen tatsächlich selbständig weiterwachsen. Diesen Beweis hat er besonders in der Weise geführt, daß er Zellen im Stadium der Teilung mit den hierbei zu beobachtenden Veränderungen am Zellkern demonstrierte. So sah man an einem kleinen losgelösten Hauptstückchen, in dessen Mitte eine Schnittwunde angebracht war, die Vorgänge der Wundheilung mit voller Deutlichkeit. Auch Bilder von krebsartigen Geschwülsten befanden sich unter den vorgeführten, und es war von höchstem Interesse, das schnelle Wachstum der Krebszellen, das man ja aus der Praxis kennt, gewissermaßen mit den Augen in allen Einzelheiten zu verfolgen.

Carrels neue Entdeckung befindet sich noch im Anfangsstadium. Die unendliche Fülle fein differenzierter Züchtungsmethoden, wie sie uns in der Bakteriologie zu Gebote steht, fehlt noch vollständig, und es wird noch langjähriger, äußerst mühevoller Untersuchungen bedürfen, ehe wir die nähern Bedingungen für eine ausgiebige, alle Anforderungen der Wissenschaft erfüllende Züchtung tierischer Gewebe in ihren Einzelheiten kennen und nach Belieben zur Anwendung bringen können. Aber der Anfang ist gemacht, und die medizinische Wissenschaft wird, wenn man aus dem schnellen Ausbau mancher andern Entdeckungen der letzten Jahrzehnte einen Schluß ziehen darf, auch auf diesem Gebiete ohne Zweifel in kurzer Frist von Erfolg zu Erfolg schreiten. So bietet uns die Entdeckung Carrels u. a. die Möglichkeit, die Ursache und die Entwicklung der bösartigen Geschwülste viel eingehender als bisher zu studieren und vielleicht auf diesem Wege endlich das lange gesuchte Heilmittel gegen diese Geißel der Menschheit zu finden.

*) Solche verpflanzte Nieren hören doch bald auf, richtig zu funktionieren. Die Red.

Mannigfaltiges.

Der bestbezahlte Journalist. Der bestbezahlte Journalist der Welt ist der meist in London residierende „Court newsman", der Verfasser jener lakonischen täglichen Hofberichte, die man in jeder englischen Zeitung Tag für Tag vorfindet. Doch es sind nicht schriftstellerische Vorzüge, die diesem Journalisten ein fürstliches Einkommen verschaffen, im Gegenteil, der Court newsman, dieser in England meistgedruckte Mann der Feder, weicht allen anschaulichen Schilderungen ängstlich aus und beschränkt seine Tätigkeit auf die möglichst knappe, trockene Wiedergabe von Tatsachen und Namen. Wie lohnend aber dieser Beruf ist, mag man daraus ersehen, daß der Vorgänger des jetzigen „Reporters des Königs" sich vor Jahren als mehrfacher Millionär von seiner „schriftstellerischen Tätigkeit" zurückziehen konnte. Der Redakteur des Hofberichtes bezog nämlich von jeder Persönlichkeit, die in den Berichten mit Namen genannt wurde, ein durch alten Brauch gesichertes Honorar von einem Sovereign, also 21 Mark. Wenn im Schlosse ein großer Hofball stattfand, dem gewöhnlich 1200 Gäste beiwohnten, erwachte der Court newsman 24 Stunden später um ein Vermögen von rund 50 000 Mark reicher. König Eduard hat bei seinem Regierungsantritt freilich dieser Sinekure ein Ende gemacht, heute beschränkt sich das Einkommen auf eine freiwillige Taxe, die jede im Hofbericht aufgeführte Persönlichkeit bezahlt und die minimal ist. Trotzdem bringt ein Hofball diesem Schriftsteller immer noch eine fette Einnahme, zu der noch ein festes Gehalt tritt, das ihm aus der königlichen Schatulle bezahlt wird. Außerdem müssen die Zeitungen, die die Hofberichte nicht entbehren können, jeden abgedruckten „Beitrag" honorieren. Wenn der Court newsman in London heute auch vielleicht nicht mehr seine paar hunderttausend Mark im Jahre verdient, so ist er doch zweifellos immer noch der bestbezahlte Journalist der gesamten englischen Presse.

— Verdächtig. „Hat der Herr v. Prellhausen wirklich so viele Schulden?" „Und ob!.. In seinem Wohnungsflur ist sogar eine Tafel angebracht mit der Aufschrift: „Rechts gehen."

Weiter wird betont die Notwendigkeit einer modernen Ausgestaltung des Hochschulwesens. Sie kündigt auch die neuerliche Vorlage des Gesetzes betreffend die italienische Rechtsfakultät, an.

Zur sicheren Bewältigung dieses reichen Arbeitsstoffes genüge nicht nur die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrats, welche die Regierung vorschlagen werde. Hierzu sei unerläßlich, daß der Reichsrat die Bedürfnisse des Ganzen nie aus dem Auge verliere. Es heißt weiter:

„Der Reichsrat darf sich nicht der Einsicht verschließen, daß der Widerstreit auch berechtigter Interessen nur durch deren Ausgleichung beseitigt oder doch wenigstens gemildert werden kann ... Allgemein ist bereits die Erkenntnis, daß die Beziehungen der beiden Böhmen bewohnenden Volksstämme der dauernden Regelung auf Grundlage gegenseitigen Einvernehmens bedürfen. Sollen sich die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kräfte Böhmens voll entfalten, dann müssen die Gegensätze zurücktreten, welche die Bevölkerung schädigen, die gesetzliche Tätigkeit des Landtags behindern, den geordneten Gang der Länderverwaltung in Frage stellen und auf das Verfassungsleben des ganzen Staates nachteilig zurückwirken. Ich erwarte mit Zuversicht, daß es den vereinten Bemühungen gelingen wird, die Grundlagen für eine Verständigung zwischen den beiden Volksstämmen zu schaffen.

Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens durch das innige Verhältnis zu unseren Verbündeten, das in unverminderter Herzlichkeit fortbesteht, und durch die freundschaftlichen Beziehungen, die die Monarchie zu allen Mächten pflegt, uns erhalten bleiben.

Die Liebe und Treue meiner Völker, deren Wohl mein ganzes Streben gewidmet ist und bleibt, hat mich während der langen Regierungszeit, die mir die Vorsehung beschieden, ununterbrochen begleitet; sie war mir Trost und Stütze in schweren Stunden, und bewegten Herzens danke ich dafür dem Allmächtigen, dessen Segen ich für Ihre Arbeit erflehe."

Deutschland.

Der Kölner Verein der Freunde der evangelischen Freiheit hat nunmehr die Einrichtung der Fatho-Gottesdienste in die Hand genommen. Diese werden während des nächsten Winterhalbjahres im großen Saal der Handelsgesellschaft stattfinden. Die Feier soll der früher kundgegebenen Absicht getreu ganz in den Rahmen der evangelischen Gottesdienste eingepaßt werden. Kanzel, Altar und Orgelspiel und ein vierstimmiger Kirchenchor werden nicht fehlen.

In Livingstone (Rhodesia) ging nach einer Meldung des Reuter-Bureaus von Sesche (Deutsch-Südwestafrika) die Nachricht zu, es liefen unter den dortigen Eingeborenen Gerüchte um, wonach eine deutsche Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar v. Frankenberg, 2 weißen Sergeanten, 14 schwarzen Polizisten und 20 Trägern, von Leuten des Okawango-Stammes in Ngamiland niedergemacht worden sei. Distriktskommissar von Frankenberg selbst sei auf einem Maultiere entkommen. — An amtlicher Stelle in Berlin liegt bisher keinerlei Meldung vor.

Frankreich.

Nach einer Reihe recht heftiger Preßäußerungen herrscht wieder Eintracht zwischen Frankreich und Spanien. Die meisten französischen Blätter äußern ihre lebhafte Befriedigung darüber, daß die spanische Regierung sich beeilte, der französischen Regierung über den letzten Zwischenfall in Elksar ihr Bedauern auszusprechen. In einer offiziösen Pariser Note wird erklärt: Damit die Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder freundschaftlich werden, ist es notwendig, daß die beiden Regierungen in weitherzigster Weise die gegenseitigen Beschwerden prüfen. Kein Franzose denke daran, die Rechte Spaniens in Marokko zu beschränken, falls sie entsprechend den Frankreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen ausgeübt würden. Die französische Regierung sei durchaus von dem Wunsche beseelt, sich freundschaftlich mit den Mitgliedern des Kabinetts zu verständigen und die vor einiger Zeit unterbrochenen Verhandlungen unverweilt wieder aufzunehmen.

Seinerseits hat der spanische Oberstkommandierende in Elksar, Oberst Sylvestre, seine Erklärungen eingesandt und betont, er habe, nachdem er von dem Vorfall Kenntnis erhalten, die Soldaten bestraft, die Instruktion erneuert und Boisset Erklärungen abgegeben.

England.

Ueber die Absichten der Regierung in Bezug auf die Vetobill sprach sich am Sonnabend, also bevor die gestern gemeldete Annahme der von den Konservativen abgeänderten Bill erfolgt war, der Unterrichtsminister Runciman aus. Er sagte in einer Rede, die er in einem kleinen Ort hielt, es sei ganz selbstverständlich, daß das Unterhaus, sowie die abgeänderte Bill zurückkomme, dieselbe ablehnen und erklären werde, daß es mit den Aenderungen der Lords nichts zu tun haben wolle. Es gebe Leute, die noch immer an die Möglichkeit dächten, die Regierung könnte im letzten Augenblick nachgeben, er könne aber allen Anwesenden und besonders den Konservativen im Lande die absolute Versicherung abgeben, daß die Regierung nicht daran denke nachzugeben. Sie werde die Bill verlangen wie sie stehe, ohne irgend welche Abänderungen oder Auslassungen, und man werde sehen, daß bevor der Sommer vorüber sei, die Parlaments-Bill zum Gesetz geworden sein werde.

Persien.

Der Staatsstreich des Exschahs.

Jetzt hat der Exschah Mohammed Ali, der schon früher ein halbes Dutzend heiliger Eide gebrochen hat — jedesmal, wenn während der Revolution die ob seiner Mißwirtschaft erbitterten Volksmassen die Oberhand gewannen, beschwor er liberale Reformen, Verfassung 2c., um später wieder alle Eide in den Wind zu schlagen — einen gebrochenen Eid mehr auf dem Gewissen. Gegen Zusicherung einer hohen Pension hatte er die Abdankungsurkunde unterzeichnet, und nun hat er wieder die Grenzen seines Landes überschritten, nur um sich seiner alten Macht wieder zu bemächtigen und die Anarchie in diesem dunklen Erdenwinkel noch zu mehren.

Während Hussein Kuli Khan an der Spitze des persischen Auswärtigen Amtes stand, wurden heftige Proteste gegen den Verkehr des ehemaligen Schahs mit den Häuptlingen der Turkmenen im Nordosten Persiens erlassen, aber weder die russische noch die britische Regierung nahmen davon irgendwelche Notiz. Vor kurzer Zeit nun ist des Exschahs Vertrauter Mujalal es Sultan, der sich des russischen Schutzes erfreut, in Aserbeidschan unter den Schahsewenenstämmen erschienen, um diese zur Revolution gegen die Regierung aufzureizen. Zugleich langten in Baku große Quantitäten von Waffen und Munition an, die trotz der Proteste der Teheraner Regierung auf das persische Gebiet übergeführt wurden. Nur durch Einverständnis oder weitgehende Nachsicht der russischen Behörden erklärt man im Auslande sich die Landung Mohammed Alis. Nach einem Telegramm des Bureaus Reuter aus Teheran hat man dort schon seit geraumer Zeit eine gewisse Feindseligkeit Rußlands empfunden. Diese soll sich namentlich in dem Widerstand gegen die finanziellen Reformen durch den Amerikaner Shuster und gegen die Organisation einer Staatspolizei durch den englischen Major Stokes gezeigt haben.

Der Staatsstreich des ehemaligen Schahs Mohammed Ali ist jedenfalls sehr gut vorbereitet worden. Kaum war seine Landung erfolgt, so strömten ihm von allen Seiten angesehene Parteigänger zu, die bereits in größter Stille den Boden für die Erhebung gegen die konstitutionelle Regierung vorbereitet hatten. Mohammed Ali fühlt sich bereits an der Spitze seiner Anhängerschar so stark, daß er sofort den Marsch auf die Hauptstadt, wo er den Sepehdar zu seinem Statthalter erklärt haben soll, angetreten hat. Bei Meschedhissar landeten gleichzeitig drei Emissäre des Exschahs mit Waffen. Gegenmaßnahmen der jetzigen Regierung sind noch nicht bekannt.

Ein mit persischen Verhältnissen gut vertrauter Gewährsmann des „Berl. Lok.-Anz." teilt diesem Blatt mit: „Wer die Unfähigkeit des vertriebenen Schahs Mohammed Ali kennt, kann keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß er nicht aus eigener Initiative aus dem Exil zurückkehrt. Gerufen hat ihn niemand, da er neben seiner Unfähigkeit auch als ein moralisch ganz haltloser und charakterloser Mensch den Persern genugsam bekannt und verhaßt ist. Es gibt nur ein Drittes: daß nämlich ein anderer diese Aktion leitet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland dieser Autor ist, als dessen Pensionär der Exschah ja auch in Odessa lebte. Und in dieser russischen Aktion liegt das Gefährliche."

Die englische öffentliche Meinung bezeichnet übrigens auch Rußland als den Hintermann Mohammed-Alis. So meldet der Teheraner Berichterstatter der „Times", daß Gerüchte von einer bevorstehenden Rückkehr des Schahs seit der Zeit andauernd umgingen, als Mohammed Ali Odessa verließ und von dort nach Wien reiste. Die persische Regierung habe Rußland auf diese Gerüchte aufmerksam gemacht, ebenso wie auf die Anwesenheit des Agenten des früheren Schahs, Arschad-ed.Dauleh, der kürzlich unter fremdem Paß mit Flinten und Patronen durch Baku reiste. Die geheimen Verhandlungen Mohammed Alis mit den Turkmenen dauern nun schon länger als ein Jahr. Im Herbst lenkte die persische Regierung die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf seine Machenschaften, denn in dem Protokoll von 1909 verpflichtete sich Rußland ausdrücklich, solche Ränke nicht zu dulden. Jetzt hat Mohammed Ali Persien auf einem russischen Schiffe erreicht. In den russischen Kreisen in Teheran wurde offen große Befriedigung über die Rückkehr des Schahs geäußert. — — Der „Daily Graphic" fordert ein schnelles Eingreifen Englands und Rußlands.

Im Teheraner Arsenal explodierten 60000 scharfe Patronen und richteten große Verheerungen an. Die Explosion soll gelegentlich eines Diebstahls entstanden sein.

Marokko.

Sultan Mulay Hafid gab dem „Temps"-Korrespondenten Dr. Weißgerber gegenüber eine Erklärung ab, worin er zunächst Frankreich dankt, ihm den Thron gerettet zu haben. „Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir kann ich mir nicht erklären", fährt der Sultan fort, „ich weiß, seit mehreren Monaten durchstreifen deutsche Untertanen das Sus und entfalten eine große Tätigkeit, um sich wirtschaftliche Interessen dort zu schaffen. Doch habe ich nicht gehört, daß sie belästigt wurden. Vielleicht handelt es sich um ein einfaches Mißverständnis. Ich weiß, daß zwischen Paris und Berlin darüber Unterhandlungen im Gange sind, und verlasse mich auf Frankreich, um meine durch die Algeciras-Akte verbürgten Rechte zu wahren." Darauf spricht der Sultan die Hoffnung aus, nach Abzug der französischen Truppen das große Reformwerk mit französischer Hilfe in Angriff nehmen zu können. Nach Ansicht der Korrespondenten rechtfertigt die Lage in Fez den Optimismus des Sultans keineswegs.

Locales.

Neue Regeln für die juristischen Staatsexamina.

Die vom Minister der Volksaufklärung am 28. Juni 1911 bestätigten Regeln für die vor einer staatlichen Kommission abzulegenden Prüfungen der Absolventen der juristischen Fakultäten aller russischen Universitäten mit Ausnahme der Warschauer Universität sind nunmehr in Nr. 145 des „Reg.-Anz." offiziell publiziert worden. Diese Regeln, durch die vom Frühjahrshalbjahr 1912 ab die früheren Regeln außer Kraft gesetzt werden, bestimmen folgendes:

Absolventen der juristischen Fakultäten werden zu den Staatsprüfungen zugelassen, falls ihnen 8 Semester angerechnet worden sind und falls sie eine den halben Kursus umfassende Prüfung in nachstehenden Fächern absolviert haben: Geschichte des russischen Rechts, Geschichte des römischen Rechts, Enzyklopädie und Geschichte der Philosophie des Rechts, Nationalökonomie und Statistik, Russisches Staatsrecht und Kirchenrecht.

Die vom Minister der Volksaufklärung ernannte staatliche Kommission prüft sodann die Reflektanten zu Terminen, die ebenfalls vom Ministerium festgesetzt werden, in nachstehenden Fächern: Römisches Recht, Zivilrecht und Zivilprozeß, Kriminalrecht und Kriminalprozeß, Völkerrecht und Verwaltungsrecht, Finanz- und Handelsrecht.

An Dokumenten hat der Examinand beim Gesuch um Zulassung zum Staatsexamen vorzustellen: 1) Ein Zeugnis über das Bestehen der Prüfungen im Umfange des halben Kursus. 8) Eine Photographie des Examinanden, die dem Prüfungsbogen beigefügt wird. 3) Ein Zeugnis über politische Unbescholtenheit von der örtlichen Administration (unter gewissen Voraussetzungen genügt eine Bescheinigung des Prorektors hierüber). 4) Eine Bescheinigung der Rentei über Einzahlung von 20 Rbl. Examinationsgebühren. 5) Eine schriftliche Dissertation im Rahmen eines der Examinationsfächer, wovon abgesehen wird, falls der Examinand bereits eine Schrift verfaßt hat, die von der Fakultät als einer Medaille, Prämie oder einer lobenden Anerkennung würdig befunden worden ist. Ein Aufschub bis zu 6 Monaten für die Vorstellung der Dissertation wird denjenigen Examinanden gewährt, die eines Diploms I. Grades für würdig befunden werden.

Für Personen, die im Frühjahr 1912 ihr Examen ablegen und die bereits bei den Prüfungen im Umfange des halben Kursus in einigen der für die Staatsprüfung obligatorischen Fächern examiniert worden sind, fällt ein erneutes Examen in diesen Fächern fort.

Theater.

Ein interessantes Problem, scharfumrissene, originell gezeichnete Charaktere und eine sorgfältige Motivierung sind die Vorzüge von Max Dreyers Drama „Die Siebzehnjährigen", das uns gestern, am Benefizabende unseres beliebten 1. Liebhabers Herrn Julius Frucht, vorgeführt wurde. Dreyer ist ohne Frage einer unserer interessantesten Theaterschriftsteller. Er weiß eine Handlung geschickt und spannungsvoll aufzubauen und auszugestalten, scharfe Konflikte zu schaffen und eigenartige Bühnengestalten hinzustellen. Aber in allen seinen Arbeiten macht sich doch ein gewisser Mangel an echt dichterischer Intuition und ein Ueberwiegen des rein Verstandesmäßigen bemerkbar. Auch in dem gestern aufgeführten Drama stimmt alles aufs genaueste wie ein Rechenexempel, so genau, daß die wichtigsten Geschehnisse im Stück fast mehr wie ausgeklügelte Theatereffekte wirken, als sich vor unseren Augen abspielendes blutvolles Leben, bei dessen Darstellung verborgene Seiten unserer Seele in Schwingung geraten und anfangen mitzuvibrieren.

In dem Dreyerschen Stück sind es, im Gegensatz zu den Liebestrieben der Jugend, die uns Max Halbe in seinem bekannten „Jugend"-Drama schildert, die Johannistriebe eines Alternden, durch die das Leben der Jugend zerstört wird. Sonst ist bei Dreyer alles ungemein fein ersonnen. Nur das Verhältnis zwischen Onkel und Nichte (der Siebzehnjährigen) bleibt, trotz des großen Aufwandes an Worten und Gefühlen, im letzten Grunde nicht nur heikel, sondern auch innerlich nicht überzeugend genug, zu theatralisch, wie überhaupt die Erika mehr eine große „Rolle", als eine völlig lebenswahre Figur ist, obgleich sie mit viel lebenswahren Einzelzügen ausgestattet ist. Warm werden wir erst im 3. Akt, wo die Tragödie des jungen Schlettow (des Siebzehnjährigen) beginnt. Ergreifend und nicht ohne dichterische Züge ist dann die Auseinandersetzung des schuldigen Paares mit der Hintergangenen, deren schlichte, edle Menschlichkeit das versöhnende Moment in all dem Unerquicklichen des Dramas ist.

Gespielt wurde unter Herrn Niemecks Leitung vortrefflich. Herr Frucht als Kadett Frieder lieferte eine feine Probe moderner Darstellungskunst. Er bewies frisches und lebhaftes Temperament in den heiteren und Tiefe der Empfindung in den ernsten Szenen seiner Rolle. Die sympathisch gezeichnete Figur des hypersensitiven Jungen erfuhr auf diese Weise eine glaubhafte Verkörperung. Der Benefiziant trug verdienten Beifall davon und erhielt mehrere Benefizspenden. Frl. Türk lag das Rassige der „blonden Bestie" Erika nicht ganz, wenngleich sie diese problematische Mädchenfigur lebensvoll und detailliert im Ausdruck wiederzugeben suchte. Den Schlettow-Vater spielte Herr Brauer vortrefflich, ein wenig haltlos, wie ihn der Dichter gezeichnet hat, aber nicht ohne hier und da den alten Soldaten durchblicken zu lassen. Scharf und gut brachte Frl. Walden die Eigenart der Frau von Schlettow zum Ausdruck. Die Rolle schmiegte sich der Individualität der Darstellerin diesmal glücklich an. Der Schlettow-Großvater des Herrn Krall war, im ganzen gesehen, eine tüchtige realistische Charakterstudie. —s—

Unser hiesiger Augenarzt Dr. med. Lackschewitz begab sich, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, am 3. Juli nach Moon und wird sich weiter nach Peude und nach Kielkond begeben, um dort den Augenkranken unentgeltlich seine Hilfe angedeihen zu lassen. — Im Karmelschen Gemeindehause sind bis jetzt über 400 Augenkranke empfangen worden. Die höchste Zahl für einen Tag betrug 70 Patienten. Die meisten Kranken litten an Trachomen. Dr. Lackschewitsch hat einen Gehilfen aus Dorpat, Herrn stud G. Reggo, und Frl. Rehsche bei sich.

(Eingesandt.)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 147 des hier am Orte erscheinenden estnischen Tageblatts „Postimees" lese ich zu meinem größten Erstaunen folgende völlig aus der Luft gegriffene Nachricht: „Der Besitzer des Gutes Caster A. von Essen hat für die Witwe und die Kinder des „hingeschlachteten" (tapetud) Buschwächters J. Wennemann 2000 Rbl. in einer Bank hinterlegt und einen Vertrag abgeschlossen, laut dem er verpflichtet ist, die Kinder bis zu ihrem 21. Jahre auf seine Kosten schulen zu lassen und überhaupt der ganzen Familie freie Station zu geben." —

Da ich an obenerwähnter Angelegenheit vollkommen unbeteiligt bin, habe ich weder irgendwelche Summen in irgendwelcher Bank deponiert, noch irgendwelche andere Schritte tun müssen.

Somit ist die vom „Postimees" gebrachte Mitteilung eine vollkommen aus der Luft gegriffene Behauptung, die in keiner Weise den realen Tatsachen entspricht.

Es muß den Unbefangenen immer wieder wundern, warum der hiesige „Postimees", der doch Anspruch darauf erhebt, als ernsthaft zu nehmendes Blatt objektive Wahrheiten der Bevölkerung zu vermitteln, immer wieder mit einer gewissen aufdringlichen Dreistigkeit Tatsachen entstellende Berichte in die Oeffentlichkeit lanciert.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Redakteur 2c.

v. Essen-Caster.

Zu dem Verbot der Zusendung estnischer Zeitungen an im Dienst stehende estnische Untermilitärs, über die wir nach dem „Post." berichteten, wird der „Rig. Ztg." mitgeteilt, daß dieses Verbot sich generaliter auf alle Untermilitärs bezieht, denen, seit 1905 etwa, das Lesen zugesandter Zeitungen untersagt ist.

Die neuen Baltischen Waidmannsblätter, Zeitschrift für Jagd, Forstwirtschaft und verwandte Gebiete, Heft 13, haben folgenden Inhalt: Das neue Jagdgesetzprojekt (2. Fortsetzung). — Einiges vom Auerhahn. — Hahnenfieber. Jagdkalender. — Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Allerlei. — Zeitschriftenrundschau. — Kynologisches. — Waffen-, Munitions- und Schießwesen. — Büchertisch. — Forstwesen. Mitteilungen und Notizen. — Fischwaid. — Briefkasten.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Samara, 8. Juli. Stadt und Kreis Nikolajewsk wurden für choleraverseucht erklärt.

Odessa, 8. Juli. Der Kurator des Lehrbezirks, der sich an der Spitze der Knabenbataillone nach Petersburg begibt, bringt dem Großfürsten-Thronfolger ein Prachtalbum der Schüler des Lehrbezirks mit der entsprechenden Aufschrift zum Geschenk mit. Die Volksschullehrer und Hörer der Handarbeitskurse ersuchten den Kurator, Sr. Maj. dem Kaiser ihre treuuntertänigsten Gefühle zu Füßen zu legen nebst dem glühenden Wunsch, zum Nutzen der teuren Heimat zu arbeiten.

Tiflis, 8. Juli. Gestern Abend betraten auf der Station Achpat 3 Bewaffnete das Stationsbureau, zerstörten die Telephonleitung und begannen, den in die Station einfahrenden Zug zu beschießen, in dem ein Eisenbahnartelschtschik saß. Vier Landwächter verließen den Zug und erwiderten das Feuer. Die Verbrecher schleuderten 3 Bomben. Ein zufällig die Station passierender Pristaw mit Landwächtern schlug den Ueberfall ab. Die Verbrecher flüchteten in die Berge. Die Schießerei dauerte über 1 Stunde. Beim Nachzählen fehlten vom Gelde 3358 Rbl. Verwundet wurden der Artelschtschik und 1 Kondukteur.

Eine Frau ist an der Cholera gestorben.

Baku, 8. Juli. In den letzten 2 Wochen erkrankten an der Cholera 4 Personen.

Wien, 21. (8.) Juli. Im Abgeordnetenhause kam es bei den Debatten über die Tagesordnung zu stürmischen Szenen zwischen den Sozialdemokraten und den deutschen Nationalisten.

Wien, 21. (8.) Juli. In Wrbitza kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen, denen die Deutschen das Feiern eines Nationalfestes nicht gestatten wollten. 9 Tschechen wurden verhaftet.

Triest, 21. (8.) Juli. Hier wurde der 6. Cholerafall registriert.

London, 22. (9.) Juli. Eine Versammlung der oppositionellen Lords verlas unter dem Vorsitz Lansdownes die Kopie eines Schreibens Asquiths an Balfour, in dem mitgeteilt wird, daß die Regierung sich genötigt sehe, das Unterhaus zu ersuchen, die Amendements der Lords zur Veto-Bill abzulehnen, und nötigenfalls dem König den Rat geben werde, im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Gesetzes, von seinen Prärogativen Gebrauch zu machen. Der König habe geäußert, daß er es für seine Pflicht halte, dem Rat zu folgen.

Cardiff, 21. (8.) Juli. Gestern abend veranstalteten 50000 Arbeiter ein Meeting, worauf sie die chinesischen Waschanstalten demolierten.

Barri, 21. (8.) Juli. Die hiesigen Werftarbeiter streiken.

Belgrad, 21. (8.) Juli. Anläßlich der Besprechung des Zwischenfalls auf dem Belgrader Journalisten Bankett durch die oppositionelle Presse, drückte der Führer der herrschenden Partei, der ehemalige Minister Paschitsch, dem Korrespondenten der „Pet. Tel. Ag." gegenüber sein Bedauern aus darüber, daß die Arrangeure des Banketts sich nicht als auf der Höhe ihrer Aufgabe stehend erwiesen und nicht den Polen Stassjak zurückgewiesen hätten, der sich erdreistet habe, die Serbien gleicherweise teueren nationalen Gefühle Rußlands anzutasten. Paschitsch bat, die oppositionelle Presse nicht zu beachten, die unbewußt den Feinden des Slawentums in die Hände arbeite, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die russische Presse den unfreiwilligen Zwischenfall mit gebührender Milde beurteilen werde. Zum Schluß sagte Paschitsch, er könne nicht umhin, namens der Serben dem Vertreter des großen Rußlands Hartwig gegenüber seine aufrichtige Erkenntlichkeit auszudrücken für seine energische taktische Teilnahme an der Beilegung des traurigen Falles.

Der Mitarbeiter der „Now. Wr." Wergun wurde von dem Mitarbeiter des oppositionellen Blattes „Prawda" Kowazewitsch mit einem Totschläger überfallen und am Kopf verwundet. Der Ueberfall ist die Folge eines am Abend vorher entstandenen Streits über die Annexionskrisis.

Astrabad, 21. (8.) Juli. Es heißt, daß Mohammed Ali morgen bis an die Tore der Stadt heranrücken werde. Er ist gegenwärtig mit der Registrierung der ihm stündlich in großer Zahl zuströmenden turkmenischen Scharen beschäftigt. Gestern begab sich der örtliche Vizegouverneur nach Amtscholi, wo Mohammed Ali sich gegenwärtig aufhält. Beim Schah befinden sich auch Prinz Scho us Saltane, der ehem. Außenminister Saal ud Doule und Muntazim ul Mulk.

Urmia, 21. (8.) Juli. Die Türken beschlossen, sich in den von ihnen besetzten Gebieten definitiv festzusetzen und durch vorgeschobene Personen Niederlassungen in der ganzen Provinz Urmia zu pachten. Der Gouverneur von Urmia protestierte gegen dieses Vorgehen.

Elksar, 22. (9.) Juli. Die Agentur Havas meldet: Als der französische Leutnant Tirier in die Stadt kam, um die Löhnung für die Truppen abzuholen, forderte ihn ein spanischer Posten auf, vom Pferde zu steigen. Als Tirier sich weigerte, umringten ihn spanische Kavalleristen, versetzten ihm flache Säbelhiebe und bedrohten ihn mit Flinten. Im spanischen Lager wurde Tirier von Oberst Sylvestre verhöhnt und schließlich freigelassen.

Port-au-Prince (Haiti), 21. (8.) Juli. Die Vertreter Amerikas, Deutschlands und Italiens ersuchten ihre Regierungen dringend, Kriegsschiffe nach Haiti zu senden. Die Vereinigten Staaten werden bedeutende Seestreitkräfte in die Gewässer von Haiti senden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli: Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr. Predigt-Text: 1. Petr. 3, 10—12.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.0	765.7	766.0
Lufttemperat. (Centigrade)	13.4	12.9	19.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W.2	W.3	WNW.4
Bewölkung (Zehntel)	2	4	6

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge 1.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Schöne Stachelbeeren
sind in der Revalschen Str. 55 **zu verkaufen.**

Bestellungen auf
Himbeeren
werden entgegengenommen Handlung Luise Schwarz, Gr. Markt 1.

Wohnung
von 5 resp. 6 Zimmern, allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten zu vermieten. Daselbst Stallraum-Wagenremise event. mit Kutscherwohnung zu vermieten. — Techelferscbe Str. 7, bei Hauswächter Tiirik.

Kontroll-Kassa
ist **zu verkaufen** — Rathausstr. 6, II Stock.

Gute Dachpfannen
zu verkaufen, Pleskauerstr. 12, Qu. 2.

Im großen **Kaufhof** stehen
Buden
mit je 2 Bodenräumen und gewölbtem Keller **zum Verkauf.** Off. erbeten sub „Buden" an die Exp. d. Bl.

Ein trockener, heller
Keller
geeignet für eine Milch-, Obst- oder Gewürze Handlung, und ein großes
Buden-Lokal
sind sofort **zu vermieten** — Johannis Str. 10. Zu erfragen — Handlung Carl Unger, Johannis Str. 8.

Familienwohnung
von 6 Wohnräumen nebst Zubehör, Wasserleitung, Heizung und Garten ist **zu vermieten** — Teichstraße 54 a.

Gesucht zum 1. August 2—3 möblierte **Zimmer** mit Kochvorrichtung und warmer Bequemlichkeit in der Nähe der Kastanien-Allee. Adressen sub „D M" erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Mägdezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist zu vermieten — Küterstr. 12.

Eine gebrauchte Badewanne
mit Heizofen **zu kaufen gesucht.** Angebote zu richten an Klempnermeister Kuus — Lodjenstr. 4.

Eine Wohnung
v. 2 bis 3 Zimmern und Küche in der Nähe d. Graß'schen Anstalt per Anfang resp. Mitte August **gesucht.** Zu adressieren: Gut Hellenorm per Middendorf. Fr. Kallion.

Ein Herren-Anzug fast neu, ist zu **verkaufen** — Stern-Strasse 26, Qu. 2. Zu besehen morgens von 8—10 Uhr.

Ein paar gebr.
Wiener Lehnstühle und Sofa
zu kaufen gesucht — Quer-Str. 4, Qu. 1.

14—16-jähriger Knabe als
Praktikant
für eine Landapotheke **gesucht.** Näheres Allee-Str. 4.

Ein gewandtes
Stubenmädchen
nur mit guten Zeugnissen **kann sich melden** im **Hotel Petersburg.**

Zwei sichere Obligationen je
à 5000 Rbl.
zu 6% können auf städt. Immob. vergeben werden. Offerten erboten in die Exp. d. Bl. sub „A 10000 Rbl.".

Eine ältere deutsch-sprechende
Frau
zu einem kl. Kinde nach Rußland gesucht. Zu erfr. — Uferstr. 16, Qu. 4.

Eine ältere Person
die gut deutsch spricht, wird zu einem 4-jährigen Kinde gesucht — Karlowastr. 22.

Требуется православная
пожилая особа
для двухъ мальчиковъ — Гостинный дворъ 15.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 i, Müggelstrasse 25.**

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL.** Preis pro Flakon 5 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Theater „JMPERIAL“ auf dem Polizeiplatze.

Den 9, 10. und 11. Juli 1911

Letzte Vorstellungen!

Wegen Umbau der Räumlichkeiten bleibt das Theater für eine kurze Zeit geschlossen.

Unser Schlussprogramm ist seiner **inhaltsreichen Bilder** wie auch der **aussergewöhnlichen Länge** wegen, eine **Attraktion ersten Ranges,** wie man ähnliches in Dorpat noch schwerlich sehen wird. — Wir erwähnen aus unserem Monstreprogramm einige Nummern:

Novität zum 1 Mal!

Sportleute in Hinter-Indien
Farbenkinematographie. — 1) Piroguenwettfahren und Wettschwimmen. 2) Preisvertellung. 3) Champions des chinesischen Kampfes. 4) Kampf der Zwerge. 5) Stromschnellen von Meshelungschur. 6) Das Herablassen von den Wasserfällen in Baumrindenbooten.

Schicksals Wille
Erschütterndes Bild.
Der stolze alte Baron überraschte seine Tochter auf einem Stelldichein mit einem jungen Vasallen. Er gab den grausamen Befehl: „Die Tochter ins Kloster und den frechen Jüngling in einen Sack und ins Wasser“. — In scharfmarkierten Linien zeichnet der Kinematograph dieses ergreifende Bild.

Animierende komische Bilder:

Wie man das Familienglück wieder herstellt.
Die Historie einer glücklichen Mama, die ihre beiden Töchter glücklich verheiratet hat. Phänomenale Komik.

Die beiden Nic Winters.
Originelles komisches Bild.
Andauernde Heiterkeit!

Die Stenographistin
grosses sensationelles Drama.

Die verhängnisvolle Wette
erschütterndes Drama aus dem Leben etc.

Wir bitten unsere Affischen an den Litfassäulen zu beachten!

Verreise
am Freitag, den 15. Juli, bis Mitte August.
Dr. K. Pfaff.

Verreise
Montag, den 11. Juli, bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Leipzig Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

H. Margen's Buchhaltungsbureau
Fortuna-Str. 6.
übernimmt Einrichtung und Abschluss von Geschäftsbüchern. **Unterricht in der Doppelten Buchführung.**

Unterrichts- u. Nachhilfestunden
in den Gymnasialfächern werden Schülern und Erwachsenen erteilt. Adr.: Dorpat, Breitstrasse 11, Qu. 1. Daselbst bereitet man auch vor zum Apotheker-Lehrling Examen.

Уроки
русск. и француск. яз. даетъ опытн. учит-ца. — Техельферская 36, кв. 2. От 10—12 час.

Wiener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Automobil
für 3 Personen (excl. Chauffeur) wird
zu Spazierfahrten vermietet.
Preis für die erste Stunde 6 Rubel, zweite 5 Rbl., jede folgende Stunde 4 Rbl. Pro Tag 30 Rbl., falls die Fahrt nicht länger, als 6 Stunden dauert. Zahlungen sind an den Chauffeur zu leisten. Näheres in der Handlung **H. Weckrau,** Ritterstr. 9.



Engros-Lager **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Jurjew (Livland).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch
Küterstr. 3.

Aufnahme für das Schuljahr 1911/12. Beginn des Unterrichts am 1. Sept. Dauer des Kursus 2½ Jahre. Bedingungen der Aufnahme schriftl. od. mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch.



Café-Restaurant „Amerika“.
Grosse Krebse
mit Maibutter.
Joh. Laneman.

Борьба съ пьянствомъ

Я имѣю превосходное средство для излѣченія ПЬЯНСТВА и ЗАПОЯ. Оно излѣчило тысячи людей отъ пьянства и превращало горькихъ пьяницъ въ трезвыхъ и работоспособныхъ людей. Драгоцѣнная книга съ наставленіями и тысячами благодарственныхъ отзывовъ высылается **БЕЗПЛАТНО.**

Достаточно прислать открытку.

Ч. Г. Ласлей. СПБ., Екатерин. к., 12-50.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Gesucht für einige Wochen im August
Land- od. See-Aufenthalt
mit Beköstigung in reizvoller, mögl. urwüchsiger Natur. Stark frequent. Badeorte, grosse Pensionen etc. ausgeschlossen. Ausführl. Off. F. Rosenwald, Riga, Schulenstr. 28, Qu. 9.

Zement Arbeiten
zu versch. Bauten, wie: Dachsteine, Zementziegelsteine, Mauergarnitur- und Blocksteine für Pforten, Trottoirplatten und Gassensteine in versch. Grösse, Ofenklinker u. Kachelfutter 1—2 Zoll dick (feuerfest u. dauerhaft), Treppenstufen in verschied. Grösse, Feldröhren (Drain) 16 Rbl. pro Tausend. Proben mit Preisangaben sind im Ingenieur-Bureau Garten Str. 6-a, Kaufhof 26 bei Günther und Sternstr. 48 ausgestellt. Alle Arbeiten sind aus gutem, reinem Material zeitgemäss verfertigt. Für die Dauerhaftigkeit garantiert
J. Kamdron & Co.
Dorpat, Markt-Str. 108.

Ganz enorm billig
Sommer-Konfektion
Herren-
Luster-Saccos
Piqué-Westen
Beinkleider
Lodenpelerinen
Damen-
Lein Kostüme
Kimono Mäntel
in schwarz u. grau
Sommer-Mäntel
Sommer-Jacken
Spitzen-Jacken
Morgenröcke
Morgenjacken
räumt das **Bekleid. Geschäft**
S. Kaplan & Press
Dorpat.
Alexander-Str. Nr. 8/10.

РУБЛИ ПО ПОЛТИННИКУ.
Плачъ объявителя.
Казалось бы, на такое объявленіе должна была отозваться половина Россіи. Вѣдь не менѣе полъ-Россіи нуждается въ рубляхъ, да еще въ такихъ дешевыхъ. А въ дѣйствительности, одни пройдутъ мимо съ улыбкой, другіе своимъ глазамъ не повѣрятъ, третьи просто не обратятъ вниманія или скажутъ: „успѣется послѣ“ и въ результатѣ — дешевые рубли останутся безъ движенія. Такова участь объявленія, и моего въ томъ числѣ.

Ужъ скоро годъ, какъ я объявляю, что совершенно безплатно высылаю книгу: „Какъ оздоровить желудокъ“, каждому, сообщившему мнѣ свой адресъ. Не прошу ни марокъ, ни денегъ и, слѣдовательно, не даю никакого повода меня въ чемъ-либо заподозрить, а все таки не прочли моей книги всѣ, страдающіе запорами, катаррами разными, геммороемъ или просто чувствующіе иногда изжогу, тошноту или вздутіе газами. Вѣдь страдаютъ желудкомъ чуть не 80%. Я увѣренъ, что у Васъ, читающаго эти строки, тоже не совсѣмъ важно варитъ желудокъ, — отчего же вы не знакомитесь съ моей книгой? Не откладывайте этого вопроса со дня на день. Отъ бездѣйствія Вашъ желудокъ не улучшится, а когда вы прочитаете мою книгу, Вы будете знать, что Вамъ нужно дѣлать. Не забывайте, что оздоровленіе желудка улучшаетъ настроеніе и общее состояніе организма, а потому напишите мнѣ сегодня же и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу. 12261.

Мой адресъ: **Д-ръ мед. Антонъ МЕЙЕРЪ. Химич. Лабор. С.-Петербургъ, 2-й Екатерининскій каналъ 29—8.**

Ein junges Mädchen
der 3 Ortssprachen mächtig, wird als Verkäuferin für ein Mode- u. Kurzwaren-Geschäft **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten unter **„Verkäuferin“** in die Expedition dieses Blattes einzusenden.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche

zu Dorpat bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass der **Kirchenvorsteher Herr J. G. Krüger** in allen Angelegenheiten der St. Johannis-Kirche **werktäglich von 10—1 Uhr vorm.** und **von 4—6 Uhr nachm.** in seiner Buchhandlung Ritterstr. 9 **zu sprechen** ist.

Russland-Amerika

ohne Umsteigen.



S/S „Kursk“ am 19. Juli
S/S Lituania am 2. Aug.
von LIBAU direkt nach NEW-YORK.
! Ermässigte Fahrpreise !

Passagier-Anmeldungen nimmt entgegen:
Die Rigaer Agentur d. Russisch-Ostasiatischen Dampfschiff. Ges.
N. Chr. Hviid, Wallstr. 10.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
1319

„Russia“

(A. Leutner & Co., Riga)
Velozipede sind die solidesten und mit dem leichtesten Laufe.

Alleinvertreter, Dorpat Ritterstr. 11

Ed. Otsing & Co.

Eine neue Sendung von **„Russia“** und **„Corona“** Velozipeden erhalten. Ausserdem sind Velozipede **eigener Zusammenstellung** erhältlich.

Ein bilanzfähiger
Buchhalter
gesucht
Dauerhafte Anstellung Off. nebst Angabe der Ansprüche sub L. 40 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für die **Möbel-Tischlerei-Instruktions-Kurse**, die in Bjalistok (Gouv. Grodno) bei der jüdischen Handwerker-Schule errichtet werden, wird ein geübter
Instruktor
der mit dem Tischlerzeichnen und der Konstruktion stilvoller Möbel gut vertraut ist, **gesucht.** Off. mit genauer Angabe der früheren Tätigkeit sind an d. Direktor der jüdischen Handwerker-Schule nach Bjalistok zu richten.

Ein Lehrling
gesucht — Uferstr. 19, Bildhauer.

Wirtschaftsgehilfe
der 3 Ortssprachen mächtig, zum sofortigen Antritt für Schloß Neuhausen **gesucht.**

Gesucht ein
Retoucheur
für Alles. Dauernde Stelle. Adresse: fotogr. I. Genzelin. Muravьevo. Kov. gub.

Ein junger Mann, der d. Examen zum
Apotheker-Lehrling
bestanden hat, sucht eine Stelle. Лифл. губ. чер. Оберпаленъ, вол. Паюзъ. Г. Г. Юрманъ.

Per **sofort gesucht** eine tüchtige branchenkundige
Verkäuferin
für Manufakturwaren. Nur durchaus mit viel Praxis und der 3 Ortssprachen mächtige werden ersucht sich unter Chiffre „M K“ an die Exped. d. Bl. zu melden.

Deutsch-sprechende
Aufwärterin
sofort gesucht — Teichstr. 35.

Sommer-Theater.

Morgen, Sonntag, d. 10. Juli, 7 Uhr abds.
Die Memoiren des Teufels.
Romantisches Lustspiel in 3 Akt. von Arago u. Vermond.
Hierauf zum zweiten Mal:
Die Folgen einer Nacht.
Burleske in 1. Akt von Ernst Rennspieß.

Mittwoch, den 13. Juli, 8½ Uhr
Benefiz
für die I. Sentimentale
Frl. Isenta Savaret.
Zum ersten Mal!
Mein erlauchter Ahnherr
Lustspiel in 3 Akt. v. A. Schmieden.

Symphonie-Orchester „Wanemuine“.
Sonnabend, d. 9. Juli.
Beethoven-Eroica, Mendelsohn, Glinka, Rimsky-Korsakow, Glazounow.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 und 30 Kop.

Sonntag, d. 10. Juli 8 Uhr nachm.
Volks-Konzert
Entree 5 Kop.
Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Montag, den 11. Juli 1911
9 Uhr abends
Versammlung.
„Besprechung wegen der Beteiligung an der Revaler Konferenz.“
Möglichst zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Präses.

Koche auf Vorrat

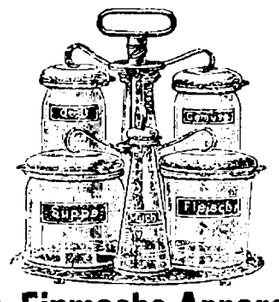

im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 11—1.
Stellen finden: Schulleiterin (Gouv. Taurien), Hauslehrerinnen (aufs Land), Erzieherin, deutsche und russische Bonnen, russ. Nähmädchen, Wirtinnen, Stütze, Mädchen zum Alleindienen, Kinderfräulein, Kindermädchen, Wärterin, Köchin, Stubenmädchen. Junge Buchhalter, Kleve, Hauswächter.
Stellen suchen: Gesellschafterin, junge Gouvernanten, Vorleserin, Erzieherin, Hausdame, Stütze, Kammerjungfer, Bonnen, Kassiererin, Verkäuferin, russ.-sprechende Kindermädchen, Köchin, Pflegerin, Buchhalterin, Aufwärterin. Repetitor, Verwalter, Meier, Futtermeister, Diener, Hausknechte, Austräger.

Eine bescheidene nette
Bufettdame
wird für ein Restaurant I. Ranges hier am Platze gesucht. Angebote erb. unter „Edith“ an d. Exp. d. Bl.

Ich **suche** eine gut empfohlene deutsche
Erzieherin
Lehrerin von 25—40 Jahren, die das Gymnasium beendigt hat. Zwei Kinder von 8—10 Jahren. Im Winter Zarskoje Sselo, Sommer auf dem Lande. Persönliche Attestate verlangt. Mitteilungen nebst Bedingungen und Photographie nach Рязанская губ., г. Данковъ, Баловнево, В. Н. Волковой zu schicken.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich, 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Montag, den 11. (24.) Juli 1911

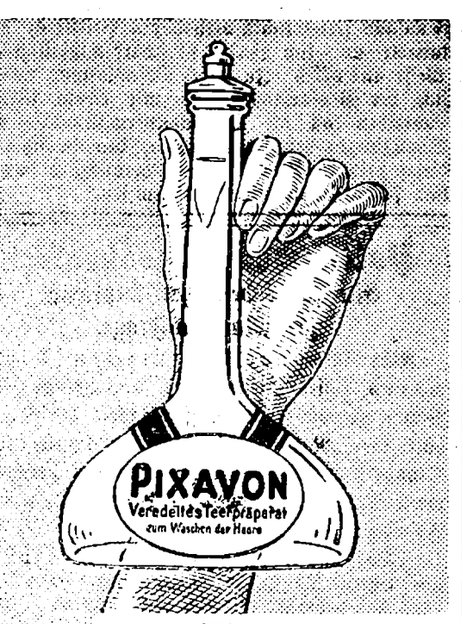

Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

...ropas Bevölkerungszunahme im letzten Jahrhundert.

...Bertillon hat jüngst eine interessante Arbeit ...öffentlicht, die die Bevölkerungszu...hme Europas im letzten Jahrhun...rt zum Gegenstande hat.

Im Jahre 1800 zählte man danach in ganz ...ropa etwa 188 Millionen Einwohner; ...09 waren es 425, so daß eine Vermehrung ...das 2, 3-fache eingetreten ist. Für die ein...nen europäischen Staaten gibt Bertillon fol...de Tabelle, die in der ersten Spalte die Be...lkerung im Jahre 1800, in der zweiten die ...lkszahl im Jahre 1909 und in der dritten das ...chstumsverhältnis enthält:

	1800	1909	
...ankreich	26,9 Mill.	39,3 Mill.	1 : 1,5
...eutschland	25,5 „	64,0 „	1 : 2,5
...esterreich	25,5 „	51,2 „	1 : 2,0
...talien	18,3 „	34,4 „	1 : 1,9
...ngland	17,9 „	45,0 „	1 : 2,5
...panken	10,6 „	19,9 „	1 : 1,9
...elgien	8,2 „	7,5 „	1 : 2,3
Portugal	8,0 Mill.	5,9 Mill.	1 : 2,0
Schweden	2,4 „	5,5 „	1 : 2,8
Holland	2,2 „	5,8 „	1 : 2,7
Schweiz	1,8 „	3,6 „	1 : 2,0
Dänemark	1,0 „	2,7 „	1 : 2,6
Norwegen	0,9 „	2,3 „	1 : 2,6

Rußland, das gegenwärtig 120 Millionen zählt, ist dabei übergangen, weil seine Einwohnerzahl beim Beginne des vorigen Jahrhunderts nicht sicher genug zu ermitteln ist. Außerdem fehlen die Balkanstaaten, über die Bertillon auch nicht ausreichende Angaben erhalten konnte.

Betrachtet man die Tabelle, in deren erster Spalte die Länder nach abnehmender Volksmenge angeordnet sind, genauer, so sieht man, wie sich die Zahlenverhältnisse verschoben haben: Deutschland ist von 1800 bis 1909 von der zweiten an die erste Stelle gerückt: Frankreich hat hier Platz machen müssen und kommt erst an vierter Stelle, da es von Oesterreich und England außer Deutschland überflügelt worden ist. Spanien, das erste der aufgeführten Länder, das unter 20 Millionen Einwohner zählt, hat seinen Platz behalten und auch die Reihenfolge der übrigen Länder mit kleinerer Einwohnerzahl hat sich nur sehr wenig verschoben, denn nur Schweden und Holland haben ihre Plätze miteinander ausgetauscht.

Am stärksten ist die Zunahme der Bevölkerung in Holland; dort ist das Verhältnis 1:2,7. Um etwas weniger, im Verhältnis 1:2,6 haben Norwegen und Dänemark, wieder um etwas weniger, nämlich im Maßstabe 1:2,5 haben Deutschland und England zugenommen. Dann folgen der Bevölkerungszunahme nach zunächst Schweden und Belgien mit einem Verhältnis von 1:2,3, hieran schließen sich mit einer Verdoppelung der Einwohnerzahl Oesterreich, die Schweiz und Portugal. Man sieht, es sind überwiegend germanische Völker, die sich im Laufe von etwas mehr als einem Jahrhundert der Kopfzahl nach verdoppelt oder noch stärker vermehrt haben.

Mit einem Verhältnis von 1:1,9 stehen Italien und Spanien schon unterhalb der Verdoppelungsgrenze, und an letzter Stelle, mit einem Maßstabe von 1:1,5 kommt Frankreich. Außer Frankreich gibt es allerdings noch ein Land in Europa, dessen Bevölkerungszunahme zu wünschen übrig läßt: Es handelt sich um Irland, das nicht zu-, sondern abgenommen hat. Im Jahre 1810 hatte Irland 6 Millionen Einwohner, während nach der Zählung des Jahres 1909 nur noch 4,4 Millionen vorhanden waren.

Inland.

Die drohende Mißernte

fängt an die russische Presse lebhaft zu beschäftigen. Die Nachrichten über die Ernteaussichten ~~lauten immer trüber und die Getreidepreise~~ weisen eine fortwährend steigende Tendenz auf. Die Aussichten sind umso schlimmer, als die vergangenen beiden Jahre vorzügliche Ernten aufzuweisen hatten und die Bevölkerung sich in Sicherheit hatte wiegen lassen.

Nach offiziellen Daten war der Saatenstand zum 1. Juni in 34 von 72 Gouvernements unbefriedigend und seit dem Juni sind die Aussichten noch schlimmer geworden. Der „Gol. Mosk." gibt einige statistische Daten, die in erschreckender Weise dartun, wie die Mißernten in Rußland ständig zunehmen. Vom Jahre 1867 bis 1908 sind alljährlich einige Gouvernements von ihnen betroffen worden, wobei der Umfang des betroffenen Areals sich allmählich aber stetig vergrößert, und immer größere Ausgaben zur Linderung der Not erforderlich werden.

Die Notstandsausgaben betrugen durchschnittlich pro Jahr von 1867—1890 1 844 000 Rbl., von 1891—1900 28 500 000 und von 1901—1908 40 769 000 Rbl.; die Verpflegungsschuld der Bevölkerung bezifferte sich trotz mehrfacher Abstriche in 47 Gouvernements zum 1. Januar 1909 auf 415 Millionen Rbl. Hiervon fällt der Löwenanteil auf 18 Gouvernements, die einst für die Kornkammer Europas galten.

Der „Gol. Moskwy" warnt davor, die Mißernten in Rußland als eine nur zufällige Erscheinung zu betrachten. Sie sind aber im Gegenteil nahezu normal zu nennen, denn Jahr für Jahr nährt sich die eine Hälfte Rußlands auf Kosten der anderen. Daher müssen nicht die Folgen, sondern die Ursachen des Uebels bekämpft werden. Wenn man an die Millionen, die man zur Linderung der Hungersnot ausgeworfen, für die Verbesserung der Bedingungen der Landwirtschaft und zur Hebung der landwirtschaftlichen Bildung des Volkes verwandt hätte, so wären die Hungersnöte in Rußland schon zur Mythe geworden.

Aus dem Leben der lettischen Sozialdemokratie.

Die lettische Sozialdemokratie hat ihre VI. Konferenz abgehalten, über welche ihr Leiborgan „Zihna" in Nr. 112 einen ausführlichen Bericht erstattet:

Auf der Konferenz waren, nach dem Referat der Rigaer Blätter, von den 16 geladenen Delegierten 6 aus Riga und je 1 aus Mitau, Sissegal und dem nordwestlichen Teil Livlands, sowie auch 2 Gäste erschienen. Die Organisationen in Mitau, Libau und Windau haben zurzeit nach den letzten Verhaftungen und infolge der beständigen polizeilichen Verfolgungen ihre Tätigkeit nicht mehr erneuern können. Der Bericht des Zentralkomitees weist darauf hin, daß die jetzt eingetretene gesellschaftliche Gruppierung und das Wiederaufblühen der Industrie eine besondere anstrengende Tätigkeit gefordert haben. Aber die beständigen Repressalien und unaufhörlichen polizeilichen Verfolgungen, wie auch die Erschlaffung unter den Genossen und die Aenderungen im Bestand des Zentralkomitees haben im großen Maße eine Tätigkeit der Organisation behindert. Dennoch habe das Zentralkomitee sein Möglichstes getan und u. a. auch eine rege Beteiligung in der legalen Presse und den legalen Vereinen genommen. Die Zahl der Genossen habe sich nicht vermindert, nur das Budget in den Fabrikrayons sei zu gering gewesen. Dem Zentralkomitee werden starke Vorwürfe gemacht, daß er eine zu ungenügende mündliche Agitation geführt und zu wenig dafür Sorge getragen habe, daß die sozialdemokratische Literatur eine genügende Verbreitung auf dem flachen Lande gefunden habe.

Auf dem Lande habe die Organisation an Genossen alle Wirte eingebüßt. Die Führung befinde sich in den Händen der landlosen Proletarier, weshalb es auch an Intelligenz mangele. Die Literatur sei unregelmäßig empfangen worden. — Zuguterletzt wurde beschlossen, mit allen Mitteln darauf hinzuarbeiten, daß viel mehr Genossen in der Zukunft in die kommunalen Selbstverwaltungsinstanzen hineingebracht werden, um auch auf diesem Gebiet eine erfolgreichere Tätigkeit zu entwickeln.

Aus allem Obigen ist zu ersehen, daß die augenblickliche Lage der lettischen Sozialdemokratie eine ganz schwache ist, besonders auf dem Lande.

Dorpat, 11. Juli.

Das Ministerium des Innern, das mit der Ausarbeitung der Frage der Entlastung der Städte in Sachen ihrer obligatorischen Ausgaben begonnen hat, hat sich nach der „Retsch" an alle Gouverneure, Gebietschefs und Stadthauptleute mit der Bitte gewandt, von den städtischen Kommunalverwaltungen Daten über die Ausgaben der Städte für den Unterhalt der Regierungsinstitutionen und Amtspersonen, sowie über die Ausgaben von Pensionen und Subsidien für den Unterhalt von Lehranstalten, des Personalbestandes der städtischen Verwaltung und des Waisengerichts einzufordern.

— Zur Aufbewahrung der Kapitalien von Landgemeinden, die bekanntlich vielfach aus den staatlichen und kommunalen Banken von den Gemeinden herausgenommen und in den vielen neugegründeten lettischen Privatbanken und Gegenseitigkeitsvereinen untergebracht worden sind, hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am 23. April das Friedensrichterplenum des Riga-Wolmarschen Kreises in einem speziellen Fall, und zwar in bezug auf die Burtneeksche Gemeinde, die Entscheidung gefällt, daß alle Waisenkapitalien den privaten Kassen wieder abgenommen und nur in Krons- oder städtischen Geldinstituten untergebracht werden müssen.

Riga. Ihre Kais. Hoheiten Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und Großfürstin Wiktoria Feodorowna trafen Freitag nachm., wie die Rigaer Blätter berichten, im Automobil von Segewold kommend, in Begleitung des Gouverneurs, des Vizegouverneurs und des Polizeimeisters vor der Rigaschen Kathedrale ein, wo ihre Kais. Hoheiten von Sr. Eminenz dem Bischof Joann mit einer Ansprache empfangen wurden. Nachdem die hohen Herrschaften in der Kathedrale ihr Gebet verrichtet hatten, begaben sie sich ins Schloß, wo beim Herrn livländischen Gouverneur der Tee serviert wurde. Bald nach ½5 Uhr fuhr das Großfürstliche Paar mit seiner Begleitung durch die Schloßstr., mit Hurrarufen vom sich ansammelnden Publikum begrüßt, zur Domkirche, wo von der Kirchenadministration Aeltester C. Hartmann zum Empfang erschienen war, während der Domarchitekt Dr. W. Neumann, die Schönheiten des alten ehrwürdigen Kirchenbaus erläuterte, der das Interesse Ihrer Kais. Hoheiten sichtlich fesselte. Die Klangfülle der prächtigen Orgel führte in Vertretung des Domorganisten Herr Arved Nus vor, mit dem Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" beginnend. Durch den Kreuzgang begab sich der hohe Besuch in das Dom-Museum, wo der Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Stadtarchivar Feuereisen, die Ehre hatte, der Frau Großfürstin ein Rosenbukett zu überreichen und den hohen Besuchern die beiden ersten Exemplare des neuen Kataloges der Sammlungen, in Pergament in den Stadtfarben gebunden, darzubringen. Unter Führung des Präsidenten und des Sekretärs der Gesellschaft, Dr. L. Arbusow jun., wurde das Museum besichtigt, wobei u. a. die Kaiser Otto-Schale, die alte Apotheke, die historischen Zimmereinrichtungen und eine schöne antike silberne Messerscheide mit byzantinischem Ornament besonderes Interesse erregten. Um ½6 Uhr begaben sich Ihre Kais. Hoheiten — der Großfürst steuert sein Automobil selbst — ins Schwarzhäupterhaus, wo sie vom Kämmerer Aeltesten Klein und anderen Herren der Kompagnie in üblicher Weise empfangen wurden und nach Besichtigung des Hauses und seiner Schätze ihre Namen in das Goldene Buch einzutragen geruhten. Daraufhin besichtigten Ihre Kais. Hoheiten die St. Petri-Kirche, wie im Dom mit Orgelspiel empfangen, und unternahm dann eine Rundfahrt durch die Stadt,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" stellt in Abrede, daß Rußland bei Mohammed-Alis Rückkehr nach Persien seine Hände im Spiel habe.
Ein hoher deutscher Diplomat über die Tragweite des Marokko-Problems.
Fernfing Petersburg-Moskau.
Starkes Auftreten der Cholera an der Wolga.
Verschärfung des letzten französisch-spanischen Konflikts.
Riesenbrand in Konstantinopel.

Feuilleton.

Frauenehre.

Eine recht alltägliche Geschichte
von Paul Alexander.

Von meinem Mansardenfensterchen aus konnte ...täglich ein junges Mädchen beobachten, das ...rgens mit dem Glockenschlage acht Uhr das ...us verließ, mit kleinen, zierlichen Schritten ...Hof durchmaß und nachmittags 5 Uhr ...ktlich ebenso frisch, ebenso sauber und anmu... zurückkehrte.

Ich bewohnte die Bodenkammer einer moder... Mietskaserne in der Zimmerstraße wahrhaf... nicht gern, aber dennoch hätte ich sie nicht ...en eine fürstlich ausgestattete Etage vertauscht, ...lieb war mir der Anblick des lieblichen Mäd...s geworden. Eine volle Viertelstunde vor ...em Erscheinen stand ich schon auf meinem Be...chterposten und zitterte schier vor Ungeduld ...Besorgnis, sie möchte durch Krankheit ...hindert sein, sich meinen Blicken zu zeigen ...dadurch meinen trüben, armseligen Tag zu ...ellen.

Eines Tages faßte ich Mut. Ich erwartete ...vor der Haustür und sprach sie an. Sie ...durchaus nicht verwirrt oder geziert; mit ...dlichem Lächeln dank e sie mir für meinen ...uß, nannte, nachdem ich mich ihr schüchtern ...förmlich vorgestellt hatte, ihren Namen, und ...aubte mir gern, sie auf ihrem Wege zu be...iten. Wir plauderten bald wie alte Freunde, ...ich erfuhr, was sie war und was sie trieb. ...e Eltern wohnten im Keller; es waren blut...e Leute, denen gegen freie Miete die In...standhaltung des Hauses anvertraut war. Anna, meine schöne junge Freundin, hatte trotz der Armut der Eltern eine vorzügliche Schule besucht, verdiente aber jetzt ihren eigenen Unterhalt und noch etwas darüber als Angestellte in einem großen Warenhause.

„Und sie fühlen sich in Ihrem Berufe glücklich?" fragte ich sie; mir fiel in diesem Augenblick durchaus nichts anderes ein, als diese törichte Frage.

„O ja, ich bin ganz zufrieden," erwiderte sie, „ich kann meine Eltern unterstützen und wir brauchen nicht mehr Mangel zu leiden."

Und nun mußte ich über meine Person berichten; das war schnell getan; ich war Student und hungerte mich redlich durch, ein winziger Zuschuß von zu Hause und das Erträgnis einiger Unterrichtsstunden mußten hinreichen.

„Jetzt, nachdem einmal das Eis gebrochen war, traf ich Anna fast täglich. Eines Morgens sagte sie mit lieblichem Erröten zu mir:

„Wenn Sie heute Abend nichts Besseres vorhaben, würden Sie meine Eltern durch Ihren Besuch sehr erfreuen."

Die Einladung war so natürlich und freundlich ausgesprochen, daß ich mir keine Gedanken über das Eigenartige dieser neuen Bekanntschaft machte, sondern nur scherzend erwiderte:

„Nur ihre Eltern, Fräulein Anna?"

„Mein Vater feiert seinen Geburtstag," fügte sie wie entschuldigend, „und da ich schon so oft von Ihrer Güte zu mir erzählt habe, glaubte er, Sie würden es nicht verschmähen auch seine Bekanntschaft zu machen."

„Ich danke Ihnen von Herzen und werde gern kommen."

„Sie brauchen nicht zu fürchten," plauderte sie jetzt wieder ganz zwanglos, „daß Sie nur ungebildete Leute antreffen werden; meine Eltern haben zwar keine Ausbildung genossen, aber sie hegen große Liebe für alles Gute und Schöne und haben selber viel an sich gearbeitet."

„Das glaube ich", gab ich aus ehrlicher Ueberzeugung zurück, „Leute, denen das Streben nach oben fremd ist, hätten nicht so viel Sorgfalt auf die Erziehung ihres Kindes gelegt."

Sie wußte, daß ich nicht schmeichelte, und berichtete nun ohne eine Spur falscher Bescheidenheit in ihrer entzückenden kindlichen Art von der Not, die ehedem bei ihnen geherrscht hatte, von ihren Schuljahren und ihrer jetzigen einträglichen Stellung.

Als ich wieder in meinem Zimmer angelangt war und über den kommenden Abend nachsann, kamen mir eigentümliche Bedenken: wollte man mich fangen? Ich war freilich keine begehrenswerte Partie, aber die Leute hatten ja auch nichts und machten sich vielleicht eine ganz falsche Vorstellung von meiner Zukunft. — Glücklicherweise sah ich mich angenehm enttäuscht. Jeder Zweifel mußte vor der schlichten, biederen Art der Kellerbewohner weichen. Ich lernte da einen Mann kennen, der mit Verständnis und sicherem Takt seine Meinung zu äußern wußte, und dessen Weib das Bild häuslicher Tugend und frauenhafter Anmut war.

Von da ab kam ich häufig, und nie fiel ein Wort, das auf andere als rein freundschaftliche Gesinnung schließen lassen konnte.

Was aus meinem Verhältnis zu Anna werden sollte, wagte ich nicht zu überlegen, denn da meine Aussichten sich nicht im mindesten gebessert hatten, ging ich einer entbehrungsreichen Zeit entgegen und durfte unter keinen Umständen an eine Heirat denken. Dann hätte ich aber als ehrlicher Mann den Verkehr abbrechen müssen, denn ich konnte mir doch sagen, daß Annas klar an den Tag gelegte Neigung zu mir jeden Bewerber um ihre Hand verscheuchen mußte. Ich wollte jedoch nicht nachdenken, um mich nicht meines einzigen Glückes zu berauben, und so blieb alles beim alten.

Aber da geschah etwas, das mich aus meinen Träumen gewaltig aufrüttelte:

Hin und wieder verschaffte ich mir Billette zu einer klassischen Theatervorstellung und durfte Anna mitnehmen. Nach einer solchen war es, als heftiger Regen uns zwang, in einem Gasthaus Unterschlupf zu suchen. Wir aßen unser bescheidenes Mahl und tranken ein Gläschen Wein dazu. Das Lokal war ganz leer; schlaftrunken lehnte der Kellner den Kopf auf einen fern stehenden Tisch.

Unsere Unterhaltung hatte einige Minuten gestockt, und ich sah meine Nachbarin bewundernd und entzückt an, wie sie am Wein nippte und ihr Brötchen verzehrte. Plötzlich trafen sich unsere Blicke; ihre Augen sandten heiße, verzehrende Strahlen tief in die meinen. Wir schwiegen und wußten doch so deutlich, was wir dachten — es war ein Augenblick der schönsten, höchsten Seligkeit. Aber da trübten sich ihre Blicke, ihren Augen entströmten Tränen und laut schluchzend sank sie an meine Brust.

Mit einem Schlage wurde mir klar, an welchen Abgrund ich das holde Kind geführt hatte. Ich suchte ihr auseinander zu setzen, daß unsere Freundschaft völlig, völlig aussichtslos sei und daß wir uns trennen müßten, um nicht schwere Schuld und Reue auf unser Gewissen zu laden; aber da sah sie mich mit verklärtem Lächeln an und flüsterte bebend: „Ich bin Dein, zu mit mir, was Du willst, ich gehöre Dir für jetzt und alle Zeit."

*

Es hatte mich harte Seelenkämpfe gekostet, ohne Anna auch nur noch ein einziges Mal gesehen zu haben, von Berlin zu scheiden. Aber war es nicht meine Pflicht gewesen, zu fliehen, wo Flucht Sieg bedeutete? Diesen Engel an Unschuld und Schönheit, dies vertrauende süße Kind sollte ich meiner Schwäche opfern, sollte sie in den Staub treten, vernichten? Ich rang mit mir, ich betete inbrünstig, und als ich meiner Gefühle Herr geworden war, schrieb ich Anna alles, alles, wie es mir aus dem Herzen drang, und reiste sofort ab.

Das lag nun weit hinter mir. Zwar war der Schmerz, der mich damals durchtobt hatte, gemildert, aber das Bild meiner reinen Geliebten war nicht aus meiner Seele gewichen. Ich hatte nie wieder geliebt, mich keinem Weibe je wieder zärtlich genaht. Der Fluch der Armut lastete noch immer auf mir. Zehn Jahre waren verstrichen, als mich mein Beruf wieder in die Residenz führte. Ich zog alsbald Erkundigungen ein und erfuhr, was mich unendlich schmerzlich berührte, daß Anna sich noch im elterlichen Hause befinde, wo Trauer und Krankheit eingezogen seien. Mußte ihr nicht in solcher Lage das Wiedersehen eines alten, treuen Freundes lieb und erwünscht sein? Konnte nicht meine Gegenwart ihr Trost in trüber Zeit gewähren? Und ich

auf der sie auch dem Automobil- und Aeroklub einen Besuch abstatteten. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch nahm die ihm angetragene Würde eines Ehrenpräsidenten und die Großfürstin die eines Ehrenmitgliedes des Klubs an. Dann kehrten sie ins Schloß zurück. — Um ½8 Uhr setzten Ihre Kais. Hoheiten ihre Reise fort und schlugen über die Pontonbrücke den Weg nach Mitau ein. — In der Begleitung des Großfürstlichen Paares befindet sich der Adjutant des Großfürsten Leutnant z. S. Fürst Karl Lieven aus dem Stendenschen Hause. (Weiteres s. unter „Mitau".)

Riga. Der Deutsche Frauenbund und der Jungfrauen-Verein veröffentlichen in den Rigaer Blättern eine Abrechnung über den Margeritentag vom 4. Juli, wobei sie allen Privatpersonen, Vereinen, privaten, kommunalen und staatlichen Institutionen 2c, die zu dem in anbetracht der schlechten Witterung dieses Tages sehr erfreulichen Resultat beigetragen haben, ihren aufrichtigen Dank aussprechen. Die Büchseneinnahmen für Verkauf von Blumen und Postkarten betrugen in 21 Bezirken (inkl. Strandorte, Oger und Segewold) — 18 505, 08 Rbl. Der Vorverkauf von Blüten zum Schmuck ergab 854 Rbl. Somit betrugen die Bruttoeinnahmen 18 859,08 Rbl. — Dem entgegen stehen folgende Ausgaben: 300 000 Stück künstliche Blumen 1685 Rbl. und 36 000 Stück lebende Blüten 32 Rbl. = 1667 Rbl.; 20 500 Postkarten — 844 25 Rbl.; Inserate — 196 50 Rbl.; 600 Büchsen — 187 10 Rbl.; Bedienung, Botenlohn, Fahrten unbrauchbares Geld — 88, 75 Rbl.; Musik beim Schloß 20 Rbl. Summe der Unkosten — 2988, 60 Rbl. — — Es verbleibt somit für wohltätige Zwecke eine Reineinnahme von 15 870, 48 Rbl. Davon wurden dem Livl. Gouverneur zu wohltätigem Zweck übergeben 25 % = 3 967 62 Rbl.. Dem Frauenbund und Jungfrauen-Verein verbleibt eine Reineinnahme von 11 902 86 Rbl.

— In der „Jauna Deenas Lapa" war aus Anlaß von Gerüchten über eine Versetzung des Kurländischen Gouverneurs Nabokow nach Warschau ein Artikel abgedruckt, in dem es u. a. hieß: „Bei der Ankunft des Herrn Nabokow begannen die hiesigen Russen und Letten zu hoffen, daß der Herrschaft der deutschen Barone in Kurland endlich eine Grenze gesetzt werde und Russen zu Kreischefs ernannt werden würden. Diese Hoffnungen haben sich aber nicht verwirklicht. Vielleicht ruft der bevorstehende Abgang des Herrn Nabokow Veränderungen hervor." — Der livl. Gouverneur erblickt, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, in diesem Artikel lügenhafte Nachrichten über die Tätigkeit des kurl. Gouverneurs, die in der Bevölkerung nationale Feindschaften erregen, und hat daher verfügt, den Redakteur der „J. D. Lapa" E. J. Pihpin einer Geldstrafe von 100 Rbl. resp. einem Arrest auf 2 Wochen zu unterziehen.

— Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Vom Tischlergewerbe wird berichtet, daß eine Einigung zwischen den Meistern und den Arbeitern zu erwarten ist und ein allgemeiner Streik nicht ausbrechen wird. Bei einigen Unternehmern haben die Arbeiter ihren Forderungen entsagt und beabsichtigen schon heute, Montag, ihre Arbeiten unter den früheren Bedingungen fortzusetzen. Die Tischlermeister haben Donnerstag auf ihrer Versammlung beschlossen, sich dem Rigaschen Fabrikantenverband anzuschließen, der unter Veränderung seiner Statuten auch gewillt ist, die kleineren Fabrikanten und Inhaber von Werkstätten aufzunehmen und ihnen im Falle eines Streiks materielle Unterstützung zu gewähren, sowie seine Räume zur Abhaltung von Versammlungen zu Gebote zu stellen. — Auch die Malerarbeiter haben sich an ihre Meister mit einer Reihe von Forderungen gewandt. U. a. verlangen sie eine Erhöhung des Arbeitslohnes um 30 Prozent.

— Die Rigaschen Altgläubigen haben, dem „Rishsk. Westn." zufolge, dem Kurator S. M. Prutschenko von dem Kongreß der altgläubigen Lehrer und Lehrerinnen ein herzliches Danktelegramm gesandt, in dem sie ihren Dank zum Ausdruck bringen, daß er der altgläubigen Schule stets ein freundliches Wohlwollen gezeigt hat.

Oesel. Der Konvent der oeselschen Ritterschaft wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 12. d. Mts. eröffnet werden.

Reval. Die Nr. 110 des „Wirulane" ist, dem „Pwlht" zufolge, seitens des Revalschen Zensors beschlagnahmt und der Angelegenheit der gerichtliche Gang gegeben worden.

Mitau. Die Ankunft Ihrer Kais. Hoheiten des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und seiner Gemahlin der Großfürstin Victoria Feodorowna aus Riga erfolgte, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, Freitag gegen ½9 Uhr abends. Der Kurländische Gouverneur war den hohen Gästen per Automobil 5 Werst entgegengefahren. Das Eintreffen der hohen Gäste hatte schon viele Stunden vorher ein zahlreiches Publikum im Schloßgarten, auf der Straße und auf der Chaussee versammelt. Als endlich die Wagen auf der Chaussee sichtbar wurden, intonierte das im Schloßgarten postierte Orchester des 114. Infanterie-Regiments einen Marsch, und unter den Hurrarufen des Hüte und Mützen schwenkenden Publikums fuhren die Autos beim Schloßportal vor. In den Wagen befand sich auch eine Anzahl von Herren aus Riga, Mitglieder des Baltischen Automobil- und Aeroklubs, wie Graf Berg-Sagnitz, Baron Mengden, der Beamte zu besonderen Aufträgen Baron Nolde u. a. Vorher waren aus der Stadt im Schloß eingetroffen: Baron W. v. Hahn-Platon, der stellv. Landesbevollmächtigte, ferner Graf Pahlen-Eckau, Oberst Martschenko u. a., welche zum Souper geladen waren. Die Automobile führten alle mit Ausnahme des Großfürstlichen Wagens die blaue Flagge des Balt. A. u. Ae.-Clubs. Der letztere Wagen wird fast stets von Sr. Kais. Hoheit persönlich gelenkt. Am Sonnabend beabsichtigten die hohen Gäste, das Ritterhaus und das Museum in Augenschein zu nehmen und einen Gang durch die Stadt zu machen. Die Weiterfahrt wird in Begleitung des Kurl. Gouverneurs nach Elley angetreten, wo die hohen Herrschaften einen kurzen Aufenthalt nehmen.

Libau. Die außerordentliche StV.-Sitzung beschäftigte sich, der „Lib. Ztg." zufolge, mit zwei von 16 — hauptsächlich deutschen und einigen russischen — Stadtverordneten unterzeichneten Anträgen in Sachen des Bauplatzes für die Kaiser Alexander III.-Gedächtniskathedrale. Der erste Antrag bringt den Vorschlag, den am Kurhausprospekt gelegenen sogenannten „Sportplatz", der s. Z. dem deutschen Theaterverein von der Stadt geschenkt worden ist, zurückzukaufen und dem Kirchen-Baukomitee als Bauplatz anzubieten. In der zweiten Eingabe, die ungefähr von denselben Stadtverordneten unterzeichnet ist, wird beantragt, außerdem noch einen am Ende der Badestr. in den Anlagen gelegenen Platz von 618 Quadratfaden als Bauplatz zur Verfügung zu stellen, so daß das Baukomitee zwischen 3 Plätzen — Alleeplatz, dem Platz in den Anlagen und dem Sportplatz — wird wählen können. Die Versammlung nahm einstimmig, entsprechend dem Antrag des Stadtamts, beide Anträge an und bevollmächtigte das Stadtamt, für den Fall, daß die Wahl auf den Sportplatz fällt, mit dem Besitzer des Platzes die Verkaufsbedingungen festzulegen, wobei als Preis ca. 28 000 Rbl. angegeben werden.

Libau. Die Rückwanderung aus Amerika, wo die Arbeiterausstände das gewerbliche Leben immermehr unterbinden, nimmt ständig zu. Während die „Birma" bloß 500 Emigranten nach der Heimat zurückbeförderte, kehren, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, mit der „Kursk" bereits ca. 870 Auswanderer zurück. Im Juni wanderten über Libau ins Ausland 3400 Personen aus, darunter 1687 Männer und 1663 Frauen und außerdem 70 Ausländer (68 Männer und 17 Frauen). In der ersten Hälfte dieses Jahres emigrierten über Libau 15,914 Personen, darunter 11,802 Männer und 6612 Frauen gegen 19,948 Personen in der ersten Hälfte des vorigen Jahres. Im Juni sind über Libau aus dem Auslande 910 Personen eingewandert (637 Männer und 273 Frauen) und außerdem 49 Ausländer (26 Männer und 23 Frauen).

Russische Preßstimmen zur Lage in Persien. Keine russischen Intrigen.

Petersburg. Die verschiedenen Vermutungen in- und ausländischer Blätter über russisch-persische Intrigen veranlassen die „Rossija", in einem hochoffiziösen Artikel zu erklären, die russische Regierung sei durch das plötzliche Erscheinen Mohammed Alis in Persien völlig überrascht worden. Sie sei immer bedacht gewesen, ihrer Verpflichtung, den Exschah von jeglicher Agitation fernzuhalten, nachzukommen. Die russische Regierung habe tatsächlich Mohammed Ali mehrfach vor einer Einmischung in persische Angelegenheiten gewarnt.

Mit der merkwürdigen Forderung, die russische Diplomatie solle zu dem Exschah in Astrabad, wo er die höchste Gewalt repräsentiere, in Beziehung treten, tritt jeglichen Rechtsverhältnissen zum Trotz die „Now. Wr." hervor. Sie führt dieses folgendermaßen aus:

„Eine der kitzligsten Fragen ist das Verhalten unserer diplomatischen Vertreter zu der Person des Thronprätendenten. In diesen Tagen wird Mohammed Ali wahrscheinlich in Astrabad einrücken. Unter diesen Umständen wird die ganze Verantwortung für die Ordnung und die Sicherheit der russischen Untertanen dieses Bezirks auf den Prätendenten und dessen Verwaltung fallen. Die russische Diplomatie wird daher mit Mohammed Ali, als dem Haupt der faktischen örtlichen Gewalt, Beziehungen haben müssen, ohne sich in die Beurteilung der komplizierten Fragen des Grades der Gesetzlichkeit dieser Gewalt einzulassen (!). Wenn es sich erweist, daß die Regierung Sr. Maj. des Sultans Achmed Schah Astrabad verlassen hat, so nimmt die Verantwortung für die Sicherheit der dort lebenden Russen Se. Maj. Mohammed Ali Schah auf sich. An ihn, als die verantwortliche Gewalt, wird sich im Falle der Not der örtliche russische Konsul wenden müssen, ohne das weitere Verhalten Rußlands zu den Rechten der beiden Schahs dadurch im geringsten zu präjudizieren. — Man kann voraussagen, daß das Verhalten unseres Konsuls in Astrabad von der ganzen europäischen Presse mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet werden wird. Ein gewisser Teil dieser Presse triumphiert schon jetzt im Vorgenuß der Möglichkeit — beinahe Unvermeidlichkeit — von Mißverständnissen zwischen Rußland, Persien und England. Vom Takt des Konsuls in Astrabad hängt es in bedeutendem Maße ab, ob diese schadenfrohen Erwartungen bloße Träumereien bleiben werden."

Wenn wir die „Now. Wr." recht verstehen, so scheinen ihr die unvermeidlichen Beziehungen zu dem in Astrabad einmarschierten wortbrüchigen Landesverräter und Empörer, trotzdem sie ihr kompliziert erscheinen, doch nicht unerwünscht zu sein. In Anbetracht der Verdächtigungen, die in allen ausländischen Blättern gegen Rußland laut werden, wäre es doch zu empfehlen, wenigstens offiziell, die Rechtsverhältnisse in Persien nicht zu Gunsten Mohammed Alis zu verdrehen. Deshalb kommen einem bei den Ausführungen der „Now. Wr." außer Bedenken logischer und juridischer auch durchaus solche politischer Natur.

Petersburg. Der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin wird, den Residenzblättern zufolge, zum Juli in St. Petersburg eintreffen und der Sitzung des Ministerrats, die an diesem Tage stattfindet, präsidieren.

Das Ministerium des Innern hat dem Bischof Cieplak vorgeschrieben, dem Administrator der Ullschen römisch-katholischen Gemeinde, dem Priester Theodor Kulikowski, die Stelle eines Vikars zu geben, weil derselbe sich geweigert hat, dem Wunsche der Gemeindeglieder gemäß am 19. Februar d. J. anläßlich der Bauern-Emanzipation einen Festgottesdienst abzuhalten.

— PA. Dem Komitee zur Errichtung eines Denkmals für die in der Leipziger Völkerschlacht gefallenen russischen Krieger, welches unter dem Protektorat des Großfürsten Michael Alexandrowitsch steht, ist es vom Synod gestattet worden, in allen Kirchen der Residenz Sammlungen für das Denkmal zu veranstalten. Das Denkmal wird auf einem von der Stadt Leipzig hierzu angewiesenen Platz errichtet werden.

— Der Oberprokureur des Synods Sabler, dessen Ankunft in Riga Anfang Juli erwartet wird, hat sich nach Kursk begeben, wo die Gebeine des hl. Josef gehoben werden sollen.

P. A. Die Einberufung eines Altgläubigen-Kongresses, welcher am 28. und 29. Juli in Petersburg tagen wird, ist vom Ministerium des Innern gestattet worden.

— In Sachen der bekannten Affäre zwischen dem Generalleutnant Ssemaschkewitsch und Herrn Jusefowitsch veröffentlicht, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Hauptverwaltung der Militärschulen alle Details und den Spruch des militärischen Ehrengerichts. Demnach stellt sich die Affäre in folgendem Licht dar: Generalleutnant Ssemaschkewitsch hat Herrn Jusefowitsch nicht beleidigt: das an die Kadetten ergangene Verbot, ohne Begleitung der Eltern die Wohnung Jusefowitschs zu besuchen, ist in Erfüllung diesbezüglicher Dienstvorschriften erlassen und Herrn Jusefowitsch gegenüber in die delikateste Form gekleidet worden. Generalleutnant Ssemaschkewitsch kann mithin die Forderung Herrn Jusefowitschs nicht annehmen; selbst braucht er ihn aber auch nicht zu fordern, weil Jusefowitsch nicht imstande ist, Satisfaktion zu geben, da er nach Empfang der Antwort des Herrn Ssemaschkewitsch, welche die persönliche Einwilligung desselben zum Duell enthielt, ohne jeglichen Anlaß gegen Herrn Ssemaschkewitsch den Vorwurf erhoben hat, er weiche einem Duell aus, und ihm, entgegen den allgemeinen Ehrbegriffen, unmittelbar von sich aus einen Brief entsandt hat, welcher die gröbsten Beleidigungen enthielt. Wegen Veröffentlichung dieses Briefes in mehreren Blättern wird gegen Herrn Jusefowitsch eine gerichtliche Klage anhängig gemacht werden. Die Gerüchte über eine Versetzung Herrn Ssemaschkewitschs entbehren jeder Begründung.

PA. Die Nummern vom 8. Juli der Zeitungen „Grosa" und „Dzienn. Pet." sind beschlagnahmt und ihre Redakteure zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

— Dem Redakteur der „Russk. Snamja" A. J. Dubrowin ist für den Artikel „Rosen und Dornen der Residenzpresse" vom Stadthauptmann eine Geldstrafe von 500 Rbl. zudiktiert worden, die im Nichtzahlungsfalle durch 8 Monate Haft ersetzt wird. — Dieselbe Pön von 500 Rbl. ist der Redaktion der Zeitung „Objedinenie" auferlegt worden.

PA. **Moskau.** Unter Mitnahme von 10 000 Rbl. Kronsgelder flüchtete ein Soldat des 138. Infanterie-Regiments Bolchow, mit Namen Schtschenowski.

Finnland. Auf dem Volksschullehrerkongreß in Sordavala im Juni fand, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine private Lehrerversammlung statt, auf welcher man die Verabschiedung des Inspektors Sadownikow (eines Finnland freundlichen orthodoxen Priesters) diskutierte und sich hierbei in scharf mißbilligender Weise aussprach. In dieser Veranlassung wandte sich der Generalgouverneur mit einem sekreten Schreiben an die Oberschulverwaltung. Alle Bemühungen der gen. Behörde, den Vorsitzenden dieser privaten Lehrerkonferenz herauszubekommen, sind jedoch bisher fruchtlos gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Ein hoher deutscher Diplomat zur Marokko-Frage.

Von einem hohen deutschen Diplomaten, dessen Stellung die Anonymität seiner Person gegenüber der Oeffentlichkeit bedingt, erhält die „Rat.-Ztg." einige im gegenwärtigen Stande der Verhandlungen besonders beachtenswerte Ausführungen über die marokkanische Frage:

„Das Wort Kompensationen hat in den letzten Tagen in Deutschland einen nicht ganz angenehmen Beigeschmack erhalten. Man versteht heute darunter die Möglichkeit, Deutschland aus Marokko zu eliminieren, indem wir für das Recht Frankreichs, unbeschränkt im Sultanat walten zu dürfen, in irgendeiner mittelafrikanischen Kolonie entschädigt werden sollen. Nachdem der Vertrag von Algeciras und das Abkommen von 1909 die Frage nicht gelöst, sie vielleicht noch schwieriger gestaltet haben, werden sich die Franzosen jedenfalls jetzt die größte Mühe geben, mit uns zu einem endgültigen Abkommen zu gelangen. Umso notwendiger ist es für uns, auf der Hut zu sein.

Wir erinnern uns aus der Geschichte, daß Frankreich Jahrhunderte gestrebt hat, die Pyrenäische Halbinsel vollständig in seinen Machtbereich zu bringen. Die politische Verbindung Spaniens mit Frankreich stand wiederholt in stärkerem Maße als die Ausdehnung Frankreichs am Rhein im Vordergrund der französischen Bestrebungen. Aber ebenso stark war das Widerstreben der übrigen Großmächte, insbesondere Englands, dieser Störung des europäischen Gleichgewichts.

Heute, wo Marokko kaum 24 Stunden von Algir entfernt ist, ist das nordafrikanische Küstengebiet in die unmittelbare Interessensphäre Europas getreten und Marokko spielt jetzt ungefähr dieselbe Rolle wie vordem Spanien. Der Kraftzuwachs, den eine einzelne europäische Macht durch dessen Besitznahme erhalten würde, wird für so groß gehalten, daß damit das europäische Gleichgewicht von neuem bedroht erscheint. Man hält allgemein Marokko für ein zukunftsreiches Land, dessen Besitz seinem Erwerber ungeahnte wirtschaftliche Möglichkeiten eröffnen würde. Frankreich hofft ferner durch die Europäisierung

---

eilte zu ihr. Es war nicht Neugier, was mich zu ihr trieb, nein, mich leitete nur das Gefühl wahrer Freundschaft, das ich auch bei ihr voraussetzte. Die Jugend mit ihrer Torheit, ihrer Leidenschaft war für uns dahin, und warum sollte nicht auf dem Grunde unserer liebevollen Herzen ein kristallheller Bodensatz reiner kameradschaftlicher Gesinnung zurückgeblieben sein!

Sie erkannte mich auf den ersten Blick und führte mich in das kleine Wohnzimmer, wo wir uns ans Fenster setzten. Kein Wort, keine Miene in ihrem ernsten, eingefallenen Gesichtchen verriet Ueberraschung oder gar Freude; sie sah mich schweigend an, als erwarte sie irgend eine gleichgültige Mitteilung, eine Bestellung.

Ich wurde verlegen und stotterte einige Worte der Entschuldigung über mein Eindringen, dann aber nahm ich mich zusammen und fragte nach den Ihrigen.

„Meine Mutter ist schon seit fünf Jahren tot," sagte sie, „mein Vater seit einiger Zeit erblindet; er kann seine Arbeit kaum noch versehen, aber ich verdiene ja genug für uns beide."

Sie sprach eintönig, als berichte sie über andere, ihr ganz Fremde, deren Schicksal ihr nur geringes Interesse einflößte.

Und dann herrschte wieder eisiges Schweigen.

Aber in mir war jugendliche Wärme aufgestiegen; mir war es unfaßlich, wie zwei Wesen, die sich einst in die Arme gesunken waren, nun kalt und förmlich einander gegenüber sitzen konnten. Ich sprach auf sie ein, hastig und ungeordnet überstürzten sich meine Worte, und ich legte ihr mein ganzes Denken und Fühlen offen dar.

Sie blieb unbeweglich, ungerührt, schweigend.

Ich fühlte mich gekränkt; bisher hatte ich aus Zartsinn die Vergangenheit nur ganz andeutungsweise berührt, doch nun ließ ich mich hinreißen, den Grund unserer Trennung zu erwähnen, und ich setzte hinzu:

„Ich habe als Mann von Ehre gehandelt; mein einziges Verschulden besteht darin, nicht schon früher geflohen zu sein."

Sie erhob sich erregt, ihre Blicke loderten und ihr Busen hob sich stürmisch. Dann, ihre Bewegung bemeisternd, sprach sie mit kurzem, stockendem Atem:

„Sie haben ganz recht — Ihr Benehmen war durchaus korrekt, ja, korrekt haben Sie gehandelt — Sie sind ein Ehrenmann."

Sie reichte mir kühl die Hand, sprach von ihrem Vater, dem sie das Essen bereiten müsse — und ich ging, mit der festen Ueberzeugung, eine Todfeindin zurückzulassen.

Kunst und Wissenschaft.

Wie der Cottasche Verlag mitteilt, ist es nach Ueberwindung immer neuer Schwierigkeiten nunmehr als gesichert zu betrachen, daß Goethes Ur-Meister im September dieses Jahres erscheinen wird. Einer Luxusausgabe für Bücherfreunde, die nur in einer beschränkten Anzahl numerierter Exemplare hergestellt wird, soll im Abstand von etwa drei Wochen eine wohlfeile Ausgabe des Werkes folgen.

Ein freches Plagiat ist der „Now. Wrem." aufzudecken gelungen. In Kürschners Bücherschatz ist (sub Nr. 678) ein Roman von Tom Frhr. v. Podewils „Zweifelhafte Charaktere" erschienen. Wie das russische Blatt durch Stichproben nachweist, ist dieser angebliche Originalroman nichts anderes als eine fast wörtliche Uebersetzung von Lermontows „Ein Held unserer Zeit". Nur die Namen sind verändert und — was besonders amüsant anmutet — der Schluß ist dem Spießerpublikum zu liebe dahin umgearbeitet worden, daß Petschorin und Mary „sich kriegen". Es ist zu hoffen, daß der angesehene Küschnersche Verlag die Konsequenzen aus diesem Betruge, dem er zum Opfer gefallen ist, ziehen wird.

Mannigfaltiges.

Sir William Ramsay über das Genie. Angeregt durch Wilhelm Ostwalds Buch „Große Männer" und dessen andere Veröffentlichungen, die das Genie zum Gegenstand haben, hat sich Ostwalds Fachgenosse Sir William Ramsay mit diesem Gegenstande beschäftigt. Zum Teil ist er gleicher Ansicht wie Ostwald. Besonders merkwürdig ist, was er über die Art, wie das Genie arbeitet, zu erzählen weiß, wobei der französische Mathematiker Poincaré als Beispiel dient. Poincaré arbeitete viele Monate an einem schweren mathematischen Problem, ohne die Lösung finden zu können. Eines Tages, als ihm dieses Problem durchaus fern lag, fiel es ihm während des Gesprächs mit einem Freunde gerade in dem Augenblick ein, wo er den Omnibus bestieg, und sogleich hatte er auch die Lösung vor Augen. Sein Gehirn hatte also, ohne daß es ihm bewußt war, die geistige Arbeit an einem bestimmten Gegenstande fortgesetzt, und nur die Lösung trat ins Bewußtsein. Bei einem Künstler würde man das entsprechende Ereignis als Inspiration bezeichnen. Nach Ostwalds Ueberzeugung kommt jedoch die Inspiration von innen, nicht von außen, und gleicher Ansicht ist Ramsay. Ramsay fügt noch einiges über das Temperament des Genies hinzu, wobei er sich auch Ostwald anzuschließen scheint: das Temperament des Genies weicht in der Regel von dem Durchschnitt ab, aber nach beiden Seiten. Der geniale Mensch kann außerordentlich lebhaft sein, ebenso gut aber scheinbar von großer Geistesträgheit, so daß es also Genies gibt, die dem Sanguiniker gleichen, und andere, die Phlegmatiker zu sein scheinen. In der Tat ist das, was beim Künstler Inspiration genannt wird und was höchst wahrscheinlich auch ein unbewußtes Fortarbeiten ist, aber wohl dasselbe, was an dem Beispiel Poincarés oben angeführt ist. Das hat auch Helmholtz gemeint, der einmal erzählte, daß er seine Entdeckungen nicht in der Arbeit gemacht habe, sondern im lässigen Schlendern durch die Hügel Heidelbergs.

— Eine schwimmende Regierung. Die tropische Hitze, die gegenwärtig in Amerika Tausende von Opfern fordert, hat den bekanntlich recht korpulenten Präsidenten Taft zur Flucht aus dem Weißen Hause getrieben. Er hat seine Residenz auf der Regierungsjacht „Mayflower" verlegt, die seit kurzem vor der Küste des Atlantischen Ozeans kreuzt und sich nunmehr in ununterbrochener telegraphischer Verbindung mit den Staatsämtern in Washington befindet. Aber nicht bloß der Präsident, sondern auch ein großer Teil der übrigen Regierung der Vereinigten Staaten liegt gegenwärtig auf dem Wasser. Alle Minister, deren Anwesenheit in Washington nicht unbedingt erforderlich ist und die ihre laufenden Geschäfte auf telegraphischem Wege erledigen können, leisten Herrn Taft Gesellschaft. Auf der Kommandobrücke des „Mayflower" hat Taft den neuen Handelsvertrag mit Kanada unterzeichnet, und wenn die Hitze fortdauert, so soll sich auch der Kongreß, der zum 1. August einberufen ist, auf dem „Mayflower" versammeln. Jedenfalls will Herr Taft sein Wasserituskulum nicht eher verlassen, bis auf dem Lande wieder eine normale Temperatur eingetreten ist.

— Empfindsame Scharfrichter. Im Staate Utah in den Vereinigten Staaten wird die Todesstrafe in einer Weise vollzogen, die auf das Zartgefühl der Scharfrichter eine bewunderungswürdig weitgehende Rücksicht nimmt. Die zum Tode Verurteilten werden in diesem Staate mittels Erschießens ins Jenseits befördert, und dies geschieht in folgender Form: In einem Hofe des Gefängnisses werden fünf gute Schützen unter einem Schuppen aufgestellt, dessen Eingang durch ein großes, schwarzes Tuch verhängt ist. In diesem Tuche sind in angemessener Höhe nebeneinander fünf Löcher angebracht, die groß genug sind, um einen Gewehrlauf durchzulassen. Dem Schuppen gegenüber sitzt der Todeskandidat auf einem Stuhl mit verbundenen Augen; an der Stelle des Herzens ist ihm ein weißes Stückchen Papier auf den Anzug gesteckt. Unter den 5 Gewehren, die den Scharfrichtern gereicht werden, befindet sich nun eines, das mit einer Platzpatrone, also ohne Kugel, geladen ist; aber keiner von den Schützen weiß, wer das ungefährliche Gewehr bekommen hat, jeder von ihnen kann also glauben, daß die andern vier den Delinquenten vom Leben zum Tode gebracht haben, und mit dem beruhigenden Bewußtsein nach Hause gehen, nicht dereinst als Mörder vor dem Richterstuhl des Herrn stehen zu müssen.

PA. Etampes, 22. (9.) Juli. Die Fliegerin Mour stürzte aus 40 Meter Höhe ab. Sie war auf der Stelle tot.

— Eine lustige Geschichte von einem Kaisertelegramm weiß der Londoner „Daily Expreß" zu erzählen. Der deutsche Kaiser sandte dem Prinzen von Wales ein Telegramm nach Carnarvon, in dem er ihn zu seiner Investitur beglückwünschte. Das Telegramm, das nach englischer Sitte in einen Umschlag eingeschlossen wurde, war adressiert: Prince of Wales, Carnarvon. Die Depesche wurde einem Telegraphenjungen zur Beförderung gegeben, der sie schleunigst nach dem nächsten „Prinzen von Wales" brachte, nämlich nach einem Hotel dieses Namens. Als dessen Besitzer die Depesche öffnete, fand er zu seinem Erstaunen keine Zimmerbestellung, sondern daß der deutsche Kaiser ihn zu seiner „Investitur beglückwünschte." So sandte er denn das Telegramm dem Prinzen von Wales „Nr. 2" zu.

— Auf der Promenade. „Meine Gnädige, ich soll Sie von jemand herzlich grüßen. Raten Sie 'mal, von wem!" — „Vom Grafen Katoni?" — „Nein!" — „Vom Baron Burenzki?" — „Nein!" — „Vom Herrn Assessor Müller?" — „Nein!" — „Vom Herrn Doktor Blümel!" — „Nein! — Nun, meine Gnädige, Sie erraten es doch nicht — ich will's Ihnen sagen: von Ihrem Mann!"

— Amerikanischer Humor. Ein Redner machte in einer politischen Versammlung inmitten seiner Rede eine Pause und rief: „Nun, meine Herren, wie denken Sie darüber?" Da stand ein Mann in der Versammlung auf, kniff das eine Auge zu und antwortete bescheiden: „Ich glaube, mein Herr, wenn Sie und ich über Land gingen, da würden wir beide zusammen mehr Lügen erzählen, als irgend zwei andere im Lande, und ich würde dabei die ganze Zeit kein einziges Wort sprechen."

---

der dortigen Bevölkerung seine Militärgewalt beträchtlich zu verstärken; kurz, es würde nach allgemeiner Auffassung mit diesem Zuwachs eine Verstärkung erhalten, die wohl geeignet ist, lebhafte Besorgnisse bei den übrigen Mächten — mag das nun Deutschland, Italien oder Spanien sein — zu erregen.

Dazu kommt ein weiterer Faktor. Man kann wohl ein besonderes Interesse Frankreichs an der algerisch-marokkanischen Grenze anerkennen, aber die sonst in Afrika befolgte Theorie des Hinterlandes kann es nicht auf ein großes Nachbarreich, wie es das Sultanat ist, erstrecken und sich damit ein Vorrecht auf das ganze ungeheure Gebiet Marokko vindizieren. Alle bisherigen Abmachungen stellen die Unabhängigkeit und die Integrität des Landes fest, und es ist immer nur Frankreich, das diese Begriffe illusorisch macht, indem es das Land in seinen wichtigsten Teilen besetzen läßt und den Sultan zu einer Marionette in seinen Händen macht. Mögen andere Mächte hierzu schweigen und der Umgestaltung des Landes in eine französische Provinz ruhig zusehen, Deutschland hat ein unantastbares Recht, sein Interesse an der Selbständigkeit Marokkos zu schützen.

Die weit überwiegende Meinung in Deutschland geht heute dahin, daß schon sein wirtschaftliches Interesse an Marokko bedeutend genug ist, um nicht durch Kompensationen im Innern des tropischen Afrika ersetzt werden zu können. Verbindet man hiermit den außerordentlichen Machtzuwachs, den Frankreich auf politischem Gebiet durch eine völlige Auffaugung des Sultanats erreichen würde, so ist es klar, daß sich hier eine Machtverschiebung ergeben würde, bei der man wohl von einer Störung des europäischen Gleichgewichts reden könnte. Das ist der wesentliche Grund, warum Deutschland unter keinen Umständen einwilligen sollte, das Recht, über die Zukunft Marokkos mitzuentscheiden, endgiltig aus der Hand zu geben.

Allerdings, die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich werden damit zunächst eine gewisse Gespanntheit behalten. Aber haben alle unsere Gefälligkeiten, die wir Frankreich bei seiner enormen kolonialen Ausdehnung in den letzten Jahrzehnten erwiesen haben, ein besseres Ergebnis erzielt? Einige französische Schreier haben vor wenigen Monaten genügt, um eine langvorbereitete gemeinschaftliche Flugwettfahrt zu verhindern. Ein vielleicht nicht ganz geschickter Artikel einer vereinzelten deutschen Zeitung ist ebenso benutzt worden, um die französische Universitätsjugend zu marktschreierischen Demonstrationen gegen Deutschland zu veranlassen, und Elsaß-Lothringen wird von der französischen Publizistik immer noch behandelt, als gehöre es nur auf Widerruf zu Deutschland. . .

Deutschland.

Der bekannte Reichstags-Abg. Liebermann v. Sonnenberg erlitt einen schweren Schlaganfall mit rechtsseitiger Körperlähmung. Nach den letzten Berichten soll eine leichte Besserung in seinem Befinden eingetreten sein.

Der bereits gemeldete Zwischenfall mit dem der Spionage verdächtigten japanischen Major wird jetzt einerseits als unschuldig dargestellt: der Major habe nur betrachtend vor den im Geschützpark aufgefahrenen, mit Lederüberzügen versehenen Geschützen gestanden, entfernte sich aber sofort auf Bedeuten des Wachtpostens. Er ist bei den Offizieren sehr beliebt: Spionage traut ihm niemand zu. — Die „Frkf. Ztg." erfährt dagegen, der Major sei wegen eklatanter Spionage verhaftet worden.

Der Oberbürgermeister von Breslau Bender und der dortige Universitätsprofessor Dr. Brie, der Vorsitzende des Parochialverbandes der evang. Kirchengemeinden Breslaus, haben in Vertretung von Mitgliedern aller Kreise der evangelischen Gemeinden Breslaus eine Erklärung zu Gunsten Jathos veröffentlicht, in der sie Verwahrung einlegen gegen „den unevangelischen Versuch, christliche Grundwahrheiten durch bestimmte Personen per Majorität festzustellen", und auffordern, der Kirche nicht den Rücken zu kehren, sondern die evangelische Freiheit innerhalb der Landeskirche zu stützen.

Die Jathospende hat jetzt eine Höhe von 180 000 Mark erreicht.

Gegen die Wahl des Predigers Devarrane zum Geistlichen an die Trinitatiskirche zu Charlottenburg war, wie gemeldet, Protest wegen Irrlehre erhoben worden. Das königl. Konsistorium hat beschlossen, diesen Einspruch zurückzuweisen, da es sich nur um Abweichungen von dem Wortlaut der Agende und um einige mißverstandener Wendungen in der Gastpredigt handelt. — Dafür ist aber gegen Pfarrer D. Max Fischer-Berlin beim Konsistorium der Provinz Brandenburg Klage wegen Irrlehre erhoben worden. Das Konsistorium hat Fischer zum Bericht aufgefordert.

Ein neuer französischer nationalistischer Studentenverein ist in Straßburg gegründet worden. Er heißt „Cercle des anciens". Ihm sind sofort 250 ehemalige Studenten der Straßburger Universität beigetreten. Mit diesem der Universitätsdisziplin entrückten Altherrenbund, zu dem ebenso wie zu seinem Vorgänger, dem kürzlich aufgelösten „Cercle des étudiants d'Alsace Lorraine," kein Eingewanderter zugelassen wird, soll den Nationalisten eine neue Zufluchts- und Sammelstätte geschaffen werden. Nach dem Nationalbund und der die aufgelöste „Lorraine sportive" ersetzenden „Jeunesse Lorraine" ist dies die dritte derartige Vereinsgründung der letzten Wochen im Reichslande.

Griechenland.

In der heutigen Nachtsitzung auf den 19. (6.) Juli der Kammer wurden die Gesetzentwürfe über die Universität in dritter Lesung angenommen. Danach werden u. a. alle Lehrkräfte abgesetzt und es wird eine neue Auswahl getroffen werden, zu der auch die durch die Regierungsgesetze der vorigen Regierung entlassenen Professoren wieder zugelassen werden können.

Persien.

Der Zug des Gegenschahs.

Unter dem Jubel der Bevölkerung und Geschützdonner hat der Usurpator Mohammed-Ali vorgestern seinen feierlichen Einzug in Astrabad gehalten. Seine rechte Hand, sein Bruder Salar ud Douleh, hat den Regenten in Teheran telegraphisch benachrichtigt, daß er abgesetzt sei. Aus Teheran kommt bereits die den Ereignissen wahrscheinlich nicht wenig vorauseilende Nachricht, daß der Ex-Schah und seine Anhänger sich der Hauptstadt in Eilmärschen nähern. Die Regierung soll nicht imstande sein, eine genügende Anzahl Truppen zur Verteidigung der Hauptstadt aufzubringen. Allerdings haben sich die Bachtiaren-Häuptlinge verpflichtet, 5000 Mann zu stellen; aber diese werden nicht zur rechten Zeit zur Stelle sein. Die Stimmung gegen Rußland ist sehr gereizt, weil man überzeugt ist, daß der Exschah nur mit Zustimmung der russischen Regierung zurückkehren konnte.

Der Gegenschah verfügt jetzt über die Turkmenen und die Schahsewenen. In Kermanschach (in Westpersien, also sehr entfernt von Astrabad wo, Mohammed Ali einzog), gibt es schon längst keine Autorität mehr, hin und wieder hört man Gewehrsalven. In Schiras haben sich die Gegner des Generalgouverneurs in einem Stadtviertel festgesetzt und drohen mit der Eröffnung eines Bombardements. In beiden Städten hat man die Ausländer nicht tangiert.

Sehr vielsagend wäre es, wenn faktisch, wie berichtet wird, auch der Sepechdar, der Premierminister einer Rückkehr des alten Regimes nicht abgeneigt ist, womit man seine neuliche fluchtartige Reise nach „Resch" in Zusammenhang bringt. Er soll des endlosen Spieles mit dem sterilen Medschilis satt sein. — Anderseits stehen Medschilis und Presse fest für das neue Regime und können auf 1200 Bachtiaren, die gegenwärtig sich in Teheran befinden, rechnen. Auch wird der Schah die Turkmenen und Schahsewenen nur schwer bewegen können, außerhalb ihres eigenen Gebietes zu operieren.

In Teheran ist der Medschilis sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat dem neuen Kabinett die Vollmacht erteilt, sobald es nötig sei, über Teheran und das ganze Land den Belagerungszustand zu verhängen. Zwischen dem Regenten, dem Sepechdar und dem Polizeimeister Jephrem (bekanntlich einem ehem. russischen Revolutionsführer aus dem Kaukasus) fanden lange Konferenzen statt. Jephrem wird wahrscheinlich mit den Regierungs-Truppen gegen den Exschah ziehen. Die Zusammensetzung des Kabinetts läßt vermuten, daß die Regierung nicht gesonnen ist, die Herrschaft kampflos dem Exschah abzutreten. Eine aus 500 Bachtiaren, 500 Reitern und einer Anzahl Freiwilliger zusammengesetzte Expedition sollte alsbald gegen den Landesfeind aufbrechen. Sardar Jgeng und Sardar Jafar werden mit 2000 Bachtiaren gegen Salar ed Dauleh ziehen. Sardar Behadur mit 1800 bachtiarischen Reitern wird binnen kurzem in Teheran erwartet.

Die persische Regierung soll die Absicht haben, dem englischen und russischen Gesandten eine energische Note zu überreichen, in der sie der häufigen Vorstellungen wegen der Umtriebe des früheren Schahs seit seiner Abreise aus Persien Erwähnung tut, ihre Ueberraschung und Bedauern ausdrückt, daß die russischen Behörden verabsäumt hätten, ihr Versprechen einzuhalten, das in Artikel 11 des Protokolls vom 25. August 1909 enthalten ist. Die persische Regierung erkläre, daß Rußland die Verantwortung für alle Unruhen und Verluste an Eigentum trage, die aus der Landung des früheren Schahs entstehen können.

Daß England dieser Ausbruch neuer Kämpfe in Persien sehr ungelegen kommt, geht u. a. daraus hervor, daß fast die gesamte englische Presse Rußland der Anstiftung des Zuges Mohammed Alis beschuldigt. Mr. Lynch, der als eine Autorität in persischen Dingen gilt, versichert, daß er Nachrichten habe, nach denen russische Truppen, die in dem persischen Hafen von Astara am Kaspischen Meere lagen, den dort gefangen gehaltenen reaktionären Aufrührer Sardar Arschad befreit und ihn mit seinem Anhang in das Land der Turkmenen entsand hätten, um diese gegen die persische Regierung aufzureizen. Auch verbannte Anhänger des ehemaligen Schahs seien in großer Zahl über die russische Grenze zurückgekehrt, um die Bewohner an der Ost- und Westküste des Kaspischen Meeres aufzuwiegeln.

Marokko.

Der letzte und schlimmste französisch-spanische Zwischenfall.

Ueber den Zwischenfall Thiriet in Elksar ist in Paris folgendes ausführliche Telegramm eingegangen:

Thiriet begab sich in die Stadt, um bei einer dortigen Bank Löhnungsgelder zu heben. An der Furt des Lukkosflusses begegnete er mehreren marokkanischen Soldaten, Deserteuren seiner Mahalla, die noch die Uniform des Maghzen trugen. Thiriet, der in Uniform auf dem Pferde saß, aber keine sichtbaren Waffen trug, forderte ihnen den Paß ab. Als die Soldaten der Aufforderung nicht nachkamen, nahm der Offizier einem die Kopfbedeckung weg, ohne daß der Besitzer Einspruch erhob. Leutnant Thiriet ritt darauf weiter, hatte aber noch keine 10 Schritte gemacht, als Marokkaner ihn angriffen, an die Kehle faßten und nach ihm schlugen. Thiriet gab dem Sergeanten, der ihm die Kehle hielt, eine Ohrfeige. Mehrere spanische Reiter kamen mit gezogenem Säbel herbei, hieben nach ihm und versuchten ihn aus dem Sattel zu werfen. Thiriet hielt sich im Sattel, ohne die Hiebe zu erwidern, als Fußsoldaten heraneilten und ihm ein Bajonett auf die Brust setzten, während die Marokkaner ihnen zuriefen, sie sollten schießen. Thiriet forderte den anwesenden spanischen Offizier auf, die Szene zu beendigen. Dieser mußte Gewalt anwenden. Thiriet wurde arretiert und auf seine Aufforderung in ein Zelt geführt, wo sich Oberst Sylvestre befand. Dieser warf Thiriet Animosität gegen die Spanier vor. Er habe einen Angriff auf Soldaten unternommen, die der spanischen Truppe angehörten. Thiriet antwortete mit der Forderung, Oberst Sylvestre solle den Offizier fragen, der bei dem Vorfall zugegen gewesen sei. Dieser wurde herbeigerufen und setzte Oberst Sylvestre die Vorgänge auseinander. Darauf sagte Oberst Sylvestre, daß Thiriet sich zurückziehen könne; er bot ihm die Begleitung einiger Offiziere an, die Thiriet jedoch ablehnte.

Etwas abweichend ist der spanische Bericht. Oberst Sylvestre berichtet: Thiriet verfolgte die Wegspuren, die zu einem Individuum führten, das er nach der Uniform für einen Deserteur der Mahalla hielt. Als Thiriet einen Trupp berittener Askaris vom Polizeitabor nahen sah, ergriff er seinen Revolver und befahl dem Trupp zu halten. Der Korporal wollte Thiriet festnehmen, um zu fragen, was vorgehe. Ohne weitere Erklärung ohrfeigte Thiriet den Korporal. Der spanische Wachtposten, der den Vorgang ansah, gebot Thiriet Halt. Thiriet entfernte sich jedoch. In dem Augenblick, wo sich die Wache anschickte, ihn daran zu hindern, erschien eine Abteilung Kavallerie. Der Leutnant der Abteilung lud den französischen Leutnant höflich ein, den Oberst Sylvestre aufzusuchen, um ihm die Sache zu erklären. Als er in mein Zelt eintrat, veranlaßten mich seine Bewegungen und lauten Rufe, die von meinen Offizieren gehört wurden, ihn zu bitten, das aufzugeben und mir den Sachverhalt zu erklären. Er teilte mir mit, daß die Unseren es an Achtung ihm gegenüber hätten fehlen lassen, und bot mir an, sich als Gefangener zu stellen. Ich antwortete, ich hätte seinen Besuch zwecks Aufklärung auf eine vorübergehende Einladung des Leutnants empfangen. Mit Rücksicht auf seine Haltung suchte ich die Unterredung abzubrechen. Um zu vermeiden, daß er sich als Gefangener betrachte, lud ich ihn ein, sich von dem stellv. Kommandanten begleiten zu lassen, er lehnte aber das Anerbieten ab. Die Haltung dieses Offiziers, der eine Schildwache einer befreundeten Nation so schlecht behandelt hat, zeigt Ihnen, daß die Angelegenheit eine außerordentlich schwere ist infolge der persönlichen Einmischung in die Verfolgung der Deserteure in Elksar selbst, das unsere Truppen besetzt halten, statt die Sorge hierfür gemäß den Vorschriften den Kaids, in letzter Linie meiner Autorität zu überlassen. — Oberst Sylvestre fügt hinzu: Am 19. Juli ließ derselbe Offizier vor den Augen unseres Postens einem Mann der Mahalla Bastonade geben, ohne daß unsere Soldaten ihn in irgend einer Weise belästigten.

Nach Empfang dieses Telegramms schrieb der spanische Minister des Aeußern an den französischen Botschafter in Madrid und telegraphierte an den spanischen Botschafter in Paris, wobei er auf die Folgen hinwies, die sich aus den Vorgängen ergäben, und die dringende Notwendigkeit gegenseitiger Maßnahmen betonte, um die Möglichkeit schwerer Konflikte zu vermeiden.

Locales.

Zur Schnellzugverbindung Reval-Dorpat-Riga-Wirballen

wird den Rigaer Blättern geschrieben:

In Anbetracht der weitgehenden Bedeutung eines durchgehenden Schnellzuges Reval-Dorpat-Riga-Wirballen für die Handels- und Verkehrsverhältnisse unserer Provinzen, hatte die Rigaer Kaufmannskammer seinerzeit beim Verkehrsministerium um die dauernde Einstellung eines solchen Zuges nachgesucht. Auch einige daran interessierte Stadtverwaltungen, Börsen- und Fabrikantenkomitees hatten auf Aufforderung der Kaufmannskammer Gesuche gleichen Inhalts an das Ministerium gerichtet. Wie nun der Kaufmannskammer aus dem Ministerium mitgeteilt wird, läßt sich die Einstellung eines direkten Schnellzuges Reval-Dorpat-Riga-Wirballen mit dem vorhandenen statistischen Material über die bisherige Frequenz auf dieser Strecke nicht begründen und wäre für den Eisenbahnfiskus unrentabel.

Es ist natürlich lebhaft zu bedauern, daß die für unsere Provinzen sehr erwünschte Verkehrserleichterung nicht geschaffen wird. Insbesondere noch, wo ein durchgehender Schnellzug Reval-Dorpat-Riga-Grenze durchaus dazu angetan wäre, die Frequenz dieser Strecke stark zu heben und eine große Anzahl von aus Finnland ins Ausland fahrender Passagiere, die bisher ausschließlich den Weg über Schweden oder den Wasserweg wählten, zur Benutzung der russischen Eisenbahn zu veranlassen. Hervorgehoben zu werden verdient hierbei, daß das Verkehrsministerium für Schnellzugverbindungen immer noch das Prinzip der Rentabilität aufstellt. Ist es doch schon lange im Auslande wie auch in Rußland erwiesen, daß mit wenigen Ausnahmen und trotz der üblichen Zuschlagszahlungen Schnellzüge sich nicht bezahlt machen. Doch ist das bei rationeller Anlage des Eisenbahnnetzes und bei sonst geordneten Eisenbahnverhältnissen auch nicht erforderlich: die Rentabilität der Eisenbahnen wird durch Passagierzüge und durch den Warenverkehr erzielt, während Schnellzüge in erster Linie die Verkehrsbeschleunigungen und Verkehrserleichterungen bieten sollen, die bei den heutigen differenzierten Handelsverhältnissen und dem regen Fremdenverkehr in jedem Kulturstaat direkt unentbehrlich sind. Indirekt nützen gute Schnellzugsverbindungen den gesamten ökonomischen Interessen eines Landes.

Anläßlich eines im Kreise Melitopol im Gouv. Taurien vorgekommenen Falles hat das Ministerium des Innern entschieden, daß Konferenzen von Geistlichen und Religionslehrern (Küstern) in Grundlage des Reglements über Verhütung und Verfolgung von Verbrechen und der einschlägigen temporären Bestimmungen über Abhaltung von Versammlungen professioneller Verbände (Beilage zum Art. 115¹, Forts. 1906, Bd. XIV P. 20) nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern abgehalten werden dürfen. — Für die von den evangelisch-lutherischen Pastoren seit Jahren ausgeübte Einberufung von Lehrerkonferenzen, auf denen die Lehrtätigkeit der evangelisch-lutherischen Volksschullehrer einheitlich ausgestaltet und festgelegt wurde, ist, so bemerkt die „Pet. Ztg.", die beregte Verfügung des Ministeriums des Innern ein starkes Hemmnis. Die Prediger dürften der ihnen durch das Kirchengesetz (Art 440 Bd. XI. T. 1 der Reichsgesetze) auferlegte Pflicht bezl. der Aufsicht über die religiöse Bildung der Jugend unter diesen Umständen nur sehr schwer nachkommen können.

Der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Magister des Völkerrechts Staatsrat Challand ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum ordentlichen Professor des Staatsrechts ernannt worden.

Heute früh um ½8 Uhr kam in der Alt-Straße Nr. 25, im früheren v. Bockschen Hause, das zur Zeit zum allergrößten Teil unbewohnt ist und einer Generalremonte untergezogen wird, ein Brand zum Ausbruch, welcher in einem Zimmer entstanden war, in dem die Möbel einer Wohnungsinhaberin abgestellt waren.

Das Feuer hatte sich durch die Lage des hölzernen mit Pappe gedeckten Hauses einen Weg auf den Dachboden gebahnt, und auch die Treppe zu den Bodenzimmern verqualmt, so daß die Hausbesitzerin und ihre Dienstmagd, die eines dieser Zimmer bewohnten, sich durch ein Bodenfenster retten mußten.

Die Feuerwehr konnte den Brand mit drei Schlauchleitungen auf seinen Herd beschränken und, nachdem ein Teil des Daches abgedeckt war, um 4 Uhr morgens nach Hinterlassung einer Brandwache abrücken.

Die Häuser sind in der Livl. Versicherungsgesellschaft für 9600 Rbl, versichert. Der Schaden dürfte nur 1000 Rbl. betragen. Das Mobiliar der Mieterin, für 1200 Rbl. vor einem Monat in der Russ. Gesellschaft versichert, ist total ausgebrannt. Außerdem hat die Hausbesitzerin einen Schaden am unversicherten Mobiliar zu verzeichnen, das auf dem Dachboden untergebracht war. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. J. A.

Innerhalb des Justizressorts ist, dem „Reg. Anz." zufolge, der dem Justizministerium zugezählte Hofrat Krassnjanski zum Friedensrichter des 10. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks ernannt worden.

Bei dem von heftigen Blitzschlägen begleiteten Gewitter, das am Donnerstag über unsere Stadt zog, hat, wie uns mitgeteilt wird, der Blitz in einer Riege in Walgerist (bei Nüggen) eingeschlagen. Der „kalte Schlag" fuhr durch die beiden offenen Türen hindurch, ohne glücklicher Weise jemanden der in der Riege Anwesenden zu verletzen. Nur eine Person wurde betäubt. — An vielen Stellen hatten Blitzschläge Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört.

Gestern morgen wurde ein 1½-jähriger Knabe in der Fortuna-Str. vom Gefährt eines Milchmannes überfahren. Dem Kinde, das zwischen die Räder geriet, wurde an der linken Hand ein Finger zerquetscht. Es wurde ins Lazareit gebracht. Der Milchmann wird zur Verantwortung gezogen. —h.

Eine neue Straße unweit der Mühle in der neu entstehenden Karlowaschen Vorstadt ist kürzlich durch den recht anspruchsvollen Namen „Tolstoi-Straße" ausgezeichnet worden.

Wie uns aus Haselau freundlichst mitgeteilt wird, ist dort unter den Fröschen eine Krankheit ausgebrochen, deren Ursache z. Z. noch nicht festgestellt ist. Namentlich in dem Graben, der sich am Gute vorbei bis zum Embach hinzieht, und ebenso in dessen Umgebung findet man in großer Menge tote und verendende Frösche. Die Körper dieser Tiere sind meist aufgedunsen und in einzelnen Fällen sogar geplatzt. Da das Wasser im erwähnten Graben nicht etwa stagniert, sondern beständig fließt, kann der Grund dieser Froschepidemie kaum an einer bloßen Verunreinigung oder Fäulnis des Wassers zu suchen sein. Einige Interessenten haben sich einige Frösche mitgenommen, um die Todesursache näher festzustellen.

Der Studierende der hiesigen Universität Kirsel, der am 5. d. Mts. in Reval auf den Schmiedepforten-Anlagen dem Couplet-Sänger Iwanow einen Stock an die Brust geworfen hatte, ist, den „Rew. Isw." zufolge, Donnerstag in Reval vom Friedensrichter des 3. Distrikts zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. Da der Coupletsänger Iwanow auf Anordnung der Aerzte eine Zeitlang im Varietee nicht auftreten darf, beabsichtigt er, für seine Verluste eine Zivilforderung zu erheben.

Auf Anklage des Marktvogts hin hatte sich kürzlich die Aufkäuferin Karoline Kallipere beim Friedensrichter des 2. Bezirks für Aufkauf von 6 Paar Eiern während der Marktstunden zu verantworten. Sie wurde zu 16 Rbl. oder 4 Tagen Arrest verurteilt. Teure Eier! — Ferner wurde der Heuverkäufer Jakob Rebbane für Verkauf von Heubündeln, die unter dem gesetzlichen Mindestgewicht (20 Pfd.) wogen, mit 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft. —o—

Da auf dem Lande häufig geräucherte Strömlinge verkauft werden, die bereits ungenießbar geworden sind, schreibt der Kreischef seinen unteren Beamten vor, in solchen Fällen die Fische zu konfiszieren und die Schuldigen dem Gericht zu übergeben.

Ein breites silbernes, stark vergoldetes Armband mit einer Kette wurde gefunden und kann beim Pristav des 3. Stadtteils in Empfang genommen werden. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Juli. Auf der Insel Lutzausholm wurde im Beisein einer Masse von Wallfahrern am Grabe der 4000 russischen Krieger, die in der Schlacht mit den Schweden am 10. Juli 1710 gefallen waren, eine Seelenmesse zelebriert.

Petersburg, 10. Juli. Vom Kommandanturs-Aerodrom begann um 3 Uhr nachts der Fernflug Petersburg-Moskau. Beim Start waren anwesend Vertreter des Militärressorts, Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma sowie Tausende von Zuschauern. Es flogen Utotschkin, v. Lerche, Jankowski, Wassiljew, de Campo Scipio und Massennikow (letzterer mit 1 Passagier auf einem Zweidecker eigener Konstruktion). — Utotschkin erlitt 7 Werst von Nowgorod beim Landen Havarie. Der Apparat zerbrach, doch blieb der Flieger heil, Massennikow stürzte 8 Werst von Tosna aus 1000 (?) Meter Höhe. Der Apparat zerbrach, doch blieben der Flieger und sein Passagier unverletzt. v. Lerche stürzte bei Nowgorod ab und verzichtete infolge einer Kopfverletzung für heute auf eine Fortsetzung des Fluges. Wassiljew landete bei Torshok, da er den Weg verloren hatte. Er setzte jedoch seinen Flug bald wieder fort. — Die Flieger verwenden Apparate, die zum Teil in Rußland gebaut und beinah durchweg mit dem „Gnom-Motor" von 50 H. P. ausgerüstet sind. Die Summe der ausgesetzten Preise beläuft sich auf ca. 90 000 Rbl.; die Entfernung beträgt 690 Werst.

Nach dem Urteil des Börsenkomitees wird die Getreideernte im europäischen und asiatischen Rußland nur eine mittlere sein und hinter der vorigjährigen beträchtlich zurückbleiben. Im Westen, Südwesten und Süden wird die Ernte befriedigend, stellenweise, wie besonders in den Gouvernements Jekaterinoslaw, Taurien, Charkow und Kiew, sehr befriedigend sein. Nur in Bessarabien ist der Stand des Roggens unbefriedigend. Im Zentrum des Reiches wird eine etwas schlechtere, doch im ganzen mittlere Ernte erwartet. An den mittleren und unteren Wolga sowie in den Gebieten der Kama, Belaja und des Ural wird eine unter dem Mittel stehende, zum Teil schlechte Ernte erwartet. In Sibirien steht, mit Ausnahme der Gouv. Irkutsk und Tomsk sowie einzelner Kreise einiger weniger anderer Gouvernements eine völlige Mißernte des Getreides und Futtergrases in Aussicht. Die Getreidevorräte sind überall beschränkt und stehen an Quantität weit hinter denen des Vorjahres zurück.

Heute um die Mittagszeit verließen der Großfürst Michail Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna auf der kaiserlichen Jacht „Poljarnaja Swesda" die Standart-Reede, um sich auf die Kronstädter Reede zu begeben.

Moskau, 11. Juli. Wassiljew traf um 4 Uhr 18 Min. glücklich in Moskau ein.

Kasan, 10. Juli. Der Rektor der Universität Prof. emer. der slawischen Philologie Alexandrow nahm die Kutte und wurde zum Hieromonachen geweiht. Doch wird er seinen Dienst in der Universität weiter versehen.

Im Mönchskloster zu Swijashsk brach ein Dieb in die Kirche ein, erbrach den eisernen Geldkasten und raubte 48 191 Rbl. in Zinspapieren und 33 000 Rbl. in Bar.

Samara, 10. Juli. Im Kreise Nikolajewsk erkrankten vom 2.—7. d. Mts. an der Cholera 221 Personen und starben 100.

Nowotscherkask, 10. Juli. Die kürzlich gestorbene Frau Bodisco hat über 150 000 Rbl. zu Bildungs- und Wohltätigkeitszwecken vermacht.

Wien, 28. (10.) Juli. Während der letzten Tage herrscht hier eine große Hitze. Gestern kamen 2 Todesfälle infolge Hitzschlags vor.

Lemberg, 28. (10.) Juli. Auf dem Kongreß der Aerzte und Naturforscher in Krakau wurde der Entwurf der Einberufung eines allslawischen Gelehrten-Kongresses in Petersburg angenommen. Die galizischen Ukraine stellten als Bedingung ihrer Teilnahme die Anerkennung der ukrainischen nationalen Gruppe auf, worauf der russische Vertreter Prof. Bechterew in positivem Sinne antwortete.

London, 28. (10.) Juli. Vom englischen Rundflug wird gemeldet: Die erste Etappe ist Brookleyn-Hendon. 2 Aviatiker stürzten ab, blieben jedoch unverletzt.

Cettinje, 28. (10.) Juli. Der Erzbischof von Skutari verließ, nachdem er zu keinem positiven Resultat gelangt war, Podgoritza.

Konstantinopel, 24 (11.) Juli. Um 1 Uhr nachts brach in Stambul gleichzeitig an mehreren Stellen ein großer Brand aus. Niedergebrannt sind gegen 2000 Häuser, hauptsächlich das Fatich-Viertel sowie die von Armeniern bewohnten Viertel. Der Brand dauert an. Viele Menschen sind verbrannt. Es heißt, daß der Kriegsminister während des Brandes durch einen Steinwurf am Kopf verwundet worden ist. Das Feuer wird auf Brandstiftung zurückgeführt als Demonstration am Jahrestage der Konstitution.

Teheran, 28. (10.) Juli. Der Medschilis billigte einstimmig das Gesetz über den Kriegszustand, den das Kabinett überall dort proklamieren kann, wo es ihn für notwendig ansieht. Gemäß diesem Gesetz werden Kriegsgerichte gebildet. Personen, die gegen die Konstitution Böses sinnen, werden zum Tode verurteilt. Versammlungen der Endshumen und Tragen von Waffen werden verboten.

Abdis-Abeba (Abessynien), 23. (10.) Juli. Der Post- und Finanzminister sind, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, wegen Staatsverrats verurteilt und ins Gefängnis geworfen worden.

Larrasch, 28. (10.) Juli. Gestern bei der Rückkehr ins Lager wurde, der Agence Havas zufolge, Thirier vom Kaid des Polizeilagers in der Kaserne verhaftet. Boisset forderte eine Erklärung. Die Spanier gaben an, daß Thirier von den Ordonnanzen für einen Deserteur gehalten worden ist. Nach 1 Stunde wurde Thirier wieder freigelassen. Der Dolmetscher Boissets wurde von den Soldaten in der Kaserne verprügelt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	761.8	760.8
Lufttemperat. (Centigrade)	15.6	14.1	21.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SI	—	WSW.2
Bewölkung (Zehntel)	9	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm. Bewölkt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer lieben Grossmutter, Urgrossmutter und Ururgrossmutter

Franziska Liebisch

geb. d. 6. April 1827.
gest. d. 5. Juli 1911.

findet morgen, Dienstag, um 6 Uhr von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofes aus statt.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kapernas 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Kemmern.

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg, 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Seewannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sassalawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

Moderne

Möbelbeschläge

in den verschiedensten Ausführungen u. grösster Auswahl empfing in neuer Sendung und empfiehlt

P. Bokownew.

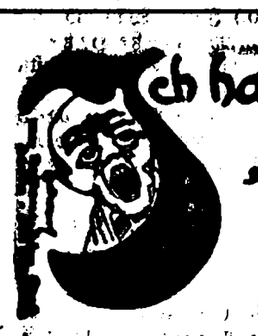

Ich habe Keine Hose mehr,

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt der Ladenpreise von 36 Mk.

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mk.

in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Hamburg, den 19. Juli 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	20./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Batavia.
„ „	29./7.	„	Amerika.
„ „	5./8.	„	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	28./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	28./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	15./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Kanada:	28./7.	„	Wittekind.
„ „	11./8.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	20./7.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	20./7.	„	Caledonia.
„ „	29./7.	„	Assyria.
„ „	3./8.	„	Virginia.
„ „	5./8.	„	Schaumburg.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Antonina.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	18./7.	„	Fürst Bülow.
„ „	21./7.	„	Suevia.
„ „	28./7.	„	Belgravia.
„ „	4./8.	„	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	5./8.	„	ein Dampfer.
Nach Persischer Golf:	27./7.	„	Ekbatana.

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Verreise
am Freitag, den 15. Juli, bis Mitte August.
Dr. K. Pfaff.

Verreise
Montag, den 11. Juli, bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Student der hist.-phil. Fakultät erteilt Nachhilfestunden in allen Gymnasialfächern u. bereitet zu den Nachexamen vor — Kastanien-Allee 10-2.

Wiener Café.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Pergament- Salizyl- Wachs- **Papier**

Saftburken

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Schnelles hübsches

Motorboot

konstruiert und gebaut bei O. Eggers, Reval. 5½ HP Motor, für 4—5 Personen, für Flüsse und Seen geeignet, sehr wenig gebraucht wird umständehalber sofort

billig verkauft.

Anfragen zu richten an Otto Eggers, Reval, Seepromenade 3.

Brennerei-Verkauf.

Infolge Liquidation wird eine Brennerei, 14 Werst von der Station Toropez, der Bologoje-Pol. Bahn, Gouv. Pskow, **verkauft.** Das Gut besitzt 660 Dess., bei der Brennerei kann aber auch weniger Land abgeteilt werden, da das übrige Land dann in kleinere Parzellen geteilt, verkauft wird. Näheres: гор. Торопецъ, помѣщикъ Германъ Семеновичъ Бурцевъ, им. Яшкино.

Fertige Paletine f. 3 R. 50 K.

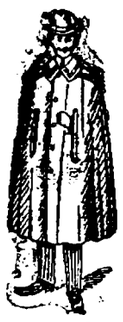

Unter Nachnahme ohne Anzahlung wird per Post e. fertige Herren- oder Damen-Pelerine (Flugmantel-Umwurf) mit Kapuze aus glattem engl. dauerhaftem Trikot-Cheviot versandt. Für alle Jahreszeit. zu gebrauchen, ersetzt den Frühjahr-, Sommer- u. Herbst-Mantel. Statt f. 12 R. nur für **R. 3.50 K.** die beste Sorte für **R. 4.50 K.** Die Farben: schwarz, blau u. oliv. Für Verpackung u. Versand in Holzkisten ins Asiat. Rußl. u. Sibirien versch. Gew. werden zugezählt 75 K. Bei Bestellung von 3 oder mehr Pel. gehen die Verpackung u. Porto-Spesen für Rechnung der Fabrik. Zu beachten: ohne Risiko, falls nicht gefällt wird das Geld voll retourniert. Bitte anzugeben ob hoher, mittl. od. kleiner Wuchs. Korresp. deutsch oder russisch. Adr.: Фабрика Маргулесъ К. 9 Лодзь № 562.

Ein Rollstuhl

zu mieten gesucht. Angebote erbeten sub „M" an die Exp. dieses Bl.

Schreibmaschine

Kohlenpapier und Farbbänder sind **zu verkaufen**: Rigasche Str. 42.

Ein paar gebr.

Wiener Lehnstühle und Sofa

zu kaufen gesucht — Quer-Str. 4, Qu. 1.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl G. m. b. H.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht', „Humor",** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theater.

Mittwoch, den 13. Juli, 8½ Uhr
Zum ersten Mal!

Mein erlauchter Ahnherr

Lustspiel in 3 Akt. v. A. Schmieden.

In Berlin mit grossem Erfolg aufgeführt!

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Montag, den 11. Juli 1911
8 Uhr abends

Versammlung.

„Besprechung wegen der Beteiligung an der Revaler Konferenz."

Möglichst zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Präses.**

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen **Postcomptoir** zu haben.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Reops.**

Ein bilanzfähiger

Buchhalter

gesucht

Dauerhafte Anstellung Off. nebst Angabe der Ansprüche sub L. 40 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht ein

Retoucheur

für Alles. Dauernde Stelle. Adresse: фотогр. І. Гензелли. Муравьево. Ков. губ.

Ein Koch

wird gesucht — Küterstraße Nr. 8, in der Table d'hote.

Apothekerlehrling

mit oder ohne Praxis **gesucht.**
Apotheke R. **Schmidt,** Pernau.

Ich **suche** eine gut empfohlene deutsche

Erzieherin

Lehrerin von 25—40 Jahren, die das Gymnasium beendigt hat. Zwei Kinder von 8—10 Jahren. Im Winter Zarskoje Sselo, Sommer auf dem Lande. Persönliche Attestate verlangt. Mitteilungen nebst Bedingungen und Photographie nach Рязанская губ., г. Данковъ, Баловнево, В. Н. Волковой zu schicken.

Eine bescheidene nette

Bufettdame

wird für ein Restaurant I. Ranges hier am Platze gesucht. Angebote erb. unter „Edith" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine deutsch-sprechende

Köchin

für sofort — Peplerstr. 26, Qu. 1. Meldungen von 2—4.

Eine Wohnung

v. 2 bis 3 Zimmern und Küche in der Nähe d. Graß'schen Anstalt per Anfang resp. Mitte August **gesucht.** Zu adressieren: Gut Hellenorm per Widdendorf. Fr. Kallion.

Gesucht ein kleines möbliertes

Zimmer

mit Beheizung und separatem Eingang. Off. unter „R M" in die Exp. d. Bl.

Продается 3-хъ мѣсячный

ЩЕНОКЪ ОХОТНИЧЕЙ ПОРОДЫ.

Ежедневно отъ 1—2 Монашеская ул. № 2. На углу Яковлевской.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Dienstag, den 12. (25.) Juli 1911.

Inland.

Hinter den Kulissen der persischen Bühne.

Das Munkeln, Erörtern und Argwöhnen, welches sich in Anlaß der letzten persischen Ereignisse in der europäischen Presse erhoben hat, begnügt sich schon lange nicht mehr damit, die nackten Geschehnisse unter das kritische Mikroskop zu nehmen. Was jetzt in erster Linie ihre Neugierde reizt, ist die bisher noch unsichtbare Hand der Regisseure, die den Exschah von Persien als ersten Held in ein Schauspiel gestellt haben, das unter Umständen spannend und folgenschwer zu werden verspricht. Spielt doch der erste Held dieses historischen Dramas ein gewagtes Spiel. Denn glückt es ihm nicht, sich des Thrones seiner Väter zu bemächtigen, so wird es ihm schwerlich vergönnt sein, mit 100 000 Toman jährlicher Rente in ein bequemes europäisches Altersasyl zurückzukehren.

Ueber die Person der Regisseure hinter den Kulissen herrscht noch volle Unklarheit, und die ausländischen Blätter, die gezwungen sind, ihren Lesern das Neueste und Sensationellste mit der Geste einer gewissen Sicherheit und Glaubwürdigkeit vorzusetzen, suchen nach Möglichkeit zu verbergen, wie sehr sie im Dunklen tappen müssen — oder wollen. So kommt es denn, daß die einen Blätter englische, andere, und zwar die weitaus meisten, russische, und die dritten gar russische und englische Schatten hinter den persischen Ereignissen zu bemerken glauben. Die ersten beiden Hypothesen haben, nach Meinung der russischen Blätter, den Zweck, die russische und englische Regierung gegen einander mißtrauisch zu machen, die dritte wird von einigen deutschen und österreichischen Blättern, die gegen Rußland und England, als die natürlichen Gegner der deutschen Handelsinteressen in Persien, das gleiche Mißtrauen hegen. Da aber auch die persischen Nachrichten der meisten deutschen Blätter aus englischen Quellen stammen, so wird wohl bisher auch jenseits der russisch-deutschen Grenzpfähle Rußland als der Spiritus rectus angesehen.

Die russische Presse beteiligt sich bis jetzt so gut wie überhaupt nicht am allgemeinen persischen Rätselraten. Das sagt entweder garnichts — oder sehr viel. Die offiziöse Nachricht über die absolute Nichtbeteiligung Rußlands an persischen Intriguen, ist, wie gestern mitgeteilt, mittlerweile in der „Rossija" bekannt gegeben worden. Diese offiziöse Beurteilung, daß die russische Regierung „von nichts wußte" und „von nichts weiß", wird den ausländischen Argwöhnern in Anbetracht der großen Verantwortlichkeit Rußlands für die Person und die Taten Mohammed Alis schwerlich genügen. Auch aus dem Verhalten der „Now. Wr." ist nichts als eine gewisse Inkonsequenz der Stellungnahme zu den Ereignissen herauszulesen.

Anfänglich warnend und zurückhaltend, sprach die „Now. Wr." eigentlich nur von dem bisherigen neutralen Verhalten Rußlands zu den inneren persischen Wirren, welches sie auch für die jetzige Situation empfahl. Späterhin schienen ihre Sympathien sich jedoch stark zu dem Exschah zu neigen, da sie, wie gestern erwähnt, dem russischen Konsul den Rat gab, wenigstens in Astrabad Mohammed Ali als Oberhaupt anzuerkennen. In ihrem letzten Artikel gibt die „Now. Wr." hauptsächlich ihren Sorgen um die englisch-russischen Beziehungen Ausdruck, welche ihrer Meinung nach durch die vielen ungenauen und Rußland verdächtigenden Preßberichte erschüttert würden. Daß sogar die „Times" in einer Korrespondenz behauptet „Rußland habe in keiner Weise das Einschmuggeln von Waffen für die persischen Empörer mit russischen Dampfern zu verhindern gesucht", kränkt sie besonders tief. „Auffallend ist die Gier", schreibt die „Now. Wr.", „mit welcher ein gewisser Teil der europäischen Presse, teilweise auch speziell der russischen, jede Gelegenheit ausbeutet, um das gegenseitige Vertrauen Englands und Rußlands ständig zu untergraben und die Einigkeit der beiden Regierungen in persischen Sachen durchaus zerstört sehen will. Aber warum macht die „Times" diese Kampagne mit?"

Es ist vielleicht verfrüht, schon jetzt mit Bestimmtheit das Mitspielen einer europäischen Großmacht hinter den persischen Kulissen zu vermuten; man läuft immerhin eben noch Gefahr, hinter denselben nichts zu finden. Andererseits hat sich erfahrungsmäßig schon oft der Umstand bestätigt, daß bei Ereignissen selbst in entlegensten Weltwinkeln heutzutage nichts ohne europäisches Zutun und diplomatische Intrigen heranreift.

Die Vereinigung der orthodoxen und der anglikanischen Kirche

beschäftigt wieder schon seit einiger Zeit einen Teil der russischen Geistlichkeit und der Presse. Dieser nicht neue Gedanke hat momentan insofern an Interesse gewonnen, als im Herbst der Besuch einer Anzahl anglikanischer Geistlicher in Rußland bevorsteht und gegenwärtig eine Kommission tagt, die sich mit dem Empfang dieser Gäste beschäftigt. Wie aus einem auf der ersten Sitzung dieser Kommission gehaltenen Vortrag erhellt, hat schon Peter d. Gr. den Gedanken einer Vereinigung der beiden Kirchen gehegt und noch kürzlich bildete er den Gegenstand einer Korrespondenz zwischen Chomjakow und dem englischen Bischof Palmer. Auch in Amerika ist diese Frage auf den periodischen Kirchenversammlungen der Anglikaner ventiliert worden.

In Rußland besteht eine allerdings bisher nicht legalisierte Abteilung der internationalen Gesellschaft zur Vereinigung der orthodoxen und anglikanischen Kirche. Die in Riga lebende Präsidentin dieser Gesellschaft, eine geborene Engländerin, hat, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, unter Mitwirkung des früheren Erzbischofs von Riga Agathangel mit Erfolg einige Schritte zur Ausbreitung der Tätigkeit dieser Gesellschaft unternommen.

Der „Gol. Mos." hat ein Mitglied der Kommission, den Erzbischof Sergius von Finnland interviewt, der seinerzeit Präsident der Synodalkommission in Sachen einer Vereinigung der beiden genannten Kirchen war. Der Erzbischof meint, daß eine Einigung, wenn überhaupt, so wohl erst in weiter Zukunft erwartet werden könne.

Vor allem sei auch die anglikanische Kirche in sich gar nicht einig und es frage sich, welcher Richtung man sich da am ehesten anschließen könne. Zwar haben wir viel gemeinsames, aber auch kolossale Unterschiede. So verlangen die Anglikaner z. B. die Anerkennung von nur zwei Sakramenten. Hierauf könne die Orthodoxie natürlich nie eingehen. Die orthodoxe Kirche würde einer Einigung gerne entgegenkommen, aber sie könne keine Konzessionen machen, wo es sich um die Erhaltung ihrer Reinheit handelt, weder in religiöser Hinsicht noch in Hinsicht auf ihren Kultus.

So wird es denn wohl beim Besuch der Anglikaner auf eins der gewöhnlichen Verbrüderungsfeste ohne allen realen praktischen Erfolg herauskommen.

Wieder ein Pastorenprozeß.

Man schreibt der „Rig. Rdsch." aus Windau:

Der Pastor Grünberg zu Luttringen, jetzt Pastor zu Windau, wurde vom griechischen Konsistorium verklagt, daß er im Jahre 1906 das Kind eines rechtgläubigen Vaters in Mitau getauft habe. Pastor Grünberg vertrat am Synodalsonntage Pastor Reinhard, der ihm einen Konsistorialbefehl auf Grund eines Schreibens aus der Gouvernementsverwaltung, das Kind des griechischen Vaters zu taufen, einhändigte. Auf Grund dieses Befehles taufte Pastor Grünberg das Kind, nicht ahnend, daß sowohl vonseiten der Gouvernementsverwaltung als vonseiten des Konsistoriums ein Versehen vorlag. Daraufhin wurde er verklagt. In der ersten Instanz wurde er freigesprochen, in der Palate aber zu 10 Rbl. Strafe und Amtsenthebung auf 3 Monate verurteilt. Die Kassationsklage beim Senat wurde abgewiesen. Daraufhin reichten Vertreter der Windauschen lettischen Gemeinde eine Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen ein. Auf die im Februar eingereichte Bittschrift ist am 7. Juli den Bittstellern mitgeteilt worden, daß ihre Bitte unberücksichtigt gelassen worden ist. Demnächst wird der Pastor wohl suspendiert werden und die 16 000 Seelen große Gemeinde wird drei Monate mit Vikariatsbedienung durchkommen müssen. Augenblicklich vertritt der Pastor der lettischen Gemeinde den deutschen Pastor.

Dorpat, 11. Juli.

Zum Reichsduma-Wahlrecht der evang.-lutherischen Pastoren weiß die „Sakala" mitzuteilen: Der Audernsche Pastor A. Oebius klagte seinerzeit beim Senat, daß ihn die livl. Gouv.-Kommission für die Reichsdumawahlen als Inhaber des Kirchenlandes aus dem Verzeichnis der grundbesitzenden Wähler gestrichen hatte. In diesen Tagen hat nun der Senat erläutert, daß auf Grund des Wahlgesetzes die höheren Geistlichen der Kirche, als Glieder in die die Wahlen vorbereitenden Versammlungen gehören und nicht an den Wahlversammlungen der Grundbesitzer teilnehmen. Ihre Namen seien demnach ins Verzeichnis der Glieder der die Wahlen vorbereitenden Versammlung aufzunehmen, auch wenn sie im betr. Kreise so viel Land innehaben, als der Wahlzensus der Grundbesitzer erfordert. In Anbetracht dessen ließ der Senat die Klage des Pastors Oebius ohne Folgen.

— Ueber eine Senatsentscheidung in Sachen der Bewilligung von Jagdscheinen weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Rechtsanwalt Walter hatte beim Goldingenschen Kreischef um Erteilung eines Jagdscheines nachgesucht. Da aber Herr Walter weder einen Waffenschein vorgestellt, noch den Nachweis geliefert hatte, daß er 150 Dessätinen eigenes oder gepachtetes Land zum Ausüben der Jagd besitzt, so lehnte der Kreischef dieses Gesuch ab. Die von Herrn Walter über diese Verfügung des Kreischefs eingereichte Beschwerde wurde ohne Verfolg belassen. Auf eine weitere Beschwerde des Herrn Walter verfügte jedoch das 1. Departement des Senats in der Erwägung, 1) daß gemäß dem § 481 des VIII. Bandes der Gesetzsammlung die Erteilung von Jagdscheinen nur solchen Personen verweigert werden darf, die das 16. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben oder unter Polizeiaufsicht stehen, 2) daß das Gesetz die Erteilung eines Jagdscheins vom Besitz eines Waffenscheins nicht abhängig macht und 3) daß der zur Aufbewahrung und zum Tragen eines Gewehrs berechtigende Waffenschein nachträglich während der Ausübung der Jagd abgefordert werden kann, die beanstandete Verfügung der Kurl. Gouv.-Regierung aufzuheben und die Erteilung eines Jagdscheins an Rechtsanwalt Walter anzuordnen.

Fellin. Titulärrat Ostromyssslenski, bisher Stadtrichter in Cholm, ist zum Friedensrichter des 4. Distrikts des Pernau-Felliner Bezirks ernannt worden.

Smilten. Der „Rig. Ztg." wird mitgeteilt, daß das Hakelwerk Smilten in nicht allzu ferner Zukunft in eine Stadt umgewandelt werden wird. Die Einwohnerzahl Smiltens wird augenblicklich auf annähernd 2000 geschätzt und ist durch eine starke Zuströmung vom Lande in stetem Wachsen begriffen. Daß die im Bau begriffene Zufuhrbahn Haynasch-Wolmar, die, wie verlautet, im Herbst dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden soll und hoffentlich nicht in Smilten im Sande stecken bleiben, sondern in das Land geführt werden wird, das Aufblühen und baldige Heranreifen des Hakelwerkes zur Stadt wesentlich fördern und beschleunigen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga melden die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Der Malerstreik ist Tatsache geworden. Die Meister haben die Forderungen der Maler abgelehnt und diese haben ihre Arbeiten auf den Neubauten und in den Werkstätten eingestellt. — Der Tischlerstreik nimmt ernstere Formen an. Zwar sind in einigen Werkstätten die Maschinenarbeiter erschienen, die Tischler selbst aber feiern seit Donnerstag. Wenn sie heute die Arbeit nicht wieder aufnehmen, so werden sie abgelohnt und gelten als entlassen. Ihre durch das Streikkomitee überreichten Forderungen enthalten neben solchen, die z. T. in größeren Betrieben bereits längst erfüllt sind, andere, die den Arbeitgebern unerfüllbar sind: so die Abschaffung der Akkordarbeit und Einführung der 9-stündigen Arbeitszeit, Bezahlung der Streikgelder u. a. m. Die Arbeitgeber, die mit ihrem Angebot eines Lohnes von 15—20 Kop. pro garantierte Arbeitsstunde an der Grenze des Möglichen angekommen zu sein glauben, weisen u. a. darauf hin, daß schon

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Fernflug Petersburg-Moskau. Mehrere leichte und schwere Unfälle.
Vom englischen Verfassungsstreit.
Erkrankung des Prinzregenten von Bayern?
Verhaftungen in Teheran. Sepehdar nimmt wieder seinen Abschied.
Revolutionäre Greuel in Haiti.

Feuilleton.

Die Hauptstätten der Himmelsforschung in Amerika.*)

Es ist eine auch in der großen Oeffentlichkeit bekannte Tatsache, daß seit geraumer Zeit die überraschendsten Entdeckungen auf astronomischem Gebiet in Amerika gemacht werden, und unsere Astronomen wissen, daß dies zum größten Teil eine Folge der gewaltigen Hilfsmittel ist, die in Amerika der Himmelserforschung zu Gebote stehen. Vor 80 Jahren war in der ganzen Union noch kein eigentliches Observatorium vorhanden, und der unermüdliche Mitchel in Cincinnati mußte selbst Ziegel und Mörtel schleppen, um ein Gebäude herzustellen, in welchem ein größeres Fernrohr, das aus Europa bezogen war, notdürftig untergebracht werden konnte. Etwa 40 Jahre später hatten sich aber die astronomischen Verhältnisse in Amerika bereits so geändert, daß in Washington im Naval-Observatory der größte überhaupt auf der ganzen Erde vorhandene Refractor mit einer Linse von 26 engl. Zoll Durchmesser aufgestellt war, ein Instrument ganz in Amerika verfertigt, dessen optische Leistungen von keinem andern erreicht wurden. Als anfangs der siebziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts in Wien der Bau einer großen mit den besten Instrumenten auszurüstenden Sternwarte beschlossen war, wurde Prof. Weiß vom Kultusminister beauftragt, in Nordamerika die Sternwarten und optischen Werkstätten zu besuchen, um die dort gemachten Erfahrungen beim Bau der neuen Sternwarte in Wien zu verwerten. Diese Reise des Wiener Gelehrten war recht eigentlich eine wissenschaftliche Entdeckungsreise, denn sie brachte die erste genauere und ausführliche Kunde von dem Stande der praktischen Astronomie in Nordamerika. Was man teilweise schon wußte, fand jetzt offizielle Bestätigung, nämlich: daß die Gründung von Sternwarten (und überhaupt wissenschaftlicher Institute) in der Union durch private Tätigkeit und Opferwilligkeit geschehen muß.

Es sind reiche Freunde der Wissenschaft, die für ihre Vaterstadt oder für die Lehranstalt, an der sie studierten, Sammlungen oder teure Instrumente kaufen, für die dann weitere Schenkungen die Mittel zur Aufstellung und Benutzung liefern. Dagegen fehlte es damals vielfach an Männern, welche sich dem Dienste der Wissenschaft widmeten, weil sich das Betreten anderer Bahnen weit lukrativer gestaltete, und auch für untergeordnete Arbeiten war es schwer, Kräfte zu finden, da der Amerikaner sich lieber den schwersten körperlichen Arbeiten im Tagelohn unterzieht, als auf längere Zeit Diener ist, weil letzteres als eine Beschränkung der persönlichen Freiheit aufgefaßt wird. Es bestehen aber auch sonst noch charakteristische Verschiedenheiten zwischen den Methoden und Mitteln der Himmelsforschung bei uns und jenseit des Ozeans. Im vergangenen Jahre hat ein hochberühmter deutscher Astronom, Prof. Dr. Karl Schwarzschild, Direktor des Kgl. astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam, als er dem Kongreß für Sonnenuntersuchung auf dem Mount Wilson beiwohnte, Gelegenheit gehabt, die größten nordamerikanischen Sternwarten in Augenschein zu nehmen und ihre Verhältnisse kennen zu lernen.

Nach seinen Angaben haben die 5 größten amerikanischen Sternwarten zusammen einen Jahresetat von rund 1 Million Mark, während die 10 ersten deutschen Sternwarten nur über jährlich 850 000 Mk. verfügen. Das Sonnenobservatorium auf dem Mount Wilson erhält allein jährlich 400 000 Mk., aber freilich aus den schier unerschöpflichen Mitteln der Carnegie-Stiftung. Diese Sternwarte ist nach der Idee von G. E. Hale eingerichtet und liegt nach unserm Begriff etwas einsam. Um dorthin zu gelangen, muß man von der Ebene 2 km einen ziemlich steilen bewaldeten Hang hinaufsteigen. Was die Astronomen daselbst anbelangt, so wechseln für sie 14 Tage Beobachtungstätigkeit mit 14-tägiger Bureau- oder Konstruktionstätigkeit in Pasadena ab. Zur Untersuchung der Sterne dient dort ein Spiegelteleskop von 1,50 m Durchmesser, dessen Spiegel von Prof. Ritchey hergestellt wurde. Dieses Instrument übertrifft die Leistungen des berühmten Riesenteleskops von Lord Rosse, ohne allen Vergleich; auch in bezug auf seine Montierung ist es mustergiltig, es ist gegenwärtig das größte und leistungsfähigste photographische Teleskop der Welt. Die Aufnahmen von sogenannten Spiralnebeln, jenen überaus geheimnisvollen Gebilden des fernsten Weltraums, haben mit Hilfe dieses Teleskops gelehrt, daß diese Nebel in ihren Windungen oder Armen augenscheinlich aus feiner Nebelmaterie und ebenso aus sternähnlichen Kondensationen oder nebeligen Sternen bestehen, genau so, als wenn diese Spiralnebel sich im Zustand der Verdichtung zu Sternen befinden. Wir sehen in ihnen also in Bildung begriffene Stern- oder Sonnensysteme!

Aber schon ist ein noch gewaltigeres Teleskop in Vorbereitung. In den Werkstätten zu Pasadena sah Prof. Schwarzschild eine Schleifmaschine fertig zur Herstellung von Spiegeln mit 3 m Durchmesser. Damals wurde gerade eine Glasscheibe von 2,50 m Durchmesser probeweise angeschliffen, um ihre Verwendbarkeit für ein Spiegelteleskop von diesen Dimensionen zu prüfen.

Am bekanntesten dem Namen nach ist beim Publikum die Lick-Sternwarte in Kalifornien auf dem 1500 m hohen Mount Hamilton, 40 km östlich von der kleinen Stadt San José. „Dort", sagt Prof. Schwarzschild, „ist wirkliche Einsamkeit. Hier ist der Platz für energische harte Naturen, die mehr Ingenieure als Gelehrte sind. Es stimmt dazu, daß zwei von den Astronomen ihre Automobile haben und sie selbst fahren. Der Weg erfordert einen guten Chauffeur und manchmal einen geschickten Mechaniker. Einer der Herren baute den Sommer über am Sonntag als Zimmermann an seiner Garage. Der Gründer der Sternwarte, James Lick, steht als ein unsäglich reicher, schrullenhafter Dollarkönig vor der Phantasie des Ankömmlings. Man weiß, daß er die Absicht hatte, sich und seiner Frau eine Pyramide als Grabdenkmal zu bauen, bis er durch einen äußerst vernünftigen astronomischen Freund bewogen wurde, die Pyramide in den Pfeiler des zurzeit größten Fernrohrs zu verwandeln, unter dem er jetzt in der Tat begraben liegt."

Eine andere in der ganzen wissenschaftlichen Welt hochberühmte Sternwarte ist die des Harvard-College in Cambridge bei Boston. Sie steht unter Leitung von Prof. E. Pickering. Aeußerlich sieht sie bescheiden aus. Das zweistöckige, grün umwachsene Haus ist einfach genug. Neben ihm zwischen Gebüsch im Garten steht eine Reihe unscheinbarer grauer Kuppeln und Pfeiler. Auch die innere Einrichtung dieser Kuppeln ist verhältnismäßig roh, und die Instrumente verraten die sparsame „Hausarbeit". Aber die Verwendung der Instrumente ist in überraschend einfacher Weise organisiert. Jedes Instrument hat sein Uhrwerk, mit dem es elektrisch verbunden ist, in einem ihnen allen gemeinsamen Uhrenraum. Das Uhrwerk läßt das Fernrohr der Bewegung der Sterne folgen. Es wird reguliert in jeder erforderlichen Rücksicht, was ein Beamter nach bestimmten graphischen Schematen besorgt; die Platten werden eingelegt, und so arbeitet die ganze Apparatur gleichzeitig die Nacht hindurch ohne das mühsame Pointieren, das wir bei allen photographischen Aufnahmen ausführen, unter geringer Kontrolle, fast so schweigsam und menschenfern wie die Destillierapparate einer großen chemischen Fabrik.

Weltberühmt ist auch die zur Universität Chicago gehörige und nach ihrem Stifter benannte Yerkes-Sternwarte. Sie steht gegenwärtig unter Leitung von Prof. Frost. „Der monumentale Bau", berichtet Professor Schwarzschild, „ist auf Wunsch des Stifters mit reichem architektonischen Schmuck umkleidet. Der neue Kontinent offenbart sich aber doch in der Plötzlichkeit, mit der das Gebäude aus einer Wiese zwischen den nach unseren Begriffen recht mäßigen Zufahrtswegen aufsteigt. Die älteren Astronomen der Yerkes-Sternwarte repräsentieren einen eigenen Typus, der bei uns um so seltener wird, je mehr auch in wissenschaftlichen Stellungen nur der Mann, der seine Examina gemacht hat, Platz findet. Prof. Barnard war von Hause Photo-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

heute vielfach Budeneinrichtungen ins Ausland vergeben werden, weil sie dort billiger hergestellt werden können. Erfüllten sie die Forderungen der Arbeiter, so könnten sie mit dem Auslande überhaupt nicht mehr konkurrieren. Obwohl die Tischler einen Zeitpunkt gewählt haben, wo viele Bestellungen zu effektuieren sind, sind die Meister doch des festen Willens, den Streikenden nicht weiter entgegenzukommen.

— Sonnabend wurde, nach den Rigaer Blättern, aus dem Rigaschen Zentralgefängnis der 80-jährige Brozensche Bauer Jahnis Breede, der wegen Beteiligung an der Revolution in Kurland im Jahre 1905 vom Kriegsgericht zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, auf ein Begnadigungsgesuch seiner Verwandten hin Allerhöchst aus der Haft entlassen.

Estland. Die Schule des Kegelschen Bildungsvereins ist, wie dem „Post." vom Schriftführer des gen. Vereins mitgeteilt wird, auf Beschluß des Konseils des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks geschlossen worden. — Die diesbezügliche Mitteilung des Volksschulinspektors Schumakow an den Vereinsvorstand hat folgenden Wortlaut: „Das Konseil des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, das auf seiner Sitzung vom 23. Mai d. J. den Antrag des Revalschen Volksschuldirektors in Sachen der Schließung der privaten Elementarschule 3. Kategorie des Kegelschen Bildungsvereins estnischer Unterrichtssprache prüfte, welche Schule als eine eng-nationale Schule auf die Schulen der Umgebung in bezug auf ein Schwächerwerden der Kenntnisse der Schüler in der Reichssprache einen schädlichen Einfluß hat — beschloß: Die im Flecken Kegel bestehende private Elementarschule 3. Kategorie des Bildungsvereins zu schließen. Diesen Beschluß des Konseils des Kurators des Lehrbezirks, der vom Kurator bestätigt und seitens des Volksschuldirektors des Revalschen Kreises mir am 30. Juni d. J. sub Nr. 1462 bekannt gegeben ist, teile ich hiermit dem Vorstand des Kegelschen Bildungsvereins zur genauesten Erfüllung mit." — Die Schließung der Schule bedeutet für den gen. Verein einen schweren Schlag, umsomehr da das neue Schulgebäude eben im Bau begriffen ist. Die Kosten des Baumaterials sowie der bisher geleisteten Arbeiten beziffern sich auf über 5000 Rbl.

Reval. Zur Vertretung der immer stärkeren Opposition estnischer Wähler linker Observanz gegen die heutige estnische Stadtamtspartei, die ihre Verfechter in den wahrlich doch auch recht radikalen „Tall. Teat." findet, soll, wie dem „Pwlht" berichtet wird, demnächst versucht werden ein neues, noch mehr nach links stehendes Blatt zu begründen. Mit den am Ruder befindlichen estnischen Bourgeois müsse bei den nächsten Wahlen aufgeräumt werden, gehe es nicht anders, so mit Hilfe der Deutschen.

— Augenblicklich werden, den Blättern zufolge, in einigen Revaler Fabriken vom Marineressort die Bücher und die Korrespondenz einer Revision unterzogen. Diese Kontrolle steht mit den Senatorenrevisionen in Verbindung.

— Der Revalsche Polizeimeister Oberstleutnant Zizeroschin hat die Zeitung „Birschewyja Wjed." für eine Notiz über den Lurich-Prozeß zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Um sich für die Ehre erkenntlich zu erweisen, die der VII. Kolonne der Rev. Frw. Feuerwehr zuteil geworden, indem Se. Exzellenz der Estl. Gouverneur beim letzten Brande im Verein „Lootus" auf der in Katharinental stationierten Spritze der gen. Kolonne zur Brandstätte gefahren war, hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Kolonne Se. Exzellenz zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. Vor einigen Tagen überreichte eine Deputation der VII. Kolonne der Rev. Frw. Feuerwehr mit ihrem Zugführer Schott an der Spitze dem Gouvernementschef ein entsprechendes Jeton.

Mitau. Weibliche Malergehilfen sucht durch ein Inserat im Annoncenblatt ein Malermeister Mitaus. So sonderbar anfangs das auch erscheint, so ist dieses doch, besonders in anderen Ländern, wie Finnland, Schweden 2c. nichts Ungewöhnliches, und auch Mitau hat vor einigen Jahren schon einen weiblichen Maler gehabt. Speziell bei Innenarbeiten könnten Mädchen und Frauen hier viel lohnendere Beschäftigung finden, als in anderen Berufen.

Libau. Auf der Suche nach dem entsprungenen Arrestanten Dawidneek unterzog die Geheimpolizei, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, nachts ein Gasthaus einer Sturzrevision, wobei sie 12 auswärtige Juden, die in Libau nicht das Wohnrecht besitzen und auch bei der Polizei nicht angeschrieben waren, entdeckte.

Der Fernflug Petersburg-Moskau.

Petersburg. Am Sonntag haben von 12 Aviatikern 8 den Ueberlandflug Petersburg-Moskau angetreten. Die Reise geht über Tossno, Tschudowo, Nowgorod, Waldai, Twer und Klin nach Moskau. Am frühen Morgen, gegen 2 Uhr füllten sich, den detaillierten Referaten der Residenzblätter zufolge, schon die Tribünen des Kommendantur-Aerodroms mit riesigen Zuschauermassen, unter denen viele hochgestellte Persönlichkeiten bemerkt wurden. Um 3 Uhr ertönt der Eröffnungsschuß; um 3 Uhr 15 Min. erhebt sich mit einem kurzen Anlauf Utotschkin und überfliegt unter dem Jubel der Menge den Start, um bald in der Ferne zu verschwinden. Es folgt der noch junge, aber sehr unternehmungslustige Flieger v. Lerche. Als dritter startet Jankowsky, der sich gleich in eine Höhe von 150 Meter erhebt. Wassiljew verschwindet als vierter in der nebligen Luft. Es folgte dann De Campo Scipio — wie auch alle seine Vorgänger, auf einem Monoplan. Die Biplane (System Farman) machten beim Aufstieg Schwierigkeiten. Masslennikow gelingt es erst um 5 Uhr 55 Minuten die Reise anzutreten, Kostin und Agafonow erst am Morgen gegen 8 Uhr. Von den Zwischenstationen treffen unzählige Telegramme ein: Bei Tossno stürzt Masslennikow; in Nowgorod trifft Lerche als erster ein, bald nach ihm Utotschkin — aber auf einem Fuhrmann — der zerbrochene Apparat folgt hinterher; Campo Seipio hat sich im Nebel verirrt. Endlich kommt die Nachricht, daß Wassiljew schon 57 Werst vor Moskau wegen Benzinmangel gelandet ist und dabei seinen Apparat beschädigt hat. Montag früh landete er in Moskau.

Bis jetzt hat noch keiner der Flieger den Wettflug aufgegeben, trotzdem einige ihre Apparate, die anderen sich selbst auszuflicken genötigt sind. — Die neuesten Berichte über das Schicksal der Piloten finden sich in den heutigen Telegrammen.

Petersburg. Die große Kinderparade findet, der „Rossija" zufolge, am 28. Juli in Peterhof statt. Die Gesamtzahl der zur Revue eintreffenden Glieder der Jugendwehren soll 4500—5000 betragen; sie sollen bereits zum 22. Juli in Petersburg eintreffen und werden nach den Weisungen eines Spezialkomitees einquartiert, verpflegt und uniformiert werden. Etwa 1200 Kinder aus dem Odessaer Lehrbezirk, die, wie der Inspektor der Jugendwehren Oberst Nastmow mitteilte, besonders glänzend vorbereitet sind und vom Kurator des Lehrbezirks Prof. Schtscherbakow kommandiert werden, sollen in den Räumen der Kadettencorps Unterkunft finden, die Kinderbataillone aus den geistlichen Anstalten des Reichs im Petersburger geistl. Seminar 2c. Ein Teil der Kinder wird in Schlafwagen auf dem Nikolaibahnhof wohnen. Die Petersburger Stadtverwaltung hat, was ihr von der „Rossija" sehr übel vermerkt wird, bisher keinerlei Anstalten getroffen, um die Kinder gebührend zu empfangen und für ihre Unterbringung Sorge zu tragen.

— Wie die „Retsch" mitteilt, suchte der Hl. Synod im Winter bei dem Ministerium des Innern darum nach, daß ein Vertreter des Geistlichen Ressorts zu den Arbeiten des Petersburger Zensurkomitees mit beratender Stimme zugelassen werde. Vor einigen Tagen setzte der Minister des Innern den Oberprokureur des Synods W. K. Sabler darüber in Kenntnis, daß das Gesuch des Synods erfüllt worden ist. Darauf wurde zum Vertreter des Synods in das Zensurkomitee der Obergeistliche der Troizki Kirche der Gesellschaft zur Verbreitung religiös-sittlicher Bildung Protohierei N. Lachotski designiert.

— Dieser Tage verstarb zu Paris als Emigrant der während der Revolutionszeit viel genannte ehemalige Gouverneur von Kutais W. A. Starosselski. Als die Revolution ausbrach, suchte Starosselski die Rolle des Vermittlers zu übernehmen. In schlichten Zivilkleidern und ohne Begleitung bereiste er im Oktober und November 1905 die vom Aufruhr ergriffenen Gebiete seines Gouvernements und bemühte sich, vermittelnd und beruhigend zu wirken. Als sich die Wogen der Revolution etwas gelegt hatten, erhielt er seinen Abschied und wurde auf Befehl des Generalgouverneurs Alichanow verhaftet und wie ein gewöhnlicher Arrestant unter starker Bedeckung nach Tiflis gebracht. Nach langen Verhandlungen mit dem Statthalter erhielt er die Erlaubnis, nach Petersburg zu reisen. Nachdem er sich später in Jekaterinodar niedergelassen hatte, drohte ihm die Gefahr, zu gerichtlicher Verantwortung gezogen zu werden, weil man gegen ihn den Verdacht hegte, er gehöre zu einer illegalen Partei. Er begab sich daher nach Paris und führte dort ein entsagungsvolles und arbeitsreiches Leben, indem er sich durch Stundengeben kümmerlich durchschlug. Ihm zur Seite stand helfend und aufopferungsvoll seine Tochter, eine Volksschullehrerin, die ihren Vater ins Exil begleitet hatte.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks hat dem Rektor der Petersburger Universität mitgeteilt, daß der Minister der Volksaufklärung folgende Zahlen für die Studentenannahme zum akademischen Jahre 1911—12 bestätigt hat: für die juristische Fakultät 1000 Personen, für Mathematik an der physiko-mathematischen Fakultät — 450, für Naturwissenschaft — 350, für die historisch-philologische Fakultät — 350 und für die östliche (orientalische) Fakultät — 150 Personen. Im ganzen sollen 2250 Studenten aufgenommen werden. Folglich können nur 67 Juden ankommen, und zwar nur, wenn alle Vakanzen der Christen besetzt werden.

— Dem Medizinischen Institut für Frauen ist, kürzlich wiederum eine Schenkung von 100 000 Rbl. zugegangen, so daß die bisherigen Stiftungen in Liegenschaften und bar die Höhe von nahezu 1 Million Rbl. erreicht haben. Man will zunächst ein Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten und eine Klinik für Geistes- und Nervenkrankheiten errichten.

— Der gewesene Tischvorsteher des katholisch-geistlichen Konsistoriums Monkewitsch, welcher im Oginski-Prozeß verurteilt worden ist, hat, den „Birsh. Wed." zufolge, die offizielle Erklärung abgegeben, daß er zur Gerichtsverhandlung wissentlich falsche Aussagen gemacht habe. Das Testament, das dem Gericht vorgelegen hat und den Prozeßakten beigefügt ist, sei echt; man habe ihn jedoch dazu bewogen, das Gegenteil auszusagen, weil die Interessen der polnischen Nation dieses erheischten. Die Namen der betreffenden Personen werde er angeben, sobald der Prozeß nochmals zur Verhandlung gelange.

— Eine furchtbare Selbstverstümmelung im Schlafe berichtet die „Pet. Ztg.". In der Nacht zum 10. Juli stand der 15 Jahre alte Knabe Andrei Rumjanzew während des Schlafes auf, ergriff ein Beil und hackte sich die linke Hand ab. Schließlich wurde er von dem entsetzlichen Schmerz wach und begann laut zu schreien. Es kamen die Eltern herbei, die ihn ins Marien-Magdalenen-Krankenhaus brachten. Sein Zustand ist sehr ernst.

Odessa. Der fünfjährige Sohn des Schah Mohammed Ali und sein Rentmeister Muchta Douleh haben sich, nach der „Retsch", in Odessa in einem kleinen Hause eingemietet. Aus Marienbad wird die Ankunft der Frau von Mohammed Ali mit zwei Kindern in Odessa erwartet.

— Vom Exschah ist am 9. Juli in Odessa das erste Telegramm aus Astrabad eingetroffen, das an seinen in Odessa verbliebenen Rentmeister Müchtar Douleh gerichtet ist. Das Telegramm enthält nur das persische Wort „Salamat", was „Gesund" bedeutet, und die Unterschrift Mohammed Ali. In der Nacht auf den 10. Juli traf eine zweite Depesche ein, die gleichfalls aus Astrabad abgesandt worden ist. Die persischen Höflinge weigern sich, den Inhalt der Depesche mitzuteilen, „weil er den Interessen ihres Gebieters" schaden könnte.

— Der vom Stadthauptmann General Tolmatschew stark protegierte Dr. Gamaleja ist, wie die „Retsch" meldet, nicht auf den Posten eines Direktors des bakteriologischen Instituts und des Antipestkampfes gewählt worden. Die Stadtverwaltung hat dagegen Dr. Skischwan, den Assistenten des aus Odessa ausgewiesenen bekannten Bakteriologen Dr. Diatrontow, den Posten zu übernehmen.

— Der „Odess. Kurj." hat es fertig gebracht folgende Erklärung in den Spalten seines Blattes zu veröffentlichen: „Der junge, talentvolle Mitarbeiter des „Odess. Kurj." Boris Gay, dessen Porträt wir oben bringen, wird der erste sein, auf den das glückliche Los gefallen ist, die Bestimmung des Redaktionskomitees des „Odess. Kurj." zu erfüllen. Nach drei Monaten, gerechnet vom Tage der Sitzung, ist Herr Boris Gay verpflichtet, sich mit derjenigen Leserin des „Odess. Kurj.", auf die das Los des Schicksals fallen wird, trauen zu lassen. Wer die Erwählte auch sein möge — eine Millionärin oder eine Wäscherin — Herr Boris Gay wird sich mit ihr ehelich verbinden. Ihrerseits verdoppelt die Redaktion des Odessk. Kurjer die Gage Herrn Gays und zahlt ihm 250 Rbl. monatlich bei einem Kontrakt auf drei Jahre. Nicht genug damit, händigt die Administration des „Odessk. Kurj." am Tage der Trauung derjenigen Leserin, welche das Los getroffen haben wird, ein Hochzeitsgeschenk im Betrage von 500 Rbl. in barem Gelde ein." Wie die „Now. Wr." erfährt, ist die betreffende Nummer des Blattes konfisziert worden. Die Methoden der Jingopresse scheinen auch in Rußland festen Fuß fassen zu wollen.

Nowotscherkassk. Das Komitee zur Begründung einer Donischen Universität beschloß, darum nachzusuchen, daß zum Bau von Kliniken und zur Errichtung der Universität nachstehende Summen angewiesen werden: 1 Mill. Rbl. aus den Mitteln der Semstwo, 1 Mill. Rbl. aus den Summen des Kosakenheeres, 200 000 Rbl. aus den Mitteln der Stadt, 100 000 Rbl. aus den Mitteln der Nowotscherkasker Stanizengemeinde. 928 000 Rbl. sind zum Bau einer gynäkologischen Klinik gespendet worden.

Lodz. Wie die „N. Lodz. Ztg." aus bester Quelle erfährt, ist das Projekt der Bildung eines selbständigen Gouvernements Lodz im Ministerium des Innern gebilligt worden. Ein hierauf bezügliches Schreiben ist beim Gouverneur von Petrikau bereits eingetroffen. Zum neuen Gouvernement sollen Teile des Gouv. Kalisch hinzugezogen werden.

Politischer Tagesbericht.

Der Kampf um die Verfassungsreform in England.

Die Vetobill, unter deren Flagge der Dezemberwahlkampf des Jahres 1910 ausgefochten war, ist mit dem Text des Vorjahres am 21. Februar 1911 von Mr. Asquith von neuem vor das Unterhaus gebracht worden. In ihrer Einleitung wird die Reform des Oberhauses auf einer demokratischen Basis in spätere Aussicht gestellt. Pkt. 1. enthält die Bestimmung, daß reine Geldbills ohne Mitwirkung der Lords Gesetz werden sollen, Pkt. 2. die der Umwandlung des heute absoluten Vetorechts der Peers in ein sogenanntes suspensives, was heißen will, daß seine Giltigkeit nicht über die dritte unveränderte Annahme einer Bill im Unterhause reicht. Der letzte 3. Punkt setzt die maximale Lebensdauer eines Parlaments von 7 auf 5 Jahre herab. Am 16. Mai ist diese ganze Vorlage vom Unterhaus mit der Regierungsmajorität, Iren und Arbeiterparteiler angenommen worden, nachdem ein von den Tories eingebrachter Referendumvorschlag (Unterbreitung einer Volksabstimmung) durchgefallen war.

Inzwischen aber hatte das Oberhaus selbst eine Bill eigener Version zu freiwilliger Beschränkung seiner Rechte eingebracht. Lord Lansdowne, ihr geistiger Vater, will die Verminderung der Zahl der Peers, vor allem der erblichen, weiter eine sehr wesentliche Einschränkung des geistlichen Elements im Hause, wie endlich eine gewisse Beschneidung der Rechte der Krone. Das Uebergewicht der Tories wäre aber auch hier gesichert geblieben und die Bill wurde darum von vornherein von liberaler Seite in dieser Form für unannehmbar erklärt. Die Krönungsfeierlichkeiten brachten einen Stillstand in dem zweijährigen Kampf. Sofort nach ihrer Beendigung aber begann das Ringen von neuem. Neue Zusatzanträge der Lords machten die ursprünglichen Absichten der Bill vollständig illusorisch. Und was in der vorigen Woche vom Oberhaus als Vetobill in dritter Lesung angenommen worden ist, hat kaum mehr einen Rest vom ersten ursprünglichen Entwurf der liberalen Regierungspartei.

Es ist im wesentlichen ein einfacher Kampf um die Macht, der sich in England abspielt. Der breite Strom der Demokratie hat durch die Wahlrechtserweiterungen des vorigen Jahrhunderts, die die Zahl der Wähler von 90 000 bei einer Zahl von 24½ Millionen Einwohnern des Königreichs auf 7 Millionen bei 42 Millionen, also von 3,7 v. H. auf 16,6 v. H. erhöht haben, seinen Einzug in das Unterhaus gehalten. Männer wie Lloyd George und Churchill haben einer neuen Zeit die Tore geöffnet. Die Politik ist aus einer schönen und geruhsamen Wissenschaft der Vornehmen eine bittere Notwendigkeit der Sprachrohre der breiteren Masse geworden.

England verdankt anerkanntermaßen jenen typisch-angelsächsischen Repräsentanten seiner Oberen Zehntausend, die sich aus Liebhaberei die Politik zum Beruf erwählt haben, außerordentlich viel. Das Oberhaus ist deren Domäne, dort betätigen sie ihre angeborene und durch Züchtung vermehrte Klugheit in politicis. Bei allem der englischen Rasse innewohnenden konservativen Geiste und bei aller Anerkennung des

---

graph, wurde dann einer der schärfsten astronomischen Beobachter, und ist jetzt wieder mit dem Aufblühen der astronomischen Photographie zu dieser zurückgekehrt. Seine Geschicklichkeit und Ausdauer in der Herstellung von Himmelsaufnahmen hat eine Parallele in der Energie des 72-jährigen Doppelsternbeobachters Burnham. Dieser war lange Parlamentsstenograph. Er wohnt jetzt in Chicago, hat aber wöchentlich zwei Nächte den großen Refraktor der Yerkes-Sternwarte zur Verfügung, und nützt diese selbst im Winter, jede warme Nahrung verschmähend, von Anfang bis zu Ende aus."

Die Yerkes-Sternwarte besitzt das größte Fernrohr mit Glaslinsen (Refraktor), das zurzeit vorhanden ist. Sein Objektiv hat 40 englische Zoll im Durchmesser, und das stählerne Rohr ist 62 Fuß lang. Das Objektivglas allein wiegt 10 Zentner, das ganze Fernrohr mit seiner Montierung über 1500 Zentner. Man begreift, daß mit solchen Mitteln Großes geleistet werden kann, wenn die richtigen Männer vorhanden sind, sie auszunützen. Und dies ist der Fall. „Als Leute, die von technischen Hochschulen kommen", bemerkt Prof. Schwarzschild, „sind die amerikanischen Astronomen ihre eigenen Ingenieure. Ihre Beobachtungstätigkeit wird von keiner Unterrichtsverpflichtung unterbrochen. Auch die Arbeitsmethode hat der amerikanische Gelehrte von der Industrie. Er benutzt die billigsten Hilfskräfte. Dazu gestattet ihm das gleichmäßige gute Wetter die wirkliche Durchführung seines Programms, das bei uns oft an Nebel und Wolken zuschanden wird."

Wie ist nun das Verhältnis der Leistungen der deutschen zu denjenigen der amerikanischen Himmelsforschung? Ist es möglich für uns, den Vorsprung der amerikanischen Astronomie einzuholen? Auf diese wichtigen Fragen eine wohlbegründete Antwort zu geben, ist ein Forscher wie Prof. Schwarzschild in erster Linie berufen, und seine Ausführungen verdienen die höchste Beachtung. Sie gipfeln in folgendem: „Die Mittel, den Vorsprung der amerikanischen Astronomie einzuholen, sind jedenfalls zunächst das Festhalten an unserem Eigenen, der theoretischen Durchbildung, zweitens aber eine Verbesserung der äußeren Bedingungen der Astronomie. Etwas mehr Geld, wenn auch keineswegs sehr viel Geld ist erforderlich. Es ist vor allem zu bedenken, daß eine 30 Jahre alte Sternwarte zum großen Teil veraltet ist, und daß unsere deutschen Sternwarten fast alle einer Auffrischung bedürfen. Eine veraltete Sternwarte neben einem neuen physikalischen Institut, in dem Radium strahlt und Elektronen schwirren, ist auch nicht imstande, die Köpfe der nächsten Generation heranzuziehen. Wo staatliche Hilfe nicht ausreicht, ist private erwünscht. Wäre die Astronomie in den letzten Jahrzehnten nicht so sehr aus der höheren Schulbildung verdrängt gewesen, so würde vielleicht bei den jungen Großindustriellen ein lebendigeres Interesse für ihre idealen Ziele vorhanden sein. Ein letzter wichtiger Punkt ist das Klima. Die amerikanischen Kulturzentren und mit ihnen die amerikanischen Hauptsternwarten liegen im Durchschnitt 10 Grad südlicher als bei uns. Dazu sind in Kalifornien die Wetterverhältnisse ganz vortrefflich. Mit dem einen oder anderen großen Instrument müssen wir deshalb künftig in den Süden gehen, am besten gleich auf die Südhalbkugel, um der „Einseitigkeit" aller unserer bisherigen auf den Nordhimmel beschränkten Arbeiten zu steuern. In Amerika und in England ist der Gedanke einer großen, eventuell internationalen Sternwarte, auf dem Hochlande Südafrikas lebendig. Es wäre der Mühe wert, zu untersuchen, ob ein kleiner Anfang in Windhuk in Südwestafrika nicht den Kern für eine solche Institution bilden könnte."

Mannigfaltiges.

Vom Korrekturenlesen. Druckfehler sind der Schmerz aller Zeitungs- und Bücherschreiber. Ein besonders ärgerlicher Fehler dieser Art hat einst dem bekannten Dichter Gottf. Aug. Bürger den folgenden zornmütigen Brief an seinen Verleger Dieterich eingegeben, der dieser Tage im Original bei E. G. Boerner in Leipzig versteigert wurde. „Wehe! Wehe! Wehe! Ach und Wehe! Endlich, endlich, lieber Dieterich, reißt mir über den Druckfehlern die Geduld aus. So wahr ich lebe! Ohrfeigen könnte ich Herrn Korrektor geben und ihn ein Rindvieh ins Angesicht hinein schelten, und wenn er auch ein Professor oder gar Prorektor wäre, ja wenn Ihr, da Gott für sey, wenn Ihr, den ich doch sonst so lieb habe, selbst der Korrector wärdt. Großer Gott! wo hast Du noch auf Deinem weitem Erdboden ein solches Rindvieh, ein solches Generalfeld Rindvieh, als dieser Korrector ist? — Man läßt ja wohl Druckfehler stehn. Dem Allerbesten begegnet das! Ich habe hierüber, seitdem ich selbst über die leichte Möglichkeit Erfahrung gemacht, um ein gut Teil billiger denken gelernt. Aber welcher Korrector, der nicht ein solches Rindvieh ist, läßt wohl einen solchen Druckfehler, wie p. 74 stehen?! „Das Wasser rint immer bergan." O du Ochse aller Ochsen! Rinnt denn das Wasser immer bergan? Nimmer! Nimmer! Nimmer rint es bergan, gesetzt ich hätte mich auch (welches doch sicher nicht geschehen ist) ein Mal verschrieben, so mußtest Du doch so viel Augen und Verstand im Kopfe haben, daß es Nimmer heißen müßte. — Kurz und gut! Ich muß ein für alle mal ein Exempel statuieren, und Euch und Euren Leuten vier Denkzettel wegen der vermaledeiten Druckfehler anhängen. Wofern dieser Bogen nicht in Makulatur geworfen und umgedruckt wird: so gebe ich nicht eine Zeile Mspt. mehr her, Ihr möget auch anfangen, was Ihr wollet. Vollmarshausen, den 22ten Aug. 1778 noch spät Abends 11 Uhr in meinem gerechten Grimme. G. A. Bürger."

— Einen neuen Weltrekord der Dauer und der Distanz im Fluge schuf heute auf dem Lagerfelde von Chalons der Flieger Loridan, der in dem Bewerb um den Michelinpokal während 11 Stunden und 55 Minuten die ihm vorgesteckte Bahn umkreiste und in dieser Zeit 750 Kilometer bedeckte. Loridan steuerte einen kleinen Farman-Rennzweidecker mit 50 Pferdekräften. Um 3¼ Uhr morgens war er aufgestiegen, landete völlig erschöpft um 3¼ Uhr nachm. und wurde sodann von Uebelkeit und Schwindel befallen. Der Aviatiker hatte, wie er klagte, in den letzten Stunden furchtbar unter der glühenden Sonne zu leiden und auch mit Energie gegen heftige Luftwirbel anzukämpfen, welche die Hitze hervorrief. Den Distanzrekord hielt zuletzt der Belgier Olieslagers, der vor einigen Tagen in Brüssel in einem Blériot-eindecker 625 Kilm. zurücklegte. Den Dauerrekord hatte seit dem vergangenen Jahre noch immer Henry Farman selbst mit 8 Stunden 12 Min. Loridan hat mit dem gleichen Apparat, wie berichtet, vor kurzem auch einen neuen Höhenrekord geschaffen, indem er bis zu 8290 Meter Höhe aufstieg.

— Der schon fast vergessene Vater der Universalsprache Volapük, der katholische Prälat Johann Martin Schleyer, ist dieser Tage in Konstanz im Alter von 80 Jahren verschieden.

— Mottl im Jenseits. Der ultramontane „Altöttinger Liebfrauenbote" widmet dem kürzlich verstorbenen Felix Mottl einen überaus bezeichnenden Nachruf. Das Blatt der Marianischen Kongregationen schreibt: „Von Geburt katholischer Oesterreicher, hat er seinen Taufschein wenig strapaziert. Er ließ sich in Ulm verbrennen. Und das Ende vom Lied! Gott wird richten, aber ich fürchte sehr, daß der Mottl drüben nimmer Felix (Glücklichen) getauft wird. Die Lobhudelei der Welt und ihre Berge von Kränzen nützen ihm jenseits nichts. Die preußischen Feueröfen lassen auch bayerischen Großstädten keine Ruhe. — In München steht ohnehin schon längst einer fix und fertig, nur's Leichenbraten darf doch noch nicht sein."

— Die Wette eines Frauenkenners. Eine Wette um einen sehr hohen Einsatz ist vor einigen Tagen von einem Herrn aus der Gesellschaft gewonnen worden. Man unterhielt sich darüber, ob Herren oder Damen das meiste verlieren. Ein Herr proponierte schließlich eine Wette, daß er sofort binnen einer Stunde in Groß-Berlin mehr als tausend Gegenstände, die Damen verloren haben, finden könne. Die Wette wurde angenommen und glänzend gewonnen. Die Gesellschaft begab sich nach dem Reichskanzler-Platz. Dort und an der Döberitzer Heerstraße begann das Suchen und innerhalb einer halben Stunde hatte der Herr mehr als 1200 Haarnadeln, mehrere Haarschleifen, Kämme, einen Damenschirm, einen Damenhandschuh, einen alten Pompadour, ein Strumpfband und andere Gegenstände, bei denen es fraglich war, ob sie Herren oder Damen gehörten, aufgefunden. Haarnadeln fanden sich in solchen Mengen vor, daß nur ein kleiner Teil mitgenommen wurde und die Unparteiischen schließlich auf die Mitnahme verzichteten. Die flüchtige Zählung ergab, daß man innerhalb einer Stunde dort mehr als 3000 Haarnadeln ohne große Mühe sammeln konnte. Der Ertrag der Wette wurde zu einem guten Zweck benutzt.

— Vergolten A. (zu seinem Freunde, einem Arzt): „Schulze soll dir ja neulich eine nette Summe beim Kartenspiel abgenommen haben." Arzt: „Ja, aber das habe ich ihm schön eingetränkt. Habe seiner Frau eine Reise nach Norderney verordnet."

— Schülerwitz. „Hoffentlich gibt man meinem kleinen Jungen keinen häßlichen Spottnamen in der Schule?" — „Doch, Mama, sie nennen mich „Hühneraug". — „Wie gräßlich! Und warum nennen sie dich so?" — „Weil ich immer am Fußende der Klasse sitze."

hohen Verdienste der regulierenden Arbeit des Oberhauses ist aber auch in England in den breiteren Bevölkerungsklassen jener Drang erwacht, sich als maßgebender Faktor in der Landesverwaltung zu fühlen. Die in unserm Sinn gemäßigt liberale Mehrheit der gegenwärtig am Ruder befindlichen Regierung ist stark mit radikalsten Elementen durchsetzt. Ihr Programm ist dadurch notwendig gegeben, ihre Unversöhnlichkeit erklärt. Die Arbeiterparteiler sähen am liebsten das ganze Oberhaus verschwinden, die Iren bestehen auf ihrem Home Rule, das Asquith, will er ihre Gefolgschaft und damit die heute einzige Möglichkeit einer Mehrheit im Unterhause halten, ihnen in irgend einer Form wird bringen müssen, strauchelt er nicht vorher. Klaffende Gegensätze geben sich so zwischen Rechts und Links. Für Home Rule waren und werden die Konservativen, denen jeder Gedanke daran ein Greuel ist, nie zu haben sein. In den Abänderungsvorschlägen der Peers zur Vetobill ist fraglos gar manches Berechtigte enthalten. — Mit der unvergleichlichen politischen Reife, die den Engländer gewisser Klassen auszeichnet, haben sie sich selbst manchen Rechts begeben wollen. Der liberale Regierungs-Standpunkt aber kann, schon der radikalen Elemente im Parteischoß wegen nur der „Jaja — neinnein, was darüber ist, ist von Uebel" sein.

Ein Kompromiß ist daher augenblicklich völlig ausgeschlossen. Am gestrigen Montag sollte das vom Oberhaus emendierte Gesetz ans Unterhaus. Es gilt als sicher, daß nach einer vorher im Kabinettsrat festgestellten Erklärung des Premierministers Asquith das Unterhaus die Anträge des Oberhauses ablehnt und die Regierungsvorlage wieder herstellt, die dann sofort den Lords wieder zugeht.

Nachdem die Parlamentsbill den Lords zum zweitenmal zugegangen, sind diese zur entscheidenden Abstimmung darüber berufen, ob die Bill mit ihrer Hilfe und Zustimmung, oder ohne sie und gegen sie Gesetz werden soll. Denn daß die Vetobill Gesetz wird, daran zweifelt niemand in beiden Lagern, davon sind die Konservativen ebenso überzeugt wie die Liberalen. Es fragt sich nur darum, ob die Peers es aufs Aeußerste ankommen lassen werden — auf einen Peersschub, eine Massenernennung neuer liberaler Peers, die dann die Vorlage in der der Regierung genehmen Form im Oberhause durchdrücken würden, oder ob die Lords bei dieser neuen Durchberatung der vielumstrittenen Bill nachgeben werden, wie ihnen ein Teil der konservativen Presse rät, die es als genügend erachtet, daß sie „ihre Seele salviert" und „alles daran gesetzt haben, um die wirkliche Stärke der Regierung" zu erfahren, d. h. ob diese die Zusage des Königs für einen Peersschub habe.

Lange Zeit hatte man daran gezweifelt, ob der König sich zu einem Peersschub werde entschließen können; gerade jetzt nach den Krönungsfeierlichkeiten, wo der Hofadel sich in seinem loyalen Glanze gezeigt hat, würde eine Massenschaffung liberaler neuer Peers eine „historische Lächerlichkeit" sein. Aber Asquiths kürzlich abgegebene Erklärung läßt keinen Zweifel übrig, daß der König zu erkennen gegeben hat, „er werde es für seine Pflicht halten, diesen Rat des Peersschubs zu befolgen", sobald das Ministerium ihm eine solche Maßregel als nötig vorgeschlagen hätte.

Tatsächlich handelt der König vollkommen korrekt und verfassungsgemäß, wenn er dem Rat des Ministerpräsidenten folgt, der in zweimaliger Wahl von den Wählern eine Mehrheit erhielt. — Andererseits kann man die Erbitterung der Konservativen verstehen, die jetzt den König vor die Alternative gestellt sehen, zumal seit 1832 England keinen Peersschub mehr erlebt, ja nicht einmal einen solchen androhen gehört hat. (1832 handelte es sich um eine ähnliche Parlamentsverfassungsänderung wie jetzt.)

Deutschland.

Was Deutschland für Marokko fordert.

Französischen und englischen Blättern zufolge, verlangt Deutschland jetzt von Frankreich nicht nur die vollständige Abtretung der Küste und des Binnenlandes der französischen Kongokolonie bis zum Sanghafluß (Gabun), sondern auch die des Vorkaufsrechtes, das Frankreich an der belgischen Kongokolonie besitzt. Die Aufregung in der französischen Presse über diese Forderungen ist allgemein. Im „Matin" schreibt der gewesene Minister Senator Pierre Baudin: „Sollte in der Tat Herr v. Kiderlen-Waechter in seinen Ansprüchen so weit gehen, dann hätten wir kein Recht, die Unterhaltungen weiter fortzusetzen. Wir könnten es nicht nur nicht im Hinblick auf unsere eigene Würde, sondern auch weil unsere Ehrlichkeit England gegenüber es uns verbieten würde. Wie könnten wir einwilligen, einen Vorschlag zu prüfen, der die Anstrengungen der englischen Politik in ihrer geradesten und stetigsten Linie brechen würde? Seit 25 Jahren hat England sich die Aufgabe gestellt, das Kap mit Kairo durch eine englische Bahnlinie zu verbinden. Es hat zu diesem Zwecke große Interessen geopfert. Es hat namentlich zweimal Deutschland ansehnliche Vorteile bewilligt, und zwar gegen uns, da es von der fixen Idee hypnotisiert war, sein Gegner sei immer noch Frankreich. Dieser Politik verdankt Deutschland seine prächtige Kolonie Ostafrika und sein Gebiet am Niger und am Tschad. Vorausgesetzt, wir wären selbst geneigt, all die Opfer zu vergessen, die uns die Erforschung des Kongo gekostet hat und für zweifelhaften Gewinn die bestimmten Ergebnisse aufzugeben, die wir dort erlangt haben, so könnte sich doch England seinerseits nicht darauf einlassen. Man könnte den Verdacht fassen, daß die deutschen Blätter den furchtbarsten Zusammenstoß in die Wege leiten. Es ist besser, sie dessen unfähig zu glauben."

Aus München wird unterm 22. (9.) Juli gemeldet: Die seit gestern hier verbreiteten und in Wiener Blätter übergegangenen Gerüchte, Prinzregent Luitpold habe in Hohenschwangau einen Schlaganfall erlitten, bestätigen sich nicht. Der Prinzregent wurde bei einer Spazierfahrt am Donnerstag abend von einer Müdigkeit befallen, die bei den Sommerfrischlern nicht unbemerkt geblieben war und Anlaß zu dem übertriebenen Gerücht gab. Geheimrat Professor Dr. Angerer ist heute im Hoflager in Hohenschwangau eingetroffen. Die Abreise des Prinzregenten Luitpold zum Besuch seiner Schwester in Wildenwarth am Chiemsee ist verschoben worden. — Die Wiener Zeitungen erhalten sogar viel ernstere Nachrichten: Die zeitweilig auftretenden Schwächezustände sind nicht so sehr bedenklich als gewisse andere Erscheinungen. An solchen Schwächezuständen leidet der Prinzregent bereits seit längerer Zeit, freilich traten sie früher nicht so häufig und in so kurzen Intervallen auf wie jetzt. Was jedoch weit mehr beunruhigt, das sind die eigentümlichen Lähmungserscheinungen, unter denen der Prinzregent zu leiden hat. Es treten auch zeitweise Schwellungen an den Füßen auf.

Das oft genannte nationalpolnische Mitglied des Herrenhauses Josef v. Koscielski ist auf seinem Gute Miloslaw im Alter von 66 Jahren gestorben. — Von Koscielski trat s. Z. als Abgeordneter für die Flottenerweiterung ein, weshalb er den Namen „Admiralski" erhielt. Bis seiner Lemberger Rede war er auch am Hofe persona grata gewesen.

Oesterreich.

In Hofkreisen zirkuliert das Gerücht, daß im Laufe des Monats August eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Prinzregenten von Bayern in Salzburg geplant sei. Der Kaiser wolle dem Prinzregenten persönlich zu dessen 90. Geburtstage seinen Glückwunsch überbringen.

Die Besprechungen, die der neue Ministerpräsident Gautsch in den letzten Tagen mit den Parteien gepflogen hat, haben wenig positive Resultate gezeitigt. Sicher ist, daß seine Absicht, das Haus noch in der Sommersession in die Beratung der Wehrvorlagen eintreten zu lassen, nicht zur Ausführung kommen wird, sogar die Aussichten für die Verabschiedung der Bankvorlage sind nicht günstig, nachdem die Tschechen anscheinend schon bei dieser Materie mit der Opposition einzusetzen gewillt sind. Allgemein haben sich die Parteien sehr zurückhaltend verhalten; sie verkündeten zwar, daß sie der Arbeitsfähigkeit des Parlaments keine Schwierigkeiten machen wollten, zugleich aber übermittelten sie dem Kabinettschef ihre Wünsche und Bedenken, die sich, wie gesagt, bei den Tschechen bis zu Obstruktionsandeutungen verdichteten. Bemerkenswert ist vielleicht die Erklärung der Vertreter des deutschen Nationalverbandes, daß dieser sich gemäß seiner Stärke seiner Verantwortlichkeit dem Hause gegenüber bewußt sei, und daß andererseits Baron Gautsch nicht die Absicht zu haben scheint, ohne den Verband irgendeinen Schritt zur Verwirklichung seiner Ideen zu unternehmen. Vergebens wird man nach einer Andeutung über die Art der sogenannten tragfähigen Mehrheit gesucht haben. Es scheint, als wenn Baron Gautsch sich die Durchführung dieser wichtigen Sache für den Herbst aufgespart hat und sich für den Sommer mit der Aeußerung einer nur geringen Arbeitsfähigkeit des neuen Hauses begnügen will; eine solche Aeußerung würde die Verabschiedung der Bankvorlage sein. Man hat zusammenfassend den Eindruck, daß Baron Gautsch mit gutem Mut und Selbstvertrauen an die Arbeit gegangen ist und daß er an die Fähigkeit des Parlaments, auf eigenen Füßen zu stehen, glaubt. Der Prüfstein seiner Fähigkeiten wird die Durchführung des Ausgleichs in Böhmen sein, abgesehen von den nationalen Fragen, die zur Debatte stehen und unter denen die italienische Fakultät sich wieder drohend erhebt.

Der slowenisch-klerikale Susteršic und Genossen richteten an den Ministerpräsidenten eine Interpellation wegen der Beteiligung der Interessen Oesterreichs am Marokkokonflikt.

Frankreich.

In der Nähe von Joinville bei Paris sind 15 Telephon- und sechs Signaldrähte durchschnitten worden. Bei Toulouse wurde auf der Eisenbahnstrecke ein Mann verhaftet, der verschiedene Werkzeuge zum Sabotieren der Drähte und Schienen sowie einen Dolch bei sich hatte. Nach Mitteilungen der Polizeibehörden sind seit Oktober vorigen Jahres 90 Leute wegen Eisenbahnattentate festgenommen worden. —

PA. Im Seine-Departement sind 60 Meter Schienen böswillig losgeschraubt worden. Im Bezirk Toulouse ist ein Unteroffizier unter dem Verdacht verhaftet worden, daß er absichtlich die Bahnlinie beschädigt hat.

Im Auftrage des Untersuchungsrichters Boucard nahmen zwei Polizeikommissare in der Angelegenheit der antimilitaristischen Umtriebe und der Sabotage der Eisenbahner abermals Haussuchungen bei mehreren Syndikatsführern vor und beschlagnahmten zahlreiche wichtige kompromittierende Schriftstücke.

Marokko.

Die Konflikte der Franzosen mit den Spaniern in Marokko häufen sich so auffällig, daß es schwer wird, dabei nur an bösen Zufall zu glauben. Noch ist der Zwischenfall Thiriet von Freitag nicht aufgeklärt, und schon trifft die Nachricht von einem zweiten Renkonter des Leutnants Thiriet ein. Als Leutnant Thiriet, der am Tage vorher in Elksar den bekannten Zwischenfall mit spanischen Soldaten hatte, ins Lager zurückkehrte, wurde er beim Passieren der von den Spaniern besetzten früheren Dargalan-Kaserne von einem Kaid des spanischen Polizeitabors in Harrasch, den Soldaten begleiteten, angehalten und in die Kaserne geführt. Der Konsul Boisset begab sich sofort nach der Kaserne und forderte Aufklärungen von dem dort kommandierenden Leutnant. Dieser antwortete, man habe Thiriet und seine Ordonnanzen als vermeintliche „Deserteure" verhaftet, im übrigen habe er seinen Hauptmann benachrichtigt. Dieser sandte nach einer Stunde den Befehl, Thiriet freizulassen. In Gegenwar des Konsuls Boisset mißhandelte ein Soldat den Dolmetscher des Konsuls. In Regierungskreisen hofft man auf eine rasche, gütliche Beilegung des Falles. Man bemerkt, daß Thiriet zwar französische Uniform trägt, aber im Dienst des marokkanischen Sultans steht. Die Presse schlägt einen schärferen Ton an und wiederholt die Forderung der Abberufung des Obersten Silvestre, des Urhebers der ständigen Zwischenfälle, um eine Katastrophe zu verhüten.

Locales.

Theater.

„Die Memoiren des Teufels" betitelt sich ein dreiaktiges Lustspiel von Arago und Vermond, das Sonntag abend aufgeführt und vom Publikum beifällig aufgenommen wurde. Es handelt sich nach der Technik zu urteilen, offenbar um ein älteres Produkt der französischen Lustspielliteratur.

Wir haben hier eine abenteuerliche, an den französischen Unterhaltungs- und Spannungsroman erinnernde Erfindung mit stark romantischem Einschlag. Ein armer Teufel von Advokat hat sich in eine vornehme junge Dame verliebt, deren Adelstitel und Vermögen ihr von habsüchtigen Anverwandten infolge Nichtmehrvorhandenseins eines wichtigen Dokuments streitig gemacht werden. Der junge Mann legt sich, und zwar um den Preis der Hand seiner Angebeteten für dieselbe ins Zeug und führt — unter der Maske des Teufels — ihre Sache glücklich zu Ende.

Das Stück, das mit seiner spannenden Inszenesetzung einer geistreich erfundenen Intrige ersichtlich für die leichteste Unterhaltung komponiert ist, fesselt den Zuschauer aufs lebendigste und flößt ihm die vollste Teilnahme für das Schicksal der beiden, von der Schlechtigkeit der Menschen verfolgten Damen sowie ihres kühnen Anwalts ein. Daß man nebenbei so manche Unwahrscheinlichkeit mit in den Kauf nehmen muß, tut dem Erfolg des mit einer gewissen lustspielmäßigen Leichtigkeit hingeworfenen Stückes nicht den geringsten Eintrag.

Den Pseudoteufel Robert spielte Herr Brauer, der auch die Spielleitung inne hatte, mit liebenswürdiger Laune, ohne dabei in Spiel und Auftreten den nötigen Zug ins leise Dämonische vermissen zu lassen. Die leidenschaftlichen Momente seiner Rolle im letzten Akt wußte er kräftig und wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen. Die vom Unglück verfolgte Baronin v. Ronquerolles wurde von Frau Löber in würdig gehaltenem Spiel verkörpert. Frl. Tüsk als Marie zeigte anmutende Züge. Die Vertreter der bösen Gegenpartei wurden von den Herren Rimeck (Chevalier v. Rapiniere) und Cronenburg (Marquis v. Lormias), die auch gelungene Masken gemacht hatten, sowie von Frl. Savaret (Gräfin v. Cerny) mit guter Charakteristik gegeben. Auch der Jean Gauthier des Herrn Krall war eine gut erfaßte Figur. — Die hierauf wiederholte Rennspies'sche Burleske „Die Folgen einer Nacht" war eigentlich eine ganz unnütze Zugabe. —s—

Wie das Stadtamt bekannt gibt, wird die Holzbrücke wegen Reparaturen von Mittwoch, d. 13. Juli, ab bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt sein.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Garten-Str. 4, Holz-Str. 9, Stein-Str. 32, Speicher-Str. 4, Quar. 2, Stapel-Str. 1, Quar. 4, Johannis-Str. 12 und 4, Quar. 2;

Masern: Neue Str. 54, Quar. 2, Jamasche Str. 19 und Kalk-Str. 8;

Unterleibstyphus: Kalk-Str. 3 und Rathaus-Str. 33.

Vom stellv. Kreisarzt wird uns gemeldet, daß im Hause Pleskausche Str. 28 ein Scharlachfall festgestellt worden ist.

Unser Operettenensemble hat kürzlich in Pernau die Opern „Hoffmanns Erzählungen" und „Freischütz" zur Aufführung gebracht. Der Musikreferent der „Pern. Ztg." Otto Muyschel konstatiert, trotz der „unzulänglichen chorischen, szenischen und vor allen Dingen orchestralen Mittel", einen relativ schönen Erfolg der Offenbachschen Oper, der hauptsächlich aufs Konto der solistischen Kräfte zu setzen sei, die durchweg sehr günstig beurteilt werden. Mit dem „Freischütz" sei dagegen ein vollständiges Fiasko gemacht worden, vor allem infolge der Unzulänglichkeit der Pernauschen Orchesterkräfte, des Chores und der Inszenierung. Die Leistungen unserer Sänger erfahren aber wieder eine recht anerkennende Beurteilung.

Wie das „Pwlht." dem Pernauschen russischen Blatt entnimmt, soll sich eine Gesellschaft von Lehrern der ministeriellen und Volksschulen des Fellinschen und Dörptschen Kreises Anfang August unter Führung zweier Volksschulinspektoren auf eine Wolga-Reise begeben. Sie wollen dabei Rybinsk, Jaroslaw, Kostroma, das Ipatjew-Kloster und Nishni-Nowgorod besuchen und dann über Moskau zurückkehren. Ueberall genießen sie freies Quartier und teilweise auch freien Unterhalt, bei ermäßigten Fahrpreisen. Ungefähr 40 Personen sollen sich an der Reise beteiligen.

Gestern berichteten wir über die in Reval wegen Unfugs auf den Schmiedepforten-Anlagen erfolgte Verurteilung eines stud. Kirsel. Die baltischen russischen Blätter mußten den Zwischenfall natürlich zu plumpen Ausfällen gegen die korporellen Studenten ausschlachten. Die „Rev. Isw." und der „Rish. Westn." haben ihre Ausführungen mit Bemerkungen gegen die Korporellen im allgemeinen gewürzt, die „Rish. Myssl." hat natürlich aus dem Stockwerfer einen „deutschen Korporanten" gemacht. Die Revaler Zeitungen stellen dem gegenüber fest, daß stud. Kirsel einer estnischen farbentragenden Verbindung angehört.

In der Talsenschen Umgegend sind, der „Lib. Ztg." zufolge, so gut nachgemachte falsche Zehnrubelscheine aufgetaucht, daß diesem Schwindel auch Kassen von Regierungsinstitutionen zum Opfer gefallen sind.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung für den Monat Juni liegen einige statistische Daten vor: Des Diebstahls überwiesen und arretiert wurden 17 Männer und 6 Frauen; registriert als Verbrecher 18 Männer und 6 Weiber; aufgegriffen 12 vagabundierende Männer und 12 Weiber; Verstöße gegen die Akziseverordnungen wurden 6 mal aufgedeckt; 1 Raubüberfall wurde verfolgt; 1 Pferdedieb wurde ergriffen. Photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurde in 42 Fällen. Betrug wurde in 8 und Verschleuderung fremden Eigentums in 10 Fällen aufgedeckt. Ferner wurden in 111 Fällen Zeugen verhört und Untersuchungen geleitet. Diebstähle bis zu 300 Rbl. wurden 21 Mal aufgedeckt und an Diebsgut gegen 857 Rbl. ermittelt und den Geschädigten wiedererstattet. Ueber den städtischen Rayon hinaus bis nach Estland usw. wurden in 7 Fällen Agenten zur Ermittelung und Ergreifung von Dieben und Verbrechern mit nennenswertem Erfolg abdelegiert.

Sommertheater.

Morgen findet die erste Aufführung des hübschen Schmiedenschen Lustspiels „Mein erlauchter Ahnherr" statt, das auf den besten Bühnen Deutschlands größten Erfolg geerntet hat. Das Benefiz für Frl. Isenta Savaret ist verschoben worden.

Briefkasten. Herrn F. K. Ihr Zweifel an der Möglichkeit des Sekundenkilometerfressens" ist durchaus berechtigt. Sikorski-Kiew flog augenscheinlich 1483 Meter in der Minute. Es dürfte ein übersehenes Versehen in der uns zugegangenen Agenturdepesche vorliegen.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juli. Heute früh traf der Ministerpräsident in Petersburg ein.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten Curtis Hilde nebst seiner Gattin ist in Petersburg eingetroffen.

Den evangelisch-lutherischen und reformierten Jünglingsvereinen ist es gestattet worden zum 25. August einen Kongreß nach Reval zu berufen.

Das Urteil im Moskauer Intendanturprozeß wurde in endgiltiger Form verkündigt und tritt am 18. d. Mts. in Kraft. Viele reichen Kassationsklagen ein; 27 der Verurteilten wurde eine Befreiung gegen Stellung einer Kaution abgeschlagen. Die übrigen wurden gegen hohe Kautionen auf freien Fuß gesetzt.

Auf der Sodafabrik von Lütke erfolgte eine Kesselexplosion. Der Raum, wo der Kessel stand, wurde zerstört. 3 Arbeiter wurden tödlich verletzt.

Heute, Dienstag, flog Ssljussarenko mit Schimanski nach Moskau ab. Sie stürzten. Schimanski ist tot, Ssljussarenko brach beide Füße.

Krestzi, 11. (24.) Juli. In der Nähe des Dorfes Saizew stürzte Utotschkin. Er wurde in halb bewußtlosem Zustande im Automobil ins Krankenhaus zu Krestzi gebracht, wo er um 9 Uhr abends zum Bewußtsein zurückkehrte. Er hat schwere Arm- und Beinbrüche erlitten.

Twer, 11. (24.) Juli. Die Katastrophe mit Utotschkin geschah infolge eines Motordefektes. Jankowsky flog aus Wyschny-Wolotschek aus und stürzte schon in der Nähe des Aerodroms in den Sumpf, blieb aber unverletzt. Kostin, welcher aus Waldai ausflog, stürzte mit seinem Passagier ebenfalls in den Sumpf, erlitt aber keinerlei Verletzungen. Beide Aviatiker hoffen, zum nächsten Tage ihre Apparate wiederherzustellen und den Flug fortzusetzen. Agafonow blieb infolge sehr heftigen Windes zur Nacht in Waldai.

Nowgorod, 11. Juli. Beim Aviatiker Lerche ist ein Bluterguß ins Gehirn konstatiert worden.

Waldai (Gouv. Nowgorod), 11. Juli. Kostin und sein Passagier stürzten ab. Der Apparat zerbrach, die Insassen jedoch blieben heil. Agafonow landete glücklich 10 Werst von Waldai.

Skidel (Gouv. Grodno), 11. Juli. Ein Blitz zündete eine Scheune an und erschlug 4 Menschen.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 11. Juli. Im Lauf der letzten Woche erkrankten in der Stadt an der Cholera 24 Personen und starben 12. Seit Beginn der Epidemie erkrankten hier 90 und starben 27.

Jekaterinodar, 11. Juli. Im Zentrum der Stadt wurde das Kontor des Naphtha-Industriellen Gussakow ausgeplündert. Ein Kontordiener wurde verwundet und 1000 Rbl. geraubt.

Tiflis, 11. Juli. Wegen Untätigkeit im Amt anläßlich der Beraubung der Rentei von Kisljar durch die Bande Selim Khans am 27. März 1910 wurden dem Gericht übergeben der ehem. Ataman von Kisljar Werbizki, sein Gehilfe Awerin, 1 Pristaw, 1 Bezirkschef und 2 Gemeindeälteste.

Friedrichshafen, 24. (11.) Juli. Der Lenkballon „Schwaben" überflog mit 8 Passagieren den Schwarzwald und landete beim Kirchdorfe Oos in Baden.

Ofenpest, 24. (11.) Juli. In der Kammer unterbrach die Opposition ihre technische Obstruktion, um dem Grafen Tisza die Möglichkeit zum Sprechen zu den Militärvorlagen zu geben. Graf Tisza sagte in Befürwortung der Vorlagen u. a.: „Unsere Lebensinteressen machen uns nicht nur zum ewigen Bundesgenossen Oesterreichs, sondern auch zur sichersten Stütze und zum Bundesgenossen der Balkanstaaten. Unsere Aufgabe besteht in der Begünstigung der selbständigen Entwicklung der Balkanvölker und in ihrer Verteidigung gegen jegliche Vergewaltigung. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen wir in militärischer Hinsicht stark sein. Unsere äußere Politik ist nicht aggressiv, sondern strebt die Erhaltung des Friedens an. Wir müssen uns bei der Entwicklung unserer militärischen Kräfte auf ein bestimmtes Minimum beschränken. Die Entwicklung unserer Flotte richtet sich keineswegs gegen Italien."

Prag, 24. (11.) Juli. In Opawa (Oesterreichisch-Schlesien) wurden während eines Marsches 35 Gymnasiasten vom Sonnenstich betroffen.

London, 24. Juli. Der König empfing Balfour, Lansdowne, die Führer der Konservativen, und Asquith, den liberalen Premierminister.

Sofia, 24. (11.) Juli. König Ferdinand begab sich in Begleitung des Thronfolgers nach Bayern ins Bad.

Konstantinopel, 24. (11.) Juli. Es hat sich herausgestellt, daß der Brand in Stambul an 5 Stellen begonnen hat. Später vereinigten sich die 5 Brandherde zu einem einzigen Feuermeer, das über 2000 Häuser vernichtete. Es wurden mehrere Moscheen, Schulen und Steingebäude eingeäschert, darunter das Gebäude des Hauptstabes. Ein Teil des Archivs des letzteren wurde gerettet. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Der Korrespondent der „Tel.-Ag." besuchte den Brandrayon, der 16 Quadratwerst einnimmt. Total zerstört sind gegen 50 Straßen und Gassen. Obdachlos sind 50 000 Menschen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Am Tage begann in Galata eine neue Feuersbrunst am Gestade des Goldenen Horns. Der Wind treibt das Feuer auf Stambul zu.

Uesküb, 24. (11.) Juli. Unter den Truppen und der Bevölkerung von Ipek ist die Cholera ausgebrochen. Es wurden 10 Fälle registriert, darunter 1 tödlicher.

Teheran, 24. (11.) Juli. Auf Grund des Kriegszustandes werden politische Verhaftungen vorgenommen. Bei der gestern abend erfolgten Verhaftung Medshid ud Doulés eröffneten die Polizisten auf seine herbeieilenden Frauen und Diener ein Feuer. Eine schwangere Frau und 1 Diener wurden getötet und 5 Diener verwundet. Medshid ud Doulé wurde verhaftet. Seine Frauen und Kinder verbargen sich in der russischen Gesandtschaft in Best. Ferner wurden verhaftet der ehemalige Gehilfe des Außenministers Kaschif us Saltané und Sachir ul Islam, der Bruder des ehemaligen Imam Dschumi. Alle diese Maßnahmen werden, offenbar unabhängig von der Regierung, von dem soeben vom Medshilis gebildeten Komitee der allgemeinen Sicherheit ergriffen. Sepechdar reichte wieder seine Dimission ein. In Teheran herrscht äußerste Aufregung.

Port-au-Prince (Haiti), 24. (11.) Juli. Die Revolutionäre haben General Thomas geköpft. Sämtliche Regierungstruppen sind in Port-au-Prince, Croix de Bouque und Haiti zusammengezogen. Die Revolutionäre plündern die Presbyterianerkirchen und die französischen Klosterschulen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 4. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 1 Rbl. 36 Kop.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 57 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 3 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Todtenliste.

Anna Reinberg, geb. Saufing, † im 67. Jahre am 4 Juli zu Riga.

Viktor Oskar Lange, † am 6. Juli zu Riga.

Rosalie Stoeckenius, † am 7. Juli zu Reval.

Amalie Scheffler, geb. Gerlach, † im 96. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Dr. Hermann Heymann, † am 9. Juli zu Riga.

Johann Karl Popp, † im 47. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Dr. med. Paul Haensell, † im 71. Jahre am 8. (16.) Juli zu Berlin.

Perci Heinrich Jansohn, † im 28. Jahre am 9. Juli zu Riga.

Mausa Hilbrandt, † am 8. Juli zu Riga.

Andreas Grunde, † im 74. Jahre zu Terioki.

Franziska Liebisch, † im 85. Jahre zu Dorpat.

Karl Jürgensohn, † zu Petersburg.

Karoline Alber, † im 51. Jahre zu Odessa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12 Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	761.3	761.8
Lufttemperat. (Centigrade)	18.0	14.2	21.3
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	WNW2	NNW2
Bewölkung (Zehntel)	8	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что деревянный мостъ. въ виду ремонта, съ 13-го сего іюля будетъ закрытъ для ѣзды.

Гор. Юрьевъ, 11-го іюля 1911 г.
№ 1822.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Holzbrücke** Remonte halber vom 18. Juli cr. an für den Verkehr gesperrt sein wird.

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Mineral-Wasser

aller bedeutenden Quellen in frischer Füllung empfiehlt d. Drogerie

S. v. Kleszczitzky.



Konservebüchsen Reform

zur Dauerkonservierung von Obst, Gemüse, Fleisch etc.

Vorzüge:
Absolut luftdichter Verschluss. Den Glasrand übergreifender Deckel, daher Gummigeschmack ausgeschlossen. Dickes reines Glas, daher wenig Bruch.

Reform „Kochtöpfe"
dazu.

„Tutti-Frutti" Fruchtpressen.
Bohnenschneide-Maschinen.
Kirschenentkerner
empfehlen

Gebr. Brock.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann
Neumarktstr. 12.

3000 Rbl. jährl. verdienen bei uns tätige Agenten an Kommissionsgeldern. Passend für Versicherungs-Agenten. Für die Antwort bitte eine 10 K. Postmarke beizulegen. A. Klüting & Ko., Marseille. France.

Ein landwirtschaftlicher
Eleve
aus gebildeter deutscher Familie wird bei Uebernahme von Verpflichtungen **gegen freie Station** zum Sept. gesucht. Bei schon vorhandenen Kenntnissen event. kleine Vergütung. Anfragen sind zu richten an J. v. Specht, Jaeska über Ollustfer, Fell.-Rev.-Anfuhrbahn.

Deutsch-sprech. Knabe kann sofort als
Lehrling
eintreten in die Werkstatt für Gold-, Silber- und Graveur-Arbeit — Neumarktstr. 12.

Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Schloßstr. 26.

In Merrekül
am Estländischen Strande **wird ein Zimmer abgegeben**. Zu erfragen — Steinstr. 29.

Eine hübsche
Familien-Wohnung
bestehend aus 10 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Johannisstr. Nr. 10 I. Etage ist vom 1. September dieses Jahres **zu vermieten**. Auskunft erteilt Carl Unger, Johannisstr. 8.

Eine kleine
Familienwohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda und kl. Garten ist sofort **zu vermieten** — Botanische Str. 50.

Eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Mägdezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist zu vermieten — Küterstr. 12.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Küche und Zubehör per 1. August **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten unter „K N" an die Exp. dieses Blattes.

1 oder 2 Zimmer
mit Kochvorrichtung werden von einem stillebenden alten Ehepaar **gesucht.** Off. unter „H K" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht ein möbliertes oder unmöbl.
Zimmer
mit Beheizung und separatem Eingang. Off. sub „H S" an die Exp. dieses Bl.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**
Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.
Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Ostsee-Bad CRANZ bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Bad Salzbrunn in Schl.

mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**

gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz- u. Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Buchhaltungs-Kurse Jansen. St. Petersburg. Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.
Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden **gratis** versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

K. Württembergische landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1911/12** beginnt am **Dienstag, d. 17. Oktober.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht u. Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Juli 1911. K. Direktion **Strebel.**

Deutsches Seminar zu Mitau-Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt
Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts den 12. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am 10. u. 11. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren. Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen beim Direktor.

Der Verwaltungsrat.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes

Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. Н. Фонъ Кауфманъ.

С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.
Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.
Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.
Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.



1319

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Nordlivländische Augustausstellung 1911

am 2., 3., 4. u. 5. September.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, landwirtsch. Maschinen und Geräte, landwirtsch. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss, Butterschau.

Geflügel- und Fasan-Ausstellung.
Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Alles Nähere durch die Programme.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 25. Aug. Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch das

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. 1.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers grosses Konversations-Lexikon
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
150,000 Artikel u. Verweisungen
16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsch-Kopf und Starkasten.



Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Eingetragene Fabrik Marke

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sommer-Theater.

Morgen, Mittwoch, d. 13. Juli, 8½ Uhr
Zum ersten Mal!
Mein erlauchter Ahnherr
Lustspiel in 3 Akt. v. A. Schmieden.
in Berlin mit grossem Erfolg aufgeführt!

Donnerstag, d. 14. Juli, 8½ U.
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.

In Vorbereitung:
„Die keusche Susanne". Operette in 3 Akt. v. J. Gilbert.

Elektro-Theater „Saturn" in ELWA
im Hause K. J. Reinhold
Sonntag, d. 17. Juli neues sehr **interessantes Programm.**
Jeden Sonntag, bis zu 14. August neue Bilder.

Café-Restaurant „Amerika".
Krebse.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Besenfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein gebrauchtes
Motor-Fahrrad
3½ Pf. Kr. ist billig zu verkaufen — Handelshaus K. Reinhold, Dorpat.

Es wird ein
Automobil
mit guten Bedingungen **vermietet** — Handelshaus K. Reinhold.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 24-го по 30-ое іюня 1911 г.

101. Grünthal.
102. Г-нъ Р. Эйнсильдъ.
103. Juhan Mutsu.
104. Г-нъ J. Löhmus.
105. А. Ротблятъ.
106. Анна Прантъ.
107. В. П. Петерсъ.
108. Лина Вильманъ.
109. И. Помъ.
110. Августъ Коричъ.
111. Rosalie Mällu.
112. Hans Pauer.
113. А. Миротину.
114. Анна Лоду.
115. Юганесъ Каазикъ.
116. J. Messing.
117. Г-жа Маріе И. Каррo.
118. Г-жа Э. К. Якобсонъ.
119. Г-жа Л. Эргъ.
120. Эдуардъ Люстъ.
121. Паулъ Линденау.
122. Pauline Kenn.
123. В. И. Пороншкову.
124. Г-жа А. ф. Шнабель.
125. А. Миротину.
126. Г-нъ Г. Гунтъ.
127. Г-нъ Рейка.
128. Leni Luber.
129. Г-нъ Löhmus.
130. П. Колосовской.
131. Юганесъ Ломпъ.
132. Рохе Шнейдеръ.
133. D. Calvó.
134. J. Kukk.
135. D. Calvó.
136. S. Lourie.
137. Харитонову.
138. J. Müürsep.
139. Sjukow.
140. Кай Сраммъ.

Обратно.

Съ 1-го по 10-ое іюля 1911.

1. Петру Никитенъ.
2. Jaan Kaisi.
3. Г-жа М. М. Койкъ.
4. Г-жа Н. Pensa.
5. Alexander Sirak.
6. Г-нъ Кукъ, Петерб. 79.
7. Ивановъ Семеновъ.
8. Анна Мильбергъ.
9. Anna Meletjerw.
10. Karl Pöder.
11. Фридрихъ Гогдановъ.
12. Kustaw Mite.
13. Г-жа Е. Ottor.
14. Г-нъ Р. Війра.
15—16. Г-жа Ад. Боксбергъ.
17. Г-жа Р. Итциковъ.
19. К. Пійрману.
20. Г-жа А. Wään.
21. Вас. Константинову.
22. Г-нъ А. Töllasepp.
23. Г-нъ W. Neumann.
24. J. Sullui.
25. Анна Тракъ.
26. Г-жа Анаст. К. Шварцъ.
27. Анна Лоомусъ.
28. Г-нъ К. Тоотцъ.
29. Г-нъ J. Suvi

30. G. von Schwarz.
31. M. Kaufmann.
32. Stael Holstein.
33. Сидоръ Ивановъ.
35. Rud Wosma.
36. M. Lääts.
37. Ally Schwarz.

Обратно.

38. Гнъ И. Яковъ Мадди.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. 40 (2 Br.); R. M.; Edith (2 Br.); H. 5555; G. H.; H. 27.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Stellenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 8: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Mittwoch, den 13. (26.) Juli 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Das deutsche Lehrerinnen-Seminar in Dorpat

von Professor T. Hahn.

Vor etwa 4 Wochen berichtete ein Artikel der „Nordlivl. Ztg." über die pädagogische Arbeit unseres deutschen Lehrerinnenseminars, besonders über die dort ausgebildete Unterrichtsmethode in den fremden Sprachen. Daran anknüpfend will ich, auf Grund 8-jähriger aus Mitarbeit erwachsener intimer Bekanntschaft, weiteren Kreisen von dieser Anstalt berichten, für die wir Deutsche Rußlands nicht dankbar genug sein können.

Das erscheint mir nötig wegen vieler Vorurteile gegen unser Seminar, die mir auf Schritt und Tritt begegnen und die doch fast alle auf Mißverständnissen oder Unkenntnis beruhen. Es ist in der Tat nicht leicht, ein richtiges Bild unseres Seminars zu gewinnen. Alle Vorstellungen, die man sich gewöhnlich von einem Lehrerinnenseminar macht, muß man zunächst bei Seite lassen. Ich kenne keine Anstalt Deutschlands, die sich mit der unseren vergleichen ließe. Aehnlich urteilte vor 2 Jahren bei seinem mehrwöchentlichen Aufenthalt im Dorpater Seminar der Berner Professor der Pädagogik Dürr.

Unser Seminar ist eben eine ganz gemein baltische Schöpfung einer genialen Baltin Maria Girgensohn, die in Fräulein Martha Grot, einer der ersten Schülerinnen ihres Seminars eine Nachfolgerin gefunden hat, welche die Tradition nicht nur aufrecht erhält, sondern unabläßig und erfolgreich bemüht ist, sie selbständig, aber ganz im Geist der Gründerin fortzuführen. Gerade in pädagogischer Hinsicht hat unter Fräulein Grot das Seminar bedeutende Fortschritte gemacht in ständigem Zusammenhang mit den neuesten Bestrebungen des westeuropäischen Unterrichtswesens.

Vor allem ist also unsere Anstalt ein tüchtiges Seminar, ein Haus in dem energisch gearbeitet wird. Die Arbeit ist, wie in wohl allen Seminaren, eine doppelte: eine theoretische und eine praktische. Der theoretische Unterricht ist wieder ein zwiefacher. Ein Teil der Fächer ist obligatorisch, ein anderer nicht-obligatorisch. Diese Unterscheidung ist eine von Frl. Grot eingeführte und trefflich bewährte Eigentümlichkeit unserer Anstalt. Obligatorisch sind neben der russischen Sprache sämtliche pädagogischen Fächer, die allgemeine Methodik, wie die Methodik jedes einzelnen Faches. Zu diesem weiten Gebiet kommt die sehr gründlich betriebene Psychologie und einige Fächer, die als Geistesgymnastik obligatorisch sind. So im ersten Jahr ein gründlicher Kursus der Mathematik und ein anderer in der Geographie. In letzterem Fach muß ein jedes junges Mädchen nach verschiedenen Quellen ein Gebiet studieren und darüber mündlich referieren. Es soll das wesentlich eine Uebung in freiem mündlichen Ausdruck sein. Es ist klar, daß diese Arbeit ungemein geistesbildend wirken muß und nicht nur für künftige Lehrerinnen wertvoll ist.

Daneben treten nicht-obligatorisch eine Reihe von Vorträgen und Besprechungen. (So weit als möglich wird die konversatorische Form bevorzugt, gilt es doch auf den verschiedensten Gebieten denken zu lehren und nicht viel Wissensstoff zuzueignen). Hier handelt es sich lediglich um Fortbildungskurse in der Religion, Geschichte (Oberlehrer Rathlef), Literatur (z. B. ein Semesterkursus über Goethes Faust), und den Naturwissenschaften (Prof. Dr. v. Kennel). In keinem Fall aber handelt es sich um eine Wiederholung des in der Schule Gelernten, sondern um Vertiefung des Wissens und Anregung zum Nachdenken.

Ich exemplifiziere Letzteres an dem mir vertrauten Gegenstande der Religion. Erst durch Frl. Grot ist der Religionsunterricht im Seminar gebührend zur Geltung gekommen. Die beiden unteren Kurse haben wöchentlich 2 Religionsstunden, der oberste nur eine, die aber als letzte Abendstunde oft lang ausgedehnt wird. In dem ersten und zweiten Seminarjahr werden unter meiner Leitung an der Hand der Augsburger Konfession die wichtigsten Glaubenslehren der evangelischen Kirche durchgesprochen. In einem andern Jahr behandeln wir die Hauptmomente der kirchengeschichtlichen Entwicklung, immer den elementaren Kursus der oberen Schulklassen voraussetzend. Dazwischen schieben wir einen Kursus über die alttestamentlichen Propheten ein. Besonders bewährt hat sich im letzten Jahr eine eingehende Behandlung der Geschichte der Inneren Mission und ihrer wichtigsten Arbeitsgebiete, wie eine mit allgemeiner Religionsgeschichte verbundene Schilderung der Heidenmission.

In der obersten Klasse behandelt mein Kollege Prof. Girgensohn die wichtigsten Probleme des heutigen Christentums. Im Lauf der Woche wird eine Schrift von den Seminaristinnen gelesen und dann in der Stunde zu der in ihr vertretenen Richtung Stellung genommen. So werden z. B. besprochen R. Ottos treffliche „Naturalistische und religiöse Weltanschauung", Schleiermachers „Reden über die Religion", Sabbatiers Religionsphilosophie, Harnacks wie Cremers „Wesen des Christentums", Weinels „Jesus im 19. Jahrhundert."

Zu diesen theoretischen Studien kommt auf der Oberstufe die praktische Arbeit in der siebenklassigen Uebungsschule. Auch die Seminare Deutschlands haben Uebungsschulen, aber, soweit ich sehe, ist die praktische Ausbildung nirgends so gründlich wie bei uns. Die Stunden werden in der Uebungsschule zum großen Teil unter die Schülerinnen des dritten Seminars verteilt. So kommt eine jede von ihnen dazu in mehreren Fächern ein ganzes Semester unter der Aufsicht einer erfahrenen und pädagogisch durchbildeten Lehrerin zu unterrichten. Vor der Stunde findet oft schon eine vorbereitende Besprechung statt, und es folgt ihr eine Kritik. Daß nur auf diese Weise und nicht in einzelnen Probelektionen oder durch Hospitieren eine wirkliche pädagogische Schulung möglich wird, dürfte klar sein.

Zu dieser theoretischen und praktischen Ausbildung kommt etwas Drittes, das für unser Seminar ebenso wesentlich ist. Unsere Anstalt ist ein Internat. Dieses Wort möchte ich freilich hierbei vermeiden. Gerade daran knüpfen sich viel falsche Vorstellungen, als handle es sich um eine uniformierte und uniformierende „Pension". Unser „Internat" will vielmehr recht eigentlich eine lebensvolle Korporation sein, wo nicht nur die Seminaristinnen unter einander, sondern auch Lehrerinnen und Schülerinnen, Freundschaft umschließen soll. Freundschaft wird gewünscht, nur Kliquen werden bekämpft; wie oft aber wird das verwechselt. Denn die jungen Mädchen sollen hier lernen mit einem Ganzen und für ein Ganzes zu leben. Aber natürlich schließt das nicht aus sondern ein, daß über Allen ein energischer, überlegener Wille waltet, dem schließlich jeder einzelne Gehorsam schuldet. Ebenso ist es klar, daß ein ersprießliches Zusammenleben von über 40 jungen Menschen nicht möglich ist ohne eine straffe Organisation. In der Schaffung dieses Zusammenlebens und seiner Ordnungen sehe ich ein Meisterwerk Maria Girgensohns. — Den Geist, der diese Ordnungen durchweht, wie den Zweck zu dem sie erziehen wollen drückt am besten aus die Losung des Seminars: „Gut baltisch".

Als seine erste Aufgabe sieht das Seminar die Erziehung zu selbständigem, freudigem Arbeiten an, als zweites die Entwicklung des Gemeinsinnes. Ein jeder soll arbeiten nicht nur für sich, sondern auch für alle andern gern die einfachsten äußeren Dienstleistungen übernehmen. In Gruppen eingeteilt, verrichten die jungen Mädchen abwechselnd alle im Hause notwendigen Arbeiten wie Tischdecken, Bedienen bei den Mahlzeiten, Lampenreinigen Stiefelputzen 2c. Darin tritt der dritte Grundzug des Seminarlebens zu Tage: die Einfachheit des äußeren Lebenszuschnitts, die Maria Girgensohn immer als „gut baltisch" besonders unterstrichen hat. Dazu kommt als viertes die Freude.

Ja, den Eindruck echten Frohsinns macht das ganze Leben in den Seminarräumen. Besonders gilt das von den Feierabenden und den Festen. Denn nach scharfer, wenn auch durchaus nicht saurer Arbeit soll es in jedem Semester frohe Feste geben, die Lehrende und Lernende vereinigen. Diese Feste gehören zum Schönsten, was man in Dorpat erleben kann. Wer, wie ich, in 8 Jahren, die meisten dieser Feste miterlebt hat, ist doch immer wieder erstaunt wie jede dieser Feiern neue Ueberraschungen, meist in selbst gedichteten Aufführungen bringt, wobei das eine Mal der Ernst, das andere Mal der goldene Humor überwiegt, jedes Mal aber mit den bescheidensten Mitteln in anspruchsloser Form ein reicher Inhalt dargeboten wird. Ueber jeder dieser Feiern liegt eine seltene Stimmung frischer Unbefangenheit, schöner Harmonie und reiner Freude, die diese Abende für alle Teilnehmer zu einer Erquickung machen.

Es ist selbstverständlich, daß das Einleben in eine so charaktervolle Anstalt Vielen Schwierigkeiten bereitet; aber es ist mir noch keine Seminaristin begegnet, die nicht zum Schluß der Seminarzeit mit warmem Dank von diesem Hause geschieden, das ihr eine geistige Heimat geworden war. In unserem Reiche kenne ich keine Anstalt, an der die älteren Schüler mit solcher Liebe hängen, wie die Seminaristinnen an ihrem Seminar, und manche, denen es anfangs vor den langen 8 Jahren gegraut, bedauern zum Schluß, daß die Zeit dort gar zu schnell vorüberging.

Die Orthodoxie und das Luthertum

in den Ostseeprovinzen nach den neuesten Daten der russischen Presse nennt sich eine Broschüre, die soeben als Beilage zur Wochenschrift „Okrainy Rossii" erschienen ist. Die recht umfangreiche Edition umfaßt, wie wie aus der „Rig. Ztg." ersehen, 9 Kapitel, darunter: „Die Kontinuität der Staatsaufgaben im Baltikum", „Der Versuch des Luthertums, die Herrschaft im Lande an sich zu reißen", „Der Samarin-Verein", „Der Schutz der Orthodoxie" u. s. f. Soweit der Inhalt vorläufig zu überblicken ist, stützt der Verfasser sich hauptsächlich auf Aufsätze der baltischen russischen Presse, Herrn Grenzsteins Broschüre: „Herrenkirche oder Volkskirche", Herrn Wyssozkis Broschüre: „Zur Geschichte der Vereinigung des Baltikums mit Rußland", das „Archiv des Fürsten Schachowskoi" und ähnliche Materialien, deren Geist und Richtung nicht mehr unbekannt sind. Die Hauptaufgaben der russischen Politik in den Ostseeprovinzen faßt die Broschüre dementsprechend in folgenden Sätzen zusammen: Reform der baltischen Ritterschaften nach russischem Muster und die Befreiung des baltischen Luthertums vom deutschen Joch! ....

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Feruflug Petersburg-Moskau. Die Flieger rasten wegen windigen Wetters.

Sturmszenen im englischen Unterhause gegen Asquith.

Vom Riesenbrand in Konstantinopel. Ausbruch eines neuen Riesenbrandes.

Die persische Regierung wird suspendiert und durch einen außerordentlichen Sicherheitsausschuß ersetzt.

Einleitung amerikanisch-japanischer Verhandlungen.

Feuilleton.

Die Feinde der Schriftsteller.

Von Emil Sandt.

Sie meinen, ich denke an die Polizei, die die Bücher verbietet; oder an den Kritikus, der sie herunterreißt; oder an den Banausen, der sie überhaupt nicht liest. — Bewahre! — Die Polizei ist im Recht; der Kritiker hat Recht und der Banause hat über alles Recht hinaus, die Pflicht, keine Bücher zu lesen; denn sonst sündigt er gegen seine Naturgeschichte.

Wer bleibt nur noch! — Der Wurm, der die Bücher frißt? — Bewahre; das Buch, das er frißt, ist meistens schon längst tot.

Sie werden es nicht erraten. Und ich kann nicht wünschen, durch Rätsel Ihren Kopf zu zerbrechen; denn sonst könnten Sie sich nicht mehr bessern. Ich will Ihnen eine Szene schildern, die hier auf dem Papier nicht annähernd so heftig aussieht, als sie sich in Wirklichkeit zugetragen hat.

Eine Villa in einer Villenstraße. Bau: Paul Schulze-Naumburg; Einrichtung: Bureau für Aesthetik und Raffinement in der Innenkultur. Der Herr des Hauses sitzt an seinem Schreibtisch. Keine Rüschen, keine Bügelfalten; aber Knopfstiefel und grauseidene Gamaschen. Er hat sich eben mit einer herzlichen Verbeugung und einem Handkuß von seiner Frau verabschiedet. Einen Kuß auf den Mund, — — was übrigens auch nicht so fein ist — —, konnte er ihr nicht geben, denn die Zofe hatte ihr bereits den Hut auf das à l'Egyptienne frisierte Haar hinaufgezimmert; und sein Hals war zu dick, als daß er ihm noch das Voltigieren hätte zumuten dürfen. Immerhin hatte sie ihn noch in einer edlen Haltung, die viel von ihrem Gefühl für Linien und Plastik sprach, über die Schulter zurückgefragt:

„Und womit willst Du Dich inzwischen beschäftigen, mein Lieber?"

„Ach", hatte er freundlich erwidert, „es ist mir endlich gelungen, heute an der Börse von Kommerzienrat Merker das neue Buch zu erwischen."

„Welches — — —; von wem?"

„Von — —, ja, wie heißt er doch —" Er hatte das Buch aufgeschlagen „der Kreuzgang in der Liebe von Schäfer; Gerhard Balduin Schäfer —"

„Ah! — Das ist ja reizend. Ganz reizend. Das wollte ich ja gerade von Cousine Emily holen. Die hat sich's von Mehrings geliehen. Nun, dann brauche ich ja mit dem Auto den Umweg nicht zu machen. — Adieu!"

„Auf Wiedersehen!" Noch ein symbolischer Handkuß, und die Kombination von Schneider, Pelzwerk, Friseuse und Hautpflege war hinausgeschwebt. Der Herr setzte sich vor seinen Schreibtisch, zündete sich die Importierte an und versank ins Lesen. Nach wenigen Minuten wurde ihm gemeldet, daß ihn jemand zu sprechen wünschte, „Ein Herr. — — Ein Mann."

„Wer! — — Der Name oder die Karte!"

„Eine Karte gab er nicht." Der Diener zuckte etwas verächtlich mit den Schultern. „Er heißt Schäfer."

„Schäfer? — — Kenne ich nicht. — Was wünscht er?"

„Ich weiß es nicht."

„Nun gut! — — Führen Sie ihn herein", befahl er verdrießlich.

Herr Schäfer kam. Wirklich ganz anständig angezogen; aber auch nicht mehr als anständig. Mit bewundernswertem Freimute setzte er sich in den nächsten Sessel und sah sich im Zimmer um.

„Ich werde den Vorzug haben", unterbrach der Hausherr die stille Kritik, „zu erfahren, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft."

„Gewiß. — Ich bitte Sie um Ihren Frack."

„Um — — meinen — — — Frack?" Er staunte seinen Besucher an.

„Ja. Um Ihren Frack. Ich brauche ihn. Ich habe keinen. Und ich muß heute in Gesellschaft gehen und einen Vortrag halten."

„Ja, — — — aber — —"

„Sagen Sie nicht „aber". — Ich wünsche dann noch Ihren Pelz und Ihr Halstuch. Das Fußzeug werde ich mir wo anders geben lassen. Sie haben zu große Füße."

„Herrr! — — In des Dreiteufels Namen — — —"

„Bitte, werden Sie nicht heftig. — — Sie verletzen dadurch die Gebote einer Kultur, die Sie sich ja anscheinend mit Erfolg in Ihrer Umgebung herangezüchtet haben."

Der Villenbesitzer ballte beide Fäuste.

„— — — auch diese Bewegung ist unschön. Neulich war ich mit Ihnen in einer Gesellschaft zusammen. Sie haben mich nicht gesehen. Ich weiß. Aber ich habe mit Entzücken bemerkt, welchen veredelnden Einfluß Ihre Frau Gemahlin auf Sie ausübt. Sie gestikulierten sehr lebhaft mit den Armen und Händen; und einmal sogar auch mit den Beinen. Da traf Sie ein sprechender Blick Ihrer Frau Gemahlin, die, wie ich mir nachher kombinieren durfte, bei einem ehemaligen Schauspieler Anschauungsunterricht für die Aesthetik der Geste nimmt. Und von da ab sprachen Sie nur noch mit dem Munde. Und das genügt hier auch. — — Indessen —, wir schweifen ab: Ich bitte also um den Frack, den Pelz, das Halstuch — —"

Da fuhr die geballte Faust auf die Tischplatte. „Herr — Ist es ein Spaß, — oder sind Sie —"

Der Besucher sah ihn erstaunt an. Ja, — wie denn — höre ich recht? Sie wollen nicht?"

„Nein!! — Ueberhaupt —"

„Sie wollen nicht?"

„Nein!" schrie jetzt der Kulturmensch. „Nein!! sage ich —"

Da erhob sich Herr Schäfer langsam. „Sie wollen mir nicht Ihren Frack geben, — und das andere; aber Sie entblöden sich nicht, mich geistig anzuschnorren? — Das Buch, das Sie da lesen und das ich geschrieben habe, das hat mich ein Jahr tiefer Arbeit gekostet und eine große Zahl kalter Nächte, die ich nur überstehen konnte, weil mein Herz zur Arbeit heiß war und mein Gehirn von der Arbeit glühend wurde. — Würden Sie sich diesen Wandteppich ins Haus bringen lassen mit der Erklärung: Sie wollten ihn aber nicht bezahlen? — Wenn Sie Gäste haben, würden Sie dem Händler mit Delikatessen sagen: Sie wollten Ware haben; aber bezahlen? — nein, das wollten Sie nicht? — Oder dem Weinhändler? — Aber die weit höhere Arbeit, das Ergebnis tiefsten menschlichen Wühlens, das wollen Sie mir nicht bezahlen? — Da werden Sie plötzlich zum Schnorrer? — Da verläßt Sie alle Kultur? — Und auch alles Pflichtgefühl? — Wie kommen Sie dazu, Sie reicher Mann, mich armen Mann, zu bestehlen? — Jawohl: Bestehlen! Diebstahl, mein Herr. — Und sehen Sie, das ist das Gemeinste an Ihrem Diebstahle: Sie vollführen ihn, weil Sie dabei anonym bleiben. Anonym, dieser verächtlichste aller Begriffe. — Ihr Weinhändler weiß, wem er liefert. Und Ihr Schuster weiß es auch. Und der Mann, der Ihnen nach seinem, nicht nach Ihrem Geschmack den Kasten hierher gestellt hat, der weiß es auch. — Aber der Dichter und der Schriftsteller, — ach, was weiß der davon, wer alles ihn bestiehlt. Und wie soll er es erfahren —"

„Hier sind die 6 Mark, die das Buch kostet." Dem Villenbesitzer liefen die Schweißtropfen von der Stirn. Herr Schäfer schob das Geld zurück. „Das ist nicht der Sinn der Sache. Ich habe Verständnis erhofft und finde einen Marktpreis. Sie sind ein Banause, mein Herr; und wenn Sie überkochen, erhalten Sie die Gefühlsrichtung für das Korrekte. Von Ihnen gehe ich zu einem, der jeden geschlagenen Abend im Wirtshause sitzt und einen halben Taler verzehrt. Dabei frißt er natürlich die schönste Zeit seines Lebens hinunter. Aber kein einziges Buch hat er im Haus. „Literatur", sagt er, „genieße ich grundsätzlich nur auf Pump." Der nennt das „Auf Pump", dieses Lesen ohne jede Gegenleistung. — Und nun will ich Ihnen etwas sagen: — „aber, anstatt, daß er etwas sagte, wurden seine Augen immer größer und zuletzt hatte der Villenbesitzer das Gefühl, als ob ihm dicht vor dem Gesicht zwei Automobillaternen funkelten und dann hörte er auch noch den tiefen schweren Ton einer Huppe — und wachte in

Dorpat, 13. Juli.

— Der Gouverneur von Kurland hat, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, mittelst Zirkulars allen kurländischen Kreischefs und Polizeimeistern vorgeschrieben, streng die Verbreitung der an die Arbeiter gerichteten Aufforderungen verschiedener ausländischer Agenten, durch welche die Arbeiter zur Uebersiedelung nach Amerika verlockt werden, zu inhibieren, weil sich solche Aufforderungen größten Teils nur als Mittel zur Täuschung und Irreführung der Arbeiter erwiesen haben. Die erwähnten Aufforderungen sind bereits nach den internationalen Postbestimmungen als verboten zu betrachten.

Riga. „Nachklänge vom Margeritentag" betitelt sich eine Artikelserie im „Rish. Westn.", deren Verfasser, wie wir einem Referat der „Rig. Ztg." entnehmen, erzählt, die Redaktion habe eine ganze Reihe von Zuschriften erhalten, die sich, je nach ihrem Verhalten zum „deutschen Fest" der Weißen Blume, in verschiedene Kategorien teilen ließen. Die Einen seien vollkommen der Ansicht des „Rish. Westn." über den „Jesuitismus" der Deutschen und übertreffen das Blatt noch in der Verurteilung des Vorgehens der Deutschen; die Zweiten machen dem „Rish. Westn." den Vorwurf, warum er nicht eine Deputation von russischen Vereinen aufgebracht hätte, um das Verbot des deutschen Margeritentages zu erwirken; die Dritten vertreten den Standpunkt, daß in Wohltätigkeitssachen nationale u. a. Fragen nicht in Betracht kämen, daß die Tuberkulösen immerhin eine erkleckliche Summe erhalten würden und daß man daher auch den deutschen Damen seine Spenden nicht hätte vorenthalten sollen. Eine 4. Kategorie bestehe aus den Deutschfreundlichen, die dem armen „Rish. West." böswillige Verhetzung vorwerfen. Zum Schluß wiederholt das gen. Blatt seine Beschuldigungen, daß die Vertreter germanisatorischer Tendenzen ihre gierigen Hände nach der internationalen Weißen Blume ausgestreckt hätten, und verlangt schließlich, der Erlös des Blumentages solle in letzter Stunde noch den Tuberkulösen „zurückgegeben" werden . . . — Ihrerseits druckt die „Rish. Myssli" mit Behagen eine Rigaer, Dr. P. S. gezeichnete Korrespondenz der „Rev. Ztg." ab, deren Verfasser u. a. schreibt: „Nicht vom lettischen und nicht vom russischen Standpunkt aus muß das Vorgehen des Rigaschen Frauenbundes bedauert werden, sondern im Interesse unserer eigenen nationalen Würde (?). Kürzlich wurde von deutsch-nationalistischer Seite der konstitutionellen Partei der Vorwurf internationalisierender Bestrebungen gemacht, der Wunsch, eine Einigung der Nationalitäten zu erzielen, ist gewissen Kreisen des Deutschtums überhaupt ein Dorn im Auge. Und nun ist gerade von diesen Kreisen zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die Nationalitäten zu einigen, „sich zu internationalisieren", und das mußte durchaus eine Gelegenheit sein, wo der Deutsche ausschließlich in die Rolle des Nehmenden gerückt wurde. . . Diese Spekulation auf das „Taktgefühl" und ein chevalereskes Benehmen derer, die sonst immer als unsere Gegner bezeichnet werden und es in vieler Hinsicht ja auch sind, scheint mir in ganz besonderem Grade unwürdig (??)" — Das russische Blatt gibt nun im Anschluß an diese Zitate seiner Freude über den „Verfall des moralischen Prestiges der deutschen Balten" beredten Ausdruck . . . — — Die „Rig. Aw." wendet sich abermals gegen die Maßlosigkeiten anderer lettischer Blätter. In barbarischen Zeiten habe man im Kriege dem Feinde gegenüber alles für erlaubt gehalten, die heutige Kriegführung sei durch die Gebote der Zivilisation beschränkt. Ein gleiches Gesetz gelte auch für den Nationalitätenkampf; auch hier gebe es zivilisierte und unzivilisierte Formen. Es sei ordinär, grob und unreif, derart vorzugehen, wie gewisse lettische Kreise gegen die Deutschen anläßlich des Margeritentages.

— Das Bezirksgericht verhandelte eine Anklage gegen die Bauern des Gouv. Minsk Semjon und Wassili Galkewitsch, die beschuldigt wurden, den Kirchholmschen Buschwächter B. Peinberg, der sie beim Wildern überrascht hatte, erschossen zu haben. Dem Peinberg war, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, am 21. März v. J. gemeldet worden, daß im Walde Wilddiebe jagen. Er eilte sofort in den Wald, wo er tatsächlich 2 Wilddiebe vorfand. Als der Buschwächter ihnen Halt gebot, flüchteten sie in das Dickicht, wobei der eine auf den Buschwächter eine Rehpostenladung abgab, die ihn am Fuß verwundete. Auch der Buschwächter gab Feuer und verwundete seinerseits den Semjon Galkewitsch. Darauf krachte seitens der Wilddiebe noch ein Schuß, der den Buschwächter in den Rücken traf, so daß Peinberg am selben Tage verschied. Vor seinem Tode hatte er seine Mörder noch namhaft gemacht. Wassili Galkewitsch wurde bald darauf in der Moskauer Vorstadt verhaftet, der zweite Bruder jedoch erst nach längerer Zeit in Tscheljabinsk, wohin er geflüchtet war. — Wassili Galkewitsch erklärte vor dem Gericht, keinen Schuß abgefeuert zu haben. Er sei geflüchtet, gefallen und das Gewehr sei losgegangen. Ssemjon Galkewitsch behauptete, auf den Buschwächter in der „Notwehr" geschossen zu haben, da auch Peinberg ihn angeschossen hätte. Das Bezirksgericht sprach Wassili Galkewitsch frei, verurteilte aber seinen Bruder Ssemjon unter Verlust aller Rechte zu Zwangsarbeit auf 15 Jahre.

— Im Zusammenhang mit der Revision der Sibirischen Bahnen durch den Senator Graf Medem, hat der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle beim Rigaschen Bezirksgericht Gurwitsch, wie der „Rishl. Westn." berichtet, in der vorigen Woche eine Revision der Bücher und Dokumente auf der Eisenwarenfabrik „Salamander" (Th. Firth and Son) unternommen; und zwar wurden nur die auf Lieferungen an die Sibirische Bahn im Zeitraum von 1905—1910 bezüglichen Dokumente und Buchaufzeichnungen geprüft.

— Die Streikbewegung in Riga breitet sich, nach den Rigaer Blättern, mit jedem Tage mehr aus. Vorgestern sind die Maler vom sogen. „Streikkomitee" aufgefordert worden, einen allgemeinen Streik zu beginnen. Die Tischler, die früher gegen den Streik waren, haben sich jetzt auch beteiligt. Maler und Tischler haben eine Zeit ausgesucht, da auf den Neubauten die Arbeiten beendet werden müssen. In den Tischlerwerkstätten und Fabriken arbeiten nur die Maschinenarbeiter, während die anderen Arbeiter abgelohnt werden.

Reval. Die Asche des in Berlin verstorbenen Studenten Karl Grünberg wurde, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, am 4. Juli per Bahn nach Reval gebracht und am 5. Juli in „Rahumäggi" beigesetzt. Die Leiche des Verstorbenen war im Gothaschen Krematorium verbrannt worden; mit dem Transport der Asche in die Heimat hatten aber die Angehörigen viel Scherereien. Nach den geltenden Bestimmungen kann die Leiche eines im Auslande Verstorbenen nur mit Erlaubnis des örtlichen Gouverneurs nach Rußland gebracht werden; zur Ueberführung einer verbrannten Leiche ist aber außerdem noch die Einwilligung des Generalsuperintendenten nötig. Erst, als alle Konzessionen erlangt und die Einwilligung des Estländischen Gouverneurs auf Bitte der Angehörigen der Zollverwaltung der Grenzstation telegraphisch mitgeteilt war, konnte der Bruder des Verstorbenen mit den Ueberresten der Leiche die Grenze passieren. Unerwarteterweise erklärte ihm aber dann der Zollbeamte, daß man sich mit der Beschaffung der Erlaubnis umsonst soviel abgemüht habe, man wäre sehr gut auch ohne das durchgekommen. . .

Hapsal. Der Volksschuldirektor hatte, dem „Pwlht." zufolge, der Hapsalschen Stadtverwaltung den Vorschlag gemacht, für den Unterricht in der estnischen Sprache in der Stadtschule die Zahlung von 50 Rbl. jährlich zu nehmen, da die Zahl der Schüler nur gering sei, die diese Stunden nehmen. Die StV.-Versammlung lehnte am 5. Juli den Antrag ab. Dagegen wurde ein Antrag des StV. Elbring angenommen, die betr. 50 Rbl. unter der Bedingung zu bewilligen, daß die estnische Sprache zum obligatorischen Unterrichtsfach erhoben würde.

Kurland. Zur Weiterführung der Hasenpother Bahn wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Die Besitzer des Landes, durch das die Fortsetzungen der Hasenpother Bahn nach Frauenburg und nach Goldingen gebaut werden sollen, wurden im Auftrage des Gouverneurs durch die Polizei aufgefordert, im Laufe von 2 Monaten die Höhe des Entschädigungsbetrages anzugeben, den sie für das an die Eisenbahn abzutretende Land beanspruchen. Sollten die geforderten Entschädigungsbeträge von der Verwaltung der Hasenpother Bahn nicht akzeptiert werden, so erfolgt Zwangsexpropriation.

Mitau. Eine neue Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Mitau von einigen reichen lettischen Unternehmern gegründet worden und trägt die Benennung „Die Kurländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft". Die Gesellschaft besitzt bereits zwei Motorfahrzeuge „Monteers" und „Kursemneeks", die den Verkehr zwischen Mitau und dem Rigaschen Strande aufrecht erhalten. Einige Passagierdampfer sind auch schon im Auslande bestellt worden.

— Die in der Konstantin-Str. lebende Olga F. zeigte, wie wir in den „Rig. N. N." lesen, an, daß ihre 8-jährige Tochter von einem 82 Jahre alten Greise vergewaltigt worden ist.

Der Fernflug Petersburg-Moskau.

Petersburg. Die gestern eingetroffenen Telegramme werfen ein recht betrübendes Licht auf den so hoffnungsfreudig eröffneten ersten Ueberlandflug der russischen Aeronauten: Utotschkin gestürzt und sehr schwer verletzt, unfähig zum Weiterfliegen; desgleichen Lerche, der infolge einer Kopfverletzung einen Bluterguß ins Gehirn erlitten hat; Kostin und Jankowski in den Sumpf gefallen, aber recht glücklich; Sljussarenko gestürzt und beide Beine gebrochen, sein Begleiter Schimanski das erste und hoffentlich letzte Todesopfer, das der Flug gefordert hat; endlich die einzige gute Nachricht, die aber durch die vielen Trauerkunden verdrängt wird, — Wassiljew ist in Moskau gelandet.

Ueber den Sturz des sonst so sicheren Fliegers Utotschkin berichten die „Birsh. Wed." folgendes: Das Unglück passierte um 5 Uhr morgens. Utotschkin flog in einer Höhe von 500 Metern. Der flackernde Wind, dessen Stöße immer heftiger wurden, warfen den Apparat hin und her. Mit jeder Minute wurde die Situation kritischer und sogar der tollkühne Utotschkin begriff, daß er einen Abstieg wagen mußte. Bei dem Dorfe Wina senkte er sich glücklich, und es waren nur noch wenige Meter nach unten, als plötzlich ein hohes Flußufer, darunter ein Abgrund, vor seinem Apparat liegt . . . Utotschkin läuft Gefahr, mit dem Apparat in den Abgrund zu stürzen, aber er verliert nicht die Kaltblütigkeit — und springt aus dem Apparat, aber unglücklich, denn der fallende Aeroplan trifft ihn und drängt ihn in den Fluß. Ein vorübergehender Bauer rettet ihn mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser. Die Reste des Monoplans hängen am abgestürzten Uferrand, liegen am Fluß und werden zum Teil vom Wasser fortgeschwemmt. Utotschkin hat mehrere Brüche erlitten, seine Brust ist stark eingedrückt und die Aerzte befürchten eine Gehirnerschütterung . . .

Einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber hat sich der am frühen Morgen des 2. Tages in Moskau eingetroffene Sieger, der Aviatiker Wassiljew, eine keineswegs sieghafte Stimmung an den Tag gelegt. Im Gegenteil stand er noch ganz unter dem Eindruck der sehr schweren überwundenen Mühen. „Dieser Flug", erzählte er, „kam mir oft wie ein Todesurteil vor, und wenn er ohne ein Menschenopfer beendigt wird (was leider nicht der Fall ist), so kann man nur Gott danken. Am Anfang mußte ich über dem Meere fliegen, das von einem dichten Nebel bedeckt war. Es war ein Ding der Unmöglichkeit, sich irgenwie zu orientieren, man wußte nicht, wohin man sich wenden sollte. Rein instinktiv fand ich den Weg . . . . Späterhin mangelte es immer an Oel und Benzin. Die weißen wegweisenden Flaggen waren nicht zu sehen, eine bessere Signalisation, um die wir nachgesucht haben, wurde uns leider nicht bewilligt. Ich bin sehr oft in falscher Richtung geflogen und habe dabei viel Zeit verloren, ...bin ja auch schließlich angekommen, aber wie muß es erst meinen noch nicht eingetroffenen armen Kameraden gegangen sein? Ueberall mußte ich selbst bleiben. In Nowgorod bekam ich außer einer Gießkanne kein dazu brauchbares Instrument, infolgedessen wurde der Motor beschmutzt, und ich mußte ihn selbst putzen. Nirgends gab es Menschen, welche einem den Propeller in Bewegung setzen konnten; oft mußte ich mir von Bauern helfen lassen . . . . Der Flug nach Waldai war am schlimmsten; es herschten da sehr starke Luftströmungen. Ich versuchte mich in eine Höhe von 800 Metern zu bringen, aber es half nichts: ich wurde gerüttelt, geschaukelt, nach unten gezogen, so daß ich dazwischen glaubte, jeden Moment in den Abgrund des schwarzen Waldes fallen zu können . . . ." Zum Schluß weist Wassiljew darauf hin, daß Jefimow sich vom Fluge zurückgezogen hat. Als ein vorsichtiger Mensch, welcher viel im Auslande geflogen ist, hatte er gleich die Mängel der Organisation dieses Fluges erkannt, zu welchem eigentlich doch nur junge unerfahrene Anfänger ihre Zusage gegeben haben.

Uebrigens beklagen sich auch alle Aviatiker über das schamlose Geldererpressen der Bevölkerung, von der die landenden Flieger natürlich sehr abhängig sind. Für jeden Gang nach der Telegraphenstation 2c. wird ein horrendes Geld verlangt.) Für zwei kleine Zimmer, in denen statt der Betten auf der Diele Stroh ausgebreitet war, forderten die Hausbesitzer für die Tage des Ueberlandfluges 25 Rbl.!! Wenn man ihnen sagt, daß dieses ja angesichts der örtlichen Verhältnisse dem Jahrespreis der jämmerlichen Gelasse gleichkomme, gestanden sie dieses ein und fügten zynisch hinzu, daß sie die Gelegenheit am Schopf fassen wollen.

— Der gewesene Sekretär Leo Tolstois, N. N. Gussew, ist von seiner Verbannung befreit worden. Er beabsichtigt jetzt seine „Erinnerungen an Tolstoi" herauszugeben, welche entschieden interessant sein werden, da Gussew alle Ansprüche Tolstois während seines ganzen Aufenthalts in Jassnaja Poljana nachstenographiert hat.

— Am medizinischen Institut für Frauen ist die Eröffnung einer pharmazeutischen Abteilung in Aussicht genommen, in die, nach dem Bericht der „Pet. Ztg.", Frauen, die sechs Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert und ein Ergänzungsexamen in der lateinischen Sprache bestanden haben, aufgenommen werden können. Endgiltig soll die Fraze in nächster Zeit entschieden werden.

— Dem wiederholten Gesuch des Organisations-Komitees des Odontologen Kongresses um die Zulassung der jüdischen Zahnärzte zur Teilnahme am Kongreß ist, der „Russk. Sslowo" zufolge, vom Ministerium des Innern stattgegeben worden.

Orenburg. In das Gouvernementskrankenhaus von Orenburg wurde dieser Tage, wie die „Rossija" berichtet, der wahnsinnige Bauer Gawrili Newraew, welcher 8 Jahre lang an der Kette sein Dasein gefristet hat, eingeliefert. Der rohe Vater hielt ihn an einer Kette von 3—4 Arschin Länge mit 2 Schlössern in einem Schauer gefesselt, so daß ihm nur eine Hand zum Gebrauch frei blieb. Im übrigen wurde er wie ein Tier gehalten und gefüttert.

— Seit Anfang Mai herrschte in Orenburg wie der „Rig. Ztg." berichtet wird, eine Periode enormer Hitze. Bis Johanni hatte es nicht geregnet, so daß die Steppe, die im Frühling ein wogendes grünes Meer war, jetzt als gelb-braune Wüste daliegt. Die Vernichtung der Ernte läßt eine böse Zeit voraussehen. Am 1. Juli ist endlich ein kleiner Sprühregen niedergegangen, und die Luft hat sich soweit abgekühlt, daß es scheint, als ob die Hitzwelle endlich vorüber sei. Das Thermometer zeigte täglich 30—35 Grad R. im Schatten und bis 55 Grad R. in der Sonne.

Lodz. Zu der von der „Neuen Lodz. Ztg." berichteten bevorstehenden Bildung eines selbständigen Gouvernements Lodz lesen wir in der „Lodz. Ztg." eine von dem Vizegouverneur von Petrikau an dieselbe gerichtete Depesche, der zufolge die Nachricht nur auf Vermutungen basiert und von einer endgiltigen Entscheidung noch nichts bekannt ist.

Wladiwostok. Es sind in Wladiwostok, wie die „Reisch" berichtet, Nachrichten eingetroffen, daß der Schoner „Ssewernaja Swesda", welcher sich im vorigen Herbst in die Provvidenije-Bucht mit dem Chef des Tschukotskier Kreises, Baron Kleist, und unter dem Kommando des Kapitäns Chlebnikow begab, untergegangen sein soll. Offizielle Bestätigungen sind vorläufig nicht vorhanden.

Helsingfors. Wie seinerzeit berichtet, hatte der Polizeimeister in Helsingfors es nicht gestattet, eine russische Rede auf dem zu Ehren der lettischen Gäste stattgefundenen Feste abzuhalten. Nunmehr haben, wie wir im „Rev. Brob." berichtet finden, der Redakteur Tornainen und die Helsingforser sozialdemokratische Kommunalorganisation im Abver Hofgericht eine Klage gegen den Polizeimeister Walmqvist angestrengt, in welcher sie ihn der Verletzung der Grundgesetze des Landes bezichtigen.

Politischer Tagesbericht.

Ein politischer Trinkspruch des englischen Schatzkanzlers.

Bei einem Festmahl, das Donnerstag abend im Mansion House zu Ehren des Kanzlers der Schatzkammer Lloyd George, des Gouverneurs und der Direktoren der Bank von England sowie der Bankiers und Kaufleute der City veranstaltet wurde, erwiderte George den auf ihn ausgebrachten Trinkspruch mit einer politischen Kundgebung — denn als solche wird seine Rede über Englands Stellung und Einfluß unter den Großmächten allgemein aufgefaßt — die nicht viel weniger Aufsehen erregt, als der Brief des Premiers an den Führer der Opposition in Sachen der Ernennung der neuen Peers für die Durchdrückung der Verfassungsvorlage. Die Hauptstelle seiner Rede lautet:

„Wir haben ein maßgebendes Interesse an dem allgemeinen Gedeihen aller Länder der Welt. Alles was zu der gedeihlichen Entwicklung in der

---

Schweiß gebadet auf. — Madame war soeben gekommen.

„Na, Männe? — Amüsiert? — Ich hab' mir's doch lieber von Emily geholt. Du nimmst das Buch am Ende nach dem Geschäft mit. Und dann willst Du es auch wieder unterwegs lesen. — Und ich kann dann immer warten —"

Er stand auf. „Hör' mal, mein Frauchen. Die Sache wollen wir anders anfassen." Und nun erzählte er ihr seinen Traum.

„Nun? — Und? —"

„Jetzt wird das Buch gekauft —"

„Was kostet es denn? — Sechs Mark. So. — Und dann liegt es immer herum und im Wege. — Wenn man's doch erst einmal gelesen hat. — Ich denke, — von einem Traum —"

„Nein, — die Sache ist mir doch etwas zu nahe gegangen —"

„Nun, ja — heute. — Aber das gibt sich wieder. — Wer wird sich überhaupt so von einem Traum bestimmen lassen. — Und Ihr sprecht immer über uns Frauen. — Steh mal: Wenn's ihm wirklich nicht besonders geht, dann braucht er ja nur zu unseren Veranstaltungen zu kommen. Die sind doch häufig genug. Manchmal in einer Woche drei, vier. Zu unseren Matinees oder zu den Five-o'clocks. Ist da nicht immer reichlich? — Da wird doch leicht noch einer mehr satt. Und dazu sind sie ja auch da. — Also beruhige Dich, wenn sich der Mann darum kümmert, braucht er nicht zu verhungern."

Mannigfaltiges.

Joghurd und Statistik. Bulgarien soll das Land des langen Lebens seiner Bewohner sein, und man will auch das Geheimnis entdeckt haben: es heißt Joghurd, die saure Balkanmilch. Fragt man einen Balkanbewohner, wie er Joghurd mache, so erwidert er, dazu braucht man Joghurd. Mit Mühe erfährt man, wie Joghurd ohne Joghurd zu bereiten ist. Vielleicht versucht es danach eine unserer Hausfrauen: Man nimmt einen Eßlöffel von natürlich gesäuerter Milch und rührt ihn in ein Glas süßer Milch. Dann gießt man gekochte süße und nicht abgekühlte Milch in kleinere Behälter, etwa ebenso tief wie breit und nicht tiefer als etwa zehn Zentimeter und füllt jedem Gefäß einige Teelöffel aus dem Glase zu, ohne stark umzurühren. Dann müssen die Gefäße einige Stunden zugedeckt und in einem Kasten in warmer, gleichmäßiger Temperatur stehen (die Hirten hüllen wollene Decken herum), und ganz allmählich abkühlen. Schließlich stellt man die Gefäße auf Eis, und das lebenverlängernde Joghurd ist fertig. Um neues Joghurd zu bereiten, braucht man nur einige Löffel des fertigen aufzubewahren und anstatt der vorhin erwähnten natürlich sauergewordenen Milch zu verwenden. — Bekanntlich soll kein Land so viele über 100 Jahre alte Bewohner zählen, wie Bulgarien, dessen Bewohner besonders viel Joghurdmilch verzehren. Da nun die übrigen Lebensbedingungen in Bulgarien keineswegs besonders hygienisch sein dürften, so wird dieser Umstand als Beweis für die von Prof. E. Metschnikow so warm vertretene Theorie der lebensverlängernden Kraft der Joghurdmilch angeführt: Bulgarien hat rund 4½ Millionen Einwohner. Von diesen sind 1148 Frauen, unter ihnen 950 Witwen, zwischen 100 und 110 Jahre alt. In gleichem Alter befinden sich 878 Männer (588 Witwer). Ferner sind 132 Frauen und 107 Männer zwischen 110 und 120 Jahre alt; zwischen 120 und 125 Jahren befinden sich 52 Frauen und 49 Männer. Aelter als 125 Jahre sind 8 Frauen und 2 Männer. Die heilsame Kraft der Joghurdmilch führt Metschnikow auf die „Umstimmung der Darmflora" zurück; durch die Bacilli bulgariei sollen alle krankheitserregenden Mikroorganismen im Darm vernichtet werden. Neuere Untersuchungen, die von einem französischen Gelehrten Dr. Rosenthal angestellt wurden, scheinen diese Behauptungen in einem gewissen Grade zu bestätigen. Der Bacillus bulgaricus vermehrt sich rascher als andere Bakterien im Darme, er überwuchert sie und gewinnt im Kampf um das Dasein die Oberhand, da sein Produkt, die Milchsäure, auf andere Bakterien tödlich wirkt. Sogar Choleravibrionen unterliegen dieser zerstörenden Kraft. Auch von anderer Seite wird die Milchsäure in der milchsauren Milch als antiseptisches Mittel gerühmt, z. B. zur Desinfektion des Darmes bei Cholera, Diarrhöen und auch bei Furunkulose.

— **Hitze-Nachrichten.** Stettin, 22. Juli. In Stettin herrschte heute eine Hitze von 35 40°. Auf den Straßen ereigneten sich verschiedene Hitzschläge, jedoch keine ernsterer Natur. Beim Königsgrenadier-Regiment, das eine Uebung machte, wurden 96 Mann marschunfähig. Einige Soldaten wurden ins Lazarett gebracht.

Hamburg, 22. Juli. Heute herrschte hier der bisher heißeste Tag dieses Jahres. Amtliche Messungen der deutschen Seewarte ergaben: morgens um 8 Uhr 21,6° im Schatten, um 12 Uhr 32.2° und abends um 8 Uhr noch 26 4°. Es herrscht eine wahre Flucht von groß und klein an die Ufer der Elbe. 7 Hitzschläge, die aber alle nur leichter Natur sind, wurden berichtet. In der Sonne stieg das Thermometer nach privaten Messungen bis auf 51 52 Grad.

Köln, 22. Juli. Die seit 8 Tagen im gesamten Westdeutschland anhaltende Hitze hat an vielen Orten bösartige Krankheiten hervorgerufen und bereits zahlreiche Opfer, namentlich unter Kindern, gefordert; viele Personen werden vom Hitzschlag getroffen. Im Vorgebirge, der rheinischen Futterkammer, stockt infolge der Trockenheit das Wachstum vollständig. Wenn nicht bald Regenwetter eintritt, steht eine Mißernte bevor; auch in den Gärten sieht es traurig aus. Das Thermometer zeigte heute selbst noch am späten Nachmittag 35° Celsius im Schatten.

London, 22. Juli. Seit 5 Jahren hat gestern London und der Süden und Westen von England seinen heißesten Tag gehabt, mit einer Hitze von 33° C. im Schatten. Es folgte ihm auch die heißeste Nacht während des letzten Menschenalters. Unzählige Hitzschläge kamen vor. Der Rennplatz von Hurst Park sowie eine Fabrik und eine Schule brannten ab. Getreidefelder wurden versengt, die Früchte an den Bäumen nahezu gekocht. Unter dem Giebel einer großen Schule in Folkestone setzte die Sonne (?) sogar ein Vogelnest in Brand, der sich auf das Gebäude ausdehnte. Hales Common brennt schon seit mehreren Tagen. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, die umliegenden Häuser zu schützen. — Aus vielen Teilen Englands treffen gleiche Nachrichten ein. Heute, Sonnabend, ist der 28. Tag der Dürre. Die Landleute sind der Verzweiflung nahe. In Lincolnshire ist das Vieh auf den Weiden ohne Wasser, die ganze Gegend daher ohne Milch.

— Offenbachs „Schöne Helena" als Doktordissertation. Eine eigenartige Doktorarbeit wurde vor kurzem der philosophischen Fakultät einer deutschen Universität vorgelegt: „Quellenstudien" zum Text von Offenbachs „Schöne Helena". Gewiß ist es das erste Mal, daß ein Doktorandus der Philologie sich ein Operettenlibro als Stätte seiner kritischen Forschungen ausersehen hat. Der Verfasser der Doktorarbeit verteidigt Offenbach zunächst gegen den Vorwurf, Götter und Helden vernulkt zu haben; denn er habe in großen griechischen Dichtern zahlreiche Vorbilder gefunden für die leichte Art, mit der er den Olymp und das griechische Heroentum behandelt hat. Der Doktorandus weiß ferner fast für jede der lustigen Episoden aus der unverwüstlichen Operette die Quelle in der humoristischen Literatur der Griechen anzugeben. Die Art und Weise der Darstellung vom Urteil des Paris stimmt z. B. genau überein mit dem Text in den „Göttergesprächen" des Lukian. Des weiteren wird Menelaus bei Offenbach am Schluß des ersten Aktes zu einer Reise nach Kreta veranlaßt. Man glaubt nun, diese kretische Reise sei einfach aus der Luft gegriffen, außerdem sei Kreta nur gewählt, weil das Wort zweisilbig ist und so in den Text paßt. Aber nein, die Reise nach Kreta ist historisch. Amüsant ist ferner die Tatsache, daß die Art, wie am Schluß der Offenbachschen Operette Paris Helena ins Schiff lockt und entführt, ganz genau der Entführung der Helena durch Menelaus aus der Gewalt des grausamen Theoklymenos in der „Helena" des Euripides nachgebildet ist 2c.

— Die griechische Regierung stellt kategorisch in Abrede, daß der gefangene Ingenieur Richter sich auf griechischem Territorium befindet. Es liegt die Befürchtung nahe, daß Richter sich nicht mehr am Leben befindet. Seine Unterschrift in dem letzten, gleichzeitig vom Chef der Räuberbande gezeichneten Brief trägt deutliche Spuren von Fälschung.

— Fliegerinnen. Anläßlich des bereits gemeldeten Todessturzes der 35-jährigen Fliegerin Mme. Moore, die bei Etampes mit ihrem Zweidecker infolge falscher Handhabung des Steuers aus 40 Meter Höhe abstürzte und sich das Rückgrat brach, schreibt die Berliner „Tgl. Rdsch.": Auch bei uns kann man jetzt eine Fliegerin bewundern. Auf dem Flugplatz Johannisthal nimmt jetzt eine Dame, Frl. Beese, Flugunterricht auf einer „Taube" der Etrich-Rumpler-Werke. Sie will das Flugzeugführerpatent erwerben.

— Cook degradiert. Die geographische Gesellschaft in Kopenhagen hat die Ernennung des bekannten „Nordpolentdeckers Cook zum Ehrenmitglied und die Verleihung der goldenen Medaille nunmehr offiziell annulliert.

— Schade! Geschäftsmann: „Ich lese jetzt den Cicero in deutscher Uebersetzung. Ich sage Ihnen, ich bin entzückt! Diese Kraft der Logik, diese kolossale Beredsamkeit! . . . Schade, daß dieser Mensch nicht in unserer Zeit geboren wurde!" — Bekannter: „Weshalb?" — Geschäftsmann: „Na, denken Sie sich doch, was das für ein tüchtiger Versicherungsagent geworden wäre!"

Welt beiträgt, fördert unser Interesse, alles was sie schädigt, bedeutet einen Verlust für uns. Es gibt gegenwärtig nur eine Ursache, welche diese Flut des Gedeihens aufhalten könnte, dessen befruchtender Einfluß sich über die ganze Welt verbreitet, und als diese Ursache wäre alles anzusehen, was den internationalen Frieden stören könnte. Der Friede ist die erste Bedingung für ein anhaltendes Gedeihen. Zum Glück liegt kein Grund zu der Befürchtung vor, daß eine solche Katastrophe bevorstehe. Es gibt naturgemäß beständig Fragen, die zwischen den Regierungen auftauchen und Erörterungen, manchmal auch Reizbarkeit verursachen; allein der gesunde Verstand der Völker hat während der letzten Jahre im allgemeinen eingesetzt, um schließlich eine friedliche Lösung zu sichern. Ich für meine Person bin ein aufrechter Verteidiger aller der Mittel, die eine Beilegung der internationalen Streitigkeiten auf solchen Wegen herbeiführen können, welche die Zivilisation für die Beilegung der Händel unter Privatpersonen erfolgreich anwendet, und ich freue mich aus ganzem Herzen über die Aussicht, daß die Unterhandlungen Sir Edward Greys mit den Vereinigten Staaten zu einem glücklichen Ergebnis führen werden, sowie über den Gedanken, daß in Zukunft alle Fragen, die zwischen uns und der blutsverwandten Nation jenseit des Atlantischen Ozeans entstehen können, künftig durch ein vernünftigeres und gerechteres Urteil entschieden werden als das des Schwertes.

Allein ich muß auch folgendes bemerken: Ich halte es für wesentlich für die erhabensten Interessen nicht nur unseres Landes, sondern der Welt, daß Großbritannien seinen Platz und sein Ansehen unter den großen Mächten behält. Sein mächtiger Einfluß ist in der Vergangenheit von unschätzbarem Wert für die Sache der menschlichen Freiheit gewesen und wird es ferner sein. Mehr als einmal hat es in der Vergangenheit kontinentalen Mächten, die manchmal allzu geneigt sind, seine Dienste zu vergessen, eine zerschmetternde Niederlage, wenn nicht eine völlige Vernichtung erspart. Ich würde große Opfer bringen, um den Frieden zu erhalten, und ich gebe nicht zu, daß sich eine Störung der guten internationalen Beziehungen rechtfertigen ließe, es sei denn durch Fragen von sehr ernstem nationalem Interesse. Wenn wir uns jedoch in eine Lage gedrängt sähen, in welcher der Friede nur durch das Opfer der großen und zum Guten wirkenden Stellung erhalten werden könnte, die Großbritannien sich durch jahrhundertelange Heldentaten und Anstrengungen erworben hat — wenn diese Lebensinteressen im Spiele wären und wenn man zugäbe, daß Großbritannien so behandelt würde, als ob es im Rate der Nationen nicht mitzählte, das sage ich mit Nachdruck, dann wäre der Friede um diesen Preis eine unerträgliche Demütigung für eine große Nation wie die unsrige.

Hierzu läßt sich die „Köln. Ztg." anscheinend offiziös aus Berlin drahten:

„Obgleich die Rede des englischen Ministers Lloyd George in ihrem Schlusse sehr friedlich ausklang, wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß ihr erster Teil in der deutschfeindlichen Presse als eine gegen Deutschland gerichtete Mahnung oder Drohung dargestellt werden wird. (Dies hat natürlich vor allem mit Wohlbehagen der bekannte Londoner „Argus"-Korrespondent der „Now. Wr." getan. Die Red. der „Nordl. Ztg.") Unseres Erachtens liegt kein Grund vor, sich einer solchen Beurteilung anzuschließen, denn die gleiche Rede mit ihren für die Großmächte geltenden Grundsätzen hätte auch jeder nicht-englische Minister halten können, und wir erinnern uns, daß ähnliche Wahrheiten auch schon auf der Tribüne des deutschen Reichstags ausgesprochen wurden, ohne daß man dort kriegerische Neigungen oder Drohungen gegen ein anderes Volk erblickt hätte. Daß jede Nation, die sich in ihrer Ehre oder ihren Lebensinteressen bedroht sieht, das nicht freundlich und geduldig hinnimmt, sondern sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wehrt, ist wohl selbstverständlich. Mehr aber hat Herr Lloyd George auch nicht gesagt, und gerade die sonst immer so friedliche Richtung dieses Ministers gibt keinen Grund, in seine Rede Hintergedanken hineinzudeuten, die in der Rede selbst nicht enthalten sind."

Damit aber jedenfalls die Wirkung der Worte des Ministers ja nicht verloren gehen möge, werden sie in dem ministeriellen „Daily Chronicle" dick unterstrichen. Das Blatt knüpft an dieselben u. a. folgende Sätze: „Möglicherweise denkt sich das deutsche Auswärtige Amt, die britische Regierung habe die Hände zu voll in den innern Angelegenheiten, um sich ihren Pflichten anderweitig widmen zu können. Die Rede des Schatzkanzlers wird hoffentlich, zumal da sie gleichzeitig mit der Ankündigung erfolgt, daß die Verfassungskrise tatsächlich gelöst ist, diesen Wahn zerstreuen. Die britische Regierung und das britische Volk wünschen mit allen Mächten und nicht am wenigsten mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Wenn indes irgendwo in deutschen Kreisen der Glaube herrscht, man könnte durch diplomatische Manöver oft Keile in eine bereits bestehende Freundschaft hineintreiben, so ist es die höchste Zeit, daß ein so gefährlicher Irrtum berichtigt wird. Ein Wort zur rechten Zeit verhütet mitunter, daß eine Lage sich kritisch gestaltet, und wir dürfen wohl zuversichtlich hoffen, daß die Worte des Schatzkanzlers dazu dienen werden, die Unterhaltungen, die die deutsche Regierung in so seltsamer Weise eröffnet hat, in freundschaftlichere, vernünftigere und versöhnlichere Bahnen zu leiten."

Auch die „Westminster Gaz.", das Hauptorgan der Ministeriellen, druckt die Aeußerungen des Schatzkanzlers mit der Bemerkung ab: „Wir stimmen herzlich mit diesen Aeußerungen überein ... Es wäre nichts dabei gewonnen, wollte man sich den Anschein geben, als hätte der Minister nicht die Lage ins Auge gefaßt, die in Marokko ihren Mittelpunkt findet 2c. 2c."

Zu den Auslassungen des ministeriellen „Daily Chronicle bemerkt die „Köln. Ztg.":

„Da die dort ausgesprochene Voraussetzung, man suche in Deutschland oft durch diplomatische Manöver Keile in bestehende Freundschaften zu treiben, nicht zutrifft, so wird man sich auch über den Kommentar des englischen Regierungsblattes nicht zu erregen brauchen. Wünschenswert wäre allerdings, daß man sich in den dem Blatt nahestehenden Kreisen die Mühe machte, sich über die Absichten und die Handlungsweise Deutschlands besser zu unterrichten . . ."

Deutschland.

Nachdem die französische Regierung ihr offiziöses Organ hatte erklären lassen, daß über die Marokko-Verhandlungen keinerlei offiziöse Mitteilungen an Preßvertreter gemacht worden und daher den Blättern die Verantwortung für die von ihnen gebrachten diesbezüglichen Mitteilungen zufalle, äußert sich auch die „Nordd. Allg. Ztg." in diesem Sinne. Sie schreibt: „Ueber den gegenwärtigen Stand der zwischen der deutschen und der französischen Regierung wegen der Lage in Marokko schwebenden Verhandlungen können keine amtlichen oder halbamtlichen Mitteilungen in der Presse gemacht werden. Das Gleiche gilt erst recht in bezug auf den weiteren Verlauf und die möglichen Ergebnisse der Verhandlungen. Es ist daher zum mindesten voreilig, über vermeintlich offiziöse Angaben Befriedigung oder Entrüstung zu äußern. Dazu wird erst Zeit sein, wenn autorisierte Mitteilungen über den Ausgang der diplomatischen Angelegenheit vorliegen. Ein hiesiges Blatt hat den sogenannten Inspiratoren „offiziöser" Artikel Direktionslosigkeit vorgeworfen. Der Eindruck der Direktionslosigkeit kann nur bei dem entstehen, der alle Artikel, die sich selbst als von maßgebender Stelle kommend bezeichnen, wirklich für inspiriert ansieht."

Am Sonntag spielte sich während des Hauptgottesdienstes ein bemerkenswerter Zwischenfall in der Berliner Luisenkirche ab. Als der Pastor Kraatz, ein bekannter liberaler Berliner Geistlicher, die Predigt hielt und dabei den Fall Jatho in einer dem früheren Kölner Prediger wohlwollenden Weise behandelte, verließen plötzlich die Offiziere und Mannschaften des Elisabeth-Regiments den Gottesdienst. Der Gottesdienst selber wurde weiter abgehalten.

Die Ermittelungen in der Hammelburger Spionageaffäre werden fortgesetzt. Es ist festgestellt, daß ein Mann in fremder Uniform von einem anderen Posten als dem, der die Anzeige erstattet hat, gesehen wurde, als er die Grenzlinie zu dem Geschützpark zu einer früheren Zeit, als der andere Posten es meldete, passierte. Nähere Einzelheiten werden nicht bekanntgegeben. Nach wie vor wird in den deutschen Blättern mitgeteilt, daß speziell der anfangs verdächtigte japanische Major unschuldig sei.

Spanien.

Der „L'Etoile Belge" will aus Madrid erfahren haben, daß die Königin Viktoria die Reise, die sie angetreten hat, wegen Zwistigkeiten mit der Königin-Mutter Marie-Christine unternimmt. Sie habe erfahren, daß die Königin-Mutter eine scharfe Marokko-Politik begünstige, worauf sie ihr Vorhaltungen wegen ihrer Einmischung in Regierungsangelegenheiten gemacht habe. Es soll zu Auseinandersetzungen gekommen sein, die sie veranlaßten, den König zu bitten, daß er ihr einen längeren Erholungsaufenthalt im Ausland gestatte.

Bulgarien.

Nachdem das bulgarische enfant terrible Prinz Georg sich mit dem König versöhnt hat, ist nunmehr auch mit seinem Bruder, dem Kronprinzen Alexander, mit dem er bisher auf gespanntem Fuße stand, eine Aussöhnung zustande gekommen. Der Prinz leistete einer Einladung seines Bruders zum Diner Folge.

Türkei.

Die türkische Hauptstadt ist am Sonntag von einem verheerenden Brande heimgesucht worden. Mitten in den Trubel des Nationalfestes, das die Erinnerung an die Verkündigung der neuen Verfassung wachhält, mischte sich der Feuerruf. Mehrere Stadtteile Stambuls fielen dem rasenden Element zum Opfer. Das Feuer begann gleichzeitig an 6 verschiedenen Stellen. Der Brandherd umfaßte mehr als 1½ Kilometer Länge. Gegen 90 kleinere Moscheen sind verbrannt. Der Kriegsminister Mahmud Schefkat Pascha wurde durch einen stürzenden Balken schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt. Fast die ganze Garnison war zur Hilfeleistung herangezogen. Die Feuerwehr war ohnmächtig. (Konstantinopel hat eine sehr schlechte Freiwillige Feuerwehr, die mehr plündert und zerstört, als hilft, und eine kleine, aber ausgezeichnet vonungarischen Grafen Szecheny organisierte Berufsfeuerwehr.) Unter anderem brannten alle Bureaus des Generalstabes, die in besonderen Gebäuden unweit des Kriegsministeriums sich befinden, nieder. Wie versichert wird, sind fast alle Dokumente rechtzeitig gerettet worden.

Man sah Szenen, die jeder Beschreibung spotten. Dutzende Frauen sprangen unbekleidet zwischen den brennenden Häusern umher, die Arme mit ganz wertlosen Einrichtungsgegenständen beladen, heulend und schreiend. Viele wälzten sich in Krämpfen auf dem Boden. Hohe Offiziere, die von dem Nationalfest her in Galauniform und mit zahlreichen Orden geschmückt waren, fuhren auf mit Eseln bespannten Müllabfuhrwagen selbst Hausgeräte fort. Viele obdachlose Bewohner der brennenden Häuser warfen ihr Besitztum selbst in die Flammen, nachdem sie stundenlang zwischen den Flammen umhergeirrt und vom Militär bald hierhin, bald dorthin getrieben worden waren, ohne irgendwo ein sicheres Plätzchen zu finden. Viele konnten nur das retten, was sie am Leibe trugen. Ueber die Verluste an Menschenleben bei der Brandkatastrophe sind die Angaben noch unbestimmt, und wenig zuverlässig. Doch nimmt man an, daß rund 50 Menschen getötet und etwa 100 verwundet worden sind. Der Materialschaden zählt nach Millionen. Die Universität unweit der marmorenen Türbe Mahmud des Reformers, das Generalstabsgebäude sowie 20 größere Konaks und tausende von Häusern sind bei dem Brande vernichtet worden.

Die Art, wie der Brand ausgebrochen ist, das gleichzeitige Auflodern der Flammen an mehreren Stellen lassen kaum einen Zweifel daran, daß es sich hier um einen verbrecherischen Anschlag handelt, der das Kriegsministerium zum Ziele nahm. In Konstantinopel ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Feuersbrunst zu Unruhen ausgenützt werden sollte. Von den Brandstiftern, deren nach der Angabe offizieller Persönlichkeiten mindestens 80 am Werke gewesen sein müssen, die nach einem einheitlichen Plane arbeiteten und die es vor allem auf das Kriegsministerium abgesehen hatten, sind 12 in den Händen der Behörden. Sie dürften kriegsgerichtlich abgeurteilt und an der Brücke gehängt werden. Der Brand dauerte bis zum Montag Vormittag. Bald darauf brach ein neuer Brand im Stadtteil Galata aus. (Weiteres s. unter den Telegrammen.)

Persien.

Ueber die geheimnisvolle Reise des Exschahs von Odessa nach Persien erfährt der Vertreter der „Times" in Teheran die folgenden Einzelheiten: Er fuhr bis Baku durch einen falschen Bart unkenntlich gemacht und außerdem hatte er gefälschte Pässe, die auf den türkischen Namen Halil Baghdadi lauteten. In Baku begab er sich an Bord des russischen Dampfers „Christoforos", der ihn nach Gumesch Tepe brachte. Der Kapitän des Dampfers bekam 100 Rbl. und der Mat 50 Rbl., damit sie den exzentrischen Türken an dem ungewöhnlichen Ort landeten.

Locales.

Zur IX. Konferenz der Evang. Jungmännervereine Rußlands in Reval.

Die IX. Konferenz der Evang. Jungmännervereine Rußlands wird vom 25. bis 28. August unter dem Vorsitz des Hofmeisters Senator Konstantin Graf v. d. Pahlen in Reval tagen. Dieser Konferenz kommt eine besondere Bedeutung zu, da auf ihr die Konstituierung des unlängst vom Ministerium bestätigten, schon lange für Rußland angestrebten Verbandes der Evang. Jungmännervereine erfolgen wird.

Das Programm der bevorstehenden Konferenz ist, nach den Revaler Blättern, folgendes:

Donnerstag, d. 25. Aug.: 9 Uhr; Gebetsvereinigung in der Hl. Geist-Kirche (der alten Rats-Kirche Revals). ½10—11 Uhr: Sitzung des Verbandsvorstandes in der St. Kanuti-Gilde. 11 Uhr: Feierliche Eröffnung der Konferenz in der St. Kanuti-Gilde; Wahl des Leiters und der Schriftführer der Konferenz; Verlesen der Grüße; Kurze Ansprache der auswärtigen Delegierten. 12 Uhr: Gemeinsames Frühstück in der St. Kanuti-Gilde.

1 Uhr: Sitzung der Konferenz in der St. Kanuti-Gilde. 1. Berichte des Geschäftsführenden Ausschusses. 2. Verlesung des bestätigten Verbands-Statuts. 3. Prüfung der Vollmachten der Delegierten. 4. Konstituierung des Verbandes. 3 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Vereinslokal, Falkensteg 4. 5 Uhr: Sitzung der Konferenz in der St. Kanuti-Gilde. Erster Vortrag über „Die Ziele der Vereinsarbeit in Rußland": a) „Werbearbeit in der Stadt" Referent: P. Wegener-Wiborg; b) „Werbearbeit auf dem Lande." Referent: P. Belbau-Groß-Autz (Kurland). 8½ Uhr: Werbeabend in der St. Kanuti-Gilde.

Freitag, d. 26. Aug.:

9 Uhr: Gebetsvereinigung in der St. Kanuti-Gilde. ½10 Uhr: Sitzung der Konferenz. Zweiter Vortrag über „Die Ziele der Vereinsarbeit in Rußland": a) „Innere Hilfsmittel in der Vereinsarbeit" Referent: Gen.-Sekretär des Welt-Bundes Fermand-Genf; 12 Uhr: Gemeinsames Frühstück. 1 Uhr: Sitzung der Konferenz. Dritter Vortrag über das General-Thema: „Die Ziele der Vereinsarbeit in Rußland": „Evangelisation" Referent P. Hahn, St. Olai (Reval); 3 Uhr: Mittag in den Familien. 5 Uhr: Sitzung der Konferenz in der Börsenhalle. Vierter Vortrag über „Die Ziele der Vereinsarbeit in Rußland": „Aeußere Hilfsmittel in der Vereinsarbeit" — Pastor E. Kluge-Mitau; 8½ Uhr: Familienabend in der St. Kanuti-Gilde. U. a. auch der 6. Vortrag über dasselbe Thema. Turnerische Vorführungen. Deklamatorische und musikalische Darbietungen.

Sonnabend, den 27. Aug.: 9 Uhr: Gebetsvereinigung in der Kanuti-Gilde. ½10 Uhr: Sitzung der Konferenz im Gilden-Saal. Fünfter Vortrag über: „Die Ziele der Vereinsarbeit in Rußland": a) „Die Betätigung des Vereins und die einzelnen Mitglieder nach außen." Referent General-Sekretär des St. Johannis-Vereins K. Baron Uexküll; b) Antrag des Herrn Benjamin-Moskau. 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Vereinslokal. ½3 Uhr: Photographische Aufnahme, darauf Pflanzung von Gedächtnisbäumen im Vereinsgarten. 5 Uhr: Sitzung der Konferenz im großen Gilden-Saal. Berichte und Budgetbestätigung. Feststellung des Mitgliedsbeitrages der Vereine. Bestimmung des Ortes der nächsten Konferenz. Erteilung der Instruktion an den Verbands-Vorstand. 8½ Uhr: Evangelisations-Versammlung in der St. Kanuti-Gilde. Unter anderen Rednern: Professor T. Hahn-Dorpat. Parallelversammlung in estnischer Sprache im schräg gegenüberliegenden Börsen-Saal.

Sonntag den 28. Aug.: ½9 Uhr: Gebetsvereinigung im Vereins-Lokal, Falkensteg 4. 10 Uhr: Festgottesdienst in der St. Olai-Kirche. Festpredigt von Pastor T. Hahn St.-Olai. Gemeinsame Kommunion. 12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der Kanuti-Gilde. ½3 Uhr: Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten der Stadt unter Führung des Herrn A. Baron Staël v. Holstein. ½7 Uhr: Zwangloses Beisammensein im Vereinslokal.

*

Um alle Gäste gut unterbringen zu können, bittet der Vorstand des Evang. Vereins junger Männer, die Anmeldungen bis zum 1. August an die Adresse der Konferenz Kommission des Ev. Vereins junger Männer in Reval (Falkensteg Nr. 4) zu richten. Für freie Quartiere und Verpflegung wird gesorgt.

Heute um 11 Uhr mittags wurde aus der Möbeltischlerei von Kuskl, Rgasche Str. 32, Feuer gemeldet, das in einer kleinen Werkstube auf dem Hofe, einem mit Pappe gedeckten Holzbau, wohl durch Unvorsichtigkeit des Arbeiters, der mit dem Bestreichen von Särgen beschäftigt war, entstanden war, die Zimmereinrichtung ergriffen hatte, und das rings umher lagernde Material, Bretter, Särge 2c. bedrohte. Die Feuerwehr konnte im Verlaufe einer halben Stunde mit zwei Schlauchleitungen das Feuer ablöschen. Am Gebäude, das versichert ist, dürfte ein Schaden von einigen hundert Rbl. zu verzeichnen sein. Einen ebenso großen Betrag dürfte auf verbranntes und verdorbenes Material, Särge und Bretter, die übrigens nicht versichert sein sollen, entfallen. J. A.

Zum hiesigen Kreisarzt an Stelle des Dr. med. Charitonowski ist, wie der „Tall. Teat." hört, der Wesenbergsche Kreisarzt Dr. Peterson ernannt worden.

Der Dienst an den Kronseisenbahnen wird vom 1. Januar 1912 ab als Staatsdienst angerechnet werden. Infolgedessen und da ein Avancement ohne „Tschin" nicht möglich ist, macht sich, wie der „Rish. Westn." berichtet, unter den Beamten der Kroneisenbahnen in letzterer Zeit das lebhafteste Bestreben bemerkbar, das Examen auf den I. Klassenrang abzulegen.

Demnächst soll hierselbst, wie wir in der „Rishsk. Mysl" lesen, eine russische Zeitschrift für Schachspiel gegründet werden, die in Reval hergestellt werden soll.

Vorgestern ertrank im Kambyschen Gebiet beim Pferdeschwemmen ein 18-jähriger Knecht. Das Pferd, das plötzlich in eine tiefe Stelle geriet, warf den des Schwimmens unkundigen Reiter ab, der sofort unterstank. Die Leiche des Verunglückten wurde gestern in die hiesige Anatomie zur Sektion abgeliefert. —oc—

Zwei Hoteldiebinnen, welche im Hotel „Jakor" als Nummermädchen angestellt, daselbst für gegen 100 Rbl. Damentoilettstücke usw. ihrer Prinzipalin und einer im Hotel logierenden Dame gestohlen hatten, wurden, nachdem sie geflüchtet waren, in Reval von der Detektiv-Polizei ermittelt und ergriffen. Eine harte Strafe steht ihnen in Aussicht. —h.

Sommertheater.

Heute gelangt die reizende Lustspielnovität „Mein erlauchter Ahnherr" von Schmieden zur Aufführung, der morgen als Benefiz für Frl. Savaret zwei Schnitzlersche Einakter folgen. — In Vorbereitung ist die Operette „Die keusche Susanne."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Juli. Der Generalgouverneur von Finnland Generalleutnant Seyn hatte nach Beendigung seiner dienstlichen Reise durch Finnland das hohe Glück, von Se. Maj. dem Kaiser auf dem „Standart" in Audienz empfangen zu werden, und erstattete Bericht. Dasselbe Glück hatte gleichzeitig der Gouverneur von Wiborg Oberst v. Faller. General Seyn und Oberst v. Faller wurden darauf noch Ihr. Maj. der Kaiserin vorgestellt und später zum Allerhöchsten Frühstück eingeladen.

Twer, 12. (25.) Juli. Agafonow und Kostin flogen von Waldai auf ihren Farman-Apparaten mit Passagieren glücklich bis Wyschni Wolotschek, von wo aus sie sich auf den weiteren Weg begeben werden, wenn der Wind nachläßt.

Infolge des starken Windes blieben die Aviatore auf ihren Stationen, um ihre Apparate auszubessern. Augenblicklich befindet sich Jankowski in Torshok, Agafonow in Wyschne-Wolotschek und De Campo Scipio in Tossno.

Kreftzy, 12. (25.) Juli. Bei der medizinischen Untersuchung Utotschkins wurde ein Bruch des Schädelbeins und des Kniegelenkes konstatiert. Sein Zustand gibt nicht mehr zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß.

Samara, 22. Juli. Es wurde beschlossen, für den Fall einer Mißernte öffentliche Arbeiten auf Kosten der Landschaft und der Stadt zu veranstalten und dem Mangel an Saatkorn mittelst Verkaufs von Getreide zu Vorratspreisen zu steuern.

Der Hieromonach Iliodor begab sich in Begleitung von 1800 Wallfahrern in einer Prozession zum Gouverneur, woselbst die Nationalhymne gesungen wurde. Iliodor dankte dem Gouverneur für die Erlaubnis zur Prozession, worauf der ganze Haufe in voller Ordnung sich zur Einnahme einer Mahlzeit in das Twersk-Kloster begab und von dort zurück in den Hafen behufs Fortsetzung des Weges längs der Wolga in das Sjarow-Kloster.

Tiflis, 12. Juli. Der Oberkondukteur des bei der Station Achpat am vorigen Donnerstag überfallenen Zuges wurde verhaftet wegen Verdachts, daß er am Ueberfall mit beteiligt war.

Helsingfors, 25. (12.) Juli. Im Beisein des Hafenkommandanten und des Obersten Nasimow fand eine Parade über das Sweaborger Knabenbataillon statt, das sich zur Allerhöchsten Parade zu Se. Maj. dem Kaiser begeben wird.

Berlin, 25. (12.) Juli. Kaiser Wilhelm wird, nach einer Wolff-Meldung, Freitag in Swinemünde eintreffen und sich dann zu den Manövern in der Nähe von Altengrabow begeben.

Der Kreuzer „Bremen" erhielt Ordre, sofort nach Port-au-Prince auf Haiti zur Wahrung der deutschen Interessen abzudampfen.

Düsseldorf, 25. (12.) Juli. Eine Versammlung von Vertretern des Verbandes der Alldeutschen protestierte gegen die Meinung, als könne Deutschland durch eine Kompensation außerhalb Marokkos befriedigt werden, und verlangte, daß ein Teil Marokkos zu den deutschen Kolonien hinzugezogen werde.

Wien, 25. (12.) Juli. In ganz Oesterreich-Ungarn herrscht große Hitze. Täglich kommen Fälle von Sonnenstich und Waldbrände vor.

London, 25. (12.) Juli. Im Unterhause sagte Mc. Kinnon Wood auf eine entsprechende Interpellation, es sei heute verfrüht, über den Einfluß zu reden, den die Rückkehr des Exschahs auf den Wiederausbruch von Unruhen in Persien haben werde. Auf eine Frage über die Verwendung der von England erhaltenen Gelder zur Unterstützung der albanischen Flüchtlinge in Montenegro antwortete er, der britische Gesandte in Cetinje werde mit allen Mitteln jede zweckmäßige Organisation der Geldverteilung fördern.

Während der Debatten zur Veto-Bill im Unterhause kam es zu lärmenden Szenen. Als Asquith Erklärungen wegen seines Schreibens abgeben wollte, rief ihm die (konservative) Opposition die Worte „Verräter, Feigling!" entgegen, die von den Bänken der Ministeranhänger erwidert wurden. Lange konnte Asquith infolge des Lärms nicht zu Wort kommen. Endlich sagte er, er wolle sich nicht erniedrigen, indem er zu einem ihn nicht anhörenden Hause spricht. Die Ministeranhänger bereiteten Asquith eine Ovation. Balfour erklärte, Asquith rate dem König, die Rolle eines Diktators zu spielen. Grey beantragte eine Vertagung, indem er meinte, daß unter solchen Bedingungen niemand von den Ministern Premierminister sein wolle. Der Lärm dauerte fort. Die Sitzung wurde vertagt.

Die Demonstration gegen Asquith steht ohne Beispiel in der Geschichte des Unterhauses da und wird allgemein verurteilt. Die Unionisten (Konservativen) unterzeichneten eine Adresse mit dem Ausdruck des Bedauerns anläßlich des unhöflichen Benehmens (ihrer Parteigenossen) Asquith gegenüber.

Auf eine Interpellation sagte Mc. Kinnan Wood Montag im Unterhause, die britische Regierung erkenne klar die Wichtigkeit des Bestehens von Agadir als offenen Hafens an und werde nicht ermangeln, darauf vor den Mächten zu bestehen.

Belfast, 25. (12.) Juli. Die vom Streikbeschluß der Arbeiter betroffenen Dampfergesellschaften beschlossen, keine Konzessionen zu machen, sondern eine Aussperrung der Arbeiter zu proklamieren.

Glasgow, 25. (12.) Juli. Der Streik der Werftarbeiter und Seeleute hat von neuem begonnen.

Amsterdam, 11. (24.) Juli. Im Hafen für Waldprodukte haben die Arbeiten wieder begonnen.

Santander, 25. (12.) Juli. König Alfons reist mit der Jacht „Hiralda" nach England ab.

Rocconigi, 25. (12.) Juli. Der König von Griechenland ist angekommen.

Konstantinopel, 25. (2.) Juli. Nach offiziellen Daten sind 9000 Häuser niedergebrannt. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen. Die Verluste betragen gegen 8 Mill. türkische Pfund (fast 80 Mill. Rbl.). Ueber Menschenopfer liegen keine Daten vor. Als der Brandstiftung verdächtig wurden 60 Personen, zum Teil Griechen, zum Teil Kurden, verhaftet. 15 Kurden wurden wegen Ueberfalls auf christliche Frauen während des Brandes ergriffen. Der neue Brand in Galata wütet fort. Gegen 600 Häuser sind dort eingeäschert. Der Wind treibt die Flammen auf die oberen Stadtviertel von Stambul zu. In der Stadt gehen Gerüchte um über eine revolutionäre Gärung. Man sieht ernsten Ereignissen entgegen.

Uesküb, 25. (12.) Juli. Dem hier eingetroffenen Edhem Pascha wurde die Hand amputiert. Täglich werden Militärpatrouillen von albanischen Banden überfallen.

Teheran, 25. (12.) Juli. Gleichzeitig mit der Bildung des letzten Kabinetts aus dem Medschilis-Bestande wurde mit Billigung des Regenten eine besondere Kommission niedergesetzt behufs Festsetzung einer Verbindung zwischen Regierung und Parlament, der sich bald fremde Personen aus der Mitte der extremen Nationalisten anschlossen. Die Kommission, die sich die Funktionen eines obersten Komitees für allgemeine Sicherheit aneignete, mischt sich in alle Regierungsmaßnahmen und ordnet die Verhaftung von ihr unbequemen Personen an. Das Kabinett reichte seine Dimission ein, die angenommen wurde. Das neue Kabinett wird sich offenbar aus extremen Elementen zusammensetzen. Gegenwärtig besteht tatsächlich keine Regierung. Die Lage hat sich bedeutend kompliziert. Die Zahl der mit dem gegenwärtigen Regime Unzufriedenen wächst.

Täbris, 25. (12.) Juli. Um vor der Bevölkerung die Rückkehr des Exschahs geheim zu halten, ist es strengstens verboten, seinen Namen zu nennen.

Tokio, 25. (12.) Juli. Japan begann, Blättermeldungen zufolge, Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten in Sachen des Abkommens vom Jahre 1908 über den status quo am Stillen Ozean. Die Nationale Partei besteht, im Hinblick auf die Abänderung des Vertrags mit England, auf einer Vermehrung der Flotte auf Kosten der Armee.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	765.2	765.1
Lufttemperat. (Centigrade)	17.4	15.4	20 8
Windricht. (u. Geschwind.)		NW1	NE2
Bewölkung (Zehntel)	6	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Verreise
am Freitag, den 15. Juli, bis Mitte August.
Dr. K. Pfaff.

Königl. Sächs.
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm.
Lehrfabrik

Ein bilanzfähiger
Buchhalter
gesucht
Dauerhafte Anstellung Off. nebst Angabe der Ansprüche sub L. 40 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein junger Mann, der d. Examen zum
Apotheker-Lehrling
bestanden hat, sucht eine Stelle. Лифл. губ. чер. Оберпаленъ, вол. Паюзъ. Г. Г. Юрманъ.

Geübte Verkäuferin
die der Ortssprachen mächtig ist, für ein Konfektionsgeschäft **gesucht**. Off. sub „356" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Intell. russ. Fräulein
mit Hausbildung **sucht Anstellung** als **Bonne**. Kennt auch die **Krankenpflege** — Techelferstr. 34, Qu. 7.

Ein Müllerlehrling
von 14—15 Jahren aus anständiger Familie wird aufs Land für eine Mühle **gesucht**, wo auch eine Wolltuckerei und Spinnerei ist. Adresse: per Törwa, Gut Abenkat. Müller J. Philips.

Gesucht eine firme
Köchin
aufs Land. Näher. Rigasche Str. 42, Qu. 2.

Magd
gesucht im Handwerker-Verein — Teichstraße Nr. 56.

Списокъ
недоставленной корреспонденціи съ 24-го по 30-ое іюня 1911 г.

101. Grünthal.
102. Г-нъ Р. Эйзильдъ.
103. Juhan Mutsu.
104. Г-нъ J. Löhmus.
105. А. Ротблятъ.
106. Анна Прантъ.
107. В. П. Петерсъ.
108. Лина Вильманъ.
109. И. Помъ.
110. Августъ Кориць.
111. Rosalie Mällu.
112. Hans Pauer.
113. А. Миротину.
114. Анна Лоду.
115. Югансъ Каазикъ.
116. J. Messing.
117. Г-жа Маріе И. Карро.
118. Г-жа Э. К. Якобсонъ.
119. Г-жа Л. Эргъ.
120. Эдуардъ Люстъ.
121. Паулъ Линденау.
122. Pauline Kenn.
123. В. И. Пороншкову.
124. Г-жа А. ф. Шнабель.
125. А. Миротину.
126. Г-нъ Г. Гунтъ.
127. Г-нъ Рейка.
128. Leni Luber.
129. Г-нъ Löhmus.
130. П. Колосовской.
131. Югансъ Ломпъ.
132. Рохе Шнейдеръ.
133. D. Calvó.
134. J. Kukk.
135. D. Calvó.
136. S. Lourie.
137. Харитонову.
138. J. Müürsep.
139. Sjukow.
140. Кай Срамъ.

Обратно.

Съ 1-го по 10-ое іюля 1911.

1. Петру Никитенъ.
2. Jaan Kaisi.
3. Г-жа М. М. Койкъ,
4. Г-жа H. Pensa.
5. Alexander Sirak.
6. Г-нъ Кукъ, Петерб. 79.
7. Ивановъ Семеновъ.
8. Анна Мильбергъ.
9. Anna Meletjerw.
10. Karl Pöder.
11. Фридрихъ Богдановъ.
12. Gustaw Mite.
13. Г-жа E. Ottor.
14. Г-нъ P. Війра.
15—16. Г-жа Ад. Боксбергъ.
17. Г-жа Р. Итциковъ.
19. К. Пяярману-
20. Г-жа А. Wään.
21. Вас. Константинову.
22. Г-нъ А. Töllasepp.
23. Г-нъ W. Neumann.
24. J. Suilui.
25. Анна Тракспъ.
26. Г-жа Аност. К. Шварцъ.
27. Анна Лоомусъ.
28. Г-нъ К. Тоотцъ.
29. Г-нъ J. Savi.
30. G. von Schwarz.
31. M. Kaufmann.
32. Stael Holstein.
33. Сидоръ Ивановъ.
35. Rud Wosma.
36. M. Lätts.
37. Ally Schwarz.
38. Г-нъ И. Яновъ Мадди.

Обратно.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Bautechnisches Bureau
Ing. V. Kessler, (Gartenstr. 6a).
Moderne Badewannen- u. Closet-Einrichtungen. — Heizungs-Multiplikator. — Kachel. — Stein-Parquet. — Dachpfannen.

Ostsee-Bad **CRANZ** bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Baumaterialien
als:
Kundaschen **Portland-Cement** in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager
prima ungel. **Muschelkalk** in vollen Waggonladungen nach allen Stationen
Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack
offeriert billigst bei promptester Bedienung
Elm. Grohs, Dorpat
7 Rigasche Str. 127. Telephon 45.
Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Wiener Café.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

La Mode de Paris
und
Revue Parisienne
Herbst-Saison 1911/12
sind angekommen
F. D. Liblik
Ritter-Str. 1.

Gute Mittage
werden verabfolgt in der Johannis-Str. Nr. 3, Qu. 5.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Erhaltung aller Nahrungsmittel
Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf Rig. Str. 3.

Schnelles hübsches
Motorboot
konstruiert und gebaut bei O. Eggers, Reval. 5½ HP Motor, für 4—5 Personen, für Flüsse und Seen geeignet, sehr wenig gebraucht wird umständehalber sofort
billig verkauft.
Anfragen zu richten an **Otto Eggers,** Reval, Seepromenade 3.

Ein Konzertflügel, Pianola, Dampfkessel, ein kl. u. gr. Coupé, zwei kl. leichte Kaleschen, ein leichter Selbstkutscher, eine Brettdroschke auf Federn mit gepolstertem Quersitz und Schürze, mehrere ein- u. zweispännige Schlitten, englisch. u. russ. Pferdegeschirr, Sättel, Kutscherkleidung ect. werden verkauft — Näh. zu erfr. — Jakob-Str. 20, Qu. 1.

Haus mit einem Garten
zu verkaufen — Fischerstr. 16.

Ein Spiegel-Schrank
zu kaufen gewünscht — Stern-Str. Nr. 44, Qu. 1.

Im großen **Kaufhof** stehen
Buden
mit je 2 Bodenräumen und gewölbtem Keller **zum Verkauf.** Off. erbeten sub „Buden" an die Exp. d. Bl.

Ein Budenlokal
in der Kühnstr. hell u. geräumig ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Wohnungen
(renovierte) von 3—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind per sofort in der Budenstr. 9 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche und Zubehör ist **zu vermieten** — Steinstr. 67.

Eine neu renovierte
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree und Küche ist **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen Qu. 1, v. 1—3.

Stille sonnige
Wohnung
von 3 kleineren und 1 größeren Zimmer und Küche **zu vermieten** — Jakobstr. Nr. 54, zu erfr. v. 4—5 ausgen. Sonntags.

Wohnung
von 5 resp. 6 Zimmern, allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten zu vermieten. Daselbst Stallraum-Wagenremise event. mit Kutscherwohnung zu vermieten. — Techelfersche Str. 7, bei Hauswächter Tiirik.

Gesucht zum 1. August 2—3 möblierte **Zimmer** mit Kochvorrichtung und warmer Bequemlichkeit in der Nähe der Kastanien-Allee. Adressen sub „O M" erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:
Riemen, Schläuche, Packungen etc., sowie Schmieroele und Fette
liefert in 1:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen
AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)
Preislisten und Offerten franko.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Hamburg, den 19. Juli 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	20./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	25./7.	„	Batavia.
„ „	29./7.	„	Amerika.
„ „	5./8.	„	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	28./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	28./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	15./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Kanada:	28./7.	„	Wittekind.
„ „	11./8.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	20./7.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	20./7.	„	Caledonia.
„ „	29./7.	„	Assyria.
„ „	3./8.	„	Virginia.
„ „	5./8.	„	Schaumburg.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Antonina.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	18./7.	„	Fürst Bülow.
„ „	21./7.	„	Suevia.
„ „	28./7.	„	Belgravia.
„ „	4./8.	„	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	5./8.	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./7.	„	Ekbatana.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren Marke BRILLANT
Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirschhorn und Starkasten.
Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

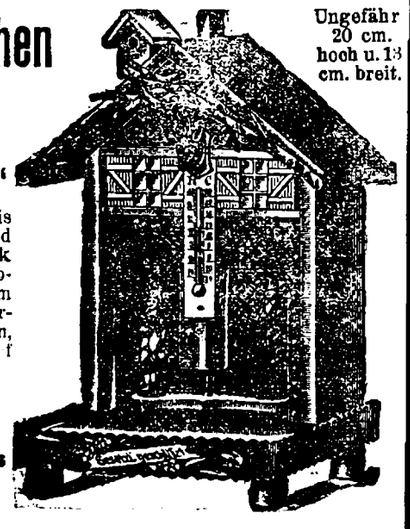

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit.

Preis per Stück nur 45 Kop. Unter 2 Stück werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.
Eingetragene Fabrik Marke
Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.
Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 13. Juli, 8¼ Uhr
Zum ersten Mal!
Mein erlauchter Ahnherr
Lustspiel in 3 Akt. v. A. Schmieden.
In Berlin mit grossem Erfolg aufgeführt!
Morgen, Donnerstag, d. 14. Juli, 8¼ U
Benefiz
für die I. Sentimentale
Frl. Jsenta Savaret.
Zum ersten Mal!
Liebelei.
Schauspiel in 3 Akten von A. Schnitzler.
Hierauf:
Abschiedssouper.
Lustspiel in 1. Akt von A. Schnitzler.
In Vorbereitung:
„Die keusche Susanne". Operette in 3 Akt. v. J. Gilbert.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Im unterzeichneten Verlageist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Bestellungen auf
Himbeeren
werden entgegengenommen Handlung Luise Schwarz, Gr. Markt 1.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Pergament- Salizyl- Wachs- Papier
Saftburken
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Closetfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. N. (2 Br.); H. K. (2 Br.); Verkäuferin; R. M.; H. S. (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Donnerstag, den 14. (27.) Juli 1911

Das **hübscheste Gesicht** verliert sofort jeden Reiz, wenn die Zähne hässlich oder nicht gepflegt sind, und doch ist es sehr einfach, die Zähne gesund und schön zu erhalten. Man gewöhne sich an eine regelmässige Zahnpflege mit dem antiseptischen Mundwasser Odol. Odol verhütet sicher die Entwickelung der Fäulnisprozesse im Munde und erhält die Zähne gesund.

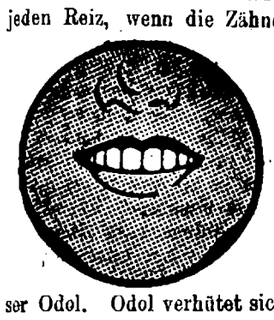

Inland.

Zur Frage der Einschränkung der Zahl der Feiertage.

Das kürzlich von uns gemeldete Motu proprio des Papstes in der Feiertagsfrage hat in dem Reichsrats-Mitgliede W. Andrejewski, dem Autor der im Reichsrat liegenden Feiertagsvorlage, schmerzliche Empfindungen ausgelöst. Er schreibt in der „Now. Wr.":

„Vor drei Jahren brachte ich im Reichsrat den Antrag ein, die Zahl der Feiertage zu verringern. Dieses Projekt wurde sowohl von unserer Geistlichkeit als von unserer Beamtenschaft so feindselig aufgenommen, daß seine Verhandlung einen außerordentlich langsamen und schwierigen Verlauf nahm.

Anfangs plante ich, die Zahl der offiziellen Feiertage ungefähr bis zu der in der ganzen zivilisierten Welt angenommenen Ziffer von 60 Tagen jährlich herabzusetzen: 305 Arbeitstage und 60 Feiertage (diese Ziffern schwanken in den verschiedenen Ländern um 2 oder 3 Tage). Bald aber mußte ich diesem Gedanken entsagen, mich auf Konzessionen einlassen, und in der Reichsrats-Kommission wurden unter dem von verschiedenen Seiten ausgehenden Druck von den 12 Festen fast alle, ferner die Feste des Zarenhauses (diese sollten als halbe Feiertage gelten), der Freitag und Sonnabend in der Karwoche und ein Teil der Tage der Osterwoche als offizielle Feiertage beibehalten.

Nach 3 Jahren der Qual und des Kampfes ging also das Projekt bedeutend abgeändert aus der Kommission hervor. Nur eine geringe Zahl von Feiertagen sollte aufgegeben werden. Und das ist noch nicht alles: im Herbst dieses Jahres wird eine Spezialkommission des Reichsrats wieder darüber ratschlagen, welche Feiertage beibehalten, welche beseitigt werden sollen.

Der Papst von Rom hat aber jetzt diese Frage mit einem Federstrich gelöst und für die katholischen Völker die Zahl der Feiertage auf 60 im Jahre herabgesetzt. Einfach und klar hat er diese Frage beurteilt, und von großer Menschenliebe sind die Erwägungen beseelt, die ihn zur Verringerung der Zahl der Feiertage bewogen haben. . . Und wenn ich der tiefsinnigen Betrachtungen über die Untergrabung der Frömmigkeit und über die Erschütterung der Liebe zum Monarchen gedenke, die ich in Veranlassung des Gesetzprojekts im Laufe dieser 3 Jahre habe hören und lesen müssen, so kann ich nur bedauern, daß sich bei uns kein einziger Kirchenfürst gefunden hat, der diese Frage von dem Gesichtspunkt betrachtet wie das Haupt der abendländischen Kirche."

Es ist nicht unamüsant, in Zusammenhang mit den großen Schwierigkeiten, auf welche die Einschränkung der Zahl der Feiertage bei uns stößt, zu erfahren, daß auch der Feiertagserlaß des Papstes auf unerwarteten Widerstand gestoßen ist. Allerdings weniger seitens ultra-konservativ klerikaler Kreise, wie in Rußland, als seitens — der österreichischen Sozialdemokratie.

Hierzu wird aus Wien geschrieben:

Wenn der Papst liest, wie sein gutgemeinter Vorschlag, betreffs der Einschränkung der katholischen Feiertage, im allergetreuesten Oesterreich aufgenommen worden ist, wird er wohl seufzend ausrufen: „Wie man's macht, ist's falsch!" Nun wollte er einmal ganz modern kommen, die klerikalen Blätter hüllen ihre Abneigung gegen die geplante Maßregel in höfliche Formen, das Hauptorgan der österreichischen Sozialdemokratie aber schimpft in der gröbsten Weise, als wäre der Papst Hauptaktionär österreichischer Fabriken; man möchte meinen, daß die Leser der „Arbeiter-Ztg." sich an den abzuschaffenden Feiertagen an den Kirchentüren drängen. Daß die Schuljungen und Mädchen nicht begeistert sind, kann man sich denken, die Lehrer werden wohl auch nicht anders denken und selbst die Vertreter der Industrie sind nicht rückhaltlos begeistert. Schon jetzt dürfte feststehen, daß dieser Reformversuch scheitern wird. Er hat indes interessante Vorgänger.

Schon im Jahre 1522 erhob die deutsche Nation auf dem Reichstag zu Nürnberg laute Beschwerde gegen die Ueberzahl der Feiertage. Man zählte damals mehr als 100 Tage des Jahres, an denen nicht gearbeitet werden durfte, denn es waren gebotene Feiertage. Zwei Jahre nach jenem Protest wurden einige Feiertage aufgehoben. Aber erst hundert Jahre später, unter Papst Urban VIII. erreichte man wieder neue Zugeständnisse. Dafür wurden in der Zeit der Gegenreformation immer neue Feiertage durchgesetzt. Jeder Staat, jede Provinz, jede Stadt hatte ihre unkontrollierbaren Zeiten, an denen Heilige verehrt und zu Gnadenbildern gepilgert wurde, so daß alle Arbeit ruhte. Die Kaiserin Maria Theresia erkannte eines Tages, daß sie um 60 Arbeitstage zurück war gegen die Staaten ihres größten Rivalen Friedrich II.! Und nun ruht sie nicht mehr, diesem Zustande mußte ein Ende bereitet werden. Der erleuchtete Erzbischof von Wien, Trautsohn, stand ihr zu Seite und sie erreichten in einem durch 25 Jahre fortgesetzten heimlichen und offenen Kampfe gegen die Bischöfe des Landes, daß Rom die Feiertage ganz erheblich verminderte.

Am 9. März 1754 wurde das erste päpstliche Dekret veröffentlicht, nach welchem 24 Feiertage aufgehoben waren. Aber es gab einen kleinen Aufstand in Wien. Die Kaiserin ließ die Rädelsführer ergreifen und in das Gefängnis nach Greifenstein schicken. In einem Punkte mußte sie jedoch nachgeben: Sie hatte Weihnachten, Ostern und Pfingsten von 3 Tagen auf einen herabsetzen lassen, und das litt das Volk nicht, es mußten doch wenigstens 2 Festtage erhalten bleiben. Erst im Jahre 1770 konnte Maria Theresia es durchsetzen, daß weitere 23 Feiertage gestrichen wurden und der noch heute giltige Festkalender zustande kam.

Seitdem hat Wien nur einen Feiertag hinzuerhalten, den hl. Sozialdemokratius vom 1. Mai, der jedoch in Rom nicht kanonisiert worden ist.

Die Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Selo.

Im August d. J. (es ist noch nicht bestimmt, ob am 10. oder am 20.) wird im Katharinenpark in Zarskoje Selo die unter dem Allerhöchsten Patronat stehende Jubiläums-Ausstellung eröffnet werden. Sie sollte eigentlich im vergangenen Herbste in Anlaß der 200-jährigen Feier des Bestehens der Stadt Zarskoje Selo stattfinden, wurde jedoch wegen der Cholera und aus verschiedenen anderen Gründen auf dieses Jahr verschoben. Wie es in den Allerhöchst bestätigten Regeln heißt, hat die Ausstellung einerseits den Zweck, als Ausdruck der augenblicklichen Kulturlage der Stadt Zarskoje und ihres Kreises zu dienen, anderseits die Entwickelung der Landwirtschaft, der Industrie und des Volksunterrichts ꝛc. zu unterstützen. Sie ist jedenfalls in großem Stile angelegt und zerfällt, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, in 10 Abteilungen, die wiederum eine Menge Unterabteilungen zählen:

1) Landwirtschaft. 2) Industrie. 3) Volksunterricht. 4) Kunsthistorisches. 5) Sanitätsmedizinisches. 6) Wissenschaft und Litteratur. 7) Allgemeines. 8) Technik und Bauwesen. 9) Jagd und Sport. 10) Handel. Während der Dauer der Ausstellung werden zudem in allen Sektionen eine Reihe von Vorlesungen abgehalten werden, ebenso ist es gestattet, dort Sports- und sonstige Vergnügungen zu veranstalten.

Am meisten Interesse in den baltischen Provinzen muß der landwirtschaftliche Teil erwecken, da die Ostseegouvernements in den die Ausstellung zu beschickenden Rayon hineingezogen sind. Laut Vorschrift werden nur solche Tiere als Exposite angenommen, die auf den Wirtschaften des Kreises Zarskoje Selo gehören und auferzogen worden sind. Aus den anderen Gouvernements und Kreisen, d. h. aus den Gouvernements: Petersburg, Olonetz, Nowgorod, Pleskau, Estland, Kurland, Livland, und Finnland, sind nur Tiere züchterischen Organisationen oder Einzelwirtschaften gehörig zugelassen. Die anderen Exposite landwirtschaftlichen Charakters unterliegen keinerlei Beschränkungen bezüglich der Person ihrer Besitzer und des Ortes der Erzeugnis.

Besonders anziehend dürfte sich die zum landwirtschaftlichen Teil gehörige Fischereiausstellung gestalten, deren Arrangement den bewährten Händen Herrn v. z. Mühlens aus Dorpat und Herrn Lebedinzem anvertraut worden ist. Bereits jetzt hat die Ausstellung von über vierzig Aquarien in Aussicht genommen werden können, von denen ein großer Teil von den baltischen Provinzen mit Einwohnern versehen werden soll. Sehr viele Anmeldungen sind gerade bezüglich der Forellenzucht aus Livland erfolgt, während die Karpfenzucht etwas im Rückstande zu bleiben scheint, da aus Kurland, wo diese Fischart vorwiegend gezüchtet wird, vor der Hand noch so gut wie gar keine Exposite in Aussicht gestellt worden sind. Da der Schluß der Anmeldungen jedoch erst am 1. August erfolgt, so muß man hoffen, daß dank der Rührigkeit Herrn v. z. Mühlens auch diese Lücke gefüllt werden dürfte. Raum ist genügend vorhanden, denn für die Fischereiausstellung wird eigens zu diesem Zweck ein sehr großer Pavillon im Park erbaut.

Die Dauer der von dem Hofministerium inszenierten Ausstellung dürfte sich wohl je nach ihrer Frequenz und den Witterungsverhältnissen richten, falls die Dinge sich günstig gestalten sollten, wird sie sich bis Ende September hinziehen. Alle Anmeldungen und sonstigen Anfragen sind zu adressieren: г. Царское Село, Дворцовое Управленіе, Генеральному Комиссару состоящей подъ Высочайшимъ Его Императорскаго Величества покровительствомъ Царскосельской юбилейной выставки 1911 года.

Dorpat, 13. Juli.

Der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abends nach Fellin begeben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lorbs sollen doch nachgeben.

Verlobung Ihr. Hoheit des Fürsten Joann Konstantinowitsch mit Prinzessin Helene von Serbien.

Angebliche Aufhebung der Marokko-Verhandlungen durch Englands Einmischung.

Kritische innere Lage in der Türkei.

Die Pforte macht den Albanern weitere Konzessionen.

Wie man in Teheran wieder den Gegenschah rüstet.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Vorgestern fand eine Versammlung der Besitzer von Bau- und Möbeltischlereien statt, auf der beschlossen wurde, die von den Arbeitern gestellten Forderungen nicht zu berücksichtigen und den 10-stündigen Arbeitstag einzuhalten. Als normaler Stundenlohn sollen bei den Bautischlern 15 bis 20 Kopeken pro Stunde und bei Möbeltischlern 18 bis 20 Kopeken pro Stunde beibehalten werden. — Der Zunftmacher-Streik, der einige Monate währte, ist beendet worden. Fast alle Arbeiter haben die Arbeiten wieder aufgenommen. Einige von den gestellten Forderungen sind erfüllt worden. Nach der Einigung mit den Arbeitern haben die Unternehmer beschlossen, sich an die Administration mit einem Gesuch zu wenden, die Verhafteten aus der Haft zu entlassen. Dazu wurde eine besondere Kommission gewählt. — Montag haben die Färber den Streik angelegt, und es wird demnächst auch ein Streik der Maurer erwartet.

— Der Kampf mit den billettlosen Passagieren wird, wie der „Rish. Westn." konstatiert, in der letzten Zeit auf der Riga-Oreler Bahn recht energisch geführt. Zur Kontrolle der Züge wurde beispielsweise gewissen Stationschefs eine Gratifikation bis 15 Rbl. monatlich gezahlt, wofür sie neben der ordentlichen Kontrolle eine Extrarevision der Züge vornehmen hatten. Da nun die Revisionen nicht überraschend genug vorgenommen wurden, übersandte die Verwaltung der Bahn den Stationschefs einen geheimen Abteilkalender, in dem die Zeit der Revisionen und der zu revidierende Zug angegeben war. Vom 1. Juli ab soll die Zahl der Revidenten noch erhöht werden.

Feuilleton.

Dänemarks ungekrönte Königinnen.

Die dänischen Könige aus dem Hause Oldenburg brachten dem schönen Geschlecht ritterliche Bewunderung in besonders hohem Grade entgegen. Die Reihe der ihnen morganatisch angetrauten Gattinnen eröffnet würdig die von größter Anmut umflossene Gestalt der holden Dyveke. Die ebenso kluge als böse Sigbrit Willumsdatter aus Amsterdam, die zu der Zeit, als Christian, Kronprinz der skandinavischen Reiche, Bergen besuchte, dort eine Bude mit Aepfeln und Backwerk hatte, gab sie als ihre Tochter aus.

Am Johannisabend, wo die Sonnenwendfeuer auf allen Höhen und an dem Fjord loderten, war das Königsschiff in Bergens Hafen vor Anker gegangen. Dyveke antwortete sofort mit einem freudigen „Ja", als der Kronprinz sie fragte: „Dyveke, lille due — kleine Taube — willst du mir nach Oslo folgen?" Sie wohnte mit ihrer Mutter dann in Norwegens Hauptstadt, der königlichen Residenz Aggershuo gegenüber. Trat der Kronprinz auf den Balkon, um ihr einen Morgengruß zuzuwinken, so ließ Dyveke als Antwort ihre geliebten weißen Tauben fliegen, von denen sie zu sagen pflegte: „Die Tauben sind mein Glück, fliegen sie fort, so ist es auch um mein Glück geschehen."

Nachdem der Prinz 1513 als Christian II. den Thron der drei skandinavischen Reiche bestiegen hatte, erhielt Dyveke mit der Sigbrit das Königsschloß Hoidöre bei Kopenhagen angewiesen. Hier wurde ihr Herz mit bangen Ahnungen kommenden Unheils erfüllt, als die von ihr mitgebrachten Tauben nordwärts zogen, um für immer ihren Blicken zu entschwinden. Nur die Prophezeihung, daß sie bis zu ihrem Tode die Liebe des Königs behalten werde, vermochte sie etwas zu trösten. Der König kam denn auch nach seiner Vermählung mit Elisabet von Burgund, einer Enkelin des Kaisers Maximilian, allabendlich nach Hoidöre herausgeritten. Hier beriet er sich oft mit der ungewöhnlich begabten Sigbrit, die allmählich das Finanz- und Zollwesen der drei Reiche selbständig verwaltete, vor deren Hause auf dem Amagertoro die Großen des Reiches später häufig stundenlang im Regen auf der Straße warten mußten, bis die „Holländerin" sie zur Audienz vorließ. Ihrer Herrschsucht opferte das dämonische Weib selbst Dyveke, um derentwillen der burgundische Hof dem Könige die größten Schwierigkeiten bereitete. In der Erkenntnis, daß mit Dyvekes Fall auch ihre Rolle ausgespielt sein werde, vergiftete sie die ihrer Tochter von dem Edelmann Torbe Oxe gesandten Kirschen, an deren Genuß Dyveke starb. Der König ließ Torbe Oxe, den er für ihren Mörder hielt, trotz der dringenden Vorstellungen des Adels hinrichten. Der Tod Dyvekes, die im Karmeliterkloster zu Helsingör beigesetzt wurde, scheuchte für immer Milde und Gnade aus dem verdüsterten Gemüt des Königs. Mit Dyveke, deren Liebe „als aller Balsam der Welt in seine Seele fiel", schwand das Glück aus dem Leben dieses Königs, der nach dem Blutbad von Stockholm die schwedische Krone und 1528 auch die Herrschaft über seine beiden anderen Reiche verlor.

Im Gegensatz zu der von zärtlicher, selbstloser Liebe beseelten Dyveke tritt uns in der morganatischen Gemahlin des dänischen Lieblingskönigs Christian IV., in Kirstine Munk der Typus einer kalten, egoistischen Edelfrau entgegen. Christian IV. war Witwer und etwa 40 Jahre alt, als er sich in der Schloßkirche von Frederiksborg mit der schönen 17-jährigen Kirstine trauen ließ. Sie erwies sich der ihr und ihren zehn Kindern im Lauf ihrer Ehe vom König entgegengebrachten Liebe und Fürsorge ganz unwürdig. Sie haßte ihre, sämtlich in den Grafenstand erhobenen Kinder, außer ihrer Tochter Eleonore Kirstine, die mit dem Reichshofmeister Corfitz Ulfeld vermählt, später Jahrzehnte lang wegen Hochverrats im Blauturm der Christiansborg gefangen saß. Trotz ihrer Erhöhung zur Gräfin von Schleswig und Holstein, trotz der wahrhaft königlichen Freigebigkeit ihres Gemahls konnte Kirstine die Gegenwart des Königs so wenig ertragen, daß sie ihn, um ihn zu schädigen, zu der für Dänemark so verhängnisvollen Beteiligung am Dreißigjährigen Krieg bestimmte. Als Kirstine, die ein offenkundiges Verhältnis mit dem Grafen von Salm unterhielt, noch weiterhin versucht hatte, den König zu vergiften, als sie für die schwedische Krone Staatsgeheimnisse entwendet hatte und fortfuhr, ihre Kinder zu mißhandeln, wandte sich der König von seiner morganatischen Gemahlin.

Kirstine Munk verließ nun Kopenhagen, um den gesamten Adel, mit des Königs eigenen Schwiegersöhnen an der Spitze, gegen Christian IV. aufzuwiegeln. Nach dem Tode des Königs, 1648, wurde ihr zwar der Titel einer Gräfin von Schleswig abgesprochen, doch führte sie bis zu ihrem Tode als Dänemarks reichste und mächtigste Edelfrau auf ihren zahlreichen Gütern ein strenges Regiment.

Besser hatte es Christian V. mit Sofie Moth, einer Tochter des Leibarztes seines Vaters Frederik III., getroffen, dem schönsten Mädchen des Landes, die dem König in treuer Liebe ergeben war. Ihre beiden, mit Damen des höchsten Adels vermählten Söhne stiegen schnell zum Rang eines Admirals und Generals empor, und ihre Tochter heiratete einen Großen des Landes. Sofie Moth begleitete ihren Gemahl auf allen seinen Reisen und sie, die den Hirsch wie ein Mann fällte, nahm an all den Jagdpartien, Schlittenfahrten und Ritterspielen teil, die vom Hof veranstaltet wurden.

Mit der Erkrankung des Königs, der vom Podagra an den Rollstuhl gefesselt, nicht mehr das Schloß verlassen konnte, vereinsamte Sofie Moth. Sie war beim Tode des Königs, 1699, nicht zugegen und sah diesen zum letztenmal auf dem Totenbett bei der feierlichen Zeremonie, als seine Allongeperücke durch eine mit Gold und Perlen durchwirkte Nachthaube ersetzt wurde. Sie hatte den Schmerz, zwei ihrer Kinder zu verlieren und lebte noch 20 Jahre in völliger Zurückgezogenheit auf ihrem Gut.

Von großer Schönheit war auch Anna Sofie Reventlow, die Tochter des Großkanzlers Grafen Reventlow, die wunderbar schön sang und tanzte. Frederik IV. lernte sie durch Vermittlung ihrer Schwester, der Gräfin Holstein, kennen. Anna Sofie erwiderte die Liebe des Königs und ließ sich von diesem, da ihre stolze, strenge Mutter jeder Heirat entgegenwirkte, nachts nach Skanderborg entführen, wo die Trauung stattfand.

Der Palast der „Herzogin von Schleswig" wurde der Treffpunkt der Schöngeister und Gelehrten des damaligen Kopenhagens. Ihr natürlicher Verstand befähigte sie zur Ratgeberin des Königs, der in ihrer Gegenwart Ministerrat hielt und wiederholt äußerte, daß die Herzogin von Schleswig die schönste Perle in seiner Krone sei. Die edle Frau, die ihm „mit Freuden folgen wollte, auch wenn er seine Reiche verlöre", verdiente es, daß ihr nach der Beisetzung der verstorbenen regierenden Königin in Gegenwart des Kronprinzen und des Hofes die Krone aufgesetzt wurde. Der Verlust ihrer Kinder, die alle in zartem Alter starben, der Brand Kopenhagens, der ein Drittel der Stadt einäscherte, versenkten sie späterhin in Schwermut. Nach dem Tode des Königs (1780) durfte sie noch ihren Königinnentitel behalten, aber ihr Gut nicht verlassen. Sie hinterließ ihr Vermögen wohltätigen Stiftungen und wurde unter königlichem Gepränge im alten Königsdom von Roskilde beigesetzt.

Wie ein Märchen mutet der Lebenslauf der Caroline Rasmussen an, der unehelichen Tochter eines Dienstmädchens, das in einem Keller von Kopenhagen sich durch Wäscherollen ernährte. Caroline lernte in ihrer Kindheit die bitterste Not kennen. Ohne eigentlich schön zu sein, hatte sie doch viel Liebreiz, und wenn sie lachte, lag in ihren Augen ein hinreißend schelmischer Ausdruck. In ihrer Eigenschaft als Mitglied der Ballettschule des königlichen Theaters lernte sie der Prinz Frederik von Dänemark kennen, ein kräftiger, munterer Mann, wie er sich selbst bezeichnete. Das junge Mädchen machte sogleich einen tiefen Eindruck auf den Prinzen, der aber bald darauf wegen seiner allzu tollen Lebensführung nach Fredericia verbannt wurde, während Caroline sich in Paris zur Putzmacherin ausbildete und dann ein florierendes Putzgeschäft auf dem Gimmelskaft in Kopenhagen eröffnete. Nach der Trennung des Prinzen von seiner ersten Gemahlin und nach seiner Thronbesteigung als Frederik VII. wurde Caroline, mit der Erhebung zur Lehnsgräfin von Danner, ihm morganatisch angetraut. Wenn Frederik VII. als „Frederik der Däne" und als der „Volkskönig" gepriesen wird, dem Dänemark seine Konstitution zu danken hat, ist dies dem Einfluß der Gräfin Danner zuzuschreiben, die den König vollständig beherrschte.

Die Gräfin hatte aber insofern keinen leichten Stand, als der König in einem selbst für seine eiserne Gesundheit verhängnisvollen Grade den Gaben des Bacchus zusprach. Einmal hat sich die Gräfin dazu hinreißen lassen, dem bei einem solchen

— Das Bezirksgericht verhandelte, nach den Rigaer Blättern, vorgestern eine Anklage wegen Fälschung eines Reifezeugnisses. Der Sekretär der Blumschen Realschule Kalej hatte im Mai vorigen Jahres infolge großer Mittellosigkeit dem früheren Schüler dieser Lehranstalt Egle für 20 Rbl. ein Reifezeugnis ausgefertigt, auf Grund dessen Egle in die Iwanowo-Wosnessensche Realschule ohne Prüfung aufgenommen wurde. Urteil: Kalej 8 Monate und Egle 2 Monate Gefängnishaft und Verlust einiger Rechte. — Ferner verurteilte das Gericht den vorbestraften Ernst Rosenthal wegen Diebstahls einer Flasche Branntwein vom Fuder bei einer Kronsbranntweinsbude zu drei Jahren Arrestantenkompagnie.

Oesel. Aus dem Kirchspiel Karris berichtet der „Saarlane", daß es dort auf einem Gute in diesem Sommer außer dem Aufseher keinen einzigen männlichen Arbeiter gebe. Alle Arbeiten werden von Frauen verrichtet. Diese sieht man auf dem Felde pflügen, eggen Zäune reparieren und sogar Holz hauen.

Estland. Am vorigen Sonntag ist, den Revaler Blättern zufolge, in St. Michaelis die Introduktion des Pastors August Paß (bisherigen Pastors zu Carmel auf Oesel) durch den Estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz des Propstes Pezold-Leal und des Pastors Busch-Fickel vollzogen worden.

Reval. Der Konvent der Ritter- und Domkirche hat, wie die Revaler Blätter erfahren, an die Stelle des verstorbenen Organisten Reinicke den Herrn Karl Hoyer aus Leipzig zum Domorganisten und Chordirigenten gewählt. Der Gewählte ist als einer der talentvollsten Orgelspieler Deutschlands von Professor Straube an der St. Thomas-Kirche in Leipzig aufs wärmste empfohlen worden, so daß die Domgemeinde alle Aussicht hat, eine außerordentlich tüchtige Kraft an dem jungen, erst 24 jährigen Künstler zu gewinnen.

Libau. Der Handelsminister brachte in die Reichsduma eine Vorlage ein in Sachen der Verbesserung des Libauer Hafens.

Libau. Auf einer Sitzung des Baukomitees der Alexander III.-Kathedrale wurde beschlossen, den Platz an dem Kurhaus-Prospekt zu akzeptiren. Der Bau der Gedächtniskathedrale wird nach dem Voranschlage ohne Ausschmückung auf ca. 200 000 Rbl. zu stehen kommen; die Kosten für die Ausschmückung werden auf ca. 100 000 Rbl. veranschlagt. Das Baukomitee verfügt bereits über 165 000 Rbl. in barem Gelde und 50 000 Rbl. in verschiedenen Baumaterialien. — Durch diesen Beschluß ist, wie die „Lib. Ztg." konstattert, dem Wunsch der deutschen Stadtverordneten, die Anlagen unbebaut zu belassen, Rechnung getragen worden, indem nicht der vom Stadtamt vorgeschlagene Platz mitten in den Anlagen, sondern einer im Zentrum der Stadt gewählt worden ist.

Windau. Ueber die Gerichtsübergabe des Windauschen Stadtamts mit dem ehemaligen Stadthaupt Tusch an der Spitze, die von der „Wentspils Apskais" gemeldet worden war, schreibt die „Wind. Ztg.", daß eine Gerichtsübergabe lediglich durch die Gerichtspalate erfolgen könne und eine solche nicht erfolgt sei. Es liege aber ein Beschluß der Kurländischen Behörde für Städtesachen vom 2. Juni vor, laut welchem diese Behörde verfügt hat, die Voruntersuchung gegen das frühere Stadtamt einzuleiten und zwar 1) wegen Untätigkeit im Dienste. 2) wegen Amtsgewaltüberschreitung und 3) wegen unrichtiger Buchungen in den Telephonabrechnungen. Die „Wind. Ztg." gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die eingeleitete Untersuchung erweisen werde, daß das Stadtamt vollkommen legal gehandelt habe, womit dann eine Gerichtsübergabe in Fortfall kommen würde.

Goldingen. Von neuen Projekten, die eigentlich schon ein sehr ehrwürdiges Alter haben, hört man jetzt, so schreibt der „Gold. Anz.", wieder viel reden, so z. B. von der Schiffbarmachung der Windau und der Verbindung derselben mit dem Niemen. Es wird davon gesprochen, daß dieses Projekt bereits im nächsten Herbst der Duma zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Sobald das zur Ausführung gelangt, ist auch sicher auf eine Eisenbahnverbindung zu rechnen.

Der Fernflug Petersburg-Moskau.

Petersburg. Wassiljew ist immer noch der einzige, welcher das Ziel erflogen hat. Er sitzt schon zufrieden in Moskau, erholt sich und läßt seinen Sieg feiern. Mit den vielen ihn beglückwünschenden Besuchern brachte ihm gestern unter anderen N. J. Gutschkow auch die Glückwünsche der Stadt Moskau dar.

Unterdessen sind alle übrigen Flieger noch an der harten Arbeit; ihnen hat im Kampfe mit der Luft der gestrige Tag einen weiteren Unglücksfall gebracht, nämlich den Absturz Sljussarenkos mit einem Passagier auf seinem Farman-Apparat.

Um 4 Uhr 20 Min. morgens am 12. Juli, schreibt die „Pet. Ztg.", stieg Sljussarenko mit dem Luftschiffer Schimanski als Passagier auf dem Kommandantenfelde auf und flog über den Elevator in der Richtung auf Zarskoje Sselo. Es wehte ein leichter Wind. Gegen 5 Uhr morgens schwebte der Apparat über einem großen Felde in der Nähe des Dorfes Moskowskaja Slawjanka. Vor diesem Dorfe begann der Apparat zu sinken, erhob sich einige mal und sank dann definitiv, wobei die Flugmaschine sich zur Seite neigte und aus großer Höhe herabstürzte. Der Apparat, an welchem die Flügel gebrochen sind, grub sich in den weichen Boden des Feldes ein. Die auf dem Felde beschäftigten Arbeiter eilten herbei und fanden Sljussarenko am Boden liegen, während Schimanski unter den Trümmern der Flugmaschine begraben war und sofort den Tod gefunden hatte. Vom Dorfe aus wurde über den Unglücksfall telephonisch nach Zarskoje Sselo berichtet, von wo alsbald Dr. Karpow und ein Chirurg am Ort der Katastrophe eintrafen. Sljussarenko war am Leben, aber ohnmächtig. Nach einer Koffeineinspritzung kam der Luftschiffer zu sich und wurde ins Hof-Hospital nach Zarskoje Sselo übergeführt, wo ein Bruch des linken Schenkels mit Bluterguß ins Kniegelenk konstatiert wurde. Außerdem hat er ernstliche Beschädigungen des Kopfes und allgemeine Körperverletzungen davongetragen. Besonders beunruhigend ist der starke Blutverlust. Der Kranke ist bei Bewußtsein, aber so schwach, daß er nicht sprechen kann. Die Nachricht vom Tode Schimanskis hat ihn tief erschüttert. Nachdem er sich etwas erholt hatte, sagte Sljussarenko, daß der Unfall durch ein Versagen des Motors in 80 Meter Höhe verursacht worden war. Aus solcher Höhe einen Gleitflug auszuführen, sei nicht gelungen. Der Wind habe den Apparat gefaßt und zu Boden geschleudert. — Der zertrümmerte Apparat Farman Nr. 6 liegt auf dem Felde. Auf diesem Apparat sollte Herr Sredinski fliegen, gab aber nach mehrfachen schlecht verlaufenen Probeflügen mit dem Apparat seine Theilnahme an der Konkurrenz auf. Am 11. Juli prüfte Sljussarenko den Apparat, aber ebenfalls mit negativem Erfolge. Der Apparat schwankte in Windstille und der Motor arbeitete unregelmäßig, so daß das Komitee des Aero-Klubs den Flug nicht hätte gestatten dürfen. Trotzdem wurde der so unglücklich verlaufene Flug am 12. Juli unternommen.

*

De Campo Scipo ist, wie wir weiter russischen Residenzblättern entnehmen, endlich aus Tossno weggeflogen, nachdem es ihm gelungen war, seinen zerbrochenen Motor gebrauchsfähig zu machen. In Tschudowo flog er glatt durch in der Richtung nach Nowgorod hin. Es treffen aber keinerlei Nachrichten über sein weiteres Ergehen ein, so daß man schon einen Unfall befürchtet. — Utotschkin, welcher sicher auf einige Preise rechnete und infolgedessen sein ganzes Vermögen in den jetzt in Splitter gegangenen Monoplan angelegt hatte, befindet sich eben pekuniär in einer so bedrängten Lage, daß der Aeroklub ihm eine Unterstützung von 8000 Rbl. übersandte.

Das Neueste und zugleich Amüsanteste auf dem Gebiete des persischen Rätselratens liest man im „Sswet", denn seit einiger Zeit beteiligt auch die russische Presse sich an dem Spiele. Der „Sswet" hat endlich den Nagel auf den Kopf getroffen: Deutschland hat Mohammed Ali nach Persien geschickt, Deutschland und niemand anderes. Die Blindheit mit der man bisher in der persischen Dunkelheit umhertappte ist wirklich unverzeihlich, es ist daher dankenswert, daß der „Sswet" endlich der Presse und der Diplomatie die Augen öffnet. — „Der ehemalige Schah" — dies die Enthüllung des gesinnungsfesten Blattes — „lebte vor seinem Aufbruch nach Persien nicht in Rußland und nicht in England, sondern in Oesterreich — anfangs in Marienbad, dann irgendwo in der Nähe von Wien. Zweifellos stand er unter sorglicher polizeilicher, politischer und journalistischer Aufsicht. Und auf einmal soll niemand bemerkt haben, wie der Schah verschwand! Niemand hat seine Reise auf der ungeheuren Strecke von Wien bis Astrabad bemerkt! Solche Märchen kommen in unseren Tagen, wo keine Tarnkappe einen irgendwie der öffentlichen Aufmerksamkeit würdigen Mann vor der Dreistigkeit der Reporter zu erretten vermag, nicht mehr vor. Statt hin und her zu raten, ist es daher besser, als sicher anzunehmen, daß das Erscheinen des ehemaligen Schahs in Persien der neueste Schachzug — oder die neueste Ausschreitung — der deutschen Politik ist. Der Zweck ist der, der in Berlin offenbart wird; die Aufmerksamkeit der in Persien am meisten interessierten Mächte soll abgelenkt werden, damit Deutschland sich ein saftiges Stück Marokko sichern kann. Vielleicht auch — die atlantische Küste des französischen Kongo."

— Im Jahre 1905 flüchtete aus Petersburg ein gewisser Matjuschenski, der, wie es hieß, von dem Grafen Witte 80 000 Rbl. zur Wiederherstellung der von Gapon gegründeten und nach dem 9. Januar 1905 geschlossenen Arbeiterorganisationen erhalten hatte. Wie die „Retsch" erfährt, ist man gegenwärtig dem Flüchtling auf die Spur gekommen. Die in Blagoweschtschensk erscheinende Zeitung „Amurski List." bringt nämlich Enthüllungen über diesen einstigen Mitarbeiter Gapons, der unter dem Pseudonym Ssedoi zwei Jahre an dem genannten Blatte journalistisch tätig gewesen ist.

— Zum Direktor der Kais. Rechtsschule soll nach Blättermeldungen als Nachfolger des verstorbenen Generals Olderogge der Inspektor dieser Schule Generalmajor S. W. Mizkewitsch ernannt werden. Mizkewitsch ist seit 10 Jahren Inspektor der Rechtsschule.

PA. Moskau. Eine Kriegsautomobil-Kompagnie machte eine Versuchsfahrt auf der unchaussierten Straße Moskau-Ssyhel, mußte aber infolge tiefen Schmutzes zurückkehren.

Moskau. J. J. Stellezki, der durch seine Forschungen in den unterirdischen Gängen Moskaus bekannte Gelehrte, bearbeitet augenblicklich das gesammelte Material, um auf dem archäologischen Kongreß in Nowgorod seine Arbeit „Das unterirdische Rußland" vorzulegen. In dieser Abhandlung werden, wie die „Retsch" wiedergibt, unterirdische Gänge im Poltawaschen, Charkowschen und anderen Gouvernements besprochen. Stellezki möchte auf dem Kongreß durchdrücken, daß die Forschungen auf diesem Gebiet auf eine sicherere Basis gestellt werden. Beim Arbeiten in den Katakomben Moskaus meint Stellezki, würde sich vielleicht die berühmte Bibliothek Joanns des Grausamen finden, die bekanntlich zu seinen Lebzeiten in den unterirdischen Räumen Moskaus verborgen wurde.

— Gestern um 7 Uhr morgens passierte in Moskau auf dem Passagierbahnhof der Nikolai-Bahn ein Unglück, das zu einer belebteren Tageszeit noch schrecklichere Folgen hätte haben müssen. Das Gerüst, von dem aus 4 Maler das sehr hohe Dach des Perrons strichen, brach zusammen. Zwei von den Fallenden waren auf der Stelle tot, die beiden anderen lebensgefährlich verwundet. Da sich glücklicherweise nur wenig Personen auf dem Bahnhof befanden, so wurden nur 2 Bauern, und ein Träger vom fallenden Gerüst getroffen. Die Bauern starben auf der Stelle; der schwerverwundete Träger wurde mit den beiden noch lebenden Malern ins Krankenhaus getragen.

Kiew. Auf Anordnung des leitenden Untersuchungsrichters sind zwei weitere in Sachen der Affäre Juschtschinski verhaftete Personen in Freiheit gesetzt worden. Von den vielen Verdächtigten ist jetzt, der „Retsch" zufolge, nur noch der Stiefvater des Knaben Juschtschinski, Luka Prichodko, in Haft.

Politischer Tagesbericht.

Die schwarze Macht.

In den kürzlich von uns wiedergegebenen Aeußerungen eines hochgestellten deutschen Diplomaten über die Bedeutung der Lösung der Marokko-Frage für das europäische Gleichgewicht wurde u. a. darauf hingewiesen, daß sich Frankreich durch die Erwerbung des Nordens von Afrika die Quellen eines für militärische Zwecke sehr brauchbaren schier unerschöpflichen Menschenreservoirs erschließt. Schon früher haben wir erwähnt, daß die Idee, für die leider stagnierende Bevölkerung Frankreichs Ersatz unter den nordafrikanischen schwarzen „Mitbürgern" zu suchen und die stetig wachsende deutsche Uebermacht durch eine schwarze Armee in Schach zu halten, in Frankreichs militärischen Kreisen viele warme Vertreter findet.

Zu den französischen Militärs, die diesen Plan propagieren, gehört u. a. Oberst Mangin, einer jener 8 Offiziere, mit denen vor bald 13 Jahren Oberst Marchand Faschoda am Nil erreichte und — leider auf Kitcheners Forderung wieder verlassen mußte. Oberst Mangin leitet gegenwärtig in Fez die Ausbildung der marokkanischen Truppen für Frankreich. Er gilt mit Recht als Autorität für die Frage der militärischen Ausnutzung Französisch-Nordwestafrikas. Er hat ein von der französischen Akademie preisgekröntes Werk „La Force noire" geschrieben und durch weitere Arbeiten und Vorträge in Frankreich für seine Ideen zu wirken verstanden. Die jetzige französische Regierung ist dafür eingenommen. Deputiertenkammer und Senat haben seit dem Februar 1910 die Ausbildung von Senegal-Bataillonen verlangt.

Mangin schildert, wie wir einem Referat der „Tgl. Rdsch." entnehmen, die vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften der Völker im großen französischen Sudangebiet. „Die dort angeworbenen Senegalschützen sind eine Elitetruppe. In der freien Natur aufgewachsen und an ländliche Arbeit gewöhnt, besitzen diese Soldaten eine robuste Konstitution, vertragen jedes Klima (?), kennen keine Nervosität, sind standhaft und kaltblütig im Feuergefecht und unvergleichlich im Angriff. Sie wissen das Gelände zu benutzen und betrachten es als die größte Schande, ihre Offiziere im Stiche zu lassen." Seit Jahr und Tag stehen 1 Bataillon Senegalschützen in Algerien, 2 in Marokko; sie haben sich auch in den gebirgigen und kälteren Gegenden durchaus bewährt. Die Entsendung zweier neuen Bataillone nach Algerien steht unmittelbar bevor. In den allernächsten Jahren sollen nach dem vorläufigen Plan 8 weitere Regimenter dorthin folgen; damit würden dann bereits 10 000 Mann tüchtiger neuer Truppen für Frankreich gewonnen sein.

Aber das wird nicht der einzige Vorteil dieser Maßnahme bleiben. „Durch die Stationierung zuverlässiger Sudanesentruppen in Algerien werden die Bedenken beseitigt, die bisher gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die algerische einheimische Bevölkerung obwalten." Der Plan hierzu wurde zuerst 1907 von einem früheren Abgeordneten entworfen — dem jetzigen Kriegsminister Messimy. Damals befürchtete man Unruhen und nahm zunächst von der Ausführung Abstand. Wenn man nun aber in Algerien, wie schon in Tunis geschehen, die allgemeine Wehrpflicht einführt, so werden nach Mangins Berechnungen nach und nach 25 000 bis 30 000 Mann unter den Fahnen, 70 000 bis 80 000 in der Reserve zu den jetzt vorhandenen 25 000 angeworbenen algerischen Schützen und Spahis hinzutreten. Schon im Frieden können die jetzt in Nordafrika stehenden Truppen französischer Nationalität in das Mutterland zurückgeschickt werden, sobald genügende Sudanesentruppen nach Algerien, Tunis und Marokko herangezogen sind. Das bedeutet ein volles französisches Armeecorps mehr in der Nähe des Kriegsschauplatzes. Im Kriegsfall werden dereinst nach Mangins Ueberzeugung allein 90 000 bis 100 000 Algerier — 3 Armeecorps — gegen Deutschland verfügbar sein.

Und noch beträchtlicher als die Hilfsquellen Algeriens sind die des Sudans. Die hier in Betracht kommende Bevölkerung wird auf 10 Millionen geschätzt. Mangin will aus dieser Masse jährlich vorläufig nur 7000 bis 7500 Freiwillige unter 25 Jahren für eine 12-jährige Dienstzeit angeworben haben. Nach 10 Jahren würden dann 70 000 bis 75 000 vorzüglich ausgebildete Sudanesen unter den Fahnen sein. Für ihre Dislokation und für den Abtransport der im Kriegsfall gegen Deutschland gebildeten Di-

---

Bacchanal von ihr überraschten König eine Ohrfeige zu verabreichen, was diesen gleichwohl nicht hinderte, sich als den glücklichsten Monarchen in Europa auf dem Gebiet der Ehe zu bezeichnen.

Als Frederik VII. an der Rose erkrankte, wich sie drei Tage und Nächte nicht von seiner Seite, und sein Tod 1863 warf sie aufs Krankenlager. Sie wohnte später im Winter in ihrem schönen Hause in Kopenhagen und im Sommer auf ihrem Gut Jägerspris, das nach ihrem letzten Willen zu einem Asyl für elternlose Kinder eingerichtet werden sollte. Sie hinterließ ihr gesamtes, 6 Millionen Kronen betragendes Vermögen zum Besten dieser Stiftung.

Rußland auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung.

Einen hervorragenden Platz in der Reihe der fremden Nationen, die sich an der Dresdener Internationalen Hygiene-Ausstellung großzügig beteiligt haben, nimmt Rußland ein. Etwa in der Mitte der Herkulesallee, die durch die Paläste der fremden Staaten zu einer „Rue des nations" von seltenem internationalem Reiz geworden ist, erhebt sich, etwas hinter der Promenadenfront liegend, das russische Gebäude. In fröhliche bunte Farben getaucht, erinnert es mit seinem reich verzierten Obergeschoß und seinen wuchtigen Formen an die alten russischen Fürstenschlösser.

Der Pavillon, vom Petersburger Künstler Prof. W. Pokrowski entworfen, gewährt ein gutes Bild von der künstlerischen Eigenart national-russischer Architektur. Der Hauptsaal, zu dem Treppen emporführen, ist zwei Stockwerke hoch und wird von einer Reihe hart an der Lage angebrachter Fenstern beleuchtet; rings ist er in beiden Stockwerken von kleineren Räumen umgeben. Die äußeren wie die inneren Wände sind mit Nationalornamenten in bunten Farben bemalt. Die Dächer, teilweise mit Eisen, teilweise mit Holz gedeckt, tragen Schindelbedachung. Das emporstrebende Dach wird von einem zierlichen Dachreiter mit vergoldeter Spitze gekrönt. Künstlerisch reizvoll sind besonders auch die beiden, aus bunten Gläsern hergestellten und mit dem Bildnis des russischen Kaiserpaares verzierten Oberlichtfenster.

In der Mitte des Pavillons im Innern erhebt sich die von der Bildhauerin Julia Swirski modellierte Statue „Rußland", die nach dem aus Petersburg hergesandten Entwurf von dem Dresdener Hofbildhauer Curt Roch zu einer 5 Meter hohen Figur vergrößert ist. Im Erdgeschoß befinden sich die verschiedensten Sonderabteilungen, u. a. für Militär, Pockenimpfung, Vegetarismus, Alkoholismus, ferner eine Ausstellung des Prinzen von Oldenburg. Das Obergeschoß enthält die Sammlungen für populäre Medizin, die Abteilungen der Städte Petersburg, Warschau und Moskau.

Für die billigen Reisen nach dem Auslande, die die Wissenschaftliche Abteilung der Moskauer Gesellschaft zur Verbreitung technischer Kenntnisse in jedem Jahre für Volksschullehrer und -Lehrerinnen veranstaltet, ist in diesem Jahre die Stadt Dresden und die dort vom Mai bis Oktober stattfindende Internationale Hygiene-Ausstellung als Ziel gewählt worden. Vor einigen Tagen war bereits die erste Gruppe von russischen Lehrern — etwa 50 Personen — in Dresden, wo sie die Ausstellung besuchten und namentlich den russischen Staatspavillon und die populär-medizinische Ausstellung in der Halle „Der Mensch" unter sachkundiger Führung eingehend besichtigten. Im Laufe dieses Monats werden noch weitere vier Gruppen zum Besuche der Stadt und der Hygiene-Ausstellung in Dresden erwartet.

Mannigfaltiges.

Das vornehmste Opfer, das die Hitze gefordert hat, dürfte „Die Herzogin" von England sein. Im 80. Lebensjahr ist die verwittwete Herzogin von Devonshire gestorben. Ein Stück des viktorianischen Zeitalters wird mit ihr zu Grabe getragen. Sie war jahrzehntelang anerkanntermaßen die vornehmste Dame des britischen Hochadels, bewundert, umschmeichelt, beneidet und wohl auch oft befehdet. Man nannte sie kurzweg „Die Herzogin". Sie führte, sie gab den Ton an — und war dabei eine Deutsche. — Am 15. Januar 1832 war sie in Hannover als Tochter des hannoverschen Geheimen Rates Grafen Viktor v. Alten zur Welt gekommen und zu einer Zeit aufgewachsen, als zwischen Hannover und England, auf dynastischer Grundlage, die engsten Beziehungen bestanden. Luise v. Alten war die schönste von vier schönen Schwestern und schloß von ihnen die glänzendste Heirat, indem sie sich am 22. Juli 1852 zu Hannover mit dem Viscount Mandeville vermählte, der drei Jahre später durch den Tod seines Vaters siebenter Herzog von Manchester wurde. Die Herzogin von Manchester machte im Londoner Palais ihres Gemahls und auf seinen stattlichen Schlössern ein wahrhaft fürstliches Haus, und einige von den Festen, die sie veranstaltete, sind nie aus der Erinnerung ihrer Teilnehmer geschwunden, in Wort und Bild der Nachwelt überliefert worden. Dabei war ihr Salon der exklusivste Londons, und mit dem Liebreiz ihrer Erscheinung verband sie eine hoheitsvolle, selbstbewußte Würde, die solche, die nicht von ihrer Welt waren, eher einschüchterte und abschreckte. Aber ihre beherrschende Stellung machte ihr niemand streitig. Der Herzog von Manchester, dem sie mehrere Kinder, darunter die Herzogin von Hamilton und die Gräfin von Derby, geschenkt hatte, starb am 21. März 1890, und zwei Jahre darauf, am 16. August 1892, wurde sie, in zweiter Ehe, die Gemahlin des achten Herzogs von Devonshire, der, solange sein Vater lebte, als Marquis of Hartington eine wichtige politische Rolle gespielt hatte und ihr, wie man sagte, längst in Freundschaft zugetan war. Er ließ sie am 24. März 1908 abermals als Witwe zurück. Die Herzogin von Devonshire hatte sich bis in ihr hohes Alter Spuren ihrer außerordentlichen Schönheit und regen Teilnahme an dem gesellschaftlichen Leben bewahrt, und sie ist sozusagen in den Stiefeln gestorben, indem sie in ihrer Loge auf dem Rennplatze ein Hitzschlag traf, dem sie nach einigen Stunden erlag.

— Die Hitzeplage. In Berlin hat die Hitzewelle nicht nur durch Hitzschläge ihre zahlreichen Opfer gefordert, sondern auch beim Baden — daß die Freibäder in der Umgebung Berlins in diesen Tagen überfüllt waren, versteht sich von selbst — haben sich mehrere Unglücksfälle ereignet. So sind mehrere Todesfälle am Herzschlag zu verzeichnen. In dem sogenannten Freibad am Müggelsee, zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf, an einer Stelle, wo das Baden freilich polizeilich verboten ist, hatten sich Hunderte von Berlinern eingefunden, um Erholung in den kühlen Fluten zu suchen. In der vierten Nachmittagsstunde begannen sich Gewitterwolken zusammenzuballen. Plötzlich ein kurzer, harter Schlag — ganz nahe am Strande, wo ein Drahtzaun zwischen der Försterei und der Badestelle ins Wasser führt, hatte es in eine Gruppe von Badenden eingeschlagen. Ein 20-jähriges junges Mädchen wurde sofort getötet, der Kaufmann Schwartz mit seiner Frau schwer verletzt; er war an der rechten unteren Körperseite, sie an der linken Hand gelähmt. Jetzt fuhr der Blitz in Gestalt einer feurigen Kugel auf dem Drahtzaun entlang und hier in eine Gruppe von anderen Personen hinein, die an ihn angelehnt standen; von diesen wurden zwei schwer verletzt. Die Verunglückten wurden sofort von einem Boot der Rettungsstation am Müggelsee aufgenommen. Auf der Wuhlheide wurde eine Frau vom Blitz schwer gelähmt und ihr Söhnchen getötet. — Zahlreiche Waldbrände ereigneten sich in der Umgebung Berlins.

Bei Frankfurt a. M. brannten nicht nur Wälder, sondern auch Felder. Die Felder sind so ausgedörrt, daß durch Funkenwurf der Lokomotiven viele Feld- und Grasbrände entzündet wurden.

Wien, 28. Juli. Hier ist als Opfer der Hitze das zweitgrößte Elefantenweibchen der Schönbrunner Menagerie verendet. Es bekam, als die Hitze begann, Kolik, fraß nicht mehr und wurde nach einigen Injektionen so wild, daß sich niemand mehr ihm nähern konnte. Heute morgen verendete es nach langem Todeskampf.

Brüssel, 28. Juli. Die gestrige Temperatur erreichte 34.5° im Schatten. Es ist dies die größte Hitze, welche seit 1881 verzeichnet wurde. Die Hitze sowie die anhaltende Trockenheit verursacht ernste Befürchtungen für die Landwirtschaft. Die Heuernte ist bereits vernichtet, und die Kartoffeln und Zuckerrüben haben schwer durch die anhaltende Trockenheit gelitten.

Rom, 28. Juli. Ein schweres Unwetter ist über Rom herniedergegangen. Das Thermometer zeigte 35° C. im Schatten. Regen und starker Wind richteten ungeheueren Schaden an. Der Sturm hob einen großen Teil des Daches vom Hauptbahnhof von Rom ab. Große Wassermassen gingen auf die Bahnsteige nieder, die vollständig überschwemmt und mit Trümmern überschüttet wurden. Der Sturm riß Säulen und Gitter um und zerstörte Baracken. Der Straßenbahnverkehr war längere Zeit unterbrochen.

London, 28. Juli. Die große Hitze der letzten Tage ist fast noch unerträglicher geworden. Gestern zeigte das Thermometer 33° C. im Schatten. Die Feuerwehr ist in den letzten 24 Stunden zu nicht weniger als 51 Feuern gerufen worden, deren Entstehung in den meisten Fällen der Hitze zuzuschreiben war. Gestern wurden 8 Fälle von Hitzschlag gemeldet, die tödlich verliefen.

— Todessturz beim französischen Automobil-Grand Prix. Am letzten Sonntag kam auf der Sarthe-Rundstrecke bei Le Mans der Grand Prix de France für Automobile, eine Geschwindigkeits-Konkurrenz, zur Entscheidung. Sieger blieb der bekannte Rennfahrer Hémery, der die vorgeschriebenen 648 Kilometer in 7 Stunden sechs Min. 30 Sek. zurücklegte. Während des Rennens verunglückte der Wagen Maurice Fourniers. Fournier wurde getötet, sein Mechaniker schwer verletzt. Die Wettfahrt neigte sich ihrem Ende entgegen. Sechs Wagen, von denen einer umschlug, ohne daß sein Führer Schaden nahm, waren bereits ausgeschieden. In der fünften Runde suchte Hémery, der einen „Fiat" steuerte, Fournier zu überholen. Zwischen Hémery und Fournier entspann sich bei Le Mans 5 Kilometer von den Tribünen ein hitziger Kampf, den Hémery kaum zu seinen Gunsten entschieden hatte, als an Fourniers Wagen die Vorderachse brach. Das Fahrzeug schleuderte in den Straßengraben und überschlug sich. Während Lenker und Mechaniker in ein angrenzendes Feld stürzten, gerieten die Wagen in Brand. Man eilte den Verunglückten zu Hilfe. Maurice Fournier war tot. Das Lenkrad hatte ihm die Brust zerdrückt; der Mechaniker hatte einen Beinbruch und einen Schädelbruch erlitten. Hémery trug nun einen leichten Sieg davon. Seine Fahrzeit entspricht einer mittleren Geschwindigkeit von 91 Kilometer in der Stunde.

— Im Restaurant. Der kleine Hans: „Papa, der Mann drüben am Tisch hat Dich eben geschimpft." — Papa: „So, was sagte er denn?" — Hans: „Ich sei schlecht erzogen!"

visionen macht er bereits bestimmte Vorschläge. Vom Beginn der Mobilmachung an sollen neue sudanesische Rekruten in die von Frankreich entsandten Kaders aufgenommen, ausgebildet und zu neuen Divisionen zusammengestellt werden.

Oberst Mangin hat im vorigen Jahre im Auftrage der französischen Regierung mit dem Vizepräsidenten der parlamentarischen Armeekommission Le Hérissé, mehreren Offizieren und einem höheren Kolonialbeamten zusammen nochmals Westafrika bereist und über die Durchführbarkeit seiner Vorschläge berichtet. Der Generalgouverneur Französisch-Westafrikas, Merland-Pomy, ist ein warmer Anhänger seiner Pläne und tritt sogar für die allgemeine Wehrpflicht auch in Westafrika ein.

Die Ausbildung marokkanischer Truppen durch französische Offiziere ist in vollem Gange und wird somit, wenn Marokko ganz oder zum großen Teil den Franzosen überlassen wird, einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Zu den 5 Mill. Algeriern, 2 Mill. Tunesiern, 10 Mill. Westafrikanern und vielleicht noch 5 Millionen Aquatorialafrikanern werden sich 7 Millionen Marokkaner gesellen, die Frankreich ein ausgezeichnetes Soldatenmaterial liefern und dessen numerische Schwäche Deutschland gegenüber ausgleichen. Bleibt Deutschland ohne jeden politischen Einfluß in Nordwestafrika, so daß allein der französische Name in diesem ganzen weiten Ländergebiet das ausschlaggebende Ansehen genießt, so wird Frankreich sein gesamtes afrikanisches Heer bis auf Bruchteile gegen Deutschland verwenden können.

Dies ist mit ein Hauptgrund, weshalb eine starke nationale Partei in Deutschland die Forderung aufstellt: Wenn Frankreich auch nur einen Bruchteil des Scherifenreichs in Händen behält, kann und darf Deutschland nicht auf Länderbesitz in Marokko verzichten.

Deutschland.

Wie bereits kurz gemeldet, ist der frühere Reichstags-Abgeordnete Josef v. Koscielski, langjähriges Mitglied des preußischen Herrenhauses, am Sonnabend auf seinem Gute Miloslaw im Alter von 66 Jahren gestorben. Josef v. Koscielski, der noch dem preußischen Herrenhause angehörte, ist seit längeren Jahren nicht mehr vor die Oeffentlichkeit getreten. Und doch gab es eine Zeit, in der er nicht nur für die gesamte Polenpolitik, sondern auch für manche anderen Fragen die maßgebende Rolle spielte. Das war unter der Aera Caprivi, als die preußische Regierung in der Polen-Politik wieder einmal umschwenkte und von einer Versöhnung der Polen sich alles Heil der Zukunft versprach. Diese Stimmung wußte v. Koscielski, der Führer der Polenfraktion des Reichstags, klug auszunutzen. Er bewog damals, im Jahre 1893, die polnische Fraktion, für die Militär-Vorlage zu stimmen, die dann auch lediglich mit Hilfe der Polen — 201 Stimmen wurden für und 185 gegen die Vorlage abgegeben — gegen das Zentrum und die linke Seite des Hauses angenommen wurde. v. Koscielski trug dieses Verhalten der Polenfraktion das folgende Telegramm des Kaisers ein: „Ich danke Ihnen und Ihren Landsleuten für Ihre Treue zu mir und meinem Hause. Sie sei ein Vorbild für alle. Für Ihre hingebende Arbeit verleihe ich Ihnen den Kronen-Orden 2. Klasse. Wilhelm I. R." Herr v. Koscielski wurde dann sogar an den Hof geladen und vom Kaiser wiederholt ausgezeichnet. Inzwischen hatte aber im Polenlager ein scharfer Kampf gegen das Verhalten der Polenfraktion und Koscielski insbesondere eingesetzt, zumal von seiten der polnischen Demokratie, deren Presse Koscielski den Beinamen „Admiralski" beilegte, weil er auch wiederholt für die Mehrforderungen der Marine eingetreten war. Es kam zu scharfen Differenzen in der Partei, die schließlich zur Folge hatten, daß Koscielski im März 1894 sein Reichstagsmandat für Inowrazlaw-Mogilno, das er seit 1884 innehatte, niederlegte. Trotzdem blieb er am Berliner Hofe eine wohlgelittene Persönlichkeit. Das hörte erst auf, als Koscielski im September 1894 bei einem Polen-Verbrüderungsfest in Lemberg eine Rede hielt, durch die er sich zu sehr in die Karten schauen ließ. Er sprach hier in den begeistertsten Tönen von dem Wunsche aller Polen, wieder ein unteilbares Ganzes zu werden, und fügte hinzu, man müsse trotzdem die Klugheit besitzen, welche dem Gefühle häufig Stillschweigen auferlege, damit nicht geäußert werde, was schaden aber nicht nützen werde. Später freilich versuchte Koscielski seinen Worten in Lemberg durch eine öffentliche Erklärung eine andere Deutung zu geben, der man aber auch in Berlin keinen Glauben mehr schenkte. Jedenfalls war ihm der Berliner Hof seitdem verschlossen. Er ist seitdem öffentlich, auch in der Polenbewegung, wenig mehr hervorgetreten. Auch als Schriftsteller und Dichter ist Koscielski wiederholt hervorgetreten.

In den ersten August-Tagen soll, nach der „B. Z.", der deutsche Kronprinz als Gast des italienischen Königspaares in Racconigi eintreffen, um an den Gemsjagden in den Alpen bei Valsavaranche teilzunehmen.

Aus den Rektorats-Wahlen der Münchener Universität ging der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Knöpfler hervor, der turnusmäßig präsentierte Kandidat der theologischen Fakultät wurde abgelehnt. Die Rektorats-Wahl an der Münchener Universität bedeutet eine Demonstration für und gegen den Antimodernisten-Eid. Die theologische Fakultät präsentierte als ihren Kandidaten den Dogmatiker Atzberger, der den Modernisten-Eid sofort und aus freien Stücken geschworen hatte, stieß aber damit auf eine entschiedene Ablehnung. Darauf wurde die Kandidatur des Juristen Gareis seitens der katholisch-theologischen Fakultät aufgestellt, um nicht für den des Modernismus verdächtigen Kirchenhistoriker Knöpfler stimmen zu müssen. Dieser wurde schließlich mit 47 Stimmen gewählt, während Gareis nur 40 Stimmen erhielt. Die auf Gareis entfallenden Stimmen bedeuten keine Sympathiekundgebung für den Modernisten-Eid, sondern lediglich eine Ablehnung des Theologen. — Unter den Professoren ist eine starke Strömung bemerkbar, mit dem Turnus der Fakultät bei der Rektors-Wahl überhaupt zu brechen und die theologische Fakultät wegen ihrer Abhängigkeit von kirchlichen Zwangsdekreten auszuschließen.

England.

Es werden immer mehr Stimmen laut, die da meinen, die Lords begnügten sich mit der bisherigen Kraftprobe und seien bereit, jetzt in Sachen der Veto-Bill nachzugeben. Das Schreiben des Premiers Asquith an Herrn Balfour, den Führer der konservativen Opposition, worin angekündigt wird, daß die Regierung die königliche Zustimmung zur Ernennung der nötigen Anzahl neuer Peers besitze, um die Verfassungs-Vorlage zum Gesetz zu erheben, ist erst neuerdings über den engsten Kreis hinaus bekannt geworden. Man wußte, daß etwas vorgegangen war, schrieb jedoch den eilig einberufenen Kabinettsrat wie die Versammlung der Häuptlinge der Opposition bei Herrn Balfour und eine Versammlung von einigen 150 Peers der Opposition bei Lord Lansdowne, bei der es sehr stürmisch zugegangen sein soll, den erneuten Bemühungen zur Ermittlung eines Ausgleichs in letzter Stunde zu. Daß die Krone den großen Peersschub nach dem Entgegenkommen des Oberhauses, das tatsächlich fünf Sechstel der ministeriellen Forderungen eingeräumt hatte, genehmigen würde, hatten zunächst nur die wenigsten geglaubt, und das Aufsehen in weiten Kreisen über die neue Wendung ist daher um so größer. Was die praktische Aufnahme der Sache anbelangt, so ist die Mehrzahl der oppositionellen Blätter ohne weiteres der Ansicht, daß mit dieser formellen Ankündigung der Kampf zu Ende sei, und daß schon mit Rücksicht auf die Krone und um ihr die Notwendigkeit des Peersschubs zu ersparen, der Widerstand gegen die Vorlage aufzugeben sei. Ja, es wird sogar vielfach behauptet, daß der Brief des Premierministers das Resultat privater Verhandlungen zwischen den Führern der Parteien und geschrieben worden sei, um den Peers den Rückzug zu erleichtern. Die Frage ist zur Stunde, ob die Peers, die sich in dieser Frage gegen die Nachgiebigkeit der Parteileiter auflehnen, zahlreich genug sind, um die Vorlage gegen die ministeriellen Peers zu Fall zu bringen, und ob nicht die Regierung sich gegen diesen Fall durch eine vorläufige Ernennung von 50 Peers decken wird, ehe sie die inzwischen im Unterhause von den Zusätzen des Oberhauses befreite Vorlage diesem wieder zugehen läßt. — Auch dürfte abzuwarten sein, wie die gestern telegraphisch gemeldete Brüskierung des Premiers Asquith durch eine Gruppe der Konservativen im Unterhause auf die Weiterentwickelung des Konfliktes wirken wird.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel vom 24. Juli gemeldet wird, dauerte die Feuersbrunst bis zum Montag um 5 Uhr morgens fort. Das Christenviertel Vlanga ist total eingeäschert. 10 000 Häuser und Kaufläden sollen abgebrannt sein. — Die Rechtsfakultät ist gerettet. — Die Brandstätte macht den Eindruck eines kilometerlangen Trümmerhaufens. Feuerlöschabteilungen der fremden Stationäre beteiligten sich an der Rettungsaktion. — Der Großwesir erschien an der Brandstätte und der Sultan entsandte einen Kammerherrn dorthin. — Entgegen den gestern an dieser Stelle wiedergegebenen Brandstiftungsgerüchten, wird neuerdings versichert, das Feuer sei in einer Herberge durch die Unvorsichtigkeit eines Arabers entstanden. Einige Verhaftungen sind allerdings vorgenommen worden. — — Amtlich wird gemeldet, daß der Kriegsminister durch einen herabfallenden Balken am Hinterkopfe eine 3 Zentimeter lange Verletzung und im Gesicht mehrere leichte Kontusionen erlitten habe. Man hoffe, daß der Minister in drei bis vier Tagen völlig wiederhergestellt sein werde.

Die französisch-türkischen Eisenbahnpläne und die hiermit in Verbindung stehende Aufnahme einer Anleihe von 35 Millionen Pfund werden mit großer Rührigkeit weiter verfolgt. Großwesir Hakki führt, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, persönlich die Verhandlungen. Die hervorragende politische Bedeutung wird dadurch charakterisiert, daß in dieser Angelegenheit Hakki Pascha täglich mit den Botschaftern Bompard und Tscharykow konferiert. Die Einzelheiten der Verhandlungen werden streng geheim gehalten, doch besteht über die Grundlinien bereits eine Uebereinstimmung. Rußland und Frankreich gaben der Türkei beruhigende politische Zusicherungen für den Fall, daß die Verhandlungen zu einem raschen Abschluß führen.

General Nogi, der Eroberer Port Arthurs, wohnte einer Reihe von größeren Uebungen der türkischen Truppen bei und äußerte sich sehr lobend über deren Leistungen.

Haiti.

Nach den letzten telegraphischen Meldungen aus Haiti ist der ganze Norden der Insel in den Händen der Revolutionäre. Ein völliger Sieg der Insurgenten scheint sicher. Sie nahmen Kap Haitien ein und plünderten die Stadt, nachdem der schwer kranke Präsident Simon mit seinem Kabinett und 3000 Mann auf den deutschen Dampfer „Syria" geflüchtet war, der nach Port-au-Prince fuhr. Dort bestieg Kriegsminister Marius das Schiff ebenfalls, um sich nach Jamaica zu retten. Die Truppen Simons desertierten scharenweise. Die ganze Besatzung von Gonaives und St. Marie ging zu den Rebellen über. Alle bedeutenden Städte sind in ihren Händen. Die Vereinigten Staaten haben 4 Kreuzer vor Haiti konzentriert und nach den letzten Telegrammen folgen deren Beispiel die europäischen Großmächte, die in Haiti Angehörige zu schützen haben.

Locales.

Theater.

Ein liebenswürdiges, feinere Wirkungen anstrebendes Lustspiel von Alfred Schmieden wurde uns gestern abend zum ersten Male vorgeführt, von dem ein anmutig-wohltuender Eindruck nachblieb. „Mein erlauchter Ahnherr" betitelt sich das im Milieu eines kleinen deutschen Hoftheaters spielende Stück, welchem Milieu der Verfasser eine amüsante, mit geistreichen Zügen ausgestattete Handlung und in leicht karikierender Charakteristik lebendige Gestalten für die Bühne abzugewinnen verstanden hat. An seiner Hand läßt er uns als Mann der Bühne — er ist Direktor des Neuen Theaters zu Berlin — interessante Blicke in eine den meisten Sterblichen ganz unbekannte Welt tun, und zwar hinter die Kulissen eines Theaters, im speziellen einer Hofbühne.

Das Stück zeichnet sich vor allen Dingen durch eine glückliche komische Idee aus: Ein kleiner Landesfürst, der als passionierter Bühnenliebhaber neben den Regierungsgeschäften auch noch persönlich die Leitung seines Hoftheaters inne hat, hat heimlich ein Stück verfaßt, in dem er seinen treuen Landeskindern einen seiner erlauchten Ahnherren, den die Geschichtsschreibung nicht ganz glimpflich behandelt hat, in einem milderen Lichte zeigen will. Wie das Schicksal des fürstlichen Dramas sich auf der Bühne (der Bühne) gestaltet, wollen wir hier nicht verraten, sondern statt dessen lieber allen, die das von Humor und Komik durchtränkte Stück noch nicht gesehen haben, anraten, es sich nächstens selbst anzuschauen.

Eine höchst gelungene Darstellung kam dem schon an und für sich fesselnden Stück bestens zu Hilfe. Den fürstlichen Theatermann und Autor gab Herr Frucht in Spiel und Auftreten ganz vorzüglich wieder. Desgleichen verlieh Herr Brauer, der das Stück mit geschickter Hand inszeniert hatte, der Figur des schneidigen, den früheren Soldaten nicht verleugnenden Intendanten v. Luk ein gutes Relief. Herr Krall bot als Prof. Münzenmeier das wirksam ausgeführte Charakterbild eines alten staubtrockenen Gelehrten. Den katzbuckelnden Dramaturgen Dr. Sauerland spielte Herr Calvo mit famos karikierender Wirkung und einem charakteristischen Stich ins Jüdische. Auch die Damen Savaret (Herzogin) und Walden (Hofschauspielerin) sowie Herr Wentzel (Kammerdiener) brachten ihre Episodenrollen günstig zum Ausdruck. —s—

Im Ministerium der Volksaufklärung werden, nach den „Rew. Izw.", gegenwärtig neue Verhaltungsmaßregeln für Schüler der mittleren Lehranstalten ausgearbeitet. Die Schüler sollen einer strengen pädagogischen Kontrolle unterstellt werden.

Kürzlich ist, wie wir im „Post." lesen, Frl. Johanna Sild aus Dorpat auf Grund ihrer Doktordissertation über das Thema „des Standpunkt von Malthus und Ricardo in der Frage des Getreideexports" in Bern zum Dr. Phil. promoviert worden.

Während der letzthin hierselbst vorgenommenen Haussuchungen wurde ein gewisser Hugo Maasik verhaftet, der nunmehr, wie wir dem hiesigen estnischen Blatt entnehmen, gegen eine Kaution von 500 Rbl. aus der Haft entlassen worden ist.

Der Verkehrsminister hat aus Rücksicht auf die Nichtraucher und Kranken vorgeschrieben, daß in den Zügen, in denen mehrere Waggons einer bestimmten Wagenklasse vorhanden sind, für Raucher nicht besondere Abteile in mehreren Waggons, sondern besondere Waggons zur Verfügung gestellt werden.

Kürzlich gelang es der Kriminalpolizei, in der Fortuna- und Petersburger Straße wiederum geheimen Branntweinhandel aufzudecken. Die Akzisebeamten wie die Chargen der Stadt- und Landpolizei entwickeln in dieser Richtung viel Rührigkeit. Fortwährend werden Schuldige ermittelt und zur Verantwortung gezogen. Wie es scheint, ist jedoch der aus diesem verbotenen Handel gezogene Verdienst so groß, daß er, trotz der im Ermittelungsfalle verhängten hohen Strafen, immer noch lohnend bleibt. Am Montag wurden während einer Haussuchung seitens der Detektiv-Polizei im Teehause in Marienhof Schnaps, Wein, Kognak usw. konfisziert. Außerdem fanden sich dort 2 Gewehre, 2 Revolver und ein finnisches Messer, aber kein Schatten eines Waffenscheines. —h.

Bubenhände haben mehrere Bänke auf dem Dom mit Teer bestrichen und durch diesen Unfug nicht wenig Schaden angerichtet. Erfreulicherweise gelang es gestern, wie uns aus dem Publikum mitgeteilt wird, zwei dieser Buben abzufassen und der Polizei zu überweisen, die ihnen hoffentlich die Lust zu weiteren Taten dieser Art benehmen wird. — Für alle Fälle aber sei das auf dem Dom spazierende Publikum vor ähnlichen nichtsnutzigen Anschlägen gewarnt und zugleich aufgefordert, nach etwaigen Unfugstiftern Ausschau zu halten und event. bei ihrer Ermittelung mitzuwirken.

Unsere Leser werden sich noch dessen erinnern, daß vor einiger Zeit die kuriose Nachricht von einer Zuschneide-Lembitu-Akademie in Berlin die Runde durch die Blätter machte, in welcher angeblich auch estnisch unterrichtet werden sollte. Hernach brachte das „Pwl." eine ganz amüsante Zurechtstellung der Sache. Diese hat aber offenbar den Herrn Direktor Lembitu tief empört, denn er verwahrt sich im selben Blatt, und zwar in recht miserabelem Estnisch, gegen die angebliche Verleumdung. Boshafter Weise ist, wie der „Rev. Beob." referiert, der Brief unkorrigiert abgedruckt. Herr Lembitu erteilt darin der Redaktion des „Pwlht." den freundlichen Rat, in Reval eine Zuschneideschule zu eröffnen was dem Revalschen Volk mindestens denselben Nutzen brächte, wie das Redigieren der Zeitung und empfiehlt als Leiter derselben den Berliner Korrespondenten, denn dieser Mann wisse alles wie Moses und sei so klug wie Luther.

Die „Mitteilungen und Nachrichten" für die evangelische Kirche in Rußland bringen im Mai-Juni-Heft eine religiöse Betrachtung über Offenb. Joh. 8, 7 und 8. „Offene Türen" von Pastor Hillner, eine längere kunstgeschichtliche Abhandlung von C. Hunnius „Physiognomische Randglossen und und Bilderstudien zur Kirchengeschichte", einen in Reval gehaltenen Vortrag von Prof. Al. Berendts: „Ist Kritik mit dem Glauben verträglich?" Daran schließt sich ein Bericht von Pastor Hornberg über die 74. Predigersynode des Petersburger Evang.-Lutherischen Konsistorialbezirks, eine zeitgeschichtliche Betrachtung von L. Friedrich „Autoritätsglaube", während den Beschluß R. Doebners kirchliche Chronik für 1911 macht.

Schach.

Am 6. Juli fand in der Ressource zu Arensburg ein Simultanspiel des bekannten russischen Schachmeisters E. A. Snosko-Borowski. Der Meister begann, wie das „Arensb. Wochbl." berichtet, den Kampf um ½10 Uhr und gewann von den 17 gleichzeitig gespielten Partien 15, verlor 1 und machte 1 remis. Von den 17 Spielern hielten sich die Herrn Dr. Sohn und E. Frischenbruder am längsten. Auch eine Schachspielerin war erschienen.

[redacted]

Die Ostsee-Meisterschaft der baltischen Provinzen im Schwimmen ist am vorigen Sonntag in Marienbad bei Riga ausgetragen worden, wobei das Mitglied der Mitauer Abteilung des Balt. Schwimm-Vereins Herr H. Frischenbruder als Erster das Ziel erreichte. Er hat sich somit die Meisterschaft für das Jahr 1911 errungen.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Juli. Innerhalb der Grenzen des Rigaschen Lehrbezirks ist eine Kollekte gestattet worden zum Besten der Anlage eines vom Kurator des Lehrbezirks zu organisierenden zentralen pädagogischen Wandermuseums.

Petersburg, 13. Juli. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers sowie mit Einwilligung des Königs von Serbien, des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna hat sich Se. Hoheit der Großfürst Joann Konstantinowitsch mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Helene von Serbien verlobt.

Der Ministerrat hat bestätigt die Vorlage über die Ablösung der Kirchenreallasten, die Umwandlung der Gemeindeverfassung und die Abänderung der Ordnung für die Predigerwahlen in Estland und Livland.

Das ausordnende Komitee der Reichsduma begann mit der Remonte der inneren Räume des Dumagebäudes und konstatierte die vollständige Baufälligkeit des Taurischen Palais. Es wurde für notwendig anerkannt, vor dem Plenum den Bau eines neuen Reichsduma-Gebäudes zu beantragen.

Reval, 13. (26.) Juli. Oberst Nasimow hat eine zweite Parade der Schüler der Eisenbahntechnischen Schulen abgehalten. — Auf Befehl des Ministers wird die junge Kompagnie zur Kaiser-Revue zugelassen.

Moskau, 13. Juli. Das Komitee für Preßangelegenheiten zog den Redakteur des Blattes „Kopeika" auf Grund des Art. 129 zur gerichtlichen Verantwortung.

Twer, 13. Juli. Um 3 Uhr 25 Min. morgens flog Kostin aus Waldai aus; 30 Werst von Wyschny Wolotschok mußte er wegen Mangels an Benzin einen Abstieg an der Chaussee machen. Agafonow zerbrach sich beim Aufstieg in Wyschny Wolotschok den Schlitten und und blieb infolgedessen zum Remontieren zurück. — Jankowski ist aus Torshok wegen schlechter Witterung nicht ausgeflogen.

Krestzy, 13. Juli. Um 6 Uhr 27 Min. ließ sich De Campo Scipio glücklich hier nieder. Sein Gesicht trug einen gequälten Ausdruck. Der Aviatiker wird eine noch unbestimmbare Zeit hier bleiben müssen, um den Motor auszubessern.

Nowgorod, 13. (26.) Juli. De Campo Scipio traf um 7 Uhr 17 Min. hier ein. Der starke Wind hinderte den Aviatiker den Flug gleich fortzusetzen.

Arkarsk, 13. Juli. In einem Zuge befand sich ein Cholerakranker, der nach seiner Ueberführung ins Hospital gestorben ist.

Odessa, 13. Juli. Die Anklageakte gegen das ehem. Stadthaupt von Kamenez-Podolsk Michalewitsch und das gesamte Stadtamt des Quadrienniums 1902—1906 wegen Nachlässigkeit im Amt ist bestätigt worden. Ebenso wurden 10 Pächter der Korobka-Steuer dem Gericht übergeben. Es handelt sich um eine Verschleuderung von 71 000 Rbl. Korobka-Steuer.

Warschau, 26. (13.) Juli. Im Sappeurlager platzte während der praktischen Schießübungen vorzeitig eine Mine im Gewichte von 1½ Pud. Zwei Soldaten wurden getötet und 2 Offiziere sowie 4 Soldaten schwer verwundet.

Berlin, 26. (13.) Juli. In den hiesigen politischen Kreisen wird die Lage in Marokko durchaus nicht pessimistisch gewertet. Man erkennt England das Recht zu, auf die Algeciras-Akte hin mit Ansprüchen hervorzutreten, findet jedoch die Prätensionen Englands übermäßig, sich mittelst seiner Presse in die besonderen Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Frage der Kompensationen außerhalb Marokkos einzumischen. Jedenfalls werden alle in England lancierenden Alarmnachrichten sowie auch die Erklärungen der französischen Presse als bloße Lärmmacherei angesehen. Offiziös wird erklärt, daß Deutschland in Marokko ausschließlich ökonomische Interessen verfolge. Sobald sie im Sus-Gebiet gesichert seien, würden die deutschen Kriegsschiffe Agadir verlassen. Dafür fordere Deutschland keine besonderen Kompensationen. In diesem Sinne seien Deutschland und Frankreich einig. — Einen kitzligen Charakter nehmen, wie es scheint, die Unterhandlungen in der Frage der Kompensationen an, die Deutschland zu erhalten wünscht für den Fall einer möglichen Stärkung der französischen Macht in Nordafrika auf dem Wege der Einverleibung Marokkos in den französischen Kolonialbesitz.

Paris, 26. (13.) Juli. In unterrichteten Kreisen hält man die (weiter unter folgenden) Londoner Meldungen über eine starke Zuspitzung der Marokko-Frage für eine, einer Widerlegung nicht bedürfende Absurdität.

London, 26. (13.) Juli. Aus Teheran wird gemeldet, daß Medschud Doulé Sonntag gefangen genommen und Dienstag hingerichtet worden ist.

Infolge Abänderung des Programms der Dislokation der Atlantischen Küstenflotte würde, wie die Agentur Reuter erfährt, beschlossen, von einem Besuch des Atlantischen Geschwaders in den schwedischen und norwegischen Gewässern abzustehen, wobei erklärt wird, daß die Programmänderung durchaus nicht mit den letzten Ereignissen in Marokko im Zusammenhang stehe.

Plymmouth, 26. (13.) Juli. Der Besuch des Atlantischen Geschwaders in Norwegen ist, nach der „Western Morn. News", infolge der durch Deutschland geschaffenen neuen Lage in Marokko abgesagt worden. Nach dem ursprünglichen Programm sollten das Panzer- und das 5. Kreuzergeschwader heute nach Norwegen abdampfen. Telegraphisch wurde der Flotte vorgeschrieben, bis Freitag in Cromarty zu bleiben und dann nach Portsmouth zu gehen.

Cardiff, 26. (13.) Juli. In den Gruben von Williamstown gab es einen Zusammenstoß mit der Polizei, die eine Salve abgab. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen verwundet.

Venedig, 27. (14.) Juli. Das russische Kanonenboot „Chiwinez" ist hier eingetroffen.

Brüssel, 12. (25.) Juli. Königin Wilhelmina der Niederlande ist mit dem Prinzgemahl hier eingetroffen.

Lissabon, 26. (13.) Juli. In der Konstituierenden Versammlung erklärte der Außenminister in Beantwortung einer Interpellation, das englisch-portugiesische Bündnis sei nie fester gewesen, als gegenwärtig. — Die Versammlung nahm mit 81 gegen 76 Stimmen die Abschaffung sämtlicher Ordensabzeichen an.

Sofia, 26. (13.) Juli. Der japanische General Nogi tauschte mit dem Kriegsminister Visiten aus und reiste nach Belgrad weiter.

Konstantinopel, 26. (13.) Juli. Der deutsche Konsul ist mit 5000 Pfund in die Berge gereist, um den Ingenieur Richter auszulösen.

Die Zahl der abgebrannten Gebäude beträgt 9000, der Moscheen 90. Im Kampf mit dem Feuer sind 150 Personen verletzt worden. Im Feuer umgekommen sind 2 Soldaten und 19 Einwohner. Die Verluste der Versicherungsgesellschaften betragen 600 000 Pfund. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kammer Achmed-Riza hat sich ein Hilfskomitee gebildet. — In Galata sind 1000 Häuser abgebrannt.

Im Hinblick auf den am Montag ablaufenden Endtermin des Waffenstillstandes nahm der Ministerrat den letzten Beschluß in Sachen der Konzessionen an die Malissoren an. Der Beschluß wurde nach Cetinje telegraphiert. Die beanspruchte Garantie wurde definitiv abgelehnt.

Die Cholera breitet sich aus. Gestern wurden 9 Fälle registriert. Seit Wiederausbruch der Epidemie sind 180 Erkrankungen verzeichnet.

Aus Argyrocastro wird mitgeteilt, daß der Aufstand sich auf Epirus ausdehnt. Muselmänner und Christen flüchten ins Gebirge und bilden Banden. Es heißt, daß die Aufständischen am nächsten Mittwoch gleichzeitig mehrere Städte überfallen wollen. Die Türken verstärkten ihre Truppen in Epirus.

Die Glieder der parlamentarischen Opposition fordern die Glieder der Parlamentsmehrheit telegraphisch auf, im Hinblik auf die drohende äußere und innere Lage die sofortige Einberufung des Parlaments zu fordern. Die in der Residenz befindlichen Abgeordneten lehnten den Vorschlag ab.

Teheran, 26. (13.) Juli. Gegen Mohammed Ali und Salar ud Doulé werden Expeditionen ausgerüstet. Die Bachtijaren sollen versprochen haben, sofort 2000 Reiter zu stellen. Als Kommandierender der gegen den Exschah ausrückenden Streitkräfte wird Mois us Saltane genannt, der zugleich zum Gouverneur von Astrabad und Masanderan ernannt worden ist. Man spricht davon, daß die Regierung sich wiederum der Hilfe des bekannten Bombisten Scheidr Khan und der kaukasischen Terroristen bedienen wolle, von denen das Land jetzt allmählich sich zu säubern begann. Auf den Kopf Mohammed Alis ist, wie verlautet, ein hoher Preis gesetzt worden. Es werden Mörder gedungen, die man zu ihm schicken will. — Die Einnahme von Kermanschah durch Salar ud Doulé wird stündlich erwartet. Aus Hamadan sind die Behörden geflüchtet. Die Bevölkerung erwartet mit Ungeduld die Ankunft des Prinzen. — Die Zahl der Anhänger Mohammed Alis wächst zusehends.

Täbris, 26. (13.) Juli. Um die Anhänger Mohammed-Alis einzuschüchtern ist auf dem Platz vor dem Hause des Generalgouverneurs ein Galgen errichtet worden.

Davenport (Ver. Staaten), 26. (13.) Juli. Die Besatzungen einiger Fahrzeuge des hiesigen Küstengeschwaders erhielten Ordre, sich bereit zu halten.

Todtenliste.

Gottfried v. Magnus-Libbien, † im 69. Jahre am 10. Juli zu Libbien.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.5	768.4	769 8
Lufttemperat. (Centigrade)	16 3	15 8	20 8
Windricht. (u. Geschwind.)	NE1	—	—
Bewölkung (Zehntel)	0	4	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen

Student sucht fürs nächste Sem.

Pension.

in gebildeter deutscher Familie. Off. sub „Dr. K.“ durch die Exped. der „Nordlivl. Ztg.“ erbeten.

Ein tüchtiger im Handverkauf, Laboratorium und eventuell Seltersfabrik bewanderter

Praktikant

wird sofort für den estnischen Teil Livlands **gesucht.** Off. sub „Nr. 5235“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wirtschafterin

für ein Speisehaus auf dem Lande

gesucht.

Bevorzugt deutsche intelligente Reflektanten.

Gutsverwalt. **Jorbuschof.**

Eine gute Viehwirtin

weist nach das Stellenverm.-Bureau — Schloßstr. 19.

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.



Limonaden-Pastillen und **Frucht-Essenzen**

zum Bereiten von Limonaden **Glas-** und **Stroh-Trinkröhrchen** empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mk.

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mk.

in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg-Philadelphia

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See: Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.

Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,

Abteilung Personenverkehr, Hamburg. 1319

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Nichts erfrischt

in der Sommerhitze mehr als

natürliche Fruchtlimonaden.

Natürliche Fruchtlimonaden kann sich ein jeder ohne Schwierigkeiten aus den **Frucht-** u. **Beerensyrupen** der **Dorpater Konservenfabrik** herstellen: 1 Teil Fruchtsyrup mit ca. 10 Teilen Wasser vermengt ergibt die schönste Limonade.

Die Frucht- und Beerensyrupe der Dorpater Konserventabrik sind ein durchaus **naturelles** Produkt. Sie enthalten nichts als **natürlichen, geklärten Fruchtsaft** u. **raffinierten Zucker.**

Alle überflüssigen u. schädlichen Zusätze zur Veränderung des Geschmackes wie auch alle künstlichen Riech- und Farbstoffe fehlen.

Das natürliche Aroma und der natürliche Geschmack einer jeden Frucht bleibt vollständig erhalten. Hierdurch erklärt sich die Vorzüglichkeit unserer Produkte.

Direkt vor dem Gebrauch aus unseren Fruchtsyrupen hergestellte Limonaden sind das vorzüglichste Getränk, das man gegenwärtig kennt.

Erhältlich in einem jeden besseren Kolonialwarengeschäft.

Dorpater Konservenfabrik

Genossenschaft für Obst- und Gemüseverwertung.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 4. — 11. Juli entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
5. Juli	119	Julie Lauritz, Techelfer	Markthändler		33	28,0	—
6. „	1106	Julius Kukk, „		1,0303	36	7,2	*
„ „	452	Samuel Sügise, „		1,0301	34	7,5	**
„ „	151	Madis Leppik, Weslershof		1,0304	32	6,8	—
8. „	492	Marie Ratnik, Ropkoy		1,0277	32	6,2	*
„ „	1097	Johann Hagel, Techelfer		1,0308	35	8,0	—
„ „	854	Woldemar Libbik, Techelfer	Lieferanten	1,0312	36	7,6	—
„ „	1057	Erich Klaoson, Techelfer		1,0293	37	7,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
5. Juli	630	Jaan Woika, Meiershof		Schmant	12,0	—	9,0
„ „	—	Rosalie Nöu, Sotaga	Markthändler	Saurer Schmant	26,0	—	0,900
„ „	973	Peter Pirsko, Techelfer		„ „	37,0	—	0,963

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Freitag, den 15. Juli 1911

Eröffnungs-Vorstellung.

Grandioses Programm!

Furor! **Monopolbild!** Sensation!

Der Morphinist.

Grosses, sehr starken Eindruck hinterlassendes modernes Drama.

Länge des Bildes 900 Meter.

Ausserdem noch viele andere Bilder!

Erstklassiges Orchester.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

4. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 16. (29.) Juli 1911 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 17. (30.) Juli 1911 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog, bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der Anmeldetermin ist bis zum 18. Juni alt. Stils verlängert.

Bis zum 1. Juni waren gemeldet 52 Bullen u. 5 Stärken.

Deutsches Seminar zu Mitau-Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts den 12. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am 10. u. 11. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren. Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen beim Direktor.

Der Verwaltungsrat.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes

Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.

С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—10 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft erteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten Lernende: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns | **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**

sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:

Rud. W. Sauberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 14. Juli, 8½ U.

Benefiz

für die I. Sentimentale

Frl. Jsenta Savaret.

Zum ersten Mal!

Liebelei.

Schauspiel in 3 Akten von A. Schnitzler.

Hierauf:

Abschiedssouper.

Lustspiel in 1. Akt von A. Schnitzler.

Morgen, Freitag, d. 15. Juli, 8½ Uhr

Zum zweiten und letzten Mal.

Mein erlauchter Ahnherr

Lustspiel in 3 Akt. v. A. Schmieden.

In Vorbereitung:

„Die keusche Susanne“. Operette in 3 Akt. v. J. Gilbert.

Neuester Schlager aller Bühnen.

Symphonie-Orchester „Wanemuine“.

Donnerstag, den 14. Juni.

Garten-Konzert

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 und 20 Kop.

3000 Krebse

Waldschlösschen-Bar

Gildenstr. 9.

Grosse Krebse

in und ausser dem Hause.

Ananas
Arbusen
Melonen
Birnen
Pfirsiche

empfiehlt

R. Frederking

Promenadenstr. 2.

Emaillierte

Wannen

in vorzüglicher Qualität in verschiedenen Grössen liefert zum Catalogpreise der Fabrik

P. Bokownew.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gesucht ein möbliertes oder unmöbl.

Zimmer

mit Beheizung und separatem Eingang. Off. sub „H S“ an die Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche und Zubehör per 1. August **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten unter „K N“ an die Exp. dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht 60 im Oktober kalbende Halbblut-

Kühe od. Stärken

Offerten nebst Preisangabe zu richten an: A. Руддинъ, имѣніе Вейно, СПБ. губ., черезъ Поля. Daselbst kann sich ein tüchtiger verheirateter

Futtermeister

melden. Bevorzugt werden, welche die Futterung und Pflege der Herde mit eigenen Leuten übernehmen.

Foxterrier

zugelaufen. Buchhandl. J. G. Krüger.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitbilder-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Freitag, den 15. (28.) Juli 1911

Ein ernstes Problem unserer Zeit. I.

Nach der Einwohnerzahl eines Landes bestimmt sich die Menge der arbeitenden Hände, der denkenden Köpfe und der schaffenden Lebensenergien, die seiner Volkswirtschaft und der militärischen Kräfte, die zu deren Schutze zur Verfügung stehen. Mit der Bevölkerung wächst die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens und die Intensität in der Ausnutzung vorhandener Produktionsmittel, vollziehen sich in immer vollkommenerer Weise Arbeitsvereinigung und Arbeitsteilung, steigert sich nicht zuletzt auch infolge des stärkeren Wettbewerbes das Tempo des Denkens und des Handelns beim einzelnen, wie damit auch bei der Gesamtheit.

Bei historischer Betrachtung, schreibt Dr. O. Most in der „Köln. Ztg.", ergibt sich, daß den Verschiebungen der Volkszahl im letzten Jahrhundert auch diejenigen der politischen Machtverhältnisse entsprochen haben. Sieht man von den durch politische Vorgänge großen Stils hervorgerufenen Umwälzungen in der Gebietsausdehnung einiger Staaten, wie Oesterreichs, der Türkei und der Niederlande ab, so ergeben sich als die bedeutsamsten Entwickelungsmomente, als die bedeutsamsten Veränderungen der Bevölkerungsstruktur Europas im 19. Jahrhundert folgende: 1) Der Rückgang Frankreichs, das vor hundert Jahren mit 27 Millionen Einwohnern als die wirkliche „Grande Nation" selbst das europäische Rußland und das heutige, damals politisch ja völlig desorganisierte Deutschland um je etwa 2 Millionen übertraf, in den letzten Dezennien aber mit einer fast stagnierenden Bevölkerung seiner Seelenzahl nach von der 1. in die 5. Stelle der europäischen Völker gerückt ist; 2) die gewaltige Volkszunahme Rußlands, dessen Seelenzahl sich bis 1910 rund verfünffacht hat und damit auch weit derjenigen 3) Großbritanniens vorausgeeilt ist, welch letzteres seinerseits mit einer Vermehrung von 17 auf 45 Millionen hart an das früher weit überlegene Oesterreich-Ungarn herangewachsen ist. 4) Die Entwicklung Deutschlands, insbesondere Preußens, dessen Bevölkerungsgewicht gegenüber Oesterreich sowie den deutschen Mittel- und Kleinstaaten derart bedeutend gewonnen hat, daß nicht ganz mit Unrecht behauptet worden ist, geradezu dieses Moment habe die Lösung von 1866 bedingt und gewissermaßen herbeigeführt; schließlich 5) das Zurückbleiben der sonstigen mittel- und westeuropäischen Staaten einerseits, der Hinzutritt außereuropäischer Konkurrenten mit gewaltiger Volkszunahme anderseits, in erster Linie der amerikanischen Union und Chinas. Die zukünftige Bedeutung namentlich Ostasiens wird unter Berücksichtigung der Tatsache klar, daß das Reich der Mitte eine halbe Milliarde Menschen, etwa ein Viertel der gesamten Erdbevölkerung in sich schließt.

Im übrigen lehrt ein Blick auf den gegenwärtig obwaltenden Volkszuwachs, der z. B. in der Union jährlich 2,10, in Deutschland 1,4, in Großbritannien 0,9, in Frankreich 0,15 % der Bevölkerung beträgt, wohin die Reise geht, falls sich die Richtung nicht ändert: wachsende Bedeutung Amerikas und Verschiebung des Bevölkerungsschwergewichts innerhalb Europas selbst vom Westen nach dem Osten, Uebergang aus einem vorwiegend germanisch-romanischen Charakter in einen vorwiegend germanisch-slawischen. An diesen Verschiebungen hat zweifellos auch die internationale Wanderungsbewegung ihren Anteil — nicht zum Vorteile Europas, das gegenüber den anderen Erdteilen hier durchaus der Gebende ist; das Schwergewicht aber liegt, soweit es sich nicht um junge, mehr oder weniger kolonialen Charakter tragende Länder (wie zum Teil immer noch die Vereinigten Staaten) handelt, in der natürlichen Bevölkerungsbewegung, im Wechsel von Geborenwerden und Sterben. In ihm spiegeln sich die „dynamischen Kräfte" der Bevölkerungsentwickelung am klarsten wieder.

Das grundlegende Element in der natürlichen Bevölkerungsbewegung sind natürlich die Geburten. Ohne sie wäre „Bevölkerung" überhaupt nicht vorhanden, und wenn sie auch nicht ohne weiteres für das Endergebnis, die „Bilanz", des natürlichen Menschenwechsels, maßgebend sind, so stellen sie doch Ausdruck und Erfolg des Strebens der Volkskraft nach Erhaltung und Fortpflanzung dar. Die übliche Form zur Darstellung der Geburtstätigkeit eines Volkes ist die allgemeine Geburtenziffer, d. h. das Verhältnis der Lebendgeborenen zur Einwohnerzahl. Dank dem schon frühzeitig erwachten Interesse für die Bevölkerungsstatistik ist es möglich, diese Geburtenziffer für fast alle Kulturstaaten Jahr für Jahr bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückzuverfolgen.

Aus diesem bevölkerungsstatistischen Material, das leider selbst in extenso anzuführen hier des Raumes mangelt, ergeben sich dreierlei wichtige Schlußfolgerungen: Erstens zeigt sich, daß die moderne Kulturbewegung allgemein ihre Vermehrungsfähigkeit bei weitem nicht voll ausnutzt; während als physiologisch möglich eine Geburtenziffer von etwa 100 für die Mille auch für europäische Verhältnisse nicht zu hoch gegriffen ist, hat sie sich tatsächlich selbst in dem Kulminationspunkte des ganzen Jahrhunderts nirgends über etwa 50 Prozent gestellt. Zweitens lehrt eine internationale Vergleichung der Geburtenziffer desselben Jahres außerordentlich große Verschiedenheiten; die Extreme sind, soweit überhaupt Statistiken vorliegen, für 1908 20 für die Mille (Frankreich) und etwa 45 ‰ (Rußland); Deutschland steht im Jahrfünftdurchschnitt 1901 bis 1905 (die Statistik des letzten Lustrums ist noch nicht abgeschlossen) unter 22 zu berücksichtigenden Staaten mit 32 für die Mille an achter Stelle, übertroffen von Rußland, Oesterreich-Ungarn, Spanien und einigen Balkanstaaten; im Generaldurchschnitt stellt sich die Geburtenziffer Südwest-Europas auf etwa 28, Mittel- und Nordwest-Europas auf etwa 30, Ost-Europas auf etwa 45, womit die gewaltige, menschenproduzierende Kraft des Ostens grell hervortritt.

Drittens und vor allem lehrt eine historische Vergleichung, daß, während für das Mittelalter und ebenso für das 18. Jahrhundert eine ziemlich gleichbleibende Geburtenquote anzunehmen ist, das 19. und das beginnende 20. Jahrhundert ganz bedeutende Schwankungen gebracht hat. In der ersten Jahrhunderthälfte — zunächst bis 1880 — fällt mit der Wiederkehr gesicherter wirtschaftlicher und politischer Zustände nach den Napoleonischen Kriegen eine starke Zunahme der Geburten zusammen; dann zeigt sich vorübergehend in den meisten Staaten ein Sinken, seit Mitte des Jahrhunderts wieder ein Steigen der Kurve, die dann im Jahrzehnt 1871/80, im einzelnen teils auch früher, teils auch später, abbricht, um einem starken, bis jetzt ununterbrochenen Sinken der Geburtenziffer Platz zu machen. Das ist, mit Abweichungen im einzelnen und nur mit ganz verschwindenden Ausnahmen, der typische Verlauf in nahezu allen Kulturstaaten gewesen, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man den modernen Rückgang der Geburtenziffer als den Beginn einer neuen Periode in der Geschichte der zivilisierten Völker bezeichnet — eine Periode, in der bereits manche Soziologen den Anfang vom Ende der davon betroffenen Nationen und damit also auch Volkswirtschaften glauben erkennen zu müssen.

Für Deutschland stellt sich die Sache so, daß auf je 1000 Einwohner jährlich Lebendgeburten entfielen im Durchschnitt der Periode: 1851/60 — 35,3, 1861/70 — 37,2, 1871/80 — 39,1, 1881/90 — 36,8, 1890/1900 — 36,1, 1901/1904 — 34,4, 1906/1908 — 32,7.

Das letzte Jahr 1909 schloß mit knapp 31 ‰ ab.

In Frankreich ist der Geburtenrückgang bekanntlich schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts wirksam und bereits seit dessen Mitte Gegenstand öffentlicher Sorge; lange Zeit hindurch sahen die Bevölkerungspolitiker jenseit den Vogesen die „patriotisch-politische" Angst vor der Erschöpfung der bevölkerungserhaltenden Volkskraft gewissermaßen als ihr Monopol an. Seit den 70. Jahren aber ist dieselbe Erscheinung zunächst in den angelsächsischen Ländern (England und Australien), in der allerletzten Zeit aber vor allem auch in Nord- und Mittel-Europa so wuchtig aufgetreten, daß es auch in Deutschland nicht mehr angeht, sich noch heute mit manchen sonst sehr angesehenen Theoretikern über sie als eine lediglich vorübergehende Erscheinung zu trösten.

Um die Mitte des Jahrhunderts sanken die Geburten, weil unter dem Druck der wirtschaftlich ungünstigen Lage die Eheschließungen sich minderten; trotz Rückgang der Geburten lag also keine Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit vor und jene stiegen ganz automatisch mit wieder zunehmenden Heiraten. Die gegenwärtige Entwicklung dagegen ist Hand in Hand mit einem wirtschaftlichen Aufstieg gegangen, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals gesehen hat, und ihre Elemente werden klar, wenn die ehelichen Lebendgeburten (die Zahl und Bewegung der Unehelichen fällt für die ganze Frage nur wenig ins Gewicht) ins Verhältnis gesetzt werden zu der Zahl der verheirateten Frauen in gebärfähigen Alter, unter unsern klimatischen Verhältnissen, also im Alter von 15 bis 49 Jahren. Bei solcher Berechnung ergibt sich, daß diese „eheliche Fruchtbarkeit" ohne Aufenthalt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gesunken ist: seit der Jahrhundertmitte in Frankreich von 179 auf 184, in Belgien von 276 auf 218; seit den 70. Jahren in Holland von 294 auf 272, in England von 252 auf 208, in Dänemark von 244 auf 217, in Norwegen von 262 auf 247, in Schweden von 240 auf 219, in der Schweiz von 246 auf 225, in Ungarn von 284 auf 215, in Deutschland von 268 auf 248; in Neusüdwales — um das als typisch für das warnende Beispiel Australiens noch zu nennen — binnen zweier Jahrzehnte von 340 auf 227. Diese Zahlen sind schlagend.

Das Problem der modernen Geburtenabnahme wird durch sie zum Problem der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit. Ueber deren Ursache freilich herrscht in der Literatur keineswegs Uebereinstimmung.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der bevorstehenden russischen Polizei-Reform.

Der Bau einer Altai-Bahn fest ins Auge gefaßt.

Der Ernst der Situation in der Marokko-Angelegenheit tritt immer unverkennbarer hervor: ein scharfer Artikel der „Köln. Z." betont Deutschlands Entschlossenheit und der engl. Premier Asquith weist auf die drohende Gefahr hin.

Das neue nationalistische Kabinett in Persien.

Taft unterzeichnet den Gegenseitigkeits-Vertrag mit Kanada.

Inland.

Die Polizeireform.

Zur Durchsicht des Entwurfes der Polizeireform im Ministerrat meldet uns eine Depesche, der „Prt. Tel. Ag.":

Der Ministerrat hat den in der Kommission des Reichssekretärs Makarow ausgearbeiteten Entwurf der Reorganisation der Polizei geprüft. Die Kommission hat sich u. a. dahin ausgesprochen, daß die Schaffung einer Munizipalpolizei unerwünscht sei, und sieht die Unterordnung der gesamten Polizei, mit Ausnahme derjenigen der Residenzstädte, unter den Minister des Innern vor; an Ort und Stelle soll sie den Gouverneuren unterstehen. Die Fluß-, Jahrmarkts-, Hafen- und Fabrikpolizei soll auf den bisherigen Grundlagen weiterbestehen. Die Krons-Forstwache verbleibt im Landwirtschaftsressort.

Das militärisch organisierte Gendarmerie-Corps soll beibehalten, doch soll seine jetzige Absonderung als besonderer Zweig der Polizei abgeschafft werden.

Die gewählte Dorfpolizei soll aus finanziellen Erwägungen vorläufig beibehalten und der Gemeindeälteste, der Dorfälteste und der Dessjatski sollen formell in den Bestand einer besonderen Dorfpolizei aufgenommen werden; auch soll im Gesetz der Minimalgrad an Bildung bestimmt werden, der zur Besetzung von Polizeiposten erforderlich ist. Um den Bestand der Polizei, besonders auf dem Lande, zu vergrößern, soll der neue Posten eines Stanowoi-Pristaw-Gehilfen für je drei Distrikte geschaffen werden. Die Kommission hat sich entschieden dafür ausgesprochen, daß der Etat zum Unterhalt der Polizeiorgane erhöht werde. Nach dem vorgesehenen neuen Etat und den neu zu kreierenden Posten werden die Ausgaben für die Polizei nicht mehr wie jetzt 35 000 000 Rbl., sondern 58 000 000 Rbl. betragen, wovon 14 000 000 Rbl. auf die Städte entfallen sollen.

Die Ausgaben der Städte für den Unterhalt der Polizei dürfen nicht mehr als 15 % der im städtischen Budget vorgesehenen Gesamtausgaben übersteigen, widrigenfalls der Fiskus die Mehrausgaben auf sich zu nehmen hat.

Das Statut über die Verhütung und Verhinderung von Verbrechen soll durch ein zeitgemäßes Polizeistatut ersetzt werden, in welchem alle Hauptaufgaben der Polizei behandelt werden sollen und welches u. a. auch Bestimmungen über 1) den Gebrauch der Waffe, 2) über das Institut der Strafmandate und 3) die Polizeiaufsicht enthalten wird.

Die Kommission hat sich dahin geäußert, daß all diese vorgesehenen Aenderungen nicht in 50 Gouvernements, mit Einschluß des Gouv. Stawropol, eingeführt werden sollen, die auf Grund des allgemeinen Gouv.-Statuts verwaltet werden. — Nach Durchsicht des Entwurfes der Kommission hat der Ministerrat dem Minister des Innern anheimgestellt, der Reichsduma eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Dorpat, 15. Juli.

Im Unterrichtsministerium werden, wie gestern angedeutet, neue Reglements für die Säuglinge mittlerer Lehranstalten ausgearbeitet. Es handelt sich, wie die „Mask. D. Ztg." berichtet, um Verhaltungsmaßregeln für

Feuilleton.

Seltsame Prozesse.*)

Kulturgeschichtliche Skizze von A. Theinert.

Ein komisches Seitenstück zu der Tragik der Hexenverfolgungen bilden die Prozesse, die im Mittelalter und darüber hinaus von kirchlichen und weltlichen Gerichten mit aller Umständlichkeit juridischer Formalitäten gegen Tiere geführt worden sind.

Am häufigsten sind Schweine vor Gericht gezogen worden; in Frankreich haben sich von zwanzig und etlichen solcher Fälle die Originalakten erhalten.

Im Jahre 1386 fällte der Magistrat von Falaise gegen eine Sau den Spruch, ihr solle die Schnauze und das linke Vorderbein abgeschnitten und sie alsdann gehenkt werden, zur Strafe dafür, daß sie einem Knäblein Teile des Gesichts und einen Arm angefressen. Das Tier wurde in Weiberkleider gesteckt und in dieser Vermummung öffentlich auf dem Marktplatze hingerichtet.

Im Jahre 1313 tötete der einem Pächter in Moisy gehörende Zuchtstier einen Mann, und Charles Graf v. Valois verhängte strafrechtliche Prozedur über das Tier. Gegen das in der Folge erlassene Todesurteil legte der die hohe Gerichtsbarkeit über Moisy beanspruchende Johanniter-Orden beim Parlament Verwahrung ein, und dieses stützte die Berufung, aber nur insoweit es sich um die Jurisdiktionsfrage handelte. Der gefällte Spruch wurde bestätigt und dessen Vollstreckung den Johannitern übertragen.

Das Fleisch solcher auf Grund richterlicher Erkenntnis getöteter Tiere durfte nicht gegessen werden, die Kadaver wurden auf dem Schindanger eingescharrt. Entgegen unserer modernen Praxis unterlagen die Eigentümer fehlbar und schädlich gewordener Tiere keiner Haftpflicht, man hielt sich nur an die Tiere selber. In den Archiven der Stadt Worms findet sich eine alte Verfügung des hohen Rates, wonach ein Bienenstock mit allen seinen Insassen verbrannt werden soll, weil etliche dieser ein Kind zu Tode gestochen.

Solche Anschauungen über die Beziehungen zwischen Menschen und Tieren wurzelten in dem mosaischen Gesetz, nach welchem der Ochse, der einen Menschen tötet, gesteinigt werden soll, eine biblische Bestimmung, deren verallgemeinerter Anwendung noch der im Mittelalter weit verbreitete Glauben Vorschub leistete, dem Menschen schweren Schaden an Leib und Leben zufügende Tiere seien Werkzeuge des Teufels.

Am liebsten trieb der Teufel sein Unwesen in Gestalt eines schwarzen Ziegenbocks, eines schwarzen Katers oder eines schwarzen Hahnes, und diese Kreaturen standen daher in argem Verruf.

In einer alten Baseler Chronik ist zu lesen: „Auf dem Kahlenberg haben sie einen schwarzen Hahn verbrannt mitsamt einem Ei, welches selbiger Hahn gelegt. Daran haben sie sehr wohl getan, denn schon Vicentius hat im Buche VI seines Speculum Naturale geschrieben, wie es sich ereigne, daß ein vom Teufel besessener Hahn Eier lege, denen ein Basilisk entschlüpft, wenn solches Ei von der Schlange Coluber in einem Misthaufen ausgebrütet wird. Der Basilisk aber ist ein grausiges und gefährliches Tier, halb Hahn, halb Schlange."

Die in Massen auftretenden kleinen Plagegeister, wie Ratten, Mäuse, Insekten und sonstiges Ungeziefer, konnten vom Kriminalgesetz und dessen Vollstreckern schwer oder gar nicht gefaßt werden, ganz abgesehen davon, daß sie manchmal als von Gott gesandte Strafmittel hingenommen werden mußten. Von den durch solche Geschöpfe Heimgesuchten war daher große Vorsicht zu beobachten, sie durften nicht ohne Genehmigung der Kirche gegen die Bedränger vorgehen.

Ueber das in solchen Fällen zu beobachtende Verfahren hat Chasseney, ein hervorragender französischer Rechtsgelehrter des 16. Jahrhunderts lange Abhandlungen geschrieben. In den ersten seiner 1531 in Lyon veröffentlichten „Consilia" erörtert er die Frage, ob es überhaupt zulässig sei, Tiere zu exkommunizieren. Nach peinlicher Abwägung des Für und Wider kommt er zu dem Schlusse, daß solche Exkommunikationen „erbaulich und ersprießlich" und sehr wohl vereinbar sind mit wahrer Frömmigkeit; nur sollen auch den Tieren gegenüber alle Rechtsformen beobachtet und ihnen Verteidigung durch bestellte Anwälte gewährleistet werden.

Der Historiker De Thou berichtet, daß Chasseney den Grund zu seiner Berühmtheit durch die Geschicklichkeit gelegt hat, mit der er als Anwalt der Ratten von Autun für diese plädierte. Die Ratten hatten dort argen Schaden angerichtet und waren dieserhalb vom bischöflichen Prokurator zur Verantwortung vorgeladen worden. Chasseney beantragte zunächst, daß die Vorladung in allen Kirchspielen der Diözese verlesen werden sollte, um die weithin verstreuten Ratten auch sämtlich von dem gegen sie anhängig gemachten Verfahren in Kenntnis zu setzen. Das Nichterscheinen der Ratten, trotz der an sie ergangenen Aufforderungen, entschuldigte der Verteidiger mit der Unsicherheit der zur Gerichtsstelle führenden Straßen, auf denen zahlreiche Katzen beständig auf der Lauer lägen. Durch solche Einwendungen wurde der Rechtsgang verzögert, und als schließlich doch ein Kontumazurteil gefällt werden sollte, wies der Anwalt in glänzender Rede darauf hin, wie ungerecht es sei, die Ratten insgesamt zu verdammen; jede einzelne müsse abgehört und deren Verschuldung festgestellt werden, denn es sei ja leicht möglich, daß nicht alle an den eingeklagten Uebeltaten beteiligt gewesen ....

Auf diese Rede, schreibt „De Thou", beriefen sich später die Waldenser, als Chasseney in seiner Eigenschaft als Präsident des Parlaments der Provence, bei der Massenverfolgung der unglücklichen Sektierer gegen sie Partei nahm. Was für die Ratten als recht und billig erkannt sei, sollte er doch auch für die Menschen gelten lassen, so wenigstens meinten sie.

Felix Malbertus erzählt in seinem „Tractatus de Exorcismus", wie zu seiner Zeit (1451) der Bischof von Lausanne feierlichst die Blutegel verdammte, die unter den Fischen im See eine große Sterblichkeit verursacht hatten, womit er Erstaunliches ausrichtete in der Abschreckung und Austreibung dieser schädlichen Kreaturen. Aber viele Leute, die Mysterien Gottes nicht reiflich erwägend, oder ganz uneingedenk derselben, verbreiteten üble Nachreden über besagten Bischof." Doch alle gelehrten Doktoren in Heidelberg studierten die Angelegenheit, diskutierten darüber und billigten das Verfahren des Bischofs.

Etwa um die gleiche Zeit richteten „weiße, schwarzköpfige Würmer" von der Länge eines kleinen Fingers arges Unheil in der Diözese Chur an. „Im Winter", schreibt Malbertus, „kriechen sie in die Erde und fressen die Wurzeln der Gräser und Kräuter, so daß die Wiesen im Frühling wie verdorrt erscheinen. Und dann werden solche Würmer zu braunen Käfern, „die fliegen können und auf den Bäumen sich niederlassen und Blätter und Blüten zerstören". Die Schädlinge wurden vor den Magistrat geladen, und der Richter, in Anbetracht ihrer Jugend und Winzigkeit, bestellte für sie einen Kurator und einen Advokaten, die alsbald erklärten, die Maikäfer seien Geschöpfe Gottes, sie seien seit unerdenklichen Zeiten im Lande ansässig, und sie folgten nur ihren natürlichen Trieben. Solchen Argumenten wurde Gehör geschenkt und ein Vertrag aufgesetzt, wodurch den Würmern ein bestimmtes Gebiet zum festen Aufenthalt angewiesen wurde, „und selbiger Vertrag ist alljährlich erneuert worden bis auf den heutigen Tag".

Aufzeichnungen über einen ähnlichen Fall enthalten die Archive der Gemeinde St. Julien. Im Jahre 1543 verwüsteten kleine grüne Käfer die dortigen Weinberge, und das Volk wurde beim geistlichen Gerichtshof in St. Jean de Maurienne mit dem Ansuchen vorstellig, das Ungeziefer zu exorzieren. Rambourd, der den Käfern zugebilligte Anwalt, plädierte indes so wacker für seine Klienten, daß die guten Leute von St. Julien, an der Berechtigung ihres Begehrens irre werdend, sich anerboten, ein außerhalb der Rebenpflanzungen, in der Nähe des Dorfes Claret gelegenes Gebiet unter Wahrung des Wegrechtes, den Käfern zu überlassen. Darauf aber wollte Rambourd nicht eingehen, da er das betreffende Land nicht für fruchtbar genug erachtete. Die Frage zu entscheiden, wurden Sachverständige gewählt, denen man ein Honorar von drei Florin zum Entgelt ihrer Unkosten zusicherte. Der Schluß der Akten ist verstümmelt

*) Aus der „Tgl. Rdsch."

sie Zöglinge bei deren Tun und Treiben in und außer dem Hause. In das bestehende Verbot des Tabakrauchens und des Genusses geistiger Getränke ist auch das Tragen von Spazierstöcken und Gerten eingeschlossen. Die Zöglinge haben sich ferner des Hasardspiels, des Besuches der Rennbahnen und Cafés, des Billardspiels u. a. zu enthalten. Rasche Droschkenfahrten mit den sogenannten Lichatschi sind ebenfalls verboten. Endlich soll der Besuch der Theater einer Kontrolle in pädagogischer Hinsicht unterworfen werden.

— Der Deutsche Verein unterhält seit seiner Begründung auf Grund seiner Satzungen Bibliotheken überall dort, wo er Ortsgruppen hat. Neuerdings hat, den Rigaer Blättern zufolge, die Gouvernements-Obrigkeit jedoch die besondere Bestätigung dieser Bibliotheken für notwendig befunden. Daraufhin hat der Verwaltungsrat den einzelnen Ortsgruppen, an die eine solche Forderung herangetreten ist, vorgeschrieben, auf dem üblichen Wege um die obrigkeitliche Bestätigung nachzusuchen.

— Eine neue Zufuhrbahn planen, nach der „Rig. Aw.", polnische Gutsbesitzer von Rositten nach Schwaneburg zu bauen.

— Das uns soeben zugegangene Juli-Heft der „Baltischen Monatsschrift" wird eröffnet durch den Schluß von Prof. K. Dehios interessanten Aufsatz über die aktuelle Frage „Wie verhält sich die medizinische Forschung zu den Problemen des Vitalismus und Materialismus?" Es folgt ein von P. Th. Falck dem am 6. (19.) Febr. d. J. zu Wiesbaden verstorbenen baltischen Komponisten Nikolai v. Wilm gewidmetes Gedenkblatt, dem sich eine historische Studie über den (schwedischen) Feldmarschall Otto Wilhelm v. Fersen (1628—1708) auf Raikäll aus der Feder A. v. Bodiscos anschließt. — Speziell in unseren Dörptschen Kreisen dürfte besonderes Interesse erregen der Abdruck eines Beitrages zur Geschichte des Dorpater Kreises von dem 1891 jung verstorbenen Historiker Walter Schwarz. Diese Abhandlung war 1890 von der Dorpater Fakultät als Kandidatenschrift geprüft und für gut befunden worden. — Gern werden auch gelesen werden die „Historischen Miszellen" aus den Papieren Baron Peter v. Meyendorffs („Bernadottes Königswahl" und „Wie 1807 der Regent von Portugal Lissabon noch rechtzeitig verließ".) — Sehr anmutend ist der poetische „Sang an Silma", nach dem Estnischen von E. Busch. — In der literarischen Rundschau wird von Fr. v. Keußler die kürzlich anläßlich des 200-jährigen Senatsjubiläums erschienene „Geschichte des Senats 1711—1911" besprochen.

Kreis Riga. Bei Römershof sind, nach der „Rig. Ztg.", Dienstag zwei junge Leute mit Proklamationen verhaftet worden.

Riga. Zur Jubiläumsfeier des Vaterländischen Krieges hat die von der StV.-Versammlung gewählte Spezialkommission folgende Vorschläge gemacht: 1) ein Denkmal für Barclay de Tolly auf der Esplanade an der Ecke der Elisabeth- und Alexander-Straße zu errichten; 2) die Mittel zum Bau einer orthodoxen Kirche in der Moskauer Vorstadt zu bewilligen; 3) eine Kunstschule zu erbauen. — Das Stadtamt hat, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, die Vorlage der Kommission gebilligt.

— Einer Entscheidung der StV.-Versammlung vom 26. Mai zufolge, sind 78 000 Rbl. zum Bau eines Nachtasyls bewilligt worden. Wie der „Prib. Krai" erfährt, wird schon das Fundament gelegt. Der Bau, der für 200 Männer und einige Familien berechnet ist, wird an der Ecke der Charkower- und der Friedrichstraße erstehn.

— Zum Maler-Streik lesen wir in den gestrigen Rigaer Blättern: Am Mittwoch hielten in der Johannis-Gilde über 100 Malermeister und Unternehmer eine Versammlung ab. Nach einer längeren Beratung wurde beschlossen den Arbeitslohn um 25 % zu erhöhen, ferner die Arbeiter gegen Unglücksfälle auf ihre Kosten zu versichern, dagegen die übrigen Forderungen abzulehnen.

— Eisenbahn-Gendarmen entdeckten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern früh auf dem Dünaburger Bahnhof an der Bremse unter dem Waggon des aus Orel angekommenen Zuges einen Jungen — den 15-jährigen Ssemjon Babach, der von Kreutzburg unversehrt in Riga angekommen war. Die ganze Zeit hatte er sich unter dem Waggon in ausgestreckter Lage an der Bremse gehalten.

— Das Hasardspiel am Rigaschen Strande wird von der „Retsch" geschildert, wobei das Blatt diesbezügliche Berichte Rigascher Zeitungen zitiert. Von den Daten, die das Blatt anführt, interessieren folgende: Der Klub verdient ohne jedes Risiko täglich bis 4000 Rbl., für die Croupiers fallen täglich gegen 500 Rbl. ab. Das Spiel wird mit noch größerem Eifer betrieben als im vorigen Jahr. Während in der vorigen Saison bis 2 Uhr nachts gespielt wurde, dauert das Spiel jetzt oft 20 Stunden ohne Unterbrechung. Verluste von 10 000 Rbl. sind keine Seltenheit mehr.

Estland. Sonntag, den 8. d. Mts., begaben sich, wie im „Pwlht." zu lesen, 5 Zigeuner-Familien aus Koitjärw an den Soodla-Fluß, wo sie ein Lager aufschlugen. Ohne irgend eine Veranlassung ging eine Schar betrunkener Burschen aus dem Hirvla-Dorf mit einem als Zankhahn bekannten Knecht des Tuurmann-Gesindes ihnen nach und begann mit ihnen Streit. Es entstand eine wilde Schlägerei, wobei die Angreifer unterlagen, von denen einige arg zugerichtet wurden. Als die Schlacht bereits vorüber war, drang der genannte Knecht, trotz aller Warnungen, ins Zigeunerlager und blieb seitdem verschwunden. Am vergangenen Sonntag nun fand man seine Leiche im Soodla-Fluß. Er ist wahrscheinlich im Streit erschlagen worden, denn sein Gesicht ist verletzt und er hatte ein großes finnisches Messer in der Hand. — Die Zigeuner machten sich gleich nach der Schlacht aus dem Staube. Die Untersuchung hat begonnen.

Reval. Kürzlich wurden, dem „Pwlht." zufolge, vom Friedensrichter des 4. Distrikts 4 Revaler Fuhrleute wegen groben Verhaltens Passagieren gegenüber zu 30 Rbl. Strafe, resp. 3 Wochen Arrest verurteilt und wegen Beleidigung einer Dame erhielten sie, mit einer Ausnahme, ein jeder 50 Rbl. Strafe, resp. 1 Monat Arrest. Einer war nicht aufzufinden. — Das Blatt berichtet noch über weitere Bestrafungen von Fuhrleuten wegen Schimpfens oder Weigerung zu fahren, wegen zu schnellen Fahrens 2c. — Es wäre, bemerkt dazu der „Rev. Beob.", gewiß zu wünschen, daß alle derartigen Fälle unnachsichtig zur Anzeige gebracht würden, damit in dieser Hinsicht gründlich Wandel geschafft werde.

Ein russisch-französischer Vertrag zum Schutze des Autorenrechts.

Petersburg. Das Ministerium der Justiz arbeitet augenblicklich an einem Entwurf für die bevorstehende Konvention mit Frankreich, welche das Urheberrecht in den Grenzen der beiden Länder schützen soll. Schon vor zwei Jahren schlug Frankreich der russischen Regierung diesen Vertrag vor; aber da damals das Autorenrecht in Rußland noch gar nicht vom Gesetz geschützt war, so wurde das Angebot der französischen Regierung nur im Prinzip angenommen; es ist dadurch vielleicht der Anstoß dazu gewesen, eine große Lücke des russischen Gesetzes zu füllen.

Frankreich hat nun, wie die „Now. Wr." erfährt, ihren Entwurf zu der Konvention bei der russischen Regierung eingereicht. Er hält sich im allgemeinen an die Berner Konvention, der zufolge das Recht der Verbreitung und Uebersetzung nur dem Autor zukommt. Das Justizdepartement hat nach Durchsicht des Projekts und nach einigen Aenderungen des Textes, dasselbe angenommen und wird es zum 15. Juli der interressortlichen Konferenz vorlegen.

Ein solcher Vertrag darf, nach Meinung der „Now. Wr.", den Ausländern nicht mehr Rechte einräumen, als sie die russischen Untertanen haben. Diese Rechte sind jetzt endlich festgelegt worden: die Autoren von Werken, welche in Rußland verlegt sind, weiterhin russische Autoren, deren Werke im Auslande gedruckt worden sind, sowie deren Nachkommen haben das alleinige Recht der Uebersetzung, falls sie sich dieses im Vorwort 2c. ausdrücklich vorbehalten. Dieses Recht verjährt nach 10 Jahren, falls der Autor Gebrauch davon macht, im gegenteiligen Falle schon nach 5 Jahren.

Natürlich kann sich die russisch-französische Konvention auch nur in den Grenzen dieses kürzlich herausgegebenen Gesetzes bewegen und darf nicht eine Erweiterung der Autorenrechte für Ausländer festlegen, wie Frankreich es durchaus wünscht. Frankreich will ferner das Uebersetzungsrecht seiner Autoren ganz für sich behalten, was aber nach unserem neuen Gesetz nur möglich ist, wenn den russischen Schriftstellern dieselben Rechte in der französischen Republik gesichert werden. — Am 15. Juli wird über den durchgesehenen Entwurf in der interressortlichen Konferenz endgiltig entschieden werden.

Petersburg. Der Ministerrat hat die gemeinsame Vorlage der Minister der Finanzen und des Handels über Maßnahmen zur Erleichterung der Zuckereinfuhr über die Vertragshäfen und nach Finnland, wie wir der „Retsch" entnehmen, bestätigt. Die betreffenden Maßnahmen sollen im Wege des bekannten § 87 der Grundgesetze eingeführt werden.

— In Wolhynien ist man früher als in den anderen Gouvernements zu den Wahlen der Landschafts-Abgeordneten geschritten. Nach einer Berechnung der „Russk. Wed." haben die Nationalisten von 10 Kreisen in 7 Kreisen eine Niederlage erlitten. Gesiegt haben sie nur in den Kreisen Staro-Konstantinow, Isjaslaw und Ostrog.

— Der Kommandierende des 138. Bolchowschen Regiments dementiert die Meldung der „Pet. Tel.-Ag." vom 8. d. Mts über die angebliche Flucht eines Untermilitärs seines Regiments unter Mitnahme von 10 000 Rbl. Regimentsgeldern als jeder Grundlage entbehrend.

P. A. **Kronstadt.** Oberst Nassimow hielt eine Parade ab über das Kronstädter Knabenbataillon, das aus den Kindern der ärmsten Einwohner Kronstadts gebildet ist. Laut ministerieller Verfügung ist auch dieses Bataillon zur Allerhöchsten Revue nach Zarskoje Sselo berufen worden.

Kasan. Der Professor, Dekan und stellv. Rektor der Kasaner Universität Alexandrow, welcher nach seinem Mönchwerden unter dem Namen des Hieromonachen Anastasius seine Aemter weiter verwaltet hatte, ist jetzt, den „Birsh. Wed." zufolge, zum Inspektor der Kasaner geistlichen Akademie ernannt worden. Das Unterrichtsministerium befürchtet also doch, daß ein Mönch den Kollegen und Studenten als Oberhaupt der Hochschule nicht ganz genehm sein würde.

Kiew. Gegen den einzigen in der Affäre Juschtschinski noch in Haft Behaltenen, den Stiefvater des Knaben, Prichodko, sind wichtige und sehr verdächtigende Schuldbeweise gefunden worden. In der Buchbinderwerkstatt des Prichodko, schreibt der Korrespondent der „Retsch", sind genaue Aufzeichnungen von seiner Hand in Gestalt eines Auszuges aus einem Konversationslexikon über das Kapitel des „Schläfenknochens" gefunden worden. Das ist verdächtigend, da Juschtschinskis Hauptwunde sich dicht bei der Schläfe befand. Weiterhin wurden Abschriften über jüdische Ritualmorde aus der „Russk. Snam." und der „Semscht." bei Prichodko gefunden, der augenscheinlich seiner Tat den Charakter eines Ritualmordes geben wollte, um den Verdacht von sich auf die Juden abzuwälzen. — Wie weit diese Nachricht der „Retsch" authentisch und tendenzfrei ist, mag fürs erste dahingestellt sein.

Bjelostok. Der Redakteur des „Gol. Bjelost." ist, den „Birsh. Wed." zufolge, administrativ mit 100 Rbl. gepönt worden, und zwar für den Abdruck eines Berliner(?) Berichts, dem zufolge bei den bevorstehenden neuen Duma-Wahlen weitere Einschränkungen der Rechte jüdischer Wähler projektiert sein sollten.

Blagoweschtschensk. Infolge der Enthüllungen A. J. Gutschkows über die Zustände an der Amur-Bahn ist auf Verfügung des Justizministers in Blagoweschtschensk eine Revision vorgenommen worden, welche die Lage der beim Bau der Amur-Bahn beschäftigten Sträflinge untersucht hat. Die Untersuchung wurde von Personen geführt, welche an der Sache unmittelbar selbst interessiert waren und daher auch zu dem Schluß gelangten, daß die Berichte A. J. Gutschkows nur zum Teil der Wahrheit entsprächen. Der Bestand der Aufseher wird gewechselt werden, die faktischen Leiter der Unternehmungen bleiben aber dieselben. Die Lage der Sträflinge hat sich, der „Russ. Sl." zufolge, nach der Revision noch verschlechtert, so daß die Fluchtversuche geradezu überhand genommen haben. Mit den häufigen Fluchtversuchen steht auch das Ueberhandnehmen des Banditen-Unwesens in Verbindung. Die Lage der Nichtsträflinge läßt gleichfalls viel zu wünschen übrig; der Lohn ist gering, die Lebensmittelpreise sind von skrupellosen Spekulanten in die Höhe getrieben, so daß sich auch unter den Arbeitern die Fluchtversuche zu mehren beginnen.

Auch die „Retsch" erhält über die Lage der Amurbahnarbeiter wahre Hiobsnachrichten: Im dritten Bezirk sind auf einer Strecke von 87 Werst 16 000 Arbeiter beschäftigt, von denen gegen 6000 Arrestanten sind. Der Bau wird von Unternehmern geleitet, die von niemand kontrolliert werden und die Arbeiter in geradezu schamloser Weise ausbeuten, indem sie den Arbeitslohn auf das Mindestmaß herunterschrauben und die Arbeiter einfach hungern lassen. Die Arbeiter sind am Ende ihrer Geduld angelangt und haben an P. A. Stolypin ein Telegramm geschickt. Besonders willkürlich wird mit den Arrestanten verfahren; die Schrecknisse Sachalins sollen gegenüber denen auf der Amurbahn verblassen. Die Speisen sind versault oder es wird überhaupt keine Nahrung verabreicht; viele Arbeiter erleiden während der Arbeit Ohnmachtsanfälle; es herrschen Skorbut und andere Krankheiten. Es macht sich eine Massenflucht der Arrestanten bemerkbar; für jeden eingefangenen Flüchtling erhalten die Aufseher 15 Rbl., so daß das Einfangen oder das Töten geflohener Arrestanten sich zu einem regelrechten Gewerbe ausgewachsen hat.

Finnland. Im letzten Frühjahr erstattete in Taipale der orthodoxe Geistliche Diakonow gegen den lutherischen Propst Manninen und den Pastor Ihalainen in Libelitz eine Anzeige beim Generalgouverneur, daß die Genannten sich religiöser Agitation unter der orthodoxen Bevölkerung zwecks Uebertritts zum Luthertum schuldig machen und Kinder unter 14 Jahren in die lutherische Kirche aufnehmen sollten. In den abgeforderten Erklärungen haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die beiden lutherischen Geistlichen die unwahren Behauptungen der erwähnten Anzeige widerlegt und hervorgehoben, bei der Aufnahme von Kindern in die lutherische Kirche in keiner Weise gegen das Gesetz gehandelt zu haben. — — Im Kirchspiel Suistamo (Gouv. Wiborg) werden zum Herbst zwei neue russische Volksschulen eröffnet werden.

Politischer Tagesbericht.

Der Marokko-Konflikt spitzt sich zu.

Die deutsch-französischen Verhandlungen stoßen ganz augenscheinlich auf sehr bedeutende Schwierigkeiten und sind gegenwärtig völlig ins Stocken geraten.

Der wachsende Ernst der Situation läßt sich nicht verkennen: die Sprache der bedeutenderen Preßorgane wie die Londoner Depesche unseres heutigen Blattes mit der Erklärung des Premierministers Asquith lassen darüber keinen Zweifel.

Die „Köln. Zeitung", die bekanntlich nahe Beziehungen zu dem Berliner Auswärtigen Amt unterhält, erinnert in einem scharf pointierten Artikel den „Temps" an leitender Stelle an den schroffen Gegensatz der französischen und der englischen Auffassung der Marokko-Angelegenheit. Es heißt u. a. dort:

Wenn Frankreich nur die genaue Ausführung des Vertrages von Algeciras will, so würde die Lösung des Konflikts höchst einfach sein: Frankreich zieht seine Truppen aus dem Sultanat bis auf die Polizei zurück, öffnet die Türe für den internationalen Handel und gibt die Bürgschaft dafür, daß es Marokko nicht als französische Kolonie betrachtet. — Die „Köln. Ztg." zweifelt nicht daran, daß auch Deutschland, wenn es seine wirtschaftlichen Interessen im Sus-Gebiet ganz gesichert habe, selber seine Kriegsschiffe aus Agadir zurückziehen werde. „Will Frankreich die Dinge aber nicht auf den Stand zurückführen, der in Algeciras festgelegt wurde, so möge es sich nicht wundern, daß man in Deutschland mit der englischen Auffassung sein Verfahren als die Einverleibung Marokkos in das französische Kolonialreich auffaßt und sich einer solchen Verschiebung des status quo vor den Toren Europas widersetzt. „Bei den Berliner Verhandlungen stoßen unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko nicht auf große Schwierigkeiten. Sie werden von Frankreich nicht bestritten und es wird sich vor allem darum handeln, sie vor aller Vergewaltigung zu schützen, denen der fremde Handel erfahrungsgemäß in französischen Kolonien und in der französischen Einflußsphäre ausgesetzt ist. Den heiklen Punkt werden bekanntlich die Kompensationen bilden, die wir für den Machtzuwachs beanspruchen können, den Frankreich in Nordafrika zu nehmen im Begriffe steht, und dafür, daß wir uns diesem Verfahren nicht widersetzen, was zu tun wir

---

und daraus nicht ersichtlich, welches Urteil der Gerichtshof gefällt hat.

Aus neuerer Zeit, vor nur rund 180 Jahren, findet sich in den Protokollen der Gemeindeversammlung von Thonon in Savoyen unterm 15. November 1731 folgende Eintragung: „Es wird beschlossen, daß die Gemeinde sich mit denjenigen Kirchspielen der Provinz ins Einvernehmen setzt, die von Rom eine Exkommunikationsbulle gegen die Insekten zu erhalten wünschen, und daß man hierorts zu den bezüglichen Unkosten pro rata beisteuern soll."

Nachstehender wundersamer Bericht über einen nahezu in die gleiche Zeit fallenden Prozeß ist der „Nova Floristа" des Manuel Bernardus entnommen:

Die Mönche des Franziskanerklosters San Antonio in der brasilischen Provinz Maranhao wurden durch Ameisen unerträglich belästigt, und alle gewaltsamen Versuche, die Plagegeister los zu werden, blieben erfolglos. Da riet einer der frommen Brüder: man dürfe nicht vergessen, daß der hochheilige Gründer des Ordens alle Kreaturen als seine Geschwister betrachtet habe, und man solle daher gegen „unsere Schwestern, die Ameisen" bei dem durch den Bischof repräsentierten Tribunal Gottes vorstellig werden. Dem Rate wurde Folge geleistet, und den Ameisen ein Anwalt bestellt. Dieser führte aus, Gott habe den Ameisen das Leben verliehen und sie damit auch berechtigt, es durch Ausübung der ihnen angeborenen Instinkte zu erhalten. Auch seien sie gottgefällige Tierchen, insofern sie den Menschen ein gutes Beispiel gäben in weltlichen und geistlichen Dingen; Eintracht und Friedfertigkeit unter sich und Ordnungsliebe gehörten zu ihren Tugenden, und auch durch Pietät zeichneten sie sich aus, indem sie, was ja schon Plinius beobachtet, ihre Toten beerdigen. Dazu arbeiteten sie emsiger und härter als die Mönche, die gewiß nie Lasten schleppten, schwerer als sie selber. Die Ameisen seien vor den Menschen dagewesen und dürften also mit gutem Recht gegen eine Austreibung sich wehren. — Nach langen und umständlichen Debatten fällte der Richter den Spruch, den Ameisen sei von den Mönchen ein Platz in der Nachbarschaft zum ewig unantastbaren Eigentum anzuweisen, und sie, die Ameisen seien aufzufordern, dorthin überzusiedeln unter Androhung der Exkommunikation, wenn sie sich weigern sollten. Dieses Urteil wurde vor allen Ameisenlöchern verlesen, „und siehe da", steht in der Klosterchronik geschrieben, „ein Wunder geschah: Milliarden der kleinen Geschöpfe marschierten sofort in dichten Kolonnen nach der bezeichneten Stelle, und die frommen Brüder dankten Gott für solche ersichtliche Kundgebung seiner Macht, Güte und Gerechtigkeit".

In einigen Fällen, besonders in denen späterer Zeit, mögen diese kuriosen Prozesse lediglich die Beruhigung der Gemüter der erregten und unwissenden Volksmassen bezweckt haben; im Mittelalter aber haben Laien und Klerus, mit nicht sehr zahlreichen Ausnahmen, an die Wirkung des von der Kirche ausgesprochenen Anathemas auch Tieren gegenüber geglaubt, und die Beobachtung gesetzlicher Formen und das dadurch bedingte Verzögern des Bannfluches finden ihre Erklärung in den Zweifeln darüber, ob die Plagen von Gott oder vom Teufel herrührten.

Mannigfaltiges.

Erdbeben in den Pyrenäen. In der Nacht auf den vorigen Dienstag wurde in den West-Pyrenäen und in einigen Teilen Südwest-Frankreichs ein Erdbeben wahrgenommen, das sich bis Bordeaux erstreckte und an einigen Orten lebhafte Beunruhigung hervorrief. In Louvie Juzon löste sich ein Felsblock ab und zertrümmerte ein Haus, dessen Bewohner infolge des Erdbebens geflüchtet waren.

— Im Zeichen der Hitzewelle. Die tropische Hitze unter der ganz Mittel-Europa seit der vorigen Woche leidet, hat auch am Montag nicht nachgelassen und zahlreiche weitere Opfer an Menschenleben gefordert. Durch schwere Gewitter, die die hohe Temperatur im Gefolge hatte, wurde ebenfalls viel Schaden angerichtet. Wir verzeichnen die nachstehenden Telegramme vom 24. (11.) Juli: Halle (Saale): Bei den Regimentern Nr. 94, 95 und 71, die gegenwärtig auf dem Uebungsplatz Ohrdruf stationiert sind, wurden hundert Mann während der Uebungen infolge der Hitze unwohl. Zwei Soldaten sind an Hitzschlag gestorben. Die Uebungen wurden abgebrochen. — — Leipzig: Infolge der großen Hitze sind vier vom Hitzschlage betroffene Personen in das Stadtkrankenhaus eingeliefert worden. Das Thermometer verzeichnete heute in Leipzig die Rekordziffer von 42 Grad Réaumur. — — Köln: In den letzten drei Tagen sind auf der Mittelrheinischen Strecke Köln-Duisburg insgesamt 80 Personen durch Hitzschlag oder Ertrinken zu Tode gekommen. Die Hitze hält unvermindert an. Gestern erreichte sie an einzelnen Stellen die abnorme Höhe von 40 Grad Celsius im Schatten. Bei einem Schweinetransport nach dem Kölner Viehhof verendeten infolge der Hitze 314 Schweine. — — Düsseldorf: Die anhaltende große Hitze im Industriegebiet, wo die Menschen an sich durch Rauch und Staub zu leiden haben, ist in den letzten Tagen noch ständig gestiegen. Hier in Düsseldorf wurden um die Mittagszeit am Freitag 30, am Samstag 33 und Montag 35 Grad Celsius im Schatten festgestellt. Je weiter man ins Industriegebiet vordrang, desto größer war die Hitze und desto lähmender wirkte sie. In Dortmund wurden um die Mittagszeit 38 Grad im Schatten beobachtet.

— Das Fliegen im Traume. Jedermann weiß, daß zu den besonders häufig — zumal im jugendlichen Alter — vorkommenden Träumen die gehören, in welchen der Schlafende sich in die Lüfte zu erheben und zu fliegen glaubt. Die Träume dieser Art haben die Menschen schon in alten Zeiten lebhaft beschäftigt: man findet sie u. a. bei Cicero und in den Schriften des Kirchenlehrers Hieronymus erwähnt. Es sind Träume, die auf den Menschen einen so starken Eindruck machen, daß er noch nach dem Erwachen eine Zeitlang die Empfindung hat, als ob er wirklich geflogen wäre. Es gibt da verschiedene Theorien. Freunde „okkultistischer" Wissenschaft haben behauptet, daß die Flugträume nichts weiter sind als Darstellungen von Exkursionen, die der berühmte „Astralleib" wirklich macht. Der Franzose de Verme bemerkt dagegen, daß die Sensation des Fliegens während des Traumes ein rein physiologisches Phänomen sei. Es handelt sich bei solchen Träumen einfach um Sensationen, die ihren Ursprung in der Atmungstätigkeit haben. Wenn wir ausgestreckt liegen und ruhen, heben und senken sich die Wände des Brustkastens, wodurch eine Anzahl Schwingungen und Schwankungen bewirkt wird. Der für die Flugträume charakteristische Eindruck, als ob man sich in der Luft hin und her bewege, wäre dann nichts weiter als eine „Objektivierung" der Atmungsbewegungen. Daß die Atmungstätigkeit bei den Flugträumen wirklich eine Hauptrolle spielt, ergibt sich schon daraus, daß man beim Erwachen eine mehr oder minder starke Brustbeklemmung empfindet. Ein anderer Beweis für die Richtigkeit dieser Theorie liegt darin, daß mit den Flugträumen sehr oft, besonders bei jungen Individuen, die Vorstellung von Treppenstufen verbunden ist. Das Treppensteigen, aufwärts und abwärts, ist aber eine der Hauptursachen der Anregung der Atmungs- und Herztätigkeit, und das in ganz besonderer Weise bei Kindern, die nicht langsam zu gehen, sondern die Treppenstufen im Sturm zu nehmen pflegen. Das gesunde und wache Individuum schenkt allen diesen Eindrücken keine Beachtung, sie bleiben aber, dem Individuum selbst unbewußt, im Geiste haften und können so von der psychischen Tätigkeit des Schlafes verwertet werden.

— Frl. Elkins Heirat. Nach dem „Cri de Paris" hat sich Frl. Elkins nun endgiltig entschlossen, ihre Hand ihrem treugebliebenen Verehrer Billy Hitt zum Bunde für das Leben zu reichen. Danach hat die reiche Miß nun endgiltig auf ihren früheren Heiratsplan, dem Herzog der Abruzzen zu gehören, verzichten müssen. Er erhielt die Zustimmung der königlichen Familie nicht; ohne diese aber wollte er nicht heiraten. — So ist nun der glückliche Brackenburg Billy Hitt doch noch als Sieger aus dem Kampfe, den er fast aufgegeben hatte, hervorgegangen.

— Die grobe Fahrlässigkeit. Zu Köln ereignete sich kürzlich folgende Aventüre: Ein junges Ehepaar, das eine Wohnung mietete, wurde von dem Hausherrn veranlaßt, folgenden Vertrag zu unterschreiben: „Mieter versichern, daß sie keine eigenen Kinder haben und auch künftig solche nicht halten wollen; im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Vertragsbestimmung soll der Vermieter nicht nur berechtigt sein, von dem Vertrag zurückzutreten, sondern die Mieter sollen auch eine Vertragsstrafe in der Höhe von 1000 M. an den Vermieter zu zahlen haben." Also tatsächlich geschehen im „Jahrhundert des Kindes". Als nun bald darauf Gevatter Storch, den Vertrag ignorierend, seinen Besuch abstattete und die glückliche Mutter das bekannte quietschende kleine „Etwas", das Aristoteles als „ein zur Welt gekommenes Mögliches" bezeichnet, im Arm wiegte, erschien auch flugs der Hausherr und wollte seine 1000 M. einstreichen. Die Sache kam vor Gericht, der noble Hausherr bezeichnete den Vertragsbruch als „grobe Fahrlässigkeit" und bestand auf seinem Schein. Das Gericht war aber doch andrer Ansicht und wies die Klage ab.

---

auf Grund der Akte von Algeciras berechtigt wären.

Das Blatt schließt mit der scharfen Wendung: „Hierbei handelt es sich nicht um koloniale Angelegenheiten, sondern um eine Machtfrage, die in Europa zum Austrag kommen muß. Wenn zwischen zwei Völkern von einer derart empfindlichen Vergangenheit, wie beim deutschen und dem französischen, solche Dinge auf dem Spiele stehen, dann dürfte die Mahnung gilt hüben wie drüben, nicht mit Steinen zu werfen, am Platze sein."

In Berliner diplomatischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß bei den Verhandlungen über Marokko ein Stillstand eingetreten ist. Im Berliner Auswärtigen Amte sah man bezüglich der Stellungnahme Englands mit Interesse der im englischen Unterhause erwarteten und auch, wie aus den Depeschen unseres heutigen Blattes zu ersehen, tatsächlich erfolgten Erklärung der englischen Regierung entgegen.

Nach einer Meldung der „Central-News" soll eine Besprechung, die der Premierminister Asquith und der Schatzkanzler Lloyd George im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey und dem britischen Botschafter in Paris hatten, die unmittelbare Folge einer kritischen Wendung gewesen sein, die in den Berliner Verhandlungen zwischen Herrn v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon eingetreten sein soll. Als besonders bezeichnend für den Ernst der Situation wird die Tatsache angegeben, daß Sir Edward Grey unmittelbar nach der Konferenz eine fast einstündige Audienz beim König im Buckingham-Palast hatte.

Deutschland.

Abgesehen natürlich von den Sozialdemokraten, die gerade im gegenwärtigen Augenblick mit ihren französischen „Genossen" Friedensradomontaden austauschen, haben sich jetzt alle großen politischen Parteien Deutschlands für ein energisches Vorgehen in der Marokko-Politik ausgesprochen. Wenn auch in den Einzelforderungen, die an das Auswärtige Amt gestellt werden, manche Gegensätze herrschen, so kann doch diese prinzipielle Einigkeit der verschiedenen, sonst auch in auswärtigen Fragen stark divergierenden Anschauungen des gesamten bürgerlichen Deutschland für den weiteren Gang der Verhandlungen zwischen Berlin und Paris nicht ohne Bedeutung bleiben. — Aus Iserlohn wird gemeldet: In einer Zentrumsversammlung führte der Landtags-Abgeordnete Barischer über das deutsche Vorgehen in Marokko aus: „Wir bedürfen dort eines Siedlungsgebietes für unseren Bevölkerungsüberschuß und eines Flottenstützpunktes, weil unsere sonstigen afrikanischen Kolonien vom Mutterlande zu weit entfernt sind. In wirtschaftlicher Beziehung wäre Agadir mit seinem reichen Hinterlande für Deutschland von gewaltiger Bedeutung. Dort ist der unentbehrlichste Rohstoff für unsere Industrie, nämlich Eisen, reichlich vorhanden und für Baumwollbau ist die Gegend wie geschaffen. Was der Besitz einer solchen Kolonie beim Abschluß von Handelsverträgen mit Schweden, woher wir hauptsächlich Eisen beziehen, und mit Amerika, das auf Baumwolle jetzt gleichsam ein Monopol hat, zu bedeuten haben würde, liegt auf der Hand. Wir könnten dann mit viel größerem Nachdruck diesen Ländern gegenüber auftreten. Aber auch die Gefahr, daß bei einem Kriege mit Frankreich schwarze Truppen in Deutschland verwendet würden, würde verringert, wenn wir in Marokko festen Fuß faßten. Möge unsere Diplomatie in dieser Frage durchhalten, mit Zähigkeit und Nachdruck, denn das ganze deutsche Volk steht hinter ihr. (Stürmischer Beifall.) Lebhaft bedauern würde ich es, wenn wir uns mit Kompensationen außerhalb Marokkos zufrieden gäben. So hat das deutsche Volk die Entsendung des „Panther" nicht verstanden."

Frankreich.

Die Frage des Oberkommandos der französischen Armee bildet den Hauptgesprächsstoff sowohl in militärischen als auch politischen Kreisen Frankreichs. Der Rücktritt des Generalissimus Michel scheint nunmehr sicher, da der General seit längerer Zeit unter den Mitgliedern des obersten Kriegsrates vollständig isoliert steht. Die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen dem Generalissimus und seinen Kollegen bestehen, erstrecken sich auf die Frage der militärischen Organisation und nicht auf Fragen der Taktik. Der Kriegsminister Messimy hat infolgedessen beschlossen, dieser Lage ein Ende zu machen. Ein Ministerrat, in welchem die Angelegenheit ihre Lösung finden wird, findet demnächst statt. Im Verlaufe dieses Ministerrats wird auch der Minister des Aeußern ein Bild über die auswärtige Lage geben. General Pau gilt allgemein als Nachfolger des zurücktretenden Generalissimus Michel. Pau wird jedoch in einem Jahre die Altersgrenze erreichen, so daß seine Wahl noch in Frage steht. Pau hat den Krieg von 1870 mitgemacht und wurde während der Kavallerieattacke bei Fröschweiler verwundet, so daß ihm das rechte Handgelenk amputiert werden mußte. Außer Pau kommt auch General Chomer als Nachfolger des Generals Michel in Betracht; er hat ebenfalls an dem Kriege von 1870 teilgenommen.

England.

Ein dunkler Tag des englischen Parlamentarismus.

Die Verhandlungen im englischen Unterhause über die Veto-Bill am Montag stellten eine schwere Niederlage des Parlamentarismus dar. Es ereigneten sich Szenen, die man vielleicht Nationen zugute halten könnte, die noch in den Kinderschuhen des Parlamentarismus stecken; im englischen Unterhause aber, der Vertretung des politisch höchstgebildeten Volkes, dessen Verfassung vorbildlich geworden ist, wirken sie tief beschämend.

Szenen beispielloser Erregung kennzeichneten am Montag die Eröffnung der Debatte über den Vorschlag, daß das Haus über die Abänderungsanträge der Lords zur Veto-Bill beraten solle. — Premierminister Asquith wurde bei seinem Eintritt mit einer großen Ovation empfangen. Die Anhänger der Regierungspartei und die Nationalisten erhoben sich von den Sitzen mit begeisterten Zurufen und Schwenken ihrer Taschentücher. Als Asquith sich erhob, um eine Erklärung abzugeben, wurde der Ruf „Verräter!" von einigen Plätzen der Opposition vernommen. Der Lärm wurde daraufhin so stark, daß Asquith nicht sprechen konnte: so oft er seine Rede begann, kam es zu neuen Ruhestörungen der Opposition trotz energischer Mahnungen des Sprechers an die unionistischen Mitglieder, welche Asquith unterbrachen. Man vernahm darauf Zurufe: „Lassen Sie Redmond zuerst sprechen, er ist der wirkliche Führer. Er soll uns die Bedingungen des Handelsgeschäftes zwischen ihm und der Regierung sagen." Da die Ruhestörungen nicht aufhörten, vertagte der Sprecher die weiteren Verhandlungen auf Dienstag.

Wie eine weitere Meldung besagt, konnte von der Rede Asquiths, die ständig unterbrochen wurde, fast nichts verstanden werden. Asquith gab eine Geschichte des Streites und berichtete über die Zusatzanträge des Oberhauses zur Parlaments-Bill. Er führte aus, daß es sich um die Schaffung einer Körperschaft handle, die bestimmt sei, beide Häuser zu beherrschen. — An dieser Stelle wurden die Gegenrufe so heftig, daß Asquith die letzte Seite seiner Rede aufschlug und unter dem lauten Zuruf der Ministeriellen bemerkte, er wolle sich nicht dadurch erniedrigen, daß er sich an Mitglieder des Hauses wende, die offenbar entschlossen seien, ihn nicht anzuhören. Der einzige Satz des Schlusses seiner Rede, der verstanden werden konnte, betonte, daß eine neue Lage geschaffen sei, aus der es nur einen verfassungsmäßigen Ausweg gebe, und das sei die Notwendigkeit, die Prärogative der Krone anzurufen, wofern die Lords nicht zustimmten, die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen, vielleicht mit vernünftigen Zusätzen, die mit den Zwecken der Vorlage in Einklang ständen.

Am Schluß der Rede erhoben sich die Anhänger der Regierung abermals und bereiteten Asquith eine lebhafte Ovation. — Unter Szenen höchster Erregung verließen die Mitglieder das Haus. Rufe „Feigling", „Verräter", die gegen Asquith gerichtet waren, wurden laut, vermischt mit Gegenrufen der Regierungsanhänger.

Spätere Meldungen bekunden, daß die Angriffe auf Asquith nur von einem Teil der Opposition ausgegangen sind, während sich die Führer zurückhielten. Der Draht meldet darüber: „Die Szene am Nachmittage im Unterhause war fast ohne Beispiel. Es ist schon viele Jahre her, daß man dem Premierminister nicht zugehört hat. Obwohl die Erregung durch die jüngste Entwicklung der konstitutionellen Krisis hervorgerufen ist, nahm doch nicht die ganze Opposition an den Demonstrationen teil. Alle Führer der Unionisten verhielten sich während des Lärmens ruhig. Es ist noch nicht sicher, wann die Verhandlung wieder aufgenommen wird."

Die gegen den Premierminister veranstaltete Kundgebung, die anerkanntermaßen von etwa 80 unversöhnlichen Unionisten vorbereitet war, wird von den Parteien allgemein verurteilt. Die Unionisten unterzeichnen die vorgeschlagene Denkschrift für Asquith, in der die dem Premierminister erwiesene persönliche Unhöflichkeit bedauert wird.

Der internationale Kongreß der Bergarbeiter wurde am vorigen Montag in London unter dem Vorsitz des Abg. Ennoch Edwards eröffnet. Die Zahl der anwesenden Delegierten ist größer als in allen früheren Jahren. Vertreten sind die Bergarbeiter Großbritanniens, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Schwedens und Bulgariens.

Portugal.

Der Madrider „Liberal" berichtet über eine Unterredung seines Vertreters mit dem Sohn des portugiesischen Publizisten und Monarchisten G. Homen Christo, der erklärt habe, König Manuel leite persönlich die Umtriebe der Verschwörer und habe sich erboten, sich an die Spitze der monarchistisch gesinnten Truppen zu stellen. Die Zahl der Anhänger werde sich auf Zehntausend belaufen und nur die Beschlagnahmung der Waffen hätte den Ausbruch der Bewegung verhindert. Zwei Tage später habe König Manuel ein Drittel seines Vermögens für die Wiederherstellung der Monarchie zur Verfügung gestellt.

Türkei.

Nach dem am Dienstag publizierten offiziellen Bericht sind bei dem Riesenbrande 2224 Häuser, über 800 Hauptläden, 16 Moscheen, 2 Regierungsgebäude, 2 Bäder, 1 Mausoleum, 2 Derwisch-Kloster sowie einige Schulen und Gendarmerie-Wachthäuser niedergebrannt. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Persers entstanden ist; man hat ihn auf seine strafbare Unvorsichtigkeit hin verhaftet. Dieser Brand ist in seiner Wirkung noch verlustvoller, als der letztvorherige Riesenbrand vom August 1908; damals brannten gegen 6000 Häuser nieder, doch haben die jetzt in Asche gelegten Häuser einen viel höheren Wert.

Persien.

Aus Teheran meldet eine ausländische Agentur-Depesche vom 25. (12.) Juli: Das neue Kabinett wird, wie man erwartet, Dienstag-Abend mit Samsam es Saltaneh als Ministerpräsident und Kriegsminister gebildet sein. Es wurden 30 Verhaftungen verdächtiger Personen vorgenommen. Die britische Gesandtschaft intervenierte zu Gunsten des Sonntag wegen Hochverrats verhafteten Medjid ed Dauleh mit Rücksicht darauf, daß dieser eine englische Auszeichnung besitze. Wie der „Standard" meldet, ist aber Medjid ed Dauleh bereits hingerichtet worden. — In maßgebenden Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß, da die Rückkehr Mohammed Alis nach Persien das von Großbritannien und Rußland unterzeichnete Protokoll verletzt habe, diese beiden Mächte sich zu der öffentlichen Erklärung vereinigen sollten, dem früheren Schah werde unter keinen Umständen gestattet werden, den Thron wieder einzunehmen. Dieses Vorgehen würde eine beruhigende Wirkung haben. Ferner verlautet, man wolle den Sepehdar wegen Hochverrats verhaften. Auch wird erzählt, daß Raschgais sich für die Regierung und gegen den Exschah erklärt habe und gegen Asterabad vorgehen wolle, um den Exschah am Weitermarsch zu hindern.

Marokko.

Der spanisch-französische Zwischenfall mit dem Leutnant Thiriet wird von den Pariser Blättern in sehr erregter Weise besprochen. Es sei zweifellos, daß die spanische Regierung auch diesmal ihr Bedauern und ihre Entschuldigung aussprechen werde. Dies genüge aber nicht mehr. Falls man eine Katastrophe vermeiden wolle, müsse Spanien, wenn es schon die ungerechtfertigte Besetzung von Elksar verlängere, den Oberbefehl über die Truppen einem Offizier anvertrauen, der unter diesen die Manneszucht aufrechterhalten könne. — Aus Tanger wird den Blättern gemeldet, die französische Gesandtschaft habe die Mitteilung erhalten, daß die französischen Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen in Elksar sich angesichts der anmaßenden Haltung und des Uebermuts der spanischen Soldaten und der spanisch-marokkanischen Polizeimannschaften nicht mehr sicher fühlen und jederzeit auf den Straßen einen bewaffneten Angriff fürchten. Die Eingeborenen seien so eingeschüchtert, daß sie nicht wagten, einen Franzosen oder französischen Schutzbefohlenen anzusprechen.

Eine Pariser Depesche vom vorgestrigen Mittwoch besagt: Die Besprechungen zwischen dem französischen Botschafter Geoffery und dem spanischen Minister des Aeußern in San Sebastian haben bereits zu einem Resultat geführt. Das Abkommen über den betreffenden modus vivendi in Marokko ist in seinen Grundzügen schon fertiggestellt, und wird voraussichtlich Ende der Woche bekanntgegeben werden. Die spanische Regierung verpflichtet sich darin, keine Anwerbung scherifischer Insurgenten und Deserteure als Truppen mehr zu dulden und sich deren Durchmarsch durch das Gebiet von Elksar nicht mehr zu widersetzen. Es scheint, als würde man auf die Abberufung des Obersten Sylvestre französischerseits nicht mehr bestehen.

Locales.

Der Instruktionskursus für Religionsunterricht

ist gestern um 10 Uhr vormittags in dem gastlichen, aufs schmuckste neu ausgestatteten Schulsaale der bisher v. Zeddelmannschen Anstalt programmäßig eröffnet worden, nachdem sich schon jetzt mehr als 100 Teilnehmer zu dem Kursus eingefunden haben.

Oberpastor B. Wittrock hielt die Morgenandacht und richtete im Namen der Livländischen Synodal-Kommission für Fragen des Religionsunterrichts eine Begrüßungsansprache an die Dozenten wie an die Kursusteilnehmer, worauf man in die Verhandlungen eintrat.

Die Dozenten dieses Lehrunternehmens sind, wie schon erwähnt, der Seminardirektor U. Klaehn aus Neu-Kloster in Mecklenburg und der Oberlehrer E. Riemer von der Petri-Kirchenschule in Petersburg. Regelmäßig finden am Vormittage die Vorlesungen über die Theorie des Unterrichts, am Nachmittage die praktischen Uebungen und allabendlich die Diskussionen statt.

Es steht durchaus zu erwarten, daß der Instruktionskursus in diesem wichtigen und schwer zu behandelnden Unterrichtszweige fördernd wirken werde, und wir können nur wünschen, daß dieses Unternehmen — bei uns im Lande ein erstes in seiner Art — nachhaltige Ergebnisse hinterlasse. Sehr erfreulicher Weise sind gerade Lehrer und Lehrerinnen aller Schultypen zahlreich unter den mehr als 100 Teilnehmern vertreten.

Die Besprechung der gestrigen Benefiz-Vorstellung — „Liebelei" und „Abschiedssouper" — stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Dem Sekretär der Grundbuch-Abteilung beim hiesigen Friedensrichter-Plenum, Hofrat F. C. Ottho, ist mittelst Tagesbefehls im Justizministerium auf die Dauer von 2 Monaten, gerechnet vom 16. Aug. ab, ein Urlaub ins Ausland gewährt worden.

Vom neuen Telephon-Reglement meldet die „Torg.-Prom. Gaz." folgende Einzelheiten: Prinzipiell bleibt die Anlage und Exploitierung von Telephonverbindungen dem Staat vorbehalten, und zwar werden sie dem Post- und Telegraphenressort unterstellt. Konzessionen zur Anlage telephonischer Verbindungen an Privatpersonen, an Städte und Landschaften werden vom Ministerium des Innern erteilt. Die Konzession für eine private Konzession darf die Dauer von 20 Jahren nicht übersteigen, worauf die ganze Anlage unentgeltlich an die Krone fällt. Städten und Landschaften erteilte Konzessionen soll der Staat nach 7 Jahren auskaufen können.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Ilmazahlschen Straße in dem Marienhoffschen Hakelwerk. Mehrere Knaben, darunter auch der 8-jährige Sohn des Besitzers eines im Bau begriffenen Hauses waren, nachdem die Arbeiter sich fortbegeben hatten, auf den Neubau geklettert. Hier stürzte der erwähnte Knabe — infolge eigener Unvorsichtigkeit oder infolge eines Stoßes seiner Spielgenossen — so unglücklich hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt und beim Transport ins Krankenhaus verstarb. —oc—

Nach dem Verfahren, wie es s. Z. in der Kühn-Straße angewandt worden, wird augenblicklich auch der Bürgersteig der einen Seite (alte Universität, Gymnasium 2c.) der Ritter-Straße mit einem modernen Trottoir von Zement und Asphalt versehen. Die Arbeit ist einer Rigaer Firma übertragen worden. —ch.

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurde dieser Tage Jaan Lang, welcher, wie berichtet, in einer Bierbude in der Petersburger Straße während des Zechens einem Freunde eine Uhr gestohlen hatte, mit ganzen 5 Monaten Gefängnis bestraft. —o—

Der Verkehr über die in Remonte begriffene Holzbrücke, der gestern völlig sistiert war, ist seit heute früh für Fußgänger wieder freigegeben worden. —ch.

Falsche Fünfrubel-Goldstücke sind, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", in der letzten Zeit in Mitau aufgetaucht. Da diese vorzüglich gearbeiteten und nur schwer von den echten zu unterscheidenden falschen Münzen vermutlich auch nach Dorpat ihren Weg finden werden, ist auch dem hiesigen Publikum Vorsicht beim Empfang von Goldgeld anzuraten.

Während einer Haussuchung seitens der Detektiv-Polizei wurden 2 Flinten, ein zweiläufiger Hinterlader und ein Montechristo-Gewehr (Firma A. Bertrand fils) sowie 2 fünfläufige Revolver der Fabrik Smith Wesson beschlagnahmt. Die betr. Eigentümer werden ersucht, ihre Gewehre bei Hrn. Ahland zu reklamieren.

Vor einigen Tagen ist in der Polizei-Kanzlei ein Spazierstock mit einem silbernen Monogramm, einem goldenen und silbernen Namenszuge vergessen worden. Der Eigentümer kann den Stock in der Kanzlei im Empfang nehmen.

Sommertheater.

Heute, Freitag, wird Alfred Schmiedens liebenswürdiges Lustspiel „Mein erlauchter Ahnherr" wiederholt.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juli. Se. Maj. der Kaiser begab sich in Begleitung des Flaggkapitäns um ½10 Morgens auf den Minenkreuzer „Sabaikalez" in Anlaß seiner Ausscheidung aus der Zahl der Konvoy-Schiffe. Se. Majestät wurde vom Kommandeur des Schiffes und dem rapportierenden Wachtoffizier empfangen und kehrte, nachdem er den Offizieren und Soldaten seinen Allerhöchsten Dank ausgesprochen hatte, auf den „Standart" zurück.

In einem Tagesbefehl wies der Marineminister darauf hin, daß in der letzten Zeit Fälle vorgekommen seien, wo junge Offiziere sich ernste dienstliche Verbrechen hätten zu schulden kommen lassen, wie u. a. Verschleuderung von Kronsgeldern. Der Minister fordert nun alle Vorgesetzten zur Erfüllung der auf ihnen liegenden moralischen Verpflichtung auf; sie sollen der Möglichkeit mit allen Mitteln entgegentreten, daß seitens der ihnen unterstellten jungen Offiziere Verletzungen des Gesetzes vorkommen. Dabei betont er, daß diejenigen, die diese Pflicht nicht erfüllten, dadurch selbst ihre Unfähigkeit, Vorgesetzte zu sein, beweisen.

Auf Befehl des Unterrichtsministers sind alle Zuhörerinnen des weiblichen Medizinischen Instituts, welche im Frühjahrs-Semester und in dem bis zur Mitte des Juni-Monats verlängerten Studiensemester, trotz mehrfacher Aufforderung nicht zu den Vorlesungen gekommen waren, aus dem Institut ausgeschlossen worden. Bloß 27 Zuhörerinnen, welche sich den Anforderungen der Institutsverwaltung gefügt hatten, sind in der Anstalt belassen worden.

Kreutzy, 14. Juli. Professor Syrotin konstatierte nach einer Untersuchung Utotschkins, daß keinerlei innere Verletzungen vorliegen

Graf de Campo Scipio steht von einer Fortsetzung des Fluges ab.

Tiflis, 14. Juli. In einem Postzuge wurde auf der Station Samtredi ein Korb mit 7 ungeladenen Bomben entdeckt. 6 Personen wurden verhaftet.

Bitok, 14. Juli. Man schreitet hier nunmehr zum Bau einer Altai-Bahn.

Barnaul (Gouv. Tomsk), 14. Juli. Hier wurde ein Cholerafall registriert.

Charbin, 27. (14.) Juli. Aus verschiedenen Städten und Dörfern der Mandschurei werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Aussichten auf die Ernte haben sich verschlimmert.

Berlin, 27. (14.) Juli. Einen „Imponderabilien" betitelten Leitartikel schließt die „Köln. Ztg." mit den Worten: „Das deutsche Volk wird seitens anderer Mächte sich nicht vergewaltigen lassen. Darum sollen London und Paris sich hüten, an den unwägbaren Elementen zu rühren, von denen gegenwärtig Deutschland erfüllt ist."

Gestern abend entlud sich ein heftiges, von einem Sturm und Wolkenbruch begleitetes Gewitter über der Stadt. Viele Straßen waren überschwemmt. Eine Menge von Kellerräumen wurden unter Wasser gesetzt.

Anläßlich der im Auslande verbreiteten Gerüchte über eine Landung der Besatzungen der deutschen Schiffe in Agadir teilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß, gemäß offiziellen Daten, während einer Reihe von Tagen 20 Offiziere mit den Mannschaften nur zu einem Spaziergang ohne Waffen auf 2 Stunden ans Land geschickt worden seien.

Wien, 27. (14.) Juli. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Zeit" veröffentlicht in seinem Blatt ein Interview mit Mahmud Schefket Pascha, der auf die Frage der Möglichkeit eines Krieges mit Montenegro sowie einer anderen, hinter Montenegro stehenden Macht, erwiderte: es sei Hoffnung auf eine Vermeidung des Krieges vorhanden, da die Entscheidung der Frage durch die Waffen keiner der beiden Seiten einen materiellen Nutzen bringen würde.

Infolge der in Wien herrschenden tropischen Hitze starben am Hitzschlage 6 Personen. Ueberall kommen zahlreiche Erkrankungen vor.

Prag, 27. (14.) Juli. Hier und in Pilsen kamen infolge Hitzschlages 8 Todesfälle vor. In der Provinz wüten Waldbrände.

Ofenpest, 27. (14.) Juli. In der Stadt und der Provinz starben viele am Hitzschlag.

Paris, 27. (14.) Juli. Bei Haussuchungen in den Lokalen der Blätter „La Guerre" und „Soziale" sowie in den Wohnungen von 10 Anarchisten wurden zahlreiche antimilitaristische Dokumente konfisziert. Zwei Anarchisten wurden verhaftet.

Asquith zum Marokko-Konflikt.

London, 27. (14.) Juli. Im Unterhause eröffnete Asquith die Debatten zum Budget des Außenministeriums mit einer Erklärung, die unter tiefem Schweigen angehört wurde. Asquith sagte: Jetzt ist die Marokko-Frage in eine Phase getreten, die immer schwieriger werden und Befürchtungen wachrufen wird, falls nicht ein Modus der Lösung gefunden wird. — Weiter bemerkte er: England nimmt an den zwischen Frankreich und Deutschland stattfindenden Unterhandlungen nicht teil, da deren Inhalt die britischen Interessen vielleicht gar nicht berührt. „In der gegebenen Frage können wir unsere endgiltige Meinung nicht aussprechen, solange wir nicht das Endresultat der Unterhandlungen kennen. Doch wünschen wir, daß sie zu einer ehrenvollen und befriedigenden Verständigung für beide Teile führen möchten und daß die britischen Interessen in keiner Weise dabei geschädigt werden. Wir glauben, daß dies möglich ist und wünschen aufrichtig eine solche Verwirklichung."

Jegliche Mitteilungen über eine Einmischung Englands oder über eine Schädigung Englands durch die zwischen Frankreich und Deutschland stattfindenden Unterhandlungen bezeichnete Asquith als böswillige Erfindungen. „Wir hielten es für notwendig, von Anfang an klar zu verstehen zu geben, daß, falls eine solche Verständigung nicht zustande kommen sollte, wir uns an den Unterhandlungen über die geschaffene Lage aktiv würden beteiligen müssen." — Zum Schluß ersuchte Asquith das Haus, sich nicht in eine Debatte über weitere Details in dieser Frage einzulassen und sich nicht auf einen Boden zu begeben, auf dem Unfriede entstehen könnte. (Lärmender Beifall auf sämtlichen Bänken.)

Im Unterhause fragte Dillon, ob die russische und britische Regierung Mitteilungen ausgetauscht hätten anläßlich der Rückkehr des Exschahs nach Persien und ob diese Mitteilungen veröffentlicht werden würden. Mc Kinnon Wood bejahte die erstere und verneinte die letztere Frage, indem er erklärte, auf jeden Fall würden beide Regierungen sich nicht in die inneren Angelegenheiten Persiens mischen, weil diese die Interessen der Angehörigen beider Länder in Persien nicht berührten.

London, 28. (15.) Juli. Der englische Botschafter in Paris wurde vom König in Audienz empfangen.

Mc. Kinnon Wood sagte im Unterhause, die russische Regierung habe im verflossenen und in diesem Jahr mehrfach dem Exschah von Persien vorgehalten, daß es notwendig sei, seine Intrigen einzustellen.

Balfour erklärte im Unterhause, Asquith habe im vollen Bewußtsein der Schwierigkeiten und der Verantwortlichkeit der Führung der Außenpolitik die Regierungsgeschäfte besorgt — und rief das Haus zur Ruhe auf. Er schloß: Parteidifferenzen dürfen da nicht statthaben, wo die Interessen des ganzen Landes in Frage stehen. (Beifall.)

San Sebastian, 27. (14.) Juli. Es wird bestätigt, daß die Grundzüge eines modus vivendi zur Verhütung einer Wiederholung von französisch-spanischen Zwischenfällen im Stile der in Elksar im Prinzip festgelegt sind. Ein in diesem Sinne gehaltener Vertrag zwischen Frankreich und Spanien wird am Schluß der Woche unterzeichnet werden.

Konstantinopel, 28. (15.) Juli. Der Verkehrsminister unterzeichnete ein Abkommen über den Bau der Adria-Bahn von Mardar an der serbischen Grenze über Prizrend, Djakowa, Skutari und San Giovanni am Adriatischen Meer.

Teheran, 27. (14.) Juli. Das neue Kabinett setzt sich zusammen aus dem Bachtijaren Samsam es Saltaneh (Ministerpräsident und Kriegsminister), dem parteilosen Muschir ud Doulé (Justizminister), Ala us Saltaneh (Unterrichtsminister), dem liberalen Nationalisten Wusuk ud Doulé (Außenminister), Kawam us Saltané (Innenminister), Dabir ul Mulk (Postminister) und Sakim ul Mulk (Finanzminister). Der Medshilis begrüßte warm die neue nationalistische Regierung.

Der Exschah Mohammed Ali beabsichtigt übermorgen aus Astrabad auszurücken.

Washington, 27. (14.) Juli. Taft unterzeichnete den Gegenseitigkeits-Vertrag mit Kanada.

Todtenliste.

Alexander Dannewald, † im 69. Jahre am 9. Juli zu Riga.

Pianist Adolf Behting, † im 48. Jahre am 10. Juli zu Sahten.

Wilhelmine Katharina Schley, geb. Bührmann, † am 11. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.8	770.8	771.1
Lufttemperat. (Centigrade)	17.8	16.2	19.5
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	ESE.2	NE 3
Bewölkung (Zehntel)	8	7	2

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Cralim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ergänzt im Juli 1911.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
169. Allgem. Elektr. Gesell.
227. Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233. Augen-Klinik.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.,
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67. Borch, J.
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A., von, Aya.
260. Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262. Brasch, von, Gut Ropkoy.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213. Brosse.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Ellen, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gastwächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
192. Genz, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
239. Glaß, G. M., Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
222. Holst, R.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
35. Jama, Gut.

Telephon-Nummer.

180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72. Janson, Firma Holsting.
242. Jekimow, N.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96. Jesselson, Wohnung.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein. — „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche.
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
226. Klompus, Ch.
239. Kljas, G. M.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joach. Christ., Kontor.
133. „Kolenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hotel, Inh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28. Krankenhaus, Stadt.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207. „ „ „ Wohnung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
82. Külpe, Gefängnischef.

27. Laalmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
30. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208. Leppik, A. P., Bäckerei u. Konditorei.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Liepen, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147. „Lipland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud. Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
225. Lutsep, P.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
188. „Métra" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning, 2. Apparat.
42. Meyer, J., Dr.
187. Millaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
254. „Modern", Kinematograph.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von zur.

193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
243. Newsorow. Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10. „Nordlivländische Zeitung".
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.

257. Oberleitner.
30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Oleff, L.
258. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74. Passek, Professor.
203. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178. Paul, M., Wohnung.
212. Pawlow, A. P.
132. Pedellstube.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
247. Pharmaceuten-Institut.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Posttimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Briefe.
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227. Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175. Prilis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228. „Rodnik" Russischer Verein.
262. Ropkoy, Gut, von Brasch.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.

128. Sadowsky, Professor.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
261. Schulz, C., Photograph.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
216. Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245. Sirotkin, P.
158. Söot, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Straschniki (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Tegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
58. Terrepson. Dr.
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
254. Theater „Modern".
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
184. Tscherwonetzky, D., Vereid. Rechtsanwalt.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
169. Weckram, H., Techn. Bureau.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whisham, A. H. & Ko.
195. Wirthaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

211. Zastrow, J.
253. Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Kivkatschew.
90. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises Rittmeister v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Rittmeister Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung u. Kabinet des Kreischefs.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktoren.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
261. Pfaff, K. A.
173. Rostowzew, M., Prof.
58. Terrepson.
27. Hollmann, W.
236. Walent, A.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Allen Denjenigen die bei meinem Brandunglück am 13. Juli geholfen haben, besonders der **Freiwilligen Feuerwehr** sage hiermit meinen
besten Dank.
J. Kusik.

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 28.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Wiener Café.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg, Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.
Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Königsberger Handelshochschulkurse.
Eröffnung des Winter-Halbjahres 1911/12 am 26. Oktober 1911.
Das Vorlesungsverzeichnis für d. Winterhalbjahr 1911/12 kann **unentgeltlich** vom Sekretariat bezogen werden.
Königsberg i./Pr. Altstädtisches Rathaus.
Das Kuratorium: **Körte**, Oberbürgermeister. — **Dr. Gerlach** Ordentl. Prof. d. Staatswissenschaften.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.
Freitag, den 15. Juli 1911
Eröffnungs-Vorstellung.
Grandioses Programm!
Furor! Monopolbild! Sensation!
Der Morphinist.
Grosses, sehr starken Eindruck hinterlassendes modernes Drama.
Länge des Bildes **900** Meter.
Ausserdem noch viele andere Bilder!
Erstklassiges Orchester.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Rauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Linoleum
von **Wicander & Larson.**
Einfarbig: braun, grau, grün, schwarz u. grün für Tische.
Bedruckt: reichhaltige neue Muster.
Marmor, Granit, Inlaid } durchgehende Muster.
Linkrusta Tapeten etc. empfiehlt zu Fabrikspreisen
P. Erdmann
Telephon Nr. 251.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".
Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Student der Univ. mit 8-jähr. Repet.-Praxis bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranstalten u. auch zum Abit.-, Apotheker-Lehrl.- und Freiwill.-Examen I. u. II. Kat. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Pers. v. 4—5.

Wir suchen für unsere Fabrik einen der estnischen Sprache mächtigen
Arzt
gegen festes Gehalt und Erlaubnis zu Privatpraxis in der Umgegend.
Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur
Zintenhof bei Pernau, Livland.

Meier, Käsemeister
Kontroll-Assistent, finnische Kurse geendigt, sucht eine Stelle — Jakobstr. 30.
A. Sauga.

Student sucht fürs nächste Sem.
Pension
in gebildeter deutscher Familie. Off. sub „Dr. K." durch die Exped. der „Nordlivl. Ztg." erbeten.

Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche ohne Möbel **gesucht.** 1—2 Zimmer müssen isoliert sein. Offerten erbeten an H. N. Witt. Leppikstr. 2.

Möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension z. 1. August **gesucht.** Off. sub „H R 51" an die Exp. d. Bl.

Wohnung v. 2 od. 3 Zimm.
und Küche **gesucht** zu Ende August. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes sub „2703" erbeten.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 15. Juli, 8¼ Uhr.
Zum zweiten und letzten Mal.
Mein erlauchter Ahnherr
Lustspiel in 3 Akt. v. A. Schmieden.

„Waldschlösschen-Bar"
Gildenstr. 9.
Grosse schöne Krebse
in und ausser dem Hause.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Planino
monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen: Pianof.-Magazin. Grünreich, Breitstr. Nr. 19.

Drilling
(Clément-Lüttich) wird **verkauft.** Näheres Apotheke Zeitler.

Himbeeren
grosse reife, kann man jeden Tag Kastanien-Allee Nr. 65 bekommen.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
150,000 Artikel u. Verweisungen
16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Hamburg, den 19. Juli 1911.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	20./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Batavia.
„ „	29./7.	„	Amerika.
„ „	5./8.	„	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	28./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	28./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	15./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Kanada:	28./7.	„	Wittekind.
„ „	11./8.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	20./7.	„	Dortmund.
Nach Westindien:	20./7.	„	Caledonia.
„ „	29./7.	„	Assyria.
„ „	3./8.	„	Virginia.
„ „	5./8.	„	Schaumburg.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Antonina.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	18./7.	„	Fürst Bülow.
„ „	21./7.	„	Suevia.
„ „	28./7.	„	Belgravia.
„ „	4./8.	„	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	5./8.	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./7.	„	Ekbatana.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.), aufs Inseratteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Sonnabend, den 16. (29.) Juli 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Ende des Fernfluges Petersburg-Moskau.
Heimkehr Kaiser Wilhelms.
Wachsende Erregung im Marokko-Konflikt.

Ein ernstes Problem unserer Zeit. II.

(Schluß.)

Ueber die Ursache der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit herrscht, wie gesagt, keineswegs Uebereinstimmung. Einigkeit ist nur in der einen freilich sehr wichtigen Hinsicht vorhanden, daß nämlich nicht die Zeugungsfähigkeit abgenommen hat, sondern der Zeugungswille. Weder die Berufungen auf Veränderungen des Alteraufbaues und der Rasse, noch auf die angeblich durch letztere verstärkte Wirkung der Geschlechts- und Geisteskrankheiten, wie des Alkoholismus erweisen sich bei eingehender Nachforschung als stichhaltig.

Wenn aber der Wille ganzer Nationen und Jahrzehnte hindurch nach gleichen Zielen gerichtet ist, so muß dem auch, unbeschadet etwa im einzelnen wirkender Nebenursachen, eine gemeinsame Hauptursache zugrunde liegen. Brentanos Theorie lautet in der scharfen Pointierung des Münchener Meisters: „Mit zunehmendem Wohlstand nimmt die Geburtenziffer ab, und damit erhält der Rückgang der Geburten die Gloriole einer unabweisbaren Begleiterscheinung hochsteigender Kultur." Die darin zum Ausdruck gebrachte Anschauung ist heute weit verbreitet und ziemlich allgemein anerkannt. Trotzdem ist sie in ihrer allgemeinen Fassung irrig, mag auch der umgekehrte Parallelismus zwischen dem Wachstum des Wohlstandes und der neuerlichen Abnahme der Geburten in allen Kulturstaaten in die Augen fallen und der Schluß aus der Gleichzeitigkeit auf die Ursächlichkeit naheliegen.

Abgesehen davon, daß die zahlreichen Einzeluntersuchungen, die zwecks Begründung ihres Standpunktes die „Wohlstandstheoretiker" über die Geburtenziffer verschiedener sozialer Schichten angestellt haben, sich bei kritischer Durchprüfung als beweislos ergeben, ist vor allem auf den grundsätzlichen Fehler hinzuweisen, der in der Behandlung der bevölkerungsstatistischen Probleme überhaupt häufig gemacht wird: die Beobachtung eines zu kurzen Zeitraumes, eben nur der allerletzten Jahrzehnte, ohne den Blick etwas weiter zurückzuwenden. Dazu tritt ferner eine völlige Nichtbeachtung des so verschiedenen Tempos und Anfangstermins der Entwicklung in den einzelnen Ländern, deren Berücksichtigung schon allein genügen sollte, zur Ablehnung der „Wohlstandstheorie" als eines Bevölkerungsgesetzes zu führen. Hat doch England gerade in der Zeit seines mächtigsten wirtschaftlichen Aufschwunges, der nicht im mindesten weniger ständig war, als die heutige Emporbewegung, anhaltend steigende Fruchtbarkeitsziffern gehabt. Dasselbe trifft u. a. für Schweden zu, ferner für Holland in seiner großen Entfaltungsperiode von 1860/79 und für Japan, das noch heute bei riesigem Kulturfortschritte sich immer weiter steigender Geburtenziffern erfreut.

Allerdings wird versucht, derlei Hinweise durch die Behauptung zu entkräften, daß die geburtenmindernde Wirkung des Wohlstandes sich erst einstelle, wenn dieser ein bestimmtes Niveau erreicht habe. Damit stimmt aber wieder nicht überein, daß auch in Ländern, deren heutiger Wohlstand sich noch nicht entfernt mit demjenigen Deutschlands in den 70. und 80. Jahren messen kann, die Geburtenziffern stark gesunken sind, und zwar zum Teil, wie z. B. in Australien, schon früher und weit schneller als in Deutschland. Das Maß des Wohlstandes kann dafür die Erklärung nicht bieten, und angesichts dessen darf man wohl sagen, daß die „Wohlstandstheoretiker" den ihnen obliegenden Beweis für die Richtigkeit ihrer Anschauungen bislang nicht erbracht haben, daß Rümelins' Wort: „Alle sogenannten Gesetze über die Frequenz der Geburten sind unhaltbar", auch in Ansehung ihrer und noch heute gilt. Damit entfällt auch überhaupt die Erklärung des neuerlichen Geburtenrückganges wie durch physische so auch durch wirtschaftliche Momente; zur Erklärung bleiben mithin nur psychologische Momente übrig.

Diese Momente sind ausklügelnder Egoismus, Bequemlichkeit und Genußsucht, der Verfall alter religiöser Vorstellungen und — last not least — fehlerhafte Erziehung, die beim männlichen Geschlecht die Freuden eines gesunden Familienlebens gering achten läßt, im weiblichen aber jene „quälende Furcht von dem Wochenbett" erzeugt, von der einst Daudet schrieb und von der Roosevelt in Besorgnis um sein eigenes Volk ausrief: „Wehe der Nation, vor der man solche Worte zu Recht schreiben kann!" Diese Momente sind es, welche die höchste Elterntugend, die erschöpfende Aufopferung für die Kinder sowie — und das ist in diesem Zusammenhange das Entscheidende — die Anstrengung der ganzen Nation für ihre Zukunft vermindert. Da dieser „Geist der Zeit" aber in den Städten, die, wie im Guten so auch im Schlechten, dem übrigen Lande noch immer voran waren, zunächst eine besondere Stätte gefunden hat, so erklärt sich unter diesem Gesichtswinkel auch ohne weiteres, daß gerade in den Städten die Geburten im allgemeinen weniger sind als auf dem Lande, sowie früher und schneller abgenommen haben als dort.

Freilich, wie annehmbar auch diese Erklärung sein mag, so erscheint doch vielleicht die Beurteilung des ganzen Vorgangs noch einseitig; für die Volkswirtschaft kommt es ja letzten Endes nicht auf die Bruttozahl der Geburten an, sondern vielmehr auf den damit zusammenhängenden Bevölkerungszuwachs: was hilft eine erstaunlich hohe Geburtenzahl, wenn des Würgeengels Tod Wirken sie völlig ausgleicht? Solche Gedankengänge waren es, die lange Zeit hindurch u. a. auch dem deutschen Geburtenrückgang alle Gefährlichkeit zu nehmen schienen; man glaubte zunächst in ihm lediglich einen gesunden Kern zu entdecken, in der Richtung etwa, die Schmollers berühmtes Wort wies: „Es sei vom Standpunkte des einzelnen wie der Gesamtheit, vor Gott und den Menschen verdienstvoller, wohlgefälliger und richtiger, weniger Nachkommen zu zeugen und auf deren Erziehung und Erhaltung größere Sorgfalt und materielle Opfer zu verwenden, als eine größere Anzahl einem baldigen Eingehen in erhöhtem Maße auszusetzen." Man führte gleichzeitig mit aller Tatkraft den Kampf gegen die Feinde der Volksgesundheit; die Sterblichkeit sank, und zwar noch stärker als die Geburtenzahl: steigende Volksvermehrung bei niedriger Geburtenquote, hoher Nutzen bei geringer Kapitalanlage erschien als wertvolle Errungenschaft der neuesten demographischen Entwicklung.

Aber diese Rechnung ist nicht ganz richtig. Je näher wir einer gewissen Sterblichkeitsziffer kommen, um so geringer muß die Aussicht werden, sie weiter mindern zu können; für das Herabgehen der Geburten dagegen besteht, theoretisch wenigstens, überhaupt kein Hindernis, das nicht vom Willen des Menschen hinweggeräumt werden könnte. Gehen also beide Entwicklungen, rückläufige Sterblichkeit und rückläufige Geburtlichkeit, den einmal eingeschlagenen Weg ständig und ungehindert weiter, so muß früher oder später der Punkt erreicht werden, an dem der Geburtenrückgang den Sterblichkeitsrückgang überholt. Dieser Punkt ist in Frankreich seit Jahrzehnten, in Australien schon seit langem erreicht. — In Neu-Süd-Wales betrug z. B. die jährliche Zunahme im Jahrzehnt 1861/71 4,8 % der Einwohnerzahl, 1871/81 4,9 %, 1881/91 5,1 %, 1891/1901 2,0 %. In der nordamerikanischen Union, deren Volkszahl sich in den östlichen Staaten heute schon nur mehr durch Zuwanderung erhöht, hat Roosevelt das Wort von Rassenselbstmord geprägt, und die letzte britische Zensus ließ deutlich erkennen, daß die Volkszunahme, der England zum größten Teile seine Weltmachtstellung verdankt, ebenfalls ins Stocken gerät.

Die Volkszählung von 1905 hat dem, der sehen wollte, gezeigt, daß auch Deutschland jetzt so weit ist und sich in Gefahr begibt, des alten Ruhms seines unverdorbenen, jugendkräftigen Volkstums und des bislang stets erfreulich stattlichen Zuganges an nationalwirtschaftlicher Kraft allmählich verlustig zu gehen; die letztveröffentlichten Reichsstatistiken über die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigen die Weiterverfolgung dieser Linie. Es fielen pro Jahr im Deutschen Reiche auf je 1000 Einwohner einschließlich der Totgeborenen

im Jahrfünft	Geborene	Gestorbene	Mehr Geborene als Gestorbene
1886/1890	37,90	25,80	12,10
1891/1895	37,52	24,54	12,98
1896/1900	37,16	22,48	14,78
1901/1905	35,44	20,99	14,45
1906/1909	33,04	18,81	14,23

Diese Zahlen sprechen für sich; die bislang stark ansteigende Kurve hat ihren Höhepunkt überschritten und geht bergab. Im letzten Jahre, für das die Ergebnisse vorliegen, 1909, ergibt sich nur noch ein Geburtenüberschuß von 13,8 pro Mille der Bevölkerung.

Es mag sein, daß auch diese Quote recht ansehnlich ist gegenüber anderen benachbarten Ländern: zahlreichen Staaten des Ostens gegenüber ist sie es nicht mehr. Und vor allem: bei dieser Betrachtung kommt es weniger auf den gegenwärtigen Stand als vielmehr auf die Tendenz der Entwicklung an — ist doch, hat sie einmal Platz gegriffen, nicht abzusehen, wann und wo sie Halt machen wird. Es handelt sich nicht nur um wirtschaftliche, sondern auch um politische und nicht zuletzt sittliche Werte, deren offensichtlich anhaltende Minderung keinen gleichgiltig lassen darf, der sein Vaterland lieb hat!

Ausland.

Fremde Angelegenheiten und eigene Sorgen. I.

Ueber die russischen Zeitungsplänkeleien wider Deutschland in der Affäre Agadir hat sich nun auch Menschikow geäußert, welcher energisch Protest einlegt — seinem eigenen Blatte zum Trotz, denn bekanntlich war ja die „Now. Wr." die erste, die aus dem kleinen „Panther", einen gefährlichen Löwen machte. Menschikow rät Rußland ganz vernünftig, es solle sich doch darüber freuen, daß die Großmächte mit ihren, Rußland ganz fernliegenden Angelegenheiten beschäftigt sind, was Rußland die Möglichkeit gebe, diese Zeit ungestört seinen eigenen Sorgen zu widmen.

Als Deutschland, schreibt er, durch uns gleichgiltige Gründe bewogen, das alte kleine Kanonenboot „Panther" nach Marokko absandte, brach gleich ein Sturm der Entrüstung in der Presse los: Was dürfen die Deutschen für Ansprüche auf Agadir erheben? Das darf man doch nicht dulden! Ganz Europa und besonders Rußland müssen Deutschand vorkriegen und das große Unglück verhüten!

Was bedeutet denn Agadir für Rußland? Die aufgeregten russischen Diplomaten haben jedenfalls den Namen bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gehört. Es müßte uns doch eigentlich sehr lieb sein, wenn unser gefährlicher Nachbar seine Interessen möglichst westlich verlegt; hierbei soll der „russische Iwan" nicht auf den „deutschen Michel" loshacken, sondern ihn im Gegenteil freundlich zu seinem Unternehmen zureden. Das nämlich tun die klugen Deutschen mit Rußland. Schon seit langer Zeit hat die deutsche Diplomatie es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, Rußland möglichst weit von sich an den drei östlichen Grenzen zu beschäftigen; dazu ist die Türkei, Mittel-Asien und die chinesisch-japanische Nachbarschaft da. Lange Zeit wollten die Diplomaten der Bismarckschen Schule allen weiß machen, daß wir unser Auge auf das englische Indien geworfen hätten, was uns nicht wenig Unannehmlichkeiten mit England bereitete! Jetzt sind wir mit England ausgesöhnt, Deutschland ist in Agadir beschäftigt, Mittel-Asien spielt eben keine Rolle, aber dafür stehen im Osten ernst zu nehmende Feinde, im nahen und im fernen Osten.

Aus dem einen Osten wird mir unter anderem geschrieben: „Die Türkei hat sich bekanntlich schon vor einem halben Jahr zwei alte Panzerschiffe von Deutschland gekauft und hat bei „Vickers u. Armstrong" einen Dreadnought bestellt, der nach zwei Jahren fertig sein soll; nach dessen Stapellauf soll gleich ein Plan zu einem zweiten Dreadnought vorgelegt werden, der nicht später, wie nach 18 Monaten dem ersten zu folgen hat. Somit hat die Türkei im Jahre 1914 im

Feuilleton.

Ein schwarzes Kapitel.

Von T. v. Altwallstädt-Jena.

Die Fliege ist, wird der Summer heiß,
Der kühnste Vogel, den ich weiß.
(Freidank.)

„Ich habe drei Königreiche, kannst du darin keinen anderen Platz finden?" rief Jakob I. von Großbritannien der Fliege zu, die sich — was man sofort erraten wird — auf seine Nase gesetzt hatte.

Fürsten und Fliegen! Manche schelmische Anekdote bringt beide zusammen, um uns scherzend zu beweisen, daß jenes schwarze Sommergesindel sozusagen allmächtig ist: „Zum Teufel, so deckt doch den Fliegen besonders!" rief Schillers Widersacher, der Herzog Karl von Württemberg, als ihn die Fliegen beim Mahle im Dorfwirtshause belästigten. Flugs deckte die schmucke Wirtin den zweiten Tisch, worauf sie lächelnd vor den Landesvater hintrat mit den Worten: „Befehlen nun Ew. Durchlaucht, daß die Fliegen sich hinsetzen!" Die Fliegen, das weiß man ja, sind eben nur einem einzigen Fürsten untertan — und zwar keinem irdischen, sondern dem Höllenfürsten. „Beelzebub", das schöne Wort, heißt ja nichts anderes als „Fliegenkönig".

Die Rücksichtslosigkeit, mit der die Fliegen das menschliche Geschlecht in allen seinen Vertretern, hohen wie geringen, verfolgen und bedrängen, hat diesem Geschlecht, wie es scheint, doch ziemlich imponiert. Im Altertum wenigstens ließ man um das dunkle Haupt der Fliege geradezu den Glorienschein der Heldenhaftigkeit erstrahlen. Sie galt als eines der mutigsten Geschöpfe. Selbst Homer hat ihr diese ehrenvolle Auffassung zu teil werden lassen: Als Menelaos im Kampfe die Pallas Athene anfleht um neue Kraft, da leiht ihm die Göttin ins Herz:

„Der Flieg' unerschrockene Kühnheit,
Welche, wie oft sie auch immer vom
menschlichen Leibe gescheucht wird,
Doch anhaltend ihn sticht, nach Menschenblute sich sehnend."

Aber die große Anziehungskraft, die der Mensch — und leider gerade der schlafende — auf das Fliegengeschlecht ausübt, mußten sich die alten Griechen auch noch auf andere als heroische Weise zu deuten: nicht Blutdurst, Eigensinn und unermüdliche Kampflust veranlassen die Fliege, dem Menschen wieder und wieder zu nahen, sondern ein Drang viel zarterer Natur zwingt sie zu diesem Gebaren.

Es war nämlich einmal — so erzählt Lucian in seiner „Lobrede auf die Fliege" — ein schwarzgelocktes, reizendes Mädchen, das auf den Namen „Myia" hörte. Diese niedliche Kleine entbrannte eines Tages in Liebe zu dem schönen Endymion und ward dadurch die Nebenbuhlerin der Göttin Selene. Da sich nun das Schwarzköpfchen den lieben langen Tag mit Summen und Singen in der nächsten Nähe des Geliebten zu schaffen machte und sich ununterbrochen erlaubte, durch Neckereien seinen Schlaf zu stören, verwandelte die grollende Selene es eines Tages in jenes schwarze, summende Wesen, das man im alten Griechenland Myia nannte, und daß sich noch heutigen Tages in wundersamer Zuneigung zu schlummernden Menschen ganz besonders hingezogen fühlt.

Leider besteht nicht viel Hoffnung, daß diese liebliche Sage die Gemüter rühren und den Fliegen gegenüber milde stimmen möchte. Viel energischer als einst bekämpft man gegenwärtig die Fliege. Wir fürchten heute in ihr den Verschlepper von Krankheitskeimen — und den Schaden, den z. B. auf dem Lande draußen die Stallfliegen dem Tierhalter zufügen, versteht der moderne Gelehrte ziffernmäßig nachzuweisen. Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge verbraucht beispielsweise ein Pferd durch die ständigen Abwehrbewegungen, zu denen jene Plagegeister es zwingen, täglich so viel Kraft, als ihm durch ein Pfund Hafer zugeführt wird. Wir wollen durchaus nicht aufzählen, was die Fliegen sonst noch alles auf dem Kerbholz haben. Genug ist es jedenfalls, denn der energische Ruf „Musca delenda!" („Die Fliege muß vertilgt werden!") hat allgemeines Wohlgefallen gefunden. Dieses Wort stand als Titel auf einer preisgekrönten Arbeit über die Massenvertilgung von Fliegenlarven. Musca delenda! Fliegenfeinde brauchen aber deshalb noch nicht zu frohlocken und schmunzelnd im Geiste schon das Pavillönchen zu erblicken, in dem man einst in irgendeinem Naturschutzpark die letzten, mühsam am Leben erhaltenen Fliegen gegen Eintrittsgeld zeigen wird. Wenn „der summer heisz wird" und wenn alles gut geht, soll eine einzige Fliege eine Nachkommenschaft von 25 Millionen Individuen bekommen können. Selbst wenn diese Berechnung etwas zu günstig aufgestellt wäre, und selbst wenn der Mensch dafür sorgt, daß nicht alles gut geht, braucht Myias Geschlecht also um seine Zukunft noch nicht allzubange zu sein.

Ueber diese seine Zukunft läßt sich natürlich sonst nichts sagen. Seine Vergangenheit können wir überschauen, und in ihr findet sich — wie wir vorhin schon zeigten — manches Interessante und Unterhaltsame. Hat doch die nahe Beziehung zum Teufel, in die seit uralten Zeiten der Volksaberglaube die Fliege brachte, eine ganze Fliegensagen-Literatur geschaffen. Sämundur, der weise, jener im Jahre 1133 verstorbene isländische Geistliche, dem man die ältere Edda zuschreibt, hat sich z. B. viel mit dem Teufel in Fliegengestalt herumzuschlagen gehabt. Eines Tages kroch Beelzebub als Fliege unter die Haut der Milch, die Sämundur trinken wollte. Sobald der weise Sämundur ihn verschluckt haben würde, hätte der Teufel ihn zu töten vermocht. Aber die Fliege entging Sämundur nicht. Er wickelte sofort die Milchhaut um sie herum und hüllte diese noch in die Haut eines neugeborenen Kälbchens ein. In dieser Verpackung ward Beelzebub mit in die Kirche genommen und auf den Altar gelegt, allwo er mit anhören mußte, wie Sämundur die heilige Messe las. In seinem ganzen, langen, nichtswürdigen Leben soll dem Teufel keine Stunde so qualvoll gewesen sein wie diese.

Von teuflischen Fliegen wird man übrigens auch noch in dem pommerschen Städtchen Gützkow bei Greifswald zu erzählen wissen. Als im Jahre 1128 der Bischof Otto von Bamberg, der die Pommern bekehren wollte, nach diesem Orte kam, fand er hier heidnische Götzenbilder in solcher Anzahl vor, daß mehrere Joch Ochsen kaum genügten, um sie alle aus dem Städtchen herauszuschaffen, in dessen Umgebung sie verbrannt wurden. Bei den Räumungsarbeiten soll es nun geradezu unheimlich anzusehen gewesen sein, was für eine Menge von Fliegen aus dem Innern der Götzentempel und Götzenbilder hervorgebrochen seien. Gleich einer großen, schwarzen Wolke bedeckte die Fliegenschar die Stadt und machte keine Anstalten von ihr zu weichen. Erst der Geistlichkeit gelang es, sie mit Weihwasser und Weihrauch zu vertreiben. Vor dem Namen Gottes flohen die bösen Geister in dunklen Scharen nach der Insel Rügen, und zwar nach der Stadt Arkona, in der noch der schreckliche Swantewit, der größte der pommerschen Götzen, seinen Tempel hatte.

— — Die Fliege galt aber im Volke nicht etwa nur als „Teufelsvieh", als das auch Luther sie bekanntlich auffaßte. Sie galt auch — was ihr mehr Sympathieen eintrug — als das Bild des kleinen Mannes — des in der Welt Schwachen und Machtlosen. Manches Fliegensprüchlein, manche „Fliegenweisheit", die durch den deutschen Sprichwortgarten summt, klingt darum auch recht fliegenfreundlich. Gleichwie man im Orient sagt: „Verachte niemals kleiner Feinde Haß, es sind schon große Leute an einer Fliege erstickt!", so heißt es auch bei uns: „Man muß auch eine Fliege nicht verachten" — „Kleine Fliegen stechen große Leute" — „Auch eine Fliege hat ihren Schatten — Auch eine Fliege hat ihren Zorn." — Anerkennend sagt auch der Volksmund: „Wo ein Adler nicht hindurch kann, da findet eine Fliege zehn Wege." Allerdings, sobald die Fliege sich nicht mehr damit begnügt, von unseren Speisen nur zu nippen, sondern vor lauter Gier in sie hineinfällt, dann ist es mit der Fliegenfreundlichkeit vorüber. „Eine Fliege", heißt es, „ist ein kleines Tier, doch schwimmt sie in der Suppe, so wird mir schlimm von ihr."

Aber wahrscheinlich will dieses Verschen doch mehr humoristisch als tragisch genommen werden. Launiger Fliegenwörtchen gibt es ja auch eine ganze Reihe. Eines der drolligsten ist zweifellos das Kompliment, das man im Schwabenlande einem hübschen Mädchen macht, indem man sagt: „Du hascht e G'sichtle, d' Fliege könntet schlipfe!" Das heißt also: Ein so glattes, blitzsauberes Gesichtchen, daß sogar die Fliegen Gefahr laufen, darauf auszugleiten.

Schwarzen Meer zwei Dreadnoughts und zwei Panzerschiffe und im selben Moment ist es mit unserer Vorherrschaft vorbei, die dann in die Hände der Türken übergeht, denn unsere von der Duma bewilligten Dreadnoughts, von denen man noch nicht einmal weiß, wie und wo sie gebaut werden sollen, werden dann noch lange nicht fertig sein; eine Flotte im Mittelmeer haben wir auch nicht, welche einen Teil der türkischen Seemacht ablenken könnte. Man muß in Betracht ziehen, daß ein Krieg der Türkei gegen Rußland durchaus nicht im Reiche der Phantasie liegt, denn die Türkei rüstet sich zu diesem Kriege. Die letzte russische Note (in der montenegrinischen Angelegenheit) hat den Haß der Türken gegen uns, ihre „Erbfeinde", neu geschürt . . . Der erste Verlust im Kriege würde die Herrschaft über das Schwarze Meer sein; darauf würde ein Bombardement Odessas und Sewastopols folgen; dann könnten die Türken, nachdem sie den Seeweg abgeschnitten, ihre Truppen in Poti oder Suchum landen; ein Aufstand der muselmännischen Völkerschaften des Kaukasus würde sie unterstützen, und das Resultat könnte der Verlust unserer „Perle der russischen Krone", des teilweise muselmännischen Kaukasus, sein. Wenn wir aber das Meer beherrschen, so bereitet das Sammeln der Truppen, z. B. in Erzerum, den Türken bei den schlechten türkischen Heerstraßen kolossale Schwierigkeiten, während wir dann ruhig in Samsun und Trapezunt landen könnten. — Was schließlich die türkische Armee anbetrifft, so ist sie durch große Fortschritte in der letzten Zeit sehr gekräftigt worden, und mit dem, was ihr noch fehlt, würden sie sicher von denjenigen Großmächten unterstützt werden, welchen etwas an einer russisch-türkischen Fehde liegt. Wir müssen unsere Dreadnoughts rascher bauen, sonst könnten wir auf dem Schwarzen Meer eine solche Niederlage erleben, wie wir sie schon auf dem Gelben gesehen haben."

Die Korrespondenz läßt die Frage offen, ob es sich für uns überhaupt lohnt, Dreadnoughts zu bauen, wenn sie doch später, wie die türkischen fertig werden. Vielleicht wäre es besser, ganz schnell eine Minen- und Unterseeboot-Flottille zu schaffen, die den türkischen und österreichischen Dreadnoughts den Eintritt ins Schwarze Meer wehren könnte. Irgend etwas muß jedenfalls in kurzer Zeit am Schwarzen Meere geschehen, denn es ist klar, daß sich die Türkei mit aller Macht zu der Möglichkeit eines Krieges vorbereitet, sonst würde sie sich bei ihren schlechten Finanzen nicht den Luxus von zwei Dreadnoughts leisten. Es ist vielleicht fraglich, ob die Türkei es wagen würde, den Einzelkampf mit uns aufzunehmen, aber bei einer Koalition mit ihren Nachbarn würde sie als erste angreifen. Also: mit wem wir auch in Zukunft zu kämpfen hätten, die Türkei ist jedenfalls der erste Verbündete des Gegners und somit ein unausbleiblicher Kriegsfeind.

So weit die Gefahr im nahen Osten.

(Schluß folgt.)

Römisch-katholische und evang.-lutherische Zöglinge im Illuxtschen Lehrerseminar.

In der heute hier eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." wird ein Allerhöchst bestätigtes, von Reichsduma und Reichsrat angenommenes Gesetz veröffentlicht, wonach in das bisher rein griechisch-orthodoxe Illuxtsche Lehrerseminar fortan auch Zöglinge römisch-katholischer und evang.-lutherischer Konfession Aufnahme finden und für dieselben Religionsstunden in ihrem Glaubensbekenntnisse in der Muttersprache der Zöglinge eingeführt werden. Zugleich werden aus den Mitteln der Reichsrentei im Jahre 1911 für den Religionsunterricht in beiden Konfessionen zusammen 600 Rbl. ausgeworfen und im Jahre 1912 für denselben Zweck 1200 Rbl. — je 600 Rbl. jährlich für die Gagierung der beiden Religionslehrer.

Dorpat, 15. Juli.

Der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Fellin nach Riga zurückgekehrt.

Fellin. Am Mittwoch nachmittags traf der Herr Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow, über Hummelshof per Automobil kommend, in Fellin ein. Nach Besuch der orthodox-griechischen Kirche begab sich Se. Exzellenz, dem „Fell. Anz." zufolge, in die Kreis-Wehrpflichts-Kommission, um sich dort von dem revidierenden Beamten über das Ergebnis der Revision Vortrag halten zu lassen. Sodann beehrte Se. Exzellenz zum Diner das Stadthaupt Baron Engelhardt mit seinem Besuch; ebenda verbrachte Seine Exzellenz auch die Nacht.

Walk. Ein Prozeß ist, wie wir den „Rig. N. N." entnehmen, gegen die Walksche Bierbrauerei von Treybe von der Akziseverwaltung wegen Verletzung des Akzisereglements angestrengt worden. Die Anklage kommt vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zur Verhandlung.

Kreis Riga. Vorgestern gegen 8 Uhr morgens überfielen nach den „Rig. N. N.", drei Kerle auf der Landstraße, unweit des Gemeindehauses, den Gehilfen des Gutsverwalters von Essenhof, bedrohten ihn mit einem Revolver und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als sie bei der Durchsuchung der Taschen nichts fanden, verschwanden sie im Walde.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga melden die Rigaer Blätter: Eine allgemeine Versammlung sämtlicher Arbeitgeber im Malerfache hat am 18. Juli im St. Johannis-Gildenhause stattgefunden. Es wurde einstimmig beschlossen, die von den Arbeitern gestellten hohen Forderungen in allen ihren Punkten abzulehnen, wohl aber einen Arbeitstarif einzuführen, um den Arbeitern, die ihr Fach verstehen, die Möglichkeit zu geben, daß sie mehr verdienen können. Außerdem beschloß die Versammlung einstimmig, ihre Arbeiter gegen Unfall zu versichern. — Wie dem „Rig. Tgbl." mitgeteilt wird, sollen die Arbeiter auch einige Versammlungen abgehalten haben, auf denen sie beschlossen, den Streik so lange fortzusetzen, bis die anderen Forderungen erfüllt werden.

— Infolge des zunehmenden Streiks in Riga haben, nach den „Rig. N. N.", einige Hausbesitzer, die noch in diesem Jahr zu bauen beabsichtigten, ihre Absichten auf eine unbestimmte Zeit verlegt. Einige, die mit ihren Bauten bereits begonnen haben, werden sie erst im nächsten Jahr fortsetzen. Infolge der Streiks und der Bauunterbrechungen sind die Preise für das Material gefallen.

— Ein verstärkter Polizei- und Landwächterschutz ist, nach dem „Dsmt. Wehstn.", wegen der Streikbewegung, des Gerüchtes über geheime Arbeiterversammlungen außerhalb der Stadt und wegen Verbreitung von Proklamationen in den Arbeitervierteln und an den Grenzen der Stadt eingeführt worden.

— Unter der Spitzmarke „Kinder von heute" lesen wir in den Rigaer Blättern: Vor einer Woche hatte der 14-jährige Sohn Arthur des Händlers K. B. in der Suworow-Straße seinem Vater gegen 200 Rbl. in barem Gelde gestohlen und blieb seit jener Zeit verschwunden. Nach langem Suchen fand der Vater endlich am Mittwoch seinen Sohn in einer Bierbude in der Ritter-Straße, wo er in Gesellschaft mehrerer Altersgenossen und zweier Frauenzimmer zechte. Der Vater führte seinen „verirrten Sohn" aus der Bierbude fort, doch dieser riß sich auf dem Heimwege vom Vater los und ist aufs neue verschwunden.

Estland. Einen warmen Appell an alle baltischen Kunstfreunde richtet in Nr. 157 der „Rev. Ztg." Lizzie Zoege v. Manteuffel zur Einleitung einer Spendensammlung zum Besten des 78-jährigen Bildhauers August Weizenberg. Durch diese Sammlung soll ermöglicht werden eine Ausstellung der Arbeiten des Künstlers in Reval während des September-Termins, eine Tilgung der Schuldenlast des mit widrigen Lebensschicksalen ringenden Künstlers und endlich der Bau eines Weizenberg-Museums in Reval.

Kurland. Die Trassierungsarbeiten der projektierten Lgow (Sudscha)-Mitauer Eisenbahn mit einer Abzweigung von der Station Postawy nach Kalkuhnen sind, wie dem offiziellen „Westnik Putei Ssoobschtschenja" zu entnehmen, den Ingenieuren Jalowetzki und Nikitin übertragen worden. Diese neue Bahn, die unter Benutzung der bisherigen Swenzyaner Zufuhrbahn, die eine Normalspurweite erhalten wird, Schönberg und Bauske zu passieren hat, soll nicht, wie ursprünglich projektiert wurde, bei Riga, sondern bei Mitau mit der Riga-Oreler Bahn vereinigt werden.

— Die Kurländische Gouv.-Verwaltung hat, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen, noch in diesem Jahre die ersten 14 Werst von Libau nach Polangen zu chaussieren, da der Automobilverkehr Libau-Memel wegen der schlechten Beschaffenheit dieses ersten Teiles des Weges hat eingestellt werden müssen. Jetzt soll parallel dem Meere in den Dünen eine gute Chaussee für die Summe von ungefähr 140 000 Rbl. erbaut und die ganze Strecke (69 Werst) bis Polangen repariert werden.

Die Mißernte-Frage im Ministerrat.

— P. A. — **Petersburg.** Unter dem Vorsitz von P. A. Stolypin fand gestern die 24. ordentliche Sitzung des Ministerrats statt, welche hauptsächlich der Beurteilung der Mißernte-Gefahr in den östlichen Gouvernements gewidmet war.

Es wurde konstatiert, daß die Gouvernements Orenburg, Perm, Ssamara, Ssaratow, Ssimbirsk, Tobolsk, Turgai, Uralsk, Ufa und das Akmolinsker Gebiet am schwersten unter der mangelhaften Ernte zu leiden hätten, daß aber in den übrigen Gouvernements die Ernte des Jahres 1911 befriedigend und sogar gut wäre.

Der Ministerrat beschloß der geschädigten Bevölkerung folgende Hilfeleistungen angedeihen zu lassen: Die Organisation des Verkaufes von Korn zur Verpflegung und zu Saaten, die Festsetzung von ermäßigten Kornpreisen auf Kosten des Verproviantierungskapitals, die Organisation von Arbeiten, und in Ausnahmefällen, das Austeilen von Korn in Form von Darlehen. Andere Maßregeln hält der Ministerrat eben nicht für unbedingt notwendig. Die Organisation des Kornverkaufes zum ermäßigten Tarif soll den Landschafts-Versammlungen überwiesen werden — mit Ausnahme von Sibirien, wo diese Aufgabe den landwirtschaftlichen Kronsdepots zufallen soll. — Es wurde beschlossen, die Meinung der Landschaften über diese projektierte Organisation einzufordern.

Ferner plant der Ministerrat verschiedene Tarifermäßigungen, so z. B. des Eisenbahntarifs zur Beförderung von Futter und Schlachtvieh. Außerdem will der Ministerrat es den Filialen der Reichs- und privaten Banken ermöglichen, die auf die jetzt mißratene Ernte aufgenommenen Schulden zu prolongieren. Es wurde endlich beschlossen, die Auswanderer von der in West-Sibirien herrschenden Mißernte in Kenntnis zu setzen und zu warnen, ja stellenweise das Auswanderungsbureau ganz zu schließen. Nach West-Sibirien soll ein besonderer Beamter abkommandiert werden, welcher die Verpflegungsarbeiten im ganzen Mißernterayon zu leiten haben wird.

Petersburg. Die russische Gesandtschaft in Teheran erklärt, daß sie keine Schlacht zulassen werde, falls diese näher wie 30 Kilometer von Teheran stattfinden sollte; wenn also Mohammed Ali sich Teheran auf 30 Kilometer genähert hat, so soll die Schlacht aufhören. Die russischen Untertanen, welche gegen Mohammed Ali zu kämpfen beabsichtigen, unterliegen dem Arrest und der Ausweisung aus Persien. — Wir geben diese Nachricht des „Retsch"-Korrespondenten mit vollem Vorbehalt wieder.

— Der Marineminister Vize-Admiral Grigorowitsch hat, der „Retsch" zufolge, die Einberufung eines internationalen Kongresses in Petersburg zur Sicherstellung der Luftschiffahrt zum Ende dieses Jahres angeregt. Die Notwendigkeit eines solchen Kongresses wurde schon 1908 von dem internationalen Schiffahrts-Kongreß betont.

— Gegen den jüdischen Getreidehandel beabsichtigt, wie die „Retsch" erfährt, der Premierminister P. A. Stolypin Maßnahmen zu ergreifen. Noch im Mai habe er an den Handels- und den Finanzminister Schreiben gerichtet, in denen er darauf hingewiesen habe, daß sich fast der gesamte Getreidehandel Rußlands in den Händen der Juden befinde, die sich mit Getreidefälschung, Aufkäuferei 2c. beschäftigten. Der Minister soll nun vorgeschlagen haben, auf die Banken, die den Getreidehändlern Kredit geben, einen Druck auszuüben. Der Handelsminister Timaschew und der Finanzminister Kokowzew hätten sich indessen dahin ausgesprochen, daß die Pläne des Premiers in dieser Hinsicht nicht nur auf den Handel schädlich einwirken würden, sondern auch aussichtlos und unausführbar wären.

— Nachdem die offiziöse „Rossija" noch vor kurzem alle Gerüchte darüber, daß P. A. Stolypin sich ein Gut in Litauen gekauft habe, in das Reich der Fabel verwiesen, berichtet nun das polnische nationalistische Blatt „Goniec" in seiner Nummer vom 12. (25.) Juli mit Bedauern, daß ungeachtet der mehrfachen kategorischen Erklärungen und Dementis des Grafen Stanislaw Tschaiski, sein in Litauen berühmtes Gut „Bersany" in fremde Hände übergehe. . . . „Es kauft dieses große Schloß nicht etwa ein gewöhnlicher Bürger zweiter Klasse, sondern Herr Stolypin, der Premierminister selbst. Wir Polen verlieren Bersany . . . Als Polen das Gut kaufen wollten, rief der Graf ärgerlich: „Ich werde niemandem das Erbe meiner Vorfahren verkaufen; führen Sie mich nicht in Versuchung." Er hat es tatsächlich den „Seinen" nicht verkauft, widerstand aber nicht dem „Nimbus" des Premiers".

— Die polnische Presse behauptet das eine und die „Rossija" dementiert es. Wo ist die Wahrheit?

— Die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, infolge der sehr oft vorkommenden Wechselfälschungen die Ausarbeitung eines neuen Musters für Wechselblankette in Angriff genommen. Das jetzige feste, stark geleimte Papier, welches die Behandlung mit allerhand Chemikalien bequem aushält, erleichtert in hohem Maße Fälschungen jeglicher Art. Die neuen Formulare sollen mit einem Netz von überaus zarter Farbe bedeckt werden, welches bei der Anwendung von Chemikalien sofort zerfließt.

— Die Entdeckung des Prof. Sabolotny, daß die mandschurischen Tarabaganus (Murmeltiere) Pestträger sind, hat in chinesischen administrativen Kreisen große Aufregung verursacht. Der Vizekönig der Mandschurei fragte bei der Administration von Zizikar über die Sache an und erhielt — nach „Nascha Shisnj" — zur Antwort, daß an der Entdeckung des russischen Professors nichts dran sei; überhaupt müsse man dergleichen Entdeckungen mit Vorsicht aufnehmen, weil es möglich sei, daß sich darunter irgendwelche Intrigen der Russen in Hinblick auf die Revision des Vertrages von 1881 verbergen. Der Vizekönig entsandte daraufhin chinesische Aerzte zur Kontrolle der Entdeckung in die Mongolei. Diesen Aerzten wurden von der russischen Gesandtschaft Geleitbriefe zum Ueberschreiten der Grenze ausgestellt.

Tomsk. Von den 375 aus dem Institut ausgeschlossenen Technologen sind, nach dem Bericht der „Retsch", über 100 auf administrativem Wege aus Tomsk ausgewiesen worden — mit dem Verbot sich in gewissen, näher angegebenen Städten des Reichs niederzulassen.

Lodz. Die Bildung eines selbständigen Lodzer Gouvernements ist, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, vom Ministerium des Innern in positivem Sinne entschieden worden.

Politischer Tagesbericht.

Der Marokko-Konflikt.

Die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen sind völlig ins Stocken geraten und es ist schwer abzusehen, wie man bei der prinzipiellen Grundverschiedenheit der Auffassung der ganzen Situation auf eine sogen. mittlere Linie gelangen soll. Die grundsätzliche Verschiedenheit des beiderseitigen Standpunktes beruht in Folgendem: Frankreich hält die Fiktion aufrecht, sein Vorgehen in Marokko bewege sich durchaus im Rahmen der Algeciras-Akte, Deutschland aber habe mit der Entsendung seines Kreuzers nach Agadir das Algeciras-Abkommen durchbrochen; Deutschland hingegen ist der Meinung, daß Frankreich mit seiner „militärischen Durchdringung Marokos" faktisch die Algeciras-Akte durchbrochen habe und daß es, indem es die Einverleibung Marokkos in sein französisches „Kolonial-Reich" zweifellos vorbereite, das bisherige Gleichgewicht der Kräfte in Afrika zum offenbaren Schaden Deutschlands wesentlich verändere. Frankreich bestreitet also strikt, ein Novum gegenüber der Algeciras-Akte geschaffen zu haben oder schaffen zu wollen, während man in Deutschland in Frankreichs Vorgehen eine direkte Verschiebung der Machtverhältnisse und eine politische Beeinträchtigung Deutschlands empfindet und dafür Kompensationen beansprucht.

Seinen weiteren sehr ernsten Hintergrund erhält der ganze Konflikt dadurch, daß nunmehr England ganz offensichtlich als Sekundant Frankreich sich zur Seite gestellt hat. Es ist dies mit der anfangs in Deutschland in ihrer Tragweite nicht recht verstandenen Rede des Schatzkanzlers Lloyd George geschehen und auch die weiteren Erklärungen der britischen Staatsmänner lassen hieran keinen Zweifel übrig.

„Die Rede des englischen Schatzkanzlers Lloyd George", führt die „Nat.-Z." aus, „hat plötzlich mit energischen Akzenten die höfliche diplomatische Unterhaltung zwischen Herrn v. Kiderlen-Wächter und Herrn Cambon übertönt. Nachdem die Worte des englischen Ministers in Frankreich geradezu einen Stimmungsumschwung bewirkt haben und sie auch ganz allgemein in England als an die Adresse Deutschlands gerichtet aufgefaßt worden sind, ohne daß dieser Auffassung in London irgendwie autoritativ entgegengetreten worden wäre, braucht man sich auch in Deutschland über ihren Zweck keinen Täuschungen mehr hinzugeben. England ist in die marokkanische Frage eingetreten, und zwar als Sekundant Frankreichs.

Der beste Beweis dafür, daß Lloyd George nach Deutschland gewendet gesprochen hat, ist die Tatsache, daß die Worte des liberalen Staatsmanns auch von den Konservativen mit Beifall aufgenommen worden sind. Das im konservativen Lager am besten gehaßte Mitglied des liberalen Kabinetts, der Urheber der englischen Finanzreform mit ihren dem Grundbesitz feindlichen Steuern, der demagogische Bekämpfer des Oberhauses, der sonst von den Konservativen mit Schmähungen überhäuft wird, hat für diese Rede nur Lob und Anerkennung von seinen Gegnern zu hören bekommen. „Lloyd Georges Rede kommt der Entsendung eines britischen Kriegsschiffes nach Agadir gleich", heißt es da, und man mokiert sich weidlich über die „Versuche Deutschlands, sich taub zu stellen" und die Warnung der englischen Regierung zu überhören. England handelt, wenn es nun offen auf seiten Frankreichs in die Schranken tritt, vollkommen folgerichtig. Nach der Rede des britischen Schatzkanzlers wissen wir jetzt auch, daß Premierminister Asquith, als er vor zwei Wochen von der „neuen Lage" sprach, die in Marokko geschaffen

Mannigfaltiges.

Waffenverbot für Schüler. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Unglücksfälle, die durch leichtfertiges Umgehen mit Schußwaffen durch Schüler verursacht worden sind, hat sich die preußische Schulverwaltung veranlaßt gesehen, ein allgemeines Waffenverbot für die Besucher der höheren Lehranstalten zu erlassen. Jeder Schüler, der im Besitz von irgendeiner Schußwaffe oder Munition getroffen wird, soll mit Ausschluß von der Anstalt bestraft werden.

— **Hitze.** Die Klagen über die schwere Hitze in Mittel-Europa, namentlich in Süd-Deutschland, Oesterreich und Frankreich, dauern fort. Am Dienstag erreichte die Hitze an der Mosel mit etwa 52 Grad C. in der Sonne ihren höchsten Stand. Es werden zahlreiche Unglücksfälle infolge der Hitze gemeldet. In Koblenz riß sich ein Gefreiter des 9. Fußartillerie-Regiments die Kleider vom Leibe und sprang von der Schiffsbrücke in den Rhein. Er verschwand in den Wellen. Weiter werden zahlreiche Hitzschläge mitgeteilt, besonders auch Verluste an Viehtransporten. — Aus Innsbruck, wird vom 25. (12.) Juli gemeldet: Die Hitze wird unerträglich. In Südtirol verzeichnet man über 50 Grad Celsius. In Nordtirol betrug das Maximum bisher 48 Grad. In den Bauerndörfern werden fortgesetzt Prozessionen und Bittgänge um Regen veranstaltet.

— **Was man bei einem Luftrennen empfindet.** Der Sieger des großen europäischen Rundfluges und des Wettfluges Paris-Rom. Leutnant de Conneau, der sich als Flieger den Namen André Beaumont zugelegt hat, veröffentlicht in der „Daily Mail" eine lebendige Schilderung der Empfindungen, die der Flieger bei einem Rennen der Lüfte kennen lernt. „Unter dem ohrenbetäubenden Rauschen des Motors entwindet sich die Maschine den Händen, die sie zurückhalten und holpert über den Boden dahin. Dann kommt ein Sprung, und plötzlich gleitet man empor in die Luft. Wie ein abgeschossener Pfeil schießt sie nun davon. Die unregelmäßigen Erschütterungen des ersten Anlaufes, die von der Unebenheit des Bodens herrühren, weichen der Empfindung eines zarten Dahingleitens, die jeder Beschreibung spottet. Die Angst und die Aufregung des Starts sind vorüber, und nun ergreift ein neues Gefühl von einem Besitz: dieses Gefühl der völligen Einsamkeit. Der Mensch ist verschwunden, er ist zum Vogel geworden. Man steigt, aber man hat nicht den Eindruck dieses Steigens. Wie im Luftschiff scheint es, als sänke die Erde unter einem hinab. Alles geht ineinander über und entschwindet dem Blick. Die Häuser sehen aus wie Spielgeräte, die man auf eine Billardtafel gestellt hat, die mächtigsten Großstädte werden zu Liliputanerdörfern. Nur das Meer und das Hochgebirge entgehen dieser schnellen Verkleinerung; sie allein entringen dem Flieger noch jene Bewunderung, die nicht frei ist von einem begreiflichen Gefühl der Angst. Und von diesem Anblicke berauscht steigt der Flieger höher und höher. Längst erreichen keine Geräusche von der Erde mehr sein Ohr, das vom Lärm des Motors halb betäubt ist. Dann, mit einem Rucke richtet er die Maschine geradeaus, und wagerecht gleitet er dahin über Hügel und ausgehöhlte Talfurchen. Und das ist der Augenblick, da man das wirkliche Gefühl verspürt, zu fliegen, dieses Gefühl, die Erde hinter sich gelassen und die Luft erobert zu haben. Die Gefahr? Aber um der Gefahr willen liebt der Mensch ja auch den Flug, er liebt ihn, weil seine junge Eroberung in jeder Minute droht, ihn zu vernichten. Bei dem großen Wettrennen tritt noch ein neues Gefühl dazu: man kämpft nicht allein gegen die verräterischen Elemente der Atmosphäre, man mißt sich mit anderen Männern, die gleichfalls als riesige Wandervögel dahinstürmen. Das Gefühl des Sieges über die Luft wird noch erhöht durch den Ehrgeiz, als Erster jenen kleinen Punkt zu erreichen, den man noch gar nicht kennt und von dem man nur weiß, daß andere Menschen einen dort erwarten — anfangs voll Unruhe, dann voll Staunen und schließlich voll Begeisterung, wenn zur festgesetzten Stunde am Horizonte weit ausgebreitet die beiden weißen Flügel des Fliegermenschen zum ersten Mal erscheinen. Und das ist der größte Augenblick des Fliegers. Wenn man dann die Menschenmenge sieht und fühlt, man hat das Ziel des Luftrennens erreicht, dann steigt die Aufregung im Flieger bis zur Kehle empor, ein so herrliches Gefühl, das einen stark zu machen scheint und die tiefen Aufregungen des Staates und der gefahrvollen Fahrt vergessen macht . . . Angst, Freude, Stolz, Furcht, Einsamkeit, Hoffnungen, Verzweiflung, Wechsel, Kämpfe, Niederlagen, Trauer und Siege, und über all dem noch der zähe Trieb der Selbsterhaltung — das sind die Empfindungen, die bei den großen Rennen der Lüfte den Flieger erfüllen. Und daher kann man von ihnen auch sagen, daß sie eine eindringliches Abbild des ganzen menschlichen Lebens geben."

— **Großfeuer in der Friedrichstraße in Berlin.** Ein gefährliches Feuer brach Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr nachmittags im Hause Friedrichstraße 22 bei der Deutschen Bitascope-Gesellschaft aus. Dort entstand in der Mittagspause im vierten Stockwerke ein Feuer, das durch die Menge der dort lagernden Films und anderer brennbarer Stoffe bald eine gewaltige Ausdehnung annahm. Was den materiellen Schaden anbetrifft, den die Deutsche Vitascope-Gesellschaft erleidet, so ist er sehr beträchtlich. Nicht weniger als 400 000 Meter Film — also der gesamte Lagerbestand — ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der Wert des vernichteten Gutes beläuft sich auf rund eine halbe Million Mark. Darunter befanden sich Filmstreifen modernster und neuester Aufnahmen, die teilweise überhaupt nicht zu ersetzen sind.

— **Die Tochter der Madame Steinheil,** die im Jahre 1909 der Anklage wegen Gattenmordes freigesprochen worden ist, hat sich in Paris verheiratet. In der Mairie von Vaugirard fand am Dienstag die bürgerliche Trauung mit dem Maler Raffael del Perugio statt. Am Mittwoch erfolgt die kirchliche Trauung.

— **Die Gnadenfrist der Schwiegermutter.** Der Richter Mc-Guire hat am Dienstag bei einer Sitzung des Newyorker Polizeigerichtes kurz entschlossen eine Entscheidung gefällt, die nur wenigen Schwiegermüttern Freude verursachen wird: der Richter hat bestimmt wieviel Tage eine Schwiegermutter höchstens im Hause ihrer verheirateten Kinder zu Besuch bleiben darf. Die Ursache dieses Urteils bildete eine Klage der jungen, hübschen Mrs. May Cole, die die Mutter ihres Gatten beschuldigte, den häuslichen Frieden des sonst vollkommen glücklich lebenden jungen Ehepaares zu stören. Der Gatte der Klägerin saß während der Verhandlung im Hintergrunde des Saales, aber das Gericht verzichtete von vornherein auf seine Zeugenaussage. Die Schwiegermutter saß mit nicht gerade strahlendem Gesichte auf der Anklagebank und lauschte der Aussage; sie mochte wohl hoffen, auch ihrerseits zu Worte zu kommen, denn Reden war nicht ihre schwache Seite, aber der Richter fragte sie nur lakonisch: „Wie lange sind Sie schon hier?" „Zehn Tage". „Zehn Tage" entschied der Richter kurzweg, „muß die Grenze für alle schwiegermütterlichen Besuche bilden. Wenn Schwiegermütter auch eine mehr oder minder notwendige Einrichtung sind, so können sie doch Schaden anrichten, wenn sie es an der nötigen Zurückhaltung fehlen lassen. Es scheint, daß Schwiegermütter von Natur aus etwas vom Diktator an sich haben. Ihr besonderer Lebensinhalt ist, andere zu beherrschen und die Gefühle ihrer Schwiegertöchter zu verletzen. Die Schwiegermütter hätten einen besseren Ruf und würden höher geschätzt werden, wenn sie ihre Beziehungen zu den Familien ihrer Kinder auf Postkarten und Briefpapier beschränkten. Ich kann Ihnen nur den Rat geben, sich den ersten Zug zu nehmen und schleunigst nach Boston zurückzufahren". — Die Schwiegermutter war so verblüfft und kleinlaut geworden, daß sie vor Gericht sofortige Abreise gelobte, und strahlend verließ die junge Gattin am Arme ihres Mannes den Gerichtssaal.

— **Kritik.** „Was halten Sie denn von dem Schriftsteller Meier?" — „Seine Prosa kenne ich nicht; aber ich ziehe sie entschieden seiner Lyrik vor."

— **Einfach.** „Kerl, Sie stehlen schon im zehnten Rückfall Damenhandtaschen!" — „Weil nie nix b'rin ist, Herr Amtsrichter."

worden sei, nicht etwa den Marsch der Franzosen nach Fez, sondern wirklich die Entsendung des „Panther" meinte. Und der Unterstaatssekretär des Aeußern Mc. Kinnon Wood erläuterte nur die Worte Lloyd Georges, als er im Unterhause die Erklärung abgab, die englische Regierung sei sich der Wichtigkeit eines offenen Hafens in Agadir voll bewußt und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dies den Vertragsmächten dringend nahezulegen. Es erscheint nunmehr vollkommen klar, daß England sich von Anfang an darauf vorbereitet hat, Frankreich gegen Deutschland in der marokkanischen Frage zu unterstützen."

Diese Stellungnahme Englands ist natürlich nicht ohne Rückwirkung auf Frankreich geblieben. Sie hat den Franzosen gang bedeutend den Kamm schwellen lassen.

Der englischen Unterstützung sicher ruft der „Temps" aus: „Der Irrtum Deutschlands wird mit jedem Tag klarer. Eine Zeitlang schien es, als ob Deutschland zugleich mit London und mit Paris die korrektesten Beziehungen unterhalten wolle, aber der Zwischenfall von Agadir und seine Folgen haben dieses Versöhnungswerk schwer kompromittiert. Von neuem ist Deutschland verdächtig, und zwar nicht nur bei Frankreich, sondern bei der Mehrheit der Mächte, durch brutale Forderungen seinen Willen durchsetzen und eine Art Hegemonie zu seinen Gunsten herstellen zu wollen. Wir werden um sechs Jahre zurückgebracht durch die Verleugnung, die Herr v. Kiderlen der persönlichen Gleichgewichtspolitik seiner Vorgänger zuteil werden ließ. Wird er da Erfolg haben, wo Fürst v. Bülow Schiffbruch litt? Das ist mehr als zweifelhaft. Jedenfalls zeigt sich die deutsche Politik in ihrem übertriebenen Heißhunger jeder Beständigkeit unfähig. Das werden die Großmächte nicht vergessen, wenn sie wieder mit Deutschland zu unterhandeln haben." — Auch die übrigen Pariser Blätter äußern sich in ähnlichem Sinn. Sie versteigen sich zu der Meinung, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich könnten als abgebrochen gelten, und England werde in einer neuen Konferenz Deutschland nötigen, auf alle Ansprüche und Kompensationen in Marokko und im übrigen Kolonialgebiet zu verzichten.

Dem entsprechend wächst die Erregung in Deutschland. Die „Tägl. Rdsch." schließt einen längeren Artikel mit den Worten:

„Die Lage ist ernst geworden, und wir wissen, daß es sich in letzter Linie um die Selbstherrlichkeit und das Selbstbestimmungsrecht des Deutschen Reiches handelt, und auch, daß jedes Wachsen und Rühren Deutschlands in England seinen unversöhnlichen Gegner hat, dem jede Billigkeit fremd ist. Die Edwardsche Politik, Deutschland niederzuhalten und ohnmächtig zu machen, wird auch nach seinem Tode fortgesetzt. England treibt ein gefährliches Spiel mit dem Weltfrieden; denn kein Volk, das nicht zugrunde gehen will, kann sich die Grenzen seiner Betätigung von seinen eifersüchtigen Nachbarn vorschreiben lassen, und die Erkenntnis, daß in Marokko nicht Frankreich, mit dem wir in Marokko zunächst allein zu tun haben, sondern England sich zu unserm Gegner aufgeworfen hat, wird im deutschen Volke haften bleiben. Unsere Linie: wirtschaftliche Sicherung deutscher Interessen und Einhaltung geschlossener Verträge oder eine Verständigung, wird uns auch von England nicht verrückt werden. Was wir fordern, ist unser Recht, und auch wir stehen auf dem Standpunkt Lloyd Georges, daß der Friede um den Preis einer Erniedrigung unerträglich wäre."

*

Wie es scheint, beeilt sich Oesterreich-Ungarn, Deutschland die ihm im bosnischen Konflikt bewiesene Niebelungentreue zu vergelten. Der österreichische Botschafter in London begab sich am Dienstag ins Auswärtige Amt, um dort Erklärungen abzugeben. Man darf wohl vermuten, daß er sein Land mit den deutschen Forderungen identifiziert hat.

An der Berliner Börse verlautete am Mittwoch, das Auswärtige Amt habe einigen hervorragenden Berliner Finanziers beruhigende Mitteilungen zugehen lassen.

Auch die englische offiziöse „Westminster Gazette" schreibt: „Während es sich von selbst versteht, daß die Marokkofrage eine sehr vorsichtige Behandlung erfordert, lehnen wir entschieden den alarmierenden Ton ab, mit dem die Frage in gewissen Kreisen behandelt wird. In einer Zeit wie dieser kommen natürlich Uebertreibungen und Alarmnachrichten vor, aber wir werden gut tun, ruhig zu bleiben."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist, wie heute der Telegraph meldet, von seiner diesmaligen Nordland-Fahrt zurückgekehrt — nicht früher als ursprünglich in seinem Plane lag, denn es war immer schon vorgesehen, daß die heurige Nordland-Reise bereits am 28. Juli ihr Ende finden sollte. In der Beziehung jedenfalls hat die Sensation dieses Sommers die Dinge nicht verrückt, wenngleich sie vielleicht auf das Ziel der Fahrt nicht ganz ohne Einfluß geblieben ist. Der Kaiser hat nämlich sonst nördlichere Breiten aufgesucht; diesmal ging er mit seiner Reisegesellschaft vor Ballholmen angesichts des lieblichen Balestandes vor Anker, von wo, wenn es sein muß, die heimische Küste immer in 36 Stunden erreicht werden konnte.

Der Arbeitgeber-Verband für den Solinger Industriebezirk versendet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem er die Industriellen und Fabrikanten dringend warnt, den amerikanischen Agenten, die zurzeit in größerer Anzahl deutsche Industriebezirke bereisen, einen Einblick in die Fabriken zu gewähren, da die Agenten mit ihren Besuchen nur eine Verschleppung der Fabrikationsweise und die Anwerbung gelernter und befähigter Arbeiter bezweckten. Für die Dauer müsse eine derartige Ausspionierung der deutschen Industrie verhängnisvoll werden. Der Verband ersucht seine Mitglieder, ihm die in dieser Hinsicht gemachten Beobachtungen mitzuteilen und bittet um Mitteilung, ob und unter welchen Umständen die Exporteure unter seinen Mitgliedern in der letzten Zeit Schwierigkeiten bei der Ausfuhr und der Zollabfertigung von Waren, die für Amerika bestimmt sind, fanden. Der Verband will das Material sammeln und geeignete Schritte zur Abhilfe tun.

England.

In parlamentarischen Kreisen sieht man es als ziemlich sicher an, daß die Arbeiterversicherungs-Vorlage so gut wie tot ist. Ein liberales Organ behauptet zu wissen, daß der Schatzkanzler Lloyd George die Absicht haben soll, die Vorlage zurückzuziehen, wenn die Arbeiter-Partei ihren gegenwärtigen Widerstand gegen die Vorschläge der Regierung aufrecht erhalten sollte, und es ist wahrscheinlich, daß sich die Arbeiterpartei nicht mehr bekehren lassen wird. Keir Hardie schreibt in der in Wales erscheinenden Arbeiterzeitung „The Pioneer", daß die Vorlage unmöglich durchgelassen werden könne. Er fügt hinzu, daß der Gesundheitszustand des Schatzkanzlers unter den außerordentlichen Anstrengungen der letzten Jahre sehr gelitten habe, und daß das auf die Vorlage der Regierung sehr eingewirkt habe, denn bei gründlicher Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie weit mehr Fehler habe, als man zuerst angenommen habe.

Türkei.

Die Brandschaden-Panik in Konstantinopel dauert fort, indem Tag um Tag größere Brände die Hauptstadt heimsuchen. So brach am Dienstag in den Abendstunden im Stambuler Geschäftsviertel Sultan Hamam, in dem die meisten Filialen der fremden Banken liegen, Feuer aus. Zum Glück blieb es auf ein Gebäude beschränkt, in dem sich eine armenische Druckerei befindet.

Die Aerzte legen dem Sultan, der seit der letzten Reise erkrankt ist, große Schonung auf. Er leidet an Arterienverkalkung und Nierenbeschwerden. Die Aufregung über die große Brandkatastrophe hat seinen Zustand verschlimmert.

Marokko.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" hat den Oberst Sylvestre im spanischen Lager von El Minzah aufgesucht. Oberst Sylvestre, der im Besitz der französischen Ehrenlegion ist, erklärte, er werde fälschlich zu einem Feinde Frankreichs gestempelt, das vielmehr für ihn ein zweites Vaterland sei. General Drude und d'Amade, mit denen er jahrelang in Marokko ohne Reibungen zusammen arbeitete, könnten bezeugen, daß er keineswegs ein wilder Draufgänger sei. Für die bedauerlichen Zwischenfälle der jüngsten Zeit trage nicht er die Verantwortung, sondern die offene Feindseligkeit der französischen Offiziere, die auf dem anderen Flußufer die Truppen des Sultans befehligen.

Locales.

Theater.

Die schlichte, zährende Liebesgeschichte eines Mädchens aus dem Volk bildet den Inhalt des Schnitzlerschen Schauspiels „Liebelei", das mit seinen, dem Wiener Leben abgelauschten Szenen, seiner feinen Psychologie, seiner Tragik des „lieben süßen Mädels" und nicht zuletzt mit der wie ein zarter poetischer Hauch über dem Ganzen lagernden Stimmung zu den ergreifendsten dramatischen Gemälden der modernen deutschen Literatur gehört. Schnitzlers Sittendrama ist ein schöner Beweis dafür, daß durch feine ästhetische Behandlung auch ein an sich „moralfreier" Stoff in die Sphäre echt künstlerischer Wirkung emporgehoben werden kann.

Das Stück erfuhr vorgestern, am Benefizabend für unsere 1. Sentimentale Frl. Isenta Savaret, eine lobenswerte Wiedergabe, wie denn überhaupt das diesjährige Ensemble auf dem Gebiet des modernen Schau- und Lustspiels zweifellos recht Tüchtiges zu leisten imstande ist und auch bereits geleistet hat. Die Benefiziantin, der es an ihrem vorgestrigen Ehrenabend nicht an einer ganzen Menge von Blumengaben fehlte, zeigte sich als gute Interpretin für stark sentimentale moderne Rollen. Sie spielte die Christine mit schlichter Natürlichkeit, von innen heraus, mit innigem, warm beseeltem Gefühlston. Das zitternde, verhaltene Weh einer um ihr Liebstes bangenden Frauenseele, das Glück selbstloser Liebe, die Angst des den tödlichen Schlag vorausahnenden Herzens — das alles brachte sie natürlich und ergreifend und in den tragischen Akzenten packend zum Ausdruck.

Ihr Partner Herr Frucht spielte den Fritz sicher und auch recht wirksam. Doch fehlt ihm das Nervöse des modernen Wiener Anatol-Typus, überhaupt das leicht Bewegliche des Wienertums. — In dieser Hinsicht war Herr Brauer viel glücklicher. Er gab als Theodor diesen blasierten jungen Lebemann mit so liebenswürdiger Nonchalance und so leichtem trockenen Humor, daß er für seine famose, auf den echten Wiener Ton gestimmte Leistung wärmstes Lob verdient. Auch die ernste Schlußszene spielte er sehr gut. — Frl. Türk stattete ihre Mizzi mit viel Feschheit und lebendigen Nuancen aus. — Herr Krall lieferte wieder ein kleines Meisterstück moderner Charakterisierungskunst. Er stellte den alten Papa Weiring nicht nur mit dem Reiz eines gütigen Originals auf die Bühne, sondern legte vor allem auch im Dialog eine Wärme und schlichte Zärtlichkeit an den Tag, die rührend wirkten.

Den Schluß des Abends bildete die ebenfalls sehr gelungene Aufführung des Schnitzlerschen Einakters „Abschiedssouper" (aus dem geistsprühenden „Anatol"-Zyklus). Hier bot sich Frl. Savaret und Herrn Brauer volle Gelegenheit zu gelungener Verkörperung Schnitzlerscher Decadence-Typen. Das von Laune sprudelnde Stückchen wurde sehr beifällig aufgenommen. — Beide Stücke waren — der Dreiakter von Herrn Niemeck und der Einakter von Herrn Brauer — gut inszeniert. —s—

Durch vorzügliches Wetter sind seit dem Beginn dieser Woche die landwirtschaftlichen Arbeiten begünstigt worden. Die Heumahd ist nun fast überall beendet und schon beginnt man, sich zum Roggenschnitt zu rüsten. Im vorigen Jahre um diese Zeit war der Roggenschnitt bereits nahezu beendet. —ch.

Am Mittwoch erhängte sich in seiner Wohnung in der Grenz-Straße ein ehem. Buchdrucker, der etwa 60-jährige Bender, der sich seit 1 Jahre dem Trunke ergeben hatte. —h.

In der Nacht auf Freitag verstarb plötzlich im Nacht-Asyl Odessa der 65-jährige Bauer Mart Martinson. Der Verstorbene, welcher ausgesprochener Alkoholiker war, ist wie es scheint, am Herzschlage gestorben. —h.

Eine 17. Litfaßsäule ist von der Stadtverwaltung an der Ecke der Rosen- und Langen-Straße errichtet worden. Die Plakatsäule steht ziemlich tief in die Straße hinein, was den Verkehr, der dort vorläufig recht bescheiden ist, wohl nicht gerade hemmen wird, aber immerhin mit der Zeit recht störend wirken könnte. —ch.

Von bösen städtischen Betrügern konnte gestern wieder einmal ein Bauer ein Klagelied singen. Er war mit einem Schinken auf dem Markte erschienen und ein etwa 18-jähriger städtisch gekleideter Mann wollte durchaus seine Ware erstehen. Nachdem man über den Preis sich geeinigt hatte, ließ der Käufer sich den Schinken in ein Haus unweit der Universität nachtragen. Bei der Pforte nahm er dann die erhandelte Ware an sich und versprach dem harrenden Bauer, „nach einem Augenblick" das ausbedungene Geld zu bringen. Eine ganze Stunde wartete der geprellte Verkäufer; dann erfuhr er, daß keine dem Schinkenabnehmer ähnliche Person im Hause wohne, und wandte sich an die Polizei. Aber auch dieser ist es bisher leider nicht gelungen, den Betrüger zu ermitteln. —c—

Die auch von uns wiedergegebene Notiz der „Rishskaja Mysl", daß in Dorpat demnächst eine russische Zeitschrift für Schachspiel gegründet werden soll, beruht, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, auf einem Irrtum. Es handelt sich wahrscheinlich um die Zeitschrift für Damenspiel, die unter dem Titel „Шашечные досуги" von Herrn A. G. Sentschenkow in Dorpat herausgegeben und in Reval hergestellt wird. Das erste Heft ist bereits vor einigen Wochen erschienen.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am heutigen Sonnabend geht Jean Gilberts sensationelle Operette „Die keusche Susanne" in Szene, welche sich durch ein dankbares Libretto und durch eine zündende, mit wirklichen Schlagern durchsetzte Musik auszeichnet. Das Werk hat seinen Siegeszug über alle Operetten-Bühnen gehalten. — In den Hauptrollen sind die Damen Lorenz, Martini und Steffens sowie die Herren Dir. Sandt, Bräuer, Schwabe, Dannenberg und Cronenburg beschäftigt.

Vom Allrussischen Lawn-Tennis-Turnier.

In den Vorspielen des Allrussischen Lawn-Tennis-Turniers ist der Inhaber der Meisterschaft von Petersburg im Einzelspiel und vorjährige erste Sieger in Riga Alenizyn I während des Doppelspiels mit seinem Kameraden Lepach gegen Preston und Sturz (Union-Klub, Riga) am Montag so unglücklich gestürzt, daß er zum allgemeinen und zum besonderen Bedauern des Krestowski-Klubs von der Konkurrenz zurücktreten muß. Trotz des Unfalls konnte Alenizyn das Spiel zu Ende führen und den Sieg erringen, denn erst später stellte sich die Schwere des Falles heraus. So ist Krestowski seines tüchtigsten Einzelspielers verlustig gegangen und zugleich seines zweitbesten Paares beraubt worden. — Im Herren-Doppelspiel sind die beiden Grafen Ssumarokow-Elston (Petersb. Sport-Verein) infolge ihres Sieges über die Rigenser Preston und Sturz 6:4, 6:3 in die Vorschlußrunde gelangt. Bald treffen die Moskowiter ein, dann wird es mit den Kämpfen um die Meisterschaft von Rußland schnell vorwärts gehen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 15. Juli. Nach einer Arbeit von 6 Monaten gelang es endlich der Revaler Bergungsgesellschaft, den Dampfer der Ostasiatischen Gesellschaft „Rossija" flott zu machen.

Petersburg, 15. Juli. Der Ministerrat beschloß, dem Kriegsministerium anheimzustellen, bei den gesetzgebenden Kammern um einen Kredit von 500 000 Rbl. nachzusuchen zur Deckung der Kosten der Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges. — Der Ministerrat bestätigte den vom Kriegsminister gemeinsam mit der Reichskontrolle ausgearbeiteten Entwurf der Regeln einer faktischen Kontrolle der Kapitalien und des Besitzstandes der Intendanturverwaltungen.

Der Innenminister forderte das Stadthaupt von Petersburg auf, in der nächsten Sitzung der städtischen Duma Vertreter der Stadt in die temporäre Kommission für die Kanalisation Petersburgs zu wählen und forderte gleichzeitig den Stadthauptmann auf, die Tätigkeit der Stadtverwaltung in dieser Frage zu kontrollieren.

Auf der Ministerrat-Sitzung kam es zu den ersten Debatten über den Ausbau der Schwarzmeer-Flotte.

Infolge nicht rechtzeitiger Anwendung der Bremse fuhr der Passagierzug der Irinow-Bahn an der Station Newa vorbei. Die Lokomotive fuhr in den Fluß und bohrte sich in den Sand, wodurch die mit Passagieren gefüllten Waggons auf dem Geleise gehalten wurden. Der Maschinist und sein Gehilfe wurden von der Flußpolizei gerettet.

Das Ende des Fernfluges Petersburg-Moskau.

Moskau, 15. Juli. Jankowsky flog, wie aus Twer telegraphiert wird, um 8 Uhr 19 Min. aus Torshok aus, mußte aber nach 10 Werst einen Abflug machen, wobei sich der Apparat überschlug, der Propeller und andere Teile zerbrochen wurden, Jankowsky jedoch heil blieb. Er kehrte nach Torshok zurück und will weiterfliegen. — Agafonow stürzte zweimal in Wyschni-Wolotschok bei Probeflügen, glaubt aber nach einigen Reparaturen des Apparates noch den Start von Wyschni-Wolotschok überfliegen zu können. — Kostin mußte wegen eines Motordefekts 15 Werst vor Wyschni-Wolotschok landen, will aber noch weiterfliegen.

Jankowsky flog um 4 Uhr 14 Min. aus Torshok aus und landete nach 35 Min. in Twer, wobei er aber an einen Baum rannte und seinen Propeller zerbrach; da er sich keinen neuen beschaffen konnte, gab er den Flug auf und fuhr im Automobil nach Moskau. Agafonow ist in Wyschni-Wolotschok geblieben, Kostin 15 Werst davor.

Um 1 Uhr abends wurden in Moskau und allen anderen Etappen die offiziellen Zeitabnahmen eingestellt. Der Fernflug gilt als beendet.

Das Preisrichter-Komitee des Fernflugs hat die Preise folgendermaßen verteilt: Wassiljew 8 Preise, in Summa 10 500 Rbl.; Jankowski 3 Preise, in Summa 7150 Rbl.; Agafonow 6750 Rbl.; Kostin 4950 Rbl.; Campo Scipio 2300 Rbl.; Lerche 2875 Rbl.; Massilennikow 300 Rbl.; Utotschkin 1125 Rbl. und außerdem 3000 Rbl. zu einer Kur; Ssljussarenko 1500 Rbl. zu einer Kur. Im ganzen sind für 35 950 Rbl. Preise ausgeteilt worden. Der Pokal des Petersburger Automobilklubs ist dem ersten Sieger Wassiljew zugesprochen worden, dem außerdem von der Moskauer Stadtverwaltung 3000 Rbl. und von dem Moskauer Aeroklub 250 Rbl. zum Ankauf eines eigenen Aeroplans überreicht worden sind.

Die Reiseroute für das Automobilrennen Moskau-Riga von 1116 Werst, welches vom 21.—26. Juli von der Moskauer und Rigaer Automobil-Gesellschaft gemeinsam veranstaltet wird, ist fertiggestellt worden.

Nishni-Nowgorod, 15. Juli. Die Messe ist eröffnet worden.

Auf seiner Durchreise nach Ssarow traf Iliodor mit 1700 Wallfahrern hier ein. Er hielt beim Denkmal Alexander II. eine patriotische Rede und besuchte die Kathedrale sowie den Archijerei und den Gouverneur.

Taschkent, 15. Juli. Zur Allerhöchsten Parade reisten 160 Knaben der Jugendwehren der Gebietsstädte des Kaukasus nach Petersburg ab.

Helsingfors, 28. (15.) Juli. Die Stadt Björneborg wurde von einer Gesellschaft japanischer Gelehrten und Touristen besucht. Unter ihnen befindet sich auch ein Marineoffizier, ein Schwager Admiral Togos.

Swinemünde, 28. (15.) Juli. Kaiser Wilhelm ist von seiner norwegischen Reise hier eingetroffen.

Wien, 28. (15.) Juli. Den siebenten Tag hält bereits die tropische Hitze an. Heute kamen 13 Fälle von Hitzschlag vor. Ein Holzdepot auf dem Nordbahnhof, das aus Rache angezündet worden war, brannte nieder. Die Verluste werden auf 1 Mill. Kronen geschätzt. Der Täter wurde verhaftet.

Die österreichische Luftschiffahrts-Kommission veranstaltet im Oktober in Neustadt die 1. österreichische Flugwoche.

Ofenpest, 28. (15.) Juli. In Szegedin wurde ein Hebamme wegen Vergiftung von 100 Personen verhaftet.

Brünn, 28. (15.) Juli. Gestern wurde der 3. Kongreß in Sachen der Kirchenunion eröffnet. Anwesend sind 200 Theologen sämtlicher slawischen Staaten (Serbien ausgenommen) wie auch aus Frankreich, Italien, Deutschland und Albanien.

Paris, 28. (15.) Juli. In Sachen der „Temps"-Meldung, daß in der Unterredung zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter das Gespräch sich die ganze Zeit um die Erweiterung der von Deutschland geforderten Konzessionen gedreht habe, das vorgeschlagen habe, Togo und einen Teil von Kamerun abzutreten als Ersatz für seine übermäßigen Ansprüche bezüglich des französischen Kongo, ist die Agence Havas bevollmächtigt zu erklären, daß für die genannte Meldung einzig und allein ihr Urheber die Verantwortung trage.

Der Kriegsminister gab General Michel zu wissen, daß der Oberstkommandierende der Ost-Armee den Titel eines Generalstabs-Chefs erhalten werde. Es verlautet, das General Geoffroy auf diesen Posten übergeführt werden wird.

Paris, 29. (16.) Juli. Der türkische Botschafter Naum Pascha ist plötzlich gestorben.

Rambouillet, 28. (15.) Juli. Fallières unterzeichnete die Dekrete über die Einführung eines Generalrats der Landesverteidigung, der aus dem Kriegs-, Außen-, Finanz-, Marine- und Kolonialminister unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten besteht. Der Generalstab der Armee und seine Technische Kommission werden von einem General verwaltet werden, der auch Chef des Generalstabs heißen und im Kriege den Oberbefehl über die Hauptarmee haben wird. Der oberste Militärrat bleibt bestehen, doch der Posten des Vizepräsidenten wird aufgehoben. Der Posten eines Chefs des allgemeinen Generalstabs ist General Geoffroy übertragen worden.

London, 28. (15.) Juli. Grey sagte im Unterhause zur Lage in Persien: Wir können uns nicht in die Angelegenheiten in Nord-Persien einmischen und können auch die russische Regierung nicht dazu veranlassen. Die persische Regierung hat mehrfach den Erschah gewarnt, daß er wegen seiner Intrigen in Europa seine Pension verlieren könne. Deswegen finde ich, daß Persien im Recht wäre, wenn es die Zahlung der Pensionen an den Schah einstellte. Gegenwärtig hat der Kampf in Persien begonnen. Uns bleibt die Rolle von Zuschauern. Sollte der Kampf einen bedrohlichen Charakter annehmen, so werden wir zum Schutz von Leben und Eigentum unserer Reichsangehörigen zu aktiven Maßregeln greifen. — Nach kurzer Debatte wurde das ganze Budget des Außenministeriums angenommen.

In seiner Erklärung im Unterhause sagte Balfour: Wenn es außerhalb des Unterhauses Beobachter oder Kritiker gibt, die auf unsere Zwistigkeiten rechnen und hoffen, daß infolgedessen eine Politik erleichtert werde, gegen die Großbritannien unter anderen Verhältnissen vielleicht protestiert haben würde, wenn es Leute gibt, die da glauben, wir seien von der Karte Europas gestrichen, weil wir innere Schwierigkeiten haben, so muß diesen Leuten gesagt werden, daß sie die Gefühle und den Patriotismus des englischen Volkes gar nicht kennen. (Lauter Applaus.)

Im Unterhause erklärte der Vertreter der Arbeiterpartei Macdonald, die ernsten Erklärungen Asquiths hätten auf alle ausnahmlos einen tiefen Eindruck gemacht. Die Arbeiter erkennen, daß die Lage ernst sei und hofften, daß die Unterhandlungen einen friedlichen Ausgang nehmen würden. (Allgemeine Zustimmung.) Ich hoffe — sagte Redner — daß keine einzige europäische Nation glauben wird, die Teilung des Landes in Parteien könne die nationale Einheit schwächen. Dies bedeutet jedoch durchaus nicht, daß bei uns nicht Gruppen entstehen, die nicht beständig danach streben, zu verhindern, daß zwischen 2 zivilisierten Staaten entstandene Differenzen, die leicht vom Haager Tribunal entschieden werden könnten, mit Hilfe des Schwertes entschieden werden.

Glasgow, 28. (15.) Juli. Der Seemanns- und Hafenarbeiter-Streik ist beendigt.

Bergen, 28. (15.) Juli. Kaiser Wilhelm ersuchte den Sultan, 20 000 Mk. zum Besten der Abgebrannten in Stambul anzunehmen.

Belgrad, 28. (15.) Juli. General Nog besichtigte einige Truppenteile und reiste nach Ofenpest ab.

Konstantinopel, 28. (15.) Juli. Die Unterzeichnung des definitiven Vertrages über die Adria-Bahn wird morgen erwartet; ebenso die Unterzeichnung des vom türkischen Gesandten in Cetinje mit den Malissoren geschlossenen Vertrages.

Täbris, 28. (15.) Juli. Dank russischer Unterstützung wurde der vor Monatsfrist ins Gefängnis geworfene Gouverneur von Ardebil Raschid ul Mulk, dem schon der Galgen hergerichtet war, auf freien Fuß gesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juli: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Joh. 3, 27—33.

Prediger: Propst K. Schlau-Salis.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 5. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 3 Rbl. 88 Kop.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 87 Kop; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 6 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juli Deutscher Hauptgottesdienst, mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Pastor K. Kundsin-Wolmar.

Todtenliste.

Emilie Burmeister, † am 11. Juli zu Riga.

Woldemar Brink, † im 71. Jahre am 13. Juli zu Riga.

Amalie Lieven, geb. Reddieß, † im 71. Jahre am 13. Juli zu Riga.

Ida Adolph, geb. Bienenstamm, † am 13. Juli zu Libau.

Mathilde Reliosf, geb. Woge, † im 61. Jahre am 12. Juli zu Grobin.

Karl Karhoff, † im 70. Jahre am 11. Juli zu Riga.

Mathilde Grebst, † im 84. Jahre am 12 Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Juli 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	774.8	774.7
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	18.2	18.9
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	E.2	NE.3
Bewölkung (Zehntel)	1	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Juli 1911

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,52½
Berlin „	100 Rmk.	46,15
Paris „	100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	93½—94½
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	466—70
„ „ „ (1866)	353—57
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—19
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87½—88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	106—7
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	391
„ „ Internat. Hand.-Bank	521
„ „ Diskonto-Bank	504½—6
„ „ Privat-Handels-Bank	244—46
„ „ Brjansker Schienenfabrik	173½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	807
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	154

Tendenz: Fortgesetztes Abbröckeln der Preise der Anlagewerte und Pärmien-Anleihen bei zunehmender Geschäftsunlust auch auf dem Aktienmarkte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Съ 19 Іюля

Амбуланція Глазной клиники

будетъ **открыта** два раза въ недѣлю: по **вторникамъ** и **пятницамъ** отъ 9—11час.

Дирекція.

Vom 19. Juli an wird die

Ambulanz der Augenklinik

zwei mal wöchentlich **eröffnet: Dienstags** und **Freitags** von **9—11.**

Jurjew (Livland).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch

Küterstr. 3.

Aufnahme für das Schuljahr 1911/12. Beginn des Unterrichts am 1. Sept. Dauer des Kursus 2½ Jahre. Bedingungen der Aufnahme schriftl. od. mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch.

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN“

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Linoleum

von Wicander & Larson.

Einfarbig: braun, grau, grün, rot, schwarz u. grün für Tische.

Bedruckt: reichhaltige neue Muster.

Marmor, Granit, Inlaid } durchgehende Muster.

Linkrusta Tapeten etc. empfiehlt zu Fabrikspreisen

P. Erdmann

Telephon Nr. 251.

Für die Herren Mühlenbesitzer

empfehle die besten fertigen **Mühlen**

welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gebracht werden können.

Künstliche Mühlsteine u. Material

für Steine zum Aufguss empfehle zu herabgesetzten Preisen.

Dorpat, Rigasche Str. 38 **P. Jänes.**

Neueste Erfindung! **Doppel-Milchkühler ‚Rimula‘ Milch-Seiher ‚Rimula‘**

kühlt u. lüftet d. Milch ohne extra Arbeit, ohne Pumpen od. Drehen, ohne Röhrenleitung, ohne Salzmischung.

Verwendbar im Viehhof, Milchkammer, Meierei, wie draussen auf d. Weide.

R. Jürgens, General-Agent für Russland.

St. Petersburg, Moika 42.

Moderne

Möbelgriffe

In den verschiedensten Ausführungen u. grösster Auswahl empfing in neuer Sendung und empfiehlt

P. Bokownew.

Dampffärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt

von

Gebr. Hoppe und Ludwig Zeitner

vorm. Besitzer d. Firma „Progress“.

Färberei jeder Art Damen- u. Herren-Garderoben, Portieren, Möbelbezug, hausgewebte Stoffe (Wand) etc.

Chem. Reinigung von Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Balltoiletten, Strickereien und Spitzen etc.

= Gardinen-Wäscherei. = Dekatier-Anstalt. =

Mässige Preis.

Grösstes Unternehmen dieser Branche am Platz.

Dachpappe aus Lumpen

der Gesellsch. A. Naumann & Co., St. Petersburg

unübertroffen in Güte und Billigkeit, liefert zu Fabrikpreisen mit Zustellung ins Haus

Telephon Nr. 127. **L. Mirwitz.** Querstr. Nr. 4.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Dienstag, d. 16. Aug. c.** um 9 Uhr morgens.

Aufnahme- u. Nachexamina Freitag, d. 12. Aug. 9 Uhr morg.

Anmeldungen dazu am 10. u. 11. Aug. c. von 3—4 Uhr im Schullokal Jakob-Str. Nr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis am 20. Juli wieder auf.

Dr. med. Terrepson.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 23.

E. Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Wohne jetzt Mönch-Str. 7

vis-à-vis der russischen Kirche

Schneiderin E. Kilk.

Wir suchen für unsere Fabrik einen der estnischen Sprache mächtigen

Arzt

gegen festes Gehalt und Erlaubnis zu Privatpraxis in der Umgegend.

Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur

Zintenhof bei Pernau, Livland.

Für die **Möbel-Tischlerei-Instruktions-Kurse**, die in Bjalistok (Gouv. Grodno) bei der jüdischen Handwerker-Schule errichtet werden, wird ein geübter

Instruktor

der mit dem Tischlerzeichnen und der Konstruktion stilvoller Möbel gut vertraut ist, **gesucht.** Off. mit genauer Angabe der früheren Tätigkeit sind an d. Direktor der jüdischen Handwerker-Schule nach Bjalistok zu richten.

Ein tüchtiger im Handverkauf, Laboratorium und eventuell Selterfabrik bewanderter

Praktikant

wird sofort für den estnischen Teil Livlands **gesucht.** Off. sub „Nr. 5235“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein zuverlässiger Mensch

der sich längere Zeit in den drei Ortssprachen schriftlich beschäftigt hat u. gute Empfehlung besitzt, sucht gegen mäßiges Honorar Beschäftigung für einige Stunden täglich. Gefällige Offerten sub „R L“ zu senden — Petersburger Str. 58, 1 Tr.

Ein landwirtschaftlicher

Eleve

aus gebildeter deutscher Familie wird bei Uebernahme von Verpflichtungen **gegen freie Station** zum Sept. gesucht. Bei schon vorhandenen Kenntnissen event. kleine Vergütung. Anfragen sind zu richten an J. v. Specht, Jaeska über Ollustfer, Fell.-Rev.-Anfuhrbahn.

Gesucht zum ersten August ein ordentlicher, nüchterner

Hausknecht.

Nur solche mit **persönlicher** Empfehlung mögen sich melden — Johannisstraße 14, vormittags von 9—11.

Ein Müllerlehrling

von 14—15 Jahren aus anständiger Familie wird aufs Land für eine Mühle **gesucht,** wo auch eine Wollockerei und Spinnerei ist. Adresse: per Törwa, Gut Abenkat. Müller J. Philips.

Кухарка

ищетъ мѣсто къ 1 августу, говорящ. порусск. и поэст., им. хор. реком. — Философская 22, кв. Раудбергъ.

Tanglefoot

ist wieder eingetroffen und offeriere dieses Papier in Kisten, Kartons und Blättern.

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

Zu verkaufen div.

gebrauchte Möbel

Saalgarnituren, Spiegel u. s. w. — Altstrasse 15, Qu. 4.

Kaufe sämtl.

altes Eisen

und sonstige Metalle, auch brauchbare **Maschinen und Geräte.** Zahle die höchsten Preise.

L. Mirwitz

Telephon 127. Querstr. 4.

Kaufen

guten Roggen

Gebrüd. J. u. L. Kropmann

Holmstrasse 2.

Erhielt **weissen**

Naphtha

für Motore

J. Reswow

Kaufhof 81.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Gewebte Kinderhemdchen

in Wolle und Baumwolle

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

„Ewiges Zündholz“

Neues Cereisen-Feuerzeug

ohne Mechanismus grössere Flamme

erhältlich bei

Gebr. Brock.

Koche auf Vorrat

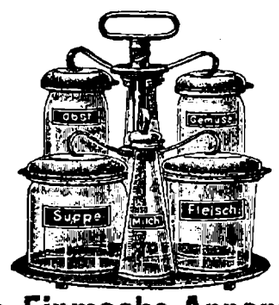

im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Natürliche u. künstliche

Mineralwasser

sämtlicher gebräuchlicher Quellen zu haben bei

Mag. K. Juergenson.




Для мозговаго напряженія
ВОЗБУЖДАЮЩЕЕ
ВЫСШАЯ НАГРАДА
ВЫСТАВКИ ВЪ ВѢНѢ 1873 г.
ВЫСШАЯ НАГРАДА
ВЫСТАВКИ ВЪ ПАРИЖѢ 1878 г.
ВЫСШАЯ НАГРАДА
ВЫСТАВКИ ВЪ ПАРИЖѢ 1889 г.
ВЫСШАЯ НАГРАДА
ВЫСТАВКИ ВЪ ЧИКАГО 1893 г.
ВЫСШАЯ НАГРАДА
ВЫСТАВКИ ВЪ ПАРИЖѢ 1900

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159. Montag, den 18. (31.) Juli 1911.



Der Marokko-Konflikt.

Der deutsch-französisch-englische Marokko-Konflikt entzieht sich in seinem inneren Triebwerke jeder Beurteilung, da die einzelnen Konfliktsmomente nicht der vollen Oeffentlichkeit bekannt gegeben sind; so läßt sich denn über den Stand der Dinge nur mehr nach Symptomen, als nach wirklichen Tatsachen urteilen. Die neuesten symptomatischen Erscheinungen aber weisen, wie hier gleich vorausgeschickt sein mag, durchaus darauf hin, daß, bei allem Ernst der Situation, eine Entspannung eingetreten ist und daß an der Abschwächung der Konfliktschärfen eifrig gearbeitet wird.

*

Den bisherigen Höhepunkt der Spannung kennzeichnet wohl am besten der telegraphisch avisierte Artikel, den die „Köln. Ztg." am Donnerstage unter der Aufschrift

„Imponderabilia"

veröffentlichte. Er lautet in seinen wesentlichsten Ausführungen wie folgt:

„In Casablanca werden französische Staatsangehörige erschlagen; ein französisches Landungscorps besetzt die Stadt und bleibt dort, auch noch als das Hinterland dauernd befriedet ist. Aus Fes kommen Hilferufe französischer Staatsangehöriger; eine französische Truppenabteilung bricht von der See bis zur Hauptstadt Marokkos sich Bahn, befreit die Landsleute und durchzieht noch andere Landesteile. Die Pariser Presse sieht in beiden Zügen nur die Wahrung berechtigter Interessen. Spanien schiebt zur Sicherung seiner Presidios an der marokkanischen Küste die Linie seiner Vorpostenstellungen hinaus und landet Truppen, die in Alkassar für die Sicherheit spanischer Staatsangehöriger sorgen wollen. Die Pariser Presse erklärt das Vorgehen für unstatthaft und völkerrechtswidrig. Das Deutsche Reich schickt ein Kriegsschiff nach Agadir, um den Schutz von Deutschen wahrzunehmen, die im Sus wirtschaftlichen Unternehmungen nachgehen. Die Pariser Presse gerät in wahren Paroxysmus, erklärt die Akte von Algeciras für gebrochen, und der ganze internationale Preßzusammenhang verarbeitet das Leitmotiv von dem friedenstörenden ländergierigen Deutschland. Es werden Verhandlungen zwischen Berlin und Frankreich angeknüpft, von deren Einzelheiten amtlich nicht das geringste verlautet, und auf einem Festmahl im Mansion House hält der britische Schatzkanzler eine Rede, die von den Londoner Blättern als eine unmittelbar an das Deutsche Reich gerichtete Warnung und Drohung ausgelegt wird. Das sind die Tatsachen, auf denen sich die augenblickliche Lage aufbaut. . .

Und nun sind (das Blatt hat unmittelbar vorher auf die Rede des Schatzkanzlers Lloyd George und das englische Verhalten hingewiesen) alle Schleusen geöffnet, um der Welt die Ueberzeugung beizubringen, nur Deutschland verletze in grenzenlosem Eigennutz die wohlbegründeten Rechte friedlicher Völker und müsse deshalb auf die Knie gezwungen werden.

Es wäre, wie die Dinge liegen, eine müßige Arbeit, nachzuweisen, daß Deutschland von Anfang an in der marokkanischen Frage seinen eigenen Vorteil nicht in den Vordergrund gestellt hat. Sehr weite Kreise im deutschen Volke sind seit Jahren der Ansicht, die Politik unseres Auswärtigen Amtes habe sogar durchaus nicht in genügendem Maße sich für deutsche Rechte in Marokko eingesetzt. Wir stellen dies nur fest, ohne ein Urteil fällen zu wollen, da darüber keine Einstimmigkeit herrscht. Aber das letzte Vorgehen Deutschlands, die Entsendung der Kriegsschiffe nach Agadir, ist von der öffentlichen Meinung in Deutschland, soweit sie nicht von politischem Haß gegen unsere Staats- und Gesellschaftsordnung völlig verblendet ist, mit rückhaltloser Zustimmung begrüßt worden. Abgeordnete aller Parteien, wie Zeitungen haben diesen Schritt als durchaus gerechtfertigt, als Erlösung von einem Bann sogar, verteidigt, und um so empfindlicher wird das plötzliche Hervortreten Englands empfunden. Man erinnert an das berüchtigte hands off, das Gladstone 1878 gegen Oesterreich-Ungarn schleuderte, als es Bosnien und die Herzegowina besetzte, und meint, die Zeiten seien vorüber, wo ein britischer Staatsmann einem andern Lande dergleichen sagen durfte. Jedenfalls ist das deutsche Volk nicht gewillt, sich von fremden Mächten vergewaltigen zu lassen, deren Geschichte uns ja gelehrt hat, daß ein Staat nur bestehen kann, wenn er auch gewillt ist, seine Rechte und Ansprüche nachdrücklichst zu verteidigen. Fürst Bismarck hat mehr als einmal von „Imponderabilien in der Politik" gesprochen, „die oft viel mächtiger wirken als die Fragen des materiellen und direkten Interesses und die man nicht mißachten soll in ihrer Bedeutung." In London und Paris möge man sich hüten, an die Imponderabilien zu rühren, die jetzt Deutschland bewegen."

*

Dieser Artikel war unmittelbar vor der großen

Asquithschen Erklärung

in der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses veröffentlicht, und gerade diese Erklärung ist es, welche allem Anscheine nach einen Wendepunkt in dem bedenklich zugespitzten Marokko-Konflikt anzeigt.

Bei dicht besetztem Hause eröffnete Premierminister Asquith die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit einer kurzen Erklärung, die er unter tiefem Stillschweigen verlas. Er erklärte, sofort auf den Stand der Marokko-Angelegenheit eingehen zu wollen und gab dazu folgende Ausführungen:

. . . . Augenscheinlich ist die Marokko-Frage auf einem Punkte angelangt, wo sie in wachsendem Maße Schwierigkeiten, Beunruhigung und Besorgnis hervorrufen wird, wenn nicht eine Lösung gefunden wird. Im gegenwärtigen Augenblick zu genau auf die Ursachen und die Vorgänge einzugehen, möchte ich in mehr als einem Kreise Beanstandung und Widerspruch herausfordern, was unter allen Umständen vermieden werden sollte. (Beifall.) Ich beabsichtige daher, einfach dem Hause darzulegen, was heute die tatsächliche Lage ist.

Zwischen Frankreich und Deutschland sind Besprechungen im Gange. Wir nehmen keinen Teil an diesen Besprechungen. Der Verhandlungsgegenstand mag die englischen Interessen nicht berühren. Solange wir nicht das Endresultat kennen, können wir über diesen Punkt keine abschließende Meinung ausdrücken; aber es ist unser Wunsch, daß diese Unterredungen zu einer für beide Parteien ehrenvollen und befriedigenden Vereinbahrung führen möchten, von der die britische Regierung aufrichtig sagen kann, daß sie den britischen Interessen in keiner Weise präjudiziere. Wir glauben, daß dieses vollkommen möglich ist. Wir hegen den ernsten und ehrlichen Wunsch, daß dies erreicht werden möge.

Die Marokko-Frage selbst starrt von Schwierigkeiten; aber außerhalb Marokkos in anderen Teilen von Westafrika denken wir nicht daran, eine Einmischung in territoriale Abmachungen zu versuchen, die von den näher Interessierten für zweckmäßig erachtet werden. Die Behauptung, daß wir uns in dieser Weise eingemischt und den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland präjudiziert hätten, ist tatsächlich eine böswillige Erfindung, ohne eine Spur von Begründung. Wir haben es von Anfang an für richtig gehalten, es klar zu legen, daß, wenn eine Vereinbarung der erwähnten Art nicht zustande käme, wir einen aktiven Anteil an der Erörterung der Lage nehmen müßten. Das wäre unser Recht als Signatarmacht des Algeciras-Vertrages.

Es könnte unsere Verpflichtung sein nach den Bestimmungen unseres Abkommens mit Frankreich aus dem Jahre 1904, und es könnte unsere Schuldigkeit sein zur Verteidigung der durch die Weiterentwickelung direkt berührten englischen Interessen. Es hat Zeiten gegeben, wo wir nicht sicher waren, wie weit das voll verstanden wurde. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir jetzt vollständig darüber beruhigt sind. Die Erklärung, die ich vor mehr als drei Wochen abgegeben habe und die kürzliche Rede des Schatzkanzlers haben, wie ich hoffe und glaube, vollständig klar gestellt, daß wir keine beherrschende oder überragende Stellung beanspruchen, sondern nur die Stellung einer Partei, die an jeder möglichen Entwickelung und auch daran interessiert ist, daß eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden werde. Nach unserem Urteil würde es ein schwerer Fehler sein und gewesen sein, einer solchen Situation ihren Lauf zu lassen, bis die Geltendmachung unseres Interesses an ihr infolge des vorausgegangenen Stillschweigens Ueberraschung und Erbitterung hervorgerufen hätte, in dem Augenblicke, wo die Geltendmachung zu einer gebieterischen Notwendigkeit geworden wäre. (Beifall.) Dagegen haben wir uns, wie ich glaube, durch die bisherigen Erklärungen genügend gesichert.

Ich wiederhole, daß wir einen erfolgreichen Ausgang der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und ich möchte im allgemeinen Interesse einen energischen Appell an das Haus richten, bei dem gegenwärtigen Anlaß nicht auf weitere Einzelheiten einzugehen oder eine grundsätzliche Kontroverse zu eröffnen. (Lauter, anhaltender Beifall.)

So der Premierminister Asquith. Es ist zwar eine echte Diplomaten-Rede, die sich zu nichts verpflichtet, indem sie zwar eine Einmischung Englands in Abrede stellt, aber doch die jederzeitige Bereitschaft Englands zu einer Intervention nachdrücklich betont. Nichtsdestoweniger ist der Grundton ein konzilianter und die scharfe Zurückweisung einer angeblich bereits erfolgten Einmischung bemerkenswert — um so bemerkenswerter, als der englische Premierminister in starken Ausdrücken den Wunsch nach einer friedlichen Lösung des Konflikts in den Vordergrund stellt.

So ist die Auffassung dieser Rede im allgemeinen eine recht günstige.

In Berliner diplomatischen Kreisen äußert man sich über die Rede Asquiths ungefähr wie folgt: Die Rede Asquiths hat nun auch der breiten Oeffentlichkeit die Bestätigung der Tatsache gebracht, daß sich England in die schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich bisher nicht eingemischt hat und auch überhaupt nicht einzumischen beabsichtigt, wenn die Verhandlungen zu einem Ergebnis führen. Das war für Deutschand die Hauptsache. Das steht nunmehr gegenüber den Pressetreibereien in England und Frankreich unzweifelhaft fest, und damit wird, wie man wohl annehmen kann, von der deutschen Regierung diese Episode der Marokko-Verhandlungen für abgeschlossen gehalten.

Auch in der Berliner Presse findet die Rede im allgemeinen eine freundliche Kritik. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Herr Asquith hat England von dem Verdacht gereinigt, daß es bei einem europäischen Konflikt stets darauf ausgehe, der tertius gaudens zu sein. Freilich hat England im Laufe einer langen Geschichtsperiode an der Uebung festgehalten, Nutzen zu ziehen aus dem Streit anderer. Die Rede des Herrn Asquith bricht mit dieser Gepflogenheit und wir haben keinen Anlaß, den Worten zu mißtrauen, welche ein Gentleman in so schicksalsschwerer Stunde im Angesichte der ganzen zivilisierten Welt öffentlich gesprochen hat." — Der „Berl. Börs.-C." faßt seine Meinung in folgenden Sätzen zusammen: „Also England behält sich alle Schritte vor, sobald zwischen Deutschland und Frankreich die Abmachungen zu einem Ziel geführt haben. Bleiben sie aber resultatlos, dann stellt es eine aktive Anteilnahme an der Erörterung der Lage in Aussicht, und hier betont Asquith scharf, daß sich England dann an das Abkommen von 1904 erinnern wird."

In englischen parlamentarischen Kreisen wird nach einer Londoner Freitag-Meldung des „L.-A." erklärt, daß die Rede des englischen Premierministers Asquith überwiegend dahin gedeutet wird, daß England seinen ganzen Einfluß aufzubieten gedenke, um ein Festsetzen Deutschlands in Marokko zu verhindern. Im übrigen hat die Erklärung wie die darauf folgende Fanfare des Oppositionsführers beruhigend und abkühlend gewirkt. Die Londoner Blätter widmen der Erörterung der Rede Asquiths einen sehr breiten Raum. Es ist bemerkenswert, daß alle Zeitungen, die liberalen sowohl wie die konservativen, als wichtigstes Moment der Verhandlungen einstimmig die volle Einigkeit der Nation in der Marokko-Frage, wie in allen anderen Fragen der auswärtigen Politik hervorheben.

In den Pariser ministeriellen Kreisen herrscht absolute Ruhe und Gelassenheit. Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten werden zuversichtliche Aeußerungen über die Lage bekannt. Der Minister des Auswärtigen de Selves hatte am Donnerstag-Abend nach der Veröffentlichung der Rede des Premierministers Asquith und der Antwort des Oppositionsführers Balfour eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Caillaux. Später erklärte der Ministerpräsident mehreren Journalisten, es sei zu hoffen, daß zwischen den beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein günstiges Uebereinkommen getroffen werden würde, das für beide Teile befriedigend sein und die Ehre, die Würde und die Interessen beider Nationen in weitestem Maße wahren werde.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In dem Marokko-Konflikt treten Symptome einer Entspannung zutage.

Der Premierminister Stolypin reist ins Gouv. Kowno ab.

Fortdauer der abnormen Hitze in Oesterreich-Ungarn.

Es ist gelungen, zwischen Paris und Fez eine drahtlose telegr. Verbindung herzustellen.

Riesige Ueberschwemmung im Yantse-Tal.

Feuilleton.

Naturgemäße Nahrung und Mängel in der Volksernährung.

Zu diesem vielbehandelten Kapitel, in dem neuerdings die Schädlichkeit allzu reichlichen Fleischgenusses von englischen und sonstigen Aerzten mit Vorliebe betont worden ist, ergreift auch unser Landsmann Dr. med. Erich Harnack, Professor der Medizin und Pharmakologie in Halle und Geh. Medizinalrat (Dorpater stud. med. 1869—73 und Dorpater Dr. med. 1878), soeben das Wort, indem er folgende Ausführungen veröffentlicht:

Die Frage, ob der Mensch gleich einem Teil der Säugetiere von der Natur dazu bestimmt sei, ausschließlich Pflanzennahrung zu genießen (Vegetarianismus), oder ob er gleich einem anderen Teil der Säuger auf tierische Nahrung allein angewiesen sei, ist oft erhoben worden, wie sich ja leicht begreift. Die richtige Antwort darauf ist aber längst gefunden: weder das eine noch das andere ist zutreffend, sondern der Mensch ist gleich einem weiteren Teil von Säugetieren Omnivore und ist dazu bestimmt und ausgerüstet, es zu sein. Es ist das eine der Hauptursachen für die Anpassungsfähigkeit des Menschen an das Leben unter den verschiedensten klimatischen Bedingungen auf unserem Planeten.

Der Mensch unterscheidet sich in seinem Gebiß, seinen Verdauungsorganen und nach vielen anderen Richtungen hin von rein herbivoren Säugern sehr wesentlich, und wenn einst ein fanatischer Vegetarier schrieb: „Wo eine grüne Wiese, ein grüner Busch sich befindet, da ist unseren Kindern der Tisch gedeckt", so möchte man fast glauben, daß er „Rinder" statt Kinder gemeint habe, und kann sich schwer vorstellen, daß Menschenkinder zum Hasen und zur Ziege herabsinken. Von den reinen Carnivoren (Raubtieren, Kerfjägern) unterscheidet sich der Mensch in den oben genannten Organen schon viel weniger, am nächsten aber steht er darin gewissen frugivoren, d. h. tatsächlich omnivoren Tiergattungen, bestimmten Affenarten usw. Er kann unter Umständen von vegetabilischen Produkten (freilich nicht von Gras und Kraut) allein leben, aber das Naturgemäße ist durchschnittlich für ihn noch die gemischte Nahrung. Der heutige Mensch besitzt weder das Gebiß der Raubtiere, um starke Knochen zu zermalmen und auszunützen, noch vermag er wie Wiederkäuer, Einhufer usw. den Pflanzenzellstoff in seiner härtesten und trockensten Gestalt zu verdauen. Er muß also zwischen diesen beiden Extremen die Mitte halten.

Wie er nun die Nahrung vorzugsweise wählen und komponieren wird, das hängt zunächst von den klimatischen, dann auch von den wirtschaftlichen Bedingungen ab; durch beides können eben Zwangsverhältnisse geschaffen werden. Die poetisch-mythologischen Vorstellungen der alten Kulturvölker weisen schon sehr bezeichnend auf solche Verhältnisse hin. So heißt es z. B. in dem Mosaischen Schöpfungsberichte (1. Mos. 1): „Und Gott sprach: Hiemit weise ich euch alle samentragenden Pflanzen an, die allenthalben auf Erden wachsen, dazu alle Bäume mit samentragenden Früchten, — das sei eure Nahrung." Man stellte sich also vor, daß der paradiesisch lebende Mensch reiner Frugivore war und keiner animalischen Nahrung bedurfte. Aber beim Verlust des Paradieses erhält der Mensch Röcke von Tierfällen (was schon auf die Schlachtung hindeutet), und bald darauf blickt Jahwe gnädig auf das Opfer Abels, „aus den Erstlingen seiner Herde". An Orten mit warmem Klima und üppiger Vegetation, wo die nährstoffreichsten Pflanzenprodukte, Früchte, Samen, Knollen usw. dem Menschen in reichster Fülle sozusagen in den Mund wachsen, ist der Verzicht auf animalische Nahrung sehr wohl durchführbar. Sobald der Mensch aber ein Nomadenleben beginnt oder sich den pflanzlichen Teil seiner Nahrung durch mühsame Bodenbearbeitung selbst erringen muß, wird er zugleich zum Carnivoren. Ob er dann zum Teil vom Fleisch oder von der Milch (Butter, Käse) oder von Vogeleiern oder von erjagten Tieren (auch Fischen u. dgl.) lebt, ist prinzipiell gleichgiltig. Dem Eskimo vollends wird niemand zumuten wollen, Vegetarianer zu werden; er muß fast reiner Carnivore sein, um in seiner kalten Heimat leben zu können.

In der gemäßigten Zone kann der einzelne sich sehr wohl der animalischen Nahrung enthalten, obschon z. B. der italienische Arbeiter, der hauptsächlich vom Eiweiß des Weizens, vom Mehl des Mais und vom Oel der Olive lebt, zugleich den Käse sehr ungern entbehren würde und sich auch mit Vergnügen einmal gebratene Vögelchen und dergleichen leistet. Auch bei uns könnte ein Häuflein von Menschen rein vegetarisch leben. Der Genuß von Milch und Milchprodukten wäre schon eine arge Inkonsequenz, wie der von Eiern, ja selbst die Verwendung des Leders. Will man Milch, so muß das Kalb geschlachtet werden und sein Fleisch bliebe ungenützt, wie das der Kuh, wenn sie nicht mehr milcht, oder der Henne, wenn sie nicht mehr legt. Welch eine wirtschaftliche Verschwendung für die ganze Volksernährung! Sobald man überhaupt die ausschließliche Pflanzennahrung zum allgemeinen Gesetz erhöbe, so würden daraus Konsequenzen entstehen, die man sich kaum auszudenken vermag. Alle pflanzenfressenden Tiere, mit denen wir die Nahrung oder den Boden, auf dem sie wächst, teilen müßten, würden ausgerottet, alle Gras- und Weideflächen in Aecker verwandelt werden, soweit der Boden das hergibt. Vor allem müßten die pflanzenfressenden Haustiere, Rinder, Schafe, Pferde, Ziegen usw. vernichtet werden, wodurch wir wieder das verlören, was sie sonst Nützliches für uns liefern und leisten. Der Mensch wäre aber außerstande, den Boden, den er bearbeitet, genügend zu düngen, der Acker, dem der tierische Dünger mangelte, würde bald sehr ungenügend tragen, und mit dem Verlust der höheren Kultur bliebe auch die Erhaltung der Bevölkerungsdichtigkeit ein Ding der Unmöglichkeit. Die Maxime, nach der die konsequenten Vegetarianer leben, ist also keine solche, die zum allgemeinen Gesetz erhoben werden könnte, und die Scheu vor dem Schlachten der Tiere ist im Grunde genommen gedankenlos. Wenn wir sie nicht verzehrten, so würden sie bald uns selber auffressen, d. h. indirekt.

Für unsere Verhältnisse ist also die gemischte Nahrung auch volkswirtschaftlich das einzig Richtige, wenngleich die Neigung zur animalischen Nahrung bei einigen Völkerschaften größer, bei anderen (z. B. den asiatischen Arbeitern) geringer ist, was durch nationale Eigentümlichkeiten, Gewöhnung und andere Ursachen bedingt sein kann. Jedenfalls können wir das Schlachtfleisch durchaus nicht entbehren, und es ist im Interesse der Volksernährung dringend wünschenswert, daß die Fleischpreise nicht zu hoch steigen. Billige Fische (Hering) und billiger Magerkäse können zwar das Schlachtfleisch teilweise, aber keineswegs ganz ersetzen, und auch die Milch kann durchaus nicht im Mehlbrei ihren Ersatz finden. Unzweckmäßige Ernährung des Volkes ist aber von den schwersten Nachteilen begleitet und bedroht die Zukunft der Nation.

Die Frage, welche Vorzüge im einzelnen die animalischen Nahrungsmittel vor den vegetabilischen besitzen, muß durch die Erfahrung und die wissenschaftliche Forschung beantwortet werden. Die Forschung nahm früher gegenüber dem Ernährungsproblem einen etwas zu einseitigen Standpunkt ein: man bestimmte in den Nahrungsmitteln den Gehalt an den Hauptnährstoffen, den stickstoffhaltigen (Eiweiß), wie den stickstofffreien (Fett, Stärke und Zucker), berechnete dann ihren Verbrennungswert in Wärmeeinheiten (Calorien) und andererseits für den Menschen in verschiedenen Altersstufen, Arbeitsansprüchen usw. erforderlichen Bedarf an Nährmaterial. So stellte man schließlich durch Kombination teils von animalischen, teils von vegetabilischen Nahrungsmitteln Speisezettel zusammen, mit Maximal- und Minimalzahlen, von denen die ersteren die Grenze gegen unnötige Luxusaufnahme, die letzteren gegen nachteilige Unterernährung bezeichneten. Neuerdings hat sich übrigens herausgestellt, daß man früher die Zahlen für notwendige Eiweißaufnahme in der Nahrung wohl zu hoch normiert hat. Da nun die animalischen Nahrungsmittel

Inland.

Fremde Angelegenheiten und eigene Sorgen. II.

Die zweite Korrespondenz Menschikows, die aus dem Fernen Osten, kommt der in unserem Sonnabend-Blatte berührten ersten Korrespondenz aus der Türkei, was die niedergeschlagene, pessimistische und argwöhnende Stimmung anbetrifft durchaus gleich.

„Man kann sich in Petersburg kaum einen Begriff davon machen, wie sehr es hier nach Krieg aussieht. Die Heerstraßen von Zizikar und Girin nach Mukden und Peking sind, wie die „Sibir. Myssl" berichtet, schon stark von Truppen und Trainzügen besetzt. Die Waffen der Truppen sind — deutsche Maschinengewehre. Offiziell sind die Truppen zur Niederwerfung des „Boxer-Aufstandes" bestimmt. Die Chinesen verhehlen nicht einmal ihre eiligen Kriegsvorbereitungen an der Nordfront. Wenn auch die Reorganisation der chinesischen Armee noch lange nicht beendet ist, so geht sie doch rasch vorwärts und stützt sich auf die Volksmassen, die von Haß gegen Rußland beseelt sind. Infolge des Anbrechens der Regenperiode und des Austretens der Flüsse ist es wenig wahrscheinlich, daß der Krieg in diesem Sommer ausbricht, aber für die fernere Zukunft kann man nicht bürgen. Das Korps des Generals Martynow, das die Chinesische Bahn bewacht, ist längs der Linie derselben so zerstreut, daß nicht mehr als 3—5 Mann auf die Werst entfallen. Bei einer plötzlichen Kriegserklärung wird dieses Korps natürlich nicht die Verstärkungen abwarten können, sondern wird vom Feinde erdrückt werden. Alle finden, daß die Chinesen schon jetzt ein entscheidendes Uebergewicht über unsere vorgeschobenen Truppen besitzen. Es ist unbedingt erforderlich, General Martynow wenigstens um eine Division zu verstärken und sie z. B. dem Omsker Bezirk zu entnehmen. Nebenbei gesagt, verlautet gerüchtweise, daß der Omsker Bezirk bald aufgehoben werden wird. Und in der Tat ist es schwer zu begreifen, warum unsere Truppen in Omsk stehen, wenn sie östlich von Irkutsk notwendig sein können? Wenn der Krieg ausbricht, wird er diesmal mit der Pest verbunden sein. Prof. Sabolotny sagt das Wiederausbrechen der Pest mit Sicherheit für den Anbruch der feuchten Witterung voraus. Die Chinesen haben gleichsam absichtlich die Pest dort geflüchtet, wo die endgiltige Entscheidung über die Teilung der Mandschurei fallen wird."

Man könnte vielleicht, fügt Menschikow selbst dieser Korrespondenz hinzu, gegen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges anführen, daß Rußland durchaus keinen Krieg wünscht; aber bei der jetzigen russischen Lage, kann die daraus entspringende Unerwünschtheit eines Krieges für Rußland eher gerade für einen Krieg sprechen . . . . . Die kürzlich erfolgte Reise des Generals Nogi in Europa, fährt Menschikow fort, haben wir auch nicht aufmerksam genug verfolgt.

„In Wien ist der Held von Port Arthur, wie man schreibt, mit kaiserlichen Ehren empfangen worden; man hat ihn dort gefeiert, ihn in alle ihn interessierenden Fragen der militärischen Technik eingeweiht. Aus Berlin und Wien reiste Nogi nach Konstantinopel, wo er ebenfalls ausgesuchte Gastfreundschaft fand. Die Reise des berühmten japanischen Generals durch die Rußland nicht besonders freundschaftlich gesinnten Staaten ist nicht ohne besondere Bedeutung. Wer weiß es, welche staatlichen Zwecke diese Reise haben mag; ohne solche Zwecke ist sie sicher nicht. Da sich Oesterreich bekanntlich zum Kriege an seiner Ostfront rüstet und es sehr möglich ist, daß auch die Türkei in diesen Krieg hineingezogen werden wird, so kann es wohl sein, daß nicht bloße Neugier einen der japanischen Feldherren veranlaßte, sich diese Vorbereitungen anzusehen. Wenn eine Hetzjagd auf ein sehr großes Wild veranstaltet wird, so besuchen die Veranstalter der Jagd persönlich alle Positionen und Plätze der Teilnehmer.

Wenn man nicht alles aus den verschiedensten Weltteilen erfährt, es führt einen immer wieder zum Schluß, daß man sich zum Kriege vorbereiten muß: solange der Krieg nicht endgiltig aus der Welt geschafft worden ist, ist er eigentlich immer erklärt. Unsere Diplomaten sollten daher ihre Augen anderswo haben als bei der Agadir-Affäre, welche uns Deutschland auf absehbare Zeit vom Leibe hält. Wollen wir uns lieber nicht allzu sehr in die Schicksale der Mandschurei, Albaniens oder Marokkos einmischen. Warum soll sich China nicht in der Mandschurei als Herr fühlen, wo es sich lange vor uns behauptet hat? Warum soll die Türkei nicht ihr eigenes Albanien erobern, wenn sie nur von unserem Kaukasus fern bleibt? Warum soll schließlich Deutschland nicht einen Teil seiner Bevölkerung nach Zentralafrika übersiedeln?

Herrn Menschikows ceterum censeo heißt: man muß sich schnell zum Kriege vorbereiten, der jeden Augenblick im nahen oder fernen Osten losbrechen kann. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist es wohl auch ganz zweckmäßig, den russischen Diplomaten Gleichmut in der Agadir-Affäre anzuempfehlen, welche auch gewiß ohne Zutun Rußlands, für dasselbe keine Gefahren bringen wird.

*

Im übrigen schien sich die „Now. Wr." diesem Standpunkt ihres Mitarbeiters angeschlossen zu haben, da sie die Nachrichten über die Agadir-Affäre ohne alle aufgeregte Kommentare brachte und in diesem Konflikt eine recht reservierte Haltung beobachtete. Jetzt allerdings hat angesichts der Donnerstag-Rede Asquiths auch die „Now. Wr." das Schweigen gebrochen. Sie begrüßt die Erklärung des englischen Premierministers mit großer Freudigkeit — aber nicht wegen des von den meisten auswärtigen Blättern darin gefundenen friedensfreundlichen Tones, sondern weil sie darin einen entschiedenen Protest gegen die deutsche Auffassung erblickt, welche die Algeciras-Akte als durchbrochen und beseitigt ansehen will.

Dorpat, 15. Juli.

Ueber eine Enquete über Denkmäler in den Ostseeprovinzen lesen wir in der „Rig. Ztg.": Auf Veranlassung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Michailowitsch hat das Generalkonsistorium vor längerer Zeit die baltischen Konsistorien ersucht, durch Rundschreiben die ihnen unterstellten Prediger zu Mitteilungen über die in ihren Kirchspielen befindlichen Denkmäler, Epitaphien und andere Inschriften zu veranlassen, welche namentlich Militärpersonen und Edelleute, aber auch andere bemerkenswerte Persönlichkeiten betreffen. Ein Teil von den Predigern der 117 Kirchspiele Livlands hat inzwischen dieser Weisung Folge geleistet, was ein ganz anschauliches, schätzenswertes Material ergeben hat.

Fellin. Der finnländische Gelehrte Magphil. H. Hausen weilt, nach dem „Wilj. Teat.", gegenwärtig zur Erforschung unserer geologischen Verhältnisse in Fellin. Mag. Hausen ist u. a. zur Ueberzeugung gelangt, daß der Wirzjärw etwa während der Eiszeitperiode mit der Pernauschen Bucht verbunden gewesen ist, während er heute mit dem Peipus in Verbindung steht.

Pernau. Zum Stadtsekretär wählte die außerordentliche St.V.-Versammlung am 14. Juli, der „Pern. Ztg." zufolge, den Rechtsanwalt H. v. Rottbeck. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag sind auf dem Jahrmarktsplatz die beiden mittleren Reihen der Jahrmarktsbuden niedergebrannt. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Wächters, der sich in einer der Holzbuden sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, entstanden sein und hat sich rasch den anderen Buden mitgeteilt. Vom Feuer wurden 12 Buden vollständig zerstört.

Kreis Riga. Eine Sendung illegaler Literatur im Gewicht von zwei Pud traf, nach der „Rig. Aw.", am 12. Juli in Römershof auf den Namen eines gewissen L. ein, der einige Stunden vorher verhaftet und nach Riga geschickt worden war.

Riga. Zu der Streikbewegung in Riga entnehmen wir den Rigaer Blättern: Ein Meeting der Tischler fand am 18. Juli im Walde an der Petersburger Chaussee statt. Es fanden sich 106 Tischler ein, die von 2—5 Uhr nachmittags ihre Versammlung hielten. Auf dem Wege von der Chaussee zum Versammlungsplatz waren 6 Personen ausgestellt, die von den Passanten die „Parole" abforderten. Die Versammelten wurden nach den betreffenden Werkstätten gruppiert, in denen sie arbeiten; dann mußten sie angeben, wer sie eingeführt hat, wer sie kennt, usw. Hinsichtlich der Streikbrecher wurde beschlossen, ihre Namen in den legalen sozialdemokratischen Zeitungen bekannt zu geben, was auch schon gleich am folgenden Tage in der „Laika Balss" geschehen ist. Ferner sollen Verzeichnisse der Streikbrecher allen Werkstätten zugesandt werden. Außerdem sollen die Streikbrecher verprügelt werden. Damit dies aber nicht auffällt, soll die Verprügelung in den Trinklokalen vorgenommen werden, wenn die Leute nicht nüchtern sind. — Ferner wurde die Frage erörtert, ob die aufgestellten Forderungen nicht zu hoch geschraubt seien, doch fanden die Versammelten, daß die Forderungen im Hinblick auf den Eigensinn der Meister eher zu niedrig bemessen seien. Endlich wurde noch beschlossen, aufs neue Proklamationen politischen Inhalts herauszugeben. — Der Streik der Rigaer Tischler ist auch im Auslande bekannt geworden. Einige Meister haben von Unternehmern aus Schweden und Norwegen Anerbietungen erhalten, in welchen sie sich bereit erklären, die verschiedenen Tischlerarbeiten, welche die Meister nötig haben, anzufertigen.

— Der Arzt Karl Sarfels wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zum Spezialisten für Kinder-Chirurgie und Orthopädie am chirurgischen Krankenhause der Rigaschen Schwesternschaft des Roten Kreuzes ernannt — mit den Rechten des Staatsdienstes.

— Ueber ein aëronautisches Ereignis für Riga berichten die Rigaer Blätter: Sonnabend früh ist in der Nähe von Riga ein Freiballon des Militärressorts mit 4 Offizieren an Bord gelandet. Sehr früh am Morgen wurde bereits ein aus östlicher Richtung antreibender Ballon von den Gebieten des Jägel- und Stintsees gesichtet, der langsam näher kam. U. a. wurde er dann auch über dem Park des Gutes Bellenhof beobachtet, von wo es aussah, als bereite man sich zur Landung vor. Bald darauf ging der Ballon auch nieder; herbeieilende Bauern wollten nach den Tauen greifen und den Ballon herunterziehen, doch wurde ihnen zugerufen, dieses nicht zu tun. Der Ballon landete dann glatt in der Nähe des Stange-Gesindes am Ausfluß des Jägelsees in den Stintsee, etwa um 9 Uhr 10 Minuten. — Der Ballon war am Freitag nachmittags gegen 5 Uhr aus Petersburg mit den Leutnants Sherbatschow und Popow und den Sekondeleutnants Sfawalow und Pospjelow aufgestiegen.

— In der Nacht auf Sonnabend ist, nach dem „Rig. Tagebl." ein erfolgreicher Einbruch in das Gold- und Silberwarengeschäft von A. Kretzer in der Marien-Straße ausgeführt worden. Die Diebe waren vom Keller aus ins Geschäftslokal gedrungen, nachdem sie die Diele durchgesägt hatten. Nach vorläufigen Schätzungen sind Waren und Wertsachen für ca. 9000 Rbl. gestohlen worden.

— Haussuchungen wurden, nach dem „Dsimt. Wehstn.", in der Nacht auf Freitag in verschiedenen Wohnungen vorgenommen, wobei in der Sprenk-Straße bei einem Arbeiter Proklamationen und verbotene Literatur gefunden wurden. — Proklamationen, die in Zeitungen gelegt waren, waren nach der „Rig. Aw.", am vorigen Dienstag auch unter den Arbeitern der Miedikeschen Papierfabrik verbreitet worden. In ihnen wurden die Arbeiter zur Aufstellung verschiedener Forderungen aufgefordert.

Reval. Auf der letzten St.V.-Versammlung wurden, den Revaler Blättern zufolge, die Konkurrenzbedingungen für den Plan eines Gebäudes der Revalschen Kommunalverwaltung bestätigt. Zugleich wurde auch beschlossen, den Bau eines Gebäudes für die städtische Polizeiverwaltung sowie der elektrischen Zentrale vorzunehmen.

— Freitag gelangte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein bemerkenswerter Prozeß gegen einen Fuhrmann zur Verhandlung. Am Abend des 26. August v. J., als der 15jährige Schüler Viktor Kompe mit seinem Fahrrad in der Lehmstraße zwei Fuhrleute eingeholt hatte und mit einem der Einspänner, namens Johann Pajuwella, in einer Linie weiter radelte, erhielt er plötzlich einen wuchtigen Peitschenhieb ins Gesicht, wobei sein rechtes Auge so schwer getroffen wurde, daß er in der Folge die Sehkraft gänzlich einbüßte. Die gerichtsärztliche Expertise stellte eine schwere Verletzung der Iris des rechten Auges fest, die durch einen Schlag hervorgerufen worden war. — Der Angeklagte wollte anfangs von nichts wissen. Vor Gericht sagte er aus, daß er seinem Pferd einen Peitschenhieb versetzen wollte, beim Ausholen jedoch versehentlich den Kompe getroffen habe. Das Bezirksgericht verurteilte den angeklagten Einspänner Johann Pajuwella zum Verlust einiger Rechte und zu einem Jahr Arrestantenkompagnie.

Das Fazit des Fernfluges Petersburg-Moskau.

Petersburg. Der erste große Ueberlandflug in Rußland hat sein Ende genommen. Mit großem Hurra eröffnet — mit Trübsal nach hartem Kampfe beendigt! Von den 12 angemeldeten Piloten starteten nur 8; von diesen hat nur einer das Ziel erreicht und nur zwei haben keinerlei Abstürze erlitten (Wassiljew und Campo Scipio); drei haben sich ernste Verletzungen zugezogen; ein begleitender Passagier (Schimanski) hat sein Leben gelassen. Von den Fliegern kam nur einer nach Moskau, einer bis Twer, zwei bis Wyschni-Wolotschok, zwei bis Krestzy, einer bis Nowgorod und einer nur bis kurz hinter Petersburg. Durchschnittlich hat jedenfalls der einzelne Flieger nicht einmal die Hälfte der Strecke zurückgelegt.

Die Ursachen des unbefriedigenden Resultats liegen so klar auf der Hand, daß dieses nur eine teuer bezahlte, aber gute Lehre, keineswegs aber eine Entmutigung für die russische Aviatik bedeuten darf. Ueber die Organisationsmängel — unzureichende Signalisation, schlechte Karten ꝛc. hat das Komitee, in dessen Händen das Arrangement des Fernfluges lag, schon zur Genüge aus der Presse und von den Piloten selbst Kritiken hören müssen. Aber auch den Fliegern, die zum großen Teil noch ganz jung und unerfahren waren, ist keine geringe Schuld beizumessen: mit Benzin waren sie nie genügend versorgt, mit Ersatzteilen bei Motordefekten ebenfalls nicht; selten waren Mechaniker zu Stelle, welche bei den Havarien gleich zu Hilfeleistungen bereit waren. — Der Fernflug hat aber zugleich bewiesen, daß die Entwicklung der Aviatik insofern in Rußland recht sicher gestellt scheint, als sich gleich kühne Luftschiffer gefunden haben, die trotz der augenscheinlichen Organisationsmängel den Flug gewagt haben, und als sich gleich ungeheure Geldmittel haben beschaffen lassen, welche die Vorbedingung zur Entwicklung der Aviatik bilden.

Petersburg. Am 14. Juli fand, wie die Residenzblätter melden, unter dem Vorsitz P. A. Stolypins eine Extrasitzung des Ministerrats statt, welche der Frage der Dreadnought-Bauten für die Schwarzmeer-Flotte gewidmet war. Nach dem der Sitzung vorgelegten Bericht des Marineministers haben bis jetzt folgende Werften Zeichenprojekte für die Bauten eingeliefert: die Putilowsche und die Baltische Krons-Werft und die Nikolajewsche Privatwerft. Der Ministerrat approbierte die Vorarbeiten des Marineministeriums und erklärte sich mit den von ihm ausgearbeiteten Bestimmungen über Dreadnought-Bauten im Prinzip einverstanden. Die eingereichten Zeichenprojekte gelangen der „Retsch" zufolge, nunmehr an eine besondere interressortliche Konferenz und werden dann endgiltig am 19. Juli in einer Ministerratssitzung erledigt werden. Die Ministerratssitzung am 19. Juli findet bereits unter dem Vorsitz W. N. Kokowzows statt.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat sich gestern auf sein Gut in Littauen begeben.

— Die Abreise des Verkehrsministers S. W. Ruchlow nach dem Fernen Osten erfolgte, der „Pet. Ztg." zufolge, am 16. Juli. Die Reise geht über Wologda, Omsk, Tomsk und weiter per Automobil und Dampfer. Der Minister beabsichtigt nicht eine flüchtige, sondern eine genaue und gründliche Besichtigung der einzelnen Strecken vorzunehmen, einen Einblick in die Geschäftsführung zu tun und an Ort und Stelle verschiedene wichtige Angelegenheiten, welche die Machtbefugnisse der örtlichen Chefs übersteigen, zu entscheiden.

— P. A. Unter dem Vorsitz des Chefs des Generalstabes und unter Beteiligung von Vertretern aller Ressorts, fand eine Sitzung des Komitees zur Organisation eines Empfanges der Knabenbataillone, die zur Kaiser-Parade nach Petersburg eintreffen sollen, statt. Es sind tägliche Uebungen für die Parade auf dem Marsfelde angesetzt. Auch eine medizinische Hilfeleistung ist organisiert worden.

— Zur Ordination des Predigtamtskandidaten Bruno Krause vor Ablauf des praktischen Prüfungsjahres, zu dessen Abhaltung er dem Pastor Siegfried an der St. Petri-Pauli-Gemeinde zugewiesen worden war, ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Genehmigung des Ministeriums des Innern erfolgt

---

durchschnittlich eiweißreicher sind als die vegetabilischen (obschon Getreidearten und namentlich Hülsenfrüchte keineswegs eiweißarm sind), so könnte man eine gewisse Beschränkung des Fleischgenusses wohl für unbedenklich halten, zumal Eier und Magerkäse ungemein reich an Eiweißsubstanzen sind.

Aber die Ernährungsfrage hat es keineswegs nur mit den vier Hauptnährstoffen zu tun, unser Körper bedarf zum Wohlbefinden noch anderer Dinge. Es sei zunächst z. B. auf die phosphorhaltigen organischen Substanzen hingewiesen, an denen die animalischen Nahrungsmittel durchschnittlich reicher sind als die pflanzlichen. Speziell für das Fleisch kommt aber die Bedeutung der Brühe in Betracht, die im Haushalt wieder die Zubereitung vieler anderen Speisen ermöglicht und verbessert. Das läßt sich zwar durch das Fleischextrakt, jene vortreffliche und bedeutsame Erfindung Liebigs, einigermaßen ersetzen. Den Extraktivstoffen des Fleisches und anderer tierischer Teile kommen aber nicht zu unterschätzende, direkt nervenbelebende Wirkungen zu, daher Fleischextrakt und einwandfrei beschaffener Fleischsaft nach allen ärztlichen Erfahrungen zu den wertvollsten Kräftigungsmitteln zählen. Beim Fischrogen steigert sich die eigenartige Wirkung so sehr, daß der Kaviar geradezu und nicht mit Unrecht als Aphrodisiakum gilt, und es erklärt sich zum Teil daher, daß die enorm gesteigerten Preise für diese Delikatesse von Wohlhabenden gern bezahlt werden.

Bei der Auswahl der Nahrung haben wir aber noch an andere Bestandteile unseres Körpers zu denken, die wir ihm in genügender Menge zuführen müssen, um schwere Nachteile zu vermeiden. Das sind die sogen. Aschebestandteile der Nahrungsmittel, speziell Kalium, Natrium, Kalk und Eisen. Um das Kalium brauchen wir nie zu sorgen, da es reichlich im Fleisch und überreichlich in den meisten Vegetabilien, die wir verzehren (namentlich auch in der Kartoffel), enthalten ist. Viel ärmer sind durchschnittlich unsere Nahrungsmittel an Natrium, das daher besonders im Kochsalz gekauft und den Speisen zugesetzt wird, seltener in Form winziger Mengen von reiner Soda. Da das Kochsalz in der Natur sehr verbreitet und daher billig ist, so wird dadurch das Küchenbudget kaum belastet; bei den armen Leuten aber doch, und daher muß vom medizinischen Standpunkt aus jede Salzsteuer prinzipiell als ungerecht bezeichnet werden, zumal das Kochsalz zugleich dem Körper das für ihn unentbehrliche Chlor zuführt. Ganz anders verhält es sich mit dem Eisen und namentlich mit dem Kalk. Sie setzen wir der Nahrung nicht zu, wie das Kochsalz, und ihre ausreichende Einfuhr in den Körper kann nur durch eine richtige Auswahl der Nahrung garantiert werden. Wenn in der Hinsicht in der Volksernährung Fehler begangen werden, so rächt sich der Eisenmangel, noch mehr aber der Kalkmangel, in sehr verhängnisvoller Weise. Die Kalkfrage im Zusammenhang mit der Ernährung, besonders der Kinder nach der Säuglingsperiode, hat erst in jüngster Zeit volle Berücksichtigung gefunden, wenn auch leider noch keineswegs bei den Laien. Eisenmangel führt zu mangelhafter Blutbildung (Bleichsucht), Kalkmangel zu Störungen in der Knochen- und Zahnbildung, Weichbleiben der Knochen bei Kindern (Rhachitis), schlechter Gesamternährung und erhöhter Neigung zu entzündlichen Erkrankungen, Eiterungen usw.

Wenn, was die Eisenfrage anlangt, junge Mädchen sich ganz vorherrschend von Kartoffeln, Weißbrot und gezuckertem Milchkaffee nähren, so ist solche Nahrung viel zu eisenarm. Reich an Eisen sind die animalischen Nahrungsmittel (Fleisch, Eigelb) mit Ausnahme der ungemein eisenarmen Milch. Daher auch Kinder nach der Säuglingsperiode nicht mehr ausschließlich Milch erhalten dürfen, so unentbehrlich andererseits für sie die Milch wegen ihres hohen Kalkgehaltes ist. Von Vegetabilien sind besonders eisenreich: der Spinat, Aepfel und Apfelwein, Kakaoschalen. Die oben charakterisierte eisenarme Nahrung muß auf die Dauer zu einer sogen. Unterernährung führen, was manche schlimme Folgen, auch in bezug auf die Stillfähigkeit der jugendlichen Mütter, mit sich bringen kann.

Auf die Gefahr der mangelhaften Kalkzufuhr, namentlich für Kinder nach der Säuglingszeit, aber auch für Erwachsene, ist neuerdings auch von zahnärztlicher Seite in dankenswerter Weise hingewiesen worden, obschon Aerzte und Hygieniker die Gefahr ebenfalls erkannt haben. Der Krebsschaden besteht einmal darin, daß die Milchprodukte so wertvoll geworden sind daß selbst der Landmann in Versuchung geführt wird, seinen Kindern die Milch zu entziehen. Der Ersatz geschieht dann oft durch viel zu kalkarme Nahrung, Mehlbrei, Kartoffeln, Weißbrot, oder gar durch Bier, was geradezu ein Frevel an den Kindern ist. Kalkreich sind die animalischen Nahrungsmittel: Milch, Eier, Fleisch. Gibt man den Kindern dünne Abkochungen von Kaffee, Malzkaffee und dergl., so sollte ein reichlicher Milchzusatz nie unterlassen werden. Nachteilig für Kinder ist auch zu viel Zucker, der zwar etwas Kalk enthalten kann, aber den Zähnen direkt schädlich wird. Der Zahnverlust nimmt bei uns in erschrecklicher Weise zu, und der gesundheitliche Schaden, der daraus erwächst, ist kaum zu berechnen.

Für das wichtigste vegetabilische Nahrungsmittel, das Getreide, liegt die Sache so, daß es zwar genügend kalkreich ist, aber der Kalk fast nur in der Schale (Kleie) sich befindet. Gebeuteltes Mehl und schneeweißes Brot sind daher zu kalkarm. Man hat von zahnärztlicher Seite her empfohlen, zum Genuß des Kleienbrotes zurückzukehren; die daran gewöhnten Personen zeichnen sich durch besonders gute Zähne aus. Freilich wird das — an sich sehr schmackhafte — Kleienbrot nicht von jedem Darm leicht vertragen und voll ausgenützt.

Eine weitere Frage ist die, ob nicht zur Steigerung der Kalkzufuhr eine allgemeinere Verbreitung der natürlichen, salzarmen, aber relativ kalkreichen Mineralwässer (Tafelwässer) wünschenswert wäre, namentlich auch in der Gravidität.

Jedenfalls ist im Interesse der Volksernährung zu verlangen, daß nicht die Preise für die animalischen Nahrungsmittel (Fleisch, Milch, Eier) aus übertriebenen agrarischen Rücksichten auf eine ungesunde Höhe hinaufgetrieben werden. Die Ernährungsfrage ist nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative, Fehler in der Volks- und Kinderernährung rächen sich langsam, aber in der verhängnisvollsten Weise.

Mannigfaltiges.

Eine Möwe, die am Fuß einen Ring mit der Aufschrift „Livl. Station Kielkond 37 Rußland" trug, wurde, wie der „Rishsk. Westn." meldet, vor einigen Tagen von dem am Babitsee jagenden Herrn Wassiljew erlegt.

— Welches Land stellt der Schweiz die meisten Besucher? In Bern ist soeben die Statistik des Schweizerischen Fremdenverkehrs veröffentlicht worden. Sie zeigt, daß in der letzten Zeit seltsame Verschiebungen eingetreten sind, was die Heimat der die Schweiz besuchenden Fremden angeht. Bis vor etwa 10 Jahren war die Zahl der deutschen Touristen in ständigem Steigen, während die der Engländer ebenso ständig abnahm. Seit dem Anfang des neuen Jahrhunderts aber hat der Besuch der Deutschen langsam nachgelassen, während die Engländer wieder in größerer Menge die Schweiz aufsuchen. Noch auffälliger aber ist die gleichmäßig wachsende Zahl der Franzosen, die nach der Schweiz reisen; sie nehmen heute bereits die zweite Stelle unter den Nationen, deren Angehörige auf die Schweizer Alpen steigen, ein.

— In einer Tonne durch den Niagara. Der Amerikaner Leagh, der im September des vorigen Jahres die Niagara-Fälle in einer Stahltonne durchschwamm, dabei in das tote Wasser unter dem Hauptfall geriet und stundenlang in dem Strudel umhergetrieben wurde, hat am Dienstag seine tollkühne Fahrt abermals vollbracht. Er ließ sich oberhalb der Fälle in derselben Stahltonne, die er im September zu seiner waghalsigen Fahrt benutzt hat, in den Strom werfen und wurde nach 1½ Stunden unterhalb der letzten Schnellen wieder herausgefischt. Er hat jedoch diesmal seine Tollkühnheit mit dem Bruch beider Beine büßen müssen.

— Humor des Auslandes. Frau Crawford: „Ihr Gatte scheint ein hoffnungsloser Pessimist zu sein." Frau Crabshaw: „Ja, das ist er. Er ist selbst dann nicht mit seinen Geburtstagsgeschenken zufrieden, wenn er sie selbst gekauft hat." — — „Wie machten Sie es, daß Ihr Nachbar darauf achtet, daß seine Hühner in seinem eigenen Hofe bleiben?" „Ich versteckte jede Nacht eine Anzahl Eier auf meinem Rasen und ließ ihn dann am Morgen sehen, wie ich sie einsammelte." — — „Ich denke aus Heiraten." „Bravo, meinen Glückwunsch!" „Aber wieviel wird uns das Leben kosten?" „Das ist eine einfache Sache. Rechnen Sie 5 Dollar die Woche mehr, als Sie einnehmen." („Cleveland Leader.") — — Mr. Brown: „Ist Ihr Hund klug?" Mr. Fred (stolz): „Klug? Nun, das sollte ich meinen. Gestern ging ich mit ihm aus und blieb plötzlich stehen und sagte: „Fiffi, wir haben was vergessen." Und was meinen Sie, er setzte sich hin und kratzte sich den Kopf, um zu sehen, ob es ihm nicht einfallen wollte, was es wäre." — — Kirchenältester: „Entschuldigen Sie, Herr Smith, aber wissen Sie, daß Sie heute morgen einen falschen Schilling in die Kollekte getan haben?" Smith: „Jawohl; ich hege einen Groll gegen die Heiden, weil sie einen Onkel von mir, der Missionar war, aufgefressen haben!"

behufs Anstellung als Vikar der St. Johannis-Gemeinde zu Moskau. — Bruno Krause hat in Dorpat, Halle, Greifswald und Berlin von 1904—1910 Theologie studiert.

Kiew. In die Mordaffäre Juschtschinski ist auf keine Weise Licht zu bringen. Anfangs wurden beinahe 20 Personen verhaftet und dann wieder ganz allmählich freigegeben. Nun ist auch der letzte der Verdächtigten, der Stiefvater des Ermordeten — Luka Prichodko, nach dem Berichte der „Retsch", auf freien Fuß gesetzt worden. Die weitere Untersuchung ist der Odessaer Gerichtspalate übergeben worden, welche nun wohl eine ganz neue Spur wird suchen müssen.

Jalta. Der von der Kaiserlich Russischen Botanischen Gesellschaft abkommandierte Botaniker Lugowoi hat festgestellt, daß die Obstgärten in der Krim infolge der Fröste des letzten Winters einen Schaden von 10 000 000 Rbl. erlitten haben.

Lublin. Die Gutsbesitzerin Frau Sofia Kizinska ist, der „Retsch" zufolge, für die Aufstellung eines Muttergottesbildes auf ihrem Gute mit einer nach Ansicht der Polizei tendenziösen Inschrift aus ihrem Gute sowie den Gouvernements Lublin und Siedlec ausgewiesen worden.

Warschau. Die Schleifung der Festungswerke wird nach dem „Kur. Por." in den nächsten Monaten bewerkstelligt werden. Das von den Festungswerken eingenommene Territorium soll parzelliert und zusammen mit den darauf befindlichen Bauten an Privatpersonen verkauft werden.

Politischer Tagesbericht.

Frankreich und Kaiser Wilhelm.

Zu den deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko bringt der Pariser Mitarbeiter der „Nat.-Ztg." ein Stimmungsbild, in dem es heißt:

Bei aller zur Schau getragenen Zuversicht scheint es den französischen Politikern doch heimlich im Busen zu bangen, wenn sie an die Möglichkeit eines Scheiterns der diplomatischen Verständigungsversuche zwischen Paris und Berlin denken. Diese Ungewißheit ist nichts für nervöse Leute! Was Wunder also, daß sich die Pariser Presse nach Kräften bemüht zeigt, die allgemeine Angst vor einer unerfreulichen Schlußwendung durch allerhand tröstliche Versicherungen zu beschwichtigen! Der Haupttrost, den sie immer wieder ausspielt, und zugleich die letzte Hoffnungsplanke, an die sie sich festklammert, ist ihre unerschütterliche Ueberzeugung, daß es der Kaiser unter keinen Umständen zum Aeußersten kommen lassen, sondern rechtzeitig durch eine versöhnliche „Geste", durch ein Machtwort, wie schon einmal im Jahre 1908 beim Zwischenfall von Casablanca, dem Konflikt ein großmütiges Ende machen werde.

Mit dieser Aussicht rechnet besonders der „Figaro". „Die Heimkehr des Kaisers, der dieser Tage zurück erwartet wird," schreibt Raymond Recouly, „dürfte eine Beschleunigung der Unterhandlungen zur Folge haben. Man braucht sich nur des Deserteur-Streitfalles vom Jahre 1908 zu erinnern: auch damals war es Kaiser Wilhelm in eigener Person, der uns die Hand zur Versöhnung reichte und das entscheidende Wort sprach, während seine Minister sich versteiften, uns eine für unannehmbar erachtete Bedingung aufzuzwingen. Hoffen wir, daß es diesmal ebenso wird!"

In genau dem gleichen optimistischen Sinne läßt sich auch der Berliner Vertreter des „Figaro", Bonnefon, vernehmen. Und der „Petit Parisien" weist heute, den Finger am Munde und mit bedeutungsvollem Augenzwinkern, auf die Tatsache hin, daß der Kaiser seine Nordland-Reise abgekürzt habe (das ist nicht der Fall. Die Red.), um früher, als ursprünglich beabsichtigt war, heimzukommen: „Wird seine Rückkehr es ermöglichen, den seit fast drei Wochen schwebenden Verhandlungen einen entscheidenden Ruck zu geben? Das darf man hoffen."

Die naive Vorstellung, die sich hiernach selbst ernsthafte Politiker an der Seine von der Rolle des Kaisers als „Deus ex machina" zu machen belieben, zeigt, wie die „Nat.-Z." bemerkt, nur wieder einmal recht überzeugend, daß man in Frankreich die wahre Bedeutung und Tragweite der deutschen Marokko-Aktion noch immer nicht ganz klar erfaßt hat. Oder stellt man sich nur so?

Deutschland.

Außer dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich vorgestern, wie uns der Telegraph meldet, auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Wächter nach Swinemünde begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Harnack über Jatho und das Spruchkollegium! Als Professor Ad. Harnack am Donnerstag früh das Auditorium betrat, überraschte er seine Zuhörer durch die Ankündigung, daß er sich über den Fall Jatho äußern wolle. Er sagte ungefähr Folgendes: Wenn man in den Zeitungen häufig liest, die evangelische Landeskirche habe sich durch die Einsetzung des Spruchkollegiums auf den Standpunkt der katholischen Kirche gestellt und exkommuniziere ebenfalls, so übersehe man, daß das Spruchkollegium den der Irrlehre Bezichtigten nur den Lehrauftrag nimmt und ihn aber nicht, wie dies in der katholischen Kirche der Fall ist, aus der Kirche ausstößt. Was nun das Spruchkollegium betrifft, so muß man, um es richtig zu beurteilen, sich klar machen, wie vor seiner Einsetzung das Verfahren gegen Irrlehre geregelt worden ist. Vor der Einsetzung des Spruchkollegiums wurde Irrlehre als Disziplinarvergehen genau wie ein amtliches oder sittliches Vergehen angesehen. — Was speziell den Fall Jatho betrifft, so hätte er nicht vor das Spruchkollegium kommen dürfen, da der Fall schon seit Jahren bestand. Aber man hatte das Gefühl, als hätte die Behörde den Fall als so kraß angesehen, da er als eine gute Ouvertüre für das Spruchkollegium erschien. — Zwei Dinge dürfen in der evangelischen Kirche nicht aufgehoben werden: Gott dürfe nicht als das Naturgesetz angesehen werden und Jesus Christus müsse seine unverschiebbare Rolle behalten. Annahmen, wie, er habe nicht gelebt, oder wenn er gelebt habe, so sei das gleichgiltig, seien unvereinbar mit dem christlichen Gefühl. Außerhalb dieser Sätze aber stand Jatho, und deshalb sei seine Theologie unerträglich in der evangelischen Landeskirche. Professor Harnack schloß damit, daß er das Urteil des Spruchkollegiums bedauere, aber andererseits verstehen könne.

Zwei große Arbeiter-Demonstrationen für den Frieden fanden in Berlin am Freitag statt. Trotz der herrschenden Gluthitze war der Andrang zu den Versammlungen der Berliner Arbeiterschaft ungewöhnlich stark. Nach ungefährer Schätzung waren im ganzen mehr als 10 000 Personen anwesend. Das Thema der Kundgebung war „Die Sicherung des Weltfriedens" und wurde vor allem in einer Rede des Vorsitzenden der französischen Gewerkschafts-Kommission, Jouhaux, behandelt, die in deutscher Sprache verlesen wurde. „Die Befreiung der Arbeiterklasse" — so ungefähr führte Jouhaux aus — „kann nur durch das Schwert einer wirtschaftlichen Revolution geschehen. Daher bereiten wir auch täglich die Arbeiter darauf vor, die Idee des Generalstreiks zur Wahrheit zu machen. Wenn morgen die Umstände es erfordern, muß bereits morgen der Generalstreik zur Tatsache werden. Vor allem aber gilt es, gegen einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland zu protestieren. Hier wird ein Verbrechen vorbereitet hinter den Kulissen. (Stürmische Pfui-Rufe.) Wie 1904, so protestieren wir auch jetzt mit allen Kräften gegen diesen brudermörderischen Plan. Bereiten wir uns Bataillone vor, allen Versuchen der Tiger der Finanz entgegenzutreten. Nieder der Krieg!" — — Nachdem sich nach langer Zeit endlich der begeisterte Beifall, der der Rede folgte, gelegt hatte, betrat die Rednertribüne der Abgeordnete Molkenbuhr. Seine Ausführungen gipfelten in einem Gruß an die französische Arbeiterschaft. — Unter dem Gesang der Arbeitermarseillaise und unter sich immer erneuernden Hochrufen auf die Verbrüderung der Arbeiter gingen die Tausende auseinander.

Die Münchener Nachrichten vom Befinden des greisen Prinzregenten Luitpold von Baiern lauten fortgesetzt unbefriedigend. So heißt es, daß der Prinzregent in den letzten Tagen mehrere schwere Ohnmachtsanfälle erlitten hat, wozu wohl auch die große Hitze viel beitrug. Er wird auf seinen Spazierfahrten stets von zwei Herren begleitet, die ihn stützen, falls seine Kräfte nachlassen. Auch soll die Nahrungsaufnahme einige Schwierigkeiten bereiten.

Die „Nordd. Allg. Z." bringt in Sachen einer angeblichen Schulreform folgendes Dementi: „Mit Bezug auf die zahlreichen Erörterungen über eine Reform der höheren Schulen sind wir auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle in der Lage, mitzuteilen, daß die Nachrichten über grundsätzliche Aenderungen des höheren Schulwesens und über die Berufung einer Schulkonferenz nicht begründet sind."

Frankreich.

Die Frage des militärischen Oberbefehls im französischen Heere ist nun einer endgiltigen Entscheidung zugeführt worden. Die fortgesetzten Reibungen zwischen dem offiziell als Vizepräsident des Oberkriegsrates bezeichneten Generalissimus und dem Kriegsministerium, das die Verantwortlichkeit für den Zustand der Armee vor dem Lande zu tragen hat, sollen dadurch beseitigt werden, daß der militärische Oberbefehl für den Kriegsfall auf ein bestimmtes Gebiet, das der Ostgrenze eingeschränkt wird, während die Gesamtleitung der Operationen besonderen Entschließungen, bezw. der Regierung vorbehalten bleibt. Da General Pau es abgelehnt hat, den Posten anzunehmen, ist General Joffré zum „Generalstabschef" ernannt worden.

Verschiedene Blätter beschäftigen sich angesichts der Marokko-Frage auch mit der Zahl der in Paris weilenden Fremden. Die anwesenden Deutschen werden auf 106 000 und die anwesenden Italiener auf über 100 000 geschätzt. Selbst angenommen, so schreiben die Blätter, daß nur ein Drittel dieser Fremden sich augenblicklich in Paris befindet, so würden sie doch im Falle einer Mobilmachung eine Gefahr bilden, mit der zu rechnen wäre. Die Blätter machen schließlich den Vorschlag, eine Fremden-Steuer einzuführen, und zwar 10 Fr. pro Kopf. Würde diese Steuer eingeführt, so würde allein das Departement seine 6 Mill. Fr. erbringen.

Italien.

Zur Demokratisierung des italienischen Hofes wird dem Wiener „Dtsch. Volksbl." geschrieben: Italien wirft eine Schlangenhaut nach der anderen ab — mit jedem Tage gestaltet es sich demokratischer. Viktor Emanuel, sich seiner äußerlich wenig repräsentativen Persönlichkeit wohl bewußt, geht mit seinem Beispiel voran. Nirgends und niemals fühlt er sich so glücklich, als wenn die Verhältnisse es ihm gestatten, in seinem geliebten Racconigi oder in dem malerischen San Rossore am Strande des Mittelmeeres das Leben eines schlichten Familienvaters zu führen. In aller Stille hat er sich in letzter Zeit zu einem der begütertsten Latifundisten der weiten Campagna entwickelt, nur daß er in dieser Eigenschaft einen ganz demokratischen Geist beweist. Seine Aecker werden von einer Vereinigung romagnolischer Landarbeiter bestellt, die überwiegend republikanischen Weltanschauungen huldigen, persönlich aber dem König von Herzen ergeben sind. Unermüdlich ist er in seinem Bestreben, dem Hoflager einen so demokratischen Anstrich zu verleihen, daß manch ein Republik-Präsident über so viel Verwandtschaft zur Bourgeoisie die Nase rümpfen würde. Auf den Hofbällen hat man die herkömmliche Ehrenquadrille abgeschafft, Minister und Diplomaten wurden, wenn nicht vom Zwange der Uniform, so doch von jenem der Kniehosen und Schnallenschuhe befreit. Wer sich noch vor einigen Jahren von solcher Ehre nichts hätte träumen lassen, erhält jetzt eine Einladung zur Festlichkeit im Quirinal. Mit Zustimmung des Hofes haben die Botschafter die Massenempfänge, denen sie sich bisher nach Ueberreichung der Kreditive zur Einführung der Hofgesellschaft in ihren Salons unterwerfen mußten, abgeschafft. Die wichtigsten Hofchargen ruhen nun nicht mehr auf den Schultern goldbetreßter Generale und Aristokraten, sondern Bürgerliche haben sie inne. Der Quirinal öffnet seine Pforten jedermann, der sich der Mühe des Anklopfens unterzieht. — Die Königin Helene leistet ihrem Gemahl mit allen Kräften und in voller Uebereinstimmung der Ansichten Beistand.

Persien.

Die in voriger Woche überreichte persische Note an England und Rußland wegen der Rückkehr des früheren Schahs Mohammed Ali hat, wie die Blätter berichten, folgenden Inhalt: Die persische Regierung verlangt die Anwendung des Art. XI des mittelst Protokolles getroffenen Uebereinkommens über Mohammed Ali und des Art. X, das die ihn begleitenden Personen zum Gegenstande hat. Ferner fordert sie Durchführung der Verpflichtungen, die bei der Absetzung Mohammed Alis durch den Art. XI des Protokolles festgestellt wurden, zu dessen Unterzeichnern die russische Gesandtschaft gehört. Da der frühere Schah aus Rußland in Persien angekommen und von einem russischen Schiff ans Land gebracht worden ist, lehnt die persische Regierung jede Verantwortlichkeit für die nachteiligen Folgen, die sich daraus ergeben können, ab. Die persische Regierung hofft, daß die Regierungen von Rußland und England nicht unterlassen werden, den erforderlichen moralischen Beistand zur Unterdrückung der Unruhen und Missetaten zu bieten, welche Mohammed Ali und die ihn begleitenden Personen herbeiführen würden.

China.

Aus dem ganzen Yantse-Tal werden ungeheure Ueberschwemmungen gemeldet. In Hankow erreichte das Wasser den höchsten Stand seit Menschengedenken. Der Distrikt von Itschang ist in einen Binnensee von mehreren Quadrat-Meilen Ausdehnung verwandelt worden. Der Tuessting-See der übergetreten ist, hat das ganze Land überflutet, die Ernte weggeschwemmt und zahlreiche Dörfer zerstört. Auf dem Yantse spielten sich die erschütterndsten Szenen ab. In den Fluten treiben Häuser, auf deren Dächer sich ganze Familien geflüchtet haben.

Locales.

Operette.

Sonnabend gab es im Theater wieder eine Novität — eine Operette oder richtiger Operetten-Posse, denn das „Die keusche Susanne" betitelte neue Opus gravitiert mehr nach der Posse, als nach der Operette hin.

Der Text stammt aus der Fabrik der französischen Schwankverfasser Mars und Desvallières, die es ganz famös verstehen, die Lachmuskeln der Zuschauer in immerwährender Bewegung zu erhalten. Den musikalischen Aufputz (von einer „Einkleidung" läßt sich hier eigentlich nicht gut reden) hat Jean Gilbert besorgt, dessen Musik sich quantitativ auf einige Solo-, Ensemble- und Tanznummern beschränkt und sich auch qualitativ nicht über das Niveau einer mittleren Erfindung erhebt.

Im Mittelpunkt des Ganzen stehen ein Pariser gelehrter Akademiker und eine Fabrikantenfrau aus der Provinz, welche letztere wegen ihrer Verdienste um die Mutterschutzbewegung auf Antrag des ersteren durch einen Tugendpreis ausgezeichnet worden ist. Diese „keusche Susanne" ist aber nichts weniger, als eine keusche Susanne, sondern im Gegenteil in der Liebe ein höchst skrupelloses Geschöpf, das sich fremden Männern nur so an den Hals wirft. Ihre und ihres Tugendpreisvermittlers Abenteuer in einem Pariser Restaurant bilden den Angelpunkt des an allerhand launigen Szenen, ergötzlichen Verwechslungen und tollen Situationen reichen Textbuchs. Auf alle Fälle ist das Sujet ganz unterhaltend, und auch die Musik, die, obwohl rein äußerlich dem Text angeheftet, stellenweise immerhin recht ansprechend ist, trägt zum gefälligen Gesamteindruck ihr Teil bei. Ja selbst die bei Bühnenwerken dieses Schlages obligaten Zweideutigkeiten werden mit einer gewissen liebenswürdigen Selbstverständlichkeit serviert.

Lustig und ausgelassen spielte unser soeben von seiner Gastspielreise zurückgekehrtes Operettenensemble das neue Opus, dessen Inszenierung durch Herrn Oberregisseur Bräuer sehr gelungen war und dessen Orchesterpart unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker eine zufriedenstellende Erledigung fand.

Den öffentlich Wasser predigenden, aber heimlich Wein trinkenden Akademiker und Familienvater gab Herr Direktor Sandt mit dem ihm eigenen gemütlich-drastischen Humor. Durchflottes, famos charakterisierendes Spiel zeichnete sich Herr Bräuer in der Rolle des 20-jährigen, sich nach einem Liebesabenteuer sehnenden Hubert aus. Die Titelrolle wurde von Frl. Lorenz mit nicht geringem Temperamentaufwand gespielt und gesungen; doch vermochte die Darstellerin ihr leider nicht den spezifisch französischen Reiz zu verleihen. — Um diese drei Hauptgestalten gruppierte sich eine Anzahl von Episodenfiguren, die durch eifriges Mitspielen und Mitsingen am Gelingen des Ganzen beteiligt waren. Wir nennen Frau Steffens (Mutter Delphine), Frl. Martini (Jacqueline), Herrn Schwabe (René), Herrn Cronenburg (Pomarel) und Herrn Dannenberg (Oberkellner). — Das Publikum kam jedenfalls reichlich auf seine Kosten.

An unsere Theaterdirektion möchten wir zum Schluß die Bitte richten: 1) Die Vorstellungen präzise, d. h. um ½9 Uhr beginnen zu lassen und 2) Die Pausen nach Möglichkeit einzuschränken (Sonnabend z. B. zog sich infolge der langen Pause nach dem 2. Akt die Vorstellung bis nach Mitternacht hin). —h—

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht die (gemäß der stattgehabten Wahl des Konseils der Universität) unter dem 10. d. Mts. stattgehabte Ernennung des Dozenten der hiesigen Universität Magisters der Theologie Staatsrats Al. Berendts zum außerordentlichen Professor der historischen Theologie. — Wir beglückwünschen den durch jahrelanges Wirken mit unserer theologischen Fakultät eng verbundenen Gelehrten zu diesem wohlverdienten Erfolge.

Auf den Lehrstuhl für Zivilrecht und Zivilprozeß bei unserer Universität, der schon seit 4 Jahren, nämlich seit dem Weggange des Professors M. Pergament nach Petersburg, unbesetzt geblieben ist, soll, nach den Informationen des „Rish. Westn.", vom Ministerium der Volksaufklärung demnächst ein Privatdozent des Demidow-Lyceums berufen werden.

Zum Dörptschen Sprengelsvikar ist der Predigtamtskandidat Arnold Laur ernannt und am 9. d. Mts. durch Propst Greinert-Eecks ordiniert worden. Pastor Laur versieht, wie wir dem „Post." entnehmen, zunächst die Funktionen eines Predigers der hiesigen landischen St. Marien-Gemeinde an Stelle des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubten Konsistorialrats P. Willigerode.

Am Sonnabend ertrank unterhalb Karlowa während des Badens ein etwa 18-jähriger junger Mann. Die Leiche des Verunglückten konnte bis gestern abend noch nicht aufgefunden werden. —ch.

Ein kurioser Paß wurde kürzlich der hiesigen Polizei vorgestellt. Das auf 5 Jahre ausgestellte Paßbüchlein sollte nach der in Buchstaben ausgeschriebenen Jahreszahl bereits im Jahre 1087 ausgestellt worden sein. Dieses seltene historische Dokument ist der Zerstreutheit eines Weißensteiner Kanzlisten, der „1907" hätte schreiben sollen, zu verdanken. —h.

Von Hrn. Professor Pastor T. Hahn werden wir ersucht, in seinem am vorigen Mittwoch veröffentlichten Artikel „Das deutsche Lehrerinnen-Seminar in Dorpat" einen sinnentstellenden Druckfehler zurechtzustellen. Die erste Zeile des 8. Absatzes hat zu lauten: „Unser Seminar ist eben eine ganz genuin (nicht „gemein") baltische Schöpfung."

Sommertheater.

Heute, Montag, geht zum Benefiz für den 1. Liebhaber und Regisseur Herrn Watkin Brauer Hermann Sudermann's hochinteressantes Schauspiel „Die Ehre" in Szene. Herr Brauer hat im Laufe der Saison schon so manche höchst anerkennenswerte Probe seines Könnens geliefert und wird uns in der „Ehre" sicherlich einen ganz famosen Graf Trast auf die Bühne stellen. Wir freuen uns, daß der überaus verdienstvolle Schauspieler und Regisseur auch in der Wahl seiner Benefiz-Vorstellung so guten künstlerischen Geschmack bekundet hat und hoffen, daß heute ein zahlreich besuchtes Theater dem Künstler nicht nur seinen Dank beweisen, sondern auch dartun werden, daß es so interessante und künstlerisch wertvolle Gaben, wie es die „Ehre" ist, voll zu schätzen weiß.

Schach.

Zwischen den beiden Schachmeistern Schlechter und Tarrasch wird gegenwärtig ein äußerst zäher und spannender Wettkampf ausgefochten. Am Donnerstage wurde die zwei mal abgebrochene zehnte Partie nach 106 Zügen und mehr als fünfzehnstündiger Dauer von Tarrasch gewonnen. Das Endspiel war von großer Schönheit: Stand des Wettkampfes: Tarrasch 3, Schlechter 2, Remis 5.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Juli. Telegramm des Hofministers: Heute fand auf dem „Standart" ein Gottesdienst statt, an dem Ihre Majestäten mit den Allerhöchsten Kindern teilnahmen. Nach demselben schritt Se. Majestät nebst dem Thronfolger die Front der Mannschaften ab und begrüßte sich mit ihnen. Darauf wurde ein Allerhöchstes Frühstück serviert, zu dem die bei dem Gottesdienst Anwesenden geladen waren.

Der zweite der am Freitag aufgestiegenen Militärballons landete glücklich bei der Station Pljus im Gouv. Warschau.

Kasan, 17. Juli. Die Gouv.-Behörde beschloß, um einen Kredit von 1 072 000 Rbl. einzukommen zum Ankauf von Roggen behufs Verkaufes als Saatgetreide sowie auch zur Ausfolgung von Darlehen in 6 Kreisen für außerordentliche Fälle.

Kiew, 17. Juli. Die Poltawasche Gutsbesitzerin Ssemigradowa schenkte dem Kiewschen Lehrbezirk wertvolle Steingebäude für eine Schule sowie auch mehrere Dessjatinen Land zu praktischen Uebungen in der Landwirtschaft.

Odessa, 17. Juli. Auf dem Kulikow-Felde wurde im Beisein des Kommandierenden der Truppen, des Stadthauptmanns, des Kurators des Lehrbezirks und der Stadtverordneten vom Erzbischof Dmitri ein Gottesdienst zelebriert für die 1058 zur Kaiserparade abreisenden Knaben-Bataillonisten. Zugleich fand die Weihe der dem Knabenregiment von der Stadt geschenkten Fahne statt. In seiner Ansprache wies der Erzbischof auf die Bedeutung der im russischen Geist und in Ergebenheit für Zar und Vaterland erzogenen Knaben-Bataillonisten hin. Dem vom Kurator auf Se. Maj. den Kaiser ausgebrachten Hoch folgte der Gesang der Nationalhymne. — Auch aus einer Reihe anderer Städte wird von der Abreise von Knaben-Bataillonisten und Vorbereitungen dazu telegraphisch berichtet.

Helsingfors, 30. (17.) Juli. Auf den Aland-Inseln wurde ein Grab aus der Steinzeit gefunden mit einem vollständig erhaltenen Skelett, Steinwaffen und einem Topf mit Speiseüberresten.

Wien, 30. (17.) Juli. Trotz des gestrigen Gewitterregens hält die abnorme Hitze an. Es gab 11 Fälle von Hitzschlag, davon 2 mit tödlichem Ausgang. In Ofenpest gab es 5 Fälle, davon 1 mit tödlichem Ausgang. In der Provinz starben mehrere Personen am Hitzschlag. In Prag wurden 27 Fälle registriert, davon 4 mit tödlichem Ausgang.

Brünn, 30. (17.) Juli. In Znaim sollte ein Sokol-Fest stattfinden. Um es zu verhindern, veranstalteten die Deutschen Süd-Mährens gleichzeitig ein Meeting, so daß das tschechische Fest abgesagt wurde. Heute fand in Znaim ein Sozialistenfest statt, auf dem es zu blutigen Zusammenstößen mit den Deutschen kam. 9 Personen wurden schwer und 28 leicht verwundet. Es kam auch zwischen Deutschen und Tschechen zu Zusammenstößen.

Triest, 30. (17.) Juli. Hier wurden 2 Fälle von Cholera registriert.

Paris, 30. (17.) Juli. Die Meldungen der Pariser Blätter über den Stand der deutsch-französischen Unterhandlungen sind, nach der Agence Havas, ungenau und verfrüht. Erst im Laufe der Woche, nach der Besprechung Kaiser Wilhelms mit Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter, würden die Unterhandlungen eine entscheidende Wendung nehmen.

Die Militärbehörden teilen mit, daß die drahtlose Telegraphenverbindung zwischen Paris und Fez mit der Station in Oran gesichert sei. Weitere Stationen werden im Innern von Marokko errichtet werden.

Zwei Offiziere, die in Rambouillet aufgestiegen waren, hielten während des Fluges eine drahtlose Verbindung mit dem Eifelturm aufrecht.

Paris, 31. (18.) Juli. Die französisch-deutschen Unterhandlungen führten, nach dem „Temps", gegenwärtig zu folgendem Stande der Frage bezüglich der Kompensationen: Deutschland verzichtet auf jeden politischen Einfluß in Marokko unter Wahrung seiner ökonomischen Interessen. Die Grenzen von Kamerun werden in einem für Deutschland günstigem Sinne geändert. Eine spezielle Konvention leitet den Tausch Togos gegen einen Teil von Gabon in die Wege. Frankreich behält einen Teil der Atlantischen Küste.

Rom, 30. (17.) Juli. Da die argentinische Regierung auf Quarantäne-Maßregeln besteht, die die italienische Regierung im Hinblick auf die bereits ergriffenen Vorsichtsmaßregeln sowie auch im Hinblick auf das Erlöschen der Cholera auf den nach Südamerika gehenden Dampfern für unnötig erklärt hat, erließ die italienische Regierung zur Aufrechterhaltung der nationalen Würde ein Dekret, in dem die Auswanderung nach Argentinien verboten wird.

Lissabon, 30. (17.) Juli. Die Konstituierende Versammlung nahm eine Reihe von Artikeln des Entwurfs der Konstitution an, darunter den Artikel über die Aufhebung der Todesstrafe sowie die Abschaffung der Körperstrafe.

Schanghai, 30. (17.) Juli. Die riesige Ueberschwemmung des Yantse (über die heute an anderer Stelle näher berichtet wird) ruft Unruhe hervor. Die Zahl der Verunglückten ist groß. Die Felder sind zerstört. Man befürchtet eine Hungersnot, falls das Wasser bis zur 2. Reisaussaat sich nicht verzieht.

Tanger, 30. (17.) Juli. Der deutsche Gesandte besuchte den Vertreter des Sultans. Er dementierte die Nachricht von einer Landung in Agadir und erklärte, dem Kommandeur des deutschen Kreuzers sei befohlen worden, keinerlei Landungen vorzunehmen.

New-York, 30. (17.) Juli. Auf der Strecke Bangor-Aroostok (Staat Maine) erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge mit Ausflüglern. 15 Personen sollen tot und 20 verwundet sein.

Todtenliste.

Anna Bursian, geb. Weber, † am 10. Juli bei Wiborg.

Leopold Gruner, † im 84. Jahre im Sanatorium Rauka.

Gustav Wilhelm Hedenström, † im 71. Jahre am 10. Juli zu Riga.

Marie v. Detenhoff, geb. Kreusch, † am 8. Juli zu Riga.

Hermann Dohne, † am 5. Juli zu Ssamara.

Nikolai Schütt, † am 10. (28.) Juli zu Freudenstadt (Schwarzwald).

Wilhelm Berendson, † am 18. Juli zu Petersburg.

Friedrich Theodor Koechy, † am 7. (20.) Juli in Hohe Mark bei Frankfurt a. M.

Karl Hermanson, † am 18. Juli zu Petersburg.

Karl Julius Hermann Segen, † im 61. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Therese Friederike Hiller, † am 14. Juli zu Riga.

Paul Freiberg, † im 14. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Alexander Crampon, † am 14. Juli zu Petersburg.

Elise Wachs, † am 15. Juli zu Pawlowsk.

Johann Naritz, † am 15. Juli zu Petersburg.

Ottilie Schütz, geb. Leibloff, † im 88. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Johann Apsit, † im 58. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Maximilian Lindemuth, † im 39. Jahre am 15. Juli zu Mitau.

Katharine Wilhelmine Orlofsky, † am 15. Juli zu Riga.

Olga Rosenbaum, geb. Denks, † im 37. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Dohi von zur Mühlen, Töchterchen des Pastors K. von zur Mühlen, † um den 15. Juli bei Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Juli 1911 ausgeblieben.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; im allgemeinen trocken, doch sind Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis am 20. Juli wieder auf.

Dr. med. Terrepson.

Gesucht

ein **Komnis** mit solieder Rekommandation für ein Drogengeschäft. Offerten zu richten an die Zentr. Annonc.-Exp. L. u. E. Metz u. Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Nr. 52958.

Praktikant

zum baldigen Antritt **gesucht**. Adresse: Apotheke in Tapa.

Apothekerlehrling

gesucht. Apotheke B. Linde, Reval.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Pharmazistin

oder **Droguistin** wird auf längere Zeit **gesucht**. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub „N N".

Ein tüchtiges, arbeitsames Mädchen, der drei Ortssprachen mächtig, wird für eine größere Wirtschaft hier als

Stütze der Hausfrau

oder **Kassiererin** recht bald **gesucht**. Offerten sub „Stütze" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine ordentliche Magd

die kocht und Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle**, auch zum Alleindienen — Marktstraße 38.

Gesucht ein Mädchen

zum Alleindienen — Rigasche Str. 32, Möbelmagazin.

Gesucht Mädchen

zum Alleindienen, das gut zu kochen versteht, aufs Land — Allee-Str. 48 Dienstag um 1 Uhr.

Eine Magd

kann sich melden — Sonnenstr. 1, unten links.

Wohnungen

(renovierte) von 3—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind per sofort in der Budenstr. 9 **zu vermieten**. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung

von 3—4 Zimmern **gesucht**. Offerten an die Direktion des Theaters Illusion erbeten.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Botanische Str. 60, im Hof.

Wohnung v. 2 od. 3 Zimm.

und Küche **gesucht** zu Ende August. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes sub „2703" erbeten.

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere

Wohnung mietfrei.

Ein Budenlokal

in der Kühnstr. hell u. geräumig ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Fertige Peterine f. 3 R. 50 K.



Unter Nachnahme ohne Anzahlung wird per Post e. fertige Herren- oder Damen-Peterine (Flugmantel-Umwurf) mit Kapuze aus glattem engl. dauerhaftem Trikot-Cheviot versandt. Für alle Jahreszeit zu gebrauchen, ersetzt den Frühjahr-, Sommer- u. Herbst-Mantel. Statt f. 12 R. nur für **R. 3.50 K.** die beste Sorte für **R. 4.50 K.** Die Farben: schwarz, blau u. oliv. Für Verpackung u. Versand in Holzkisten ins Asiat. Rußl. u. Sibirien versch. Gew. werden zugezählt 75 K. Bei Bestellung von 3 oder mehr Pet. gehen die Verpackung u. Porto-Spesen für Rechnung der Fabrik. Zu beachten: ohne Risiko, falls nicht gefällt wird das Geld voll retourniert. Bitte anzugeben ob hoher, mittl. od. kleiner Wuchs. Korresp. deutsch oder russisch. Adr.: Фабрика Маргулесъ К. 9 Лодзь № 562.

Ein trockener, heller

Keller

geeignet für eine Milch-, Obst- oder Gewürze Handlung, und ein großes

Buden-Lokal

sind sofort **zu vermieten** — Johannis Str. 10. Zu erfragen — Handlung Carl Unger, Johannis Str. 8.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer- und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 35-41.

August Scherl
G. m. b. H.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**", „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.

20 Pfg. pro Heft

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Zu beziehen durch Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Am 23. Juli 1911

Kinderfest in ELWA.

Programm:

„Max und Moritz" u. „Marionetten"

aufgeführt von Mitgliedern des Sommertheaters.

Dazu verschiedene **Belustigungsspiele,** wie: Sacklaufen, Topfschlagen etc.
Buffet: Tee, Kaffee, Limonade, Eis etc.

TANZ für Kinder bis 8 Uhr, nachher für Erwachsene.

Anfang präzise um 3 Uhr nachmittags.

Entree: für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 20 Kop.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am **3. August 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Fuss- und Hand-Nähmaschinen u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Bierbrauerei H. Goegginger, Riga

empfiehlt ihre **Bierfabrikate** vorzüglicher Qualität:

Lagerbier, hell
Pilsener, hell
Spatenbräu, dunkel.

Annahme von Bestellungen:
in der Niederlage, Rigasche Str. 135 und Kompagnie-Str. 2.

Nordlivl. Kommissionsbüro, Dorpat

offeriert ab Riga resp. Mühlgraben in Säcken à 6 Pud.

Superphosphat	16—18%	— Rbl.	3.35.
Kalisalze	30%	— „	3.85.
Thomasmehl	17%	— „	2.40.
	18%	— „	2.50.
	19%	— „	2.60.
	20%	— „	2.70.

Unsere Garantie von 75% citratlöslicher Phosphorsäuren vom Gehalt der Gesamtphosphorsäure ist fast immer um 10—15% überstiegen worden, so dass unser Thomasmehl konkurrenzlos im Preise.

Ferner: **Getreidemäher** von 155 bis 165 Rbl. finnische **Dreschmaschinen** u. **Lokomobilen** zu billigsten Preisen. Man verlange Kataloge!

Hamburg, den 26. Juli 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	29./7.	Postdampfer	Amerika.
„ „	5./8.	„	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
„ „	29./8.	„	Amerika.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
Nach Boston:	27./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	27./7.	„	Bulgaria.
„ „	8./8.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	15./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Kanada:	28./7.	„	Wittekind.
„ „	11./8.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	20./8.	„	Albano.
Nach Westindien:	29./7.	„	Assyria.
„ „	3./8.	„	Virginia.
„ „	5./8.	„	Schaumburg.
„ „	7./8.	„	Sardinia.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Antonina.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
„ „	14./8.	„	Fürst Bismarck.
Nach Ostasien:	4./8.	„	Senegambia.
„ „	5./8.	„	Belgravia.
„ „	15./8.	„	Sachsen.
„ „	18./8.	„	Bayern.
Nach Wladiwostok:	5./8.	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./7.	„	Ekbatana.

Zu kaufen gesucht kleines

Haus mit Garten

oder Garten allein mit Baumöglichkeit im I. od. II. Stadtteil auf ruhiger, sauberer Strasse. Angebote unter „G L 5" an die Exp. dieses Bl. Nicht convenierenden Falles Discretion zugesichert.

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider

— Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Schreibmaschine

Kohlenpapier und **Farbbänder** sind **zu verkaufen**: Rigasche Str. 42.

Alte Zeitschriften

(Schorer, Daheim, Gartenlaube etc.) sind **zu verkaufen** — Külterstr. 5.

Wegen Raummangel s wird eine

Wendeltreppe

sehr billig verkauft — Teichstr. 40.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 18. Juli, 8½ Uhr.

Benefiz
für den I. Liebhaber
Herrn Watkin Brauer.

Nur einmalige Aufführung!

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.

Morgen, Dienstag, d. 19. Juli, 8½ U.
Zum dritten Mal.

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Grosse Krebse

empfiehlt
Fischmarkt 1, **B. Faddejew.**

Ananas
Arbusen
Tiroler Birnen
Bananen
Ananas-Melonen
Taschkenter Melonen
Reineclauden
Astrach. Weintrauben
Mirabellen

empfiehlt

R. Frederking
Promenadenstr. 2.

Bunte Herren

Sommerhemden

Gestrickte Rigasche, und leichte ausl. **Socken.**

Tragbänder
Leinkragen
Manschetten

Damen- u. Kinder-

Strümpfe

in allen Grössen, echtschwarz, beste Rigasche Arbeit.

Bunte u. schwarze ausländische Trikotstrümpfe, Kinderröckchen, Gold- und Silberschnüre, farb. Seidenschnüre, schwarze u. braune Strickbaumwolle, schwarze Gummigürtel, Gürtelgummi u. Schnallen empfiehlt zu billig. Preisen

J. Kuhhi
Kaufhof 4.
vis-à-vis dem Barklaiplatz.

Pergament- Salzyl- Wachs- **Papier**

Saftburken

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Auf dem Gute **Weisek,** bei Oberpahlen sind

1000 Pud Winterweizen-

saat à 1.35 Kop. pr. Pud **zu verkaufen.**

Verloren

Sonntag am Vormittag auf dem Dom unweit der Limonadenhalle e. schwarzes **Portbeuteichen** mit Portemonnaie, 3 Rbl. und Taschentuch. Abzugeben in d. Zeitungsexpediton gegen Belohnung.

Ein Kater

mit dunklem Rücken, weisser Brust und Pfoten hat sich im Rayon der Sternstrasse **verlaufen.** Es wird gebeten eventl. gegen **gute Belohnung** zu dessen Wiedererlangung zu verhelfen — Kl. Sternstr. 33 a, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. R. 51 (7 Br.); P. (1 Br.); Th. v. H. (1 Br.); Nr. 5235 (2 Br.); L. 40 (3 Br.); R. M. (2 Br.); K. N.; H. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Dienstag, den 19. Juli (1. August) 1911.

Die Haltung Englands.

(Berliner Korrespondenz der „Nordliv. Ztg.")

Berlin, 28. Juli (5.).

—A. C.— Durch die Rede Asquiths, daß von Reuter ausgegebene Communiqué, durch die Kommentare der „Westminster Gazette" und der nicht offiziösen englischen Presse ist es jetzt einigermaßen möglich geworden, sich von der englischen Haltung in der Marokko-Frage ein von französischen Phantasien und Interpretationen unabhängiges Bild zu machen.

Das Bild ist etwas freundlicher, als man nach den bisherigen englischen Stimmen, nach der durch die Rede Lloyds Georges hervorgerufenen Stimmen der Blätter vom Schlage der „Times" annehmen mußte, aber allzu freundlich ist es nicht.

Zunächst ist natürlich als Ergebnis und wichtigster Punkt der Asquithschen Rede mit Recht festgestellt worden, daß alle Nachrichten wonach sich England in die deutsch-französischen Verhandlungen auch dann hineinmischen wolle, wenn es sich um Kompensationen außerhalb Marokkos handelt, nichts weiter sind, als ein Schwindel französischer Interessenten. England denkt nicht daran zu erklären, daß z. B. die Abtretung des französischen Kongo-Gebietes an Deutschland die englischen Interessen berühre, daß, wie im „Matin" aus London behauptet wurde, England nie darein willigen würde, daß Deutschland ein erhebliches Stück der Kongo-Küste erhalte oder die Grenze von Kamerun an die des belgischen Kongo-Staates stoße. Ein solches Verlangen Englands wäre auch absolut unbegreiflich, da es sich nicht auf den leisesten Schatten irgend eines Rechts stützen könnte. Diese Version ist also beseitigt. England läßt Frankreich, was eigentlich selbstverständlich sein müßte, in dieser Hinsicht freie Hand.

Auf der anderen Seite aber läßt die englische Regierung keinen Zweifel daran, daß sie sich für die marokkanische Seite der Sache sehr lebhaft interessiert — einmal, weil dort englische Interessen auf dem Spiele stehen, zweitens, weil es vertraglich gebunden ist, die französische Marokko-Politik zu unterstützen. Falls also die deutsch-französischen Differenzen nicht durch Kompensationen außerhalb Marokkos gelöst werden können und die Unterhaltung Deutschlands und Frankreichs zu keinem Ergebnis führt, wird England sich melden und in die Frage „aktiv" eingreifen. Wie dies aktiv zu verstehen sei, steht dahin: man braucht nicht gleich an die Entsendung von Schiffen zu denken. Dieser zweite Punkt enthält im ganzen nichts Neues. Daß England Frankreich im Stich lassen, daß es sich bei einer Neuregelung der marokkanischen Verhältnisse ganz zurückhalten würde, konnte niemand erwarten und hat niemand erwartet.

Aber die Betonung dieses zweiten Punktes in der Weise, wie sie mehr durch die Lloyd Georgessche Rede und die Kommentare als durch die Erklärung des Premierministers unterstrichen wurde, hat doch eine Wirkung auf die deutsch-französischen Verhandlungen, die zwar nicht das Recht gibt, von einer direkten Einmischung Englands zu reden, aber doch indirekt, ob dies nun beabsichtigt ist oder nicht, die Verhandlungen in einem für Deutschland ungünstigen Sinne beeinflussen muß.

Seit der Besetzung von Agadir sind nun vier Wochen verflossen. Die Geschichte dieser vier Wochen hat gezeigt, welchen Einfluß die Haltung Englands auf die öffentliche Meinung in Frankreich gehabt hat und hat. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die anfangs recht ruhige und vernünftige Haltung der französischen Presse durch den Widerhall aus London recht ungünstig beeinflußt worden ist. Die englische Presse und ebenso die Aeußerungen der Regierung haben zweifellos den französischen Widerstand gegen ausreichende Kompensationen verstärkt. Bei dem großen Einfluß, den die öffentliche Meinung in Frankreich auf die Aktionsfreiheit der meist schwachen Kabinette hat, hängt gerade davon aber viel ab. Auch die Asquithsche Rede hat auf die öffentliche Meinung in Frankreich — ob beabsichtigt oder nicht — in diesem Sinne gewirkt. Das muß — in aller Ruhe — festgestellt werden.

Inland.

Die Semstwo-Wahlen im Westgebiet.

Die Resultate der allmählich fortschreitenden Semstwo-Wahlen im Westgebiet geben dem bekannten russischen Publizisten des „Tag", G. Prosorow, Veranlassung zu einem Ueberblick, in dem es u. a. heißt:

Unter Triumphgeheul der Nationalisten hatte die Sache begonnen. Heute schon ist dazu nicht mehr der geringste Anlaß vorhanden. Denn kaum, daß zur Tat geschritten werden sollte, zeigte sich die ganze Haltlosigkeit und Hohlheit der nationalistischen Schönrednereien. Zunächst zeigte sich, daß die Provinzen, die doch so lange nach der Befreiung von der Bureaukratie durch eine Selbstverwaltung gedurstet hatten, nur geringes Interesse nehmen. Das Beschämendste jedoch für die nationalistischen Radaumacher lag darin, daß ihre eigenen Gefolgsleute, die in Petersburg sich nicht genug tun können in Ueberspannung des nationalrussischen Prinzips, an Ort und Stelle nicht nur versagten, sondern größtenteils Arm in Arm mit dem Polentum in die Wahlschranken traten — dem Polentum, das es in Grund und Boden zu bekämpfen galt!

Das alte Uebel des in jenen Gouvernements künstlich geschaffenen russischen Großgrundbesitzes, der fast völlige Absentismus zeigte sich nun auf politischem Gebiete. Der größte Teil der Wahlberechtigten der russischen Großgrundbesitzerkurien erschien überhaupt nicht. Was zur Stelle war, waren überwiegend russische Beamte und Popen, die durch Zirkulare in die Wahlversammlungen dirigiert worden waren. Nur zu häufig erlebte man den kläglichen Anblick, daß in Lokalen, die zur Aufnahme von mehr als tausend Personen bereitgehalten waren, kaum zwei oder drei Dutzend Personen „antraten". Auch mit den bäuerlichen Wahlmännern mußte man dieselbe Enttäuschung erleben: es zeigte sich eben einerseits das mangelnde Interesse der niederen Bevölkerung für das ihnen widerfahrene Glück, teils deren Abhängigkeit von den polnischen Herren, den tatsächlichen geistigen und wirtschaftlichen Führern. Kurz, es trat das ein, was ich seinerzeit als unausbleiblich bezeichnete, nur in einem Maße, der meine schlimmsten Befürchtungen bei weitem übertraf.

Ebenso wenig wie einst das Willkürregiment der Bureaukratie russischen Kulturein fluß zu schaffen und zu vertiefen vermochte, konnten solches jetzt die schlau erklügelten Paragraphenknüppel vollbringen, die das neue Semstwo-Statut dem Getriebe der natürlichen Kräfte in die Räder warf.

Der ganzen Institution haftet nunmehr das Odium des Nationalitätenhasses an. Ganz unnötigerweise verschärft man die Gegensätze. Denn ohne derartige „Nachhilfe" wäre es um das Russentum nicht gar so schlecht bestellt gewesen. In friedlicher lokaler Zusammenarbeit und unterstützt durch den gewaltigen und unerschöpflichen Rückhalt der Russenkraft im Reich hätten mit der Zeit kulturelle Eroberungen gemacht werden müssen. Insbesondere das Bauerntum wäre in gesunder Weise national erstarkt — in dem Maße, als es sich kulturell gehoben hätte; während es jetzt der Gefahr unterworfen ist, national und sozial verhetzt und damit anarchisch verseucht zu werden. (Denn fast durchweg deckt sich für den Bauern jener Gegenden Polentum und Grundherrentum vollständig!)

In Petersburg wird man sich verblüfft und vielleicht entsetzt fragen, wie gerade die höheren russischen Klassen die nationalistischen Erwartungen so gründlich enttäuschen konnten. Der Schlüssel liegt einfach darin, daß das Klassengefühl sich als stärker erweisen mußte als die nationale Absonderung. Russische und polnische Grundbesitzer stehen sich innerlich eben doch ungleich näher als der sehr niedrig stehende Bauer und der gebildete Grundherr. So mußte es kommen, daß, sowie es galt, lokale Kulturaufgaben in die Hand zu nehmen und die öffentliche Wohlfahrt in den der Selbstverwaltung neuerschlossenen Gebieten zu fördern, der gebildete russische Besitzer im polnischen Grundadel einen besseren und mächtigeren Helfer sah als in dem armseligen, zurückgebliebenen Bauern.

Das Bild ist wenig erbaulich für Stolypin und seine Mannen. Aber . . . so mußte es kommen; das war von Anbeginn für jeden Einsichtigen klar.

Zur Frage der Verteilung der Unterhaltskosten für die Polizei zwischen den Städten und dem Fiskus.

In Ergänzung zu den bereits telegraphisch gemeldeten am 12. Juli in der Ministerkonseil-Sitzung unter dem Vorsitz des Premiers P. A. Stolypin genehmigten Regeln über die geplante Polizeireform, sei, nach dem „Reg.-Anz." noch Nachstehendes über die Verteilung der Unterhaltskosten für die Polizei zwischen den Städten und dem Fiskus hervorgehoben:

„Die Kommission befand es für zweckmäßig, zur Abgrenzung der Unterhaltsverpflichtungen für die Polizei zwischen den Kommunen und den Reichsmitteln, in dem zu erlassenden Gesetz eine namentliche Aufführung aller Ausgaben für die Polizei festzusetzen, die vom Fiskus getragen werden, und derjenigen, die aus städtischen Mitteln bestritten werden, wobei normiert werden soll, daß, falls diese für die Stadt obligatorischen Ausgaben, mehr als 15 Prozent der Gesamtsumme der städtischen budgetmäßigen Ausgaben betragen sollten, sie in jedem Falle vom Fiskus übernommen werden müssen."

Es ist hier also, bemerkt die „Rig. Rdsch." zu dieser Bestimmung, von einer Maximalgrenze von 15 Prozent des Ausgabenbudgets gesprochen, bis zu der in Ausnahmefällen die städtischen Budgets mit Ausgaben für die Polizei belastet werden können; es wäre aber bei dem offensichtlichen Bestreben der Reichsduma die Ausgaben der Städte für rein staatliche Zwecke (z. B. die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse) auf den Fiskus abzuschieben und überhaupt zu verringern, ein unberechtigter Pessimismus, anzunehmen, daß die Reichsduma eine Normierung der obligatorischen Polizeiausgaben für die Städte zulassen wird, bei der die städtischen Finanzen bis zur Höhe von 15 Proz. des Ausgabenbudgets mit Polizeiunterhaltskosten belastet werden. Das wäre ja eine ganz unverhältnismäßige Auflage!

Dorpat, 19. Juli.

Eine wichtige Senats-Entscheidung registriert der „Rish. Westn.". Der Senat hat neulich entschieden, daß die Posten eines Bank-Direktors und Bankdirektor-Gehilfen mit dem Mandat eines Stadtverordneten unvereinbar seien. Ein solches Mandat könne nur unter der Voraussetzung der Niederlegung des Bankpostens angenommen werden.

— Der Branntweinkonsum in Livland ist noch immer von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen. Im Jahre 1910 wurden, nach Blättermeldungen, im ganzen 1 127 628 Wedro (31 194 Wedro mehr als im Vorjahre) verkauft. Der Erlös von 9 891 088 Rbl. überstieg um 454 000 Rbl. die Einnahmen des Jahres 1909; der Reingewinn aus dem Monopol in Livland betrug 7 Millionen Rbl. — Zu technischen Zwecken wurden von dem oben angegebenen Quantum nur 72 479 Wedro verwandt. Die Steigerung des Konsums fällt hauptsächlich — weit über 27 000 Wedro — dem flachen Lande zur Last.

Riga. Gestern haben, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in Neu-Mühlgraben etwa 70 Hafenarbeiter einen partiellen Streik angefangen. Auch im Rigaschen Hafen sind mehrere Kohlenarbeiter zur Arbeit nicht erschienen. Die Streikenden verlangen eine Aufbesserung ihrer ökonomischen Lage.

— Gestern berichteten wir über einen großen Juwelendiebstahl im Goldwarengeschäft von A. Kretzer. Zum Glück sollten die Diebe sich nicht lange des Erbeuteten freuen. Sonnabend abend nämlich erschienen, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, auf der Güterstation einige Unbekannte, die zwei schwere Kisten zur Beförderung nach Ponewesh übergaben, die etwa 20 Pud wogen. Bei dem Empfang der Ware entstanden wegen des Tarifs und der Art der Beförderung der Fracht, die die Unbekannten als auseinandergenommene Teile von Velocipeden deklarierten, zwischen den Frachtabsendern und dem Kontorbeamten Meinungsverschiedenheiten. Als man die Kisten öffnen wollte, verschwanden die Unbekannten. In der einen Kiste fanden sich die bei Kretzer gestohlenen und eine Menge anderer gestohlener Sachen, die zweite Kiste war mit Diebsinstrumenten gefüllt. — Es sind vermutlich dieselben Einbrecher, die die Einbrüche bei Jakisch und Scheuber ausgeführt haben.

— In der Nr. 48 der lettischen sozialdemokratischen Zeitung „Laika Balss" war ein Artikel unter der Spitzmarke „Unsere Gefängnisse sind musterhaft" erschienen, worin die Ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wiederaufnahme der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen.

Eine scharfe Zurückweisung des Ministeriums der Volksaufklärung an die Adresse des Professoren-Konseils der Petersburger Universität.

Eine kuratorisch-ministerielle Kontrolle der Eltern-Komitees und ihrer Bestände wird angeordnet.

Jugentgleisungen in Ufa, Kiew und Cysran.

Die „Agence Havas" dementiert die Nachricht von angeblichen Reservisten-Einberufungen.

Feuilleton.

Dr. Carrels Züchtung von Geweben außerhalb des Organismus.

Dr. Alexis Carrel, dessen Demonstration in der Berliner chirurgischen Klinik von Geh. Rat Bier vor kurzem berechtigtes Aufsehen erregte, veröffentlicht nunmehr in der Berliner Klinischen Wochenschrift die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Kultur der Gewebe außerhalb des Organismus.

Carrels schriftliche Darlegung ist geeignet, das Staunen über diese Studien der Lebenseigenschaften der Gewebe von Säugetieren und Kaltblütern noch zu vergrößern, und eröffnet der Heilkunde die Aussicht auf glänzende Fortschritte. Der amerikanische Forscher, der seine Untersuchungen im Newyorker Rockefeller-Institut unter Mitarbeit von Dr. Burrows seit einem Jahre ausgeführt hat, nahm seinen Ausgangspunkt von Versuchen Harrisons. Dieser hatte gezeigt, daß das Zentralnervensystem eines Froschembryos, in einen Tropfen gerinnbarer Lymphe gebracht, sich dort entwickelt und lange Nervenfasern erzeugt. Daraufhin gelang es nun Carrel, die Gewebe erwachsener Säugetiere und bösartiger Geschwülste zu kultivieren — zuerst mit der Harrisonschen, dann mit anderen Methoden. Er fand zunächst, daß fast alle Gewebe von Erwachsenen und Embryonen des Hundes, der Katze, des Huhns, der Ratte, des Kaninchens sich leicht außerhalb des Organismus entwickeln. Diese Gewebe erzeugen, je nach ihrer Natur, Epithel- und Bindegewebszellen, und während des Lebens der Gewebe war die direkte Kernteilung zu beobachten. Andere Versuche zeigten, daß das Leben der Gewebe durch sekundäre und tertiäre Züchtung verlängert werden konnte und daß man eine zweite Generation von Zellen der Schilddrüse, der Milz oder der Fleischgeschwulst aus den Zellen, welche im Glase sich entwickelt hatten, erhalten konnte. Auch Gewebe bösartiger Geschwülste, besonders von den nach Roux, Ehrlich und Jensen benannten, von einem primären Krebs des Hundes und einem Brustkrebs, gelang es zu kultivieren.

Die amerikanischen Forscher benutzten darauf die Methode zur Erforschung weiterer Probleme betreffs des Wachstums normaler und pathologischer Gewebe und der Vernarbung von Wunden. Natürliche Kulturmittel wie Blutplasma und Serum sowie künstliche, die Ringersche Lösung, wurden angewandt. Und zwar kann das Plasma von dem Tier stammen, welches das Gewebe liefert, oder von einem anderen Tier, sogar anderer Art. Carrel setzt des näheren die Art der Aussaat und des Wachstums der Gewebe auseinander.

Die Vernarbung der Gewebe bietet die ersten praktischen Folgerungen der Carrelschen Versuche. Hofft man doch hier zu studieren, weshalb und wie eine Wunde vernarbt. Wenn wir den physikalisch-chemischen Mechanismus kennen würden, der die Vernarbung einer Wunde herbeiführt, so könnten wir vielleicht in ihre Heilung direkt eingreifen. Es könnte daraus eine neue Chirurgie entstehen, die uns befähigen würde, auf den Vernarbungsprozeß aseptischer Wunden einzuwirken, so daß wir z. B. in wenigen Tagen die Konsolidation eines Bruches erzielten.

Carrel hat, um den Einfluß gewisser Substanzen auf die Schnelligkeit der Vernarbung zu studieren, Hautstückchen im Glase kultiviert, in deren Mitte eine kleine Wunde gemacht wurde. Die Wunde heilte dort im Glase, und man kann unter dem Mikroskop alle Etappen der Vernarbung verfolgen. Die Ränder der Wunde nähern sich; zu gleicher Zeit sieht man die Epithelzellen in die Wunde hineinwandern, dort Brücken bilden und schließlich eine vollständige Häutung herbeiführen. Diese Methode setzt auch in den Stand mit großer Leichtigkeit die Verschiedenheiten in der Schnelligkeit der Vernarbung zu studieren. So vernarbt z. B. eine Hautwunde des Frosches schneller in einem Medium aus gleichen Teilen Plasmas und destillierten Wassers als in normalen Plasmas. Die Kultur der Gewebe im Glase ist, so schließt Carrel, ein neues Hilfsmittel zum Studium des Mechanismus des Zellenlebens und der unbekannten Gesetze, denen es unterworfen ist.

Literarisches.

Das Gesetz vom 6. Juni 1910 über die Immobiliensteuer in den Städten und Flecken, mit Ausschluß der Possaden Polens nebst ministeriellen Instruktionen und Musterformularen. Uebersetzt und mit einem Inhaltsverzeichnis, Vorwort und Sachregister versehen von Dr. Gustav Sodoffsky. Verlag von R. Kymmel, Riga.

Der Verfasser ist unseren Lesern bereits bekannt. Vor wenigen Wochen hatten wir Gelegenheit, an dieser Stelle eine ganze Reihe seiner Schriften juristischen und nationalökonomischen Inhalts zu besprechen, darunter auch eine wissenschaftliche Abhandlung über die Gebäude- und Grundsteuern (Immobiliensteuern). Das vorliegende über 100 Seiten starke Werk ist nun keine theoretische Abhandlung, sondern eine Zusammenstellung aller auf die Immobiliensteuern bezüglichen Gesetzbestimmungen nebst einer Sammlung von Musterformularen (auf Deutsch und Russisch) für Steueranmeldungen, Beschwerden über die Berechnung des Steuerbetrages ꝛc. ꝛc. Das Buch ist daher für Hausbesitzer wie auch für Beamte von gleich großem Wert.

Kürzlich erschien ein Beitrag zur Verhütung und Heilung der Blinddarmentzündung von Dr. Gottlieb Hermann (Verlag von E. Bruhns, Riga, Preis 30 Kop.), in welchem der Verfasser nachweist, daß der Blinddarm ein zur Verdauung von Pflanzennahrung notwendiges Organ ist und der eigentliche Herd der Entzündung, der Wurmfortsatz, der aus Lymphdrüsen besteht, ein zu diesem Zweck notwendiges Ferment ausscheidet. Infolge anhaltender Fleischnahrung verkümmern die Drüsen des Wurmfortsatzes und widerstehen dem Eindringen der Eiterbazillen aus dem Darm nicht mehr. Es entsteht die bekannte lebensgefährliche Krankheit. — Die Blinddarmentzündung ist eine Krankheit unseres Zeitalters, frühere Jahrhunderte kannten sie fast garnicht. Da sie jetzt in deutlicher Zunahme begriffen ist, wird die Lektüre des Dr. Hermannschen Buches sicherlich weitgehende Beachtung finden.

Wie man in Riga spricht. Eine Plauderei von Guido Eckardt (8. Auflage) Verlag von Jonck & Poliewsky, Riga. 8°, 47 Seiten. (Separat-Abdruck aus der „Balt. Monatsschr." 1904. Heft 7).

Das seit mehreren Generationen bereits ganz bei uns verstummte niederdeutsche Platt bildet bekanntlich das Fundament, auf dem sich unser baltisches Deutsch aufgebaut hat, dem im Laufe des Jahrhunderts der Zustrom aus allen Gauen Deutschlands, vornehmlich aus dem westphälisch-niedersächsischen Sprachgebiet neue Bausteine zugetragen worden sind. Die etnographische Absonderung und ein fester konservativer Sinn gaben den Mörtel ab, der das baltische deutsche Sprachgebilde zusammengefügt hat. So hat sich die „baltische Mundart" ausgebildet, die einer näheren Untersuchung schon wert ist. Daß G. Eckardts philologisch recht gründliche und mit Humor in unterhaltendem Plauderton geschriebene kleine Abhandlung über die speziellen Rigaschen Spracheigentümlichkeiten der Interesses wert ist, beweist der Umstand, daß sie bereits in 8. Auflage vorliegt.

Kunst und Wissenschaft.

Eine baltische Komponistin. In Franzensbad ist vor kurzem von dem dortigen Kurorchester eine Komposition unserer Landsmännin Frau Heinrichsen-Halecki zur Aufführung gebracht worden. Rigaer Blätter entnehmen einer längeren Kritik u. a. folgende Sätze: „In den Pflichtbereich der Kritik gehört auch das Aufmerksammachen auf junge, emporstrebende Talente. Zu diesen ist gewiß die junge, in kompositioneller Hinsicht noch in Entwicklung begriffene Baltin Sophie v. Halecki zu zählen. Ihre „Rhapsodie" zeigt von reicher Begabung; sie ist nichts Alltägliches, man wird an ihr nicht unbeachtet vorübergehen dürfen. Die Komposition verrät in allen Teilen eine geschickte und wirksame Orchestertechnik, gefällige Motive und eine ansprechende Behandlung derselben und nicht zuletzt einen gewählten polyphonen Stil."

fängnisverwaltung und die Polizei angegriffen wurden und der Verfasser in wissentlich lügnerischer Weise die Gefängnisordnung erläuterte. Jetzt hat, nach dem „Rish. Westn.", der Gouverneur den Redakteur des genannten Blattes K. Meyer für Verbreitung lügnerischer Nachrichten über Amtspersonen zu einer Geldstrafe von 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest verurteilt.

— Der Abgeordnete Purischkewitsch weilt, nach der „Rig. Rdsch.", gegenwärtig am Strande. Am Sonnabend sah ihn ein interessiertes Publikum im Hornschen Seepavillon.

Estland. Auf den letzten Revisionsfahrten im Revalschen Kreise ist dem Estländischen Gouverneur der unbefriedigende Zustand einiger sog. Kirchenwege aufgefallen. Seine Exzellenz hat nunmehr, wie wir in den Revaler Blättern lesen, Schritte zur Beseitigung dieses Uebelstandes ergriffen. — Bei der Besichtigung der Jerwalanischen ministeriellen Schule, in der sich ca. 50 Schüler versammelt hatten, konstatierte der Herr Gouvernementschef bei den Schülern mangelhafte Kenntnis der russischen Sprache. In allen Gemeinden hielt er eine Ansprache an die versammelten Bauern, in der er auf die Schwierigkeiten hinwies, die aus der Unkenntnis der russischen Sprache erwüchsen, den Bauern den Schaden erläuterte, den sie durch die Unruhen selbst erlitten und sie ermahnte, stets dem Kaiser und dem Vaterlande treu zu bleiben und sich auch nie dem Alkoholgenuß in übermäßigem Maße hinzugeben.

Reval. Gestern früh ist der Oberlehrer an der Ritter- und Domschule Carl Schomacker nach schwerem Leiden, das auch im Auslande nicht geheilt werden konnte, gestorben. Am 29. August 1861 in Livland geboren, bezog der Verstorbene, wie wir dem Nekrolog der Revaler Blätter entnehmen, nach Absolvierung des Gymnasiums die Universität Dorpat, um sich dem Studium der Philologie zu widmen. Etwa im Jahre 1886 siedelte er nach Weimar über, wo er ein großes Pensionat gründete und außerdem als Lehrer am dortigen Gymnasium Anstellung fand. Seit der Wiedereröffnung der Ritter- und Domschule im Jahre 1906 war er an derselben als klassischer Philologe tätig und hat es verstanden, sich in kurzer Zeit die Liebe und Verehrung seiner Schüler zu erwerben. Im vorigen Semester mußte er seine Berufstätigkeit aufgeben, um in Deutschland Genesung zu suchen. Nachdem er sich eine Zeitlang sichtlich erholt hatte, warf ihn sein tückisches Leiden wieder auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. — Neben anerkannten pädagogischen Kenntnissen besaß er auch viele gesellschaftliche Talente, so daß seine Persönlichkeit in weiten Kreisen hoch geschätzt wurde.

Kurland. Die Nonnenplage, die im Rutzauschen Kronsforste nun schon seit mehreren Wochen die Gemüter in Aufregung hält, hat sich, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, trotz aller mit großer Energie geführten Abwehrmaßregeln, die zur Vernichtung des schädlichen Insekts von der Forstverwaltung im großen Maßstabe unternommen wurden, bisher nicht beheben lassen. Die gefräßigen Tiere haben sich bereits über einen recht bedeutenden Waldkomplex ausgebreitet und es ist nicht abzusehen, wann der Kampf gegen diese Plage sein Ende erreichen wird. Im Frühjahre wurden unter anderen Maßregeln auch eine Reihe von Stämmen mit Leimringen zum Schutz gegen die Raupen versehen, doch sollen diese Abwehrmittel nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen sein.

— Ueber einen interessanten Gräberfund in Groß-Autz wird der „Rig. Ztg." berichtet: Auf Veranlassung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst wurden kürzlich auf dem Gute Groß-Autz Ausgrabungen vorgenommen, zu deren Leitung sich die Herren Dr. Rafael, Oberlehrer C. Carlhof und Oberlehrer Otk. Stavenhagen aufs Land begeben hatten. Es gelang den Herren beim Gesinde Skarre (287 Schritt von der dort befindlichen roten Scheune) auf der Spitze eines Hügels in einem Brachfelde am 15. Juli ein völlig unberührtes altes Grab aufzudecken. Zirka ³/₄ M. unter der Oberfläche wurde im Sande unter einer Lehmschicht ein wohlerhaltenes Skelett eines Kriegers (sichtlich eines Häuptlings) bloßgelegt. Es lag mit dem Gesicht zum Boden und hatte bei der Bestattung wohl eine Lanze in den gekreuzten Armen gehalten, wovon eine noch gut erhaltene Lanzenspitze zeugte. Das Skelett (es handelt sich sichtlich um das eines alten Mannes) weist zusammengesetzt die stattliche Länge von 186 Zentimeter auf und hatte eine Spange sehr bemerkenswerter Art am Unterarm. Es wurden auf dem Terrain nach langen Grabungen noch viele Gegenstände, Eisenteile, Ketten, Zierate weiblicher und männlicher Personen 2c. aus der Bronzezeit gefunden, jedoch kein intakt gebliebenes Grab mehr. Die Bestimmung des Zeitalters der Funde dürfte im Herbst nach den Ferien vorgenommen werden. Vorläufige Vermutungen gehen dahin, daß es sich um das Grab eines Semgallers aus dem 8.—11. Jahrhundert handelt.

Libau. Ueber das letzte Stadium der Bergungsarbeiten an der „Rossija", die, wie gemeldet, nach 6½-monatiger Arbeit mit Erfolg gekrönt worden sind, lesen wir in der „Lib. Z.": In der Nacht auf Freitag gegen 5 Uhr waren die Pumparbeiten so weit vorgeschritten, daß mit den Abschleppungsversuchen begonnen werden konnte. Während mit 18 Schläuchen beständig das Wasser aus dem Schiff gepumpt wurde, schleppten 9 Dampfer den Ozeanriesen langsam dem Hafen zu. Um 10 Uhr 10 Min. passierte die „Rossija" unter begeisterten Hurra-Rufen der Mannschaften und von den Sirenen der im Vorhafen liegenden Schiffe lebhaft begrüßt, die Molenköpfe und wurde bald darauf an der Sachaliner Reede festgemacht. Nach einer notdürftigen Ausbesserung wird der Dampfer in den Kriegshafen zur Reparatur geschafft werden, um dann in einem ausländischen Hafen völlige Heilung von den schweren Wunden der Havarie zu suchen. — Die „Rossija" ist der größte Dampfer, der jemals Objekt einer Bergung in der Ostsee gewesen ist.

Der Nibelungenhort der Artillerieoffiziere in der Moskwa.

Petersburg. Die allgemeine Aufregung über den letzten großen Intendanturprozeß hat das Interesse von einer anderen Affäre abgelenkt, die in einigen Zügen wohl mit ihm in Parallele gestellt werden kann. Hier wie da handelt es sich um Schädigung der Krone, wenn auch im vorliegenden Falle diese Schädigung nicht der Gewinnsucht, sondern der Bequemlichkeit der Beamten entsprang. Hier wie da handelt es sich um einen durch eine Reihe von Jahren quasi sanktionierten Brauch im Militärressort, der aber nichtsdestoweniger zum mindesten wunderlich genannt werden muß. Die „Birsh. Wed." melden über diese von dem Referat des „Rig. Tgbl." sehr gelungen „Der Nibelungenhort der Artillerieoffiziere in der Moskwa" betitelten Angelegenheit folgendes:

Vor zwei Jahren zogen Fischer aus der Moskwa eine große Anzahl Granaten und Schrapnells hervor. Man dachte zuerst, daß dieser Fund mit dem Moskauer Aufstand im Zusammenhang stehe, aber die Untersuchung ergab, daß alle diese Geschosse auf Veranlassung der Artillerieverwaltung in der Person des Obersten Pomorski und des Kapitäns Smyslowski versenkt worden waren. Dieselbe Untersuchung ergab aber auch, daß dieser Fall durchaus keine Ausnahme darstellte, sondern daß es sich um einen allgemein verbreiteten Brauch handelt, der sich durch die Kanzleiregeln und Formalitäten erklärt, welche in Rußland in bezug auf das Kronsgut bestehen. Eigentlich müssen natürlich die nicht verschossenen Geschosse den Artilleriedepots, von denen sie geliefert sind, zurückgestellt werden. In der Praxis hat es sich nun aber ergeben, daß der Kommandeur, der diese Regel genau befolgt, sich infolge des in Rußland herrschenden Kanzleistils den größten Unannehmlichkeiten aussetzt. Die Rücksendung war gewöhnlich eine Untersuchung und zum Schluß erhielt der betreffende Kommandeur einen Verweis und andere Disziplinarstrafen. Und so hat sich denn allmählich der Brauch ausgebildet, die Geschosse zu versenken oder sonstwie zu vernichten, um den ewigen Unannehmlichkeiten zu entgehen. So sagten sowohl die Angeklagten, als auch die Zeugen aus, und sogar das Gericht hat es für richtig gefunden, den Angeklagten eine verhältnismäßig milde Strafe zuzudiktieren.

Wenn man bedenkt, bemerken hierzu die „Birsh. Wed.", daß diese Unsitte in ganz Rußland geübt wird, und sich entsinnt, wie sehr Rußland im letzten Kriege unter dem Mangel an Geschossen zu leiden hatte, dann kann man eine genaue und allseitige Prüfung und Untersuchung dieser Angelegenheit nur dringend wünschen.

Petersburg. In der letzten Sitzung des Marinekriegsgerichts des Kronstädter Hafens hatten sich, wie russischen Blättern zu entnehmen, der Kapitän 1. Ranges de Livron, der Oberleutnant Mesnikow und der Leutnant Jakowlew wegen Verschleuderung von Schiffsgeldern und Fälschung zu verantworten. Die Anklageschrift warf den Angeklagten folgendes vor: Im Winter 1909 waren die Angeklagten Befehlshaber eines Kanonenbootes auf dem Amur. Trotz des strengen Winters hatten die Mannschaften des Kanonenboots keine warme Kleidung und litten sehr unter der Kälte. Die Angeklagten baten ihre Vorgesetzten mehrfach telegraphisch um Ueberweisung von Geld zur Anschaffung warmer Kleidung. Alle Telegramme blieben unbeantwortet. Da verwandten die Angeklagten das Schiffsgeld, das zum Ankauf von Heizmaterial bestimmt war, zur Anschaffung der fehlenden Bekleidung, trugen aber die verausgabten Summen als für den Ankauf von Heizmaterial verwendet ein und stellten entsprechende falsche Quittungen aus. — Kapitän de Livron, ein Seemann, dessen Brust mit zahlreichen Auszeichnungen geschmückt ist und der an der Schlacht von Tsuschima teilgenommen hat, erklärte, er habe sich in einer trostlosen Lage befunden. Denn die Mannschaften hätten so sehr unter dem Frost gelitten, daß sogar eine Meuterei nicht ausgeschlossen gewesen wäre. — Die Zeugen sagten aus, daß die Seeoffiziere sehr oft in die Lage der Angeklagten kämen: dringend erforderliche Summen würden von den Vorgesetzten nicht gesandt, Offiziere, Mannschaften und das Schiff gerieten in Not, und den einzigen Ausweg bilde dann die Handlungsweise der Angeklagten. Das Gericht ließ die Anklage der Verschleuderung und Fälschung fallen und erhob statt dessen die Anklage auf nachlässige Buchführung. Es verurteilte Kapitän de Livron zu einem Verweis und Leutnant Jakowlew zu 3 Wochen Hauptwachearrest, während es Oberleutnant Mesnikow freisprach.

— P.A. Es ist der Allerhöchste Dank Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna allen Personen und Institutionen eröffnet worden, die dem unter dem Allerh. Protektorat Ihr. Maj. stehenden Komitee zur Entgegennahme von Spenden für die beim Erdbeben im Semiretschje-Gebiet Betroffenen Spenden haben zukommen lassen. Bis zum 1. Juli sind beim Komitee eingeflossen 487 820 Rbl. Außerdem sind zur unmittelbaren Disposition des Generalgouverneurs von Turkestan bis zum 9. Juli. eingegangen 604 775 Rbl.

— Wie gestern gemeldet, ist der Ministerpräsident, Staatssekretär P. A. Stolypin, in das Gouv. Kowno, und zwar auf das Gut Kolnobierce, abgereist. Ihn begleitet auf seiner Fahrt der Beamte zu besonderen Aufträgen Fürst Obolenski. — Staatssekretär P. A. Stolypin kehrt, wie die Residenzblätter melden, am 26. Juli nach St. Petersburg zurück.

— Die Senatoren-Revisionen haben bisher einen Kostenaufwand von 1 273 786 Rbl. verursacht. Der in West-Sibirien die Armee- und Eisenbahnverwaltung revidierende Senator Graf Medem hat dieser Tage um die Anweisung von weiteren 221 760 Rbl. ersucht, die zur Beendigung der Revision notwendig seien. Wie kompliziert diese Arbeit ist, erhellt aus folgenden Daten, die die „Rossija" mitteilt: Zur Erlangung von Materialien für die Revision der Sibirischen Bahn sind bisher 205 Haussuchungen in verschiedenen Städten des Europäischen Rußland vorgenommen, mehr als 1000 Bittschriften resp. Anzeigen entgegengenommen, 523 Untersuchungen verschiedener Einzelfälle angeordnet worden und stehen 186 technische Besichtigungen verschiedener Eisenbahnbauten, bei denen Mißbräuche vorgekommen sind, bevor.

— Auf der am 15. Juli stattgehabten ersten Sitzung der interressortlichen Schiffsbau-Konferenz unter dem Vorsitz des Gehilfen des Marineministers Konter-Admirals M. N. Bubnow wurde, wie die „Pet. Ztg." erfährt, auf Antrag des Ministerrats die Frage der Wahl eines Kontrahenten für den Bau der neuen Schiffe der Schwarzmeer-Flotte behandelt. Vor allen Dingen wurde die Bestellung von neun Torpedojägern von je 1000 Tons Wasserverdrängung behandelt. Die Vertreter des Marineressorts meldeten, daß das Marineministerium fast alle bedeutenden ausländischen und russischen Werften um Zusendung von Entwürfen für diese Torpedojäger gebeten habe, daß aber keines der gesandten Projekte den Wünschen des Ressorts entsprochen habe. Auf Grund dieser Entwürfe habe nun das Technische Komitee selbst ein Projekt ausgearbeitet und dasselbe an die russischen Werften mit der Bitte um Angabe ihrer Preise gesandt. Die eingelaufenen Offerten bildeten den Gegenstand der Debatten der Konferenz, doch wird die definitive Wahl der Werft, welcher die Torpedojäger in Auftrag gegeben werden sollen, erst in der nächsten Sitzung der Konferenz erfolgen, in welcher auch die Frage des Baues von Schwarzmeer-Dreadnoughts behandelt werden soll. Für den Bau der neuen Torpedojäger sind 18 Mill. Rbl. ausgesetzt.

— Am 16. Juli hat, der „Pet. Zeit." zufolge, eine Konferenz verschiedener Petersburger Vereinigungen, welche im September ihre Delegierten zum IX. Internationalen Architekten-Kongreß nach Rom entsenden, stattgefunden, wobei der Beschluß gefaßt wurde, hauptsächlich für die Wahrung des Autorenrechts russischer Architekten auf ihre Entwürfe einzutreten, die bei der jetzt im Auslande herrschenden „russischen Mode" stark exploitiert werden.

Moskau. Zur Kenntnis der Moskauer Automobil-Gesellschaft wurden, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, einige Fälle von Ausschreitungen von Bauern während des Ueberlandfluges Petersburg-Moskau gebracht. Als auf der 186. Werst von Moskau die anläßlich des Ueberlandflugs ausgesandten Automobile die Chaussee dahinrollten, wurden sie von einer Schar Bauern mit Steinen bombardiert, wobei eine Dame, die in einem der Automobile saß, durch einen Stein eine klaffende Kopfwunde erlitt. Im Gouvernement Twer zeigten sich die Bauern besonders frech und händelsüchtig; sie legten den passierenden Automobilen Bretter in den Weg, in die große Nägel zu dem Zweck eingeschlagen waren, damit durch dieselben die Gummireifen durchlöchert würden. Von diesen Vorgängen sind der Gouverneur von Twer und der Vizepräsident der Moskauer Automobil-Gesellschaft Flügeladjutant Ssweschin verständigt worden.

Kiew. Das Handelsministerium hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, das Gesuch des Professoren-Konseils des Kiewer Polytechnikums abgeschlagen, welches um das Recht nachsuchte, von sich aus Kandidaturen für die leeren Katheder aufstellen zu dürfen.

Finnland. Der Ministerrat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, beschlossen, die den Ansiedlern an der Murman-Küste gewährte Vergünstigung, den Behörden schriftliche Eingaben in finnischer oder norwegischer Sprache zu machen, aufzuheben. — — In einem Schreiben an den Senat beantragt der Generalgouverneurs-Gehilfe Lipski den dem russischen orthodoxen Geistlichen in Wasa gewährten Quartiergelder-Zuschuß von 850 Mk. auf 1000 Mk. zu erhöhen und auch der Kirchenbedienung der orthodoxen Gemeinde in Wasa Quartiergelder zu gewähren, da die Gemeindeglieder zu unbemittelt seien, um diese Kosten aufzubringen. Die in Wasa erscheinende finnische Zeitung „Pohjanmaa" ist der Meinung, daß sich die erwähnten Gemeindeglieder im allgemeinen in guten ökonomischen Verhältnissen befinden.

Politischer Tagesbericht.

Fortgang der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen.

Aus Paris wird vom 29. (17.) Juli telegraphiert:

Herr v. Kiderlen hatte am Freitag Abend noch eine Unterredung mit Herrn Jules Cambon, der damals bereits die Beschlüsse des Ministerrats besaß. Die Verhandlungen in Berlin werden am nächsten Dienstag fortgesetzt werden.

In Paris heißt es nach der „Voss. Ztg.", Caillaux sei zu Kongogebiets-Abtretungen an Deutschland geneigt, der Minister des Aeußern de Selves aber vertrete eine entgegengesetzte Ansicht und mache entschiedene Vorhaltungen. Er weise darauf hin, daß zu diesen Gebietsabtretungen die Zustimmung der Kammer erforderlich sei und daß die Erörterungen, die sich an eine Vorlage über diesen Punkt in der Kammer entspinnen würden, schwere internationale Unstimmigkeiten in sich schließen könnten.

Nochmals Adolf Harnack zum Fall Jatho.

Unsere gestrige Mitteilung der Harnackschen Auffassung des Falles Jatho glauben wir durch die Wiedergabe eines in der „Tägl. Rdsch." und vorliegenden ausführlichen, freilich gleichfalls noch nicht authentischen Referates ergänzen zu müssen. Der Harnacksche Standpunkt tritt hier, namentlich im ersten Teile der Darlegungen, ungleich präziser und schärfer formuliert hervor, als in dem ersten Referat. — Zur Sache selbst führte nach dieser Quelle Adolf Harnack aus:

Was das Spruchkollegium betrifft, so handelt es sich um die preußische Landeskirche, nicht um die Kirche Christi. Sie will mit jenem ewigen Reiche Gottes und mit der Christenheit zusammenhängen, aber sie ist eine weltliche Einrichtung, ebenso wie die einzelnen Gemeinden. Die Form als solche ist keine geistliche, sondern in ihrer Form eine weltliche Gemeinschaft. Im Falle Jatho handelt es sich also absolut nicht um eine Exkommunikation oder um ein Verbot innerhalb der Kirche Christi. Der Verurteilte ist nur seines Lehramtes in der Landeskirche enthoben, keineswegs aber aus der Kirche ausgeschlossen worden. Es handelt sich um den Bestand der Landeskirche, um die Frage, ob ein Lehrer dieser Landeskirche mit gewissen Bekenntnissen lehren darf, was er will, oder nicht. Ist nun die Landeskirche weltliche Macht, so steht sie unter gewissen Rechtsformeln. Diese kann man nicht entfernen; auf ihren Boden hat man sich zu stellen.

Die Einrichtung des Spruchkollegiums muß

— Eine Uraufführung auf der Rudelsburg. Am vorigen Mittwoch fand auf der Rudelsburg bei Bad Kösen die Freilichtaufführung des historischen Schauspiels Karl Grunerts „Hie Rudelsburg, hie Naumburg" statt. Das Stück behandelt mit historischer Genauigkeit die Erstürmung der Rudelsburg durch Naumburger Bürger im Jahre 1348 unter starker Anlehnung an Wildenbruch. — Große Wirkung wurde durch den Darstellungsplatz, die altersgrauen Mauerreste der Rudelsburg hoch über der rauschenden Saale, erzielt.

— Ein gezeichneter Star wurde, nach der „Rig. Aw.", am 12. Juli in Riga in der Ebelshofschen Str. in einem Kirschbaum geschossen. Der Metallring am Fuß des Stares trägt die Inschrift: „Vogelwarte Rossiten 1868."

— Eine wissenschaftliche Düpierung. In der Teufelshöhle von Steinau bei Schlüchtern ist vor einiger Zeit ein Schädelfund gemacht worden. Der Schädel, der zuerst von Professor Klaatsch-Breslau als Schädel eines sehr frühen Menschentypus angesprochen und dann für einen fossilen Affenschädel gehalten wurde, hat sich bei genauer Untersuchung als Schädel einer rezenten Schimpansenart herausgestellt. Ein „Spaßvogel", der selbst Mitglied des Höhlenvereins ist, hatte den Schädel so präpariert, ihn mit Höhlenlehm ausgefüllt und diesen so in alle Furchen und Höhlungen hineingerieben, daß die Sachverständigen nicht von vornherein auf den Gedanken einer Täuschung kommen konnten.

Mannigfaltiges.

Die Hitze dauert fort. Aus allen Gebieten Deutschlands, Oesterreichs, ja sogar aus den hochgelegenen Orten der Schweiz kommen Nachrichten über die unerträgliche Hitze. Täglich mehren sich die Unfälle, die sie in ihrem Gefolge mit sich bringt, und in einigen Gegenden des Rheins macht sich Wassermangel bemerkbar. — Der Draht meldet: Köln, 29. (16.) Juli: Infolge der immer unerträglicher werdenden Hitze herrscht in den Tälern des Oberrheins große Wasserkalamität. Behördlicherseits wurde der Wasserverbrauch für alle anderen als Trink- und Kochzwecke verboten. Die Zahl der Erkrankungen steigt in manchen Gemeinden außerordentlich. Namentlich sterben viele Kinder an den Folgen der Hitze. Der Wasserstand des Oberrheins geht derart zurück, daß eine Fischepidemie droht. Die Schiffsunfälle mehren sich angesichts des niedrigen Wasserstandes kolossal. — — München, 28. (15.) Juli: Die Hitze in den Alpen ist so stark, daß allenthalben die Gletscher zu schmelzen beginnen — eine Tatsache, die seit vielen Jahren nicht bemerkt worden ist. — Unter der Aufschrift „Berlin im Banne der Hitzewelle" lesen wir in einem Berliner Blatte unterm 29. (16.) Juli: Allenthalben machen sich die Folgen der Hitze unangenehm bemerkbar. Ganz abgesehen von der leiblichen Not, die Mensch und Tier durch die andauernde Siedetemperatur direkt zu erleiden haben, bringt die Trockenheit auch eine Fülle von Schäden und Verlusten. Die Wälder um Berlin sind ausgedörrt, die Parkanlagen fangen trotz ausgiebigen Sprengens an, sich hier und dort zu entlauben, die Blätter der Bäume in den Straßen werden schon gelb. Von Berlin und den Vorortgemeinden wird mit Hochdruck gearbeitet, um die notwendigsten Wassermengen, die annähernd 300 000 Kubikmeter betragen, hervorzubringen. Obwohl noch täglich das erforderliche Quantum produziert wird, heißt es doch, haushälterisch umgehen. Aber soviel auch in den Straßen gesprengt, so sehr auch auf den Schmuckplätzen Wassergarben niederrieseln, soviel auch in den Parks gespritzt wird — die Wassermengen sind in wenigen Augenblicken verdunstet. Eine weitere sehr empfindliche Kalamität wird im Fischhandel eintreten. Durch den niedrigen Wasserstand in den Berliner und märkischen Gewässern sterben die Fische in Massen, andererseits muß der Fang beschleunigt werden, weil die Tiere sonst zugrunde gehen. In den Karpfenteichen der Mark steht das Wasser so niedrig, daß — dauert die Hitze und Trockenheit noch länger an — wir eine Massenzufuhr von Karpfen nach Berlin zu erwarten haben. Der Transport lebender Fische ist aber ungemein schwierig; die Tiere kommen hier vollkommen matt an und verenden meist bald. Tote Fische sind jedoch fast gar nicht zu gebrauchen. — Mehrere Hitzschläge sind ebenfalls zu verzeichnen.

— Großfeuer auf dem Wiener Nord-Bahnhof. In Wien brach, wie telegraphisch schon gemeldet worden, am Donnerstage abends in den ausgedehnten Holzlagern der Nordbahn Feuer aus, das in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm. Das Feuer war von einem entlassenen Schreiber angelegt worden, der sich selbst der Behörde stellte. — Ein Telegramm berichtet: Die jetzt lebenden Wiener haben noch kein Feuer von solcher Ausdehnung gesehen, wie das, welches in der vergangenen Nacht wütete. Hunderttausende aus allen Stadtteilen und Vororten zogen nach der Leopoldsstadt, um aus nächster Nähe das schaurig-schöne Schauspiel zu sehen. Das Feuer, das ununterbrochen viele Klafter hohe Flammenbündel aufwarf, schleuderte ungeheure Schwaden gegen den nächtlichen Himmel. Nach der Schätzung von Sachverständigen dürften 1100 Waggonladungen Holz im Werte von fast einer Million Mark verbrannt sein. 12 Personen haben mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. — Erst in den frühen Morgenstunden gegen 5 Uhr gelang es, den Brand tatsächlich zu lokalisieren. Die Brandstätte ist einen Kilometer lang und über 500 Meter breit. Von den unmittelbaren Vorgesetzten des Brandstifters Schottek wurde mitgeteilt, daß dieser ein Gewohnheitstrinker war und deshalb entlassen werden mußte. Er wird als nicht ganz normaler Mensch bezeichnet.

— Geneviève Lantelme, eine der schönsten Pariser Schauspielerinnen, ist dieser Tage im Rhein ertrunken. Die Künstlerin befand sich mit ihrem Gatten, dem früheren Zeitungsverleger Edwards, auf einer Segelpartie auf ihrer Jacht „Aimée". Mittwoch früh um 1 Uhr hatte Madame Lantelme sich bei der Station Vynen, zwischen Emmerich und Hanten, vor dem Zubettegehen im Negligé zum Fenster hinausgelehnt, da sie von einem plötzlichen Unwohlsein betroffen wurde. Dabei verlor sie das Gleichgewicht, stürzte in die Fluten und ging sofort unter. Die Fischer und anderes Personal wurden alarmiert und nahmen sofort die Bergungsversuche vor, aber ohne Erfolg. Auf die Auffindung der Leiche hat der verzweifelte Gatte eine Belohnung von 1500 Fr. ausgesetzt. Das Schicksal der schönen Frau erregt überall größte Teilnahme. — Geneviève Lantelme war einer der glänzendsten Sterne des Pariser Theaterhimmels und die unbestrittene Modekönigin der eleganten Welt. Die Anmut der „schönsten Frau von Paris" war sprichwörtlich. Wenn sie ihre Loge in einem Pariser Theater betrat, war die Bühne für einen Augenblick zur Nebensache geworden. Alle Köpfe wandten sich nach ihr um, und die schöne Künstlerin ertrug geduldig lächelnd das Kreuzfeuer Hunderter Operngläser und Hunderter schmachtender Männerblicke. Die Damen hatten übrigens kein geringeres Interesse an ihrer Erscheinung, denn sie konnten hier mit Sicherheit erfahren, was sie in den nächsten Monaten tragen würden. So glänzend die schauspielerischen Leistungen der Lantelme waren — für ihre Bühnenerfolge sorgten zum Teil auch die glänzenden Toiletten und die faszinierende Erscheinung der Künstlerin.

— Bei der kirchlichen Trauung Martha Steinheils in Paris mit dem Maler Raffael del Perugio ereignete sich durch die Taktlosigkeit einiger Photographen eine aufregende Szene. Die Photographen umdrängten nach einer Drahtmeldung die Frau und ihre Trauzeugen so unverschämt, daß die Geistlichen einschreiten, und die Eindringlinge aus der Kirche verweisen mußten. Am Hochaltar wurde die Braut für kurze Zeit ohnmächtig.

— Die Behörden von Elassona wollen, dem „L.-A." zufolge, erfahren haben, daß sich die Räuber Richters in den Felsenhöhlen in der Umgebung des kleinen griechischen Klosters von Hagios Dionysios aufhalten. Sie haben reiche Vorräte dort aufgestapelt und können sich noch Wochen lang dort halten. Der auf der Verfolgung der Räuber befindliche Hamid Bey wurde durch Eilboten von dem vermutlichen Aufenthaltsort der Entführer Richters verständigt. — Ueber die Lage des Klosters von Hagios Dionysios verlautet, daß die dortigen Felsenhöhlen sehr schwer zugänglich sind und daß die Räuber, falls sie wirklich dort versteckt sind, sich vorzüglich werden verteidigen können.

— Eine päpstliche Residenz als Sommertheater. Gewaltiges und unliebsames Aufsehen erregt bei den französischen Klerikalen die Nachricht, daß die Stadt Avignon die alte päpstliche Residenz für billiges Geld verpachtet und der Pächter sie an ein Sommertheater weiter vergeben hat. Dabei beträgt die ganze Pachtsumme nur 1500 Frcs. Die Stadtvertreter von Avignon wollen offenbar vor der ganzen Welt beweisen, daß sie bei einem neuen babylonischen Exil der Kirche nicht wie im 14. Jahrhundert den Papst in ihre Mauern aufnehmen würden.

Folgende nette Szene auf der Wiener Tram hat ein Leser des „Extrablattes" beobachtet: Beim Naschmarkt steigt eine Marktfrau in einen Waggon der elektrischen Straßenbahn ein und kommt neben eine sehr elegante junge Dame zu sitzen, die sich mit ihrem Nachbar zur anderen Seite, einem Kavallerie-Offizier, angelegentlich unterhält. Der Dame scheint die neue Sitznachbarin nicht zu behagen, denn sie rückt möglichst weit von ihr hinweg. „Nix für ungut, Fräul'n", sagt resolut die Obstlerin, „aber für viergehn Heller können S' net auf jeder Seiten an Kavallerie-Offizier haben..." Auf den Gesichtern der Passagiere erschien ein vergnügtes Schmunzeln über diese Aeußerung echten Wiener Volkshumors.

man nun messen an dem Rechtszustand, wie er früher bestanden hat. Früher wurde über Irrlehre genau so geurteilt wie über amtliche oder sittliche Verfehlungen. Dann kam es so, daß man sagte: „Wir nehmen Verfahren wegen Irrlehren als Disziplinarverfahren heraus." Auch dies sei, so führte Harnack aus, nach evangelischem Geiste nicht das Richtige. Man dürfe bei solchen inneren Gewissenssachen nicht mit äußerer Disziplinierung kommen. Andererseits müsse die Kirche das Recht haben, Lehrer die ihrem Geiste zuwider sind, aus ihrem Amte zu entfernen.

Hier gibt es einen gangbaren Weg. Es muß ein Vertrauenskollegium eingesetzt werden, welches darüber befindet, ob der Einzelne noch in den Grenzen der Landeskirche steht. Die Zuständigkeit der Kirche wird so auf einen bestimmten Kreis beschränkt, auf dieses Vertrauenskollegium. Es gibt wohl überhaupt keinen anderen Weg. Einfach damit sich zu begnügen, daß jeder Pfarrer sagt: „Ich bin Christ und kann lehren was ich will," — das geht nicht.

Der beschriebene Weg nun ist von der Synode einstimmig beschlossen. Das Spruchkollegium ist in der Art eines Schiedsgerichts gedacht. Natürlich ist auch es unvollkommen, aber ich weiß nicht, wie man es anders einrichten sollte!

Im einzelnen machte Prof. Harnack dann folgende Besserungsvorschläge und Ausstellungen:

1) Die Klage sollte nur von der Gemeinde ausgehen oder vom Superintendenten erhoben werden dürfen. Alles, was von außen kommt, soll schlechterdings abgeschnitten werden.

2) Ferner ist es falsch, daß der Oberkirchenrat erst die Klage erhebt und daß dann vier Leute von ihm selbst bei der Fällung des Urteils stimmberechtigt sind.

3) Es müßte dem Spruchkollegium nur das Recht gegeben werden, zu sagen: Hier liegt „Mißbrauch" vor. Diesen Spruch müßte man dem Pfarrer der Gemeinde vorstellen und er müßte genug moralische Kraft haben.

Im Falle Jatho sage ich, er hätte überhaupt nicht vor das Spruchkollegium gebracht werden sollen. Hier lagen ganz besondere Umstände vor.

Zwei Dinge können wir in der evangelischen Kirche nicht aufgeben: der Gott, den wir verkündigen, ist nicht einfach das Naturgesetz; der christliche Gottesbegriff geht darüber hinaus. Sodann: Die Person Jesu Christi muß so geachtet sein, daß in der Art, wie sie verkündet wird, diese Person eine unverschiebbare Stelle hat. Der Satz „Jesus hat nicht gelebt" oder ähnliche sind nicht verträglich mit der christlich-evangelischen preußischen Landeskirche. Nun hat sich Jatho, soweit ich ein Urteil habe, außerhalb dieser Sätze gestellt. Hiernach ist also seine Lehre unerträglich in der evangelischen Landeskirche. Das muß ausgesprochen werden.

Damit ist die Sache aber nicht erschöpft. Religion und Religionswirkungen sind eine ganz subtile Sache. Nun steht es fest, daß Jatho wirkliche Früchte religiösen Lebens in seiner Gemeinde gezeitigt hat. Man hätte zu ihm sagen sollen: Deine Theologie ist unerträglich, aber so wie du gewirkt hast und wie du trotz deiner Theologie Samen gestreut hast, werden und müssen wir dich ertragen. Diese Formel wäre in diesem Falle am Platze gewesen.

Es handelt sich um einen Fall, wo ganz sicher Unrecht geschehen ist. Wir bedauern es, daß er nicht darin geblieben ist, aber wir können es wohl verstehen. So liegen die Dinge.

Diesem Referat der „Tägl. Rdsch." hat nun Professor Harnack in einer Zuschrift an das in Rede stehende Blatt eine kurze Zurechtstellung folgen lassen. Sie lautet:

„In dem Referat „Professor Harnack über das Spruchkollegium und Fall Jatho" bitte ich — indem ich von einigen minder wichtigen Punkten absehe, die nicht ganz richtig wiedergegeben sind — folgendes zu korrigieren:

Ich habe nicht gesagt: „Es müßte dem Spruchkollegium nur das Recht gegeben werden zu sagen: Hier liegt Mißbrauch vor", sondern es müßte ihm auch dieses Recht gegeben werden. Ferner, den Schluß des Referats betreffend, so habe ich in der Vorlesung gezeigt, warum eine positive Feststellung möglich und daher geboten gewesen sei; ich habe aber nur hinzugefügt, daß der Fall nach seiner Eigenart auf des Messers Schneide stehe, und deshalb dürfe man den negativen Spruch nicht als Verrat am Protestantismus, als Einleitung einer Reaktion oder ähnlich beurteilen.

Prof. D. Harnack."

Deutschland.

Ueber die am Freitag erfolgte Rückkehr des Kaisers Wilhelm von seiner Nordland-Reise wird aus Swinemünde telegraphisch gemeldet: Der Kaiser ist heute abend 6¼ Uhr von seiner Nordland-Reise hier eingetroffen. Die See war leicht bewegt, und eine angenehme Brise machte trotz der Sonnenglut den Aufenthalt am Bollwerk erträglich. Tausende hatten sich hier zur Begrüßung des Kaisers eingefunden. Die Damen waren zum Teil in Festtoilette, und malerisches Leben entwickelte sich am Strande. Die Mole am Leuchtturm war dicht besetzt. Einen eigenartigen Zug brachte in das bunte Bild die Strandkompagnie der jungen, tief gebräunten Burschen, die militärisch Aufstellung nahmen. Zahlreiche bewimpelte Dampfer und Barkassen waren dem Kaiser entgegengefahren. Die Anlegestelle der „Hohenzollern" war in weitem Bogen abgesperrt. Punkt 6¼ Uhr donnerte die Ostbatterie der Festungswerke dem Kaiser den Salut entgegen, und aus den dichten Rauchwolken, die sich über das Meer gelegt hatten, tauchte der weiße Bug der „Hohenzollern" auf. Das stolze Schiff kam langsam näher, worauf fuhr das Lotsenschiff „Blitz". Der Kaiser, den die Sonne Norwegens tief gebräunt hatte, stand in lebhafter Unterhaltung auf der Kommando-Brücke. Als die „Hohenzollern" nahe am Bollwerk war, begrüßten die Tausende den Kaiser, sie wehten mit Tüchern, und die „Wacht am Rhein" wurde gesungen. Der Monarch dankte unaufhörlich von der Kommando-Brücke für die ihm dargebrachten Grüße. — Kaum hatte die „Hohenzollern" am Bollwerk festgemacht, so wurde dem Kaiser eine große Anzahl Depeschen und Briefe überbracht.

Eine weitere Depesche aus Swinemünde meldet unterm 29. (16.) Juli: Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter trafen am heutigen Nachmittage auf dem Stadtbahnhof ein, wo Gesandter v. Treutler zur Begrüßung erschienen war. Der Salonwagen wurde bis zur Liegestelle der Jacht „Hohenzollern" übergeführt, worauf beide Herren auf der kaiserlichen Jacht Wohnung nahmen. Der Kaiser empfing den Reichskanzler und Herrn v. Kiderlen bald darauf. Um 5 Uhr unternahm der Kaiser mit den Herren der Umgebung eine Ausfahrt in Automobilen bei sehr schönem Wetter. Im ersten Wagen nahm der Kaiser mit dem Reichskanzler Platz. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit andauernden Hoch-Rufen.

Frankreich.

Immer und immer wieder ereignen sich Fälle von Sabotage. Auf der Strecke von Roubaix nach Lille sind 52 Telephon- und Telegraphendrähte und bei Douai 18 Signaldrähte durchschnitten worden. — In Havre wurden sämtliche zehn Telegraphenkabel, die die Verbindung mit England herstellen, an einem zwischen dem Telegraphenamt und dem Meeresstrande gelegenen Punkte, wo augenblicklich ein Kanalbau ausgeführt wird, durchschnitten.

England.

Eine Londoner Meldung Berliner Blätter vom Sonnabend besagt über englische Rüstungen: Ohne Alarmist sein zu wollen, darf man darauf hinweisen, daß die Admiralität zwar ableugnet, daß der Marineurlaub unterbrochen sei und daß die atlantische Flotte besondere Vorkehrungen trifft, daß aber doch in Devonport ganz augenscheinlich eine gesteigerte Tätigkeit entfaltet wird. Die Marinebaracken in Devonport haben nach der „Voss. Ztg." den Befehl erhalten, alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, um ganz instand zu sein. Die Werft in Devonport arbeitet augenblicklich mit 10 000 Mann.

Auf einer Versammlung der englisch-deutschen Freundschafts-Gesellschaft, die Freitag unter dem Vorsitz von Sir Frank Lascelles in London abgehalten wurde, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft betrachtet mit Besorgnis die Meinungsverschiedenheiten, die bezüglich Marokkos entstanden sind, und wünscht der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die öffentliche Meinung in England wie in Deutschland während des Verlaufes der Unterhandlungen eine Haltung ruhiger Abwägung der auf beiden Seiten vertretenen Ansichten bewahren und alles in ihrer Macht Stehende tun werde, um die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland zu erhalten."

Persien.

In Persien scheint volle Verwirrung zu herrschen. In einem Teheraner Telegramm einer ausländischen Agentur wird berichtet, daß die Stadt Schahrud von den turkmenischen Truppen des Erschahs vollständig ausgeplündert worden ist. Der Zwischenfall habe einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, da er zeige, daß die Streitkräfte Mohammed Alis sich wahrscheinlich nicht nach den Gesetzen der regulären Kriegsführung richten werden. Die russischen Truppen in Täbris sollen aus bisher unbekannten Gründen in den Palast des stellvertretenden Gouverneurs eingedrungen sein und den früheren Gouverneur von Ardebil, Reschid el Mulk, in Freiheit gesetzt haben, der dort unter dem Verdacht, eine Rebellion unter den Schahsewenen angezettelt zu haben, gefangen gehalten wurde. Der Kommandeur der persischen Kosaken-Brigade in Teheran weigerte sich, die Munition auszuliefern, welche von dem Kriegsminister gefordert wurde, da sie dringend für die Ausrüstung der Expedition gegen den Schah gebraucht wird. Dies und andere Vorgänge verschlechterten die Stimmung gegen Rußland erheblich" — so schließt das Telegramm. — Ferner meldet eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Teheran vom 29. (16.) Juli: „Der Medschilis votierte einstimmig das von einer Gruppe von Deputierten eingebrachte Gesetzprojekt über die Aussetzung von 100 000 Tumans als Belohnung auf den Kopf von Mohammed Ali Schah und von je 25 000 Tumans auf den Kopf von Salar ed Dauleh und von Schua ed Saltaneh. Angenommen wurde ferner der Regierungsantrag auf Erhöhung des Jahresgehalts des Chefs der Finanz-Gendarmerie um 250 engl. Pfund. Auf diesen Posten soll der frühere Militärattaché der großbritannischen Mission, Major Stokes, berufen werden.

Locales.

Der Komet 1911 b.

Am 6. Juli wurde von Kieß auf der Lick-Sternwarte in Kalifornien ein neuer Komet entdeckt, welcher mittlerweile auch bei uns sichtbar geworden ist, so daß es angezeigt erscheint, den Liebhabern des Himmels über ihn zu berichten.

Die Entdeckung eines Kometen wird an die Zentralstelle in Kiel telegraphiert, von wo aus dann sofort Telegramme an alle Sternwarten der Welt abgehen, und es ist dann die Sorge der Beobachter, möglichst bald noch 2 genaue Positionen des Kometen zu verschaffen und sie nach Kiel zu übermitteln. Drei Beobachtungen eines Himmelskörpers ermöglichen es, seine Bahn im Raume zu bestimmen, die sogenannte „erste Bahnbestimmung" zu machen, was gewöhnlich in Kiel geschieht und von dort telegraphisch unter den Astronomen verbreitet wird. Jetzt ist der Komet festgenommen, denn seine Lage für die nächsten Tage ist bekannt und es laufen immer mehr Telegramme in Kiel ein, die es erlauben, die erste Bahnbestimmung zu verbessern. Heute besitzen wir schon eine recht genaue Bahn des Kometen und können seinen Lauf für die nächsten Monate voraussagen.

Die Bahn ist parabolisch, d. h. der Komet ist ein Fremdling in unserem Sonnensystem und wird es voraussichtlich für immer verlassen, wenn er nicht von einem Planeten doch noch eingefangen wird, was man nicht ohne umfangreiche Rechnungen im voraus übersehen kann. Der Komet passierte seine Sonnennähe am 30. (17.) Juni in einer Entfernung von 0.68 Erdbahn-Radien, also zirka 100 Millionen Kilometern; jetzt entfernt er sich von der Sonne, nähert sich aber der Erde, so daß er noch immer heller wird bis zum 17. (4.) August, an welchem Tage er seine Erdnähe passiert. Er wird dann ⅓ Erdbahn-Radien (30 Millionen Kilometer) von uns entfernt sein, also nicht viel weiter als im vorigen Jahre der Halleysche Komet. Da er uns aber unter einem größeren Winkel von der Sonne erscheint, so sind die Beobachtungsbedingungen bei uns auf dem noch immer hellen Himmel etwas günstiger als beim Halleyschen Kometen.

Eben ist der Komet von etwa 5-ter Größe und mit einem Opernglas als schwacher Nebel in der Nähe des Sternes φ im „Stier" leicht zu finden. Ein sehr scharfes Auge sieht ihn schon ohne Hilfe des Fernglases. Der Stern φ im „Stier" liegt fast auf der Verbindungslinie zwischen α Aurigae (Fuhrmann) und der Plejadengruppe — etwas näher zu den Plejaden als zum ersteren. Wesentlich verbessern werden sich die Beobachtungsbedingungen bei uns nicht mehr, denn der Komet, der wohl noch heller wird, rückt schnell nach Süden (in kleinere Deklinationen) so daß er zur Zeit seiner größten Helligkeit am 17. (4.) August sich nur noch 3° über den Horizont von Dorpat erheben, also im Dunst unsichtbar sein wird.

Sein Weg ist bis dahin folgender: Durch das Sternbild des Stieres links an den Plejaden vorbei geht es durch das Sternbild des Widders in das des Walfisches.

Die Zeit von ½12 bis etwa ½2 Uhr nachts ist jetzt für die Beobachtung die günstigste.

E. S.

Theater.

Das durch seine mit großartiger Schlagkraft herausgearbeiteten Gegensätze, seine höchst gelungene Charakteristik, namentlich der Proletariertypen, sowie durch sein geistreiches Räsonnement über den Begriff Ehre äußerst wirkungsvolle Sudermannsche Schauspiel „Die Ehre", das einst seines Verfassers Ruhm als Bühnendichter begründete, hat während all der Jahre an Interesse kaum etwas eingebüßt. So unwahr und gekünstelt einzelne Gestalten, wie beispielsweise die des Kaffee-Grafen, auch sein mögen, so wird doch trotzdem, oder gerade deshalb, das Stück den Darstellern ein ungemein dankbares Objekt bieten, eine erwünschte Gelegenheit, ihr Können im modernen Drama zu erproben. Auch der gestrige Abend hat ein übriges Mal gezeigt, daß unser Ensemble in diesem Genre wirklich Ersprießliches zu leisten imstande ist.

Die Regie des Herrn Niemeck erwies sich als der nicht ganz leichten Aufgabe wohl gewachsen, und bei den Darstellern ließ sich das löbliche Bestreben erkennen, sowohl im Einzel- als auch im Ensemblespiel mit gutem Willen und Verständnis den sozialen und ethischen Gehalt des Stückes gebührendermaßen herauszuarbeiten.

Daß unser 1. Liebhaber Herr Brauer sich zu seinem Benefiz ein hochliterarisches Stück gewählt hatte, muß ihm besonders hoch angerechnet werden. Der Benefiziant, der sich bereits mehrfach in größeren Rollen als trefflich beanlagter und vielseitiger Darsteller erwiesen hat, bot auch gestern (in der entsprechenden Sudermann-Maske) in Erscheinung, Auftreten und Sprache einen in festen und sicheren Linien hingestellten Grafen Trast, in welcher vom Dichter mit mehr Liebe als Naturwahrheit gezeichneten Figur das Kraftvolle, Ueberlegene gut zur Geltung kam. Es fehlte ihm denn auch natürlich nicht an Applaus und den üblichen Benefizspenden.

Eine recht erfreuliche Leistung war auch der Robert Heinecke des Herrn Frucht. Die einzelnen Momente der Rolle waren mit Ueberlegung herausgearbeitet, das Mienenspiel erwies sich als ausdrucksvoll, wie sich denn das Spiel überhaupt durch Wärme, Energie und Naturwahrheit auszeichnete. Die übrigen wichtigeren Rollen wurden ebenfalls meist gut gegeben. Als Alma entfaltete Frl. Türk eine ganz hervorragende Spielroutine. Originell in der Anlage und sauber in der Ausführung war der alte Heinecke des Herrn Niemeck. Als eine nicht minder wackere Darstellerin der Mutter Heinecke dokumentierte sich Frau Steffens. Frau Löber charakterisierte die Auguste scharf und mit lebenswahrer Realistik, was auch vom Michalski des Herrn Wentzel gesagt werden muß. Den Kurt hatte Herr Calvo ausgezeichnet angelegt; er war ganz der elegante, verwöhnte, blasierte Kommerzienratssohn und verstand es, den frivolen Leichtsinn durch sein Spiel aufs beste zum Ausdruck zu bringen. Frl. Savaret hatte als Leonore eine ihrer Eigenart fein angepaßte Rolle gefunden. Lobenswert war die wirksame Ausgestaltung der markanten Charge des Lothar Brandt durch Herrn Cronenburg. Herr Lohberg dagegen machte leider aus dem anderen der beiden Reserveoffiziere Hugo Stengel eine Karikatur, wodurch er total aus dem Rahmen der Darstellung herausfiel. Zum Schluß sei auch noch Herr Krall genannt, der als Kommerzienrat eine recht charaktervolle Gestalt gab.

—s—

Dem bisherigen Typographie-Faktor Joh. Mällo ist von der Livländischen Gouv.-Verwaltung unterm 2. Juli gestattet worden, die bisher Liblikische Buchdruckerei Wallgraben Str. 6 weiterzuführen.

Wie wir hören, hat der Kaufmann Gustav Putnin die Konzession zur Eröffnung einer Mineralwasser- und Limonaden-Fabrik in der Langen-Straße erhalten.

Die falschen Fünfrubel-Goldstücke, die in Riga in Verkehr gesetzt sind, tragen, nach der „Rig. Aw.", die Jahreszahl 1889.

Ein Sonnenbad von etwas unbequem langer unfreiwilliger Dauer und sonstigen durchaus unwillkommenen Nebenerscheinungen gestattete sich am vorigen Sonntag ein junger Mann aus unserer Embachstadt. Er war nach Hasen hinausgerudert und unterzog sich dort einem paradiesischen Sonnenbade. Während er nun seinen Rücken von der Sonne bescheinen ließ, schlummerte er ein. Dem wohligen Schlummer folgte ein schlimmes Erwachen: dort, wo er seine Kleider niedergelegt hatte, stieß sein Blick auf eine unheimliche Leere — denn Hut, Rock und Weste waren verschwunden und von seiner äußeren Hülle waren ihm nur die Hosen belassen worden. Nachdem er sich bei einem Bauer einen alten Rock für Geld und gute Worte verschafft hatte, konnte er sich erst spät abends von seinem „ländlich-sittlich" gedachten Sonnenbade zur Stadt zurückbegeben. — Das ist übrigens nicht der einzige Fall dieser Art: schon im Mai wurden bei Suga, oberhalb Hasen, und am Elwaschen Fluß 2 Personen in ähnlicher Weise überrascht.

—ch—

Sommertheater.

Heute, Dienstag, wird Jean Gilbert's erfolgreiche Operette „Die keusche Susanne" zum dritten Mal wiederholt. — Morgen, Mittwoch, wird auf vielseitiges Verlangen Dreyer's „Die Siebzehnjährigen" sowie Schnitzler's „Abschiedssouper" gegeben werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Juli. Die streikenden Kohlenausladen im Hafen wurden durch Arrestanten ersetzt.

Eine Zurechtweisung des Konseils der Petersburger Universität durch das Unterrichtsministerium.

Petersburg, 18. Juli. Das Informationsbureau teilt mit:

Im Hinblick auf die während des Frühjahrs-Semesters erwarteten Versuche, auf den Universitäten den normalen Gang der akademischen Arbeiten zu stören, forderte das Unterrichtsministerium durch ein Zirkular vom 8. Januar die Universitäts-Konseils auf, unverzüglich Regeln auszuarbeiten, um eine faktische Kontrolle der Lernenden ins Werk setzen sowie rechtzeitig die Ordnungsstörer zur Verantwortung ziehen zu können.

Auf verschiedenen Universitäten wurden die entsprechenden Regeln ausgearbeitet und Maßnahmen getroffen, dank denen fast überall die Ordnung erhalten und der normale Gang der Arbeiten aufrecht erhalten wurde — mit Ausnahme von nur einigen wenigen Universitätsstädten, darunter Petersburg. Und zwar wurden auf der Petersburger Universität, ungeachtet der Hinweise des Zirkulars, von der Lehrobrigkeit keinerlei im voraus ausgearbeitete Maßregeln den sog. Streikversuchen entgegengesetzt. Das Universitäts-Konseil zeigte nur wieder einmal seine absolute Hilflosigkeit im Kampf gegen die Unordnungen. Die relative Ruhe auf der Universität, die die Wiederaufnahme der Arbeiten gestattete, wurde wiederhergestellt ausschließlich dank den Maßregeln der äußeren Polizeigewalt, gegen die sich die Universitätsobrigkeit aussprach, indem sie die Schließung der Universität für das einzige Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung ansah.

Inzwischen sucht gegenwärtig das Konseil der genannten Universität um die Aufhebung der vom Ministerrat vorgeschriebenen Verfügungen vom 4. Januar wie auch um die Beschleunigung der Revision der Angelegenheiten der aus der Universität ausgeschlossenen Studenten nach. So interessiert sich also das Universitäts-Konseil offenbar absolut nicht für die notwendige Ausarbeitung von realen Maßregeln zur Festsetzung einer Aufsicht über die Lernenden behufs Vorbeugung von Unordnung, sondern bekümmert sich im Gegenteil um die schnellste Gestattung von Studenten-Sschodken sowie um die Wiederaufnahme der wegen Unruhen aus der Universität ausgeschlossenen Personen.

Infolgedessen lehnt das Unterrichtsministerium, indem es im Gesuch des Petersburger Universitäts-Konseils keinesfalls eine Gewähr für einen normalen Gang des Universitätslebens erblickt, sondern im Gegenteil befürchtet, daß eine Erfüllung dieses Gesuchs sofort eine Wiederholung der unsere Hochschule schändenden Erscheinungen zeitigen werde, dieses Gesuch wegen seiner absoluten Verfrühtheit ab — unter Wiederholung seiner Aufforderung, für den Fall von neuen Versuchen zur Inszenierung von Unruhen an der Petersburger Universität im bevorstehenden akademischen Jahr durch Ergreifung aller entsprechenden Maßregeln zur Verhinderung der Bemühungen der Verteidiger von Unruhen und Streiks dafür Sorge zu tragen, daß die letzteren nicht wiederum sich als die Herrschenden in der Universität erweisen, wo doch die Autonomie den Lehrenden, nicht aber den Lernenden verliehen worden ist.

In Abänderung und Ergänzung der Zirkulare der vorhergegangenen Jahre in Sachen der Regelung der Tätigkeit der Elternversammlungen und -Komitees der Mittelschulen erließ das Unterrichtsministerium neue Regeln. Durch sie wird u. a. festgestellt, daß zum Vorsitzenden des Elternkomitees nur eine Person christlichen Glaubensbekenntnisses mit höherer Bildung gewählt werden kann. Die Glieder der Elternkomitees, der Vorsitzende und sein Stellvertreter sind vom Lehrbezirks-Kurator zu bestätigen. Für den Fall, daß das Komitee eine schädliche Richtung einschlägt, bringt der Kurator dieses sofort zur Kenntnis des Ministers, dem das Recht zusteht, das betr. Elternkomitee zu schließen.

Das Komitee zur Organisation des Empfanges der Knaben-Bataillonisten hielt eine Sitzung ab zur Ausarbeitung des Vergnügungsprogramms. Es wurde u. a. beschlossen, den Kindern zu zeigen das Volkshaus (wofelbst die Oper „Das Leben für den Zar" sowie das Schauspiel „Peter der Große" aufgeführt werden), das Winterpalais, die Eremitage, das Museum Kaiser Alexander III., die Peter Pauls-Kathedrale und andere Sehenswürdigkeiten. Während der Allerhöchsten Parade und auf den Proben werden die Knabenbataillone vom Chef der 2. Garde-Infanteriedivision Generalleutnant v. Lösch kommandiert werden. Zur Parade werden aus Petersburg und dem Reichsinnern gegen 6000 Knaben-Bataillonisten eintreffen.

Moskau, 18. Juli. In den Ssucharewschen Lombard ist eingebrochen worden; es sind Versatzobjekte im Werte von über 100 000 Rbl. verschwunden.

Von dem Oberstkommandierenden der Truppen sind die vom Senator Garin eingezogenen Verfügungen, wonach mehr als 50 Instendanten den Gerichtsbehörden zu übergeben sind, publiziert worden.

Die Witwe Morosow, welche an der Spitze der Manufaktur „Ssawa Morosow" stand, ist im Alter von 84 Jahren gestorben; sie hinterläßt ein Vermögen von 50 Millionen Rbl.

Kiew, 18. Juli. Bei der Station Motowilowka entgleiste infolge falscher Weichenstellung der Zug Nr. 7. 8 Waggons stürzten vom Eisenbahndamm. 1 Kondukteur wurde getötet und ein zweiter schwer verwundet.

Krestzy, 18. Juli. Utotschkin ließ sich in einem Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe zur Fortsetzung seiner ärztlichen Behandlung nach Moskau transportieren.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 18. Juli. Während der letzten Woche kamen 4 Cholera-Erkrankungen vor.

Ssysran, 18. Juli. Ein Zug mit sibirischem Fleisch entgleiste auf der Station Ratscheika. 6 Waggons wurden zertrümmert. 1 Kondukteur wurde verletzt und 1 auf der Waggonplattform stehender Bauer getötet.

Odessa, 18. Juli. Ein an der Pest erkrankter Arbeiter des Dampfers „Woronesh" ist verstorben.

Ufa, 18. Juli. Gestern fuhr infolge des steilen Geleises ein Güterzug bei Lemsa in einen anderen auf der Station stehenden Güterzug hinein. 20 Waggons wurden zertrümmert, 1 Bahnwächter getötet und einige Personen vom Zugpersonal schwer verwundet.

Wien, 31. (18.) Juli. Der Kaiser spendete zum Besten der in Konstantinopel Abgebrannten 20 000 Kronen, die österreichisch-ungarische Regierung 6000 Kronen.

Ofenpest, 1. Aug. (19. Juli). Vorgestern fand ein Volksmeeting statt, das von der Liga des allgemeinen Stimmrechts einberufen worden war. Durch eine Resolution wurde die Regierung aufgefordert, die Militärvorlagen von der Tagesordnung abzusetzen und statt dessen mit der Prüfung des Wahlgesetzes zu beginnen. Nachher fand eine große Demonstration statt. Die Polizei zog blank. Viele wurden verwundet und verhaftet.

Prag, 31. (18.) Juli. Die feierliche Schließung der Turnkurse für die russischen Lehrer im Sokol-Verein fand heute statt. Der Vorsitzende des Vereins wandte sich in einer Ansprache an die russischen Lehrer, in der er sie aufrief, in Rußland für die Idee des Ssokolturnens tätig zu sein. So würden sie gleichzeitig zum Besten der slawischen Solidarität arbeiten. Die Russen dankten für den freundschaftlichen Empfang und versprachen, zur Verbreitung des Ssokolturnens in Rußland beizutragen.

Triest, 31. (18.) Juli. Gestern wurde die 1. österreichische internationale Flugwoche eröffnet. Der Italiener Manniffers erreichte in 18 Min. eine Höhe von 1080 Meter.

In der Stadt wurden 9 neue Fälle von Cholera registriert. In Capo d'Istria wurde 1 Cholerafall beobachtet.

Paris, 31. (18.) Juli. Die Agence Havas meldet: Einige Blätter bringen die tendenziöse Nachricht, daß in Deutschland ungewöhnliche Einberufungen von Reservisten stattfinden und daß auch in Frankreich außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden. Alle diese Gerüchte entbehren jeglicher Begründung.

Konstantinopel, 31. (18.) Juli. Mahmud Schefket Pascha ist von seiner während des Brandes erhaltenen Wunde genesen und stellte sich dem Sultan vor.

Seit Beginn der Cholera-Epidemie erkrankten 152 Menschen und starben 60.

Konstantinopel, 1. Aug. (19. Juli). Der Ministerrat forderte den türkischen Gesandten in Cetinje auf, zum letzten Male die Malissoren zur Annahme der Bedingungen der Pforte zu bewegen. Im Fall einer Weigerung soll der Gesandte Montenegro auffordern, die Malissoren zu entwaffnen. Die Pforte hofft auf einen friedlichen Ausgang. Für den äußersten Fall wird Abdullah Pascha Freiheit der Aktion eingeräumt werden.

Uesküb, 1. Aug. (19. Juli). Viele Montenegriner überschritten mit den Malissorendie Grenze und griffen das türkische Militär an, wurden jedoch zurückgeworfen. Aus Janina verlautet, daß die Lage sehr ungünstig ist. Die Banden der Aufständischen sind bis auf eine Stärke von 8000 Köpfen angewachsen.

Simla, 31. (18.) Juli. In Hindostan herrscht große Dürre. Falls die Dürre nach 10 Tage anhalten sollte, will die Regierung die üblichen Maßnahmen ergreifen zur Bekämpfung des Hungers.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Ich gedenke die deutsche Konfirmandenlehre mit Gottes Hilfe am 22. August zu beginnen und erbitte die Anmeldungen in der Zeit vom 15.—20. August 9—11 Uhr vormittags im Pastorat.

Paul Willigerode.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.3	768.7	769 0
Lufttemperat. (Centigrade)	20.5	16.7	26 5
Windricht. (u. Geschwind.)	E1	WNW2	NE 2
Bewölkung (Zehntel)	1	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis am 20. Juli wieder auf.

Dr. med. Terrepson.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 23.

E. Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Требуется студентъ

(русскій или еврей) для приготовки на званіе домашней учительницы — Гороховая ул. 42.

Wir suchen für unsere Fabrik einen der estnischen Sprache mächtigen

Arzt

gegen festes Gehalt und Erlaubnis zu Privatpraxis in der Umgegend.

Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur

Zintenhof bei Pernau, Livland.

Ein energischer, tüchtiger

junger Mann

wünscht Anstellung zum Einkassieren, hat damit sich mehrere Jahre beschäftigt. Auf Verl. Kaution. Näh. in d. Exp. d. Bl. „Kassierer".

Ein landwirtschaftlicher

Eleve

aus gebildeter deutscher Familie wird bei Uebernahme von Verpflichtungen **gegen freie Station** zum Sept. gesucht. Bei schon vorhandenen Kenntnissen event. kleine Vergütung. Anfragen sind zu richten an J. v. Specht, Jaeska über Ollustfer, Fell.-Rev.-Anfuhrbahn.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Junge Damen

welche eben einen Schneiderier-Kursus, hauptsächlich Zeichnen und Zuschneiden, mitmachen wollen, können sich melden — Rigasche-Str. 69, Qu. 8.

Ein junges Mädchen

(auch Schülerin) findet Aufnahme bei Präpsitn E. Hoffmann, Allstr. 9, Qu. 6. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten bis zum 15. August: Estland, Kl. St. Marien, пор. ст. Ассь, von dann an: Alt-Str. 9, Qu. 6.

Deutsch-sprechende

Magd

zum Alleindienen **gesucht.** Anmeldungen Magazinstr. 10, Qu. 6, von 10—12 vorm.

Kaufe sämtl. altes Eisen

und sonstige Metalle, auch brauchbare **Maschinen und Geräte.** Zahle die höchsten Preise.

L. Mirwitz

Telephon 127. Querstr. 4.

Ein gebrauchter

Speisetisch

für 14 bis 18 Menschen **zu kaufen gewünscht.** Offerten an die Expedition dieses Blattes sub „H H".

3000 Rbl. jährl. verdienen bei uns tätige Agenten an Kommissionsgeldern. Passend für Versicherungs-Agenten. Für die Antwort bitte eine 10 K. Postmarke beizulegen. A. Klüting & Ko., Marseille. France.

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Mittage

In und aus dem Hause **werden verabfolgt** von 12—5 Uhr (2 Speisen 30 Kop.) — Table d'hote, Küterstrasse Nr. 8a. R. Willemson.

Benutzet die Gelegenheit des billigen Ausverkaufs

von

Porzellan-
Glas-
Emaille- u.
Metallgeschirren
Tisch-
Kaffe- u.
Waschservicen

sowie von

Tisch- u. Speisezimmerlampen

Rathausstr. 5

Kusnetzowsche Niederlage

vis-à-vis der Estn. Oeconom. Genossenschaft zu Dorpat.



Konservebüchsen Reform

zur Dauerkonservierung von Obst, Gemüse, Fleisch etc.

Vorzüge:

Absolut luftdichter Verschluss. Den Glasrand übergreifender Deckel, daher Gummigeschmack ausgeschlossen. Dickes reines Glas, daher wenig Bruch.

Reform „Kochtöpfe"

dazu.

„Tutti-Frutti" Fruchtpressen.
Bohnenschneide-Maschenen.
Kirschenentkerner

empfehlen

Gebr. Brock.

Kirschenentkerner

empfiehlt

Rathausstr. Nr. 6 **D. Mirwitz.**

Pianino

monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen: Pianof.-Magazin Grünreich, Breitstr. Nr. 19.

Haus mit Garten

in guter Gegend in **Dorpat**

zu kaufen gesucht.

Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „H".

Nordlivländische Augustausstellung 1911

am 2., 3., 4. u. 5. September.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, landwirtsch. Maschinen und Geräte, landwirtsch. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss, Butterschau.

Geflügel- und Fasan-Ausstellung.
Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Alles Nähere durch die Programme.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 25. Aug. Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. 1.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Flicke mit Hitze!

Offeriere zu nachstehenden Preisen

Original amer. Ernte-Maschinen Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy"	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4½′	„ 180.—
Grasmäher 4½′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat

Rigasche Str. 127. Teleph. 45.

7

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 19. bis 21. Juli inkl.

Aus dem Leben der Bergwerkarbeiter.

Grosses Drama.

Drohungen der Vergangenheit.
Drama.

Schildkrötenfang.
Aufnahme nach d. Natur.

Ednas Unfall.
Sehr komisch.

Vom tollen Hunde gebissen.
Aeusserst komisch.

Ein Tag im Luna-Parke.
Sehr komisch.

Am 23. Juli 1911

Kinderfest in ELWA.

Programm:

„Max und Moritz" u. „Marionetten"

aufgeführt von Mitgliedern des Sommertheaters.

Dazu verschiedene **Belustigungsspiele,** wie: Sacklaufen, Topfschlagen etc.

Buffet: Tee, Kaffee, Limonade, Eis etc.

TANZ für Kinder bis 8 Uhr, nachher für Erwachsene.

Anfang präzise um 3 Uhr nachmittags.

Entree: für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 20 Kop.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Nichts erfrischt

in der Sommerhitze mehr als

natürliche Fruchtlimonaden.

Natürliche Fruchtlimonaden kann sich ein jeder ohne Schwierigkeiten aus den **Frucht-** u. **Beerensyrupen** der **Dorpater Konservenfabrik** herstellen: 1 Teil Fruchtsyrup mit ca. 10 Teilen Wasser vermengt ergibt die schönste Limonade.

Die Frucht- und Beerensyrupe der Dorpater Konservenfabrik sind ein durchaus **natürliches** Produkt. Sie enthalten nichts als **natürlichen, geklärten Fruchtsaft** u. **raffinierten Zucker.**

Alle überflüssigen u. schädlichen Zusätze zur Veränderung des Geschmackes wie auch alle künstlichen Riech- und Farbstoffe fehlen.

Das natürliche Aroma und der natürliche Geschmack einer jeden Frucht bleibt vollständig erhalten. Hierdurch erklärt sich die Vorzüglichkeit unserer Produkte.

Direkt vor dem Gebrauch aus unseren Fruchtsyrupen hergestellte Limonaden sind das vorzüglichste Getränk, das man gegenwärtig kennt.

Erhältlich in einem jeden besseren Kolonialwarengeschäft.

Dorpater Konservenfabrik

Genossenschaft für Obst- und Gemüseverwertung.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 19. Juli, 8½ Uhr
Zum dritten Mal.

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

Morgen, Mittwoch, d. 20. Juli, 8½ U.
Auf allseitiges Verlangen

Die Siebzehnjährigen.

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.

Hierauf:

Abschiedssouper.

Lustspiel in 1. Akt von A. Schnitzler.

D. H.-V.

Mittwoch, den 20. Juli 1911
½10 Uhr abends

Symphonie-Konzert

unter Direktion d. Kapellmeisters E. Kroeker.

Der Vorstand.

Ausfahrt

nach

Kawershof

mit dem

S/S „Hansa"

Sonntag, den 24. Juli 1911

Abfahrt von Dorpat ½10 Uhr morg.
„ „ Kawershof präc. 7 Uhr ab.

Tanz, Konfetti, Feuerwerk und Bengalische Beleuchtung.

Billette tour-retour für Damen u. Kinder 40 Kop. für Herren 50 Kop. sind zu haben im Vorverkauf in der Exp. d. Dampfers, im Hotel Moss bei Hrn. Künnapuu u. in der Kolonialwarenhandl. Jansen am Grossen Markt.

Grosse Krebse

soeben eingetroffen, werden in und aus dem Hause verkauft. — (Métra) Hotel de Russie.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

2 möbl. Zimmer

sind **frei geworden.** — Daselbst Wenden in **Elwa.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 52.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. s. w. für kleinere Familie **zu vermieten** — Petersburger Str. 117. Näheres beim Hauswächter.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 3 Zimmern mit Kochvorrichtung — Teichstr. 28, 1 Treppe, Eingang durch den Hof. Näheres daselbst v. 11—1 vorm.

Wohnung

(neurenoviert) von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Salzstr. Nr. 3. Zu besehen von 3—4 Uhr.

Wohnung

(renoviert) von 4 Zimmern **zu vermieten** — Holmstr. 7. Zu erfragen in der Bude Holmstr. 9.

Wohnung

von 2 Zimmern, Vorzimmer u. Küche an stillebende Mieter abzugeben — Alleestr. 57.

Wohnung v. 2 od. 3 Zimm.

und Küche **gesucht** zu Ende August. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes sub „2703" erbeten.

Eine hübsche

Familien-Wohnung

bestehend aus 10 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Johannisstr. Nr. 10 I. Etage ist vom 1. September dieses Jahres **zu vermieten.** Auskunft erteilt Carl Unger, Johannisstr. 8.

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mk.
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mk.
in tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Dachpappe aus Lumpen

der Gesellsch. A. Naumann & Co., St. Petersburg

unübertroffen in Güte und Billigkeit, liefert zu Fabrikpreisen mit Zustellung ins Haus

Telephon Nr. 127.

L. Mirwitz.
Querstr. Nr. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Mittwoch, den 20. Juli (2. August) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Süsse u. saftige **Apfelsinen** u. **West-Indische Bananen**
empfiehlt H. Pill & Ko.
Ritter-Str. 6.

Zur Marokko-Frage.

Irgendwelche neue sachliche Momente sind zum Marokko-Konflikt für heute kaum zu verzeichnen.

Beachtung findet eine mehrfach als offiziöse Antwort Deutschlands auf Asquiths Rede angesehene Depesche, die der „Köln. Ztg." aus Berlin zugestellt worden ist. Sie besagt:

„Sowohl in London und Paris, wie auch in Berlin wird die Rede des englischen Ministerpräsidenten in ausführlichen Betrachtungen erörtert. Auch in hiesigen maßgebenden Kreisen sieht man mit Befriedigung, daß England eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wünscht. Man ist aber nicht der Ansicht, daß der unmittelbare Einfluß der Rede auf die Verhandlungen so groß sein wird, wie man an manchen Stellen anzunehmen scheint. — Jedenfalls wird die Haltung Deutschlands in dieser Frage nach wie vor nur durch die eigenen wohlerwogenen Interessen bestimmt bleiben."

Zu dem letzten Satze bemerken die „Hamb. Nachr.": „Das ist eine erfreuliche deutliche Zurückweisung der hypothetischen Andeutungen Asquiths über eine englische Intervention."

Erwähnt sei, daß die „Nordd. Allg. Z." ohne Kommentar die ersichtlich abwiegelnde Betrachtung der dem Kabinett Asquith nahestehenden „Westminster Gazette" wiedergibt. Es heißt darin:

„Wir haben es mit einer Lage zu tun, die, wenn sie nicht vorsichtig und klug behandelt wird, Folgen haben könnte, die in gar keinem Verhältnis zu den Anlässen stehen würden, die sie herbeigeführt haben. Wird sie aber klug und vorsichtig behandelt, dann dürfte sie, und wie wir hoffen, wird sie zu einem dauernden besseren Einvernehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen. Glücklicherweise ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Diplomatie nach einigen Tagen der Erregung in ein ruhigeres, normaleres Fahrwasser zurückkehrt. Wir bedauern offen, daß zwischen uns und Deutschland die Diplomatie so bald nach dem Besuch des Kaisers und nach der augenscheinlichen Besserung der gegenseitigen Beziehungen zu einem Punkte der Spannung gekommen ist. Wir erkannten plötzlich, daß die Algeciras-Akte und die folgende deutsch-französische Verständigung mehr ein diplomatisches Flickwerk waren als eine Lösung des Marokko-Problems und der Fragen, die dem Problem zu Grunde lagen. Es gereicht jetzt allen zum Vorteil, daß die Wirklichkeiten ins Auge gefaßt werden, und eine wirkliche Auseinandersetzung stattfindet. Wir glauben keinen Augenblick, daß dies ohne Opfer auf beiden Seiten möglich ist." — Das Blatt bekämpft weiter die „Legende", daß England bestrebt sei, eine angemessene Expansion Deutschlands zu verhindern, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu versperren und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen, und schließt: „Wir haben keine solche Absicht und freuen uns, daß der Premierminister durch seine öffentliche Erklärung beweisen konnte, daß wir einen deutsch-französischen Ausgleich in Westafrika nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir wünschen außerdem das Aufkommen einer Legende zu verhindern, die, wenn sie unwidersprochen bliebe, einer deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenheit und eine schärfere Spitze geben würde."

*

Zur Sache selbst liegt nur aus Paris eine Meldung vor, die sich übrigens mehr wie eine vage Vermutung ausnimmt. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" glaubt die Grundlagen des voraussichtlichen Abkommens bereits wie folgt voraus skizzieren zu können: Ausbau des Abkommens von 1909 im Sinne einer militärischen und administrativen Reorganisation Marokkos durch Frankreich unter Reservierung Nord-Marokkos für Spanien und unter der Bedingung, daß dieses die Polizei im Namen des Sultans, nicht im eigenen übe; zweitens Bürgschaften für die wirtschaftlichen Interessen der Signatarmächte von Algeciras und speziell Deutschlands in Form eines marokkanischen Zentralkomitees für öffentliche Bauten und Lieferungsausschreibungen; drittens Austausch deutscher und französischer Territorien in West-Afrika.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Motiven-Bericht zur liv- und estländischen Kirchenreform.

Zunehmende Streikbewegung in Riga und Reval.

Die Entscheidung in den türkisch-albanisch-montenegrinischen Wirren steht bevor. Eine prinzipielle Einigung scheint schon erzielt zu sein.

Hafenarbeiter-Streik in London.

Inland.

Der Motivenbericht zur Gesetzvorlage betreffend die Reorganisation der Verfassung der Landkirchspiele Liv- und Estlands.

I.

In unserer Nummer vom vorigen Donnerstage veröffentlichten wir eine Petersburger Depesche, wonach das Ministerkonseil die den gesetzgebenden Kammern zu unterbreitende Gesetzesvorlage zur Revision der ev.-lutherischen Kirchenordnung in Liv- und Estland gutgeheißen habe. Ueber das Wesen der geplanten Reform haben wir bereits wiederholt Mitteilungen gebracht; bei der großen Bedeutung, die sie für unsere Provinzen beansprucht, geben wir nun den Motiven-Bericht zu der von den Regierungsorganen zwecks Einbringung in die gesetzgebenden Kammern endgiltig genehmigten Gesetzesvorlage, wie er uns in dem Referat der „St. Pet. Ztg." vorliegt, im vollen Umfange wieder. Dieses Referat führt aus:

Der im Ministerkonseil eingebrachte Motiven-Bericht und die Vorlage des Ministeriums des Innern betreffs Reorganisation der Verfassung der ev.-luth. Landkirchspiele Liv- und Estlands umfaßt 77 gedruckte Seiten in 4° und beginnt mit einer Darlegung der bestehenden Vorschriften über die Leistungen zum Besten der Kirche (Prediger, Küster und Kirchendiener und die sog. Kirchenbaulast), über die Kirchengemeinde-Institutionen und die Ordnung der Predigerwahl. Darauf folgt eine Kritik dieser Bestimmungen.

Nach einer Wiedergabe des vom besonderen Baltischen Konseil im Jahre 1907 ausgearbeiteten, wiederholt in der Presse besprochenen Gesetzentwurfs werden die diesbezüglichen Ausstellungen des zeitweiligen Baltischen Generalgouverneurs hervorgehoben. Zu diesen gehört namentlich der Hinweis, daß es nicht genüge, die im Kirchspiel gelegenen Immobilien, deren Eigentümer oder Arrendatoren nicht zur lutherischen Kirche gehören, von den Leistungen zum Besten der Kirche zu befreien. Von diesen Leistungen müßten — nach Ansicht des Generalgouverneurs — nach befreit werden wohl die Kronsgüter als auch alle Güter, die den Ständen, Vereinen und Institutionen gehören. Im Bericht des Ministeriums werden sodann einige vom Livländischen Landmarschall vorgestellte ergänzende Detailvorschläge erwähnt, welche vom Adelskonvent im Laufwege des Landtags 1909 ausgearbeitet und vom Konvent approbiert worden sind.

Die Motive zur Vorlage des Ministeriums werden mit der Erklärung eingeleitet, warum das projektierte Gesetz die Landkirchspiele des Kurländischen Gouvernements nicht tangieren soll. Es wird betont, der kurländische Adel bestehe darauf, daß die Predigerwahl seitens der Patrone, zur Wahrung der religiösen Interessen der deutschen Minorität erforderlich sei. Der Adel wolle das Patronat als historisch gewordenes Recht, dem eine Reihe Verpflichtungen entsprechen, intakt erhalten. Andererseits hätten die Vertreter der Bauernschaft sich geweigert, die auf den Patronen lastenden Verpflichtungen zum Besten der Kirche zu übernehmen. Unter Hinweis sodann darauf, daß die Reorganisation der Landkirchspiele Liv- und Estlands dringend erforderlich sei, eine eventuelle Aufhebung des aus der Zeit des Feudalismus stammenden Patronats aber äußerst komplizierte Vorarbeiten erheische, kommt das Ministerium zum Schluß, im vorliegenden Projekt das Patronat, als besonderes Institut, nicht zu berühren.

Die Grenzen der Gesetzvorlage feststellend, unterstreicht das Ministerium, daß es nur die in den letztgenannten zwei Gouvernements belegenen Landkirchspiele und deren Institutionen betreffen soll. Die Reorganisation der sog. gemischten, aus Land- und Stadtbewohnern bestehenden Gemeinden soll im Zusammenhang mit der Frage über die Verfassung der Stadtgemeinden behandelt werden. Die Reformierung der Ober-Kirchenvorsteher-Aemter wird der Zukunft vorbehalten.

Im ersten, die Leistungen zum Besten der Kirche betreffenden Abschnitt schließt sich das Ministerium, nach einer eingehenden Motivierung, den vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur ausgearbeiteten diesbezüglichen Vorschlägen an. Es teilt nicht die Ansicht des Generalgouverneurs, daß alle den Ständen, Vereinen und Institutionen gehörenden Güter schon jetzt von diesen Leistungen zu befreien seien. Gleichzeitig wird hervorgehoben, es sei ungerecht, Immobilien, deren Eigentümer und Arrendatoren nicht zur lutherischen Kirche gehören, zu Leistungen zum Besten derselben zu verpflichten. Das Ministerium findet auch selbstverständlich, daß die der Krone gehörenden Güter nicht zu Leistungen zum Besten dieser Kirche herangezogen werden können. Nur die Geistlichkeit der herrschenden Kirche und deren Institutionen hätten ein Recht auf Unterstützung seitens der Krone.

Im zweiten, die Kirchengemeinde-Institutionen betreffenden Abschnitt bespricht das Ministerium vor allem das vom Baltischen Konseil zur Wahl von Kirchenrats-Mitgliedern projektierte System der drei Kurien: Großgrundbesitzer, Kleingrundbesitzer und der nichtbesitzlichen, freiwillig einer Personalsteuer leistenden Gemeindeglieder. Es meint, daß dieses System die Hauptschäden des Gemeindelebens — das ausschließliche Vorherrschen des Adels — beseitigen und die gerechte Teilnahme aller vollberechtigten Glieder der Gemeinde an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten garantieren werde. Im Gegensatz zu der Ansicht des Generalgouverneurs, der die Kirchenrats-Mitglieder auf drei Jahre gewählt wissen will, spricht sich das Ministerium für eine 6-jährige Dauer der Vollmachten der Mitglieder aus. In der Verwaltung der eng umgrenzten, keinerlei Spezialkenntnisse erfordernden Angelegenheiten der Gemeinde sei ein häufiger Wechsel der Glieder des Verwaltungsorgans kaum erforderlich. Es sei vielmehr ein inniger Zusammenschluß dieser Glieder zu erstreben, zwecks Befriedigung der geistlichen Bedürfnisse der Gemeinde. Der zum Exekutivorgan des Kirchenrats, dem Kirchenvorstand (bestehend aus dem Kirchenvorsteher und dessen Gehilfen) gehörende Kirchspielsprediger soll, nach Ansicht sowohl des Generalgouverneurs als auch des Ministeriums, im Kirchenrat nur eine beratende Stimme erhalten. Widrigenfalls werde das streng im Projekt durchgeführte Wahlprinzip dieser Institution durchbrochen.

Im dritten Abschnitt seiner Erwägungen motiviert das Ministerium hauptsächlich die neu projektierte Ordnung der Prediger-Wahl. Zur Giltigkeit der zu diesem Zweck einberufenen Wahlversammlung des Kirchenrats ist die Anwesenheit von $^2/_3$ aller vorhandenen Stimmen erforderlich, außerdem ist die Prediger-Wahl nur dann giltig, falls der aufgestellte Kandidat mehr als die Hälfte aller vorhandenen Stimmen und nicht weniger als $^2/_3$ der Stimmenzahl der zur Versammlung Erschienenen erhalten hat. Mithin wird vor allem die Giltigkeit der Wahlversammlung festzustellen sein und sodann die Giltigkeit der Wahl selbst. (Schluß folgt.)

XXII. Livländischer Aerztetag in Pernau vom 20. bis zum 22. August 1911.

Programm.

Sonnabend, den 20. August.

Erste Sitzung von 10—1 Uhr. Eröffnung des Aerztetages durch den Livländischen Medizinalinspektor oder dessen Stellvertreter. 1) Begrüßung der Gäste und Mitglieder und Abstattung des Jahresberichts durch den Präses Dr. A. v. Bergmann. 2) Wahl des Vorstandes. 3) Bestimmung von Ort und Zeit für den nächsten Aerztetag. 4) Bestimmung des Enthüllungstermins für das Ernst v. Bergmann-Denkmal. 5) Vorlage über den eventuellen Bau eines „Livländischen Aerztehauses".

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wie die Universität Breslau entstand.

Zu ihrer Hundertjahrsfeier, 2.—3. August (20.—21. Juli).

Von Dr. Hugo Bartsch in Breslau.

Die Jubelfeier einer deutschen Universität ist immer ein deutsches Nationalfest. Kein Land besitzt so zahlreiche Universitäten, die frischeste Lebenskraft mit ehrwürdiger Geschichte verbinden. Auch die Geschichte der Universität Breslau, deren Hundertjahrsfeier in diesen Tagen viele alte Studenten der Alma Mater Vratislaviensis und zahlreiche Vertreter der wissenschaftlichen Welt aus allen Teilen der Erde am Strande der Oder vereint, reicht in viel ältere Zeiten zurück, als ihr gegenwärtiges Jubiläum vermuten lassen könnte. Und es ist diese Geschichte ganz besonders interessant, weil sie zu zwei verschiedenen, von einander unabhängigen Quellflüssen hinaufführt, aus deren Vereinigung das neue Gebilde entstand.

Es steht fest, daß die damals schon reiche, lebendige und glänzende Hauptstadt Schlesiens bereits im Jahre 1505 den Plan der Begründung einer Universität gefaßt hat. Sie schickte den damaligen Ratssekretär, Magister der Philosophie Gregor Mornberg, zu dem König Wladislaus nach Ofen, um von ihm eine Stiftungsurkunde zu erwirken. Gregor zahlte dem König ein schweres Stück Geld und empfing auch den gewünschten Stiftungsbrief, worin die Stadt Breslau sowie ihre Bürger mit dem schmeichelhaftesten Lobe bedacht wurden. In den nächsten Jahren wurde auf dem Elisabeth-Kirchhofe ein großes hölzernes Gebäude errichtet, das offenbar als das provisorische Heim der neuen Universität gedacht war. — Aber diese Universität ist niemals Wirklichkeit geworden, und der Grund dieses Fehlschlagens lag wohl in dem Mangel ausreichender Dotation für die beabsichtigte Gründung.

Die Weltgeschichte hat bekanntlich recht oft ihre feinen Ironieen. 1505 war es der Rat der Stadt Breslau, der eine Universität angestrebt hatte; als, rund zwei Jahrhunderte später, Breslau wirklich eine Universität erhielt, erfolgte die Stiftung unter dem heftigsten Sträuben der Stadt und ihrer Vertreter. 1505 hatte der Breslauer Rat als Hauptzweck der beabsichtigten Hochschule die „Befestigung der Schlesier in dem heiligen Glauben" angeführt — als die Universität Breslau ins Leben trat, diente sie wirklich diesem Zwecke; aber der Magistrat, wie der bei weitem überwiegende Teil der Bürgerschaft Breslaus, hatte inzwischen denselben „heiligen Glauben" längst verlassen und wollte von einer Universität in diesem Sinne nichts wissen. Betrachten wir die Geschichte dieser Gründung ein wenig näher.

Der Stadt Breslau war nach dem 30-jährigen Kriege die freie Ausübung der Augsburger Konfession vertragsmäßig zugesichert worden, und die Bürgerschaft bemühte sich auf alle Weise, die Glaubenseinheit zu erhalten. Aber schon hatte die rührige Gegenreformation ihr Augenmerk auf das schöne Schlesierland gerichtet, und ihre Vertreter waren zu der Ansicht gekommen, daß die Rekatholisierung des Landes nur durch die Jesuitenpatres zu erreichen sei. Die Stadt aber wehrte sich auf alle Weise gegen die Einführung der frommen Väter, und die ersten Jesuiten konnten — es war im Jahre 1688 — nur heimlich, in einem verdeckten Wagen, in die Stadt eingeschmuggelt werden; es war der damalige Kammerpräsident v. Schellendorf, der eine Spazierfahrt zu diesem Streiche benutzte. Zwei Jesuitenväter waren gewiß nicht viel — und doch ist aus dieser Spazierfahrt am 20. Februar 1688 nach und nach die Breslauer Jesuiten-Universität entstanden. Denn obgleich es die Bürgerschaft an Beschwerden nicht fehlen ließ, so machte doch die Jesuiten-Kolonie, die mit äußerster Behutsamkeit und Geschicklichkeit ihr Ziel verfolgte und an Wien natürlich einen starken Rückhalt besaß, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt Fortschritte, und im Jahre 1645 waren sie bereits so weit, daß ihnen die Erbauung eines Jesuitenkollegs durch Kaiserlichen Brief gestattet wurde. Nur war noch ein Aber dabei: das Kolleg sollte „auf dem Sande", einer Insel im Oderstrome und mithin außerhalb des Mauerringes der eigentlichen Stadt, errichtet werden. Allein die Jesuiten machten bei diesem Zugeständnis nicht Halt; sie wollten in der Stadt selbst ihren Sitz und ihre Lehrstätte errichten. Wir gehen über die Kämpfe, die diese Forderung hervorrief, an dieser Stelle hinweg — genug, schon 1659 ordnete Kaiser Leopold I. an, daß den Jesuiten die Kaiserliche Burg in Breslau selbst eingeräumt werden sollte. Diese Burg aber, deren Platz heute das herrliche Universitätsgebäude einnimmt, lag am Südufer der Oder, also in der alten Stadt Breslau selbst. Freilich, auch die Einführung der Jesuiten in die Burg mußte mit Rücksicht auf die erregte Stimmung der Breslauer Bürgerschaft zunächst heimlich geschehen; sie erfolgte in später Abendstunde, zwischen 9 und 10 Uhr und ohne alle Feierlichkeit — aber immerhin, die Jesuiten waren nun in der Stadt zugelassen, und weder die Beschwerden der Bürgerschaft noch die Ausflüchte, die von der anderen Seite gemacht wurden, konnten hieran etwas ändern. Die Patres waren klug und hielten in der Burg ganz still und friedlich ihre Schule, die gleich zu Beginn über 400 Zöglinge zählte. Zehn Jahre später wurde das Burggebäude der Gesellschaft Jesu vom Kaiser zum Geschenke gemacht, ihr Wirkungskreis erweiterte sich zusehends, und um 1675 war ihre mit einem Seminar verbundene Schule in der Burg bereits von mehr als 700 Schülern besucht.

Wie die Einrichtung damals war, fehlten ihr in Wahrheit zur Universität nicht viel mehr, als die akademischen Rechte, vor allem das Recht der Graduierung. Jetzt trat der Mann auf, dem es gelang, den letzten Ring der Kette zu schmieden: das war Friedrich Wolf von Ludwigshausen. Es ist derselbe Pater Wolf, der in der Geschichte der Erhebung Preußens zum Königreich eine so wundersame, von der Forschung jetzt allerdings wesentlich herabgesetzte Rolle gespielt hat. Unter allen Umständen ist Pater Wolf, ein geborener Livländer, ein ungewöhnlich weitläufiger und tatkräftiger Mann gewesen. 1695 tauchte in Breslau das Gerücht auf, der Pater beabsichtige, die Lehranstalt der Jesuiten zu einer Universität zu entwickeln. In der Stadt entstand die größte antikatholische Erregung, und es ist nicht ohne Humor, daß die Breslauer von der Begründung einer Universität in ihren Mauern für sich das übelste erwarteten. Sie fürchteten angeblich, wenn Studenten in die Stadt kämen, so würde Tür und Tor geöffnet sein, „die Bürgerschaft bei Tag und Nacht zu kränken, zu überfallen und zu verfolgen", und die Stadt müsse um ihren Handel und ihre Wohlfahrt besorgt sein.

Aber der Pater Wolf siegte: am 21. Oktober 1702 wurde der Stiftungsbrief der Leopoldinischen Universität ausgestellt, und schon im November erfolgte die Einweihungsfeier, bei der die neue Universität die erste Promotion vollzog. Die Universität zählte bei ihrer Gründung mehr als 800 Studenten, und ihr Besuch stieg bis zum Jahre 1724 auf die Ziffer von 1800 Studenten. Das waren nun freilich keine Studenten wie die der anderen deutschen Hochschulen, da sie keine akademische Freiheit genossen, sondern streng als Jesuitenzöglinge gehalten waren. Bald erfolgte auch die feierliche Einweihung des stattlichen neuen Universitätsgebäudes, das an Stelle der alten Burg errichtet wurde und das noch heute eines der prachtvollsten und vollendetsten Denkmäler des Barockstiles in ganz Deutschland bildet.

Es war eine kritische Periode für die Leopoldina, als Schlesien in preußischen Besitz überging. Die Kriege wirkten ohnehin auf ihren Besuch ungünstig ein, und was würde wohl der neue protestantische Landesherr zu dieser Jesuitenlehranstalt sagen? Allein Friedrich bewies seine weitherzige Toleranz auch in dieser Frage, und er hat sein Versprechen, der Leopoldina seinen besonderen königlichen Schutz angedeihen zu lassen, treulich erfüllt. Die Leopoldina wurde unter ihm in eine staatliche Hochschule verwandelt, bestand aber im übrigen unter ihren alten Formen unverändert fort und erreichte im letzten

(6 Professor Dehio: Rechenschaftsbericht des Vereins zur Bekämpfung der Lepra. 7) Dr. Behr: Uebersicht über die Entwickelung der Livl. Landes-Heil- und Pflegeanstalt Stackeln 1907—1911. 8) Dr. Koppe: Ueber Luft- und Sonnenbäder. 9) Dr. Stillmark: Einige Methoden der funktionellen Herzdiagnostik. 10) Dr. Hermann: Die Unterernährung in der Therapie.

Zweite Sitzung von 2—4 Uhr: 1) Dr. Bornhaupt: Zur operativen Behandlung der traumatischen Epilepsie. 2) Dr. Schneider: Zur Behandlung der traumatischen Meningitis. 3) Dr. Behr: Ueber Arbeitstherapie. 4) Dr. v. Haffner: Diagnose und Therapie der subkutanen Bauchverletzungen. 5) Dr. M. Eliasberg: Verband und Nachbehandlung nach Augenoperationen. 6) Dr. A. Kroeger: Klimatologisches aus Pernau. Anschließend: Besichtigung der medizinischen Institute und Krankenanstalten Pernaus. 9 Uhr abends: Geselliges Beisammensein bei kaltem Büfett.

Sonntag, den 21. August.

8½ Uhr morgens: Demonstration gynäkologischer und chirurgischer Präparate durch Dr. Hoerschelmann in seiner Privatklinik.

Dritte Sitzung von 9—12 Uhr. „Die Pathologie der verschiedenen Lebensalter." Die Erkrankungen des Kindesalters — Dr. Berkholz. Die Störungen des Bewegungsapparates — Dr. C. Sarfels. Das Entwickelungsalter — Dr. v. Holst.

Vierte Sitzung von 1—4 Uhr. Die Krankheiten des geschlechtsreifen Weibes — Dr. Keilmann. Die Krankheiten des klimakterischen Weibes — Dr. Becker. Die Krankheiten des schwangeren Weibes — Dr. Ruth. Die Gefährdungen und Schädigungen des Mannesalters: a) durch den Beruf — Dr. Ed. Schwarz. b) durch Geschlechtskrankheiten — Dr. J. Eliasberg. c) durch Gifte — Dr. Idelson. Um 4½ Uhr finden statt: a) Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Mitglieder der Livländischen Abteilung des Petersburger Aerztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe. b) Jahresversammlung der Livländischen Abteilung des Petersburger Aerztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe. Um 7 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen.

Montag, den 22. August.

Fünfte Sitzung von 9—12 Uhr. Die Krankheiten des Rückbildungsalters: Die Krebserkrankungen — Dr. Bertels. Die Arteriosklerose — Dr. v. Hampeln. Das Greisenalter — Dr. v. Engelhardt. VI. Sitzung von 1—4 Uhr. 1) Diskussion und Beschlußfassung über die Gründung eines Livländischen Aerztehauses. 2) Dr. Hoerschelmann: Chirurgische Erfahrungen aus der Königsberger Universitätsklinik. 3) Dr. H. Siebert: Zur Kasuistik der bulbären Erkrankungen. 4) Dr. Ed. Schulz: Das Tuberkulin, seine Wirkung und Anwendungsweise nach der Philippischen Methode in Davos. 5) Dr. C. Waeber: Bericht über eine Scharlachepidemie 1910—11. 6. Dr. M. Hirschberg: Hautkrankheiten und innere Ursachen. 7) Dr. v. Vietinghoff-Scheel: Orthopädische Demonstrationen.

NB.: Die Herren Kollegen seien daran erinnert, daß die Zeit für die Dauer eines Vortrages von 15, für die eines erbetenen Referates von 30 Minuten nicht überschritten werden darf und daß ferner die Manuskripte druckfertig zum Schluß des Aerztetages dem II. Sekretär übergeben werden müssen. 8) Rechenschaftsbericht des Kassaführers und Kassarevisionsbericht.

Schluß des XXII. Aerztetages.

Der übrige Teil des letzten Tages bleibt für eine von der Stadt Pernau liebenswürdigst in Aussicht genommene gesellschaftliche Veranstaltung reserviert.

Für private Unterkunft der angereisten Aerzte soll auch diesmal nicht minder gastfrei wie im Jahre 1908 durch die Gesellschaft Pernaus gesorgt werden. Näheres darüber sowie über die Möglichkeit, am Freitag, den 19, abends per Dampfer durch die Nacht nach Pernau zu reisen, wird in nächster Zeit durch die Tageszeitungen bekannt gemacht werden.

Dorpat, 20. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko wird, nach den Rigaer Blättern, in den ersten Tagen des nächsten Monats von seinem Urlaub in Riga zurückerwartet.

— Der Dirigierende des Livländischen Kameralhofes, Wirkl. Staatsrat Baron Tiesenhausen ist, den Rigaer Blättern zufolge, von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Fellin. Von der Revisionsfahrt des Gouverneurs wird dem „Rish. Westn." geschrieben, daß Se. Exzellenz am 18. d. M. die Kreis-Wehrpflichtsbehörde besuchte und am folgenden Tage im Lokal des Friedensrichterplenums die Fellinschen Beamten empfing. Um 2 Uhr nachmittags begab sich der Herr Gouverneur nach Ollustfer zum Grafen Ferfen, besuchte die orthodoxe Kirche und die Taifersche Gemeindeverwaltung, nahm in Klein-St. Johannis eine Parade über die Feuerwehr ab und fuhr abends im Automobil nach Walk.

Kreis Walk. Die „Armut" des Postressorts hat sich, so schreibt mit wohlangebrachter Ironie die „Rig. Ztg.", wieder einmal recht drastisch gezeigt. Der Flecken Aahof mit etwa 600 Einwohnern entbehrt bis jetzt eines Telegraphenamtes, das sich in Schwaneburg (auf 22 Werst!) befindet. Die Einwohner des Fleckens und Umgegend haben nun um die Errichtung eines Telegraphenamts in Aahof nachgesucht. Diese ist ihnen indessen nur für den Fall in Aussicht gestellt worden, wenn sie 800 Rbl. von sich aus für das Postressort zu den Einrichtungskosten aufbringen! Dazu sollen sie sich nun auch, wie die „Latw." meldet, entschlossen haben.

Kreis Wenden. Die Postabteilung in Serben ist mit dem 18. d. Mts. in eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme in- und ausländischer Telegramme umgewandelt worden.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Montag haben die Maurer auf einigen Neubauten in der Petersburger Vorstadt die Arbeit niedergelegt. Auch unter den Schlossern und Schmieden soll die Streiklust erwacht sein. — Die gegenwärtig geforderten Lohnerhöhungen werden selbst von vielen Arbeitern als unbillig bezeichnet. So sollen die Streikmacher unter den Maurern darauf drängen, eine Lohnerhöhung bis zu 45 Kop. für die Stunde zu verlangen. Der vernünftigere Teil der Arbeiter sieht ein, daß diese sich damit nur ins eigene Fleisch schneiden würden. — In Mühlgraben wurden gestern, Dienstag, von den streikenden Hafenarbeitern die Arbeiten wieder unter den alten Bedingungen aufgenommen. Im Hafen waren überall Polizisten postiert. — — Der Hafenchef, Wirkl. Staatsrat van der Weyde, und der Chef der Verwaltung der Hafenarbeiten, Wirkl. Staatsrat v. Rummel, sind aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Auf administrativem Wege bestraft wurden, nach der „J. D. Lapa", der Redakteur dieser Zeitung Pipin mit 200 Rbl. oder 1 Monat Arrest und der Redakteur der „Laika Balss" Meyer mit 400 Rbl. oder 2 Monaten Arrest — Pipin wegen eines Artikels über die Starrsche Makkaronifabrik, in der die Arbeiter aufs schärfste zum Streik aufgehetzt wurden, und Meyer wegen Abdruckes einer Rede des finnländischen Landtagsdeputierten Lechtemak in der Stadt Abo aus der „Nowoje Wremja" und wegen eines zweiten Artikels.

— Verstärkte Polizeipatrouillen marschierten, wie das „Rig. Tagebl." verzeichnet, am Montag durch die Straßen der Stadt, da Gerüchte umgegangen waren, daß irgendwo in der Stadt Meetings abgehalten werden und sogar Straßendemonstrationen stattfinden sollten. Von Ruhestörungen war jedoch nichts zu hören.

— Mit einem Monat Haft sind, wie die Rigaer Blätter melden, von dem Gouverneur 5 Arbeiter der Kergalwschen Sägemühle, die ihre Genossen erfolgreich zum Streik aufgereizt hatten, bestraft worden. — Ein Streikmacher, der vorgestern die Hafenarbeiter aufwiegelte und einem Arbeitswilligen mit einer Flasche den Kopf zerschlagen hatte, ist verhaftet und noch am selben Tage vom Gouverneur zu drei Monaten Haft verurteilt worden.

Estland. Als Grund für die Schließung der Kegelschen Privatschule mit estnischer Unterrichtssprache war bekanntlich angegeben, daß sie auf die Schüler der umliegenden Schulen in bezug auf die Erlernung der Reichssprache einen schädlichen Einfluß ausübe. Das „Pwlht." meint dazu mit Recht, es sei schwer sich vorzustellen, wie ein solcher Einfluß zu stande kommen könne, da ja die Schule des Kegelschen estnischen Bildungsvereins ihre Schüler nicht in die umliegenden Schulen sende. Dennoch sei es aber nicht schwer, den eigentlichen Grund der Schließung zu erkennen und zu verstehen, was sie für die übrigen Schulen mit estnischer Unterrichtssprache bedeute.

Reval. Montag früh trafen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, aus Kronstadt auf einem aus den Linienschiffen „Zessarewitsch" und „Sslawa", den Panzerkreuzern „Rjurik", „Pallada" und „Admiral Makarow" und zwei Transportschiffen bestehenden Geschwader ca. 250 Mitglieder des Petersburger „Vereins zur Förderung der Flotte", darunter Generaladjutant Baron Meyendorff, Reichsrats-Mitglied General Röhrberg und der Expräsident der Reichsduma Gutschkow in Reval ein. Im Laufe des Tages wurden von den Gästen die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. — Gestern nahmen die Herren als Zuschauer an den früh morgens beginnenden Artilleriemanövern der Kriegsschiffe in der Nähe von Nargön teil, nach deren Abschluß sie direkt auf den genannten Schiffen nach Kronstadt zurückkehren.

— Zum Hilfsprediger an der Revalschen estnischen Karls-Kirche ist, dem „Pwlht" zufolge, der Predigtamtskandidat Fr. Stockholm gewählt worden.

— Montag hatten, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Arbeiterinnen auf den Kohlendampfern ihre Arbeit eingestellt. Sie verlangen nunmehr pro Tag 1 Rbl. 80 Ks. während bis hierzu 1 Rbl. an Arbeitslohn gezahlt worden war. Bald darauf schlossen sich ihnen die Arbeiter im Hafen an, die anstatt 150 Kop. 2 Rbl. fordern, und legten die Arbeit auf den Dampfern „Bessarabien", „Rußland" und „Rathalie" nieder. Die auf dem Dampfer „Narwa" angeworbenen 30 Arbeiter hörten mittags auf zu löschen. Auch auf den Dampfern „Seine", „Torenbek", „Baltonia" und „Traut" wurde die Arbeit eingestellt. Das Ausladen auf den Küstenfahrzeugen wird mit eigenen Matrosen bewerkstelligt. Auf einigen Dampfern werden die Arbeiten vom Revalschen Steuerartell ausgeführt, doch geht die Arbeit langsam vonstatten. Auch der Dampfer „Nikolai Belozwetow" nimmt seine Ladung mit eigener Mannschaft ein. Dank den polizeilichen Maßnahmen ist die Ruhe im Hafen in keiner Weise gestört worden. Zur Vermeidung irgend welcher Demonstrationen von seiten der streikenden Arbeiter stehen vor einigen Dampfern Polizeichargen. Es liegen gegenwärtig im Hafen ca. 10 Dampfer und einige ausländische Segler. — Vorgestern fand eine Versammlung von Vertretern einiger Revaler Firmen statt, auf der die Frage der Lohnerhöhung beraten wurde. Man kam jedoch zu keinem Resultat, da die Hafenarbeiter auf ihren Forderungen bestanden und die ungerechtfertigte Lohnerhöhung von 1 Rbl. 50 Kop. auf 2 Rbl. pro Tag vor Wiederaufnahme der Arbeit notariell beglaubigt haben wollten. Der Streik dauert infolgedessen noch fort.

Mitau. Verhaftet wurde, nach der „Rig. Aw.", am 12. Juli ein Jahn Lasmann, der sich im Jahre 1905 an den Unruhen in Alt-Autz beteiligt hatte, beim Eintreffen der Strafexpeditionen aber ins Ausland geflohen und kürzlich in die Heimat zurückgekehrt war.

Petersburg. Der Handelsminister hat, wie die „Retsch" erfährt, die einzelnen Börsenverwaltungen darauf aufmerksam gemacht, daß in den Odessaer, Berdjansker und Taganroger Börsenkomitees viel zu wenig auf die Qualität des von ihnen exportierten Korns geachtet wird, während man gleichzeitig in Nikolajew, Cherssson und anderen Orten mit großem Eifer auf die gute Qualität des Exportkornes hinarbeite. Infolge der Nachlässigkeit der erwähnten großen Exportzentren, entstehe große Unzufriedenheit unter den ausländischen Käufern, welche sich in letzter Zeit über das mit Sand oder Stroh verunreinigte Korn sehr lebhaft beklagt hätten. Natürlich werfe das ein schlechtes Licht auf den ganzen russischen Exporthandel. — Daher wird den Börsenkomitees von dem Ministerium nahegelegt, an Ort und Stelle eine systematische ständige Kontrolle über das auszuführende Korn einzuführen und dem Ministerium nicht nur über die Qualität desselben Bericht zu erstatten, sondern auch statistisch den Grad der Verunreinigung des Getreides anzugeben.

— Die Braut des Fürsten Joann Konstantinowitsch, die Prinzessin Helene von Serbien, die Tochter des Königs Peter, wurde 1884 in Fiume geboren, wo ihr Vater damals in der Verbannung als Fürst Peter Karageorgijewitsch lebte. Der Fürst, Sohn des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, hatte seine Braut schon als Knabe bei deren Tante, der Großfürstin Miliza Nikolajewna, bei der sie erzogen wurde, kennen gelernt. In Serbien ist die Königstochter als Wohltäterin vorteilhaft bekannt.

— Der von Purischkewitsch gegründete „Allrussische Oekonomische Arbeiterverband" hat sich, nach Meldung der Residenzblätter, als insolvent erwiesen. Das Eigentum des Verbandes sollte bereits unter den Hammer kommen, doch gelang es den in Petersburg befindlichen Freunden von Purischkewitsch einen Aufschub zu erlangen. Sie versprachen die Gläubiger des Verbandes von dem Gelde zu befriedigen, welches der Verband von der Intendantur für das Anfertigen von Soldatenwäsche zu bekommen hätte. Nun weigert sich aber die Petersburger Intendantur dem Verbande die 2000 Rbl., auf welche dieser gerechnet hat, zu zahlen, weil der Verband den erhaltenen Auftrag nicht vollständig ausgeführt und die übriggebliebenen Materialienreste der Intendantur bis jetzt noch nicht zurückerstattet hat. Der Geschäftsführer des Verbandes hat sich wie die „Retsch" erfährt, in dieser Angelegenheit brieflich an Purischkewitsch gewandt, bis jetzt aber von ihm keine Antwort erhalten. Der Verband, welcher nunmehr seine Tätigkeit endgiltig liquidiert, soll außerdem seinen Angestellten für 3—4 Monate die Gage schuldig geblieben sein.

Lodz. Die „Lodz. Zeitg." ist für eine Bemerkung, welche eine Kritik der örtlichen Polizei enthielt, der „Retsch" zufolge, administrativ mit 300 Rbl. gepönt worden.

— In der „Lodz. Ztg." lesen wir, daß der Chefredakteur dieser Zeitung Herr Adolf v. Keußler, welcher bis zum Herbst vorigen Jahres der sehr geschätzte Mitredakteur unseres Blattes war, vom 17. Juli an auch als verantwortlicher Redakteur der „Lodzer Zeitung" zeichnet. Die „Lodzer Ztg." wird — so schließt diese Mitteilung — unter der Führung des verantwortlichen Redakteurs A. v. Keußler, der ihre faktische Leitung bereits seit einem halben Jahre innehat, fortfahren, als fortschrittliches Blatt vor allem den Interessen unserer deutschen Mitbürger in friedliebender Weise zu dienen, — ohne dabei die Interessen der übrigen Nationalitäten am Ort außer Acht zu lassen."

Politischer Tagesbericht.

Eine Krisis in der albanischen Frage.

Während die Blicke der politischen Welt West-Europas fast ausschließlich auf das Marokko-Problem gerichtet waren, scheint man von Konstantinopel aus die Situation in Albanien zu einer entscheidenden Wendung treiben zu wollen. Darauf wies das Konstantinopeler Telegramm unseres gestrigen Blattes, wonach die Malissoren „zum letzten Male" zur Annahme der Regierungsbedingungen aufgefordert werden sollen, widrigenfalls dem neuen Oberbefehlshaber Abdullah Pascha „Freiheit der Aktion" eingeräumt werden soll, unverblümt hin.

Die Pforte hat nämlich den Oberbefehl in Albanien Abdullah Pascha übertragen und Torgut Schewket Pascha abberufen. Es ehrt diesen, daß zu seinen Gunsten in Skutari eine Kundgebung stattgefunden hat, die bezweckte, seine Abberufung rückgängig zu machen, aber die Lage scheint doch ein anderes Vorgehen zu erheischen, für das Abdullah Pascha der geeignetere Mann sein soll. Als eine Konzession an die Albanesen kann es hingestellt werden, daß die türkische Regierung 5000 Pfund für den Bau einer Straße von Skutari nach Tuzi ausgesetzt hat und noch andere Straßenbauten in Albanien plant, denn eine von den Forderungen

---

Viertel des Jahrhunderts wieder eine solche Blüte, daß sie auf eine Schar von tausend Studierenden blicken konnte. Nun freilich nahte die Zeit, da ihre Tage vollendet waren. Eine neue Zeit verlangte andere Methoden und andere Leistungen, als die Jesuitenuniversität bieten konnte; sie ging zurück, sie verkümmerte — 1811 zählte sie nur noch 126 Studierende, und ihr Kollegium bestand nur noch aus 15 Professoren. Dabei ist zu erinnern, daß die Leopoldina im wesentlichen immer nur zwei Fakultäten gehabt hatte, die theologische und die für Geisteswissenschaften.

Um dieselbe Zeit nun war die Frage der Zukunft der Universität Frankfurt a. O. fällig geworden, und es ist nötig, daß wir uns nach ihrem Ursprung und ihrer Geschichte umsehen.

Die „Viadrina" ist eine Hohenzollern-Gründung, mit deren Gedanken sich schon Albrecht Achilles getragen, die aber erst Joachim I. verwirklicht hatte. Es war am 26. April des Jahres 1506, als der Kurfürst an der Spitze eines zahlreichen Gefolges sich in der Marienkirche zu Frankfurt die große Festrede des Prof. Azungia anhörte, und er war über das Ereignis dieses Tages so froh, daß er hernach äußerte, er sei ihm ebenso lieb und angenehm, wie sein Geburtstag. Auch waren die Anfänge der Universität stattlich genug: unter ihren Lehrern befand sich eine so bekannte Persönlichkeit, wie Konrad Koch v. Buchen, der sich nach seiner Vaterstadt Wimpfen Wimpina nannte, und unter den 928 Studierenden, die unter dem Rektorate des Wimpina eingeschrieben wurden, war ein Mann, wie Ulrich v. Hutten. Allein dem guten Anfange folgten schlechte Zeiten. Die Pest nötigte die Universität zur Flucht, zeitweise mußte sie ganz aufgelöst werden, sie litt unter der übermächtigen Konkurrenz der damals weltberühmten, durch Luther und Melanchthon verherrlichten Universität Wittenberg. Es war Joachim II., der eine völlige Reorganisation der Anstalt vornahm, und zwar erfolgte diese jetzt im Sinne der inzwischen in Brandenburg zur Herrschaft gekommenen protestantischen Lehre. Als die Universität 1606 ihre erste Jahrhundert-Feier beging, stand sie in schöner Blüte, aber es folgten die schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, von denen sie sich nur langsam zu erholen vermochte. Immerhin hat die Universität Frankfurt trotz mancher Fährnisse und Störungen sich die Jahrhunderte hindurch trefflich und ehrenvoll behauptet. Besonders Friedrich der Große hat sich ihr als treuer Gönner erwiesen und ihr seine volle Aufmerksamkeit zugewandt. Noch in den letzten Jahrzehnten ihrer Existenz zählte sie unter ihren Studenten so hervorragende Mitglieder wie die Brüder Wilhelm und Alexander v. Humboldt, Zschokke und Heinrich v. Kleist. Allein es kam der Zusammenbruch des preußischen Staates, es kam 1810 die Gründung der Universität Berlin, und so viel war klar, daß die beiden Universitäten Berlin und Frankfurt, nur wenige Wegstunden von einander entfernt, nicht neben einander bestehen und wirken konnten. — Was sollte mit ihr geschehen? Die Stimmung an der Frankfurter Universität ging auf die Vereinigung mit der neuen Berliner Hochschule, allein die Entscheidung fiel in einem anderen und, wie wir heute sagen dürfen, weiseren Sinne, indem die Verlegung der Viadrina nach Breslau beschlossen wurde. Gar zu viel freilich wollte diese Verlegung nicht bedeuten. Das Universitätsvermögen, das nach Breslau übertragen wurde, war nicht erheblich, und von den Professoren Frankfurts siedelte nur ein Teil nach Breslau über. Auch wurde die neue Breslauer Universität nicht einfach als eine Fortsetzung der Viadrina betrachtet, sondern es wurde bei der Neubegründung in pietätvoller Weise auch die Leopoldina berücksichtigt. Die Leopoldina, ihr Vermögen und ihr Professorenkollegium gingen an die neue Universität über; diese selbst aber wurde mit Recht als das, was sie war, als eine Neuschöpfung gekennzeichnet, indem sie den neuen Namen Universitas litterarum Vratislaviensis erhielt. Von ihren beiden Ahnen empfing sie Charakterzüge. Eine Erbschaft von der Frankfurter Hochschule her war es, daß die neue Universität als freie Hochschule mit dem vollen akademischen Charakter errichtet wurde; an die Leopoldina aber erinnert es, daß ihr noch eine katholisch-theologische Fakultät angegliedert wurde, die bis zum heutigen Tage besteht und wirkt. Eine stattliche Reihe neuer Professoren wurde nach Breslau berufen, und mancher Name findet sich in der Liste, der noch heute geehrt wird, als wie der des Historikers der Hohenstaufen, Friedrich v. Raumer, der des Germanisten v. Hagen, der des bekannten Naturphilosophen und Romantikers Hendrik Steffens, der zwei Jahre später vom Katheder herab jenen flammenden Aufruf an die akademische Jugend der Universität gerichtet hat, der vielleicht die berühmteste Szene in der hundertjährigen Geschichte unserer Universität genannt werden muß. Der erste Rektor war ein Mediziner, Professor Behrends, der erste Immatrikulierte war der Student Braniß, der 50 Jahre nachher, bei der ersten Jubiläumsfeier der Universität, als deren Rektor seines Amts waltete.

Am 3. August 1811 wurde vom König Friedrich Wilhelm III. die Gründungsurkunde erlassen. Wie die Alma Mater Vratislaviensis seitdem treu und tüchtig ihren Dienst an der Wissenschaft verrichtet, wie vielen trefflichen Lehrern und Forschern sie eine Heimstätte geboten, wie viele Jünglinge sie ausgebildet hat, das ist in den Jahrbüchern der deutschen Wissenschaft eingetragen.

Hitze.

Die Klagen über die furchtbare Hitze, deren Wellen nun auch uns zu streifen beginnen, dauern aus fast ganz Mittel-Europa fort. Wir reihen hier einige Meldungen an einander.

Arnstadt (Thüringen), 29. (16.) Juli. Während eines gestern abend über Arnstadt sich entladenden Gewitters schlug der Blitz in das Mineralwerk der Firma Otto Minner & Co. und zündete. Ein großer Schuppen und die Maschinenhalle brannten nieder. Bei den Löscharbeiten, die wegen Hitze und Wassermangels sehr schwierig waren, wurden zehn Feuerwehrleute verschüttet; vier von ihnen wurden schwer verletzt, während die übrigen leichte Verletzungen davontrugen.

Hamburg, 29. (16.) Juli. Die Hitze hat gegen die Vortage noch erheblich zugenommen, und heute dürfte der heißeste Tag sein, den Hamburg je erlebt hat. Das Thermometer zeigte bereits heute früh auf 30 Grad, ging auf 32.5 Grad hinauf und wird nach Ansicht der Sachverständigen noch auf 36 Grad und darüber steigen. In der Sonne zeigte das Thermometer bereits gar 53 Grad. Die Massenflucht nach der Elbe nimmt noch immer zu, und es sind auch bereits mehrere Hitzschläge vorgekommen.

Dresden, 29. (16.) Juli. Auch heute hat die Hitze, die im Schatten 35.8 Grad erreichte, eine Anzahl von Unfällen durch Hitzschläge zur Folge gehabt, davon einen mit tödlichem Ausgange. Eine Kellnerin stürzte in der Nähe des Hauptbahnhofes bewußtlos zusammen und starb eine Stunde später; ein Straßenkehrer und ein Hausdiener erlitten ebenfalls Hitzschläge und liegen in hoffnungslosem Zustande im Krankenhause. — Infolge der anhaltenden Trockenheit ist der Wasserstand der Elbe heute auf 215 unter Null gesunken. Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft sah sich daher gezwungen, den Personenverkehr auf der Strecke Leitmeritz-Herrnskretschen einzustellen.

Die Hitze in Tirol.

Die Hitze dauert beständig weiter an. In manchen Teilen, besonders in Südtirol, ist die Glut noch immer im Steigen begriffen. In Bozen wurden 48 Grad Celsius im Schatten gemessen. Hitzschläge werden immer häufiger. Bei Erpfendorf (Osttirol) ist durch Blitzschlag ein großer Waldbrand entstanden, der noch andauert. Der Bergführer Toma und der Bewirtschafter der Gaudeamus-Hütte im Kaisertal Thomas Widauer sind infolge Hitzschlages, während sie drei Touristen führten, umgesunken, abgestürzt und tot aufgefunden worden.

Unwetter in London.

London, 29. (16.) Juli: Die Hitze hatte heute in London und Umgebung wieder die fast unerträgliche Höhe von 45 Grad Celsius im Schatten erreicht, als gegen Abend ein heftiges Gewitter hereinbrach. Der Hagel fiel in zollbicken Stücken, dann wieder goß es vom Himmel herab und die Straßen verwandelten sich in Bäche. Das Regenwasser strömte in die Untergrundbahnen hinein, so daß auf einigen Strecken fast eine Stunde lang keine Züge fahren konnten. — In der Nähe von Waltham Abbey wurde gerade ein Schulfest unter Zelten abgehalten, als das Unwetter über den Festplatz hinwegfegte, die Zeltstützen umriß und 600 Kinder und Frauen unter nasser Leinwand begrub. Es entstand eine unbeschreibliche Panik, der nur dadurch ein Ende gemacht werden konnte, daß man die Leinwand zerschnitt.

Mannigfaltiges.

Für Schützen und Jäger. Man schreibt der „Rig. B." aus Norderney: Unser Landsmann S. Baron Schilling-Poperwahlen, der als guter Schütze und Jäger bekannt ist, hat auch im Auslande seine Schießfertigkeit bewiesen, indem er auf dem diesjährigen Preisschießen in Norderney im Hauptschießen den ersten und Ehrenpreis der Kgl. Badeverwaltung, im Eröffnungsschießen und Doubletten den zweiten und im Handikap den dritten Preis erhielt. Bereits am 18. Juli auf Helgoland erregte Baron S. in der internationalen Jägerwelt Aufsehen durch das Resultat von 172 erlegten Lummen an einem Tage. Die Lumme ist eine Taubenart, die durch ihren schnellen Flug eine schwer zu erlangende Beute ist. Waidmannsheil dem baltischen Jäger!

— In Emmerich ist die Leiche der Schauspielerin Lantelme ein Kilometer von der Unfallstelle entfernt aufgefunden worden. Ihr Schmuck im Werte von 8000 Mk. wurde unversehrt bei der Künstlerin gefunden. Der Staatsanwalt von Cleve hat die Leiche noch nicht freigegeben. Die Umstände, unter denen die Schauspielerin Lantelme im Rhein ihren Tod gefunden hat, sind noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Die Annahme eines Selbstmordes wird nicht mehr unbedingt abgelehnt. Der Vorfall fährt fort, in Paris größeres Aufsehen zu erregen, als die Marokko-Angelegenheit.

— Unangenehm. „Vater, der Gerichtsvollzieher wartet im Wohnzimmer auf dich!" — „Hast du ihm einen Stuhl angeboten?" — „Jawohl; den hat er sofort gepfändet."

— Deutlich. Tourist (der bereits eine Stunde bei einem Glas Bier sitzt und die Aussicht betrachtet): „Herr Wirt, bringen Sie mir'mal ein Fernglas!" — Bergwirt: „Vielleicht etwas kalten Aufschnitt dazu?"

(„Fl. Bl.")

der Aufrührer betraf ausdrücklich den Straßen- und Brückenbau. So könnte man wohl mit einer Umstimmung der Albanesen rechnen, wenn auch die Pforte nicht in allen Punkten nachgeben und nicht alle Wünsche, wie Ableistung des Militärdienstes im Inlande, ferner Unterricht in albanesischer Sprache mit lateinischem Alphabet und Gewährung einer allgemeinen Amnestie, erfüllen kann.

Für die Hauptschwierigkeit der albanesischen Frage, die Angelegenheit der Malissoren, sollten nach einer kürzlich verbreiteten Meldung die Großmächte einen Ausweg gefunden haben, durch den den Malissoren die gewünschte Bürgschaft für die Erfüllung der türkischen Zugeständnisse geboten werden sollte. Diese Meldung ist aber vom Ministerium des Aeußern in Konstantinopel dementiert worden. Die Pforte sei zu weiteren Zugeständnissen nicht bereit, da sie die Lage bereits für gebessert und günstiger halte. Die Gewährung einer neuen Frist sei jedenfalls ausgeschlossen.

Recht pessimistisch ist die Schilderung, welche „von kompetenter türkischer Seite" gegenüber einem Gewährsmann des „B. Lok.-Anz." von der ganzen Situation entworfen wird. Der Bericht besagt:

„Es hat ganz den Anschein, als ob die Geduld der osmanischen Regierung erschöpft ist. Sie war von vornherein entschlossen, den Albanesen die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen, soweit sich dies mit den vorhandenen Gesetzen nur irgendwie vereinigen ließ. Es wäre auch alles in schönste Ordnung gelangt, hätten nicht Elemente sich eingemischt, in deren Interesse alles eher lag, als ein auf dem Wege der Kultur ruhig fortschreitendes Albanien. Den Zuflüsterungen dieser Elemente ist es zuzuschreiben, daß die braven, aber einfachen Leute heute ins Elend gestürzt sind. Jene Elemente haben, da sie den guten Willen der türkischen Regierung kannten, ohne irgendeinen vernünftigen Grund das Volk zur offenen Rebellion getrieben. Sie wußten daß einem kriegerischen Widerstand gegenüber es kein anderes Mittel gab, als der bewaffneten Macht nunmehr das Wort zu geben, und sie mußten, sich sagen, daß, wo die Truppen kämpfend eingriffen, Zerstörung und Verwüstung die Folge sein würden. Aber gerade das so entstandene Elend war das Mittel zum Zweck. Die so töricht zur Auswanderung nach Montenegro verleiteten armen Leute dienten mit ihrem Jammer dazu, daß durch die Presse für ganz private Interessen Propaganda gegen die türkische Regierung gemacht werde. — Als man den Malissoren nicht mehr verheimlichen konnte, daß beinahe alle ihre Wünsche durch die türkische Regierung erfüllt werden sollten, wurde zu anderen Mitteln gegriffen. Die Leute, die zurückkehren wollten, wurden durch direkte Drohungen daran verhindert. Man flüsterte ihnen zu, alle diese Versprechungen wären nur Lügen, und sie sollten sich daher von den fremden Mächten die Erfüllung der Zusagen garantieren lassen... Daß bei Einführung von Reformen in einem jahrhundertelang vernachlässigten Lande nicht immer gleich die richtigen Maßregeln getroffen werden können und erst eine mehrjährige Erfahrung die geeigneten Wege finden läßt, soll nicht geleugnet werden. Wie die Sachen nun stehen, wollen wir nur hoffen, daß die große Geduld, die die türkische Regierung bis jetzt zeigte, noch ihre Früchte trage und daß die entgegenarbeitenden Faktoren nun nicht weiter mehr an dem schon aufs äußerste gespannten Bogen zerren."

Ferner meldet ein Telegramm aus Konstantinopel vom 29. (16.) Juli: Abdullah-Pascha, der heute vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen werde, reiste nachmittags per Dampfschiff nach Schiskin ab. Die Abreise Abdullahs wird in allen politischen Kreisen als sehr ernstes Anzeichen dafür aufgefaßt, daß das Verhältnis zu Montenegro keineswegs gebessert und mit ernsten Komplikationen gerechnet werden muß. Der montenegrinische Gesandte wies heute den Minister des Aeußern auf die guten Dienste hin, die Montenegro bisher der Türkei in der Malissorenangelegenheit geleistet habe, und drückte seine Verwunderung aus, daß man Abdullah-Pascha mit neuen Truppen nach Albanien sende, obgleich man auf der Pforte überzeugt sei, daß sich die Malissoren unterwerfen würden. Tatsächlich glaubt indes auf der Pforte niemand, daß bis zum Ablauf des dritten Termins noch viele Malissoren zurückkehren werden, nachdem sich bisher von mehreren tausend erst knapp dreihundert unterworfen haben.

Deutschland.

Wie aus Swinemünde gemeldet wird, ist der Reichskanzler am Sonntag Nachmittag von Swinemünde nach Hohenfinow abgereist. Mit ihm reiste der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ab, welcher nach Berlin zurückkehrt. — Man scheint in Berliner unterrichteten Kreisen allgemein davon überzeugt zu sein, daß dem Vortrage des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen beim Kaiser nunmehr bald eine offizielle Erklärung folgen wird, die die Oeffentlichkeit über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen informieren soll.

Frankreich.

Nach Mitteilungen aus Offizierskreisen sind die wirklichen Gründe, aus denen der in Frankreich für den tapfersten Truppenführer geltende General Pau den ihm angebotenen Posten des Chefs des Generalstabes ablehnte, folgende: Pau erklärte, die Nachfolgerschaft Michels nur unter zwei Bedingungen annehmen zu können. Erstens müsse er eine Bürgschaft für den unerschütterlichen Bestand des Oberbefehls erhalten, da er die Verantwortung für die Organisierung nicht übernehmen wolle, wenn sie bei jedem Ministerwechsel umgestürzt werden könnte. Zweitens verlange er Freiheit in der Wahl des Generalstabschefs. Beide Forderungen wurden abgelehnt. Der Kriegsminister antwortete auf eine Anfrage eines Berichterstatters über diesen Punkt, Pau habe zu der Tat das Recht, die Wahl der jetzt und in der Zukunft unter seinem Befehl dienenden Generale, namentlich die des Generalstabs-Chefs Dubail, gutheißen oder ablehnen zu dürfen, gefordert. Die Bewilligung solcher Forderungen sei unmöglich. — Der konservative „Eclair" greift das Ministerium wegen der Ablehnung der Forderungen Paus heftig an und sagt, das Land werde der Regierung nicht verzeihen, daß sie unter dem Vorwand der Verteidigung der Republik die Sicherheit der Grenzen gefährde.

Die französischen Sozialrevolutionäre drohen mit Sabotage für den Kriegsfall! Am Donnerstag fand in Paris eine Zusammenkunft von etwa hundert mehr oder weniger im Vordergrunde stehenden Pariser Sozialrevolutionären im Eden-Concert im Osten von Paris statt. Die Versammlung war von der kommunistisch-revolutionären Föderation einberufen worden. Es handelt sich um die Stellungnahme zu den von der Regierung gegen die hauptsächlichsten Revolutionäre gerichteten Maßnahmen. Unter anderen Rednern ergriff der Arbeiter Bricheteau das Wort und führte etwa folgendes aus: „Die Arbeiterklasse ist bereit, den Krieg zu verhindern. Möge die Regierung es wissen, daß wir im Mobilisationsfalle nicht marschieren werden. Wir werden die Mobilisation sabotieren. Wenn wir uns einberufen lassen, so wird es nur geschehen, um Waffen in die Hand zu bekommen, die zu unserer Befreiung dienen sollen." Dann verherrlichte Bricheteau die Sabotage der Eisenbahn, besonders den Vorfall von Pont de l'Arche, der beinahe zu einer Katastrophe geführt hätte, und fuhr dann fort: „Im Mobilisationsfalle werden die Kameraden eine kleine Arbeit an den Pariser Bahnhöfen und den hauptsächlichsten Bahnhöfen in der Provinz ausführen. Wenn ihr einberufen werdet, so habt ihr das Nötige zu tun, um die militärischen Führer verschwinden zu lassen, die an der Spitze der Regimenter stehen." Auch andere Redner billigten diese Sprache, obwohl im Ausdruck etwas gemäßigter. Die national gesinnten Zeitungen fügen voller Entrüstung hinzu, solche Dinge spielten sich in Paris sozusagen unter den Augen der Polizei ab.

England.

Im „Daily Graphic" veröffentlicht Lucian Wolff, wie die „B. Z." erfährt, bemerkenswerte Enthüllungen über die Rede des Schatzkanzlers Lloyd Georges. Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten im Unterhause am 6. Juli hat Sir Edward Grey, der Minister des Aeußern, dem deutschen Botschafter in London mitgeteilt, daß England in eine dauernde deutsche Niederlassung an der marokkanischen Küste nicht einwilligen könne. Auf diese Andeutung sei deutscherseits keine Antwort erfolgt, und da die deutschen Schiffe nach wie vor in Agadir blieben, so glaubte die britische Regierung, daß sie mißverstanden worden wäre. Ferner war die Gefahr vorhanden, daß, wenn England das nicht höfliche Schreiben Deutschlands überging, der Eindruck erweckt werden könnte, als ob die erste Warnung Englands nicht ernst gemeint gewesen sei. Das waren die Umstände, unter denen der Schatzkanzler Lloyd George seine Rede hielt. Sie war nicht nur von dem gesamten Kabinett gutgeheißen, der Schatzkanzler wurde sogar direkt beauftragt, sie zu halten. Lediglich Agadir und nicht der Kongo seien von dem Schatzkanzler und seinen Kollegen gemeint worden.

Wie der Londoner Berichterstatter der „Nat.-Z." telegraphiert, steht eine wichtige Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts bevor. Mehrere Minister werden zurücktreten, darunter der Staatsminister für Indien, Crewe, welcher durch Hobhouse ersetzt wird. Lord Morley wird zurücktreten. Kriegsminister Haldane soll durch den Obersten Seely ersetzt werden. Birrell wird das Portefeuille als Minister für Irland niederlegen und mit einer Pension von 24000 Mark zurücktreten. Earl Carrington wird zurücktreten. Der Minister des Innern Churchill wird sein Portefeuille mit einem anderen vertauschen.

Wie von liberaler Seite mitgeteilt wird, wird die Regierung sofort nach Erledigung ihres Konfliktes mit den Lords sich an die Durchführung der Homerule-Bill und an die Trennung von Kirche und Staat in Wales machen.

Italien.

Nun meldet auch Italien seine Afrika-Ansprüche an. Die zu offiziösen Mitteilungen verwendete „Tribuna" konstatiert mit Freuden, daß die Entwicklung der Marokko-Frage die Großmächte einschließlich Deutschlands zu der Erkenntnis der Notwendigkeit geführt habe, die Algeciras-Akte zu respektieren. Sollte es aber wider besseres Erwarten anders kommen, so werde Italien dafür Sorge tragen müssen, aus dem neuesten Beutezuge nicht leer auszugehen. Italien habe für das Linsengericht leerer Versprechungen — gemeint sind die französischen Tripolis-Verheißungen — das Brot des Lebens hingegeben. Italien wolle auch ein Plätzchen an der marokkanischen Sonne haben.

Haiti.

Wie der Kommandant des amerikanischen Kanonenbootes „Petrel" aus Kap Haitien meldet, nahmen die Revolutionäre den Distrikt Tiburon ohne Blutvergießen ein; sie machen weitere Fortschritte. — Der deutsche Kreuzer „Bremen" ist auf der Fahrt nach Haiti in New-Port-News angekommen.

Locales.

Unsere bevorstehende große landwirtschaftliche Ausstellung verspricht, wie schon erwähnt worden, reichhaltig, gut und interessant beschickt zu werden. Wie wir haben erfahren, wird insbesondere auch ein Objekt von ganz besonderem Interesse und besonderer Anziehungskraft auf ihr vertreten sein: es wird ein Aeroplan modernster Konstruktion ausgestellt und von fachmännischer Seite dem Ausstellungspublikum demonstriert werden. Es wird also unsere diesmalige Ausstellung so recht im Zeichen des Verkehrs stehen, indem sich den zu erwartenden zahlreichen Automobilen auch ein Kraftfahrzeug der Lüfte, ein moderner Flugapparat, an die Seite stellen wird.

Zu der Charbiner Aerzte-Affäre, die von Professor Sabolotny heraufbeschworen worden ist, gehen uns aus Charbin folgende zwei Schreiben zur Veröffentlichung zu:

I

Hochgeschätzter Herr Redakteur!

Darf ich Sie bitten nachfolgenden Brief in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen. Auch bitte ich die anderen Zeitungen, die über die kompromittierten „Charbiner Aerzte" berichteten, denselben bei sich aufzunehmen.

„Aus der in Nr. 134 vom 17. Juni 1911 der „Nordlivl. Ztg." (nach den „Birsh. Wed.") veröffentlichten Notiz, scheint ersichtlich zu sein, daß in der besprochenen Affäre alle Charbiner Aerzte kompromittiert worden seien, was indessen dem Tatbestande nicht entspricht. Auf der Aerzteversammlung, in der Professor Sabolotny sich erlaubte, mehrere der Anwesenden schwer zu beleidigen, ohne auf Protest zu stoßen, waren trotz der zahlreichen Versammlung, an 60 Personen, durchaus nicht alle Charbiner Aerzte zugegen; unsere Landsleute aus Dorpat — Göldner, von Raupach, Oebius fehlten. Auch von Eisenbahnärzten erinnere ich mich nur Dr. Jasynski und Dr. Olschewski gesehen zu haben; letzterer übrigens hat den Beschluß der nächsten Versammlung mit der Erklärung, nicht beleidigt worden zu sein, nicht unterschrieben. Außer Dr. Moniewski, dem Oberarzt der Grenzwache, der zu Ehren des abreisenden Prof. Sabolotny, heute ein Subskriptionsessen veranstaltet, waren fast alle Anwesenden, die von Dr. Dogutzki, dem Präses der Versammlung, für den Dienst im Epidemiologischen Büro neu aus Europa ausgeschriebenen Aerzte, Aerztinnen und Studenten auf dieser kompromittierten Versammlung.

In bezug auf die Lösung eines Partenverhältnisses zwischen mir und Prof. Sabolotny muß ich auf meine detaillierten Schilderungen der nicht uninteressanten, aber im Baltikum völlig fremden Ehrbegriffe verweisen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Roger Baron Budberg.

Charbin, 4. Juli 1911.

II.

Hochgeschätzter Herr Redakteur!

Würden Sie die Güte haben, in Ihrem geschätzten Blatt nachfolgende Zeilen aufzunehmen, die ich auch die übrigen Blätter, die ebenfalls über den Inzidenzfall zwischen Baron Budberg und Prof. Sabolotny berichteten, aufzunehmen bitte.

In Nr. 134 vom 17. Juni 1911 der „Nordlivl. Ztg." wird eine Notiz aus den „Birsh. Wed." betreffs des Konfliktes zwischen Baron Budberg und Prof. Sabolotny wiedergegeben. In derselben heißt es: „Augenscheinlich wird es wohl nie zu einer Einigung der beiden Parteien kommen, da die übrigen Aerzte sonderbarer Weise eine Resolution gefaßt haben, der zufolge Prof. Sabolotny nichts Beleidigendes gesagt hat, trotzdem, wie erinnerlich, in seiner Ansprache von der „Gemeinheit" der Charbiner Aerzte die Rede war, die Sabolotny „nicht für wert hielt, ihnen die Hand zu reichen". Die grundlegenden Ehranschauungen scheinen eben sehr verschieden zu sein!"

Hierdurch sehe ich mich veranlaßt, folgende Mitteilungen zu machen: An der am 30. Mai stattgefundenen Aerzteversammlung, auf der Prof. Sabolotny sich erlaubte, durch Schimpfworte und beleidigende Redewendungen anwesende Glieder der Sitzung zu insultieren, wogegen Baron Budberg ganz allein vergeblich protestierte, habe ich nicht teilgenommen. Auf einer am 9. Juni zusammenberufenen Aerzteversammlung, auf der die oben genannte Resolution gefaßt wurde, habe ich gegen dieselbe gestimmt und sie nicht unterschrieben. Mir schlossen sich noch einige wenige Aerzte an. Es lag auf der Hand: die kompromittierten Aerzte versuchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu beweisen, daß sie sich nicht hätten „malträtieren" lassen; letzteres aber wird von Baron Budberg in einem offenen Briefe, der unbeanstandet blieb, klar bewiesen.

Im übrigen setzen mich weder meine hiesige ärztliche Tätigkeit, noch sonstige Beziehungen mit den Gliedern der kompromittierten Aerzteversammlung in Relation.

Hochachtungsvoll

Dr. F. von Raupach,

Oberarzt vom Charb. Rot. Kreuz-Krankenhause.

Charbin, den 5. Juli 1911.

Zugleich übersendet uns Dr. v. Raupach den von Baron Budberg im Charbiner russischen Blatte veröffentlichten, ziemlich umfangreichen „Offenen Brief" an die Aerzte, welche versucht hatten, die Beleidigungen Professor Sabolotnys in Abrede zu stellen. — Weiter sei bemerkt, daß das Charbiner illustrierte Witzblatt „Новая Жизнь" zwei amüsante Karikatur-Blätter bringt, in denen Professor Sabolotny die Hauptrolle zufällt; sie betiteln sich „Epilog zur Charbiner Pest" und „Professor Sabolotnys Triumph".

Der bekannte französische Chirurg und vielseitige Mediziner Dr. Doyen in Trouville hat, wie die Blätter melden, ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche, die ja auch bei uns fast alljährlich aufzutreten pflegt, neuerdings erfunden. Es ist ein Serum, das sich in den zahlreichen Fällen, wo es angewandt wurde, sehr erfolgreich erwiesen hat. Die Versuche wurden in Gegenwart mehrerer Aerzte vorgenommen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, um das neue Mittel massenhaft zu vertreiben.

Am Montag wurde die Leiche des am Sonnabend ertrunkenen Eduard Marja, Arbeiters der Phönix-Fabrik, aus dem Embach gezogen.

—ch.

Ein Handtäschchen mit Geld ist in der Allee-Straße gefunden worden. Die rechtmäßige Eigentümerin kann es beim Pristaw des 3. Stadtteils im Empfang nehmen.

Die Nr. 14 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Das neue Jagdgesetzprojekt. (8. Fortsetzung.) — Zur Balz in lieber Begleitung. — Die Verwendbarkeit des Pudels zur Jagd. — Allerlei. — Zeitschriftenrundschau. — Büchertisch. — Fischwaid. — Ausstellungen und Schauen. — Anfruf.

Große Freude soll den Kindern in Elwa der nächste Sonnabend, der 23. Juli, bringen — ist doch zu diesem Tage in unserem volk- und kinderreichsten Sommersitze ein Kinderfest geplant worden, wie es nach einem gleich reichhaltigen Programm schwerlich schon dort veranstaltet worden ist. Nicht nur sollen die großen Klassiker unserer Kinderwelt, die bösen Buben Max und Moritz, und Marionetten in regelrecht künstlerischer Darstellung über die Bühne gehen, sondern auch an diversen Belustigungsspielen und schließlich sogar an einem Tänzchen sollen die Kinder ihre Lust haben. — Zugleich ist dafür gesorgt, daß auch die Großen, nicht ganz leer ausgehen: außer daß ihnen Gelegenheit geboten sein wird, sich an der Freude der Kleinen zu freuen, soll ihnen von 8 Uhr ab auch der Tanzboden freigegeben sein. — So sei denn auch die Umgegend von Elwa, darunter nicht zuletzt die Stadt Dorpat, auf dieses Unternehmen gebührend aufmerksam gemacht.

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, wird Max Dreyer's Schauspiel „Die Siebzehnjährigen" gegeben; hierauf folgt Arthur Schnitzler's reizendes Lustspiel „Abschiedssouper."

Morgen, Donnerstag, gelangt Franz Lehárs erfolgreiche Operette „Zigeunerliebe" zur Aufführung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Juli. Im Werroschen Kreise ist ein Teilnehmer an der Beraubung des Petersburgers Brujewitsch um 95 000 Rbl. verhaftet worden.

Libau, 20. Juli. Das Lehrschiff „Okean" stach mit dem Knaben-Bataillon in See, um nach Peterhof zu gehen.

Petersburg, 19. Juli. Juli. Ein Allerhöchster Dank der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde dem türkischen Botschafter in Petersburg eröffnet und durch seine Vermittlung allen türkischen Untertanen für die in Konstantinopel gesammelten 17 177 Rbl. zum Besten der durch das Erdbeben in Werny geschädigten Bevölkerung.

Wologda, 19. Juli. Der Verkehrsminister Ruchlow besuchte den Gouverneur und reiste über Wjatka nach der Amur-Bahn ab.

Ssamara, 20. Juli. Die Gouv.-Semstwo sprach sich für ein Saatkorn-Darlehen an die durch die Mißernte betroffene Bevölkerung aus und sucht bei der Regierung um 1 Million Rbl. nach.

Rowno, 19. Juli. Der Gutsbesitzer Malynski unternahm auf seinem Gut einen Flug. Der Apparat wurde aus bedeutender Höhe durch einen Windstoß herabgeschleudert und kippte 8 Arschin vom Boden um. Der Luftschiffer blieb unverletzt.

Nowoross'isk, 20. Juli. Auf einem englischen Dampfer wurden 6 Fälle von Cholera beobachtet. Von den Ortsbewohnern ist niemand erkrankt.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 20. Juli. Vorgestern traf hier auf dem Torpedoboot Nr. 90 der Chef des deutschen Geschwaders Admiral v. Krosing ein und kehrte gestern wieder zu seinem Geschwader zurück.

Astrachan, 20. Juli. Seit Beginn der Cholera erkrankten in der Stadt und in den Kreisen 11 Personen und starben 5.

Odessa, 20. Juli. Heute in der Mittagszeit fuhr mit einem Militärzuge das erste Echelon der Knaben-Bataillonisten im Bestande von 625 Mann ab und in der Nacht folgte ihm das zweite Echelon.

Aus dem Kontor der internationalen Gesellschaft für amerikanische Erntemaschinen wurden von einer bewaffneten Bande 3600 Rbl. geraubt. Die Verbrecher schossen auf ihre Verfolger und verwundeten den Aufseher des Maschinendepots Olander. Einer von ihnen wurde ergriffen.

Tiflis, 20. Juli. Zwischen den Stationen Tatlu und Ajtasa wurde der Versuch gemacht, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen. Das Verbrechen wurde jedoch dank der Aufmerksamkeit des Maschinisten verhindert.

Helsingfors, 1. Aug. (19. Juli). Das Aboer Hofgericht beschloß, wegen Dienstvergehens den Gouverneur Broofelt zur Verantwortung zu ziehen, weil er die Druckereibesitzer, die den Behörden keine Zensurexemplare eingereicht hatten, mit Geldstrafen belegt hatte.

Lüneburg, 1. Aug. (19. Juli). Das Haidegebiet und der Wald wurden von einem großen Brande heimgesucht, der bereits weite Strecken vernichtet hat. Zur Unterstützung der Feuerwehr wurden 3 Schwadronen Dragoner abkommandiert.

Pyrmont, 1. Aug. (19. Juli). Durch einen Brand wurde ein großer Teil des Kurhauses nebst den Wannen vernichtet. Die Verluste sind groß.

Wien, 1. Aug. (19. Juli). Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht ein Gespräch mit dem König von Montenegro über die albanische Frage. Nach der Meinung des Königs ist die türkische Politik in Albanien eine falsche gewesen. Die Lage habe sich zugespitzt, weil die Türken das mit den Albanern geschlossene Abkommen nicht eingehalten hätten. Die gegenwärtigen Unterhandlungen könnten nicht günstig enden. Der König betonte, daß Montenegro nur im äußersten Fall zu den Waffen greifen werde. Bisher sei dies nicht nötig gewesen, obgleich Montenegro unter den albanischen Wirren schwer leide. Der Unterhalt der albanischen Flüchtlinge habe Montenegro schon 4 Millionen gekostet, der Handel stocke und das Land erleide große Verluste. Vorderhand überlasse Montenegro es anderen, die Sache zu ordnen. Sollte dies sich aber als illusorisch erweisen, so werde Montenegro selbst eine Lösung hervorrufen. — Der König dementierte die Meldung über eine Mobilisation in Montenegro und klagte zum Schluß über sein Leiden in den Füßen, indem er hinzufügte, daß er seine Petersburger Reise auch wegen der politischen Verwicklungen aufgeschoben habe. Später werde er die Reise doch unternehmen. — Aus Petersburg werde er sich nach Wien begeben.

Die „N. Fr. Pr." betont die Notwendigkeit des Friedens, da die Albaner außerstande seien, der türkischen Uebermacht zu widerstehen. Eine Einmischung der fremden Mächte sei undenkbar. Ihrerseits habe die Türkei vollen Grund, die Forderungen der Albaner einer gerechten Prüfung zu unterziehen. Entgegengesetztenfalls drohe ihr ein Krieg mit Montenegro.

In Podgoriza ist es, der „Reichspost" zufolge, zu einer Einigung gekommen. Die Pforte nahm im Prinzip die Forderungen der Albaner an. Gegenwärtig sind Schlußverhandlungen mit den einzelnen Führern im Gange. Bis zum formellen Friedensabschluß werden noch einige Tage vergehen.

London, 1. Aug. (19. Juli). Es streiken 4000 Hafenarbeiter und 1500 Ausladen. Die Streikenden fordern eine Garantie dafür, daß die Arbeitgeber die ihnen zugesicherten Bedingungen einhalten werden.

East Church, 1. Aug. (19. Juli). Die Prinzessin von Hagenberg unternahm nebst ihrer Tochter einen Aufstieg bis zu 500 Meter Höhe auf einem englischen Flugapparat.

Cetinje, 1. Aug. (19. Juli). Die Pforte nahm die mit Einverständnis der montenegrinischen Regierung vom türkischen Gesandten ausgearbeiteten Bedingungen an.

Teheran, 1. Aug. (19. Juli). Die gegen Mohammed Ali ausziehende Abteilung besteht aus 1000 Mann Infanterie, 200 Bachtijaren und 300 Fidais. Es heißt, daß die letzteren zum Schein zu Mohammed Ali übergehen werden, um ihn zu ermorden und den auf seinen Kopf gesetzten Preis zu erhalten. — In Teheran wächst die Zahl der Anhänger des Exschahs, die sich jedoch aus Furcht vor den Demokraten nicht hervorwagen.

Saiffan, 2. Aug. (20. Juli). Aus Tjumen kam ein Dampfer der Wolga-Gesellschaft an, der die erste Barke mit Petroleum zum Verkauf in China mitbrachte.

El Oro (Mexiko), 1. Aug. (19. Juli). Eine Anzahl von streikenden Bergleuten wollte die Gefangenen aus dem Gefängnis befreien. Das Militär gab eine Salve ab und tötete 9 und verwundete 32 Mann.

Charlotte (Staat Nord-Carolina), 1. Aug. (19. Juli). Infolge der anhaltenden Hitze stellten 152 Baumwollspinnereien ihre Arbeiten ein.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Irene Wilhelmine Beatrice, Vater Tischlermeister Jean Kusik; Dietrich Hermann Georg, Vater Friedr. Wilh. Baron Grotthuß; Hildegard Amalie Otha, Vater Möbelzeichner Ernst Alfred Dutschmann. — Gestorben: Liisa Bergmann, Madis Witwe, 68 Jahr alt; Marie Emilie Sellmann, Woldemars Witwe, geb. Schulmann, 70 Jahr alt; Elmar Eduard Alexander Ambrosius, 20 Jahre 11 Monate alt; Mathilde Post, Friedrichs Witwe, geb. Sansrowsky, 74 Jahre 9 Monate alt; Karl Anton Bender, 63 Jahre alt.

Todtenliste.

Johann August Schmidt, † im 46. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Alexei Sofronow, † am 17. Juli zu Riga.

Dodi von zur Mühlen, Kind, † am 15. Juli bei Reval.

Josephine Fallot, † am 16. (3.) Juli zu Bordeaux.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.1	770.1	770.0
Lufttemperat. (Centigrade)	22.1	11.8	22.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	NE2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	3	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 13.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß und trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juli 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,62½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,20/18
Paris	„ 100 Frcs.	37,48/47

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	93⅜—94⅛
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103—103½
5% Staatsanleihe von 1906	102½—103
5% Prämien-Anleihe (1864)	472—476
„ „ „ (1866)	357½—361½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	820—824
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87⅜—88⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅞—86⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	91—93
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	107
„ „ Wolga-Kama-Bank	1053
„ „ Russ. Bank	396
„ „ Internat. Handels-Bank	528
„ „ Diskonto-Bank	510
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179½
„ „ Ges. der Mulzow-Werke	824
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	151
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155½

Tendenz: Auf feste Berliner und Pariser Börsen war man zu Beginn der Woche auch auf dem Petersburger Aktienmarkte hoffnungsvoll gestimmt und es kam zu ganz lebhaftem Geschäftskreiben.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

Donnerstag auf 3 Tage

Dr. med. Joh. Meyer.

Student der. Univ. mit 8-jähr. Repet.-Praxis bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranstalten u. auch zum Abit.-, Apotheker-Lehrl.- und Freiwill.-Examen I. u. II. Kat. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Pers. v. 4—5.

Privaten Unterricht

in der doppelten italienischen und in der amerikanischen **Buchführung** erteilt **Arthur Lieberg** — Karlowa-Str. Nr. 73.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Eine tüchtige

Köchin und Magd

mit Empfehlungen **gesucht** — Jamasche Str. Nr. 69.

Eine ältere Dame mit gutem Zeugnis **sucht eine Stelle** als

Wirtschaftsdame

auf dem Lande. Offerten sub „Wirtschaftsdame" an die Exp. dieses Blattes.

Suche eine Stelle als Kutscher oder Pikör, besitze Zeugnisse. Beherrsche die russische und estnische Sprache, kann auch etwas Deutsch u. Lettisch. Adr.: Hotel „Moskau", Nr. Tamm.

Erhielt **weissen**

Naphtha

für Motore

J. Reswow

Kaufhof 31.

Kaufen

guten Roggen

Gebrüd. J. u. L. Kropmann

Holmstrasse 2.

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Salicylpapier
Pergamentpapier
Wachspapier
Filtrierpapier

zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Gut gebrannte

Ziegelsteine

16 u. 15 Rbl. bei d. Fabrik sind wieder zu haben — Rig. Str. 72

A. Mondson.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck

Einrichtungen zur Einhaltung aller Nahrungsmittel

Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Zu kaufen gesucht kleines

Haus mit Garten

oder Garten allein mit Baumöglichkeit im I. od. II. Stadtteil auf ruhiger, sauberer Strasse. Angebote unter „G I. 5" an die Exp. dieses Bl. Nicht convenierenden Falles Discretion zugesichert.

Ein gutes Haus

mit allen Bequemlichkeiten u. grossem Garten wird **zu kaufen** gewünscht. Den Preis und die Adresse bitte unter Chiffre P. an die Exp. der Nordlivl. Zeitung niederzulegen.

Auf dem Gute **Wolsek,** bei Oberpahlen sind

1000 Pud Winterweizensaat à 1.35 Kop. pr. Pud **zu verkaufen.**

Neueste Erfindung! **Doppel-Milchkühler ‚Rimula'** **Milch-Seiher ‚Rimula'**

kühlt u. lüftet d. Milch ohne extra Arbeit, ohne Pumpen od. Drehen, ohne Röhrenleitung, ohne Salzmischung.

Verwendbar im Viehhof, Milchkammer, Meierei, wie draussen auf d. Weide.

R. Jürgens, General-Agent für Russland.

St. Petersburg, Moika 42.

Für die Herren Mühlenbesitzer

empfehle die besten fertigen **Mühlen**

welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gebracht werden können.

Künstliche Mühlsteine u. Material

für Steine zum Aufguss empfehle zu herabgesetzten Preisen.

Dorpat, Rigasche Str. 38 **P. Jänes.**

Bierbrauerei H. Goegginger, Riga

empfiehlt ihre **Bierfabrikate** vorzüglicher Qualität:

Lagerbier, hell
Pilsener, hell
Spatenbräu, dunkel.

Annahme von Bestellungen:

in der Niederlage, Rigasche Str. 135 und Kompagnie-Str. 2.

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:

Riemen, Schläuche, Packungen etc., sowie Schmieroele und Fette

liefert in I:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen

AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)

Preislisten und Offerten franko.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg. Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.

Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія начнутся **8 августа** 1911 года. Пріемъ прошеній до 6 августа. Начало занятій — 16 августа. Бланки для прошеній можно получать въ типографіи г. Лаакмана.

Den 19., 20., 21. und 22. August 1911

in **Dorpat,** Livl. in eigenen Räumlichkeiten

Estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung

nebst Tierschau.

Abteilungen: Vieh- und Pferdezucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Hausindustrie etc.

Die estnische Ausstellung hat eine [illegible] grosse wirtschaftliche Bedeutung für das ganze estnische Nord-Baltikum erlangt.

Die Besuchsziffer stieg unter Einschluss der Mitwirkenden im vorigen Jahre auf 27 000.

[illegible] Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 15. August. Adresse: Dorpat (Jurjew), Livl. Estnische Ausstellung.

Für den Ausstellungskatalog werden Inserate angenommen.

Das Ausstellungskomité.



Was ist 4 Kronen Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

= Preis für 25 Flaschen 1.35 Kop. =

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"

A.-G.

In der Maschinenbau-Werkstatt O. Kruse

Dorpat, Petersburgerstr. 63.

stehen folgende Maschinen zum Verkauf: **3 gebrauchte Lokomobilen:** 1) 12 H.P., 2) 14 H.P., 3) 6 H.P. u. eine 3 H.P. stehende **Dampfmaschine.** Eine 6 H.P. **Dreschmaschine.** Eine Torfmühle. 2 Separatoren für Kraftbetrieb: 1) „Alfa A. 1" Leistung pro Stunde — 1140 Stof. 2) „Alexandra № 4" Leistung pro Stunde — 250 Stof. 2 Separatoren für Handbetrieb: 1 Leistung pro Stunde — 250 Stof. 2 Leistung pro Stunde 120 Stof. Eine gebrauchte komplette Dampf-Meierei-Einrichtung. Alle diese Maschinen kann man daselbst besehen u. Näheres erfahren.

Nordlivl. Kommissionsbüro, Dorpat

offeriert ab Riga resp. Mühlgraben in Säcken à 6 Pud.

Superphosphat	16—18%	— Rbl.	3.35.
Kalisalze	30%	— „	3.85.
Thomasmehl	17%	— „	2.40.
	18%	— „	2.50.
	19%	— „	2.60.
	20%	— „	2.70.

Unsere Garantie von 75% citratlöslicher Phosphorsäuren vom Gehalt der Gesamtphosphorsäure ist fast immer um 10—15% überstiegen worden, so dass unser Thomasmehl konkurrenzlos im Preise.

Ferner: **Getreidemäher** von 155 bis 165 Rbl. finnische **Dreschmaschinen** u. **Lokomobilen** zu billigsten Preisen. Man verlange Kataloge!

= Kemmern. =

Der nächste Schwefel- und Moor-Kurort von Petersburg. 40 Werst von Riga entfernt. Die Saison dauert vom 15. Mai bis zum 25. August. **Schwefel- und Moorwannen.** (Fichten-, Salz-, Süsswasser- und Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Douschen. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldige Gegend. Ein elektrischer Tramway zur See wird gebaut. Kolossale Parkanlagen. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester unter Leitung des Hrn. G. J. Sasslawsky. Vergnügungen. Nicht teuere Lebensbedingungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli sind die Preise für die Bäderbenutzung erhöht. Am Bahnhofe befindet sich ein Wohnungs-Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1910 waren über 6700 Badegäste.

Nähere Auskünfte und Beantwortungen auf Anfragen der Herren Aerzte und Kranken werden gern sofort zugesandt.

Kurdirektor Dr. med. A. LOSINSKY.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 19. bis 21. Juli inkl.

Aus dem Leben der Bergwerkarbeiter.

Grosses Drama.

Drohungen der Vergangenheit.
Drama.

Schildkrötenfang.
Aufnahme nach d. Natur.

Ednas Unfall.
Sehr komisch.

Vom tollen Hunde gebissen.
Aeusserst komisch.

Ein Tag im Luna-Parke.
Sehr komisch.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 20. Juli, 8½ U.

Zum letzten Mal!

Die Siebzehnjährigen.

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.

Hierauf:

Abschiedssouper.

Lustspiel in 1. Akt von A. Schnitzler.

Morgen, Donnerstag, d. 21. Juli, 8½ U.

Zigeunerliebe.

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Annonce.

Im Garten „Olympia",

Jamasche Str. 2.

Mittwoch, den 20. Juli 1911

Benefiz

des allgemein beliebten Damen-imitators u. Komikers

Th. A. Daikowsky.

Letztes Gastspiel der berühmten Zigeuner-Romancen- und Couplet-Sängerin B. Bertoletti.

I. Debut d. berühmt. M-lle Lucie.

. Debut d. Zigeunerin heiteren Genres M-lle Rossinsky.

Zum Benefiz wird Herr Daikowsky mehrere Lieder im Duett mit M-lle Bertoletti singen.

Ausfahrt

nach

Kawershof

mit dem

S/S „Hansa"

Sonntag, den 24. Juli 1911

Abfahrt von Dorpat ½10 Uhr morg.
„ „ Kawershof präc. 7 Uhr ab.

Musik v. Wiener Damen-Orchester.

Tanz, Konfetti, Feuerwerk und **Bengalische Beleuchtung.**

Billette tour-retour für Damen u. Kinder 40 Kop. für Herren 50 Kop. sind zu haben im Vorverkauf in der Exp. d. Dampfers, im Hotel Moss bei Hrn. Künnapuu u. in der Kolonialwarenhandl. Jansen am Grossen Markt.

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel und Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt

Korbmacher **Karl Roops.**

Die hierselbst im ersten Stadtteile an der Erbsenstrasse sub Nr. 13, 15 und 17 belegenen Freydankschen

Wohnhäuser

sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilen: Sattlermeister Lorberg (Steinstrasse 9) u. Rechtsanwalt Lieven (Breitstr. 30).

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 52.

Junger Dachs

(Hund) **zu kaufen gewünscht** — Teichstr. 22, im Hof. Von 1—3 Uhr nachm. od. nach 8 Uhr abends.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. L.; R. M.; H. H.; O. M.; K. N.; H.; N. N.; Stütze.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Aufgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162. Donnerstag, den 21. Juli (3. August) 1911.

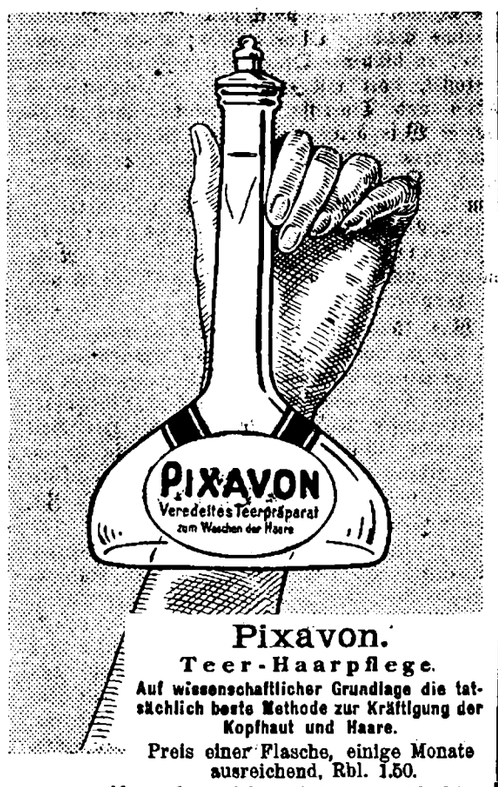

Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

Inland.

Der Kampf mit der Mißernte.

* Der Ministerrat hat auf seiner letzten Sitzung zu den in mehreren Gouvernements herrschenden Mißernte-Nöten Stellung genommen und zugleich eine Reihe von Hilfsmaßnahmen ausgearbeitet. Diese Maßnahmen sind im allgemeinen nach der alten Schablone gehalten und bestehen in verschiedenen Hilfeleistungen, wie z. B. leihweiser Unterstützung mit Saat- und Nahrungskorn und Organisationen von öffentlichen Arbeiten. Außerdem sind Schritte getan worden, um den Eisenbahntarif für die Kornversendung aus fruchtbaren Gegenden in die notleidenden zu ermäßigen.

Diese stereotypen Mittel haben sich, nach Meinung der „Birsh. Wed.", der derzeitigen Sachlage recht schlecht angepaßt. Die Situation liegt nämlich so, daß sich diesmal die Mißernte nach mehreren durchschnittlich sehr fruchtbaren Jahren eingestellt hat, welche die materielle Lage des Bauernstandes kolossal gehoben haben. Diese Jahre gaben der Landbevölkerung die Möglichkeit, ihr wirtschaftliches Inventar zu vervollkommnen, was natürlich zu einem ungeheuren Aufschwung der landwirtschaftlichen Technik führte. Jetzt zwingt die zu spät beachtete Mißernte die Bauern ihr gesamtes Inventar, das tote und lebende zu verkaufen, wodurch sie ihr Betriebskapital nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für die weitere Zukunft überhaupt verloren haben. So geht der temporäre Aufschwung der landwirtschaftlichen Kultur mit einem Schlage in einen Niedergang über, — und das sollte die Regierung nicht zulassen. Diese Frage ist aber im Ministerrat überhaupt nicht berührt worden. Verpflegungsdarlehen sind natürlich nicht im Stande, die Landwirtschaft zu stützen, wenn sie auch vielleicht die Bevölkerung vom Hungertode erretten können; die schweren Kulturerrungenschaften der letzten Zeit werden aber anscheinend preisgegeben . . .

Anscheinend will die Regierung — so fährt das russische Blatt fort — diesmal die Mißernte ganz ohne Zutun von öffentlicher Hilfe bekämpfen; von der Unterstützung seitens der Semstwo, des Roten Kreuzes oder wohltätiger Vereine ist noch nicht die Rede gewesen. Natürlich könnten die erwähnten Organisationen selbst die Initiative ergreifen, ohne eine Aufforderung aus Petersburg abzuwarten, aber das wäre eine Ausnahme. Das Grundübel der Regierungsmaßnahmen in solchen Dingen liegt in dem vollständigen Ignorieren der öffentlichen Faktoren . . . Im Verhältnis zu den Mitteln, mit denen die Landschaftsverwaltungen helfen könnten, werden die Regierungsunterstützungen ganz ungeheuere Unkosten nach sich ziehen; die Regierung sollte sich daher doch mehr an das Prinzip halten, Hand in Hand mit den örtlichen Körperschaften gegen das Uebel vorzugehen, welche Art hier der notleidenden Bevölkerung wie auch der Regierung selbst, eine bessere Durchführung der schweren Aufgaben sichern würde.

In den furchtbaren Mißerntejahren 1891 bis 1892 wurde anfangs auch jede private Initiative ungern geduldet, und inmitten des großen Schweigens wirkten nur die Regierungsbeamten. Schließlich konnte die Regierung doch nicht umhin, verschiedenen Organisationen und Privatpersonen einen Teil des Wirkungsfeldes abzutreten, und da kam es zu wahren Pilgerfahrten der Intelligenz ins Volk: der Kampf wurde auf allen Linien geführt, mit Zuhilfenahme aller vorhandenen Kräfte. Aus Erfahrung ist doch noch bekannt, wie segensreich die Freiküchen waren . . . aber ihre Organisation sollte, wie bisher auch künftig in den Händen von nichtstaatlichen Unternehmern sein; damit sollten z. B. die Landschaftsbehörden von der Regierung betraut werden. Da letztere dieses nicht getan hat, so sollte die Landschaft aus eigener Initiative einen Aufruf an die Gesellschaft erlassen und von sich aus, parallel mit den Regierungsmaßnahmen die hungerleidenden Gouvernements unterstützen. Je früher dies geschieht — schließen die „Birsh. Wed." ihre Betrachtungen — desto erfolgreicher könnte die Bekämpfung des Hungers sein, dessen Folgeerscheinungen wirtschaftlicher Ruin, große Kindersterblichkeit und schließlich der Verfall des russischen Dorfes sind.

Was das Abschneiden von privaten Hilfeleistungen seitens der Regierung anbetrifft, sehen die „Birsh. Wed." zweifelsohne zu schwarz, da doch die Organisation des ermäßigten Kornverkaufes ganz in den Händen der Semstwo liegt, der es im Uebrigen auch freigestellt ist zu den Regierungsbeschlüssen in Form von Petitionen und Eingaben Stellung zu nehmen. Allerdings sind wir — im Gegensatze zu dem Anschauungskreise des zitierten russischen Blattes — der Ueberzeugung, daß die bevorstehende Krisis nur von denjenigen Ackerwirtschaften ohne dauerndere Schädigung wird überstanden werden, welche es gelernt haben, in den guten Jahren für etwaige schlimme etwas zu ersparen und somit in der Lage sind, auch aus eigener Kraft der nahenden Not die Stirn zu bieten. Gegenüber diesem ausschlaggebenden Moment kommen für die Entwickelung der russischen Landwirtschaft die Hilfemaßnahmen der Regierung und ebenso private Mildtätigkeiten erst in zweiter Linie in Betracht.

Der Motivenbericht zur Gesetzvorlage betreffend die Reorganisation der Verfassung der Landkirchspiele Liv- und Estlands.

II.

Auf den Motivenbericht des Ministeriums des Innern folgt die 48 Artikel umfassende Vorlage, deren Hauptbestimmungen schon wiederholt in der Presse besprochen worden sind. Der Schluß der Vorlage enthält nach wie vor die Bestimmung, das Patronatsrecht werde „beibehalten auf bestehender Grundlage mit den durch dieses Gesetz festgesetzten Abänderungen."

Obgleich das Gutachten des Ev.-Luth. Generalkonsistoriums zur Vorlage des Ministeriums rechtzeitig eingebracht worden ist, hat dieses Gutachten — in dem die Resultate der erwähnten Dezember-Konferenz verwertet worden sind — keine Berücksichtigung gefunden.

Im erwähnten Gutachten wird hauptsächlich der reallastliche Charakter der Leistungen zum Besten der Kirche und auch der Kirchenbaulast hervorgehoben. Es wird betont und eingehend motiviert, daß dieser Charakter der in den Regulativen und Inventarien festgelegten Leistungen historisch begründet, durch eine Reihe teilweise aus dem vorigen Jahrhundert stammender gesetzgeberischer Akte bestätigt und auch wiederholt von Dir. Senat anerkannt worden ist. Hierbei muß erwähnt werden, daß die diesbezügliche Praxis des Senats allerdings nicht konstant gewesen ist. Der Lösung dieser vielumstrittenen, eine umfangreiche Literatur besitzenden Frage ist das Ministerium ausgewichen. Diese Frage ist aber nicht zu umgehen, denn wenn die Leistungen zum Besten der Kirche Reallasten sind, so muß, kraft der Bestimmungen des Baltischen Privatrechts (Art. 1298) anerkannt werden, daß diese Lasten auf den im Kirchspiel belegenen Grundstücken ruhen, unabhängig von der Konfession des Besitzers, resp. davon, daß das Grundstück der Krone gehört. Ferner kann in solchem Fall (Art. 868 ebenda und Art. 575 des V. Bandes T. 1 der Reichsgesetze) die Aufhebung der auf der Krone liegenden Verpflichtungen nur gegen eine entsprechende Entschädigung erfolgen.

Die Kreierung der dritten Kurie von Wählern mit aktivem und passivem Wahlrecht wird im erwähnten Gutachten als durchaus den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend bezeichnet. Durch diese Maßnahmen sollen außer den Groß- und Kleingrundbesitzern weitere neue Kreise mit ihrem aktiven Interesse bei entsprechenden Pflichten und Rechten zur Mitarbeit im Gemeindeleben herangezogen werden, zu deren Heranziehung in Wort und Schrift vielfach aufgefordert worden ist. Allerdings erscheint es fraglich, wie weit diese prinzipielle wichtige Maßnahme vorläufig von praktischem Erfolg begleitet sein wird. Um der geplanten dritten Kurie eine möglichst große Lebensfähigkeit und Aussicht auf Gedeihen zu geben, hat das Generalkonsistorium für notwendig erachtet, bei ihrer Gestaltung folgende praktische Sachlage zu berücksichtigen: es handelt sich hier einerseits um die untersten Schichten der ländlichen Bevölkerung wie Knechte, Arbeiter, Ansiedler, andererseits um die Vertreter der sog. freien Berufe wie Aerzte, Apotheker, Kaufleute usw. Diese ganz betrogenen Kreise dürften kaum mit Erfolg als ganz gleichartig mit einander summiert werden; es müßte vielmehr ihrer Verschiedenheit Rechnung getragen werden. Solches könnte am sachgemäßesten derart geschehen, daß die dritte Kurie in zwei Gruppen: a) der Vertreter der freien Berufe und b) der Knechte, Arbeiter usw. gegliedert würde, wobei den Gliedern jeder Gruppe entsprechende pekuniäre Auflagen und Rechte festgesetzt werden müßten. Das erwähnte Gutachten spricht sich auch entschieden für die Gewährung des Stimmrechts an die Prediger in allen Sitzungen des Kirchenrats aus. Es wird darauf hingewiesen, daß die Entziehung des Stimmrechts der Stellung der Prediger sowohl in der Gemeinde als auch im Kirchenvorstand, dem Exekutivorgan des Kirchenrats, widersprechen würde. In Fragen jedoch, die persönliche Interessen des Predigers tangieren, soll er nur eine beratende Stimme erhalten.

*

Bei einer Uebersicht des vorliegenden Gesetzprojekts, das bereits viel Arbeit gekostet hat und hoffentlich schon in der Herbstsession der Reichsduma zur weiteren Beratung gelangen wird, kann man — mit diesen sehr beachtenswerten Bemerkungen schließt der V.-Referent der „Pet. Ztg." die Wiedergabe des Motivenberichts — im allgemeinen nur Genugtuung empfinden. Ohne in die Details einzugehen, wäre nur sehr zu bedauern falls die Krone von den auf ihr zurzeit lastenden Verpflichtungen befreit werden würde. Für Livland würde eine solche Befreiung einen jährlichen Verlust von ca. 18 000 Rbl. an regulativmäßigen Leistungen und Repartitionen zum Besten der Kirche nach sich ziehen. Für Estland hätte eine solche Bestimmung keine praktische Bedeutung.

Ferner ist es bedauerlich, daß das Patronat, nachdem ihm der Inhalt — das Recht der Prediger-Wahl — für Liv- und Estland genommen, nominell noch beibehalten werden soll. Der diesbezügliche Standpunkt des Ministeriums findet im Motivenbericht seine Erklärung, und die Scheu, an die Lösung der äußerst komplizierten Patronatsfrage zu gehen, ist verständlich. Trotzdem wäre es doch wünschenswert auch die äußere Hülle dieses vielumstrittenen und vielgehaßten Instituts — das seinerzeit viel Segen gebracht hat — endgiltig für Liv- und Estland aus dem Wege zu räumen. Wie viel böses Blut, wie viel Ruhestörungen und Gewalttätigkeiten hat das Patronat speziell in Livland, besonders in den Jahren 1892—1900, aber auch später — meistenteils ohne genügenden Grund — heraufbeschworen! Und nun soll das Predigerwahlrecht der Gemeinde überlassen werden, der wie ein rotes Tuch wirkende Patronatsname aber soll nach wie vor fortbestehen!

Das in manchen Gemeinden Liv- und Estlands bestehende Bestätigungsrecht des von der Gemeindevertretung gewählten Kandidaten seitens des örtlichen Gouverneurs scheint das Ministerium — obgleich es sich darüber nicht direkt ausspricht — leider keineswegs aufgeben zu wollen. Solches würde der ständigen Praxis desselben bei Konstituierung neuer Gemeinden und Teilung bestehender widersprechen. Sogar bei Teilung von Gemeinden, deren Prediger keiner Bestätigung seitens des Gouverneurs bedürfen, wird die gesetzlich erforderliche ministerielle Genehmigung zur Trennung nur unter der Bedingung erteilt, daß die von der Vertretung der neukreierten Gemeinden gewählten Kandidaten vom Gouverneur zu bestätigen sind.

Bei jedem größeren Gesetzprojekt können die, die daran gearbeitet haben, sich der sorgenvollen Fragen nicht entschlagen: Wie wird es sich in praxi bewähren? Wird es zur Besserung des Verhältnisses beitragen oder vom Leben verworfen werden? Besonders sind solche Fragen verständlich bei Schaffung neuer Formen für die Verwaltung kirchlicher Angelegenheiten verschiedensprachiger Gemeinden, denn diese Formen sollen ja zum Schutz des heiligsten Guts der Menschheit — der Religion — dienen. Wie soll man da nicht fragen: Wie werden die neuen Kirchenrats-Mitglieder ihre Aufgaben verstehen und ihre Pflichten erfüllen, und namentlich: wird die dritte Kurie die Hoffnungen erfüllen, die auf sie gesetzt werden? Alle diese Fragen kann nur die Zukunft beantworten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Streikbewegung in Riga dauert an.
Das Ministerium der Volksaufklärung geht scharf gegen die Professoren des Petersb. weiblichen Medizin. Instituts vor.
Ermordung des Prokuratur-Gehilfen Skopinski in einem Eisenbahnzuge bei Simferopol.
Umsichgreifen der Lohnerhöhungs- und Streikbewegung in Petersburg.
Man erwartet das Ende des Malifforen-Aufstandes.

Feuilleton.

Hochsommer.

Von Hermann Hesse.

Still löse ich die rostige Kette vom alten Baumstamm, schiebe mein leichtes Ruderboot ins Wasser, knie hinten auf und stoße vom Strande ab. Der See liegt weit hinaus spiegelglatt und flimmert grün und silbern. Die Sonne brennt in voller Mittagskraft herunter, und der jenseitige Seerand spiegelt einen blauen, leuchtenden, von festgeballten schneeweißen Sommerwolken durchzogenen Himmel.

Hinter mir entweicht das schattige Wiesenufer mit hohen Pappeln und breiten, alten, tiefhängenden Weiden, und mit dem Ufer flieht auch alles das zurück, was mir dort am Lande Arbeit und Freude, Pein und Sorge macht. Es wird fern und unkenntlich, es verliert an Wichtigkeit und Wert, und je weiter ich in den blendenden Brand der Farben und Lüfte hineinfahre, desto fremder, älter, unbegreiflicher wird mir das kaum erst Vergangene.

Zu Hause liegt alles, wie ich es liegen ließ. Da liegen Briefe, auf die ich antworten soll, und Rechnungen, die ich bezahlen, und Einladungen, denen ich folgen soll, angefangene Arbeiten und aufgeschlagene Bücher. Alle diese Dinge scheinen mir, indes ich langsam seewärts rudere, uralt und wesenlos, töricht und unnötig, einer sonderbar entarteten Welt zugehörig, der ich entronnen bin und die ich nicht mehr verstehe. Ein Kohlenhändler will Geld von mir, weil ich vorigen Winter mit seinen Kohlen eingeheizt habe. Ein Verlagsbuchhändler will, ich solle doch wieder ein neues Buch schreiben — als ob das ein Sommervergnügen wäre; ein Freund verlangt Auskunft über die hiesigen Wohn- und Steuerverhältnisse. Ist das nicht alles lumpig, lächerlich und wertlos? Ueber mir blaut in ungeheurer Weite und Glut der vieltausendjährige Himmel, Wolken schreiten ihren uralt heiligen Reigen, stille Berge stehen kühn und unveränderlich — wie ist es möglich, daß daneben immer noch der komische Bagatellenkram der kleinlichen Menschengeschäfte und Menschensorgen besteht! Nein, er besteht nimmer; er ist untergegangen, wie alles Lächerliche untergeht, ist zu Sage, Traum und unbegreiflicher Vergangenheit geworden.

Unbegreifliche Vergangenheit! Alexander der Große und der Perserkönig Darius sind mir nicht ferner und merkwürdiger und unverständlicher, als es der heutige Morgen und der gestrige Abend ist. Was tat ich? Ich weiß nicht mehr; vielleicht Briefe schreiben, vielleicht Bücher lesen. Warum tat ich es? War es notwendig? War es gut? War es unnütz und schädlich? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, daß jetzt in dieser gegenwärtigen herrlich schönen Stunde die Mittagsonne mir die Arme und das Gesicht noch brauner macht, daß auf der weiten Wasserfläche unerhörte, fabelhafte Farben spielen und inbrünstig glühen, daß aus der glühenden, strahlenden Höhe Gott herabschaut und dies Tal und Gebirge und diesen See und seine Ufer samt Dörfern, Klöstern, Höfen und närrischen Menschen mit Wohlgefallen und Güte betrachtet. Und ich weiß auch, daß alles, was ich in dieser Stunde sehe und lebe und tue, gut und notwendig und köstlich ist.

Denn jetzt sehe ich Gott in die Augen, jetzt redet der Geist der Erde und der Geist der Höhe, der See und das weithingestreckte Gebirge mit mir. Jetzt bin ich kein einzelner, keine Persönlichkeit, kein ängstlich abgetrenntes und unterschiedenes Wesen mehr, sondern einfach ein Kind der Erde, das keine eigenen Gedanken und Wünsche und Sorgen hat und hingegeben dem größeren, reichen Leben der Lüfte und Wasser, Wolken und Wellen zuschaukt.

Und nun habe ich unvermutet die Seemitte erreicht. Dorf und Kirche des verlassenen Ufers sind ferngerückt und klein geworden, die Gebüsche am Strande fließen ineinander, und über die Hügelhöhe hinweg, die noch vor einer Weile die höchste war und scharf im Blauen stand, sehe ich jetzt ferne höhere Berge ragen, Berge mit dunklen, weichen Waldrücken und andere mit steilen Felshängen. Weit um mein Boot her glänzt der unbewegte Wasserspiegel, und nach wenig Augenblicken bin ich der Kleider ledig, habe den köstlichen Sprung ins Kühle getan und schwimme ziellos in dem weichen, durchsichtig reinen Wasser dahin, in Bögen und Kreisen, bald heftig schlagend und plätschernd, bald unhörbar, leise und heimlich. Mein weißes Boot mit dem hellgrünen Rande und den hellgrünen Ruderschaufeln ruht leicht und schwebend auf der Fläche und spiegelt seine lichten, besonnten Flanken wie ein schöner, schwimmender Vogel.

Wie habe ich das kleine, schmucke Fahrzeug lieb! Von allen Dingen, die ich besitze, ist es das einzige, das fern von Haus und Zimmer und fern von den Geschäften des Alltags nebendraußen lebt und meiner wartet, wie ein Stück Natur, wie ein Baum oder ein Tier. Es ist vielleicht auch von allen Dingen, die ich besitze, das einzige, an welchem nur schöne, reine, liebe Erinnerungen hängen. Mein Boot hat mich wohl schon traurig, nachdenklich oder müde gesehen, aber es sah mich nie verdrießlich, ängstlich, mißmutig, hastig und zornig. Es ist mir auf ungezählten Fahrten lieb und vertraut geworden, ich kenne alle seine Fähigkeiten und Vorzüge, auch seine wenigen kleinen Fehler, es hat mir hundert mal genützt und mich hundert mal erfreut und vergnügt, und ich habe es geschont und gepflegt, mit Teer verdichtet, nach jedem Regen ausgeschöpft und getrocknet, mit schönen Farben bemalt und jedesmal am Strande zu einem sicheren, sandigen und guten Landeplatz geführt.

Da schwimmt es heiter und zierlich, wartet auf mich und schaut nach mir aus. Ich kehre zu ihm zurück, klettere triefend und erfrischt über Bord, ziehe die Ruder ein und lege mich der Länge nach auf den Boden. Nackt in der Sommersonne zu liegen, ist immer eine Wonne; es ist schön, wenn man es auf einer Wiese oder im Sand am Ufer oder auf der Dachterrasse eines Hauses tut, aber nirgends ist es so schön wie auf einem großen Wasserspiegel im Boot, das wie ein Kelch die Wärme empfängt und hält. Da geht der Sonnenbrand durch Haut und Fleisch bis ins Mark, und wenn es zu viel wird, braucht man nur einen raschen Sprung zu tun und liegt im tiefen, klaren Wasser. Zu Anfang des Sommers, wenn der Leib noch weiß und kleidergewohnt ist, gibt es kleine Beschwerden, da brennt die Haut und rötet sich und schält sich ab. Dann aber wird sie fest und braun und sonnensicher, und dann kommt die Zeit, da der Leib seiner selbst froh wird und in animalischem Wohlsein atmet und gedeiht und Sonne, Wasser und Luft als seinesgleichen fühlt. Dann hört auch die Empfindung der Einheit von Leib und Seele auf, ein peinliches Abhängigkeitsgefühl zu sein. Denn wie der Körper sich frei und wohl und sicher fühlt, so legt die Seele das Kleid der Gewohnheit und Alltäglichkeit von sich, atmet erstaunt und frei, kehrt zu heimatlichen Quellen zurück, wird dankbares Kind der Erde und der Sonne, fühlt Verwandtschaft mit allem Lebenden und lernt die Sprache der Mutter Erde wieder verstehen. Sie wird Kind, Welle, Wolke, sie singt und träumt, sie erlebt Sagen und Wunder. Wie alle Dichtung Erinnerung ist, so sind die seltsamen Regungen und phantastischen Träume, die in solchen Sonnenstunden in uns spielen, Erinnerungen an fernstes Ehemals, an Schöpfung und Urzeit, an den „Geist über den Wassern" . . .

Ein leiser Luftzug weckt mich auf. Der See beginnt sich in unendlich feinen, zarten Linien zu kräuseln, die Wolken über dem Gebirge haben sich vereinigt und wachsen mit stummer Eile himmelan, werden dunkel und drohend. Bald wird es Donner und Wind geben, vielleicht Sturm. Wie das im Luftreich arbeitet, strebt und brütet! In Eile werfe ich die Kleider um, lege die Ruder aus und trete die Heimfahrt an. Das Seegekräusel wird zum Wellenschlag, doch sind die Wellen noch klein und rund und geben wenig

Kreis Werro. Im Juni d. J. wurden, wie s. Z. gemeldet, in Petersburg dem Wirkl. Geheimrat Brujewitsch für 95 000 Rbl. Wertpapiere gestohlen. Den Täter, den Lakaien des Geheimrats, gelang es in Petersburg festzunehmen. Nach dem Hehler der gestohlenen großen Summe, als welcher der livländische Bauer Hermlin ermittelt wurde, waren bisher die Nachforschungen vergeblich angestellt. Wie nun dem „Rish. Westn." gemeldet wird, ist es vor einigen Tagen dem Werroschen jüngeren Kreischef-Gehilfen Polidorow gelungen, den Hehler Hermlin im Anzenschen Gebiet, wo er sich verborgen hielt, zu verhaften.

Pernau. Ein gewisser Kunsmann hatte, dem „Pwlht" zufolge, am 15. April 1909 in Pernau mehrere Gepäckstücke auf der Pernau-Revaler Schmalspurbahn aufgegeben, die indessen nach Kaluga befördert wurden. Als er sie endlich erhielt, fehlte ein Teil, der andere war größtenteils verdorben. Der Friedensrichter des 6. Distrikts sprach ihm von der Bahnverwaltung eine Entschädigung von 170 Rbl. 50 Kop. zu. Außerdem hat die Bahn die Gerichtskosten zu tragen.

Kreis Wenden. Ueber die Selbstanzeige eines Mörders weiß der „Dsimt. Wehstn." zu berichten. Im April 1907 wurde 2 Werst vom Serbenschen Kleckerkruge von Vorüberfahrenden der Krüger Sprogis aufgefunden, der um 200 Rbl. beraubt und schwer verwundet war, so daß er bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb. Jetzt, nach mehr als 4 Jahren, hat sich ein Gotthardsbergscher Brauknecht, von Gewissensbissen getrieben, bei der Polizei als einer jener Räuber gemeldet, die den Sprogis getötet haben.

Riga. Die Streikbewegung zieht, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, immer weitere Kreise. Man spricht sogar von einem Generalstreik. Zwar haben einige Arbeiter des Malerfaches ihre Arbeiten wieder aufgenommen, Arbeiter anderer Fächer haben aber die Arbeiten dafür eingestellt, so z. B. die Zimmerleute auf einigen Neubauten. Ueberall bereitet man sich zum Streik vor. Auch von einem Streik der Bäcker- und Schneidergesellen wird gesprochen. Die Administration geht mit großer Strenge vor und die Aufhetzer zum Streik werden mit 1—8 Monaten Arrest bestraft. Täglich gibt es zahlreiche Verhaftungen. — Im Hof der Polizeiverwaltung ist, nach der „Rish. Myssl", eine Abteilung berittener Schutzleute untergebracht, die in Bereitschaft sind, auf den ersten Wink etwaige von den streikenden Arbeitern veranstaltete Unordnungen zu unterdrücken.

— Der Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe traf, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern incognito in Riga ein und stieg im Hotel Rom ab.

— Der Chef der Hauptgefängnisverwaltung Geheimrat Chrulow ist vorgestern zur Inspektion der Rigaer Gefängnisse in Begleitung des Inspektors Staatsrat Posdnjakow aus Petersburg in Riga eingetroffen.

— Zum großen Einbruchsdiebstahl bei der Firma Kretzer meldet das „Rig. Tagebl." weiteres: Montag erschien in der Güterstation einer der Absender der beiden dort zurückgelassenen Kisten und bat, ihm das Duplikat des Frachtbriefes einzuhändigen, da er offenbar nicht wußte, daß die Fracht geöffnet und der Diebstahl entdeckt worden war. Der Unbekannte wurde von Eisenbahngendarmen in Haft genommen. Der Verhaftete gibt an, ein Pole, 34 Jahre alt und aus Poneweſh zu sein und Kasmulski zu heißen. Nach dem Verhör wurde der Verhaftete zur Feststellung seiner Persönlichkeit der Geheimpolizei übergeben. In der beschlagnahmten Fracht hat A. Kretzer die bei ihm gestohlene Ware erkannt.

— Die Nachricht, daß der Abg. Puriſchkewitsch sich am Rigaschen Strande aufhält, bewahrheitet sich, nach den Rigaer Blättern, nicht. Es hat eine Verwechslung vorgelegen.

Reval. Der Streik im Revaler Hafen hält noch an, doch ist es, wie wir in den Revaler Blättern lesen, noch möglich gewesen, das Löschen von 4 Dampfern zu beendigen. Die noch im Hafen befindlichen Dampfer setzen die Löscharbeiten mit ihrer eigenen Mannschaft fort. Auf dem für das Marineministerium bestimmten Dampfer „Natalie" arbeiten Krons-Matrosen. Mehrere der Kohlendampfer beabsichtigen mit dem Rest der Ladung andere Häfen aufzusuchen, wenn die Arbeiter die Arbeit nicht bald wieder aufnehmen. Auf diese Weise würde diesen ein schöner Verdienst entgehen. Die Bewilligung des geforderten Tagelohnes von 2 Rbl. ist unmöglich, da Reval dadurch gegen andere Konkurrenzhäfen in eine ungünstige Lage versetzen würde.

Libau. Ueber die Auslieferung eines Diebes an Amerika lesen wir in der „Lib. Ztg.": Goris Rotstein, der 15 000 Dollar in New-York gestohlen zu haben beschuldigt wird, entzog sich den amerikanischen Gerichten durch schleunige Flucht nach Rußland. Dem Beamten der Petersburger Geheimpolizei Berschitzki gelang es den Flüchtling in Wilna zu erwischen. Rotstein wurde nach Libau transportiert und zwei amerikanischen Detektivbeamten übergeben, die ihn mit der „Kursk" nach Amerika transportieren.

Zur Reform der Elternkomitees.

Petersburg. Die neuen Bestimmungen über die Tätigkeit der Elternversammlungen der Mittelschulen, welche zum Teil neue sehr strenge Einschränkungen enthalten, finden in der russischen Presse wenig Beifall.

Die neuen Regeln regulieren keineswegs die Organisation der Elternversammlungen und Komitees, meinen die „Birsh. Wed.", sondern untergraben einfach deren Existenz. Die Versammlungen dürfen nach dem neuen Reglement nur am Anfang des Semesters stattfinden, aber nicht nach dem 15. September, wobei sie nur dann wahlberechtigt sind, falls nicht weniger als $^2/_3$ der Eltern, resp. Vormünder erscheinen. Kommt dieser Bestand nicht zusammen, so wird nur noch ein mal eine neue Versammlung angesetzt, welche ein Komitee wählen kann, als deren Vorsitzender nur ein Christ und studierter Mann fungieren darf; wenn auf dieser Versammlung auch nicht $^2/_3$ aller Eltern zugegen waren, so wird das Elternkomitee eben für dieses Semester illusorisch. Und wird es selbst in ganz legaler Weise gewählt, so riskiert es doch in jedem Fall vom Kurator wieder abgesetzt zu werden. — Man muß bei der Bewertung der Reform in Betracht ziehen, daß die meisten Eltern oft arme, arbeitende, von wirtschaftlichen Sorgen bedrängte Leute sind, deren Interesse in Schulangelegenheiten selten so weit geht, daß sie sich verpflichtet fühlen, regelmäßig die Elternversammlungen zu besuchen, wo der einfache Mann doch nicht viel zu sprechen hat. Nur unter sehr günstigen Umständen wird sich ein Bestand von $^2/_3$ aller Eltern zusammenfinden, aber schon bei einem bloß gewöhnlichen Bildungsniveau der Eltern wird es schwierig sein. Das Ministerium hätte doch wenigstens für die zweite Versammlung bei Nichtzustandekommen der ersten, ein niedrigeres Quorum bestimmen sollen.

Die Schuld an dieser in ihrer Strenge verfehlten Reform, schieben die „Birsh. Wed." dem Minister Cassso in die Schuhe, welcher den Institutionen der Elternversammlungen und Komitees von vornherein ein Mißtrauen entgegengebracht und in den kleinsten Konflikten zwischen Eltern- und Lehrer-Komitees, schon öfters Grund gesehen habe, die ersten aufzulösen.

Im Petersburger Handelshafen streiken, der „Retsch" zufolge, die mit dem Verladen und Ausladen der Waren beschäftigten Arbeiter. Die Streikenden haben eine Reihe von Forderungen aufgestellt, darunter Erhöhung des Tagelohnes und Abschaffung der Frauenarbeit im Hafen. Es befinden sich zurzeit etwa 150 Dampfer im Hafen, die vergebens auf das Löschen ihrer Ladungen warten.

— Wegen revolutionärer Propaganda unter den Fabrikarbeitern Petersburgs sind, nach der „Pet. Ztg.", am 28. Juni der Rechtsanwaltsgehilfe Heinr. Malkin sowie die Bauern Wassili Arssenjew, Jakow Basanow und Iwan Prokofjew verhaftet worden. Was die Tätigkeit Malkins anbetrifft, so ist durch die Untersuchung festgestellt worden, daß er bereits im Jahre 1898 wegen Propaganda unter Arbeitern auf zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt worden war. An den Januar-Vorgängen des Jahres 1905 in Petersburg hat er, wie festgestellt worden ist, tätigen Anteil genommen und ist dann, zur Vermeidung einer Verhaftung, aus Petersburg geflüchtet. Im Jahre 1906 wurde Malkin in Moskau wegen Teilnahme an der dortigen Organisation der Sozialrevolutionäre verhaftet und sollte auf Verfügung der besonderen Konferenz in das Turuchansche Gebiet verbannt werden; doch wurde ihm damals statt dieser Strafe ein Leben im Exil im Auslande gestattet. — Zu Beginn dieses Jahres ist jedoch Malkin eigenmächtig nach Petersburg zurückgekehrt.

— Oberst S. J. Rasimow vom Semenowschen Leibgarderegiment, welcher zur Organisierung der Revue über die Jugendwehren abkommandiert worden ist, hat sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, an die Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, einen Teil der mit der Veranstaltung der Revue verbundenen Ausgaben zu bestreiten sowie erforderlichenfalls für die Unterbringung eines Teils der erwarteten Gäste Sorge zu tragen. Die Revue über die Jugendwehren soll in Allerhöchster Gegenwart, und zwar auf dem Marsfelde, stattfinden. Der Tag ist noch nicht genau festgesetzt worden. Am 28. Juli findet um 6 Uhr nachmittags die erste Probe der Revue auf dem Marsfelde statt. Die Revue selbst kann nicht vor dem 28. Juli sein.

— Der Dirigierende der Industrieabteilung des Handelsministeriums W. P. Litwinow-Falinski ist auf Allerhöchsten Befehl nach Deutschland, Frankreich und Italien abkommandiert worden, um dort Informationen und Materialien über die Arbeiterversicherung zu sammeln.

— Unter dem Vorsitz des Justizministers wurde, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, der von der französischen Regierung der russischen Regierung vorgelegte mehrerwähnte Entwurf einer Konvention zum Schutz der Autorrechte geprüft, und zwar in Anpassung an das am 20. März d. J. von der Reichsduma angenommene Urhebergesetz. Die Prüfungsresultate gelangen im September an den Ministerrat. Zu den definitiven Verhandlungen wird ein Vertreter der russischen Regierung nach Paris abkommandiert werden.

— Das Urteil in Sachen P. P. de Lacys und des Dr. Pantschenko ist am 30. Juni Allerhöchst bestätigt und am 19. Juli dem Gericht übergeben worden, damit es das Urteil in Ausführung bringe.

Moskau. Der Gouverneur von Moskau Dschunkowski hat im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers dem glücklichen Aviatiker Wassiljew einen Allerhöchsten Glückwunsch zu seinem erfolgreichen Fluge Petersburg-Moskau ausgesprochen.

Kiew. Von der Odessaer Untersuchungskommission in der Affäre Juschtschinski sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, bereits einige neue Verhaftungen vorgenommen worden. In der Presse kursieren vage Gerüchte darüber, daß bei den bisherigen Untersuchungen der Kiewer Prokuratur jüdisches Kapital stark beteiligt gewesen sei.

Politischer Tagesbericht.

Die wirtschaftliche Bedeutung Marokkos.

Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Arning, der soeben von einer mehrwöchentlichen Studienreise aus Marokko heimgekehrt ist, schreibt der „Deutschen Kolonialgesellschaft":

Wer nicht in Marokko selbst gewesen ist, kann sich gar keinen Begriff von diesem Lande machen. Man steht unter dem Banne des Gedankens, daß es ein Stück von Afrika ist und fällt danach ein Urteil. Und nicht gar viele Leute sind es, die dieses den Eingangspforten Europas so nahe liegende Gebiet besucht haben. Man kann sich, wie der Schreiber dieses, jahrelang mit marokkanischen Fragen aufs allereingehendste beschäftigt, die Entwicklungsmöglichkeiten noch so hoch eingeschätzt haben — es ist ganz unendlich viel anders beschaffen, als man geglaubt, wenn man den ersten Ausblick über das Gelände selbst tun kann. Viel ist seit sieben Jahren über Marokko geschrieben worden: aber leider sind die Arbeiten wirklich guter Kenner des Landes weiteren Kreisen nicht bekannt geworden . . . Nichts weiß man vom Klima, nichts von dem landwirtschaftlichen Werte, nichts, rein gar nichts von der politischen Bedeutung des Scherifenreiches.

Man ist überrascht, selbst in den Monaten des hohen Sommers klimatische Daseinsbedingungen anzutreffen, die denen Südfrankreichs mindestens gleichkommen, die der großen südlichen Halbinseln Europas übertreffen, wenigstens über weite Flächen des marokkanischen Landes hin. Von Malaria habe ich nichts wahrgenommen; nach meinen Erkundungen soll auf der atlantischen Seite nur Rabat, das von den Franzosen besetzte, diese Plage der Tropen aufweisen. Auch von anderen tropisch-afrikanischen Belästigungen hört man nichts. Die Art des Reisens ist denn auch auf diese Voraussetzungen gestimmt; besondere Vorsichtsmaßregeln werden kaum beobachtet. Hier liegt also ein grundlegender Unterschied gegenüber den Landgebieten, die wir zu unseren Kolonien rechnen, Südwest-Afrika vielleicht ausgenommen. Südwest aber ist doch wieder nicht vergleichbar. Denn Marokko hat zwar eine ganz außerordentlich ausgedehnte Viehzucht — Rinder, Wollschafe, Ziegen, Kamele, Pferde — aber in der Hauptsache ist es ein ausgesprochenes Land des Ackerbaues. In der Kaiserzeit Kornkammer für Roms hungrige Bevölkerung, ist Marokko noch heute überzogen von Ackerflur. Ausgebeutet seit mindestens zwei Jahrtausenden, nie gedüngt, noch heute in der allerursprünglichsten Weise bearbeitet, gibt das Land Ernten, die erstaunlich sind.

Weizen und Gerste sind die vorzugsweise gebauten Kornfrüchte. Unübersehbar sind vielerorten die Maisfelder. Hier und da findet man Hirse. Apfel und Birne sind vorhanden, Feige und Mandel gedeihen prachtvoll. Neben der Dattelpalme mächtige Olivenwälder; neben Saubohnenfeldern blühende Orangen und Zitronen. Die Kartoffel, dort erst eingeführt, gedeiht wie in Malta und Teneriffa. Tiefdunkelgrünes Laub üppiger Weingärten wechselt mit Melonen. Fast nichts verweigert dieser Boden der bearbeitenden Hand. Ohne Ende schwanken die Reihen der Kamele durchs Land, hochbepackt mit Getreide, Schafwolle und Fellen. Fast nichts versagte eine gütige Natur diesem Lande. Nicht umsonst suchte Homer hier die goldenen Aepfel der Hesperiden.

Was könnte dieses Marokko hervorzaubern aus seinem Boden, wenn hier an dem Eingangstore zu Europas alternder Pracht unter einer geordneten Regierung kräftige Arme in zielbewußter Arbeit schaffen würden. Wer hier die Herrschaft üben wird, wessen Stammesgenossen in diesem Lande sitzen, um hier die Schätze der Bodenkraft zu heben — ihm ist ein Teil von Europas Zukunft in die Hand gegeben.

In diesen ganz allgemein fast unbekannten klimatischen und landwirtschaftlichen Voraussetzungen liegt die gar nicht zu ermessende Bedeutung Marokkos. Sagt man doch auch mit vollem Recht von den neu erworbenen Teilen des englischen Südafrika, daß trotz allem Gold und trotz allen Diamanten die Landwirtschaft der Kolonie Lebensnerv darstellt. Nun, wer die Vorbedingungen von Ackerbau und Viehzucht dort unten sah und auch Marokko kennt, wird ohne jedes Bedenken dem Lande der Mauren die Krone reichen. Die sicher bevorstehende moderne Entwickelung der Landwirtschaft in Marokko wird Folgen zeitigen, die unabsehbar sind.

Daneben der Erzreichtum des Landes. Auch von ihm muß man mit einigermaßen kundigem Auge wenigstens etwas gesehen haben, um sich davon ein Bild machen zu können. Kaum irgend etwas von dem, was die Industrie nötig hat, fehlt. Eisenerzlagerstätten im Norden wie im Süden, von gewaltigem Umfang und hohem Gehalt, ganz nahe der Meeresküste gelegen, fordern zum Nachdenken heraus . . . Wir stehen in nicht zu ferner Zukunft — ein Menschenalter rechnen manche, die noch nicht einmal als Pessimisten gelten wollen — vor einer Erschöpfung der besseren deutschen Erzlagerstätten. Schon heute stellen wir annähernd die Hälfte unseres ungeheuren Roheisenbedarfs (12,8 Millionen Metertonnen jährlich) aus ausländischen, hauptsächlich schwedischen Erzen her, und schon erzwingt Schweden für uns ungünstige Handelsverträge mit der Andeutung, die Eisenerze mit Ausfuhrzoll belasten zu wollen. Wohl haben wir in unseren jetzigen

---

Widerstand. Mein gutes Boot fährt rasch darüber hin, und ehe noch die ersten Regentropfen fallen und das Wasser am Ufer zu branden beginnt, sind wir im Hafen.

Heimkehrend finde ich Bücher, Briefe und Rechnungen auf meinem Tische liegen, fange ungern zu arbeiten an und werfe nach einer Viertelstunde das ganze Zeug wieder von mir. Das Verständnis für die Notwendigkeit dieser törichten Dinge ist mir noch nicht wiedergekehrt. Draußen ist ein wütender Gewitterregen ausgebrochen, die Dorfgasse ist ein gelber Bach, und die Dächer glitzern weiß von den prallenden Güssen. Drüben überm See blitzt es und donnert prächtig, und mich faßt wie in Knabenzeit bei diesem Toben ein übermütiges Frohgefühl. Pfeifend ziehe ich hohe Stiefel und eine Lodenjacke an, drücke den Filz auf den Kopf und wandere ohne Ziel in das laute, herrlich zürnende Gewitter hinaus.

Hitze.

Berlin im Zeichen der Hitze.

Die abnorme Hitze der letzten Tage hat auch am vorigen Sonntag in kaum verminderter Stärke angehalten. In Berlin und Umgebung herrschen jetzt nahezu die gleichen Verhältnisse, wie man sie vor kurzem aus New-York und London mit Schaudern vernommen hat. Was die Berichte zu erzählen wissen, klingt wie die Kunde eines ohnmächtigen Ringens gegen eine Elementargewalt, und die Zahl der Opfer ist kaum geringer als bei Feuer- oder Wassersnot. Ein besonders tragischer Fall ereignete sich in der Joachimsthaler Straße in Charlottenburg; hier erlag eine Dame, die verwitwete Justizrätin Möller, infolge der hohen Temperatur einem Herzschlag, und ihre 18-jährige Tochter geriet darüber in solche Verzweiflung, daß sie sich aus dem Fenster stürzte. Auch sie war auf der Stelle tot. — Die Mehrzahl der Unglücksfälle ereignete sich im Freien, am Wasser. Von den Tausenden, die aus dem Bereich der glühenden Häusermassen flüchteten, um sich draußen durch ein kühles Bad zu erfrischen, wurden die meisten Opfer gefordert. Nicht weniger als acht Personen starben während des Badens, wohl größtenteils infolge Hitzschlags. — Auch die Zahl der Waldbrände war am Sonntag wieder sehr groß. Die verschiedenen Wehren hatten den ganzen Tag über zu arbeiten, um die Brände zu bewältigen.

Leipzig, 30. (17.) Juli. Gestern Vormittag brannten vier Speicher des Zentralbahnhofes aus. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand entstand durch Selbstentzündung infolge der Hitze.

Breslau, 30. (17.) Juli. Die Hitze hält in unvermindertem Maße an. In einigen Gegenden Schlesiens ist schon empfindlicher Wassermangel eingetreten. In der verflossenen Woche sind in Schlesien 48 Personen beim Baden ertrunken, 15 Personen wurden vom Blitz erschlagen, und 10 Personen sind infolge Hitzschlages gestorben.

Dresden, 30. (17.) Juli. Infolge niedrigen Wasserstandes ist der Personenverkehr auf der Elbe vollständig eingestellt worden.

Köln, 29. (16.) Juli. Die letzten Gewitter haben mit ihren Begleiterscheinungen schwere Schäden angerichtet. In mehreren Gegenden des Mittelrheins fielen während des Gewittersturmes Hagelkörner von der Größe eines Taubeneies. Fenster wurden durchschlagen und strichweise die Obsternten und Weinstöcke völlig vernichtet. In einer pyrotechnischen Fabrik in Ronsdorf entstand infolge der Hitze durch Explosion Feuer, das auf ein benachbartes Lagerhaus übersprang. Beide Gebäude wurden eingeäschert.

Prag, 29. (16.) Juli. Die Folgen der Hitze beginnen hier katastrophal zu werden. Aus allen Teilen Böhmens laufen ununterbrochen Hiobsposten über Todesfälle infolge von Hitzschlägen und über verheerende Waldbrände ein. In Nordwest-Böhmen zeitigte die Hitze schwerwiegende volkswirtschaftliche Schäden. In vielen Orten ist ein Teil der Ernte in Frage gestellt. Mehrere größere Betriebe in Brüx mußten wegen Wassermangels bereits zu Betriebseinschränkungen greifen. Am schwersten erscheint das Erzgebirge bedroht. Die Gebirgsbäche sind total ausgetrocknet, und seit fünf Tagen ruht in allen Drechslereien und Holzindustrien die Arbeit. In Bruch bei Brüx wurde eine Frau infolge der Hitze tobsüchtig.

Paris, 29. (16.) Juli. Die Hitze erreichte heute hier 37 Grad Celsius; die letzte Nacht war mit 21 Grad die heißeste des Jahres. Zahlreiche Personen erlitten Hitzschläge und wurden ins Spital geschafft.

Rotterdam, 29. (16.) Juli. Aus allen Teilen des Landes werden Kalamitäten infolge der großen Hitze gemeldet. Im Smallinger Land (Provinz Friesland) starben 4 Landarbeiter auf dem Felde an Hitzschlag. In Nieuwendyk (Provinz Südholland) wurden bei einem Leichenbegängnis drei Personen vor Hitze bewußtlos. In Vianen zündete der Blitz in einer Ziegelei; 12 Häuser wurden eingeäschert. Die Ernte der Zuckerrüben gilt als verloren. — In den holländischen Seebädern weilt zurzeit eine nie erreichte Zahl von Besuchern.

Literarisches.

Das August-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt eine künstlerisch sehr interessante Uebersicht über die hervorragendsten Gemälde und Plastiken, die in Rom auf der internationalen Kunstausstellung zu sehen sind. Hans Rosenhagen ist der Verfasser des klugen, knappen und doch übersichtlichen Textes, der die Reproduktionen dieser zahlreichen Kunstwerke begleitet. Mehrfarbig reproduziert sind in demselben Heft Werke von Velasquez und die reizenden Landschaften von E. L. Pleß, die zu dem Aufsatz, „Burg Persen und die Deutschen im Machino" gehören. Dem Kunstgewerbe ist ein reichillustrierter Aufsatz von Georg Buß gewidmet über Schmiedekunst. Aus vielen Gebieten, die aktuelles Interesse besitzen, sind in diesem August-Heft außerdem Beiträge hervorragender Kräfte vereinigt: Die „Kavallerie des Meeres" — Kreuzer und Torpedos — behandelt Korvettenkapitän Waldeyer, Erinnerungsblätter an Bayreuth veröffentlicht Prof. Doepler, „Die Römische Goethe-Ausstellung" bespricht Hans Barth. Mit Romanen, Novellen und feuilletonistischen Studien sind vertreten: Viktor v. Kohlenegg, Marthe Renate Fischer, Agnes Harder, Walter v. Molo und Ida Boy-Ed. — Für den im September beginnenden neuen Jahrgang kündigt das August-Heft die neuesten Werke von Rudolf Hans Bartsch, Paul Heyse, Edmond Rostand, Ludwig Fulda und Rudolf Herzog an.

Mannigfaltiges.

Beethovens unsterbliche Geliebte. Ein kürzlich entdeckter, für die Forschung überaus wichtiger Beethoven-Brief wird in der Zeitschrift „Die Musik" zum ersten Male von Paul Bekker in Berlin publiziert. Es ist ein glühender Liebesbrief an Beethovens sogen. „unsterbliche Geliebte". Wie in jenem anderen schon bekannten Brief ist auch diesmal kein Name genannt und keine Jahreszahl angegeben; doch gelingt es durch zwei Stellen des Briefes, in dem ein Notenzitat aus einem Streichquintett die Datierung ermöglicht, mit Sicherheit festzustellen, daß Giuletta Guicciardi Beethovens „unsterbliche Geliebte" war. Dies wurde zwar als Hypothese neben anderen von einigen Forschern vermutet, kann aber erst durch diesen Brief als bewiesen gelten.

— Vom Rassen-Kongreß. Auf dem dieser Tage in London eröffneten Rassen-Kongreß, auf dem Vertreter von 50 Rassen aus 22 Staaten anwesend waren, nimmt nach der „Rig. Aw." auch ein Vertreter des lettischen Volkes teil.

— Der Sieger des englischen Rundfluges Beaumont (Schiffs-Lt. Conneau), der in der letzten Zeit nicht weniger als eine halbe Million Francs an Preisen gewonnen hat, wurde vom König von England empfangen und zu seiner glänzenden Leistung beglückwünscht. Außerdem veranstaltet der Aero-Klub von England ein Bankett zu Ehren des Siegers. — Der Zweite der großen englischen Konkurrenz, Vedrines, der sich mit verhältnismäßig recht wenigen Preisen begnügen mußte, obgleich er mit seinen Leistungen nur wenig hinter denen des Siegers zurückblieb, wird durch eine Sammlung, die eine englische Zeitung veranstaltet, schadlos gehalten werden. Die eingelaufenen Gelder haben bereits eine bedeutende Höhe angenommen.

— Geldstrafe für lange Hutnadeln. Der Berliner Polizeipräsident hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da die in den Zeitungen ergangenen, auch in den Wagen der öffentlichen Verkehrsanstalten angeschlagenen Aufforderungen an die Damen, nicht langvorstehende Hutnadeln zu tragen, bisher nicht immer hinreichend beachtet worden sind, sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach den §§ 230, 231 des Strafgesetzbuchs fahrlässige Körperverletzungen, wie sie durch das Tragen derartiger Nadeln verursacht werden können, mit Geldstrafe bis zu 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden, und daß neben der Strafe auf eine an den Verletzten zu erlegende Buße bis zu 6000 Mark erkannt werden kann."

— Ein kleines Mißverständnis. Aus Schlesien wird den „Frankf. Ztg." folgendes Geschichtchen erzählt: Eine Frau Rosa H. in Stoberau hatte bisher die Vormundschaft ihres Sohnes in Händen. Anläßlich seiner Großjährigkeit wurde die Frau vom Vormundschaftsgericht aufgefordert, unverzüglich die „Bestallung" einzusenden. Die in der Amtssprache nicht sehr bewanderte Frau dachte über das Wörtchen „Bestallung" lange nach; schließlich, als sie sich über seine Bedeutung nicht klarzuwerden vermochte, ging sie zu einem „Ortsweisen", dessen Geist jedenfalls auch nicht sehr weit reichte. Denn andern Tags lief beim Vormundschaftsgericht ein großer Bogen ein, der folgenden Bericht enthielt: „In der Bestallung des H. sind vorhanden: ein Ochse, zwei Kühe, ein Kalb, ein Hahn, sechs Hühner, zehn Hühnchen, zwei Gänse, drei Paar Tauben und fünf Karnickel."

— Die Sängerin. „Neulich, als Salome, kam ich so in Ekstase, daß ich mir die Kleider vom Leibe reißen wollte. Aber ich hatte keine an." („Jugend.")

Praeter propter.

Es ging — das kommt noch heute vor —
'mal ein Professor vor das Tor
Der Stadt und weiter auf das Land,
Wo einen Bauernhof er fand,
Und mitten auf dem Bauernhofe
Steht eine dralle Bauerzofe
Und füttert eine Hühnerschar,
Die, wie ja immer, hungrig war.
Da will sie der Professor fragen,
Sie möchte ihm doch freundlichst sagen,
Wieviel da praeter propter wären,
Die eben sich so lustig nähren?
„Ach," sagt die Magd, „ich denk' das weiß ich,
Zusammen sind hier achtunddreißig
Die zweiunddreißig Praeters legen,
Sechs Propters hält man ihretwegen!"

T. K.

Von dem Verfasser der uns übermittelten netten Schnurre ist kürzlich auch eine deutsch-estnische Dialektdichtung „Weichkalte Erinnerung von Juni 1911 in Torpat" bei H. Laakmann hierselbst im Druck erschienen, auf die wir hiermit aufmerksam machen. Dem gar nicht sommerlichen feucht-kalten diesjährigen Juni-Monat wird darin in lustigen Worten recht gründlich von Herrn T. K. der Text gelesen.

Kolonien — in Togo und Ostafrika — Eisenmineral, aber viele 100 Seemeilen liegen zwischen dem Nordsee-Strande und jenen; Marokko dagegen liegt vor der Tür, und an seinem Ufersand erheben sich die Berge von Erz.

Nach Verlauf eines Menschenalters wird von Marokkos Besitz es abhängen, wer unter den großen Kulturvölkern Herr sein wird auf dem Wirtschaftsmarkt der Welt. — Denn das Eisen regiert den Erdkreis . . ."

Deutschland.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." bestätigt, daß in der Marokko-Frage völlige Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler bestehe. Das Programm der Verhandlungen mit Frankreich sei schon seit geraumer Zeit mit Genehmigung des Kaisers in seinen großen Zügen festgelegt worden. Neue Beschlüsse seien nicht gefaßt worden. Die Nachrichten über einen unmittelbar bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen eilen auch nach Informationen dieses Blattes den Ereignissen voraus. Die Angaben französischer Blätter über Einzelheiten der Verhandlungen beruhten auf gewagten Kombinationen.

Die Suspendierung des Straßburger S.-C. ist um weitere zwei Semester, bis zum Sommersemester 1913, ausgedehnt worden. Den Grund für diese nochmalige Maßregelung sollen, dem „L.-A." zufolge, mehrere Aufsätze bilden, in welchen die erste Suspendierung kritisch besprochen wurde. Diese Artikel sollen im Auftrage alter Corpsherren von beauftragten Aktiven ausgegangen sein.

Frankreich.

Von einer mit der Stimmung in Wiener amtlichen Kreisen vertrauten Persönlichkeit erhält ein reichsdeutsches Blatt eine Zuschrift, in der zunächst die deutschfreundliche Stellungnahme Oesterreich-Ungarns in der Marokko-Frage dargelegt wird. Zum Schluß heißt es dann über „Frankreichs Fesseln": „Eine Auffassung, der Oesterreich bisher offiziell keinen Ausdruck gegeben hat, betrifft die Stellung Englands. Wir stehen unter dem pikanten Eindruck, daß der englische Widerspruch weniger gegen das Deutsche Reich sich richtet, sondern gegen die unter ernsten Franzosen verbreitete Anschauung, die eine Verständigung in Marokko für ratsam hält. Diese französische Gruppe fürchtet, daß ihre auswärtige Politik ganz in englische Abhängigkeit gerate, und meint, es gehe England nichts an, wenn die französische Politik sich mit dem Deutschen Reiche so abfinde, wie es 1904 mit England geschehen. England habe das Abkommen von 1904 anerkannt; es erkläre aber jetzt die Situation für geändert und würde Einspruch erheben, falls Frankreich die nördlichen Häfen Marokkos nähme und dem Deutschen Reiche Agadir überließe. — So hat sich denn über den „Schutz" Frankreichs das „Interesse" Englands gelagert.

Sonntag früh brannte — ein Werk der Sabotage! — das Elektrizitätswerk der Nordbahn im Pariser Vorort Saint-Ouen vollständig ab. Der Schaden beträgt über 1½ Millionen. Während diese Fabrikanlage flammte, brach am anderen Seine-Ufer in einer Werkstätte der Pariser Elektrizitätswerke gleichfalls Feuer aus, das indes rasch gelöscht werden konnte, und genau zu derselben Stunde geriet auch eine wenige Schritte von diesen beiden Anlagen entfernte Baumaterialienfabrik in Flammen. In allen drei Fällen liegt offenbar verbrecherische Brandstiftung vor. — Auch sonst wurden wieder zahlreiche Anschläge auf die Eisenbahn und die Drahtverbindungen verübt, darunter einige mit erstaunlicher Frechheit. So wurde zur Zeit des lebhaftesten Zugverkehrs auf der Strecke von Paris nach Versailles in der Nähe des letztgenannten Bahnhofes eine Telegraphenstange mit einer Dynamitpatrone in die Luft gesprengt. Kurz darauf sah der Stationsvorsteher einer Pariser Ringbahnstation einen Arbeiter plötzlich zum Sperrblock der Station herantreten und dessen Hebel umschlagen, wodurch an beiden Einfahrten der Station das Haltesignal ausgelöst und der Zugverkehr unterbrochen wurde. — Bei Issigneaux (Departement Haute-Loire) wurde kurz vor Ankunft eines Zuges ein großer Stein auf die Schienen der Sekundärbahn gelegt.

England.

Die Möglichkeit zu einem relativ friedlichen Ausgang des großen englischen Verfassungskampfes tritt mit zunehmender Deutlichkeit in Sicht. Die Zahl der Peers, die sich Lord Landsdowne anschließen und sich der Abstimmung über die Vetogesetz-Vorlage im Oberhaus enthalten, wird immer größer. Es ist wahrscheinlich, daß ein so kleines Häuflein Unentwegter übrig bleibt, daß sie von den liberalen Peers überstimmt werden können. Außerdem hat Lord St. Aldwyn eine Reihe konservativer Peers dafür gewonnen, im letzten Augenblick mit der Regierung zu stimmen. So werden am Donnerstag die konservativen Parteiführer voraussichtlich dem Ministerpräsidenten eine Zusicherung geben können, die die Annahme des Vetogesetzes gewährleistet und die Schaffung neuer Peers überflüssig macht.

Belgien.

Zu dem bereits Monate währenden Prozeß der Prinzessin Louise wird vom 31. Juli aus Brüssel gemeldet: In der heutigen Sitzung des Prozesses der Prinzessin Louise gegen den belgischen Staat hielt der Staatsanwalt sein Plädoyer. Er führte aus, der Kongo-Staat sei von Belgien mit allen Aktiven und Passiven übernommen worden und beantragte Abweisung der Klage. — Das Urteil wird erst am 30. (17.) Oktober verkündet werden.

Spanien.

Canalejas ist über den „Frieden zwischen Frankreich und Spanien" d. i. über das Ergebnis der mit Frankreich gepflogenen Unterhandlungen zur Erreichung einer Verständigung über Marokko, sehr befriedigt und erklärte dem Madrider Korrespondenten des „Matin", in Zukunft werde der Lekkos-Fluß die Grenzlinie zwischen den spanischen Truppen und den marokkanischen Mahallas bilden — ob diese nun unter französischen Instrukteuren ständen oder nicht. Der Lekkos werde jedoch nicht die spanische Einflußzone von dem übrigen Gebiete absondern — ein Punkt, auf den Frankreich großes Gewicht gelegt und in dem Spanien gern nachgegeben habe. Vielmehr können die Europäer in diesem Gebiete frei zirkulieren, falls sie die Erlaubnis ihrer Konsuln oder deren Stellvertreter dazu haben, und auch Offiziere dürfen mit Waffen und Begleitmannschaften in dem fraglichen Distrikte frei umhergehen. Da beide Parteien von dem Wunsche nach einer Verständigung beseelt waren, so habe auch die Frage der Deserteure keinerlei Schwierigkeiten hervorgerufen.

Locales.

Unser Straßenpflaster.

I.

—H.— Von den äußeren Wohleinrichtungen, welche in den letzten Jahrzehnten unserer Stadt ein modernes Gepräge gegeben haben, ist neben der Gasbeleuchtung fraglos mit in erster Linie das Parkettpflaster anzusehen, mit welchem die Stadtverwaltung die Hauptstraßen unserer Stadt ausgestattet hat. Allen Bedenken über Kostspieligkeit u. dgl. m. zum Trotz hat unsere Stadtverwaltung mit voller Konsequenz und Planmäßigkeit an der immer weiteren Anwendung des Parkettpflasters festgehalten. Und heute läßt sich nicht nur feststellen, daß die Hauptverkehrsadern Dorpats mit diesem schönen, modernen Straßenpflaster versehen sind, sondern auch, daß diese Pflasterung im Grunde wohlfeiler zu stehen kommt, als das unausgesetzt reparaturbedürftige bisherige primitive Rundsteinpflaster.

Dieser Vorzug ist aber nicht ohne Opfer nach einer anderen Seite hin erkauft worden — nämlich auf Kosten einer stiefmütterlicheren Behandlung des bisherigen Rundstein- oder Kopfsteinpflasters. Dieses Pflaster, welches gegenwärtig noch immer weitaus das Gros unseres Straßennetzes bedeckt, ist fraglos in einem miserablen Zustande — in einem weit schlechteren Zustande, als es in den früheren Zeiten seiner Alleinherrschaft war, und mangelhafter, als es wohl sonst in einer Stadt unserer Heimat anzutreffen ist. Wenn wir allenfalls von den soeben remontierten Straßen des 3. Stadtteils absehen, so gibt es in der ganzen Stadt schwerlich eine Straße, wo das Rundsteinpflaster nicht ein großes Loch, tief eingefahrene Gleise oder aus dem Verbande geratene Steine aufzuweisen hätte — von größeren und kleineren Unebenheiten gar nicht zu reden. Und diese Uebelstände werden mit doppelter Eindringlichkeit empfunden jetzt, wo wir dicht nebenan auf weiten Strecken das gute Parkettpflaster haben.

Wen trifft die Schuld an dieser Verschlechterung unseres Straßenpflasters? Soviel Schreiber d. beurteilen kann, ist die mit der Oberaufsicht unseres Pflasterwesens betraute städtische Amtsperson sicherlich nicht dafür zur Verantwortung zu ziehen, sondern die Gründe dafür sind viel allgemeinerer und zwingenderer Natur.

Es ist zunächst in Betracht zu ziehen, daß wohl kaum je früher in unseren Straßen so viel herumgebuddelt worden ist, wie in den letzten Jahren. Die gesteigerte Bautätigkeit bringt allerlei kleinere Leiden für das Straßenpflaster mit sich, die Neu- und Umlegung von Gasrohren, die Anlage neuer Abzugsrohre, das Einrammen der Pfosten für die Telephone und im vorigen Jahre auch der Pfosten der elektrischen Leitung ꝛc. ꝛc. haben unser ohnehin schwach fundiertes und durch ungünstige Bodenverhältnisse gefährdetes Straßenpflaster gewissermaßen gar nicht zur Ruhe kommen lassen. Dazu kommt, daß unsere Stadt in letzter Zeit sehr gewachsen ist — noch vor 30 Jahren bei der Zählung vom Jahre 1881 waren es 29,974 Einwohner, während deren Zahl sich mit Einschluß der ja auch den Straßenverkehr beeinflussenden Vorstädte jetzt auf nicht viel weniger als das Doppelte belaufen dürfte. Das gibt natürlich eine ganz ungleich stärkere Belastung und Ausnutzung des Straßenpflasters, wobei noch mit zu veranschlagen ist, daß heutzutage viel gewichtigere, das Pflaster sehr viel mehr mitnehmende Gegenstände, wie Lokomobilen, große Kessel u. dgl. m. sowie überhaupt stärker beladene Lastwagen, als ehedem, verhältnismäßig oft unsere Pflastersteine drücken. Das alles wirkt mehr oder weniger ruinös auf unser Straßenpflaster, das im Gros der Straßen sich nur noch als ein unzureichendes Flickwerk repräsentiert.

Und zu dieser äußeren Ungunst der Verhältnisse kommt die Pflasterpolitik unserer Stadtverwaltung, welche das Parkettpflaster bevorzugt. Sie tut es mit gutem Grunde und aus auf der Hand liegenden Erwägungen; denn sie sieht mit Recht unser Kopfsteinpflaster als halbwegs zum Tode verurteilt an und sucht es allmählich durch Parkettpflaster zu ersetzen. Im allgemeinen scheint sie die Politik zu verfolgen, Kopfstein-Neupflasterungen nur in dem Maße vorzunehmen, als Steine durch Legung von Parkettpflaster frei werden, und auf das in die Rumpelkammer gehörende Kopfsteinpflaster möglichst wenig Zeit und Geld zu verwenden, es gewissermaßen nur notdürftig sein Dasein als notwendiges Uebel weiterfristen zu lassen.

Diese Politik ist sehr begreiflich und in den Grundzügen gewiß richtig. Es fragt sich aber doch sehr, ob sie in der Praxis in dem bisherigen Stil auf die Dauer ohne schwere Schädigung der städtischen Verkehrsinteressen sich durchführen läßt.

Drei Senatserläuterungen in kommunalen Fragen registriert die „Rish. Mysl": Personen, die in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte anderer Personen oder von Vereinen und Institutionen zu Stadtverordneten erwählt worden sind, behalten ihr Mandat für das ganze Quadriennium, für das sie gewählt wurden, auch dann, wenn ihre Verbindung mit ihren Vollmachtgebern innerhalb des genannten Zeitraums gelöst worden ist — falls nur nicht die bevollmächtigenden Personen, Vereine und Institutionen ihren Vermögenszensus, der ihnen ein Recht zur Teilnahme an den StV.-Wahlen verlieh, verloren haben. (Senats-Ukas № 7695 vom J. 1911.) — 2) Die Wahlen zu allen Aemtern, deren Besetzung der StV.-Versammlung anheimgegeben ist, können nicht anders als durch eine verdeckte Stimmabgabe mittelst Kugel-Ballotements erfolgen. Diese Regel erstreckt sich auch auf die Wahlen des Bestandes von Vorbereitungs-Kommissionen, deren Glieder als Amtspersonen angesehen werden und für ungesetzliche Handlungen bei Ausübung ihrer Funktionen auf derselben Grundlage wie die Stadträte verantwortlich sind. — 3) Vor der endgiltigen Expropriation eines der Stadt notwendigen Grundstücks in der gesetzlichen Form hat die Stadtverwaltung kein Recht, den Besitzern dieser Grundstücke deren Bebauung zu verweigern.

Das Symphonie-Konzert unseres Theater-Orchesters unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker hat dem gestern im Handwerker-Verein in diesem Anlaß zahlreich versammelten Publikum einen schönen Genuß verschafft. Es ist zweifelsohne sehr anzuerkennen, daß sich Herr Kroeker mit einem für Symphonieen entschieden zu schwach besetzten Orchester an so schwere Sachen gewagt hat, wie z. B. die Beethovensche dritte Leonoren-Ouverture und die „Peer Gynt"-Suite, bei der leider Amitras Tanz übergangen wurde. Zum schönsten Vortrag brachte Herr Kapellmeister Kroeker das Orchester entschieden bei der Mendelssohnschen Ouverture „Meeresstille" und den Mittelsätzen der Haydenschen Symphonie Nr. 2 in D-dur, deren Inhalt herauszuarbeiten ihm am besten gelang. — Man sollte doch bemüht sein, solche Symphonie-Abende, welche des Interesse und der Teilnahme des Publikums sicher sein dürfen, sehr viel öfter zu arrangieren.

wt.

Die zu Anfang des Monats stark herabgegangene Wassertemperatur im Embach hat sich in voriger Woche sehr stark erhöht. Heute beträgt die Temperatur fast volle 19 Grad. — Der Embach-Wasserstand ist stark gefallen; das Niveau des Flußes ist um mehrere Fuß unter den Pegel an der Steinbrücke gesunken.

—ch.

(Eingesandt.)

Die lästigste Begleiterscheinung der starken Hitze ist der Staub, welcher eben auf den Straßen dem Städter seinen Aufenthalt hier noch besonders unerquicklich macht. Da man mit der Hitze doch wohl schwerlich einen Kampf aufnehmen kann, so sollte man doch wenigstens versuchen, die Straßen und Anlagen vom Staube etwas zu befreien. Daß insbesondere auf dem Dom, wo man doch mit Recht Kühlung und frische Luft sucht, die durch den Regen ausgewaschenen Wege mit Staub, anstatt mit festem Grant, gefüllt werden, ist doch schwerlich zu rechtfertigen. So ist z. B. der Abstieg vom Dom zum Wallgraben bei den Steintreppen derart verstaubt, daß man diesen Weg nur benutzen kann, wenn man die Möglichkeit hat, sich gleich darauf seine Bekleidung reinigen zu lassen. Es wäre dringend geboten, daß die Domverwaltung diesem Uebelstande abhilft.

W.

Die Lebensmittelpreise auf dem Markte haben sich seit dem letzten Bericht vom 25. Mai etwa folgendermaßen verändert: Verlangt wurde gestern für Rindfleisch 12—17, Kalbfleisch 14—18, Schaffleisch 15—17, Schweinefleisch 14—20 Kop. das Pfd.; für lebende Hühner 80—100, geschlachtete 60—80 Kop. das Stück; Eier 5 Kop. pro Paar; Küchenbutter 26—30, Tischbutter 33—35 Kop. das Pfd.; süße Milch 6—7 Kop. fürs Stof. — An frischem Gemüse werden frischer Kopfkohl zu 10—15 Kop. pro Kopf, Erbsen zu 6—8 Kop. das Stof, Schnittkohl und Kohlrabi mit 8 Kop. fürs Stück und Kartoffeln zu 7—8 Kop. das Maß angeboten. — Beeren sind an manchen Tagen sehr reichlich auf dem Markte vorhanden und dann billig; ist das Verkaufsquantum ein geringes, werden die Preise alsbald kräftig in die Höhe geschraubt. Für Wald- und Gartenerdbeeren wurden in den letzten Tagen 20—25, Schwarzbeeren 15, Johannisbeeren 7—8, Stachelbeeren 10—18, Buchsbeeren 15—16 und Himbeeren 15—20 Kop fürs Stof verlangt. — Nach Meinung der Gemüsezüchter dürfen wir infolge der letzten warmen Tage einer befriedigenden Gurken- und Kürbisernte entgegensehen.

—ch.

Sommertheater.

Heute, Donnerstag, wird Franz Lehár's romantische Operette „Zigeunerliebe" mit Fräulein Lorenz als „Zorika" gegeben.

Morgen, Freitag, geht zum ersten Male Emmerich v. Gotti und Thilo von Trotha's Lustspiel „Dollarprinzessinnen" in Szene, welches schon als Urstoff zum Text von Leo Fall's weltberühmter Operette „Die Dollarprinzessin" besondere Beachtung verdient.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Das Ministerium der Volksaufklärung gegen das Petersburger weibliche Medizinische Institut.

Petersburg, 20. Juli. Das Informations-Bureau berichtet:

Nach den letzten Weihnachtsferien haben die Professoren des weiblichen Medizinischen Instituts die Vorlesungen nicht fortgesetzt und von dem Konseil des Instituts wurden auch keinerlei Schritte getan, um dem wissenschaftlichen Arbeiten im Institut den regelrechten Fortgang zu geben. Als darauf dem Konseil vom Ministerium der Volksaufklärung nahe gelegt wurde, für die Aufnahme der Studien Sorge zu tragen, weigerte sich dieses dem Wunsche des Ministeriums Folge zu leisten. Nachdem auf nachdrücklichen Befehl des Ministers die Arbeiten am 18. April endlich begannen, verliefen die Studien bei der minimalen Beteiligung von nur 30 Zuhörerinnen ganz normal bis zum Ende des Semesters, welches bis zum 15. Juli verlängert worden war. Aber auch damals hat ein Teil der Professorenschaft, laut Bericht der Administration des Instituts, die Vorlesungen nicht angefangen.

Da nun die Professoren des Instituts, welches hauptsächlich aus Mitteln der Staatsrentei unterhalten wird, im Staatsdienst stehen, so ist ein derartiges Verhalten zu ihrer Dienstpflicht durchaus unzulässig. Der Minister der Volksaufklärung hat nun die Obrigkeit des Petersburger Lehrbezirks beauftragt, die, damals für das Institut verantwortlichen Glieder des Konseils festzustellen und denjenigen von ihnen, welche im Frühjahrs-Semester vom Januar bis zum Juli keine Vorlesungen und praktisch-klinische Vorträge gehalten haben, nämlich den ordentlichen Professoren Lewin, Tille und Chlopin sowie den außerordentlichen Professoren Tschistowitsch, Winogradow und Sfawwaitow nahe zu legen, ihr Abschiedsgesuch einzureichen, damit das Ministerium der Volksaufklärung sie von der Erfüllung ihrer Pflichten entbinden könne, welche sie zu erfüllen nicht wünschten.

Die Aviatiker der Militär-Luftschiffahrtsschule Oberst Uljanin und Kapitän Rudnew führten mit einigen Schülern auf Farman-Biplanen Flüge von Gatschina nach Krassnoje-Selo und retour und darauf von Gatschina ins Dorf Ssaljuti aus. Zur Jahrestag-Feier der Militär-Luftschiffahrts-Schule vollführte der Aviatiker Ssredinski beim Kommandantur-Aerodrom auf einem Biplan russischer Konstruktion mit einem Passagier einen Flug von 30 Min. Dauer. Lebedew stieg zweimal glücklich auf einem Sommer-Biplan mit einem Passagier auf.

Der Justizminister sandte den stellv. Prokureur der Gerichtspalate, Prokureurgehilfen Dlutowski, nach dem Süden zur Untersuchung des Mordes des Prokureurgehilfen Skopinski ab.

Die von dem Handelsminister ausgearbeitete Vorlage über Maßnahmen zur Förderung des vaterländischen Schiffsbaues ist in den Ministerrat eingebracht worden.

Eine Sitzung des Stadtamts erwog im Beisein des Obersten Nasimow und einiger Vertreter des Innenministeriums die Frage der Beteiligung der Stadt Petersburg am Empfang der zur Allerhöchsten Parade eintreffenden Knaben-Bataillonisten. Oberst Nasimow machte kurze Mitteilungen über die aus dem Süden eintreffenden jungen Gäste und ersuchte die Stadt um Unterstützung bei deren Empfang. Die Versammlung beschloß, zu dem Zweck 6000 Rbl. auszuwerfen, 500 Knaben mit Logis zu versorgen, unter den Kindern 3000 Exemplare von Puschkins Werken, 500 Exemplare der Beschreibung der Gründung der Residenz sowie 300 Führer durch Petersburg zu verteilen und ihnen die freie Benutzung der Trambahn von den Bahnhöfen zu gewähren. Ferner wurde beschlossen, eine medizinische Beaufsichtigung einzuführen und an den Parade- und Probenstellen gekochtes Wasser sowie Sanitätswagen bereit zu halten.

Die bakteriologische Untersuchung der beiden Pestfälle auf dem Dampfer „Woronesh" im Schwarzen Meere hat positive Resultate ergeben.

Vor einer Woche begann unter den Arbeitern des Petersburger Handelshafens infolge Lohnstreitigkeiten eine Gärung, die sich bisher in partiellen Streiks äußerte. Gestern früh legten die Arbeiter im Bestande von 400 Mann der Hafenadministration die Forderung einer Lohnerhöhung von 15—40 % vor. Als die Arbeitgeber die Forderung für unannehmbar erklärten, entfernten sich die Arbeiter aus dem Hafen, ohne die Ruhe zu stören. Um 10 Uhr morgens wurden die Arbeiten auf den Holzhöfen längs der Newa, woselbst die Zahl der Arbeiter sich auf 6000 Mann beläuft, eingestellt. Gegenwärtig streiken von 16 000 Arbeitern gegen 12 000. Auf 65 (von 95) Dampfern ruht die Arbeit. Eine Versammlung der Arbeitgeber wird stattfinden. — Entgegen Zeitungsmeldungen erschien gestern beim Hafenchef keine Deputation. Der Streik dauert heute unverändert an. Er trägt einen ausschließlich ökonomischen Charakter.

Seit gestern treffen partienweise die Knabenbataillone zur Allerhöchsten Revue ein. Die Schüler der Eisenbahnschulen werden in Waggons der Nikolai-Bahn untergebracht, die Schüler der Kirchenschulen in den Räumen der Geistlichen Schule. Die Eintreffenden werden von Oberst Nasimow am Bahnhof empfangen.

Die Nr. 7 des Journals „Fabritschnaja Shisn" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur Golubow wird gerichtlich belangt werden.

Moskau, 20. Juli. Die Witwe des Wirkl. Staatsrats Jasykow vermachte zu gleichen Teilen 261 000 Rbl. den Universitäten Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Kasan, Odessa, Tomsk sowie der Militär-Medizinischen Akademie. Vom Gelde sollen Stipendien auf den Namen der Verstorbenen für die bedürftigsten orthodoxen adligen Studenten gegründet werden.

Kiew, 20. Juli. Durch einen heftigen Wolkenbruch im Laufe der Nacht wurde ein Teil der niedriger belegenen Viertel unter Wasser gesetzt. Der Blitz zerstörte einen Teil eines Hauses. Ein postenstehender Schutzmann wurde durch einen Blitzschlag betäubt.

Simferopol, 20. Juli. Zwischen den Stationen Ssakalogornoje und Rykowo der Südbahnen wurde im Zuge der Prokureurgehilfe der Petersburger Gerichtspalate, Herr Skopinski, ermordet.

In Kreise Berdjansk wurde ein Kolonisten-Gehöft von Räubern ausgeraubt. 1 Person wurde verwundet und 2 getötet.

Tschernigow, 20. Juli. Im Kreise Gluchow brannten im Dorf Jastrebschtschina 65 Gehöfte nieder.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 20. Juli. Im Laufe einer Woche erkrankten an der Cholera 201 Personen und starben 94.

Nowgorod, 20. Juli. Bei den Erdarbeiten im Kreml wurden alte unterirdische Gänge entdeckt.

Odessa, 20. Juli. Die gestern nach dem Ueberfall auf das Kontor der Gesellschaft für Erntemaschinen verhaftete Person wurde als unbeteiligt am Ueberfall aus der Haft entlassen.

In Romanowka wurden drei der Teilnehmer an der gestrigen Beraubung des Kontors für Erntemaschienen ermittelt. Die Verbrecher eröffneten auf die Polizisten ein Feuer, das von der Polizei erwidert wurde. 1 Verbrecher wurde getötet, 1 erschoß sich selbst, 1 wurde verwundet und 1 wurde verhaftet. Man fand bei ihm 900 Rbl.

Tomsk, 20. Juli. Die nahe belegenen Wälder brennen. Die Stadt ist schon den zweiten Tag in Rauch gehüllt.

Charbin, 2. Aug. (20. Juli). Im Herbst d. J. findet zum ersten Male die Rekrutenaushebung in der Mandschurei nach deutschem Muster statt.

Helsingfors, 2. Aug. (20. Juli). In Wiborg kollidierten um die Mittagszeit 2 Lokomotiven. Ein Heizer und 1 Maschinist wurden getötet und 1 anderer Heizer verwundet.

Berlin, 2. Aug. (20. Juli). Die deutsche Kolonialgesellschaft unter dem Vorsitz von Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg fordert in einer Erklärung im offiziellen Organ für Deutschland eine Kompensation innerhalb der Grenzen Marokkos und protestiert gegen die Abtretung irgend eines deutschen Gebiets, insbesondere des Togo-Gebiets.

Infolge der Hitze kommen täglich viele Fälle von Sonnenstich vor.

Breslau, 2. Aug. (20. Juli). Während der Zentenarfeier des Bestehens der Universität Breslau verlas der Kronprinz als Vertreter des Kaisers einen Allerhöchsten Befehl, auf Grund dessen der Universität der Name „Schlesische Friedrich Wilhelm-Universität" verliehen wird.

Hamburg, 2. Aug. (20. Juli). Infolge der Hitze ist der Schiffsverkehr auf der Elbe eingestellt.

Jüterbog, 2. Aug. (20. Juli). Bei Niedergersdorf entgleiste der Zug Halle-Berlin. 1 Maschinist und 2 Schaffner wurden getötet und 1 Heizer schwer verwundet.

Wien, 2. Aug. (20. Juli). Das Kriegsministerium verfügte, daß wegen der Choleragefahr den Offizieren kein Urlaub nach Italien zu bewilligen ist.

London, 2. Aug. (20. Juli). Im Unterhause erklärte Balfour, daß er am nächsten Montag im Hause beantragen werde, den Peers einen Tadel zu votieren.

Ueber 12 000 Hafenarbeiter streiken.

Während eines Probefluges in Brookland stürzte sich der Aviatiker Napier zu Tode.

Triest, 2. Aug. (20. Juli). Bei vielen jungen Leuten wurden, den Blättern zufolge, Haussuchungen vorgenommen. Die Betreffenden hatten die Absicht, sich den aufständischen Albanern anzuschließen. Es wurden viele Waffen konfisziert.

Belgrad, 2. Aug. (20. Juli). Die glückliche Lösung der albanischen Frage im Interesse des Balkan-Friedens brachte in Serbien einen freudigen Eindruck hervor.

Konstantinopel, 2. Aug. (20. Juli). In der Pforte ist man überzeugt davon, daß die Unterhandlungen mit den Malissoren zu einem guten Ende führen werden. Die Nichtannahme des noch ungeklärten einzigen Punktes seitens der Malissoren würde auf eine montenegrinische Intrige hinweisen und einen Krieg mit Montenegro unausbleiblich machen.

In der Umgegend von Avlona kam es zu einem Gefecht zwischen albanischen Banden und türkischen Truppen. Die Türken verloren 20 Mann an Toten und 45 an Verwundeten.

Der „Levant Herald" ist sistiert worden.

Konstantinopel, 2. Aug. (20. Juli). Der Gesandte in Cetinje telegraphierte, daß die Malissoren alle gestellten Bedingungen annehmen.

Uesküb, 2. Aug. (20. Juli). Issa Boletinaz hat sich den Behörden ausgeliefert. — Bei Kumanowa fand ein Zusammenstoß zwischen bulgarischen Bandenmännern und Gendarmen statt. Die Bulgaren verloren 1 Toten und 1 Verwundeten.

Teheran, 2. Aug. (20. Juli). Prinz Solar ud Douleh traf Sonntag mit seiner Abteilung in Kermandschah ein und wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen.

Port-au-Prince, 2. Aug. (20. Juli). Infolge der Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes willigte der Präsident Simon ein, binnen 8 Tagen sich auf ein fremdes Schiff zu begeben. Das diplomatische Corps knüpfte mit den Insurgenten Verbindungen an, damit bei der Besetzung der Residenz die Ordnung nicht verletzt würde.

Ottawa, 2. Aug. (20. Juli.) Bei einem Brande der Irrenanstalt in Hamilton (Ontario) verbrannten 8 Irre. Die übrigen, 1000 an der Zahl, wurden gerettet.

Kirchliche Anzeigen.

St. Johannis-Kirche.

Am Freitag, den 22. Juli: Namensfest der Kaiserin-Mutter, Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Eugen Dohnberg, † am 16. Juli zu Riga.

Alfons Rode, † am 16. Juli zu Riga.

Karl Schomacker, † im 50. Jahre am 18. Juli zu Reval.

Christian Robert Franz Pfaffe, † im 57. Jahre am 16. Juli zu Reval.

Erika Schwager, † im 13. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.4	768.5	767.0
Lufttemperat. (Centigrade)	19.6	17.6	25.0
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE1	ESE2	SE.2
Bewölkung (Zehntel)	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Heißes, trockenes Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verhindert zu verreisen.

Dr. med. Joh. Meyer.

Wohne jetzt

Ritter-Str. Nr. 23.

E. Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Im August können noch

2 Pensionärinnen

bei uns Aufnahme finden. **Umgangssprache Französisch.** Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

Pensionäre

finden für das nächste Sem. bei gewissenhafter Aufsicht u. guter Behandlung freundl. Aufnahme, Markt-Str. Nr. 20, im Hofgebäude, Lehrer Thomson.

Praktikant

zum baldigen Antritt **gesucht.** Adresse: Apotheke in Taps.

Brauerei-Böttcher

erfahrener tüchtiger Arbeiter, kann sich **melden** für Dorpat. Offerten nebst Zeugnisabschriften an die Exp. dieses Blattes unter „B T"

Eine erfahrene

Kassiererin

oder **Kassierer gesucht** für ein größeres Geschäft im Kaufhof. Off. sub „R 31" an die Exp. dieses Blattes.

Wirtschafterin

für ein Speisehaus auf dem Lande

gesucht.

Bevorzugt deutsche intelligente Reflektanten.

Gutsverwalt. **Forbushof.**

Zum sofortigen Antritt wird eine

Wirtin

die **gut** kocht und backt, aufs **Land gesucht.** Off. sub „A" an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges, arbeitsames Mädchen, der drei Ortssprachen mächtig, wird für eine größere Wirtschaft hier als

Stütze der Hausfrau

oder **Kassiererin** recht bald **gesucht.** Offerten sub „Stütze" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht eine Stelle in der Stadt als

Stütze oder Hilfe

im Hause. Gutes Zeugnis kann vorgewiesen werden. Off. sub „Stütze oder Hilfe" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Bunte Herren

Sommerhemden

Gestrickte Rigasche, und leichte ausl. **Socken.**

Tragbänder

Leinkragen

Manschetten

Damen- u. Kinder-

Strümpfe

in allen Grössen, echtschwarz, beste Rigasche Arbeit.

Bunte u. schwarze ausländische Trikotstrümpfe, Kinderröckchen, Gold- und Silberschnüre, farb. Seidenschnüre, schwarze u. braune Strickbaumwolle, schwarze Gummigürtel, Gürtelgummi u. Schnallen empfiehlt zu billig. Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof 4.

vis-à-vis dem Barklaiplatz.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

ANKER PILLEN und ANKER ESSENZ

KONGO

F. AD. RICHTER & Co

DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL, STÄRKT DIE VERDAUUNGSTHÄTIGKEIT DES MAGENS.

VERKAUF ÜBERALL. HAUPTLAGER

F. AD. RICHTER & Cie

ST.-PETERSBURG

NIKOLAJEWSKAJA

16

Engros-Lager **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Bad Salzbrunn in Schl.

mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm,** bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**

gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Kur- und Seebad PERNAU

in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure** (Nauheimer), **Sauerstoff und Perlbäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** u. **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthemie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch d. **Badekommission.** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt".

Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **„Luftbad", Elektrisches Kabinett.** Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Krapotnaja 8, u. während der Saison in Arensburg, Parkstrasse; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. A von Sass, Gouvernementstrasse, eig. Haus.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Dachpappe aus Lumpen

der Gesellsch. A. Naumann & Co., St. Petersburg

unübertroffen in Güte und Billigkeit, liefert zu Fabrikpreisen mit Zustellung ins Haus

Telephon Nr. 127.

L. Mirwitz.

Querstr. Nr. 4.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber **140 000** im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN.** Leipzigerstr. 112.

Am 23. Juli 1911

Kinderfest in ELWA.

Programm:

„Max und Moritz" u. „Marionetten"

aufgeführt von Mitgliedern des Sommertheaters.

Dazu verschiedene **Belustigungsspiele,** wie: Sacklaufen, Topfschlagen etc.

Buffet: Tee, Kaffee, Limonade, Eis etc.

TANZ für Kinder bis 8 Uhr, nachher für Erwachsene.

Anfang präzise um 3 Uhr nachmittags.

Entree: für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 20 Kop.

Flicke

mit

Hitze!

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei **Erkner — Berlin.**

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh,

Gratrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009

genannt

„Der Wetterprophet"

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsc. kopf und Starkasten.

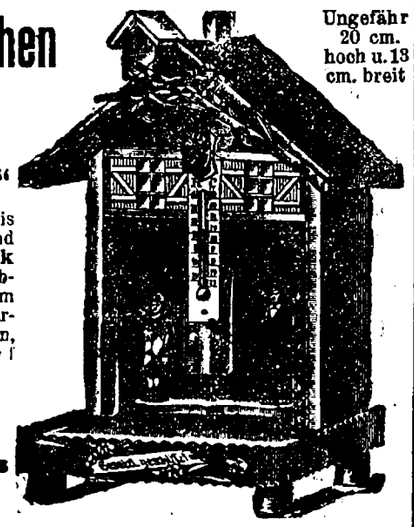

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.

Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere

aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Fracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Eingetragene Fabrik Marke.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Limonaden-Pastillen und Frucht-Essenzen

zum Bereiten von Limonaden **Glas-** und **Stroh-Trinkröhrchen** empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnay's „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Emaillierte

Wannen

in vorzüglicher Qualität in verschiedenen Grössen liefert zum Catalogpreise der Fabrik

P. Bokownew.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Kaufe

gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Kaufe sämtl. altes Eisen

und sonstige Metalle, auch brauchbare **Maschinen und Geräte.** Zahle die höchsten Preise.

L. Mirwitz

Telephon 127. Querstr. 4.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten und Gossenfussmatten.**

Um **gefälligen Zuspruch** bittet

W. Rosenthal.

Brennerei-Verkauf.

Infolge Liquidation wird eine Brennerei, 14 Werst von der Station Toropez, der Bologoje-Pol. Bahn, Gouv. Pskow, **verkauft.** Das Gut besitzt 660 Dess., bei der Brennerei kann aber auch weniger Land abgeteilt werden, da das übrige Land dann in kleinere Parzellen geteilt, verkauft wird. Näheres: гор. Торопецъ, помѣщикъ Германъ Семеновичъ Бурцевъ, им. Яшкино.

Zum Frühling 1912 wird ein **mittelgrosses**

Gut

im estnischen Teile Livlands oder in Estland

zu arrendieren gesucht.

Offerten sub „Arrende" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 21. Juli, 8¼ U.

Zigeunerliebe.

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Morgen, Freitag, d. 22. Juli, 8¼ U.

Zum ersten Mal!

Dollarprinzessinnen.

Lustspiel in 3 Akten von Emmerich von Gotti u. Thilo von Trotha.

(Urtext d. Operette „Die Dollar-Prinzessin").

Bürgermusse.

Die Oekonomie

der Dorpator Bürgermusse wird vom **1. Januar 1912** ab

vergeben.

Reflektanten belieben sich zu melden bei Herrn Dr. E. Terrepson, Johannisstrasse Nr. 1.

Die Direktion.

Mittage

in und aus dem Hause **werden verabfolgt** von 12—5 Uhr (2 Speisen 30 Kop.) — Table d'hote, Küterstrasse Nr. 8a. R. Willemson.

Die **Petersburger Speiseküche** empfiehlt gute

Mittage

— Küterstr. 10.

Schöne grüne Erbsen

sind zu haben — Bergstrasse Nr. 24.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Haus mit Garten

in guter Gegend in **Dorpat**

zu kaufen gesucht.

Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „H".

Zu **vermieten** eine

Wohnung

von 3 Zimmern mit Kochvorrichtung — Teichstr. 28, 1 Treppe, Eingang durch den Hof. Näheres daselbst v. 11—1 vorm.

Etwa, im Hotel sind kleinere u. große

Zimmer

frei geworden. Aug. Hallap.

Ein Kanarienvogel

fortgeflogen. Gegen Belohnung abzugeben — Budenstr. 9 (Lederhandl.).

Damen-Handtasche

mit Schlüsseln **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung abzugeben — Alexander-Str. Nr. 9, Maschinenhandlung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. (4 Br.); 2703; G. L. 5 (2 Br.; O. M.; P. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Freitag, den 22. Juli (4. August) 1911.

Inland.

Zum strengen Regime des Ministers Cassso.

Wie Blitze aus heiterem Himmel erscheinen die strengen Befehle und Maßnahmen, die mitten im ruhigen Sommer, quasi als Antworten auf verschiedene Semester-Ereignisse, vom Ministerium der Volksaufklärung ausgehen. Der plötzliche Ausschluß beinahe aller Zuhörerinnen des weiblichen medizinischen Instituts, die beinah brüske Antwort auf ein im Mai vom Petersburger Professoren-Konseil eingebrachtes Ansuchen um die Aufhebung einzelner Regierungsmaßnahmen in der Unruhezeit und schließlich die plötzliche Verabschiedung von 6 Professoren, welche allerdings ihre Vorlesungen im weiblichen medizinischen Institut eingestellt hatten — haben aufs verblüffendste überrascht, obwohl alle genannten Maßnahmen vom Ministerium eingehend motiviert werden. Vermutlich soll damit die Regierungstendenz für das nächste Semester angedeutet werden; vielleicht aber will Minister Cassso die Konsequenz seines Regimes damit unterstreichen, vielleicht ist es nur der auffallend bestimmte, ungewöhnliche Ton, welcher stutzig macht und die linken Blätter in einen Entrüstungssturm ausbrechen läßt.

„Minister Cassso will sich selbst übertreffen und durch die Plötzlichkeit seiner Erlasse ihren Effekt verdoppeln", taxiert die „Retsch", welche sich über den scharfen Ton der Beantwortung des Gesuches des Petersburger Professoren-Konseils Sorgen macht. Es ist doch anzunehmen, meint sie, daß zwischen dem Ministerium und dem Konseil Vorverhandlungen stattgefunden haben, die wohl kaum von so schroffer Form gewesen sein können, wie jetzt der veröffentlichte Erlaß des Ministers ... Cassso erkennt doch die Autonomie der Universität voll und ganz an und verlangt von den Professoren, daß sie bei den Unruhen ihre Autorität geltend machen. Welch eine Autorität wird das Professoren-Konseil aber nach dieser Zurechtweisung seitens der Regierung haben, nachdem Cassso diese seine Abkanzelung publiziert hat?! „Die Anschauungen der Regierung und der Universitäten" — schließt die „Retsch" — „über akademische Politik gehen so unnormal schroff auseinander, sind so diametral entgegengesetzt, daß einem leicht der schlimme Gedanke kommen kann, daß eine der beiden Parteien aus irgend welchen Gründen die Streitigkeiten und Unruhen nicht nur keineswegs vermeiden will, sondern sogar heraufbeschwört. Die Frage ist nur, welche der Parteien es ist. Die Publikation der ministeriellen Zurechtweisung möge den Zweifelnden helfen, das Dilemma zu lösen." — So weit die kadettische Stimme.

Die offiziöse „Rossija" betont, nachdem sie sich gegen die linken Blätter gewandt hat, die klare Formalierung des Ministerstandpunktes, welcher nur unterstreiche, daß „die Autonomie den Lehrenden, nicht den Lernenden verliehen worden ist". Die von den Petersburger Professoren geforderte Revision der Angelegenheiten von den aus der Universität ausgeschlossenen Studenten sei eben nicht die brennendste Frage; im Gegenteil, sie sei verfrüht. — Weiterhin führt das offiziöse Blatt den schon oft zur Sprache gebrachten Regierungsstandpunkt in Fragen der Hochschul-Autonomie aus und schließt folgendermaßen:

„Die russische Gesellschaft hat sich allmählich von der außerordentlichen Gewissenlosigkeit und dem feigen Gewährenlassen der Verteidiger studentischer Unruhen überzeugt, und wie hart auch der Kampf gegen sie sein mag, bei der Unlust einiger autonomen Professorenvereinigungen, die Freiheit der Arbeit zu sichern — muß man, wie die Gesellschaft auch begreifen wird, ein für allemal die Hochschulen ungefährlich und, für diejenigen welche arbeiten wollen, überhaupt zugänglich machen ... Wie schwer auch die Operation vor der Genesung der Hochschule sein mag, sie ist doch notwendig, und erst wenn sie vollbracht ist, kann man solche Angelegenheiten, wie die der ausgeschlossenen Studenten erörtern."

Es ist zu befürchten, daß die „festen", aber sehr schroffen Schritte des Ministers Cassso nicht mit einem bloßen Angriff der linken Presse und einer Verteidigung der offiziösen Blätter abgetan sein werden.

Der XV. Allrussische Archäologische Kongreß in Nowgorod

ist gestern zusammengetreten. Von seinen 14 Vorgängern hat — mit alleiniger Ausnahme des im Jahre 1896 in Riga zusammengetretenen Kongresses — keiner eine so große Bedeutung für unsere baltische Geschichtsforschung beanspruchen können, wie sie dieser an der Stätte des alten deutschen Hansahofes zu Groß-Nowgorod in Aussicht stellt.

Keiner der bisherigen Kongresse — natürlich wieder mit Ausnahme des Rigaer — ist auch von den Ostseeprovinzen aus zahlreicher beschickt worden, als der jetzt und in der nächsten Woche in Nowgorod tagende. Von Dorpat aus nehmen, wie wir hören, der Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, und hoffentlich auch der Altmeister der baltischen Archäologie, Professor Dr. R. Hausmann, an dem Kongreß teil; von Riga aus hat sich der Präsident der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands", Stadtarchivar Arnold Feuereisen, zugleich als Vertreter der „Kurländischen Gesellschaft", sowie Dr. L. Arbusow jun. und von Reval aus der Ritterschafts-Archivar Baron Paul v. Osten-Sacken nach Nowgorod begeben.

Sie kommen auch nicht mit leeren Händen. An der mit dem Kongreß verbundenen archäologischen Ausstellung beteiligt sich, wie wir aus der „Rig. Z." ersehen, die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde mit 62 für sie hergestellten galvanoplastischen Abbildungen der ältesten russischen Siegel aus dem Rigaschen Stadtarchiv, welches mit die ältesten, aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert stammenden russischen Originalurkunden besitzt (es sind das namentlich alte Handelsverträge, abgeschlossen mit den Fürsten von Polozk, Witebsk, Smolensk usw.) Eine weitere Darbringung sind „Die Nowgoroder Schra in sieben Fassungen vom XII. bis XVII. Jahrhundert. Im Auftrage der baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften herausgegeben von Dr. W. Schlüter — ein umfangreiches Werk mit Titel- und Widmungsblatt in deutscher und russischer Sprache. Als besondere Publikation widmet die „Estländische Literärische Gesellschaft" zu Reval dem Kongreß eine größere Arbeit archäologischen Inhalts. Wie verlautet, werden die Vertreter der baltischen historischen Gesellschaften auch mit Vorträgen an dem bevorstehenden Kongreß, in dem auch das Deutsche als Verhandlungssprache zugelassen wird, sich beteiligen. — Nach dem „Rig. Tagbl." werden aus Deutschland etwa 15 Gelehrte in Nowgorod zur Teilnahme an dem Kongreß erwartet.

Dorpat, 22. Juli.

Der Senat hat verfügt, den ehemaligen Friedensrichter des Wenden-Wolfschen Distrikts, gegenwärtig Glied des Kalugaer Bezirksgerichts, Resanzew, auf Grund des Art. 370 des Strafgesetzbuches dem Gericht des Moskauer Appellhofes zu übergeben, weil er den Bauern Leeping, der in einem unbewohnten Gebäude einen Einbruchsdiebstahl im Werte von weniger als 300 Rbl. verübt und den Diebstahl eingestanden hatte, zu einem Verweis verurteilt hatte. In seinen Erläuterungen hatte Resanzew, abgesehen von juridischen Erwägungen, sich durch Beweggründe moralischen und praktischen Charakters zu rechtfertigen versucht, die der Senat insgesamt für nicht stichhaltig erklärte. — Der Art. 370 sieht für ungerechte Urteilssprüche auf Grund falscher Auslegung des Gesetzes eine Bemerkung resp. Rüge vor.

Pernau. Die Bildungskurse des Pernauer estnischen Schulvereins sind in diesen Tagen wegen zu geringer Beteiligung geschlossen worden. — So manches Unternehmen schläft bei uns ein, fügt der „Post." dieser Meldung hinzu, weil äußere Schwierigkeiten und Hemmnisse uns im Wege sind. Wenn aber unsere eigene Schwäche und Ohnmacht ein Unternehmen eingehen lassen, so hinterläßt das einen niederdrückenden Eindruck.

Kreis Walk. Am 17. d. Mts. brach, nach der „Rig. Am.", im Lettinschen Forst an mehreren Stellen gleichzeitig Feuer aus, was nur durch Brandstiftung zu erklären ist. Vernichtet wurden annähernd 2 Quadratwerst Wald.

Lennewarden. Die Wahl des Pastors Alfred Giehm aus Marienburg zum Prediger in Lennewarden ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, nunmehr seitens des Konsistoriums bestätigt worden, so daß seine Introduktion nach langer Vakanz in nächster Zeit stattfinden soll.

Riga. Wegen Aufreizung zum Streik sind, laut Meldung des „Rish. Westn.", vom Gouverneur wiederum vier Leute mit 1—3 Monaten Haft bestraft worden. Zwei von ihnen hatten sich an Hafenarbeiter gewandt, einer auf einem Neubau und einer bei einem Straßenbau agitiert.

— Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, der, wie bereits gemeldet, sich inkognito in Riga aufhielt, hat, wie wir in der „Rig. Z." lesen, während einiger Tage auf Ugahlen als Jagdgast des Barons Behr geweilt.

— Zum Chef der Revalschen Detektivpolizei ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Revieraufseher der Rigaschen Detektivpolizei Milder, der 18 Jahr in Riga im Dienst gestanden hat, ernannt worden.

— Ueber die brave Tat eines 16jährigen Knaben berichtet die „Rig. Rdsch.": Dienstag badeten mehrere Knaben im Stintsee, als von einem Boote aus der Ruf erschallte, daß ein Knabe ertrunken sei. Die Kameraden des Ertrunkenen waren so fassungslos, daß sie absolut keine Maßnahmen zur Rettung anstellten. Der 16-jährige Schüler der Millerschen Realschule III. Klasse, August Sirk, der sich am Ufer befand, verlor allein die Geistesgegenwart nicht, begab sich sofort mit einem Boote zur Stelle, fischte den leblosen Körper des Untergegangenen heraus, massierte die erkalteten Gliedmaßen und dann das Zwerchfell. Und siehe da, seine Bemühungen waren glücklicherweise nach einiger Zeit von Erfolg gekrönt: der Knabe wurde glücklich ins Leben zurückgerufen.

Estland. Zu der kürzlich stattgehabten aufsehenerregenden Schließung der Schule des estnischen Bildungsvereins in Kegel bemerkt der „Post.": „Es ist klar, daß dieser Beschluß der Schulverwaltung keine pädagogische Tendenz hat. Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks hat eine politische Tat vollbracht. Nicht allein den Kegelschen Bildungsverein trifft dieser Schlag; diese Handlung bedeutet vielmehr offenbar nur den ersten Schritt im zielsicheren kriegerischen Vorgehen gegen alle Schulen mit estnischer Unterrichtssprache. In diesem Sinne ist es auch verständlich, daß der an der Spitze der Rigaschen Lehrbezirksverwaltung stehende Mag. Prutschenko im Gespräch über die Geschichte der Kegelschen estnischen Schule dem Leiter eines estnischen Bildungsvereins gegenüber direkt erklärt hat: Ihr habt Krieg gewollt — so möge denn Krieg sein! ..."

Reval. Sonntag früh trafen, wie bereits gemeldet, auf dem Transportschiff „Riga" aus Kronstadt gegen 250 Mitglieder des Petersburger „Vereins zur Förderung der Flotte", darunter der Expräsident der Reichsduma Gutschkow, in Reval ein, um an den Sonntag und Montag abgehaltenen Seemanövern teilzunehmen. Ueber dieses Manöver lesen wir im „Rev. Beob.": Sonntag früh um 10 Uhr lichteten die Geschwader, die zu einem kleinen Teil an der finnländischen Küste lagen, die Anker, und, nachdem sie sich in zwei Geschwader geteilt hatten, fand um 5 Uhr nachmittags zwischen Reval und Hangö eine Schlacht statt. Nach diesem Teil des Manövers erfolgte der zweite Zusammenstoß in der Nacht um 12 Uhr südwestlich von Hangö, der in einer Attacke der beiden Torpedoboot-Geschwader auf die großen Schiffe bestand. Am Montag morgen wurden die Gäste auf die Torpedoboote übergesetzt, welche sie durch die Skären von Hangö nach Porkala brachten; von hier wurde der Kurs auf Reval gesetzt, wo die großen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

General Reinbott und Oberst Korotki Allerhöchst begnadigt.
Prügelszene im ungarischen Parlament.
In Paris herrscht eine nervöse Spannung wegen des Marokko-Konflikts und man wünscht eine rasche Entscheidung herbei.
Streiks in London und Kairo.
Volksdemonstration gegen die Regierung in Lissabon.
Die türkische Verständigung mit den Malissoren.

Feuilleton.

Um die dritte Stunde.

Die dritte Stunde nachmittags,
Das ist die müde Stunde
Es geht das Zittern ihres Schlags
Wie Lähmung in die Runde.
Da liegt sie stumm die heiße Welt,
Verschmachtet und begraben;
Der Glutengott alleine hält
Die Fackel noch erhaben.
Wie Wüstenodem tödlich drückt
Sein schwüles Reich die Matten,
Und von des Turmes Kuppel bückt
Sich welk der müde Schatten.
Verlechzend ist auf dürrem Moos
Das Flurgeräusch entschlafen,
Die Welle schlürft gedankenlos
Ums träge Schiff im Hafen.
Wie ein erschlag'ner Riese schweigt
Die glühe Felsenflanke;
Im Menschenhaupt hat sich geneigt
Zum Schlummer der Gedanke.
Kein Laut ergeht, kein Hauch, kein Lied
Gibt noch von Leben Kunde,
Als ob der Erdengeist verschied
Um diese dürre Stunde.

J. G. Fischer.

Ueber die Hitze in verschiedenen Klimaten.*)

Leute, die viel gereist sind, wissen, daß die ständig, oder während eines großen Teils des Jahres überaus hohe Temperatur in tropischen und subtropischen Ländern im allgemeinen weit weniger Unbehagen verursacht als die sogenannten Hitzewellen, die gelegentlich in heißen Sommern auch kältere Klimata heimsuchen.

Besonders gefürchtet und unvergleichlich viel häufiger als in unserm klimatisch ganz anständigen Europa sind diese Hitzewellen in New-York, wie denn überhaupt der nordsüdliche Verlauf aller nordamerikanischen Gebirgszüge mancherlei uns Europäern unbekannte klimatische Unbilden bedingt. Wenn nun wir Bewohner der gemäßigten und kühlen Zonen eine gelegentliche starke Hitze schmerzlicher empfinden als die dem Aequator näher hausenden Menschen, so liegt dies nicht nur an der unzweifelhaft bestehenden Anpassung und Gewöhnung, sondern vor allem auch daran, daß man in heißen Ländern besser auf die Hitze vorbereitet ist und sich besser damit abzufinden weiß.

Man nehme nur das eine Beispiel des Trinkwassers, das zurzeit gar manche in Mittel-Europa keineswegs so kühl und so frisch bekommen, wie sie es gerne haben möchten. Und doch gibt es ein seit Jahrtausenden bekanntes ebenso einfaches als billiges Mittel, um auch in den allerheißesten Ländern ohne Eisbenutzung stets frisches und kühles Wasser zur Hand zu haben. Man braucht das zu kühlende Wasser, wie es allenthalben in Indien und anderen Tropenländern geschieht, bloß in stark poröse (also nicht glasierte), weitbauchige und enghalsige mit einem kleinen Deckel versehene Tonkrüge zu gießen, die an Schnüren vor dem Fenster oder sonst wo im Luftzuge baumeln, wo die Sonne nicht hinscheint. Die Wirkung der Verdunstung ist alsdann derartig, daß wenigstens in subtropischen Ländern, wo (wie in der Sahara) die Wirkung einer auffallend starken nächtlichen Ausstrahlung hinzukommt, bisweilen sogar eine leichte Eiskrustenbildung eintritt.

Von noch weit größerem Einfluß auf das Behagen der Menschen ist aber naturgemäß die Anlage der Wohnhäuser. Unter den in tropischen Ländern kolonisierenden Nationen Europas sind wohl die größten Meister in dieser Hinsicht die Portugiesen der großen Entdeckungszeiten gewesen, die augenscheinlich sehr viel von den spanischen und nordafrikanischen Mauren gelernt hatten. An der afrikanischen Westküste, in Indien und in den zuerst von den Portugiesen besiedelten Teilen Nord-Brasiliens findet man noch vielfach altportugiesische Häuser, die mit ihren dicken Mauern und klosterähnlichen Gängen selbst bei der fürchterlichsten Hitze so kühl als nur irgend wünschenswert sind. Da aber derartige Bauten wegen ihrer Kostspieligkeit unserer schnellebenden Zeit, die alles möglichst billig herstellen will, nur wenig entsprechen, so haben sich jüngere Kolonial-Nationen, wie z. B. Holländer und Engländer, auf andere Hilfsmittel verlegt: Luftige Häuschen, gegen Sonnenbrand geschützte Veranden, nicht bis zur Decke reichende oder aber doppelte hölzerne und durch Tausende von Löchern den Luftdurchzug ermöglichende Wände und was dergleichen mehr ist.

Alle diese modernen Erfindungen sind aber nicht annähernd so wirksam wie das, was seit Tausenden von Jahren die Bewohner Arabiens, Aegyptens und anderer subtropischer Länder sich erdacht hatten. Wer noch Aegypten vor der englischen Eroberung gekannt hat, dem ist die berühmte Muski-Straße, die damals überaus eng und in sehr großer Höhe völlig mit Tüchern überspannt war, als ein behaglicher Zufluchtsort erinnerlich, in dessen frische Kühle man sich bei übergroßer Hitze gern zu flüchten pflegte. Heute, nachdem die Engländer auch diese enge Verkehrsader modernisiert haben, ist von deren Annehmlichkeiten nur wenig mehr übrig.

Spricht man von heißen Ländern der Erde, so muß genau unterschieden werden zwischen subtropischen Gebieten, wo der Himmel fast stets klar, die Luft überaus trocken, die nächtliche Ausstrahlung auffallend stark ist und jener feuchtigkeitstriefenden echten Tropenzone, wo die Sonnenbestrahlung kaum stärker, zum Entgelt aber die nächtliche Abkühlung sehr viel schwächer ist. Als der Verfasser dieser Zeilen den mit der Schlacht von Tel-el-Kebir abschließenden englischen Sommerfeldzug in Aegypten mitmachte, hat er, auch wenn er den ganzen Tag über im glühendsten Sonnenbrand zu Pferde saß, unter der Hitze weniger gelitten als nachts auf dünnem Mantel in der Wüste liegend unter der empfindlichen Abkühlung. Die starke Sonnenstrahlung und die auffallende Lufttrockenheit bedingt es in diesen subtropischen Ländern, daß sich Araber, Berber usw. durch eine dem Europäer zunächst unbegreifliche Ueberfülle von Gewandung gegen den Sonnenbrand schützen und daß sie wenig oder gar nicht zu schwitzen scheinen.

Ganz anders ist natürlich die den besondern Temperaturverhältnissen sich anpassende Lebensweise in den Tropen. Und da wohl in keinem andern Tropenlande der Erde die Europäer so sehr als Aristokraten und mit solchem Komfort wie in Niederländisch- und Britisch-Indien leben, so möge dieses als Beispiel für die vom Nordländer gegen die feuchte Tropenhitze angewandten Hilfsmittel angeführt werden. Wollene Gewänder, wie der Burnus des Arabers, wären hier ein Unding und werden bei europäischen Männern durch einen oft ohne alle Unterkleider getragenen leichten weißen Anzug, bei den Niederländerinnen, wenigstens während der Tagesglut durch Sarong und Kabaja (ebenfalls ohne Unterkleider und sogar ohne Strümpfe) ersetzt. Da die hohe Luftfeuchtigkeit einen die Verdunstung fördernden künstlichen Luftzug notwendig macht, so befindet sich über jedem Eßtisch und über jedem Bette die von dienstbaren Eingeborenenhän-

den gezogene Kühlung fächelnde Panka. Steigt man nach dem später zu erwähnenden eiskalten Ueberguß ins Bett, so findet man dort die sogen. „holländische Frau", eine lange gepolsterte Rolle, die es ermöglicht, durch Aufstützen eines Armes und eines Beines die Luft unter dem Körper durchstreichen zu lassen.

Darüber, ob kalte Abwaschungen die Unbilden der Hitze vermindern, gehen in den Tropen die Ansichten weit auseinander. Während wohl die Mehrzahl der Europäer die Frage rückhaltslos bejaht, behaupten andere, daß der ersten Abkühlung ein vermehrter Blutzufluß zur Haut und damit ein um so intensiveres Wärmegefühl folget. Wenn trotzdem in Niederländisch-Indien die Sitte, sich abends und morgens eine Anzahl Kübel eiskalten Wassers über den Kopf zu gießen, ganz allgemein verbreitet ist, ja sogar zur Gesunderhaltung für fast unerläßlich gilt, so geschieht das keineswegs ausschließlich der Abkühlung wegen, sondern vielmehr vorwiegend, weil die dem Europäer ungewohnte Gleichmäßigkeit der Temperatur, falls nicht der Körper erschlaffen soll, eine gelegentliche gewaltsame Zusammenziehung der Gefäße erfordert. Auf welche Weise man sich das benötigte eiskalte Wasser beschafft, ist zu Anfang dieses Artikels schon erwähnt worden. — Auch in den bessern Gasthöfen Britisch-Indiens pflegt sich neben jedem Schlafzimmer ein mit einer großen Schöpftonne ausgestatteter Baderaum zu befinden. . .

Ganz unbestritten ist die Tatsache, daß der Europäer die Tropenhitze um so leichter verträgt, je mehr Komfort ihm zur Verfügung steht. Während meiner vieljährigen als Kriegsberichterstatter oder Führer von Forschungsexpeditionen unternommenen Reisen, die auch so ziemlich zu allen Tropenländern den Erde führten, habe ich in be-

*) Aus der „Köln. Ztg."

Schiffe bereits geankert hatten, und um 6 Uhr nachmittags trafen die Torpedobootgeschwader hier ein. Im Laufe des Nachmittags wurden dann noch die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. — Am Dienstag um 7 Uhr morgens wohnten die Gäste auf dem „Rurik" und dem „Zessarewitsch" den Schießübungen bei, die bei Nargen vor sich gingen, und kehrten dann an Bord der „Riga" über Björkösund, wo die Unterseeboote in Aktion vorgeführt wurden, nach Kronstadt zurück.

— Ueber den Streik im Revaler Hafen läßt sich nichts Neues berichten. Die sämtlichen Schiffe arbeiten, nach den Revaler Blättern, mit ihren eigenen Mannschaften und einigen wenigen Arbeitern, während die größte Mehrheit der Arbeiter nach wie vor die Arbeit verweigert.

Kurland. Eine Millionenerbschaft hinterließ, nach der „Lib. Ztg.", der in Petersburg verstorbene erbliche Ehrenbürger Siegmund Markus Amadeus Kuhn. — Kuhn, der bis an sein Ende als Börsenspekulant gewirkt hat, war in Libau als Sohn des jüdischen Uhrmachers Aaron Kuhn geboren. Als zwölfjähriger Knabe ging er nach Mitau, wo er beim Kaufmann Krohm das kaufmännische Geschäft erlernte; dort 1846 trat er zum Luthertum über. Allmählich hat er sich dann zum Großkaufmann aufgeschwungen. Er verstarb unvermählt und hinterließ sein unermeßliches Vermögen entfernten Verwandten, die jetzt aufgesucht werden.

Libau. Der Dampfer „Kursk" hat den Dienstag mit 699 Passagieren an Bord nach New-York in See ging, hatte, wie die „Lib. Ztg." meldet, diesmal eine große Anzahl Vergnügungsreisende an Bord, die das erstklassig eingerichtete Schiff zu der Ueberfahrt benutzen wollen.

Großer Diebstahl von Staatsbankgeldern.

Petersburg. Vor einem Monat fertigte, wie die „Now. Wr." berichtet, die Staatsbank auf Ersuchen ihres Kontors in Chabarowsk eine Summe von 200 000 Rbl. in Zehnrubel-Scheinen sowie in 42 Beuteln mit klingender Münze ab. In der Postabteilung wurde diese Summe, nachdem sie nachgeprüft worden, in Lederkoffer getan, versiegelt und mit Begleitscheinen nach dem Nikolai-Bahnhof zur Weiterbeförderung an den Bestimmungsort geschafft. Der dejourierende Beamte Porfirenko, der den Transport zum Bahnhof zu begleiten hatte, übergab die Sendung dem Transitdepot des Bahnhofs; die Schlüssel zu diesem Depot bewahrt der Chef der Transitabteilung. — Bei der Weiterbeförderung der Sendung in Wjatka, wo eine Ablösung der begleitenden Beamten stattfindet, wurde ebenfalls alles in Ordnung befunden; die Plomben waren unversehrt. Weiterhin wurde die Sendung in Irkutsk und Mandschurla kontrolliert.

Erst beim Eintreffen der Wertsendung an Ort und Stelle, in Chabarowsk, rief das leichte Gewicht der Sendung Mißtrauen hervor. Die Pakete wurden in Gegenwart der Verwaltungsbeamten geöffnet, und man fand in ihnen statt der Geldscheine nach dem Format von Zehnrubelscheinen geschnittene Blätter weißen Papiers vor.

Sofort wurden die Staatsbank und die Hauptpostverwaltung von der Entdeckung in Kenntnis gesetzt. Einer daraufhin eingeleiteten Untersuchung gelang es nicht, den an der Unterschiebung Schuldigen zu ermitteln. — Am 19. Juli wurde zu neuer Untersuchung von der Haupt-Postverwaltung der Chef des Kischinewschen Postbezirks Telezki entsandt. Außerdem hat das Finanzministerium für die Ermittelung der verschwundenen Geldsumme eine Belohnung von 20 000 Rbl. ausgesetzt.

Nach der Ansicht erfahrener Postbeamter konnte der Umtausch der Geldscheine gegen wertloses Papier nur entweder in Petersburg bei der Ueberweisung der Summe aus der Staatsbank an die Postabteilung oder unter den analogen Umständen in Irkutsk erfolgt sein. — Im Sommer 1909 ist unter ähnlichen Begleitumständen eine Sendung von 50 000 Rbl., die nach Sewastopol adressiert war, abhanden gekommen. Aber der Schuldige ist auch in diesem Fall bis heute noch nicht ermittelt worden.

P.A. Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin reiste in die Gouvernements Jekaterinoslaw, Charkow und Orel zur Revision der bäuerlichen Institutionen sowie zur Besichtigung der Landorganisationsarbeiten.

— Der montenegrinische Kronprinz wird, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, in der nächsten Zeit mit einer Sonderbotschaft an die europäischen Höfe betraut werden. Prinz Danilo erhält wichtige Aufträge.

— Der Medizinalrat resolvierte anläßlich der von der Stadtverwaltung angeregten Frage über die allmähliche Schließung der Kirchhöfe innerhalb des Weichbildes der Residenz, daß die Existenz von Kirchhöfen innerhalb der Grenzen der Stadt nicht für zulässig gelten könne.

— Das Handelsministerium hat, wie die „Retsch" berichtet, dem Ministerrat ein Gesetzprojekt vorgestellt, dem zufolge der Hafen von Nikolajew auf der Seite des Schwarzen Meeres um 30 Fuß vertieft werden soll. Die Kosten dieser Arbeiten würden sich auf ungefähr 3 475 000 Rbl. belaufen.

Pleskau. Dienstag hat, wie die „Rish. Myssl" meldet, in Pleskau bei der Gouv.-Semstwo die angekündigte Konferenz in Sachen des Fischereiwesens ihren Anfang genommen, deren Hauptaufgabe in der Ausarbeitung von verbindlichen Verordnungen zum Schutz der Fischerei auf dem Peipus besteht. An dieser Konferenz beteiligen sich bekanntlich Vertreter der vier Gouvernements Pleskau, Petersburg, Livland und Estland.

Moskau. Der Kurator des Moskauer Lehrbezirks hat, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." erfährt, vom Unterrichtsministerium wieder ein Verzeichnis der während der letzten Unruhen von der Moskauer Universität ausgeschlossenen Studenten erhalten, die jetzt, mit Genehmigung des Ministers, wieder in dieselbe aufgenommen werden sollen. Die Zahl derselben beträgt 34. Von den 370 ausgeschlossenen Studenten haben bereits 108 wieder Aufnahme gefunden, und in diesen Tagen wird noch ein Verzeichnis zur Wiederaufnahme empfohlener Studenten erwartet.

Charkow. Der Gouverneur von Charkow hat, nach dem Bericht der „Birsh. Wed.", die Zeitungen „Utro" und „Wetschern. Gas." gewarnt, Artikel zu drucken, welche gegen den Minister Cassso gerichtet sind.

Kiew. Der Besitzer, der Architekt und der Erbauer des in Kiew unter so furchtbaren Folgen eingestürzten Hauses sind vom Prokureur dem Gericht übergeben worden, und zwar, wie die „Birsh. Wed." bemerken, auf Grund des selten angewandten § 1458, welcher als Strafe 8—12 Jahre Zwangsarbeit in den Bergwerken vorsieht.

P. A. **Odessa.** Die Polizei verhaftete am Mittwoch drei Verdächtige, die mit dem Dampfer „Michail" abreisen wollten. Bei ihnen wurden zwei Bomben, Browings und Patronen gefunden.

Perm. Rauchmassen bedecken, wie der „Kow. Wr." telegraphiert wird, riesige Flächen der Gouvernements von Perm, Wjatka, Ufa, Wologda, Kasan und Nishni Nowgorod. Diese Erscheinung rührt von kolossalen Torfbränden her. In den Kreisen Irbit und Tjumen haben die Bewohner der angrenzenden Dörfer ihre Häuser verlassen müssen. Tausende sind mit dem Löschen des Feuers beschäftigt, das zu bekämpfen ungeheure Schwierigkeiten bietet.

Lodz. Zum Projekt der Ueberführung des Kalischer Gouvernements nach Lodz wissen die Warschauer Blätter zu melden, daß dem Petrikauer und Kalischer Gouverneur aus Petersburg die Mitteilung zugegangen sei, daß die Vorlage über die Ueberführung der Gouv.-Behörden im Herbste der Reichsduma vorgelegt werden wird. Das Ministerium des Innern ist gegenwärtig mit dem Sammeln von Daten in dieser Angelegenheit beschäftigt; es handelt sich nämlich um die Erlangung eines Kredits zur Ueberführung der Bureaus.
(Lodz. Ztg.)

Finnland. Dem Ministerrat ist vom finnländischen Landtag eine Petition über die Einführung einer Versicherung der Mutterschaft in Finnland zugegangen. Der Landtag geht von dem Gesichtspunkt aus, daß unbemittelte, zu Müttern werdende Frauen auf den Schutz der Oeffentlichkeit Anspruch haben, und ersucht daher um folgendes: 1) daß die Frage über Versicherung der Mutterschaft der Kommission überwiesen werde, welche sich mit der Arbeitergesetzgebung befaßt und für diese spezielle Frage, nach der Meinung des Landtags, durch Beteiligung von Frauen zu verstärken wäre; 2) daß auf Grund der Prüfung dieser Frage dem Landtag eine Allerhöchste Vorlage über die Mutterschafts-Versicherung zugehe, und zwar möglichst in Verbindung mit der Einführung der allgemeinen Krankenversicherung.

— Am letzten Sonntag hatte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der gemischte Chor in Bederlaks die hohe Ehre, sich auf der Standart-Reede vor Ihren Majestäten hören lassen zu dürfen. Außer der Kaiserhymne brachte der Chor 8 Gesänge zu Gehör. — — Auf einem Volksfeste des sozialdemokratischen Jugendbundes in Björneborg am letzten Sonntage hatte der Vorstand den Festplatz mit Flaggen geschmückt. Zu Anfang des Festes kam eine Mitteilung vom Polizeimeister, daß der Flaggenschmuck nur in dem Falle gestattet werde, wenn die Reichsflagge zu oberst gehißt werden würde. Da dieses jedoch nicht geschah, fingen die Polizeikonstabler an, sämtliche Flaggen unter den ironischen Hurra-Rufen des Publikums zu entfernen.

Politischer Tagesbericht.

Die Kolonie Togo.

Die von französischer Seite verbreiteten Meldungen, daß bei den Verhandlungen über die Beilegung des Marokko-Konfliktes auch die Abtretung Togos an die Republik hineinspiele, beginnt in den Kreisen der deutschen Kolonialpolitiker die lebhafteste Aufmerksamkeit zu erregen und stößt in der deutschen Presse auf energischen Widerspruch. So schreibt die „Nat.-Ztg.":

„Diese Meldung dürfte ins Reich der Fabel gehören, dürfte ein Bluff sein, den unsere Nachbarn versuchen. Unser Auswärtiges Amt wird wohl nicht gerade diese Kolonie abtreten — die einzige, die sich aus eigenen Mitteln unterhält.

Die Bewohner sind als friedliebend bekannt und gewöhnen sich allmählich an geregelte Arbeit. Wir haben Togo im Jahre 1884 erworben. Heute beträgt der Gesamthandel beinahe 11 000 000 Mark und mit dem vorschreitenden Baumwollbau steigert sich die Erträgnisfähigkeit der Kolonie. Auch Kautschuk, Kakao und Mais gehören zu den hauptsächlichsten Ausfuhrartikeln. Man hegt weiterhin die begründete Hoffnung, auf größere Eisenerzlager zu stoßen.

Der amtliche Jahresbericht des Reichs-Kolonialamts besagt: „Togo ist in der glücklichen Lage, seine Wirtschaftsbilanz nicht nur auf eine einzige Kultur stützen zu müssen, vielmehr konkurrieren Oelpalmprodukte und Mais, in zweiter Linie Kautschuk und Baumwolle und in jüngster Zeit auch Kakao mehr und mehr damit, Träger der Schutzgebietswirtschaft zu sein. Durch diese Mehrheit von Kulturen werden die der Gesamtwirtschaft des Schutzgebiets durch klimatische und sonstige Einflüsse drohenden Gefahren eingeschränkt. Regenreiche Jahre, die die Maisernte vernichten, fördern zum Beispiel das Wachstum und den Ertrag der Oelpalme."

Entgegengesetzt ist der französische Kongo, den Frankreich als Aequivalent bieten will — absolut noch nicht kultiviert, ist fieberreich und ungesund, kurz keine Kolonie, wie wir sie gebrauchen können. Es wäre ein für die Franzosen dankbares Geschäft, wenn sie Marokko und Togo für den Kongo eintauschen würden."

Deutschland.

Wie die „Post" mitteilt, hat das preußische Kriegsministerium nachstehende Verfügung erlassen: „Ein Offizier des Beurlaubtenstandes hat vor der Stichwahl zu einer parlamentarischen Körperschaft zur Wahl eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei öffentlich aufgefordert und sich auch sonst in diesem Sinne agitatorisch betätigt. Dem Offizier ist daraufhin der Abschied erteilt worden." — Die „Hamb. Nachr." begrüßen diese Verfügung mit Genugtuung: „Sie entspricht dem berechtigten Verlangen, das auf Grund der vorausgegangenen Preßerörterungen über das Thema „Reserveoffizier und Sozialdemokrat" gestellt worden war, das Kriegsministerium möge noch vor den Wahlen die maßgebliche Auffassung in dieser Sache zur öffentlichen Kenntnis bringen, damit jeder Reserveoffizier, der es etwa mit der Sozialdemokratie halten wolle, rechtzeitig seinen Abschied nehmen könne. Es bestand zwar auch ohne die obige Veröffentlichung kein Zweifel an der Auffassung, die an der obersten Stelle in dieser Beziehung herrscht, denn der gegenwärtige Kriegsminister v. Heeringen hat sich im Februar d. J. im Reichstage ausdrücklich zu der Ansicht seines Amtsvorgängers bekannt, die dahin ging, eine Betätigung zu Gunsten der Sozialdemokratie durch einen Offizier, sei es der Linie, der Reserve oder der Landwehr, könne und dürfe nicht stattfinden. Aber es kann gleichwohl nur zweckdienlich wirken, daß die obige Verfügung, die einen konkreten Fall betrifft, zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Es wird hoffentlich zur Folge haben, daß diejenigen Reserveoffiziere — es sind ja zum Glück nur sehr wenige in der deutschen Armee —, die es mit ihrer Stellung vereinbar finden, die revolutionäre Partei zu unterstützen, rechtzeitig ihren Abschied nehmen und nicht länger das traurige Beispiel von Leuten geben, die unter Verletzung ihres Fahneneides, worin sie ihrem Landesherrn Treue geschworen haben, es heimlich mit Denjenigen halten, die ihn vom Throne stürzen wollen — der Felonie nicht zu gedenken, die sie als Angehörige der bürgerlichen Kreise durch Begünstigung der Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft gegen diese begehen . . ."

87 Professoren der Theologie veröffentlichen in der „Christlichen Welt" folgende Jatho-Erklärung: „Die Entscheidung des Spruchkollegiums im Falle Jatho hat gleich bei der ersten Handlung dieses Gerichts all die großen Gefahren beleuchtet, die mit dieser Institution verbunden sind. Statt auf die christliche Persönlichkeit, auf die praktische Leistung und Tätigkeit ist alles Gewicht allein auf die Lehre gelegt worden. Daraus erwächst für den deutschen Protestantismus die Gefahr, daß überall die Neigung verstärkt wird, nicht auf die Lehre im Geiste Jesu Christi, sondern auf eine in ihren Maßstäben nicht klar bestimmte Rechtgläubigkeit Nachdruck zu legen. Wir akademische Lehrer fühlen uns verpflichtet, noch auf eine besondere Gefahr warnend hinzuweisen: Unsere Studenten sind in der Entwicklung begriffen. Der theologischen Jugend muß ein solches Verfahren die Unbefangenheit des wissenschaftlichen Studiums und die Freudigkeit zum künftigen praktischen Amt trüben. Entstünde auch nur von ferne der Anschein, daß unsere Fakultäten Seminare für kirchlich gebundenen Unterricht seien, so hätten sie ihre Stellung im Organismus der deutschen Universitäten verwirkt und müßten aufgehoben werden. Indem wir sie auf die unabsehbaren Folgen der Erschütterung des auf ständiger Fühlungnahme zwischen Glauben und Wissenschaft angewiesenen Protestantismus hinweisen, sprechen wir unterzeichneten akademischen Lehrer die Hoffnung aus, daß das Spruchkollegium in den Formen seiner bisherigen Wirksamkeit weiterhin nicht mehr in Tätigkeit treten wird." Unterzeichnet ist die Erklärung u. a. von den Professoren Baumgarten-Kiel, Runze-Berlin und v. Soden-Berlin.

Die Breslauer Universitäts-Jubiläumsfestlichkeiten haben ihren Anfang genommen. In Vertretung des Kaisers wohnt der Kronprinz den Ehrenpromotionen bei. Von den fürstlichen Gästen sind außerdem noch anwesend der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit Gemahlin. 46 deutsche und ausländische Universitäten und 16 Akademien lassen sich bei der Jubelfeier vertreten. — Mehr als 7000 Teilnehmer sind von auswärts angemeldet. Eine große Anzahl von Festschriften ist erschienen, viele wissenschaftliche Vereine und Körperschaften bringen der Jubilarin Festgaben dar. Die Sammlungen für ein Studentenheim haben bisher über 100 000 Mark erbracht, dazu überwies die Stadt ein entsprechendes Grundstück gegenüber der Universität als Geschenk. Ferner tritt eine auf Veranlassung des Studentinnenheims ins Leben gerufene Frauenspende für ein Damenzimmer in dem projektierten Heim hinzu. Die mit der Jubelfeier verbundene deutsch-akademische Olympia wurde im Musiksaal der Universität mit Ansprachen des Rektors Geheimrat Partsch, des Vertreters des akademischen Ausschusses für Leibesübungen, Oberlehrer Dr. Siebert-Berlin, des Vertreters des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, Hofrat Professor H. Raydt-Leipzig und des stud. jur. Kuhnert („Suevia") eröffnet.

In Gegenwart des Prinzen Ludwig von Baiern und des Herzogs von Sachsen-Koburg fand am Sonnabend im Rathause zu Koburg eine Sitzung des großen Ausschusses des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt statt. Der Baurat Contag-Berlin hielt einen Vortrag über den Anschluß des koburgischen Landes an den geplanten Werra-Main-Kanal und es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der am 29. Juli 1911 in Koburg tagende große Ausschuß des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt erklärt nach eingehenden Verhandlungen die Herstellung des von dem königlichen Baurat Contag-Berlin als zweckmäßig vorgeschlagenen Stichkanals nach Koburg als zweckmäßig und bauwürdig. Er beauftragt daher den Vorstand, dahin zu wirken, daß dieser Stichkanal in das Gesamtprojekt einer Werra-Main-

---

ängstigender und besorgniserregender Weise unter der Hitze nur ein- bis zweimal und nur dann gelitten, wenn wie z. B. während eines längern Aufenthalts in Panama zu Beginn der französischen Kanalarbeiten weder für Geld noch für gute Worte der für einen europäischen Körper nun einmal benötigte Komfort zu erlangen war. Im allgemeinen gewöhnt sich ein gesunder Körper verhältnismäßig schnell auch an höhere Hitzgrade und empfindet alsdann manche Beigabe warmer Länder — wie z. B. die Moskitenplage — unvergleichlich viel schwerer, als selbst die höchsten Temperaturen.

Als ich auf meiner ersten Weltumsegelung, ohne damals noch viel von der Erde zu kennen, gerade während einer der furchtbarsten Hitzewellen in New-York landete, dachte ich mir: „Wenn das so weiter geht, wirst du lebend niemals herauskommen". Aber schon wenige Wochen später habe ich auf Hawai Bälle mitgemacht und wenige Monate später im tropischen Australien Parforcejagden auf Kängurus mitgeritten, ohne ein sehr viel stärkeres Wärmegefühl, als ich es unter europäischem Himmel gehabt haben würde.

Meist wird dem als Neuling in die Tropen kommenden Europäer neben der Beschaffung eines gewissen Komforts auch die größtmögliche Enthaltung von stärkeren körperlichen Anstrengungen anempfohlen. Ob das aber stets und für alle Fälle zutreffend ist, wage ich stark zu bezweifeln. Da in den Tropen das ganze Jahr hindurch die Frühdämmerung gegen 5 Uhr morgens beginnt und die Spätdämmerung gegen 7 Uhr abends endet, so ist man, wenn bei Forschungsreisen schwere und vielstündige Marschleistungen erforderlich sind, auf die heißeste Tageszeit angewiesen. Denn vor 6 Uhr morgens kommt man bei einem größern Expeditionspersonal fast niemals zum Aufbruch, und um 4 Uhr nachmittags muß spätestens Rast gemacht werden, wenn noch vor Eintritt der Dunkelheit die zum Lagerschlagen und Wildschießen nötige Zeit übrigbleiben soll. Aber auch, wenn wir in Afrika oder Neuguinea mit bloß einer halbstündigen Mittagspause von 4 bis 6 Uhr marschierten, habe ich als Expeditionsführer nicht gefunden, daß die begleitenden Europäer mehr schwitzten als die allerdings mit großen Lasten beschwerten, aber dafür doch auch besser an die Temperatur ihres Heimatlandes gewöhnten Schwarzen. Merkwürdigerweise erinnert die augenblicklich Mitteleuropa heimsuchende Hitzwelle, namentlich wegen der relativ geringen nächtlichen Abkühlung, eher noch an eine leichte tropische Hitze als an subtropische Temperaturverhältnisse. Zwar reicht der Feuchtigkeitsgrad der Luft nicht annähernd an denjenigen der meisten Tropenländer heran, unterscheidet sich aber doch noch wesentlicher von der für die subtropischen Länder so überaus bezeichnenden Lufttrockenheit. Wäre die Luft in Mitteleuropa zurzeit so trocken wie sie über Aegypten oder gar Arabien ist, so würde man unvergleichlich viel weniger unter der Hitze leiden, vielleicht sogar sie gar nicht einmal empfinden.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Forschungen über den Krebs. Aus London wird berichtet: Das von dem britischen Fonds für Krebsforschung unterhaltene Laboratorium, das sich unter der Leitung von Dr. Ernest F. Bashford seit Jahren mit Forschungen über den Krebs beschäftigt, hat einen bedeutungsvollen Bericht über die bisher geleistete Arbeit veröffentlicht. „Zum ersten Male kann einwandfrei bewiesen werden", so berichtet Dr. Bashford, „daß die immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer Zunahme der Krebskrankheiten unberechtigt sind." Das wichtigste aber ist die auf Grund von zahlreichen Versuchen gewonnene Erkenntnis, daß „die Verwandtschaft zwischen dem Krebs und dem von diesem Leiden befallenen Wesen rein individuell ist", daß also Krebs nicht ansteckend ist. Die Experimente und Forschungen führten zu der Erkenntnis, daß die meisten Krebsleiden in der Regel auf die fortdauernde Erregung gewisser Körperteile zurückzuführen sind. So erklären sich zum Beispiel die in Tibet fast epidemieartig auftretenden Erkrankungen an Magenkrebs durch die dort herrschende Gewohnheit, Gefäße mit glühenden Holzkohlen zu tragen, ebenso wie sich im Fernen Osten die meisten Krebserkrankungen auf die Unsitte der Eingeborenen, den ganzen Tag über gewisse Nüsse zu kauen, zurückführen ließen. In China ist besonders der Kehlkopf-Krebs weit verbreitet, und zwar nur unter den Männern; die Erklärung ist, daß die Chinesen den Reis stets sehr heiß essen. Die Frauen aber, denen der Reis erst gereicht wird, wenn der Mann gesättigt ist, genießen diese Nahrung lauwarm oder kalt, und man findet daher unter ihnen auch keinen Kehlkopf-Krebs. Experimente mit Mäusen haben gezeigt, daß der Brustkrebs sich bei diesen Tieren in der Tat bisweilen vererbt, aber der Gelehrte weist ausdrücklich darauf hin, daß aus diesen Beobachtungen noch keineswegs auf eine allgemeine Erblichkeit des Krebses geschlossen werden könnte. Einen lichten Ausblick in die Zukunft gewähren die Beobachtungen, nach denen, bei einer ganzen Reihe von krebskranken Mäusen das Leiden durch einen natürlichen Heilungsprozeß beseitigt wurde. Aehnliche Erscheinungen wurden auch bei menschlichen Krebsleiden festgestellt. Es scheinen sich bei diesen Heilungen gewisse Umwandlungen der Krebszellen zu vollziehen, die noch näherer Untersuchungen bedürfen.

— Ein weiblicher Professor in Leipzig. Fräulein Gertrud Woker, Privatdozent der Physik und Chemie an der Universität Bern, erhielt den ehrenvollen Auftrag, eine außerordentliche Professur für Geschichte der Physik an der Universität Leipzig, und zugleich die Redaktion des bisher von Professor v. Oettingen herausgegebenen Poggendorffschen Biographischen Handwörterbuches der exakten Wissenschaften zu übernehmen.

— Geheimer Regierungsrat Professor Duden, der bekannte Altmeister der deutschen Rechtschreibung, ist, wie aus Wiesbaden gedrahtet wird, Dienstag früh im Alter von 63 Jahren gestorben.

— Am Montag, den 31. (18.) Juli, fand in Dransfeld bei Göttingen die Einweihungsfeier des Gauß-Turmes auf dem Hohenhagen statt. Hier hatte vor 90 Jahren der große Mathematiker Gauß seine ersten praktischen trigonometrischen Versuche angestellt.

Mannigfaltiges.

Die Hitze hat in Deutschland seit dem vorigen Montag ein wenig nachgelassen, doch sind auch die deutschen Blätter noch voll von Klagen über die Glut und deren Begleiterscheinungen — In Italien ist die Hitze unerträglich. Das Thermometer in Mailand zeigte Sonntag zeitweise 38 Grad im Schatten. In Venedig sind zahlreiche Todesfälle durch Sonnenstich vorgekommen. Auch aus Triest werden drei tödliche Hitzschläge gemeldet. — Ein furchtbares Unwetter ist ferner über Sizilien niedergegangen. Die Ernte ist größtenteils zerstört. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Die Gegend von Vizzini wurde überschwemmt; 6 Personen sind ertrunken.

— Das Kurhaus in Pyrmont ist am Dienstag niedergebrannt. Der Schaden wird auf 2½ Millionen veranschlagt. Die Ursache des Brandes soll Selbstentzündung von Feuerwerkskörpern, die auf dem Boden lagen, gewesen sein. Viele Berliner, die zur Kur anwesend waren, konnten mit knapper Not ihr Leben retten. Das einst so herrliche Gebäude ist jetzt ein Trümmerhaufen. Auch das anschließende Badehaus ist wahrscheinlich total verloren. Die Zahl der in Pyrmont zur Zeit weilenden Badegäste beträgt etwa 8000. Rasch hatte das Feuer von dem Maschinenhause auf das Dach des Hotels übergegriffen. In wenigen Minuten brannte dieses lichterloh. Die Hauptanstrengungen der Feuerwehr richteten sich zunächst darauf, die im Hotel befindlichen Gäste und deren Besitztum zu retten. Während die Bewohner des obersten Stockwerks einen großen Teil ihres Gepäcks verloren, gelang es, in der ersten Etage das Besitztum und die Einrichtungen des Hotels in Sicherheit zu bringen. Die meisten der Gäste kampierten im Kurpark mit ihrem gesamten Gepäck. Viele Kurgäste wurden erst durch den Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt und mußten nur mit ihrer Nachtkleidung angetan, ins Freie flüchten. — Das Pyrmonter Kurhaus war eines der prächtigsten und modernsten Bauten, das im Renaissancestil aufgebaut war von dem regierenden Fürsten von Waldeck-Pyrmont. Es war vor ungefähr 6 Jahren dem Verkehr übergeben worden. Es enthält ein Hotel und eine Reihe prachtvoller Säle. Die ganze Anlage ist von einem sehr sorgfältig gepflegten Park mit altem Buchenbestand umgeben und gehörte wohl zu den großartigsten Einrichtungen dieser Art in ganz Deutschland.

— Kraftwagenunfall des Prinzen August Wilhelm. Montag nachmittag gegen 6 Uhr wurde Prinz August Wilhelm auf einer Ausfahrt von einem Automobilunfall betroffen. Als das prinzliche Automobil den Kurfürstendamm entlang fuhr, brach plötzlich ein Vorderrad. Das Automobil blieb auf den Straßenbahnschienen liegen und sperrte so den Verkehr. Prinz August Wilhelm blieb unverletzt, ebenso der Chauffeur. — Eine Mitteilung behauptet, daß der Unfall dadurch entstanden ist, daß ein Privatauto dem Kraftwagen des Prinzen in die Seite fuhr.

— Dr. Richter wird auf griechischem Boden gefangen gehalten. Er ist nach Kirnovos gebracht worden und wird dort, wie ein Telegramm nach dem „L.-A." meldet, im Hause eines gewissen Deliyannis, eines Freundes Strabys versteckt gehalten. In Karlano wird versichert, daß die Entführung Richters durch die griechisch-nationale Gesellschaft organisiert worden sei. Hamid Bey erklärt, die Türkei werde natürlich keinen Pfennig für griechisch-nationale Zwecke zahlen. Weil aber auf der Entrichtung des Lösegeldes bestanden wird, dürfte sich die ganze Angelegenheit noch lange hinziehen. — Die Behörden wurden am Montag verständigt, daß ein Hirte vom Kloster der Bektisch-Derwische einen an den deutschen Konsul gerichteten Brief der Räuber nach Elassona gebracht habe. Zum Schlusse des griechisch geschriebenen Briefes seien noch sechs Zeilen in deutscher Schrift hinzugefügt, welche man dort aber nicht lesen könne. Der griechische Text verlangt die Einstellung der Verfolgungen und enthält die Aufforderung an den deutschen Konsul, mit den Räubern durch einen Vermittler zu verhandeln, dessen Sicherheit verbürgt wird, andernfalls werde Richter ermordet werden.

— Eine eigenartige Steuer ist am 21. d. Mts. in Myslowitz in Kraft getreten, als der erste diesjährige Transport russischer Gänse über die Grenzbrücke durch die Stadt getrieben und auf dem Bahnhof verladen wurde, nämlich die sog. Gänsedreck-Steuer. Bisher erwuchsen der Stadt für die Straßenreinigung erhebliche Mehrkosten dadurch, daß die großen Gänseherden, die durch die Stadt getrieben wurden, nicht allein den Verkehr beengten, sondern auch die Straßen verunreinigten. Da die russischen Unternehmer keinerlei Gegenleistung boten, wird jetzt für jede durch die Stadt getriebene Gans zur Bestreitung der Straßenreinigungskosten 1 Pfennig Steuer erhoben. Im Vorjahre wurden in Myslowitz rund 446 000 Gänse verladen.

— Vergnügungsreisende. „... Nu, noch zum Zahnarzt, Männe, und dann in de Pinakothek, — dann hätten ma'alles überstanden!" („Jug.")

Donau-Verbindung aufgenommen wird." — In der Diskussion sprach in etwa halbstündigen Ausführungen Prinz Ludwig von Baiern über die deutschen Binnenschiffahrtswege und ihre Vorteile für die Bevölkerung. Er trat für ein großzügiges Kanalprojekt von München bis zum Main und auch für das Werra-Main-Projekt ein. Er sei für große Linien und für große Ideale. Ein jeder Teil des Reiches solle durch den Bau von Kanälen gewinnen, keiner ausgenommen sein. — Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Hitze hat in der Umgegend von Berlin, aber auch in vielen anderen Gegenden Deutschlands großen Schaden unter den Feld- und Gartenfrüchten angerichtet. Ueberall fällt das Obst infolge der Frühreife von den Bäumen. Ein Teil der Getreideernte ist durch die sengenden Sonnenstrahlen geradezu verbrannt, soweit das Korn noch auf dem Halm steht. Besonders trostlos sieht es im Kreise Osthavelland aus.

Unter der Aufschrift „Eine Weltzentrale zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild" schreibt die „Tägl. Rdsch.": Wie uns mitgeteilt wird, verdankt die im Berliner Polizeipräsidium neu eingerichtete besondere Abteilung zur Bekämpfung des Schmutzes, die der Theaterabteilung angegliedert worden ist, ihre Entstehung dem internationalen Abkommen der Kulturstaaten vom Mai vorigen Jahres. In dem Abkommen war vereinbart, daß bis zum September 1911 die Kulturstaaten Zentralstellen zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild einzurichten hätten. Dann soll eine Weltzentrale geschaffen werden, mit der die deutsche Zentrale in Verbindung treten wird. Die deutsche Zentrale wird die Aufgabe haben, den Handel mit unzüchtigen Schriften sowohl im Inland wie auch die Einfuhr aus dem Ausland zu überwachen. Außerdem wird sie die Zentralstelle für Mitteilungen anderer preußischer Polizeibehörden bilden und wird diese Mitteilungen, soweit sie für das Ausland von Interesse sind, an die Internationale Weltzentralstelle weitergeben. Die Zentrale umfaßt vorläufig nur Preußen. Die Frage der Einrichtung einer Reichszentrale unterliegt noch der Erwägung der maßgebenden Stellen.

Frankreich.

In Sachen des neuen Generalissimus der französischen Kriegsarmee erklärte der Kriegsminister einem Berichterstatter, er könne mit Befriedigung feststellen, daß die von ihm durchgeführte Umgestaltung des Oberbefehls nirgends einer ernsten, grundsätzlichen Kritik begegnet sei. Durch die Neuorganisation erhielt Frankreich etwas, was es bisher nicht besaß. Der Oberbefehl sei jetzt in Friedenszeiten ebenso eingerichtet wie in Kriegszeiten. „Im Kriegsfalle wird der Oberbefehlshaber der Ost-Armee mit seinem Generalstabschef an die Grenze abgehen, während General Dubail in Paris beim Minister bleibt. Mit diesen drei Männern werde ich mich bemühen, die Offensive zu entwickeln."

Die im Herbst stattfindenden Flottenmanöver werden die größten sein, die in Frankreich je abgehalten worden sind. An ihnen werden sich 18 Linienschiffe, 9 Panzerkreuzer und 19 Torpedobootzerstörer sowie eine Anzahl kleinerer Gefechtseinheiten beteiligen. Den Oberbefehl führt Vizeadmiral Jaureguiberry.

England.

Der englische Verfassungskampf geht ersichtlich seiner Endphase entgegen. Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, kündigte vorgestern der Oppositionsführer Balfour im Unterhause an, daß er dem Parlament am 7. August vorschlagen werde, der Regierung ein Tadelsvotum zu erteilen für den der Krone in der Frage der Peersernennung erteilten Rat. — Ferner machte im Oberhause Lord Lansdowne die Mitteilung, daß Curzon am 8. August beantragen wird, der Regierung ein Tadelsvotum zu erteilen. — Die ministerielle Partei hält das Tadelsvotum für die letzte Demonstration der Opposition.

Große Wichtigkeit wird in Marinekreisen den Versuchen beigemessen, die seit einigen Tagen mit neuen Panzerplatten stattfinden. Es handelt sich um Panzerplatten, die aus einem Metall, das Molybdemum genannt wird, hergestellt sind. Dieses Molybdemum ist eine Legierung von Nickel und Stahl, dessen Widerstandskraft 20 Prozent höher sein soll als die des Stahls, der bisher für Panzerplatten benutzt wurde. Es heißt daß die englische Admiralität dieses neue Metall zur Herstellung der Panzerplatten einführen will.

Vor einiger Zeit war aus London gemeldet worden, daß der Exkönig Manuel sich an die Spitze der portugiesischen Monarchisten stellen wolle. Da er aber Gast Englands ist, so würde das in England höchst unliebsam empfunden werden. Deshalb wird Sir Edward Grey von Ward angefragt werden, ob der Vertreter der portugiesischen Republik einen Einspruch gegen den Mißbrauch des Gastrechts erhoben habe, den „gewisse Fremde" vom Asylrecht machen, das sie in England genießen, und, wenn das der Fall sei, ob er Schritte getan habe, den Mißbrauch des englischen Gastrechts für die Zukunft zu verhindern.

Persien.

Die Lage in Persien hat sich noch nicht geklärt. Die Zahl der Anhänger des ehemaligen Schahs scheint zu wachsen. Wie dem „Standard" aus Teheran gemeldet wird, ist er mit starken Streitkräften von Asterabad nach Teheran aufgebrochen. Er hat seinen Sohn, den gegenwärtigen Schah, des Thrones für verlustig erklärt und an dessen Stelle seinen Bruder Schoa es Saltaneh als Thronnachfolger ausgerufen. — Aus Teheran ist eine Streitmacht Infanterie und Kavallerie, 2000 Mann stark, am Montag unter dem Befehl von Sardar Mohl nach Asterabad abgegangen. — Es heißt, der russische Gesandte habe sich der Ernennung des englischen Majors Stokes zum Organisator der Zollgendarmerie sehr abgeneigt gezeigt und die Absicht bekundet, die Ernennung eines Russen als Gegengewicht zu fordern. Die Haltung des russischen Gesandten soll bei den Persern große Erregung hervorgerufen haben.

Marokko.

Die Spanier richten sich in Marokko häuslich ein. Wie aus Elksar gemeldet wird, hat Oberst Sylvestre beschlossen, für die Besatzungstruppen Holzbaracken errichten zu lassen, um sie gegen die Unbilden der Witterung im Herbst und Winter zu schützen. Man erblickt darin den Beweis, daß Spanien nicht daran denkt, die Truppen aus Elksar zurückzuziehen.

Die erste englische Depesche aus Agadir sandte soeben ein Journalist an den „Daily Expreß". Da wird behauptet, daß die Mauren bereits zu lachen beginnen über die deutschen Kriegsschiffe, von denen die Matrosen nicht an Land zu gehen wagten. Wenn nicht die deutschen Schiffe entweder Mannschaften landeten oder von Agadir abdampften, werde es in einer oder zwei Wochen Unruhen geben. Der Süden Marokkos sei in wilder Gärung — ganz wie der Norden, als die Franzosen sich auf den Weg nach Fez machten. Entweder sollten die deutschen Schiffe Mannschaften landen oder Agadir verlassen und andere Nationen sollten Kriegsschiffe entsenden, um Eindruck in Süd-Marokko zu machen. — Die Berliner Presse meint hierzu, daß der Expreß-Korrespondent sich offenbar in der Rolle eines agent provocateur zu gefallen scheine.

Locales.

In Anlaß des Festes des Namenstages Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna ist heute in der Stadt geflaggt worden und wurden Festgottesdienste in den Kirchen abgehalten.

Unser Straßenpflaster.

II.

Dem Rundsteinpflaster kommt jetzt und auf absehbare Zeit hinaus in unserem Verkehrswesen eine viel zu große Bedeutung zu, als daß dieses Pflaster nur als ein mehr temporärer Notbehelf angesehen werden könnte; es ist aber zurzeit in einem so wenig befriedigenden Zustande, daß etwas Durchgreifenderes zu seiner Besserung geschehen muß. Man prüfe nur diese oder jene einzelne Straße etwas näher und man wird finden, daß es da so viele Löcher zu stopfen und so viele Schäden auszubessern gibt, wie man es der vielgeplagten Pflaster-Exekutivkommission und deren Unterorganen garnicht zumuten kann. Mit bloßer Flickarbeit ganz im bisherigen Stil ist eben hier eine nennenswerte Abhilfe nicht zu erreichen.

Da bleibt schwerlich etwas Anderes übrig, als daß unsere Stadtverordneten-Versammlung mit größeren Mitteln für die Erhaltugg unseres Rundsteinpflasters sich ins Zeug legt und die bisher für Umpflasterungen und Pflasterausbesserungen ausgesetzten 2600 Rbl. jährlich vorübergehend oder dauernd um einen ansehnlichen Betrag erhöht. Der augenblickliche Zustand des Pflasters beweist ja leider nur zu augenscheinlich, daß diese Summe bei dem gesteigerten Verkehr, den gesteigerten Löhnen und den vorhin geschilderten fortwährenden Attentaten auf die Ausdauer unseres Pflasters, wie auch endlich bei der vielfach sicherlich fehlerhaften und ungründlichen ursprünglichen Herstellung des Pflasters (namentlich infolge Aufschüttung allzu dünner Sandschichten unter dem Steinlager) absolut nicht mehr genügt.

Die von der StV.-Versammlung zu bewilligenden erhöhten Mittel könnten zur Mehrung der Kräfte der sogen. „fliegenden Kolonne" zur raschen Ausbesserung kleinerer Schäden, namentlich aber zu einer radikalen Umpflasterung einiger besonders bedürftiger Strecken verwandt werden. Natürlich wäre es weggeworfenes Geld, auf Straßen, welche für das Parkettiertwerden in Betracht kommen, größere Mittel zu verwenden. Für grundlegende Umpflasterungen kämen in erster Linie diejenigen frequentierten Straßenpartien in Betracht, welche voraussichtlich niemals ein Parkettpflaster erhalten werden — nämlich vor allem unsere bergigen Straßen, wie der Stationsberg, der frühere Thunsche Berg (Garten-Straße), der Berg nach der Augenklinik 2c. Gerade hier ist das Pflaster ein besonders mangelhaftes, ein beim Hinauf- wie Hinabfahren besonders schädigendes und mit leichter Flickarbeit garnicht zu besserndes.

Dringend erwünscht wäre wohl auch, wie mir von mehreren Seiten versichert ist, ein Versuch mit der Heranziehung einer Dampfwalze. Ihre Anwendung käme freilich nur für kurze Zeit im Jahre in Betracht — nämlich nur im Frühling, wo der eben aufgetaute Boden so weich ist, daß die von der Dampfwalze befahrenen Pflastersteine in ein festeres Gefüge zusammengedrückt und Unebenheiten ausgeglichen werden können. Sollten sie nicht eine oder mehrere Dampfwalzen, wie sie gegenwärtig zur Herstellung der Chausseen verwandt werden, auf wenige Wochen gemietet werden können? Bringt das Abwalzen der Straßen auch nur einige Vorteile, so müßte man zu diesem bequem anwendbaren und schnell wirkenden Mittel freudig greifen. Bei dem gegenwärtigen Zustande unseres Pflasters erscheint es zum mindesten unbedingt geboten, wenigstens einen Versuch in dieser Richtung zu machen.

Jedenfalls wird sich ohne erhöhte Mittel — denn einer Einschränkung der von unserer Stadtverwaltung in dankenswertester Weise gepflegten Parkettpflaster-Legungen wird schwerlich jemand noch das Wort reden wollen — eine Abhilfe der bestehenden schweren Schäden nicht erreichen lassen, und wie schwierig und lästig auch die Mehranweisungen in dieser Richtung fallen mögen, so muß doch die Erwägung darüber hinweghelfen, daß die Aufgabe unumgänglich ist und daß im letzten Ende jede Verkehrserleichterung auch dem Stadtganzen zugute kommen muß.

Als eine Stimme aus dem Publikum wollen diese Zeilen angesehen werden. Ihr Verfasser ist allerdings der Ueberzeugung, daß sie die Meinung eines sehr großen Teiles des Publikums widerspiegeln, und gibt sich daher der Hoffnung hin, daß unsere Stadtverwaltung wie unsere Stadtverordneten-Versammlung sich bei der bevorstehenden herbstlichen Budgetberatung eingehender mit unserem Rundpflaster-Notstande befassen werden. H.

Ein überraschender und ganz eigenartiger Fund ist gestern auf dem Domberge auf dem Platze vor dem Anatomikum bei dem von der Hauptallee nach der Frauenklinik hinführenden großen Wege gemacht worden. Behufs Inangriffnahme des Aushaues der Frauenklinik wurde, wie wir erfahren, auf gedachtem Platze eine Kalkgrube angelegt. Dabei stieß man in einer Tiefe von etwa 5 Fuß auf eine größere Schicht unverkohlter Roggenkörner und dicht daneben auf eine Schicht ebensolcher Gerstenkörner; auch fand sich dort ein angekohltes Brett. Die Mächtigkeit der nur teilweise angegrabenen Roggenschicht wurde nicht näher bestimmt, die der Gerstenschicht wurde auf etwa 1/2 Fuß geschätzt.

Von Hrn. Schlossermeister C. Stockmann sind uns zwei Proben dieses eigentümlichen Fundes, über dessen Alter sich zunächst noch gar nichts sagen läßt, übergeben worden; es liegt nur auf der Hand, daß der Fund mit dem alten bischöflichen Schloß in nächster Beziehung stehen dürfte. — Die Körner sind tief schwarz, wie verkohlt, haben aber ihre Form vollkommen bewahrt und sind noch recht konsistent — ein schönes, volles Korn, das aussieht, als wäre es in einer Kaffeemühle sehr stark gebrannt.

Hoffentlich wird es unseren Altertumsforschern, von denen gegenwärtig kaum einer in der Stadt anwesend ist, gelingen, einiges Nähere über diesen Fund festzustellen.

Von Petersburg aus wird eine weitere Zunahme der Wärme in Aussicht gestellt. Der Antizyklon, welcher uns das warme Wetter bescheert hat, hat am Baltischen Meere festen Fuß gefaßt, und bereitet sich, wie dem St. Petersburger Physikalischen Hauptobservatorium telegraphiert wird, in östlicher Richtung langsam über ganz Rußland aus. In diesen Tagen muß eine weitere Temperaturerhöhung erwartet werden. Der nächstfolgende Antizyklon befand sich am 20. Juli über dem Atlantischen Ozean und birgt für uns keinerlei Gefahr.

Pastor M. J. Eisen will, wie wir der „Post." lesen, wegen erschütterter Gesundheit seine Pfarre in Kronstadt aufgeben und gedenkt im Herbst nach Dorpat übersiedeln.

Professor Dr. Leopold v. Schroeder, heute Professor der Wiener Universität, einst Dozent in Dorpat, begeht am 29. November (12. Dez.) seinen 60. Geburtstag. Die Schüler, die er in Dorpat, Tübingen, Innsbruck und Wien gehabt hat, und seine Freunde, deren es auch sonst viele gibt, wollen diesen mitfeiern. Zu einer Einigung über die Art der Teilnahme können sie, worauf wir in der „St. Pet. Z." hingewiesen finden, durch Verständigung mit Dr. phil. Bernhard Geiger gelangen (Wien VIII, Alser-Straße 55).

Die Herren Aerzte, die den 28. livländischen Aerztetag in Pernau vom 20. bis 22. August d. J. mitzumachen beabsichtigen, werden höflichst gebeten, sich behufs Beschaffung von Quartieren für sich und ihre Damen baldmöglichst an Dr. H. Boström (Pernau, Stadthospital) zu wenden.

Durch Herrn H. Werner, der eine Sammelstelle für gebrauchte Briefmarken eröffnet hat, habe ich zum Besten der Blödenanstalt Marienhof bei Fellin wieder eine größere Markensendung erhalten, wofür ich allen freundlichen Sammlern herzlich danke.

Pastor Ernst Wickwitz.

Fellin, den 19. Juli 1911.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Freitag, „Dollarprinzessinnen", Lustspiel in 3 Akten von Emmerich v. Gatti und Thilo v. Trotha (Untext der Operette „Die Dollarprinzessin").

Morgen, Sonnabend, „Die keusche Susanne", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Zu den Rigaer internationalen olympischen Wettkämpfen am Sonntag laufen, wie die Rigaer Blätter konstatieren, die Meldungen ungemein reichlich ein. Trotzdem der Meldeschluß noch aussteht, waren am Donnerstage bereits 52 Sportleute aus 11 Vereinen mit weit über 100 Nennungen angemeldet — ein Resultat, wie es die Residenz selbst zu den Meisterschaften noch nicht erzielt hat. Bereits in Riga eingetroffen ist der bekannte polnische Sprengläufer Klatt aus Lodz, auch wird der Wiborger Gawrilik, des für Wurf- und Sprungübungen gemeldet ist, in diesen Tagen erwartet. Im Gegensatz zu den vorigjährigen Kämpfen, sind diesmal die Meldungen für die Pokale der Stadt Riga auf je 3 Sprünge, 3 Würfe, resp. 3 Läufe ausnehmend rege, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, die beiden vom St. Petersburger Amateur-Sportverein gestifteten Pokale demselben sichtig zu machen. Doch auch dem Rigaer Sieger in den Wurfübungen A. Berns dürfte speziell durch den Wiborger Gawrilik und den Windauer Nihlart schwere Konkurrenz erwachsen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juli. Gestern abend traf die Großfürstin Olga Alexandrowna auf der Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda" auf der Standart-Reede ein.

Generalmajor a. D. Reinbott und Oberst Koroliki sind Allerhöchst begnadigt worden.

Der Minister der Volksaufklärung schreibt den [illegible] arbeiten zur Organisation von 1 Jahr dauernden Kursen in den Universitätsstädten zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen der mittleren Lehranstalten. Die Arbeiten sollen im kommenden September eröffnet werden.

Im Justizministerium wurde die französische Vorlage einer Literaturkonvention für unannehmbar erklärt, da darin die Rechte russischer Autoren in Frankreich nicht genügend geschützt erscheinen, während, umgekehrt, den französischen Autoren in Rußland allzu weitgehende Rechte eingeräumt werden.

Die am 7. d. Mts. gewählten Landschaftsdeputierten nicht-polnischer Herkunft des Kreises Starokonstantinow hatten durch den Innenminister ihren treu-untertänigsten, von heißer Liebe durchdrungenen Gefühlen dem Kaiserhause gegenüber sowie ihrem Dank Ausdruck gegeben für die Verleihung der Wahlsemstwo mit dem Gelübde, ihre Kräfte nicht zu schonen zur Rechtfertigung des geliebten Schützers des russischen Landes. — Se. Maj. der Kaiser geruhte auf den Bericht des Innenministers die Worte zu schreiben: „Habe es mit Vergnügen gelesen".

Die Allerhöchste Revue über die Knabenbataillone findet am 28. d. Mts. in Peterhof auf dem Marsfelde statt. Zum Kommandierenden der Parade wurde Generalleutnant Pflug ernannt und zum Vizekommandierenden Oberst Rasimow.

Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Graf Mussin-Puschkin wurde zum Hofmeister ernannt.

Moskau, 21. Juli. Vom Automobilrennen Moskau-Riga wird gemeldet: Heute früh fuhren die Glieder der Moskauer Automobilgesellschaft aus. Am Rennen beteiligen sich 13 Wagen. Zum Führer wurde Barjschew gewählt.

Kiew, 21. Juli. Infolge des letzten Wolkenbruchs sind die Bahnwege unterspült. Die Schienen- und der Bahndamm sind bis zu 1/2 Faden hoch mit Sand und Schlamm bedeckt.

Odessa, 21. Juli. Ende Juli treffen zu der hierselbst, stattfindenden Ausstellung aus Serbien Vertreter aller Gesellschaftsschichten im Bestande von 550 Personen ein.

Smolensk, 21. Juli. Um 9 Uhr abends trafen hier 18 Automobile der Moskauer Automobil-Gesellschaft ein; die 465 Werst in 11 Stunden 50 Min. zurückgelegt haben. Morgen um 5 Uhr früh fahren sie nach Pleskau weiter.

Sfewastopol, 21. Juli. Bei der Reinigung der Artilleriebucht förderte die Baggermaschine ein noch aus dem Krim-Kriege stammendes Sprenggeschoß zutage, das explodierte.

Nikolajewsk, 21. Juli. Infolge der Mißernte sucht die Semstwoversammlung bei der Regierung um ein Darlehen von 1 375 000 Rbl. für öffentliche Arbeiten nach.

Wilhelmshöhe, 3. Aug. (21. Juli.) Die deutsche Kaiserin ist an Angina erkrankt.

Breslau, 3. Aug. (21. Juli.) Anläßlich der Hundertjahrfeier der Universität Breslau wurde Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg zum Dr. med. hon. c. gewählt.

Ofenpest, 3. Aug. (21. Juli). Während der Rede des Deputierten Okoliszany, der oft von der Opposition unterbrochen wurde, rief der Angehörige der Regierungspartei Pahl dem Angehörigen der Justh-Partei Pasgay das Schimpfwort „Schwein" zu. Pasgay versetzte Pahl dafür einen Faustschlag ins Gesicht. Es kam zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen den Angehörigen der Regierungspartei und den Journalisten. Pahl und Pasgay sandten sich gegenseitig ihre Sekundanten zu.

Paris, 3. Aug. (21. Juli). Das Außenministerium weigert sich kategorisch, irgend welche Erklärungen über den Verlauf der französisch-deutschen Unterhandlungen zu geben. Die französische Presse legt unter dem Eindruck der heutigen Buchartikel und des Schweigens über das letzte Zusammentreffen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und Kiderlen-Wächter große Nervosität an den Tag und fordert entweder eine rasche Entscheidung oder die Unterbreitung der Frage einem Schiedsgericht der Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben.

Caillaux und de Selves konferierten in Sachen der deutsch-französischen Unterhandlungen, die einen normalen Verlauf nehmen.

London, 3. Aug. (21. Juli.) Eine zahlreiche Versammlung von Hafenarbeitern hat den Streik proklamiert.

Lissabon, 3. Aug. (21. Juli.) Vor dem Kammergebäude fanden stürmische Demonstrationen gegen Regierung und Kammer statt. Militär zerstreute die Demonstranten.

Cetinje, 3. Aug. (21. Juli). Drei Abteilungen Malissoren kehren in die Heimat zurück.

Der türkische Gesandte verlas gestern in Podgoriza den Malissoren die von der Pforte aufgestellten Bedingungen. Die Malissoren baten um 1 Tag Bedenkzeit. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." überzeugte sich persönlich in Podgoriza davon, daß die montenegrinische Regierung von der festen Absicht durchdrungen ist, zur baldmöglichen friedlichen Lösung der Krisis beizutragen. Doch lägen vonseiten der Malissoren, die der Türkei nicht trauen, Schwierigkeiten vor.

Konstantinopel, 3. Aug. (21. Juli). In dem Vertrage zwischen der Pforte und den Malissoren ist vorgesehen eine Amnestie der in die Heimat zurückkehrenden Aufständischen, die Ableistung der Wehrpflicht durch die Albaner in Albanien, die Ernennung von albanischen Beamten in Albanien, der Erlaß aller Steuerrückstände sowie die Befreiung von neuen Steuern für 2 Jahre, die Verpflichtung, die Hammelsteuer nicht über 1 Piaster pro Kopf anzusetzen, die Erlaubnis, Waffen zu tragen, die Bau von Schulen auf Staatskosten, der Bau von Wegen [illegible] zerstörten Wohnhäuser und Kirchen, eine Unterstützung der geschädigten Familien, Auszahlung von 8 türkischen Pfunden an die in die Heimat zurückkehrenden Malissoren und Ausfolgung von einem halben Kilogr. Mais pro Kopf der Bevölkerung bis zur Ernte des nächsten Jahres.

Der 1. Dragoman der russischen Botschaft Mandelstam stürzte beim Verlassen eines Dampfers von Ober- aufs Unterdeck und trug ernste Kontusionen davon.

Athen, 3. Aug. (21. Juli). In Janina versammelte Vertreter der christlichen Bevölkerung von Epirus wohnten bei der türkischen Regierung mit einer Adresse, in der sie um die Gewährung politischer Gleichberechtigung allen Nationalitäten des ottomanischen Reiches nachsuchen.

Kairo, 3. Aug. (21. Juli). Die Streikenden verhindern die Wiederaufnahme des Trambahnverkehrs. Zwischen ihnen und der Polizei kam es zu harten Zusammenstößen. Die Exzedenten wurden zerstreut. Es gab Verwundete.

Port-au-Prince, 3. Aug. (21. Juli). Präsident Simon flüchtete auf ein amerikanisches Fahrzeug. Der Pöbel griff die ihn an Bord begleitende Polizei-Abteilung an. 5 Personen wurden getötet, darunter der Kammerdiener des Präsidenten, und [illegible] verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Ich gedenke die deutsche Konfirmandenlehre mit Gottes Hilfe am 22. August zu beginnen und erbitte die Anmeldungen in der Zeit vom 15.—20. August 9—11 Uhr vormittags im Pastorat.

Paul Willigerode.

Todesliste.

Paul Hermann Frank, † im 43. Jahre am 15. Juli zu Moskau.

Frau Dr. Wilhelmine Wulffius, geb. Lieven, † im 72. Jahre am 17. Juli zu Etwa bei Dorpat.

Nina v. Wershensky, † am 19. Juli zu Petersburg.

Viktor Gottardi, † am 19. Juli zu Petersburg.

Louis Busch, † im 52. Jahre am 20. Juli zu Moskau.

Marie Böger, geb. Reltoff, † am 15. Juli zu Grobin.

David Isakson, † im 17. Jahre am 17. Juli zu Libau.

Fretin Ludmilla v. Fircks, † am 19. Juli zu Strasden.

Heinrich Behrmann, † im 68. Jahre am 15. Juli zu Libau.

Amalie Wilhelmine Freiberg, geb. Seppmann, † im 40. Jahre am 18. Juli zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Juli 1911

	8 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5	764.0	763,0
Lufttemperat. (Centigrade)	19.1	17.7	24 9
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	—	S.2
Bewölkung (Zehntel)	1	5	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 64

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; Gewitter in Aussicht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die gestrige [illegible] Börse war, wie der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z." verzeichnet, am Mittwoch durch die politischen Depeschen und die flauen Kurse der Berliner, Pariser und Londoner tief deprimiert. Die in Angst geratenen Spekulanten suchten sich ihrer Hausse-Verbindlichkeiten zu entledigen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Juli 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	34,60
Berlin „ 100 Mark	46,17
Paris „ 100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	93 1/4
4% Innere Anleihen 1905 u. 1906	103 1/4—3/4
5% Staatsanleihe von 1906	106
5% Prämien-Anleihe (1864)	172—76
„ „ (1866)	159—63
Prämien-Anleihe der Adelsbank	123—27
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 3/4—90 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	87 1/4—88 3/4
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86 1/4
Actien der 1. Feuerhesser. Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	91 1/4
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	105 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Handels-Bank	350
„ „ Diskonto-Bank	368—10
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Brjansker Schienenfabrik	176 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	318
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	156 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	265—75

Tendenz: Anlagemarkt fest, Aktienmarkt auf politische Besorgnisse flau.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Donnerstag, den 21. Juli, um 10 Uhr abends entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Tante

Staatsrätin Johanna Stahl.

Die Kinder und die Verwandten.

Die Überführung der irdischen Hülle in die Kapelle des neuen Johannis-Kirchhofes findet Sonnabend, den 23. Juli, vom Trauerhause, Blumstr. 4, um 6 Uhr nachm. und die Beerdigung von dort aus Donnerstag, den 28. Juli, um 6 Uhr nachm statt.

Arbeits-Journale

stets vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. Juni 1911.

Aktiva.	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Casse und laufende Rechnungen	160064	71	284480	02	444544	73
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	442699	74	3853143	91	4295843	65
Darlehen gegen Unterpfand	310569	06	3278337	78	3588906	84
Der Bank gehörende Wertpapiere	466746	28	199317	62	666063	90
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	510	08	53417	89	53927	97
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	520	57	21524	24	22044	81
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	21887	23	256812	95	278700	18
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	49632	77	49632	77
„ -Nostro	1409425	65	1812688	47	3222114	12
Conto der Filialen	1921463	25	531069	68	2452532	93
Protestierte Wechsel.	—	—	300	—	300	—
Unkosten	32204	08	70199	73	102403	81
Transitorische Summen	18182	15	138265	51	156447	66
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572	67	84669	05	161241	72
	4860845	47	10633859	62	15494705	09

Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	384643	01	—	—	384643	01
Einlagen- und Giro-Conto	1504917	13	8056108	34	9561025	47
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	280	78	—	—	280	78
Correspondenten-Loro	1008889	08	80671	29	1089560	37
„ Nostro.	176	36	3003	21	3179	57
Conto der Filialen	451190	27	2008424	04	2459614	31
Noch nicht erhobene Dividende.	1920	—	—	—	1920	—
Erhobene Zinsen und Commission	28658	89	153663	69	182322	58
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	21783	47	124451	11	146234	58
Transitorische Summen	207689	87	201660	76	409350	63
Diverse Steuern auf Zinsen	696	61	5877	18	6573	79
	4860845	47	10633859	62	15494705	09

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 3. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Eröffnung des Winter-Halbjahres 1911/12 am 28. Oktober 1911.

Das Vorlesungsverzeichnis für d. Winterhalbjahr 1911/12 kann **unentgeltlich** vom Sekretariat bezogen werden.

Königsberg i./Pr. Altstädtisches Rathaus.

Das Kuratorium: **Körte,** Oberbürgermeister. — **Dr. Gerlach** Ordentl. Prof. d. Staatswissenschaften.

Состоящіе въ вѣдѣніи ИМПЕРАТОРСКАГО Русскаго Техническ. Общества

С-Петербургскіе желѣзнодорожные курсы.

Существуютъ съ 1903 года.

Подготовляютъ для службы на желѣзныхъ дорогахъ, какъ станціонныхъ агентовъ по технич. и коммерч. движенію и телеграфу, такъ и агентовъ для Правленій и Управленій ж. д. по службѣ сборовъ и по коммерч. части. Дѣйствительн. слушателями приним. лица мужск. пола не моложе **16** лѣтъ, окончивш. курсъ училищъ, прогр. коихъ не ниже Городск. учил. М. Н. П. по Положенію **1872** г., и лица женск. пола не моложе **16** лѣтъ, окончившія средн. уч. зав. Лица съ меньшимъ образовательнымъ цензомъ приним. вольнослушателями на основаніи особыхъ правилъ. Занятія вечерн., практическія же — могутъ быть и дневные. Курсъ обученія одногодичный съ 1-го по 1-е Октября, вмѣстѣ съ трехмѣсячной лѣтней практикой по возможности на жел. дор. Совѣтъ Курсовъ ходатайствуетъ о распредѣленіи успѣшно окончившихъ курсы на жел.-дор. службу. Плата **160** р., вносится по полугодіямъ. Прошенія подаются заблаговременно. Подробныя свѣдѣнія объ условіяхъ пріема на Курсы и прохожденія курса выдаются въ Канцеляріи Курсовъ: С.-Петербургъ, Галерная ул., д. № **5**, или высылаются за двѣ 7-коп. марки.

„Thalia" - Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 22. bis 25. Juli inkl.

Kampf auf dem Felsen.

Grausiges Drama.

Die **Frau als Dämon.**
Ergreifendes Drama.

Tempel in Nikko.
Naturaufnahmen in Farben.

Marsch! Vorwärts!
Humoristika.

Jules hat ein Empfehlungsbüro.
Humoristika.

Das Schicksal schützt Mordaschkin.
Sehr komische Szene.



Was ist 4 Kronen Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

= Preis für 25 Flaschen 1.35 Kop. =

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"
A.-G.

Bierbrauerei H. Goegginger, Riga

empfiehlt ihre **Bierfabrikate** vorzüglicher Qualität:

Lagerbier, hell
Pilsener, hell
Spatenbräu, dunkel.

Annahme von Bestellungen:
in der Niederlage, Rigasche Str. 135 und Kompagnie-Str. 2.

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

12.000 Rbl.

auf gute Obligation zu vergeben. Off. mit näheren Angaben unter „M. S. Obligation" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

ein **Kommis** mit solieder Rekommandation für ein Drogengeschäft. Offerten zu richten an die Zentr. Annonc.-Exp. L. u. E. Metzl u. Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Nr. 52958.

Provisore

und **Gehilfen** ins Innere des Reiches **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Ein junges Mädchen **sucht e. Stelle** als **Kassiererin** oder **Verkäuferin.** Schriftlich — Rigasche Str. 107, Qu. 11. A. P.

Gesucht ein zuverlässiges **Dienstmädchen** für die Stube und zu einem kleinen Kind. — Teichstr. 54 a, Qu. 3.

Eine Köchin die deutsch und russisch spricht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** — Jakobstr. 31, beim Hauswächter.

Eine erfahrene ältere **Kinderwärterin** mit Attestaten, kann sich melden — Wallgraben 3, Qu. 2.

Zum sofortigen Antritt wird eine **Wirtin** die **gut kocht** und backt, aufs **Land gesucht.** Off. sub „W" an d. Exp. d. Bl.

Pensionäre finden für das nächste Semester freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche im mittleren Teile der Stadt **gesucht.** Offerten unter „K O" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung von 5 Zimmern, möglichst mit Gärtchen, **gesucht** von einem Arzt. Offerten sub „O P" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern mit Garten — Neue Kastanien-Allee 6.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 22. Juli, 8½ Uhr
Zum ersten Mal!

Dollarprinzessinnen.

Lustspiel in 3 Akten von Emmerich von Gotti u. Thilo von Trotha.

(Urtext d. Operette „Die Dollar-Prinzessin").

Morgen, Sonnabend, den 23. Juli
Zum vierten u. letzten Mal!

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

D. H.-V.

Heute abend

Populäres - Konzert.

(Walzer-Abend).

Leitung: Kapellmeister **Krauker.**

Eisschränke Eismaschinen

empfiehlt
P. Bokownew.

Zu verkaufen in **Kassinorm** pr. Plattf. Bartholomäi

neue Lokomobile

(14 eff. H.P) u.

Dreschmaschinen

„Kullervo № 3", bezogen von d. Maschinenfabrik Abo, Akt.-Ges.

Schöne Stachelbeeren zu verkaufen — Allee-Str. 57.

Trockner Kalkschutt ist abzugeben — Kompagnie-Str. 5.

Foxterrier-Welpen stehen zum Verkauf. Zu erfr.: Werro Weidendamm-Str., Haus Klausson Lessenberg.

Verlaufen

am 21. Juli eine **Wildhündin,** weiss mit kleinen schwarzen Punkten und hinten auf dem Rücken ein grosser, schwarzer Fleck, mit schwarzen Ohren. Gegen Belohnung abzuholen Kaufhof Nr. 9. Vor Ankauf wird gewarnt.

Am 23. Juli 1911

Kinderfest in ELWA.

Programm:

„Max und Moritz" u. „Marionetten"

aufgeführt von Mitgliedern des Sommertheaters.

Dazu verschiedene **Belustigungsspiele,** wie: Sacklaufen, Topfschlagen etc.

Buffet: Tee, Kaffee, Limonade, Eis etc.

TANZ für Kinder bis 8 Uhr, nachher für Erwachsene.

Anfang präzise um 3 Uhr nachmittags.

Entree: für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 20 Kop.

Nordlivl. Kommissionsbüro, Dorpat

offeriert ab Riga resp. Mühlgraben in Säcken à 6 Pud.

Superphosphat	16—18%	— Rbl.	3.35.
Kalisalze	30%	— „	3.85.
Thomasmehl	17%	— „	2.40.
	18%	— „	2.50.
	19%	— „	2.60.
	20%	— „	2.70.

Unsere Garantie von 75% citratlöslicher Phosphorsäuren vom Gehalt der Gesamtphosphorsäure ist fast immer um 10—15% überstiegen worden, so dass unser Thomasmehl konkurrenzlos im Preise.

Ferner: **Getreidemäher** von 155 bis 165 Rbl. finnische **Dreschmaschinen** u. **Lokomobilen** zu billigsten Preisen. Man verlange Kataloge!

Verkaufe in **Forbushof** bei Dorpat durch Vermittelung der dortigen Gutsverwaltung aus scharfem Sande hergestellte gute

Cement-Mauersteine

geeignet für jede Art Mauerwerke.

W. v. Samson-Himmelstjerna.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Sonnabend, den 23 Juli (5. August) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die neuen Grundlagen der Krons-Immobiliensteuer.
Die deutsch-französischen Marokko-Unterhandlungen nehmen nach Ueberwindung eines kritischen Moments ihren Fortgang.
Reinhold Begas †.
Unzufriedenheit der persischen Liberalen mit der Haltung Rußlands.
Neue Gärungserscheinungen in Mazedonien.

Sehr viele Menschen führen einen aussichtslosen Kampf gegen **chronische Stuhlverstopfung,** nur weil sie sich nicht des richtigen Heilmittels bedienen. Aerztlichen Mitteilungen aus dem Allgem. Krankenhause zu Bamberg entnehmen wir, dass mit dem natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser vielfach auch in solchen Fällen prompte, sichere und voll befriedigende Wirkungen beobachtet wurden, wo andere Abführmittel keinen gehörigen Erfolg versprachen. — Erhältlich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Inland.

Landflucht und Arbeitermangel auf dem Lande.

Der Arbeitermangel auf dem Lande hat sich in den letzten Jahren immer schärfer bei uns akzentuiert — in den Großgrundwirtschaften wie auch in den bäuerlichen Wirtschaften. Vergeblich hat man ihm durch ganz außerordentliche Maßnahmen, durch Heranziehung deutscher Kolonisten, russischer und polnischer Landarbeiter, zu steuern gesucht und muß nun nach Mitteln ausschauen, wie der allgemeinen Kalamität auf die Dauer zu steuern wäre.

In durchaus sympathischer Weise erörtert ein K. unterzeichneter Artikel der „Rig. Z." dieses Uebel, indem er nach positiven Maßnahmen zur größeren Seßhaftigmachung unseres Landarbeiterstandes, zur Entwickelung einer stärkeren Anhänglichkeit des Landarbeiters an die heimische Scholle ausschaut.

„Wir müssen uns", konstatiert er im ersten Teile seiner Ausführungen, „darüber klar werden, daß das in den letzten Jahren in Anwendung gebrachte Mittel, durch Heranziehung fremder Arbeitskräfte uns vor dem unsere wirtschaftliche Tätigkeit hemmenden Arbeitermangel zu schützen, nur ein provisorisches, durch die augenblickliche Notlage bedingtes Aushilfemittel ist, das über kurz oder lang uns möglicherweise nicht mehr zur Verfügung stehen kann — sei es, daß die Quellen, aus denen wir jetzt schöpfen, versiegen oder für uns verstopft werden. Uns muß also darum zu tun sein, uns auch für die Zukunft zu schützen und sicherzustellen, also ein Mittel zu finden, das sowohl die eingeborenen Arbeiter, sofern sie noch nicht vom Uebel der Landflucht ergriffen worden sind — als auch die aus der Fremde herbeigezogenen Arbeitskräfte auf dem Lande festhält und sie davor bewahrt, auch infiziert zu werden. Wir müssen es eingestehen, daß in dieser Hinsicht bisher viel zu wenig geschehen ist, daß wir nicht energisch genug um Mittel gesorgt haben, der Landflucht zu steuern, sondern derselben meist zugeschaut haben. . ."

Eines der praktisch wichtigsten Mittel zur Erzielung größerer Seßhaftigkeit der Arbeiter erblickt nun gewiß mit Recht Herr K. in der gesteigerten Fürsorge für die Arbeiterwohnungen.

„Es gibt", so führt er aus, „kaum ein anderes Gebiet der Fürsorge, auf dem der Besitzer sein Interesse für das Wohl und Wehe seiner Untergebenen in dem Maße betätigen kann, wie auf diesem, und das ihm auch eine so sichere Handhabe böte, auch seinen moralischen Einfluß zur Geltung zu bringen und in steter Fühlung mit seinen Arbeitern zu bleiben. Abgesehen von dem gesundheitlichen Einfluß der Wohnungen auf ihre Insassen, muß doch auch der Einfluß auf das Gemütsleben, auf ihre Gesittung und ihren Ordnungssinn nicht zu gering veranschlagt werden, und namentlich nicht auf die Entwicklung der Jugend und es muß daher im Interesse eines jeden Gutsbesitzers, dem an einem ordentlichen Arbeiterstamm gelegen ist, liegen, namentlich in dieser Beziehung fördernd für das Wohl seiner Untergebenen Sorge zu tragen. Alle seine Bemühungen auf diesem Gebiete bringen ihn in einen Konnex mit seinen Dienstleuten, wobei ihm stets die reichste Gelegenheit sich bietet, seinen moralischen Einfluß zur Geltung zu bringen und auch so wieder bildend und fördernd auf sie einwirken und ein richtiges Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anbahnen zu können. Die Arbeiterwohnungsfrage ist daher für jeden Landwirt eine so bedeutsame — oder sollte es wenigstens sein — daß sie nicht nebensächlich behandelt werden sollte und doch wird ihr in Livland und namentlich in Kurland viel zu wenig Gewicht beigelegt. Es ist die höchste Zeit, daß wir das erkennen und noch rechtzeitig darin Wandel schaffen und nicht warten, bis wir noch ernster an unsere Unterlassungssünden gemahnt werden.

— Es soll in keiner Weise luxuriösen, teuren Wohnungen oder Prachtbauten das Wort geredet werden. Sie würden wohl auch kaum vom einfachen Arbeiter gewürdigt und geschätzt werden. Es handelt sich nur um Wohnungen, die dem Leben, der Tätigkeit und den Bedürfnissen des schlichten Landmannes entsprechen — um Wohnungen, die ihm nach seinem ermüdenden Tagewerk, das er bei Hitze und Kälte, bei Sonnenbrand und Regen ausführen muß, eine behagliche und bequeme Rast gewähren, ohne daß dieselbe ihm durch Rauch, Unsauberkeit, Kälte und Feuchtigkeit verleidet wird — um Wohnungen, die wenigstens den elementarsten Grundsätzen der Hygiene entsprechen und ihm und den Seinigen ein möglichst gemütliches und von anderen unbehelligtes und ungestörtes Leben gestatten. Schlicht und einfach, wie wir den Arbeiter selbst uns wünschen, soll auch die Arbeiterwohnung sein — aber auch sauber und gesund. Den Wert solcher Wohnungen weiß auch der einfache Arbeiter zu schätzen — sie können ein festes Band sein, das ihn an Ort und Stelle festhält und ihn nicht leicht den Lockungen in die Stadt folgen läßt. Sie gewöhnen den Arbeiter an Ordnung und Häuslichkeit und bewahren ihn vor den so verderblichen Besuchen der Krüge und sonstigen Trinkanstalten an Sonn- und Feiertagen und vor der Gefahr, den städtischen Agenten und anderen Verführern, die da ihr Wesen treiben, ins Garn zu laufen.

Auf einigen Gütern Livlands und Kurlands hat sich bereits die Fürsorge der Besitzer in bezug auf gute Arbeiterwohnungen bestens bewährt. Es hat sich auf ihnen ein Arbeiterstamm gebildet, der dem sonst so beliebten jährlichen Wechsel der Stellen und der Landflucht wenig zugetan ist und wo es kaum mehr vorkommt, daß ein Knecht kündigt und freiwillig seine Stelle verläßt. Die Gutsbesitzer aber haben gewiß die für die Aufbesserung der Wohnungen herausgabten Unkosten nicht zu bereuen gehabt. Bei ihnen gibt es keinen Arbeitermangel. Sie sind gut gefahren und die Arbeiter auch!

Die Einrede, die mancher Gutsbesitzer, der nicht über gar zu viel Betriebskapital verfügt, erheben wird: „Die Revenüen meiner Wirtschaften gestatten mir das nicht" usw. können wir nicht gelten lassen. Ebenso wie ein jeder Landwirt ein schadhaftes Dach in Ordnung bringen muß, um größerem Schaden vorzubeugen, ebenso darf er auch die Mittel nicht scheuen, um seine Knechtswohnungen in menschenwürdige Wohnungen umzugestalten. Auch dadurch beugt er größerem Schaden vor, denn er arbeitet gegen die Landflucht und den drückenden Arbeitermangel. Es wäre eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit, die ihm teuer zu stehen kommen könnte, wollte er an diesem Punkte kargen und sparen. Erspart wird ihm das doch nicht bleiben, denn dem unaufhaltsam sich bahnbrechenden kulturellen Fortschritt kann er sich doch nicht entziehen — er wird ihm doch Rechnung tragen müssen und es ist klüger vorzubauen als nachzuhinken.

Wie der einzelne Gutsbesitzer dabei verfährt und wie weit er in seiner Fürsorge für seine Arbeiter gehen kann, darüber zu entscheiden muß einzig ihm überlassen bleiben. Der einfache Landarbeiter ist darin meist feinfühlig — er fühlt oft instinktiv die Lage und die Gesinnung des Herrn heraus und trägt ihr Rechnung, wenn er nur von dem guten Willen und dem Interesse desselben für seine Untergebenen überzeugt ist. Hat der Besitzer die richtige Fühlung mit seinen Untergebenen und steht im richtigen Konnex zu ihnen, dann kann auch mit geringen Mitteln viel erreicht werden.

Erlauben es dem Besitzer ferner seine Verhältnisse, die Fürsorge auch auf die Erziehung der Kinder durch Kleinkinderschulen und Kindergärten auszudehnen, so werden seine Bemühungen um einen tüchtigen Arbeiterstamm um so eher von Erfolg gekrönt sein. Durch eine richtig organisierte Beaufsichtigung und Beschäftigung der Kinder in den Zeiten, in denen die Frauen und Mütter zu den landwirtschaftlichen Arbeiten hinzugezogen werden müssen, wird am erfolgreichsten der zunehmenden Verwilderung und Verrohung der Jugend entgegengearbeitet werden können und so die später einsetzende Arbeit der Kirche und Schule erleichtert. Auf einigen Gütern in Livland und Kurland haben sich bereits die Besitzer in erfreulicher Weise in dieser Hinsicht betätigt und es wäre zu wünschen, daß das weitere Nachahmung fände.

Außer der Wohnungsfrage und der so durchaus wünschenswerten Fürsorge für die Erziehung der heranwachsenden Jugend sei noch auf einen Punkt hingewiesen, dem wir unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Bei dem auch unter den Landarbeitern von Jahr zu Jahr zunehmenden Bedürfnisse und Verlangen nach geistiger Nahrung dürfen wir dasselbe nicht unterdrücken oder unberücksichtigt lassen, es vielmehr als durchaus berechtigt und naturgemäß anerkennen, ihm Rechnung tragen und uns bemühen, es in richtige Bahnen zu lenken . . ."

Das sind gewiß beherzigenswerte Ausführungen, die, wie der Verfasser selbst bemerkt, durch eine Reihe weiterer Mittel noch wesentlich vervollständigt werden könnten. Unsererseits möchten wir gewissermaßen im Vorübergehen noch auf ein Moment hinweisen: auf die Erwünschtheit, Unterhaltung geselliger Art mehr, als es bisher der Fall gewesen, auf dem Lande zu fördern. Unser Landleben bietet der Landbevölkerung so gar nichts von dem, was etwa in Deutschland das Dorf- und Kleinstadtleben an Vergnügungen an die Hand gibt — keine Kirmeß, keine Schützenfeste, kein geselliges Dorfleben. Da sollte man doch wohl auf die Förderung von Vereinsbildungen und Anlage von Vereinslokalen, wo die Sache in einigermaßen gute Bahnen einzulenken verspricht, Bedacht nehmen. Der natürliche menschliche Hunger nach Zerstreuung und Vergnügen wird die Bevölkerung sonst immer wieder den Krügen, der Schnapsflasche oder dem versuchlichen Stadtleben in die Arme treiben, ohne daß irgendwelche Mahnungen davon abzuhalten vermöchten. Es liegt ja freilich auf der Hand, daß mit der Schaffung derartiger Vereinslokale und Zusammenkunftsorte Auswüchse unausbleiblich verbunden sein werden; sie dürften aber im Vergleich mit dem rohen Elend, das aus dem Krugsleben und dem städtischen Strudel hervorwächst, doch noch immer das weitaus kleinere Uebel darstellen. Dort aber, wo sich ein halbwegs gesundes Vereinsleben mit seinem Sonntagsvergnügen entwickelt, würde ein recht haltbares Mittel gefunden sein, der ansteckenden Landflucht vorzubeugen.

— — Mit allen derartigen Förderungen und Unternehmungen, wie sie vorstehend aufgeführt sind, läßt sich die Landarbeiter-Frage im Großen ja sicherlich nicht lösen. Aber in der fürsorglichen Vorbereitung von Maßnahmen im Kleinen, welche dem Landarbeiter das Leben lebenswerter erscheinen lassen, kann sicherlich eine Kraft liegen, welche aus kleinen und kleinsten Kreisen auch in größere reicht und, im ganzen genommen, schließlich doch nicht wenig dazu beiträgt, die Liebe zur Scholle zu mehren und der Flucht in die Städte zu steuern.

Der neue Modus der Erhebung der Reichsimmobiliensteuer und die Sätze zur Berechnung für die Städte Livlands.

Die Vorarbeiten zur Ausarbeitung der Sätze, nach denen die Berechnung der Krons-Immobiliensteuer in Grundlage des neuen Gesetzes vom 6. Juni 1910 vor sich zu gehen hat, sind beendet und die Tabelle für das Gouvernement Livland am 1. Juli 1911 vom Finanzminister bestätigt worden. Einem, der „Rig.

Feuilleton.

Aus Dorpats vergangenen Tagen.

Uns liegt eine Abschrift aus dem „Journal" der Kais. Dörptschen Polizeiverwaltung über die Sitzungen vom **23.** und **24. Februar 1807** vor. Der Inhalt dieser Protokolle versetzt uns nach Dorpat in die Zeit des ersten Napoleonischen Krieges — am 7. und 8. Februar 1807 war die für die russischen Waffen ruhmreiche erbitterte Schlacht von Eylau geschlagen worden — und deutet an, in welcher Weise damals Dorpat mit in den Gang der Kriegsereignisse indirekt hineingezogen war. Die große Heerstraße von Petersburg nach Preußen führte damals bekanntlich über unsere Stadt.

Die beiden Protokoll-Aufzeichnungen lauten:

I.

„Dorpat, den 23. Februar 1807. Gegenwärtig: der Herr Capitaine Dogadtschilow in Stelle des Herrn Polizey-Meisters von Schiltzow; Polizey-Rathsherr Brock.

Der Commissaire vom Proviant-Etat von der 9ten Classe, Herr Rodoin, schloß mit dem hiesigen Fleischer-Amt diese Verabredung: daß das Fleischer-Amt für die hier durchgehende Garde-Regimenter zu deren taxenmäßigen Preise von Acht Copeken das Pfund Rindfleisch zu liefern habe, als welches das hiesige Fleischer-Amt einging und sich verband, sobald von den Regimentern Fleisch verlangt werden sollte, solches jedes mal gegen einen Schein des hiesigen Hrn. Proviant-Commissairen von der 10ten Classe Lasarew oder dessen Schreibers zu verabfolgen. Die Zahlung hätte das Amt gegen Vorzeigung eines solchen Scheines, von ihm dem Herrn Commissaire von der 9ten Classe Rodoin zu empfangen. — In Absicht der von dem Herrn Rodoin verlangten Preise der gesalzenen und frischen Fische ward demselben eröffnet: daß gegenwärtig keine gesalzene Fische hier in Dorpat zu haben waren, in Absicht der frischen Fische aber, daß hier nur ein kleiner Vorrath derselben vorhanden wären, welche sich hier auf dem Fischmarkte befänden. — Das Protokoll ward sodann verlesen und unterschrieben."

II.

Dorpat, den 24ten Februar 1807. War ein heiliger Sonntag, und ward von diesem Tage an bis zum 8ten März c. keine Sitzung gehalten, da sämtliche Glieder der Kayserl. Polizey-Verwaltung mit dem Empfang und der Abfertigung der durchmarschierenden Garde-Regimenter, sowie mit Verlegung derselben in die Quartiere beschäftig waren."

(Besonders charakteristisch ist das zweite Protokoll. Es zeigt, wie sehr die Truppendurchzüge alles in Atem halten, indem ganze 7 Tage hinter einander keine einzige Sitzung der Polizeiverwaltung abgehalten werden konnte.)

Die Einwanderer auf Ellis-Island.

Von H. G. Wells. *)

Gestern bin ich auf der Ellis-Insel gewesen. Ich hatte zufällig einen günstigen Tag für meine Zwecke getroffen. Zum ersten Mal seit seinem Bestehen hat sich in dieser Woche der Filter der einwandernden Menschheit den Ansprüchen nicht gewachsen gezeigt. Es war überfüllt, und im Hafen lagen einige zehn menschenschwangere Ozeandampfer eng an einander mit einer Ladung von etwa 20 000 künftigen Amerikanern aus Irland, Polen, Italien, Syrien, Finnland und Albanien — Männer, Frauen, Kinder, Schmutz und Wandersäcke durch einander.

Von der Einwanderung werde ich später zu sprechen haben; augenblicklich habe ich es in erster Linie mit dem bunten Massenaspekt dieses Ortes und der Arbeit, die dort geleistet wird, zu tun. Mit meinem Einführungsschreiben in der Tasche begab ich mich durch weiß getünchte Korridore, durch selbstschließende Türen und ein Labyrinth von metallenen Schranken, die mich zeitweilig zum Gefangenen machten, zum Kommissär Waichorn in sein stilles, grüngetöntes Arbeitszimmer. Dort saß ich eine Zeitlang als stummer Zuschauer und hörte bedächtig zu, wie er methodisch, rasch und mit Menschlichkeit, Fall für Fall, eine Kette von Berufungen erledigte, die gegen abweisende Entscheidungen der in den unteren Sälen arbeitenden geschäftigen Gerichtshöfe erster Instanz eingelegt worden waren. Es kamen da Gruppen mischfarbiger, ausländisch gekleideter, und wild blickender Fremdlinge vorbei — rumänische Zigeuner, Süditaliener, Ruthenen, Schweden, jede Abteilung unter der intelligenten Führung eines uniformierten Dolmetschers; Tatbestände wurden aufgenommen, Berichte nach Washington geschrieben, und dann machten sie sich wieder davon, voll Hoffnung oder mißmutig und besorgt . . . .

In den unteren Räumen befinden sich die Gerichtshöfe erster Instanz; wir sehen sie uns an, und dann durchschreiten wir lange Kantinen, endlose Fluchten von Tischen und dichtbesetzten Schlafräumen, ausgestattet mit reihenweise über einander gestuften Bänken mit Stahlmatratzen, unzählige Korridore und Gänge, ein Wirrsal von verwickelten Einrichtungen, das sich nur langsam durch die Erläuterungen des Kommissärs zum Systeme ordnet. — Wir stoßen auf ein geräumiges, graues, unordentliches Wartezimmer, das einem großen Bahnhofs-Wartesaal gleicht und darin eine dichte Menge trübseliger bekümmerter Menschen, die teils planlos umhergehen, teils niedergeschlagen auf ihren Bänken sitzen. Das sind die Leute, von denen Amerika nichts wissen will; daneben noch ein zweites und drittes Lokal dieser Art, und in jedem eine solche traurige, bitter dreinschauende Menge, die uns mit Blicken des Hasses verfolgt und uns gar ankurrt und anzischt, weil wir uns erlaubt haben, einen Blick zu werfen auf das große trübe Bild hoffnungsloses Mißlingens. Und dort drüben sind die noch nicht entschiedenen „Berufungsfälle". Auch dort sind die Menschen gedrückt und schmutzig, doch hält sie noch die Hoffnung aufrecht. Hier arbeitet eine Armee von Köchen an einer langen Reihe von Herden, drüben rotieren die Riesenmaschinen der Waschanstalt der Ellis-Insel Tag ein Tag aus; das ist ein großes reinlich gehaltenes, von Dampf erfülltes Lokal, eine Stätte der Eile, geschäftigen Kreisganges der Maschinen. Und dann entsinne ich mich noch eines sauberen Raumes, der bis zur Decke hinauf mit Schubladen bekleidet ist; sie tragen Etiketten mit Namen, Nationalität und besonderen Umständen von mehr als anderthalb Millionen Menschen, von Leuten, die ihrer Wege gegangen sind, aber doch noch einmal vorsprechen könnten.

Den Schlüssel zu all diesen Eindrücken finden wir in der Zentralhalle. Den lieben langen Tag zieht dort, Schritt um Schritt vorrückend, ein langer Menschenzug durch eine kompliziert angeordnete Reihe von Abteilungen mit metallenen Schranken; die Leute sind mit Bündeln, Koffern und Kisten bepackt und defilieren so an den Inspektoren, den flinken, behenden Aerzten, Kontrolleuren und Sekretären vorbei; allenthalben werden einzelne angehalten und für weitere ärztliche Untersuchung, weitere Fragen und für die geschäftigen Gerichtshöfe erster Instanz abgesondert; im wesentlichen aber entspricht der Menschenstrom den Anforderungen und zieht weiter.

Es ist das ein Zug, der Tag für Tag stattfindet, und der, wenn jedem einzelnen eine Elle Raum gewährt würde, über 3 engl. Meilen lang wäre, mit dem in einem Jahre um ganz London oder New-York ein Ring von Menschen gelegt werden könnte, die einander auf die Hacken treten, mit dem ein neues Boston zu besiedeln wäre, der im Laufe von hundert Jahren — — wieviele Menschen werden es wohl in einem Jahrhundert sein? . . .

So ziehen sie weiter, von einer Abteilung zur anderen, durch eine Schranke nach der anderen hindurch — zu einem Pult bei einem kleinen metallenen Durchlaßpförtchen, dem Tore Amerikas. Durch dies metallene Pförtchen sickert der Strom der Einwanderer: alle zwei bis drei Sekunden einer mit Bündeln und Hand-

*) Von H. G. Wells, dem bekannten englischen Romandichter und Soziologen, erscheint soeben als einer der ersten Bände der neuen „Politischen Bibliothek" des Verlages Eugen Diederichs in Jena ein frisch und lebendig geschriebenes Buch über „Die Zukunft in Amerika" (in Pappband 3, in Leinwand 4 Mk.).

Rdsch." vom Livländischen Kameralhof zur Verfügung gestellten Exemplar der Steuersätze für das Steuerjahrfünft 1912—1916 entnehmen wir nachstehendes:

Die Städte Livlands sind in drei Kategorien geteilt worden: zu der ersten gehört die Stadt Riga, zur zweiten gehören Dorpat und Pernau, zur dritten die übrigen, und zwar Wolmar, Wenden, Walk, Werro, Fellin, Arensburg, Schlock und Lemsal. Zur Berechnung der Reineinnahme eines Immobils wird von der Bruttorevenue eines Hauses eine gewisse Summe in Abzug gebracht (Unterhaltungskosten), die je nach der Einträglichkeit des Immobils und dem Baumaterial (Stein Holz oder gemischt) eine verschiedene ist.

Für Riga gelten nachstehende Prozentsätze der Abzüge von der mittleren Bruttoeinnahme eines Hauses.

Mittlere Bruttoeinnahme			Stein-Immob.	Holz-Immob.	Gemischte Bauart
von	100— 200	Rbl.	48	54	50
„	200— 300	„	48	52	48
„	300— 500	„	48	50	46
„	500—1000	„	41	47	44
	usw.	usw.			
„	6000—9000	Rbl.	29	32	31
„	9000—12000	„	27	—	—
mehr als	12000	„	25	—	—

Für Pernau und Dorpat gelten nachstehende Prozentsätze der Abzüge von der Bruttoeinnahme eines Hauses:

Mittlere Bruttoeinnahme			Stein-Immob.	Holz-Immob.	Gemischte Bauart
Bis 60 Rbl.			40	50	45
Von 60	bis 150	Rbl.		49	
„ 150	— 300	„		48	44
„ 300	— 500	„	39	46	43
„ 500	— 700	„	38	44	41
„ 700	— 1000	„	37	42	40
„ 1000	— 1500	„	36	40	38
„ 1500	— 2000	„	35	38	37
„ 2000	— 2500	„	33	36	35
„ 2500	— 3000	„	31	—	34
„ 3000	— 4000	„	29	—	32
„ 4000	— 5000	„	27	—	30
Mehr als 5000		„	25	—	—

Für die oben einzeln genannten übrigen kleinen Städte Livlands gelten nachstehende Prozentsätze der Abzüge von der Bruttoeinnahme eines Hauses:

Mittlere Bruttoeinnahme			Stein-Immob.	Holz-Immob.	Gemischte Bauart
Bis 50 Rbl.			42	48	45
Von 50	bis 100	Rbl.	40	47	44
„ 100	— 150	„	39	46	43
„ 150	— 300	„	38	45	42
„ 300	— 500	„	37	44	40
„ 500	— 700	„	36	42	39
„ 700	— 1000	„	35	40	38
„ 1000	— 1500	„	34	38	36
„ 1500	— 2000	„	33	35	34
„ 2000	— 2500	„	32	—	33
Mehr als 2500		„	31	—	32

In allen städtischen Ansiedelungen Livlands werden bei der Berechnung der mit der Krons-Immobiliensteuer zu besteuernden Reineinnahme von Gärten, Gemüsegärten, Speichern, leerstehenden Plätzen usw. unabhängig von der Höhe der Bruttoeinnahme von letzterer 25 Proz. in Abzug gebracht.

Fellin. Der Friedensrichter des 4. Fellinschen Bezirks K. Shemtschushin ist, einer Meldung des „Wiljandt Teat." zufolge, zum Friedensrichter des 20. Bezirks der Stadt Riga ernannt worden. Er hat, wie der „Fell.-Anz." hervorhebt, lange Jahre in Fellin seinen Posten bekleidet, wobei es seiner amtlichen Tätigkeit wesentlich zugute kam, daß er sowohl die deutsche als auch die estnische Sprache beherrschte. Den mit tüchtiger Kenntnis des baltischen Provinzialrechts ausgerüsteten, rechtlich denkenden Beamten sieht man ungern aus Fellin scheiden.

Walk. Der „Südl. Anz." schreibt: „Zum Zensor des „Südlivländischen Anzeigers" ist der hiesige Kreisarzt, Herr Dr. F. Barth, vom Livländischen Herrn Gouverneur ernannt worden."

Kreis Wenden. Proklamationen mit der Ueberschrift „Stellt euch in Reih und Glied", waren, nach der „Latw.", am 17. Juli im Lubahnschen Gebiet ausgestreut.

Kreis Riga. Wegen Unkenntnis der russischen Sprache hatte der Aschenbergsche Gemeindeälteste ein vom Schreiber ausgestelltes falsches Zeugnis in Wehrpflichtsachen unterschrieben. Das Bezirksgericht hat ihm, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern in Anbetracht dieses Umstandes nur einen strengen Verweis erteilt. Der schuldige Gemeindeschreiber ist geflüchtet.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga lesen wir in der „Rig. Ztg.": Auf den Bugsierdampfern hat ein Teil der Bemannung Forderungen auf Lohnerhöhung verlautbart und mit Arbeitseinstellung gedroht. Die Eigner der Dampfer haben sich noch nicht zu diesen Forderungen geäußert.

— Die erste lettische Elektrizitäts-Genossenschaft wurde, nach der „Latw.", gegründet. Sie will Lehrmittel für Schulen herstellen und die Einrichtung physikalischer Kabinette übernehmen. Zum Vertrieb ihrer Erzeugnisse will die Genossenschaft in russischen Städten Niederlagen errichten.

— Das Hasardspiel in Edinburg nimmt immer größere Dimensionen an. Bis vor kurzem wurde noch 5 Rbl. Eintrittsgeld verlangt. Jetzt hat aber, wie in der „Rihta Wehstn." zu lesen, ein jeder mehr oder minder anständig Gekleidete ohne jede Mitgliedsgebühr, Zutritt zu den Spielsälen. Obgleich das Spiel nur bis 3 Uhr morgens gestattet ist, kümmert sich keiner darum. Kürzlich wurden von einigen Rigensern sehr große Summen verloren. Es entstand unter den vereinigten Bankhaltern ein Streit, der dazu führte, daß ein Protokoll aufgenommen werden mußte.

— Durch Pastor Gruner-Neuermühlen fiel den Rigaer Blätternzufolge, aus dem Nachlaß von Frl. Antonie Berthé der Ortsgruppe Riga des deutschen Vereins 800 Rbl. zugewiesen worden.

Oesel. Der Oesulaner Oskar Wesberg hat, wie wir im „Post." berichtet finden, Proben Kielkondschen Kalksteins ins Ausland geschickt, wo sie auf ihren Wert hin geprüft werden sollten. Die Analysen sollen dabei ganz vorzügliche Resultate ergeben haben. Sie wurden in der Versuchsstation von Prof. Wilhelm Michaelis in Berlin, wie auch bei Krupp vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß man aus Kielkondschem Rohmaterial erstklassigen Portland-Zement herstellen könne, wie er in gleicher Güte nirgends früher hergestellt worden ist, und daß bei den Fabrikaten europäischer Zementfabriken bisher in keinem Fall so hohe Werte entdeckt worden sind.

Reval. Anläßlich des gestrigen Namenstages Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Estländische Gouverneur befohlen, einer ganzen Anzahl von Personen, die administrative Strafen abbüßen, die Strafe zu erlassen, resp. auf ein Minimum zu reduzieren. Außerdem hat der Herr Gouverneur noch folgende Begnadigungen erlassen: dem Druckereibesitzer Ehrenpreis, dessen Druckerei wegen Druckes illegaler Broschüren administrativ geschlossen war, hat er gestattet, die Druckerei wiederum zu eröffnen und die dem ehemaligen Redakteur des „Päewaleht" Luiga wegen der in Anwesenheit der finnischen Studenten gehaltenen Agitationsrede auferlegte administrative Strafe von 100 Rbl. hat er erlassen.

Zu dem Ausschluß von 1270 Zuhörerinnen aus dem weiblichen Medizinischen-Institut.

Petersburg. Aus dem weiblichen Medizinischen-Institut wurden, wie wir schon kürzlich berichteten, auf Befehl des Ministers Cassso 1270 Zuhörerinnen — d. h. alle mit Ausnahme von 27 — entlassen. Es kam ganz plötzlich; man hatte eigentlich nicht erwartet, daß der Minister gegen eine so geschlossene Masse Lernender, so streng vorgehen würde. Von den 27 zurückgebliebenen Zuhörerinnen arbeiten 15 gerade an ihrem Schluß, so daß im nächsten Semester nur 12 Zuhörerinnen vom alten Bestande am Institut bleiben. — „Das ist aber kein Grund zu Sorge, — meint die „Now. Wr." ohne Bedenken — denn zu den 250 Vakanzen für den ersten Kursus sind bereits 150 Aufnahmegesuche eingelaufen, und da die Neuanmeldungen noch lange bis in den Herbst dauern, so werden bis zum September voraussichtlich alle Vakanzen besetzt sein, wie denn überhaupt keine Gefahr der Verödung des Instituts vorliegt. Die Regierung hat sich — fährt das genannte russische Blatt fort — nicht schwach gezeigt und sich durch den Streik nicht einschüchtern lassen; sie forderte Lehrende und Lernende zum Arbeiten auf, wie das nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht ist. Nachdem die Regierung das Koalitions-Streikkomitee gerichtet hatte, hätten sich auch die 1270 Ausgeschlossenen sagen können, daß dieselbe Regierung auch nicht zulassen werde, daß sie in einer Hochschule durch eine andere Macht dunkelner Herkunft vertreten wird .... Es ist Zeit aus diesen Zuständen herauszuwachsen, es ist Zeit, daß unsere Jugend reifer wird.... und die russischen Mädchen sollen begreifen lernen, daß sie in Rußland für Rußland zu arbeiten haben, aber nicht in sozialdemokratischen Parteien für die Sozialdemokratie."

Zur Polizeireform.

Petersburg. Interessante Einzelheiten weiß die „Retsch" über die Sitzung des Ministerrats zu berichten, in der das Projekt der Polizeireform beraten und im Prinzip angenommen wurde.

Der Ministerpräsident und Minister des Innern P. A. Stolypin wies wie dem genannten Blatte zu entnehmen, u. a. darauf hin, daß die Reform eine alljährliche Mehrausgabe von 9 Millionen Rbl. bedingen würde, was vornehmlich durch die notwendige Erhöhung der Gehälter hervorgerufen werde. Diese sei unumgänglich, um die traditionelle Bestechlichkeit in der Polizei auszurotten. Die Mehrausgaben könnten zum Teil dadurch gedeckt werden, daß die Immobiliensteuer in den Städten und die Beisteuer der Städte für den Unterhalt der Polizei erhöht würden.

In der Debatte erhob der Reichskontrolleur Charitonow Einwendungen gegen die Erhöhung der Immobiliensteuer; auch sei das Projekt überhaupt zu wenig ausgearbeitet. Der Gehilfe des Justizministers Werjowkin kritisierte die geplante Einführung der Strafmandate, die von der Polizei verfügt werden sollen — sie würde von der Duma kaum angenommen werden. Eine scharfe Kritik des gesamten Projekts aber gab in zweistündiger Rede der Finanzminister Kokowzow. Vor allem werde die gesamte Polizei in die Hände der Gendarmerie gelegt, denn nicht der Gouverneur, sondern sein Gehilfe, der nach dem Projekt der Gendarmerie angehören muß, würde das Ganze leiten und de facto der Herr im Gouvernement sein.

Die Mehrausgaben für die Polizei berechne die Kommission mit bloß 9 Mill. Rbl. Hier liege aber ein Rechenfehler vor: in der Kanzlei des Finanzministers habe man eine peinlich genaue Berechnung aufgestellt und die habe ergeben, daß der Unterhalt der Polizei nach Durchführung der Reform nicht 58 Millionen, sondern 114 Millionen Rbl. kosten werde — eine Ziffer, auf die das Finanzministerium nicht eingehen könne. Handele es sich doch erst bloß um 50 Gouvernements. Auch finde der Minister, daß sich für die Polizeibestände keine ständigen Normen festlegen lassen. Er findet auch die Gehälter zu hoch bemessen; 3500 Rbl. für einen Polizeipristaw — so viel erhalte nicht einmal ein Bataillonskommandeur. Ebenso hat Herr Kokowzow manches gegen die alle 5 Jahre projektierten Zulagen einzuwenden. Dies würde dann auch von anderen Ressorts verlangt werden. Die Städte höher zu belasten sei unmöglich. Die Immobiliensteuer müßte dann bis zu 10 ja 15 Prozent erhöht werden; indessen seien die Städte ohnehin überlastet und verschuldet.

Der Finanzminister proponiert, die Reform versuchsweise in ein paar Gouvernements einzuführen. Nichtsdestoweniger beschloß die Majorität, das Projekt der Duma zugehen zu lassen.

Eine Erklärung der Verwaltung des abgeteilten Grenzwache-Corps bringt das Informations-Bureau zu dem nachstehenden in Nr. 176 der „Retsch" zum Abdruck gelangten Telegramm aus Berlin vom 29. Juni: „Aus Thorn wird hierher telegraphiert, daß ein kleiner Dampfer, der am Sonntag mit Passagieren aus Thorn nach dem russischen Kurort Zechozinek fuhr, unweit der russischen Grenze auf eine Sandbank geriet. Als die Passagiere versuchten an Land zu gehen, wurden sie von den russischen Grenzsoldaten mit Schüssen empfangen. Der Dampfer wurde von der Sandbank frei gemacht. Die Grenzwache verbot jedoch eine weitere Fahrt des Dampfers. Ebenso wurde es den Passagieren verboten, zu Fuß die Grenze zu überschreiten. Die Passagiere waren genötigt, nach Thorn zurückzukehren." — Auf Grundlage der vorgenommenen Untersuchung hält es die Verwaltung des abgeteilten Grenzwache-Corps für notwendig zu erklären, daß — als die Passagiere außerhalb des Zoll-Anlegeplatzes an Land gehen wollten — der Patrouille-Soldat der Grenzwache allerdings einen Schuß nach oben in die Luft abgefeuert hat, um dem Kommandeur der Abteilung das Alarmsignal zu geben, daß aber niemand von den Chargen der Grenzwache auf den Dampfer geschossen hat.

— Jedem einzelnen der verabschiedeten Professoren des weiblichen Medizinischen Instituts widmet die „Retsch" einige biographische Mitteilungen. Zu den Gemaßregelten gehört auch der langjährige frühere Dorpater Professor G. W. Chlopin. Prof. Chlopin las im weibl. Mediz. Institut Hygiene und war seit 1906 der Vorsitzende des ärztlich-sanitärischen Komitees der Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung sowie Glied des Medizinalrates. Prof. Chlopin hat sich auch als Leiter bei den sanitären Revisionen und Organisationen der Antipestmaßnahmen im Wolga-Gebiet und am Kaspischen Meer hervorgetan. — In bestem Andenken steht noch seine Tätigkeit als Professor in Dorpat in den Jahren 1896—1902.

— Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Hooliganentums ist, der „Pet. Ztg." zufolge, von einer besonderen im Ministerium des Innern niedergesetzten Kommission ausgearbeitet worden. Nach diesem Gesetzentwurf sollen als Hooligans registrierte Personen, die böswilligen Hooliganentums überführt sind, kriminell zur Verantwortung gezogen und in besonderen Arresthäusern untergebracht werden, wo sie zum Arbeiten gezwungen werden. Solche Arrestantenarbeiten für Hooligans sollen in allen Städten, wo sich Landschaften befinden, eingeführt werden.

Moskau. Der neue Intendantur-Prozeß wird, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, im Katharinen-Saal des Gerichtshofs unter dem Präsidium des Generalmajors Milkow zur Verhandlung kommen. Die Mehrzahl der angeklagten Beamten des Moskauer Lagers ist gegen hohe Kaution in Freiheit gesetzt. Mehrere Angeklagte haben sich dem Gericht durch Flucht entzogen. Die Gesamtsumme der Bestechungsgelder beträgt 595 000 Rbl. Oberst Giers allein hat schon 196 000 Rbl. an Bestechungsgeldern eingesteckt. Außer Bestechlichkeit wird den Angeklagten Verkauf und Verheimlichung der im Magazin aufbewahrten Ausrüstungsstücke für Militär zur Last gelegt. Der Prozeß dürfte über einen Monat dauern.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Retsch" erfährt, der Moskauer Universität vorgeschrieben, im nächsten Semester keine Personen weiblichen Geschlechts in die Zahl der freien Zuhörer aufzunehmen.

Nikolajewsk. Aus dem Gefängnis von Nikolajewsk am Amur entflohen, nach der „Retsch", 9 sehr wichtige Verbrecher, welche einer Reihe von Expropriationen beschuldigt waren.

PA. **Archangelsk.** Zwecks Anlage von vier radiotelegraphischen Stationen an den Küsten des Kaxischen und des Weißen Meeres verläßt dieser Tage eine Expedition Archangel. Die unter Leitung des Gouverneurs von Archangel, Kammerherrn Sosnowski, stehende Expedition wird zunächst die Plätze für die Stationen ausfindig machen.

Finnland. Zu dem telegraphisch gemeldeten Skelettfund auf den Alands-Inseln lesen wir jetzt im „Rev. Beob.", daß außer dem Skelett und dem Kruge mit Speiseüberresten noch mehrere Beile und andere Instrumente gefunden worden sind, welche darauf hindeuten, daß die Gegenstände aus einer Zeit von ca. 3000 Jahren v. Chr. herstammen. Der Steinsarg, in welchem die Gegenstände gefunden worden sind, ist zweifellos ins Wasser gesenkt worden zu einer Zeit, als die Alands-Inseln sich noch unter Wasser befanden. Man beabsichtigt Ausgrabungen in großem Maßstabe anzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Zum Marokko-Konflikt.

Ungelöst geht die brennende politische Tagesfrage in die neue Woche hinüber und dichter als je ist das Dunkel, in dem man betreffs der zu erwartenden Entscheidung herumtappt. Denn das einzige Authentische, das laut wird, besteht in — Dementis.

Nichts mehr als solche Dementis hat auch die „Nordd. Allg. Ztg." in der Mittwoch-Nummer ihren Lesern vorzusetzen, und zwar speist sie sie mit Dementis der offiziösen „Agence Havas". Sie schreibt an der Spitze des Blattes:

Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: „Verschiedene Zeitungen haben sich in der letzten Zeit zum Echo von tendenziösen Gerüchten gemacht, denen zufolge Deutschland zu ungewöhnlichen Einberufungen von Reservisten schritte, während Frankreich seinerseits außergewöhnliche militärische Maßnahmen träfe. Diese verschiedenen Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Eine zweite Note der „Agence Havas" besagt: „Ein Morgenblatt hat einige vertrauliche Mitteilungen veröffentlicht, die ihm von einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit gemacht worden seien, darunter auch eine angebliche Aeußerung des Botschafters Jules Cambon gegenüber dem deutschen Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Jules Cambon zugeschriebenen Aeußerungen in jedem Punkte unrichtig sind."

Das zweite Dementi der „Agence Havas" bezieht sich auf eine Berliner Meldung des „Matin", worin behauptet worden war, der französische Botschafter Cambon habe Herrn v. Kiderlen-Waechter, als derselbe in einer Unterredung über die marokkanische Angelegenheit die scharfe Tonart anwandte, gesagt: „Aber mein verehrter Herr Minister, Sie vergessen, daß Ihr Souverän in Kiel gesagt hat:

---

gepäck, passiert das kleine Pult, das gut eingerichtete Wechselbureau, die sorgfältig organisierten, jeder zu einem besonderen Zug hinführenden Ausgänge, die Beamten, die ihn auf diesem Wege führen und begleiten — in eine neue Welt hinein. Die überwiegende Mehrzahl sind junge Männer und Frauen zwischen 17 und 30 Jahren, braves, jugendliches, hoffnungsvolles Bauernvolk. In langen Reihen stehen sie hinter einander da und warten, bis an sie die Reihe kommt, das Pförtchen zu passieren; sie tragen Bündel, kleine Zinngefäße, billige Handtaschen, kunterbunte Pakete, sie kommen paarweise, familienweise, allein, Frauen mit Kindern, Männer mit ganzen Reihen Angehöriger, junge Paare . . .

Ja, wahrhaftig, Ellis-Insel ist ein Ort, wo sich in aller Stille Unermeßliches abspielt. Dort bekommt man ein greifbares Bild von wenigstens einer Seite dieses weltumspannenden Prozesses des Fällens, Anschwellens und Zusammenwachsens, den Amerika darstellt.

„Sehen Sie dort hin," sagte der Kommissär, indem er mich am Arm faßte und auf etwas hinzeigte; und ich sah weit draußen auf dem Meere ein Dampferungetüm und dann, bereits innerhalb der Engen, die schattenhaften Umrisse eines anderen Kolosses. „Es ist der „Kaiser Wilhelm der Große". Er hat" — die genaue Ziffer ist mir entfallen — „weitere 858 Menschen für uns an Bord. Er wird sie bis frühestens Freitag dort behalten müssen. Und dahinter kommt immer noch mehr nach, eine ganze Kette von Dampfern, soweit der Atlantische Ozean reicht."

An einem Rekord-Tage dieses Monats sind nicht weniger als 21 000 Einwanderer in New-York gelandet, in einer Woche 50 000. In diesem Jahre wird die Gesamtziffer auf 1 200 000 Seelen steigen; sie strömen herein, finden sofort Arbeit, die Löhne gehen aber ihretwegen nicht zurück. Sie machen sich unverzüglich ans Graben, Bauen, an allerlei Handarbeit. Man vergegenwärtige sich, welchen ungeheuren Umfang alles das annimmt!

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Rektor der Berliner Universität. Dienstag fand in der Berliner Universität die Rektorwahl für das Jahr 1911/12 statt. Gewählt wurde Geheimrat Prof. Dr. Max Lenz (geb. 1850 in Greifswald). Er wird der 102. Rektor der Berliner Universität sein. Im letzten Jahrzehnt hat er mit seiner „Geschichte Bismarcks", seiner „Biographie Napoleons" und zuletzt mit der zur Jahrhundertfeier herausgegebenen „Geschichte der Berliner Universität" seine bedeutendsten Arbeiten geliefert. — Zum Dekan der theolog. Fakultät wurde Prof. Dr. R. Seeberg gewählt. — — In Breslau ist zum Rektor der Universität für das neue Studienjahr der Geheime Regierungsrat Professor Dr. A. Kueser gewählt worden. Er war bekanntlich früher Professor der Mathematik in Dorpat.

— Irene Triesch, der bekannte Star des Lessing-Theaters in Berlin, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, von Herrn Otto Duwe, dem Direktor und Begründer des Windauer Sommertheaters, zu einem zehntägigen Gastspiel in Petersburg und einem ebensolangen Gastspiel in Moskau verpflichtet worden.

Mannigfaltiges.

Hoffnung auf Richters Befreiung? Die Gefangenschaft des deutschen Ingenieurs Richter scheint sich nunmehr, wenn nicht alle Anzeichen trügen, doch ihrem Ende zuzuneigen. Die Verbindung mit Richter wird immer enger. Auf einem mit Hamid Bey und Servet Bey in der Nacht unternommenen Ritte durch das ganze Gebiet wurden, wie nach dem „L.-A." drahtlich berichtet wird, alle Verstecke aufs genaueste untersucht. Man konnte dabei den Weg erkennen, den die Banditen mit ihrem Gefangenen genommen hatten. Im Hause des Schullehrers von Karikane hat Richter eine Nacht zugebracht. Der Lehrer ist ein Mensch, der 40 Mk. monatlich verdient. Man hat ihm nun schweres Geld angeboten, doch war nichts aus ihm herauszubringen. Man machte auch Versuche, Richter die Briefe seiner Braut zukommen zu lassen. Doch wollte niemand die Aufgabe übernehmen, sie zuzustellen. In einer Nacht kam ein Bauer, der sich als Vermittler zwischen den Verfolgern und den Banditen anbot. Man ließ ihm durch Lolios sagen, von Verhandlungen könne keine Rede sein, bevor man nicht wisse, ob Richter überhaupt noch lebe. Darauf ließ man Richter einige Zeilen schreiben. Richter lebt, daran ist kein Zweifel. Wo er sich aber zur Stunde aufhält, das ist noch nicht festgestellt worden.

— In Warnemünde bei Lübeck ereignete sich am Sonntag ein schweres Bootsunglück. Gymnasialdirektor Buchhöfd aus Kottbus mit Tochter, Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Mie mit Tochter und Schwägerin aus Berlin-Halensee sowie der Lehramtskandidat Dr. Rensch-Berlin ließen sich von dem Ingenieur Ohlerich aus Warnemünde in einer Halbjolle auf die See hinaussegeln. Das kleine Boot kenterte infolge des starken böigen Windes 100 Meter von der Westmole und alle Insassen stürzten in das Wasser. Den in der Nähe liegenden Maschinistenanwärtern Weidlich und Fischer Harme gelang es, mit Booten vier der im Wasser Treibenden zu retten. Dagegen ertranken Buchhöfd, Dr. Mie und Dr. Rensch.

— Drei Prinzessinnen im Aeroplan. Ein interessantes flugsportliches Ereignis hat sich am Dienstag im Eastchurch abgespielt. Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Ludwig von Battenberg mit ihrer Tochter Prinzessin Luise sowie eine ihrer Hofdamen unternahmen auf englischen Zweideckern Flüge, die je 15 Minuten währten und bei denen eine Höhe von 500 Fuß erreicht wurde. — Sämtliche Aeroplane waren in England hergestellte Doppeldecker.

— Schwerer Unfall ägyptischer Prinzessinnen in Oesterreich. Die Pferde einer Equipage, in welcher die drei ägyptischen Prinzessinnen Ratih aus Kairo in Toblach eine Spazierfahrt unternahmen, scheuten vor einem Automobil und gingen durch. Der Wagen wurde gegen einen Prellstein geschleudert, völlig zertrümmert und die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine der Prinzessinnen erlitt einen Schädelbruch; die beiden andern, die Gesellschaftsdame sowie der Kutscher sind leichter verletzt.

— Der Rat der Stadt Dresden versagte in seiner letzten Sitzung dem im nächsten Jahre geplanten Margareten-Tage aus sozialpolitischen Bedenken seine Genehmigung.

— Ein eigenartiger Vorfall ist in Udine passiert. Es zog ein Gewitter herauf und zerstörte der ganze Ernte eines Gutsbesitzers. Der Mann, die infolge der Hitze nicht mehr ganz normal war, geriet darüber in solche Wut, daß er eine Jagdflinte aus der Wohnung holte und einen Schuß gegen den Himmel abfeuerte. In diesem Augenblick fuhr ein Blitz hernieder und tötete den Mann auf der Stelle.

— Der Ventilator im Hut. Die neueste „Ausgeburt" der Hitze ist der jenseits des Kanals erfundene Ventilator-Hut. Die furchtbare Hitze der letzten Tage hat auf einen findigen Hutmacher befruchtend gewirkt und ihn nach einer Kopfbedeckung suchen lassen, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, also Schutz gegen Sonnenstrahlen und wohltuende Kühle gewährt. Man stelle sich einen Zylinder vor, dessen oberer Teil durch ein dünnes und durchlöchertes Brettchen abgeteilt ist. Auf diesem Brettchen befindet sich ein kleiner Ventilator, der durch eine Batterie betrieben wird, die in der Tasche getragen werden kann. Ein Druck auf den Kontakt und der Ventilator entwickelt einen angenehmen „Nordwind", der die Innentemperatur des Hutes zum Sinken bringt. Die Taschenbatterie kostet nur 50 Pf. und reicht für eine ganze Woche aus. Die Kehrseite dieser „Erfindung" ist nur, daß man sich selbst bei der größten Hitze eine respektable Kopfneurose holen kann. Der Erfinder hat wohl auch nicht daran gedacht, eine schnelle und automatische Lösung des Leitungsdrahtes mit zu erfinden. Ohne solche kann es nämlich leicht passieren, daß der Träger des Ventilatorhutes beim Grüßen die Batterie aus der Tasche reißt, was sicherlich etwas komisch anmuten würde.

— Aus dem Simplicissimus. Einmal in der Kadettenschule fragte mich Oberleutnant Zwertschek, Lehrer der deutschen Sprache: „Zeegling! Was für ein Unterschied is zwischen den Zeitwörten „bekommen" und „erhalten"? — Ich sagte: „bekommen" und „erhalten" — eins wär' wie das andre." — „Schlecht", sagte Oberstleutnant Zwertschek, „es ist nicht dasselbe. Denn ein Junggesell kann viele Frauen bekommen; ein Verheirateter aber muß eine Frau erhalten." (Roda Roda).

— Das Programm. „Sie haben eine Zeitschrift gegründet? Mit welcher Tendenz?" — „Tendenz ist: Angriff auf Nichtabonnenten.

„Mit oder ohne Kompensation, Marokko ist mir gleichgiltig."

Inzwischen können die verschiedensten Tauschgeschäft-Kombinationen ihr Wesen treiben. Die neuesten „Mitteilungen" der Deutschen Kolonialgesellschaft bringen übrigens in Deutschland sehr bemerkte Darlegungen, die sich gegen Kompensationen außerhalb Marokkos wenden. Zur Marokko-Frage selbst heißt es darin:

Wir haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß unser Anteil an dem marokkanischen Handelsverkehr und die verbrieften Ansprüche unserer Kulturpioniere an der ökonomischen Weiterentwicklung des afrikanischen Reiches nicht geringer zu bewerten sind, als die Frankreichs. Sie aufzugeben wäre leichtfertig. Sollen alle Vereinbarungen aus früheren Tagen hinfällig sein, will hier Frankreich und dort Spanien sich einen Bissen aus dem marokkanischen Kuchen herausnehmen, so beanspruchen wir für uns das Gleiche. Wir werden uns nicht mit einigen tausend Quadratkilometern Landes in den aufruhrdurchtobten Tschad-See-Strichen abspeisen lassen, sondern verlangen gleichfalls wie jene Mächte die Kompensation in Marokko selber und halten für den gegebenen Ausgleich das Hinterland von Agadir, das Sus, zumal hier in erster Reihe deutsche Kolonialpioniere die Flagge deutschen Fleißes aufrecht halten. — Wir suchen eine Zerstückelung des Landes nicht, aber wir wollen uns auch nicht aus der durch die Tüchtigkeit und Rührigkeit unserer Landsleute errungenen Stellung herausdrängen lassen: einmal, weil wir die Grundlagen des Völkerrechtes nicht mißachtet sehen wollen, sodann wegen unserer Stellung in der mohammedanischen Welt, der wir nicht als länderhungrige Okkupatoren bekannt geworden sind, sondern als friedliche Kulturträger. Und was soll mit allen den Werten geschehen, die von unseren Landsleuten in einem Menschenalter unter Schwierigkeiten und gegen Widerstände in Marokko langsam und zähe aufgebaut worden sind? Die maßgebenden Persönlichkeiten der Deutschen Kolonialgesellschaft sind sich darüber einig, daß es für das Deutsche Reich eine Ehrensache ist, sich nicht aus seiner auf dem Boden des Rechts und aus eigener Kraft errungenen Stellung in Marokko herausdrängen zu lassen."

— — In der neuesten Nummer der „Hilfe" macht der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Paul Rohrbach einen neuen Austauschvorschlag: Süd-Angola für die deutschen politischen Ansprüche in Marokko. Er schreibt:

„Wirklich für beide Teile befriedigende Tauschobjekte sind weder der französische Kongo noch Dahomé noch Obok: entweder sind sie für die Franzosen zu viel oder für uns zu wenig wert. Dagegen gibt es in Afrika ein anderes Stück Land, dessen Besitz für Deutschland so viel wert wäre, daß der Verzicht in Marokko darum erwogen werden könnte, während die Franzosen überhaupt nichts zu verlieren brauchten, falls wir es bekommen. Das ist Süd-Angola. Es bildet die unmittelbare Fortsetzung Deutsch-Südwestafrikas nach Norden, und das dortige Hochland, der Plan Alto der Portugiesen, erhebt sich bis zu 2000 Meter Meereshöhe. Es ist gesund, fruchtbar und reich an Wasser, vom Regen getränkt und leidlich bevölkert; es könnte daher eine wirkliche Auswanderungskolonie für Deutschland werden mit intensiver Ackerbaukultur, so daß eine verhältnismäßig dichte Besiedlung denkbar ist, und es könnte von dort aus der von Jahr zu Jahr wachsende Bedarf Südwest-Afrikas nach schwarzen Arbeitskräften bequem befriedigt werden. . . Wenn Portugal die südliche Hälfte von Angola verkauft, so könnte es mit dem Gelde seinen ganzen übrigen immer noch bedeutenden Kolonialbesitz zu wirtschaftlicher Blüte bringen und in kurzer Frist mehr daraus ziehen, als je seit dem Niedergang des Besitzes in Indien der portugiesischen Kolonialwirtschaft beschieden war. — Natürlich würde in der Frage der Ueberlassung Süd-Angolas an Deutschland außer Portugal und Frankreich auch England ein Wort zu sprechen verlangen. Vom Standpunkt der englischen Besorgnisse aber wäre eine Vergrößerung Deutsch-Südwestafrikas nach Norden viel weniger bedenklich, als wenn wir Süd-Marokko oder Dschibuti erhielten. Hier könnte also das „herzliche Einverständnis" zwischen England und Frankreich und hier könnte die englische Friedensliebe eine Probe auf ihre Wirksamkeit und Aufrichtigkeit ablegen. . ."

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht in ihrer Morgenausgabe vom 3. August einen offenen Brief Jathos an Professor Dr. Adolf Harnack in Berlin, wider dessen gelegentlich einer Vorlesung geäußerte Ansichten über Jathos Verurteilung der Brief sich wendet. — Wir können leider erst in der Montag-Nummer auf dieses Aufsehen erregende Schriftstück näher eingehen.

Zu widerlichen Szenen kam es kürzlich in einem Hause in Köln, wo der katholische Pfarrer Becker, der eine Leiche einsegnen wollte, von sechs halbwüchsigen Burschen angegriffen und an der Ausführung seiner seelsorgerischen Tätigkeit verhindert wurde. Als die Polizei sich ins Mittel legte, fielen die Burschen über die Beamten her, so daß diese von der Waffe Gebrauch machen mußten. Mehrere Burschen wurden verletzt.

Frankreich.

Die russischen Terroristen, namentlich auch die im Auslande, scheinen wieder größere Regsamkeit zu entfalten. So läßt sich die „Kreuz-Ztg." schreiben: Die in Paris lebenden Russen erhalten in der letzten Zeit mit der Post gedruckte Aufrufe zugestellt, die eine Aufforderung zum Anschluß an die terroristische Organisation enthalten. Zur Charakteristik dieser Aufrufe genügt folgender Passus: „Das Leben hat die Notwendigkeit der Expropriationen in so unerbittlich klarer Weise dargelegt, daß für eine sozialrevolutionäre Partei oder Organisation keine Zweifel in dieser Frage bestehen können. Wir behaupten kategorisch, daß keine einzige sozialrevolutionäre Partei oder Organisation bestehen oder arbeiten kann, ohne sich der Früchte der Expropriationen zu bedienen. Da wir das wissen und verstehen, sind wir gegen eine Vertuschung von Erscheinungen, die das Leben selbst hervorgerufen hat . . ."

Schweiz.

In Bern wird dieser Tage die wissenschaftliche Sektion der internationalen Kommission für die Carnegie-Friedensstiftung zum ersten Male zusammentreten. Carnegie hat zur Förderung der Friedensbewegung zehn Millionen Dollar gestiftet. An der Konferenz, die durch Nationalrat Gobat eröffnet werden wird, sind vertreten: Deutschland, England, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Vereinigte Staaten und Japan. — Deutschland ist durch Professor Schliemann-Berlin und Professor Brentano-München vertreten.

Kreta.

Wie aus Kanea gemeldet wird, wird die Lage in Kreta von Tag zu Tag schlechter. Die Regierung, die in letzter Zeit den schärfsten Angriffen ausgesetzt war, steht ohne Geldmittel da und sah sich in der vergangenen Woche gezwungen, zu erklären, daß sie der Gendarmerie die Löhnung nicht auszahlen könne; sie erklärte jedoch, daß sie von der Nationalbank eine Anleihe zu erhalten hoffe. In der Zwischenzeit sind Versammlungen bewaffneter Leute an der Tagesordnung und kürzlich brachte der „Herald", das frühere Organ des jetzigen griechischen Premierministers Venizelos, einen Leitartikel, in welchem diese Versammlungen als politische bezeichnet werden, die den Umsturz der bestehenden Regierung und der Nationalversammlung bezwecken. Man befürchtet, daß eine Entladung in allernächster Zeit erfolgen dürfte.

Marokko.

Der nach Agadir entsandte Berichterstatter der „Köln. Ztg." meldet, dort herrsche unter den einflußreichen Eingeborenen die entschiedene Auffassung, Deutschland werde seine Kriegsschiffe nicht eher zurückziehen, bis wieder völlig geregelte Verhältnisse in Marokko eingetreten und die Schauja geräumt sei. Die Zollschikanen nehmen in letzter Zeit überhand. Die Kadis lehnten es ab, Grundstückskäufe für Deutsche zu beglaubigen. Deutsche Schutzgenossen, die Land an Deutsche verkauften, wanderten ins Gefängnis. Araber werden gezwungen, Land an Franzosen zu verkaufen. — Diese Vorgänge haben derart auf das Auswärtige Amt eingewirkt, daß es entschlossen ist, einen Ausgleich herbeizuführen.

Locales.

Privatdozent D. A. Tscherwonezki †.

Heute früh traf hier die Trauerkunde von dem plötzlich in Majorenhof erfolgten Ableben des hiesigen Rechtsanwalts und Privatdozenten Dimitri Tscherwonezki ein: ein Herzschlag hat beim Baden dem Leben dieses außergewöhnlich begabten, vielversprechenden jungen Gelehrten und Advokaten ein jähes Ende bereitet.

Der Hingeschiedene hat hier in Dorpat sein juristisches Studium absolviert und habilitierte sich im Jahre 1907 an der hiesigen Universität als Privatdozent für Kriminalrecht, wobei er gleichzeitig als Rechtsanwalt tätig war. Auf beiden Gebieten entfaltete er eine ganz außergewöhnlich erfolgreiche Tätigkeit. Seine Vorlesungen zeichneten sich nicht nur durch glänzende Form, sondern auch durch scharfe Logik und strenge Wissenschaftlichkeit aus und in den Kreisen der Jurisprudenz-Studierenden ohne Unterschied der Nationalität erfreute er sich der weitestgehenden Hochachtung und Beliebheit. Nicht minder sicherte der junge Gelehrte sich den Ruf eines ausgezeichneten Rechtsanwalts von hinreißender Beredsamkeit, die er in mehreren vielbesprochenen Kriminal-Prozessen bewährte. — In allen Kreisen, mit denen er in Berührung trat, namentlich auch als Leiter der hiesigen Ortsgruppe der Rechtsanwalt-Gehilfen, wurde er als Mensch wie als Gelehrter gleich hoch eingeschätzt. — Einem vielversprechenden Leben hat hier der Tod ein allzu frühes Ziel gesetzt.

In Sachen der Professur des Provinzialrechts, die bereits sechs Jahre hindurch als eine quantité negligeable behandelt worden ist, will der „Rish. Westn." erfahren haben, daß der gegenwärtige Unterrichtsminister sich kategorisch für eine Besetzung des Lehrstuhles des Provinzialrechts als obligatorischen Faches ausgesprochen haben soll.

Theater.

Das Urbild der Fallschen Operette „Die Dollarprinzessin", das Lustspiel „Die Dollarprinzessinnen" von Emmerich v. Gatti und Thilo v. Trotha, ging gestern abend in Szene und bot dem Publikum, das in seiner Mehrzahl jedenfalls mit dem Fallschen Opus bereits bekannt ist, Gelegenheit zu einer interessanten Parallele. Obwohl das Lustspiel durch feinere Untermalung des Hintergrundes und Vermeidung alles Karikaturmäßigen sich vorteilhaft vor der Operette auszeichnet und gewiß den Vorzug einer sympathischeren Haltung aufweist, bleibt es doch an Schlagkraft der äußeren, sinnfälligen Wirkung weit hinter ihr zurück, und zwar nicht allein dank der das Publikum leicht bestechenden, prickelnden Musik, sondern auch dank dem, von den Textdichtern mit der Gestalt der ebenso bibel- als trinkfesten amerikanischen Wirtschafterin eingeführten, bis zur Drastik gesteigerten komischen Element. Das Publikum will nun einmal, im Theater amüsiert, nicht nur lächeln, sondern lachen, recht herzhaft lachen, und je toller, je besser. Lachen aber kann man bei dem Lustspiel eigentlich nur an einer Stelle: im letzten Akt bei der Aufforderung „come in" der jungen Frau, nachdem das echt amerikanische Liebeseis in der Glut des ersten Kusses geschmolzen ist. Es mag übrigens auch sein, daß die geringe Wirkung des Stückes auf einer gewissen Abstumpfung beruht: man kennt eben die „Dollarprinzessinnen" bei uns zu gut in ihrem pikant zugestutzten Operettengewande, als daß das schlichtere, wenn auch mit mehr Geschmack zugeschnittene Lustspielgewand noch einen stärkeren Eindruck zu machen vermöchte.

Zu alle dem kommt nun noch, daß der flauen Stimmung im Zuschauerraum gestern eine ebenso flaue Stimmung auf der Bühne entsprach. Die Darsteller ließen es zum Teil an dem gewohnten „Schmiß" fehlen und litten dazwischen an einer recht bemerkbaren Textunsicherheit. Frl. Savaret als Alice spielte wenigstens sympathisch und Frl Türk als Daisy fesch. Flott und schneidig gab Herr Frucht den Baron Bracht, während Herr Brauer gestern nicht disponiert zu sein schien; sein Spiel war nicht interessiert genug, namentlich in den beiden ersten Akten. Die Figur des Dollarkönigs Couder ist in dem Lustspiel der humoristischen Züge gänzlich entkleidet, weshalb es schließlich kein Wunder war, daß Herr Cronenburg, trotz seines sonst recht charaktervollen Spiels, ihr nicht die rechte Wirkung abzugewinnen imstande war. Die übrigen Rollen boten den Darstellern keine besonderen Spielmöglichkeiten. — Nichtsdestoweniger war, vom literarischen Standpunkt, der Vergleich zwischen der lustspiel- und operettenmäßigen Behandlung eines und desselben Stoffes doch von nicht geringem Interesse. —h—

Auf dem gestern erwähnten Platze vor dem Anatomikum auf dem Domberge, nahe an dem Wege von der Hauptallee zur Frauenklinik, ist man gestern auf noch weitere Ueberreste angekohlten Getreides gestoßen, und zwar in etwas geringerer Tiefe, etwa 2—3 Fuß unter der Erdoberfläche. Augenscheinlich handelt es sich um die Ueberreste eines alten verbrannten Kornspeichers, vermutlich eines dem Bischof oder Dom-Kapitel gehörigen. Dafür sprechen die in dem Korn mehrfach angetroffenen angekohlten Brett-überreste; ein besonders charakteristischer Fund ist ein angekohltes Brettstück, auf dem die Roggenkörner, untermischt mit Erde, fest angepreßt liegen. Nach den bisherigen Grabungen erstreckt sich dieses unterirdische Korndepot auf mindestens 4 Faden Länge. — Auch ein, offenbar durch starke Hitze überglaster Stein (Quarzit) ist hier gefunden worden.

Der liebenswürdigen Mitteilung des den Ausbau der Frauenklinik leitenden Universitäts-Architekten Nikitin verdanken wir ferner die Mitteilung, daß man beim Graben auf eine starke, 4½ Fuß dicke Fundamentmauer stieß. Sie zieht sich von der oberen Hälfte der Ostgiebel-Seite der bisherigen Frauenklinik etwa in der Richtung auf das Süd-Ende der Otium-Brücke hin. An einer Stelle war das Fundament stärker ausgebaut — wie als Unterlage für einen turmartigen Vorsprung.

Die Passagiere des am heutigen Vormittage mit dem aus Riga, bezw. Elwa eingetroffenen Zuges mußten ein blutiges Schauerdrama miterleben, das sich kurz vor Dorpat abspielte.

Etwa 5 Werst von Dorpat an einer Ueberfahrt — so berichtet uns ein Augenzeuge — stand auf der einen Seite der Bahnwärter, auf der andern dessen Weib mit einem 2—3-jährigen Kinde auf dem Arme. Als der Zug heranbrauste, warf das Weib blitzschnell ihr Kind auf den Schienenstrang und stürzte sich dann selbst unter die Lokomotive. Dem Weibe wurde der Körper glatt in zwei Hälften zerschnitten. Dem Kinde wurde der halbe Fuß abgefahren und es erlitt auch Verletzungen am Kopf — wie schwere, ließ sich nicht alsbald konstatieren. Der im Zuge befindliche Eisenbahnarzt legte dem verwundeten Kinde sofort einen Notverband an. — Wie ein Mann, der Zeuge der Szene gewesen war, zu erzählen wußte, hatte das Ehepaar unmittelbar vorher einen heftigen Zwist gehabt, wobei das Weib bereits gedroht hatte, sich unter den Zug zu werfen.

Mit bemerkenswerter Schnelligkeit wurde der Zug zum Stehen gebracht; die Bremse wirkte momentan, so daß kaum der halbe Zug über das getötete Weib hinwegfuhr. — Der Zug traf mit 15 Minuten Verspätung hier ein.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht auf Freitag in dem Gbtsch'schen Wurst- und Fleischgeschäft in der Rigaschen Straße ausgeführt. Der Dieb war von der Hofseite durch ein mit Draht vergittertes Fenster, welches er durchstoßen hatte, eingedrungen und hatte aus der Kasse etwa 80 Rbl. entwendet. Nach den Spuren zu urteilen, ist der Diebstahl von einem Minderjährigen ausgeführt worden.

—h.

Ab und zu werden, trotz der scharfen Aufsicht, in den hiesigen Badehäusern Diebstähle an Geld und Uhren ausgeführt. Die Schuld liegt an den bestohlenen Badegästen, weil sie die in den drei örtlichen Sprachen angeheftete Aufforderung, Wertsachen an der Kasse abzuliefern, nicht befolgen. So wurde denn auch gestern einem Herrn während des Bades Uhr und Kette gestohlen. Dem Diebe ist, wie verlautet, die Detektiv-Polizei bereits auf der Spur.

—h.

Depesche der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Juli. In einem Hügel auf dem Gut Groß-Autz wurden Skelette und Rüstungen von Kriegern aus dem 8. Jahrhundert gefunden.

Aus verschiedenen Städten des Reichsinnern trafen gegen 1700 Knaben-Bataillonisten in Petersburg ein.

Zarskoje Sselo, 22. Juli. Der Kriegsminister hielt eine Parade über die Knaben-Bataillonisten ab. Die Eltern brachten dem Minister Salz und Brot dar.

Moskau, 22. Juli. Vom Stadthauptmann wurde das „Utro Rossii" und die „Russk. Wedom." mit je 1500 Rbl. gepönt wegen Artikel und Notizen anläßlich der Ausschließung der 1000 Hörerinnen des Petersburger Medizinischen Instituts für Frauen.

Hier trafen 42 englische Volksschullehrer ein. Die Gäste wurden festlich empfangen und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Von hier geht die Reise nach Petersburg und später nach Finnland.

Kiew, 22. Juli. Die Schulkommission warf 2500 Rbl. aus zum Ankauf von Holzflinten, Mützen und Blusen für 1000 Knabenbataillonisten, der städtischen Schulen. Das zweite Tausend wird auf Kosten der Eltern eingekleidet werden.

Infolge der Unmöglichkeit, wegen Mangels an Mitteln den Bau des Denkmals für Kaiser Alexander II. zu Ende zu führen, eröffnete die Gesellschaft der Industriellen eine Subskription, die 7000 Rbl. ergeben hat.

Nowgorod, 22. Juli. Der Kurator des Lehrbezirks eröffnete den 15. allrussischen Archäologen-Kongreß. Zum Vorsitzenden wurde die Gräfin Uwarowa gewählt. Anwesend sind auch ausländische Gelehrte. Es wurden 9 Sektionen gebildet.

Simbirsk, 22. Juli. Eine außerordentliche Gouv.-Semstwoversammlung in Sachen der Verpflegung der durch die Mißernte betroffenen Bevölkerung beschloß nachzusuchen um einen Kredit von 2 254 000 Rbl. für öffentliche Arbeiten, von 1 500 000 Rbl. als Darlehen für Nahrungs- und Futterkorn und um 120 000 zu Hilfeleistungszwecken.

Helsingfors, 4. Aug. (22. Juli. Das Handelsjournal „Merkator", das in deutscher und englischer Sprache erscheint, soll jetzt auch in russischer Sprache herausgegeben werden.

Berlin, 4 Aug. (22. Juli). Das liberale persische Komitee in Konstantinopel teilte der Berliner Presse den Text der Adresse an den Wiener Reichsrat mit, in der ein außerordentlich scharfer Protest erhoben wird gegen das Vorgehen der russischen Regierung in Persien und der Bitte Ausdruck gegeben wird, der russischen Einmischung ein Ende zu setzen.

Der bekannte Bildhauer Reinhold Begas ist gestorben.

Kompetente Kreise bezeichnen die Alarmgerüchte über ein ungünstiges Stadium der französisch-deutschen Unterhandlungen als Unsinn, stellen jedoch nicht in Abrede, daß es einen ungünstigen Moment gegeben habe. — Gegenwärtig liege kein Grund zur Beunruhigung mehr vor.

In den Unterhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter ist es im Prinzip zu einer Annäherung gekommen. Die Ausarbeitung der Details erfordert jedoch ein sorgfältiges Studium, mit dem die in Betracht kommenden Instanzen gegenwärtig beschäftigt sind. Die Resultate der Arbeiten werden dem Kaiser unterbreitet werden.

Wegen der Krankheit der Kaiserin vertagte der Kaiser seine Reise nach Wilhelmshöhe und kehrt Sonntag nach Berlin zurück.

Wien, 4 Aug. (22. Juli). Das liberale persische Komitee in Konstantinopel hat, der „N. Fr. Pr." zufolge, an den Reichsrat ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Wir lenken Ihre humane Aufmerksamkeit auf die Intrigen der russischen Regierung in Persien und flehen die zivilisierten Nationen an, den drakonischen Taten des despotischen Rußlands in Persien ein Ende zu setzen.

Tschernowitz, 4. Aug. (22. Juli). Der französische Publizist Graf du Chaillés, der sich zur Erforschung der Lage der Ruthenen in Galizien und der Bukowina hierselbst aufhielt, wurde verhaftet, nach 24 Stunden jedoch an die deutsche Grenze expediert — unter dem Verbot, je wieder österreichischen Boden zu betreten und unter Androhung einer Haft von 6 Monaten. Der Student Demkow, der Graf du Chaillés besucht hatte, wurde ebenfalls verhaftet.

Paris, 4. Aug. (22. Juli). Der „Matin" schreibt: Die französisch-deutschen Unterhandlungen wickeln sich glatt ab. Von einer internationalen Konferenz zu reden, wäre nutzlos. Einige Teile der Konvention werden von den Mächten angenommen werden müssen, welche die Algeciras-Akte unterzeichnet haben. — Dem gegenüber erklärt das „Journal de Debats": Die Unterhandlungen sind in geringem Maße vorwärts gerückt. Die Kluft zwischen den Angeboten der Franzosen und den Forderungen der Deutschen ist sehr groß.

Ein Kongreß der Eisenbahner hat mit 262 gegen 26 Stimmen die Sabotage verurteilt.

Paris, 5. Aug. (28. Juli). Aus Elissar meldet die „Agence Havas": Oberst Sylvestre forderte den Chef der Garnison der Sultanstruppen auf, entweder mit seinen Truppen die Stadt zu verlassen oder sich der Oberherrschaft Spaniens zu unterwerfen. Der Kaid antwortete, er werde dem Sultan Bericht erstatten. Sylvestre gab dem Kaid eine Frist von zweimal 24 Stunden. — Entgegen dem Vertrage mit Frankreich setzten die Spanier über den Lukkos-Fluß und stellten am linken Ufer Posten aus.

Monastir, 4. Aug. (21. Juli). Die unsichere Lage im Wilajet wird durch die beständigen Morde und Vergewaltigungen der Christen genährt. Die albanische Bewegung wächst. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und einer albanisch-griechischen Bande in der vorigen Woche wurden 6 Bandenmänner getötet, darunter 2 Christen. Nach Korchi, wo der Zusammenstoß stattfand, wurden Geschütze gesandt.

Teheran, 4. Aug. (22. Juli). Der aus Teheran geflüchtete Minister für Post und Telegraph Dabis-ul-Mülk sandte, auf dem Wege nach Europa begriffen sein Abschiedsgesuch ein.

Washington, 4. Aug. (22. Juli.) Die Schiedsgerichts-Verträge zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich sind unterzeichnet worden.

Port-au-Prince, 4. Aug. (22. Juli). Die Aufständischen haben Port-au-Prince eingenommen. Während der Unruhen wurden 40 Menschen getötet.

Melbourne, 4. Aug. (22. Juli). Die Zeitung „Ash" teilt mit, daß Deutschland die französische Tahiti-Insel erwerben wolle und fordert den Kommissar der australischen Staaten in London auf, vor der britischen Regierung Protest zu erheben gegen die Abtretung Tahitis an Deutschland.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 9, 35—38.

Prediger: Pastor W. Lankau.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 6. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 11 Rbl. 98½ Kop. und 50 Pfennige; für ausgelegte Schriften 2 Rbl. 75 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 81 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Todtenliste.

Paul Starcke, † im 63. Jahre am 3. Aug. (21. Juli) zu Bad Oeynhausen.

Ida Thal, † am 20. Juli zu Libau.

Ludwig Georg August Krause, † am 21. Juli zu Oger.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	761.8	762 1
Lufttemperat. (Centigrade)	20.6	19 0	25 3
Windricht. (u. Geschwind.)	SE1	S.1	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	6	2	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 64

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; Neigung zu Gewitter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 i, Müggelstrasse 25.**

Eine Schneiderin übernimmt das Arbeiten von Kleidern, Blusen, Kostümen u. s. w. — Petersburger Str. Nr. 24, Qu. 2. Schneiderin E. Justus.

Zum sofortigen Antritt wird eine **Wirtin** die gut kocht und backt, aufs Land gesucht. Off. sub „A" an d. Exp. d. Bl.

Eine tüchtige **Köchin und Magd** mit Empfehlungen gesucht — Jamasche Str. Nr. 69.

Suche eine Stelle als Kutscher oder Pikör, besitze Zeugnisse. Beherrsche die russische und estnische Sprache, kann auch etwas Deutsch u. Lettisch. Adr.: Hotel „Moskau", Ar. Tamm.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern mit Garten — Neue Kastanien-Allee 6.

Wohnung von 5 Zimmern, möglichst mit Gärtchen, gesucht von einem Arzt. Offerten sub „O P" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein hübsches freundliches, möbliertes **Zimmer** auch zwei zusammenhängende, können sofort abgegeben werden — Magazinstr. Nr. 10, Qu. 2.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Hydrämie), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Uebermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachnehmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu bitten wir beim Kauf auf den Namen achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Verreise auf 3 Tage.
Dr. med. Joh. Meyer.

Leipzig
Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Der Unterricht
in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Dienstag, d. 16. Aug. c.** um 9 Uhr morgens.

Aufnahme- u. Nachexamina Freitag, d. 12. Aug. 9 Uhr morg.

Anmeldungen dazu am 10. u. 11. Aug. c. von 3—4 Uhr im Schullokal Jakob-Str. Nr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Student der Univ. mit 8-jähr. Repet.-Praxis bereitet in alle Klassen d. mittl. Lehranstalten u. auch zum Abit.-, Apotheker-Lehrl.- und Freiwill.-Examen I. u. II. Kat. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Pers. v. 4—5.

Gymnasiast
der VIII. Kl. bereitet vor z. d. Nachexamen. — Botanische Str. 34, von 11—12 Uhr.

Pensionärinnen
oder **Pensionäre** finden Aufnahme. Quappenstr. 24, Qu. 7, von 4—7.

Ein tüchtiger zuverlässiger
Landmessergehilfe
kann dauernde Stellung finden. Näheres bei L. Buschmann, Reval, Alte Poststraße Nr. 6, Qu. 3.

Brauerei-Böttcher
erfahrener tüchtiger Arbeiter, **kann sich melden** für Dorpat. Offerten nebst Zeugnisabschriften an die Exp. dieses Blattes unter „B T"

Eine erfahrene
Kassiererin
oder **Kassierer gesucht** für ein größeres Geschäft im Kaufhof. Off. sub „K 31" an die Exp. dieses Blattes.

Eine erfahrene Wirtin
die kocht und backt, **sucht eine Stelle** — Jamaische Str. 1, 4. St., Qu. 9.

Серьезное добросовѣстное предложеніе. Если Вы страдаете
ЖЕЛУДКОМЪ
напишите мнѣ сегодня, и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу: „Какъ оздоровить желудокъ". Я укажу Вамъ способъ совершенно безвредный, но незамѣнимый при лѣченіи катарра, запоровъ, геморроя, тошноты, изжоги и вздутія газами. Этотъ способъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Онъ оздоровитъ Вашъ желудокъ, укрѣпитъ нервную систему, избавитъ отъ головныхъ болей и подавленнаго состоянія.
Достаточно прислать открытку.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ. Хим. лаб. СПБ., Екатерин. кан., 29-8.

Erhielt **weissen**
Naphtha
für Motore
J. Reswow
Kaufhof 31.

Auf dem Gute **Weisek,** bei Oberpahlen sind
1000 Pud Winterweizen-
saat à 1.35 Kop. pr. Pud **zu verkaufen.**

Unentgeltlicher
Müllabfuhr.
Zu erfragen: Kaufhof 33.

Städt. Gewerbe-Akademie
Polytechn. Friedberg (Hessen) **Institut.**
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnstde. v. Frankfurt a. M. Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., u. Bauingenieurwes. Progr. d. d. Sekretariat. Beginn d. Semester: April u. Okt.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg.
Staatsaufsicht. Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Labaratori n.
Programm frei

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg.
Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.
Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

In meinen **bestätigten KURSEN** für das
Lehrerinnen-Examen
beginnt der Unterricht den 20. Aug. Vorbereitet wird für **Riga** und für **Moskau** — füs **ganze Examen** und für **einzelne Fächer.**
Anmeldungen vom 12. Aug., Gertrudstr. 4, W. 3, von 2—3 Uhr.
Johanna Minus

Schule
für schwedische Heilgymnastik, Massage und Orthopädie.
Der Unterricht gleich d. Unterricht in Stockholm. Beginn am 15. Sept. Prospekt erteilt die Apotheke F. Weidendamm 3. Riga, Elisabethstr. 17.
Margrethe Harboe.

Das Schwesterheim
des Rigaschen
Roten Kreuzes
bietet Frauen und Jungfrauen mit guter Schulbildung im Alter von 20—30 Jahren gründliche praktische und theoretische Ausbildung in der Krankenpflege und gewährt den Schwestern eine **gesicherte Lebensstellung, Pensionierung und Altersversorgung.** Der Kursus beginnt im September. Nähere Auskunft erteilt täglich, ausser Sonntags, von 3—5 Uhr im Asyl, Gertrudstr. 5.
Die Oberschwester.

Neueste Erfindung!
Doppel-Milchkühler ‚Rimula'
Milch-Seiher ‚Rimula'
kühlt u. lüftet d. Milch ohne extra Arbeit, ohne Pumpen od. Drehen, ohne Röhrenleitung, ohne Salzmischung.
Verwendbar im Viehhof, Milchkammer, Meierei, wie draussen auf d. Weide.
R. Jürgens, General-Agent für Russland.
St. Petersburg, Moika 42.

Gelegenheitskauf!
Grössere Buchdruckerei in Riga, im Zentrum der Stadt, in verkehrsreicher Strasse, für **modern** (mit Setzmaschinen) eingerichtet, in flottem Betriebe befindlich und bei der **umfangreichen** Kundschaft **aufs Beste eingeführt,** wird wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Besitzers **günstig** verkauft. Offerten sub № 300 an die Annoncen-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstr. 5.

Linoleum
von Wicander & Larson.
Einfarbig: braun, grau, grün,
rot, schwarz u. grün für Tische.
Bedruckt: reichhaltige neue Muster.
Marmor
Granit } durchgehende Muster.
Inlaid
Linkrusta Tapeten etc. empfiehlt zu Fabrikspreisen
P. Erdmann
Telephon Nr. 251.

Dachpappe aus Lumpen
der Gesellsch. A. Naumann & Co., St. Petersburg
unübertroffen in Güte und Billigkeit, liefert zu Fabrikpreisen mit Zustellung ins Haus
Telephon Nr. 127.
L. Mirwitz.
Querstr. Nr. 4.

Wer borgt
für ein armes junges Mädchen **30 Rbl.** auf ein Jahr (geg. Wechsel). Off. sub „Gold" an die Exp. dieses Bl. erb.

12.000 Rbl.
auf gute Obligation zu vergeben. Off. mit näheren Angaben unter „M. S. Obligation" an d. Exp. d. Bl. erb.

Wiener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Mittage
In und aus dem Hause **werden verabfolgt** von 12—5 Uhr (2 Speisen 30 Kop.) — Table d'hote, Küterstrasse Nr. 8a. R. Willemson.

Eisschränke Eismaschinen
empfiehlt
P. Bokownew.

Koche auf Vorrat
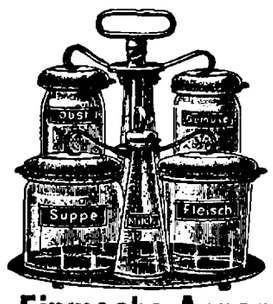

im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Salicylpapier
Pergamentpapier
Wachspapier
Filtrierpapier
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Benutzet die Gelegenheit des
billigen Ausverkaufs
von
Porzellan-
Glas-
Emaille- u.
Metallgeschirren
Tisch-
Kaffe- u.
Waschservicen
sowie von
Tisch- u. Speisezimmerlampen
Rathausstr. 5
Kusnetsowsche Niederlage
vis-à-vis der Estn. Oeconom. Genossenschaft zu Dorpat.



ТРИ копѣйки.
Хотите Вы истратить, эту маленькую сумму, что бы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали
200,000
книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же
Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. № 50.

Eine gebrauchte, gut erhaltene 6-pferdige
Dreschgarnitur
Clayton & Shuttleworth **zu verkaufen.** Zu erfragen: „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.

Sanatorium Halswigshof
in Kurland
für Nervöse, Innere Leiden und Erholungsbedürftige.
Gesunde malerische Lage am hohen Ufer der Düna, trockene Kiefernwälder. Naturheilverfahren. Kalte und warme Kurbäder, Duschen, Massage, Luft- und Sonnenbad. Diätetischer Tisch. Das ganze Jahr geöffnet.
Arzt: Dr. Herzberg.
Anfragen zu richten an die Besitzerin Baronin **S. v. Nolcken,** Halswigshof pr. Friedrichstadt. Kurland.

Herrliche Sommertour
nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.
Der Doppelschraubendampfer „ODIN"
wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch
P. Bornholdt & Co. Riga.

Wegen Aufgabe des Artikels
vollständiger Ausverkauf
von Herrenwäsche, Damen-Unterröcken u. s. w.
unter Einkaufspreisen
R. DOLINSKY Gr. Markt 8.

Moderne
Möbelgriffe
in den verschiedensten Ausführungen u. grösster Auswahl empfing in neuer Sendung und empfiehlt
P. Bokownew.

Flicke
mit
Hitze!

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joachm. Christm. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Elwa
Im Hotel sind kleinere u. große **Zimmer frei geworden.** Aug. Hallap.

Wohnung
von 4 Zimmern und Küche im mittleren Teile der Stadt **gesucht.** Offerten unter „K O" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten eine herrschaftliche
Wohnung
von 10 Zimmern nebst Wirtschaftsräumen — **Küterstr** 5, von 12—2 u. 5—7.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche wird am 24. Juli **mietfrei.** Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) von 11—1 Uhr.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 3 Zimmern mit Kochvorrichtung — Teichstr. 28, 1 Treppe, Eingang durch den Hof. Näheres daselbst v. 11—1 vorm.

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung mietfrei.

Ein Budenlokal
ist **zu vermieten** — Neumarktstr. Nr. 13. Zu erfragen im Handelsh. Reinhold.

Budenlokal
und **2 Zimmer** mit Küche **zu vermieten** — Russische Str. 6.

Sommer-Theater.
Heute, Sonnabend, d. 23. Juli, 8½ U.
Zum letzten Mal!
Die keusche Susanne.
Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

Morgen, Sonntag, den 24. Juli, 7 U.
Nur einmalige Aufführung!
Der Bettelstudent.
Operette in 4 Akten C. Millöcker.

Montag, d. 25. Juli, 8½ Uhr
Zum ersten Mal!
Sensationelle Novität!!!
Die fremde Frau.
La femme X...
Schauspiel in 4 Akten v. Alex. Bisson.

Symphonie-Orchester „Wanemuine".
Sonnabend, den 23. Juli 1911.
Symphonie-Konzert
Haydn 12. Symph., Beethoven, Wagner u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 und 30 Kop.

Sonntag, d. 17. Juli 6 Uhr nachm.
Volks-Konzert.
Entree 5 Kop.

Bürgermusse.

Die Oekonomie
der Dorpater Bürgermusse wird vom **1. Januar 1912** ab
vergeben.
Reflektanten belieben sich zu melden bei Herrn Dr. E. Terrepson, Johannisstrasse Nr. 1.
Die Direktion.

Ueberziehjäckchen und Kleidchen in Trikot
für kleine Kinder
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Kaufen
guten Roggen
Gebrüd. J. u. L. Kropmann
Holmstrasse 2.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
16 u. 15 Rbl. bei d. Fabrik sind wieder zu haben — Rig. Str. 72
A. Mondson.

Grosse
Räumlichkeiten
mit Dampfheizung, geeignet zu Werkstätte, **zu vermieten.** — Rathaus-Str. 18, bei Gebr. Hoppe.

Gewaschen
werden sehr gut Blusen, Sommer-Kostüme, Gardinen u. Glanzwäsche — Botanische Str Nr. 22. Eingang Leppik-Str. Nr. 2.



Engros-Lager **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

5 Rbl. Belohnung
demjenigen, der zum Wiederfinden des seit ca. 1 Woche **verlorenen Katers,** Rücken — dunkel, Pfoten und Brust — weiss, verhilft. Falls irgendwo tot gefunden wird, bitte gegen kleinere Belohnung anzuzeigen — Kleine Sternstrasse 33 a, Qu. 2.

Öffentliche Anzeigen.
Auf Inserate, die mit Offerten-Annahme in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind ausser den 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stütze (3 Br.); sub A.; K. O.; Stütze oder Hilfe; P.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 29 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 40 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 165. Montag, den 25. Juli (7. August) 1911.



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmässige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pivavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Zur Grundsteuer-Reform in Livland.

Die durch das Gesetz vom 4. Juni 1901 vorgeschriebene Schätzung der Ländereien und Gebäude des livländischen Flachlandes, die bekanntlich auf die Initiative der livländischen Ritterschaft zurückzuführen ist, darf als abgeschlossen gelten. Haben auch die Schätzungsergebnisse noch nicht allen Immobilienbesitzern zur Kenntnis gebracht werden können und sind daher die Beschwerdefristen noch nicht völlig abgelaufen, so können doch die Schätzungsergebnisse im allgemeinen als feststehende betrachtet werden, denn nach den bisherigen Erfahrungen dürften Beschwerden nur in geringem Maße als berechtigt erwiesen werden können, so daß wesentliche Aenderungen der zurzeit gewonnenen Resultate kaum zu befürchten sind.

Der Schätzung sind, wie der „Rig. Ztg." von zuständiger Seite mitgeteilt wird, unterworfen worden:

11 079 747 Lofstellen = 3 768 621 Dessj. land- und forstwirtschaftlicher Ländereien (Unland und Impedimente eingeschlossen) und 81 677 Gebäudeeinheiten, die zusammen einen jährlichen Reinertrag von 10 600 594 Rbl. ergeben haben. Von diesem Reinertrage entfallen:

1)	auf die landwirtschaftlich genutzten Ländereien	6 407 884 Rbl.
2)	auf die forstwirtschaftlich genutzten Ländereien	1 824 176 „
3)	auf die Gebäude	2 869 084 „
		10 600 594 Rbl.

Werden die Steuerobjekte nach den Besitzverhältnissen gegliedert, so ergibt sich folgendes Bild. Es beträgt der Reinertrag:

1)	der im Eigentum der Rittergutsbesitzer befindlichen Ländereien (3 664 827 Rbl.) und Gebäude (1 145 995 Rbl.)	4 810 822 Rbl.
2)	der Domänengüter:	
a)	der der Krone gehörigen Güter und Gebäude	618 942 „
b)	der von diesen hypothekarisch abgeteilten Grundstücke und Gebäude	1 041 884 „
3)	der evang.-luther. Kirchenwidmen	177 952 „
4)	der von den Rittergütern hypothekarisch abgeteilten Grundstücke nebst Gebäuden	3 956 494 „
	Zusammen	10 600 594 Rbl.

Wird der kleine und mittlere Grundbesitz dem Großgrundbesitz und (Rittergüter, Domänengüter, Kirchenwidmen) gegenübergestellt, so verteilt sich der Reinertrag wie folgt:

	1) Klein- und Mittelgrundbesitz:	
a)	von Rittergütern abgeteilte Grundstücke und Gebäude	3 956 494 Rbl.
b)	von Domänengütern abgeteilte Grundstücke und Gebäude	1 041 884 „
	Zusammen	4 998 878 Rbl.
		= 47 Prozent.
	2) Großgrundbesitz:	
a)	Rittergüter (Land und Gebäude)	4 810 822 Rbl.
b)	Domänengüter	618 942 „
c)	Kirchenwidmen	177 952 „
	Zusammen	5 602 216 Rbl.
		= 53 Prozent.

Sonach entfallen vom Reinertrage auf:
den Klein- und Mittelbesitz . . 47,1 Prozent
„ Großgrundbesitz . . . . . 52,9 „

Nach diesem Verhältnis werden Groß- und Kleingrundbesitz in Zukunft an der Steuerlast teilzunehmen haben, was eine wesentliche Entlastung des Kleingrundbesitzes bedeutet, denn bisher partizipierte der Kleingrundbesitzer an den Geldlandesprästanden nach Maßgabe von 58,9 Prozent, der Großgrundbesitz dagegen nach Maßgabe von nur 41,1 Prozent. Diese Tatsache findet darin ihre Erklärung, daß nach dem alten Talersystem der Wald und die Gebäude der Besteuerung nicht unterworfen waren, diese Objekte aber, die vorherrschend Teile des Großgrundbesitzes bilden, nunmehr zur Besteuerung herangezogen werden sollen. Hierzu kommt jedoch noch in weiteres sehr bedeutsames Entlastungsmoment, denen im Zukunft wird die, zurzeit nur das Quoten- und Bauerland oder den Kleingrundbesitz beschwerende Wegebaulast allen Grundbesitzern auferlegt werden, deren Besitzlichkeit mindestens einen jährlichen Reinertrag von 10 Rbl. aufweist. Die Eigentümer aller derjenigen landwirtschaftlich genutzten Grundstücke, die auf einen Reinertrag von 10 Rbl. und mehr geschätzt worden sind, werden die Wegebaulast in natura zu leisten haben, wofür sie aus der Landkasse mit 1 Kop. pro Wegebaueinheit werden entschädigt werden. Da nun diese Entschädigung in Geld von allen Steuerzahlern aufzubringen ist, werden mithin indirekt an der Wegebaulast sämtliche Steuerzahler partizipieren, gleichviel ob sie Gebäude oder andere besteuerbare Objekte besitzen. Mithin werden in Zukunft z. B. auch Eigentümer großer Fabriken, die bisher die Landwege benutzten, ohne durch ihre Erhaltung belastet zu sein, indirekt an der Aufbringung der Wegebaulast teilzunehmen haben.

Aus dem Mitgeteilten ist sonach ersichtlich, daß die Steuerreform dem Bauernstande eine erhebliche Entlastung gewährt. Daß diese Steuerentlastung, die grundsätzlich von der Ritterschaft bereits im Jahre 1885 als notwendig erkannt wurde, dem Landvolke möglichst bald zugute komme, ist die Ritterschaft unabläßlich bemüht. Sie hat nicht nur das Zustandekommen des Gesetzes vom 4. Juni 1901, welches die Schätzung veranlaßt, bewirkt, sondern auch die Schätzung nach Möglichkeit gefördert und beschleunigt. Jetzt handelt es sich im wesentlichen nur noch um die Herausgabe eines Gesetzes, das die Erhebung der Steuer nach den neuen Grundsätzen regelt.

Auch in dieser Beziehung ist die Ritterschaft mit Erfolg tätig gewesen, so daß die Hoffnung, das abschließende Gesetz bald verwirklicht zu sehen, begründet ist. Indes wird, wiewohl die Ritterschaft schon im Jahre 1909 den Erlaß eines die Erhebung der Immobiliarsteuern regelnden Gesetzes bei der Staatsregierung beantragt hat, einige Zeit vergehen, bis dieses Gesetz die Zustimmung der legislativen Körperschaften erlangt. Voraussichtlich wird das im Herbst oder Winter dieses Jahres geschehen, so daß im Jahre 1912 die Umlage der Immobiliarsteuern ausgeführt werden kann. Trifft diese Voraussetzung zu, so hätten die Immobilienbesitzer im Jahre 1913 die Steuern nach den neuen Grundsätzen zu erlegen.

Die Stellung des Unterrichtsministers Cassso im Ministerrat.

Die letzten Maßnahmen des Ministers L. A. Cassso und der Ton seiner offiziellen Schreiben sollen, wie die „Retsch" zu berichten weiß, selbst das Ministerium der Volksaufklärung in eine gewisse Unruhe versetzt haben. Das Unterrichtsressort glaube sich aber dadurch gedeckt, daß diese Verfügungen schon durch den Ministerrat gegangen sind. Denn L. A. Cassso hat wirklich die übrigen Mitglieder des Kabinetts rechtzeitig mit seinem Unternehmen und Vorgehen bekannt gemacht. So wurde die berühmte Appellation an die Petersburger Professoren bereits im Juni vom Ministerrat geprüft. Aus welchen Gründen L. A. Cassso sie erst nach mehr als einem Monat veröffentlichte, ist unbekannt.

Es verdient — so fährt die „Retsch" fort — hervorgehoben zu werden, daß das Vorgehen und die Verfügungen L. A. Cassos im Ministerrat nach einer besonderen Ordnung erledigt werden. Sie werden weder debattiert noch zur Beratung vorgelegt, sondern nur „zur Kenntnis" gebracht. Dadurch wird ihnen gewissermaßen mechanisch der Stempel des vereinigten Kabinetts aufgedrückt. Der Minister der Volksaufklärung hält es nur für angebracht, seine Schritte provisorisch mit dem Vorsitzenden des Ministerrats zu besprechen. Die Stellungnahme der übrigen Kabinettsmitglieder zu den Cassoschen Verfügungen ist eine rein passive. Dabei läßt sich nicht gerade behaupten, daß alle Mitglieder des Kabinetts mit dem Minister der Volksaufklärung völlig solidarisch wären. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Ton dieser Verfügungen vielen durchaus nicht recht ist, jedoch wird alles getan, um der schicksalsschweren Rolle des Ministers der Volksaufklärung Rechnung zu tragen.

Während der Amtstätigkeit von A. N. Schwarz lagen die Dinge ganz ähnlich, obgleich die Mehrzahl der Mitglieder des Kabinetts A. N. Schwarz nicht beistimmten und mit seinem schroffen Vorgehen gegen die Selbstverwaltung der Hochschulen nicht einverstanden waren.

Im Ministerium der Volksaufklärung erwartet man ein noch weit energischeres Vorgehen von seiten L. A. Cassos, weil der Minister dadurch besonders gereizt sein soll, daß die Ordnung in den Hochschulen immer noch nicht hergestellt ist; er soll fest entschlossen sein, sie in dem Sinne herzustellen, wie es seiner Auffassung entspricht.

Dorpat, 25. Juli.

Aus Arensburg geht uns die Trauerkunde von dem Ableben des emeritierten Gymnasial-Direktors Konstantin Wiedemann zu. Mit ihm ist aus der Reihe der Lebenden einer der ältesten einstigen Jünger unserer alma mater Dorpatensis und einer der ehrenwertesten und verdienstvollsten Pädagogen der alten Schule dahingegangen. — Konstantin Wiedemann war am 8. Januar 1823 in Narva geboren und wurde vor nun bald 70 Jahren, nämlich im Jahr 1841, in Dorpat für das theologische Studium immatrikuliert. Während der Studienzeit gehörte er der Korporation „Livonia" an. Nach Absolvierung des theologischen Studiums wandte er sich dem Lehrerberufe zu und wirkte bis zum Jahre 1878 als Lehrer und Inspektor an der Fellinschen Kreisschule und seitdem bis zum Jahre 1891 als Oberlehrer der Geschichte und Direktor am Arensburger Gymnasium. Viel Liebe und Anerkennung folgen dem im 89. Lebensjahre hingeschiedenen trefflichen Schulmann ins Grab.

Walk. Auf mehreren Neubauten stellten, nach der „Latw.", die Arbeiter die Forderung des Neunstunden-Arbeitstages und andere Wünsche auf. Nachdem die Forderungen von den Arbeitgebern bewilligt waren, wurde der eingetretene Streik noch am selben Tage aufgegeben.

Riga. Die Streikbewegung, meint die „Rig. Rdsch.", nähert sich, ungeachtet aller Mühe der Aufreizer, bereits ihrem Ende. Auf mehreren Neubauten und in den Werkstätten der Tischler- und Malermeister sind die Arbeiten teils unter den früheren Bedingungen, teils unter Bewilligung einiger Forderungen der Arbeiter, wieder aufgenommen worden, so daß von dem angedrohten Ausbruch eines allgemeinen Streiks in Riga vorläufig keine Rede mehr sein kann. Nur noch in einigen Werkstätten sind die Arbeiten eingestellt und die Arbeiter entlassen worden. Auch diese erscheinen wieder bei ihren Meistern und bitten dringend um Arbeit. — Wegen Aufreizung zum Streik hat der Gouverneur drei Arbeiter des „Rigawodnik" mit je 3 Monaten Haft bestraft. Die Strafe ist sofort zur Vollzug gesetzt worden.

— Eine Zuwendung für das deutsche Handwerker-Lehrlingsheim ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, aus Wolmar seitens des dortigen deutschen Handwerkers, des Herrn Woldemar Pikkel eingegangen. Herr Pikkel hat,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Abschluß der livl. Grundsteuer-Reform.
Minister Cassso und der Ministerrat.
Die Marokko-Verhandlungen auf einen gangbaren Weg gebracht.
Spanisch-französisch-englische Besprechungen in San Sebastian.
In Deutschland agitiert man für die sofortige Einberufung des Reichstages.

Feuilleton.

Die Jubelfeier der Breslauer Universität. I.

Breslau, 1. Aug. (19. Juli).

Breslau zeigt sich im Festgewand von seiner schönsten und heitersten Seite. Das klare, warme Wetter begünstigt die Festfreude in hohem Grade. Das Hauptinteresse des heutigen Tages nahm die

Eröffnung des akademischen Olympia

in Anspruch, das von 80 deutschen Hochschulen ins Leben gerufen wurde. Der akademische Ausschuß für Leibesübungen an allen deutschen Universitäten hatte, wie wir im Bericht des „B. Lok.-Anz." lesen, beschlossen, in Breslau zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit zu treten. Dieser Entschluß beruhte nicht auf Zufälligkeit; maßgebend war vielmehr der Gedanke, daß in der Nähe der Universität jener Platz gelegen ist, wo sich die Jugend im Jahre 1813 zusammenfand, als der Aufruf gegen die französischen Unterdrücker erging und man das Gold bereitwillig hergab, um Eisen dafür einzutauschen. Die Jahrhundert-Feier der Breslauer Universität hat übrigens eine Parallele. Es ist genau ein Jahrhundert verflossen, seit Jahn den Turnplatz in der Berliner Hasenheide errichtete. — Der Ausschuß hat für alle Kämpfe des deutsch-akademischen Olympia nicht Geld noch Geldeswert als Preise vorgesehen, sondern nach hellenischem Muster lediglich den Kranz. Mögen diese idealen Bestrebungen nach Gebühr gewürdigt werden!

Zu den sportlichen Vorführungen im Park von Grüneiche waren etwa 200 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und der Nachbarländer erschienen. Auf das Turnen folgte ein akademisches Fechten mit Säbel und Florett. Am Nachmittag wurde dann der akademische Ruderkampf auf der Oder in der Nähe des Zoologischen Gartens unter großer Beteiligung des Publikums ausgefochten. Wieder blieb der akademische Ruderverein in Berlin, der den Jubiläumspreis im Rennen für Vierer und noch einen zweiten Preis davontrug, Sieger. Der Breslauer Ruderklub „Wratislavia" hatte die Genugtuung, ebenfalls mit einem Preise ausgezeichnet zu werden.

Empfang im Stadttheater.

Für den Abend hatte die Universität ihre Gäste ins Stadttheater zu einer festlichen Begrüßung geladen, die einen glänzenden Verlauf nahm. Das Parkett war in einen Bankettsaal verwandelt. Der Abend wurde eingeleitet durch einige stimmungsvolle Begrüßungsworte des Lokalpoeten Karl Bieberfeld, die von Fräulein Ritter vom Stadttheater mit Empfindung gesprochen wurden. Was Breslau an Rang und Würden aufweist, war in dieser festlichen Versammlung vertreten: Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, der Herzog von Ratibor, der Herzog von Trachenberg 2c.; vor allem aber die wissenschaftlichen Kreise hatten der Einladung der hundertjährigen Gastgeberin bereitwillig entsprochen. Eine wahrhaft harmonische Feststimmung lag über dem Ganzen. Alte Freunde schüttelten die Hände, auch die Couleurschwestern begrüßten sich herzlich, denn die alten Herren waren mit ihren Damen erschienen. Das anziehende gesellschaftliche Bild erfuhr eine Unterbrechung als gegen 1/4 10 Uhr das Anrücken des Fackelzuges dem Rector magnificus gemeldet wurde. Der Rektor, der die goldene Amtskette trug, begab sich alsbald auf den Balkon des Theaters, der bereits von einem Teil der Festgesellschaft, zumeist Damen in lichten Toiletten besetzt war.

Der Fackelzug.

Unter den Klängen des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit" rückten die Fackelträger heran — 1200 Studenten. Die städtischen Vereine Breslaus hatten ihre gesamten Mitglieder bis auf den letzten Mann mobil gemacht. Eine glänzende Schlange, schob sich der Zug vom Ring an das Stadttheater sacht heran. In die Dämmerung des milden Abends mischte sich der Glanz von tausend Fackeln. Die Chargierten waren ohne Fahnen bei ihren Verbänden eingetreten. Voraus ritten in vollem Wichs je zwei Chargierte des Corps „Franco-Borussia". Es folgten in Abständen die katholische Gruppe, die farbentragenden Studenten, die wissenschaftlichen Vereinigungen, der sog. „Schwarze Waffenring", dem die ältesten Corps und Burschenschaften angehören, sowie endlich die freie Studentenschaft.

Vor dem Theater machte der Zug halt und formierte sich in drei Gliedern. Der aus 6 Mann bestehende Festausschuß begab sich in das Theater und wurde auf dem Balkon empfangen. Der Sprecher trat vor und überbrachte den Huldigungsgruß der Studentenschaft sowie Glück- und Segenswünsche für Rektor und Senat.

Nunmehr wandte sich der Rektor der Studentenschaft auf der Straße zu. Totenstille trat auf dem alten Platz, der von bengalischem Feuer übergossen war, ein, als er mit weithin schallender Stimme das Wort nahm. Er dankte mit kurzen Worten und wies darauf hin, daß die Welt der Jugend gehöre. Nichts habe ihn, den greisen Mann, so erfreut und hochgestimmt wie die Weihe des Bismarckturmes auf dem Zobtenberge durch die Breslauer Studentenschaft. „Möge Ihnen", so schloß der Rektor, „immer der ideale Sinn erhalten bleiben! Mögen Sie eingedenk sein allezeit Ihrer Pflichten gegen das deutsche Vaterland! Genießen Sie Ihr Leben, Kommilitonen, seien Sie aber auch die Träger vaterländischer Tugend und üben Sie alles, was den rechten Burschen ausmacht. Ein Hoch dem freien deutschen Burschentum!" — Jubelnd stimmte die Studentenschaft in das Hoch ein, der Zug ordnete sich zum Abmarsch, und „Gaudeamus igitur" erklang es aus tausend jugendfrischen Kehlen. Auf dem Palaisplatze wurden die Fackeln zusammengeworfen.

*

Breslau, 2. Aug. (20. Juli).

Das ehrwürdige Gotteshaus von St. Elisabeth, die Kirche der ältesten Breslauer Patriziergeschlechter, deren Riesenturm, ein Wahrzeichen Breslaus, hoch über allen Gebäuden emporragt, barg heute morgen eine bedeutende Gemeinde in seinen Mauern. Schon um 8 Uhr begann sich die Kirche zu füllen. Durch die hohen, kostbar gemalten Fenster fiel gedämpft das Licht in das Innere. Der Glanz der kostbaren Toiletten, die ordenbesäten Uniformen, die dunklen und violetten Talare der Professoren und Geistlichen vereinigten sich zu einem Bilde von auffallend maleriischer Wirkung. Studenten in großem Wichs, über dem Samtrock die Schärpe, auf dem Haupte das Federbarett, den Schläger an der Seite, machten an den Eingängen die Honneurs.

Punkt 9 Uhr erscheint der Kronprinz — in Begleitung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen. Machtvoll setzt das Orgelspiel ein. Der Elisabeth-Kirchenchor stimmt den Choral an: „O komm, du Geist der Wahrheit." Die eigentliche Festpredigt hielt der evangelische Universitäts-Prediger Dr. Ennrich. Nach dem Gebet des Geistlichen, dem Vaterunser und dem Segen klingt noch einmal das Lied der Gemeinde: „Du ewig reicher Gott wollst uns bei unserem Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben." Langsam leert sich unter Orgelklang das Gotteshaus.

Der Festakt in der Aula.

Die große Auffahrt zu dem Festakt in der Aula der Universität hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, das dem Kronprinzen in den festlich geschmückten Straßen die herzlichsten Ovationen bereitete. Auf dem Bürgersteige der Schmiedebrücke, der Zufahrtsstraße nach der Universität, hatten die Studenten Platz genommen, wo die Wogen der Begeisterung besonders hoch gingen. Schon um 10 Uhr füllte sich die Aula. In drangvoller Enge nahmen die Gäste ihre Plätze ein.

Fanfaren! Der Einzug der Professoren geht in feierlichster Weise von statten — in erster Reihe die Ehrengäste. Die folgenden Universitäten, technischen Hochschulen und Akademien waren durch Abordnung vertreten: Preußen, das ganze übrige Deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich, Griechenland, Großbritannien und Kolonien, Spanien, Niederlande, Rumänien, Rußland, Finnland, Dänemark, Norwegen und Schweden, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan. Weitere Abordnungen hatten entsandt die Provinz Schlesien, das altlutherische Oberkirchenkollegium, das Staat-,

obwohl mit irdischem Gut keineswegs gesegnet, vielmehr sich mühsam von seiner Hände Arbeit als Schmiedegesell ernährend und durch vorgeschrittene Taubheit heimgesucht, doch stets ein reges Interesse für die deutsche Sache bekundet. Als in Wolmar vor einigen Jahren an den Ausbau des Vereinshauses gegangen wurde, ließ Herr Pikkel es sich nicht nehmen, aus seinen kleinen Ersparnissen 20 Rbl. der Ortsgruppe darzubringen. Nunmehr hat er von der Gründung des Handwerker-Lehrlingsheims in unseren Provinzen gehört und gelesen und als Kenner der einschlägigen Verhältnisse diesem Unternehmen seine ganze Sympathie zugewandt. Von dem Wunsche getrieben, auch seinerseits das segensreiche Beginnen mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, hat Herr Pikkel für den Bau des Rigaschen Handwerker-Lehrlingsheims durch Vermittlung der Wolmarschen Ortsgruppe nach Riga 80 Rbl. gesandt.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks hat sich, wie eine Agentur-Depesche meldet, auf die Insel Runö begeben, um die auf der Insel errichtete Radiostation zu besichtigen und radiotelegraphische Versuche mit vorüberfahrenden Schiffen und der Radiostation in Riga anzustellen, die ihrer Vollendung entgegengeht. Die Eröffnung der Tätigkeit des Radiotelegraphen Riga—Runö soll am 20. August erfolgen, darauf soll an die Errichtung von Radiostationen in Reval und Libau geschritten werden.

— Wie der Herausgeber des lettischen Blattes „Laika Balss" im „Dſ. Wehstn." mitteilt, wurde sein Blatt am Freitag Abend auf Grund eines Beschlusses des Rigaschen Bezirksgerichts vom 15. d. M. durch die Polizei sistiert.

Reval. Die außerhalb Revals verbreiteten Nachrichten, daß die Dysenterie in Reval bedrohliche Dimensionen annimmt, sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, übertrieben. Augenblicklich befinden sich in Reval von 100 000 Einwohnern nur ca. 40 Dysenterie-Kranke. Im vorigen Jahr um diese Zeit gab es ca. 500 Kranke.

— Die Nr. 115 des „Wirulane", die vom Zensor mit Beschlag belegt worden war, ist dem „Pwlht." zufolge vom Bezirksgericht von der Beschlagnahme befreit worden.

Mitau. In der Nacht auf den vorigen Dienstag wurden, nach der „Latw.", an vier Orten Haussuchungen vorgenommen, wobei kompromittierende Literatur gefunden und zwei Personen verhaftet wurden.

— Wegen Abdrucks eines Artikels der „Retsch" und wegen Veröffentlichung einer Korrespondenz aus Hofzumberge in der Zeitung „Sadſihwe" wurde, nach der „J. D. Lapa", der zeitweilige Redakteur dieses Blattes Mihlgrahwis vom kurländischen Gouverneur mit 3 Monaten Arrest bestraft, ohne Zulassung einer Ablösung der Strafe mit Geld.

Libau. Ein großer Brand vernichtete die großen Bretterstapel auf der J. und Z. Hirschfeldschen Sägemühle. Der Brand war sehr spät gemeldet worden und nahm daher große Dimensionen an. Der Gesamtschaden wird auf ca. 80 000 Rbl. angegeben, der im halben Betrage gedeckt sein soll. Versichert waren allein die Holzvorräte für ca. 50 000 Rbl. in zwei Versicherungsgesellschaften. Ueber die Entstehungsursache war, schreibt die „Lib. Ztg.", nichts Näheres in Erfahrung zu bringen, nur daß dort ein Brandstiftungsversuch kürzlich vereitelt worden war.

Zur Verabschiedung der Professoren des weiblichen Medizinischen-Instituts.

Petersburg. Der stellvertretende Direktor des weiblichen Medizinischen Instituts, Professor A. A. Kadjan, erklärte einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber sein Erstaunen über die ministerielle Verfügung, die eine Reihe von Ungenauigkeiten enthalte. Es sei nicht wahr, daß die Professoren nach den Weihnachtsferien die Vorlesungen nicht wieder aufgenommen hätten. Erst seit dem 28. Januar seien die Vorlesungen ausgefallen, weil es keine Zuhörerinnen im Institut mehr gab; die Professoren seien aber regelmäßig im Institut erschienen. Es sei nicht wahr, daß das Professoren-Konseil keine Maßregeln ergriffen habe, um einen regelmäßigen Verlauf des Unterrichts zu sichern; das Professoren-Konseil habe vielmehr den Streik wiederholt gemißbilligt und die Zuhörerinnen gewarnt, die Sache auf die Spitze zu treiben. Mehr hätten die Professoren nicht tun können. — Die gemaßregelten Professoren Chlopin, Lewin, Tille, Tschistowitsch und Sfawwaitow, ebenso wie die anderen, seien bis zuletzt im Institut zu den Vorlesungen erschienen. Wenn diese nicht stattfinden konnten, so sei es nicht ihre Schuld gewesen. Professor Chlopin habe übrigens bereits im April um seinen Abschied nachgesucht, der aber vom Minister nicht angenommen worden sei. Zum Schluß weist Professor Kadjan darauf hin, daß der offizielle Bericht davon spreche, daß das Weibliche Medizinische Institut hauptsächlich durch Staatsmitteln erhalten werde. Das sei aber nicht der Fall. Bei einem Budget von ca. 800 000 Rbl. würden zum Unterhalt des Instituts aus der Reichsrentei nur 189 000 Rbl. angewiesen.

— P.A. Das lenkbare Luftschiff „Parseval" flog unter der Führung des Kapitäns Dirlinger am Morgen des 28. Juli in der Umgegend von Gatschina mit 9 Passagieren 6 Stunden lang, wobei es eine Höhe von 1000 Meter erreichte.

— Es treffen fortgesetzt neue Partien von Schüler-Bataillonisten aus der Provinz ein. Im Laufe des ganzen Tages exerzieren die Abteilungen in Vorbereitung zur großen Revue. Dann werden sie, ermüdet, noch bis zum späten Abend unter Musik durch die Stadt geführt, worauf selbst die „Now. Wr." mit leisem Vorwurf hinweist und die Bemerkung daran knüpft, daß man die Knaben noch um 10 Uhr abends durch die Straßen marschieren sehen könne, während sie um diese Zeit eigentlich schon im Bett liegen müßten.

— In diesen Tagen fand eine Versammlung von Vertretern der Dampfschiffahrtsgesellschaften statt, um die dem Chef des Petersburger Handelshafens von den streikenden Arbeitern vorgewiesenen Forderungen zu prüfen. Die Versammlung hat alle Forderungen abgelehnt und sprach sich prinzipiell nur zu Gunsten einer Unfallversicherung und einer Sicherstellung des Arbeitslohnes im Erkrankungsfalle aus. Diese Fragen könnten aber auch nicht so plötzlich entschieden werden. — Es wurde beschlossen, um eine Verstärkung des Schutzes im Hafengebiet nachzusuchen.

— Die Kopie eines „streng konfidentiellen" Zirkulars des Chefs der Nikolai-Bahn, Ingenieurs Iwanowski, Nr. 192 vom 9. Juni, veröffentlicht die „Retsch". Es wird dort darauf hingewiesen, daß am 27. August 1910, sub Nr. 186, vorgeschrieben worden war, in den Dienst an der Nikolai-Bahn nur Personen russischer Abstammung aufzunehmen. Es erweise sich nun, daß dieses Zirkular nicht mit der gebührenden Strenge befolgt werde, da nach wie vor Personen nichtrussischer Herkunft ohne Genehmigung des Chefs der Bahn aufgenommen würden, daß ferner Personen nichtrussischer Abstammung offen erklärt werde, sie könnten nicht aufgenommen werden, da dies durch ein Zirkular des Bahnchefs verboten sei; dies sei nun „eine doppelte Taktlosigkeit", sowohl jenen Personen, wie dem Chef gegenüber, der eine streng konfidentielle Verfügung erlassen habe; drittens habe es sogar Fälle gegeben, daß Nichtrussen von ihren Vorgesetzten auf Grund des Zirkulars entlassen worden seien, obwohl sie von denselben Vorgesetzten aufgenommen worden wären. — Herr Iwanowski schreibt nun vor, das erste Zirkular aufs peinlichste zu befolgen, sich bei der Nichtaufnahme von Beamten nicht auf das konfidentielle Zirkular zu berufen und endlich ohne Genehmigung des Chefs keine bereits angestellten Nicht-Russen zu entlassen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften würde aufs schwerste geahndet werden.

— Ueber den Mord des Staatsanwalts-Substituten A. W. Skopinski werden von den russischen Blättern noch folgende Einzelheiten berichtet: Am 20. Juli, um 2 Uhr morgens, bemerkte der Chef des Zuges, während er auf der Fahrt von Melitopol nach Nowo-Alexejewka die Fahrscheine der Reisenden kontrollierte, zwei Unbekannte, die ihm von Waggon zu Waggon vorausgingen und in ihm den Verdacht entstehen ließen, sie seien blinde Passagiere, die der Kontrollierung ihrer Fahrscheine zu entgehen versuchten. Er blieb ihnen auf den Fersen, bis sie vor eine verschlossene Tür gelangten, worauf einer der vermeintlichen blinden Passagiere in voller Fahrt vom Zuge absprang, während sein Genosse rasch auf das Waggondach sich hinaufschwang. Auf den Alarm des Verfolgers kroch ein Kondukteur ebenfalls empor, hatte aber kaum den Kopf über dem Dache, als ihn eine Revolverkugel, die dicht an seinem Ohr vorbeisauste, zu schleunigem Rückzuge veranlaßte. Das benutzte der Schießende, sprang vom Dache ab und von der Treppe des Waggons auf den Bahndamm. Der Kontrollierende hatte sich nach seiner Ueberraschung, die ihn nicht einmal hinreichend zur Besinnung kommen ließ, um den Zug anhalten zu lassen, kaum gefaßt, als aus dem Waggon 2. Klasse ein zweiter Kondukteur mit dem Rufe „Mord!" herbeieilte. Er trat in Begleitung der Kondukteure in ein Abteil dieses Waggons, wo ein Reisender auf den Staatsanwalts-Substituten zeigte, der auf dem Diwan lag, und erzählte, soeben wären zwei Männer eingedrungen, die auf die Frage Skopinskis nach ihrem Begehren mit einem Schuß geantwortet hätten. Ein Stöhnen des Verwundeten zeigte, daß er noch lebte, doch starb er, ehe Nowo-Alexejewka erreicht war. Der Waggon wurde in Sfewastopol abgekuppelt und versiegelt. — Da die goldene Uhr und eine Brieftasche mit 600 Rubeln bei dem Ermordeten vorgefunden wurden, konnte es sich nicht um einen Raubmord gehandelt haben. — Man schiebt diesen Mord terroristischen Akteuren zu.

— Am 22. Juli, am Namenstage Ihr. Maj. der Kaiserin Maria, wurde auf der Kaiserlichen Jacht „Standart" ein Dankgottesdienst abgehalten, dem ein Salut von 31 Kanonenschüssen folgte. Se. Maj. der Kaiser schritt nach dem Gottesdienst in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers die Front der Mannschaft ab, beglückwünschte sie zum Namensfest und brachte das Wohl des erlauchten Chefs der Garde-Equipage, Ihr. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna aus. — Die Offiziere der Schiffe der Gardeequipage veranstalteten an diesem Tage ein Picknick am Lande, das die kaiserliche Familie mit ihrer Gegenwart beehrte. Am Abend waren die Schiffe des Geschwaders illuminiert.

— Am 23. Juni um 6 Uhr abends brach, wie wir der „Retsch" entnehmen, in Nowaja Derewnja bei Petersburg ein Feuer aus, welches sich über eine Fläche von einer Quadratwerst ausbreitete. Bei dem herrschenden Wassermangel wurde aus dem durch Unvorsichtigkeit entstandenen Brande eines kleinen Holzgebäudes ein Riesenbrand. Das Wasser mußte aus der 1½ Werst entfernten Newa geleitet werden, welche über 10 aus der Stadt zur Hilfe herübergekommenen Dampfspritzen versorgen mußte. Schon 2 Stunden nach Entstehen des Brandes standen über 80 zweietagige Häuser in Flammen. Um 9 Uhr begann das Feuer zurückzugehen. Im ganzen sind 82 Häuser niedergebrannt. Man schätzt den Schaden auf ungefähr 200 000 Rbl.

PA. **Tula.** Der stellvertretende Pristaw Golikow, der in Dienstangelegenheiten in der Wohnung des Arbeiters Ssemenow beschäftigt war, wurde durch zwei Revolverschüsse von dem bekannten und bisher von der Polizei vergeblich gesuchten Raubmörder Tschishow getötet, welcher nach vollbrachter Tat in den Hof flüchtete und dabei noch die Tochter Ssemenows verwundete. Ssemenow ist verhaftet worden. — Wie ein weiteres Telegramm meldet, ist es gelungen, Tschishows habhaft zu werden.

Kiew. Die Verhaftungen im Anlaß des Juschtschinski-Mordes fangen von neuem an. In der Nacht des 22. Juli wurde bei der kürzlich aus der Haft entlassenen Nachbarin der Juschtschinskis Tschebyrjakowa von der neuen Untersuchungskommission eine Haussuchung vorgenommen. Es wurde, nach Berichten der „Retsch", eine große Anzahl von verdächtigen Gegenständen beschlagnahmt. Während der Untersuchung beging die Tschebyrjakowa einen Selbstmordversuch mit Gift, wurde aber am Leben erhalten und ins Gefängnis abgeliefert. Ferner verhaftete der Prokureur, nach neuer Besichtigung der Saizewschen Kachelfabrik, wo die Leiche gefunden worden, den Leiter derselben Mendel Beilis, dessen Sohn David und einen paßlosen Juden Tschernobylski. Es wurden, wie die „Birsh. Wed." erfahren, zahlreiche verdächtige Briefe und Manuskripte vorgefunden.

Rowno. In Rowno hat, nach einem Bericht der „Retsch", die erste außerordentliche Semstwo-Versammlung in Grundlage der neuen Semstwo-Verfassung stattgefunden. Zum Vorsitzenden wurde der Führer der parteilosen Gruppe Adelsmarschall Andro gewählt.

P.A. **Odessa.** Die Sanitäts-Kommission beschloß, die Organisation der Pestbekämpfung auf eine breitere Grundlage zu stellen, die Stadt in Rayons einzuteilen, Beobachtungspunkte einzurichten, die Rattenvertilgung zu verstärken, der ärmeren Bevölkerung Freibäder zu gewähren, die Schutzleute mit Desinfektionsmitteln zu versehen usw.

PA. **Tiflis.** Auf der Strecke Tiflis-Sfadachlo fuhr ein Warenzug in eine Büffelherde hinein und entgleiste. Fünf Waggons haben Schaden gelitten. Der Gehilfe des Maschinisten und ein Weichensteller erlitten den Tod. Der nachfolgende Postzug mußte nach Tiflis zurückkehren.

— Nachgrabungen an der Mündung des Flüßchens Banis-Keba führten zur Entdeckung eines Begräbnisplatzes aus einer Zeit, die etwa 1000 Jahre vor Christi Geburt zurückliegt. Lanzen- und Pfeilspitzen und Schwerter aus Bronze und viele irdene Gefäße wurden dort vorgefunden.

Politischer Tagesbericht.

„Annäherung im Prinzip" im Marokko-Konflikt.

Der Telegraph war am Sonnabend in der Marokko-Frage wieder gesprächig geworden. Aus den in unserem letzten Blatte wiedergegebenen Telegrammen ging, wie wenig präzise und teilweise sich widersprechend sie auch die Situation beleuchteten, denn doch mit einiger Deutlichkeit hervor, daß die deutsch-französischen Verhandlungen auf einen gangbaren Weg gebracht sind.

Den zuversichtlichsten Ausdruck der Hoffnung auf einen baldigen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen finden wir in einer Berliner Meldung vom 4. Aug. (22. Juli) an ein deutsches Provinzblatt, worin es heißt:

„Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, ist an den Sensationsmeldungen von einem amtlichen Abbruch der Marokko-Verhandlungen tatsächlich kein wahres Wort. Sie finden ihre Erklärung einzig in dem Wunsche, bei dem Straßenverkauf einige Exemplare mehr abzusetzen. Im Gegenteil haben die Verhandlungen einen Verlauf genommen, der erhoffen läßt, daß sie in allernächster Zeit zum Abschluß kommen werden. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke von einem Rücktritt des Herrn v. Kiderlen-Wächter zu sprechen, beweist nur, daß die Verfasser derartiger Alarmnachrichten über den Verlauf, den die Dinge in letzter Zeit genommen haben, völlig im unklaren sind."

Und im Anschluß hieran wird folgende Pariser Depesche ebenfalls vom Freitag wiedergegeben: „In der Marokko-Frage ist in Paris seit Donnerstag ein völliger Umschwung in der Stimmung eingetreten. An Stelle des am Donnerstag noch deutlich zum Ausdruck gekommenen Pessimismus ist jetzt ein festeres Vertrauen zu einem befriedigenden Ausgang der Verhandlungen getreten. Der „Matin" faßt die jetzige Stimmung in den Worten zusammen: Die Verhandlungen scheinen auf dem besten Wege zu sein."

Natürlich stehen Vermutungen aller Art nach wie vor Türen und Tore offen. So besagt eine telegraphische Meldung aus Paris vom Donnerstage nachts:

Der „Temps" will wissen, daß Englands Widerstand gegen das Zustandekommen einer Verständigung Frankreichs mit Deutschland hauptsächlich deshalb geschwunden ist, weil die gegenwärtig von Deutschland geplante Ausdehnung seiner afrikanischen Besitzungen kein englisches Interesse bedrohe. Vielleicht hätte Belgien, vielleicht auch Portugal eher Ursache, sich durch Deutschlands Expansionsgelüste beunruhigt zu fühlen. Aber dies gehe England im Grunde wenig an. Die britische Regierung könne vielmehr zufrieden sein, daß die ewigen Berliner Klagen und Beschwerden wegen Behinderung seiner Handels- und Verkehrsbedürfnisse auf diese Art endlich zum Stillschweigen gebracht werden. — Es liegt, bemerkt hierzu der „B. L.-A.", auf der Hand, daß diese Note lediglich den Zweck hat, für die Konferenz-Idee auch die mittleren Staaten zu gewinnen und bei ihnen Mißtrauen gegen Deutschland zu wecken. Unter den Argumenten, die hier gegen weitergehende Zugeständnisse Frankreichs geltend gemacht werden, wird folgendes angeführt: „Die dem Botschafter Cambon mitgegebenen Instruktionen wurden vorher nicht bloß dem Ministerrat mitgeteilt, sondern auch den parlamentarischen Parteichefs und, wie es heißt, den Mitgliedern des Kriegs- und Marinerats. Alle diese Faktoren neuerlich

---

Stadt- und Domarchiv, der Verein für die Geschichte Schlesiens 2c. 2c.

Um 11 Uhr erklingen wieder Fanfaren! Es gilt der feierlichen Einholung des Kronprinzen, der als Vertreter des Kaisers naht, um eine Botschaft des Landesherrn an Rektor und Senat zu verkünden. Nachdem der Kronprinz und die ihn begleitenden Fürstlichkeiten ihre Plätze eingenommen hatten, besteigt unter lautloser Stille der Jubiläums-Rektor, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hillebrandt das Katheder, um in freudig bewegten Worten dem Erben der Krone den Willkomm der Universität zu entbieten.

Die Kaiserliche Botschaft.

Die durch den Kronprinzen in der Aula verlesene kaiserliche Botschaft hatte folgenden Wortlaut:

Der Universität zu Breslau entbiete ich zu ihrer Jubelfeier meinen königlichen Gruß und Glückwunsch. Hervorgegangen aus der Vereinigung der kurbrandenburgischen Viadrina mit der kaiserlich Leopoldinischen Universität war die neue Hochschule dazu bestimmt, die Traditionen der beiden alten Bildungsstätten aufzunehmen und deren Aufgabe zu erfüllen. So wurde sie Preußens erste paritätische Universität und damit Führerin auf dem Wege zum friedlichen Neben- und Miteinanderwirken der Konfessionen zum Wohle des Vaterlandes. In der alten Piastenstadt, wo den slawischen Völkern zuerst die Sonne des Christentums leuchtete, und die Grenzpfähle deutscher Kultur sich nach Osten verschoben, in der hochragenden deutschen Schöpfung Kaiser Karls IV., die an Glanz und Bürgerstolz mit dem goldenen Prag wetteiferte, in der alten Hansastadt Breslau, in der Hauptstadt des schönen Schlesierlandes, ist nach dem Willen meines in Gott ruhenden Vorfahren, des Königs Friedrich Wilhelm III., die neue Universität ein Brennpunkt geworden regen geistigen Lebens und steigender wissenschaftlicher Kultur. Die ernste strenge Arbeit, die hier geleistet wurde, hat ihre Frucht getragen. Nicht nur der Universität, die bald in die Reihe der ersten Hochschulen Europas eintrat, dem preußischen Vaterlande und dem ganzen Deutschen Reiche ward sie zum Segen. Vor einem Jahre, als ich der Jubelfeier der Berliner Universität persönlich beigewohnt habe, sprach ich es aus, daß die Berliner Universität in schwerer Zeit begründet, eine Pflanzstätte jenes Geistes zu werden berufen war, aus dem Preußens Wiedergeburt hervorgehen sollte. Breslaus hohe Schule verdankt ihr Sein dem gleichen Wunsche ihres erhabenen Stifters. Daß die Universität des königlichen Vertrauens in vollem Maße würdig war, zeigte sich bereits an jenem Tage, als der König den Aufruf „An mein Volk" erließ, und die Breslauer Studenten, ihren Kommilitonen ein leuchtendes Beispiel, sich begeistert um die Fahnen ihres Königs scharten. Daß immer Breslaus Studenten von dem gleichen Geiste beseelt sein mögen, ist meine Hoffnung und mein Wunsch. — Drei Universitäten verdanken ihre Entstehung der hochherzigen Entschließung König Friedrich Wilhelms III. Zwei davon, in Berlin und Bonn, tragen seinen Namen. Damit das Andenken an ihren Stifter auch bei der Breslauer Universität späteren Generationen stets lebendig bleibe, will ich ihr hiermit gleichfalls seinen Namen verleihen. So soll denn mein Königlicher Dank und Glückwunsch ins zweite Jahrhundert geleiten — die

„Schlesische Friedrich Wilhelms-Universität".

Unter diesem Ehrennamen bleibe sie, was sie war zur eigenen Ehre, dem Vaterlande zum Ruhme, der Menschheit zum Fortschritt."

Gegeben: Bergen, an Bord M. J. „Hohenzollern", 26. Juli. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Reinhold Begas †. Wie uns vorgestern ein Telegramm aus Berlin meldet, ist Professor Reinhold Begas gestorben. Der Altmeister der deutschen Bildhauerkunst hat seinen eben erst gefeierten 80. Geburtstag nicht lange überlebt. So verschiedenartig der Künstler auch oft beurteilt wurde, so wird sein Name, der einst erfolgreich mit Rauch rivalisierte, doch fortleben, solange seine besten Werke in Erz und Marmor bestehen werden. — Reinhold Begas entstammt einer berühmten Künstlerfamilie, deren Ruf schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts Karl Begas begründete. Reinhold wurde als dessen zweiter Sohn am 15. Juli 1831 geboren und trat frühzeitig als Schüler in die Werkstätten Wichmanns und Rauchs ein. Zu seinem Glücke kam er auch früh nach Italien, dessen Kunstschätze er sorgfältig studierte. Im Frühjahr 1861 folgte er einem Rufe als Professor an die Kunstschule nach Weimar; dann folgte wieder ein Aufenthalt in Rom, bis er 1866 dauernd nach Berlin zurückkehrte. Sein Hauptwerk wurde hier für die nächste Zeit die Schiller-Statue vor dem königlichen Schauspielhause, für die er in der ausgeschriebenen Konkurrenz den ersten Preis erhielt. Dann folgten mehrere andere vielbemerkte Arbeiten. Für die Ruhmeshalle zu Berlin schuf er 1885 eine Kolossalstatue der Borussia; und vielleicht sein schönstes Werk ist der kolossale Neptun-Brunnen vor dem Berliner Schlosse mit den vier Allegorien der preußischen Ströme. Immer mehr wurde Begas der Vertreter der „offiziellen Kunst" und als solcher schuf er u. a. eine Reihe Porträtbüsten und die Riesendenkmäler Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks in Berlin. Es waren das seine größten Aufgaben, deren Durchführung freilich auch die Grenzen seiner Kunst offenbarte.

Mannigfaltiges.

Von Wetter und Unwetter. In die Klagen der langen Wetterberichte der reichsdeutschen Blätter bringt folgende Meldung aus Berlin vom 4. Aug. (22. Juli) endlich die ersehnte Abwechselung: „Kühlender Regen! Ein seit 10½ Uhr Vormittags niedergehender gelinder Regen führte eine schwache Abkühlung herbei." — Im übrigen reihten sich auch in den letzten ausländischen Posten eine Hitze-Nachricht an die andere. — Die andauernde Hitze hat dem preußischen Kultusministerium Veranlassung gegeben, in einem Runderlaß an die Regierungen und das Provinzialschulkollegium in Berlin anzuordnen, daß der Unterricht sowohl in den höheren wie in den Volksschulen vollständig ausgesetzt werden kann, solange die außergewöhnliche Hitze anhält. Das klingt natürlich in den Ohren der Schuljungen wie Musik. In den Provinzen, wo die Schulferien teilweise schon zu Ende gegangen sind, haben die Schulverwaltungen bereits die Schließung der Schule verfügt. — Die Königliche Garten-Intendantur in Sanssouci hat den Fontänenbetrieb eingeschränkt. Auch des Sonntags soll nur die große Fontäne in der Hauptallee des Parkes angelassen werden. — „Zahlreiche Hitzschläge sind", so lesen wir im „L.-A.", auch Donnerstag in Berlin und Umgegend zu beklagen. Der Kaufmann Tschursch (?) aus Rußland, der sich auf der Durchreise in Berlin befand, fühlte sich im Wartesaal des Friedrichstraßen-Bahnhofes unwohl. Man brachte ihn nach der Königlichen Klinik; dort starb er wenige Minuten nach seiner Einlieferung. Ein Hitzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht." — Die alles versengende Hitze hat natürlich auf den Berliner Eiskonsum einen ganz bedeutenden Einfluß ausgeübt. Die schwedischen Eisfrachten, die täglich in Berlin eintreffen, reichen nicht mehr aus, und bereits macht sich bei kleinen Berliner Geschäften ein Mangel bemerkbar, den sie durch Notkäufe beheben müssen. Hilfe soll nun Norwegen bringen, das schon die ersten Eissendungen verladen hat. Die Kunsteisfabriken arbeiten mit Hochdruck, ohne die Nachfrage voll befriedigen zu können. — — Leipzig, 2. Aug. (20. Juli). Durch Hitzschläge waren gestern in Sachsen 28 Todesfälle zu verzeichnen, darunter zwei in Eisenbahnwagen. In Zeulenroda verursachten spielende Kinder einen Waldbrand, der große Flächen alten Waldbestandes einäscherte. In dem dem Kloster Marienthal gehörigen Walde bei Bernstadt brach ein Waldbrand aus, der alsbald riesige Ausdehnung annahm. — — Vielfach haben bis auf weiteres, solange die Hitze andauert, die staatlichen Bureaus die Arbeitsstunden auf den Vormittag zu beschränken.

— Drei klassische Werke gestohlen. Aus Rom wird gemeldet: Ein verwegener Diebstahl wurde nachts im Palast Farnesina ausgeführt. Drei in den Gängen des Palastes aufgehängte wertvolle Gemälde sind verschwunden. Zwei sind von Guido Reni. Davon stellt eines die Kleopatra, das andere die Lucretia dar. Das dritte Bild ist ein Rubens von 1,098 Meter Höhe und 0,87 Meter Breite. Alle drei Bilder sollen von einem bekannten Bilderhändler in Frankreich erworben worden sein.

— In Göttingen ist der akademisch-landwirtschaftliche Verein „Agronomia" wegen schwerer wörtlicher und tätlicher Beleidigung von Ausschußmitgliedern der freien Studentenschaft auf ein Semester suspendiert worden. Der erste Chargierte der „Agronomia" ist von der Universität verwiesen worden.

— In Jena fand in der Nacht auf Dienstag ein großer Studentenkrawall statt. Die Polizei sistierte 10 Studenten. Sämtliche Nachtlokale wurden geschlossen. Hierauf arrangierten die Studenten einen Demonstrationszug gegen den Bürgermeister Dr. Müller, wobei sie das Lied sangen: „Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein." Ferner wurden Reden zur Erhaltung der akademischen Freiheit „geschwungen."

— Kaiser Wilhelm als Opernkomponist? Als Kuriosum sei eine Meldung des „Gil Blas" erwähnt. Kaiser Wilhelm soll nämlich, diesem Blatt zufolge, jetzt in diesen dreifach heißen Marokko-Tagen — wieder einmal! — die Muße finden, eine Oper zu komponieren. Davon habe ihn auch der Mißerfolg nicht abgeschreckt, den Leoncavallo trotz des Kaisers Mitarbeit (!) mit der Oper „Roland" erzielt habe. Der Held der neuen kaiserlichen Oper ist angeblich der König August der Starke von Sachsen-Polen.

— s' Letzt ist s' Best. Die ABC-Schützen wollen dem Lehrer ein Weihnachtsgeschenk geben und verraten es ihm in einer gemütlichen Stunde. „Ja warum wollt ihr mir denn etwas schenken?" Nun regnet es Antworten: „Daß zu dir au s' Christkindle kommt." — „Daß du dir ein Mantel kaufa kannst." — Ein herzhafter Knabe: „Daß du dir en Stecken kaufa kannst." — Darauf einige Mädchen: „Daß du uns keine Schläg mehr gibst." — Zuletzt erhebt sich zaghaft ein Mädchen und sagt errötend: „Weil du so a liaber Lehrer bist." („Tägl. Rdsch")

zu verständigen und deren Zustimmung zu erlangen, würde gewisse Schwierigkeiten bereiten. Man glaubt, daß dieses Thema in der heutigen wichtigen Unterredung des Ministerpräsidenten Caillaux mit dem Minister des Aeußern de Selves berührt wurde."

Von hohem Interesse wäre es, wenn die in einer Depesche unseres Sonnabend-Blattes enthaltene Meldung des „Matin" sich bestätigte, wonach „einige Teile" der abzuschließenden deutsch-französischen Konvention „auch von den Mächten der Algeciras-Akte" würden angenommen werden müssen. Das würde eine Hindeutung darauf enthalten, daß Deutschland in Marokko selbst eine Kompensation erhält.

Deutschland.

Die Marokko-Frage und die deutsche öffentliche Meinung.

Nichts hat die deutsch-patriotischen und namentlich die alldeutschen Kreise mehr erregt, als das am Mittwoch und Donnerstag sich verbreitende Gerücht, die leitenden deutschen politischen Kreise seien sich in der Marokko-Frage nicht ganz einig, insbesondere weise die Stellungnahme des Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter von derjenigen sonstiger maßgebender Faktoren ab. Ihren am schärfsten akzentuierten Ausdruck fanden diese Gerüchte in folgender Information der „Nat.-Ztg.":

„Von diplomatischer Seite wird uns bestätigt, daß jetzt tatsächlich eine sehr bedauerliche Stockung in den Verhandlungen über die Marokko-Kompensationen zu bemerken sei. Es wird aber hinzugefügt, daß der Staatssekretär Herr v. Kiderlen-Waechter, der übrigens sich des vollen Vertrauens und der Unterstützung des Reichskanzlers erfreue, nicht gewillt sei, von dem einmal betretenen und für richtig erkannten Wege in dieser für Deutschland so bedeutsamen Stunde zurückzuweichen. Herr v. Kiderlen-Waechter würde eher die eigene Person, als die großen nationalen Interessen opfern, für die er jetzt eintritt. Man hofft, daß es in diesem ernsten Augenblick zu keiner Meinungsverschiedenheit unter den für die Leitung der Reichspolitik maßgebenden Persönlichkeiten kommen werde."

Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.":

„Wenn das auch nur annähernd zutrifft, stehen die Sachen schlimm genug. Trifft es nicht zu, so hätte das Organ der Regierung triftigen Grund, einmal sein tiefes Schweigen zu brechen, das längst einen mehr ratlosen, als tief durchdachten Eindruck macht. Die ungeheuerlichsten Dinge über angebliche Absichten der Regierung sind erzählt worden, ohne daß die sonst so dementierlustige „Norddeutsche" sich einmal zum Wort meldet. Glaubt die Regierung wirklich für ihre äußere Politik noch ein solches Vertrauenskapital zur Verfügung zu haben, daß sie all' diese beunruhigenden Gerüchte sich selber überlassen könnte? Sie würde sich darin gröblich täuschen. Es kann heute in dieser Hinsicht ihr nichts unterstellt werden, was so töricht wäre, daß es nicht viele Mißtrauische noch mißtrauischer machte. Also nur keinen falschen Stolz. Im übrigen: Wenn schon der Ausgang des jüngsten, vielleicht des letzten Aktes in der Marokko-Tragödie für uns so unerfreulich sich anlassen wollte, wie man leider gewärtigen, mindestens für sehr möglich halten muß, so würde ein entschiedener persönlicher Schritt Herrn v. Kiderlens in der oben angedeuteten Richtung das Ansehen des Mannes Kiderlen und damit nicht den schlechtesten Wert, den wir in der Marokko-Sache eingesetzt haben, auch aus der etwaigen Niederlage retten. Das wäre doch etwas. Denn darüber muß man sich klar sein: trotz der Erze, der Schafe, der industriellen und der landwirtschaftlichen Möglichkeiten des Sus — das Kostbarste, was wir dort gewinnen oder verlieren werden, sind doch die unwägbaren moralischen Werte, die wir dort aufs Spiel gesetzt haben — wir und Herr v. Kiderlen."

Ein „Offener Brief" Jathos an Adolf Harnack.

Wie schon erwähnt, veröffentlicht der bisherige Kölner Prediger Jatho in der „Köln. Z." einen „Offenen Brief" an die Adresse Adolf Harnacks auf Grundlage des von diesem in einer Vorlesung gefällten bekannten Urteils.

Jatho sagt, daß er bisher zu allen Kundgebungen geschwiegen habe, daß aber die Mitteilungen über die Aeußerung Harnacks in seinem Kolleg ihn zu einer Antwort veranlassen. Er bestreitet, jemals gesagt zu haben: Jesus habe nicht gelebt, oder wenn er gelebt hat, so sei das gleichgültig. Dann wendet sich Jatho sehr energisch dagegen, daß gerade Professor Harnack, der doch gerade seine Schüler so genau und wissenschaftlich über die Verschiebung des Christusbegriffes im Laufe der Zeiten unterrichte, von einer unverschiebbaren Rolle Jesu spreche. Er fährt dazu aus:

„. . . Wie soll ich aber aus Ihrem Munde, verehrter Herr Professor, die Forderung verstehen, Jesus Christus müsse seine unverschiebbare Rolle behalten? Ich brauche Ihnen, dem Kenner der Dogmageschichte, doch nicht zu sagen, daß es eine solche „unverschiebbare" Rolle gar nicht gibt. Haben Sie uns nicht selbst gelehrt, daß das Verschieben der Rolle — oder sagen wir besser — der religiösen Bedeutung Jesu schon im Zeitalter der Entstehung des Neuen Testaments beginnt und seitdem nie wieder zum Stillstande gekommen ist? Haben Sie nicht selbst alle Ihre Intelligenz und wissenschaftliche Urteilskraft daran gesetzt, uns, Ihren Schülern und Lesern, die Weite und Tiefe der stattgehabten Verschiebung recht klar und anschaulich zu machen? Was hat denn Ihr Jesus noch gemein mit dem Christus der altkirchlichen Christologie, mit dem Christus Luthers, dem „wahrhaftigen Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren"? Und macht denn die Differenzierung und Entwickelung, die Verschiebung und Vergeistigung etwa vor dem Spruchkollegium Halt? Wollen Sie, verehrter Herr Professor Harnack, der Vertreter einer Forschungsmethode, die sich nur vom Grundsatz der inneren Wahrhaftigkeit und sachlichen Nötigung bestimmen läßt, auftreten und sagen: Bis hierher und nicht weiter? Nimmermehr! Dann bitte ich Sie aber um der wissenschaftlichen Gerechtigkeit willen: Stellen Sie keine Maßstäbe auf, die durch Ihre eigene gesamte wissenschaftliche Lebensarbeit als illusorisch erwiesen sind. Erklären Sie nicht eine Christus-Auffassung für unerträglich in der evangelischen Kirche, welche Sie selbst nicht nur im wesentlichen teilen, sondern auch als akademischer Lehrer und theologischer Forscher vertreten. Die Stellung, welche ich in meinem Wirken als Pfarrer der Person Jesu gebe, ist so berechtigt, wie diejenige, die Sie oder Herr Professor Loofs oder Exzellenz Dryander oder Herr Professor Haußleiter dieser Persönlichkeit anweisen. Wir sind darin alle Subjektivisten und ist einer darob in Verdammung, so sind wir es alle. Doch, muß ich nicht, dieser Scylla zu entgehen, vielleicht in die Charybdis geraten? Hand aufs Herz, verehrter Herr Professor. Wer sind Sie, wer sind die 18 Herren des Spruchkollegiums, daß einer sich unterfangen dürfte, zu sagen, Jathos Gott ist kein Gott. Was bedeuten gegenüber der alles umfassenden und alles durchdringenden Lebensfülle die Gottheitsformeln, wie die von Ihnen angeführten? Und wenn nun Gott doch das Naturgesetz, doch der Geist der Weltentwickelung wäre, — wollen Sie es beweisen, daß er's nicht ist? Wollen Sie einem Prediger die christliche Kanzel versagen, der Gott gerade in diesen und ähnlichen Vorstellungsformeln als ewige Kraft der Erlösung, Heiligung und Beseligung erkennt? . . .

Nein, Herr Professor, wir Zweifler, Sie und ich, die wir an die alte Christologie nicht mehr glauben, wir dürfen nicht mehr versuchen, über Gott etwas objektiv Giltiges, auszusagen. Wir dürfen auch keinen Prediger mehr von der Kanzel stoßen, der Gott wirklich erlebt. Für Sie und mich gibt es keinen anderen Gott mehr als den persönlich erfahrenen. Es freut mich aufrichtig, daß ich mich gerade in diesem Zentrum aller Religiosität mit Ihnen eins weiß, und, wenn ich in diesem offenen Briefe mit Ihnen die Klinge kreuze, so möchte ich gerade dadurch betonen, wie hoch ich Sie schätze und wie viel ich von Ihnen erhoffe und erwarte. . ."

Nicht mit Unrecht begrüßt die „Tägl. Rdsch." dieses „Offene Schreiben" als eine Art Rechtfertigung des Urteils des Spruchkollegiums und als Klärung der Sachlage. Denn niemand könne mehr im Zweifel sein, um was es sich im Fall Jatho handele: ein unbegrenzter religiöser Subjektivismus klopfe an die Tür der Kirche und fordere gebieterisch Zutritt. Jatho spricht sich nicht darüber aus, ob und wie dieser durch nichts mehr begrenzte Subjektivismus mit einem Gemeinschaftsleben größeren Stils verträglich sei.

Die Berliner Sonnabend-Blätter melden: „Der Kaiser trifft Sonntag früh wieder in Berlin ein. Wie das „Wolffsche Bureau" mitteilt, hat der Kaiser mit Rücksicht auf die Erkrankung der Kaiserin die geplante Reise nach Wilhelmshöhe verschoben und wird in Berlin Aufenthalt nehmen, bis die Angina der Kaiserin vorüber ist." — Einige Blätter lassen in diese Nachricht auch die Marokko-Frage hineinklingen.

Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause, wo unter Obstruktion und heftigster Opposition die Wahlreform-Vorlage beraten wird, kam es, wie schon der Telegraph berichtete, am Donnerstage zu einer Prügelszene. Als der der Unabhängigkeits-Partei angehörige Abgeordnete Okoliesanyi für die Vorlagen eintrat, wurde er von der Opposition mehrmals durch leidenschaftliche Zwischenrufe unterbrochen. Zwischen den Abgeordneten Przegay von der Kossuth-Partei und Pal von der Regierungspartei kam es im Verlaufe von heftigen Auseinandersetzungen zu einer Schlägerei. Es entstand eine gewaltige Erregung. Der Präsident hob die Sitzung auf und verwies nach der Wiederaufnahme die beiden Abgeordneten vor den Immunitäts-Ausschuß. — Zwischen den Abgeordneten Przegay und Pal fand ein Säbelduell statt, bei dem Przegay einen scharfen Kopfhieb und Pal einen Platthieb auf die Schulter erhielt. Die Gegner versöhnten sich.

Frankreich.

Der „Matin" stellt fest, daß die Zahl der seit dem Eisenbahner-Ausstande im Oktober des vorigen Jahres verübten Sabotagefälle bereits 2988 (!) beträgt. In der Nähe des Bahnhofes in Gentilly bei Paris sind in der Donnerstag-Nacht abermals Signaldrähte durchgeschnitten worden — das dritte Mal innerhalb drei Wochen. — In der Donnerstag-Sitzung des Kongresses des nationalen Eisenbahner-Syndikats kam es bei der Besprechung über die Berechtigung der Sabotage zu heftigen Lärmszenen. Die revolutionären Elemente verließen schließlich unter Schmährufen auf die Vertreter der gemäßigten Richtung den Sitzungssaal. Der Kongreß nahm mit 262 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen eine Resolution an, welche die Sabotage mißbilligt. — Inzwischen dauern die Sabotagefälle ungestört fort.

England.

Auf der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses kündigte der Schatzkanzler Lloyd George in Abwesenheit des Premierministers Asquith, der an Heiserkeit leidet, an, daß die Regierung beabsichtige, dem Hause vorzuschlagen, sich am 18. August bis Ende Oktober oder Anfang November zu vertagen. Die Regierung hoffe, daß das Haus noch vor der Vertagung die Finanzbill und andere notwendige Maßregeln annehmen werde. Das Mißtrauensvotum gegen die Regierung solle am 7. August verhandelt werden, die Amendements des Lords zur Parlaments-Bill am 8. — Lloyd George teilte ferner mit, daß die Regierung Balfour darum bitten werde, daß die Verhandlung über das Mißtrauensvotum unter den Bedingungen der Schicklichkeit und unparteiischen Behandlung geführt werden möge (Beifall bei den Ministeriellen), da Balfour selbst im Jahre 1905 etwas Aehnliches von Campbell Bannerman erbeten habe, nachdem die liberale Opposition den damaligen Staatssekretär der Kolonien Lyttelton niedergeschrien hatte.

Italien.

Auch in Italien haben grobe politische Unterschleife ihr Wesen getrieben. General Garibaldi erläßt in den Zeitungen einen öffentlichen Brief, worin er die Unterschleife des philo-albanesischen Zentralkomitees in Rom aufdeckt. Das Zentralkomitee nahm insgesamt 6000 Lire ein, übergab indessen dem albanischen Revolutions-Komitee nur 58 Lire. Der Rest wurde „für Verwaltungszwecke" verwendet. Beide Komitees bestehen aus Mitgliedern ein und derselben Römischen Familie.

Marokko.

Aus Agadir sind zwei englische Journalisten, Ostler vom „Daily Expreß" und Mannlagh von der „Westminster Gazette", ausgewiesen worden. Dieser Vorfall erregt in der englischen Presse großes Aufsehen, aber es wird wenigstens einmütig zugegeben, daß Deutschland nicht hinter der Affäre steht. Der Kommandant des deutschen Kreuzers hat sich sogar angeboten, sich für die beiden Journalisten zu verwenden, was diese aber mit der Begründung ablehnten, daß sie als Briten sich niemals unter dem Schutz eines fremden Kriegsschiffes stellen würden. Offenbar wollten sie mit dieser Begründung ihrem Vaterlande einen Vorwand geben, nun auch ein englisches Kriegsschiff zum Schutze der britischen Interessen nach Agadir zu schicken. Was die Ursache der Ausweisung betrifft, so sind die Gründe noch nicht klar, doch heißt es, die beiden Journalisten seien in Agadir angekommen, ohne die sonst üblichen Empfehlungsbriefe vorweisen zu können, worauf sich der Pascha weigerte, ihnen den Aufenthalt zu gestatten. Der Korrespondent des „Daily Expreß" in Tanger behauptet, durch diesen Vorfall müßte das britische Ansehen in ganz Marokko schwer leiden, wenn nicht sofort ein Kriegsschiff nach Agadir gesandt würde; sonst sei der Schaden irreparabel. — Die ganze Angelegenheit wurde am Donnerstage auch schon im englischen Unterhause behandelt. Auf eine Anfrage antwortete der Unterstaatssekretär Mc. Kinnon Wood: Der englische Vizekonsul in Mogador habe gemeldet, daß die Berichterstatter der „Westminster Gazette" und des „Daily Expreß" auf Befehl des stellv. marokkanischen Gouverneurs aus Agadir ausgewiesen worden seien. Der augenscheinliche Grund für ihre Ausweisung sei, daß die Korrespondenten sich geweigert hätten, den Anlaß zu ihrem Besuche anzugeben, und daß sie den britischen marokkanischen Behörden keine Empfehlungsbriefe mitgebracht hätten. Der Vizekonsul in Mogador habe bereits Vorstellungen bei dem Gouverneur erhoben. Der Kommandant des deutschen Kreuzers habe die Berichterstatter zuvorkommend behandelt und sich erboten, bei dem stellv. Gouverneur vorstellig zu werden, doch sei dies Anerbieten abgelehnt worden.

Abiturienten ausländischer Mittelschulen haben laut Beschluß des Unterrichtsministeriums hinfort ein besonderes Examen in der Geschichte Rußlands zu bestehen, um der Rechte teilhaftig zu werden, die durch die Gymnasien des Ministeriums gewährt werden. Sie müssen über die innere Organisation Rußlands und über die Funktionen der oberen Regierungsinstitutionen Kenntnisse im Umfange des Kursus für Gesetzeskunde besitzen, der für die mittleren Lehranstalten vorgesehen ist.

Innerhalb der Dorpater Freiw. Feuerwehr sind, dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, für besondere Verdienste unter dem 22. d. Mts. Allergnädigst verliehen worden: die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen am Halse am Alexander-Bande dem Vizepräses des Verwaltungsrats Ernst Oberleitner, die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen am Halse am St. Annen-Bande den Kolonnenführern Hugo Luhde und Johannes Fischer sowie Max Allik und die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen auf der Brust am Stanislaus-Bande Alexander Urberg, J. Vollmer, Franz Hindrichson, Harald Kerstens, den Kolonnenführern Karl Glück und Josef Klein sowie Gustav Bundt.

Der Unglücksfall, der, wie mitgeteilt, so vorzeitig den Privatdozenten D. A. Tscherwonetzki hingerafft hat, wird in der „Rig. Rdsch." wie folgt geschildert: Am Freitag gegen 5 Uhr badete in Majorenhof im Meere beim Badestege Klihwe der Privatdozent Vereid. Rechtsanwalt Dmitri Tscherwonetzki. Auf einer flachen Stelle ging der Badende plötzlich vor den Augen vieler Strandgäste unter. Von den Badestegen eilten dem Gesunkenen sofort 8 Boote zu Hilfe, konnten jedoch nur die Leiche bergen. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte den Tod infolge Herzschlages. Der Verstorbene hatte kurz vor dem Tode auf der Kurländischen Aa viel gerudert, darauf in der Pension Mischke, wo er wohnte, Mittag gegessen und war gleich nach dem Essen baden gegangen.

In einem Hofgebäude der Synagoge wurde in der Nacht auf gestern seitens der Polizei eine Gesellschaft von über 100 Personen aufgehoben, welche bei Spiel und Tanz zugleich eine Verlosung arrangiert hatten. Sämtliche Personen werden für Beteiligung in einer Lotterie ohne polizeiliche Genehmigung zur Verantwortung gezogen werden.

—ch.

Am Sonnenstich verstarb, wie wir im „Post." lesen, am vorigen Donnerstag am Embach-Ufer ein junger Mann. Er hatte sich nach dem Baden an der Sonne zum Schlafen hingelegt; als die Kameraden ihn aufweckten, nahm sein Gesicht eine bläuliche Färbung an und er gab bald darauf seinen Geist auf.

Aus dem Direktionszimmer des Kinematographen „Thalia" wurde vorgestern ein Revolver gestohlen. Der Polizei gelang es, den Dieb in der Nacht samt dem Revolver zu ergreifen.

—h

Dem Fuhrmannsknecht G. Sarrak wurden in der vorigen Woche beim Friedensrichter des 3. Distrikts 30 Rbl. oder 2 Wochen Arrest Strafe zudiktiert, weil er sich in ein Trakteur zum Zechen begeben und sein Pferd ohne Aufsicht auf der Straße gelassen hatte.

—o—

Sommertheater.

Heute, Montag, gelangt Alexander Bissons hochspannendes Sensationsschauspiel „Die fremde Frau" erstmalig zur Aufführung. Die hinreißende Schilderung eines Menschenschicksals und dessen Abschluß in der packenden Gerichtsszene des 4. Aktes sind ein Meisterwerk von Bissons dramatischer Kunst und haben überall Bewunderung erzielt. — Morgen, Dienstag, wird auf allseitiges Verlangen Georg Jarno's reizende Operette „Die Försterchristl" wiederholt.

Locales.

Operette.

Bei der Aufführung anspruchsvollerer Operetten an unserem Sommertheater wird der verwöhntere Theaterbesucher schon ein Auge zudrücken müssen. Es ist dieses im Hinblick auf die materiell nichts weniger als günstige Lage unserer Bühne geradezu eine „furchtbare Notwendigkeit". Bei genügender Einsicht und gutem Willen geht es aber, und es ging auch gestern. Die gestrige Aufführung war vor allem wieder ein neuer glänzender Beweis für die Unverwüstlichkeit des Millöckerschen „Bettelstudenten", welche Muster- und Meisteroperette mit ihren zündenden Melodien und fortreißenden Rhythmen selbst bei sehr mäßigen Leistungen der Sänger immer noch einen starken Reiz auf die Hörer ausübt.

Die beste Leistung des Abends bot entschieden Herr Schwabe in der Titelpartie. Er besitzt sympathische Stimmittel, Schulung und musikalischen Vortrag und brachte seine Solonummern (Loblied auf die Polin, „Ich setz' den Fall", „Ich hab kein Geld" usw.) mit hübschem Erfolge zu Gehör. Auch darstellerisch ging er tüchtig aus sich heraus und verstand es, die dramatischen Momente der Partie treffend herauszuarbeiten. — Seine Partnerin Frl. Lorenz in der Rolle der Laura schnitt weniger gut ab. Sie hat als Vertreterin ihres Fachs unleugbar Routine; doch hat ihre Stimme leider nicht mehr das erforderliche Maß von Frische, und auch ein leiser Hang zum Detonieren macht sich zuweilen bemerkbar. Herr Priegnitz gab den Jan Janicky darstellerisch korrekt und gesanglich mit zufriedenstellendem Erfolge. Als Bronislawa spielte Frl. Lind mit einer gewissen Kindlichkeit, die recht nett wirkte, im ganzen aber doch zu wenig flott und keck. Gesanglich gab sie ihr Bestes in dem Liebesduett mit ihrem Partner Herrn Priegnitz (im Mittelakt), das denn auch da capo verlangt wurde. Frau Steffens hat im Schau- und Lustspiel mehrfach den Beweis ihrer Befähigung als komische Alte erbracht, doch bot sie gestern in der Partie der alten Gräfin Palmatica als Sängerin Unzulängliches. — Für die Partie des Obersten Ollendorf bringt Herr Bräuer Stimme und Vortrag sowie auch tüchtige Gestaltungskraft als Komiker mit. Am meisten zündete er jedoch mit seinen „Schwamm drüber"-Kouplets, in denen natürlich das Lokale die Hauptrolle spielte. Von den übrigen Darstellern wären Herr Cronenburg (Enterich) und Frl. Türk (Cornett v. Richthofen) mit einem Wort des Lobes zu erwähnen.

Das Orchester hatte unter der gestrigen Siedehitze im Orchesterraum besonders stark zu leiden, entledigte sich aber nichtsdestoweniger unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Greschler seiner Aufgabe mit anerkennenswertem Eifer. Auch der Chor konnte sich hören lassen.

—h—

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5 Aug. (28. Juli). In der Nacht kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Räubern und Polizisten. Dabei wurde von den Räubern ein Schutzmann tödlich verwundet; einer der Räuber nahm sich durch einen Schuß das Leben. — Im Zusammenhang damit erklärt der Berliner Polizeipräsident, daß er jeden Polizisten einer Strafe unterziehen werde, der zu spät von seiner Waffe Gebrauch macht.

Paris, 5. Aug. (23. Juli). Am 4. August fand ein vielbesuchtes Meeting statt, das von der General-Arbeiterkonföderation zum Protest gegen den drohenden Krieg organisiert worden war.

San Sebastian, 5. Aug. (28. Juli). Der spanische Minister des Auswärtigen hatte mit dem englischen und französischen Botschafter eine Besprechung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. Juli. Die von der Sportgesellschaft „Union" veranstalteten Olympischen Spiele haben begonnen. An den Spielen nehmen 13 Sportvereine teil, darunter Vereine aus Petersburg und Finnland.

Heute begaben sich die Teilnehmer an der Automobilfahrt Moskau-Riga nach Rodenpois, woselbst ein Einwerst-Rennen stattfand, an dem sich 23 Automobile beteiligten. Die größte Schnelligkeit (Sp. St.) 120 Werst entwickelte der Benz-Motor des „Prowodnik". Am Abend fand zu Ehren der Moskauer Gäste ein Essen statt.

Petersburg, 24. Juli. Gegen 3200 Knaben-Bataillonisten besuchten die Peter Pauls-Kathedrale, wo Seelenmessen für Peter den Großen, Nikolai I., Alexander II. und Alexander III. abgehalten wurden. Nach der Seelenmesse ließ sich General Shilinski mit den Knaben-Bataillonisten zusammen photographieren, die später an dem General im Zeremonialmarsch vorbeidefilierten. Im Volkshause fand eine Vorstellung für die Knaben-Bataillonisten statt und dann wurde ein Essen serviert. Der anwesende Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, dem ein donnerndes Hurra folgte. Einer der Ausrichter brachte ein Hoch auf den Prinzen aus. — Am Morgen besuchte der Kriegsminister das Geistliche Seminar, wo die Knaben-Bataillonisten der Kirchenschulen ihr Logis haben. Der Minister hielt über sie eine Revue ab und äußerte sich sehr anerkennend über die glänzende Schulung der kleinen Soldaten. Der Minister besuchte auch mehrere andere Knaben-Bataillonisten. — Auf dem Marsfelde fand am Abend eine Probe für die Parade statt. Darauf führten 1000 Odessaer Knaben-Bataillonisten Uebungen im Sokol-Turnen vor, die glänzend verliefen. Das mehrtausendköpfige Publikum brachte ihnen begeisterte Kundgebungen dar.

Peterhof, 24. Juli. Der Gehilfe des Handelsministers und ehem. Redakteur des „Westnik Finanzow" und Direktor der „Pet. Teleg.-Ag." Herr v. Miller ist gestorben.

Moskau, 24. Juli. Im Beisein des Lehrbezirkskurators, städtischer Vertreter sowie der Professoren und Hörer der Volksuniversität auf den Namen Schanjawski fand die Grundsteinlegung eines neuen grandiosen Gebäudes der Universität statt, das 500 000 Rbl. kosten wird. Bisher sind 310 000 Rbl. gesammelt.

Minsk, 24. Juli. Bei der Station Ossipowitschi brennt seit 8 Tagen das Torfgelände. Der Brand bedroht die Station. — Im Dorfe Omelno des Kreises Bobruisk brannten 33 Häuser nieder. In den Flammen kam auch eine Frau um.

Nowgorod, 24. Juli. Auf dem Archäologen-Kongreß trafen ein der Professor der Königsberger Universität Stieda, die schwedischen Gelehrten Almgreen-Upsala und Arnoe-Stockholm sowie Vertreter des Helsingforser Historischen Museums.

Nowotscherkask, 24. Juli. Bei der Station Filonowo ging im Umkreise von 50 Werst ein Platzregen nieder, der eine Ueberschwemmung herbeiführte. Viel Vieh und Getreide ist verloren.

Berlin, 6. Aug. (24. Juli.) Die nationalliberale Partei fordert eine Reichstags-Einberufung vor Beendigung der Unterhandlungen mit Frankreich.

Wien, 6. Aug. (24. Juli). In den letzten Tagen fand eine Reihe von Wald- und Dorfbränden statt. In Böhmen wurden durch 9 Brände 361 und in Ungarn durch 13 Brände 478 Häuser vernichtet.

Triest, 6 Aug. (24. Juli.) Auf dem Dampfer „Adalbert" starb 1 Person an der Cholera. In der Stadt wurden heute 2 Fälle von Cholera registriert.

Rom, 6. Aug. (24. Juli). Im Hinblick auf die seitens der Regierung von Uruguay ergriffenen einschränkenden Maßnahmen gegen die italienischen Einwanderer hat die italienische Regierung die Auswanderung nach Uruguay verboten.

Washington, 6. Aug. (24. Juli). Taft gab zu Ehren Admiral Togos ein Diner. Während seines Toastes gab Taft dem Wunsch Ausdruck, Japan möge im Verein mit Nordamerika, England und Frankreich die internationale Friedensbewegung fördern.

Guayaquil, 6. Aug. (24. Juli). Zwischen den Truppen von Columbia und Peru kam es bei Kaketa zu einem Treffen. Die Truppen von Columbia wurden unter großen Verlusten geschlagen.

Todtenliste.

D. W. Ssokolow, † im 30. Jahre am 21. Juli zu Petersburg.

Olga Frey, geb. Frese, † am 20. Juli zu Mötliko in Estland.

Luise Minuth, geb. Minuth, † im 74. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Irma Wulffohn, † am 22. Juli zu Riga.

Marie Fleischer, † am 23. Juli zu Riga.

Marie Emilie Martha Koßler, † im 18. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Janno Brempell, † am 1. Aug. (19. Juli) zu Dresden.

Karl Grohmann, † im 43. Jahre zu Lodz.

Wilhelm Fischborn, † am 22. Juli zu Petersburg.

Privatdozent Dimitri Tscherwonetzki, † am 22. Juli zu Majorenhof.

Dr. Ernst Prahm, † am 22. Juli zu Dorpat.

Rosalie Stamm, geb. Ertell, † im 71. Jahre zu Dorpat.

Eduard v. Oettingen, † im 64. Jahre zu Werro.

Hanni Bergstäßer, † am 22 Juli zu Mustamäki (Finnland).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.8	764.5	768.8
Lufttemperat. (Centigrade)	23.8	20.1	28.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW1	—	SW1
Bewölkung (Zehntel)	2	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 15.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 68

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Sonnabend, d. 23. Juli um ½10 Uhr morgens meine unvergessliche Gattin und unsere liebe Mutter

Emma Ernestine Miekin
geb. Libauer.

geb. d. 17. Juni 1876. — gest. d. 23. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 26. Juli um 7 Uhr abends von der neuen Kirchhofskapelle aus statt.

Der tiefbetrübte Gatte, die Kinder und die Schwester.

Die Beerdigung meiner lieben Frau, unserer teuren Mutter und Grossmutter

Rosalie Stamm
geb. Ertell

findet Dienstag, d. 26. d. M. um 6 Uhr nachm. vom Trauerhause auf dem alten Johannis-Kirchhof statt.

Die Hinterbliebenen.

Livländ. Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV. — VI. Kl.) finden am **10.** und **11. August** statt. Beginn am 10. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 5. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des **Unterrichts** am 12. August 1911.

Direktor R. Tantzscher.

Deutsches Seminar zu Mitau-Kurland.
Private Lehrerbildungs-Anstalt
Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts den 12. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am 10. u. 11. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren. Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen beim Direktor.

Der Verwaltungsrat.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion
am Dienstag, den 26. Juli n., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 4601 bis 5466 inkl.

Die Direktion.



Sommer-Fahrplan
der Routen

St. Petersburg-Tapa-Derpat-Walk-Riga;
Derpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Derpat-Pskow, Derpat-Tscherna-Sirenetz,
Derpat-Haselau-Cabbina-Lunia-
Kawershof-Läsitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Gymnasiast
der VIII. Kl. bereitet vor z. d. Nachexamen. — Botanische Str. 34, von 11—12 Uhr.

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt
für das Kirchspiel Ampel **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an Baron E. Dellingshausen-Tois, станція Лехтсъ, Свв.-Зап. ж. дор.

Praktikant
zum baldigen Antritt **gesucht.** Adresse: Apotheke in Taps.

Eine erfahrene ältere
Kinderwärterin
mit Attestaten, kann sich melden — Wallgraben 3, Qu. 2.

Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Schloßstr. 26.

Gesucht eine
Köchin
zum Verreisen nach Rußland. Zu erfr. Gartenstr. 17, Qu. 3, von 1—8 Uhr.

Ein junges Mädchen
(auch Schülerin) **findet Aufnahme** bei Frau Propst Hoffmann, Altstr. Nr. 9. Diesbezügliche Anmeldungen sind zu richten nach Estland, St. Klein-Marien, ур. ст. Ассъ und vom 15. August an Altstr. 9.

Wiener Café.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Pergament- Salizyl- Wachs- **Papier**
Saftburken
empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Frische Kulturen des
Rattentyphusbazillus
sind soeben eingetroffen bei

Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

Kaufe sämtl. altes Eisen
und sonstige Metalle, auch brauchbare **Maschinen und Geräte.** Zahle die höchsten Preise.

L. Mirwitz
Telephon 127. Querstr. 4.

Bestellungen
auf gute Marrow-Erbsen, Buchs- u. Johannisbeeren werden entgegengenommen — Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Fertige Peterine f. 3 R. 50 K.



Unter Nachnahme ohne Anzahlung wird per Post e. fertige Herren- oder Damen-Peterine (Flugmantel-Umwurf) mit Kapuze aus glattem engl. dauerhaftem Trikot-Cheviot versandt. Für alle Jahreszeit. zu gebrauchen, ersetzt den Frühjahr-, Sommer- u. Herbst-Mantel. Statt f. 12 R. nur für **R. 3.50 K.** die beste Sorte für **R. 4.50 K.** Die Farben: schwarz, blau u. oliv. Für Verpackung u. Versand in Holzkisten ins Asiat. Rußl. u. Sibirien versch. Gew. werden zugezählt 75 K. Bei Bestellung von 3 oder mehr Pel. gehen die Verpackung u. Porto-Spesen für Rechnung der Fabrik. Zu beachten: ohne Risiko, falls nicht gefällt wird das Geld voll retourniert. Bitte anzugeben ob hoher, mittl. od. kleiner Wuchs. Korresp. deutsch oder russisch. Adr.: Фабрика Маргулесъ К. 9 Лодзь № 562.

Bierbrauerei H. Goegginger, Riga
empfiehlt ihre **Bierfabrikate** vorzüglicher Qualität:

Lagerbier, hell
Pilsener, hell
Spatenbräu, dunkel.

Annahme von Bestellungen:
in der Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon 204.
und Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.



Was ist 4 Kronen Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

Preis für 25 Flaschen 1.35 Kop.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"
A.-G.

Der Russisch-Japanische Krieg
vom Grafen E. Reventlow.

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mk.
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mk.
in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Hamburg, d. 2. August 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	5./8.	Postdampfer	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
„ „	29./8.	„	Amerika.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
„ „	2./9.	„	Blücher.
Nach **Boston:**	8./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach **Baltimore:**	8./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach **Philadelphia:**	15./8.	„	Prinz Oskar.
„ „	27./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Kanada:**	11./8.	„	Barcelona.
„ „	25./8.	„	Willehad.
Nach **New-Orleans:**	20./8.	„	Albano.
Nach **Westindien:**	3./8.	„	Virginia.
„ „	5./8.	„	Croatia.
„ „	7./8.	„	Sardinia.
„ „	8./8.	„	Schaumburg.
„ „	19./8.	„	Mecklenburg.
„ „	19./8.	„	Westphalia.
Nach **Mexiko:**	3./8.	„	Frankenwald.
„ „	14./8.	„	Fürst Bismarck.
„ „	17./8.	„	Westerwald.
Nach **Ostasien:**	4./8.	„	Senegambia.
„ „	5./8.	„	Belgravia.
„ „	15./8.	„	Sachsen.
„ „	18./8.	„	Bayern.
„ „	30./8.	„	Arcadia.
Nach **Wladiwostok:**	10./8.	„	Auchenarden.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./8.	„	Nicomedia.

Rudер-Club.
Heute
Grosse Krebse.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 11—1.

Stellen finden: Fräulein für deutsche und französische Konversation, deutsche Erzieherin-Lehrerin, (Vorbereitung zur Annenschule Petersb.), Gouvernanten (bevorzugt aus deutschen Schulen), deutsche ältere Stützen und Kinderpflegerinnen, russische gebildete Bonne, Wirtin, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen zum Alleindienen, Kindermädchen, deutsche Bonne (Unterricht). Buchhalter, a) aufs Land, b) für ein Fabrikkontor, Kammerdiener (nach Venedig).

Stellen suchen: Junge Gouvernante, Buchhalterin, ältere deutsche Lehrerin, gebildete Stütze, Verkäuferinnen, Kassiererin, Bonnen, Köchin, Mädchen zum Alleindienen (f. d. Stadt), Frau für Flickarbeit, Meier, Aufseher, Diener, Landwirte (Verwalter und Gehilfen), Austräger, Hausknechte, Büroschreiber, Repetitor.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche sofort oder bis 16. Aug. **gesucht.** Off. sub E S an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten eine gute warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, großer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Shukowskistraße 24.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern zu Anfang August **mietfrei** — Steinstraße 67.

Ein möbliertes Zimmer
kann einer **Kassiererin** od. **Verkäuferin** abgegeben werden — Parkstraße 3, Qu. 5. Sprechstunde von 1—3 vormittags und von 6—8 nachmittags.

Passende **Räumlichkeiten** für eine
städtische Molkerei
möglichst im Zentrum der Stadt gelegen, werden **gesucht.** Offerten sub „Molkerei" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 25. Juli, 8½ Uhr
Sensationelle Novität!
Die fremde Frau.
La femme X...
Schauspiel in 4 Akten v. Alex. Bisson.

Morgen, Dienstag, d. 26. Juli, 8½ U.
Auf allseitiges Verlangen!!!
Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akt. v. G. Jarno.

Bürgermusse.
Die Oekonomie
der Dorpater Bürgermusse wird vom **1. Januar 1912** ab
vergeben.

Reflektanten belieben sich zu melden bei Herrn Dr. E. Terrepson, Johannisstrasse Nr. 1.

Die Direktion.

Die hierselbst im ersten Stadtteile an der Erbsenstrasse sub Nr. 13, 15 und 17 belegenen Freydankschen
Wohnhäuser
sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilen: Sattlermeister Lorberg (Steinstrasse 9) u. Rechtsanwalt Lieven (Breitstr. 30).

Schreibmaschine
Kohlenpapier und Farbbänder sind **zu verkaufen:** Rigasche Str. 42.

Eine gebrauchte, gut erhaltene 6-pferdige
Dreschgarnitur
Clayton & Shuttleworth **zu verkaufen.** Zu erfragen: „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.

Zu verkaufen diverse
gebrauchte Möbel
Sofas, Saalgarnituren, Spiegel u.s.w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Eine einsp. wenig gebrauchte
Linien-Droschke
zu kaufen gesucht — Gutsverwaltung Rewold.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**
Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"

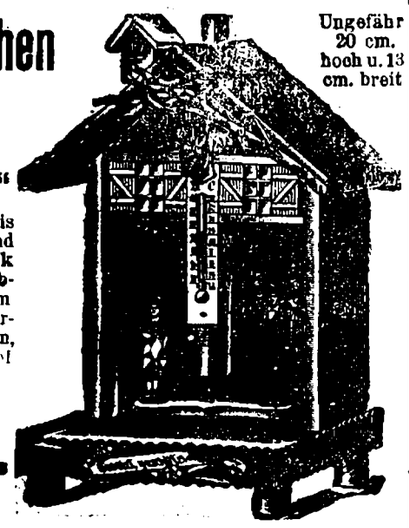

Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsekorn und Starkasten.

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15½ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 2—11 Uhr mittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 166. Dienstag, den 26. Juli (8. August) 1911.

Inland.

Der türkisch-albanische Frieden.

** Mit Ausnahme einiger Nachzügler, haben sich die Malissoren entschlossen, in ihre Heimat zurückzukehren. Trotzdem laufen noch fortdauernd Nachrichten über Zusammenstöße türkischer Truppen mit aufständischen Banden ein. Das wird sich wohl daraus erklären lassen, daß die Kunde über die Entscheidung der albanischen Spitzführer noch nicht zu den Banden in die Berge gedrungen ist, welche daher den Kampf fortsetzen. Die 12 Vertragspunkte, mit denen die Hohe Pforte die Albanesen zur Beruhigung bewog, sind jedenfalls von diesen angenommen worden und es herrscht Frieden, wenn auch voraussichtlich ein fauler Frieden.

Als ein solcher „fauler Friede" wird die neueste, mit Ach und Weh und nicht ohne einen starken Druck auf das aktionsfreudige Montenegro endlich zustande gekommene türkisch-albanesische Vereinbarung jedenfalls von mehreren russischen Blättern angesehen, nicht ohne, daß daraus die Möglichkeit einer schädlichen Rückwirkung auf die russisch-türkischen Beziehungen abgeleitet wird.

„Ein fauler Frieden," meinen die „Birsh. Wed.", „ist immerhin in diesem Fall besser, wie ein nutzloser Streit, und der Umstand, daß die Malissoren sich bereit erklärt haben, in ihre zerstörten Dörfer zurückzukehren, kann der öffentlichen Beachtung nicht entgehen. Es ist wenigstens wieder die Möglichkeit zu einer internationalen Streitigkeit aus der Welt geschafft worden. Allerdings darf man sich deswegen nicht der rosigen Hoffnung hingeben, daß jetzt der Balkan ruhig sein wird — das wäre ein zu leichtsinniger Optimismus. Die Beruhigung der Albanier ist noch nicht eine feststehende Tatsache, es ist ja nur bekannt, daß sie Montenegro verlassen. Wie aber wird ihre Stimmung sein, wenn sie bei ihrer Heimkehr verbrannte Häuser, zerstörte Kirchen, auseinandergescheuchte Herden und eine verlorene Ernte vorfinden? Wird sie das nicht in die Stimmung versetzen, welche sie vor dem Aufstand beseelte?

Weiterhin kann man noch gar nicht wissen, ob die geschickte Agitation, welche bisher Albanien beherrschte, nicht auch fürderhin mit derselben Energie und mit demselben Erfolge ihr Wesen treiben wird. Die 12 Vertragspunkte sind nur ein Stück Papier, von einem türkischen Beamten unterschrieben. Wie hoch kann man aber im internationalen Handel türkische Papiere einschätzen? Jedenfalls lange nicht al pari. Für die ausländischen Hetzer wird sich zweifelsohne immer noch ein günstiger Boden finden, zumal die türkische Regierung durch Nichterfüllen der Vertragspunkte leicht die Malissoren reizen kann. Selbst angenommen, daß die 12 Punkte eingehalten werden und Albanien seine Halbautonomie erhält — wird das nicht den anderen fremdstämmigen Völkerschaften der Türkei Appetit machen? . . .

Augenblicklich ist das türkische Kriegsministerium in reger Tätigkeit. Das Heer bereitet sich zur ständlichen Kriegsbereitschaft vor. Das Ottomanenreich macht den Eindruck eines Staates, welcher nicht gegen klägliche Räuber in den Krieg ziehen will, sondern gegen einen starken, gut organisierten Feind. Diesen zu ermitteln, sollte die Aufgabe unserer Diplomatie sein, welche mit merkwürdigem Fleiße sich über die Vorgänge in Urmia unwissend stellt, als ob das in keiner Weise Rußland unangenehm sein könnte. . ."

Der nahe Osten wurde schon in einem von uns wiedergegebenen Artikel der „Now. Wr." der Diplomatie als besonderes Sorgenkind empfohlen. Es mag ja zugegeben sein, daß eine starke Türkei wohl einmal an seinen „Erbfeind" Rußland denken wird, schwerlich aber wird eine von inneren Leiden arg geplagte Regierung den Drang zu Abenteuern auf Kosten Rußlands in sich spüren. Eben sind das wichtigste nicht die offiziellen 12 Punkte, welche die türkische Regierung zu erfüllen hat, das Schaffen besserer, kultureller Lebensmöglichkeiten in Albanien ist für sie die weit schwerere Arbeit, deren Anfang der Bau einer Adriatischen Bahnlinie sein soll, welche Serbien und das Adriatische Meer verbindend, Albanien durchquert. — Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Türkei, ohne aggressive Pläne zu nähren, herzlich froh sein wird, wenn sie von ihren aktionslustigen Nachbarn — den Griechen, Bulgaren, Serben und Montenegrinern — in Ruhe gelassen wird.

Ein russisch-englischer Geheimvertrag über Persien??

Als ein Beispiel dafür, welche Pläne man im Westen Rußland glaubt zuschieben zu können, sei hier eine Petersburger Mitteilung der „Disch. Orient-Korr." nicht übergangen. Es heißt darin:

„Während offiziell bestritten wird, daß die russische Regierung dem Vorgehen des Exschah Mohammed Ali irgendwie Vorschub leiste, ist in diplomatischen Kreisen St. Petersburgs bekannt, daß Rußland und England mit Mohammed Ali einen Geheimvertrag abgeschlossen haben, der es allein erklärlich macht, daß Mohammed Ali den gewagten Versuch hat unternehmen können, mit Waffengewalt sich wieder des persischen Thrones zu bemächtigen.

Die wichtigsten Punkte des Vertrages sind folgende: Rußland und England werden, nicht früher, Mohammed Ali unterstützen, als bis dieser den Beweis erbracht hat, daß er sich tatsächlich im Besitz der Macht befindet. Beide Staaten werden alsdann finanzielle Bothilfe leisten. Als Gegenleistung erwartet Rußland Abtretung des persischen Küstengebietes am Kaspischen Meer und Ueberlassung der Gebietszone in Nordwest-Persien, die von den mit russischen Geldmitteln gebauten Chausseen zwischen Täbris und Resht sowie Djelfi durchzogen werden. Für dieses Gebiet würde die gleiche staatsrechtliche Organisation der Verwaltung und Regierung vorgesehen sein, wie sie jetzt in China besteht — mit anderen Worten: der Schah bleibt in jenen Landesteilen nur noch nomineller Herrscher, während Rußland allein über die militärischen und finanziellen Kräfte des Landes zu verfügen hätte. Wie Rußland in Nord-Persien, so würde England in Südpersien als Gegenleistung für die Anerkennung gewisse Gebietsabrundungen (Seistan?) zugestanden erhalten.

So weit die wichtigsten Bestimmungen des angeblichen Geheimvertrages.

Vom XV. Archäologischen Kongreß in Nowgorod.

Nowgorod, 23. Juli.

—XX— Am Freitag, den 22. Juli, wurde in Nowgorod der 15. archäologische Kongreß eröffnet. Es hatten sich über 200 Teilnehmer eingefunden, viele als Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Vereine.

Aus den baltischen Provinzen waren als Vertreter erschienen: Stadtarchivar R. Feuereisen und der Herausgeber des livländischen Urkundenbuches Dr. L. Arbusow jun. aus Riga, Professor emer. Dr. R. Hausmann aus Dorpat, Dr. Baron P. v. d. Osten-Sacken aus Reval. — Sie waren zugleich die Ueberbringer wertvoller wissenschaftlicher Gaben: welche sämtliche zehn historische Gesellschaften der Ostseeprovinzen dem Kongreß gewidmet hatten: „Das Gräberfeld Courneul in Estland, aufgedeckt und bearbeitet von Dr. A. Friedenthal, mit 4 photographischen Tafeln und mehreren Plänen, sodann die umfangreiche Edition der Nowgoroder Schra in sieben Fassungen vom 13. bis 17. Jahrhundert, herausgegeben von Dr. W. Schlüter (216 Seiten in 4°). Dazu brachte noch die Rigaer Gesellschaft drei Tafeln mit schönen Nachbildungen alter russischer Siegel, die sich an russischen Urkunden befinden, welche das Archiv in Riga birgt. Alle drei Gaben erschienen in sehr würdiger äußerer Ausstattung.

Die eigentliche Eröffnung des Kongresses erfolgte im Knaben-Gymnasium mit einem feierlichen Gottesdienst. Dann übernahm im Saale des Gymnasiums Ihre Erlaucht Frau Gräfin P. S. Uwarow das Präsidium des Kongresses, von begeistertem Beifall begrüßt. Im Namen des Herrn Ministers erklärte hierauf der Verweser des Petersburger Lehrbezirks Bradnow den Kongreß für eröffnet. — Es folgten Ansprachen des Gouverneurs, des Stadthauptes, des Vertreters der örtlichen Altertumsgesellschaft, ein Bericht des langjährigen Sekretärs dieser Kongresse, Trubowski, der dann ein ausführlicher Bericht der Gräfin Uwarow über die vorbereitenden Arbeiten für den Kongreß, dabei die Gräfin in sehr verständlicher Weise die Darbringungen der baltischen historischen Gesellschaften hervorhob.

Sonnabend, den 23 Juli begannen die eigentlichen Verhandlungen. Eine große Fülle von Vorträgen ist angekündigt, welche die ganze nächste Woche füllen werden.

Zum Schluß des Kongresses ist auch ein Besuch in Pleskau ins Auge gefaßt. Aus Deutschland sind die Professoren L. Stieda und A. Bezzenberger aus Königsberg eingetroffen; auch aus Schweden sind Gäste erschienen.

Dorpat, 26. Juli.

Der geplante direkte Verkehr Petersburg-Reval-Stockholm kommt nicht zustande, da die Schiffseigentümer eine zu große staatliche Subsidie verlangten. Dafür soll aber der Verkehr auf der finnländischen Bahn über Abo von 87 auf 24 Stunden reduziert werden. Die „Rev. Ztg." bemerkt dazu, dieser Ausgang sei vorauszusehen gewesen: „Nach Reval gehen aus Petersburg täglich drei direkte Züge; diesseits bedurfte es also keiner Neuerung für den geplanten direkten Verkehrsweg, während Schweden eine neue Dampferlinie hätte hergeben müssen. Da standen die Chancen für ein Uebereinkommen zu ungleich."

Pernau. Seiner Bitte gemäß ist, laut dem „Rig. Kirchenbl.", der Pastor L. Gitgensohn zum 1. Sept. 1911 emeritiert worden.

Südlivland. Das Doppelgeleise zwischen Assern und Schlock wird, nach der „Rig. Ztg.", Anfang August dem Verkehr übergeben werden, also erst zu Ende der Saison. Mit dieser Strecke ist alsdann das Doppelgeleise von Thorensberg bis Schlock (mit Ausnahme der Aa-Brücke) vollendet.

Riga. Die private Bautätigkeit ist zur Zeit in Riga sehr lebhaft. Es sind, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, bereits im laufenden Jahr 841 Baupläne bestätigt worden gegen 778 im Vorjahre. Fast an allen größeren Verkehrsstraßen sieht man Neubauten erstehen. Eine große Anzahl von Wohnhäusern ist gegenwärtig fertiggestellt worden, doch ist die Aussicht auf ein Fallen der gegenwärtig hohen Mietpreise nur gering. Die Mehrzahl der Hausbesitzer ist gar nicht imstande, die Mieten ihrer neu fertiggestellten Wohnungen billiger anzusetzen, da die Grundstücke viel gekostet haben und der Hausbau in Riga nicht billig ist. Wenn die Mieten heute in den bevorzugten Stadtteilen schon auf ca. 280 Rbl. pro Zimmer inkl. Beheizung hinaufgegangen sind, so wird das in Zukunft nicht anders werden, da die Ansprüche der Mieter wesentlich gestiegen sind. Heute verlangt man, wenn man mehr als 200 Rbl. pro Zimmer Miete zahlt, geräumige Wohnzimmer, helles Mädchenzimmer, helle große Küche, Wirtschafts- und Baderäume und von allen Dingen Sonne, Licht und Luft. Wohnungen, die einen Ausblick auf einen Garten haben, sind bevorzugt. — Rigas Einwohnerzahl wächst andauernd und wird wohl schon gegen 400 000 betragen, die Industrie hat vielfach einen neuen Aufschwung genommen und neue große Fabrikanlagen sind im Entstehen begriffen. Auch Geld ist anscheinend viel vorhanden, so weist die Rigaer Kommerzbank z. B. an Einlagen 26 Millionen Rbl. auf. — Während zu Ende des vorigen Jahres allgemein die Meinung herrschte, die Bautätigkeit werde im Jahre 1911 abflauen, ist, bisher wenigstens, nur eine Steigerung bemerkbar gewesen.

— Gegen 1000 Pud Petroleum flossen, nach den Rigaer Blättern, in der vorigen Woche in Neu-Mühlgraben aus, als von einem dort ankernden Dampfer, der 63 691 Pud Petroleum an Bord hatte, dieses in Zisternen umgefüllt wurde. Das Unglück geschah durch Platzen eines Füllrohrs.

— Der Malerstreik dauert noch immer an, und es ist bis jetzt noch keine endgiltige Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern erzielt worden. Gestern hielten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Malermeister in der St. Johannis-Gilde eine abermalige Versamm-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gerüchte von einer Russisch-englischen Aufteilung Persiens.
Dementi des Gerüchts von einem Kornausfuhrverbot in Rußland.
Fortdauer der Streikbewegung in England.
Interpellation im engl. Unterhause wegen Kabinettsjustiz gegen die Regierung.
Wirren in Urmia.

Feuilleton.

Die Jubelfeier der Breslauer Universität. II.

Breslau, 2. Aug. (20. Juli).

Das festliche Treiben erreichte heute seinen Höhepunkt. 9000 Festgäste sind eingetroffen — ganz zu schweigen von den Neugierigen, die Breslau in seinen Glanztagen bewundern wollten. Der Straßenverkehr ist außerordentlich bewegt. Da jede der 49 studentischen Korporationen eine eigene Feier für sich veranstaltet, so nehmen die Umfahrten, der Couleurbummel und die Verbindungskneipen kein Ende. Vor den fünf Breslauer Verbindungshäusern staut sich die Menge; da gibt es immer etwas Neues und Interessantes zu beobachten.

Auch für das Vergnügen der Schwestern muß gesorgt werden, und so werden festliche Ausfahrten für sie veranstaltet. Die lange Reihe der Equipagen, in denen nur Damen sitzen, wird jedesmal vom Publikum fröhlich begrüßt. Die Nacht wird für die Zecher zum Tage, und die Polizei drückt beide Augen zu. So lustige, köstliche Studentenstreiche, an denen sich auch die ältesten Semester beteiligen, hat die alte Wratislavia schon lange nicht gesehen. Rappier- und Sporenklang durchhallen die Straßen.

So viele Reden auch in diesen festlichen Tagen gehalten werden, aus allen klingt das Leitmotiv, daß es sich nicht nur um eine wissenschaftliche, sondern auch um eine patriotische Feier handelt, und daß beide von einander nicht zu trennen sind. Von Breslau aus erging 1813 der Aufruf des Königs „An mein Volk!" Die Universität Breslau war es, die als die erste ihre Söhne auf den Kampfplatz sandte und ihr Blut dem Vaterlande opferte. Diese Erinnerung gibt der Jubelfeier eine weittragende volkstümliche Bedeutung. — Der Kronprinz hat sich hier aller Herzen erobert. Man rühmt seine stattliche Erscheinung und seine herzgewinnende Freundlichkeit. Im großen Festsaal im Konzerthaus saß er zwischen dem Kultusminister und dem Rector magnificus, bald mit dem einen, bald mit dem anderen in lebhafter Unterhaltung. Die Anwesenheit des Kronprinzen beim Festmahl währte etwa eine halbe Stunde. Bald nach dem Toast des Kultusministers auf die schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität verabschiedete er sich. Das Publikum brachte dem Kaisersohn auf dem Wege zum Bahnhof herzliche Ovationen dar; sein Automobil mußte ganz langsam fahren, um sich den Weg durch die freudig bewegten Menschenmassen zu bahnen.

Am Nachmittag gab die Stadt im Südpark den Gästen der Universität und ihren Damen ein

Gartenfest.

Das war eine ganz reizende und aparte Veranstaltung. Jeder Teilnehmer erhielt ein Heft im Werte von 8 Mark. Für die Wertzettel gab es eine ganz einfache, aber vorzügliche Bewirtung. Mehrere kalte Büfetts, mehrere Konditoreien, Cafés und Bierquellen waren errichtet worden. Auf eigens aufgestellten Bänken gruppierten sich die Teilnehmer. Jede Studentenverbindung hatte Tische belegt. Bier, Kaffee, Kuchen, belegte Schrippen, Würstchen, Heringssalat wurden in unglaublichen Mengen vertilgt. Da zwölftausend Besucher die Eingänge passierten, hat die Bewirtung die Stadt ein schönes Stück Geld gekostet, dafür hat sie aber auch den aufrichtigen Dank aller Teilnehmer für die höchst lustige und eigenartige Veranstaltung geerntet. Das bunte Leben und Treiben wurde auch durch einen vorübergehenden Regenschauer nicht gestört. — Unter die Menge mischten sich ganze Scharen von Füchsen und Bursche von 1811, in ihren damaligen Trachten mit kolossalen Stürmern, Kanonenstiefeln und großen Hiebern. Es war alles in allem ein wunderschönes Fest, das mit einer Illumination des Parks einen anmutigen Abschluß fand.

Die Rede des Kultusministers

beim Festmahl hatte etwa folgenden Inhalt:

Die Universitäten sind nicht mehr wie ehedem vom Staat losgelöste, auf sich selbst angewiesene, ihre Angelegenheiten allein ordnende Körperschaften. Der Staat hat ihnen die Mittel zum Dasein gegeben und ihre oberste Leitung in seine Hände genommen. Darunter hat die Freiheit, die die Universität braucht, die ihr Lebenselement ist, nicht gelitten. Denn sonst hätten unsere Universitäten sich nicht, wie sie es unter der Oberleitung des Staates getan haben, in so glanzvoller Weise entwickelt, wären sie nicht zu solcher Blüte gelangt und hätten nicht ihre in der ganzen Kulturwelt hochangesehene Stellung erringen können. Nicht in einengender Bevormundung, sondern in sorgsamer Pflege und in kraftvoller Abwehr alles dessen, was die Universitäten in dem Streben nach ihren hohen Zielen zu stören vermag, woher die Störung auch immer kommt — darin hat der Staat seine vornehmste Aufgabe den Universitäten gegenüber erkannt, und ihr gerecht zu werden, ist sein eifrigstes Bestreben.

Wenn man dem gegenüber hie und da den Wunsch nach freien Universitäten vernimmt, so fragt sich: Was und wo sind denn solche erstrebenswerte freie Universitäten? Haben wir etwa Anlaß, uns nach den Verhältnissen zu sehnen, die wir bei den sogenannten freien Universitäten antreffen? Wer die Frage gewissenhaft und ohne Vorurteil prüft, wird sie kaum bejahen wollen. Gerade dort spielen, wie wir hören, Wünsche und Interessen, die die Wissenschaft in ihren Dienst zu stellen suchen, zu leicht eine ausschlaggebende Rolle, während es dem Wesen und dem eigenen Interesse des Staates entspricht, Sonderinteressen auszuschalten und den allgemeinen Nutzen zu fördern. Wie die Dinge in dieser Welt nun einmal tatsächlich liegen, ist der Staat mehr wie irgendeine andere Stelle dazu befähigt, die Freiheit von Forschung und Lehre zu schützen und zu wahren, er kann am besten es verhindern, daß bestimmte Richtungen, Bestrebungen, Schulen einseitig auf den Universitäten die Vorherrschaft erlangen, er kann am besten dafür sorgen, daß dort, wie es sich gebührt, jeder Richtung, insofern sie wissenschaftlich legitimiert ist, Luft und Licht gewährt wird. Um diese hochbedeutsame Aufgabe zu erfüllen, ist deshalb dem Staat die freie Besetzung der Lehrstühle bei uns mit Recht vorbehalten worden. Hierauf kann er nicht verzichten, wenn auch daneben der sachverständige Rat der Fakultäten von höchstem Wert bleibt und unentbehrlich ist. Dabei handelt es sich nicht sowohl um eine staatliche Machtfrage, als vielmehr um eine sachliche Notwendigkeit im Interesse der Universitäten.

Breslau, 3. Aug. (21. Juli).

Die gestrige Festfeier in der Aula der Universität fand am heutigen Vormittage ein Seitenstück durch einen

Festakt auf dem Palaisplatz.

Da der Raum in der Aula allzu beschränkt war, wurde hier ein Riesenzelt aufgeschlagen, das für achttausend Personen Platz bietet und alle diejenigen aufnehmen konnte, die die gestrige Feier nicht mitmachen konnten. Die Polizei sperrte schon um 8 Uhr morgens die angrenzende Promenade ab, um dem Menschenstrom und dem Fahrverkehr die Wege zu ebnen. Um diese Zeit bereits bevölkerte sich das Zelt mit Damen in lichten Toiletten, mit Sängern und Sängerinnen, denn bei der großen Musikaufführung des Festaktes wirken Mitglieder der Singakademie, der Gesang-Akademie, des Breslauer Lehrer-Gesang-Vereins und zahlreiche Privatpersonen mit. Zur Aufführung gelangten einige Sätze aus der H-moll-Messe von Bach und dem 150. Psalm von Bruckner.

Den oratorischen Teil des Festes bestritt der Breslauer Universitäts-Professor Theodor Siebs mit einer Rede über den Werdegang der Universität. Redner erinnerte pietätvoll an alle Leuchten der Wissenschaft, die in Breslau gewirkt haben, an Theodor Mommsen, dessen großer Name den Glanz aller Sterne der juristischen Fakultät überstrahlt, an Förster, den Klassiker des preußischen Rechts, an den Rechtshistoriker Stobbe, an den Physiologen Heidenhain, den Kliniker Frerichs, an den Chirurgen Middeldorpf und Mikulicz, an den großen Augenarzt Richard Förster. Er würdigte ferner den Botaniker Göppert und Ferdinand Cohn, den Lehrer Robert Kochs, den man wohl als den Vater der Bakteriologie bezeichnen kann; vor allem aber pries er den Chemiker Bunsen, der hier zusammen mit Kirchhoff gewirkt hat. Er zollte auch ehrenvolle Anerkennung dem Astronomen Galle und dem großen Mathematiker Dirichlet. — Wertvoll war, was der Redner über das Verbindungswesen sagte: „Wichtig ist, daß in den Verbindungen Zucht und Ordnung und ein gemeinsamer Geist gepflegt und dadurch unsere Studenten der heillosen Parteipolitik ferngehalten werden, die das akademische Leben in anderen Ländern vergiftet. Die Jugend mag sich über die politische Lage unterrichten, aber dem Parteigetriebe bleibe sie fern. Es nimmt den Duft von der Blüte des akademischen Lebens. Sobald große Ziele winken, wird die akademische Jugend ihren alten Wert bewahren: den persönlichen Mut im bescheidenen Bewußtsein ihrer Kraft, kurz: den Sinn unseres größten Hel-

lung ab. Falls die Bedingungen, welche die Versammlung ausarbeiten soll, keine Einigung herbeiführen sollten, werden die Verhandlungen mit den Streikenden abgebrochen und Maler aus dem Reichsinnern verschrieben werden. — Die Arbeiter der Saffenhoffschen Güterstation stellten gestern die Arbeiten ein; sie verlangen eine Aufbesserung ihrer materiellen Lage.

Dubbeln. Ein Großfeuer am Strande brach vorgestern morgen um 6 Uhr auf der Holzsägemühle von Schalit u. Berlin in Dubbeln aus. Das Maschinengebäude, Scheunen und Holzstapel brannten nieder. Der Schaden wird auf 100 000 Rbl. eingeschätzt.

Reval. In der Vollkraft seines Schaffens ist fern von seiner Vaterstadt Reval am vorigen Sonnabend der Landschaftsmaler Carl v. Winkler in Dresden aus dem Leben geschieden. Voll neuer großer künstlerischer Pläne war er vor einigen Monaten ins Ausland gegangen, wo er, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, von einem schweren Leberleiden befallen wurde. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes im Dresdener Krankenhause war beim Kranken eine Herzschwäche eingetreten, der er in wenigen Tagen erlegen ist. Wir werden morgen ausführlicher auf das Leben und Wirken dieses hervorragenden, sympathischen baltischen Künstlers zurückkommen.

— Die Bemühungen des Revaler Börsenkomitees in Sachen des Streiks im Hafen sind, nach den Revaler Blättern, bislang ohne Erfolg geblieben, da die Arbeiter auf ihre ungerechtfertigte Lohnerhöhung immer noch bestehen. Die Arbeit im Hafen geht infolgedessen langsam von statten, da die Dampfer nur mit eigener Mannschaft arbeiten.

Kurland. Die evangelisch-lutherische Prediger synode des Kurländischen Konsistorialbezirks wird vom 8. bis 18. September in Libau tagen. Auf der Synode werden, nach dem „Mit. Lok.- Anz.", folgende Gegenstände zur Verhandlung gelangen: 1) Bericht des Generalsuperintendenten über den Stand der kirchlichen Angelegenheiten im Konsistorialbezirk. 2) Die Tätigkeit der evangelisch-lutherischen Volksschulen auf dem Lande. 3) Der Religionsunterricht nach evangelisch-lutherischem Ritus in den Schulen des Konsistorialbezirks. 4) Die häusliche Belehrung der Jugend, die die Schule noch nicht besucht. 5) Maßregeln zur Vervollkommnung der Konfirmandenlehre. 6) Errichtung pädagogischer Kurse für Religionslehrer evangelisch-lutherischer Konfession. 7) Die neue Ausgabe des Gesangbuchs in lettischer Sprache für evangelisch-lutherische Gemeinden. 8) Die Heidenmission der evangelisch-lutherischen Kirche. 9) Die Tätigkeit der Kurländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra. 11) Erziehung und Unterricht Taubstummer und Blinder. 12) Bericht der Anstalt für Epileptiker und Schwachsinnige „Thabor". 13) Bericht der Diakonissen-Anstalten. 14) Die Kurländische Kasse für Pastors-Witwen und -Waisen. 15) Verhandlung über Fragen wissenschaftlich-theologischen Inhalts. 16) Nekrologe der in den Jahren 1910 und 1911 verstorbenen Mitglieder der Synode. 17) Verbreitung von Werken christlichen Geistes im Volke.

Petersburg. Der Duma-Präsident M. W. Rodsjanko hat bei der Petersburger Stadtverwaltung, wie der „Retsch" gemeldet wird, ein Projekt eingereicht, demzufolge zur 300-Jahrfeier des Hauses Romanow Petersburg sich einen „Romanow-Kaisergarten", analog der Berliner Siegesallee anlegen soll. Rodsjanko will die Allee zwischen der Tutschkow- und der Börsen-Brücke unterbringen, so daß sie als eine Verlängerung des Alexander-Prospektes gedacht ist. Im Zentrum dieser Allee will Rodsjanko einen Monumental-Brunnen, Rußland darstellend, aufstellen. Zu den beiden Seiten sollen dann die russischen Herrscher des Hauses Romanow gruppiert werden. Das erforderliche Grundstück, auf dem sich eben die städtische Baumschule befindet, repräsentiert einen Wert von ca. 11½ Millionen. — Die Stellungnahme des Stadtamts zu dem Projekt ist noch nicht bekannt gegeben und wird mit großer Spannung erwartet.

Peterburg. Zum Gerücht von der bevorstehenden Aufhebung des Postens eines Minister-Staatssekretärs für Finnland bemerkt die nationalistische „Semschtschina": „Dieses Gerücht ist sehr wahrscheinlich; über seine Verwirklichung kann man sich nur freuen. Die Minister-Staatssekretäre, die sich separatistische Träume von einem selbständigen finnländischen Staat erlauben, sind schon längst ein überflüssiger Hemmschuh einer Annäherung des finnischen Grenzlandes an das Reich, das es ernährt und großgezogen hat."

Mohammed Ali hat, der „Russk. Slowo" zufolge, Jefrem telegraphiert, er und die Armenier sollten sich nicht in den Kampf der Perser untereinander einmischen. Jefrem antwortete kurz: „Habe mich bis jetzt eingemischt und werde mich auch ferner einmischen.

— Der deutsche Botschafter Graf Pourtalés weilt gegenwärtig in Berlin und wird, der „N. Pet. Ztg." zufolge, am Donnerstag in dieser Woche in Petersburg zurückerwartet.

— Kürzlich brachten wir die Nachricht, daß Graf Stanislaus Czapski sein berühmtes Gut „Bersany" in Litauen dem Premierminister P. A. Stolypin verkauft habe. Die offiziöse „Rossija" hatte diese Nachricht in das Reich der Fabel verwiesen, während die polnischen Blätter kategorisch bei der Behauptung verharrten, daß das Gut tatsächlich dem Premierminister verkauft worden sei. Graf Czapski brachte, wie die „Lodz. Ztg." jetzt zu dieser Affäre schreibt, inzwischen in Erfahrung, daß diese Nachricht von einem gewissen Alexander Lentowski aus Wiszniówka in die Presse lanciert worden war; er schickte ihm daher seine Sekundanten, die Herren Michael Lenski und Graf Josef Bresa. Das Resultat dieser Zur-Redestellung ist nun folgender Brief, der in der „Gaz. Warsz." veröffentlicht worden ist: „Ich erkläre hiermit, daß die von mir stammende und in der „Gaz. Warsch." veröffentlichte Nachricht von dem angeblichen Verkauf des Gutes „Bersany" an den Premierminister Stolypin nicht den Tatsachen entspricht. Ich bitte den Grafen Czapski für das ihm zugefügte Unrecht um Verzeihung. Blätter, die diese Nachricht gebracht haben, werden ersucht, sie zu dementieren. Alexander Lentowski-Wiszniówka."

— Der Gehilfe des Handelsministers, Geheimrat Paul Miller, einer der hervorragendsten Finanziers Rußlands und Kenner des russischen Handels und der russischen Industrie ist, wie wir bereits telegraphisch meldeten, gestorben. P. J. Miller hat das Alexander-Lyzeum absolviert und den größten Teil seiner Laufbahn im Dienste des Handelsministeriums verbracht. Vor einem Jahre berief S. J. Timaschew den Verstorbenen auf den Posten des Gehilfen des Handelsministers. P. J. Miller war ein unermüdlicher Arbeiter in seinem Fache und ein hervorragend selbständiger Charakter. Der Heimgang des Verstorbenen, dem gewiß noch eine glänzende Zukunft bevorstand, wird lebhaft bedauert.

— Das Gastspiel Mordkins und der Pawlowa in London hat, wie der „Russ. Ssl." telegraphiert wird, mit einem Skandal abgeschlossen. Während des Tanzes fiel die Pawlowa aus unbekannten Gründen hin und versetzte darauf, nachdem sie sich erhoben, Mordkin einen Schlag auf die Hand. Hierauf lief sie von der Szene. Trotz des Drängens des Publikums konnte die Vorstellung nicht fortgesetzt werden.

Moskau. Vom 5.—9. August wird, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, in Moskau der erste russische Kinematographen-Kongreß tagen. Dazu werden mehr als 800 Personen, welche an den elektrischen Theatern interessiert sind, erwartet.

Nishny Nowgorod. Iliodor hat in Nishni Nowgorod seinen Einzug gehalten; seine Heerscharen bestehen meist aus Personen weiblichen Geschlechts; ihre Haltung ist herausfordernd. Der Gouverneur lud Iliodor zum Mittagessen in das Hauptgebäude des Jahrmarkts ein. Iliodor hielt unter anderem vom Balkon aus eine politische Rede, in der er in Gegenwart des Gouverneurs die Juden schmähte.

Finnland. Nach dem neuen Budget für den finnländischen Staatshaushalt hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die finnländische Staatskasse in bezug auf das Schulwesen für jeden indigenen Einwohner (finnischen oder schwedischen) 6 Mark Ausgaben pro Jahr, während die entsprechende Zahl für die russische Bevölkerung 57 Mk. 80 Penni per Individuum betragen wird. — — Der Polizeimeister in Wiborg hat den Inhaber des Hotel Belvédère anläßlich einer zwischen dem Generalgouverneur und dem dortigen Festungskommandanten stattgehabten Besprechung gebeten, die zur Erinnerung an die Zusammenkunft der ersten aufgelösten Reichsduma in den Räumen des Hotels, auf welcher das bekannte Wiborger Manifest zustande kam, am Treppenaufgange angebrachte Inschrift zu entfernen. Der Hotelier Ehrenburg erklärte sich jedoch hierzu nicht bereit, bevor er nicht vom Gouverneur eine diesbezügliche schriftliche Aufforderung erhalten haben würde. Trotz der Drohung des Polizeimeisters mit der Befugnis des Festungs-Kommandanten, mißliebige Personen aus dem Festungsrayon auszuweisen, verblieb der Hotelwirt bei seiner Weigerung. — — In Wasa haben 8 Druckereien die Zensurexemplare der Gouvernementsregierung zwecks weiterer Beförderung an den Preßbevollmächtigten zugesandt. Der Gouverneur hat jedoch die genannten Druckereien unter nochmaliger Pönandrohung verständigt, die Zensurexemplare dem Preßbevollmächtigten direkt zukommen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Marokko-Frage.

Wir lassen alle sonst geäußerten Kombinationen und unsicheren Angaben bei Seite und verzeichnen hier als weitaus authentischeste Information folgende von der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Sonnabend-Nummer unter der Rubrik „Letzte Nachrichten" in hervorstehendem Druck wiedergegebene, aus Berlin vom Freitag datierte Mitteilung:

„In den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter hat eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden. Die Ausarbeitung im einzelnen erfordert jedoch eine eingehende Prüfung, mit der zurzeit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch den Reichskanzler dem Kaiser zu unterbreiten sein."

*

In den Pariser politischen Kreisen erklärt man nach der „Nat.-Ztg." bereits, daß die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen als Folge einen Ausbau der Landesverteidigung sowohl in Frankreich, als auch in ganz Europa haben werden. Die Rüstungen zu Wasser und zu Lande würden infolge des deutschen Vorgehens in Marokko einen neuen Impuls erfahren und besondere Kredite zu diesen Zwecken wenigstens in Frankreich und England von den Parlamenten verlangt werden.

Im Hinblick auf diese Meldung dürfte es nicht uninteressant sein, daß Delcassé beginnen will, die französische Flotte schon in diesem Jahre auszubauen. Er wird sofort nach der Wiedereinberufung der Kammern im Oktober die Bewilligung seines Flottenbau-Programmes beantragen, damit die Ausführung dieses großangelegten Planes noch in diesem Jahre in Kraft treten kann. Er wird außerdem gleich zu Beginn des neuen Jahres den Bau von drei neuen großen Trockendocks vorschlagen.

*

Auf englische Bestrebungen und Anschauungen wirft folgende recht lesbare Geschichte über den „Leidensweg britischer Journalisten in Agadir" manches interessante kleine Streiflicht.

Im Londoner „Expreß" beklagt sich dessen Korrespondent Alan Ostler, daß die „ganze britische Bevölkerung in Agadir — nämlich zwei Zeitungskorrespondenten — ausgewiesen worden ist, weil in Marokko England überhaupt nichts gelte. „Macht ist Recht in Marokko", fährt er fort, „und weil Deutschland ein Kriegsschiff in Agadir hat, deshalb wird es geachtet." Derselbe Korrespondent höhnte noch vor wenigen Tagen „die lächerlichen kleinen deutschen Kriegsschiffe, die bei den Mauren nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen". „England ist weder gefürchtet", fährt er fort, „noch besonders hoch geachtet, da man die Ablehnung der ihm von maurischer Seite gemachten Anerbietungen für Feigheit hält. Deshalb glauben die Mauren, an den Engländern ihr Mütchen kühlen zu können." Der Korrespondent erzählt weiter, daß ihm der Kalifa (das ist der Titel des in Agadir anwesenden Vizegouverneurs der Sus-Provinz) sogar ein Wohnzimmer verweigerte und ihn zwang, in einem Zelt zu kampieren, während die Deutschen und Franzosen aufs beste aufgehoben seien. Die Frage des Kalifen, zu welchem Zweck er sich in Agadir aufhalte, glaubte Alan Ostler nicht beantworten zu brauchen, und deshalb sei seine Ausweisung erfolgt. Sein Kollege Mc. Cullagh soll sein Schicksal nur deshalb geteilt haben, weil er sich weigerte, dem Kalifen seinen Fernsteecher zum Präsent zu machen.

Alan Ostler fährt nun in seiner Leidensgeschichte fort wie folgt: „Um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich gestehen, daß die deutschen Bewohner von Agadir wütend über die Beleidigung der beiden Engländer waren, aber nur, weil weiße Männer von den Vertretern einer inferioren Rasse brüskiert worden waren. Sie drangen in uns, an den Kommandanten der „Berlin" zu appellieren, und man versicherte uns, er werde den Kalifen zwingen, uns den weiteren Verbleib zu gestatten. Der Kommandant der „Berlin" war hierzu offenbar bereit und hatte die Macht dazu, denn er und das Land, das ihn geschickt hat, stehen hier in höchster Achtung.... Hätten wir die Hilfe des deutschen Offiziers angerufen, so wäre der Kalif gedemütigt worden, denn das Wort des Kommandanten ist gewichtiger als das des Gouverneurs der Provinz. Aber so hoch wir auch das generöse Anerbieten zu schätzen wußten, so waren ich und mein Kollege doch der Meinung, daß, wenn das Prestige unserer eigenen Flagge uns nicht schützen könne, wir nicht in Agadir unter dem Schutz der deutschen Flagge bleiben dürften. Wir verließen Agadir am Morgen in aller Frühe, ohne dem Kalifen Adieu zu sagen .... Man hat es uns sehr zu fühlen gegeben, daß Engländer in Marokko nichts mehr gelten, wofür man wohl dankbar sein muß, denn das ist ja das Ende, dem die britische Diplomatie seit dem Abschluß des Vertrags von 1904 zugestrebt hat."

Deutschland.

Ungeheuerliche Angriffe wider Kaiser Wilhelm.

Die Marokko-Erregung, die sich schon in allem möglichen Gerede und Munkeln über das dunkle, aufs nächste die nationale Ehre berührende Geheimnis des Tages Luft gemacht hat, hat neuerdings zu nahezu ungeheuerlichen Beschimpfungen des Kaisers Wilhelm geführt — vor allem sind es Maximilian Harden in der „Zukunft" und dann die „Post", das bisherige Organ der Freikonservativen (!) die eine zügellose Sprache führen. Besonderes Aufsehen erregt der „Post"-Artikel.

Das Blatt gesteht zu, zunächst noch nichts darüber zu wissen, wie die „Annäherung der prinzipiellen Auffassung" zustande gekommen sei, aber es steht bei ihm fest, daß sie nur durch einen schmählichen Rückzug Deutschlands zustande gekommen sein könne, und das Blatt wehklagt schon im Voraus: „O, wäre uns diese Blamage erspart geblieben, diese außerordentliche, unsägliche Schande, tiefer, schmachvoller und schlimmer als die von Olmütz!" Die Herren v. Kiderlen-Waechter und v. Bethmann-Hollweg würden sicherlich zurücktreten, „wenn nicht heute und morgen, so nach Abschluß der Verhandlungen".

Zum Schluß des Artikels legt die Post los: „Ist Preußen anders geworden, ist das alte Preußentum zugrunde gegangen, sind wir ein Geschlecht von Weibern geworden, regiert von den Interessen einiger rassenfremder Händler, die auch dann noch ihr Schäfchen ins Trockene bringen werden, wenn es den produktiven Ständen des Reiches noch so schlecht geht, ist bei uns jedes Gefühl für nationale Ehre, jener großen politischen Verantwortlichkeit, jeder Weitblick gestorben, sind wir nicht mehr als ein Spott für das Ausland? Was ist mit den Hohenzollern geschehen, aus denen einst ein Kurfürst Friedrich Wilhelm I., ein Friedrich der Große, ein Kaiser Wilhelm I. hervorgegangen ist? . . . Brandenburg starb an gebrochenem Herzen. Wir trösteten uns mit ästhetischen Teekränzchen, Diners, Soupers, Reisen, Besichtigungen, Feiern aller möglichen Art über die Schmach des Vaterlandes und ernten damit billiges Lob des Auslandes, hinter dem die Verachtung steht."

Die „Nordd. Allg. Ztg." tut diese Ausführungen mit folgender geharnischter Entgegnung an der Spitze ihres Sonntag-Blattes ab:

„Die „Post", die wir in diesem Falle nicht als Organ der freikonservativen Partei anerkennen, hat einen Artikel veröffentlicht, worin sie, ohne über den Stand der Marokko-Verhandlungen im geringsten unterrichtet zu sein, von einem Augenblick unsäglicher Schande, von einer Demütigung Deutschlands, vom Rücktritt des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Aeußern und von einem neuen Olmütz phantasiert. Wir würden diesen Ausgeburten eines überreizten Gehirns keine Beachtung schenken, wenn die „Post" sich nicht am Schluß ihrer Ausführungen erdreistet hätte, Sr. Maj. dem Kaiser, unter der feigen Form rhetorischer Fragen, politische Schwäche, ja Begünstigung des Auslandes zum Schaden deutscher Interessen vorzuwerfen. Die „Post" eignet sich mit diesen Ausführungen Gedanken an, denen wir nur in ausländischen Schmähartikeln zu begegnen gewohnt sind. Der Versuch, solche Nichtswürdigkeiten unter dem Schein

---

den, der nie das Fürchten gelernt hat, unseres Bismarck!"

Aus Anlaß des Universitäts-Jubiläums wurden im ganzen 59 Ehrenpromotionen vollzogen. Davon entfielen auf die evangelisch-theologische Fakultät 5, auf die katholisch-theologische 7, auf die philosophische 18, auf die juristische 17, und auf die medizinische Fakultät 12. Die juristische Fakultät ernannte u. a. zu Ehrendoktoren: Exz. v. Trott zu Solz, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und Reinhold Seeberg, D. theol., Dr. phil. h. c., Geh. Konsistorialrat, ord. Prof. der Theologie an der Universität Berlin.

Breslau, 3. Aug. (21. Juli).

Die Jubeltage der Breslauer Universität haben heute abends ihren offiziellen Abschluß gefunden. Der große Festkommers der Studentenschaft fand in dem auf dem Palaisplatze errichteten Zelte statt. Die Zahl der Teilnehmer wird auf mindestens 8000 geschätzt. Die grandiose Halle erstrahlte im Glanze des elektrischen Lichtes, Pfeiler und Wände waren von Tannengrün und Wappen der Breslauer Studentenschaft bekleidet, das hochragende Podium mit einem goldenen Kranze geschmückt. An der schmalen Seite des Saales prangte die herrliche gotische Fassade des Breslauer Rathauses. Hier lehnten die sämtlichen Fahnen der farbentragenden Studenten. Die Verständigung erfolgte mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Raumverhältnisse durch Trompetensignale. Der Kommers wurde durch Fanfaren eröffnet. Dreimal dröhnten die Schwertschläge der Chargierten, dann ließ der Leiter des Kommerses Cand. jur. Köhlmann das erste Allgemeine steigen: „Sind wir vereint zur guten Stunde." Der bis auf den letzten Platz dicht besetzte Saal bot einen geradezu wundervollen Anblick. Da saßen sie, die alten und jungen Semester, krasse Füchse, daneben Männer in Amt und Würden, weit berühmte Professoren, hohe Offiziere, alle die Brust mit dem Couleurbande geschmückt. Es war ein Begrüßen alter Freunde, ein gerührtes Händeschütteln ohne Ende. Gewaltig war die Begeisterung, die nach jedem Liede, jedem Trinkspruch den Saal erbeben ließ. Als Erwählter der Breslauer Studentenschaft hielt Cand. med Jentsch vom Corps „Borussia" den mit Begeisterung aufgenommenen Kaisertoast. Cand. jur. Köhlmann begrüßte die Gäste. Dann klang es, ergreifend und wehmutsvoll aus tausend Kehlen: „O alte Burschenherrlichkeit."

Die eigentliche Festrede des Abends hielt Cand. jur. Götz vom Akademischen Turnverein. Er bezeichnete Breslau als eine derjenigen Universitäten, die nicht gerade verführerisch auf den fremden Studenten wirken; als Heimatsuniversität sei sie in ihrer schlesischen Eigenart aber von höchster und weittragender Bedeutung. (Großer Beifall.) Einen Sturm des Beifalls erweckte auch das von Universitätsprofessor Theodor Siebs zu Ehren des Abends gedichtete neue Universitätslied, das an die große eiserne Zeit von 1813 anknüpfte. Universitätsprofessor Dr. Skutsch toastete auf die Studentenschaft, nachdem er die Pflicht jedes Studenten gegenüber der Allgemeinheit in fesselnder Form erörtert hatte.

Nunmehr ging das Festspiel des Abends „Stoßt an, Breslau soll leben!" in Szene, verfaßt von Rechtsanwalt Dr. Tarnowski und Redakteur Dr. Hamburger. Die Zuschauer werden in die Zeit von 1818 eingeführt, da die nationale Erhebung gegen die Fremdherrschaft von Breslau aus ihren Ausgang nahm. Es folgten Bilder um 1814, als Gustav Freytag und Hoffmann von Fallersleben an der Breslauer Universität lehrten. Im dritten Bilde wurde das Studentenleben im Schweidnitzer Keller vorgeführt, wie es sich in den sechziger Jahren abspielte. Das Schlußbild zeigte den heutigen Jubiläumstag von 1911. Die Darsteller, Studenten und Studentinnen, waren unter der Regie des Schauspielers Koch eifrig bemüht, die Aufführung durchaus würdig zu gestalten. Kurz vor Beginn des Festspiels war auch der Erbprinz von Meiningen erschienen; er wurde von dem Leiter des Kommerses mit einer kurzen Ansprache unter großem Beifall willkommen geheißen.

So fanden die Breslauer Festtage, von keinem Mißklang getrübt, ihren schönen Abschluß. Es herrschte „allgemeiner Burgfriede", wie dies ausdrücklich bei Beginn des Kommerses verkündet wurde.

Anläßlich der Hundertjahrfeier des Bestehens der Universität Breslau sind von der Berliner Königl. Münze Gedenkdreimarkstücke hergestellt worden, die demnächst zur Ausgabe gelangen. Die ursprünglich beabsichtigte Anzahl von 200 000 Stück ist auf Beschluß des Bundesrats auf 400 000 Stück erhöht worden.

Mannigfaltiges.

Regen bei meist starkem Gewitter ist in Deutschland an mehreren Orten am Freitag und Sonnabend niedergegangen — so in Berlin, Hamburg 2c. Gleichzeitig hat die Hitze nachgelassen. In Leipzig wütete am Freitag ein orkanartiger Sturm, der viel Schaden anrichtete. Der Wasserstand des Rheins ist derart zurückgegangen, daß sämtliche Rheinschiffe ein Drittel ihrer Fracht rheinwärts leichtern müssen. Dadurch ist die Schiffahrt stark herabgesetzt, und die Frachtlöhne sind außerordentlich gestiegen. Für die nächsten Tage erwartet man, daß die oberrheinische Fahrt bis Straßburg vollständig eingestellt wird. Jetzt erscheinen auch im Rhein die sogenannten „redenden Steine" — Wahrzeichen, die seit Jahrhunderten bei niedrigem Wasserstande gesetzt worden sind. Zwischen der Pfalz bei Caub und Bacharach sind „die sieben Jungfrauen", spitze Felsen, weit über dem Wasserspiegel sichtbar, zwischen Rüdesheim und dem Bingerloch ist der „Weinstein" erschienen, dessen Erscheinen im Jahre 1811 zu einem Fest Veranlassung gab. Das Sichtbarwerden dieser Steine bedeutet für die Landwirtschaft Dürre, schlechte Ernte, für den Weinbau einen Qualitätswein ersten Ranges.

— Ein Rundflug durch China wird, einer Wiener Meldung zufolge, für das Jahr 1912 geplant. Man beabsichtigt, eine Reihe der hervorragendsten europäischen Aviatiker zu diesem großen Rundfluge einzuladen. Ein Vertreter der chinesischen Regierung soll damit betraut worden sein, nach Europa zu reisen, um die Vorbereitungen für diesen Rundflug zu treffen, der die wichtigsten Städte des himmlischen Reiches berühren soll.

— Die ersten Flugpostmarken. In London werden im Laufe dieses Monats die ersten Versuche einer Postbeförderung mit Flugmaschinen gemacht werden. Vorläufig sollen nur Postsendungen zwischen London und Windsor befördert werden. Anläßlich dieses Ereignisses werden, wie das „B. T." hört, besondere Marken verausgabt werden, die jedoch vorläufig nur im Dienste der Wohltätigkeit stehen sollen.

— Die Bozener Villa des Professors Defregger mit den herrlichen Kunstschätzen hat durch einen großen Waldbrand, der bereits 400 Hektar zwischen Mittelwalde und Franzensfeste vernichtet hat, derart gelitten, daß sie am Freitag Abend geräumt werden mußte.

— Astor und sein Sohn als — Schwäger. Der Milliardär Oberst John Jacob Astor hat sich mit einer achtzehnjährigen Dame namens Madeleine Force verlobt. Nun übernehmen englische Blätter die New-Yorker Nachricht, daß Vincent Astor, der zwanzigjährige Sohn des Obersten, dem väterlichen Beispiel gefolgt ist und sich mit Miß Katherina Force verlobt hat, die ein Jahr älter als ihre Schwester Madeleine ist. Demnach dürfte der Milliardär seines eigenen Sohnes Schwager werden.

— Vom amerikanischen Fliegenkrieg. Der mörderische Krieg, den die Amerikaner auf Veranlassung der Gesundheitsabteilung der Regierung der Verein. Staaten eröffnet haben, ist in vollem Gange. Die Erklärung des Dr. Willey, daß nach den Moskito und anderem Ungeziefer nun auch die Hausfliege, dieser schrecklichste Verbreiter von Krankheiten, ausgerottet werden müsse, hat Wunder getan. Ueberall auf den Straßen trifft man sehr würdige Herren, die Schildchen mit der Inschrift tragen: „Klatscht die Fliegen tot!", und die großen Zeitungen malen ihren Lesern wahre Schreckgespenster vor, indem sie in riesiger Vergrößerung Fliegen darstellen, die mit ihren zahlreichen, mit den schlimmsten Krankheitskeimen behafteten Füßen unheilvoll über die Nahrungsmittel hinwandeln. Für die besten Fliegentöter sind Preise ausgesetzt. In einem Bericht der Gesundheitsabteilung teilte Dr. Murrey mit, daß bei einem Wettbewerb im Fliegentöten die 25 Besten 641 150 Fliegen vernichtet haben, und diese Helden sind 12 Mädchen und 18 Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren. „Wir gehen einem fliegenlosen Zeitalter entgegen," das ist das triumphierende Wort, das den Bericht des Dr. Murrey krönt. In einer wahren Vernichtungsmanie entladet sich dieser Fliegenkrieg. Ingeniöse Erfindungen von fächerähnlichen Fliegenklatschen aus Draht sind gemacht, wahre Musterinstrumente des Massenmords. Sie werden hauptsächlich von den Kindern benutzt, denen diese Methode lieber ist als Fliegenfänger aus Papier und Gift. Wahre Orgien feiert man, indem man kochendes Wasser über Fliegen gießt, die vorher durch Zucker auf einen Fleck gesammelt sind. Die Heldin des Tages in diesem Fliegenkrieg ist die 13-jährige Layton Burdette, die Siegerin bei dem großen Wettkampf: sie erlegte allein 82 600 Fliegen — 20 000 mehr als der nächste Preisträger. Unter den Kindern haben sich große Fliegentötungs-Syndikate gebildet, aber Burdette wütete in stolzer Einsamkeit und errang den Preis von 1000 Mk. — Abgezählt werden die Fliegen in der Gesundheitsabteilung mit Maßgefäßen, von den jedes 1600 Fliegen faßt.

— Nacht im Freien. Landstreicher: „Wie bedaure ick jetzt die reichen Leute, die in solcher Sommernacht in ihren heißen Betten schlafen müssen!"

patriotischer Besorgnis in der deutschen Presse zu verbreiten, verdient die schärfste Zurückweisung."

Dieser scharfe offiziöse Rüffel findet in der Presse fast durchweg Zustimmung.

Die „Freis. Ztg." bemerkt: „Selten ist die „Nordd. Allg. Z." so grob geworden. Aber der Artikel der „Post" war auch von solcher Beschaffenheit, daß die derbe Antwort darauf durchaus gerechtfertigt erscheint." — Der „Reichsbote" schreibt: „Das führt ins Verderben, muß ins Verderben führen, wenn selbst monarchische Blätter eine solche Sprache gegen den Monarchen in Szene setzen, noch dazu ohne den Schimmer eines berechtigten Anlasses dazu. Wenn konservative und nationale Blätter in so unbegreiflicher Weise das Vertrauen zum Monarchen erschüttern, noch dazu im Angesicht der kommenden Wahlen, was soll dann bei diesen schließlich herauskommen?"

Die Schulden des Reichs und der Bundesstaaten. Im letzten Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches ist eine Finanzstatistik enthalten, die Angaben über die Schuldenlast des Reichs und der Bundesstaaten für das Rechnungsjahr 1910 bietet: Die gesamten fundierten Reichs- und Staatsschulden beliefen sich auf 19 285 Mill. Mk. gegen 17 573 Millionen im Jahre 1909, 16 578 im Jahre 1908, und 13 112 im Jahre 1901. Die Steigerung war also mit 1712 Mill. M. im letzten Jahre erheblich größer als in einem der vorausgegangenen Jahre; ihr Maximum hatte sie vorher im Jahre 1909 mit genau einer Milliarde Mark gehabt. In den neun Jahren seit 1901 hat sich die Schuldenlast um 6173 Mill. Mk., also um mehr als 6 Milliarden Mark oder 47 v. H. erhöht. — Das Reich hatte zu Beginn des Rechnungsjahres 1910 4557 Mill. Mk. Schulden gegen 8894 im Jahre 1909, so daß im Rechnungsjahre 1909 eine Zunahme um nicht weniger als 668 Mill. Mk. stattgefunden hat. In den letzten neun Jahren hat sich die fundierte Reichsschuld um 2241 Mill. M. oder 95 v. H. erhöht. — In den Einzelstaaten ist die Sache insofern weniger bedenklich, als es sich hier ja hauptsächlich um Anleihen für werbende Zwecke handelt.

Die in Marokko interessierten Hamburger und Remscheider Großhandelshäuser haben bei der Reichsregierung gegen die Preisgabe Marokkos seitens Deutschlands, sowie gegen den beabsichtigten Verzicht Deutschlands auf einen Hafen an der marokkanischen Grenze eindringliche Vorstellungen erhoben.

Zum bevorstehenden Katholiken-Tag in Mainz haben sich 225 Journalisten aus Europa und überseeischen Ländern angemeldet. Es ist die größte bis jetzt erfolgte Anmeldung.

Anläßlich des für den kommenden Sonntag nach Berlin anberaumten tschechisch-slawischen Kongresses zur Halbjahrhundert-Feier des Berliner tschechisch-slawischen Verbandes fordert der alldeutsche Verband von der Regierung die Ergreifung von Repressivmaßregeln — u. a. das Verbot des Gebrauchs der tschechischen Sprache während der Debatten.

Schweiz.

In Bern konstituierte sich am vorigen Donnerstage die historisch-ökonomische Kommission der Carnegie-Friedens-Stiftung. Zu dieser ersten Konferenz waren 20 Vertreter erschienen. Zum Vorsitzenden wurde Professor v. Philippovich-Wien gewählt. Im Namen der Stiftung begrüßte Präsident Buttler die Vereinigung und betonte den streng internationalen wissenschaftlichen Charakter, den die Arbeiten der Kommission nach dem Wunsch der Stiftungsverwaltung tragen sollen. Vier Kommissionen wurden gewählt. Die erste, in der sich auch der frühere italienische Ministerpräsident Luzzatti befindet, beschäftigt sich mit den Ursachen und Wirkungen des Krieges, die zweite, der u. a. Baron Sakatani-Japan angehört, untersucht die finanziellen Fragen, die mit den Kriegsrüstungen zusammenhängen, die dritte, der der frühere österreichische Finanzminister Böhm von Bowerk und Professor Brentano-München angehören, wird sich mit den Problemen der gemeinsamen wirtschaftlichen Interesen beschäftigen, die durch den Krieg gestört werden können. — Die vierte Kommission, in der Professor Clark-New-York sitzt, behält dauernd die Geschäftsführung in Händen. In der Kommission herrscht die Ueberzeugung, daß ernste wissenschaftliche Arbeit manche Aufklärung von Nutzen bringen werde.

Frankreich.

Dem neuen Generalissimus Joffre, der den offiziellen Titel „chef de l'état-major général" führt, wird im französischen Offizierscorps ein schlechter Empfang bereitet. Das militärische und nationalistische „Echo de Paris" erhält von einem Offizier einen Brief, in dem man folgendes liest: „Um sich eine Meinung zu bilden, müßte es genügen, die Ausdrücke der Bestürzung zu hören, mit denen in den kompetenten militärischen Kreisen die Ernennung des Generals Joffre kommentiert wurde. Die unvergleichliche Kompetenz des Generals Joffre in gewissen Spezialfragen, wie in der Organisation von Stützpunkten, in der Leitung des Pionierwesens und der Ausführung von Bahnarbeiten, muß anerkannt werden. Aber binden denn unsere Regierungsmänner ein Band um die Augen, daß sie nicht sehen, daß das Kommando über eine Gruppe von Heeren nicht einem Manne anvertraut werden kann, der niemals ein Corps so kommandiert hat, wie es kommandiert werden muß? Hat es denn nicht genügt, ihm während eines Jahres das Kommando über das 2. Armeecorps anvertraut zu haben? General Joffre besitzt keine der Führereigenschaften, die für die Leitung von Kriegsoperationen in großem Stil nötig sind. Das Kriegsinstrument, das unter dem General Pau zwanzig wert war, ist auf fünf unter dem Manne heruntergesunken, der heute, nach der verblüffenden Wahl der Regierung, an der Spitze des Heeres steht. Das Heer weiß es: am entscheidenden Tag wird es ohne Vertrauen marschieren. Was ich sage, läßt sich leicht bestätigen; ich rede nicht aus Haß, sondern nur aus Liebe zu meinem Vaterland, seinetwegen stoße ich diesen Warnungsschrei aus."

England.

Ueber eine Friedensrede des Kriegsministers Haldane wird aus London vom 4. Aug. (22. Juli) gemeldet: Bei Eröffnung der Sommerkurse der Universität Oxford, die die Stellung Deutschlands in der Weltgeschichte behandeln sollen, hielt Kriegsminister Haldane die Festrede über das Thema: „Großbritannien und Deutschland, eine ethnologische Studie". Er hob den ungeheuren Einfluß der Philosophen auf das praktische Leben Deutschlands hervor und sagte, die Engländer und die Deutschen hätten manche Gelegenheit zur Betätigung gemein. Bei der großen Mission, die Welt zu zivilisieren, wäre es außerordentlich bedauerlich, wenn das friedliche Nebeneinanderwirken der beiden Völker für die Zivilisation zerstört oder auch nur behindert würde durch unnötigen Argwohn, der aus Unwissenheit und Mangel an Mäßigung entstehe. Selbstbeschränkung sei dringend nötig. Wie vortrefflich würde es für den Frieden der Welt sein, wenn gerade wie die Engländer, Franzosen, Russen und Amerikaner nur das Beste von einander glaubten, dieselbe Tendenz auch zwischen Engländern und Deutschen walten würde. Augenscheinlich gebe es keinen unüberwindlichen Grund dagegen, ältere Freundschaften zu bewahren, während man neue knüpfe und die Erwägungen der Selbstverteidigung nicht aufgäbe. Ein solcher Wechsel würde die finanziellen Lasten erleichtern; deshalb sollte England danach trachten, seine Nachbarn rings herum zu verstehen und seine insularen Charakterzüge zu verbessern. Wenige Dinge seien wünschenswerter, als daß England und Deutschland sich einander verstehen lernen.

Auch England hat jetzt seinen Fatho. Dem Geistlichen Thompson vom Maidlane College in Oxford ist vom Bischof von Westminster das Recht der Ausübung priesterlicher Funktionen entzogen worden, weil er in seinem bereits im April dieses Jahres veröffentlichten Buche „Wunder des neuen Testaments" sehr freisinnige Meinungen geäußert hat. Thompson stellte die biblischen Erzählungen von den Wundern Jesu als Traditionen dar, die auf Geschehnissen beruhen, welche nichts Uebernatürliches an sich hatten.

Türkei.

Bis zum Sonnabend waren, nach den eingelaufenen offiziellen Angaben, 2000 Malissoren in ihre Heimat zurückgekehrt. — Natürlich haben die ihnen gemachten reichen Zugeständnisse der Pforte bei den übrigen Albanesen den Appetit nach gleichen Begünstigungen geweckt. Schon bemühen sich in Konstantinopel die albanischen Parlaments-Mitglieder um die Ausdehnung der den Malissoren gewährten Vergünstigungen auf ganz Albanien. Es fand in dieser Frage eine Beratung mit dem Großwesir statt.

China.

Es wird sehr deutlich ersichtlich, daß man in chinesischen Regierungskreisn außerordentlich unzufrieden ist mit der Art und Weise, wie der Vertreter des Regenten bei der Krönungsfeier in London behandelt worden ist. Er beschwerte sich namentlich darüber, daß er im Festzuge sowie in der Westminster-Abtei hinter dem Vertreter von Japan und Siam rangiert habe. Er erklärte, daß man ihn in einem nicht sonderlich guten Hotel untergebracht habe. Ein Zeremonienmeister habe sich ihm gegenüber Bemerkungen erlaubt, die als Beleidigungen aufgefaßt werden konnten. Am englischen Hofe sei er jedoch mit der größten Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit empfangen worden.

In China hat sich in letzter Zeit eine gewisse Annäherung an Deutschland bemerkbar gemacht. So hat neuerdings das chinesische Kriegsministerium gleich drei deutsche Offiziere für die neue Kriegs-Hochschule in Paotingfu verpflichtet. — Das Bild Kaiser Wilhelms von der „Gelben Gefahr" scheint in seiner Tendenz denn doch etwas verblaßt zu sein.

Marokko.

Der Vertreter des Sultans Muley Hafid in Paris, El Mokri, überreichte am Freitag dem Ministerpräsidenten Caillaux das Großkreuz des vom Sultan gestifteten Hafidi-Ordens als Zeichen der lebhaften Dankbarkeit Muley Hafids für die Unterstützung, die ihm die französischen Truppen durch ihr Erscheinen in Fez gebracht haben.

Nordamerika.

In Washington erfolgte am 4. Aug. (22. Juli) die Unterzeichnung der Schiedsgerichts-Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und England und Frankreich unter großer Feierlichkeit in der Bibliothek des Präsidenten im Weißen Hause in Gegenwart des Präsidenten Taft und der Vertreter der betreffenden Staaten. — Staatssekretär Knox und der englische Botschafter Bryce unterzeichneten den Schiedsgerichtsvertrag mit England, den mit Frankreich unterzeichnete Knox und der Vertreter der französischen Botschaft. — Mitglieder des Senats glauben übrigens nicht an eine baldige Ratifikation der Verträge. Einige Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sprachen die Ansicht aus, daß die Verträge in den Methoden mangelhaft seien, die vorgesehen sind, um für die schiedsgerichtliche Regelung Fälle vor den Schiedsgerichtshof zu bringen. Der Anklang, den jede auf Erhaltung des Weltfriedens hinzielende Bewegung in der öffentlichen Meinung findet, wird jedoch schließlich zweifellos die Ratifikation der Verträge sichern.

Locales.

Theater.

Alexandre Bisson hat mit seinen zahlreichen Stücken ernsten und heiteren Genres in seltenem Maße die Gunst des großen Publikums errungen, hauptsächlich dank seiner feinen Witterung für die Bedürfnisse der Menge, die er, wie wenige seiner Mitstrebenden, gewandt auszubeuten versteht. Er zählt überhaupt zu den der älteren Generation angehörenden französischen Theaterschriftstellern, die ihre Stoffe mit Vorliebe aus zerstörtem und zersetztem häuslichen, ehelichen oder gesellschaftlichen Leben entnehmen und dabei eine gewisse dramatische Fertigkeit an den Tag legen. Dies trifft auch bei seinem gestern bei uns aufgeführten Schauspiel „Die fremde Frau" („La femme X".) zu.

Die Dramatisierung eines sensationellen Falles aus der Gerichtspraxis ist dem Verfasser hier ausnehmend gut gelungen. Ein Stück zerstörtes Frauenleben wird uns vorgeführt, dessen Laufbahn im Gerichtssaal endet. Die Frau eines angesehenen Juristen hat leichtsinnig ihre Familie verlassen und ist, als sie reuig zurückkehrte, von dem in seiner Gattenehre tödlich verletzten Gatten auf die Straße gestoßen worden. Nach 20 Jahren einer Abenteurerinexistenz in der Fremde kehrt sie in die alte Heimat, an Leib und Seele gebrochen, zurück, verübt (natürlich aus edlen Beweggründen) einen Mord und kommt vor das Geschworenengericht, vor dem sie unbekannterweise von ihrem eigenen Sohn, der seine Mutter längst tot glaubt, glänzend verteidigt wird. Nach erfolgtem Freispruch scheint für die von den Ihrigen erkannte Unglückliche ein neues Leben beginnen zu wollen, doch bevor sie den Gerichtssaal verlassen kann, trifft sie ein Herzschlag. — Das Stück ist äußerst bühnenwirksam gearbeitet und läßt mit seiner spannenden Mache bei dem weniger kritisch gearteten Zuschauer das Unwahrscheinliche und Gezwungene des Zusammenhanges kaum zum Bewußtsein kommen. Vor allem der Schlußakt mit der hochinteressanten Gerichtsverhandlung ist dem Verfasser, der nebenbei auch seinen Finger stark auf die Tränendrüsen der Zuschauer drückt, besonders gut gelungen. Unter solchen Umständen konnte der Erfolg natürlich nicht ausbleiben.

Das Stück wurde bei trefflicher Inszenierung durch Herrn Niemeck ganz vortrefflich gespielt. Das Hauptverdienst um die Aufführung darf Frl. Walden in der Titelrolle für sich in Anspruch nehmen. Sie hatte sich vorzüglich in ihre Aufgabe hineingelebt und verstand die dankbare Rolle voll auszunutzen. In wohlabgewogenem, von schönem Ernst durchdrungenem Spiel brachte sie den Charakter der unglücklichen Frau mit überzeugender Naturwahrheit zum Ausdruck und schuf, namentlich im Schlußakt, eine wirklich ergreifende Gestalt. Bloß ein kleines Malheur passierte ihr im 2. Akt: der Revolver ging nämlich nicht los, so daß der todbringende Schuß ausblieb! Herr Brauer gab mit tüchtiger Charakteristik den Staatsanwalt Fleuriot; ebenso Herr Frucht den Verteidiger Raymond. Der Letztere hielt seine Verteidigungsrede warm und an den Höhepunkten feurig und hingerissen. Sympathisch spielten Herr Calvo den Noel und Frau Steffens die Rose. Ein famoses Paar dunkler Ehrenmänner gaben die Herren Cronenburg (Périssard) und Wentzel (Mérival) ab. Die übrigen Darsteller bemühten sich mit mehr oder weniger Erfolg um die Aufführung, die man zu den interessantesten dieser Spielzeit wird rechnen dürfen. —s—

Schon am Sonnabend hat in Dubbeln die Beerdigung des am Freitag in Majorenhof beim Baden verunglückten hiesigen Privatdozenten Vereid. Rechtsanwalts Dmitri Tscherwonetzki stattgefunden. Im Namen der Universitäts-Kollegen sprach am Grabe, wie wir im „Rishsk. Westn." lesen, Prof. Taranowski, der in kurzen Zügen und warmen Worten ein Bild vom Menschen und Gelehrten Tscherwonetzki zeichnete. Im Namen der hiesigen Rechtsanwälte rief Rechtsanwalt Edelhaus dem Hingeschiedenen den letzten Gruß in die Gruft nach.

Die neueste Nummer der illustrierten Beilage der „Rig. Rdsch." bringt u. a. ein Porträt des neu ernannten Professors des Römischen Rechts an unserer Universität, unseres Landsmannes Axel Baron Freytagh-Loringhoven. Beigegeben ist der Abbildung eine kurze Biographie des Professors nebst einem Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Abhandlungen.

In der verflossenen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Unterleibstyphus: Fortuna-Str. 27; Scharlach: Beeren-Str. 22, Garten-Str. 4, Stapel-Str. 1 Qu. 4, Holz-Str. 9 und Linden-Str. 22.

Gestern hatten wir nach mehr als zwei Wochen fast wolkenlosen Himmels und bereits recht lästig empfundener Hitze am Nachmittage bedeckten Himmel und gegen Abend einige erquickende Tropfen Regen, die wenigstens den kaum erträglichen Staub etwas niederschlugen. In der Nacht, gegen 3 Uhr, folgte ein etwas ergiebigerer Regen. — Das Wetter ist für die Beendigung der Heuernte und für den Roggenschnitt überaus günstig gewesen. Der Stand der Sommerkornfelder in der Umgegend unserer Stadt ist mehrenteils ein ganz vorzüglicher; was der Landmann im Augenblick am meisten fürchtet, sind schwere Platzregen, die das üppig stehende Sommerkorn zum Lagern bringen und dessen Aberntung sehr erschweren könnten.

Seit einigen Tagen ist die Asphaltierung des Bürgersteiges auch der Ostseite der Ritter-Straße von der Firma Karl Ullmann-Riga in Angriff genommen worden. Zur Beschleunigung der Fertigstellung dieser Arbeiten wurde auch am Sonntag stramm gearbeitet. —ch.

In der vorigen Woche hatte der 14-jährige Zeitungsträger Mäggi beim Baden auf den im Embach liegenden Balken herumgetollt, wobei er schließlich ausgeglitten war. Beim Sturz verletzte er sich die Nieren so ernstlich, daß er einige Tage darauf verstarb. —ch.

In der Nacht auf Sonntag hörte ein auf Posten stehender Schutzmann vom Embach her Hilferufe. Als er hineilte, fand er einen alten Trunkenbold zwischen den Balken der Flöße dem Ertrinken nahe vor. Nachdem er herausgezogen war, wurde ermittelt, daß er sein Nachtlager auf dem Balkenfloß gehabt und — vielleicht bei einem etwas unruhigen Traum — ins Wasser gerutscht war. —h.

Telephonisch ist die hiesige Detektiv-Polizei von einem Einbruchsdiebstahl unter Kersel benachrichtigt worden. In der Nacht auf den 25. d. Mts. sind einem Kerselschen Gesindewirt ein Rapp-Wallach (5 Jahre alt, 2 Arsch. 2½ Wersch. hoch, mit einer weißen Blesse und einem weißen Fleck am rechten Hinterfuß), ein blau gestrichener Federwagen im Werte von 280 Rbl. sowie Kleidungsstücke usw. gestohlen worden. —h.

Die Herren Kollegen, die gewillt sind zur Teilnahme am diesjährigen Aerztetag nach Pernau zu reisen und geneigt wären, die Fahrt in der Nacht vom 19. zum 20. August von Riga per Dampfer zurückzulegen, werden hiermit ersucht, sich bei dem Unterzeichneten bis Mittwoch, den 27. Juli, als Teilnehmer schriftlich oder telephonisch zu melden. Da die Fahrt per Dampfer nur zustandekommen kann, falls der Dampfergesellschaft eine Teilnehmerzahl von mindestens 25 Passagieren garantiert wird, sind in Anbetracht der großen Vorzüge der Seereise, gegenüber der langwierigen Eisenbahnfahrt, unverzügliche Meldungen der Herren Kollegen dringend erwünscht. Die Rückreise soll ebenfalls per Dampfer erfolgen. Die Einrichtung des Dampfers ist für eine Nachtreise genügend bequem.

Dr. med. Th. Boettcher, dz. 2. Sekretär.
Alexander-Str. 19. Tel. 48—85.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, wird auf allseitigen Wunsch Georg Jarno's allbeliebte Operette „Die Försterchristel" wiederholt.

Morgen, Mittwoch, den 27. Juli, geht zum Benefiz für den beliebten drastischen Komiker, Herrn Kurt Cronenburg, Kadelburg und Presber's urkomisches Lustspiel „Der dunkle Punkt" in Szene. — Vorher wird Mascagni's Oper „Cavalleria Rusticana" mit Fräulein Lorenz als Santuzza, Herrn Dannenberg als Alfio, Herrn Schwabe als Turridu und Frl. Lind als Lola gegeben. — Das Garten-Konzert beginnt wie gewöhnlich um 9½ Uhr.

In Vorbereitung: „Die polnische Wirtschaft", großes Vaudeville von Jean Gilbert.

Sport.

Von der Automobil-Fernfahrt Moskau-Riga.

Am Sonnabend-Nachmittag hatte sich, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, im Walde an der Petersburger Chaussee bei der Alexanderpforte in Riga, ungeachtet der schier unerträglichen Hitze, eine stattliche Anzahl Sportfreunde und Mitglieder des Rigaschen Automobilklubs versammelt, um die Moskauer Automobilisten, die am Morgen um 10 Uhr aus Pleskau nach Riga ausgefahren waren, zu empfangen. Die Alexanderpforte war festlich mit Guirlanden geschmückt und trug die Begrüßung „Willkommen".

Um 8 Uhr 40 Min. traf als erster A. Nowikow mit seinem Mercedes-Wagen ein. Ihm folgten nach kleinen Zwischenräumen die übrigen Automobilisten — alle von einer Deputation des Rigaer Automobilklubs begrüßt. Um 5 Uhr nachmittags waren alle 12 Autos angekommen. Aus Moskau waren bekanntlich 13 Automobile ausgefahren; Frau Wolkow aber hatte mit ihrem kleinen R. A. G. 6½ PS die Fahrt aufgegeben.

Sämtliche Teilnehmer der 1016 Werst langen Fernfahrt sind hier munter und wohlbehalten angekommen. Der Weg ist auf der ganzen Strecke ein durchaus guter gewesen und es sind keine ernste und größere Reisedefekte zu verzeichnen gewesen. Es ist zu erwähnen, daß die Teilnehmerin der Fernfahrt Frau M. J. Nagerskaja den ganzen Weg ihren Wagen (120/140 De Dietrich) selbst gesteuert hat. Einige der angekommenen Herren sind in Damenbegleitung.

Sämtliche Wagen, mit Ausnahme des De Dietrich des Herrn Mamontow, welcher 6-zylindrig ist, sind 4-zylindrig. Am 24. Juli waren die Automobile von 10—1 im Kaiserlichen Garten ausgestellt. Auch das Feuerwehr-Automobil der fliegenden Kolonne wurde vorgeführt.

Schach.

Der Schachwettkampf Schlechter-Tarrasch ist am vorigen Sonnabend in Köln zum Abschluß gelangt. Die 11., 12. und 13. Partie schlossen mit Remis. Die 14. Partie nahm einen überraschenden Verlauf: Tarrasch stand besser; er wollte den Gewinn forcieren und — verlor. Dadurch erlangte Schlechter die gleiche Gewinnzahl (8 gewonnene Partien) wie Tarrasch. Meister Tarrasch hatte in der vorigen Woche seinen Match bereits so gut wie aufgegeben, da er an einer hartnäckigen, seine Spielkraft schwer beeinträchtigenden Influenza erkrankt war. Er hat sich aber gleichwohl gut gehalten, und ein Kölner Telegramm vom 4. Aug. (22. Juli) meldet: „Im Schachwettkampf Schlechter-Tarrasch wurde die 15. Partie nach 22 Zügen Remis. Tarrasch verteidigte sich französisch. Morgen wird vertragsgemäß der Wettkampf als ergebnislos abgebrochen. Der Stand ist: Schlechter 8, Tarrasch 8, Remis 9.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Juli. Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser die die Kaiserjacht „Standart" begleitenden Torpedoboote „Turkmenez", „Stawropolski", „Stereguschtschi", „Straschny" und „Donskoi Kasak" zu besuchen.

Die Handelsabteilung teilt mit, daß die in einigen Blättern verbreiteten Meldungen über ein seitens des Handelsministers erfolgtes Verbot des Exports von Korn ins Ausland nicht den Tatsachen entspricht. Ein solches Verbot ist nicht erfolgt und ist auch nicht in Aussicht genommen.

Im Volkshause fand für den zweiten Teil der Knaben-Bataillonisten eine Wiederholung des Stückes „Peter der Große" statt. Anwesend waren der Prinz von Oldenburg und der Kriegsminister. Nach der Vorstellung wurde den Kindern ein Mittagessen zu 2500 Gedecken serviert. Der Prinz von Oldenburg brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser, die Kaiserin und den Thronfolger aus, dem ein lautes Hurra und Gesang der Nationalhymne folgte. Der Kriegsminister toastete auf den Prinzen von Oldenburg. Am Tage besuchten die Knaben-Bataillonisten die Eremitage, die Museen, den Zoologischen Garten und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Jekaterinoslaw, 25. Juli. Im Quecksilber-Bergwerk im Kreise Bachmut ereignete sich eine Bahnkatastrophe. 4 Waggons wurden zertrümmert und 6 beschädigt.

Nowgorod, 25. Juli. Auf dem Archäologen-Kongreß verteidigte Prof. Iłowaiski seine Theorie, welche die Zeugnisse der Chroniken über eine Berufung der Waräger nach Rußland verwirft. Prof. Balaget unterstützte die Iłowaiskische Theorie.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 25. Juli. In der letzten Woche erkrankten in der Stadt an Cholera 5 und starben 2 Personen.

Astrachan, 25. Juli. Während der letzten Woche erkrankten im Gouvernement an der Cholera 22 Personen und starben 8.

Orenburg, 25. Juli. Die Regenperiode ist vorüber. Das Gras gedeiht. Es ist Hoffnung auf eine gute Mahd vorhanden. Vieh und Pferde sind hier außerordentlich billig, doch gibt es für sie keine Käufer. Die Ernte im Gouvernement ist völlig mißraten. Auf der Linie Orenburg-Taschkent-Tscheljabinsk liegen jedoch 2 Mill. Pud an Kornvorräten. Der Preis für Weizen beträgt 1 Rbl. 40 Kop. pro Pud. Am meisten Unterstützung brauchen die wirtschaftlich noch nicht erstarkten Uebersiedler.

Tiflis, 25. Juli. Vorgestern legten Räuber im Kreise Gori dem Gemeindeältesten Gogiabischwili, Landwächtern und andesen Personen einen Hinterhalt. Die Räuber töteten 2 Landwächter und den alten Vater des Gemeindeältesten und verwundeten schwer den Gemeindeältesten und einen Dörfler. Dem Ueberfall wird als Motiv Rache zu Grunde gelegt.

Berlin, 8. Aug. (26. Juli). Offiziell wird die in Bremen erfolgte Verhaftung eines Engländers wegen Verdachts der Spionage bestätigt.

Prag, 7. Aug. (25. Juli.) Aus Ungarn trafen 85 Bürgermeister zum Besuch ein, die am Bahnhof von Vertretern der Prager Kommune begrüßt wurden. Die Gäste werden 8 Tage in Prag bleiben.

Przybram, 7. Aug. (25. Juli). Der hiesige Ssokol-Verein feierte sein 25-jähriges Jubiläum unter Beteiligung zahlreicher Turnlehrer aus Rußland. Die russischen Gäste wurden von den Anwesenden lebhaft begrüßt.

London, 7. Aug. (25. Juli). Morgen beginnen die Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Man glaubt, daß morgen 60 000 Mann streiken werden. — Der 25 000 Mitglieder zählende Verband der Londoner Droschkenkutscher beschloß, einen Streik zu beginnen.

London, 7. Aug. (25. Juli). Im Unterhause erklärte Asquith auf eine Frage Balfours anläßlich der Ernennung neuer Peers: der Rat zur Peersernennung sei der Krone gegeben worden nach der Einbringung des Amendements der Lords zur Parlaments-Bill. — Darauf beantragte Balfour die Annahme eines Tadelsvotums an die Regierung wegen Mißbrauchs ihrer Rechte.

Liverpool, 7. Aug. (25. Juli). Gegen 12 000 Ausladen der Nord- und Nordwest-Bahn streiken. Man befürchtet, daß auch auf den übrigen Linien ein Streik ausbrechen wird. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen worden.

Brüssel, 7. Aug. (25. Juli). Vom belgischen Rundflug wird gemeldet: In der 1. Etappe Brüssel-Mons stiegen wegen Sturmes nur 5 Flieger auf. Zwei von ihnen trafen in Mons ein.

Konstantinopel, 7. Aug. (25. Juli). Infolge der gespannten Beziehungen mit Griechenland, hervorgerufen durch die Mißhandlung des in der Residenz verhafteten Schatzmeisters des griechischen Konsulats Kondojani, wurde der türkischen Flotte anbefohlen, im Archipel zu kreuzen.

Während der letzten Woche erkrankten an der Cholera 179 Menschen und starben 90.

Urmia, 7. Aug. (25. Juli.) Aus Salmas wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit der Ankunft des Exschahs die friedliche Bevölkerung sich schleunig bewaffnet.

Der Räuber Rustam Bek, der die sunnitische Niederlassung Wend gepachtet hat, dessen Bevölkerung sich in die türkische Untertanenschaft begeben hat, gab einen Schuß auf den Gouverneur Idschal ul Mulk ab, schoß jedoch vorbei.

In der Sunniten-Niederlassung Bal hatte ein Kolonist ein Mädchen vergewaltigt, dessen Angehörige beim russischen Konsul darüber Klage führten. Der Konsul begab sich in Begleitung seiner Schutztruppe und des Chefs der Gendarmerie auf die Verfolgung des Schuldigen. Auf Forderung des Konsuls wurden die Komplicen des Täters verhaftet und bestraft.

Tokio, 7. Aug. (28. Juli). Im Zusammenhang mit der erwarteten Dimission des Kabinetts Katsura sprechen die Blätter von der Dimission des Generalgouverneurs von Korea Grafen Terauchi. Als sein Nachfolger wird General Hasegawa, der ehemalige Kommandierende der japanischen Truppen in Korea, bezeichnet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	766.5	766 8
Lufttemperat. (Centigrade)	19.0	18.6	24.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	5	3	5

1. Minimum d. Temp. nachts 14.1
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Heute Morgen um ½8 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

Helene Osberg

geb. d. 21. Januar 1831; gest. d. 26. Juli 1911.

Die Einsargung erfolgt heute Abend um 8 Uhr. Die Beerdigung Donnerstag, den 28. Juli, um ½7 Uhr abends aus der Kapelle des Neuen Johannis-Friedhofs aus.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 1 Августа 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузовъ: Гродно № 111485 — 1 боч. патока картофельн. 1 пуд. 13 фун. Рига-Тов. № 94911 — Вино виноградн. русск. 1 боч. 43 пуд. 10 фун. Ревель № 247806 — 1 боч. Вино виноградное, иностранное 9 пудовъ. Чудово № 24810 — 1 ящикъ Спички, шведскія 5 пудовъ. Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 2 Августа 1911 г. въ 12 час. дня.

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Beginn des Unterrichts
am 16. August, 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung und Nachexamina neuer Schülerinnen: am 13. Aug., von 9 Uhr morg. an.
Nachexamina alter Schülerinnen am 13. Aug., 4 Uhr nachm.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
Schulvorsteherin **L. Horn.**
Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—12 u. v. 5—6 — Rigasche Str. 37.

Für eine **Landapotheke** wird ein der estnischen Sprache mächtiger
Vertreter
auf 3 Wochen **gesucht.** Offerten schriftl. od. mündlich an Herrn Ossep, Marktstr. 58.

Eine erfahrene
Kassiererin
oder **Kassierer gesucht** für ein größeres Geschäft im Kaufhof. Off. sub „R 31" an die Exp. dieses Blattes.

Gouvernante
fürs Land zu e. 11-jähr. Mädchen sofort **gesucht.** Russisch und Musik. Näheres Naukschen, per Naukschen-Walk-Pern. Bahn
Frau von Huebbenet.

Gesucht eine
Köchin
zum Verreisen nach Rußland. Zu erfr. Gartenstr. 17, Qu. 3, von 1—3 Uhr.

Für einzelstehenden Gutsherrn auf dem Lande wird eine
Köchin
mit guten Zeugnissen herrschaftlicher Häuser **gesucht.** Genaueres zu erfragen — Allstraße 2, Handlung Perli.

Eine Magd
vom Lande **sucht** eine Stelle zum sofortigen Antritt. Näheres: Hoffnungstr. 5, in der Gewürzhandlung.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
mit guten Attestaten wird zum Alleindienen **gesucht** — Kastanien-Allee 11.

Ein Mädchen
das Wäsche wäscht und die Hausarbeit macht, **gesucht** zum Verreisen — Markt-Straße 5.

Gesucht eine Aufwärterin
— Alleestraße 35.

3000 Rbl. jährl. verdienen bei uns tätige Agenten an Kommissionsgeldern. Passend für Versicherungs-Agenten. Für die Antwort bitte eine 10 K. Postmarke beizulegen. A. Klüting & Ko., Marseille. France.

W C
Wiener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Flicke mit Hitze!
Gesetzlich geschützt.
Das beste Flickmittel für
zerrissene Kleidungsstücke jeder Art, besonders für dünn gewordene od. brüchige seidne Blusen, Schirme, Segel u. Segeltuche, Zelte, Pelze, Wachstuche, Kinderwagen-Verdecke, Fahrrad-Reifen, Säcke, Teppiche, Handschuhe, Hüte, als Verstärkung für Knie und Ellbogen, als Ersatz für Schweissblätter.
„Flicke mit Hitze"
kann in zehn Farben geliefert werden.
Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat.
Alexander-Str. 6.
Vertreter gesucht.

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Alte Zeitschriften
(Schorer, Daheim, Gartenlaube etc.) sind **zu verkaufen** — Küterstr. 5.

Abreisehalber ist ein
Haus
im oberen Stadtteil und in guter Lage mit einem hübschen Gärtchen und schöner Aussicht auf die Stadt **zu verkaufen.** Off. erb. ans Postkontor sub „X 11650" до востребованія.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8.
Blinder Korbmacher.

Hamburg, d. 2. August 1911.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	5./8.	Postdampfer	Pennsylvania.
„ „	12./8.	„	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
„ „	29./8.	„	Amerika.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
„ „	2./9.	„	Blücher.
Nach Boston:	8./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach Baltimore:	8./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach Philadelphia:	15./8.	„	Prinz Oskar.
„ „	27./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Kanada:	11./8.	„	Barcelona.
„ „	25./8.	„	Willehad.
Nach New-Orleans:	20./8.	„	Albano.
Nach Westindien:	3./8.	„	Virginia.
„ „	5./8.	„	Croatia.
„ „	7./8.	„	Sardinia.
„ „	8./8.	„	Schaumburg.
„ „	19./8.	„	Mecklenburg.
„ „	19./8.	„	Westphalia.
Nach Mexiko:	3./8.	„	Frankenwald.
„ „	14./8.	„	Fürst Bismarck.
„ „	17./8.	„	Westerwald.
Nach Ostasien:	4./8.	„	Senegambia.
„ „	5./8.	„	Belgravia.
„ „	15./8.	„	Sachsen.
„ „	18./8.	„	Bayern.
„ „	30./8.	„	Arcadia.
Nach Wladiwostok:	10./8.	„	Auchenarden.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./8.	„	Nicomedia.

Nordlivländische Augustausstellung 1911
am 2., 3., 4. u. 5. September.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, landwirtsch. Maschinen und Geräte, landwirtsch. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss, Butterschau.
Geflügel- und Fasan-Ausstellung.
Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.
Alles Nähere durch die Programme.
Anmeldungen vom 1. Juli bis 25. Aug. Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. 1.

Der Bittschriftenempfang der von Kaufmanschen Gemeinschaft d. barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes

Община сестеръ милосердія имени Ген.-Ад. М. П. Фонъ Кауфманъ.
С.-Петербургъ, Фонтанка 148

ist eröffnet. Der Kursus ist dreijährig und entspricht dem Kursus der Feldscherschule.

Aufnahme in die Gemeinschaft (Convict) finden Personen weiblichen Geschlechts jeden Standes im Alter von 18—40 Jahren, die mindestens 6 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. In Ausnahmefällen werden unter besonderen Bedingungen Personen aufgenommen, die nur 4 Klassen absolviert haben.

Ausführliche Auskunft arteilt die Kanzelei der Gemeinschaft. Der Anfrage müssen 2 Marken à 7 Kop. beigefügt sein.

Beim Eintritt zahlt man 25 Rbl. Während des dreijährigen Kursus erhalten die Lernenden: freie Wohnung nebst Beköstigung, Bettwäsche und Arbeitskleidung (Uniform). In Ausnahmefällen auch Leibwäsche und Fussbekleidung. Vom 2. Kursus an beträgt das Taschengeld 3 Rbl. monatlich.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Viktor Ek in Helsingfors.
Picht & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Baumaterialien
als:

Kundaschen **Portland-Cement** in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager

prima ungel. **Muschelkalk** in vollen Waggonladungen nach allen Stationen

Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack
offeriert billigst bei promptester Bedienung

Elm. Grohs, Dorpat
7 Rigasche Str. 127. Telephon 45.
Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Verkaufe in **Forhushof** bei Dorpat durch Vermittelung der dortigen Gutsverwaltung aus scharfem Sande hergestellte gute

Cement-Mauersteine

geeignet für jede Art Mauerwerk.
W. v. Samson-Himmelstjerna.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 26. bis 28. Juli inkl.

Geheimnisse der Vergangenheit.
Spannendes Drama.

Wachtturm.
Interessantes Drama.

Die Expedition des Dr. Scharko.
Schönes interess. Ansichtsbild.

Todes-Gespenster.
Der zerstreute Herr.
Aeusserst komisch.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.
Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.
Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.
Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Blickensderfer Schreibmaschine



Ueber 100 Schriften und Sprachen.
Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 26. Juli, 8½ U.
Auf allseitiges Verlangen!!!
Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akt. v. G. Jarno.

Morgen, Mittwoch, d. 27. Juli, 8½ U.
Benefiz
für den drastischen Komiker
Herrn Kurt Cronenburg.
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 A. v. Kadelburg u. Presber.
Vorher:
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
Alfio . . . . . Hr. Dannenberg

Rosen
schön und billig bei
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7 und in d. Gärtnerei gegenüber d. neuen deutsch. Friedhof.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 1, werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Zu **vermieten** eine herrschaftliche
Wohnung
von 10 Zimmern nebst Wirtschaftsräumen — Küterstr 5, von 12—2 u. 5—7.

Eine Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und Küche zu **vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1-a.

Student der Universität **sucht** ein
möbl. Zimmer
in ruhiger Familie, womöglich mit voller Pension. Off. sub „S A" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Списокъ
недоставленной корреспонденціи съ 10-го по 21-го іюля 1911 г.

39. М. О. Груздевой.
40. Г-нъ Ed. Kirsch.
41. Г-жа M. Tamberg.
42. Helene Saar.
43. Г-нъ А. Астель.
44. Hilda Kajak.
45. Теодоръ Рейманъ.
46. Эдуардъ Калбергъ.
47. Екатерина Ассакъ.
48. Анцъ Видасъ.
49. Г-нъ И. Тенга.
50. Helene Oja.
51. Г-нъ Гочаровъ.
52. Andres Sälg.
53. A. S. Arburow 137.
54. Марія Цауцъ.
55. Г-жа Н. П. Рыбакина.
56. Роза Майзелъ.
57. Карлу Гольмъ.
58. Gustaw Jögi.
59. Marie Kingsep.
60. Г-жа Jürgens.
61. Эдуардъ Краусъ.
62. І. Вахтъ.
63. Г-нъ А. Liblik.
64. Г-нъ А. Tönisson.
65. Г-нъ Ал. Сюзлинъ.
66. Г-жа Вейнъ.
67. Г-нъ. С Рубцовъ.
68. Elli Kruus.
69. Г-нъ И. Яксонъ.
70. Г-нъ К. Urla.
71. Emilie Pisike.
73. Karl Matzat.
74. М. Е. Трейзеръ.
75. Mansfeld.
76. S. Newelson.
77. Helene Sonperk.
78. L. Neuman.
79. E. Heermeyer.
80. H. Stackelberg.
83. М. Е. Трейзеръ.
84. M. Sööck.
85. Г-жа А. Кохіусъ.
86. Г-жа Линнасъ.
87. Янъ Як. Реккъ.
88. Лева Альберъ.
89. Юлие Саабъ.
90. Г-нъ Ю. А. Вейрихъ.
91. Anete Waltok.
92. K. Soelstroem.

Обратно.

In einem Coupée II. Klasse sind in Elwa im Rigaschen Morgenzuge am 14. Juli **zwei Feldkarten** des Gutes Arrohof vergessen worden.

10 Rbl. Belohnung

werden dem Ueberbringer bei Zurückerstattung derselben zugesichert. Abzugeben dem Stations-Chef in Elwa.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. L. 5 (3 Br.); M. S.; O. P.; Arrende; E. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Mittwoch, den 27. Juli (9. August) 1911

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Zum Fallen des englisch-russischen Freundschaftsbarometers.

Die russischen Blätter schmollen mit England, und zwar immer noch wegen des britischen Militär-Agenten Major Stokes, welcher nach erfolgtem Austritt aus englischen Diensten, sich an die Spitze der persischen Gendarmerie gestellt hat, ohne von England daran verhindert zu werden.

Schon vor einigen Tagen verwies die „Now. Wr." zum Beweise der Unzulässigkeit dieses Geschehnisses darauf, daß die russische Regierung den russischen Offizier und persischen Prinzen Schahruch-Darab-Mirsa, der in Persien einen Putsch veranstalten wollte und von dort aus ein Abschiedsgesuch einsandte, von Kosaken gefangen nehmen ließ. — „Wenn die englische Regierung", schrieb sie damals, „auf das Abkommen von 1907 nur halb so ernst blickt wie die russische, so könnte man den Ausgang des von Major Stokes unternommenen Abenteuers mit Genauigkeit voraussagen: der Major würde seine Entlassung nicht erhalten, und man würde ihm nicht gestatten, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen. Damit wäre die Sache zu Ende. . . Was würde aber," fügt das russische Blatt noch hinzu, „die englische Regierung dazu sagen, wenn Mohammed Ali Schah Major Stokes gefangen nimmt und auf den Pfahl zu setzen befiehlt? Dann würde sie sich wahrscheinlich dessen entsinnen, daß Major Stokes englischer Untertan ist. Wäre es nicht besser, daran jetzt, vor dem Unglück, zu denken?"

Noch schärfer schreibt die „Semschtschina" zu dieser Affäre, welche sie als offene Verletzung des Vertrags von 1907 seitens Englands hinstellt.

Jetzt teilt die „Now. Wr." mit, daß die englische Regierung die Sache sehr ernst aufgenommen hat und ganz den Standpunkt der russischen Regierung teilt, so daß man sich beruhigen und ohne Aufregung den Ausgang der Affäre abwarten könnte. . . . „Aber o weh: die Regierungen sind nur in ihren Gefühlen, Absichten und Ideen einig, keineswegs aber in der Tat." In diesem Anlaß beklagt sich die „Now. Wr." bitter über die englische Regierung, deren treue Freundschaft ihr über Alles wichtig ist:

„Der erste Schritt der englischen Regierung war die Entlassung des Majors Stokes. Dieser Entschluß zeigt aber klar, daß England das Verhalten seines früheren Militär-Agenten nicht billigte. Bei einer etwas eingehenderen Beschäftigung mit dieser Frage hätte aber England Stokes weder selbst verabschieden, noch ein diesbezügliches Gesuch Stokes berücksichtigen, sondern ihn an einen andern Ort versetzen sollen, wo er nicht die friedlichen Beziehungen zweier Regierungen stören kann. Der Fehler ist aber schon begangen, und dem englischen Militär-Agenten ist die Möglichkeit gegeben worden, seine persönlichen Interessen und Phantasien höher zu stellen, wie die Interessen zweier befreundeter Mächte. Wenn es sich aber herausstellt, daß die englische Regierung sich aus irgendwelchen Gründen im Kampfe mit einem ihrer Offiziere, der plötzlich den Abenteurer spielen will, hilf- und kraftlos erweist, so wird sich Rußland ein sehr trauriges Bild von den Grenzen der Gewalt englischer Minister machen müssen. Wenn die Kräfte der englischen Regierung nicht einmal dazu reichen, um ihren Militär-Agenten davon abzuhalten, einen verantwortungsvollen politischen Posten im Gebiete anerkanntermaßen russischer Interessensphären anzunehmen, so könnte sie es wohl auch nicht verhindern, daß jeder ihrer Offiziere und Untertanen sich einen ähnlichen Posten aussucht. Wo bleiben aber in so einem Falle überhaupt die englischen Verpflichtungen nach dem Vertrage vom Jahre 1907? — Wenn England sich an seine Verpflichtungen von 1907 halten will, so müßte es doch Mittel finden, seine Untertanen mit Abenteurertemperament vor dem Verletzen des Vertrags abzuhalten. . . Der russischen Regierung wenigstens gelang es, mit ihrem Offizier, dem persischen Prinzen Darab, fertig zu werden.

In die Presse dringt nun die Nachricht, daß die russische Diplomatie gegen die Ernennung des englischen Militär-Agenten als zum Oberbefehlshaber der persischen Gendarmerie Protest eingelegt habe, und zwar nicht in London, sondern in Teheran. Die englische Regierung soll sich bereit erklärt haben, diesen Protest zu unterstützen. Diese sonderbare Nachricht scheint aber nicht glaubwürdig. Solch ein Vorgehen würde das Prestige Englands in Persien herabdrücken, ohne dabei dasselbe in Rußland zu vergrößern. Sollte denn wirklich Großbritannien im Kampfe mit seinen Offizieren der Hilfe seitens der Regierung eines kleinen und schwächlichen asiatischen Staates benötigen? Wenn es wirklich so wäre, dann müßte man ja einer Vertragsschließung mit England eine Klausel hinzufügen, welche das Einverständnis verschiedentlicher Herren Ul-Mulk, Us-Saltane und Ud-Douleh enthält. In ein recht sonderbares Licht würden wohl durch solche Zustände die englischen Verträge mit Fremdstaaten gestellt werden."

Es wird wohl fürs erste noch nicht möglich sein, England eines inkorrekten Verhaltens in Persien zu beschuldigen. Von nicht geringem diplomatischem Interesse erscheint aber, daß die „Now. Wr." es schon für angebracht hält, Mißtrauen gegen England zu säen und der russischen Diplomatie anempfiehlt, den englischen Maßnahmen in Persien schärfer auf die Finger zu passen.

Von den Schüler-Bataillonen oder Jugendwehren.

Petersburg und bis zu einem gewissen Grade das ganze Knabenschulwesen in Rußland stehen gegenwärtig unter dem Zeichen der Knaben-Bataillone.

Zu Tausenden haben sie sich inmitten der ersehnten Ferienzeit in der Newa-Residenz eingefunden, um nach emsigem Drill zu zeigen, wie weit sie es in der Vorbereitung für ihren künftigen vaterländischen Waffendienst gebracht haben, und um für ihr Tun durch ihr Vortreten vor den Obersten Kriegsherrn, vor Se. Maj. den Kaiser, die höchste Weihe zu erhalten.

Inzwischen ist diese Angelegenheit auch theoretisch generaliter geregelt worden: eine besondere Verordnung über die Vorbereitung der russischen Jugend zum Militärdienst außerhalb der Schule hat die Allerhöchste Bestätigung erlangt und ist durch das Informations-Bureau den Blättern zur Kenntnis gebracht worden.

Diese von einer Sonderkonferenz am Kriegsministerium unter dem Vorsitz von Generalleutnant Lösch abgefaßte und vom Ministerrat gebilligte Verordnung stellt als Hauptziele der Vorbereitung der russischen Jugend zum Militärdienst folgende auf: 1) Festigung der heranwachsenden Generation im Glauben an Gott, in unverbrüchlicher Liebe zum Kaiser und Vaterland, in guten sittlichen Prinzipien, sowie Achtung vor Gesetz und Ordnung; 2) Verständnis der künftigen Krieger für den heldenmütigen Geist der russischen Armee und die Grundprinzipien der Militärdisziplin; 3) Unterweisung im Militärdienst und physische Entwickelung, und 4) Anerziehung geistiger und körperlicher Eigenschaften, wie sie dem Krieger im Reih und Glied während der Kriegsaktion notwendig sind, von Jugend auf.

Weitere Grundzüge der Verordnung bestehen in folgendem: Es können außerhalb der Schule Drushinen oder Abteilungen aus der Jugend, die nicht in Lehranstalten unterrichtet werden, gebildet werden; diese Detachements werden aus Knaben gebildet, die das 15. Lebensjahr nicht überschritten haben, wozu die Erlaubnis des Gouverneurs oder Stadthauptmanns einzuholen ist. Die Formierung solcher Organisation wird Generalen und Offizieren gestattet, auch Reserve- und außer Dienst stehenden Militärs, ferner Sportvereinen, Freiwilligen Feuerwehrverbänden, auch besonders zu diesem Zweck entstehenden Vereinen sowie einzelnen zuverlässigen Personen. Den Unterhalt der Organisationen haben sie aus eigenen Mitteln zu bestreiten, haben aber das Recht, mit Genehmigung der Gouvernementsobrigkeit Spenden zu sammeln und öffentliche Belustigungen gegen Eintrittsgeld zu veranstalten. — Die Mitglieder der Jugendwehren können Uniformen tragen, doch ohne militärische Abzeichen, wobei sie nur mit Holzgewehren bewaffnet sein dürfen. Die Jugendwehr-Detachements veranstalten Exerzitien auf freien Plätzen, Spaziermärsche in den Straßen, Manöver usw. Auch gemischte Detachements, die aus der Schuljugend und der keine Schulen besuchenden Jugend bestehen, sind vorgesehen.

Es sind hohe Ziele, die diesen zu bildenden Schüler-Druhinen gesteckt, und nicht geringe Hoffnungen, welche in ethischer Beziehung an diese ins Leben zu setzende neue Idee geknüpft werden. — Es ist sehr zu wünschen, daß die gehegten Erwartungen sich erfüllen, daß nicht unreife Ideen von Volksmiliz u. dgl. m. sich einnisten, daß stets die rechten Männer gefunden werden mögen, die sich an die Spitze dieser „Druhinen" stellen, und daß nicht Auswüchse, welche die Lernfreudigkeit herabsetzen, sich in dem ohnehin schwer zu behandelnden russischen Schulleben aus diesem neuen Unternehmen entwickeln.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine weitere offiziöse Marokko-Erklärung.
Die letzten Phasen des englischen Verfassungskampfes.
Rückkehr II. Majestäten nach Kronstadt.
Rußlands und Englands Stellungnahme zu Persien und dem Ex-Schah.
Ein Waffenerfolg des Ex-Schahs Mohammed Ali.
Cholera in Cetinje, Triest, Neapel.

Dorpat, 26. Juli.

Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat der Verkehrsminister S. W. Ruchlow die Beobachtung gemacht, daß die Privatbahnen die Posten der höheren Beamten aus eigener Machtvollkommenheit besetzen, obwohl alle Beamte, die einigermaßen wichtige Posten bekleiden, vom Minister zu bestätigen sind. Diese Regel hat indessen eine große Bedeutung z. B. in der so überaus wichtigen Fremdstämmigen-Frage. Die Privatbahnen aber bemühen sich, daraus eine leere Formalität zu machen, die betr. Vorstellungen mit großer Verspätung, manchmal aber überhaupt nicht einzureichen, besonders, wenn es sich um Personen handelt, deren Bestätigung Zweifel erregen könnte, wie z. B. von Polen im Westgebiet. Jetzt hat der Minister verfügt, im Laufe von drei Monaten um die Bestätigung einzukommen, widrigenfalls die Betreffenden entlassen werden sollen.

— Der Estländische Volksschuldirektor Rogosinnikow, ist, wie die „Rew. Iswest." hören, zum Livländischen Volksschuldirektor ernannt worden.

Kreis Wolmar. Am 24. Juli wurde in Groß-Roop die neue Orgel aus der königlich preußischen Hof-Orgelbauanstalt Schlag u. Söhne in Schweidnitz eingeweiht. Das Werk hat auf 2 Manuale und Pedal 15 Stimmen. Nach dem Urteil des Orgelabnehmers Organisten O. Schepsky-Riga ist das verwendete Material von besonderer Güte, die Arbeit vorzüglich gut ausgeführt und die Intonation aller Stimmen von großer Schönheit.

Riga. Gegen die Streikanstifter wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von der Administration energisch vorgegangen.

Feuilleton.

Carl v. Winkler †.

Dem, wie gestern gemeldet, aus dem Leben gerufenen baltischen Maler widmet in der „Rev. Ztg." ein Freund des Hingeschiedenen, Herr P. Z. v. M., einen in warmen Zügen gezeichneten Lebensabriß, den wir unverkürzt hier folgen lassen — war doch der so plötzlich aus dem Leben Gerufene auch unserem Dorpat, wo er sein akademisches Studium absolviert hat und dem er so manche Frucht seines künstlerischen Könnens vor Augen geführt hat, kein Fremder.

Aus Dresden hat uns der Telegraph die Trauernachricht übermittelt, daß der Tod einen aus unserer Mitte gerissen hat, dessen Name weithin einen guten Klang hatte und dessen liebenswürdige Persönlichkeit überall die Herzen gewann. Carl v. Winkler, unser bekannter Landschaftsmaler, ist am Sonnabend in Dresden einem schweren Leiden erlegen, das ihn vor nicht langer Zeit in der Fremde aufs Krankenlager geworfen hatte. Vielen seiner zahlreichen Freunde und Verehrer war es überhaupt nicht bekannt, daß Winkler erkrankt war. Um so erschütternder wirkt jetzt die Trauerkunde und mir steigt die Wehmut in die Augen, wenn ich denke, wie wir noch im Frühjahr uns trafen und der Künstler in angeregtestem Geplauder von seinen Erfolgen und von seinen Plänen sprach.

Carl v. Winkler war am 6. Juli 1860 in Reval als Sohn des Dr. Alex. Winkler und seiner Gemahlin, geb. Knüpffer, geboren. Er besuchte die Domschule und danach die Landes-Universität, wo er vergleichende Sprachkunde studierte. Erst nach abgeschlossenem Studium, nachdem er zeitweilig als Hauslehrer und Journalist tätig gewesen war, wandte er sich der Malerei zu. Nach einem längeren Studienaufenthalte in Berlin und verschiedentlichen Aufenthalten in Petersburg kehrte er für viele Jahre in die Heimat zurück und richtete sich sein Atelier in Reval ein. Was er als Maler geleistet, das haben wir alle gesehen, ja noch mehr, wir haben fast Alles entstehen sehen und den Werdegang des Künstlers verfolgen können. Das Dilettantische, das seinen Bildern anfangs doch noch anhaftete, fiel nach und nach ab; seine Bilder wurden persönlicher, interessanter, gleichviel ob er, gefesselt durch ein Beleuchtungsproblem und unbekümmert um die gaffenden Straßenjungen, vor der Strandpforte oder in der Lang-Straße malte oder ob er sich an Interieurs in den Kirchen machte — Motive, deren perspektivische Schwierigkeiten zu überwinden ihm meist spielend gelang.

Doch das genügte ihm nicht. Wie der bescheidene Künstler jede Kritik vertrug, nicht nur ein kunstverständiges Urteil, sondern selbst in ganz platten Bemerkungen doch nach einem wahren Kern zu suchen pflegte, so war er selbst wohl der schärfste Kritiker seiner Werke. „Ich kann kein Licht malen", klagte er manches Mal, wenn ihm das Bild nicht wieder das herausgab, was er hineingelegt zu haben glaubte, wenn nur Farbe war, was strahlend leuchten sollte.

Eine Reise nach Norwegen brachte ihm viel Anregung und mit einer großen Zahl von Studien und Skizzen kehrte er heim. Aber die Offenbarung des Lichtes war ihm auch hier nicht gekommen, die kam erst später, als er eine lange Reihe von Jahren im Süden zugebracht hatte, in Dalmatien und Italien. Hier ging ihm eine neue Welt auf, obgleich es nicht das erste Mal war, daß er italienischen Boden betrat.

Hier in italienischen Sommern, wenn das Licht über der Campagna flutet, wenn der blaue, strahlende Aether sich an die Felsen Capris schmiegt oder purpurne Dämmerung um die Marmorsäulen Pästums huscht, — hier tat sein Künstlerauge den großen Blick ins Licht und beseeligt begriff er, daß er es fassen konnte und daß sein Pinsel auch andern vermitteln konnte, was er sah und wie er es sah.

In Italien hatte Winkler auch Gelegenheit seine Technik zu vervollkommnen und eine Art Schaffensfieber ergriff ihn, ob er in vornehmer Umgebung weilte oder sich in stickiger, schmutziger Herberge in apulischem Dorfe eingerichtet hatte. In die Heimat aber sandte er viele seiner Arbeiten, Aquarelle, die hier von seinen Fortschritten sprachen.

Nachdem auf den vieljährigen Aufenthalt in Italien noch eine längere Abwesenheit gefolgt war, — dieses Mal hatte sich der Künstler in Dresden niedergelassen — siedelte Winkler wieder nach Reval über, wo sich ein großer Kreis von Schülern und besonders Schülerinnen um ihn sammelte. Von Reval aus unternahm er dann seine Ausflüge in die Schwesterprovinzen, wo er Ausstellungen seiner Bilder arrangierte und Stunden erteilte; dann gab er Ausflüge nach Petersburg, wo er gleichfalls ausstellte und in steigendem Maße die Aufmerksamkeit erregte. Erfolg um Erfolg stellte sich ein und im vorigen Jahre öffnete der Glaspalast in München ihm seine Tore. Damit hatte er eine Staffel erreicht, die jemals erreichen zu können er mir noch einige Jahre zuvor mit heiter-ungläubigem Lachen als gänzlich ausgeschlossen erklärt hatte.

Nun ist der Pinsel seiner Hand entsunken, aber seine Werke bleiben unter uns — all' seine fein gefühlten Bilder, deren es so viele gibt. Der Gedanke ist vielleicht nicht von der Hand zu weisen, daß Winkler, besonders nach der Italien-Reise etwas viel malte, daß er manches Mal in der Behandlung seines Motivs mehr aus der Tiefe seines Seins hervorgeholt hätte, wenn er sich dazu verstanden hätte, die Produktion ein wenig einzuschränken, aber sein gefühlt sind seine Bilder alle, sie sind die Werke eines durch und durch gebildeten Menschen.

In der Tat war Winkler nicht nur eine Persönlichkeit, die — kurz gesagt — das Herz auf dem rechten Fleck hatte, sondern er verfügte über jene seltene Bildung, die vom Intellekt erworben, auf den Boden des Gemüts verpflanzt, die großen liebenswerten Herzen schafft. Ein Edelmensch in der vollen Bedeutung des Wortes war er. Voll Begeisterungsfähigkeit, die ihm manche Resignation nicht zu rauben vermocht hatte, voller Liebe zu allem Edlen, verfügte er über einen geistvollen Humor und trotz eines Sprachfehlers über eine Schlagfertigkeit, die in manchem geflügelten Worte noch lange umlaufen wird. Ja, sein goldener Humor! . . Vielen wird sich beim Gedanken, nie mehr Winklers lautes, zum Frohsinn fortreißendes Lachen hören zu können, das Auge feuchten.

Und doch war er eigentlich kein frohsinniger Mensch; er hatte stets einen leisen Zug zur Melancholie, einen Zug, den er verbarg, weil er ihn fürchtete, und von dem er nur selten in vertrauter Dämmerstunde sprach. Ebenso scheu verbarg er seine Religiosität, die ihm sichtlich schon im Kindesalter eingepflanzt war und sich Fremden gegenüber oft nur in der Abneigung gegen jede Form religiöser Pietätlosigkeit kundgab. Wenn es übrigens gelegentlich galt, Farbe zu bekennen, gleichviel in welchen Lebensbeziehungen, da drückte sich Winkler nicht scheu herum, da trat er für seine Ansicht ein, wenn auch fortiter in re, doch stets suaviter in modo. Nur, wo ihm Brutalität vorkam oder eine direkte Niederträchtigkeit, da vermochte der Künstler sein von Natur cholerisches, aber fürs Gewöhnliche gezügelte Temperament nicht immer zu beherrschen.

Viele, viele in den baltischen Provinzen und darüber hinaus werden dem treuen Manne ein treues Gedenken bewahren. In Treuen war er felsenfest und wem sein weites, warmes Herz einmal Freund geworden, dem blieb es Freund, solang es schlug.

Literarisches.

Im August-Heft der „Deutschen Kunst und Dekoration" (Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt) veröffentlicht Dr. Karl Mays einen höchst-beachtenswerten Aufsatz über das Porträt. Er weist auf den Umschwung hin, wie ihn die Porträtmalerei, will sie wieder den natürlichen Zusammenhang mit der durch Naturalismus und Impressionismus vorangekommenen Gegenwartskunst gewinnen, notwendigerweise erleben müsse und wie er durch die meisterhaften, seit 1908 entstandenen Bildnisse Professor Fritz Erlers bereits charakterisiert sei. Die ausgezeichneten Reproduktionen einer Reihe Erlerscher Porträts sind denn auch geeignet, die großen Verdienste des Künstlers um die Erneuerung der Bildnismalerei in das rechte Licht zu rücken. Außer dieser Publikation bringt das August-Heft noch Werke des Malers Hans Heider-München, Landschaften von herzhafter Frische und innigster Naturauffassung. Weiter sind die vorge-

In der Nacht auf Sonnabend ist der Vorstand der Genossenschaft der Hafenarbeiter verhaftet worden. Der Schriftführer der Genossenschaft hat es vorgezogen zu verschwinden; in seiner Wohnung ist eine Haussuchung vorgenommen worden. Jeden Morgen besucht der Polizeimeister persönlich möglichst alle größeren Arbeitsstätten, um sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen und sofortige Maßregeln gegen etwaige Aufhetzer ergreifen zu können. Im Exporthafen hat er neulich einen solchen persönlich in Haft genommen und im Automobil bis zum nächsten Polizeipostен gebracht. Nichtsdestoweniger läßt die Streikbewegung nicht nach, was auch lettische Blätter konstatieren. Die „Rig. Aw." berichtet von heliographierten Proklamationen, die von sozialdemokratischer Seite verteilt werden und von geheimen Versammlungen in den Wäldern und im Wöhrmannschen Park, wo noch am vorigen Freitag eine solche Zusammenkunft stattgehabt hat, auf der festgestellt sein soll, daß die wahren Anstifter noch nicht ermittelt und in Haft genommen seien. Das Zentrum der Bewegung soll nach der „Rig. Aw." in der professionellen Genossenschaft der Holzarbeiter zu suchen sein.

— Bei Ueberführung der Leiche des sozialdemokratischen Rechtsanwalts Pelude zum Mitauer Bahnhof ist es, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, zu einer kleinen Demonstration gekommen. Als „Leidtragende" hatte sich eine zahlreiche Schar meist junger Leute beiderlei Geschlechts mit roten Nelken und anderen roten Blumen eingefunden, die halblaut nach einer geistlichen Melodie eines der bekannten sozialistischen Lieder sangen. Der Aufforderung der Polizei, den Platz vor dem Bahnhof zu räumen, wurde nach einigem Zögern Folge geleistet, so daß nur zwei Renitente, ein junger Mann und ein junges Mädchen, verhaftet worden sind.

— Die Spielhöllen in Edinburg und Majorenhof sind, wie die Rigaer Blätter mit Genugtuung mitteilen, seit Sonntag abend außer Tätigkeit gesetzt. Die Schließung soll erfolgt sein wegen der in letzter Zeit mehrfach konstatierten Ueberschreitungen der obrigkeitlich festgesetzten Klubstunde.

Estland. Der jüngere Gerichtsamtskandidat an der Petersburger Gerichtspalate Hofrat v. Bremen ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum Sekretär der Grundbuch-(Kreposti)-Abteilung des Reval-Hapsalschen Friedensrichter-Plenums ernannt worden.

Reval. Ueber Reval entlud sich vorgestern ein heftiges Gewitter, das, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in der Stadt viel Schaden angerichtet hat. Kurz vor 4 Uhr nachmittags schlug der Blitz in das Dach einer großen, der Papierfabrik Johannson gehörigen Scheune an der Teichmühle und entzündete die Scheune, in welcher sich eine Menge Porzellanlehm befand, sowie zwei andere Schauer, in welchen bedeutende Vorräte von Holzstoff und Papier lagerten. Das Feuer verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit; der Feuerwehr glückte es jedoch, die anstoßende Feilenhauerei zu schützen. Die 3 Schauer nebst Inhalt fielen dem Feuer zum Opfer. — Um dieselbe Zeit traf der Blitz den Dachstuhl des Seidmannschen Hauses an der Wladimir-Straße, zersplitterte die Fahnenstange und fuhr in eine elektrische Leitung, wobei einige Drähte zerstört wurden. Um dieselbe Zeit wurden im Hofe der Fabrik „Dwigatel" drei Arbeiter der Sägemühle von einem Blitzstrahl zu Boden geschleudert. Zwei von ihnen erholten sich sofort, während der dritte Arbeiter Kiwibarow auf einen Schienenstrang fiel, wo elektrische Drähte vom Blitz getroffen waren. Dieser Arbeiter vermochte nicht aufzustehen und konnte keinen Laut von sich geben. Nachdem ihm in der Fabrik ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde er ins Hospital transportiert. Sein Zustand hat sich bereits bedeutend gebessert, jedoch klagt er über starke Brustschmerzen. — Gegen Abend hatte sich der Himmel teilweise aufgeklärt. Nachdem es gegen 11 Uhr wieder zu gewittern begonnen hatte, gab es um ½12 Uhr abends zwei starke Entladungen: ein Blitz setzte das Dach eines in der Narvaschen Straße befindlichen Schuppens in Brand. Das Feuer griff alsbald um sich und in kurzer Zeit erfaßten die Flammen auch die beiden anderen Schuppen. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, doch war an ein Retten der leichten, unversicherten Holzbauten nicht zu denken. Im Bodenraum des Schuppens schliefen 4 Arbeiter, während ein fünfter noch nicht eingeschlafen war. Nur mit der Leibwäsche bekleidet, konnten sie sich retten.

Kurland. Im Kreise Friedrichstadt im Dubenaschen Gebiet fand man, nach dem „Dsimt. Wehstn.", den 98-jährigen Vater des Wirtes des St.-Gesindes im Zimmer erhängt. Der 50-jährige Sohn gestand, den Vater erst getötet und dann aufgehängt zu haben.

Libau. Die bei Libau gelegene Perkuhnensche Gemeinde hat, wie wir in der „Lib. Z." lesen, ihren steuerzahlenden, aber in Libau lebenden Gemeindegliedern, deren Kinder die freie Schule in der Heimatgemeinde nicht genießen können, vorläufig 20 Freistellen in Libauschen Elementarschulen zur Verfügung gestellt. — Viele Gemeinden werden wohl nicht in der Lage oder gewillt sein, freiwillig ihre auswärts lebenden Glieder in dieser Weise zu unterstützen.

Petersburg. Auf der ersten außerordentlichen Versammlung der neuen Semstwo in Proskurow (im Gouv. Kiew) ist es gleich zu einem unangenehmen Zwischenfall gekommen. Der Adelsmarschall proponierte, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Versammlung, an Se. Maj. den Kaiser ein allerunterthänigstes Telegramm zu senden und ebenfalls P. A. Stolypin telegraphisch einen Dank für die Einführung der Landschaftsordnung auszusprechen. Darauf erhob sich das Reichsrats-Mitglied Graf Orlowski und erklärte im Namen der polnischen Semstwoglieder, daß die Polen sich weigern, ein Telegramm an Stolypin zu unterschreiben, weil das Gesetz noch an die gesetzgebenden Körperschaften gehen müsse und daher ein Dank verfrüht sei; endlich hielten die Polen es überhaupt nicht für möglich, sich für eine Reform zu bedanken, welche sie, die Polen, benachteiligt. Die so begründete Weigerung der Polen wurde protokolliert.

— Der an Tuberkulose leidende Minister S. D. Ssasonow hat sich, nach einer Mitteilung des Warschauer „Haint", mit dem Serum Dr. Marmoreks mit trefflichem Erfolg behandeln lassen. Dieser Tage erhielt Dr. Marmorek durch Vermittelung unseres Pariser Botschafters Iswolski einen Brief des Ministers, in welchem Herr Ssasonow seinen Dank ausspricht; er hofft, daß er nach einem Monat in Paris dem Arzte persönlich werde danken können.

— Die Hitze in Petersburg hält an. Am 24. Juli betrug die Temperatur um 1 Uhr mittags im Schatten 25 Grad R., am 25. Juli zu derselben Zeit 24 Gr. R. Das am 25. Juli über Petersburg niedergegangene heftige Gewitter, schreibt die „Pet. Ztg.", wird uns jedoch nicht die gewünschte Abkühlung bringen; das heiße Wetter wird, wie das Observatorium mitteilt, bis Anfang August anhalten.

— Dem Petersburger Gouverneur ist ein genauer Bericht über das Anhalten des geheimnisvollen Automobils, welches durch die Güter und Dörfer des Kreises Luchok raste, zugestellt worden. Die Insassen dieses Automobils warfen, wie die „Retsch" schon früher berichtete, in belebteren Gegenden Proklamationen, welche die Aufschrift „Jüdische Grausamkeiten" trugen, unter die Menge. Der Polizei ist es gelungen, das Automobil bei seiner Einfahrt in Pleskau anzuhalten. Als Passagiere erwiesen sich das bekannte Mitglied des Verbandes des Erzengels Michael und Geschäftsführer der Kanzlei desselben, W. W. Kasarinow, und seine Frau. Im Automobil wurden noch viele Proklamationen entdeckt, welche in der Typographie der Zeitung „Ssjwet" gedruckt worden sind.

— Auf einem See im Schuwalowschen Park passierte, wie wir in der „Pet. Z." lesen, folgendes Unglück. Unweit des Sees wohnt der Staatsbeamte Kruglow. Die beiden Töchter Kruglows Anna und Jelena unternahmen mit einem Studenten eine Bootfahrt. Als sie in der Mitte des Sees die Plätze wechselten, kenterte das Boot, wobei alle drei ins Wasser fielen. Der Student konnte sich einige Zeit über Wasser halten und von anderen Booten aufgenommen werden. Die beiden jungen Mädchen dagegen sanken sofort unter und als die Boote zur Stelle waren, war jede Spur von ihnen verschwunden. — Den beiden ertrunkenen jungen Mädchen ist die neue Mode, die an den Füßen engzusammengeschnürte Kleider verlangt, verhängnisvoll geworden. Die beiden Schwestern Kruglow konnten, obgleich sie gute Schwimmerinnen waren, sich nicht lange an der Oberfläche halten, da sie infolge der Humpelrock-Mode nur die Hände zu Schwimmbewegungen frei hatten.

Charkow. Der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Charkow hat den Beschluß gefaßt, an Stelle der bisherigen, wegen Baufälligkeit abzureißenden, eine neue steinerne Kirche zu erbauen. Gleichzeitig hat der Kirchenrat beschlossen, ein neues Pastorat zu errichten. Zur Deckung dieser Baukosten verfügt die Gemeinde bereits über 79 508 Rbl. Was den Pastoratsbau betrifft, so soll ein zweistöckiges Gebäude errichtet werden, das sowohl Räumlichkeiten für die Knabenschule, als auch Wohnungen für die beiden Prediger enthalten soll.

Kiew. Zum Vorsitzenden des neuen Semstwo-Amtes im Kreise Proskurow ist, der „Retsch" zufolge, Baron Maydell (Rechter) gewählt worden.

— Man glaubt, daß die zur Juschtschinski-Ermordung vorgenommene Durchsuchung der jüdischen Kachelfabrik und die Verhaftung der Juden Beilis Vater und Sohn ein Resultat des Hetzens der Volksverbändler sei. Die konfiszierten Dokumente haben nämlich, wie die „Retsch" berichtet, keinerlei Hinweis auf eine Beteiligung der Beilis am Juschtschinski-Morde zutage gefördert.

Warschau. Vom Freitag an entwickeln auf der Warschau-Wiener Bahn die Kurierzüge Nr. 5 und 6 in der Kommunikation Karlsbad, Wien, Zakopane, Krakau, Warschau auf der Distanz Warschau-Granica versuchsweise eine Fahrgeschwindigkeit von 85 Werst pro Stunde.

Finnland. Auf dem Jahresfeste des Arbeitervereins im Dorfe Melsakylä des Kirchspiels Nykyrka entfernte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Polizei eine der ausgehängten roten Flaggen und hißte an ihrer Stelle die Reichsflagge. Es entstand unter dem Publikum ein fürchterlicher Lärm. Nach eingetretener Ruhe verließen alle Anwesenden, sowohl Finnländer als Russen, unter Absingen eines internationalen Arbeiterliedes und der Marseillaise das Fest, und bald wehte die Reichsflagge über einem volksleeren Festplatz.

Politischer Tagesbericht.

Nach der „Annäherung im Prinzip".

Von ihrem bekannten Berliner Korrespondenten erhalten die „Münch. Neuest. Nachr." folgende, vermutlich vom Auswärtigen Amt inspirierte, Mitteilung:

Die Urteile der Presse über den Stand der Marokko-Verhandlungen durchlaufen die ganze Skala von Befriedigung bis zur Besorgnis, von grotesken Ausbrüchen der Enttäuschung bis zur Freude über den Erfolg. Auch hier wird man gut tun, jedes Extrem zu vermeiden und den Mittelweg kühler Besonnenheit zu gehen und Zurückhaltung zu üben, bis der Inhalt der Vereinbarung bekannt ist. Wann die zuständigen Ressorts mit der Prüfung der Einzelheiten fertig werden, ist nicht zu sagen. Möglicherweise kann das rasch sein. Es können sich aber manche Schwierigkeiten ergeben. Ueber alle Berge sind wir noch nicht.

Alles was über die materiellen Grundlagen des künftigen Abkommens erzählt wird, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Hier in Berlin wissen auf deutscher Seite nur ganz wenige Personen genau Bescheid, und die schweigen unbedingt. Nur zwei Punkte möchten wir nochmals auf das nachdrücklichste feststellen: Alle Behauptungen von Differenzen zwischen dem Kaiser, dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sind glatt erfunden — namentlich aber die Unterstellung, als ob der Kaiser eine größere Nachgiebigkeit gezeigt hätte. Im Gegenteil: Wenn überhaupt von einer schärferen Tonart gesprochen werden kann, so war der Kaiser ihr Vertreter. Der deutsche Standpunkt war bereits in den Kieler Besprechungen Ende Juni festgelegt worden; mit der Entsendung des „Panther" nach Agadir war gleichzeitig das Ziel der diplomatischen Kampagne aufgesteckt, und der Weg dahin bis an seine äußerste Konsequenz bestimmt. — An diesem Plane ist unverrückt festzuhalten. Von einem Zurückweichen Deutschlands ist keine Rede.

Man spricht in Paris und London immer von den Forderungen Deutschlands. Wir halten das für eine unzutreffende Wendung. Es hat sich vielmehr um Angebote Frankreichs gehandelt. Diese waren anfänglich ungenügend. Als dann die Situation sich sehr kritisch zuspitzte, sind diese Angebote vermehrt worden: die veränderte Basis, auf der schließlich die grundsätzliche Annäherung zustande gekommen ist, hat Frankreich durch neue erweiterte Vorschläge geschaffen.

Ob wir freilich Grund haben, diese für befriedigend anzusehen, darüber werden die Ansichten vermutlich weit auseinander gehen. Wir haben von Anfang an davor gewarnt, die Hoffnung allzu hoch zu spannen. Niemals war deutscherseits amtlich von Flotten- oder Kohlenstationen, Häfen und Landbesitz in Marokko, von einem „Deutsch-Mauretanien" die Rede. Im Scherifenreich wird Deutschland nur Sicherung und Erweiterung wirtschaftlicher Betätigung verlangen, und was es an territorialen Kompensationen erhält, wird vermutlich auch erst in geraumer Zeit namhaften Gewinn abwerfen, etwa in nachbarlichem Zusammenarbeiten mit dem belgischen Kongo-Staat.

Politisch wäre es dagegen sicher ein großer Fortschritt, wenn es gelänge, die afrikanischen Reibungsflächen ganz aus den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auszuschalten. Ob man mehr erhoffen darf, bezweifeln wir. Denn auch in Paris wird hier und da starke Enttäuschung herrschen. Aber vielleicht gewinnt in Frankreich die Einsicht festen Boden, daß es immer noch besser ist, sich schiedlich-friedlich mit Deutschland auseinanderzusetzen, als sich von England als dessen Soldaten auf den Kontinent gegen Deutschland vorschicken zu lassen, um ihm die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Klarheit über den Wert der vielgerühmten Entente zu verbreiten, wäre auch eine gute Folge des Marokko-Handels."

Der englische Verfassungskampf in seinen letzten Phasen.

Die parlamentarische Erledigung der englischen Veto-Bill, die bereits für das Ende der abgelaufenen Woche erwartet wurde, hat sich verzögert; erst am gestrigen Dienstag hat das Unterhaus die Amendements der Lords zur Veto-Bill abgelehnt und heute, Mittwoch, soll im Oberhause der Schlußakt des großen parlamentarischen Dramas sich abspielen:

Zu Ausgang voriger Woche wurden in den englischen Blättern die Zahlenverhältnisse für die Gruppierungen im Oberhause und die Eventualität des Peersschubs eingehend erörtert. Das Oberhaus zählt 625 Mitglieder. Bisher haben sich 825 unionistische Lords verpflichtet, dem von Balfour unterstützten Vorschlage Lord Lansdownes zu folgen, zur Vermeidung eines Peersschubs auf den Zusatzanträgen des Oberhauses zur Parlaments-Bill nicht zu bestehen und sich der Abstimmung zu enthalten. Einige wenige hiervon — man sagt sechs — haben sich sogar bereit erklärt, nötigenfalls für die Bill in der Fassung des Unterhauses zu stimmen und der Aechtung zu trotzen, die die intransigenten Unionisten in diesem Falle ihnen androhen. Lansdowne hat in einem Briefe an einen seiner Freunde bemerkt, er wolle die Parole, eventuell für die Veto-Bill zu stimmen, nicht ausgeben und würde selbst auch unter keinen Umständen seine Stimme für diese Bill abgeben. Die Zahl derjenigen konservativen Lords, die wie der ehemalige Lordkanzler Halsbury, gegen die unveränderte Parlaments-Bill stimmen wollen, wird auf 60—70 angegeben. Gegen 100 Lords gelten als Liberale; bei den bisherigen Abstimmungen im Oberhause haben aber nur etwa 50 im Sinne der liberalen Regierung gestimmt. Lord Morley hat deshalb die liberalen Lords in einem Rundschreiben ersucht, ihre Zustimmung zur Veto-Bill und das Versprechen, am 9. August im Oberhause anwesend zu sein, durch Unterschrift des Formulars zu versichern. Wie viele liberale Lords diese Zusicherung gegeben haben, ist bisher nicht bekannt geworden. 50 von den 625 Lords des Oberhauses sind durch Krankheit oder Aufenthalt im Auslande an der Abstimmung verhindert. Falls nun die Zahlen der Anhänger Lansdownes und Halsburys bis Mittwoch dieselben blieben, bestände noch die Möglichkeit, daß die intransigenten unionistischen Lords die Veto-Bill zu Fall bringen könnten, und daß deshalb ein liberaler Peersschub nötig würde. Dann entstände wiederum die Schwierigkeit, daß sich die Anhängerschaft Lansdownes verringert und ein Teil derselben gegen die Veto-Bill stimmt.

Unerwarteter Weise sind die unionistischen Führer in letzter Stunde noch mit einem neuen Schachzug hervorgetreten: Am vorgestrigen Montag hat, wie gestern der Telegraph meldete, Balfour im Unterhause und am Dienstag Lord Curzon im Oberhause ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragt. Balfour führte bei der Vorlegung des Antrages aus, der Premierminister Asquith habe durch den dem Könige erteilten Rat, ihm Garantien für einen Peersschub zur Durchbringung der Veto-Bill zu geben, eine grobe Verfassungsverletzung begangen, die u. a. zur Folge habe, daß das Volk verhindert werde, über Home-Rule zu entscheiden. Diesen Mißtrauensantrag haben auch die intransigenten Unionisten mit großem Beifall aufgenommen; Lord Halsburys Anhänger haben jedoch erklärt, für sie bleibe die Lage ungeändert, und nichts könne sie abhalten, gegen die Parlaments-Vorlage zu stimmen, wenn sie ohn

---

führten künstlerischen Bildnisphotographien von Rudolf Dührkoop-Berlin lobend zu nennen, die der eigentlichen Aufgabe des Lichtbildes in vorbildlicher Weise gerecht werden. Hervorzuheben sind ferner einige prächtige Tondrucke, die mit einem neuen Werke von Prof. Peter Behrens bekannt machen, einer großen, in kostbarstem Material ausgeführten Halle im Hause Meirowsky-Köln, deren Wände dekorative Malereien von Prof. Fritz Erler schmücken. Dann folgen Abbildungen verschiedener Erzeugnisse des österreichischen Kunstgewerbes, Silbertreibarbeiten, reizvolle Schmucksachen, Gläser, Keramiken usw. Besonderes Interesse verdienen auch die hier wiedergegebenen plastischen Arbeiten des Bildhauers Ludwig Dasio-München — Skulpturen und Bronzen, die mit gesundem Sinn und klarem Auge erfaßt, mit feinfühlender Hand und sicherer Kunst erschaffen sind; sein Christus ist zweifellos eines der hervorragendsten Werke moderner christlicher Kunst. — Den Schluß des Heftes bilden prachtvolle Spitzen und Stickereien, keramische Arbeiten aus der Königl. Keramischen Fachschule zu Höhr, dekorative Blumenmalereien, Juwelenschmuck u. a. m. — Das Heft mit zirka 100 Abbildungen und zahlreichen Sepiatonbeilagen ist für Mk. 2.50 durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt zu beziehen.

Kunst und Wissenschaft.

Das erste Radium-Institut in London. Man schreibt aus London: Binnen kurzem wird hier das erste Radium-Institut eröffnet werden. Das Institut wird beiden Zwecken dienen, sowohl der Forschung wie der Behandlung von Kranken. Zwei Gönnern, Lord Iveagh und Sir Ernest Cassel, die in großartig freigebiger Weise die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt haben, ist es zu verdanken, daß das Institut nicht allein eine Menge Radium im Werte von 1 Million Mark besitzt, sondern auch mit den modernsten und kostbarsten Instrumenten ausgerüstet ist und daß die für die Aufnahme der Kranken bestimmten Räume in geradezu luxuriöser Weise ausgestattet worden sind. Es werden sowohl solche Kranke aufgenommen werden, die für ihre Behandlung zahlen können, als wie solche, denen infolge mangelnder Mittel freie Behandlung zuteil werden wird, und der Unterschied in der Ausstattung der Räume, die diesen verschiedenen Kranken angewiesen werden, besteht nur in Geringfügigkeiten.

— Operationen am Arm ohne Narkose. In der Münchener „Mediz. Wochschr." veröffentlicht Privatdozent Dr. Hirschel, Assistenzarzt an der Heidelberger Chirurgischen Klinik, ein neues Verfahren, um große Operationen an den oberen Extremitäten schmerzlos ohne Narkose auszuführen. Es gelang ihm, durch Einspritzung schmerzstillender Lösungen in die Nervenstämme der Achselhöhle eine vollständige Unempfindlichkeit des ganzen Armes ohne Schädigung der Beweglichkeit desselben hervorzurufen, die lange genug anhielt, um selbst länger dauernde Eingriffe, wie Entfernung von Kugeln, Amputationen und dergleichen bei vollkommen erhaltenem Bewußtsein des Kranken gefahrlos auszuführen. So hat die gefahrlose Lokalanästhesie einen weiteren, wichtigen Fortschritt gemacht und vermag die in vielen Fällen nicht unbedenkliche Allgemeinnarkose zu ersetzen.

— Ein Sohn Adolf Wagners. In der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau habilitierte sich für das Fach der Moraltheologie Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner mit einer Vorlesung über „Die Willensfreiheit und ihre Hemmnisse". Dr. Wagner ist 1867 als Sohn des bekannten protestantischen Professors der Nationalökonomie an der Berliner Universität, Adolf Wagner, geboren und hatte zuerst Philosophie und Kunstwissenschaft studiert. Nach seiner Promotion war er eine Zeit lang als Museumsassistent tätig, dann trat er zur katholischen Kirche über und studierte in Freiburg i. Br. Theologie. Gegenwärtig ist er Benefiziat der kurfürstlichen Kapelle an der Domkirche zu Breslau.

Mannigfaltiges.

In der Berliner Zentralmarkthalle verursacht die nun bereits drei Wochen anhaltende tropische Hitze bei den Nahrungsmitteln ganz ungeheure Verluste. Ganze Berge von Fleisch und Räucherwaren, Fisch, Geflügel, Krebsen u.s.w. liegen, wie die „Allg. Fischer-Ztg." berichtet, tagtäglich verdorben aufgespeichert in dem Polizeikeller der Zentralmarkthalle, um dann nach Markthallenschluß in die städtische Fleischvernichtungsanstalt geschafft zu werden. An einigen Tagen war der Keller derart gefüllt, daß der diensthabende Polizeitierarzt die Räume kaum betreten konnte, um die Untersuchung vorzunehmen.

— Echt amerikanisch. Aus Riga berichten die Montag-Blätter: Gestern um 8 Uhr abends fanden die Wettspiele der „Union" auf der Traberbahn ihren Abschluß und schon nach einer Stunde waren im Kinematographen-Theater „Farce" der Verlauf der Spiele und die daraus hervorgegangenen Sieger zu sehen.

— New-Yorks neue Untergrundbahn. Wohl das größte Werk, das je unternommen wurde, um eine Stadt mit Verkehrsmitteln zu versehen, begann dieser Tage in New-York mit dem ersten Spatenstich in Lexington Avenue und der 67. Straße für New-Yorks neue Untergrundbahn. Die Kosten dieses großen Unternehmens werden 800 Mill. Mk. überschreiten, und mehr als 200 Kilometer Schienen werden gelegt werden. Man rechnet, daß der Bau der gesamten Anlage in fünf Jahren fertiggestellt sein wird. Die Stadtverwaltung wird die Tunnels graben, und Privatgesellschaften werden diese wahrscheinlich später pachten. Die Tunnels erhalten vier Schienenstränge und werden so angelegt, daß Expreßzüge mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilom. pro Stunde dort verkehren können. — Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, um der Feier des ersten Spatenstichs beizuwohnen, und die Polizei hatte Mühe, die Menschenmassen zu regieren, die die Umzäunungen niederrissen und Steine und Sand als Erinnerung mit sich schleppten.

— Wie der Amerikaner gegen die Hitze kämpft. Ein ganzer gewaltiger Feldzug wird von der Riesenstadt New-York organisiert, wenn die feuchte, sengende Glut amerikanischer Sommerschwüle auf den Wolkenkratzern lastet. Ist die Hitzwelle da, so verändert sich das Bild des New-Yorker Lebens mit einem Schlage. Die Schulen schließen sich ohne ausdrückliche Hitzeferien. Die Theater machen ebenfalls bald zu, denn es kommt doch niemand, mag der Direktor auch in noch so großen Annoncen „Vorstellungen in den Hemdsärmeln" ankündigen. In Hemdsärmeln predigt der Geistliche in der Kirche und er ladet seine Gemeine ein, es sich ebenso bequem zu machen. Die Geldleute, die sich am schwersten von der Börse trennen können, erscheinen dort in nach unseren Begriffen ganz unmöglichen Aufzügen. Die meisten reichen Familien haben sich nach ihren Sommersitzen in den Bergen geflüchtet, wo sie sich den Freuden des „Camping out", des Lebens in Zelten unter freiem Himmel, hingeben. Doch auch ganz New-York lebt „out door", wenn die schattenspendende Nacht hereinbricht. Für reiche Leute, die in der Stadt bleiben müssen, haben die Hotels eine originelle Einrichtung geschaffen: sie mieten große Dampfer und wandeln sie in schwimmende Hotels um. Die Plätze auf solch einem schwimmenden Hotel sind rasch vergriffen und werden mit den höchsten Preisen bezahlt. Wer sich nicht vorher eine Hängematte sichert und für eine Nacht 10 Dollars zahlt, der kommt gegen Abend zu spät. Ueberall, in den Trambahnwagen, in den Omnibussen, in den Bureaus, den öffentlichen Bibliotheken und Kirchen sind kleine Tonnen mit Eiswasser aufgestellt, und es ist ein merkwürdiges Schauspiel, wenn in einem überfüllten Straßenbahnwagen die Eiswasserkübel von Hand zu Hand gehen, und jeder gierig den ausgetrockneten Gaumen mit dem kühlen Naß anfeuchtet. Gegen Abend erfolgt die große Auswanderung aus den riesigen Häusern nach den Parks, deren Rasen zu einem ungeheuren Schlafgemach umgewandelt werden; mit Matratzen und Tüchern und Küchengeräten ziehen die Familien aus, um hier zu kampieren. — Schlimmer steht es in den volksreichsten Vierteln, die von den großen Parkanlagen zu weit entfernt sind, als daß die von der Hitze Geplagten hier Schutz suchen könnten. Diesen Armen bleiben nur zwei Möglichkeiten: das Straßentrottoir oder das Dach. Naturgemäß zieht das Dach die meisten an, und es entsteht nun ein erbitterter Kampf um die besten Plätze. In jedem Sommer erfordert dieser Kampf um die Dachplätze Tote, die im Schlaf herunterstürzen und mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden werden. In neuester Zeit hat man, um das so wichtige Dach zu vergrößern, aus festem Stahl hergestellte Fallbrücken konstruiert, die am Abend herabgelassen werden und so die Straße zwischen zwei Wolkenkratzern überbrücken. Dadurch wird eine sehr große Dachfläche geschaffen, auf der die New-Yorker nun ihr Lager aufschlagen und, wenn es nicht zu heiß ist, sogar tanzen!

— Fürst und Student. Ein Fürst, so berichtet man aus Wien, unternahm vor einigen Monaten in seinem Automobil eine Ausfahrt und lenkte es selbst. Dabei fuhr er an einem Studenten, einem Landwirtschaftsschüler, vorbei, knapp vorüber, daß der ihm zurief: „Fahren Sie vorsichtiger!" Der Fürst hielt sein Auto an und stellte den Studenten zur Rede. Bei der Auseinandersetzung kam es zu Tätlichkeiten, indem der Fürst dem Studenten eine Ohrfeige gab. Der Student forderte, der Fürst lehnte ab. Es blieb somit dem Studenten nichts anderes übrig, als die Ehrenbeleidigungsklage einzureichen, worauf das Gericht die Auslieferung des Fürsten, der als Herrenhausmitglied immun ist, verlangte. Der Immunitätsausschuß des Herrenhauses beantragte die Auslieferung, und das Haus hat sie in geheimer Abstimmung beschlossen.

— Kleiner Irrtum. Das Riesenschiff „Amerika" von der „Hapag" ist zur Abfahrt bereit. Im letzten Moment steigen noch zwei Herren an Deck, die mitzufahren wünschen. Wenige Stunden nachher, auf hoher See, meldet sich der eine beim Obersteward, um die Fahrkarten nachzulösen: Zwei Tickets nach Sylt. Wieso Sylt? fragt der Beamte; der Dampfer geht direkt nach New-York. Sehr enttäuscht begibt sich der Reisende zu seinem Freunde und sagt zu ihm: „Du, Oskar, ick gloobe, wir sind in'falschen Kahn gestiegen!"

— Der Unrechte. Dresdner Haupt-Bahnhof. Ein Herr stürzt aufgeregt die Treppe hinauf. Mitten auf der Treppe begegnet ihm ein Mann in Eisenbahnuniform. „He, Sie!" ruft er den Mann an, „krieg' ich den Zug nach Berlin noch!" Und der Mann antwortet: „W . . . w . . . wenn S . . . S . . . Sie mich n . . . n . . . nicht gefr . . . f . . . f . . . fragt hätten, h . . . h . . . h . . . hätten Sie ihn n . . . n . . . noch gekriegt!" („Lust. Bl.")

Lansdownes Zusätze aus dem Unterhause an das Oberhaus zurückgelange. — Die Anhänger der Regierung betrachten, wie aus London berichtet wird, die angekündigten Tadelsanträge als die letzten Demonstrationen, als die Rückzugskanonade der Opposition.

Ueber den Verlauf der gestrigen Unterhaus-Sitzung meldet uns eine bereits gestern eingelaufene Agentur-Depesche:

Asquith führte aus, daß das Parlament am 18. November 1910 aufgelöst worden sei, nachdem der König auf den Rat des Kabinetts hin sich damit einverstanden erklärt hatte, von den Vorrechten der Krone Gebrauch zu machen, falls die Regierungspolitik im neuen Parlament die nötige Mehrheit haben würde. Erst als das Kabinett die Hoffnung verloren hatte, daß die Parlaments-Bill von den Lords angenommen werden würde, habe es den König gebeten, im Notfalle von seinen Vorrechten Gebrauch zu machen. Er, Asquith, halte den eingeschlagenen Weg für korrekt, loyal und der Konstitution entsprechend. Er habe immer danach gestrebt, die Würde der gesetzlichen Vorrechte der Krone zu wahren. Da er jedoch seinen Posten nicht nur der Gnade der Krone, sondern auch dem Vertrauen der Nation verdanke, würde er sich des Verrats schuldig gemacht haben, wenn er im kritischen Augenblick des großen Kampfes das in ihm gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt hätte. (Beifall bei den Ministeriellen.) — Das Unterhaus lehnte mit einer Mehrheit von 365 Stimmen gegen 246 den Antrag Balfours ab, der Regierung ein Tadelsvotum zu erteilen.

Deutschland.

In verhängnisvoller Weise hat die Marokko-Affäre auf die inneren Verhältnisse in Deutschland zurückgewirkt und einen schweren Strom von wilden Angriffen gegen Kaiser Wilhelm durchbrechen lassen. Mögen sie auch ungerechtfertigt sein — für das tatsächliche Bestehen einer tiefen Verstimmung und zähen Mißtrauens gegen die Person des Herrschers legen sie ein leider nur zu deutliches Zeugnis ab.

Wir tragen hier zu dem gestern zitierten Teile des „Post"-Artikels doch noch diejenigen Sätze nach, auf die insbesondere die scharfe Zurückweisung der „Nordd. Allg. Ztg." sich bezog. Es hieß dort:

„Und heute? Ist Preußen anders geworden, ist das alte Preußentum zugrunde gegangen, sind wir ein Geschlecht von Weibern geworden, regiert von den Interessen einiger rassefremder Händler, die auch dann noch ihr Schäfchen ins Trockene bringen werden, wenn es den produktiven Ständen des Reichs noch so schlecht geht? Ist bei uns jedes Gefühl für nationale Ehre, jede große politische Verantwortlichkeit, jeder weite Blick gestorben, sind wir nichts mehr als ein Spott für das Ausland? Was ist mit den Hohenzollern geschehen, aus denen einst ein Großer Kurfürst, ein Friedrich Wilhelm I., ein Friedrich der Große, ein Kaiser Wilhelm I. hervorgegangen ist? Der Kaiser soll die stärkste Stütze der englischen und der französischen Politik sein, eine Stütze, viel stärker als fünfzig französische Divisionen? Er soll die Hoffnung Frankreichs sein? Noch vermögen wir es nicht, noch wollen wir es nicht glauben, was die französischen und englischen Zeitungen schon seit Wochen erzählen: Wartet nur ab, bis euer Kaiser zurückkommt, dann wird zum Rückzug geblasen, dann wird Deutschland nachgeben. Guillaume le Timide, le valeureux poltron! Brandenburg (der sich als Minister gegen die Demütigung von Olmütz wehrte) starb am gebrochenen Herzen, — wir trösten uns mit ästhetischen Teekränzchen, Diners, Soupers, Reisen, Besichtigungen, Feiern aller möglichen Art über die Schmach des Vaterlandes und ernten damit billiges Lob des Auslandes, hinter dem die Verachtung steht!"

Die „Post" bringt, uneingeschüchtert, auf die Zurechtweisung der „Nordd. Allg. Ztg." eine Antwort, welche lautet:

„Wir bestätigen der „Nordd. Allg. Z." gern, daß wir hier nicht als Organ der freikonservativen Partei geschrieben haben. Wir können aber der „Nordd. Allg. Z." versichern — falls sie es nicht wissen sollte — daß wir uns einig wissen mit der großen Mehrzahl aller national gesinnten Männer. Die „Nordd. Allg. Z." dürfte sehr erstaunt sein, wenn sie wüßte, welchen Leuten wir — gewiß aus tiefster Erregung in einer der ernstesten Stunden unseres inneren und äußeren politischen Lebens — aus der Seele gesprochen haben; vielmehr wir glauben gar nicht, daß die „Nordd. Allg. Z." erstaunt wäre, denn sie wird es selbst wissen. Wir ehren die Männer, die als Diener ihres Herrn ihn mit ihrer Person decken, wir verstehen ihr Verhalten und würden wahrscheinlich an ihrer Stelle auch nicht anders gehandelt haben. Wir wollen deshalb gegen die Schroffheiten ihres Verhaltens nichts weiter sagen."

Hoffentlich wird es mit dieser deutschen Selbstzerfleischung nun ein Ende haben.

Die, wie telegraphisch gemeldet, von der „Nationallib. Korr." eingeleitete Agitation zur Einberufung des Deutschen Reichstages haut im Grunde in die nämliche Kerbe, wie der „Post"-Artikel, nur in ganz ungleich ziemlicherer und sympathischerer Form. Sie meint: Die Schaffung eines neuen französischen Kolonialreiches in Nord-Afrika würden wohl Millionen von Deutschen als einen Beweis tiefster nationaler Schwäche ansehen, als denjenigen Tag, der die erste große Niederlage seit Gründung des Deutschen Reiches bedeutet. Ueber die Frage der Vorherrschaft Frankreichs über das Deutsche Reich in Marokko haben nicht nur Herr v. Kiderlen-Wächter und der Deutsche Kaiser zu entscheiden, sondern das deutsche Volk ist hierbei wesentlich interessiert. Der deutsche Reichstag sei nicht dazu da, vor eine vollendete Tatsache gestellt zu werden und dann im Herbst eine Keilit an dem zu üben, worüber jetzt endgiltig entschieden werde. Aus diesem Grunde sei die Einberufung des Reichstages, noch bevor die Verhandlungen mit Frankreich endgiltig abgeschlossen seien, dringend erwünscht.

Frankreich.

Der Anarchismus tritt auch in der französischen Armee werbend auf. Aus Dijon wird gemeldet: Das Kriegsgericht leitete gegen sechs Soldaten des 27. Infanterie-Regiments eine Untersuchung wegen anarchistischer Umtriebe ein. Fünf von ihnen sind Pariser.

England.

Nicht wenig trägt zur Verbitterung der Stimmung in Deutschland die aufreizende Sprache englischer Blätter bei. So entwirft der Berliner „Times"-Berichterstatter folgendes Bild von einer „deutschen Niederlage": „Man kann wohl mit Sicherheit sagen, daß das Verlangen der Abtretung eines bedeutenden Teiles des französischen Kongos oder wichtiger Punkte an der Küste nicht mehr besteht. Die Verminderung der deutschen Forderungen ist durch eine Gebietserweiterung im Hinterland ausgeglichen. Einige Vorteile, die Deutschland gewährt werden, sollen dazu dienen, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen. Die Ausarbeitung der Einzelheiten wird allerdings große Schwierigkeiten machen. Es ist gut, daß durch eine offizielle Note ein glückliches Fortschreiten der Verhandlungen festgestellt worden ist, das zur Beruhigung aller Länder dienen kann."

Persien.

In Persien ist es bisher noch zu keinem Ereignis von entscheidender Bedeutung gekommen. Die exstz Expedition der Regierung ist in einer Stärke von 2000 Mann aus Teheran gegen den Ex-Schah ausgerückt und dessen Streitkraft marschiert in drei Abteilungen gegen die Hauptstadt vor. Der größte Teil der Truppenmacht Mohammed Alis ist von Asterabad aus vorgegangen und befindet sich auf halbem Wege nach Teheran, während Salar ed Dauleh sich von Kirmanschah nach Hamadan zu bewegt. Die dritte Abteilung der Streitkräfte des Schahs ist unter Schud ed Daulehs Führung in Sorad, das an der Straße von Ardebil nach Teheran liegt, angekommen. Die Lage gestaltet sich für Mohammed Ali anscheinend günstiger. Auch in der Hauptstadt hat er geheime Sympathie gefunden. — Während in Teheran Ruhe herrscht, werden aus der Provinz Ausschreitungen gemeldet. In Süd-Persien ziehen Revolutionäre raubend und mordend umher. — Vermerkt sei noch die unbestätigte Meldung, nach der Mohammed Ali sich am Kaspi-See eingeschifft haben soll, um vermutlich von einem südlicher gelegenen Hafenorte aus einen günstigeren Weg nach Teheran einzuschlagen.

Locales.

Kunstgärtner Fritz Daugull †.

Einer vom alten Dorpat, der mehr als ein halbes Jahrhundert, mitarbeitend und rührig miteingreifend, mitten im Leben und Werden unserer Stadt gestanden hat, ist gestern mit Fritz Daugull aus der Reihe der Lebenden geschieden — ein Mann von altem Schrot und Korn, der in heißer Arbeit und rastlosem Vorwärtsstreben seinen Lebenszweck erblickte und in erstaunlicher Energie sich ein weites Arbeitsfeld zu erschließen verstand.

Fritz Daugull wurde am 26. Mai 1888 hier in Dorpat geboren, wo sein Vater Johann eine Gärtnerei begründete, die nun, dank der Arbeit seines Sohnes, als eine der ausgedehntesten Kunst- und Handelsgärtnereien und eines der größten derartigen Exportgeschäfte unserer Heimat dasteht. Von Jahr zu Jahr wußte der nun Hingeschiedene die geschäftlichen Beziehungen immer weiter auszugestalten, die Früchte seines Fleißes weithin ins ganze Reich zu verbreiten und seine Arbeitsstätte immer mehr auszudehnen. An den ursprünglichen Sitz dieser Gärtnerei an der Jamaschen Straße haben sich mächtige Grundstücke für Baumschulen und die verschiedensten Blumen-, Gemüse- und Sträucher-Kulturen an der Annenhofschen, Allee-, Rosen- und Hasen-Straße angegliedert, so daß die Daugullsche Kunstgärtnerei den weitaus ausgedehntesten privaten Grundbesitz in Dorpat repräsentiert — ein Areal, das nach Dutzenden von Lofstellen zu schätzen ist. Es gehörte denn auch der ganze eiserne Fleiß, der scharfe Blick und die peinliche Akkuratesse, über die der Hingeschiedene verfügte, dazu, um sich auf diesem weiten Arbeitsfelde nicht nur nicht zu verlieren, sondern es in allen Teilen zu beherrschen.

Dazu kam die volle Liebe, welche den Hingeschiedenen für seinen Beruf und für die von ihm herangezogenen Blumen- und Pflanzenlieblinge erfüllte. Und diese Liebe hat er auch auf diejenigen, die sich seiner Schule anvertrauten, zu übertragen gewußt: zahlreichen, nunmehr über das ganze Reich verstreuten Jüngern der edlen Gärtnerei ist er ein strenger, aber hochgeschätzter Lehrmeister gewesen, dem sie ein treues Andenken bewahrt haben.

Bei dieser so ganz auf Tätigkeit gerichteten Natur konnte es nicht ausbleiben, daß der Hingeschiedene auch am kommunalen Leben eifrigen Anteil nahm. So stellte er sich vor allem der Stadt in den Dienst; als Stadtverordneter, dann mehrere Jahre als Stadtrat und stellvertretendes Stadthaupt ist er tätig gewesen. Es gibt insbesondere wohl kaum eine öffentliche städtische Anlage oder Promenade, an der Daugulls Hand nicht mitgearbeitet hätte. — Ferner hat unser Vereinswesen ihm nicht wenig zu verdanken, wie vor allem der Handwerker-Verein, zu dessen ältesten Mitgliedern er gehörte und dessen schöner Garten wohl recht eigentlich als seine Schöpfung anzusehen ist. Ebenso ist ihm unser Ausstellungswesen zu Dank verpflichtet — vor allem auch gelegentlich der periodischen gartenbaulichen Spezial-Ausstellungen, die ja wohl nur durch seine mit kunst- und sachverständiger Hand gewährte Teilnahme sich ermöglichen ließen. — Mit besonderer Liebe ist er natürlich dem Obst- und Gartenbau-Verein, zu dessen Ehrenmitgliedern er zählte, zugetan gewesen.

Die ehrenvolle Stellung, welche der Hingegangene sich persönlich und seiner Schöpfung erarbeitet hatte, trat in besonders hellem Lichte hervor, als das 75-jährige Geschäftsjubiläum der Firma Johann Daugull und das 50-jährige Jubiläum ihres nun von aller Arbeit ruhenden Chefs gefeiert wurden.

Eine kernige, knorrige Natur, ist Fritz Daugull nicht kampf- und geräuschlos seinen Lebensweg gegangen, aber nicht fruchtlos hat er gestrebt und gewirkt. Und nicht nur die Stätte, der er vor allem gelebt hat und aus der ungezählte Totenkränze und duftige Spenden den Weg zu den Gräbern unserer Friedhöfe genommen haben, sondern auch so manche andere Institution und nicht wenige dankbare Einzelpersonen werden nun auch sein Grab zu schmücken sich getrieben sehen — mit Kränzen ehrender, dankender Anerkennung.

—gdo— Am Sonnabend, den 28. Juli, kurz nach 5 Uhr nachmittags brach im Dorfe Rajusch (Kälita) bei Tschorna auf einem Stallboden, wo einige Männer geschlafen hatten, Feuer aus, welches sich mit furchtbarer Geschwindigkeit verbreitete. Im Verlaufe von einer Stunde waren bis 70 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden, welche 58 Besitzern gehörten, ein Raub der Flammen geworden. Dank der unermüdlichen Arbeit der Tschornaschen Feuerwehr und den aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Leuten wurden das Dach eines Hauses und die Nebengebäude abgerissen, so daß eine Lücke zwischen den Häusern geschaffen und dem Feuer Einhalt geboten wurde. Bei etwas stärkerem Winde wäre es kaum möglich gewesen, das Feuer aufzuhalten. — Die armen Menschen, welche ihre Sachen an den Peipus getragen hatten, mußten die Nacht unter dem freien Himmel am Strande verbringen. Ein Haus war in der „Livländischen Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaft" assekuriert; die übrigen Häuser waren in der Gouvernements-Kasse versichert.

Die Wiederbelebung einer Ertrunkenen wurde gestern mit glänzendem Erfolge ins Werk gesetzt. Bald nach 5 Uhr nachmittags versank beim Baden am Ausgang der Kalk-Straße ein aus Zarskoje-Sselo herübergekommenes 18-jähriges Mädchen. Nach 3—5 Minuten wurde die Verunglückte aus dem Wasser gezogen und sofort wurden auch Belebungsversuche angestellt. Dabei langten denn auch Dr. Reinhold und ein Assistent aus der Nervenanstalt an und ihren unausgesetzten, rastlosen Bemühungen gelang es endlich, die vor 3 Stunden ohne Lebenszeichen aus dem Wasser Gezogene wieder ins Leben zurückzurufen. — Um ½9 Uhr wurde das junge Mädchen ins Hospital befördert und soll jetzt außer Lebensgefahr sein. —ch.

Am vorigen Sonntag nachmittags war ein Knabe im Alter von etwa 12 Jahren am Ausgang der Stapel-Straße zur Pferdeschwemme gegangen. Nachdem die Pferde geschwemmt waren, nahm er selbst ein Bad und schwamm hinter dem Kronsdampfer „Koivt" her. Plötzlich versank er. Der Kapitän des Dampfers, Iwan Maschinin, hörte seinen Hilferuf, sprang, ohne sich zu besinnen, vom Dampfer sofort ins Wasser, ergriff den Ertrinkenden und holte den bereits Bewußtlosen ans Land. Nach einigen Belebungsversuchen kam der Junge zu sich und konnte alsbald mit seinen Pferden heimkehren. —ch.

Den „Rew. Isw." zufolge sollen demnächst in den Passagierzügen die Plätze numeriert werden. In der 1. Klasse soll eine Platzkarte 15 Kop., in der 2. Kl. 10 Kop. und in der 3. Kl. 5 Kop. kosten.

Am 7., 8. und 9. August wird, wie wir im „Post." lesen, hierselbst in den Räumen des „Wanemuine" ein estnischer Bildungstag abgehalten werden, auf dem wichtige Fragen national-estnischer Kultur beraten werden sollen.

Sommertheater.

Nochmals sei hiermit auf die heutige Benefiz-Vorstellung für den beliebten drastischen Komiker Herrn Curt Cronenburg hingewiesen. Zur Aufführung gelangt das vielbelachte Lustspiel „Der dunkle Punkt" von Kadelburg und Presber in welchem Herr Cronenburg eine seiner besten Rollen, den alten Freiherrn von der Dühnen verkörpert. — Vorher geht Pietro Mascagnis berühmte Oper „Cavalleria Rusticana" in Szene.

Morgen, Donnerstag, wird als Benefiz für den stimmbegabten I. Baryton, Herrn Árpád Dános, Otto Nikolais unsterbliche, hier schon längere Zeit nicht gehörte komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" gegeben. Der Benefiziant singt den Fluth, Frl. Lorenz die Fluth, Frau Winderen-Westwang die Reich, Herr Dannenberg den Falstaff und Herr Priegnitz den Junker Spährlich.

Die Proben zu dem Vaudeville „Die polnische Wirtschaft" sind bereits in vollstem Gange. — In Vorbereitung sind: „Manon, die Wirtin vom goldenen Lamm", Operette von Zell und Genée und „Tiefland", große Oper von Eugen D'Albert.

Sport.

Von den internationalen olympischen Wettspielen der Sportvereinigung „Union" in Riga. I.

Die internationalen olympischen Wettspiele, die am Sonnabend und Sonntag auf der Traberbahn stattfanden, waren, wie es im Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, für Riga ein großes sportliches Ereignis. Die von der Stadt Riga gestifteten schönen Pokale hatten auch bekannte Sportleute aus Petersburg, Finnland, Lodz und Windau angelockt; aus dem Auslande war jedoch niemand gekommen. Der Petersburger Amateur-Sportverein hatte zwei seiner besten Vertreter in den Läufen hergeschickt, und zwar den rühmlichst bekannten Langstreckenläufer L. Stender und den Sprinter P. v. Stieglitz. Auch ein Mitglied der Lodzer Abteilung der „Union" war in der Person von Herrn Klatt erschienen. Das größte Interesse aber wurde durch die Ankunft des Finnländers R. Gavrilik vom Sportverein „Reipas" aus Wyborg erregt, der in den Wurfübungen, besonders aber im Speerwerfen, nicht nur einer der Ersten Finnlands, sondern sogar der Welt ist. Der ausgezeichnete Diskuswerfer A. Kilhart aus Windau war gleichfalls am Start erschienen.

Am Sonnabend wurden nur zwei Programmnummern absolviert, und zwar der Pokallauf über 100 Meter und Wettlauf über 1500 Meter. Den Pokal-Lauf machten diejenigen mit, die sich zu allen drei festgesetzten Läufen (100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter) gemeldet hatten, also auf den Pokal reflektierten. Im Pokal-Lauf über 100 Meter siegte H. Vogel („Union", Abt. Riga) in 12 Sek. Zweiter R. Wihtol (Sport-Ver. „Amateur", Riga). Dritter K. Kuiw („Union", Abt. Riga). Dann folgten A. Klatt („Union", Abt. Lodz) und L. Stender (Petersburger Amateur-Sportverein).

Der Wettlauf über 1500 Meter wurde vom Petersburger Favoriten L. Stender in 4.25⅘ Minuten gewonnen. Der von allen erwartete Endkampf zwischen L. Stender und K. Kuiw fand nicht statt, da der letztere nur noch etwa 150 Meter vom Ziel entfernt durch das illegale Laufen von R. Wihtol (Sportverein „Amateur", Riga) gezwungen wurde, aufzugeben. R. Wihtol, der im Wettlauf als Zweiter hart hinter Stender das Zielband erreichte, wurde dann auch nach von K. Kuiw und A. Klatt erfolgtem Protest von der Jury disqualifiziert. (Schluß folgt.)

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juli. Die Kaiserjacht „Standart" mit Ihren Majestäten und den erlauchten Kindern traf auf der Kronstädter Reede ein, woselbst sie um 7 Uhr abends vor Anker ging.

Petersburg, 26. Juli. Wie die „Pet. Tel.-Ag." erfährt, betont die von Rußland und England der persischen Regierung kürzlich gemachte gleichlautende Vorstellung den Beschluß beider Mächte, sich jeglicher Einmischung in die, im Zusammenhang mit der Rückkehr des Ex-Schah nach Persien stehenden Ereignisse zu enthalten. Dieser Beschluß ist darauf begründet, daß der Kampf des Ex-Schahs auf persischem Territorium gegen die derzeitige persische Regierung den Charakter einer inneren persischen Angelegenheit angenommen hat. Zugleich erkennen die beiden Mächte der persischen Regierung das Recht zu, die weitere Auszahlung der dem Schah ausgesetzten Pension einzustellen.

Unabhängig davon antwortete die russische Regierung von sich aus auf die bekannte Note der persischen Regierung, wonach Rußland keine Maßregeln zur Unterdrückung der Intrigen des Ex-Schah vor seiner Rückkehr nach Persien getroffen habe, weshalb die persische Regierung jegliche Verantwortung für etwaige russische Verluste infolge des Auftauchens Mohammed Alis in Persien ablehnte. Nun bekräftigte die russische Regierung, daß dem Ex-Schah wiederholt ernste Vorstellungen gemacht worden sind, selbst während seines Weilens im Auslande. Es habe aber aller Grund vorgelegen, zu glauben, daß die Agitation für den Ex-Schah unter Ausschluß seiner persönlichen Teilnahme vor sich gehe. Die Pflicht, gegen eine solche Agitation anzukämpfen, habe aber in erster Linie der persischen Regierung selbst obgelegen. . . . Im Jahre 1910 habe Mohammed Ali im Auslande gelebt, wo die russische Regierung weder die Verpflichtung noch die Möglichkeit besaß, ihn zu überwachen. Seine Reise durch Rußland erfolgte unerwartet und inkognito. — Innerhalb zweier Jahre habe die persische Regierung fast nichts zur Pazifizierung des Landes getan. Die beständigen Ministerkrisen, der kleinliche Parteienhader sowie die fast gänzlich unfruchtbare Tätigkeit des Medshilis hätten unzweifelhaft den Boden zu Gunsten des Ex-Schahs vorbereitet. Im Hinblick auf all diese Erwägungen hält die russische Regierung es nicht für möglich, die persische Regierung ihrer Verantwortung für Verluste zu entbinden und wird sie nach wie vor für jeglichen Verlust, der die russischen Regierungs- und Privatinteressen infolge der inneren Wirren in Persien trifft, für verantwortlich ansehen.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Untersuchung der Umstände der Ermordung des Prokureurgehilfen der Petersburger Gerichtspalate Skopinski festgestellt hat, daß Skopinski zufällig ermordet worden ist. Die Verbrecher wollten ihn berauben, wurden jedoch von den anderen Passagieren bemerkt. Einer der Verbrecher gab, verfolgt, einen Schuß ab, durch den Skopinski tödlich verwundet wurde.

Das Tarifkomitee setzte einen Vergünstigungstarif von ¹/₁₀₀ Kop. pro Pud und Werst fest für den Transport von Verpflegungsgetreide für die von der Mißernte betroffenen Ortschaften.

Nach Daten des Hafenchefs werden heute 86 Fahrzeuge beladen; nicht beladen werden 13. Insgesamt arbeiten 3500 Tagelöhner. Auf der Bahn arbeiten 268 Monatsarbeiter. Die Mehrzahl erhält erhöhten Lohn. Die allgemeine Stimmung ist eine abwartende. — Am Morgen forderten auf den Holzniederlagen gegen 1000 Arbeiter ihre Entlöhnung.

Moskau, 26. Juli. Der Gouverneur ließ den Fürsten Pawel Dolgorukow und Falbrock nicht zum allgemeinen Semstwo-Kongreß für Volksbildung zu.

Homel, 26. Juli. In Kandorowka brannten 76 Höfe mit der diesjährigen Ernte nieder. 2 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Kostroma, 26. Juli. Im Kreise Warnawin brannten in Bolschaja und Malaja Mjassicha über 180 Häuser nieder. Der Schaden beträgt über 80 000 Rbl.

Pronsk, 26. Juli. Die Bauern des Kreises Skopin, die mit Bauern des Kreises Pronsk wegen eines Landstücks im Streit lagen, ergriffen einen Bauer des Pronsker Kreises, verprügelten ihn und warfen ihn in eine Grube, die sie mit Erde zuschütteten. Der Mißhandelte gab seinen Geist auf.

Blagoweschtschensk, 26. Juli. Vorgestern nachts wurde in Seja und anderen Ortschaften des Amur-Gebiets ein Erdbeben von 30 Sekunden Dauer verspürt. Mehrere Häuser erhielten Risse.

Odessa, 26. Juli. Auf einem aus Neapel eingetroffenen englischen Dampfer starb 1 Matrose an der Cholera. Das Fahrzeug wird 5 Tage lang in Quarantäne bleiben.

Es ist medizinisch festgestellt worden, daß die Pesterkrankungen in der Stadt mit den Erkrankungen auf dem Dampfer „Woronesh" im Zusammenhang stehen.

Tomsk, 26. Juli. Auf der Station Telma fand man bei 3 Waggos des Zuges Nr. 11 die Wände durchsägt. Bei der Besichtigung der Waggons sprangen Plünderer hervor, die unter Schießen flüchteten.

Wien, 8. Aug. (26. Juli). Die Regierung kommandierte 3 Aerzte nach Montenegro zur Bekämpfung der Cholera ab.

Triest, 8. Aug. (26. Juli). Hier wurde 1 Fall von Cholera registriert.

London, 8. Aug. (26. Juli). Auf eine Interpellation in Sachen des Majors Stokes antwortete Grey: Der von der persischen Regierung Stokes gemachte Antrag sei sehr unbestimmt. Ein solcher Antrag könne von der britischen Regierung nicht gebilligt werden, da Grund zur Annahme vorliege, daß er dem englisch-russischen Abkommen zuwiderlaufe.

Anläßlich der russischen Proteste gegen die Ernennung des Majors Stokes wird, wie eine Reuter-Meldung besagt, in Teheran darauf hingewiesen, daß, obwohl russische, deutsche und italienische Offiziere in persischen Kriegsdiensten stehen, kein einziger englischer Offizier einen derartigen Posten bekleide. Stokes sei einzig und allein aus dem Grunde berufen, weil er der einzige europäische Offizier sei, der die persische Sprache und Bevölkerung kenne und fähig sei, sofort die Gendarmerie zu organisieren.

London, 9. Aug. (27. Juli). Lord Curzon brachte im Oberhause das Tadelsvotum unter heftigen Angriffen gegen die Regierung ein. Die Lords nahmen mit 282 gegen 68 Stimmen das Tadelsvotum an. — Im Unterhause wurde der Antrag der Regierung, dem Sprecher des Hauses die Entscheidung darüber zu überlassen, ob eine Vorlage rein finanziellen Charakters sei oder nicht, mit 321 gegen 215 Stimmen angenommen.

Rom, 8. Aug. (26. Juli). Infolge einer Geschwulst am rechten Knie muß der Papst das Bett hüten. Die Aerzte verordnen dem Patienten Ruhe, die jedoch durch die Sommerhitze gestört wird.

Cetinje, 8. Aug. (26. Juli). Zwei neue Fälle von Cholera sind registriert worden.

Konstantinopel, 8. Aug. (26. Juli). Im Ministerrat soll sich eine Mehrheit gebildet haben, die geneigt ist, die den Malissoren gewährleisteten Privilegien bezüglich der Hammel-Steuer und der freien Schulen auf ganz Albanien auszudehnen.

Konstantinopel, 8. Aug. (26. Juli). Der Außenminister Rifaat Pascha hat dimissioniert. Er geht als Botschafter nach Paris. — Die Malissoren fahren fort, in die Heimat zurückzukehren. Die Zahl der Heimgekehrten beträgt gegen 10 000.

Täbris, 8. Aug. (26. Juli). Man ruft zum Kampf gegen den Ex-Schah auf. Die Sprache der Blätter ist feindselig gegen Rußland.

Astrabad, 8. Aug. (26. Juli). Nach hartnäckigem Kampfe erstürmten die Turkmenen das 6 Tagereisen von Teheran liegende Dagman, das von den Regierungstruppen unter Masud ul Mulk verteidigt wurde. Beide Seiten waren an Zahl der Kämpfer gleich stark; doch waren die Regierungstruppen besser bewaffnet. Dieser Sieg bedeutet einen großen Erfolg des Ex-Schahs; der Mut seiner Anhänger hat sich bedeutend gehoben.

Alexandria, 8. Aug. (26. Juli). Sonnabend sank ein Dampfer, der aus Kasr ez Zaiyat nach Bazar Dezuk ging. 100 eingeborene Passagiere ertranken.

Washington, 8. Aug. (26. Juli). Senator Dillingham brachte eine Vorlage ein über die Einschränkung der Immigration.

Todtenliste.

Elisabeth Stelp, geb. Malz, † im 88. Jahre am 22. Juli zu Riga.

August Troebner, † am 22. Juli zu Oger.

Pauline Pfeil, geb. v. Heyling, † im 19. Juli zu Dondangen.

Alice Anna Rosenberg, geb. Stenhl, † im 58. Jahre am 28. Juli zu Assern.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	767.5	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	21.0	15.2	25.3
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW1	W2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	3	5	5

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 61.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Heiß; trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Juli 1911.

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	96⅛
4% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	473—77
„ „ „ (1866)	364—68
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324—28
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	111
„ „ Wolga-Kama-Bank	1045
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	150⅛
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	158

Tendenz: abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10-1 Uhr statt.

Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.

Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.

Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon
Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Malerarbeiten

werden korrekt und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 33.

Malermeister **Adolf Turba.**

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt

für das Kirchspiel Ampel **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Delfingshausen-Tois, станція Лехтсъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Für eine **Landapotheke** wird ein der estnischen Sprache mächtiger

Vertreter

auf 3 Wochen **gesucht.** Offerten schriftl. od. mündlich an Herrn Ossep, Marktstr. 58.

Gesucht eine Lehrerin

(auch Lehrer) die die französische Sprache beherrscht — Botanische Str. 60.

Gouvernante

fürs Land zu e. 11-jähr. Mädchen sofort **gesucht.** Russisch und Musik. Näheres Rautschen, per Rautschen-Walk-Pern. Bahn

Frau von Huebbenet.

Gesucht eine

Köchin

zum Verreisen nach Rußland. Zu erfr. Gartenstr. 17, Qu. 3, von 1—3 Uhr.

Eine geschickte Schneiderin

die Wäsche und Kleider gut näht, **bittet um Arbeit** — Sternstr. 43. Zu erfr. in der Handlung.



Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi u. Hanf.

Riemenwachs
Riemenverbinder
Maschinenoel
Maschinentalg
Cylinderoel
Consistenzfett
Oelkannen
Manometer
Wasserstandsgläser
Verpackungen
Putzwolle.

Ferner:

„Allweiler"

Flügelpumpen.

Druck-, Spiral-, u. Dampf-

Schläuche.

Brauerei- u. Meierei-

Bürsten.

Stets vorrätig bei

P. Bokownew.

„Esra"

ist der beste Putzstein für weisse und farbige Schuhe auch für Kleider, Polstermöbel u. sämisches Leder. Zu haben bei

Mag. K. Juergenson.
Wiederverkäufern Spezialpreise.

Livländ. Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV. — VI. Kl.) finden am **10.** und **11. August** statt. Beginn am 10. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 5. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des **Unterrichts** am 12. August 1911.

Direktor R. Tantzscher.

Gesucht Apotheker-Gehilfe

zur Verwaltung einer Landapotheke. Eine passende Kondition für einen älteren oder kränklichen Herrn ev. Dame. Gehalt 45—50 Rbl. bei freier Station. Adresse: Lohoso — Apotkeke.

Bierbrauerei H. Goegginger, Riga

empfiehlt ihre **Bierfabrikate** vorzüglicher Qualität:

Lagerbier, hell
Pilsener, hell
Spatenbräu, dunkel.

Annahme von Bestellungen:
in der Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon 204 und Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.



Was ist 4 Kronen Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

Preis für 25 Flaschen 1.35 Kop.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"

A.-G.

Natürliche u. künstliche Mineralwasser.

Drogerie **W. Zeitler.**



1319

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.



für **Kalk**
Ziegel,
Röhren etc.

Ferner

Back-Öfen
Brenn-Öfen

jeder Art neuester und rationellster Systeme

Schornsteinbau.

Kostenanschläge gratis.
Zeichnungen billigst.
Prospekte gratis u. franko.

Akt.-Ges. „Terrakotta"

Vertretung: **Gartenstr. 8a, Qu. 3.**

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel und Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Murin

Reinkultur **höchst virulenter** Rattenbazillen zur Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge.

Drogerie W. ZEITLER.

Zu verkaufen in **Kassinorm** pr. Plattf. Bartholomäi

neue Lokomobile

(14 eff. H.P) u.

Dreschmaschine

„Kullervo № 3", bezogen von d. Maschinenfabrik Abo, Akt.-Ges.

Eine gebrauchte, gut erhaltene 6-pferdige

Dreschgarnitur

Clayton & Shuttleworth **zu verkaufen.** Zu erfragen: „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.

Salicylpapier
Pergamentpapier
Wachspapier
Filtrierpapier

zu haben bei

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Pensionärinnen

oder **Pensionäre** finden Aufnahme. Quappenstr. 24, Qu. 7, von 4—7.

Im August können noch

2 Pensionärinnen

bei uns Aufnahme finden. **Umgangssprache Französisch.** Näheres: Jakobstr. 28, v. 1—4 nachm.

C. u. M. Schaffé.

Elwa.

Pension Langmann sind wieder gute billige **Zimmer zu haben.**

Wohnung

von 2—3 Zimmern sofort oder bis zum 10. August **gesucht.** Off. sub „L P" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und einer Küche stillebenden Mietern **zu vergeben** — Karlowa-Str. 26.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern im 2. Stadtteile **gesucht.** Off. abzugeben in der Kanzlei der Stadt-Polizeiverwaltung.

Am Domberge, Jakobstraße Nr. 6 warme, trockene

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten.**

Student der Universität **sucht** ein

möbl. Zimmer

in ruhiger Familie, womöglich mit voller Pension. Off. sub „S A" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

2 Häuser

rentabl. mit grossem Garten im II. Stadtteil Umstände halber unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „W P K" an d. Exp. d. Bl.

Wenig gebrauchtes

Freiläufer-Fahrrad

ist billig **zu verkaufen** — Alexanderstrasse Nr. 104.

Sanatorium Halswigshof

in Kurland

für Nervöse, innere Leiden und Erholungsbedürftige.

Gesunde malerische Lage am hohen Ufer der Düna, trockene Kieferwälder. Naturheilverfahren. Kalte und warme Kurbäder, Duschen, Massage, Luft- und Sonnenbad. Diätetischer Tisch. Das ganze Jahr geöffnet.

Arzt: Dr. Herzberg.

Anfragen zu richten an die Besitzerin Baronin **S. v. Nolcken,** Halswigshof pr. Friedrichstadt. Kurland.

Kurhaus Woltersdorfer Schleuse

bei Erkner — Berlin.

Sanatorium für physikalische-diätetische Behandlung (nach Lahmann) chronischer innerer Krankheiten, nervöser Erregungs- und Schwächezustände, Frauen- und Sexualleiden. Alle Einrichtungen. Herrliche Lage an Wäldern und Seen. Russischer Assistenzarzt.

Chefarzt Dr. Paul Grabley.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150.000 Artikel u. Verweisungen

16.831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:

Riemen, Schläuche, Packungen etc., sowie Schmieroele und Fette

liefert in 1:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen

AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)

Preislisten und Offerten franko.

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mk.

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mk.

in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

J. G. Cotta'sche Buchhdlg. Nachf. Stuttgart und Berlin

MDCXL

Soeben erschienen:

Irene

Tragödie in fünf Akten von Otto Harnack

Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 27. Juli, 8½ U.

Benefiz
für den drastischen Komiker
Hrn. Kurt Cronenburg.

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 A. v. Kadelburg u. Presber.

Vorher:

Cavalleria Rusticana.

Oper in 1 Akt v. P. Mascagni.

Alfio ..... Hr. Dannenberg.

Morgen, Donnerstag, d. 28. Juli,

Benefiz
für den I. Baryton
Hrn. Arpád Dános.

Einmalige Aufführung!

Die lustigen Weiber von Windsor.

Kom. Oper in 3 Akten von Otto Nicolai.

In Vorbereitung:

Die polnische Wirtschaft.
Vaudeville in 3 Akt. v. J. Gilbert.

ELWA.

Sonntag, d. 31. Juli 191.

Liebhaber-Aufführung.

I.

Der Unverschämte.
Lustspiel v. R. Auerheimer.

II.

Musikalisches Allerlei.

III.

Eine Tasse Tee.
Lustspiel v. Nutter u. Derby.

IV.

TANZ.

Anfang 8 Uhr abends.

Vorverkauf d. Billette in d. Handlung d. Hrn. Margus, Elwa.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 10-го по 21-о іюля 1911 г.

39. М. О. Груздевой.
40. Г-нъ Ed. Kirsch.
41. Г-жа M. Tamberg.
42. Helene Saar.
43. Г-нъ А. Астель.
44. Hilda Kajak.
45. Теодоръ Реймань.
46. Эдуардъ Калбергъ.
47. Екатерина Ассакъ.
48. Анцъ Видасъ,
49. Г-нъ И. Тенга.
50. Helene Oja.
51. Г-нъ Гочаровъ.
52. Andres Sälg.
53. A. S. Arburow 137.
54. Марія Цауцъ.
55. Г-жа Н. П. Рыбакина.
56. Роза Майзелъ.
57. Карлу Гольмъ.
58. Gustaw Jögi.
59. Marie Kingsep.
60. Г-жа Jürgens.
61. Эдуардъ Краусъ.
62. I. Вахтъ.
63. Г-нъ A. Liblik.
64. Г-нъ A. Tönisson.
65. Г-нъ Ал. Сюзлихъ.
66. Г-жа Вейнъ.
67. Г-нъ. С Рубцовъ.
68. Elli Kruus.
69. Г-нъ И. Яксонъ.
70. Г-нъ К. Urla.
71. Emilie Pisike.
73. Karl Matzat.
74. М. Е. Трейзеръ.
75. Mansfold.
76. S. Newelson.
77. Helene Sonperk.
78. L. Neuman.
79. E. Heermeyer.
80. H. Stackelberg.
83. M. E. Трейзеръ.
84. M. Söök.
85. Г-жа А. Кохіусъ.
86. Г-жа Линнасъ.
87. Явъ Як. Реккъ.
88. Лена Альберъ.
89. Юлie Саабъ.
90. Г-нъ Ю. А. Вейрихъ.
91. Anete Waltok.
92. K. Soelstroem.

Обратно.

Обратно.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Bei Abholung: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Donnerstag, den 28. Juli (10. August) 1911.

Inland.

Kundgebungen an die Adresse Persiens.

Die in dem unter den Depeschen unseres gestrigen Blattes gekürzt wiedergegebene amtliche Information der „Pet. Tel.-Ag." ist von so aktuellem Interesse, daß wir die ganze Regierungs-Kundgebung in ihrem vollen Wortlaut hier wiedergeben. Sie lautet:

Die „Pet. Telegr.-Ag." ist dahin informiert worden, daß die der persischen Regierung gegenüber von Rußland und England auf Grund gemeinsamer Verabredung abgegebene übereinstimmende Erklärung den von beiden Mächten gefaßten Beschluß betraf, sich in die durch die eigenmächtige Rückkehr des Exschahs Mohammed Ali nach Persien hervorgerufenen Ereignisse nicht einzumischen. Dieser Beschluß gründete sich auf den Umstand, daß der Schah sich nun auf persischem Territorium befindet und daß sein Kampf mit der gegenwärtigen persischen Regierung den Charakter einer inneren Angelegenheit Persiens angenommen hat. Zugleich haben beide Mächte der persischen Regierung das Recht zuerkannt, die Auszahlung der Mohammed Ali durch das Protokoll vom 28. August 1909 angewiesenen Pension einzustellen.

*

Unabhängig hiervon hat die russische Regierung für notwendig erachtet, eine gesonderte Antwort auf eine Note der persischen Regierung zu erteilen, in der diese die Meinung äußerte, Rußland habe es versäumt, Maßnahmen zur Einstellung der Intrigen des Exschahs und zur Verhütung seiner Rückkehr nach Persien zu treffen, weswegen die persische Regierung sich berechtigt gefühlt habe, jede Verantwortung für möglichen Schaden abzulehnen, den russische Untertanen oder Unternehmungen vom Erscheinen des Exschahs innerhalb der persischen Grenzen erleiden könnten.

Die russische Regierung hat in ihrer Note erwidert, daß sie den Mitteilungen der persischen Regierung über Intrigen des Exschahs, die in Persien zu merken seien, ihre Aufmerksamkeit nicht versagt habe. Mohammed Ali seien wiederholt ernste Vorstellungen gemacht worden und das nicht nur während seiner Anwesenheit in Odessa, sondern auch während des Aufenthalts Sr. Hoheit im Auslande. Da aber die Mitteilungen der persischen Regierung durch keinerlei Beweise gestützt gewesen seien, so habe alle Ursache zur Annahme vorgelegen, daß der Schah persönlich an irgend welcher Agitation unbeteiligt sei, daß diese vielmehr durch andere Personen bloß in seinem Namen betrieben werde. In jedem Fall sei es in erster Linie Pflicht der persischen Regierung selbst gewesen, die Umtriebe im Lande zu bekämpfen, doch habe sie in dieser Hinsicht nicht genügend Energie bewiesen, wie sie auch keinerlei Vorbeugungsmaßregeln gegen die Rückkehr des Schahs getroffen habe, obwohl sie diesen doch offenbar von der Turkmenischen Steppe aus erwartete. Vom Herbst des vorigen Jahres an habe Mohammed Ali mit nur geringen Zwischenpausen im Auslande gelebt, wo die russische Regierung weder die Pflicht noch auch die Möglichkeit gehabt habe, ihn zu beobachten. Durch Rußland sei er unerwarteterweise und inkognito hindurchgereist.

Ferner wurde in der Note hervorgehoben, daß während der zwei Jahre seit Entfernung Mohammed Alis aus Persien von der persischen Regierung so gut wie nichts zur Pazifizierung des Landes und zur Sicherung der Ordnung getan worden sei. Fortwährende Ministerkrisen, kleinliche Parteikämpfe, eine zum größten Teil unfruchtbare Tätigkeit des Medschilis hätten die zweijährige Periode gekennzeichnet und hätten fraglos den Boden für Intrigen zu Gunsten des Exschahs und seiner Rückkehr nach Persien vorbereitet.

In Anbetracht dieser Erwägungen hat die russische Regierung es nicht für möglich befunden, die persische Regierung der Verantwortung für die Verluste zu entheben und hat betont, daß sie dieselbe wie bisher für jeden Schaden verantwortlich halten wird, der russischen Regierungs- oder Privatinteressen durch die inneren persischen Unordnungen verursacht wird.

Etwas vom gemütlichen Baltikum. I.

Jean Paul: „Die Menschen sollen sich an den Händen fassen und nicht nur gut, sondern auch froh sein."

Ein sehr dankenswertes Unternehmen ist die Sammlung baltischer Erinnerungen, deren erster Band von Friedrich Bienemann unter dem Titel „Altlivländische Erinnerungen" herausgegeben worden ist — mit der Aufgabe, die nähere und fernere Vergangenheit unserer Heimat, die noch nirgends in geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Sammelwerken verarbeitet ist, dem gegenwärtigen Geschlecht vor Augen zu halten, damit es sich selbst aus der Entwickelung seiner Geschichte erkennen lerne. Da finden wir denn so manche Tatsachen und Züge, die zum Vergleich mit der Gegenwart herausfordern und z. T. auch schon von einem weitschauenderen unbekannten Verfasser vor ca. 50 Jahren in der „Baltischen Monatsschrift" zur Kritik an seiner Zeit benutzt worden sind (siehe die betreffenden Aufsätze im genannten Bande).

Es ist so viel echt Baltisches in diesen Aufzeichnungen, daß das Buch in keinem baltischen Hause fehlen sollte und daß man ihm die angekündigte baldige Fortsetzung nur dringend wünschen kann. Es würde zu weit führen, das Ganze hier wiederzugeben; nur einige wenige Züge seien hervorgehoben, die zur Charakteristik baltischer Eigenart gehören.

Zuerst die Stellung des Balten zum Gelde im Gegensatz zu der sonst eben herrschenden. Dies wesentliche Merkmal baltischer Art ist eng verknüpft mit jener eigenartigen gesellschaftlichen Beschaffenheit unserer Provinzen, die sie Reisenden so anziehend gemacht hat, daß man von „Livland — Blisland" sprach. Die materielle Wertung des Lebens, die schnell anstelle von gemütlichen Motiven die ungemütliche nüchterne Berechnung, das Wiegen und Wägen setzt, ist uns noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen, und noch ist der „Edelmann" aus Minna von Barnhelms Zeiten als Typus des Balten nicht ganz überwunden, dem ein ritterliches Element anhängt, gegenüber dem modernen Amerikanertum. Daß der „Fortschritt" des letzteren jenes alte Idealbild nicht ganz verdränge, muß im Interesse des baltischen Renommés liegen. Die heute wie Kupfermünze umgehenden Schlagwörter: „Geld ist Macht", „Der Wettstreit der Kräfte", „Aristokratische Rückständigkeit" u. a. m. — könnten bei uns leicht als negative Wahrheitsbeweise sich betätigen, indem sie die Eigenart unserer Landeskultur, durch welche allein diese sich noch erhalten kann, zerstörend auflösen.

Unsere Schwäche, alles und jedes nach persönlichem Maßstabe zu bemessen, kann zugleich eine Garantie für die Selbsterhaltung einiger wertvoller Eigenschaften bilden. Die Persönlichkeit gilt noch etwas — nicht nur als kleines Rad in der Maschine, sondern als lebendiger Organismus, von dem unberechenbare und doch zuverlässige Wirkungen auf die Umwelt ausgehen. Dementsprechend ist auch unser geselliges Leben noch nicht so entgeistigt, wie vielfach im demokratischeren Westen. Freilich droht uns an diesem Punkt zunächst die Gefahr, die die augenblickliche Krisis unseres Lebens mit sich bringt.

Darum gilt's hier den Hebel ansetzen, der dem Verlust unseres Eigensten steuern soll. Die äußere Lebensform spielt bei uns bisher noch nicht die große Rolle, die Materialismus und Kapitalismus ihm draußen geschaffen haben. Von wie schwerwiegendem Einfluß auf den geselligen Verkehr dieser Zug ist, zeigt besonders hübsch der Rückblick auf frühere Jahrzehnte des verflossenen Jahrhunderts. Moderne Formenmenschen müssen staunen über die Anspruchslosigkeit, Freiheit und die reine Jugendfrische des damaligen Verkehrs und müssen sich wehmütig gestehen, daß keiner der ästhetischen Genüsse ihrer Ueberkultur an die Lebensfreude jenes schlicht und kindlich empfindenden Geschlechts heranreicht. Da blieb auch das Alter jung, und gegenseitige frische Anregung erhielt die Kräfte aller in froher Betätigung. Wir müßten wieder jung werden, um das zu verstehen; wir müßten die Marotte aufgeben, daß um „anständig" leben zu können, der Einzelne durchaus so und so viel Einnahmen im Schweiß seines Angesichts erjagen muß, bis die Zeit der Empfänglichkeit, des Frohsinns, des Austauschbedürfnisses — die Jugend an ihm vorübergegangen ist.

Es ist ja garnicht wahr, daß darum im ganzen mehr gearbeitet wird! Man braucht nur eine gewöhnliche Zeitung auf ihre Vergnügungsinserate hin anzusehen: viele Tausende bringen lange Stunden ihres Tages, freilich z. T. der Nacht, der Zeit der Sammlung der Arbeitskraft, auf diese edle Weise hin. Und dann, die moderne Arbeit selbst! Diese Vereins-Sitzungen, dies Bureaugekritzel, diese Wichtigtuerei bei Aemtern und Titeln — ganz zu schweigen von dem enormen Menschen- und Maschinen-Apparate der modernen Industrie. Wieviel Kraftverplemperung oft für ein winziges Ergebnis! Die geschaffenen Werte müßten doch einigermaßen dem Kräfteverbrauch entsprechen; aber es wird weit mehr geschäffert, als geschaffen. Die Demokratie will ein Prozentum der Arbeit an die Stelle des Prozentums des Kapitals stellen. Aber Arbeit ist nicht immer Wirken, so wenig wie Geld immer Reichtum ist.

Man vergißt, daß das Wirken der Persönlichkeit nicht wie Dampfkraft oder Elektrizität zu messen ist. Von edler Geselligkeit zu reden ist daher heute schon beinahe ein Anachronismus geworden, und wir können es kaum glauben, daß es eine Zeit gegeben hat, wo Männer, wie der Fölkersahmsche Kreis in Livland, beim Abendessen sich in ein ernstes Problem vertiefend, viele Stunden der Nacht über philosophische Gegenstände disputieren konnten. Welche Untiefen umfaßt dagegen das, was wir heute gesellschaftliche Konversation nennen! — Daß damals auf Jagdbiners und Familienfesten die wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten verhandelt und beschlossen wurden, die selbstverständlich das allgemeine Interesse beherrschten, war nur ein Zeichen des Reichtums an individuellem, geistigem Leben jener Jahre, auf den wir neidisch zurückblicken müssen, durch die Epoche der Geistesknebelung in Schule, Presse und Selbstverwaltung gewaltsam von ihr geschieden.

Und wenn das öffentliche Leben seither sachlich geschäftsmäßiger betrieben wird, so ist es für den Einzelnen kein Gewinn — ob für die Gesamtheit, das müssen kompetentere Beurteiler entscheiden. Jene Zeit, wo Jeder für sich seinen Mann stehen mußte, bildete Charaktere und förderte den geistigen Austausch, auf dem alles gesellschaftliche Gedeihen beruht. Heute, wo die deutschen Bildungsvereine die Gesellschaft neu beleben, darf nicht vergessen werden, daß die Familie, das Haus der Grundstein unserer Gemeinschaft ist, der nie durch das Vereinsleben ersetzt werden kann. Am warmen baltischen Herde allein ist die Wiege der Persönlichkeiten, die das Leben der Heimat erhalten zu fördern. Darum muß er auch der geweihte Mittelpunkt des persönlichen Austauschs bleiben. Um so mehr als der geistige Mittelpunkt, Dorpat, nicht mehr das ist, was er war, muß das Herz der Heimat, das Haus, uns bleiben. — Hat wohl je eine deutsche Universität eine solche Fülle schöner, fruchttragender Freundschaftsbündnisse gegründet, wie das alte Dorpat?

Es schien, als ob auch dies ein Zug der baltischen Eigenart wäre. Auf Herzensaustausch beruht die tiefste geistige Anregung, denn Begeisterung ist ihr Element.

Hamilkar Fölkersahms Beziehungslehre prägt diese Erfahrung zu einem System der Welt- und Lebensanschauung aus, nach dem alle Fruchtbarkeit des Geistes auf herzliche Beziehungen von Person zu Person zurückzuführen ist. Und ist nicht der Freundschaftsbund unserer beiden größten Dichter mit seinen reichen Früchten der schönste Beweis dafür? Nach Schillers Tode war Goethes dichterisches Wirken mehr ein Sammeln als Schaffen. Für Freundschaften scheint uns aber in der neuen Zeit der Boden zu entschwinden. Und doch bedürfte es nur des überzeugten Willens einzelner Persönlichkeiten, um echt estländische Liebenswürdigkeit, die Geistesregsamkeit des Livländers und die urwüchsige Lebendigkeit des Kurländers im Austausch wieder voll in ihr Recht treten zu lassen und in unserer ungemütlichen Zeit „im Zeichen des Verkehrs", in der Zeit der Automobile und des Telephons, der Ansichtskarte und des Touristen-Velozipeds, des Hotelwesens, der Zeitungen und der marktschreierischen Reklame — dem gemütlichen Verkehr von Person zu Person im gemächlichen Tempo hausfreundlichen Umganges wieder inmitten des allgemeinen rast- und seelenlosen Getriebes die Rolle einzuräumen, welche das gesellige Leben zum Träger geistiger Entwicklung macht.

Pernau. Am vorigen Freitag wurde Pernau von einem größeren Schadenfeuer heimgesucht. Niedergebrannt ist das H. Reinfeldtsche Haus in der König-Straße. Glücklicherweise herrschte vollständige Windstille, so daß das Feuer nicht größere Dimensionen annahm. Der Gesamtschaden beziffert sich, nach der „Pern. Ztg.", auf 16—17 000 Rbl.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Montag vormittag fand in der Gilde abermals eine Versammlung der Malermeister und der Arbeitgeber in Sachen des Streiks statt. Es wurde u. a. beschlossen, die gegenseitige Versicherung der Arbeiter zu bewilligen. Da die lettischen Zeitungen einige

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russische und die russisch-englische Kundgebung an die Adresse Persiens.
Bau grandioser Hellings in Petersburg.
Allerhöchste Flottenschau in Kronstadt.
Wachsen der Streikbewegung in Liverpool und London.
Cholera in Italien und Ungarn.

Feuilleton.

„Der Eiffel-Tag".

Für die „Nordlivl. Ztg." von O. v. H.

Endlich war für uns der Eiffel-Tag angebrochen und mit ihm der schwärzeste Punkt unserer Pariser Erinnerungen; denn nur wenige von den Turmbesteigern haben so, wie wir, dort oben ein Unwetter mit Blitz, Donner, Wolkenbruch und Sturm erlebt.

Für Gewitter-Hasen, deren Nerven dergleichen himmlische Extravaganzen nicht mit Gleichmut hinnehmen, gehören solche Stunden nicht gerade zu den Annehmlichkeiten. So hoch oben in den Wolken Nas' an Nase mit dem Blitz zu stehen, eingeklemmt in einer „Queue" von Tausenden von Menschen und zu sehen, wie eine rabenschwarze, unheilkündende Wolke schweren, langsamen Schrittes, wie vor einem Orkan, sich dem Eiffel nähert! Wir haben Minuten erlebt, wo der luftig gebaute Turm unter der Wucht des Sturmes, dem Anprall des Wolkenbruches, der mit Blitz und Donner auf die armen himmelfahrenden Menschen niederfiel, leise schwankte und die leichtsinnigen Reden der Franzosen verstummen ließ.

Man hörte nicht mehr: „Ah c' est magnifique, c' est chic cette aventure là!" Auch die Ausrufe der Verkäufer von Erfrischungen, die trübsinnig lachend mit den Worten: „Des boissons, des boissons pour empêcher les émotions" umherliefen, blieben aus. Es wurde auch dem blasiertesten, nach neuen Abenteuern lechzenden Pariser manchmal zu viel!

Inzwischen hatte sich der Regen auf den, hohen Untertassen ähnlichen Plattformen angesammelt und so stand man denn recht verzweifelt auf dem ganz klar konstruierten Turm, in und unter Wasser — überglücklich, wenn es einem in dem eingeklemmten Zustande gelang, sein Parapluie aufzuschlagen und man nicht in Ermangelung eines solchen zwischen zwei Regenschirmen zu stehen kam; denn man wurde nässer wie ein Tuch im Waschkübel.

Da der Süden gewöhnlich liebenswürdigere, entgegenkommendere Don Quixote-Naturen zeitigt, wie der kühl berechnende Norden, so hielt auch ein chevalereskер Franzose während der ganzen Schreckenszeit sein Parapluie über unseren Häuptern und wir gehörten zu denjenigen, die dank ihm nur halbdurchtränkt nach Hause kamen.

Wenn man weiß, daß die ganze Eiffel-Fahrt bequem in zwei Stunden abgemacht werden kann, so wird man sich von der Menschenmenge an jenem Tage einen Begriff machen können, die uns zwang, volle sieben Stunden dazu zu verwenden.

Wir hatten uns gleich von Anfang an in 20 Minuten in bequemen Waggons auf die zweite Etage winden lassen und genossen beim schönsten klarsten Oktoberwetter (das Unwetter trieb sein grausames Spiel erst späterhin) die herrlichste Aussicht über ganz Paris. Malerisch ragten aus der Häusermasse die grün bewachsenen Anhöhen von Montmartre mit dem Sacré coeur, die Notre Dame, der Triumphbogen, das Pantheon, die Bastille, Tuillerie usw., alles Monumente und Orte, aus denen fast die ganze französische Geschichte zu uns redet. Die Seine mit ihren buntbewimpelten Dampfern und Booten schlängelte sich lustig leichtsinnig an all diesen historischen Größen vorüber und verwischte heute durch ihr festlich geschmücktes Aussehen die vielen herzbeklemmenden Erinnerungen.

Die Luft hier oben ist so rein, klar und nervenstärkend, daß man gern mit den Parisern singen möchte:

„Qu'elle est belle
Cette tour d'Eifelle"

und solche Türme zu Sanitätszwecken, an sumpfigen, niedrig gelegenen Fieberorten erbauen möchte, um dort oben für Fieberkranke, Zehrende und Rekonvaleszenten Sanatorien einzurichten, wo die Kranken in der nervenstärkenden Luft bald genesen würden.

Man könnte diesen Gedanken und alle möglichen Pläne noch weiter bis zu dem Zeitpunkte ausspinnen, wo keine einzige flach gelegene große Stadt mit ungesundem Klima ohne ihren „Eiffel" zu Sanitätszwecken zu finden sein dürfte. Dann würde niemand mehr sagen: „Dieser hohe Turm ist nur ein Spielzeug!"

Nachdem wir unsere Psyche mit all den schönen Aussichten und Zukunftsplänen gesättigt hatten und auch unsere physischen Kräfte durch einige gute Produkte der französischen Restauration gestärkt hatten, kauften wir eine Unmasse Eiffelturm-Postkarten, um den Anforderungen unseres halben Bekanntenkreises gerecht zu werden, der gerade nur von der Spitze des Turmes aus sich ein Lebenszeichen von uns erbeten hatte. Also wir mußten weiter hinauf, stellten uns geduldig in Reih und Glied in die zahllose Menschenmenge und ließen nun in 3 Stunden lammfrommen Wartens das allmählich sich entwickelnde, eben beschriebene himmlische Toben über uns ergehen. Hätten die Franzosen mit ihren geistreich komischen Einfällen uns trotz des Ungewitters nicht zum Lachen gebracht, so wäre es nicht zum Aushalten gewesen. Es gab aber auch hier, wie überall, immer noch viel Unglücklichere wie wir selbst. — Z. B. solche, die in Pelze gehüllt, aus Angst vor den kälteren Regionen da oben, was ihnen vorsichtige Zeitungsschreiber angeraten, kirschrot und triefend in der Gewitterschwüle die endlosen Treppen zur Fuß heraufgekeucht kamen; sie wurden alle, die dicken wie die dünnen, mit Hohngelächter und den maliziösten Bemerkungen à la Paul de Kock von der sich langweilenden Menge begrüßt. Wehe denen, die dabei das Unglück hatten, auszugleiten und sich mit bösem Gesicht ins Wasser zu setzen. Da hatte das Gelächter kein Ende: „Ah, sehen Sie die Kleine, sie will wohl ihr Temperament ein wenig kühlen!" usw. Am meisten hatten die dickleibigen Pilger zu leiden, die, nach Luft schnappend, mit offenem Munde und dummem Gesicht oben dem leichtsinnigen Publikum gegenüberstanden; sie wurden gleich nach den Resultaten ihrer Bentinck-Kur gefragt. Ja, diese leichtsinnige Menge, sie hatte keine Ahnung von den Qualen, die ein Besteiger des Eiffels zu Fuß zu erleiden hat, bei einer tausendköpfigen nachstürmenden Menge, die nicht einen Augenblick dem Steiger Zeit gibt, stehen zu bleiben und in Ruhe aufzuatmen! Ich würde keinem mit dem geringsten Herz- oder Lungenfehler dazu raten.

Endlich kam der Moment, wo wir unseren störrischen Eigensinn befriedigen konnten, der trotz des Unwetters immer nach oben statt nach unten drängte und die Mächte herauszufordern schien. Uebrigens kann ich das weniger von mir behaupten; denn ich war mit meiner Gewitterfurcht nur ein willenlos apathisches Schlachtopfer, das geduldig seinem Henker folgte.

So stiegen wir denn mit noch 60 strebsamen Menschen in den auf uns harrenden Waggon, der mehr einem landwirtschaftlichen Tierbehälter glich, da man in demselben nicht mehr sitzen konnte wie bisher, sondern stehenden Fußes, dichtgedrängt in die rabenschwarze Nacht hinaufflog, begleitet von Sturmeslied, Donnergeroll und Blitzeszucken. Auf einmal — stopp! . . . .

Wir hielten in der schwindelnden Höhe plötzlich still. . . . „Was ist geschehen? Mein Gott! Heilige Jungfrau Maria! Ist ein Seil gerissen? Viele schrien, bekreuzigten sich, die verschiedensten Fragen und Ausrufe wurden laut. Aber nichts von alle dem — Haltestation! —

Meister namhaft gemacht hatten, die angeblich die Forderungen der Arbeiter erfüllt hätten, so wurde festgestellt, daß diese Mitteilungen nicht der Wahrheit entsprechen. Es wurde beschlossen, sie in den lettischen Zeitungen zu dementieren. Ferner faßte die Versammlung den Beschluß, für die Malerarbeiten Arbeiter aus Inner-Rußland kommen zu lassen, da mit den Rigaer Malern eine Einigung doch nicht vorauszusehen sei. Die Vertrauenspersonen, die mit der Anwerbung neuer Arbeiter betraut wurden, haben sich schon nach Inner-Rußland begeben. — — Nach einer Meldung der „Rig. Aw." ist am 25. Juli das zweite sozialdemokratische Streikbulletin in hektographierten Exemplaren erschienen. Es wird darin behauptet, die Arbeiter hätten mit Wissen der Delegation des professionellen Verbandes der Tischler die Arbeit wieder aufgenommen, um die Arbeitgeber zu spalten. Es wird indessen zugegeben, daß die Wiederaufnahme der Arbeit auf die alten Bedingungen hin erfolgt ist und die Ausdrücke „Nachgeben der Arbeitgeber", „Einigung auf neue Bedingungen" nur auf Bitte der Arbeiter gebraucht worden seien, die Ruhe haben wollten. Dafür werden denn auch diese Streikbrecher in den kräftigsten Ausdrücken heruntergemacht. Es folgt eine Aufforderung der Arbeiter aller Betriebe zum Streiken, behufs Erlangung politischer Rechte und Umsturzes der Staatsordnung. Man ersieht daraus, daß die Lohnforderungen den Sozialdemokraten nur als Mittel zum Zweck hatten dienen sollen und daß jetzt, wo dieses Mittel versagt hat, der wahre Zweck des Streiks zum Vorschein kommt. — — Verhaftet sind, wie die lettischen Blätter melden, in der Nacht auf den vorigen Sonnabend der Präses des professionellen Vereins der Hafenarbeiter K. Mednis und die Verwaltungsmitglieder Meschin und Laßmann. Bei dem Schriftführer Kreitus ist eine Haussuchung vorgenommen worden.

— Verhaftet wurden, nach dem „Dsim. Westn.", in der Nacht auf Dienstag bei Gelegenheit von Haussuchungen mehrere Personen, unter ihnen einige schwere Verbrecher.

— Die sozialdemokratische Zeitung „Laika Balss" ist, nach der „Rig. Ztg.", nach wiederholter administrativer Beahndung auf Verfügung des Rigaschen Bezirksgerichts vom 15. Juli sistiert worden.

Oesel. Auf der letzten Sitzung des öselschen estnischen landwirtschaftlichen Vereins wurde, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, mit 19 Stimmen gegen 1 beschlossen, den Vorschlag des landwirtschaftlichen Vereins der Großgrundbesitzer betreffs Gründung der landwirtschaftlichen Schule anzunehmen. Danach soll das Kuratorium der Schule aus 3 Gliedern vom Verein der Großgrundbesitzer und zwei Gliedern des estnischen landw. Vereins bestehen, die dann unter sich den Präses zu wählen haben.

Reval. Der Streik im Revaler Hafen scheint, wie wir in den Revaler Blättern lesen, seinem Ende entgegen zu gehen. Auf dem Kohlendampfer „Breidablick" haben 15 Arbeiterinnen die Arbeit gegen eine Zahlung von 15 Kop. pro Stunde wieder aufgenommen. Die Entlöschung auf dem Dampfer „Idun" erfolgte von Arbeitern des Zollartells und Arbeiterinnen, welche letztere unter den alten Bedingungen wieder an die Arbeit gegangen sind. Auf dem Kohlendampfer „Bessarabien" arbeiten 40 Arbeiter und 82 Weiber unter den früheren Bedingungen, desgleichen auf einigen an deren Dampfern.

— Auf der vorgestrigen Sitzung der Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten wurde, den Revaler Blättern zufolge, u. a. dem Gesangverein „Revaler Liedertafel" seine Registrierung nach den vom Verein ausgearbeiteten neuen Statuten versagt.

Kurland. Die Verheerungen durch die Nonne nehmen, der „Lib. Ztg." zufolge, in den Wäldern von Rutzau, Bukken, Niederbartau, Oberbartau und Grobin immer größere Dimensionen an. Große Schwärme von Nonnenschmetterlingen wurden ins Meer verschlagen, deren Leichen bis Libau herauf an den Strand gespült werden.

Libau. Der Herr Kurl. Gouverneur legte, der „Lib. Ztg." zufolge, dem Redakteur des „Westnik Libawy" Malkin eine Geldstrafe in der Höhe von 200 Rbl. resp. 2 Monate Arrest auf.

Nochmals zur Entlassung der Professoren des Weibl. Med. Instituts.

Petersburg. Dem Befehl des Ministers Cassso nachkommend, hat die Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks den Professoren Winogradow, Lewin, Sfawwaitow, Tille, Chlopin und Tschistowitsch nahegelegt, ihre Entlassungsgesuche einzureichen, „damit das Ministerium sie von einer Pflicht entbinden könne, welcher nachzukommen ihnen nicht genehm gewesen".

Einer dieser Professoren, nämlich der Oberarzt des Palais-Hospitals W. A. Tille, hat nun einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber geäußert, daß er keineswegs gewillt sei, ein Abschiedsgesuch einzureichen, da er das Vorgehen Minister Cassos für ungerecht und ungesetzlich halte. In der Zeit vom 17.—28. Januar habe er zwei Vorlesungen gehalten, späterhin sei er, wie auch die anderen Professoren, zu allen Vorlesungen erschienen, welche aber aus Mangel an Zuhörerinnen nicht hätten stattfinden können. — Was die praktischen Arbeiten anbetrifft, so habe er, Prof. Tille, überhaupt offiziell gar keine abzuhalten, und die klinischen Beschäftigungen habe er auf eigene Initiative und Verantwortung hin in der Palais-Klinik angefangen und bis zum Ende des Semesters durchgeführt. Deshalb gehöre er jedenfalls nicht zu denjenigen Professoren, welche keine Vorlesungen und praktisch-klinischen Vorträge gehalten haben."

Ferner berichtet der „Retsch"-Reporter, daß nach Eintreffen des ministeriellen Zirkulars im Institut Prof. Tille von den übrigen Professoren bevollmächtigt wurde, mit Minister L. A. Cassso über den, anscheinend auf Mißverständnissen gegründeten Erlaß Rücksprache zu nehmen. Der Minister hat jedoch Prof. Tille nicht empfangen. Dieser hat noch mehrmals versucht, vorgelassen zu werden — mit der Bemerkung, daß er nur um eine kurze Unterredung bitte. Da Prof. Tille auch weiterhin nichts erreichte, mußte er sich mit einer schriftlichen Eingabe begnügen.

Petersburg. Grandiose Hellings, mit den denkbar neuesten technischen Vervollkommnungen, beschloß das Marineministerium zum Bau von Dreadnoughts aufzustellen, und zwar auf der Galeeren-Insel, da das Areal der Neuen Admiralität für ungünstig befunden wurde. Dieser große Platz soll darum für 10 000 000 Rbl. verkauft werden, und die auf diesem Wege gewonnene Summe soll dazu dienen, den Umfang der Galeeren-Insel durch Aufschüttungen bedeutend zu erweitern.

— Die Jubiläumsausstellung in Zarskoe Sselo wird am 10. August eröffnet. Die Ausstellung umfaßt ein Territorium längs der Ssadowaja von der Ecke der Leontjewskaja bis zur Ecke der Nabereshnaja, den Katharinen-Park, Manegen und den Hippodrom. In dem Park werden ca. 50 Pavillons errichtet. Es sind so ziemlich alle Zweige des Handels, der Industrie, Kunst, der Landwirtschaft, der Aeronautik, der Bautechnik, des Volksunterrichts, des Sports usw. vertreten. Im Chinesischen Theater werden Vorstellungen stattfinden.

— Die Unterhaltung der Flottille auf dem Amu-Darja verursacht dem Kriegsministerium, wie die „Now. Wr." erfährt, einen jährlichen Verlust von über 300 000 Rbl. Das Kriegsministerium wollte daher die Flottille Privatpersonen zur Exploitation übergeben, jedoch haben sich keine Liebhaber hierfür gefunden; auch das Verkehrsministerium hat den ihm gemachten Vorschlag, die Flottille in seine Verwaltung zu nehmen, abgelehnt. Das Kriegsministerium will nunmehr die Entscheidung über das weitere Schicksal der Flottille in die Hände des Ministerrats legen.

Wilna. Der „Kurj. Wil." bringt über die Revision im Wilnaer römisch-katholischen Konsistorium, die auf Allerhöchsten Befehl vom Staatsrat Lozinski vorgenommen wird, nähere Einzelheiten. Die Revision berührt alle Gebiete der Tätigkeit des Konsistoriums. Besondere Aufmerksamkeit lenkte man darauf, ob die Vorschriften beim Uebertritt der Orthodoxen zum Katholizismus beobachtet werden, ob keine unmittelbaren Instruktionen vom päpstlichen Stuhl ohne Wissen der Regierung eingelaufen waren und schließlich, ob die Rechnungsführung in Ordnung war. Die Revision dürfte bald beendet sein. Es ist angeblich festgestellt worden, daß während des Aufenthalts des Bischofs Baron Ropp in Wilna die Vorschriften über den Uebertritt nicht beobachtet worden sind. Die Rechnungsführung läßt angeblich auch zu wünschen übrig.

Moskau. Oberprokureur Sabler besuchte, wie die „Pet. Ztg." aus Moskau erfährt, dieser Tage die Dreifaltigkeits-Kirche der Altrituellen und richtete dort sein Augenmerk u. a. auf ein Freskogemälde von außerordentlich hohem Alter. Der Oberprokureur lieh den Anwesenden gegenüber seiner hohen Achtung vor den Altrituellen Worte und bestätigte dies dadurch, daß er den Moskauer Altrituellen die Mönchskappe des bekannten Archimandriten Pawel Prussak zum Geschenk machte.

Moskau. Für den Kongreß der Kinematographen-Unternehmer ist das Programm endgiltig festgelegt. In dasselbe sind, nach dem Bericht der „Retsch", folgende Fragen aufgenommen: Der Vertrieb der Films, die Programme der Bilder, die Zensur der Bilder, die Konkurrenzfrage, die eventuelle Gründung einer Schule für Kinemomechaniker und die Bildung eines ständigen Ausschusses der russischen Kinematographenbesitzer.

Ssamara. Iliodor ist, den Residenzblättern zufolge, mit seinen Pilgern in Ssamara angelangt. Der neugierigen Menge am Ufer rief Iliodor bei seiner Landung entgegen: „Ihr sollt nicht lachen und Grimassen schneiden — das heilige Rußland kommt!" Vom Dampfer zog Iliodor zum Gouverneur, dem er ein Heiligenbild schenkte; weiterhin ging er mit seiner Anhängerschar zur Kathedrale, welche jedoch verschlossen war. Als Iliodor dies sah, hielt er eine Rede an das Volk und wetterte heftig gegen den Bischof von Ssamara.

Odessa. Der Baptistenprediger Rosenberg hatte sich an das Ministerium des Innern mit dem Gesuch gewandt, zwei Juden nach baptistischem Ritus taufen zu dürfen. Das Ministerium beschloß, der „Retsch" zufolge, dieses zu gestatten, aber nur unter der Bedingung, daß den Juden vorher mitgeteilt werde, daß sie bei ihrem Uebertritt zum Baptismus ihre bisherige rechtliche Stellung beibehalten und nicht, wie etwa beim Uebertritt zur Orthodoxie, verschiedene Privilegien erwerben.

P.A. **Baku.** Im Kreise Lenkoran bei der persischen Grenze fand ein längeres Gefecht zwischen Grenzwächtern und persischen Räubern statt, die Vieh wegtreiben wollten. Drei Räuber wurden getötet und 2 verwundet. Die Beute wurde ihnen abgejagt.

Politischer Tagesbericht.

Schiedsgerichts-Verträge.

Die Schiedsgerichts-Verträge, die Amerika mit England und Frankreich abzuschließen gedenkt, hat der amerikanische Senat nunmehr im Wortlaut bekannt gegeben. — Der Senat ist mit dieser Veröffentlichung, die er vor der Beratung über diese Verträge vornahm, von dem gewöhnlich befolgten Wege abgewichen. Dies ist auf Ersuchen der Regierung in der Absicht geschehen, den Verträgen die weiteste Berücksichtigung von seiten der Presse und der öffentlichen Meinung angedeihen zu lassen, um dem Senat auf diese Weise die Kenntnis der wirklichen Anschauungen des Landes zu erleichtern, die als Basis für seine Beratungen dienen werden.

Der Inhalt beider Verträge ist identisch, nur die Einleitungen weisen einen kleinen Unterschied auf. Die Einleitung des Vertrages mit England hebt den Wunsch der vertragschließenden Parteien hervor, das zwischen beiden Nationen seit 1814 bestehende friedliche Einvernehmen, welches durch die im letzten Jahre erfolgte Lösung der schwebenden Streitfrage so sehr gestärkt worden sei, daß gegenwärtig zum ersten Male keine wichtigen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Nationen beständen, dauernd zu gestalten. Beide Länder hätten beschlossen, daß künftig keine Meinungsverschiedenheit mehr Anlaß zu Feindseligkeiten zwischen ihnen geben oder ihre guten und freundschaftlichen Beziehungen stören solle.

Der Vertrag enthält sieben Artikel, die mit dem Austausch der Ratifikationen in Kraft treten. Er kann mit zweijähriger Frist gekündigt werden. Durch Artikel 1 werden Streitfragen zwischen den vertragschließenden Parteien dem Haager oder einem anderen, durch ein besonderes Abkommen zu bestimmenden Schiedsgericht unterbreitet. England behält sich, bevor es ein besonderes Abkommen trifft, das Recht vor, in allen Angelegenheiten, welche die Interessen seiner Dominien mit Selbstverwaltung berühren, die Zustimmung des in Frage kommenden Dominions einzuholen. Artikel 2 sieht die Bildung einer gemeinsamen Kommission vor, die auf Ersuchen einer Partei sich mit jeder Streitfrage befassen wird, ehe sie dem Schiedsgericht unterbreitet wird. — Artikel 3 bestimmt, die Beschlüsse der Kommission sollen in keiner Weise den Charakter eines Schiedsspruchs haben. Die Kommission soll nur entscheiden, ob die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten ist. — Artikel 6 dieses Vertrages setzt den Vertrag von 1908 außer Kraft, berührt aber in keiner Weise den Vertrag von 1909 betreffs Beilegung von Streitfragen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada.

Deutschland.

Trübe Ernteaussichten.

Schwere Besorgnisse verursacht in Deutschland der Ausfall der diesjährigen Ernte.

Die letzthin veröffentlichten Saatenstands-Berichte des Kais. Statistischen Amtes sowie des Deutschen Landwirtschaftsrates stellten für Wintergetreide noch eine Mittelernte in Aussicht; die nachfolgenden Witterungsverhältnisse, besonders die andauernde tropische Hitze, haben indessen den Stand der Felder so nachteilig beeinflußt, daß beim Gesamtertrage von einer Mittelernte kaum noch die Rede sein kann — höchstens in Flußniederungen, auf schweren Bodensorten und einigen durch Regenfall bevorzugten Landstrichen. Das Getreide ist vielfach zur Notreife gelangt, so daß die Erdruscherträge hinter den Erwartungen zurückbleiben werden. Jedenfalls kann schon jetzt mit Sicherheit behauptet werden, daß der diesjährige Ernteertrag hinter dem der Vorjahre erheblich zurückbleiben wird, und zwar für alle Getreidesorten; und diese Tatsache erscheint um so bedauerlicher, als der durch die Bevölkerungsvermehrung bedingte Mehrbedarf an Getreide starke Ansprüche an die Einfuhr stellt.

Von den anderen wichtigen Getreide-Produktionsländern verheißt zurzeit lediglich Argentinien einen guten Ernteertrag; wohl aber werden sich auch die Vereinigten Staaten von Amerika sowie Australien an der Versorgung des deutschen Marktes beteiligen. Ungünstig lauten die Mitteilungen von den europäischen Getreideländern, namentlich Rußland. Auch die Balkanländer dürften Ausfälle zu verzeichnen haben und nur geringfügige Mengen nach Deutschland ausführen können.

Wenn auch Befürchtungen etwa wegen einer Hungersnot nicht am Platze sind, so kann doch mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die Getreidepreise beträchtlich steigen, möglichenfalls sogar einen besorgniserregenden Hochstand annehmen werden. — Gegenwärtig bewegen sich die Getreidepreise noch in angemessenen Grenzen.

Schwerer noch als auf dem Getreidemarkt, dürfte sich die Ungunst des Wetters auf dem Fleischmarkte ausprägen, denn was jetzt über den Stand der Wiesen, Futterpflanzen und Hackfrüchte berichtet wird, lautet geradezu trostlos. Die Wiesen sind ausgebrannt, ebenso die Kleefelder; die Futterpflanzen und Hackfrüchte sind nicht nur im Wuchs ganz beträchtlich zurückgeblieben, sondern haben auch unter den Schädlingen, welche sich bei fortdauernder Hitze unmäßig vermehrt haben, stark gelitten. Ganz bedeutende Einbußen wird nach aller Voraussicht die Zuckerrüben-Ernte zu verzeichnen haben. Wenn vermutlich auch der Zuckergehalt der diesjährigen Rübenernte hoch sein wird, so kann doch nicht im mindesten damit gerechnet werden, daß der Ausfall der Ernte durch die Qualität der Rüben auch nur im entferntesten ausgeglichen werde.

Zur Frage der Einberufung des Reichstages bemerkt die „Kreuz-Ztg." lakonisch und zutreffend: „Diplomatische Verhandlungen einem Parlament anzuvertrauen — so weit geht keine Republik im Parlamentarismus. Wenn der Reichstag den Krieg will, ist es im Oktober noch früh genug, es zu sagen."

Die Flottenschau vor Kaiser Wilhelm, die am 5. September in der Kieler Bucht stattfinden soll, wird, so schreibt man der „Köln. Ztg.", alle ihre Vorläufer übertreffen. Rund 140 Kriegsschiffe mit einem Gesamtverdrang von etwa 400 000 Tonnen und einer Besatzung von gegen 25 000 Mann, das ist annähernd die Hälfte aller Marineangehörigen, werden zur Stelle sein. Es beteiligen sich 22 Schlachtschiffe, die alle 7 Typs seit dem Beginn der Schaffung einer leistungsfähigen Heimflotte aufweisen, von der Brandenburgklasse bis zur Helgolandklasse. Dazu kommen noch vier Panzerkreuzer, etwa 10 kleine Kreuzer, 66 moderne Hochseetorpedoboote, 24 Minenboote, 2 Minendampfer, eine Anzahl Unterseeboote. Auf eine Einladung des Kaisers wohnt der österreichische Admiral Graf Montecuculi der Flottenschau bei.

Was ist Französisch-Kongo für Deutschland wert? In Beantwortung dieser Frage veröffentlicht die „Voss. Z." den Brief eines wissenschaftlichen Mitgliedes der gegenwärtig in Afrika reisenden „Innerafrikanischen Expedition" des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Aus dem französischen Kongo soll bekanntlich ein Stück als Marokko-Kompensation für Deutschland herausgeschnitten werden. Die Berliner Presse nimmt daher diese näheren Mitteilungen über jenes Land mit großem Interesse auf. Der Brief wurde am 18. März geschrieben, als es noch keinen Agadir-Konflikt und keine Kompensationsverhandlungen gab. Das Datum selbst bietet deshalb Gewähr für Objektivität. In dem Brief heißt es nun: „Mit den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser Reise bin ich, soweit ich dabei in Frage kam, zufrieden. In jeder anderen Hinsicht war sie bis jetzt eine große Enttäuschung. Der Congo français ist zweifellos die traurigste französische Kolonie, d. h. arm und landschaftlich reizlos, erst zum kleinen Teil unterworfen und sehr mangelhaft verwaltet. Wir stoßen Schritt um Schritt auf Schwierigkeiten. Die Zeit unserer Reise war schlecht gewählt, und die Kämpfe in Wadai und Dar Konti zwangen uns, stets in der Nähe der großen Verkehrsadern Ubangi-Schari-Tsad zu

---

— Waggonwechsel! „Gehen Sie hinüber und nehmen Sie sich wohl in acht!"

Lautlos stieg man über eine breite, schwarze gähnende Spalte zwischen den beiden Waggons, und wieder flog man weiter hinauf, immer höher und höher.

Endlich waren wir oben auf der Spitze angelangt. Wo ist Paris, wo der Himmel? Ueberall oben und unten Sternengeglitzer und elektrisches Leuchten — oben in den Wolken und unten auf dem Ausstellungsplatz.

Es war noch immer schwül; die Luft stand still und die Natur schien auf eine Entscheidung zu warten. Die Wolken hatten sich ein wenig verteilt und nur die eine schwere rabenschwarze Wolke stand noch da und schien zu fragen: „Sollen wir wieder anfangen? Ein Stoß, ein Ruck und der ganze Turm ist gewesen! — — Was?"

„Vor einigen Tagen zertrümmerte der Blitz den Blitzableiter des Turmes in tausend Stücke", erzählte ein Herr dem andern.

„Adieu, adieu!" rief ich, aus meiner Apathie erwachend, meinen Freunden zu. „Schreiben Sie meinetwegen hier oben der ganzen Welt, ich gehe gleich wieder hinunter" — und mit der Eile eines Blitzes stellte ich mich in die „Queue" der nach unten drängenden Menschheit und hatte nach manchen Hindernissen endlich gottlob wieder festen Boden unter den Füßen. Ich atmete aber erst erleichtert auf, als ich den nassen Platz durchschritten und den kurzen Weg zu unserer Wohnung zurückgelegt hatte. Herrlich, herrlich war es, schön geborgen in der hübschen Wohnung am reich besetzten Teetisch eine Reisegefährtin nach der andern ankommen zu sehen und sich jetzt gegenseitig unter Scherz und Lachen die Erlebnisse dieses Tages zu berichten.

So hat denn auch das Schreckliche noch seine gute Seite! Ohne es durchlebt zu haben, hätte man ja nie das köstliche Gefühl gekannt, ihm entronnen zu sein.

Literarisches.

Von den diesjährigen Kunstausstellungen. In ihrem August-Heft setzt die Zeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, München) ihre diesjährige Ausstellungsschau fort. Diesmal werden in zwei getrennten Aufsätzen die Ausstellung der Münchener Secession und die Jubiläumsausstellung des Wiener Künstlerhauses behandelt, beide unter unübertrefflicher Wiedergabe der vorzüglichsten Werke der beiden Ausstellungen. Mit großem Interesse nimmt man sodann von dem ebenfalls reich illustrierten Aufsatz „Die Bauten der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911" Kenntnis; die hier abgebildeten Proben beweisen, mit welch außerordentlichem Geschick die Generalarchitekten des Unternehmens, William Lossow und Max Hans Kühne, wie auch die übrigen an den Bauten beteiligten Architekten ihre Aufgabe gelöst haben. Erwähnt seien aus dem reichen Inhalt des Heftes noch die Artikel: Spitzenschulen der Fürstin von Pleß in Hirschberg, Keramik aus der Wiener Kunstgewerbeschule, Schmuckplätze und die famosen Künstlerporträts (Rodin, Rops) der berühmten Brüder Goncourt. Im aktuellen Teil, der in dieser Zeitschrift sehr gepflegt wird, finden wir Betrachtungen über die Bismarck-Denkmalkonkurrenz, Berichte über die Ausstellungen in Rom und München über die berühmte Sammlung Nemes, die Hugo von Tschudi für die Münchener Pinakothek als Leihgabe erhalten hat.

Mannigfaltiges.

Griechenland ist eine bedeutende Erbschaft zugefallen: ein in London ansässiger Grieche namens Corgialegno vermachte vor kurzem sein ganzes Vermögen in der Höhe von 15 Mill. Mark seinem Vaterlande, und zwar mit Bestimmungen, die dem weiten Blick des Erblassers alle Ehre machen. Die Summe soll nämlich für Unterrichts- und Bewaffnungszwecke, für die Verbesserung der Gefängnisse, der Krankenhäuser, Kanalbauten und für ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen verwendet werden. Der Entwickelung der griechischen Flotte allein ist etwa eine Million zugedacht, eine Schule nach englischem Muster ist auch vorgesehen. Eine weitere Million wird zur Verschönerung von Athen dem Kronprinzen zur Verfügung gestellt. Dieses Testament ist weder das erste seiner Art, noch dürfte es das letzte bleiben. Man muß den Griechen vielmehr den Ruhm zugestehen, daß sie sich ihrem Vaterlande gegenüber einer Opferwilligkeit befleißigen, die überall zum Vorbilde dienen kann.

Die automatische Mitrailleuse. Das Maschinengewehr, eine der furchtbarsten Waffen, die der Menschengeist bisher je erfunden hat, wird noch immer weiter vervollkommnet. Auch im englischen Heer ist jetzt wieder eine neue Verbesserung des Maschinengewehrs in der Ausführung begriffen, die als automatische Mitrailleuse Vickers bezeichnet wird. Vickers ist die große Firma, von der das Modell ausgearbeitet worden ist. Der hauptsächliche Mangel der bisherigen Maschinengewehre bestand darin, daß sie sich bei der schnellen Folge von Schüssen sehr rasch erhitzen und dadurch ihre Treffsicherheit verlieren. Man hat daher den Lauf mit einer Hülse umgeben, die mit Wasser gefüllt ist und so eine Kühlung hervorruft — selbstverständlich aber auch nur so lange, bis das Wasser selbst bis zum Sieden erhitzt ist. Um diesen Zeitpunkt zu verzögern, muß die Wasserhülse so geräumig wie möglich gemacht werden, wodurch aber wieder das Gewicht und die Größe des Ganzen gesteigert wird. Trotzdem ist es jetzt gelungen, das Gewicht des Maschinengewehrs von 31 auf nur 16 Kilogramm, also fast um die Hälfte, zu vermindern, wobei noch die 4 Liter Wasser mitgerechnet sind, die in die Hülse hineingegossen werden müssen. Das Gewehr selbst ist auf einem Dreifuß montiert, der 28 Kilogramm wiegt. Der Transport wird auf drei Leute so verteilt, daß einer das eigentliche Geschütz, der andere das Gestell und der dritte die Munition trägt. Wenn das Gestell nicht dazu gebraucht wird, um das Gewehr in eine größere Höhe über dem Erdboden zu bringen, dient es als Unterlage, die auch auf einer unebenen Fläche einen sicheren Halt findet. Außerdem ist mit dem Gewehr eine Pumpe verbunden, durch die immer neues kaltes Wasser in das Gehäuse geschafft werden kann. So können 30 000 Schüsse ohne Unterbrechung hintereinander abgefeuert werden.

— Italienische Schulzustände. In Palermo sollte dieser Tage vor dem Schwurgericht gegen sieben Gymnasiasten verhandelt werden, die Mitglieder eines Geheimbundes sind, der den unbeliebten Ordinarius der Oberprima des Gymnasiums in Palermo, Professor Ghelli, zum Tode verurteilt haben sollte. Tatsächlich wurde der Professor vor versammelter Klasse von dem Primaner Lidonni niedergeschossen, worauf der Primaner sich selbst erschoß. Eine Reihe Mitschüler Lidonnis sollte wegen moralischer Mitschuld vor Gericht gestellt werden. Die Anklagekammer hat jedoch jetzt ein Erkenntnis erlassen, das sämtliche angeklagten Schüler freispricht.

— Schreckensszene auf einem Wiener Schnellzuge. Vor der Einfahrt des Mittags in Troppau eintreffenden Wiener Schnellzuges in die Station Komorau spielten zwei Kinder von bei der Ernte beschäftigten Feldarbeitern auf dem Gleise. Das größere Kind vermochte sich auf das Warnungssignal noch in Sicherheit zu bringen, während das kleinere, ein Knabe, von der Lokomotive erfaßt und zermalmt wurde, trotzdem der Lokomotivführer Gegendampf gab. Als der Zug zum Stehen kam, stürzten etwa vierzig Feldarbeiter mit hocherhobenen Sensen auf die Maschine los, um den Lokomotivführer zu lynchen. Dieser vermochte sich nur dadurch vor den Anstürmenden zu retten, daß er den Zug in Bewegung setzte und mit Volldampf wegfuhr. — Unter den Reisenden rief dieser Vorfall große Aufregung hervor.

— Humor des Auslandes. Klein Willie: „Sag doch, Papa, was ist ein Diplomat?" Papa: „Ein Diplomat, mein Sohn, ist eine Person, die beweisen kann, daß ein Mensch ein Lügner ist, ohne ihn einen solchen zu heißen." („Tit Bits.") — — Sonntagsschullehrer (einen kleinen Schüler auf der Straße treffend): „Und weißt du jetzt, wer im Paradiese lebte, Freddie?" — Freddie: „Ja, die Adams." — — „Henry, ich höre, deine Tochter hat sich verheiratet? Wer ist der Glückliche?" — „Der Glückliche? Ich." („Answers.") — — Ein Mann ließ kürzlich in einem Hotel seinen Schirm stehen, an dem er eine Karte mit der Aufschrift befestigt hatte: „Dieser Schirm gehört einem Mann, der einen Faustschlag von 250 Pfund Gewicht auszuteilen vermag. Ich werde in zehn Minuten zurück sein." Als er nach seiner Rückkehr sein Eigentum wieder an sich nehmen wollte, fand er an dessen Stelle eine Karte mit den Worten: „Diese Karte wurde von einem Manne hinterlassen, der 12 Meilen die Stunde laufen kann. Ich werde nicht zurückkehren!" („The Argonaut.") — — Freund (sarkastisch): „Welche von deinen vielen schlechten Gewohnheiten glaubst du wohl aufgeben zu können?" Der Leichtsinnige: „Die, meinen Freunden Geld zu leihen."

bleiben. Und selbst da hatten wir alle Mühe, Träger zu bekommen und unsere Leute zu ernähren." — Die nationalen deutschen Blätter nehmen diesen Bericht zum Anlaß neuer Mahnungen an die Regierung, sich nicht mit „diesem Schlechtesten, was die Franzosen haben" als Kompensation abspeisen zu lassen.

Der Kösener S. C. hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der zu außerordentlicher Tagung in Halle versammelte Kösener Kongreß hält das bei der Suspension des Straßburger S. C. seitens der Universitätsbehörde eingeschlagene Verfahren, insbesondere die Nichterhebung der seitens der Corps erbotenen Beweise vor der ersten Suspension und die Nichtanhörung der Vertreter der Corps vor der zweiten Suspension, für geeignet, das Vertrauen der akademischen Jugend zur Gerichtsbarkeit der Universitätsbehörden zu erschüttern und die im Interesse der deutschen Hochschulen erforderlichen guten Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studierenden zu trüben. Er bedauert die Suspension des Straßburger S. C. um so mehr, als in einer derartigen Schädigung von vier, auf deutschnationalem Standpunkt stehenden akademischen Vereinigungen der Kaiser-Wilhelms-Universität auch eine schwere Schädigung des Deutschtums in Elsaß-Lothringen erblickt werden muß, und spricht den suspendierten Straßburger Corps seine Sympathie aus."

Frau Toselli, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, ist durch das Urteil über die bereits veröffentlichten Kapitel ihrer Memoiren und deren in Aussicht genommenes amtliches Verbot in Deutschland und Oesterreich angeblich zur Einsicht gelangt, daß eine Veröffentlichung keine Rechtfertigung bei ihren heranwachsenden Kindern bedeuten würde. Sie verhandelt daher mit ihrem Verleger, um die Memoiren zurückzuziehen. Die Ansprüche des Verlegers sollen jedoch derart sein, daß Frau Toselli sie angeblich nicht erfüllen kann. Von Kennern der Verhältnisse wird berichtet, daß die andere Seite nicht einen Pfennig für die Zurückziehung der Memoiren geben, sondern die Ex-Kronprinzessin allein die Konsequenzen ihrer Handlungsweise tragen lassen wird.

Ueber stürmische Szenen auf dem Dresdener Antialkohol-Tage wird vom Montag gemeldet: Auf einem Vortragsabend, bei dem Professor Forel (Zürich) das Hauptreferat erstattete, ereigneten sich wieder turbulente Szenen. Der Einfluß der Brauereien, so behauptete Forel letzterer, erstrecke sich auf einen großen Teil der Presse. Das Alkoholkapital vergifte auch die wissenschaftlichen Zeitungen, und sogar die Errichtung von Lehrstühlen an Universitäten suche es zu erzwingen. Der Vortrag Forels und auch die Vorträge der beiden anderen Redner führten wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der Antialkoholbewegung und ihren Gegnern, die ihren Höhepunkt erreichten, als während der Debatterede des Sozialdemokraten Katzenstein plötzlich das elektrische Licht erlosch. In der Dunkelheit wurden nun die wüstesten Schimpfreden laut, wie Lügner, Erpresser, Betrüger ꝛc. Nach einer Viertelstunde funktionierte wieder das elektrische Licht, und nun konnte Kommerzienrat Arnold in sachlicher Weise den Ausführungen der Vorredner erwidern.

England.

Vom vorigen Montag wird über eine Marokko-Interpellation im englischen Unterhause telegraphisch gemeldet: Mason (liberal) fragte die Regierung, ob sie an die Verantwortung denke, die Großbritannien als einer der hauptsächlichsten Unterzeichner der Algeciras-Akte habe, und ob sie zur Beseitigung der gegenwärtigen Ungewißheit und Unruhe für Handel und Kredit, die durch die jüngste Aktion Deutschlands in Marokko hervorgerufen worden sei, Schritte unternehmen wolle auf Grund des Artikels 9 der Algeciras-Akte und dem diplomatischen Corps ihren Wunsch bekanntgeben, Aufklärung über die in Frage stehende Aktion zu erhalten. — Staatssekretär Grey erwiderte: „Ich muß Mason bitten, sich zurzeit mit der Erklärung, die Asquith dem Hause über die Angelegenheit gegeben hat, zufrieden zu geben."

Spanien.

Wie aus San Sebastian am vorigen Sonnabend telegraphiert wird, erklärte der spanische General Loque in einem Interview über die spanischen Truppensendungen nach Marokko: Man rede immer von den Sendungen, die nach Marokko gehen, niemals aber von den Truppen, die von dort zurückkehren. Die jetzt nach Larasch abgegangenen Truppen seien dazu bestimmt, die Kranken und die Soldaten zu ersetzen, deren Dienstzeit abgelaufen ist. Die Gerüchte von einer Rückberufung des Obersten Sylvestre erklärte der General für unrichtig. Von einer Annäherung, die in letzter Zeit zwischen Deutschland und Spanien stattgefunden habe, könne nicht die Rede sein.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien darf im wesentlichen als beigelegt angesehen werden, nachdem der Malissoren-Konflikt seine friedliche Lösung gefunden hat. Die Pforte hat das Verbot des Waffentragens fallen lassen, und die Malissoren haben die weitgehende Forderung der Einführung der Autonomie für Albanien zurückgezogen. Unter Ausschluß der Garantie durch eine fremde Macht werden den Malissoren also folgende Konzessionen bewilligt: 1) Amnestie; 2) Leistung des Militärdienstes, teils in Skutari, teils in Konstantinopel; 3) Bevorzugung der albanesisch sprechenden Beamten für die Malissia; 4) zweijähriger Steuernachlaß; 5) Festsetzung der Hammelsteuer mit einem Piaster per Kopf; 6) Waffentragen; 7) Kreierung und Unterhalt von Elementarschulen in 7 Kommunen auf Kosten der Regierung sowie von anderen nötigen Schulen; 8) und 9) Straßenbauten; 10) Wiederaufbau der zerstörten Häuser unter Aufsicht von Kommissionen, bei denen je ein Präsident durch den Wali und den Erzbischof von Skutari zu ernennen ist. 11) Die Verwendung der vom Sultan gespendeten 10 000 Pfund als Schadenersatz an die Malissoren; 12) Unterhalt der Malissoren bis zur Ernte, wofür je ein Pfund türk. per Kopf für einmal und ein halbes Kilo Mais täglich verteilt werden. — So ist den Malissoren gewährt, was in den Grenzen der Möglichkeit lag. Der Friede zwischen ihnen und der Pforte ist geschlossen, und die ersten drei ihrer Barjaks sind bereits aus Montenegro heimgekehrt. — Auch in Südalbanien unterwerfen sich die Aufständischen.

Haiti.

Auf Haiti haben die Revolutionäre gesiegt. Präsident Simon hat den Widerstand aufgegeben und hat sich in Port-au-Prince eingeschifft, um nach Jamaika zu flüchten. Von den drei Präsidentschafts-Kandidaten scheint General Firmin zu Gunsten Leconte verzichtet zu haben, welcher Herr der Lage ist. Beide haben gemeinsam gegen Simon operiert, und Leconte rückt, um sich mit Firmin zu vereinigen, gegen Port-au-Prince vor, das bereits von Scharen Aufständischer umzingelt ist. Da Kämpfe um und in der Hauptstadt zu erwarten sind, und die fremdenfeindliche Stimmung in ganz Haiti zunimmt, werden weitere Maßnahmen zum Schutze fremder Interessen getroffen. Auf Initiative des diplomatischen Corps hat sich in Port-au-Prince aus Anhängern Lecontes und Firmins sowie aus Neutralen ein Sicherheits-Ausschuß gebildet, um mit etwaiger Unterstützung fremder Marinesoldaten Angriffe auf Eigentum und Leben der Ausländer zu verhüten. Die Gefahr wirklich ernster Zusammenstöße wird für diese gemindert durch die Gegenwart zweier amerikanischer, eines englischen und eines deutschen Kriegsschiffes, die zum Teil bereits Mannschaften gelandet haben.

Locales.

Die landwirtschaftliche Exkursion des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatoren. I.

Freitag, den 1. Juli, morgens 1/2 8 Uhr nahm der Eisenbahnzug die Teilnehmer aus dem Dörptschen Kreise auf; in Walk war ihre Zahl bereits auf 15 gestiegen und auf der Strecke Walk-Pernau schlossen sich noch 8 Herren an, so daß 23 Mann sich an der Exkursion beteiligten; außer dem Rigaschen Kreise waren alle Kreise Livlands vertreten.

Da in Walk mit demselben Zuge auch die Operettenkräfte des Sommertheaters des Dorpater Handwerker-Vereins nach Pernau expediert wurden, war trotz Einschiebung eines Personenwagens der Zug so besetzt, daß ein großer Teil der Exkursionsteilnehmer auf den Plattformen festgenagelt blieb, was aber weder den Gleichmut der Ausgesperrten noch den der Eisenbahnbediensteten störte. Fürsorglicher war der Oekonom des Eisenbahnbüfetts in Moisekül, der nicht nur die übergroße Zahl der Reisenden sättigen konnte, sondern auch durch flotte Bedienung und gute Speisen sich auszeichnete.

Unterwegs zeigten die Stationen und Frachtzüge die Nähe der Zellstoff-Fabrik „Waldhof" sehr deutlich. Die ganze Gegend ist eigentlich weiter nichts, als ein Stapelplatz für Rohmaterial zur Zellstoff-Fabrik. Leider war es der Exkursion nicht ermöglicht, dieses holzfressende Ungetüm in seinem Innersten kennen zu lernen; gegen diesen Wunsch wurde Umbau der Fabrik und Abwesenheit des Betriebsdirektors geltend gemacht. Die ganze Anlage mit den kolossalen Lagerplätzen zeigt zur Genüge, daß hier mit Millionen gearbeitet wird.

Der Zug fährt fast bis in das Herz Pernaus hinein — gemütlich die Straßen durchbummelnd und kühlpfeifend seinen Rauch in alle zu passierenden Häuser werfend. Galant die wenigen Fuhrleute an der Station den Damen der Operette überlassend, schlenderten die Landwirte im Zufuhrbahn-Tempo durch die Stadt, um sich ein Quartier zu suchen.

Um 5 Uhr nachmittags versammelte man sich im Strandsalon, um unter Führung des stadtkundigen Hrn. Lehrers Zimmer die Sehenswürdigkeiten Pernaus in Augenschein zu nehmen. Zunächst wurde die Badeanstalt durchgenommen, die in ihrer sauberen Ausstattung und Vielseitigkeit vollen Beifall fand und den Wunsch rege werden ließ, ähnliche Anstalten auch in den Kreisstädten zu haben. Der Meeresstrand mit seinen Freibädern und den schönen Parkanlagen wurde gründlich in Augenschein genommen und dabei des Schöpfers dieses weitausgedehnten, Schatten oder lauschige Ruheplätze gewährenden Parkes mit seinen tadellosen Wegen, des Herrn Stadthauptes Brackmann, gedacht, der mit seltener Energie und Kenntnis aus einer minderwertigen Viehweide dieses Eden geschaffen hat — trotz aller Schwierigkeiten, die die Natur hierbei bietet; ist doch der Grundwasserstand ein so hoher, daß tiefwurzelnde Bäume auf Erdanschüttungen gepflanzt werden müssen.

Weiter führte der Weg durch das Villenviertel — vorbei an der stolzen Villa (eigentlich mehr Schloß) Amende, zu dem Winterhafen und den Wällen. Der Wall mit dem gut erhaltenen Stadttor gibt trotz der alten Anpflanzungen ein deutliches Bild vom alten „festen" Pernau, wobei viele alte Häuser hinter dem Wall, Speicher, schmale Straßen, auch die Akademie aus der Schwedenzeit das Bild von Alt-Pernau vervollständigen helfen. Ein hübsches Bild bot der Fluß, auf dem einige Dampfer vorüberglitten, während 10 Torpedoboote an die Floßbrücke herangefahren waren. — Die blauen Jungen der Besatzung suchten nach Möglichkeit den kurzen Landaufenthalt auszunutzen, denn man sah sie überall in der Stadt. Auf der Reede lag ein großer Ozeandampfer, sehnsüchtig die Holzladung erwartend, die das stürmische Meer sich weigerte, ihm zugehen zu lassen. Rechtzeitig langte man beim Strandsalon an, um die Dorpater Thalia-Jüngerschaft hier im stattlichen Raum mit leider mangelhafter Akustik besuchen zu können.

Punkt 4 Uhr morgens erfolgte am Sonnabend die Abfahrt von der Pferdeposthalterei bei echtem Aprilwetter, denn bewölkter Himmel mit kalten Regengüssen wechselten mit prallem Sonnenschein bei ziemlich scharfem Winde, wobei ca. 35 Werst auf teilweise sandigem Boden zurückzulegen waren.

Roggen und Klee standen recht gut, Sommerkorn weniger. Hier ist das Land der großen Hochmoore, die bei ihrer schwachen Vegetation den Ausblick weit hinaus ins Land gestatten.

Mit dem Eintritt auf Testamaschen Grund wird die Gegend kultivierter und durch Wald und Binnenseen erquicklicher. Hübsch präsentiert sich das Testamasche Herrenhaus am Fluß mit seinen weiten Parkanlagen. Herrlich schmeckte nach 4 1/2-stündiger Fahrt der im Herrenhause gebotene Morgen-Kaffee.

Um 9 Uhr begann der Rundgang durch den Hof: Am meisten Interesse bot natürlich die Moorkultur, die in 18-jährigen Phasen von Herrn Toots, dem Schöpfer dieser Anlage, ad oculos demonstriert und bis in alle Einzelheiten erläutert wurde. Ungemein günstig für die Moorkultur ist der Umstand, daß hinter dem Moore hohe Sanddünen liegen, die bequem das Material für die Besandung liefern. Wie der Embach Dorpat durchschneidet, so das bearbeitete Moor den Hof Testama. Die scheinbar hohen Kultivierungskosten machen sich gut bezahlt bei der wirtschaftlich günstigen Lage und den hohen Erträgen, die bis über 200 Lof Kartoffeln und 21 Lof Korn pro Lofstelle in günstigen Jahren ergeben haben. Mit den diesjährigen Ernteaussichten war Herr Toots nicht zufrieden; die bisherige Kälte und Trockenheit hatten das Wachstum ungünstig beeinflußt.

Eine gute Milchherde liefert das Material für die Käserei und eine große Schweinezucht verwertet die Rückstände derselben.

Ideal geradezu war die Sommerfrische der Schweineherde. An dem Fluß, der eine Art Halbkreis bildet, sind ca. 25 kleine Koppeln angelegt; in der einer Mitte jeden befindet sich ein Schutzdach mit einem gemütlichen Nachtlager, auf dem die Tiere, meist Muttersäue mit ihren Säuglingen traumverloren die Ozonluft des nahen Waldes atmen, wenn sie es nicht vorziehen, sich im Flusse zu baden oder im Sande zu wälzen. Die Futtertröge sind entlang dem Wege aufgestellt; kommt der Futtermeister mit seinen Futtermitteln, so wird das Idyll gestört, denn alles drängt sich an die Futterstelle, grunzend und schmatzend sich nährend.

Nach Besichtigung diverser Wirtschaftsgebäude und Maschinen und Geräte wurde um 2 Uhr in der Behausung des Herrn Toots ein solennes Mittagsmahl gereicht, gewürzt mit viel Diskussion über das Gesehene. In warmen Worten dankte der Präsident des Vereins, Herr A. Beyer, Herrn Toots für die freundliche Aufnahme und die reiche Belehrung und schloß mit dem Wunsch, daß der Schöpfer dieser Kultur ihr noch lange in ungetrübter Gesundheit seine Kraft widmen könne, welchem Wunsche die Tafelrunde in einem dreimaligen kräftigen Hoch zustimmte. Ebenso begeistert erscholl das Hoch auf die gastfreundliche liebenswürdige Hausfrau. — Um 4 Uhr begann die Abfahrt, nachdem noch vorher eine wohlgelungene photographische Aufnahme auf der Freitreppe des Herrenhauses stattgefunden. — Nach 8 Uhr abends in Pernau angelangt, wurde trotz der Tagesanstrengung noch das Theater besucht, um dann die wohlverdiente Ruhe — bei Manchen nach 48-stündiger Schlaflosigkeit — zu genießen.

Theater.

Unser drastischer Komiker Herr Cronenburg, der gestern seinen Benefizabend feierte, hat sich stets als ungemein tüchtiger Darsteller erwiesen, dem während seines Wirkens an unserer Bühne wohl kaum je eine Rolle verunglückt ist. Die Klarheit und Festigkeit seiner Charakteristik sowie seine Fähigkeit, in die Natur des Komischen einzudringen, haben sich bei jeder Aufführung, an der er beteiligt war, aufs neue bewährt, in ganz besonderem Maße aber in der Rolle des Frhrrn. v. der Dühnen in Kadelburg und Presbers hochamüsantem Lustspielschwank „Der dunkle Punkt", den der Benefiziant für den gestrigen Abend gewählt hatte. Herr Cronenburg wurde bei seinem Auftreten mit Applaus begrüßt und durch Ueberreichung von Benefizgeschenken geehrt.

Der Abend wurde mit der Aufführung der „Cavalleria rusticana" von Mascagni eröffnet. Die Wiedergabe ließ aber leider recht viel zu wünschen übrig. Die Einzelleistungen waren ungleich. Befriedigen konnten die Träger der beiden männlichen Rollen, die Herren Schwabe (Turridu) und Dannenberg (Alfio). Beide gaben als Sänger anerkennenswerte Leistungen. Herr Schwabe agierte außerdem mit starkem Temperamentaufwand, während Herr Dannenberg darstellerisch doch zu wenig aus sich herausging. Auffallend war, daß er ohne Peitsche auftrat. Von den Damen sei Frl. Lorenz als Santuzza genannt, die mit viel Temperament spielte und auch gesanglich gute Momente hatte. — Der Chor stand zwar nicht auf der Höhe seiner Aufgabe, doch klang einiges nicht schlecht. — Das Orchester dagegen tat seine Schuldigkeit. —s—

Der neue Schulleiter des Rustagoschen Progymnasiums Bach ist, wie wir im „Post." berichtet finden, in seinem Amt nicht bestätigt worden. — In Rustago hatte die Polizei den Baptisten s. Z. das Abhalten von Betstunden verboten, jetzt aber hat sie solches wieder gestattet — jedoch unter der Bedingung, daß stets ein Vertreter der Polizei anwesend ist.

Recht unangenehme Erfahrungen mußte am vorigen Sonnabend ein Herr machen, der nach mehrjähriger Abwesenheit in sein geliebtes Dorpat zurückgekehrt war. Er unternahm einen Spaziergang durch die Markt-Straße, um sich die Stadt auch in dieser peripheren Gegend anzusehen. Als er nun am Embach anlangte, hatte ihm die Hitze so zugesetzt, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, an dieser menschenarmen Stätte ein Bad im Freien zu nehmen. Nachdem er sich im Wasser nach Herzenslust herumgetummelt hatte, kehrte er ans Ufer zurück, konnte aber beim besten Willen nirgends auch nur eines seiner Kleidungsstücke, angefangen vom Hemde bis zu seinem neuen, schönen Panamahut, entdecken. Alles war futsch! In seiner Verzweiflung begab er sich in seinem Paradiesess-Kostüm ins erste beste Haus, um Kleider zu borgen, wurde aber hier wie auch sonst überall, wohin er sich in seiner Kleidernot wandte, barsch abgewiesen; augenscheinlich war man des Glaubens, daß man es mit einem Irren zu tun habe. Endlich trat ihm ein gutmütiger Arbeiter einiges an Kleidern ab, so daß er in notdürftiger Bedeckung nach diesem Bade, das ihm verschiedenes Andere mehr, als gerade Erfrischung gebracht hatte, schließlich heimkehren konnte. —ch.

Am Montag in den Nachmittagsstunden war ein junger Mann in der Anlage zwischen den beiden Brücken auf einer Bank eingeschlafen. Als er erwachte, fand er, daß ihm die Uhr und das Feuerzeug gestohlen waren. Detektiv-Beamten gelang es, den Dieb zu ergreifen. —h.

Eine Menagerie, die von A. und M. Runski, welche etwa 100 Tiere verschiedener Art, darunter 13 Löwen enthält, wird sich demnächst im Zirkus-Gebäude auf dem Polizei-Platze etablieren.

Sport.

Von den internationalen olympischen Wettspielen der Sportvereinigung „Union" in Riga. II.

(Schluß.)

Am Sonntag gelangten die übrigen Wettkämpfe zum Austrag.

Im Weitlauf über 100 Meter (nicht zu verwechseln mit dem Pokallauf) siegte P. v. Stieglitz in 12 Sek. L. Loewenstein („Union", Abt. Riga), der beste Rigaer Sprinter, der die Strecke von 100 Metern schon oft in 11 1/5 Sek. gelaufen ist, enttäuschte sehr, da er nur als Zweiter in der für ihn recht unbefriedigenden Zeit von 12 1/5 Sek. ankam.

Im Kugelstoßen siegte der Finnländer R. Gavrilik mit 11:64 Metern. Zweiter A. Berné („Union", Abt. Riga) mit 11:18.

Der erste Preis im Hochsprung wurde, wie zu erwarten war, von A. Alsleben (Hagensberger Turn- und Sportverein), der gegenwärtig wohl der beste Hoch- und Weitspringer Rußlands sein dürfte, mit 1:61 Meter gewonnen. Zweiter R. Böhning (Sportverein „Amateur", Riga) mit 1:61.

Im Wettlauf über 400 Meter siegte recht überlegen H. Vogel in der Zeit von 58 4/5 Sek., womit er die Zeit des russischen Rekords einhielt.

Das Diskuswerfen brachte eine Menge Ueberraschungen. Erster wurde hier wiederum R. Gavrilik mit 35,57 Metern (Russischer Rekord 34:28, E. Walli), doch wurde der Wurf nicht als Rekord anerkannt, da R. Gavrilik ja Finnländer ist. Geschlagen aber sollte der Rekord dennoch werden, und zwar von A. Kilhart, der mit dem Wurf, von 34:32 Metern den russischen Rekord drückte und so in der Konkurrenz den zweiten Preis errang. J. Gulbe, von dem sehr viel erwartet wurde, versagte vollständig (sein Wurf betrug nur 27:8 Meter).

Stabhochsprung: Erster K. Witthoff (diesjähriger russischer Meister) mit der guten Leistung von 3:31 Metern.

110 Meter Hürdenlauf. Es siegte knapp vor H. Baumann („Union", Abt. Riga) P. v. Stieglitz in 18 4/5 Sek. Baumann verspätete sich beim Start, so daß Stieglitz am Anfang fast eine ganze Hürde Vorsprung hatte. Doch holte ihn Baumann ausgezeichnet und passierte schließlich nur etwa einen halben Meter hinter Stieglitz das Ziel.

Hochinteressant war das Speerwerfen. Hier zeigte der Finne R. Gawrilik seine meisterhafte Technik. Er siegte denn auch mit der phänomenalen Leistung von 49:59 Metern (Weltrekord 58:99, russischer Rekord 47:57 Meter). Zweiter wurde der sich immer mehr hervortuende junge Sportsmann R. Schwedrewitz („Union", Abt. Riga) mit 48:98 vor dem vorigjährigen Meisterwerfer J. Gulbe, der nur 48:8 warf.

Weitsprung. Hier wurde den Erwartungen entsprechend A. Alsleben erster mit 6:41 Metern.

Wettlauf über 5000 Meter. Hier übernahm L. Stender sofort die Führung, und zwar in solch einem Tempo, daß die übrigen Läufer weit zurückblieben. So siegte denn auch Stender mit großartigem Endspurt unter den Ovationen des Publikums in der Zeit von 17:26 4/5 Minuten.

Die Konkurrenz-Stafette über 1600 Meter, die zwischen der „Union" und dem Rigaschen Amateur-Sportverein ausgetragen werden sollte, fiel aus, da der letztere Verein seine Forderung zurückzog.

Das große Sportfest hat trotz der glühenden Hitze einen nach allen Seiten hin befriedigenden Ausgang genommen.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Juli. Um 10 Uhr morgens fand auf der Kronstädter Reede eine Allerhöchste Flottenschau statt. Se. Maj. der Kaiser begab sich auf das Linienschiff „Andrei Perwoswanny", wo sich die Marinechefs von Kronstadt mit dem Kommandierenden der Seestreitkräfte des Baltischen Meers Vizeadmiral v. Essen an der Spitze versammelt hatten. Als Se. Majestät an Bord erschien, wurden 81 Salutschüsse abgefeuert und die Mannschaften riefen Hurra. Nach Besichtigung des Schiffes ließ sich Se. Majestät auf den Kreuzer „Gromoboi" übersetzen, den er zu besichtigen geruhte. Auf einem Dampfkutter fuhr Se. Majestät darauf die Linie der auf der Reede liegenden 44 Fahrzeuge unter den Klängen der Nationalhymne und dem Hurra-Rufen der Mannschaften ab, worauf er auf den „Standart" zurückzukehren geruhte, woselbst ein Allerhöchstes Frühstück stattfand. — Um 4 Uhr 45 Min. gingen Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern bei Neu-Peterhof ans Land und begaben sich auf die Villa Ihrer Majestät Alexandria. — Sämtliche zwischen Peterhof und Kronstadt stehenden Fahrzeuge prangten in Flaggenschmuck.

Heute fand im Beisein des Kriegsministers auf dem Marsfelde die Generalprobe zur Allerhöchsten Parade der Knabenbataillone statt. Während der Uebungen flog über dem Platz der Militärballon „Golubj."

Seitens der Kaiserin Alexandra wurde ein Dank eröffnet an alle Personen, die sich am 30. Januar um die Sammlung von Spenden in den orthodoxen Kirchen bemüht haben, sowie auch an Bischof Freifeldt und alle, die sich um die Sammlung von Spenden in den evang.-lutherischer Kirchen zum Besten der durch das Erdbeben im Semiretschje-Gebiet geschädigten Bevölkerung bemüht haben.

Die bekannte Dauerreiterin Kubaschewa ist in Petersburg eingetroffen.

Moskau, 27. Juli. Der Redakteur der „Trudowaja Kopeika" wurde mit 500 Rbl. gepönt. — Ein choleraverdächtiger Fall wurde registriert. — Im Dorfe Osery im Kreise Kolomna brannte die Weberei von Morgunow nieder. Die Verluste beziffern sich auf 600 000 Rbl.

Moskau, 28. Juli. Am Abend brach auf der Fabrik von Thiel ein Brand aus. Die Verluste betragen 100 000 Rbl.

Kiew, 27. Juli. Durch einen starken Platzregen wurden gestern die niedriger belegenen Teile der Stadt unter Wasser gesetzt.

Nowgorod, 27. Juli. Auf dem Archäologen-Kongreß hielt Dr. Arne-Stockholm einen Vortrag über das Bestehen lebhafter Beziehungen zwischen Alt-Rußland und den skandinavischen Ländern schon zur Zeit der Wikinger, wobei er die Theorie durch eine Reihe von Fundphotographien belegte. Der schwedische Professor Hallström hielt in russischer Sprache einen Vortrag über die Einheit der Kultur Nord-Rußlands und der skandinavischen Länder.

Nikolajewsk (Gouv. Samara), 27. Juli. Während der letzten Woche erkrankten im Kreise an der Cholera 238 Personen und starben 117.

Odessa, 28. Juli. Als Ergänzung zu den 10 000 Rbl. für die Petersburger Fahrt der Knabenbataillone warf die Stadt noch weitere 6000 Rbl. aus.

Rostow a. Don, 27. Juli. Hier wurde der erste Cholera-Fall registriert.

Maikop (Kuban-Gebiet), 27. Juli. Gestern abend wurde auf der Station Twerskaja von 4 Unbekannten ein Ueberfall auf das Kontor des Distanzchefs der im Bau begriffenen Strecke der Tuapse-Bahn gemacht. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht bekannt.

Köln, 10. Aug. (28. Juli). Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." offiziös mitgeteilt, daß die Gerüchte, als bestänben zwischen dem Kaiser und seinen Ratgebern in der Marokko-Frage Differenzen und als habe Kiderlen-Wächter zuerst sehr hohe Anforderungen an Frankreich gestellt, sie aber später infolge der Einmischung des Kaisers bedeutend herabgestimmt, auf Erfindung beruhen. Die Gerüchte werden als unpatriotisch bezeichnet, die den Vertretern Deutschlands ihre Aufgabe erschweren und ihre Stellung vor dem Auslande schwächen.

Osnabrück, 9. Aug. (27. Juli). Das Automobil des Prinzen Heinrich von Preußen fuhr bei der Rückkehr des Prinzen aus Holland bei Klappenburg gegen einen Baum. Der Chauffeur trug einen Schädelbruch davon. Der Adjutant des Prinzen wurde leicht verletzt. Der Prinz zog sich unbedeutende Verletzungen zu.

Wien, 9. Aug. (27. Juli.) Infolge der großen Hitze kam es wieder zu zahlreichen Unglücksfällen und Bränden. Die Brandverluste werden auf 10 Millionen geschätzt.

Ofenpest, 9. Aug. (27. Juli). In Kiskerek wurde 1 Cholerafall registriert.

Triest, 9. Aug. (27. Juli.) Hier wurde ein neuer Fall von Cholera beobachtet.

Davos, 9. Aug. (27. Juli.) Heute wurde am russischen Außenminister Ssasonow eine Operation vorgenommen. Ein Teil einer Rippe wurde entfernt. Die Operation verlief sehr glücklich. Die Lungen- und Herztätigkeit ist absolut zufriedenstellend.

London, 9. Aug. (27. Juli). Der König begab sich nach Sandringham, um die Königin Alexandra und die Kaiserin Maria Feodorowna vor ihrer Abreise nach dem Norden zu besuchen.

Das Oberhaus begann auf Antrag Morleys mit der Prüfung der Amendements zur Veto-Bill.

Gegen 30 000 Fuhrleute streiken. In London und Brydge liegen Unmengen von Früchten und Lebensmitteln unbefördert. — Der Sekretär des Verbandes der Hafenarbeiter veröffentlichte den Befehl eines Generalstreiks der Hafenarbeiter.

Liverpool, 9. Aug. (27. Juli). Der Streik der Eisenbahner ist im Zunehmen begriffen. Die Arbeiten auf den meisten Güterstationen sind vollständig eingestellt.

In Birkenhead streiken gegen 1000 Auslader.

Gibraltar, 9. Aug. (27. Juli). Der französische Dampfer „Emire" stieß im Nebel in der Nähe der marokkanischen Küste mit dem englischen Dampfer „Silvester" zusammen und sank. 98 Personen ertranken.

Rom, 9. Aug. (27. Juli). Die Provinzen Neapel, Caserta, Salerno und Palermo wurden für choleraverseucht erklärt.

Tokio, 9. Aug. (27. Juli). Die japanische Presse urteilt zurückhaltend über die Schiedsgerichts-Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und England und Frankreich. Die Blätter sehen Komplikationen wegen der Monroe-Doktrin voraus. Die Mehrzahl der Blätter hält ein Beitreten Japans zu den Verträgen für unwahrscheinlich, solange Amerika die gelbe Einwanderung behindert.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	768.4	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	20.4	19.0	27.0
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	N1	NE5
Bewölkung (Zehntel)	3	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts 14.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne jetzt
Ritter-Str. Nr. 23.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Verreist
bis Mitte August. Herr Dr. Anderson hat d. Freundlichkeit, mich z. vertreten.
Dr. Graubner.

Pensionäre
finden für das nächste Sem. bei gewissenhafter Aufsicht u. guter Behandlung freundl. Aufnahme, Markt-Str. Nr. 20, im Hofgebäude, Lehrer Thomson.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme in e. russischen Familie. — Bei Karlowa, Ecke d. Tolstoi- u. Wladimir-Str. beim Hausbesitzer.

Hauslehrerin
sucht eine Stelle hier oder auswärts. Off. sub „G" an die Exp. dieses Blattes.

Eine erfahrene
Erzieherin
wird gesucht — Jamasche Str. 69.

Eine tüchtige
Verkäuferin
der 3 Ortssprachen mächtig, wird per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind in die Lampenhandlung Rathaus-Str. 6 einzusenden.

Ein Mädchen
das auch zu kochen versteht, kann sich melden — Uferstr. 17, bei der Holzbrücke, III. Etage.

Den 29. Juli 1911 um 7 Uhr abends wird die
Oekonomie
während d. Ausstellung des Dorpater Estnischen Landwirtschaftl. Vereins vergeben.
Das Ausstellungskomitee.

Wiener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
J. H. WERNER.

Emaillierte
Wannen
in vorzüglicher Qualität in verschiedenen Grössen liefert zum Catalogpreise der Fabrik
P. Bokownew.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Sedaktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten. Preis 360 Rbl. — Kastanien-Allee 29.

Stillebenden Mietern e. warme sonnige
Wohnung
von drei kleinen und einem größeren Zimmer mit Küche sofort zu vergeben — Jakobstr. 54. Zu erfr. von 4—5 nachm.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und Küche — Tolstoi-Str. 2. Näh. Kl. Sternstr. 33a.

Wohnung
von 5—6 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. zum 15. August gesucht. Offerten sub A B an die Exp. dieses Blattes.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche mit oder ohne Möbel gesucht. Offerten sub K M an die Expedition dieses Blattes.

Eine Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und Küche ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1-a.

Student der Universität sucht ein
möbl. Zimmer
in ruhiger Familie, womöglich mit voller Pension. Off. sub „S A" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein hübsches
gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang, ist in einer deutschen Familie sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1-AB, im Hofgebäude, links parterre.

Suche eine gebrauchte
Wäscherolle
zu kaufen. Angebote nebst Preisangabe empfängt d. Exp. d. Bl. sub E. L.

Zu verkaufen ein neues
Fahrrad
mit Freilauf. — Industriestr. 5, Qu. 4.

Bad Salzbrunn in Schl.

mit allen modernen Kureinrichtungen u. dem Komfort eines Weltbades. Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei **Emphysem** und **Asthma,** nach **Influenza.**

gegen **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Ostsee-Bad **CRANZ** bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Kalkbrennerei Tamsal.

Nord-West-Bahn.

Nach Fertigstellung meiner neuen Mühlenanlage, offeriere prima gemahlenen centrifugierten
Aetzkalk. — Rohkalk. — Abfallkalk.
Hochachtungsvoll M. Baron Uexküll.

In Arensburg auf d. Insel Oesel, in gesunder Lage ist ein
grosses steinernes Wohnhaus
mit allen Wirtschaftsbequeml. und einem grossen Garten (e. 1500 □ - Faden) preiswert **zu verkaufen.** Zu adressieren: bis zum 15. September Hrn. M. M. Arensburg, Gouvernementstr. 15, nachher: С.-Петербургъ, Нижегородская ул № 21, кв. 4.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl od. zwei Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren Marke BRILLANT
Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Wetterhäus'chen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirsekorf und Starkasten.



Ungefähr 20 cm. hoch u. 13 cm. breit

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. Unter 2 Stück werden nicht abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet. 15¼ cm. lang; pr. Stück **nur 52 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

☞ **Umsonst und portofrei** versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versichernng gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August ab:

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½	„	6	„	— „
„	¼	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½	„	8	„	— „
„	¼	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.
☞ Erscheint monatlich 2 mal ☜
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht'** „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Haustell, Winke, Küchenrezepte, ☞ **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 28. Juli, 8½ U.
Benefiz
für den I. Baryton
Hrn. Arpád Dános.
Einmalige Aufführung!
Die lustigen Weiber von Windsor.
Kom. Oper in 3 Akten von Otto Nicolai.

Morgen, Freitag, d. 29. Juli, 8½ U.
Sensationelle Novität!
Tiefgreifender Erfolg!
Zum zweiten und letzten Mal!!!
Die fremde Frau.
La femme X...
Schauspiel in 4 Akten v. Alex. Bisson.

In Vorbereitung:
Die polnische Wirtschaft.
Vaudeville in 3 Akt. v. J. Gilbert.

Symphonie-Orchester „Wanemuine".
Sonnabend, den 30. Juli 1911.
Orchester-Benefiz
Unter Mitwirkung der Solisten **Frl. Jakobson** (Sopran), **Künkis** (Cello), **Jürisson** (Violine), Kapellmeister **Herr Awik.**

Programm im Saale:

I.
Symphonie I. — Beethoven.
II.
Rêverie — Scriàbine.
Am Grabe — Rymsky-Korsakow.
Arie d. Tschnitscha aus der Oper „Opritschnik" — Tschaikowsky.
Damajas Erzählungen a. der Oper Nadeshda. Damajanti — Arensky
singt **Frl. Jakobson.**
Andante aus dem 3. Violin-Konzert — Saint Säens.
Herr Jürisson (Violine).
Scherzo — Goens.
Herr Künkis (Cello).
Ouverture solennelle, Glazunow.

Programm im Garten:

Ouverture Robespierre — Litolf
Ouverture Wilhelm Tell — Rossini
Anfang 9 Uhr abends.
Nach dem Konzert TANZ.
Entree von 25 Kop. bis 1 Rbl.

Rosen
schön und billig bei
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7 und in d. Gärtnerei gegenüber d. neuen deutsch. Friedhof.

Restaurant Poirier.
Grosse Krebse.

Zum Frühling 1912 wird ein mittelgrosses
Gut
im estnischen Teile Livlands oder in Estland
zu arrendieren gesucht.
Offerten sub „Arrende" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

2 Häuser
rentabl. mit grossem Garten im II. Stadtteil Umstände halber unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „W P K" an d. Exp. d. Bl.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

In einem Coupée II. Klasse sind in Elwa im Rigaschen Morgenzuge am 14 Juli **zwei Feldkarten** des Gutes Arrohof vergessen worden.
10 Rbl. Belohnung
werden dem Ueberbringer bei Zurückerstattung derselben zugesichert. Abzugeben dem Stations-Chef in Elwa.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. P. K. (3 Br.); L. P. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 3 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Freitag, den 29. Juli (11. August) 1911.

Inland.

Etwas vom gemütlichen Baltikum. II.

(Schluß.)

Den Ernst des Lebens frühzeitig zu erfassen, das gilt Manchem heute für unsere Jugend schon als das Wichtigste. Frühzeitigen Ernstes bedarf ein Geschlecht nicht erst, das wahre Freude nicht kennen gelernt hat, dem die Sorgenfalten um Erwerb und Carrière schon auf der Schulbank kommen, ehe es noch das alte estländische Lachen aus voller Seele gelernt hat. Kindersinn vielmehr fehlt uns bei der skeptischen Raffiniertheit auf allen Gebieten, — jene anspruchslose Freudefähigkeit der guten alten Zeit, der Blasiertheit und Frivolität gleich fremd sind. Das Sich-nach-Arbeit-Umschauen bringt das heutige Leben schon von selbst mit sich, ja es wird schon beinahe zur Marotte: jeder Backfisch muß „arbeiten", an einen Beruf denken; und über all den „Berufen" wird nur zu oft der Beruf versäumt.

Neue Arbeitsgebiete auch für die Frau sind ja freilich bei den verwickelten wirtschaftlichen Verhältnissen, in die wir Menschen der Gegenwart hineingeraten sind, ein Segen; aber nur so weit, als sie wirklich ernstes Bedürfnis sind, nicht aber wieder nur Liebhaberei wie die veralteten Spielereien des Rahmen- und Pantoffelstickens oder des verzweifelten Musizierens und Malens unbeschäftigter junger Mädchen. Wohltat wird auch hier erst Plage durch die mangelnde innere und äußere Nötigung, die erst jeden Beruf zur Pflicht, zur Arbeit macht. Wie die musikalische Ausbildung der Frau fürs Leben ein Gegengewicht gegen die überwiegende Trivialität der Sorge und der mechanischen Arbeit bot, so die heutige praktische gegen Verflüchtigung und hyperästhetische Einseitigkeit. Wenn nur die überall empfundene „Sehnsucht nach Arbeit" bei jungen Mädchen nicht ein Symptom der inneren Leere, der Unrast oder der Hochschätzung des Geldes ist, die den weiblichen Charakter mehr noch als den männlichen in seinen edelsten Grundzügen zerstört!

Oft ist es auch einfacher Unabhängigkeitsdrang, der im Wesen einer Zeit liegt, die das „Dienen" als überwundenen Begriff ansehen lehrt, obgleich doch keine Sache gedeiht ohne dies hingebende, selbstvergessende Dienen von persönlichen Kräften, das der Grundsatz „Geschäft bleibt Geschäft" nie ersetzen kann. Nächst dem Staat gibt es aber kein Arbeitsgebiet, wo dieses Dienen so sehr in sein Recht tritt, so sehr Grundbedingung des allgemeinen Wohlergehens ist, als das Haus, und es erschöpft sich keineswegs in der Dienstbotenarbeit, sondern auch hier ist der Oberste am wenigsten sein eigener Herr. Das Sich-Anpassen und Unterordnen aber ist nicht modernes Frauenideal. Jeder will Oberkommandierender sein; daher auch die Rankünen und Rangstreitigkeiten mancher Frauenvereine.

Nur gar zu leicht wird über der zu frühen Ausbildung der Frau auf Erwerb eine große Arbeit versäumt, die keine noch so vollkommene technische Ausbildung des häuslichen Betriebspersonals, oder des Wirtschaftsapparats je ersetzen kann. Es gibt eben in der Gesellschaft noch andere, als nur ökonomisch wägbare Werte; sie zu schaffen, bedarf es ebenfalls der Arbeiter, die es in den Fingerspitzen haben müssen — nicht wie viel Salz zur Suppe gehört, aber wie viel Takt zu gemütlichem Zusammenleben und Zusammenstimmen der verschiedenartigsten Persönlichkeiten wie sie oft eine Familie, einen Gesellschaftskreis bilden.

Dieser feine Sinn — der Duft und der Schmelz des Hauses — schwindet naturgemäß in dem Maße, als die Frau, das Mädchen den Schwerpunkt ihres Wirkens draußen sucht, und auch das Leben der Gesellschaft geht damit eines intimen Reizes verlustig. Dieser Verlust wiegt aber für die Gesamtheit schwerer, als man glaubt. Man sehe sich doch nur um: Ist unter dem Regime der neuen Frau und des fortschrittlichen Gedeihens das Familienleben glücklicher geworden, als in den Zeiten der Beschränkung, ja der Sorge und der vorwiegenden Mütterlichkeit der Frauen? . .

Es ist ein stilles Feuerchen, das häusliche Glück, das verglimmt, wenn es nicht von persönlicher Wärme dauernd gespeist wird, und „Geschäft" ist sein Tod. Persönlich innige Beziehungen erhalten auch hier die geistigen Werte des Lebens. Wird aber die Frau auch ganz Erwerbskraft, Geschäftsrad, wer soll dann das Feuer hindern, unmerklich zu verlöschen, wenn das Interesse seiner Hüter draußen ist? — Die Frau ist von jeher der Tragepfeiler des gesellschaftlichen Lebens gewesen; sie hat auf diesem Gebiet den Charakter der Zeiten gemacht. Und heute?

Kein Wirken, keine Arbeit ohne Arbeiter. Darum, wie einst die Freimaurerlogen im Stillen solche humanitäre Schätze pflegten und verbreiteten, die der herrschende Zeitgeist nicht zu ihrem Recht kommen ließ, so müßte heute das baltische Haus, die baltische Gesellschaft den alten aristokratisch-patriarchalischen Geist, der nie ohne Schaden für die Entwicklung der Persönlichkeit völlig ausstirbt, durch regen persönlichen Austausch am Leben erhalten gegenüber dem verflachenden Demokratismus der augenblicklichen Modeströmung, der das Gedeihen der Menschheit anstrebt mit Uebergehung des geistigen Rechts der Persönlichkeit.

Denn gerade um das Recht des Individuums im weitesten Sinne des Worts drehen sich im Baltikum die tiefsten Konflikte des öffentlichen Lebens, deren verantwortliche Schwere manchen wirtschaftlich entwickelteren Gebieten ewig erspart geblieben ist. Hat auch das unbarmherzige Rad modernen Fortschritts uns mit seinem großen Treibriemen noch nicht in den hastenden Schwung versetzt, der andere Länder und Städte in der Jagd nach Rang und Ehren in Plutos Reich einander überbieten läßt, ist unser wirtschaftliches und politisches Leben auch noch nicht vom modernen Geiste durchdrungen, (hatten wir doch bis vor sechs Jahren scheinbar noch nicht einmal eine Sozialdemokratie!) — so ganz gemütlich steht es denn doch auch bei uns nicht aus, und die Arbeit, unserer verwickelten Probleme Herr zu werden, hat jeder Zeit unsere besten Kräfte voll im Anspann erhalten. Dazu bedarf es aber des Zusammenstimmens und Zusammenwirkens kraftvoller Persönlichkeiten.

L. Friedrich.

Ueber ein neues Zirkular des Unterrichtsministers

wird der „Rig. Rdsch." berichtet:

Aus im Ministerium vorhandenen Daten ist zu ersehen, daß viele Studenten, die den Universitätskursus de facto beendet haben, den Empfang von Abgangszeugnissen bis zur Sitzung der Prüfungs-Kommission hinausschieben, in der sie die Prüfungen zu absolvieren beabsichtigen. Auf diese Weise werden die Namen solcher Personen, die tatsächlich nicht mehr Studenten sind und auch die Vorlesungen nicht mehr besuchen, doch in den Studentenlisten weiter geführt. Die Universitätsobrigkeit ist bei einer derartigen Lage der Dinge vollkommen der Möglichkeit beraubt, über die Führung dieser Personen die nötigen Daten zu erhalten. Gleichzeitig aber erfordern die zur Zeit bestehenden Regeln für Personen, die zu den Prüfungen in Prüfungskommissionen zugelassen werden, den Vorweis einer Bescheinigung seitens der örtlichen Polizei über tadellose Führung nur in dem Falle, wenn die betreffende Person das Abgangszeugnis früher als ein halbes Jahr vor Beginn der Prüfungen in diesen Kommissionen erhalten hat.

Um zu verhindern, daß Personen, deren politische Zuverlässigkeit nicht genau festgestellt werden kann, zu den Prüfungen in diesen Kommissionen zugelassen werden, hält es der Minister der Volksaufklärung für notwendig festzusetzen: daß zu den Examina in den Prüfungskommissionen, ohne Bescheinigung über politische Zuverlässigkeit vorweisen zu müssen, nur solche Personen zuzulassen sind, die das Abgangszeugnis erhalten und ihre Prüfungen vor der Kommission machen, die unmittelbar nachdem der Hörer seine Fakultät ordnungsgemäß absolviert hat, einberufen wird. Alle übrigen Personen dürfen zu den Prüfungen in den Kommissionen nicht zugelassen werden, es sei denn, daß sie eine Bescheinigung über ihre politische Zuverlässigkeit vorstellen, die auch dann erforderlich ist, wenn seit dem Empfang des Abgangszeugnisses weniger als 6 Monate vergangen sind.

Der Deutsche Verein in Livland

wird im letzten Heft der „Okrainy Rossii" einer im Hinblick auf die bisherige eng nationalistische Haltung dieses Blattes sehr überraschend wirkenden sachlichen Wertung unterzogen.

Das Blatt gibt Auszüge aus dem letzten Rechenschaftsbericht des Vereins und konstatiert die großen Opfer, die seine Mitglieder für die Sache der deutschen Kultur, vornehmlich der Schule, aufbringen. In objektiver Parallele mit ihm behandeln die „Okr. Ross." dann weiter die österreichischen Schulvereine und den Allgemeinen Deutschen Schulverein und schließen mit den Worten: „Wie tätig, patriotisch und klug sind die Deutschen! Sollten wir, nach alter guter Sitte, nicht auch in dieser Hinsicht von ihnen zu lernen suchen? Wie nützlich wäre es, wenn einer von den dazu fundamental vorbereiteten russischen Männern sich mit diesen Gesellschaften bekannt machen, dorthin reisen und sie studieren wollte! Wenn man daran denkt, wieviel Verfall die „Russkoje Ssobranje", der „Verein des russischen Volkes", der „Verein russischer Leute" und andere aufweisen, wie viel Geschrei gegen die russische nationale Partei erhoben wird, so kann einem schlimm werden. Warum können die Deutschen — und es muß ihnen das zu hoher Ehre gereichen — Deutsche Verbände bilden, während es bei uns für ein Verbrechen gilt, „russische Gesellschaften" zu gründen?"

Man kann sich nur freuen, daß das russische Grenzmarken-Blatt seine bisherige Anschauung über die baltischen Deutschen etwas revidiert hat. Es fragt sich nur, wie lange es bei seiner jetzt markierten Objektivität verharren wird.

Dorpat, 29. Juli.

Der Ertrag von Wohltätigkeitsveranstaltungen soll in Zukunft, wie die „Rig. Aw." mitteilt, gemäß einem Zirkular des Livländischen Gouverneurs vom 22. Juli in jedem Falle direkt ihm übergeben werden, worauf er den Ertrag seiner Bestimmung gemäß weiter geben wird. — Der „Prib. Krai" bemerkt dazu, es sei wohl überflüssig hinzuzufügen, daß auf diesem Wege die „Tätigkeit" gewisser Personen eingeschränkt werden soll, die auf die Veranstaltung verschiedener Vergnügungen zu wohltätigem Zweck spekulieren.

Kreis Walk. Aus Walk wird dem „Rish. Westn." geschrieben: Hier herrscht ein Mangel an Feldarbeitern. Auf den Feldern sind Kinder und Erwachsene beschäftigt. — Das Winterkorn wird eine mittlere Ernte ergeben. Die Heu- und Klee-Ernte ist gut ausgefallen. Infolge der Hitze sind viele Brunnen versiegt.

Kreis Wenden. Seit 1905 ist, wie man der „Rig. Ztg." schreibt, die Lubahnsche Gegend aufs beste mit Proklamationen versorgt, doch scheint es, daß das Proklamationenverteilen in letzter Zeit zur Sonntagsbeschäftigung geworden ist; zwei Sonntage hintereinander, den 17. und 24. Juli konnte man überall auf den Wegen Proklamationen finden. Man beobachtet jetzt eine seit 1905 wohlbekannte Erscheinung — das auffallende Zunehmen von unbekannten, sehr emsigen Radlern. Wie weit Fahrrad und Proklamationen in Zusammenhang stehen, sei dahingestellt.

Riga. Ueber den Maler-Streik wird der „Rig. Ztg." berichtet, daß die Gouv.-Administration durch die Polizei Auskünfte über den Streik und dessen Charakter hat einziehen lassen. Der Umstand, daß ungeachtet der Erfüllung ökonomischer Forderungen, wie Lohnerhöhung, Versicherung gegen Unfall und dergl., der Streik fortdauert, läßt nach Ansicht der Arbeitgeber auf eine tiefere politische Ursache schließen. Von den Rigaer Malermeistern sind drei nach Pleskau, Nowgorod, Kostroma, Moskau u. a. Städten abgeschickt worden, um Leute für die Malerarbeiten in Riga zu werben. Man hofft zirka 500 Maler anzuwerben, welche Zahl fürs erste ausreichend wäre, da von den etwa 4000 Rigaschen Malern nur etwa ein Drittel als ihres Amtes kundig bezeichnet werden kann. Außerdem ist bereits ein Teil der Streikmacher nach der 2½-wöchigen resultatlosen Streikzeit arbeitswillig geworden.

— Auf Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs wurden, nach dem „Rish. Westn.", der Redakteur der „J. Deen. Lapa" E. J. Pipin mit 100 Rbl. oder einem Monat Arrest bestraft wegen Bemerkungen über das Hasardspiel in der Nr. 162 der gen. Zeitung und der Redakteur der „Laika Balss" Karl Meier mit 400 Rbl. oder Arrest auf 2 Monate wegen Bemerkungen über ein geheimnisvolles Automobil in der Nr. 58 des Blattes.

— Ein neuer Rigascher Feuerwehr-Verein ist, wie die „Rishsk. Mysl" mitteilt, unter dem Namen „Petersburger Vorstädtischer freiwilliger Feuerwehrverein" neuerdings registriert worden.

— Eine Erklärung für den Ausbruch der Streiks, die in Arbeiterkreisen kolportiert wird, gibt die „Rig. Aw." wieder. Angeblich sollen nämlich die Anstifter der Streiks besoldete Agenten von Personen sein, die den verstärkten Schutz, über dessen etwaige Aufhebung im August in Regierungskreisen beraten werden soll, auch weiterhin beibehalten sehen wollen. Was an diesem Gerede Wahres ist, vermag die „Rig. Aw." nicht zu entscheiden, bemerkt aber, daß sich unter der Menge der Arbeiterführer wohl nirgend so viele geheime „Asews" finden werden, wie unter den Letten.

— Ueber eine Gerichtsklage von prinzipieller Bedeutung wissen die Rigaer Blätter zu berichten: Sonntag wurden dem in der Paulucci-Straße wohnhaften vereid. Rechtsanwalt Nikolai Alexejkow während seiner Abwesenheit aus der Wohnung Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 268 Rbl. gestohlen. Nun hat der bestohlene Rechtsanwalt gegen den Besitzer des Hauses eine Zivilsor-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ende des Revaler Streiks.

Allerhöchste Revue über die Knaben-Bataillone in Petersburg.

Haussuchung in der Wohnung des Chefs der Odessaer Geheimpolizei.

In Paris wird die Nachricht von besonderen militärischen Maßnahmen dementiert.

Die Londoner Streikbewegung verschärft sich.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Menschenfresser.

Humoreske von Frédérik Boutet.

Deutsch von M. Döring.

Ein herber Schlag traf eines Tages den Tierbändiger Mirovar. Die Hauptattraktion seiner Schaubude, der Riesentiger Andreas, ging plötzlich an einem hitzigen Fieber ein.

Fünf Jahre lang hatte Mirovar auf allen Jahrmärkten mit seiner Schaubude große Erfolge und gute Einnahmen erzielt. Andreas und seine Gefährtin Lulu, die geschmeidige Tigerin, hatten das Unternehmen gehalten. Nun war Andreas tot. Was tun? — Um einen Ersatztiger zu kaufen, dazu fehlte es dem Tierbändiger an Geldmitteln — ganz abgesehen davon, daß es auch nur schwer möglich gewesen wäre, einen neuen Tiger auf die gemeinsamen Tricks mit Lulu zu dressieren. Und die Jahrmarkt-Saison war in vollem Gange.

Mirovar wollte schier verzweifeln. — Plötzlich in seinem tiefsten Kummer blitzte ein rettender Gedanke in seinem Hirn auf. Er eilte zu einem bekannten Kürschner, dem er Andreas' Ueberreste brachte.

Der Kürschner verstand sein Handwerk. Er stopfte den Tiger kunstvoll aus, stellte ihn aufrecht hin, die rechte Vordertatze drohend erhoben und mit einer Mechanik versehen, die eine Bewegung der Tatze zuließ. Auch der Rachen mit dem furchterregenden Gebiß öffnete sich durch einen mechanischen Druck. Sein Meisterwerk aber leistete der Kürschner, indem er in den Bauch des Tigers einen Phonographen mit auswechselbaren Walzen einsetzte.

Von nun an ersetzte der ausgestopfte Andreas die Dienste des lebenden.

Der Tierbändiger hatte Andreas in einem zweiten Käfig untergebracht, der im Hintergrunde der Schaubude aufgestellt und dem Publikum zu Beginn der Vorstellung durch einen Vorhang verdeckt wurde. Den Beginn jeder Vorführung bildeten einige Kunststücke, die Mirovar mit Lulu vornahm. Alsdann wandte der Tierbändiger sich mit Emphase an die Zuschauer:

„Jetzt, meine Herrschaften, werden Sie das achte Weltwunder erleben! Ein bösartiger Tiger und gefährlicher Menschenfresser wird sich Ihnen präsentieren. Ein berühmter indischer Jäger hat ihn seinerzeit lebendig gefangen, nachdem die grausame Bestie aus vielen Dörfern nachts lebende Menschen geraubt und zerrissen hat. Seit ich den Tiger besitze, hat er bereits drei seiner Wächter totgebissen. Mir allein ist es bisher geglückt, seinen Käfig zu betreten. Doch die Behörden verbieten mir, mit dem Tiger Kunststücke vorzuführen . . ."

Bei diesen Worten zog Mirovar den Vorhang zurück, und umstrahlt von grellrot bengalischem Lichte erblickten die halbgeblendeten Zuschauer den Tiger Andreas, aus dessen weitgeöffneten Rachen ein grausiges Gebrüll erscholl. Denn der kleine Menagerie-Gehilfe Arthur hatte durch einen Druck auf den elektrischen Knopf den Phonographen in des Tigers Bauch zum Tönen gebracht. Mirovar betrat den Käfig und reckte drohend einen Revolver gegen die erhobene Tatze des Tigers. Diese Apotheose dauerte 30 Sekunden. Und dreißig Sekunden verharrten die Zuschauer in atemloser Spannung. Dann zog Arthur auf seines Meisters Wink den Vorhang wieder zu. Und donnernder Applaus lohnte die gelungene Vorstellung.

Während zweier Monate zog Mirovar mit seiner Schaubude von Ort zu Ort. Ueberall blieb ihm der Erfolg treu. Ueberall hatte er glänzendere Einnahmen als je zuvor mit dem lebenden Andreas.

Dann traten plötzlich zwei Ereignisse in des Tierbändigers Leben. Er hielt um die Hand einer lebensfrohen Witwe an, die ihres Zeichens Besitzerin eines Spezereiladens war; und er bedeutete seinem jugendlichen Gehilfen, daß er sich einen anderen Dienst suchen solle.

Mit dem Gelde der hübschen Krämerin, die blind in Mirovar verliebt war, sollte die Menagerie vergrößert werden. Der Tierbändiger schwelgte in eitel Glück und Wonne, bekam er doch endlich ein nettes Frauchen und einen Rahmen, der seiner würdig. Er schwor sich zu, dem vergrößerten Unternehmen ein gutes Haupt zu sein. — Der ausgestopfte Tiger, von dem Mirovar wohlweislich seiner Braut nichts erzählte, sollte verschwinden. Außerdem mußte Arthur entlassen werden, denn er war im Laufe der Zeit gar zu sehr in die Geheimnisse der Menagerie eingeweiht worden. So hatte der Meister Arthur gekündigt.

Arthur, der seinem Herrn drei Jahre lang treu und ergeben gedient, fühlte sich tief verletzt durch diese plötzliche Kündigung. All' seine Verehrung für den Meister schlug in Haß um; und er sann auf Rache.

Zu Ehren seiner Braut und ihrer Verwandten schickte Mirovar sich an, eine glänzende Galavorstellung zu geben. Die schöne Krämerin hatte ein splendides Diner bestellt, an dem Bräutigam und Angehörige in bester Stimmung teilgenommen. Nach beendeter Mahlzeit machte die ganze fröhliche Gesellschaft sich zur Menagerie auf. Die Vorstellung begann. Das Programm nahm seinen Verlauf.

Mirovar strahlte in stolzem Triumphe, als er die Tigerin Lulu vorführte. Die schöne Krämerin blickte voll scheuer Bewunderung zu ihrem tapferen Verlobten auf.

Die Glanznummer war an der Reihe, aller Augen auf den Vorhang gerichtet. Das bengalische Rotfeuer leuchtete auf. Der Vorhang teilte sich. Der Riesentiger mit drohend erhobener Tatze ward sichtbar, und in das atemlose Schweigen tönte plötzlich eine helle weibliche Stimme:

„Noch ist die blühende goldene Zeit —
Noch sind die Tage der Rosen . . ."

Aus des Menschenfressers Rachen erscholl der Sang.

Eisiges Schweigen folgte der Zauberleistung. Dann löste ein homerisches, nicht endenwollendes Gelächter den Bann. Nur die schöne Krämerin lachte nicht. Obwohl sie sich über das Geschehene keine Rechenschaft zu geben vermochte, so fühlte sie sich doch in ihrer Eigenliebe aufs tiefste verletzt. Außer sich vor Zorn, schnellte sie von ihrem Platze auf, warf dem bedauernswerten Mirovar, der entgeistert seinen ausgestopften Tiger anstarrte, einen vernichtenden Blick zu und rauschte mit ihren Angehörigen aus dem Leinwandzelt. Der genarrte Tierbändiger sah seine reizende Braut niemals wieder.

Hinter dem Tigerkäfig aber beobachtete Arthur, der dem Tiger die Musikwalze einverleibt hatte, schadenfroh die Szene. Ein wahrhaft mephistophelisches Lächeln über den Erfolg seiner Rache spielte um seine schmalen Lippen, als er mit katzenartiger Geschmeidigkeit entschlüpfte.

derung anhängig gemacht, weil er es nach Ansicht des Bestohlenen an den erforderlichen Maßnahmen zur Bewachung der Habe seiner Einwohner habe fehlen lassen. — Die Klage stützt sich auf eine kürzlich erfolgte Senats-Entscheidung.

— Ueber die Schließung der Spielhöllen am Rigaschen Strande scheint man sich zu früh gefreut zu haben. Zunächst ist, wie die Rigaer Blätter feststellen, der Spielklub in Majorenhof, von dessen Schließung einige Blätter zu berichten wußten, in all diesen Tagen tätig gewesen. Das Aufhören des Spielens in Edinburg soll aber nur auf eine Differenz mit dem Vorsitzenden des Klubs zurückzuführen sein, die sich durch eine Gagenerhöhung beilegen ließe. In eingeweihten Kreisen erwartet man die Wiedereröffnung des Klubs.

Arensburg. Am vorigen Freitag fand die feierliche Beerdigung des Direktors emer. des Arensburger Gymnasiums Konstantin Wiedemann statt. Unter den Klängen der Musik schritten, wie wir dem „Arensb. Wchbl." entnehmen, die Schüler des Gymnasiums seinem Sarge voraus, während ein langer Zug von Leidtragenden, Teilnehmenden und Equipagen folgte. Auf dem Kirchhof begrüßte feierlicher Gesang den Trauerzug. Nachdem die Funeralien vollzogen und der Sarg hinabgesenkt worden war, wurden noch Gedächtnisreden im Namen der Ritterschaft, des Gymnasiums, der beiden Schulkollegien, der Lehrer, der Schüler und der Korporation „Livonia" gehalten, in denen die verschiedenen Beziehungen des Dahingeschiedenen dargelegt und seine Verdienste hervorgehoben wurden.

Reval. Nachdem die Hafenarbeiter von der beanspruchten Lohnerhöhung abgesehen haben, ist die Arbeit, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, wieder in vollem Gang. Jedoch geht sie immer noch langsam von statten, da sich während des Streiks eine Menge Dampfer angesammelt hat. Es mangelt hauptsächlich an Pferden zum Anführen, resp. Abführen der Ladungen. Sämtliche Plätze im Hafen sind besetzt.

Mitau. Zwischen Mitau und Bauske werden, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, vom 28. d. M. zweimal täglich Automobile für Passagiere verkehren; der Preis pro Fahrt ist auf 2 Rbl. normiert worden.

Libau. Bei der Einwanderung in die Verein. Staaten haben die Emigranten, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, ein Reversal zu unterzeichnen, daß sie keine Anarchisten und keine Polygamisten sind. Bei Nichtunterzeichnung dieses Reversals wird die Einwanderung verboten.

Zu den Petersburger Jugendwehr-Tagen.

Petersburg. Die Newaresidenz lebt seit einigen Tagen fast ausschließlich den Knabenbataillonen, welche alle Straßen Petersburgs mit Musik und wehenden Fahnen durchziehen. Die russische Presse ist auch nur mit den kleinen Soldaten beschäftigt und die Begeisterung der „Now. Wr.", „Semschtsch." und anderer Blätter geht so weit, daß sie die etwas skeptischere „Retsch" beinahe des Verrats an Rußlands schönster Hoffnung bezichtigen. . . — Die „St. Pet. Ztg." gibt ihre Eindrücke über das Knabenheer in einem Stimmungsbilde wieder, in dem es heißt:

„Klingkling, bumbum und tschingdada!
Zieht im Triumph der Perserschah."

So möchte man am liebsten an jeder Straßenecke ausrufen, wenn das bereits aus der Ferne vernehmbare dumpf-quirlende Brumbrum des Bombardons und das hellklingende Tschingtsching der Cinelli das Herannahen der „Musike" bedeutungsvoll ankündigen. Und nun bricht's um die Ecke.... Voran die „Musike". Noch immer dringen das Brumbrum und das Tschingtsching als einzige akzentuierte Laute an unser Ohr, während alle übrigen Instrumente sich nur zu einer diskret-lispelnden Begleitmusik zu vereinigen scheinen, obwohl die Backen der jungen Musiker sich in prächtigster Wölbung blähen. Aber was schadet das? Die Fahne weht drum nicht minder stolz im Winde, der Fahnenträger blickt darum nicht minder würdevoll vor sich her und die „Grenadiere" strampeln darum nicht minder eifrig; das stampft und dröhnt zwar nicht so, daß Laternenglas und Fenster klirren, aber immerhin.... Nur der kleine Mann da in der hintersten Reihe scheint seine Beinchen nicht mehr so flott werfen zu können und sich nach seinem Bettchen zu sehnen, doch gibt er sich krampfhaft Mühe, Schritt zu halten; das garstige Ränzlein und die schwere Flinte trägt ein gutmütiger Soldat....

Fremd mögen sich die kleinen und großen Jungen aus der Provinz nicht nur in der großen Stadt vorkommen, sondern im Grunde wohl auch im harten und engen Rahmen des soldatischen Prunk- und Paradestückes, dessen handelnde, aber keineswegs Haupt-Personen sie sind. Hier handelt es sich für die Jungen ja nicht um Spiel, für sie ist es bitterer Ernst. Sie müssen! Mit ihnen wird gespielt. Ihre Knabenphantasie hat im Werk der Jugendwehr keinen Raum, eigene Initiative, kühnes Denken, ehrgeiziges Planen und mutiges Vollbringen darf hier die jungen Schwingen beileibe nicht regen! Stramm stehen und gehorchen heißt's für den kleinen Helden, der von seinem Standpunkt aus den Feldherrnstab doch gewiß im Tornister trägt. . .

Spielen? — Nein! Denn des Spieles Wesen ist Freiheit, und hier ist von nichts sonst als von Disziplin die Rede. Aber ist damit nicht auch der „tiefe Sinn", der im Spiele liegt, seine gewaltige fördernde Bedeutung für die Entwicklung der jungen freibewegten, freiskierten Knochen, des jungen Geistes bei den ersten Schritten selbständigen Schaffens — für die Sache der Jugendwehren verloren? Wird Begeisterung stichhalten, die kaum aus der mühevollen Sache selbst, wohl aber aus dem leuchtenden Moment der Parade geboren ist? Welches wird das Ziel, der Lohn des keineswegs leichten „Dienstes" sein, wenn die Parade mit ihrem Segen gewesen und versunken ist? „Dienst" trägt seinen Lohn nicht in sich wie das schöpferische Spiel, der freie Wettstreit gesunder Jugend (die ja immerhin in feste, wohl auch nach englischem Muster militärische Formen gekleidet werden mögen) . . .

Nun — heute blitzen die Augen, die Wangen glühen, das Hurra klingt aus jungen Kehlen hell in die Sommerluft. Die jungen Herzen öffnen sich und eine warme Woge patriotischer Begeisterung mag sie für lange erfüllen! Man kann der Elastizität und dem natürlichen gesunden Instinkt der Jugend vertrauen in — der Hoffnung allerdings, daß die Zukunft der russischen Jugendwehr nicht von den Impulsen eines auf Drill und Paraden, sondern auf fruchtbare, lebendige Pädagogik eingestellten Geistes abhängen möge.

Der Direktor des Weibl. Mediz. Instituts, Prof. Kadjan ist beim Ministerium der Volksaufklärung vorstellig geworden wegen eines eventuellen Mißverständnisses beim Ausschluß derjenigen Zuhörerinnen, welche ihre Zahlungen im Frühjahrs-Semester nicht geleistet haben und infolgedessen gar nicht zum Bestande der Schülerinnen des Instituts gehörten, und ferner derjenigen, welche durch Krankheit verhindert waren, den Arbeiten zu folgen. Die lakonische Antwort des Ministers lautete, wie die „Retsch" erfährt, dahin, daß laut dem Zirkular alle außer 27 Personen ausgeschlossen sind. — Bis jetzt hat noch keiner der schon öfter erwähnten 6 Professoren des Instituts seinen Abschied eingereicht.

— Das Projekt einer telephonischen Verbindung zwischen Petersburg und Berlin ist von der Post- und Telegraphen-Hauptverwaltung angeregt worden, und zwar angesichts des Angebotes einer großen elektrotechnischen Firma in Rußland, die Linie zu erbauen. Nach dem Projekt würde diese Linie, der „Lodz. Ztg." zufolge, über Wilna, Warschau, Lodz, Kalisch und Skalmierzyce führen. Die Baukosten sind auf 10 000 000 Rbl. berechnet worden. Wegen der großen Baukosten werden gegenwärtig zwischen der gen. Firma und der Hauptpostverwaltung Unterhandlungen gepflogen.

— Die, wie gemeldet, in Petersburg angelangte Kosakenfrau A. G. Kudaschewa war auf ihrem Pferde aus Charbin am 2. Mai 1910 ausgeritten; sie ist also 14 Monate unterwegs gewesen.

— Das technische Komitee der Hauptintendantur-Verwaltung hat sich, wie die „Retsch" mitteilt, an die Militärsanitäts-Verwaltung mit dem Ersuchen gewandt, zu der Frage der Einführung von Kaffee anstatt des Tees in die Fourage des russischen Militärs Stellung zu nehmen.

Dünaburg. Am Dienstag, den 26. Juli fand die erste außerordentliche Landschaftsversammlung des Dünaburger Kreises statt. Der Kreisadelsmarschall Baron F. A. v. Schlippenbach eröffnete, nach den Rigaer Blättern, diese erste historische Versammlung. Nach der obligaten Vereidigung wurde zur Festsetzung der Besoldung geschritten. Diese wurde für den Präses auf 4000 Rbl. und für die Landschaftsräte auf je 2000 Rbl. jährlich festgesetzt. Als Kandidaten für den Posten eines Präses des Landschaftsamtes wurden Baron R. R. Engelhardt und B. B. v. Sczachno vorgeschlagen. Als letzterer aber seine Kandidatur zurückzog, wurde Baron Engelhardt mit 22 gegen 6 Stimmen gewählt. Ein Teil der polnischen Magnaten enthielt sich der Stimmen.

Moskau. Eine neue Methode zur Aufhebung der Explosionskraft auf weite Entfernung ist vom Minentechniker W. T. Gusow in Moskau erfunden worden. Die Methode beruht auf dem physikalischen Gesetz der Absorption von Gasen wobei der Erfinder die Wirkung dieses Gesetzes auf Entfernungen hin mit Hilfe elektrischer Magnetwellen erzielt. Bewährt sich diese Erfindung, so liegt eine enorme Umwälzung auf militärischem Felde als Folge nahe; denn es würde ja möglich sein, die Wirkung eines Schießgewehrs zu paralysieren und die auf der Basis von Explosionen konstruierten Motore der Aeroplane und Automobile zum Stillstand zu bringen.

Politischer Tagesbericht.

Der Ausgang des großen Verfassungskampfes im englischen Unterhause.

Der Kampf um die englische Verfassungsreform, soweit er sich im Unterhause abzuspielen hat, ist am vorigen Montag zu seinem eigentlichen Abschluß gelangt, und er hat, wie nicht anders zu erwarten stand, mit dem Siege der liberalen Reform-Partei geschlossen. Der Sturm, den die Unionisten am Montag im Hause der Gemeinen gegen die Stellung des Kabinetts unternahmen, ist in Wirklichkeit nur noch ein Rückzugsgefecht gewesen. Das von Balfour beantragte und in temperamentvoller Rede begründete Mißtrauensvotum gegen Asquith und die Seinen gab diesem nur Gelegenheit, das volle Einverständnis der Krone mit der Politik des Kabinetts und dem Willen der liberalen Mehrheit im Lande nochmals vor aller Oeffentlichkeit festzustellen. Den Lords bleibt nur die Wahl zwischen freiwilligem oder gezwungenem Nachgeben.

Ueber den Verlauf der Unterhaus-Debatte wird weiter berichtet:

Der Oppositionsführer Balfour stellte zunächst an die Regierung die Anfrage, zu welchem Zeitpunkt an die Krone das Ersuchen gestellt worden sei, neue Peers zu ernennen. Premierminister Asquith erklärte, dieses Ersuchen sei gestellt und angenommen worden, nachdem die Lords ihre Amendements zu der Parlaments-Bill eingebracht hätten. Es hätten vorläufige Verhandlungen vertraulichen Charakters zwischen dem König und den Ministern stattgefunden, und er werde im Laufe der Debatte über diese etwas mitteilen.

Balfour beantragte hierauf ein Tadelsvotum und erklärte, die Minister hätten ihre Rechte gröblich mißbraucht und durch den Mißbrauch dieser Rechte sich über die Konstitution gestellt. Ihr Vorgehen sei ohne Beispiel, und sie hätten diesen Weg eingeschlagen nicht unter dem Zwang eines großen überwältigenden Drucks der öffentlichen Meinung, sondern um eine parlamentarische Abmachung zwischen den sie unterstützenden Parteien durchzusetzen und zu dem Zweck, das Volk daran zu hindern, seine Meinung über Home-Rule zu äußern. Balfour berührte im weiteren Verlauf seiner Rede die Meinungsverschiedenheiten in der unionistischen Partei. Er erklärte, er stimme mit der Ansicht einiger Unionisten, daß sie gegen die Parlaments-Bill dadurch kämpften, daß sie die Regierung zwängen, die Prärogative der Krone bis zur äußersten Grenze zu mißbrauchen, nicht überein. Dieser Mißbrauch sei im wesentlichen bereits vollendete Tatsache, und die englischen Staatseinrichtungen seien gänzlich aus den Fugen. Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten unter den Unionisten dürften diejenigen, die die Regierung unterstützten, nicht glauben, daß sie aus diesem Zwiespalt irgendeinen großen Vorteil für sich einheimsen würden. (Beifall bei der Opposition.) Sobald diese in zweiter Linie stehenden Streitpunkte aus dem Wege geschafft seien, würde sich nicht nur jeder Unionist im Königreich, sondern weite Schichten des Bürgertums, die an den politischen Streitfragen bisher keinen großen Anteil genommen hätten, würden sich vergegenwärtigen, daß auf Anraten von Asquith die Prärogative der Krone so gröblich mißbraucht worden sei, daß eine Fortsetzung des zurzeit bestehenden Zustandes unmöglich sei. (Beifall bei der Opposition.)

Premierminister Asquith, der von langanhaltendem Beifall der Ministeriellen empfangen wurde, sprach ohne Unterbrechung seitens der Unionisten. Er erklärte, der Rat sei der Krone gegeben und von ihr angenommen worden im Hinblick auf die gegenwärtige Lage. Nachdem er auseinandergesetzt hatte, daß er auf des Königs dringenden Wunsch die Mitteilungen, die bisher von König und Ministern vertraulich behandelt worden seien, bekanntgeben könne, erklärte er, daß nach dem Scheitern der Konferenz das Kabinett sich über die Auflösung des Parlaments schlüssig gemacht, aber den König benachrichtigt habe, daß es nicht die Verantwortung übernehmen könnte, eine Auflösung anzuraten, wenn es nicht wüßte, daß der König bereit sei, seine Prärogative auszuüben, um die Sicherheit zu gewähren, daß die Entscheidung über das Endergebnis dem Lande anheimgegeben werde. Der König sei schließlich nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände zu dem Schluß gekommen, daß er keine andere Wahl habe, als dem Rat des Kabinetts zuzustimmen, und demgemäß habe er, Asquith, am 18. November 1910 die Auflösung des Unterhauses verkündet. „Erst als meine Hoffnung, daß das Oberhaus die Bill annehmen werde, vergeblich war, wurde der König gefragt und willigte ein, nötigenfalls seine Prärogative auszuüben. Ich habe nichts zu entschuldigen oder zu verteidigen. (Beifall bei den Ministeriellen.) Wir schlugen nur den Weg ein, der mit den Erwägungen der Ehre und der wahren Rücksichtnahme auf die Würde der Krone übereinstimmt. Der von uns eingeschlagene Weg war korrekt und verfassungsmäßig, und das Kabinett ist, was ihn anbetrifft, bereit, sich auf die Entscheidung des Hauses und unserer Landsleute zu stützen." Die Bill habe, als sie aus dem Oberhaus zurückkam, nur mehr eine oberflächliche Aehnlichkeit mit der ursprünglich beabsichtigten Maßnahme getragen, und unter der Voraussetzung, daß das Land die Bill guthieß, habe die Regierung keinen anderen Ausweg aus dieser Situation gehabt, als den von ihr gewählten. „Es ist mir vergönnt gewesen", schloß Asquith seine Rede, „drei britischen Souveränen zu dienen, und dabei in nahen Beziehungen zu ihnen zu stehen, und mein Gewissen sagt mir, daß ich in dieser Eigenschaft unaufhörlich mich bemüht habe, die Würde und die berechtigten Privilegien der Krone zu wahren, aber ich habe mein Amt nicht nur durch die Gunst der Krone, sondern auch durch das Vertrauen des Volkes, und ich würde mich des Verrates schuldig machen, wenn ich im entscheidenden Augenblick des großen Kampfes sein Vertrauen täuschen würde."

Trotz des Bankfeiertages und einer sengenden Gluthitze erregte die Mißtrauensvotums-Debatte im Parlament lebhaftes Interesse. Das Unterhaus war beim Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Diplomatenloge, der Peersgalerie, der Loge der Damen und der Fremdengalerie hatte sich ein zahlreiches, glänzendes Auditorium eingefunden. Draußen auf dem Parlament-Square harrte eine enorme Menschenmenge der Ankunft der leitenden Persönlichkeiten in der historischen Wortschlacht. Die Führer der beiden Parteien Asquith und Balfour erhielten beim Betreten des Sitzungssaales von ihren Anhängern stürmische Ovationen.

Ein Wink an England.

Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt ohne irgendeinen Kommentar ihrerseits folgende Notiz des „Berl. Lok.-Anz." wieder:

„In England und in den englischen Kolonien zeigt man sich erregt über die Tatarennachricht, daß Deutschland die Insel Tahiti von Frankreich erwerben wollte. Deutschland hat keine dahingehende Absicht. Auch wenn es aber zuträfe, daß Frankreich Tahiti an Deutschland abtreten wollte, so wäre es unverständlich, mit welchem Recht Frankreich in der freien Verfügung über eine ihm gehörige Insel beschränkt werden könnte. So weit ist das britische arbitrium mundi doch nicht gediehen, daß zwei Großmächte sich von London aus vorschreiben lassen, worüber sie mit einander verhandeln dürfen."

Adolf Harnack auf Jathos „Offenen Brief".

Die „Christliche Welt" veröffentlicht die Antwort Harnacks auf den seinerzeit auch von uns veröffentlichten offenen Brief Jathos in Köln. In dem Schreiben heißt es nach einigen einleitenden Sätzen, in welchen namentlich das von Jatho verwertete Zeitungsreferat über Harnacks Vorlesung als ganz unzulänglich bezeichnet wird, in der Hauptsache:

„Sie schreiben: „Seit Christus kein übernatürliches Wissen mehr hat, kann er uns auch nichts Maßgebendes mehr über Gott sagen. Da ist er selbst ein Gottsucher geworden, wie wir, wenn auch einer der erfolgreichsten." Niemals habe ich so gelehrt, und jeder, der meine Bücher gelesen oder mich als Dozenten gehört, muß das wissen. Ihre Christusauffassung, die Sie in dem obigen Satze aufs neue formuliert haben, hat sich ganz außerhalb aller geschichtlichen Erkenntnis im Banne des Schattens der Zweinaturen-Lehre einerseits und einer philosophisch-ästhetischen Weltbetrachtung andererseits gebildet. Dieser böse Schatten läßt Ihnen nur das hoffnungslose Dilemma für Jesu übrig: „Ein Gott oder ein unmaßgeblicher (wenn auch besonders erfolgreicher) Gottsucher." Sobald Sie aber aus dieser Schattenhöhle heraustreten und ins Freie, das heißt, in die Geschichte blicken würden, würden Sie erkennen, daß Gott uns Lehre und Propheten gesandt hat und über sie hinaus einen Mann, den nicht wir, sondern er uns zum Herrn und Christ gemacht hat . . .

Und nun der Gottesbegriff. Ich habe mich in der Vorlesung gehütet, Sie als Monisten oder Pantheisten zu bezeichnen. Ich habe mich überhaupt jeder Bezeichnung enthalten, da ich ganz außerstande bin, Ihren Bekenntnissen über Gott einen einheitlichen Sinn abzugewinnen. Wohl aber hatte ich die Pflicht, auf Grund einer Reihe Ihrer Aussagen den christlichen Gottesbegriff dagegen in Schutz zu nehmen, daß er nicht mit dem Naturgesetz identifiziert werde. Denn diese Behauptung stößt alles um, was der Christ in seinem Gottesglauben, den ihm Jesus zur Erkenntnis gebracht, besitzt. Auch hier meinen Sie, Ihre Position mit der Freiheit der Wissenschaft decken zu können. Um diese Freiheit handelt es sich nicht im geringsten, sondern lediglich um die Frage, ob die Landeskirche Prediger ertragen darf und soll, die zwischen Gott und Welt überhaupt keinen Unterschied machen. Ich rechne Sie nicht zu diesen Predigern. Aber ich sage auch nicht, daß Sie sich scharf von ihnen unterscheiden."

Das Schreiben schließt: „Jeder Pfarrer soll gewiß frei und offen sagen, was er erlebt und erkannt. Aber nicht jeder Pfarrer kann verlangen, daß die Landeskirche ihn unter allen Umständen erträgt. Wie ich es trotz aller Bedenken versucht habe, Ihrem Wirken als Prediger in der Landeskirche gerecht zu werden, das habe ich in meiner Vorlesung zum Ausdruck gebracht. Mit vorzüglicher Hochachtung Euer Hochwürden ergebenster D. Adolf Harnack."

Deutschland.

Die „Hamb. Nachr." zur Marokko-Frage.

In sehr besonnener Weise erörtern die „Hamb. Nachr." die Schwierigkeiten der Marokko-Frage, indem sie u. a. ausführen:

In der maßvollen deutschen Presse herrscht die Meinung vor, daß die erzielte „prinzipielle" Verständigung zwar noch nicht die letzten, wohl aber

---

Literarisches.

Kas loodus jutustab Jumalast? (Predigt die Natur von Gott?) von Pastor F. Eder berg-Camby.

—l. Die vorliegende kleine Broschüre ist als Heft 9 der von dem St. Johannes-Verein herausgegebenen Schriften zur Apologie des Christentums erschienen und will, vom biblischen Standpunkt geschrieben, der die Irreligiosität fördernden populären naturwissenschaftlichen Literatur materialistischer Observanz entgegenwirken. Um dieser seiner berechtigten Tendenz willen sei das leichtfaßlich geschriebene Heftchen an dieser Stelle zur Verbreitung bestens empfohlen.

Wäikepõllupidaja raamatupidamisest. (Von der Buchführung des Kleingrundbesitzers) von J. Grünberg. (Verlag „Postimees" 1911).

Von der Erwägung ausgehend, daß für den Kleingrundbesitzer nicht seine Brutto-, sondern seine Netto-Einnahme von Wichtigkeit ist, will der Verfasser ihn an der Hand der vorliegenden Broschüre mit den Anfangsgründen der Buchführung bekannt machen, damit er zur Klarheit darüber gelangt, welche Wirtschaftszweige für ihn von Nutzen sind, und welche nicht. Die Broschüre ist nach dem System des finnländischen Landwirtschaftlers Prof. Grotenfelt in Anpassung an die estnischen Verhältnisse bearbeitet und wird dem estnischen Landwirt sicher gute Dienste leisten.

Aastate pärast. (Nach Jahren. Eine Geschichte aus dem Leben einer Frau) von Elisabet Aspe. (Verlag „Postimees" 1911).

Die kleine belletristische Arbeit zeugt von einem schlichten, liebenswürdigen Erzählertalent. Die Verfasserin hat sich an den deutschen Erzählern der älteren Generation geschult und versteht gewandt und fesselnd zu erzählen. Die Arbeit wurde s. Z. durch Verleihung eines Preises ausgezeichnet und bildet, ohne auf höheren literarischen Wert Anspruch zu erheben, eine leichtbekömmliche Lektüre für der estnischen Sprache mächtige und nicht verwöhnte Leser.

Mannigfaltiges.

Torf als Kraftquelle. Auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen erregt eine von der Görlitzer Maschinenbauanstalt ausgestellte Torfgas-Kraftanlage, welche sich im Betriebe befindet und zur elektrischen Stromerzeugung für die Ausstellung dient, das größte Interesse aller Besucher und besonders der technischen Fachwelt. Die dort gezeigte Art der Ausnutzung des Torfes als Kraftquelle eröffnet weite Perspektiven für die wirtschaftliche Ausnutzung der gewaltigen Torflager unserer Heimat, für die Industrialisierung des Ostens. Dieser Tage wurden an der Anlage von Prof. Dr.-Ing. Bär, Vorstand des Maschinenlaboratoriums der königlich technischen Hochschule in Breslau, eingehende Versuche vorgenommen. Die Torfmenge, welche in dem besonders konstruierten Generator vergast wird, wurde gewogen und dann die von der Maschine geleistete Arbeit genau gemessen. Das Ergebnis der Untersuchungen war äußerst günstig. Bei einem Preis von 4 Mk. für die Tonne Torf kostet die Kilowatt-Stunde nur 0,6 Pf. — ein Preis, wie er wohl kaum von irgend einer anderen Kraftanlage erreicht wird. Der für den Torf angegebene Preis ist verhältnismäßig hoch; bei rationeller Gewinnung ergibt sich ein Durchschnittspreis von 2 Mk. für die Tonne, so daß der Kilowattstunden-Preis sich auf 0,3 Pf. stellen würde. — Wie mitgeteilt wurde, ist eine solche Anlage bereits in Rußland zur Ausführung gekommen und hat sich bis jetzt tadellos bewährt.

— Sechzig Personen beim Baden ertrunken. Eine geradezu erschreckend hohe Zahl von Todesopfern hat in den letzten vier Wochen der Badesport in den Gewässern der Umgebung Berlins gefordert. Während in den Vorjahren in der ganzen Badesaison im ganzen zwanzig Personen den Tod in den Fluten fanden, sind in den vergangenen vier Wochen allein sechzig Personen ertrunken. Die Hauptursache hierfür ist naturgemäß in der anhaltenden Hitzeperiode zu suchen, doch auch viel Schuld lag zumeist an den Badenden selbst. In der leichtsinnigsten Weise suchten sie verbotene Stellen in der Havel, der Spree oder in dem gefährlichen Müggelsee auf, gerieten an Untiefen heran oder schwammen weit über ihre Kräfte auf das offene Wasser hinaus und sollten dann das Ufer lebend nicht mehr erreichen. Die weitaus größte Zahl der Todesopfer hat der Müggelsee gefordert, wo an einem Sonntag allein fünf Personen den Tod in den Wellen fanden.

— Frauen, die keine Reiher tragen wollen. Professor C. G. Schillings hatte im Juni-Heft der „Süddeutschen Monatshefte" einen Aufsatz über Hutschmuck und Vogelmord veröffentlicht, den er mit der Aufforderung schloß, daß sich die Leserinnen verpflichten möchten, von jetzt ab keine Reiher-, Paradiesvögel- oder ähnliche Federn mehr zu tragen. Nun haben u. a. folgende Damen der Aufforderung entsprochen: die Königin von Württemberg, die Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, Baronin von Heldburg-Meiningen, Frau Geheimrat v. Hartwig (Vorsitzende des Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung in München), Fürstin Mary v. Wied, Frau Dr. Paul Heyse, Berta Gräfin Fugger uno viele andere.

— Warum gehen wir nicht in Hemdsärmeln? fragt ein Berliner Blatt. Ja, warum gehen wir eigentlich nicht in Hemdsärmeln? Die Herrenwelt hat viel mehr unter der Hitze zu leiden als die Damen, denn die Herren stecken in ihren unvermeidlichen Röcken und Westen und wissen nichts Besseres zu tun, als den Damen vorzurechnen, wie gut sie es in ihren hellen, leichten Blusen haben, die im Vergleich zu Rock und Weste kaum als Kleidungsstück zu bezeichnen sind. Daß die Amerikaner sich längst über solche Etikettenfragen hinweggesetzt haben und im Sommer ohne Weiteres auf der Straße in Hemdsärmeln gehen, ist längst bekannt, aber bei uns scheint niemand den Mut zu haben, es nachzumachen, so angenehm das Ding auch sein müßte. Ein Mitarbeiter der „Politiken" in Kopenhagen macht nun allen Ernstes den Vorschlag, die Herren sollen, anstatt über die Hitze zu klagen, doch das Einzige tun, was sich dagegen tun läßt: in Hemdsärmeln gehen. — Dabei treten verschiedene Fragen auf: erstens, ist es für einen Herrn überhaupt schicklich, in Hemdsärmeln über die Straße zu gehen, und zweitens, darf er sich in Gesellschaft einer Dame in Hemdsärmeln auf der Straße sehen lassen, ohne gegen die Regeln der guten Sitte zu verstoßen? Auf beide Fragen ist die Antwort in günstigem Sinne zu geben. Warum sollte ein Herr nicht in Hemdsärmeln auf der Straße gehen dürfen — vorausgesetzt, daß seine Hemdsärmel den Anforderungen der Sauberkeit genügen, und warum sollte er — besonders in der Zeit der Familienbäder — das nicht dürfen, wenn er mit einer Dame zusammen ist? Es handelt sich natürlich nur darum, daß er nicht den Eindruck des „Ausgezogenseins" macht, und das ist bei der hemdsärmeligen Bekleidung nicht der Fall. Die Sache hat nur noch einen Haken, und dieser Haken ist die Weste. Man stelle sich einen Herrn vor, der hemdsärmelig, aber mit Weste, auf der Straße auf einen zukommt. Wenn die Weste gut sitzt und der Farbe nach zu seiner übrigen Kleidung paßt, kann der Anblick ganz gut sein, sobald er aber an einem vorbei ist, wird die Kehrseite der Medaille sichtbar, nämlich die Rückseite der Weste, ein gewöhnlich schwarzer Futterstoff, der den ästhetischen Anforderungen nicht genügt. Der Plan, in Hemdsärmeln bei heißem Sommerwetter zu gehen, braucht deswegen noch nicht fallen gelassen zu werden: der Herr zieht einfach den Rock und die Weste aus! Ein buntes Sporthemd, ein leichter Sportgürtel und dazu eine flatternde Krawatte werden einen sehr guten Eindruck machen. — Warum also gehen wir eigentlich nicht in Hemdsärmeln? Die Antwort lautet: weil niemand den Mut hat, damit anzufangen.

— Glück im Unglück. Dame (aufspringend): „Ach Gott, jetzt hab' ich mich auf Ihre Mütze gesetzt..." Leutnant: „Und denken Sie bloß, eigentlich wollte ich mit dem Helm kommen." („Lust. Bl.")

die schlimmsten Sorgen beseitige, denn sie beweise, daß die Verhandlungen den toten Punkt, wofern es einen solchen überhaupt gegeben habe, überwunden hätten, und man sagen dürfe, die Verständigung sei auf dem Marsche. . . In Paris haben die Blätter eine offiziöse Erklärung gebracht, die sich vollkommen mit der in Berlin über den Stand der Verhandlungen herausgegebenen deckt, was als ein weiterer Beweis für den einheitlichen grundsätzlichen Standpunkt betrachtet werden mag, zu dem die beiden Regierungen fürs erste gelangt sind.

Natürlich kommt alles auf den Inhalt der Abmachungen an, die ihrer Vollendung entgegengehen. Und da läßt sich nicht verkennen, daß mit der Möglichkeit einer Enttäuschung der öffentlichen Meinung gerechnet werden muß. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die von Herrn v. Kiderlen-Wächter durchgesetzten Kompensationen mancherlei zu wünschen übrig lassen werden — wenigstens gegenüber den Hoffnungen, die seit der Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Agadir, namentlich durch die maßlos übertreibenden Artikel der Marokko-Presse erregt und allmählich auf eine ganz unberechtigte, krankhafte Höhe hinaufgeschraubt worden sind. Dagegen müssen naturgemäß alle Kompensationen abfallen, die Herr v. Kiderlen-Wächter etwa durchgesetzt hat oder durchsetzen wird — selbst wenn sie, an sich betrachtet, den Gipfel des Erreichbaren darstellen sollten.

Wir unserseits teilen die Auffassung, daß sich Herr v. Kiderlen nicht mit Attrappen abspeisen lassen wird, d. h. mit Konzessionen, die nur dem Scheine nach etwas zu bedeuten haben, während ihr wahrer Wert für die wirtschaftliche und nationale Kraftentfaltung unseres Volkes nur gering zu bemessen wäre. Darüber hinaus muß die Verständigung mit Frankreich vor allen Dingen unter dem Gesichtspunkte betrachtet werden, daß es im deutschen Interesse höchst erwünscht ist, wenn die leidige Marokko-Frage endlich einmal aus der Welt geschafft und damit auch eine der empfindlichsten Reibungsflächen zwischen Deutschland und Frankreich ein für allemal beseitigt wird. Dieser Preis ist, wie wir schon oft dargelegt haben, sicherlich auch manches Opfer wert, und Opfer werden, wie immer bei so wichtigen und schwierigen Verhandlungen, wie es offiziös weiter heißt, voraussichtlich von beiden Seiten gebracht worden sein, um die dringend erwünschte Verständigung dauernd sicherzustellen . . . ."

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter war, wie der „Börs.-Cour." meldet, am Montag in Hohenfinow beim Reichskanzler. Der Staatssekretär ist indessen nicht ausschließlich wegen der Marokko-Frage dorthin gereist, sondern um über die gesamten laufenden Geschäfte mit dem Reichskanzler zu sprechen. Dienstag hat er den französischen Botschafter Cambon im Auswärtigen Amte empfangen, jedoch läßt sich noch nicht sagen, ob eine Einigung nahe bevorsteht. — Von einer Einberufung des Bundesrats-Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, von der ein Blatt zu berichten wußte, ist an Berliner unterrichteter Stelle nichts bekannt.

In der alten Bischofstadt Mainz, die sich zu Ehren der Tagung in ein Festgewand geworfen hat, begannen am 6. August die Verhandlungen der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Hunderttausende durchwogen die Feststadt. Fast alle führenden katholischen Persönlichkeiten, zahlreiche Reichstags- und Landtags-Abgeordnete sowie eine ganze Reihe Vertreter des katholischen Klerus, des Episkopats und des hohen katholischen Adels Deutschlands sind zu den Verhandlungen eingetroffen. Diese nahmen ihren Anfang mit einer nicht-öffentlichen Hauptversammlung des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse Deutschlands. Der Augustinus-Verein ist bekanntlich die Berufsorganisation der deutschen Zentrumspresse. In der Versammlung führten die Reichtags-Wahlen, Differenzen zwischen der Berliner und der Kölner Richtung und die Stellung des Zentrums zur Marokko-Politik der Reichsregierung zu eingehenden Verhandlungen. Für die Reichstags-Wahlen wurde ein geschlossenes Vorgehen proklamiert. In bezug auf die inneren Streitigkeiten erklärte die Versammlung, daß diese in der liberalen Presse über Gebühr aufgebauscht seien. Die Besprechungen über die Marokko-Politik der Reichsregierung endete mit der einstimmigen Annahme eines Vertrauensvotums für die Maßnahmen des Auswärtigen Amtes. — Um 2 Uhr nachmittags durchzog der Festzug, der ungefähr 50 000 Teilnehmer zählte, in glühender Sonnenhitze die Straßen der Stadt. Der Zug wurde schließlich in die Festhalle dirigiert, wo Kommerzienrat Molthan die katholischen Arbeiter willkommen hieß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Geist Kettelers, eines der größten Bischöfe, die je auf dem Mainzer Bischofsstuhl gesessen, dem Mainzer Katholiken-Tage Inhalt und Gepräge geben möchte. — Pfarrer Dr. Sieben-Deidesheim betonte, daß der Katholiken-Tag nicht den Kampf gegen die getrennten christlichen Mitbrüder bedeute. „Wir strecken unseren protestantischen Mitbrüdern gern die Hände entgegen zum gemeinsamen Wohlergehen des ganzen deutschen Volkes." Redner schloß mit dem Rufe: „Mit Gott für König, Kirche und Vaterland". Damit war die Versammlung beendet. — Am späten Abend fand in der Festhalle die Begrüßungsfeier statt, die musikalische Darbietungen, Reden des Oberbürgermeisters, des Vorsitzenden des Ortsausschusses, auswärtiger Gäste usw. brachte.

Oesterreich.

Die große Hitze und Trockenheit beginnt in ganz Oesterreich und Ungarn katastrophal zu werden. Die Obst- und Rübenkulturen gelten als vollständig verloren, wenn das Wetter sich nicht binnen kurzem ändert. An eine Aenderung des Wetters ist jedoch nach dem Ausspruch der Meteorologen noch nicht zu denken.

England.

Eine Meldung vom Dienstag aus Liverpool besagt, daß bisher keine Aussichten auf Beilegung des Eisenbahner-Streiks vorhanden sind. Teilweise nimmt dieser einen immer ernsteren Charakter an. Eine weitere Anzahl Lastträger hat sich dem Ausstande angeschlossen, deren Zahl man jetzt auf 4000 schätzt. Die Arbeit auf den meisten Güterbahnhöfen ruht vollständig. Die Rollfuhrleute stehen auf seiten der Streikenden; sie weigern sich, die Güter abzufahren. Die Fischhändler können die Lieferungen an ihre Abnehmer nicht befördern. Früchte im Werte von tausenden von Pfund verfaulen.

Italien.

Wie vom 8. Aug. (26. Juli) aus Rom gemeldet wird, ist der Zustand des Papstes fast unverändert, doch ist immerhin eine kleine Besserung zu bemerken. Der Gichtanfall, der eine Anschwellung des rechten Knies hervorrief und Schmerzen verursachte, nimmt weiter einen normalen Verlauf. Die Stimmung des Papstes hat sich etwas gebessert, doch muß der Papst das Bett hüten. — Wie dagegen die „Köln. Volksztg." von hochgestellter Seite erfährt, nehmen die Kräfte des Papstes infolge seines bisherigen Leidens und der schlaflosen Nächte langsam ab. Man befürchtet, es könne Herzschwäche eintreten.

Spanien.

In Madrid fand am vorigen Sonntag eine vom allgemeinen Arbeiterverband Spaniens und der allgemeinen Arbeitervereinigung Frankreichs einberufene Versammlung statt, in der gegen jede kriegerische Eroberung Marokkos Verwahrung eingelegt wurde. Die französischen Vertreter gaben die Versicherung ab, das Proletariat Frankreichs werde sich jeder kriegerischen Unternehmung durch Generalausstand und Sabotage widersetzen. — Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

Marokko.

Ueber französische Treibereien meldet die „Köln. Z." aus Agadir: Die Franzosen suchen den Kaid Mtugi zu veranlassen, im Süden einzufallen, damit eines Tages das deutsche Pfand zerronnen sei, wenn Mtugi es mit den französischen Instrukteuren in Beschlag genommen habe. Sie rechnen damit wohl ohne die 30 000 Sus-Leute, unter Umständen auch weiterer Stämme, und sicherlich ohne das Deutsche Reich, welches eine derartige Beeinflussung der schwebenden Verhandlungen und derartiges Wühlen im Süden aus Gründen, die zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir führten, sicherlich nicht ohne Widerspruch hinnehmen könnte. — — Eine Depesche des „Echo de Paris" meldet, der spanische Dampfer „Cartagena" sei von Mogador nach Agadir in See gegangen. An Bord befinden sich der spanische Konsul, der holländische Konsularagent und verschiedene Journalisten. Diese Fahrt gibt zu Kommentaren Anlaß — um so mehr, als die Deputierten und Journalisten die Absicht kundgegeben haben, den Offizieren des deutschen Kreuzers „Berlin" einen Besuch abzustatten und auch beim Kaid von Agadir vorzusprechen.

Locales.

Am Mittwoch, den 27. Juli, wurde der vor zwei Wochen eröffnete 1. Instruktionskursus für Religionsunterricht geschlossen. Er darf als ein durchaus gelungener, allseitig befriedigender bezeichnet werden. Im ganzen nahmen 106 Personen an ihm teil; darunter waren 22 Pastoren, 28 Vorsteherinnen und Lehrerinnen und 8 Lehrer an höheren Schulen, 14 Lehrerinnen an niederen Schulen, 34 Elementarlehrer und Küster, 1 Kandidat und 2 Studenten der Theologie und 2 Damen, die aus Interesse an der Sache die Vorlesungen besuchten. Es konnten aus Livland 65, aus Estland 15, aus Kurland 11 und aus dem Reichsinnern und Polen 15 Teilnehmer verzeichnet werden.

Mit großem Eifer und Fleiß ist trotz der oft lähmenden Hitze in den beiden Wochen gearbeitet worden. Den überaus anregenden Vorlesungen der beiden Herren Dozenten, Seminardirektor Ulrich Klaehn aus Neukloster und Oberlehrer Eugen Riemer aus St. Petersburg, folgten die Zuhörerinnen und Zuhörer mit gespanntestem Interesse und ließen sich gern in die ernsten Probleme des Religionsunterrichts in der Gegenwart nach Theorie und Praxis einführen. Es fehlte auch nicht an solchen Teilnehmern, die schriftliche Katechesen über die Biblische Geschichte und einzelne Katechismusstücke ausarbeiteten und sie der Kritik der Herren Dozenten unterbreiteten. Außer den Probelektionen der Vortragenden wurde von einer Lehrerin eine Katechese gehalten. An vier Diskussions-Abenden wurden die Anschauungen über die behandelten Stoffe in lebhafter, bis zu mitternächtiger Stunde ausgedehnter Debatte geklärt. Unermüdlich gaben die in den Zwischenstunden von Teilnehmern am Kursus umdrängten Dozenten nähere Auskünfte auf die an sie gerichteten Fragen. So ist es denn verständlich, daß der Dank für die Veranstaltung des Kursus und für das auf ihm Gebotene immer wieder zu warmem Ausdruck kam.

Der Versicherung des Wissens dienten auch die Führungen der Kursusteilnehmer in unsere alte Johannis-Kirche durch den Unterzeichneten, in den Botanischen Garten und das Zoologische Museum durch Hrn. Oberlehrer Cand. Törne, in das Museum der Gelehrten Estnischen Gesellschaft durch den Konservator dieses Museums, Herrn Frey, ins schmucke städtische Elektrizitätswerk durch den Hrn. Direktor Ingenieur J. Neumann, und in die Fabrik „Tivoli" des Hrn. Aeltermann Friedrich, wo sich von hoher Turmzinne aus bei prächtiger Nachmittagsbeleuchtung ein wundervoller Ausblick auf unsere reizende Gartenstadt eröffnete. Allen genannten Herren sei ein aufrichtiger Dank für ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Bemühungen gesagt.

Das Bild, das der Kursus zeigte, wäre aber ein durchaus unvollständiges, wollte ich nicht der geselligen Veranstaltungen Erwähnung tun, die nach ernster Arbeit Stunden ungetrübten Genusses und wohltuen der Ausspannung boten. Sie führten die Teilnehmer einander innerlich näher und schlossen die Berufsgenossinnen und Genossen auch persönlich eng zusammen. Höhepunkte dieser frohen Geselligkeit bildeten der Sonntagsausflug nach Heiligensee und die Abendstunden in den Räumen und dem Garten des gastlichen Theologischen Vereins. Schön vorgetragene gemischte Quartette und von einem vollen, stimmsatten Chor gesungene deutsche Volksweisen und Choräle weihten die Stunden. Wie konnte es da anders sein, als daß beim gemeinsamen Abschiedsmittag auf der Veranda des Handwerker-Vereins, der in dankenswerter Weise den Kursusteilnehmern freien Zutritt gewährt hatte, aus der 80 Personen umfassenden Tafelrunde heraus in zahlreichen ernsten und launigen Reden dem Dank, der Befriedigung und der Hoffnung auf Wiederholung des Erlebten lebhafter Ausdruck gegeben wurde. Und als dann der Schlußabend in der lauen, wundervollen Sommernacht unter den laternenbehangenen Bäumen im Garten des Theologischen Vereins zu Ende ging, und als die Klänge des „Segne und behüte" und „Unsern Ausgang segne Gott" verhallt waren in den schlummerstillen Straßen der Stadt, — da beschlich uns die Wehmut beim letzten Händedruck . . . .

Ich aber kann diesen kurzen und daher dürftigen Bericht nicht schließen, ohne der Männer dankbar zu gedenken, die mir bei der Ausrichtung des Kursus, besonders während meiner Abwesenheit aus Dorpat, so tatkräftig zur Seite standen, des Herrn Oberlehrers C. Koch und Kantors H. Lange, ohne zu erwähnen, daß der freundlichst zur Verfügung gestellte, kürzlich renovierte und ausgeschmückte Saal unseres deutschen Privat-Knabengymnasiums dem Unternehmen einen schönen Rahmen bot, und ohne endlich der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Kursus allen Teilnehmern bleibenden Gewinn für ihre ernste verantwortungsvolle Berufsarbeit gebracht haben möge. B. Wittrock.

Kerimois, d. 28. Juli 1911.

Oper.

Nicolais „Lustige Weiber von Windsor" haben trotz ihrer 62 Jahre kaum etwas an ihrer ursprünglichen Frische eingebüßt. Mögen auch die Rezitative der Oper mit ihren nach der Schablone geschnittenen Wendungen und Kadenzen heute — im Zeitalter der Straußschen „Salome" — ein wenig altmodisch anmuten, so steckt doch in den Arien, Duetten und Ensemblesätzen so viel glatter, melodischer Fluß, daß man sich an dieser anmutigen, flotten und von köstlichem Humor getragenen Musik noch lange erfreuen und ergötzen wird.

Dem Textbuch liegt bekanntlich Shakespeares gleichnamige übermütige Falstaff-Komödie zu Grunde. Wir sehen hier den edlen Ritter John Falstaff in Liebesnöten. Er erscheint uns hier als ein von seinem guten Geist im Stiche gelassener Tölpel: der „Niedesiegte" muß vor zwei simplen Provinzlerinnen die Segel streichen und verfällt dem Spott und dem Gelächter der Philister. Der Komponist hat dem komischen Stoff in Wahrheit eine geradezu unübertreffliche musikalische Einkleidung gegeben.

Mit der gestrigen Aufführung durfte man durchaus zufrieden sein. Dirigent, Regisseur, Darsteller und Orchester hatten sich vereinigt, um eine Opernaufführung zustande zu bringen, die sich sehen und hören lassen konnte. Frl. Lorenz bot sich in der Partie der Frau Fluth diesmal Gelegenheit, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Gesanglich war sie gut disponiert, und ihr in die höchsten Regionen hinaufsteigender Sopran, der überraschend gut klang, zeichnete sich in den Bravour-Partien durch große Beweglichkeit aus. Ihr Spiel war, der Rolle angemessen, voller Lustigkeit und Schalkhaftigkeit. — Der Gesang der Frau Winderen-Westwang in der kleineren Partie der Frau Reich wies weiche und runde Töne auf. — Auch Frl. Lind sang durchweg mit hübschem Ausdruck und ließ im länger andauernden Passagenwerk die nötige Leichtigkeit nicht vermissen. Den Falstaff sang Herr Dannenberg, wenngleich seinem sonoren Baß in der Tiefe die kräftigere Resonanz fehlte, mit gutem Gelingen und stellte auch als Darsteller seinen Mann. Als Männer ihrer liebesabenteuerlustigen Weiber waren die Herren Dénos und Kühlich gut am Platze. Herr Dénos als Fluth hatte, namentlich in der Szene mit Falstaff, reichlich Gelegenheit, seine hübschen Stimmittel zu zeigen. Ihm wurden denn auch zum Schluß als Helden des Abends die üblichen Benefizblumen überreicht. Herr Schwabe entledigte sich seiner Aufgabe als Vertreter der Rolle des Fenton mit Glück und Geschick; namentlich seine „Serenade" trug er sehr ansprechend vor. Die beiden Fiasko machenden Freier wurden durch die Herren Frucht (Dr. Cajus) und Priegnitz (Junker Spärlich) recht ergötzlich verkörpert. Anerkennung verdient die Art und Weise, wie Herr Frucht als Nichtsänger seinen kleinen Gesangspart durchführte. — Der Chor gab sich gestern ersichtlich Mühe; einiges klang wirklich recht hübsch. Das Orchester unter der Leitung des Herrn Kroeker hielt sich tapfer. Ein Wort der Anerkennung gebührt Herrn Wähner für sein kleines Solo. — Auch die Inszenierung war im großen und ganzen gelungen. Nur die roten Polstermöbel in der Wohnung des Herrn Fluth wirkten doch ein wenig zu aufdringlich modern.

—h—

Die Stätte, aus welcher im Laufe von mehr als einem halben Jahrhundert die weitaus meisten Totenkränze und sonstigen Blumenspenden in ungezählten Mengen an die Gräber unserer Friedhöfe gewandert sind, hatte gestern dem Manne das Grabgeleit zu geben, der zwei Menschenalter hindurch ihr Herr und Pfleger gewesen ist. Und der Blumenschmuck, der gestern an dem Sarge und Grabe Fritz Daugulls sich häufte, war würdig des Totenschmuckes eines Königs der Blumen. Es war dort eine Blumenpracht vereinigt, wie sie wohl selten hier bei Trauerfällen zu sehen gewesen ist — allen voran die Kränze der Stadtverwaltung, als deren Vertreter das Stadthaupt V. v. Grewingk der Trauerfeier beiwohnte, der St. Marien-Gilde, die durch ihren Wortführenden Aeltermann, Hrn. Moritz Friedrich, und zahlreiche Gildenbrüder vertreten war, und des Gartenbau-Vereins, dessen Vorstand das hingeschiedene Ehrenmitglied des Vereins mit zu Grabe geleitete. Dazu eine überreiche Fülle sonstiger Blumenspenden, die von den Berufsgenossen, Geschäftsfreunden, Bekannten und Verwandten des Hingeschiedenen dargebracht waren. — Die Trauerrede hielt der Pastor diac. W. Schwartz, der auch die Funeralien vollzog. — Auch dieser letzte Erdengang des rastlos tätigen hingegangenen Arbeiters legte Zeugnis von der Anerkennung ab, die ihm und seiner Arbeit gezollt ist.

Den Schluß des Berichts über die landwirtschaftliche Exkursion des Hilfsvereins Livländischer Verwalter werden wir in unserem morgen erscheinenden Blatte veröffentlichen.

In der Wohnung des Verwalters der Kronsbrauntweinniederlage ist, wie der „Post." berichtet, in der Nacht auf Mittwoch eine Haussuchung vorgenommen worden. Etwas Illegales sei jedoch nicht gefunden worden.

Für einen Diebstahl von 11 Rbl. erhielt dieser Tage ein Mädchen, das, trotz des sie überführenden Belastungsmaterials, hartnäckig jede Schuld in Abrede stellte, vom Friedensrichter des 1. Distrikts eine Strafe von ganzen 4 Monaten Gefängnis zudiktiert. —o—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Juli. Die Versuche auf der radiographischen Station auf Runö ergaben ein glänzendes Resultat. Es gelang ohne Mühe, von der radiographischen Station im Finnischen Meerbusen Telegramme entgegenzunehmen.

Petersburg, 28. Juli. Um ½11 Uhr vormittags fand auf dem Marsfelde die Allerhöchste Revue über die aus dem Reichsinnern eingetroffenen Knabenbataillone statt. Von 9 Uhr morgens begannen die Knaben-Bataillonisten, sich auf dem Paradeplatz zu versammeln und in 4 Linien aufzustellen. Die für das Publikum bereiteten Plätze waren dicht besetzt. Unter den Anwesenden befanden sich die Minister des Krieges und der Volksaufklärung, der Oberprokureur des Hlg. Synods und viele andere hochgestellte Personen. Gegen ½10 Uhr trafen auf dem Marsfelde ein die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, Nikolai Michailowitsch, Sergei Michailowitsch und Fürst Alexander Georgiewitsch Romanowski.

Nach 10 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser auf der Jacht „Alexandria" in Petersburg ein und begab sich in Begleitung des Großfürsten Michail Alexandrowitsch auf das Marsfeld. Se. Majestät ritt die Reihen der Knabenbataillone ab und schaute den Uebungen im Exerzieren, im Militärturnen und Fechten zu. Se. Majestät äußerte seine Zufriedenheit mit den Leistungen. Die Allerhöchste Revue schloß mit einem Zeremonialmarsch, worauf Se. Majestät den Personen, die sich um die Einexerzierung der Jugendwehren bemüht hatten, seinen Dank aussprach. An der Parade waren beteiligt 84 Kompagnien mit insgesamt gegen 6000 Knaben. — Um 1 Uhr verließ Se. Majestät den Paradeplatz und begab sich an den Kai vor dem Marmor-Palais, wo er über die 14 Lastautomobile des Militärressorts, die die Fahrt Petersburg-Moskau und retour zurückgelegt haben, eine Revue abhielt. Darauf kehrte Se. Majestät mit der Jacht „Alexandria" wieder nach Peterhof zurück. — Die Knaben-Bataillonisten begaben sich nach der Revue ins Volkshaus, wo ihnen ein Mittag bereitet war.

Während des Essens wandte sich Prinz Alexander von Oldenburg an die Knaben-Bataillonisten mit der Mitteilung, daß Se. Maj. der Kaiser sehr zufrieden gewesen sei mit der in den Knaben-Bataillonen herrschenden glänzenden Ordnung. Se. Majestät erblicke in den Knaben-Bataillonen eine Verwirklichung seiner Lieblingsidee und danke den Eltern und Verwandten der Knaben-Bataillonisten für die Entsendung der Kinder nach Petersburg. Se. Majestät erblicke darin ein Unterpfand der rechten Erziehung der Jugend zu treuen Dienern für Thron und Vaterland.

Der Innenminister forderte den Dirigierenden der Mohilewer römisch-katholischen Eparchie auf, den Priester der St. Casimir-Gemeinde in Petersburg Okolokulak seines Postens zu entheben. In dem von ihm herausgegebenen und redigierten Journal „Glaube und Leben" hatte Okolokulak die Tätigkeit der Jesuiten gutgeheißen und eine Apologie des Ordens gebracht. In dem erwähnten Journal wurden ohne ministerielle Sanktion päpstliche Intentionen für die religiöse Gesellschaft „Apostolat" abgedruckt, an deren Spitze der Jesuit Werzinski stand. Die Untersuchung stellte fest, daß einer der Mitarbeiter des Journals der Jesuit Urban ist. Endlich enthielt eine der letzten Nummern des Journals einen Artikel mit einer Bespöttelung der Maßregeln der Regierung in Sachen der Enthüllung der Tätigkeit der Jesuiten in Rußland unter bewußter Entstellung dieser Maßregeln.

Petersburg, 29. Juli. Die Vertreter der Hafenarbeiter willigten ein, sofort die Arbeiten wieder aufzunehmen im Hinblick auf das Versprechen, den Tagelohn durch einen Wochenlohn zu ersetzen.

Moskau, 28. Juli. Im Alter von 90 Jahren starb der Redakteur und Herausgeber des „Moskowski Listok" Pastuchow. Er hinterläßt ein Millionenvermögen.

Nowgorod, 28. Juli. Der schwedische Gelehrte Dr. Arne unterbreitete dem Archäologen-Kongreß die Kopie einer im Stockholmer Kriegsarchiv aufbewahrten Karte von Nowgorod, die im Jahre 1611 für den schwedischen Feldherrn de la Gardie entworfen worden ist. Dr. Arne machte die Kopie der örtlichen Archäologischen Gesellschaft zum Geschenk.

Nikolajew, 28. Juli. Auf einem aus Italien eingetroffenen deutschen Dampfer wurden 3 Choleraerkrankungen festgestellt.

Odessa, 28. Juli. Auf Verfügung des Prokureurs wurde in der Wohnung des kürzlich abgesetzten Chefs der Detektivabteilung Fürsten Cherchelidse eine Haussuchung vorgenommen. Es wurden Briefschaften und Dokumente konfisziert.

Es wurde der erste Fall von Cholera bakteriologisch festgestellt.

Allenstein, 10. Aug. (28. Juli). Die Blätter heben hervor, daß beim Brande in der Grenzniederlassung Prshelwitken die beim Löschen beteiligten Soldaten der russischen Grenzwache sich durch besondere Kühnheit auszeichneten.

Wien, 10. Aug. (28. Juli). Gleichzeitig mit dem Kriegsminister demissionieren, den Blättern zufolge, der Chef des Generalstabs v. Hetzendorff und der Chef der Militärkanzlei des Thronfolgers v. Arenau.

Triest, 10. Aug. (28. Juli). Der Statthalter verbot dem örtlichen Sokol-Verein die Beteiligung am Kongreß der slawischen Sokol-Vereine in Agram wegen der Gefahr einer Choleraeinschleppung. — Es werden 2 neue Cholerafälle registriert.

Paris, 10 Aug. (28. Juli). Die Meldung des Brüsseler „Peuple", de Selves habe Caillaux erklärt, er habe die Absicht, die zu entlassenden Reservisten bei der Fahne zurückzuhalten für den Fall, daß die französisch-deutschen Unterhandlungen nicht bis Ende Juli beendigt sind, — wird von der Agence Havas dementiert.

London, 10. Aug. (28. Juli). In der Nähe des Hafens kam es zwischen Polizei und Streikenden zu einem Zusammenstoß. Auf dem Ostindischen Dock kam es ebenfalls zu einem Zusammenstoß. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Lage hat sich sehr zugespitzt. Die Kais sind mit Waren und Lebensmitteln überfüllt. Die erbitterte Menge überfällt die Fuhren. Die Polizei erweist sich als ohnmächtig. — Die Benzinvorräte gehen zur Neige, weshalb die Omnibus-Gesellschaften in 2 Tagen den Verkehr werden einstellen müssen. — Eine weitere Depesche besagt: Die Unterhandlungen der Arbeiter mit den Arbeitgebern ergaben bei den Kohlenausladern ein positives Resultat.

Der Polizeipräsident, der Innen- und Kriegsminister sowie der Schatzkanzler hielten eine Konferenz ab über Maßnahmen gegen einen ev. Eisenbahner-Streik.

London, 11. Aug. (29. Juli). Nach stürmischen Debatten wurde die Veto-Bill vom Oberhause mit 131 gegen 114 Stimmen angenommen. — Die Parlaments-Krisis ist somit beendigt.

Liverpool, 10. Aug. (28. Juli). Am Morgen wurden energische Maßnahmen ergriffen zur Auslabung der Zentralstation, auf der Mengen von Waren aller Art lagerten. Die Aufgabe konnte mit großer Mühe erledigt werden. Die Polizei war gezwungen, unablässig von ihren Gummiknütteln Gebrauch zu machen.

Birmingham, 10. Aug. (28. Juli). Hier trafen 100 Mann Polizisten ein, die von der Menge mit Schimpfwörtern empfangen und mit allen möglichen Gegenständen beworfen wurden.

Rom, 10. Aug. (28. Juli). Das Befinden des Papstes ist unverändert. Die geringen Unregelmäßigkeiten des Pulses dauern an.

Amsterdam, 10. Aug. (28. Juli). Eine Versammlung der Seeleute beschloß, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Cadix, 10. Aug. (28. Juli). Wegen einer auf dem Kreuzer „Numantia" ausgebrochenen Meuterei wurde 1 Matrose vom Kriegsgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt und mehrere andere Matrosen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Trotz der Androhung eines Generalstreiks wurde das Urteil vollstreckt.

Lissabon, 10. Aug. (28. Juli). Die Nationalversammlung beschloß mit 128 gegen 50 Stimmen, keinen Posten von Vizepräsidenten bei der Republik zu kreieren.

Konstantinopel, 10. Aug. (28. Juli). Der Ministerrat beschloß, das Gesuch um Ausdehnung der den Malissoren verliehenen Privilegien auf das ganze Albanien abzulehnen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 30. Juli 1911, Geburtsfest des Großfürsten Thronfolgers: Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Landschaftsmaler Carl v. Winkler, † im 51. Jahre am 5. Aug. (28. Juli) zu Dresden.

Erich Emil Treu, † im 20. Jahre am 25. Juli zu Riga.

Generalleutnant Theodor Möller, † im 65. Jahre am 9. Juli zu Kurulobka bei Tula.

Johann Aidas, † am 28. Juli zu Reval.

Johann Harboe, † am 5. Aug. (28. Juli) zu Kopenhagen.

Marie Feistl, † am 25. Juli zu Sefstrozek.

Dr. Alexander Kuntze, † am 18. Juli zu Mosshaisk.

Emma Ernestine Miekin, geb. Libauer, † im 86. Jahre am 28. Juli zu Dorpat.

Helene Osberg, † im 81. Jahre am 26. Juli zu Dorpat.

Adelheid Lüders, † am 24. Juli zu Riga.

Dim. Stadtrat Kunstgärtner Fritz Daugull, † im 79. Jahre am 26. Juli zu Dorpat.

Konstantin Wiedemann, emer. Direktor des Arensburger Gymnasiums, † im 89. Jahre am 19. Juli zu Arensburg.

Johann August Lamaschewsky, † am 25. Juli zu Majorenhof.

Anna Kramming, geb. Osoling, † im 96. Jahre am 25. Juli zu Riga.

Ella Luise Krastin, † im 21. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Johann Georg Birgel, † im 58. Jahre am 25. Juli zu Riga.

Alexander Wallis, † am 24. Juli zu Buchara.

Carlos Sigismund Walther, † am 26. Juli zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.9	768.8	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	21.2	21,8	26 8
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	WNW2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	4	6	8

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kühler; Gewitter möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zu dem am Sonnabend, d. 30. Juli stattfindenden

Symphonie-Konzert

im „Wanemuine" möchten wir an dieser Stelle das musikliebende Publikum auf die Sängerin

Frl. Jakobson

welche ein Dorpater Kind und eine Schülerin der bekannten Lehrerin Frl. Helene v. Schrenk war, aufmerksam machen. Nach den Recensionen der Petersburger deutschen Zeitungen zu urteilen, welche Frl. Jakobson das Lob einer ausgezeichneten, talentvollen Sängerin bestätigen, sehen wir mit grossem Interesse dem morgen stattfindenden Konzerte entgegen.

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt

für das Kirchspiel Ampel **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтсъ, Сев.-Зап.-ж. дор.

Aelterer Mann

sucht bei bescheidenen Ansprüchen einen **Vertrauensposten** od. **Kassiererstelle.** Off. sub „A" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein ordentlicher ehrlicher Junge kann sich als

Kochlehrling

melden — Hotel „London".

Eine Köchin

und ein

Stubenmädchen

werden aufs Land **gesucht.** Anmeldungen Montag, d. 1. August — Peplerstr. Nr. 17, 10 Uhr vorm.

Für einzelstehenden Gutsherrn auf dem Lande wird eine

Köchin

mit guten Zeugnissen herrschaftlicher Häuser **gesucht.** Genaueres zu erfragen — Altstraße 2, Handlung Perli.

Eine deutsch-sprechende

Kindermagd

wird aufs Land **gesucht.** Zu melden — Magazinstr. 12, 1 Treppe hoch.

Pensionäre

od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.

Zu **vermieten** eine herrschaftliche

Wohnung

von 10 Zimmern nebst Wirtschaftsräumen — Ritterstr 5, von 12—2 u. 5—7.

Wohnung

von 2—3 Zimmern sofort oder bis zum 10. August **gesucht.** Off. sub „L P" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht zu Mitte August im oberen Stadtteile warme trockene

Wohnung

von 5 Zimmern, mit warmer Bequemlichkeit, mit Garten, womöglich mit Wanne. Off. sub „M K" an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. zum 15. August **gesucht.** Offerten sub A B an die Exp. dieses Blattes.

Ein **kleines**

Gut

oder

grössere Hoflage

wird zur Pacht **gesucht.** Brieflich: Юрьевъ, Песочная 36. Г.-жъ. Плукъ.

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ergänzt im Juli 1911.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
169.	Allgem. Elektr. Gesell.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233.	Augen-Klinik.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213.	Brosse.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191.	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hafen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	Chef der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	„ „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
02.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
233.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
242.	Jekimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96.	Jesselson, Wohnung.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christian, Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ 2. Linie.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208.	Leppik, A. P., Bäckerei u. Konditorei.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
225.	Lukjep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
135.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
254.	„Modern", Kinematograph.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
247.	Pharmaceuten-Institut.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
198.	Rigasche Interurbane Telephon-Station. (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
178.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
281.	Schulz, C., Photograph.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
216.	Sihle, Arznd. Karlowa. 2. Apparat.
245.	Sirotkin, P.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Tegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Ediffon"
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
254.	Theater „Modern".
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ „ Blumenhandlung.
—	„ „ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
184.	Tscherwonezky, D., Vereid. Rechtsanwalt.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
195.	Wirthaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
253.	Zeddelmann, R. von, Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4.	Polizeimeister Klokatschew.
90.	Kreischef Scholtkewitsch.
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises Rittmeister v. Morr.
135.	Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Rittmeister Miller.
176.	Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung u. Kabinet des Kreischefs.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15.	„ „ „ II. „ Salesky.
16.	„ „ „ III. „ Heier.
68.	Landgendarmen.

Doktoren.

150.	Anderson, E.
183.	Georgijewsky.
205.	Graubner, E.
57.	Dehio, K., Professor.
120.	Kieseritzky, W. von.
48.	Lezius, A.
42.	Meyer, J.
17.	Otto, R.
261.	Pfaff, K. A.
173.	Rostowzew, M., Prof.
58.	Terrepson.
27.	Hollmann, W.
236.	Walent, A.
13.	Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139.	Hirschfeldt, Apotheke.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214.	Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125.	Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99.	Zeitler, Apotheke, Marien-

Königsberger Handelshochschulkurse.

Eröffnung des Winter-Halbjahres 1911/12 am 26. Oktober 1911.

Das Vorlesungsverzeichnis für d. Winterhalbjahr 1911/12 kann **unentgeltlich** vom Sekretariat bezogen werden.

Königsberg i./Pr. Altstädtisches Rathaus.

Das Kuratorium: **Körte**, Oberbürgermeister. — **Dr. Gerlach** Ordentl. Prof. d. Staatswissenschaften.

---

4 kl. Handelsschule d. Lehrervereinigung

mit Kronsrechten.

Aufnahmeprüfungen 11., 12. u. 13. August a. c. In die 1. u. Vorbereitungsklasse werden auch Mädchen aufgenommen.

Vom 1. September werden bei der genannten Schule **Kurse für Buchführung und neue Sprachen eröffnet.**

Nähere Auskünfte in d. Kanzelei d. Schule, Karlowa-Str. 6. tägl. v. 10—12.

FELLIN.

Deutsche Knabenschule I. Ordnung.

Gymnasial- u Realabteilung nebst 2 Vorbereitungsklassen. Aufnahme u. **Nachexamina** am **16. Aug.,** 8 Uhr morg. **Beginn d. Unterrichts** am **17. Aug.,** 9 Uhr morg. **Neuanmeldungen** sind bis zum 15. August an d. Leiter der Anstalt zu richten. K. Arnold.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 29. Juli bis 1. August inkl.

Anna's Salon

Grossartiges hier noch nicht gesehenes Drama.

Dieses künstlerische Drama ist von den talentvollsten Artisten gespielt worden. Wundervolle Photographie und lebenswahres Sujet, verdient die vollste Aufmerksamkeit.

Länge des Bildes 1100 Meter.

Künstlerskizzen von Kopenhagen.

Naturbilder in Farben. Sehenswert!

Boba als guter Christ.

Komisch.

Bierbrauerei H. Goegginger, Riga

empfiehlt ihre **Bierfabrikate** vorzüglicher Qualität:

Lagerbier, hell
Pilsener, hell
Spatenbräu, dunkel.

Annahme von Bestellungen:

in der Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon. 204 und Kompagnie-Str. 2, Telephon. 266.

Gesucht Apotheker-Gehilfe

zur Verwaltung einer Landapotheke. Eine passende Kondition für einen älteren oder kränklichen Herrn ev. Dame. Gehalt 45—50 Rbl. bei freier Station. Adresse: Lohoso — Apotkeke.

Für die Herren Mühlenbesitzer

empfehle die besten fertigen **Mühlen**

welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gebracht werden können.

Künstliche Mühlsteine u. Material

für Steine zum Aufguss empfehle **zu herabgesetzten Preisen.**

Dorpat, Rigasche Str. 38 **P. Jänes.**



Ich habe Keine Lust Aufhängen meiner Hose mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 29. Juli, 8½ U.

Sensationelle Novität!

Tiefgreifender Erfolg!

Zum zweiten und letzten Mal!!!

Die fremde Frau.

La femme X...

Schauspiel in 4 Akten v. Alex. Bisson.

Morgen, Sonnabend, den 30. Juli.

Pünktlich 7½ Uhr.

Benefiz

für die I. Sängerin

Frl. Margarete Lorenz.

Zum letzten Mal:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Angèle Didier ..... Frl. Lorenz.

Pünktlich um 10 Uhr:

II. Grosser bunter Familien-Abend

auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins.

Humor, Gesang, Tanz u. Prosa.

Gewähltes, dezentes Programm

in Verbindung mit

Garten-Konzert.

Entree (inkl. Steuer): 75 Kop. u. 1 Rbl. Theaterbesucher: 50 Kop. Zuzahlung.

Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein.

In Vorbereitung:

„Die polnische Wirtschaft".

Vaudeville in 3 Akt. v. J. Gilbert.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 30. Juli c.

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Verpachtung d. Sommer-Theaters für 1912 u. Einführung regelmässiger Theater-Vorstellungen im Winter 1911/12.

Falls diese Versammlung nicht zustande kommt, findet am Sonnabend, d. 13. August d. **zweite beschlussfähige Generalversammlung** statt.

Der Vorstand.

Wiener Café.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Öfcher, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Ein Immobil

mit grösserem Garten sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub „H. H." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt

Korbmacher **Karl Roops.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Sonnabend, den 30. Juli (2. August) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Zur Entwickelung der Marokko-Frage.

Als das weltgeschichtliche Ereignis des politisch so tief bewegten Sommers des Jahres 1911 wird der Bruch der vielhundertjährigen Staatsverfassung Englands, der gestern, wie uns ein unmittelbar vor dem Druck unseres Blattes eingelaufenes Telegramm benachrichtigte, vollzogene Tatsache geworden ist, in die Annalen der Geschichte eingetragen werden. Fortan ist das Haus der Lords aus seiner gleichwertigen Stellung mit dem Hause der Gemeinen herausgedrängt, indem dem Unterhause auf dem wichtigsten innerstaatlichen Gebiete, nämlich in allen Finanzfragen, der entscheidende Einfluß zukommt. Damit ist das bisherige Prinzip des englischen Parlamentarismus durchbrochen und der Anfang zu einer neuen Entwickelungsbahn festgelegt.

Es könnte aber sein, daß der Sommer 1911 noch ein viel bedeutsameres Ereignis in seinem Schoße birgt — wenn nämlich die Marokko-Frage zu der Fackel werden sollte, an der ein Weltbrand sich entzündet. Die Wahrscheinlichkeit einer derartigen Katastrophe ist seit jüngster Zeit glücklicherweise sehr stark herabgemindert, aber die Gefahr ist bei weitem noch nicht abgetan.

Was das gegenwärtige Stadium des Konfliktes anlangt, so stecken wir augenblicklich allem Anschein nach in einer geduldig zu überwindenden Wartezeit, die wir recht gut in einer Auslassung der neuerdings in nicht zu verkennender Fühlung mit dem deutschen Auswärtigen Amte schreibenden „Nat.-Ztg." charakterisiert finden. Sie führt aus:

„Augenscheinlich ist der Tag einer endgiltigen Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Deutschland wohl kaum so nahe, wie die Optimisten von Beruf uns glauben machen wollen. Man muß nur das deutsche und französische Beschwichtigungs-Communiqué miteinander vergleichen. Die deutsche Note sagt, die zuständigen Reichsressorts seien mit einer eingehenden Prüfung beschäftigt, und ebenso erklärt die „Agence Havas", „die Lösungen, welche möglicherweise in Betracht kommen, bilden den Gegenstand eingehender Prüfungen seitens Frankreichs". Daraus geht logisch hervor, daß von beiden Seiten Vorschläge gemacht worden sind, und das bedeutet im diplomatischen Leben noch ein vielfältiges Hin und Her. Bezeichnend für die augenblickliche Lage ist auch, daß es offenbar in dem gegenwärtigen Augenblick noch erforderlich ist, unzulässige englische Einmischungsversuche abzuwehren. Eine (in unserem gestrigen Blatte bereits mitgeteilte, hier im Zusammenhange mit den gegebenen Ausführungen aber kaum fortzulassende) offiziöse Auslassung, die bemerkenswerterweise von der „Nordd. Allg. Ztg." ausdrücklich wiedergegeben wird, betonte, daß Deutschland keinen Anspruch auf die französische Insel Tahiti erhebe, und fügte folgenden Wink mit dem Zaunpfahl hinzu: „Auch wenn es zuträfe, daß Frankreich Tahiti an Deutschland abtreten wollte, so wäre es unverständlich, mit welchem Recht Frankreich in der freien Verfügung über eine ihm gehörige Insel beschränkt werden könnte. Soweit ist das britische arbitrium mundi doch nicht gediehen, daß zwei Großmächte sich von London aus vorschreiben lassen, worüber sie miteinander verhandeln dürfen." — Aus alledem geht hervor, daß noch manche Klippen aufragen, doch auch wir haben die Hoffnung, daß es in absehbarer Zeit gelingen werde, sie zu umschiffen. Es sind allerlei Vorschläge gemacht worden, wie die Lösung erleichtert werden könnte. Was dabei über die Einzelheiten der Kompensations-Vorschläge gesprochen worden ist, beruht lediglich auf unkontrollierbaren Kombinationen, denn Herr v. Kiderlen-Wächter hat den strikten Auftrag gegeben, daß nicht das geringste darüber in die Oeffentlichkeit dringen dürfe, und diese Anweisung wird peinlich genau befolgt. Die Belobung der deutschen Presse für das besonnene Vertrauen, das sie der Reichsregierung entgegenbringt, war sicherlich darauf berechnet, zu weiterem geduldigen Ausharren anzuspornen . . ."

Also „geduldiges Ausharren" ist die Parole. Es kann aber nicht verkannt werden, daß diese Phase gerade im Hinblick auf das Wesen der Marokko-Frage und die ganze Weltlage mit manchen Gefahren verknüpft ist.

Die Verhandlungen vollziehen sich auf dem Untergrunde einer wachsend nervösen Stimmung der beteiligten Völker. Deutschland hat seit den Bismarckschen Zeiten im allgemeinen und in der Marokko-Frage im speziellen, in der es sich im Jahre 1905 durch die überraschende Tanger-Fahrt des Kaisers Wilhelm, ungenügend vorbereitet, als Rivale dem seither unbestrittenen „Primologisten" in Marokko, nämlich Frankreich, in den Weg stellte, so oft kleine diplomatische Schlappen erlitten, daß es sich einer neuen Schlappe in dieser Sphäre nicht aussetzen kann. Daneben ist auch Kaiser Wilhelms Stellung eine nach innen besonders schwierige. — Ebenso hat Frankreich, das ja stets im Lande die Revanche für 1870 geschürt hat, dem nationalen Bewußtsein gegenüber nicht freie Hand und muß ängstlich darauf bedacht sein, das nationale Prestige zu wahren. Und dazu kommt das schwierige englisch-deutsche Verhältnis: England will sich unter keinen Umständen das notorische Uebergewicht eines Diktators zur See verkümmern lassen, während Deutschland, durch seine ganze Entwickelung dazu getrieben, zum Range einer wirklichen Kolonial- und Seemacht emporstrebt; das birgt schon prinzipiell einen Konflikt der Macht-Interessen in sich, wie er oft genug nicht durch die Federn der Diplomaten, sondern allein durch Blut und Eisen im Leben der Völker ausgefochten worden ist.

Es gehört sich also zweifellos sehr viel wirkliche Friedensliebe und guter Wille dazu, um in dieser Frage zu einem friedlichen Ausgleich zu gelangen. Den mächtigsten Einfluß auf einen solchen Ausgang hin übt jedenfalls ein negatives Moment aus — das nur zu gerechtfertigte Bangen vor dem unabsehbaren Elend, das im Gefolge eines deutsch-französisch-englischen Krieges über Europa hereinbrechen müßte.

Inland.

Die griechisch-orthodoxe und die anglikanische Kirche.

Am 26. Juli hat in Petersburg die zweite Sitzung der Kommission zum Empfang der englischen geistlichen Gäste stattgefunden. An der Sitzung nahmen auch der Obergeistliche der Petersburger anglikanischen Kirche Rev. Lombard und sein Adjunkt Carp teil und außerdem Frau L. N. Alexejew aus Riga, die als die Seele der Gesellschaft für die Vereinigung der griechischen und der anglikanischen Kirche zu betrachten ist.

Es wurden der Kommission, wie die „Now. Wrem." berichtet, sehr interessante Eingänge vorgelegt. So hatte der Erzbischof Platon aus Amerika seinen Vortrag über die Vereinigung der beiden Kirchen eingesandt, den er vor einer Versammlung von anglikanischen Bischöfen und Geistlichen Amerikas gehalten hat. Nach Mitteilung des Reichsduma-Abgeordneten Sweginzow bereitet man sich in England rührig zur Reise nach Rußland vor. Als kirchliche Gäste werden der Erzbischof von York, der Bischof von Ripon und eine Gruppe von Geistlichen kommen. Wie die Stimmung in den englischen kirchlichen Sphären sei, erhelle daraus, daß der Vorgänger des jetzigen Erzbischofs von York sich noch wenige Minuten vor seinem Tode dessen erinnerte, wie bei einem herzlichen Empfang in Rußland griechisch-orthodoxe Russen seinen Segen als bischöflichen entgegengenommen hatten, und diesen Moment einen der glücklichsten seines Lebens nannte.

Als Resultat der Debatte ergab sich, daß ein Gutachten über die Möglichkeit und die Grenzen einer Gebetsgemeinschaft mit den Vertretern der anglikanischen Kirche ausgearbeitet werden soll.

Einiges aus der Statistik der ev.-lutherischen Kirche in Rußland.

Dem Jahresbericht des ev.-lutherischen Generalkonsistoriums an das Innenministerium über die Anzahl der Kirchen, der Geistlichen und der Konfirmierten für das Jahr 1910 entnimmt die „Pet. Ztg." nachstehende Daten:

Die Anzahl der evangelisch-lutherischen Kirchen und Bethäuser im Russischen Reich (ausgenommen Finnland und Polen) beträgt 1859. Davon sind Hauptkirchen — steinerne 426, hölzerne 69; Filialkirchen — steinerne 178, hölzerne 116; Hospital- und Hauskirchen — 18; Bethäuser — steinerne 204, hölzerne 248. Die meisten aus Holz erbauten Kirchen und Bethäuser weist der Moskauer Konsistorialbezirk auf; die wenigsten Holzkirchen finden sich im Estländischen Konsistorialbezirk.

Die Zahl der ordinierten Geistlichen beträgt 572. Darunter bekleiden 5 das Amt eines Generalsuperintendenten, 33 das eines Propstes, 133 sind Oberpastoren, 385 Pastoren, 32 Vizepastoren, 28 Pastor-Adjunkte, 6 Diakone.

Die Zahl der Theologie-Kandidaten beträgt 15, und zwar 10 pro venia concionandi und 5 pro ministerio.

Konfirmiert sind im Laufe des Jahres 1910 61 947 Evangelische, davon männlichen Geschlechts 30 691, weiblichen Geschlechts 31 256.

Aus Fellins Schulleben.

Aus Fellin wird uns unterm 27. d. Mts. geschrieben:

—a— Mit dem Schluß des vergangenen Schuljahres hat eine Schule hier am Orte ihre Tore geschlossen, die seit dem Jahre 1892 der Heranbildung unserer weiblichen Jugend gedient hat, die Knüpffersche Privattöchterschule.

Gegründet von Hrn. Arnold Knüpffer, der vorher als Leiter einer Mädchenschule in Werro tätig gewesen war, hatte die Schule gerade in den ersten Jahren ihres Bestehens mit den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen, da sie als Schule mit zwar russischer Unterrichtssprache den damals so gefürchteten deutschen Geist verbinden wollte. Nichtsdestoweniger ist die Schule dank der zähen Ausdauer ihres Leiters gewachsen und hat geblüht. 350 junge Mädchen haben in ihr ihre Bildung erhalten und 86 Abiturientinnen der Anstalt haben sich seit 1900 von der Schule aus das Hauslehrerinnen-Diplom in Petersburg erworben. Nach dem im Jahre 1902 erfolgten Hinscheiden A. Knüpffers übernahm seine Gattin die Leitung und hat mit Kraft und Geschick die Anstalt weiter geführt, die seit dem Jahre 1906 als Schule mit deutscher Unterrichtssprache neben dem zu derselben Zeit eröffneten damaligen Progymnasium bestanden hat. Der am 4. Juni d. J. erfolgte Schlußaktus der Schule brachte in mehrfachen Ansprachen seitens der deutschen Gesellschaft, des Lehrerkollegiums, der Schülerinnen und der Kollegen der Schwesteranstalt die warme Anerkennung und Hochschätzung zum Ausdruck, die Frau Knüpffer sich durch ihre Tätigkeit als Schulleiterin erworben.

Bereits vorher war, dank der Munifizenz der Livländischen Ritterschaft, die Möglichkeit gewonnen, hier am Orte auch in Zukunft eine deutsche Mädchenschule zu haben, und zwar in der Form, daß eine solche unter der Leitung des Direktors der deutschen Knabenschule Karl Arnold dieser Knabenschule angegliedert werden wird. Ihm zur Seite wird das Amt einer Inspektrice Frl. Ellen Körber, bisher Lehrerin der Knüpfferschen Schule, bekleiden. Das Lehrpersonal wird sich aus Lehrerinnen der früheren Knüpfferschen Schule, darunter Frau Knüpffer selbst, und den Lehrern der Knabenschule zusammensetzen. Als neue Kraft für Geschichte und Geographie ist Frl. Exna v. Petersen gewonnen, bisher Lehrerin an der Hasfordschen Schule in Riga.

Das Gesuch um diese Erweiterung der Knabenschule ist seitens des Inhabers derselben Landrat Kurt v. Anrep-Kerstenshof bereits vor längerer Zeit zuständigen Ortes eingereicht worden, und an seiner Genehmigung ist nicht zu zweifeln. Die umfangreichen Remonten im Südflügel unseres ehemaligen Landesgymnasiums werden in allernächster Zeit beendet sein, um in schmucken, farbenfreudigen Räumen die Mädchenschule aufzunehmen. — Möge Segen auch auf diesem Teil unseres Schullebens ruhen!

Fellin. Der Felliner Polizei ist es, nach der vom „Fell.-Anz." wiedergegebenen Meldung eines estnischen Blattes, kürzlich geglückt, eine größere Partie Aether — 19 Pud — einem Russen Semonow abzujagen, der im Begriff war, die wertvolle Ladung über Djo, ins Dörptsche zu transportieren. Nach Angabe des Russen hat er die Ware aus der Droguenhandlung Ellrich bezogen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Der diesjährige Remontemarkt in Fellin hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Von ca. 800 vorgestellten Pferden wurden empfangen 18 Pferde von Großgrundbesitzern für 6250 Rbl. und 67 von Kleingrundbesitzern für 18 875 Rbl. — in Summa 85 Pferde für 24 625 Rbl. gegen 61 Pferde im vorigen Jahre, die mit 18 500 Rbl. bezahlt wurden. Der Pro-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neuer Streik in Riga.
Fortdauer der Hitze in West-Europa.
Erregung bei Annahme der Veto-Bill im engl. Oberhause.
Wachsen des Streiks in London.
Angebliche Verschlimmerung im Befinden des Papstes.

Feuilleton.

Licht.

Von Korolenko.

Deutsch von H. Hesse.

Vor langer Zeit traf es sich einst, daß ich an einem dunklen Herbstabend auf einem sibirischen Flusse fahren mußte.

An einer Krümmung des Flusses glühte plötzlich unter schwarzen Bergen ein Licht.

Es glühte grell, intensiv und ganz, ganz nahe . . . .

„Gott sei Dank!" sagte ich freudig. „Ein Dorf ist nahe, eine Unterkunft."

Der Ruderer, ein Sibire, wendete sich um und schaute über die Schulter auf die Flamme. Dann begann er wieder apathisch zu rudern: „Es ist noch weit . . . ."

Ich glaubte ihm nicht. Das Licht stand da . . . . aus verschwommenem Dunkel trat es scharf hervor. Doch der Ruderer hatte recht — es war wirklich noch endlos weit.

Es ist dieser Lichterscheinung eigentümlich, über die Finsternis zu triumphieren und sich zu nähern, zu schimmern, zu versprechen und aus der Nähe zu locken.

Es dünkt dich nur noch zwei, drei Ruderschläge, und du bist am Ziele. Und doch ist es noch weit, so weit . . . .

Und noch lange fuhren wir auf dem dunklen, tintenschwarzen Flusse. Die Felsen und Schluchten nahten und schwammen fort, rückten in die Ferne und verloren sich in der scheinbaren Unendlichkeit. Das Licht aber stand da . . . . noch immer flirrend und lockend, so nah und doch so fern . . . .

Oft steht dieses Bild mir jetzt vor der Seele — der dunkle Fluß, von felsigen Bergen beschattet, und das lebendige Licht . . . .

Nicht mich allein locken so viele Lichter durch ihre Nähe, während das Leben noch immer zwischen düstern Ufern hinfließt.

Und die Lichter sind noch weit, so fern . . . . Und wieder muß man zu den Rudern greifen.

Aber dennoch . . . . lockend flimmert vorn das Licht.

Die Kunst des Wiedersehens.

Ein Brief.*)

Von Albin Alfred.

„Gnädigste und teuerste Komtesse!

Ich soll Sie und Ihren lieben Bruder in Ihrer Sommerresidenz am See besuchen? Welche reizenden Bilder mir Ihr gemeinsamer Brief vor die Augen gezaubert hat — ich will nicht daran denken, um mir meine schwere Aufgabe nicht noch schwerer zu machen. Genug, ich fühle mich verpflichtet, nicht nur François, sondern auch Ihnen, liebe Komtesse, meine Absage, die Ihnen unbegreiflich dünken muß, ausführlich zu begründen. Daß die Begründung in dem an Sie gerichteten Schreiben ein anderes Gesicht hat als in dem an Ihren Bruder, das wird Sie, die Sie die Welt kennen, nicht Wunder nehmen.

Es ist Ihnen bekannt, daß ich hier noch festgehalten werde und nur für wenige Tage ausreißen darf. Warum ich es trotzdem verschmähe, zwei bis drei Tage in Ihrer Nähe zu verbringen — Sie haben Recht, das ist die Frage.

Sie kennen meine Schwärmerei für Goethes „Tasso", erinnern sich vielleicht, daß ich einmal den Ton, welcher sich vom ersten Tage an zwischen Ihnen, Ihrem Bruder und mir als Grundton gebildet hatte, dem des Goethischen „Tasso" verglich, womit ich jene zarte Verletzlichkeit der menschlichen Beziehungen meinte, die nur unter Menschen einer verfeinerten Kultur möglich ist. (Décadence ist hierfür eine sehr plumpe Bezeichnung.) Daran zu denken bitte ich Sie, indem Sie das Folgende anhören:

Um meine Karten nun sogleich aufzudecken: ein Wiedersehen von einigen Tagen ist keineswegs ein unbestrittenes Vergnügen und stiftet gewöhnlich sogar Unheil und Verwirrung. Vorausgesetzt, daß man sich so lange Zeit nicht gesehen hat (es ist ein halbes Jahr) wie wir, und daß man so nahe zusammen gelebt hat wie wir. Erlauben Sie mir eine kleine Abschweifung. Als ich noch jung war (ja, lächeln Sie nur, ich darf es trotzdem sagen), feierte ich einmal ein solch kurzes Wiedersehen mit jemand, der mir sehr nahe stand. Sie war auf der Durchreise. Zuerst das Wiedererblicken im Eisenbahnwagen. Sie sah anders aus, als ich sie in der Erinnerung hatte, die Stimme war fremd, bei aller Vertrautheit, die die Erinnerung zu wecken versuchte. Wir stiegen aus. Es waren sieben Dinge zu tragen, darunter einige Pakete. Außerdem ein Sonnenschirm, zwei Blumensträuße und ein Täschchen. Vielleicht wundern Sie sich, wie genau ich das Alles im Gedächtnis behalten habe. Es würde Sie weniger verwundern, wenn Sie gesehen hätten, wie oft ich diese Dinge vom Boden aufhob. Wir stiegen als die Letzten aus dem Wagen, Träger waren nicht vorhanden, ich selbst hatte mir die Pakete nicht träumen lassen, und also wurde mir dieser Weg unvergeßlich. Erst fiel eins, dann fielen zwei, und so weiter. Schließlich mußte ich gebückt neben ihr hergehen. Das war grausam.

Die Unbehaglichkeit dieser ersten Minuten war kein Zufall, die dauerte an — ungefähr bis zu den letzten Augenblicken. Denn gerade als sie weiterfuhr, kannten wir uns wieder ein bißchen. „Hier liegt's," sagt Hamlet. Man muß sich erst wieder kennen lernen. Ein Enttäuschung, von der Gevatter Schneider und Handschuhmacher freilich nichts wissen und auch nichts wissen können.

Wir sind variable Größen. In einem halben Jahre können wir soviel erleben, daß unser Gesicht neue Züge bekommt, die dem, welcher nur das alte Gesicht kennt, fremd erscheinen, ja ihn erschrecken müssen. Eine neue fremde Kruste hat sich um uns gebildet, wohl steckt der alte Mensch dahinter, aber sie ist eben doch vorhanden und Zeuge des Vergangenen. Von diesem Vergangenen weiß der Andere nichts, gar nichts, denn Briefe vermitteln nur sehr weniges. Er kennt nur die alte Seele, und die muß er erst wiedererkennen, samt dem, was sie an Neuem hinzugelernt hat. Es heißt also umlernen und etwas anlernen, das fällt schwer und man rechnet es dem Andern hart an. Dazu kommt, daß der andere selbst nicht unverändert geblieben ist, wenn er es auch von sich annimmt.

So stehen sich bei einem Wiedersehen nach langem Zwischenraum eigentlich zwei Fremde gegenüber. Denn die Form, unter welcher wir uns den Andern vorstellen, ist naturgemäß immer die, in welcher wir ihn zuletzt erblickten, und während wir uns, ohne dessen gewahr zu werden, langsam wandeln, bleibt das Bild des Andern unverändert in uns. Und wenn wir uns dann endlich wiedersehen, sind wir befremdet, daß er dem lang gehegten Bilde nicht entspricht, und er

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

zentsatz von Pferden, die bracktert werden müssen, ist noch immer ein viel zu großer, weil zu viele Hengste unbekannter Abstammung von den Züchtern benutzt werden, d. h. viele Hengste, die noch zu wenig veredelt sind, um konstant zu vererben.

Walk. Dem Präses und Hauptmann der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr cand. jur. Oskar Raue ist am 22. Juli Allergnädigst der Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden. — Dazu bemerkt der „Südliv. Anz.": Herr O. Raue hat diese Auszeichnung als Glied des Baltischen Bezirksrats des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Vereins für seine Verdienste um das baltische Feuerwehrwesen auf Antrag des Baltischen Bezirksrats erhalten.

Kreis Wenden. Der Besitzer von Festen Ruschmann hat, laut Mitteilung der „Latwija", gegen 2000 Lofstellen, davon 700 fertigen Acker und Wiesen zum Verkauf gestellt, der mit Hilfe der Agrarbank erfolgen soll. Der Preis ist auf 25—50 Rbl. für die Lofstelle angesetzt. Die gegenwärtigen Pächter zahlen 2—5 Rbl. jährliche Pacht für eine Lofstelle.

Riga. Zur Streikbewegung teilt die „Rig. Aw." mit, daß die „Zentrale Streikkommission" einen heliographischen Aufruf „an alle Maurer Rigas" erlassen hat, in welchem zum Streik aufgereizt wird. Von einer „Maurerdelegation" sind „Forderungen der Maurer und Zuträger" aufgestellt, die den Maurermeistern eingereicht sein sollen. Jener Aufruf der „Zentralen Streikkommission" empfiehlt nun allen Maurern, am 1. August auf allen Rigaschen Bauten den Streik zu beginnen, falls bis zum 30. Juli nicht ihre sämtlichen Forderungen angenommen sind. Diese bestehen im Achtstunden-Tag, einem Stundenlohn von 40 Kop. (!), Verbot der Akkordarbeit. Annahme und Entlassung von Arbeitern nur mit Zustimmung anderer (!), vollen Lohn für die Streiktage. Wegen Streiks soll niemand entlassen werden dürfen. — Da diese Forderungen so übertrieben sind, daß an ihre Annahme kaum zu denken, geht aus ihnen wohl deutlich genug hervor, daß der Streik von den Sozialdemokraten nur inszeniert wird, um die Arbeiter zu Unruhen aufzureizen. — Zum Tischlerstreik melden die lettischen Zeitungen, daß noch keine Klärung der Lage eingetreten ist, indem in manchen Werkstätten die Arbeit noch nicht aufgenommen ist. — Endlich melden die Rigaer Blätter, daß in der Kartonnage-Fabrik von Kaplan die Arbeiter zu streiken begonnen haben, ferner die Röhrenleger bei Langensiepen und anderen Firmen in einer Anzahl von ein paar hundert Mann.

— Mangel an Baumaterial ist, dem „Rig. Tagebl." zufolge, in Riga wegen der vielen Neubauten eingetreten. Es fehlen namentlich Ziegel und Kalk, obgleich Ziegeleien und Kalköfen fieberhaft arbeiten. Auf einigen Neubauten wurden die Arbeiter bereits entlassen, andere sollen zeitweilig ganz eingestellt werden.

— An den Rigaschen Strandorten wohnen, nach Daten der „Rig. Ztg.", (einschließlich Kemmern, jedoch außer Schlock) jetzt im Hochsommer 92280 Personen. Auf die einzelnen Nationalitäten verteilt sich die Zahl: Russen 35 000, Deutsche 32 000, Polen 9000, Letten 7000, Hebräer 8000, der Rest ergibt Ausländer (ca. 1280). Von der Gesamtzahl entfallen auf Majorenhof und Dubbeln etwas über 50 000. Kemmern zählt 1800 ständige Einwohner. Im Hochsommer wohnen dort 8000 Personen — Hebräer 3200, Russen 1700, Deutsche 800, Letten 1600 und der Rest Polen und Ausländer.

— Auf Befehl des Rigaschen Polizeimeisters wurden, wie wir in den „Rig. N. N." lesen, 4 Revieraufseher wegen schlechter Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Ueberführung der Leiche des lettischen Sozialdemokraten Jahn Pelude, zu der sich große Menschenmassen eingefunden hatten, mit je 7 Tagen Arrest bestraft.

Reval. Ueber eine recht eigenartige Erscheinung bei den letzten Hafenarbeiter-Streiks berichtet der „Tall. Teat.": Es wären nämlich streikende Arbeiter an anderem Ort zu Streikbrechern geworden. So seien eine Anzahl von streikenden „Dwigatel"-Arbeitern in den Hafen gegangen, um dort anstelle der streikenden Auflader Arbeit zu tun. Sie lockte eben der höhere Lohn: während sie auf der Fabrik einen Rubel Tagelohn erhielten, wurde ihnen im Hafen 1 Rbl. 50 Kop. gezahlt. — Das beweist denn doch wohl eine gewisse Primitivität unserer Streikenden, bemerkt dazu die „Rev. Ztg."

Libau. Wegen Lohnstreitigkeiten sind, nach der „Lib. Ztg.", in einigen Tischlerwerkstätten die Arbeiter in den Ausstand getreten.

Zum russisch-englischen Notenaustausch.

Petersburg. Zur neuesten Antwortnote Rußlands an Persien leistet die „Now. Wr." eifrige Sekundantendienste, indem sie sehr stark das durchaus neutrale Verhalten Rußlands gegenüber dem Exschah während dessen Aufenthalt in Europa betont. Die persische Note, welche leider nicht im wörtlichen Text bekannt gegeben worden sei, habe an Rußland die Zumutung gestellt, selbst in Persien die Sicherheit der russischen Untertanen und Interessen zu überwachen. Rußland habe aber in absoluter Korrektheit noch keine Schritte dazu getan, und wenn es sie tun würde, käme das einem Uebernehmen einiger souveräner persischer Regierungsfunktionen gleich.

„Die persische „Anklagenote"," meint die „Now. Wr." ist somit im Grunde eine Aufforderung an die Adresse Rußlands, Persien zu einer russischen Provinz zu machen und die Verantwortung für die inneren persischen Vorkommnisse zu übernehmen.

Da die persische Regierung wohl schwerlich diesen, an und für sich naheliegenden Sinn in seine Note hat legen wollen, so bezeichnet die „Now. Wr." dieselbe als „ein klassisches Beispiel logischen und taktischen Blödsinns".

„Es ist uns unklar" — schreibt das zitierte Blatt weiterhin — „warum die persische Regierung Mohammed Ali Schah nicht verhaftet hat, als er in einem persischen Hafen landete. Geschah es aus Nachlässigkeit oder mit Willen? In jedem dieser Fälle wäre es doch ein naiver Versuch, einen Teil der Verantwortung Rußland zuzuschieben. Da Mohammed Ali Schah, bevor er in Persien landete, in Rußland und Oesterreich gewesen ist, so glaubt die persische Regierung, jegliche Verantwortung für die Sicherheit russischer Untertanen von sich abwälzen zu können. Der Ex-Schah kann aber vorher inkognito ebenso gut in Deutschland, Frankreich oder England gewesen sein, und im Sinne der persischen Note würde sich dann die Regierung auch nicht um die Ermordung von Deutschen, Franzosen und Engländern kümmern, welche in Persien leben .... Wir erinnern uns keines diplomatischen Dokuments mit einem derartig verblüffenden Inhalt; man könnte es eher mit einem Schluchzen im Vorgefühl des Todes, als mit einer diplomatischen Note vergleichen . . ."

Da die russische Antwort in strengem Tone mitteilt, daß Rußland keinen einzigen Punkt der persischen Note akzeptiere, und die ganze Verantwortlichkeit für das Wohlergehen russischer Untertanen kategorisch an Persien zurückverweist, so wird dieser Notenaustausch schwerlich irgendwelche greifbare Folgen haben. Die Entscheidung liegt vorab bei den größeren oder geringeren Erfolgen der bewaffneten Anhänger des der derzeitigen persischen Regierung so unbequem früheren Schahs.

Die Jugendwehr-Parade ist, wie wir schon gestern telegraphisch meldeten, programmäßig und zur Zufriedenheit Sr. Kais. Majestät verlaufen. Bei der kolossalen Hitze und der großen Anzahl der Knaben, hätte man wohl erwarten können, daß die Aerzte viel zu tun bekommen würden; aber in die zahlreichen gut eingerichteten Sanitätszelte wurden von den 6000 Beteiligten nur zwei Knaben eingeliefert — der eine wegen eines plötzlichen Fiebers, der andere mit einem geschwollenen Bein; einige vorübergehende Ohnmachtsanfälle sind natürlich auch vorgekommen, jedoch kein einziger Unglücksfall. Von den Knaben wurden, der „Retsch" zufolge, am Vormittag allein 600 Wedro von der Sanitätskommission gelieferten gekochten Wassers ausgetrunken. — Die Verpflegung und Organisation der Kindertruppen soll sich als tadellos erwiesen haben.

— Der Verkehrsminister hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine eingehende Besichtigung aller im Bau begriffenen Privat-Eisenbahnen angeordnet. Da sich in Rußland in letzter Zeit eine Strömung bemerkbar gemacht hat, welche dem privaten Bahnbau das Wort redet, sollen die im Bau begriffenen Bahnen darauf hin geprüft werden, ob sie imstande sind, die Bedürfnisse des Handels und der Industrie zu befriedigen und in bezug auf ihre Gefahrlosigkeit die nötigen Garantien bieten.

— Ein Gesuch um die Verbindung Kronstadts mit dem Festlande durch einen speziellen Damm, auf dem ein Schienenstrang laufen soll, hat, der „Retsch" zufolge, das Stadtamt von Kronstadt zuständigen Orts eingereicht.

— Die Idee der Errichtung eines Romanow-Kaisergartens anläßlich des bevorstehenden 300-jährigen Jubiläums des regierenden Kaiserhauses stammt, der „Retsch" zufolge, nicht vom Reichsduma-Präsidenten M. W. Rodsjanko, sondern vom Stallmeister des Allerhöchsten Hofes P. W. Rodsjanko.

— Die Dauerreiterin A. H. Kudaschewa, welche Mittwoch in Petersburg eintraf, hat sich dem Kriegsminister vorstellen dürfen; auf der Revue der Knabenbataillone ist sie ebenfalls zugegen gewesen. Im ganzen hat die kühne Kosakenfrau 12 060 Werst auf Postwegen reitend zurückgelegt.

Moskau. Die Verwaltung des Moskauer Lehrbezirks veranstaltet eben, wie die „Now. Wr." berichtet, an den Mittelschulen eine Umfrage, welche feststellen soll, ob sich unter den Lehrkräften auch einige der in Anlaß der bekannten Moskauer Professoren-Affäre von der Universität geschiedenen Professoren befinden. Die betreffenden Hochschullehrer, welche ihren Dienst an der Universität quittierten, sind nämlich auch aus der Zahl der Mittelschul-Pädagogen entlassen worden.

Sfaratow. Man klagt über eine wahre Pöbelherrschaft Iliodors, die in Sfaratow immer unerträglicher um sich greife. Wie der „Russk. Sslowo" telegraphiert wird, haben die Iliodortaner am 28. Juli drei Stunden lang in der Stadt ihr Unwesen getrieben. Die Bande, von der ein Teil betrunken war, zog durch die Straßen, schlug den Vorübergehenden die Hüte von den Köpfen und verfolgte die ihr mißliebigen Personen bis in die Wirtschaften, wo Türen eingeschlagen und Tische umgeworfen wurden. Im Hofe des Erzbischofs wurde in Gegenwart Iliodors und des stellv. Bischofs Dossifej ein Mitarbeiter des „Sfarat. Westn." überfallen. Die Kerls hielten ihn an Händen und Füßen fest und schmierten ihm Petroleum ins Gesicht. — Seinen Einzug in Zarizyn hat Iliodor, einer Schilderung der „Retsch" zufolge, auch recht stürmisch gehalten. Mit einem langen Stock bewaffnet, zog er an der Spitze seiner tobenden Anhänger zu seinem Kloster, fortwährend hysterisch in den Ruf ausbrechend: „Erbleichet ihr Juden, ihr russischen Ketzer und ihr Idioten, Rußland naht!"

Finnland. Der gegen den Willen der Gemeinde (er hatte bei der Wahl die geringste Stimmenzahl) von der Regierung zum Pfarrer der südlichen schwedischen Gemeinde in Helsingfors bestellte Dr. Savolin wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, einen längeren Urlaub nehmen. Die Predigten des Dr. S. werden boykottiert und als kürzlich Dr. S. den Gottesdienst abhielt, trotzdem laut den Kirchennachrichten ein anderer Pastor an dem betr. Sonntage predigen sollte, verließ ein großer Teil der Kirchenbesucher das Gotteshaus. Wie die Blätter berichteten, sollten bei der Ernennung des Dr. S. dessen russische Sprachkenntnisse maßgebend gewesen sein. — — Bei der Jahresfeier der freiwilligen Feuerwehr in Jakobstad wurden vom Festplatze sämtliche Flaggen entfernt, da die Reichsflagge nicht den gewünschten Platz erhalten hatte. In Björneborg wiederum sind auf den Antrag des Preßinspektors von der Polizei sämtliche auf der Landwirtschaftsausstellung und den zu derselben führenden Wegen angebrachten Flaggen heruntergeholt worden, obwohl die Reichsflagge zu oberst wehte. — — Der im Jahre 1905 verabschiedete Polizeibeamte Schadwoin hat bei dem Generalgouverneur um Gewährung einer Gratifikation von 11 200 (!) Mk. nachgesucht. Die Dienstzeit, für welche Schadwoin die Gratifikation beansprucht, währte nicht ganz 2 Jahre! — — Anläßlich des Festes, welches der Arbeiterverein in Nykyrka am letzten Sonntag abhielt, hatte die Polizei der Musikkapelle das Spielen der Marseillaise, sowie des Arbeitermarsches verboten. Das Verbot wurde aber nicht befolgt.

Politischer Tagesbericht.

Von den englischen Verfassungskämpfen.

Die parlamentarischen Schlußgefechte um die Veto-Bill haben am Dienstag im Unterhause ihren Fortgang genommen, wobei es zu scharfen Angriffen des Konservativen Carson auf die Politik des liberalen Kabinetts kam. Telegraphisch wird berichtet:

Im Unterhause stand heute die Schlußberatung der Veto-Bill auf der Tagesordnung. Hugh Cecil beantragte, die Beratung über die von den Lords beschlossenen Amendements um drei Monate zu vertagen, und regte ein Referendum an über die Frage der Zusatzanträge Lord Lansdownes. Wenn auch Cecil, der an den Lärmszenen im Unterhause am 24. Juli hervorragend beteiligt war, ohne weiteres vom Hause angehört wurde, so veranlaßten doch seine heftigen Angriffe auf die Regierung von Zeit zu Zeit lebhaften Widerspruch bei den Ministeriellen.

Der folgende Redner, der Konservative Carson, erklärte, daß die Nationalisten von Anbeginn an die Situation beherrscht hätten. Das Unterhaus habe nicht nach freiem Willen gehandelt, ebenso nicht die Regierung und auch die Krone nicht, und das Haus der Lords habe aufgehört, nach seinem freien Willen zu handeln von dem Augenblick an, wo der expresserische Brief des Premierministers der Opposition gesandt wurde. (Beifall bei den Konservativen, Widerspruch bei den Ministeriellen und Rufe: „Zurücknehmen!") Carson erwiderte: „Ich werde nichts zurücknehmen, ich wiederhole meine Aeußerung." — Ein liberales Mitglied des Hauses fragte den Sprecher, ob der Ausdruck „expresserisch" zulässig sei. Der Sprecher erwiderte, es sei kein hübscher Ausdruck (Gelächter), aber er betrachte ihn nicht als ordnungswidrig. — Carson setzte dann seine Rede fort. Er fragte, ob der König im November von der Tatsache unterrichtet worden sei, daß die Regierung die Parlaments-Bill dazu zu benutzen gedenke, um Home-Rule durchzuführen. Minister Churchill erwiderte, der König sei im November von der wahren politischen Lage vollkommen in Kenntnis gesetzt worden und ebenso von allen zwischen den verschiedenen Parteien im Staate strittigen Angelegenheiten, unter welchen Home-Rule ohne Frage eine der bedeutendsten sei. (Beifall bei den Nationalisten.) Churchill erörterte dann die Haltung der Regierung gegenüber dem Amendement der Lords.

Der Premierminister Asquith blieb der Sitzung des Unterhauses auf ärztliches Anraten fern, da er an einem Luftröhrenkatarrh leidet und sich nach seiner Rede am Tage vorher Schonung auferlegen soll.

Zu dem Rede-Duell Balfour-Asquith seien zur Kennzeichnung der Stimmung im Lande einige englische Preßstimmen wiedergegeben.

Die „Times" schreibt: „Balfour zeigte, daß die Regierung mit ihrer Macht Mißbrauch getrieben hat, wie ihn ein „politischer Minister" niemals zu begehen gewagt hätte, wie ihm in den Tagen der größten Königsvorrechte kein König zugestimmt hat. Dieser Mißbrauch verstößt gegen die Ueberlieferungen unseres konstitutionellen Landes, weil er dem Geist der Verfassung widerspricht. Durch keinen Vorwand kann das begangene Unrecht entschuldigt werden — selbst nicht damit, daß es von der gegenwärtigen Lage gefordert wurde. Denn keine überwältigende Partei, keine öffentliche Mehrheit hat diese Forderung unterstützt, oder sie gar gestellt."

Der „Standard" meint: „Die Krone, die Lords und die Wähler sind gespannt worden, um es der liberalen Partei zu ermöglichen, mit Hilfe der nationalistischen Stimmen am Ruder zu bleiben. Das ist das wirkliche Vergehen und Verbrechen des Ministers Asquith, das weder entschuldigt noch erklärt werden kann."

Der „Morning Leader" sagt: „Herr Balfour sieht nicht ein, daß der Krone alle Unbequemlichkeiten erspart geblieben wären, wenn die Tory-Partei, die Neigung zu demokratischen Grundsätzen bekennt, nicht darauf bestanden hätte, der Regierung des Landes ihren Willen vorzuschreiben, nicht nur, während sie am Ruder war, sondern auch während des liberalen Regimes."

Die „Daily News" führt aus: „Nichts hätte besser sein können, als die offene Darstellung des Premierministers über die Beziehungen, die zwischen dem Ministerium und dem König bestehen."

Ein Stimmungsbild aus der Türkei.

Die gegenwärtige schwierige innere Lage der Türkei kommt in der Volksstimmung immer klarer zum Ausdruck; die Regierung wird, wie der „Köln. Z." aus Saloniki vom 4. August geschrieben wird, nicht umhin können, ihr Rechnung zu tragen, wenn sie das Vertrauen des Volkes bewahren will.

Soweit die breiten Massen in Betracht kommen, sind die Mohammedaner mit der Gestaltung der Dinge seit Einführung der Verfassung nicht zufrieden, Verstimmung darüber wird da und dort laut, und immer mehr dringt die Ueberzeugung durch, daß sich die übrigen, das türkische Reich bevölkernden Rassen weiter und weiter von ihnen entfernen, daß die Kluft zwischen Mohammedanern, Christen und Juden immer größer wird. Der Traum der Einigung der Elemente zerfloß längst in nichts. Die Zuversicht der jungtürkischen Kreise in die künftige Gestaltung der Verhältnisse wird bei dem, was man Volk nennt, nicht geteilt, wozu wohl die äußerst mißlichen wirtschaftlichen Zustände beitragen mögen, worunter auch die sehr schwer leiden, die sich für die politischen Vorgänge gar nicht interessieren.

Das mohammedanische Volk ist äußerst langmütig, erträgt Ungemach und Enttäuschungen ruhig und mit Würde, will nichts von lärmenden Kundgebungen wissen, doch wird es nach und nach unaufhaltsam zu der Frage gedrängt: Wann kommen eigentlich die besseren Zeiten? Mit bewunderungswürdiger Geduld fügte es sich bisher ins Unvermeidliche, stellte Rekruten und Reservisten über Reservisten, schweigend nahm man die dadurch entstehenden schweren Schädigungen im Kampfe ums tägliche Brot hin, stets hoffend, daß es doch noch anders werden würde, setzt das Volk doch ein unbegrenztes Vertrauen in die Tätigkeit Mahmud Schewket Paschas als Leiters der Geschicke des Staates und in die seiner bewährtesten Berater. Wird es Krieg geben, kann die Türkei dabei einen Nutzen haben, ist die Armee wirklich so schlagfertig, wie man dem Volke glauben macht? Diese und ähnliche Fragen kann man täglich vernehmen . . .

Wo man hinschaut, begegnet man ernsten Mienen, bangen Zweifeln, in allen Kreisen wird die Gestaltung der Dinge als unhaltbar bezeichnet, überall wird erkannt, daß an eine dauernde Ruhe im Lande nicht zu denken ist, wenn sich die Regierung nicht zu sehr klugem, gerechtem und versöhnlichem Handeln aufrafft; dann könnten aus Mazedonien und Albanien endlich jene blühenden Provinzen entstehen, von denen man einst träumte.

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." schreibt aus Berlin: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht einen, wie gewöhnlich, flammenden Aufruf an die deutschen Arbeiter, in dem sie zu Massenversammlungen aufgefordert werden, um die Einberufung des Reichstages zu verlangen. In diesen Versammlungen soll gegen das verbrecherische Treiben derer pro-

---

ist befremdet, daß auch wir nicht mehr die alten sind. Vielleicht haben auch beide gelernt, einen andern Maßstab anzulegen, mit geschärfteren Augen zu sehen — kurz, Subjekt wie Objekt sind anders geworden, und — das ist das schlimmste — wollen es doch nicht wahr haben und rechnen nicht damit. Wie Gespenster tauchen gemeinsame Erinnerungen auf, werden mit Gewalt aus ihrer Ruhe gestört, um für die einstige Freundschaft zu zeugen. Aber sie erstarren vor dem Tageslicht der anderartigen Gegenwart und verblassen. Vielleicht ist das Gefühl der gegenseitigen Zugehörigkeit noch stark genug, um alles Dazwischenliegende vergessen zu machen, oder besser: zu assimilieren. Doch bedarf es dazu einiger Zeit, und nur aus den gewaltsamen Bemühungen, sogleich wieder in die alte Vertrautheit hineinzukommen, in der man geschieden ist, entspringt die typische Unbehaglichkeit jedes Wiedersehens mit nahestehenden Menschen.

Die Kunst des Wiedersehens besteht darin, den längst Vertrauten und Bekannten wieder als völlig Fremden hinzunehmen und noch einmal alle die Pfade des allmählich Vertrautwerdens zu wandeln. Ich erinnere mich, wie mir eine Dame das Ende einer Liaison erzählte: sie sahen sich nach längerer Trennung wieder und er nahm den Faden auf, wo er ihn liegen gelassen, d. h. er ignorierte die Zwischenzeit gänzlich. Sie fühlte sich abgestoßen und verfehlte nicht, in diesem Zuge eine gewisse Roheit zu erkennen. Er hatte ganz vergessen, daß auch sie eine Persönlichkeit war, inzwischen erlebt und gelernt hatte, und daß er nicht wissen konnte, ob ein Verhältnis von einst auch noch zwischen veränderten Menschen bestehe.

Also, meine liebe Komtesse, es könnte auch uns passieren, daß ich wieder gehen müßte, wenn wir uns eben wieder etwas kennen gelernt haben, und dieses halbe Kennenlernen gäbe nur neue Rätsel auf. So herrlich es wäre, mit Ihnen im Angesicht des Sees auf der Terrasse zu sitzen — bedenken Sie, daß wir eben mehr sind als Menschen des Augenblicks und es nur recht und billig ist, daß wir darunter auch einmal leiden.

Ich küsse Ihnen die Hand und bin von Herzen der Ihrige. Alexander.

Mannigfaltiges.

Ein deutsches Studentenbuch für 1913. Der Akademisch-literarische Verein Berlin (W. Kleist-Straße 41) fordert alle Kommilitonen und Kommilitoninnen deutscher Sprache, die innerhalb der Jahre 1909 bis 1913 mindestens ein Semester lang an einer Universität oder einer andern Hochschule immatrikuliert waren, zu Beiträgen für ein deutsches Studentenbuch auf, das 1913 erscheinen soll. In dem Aufruf heißt es: „Die hundertste Wiederkehr des Befreiungsjahres 1813 gibt uns Veranlassung, die gesamte Studentenschaft deutscher Zunge, in Erinnerung an die ruhmreichen Taten ihrer ehemaligen Kommilitonen, zu besonderm Nachdenken über die eigene Generation anzuregen. Das Studentenbuch soll also ein Bild aller Gegenwartsströmungen und -Bewegungen werden, die Herz und Haupt der jetzigen akademischen Jugend erfüllen. Wir wünschen Erörterungen sozialer, kulturwissenschaftlicher, literarischer und anderer Natur, insbesondere kurze Abhandlungen über akademische Gegenwartsfragen: Das Korporationswesen, Die freistudentische Idee, Der Student in der sozialen und kulturellen Bewegung der Gegenwart, Student und Volkstum, Student und Politik, Der studentische Ehrbegriff, Der deutsche Student im Auslande, die studierende Frau u. a. Daneben sind uns natürlich auch rein künstlerische Beiträge, wie Lyrik, Skizze und dgl. willkommen."

— Ein gezeichneter Aal wurde, nach der „Latw.", von Fischern bei Libau gefangen. Dem Aal ist durch die Schwanzflosse ein Draht gezogen, der auf jeder Seite eine kleine Kupferplatte mit eingravierter Nummer trägt. Früher wurden gezeichnete Fische dem Bureau für die Erforschung des baltischen Meeres in Petersburg zugeschickt, da aber kein Fischer die zugesicherten 3 Rbl. Belohnung erhalten hat, so unterlassen sie jetzt die Zusendung.

— Die Erziehung des Kaisers von China. Seine Kais. Majestät Hsuan Tung, Herrscher über 400 Millionen von Chinesen, soll jetzt in die Schule gesteckt werden. Die Verkündigung ist in einem Erlaß der Kaiserin-Witwe an den Prinzen Chun, den Regenten des Reiches, gemacht worden, der folgendes enthält: „Da der Kaiser in dem Alter ist, in welchem er am empfänglichsten für gute Eindrücke ist, so solle mit seiner Erziehung sofort begonnen werden, um seine Fähigkeiten zu entwickeln und seinen Gedankengang zu formen." — Der kleine Kaiser ist knapp 5½ Jahre alt. Drei Lehrer sind erwählt worden und die kaiserliche Gesellschaft der Astronomen wurde aufgefordert, in einer bestimmten Zeit den geeignetsten Tag zu bestimmen, an welchem der Unterricht zu beginnen hat.

— Folgendes Stimmungsbild in Zahlen veröffentlicht Hermann Friedmann in der neuesten Nummer des „März": „An einem Tage werden auf der Erde wohl 200 000 Menschen geboren; 160 000 aber müssen sterben. Um 30 000 bis 40 000 ist unsere Art an diesem Tage gewachsen. — Dreitausend Europäer wanderten nach Amerika aus. — In Deutschland schnürten achthundert Landarbeiter ihr Bündel und zogen in die Stadt. — Einige hundert Lebensmüdigkeiten kamen mit Totschlag oder freiwilligem Ende zum letzten Akt. Zehn bis zwanzig Leute dürfen sich von heute ab für Millionäre halten. — Zwei Dutzend Streiks sind erledigt. Die Bergwerke lieferten 3—4 Mill. Tonnen Kohle, auch Gold für etwa 6 Mill. Mark. — Zwanzigtausend Strafurteile. Hunderttausend Prozesse. Dreihundert Bücher wurden vollendet. Drei gute. 80 000 Leitartikel geschrieben. Zwanzig Theaterstücke fielen durch. — — Währenddessen legte die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne einen Weg von 2½ Millionen Kilometern zurück, und einen längeren, unbekannten um ihr Zentralgestirn.

— Ankunft in München. (Sie zu ihm): „Wenn De hier schon mit ibaljän'schen Brocken umherwirfst, Justav, mit was willste denn nachher am Lago madschjore imbonier'n?!"

— Bei 36 Grad im Schatten. Redner in einer Volksversammlung: „Meine lieben Mitbürger, lassen Sie mich Ihnen herzlich danken für den eisigen Empfang, den Sie mir bereitet haben: das ist bei dieser Temperatur eine zarte Aufmerksamkeit, die mich aufs tiefste rührt!" („Jug.")

— Im Löwenkäfig. In der französischen Stadt Beaucaire bot vor wenigen Tagen ein Löwenbändiger 100 000 Fr. demjenigen, der den Mut habe, seinen Löwenkäfig zu betreten. Betretenes Schweigen ringsum, bis schließlich mit raschen Schritten ein Mann vortrat, der erklärte, er nehme das Anerbieten an. Nunmehr gewaltige Aufregung bei allen Anwesenden. Im Augenblick hatte sich das Riesenzelt, in dem der Tierbändiger „arbeitete", vollständig mit Menschen gefüllt. Der Tierbändiger, der dachte, er habe einen verkleideten Konkurrenten vor sich, bemühte sich doch, ruhig zu bleiben. Auch der Fremde zeigte eine ruhige Miene. Man nähert sich dem Käfig. Der Löwe knurrt leise . . . „Wollen Sie wirklich immer noch hier eintreten?" — „Aber natürlich, Freund!" Der Löwe zeigte seine Zähne unter fürchterlichem Brüllen. „Nicht hineingehen! Nicht hineingehen!" schreit die Menge. „Ich gehe hinein", erwidert, voll Mut sich umschauend, der kühne Fremde; „wo ist die Tür zum Käfig?" — „Kommen Sie." — „Eine Minute!" sagte in diesem Augenblick schnell der Fremde. „Sie müssen nur eine einzige Vorsichtsmaßregel treffen." — „Ja, welche?" — „Lassen Sie doch zunächst Ihr Tier hinaus." — „Wie?" — „Ja, mein Bester, glauben Sie denn, ich werde in Ihren Löwenkäfig hineingehen, solange der Löwe drinnen ist?"

testiert werden, die wegen Marokkos einen Weltkrieg entfachen möchten. Bei der zumeist undeutschen Stellung, die unsere Sozialdemokratie in auswärtigen Fragen einnimmt, hat man sich daran gewöhnt, ihren Kundgebungen auf diesem Gebiet keine sonderlich ernste Beachtung zu schenken. In diesem Falle wird man es um so weniger zu tun brauchen, als die Kundgebung etwas post festum kommt und auf einen Zeitpunkt fällt, in dem die unmittelbare Gefahr für den Stillstand der Verhandlungen sehr abgeschwächt erscheint. Bedauerlich erscheint es immerhin, daß Uebertreibungen und Ausschreitungen in einem Teil der deutschen Presse der Sozialdemokratie den sehr erwünschten Vorwand bieten, sich als Hüterin des europäischen Friedens aufzuspielen."

Die Fraktion der deutschen Reichspartei (Freikonservativen") hat ihr bisheriges Organ, die „Post", sehr energisch von sich abgeschüttelt. Der Vorsitzende der Partei, Fürst von Hatzfeld, hat von Ostende aus an den Schriftführer der Partei ein Schreiben gerichtet, das mit den Worten schließt: „Wie Ihnen bekannt ist, habe ich im Mai d. J. Anlaß genommen, das Verhalten der „Post" in unserer Fraktion zur Sprache zu bringen. Mit dem Artikel vom 4. August hat dieses Blatt alle Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht und wird es nötig sein, nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages hierüber einen Beschluß in der Fraktion zu fassen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen."

Bei dem gefährlichen Unfall, der, wie telegraphisch gemeldet, am Mittwoch das Automobil des Prinzen Heinrich zerstörte, ist der Prinz ohne nennenswerte Verletzungen davongekommen. Er bemühte sich zuerst um seinen schwer verletzten Chauffeur, dem er selbst erst einen Notverband anlegte und für dessen Ueberführung nach Cloppenburg er sorgte. Der Prinz schickte dem „L.-A." folgendes Telegramm: „Cloppenburg, 9. August. Im Begriffe auszuweichen, brach die Lenkstange. Das steuerlos gewordene Automobil wurde gegen einen Baum geschleudert und größtenteils zerstört. Chauffeur Hartz muß gegen den Baum geflogen sein und erlitt einen Schädelbruch. Korvetten-Kapitän v. Usedom wurde gleichfalls herausgeschleudert, befindet sich aber ebenso wie ich wohl, mit Ausnahme leichter äußerer Verletzungen. Die Bevölkerung war rührend hilfeleistend. Heinrich". — Gleich nach dem Unfall bat der Prinz seine in Kiel weilende Gemahlin telegraphisch, sich sofort nach Cloppenburg zu begeben, da er die Stadt nicht eher verlassen wolle, als bis er von den Aerzten Gewißheit über den Zustand seines Chauffeurs erhalten habe.

Frankreich.

Ueber eine französisch-englische Verbrüderung wird aus Nizza berichtet. Auf einem dort zu Ehren der Offiziere des englischen Geschwaders veranstalteten Festmahl hielt der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Rede, in der er auf die Festigkeit der Entente cordiale und auf die machtvolle Wirkung der auf der Entente beruhenden Beschlüsse hinwies. „Indem wir bekräftigen", sagte der Minister, „daß England und Frankreich gemeinsame Gesichtspunkte haben, können und wollen wir niemand beunruhigen. Aus dem Zusammenwirken zweier großer Völker, die sich in Jahrhundert langer Arbeit dem Fortschritt, der Zivilisation und der Gerechtigkeit widmeten, können nur Bürgschaften für den Weltfrieden hervorgehen. Unser Zusammenwirken verbürgt die Achtung vor dem Rechte und vor der Würde auch unserer selbst."

England.

Im englischen Unterhause gab dieser Tage Grey die Erklärung ab, daß die Ernennung Stokes das englisch-russische Uebereinkommen nicht verletzt habe, daß es aber bezüglich des nördlichen Teiles von Persien dem Sinn des Uebereinkommens widerspreche. Einen solchen Standpunkt hätte unzweifelhaft auch Großbritannien eingenommen, wenn ein russischer Offizier, nach Niederlegung seines Amts als Militäragent in Teheran, zum Organisator der Gendarmerie in dem an Indien angrenzenden Teil von Persien ernannt worden wäre.

Marokko.

Der Sultan Mulay Hafid soll, wie aus Tanger berichtet wird, ernstlich erkrankt sein. Es scheint, daß er von einer schweren Kopfkrankheit befallen ist, die seine Verantwortlichkeit mehr oder minder beeinträchtigt. Es ist nicht das erste Mal, daß man von einer solchen Erkrankung des Sultans spricht, nur sollen diesmal die Erscheinungen schlimmer sein, als jemals zuvor.

Baltische Presse.

Unter der Aufschrift „Noch einmal die Grenzmarken-Russen" weist ein „Dr. P. S." gezeichneter Artikel der „Rig. Rdsch." im Zusammenhang mit anderweitigen „patriotischen" Exaltationen wider Fremdstämmiges auf eine soeben zum Abschluß gelangte, ganz lehrreiche Artikelserie im „Rish. Westn." hin, wobei er ausführt:

Der „Rish. Westn." behauptet bekanntlich, auf oktobristischem Standpunkte zu stehen und die durch das Oktober-Manifest gewährten Güter verteidigen zu wollen. So beginnt denn auch dieser Artikel mit einem Ausdruck der Freude über die Gewährung der konstitutionellen Freiheiten, die es dem „Rish. Westn." leichter gemacht haben, sein Kulturwerk, d. h. die Hetze gegen die Fremdstämmigen, durchzuführen; dann aber geht er auf sein eigentliches Thema über, das „die Freiheit, die russische Staatlichkeit zu untergraben" betitelt ist, und es stellt sich heraus, daß diese Freiheit gerade auf den soeben gerühmten Gütern beruht, die in den Händen der „Fremdstämmigen" nur Unheil anrichten. Die Konsequenz dieses Gedankenganges ist leicht zu finden: die Freiheit des Wortes, der Schrift und so weiter soll wohl dem „Rish. Westn." und Konsorten zustehen, damit sie unbehelligt gegen die Andersstämmigen zu wüten vermögen, sie soll aber nicht den Fremdstämmigen bei ihrer Verteidigung zur Seite stehen.

So erscheinen denn Herrn W. (dem Verfasser des Artikels) auch vor allem die konstitutionellen und liberalen Elemente unter den Deutschen als gefährlich. Ja, er läßt sich sogar zu einem Preisliede auf die konservativen Deutschen hinreißen, die seiner Ansicht nach nicht nur viel loyaler, sondern auch in nationaler Beziehung weniger anspruchsvoll sind.

Worin sieht der „Westnik" nun die Staatsgefährlichkeit der liberalen Deutschen im Lande? Sie mißbrauchen die Freiheit der Presse dazu, um gegen die Ansicht des „Rish. Westn." zu polemisieren! Herr W. zählt die deutsch-liberalen Sünden voller Entrüstung auf: wir haben gegen die nationalen Kurien geschrieben, wir haben das Landschaftsprojekt angegriffen, wir haben den „nationalen Kurs" (eine kleine Fälschung übrigens, es muß heißen den „nationalistischen") angegriffen. „Besonders wütet in dieser Beziehung — sagt Herr W. — das Organ der, wie man hört stärksten deutschen Partei, der baltisch-konstitutionellen". Der „Westnik" identifiziert also ohne weiteres den nationalistischen Kurs des gegenwärtigen Kabinetts mit dem russischen Staatsgedanken und will oder kann nicht sehen, daß gerade dieser nationalistische Drang die Keime der Zersetzung jeder Staatlichkeit überhaupt in sich trägt.

Interessanter aber ist, daß Herr W. im deutschen Liberalismus noch eine andere Gefahr für seine Ideen wittert: das Bestreben, mit den lettischen und estnischen Elementen des Landes zusammenzugehen, das in kulturellen Fragen bereits von Erfolg gekrönt worden sei, dünkt ihm ganz besonders unerträglich. Denn die Letten und Esten sind in gleicher Weise Feinde des „Rish. Westn.", und er unterläßt es nicht, auch gegen diese Undankbaren zu Felde zu ziehen, die „auf russischem Boden gewachsenes Brot essen", ohne um dieses Brotes willen ihre nationale Ehre zu verraten. Aus dieser Angst vor dem von den Liberalen angestrebten Zusammengehen der Nationalitäten erklärt sich denn auch die vom rein chauvinistischen Standpunkte nicht ganz erklärliche Sympathie zu den deutschen Konservativen ...."

Locales.

Heute zum Geburtstage Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch hatten die Häuser der Stadt Flaggenschmuck angetan und vormittags wurden in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Auf dem Platze bei der Friedhofs-Kirche fand eine Parade des hier weilenden Militärs statt.

Die landwirtschaftliche Exkursion des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatoren. II.

Präzise 9 Uhr vormittags setzte sich am Sonntag die Exkursion in Bewegung und langte um 10 Uhr in Audern an, vom Besitzer Baron Pilar von Pilchau und seinen Beamten beim Herrenhause erwartet. Nach kurzer Begrüßung fuhren diverse Hofsfuhrwerke vor und die Rundfahrt begann in der Richtung zum Meere. Dieses bildet hier einen wesentlichen Faktor, mit dem sehr gerechnet werden muß, denn bei großem Sturm und Springflut wirft es gewaltige Wassermassen an das Land, so daß dieses oft meterhoch überschwemmt wird. Deshalb sind die dem Wasser unterworfenen Ländereien, und zwar 600 Lofstellen als Weide und 800 Lofstellen als Heuschlag, festgelegt. Diese ganze große Fläche, „das grüne Meer" genannt, war früher dem Spiele der Sanddünen unterworfen, bis durch Anlage eines Bannwaldes der vollständigen Versandung Einhalt geboten wurde. Zwei Generationen haben hierbei mit großer Zähigkeit und strengen Maßregeln (mußte doch ein Bauerndorf, weil dessen Bewohner die mühsam herangezüchteten Bäume nicht schonten, durch Austausch geopfert werden) gearbeitet, bis diese Schutzwehr in ihren gegenwärtigen tadellosen Bestand gebracht ist. Der Boden ist hier verhältnismäßig fruchtbar, weil hier das Meer Sand und Seeschlamm über einander gehäuft hat.

Auf der einen Seite der Fluß, auf der andern das Meer mit dem Bannwalde — findet das Vieh für den ganzen Sommer über genügend Weide, wobei ein Sommerstall bei der günstigen Witterung den Tieren Schutz gewährt. An der äußersten Grenze dicht am Meere ist das Jungvieh untergebracht — auf einem wahrhaft idealen Weidelande, denn im Meere badet es sich bei heißer Zeit, im Fluß findet es Tränke, die Seeluft kräftigt die Lungen, durch das öftere Ueberfluten mit Meerwasser aber wird dem Weidelande neue Kalidüngung und neue Lebenskraft zugeführt, so daß es stets grünt.

Nachdem die als Zuchtstock weit bekannte Viehherde gründlich besichtigt war, ging die Fahrt weiter entlang dem Bannwalde, der in seinem gemischten Laub- und Nadelholzbestande ein deutliches Bild von der unendlich großen Mühe zeigte, die sein Entstehen verlangt hat und in ständiger Pflege noch verlangt. Zwischen Weide und Heuschlag liegt dicht am Meere ein herrlicher, wohlgepflegter Park mit einer Villa und einem Schweizerhäuschen, das der Strandwache eingeräumt ist. Hier ist das Meer so tief, daß man direkt am Lande brusttiefes Wasser findet. Eine herrliche Aussicht weit hinaus ins Meer und über die ganze Bucht erfreut hier das Auge.

Weiter ging es mitten durch den Heuschlag, der bereits abgeerntet war; denn es gilt schnellstens die Ernte zu gewinnen, weil der launische Meeresgott durch eine plötzliche Ueberflutung die ganze Ernte verschlingen kann.

Vom „grünen Meer" kam man zu wohlbearbeiteten Feldern, wo besonders die Kartoffeln in ihrem ungemein schönen Stande bewiesen, wie dankbar für Düngung und Pflege sie sich erweisen. Nun führte der Weg mitten durch den Wald, dem man ansah, daß er mit Liebe und Verständnis behandelt wird, bis man zum Wirtschaftshof kam, wo die Ställe durch ihre praktischen Einrichtungen ein besonders lebhaftes Interesse erregten. Nachdem der Wirtschaftshof gründlich durchgenommen war, ging es durch den Garten zum Herrenhause, wo sich auf der Veranda bei einem exquisiten Frühstück eine lebhafte Diskussion entwickelte. In einer Dankesrede führte der Präsident des Vereins, Herr A. Beyer, aus, wie Audern das Ideal eines Gutshofes darstelle, wo, wie über einen englischen Park hin, das Auge des Herrn, sich über alles orientierend, dahinschweifen könne. Durch die guten Wege sei es ferner leicht, schnell jeden Punkt der Wirtschaft zu erreichen und bequem zu kontrollieren. So sei denn auch überall eine Harmonie zu finden, die deutlich zeige, wie alles von einer Zentrale einheitlich geleitet werde. Der diese Harmonie in sich vereine, sei der Gutsherr, Baron Pilar v. Pilchau. Dem Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren sei aber heute noch eine große Freude und ganz besondere Ehre zu teil geworden, denn er habe in Audern die Heimstätte des obersten Landesbeamten Livlands kennen gelernt. Seine Tätigkeit als Landwirt und Gutsherr könnten die Teilnehmer der Exkursion nun wohl beurteilen und ausnahmslos hätten alle den Eindruck gewonnen, daß Baron Pilar mit großer Tatkraft, Umsicht und weitem Blick seinem Heim und seiner Wirtschaft das Gepräge seiner Persönlichkeit aufgedrückt habe. Und diese Züge mögen sich auch in seiner Tätigkeit als Landmarschall widerspiegeln. Mit begeisterten Hochrufen pflichtete die Tafelrunde dem vom Redner ausgebrachten Hoch auf den Gutsherrn von Audern, Se. Exzellenz den Herrn Landmarschall, bei. — In humorvoller Weise dankte Baron Pilar mit dem Hinweise darauf, daß es doch möglich sei, bei einem so großen Besichtigungsobjekt wie Audern vielleicht Manches in einem günstigeren Licht zu zeigen, so daß selbst so geübte Augen wie die der Teilnehmer der Exkursion nicht alles herausfänden, was auch minder schön wäre. Er seinerseits wünsche dem Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren Blühen und Gedeihen und noch manche frohe Exkursion im Heimatlande unter Führung seiner Präsidenten. Ein dreimaliges „Wir danken sehr!" beschloß das Frühstücksmahl. ... Wir aber werden stets des Mannes mit den hellen Augen und dem schlichten Wesen gedenken, als einer Leuchte, die in unseren Herzen aufrichtigste Hochachtung entzündet hat.

Nachdem noch die hübsche neue Brennerei und die Zuchtkälber gründlich in Augenschein genommen waren, fuhren die Equipagen vor und man schied in dem Bewußtsein, einen unvergeßlichen Tag in der Erinnerung mit sich zu nehmen.

Wetter ging die Fahrt nach dem Audernschen Arrendegut, dem Stadtgute Sauck. Leider war der Leiter dieser Wirtschaft, Herr Otto Hoffmann, durch Krankheit ans Bett gefesselt, so daß man ohne ihn, aber trotzdem gut geführt, die Wirtschaft besuchen mußte. Sauck hat einen wenig dankbaren Sandboden, der alle auf ihn verwandte Mühe schwer lohnt — trotz der Nähe der Stadt und der tüchtigen Viehwirtschaft. Es tat wohl allen sehr leid, daß Herr Hoffmann, dieser anerkannte Milchviehkenner und Viehzüchter, nicht persönlich uns die Ergebnisse seiner jahrelangen Arbeit vorführen und erläutern konnte. Denn die Erfahrungen eines ganzen langen Lebens hätten manchem wertvolle Hinweise gebracht.

Da einige der Herren den um 8 Uhr abends Pernau verlassenden Zug benutzen konnten, während der größte Teil erst den 5 Uhr-Morgenzug abwarten mußte, hieß es, die Exkursion beendigen und nach Pernau zurückzukehren. Hier vereinigte im Strandsalon die Zurückbleibenden eine fröhliche Tafelrunde in eifrigem Austausch der Erlebnisse. Ein großes Stück Heimaterde war wieder kennen gelernt und viel Anregung zu weiterem Schaffen geboten wie auch ein engerer Anschluß der durch ganz Livland verteilten Mitglieder gefunden worden. N. K.

In dem von K. Sponholz in der „Balt. Wochschr." zum 19. Juli erstatteten landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland heißt es u. a. in der einleitenden Uebersicht:

Zahlenangaben über erdroschenes Roggenkorn finden sich noch in keinem Bericht. Die Aehren sind gut besetzt, mit vollem Korn, der Frost hat während der Blütezeit wohl Schaden getan, doch kommt der Schaden für das Gesamturteil kaum in Betracht; der Stand ist meist nicht dicht, ja auch undicht. Es kann also nur mit einer Mittelernte guten Korns gerechnet werden. — Die Sommersaaten stehen nach dem Bericht alle gut. Gerste recht gut. Die Bezirke, in denen Hafer mißraten sind, scheinen nicht groß zu sein, sie sind aber vorhanden infolge von Frost, Mai-Dürre und Unkraut, das den Hafer überwuchert hat. Das Kartoffelkraut ist gut. Ebenso steht der Lein gut; am besten wachsen Erbsen, Peluschken, Wicke, weil sie sich am besten gegen Trockenheit haben schützen können. — Die Hitze beginnt, auf die Sommerfrüchte schädigend zu wirken. Die schwächeren Pflanzen werden notreif, das Kartoffelkraut wird welk, und die Trockenheit beeinträchtigt die Knollenausbildung. An Pflanzenschädlingen ist etwas Rost im Hafer aufgetreten; im Roggen mehr Mutterkorn als in anderen Jahren. — Sehr schwach ist der Graswuchs auf den Weiden, Wiesen und Kleegrasfeldern, so daß nicht nur schwache Weideverhältnisse eingetreten sind, sondern auch die schwache Klee- und Grasernte nur auf sehr günstigem Terrain durch einen zweiten Schnitt gestärkt werden wird.

Die Genehmigung zur Veranstaltung einer estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung am 19., 20., 21. und 22. August in Dorpat ist, wie wir im „Post." lesen, soeben eingetroffen — unter der besonderen Bedingung, daß die Ausstellungskataloge und Aufschriften auch in russischer Sprache gedruckt werden.

Wie wir hören, ist das 18-jährige junge Mädchen, welches, wie wir vor einigen Tagen berichteten, nach fast 8-stündigen Belebungsversuchen ins Leben zurückgerufen wurde, bereits als völlig genesen aus dem Krankenhause entlassen worden.

(Eingesandt.)

Tut man einen Gang über den Beerenmarkt, so muß einem auffallen, wie antisanitär und geradezu ekelerregend die Beeren auf den Verkaufstischen ausgeboten werden. Nicht allein, daß die Beeren bei der abnorm trockenen Witterung stark verstaubt sind, sondern sie wimmeln auch von Fliegen. — Sollte nicht wenigstens vorgeschrieben werden können, daß die Beeren obligatorisch durch ein durchsichtiges, klares Zeug, wie wir es zeitweilig im vorvergangenen Jahre gesehen haben, geschützt werden müssen. S—r.

Beim Friedensrichter des 6. Bezirks wurde dieser Tage der Gewürzbudenhändler Kristian Länesaar für Verkauf von Bier zu 20 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und für Aufbewahrung von Branntwein in größerem Quantum zu 40 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. Tönnis Konts, welcher außerhalb des Schlachthauses Vieh geschlachtet hatte, erhielt die Strafe von 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —o—

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, geht als Benefiz für die 1. Sängerin Frl. Margarete Lorenz „Der Graf von Luxemburg" in Szene. Die Rolle der Angèle Didier hat Frl. Lorenz inne. — Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

Hierauf findet um 10 Uhr auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins ein großer Familienabend mit gewähltem dezenten Vortragsprogramm sowie Garten-Konzert statt. Darbietungen in Gesang, Prosa-Vorträgen und Tanz versprechen, wie uns mitgeteilt wird, einen genußreichen Abend. Die Theaterbesucher genießen eine Ermäßigung des Entrees. — Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Garten-Straße geöffnet sein.

Morgen, Sonntag, sowie Montag und Dienstag wird Georg Okonkowskis und Jean Gilberts in Berlin und an anderen Orten Hunderte von Malen mit ungeheurem Lacherfolg aufgeführtes Vaudeville „Die polnische Wirtschaft" gegeben. Auch in Riga hat dieses lustige Opus den größten Beifall gefunden. — Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Martini, Lorenz und Steffens sowie der Herren Braeuer, Dannenberg, Cronenburg, Rieneck und Frucht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. (28. Juli). Ueberall aus dem Reiche mehren sich wieder die Nachrichten über Folgeerscheinungen der abnormen Hitze. Mit dem Mittwoch sind 19 aufeinander folgende Sommertage zu verzeichnen, an denen das Thermometer über 25 Grad Celsius gleich 20 Grad Reaumur stieg. Eine solche Anzahl aufeinanderfolgenden Sommertage ist seit Beginn der amtlichen Beobachtungen im Jahre 1848 noch niemals zu verzeichnen gewesen.

Vlissingen, 10. Aug. (28. Juli). Ein holländischer Lotse will auf seinen letzten Fahrten durch die Nordsee zahlreiche Haifische gesehen haben, die durch die tropische Hitze zu der weiten Wanderung veranlaßt worden sind.

London, 10. Aug. (28. Juli). Solange es eine Wetterstatistik gibt, erreichte gestern die Hitze zum ersten Male die nie dagewesene Höhe von 28¾ Grad Reaumur.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Juli. Die interessentliche technische Kommission befürwortet den Bau von 2 Dreadnoughts der Schwarzmeer-Flotte auf Kronswerften.

Der Ministerrat stellte dem Kriegsminister anheim, auf gesetzgeberischem Wege um einen Kredit von 70 000 Rbl. nachzusuchen für einen Wettbewerb von Flugapparaten im Jahre 1912.

Auf dem Obuchow-Platz starb am Hitzschlag eine Händlerin.

Nowgorod, 29. Juli. Die Teilnehmer am Archäologen-Kongreß, darunter die Finnländer und Ausländer, besichtigten das Juri-Kloster, woselbst den Gästen vom Erzbischof Arsseni ein Mahl vorgesetzt wurde. Auf der Abendsitzung hielt Prof. Bezzenberger einen Vortrag über die Beziehungen Ostpreußens zum Kaukasus während des Bronzezeitalters. Weiter sprachen die Finnländer Dr. Appelgreen über die skythisch-permische Ornamentik und Dr. Aitio über die Funde aus der Steinzeit Finnlands. Die Sektion für russische Schriftkunde beschloß, den hl. Synod um die wissenschaftliche Herausgabe eines autoritativen Textes der slawischen Bibel zu ersuchen.

Nikolajew, 29. Juli. Auf dem gestern aus Italien eingetroffenen deutschen Dampfer erkrankten von neuem 8 Matrosen an der Cholera. Der Dampfer befindet sich in Quarantäne.

Nowotscherkassk, 29. Juli. Infolge Verflandung des Don gehen die Dampfer nur bis Zimljanskaja.

Irkutsk, 29. Juli. Der Minister der Wegekommunikation ist hier eingetroffen.

Berlin, 11. Aug. (29. Juli). Die Hitze und Dürre halten an. Der Unterricht in den Schulen ist eingestellt. Die Stadtverwaltung empfiehlt der Bevölkerung den sparsamen Gebrauch von Wasser. Man plant die Schließung der städtischen Springbrunnen und die Einstellung des Besprengens der Straßen.

Mainz, 11. Aug. (29. Juli). Hier fanden Truppenübungen im Beisein Kaiser Wilhelms und des japanischen Generals Nogi statt.

Johannistal, 11. Aug. (29. Juli). Der hier gebaute Flugapparat wurde im Beisein eines Vertreters des russischen Militärressorts geprüft. Der Probeflug gelang gut.

Oos (Baden), 11. Aug. (29. Juli). Der Lenkballon „Schwaben" stieg um 6½ Uhr morgens mit 9 Passagieren auf und traf um 10¼ Uhr in Frankfurt ein. Nach 2 Stunden begab er sich nach Wiesbaden, von wo er um 2¼ Uhr nachmittags nach Oos zurückkehrte.

Prag, 11. Aug. (29. Juli) Auf Verfügung des Statthalters von Böhmen wurden 133 landische sozialdemokratische Organisationen geschlossen.

Agram, 11. Aug. (29. Juli). Vor der allslawischen Zusammenkunft der Sokols provozieren die örtlichen Sozialdemokraten einen Generalstreik als Protest gegen das Vorgehen der Polizei. Die Ordnung ist bisher nicht gestört worden. Aus Prag trafen per Extrazug 500 böhmische Sokols ein.

London, 11. Aug. (29. Juli). Die Debatten im Oberhause trugen bis zum Schluß der Sitzung einen höchst stürmischen Charakter. Die Regierung errang den Sieg dank der unerwarteten Unterstützung einiger Bischöfe und einiger unionistischer Peers, die für die Regierung stimmten. — Ein zahlreiches Publikum in den Couloirs begrüßte laut Haldane und Morley, als sie den Saal verließen. Die Abstimmungsresultate wurden von den liberalen Peers mit lauten Rufen begrüßt.

Im Unterhause wurde die Nachricht von den Resultaten der Abstimmung im Oberhause mit Beifall von der Ministerpartei aufgenommen. Mit 256 gegen 158 Stimmen setzte das Unterhaus die Diäten für die Abgeordneten auf 400 Lstr. fest.

Die Zahl der streikenden Dockarbeiter beträgt 80 000. Die Arbeiten auf den Fahrzeugen sind eingestellt. 1400 Angestellte der Güterkontore streiken. Auf der Westbahn ist der Verkehr vollständig eingestellt. — Die Folgen des Streiks machen sich, trotz der Beendigung des Ausstandes der Lastfuhrleute, bemerkbar. Viele Fabriken sind geschlossen. Die Bevölkerung leidet Mangel. Im Unterhause erklärte der Postminister, die Regierung habe alle Maßregeln ergriffen, die Zufuhr von Lebensmitteln für die Londoner Bevölkerung sicherzustellen.

Der Ausstand der Lastfuhrleute ist beendigt.

Kopenhagen, 11. Aug. (29. Juli). Der Luftschiffer Paulhan ist in Aalborg aus einer Höhe von 70 Meter abgestürzt. Sein Befinden flößt Besorgnis ein.

Amsterdam, 11. Aug. (29. Juli). In der letzten Nacht brach auf den Baumwollniederlagen im Hafen ein großer Brand aus. Die Verluste betragen 4 Mill. Frcs.

Rom, 11. Aug. (29. Juli). Das Befinden hat sich, Blättermeldungen zufolge, verschlimmert. Die Vatikanischen Kreise behaupten dagegen, daß die Nachrichten über einen großen Kräfteverfall beim Papst übertrieben seinen und daß sein Gesundheitszustand befriedigend sei.

Spezia, 11. Aug. (29. Juli). Im Beisein des Königs wurde der 2. italienische Dreadnought von Stapel gelassen.

Konstantinopel, 11. Aug. (29. Juli). Bei Prischtina überfielen die Albaner die örtlichen Autoritäten, die nur durch die Dazwischenkunft von Truppen gerettet wurden.

Astrabad, 11. Aug. (29. Juli). Vorgestern nahm ein Teil der Truppen Raschid us Saltanehs, eines Parteigängers Mohammed Alis, Semnam, 4 Tagereisen von Teheran belegen, ein.

Schanghai, 11. Aug. (29. Juli). Der Gouverneur von Chinesisch-Turkestan bemüht sich um die Eröffnung einer Bank in Turkestan unter Einführung einer neuen Münzeinheit behufs Selbständigmachung des Geldmarktes von dem Auslande.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Juli: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: 2. Tim. 3, 15—17.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Juli: Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Rosalie Henriette Stamm, des Tischlermeisters Friedr. Stamm Ehefrau, 71 Jahre 10 Monate alt.

Todtenliste.

Johann Stürzer, † im 54. Jahre am 25. Juli zu Reval.

Ada v. zur Mühlen, † im 58. Jahre am 27. Juli zu Reval.

Frhr. Otto v. Taube von der Issen, † im 78. Jahre am 1. Aug. n. St.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Juli 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.3	767.4	767.2
Lufttemperat. (Centigrade)	23.4	19.2	27.4
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	N1	ENE2
Bewölkung (Zehntel)	1	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 14.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: ganz unbedeutendes Sinken der Temperatur.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Juli 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,57½
Berlin „ 100 Rmk.	46,19
Paris „ 100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	473—77
„ „ „ (1866)	366—70
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324—28
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	92
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	109½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050—55
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148—49
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	156½—57½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: still und geschäftslustig.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Dienstag, d. 16. Aug. c.** um 9 Uhr morgens.

Aufnahme- u. Nachexamina Freitag, d. 12. Aug. 9 Uhr morg.

Anmeldungen dazu am 10. u. 11. Aug. c. von 3—4 Uhr im Schullokal Jakob-Str. Nr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Privatschule für kl. Knaben und Mädchen **beginnt d. 16. August.**

Anmeldungen dazu werden empfangen tägl. v. 3—4 Uhr, Rigasche Str. 87.

E. Seezen.

Bessere Stellung — Höhere Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Im August können noch

2 Pensionärinnen

bei uns Aufnahme finden. **Umgangssprache Französisch.** Näheres: Jakobstr. 28, v. 1—4 nachm.

C. u. M. Schaffé.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme in e. russischen Familie. — Bei Karlowa, Ecke d. Tolstoistr. Wladimir-Str. beim Hausbesitzer.

Schüler

finden Aufnahme in einer russischen Familie — Kastanien-Allee 41.

Apothekergehilfe

zur Verwaltung einer Landapotheke gesucht. Näh. Apotheke Werpel über Leal, Estland.

Schneider

oder **Schneiderinnen** werden **gesucht** für Herren- und Damenarbeiten. **Gute Gage!** Narwa, Kirchenstr. 86, E. Palgi.

Diener

zuverlässiger mit guten Zeugnissen, verheiratet, d. russischen Sprache mächtig, wird auf dem Gute Karlowa per Dorpat gesucht. Gewünscht ein gewesener Soldat.

Gesucht sofort eine tüchtige

Verkäuferin

Offerten sub „№ 333" an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige, gut kochende

Wirtin

fürs Land kann sich persönlich melden im Hotel „London" am Mittwoch, den 3. August um 10 Uhr morgens.

Murin

Reinkultur **höchst virulenter** Rattenbazillen zur Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge.

Drogerie W. ZEITLER.

Eisschränke Eismaschinen

empfiehlt

P. Bokownew.

Vorzüglicher ungelöschter

Kalk

(aus Tamsal von Baron Uexküll) ist beständig pud- u. waggonweise zu haben beim Vertreter

C. Mustjärw

vorm. A. Mondson.

Rigasche Str. Nr. 72.



Engros-Lager **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Städt. Gewerbe-Akademie

Polytechn. Friedberg (Hessen) **Institut.**

5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnstde. v. Frankfurt a. M. Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., u. Bauingenieurwes. Progr. d. d. Sekretariat. Beginn d. Semester: April u. Okt.

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg, Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.

Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Jurjew (Livland).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch

Küterstr. 3.

Aufnahme für das Schuljahr 1911/12. Beginn des Unterrichts am 1. Sept. Dauer des Kursus 2½ Jahre. Bedingungen der Aufnahme schriftl. od. mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія начнутся **8 августа** 1911 года. Пріемъ прошеній до 6 августа. Начало занятій — 16 августа. Бланки для прошеній можно получать въ типографіи г. Лаакмана.

Livländ. Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV. — VI. Kl.) finden am **10.** und **11. August** statt. Beginn am 10. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 5. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des **Unterrichts** am 12. August 1911.

Direktor R. Tantzscher.

Dorpater deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

mit Internat, Kindergarten u. Vermittlungsklasse.

Beginn des Unterrichts im Seminar am 22. August. Anmeldungen nimmt bis zum 12. Aug. schriftl. vom 12. Aug. an persönlich entgegen,

Elly Schütze, Dorpat, Jakobstr. 56.

Schule

für schwedische Heilgymnastik, Massage und Orthopädie.

Der Unterricht gleich d. Unterricht in Stockholm. Beginn am 15. Sept. Prospekt erteilt die Apotheke F. Weidendamm 3. **Riga,** Elisabethstr. 17.

Margrethe Harboe.

In meinen **bestätigten KURSEN** für das

Lehrerinnen-Examen

beginnt der Unterricht den 20. Aug. Vorbereitet wird für **Riga** und für **Moskau** — fürs **ganze Examen** und für **einzelne Fächer.**

Anmeldungen vom 12. Aug., Gertrudstr. 4, W. 3, von 2—3 Uhr.

Johanna Minus.

Natürliche u. künstliche Mineralwasser. **Drogerie W. Zeitler.**

In Arensburg auf d. Insel Oesel, in gesunder Lage ist ein

grosses steinernes Wohnhaus

mit allen Wirtschaftsbequeml. und einem grossen Garten (c. 1500 □-Faden) preiswert **zu verkaufen.** Zu adressieren: bis zum 15. September Hrn. M. M. Arensburg, Gouvernementstr. 15, nachher: С.-Петербургъ, Нижегородская ул № 21, кв. 4.

Verkaufe in **Forbushof** bei Dorpat durch Vermittelung der dortigen Gutsverwaltung aus scharfem Sande hergestellte gute

Cement-Mauersteine

geeignet für jede Art Mauerwerk.

W. v. Samson-Himmelstjerna.



1319

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

J. H. WERNER.



Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Flicke mit Hitze!

Gesetzlich geschützt.

Das beste Flickmittel für **zerrissene Kleidungsstücke jeder Art,** besonders für dünn gewordene od. brüchige seidne Blusen, Schirme, Segel u. Segeltuche, Zelte, Pelze, Wachstuche, Kinderwagen-Verdecke, Fahrrad-Reifen, Säcke, Teppiche, Handschuhe, Hüte, als Verstärkung für Knie und Ellbogen, als Ersatz für Schweissblätter.

„Flicke mit Hitze" kann in zehn Farben geliefert werden.

Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat.

Alexander-Str. 6.

Vertreter gesucht.

Ueberziehjäckchen und Kleidchen in Trikot

für kleine Kinder

L. Ebrhardt, Ritterstr. 5.

Grabkreuze

aus rotem und schwarzem Granit und weissem Marmor mit Sockeln (aus d. mechan. Werkstatt d. Baron Uexküll Tamsal) verkauft

C. Mustjärw

vorm. Mondson.

Rigasche Str. Nr. 72.

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi u. Hanf.

Riemenwachs
Riemenverbinder
Maschinenoel
Maschinentalg
Cylinderoel
Consistenzfett
Oelkannen
Manometer
Wasserstandsgläser
Verpackungen
Putzwolle.

Ferner:

„Allweiler"

Flügelpumpen.

Druck-, Spiral-, u. Dampf-

Schläuche.

Brennerei- u. Meierei-

Bürsten.

Stets vorrätig bei

P. Bokownew.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 29. Juli bis 1. August inkl.

Anna's Salon

Grossartiges hier noch nicht gesehenes Drama.

Dieses künstlerische Drama ist von den talentvollsten Artisten gespielt worden. Wundervolle Photographie und lebenswahres Sujet, verdient die vollste Aufmerksamkeit.

Länge des Bildes 1100 Meter.

Künstlerskizzen von Kopenhagen.

Naturbilder in Farben. Sehenswert!

Boba als guter Christ.

Komisch.

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN"

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Zu verkaufen

2 gebrauchte Lokomobilen

1) 12 H.P., 2) 14 H.P. u. eine 3 H.P. stehende Dampfmaschine. Ausserdem 2 Separatoren für Handbetrieb. Alle diese Maschinen kann man besehen u. näheres erfahren in d. Maschinenbau-Werkstatt **O. Kruse,** Petersburger Str. Nr. 63, Dorpat.



Elwa.

Pension Langmann sind wieder gute billige **Zimmer zu haben.**

Pension

für Erholungs- und Pflegebedürftige. **Ein Zimmer** ist freigeworden — Karlowa-Str. 29 b.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Techelfersche Str. 29.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Garten — Neue Kastanien-Allee 6.

Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern mit Veranda und Garten sind **zu vermieten** — Steinstraße Nr. 14.

Wohnung

von 5 resp. 6 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten **zu vermieten.** Daselbst **Stallraum, Wagenremise** event. mit Kutscherwohnung zu vermieten — Techelfersche Str. 7, beim Hauswächter Tirik.

Die hierselbst im ersten Stadtteile an der Erbsenstrasse sub Nr. 13, 15 und 17 belegenen Freydankschen

Wohnhäuser

sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilen: Sattlermeister Lorberg (Steinstrasse 9) u. Rechtsanwalt Lieven (Breitstr. 30).

Häuser

werden gleich **verkauft.** Nachzufragen — Uferstr. 7, Qu. 1.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Coccosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Zu verkaufen diverse

alte Möbel

— Altstr. 15, Qu. 4.

Zu verkaufen neue

Plüsch-Saalgarnituren

— Altstr. 15, Qu. 4.



Ferner

Back-Öfen
Brenn-Öfen

eder Art neuester und rationellster Systeme

Schornsteinbau.

Kostenanschläge gratis.
Zeichnungen billigst.
Prospekte gratis u. franko.

Akt.-Ges. „Terrakotta"

Vertretung: **Gartenstr. 6a, Qu. 3.**

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel und Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Reparaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Abreisehalber

werden verkauft: ein Salon-, zwei Wandspiegel, neuer amerikanischer Schreibtisch u. ein Bücherschrank, ein

Salonflügel von Bechstein

ein Grammophon, eine neue Zither, Lampen u. Blumen. Zu besehen von 2—5 Uhr nachm. — Johannis-Str. 10, bei Prof. Ssaweljew.

Ein Konzertflügel, Pianola, Dampfkessel, ein kl. u. gr. Coupé, zwei kl. leichte Kaleschen, ein leichter Selbstkutscher, eine Brettdroschke auf Federn mit gepolstertem Quersitz und Schürze, mehrere ein- u. zweispännige Schlitten, englisch. u. russ. Pferdegeschirr, Sättel, Kutscherkleidung ect. werden verkauft — Näh. zu erfr. — Jakob-Str. 20, Qu. 1.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein junger Setterhund

(1 Jahr alt) wird **verkauft** (von 11 bis 4 Uhr nachm.) — Scharrenstr, 6.

Deutsch-Kurzhaar-

Welpen aus importierten jagdlich und schönheitlich erstkl. Eltern werden verkauft — Mühlenstr. Nr. 3, Qu. 2.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, den 30. Juli.

Pünktlich 7½ Uhr.

Benefiz

für die I. Sängerin

Frl. Margarete Lorenz.

Zum letzten Mal:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Angèle Didier . . . . . Frl. Lorenz.

Pünktlich um 10 Uhr:

II. Grosser bunter Familien-Abend

auf der offenen Veranda des Handwerker-Vereins.

Humor, Gesang, Tanz u. Prosa.

Gewähltes, dezentes Programm in Verbindung mit

Garten-Konzert.

Entree (inkl. Steuer): 75 Kop. u. 1 Rbl. Theaterbesucher: 50 Kop. Zuzahlung.

Für diejenigen Theaterbesucher, die dem Familienabend nicht beiwohnen wollen, wird der Ausgang zur Gartenstraße geöffnet sein.

Morgen, Sonntag, d. 31. Juli, **7 Uhr** (außer Abonnement)

und

Montag, den 1. August, 8½ Uhr (im Abonnement).

Enormer Heiterkeitserfolg!

Zum ersten Mal!

Die polnische Wirtschaft.

Vaudeville in 3 Akten v. Jean Gilbert.

ELWA.

Sonntag, d. 31. Juli 191.

Liebhaber-Aufführung.

I.

Der Unverschämte.

Lustspiel v. R. Auerheimer.

II.

Musikalisches Allerlei.

III.

Eine Tasse Tee.

Lustspiel v. Nutter u. Derby.

IV.

TANZ.

Anfang 8 Uhr abends.

Vorverkauf d. Billette in d. Handlung d. Hrn. Margus, Elwa.

Sommer-Konzert-Garten

deCommerce

(Eingang Sternstrasse.)

Heute 8 Uhr abends Benefiz

der berühmten

Wiener Damen-Salonkapelle

unter der Leitung des Dir. **Nickl.**

Morgen, Sonntag

Abschieds-Musik

der Wiener Damen-Kapelle

u. zugleich Antritt der berühmten

Tiroler Damenkapelle

Mürztaler, unter der Leitung des Herrn Direktors **Godez.**

Um gefälligen Zuspruch bittet der Oekonom.

Suche eine gebrauchte

Wäscherolle

zu kaufen. Angebote nebst Preisangabe empfängt d. Exp. d. Bl. sub E. 1.

In einem Coupée II. Klasse sind in Elwa im Rigaschen Morgenzuge am 14. Juli **zwei Feldkarten** des Gutes Arrohof vergessen worden.

10 Rbl. Belohnung

werden dem Ueberbringer bei Zurückerstattung derselben zugesichert. Abzugeben dem Stations-Chef in Elwa.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der achten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 50 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 70 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171. Montag, den 1. (14.) August 1911.

Inland.

Die Akademie der Wissenschaften gegen den Minister der Volksaufklärung.

Der Minister der Volksaufklärung plant bekanntlich, worüber wir vor Monatsfrist (in Nr. 147 und 148 der „Nordlivl. Ztg.") ausführlich berichtet haben, die Gründung von Instituten zur Heranbildung russischer Professoren an mehreren Universitäten des Auslandes (Berlin, Tübingen und Paris), um auf diesem Wege dem schreienden Mangel an wissenschaftlichen Lehrkräften für die Hochschulen des Reiches abzuhelfen. Dieser Plan stieß gleich von Anbeginn auf Widerspruch in dem Kreise der Professoren und nunmehr hat auch die oberste wissenschaftliche Korporation des Reiches, die Kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg, in entschiedenster Weise Protest eingelegt gegen das Beschreiten eines solchen Weges.

Im Namen der Akademie hat deren Vizepräsident dem Minister der Volksaufklärung eine Denkschrift zugehen lassen, welche die beabsichtigte Gründung von Instituten zur Heranbildung von Professoren im Auslande scharf verurteilt — von nationalen wie von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus. In dieser Denkschrift, die uns leider nicht im Wortlaut, sondern nur in einigen von russischen Blättern wiedergegebenen Auszügen vorliegt, heißt es:

„. . . Die Kais. Akademie der Wissenschaften wäre gern des Glaubens, daß die Zeitungsnachrichten über eine vom Ministerium der Volksaufklärung geplante Abkommandierung von Kandidaten für Hochschul-Katheder ins Ausland unbegründet sind. Beruhen sie aber auf Tatsachen, so würde das russische Ministerium der Volksaufklärung, indem es sich zu einer solchen Maßnahme entschließt, die russische Schule damit für bankerott erklären; es würde damit auch offenkundig die Hilflosigkeit des russischen Staates anerkennen, welcher gewissermaßen des Lebensquelles beraubt ist, welcher in der selbständigen wissenschaftlichen Entwickelung ruht. Das Ministerium tut aller Welt offenkund, daß unser Reich nicht imstande ist, im eigenen Vaterlande die zu seinem freien und gesunden Wachsen erforderlichen Bedingungen zu schaffen. Es erschüttert den Glauben an die Kraft und Bedeutung der russischen Wissenschaft, ohne die es auch kein machtvolles Staatswesen geben kann."

Noch entschiedener, als gegen eine Abkommandierung junger wissenschaftlich veranlagter Männer an ausländische Universitäten wendet sich die Denkschrift der Akademie wider die Einrichtung ausländischer Institute zur Heranbildung von Professoren, und zwar aus wissenschaftlichen Erwägungen, indem sie meint:

„Die Individualität, ohne welche es keinen Gelehrten geben sollte, kann sich unter solchen Umständen (d. h. in den erwähnten Instituten) nicht frei entwickeln. Das Zusammentreiben aller Studenten in ein Institut, wo eine beständige Aufsicht vorgesehen ist, oder in ein spezielles Seminar würde eine gefährliche Nivellierung der individuellen Beanlagung und der Eigenart des Einzelnen zur Folge haben. Dieses System würde alle zu Adepten einer Richtung und zu Schülern einer bestimmten ausländischen Schule machen . . . ."

Dies die von uns in den Blättern angetroffenen hauptsächlichsten Bedenken, wie sie auch schon seitens einiger liberaler russischer Blätter geäußert worden sind. Gewiß liegt in ihnen vom russischen und namentlich vom russisch-nationalen Standpunkte aus etwas Berechtigtes. Man kann aber, wie wir meinen, die Sache sehr wohl auch von einem anderen Gesichtspunkte aus ins Auge fassen.

Die Akademie der Wissenschaften ignoriert unseres Erachtens allzu sehr die gegebene wirkliche Sachlage, nämlich den unleugbar vorhandenen faktischen Notstand an den Universitäten. Wenn gegenwärtig bereits mehr als 150 (!) Lehrstühle an den Hochschulen Rußlands unbesetzt sind und eine Menge anderer Lehrstühle nur notdürftig, nämlich von wissenschaftlich nicht ausreichend qualifizierten Kräften, eingenommen wird, so ist damit schon der von der Akademie perhorreszierte Bankerott erklärt; gegenüber dieser notorischen Tatsache kann es wenig verschlagen, ob sie — wie etwa durch die Einrichtung sogen. ausländischer Professoren-Institute — noch etwas deutlicher markiert wird oder nicht. Die Hauptsache bleibt doch, daß möglichst rasch und in möglichst zweckmäßiger Weise Professoren für Rußlands Hochschulen beschafft werden. Irgend etwas muß geschehen, um die ungeheuerlich zahlreichen Vakanzen zu besetzen, auf daß nicht das ganze Hochschulstudium in Rußland ins Stocken gerate, und da erscheint der vom Ministerium vorgesehene Weg noch als der gangbarste und als der am raschesten zum Ziele führende.

Es ist dabei sehr zu betonen, daß ja mehrfache, und zwar im allgemeinen durchaus günstige Erfahrungen in dieser Richtung bereits vorliegen: zur Heranbildung von Professoren für die russischen Hochschulen sind ja bereits wiederholt Institute in der einen oder anderen Form eingerichtet worden und aus ihnen sind zahlreiche tüchtige Gelehrte und Hochschullehrer hervorgegangen — angefangen von dem einstigen Dorpater Professoren-Institut zu Ende der 20-er Jahre des vorigen Jahrhunderts (mit den Professoren N. A. Pirogow, F. Inosemzow, Kotelnikow, Filomafitzki, Redlin, Kounuch-Trotzki, Sokolski 2c. 2c) bis zu dem Leipziger philologischen Seminar und dem Institut für Römisches Recht in Berlin.

Die bisherigen Erfahrungen haben dargetan, daß die Bedenken der Akademie gerade hinsichtlich der Verwischung und Einschnürung der freien Entwickelung der Individualität bei diesem Vorbildungsgange sich nicht gerechtfertigt haben: es sind vielmehr aus den in Rede stehenden Instituten Wissenschaftler der verschiedensten Anlage und Richtung hervorgegangen. Und fraglos wird auch heute die Berührung der jungen Gelehrten mit der ausländischen wissenschaftlichen Welt vielfach befruchtend — und zwar gerade nach der rein wissenschaftlichen Seite hin — auf sie einwirken, nicht aber ihre Individualität abtötend. Welchen Wert man gerade in unseren Tagen auf möglichst vielseitig-internationale wissenschaftliche Vorbildung legt, beweisen die in so vielen Staaten jetzt anzutreffenden sogen. Austausch-Professoren.

In einem Falle mag die Akademie der Wissenschaften ihren Standpunkt mit Recht vertreten, nämlich, sofern vom Ministerium der Volksaufklärung die Heranbildung russischer Professoren in ausländischen Instituten als der normale Weg für die Besetzung der russischen Lehrstühle für die ganze Zukunft angesehen werden sollte. Darum handelt es sich augenscheinlich garnicht, sondern nur um eine Ausnahmeregel, die schleunig und wohl nur für die nächsten Jahre einem garnicht abzuleugnenden Notstande ein Ende bereiten soll.

Um diesem Notstande dauernd und auf naturgemäßerem Wege abzuhelfen, wären natürlich noch verschiedene andere Maßregeln ins Werk zu setzen. Die wichtigsten derselben wären eine ausreichendere Dotierung der schon lange durchaus unzulänglich gagierten Professoren und die regierungsseitige Förderung einer gewissen Entwickelung, welche sie von Beamten im Lehrfach immer mehr auf die Stufe von Männern der Wissenschaft emporhebt.

Eine private Besprechung landespolitischer Angelegenheiten.

Auf Initiative des residierenden Landrats Baron Stael-Holstein hat vor etwa drei Wochen auf Schloß Uhla bei Pernau eine private Konferenz stattgefunden, an der Repräsentanten der baltischen Ritterschaften und deutsch-baltische Reichsrats- und Reichsduma-Mitglieder teilnahmen. — Bei dem durchaus konfidentiellen Charakter der ganzen Besprechung hat unsere deutsche baltische Presse bisher ihrer nicht Erwähnung getan; jetzt, nachdem mehrere russische Zeitungen — zuerst die „Rjetsch. Mysl", dann der „Swjet" und schließlich die „Retsch" — unter Aufzählung der Teilnehmer kurze Berichte über sie veröffentlicht haben, kommt auch die „Rig. Ztg." auf die Konferenz zu sprechen. Sie bemerkt eingangs, daß der Zweck der Konferenz, sich über eine Anzahl wichtiger baltischer Fragen, die in absehbarer Zeit der Erledigung durch die gesetzgebenden Körperschaften harren, zu klären und in gemeinsamer Beratung Fühlung zu gewinnen, durchaus als erreicht gelten dürfte, und fährt dann fort:

Die „Retsch" fügt ihrem Bericht auch Mitteilungen über die neuen deutsch-baltischen Kandidaten für die kommenden Reichsduma-Wahlen hinzu. Sie dürften im wesentlichen zutreffen, wenngleich, unseren Informationen nach, die Personalien keineswegs bereits völlig geklärt sind. Tatsache dürfte sein, daß Landrat Baron H. v. Rosen-Groß-Roop und Stadthaupt Brackmann-Pernau eine Wiederwahl definitiv abgelehnt haben. Für letzteren ist dessen Adoptivsohn Oskar Brackmann, der in Petersburg orientalische Sprachen studiert hat, später dem Finanzministerium zugezählt war, in Peking 1902 die Belagerung durch die Boxer mitmachte und seit kürzerer Zeit am Rigaschen Stadtamt angestellt ist, in Aussicht genommen. Die Frage der Nachfolge Landrat Baron Rosens ist noch nicht völlig gesichert, so daß wir von einer Namensnennung Abstand nehmen. Ebenso wenig ist die Frage schon zu beantworten, ob Baron Rosen eventuell für den Reichsrat kandidieren wird, falls Landrat Baron Tiesenhausen-Irgeem zurücktreten sollte. Auch der Rücktritt des Rigaschen Dumadeputierten Dr. Erhart kann wohl als wahrscheinlich, aber doch noch nicht als sicher angesehen werden, da begreiflicherweise Versuche gemacht werden, daß er sein Mandat behalte. Auch dürfte gerade seine Nachfolge große Schwierigkeiten bereiten. — Baron Alexander Meyendorff-Klein-Roop hat sich dagegen bereit erklärt, wenn das Land seiner Dienste bedürfe, sich ihm wieder zur Verfügung zu stellen. Dasselbe gilt von Baron Fölkersahm für Kurland, während für Estland die durch den Rücktritt des Ritterschaftshauptmanns Ed. Baron Dellingshausen aus dem Reichsrat geschaffene Lage wohl noch nicht vollständig geklärt sein dürfte.

Dorpat, 1. August.

Die Summe der Dessjatinen-Steuer pro 1912 ist für Livland vom Finanzminister nach dem Satz von 10 Kop. pro Dessjatine mit 828 506 Rbl. bestätigt worden. Zur Rückerstattung der von der Krone für das Wegekapital hergegebenen Summe werden außerdem gleichzeitig 58 100 Rbl. repartiert und erhoben.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko hält sich, den Rigaer Blättern zufolge, zurzeit in Zoppot auf. Seine Rückkehr nach Riga erfolgt am 8. August.

— Der bekannte Prozeß gegen das frühere beständige Mitglied der livländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten Staatsrat Martschewski wird, wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg mitgeteilt wird, trotz anderslautender Gerüchte im Herbst d. J. zur Verhandlung kommen. Eine ganze Reihe von Zeugen aus dem lettischen und estnischen Teil Livlands wird zur Verhandlung zitiert werden. Zeugenaussagen werden u. a. auch von zwei Gouverneuren und zwei Vizegouverneuren verlangt werden.

Kreis Riga. Freitag abend brach, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, infolge einer umgefallenen Lampe auf der Station „Lager-Plattform" diesseit Kurtenhofs an der Riga-Oreler Eisenbahn Feuer aus, das binnen kurzer Zeit das Gebäude wegen Wassermangels bis auf den Grund einäscherte. Geld, Billete und andere wertvollere Sachen und Gegenstände konnten gerettet werden.

Riga. Zur Streikbewegung lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Die Lage des Tischler-Streiks ist die alte. In Riga zählt man gegen 3000 Tischler, und etwa 350 Tischlereien. In einigen Werkstätten wird unter den früheren Bedingungen gearbeitet, in einigen, wo dringende Bestellungen zu erledigen sind, ist den Arbeitern eine Zulage bewilligt; in einigen Tischlereien wird teilweise gearbeitet, manche arbeiten garnicht. — Vom Maler-Streik ist nichts Neues zu hören. In der nächsten Woche hoffen die Malermeister mit den neuen russischen Arbeitern und den Rigaer Arbeitswilligen die Arbeiten wieder aufzunehmen. — Die Röhrenleger haben mit ihrem Streik ein Fiasko erlitten, da sie von den technischen Kontoren meist in corpore entlassen sind. Es werden neue Arbeiter angemietet, da die Obermonteure sich dem Streik nicht angeschlossen haben. — Von einem zu erwartenden Maurer-Streik war neulich zu hören, doch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein neues Minenboot für Kriegsschiffe in Kronstadt.

Schwere Krisis in der österr.-ungarischen Heeresverwaltung.

Bildung eines ungarischen republikanischen Partei.

Kapitulation vor den Streikenden in London und Umsichgreifen der Streikbewegung in England.

Der Parteigänger des Ex-Schah in Persien aufs Haupt geschlagen.

Amerikanischer Widerstand gegen den anglo-amerikanischen Schiedsgerichts-Vertrag.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schönheit.

Eine Skizze nach dem Norwegischen von Hans Günther.

„Wir müssen bei Frau Pitt Besuch machen, Anna", sagte ich zu meiner Frau. „Als ihr Wirt habe ich die Pflicht, mich zu erkundigen, ob sie mit der Einrichtung des Hauses zufrieden ist. Sie macht übrigens einen feinen, durchaus damenhaften Eindruck", fügte ich hinzu und umging diplomatisch jeden Hinweis auf ihre außerordentliche Schönheit. „Ich bin sicher, daß sie Dir gefallen und eine angenehme Nachbarin werden wird".

„Durchaus damenhaft!" wiederholte meine Frau ein wenig gereizt. „Findest Du es etwa passend, daß sie heute in einem Aufputz in unsere friedliche Dorfkirche kam, als ginge sie zu einem Fest? Und außerdem ist sie geschminkt. Solche Farben können nicht natürlich sein. Aber Ihr Männer seid Euch ja alle gleich. Ihr laßt Euch alle von einer eleganten Toilette und einem Paar schöner Augen imponieren."

„Aber Liebling", wandte ich ein, „Frau Pitt wußte vielleicht nicht, wie ländlich und einfach wir hier auftreten; ich finde, sie sah sehr nett und ehrbar aus."

Frau Pitt hatte meine kleine Villa gemietet, die meiner Doktorwohnung ganz nahe liegt, und die sie während der Zeit, da ihr Mann, ein Marineleutnant, auf der See war, in Ruhe und Zurückgezogenheit bewohnen wollte.

„Der junge Leutnant Pitt soll ein prächtiger Mensch sein, wie unser Ortsvorsteher erzählt, und ein bildschöner Kerl", fuhr ich fort, „wir haben durchaus keinen Grund, dem jungen Paar die ihm schuldige Achtung zu versagen."

Am nächsten Tage machten Anna und ich unsern Besuch. Wir wurden von einem blitzsauberen Mädchen empfangen und in das kleine Wohnzimmer geführt, das wir kaum wiedererkannten. Leichte Spitzengardinen hingen an den Fenstern, auf dem offenen Klavier lagen eine Menge Notenhefte, auf den Tischen Bücher und Zeitschriften, und Blumen überall, wohin das Auge sah.

„Sie hat einen guten Geschmack", flüstert meine Frau, bereits ein wenig versöhnt durch das schmucke Aussehen des Hauses.

Mit liebenswürdigem Lächeln tritt Frau Pitt ein. Sie trägt ein schlichtes weißes Kleid, mit ein wenig Blau garniert, eine blaue Schleife in ihrem Goldhaar und ist in ihrer häuslichen Umgebung fast noch entzückender als am Tage zuvor. Sie dankt meiner Frau dafür, daß sie als allererste sich ihrer Einsamkeit annimmt und so liebenswürdig ist, sie zu begrüßen, und ich bemerke zu meiner Freude, daß Anna völlig gewonnen ist von ihrer ungezwungenen freundlichen Art.

„Ich bin seit Jahren verheiratet", erzählt Frau Pitt, „und muß nun meinen Mann auf längere Zeit entbehren; es ist sehr schwer, die Frau eines Seemannes zu sein. Sehen Sie, hier ist sein Bild. Ist er nicht schön?"

Das müssen wir beide zugestehen, und Anna fügt ein paar mütterliche Worte über die Schönheit des Ehepaares hinzu.

„Ach ja", erwidert die junge Frau, „Sie haben recht, wir werden auch stets „das schöne Paar" genannt."

Ich konnte ein Lächeln über diese offene Bemerkung nicht unterdrücken.

„Sie finden mich gewiß sehr eitel, weil ich das so frei heraus erzähle; aber ich kann doch nicht umhin, zu sehen, daß mein Haar goldblond ist und nicht schwarz, daß meine Augen dunkelblau sind und nicht braun. Das ist etwas, das mir die Natur geschenkt hat, wie andere ein Talent bekommen; es ist ein sehr wertvolles Geschenk, dünkt mich; und ich gestehe, daß ich um meines lieben Gert willen stolz darauf bin; er bewundert es so sehr."

Ja, das war etwas Merkwürdiges bei Frau Pitt, diese offenkundige Bewunderung und Freude an ihrer eigenen Schönheit. Sie sprach stets von sich selbst, als wäre sie eine dritte Person oder ein schönes Bild. Doch bereitwillig räumte sie stets die Schönheit anderer Frauen ein; Mißgunst kannte sie nicht. Sie machte aber oft Bemerkungen, wie: „Ja, sie hat schönes helles Haar, doch ist es nicht so goldig wie das meine", oder ähnliches.

Anfangs war man hierüber erstaunt, ja ein wenig verdrossen, doch bald fand man es drollig und lachte über ihre Offenheit. Sie war in jeder Beziehung so einnehmend und reizvoll, daß man auch das originell und apart fand. Sie war klug, gebildet und heiter, sie sang und spielte vorzüglich; und was mehr wert war als alles das: sie hatte das beste, liebevollste Herz und das wärmste Mitgefühl mit den Leiden und Kümmernissen anderer. Oft traf ich sie bei meinen Patienten in ärmlichen Hütten, sie brachte ihnen allerlei Gutes und suchte sie in ihrer milden Weise zu trösten und aufzurichten.

Wir hatten einen feuchten, ungesunden Sommer, die Zahl meiner Kranken stieg so sehr, daß ich die Praxis kaum allein bewältigen konnte. Immer häufiger begegnete ich unserer jungen Wohltäterin. Doch auch sie sah in der letzten Zeit nicht gut aus. Ich sagte es ihr, und sie gestand mir, daß sie sich gar nicht wohl fühlte.

„Warum bleiben Sie dann nicht lieber zu Hause?" fragte ich sie. „Sie sind keine Riesin und dürfen sich nicht übermäßig anstrengen. Was würde Ihr Mann sagen, wenn er heimkehrt und Sie nicht in Ihrer gewohnten Frische anträfe?"

„Er wäre sehr traurig", erwiderte sie, und ein Schatten glitt über ihr Antlitz. „Seine größte Freude ist es, mich stets heiter und wohlauf zu sehen."

„Nun also; so verbiete ich Ihnen als Ihr Arzt, noch weitere Besuche bei den Kranken hier zu machen. Sie müssen sich vorläufig ruhig halten. Ich werde auf dem Rückweg bei Ihnen vorsprechen und mal nachsehen, wo es fehlt."

Und das tat ich. Sie war jedoch nicht krank, nur ein wenig matt und schlaff. Doch da allerlei ansteckende Krankheiten im Dorf grassierten, erteilte ich ihr meine Vorsichtsmaßregeln.

Am nächsten Tage besuchte ich eine Patientin, bei der ich schon seit einiger Zeit das Herannahen einer bösen Krankheit, der Pocken, gearg-wöhnt hatte. Zu meiner größten Bestürzung traf ich in der Tür Frau Pitt, die soeben von dieser Patientin kam.

„Seien Sie mir nicht böse, Herr Doktor, daß ich ungehorsam gewesen bin", sagte sie mit ihrem liebenswürdigen Lächeln, „doch ich hatte der armen Frau gestern versprochen, daß ich ihr heute einige Erfrischungen bringen werde, und mein Wort mußte ich doch halten; es ging ihr gestern so sehr schlecht. Aber nun will ich auch nie wieder gegen Ihre Anordnungen handeln — um Gerts willen nicht", fügte sie hinzu.

Gott gebe, daß nicht schon dieses eine Zuwiderhandeln zu viel ist, sagte ich mir im Innern. Ich ging zu der Kranken hinein und fand meine Befürchtung bestätigt: die Frau hatte ohne Zweifel die Pocken.

Ich traf sofort alle nötigen Vorkehrungen, um sie in ein Krankenhaus zu bringen, impfte einige andere Patienten, und es vergingen einige Stunden, ehe ich Frau Pitt aufsuchen konnte. Sie war sehr erstaunt, als ich ihr sagte, daß ich käme, um sie zu impfen, da ich von einem Pockenfall in einem benachbarten Dorf gehört hätte und es für ratsam hielte, die größte Vorsicht zu gebrauchen — von meiner Patientin erzählte ich natürlich nichts, um sie nicht zu erschrecken.

In den nächsten Tagen war ich sehr beschäftigt und überanstrengt, noch zwei, drei Pockenfälle traten auf, meine Unruhe steigerte sich. Als ich eines Abends spät von meiner Praxis heimkomme, wartet bereits ein Bote von Frau Pitt auf mich. Ich eile zu ihr, und sehe sofort, daß sie die Pocken hat, und daß es allem Anschein nach ein schwerer Fall wird. Auf ihre Frage

ist er jetzt kaum zu erwarten. Die Maurer verdienen jetzt während des Baufiebers gutes Geld.

Reval. Der bekannte Bildhauer August Weizenberg gedenkt, wie die „Rev. Ztg." hört, im Herbst in Reval eine Auswahl seiner Bildwerke auszustellen.

Wesenberg. Wesenberg hätte am Sonntag vor einer Woche leicht von einem größeren Brandunglück heimgesucht werden können, wenn es nicht gelungen wäre, das in einem Hause Ecke der Petersburger und Alexander-Straße ausgebrochene Feuer mit häuslichen Mitteln zu löschen. Bei dem Versuch, das Feuer aus dem Postkontor zu signalisieren, machte man, wie wir im „Wesenb. Anz." berichtet finden, die Entdeckung, daß der Induktor versagte, so daß die Feuerwehr überhaupt nicht mit den elektrischen Feuermeldern alarmiert werden konnte. Später erwies es sich, daß die Lamellen am Induktor infolge eines Blitzschlages durchgebrannt waren.

Mitau. Die „Kurländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits" eröffnet, gemäß den Beschlüssen der konstituierenden Generalversammlung vom 9. Juni, am heutigen Montag den 1. August, dem „Mit. Lok. Anz." zufolge, in Mitau im Lokal des „Vereins der Deutschen in Kurland" ihre Tätigkeit. Durch sie soll dem Kreditwesen nicht allein in Mitau, sondern in ganz Kurland ein belebender Aufschwung gegeben werden.

Petersburg. Die Residenz war Sonnabend, als am Geburtstage des Großfürsten Thronfolgers, der nunmehr sein siebentes Lebensjahr vollendet hat, festlich geschmückt und bei Einbruch der Dunkelheit prachtvoll illuminiert. In allen Kirchen Petersburgs wurden Festgottesdienste abgehalten. Am Sonntag fand, wie die Residenzblätter schreiben, in der Kirche des Palais Alexandria bei Peterhof am Morgen um 11 Uhr ein Dankgottesdienst statt, dem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, S. K. H. der Großfürst Thronfolger und die erlauchten Töchter Ihrer Majestäten beiwohnten. Zum Schluß des Gottesdienstes, als das Gebet um langes Leben für das Kaiserhaus angestimmt wurde, erfolgte von der Anfahrt im Marinehafen von Peterhof der übliche Kanonensalut. — Auf dem Paradeplatz vor dem Großen Palais in Peterhof hatten sich die Kommandierenden der Truppenteile eingefunden, deren Chef S. K. H. der Großfürst Thronfolger ist, um ihm ihre Glückwünsche zu überbringen. Auf dem Paradeplatz erschien um 10 Uhr morgens Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers. Se. Maj. der Kaiser geruhte, die Deputationen der verschiedenen Heeresteile zu begrüßen; die Abgeordneten der Kosakenbevölkerung und der Donischen Kalmücken hatten das Glück, Seiner Majestät Brot und Salz darzubringen, dem Thronfolger aber einen Säbel, ein Album der Staniza-Schule, 2 kleine Piken und 2 kleine gesattelte Pferde. Seine Majestät dankte den Deputationen im Eigenen und im Namen des Thronfolgers.

Petersburg. Die Zahl der Studierenden an den Petersburger Hochschulen Rußlands scheint teilweise noch weiter abnehmen zu wollen. Der Endtermin, bis zu dem für das anbrechende neue Lehrjahr die Aufnahmegesuche eingereicht werden können, ist für die meisten der Hochschulen bereits recht nahe gerückt, so daß die Zahl der Hochschul-Aspiranten mit ziemlicher Sicherheit schon jetzt festgestellt werden kann. In der Universität sind, den „Birsh. Wed." zufolge, in diesem Jahre über 2000 Vakanzen, wogegen die Zahl der bisher eingelaufen Aufnahmegesuche weniger als 1500 beträgt. In den Weiblichen (Bestushew-) Kursen sind 1500 Vakanzen vorhanden, denen 1400 Aufnahmegesuche gegenüberstehen. Noch vor 3—4 Jahren, als die Zahl der Vakanzen 1½-mal geringer war, belief sich die Zahl der Aufnahmegesuche auf 2500—3000. Im Institut der Wegebau-Ingenieure dagegen beträgt die Zahl der Vakanzen 170, die der eingelaufenen Aufnahmegesuche aber 786. Im Technologischen Institut beträgt die Zahl der Vakanzen 285, die der Aufnahmegesuche gegen 1200. Im Elektrotechnischen Institut sind bei über 500 Aufnahmegesuchen nur 80 Vakanzen vorhanden. Die Zahl der Vakanzen im Berg-Institut, welche früher 130 betrug, steht in diesem Jahre noch nicht fest, da sie von diesem Jahr an nicht vom Professoren-Konseil, sondern vom Handelsminister festgesetzt wird. Gerüchtweise verlautet, daß die Zahl der Vakanzen in diesem Jahre 100 betragen wird, denen 700 Aufnahmegesuche gegenüberstehen. Im Institut der Zivilingenieure sind 100 Vakanzen bei 874 Aufnahmegesuchen vorhanden; im Medizinischen Institut für Frauen — 250 bei 160 Aufnahmegesuchen; in der Militär-Medizinischen Akademie — 200 bei 800 Aufnahmegesuchen und im Forstcorps — 200 bei 400 Aufnahmegesuchen.

— Wichtiger für unsere Baltische Flotte als der Bau eines Riesenpanzers der Neuzeit und, wohl auch ein Ereignis für Rußlands im Werden begriffene ozeanische Handelsflotte ist das Werk, das im Petersburger Außenhafen Kronstadt bereits seit einigen Jahren in Angriff genommen ist und zu welchem am 30. Juli der Grundstein offiziell gelegt worden ist. Es ist dies ein im großen Stil angelegtes Havarie- resp. Remonte-Trockendock, das sich, wenn vollendet, den größten Bauten dieser Art in den fortgeschrittenen Ländern des Auslandes ebenbürtig an die Seite stellen kann, denn es wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, dies Trockendock ein Fassungsvermögen besitzen, welches die Aufnahme der allergrößten Schiffe ermöglicht. Bei einer Gesamtlänge von 856½ Fuß wird der für die Aufstellung der Schiffe freie Raum 750 Fuß lang sein, bei einer lichten Weite von 165½ Fuß und einer Bodenbreite von 121½ Fuß.

— Ministerpräsident P. A. Stolypin trifft in der Residenz am Montag den 1. August ein. Am 2. August findet eine Ministerrats-Sitzung statt, welche der Frage der Dreadnought-Bauten für die Schwarzmeer-Flotte gewidmet sein wird.

— Ein Telegramm des Oberprokureurs des Heil. Synods, W. K. Sabler, an Iliodor in Sfarow hat, nach dem „Sswet", folgenden Wortlaut: „Se. Maj. der Kaiser hat in Beantwortung Ihrer Depesche aus Sfarow mir Allerhöchst zu befehlen geruht, die Erkenntlichkeit Sr. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin allen Pilgern aus Zarizyn und Sfaratow für deren Gebete, Liebe und Ergebenheit auszudrücken".

— Der bekannte Schachmeister S. A. Snosko-Borowski ist am 28. Juli in Davos gestorben.

— Das Projekt der Vertiefung der Einfahrt zum Hafen von Nikolajew wird auf Beschluß des Ministerrats nunmehr der Reichsduma zur Bestätigung vorgelegt werden. Die Einfahrt soll bis auf 30 Fuß vertieft werden. Das Handelsministerium berechnet die Kosten auf 3 475 000 Rbl.

— Am 29. Juli morgens meldete, wie die deutschen Residenzblätter berichten, der Kapitän des soeben aus Finnland eingetroffenen Dampfers „Sampo", daß, als das Schiff um 1 Uhr nachts Bjorkö in einer Distanz von einer Werst vom Ufer passierte, sich der Passagier des Dampfers Dr. Berg über Bord gestürzt habe und ertrunken sei. Der Doktor hat zwei Koffer und ein Paket zurückgelassen, welche von der Polizei versiegelt worden sind.

P.A. **Moskau.** Die Fabrik in Mytischtschi geriet am Sonnabend in Brand. Die Flammen griffen rapid auf die Waggonfabrik herüber, bedrohten das Krankenhaus, das Holzlager und das ganze Dorf Mytischtschi. Nach den neuesten Nachrichten ist der Brand jedoch relativ gut lokalisiert worden. Abgebrannt sind nur die Werkstatt mit 17 fertigen Tramway- und einigen Eisenbahnwaggons, die Malerwerkstatt und die Mechanische Werkstube.

— Die Studenten der Moskauer Universität reichen in so großer Menge ihre Entlassungsgesuche ein, daß die Kanzlei kaum den Ansprüchen genügen kann. Den russischen Blättern zufolge, soll diese auffallende Erscheinung einerseits auf das Zirkular des Ministers Casso über die beschränkte Verbleibzeit an den Hochschulen, anderseits auf die drohende Unannehmlichkeit der zweijährigen Freiwilligen-Dienstzeit zurückzuführen sein.

Sfaratow. Neuerdings wird der Moskauer „Russk. Sslowo" telegraphiert, daß in Anbetracht der Unmöglichkeit, die Anhänger Iliodors irgendwie zu zähmen, eine Gruppe von angesehenen Bürgern bereits Material sammelt, um wegen Iliodors und seiner Heldentaten eine Eingabe in die Duma zu machen. Im übrigen sind schon unzählige Beleidigungsklagen gegen Iliodor und seine Anhänger angestrengt worden.

Politischer Tagesbericht.

Der englischen Verfassungskrisis Abschluß.

Am vorigen Mittwoch sind die Würfel über die tiefgreifende englische Verfassungsreform gefallen: sie ist auch durch das Oberhaus durchgedrückt worden, ohne daß der König zur ungeheuerlichen äußersten Maßnahme, zur Ernennung von 500 neuen Peers zur Niederstimmung des bisherigen Oberhauses, gezwungen worden wäre. Kurz vor Mitternacht nahm das Oberhaus nach zweitägiger, teilweise stürmischer Debatte mit 131 gegen 114 Stimmen die Veto-Bill in der Fassung des Unterhauses an.

Das Haus war dicht besetzt und bot die größte Heerschau der liberalen Peers der letzten Jahre.

Lord Morley stellte den Antrag, daß über die Amendements zur Parlaments-Bill beraten werden solle, worauf die Generaldiskussion begann.

Lord Lansdowne führte aus, die Peers hätten sich mit diesen Amendements unter Umständen zu beschäftigen, unter welchen es klar sei, daß keinerlei Aussicht auf Prüfung ihrer Ansichten von seiten der Regierung bestände. Die Lords wüßten, daß, falls sie auf ihren Amendements bestehen würden, sie niedergestimmt würden durch Ausübung der königlichen Prärogative. Sie seien nicht länger in der Lage, gegen die Politik der Regierung wirksamen Widerstand zu leisten. „Unter diesen Umständen sind einige von uns der Ueberzeugung, daß weiteres Bestehen auf unseren Amendements nicht allein unvorteilhaft, sondern schädlich für das öffentliche Interesse ist. Diejenigen, die dieser Ansicht sind, schlagen vor, von jeder weiteren Einmischung abzustehen, jedoch zu erklären, daß, wenn die Gelegenheit sich biete, keine Mühe gescheut werden würde, das konstitutionelle Gleichgewicht wiederherzustellen, das die Regierung so schwer gestört hat."

Lord Halsbury erklärte, er werde sich durch die Androhung der Ernennung von neuen Peers nicht schrecken lassen. Diejenigen, die sich von der Abstimmung zurückhalten ließen, machten sich zu Apologisten der Regierung, und nichts werde ihn daran hindern, gegen die Bill zu stimmen, von der er glaube, daß sie schlecht und ein skandalöses Beispiel von Gesetzgebung sei.

Der Erzbischof von York sagte, daß es rücksichtslos von den Lords sein würde, den König zur Ernennung neuer Peers zu zwingen, und schädlich für das Haus und das Land. — Salisbury unterstützte Lord Halsbury auf das lebhafteste und erklärte: „Lassen Sie uns stimmen, wie wir denken! Mögen die Konsequenzen sein, wie sie wollen!"

Lord Rosebery kritisierte das Verhalten der Regierung gegenüber dem König, erklärte jedoch, die Gesetzvorlage müsse durchgebracht werden. Wenn die Vorlage abends angenommen würde, ohne daß es notwendig sei, neue Peers zu ernennen, würde Europa und dem Reiche ein Skandal erspart werden, der das Land schwächen müßte.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wuchs die Erregung und die Anschauung wurde laut, man müsse sich der Ankündigung Morleys gegenüber verhalten wie die Garde, die stirbt, aber sich nicht ergibt. Der Unionist Camperdown erklärte, er beabsichtige, mit der Regierung zu stimmen, um die Schaffung von Peers zu verhindern. Darauf erklärte der Herzog von Norfolk, er würde mit Lord Halsbury stimmen, um die Abstimmung Camperdowns unwirksam zu machen. Ebenso sagte Lord Halifax, daß er auf Grund des Vorgehens Camperdowns Lord Halsbury unterstützen werde. Der Herzog von Devonshire erklärte, daß, wenn der Ratschlag der früheren Unionisten verworfen werden sollte, ihre Stellung unhaltbar werden würde.

Nach einigen weiteren Erörterungen wurde der Antrag Morley, in die Beratung der Amendements einzutreten, angenommen, worauf Morley beantragte, das Haus wolle an dem ersten Amendement betreffend das Finanzgesetz nicht festhalten.

Hierzu gab nun der Erzbischof von Canterbury die wichtige Erklärung ab, er hätte ursprünglich die Absicht gehabt, sich der Abstimmung zu enthalten. Die Gleichmütigkeit, mit der einige Peers die Ernennung von 500 neuen Peers betrachteten, die das Haus und England zum Gespött der ganzen Welt machen würden, veranlasse ihn, die Anträge der Regierung zu ertragen. Auch Lord Rosebery erklärte sich bereit, die Regierung zu unterstützen.

Die Debatte verlief bis zum Schluß höchst dramatisch. Nach einem leidenschaftlichen Appell Lord Selbornes und Lord Curzons als Vertreter der beiden in der Opposition herrschenden Anschauungen schritt das Haus um ¾11 Uhr abends zur Abstimmung über die Frage, ob das Oberhaus auf den Amendements Lansdownes beharren solle oder nicht. Das war die kritische Frage, und wenn der Antrag Morley, das Haus solle auf den Amendements nicht bestehen, verworfen worden wäre, wäre die Parlaments-Bill gefallen. Das Land hätte sich gegenüber einer neuen Krise befunden. Das Ergebnis der Abstimmung war lange zweifelhaft, allmählich wurde jedoch klar, daß die Regierung gewonnen habe. Halsburys Anhänger waren viel zahlreicher, als man erwartet hatte, aber auch die Regierung fand unerwartete Unterstützer. Mehrere Bischöfe und eine Anzahl unionistischer Peers stimmten mit der Regierung.

In und vor den Wandelgängen drängten sich die Menschen und begrüßten Haldane und Morley laut, als diese hinausgingen. Als die Abstimmungsziffern verkündet wurden, brachen die liberalen Peers in Hoch-Rufe aus, während einige unionistische Peers zischten. Viele liberale Mitglieder des Unterhauses eilten rasch aus dem Oberhaus in das Unterhaus zurück, um diesem die gute Nachricht zu überbringen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm nahm in voriger Woche Truppenbesichtigungen bei Mainz vor. Am Freitag ritt er mit dem Großherzog, an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarten-Eskadron, unter Glockengeläute durch die festlich geschmückten Straßen von Mainz zum großherzoglichen Schloß. Unterwegs wurden dem Großherzog von der ungeheuren Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht. Während des Einzuges traf der Parseval-Ballon über Mainz ein. Vor dem Schloß wohnte der Kaiser dem Abbringen der Feldzeichen bei und nahm die Begrüßung des Oberbürgermeisters Dr. Göttelmann namens der Stadt Mainz entgegen. Bald darauf war Frühstückstafel. Rechts vom Kaiser saßen zunächst die Großherzogin, General Graf Nogi und Lady Wittingdon, links die Kronprinzessin von Griechenland, der Großherzog und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Gegenüber dem Kaiser saß Hofmarschall Freiherr v. Ungern-Sternberg.

Die telegraphisch gemeldete, dann aber in Zweifel gezogene Nachricht, daß in Bremen abermals ein englischer Spion gefangen sei, scheint sich zu bestätigen. Auch in England wird amtlich dieser Annahme nicht entgegengetreten. Die „Weser-Ztg." meldet in ihrer Donnerstags-Mittagsausgabe, daß der wegen Spionageverdachts verhaftete Engländer ein Bruder des englischen Rechtsanwalts Dr. Mortimer-Woolf sei. Dieser sei vor einigen Tagen mit dem englischen Rechtsanwalt Boston Bruce zusammen nach Bremen gekommen, um sich mit dem Rechtsbeistand des Verhafteten ins Einvernehmen zu setzen. — Im englischen Unterhause fragte Mills an, ob Staatssekretär Grey auf die Verhaftung eines britischen Yeomanry-Offiziers in Deutschland aufmerksam geworden sei, und welche Schritte die Regierung in dieser Sache zu unternehmen beabsichtige. Grey erwiderte: Nach dem Bericht des stellvertretenden britischen Generalkonsuls in Hamburg ist ein britischer Untertan unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet worden. Der Verhaftete hat den Beistand eines Rechtsanwalts und steht in Verbindung mit seinen Verwandten und Freunden in England. Es scheint, daß dieser Fall nach den Regeln des deutschen Gerichtsverfahrens behandelt werden muß. Es liegt deshalb kein Grund für eine Einmischung der britischen Regierung vor. Die britische Botschaft in Berlin ist angewiesen, Unterstützung, die dem gesetzmäßigen Vertreter des Angeklagten gewährt werden kann, zu leisten. — Auf die Anfrage Ashleys, ob der Angeklagte tatsächlich Offizier der Yeomanry gewesen wäre, antwortete Grey: „Ich weiß darüber nichts Gewisses. Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß diese Angaben falsch sind, aber ich kann sie nicht aus eigener Kenntnis bestätigen." — Aus Bremen verlautet noch, daß in einem Speditionsgeschäft in Geestemünde Gepäckstücke des verhafteten Engländers beschlagnahmt wurden, welche wichtiges Kartenmaterial über die deutschen Befestigungen an der Nordsee-Küste enthielten. Ferner sind, dem „Tag" zufolge, in Bremen Briefe des Verhafteten aufgefangen worden, die von hoher englischer militärischer Seite stammen und zum Teil in Geheimschrift gehalten sind. Es steht ferner fest, daß der Verhaftete im letzten Vierteljahr sämtliche Orte der Nordsee-Küste besucht hat, an denen überhaupt Befestigungsanlagen vorhanden sind. In mehreren dieser Orte hat er sich wochenlang aufgehalten.

Gemäß einer gestern uns übermittelten Depesche der „Pet. Tel.-Ag." hat der preußische Landschafts-Minister soeben Maßregeln getroffen, welche die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland erschweren, da in den Geflügel nach Deutschland exportierenden Ländern Krankheitserscheinungen herrschten, die den Geflügelstand Deutschlands bedrohten. — Die Einschränkungen beziehen sich vor allem auf Gänse, Enten und Hühner, die aus Rußland eingeführt werden.

Der getreue Eckermann Bismarcks, der aller Welt bekannte Bismarck-Forscher Heinrich v. Poschinger, ist soeben in Südfrankreich kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres gestorben. Heinrich Edler Ritter v. Poschinger, geboren am 31. August 1845 in München, trat in den bayerischen Staatsverwaltungsdienst, ging 1876 in den Reichsdienst über und wurde ständiger Hilfsarbeiter im Reichskanzleramt, dem späteren Reichsamt des Innern. Besonders bekannt geworden ist Poschinger durch seine Veröffentlichung von Akten über Bismarcks politische Wirksamkeit. Letzterer hatte ihn nach seiner Entlassung zum Privatsekretär in Aussicht genommen, stand aber davon ab, da Minister v. Bötticher Poschinger auch fernerhin die Benutzung der Staatsakten gestattete. Caprivi entzog ihm jedoch bald diese Erlaubnis, dafür aber unterstützte Bismarck Poschinger bei seinen wei-

---

suche ich, die Wahrheit zu verbergen, doch sie liest sie in meinem Blick und ruft verzweifelt aus: „Ich habe die Pocken! Ich werde häßlich und entstellt aussehen. Armer Gert, Du wirst mich hassen!"

Frau Pitts Leben war einige Zeit in Gefahr, doch ihre Jugend und ihre Konstitution trug den Sieg davon; sie überwand die Krankheit. Aber all meine Fürsorge, all die aufmerksame Pflege meiner Frau war vergeblich: die so aufrichtig von uns bewunderte Schönheit der jungen Frau war dahin, gehörte nur noch der Vergangenheit an! Die schreckliche Krankheit hat ihr Gesicht gezeichnet: ihr zarter Teint ist nun grau und narbig; ihre leuchtenden Augen sind matt und glanzlos; ihr Goldhaar ist hart und stumpf. Wir verbargen es vor ihr, so lange wir es vermochten, doch eines Tages entdeckte sie es, und ihre Verzweiflung war grenzenlos. „Ich wage es nicht, mich Gert zu zeigen, und nun wird er bald heimkehren!" rief sie bitter aus.

Voll nervöser Ungeduld erwarteten meine Frau und ich die angekündigte Ankunft des jungen Offiziers, den wir brieflich bereits von dem traurigen Fall unterrichtet hatten. Wie schmerzlich würde dieser Empfang für den bisher vom Glück Verwöhnten werden!

Es klingelt an meiner Tür; ich eile hinaus. „Ich bin Leutnant Pitt", sagt der vor mir stehende junge Mann, und fügt in größter Erregung ohne weitere Redensarten hinzu: „Meine Frau will mich nicht sehen; sie hat sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ruft immer nur unter Schluchzen, sie sei zu häßlich geworden, um sich mir zu zeigen, ich würde aufhören, sie zu lieben, wenn ich sie sähe, und das könne sie nicht ertragen."

„So schlimm ist es ja gar nicht", sage ich beruhigend.

„Es ist mir auch ganz gleich, wie schlimm es ist", ruft er heftig, „sie soll nur nicht an meiner Liebe zweifeln. Sie wird für mich stets dieselbe bleiben, ob ihre Schönheit dahin ist oder nicht."

„Wir müssen eine List anwenden", sage ich. „Ich gehe sofort zu Frau Pitt, und fünf Minuten später kommen Sie mit meiner Frau nach. Während ich mit Ihrer Gattin spreche, kommen Sie herein, ohne daß sie es ahnt."

Gesagt, getan.

Mit vieler Mühe überredete ich die arme Frau, mit mir in den Garten hinauszugehen. Bald hörte ich die Gartenpforte knirschen; sie war so vertieft in ihre traurigen Gedanken, daß sie es nicht merkte. Ich blickte auf, und vor uns stand Leutnant Pitt und starrte seine Frau an. Ihr verändertes Aussehen muß ein fürchterlicher Schlag für ihn gewesen sein; doch er trug es tapfer; nicht eine Miene verriet, was er empfand; und im nächsten Moment eilte er auf sie zu, schloß sie in seine Arme und barg ihr armes, narbiges, entstelltes Gesicht an seinem treuen, liebevollen Herzen.

Da gingen wir leise fort und ließen den jungen Offizier mit seiner Frau allein, damit sie erfahre, daß es etwas gibt, das mehr wert ist, als selbst die vollkommenste Schönheit.

Mannigfaltiges.

Ueber Unfug beim Baden am Rigaschen Strande wird in den Rigaer Blättern lebhaft geklagt. So heißt es in einer Zuschrift an die „Rig. Rdsch." neuerdings: Der Eindruck den man Sonntag, den 24. Juli am Aassernschen Strande in den Vormittagsstunden hatte, drängt zum dringenden Ersuchen, das Verbot des Herrenbesuches während der bisherigen Morgenbadestunden der Damen zu erwirken oder zum mindesten eine scharfe Kontrolle der Kostümbekleidung zu erreichen; denn solange unsere weibliche Bevölkerung — nicht zu vergessen, daß viel ungebildetes Volk dazu gehört, — für solche Badeform noch nicht reif ist und solange die Herrenwelt die neue Ordnung zum größten Unfug und Mißbrauch benutzt, kann es wohl nicht anders gehen. Es heißt, daß die, die Woche über beschäftigten Herren, wenn sie des Sonntags hinausfahren, auch die Vormittagsstunden genießen möchten! Was hat das aber damit zu tun, wenn junge Leute, die ja ihre ganzen Ferien am Strande verbringen, wie Gymnasiasten höherer und niederer Klassen, Studenten, Knaben in den Bengel- und Flegeljahren die Wohltat dieser neuen Verordnung für sich beanspruchen! Heißt das nicht, unsere heranwachsende Jugend schädigen, der Unsitte Tür und Tor noch mehr öffnen, als es schon der Fall ist! Um der Sache die Krone aufzusetzen, ritt ein, anscheinend den höheren Klassen gehörender junger Herr während der Damenbadezeit wiederholt ins Meer hinein — unter dem schallenden Gelächter einiger junger Fischer .... Welche weiteren Ueberraschungen sollen uns noch erwarten am schönen Strande des alten Riga?

— Brand eines Londoner Riesenhotels. Große Aufregung verursachte in London am 9. Aug. abends um 7 Uhr in Westend der Ausbruch eines Brandes im Carlton-Hotel, der sich auf die oberen drei Stockwerke ausdehnte. Verschiedene Menschen wurden von der Feuerwehr aus den oberen Stockwerken durch die Fenster gerettet. Das Dach des Hotels ist völlig zerstört worden. In den ausgebrannten Räumen wurde eine verkohlte Leiche, die eines Amerikaners, gefunden. Unter den Gästen befand sich auch der frühere deutsche Staatssekretär Dernburg, der fast sein ganzes Gepäck verlor, ferner Edison, dem auch viele Sachen verbrannten. Die amerikanische Schauspielerin Burke, die gerade Toilette machte, wurde in Decken gewickelt und dann aus dem Fenster gelassen. Der bekannte amerikanische Industrielle Isidor Most saß beim Ausbruch des Feuers sogar in der Badewanne und mußte völlig nackt mit den Hotelgästen flüchten. — Das Hotelpersonal benahm sich sehr tapfer und rettete so viel wie möglich vom Gepäck der Reisenden. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befanden sich ungefähr tausend Personen in dem Gebäude.

— Der deutsche Kronprinz auf der Steinbockjagd. Der Kronprinz, der zurzeit als Jagdgast des Königs von Italien in Valsavaranche weilt, hat dort an einer Jagd auf Steinböcke teilgenommen. Den ersten Jagdtag in Valsavaranche eröffnete der König allein. Als er auf dem Königstand zwischen zwei Felsen anlangte, begann das Treiben. Geheul der Treiber, Trompetenstöße und Pistolenknallen treiben die Steinböcke dem König zu, der schußbereit dasteht. In Gruppen zu dreien, vieren und sechsen stürmen die prächtigen Tiere über Felsen und Blöcke. Der König schießt. Um 1 Uhr hat er neunzehn Steinböcke zur Strecke gebracht, darunter einen Zwanzigjährigen. In diesem Augenblick trifft der Kronprinz ein. Die Fürsten umarmen sich aufs herzlichste, die Förster, Waldwärter und Treiber begrüßen ihn mit donnerndem „Evviva!" Die Jagd wird fortgesetzt. Der Kronprinz erlegt einen Steinbock, der in einen Abgrund stürzt. — Die Vorbereitungen für das zweite Treiben waren überaus schwierig. Die Treiber, 150 an der Zahl, legten braune Röcke an und trieben bei Tagesanbruch in drei Ketten das Wild auf den König und den Kronprinzen zu. Aber die Böcke wittern die Gefahr, drängen sich in eine einzige Gruppe von 65 Tieren zusammen, machen Kehrt und stürmen — ein glänzendes Schauspiel — in regelrechter Attacke, mit gesenkten Hörnern, auf die Treiber, so daß diesen nichts übrigbleibt, als sich zu Boden zu werfen. Die Steinböcke setzen über sie hinweg und verschwinden. Ein vom König getroffener Bock stürzt in den Abgrund. Der Kronprinz hat diesmal mehr Glück: ein starker Bock bricht ihm im Feuer zusammen.

— „Das ist die Kirche von Wassen." Der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung" wird von einer Leserin folgendes ergötzliche Reiseerlebnis aus der Schweiz mitgeteilt: Ehe die Bahn den St. Gotthard-Tunnel passiert, macht sie, wie man weiß, eine Schleifenfahrt, so daß man das Dorf Wassen drei mal zu Gesicht bekommt. Es hat eine schöne, auf einen hohen Fels gebaute Kirche. Als wir diese das erste Mal sichten, fragt ein Münchner: „Wos ist dös für a Kirch?" Ein mitfahrender Schweizer antwortet korrekt: „Das ist die Kirche von Wassen". Wir passieren das zweite Mal Wassen, unser Münchner fragt wiederum: „Und wos ist denn dös für a Kirch?" Der Schweizer entgegnet prompt: „Das ist die Kirche von Wassen". Der Münchner, der sich diese Antwort nicht recht erklären kann, bedankt sich und verfällt in tiefsinnige Betrachtungen. Jetzt machen wir die dritte Rundfahrt und sehen von einer beträchtlichen Höhe die Kirche von Wassen nochmals. Mein Reisegefährte wundert sich über die zahlreichen Kirchen und fragt abermals: „Wos is dös nu für a Kirch?" Der Schweizer Herr antwortet etwas belustigt: „Das ist die Kirche von Wassen". — Nun aber ist mein Münchener beleidigt, er meint, er werde zum Narren gehalten, und stellt sich in Positur und schreit wutentbrannt: „Mei Name is Franz Steinhuber, von mir aus san's a Rindviech". — Die anwesenden Passagiere brüllten förmlich vor Lachen, nur unser Münchner und der Schweizer nicht. — Ersterer hat dann schließlich die Beleidigung durch eine Flasche Wein gesühnt.

teren Veröffentlichungen wesentlich; ja er hat die Mehrzahl der betreffenden Manuskripte geprüft und genehmigt. — Den Namen des treuen Patrioten wird sein Bismarck-Werk, bestehend aus einer langen Reihe von Veröffentlichungen, lange lebendig halten — untrennbar von der Geschichte des deutschen Nationalheros, der seinem Zeitalter Name und Gepräge gab.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn ist plötzlich eine Krisis im Kriegsministerium ausgebrochen. Sie bedeutet den Beginn des allgemeinen Klärungsprozesses in der obersten Leitung der österreichisch-ungarischen Armee. Der Kaiser hat auf das Drängen des Thronfolgers sich entschlossen, den Kriegsminister Frhrn. v. Schönaich, aber auch seinen Widerpart, den Generalstabschef Konrad v. Hötzendorff, zu entlassen. — Ferner meldet die „N. Fr. Pr.", daß der bevorstehende Rücktritt des Reichs-Kriegsministers Baron v. Schönaich nicht die einzige größere Aenderung in der Armeeverwaltung sein wird, sondern daß wahrscheinlich auch ein Wechsel in einer „anderen leitenden Stellung" — womit der zur Disposition des Oberbefehlhabers der österreichisch-ungarischen Armee stehende Erzherzog Franz Ferdinand gemeint sein dürfte — eintreten wird. Das Blatt schreibt: „Es ist bekannt, daß zwischen dem Reichskriegsminister v. Schönaich und jener „anderen Stelle" über das Ausmaß der für die Armee zu beanspruchenden Mittel lebhafte Meinungsverschiedenheiten bestehen. Infolge dieser Gegensätze liegt die Einheit in der Armeeverwaltung danieder. Man glaubt, daß durch einen Wechsel im Reichs-Kriegsministerium allein die gestörte Einheit nicht wieder hergestellt werden kann, da auch jeder Nachfolger mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde. Aus diesen Gründen nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß bei dem bevorstehenden Rücktritt des Reichskriegsministers auch ein Wechsel an anderer militärischer Zentralstelle in ernsthafte Erwägung gezogen wird. — Diese Ausführung behauptet also nichts weniger, als daß der Erzherzog-Thronfolger seine jetzige Stellung, die ihm in Wirklichkeit bei der passiven Haltung des Kaisers die ausschlaggebende Stimme im Oberbefehl des Heeres gab, verlassen wird.

Frankreich.

Die „France militaire", das Blatt des Kriegsministeriums, veröffentlicht folgenden charakteristischen Artikel, der in Deutschland helle Empörung hervorruft: „Mit dem ihm eigenen Mangel an Finesse glaubte Deutschland einen Meisterzug zu tun, indem es den „Panther" seine Krallen auf Agadir richten ließ. Es hat sich schwer getäuscht, und wir sehen jetzt das erbärmliche Schauspiel des Maulhelden, dem die Illusionen entfliegen, wie die Blätter dem Baume im Herbstwinde. Ja, man muß hoffen, daß der grämliche Herbst für dieses Kaisertum der unverschämten Gewalt begonnen hat! .... Seine brutale Kraft macht keinen Eindruck mehr; man hat ihren Wert gewogen und sie in Wirklichkeit als jämmerliche Schwäche erkannt. Man fürchtet sie nicht mehr; man fängt an, sich über sie lustig zu machen. Nach den Schlappen von 1905 und 1909, nach Tanger und Casablanca, war Agadir zu viel: nun wird man nur noch vom deutschen Bluff, nicht mehr von deutscher Stärke reden.... Aber nun ist dringend zu fordern — und die ganze Armee verlangt es, da ist kein Zweifel — daß wir einen Schritt weitergehen. Wir müssen ein- für allemal aufräumen mit dem Alpdruck, der auf der Welt lastet, und je länger je mehr, auf ihr lasten wird, solange noch das Gespenst „Deutschland" auf der Lauer liegt, um Gelegenheiten zum Raube zu erspähen! Es ist notwendig, daß Deutschland zurückweicht, und wenn es dazu der Gewalt bedarf — warum sie nicht anwenden?"

England.

Streiknöte in England.

Mitten in die große Verfassungskrisis und in die Sorge der Marokko-Frage fällt in England die durch die kolossale Streikbewegung geschaffene Notlage. London stand in den letzten Tagen unmittelbar vor einer schweren Hungersnot. Diese ist zwar, wie uns ein Telegramm meldet, abgewendet, aber um einen schweren Preis: den Streikenden hat Verkürzung der Arbeitszeit und ein Lohnzuschlag von 25 Prozent zugebilligt werden müssen. Natürlich ist das eine Prämie für Streiken an allen Ecken und Enden des Reiches.

In einem Londoner Bericht vom vorigen Mittwoch hieß es:

Noch schwerer als die sommerliche Hitze lastet auf der englischen Hauptstadt die immer bedrohlicher werdende Gefahr einer Hungersnot, die die Folge des rasch anschwellenden Dockarbeiter-Streiks ist. Das meerumschlungene England erkennt somit wieder einmal von neuem die Stelle, wo es verwundbar ist: die Kehrseite der politisch so vorteilhaften isolierten Lage.

Die Zahl der Ausständigen in London beziffert sich bereits auf 90 000 und wird im Laufe des heutigen Tages noch 100 000 erreichen. In großem Zug bewegten sich gestern Tausende der ausständigen Dockarbeiter unter Vorantritt einer Musikkapelle von East-End durch das Hafenviertel, um die noch Arbeitswilligen zur Teilnahme am Streik zu bewegen. Als der Zug an die große Gemüsehalle kam, wurden die Kutscher der hochbeladenen Gemüsewagen vom Bock gezogen; die Wagen wurden umgestürzt, und als die Polizei einschreiten wollte, wurde auf diese ein Bombardement mit Kohlköpfen und Gemüsekörben eröffnet. Der Wagenverkehr ruht vollkommen. Die ruhige Haltung, die die Ausständigen noch vor einigen Tagen einnahmen, ist großer Erregung gewichen und besonders in den Vororten kommt es stündlich zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die britische Hauptstadt kann nur noch wenige Tage den Riesenstreik ertragen, ohne einer Katastrophe auf dem Nahrungsmittelmarkt entgegenzugehen. Fleisch muß bereits mit dem dreifachen Preis bezahlt werden als zur normalen Zeit. Gemüse ist nur noch schwer zu erhalten, selbst wenn man dafür die geforderten hohen Preise zahlen will. 70 000 Kisten und Körbe europäischen Obstes, 5000 Kisten Früchte aus Kolifornien, 24 000 aus Australien und 15 000 Körbe mit Südfrüchten lagern seit Tagen in den Hafenhallen oder Schiffsräumen und können nicht befördert werden. Größtenteils sind die Früchte schon in Fäulnis übergegangen. Milch und Butter sind äußerst knapp. Bei der gegenwärtigen Hitze und der in der heißen Jahreszeit an und für sich geringen Milchproduktion langen die aus Holland und Dänemark eingeführten Milch-, Butter- und Käsemengen kaum für den Bedarf. Besonders der Milchmangel macht sich in Krankenhäusern und bei der Ernährung der Kinder schwer fühlbar.

Im Laufe des ganzen Tages haben Banden von Ausständigen in den Straßen diejenigen Kutscher angegriffen, die bisher die Arbeit nicht verlassen haben. Die Polizei war trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage, der Freiheit der Arbeit zu ihrem Recht zu verhelfen. London war gestern bei der ungeheuren Hitze ohne Eis, denn die Versorgung der Hauptstadt mit Eis geschieht von Norwegen aus.

Während die Mehrzahl der Pariser Blätter sich darauf beschränkt, den normalen Verlauf der Marokko-Verhandlungen ohne Kommentar zu konstatieren, behauptet eine Londoner Depesche des „Paris-Journal", England werde, falls Deutschland nicht gemäß den der britischen Regierung zweimal erteilten Zusagen seinen Kreuzer bald von Agadir zurückziehe, aus seiner Reserve wieder heraustreten und zu verstehen geben, daß England eine Festsetzung der Deutschen in dem Gebiet von Sus unter Mißachtung der Verträge und der wiederholten Erklärungen des deutschen Botschafters nicht zugeben könne.

Persien.

Den ersten Waffenerfolgen des Ex-Schah ist nunmehr eine schwere Niederlage gefolgt. Nach einem unterm 12. Aug. (30. Juli) uns durch die „Pet. Tel.-Ag." übermittelten Bericht der „Morning Post" ist es bei Firuskuch zu einem größeren Treffen zwischen der Avantgarde der Bachtiaren und Reschid-us-Saltane, dem Parteigänger des Ex-Schah, gekommen. Die Truppen des letzteren wurden zerstreut; er selbst ist verwundet und gefangen genommen.

Japan.

Wie der „Standard" aus Tokio berichtet, geht jetzt auch Japan energisch an eine Schaffung einer starken Luftflotte. Zurzeit befindet sich ein Luftschiff im Bau, das an Größe sogar die Zeppelin-Luftschiffe übertreffen soll. Das bereits fertiggestellte Luftschiff soll 500 Fuß lang sein; das jetzt im Bau begriffene Fahrzeug dagegen eine Länge von 600 Fuß besitzen, also 90 Fuß länger sein, als der englische Luftkreuzer. Das Schiff hat einen Durchmesser von 50 Fuß und soll 6 Motore von 120 PS. besitzen. Man versichert, daß es mit diesen Motoren möglich sein wird, 70 Meilen in der Stunde zurückzulegen, so daß der Ballon also auch bei einem Orkan gegen den Wind arbeiten kann. Das Luftschiff soll bei einem Angriffskriege zur Verwendung gelangen. An Bord können 20 Tonnen Benzin zur Speisung der Motore untergebracht werden. Der Luftkreuzer wird sich, ohne zu landen, eine Woche lang in den Lüften aufhalten können und ein Luftdruck-Geschütz erhalten. — Japan gedenkt, sich eine starke Luftflotte zu schaffen, wenn die Versuche mit dem neuen Fahrzeug günstig ausfallen sollten.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet, daß dort offizielle Nachrichten eingelaufen sind, die bestätigen, daß Sultan Mulay Hafid sehr schwer an einem typhösen Fieber erkrankt ist.

Pfarrer Jatho antwortet Professor Adolf Harnack.

In der Donnerstag-Nummer der „Köln. Z." veröffentlicht Jatho eine „Entgegnung", in der es heißt:

„Sehr geehrter Herr Professor!

Ich bedauere, mich bei Ihrer unter dem 4. August mir gegebenen, in Nr. 32 der „Christlichen Welt" veröffentlichten Antwort nicht beruhigen zu können. Ich muß meine Behauptung, daß Sie meine Christus-Auffassung im wesentlichen teilen und vertreten, aufrechterhalten. Denn wir sind beide der Meinung, daß Jesus ein Mensch war, und dadurch unterscheiden wir uns von denen, welche mit der Kirchenlehre sagen: Nein, er war mehr als ein Mensch. Die kirchliche Lehre führt in ihrer letzten Konsequenz zu der Vorstellung von der Gottheit Christi. Unsere Auffassung dagegen zwingt uns zu dem Verzicht, der Person Jesu eine absolute Bedeutung einzuräumen. Was wir von dieser Person behaupten, ist, soweit es den Menschen Jesus betrifft, relativ, soweit es uns betrifft, subjektives Glaubensurteil.

Sie erklären zwar Ihr Glaubensurteil über Jesus für „unverschiebbar" und stellen sich auf das Bibelwort, daß ihn Gott zum Herrn und Christ gemacht habe. Sie nennen dies „die Wahrheit, Kraft und Eigenart" des Christentums. Andere sind anderer Meinung. Die Orthodoxie wird sich mit dieser, von Ihnen eingenommenen Position nie zufrieden geben, sie ist ihr zu dürftig. Der religionsgeschichtlichen Betrachtung dagegen geht diese Position zu weit. Räumen Sie nun der orthodoxen Auffassung das Recht ein, in der Kirche sich geltend zu machen, wie können Sie einem Mann dies Recht bestreiten, der, wie ich, gleich Ihnen die Menschheit Jesu behauptet, daraus aber, abweichend von Ihnen, den Schluß zieht, daß ein Mensch nie „Herr und Christ" aller anderen Menschen sein kann? . . .

Sie nennen meine Alternative: „Jesus ist Gott oder Gottsucher", ein „hoffnungsloses Dilemma", wodurch mir der Blick „ins Freie, d. h. in die Geschichte", getrübt sei, so daß ich in einer „Schattenhöhle" sitze. Wo aber ist denn je in der Geschichte ein bedeutender Mensch aufgetreten, der nicht Gottsucher gewesen wäre? Soll Jesus es nicht sein, dann ist er auch kein Mensch, denn es ist das Wesen des Menschen, daß er Gott suche, ob er ihn wohl fühlen und finden möchte . . .

Das heilige Feuer in der Religion wie in der Wissenschaft entzünden immer nur die Subjektivisten. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen „den Bedürfnissen der Wissenschaft und den Bedürfnissen einer Landeskirche". Es ist ihnen klar, daß alles geistige Leben aus derselben Quelle stammt und nach derselben Quelle dürstet. Nennen Sie diese Quelle, wie Sie wollen: Gott oder Geist, Vernunft oder Gewissen, Wahrheit oder Eigenkraft — ich bin überzeugt, daß eine protestantische Kirche nur dann eine Zukunft hat, wenn sie ihren Predigern die volle Freiheit gibt, aus dieser gemeinsamen Quelle alles Wissens und Glaubens, aller Liebe und aller Sehnsucht zu schöpfen: aus dem Leben selbst.

In vorzüglicher Hochachtung
Ew. Exzellenz ergebenster
Carl Jatho,
evangeltischer Pfarrer.

Locales.

Theater.

Unsere Theaterdirektion kommt dem leichten Amüsementbedürfnis des Publikums mit großem Eifer und, wie die gestrige Aufführung des neuen Vaudevilles „Die polnische Wirtschaft" von Jean Gilbert bewies, auch mit gutem Erfolge entgegen. Es war eine Aufführung, die von dem zahlreich versammelten Sonntags-Publikum höchlichst belacht und beklatscht wurde.

In dem neuen Bühnenstück mit recht nett klingenden Gesangs- und Tanzeinlagen vom Komponisten der „Keuschen Susanne" geht es überaus bunt auf der Bühne her. Es gibt da einen verrückten Aviatiker, der seinen Rausch auf der Bühne „ausschnarcht", im Negligé entweicht und aus seinem (natürlich unsichtbar bleibenden Flugapparat) den Leuten Sand auf die Köpfe wirft, ein paar Damen im Badekostüm, einen verschrobenen Dichter, der sich für freie Liebe usw. ins Zeug legt und im Kostüm eines Dorfmädchens auf der Bühne herumtollt, sowie noch anderen blühenden Unsinn mehr, der sich in toller Situationskomik austobt. Im Mittelpunkt der, nach echter Possenart, leicht und locker geschürzten Handlung steht ein junges Ehepaar — ein preußischer Rittergutsbesitzer und seine polnische Frau, die in Scheidung liegen, sich zum Schluß aber doch wieder vereinigen.

Das neue Lachstück wurde wirklich flott und lustig und dabei mit einer Dezenz gespielt, die den Darstellern alle Ehre macht. Den zwischen seiner Frau und seiner Braut hin und her pendelnden Rittergutsbesitzer gab Herr Calvo mit guter Laune und großer Spielgewandtheit. In der Rolle der chicken Polin entwickelte Frl. Lorenz, namentlich im 1. Akt, viel ausgelassenes Temperament. Das Ehepaar Mangelsdorf wurde von Herrn Cronenburg und Frau Steffens mit wirksamer Possencharakteristik ausgestattet. Im besonderen ließ Herr Cronenburg alle Minen seines drastischen Humors spielen und entfesselte eine Lachsalve nach der anderen. Im durchschlagenden Lacherfolg teilte sich mit ihm Herr Brauer, der als Dichtersmann wieder eine Rekordleistung in tollem Possenulk bot. Ganz famos gab Frl. Martini in Spiel und Gesang die fesche Berliner Range Erika wieder. Durch komisch-outriertes Spiel erregte auch Frau Löber in der Rolle der derben Gutsmagd Minchen große Heiterkeit.

Das Publikum, das garnicht aus dem Lachen herauskam, quittierte denn auch für das ausgelassene Spiel und den flotten Coupletvortrag mit lebhaftem Applaus. —h—

Am Sonnabend, bald nach 3 Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehr alarmiert. In dem Gebäude der früheren Töchterschule an der Ecke der Ritter- und Gilden-Straße, das jetzt bekanntlich vornehmlich für Zwecke des hier stationierten Kraffnojarsker Regiments zur Verfügung gestellt ist, war ein Schornsteinbrand ausgebrochen. Er wurde mit leichter Mühe, noch bevor die Feuerwehr eintraf, von den Einwohnern des Hauses unterdrückt. —h.

Der neue Winterfahrplan sieht, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, auf fast allen Eisenbahnstrecken eine Erhöhung der Schnelligkeit der Eisenbahnzüge vor. Der neue Winterfahrplan sieht eine Schnellzugsverbindung St. Petersburg-Stockholm mit einem Umsteigen in Abo vor, wobei die Fahrtdauer anstelle der jetzigen 37½ Stunden nur 24½ Stunden betragen wird. Im Zusammenhang damit wird die Fahrtdauer von St. Petersburg bis Kopenhagen bis auf 36 Stunden verkürzt werden. — Die Fahrtdauer von St. Petersburg bis Windau wird anstelle der jetzigen 34 Stunden nur 22½ Stunden betragen

---

(Eingesandt.)

Um dem mühsamen Auszupfen der auf der Straße wuchernden Gräser und Graswurzeln ein für alle mal enthoben zu sein, hat der Besitzer eines an der Petri-Straße belegenen Hauses (Nr. 74) zu einem sehr originellen Mittel gegriffen: er begoß die vor seinem Hause am Trottoir üppig wuchernde Grasfläche mit Heringslake, deren Ausdünstung nun in der augenblicklich abnormen Hitze die Umgebung mit sehr unangenehmem Gestank verpestet. — Das Mittel ist wirklich radikal und die Findigkeit des Hausbesitzers bewundernswert. Man stelle sich aber nur vor, wie das bei der jetzigen Temperatur wäre, wenn der Erfinder des radikalen Mittels in unserer Stadt Nachahmer finden würde! j—

Die am Polytechnikum Strelitz studierenden Esten haben, wie wir dem „Post." entnehmen, die Absicht, einen estnischen Studenten-Verein zu gründen. Die Verwaltung des Polytechnikums hat bereits die Genehmigung dazu erteilt.

Immer wieder hört man die Frage aufwerfen, ob unsere Fuhrleute auch über Blechnummern verfügen, die als Garantie bei Bestellungen zu Fahrten abgefordert werden können. Da mag denn darauf hingewiesen sein, daß in der Tat ein jeder Droschkenkutscher außer der Taxe stets eine Blechnummer, die in dem Läderläschchen am Bock aufzubewahren ist, bei sich zu führen und auf Verlangen dem Fahrgast einzuhändigen hat. Sobald er die Taxe oder die Blechnummer auf Verlangen nicht vorweisen kann, macht er sich strafbar.

Dieser Tage wurde der Holzhändler Kirje für schlechtes Stapeln vom Revieraufseher Jöggi zur Verantwortung gezogen. Am Freitag erhielt er vom Friedensrichter des 2. Bezirks 16 Rbl. oder 8 Wochen Arrest zudiktiert.

—o—

Sommertheater.

Wie schon erwähnt, geht heute und morgen die gestern mit so stürmischem Lacherfolge zum ersten Male gegebene Operetten-Posse „Polnische Wirtschaft" nochmals in Szene.

Am Mittwoch gelangt Ludwig Fulbas preisgekröntes Lustspiel „Die Jugendfreunde" zur Aufführung, und zwar als Abschieds-Abend für Frl. Isenta Savaret, die am Mittwoch zum letzten Male vor unserem Publikum auftritt. — Das Fuldasche Stück zeichnet sich durch eine äußerst feine Charakteristik der handelnden Personen und viel liebenswürdigen Humor aus und fesselt den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Szene. — Wir können nur wünschen, daß unser Publikum von der Gelegenheit, ein wirklich gutes und wertvolles Lustspiel in voraussichtlich sehr guter Aufführung zu sehen, auch recht reichlich Gebrauch mache.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Aug. (30. Juli). Angesichts der anhaltenden Hitze hat der Magistrat von Charlottenburg die Schulferien um eine Woche verlängert.

Köln, 10. Aug. (28. Juli). In Westdeutschland hat wiederum eine Hitze eingesetzt, welche die frühere Hitzwelle noch zu überbieten scheint. Heute wurden 34 Grad Celsius im Schatten konstatiert. Aus allen Gegenden werden zahlreiche Hitzschläge gemeldet, besonders werden Landwirte und auf dem Lande arbeitende Frauen davon betroffen. Am Oberrhein wurden drei Frauen wahnsinnig.

—PA.— **Zara**, 12. Aug. (30. Juli). Bei der Durchfahrt der kroatischen Sfokolisten veranstalteten die Italiener in Agram stürmische antislawische Demonstrationen. Die Sfokolisten wurden tätlich beleidigt. Sogar Damen der besseren italienischen Gesellschaft beteiligten sich an diesen Insultationen. Die Polizei verhaftete 50 Personen.

Haag, 12. Aug. (30. Juli). Der bekannte holländische Künstler Josef Israels ist verstorben.

London, 12. Aug. (30. Juli). Der große Streik der Träger, Ausladen, Fuhrleute ꝛc. ist zu Ende. Der Arbeitslohn wurde um 25 % erhöht und der Arbeitstag von 12 auf 10 Stunden herabgesetzt.

Auf dem Bahnhof von St. Pancrace streiken 2000 Gepäckträger.

In Glasgow ist der Trambahnverkehr infolge Streiks des Personals eingestellt. Es streiken 2000 Mann. 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden. — In Manchester ist das ganze Nachtpersonal der Zentralstation und nach ihm die Mehrzahl des Tagespersonals in den Ausstand getreten. Gepäckträgerdienste verrichten die Inspektoren und andere Angestellte. Die Lage ist sehr ernst.

Yokohama, 12. Aug. (30. Juli). Ununterbrochene Regengüsse haben großes Unheil angerichtet. Viele Ortschaften und Felder sind unter Wasser gesetzt. Hunderte von Häusern sind demoliert.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Aug. Im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und der erlauchten Töchter Olga und Tatjana fand in der neuen Admiralität die Einweihung der Kirche zum Gedächtnis der im russisch-japanischen Kriege gefallenen Seeleute statt. Zur Feier trafen ein der Großfürst Michail Alexandrowitsch, der erlauchte Vorsitzende der Baukommission Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Boris und Andrei Wladimirowitsch, Nikolai und Sergei Michailowitsch, die Vorsitzende des Komitees zum Sammeln von Spenden, die Königin der Hellenen, ferner die Großfürstinnen Anastassija Nikolajewna und Helene Wladimirowna sowie die Minister, und viele Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma.

Auf der Station Sfortirowotschnaja der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn, 4 Werst von Petersburg, erfolgte ein Zugzusammenstoß. Vom Zugpersonal wurden 5 Mann verwundet. Mehrere Waggons wurden beschädigt.

Der Marineminister erhielt auf sein allerunterthänigstes Telegramm anläßlich der Grundsteinlegung des großen Docks in Kronstadt folgendes Allerhöchste Dankteletelegramm: „Uebermitteln Sie Meinen aufrichtigen Dank allen Chargen des Marineministeriums sowie den Erbauern des Trockendocks des Großfürsten-Thronfolgers Alexei für die Mir ausgedrückten Gefühle. Ich glaube, sie werden alle Kräfte daran setzen, daß durch baldigstmögliche Verwirklichung des Baues des heute gegründeten Docks die Meinem Herzen nahe Aufgabe der Entwickelung der vaterländischen Flotte gefördert wird. Nikolai."

Moskau, 31. Juli. Infolge Fahrlässigkeit der Angestellten der „Wolga"-Gesellschaft flossen 6000 Pud Petroleum in die Moskwa, die sich entzündeten. Das Feuer vernichtete mehrere Barken, die Uferbefestigungen sowie einen Teil der Gebäude der Firma Westinghouse. Der Schaden wird auf 100 000 Rbl. geschätzt.

Sfmolensk, 31. Juli. Infolge Versandung des Dnepr wurden die Dampfertouren zwischen Sfmolensk und Dorogobusch eingestellt.

Warschau, 13. Aug. (31. Juli). An die Mauer des Bankhauses Wawelberg wurde in der Nacht von unbekannter Hand ein Sprenggeschoß gelegt.

Berlin, 13. Aug. (31. Juli). Zur Teilnahme an der Feier des 50-jährigen Jubiläums des Berliner Tschechisch-Slawischen Klubs sowie an dem 3-tägigen Kongreß der tschechischen ausländischen Verbände trafen 500 tschechische Gäste in Berlin ein. Am Bahnhof befand sich ein starkes Polizeiaufgebot. Als der Zug vorfuhr, sangen 50 Studenten „Die Wacht am Rhein", gingen aber auf Aufforderung der Polizei auseinander. Der Polizeipräsident verbot infolge einer Erklärung der Alldeutschen den Tschechen das Aushängen nationaler Fahnen sowie Prozessionen in den Straßen der Residenz. Es fand ein Protestmeeting gegen den tschechischen Kongreß statt, auf dem 500 Personen anwesend waren. Die Versammlung sprach sich gegen eine Gastfreundschaft gegenüber den Tschechen, den Feinden des Deutschtums, aus und empfahl den österreichischen Deutschen unablässigen Kampf gegen die panslawischen, die deutsche Kultur gefährdenden Strömungen.

Wien, 13. Aug. (31. Juli). In Triest wurde 1 Fall von Cholera regiftriert und in Capo d'Istria 4.

Kiberlen-Wächter trifft am 22. (9.) Aug. in Marienbad ein.

Ofenpest, 13. Aug. (31. Juli). Die Blätter reproduzieren einen Aufruf des Exdeputierten Nagy zu Gunsten der Gründung einer ungarischen republikanischen Partei. Nagy beruft einen Kongreß der Republikaner im historischen Szarda ein, wo 1848 der Deputierte Madaras die ungarische Republik proklamiert hatte. Morgen erscheint in magyarischer Sprache das Blatt „Die ungarische Republik".

Während eines Spazierganges an der Donau wurde der Banus von Kroatien Tomaschitsch vom Agramer Apotheker Matouschek, der zu den Oppositionellen gehört, mit Stock- und Faustschlägen angegriffen. Der Attentäter wurde ergriffen.

Preßburg, 13. Aug. (31. Juli). Zwischen dem Abg. Grafen Josef Carolyi, der in der Kammer gegen die Armee sprach, und dem österreichischen Exdeputierten Grafen Sternberg, der darauf reagiert hatte, kam es zu einem Säbelduell. Carolyi wurde ein Stück vom Ohr abgehauen und Sternberg am Kopf verwundet.

Agram, 13. Aug. (31. Juli). Den ganzen Tag trafen Sfokol-Turner ein. Es kamen an 400 kroatische Sfokols aus Bosnien, 1300 Sfokols aus Böhmen und Mähren, 40 tschechische Sfokols aus Ofenpest, ferner polnische Sfokols aus Galizien und Posen mit dem Abg. Trylowski an der Spitze sowie 400 bulgarische Sfokols. Am Abend fand ein Bankett statt. Anwesend sind über 100 000 Personen, Gemeinderäte von Provinzstädten usw.

Glasgow, 13. Aug. (31. Juli). Der Trambahnverkehr ist eingestellt worden.

Liverpool, 13. Aug. (31. Juli). Der Ausstand trägt einen sehr ernsten Charakter. 100 Waggonladungen mit Lebensmitteln wurden unter militärischer Bedeckung in die Stadt geschafft.

Rom, 13. Aug. (31. Juli). Das Befinden des Papstes hat sich gebessert. Das Fieber ist geschwunden. Doch wird eine Genesung infolge der allgemeinen Körperschwäche nicht so bald erwartet.

Der Panzerkreuzer „San Giorgio" geriet auf ein Felsenriff und trug 2 Lecks davon.

Cettinje, 1. (14.) Aug. 50 Malissoren-Familien, die den Vorschlag, in die Heimat zurückzukehren, ablehnten, wurden entwaffnet, von der Grenze entfernt und erhalten keine Subvention mehr.

Teheran, 13. Aug. (31. Juli). Der Medschlis bewilligte für unvorhergesehene geheime Ausgaben der Regierung 300 000 Tomans und beschloß die Auflösung der besonderen Kommission, die zwischen ihm und der Regierung vermittelt.

Der Regent übersandte dem Medschlis ein Schreiben, in dem er auf die kritische Lage des Landes hinweist. Die Hauptursache erblickt der Regent im Schwanken der Regierung, die sich im beständigen Wechsel der Ministerien ausdrücke, im Fehlen eines Programmes der Innen- und Außenpolitik. Die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Auslandmächten sei in letzter Zeit ignoriert worden. Der Regent hält es für notwendig, dem Kabinett die Ausarbeitung eines Programmes aufzutragen, das dem Medschlis zu unterbreiten sei. Sollte der Medschlis auch jetzt nicht seinem Gelöbnis folgen, so werde er nicht länger passiver Zuschauer des kläglichen Zustandes des Landes sein können.

Canton, 13. Aug. (31. Juli). Auf Admiral Li-chun wurde von 3 Chinesen ein Bombenattentat gemacht. Von den Begleitern des Admirals wurden 3 Personen getötet.

Washington, 13. Aug. (31. Juli). Das Senatskomitee für auswärtige Politik beschloß der Regierung vorzuschlagen, den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag zu ratifizieren, jedoch unter der Bedingung, daß das Recht der Entscheidung darüber, welche Fragen der Norm des Vertrages unterliegen, nicht der allgemeinen Kommission, sondern dem Senat zustehe. — Taft erklärte, er werde bis zur letzten Möglichkeit gegen die Bedingung ankämpfen.

Guayaquil (Ecuador), 13. Aug. (31. Juli). Der Präsident der Republik ist zurückgetreten. Der Präsident des Senats hat dessen Funktionen übernommen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	760.5	758.8
Lufttemperat. (Centigrade)	22.2	16 8	20 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2	W2	NW3
Bewölkung (Zehntel)	2	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 59

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Strichregen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. W. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Verkaufstelle
der
weiblichen Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18
ist wieder
geöffnet.
Um freundlichen Besuch bittet
der Vorstand.

Unser
Koch- u. Haushaltungs-Kursus
beginnt in deutscher Sprache am 24. August. Gelehrt wird die einfache u. feine Küche, so wie das Garnieren d. Speisen, das Backen von Weissbrot, Pirogen und verschiedenen Kuchen, das Einmachen und Sterilisieren der Früchte u. Gemüse, das Decken des Tisches, das Einkaufen auf d. Markt, so wie das Verwahren der Wintervorräte.
A. Hoffmann
A. Frobeen
Johannisstr. 13, Oben.
Anmeldungen nehme vom 12. Aug. an entgegen von 3—4 Uhr.

Privaten Unterricht in d. doppelten italienischen u. in d. amerikanischen
Buchführung
erteilt Arthur Lieberg, Karlowastr. 73.

Опытный писарь
ищетъ мѣсто — Каштановая 53, кв. 10.

Wirtschaftsgehilfe
oder **Eleve** aus guter deutscher Familie **gesucht** — Parzimois per Werro.

Aelterer Mann
sucht bei bescheidenen Ansprüchen einen **Vertrauensposten** od. **Kassiererstelle**. Off. sub „A" an die Exp. d. Bl. erb.

Junges Mädchen
(auch Schülerin) findet Aufnahme bei Frau Propst Hoffmann, Altstr. 9. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten nach: Estland, Klein-Marien, vp. cr. Accs und vom 15. August an Alt-Str. Nr. 9.

Ein Mädchen
welches selbständig zu kochen versteht, kann sich melden — Jakobstr. 28.

Eine vorzügliche
Köchin
mit guten Zeugnissen, kann sich per sofort melden — Karlowa-Str. 20, 2. Paradentür.

Eine deutsch-sprechende
Kindermagd
wird aufs Land **gesucht**. Zu melden — Magazinstr. 12, 1 Treppe hoch.

Pensionäre
od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 69, Qu. 10.

Pension
für Erholungs- und Pflegebedürftige. **Ein Zimmer** ist freigeworden — Karlowa-Str. 29 b.

Wohnung
von 3—4 Zimmern und Küche im mittleren Teile der Stadt **gesucht**. Offerten unter „100" an die Exp. d. Blattes erb.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten**. Preis 360 Rbl. — Kastanien-Allee 29.

Gesucht zu Mitte August im oberen Stadtteile warme trockene
Wohnung
von 5 Zimmern, mit warmer Bequemlichkeit, mit Garten, womöglich mit Wanne. Off. sub „M K" an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu Ende August **gesucht**; vorzugsweise ein Zimmer isoliert. Offerten mit Preisangabe erbeten — Marienhofsche Str. 62, Qu. 2.

Gesucht saubere Wohnung
von 2—4 Zimmern. Offerten sub „A B" an die Exp. dieses Blattes.

Zu verkaufen diverse
alte Möbel
— Altstr. 15, Qu. 4.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	1 Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht'** „Humor", Illustr.
Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",**
Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Hausteil, Winke,
Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage:
Moden für Erwachsene abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buch- Land. u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Deutsches Seminar zu Mitau-Kurland.
Private Lehrerbildungs-Anstalt
Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts den 12. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am 10. u. 11. August.
Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren. Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen beim Direktor.
Der Verwaltungsrat.

Gesucht
Apotheker-Gehilfe
zur Verwaltung einer Landapotheke. Eine passende Kondition für einen älteren oder kränklichen Herrn ev. Dame. Gehalt 45—50 Rbl. bei freier Station. Adresse: Lohoso — Apotheke.

JARASO!

Kalkbrennerei Tamsal.
Nord-West-Bahn.
Nach Fertigstellung meiner neuen Mühlenanlage, offeriere prima gemahlenen centrifugierten
Aetzkalk. — Rohkalk. — Abfallkalk.
Hochachtungsvoll M. Baron Uexküll.

Der Russisch-Japanische Krieg
vom Grafen **E. Reventlow.**
Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.
1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.
Gebunden in 3 Prachtbänden.
Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.
Statt des Ladenpreises von 36 Mk.
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mk.
in tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
16,631 Abbildungen, 1522 Tafeln u. Karten
150,000 Artikel u. Verweisungen
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Hamburg, d. 9. August 1911

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	12./8.	Postdampfer	President Grant.
„ „	17./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
„ „	29./8.	„	Amerika.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
„ „	2./9.	„	Blücher.
„ „	7./9.	„	Cincinnati.
Nach Boston:	20./8.	„	Patricia.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
Nach Baltimore:	20./8.	„	Patricia.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
Nach Philadelphia:	15./8.	„	Prinz Oskar.
„ „	27. 8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Kanada:	11./8.	„	Barcelona.
„ „	25./8.	„	Willehead.
Nach New-Orleans:	22./8.	„	Bosnia.
Nach Westindien:	19./8.	„	Mecklenburg.
„ „	19./8.	„	Westphalia.
„ „	30./8.	„	Georgia.
Nach Mexiko:	14./8.	„	Fürst Bismarck.
„ „	17./8.	„	Westerwald.
„ „	28./8.	„	Corcovado.
Nach Ostasien:	15./8.	„	Sachsen.
„ „	18./8.	„	Bayern.
„ „	30./8.	„	Arcadia.
„ „	1./9.	„	Freienfels.
Nach Wladiwostok:	10./8.	„	Auchenarden.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./8.	„	Nicomedia.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 1. August, 8½ U.
und
Morgen, Dienstag, d. 2. August, 8½ U.
Novität! Zum 2. u. 3. Mal!
Enormer Heiterkeitserfolg!
Die polnische Wirtschaft.
Operetten-Posse in 3 Akt. v. J. Gilbert.

Mittwoch, den 3. August, 8½ U.
Abschieds-Abend
für
Frl. Isenta Savaret.
Die Jugendfreunde.
Preisgekröntes Lustspiel von L. Fulda.

Diejenigen Herrschaften, welche den Theaterzettel unregelmässig oder gar nicht erhalten, werden gebeten, dies der Direktion (Papier-Str. 28) auf einer Postkarte bekannt zu geben.

Grosse Werrosche
Krebse
werden in u. ausser dem Hause verkauft. — (Hotel de Russie) „Metra".

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
FABR. CH. & D. PIORKOWSKI 24

Der Dampfer „Forbushof"
macht jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** vom 2. August an um ½7 u. ½9 Uhr abds. Ausfahrten
nach Quistenthal.
Letzte Rückfahrt ½11 Uhr abds.

Seltene Gelegenheit.
Ein einträgliches **Wirtschafts-Gut** von 1800 Dess. gut. Qual. mit 750 Dess. Heuschlag am Flusse Wolchow, 100 Werst v. St. Petersburg pr. Nik.-Bahn wird Umst weg. mit einer Anzahl. v. 10—25 T. Rbl. zur Bankschuld sehr billig sofort **verkauft.** Schriftl. Anfragen: C.-Петербургъ, Широкая № 19, кв. 13.

Schreibmaschine
Kohlenpapier und **Farbbänder** sind **zu verkaufen:** Rigasche Str. 42.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Ruops.**

Zu verkaufen neue
Plüsch-Saalgarnituren
— Altstr. 15, Qu. 4.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 333 (4 Br.); M. K.; H. H.; G.; A. B. (2 Br.); E. S.; L. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172. Dienstag, den 2. (15.) August 1911.

Inland.

„Die Nationalisierung des staatlichen Kredits".

Die nationalistische Strömung scheint nun auch auf ein Gebiet übertragen werden zu wollen, das bisher sich glücklich von der Frage nach der Abstammung und dem Religionsbekenntnis frei gehalten hat: unter dem dröhnenden Beifall der nationalistischen Presse, wie insbesondere der „Now. Wr.", wird allen Ernstes die Frage erwogen, den Staatskredit ausschließlich nationalen Zwecken in den Dienst zu stellen oder vielmehr — in negativer Fassung dieser Aufgabe — den staatlichen Kredit den nicht-russischen Staatsbürgern und vor allem und zunächst den Juden zu entziehen.

Art und Wert dieses neuesten Projektes, dessen Durchführung nicht nur von greller symptomatischer zeitgeschichtlicher Bedeutung wäre, sondern auch für die Praxis des russischen Handels- und Kreditwesens schwer ins Gewicht fiele, beleuchtet ein Artikel der „Birsh. Wed.", indem dort ausgeführt wird:

„Die Frage der Nationalisierung unseres Handels wird aufs ernsteste in der rechten Presse besprochen, welche diesem, die Fremdstämmigen im Handelsleben einschränkenden Projekt Beifall klatschen. Im Ministerrat ist diese Frage auch schon zur Sprache gekommen, und wenn dort auch noch keinerlei Resolutionen gefaßt worden sind, so hat doch allein das Gerücht über Maßnahmen in dieser Hinsicht schon praktische Folgen an einigen Kontoren der Staatsbank hervorgerufen. Einigen Zeitungsgerüchten zufolge haben nämlich einige Kontore angefangen, den Juden den Kredit zu beschränken. Ob dieses Vorgehen auch auf andere Nationalitäten ausgedehnt werden wird, ist nicht bekannt; jedenfalls aber bedeutet dies Faktum der Beschränkung, welche jetzt vielleicht auf persönliche Initiative geübt wird, eine „Russifizierung" des Kredits."

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Regierung sich entschließen wird, mit voller Bestimmtheit diesen gefährlichen Weg zu betreten. Gefährlich ist dieser Weg in erster Linie deshalb, weil es unmöglich ist, durch künstliche Maßnahmen den Kredit zu nationalisieren. Würden nämlich irgend welche Maßnahmen in dieser Richtung getroffen, so werden sich auch gleich Mittel finden, dieselben zu umgehen. Allem zuvor wird das ausländische Kapital die Situation ausnutzen. Zweifelsohne wird gleich nach Einführung der einschränkenden Maßregeln der Wechselprozentsatz steigen und die ausländischen Banken werden gleich auf Mittel sinnen, die von der Staatsbank ausgestoßenen Klienten zu befriedigen. Mit anderen Worten: der Verlust der Staatsbank wird einem Gewinn der ausländischen Banken gleichkommen, — gar nicht zu reden von den privaten Banken, welchen alle Einschränkungen genehm sein werden, wenn diese nicht sie selbst treffen. Jedenfalls wird das gebieterische Bedürfnis nach Kredit tausend Wege und Mittel finden, um die einschränkenden Maßnahmen zu umgehen. Im Endresultat wird nur die Staatsbank im Verluste sein . . . ."

Des weiteren weisen die „Birsh. Wed." auf Gerüchte hin, denen zufolge sich eine Transport- und Handelsgesellschaft gründen soll, welche es sich zur Aufgabe machen will, alle Geld- und Handelsoperationen ohne Beteiligung von Fremdstämmigen auszuführen. Es soll sich um eine Aktiengesellschaft handeln, welche ihre Tätigkeit im Rayon der Nordwest-Bahn eröffnen will, d. h. in dem Rayon, wo in der Handelswelt die Polen und Juden die Hauptrolle spielen. Endlich soll noch eine Reihe von Maßnahmen geplant sein, welche auf dem Gebiete des Getreidehandels die Aktionssphäre der Juden einschränken soll.

Die „Now. Wr." geht in der unbedingten Verteidigung dieses Projekts mit schwergewichtigen Schlagworten ins Zeug: Der Kredit ist das Fundament und die Grundlage unseres Handels und soll vom Staat im ganzen Umfange seiner Bedeutung ausgenutzt werden. Das Kapital ist die Verbildlichung der ökonomischen und sozialen Macht; eine Uebergabe derselben an Fremdstämmige käme in jedem Falle einer Uebergabe des Kommandos über das gesamte Volk, über dessen wirtschaftliches, politisches und geistiges Leben gleich. . . Es ist Zeit, sich von der falschen Losung zu befreien, nach der es in kommerziellen und finanziellen Sphären „keine Griechen und Juden giebt"; man sollte es sich als höchste Aufgabe stellen, den Handel, die Industrie, das Kapital und den Kredit zu nationalisieren."

Der Unterrichtsminister Professor Kasso

hat sich von einem Vertreter des „R. Wiener Tgbl." über die letzten Maßregelungen von Studentinnen und Professoren interviewen lassen und u. a. folgendes geäußert:

Die betreffenden Maßregeln sind nach reiflicher Prüfung mit Einverständnis des Ministerrats erfolgt und waren ein Gebot der harten Notwendigkeit. Im Laufe von 6 Monaten hat das Ministerium erfolglos versucht, die Ordnung in den Hochschulen wiederherzustellen, hat aber kein Entgegenkommen gefunden. Nirgends sonst in Europa ist ein Streik als Kampfmittel zwischen Lehrenden und Lernenden denkbar. Es ist möglich, daß die Studentinnen nicht allein die Schuld tragen. Ein Teil derselben ist vielleicht auf das System des Sonderstudiums von Frauen abzuwälzen; Tatsache ist jedenfalls, daß bei gemeinsamem Studium die Studentinnen den arbeitswilligen männlichen Kollegen gern folgen. Uebrigens wird durchaus nicht allen Studentinnen die Wiederaufnahme untersagt werden. — Was die Professoren anbetrifft, so ist ihre Entlassung keine vollständige: sie fahren unbehindert fort, in anderen Hochschulen zu dozieren. Das Ministerium hat von den Eltern der Studentinnen zahlreiche Beschwerden darüber erhalten, daß die Professoren sich nur sehr lau zu ihren Verpflichtungen verhielten: war die Zahl der Hörerinnen eine geringe, so hielten sie es meist nicht für nötig, die Vorlesung zu halten. Kurz, es mußte einmal etwas geschehen, um die letzten Reste der Disziplin in der Hochschule zu erhalten. Ich bin selbst Professor der Moskauer Universität gewesen, und kann versichern, daß es uns stets ungeheure Mühe gekostet hat, die Studenten zur Arbeit zu bewegen; dieselben Studenten, die jeden Augenblick streiken, pflegen sich nichtsdestoweniger mit der größten Akkuratesse allmonatlich ihre Stipendien zu holen.

Der Minister erzählt ferner von den Meetings in der Universität Moskau und stellt dieser das Moskauer Nikolai-Lyzeum gegenüber, in dem selbst während des sogen. Moskauer Aufstandes, während auf den Straßen gekämpft wurde, die Vorlesungen ihren Fortgang nahmen. Im übrigen müsse gesagt werden, daß man in den Provinz-Universitäten besser arbeite, als in den Residenzen. Der Zweck, den seine Maßnahmen verfolgten, wäre der eine: den Streik, die Keime der Politik aus den Mauern der Hochschulen zu verbannen. In den Hochschulen des Auslandes gebe es Vertreter der verschiedenen politischen Richtungen, aber habe man je davon gehört, daß die Professoren dort an den Meetings in den Räumen der Hochschulen teilgenommen hätten?

„Mein persönlicher Wunsch" — sagte Prof. Casso — „wäre der: solche Schulen zu haben, in denen die Arbeit der Studierenden kontrolliert werden könnte, sozusagen mittlere Lehranstalten mit dem Kursus von Hochschulen und halbjährlichen Prüfungen. Dann würde man die Studierenden in der Hand halten können und sie würden zu tüchtigen Bürgern ausgebildet werden können."

Die Frage, ob er eine Erneuerung der Unruhen im Herbst erwarte, beantwortete der Minister verneinend.

Dorpat, 2. August.

— Eine Vermehrung der Steuerinspektoren ist vom Finanzministerium in Aussicht genommen, und zwar sollen 100 neue Steuerinspektor-Posten hinzukommen.

Kreis Pernau. Ueber eine originelle Klage weiß die „J. d. Lapa" zu berichten. Auf Befehl des Generals Besobrásow mußten im Jahre 1906 mehrere Gebiete den Schutt der von Revolutionären niedergebrannten Güter wegführen. Solches zu tun, lag auch dem Suikschen Gebiet ob, das den Schutt des Gutes Arrohof abführte. Jetzt hat das Suikschen Gebiet für diese Leistung gegen den Besitzer des gen. Gutes eine Entschädigungsforderung von 185 Rbl. 96 Kop. anhängig gemacht!

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Montag-Blättern: Heute früh ist auf einigen Bauten ein Teil der Maurer in den Ausstand getreten, die die Einführung des achtstündigen Arbeitstages und 40 Kop. pro Stunde verlangen. Es sind hauptsächlich Tagelöhner und Unterarbeiter. Akkordarbeiter und russische Arbeiter setzen die Arbeiten fort. Da man seitens der Streikmacher Gewalttätigkeiten befürchtet, werden einige Neubauten, wo Maurer arbeiten, von der Polizei bewacht. Wie berichtet wird, hat eine Schar Streikender die Neubauten aufgesucht, wo man die Arbeiten aufnehmen wollte, und die Arbeitswilligen mit Drohungen gezwungen, zu streiken. Darauf ist auf einigen Bauten die Polizei erschienen, worauf die Arbeiter, die nicht arbeiteten, aufgefordert wurden, den Bau zu verlassen. Die Tagelöhner verdienten zurzeit 270—300 Kop. Die Bauunternehmer und Arbeitgeber sind der Meinung, daß die Arbeiten demnächst wieder aufgenommen werden. Für die Akkord- und besseren Arbeiter ist der Streik direkt unvorteilhaft, da sie bis 31 Rbl. pro Woche verdienen. — Vom Maler-Streik wird gemeldet, daß eine größere Partie russischer Maler aus Pleskau angekommen ist, die an Stelle der Streikenden angestellt und mit den Arbeitswilligen unter diejenigen Malermeister und Arbeitsgeber verteilt werden, die überhaupt keine Arbeiter haben. Auch bei dem Maler-Streik, ebenso wie bei dem Maurer-Streik ist zu beobachten, daß nur die Unterarbeiter und schlechteren Kräfte den Streik mitmachen, während die besseren Arbeiter die Arbeiten nach dem neuen, von den Arbeitgebern ausgearbeiteten Tarif aufzunehmen bereit sind. Heute wurde denn auch ein Teil der Arbeiter, die 8 Wochen geruht hatten, aufgenommen. Dieser Tage treffen noch größere Partien Maler aus Rußland ein. — Vom Röhrenleger-Streik wird berichtet, daß einige technische Kontore die ausständigen Arbeiter entlassen und bereits neue angenommen haben. In der Nacht auf Sonnabend oder Sonnabend früh sind streikende Maler in die Zimmer des 5. Stockwerks des Neubaues der Spar- und Vorschußkasse der Handwerker an der Suworow-Straße gedrungen. Hier waren bereits die Zimmer fertiggestellt, aber nicht verschlossen, weil sie trocknen mußten. Die Maler haben hier die Wände und Türe mit einer ätzenden roten Farbe besprengt, von der die Struktur bis zur Mauer zerfressen wurde. Auch die ca. 15 Türen des Stockwerks, die bereits weiß gestrichen in den Angeln hingen, sind mit einer aus Teer und anderen Flüssigkeiten zusammengekochten Mischung bestrichen und untauglich gemacht worden. Der Schaden beträgt einige Hundert Rbl. — Vandalen!

— Die Kinderspiele, die jüngst die ganze Newa-Residenz beschäftigten, interessieren die Rigenser nicht; Riga hat überhaupt keine Knabenbataillone. Dafür aber spielen, wie wir in einem „Rigaschen Brief" der „Now. Ztg." ausgeführt finden, in Riga die Erwachsenen. Und wenn diesem Spiel auch niemand besonders erhabene Grundlagen andichtet, so läßt sich doch nicht leugnen, daß es in seiner Art unter obrigkeitlicher Fürsorge steht und für die Rigger Verwaltungsverhältnisse ebenso charakteristisch ist wie die Knabenspiele für den offiziösen Patriotismus. Die Spielklubs sind streng geteilt. In Majorenhof spielt der kleine Mann, oder wie man in diesem Zusammenhang wohl sagen muß, der „Rowt". Allerlei fragliche Existenzen unter Beihilfe der örtlichen Kellner und Friseurgehilfen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine projektierte „Nationalisierung" des Kredits der russischen Staatsbank.

Der Ministerpräsident Stolypin nach Petersburg zurückgekehrt.

Schwere Streikunruhen in Liverpool und Glasgow.

Streik in Rotterdam.

Umsichgreifen der Cholera in Konstantinopel.

Feuilleton.

Vom Lande.*)

Für die „Nordlivl. Ztg." von —n.

18. Mai 1911.

Heute in aller Herrgottsfrüh wurde ich durch ein Hallo unter meinem Fenster geweckt. Ich eile ans Fenster und sehe noch gerade, wie die Wirtin die Muttersau, mit ihren 6 nudeligen Sprößlingen nach rechts und das kleine Hütermädchen in seinem Eifer sie wieder nach links treibt, so daß sie zum Schrecken beider noch einmal hin und her über mein Blumenbeet rasen, auf dem sie es sich, wie die Spuren bezeugen, vorher gar wohl haben sein lassen. Als die Uebeltäter endlich fortgetrieben sind, bückt sich die Wirtin, um die ausgegrabenen Blumen wieder einzupflanzen und schafft emsig ein buntes Allerlei, wo ich mit so viel Liebe auf Farben- und Größenharmonie gesehen habe. Aber es ist gut, wenn der Mensch gegen Schicksalsschläge abgehärtet ist; so hoffe ich, auch diesen zu überleben. Hier im Hause freilich denkt man anders. Denn unter wessen Fenster ein Schwein gräbt, dem gräbt es ein Grab. Man hielt sich verpflichtet, mir das zart, aber deutlich mitzuteilen, damit ich mich würdig auf mein Sterbestündlein vorbereiten könne. Und ich glaube, die alte Lisa horcht morgens mit Zittern hinter meiner Tür, ob ich auch wirklich noch aufstehe oder mich bereits in dieser Nacht zu meinen Vätern versammelt habe.

Lisa ist Sektiererin und in den unbestimmbaren Jahren zwischen 30 und 60. Und wenn sie nicht gerade mit bösen Geistern zu kämpfen hat, die die Aermste arg bedrängen, oder sonst wichtigen ihr Seelenheil fördernden Beschäftigungen nachgeht, so läßt sie sich herab, meiner Wirtin ein wenig in der Wirtschaft zu helfen. Mich flieht sie wie den Bösen und ist verzweifelt, wenn ich sie grüße oder anrede. Ich habe sie noch nicht sprechen gehört.

Es ist nicht zu glauben, was so ein armer Stadtmensch, wie ich, dumm ist. Was habe ich nicht schon alles in dieser kurzen Spanne Zeit gelernt. Also: Mit seinen Nachbarn muß man auf dem Lande immer in gutem Frieden leben, denn hat einer einen Grund zum Aerger, so rächt er sich, indem er den Tieren schadet. Er legt einfach ein faules Ei in den Stall des Nachbarn, der ihm was angetan hat, und das Tier, auf das es abgesehen ist, zerreißt es ganz gewiß und ist dadurch unfehlbar dem Tode geweiht.

Oder der Feind behext ein Pferd, daß es plötzlich vor dem Wagen zusammenbricht und sich stöhnend unterm Alpdruck auf der Erde windet. Dieses Hexenstücklein aber ist für den Hexenmeister selber gefährlich, da man leicht auf seine Fährte kommen kann. Man braucht nur mit einer in Pech getauchten Peitsche dem gequälten Tier zwei kreuzweise Schläge zu versetzen: sofort steht es auf den Beinen, und der ihm das Uebel angewünscht, trägt das unaustilgbare Kreuzeszeichen auf dem Rücken. Schrecklich! Nicht wahr?

Leider habe ich mich, namentlich bei der letzteren Erzählung, des Lachens nicht erwehren können, und das ist schade. Denn obgleich die alte Pächtersmutter, die, wie sie sagt, noch viele solcher geheimnisvollen Dinge kennt, meinen Unglauben nur bedauernswerter Unerfahrenheit zuschreibt, so will sie mir doch nichts mehr erzählen.

Dorpat, Du weises, ahnst Du es, daß man keine 50 Werst von Dir noch im tiefsten Mittelalter lebt?

*) Mehr vgl. hierzu die Feuilletons in Nr. 109 und 110 der „Nordlivl. Ztg."

2. Juni.

Das Fest, das lieblich sein soll, ist vorüber. Lieblich war auch in der Tat das wärmende Feuer im gemütlichen Kachelofen, um den wir uns am Pfingstmorgen versammelten und von dem aus sich das Plätschern des Regens und das Pfeifen des Windes draußen so behaglich anhören ließ. Daß die Stimmung draußen die Stimmung bei uns drinnen zu beeinflussen vermocht hätte, wäre ein Unrecht zu behaupten. Die Wogen der Unterhaltung und der frohen Scherze gingen dagegen hoch.

Wehmütig aber schauten meine Wirte drein, denn die Pfingstnacht hatte wieder Frost gebracht, der ohnehin durch sein häufiges Auftreten in diesem Mai den Graswuchs stark behindert hat. An allen tieferen Stellen hat das kurze Gras einen bräunlichen Schimmer, als ob es von der Sonne versengt wäre. Die heftigen Regenschauer am Tage aber hellten die Mienen wieder auf — dieselben Regenschauer, die unzähligen Städtern, welche vielleicht schon wochen- und monatelang bei ihrer Arbeit in dumpfer Stube von Pfingstgrün und Sonnenschein geträumt haben, manch tiefen Seufzer entlockt haben.

Wir aber machten uns, sobald die Sonne ein wenig durch die Wolken lugte, mit Schirmen und Galoschen wohlausgerüstet, zu Spaziergängen auf. Und nachdem das erste Frösteln überstanden war — das Thermometer schwankte am Tage zwischen 7 und 10 Grad — fühlten wir uns köstlich im Freien.

Zuerst führte ich meine Gäste durch dunklen Nuß- und Tannenwald zum Kugormäggi, einem spitzen Berglein am Waldrand. Der Ausblick ist überraschend weit. Die Sonne war uns wohlgeneigt und beschien ein Weilchen Wälder, Felder und Wiesen unter uns. Nach links sieht man weites Hügelland. Nach rechts reicht der Blick noch weiter. Ueber flaches Feld- und Wiesenland, durch welches sich die langen Pallaperschen und Hellenormschen Gutsalleen winden, sehen wir ansteigend in beständigem Wechsel Feld und Wald. Weiter läßt sich mit bloßem Auge nichts unterscheiden. Geradeaus ahnt man mehr, als man sieht, ein Streifchen des Wirzjärws blitzen. Im Hintergrunde überall blau verschwimmende Wälder. Auf dem Berggipfel liegen Ueberreste von Johannisfeuern und mich dünkt, es müssen auf diesem die Gegend in ziemlich weitem Umkreis überragenden Hügel einst heiligere Feuer zu den alten Heidengöttern ihren Rauch in die Wolken gesandt haben.

Unsere frohe kleine Gesellschaft labt ein Weilchen schweigend das Auge an diesem lieblichgrünen Stückchen Heimatland, sieht den 11-Uhr-Zug durchs Tal eilen und dann geht es durch den Wald zurück in das lebhaftere Hügelland, wo wir zu Hause sind. Aus dem Waldesdunkel tretend, bietet sich uns hier wieder ein hübscher Anblick, wie ihn gewiß nicht alle in unserem Heimatlande kennen. Eine Wolke, die uns während unseres Ganges einen Regenschauer gebracht, hat wiederum der Sonne auf einige Augenblicke Platz gemacht und sie beleuchtet das etwas niedriger als unser Standort belegene, fast ganz in Blättergrün versteckte Ziegeldach unseres Quartiers und dahinter eine von drei Seiten durch steile Höhen scharf abgegrenzte schimmerndgrüne Talwiese. So ziemlich in der Mitte dieses Wiesengrundes liegt auf kleiner Anhöhe das heilige Gesinde, dessen ich bereits im letzten Brief Erwähnung getan.

Unser nächster Gang gilt ihm. Es unterscheidet sich von anderen Gesinden nur durch das Beibehalten der Strohdächer, was wohl nach außen hin Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit bedeuten soll, und durch die außerordentliche Ordnung und Sauberkeit in Hof und Garten. Es herrschte Totenstille, wir sahen keinen Menschen, obgleich die Türen alle weit offen standen. Die Einwohner befanden sich jedenfalls alle im Bethaus. Dasselbe ist durch einen Berg vom Gesinde getrennt und liegt ganz vereinzelt in einer kleinen Talmulde, die so eng von Anhöhen eingeschlossen ist, daß man von hier aus weder irgend ein anderes Gebäude noch sonst etwas außer Gottes freier Natur erblicken kann. Wahrlich, ein weihevoller Ort. Es ist nur eine bescheidene, schindelgedeckte Hütte, für die blassen, fanatischen Sektierer aber die heilige, gottgeweihte Stätte, die sie mit verhaltenem Atem und stets nur unbekleideten Fußes betreten. Daß es in der Umgegend böse Baben gibt, die die „Pistlased" (Namen der Sektierer im hiesigen Volksmund) wie sie respektlos sagen, wo sich irgend Gelegenheit bietet, verhöhnen, mit den Schuhen und Stiefeln im Vorzimmer des heiligen Hauses z. B. ihren beiden Spott treiben, indem sie sie sammeln und in den Wasserkessel der Gesindeküche werfen, vermehrt nur noch die Verachtung der Frommen für die Weltkinder und hebt ihren heiligen Hochmut, die alles duldenden, einzig erwählten Gotteskinder zu sein.

Wir durchwandern das Gesinde der Frommen und steigen wieder bergan. Auf den Spaziergängen hier wird man immer wieder plötzlich durch eine Fernsicht überrascht, so auch hier wieder. Ihr gelichteten bescheidenen heimatlichen Höhen, wie atmet es sich so frei und leicht auf euch!

Wir steigen hinab und kommen bald an den Fuß des dichtbewaldeten Linnukse-Berges. Ein Fußweg führt unter alten Tannen und durch unglaublich dichtes Nußgestrüpp um den Berg herum. Fast senkrecht steigt hier und da die Waldwand zu beträchtlicher Höhe hinan. Es ist etwas märchenhaft Geheimnisvolles um die Unberührtheit dieser Waldeinsamkeit. Zahllose Singvögel nisten im Gebüsch und lassen ihre lieblichen Weisen ertönen. Hasen und Eichhörnchen

riskieren hier ihren Groschen. Die Croupiers sind heimischer Provenienz und ihnen fehlt die elegante Routine der echten Spielwärter. Ganz anders in Edinburg. Hier hat sich allmählich doch alles, was sich zur Lebewelt zählt, zusammengefunden, heimische Aristokraten, Kaufleute und Kavaliere aus der Fremde. Der tägliche Umsatz beträgt Tausende, die Herren Croupiers allein verdienen von den Trinkgeldern der Gewinner an einem Abend mehrere Hunderte. Auf die Dauer kann dieses Geld ja natürlich nur einen Weg gehen — den in die Tasche der Unternehmer, die von den sicheren Prozenten leben. Wer einmal ein paar Tausend oder auch nur Hundert gewonnen hat, kommt doch so lange wieder, bis er alles losgeworden ist. Die Gastwirte klagen, daß alle Augenblick unglückliche Spieler ihre Rechnung schuldig bleiben, die Philister können sich vor den zahlreichen Pumpversuchen kaum retten und alle übrigen Unternehmungen stehen still, weil man für sie kein Geld mehr übrig hat. Was gewonnen wird, wird auch an Ort und Stelle verausgabt.

Oger. Ein politischer Meuchelmord, dem ein junges, hoffnungsvolles Leben zum Opfer gefallen ist, hat, den Rigaer Blättern zufolge, die Villenkolonie Oger am Sonntag in große Erregung versetzt. Dort lebte bei seiner verheirateten Schwester und seinen Großeltern ein Sohn des Konter-Admirals Kurosch, ein Realschüler. Dieser hatte tags vorher — oder vor ein paar Tagen — einen Drohbrief folgenden Inhalts erhalten: „Bereite Dich auf den Tod vor. Die über Deinen Vater verhängte Todesstrafe ist aufgehoben, dafür komme Dein Blut über ihn." Von diesem Brief war leider der örtlichen Polizei keine Anzeige gemacht worden. Vorgestern abend nun, als der junge Kurosch sich an den Fensterladen der Villa zu schaffen machte, fielen aus dem Hinterhalt drei Revolverschüsse, die ihn tot niederstreckten. Der sogleich hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen. Der Mörder ist, wie es in der Darstellung der „Rig. Ztg." heißt, höchst wahrscheinlich mit dem 10 Uhr 35 Min. nach Riga abgehenden Zuge entkommen, da vom Tatort bis zum Bahnhof ein Gang von bloß 5 Minuten ist. Gestern sollte der Admiral Kurosch in Oger eintreffen und den Sohn abholen. Die Untat ist also mit wahrhaft teuflischer Berechnung ausgeführt worden.

Estland. Die Estländische Prediger-Synode wird, den Revaler Blättern zufolge, am Mittwoch, den 10. August um 10 Uhr morgens durch einen Gottesdienst in der Revaler Domkirche eröffnet werden.

— Vorgestern ist vom Estländischen Generalsuperintendenten unter Assistenz von Propst Plath-Keinis und Pastor-Adj. Maaß-Weißenstein der ehemalige Prediger auf Runö und danach auf den Alands-Inseln, Pastor Oskar Sevelius, als Prediger in Nuckö introduziert worden.

Reval. Ueber die Abtretung eines Uferstreifens im Revaler Hafen an die Krone durch die Revaler StW.-Versammlung am 18. Juli berichten die Revaler Blätter: „Der Antrag des Stadtamts betreffs Verkaufs eines städtischen Grundstücks von ca. 478 000 Quadratfaden zwischen Fischermai und Ziegelskoppel an das Marineministerium wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und von der Versammlung angenommen."

Reval. Die Direktion Galotzy des Revaler neuen Theaters hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, soeben ihre Engagements für die kommende Saison 1911/12 abgeschlossen. Demnach ist es Herrn Galotzy gelungen, neben einem wesentlich verstärkten Schauspiel-Ensemble auch eine Reihe von Gesangskräften zu verpflichten, so daß in Reval nun auch Opern-Vorstellungen gegeben werden können. Reengagiert sind nur einige der vorigjährigen darstellerischen Kräfte. Registriert zu werden verdient auch, daß das Orchester ebenfalls eine Verstärkung erfahren soll; es wird in ihm u. a. auch eine Harfe vertreten sein.

— Dem „Pwlht." zufolge sind die Mitglieder des estnischen Sportvereins „Kalew" L. Tönson, W. Kausner und der stud. Lindemann auf Paddelbooten aus Reval nach Helsingfors gefahren. Sie fuhren Mittwoch abend um etwa 10 Uhr aus Brigitten aus und Sonnabend zeigte ein Telegramm aus Helsingfors ihre glückliche Ankunft an. — Es ist das, bemerkt der „Rev. Beob." dazu, an sich gewiß eine anerkennenswerte sportliche Leistung, zugleich aber auch ein ganz unnützes Wagnis, bei dem das Leben zwecklos aufs Spiel gesetzt worden ist. Wenn es windig geworden wäre, hätten die tollkühnen Fahrer ihr Ziel schwerlich erreicht.

Libau. Der Libausche Zollartell, der außer seinen Mitgliedern ca. 200 Lohn-Arbeiter beschäftigt, zahlte diesen bis jetzt einen Tagelohn von 2 Rbl. Jetzt beanspruchten, der „Lib. Ztg." zufolge, diese Arbeiter vom Zollartell eine Erhöhung des Tagelohnes auf 2 Rbl. 50 Kop. und stellen, wenn ihre Forderung nicht bewilligt werden sollte, einen Ausstand in Aussicht.

Rußland-Persien-Türkei.

Petersburg. Der Petersburger Korrespondent des „Temps" schreibt, wie wir einem Referat der „Retsch" entnehmen, daß man in Petersburg sehr beunruhigt sei über die Konzentration der türkischen Truppen in Urmia. In dieser Ansammlung des Militärs sehe man eine Drohung an die Adresse Rußlands, zu deren Interessensphären Urmia gehört.

Ungeachtet des Dringens Rußlands darauf, daß die persische Regierung von der Türkei Aufklärung für ihr Vorgehen verlangt, hat — so heißt es weiter in der Korrespondenz — die Teheraner Regierung der Türkei keinerlei Bemerkungen gemacht, da die Jungperser ihre Beziehungen zu den Jungtürken nicht trüben wollen und überhaupt befürchten, der Sympathie der Hohen Pforte verlustig zu gehen. Infolgedessen ist die russische Regierung entschlossen, die gegenwärtige Regierung in keiner Hinsicht zu unterstützen, und verfolgt nicht ohne Interesse das Vordringen des Ex-Schahs. Rußland hofft, daß Mohammed Ali der Türkei gegenüber ein energischeres Verhalten einnehmen werde. Falls die Türkei ihre Mobilisationen an der persischen Grenze fortsetzt, wird die russische Regierung darüber in Konstantinopel ernstlich vorstellig werden.

Nach den Potsdamer Vereinbarungen ist Deutschland verpflichtet, Rußland in den persischen Angelegenheiten der Türkei gegenüber zu unterstützen, aber in Petersburg zweifelt man stark daran, daß Deutschland sich dazu entschließen würde, seine guten Beziehungen zur Türkei zu Gunsten Rußlands preiszugeben. . . .

Noch jetzt, nachdem die letzten Knabenbataillone Petersburg verlassen haben, findet man in den Blättern verschiedene Urteile, Lobpreisungen, aber auch Bedenken zur Jugendwehr-Frage. Auch der ehemalige Duma-Präsident A. J. Gutschkow hat zu dieser, nach Meinung vieler Patrioten, Rußlands Zukunft verbürgenden Frage Stellung genommen. In seinem Urteil, das von der gesamten Presse wiedergegeben wird, äußert sich A. J. Gutschkow folgendermaßen: „Meiner Ansicht nach wird in dieser Sache stark übertrieben. Es wäre besser, man gäbe den Kindern die Möglichkeit, sich selbständig zu entwickeln. Ich will nicht alle verdächtigen, aber so mancher versucht, auf dem Rücken der „Spielsoldaten" hinaufzuklettern, und ist mehr um seine Karriere als um die richtige Entwicklung der Sache besorgt. Dieses ganze Soldatenturnen ist nicht nach meinem Geschmack, ebensowenig die hübschen, aber ziemlich zwecklosen Bewegungen des Ssokolturnens. Viel nützlicher sind die Scouts-boys. Förderung der Gewandtheit, der Geistesgegenwart, des Mutes und Aufenthalt in frischer Luft — das ist das Wahre, während diese theatralischen Schaustellungen sehr hübsch sein mögen, aber jedenfalls weder der Sache noch den Kindern Nutzen bringen können . . . ."

** **Pleskau.** Auf Beantragung der Pleskauschen Landschaftsversammlung war bekanntlich eine Konferenz der Vertreter der an den Peipus grenzenden Gouvernements zur Regelung einiger Fragen der Fischzucht am Peipus- und am Pleskauschen See zusammenberufen. Vom Departement der Landwirtschaft waren zu dieser Konferenz einige Spezialisten für Fischfang und Fischzucht abkommandiert worden, auch trafen Vertreter der Kaiserl. Russ. Fischerei-Gesellschaft, sowie Vertreter des Livländischen Fischerei-Vereins dazu ein. Als Grundlage für die Arbeiten der Konferenz diente, wie wir einem soeben in der „Now. Wr." erschienenen Bericht entnehmen, ein von der Pleskauer Gouv.-Verwaltung ausgearbeitetes Reglement zum Schutze des Fischereiwesens. Unter den vielen Beschlüssen wären zu nennen: ein Verbot des Stintfanges an der Embach-Mündung, ein Verbot, durch Fischwehren kleinere, wie 400 Faden breite Wasserstraßen abzusperren, die Einteilung des Peipus in 12 Distrikte, zwecks besserer Kontrolle. — Die Konferenz beschloß endlich, bei der Regierung um eine Subvention, ferner um die Gründung einer Fischerei-Anstalt und die Organisierung einer wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung des Peipus nachzusuchen.

Lodz. Ueber ein Großfeuer mit Menschenopfern, welches im Dorfe Centkow, Gemeinde Reczus ausbrach, entnehmen wir der „Lodz. Ztg." folgende Daten: Es brannten 37 Wohnhäuser, 48 mit Getreide gefüllte Scheunen, eine Kirche aus dem XVI. Jahrhundert und das Haus der Gemeindeverwaltung nieder. Es verbrannten ferner 200 Stück Vieh, 300 Pferde und 400 Stück Geflügel. Im Dorfe sind nur 18 Häuser vom Feuer verschont geblieben. An der Brandstätte waren vier Feuerwehren tätig. Einige Personen sind in den Flammen umgekommen.

Politischer Tagesbericht.

Ein Rückblick auf den englischen Verfassungskampf.

Mit der mitternächtigen Stunde des vorigen Mittwoch ist ein weltgeschichtlicher Kampf zu Ende gegangen, der zwei Jahre hindurch das englische Volk aufs leidenschaftlichste bewegt hat.

Das erregende Moment in diesem Kampfe war die von Lloyd George Ende April des Jahres 1909 eingebrachte Budget-Vorlage, die gleichzeitig durch ein neues System der Landtaxen, Schankstättenabgaben, Nachlaßsteuern, Einkommensteuerveranlagung und Stempelgebühren für die Zukunft für die wachsenden sozialen Lasten Vorsorge treffen sollte. Dieses Budget wurde vom Oberhaus mit 250 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Auf Lord Lansdownes Vorschlag wurde feierlich erklärt, das Oberhaus „könne seine Zustimmung zu dem Gesetze nicht geben, bis es dem Urteil des Landes unterbreitet worden sei".

Das Unterhaus erwiderte diese Proklamation am 2. Dezember 1909 mit der Feststellung, daß die Verwerfung des Budgets von seiten des Oberhauses einen „Verfassungsbruch" und eine „Usurpation der Rechte der Gemeinen" bedeute. Diese Kundgebung des Parlaments veranlaßte die Regierung zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Aktion, durch welche jetzt den Lords das Recht, ein vom Unterhause genehmigtes Budget abzulehnen, endgiltig genommen worden ist, wie es den widerstrebenden Peers schon 1907 von Sir Henry Campbell-Bannerman angedroht worden war.

Zwei heftige Wahlkämpfe erschütterten das öffentliche Leben Englands bis in seine Tiefen. Aus beiden aber ging die Mehrheit des Ministeriums Asquith zwar ziffernmäßig vermindert, aber in ihrer Mehrheit ungebrochen hervor.

Auch der Appell der Lords an die Krone blieb erfolglos; denn der König ließ sich davon überzeugen, daß eine Einschränkung der Prärogative der Lords unvermeiblich sei und ein Widerstand gegen die Anwendung der schärfsten Mittel zu diesem Zwecke nicht im Interesse der Krone gelegen wäre.

Die Liberalen, die irischen „Nationalisten" und die Arbeiterpartei gingen zusammen, um der Macht der Peers einen gesetzlichen Damm entgegenzustellen. Die sozialen Versicherungsgesetze und Homerule für Irland sind diejenigen Konzessionen, durch die sich Lord Asquith des Durchhaltens seiner Verbündeten versichert hat. Schon diese Verkettung der verschiedensten innerpolitischen Strömungen muß dazu führen, daß die jetzt beendigten Verfassungskämpfe auch in den kommenden politischen Auseinandersetzungen ihre bedeutsame Rolle weiter spielen werden.

Deutschland.

Gegen die Alarmrufer verbreitet die „Köln. Ztg." in der Marokko-Frage folgende offiziöse Mitteilung aus Berlin: „Von verschiedenen Seiten wird andauernd versucht, die Ansicht zu verbreiten, als ob zwischen dem Kaiser und den verantwortlichen Ratgebern über die Behandlung der Marokkofrage Meinungsverschiedenheiten beständen. Besonders sucht man die Lage so darzustellen, als ob Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter zuerst weitgehende Forderungen an Frankreich gestellt hatte und diese dann infolge kaiserlichen Eingreifens stark herabsetzte. Derartige willkürlich erfundene Angaben sind unpatriotisch, da sie die Aufgabe der deutschen Unterhändler erschweren und ihre Stellung gegenüber dem Auslande schwächen. Das Gleiche gilt von den fortgesetzten Versuchen, gewisse lärmend geltend gemachte Forderungen politischer Hitzköpfe als Forderungen hinzustellen, die die deutsche Regierung anfangs selbst erhoben habe, dann aber unter fremdem Druck wieder zurückzog." — Die von der Pariser Presse gebrachten Meldungen von einer „langen Dauer der deutsch-französischen Verhandlungen" werden an amtlicher deutscher Stelle bestätigt.

Das deutsche Reichsmarineamt ordnete die beschleunigte Indienststellung des neuen Linienschiffes „Helgoland" und des Panzerkreuzers „Moltke" an. „Helgoland" wird schon am 23. August in Dienst gestellt werden — fünf Wochen früher, als ursprünglich beabsichtigt. Der „Moltke" soll so bald als möglich von der Werft von Blohm und Voß übernommen werden. Die beschleunigte Indienststellung wird mit dem Hinweis darauf begründet, daß beide Schiffe an der Kaiser-Flottenparade, die am 5. September in der Kieler Bucht stattfindet, teilnehmen sollen.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Mainz heißt es in einem Bericht der „Köln. Ztg." vom 11. August unter anderem: „Wenn auch die jährliche Truppenschau in Mainz vor dem obersten Kriegsherrn stets programmäßig und gleichartig zu verlaufen pflegt, bleibt ihre Anziehungskraft auf die Bevölkerung von Mainz, Wiesbaden, Darmstadt und Frankfurt doch gleich stark. Die Zahl der eingetroffenen Fremden war denn auch so groß, daß viele von ihnen während der Nacht kein Obdach fanden und daher von einem Kaffeehaus zum andern pilgernd das Morgengrauen abwarten mußten. Bei der Hitze, die das Leben erst am späten Abend lebenswert erscheinen läßt, waren diese obdachlosen Manövergäste eigentlich beneidenswerter als die andern, die ein heißes Hotelzimmer ihr eigen nannten und morgens 5 Uhr nach dem staubigen und selbst um diese Tagesstunde nichts weniger als kühlen „Mainzer Sand" pilgern mußten. Doch wurden sie schließlich dort auf dem Manöverfelde durch ein glänzendes militärisches Bild für alle Strapazen entschädigt, und sie hatten dabei noch die Annehmlichkeit, das ganze Schauspiel in knappster Form genießen zu können, weil das Gefecht mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Temperaturverhältnisse abgekürzt wurde und sich daran nur ein einmaliger Vorbeimarsch der Truppen anschloß. Der Kaiser, der sehr frisch aussah und offenbar bei bester Stimmung war, führte sein hessisches Regiment aus Gießen vorbei. Durch die Kürzung der militärischen Uebung kam es, daß der Einzug des Kaisers an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt Mainz sich so sehr verfrühte, daß viele Neugierige zu spät gekommen wären, wenn nicht plötzlich Glockengeläute und das Erscheinen des Parseval-Luftschiffes aus Metz über der Stadt sie noch rechtzeitig herausgelockt hätte. So war denn die große Bleiche, jene schnurgerade Hauptstraße der Stadt, die sich so recht in ihrem prächtigen Fahnenschmuck zur Feststraße eignet, von vielen tausend Menschen umsäumt, die dem Kaiser und dem an seiner Seite reitenden Großherzog von Hessen freudig zujubelten. Vorher aber hatten sich aller Blicke auf den Mann vereinigt, der diese besondere Aufmerksamkeit sicherlich verdient, den japanischen Feldmarschall Nogi. Eine nicht große, aber schlanke und sehnige Erscheinung, mit kurzem grauen Bart,

---

und am Feldrand aufflatternde Feld- und Birkhühner überraschen uns täglich auf allen Spaziergängen und führen hier in aller Beschaulichkeit ein idyllisches Dasein.

Auf beständig hügeligem Waldwege, der lebhaft an vielbesuchte Schwarzwaldpfade erinnert, kommen wir zum Roosi-Järw, dem Rosen-See, der leider rund herum ein paar Faden weit von sumpfigem Wiesenland umgeben ist und auch sumpfigen Grund haben soll. Ich meine jedoch, es dürfte nicht zu schwierig sein, hier eine bescheidene Badenanlage zu schaffen. Der See ist von Hügeln umgeben und an der einen steil ansteigenden Seite hat sich der Besitzer des gleichnamigen Gesindes einen Kalkofen gebaut. Oft habe ich ihm zugeschaut, mit wie emsigem Fleiß er allein die Kalksteine zusammenträgt, an denen hier der Boden so außerordentlich reich ist, und wie er in die beiden riesigen Heizungen immer wieder Strauch und große Holzklötze hineinwirft, die in dem glühenden Schlund so schnell zu Asche werden. Es muß hübsch sein, wenn sich das glühende Gestein des Kalkofens in dunklen Nächten in dem stillen, waldumrauschten See spiegelt und ich denke mir an dunklen Spätsommerabenden diesen Anblick nicht entgehen zu lassen. Hier am Rosen-See kann man sich so recht von dem rastlosen Streben des zähen estnischen Bauern überzeugen. Der Vater unvermeidlich am Kalkofen, die Mutter in der Wirtschaft, der Sohn auf dem Felde, die Tochter am Webstuhl, das Jüngste mit dem Vieh auf der Weide. Die Bedürfnisse außerordentlich bescheiden. Es ist ein ruheloses Schaffen, aber sichtlich von Erfolg gekrönt. Die Gebäude sind in bestem Zustande, und was von Interesse ist, man zahlt für den Kalk, wie in der Stadt, 50 Kop. pro Lof und er findet reißenden Absatz in der Umgegend, wo im Sommer überall scharf gebaut und repariert wird. Die Leute, die in etwas weiterer Entfernung von dem Sektiererheim leben, schulen auch alle ihre Kinder.

Wie selten solch ein liebliches Fleckchen wie der Rosen-See von Fremden besucht wird, erfuhr ich aus der Bemerkung der hübschen Tochter, daß vor zwei Jahren sich zwei junge Herren auch ihren See angesehen hätten. Es sind dies, wie ich erfahre, zwei Studenten gewesen, die sich mein jetziges Quartier ausfindig gemacht hatten, zu ungestörter Ferienarbeit.

Die beste Ueberraschung hatte ich meinen Gästen für den dritten Feiertag aufgehoben. Ich geleitete sie zum Zorri-Jaani-Berge. Meine Leser werden sich vielleicht wundern, wenn ich ihnen sage, daß viele von ihnen entschieden diesen Berg kennen. Man sieht diese Bergspitze nämlich von allen Seiten in ziemlich weiter Entfernung. Wer die Straßen Middendorf- oder Bockenhof-Heiligensee gefahren ist, erinnert sich vielleicht, immer wieder an hochgelegenen Wegwindungen eine Bergspitze mit ein paar einzelnen Tannen und einem Turm darauf bemerkt zu haben. Da der Weg allmählich ansteigt, so ist die Ueberraschung, wenn man den steilen kleinen Kegel erklimmt, besonders groß. Wie ein aus Karton geklebtes Spielzeug, in der Luftlinie etwa 6 Werst entfernt, sieht man, wohl fast in gleicher Höhe, den Flecken Nustago und das helleuchtende Odenpähsche Gotteshaus. Auch sieht man den steilen Abhang des Parkes bei Heiligensee sich scharf markieren. Das Wasser aber ist durch Laub verdeckt. Auf Hügel, Wälder, Wiesen und Felder sieht das Auge hinab und wenn wir uns wenden, sehen wir in weiter Ausdehnung mit dem dunkelblau schimmernden Walde im Hintergrund in der Ferne den Wasserspiegel des Wirzjärw glänzen.

Ich könnte nicht sagen, daß mich der reizende Blick von Kremon herab auf das Aa-Tal mehr entzückt hätte. Der Ausblick hier ist weiter und nach allen Seiten hin frei. Fünf Kirchtürme haben wir in verschiedenen Richtungen gezählt, aber es sollen deren noch mehr von hier aus sichtbar sein. Am Bergesfuß liegt an einem niedlichen See das Zorri-Gesinde, eines der stattlichsten der Gegend. Feste Ställe, ein Wohnhaus mit einem Giebel, weiße Gardinen an allen Fenstern. Ich denke, etwaige Besucher dürften hier auch Erfrischung finden, und es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen Freunde der lieblichen Naturschönheiten unseres Heimatlandes veranlassen sollten, den Jaani-Berg aufzusuchen.

Literarisches.

„Westmarokko Deutsch!" Von H. Claß. (Fünfzigstes Tausend). München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis 50 Pfg.

Wenn eine politische Schrift in Deutschland in drei Wochen in fünfzigtausend Exemplaren verkauft wird, so ist dies ein Erfolg, der zu den größten Ausnahmen gehört. Solch ein Erfolg beweist, daß die Frage Deutschland außerordentlich erregt und daß es der Verfasser verstanden hat, der Stimmung der Nation Ausdruck zu geben. Er vertritt aufs energischeste die Anschauung, daß ein dauernder Friede mit Frankreich nur dann möglich und wünschenswert sei, wenn entweder die Algeciras-Akte gewissenschaft gehalten oder das Land zwischen Spanien, Frankreich und Deutschland in Interessengebiete geteilt werde. Eine Kompensation in Aequatorialafrika sei für das deutsche Volk belanglos. Deutschland bedürfe für seinen jährlichen Geburtenüberschuß von einer Million Seelen einer Ackerbau-Kolonie.

Offizieller Katalog der Ostdeutschen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in Posen. (Verlag des Büros der Ausstellung in Posen, 1911, Quarto 96+176 Seiten.)

Unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen findet gegenwärtig eine große Ausstellung in Posen statt, welche in 20 Gruppen die Erzeugnisse der Industrie, des Kunstgewerbes und der Forst- und Landwirtschaft der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien, die Transportmittel, das Unterrichtswesen, die Wohlfahrtseinrichtungen, Jagd und Sport, Gartenbau, eine kunsthistorische Abteilung 2c. umfaßt. — Ein in seiner Vollständigkeit musterhaft bearbeiteter, mehr als 200 Seiten umfassender Katalog führt in die Vorgeschichte, in Ziel und Zweck der Ausstellung und in deren Inhalt trefflich ein. Die Interessenten seien auf den Katalog dieses großzügigen Unternehmens angelegentlich aufmerksam gemacht.

Im August-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht Paul Bailleu hochwichtige Aufzeichnungen und Briefe aus dem Nachlaß der Kaiserin Augusta, die auf die Jahre 1847—1850 ganz neues Licht werfen. Von Gustav Diechuth erscheint der Schluß seiner Artikel über „Friedrich den Großen und Napoleon I. in ihren ersten Feldzügen", während Claud W. Mullins über die Organisation der Londoner Polizei berichtet. Das Heft bringt ferner eine Novelle „Die Erscheinung" von Anselma Heine und von Margarete Böing einen Beitrag „Lotte von Brobergen", eine Geschichte in Briefen aus der Werther-Zeit. Ueber Ibsens Nachlaß berichtet Friedrich v. der Leyen, während B. Mendelsohn über die Erdbeben- und Flut-Erzählungen des Alten Testaments in geologischer Beleuchtung schreibt. — Mela Escherisch bespricht Ferdinand Labans gesammelte Aufsätze, und Bücherrezensionen sowie eine Uebersicht über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt schließen das Heft.

Mannigfaltiges.

Besuch Edisons in Berlin. Anfang nächsten Monats trifft Thomas Edison zu längerem Aufenthalt in Berlin ein. Edison wird mehrere Wochen in London weilen und sich schließlich über Paris nach Berlin begeben. Die Europa-Fahrt bedeutet für ihn nicht allein eine Erholungsreise, sondern wichtige geschäftliche Arbeit harrt hier seiner. Edison wird die Verlegung der Generaldirektion der Edison-Gesellschaft von London nach Berlin leiten. Außer dieser organisatorischen Frage werden den Erfinder noch andere Dinge beschäftigen — so vor allem der Vertrieb wichtiger neuer von ihm herrührenden Erfindungen, die zum Herbst herauskommen werden.

16 Jahre lebendig begraben. Durch einen anonymen Brief wurde das Bezirksamt Neu-Otting in Baiern auf ein furchtbares Verbrechen aufmerksam gemacht, das an den berüchtigten Fall der eingemauerten Krakauer Nonne Barbara Ubryk erinnert. Seit 16 Jahren befand sich die nunmehr 44-jährige Franziska Huber auf Kosten ihrer Heimatgemeinde bei ihrer Schwester und deren Mann, den Eheleuten Katzenmeyer, in Pflege. Seit Jahren hatte man sie aber nicht mehr gesehen. Auf den anonymen Brief hin wurde der „Mp." zufolge eine Untersuchung eingeleitet, die ein entsetzliches Resultat ergab. Die Huber war die ganzen 16 Jahre in einem engen unterirdischen Kellerraume, in den kein Lichtstrahl drang. Dort war sie an das Bett angebunden. Die Unglückliche, die unfähig war, sich zu bewegen, lag auf verfaultem Stroh in ihrem eigenen Kote, ohne jede Bekleidung. Nahrung wurde ihr durch eine Oeffnung zugeworfen. In dem Raume war ein so penetranter Geruch, daß die Eintretenden fast ohnmächtig zurücktaumelten. Die Arme, die vollständig entkräftet war, wurde sofort in das Spital übergeführt, das verbrecherische Ehepaar verhaftet. — Als die Katzenmeyerschen Eheleute abgeführt wurden, konnte sie die Gendarmerie nur mit Mühe vor der wütenden Volksmenge schützen, die sie lynchen wollte.

— Einen ungewöhnlichen Fund machte ein Oberpostschaffner in der Villenkolonie Grunewald bei Berlin. In einem Paket verschnürt, fand er Wertpapiere im Gesamtbetrage von 2 Millionen 300 000 Mk. Er begab sich mit seinem Funde sofort auf das Amtsbureau und meldete ihn an. Kurz darauf erschien als Verlierer ein in der Kolonie ansässiger Rentier. Sein Erstaunen war groß, als ihm eröffnet wurde, die Wertpapiere seien soeben abgegeben worden. Der ehrliche Finder konnte eine Belohnung von 500 Mk. entgegennehmen.

— Durch die Blume. „Warum weint Ihr denn, Kinder?" — „Wir haben der Mama einen großen Topf voll Zwetschgenmus ausgegessen." — „Und da habt Ihr jetzt Schmerzen im Leib — nicht wahr?" — „O nein, Tante im Gegenteil!"

— „Ueb' immer Treu und Redlichkeit". Ein Geschichtchen, das man sich in einer mitteldeutschen Universitätsstadt erzählt, wird von der „Frkf. Ztg." mitgeteilt: Dort wurde der Sitzungssaal des Rathauses einer Erneuerung unterzogen. Der Bürgermeister, der sich täglich über den Stand der Arbeiten unterrichtet, beobachtet nun einmal, wie ein Weißbinder, auf dem Gerüst sitzend, gar langsam mit dem Pinsel streicht, und zwar nach dem Takt des Liedes, das er halblaut pfeift:

U-üb im-er Treu und Re-e-edlichkeit
Bi-is an dein küh-les Gra-a-ab!

Der Bürgermeister, der von dem in seine Melodie versunkenen Weißbinder nicht bemerkt wird, sieht eine Weile zu. Dann unterbricht er den bedächtigen Rhythmus des Pinselers mit den Worten: „Lieber Mann, nach dieser Melodie wird die Arbeit bis Ende des Monats nicht fertig. Das mindeste wäre „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd"; wenn Sie aber ein Uebriges tun wollen, dann pinseln Sie nach der Melodie: „So leben wir, so leben wir . . ." — Das Geschichtchen ist in jener Stadt zum Volkswitz geworden, denn wenn jetzt einer sich durch allzu langsames Arbeiten auszeichnet, pflegt man dort zu sagen: „Der arbeitet auch nach der Melodie: Ueb immer Treu und Redlichkeit."

imponierte dieser japanische Soldat durch Elastizität und Gewandtheit, die er sowohl im Sattel bei der Uebung als auch jetzt wieder bekundete, wie er vor dem großherzoglichen Schloß jugendlich leicht vom Pferde stieg. An der ganzen Gestalt dieses Kriegsmannes, des Siegers von Port Arthur, der einen schmucklosen gelblichen Uniformrock trug, war eins, das besonders durch seinen Glanz das Interesse des Beschauers weckte, nämlich die forschenden Augen, die sich scheinbar bemühten, von allen den vielen militärischen Vorgängen in ihrer Umgebung auch nicht das geringste zu übersehen. Man kann wohl ruhig behaupten, daß dieses Interesse für den Feldmarschall Nogi ein tieferes als das gewöhnlicher Neugier war, daß es vielmehr der Bewunderung für einen Krieger entsprang, der nicht nur friedliche Manöverschlachten geleitet, sondern sich als Sieger im Kriege ausgezeichnet hat. — Während sich die Herrschaften im großherzoglichen Schloß zur Tafel versammelten, erschien jubelnd von der Mainzer Bevölkerung begrüßt das Luftschiff „Schwaben" über der Stadt in flotter Fahrt.

Wer hat früher an Arbeiterferien in dem Umfange gedacht, wie sie heute in Deutschland in Aufnahme kommen? Staat, Gemeinden und Privatgesellschaften haben den Schutz, den sie dem kranken, alten und invaliden Arbeiter angedeihen lassen, auch auf die gesunden ausgedehnt und ihnen die Möglichkeit gegeben, einige Zeit im Jahre auszuspannen und bei voller Lohnzahlung Ruhe und Erholung zu suchen. Auf Dankbarkeit hat gewiß niemand gerechnet; daß aber die Sozialdemokratie den freiwillig gewährten Urlaub der Arbeiter zu einem „erfrischenden Stahlbad" für ihre Umsturzbestrebungen machen würde, konnte freilich auch nicht erwartet werden. Das tat das „Volksblatt" zu Halle, das in einem Aufsatz über „Arbeiterferien" folgendes schreibt: „Es gibt Reformer, die Arbeiterferien als ein Mittel befürworten, den Arbeiter zufriedener zu machen, indem man ihm dadurch den Kapitalismus „erträglich" mache. Aber diese Schlaumeier dürften kaum auf ihre Rechnung kommen. Wer die Herrlichkeit der Natur gründlich genossen hat, wird die schmutzige Steinwüste der Großstadt, wer sich ein paar Wochen frei in stählender Bergluft herumtrieb, wird die Arbeitssklaverei in den stickigen Fabrikräumen nachher um so unerträglicher finden. Körperlich mag er gestärkt zu der Arbeitsstätte zurückkehren, seelisch wird er um so mehr unter der Ausbeutung leiden. Und mit um so gewaltigerer Leidenschaft wird er für den Sozialismus kämpfen, der diese Freiheit, diese Rückkehr zur Natur nicht als kurze Heilkur, sondern als stetige Arbeitsumgebung für alle bringen wird. Nicht darin wurzelt die revolutionäre Kraft des Proletariats, daß die Körperkraft, ohne Gelegenheit zur Neubelebung, matt dahinsiecht, denn dann wird auch der Geist matt und gleichgiltig. Wer nie die Schönheit und den Reichtum der Welt mit eigenen Augen sah, kann sich nicht energisch empören. Darum werden Ferien die Arbeiter nicht zufriedener sondern unzufriedener mit dem Kapitalismus machen. Allerdings kommt es dabei auf die Form an. Geschenkte Reformen lähmen die revolutionäre Energie des Proletariats, erkämpfte Reformen heben sie. Werden Ferien von Unternehmern aus freien Stücken eingeführt, als Belohnung für gute Führung und mit Dienstzeit steigend, so wirken sie als Mittel der Versklavung. Daher wird es Sache der Gewerkschaften sein, sich für die tarifmäßige (!) Gewährung von Ferien ins Zeug zu legen, damit diese als ein erkämpftes Recht allen Arbeitern in gleicher Weise zugute kommen." — Bei einer solchen Sachlage wird sich vielleicht mancher Arbeitgeber doch bedenken, ob er mit der Gewährung von Ferien vorgehen soll. Auch hier schädigt also die sozialdemokratische Presse die wirklichen Interessen der Arbeiter.

Zur Bremer Spionage-Affäre meldet das Boesmannsche Bureau vom 11. August: „Angesichts der vielen Widersprüche, welche sich in den Mitteilungen der Presse zur Spionage-Affäre in Bremen finden, und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß uns die zuständigen Behörden heute noch erklärten, über keinerlei amtliches Material zu verfügen, sahen wir uns veranlaßt, uns an wohlinformierter Stelle eingehend über die Sachlage des Falles zu erkundigen. Wir stellten folgendes fest: Der verhaftete Engländer ist ein Jurist aus angesehener Familie namens Bertrand Stewart, etwa 40 Jahre alt, Teilhaber der bekannten Solicitorfirma Markby, Stewart u. Co. in London und Reserveoffizier in der Yeomanry. Er ist in Bremen wegen auffälligen Verhaltens sistiert und vernommen worden und dann wegen Spionageverdachts und Fluchtverdachts sowie Kollusionsgefahr in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Man vermutet, ihn in Zusammenhang mit den alten Spionage-Affären in Borkum und Hamburg bringen zu können. Wie weit die Vermutung richtig ist, kann allein die Untersuchung ergeben. Der Beschuldigte bestreitet sämtliche ihm zur Last gelegten Vergehen, jedoch befinden sich seine Aussagen teilweise im Widerspruch mit denjenigen der vernommenen Zeugen. Aus England sind lediglich zwei Personen zum Besuche des Verhafteten hier gewesen, ein Angestellter seines Bureaus namens Woolf und ein der Familie Nahestehender namens Boston Bruce. Im Einverständnis mit Boston Bruce hat der hiesige Verteidiger Stewarts, Dr. Finke, mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache den momentan in Wiesbaden weilenden Spezialisten und Verteidiger in den letzten Spionage-Prozessen, Justizrat Dr. v. Gordon in Berlin, zur Mitwirkung an der Verteidigung gewonnen.

Frankreich.

Die große Hitze, die wiedergekehrt ist, hat, wie aus Paris vom 9. Aug. berichtet wird, eine eigentümliche Folgewirkung gehabt. Die Angestellten der Leichenbestattung drohen mit dem Ausstand, da sie sich mit Arbeit überlastet fühlen. Die Sterblichkeit in Paris hat sich seit Anfang Juli beträchtlich gesteigert; seit 14 Tagen sind täglich 220 bis 250 Todesfälle in Paris zu verzeichnen, während der Jahresdurchschnitt im Juli per Woche 700 beträgt. Die Hitze zeigt sich namentlich mörderisch bei Kindern bis zu zwei Jahren, von denen täglich 60 bis 95 sterben. Das ständige Personal der Leichenträger und Totengräber hat bereits durch 60 Mann Hilfspersonal verstärkt werden müssen, zumal von den ständigen Angestellten ein Siebentel selbst krank geworden ist, nach ihrer Behauptung durch den Kontakt mit den Leichen. Die Gemeindestatistik bestätigt die Erklärungen der streiklustigen Totengräber insofern, als tatsächlich die Zahl der Todesfälle den Durchschnitt erheblich übersteigt. In der letzten Juli-Woche betrugen sie 1159 gegen 800 im Vorjahr. Namentlich die Kindersterblichkeit hat sehr zugenommen, wofür man hauptsächlich verdorbene Milch verantwortlich macht.

England.

Zu dem Londoner Riesenstreik wurde dem „Berl. L.-A." unterm 11. August berichtet: „Das Ende des großen Streiks ist unmittelbar in Sicht. Der Streik von 35 000 Fuhrleuten ist in früher Morgenstunde auf dem Handelsamt beigelegt worden, — allerdings wird auch dieser Flügel der großen Streikarmee die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen als bis ein Generalfriede geschlossen ist. Die Blockade von London dauert unterdessen fort. Obgleich die Streiker, deren überwältigende Mehrzahl bereits gesiegt hat, heute weniger grimmig gesinnt sind und der Diktator Ben Tillett durch mehrere Edikte einige der härtesten Beschränkungen der Blockade milderte — z. B. der königlichen Postbehörde freundlichst Erlaubnis erteilte, sich Pferdefutter und Benzin zu holen, damit die Postlieferungen nicht behindert würden — befinden sich London und mit der Hauptstadt die von ihr abhängigen Seebäder der Süd- und Südostküste noch im Belagerungszustande. Eine Fabrik nach der anderen muß schließen; die Zeitungen können nur mit Mühe erscheinen; Reisende können ihr Gepäck nicht befördert bekommen und selbst Droschken mit Koffern werden von den Streikenden angehalten. Ungeheure Mengen Fleisch verderben in den Güterschuppen, und in den ärmeren Vierteln Londons herrscht Hungersnot. — Die triumphierenden Streikenden versammelten sich heute zu Tausenden auf dem Tower-Hügel und marschierten durch die Straßen des Ostends und der City. Starke Polizeiabteilungen begleiteten sie, doch verlief die Demonstration in guter Ordnung."

Türkei.

Am vorigen Dienstag brachte ein Pariser Blatt die Mitteilung, daß die Türken Ain Galakka in der Oasengruppe Borku in der französischen Interessensphäre der östlichen Sahara zwischen Fessan und Wadain besetzt hätten. Nach einer Meldung der „Agence Havas", erhielt jetzt der französische Kolonialminister eine Bestätigung von der Ankunft türkischer Truppen in Ain Galakka. Das Eintreffen der Truppen sei, weit davon entfernt, Ruhe und Ordnung herbeizuführen, mit einer Verdoppelung der feindseligen Haltung der Bevölkerung gegen Frankreich einhergegangen. Die Anwesenheit der Türken könne die Gegend in einen Herd gefährlicher Agitation verwandeln, da sie die Keime einer islamitischen Bewegung in die besetzte Gegend verpflanzen. Diese Beweggründe seien es, die zu Vorstellungen bei der Pforte den Anlaß gegeben haben, in denen auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, den provisorischen status quo in Tibesti und Borku zu respektieren, bis die im Herbste in Tripolis zusammentretende Kommission eine Abgrenzung von Tripolis und der französischen Sahara vorgenommen habe. Die Türkei sei benachrichtigt worden, daß die französischen Kommissare sich weigern würden, diese Maßregeln der türkischen Behörden zur Ausbreitung der türkischen Herrschaft über Tibesti und Borku als Rechtstitel zu Gunsten der Türkei anzuerkennen. — Im türkischen Ministerium des Aeußern ist, nach einer Konstantinopeler Agenturmeldung, über die Besetzung Ain-Galakkas nichts bekannt. In der Pforte ist nur der von Frankreich gestellte Antrag auf baldmöglichste Festlegung der Grenzen für die Besitzungen beider Staaten eingegangen.

Nach einem Bericht aus Saloniki sind infolge des Auftretens der Cholera die Zustände in der bei allen mazedonischen Aufstandsbewegungen vielgenannten Stadt Ipek trostlos. Die Cholera fordert täglich an 50 Opfer — besonders unter der mohammedanisch-albanesischen Bevölkerung, die die Seuche als Schickung des Himmels betrachtet und gar keine hygienischen Vorsichtsmaßregeln beobachtet. — Auch in den umliegenden Ortschaften fordert die Cholera zahlreiche Opfer.

Marokko.

In Bezug auf die Londoner Meldung, wonach Sultan Mulay Hafid an Typhus schwer erkrankt sein soll, wird von der Agence Havas erklärt, daß im Ministerium eine derartige Meldung nicht eingetroffen ist, und daß die Meldung als unbegründet anzusehen sei.

Locales.

An unserer Universität bewegt sich die Zahl der Aufnahmegesuche im allgemeinen in nahezu den nämlichen Verhältnissen wie in den beiden vorausgegangenen Jahren. Fürs erste läßt sich weder ein besonderer Mangel an Anmeldungen, wie er z. B. in Odessa verzeichnet wird, noch ein besonders starker Andrang, worüber aus Moskau berichtet wird, konstatieren. Zu den ungefähr 1050 hier vorhandenen Vakanzen haben sich allerdings erst etwa 800 Personen gemeldet, aber da es in den letzten Jahren recht konstant 500 Neuimmatrikulierte gegeben hat, so wird bis zum September auch wohl in diesem Jahre diese Ziffer erreicht werden. — Von den Reflektanten mosaischer Konfession werden die Gesuche nur bis zum 10. August entgegengenommen; sie sind daher jetzt schon in auffallend großer Menge eingereicht worden. — An der Medizinischen Fakultät sind bei 150 Vakanzen etwa 120 Anmeldungen bisher eingereicht worden, an der Juristischen Fakultät bei 400 Vakanzen — nur etwa 100 Gesuche; bei der theologischen (100 Vakanzen), historisch-philologischen (200 Vakanzen) und physiko-mathematischen Fakultät (200 Vakanzen) sind für weniger als die Hälfte der Vakanzen bisher Gesuche eingelaufen.

Die außergewöhnliche Hitze-Periode, die — wenngleich nicht entfernt in dem Maße, wie West-Europa — auch uns beschieden war, ist nun unterbrochen worden: bei stark ermäßigter Temperatur haben wir heute nach mehr als drei Wochen den ersten Regentag. Heute früh um 7 Uhr kam der ersehnte Regen — ein Regen so ganz nach dem Herzen der Landwirte und Gartenbesitzer: sachte setzte er ein und strömte dann immer eindringlicher und energischer nieder. — Bei Petersburg hat es schon am vorgestrigen Abend ein starkes Gewitter gegeben und in Estland war, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, schon gestern eine stärkere Abkühlung eingetreten.

So ist denn die Hitzewoge dahingegangen — jedoch nicht, ohne auch bei uns ihre sehr merklichen Spuren zu hinterlassen. Auf dem Dom, in den Gärten und Parkanlagen fiel schon vielfach das Laub welk und gelb von den Bäumen und die Natur nahm stellenweise ein Aussehen an, als wäre der Herbst schon im Anzuge. In der Petersburger Allee bei der St. Petri-Kirche stehen kräftige Pappelstämme bereits vollständig entlaubt da, während gleich daneben mehrere jüngere Bäume unter der Glut der Sonnenstrahlen gänzlich eingegangen zu sein scheinen. — Hoffentlich wird der nun niedergehende Regen der welken Natur wieder neue Lebenskraft zuführen.

(Eingesandt.)

Für die Entwickelung der Stadt Dorpat ist in der letzten Zeit vieles geschehen. Ich erinnere nur an die vielfache Verbesserung des Pflasters und Trottoirs, an die kürzlich angelegte elektrische Leitung, an das Schlachthaus, an die bedeutenden Vorarbeiten zu einer städtischen Wasserleitung. Aber wenn auch diese Arbeit vollendet sein wird, treten wieder andere Aufgaben in den Vordergrund, denn ein wachsendes Gemeinwesen stellt immer neue Forderungen, die gründlich erwogen werden müssen, bevor an eine Verwirklichung gedacht werden kann.

Eine der nächsten Aufgaben, auf die ich hinweisen möchte, wird dann sein müssen, für eine bessere Verbindung der beiden Embach-Ufer zu sorgen. Dazu haben wir jetzt die beiden Brücken und die Fähre. Die Fähre, die den Verkehr von der Neumarkt-Straße hinüber zur Holm-Straße vermittelt, wird in früherer oder späterer Zeit durch eine Brücke ersetzt werden müssen. Zur Holzbrücke und Steinbrücke wird dann eine „Eisenbrücke" hinzutreten. Damit entsteht eine neue zentrale Verkehrsader, die aus breiten Straßen gebildet wird. Wenn die Häuser derselben auch eben meist unansehnlich sind, — beim Bestehen einer festen Brücke, die voraussichtlich über den jetzt vom kleinen Kaufhof eingenommenen Platz zur Holm-Straße geschlagen wird, werden die heutigen Gebäude bald stattlichen — hoffentlich auch stilvollen — Neubauten weichen müssen. Auf der Linie Neumarktstraße =Eisenbrücke=Holmstraße=Petersburger Straße wird ein lebhafter Verkehr an drei- und vierstöckigen Häusern mit glänzenden Kaufläden vorüberfluten, elektrische Schienenwagen und Autos werden das Straßenbild beleben.

Dorpat hat die Einwohnerzahl von 50 000 überschritten, es geht auf die 100 000 los und muß sich bei Zeiten darauf einrichten, Großstadt zu werden. Ein alter Dorpatenser.

Unsererseits fügen wir hinzu, daß dem gesteigerten Verkehr die altehrwürdige Steinbrücke bei ihrer großen Enge nur noch recht unzureichend gerecht zu werden vermag, so daß bereits häufig Klagen über Verkehrsstockungen daselbst im Publikum laut geworden sind. Eine Verbreiterung der Steinbrücke oder die Anlage einer neuen Brücke, wie sie der Herr Einsender ins Auge faßt, wird daher wohl schon in nicht zu ferner Zukunft von unserer Stadtverwaltung ins Auge gefaßt werden müssen.

In der Nacht auf den 30. d. Mts. brannte unter Alt-Kusthof die dem Advokaten Tarrask gehörige und von ihm verpachtete Wassermühle nebst Wollkratzerei und Wollspinnerei nieder. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, beträgt etwa 7580 Rbl. und erscheint durch die Versicherung mit 7500 Rbl. nahezu gedeckt. — Allen Anzeichen nach liegt hier eine Brandstiftung vor. In dieser Sache ist eine Untersuchung eingeleitet worden. —oc—

Am 27. v. Mts. ertrank im Embach unterhalb Mexhof ein 16-jähriges junges Mädchen. Ein junger Mann, welcher sie retten wollte, wäre auch fast ertrunken wurde jedoch von russischen Schiffern gerettet. —oc—

Am Sonnabend schwammen zwei Halbwüchslinge aus dem Männer-Badehause über den Embach zum Volksbadehause, um die dort badenden Frauen zu attackieren. Einem Schutzmann gelang es, der Frechlinge habhaft zu werden und beide auf die Polizei zu befördern, woselbst ein Protokoll aufgenommen wurde, um sie dem Friedensrichter zu überweisen. —ch.

Die „Zeitschrift für Gartenbau", das Organ der Baltischen Gartenbauvereine, ist in ihrem Juli-Helft kürzlich in Reval ausgegeben worden. (Band VIII, Heft 7). Sie hat folgenden Inhalt: Des Jahres erste Frucht von Anders Schmidt; die Kultur des Rhabarbers; zur Behandlung der Spargelbeete; Kunstdünger im Gemüsegarten; die Heilung von Baumwunden; Kohlgemüse und Salate von Franz Rochau; Lagerndes Obst; zur Frage der Mäusebekämpfung vermittest des Löfflerschen Mäusetyphus-Bazillus; Bienenzucht; Reflorit zur Heilung der Faulbrut; Honigpflanzen; starke Völker; aus der Geschichte unserer Gemüse; zu hoch gepflanzter Baum. — Kleinere Mitteilungen: feste und trockene Gartenwege; die kalifornische Brühe; die krause Petersilie; Veredeln von Stachel- und Johannisbeeren; ein unfehlbar sicheres Mittel gegen die schädlichen Kohlraupen; die Lebensgeheimnisse der Pflanze.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Dienstag: „Polnische Wirtschaft", Operetten-Posse von Jean Gilbert.

Morgen, Mittwoch: Abschiedsabend für Frl. Ysenta Savaret. „Jugendfreunde", preisgekröntes Lustspiel von Ludwig Fulda.

Donnerstag: „Das Millionenmädel" Operette von Georg Jarno.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Aug. In Peterhof fand eine Allerhöchste Schau der Turnübungen der Zöglinge der Militärschulen statt. Se. Maj. der Kaiser schritt die aus 400 Junkern von 16 Militärschulen bestehende Front ab. Anwesend waren der Großfürst-Thronfolger, die Großfürsten und Großfürstinnen. Se. Majestät lobte die turnerischen Leistungen und sprach den Junkern seinen Dank aus.

Der Ministerpräsident Staatssekretär P. A. Stolypin ist angekommen und hat seine Amtsfunktionen wieder übernommen.

Auf dem Kommandantur-Aerodrom wurde eine neue Aviatiker-Schule des Allrussischen Aeroklubs eröffnet, in der 10 von den Luftschiffahrtsgesellschaften der Provinz abkommandierte Schüler unter der Leitung des Aviatikers Lebedew unterrichtet werden.

Der ordentliche Professor der Moskauer Universität Doktor des Kirchenrechts Giduljanow wurde zum Direktor des Lasarew-Instituts für orientalische Sprachen ernannt.

Das Tarifkomitee beschloß, den Vergünstigungstarif für den Transport von Heu, Stroh und Futterkorn in die Mißerntegegenden als allgemeine Maßregel auch auf die Privatbahnen auszudehnen.

Moskau, 1. Aug. Der Lombard der 2. Kreditgesellschaft ist ausgeplündert worden. Geraubt wurden 3000 Rbl. und viele Kostbarkeiten, deren Wert noch nicht festgestellt ist.

Tambow, 1. Aug. Im Dorfe Tatanow unweit der Stadt ist plötzlich die Cholera aufgetaucht. Es sind bereits 5 Personen gestorben.

Kostroma, 1. Aug. Im Kreise Jurjewez wurde 1 tödlicher Cholerafall registriert.

Astrachan, 1. Aug. In der Stadt und im Kreise erkrankten im Laufe der vorigen Woche an der Cholera 29 Personen und starben 10.

Orenburg, 1. Aug. Der Inspektor der Landwirtschaft, der das Gouvernement Orenburg und die benachbarten Gouvernements bereist, konstatiert, daß die Landwirtschaft schwer darniederliege. Die Getreidevorräte und das Geld sind zu Ende. Ein Verpflegungsdarlehen sei notwendig. Der Branntweinverkauf ist eingestellt worden.

Tiflis, 1. Aug. Im Kreise Duschet wurde der Verwalter des Gutes des Fürsten Chimschiew ermordet. Der Besitzer des Gutes war im vorigen Jahr ermordet worden.

Baku, 1. Aug. Auf den Naphthawerken von Mirsojew entströmte der Erde eine starke Gaswelle, die eine Menge Sand emporschleuderte, der die Gebäude verschüttete.

Lodz, 2. Aug. Ein Gewitter mit 3-stündigem Wolkenbruch hat großen Schaden in der Stadt angerichtet.

Helsingfors, 14. (1.) Aug. Im Laufe des Juli wanderten über Hangö 914 Personen aus, davon 900 Finnländer.

Berlin, 14. (1.) Aug. Dem Auswärtigen Amt ist von der angeblich bevorstehenden Abreise Kiderlen-Wächters nach Marienbad nichts bekannt.

Die Debatten auf dem tschechischen Kongreß werden in tschechischer Sprache geführt. Auf der Tagesordnung stehen rein interne Fragen. Anwesend sind 2 Polizeibeamte zur Verhinderung von demonstrativen politischen Erklärungen. In tschechischen Kreisen lacht man über die Proteste der Alldeutschen. Der Berliner tschechisch-slawische Verband sei eine Wohltätigkeitsorganisation, die nur den Schutz der tschechischen Sprache und Nationalität bezwecke und dasselbe Ziel verfolge, wie die deutschen Wohltätigkeits-Vereine im Auslande. In Berlin leben einige Tausend Tschechen, zum Teil Handwerker, die jeder Politik fern stehen.

Die Zahl der in den umliegenden Seen Badenden betrug infolge der großen Hitze gegen 75 000. Gestern badeten auf dem offenen Rain gegen 40 000 Personen. Während des Badens ertranken mehrere Personen.

Basel, 14. (1.) Aug. Der hier zusammengetretene Zionisten-Kongreß nahm eine Resolution an, in der die Juden aufgefordert werden, eine weitgreifende Auswanderungstätigkeit zu entfalten, insbesondere die Uebersiedlung nach Palästina und Syrien zu fördern. Der Kommission wurde ein Antrag auf Bildung eines Auswanderer-Bureaus in Berlin übergeben.

Agram, 14. (1.) Aug. Die Sokolisten veranstalteten einen großen Umzug durch die Stadt. Anwesend sind auf dem Sokol-Tage außer den kroatischen Sokolverbänden gegen 7000 Delegierte bulgarischer, tschechischer, polnischer, galizisch-ruthenischer und serbischer Sokolverbände. Vor dem Theatergebäude hielt der Bürgermeister Goljatsch eine Begrüßungsrede, die vom Vorsitzenden des kroatischen Verbandes beantwortet wurde, der u. a. betonte, daß die Sokolisten berufen seien, als Vorkämpfer der Vaterlandsliebe vorzutreten. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß er den Tag erleben werde, da das geeinigte und freie Kroatien in brüderlicher Liebe vereinigt sein werde. Zu Ehren der Vertreter der ausländischen Verbände und Städte wurde ein Bankett gegeben. Am Tage fanden die öffentlichen Uebungen der Sokolisten statt. Am Abend wurde den Gästen zu Ehren eine Galavorstellung gegeben.

Im Flecken Shiwowatsch brachen Bauernunruhen aus infolge des im Interesse der Fischzucht erfolgten Verbots, den Hanf in den Flüssen zu weichen. Die Gendarmen nahmen 18 Verhaftungen vor.

London, 14. (1.) Aug. Aus Teheran wird der Agentur Reuter gemeldet: In Beantwortung der Vorstellungen der britischen Regierung bezüglich des Kapitäns Stokes gibt die persische Regierung ihrer Verwunderung Ausdruck anläßlich der Handlungsweise Englands, die durch keine einzige der Normen des englisch-russischen Abkommens gerechtfertigt erscheine.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist unbestimmt. Im Hafen sind die Arbeiten bedeutend. Im Paddingtoner Bahnhof werden die Waggons nach wie vor von berittenen Polizisten bewacht. Man befürchtet den Ausbruch eines neuen Hafenarbeiter-Streiks.

London, 15. (2.) Aug. Zum Abend hatte sich die Lage nicht gebessert. Mehrere Tausende Hafenarbeiter traten infolge Entlassung einiger Kameraden von neuem in den Ausstand.

In Bermondsey streiken 1400 Arbeiter. In Swansea sprachen sich die Eisenbahner für einen nationalen Streik aus. In Schottland schlossen sich vielerorts die Eisenbahner der Streikbewegung an.

Im Unterhause erklärte Churchill, für den Fall der Not werde die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe sowie zum Schutz des Gesetzes, der friedlichen Arbeit und im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln von der Militärmacht Gebrauch machen.

Glasgow, 4. (1.) Aug. Während der Streikunruhen wurden mehrere Polizisten und Trambahnangestellte verwundet. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Grimsby, 15. (2.) Aug. Die Arbeiter der Steinkohlenschiffe streiken. Der Hafenarbeiter-Streik droht, den gesamten Fischhandel vollständig lahmzulegen.

Liverpool, 14. (1.) Aug. Gegen 100 000 Hafenarbeiter veranstalten stürmische Demonstrationen. Alle Polizeireserven wurden aufgeboten. Die Polizisten wurden mit Steinen und Flaschen beworfen. Mit Hilfe von Militär wurden größere Unruhen unterdrückt. Die Zeitungsredaktionen werden von der Polizei bewacht. Ein Polizist wurde getötet und über 20 wurden verwundet. Von Privatpersonen wurden über 50 verwundet.

Liverpool, 15. (2.) Aug. Der Bürgermeister wurde von Streikenden durch einen Steinwurf am Kopf verletzt. Die Streikenden überfielen einen Getreidetransport und demolierten die Munizipalität und die Polizeiverwaltung. — Militär stellte die Ordnung wieder her.

Die größten Dampfergesellschaften haben ihre Arbeiter — gegen 30 000 Mann — ausgesperrt.

Rotterdam, 14. (1.) Aug. Die Maschinisten und Heizer sämtlicher Bugsierdampfer proklamierten unter Forderungen einer Lohnerhöhung den Streik. Der Verkehr im Hafen hat sich merklich verringert.

Konstantinopel, 14. (1.) Aug. Der Ministerrat prüft die Forderung des türkischen Gesandten in Teheran in Sachen einer Verstärkung des militärischen Schutzes der Konsulate sowie auch der Truppenzahl der Türken in Urmia.

Albanisch-griechische Bandenmänner metzelten die Mannschaften dreier türkischer Posten an der griechischen Grenze nieder.

In der letzten Woche erkrankten in der Stadt an der Cholera 238 Personen und starben 155. Das Judenviertel mit einer Bevölkerung von 40 000 Menschen, in dem die Zahl der Erkrankten in den beiden letzten Tagen 200 betrug, wurde durch Militär von der übrigen Stadt abgesperrt.

Peking, 14. (1.) Aug. Durch einen kaiserlichen Erlaß wurden 10 Glieder des obersten Geheimen Rats ernannt. Den Gliedern des Ministerkabinetts wurde anbefohlen, von Amtswegen auch als Glieder des Geheimen Rats zu funktionieren.

Tokio, 14. (1.) Aug. Infolge von Sturm- und Hochwasserkatastrophen sind die Reispreise ungewöhnlich hoch gestiegen. Die Regierung schloß die Reisbörsen auf 2 Monate, da die Preise, trotz des Erlasses der Zölle, durch Spekulation in der bisherigen Höhe gehalten wurden.

New-York, 14. (1.) Aug. Auf der Linie New-York-Chicago ereignete sich bei Fort Wayne eine Eisenbahnkatastrophe, bei der 10 Personen umkamen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Kreisveterinärarztes Robert Schabak Sohn Eduard; des Lehrers Conrad Brehm Tochter Therese Olga Antonie; des Kellners Jaan Kiho Sohn Alfred Victor; des Goldarbeiters Alexander Kaufeld Sohn Felix Armin. — Aufgeboten: Der Oberlehrer der deutschen Sprache Theodor Woldemar Meyer mit Gertrud Cäcilie Johanna Werner; Dr. med. Paul Carl Otto Klemm mit Molly Bertha Olga Stein; der Provisor Otto Arthur Madisohn mit Rosalie Pauline Sattelberg. — Gestorben: Arrendator Wilhelm Lehnbaum 59 Jahre alt; Marianne Adeline Osberg 88 Jahre 3 Monate alt; Frau Antonie Elisabeth Bartels, 40 Jahre 5 Monate alt; Fräulein Alma Breyer, 72 Jahre 4 Monate alt; Dr. med. Ernst Carl Alexander Brahm, 31 Jahre 9 Monate alt; Helene Wilhelmine Amalie Osberg 80 Jahre 6 Monate alt; Frau Emma Ernestine Mieking, 35 Jahre 1 Monat alt; Kunstgärtner Julius Friedrich Daugull, 78 Jahre 2 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	748.1	743.2
Lufttemperat. (Centigrade)	16.5	12.5	12.4
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	—	NNW3
Bewölkung (Zehntel)	7	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 60

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Sinkende Temperatur; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden ihres lieben Vaters, Bruders und Onkels
Fritz Daugull
danken von Herzen Allen
die Hinterbliebenen.

4 kl. Handelsschule d. Lehrervereinigung
mit Kronsrechten.

Aufnahmeprüfungen 11., 12. u. 13. August a. c. In die 1. u. Vorbereitungsklasse werden auch Mädchen aufgenommen.
Vom 1. September werden bei der genannten Schule **Kurse für Buchführung und neue Sprachen eröffnet.**
Nähere Auskünfte in d. Kanzelei d. Schule, Karlowa-Str. 6. tägl. v. 10—12.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion
wird am **3. August 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Fuss- und Hand-Nähmaschinen u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Schülertuche
offeriert billigst
R. E. Tschernow.

In Arensburg auf d. Insel Oesel, in gesunder Lage ist ein
grosses steinernes Wohnhaus
mit allen Wirtschaftsbequeml. und einem grossen Garten (c. 1500 □- Faden) preiswert **zu verkaufen.** Zu adressieren: bis zum 15. September Hrn. M. M. Arensburg, Gouvernementstr. 15, nachher: C.-Петербургъ, Нижегородская ул № 21, кв. 4.


Wanzen
u. deren Brut vertilgt d. radikalste Mittel
Lutolin.
Zu haben in allen Drogenhandlungen.

Apothekergehilfe
zur Verwaltung einer Landapotheke gesucht. Näh. Apotheke Werpel über Leal, Estland.

Teilnehmer gesucht. Ansichtskarten, Briefmarkentausch. Prospekte durch O. Hochschild, Gr. Lichterfelde, Berlin, Elisabethstr. 27a, Deutschl.

Ein Maschinist
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Zentralstr. 2 b.

Koch O. Kalving,
Revaler Str. 49, ehemals Oekonom der hiesig. Ressourcen-Gesellsch., **übernimmt das Kochen zu Festlichkeiten** und fährt auch bei Bedarf aufs Land.

2 möbl. Zimmer
mit voller Pension womöglich im höher geleg. Stadtt., in gebildeter stiller Familie **suchen 2 Damen** mit einem Kinde. Off. sub „M E“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
von 5 resp. 6 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten **zu vermieten.** Daselbst **Stallraum, Wagenremise** event. mit Kutscherwohnung zu vermieten — Techelfersche Str. 7, beim Hauswächter Tirik.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfr. — Fortuna-Str. 6.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Veranda u. Garten **zu vermieten** — Steinstraße 14.

Wohnungen
(renovierte) von 3—6 Zimmern, darunter eine mit einem großen Saal, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung **B. Genß.**

Eine stille sonnige
Wohnung
von 3 kleineren und 1 größeren Zimmer, Küche u.s.w., auf Wunsch möbl., sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 54, v. 4—5.

Untere Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 23, im Hof.

Zurückgekehrt.
Dr. Rich. Otto.

Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10—1 Uhr statt.
Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.
Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.
Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
Amalie Salomon
Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Beginn des Unterrichts
am 16. August, 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung und Nachexamina neuer Schülerinnen: am 13. Aug., von 9 Uhr morg. an.
Nachexamina alter Schülerinnen am 13. Aug., 4 Uhr nachm.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
Schulvorsteherin **L. Horn.**
Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—12 u. v. 5—6 — Rigasche Str. 37.

Zum Mitunterricht
gewünscht **Schülerin** v. 13—15 Jahren. Sprechst. von 12— 2 Uhr.
Elfriede Meyer.
Techelferstr. 4, Qu. 3.

Ein Schüler
findet volle Pension in einer deutschen Familie vis-à-vis dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Postgebäude II. Etage, Qu. 2, täglich v. 3—4 Uhr.

Pensionärinnen
oder **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Quappenstr. 24, Qu. 7. Russische Conversation.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 51. Klavier im Hause, sowie deutsche u. russische Umgangssprache.

Die Verkaufstelle
der
weiblichen Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18
ist wieder
geöffnet.
Um freundlichen Besuch bittet
der Vorstand.

Frische Kulturen des
Rattentyphusbazillus
sind soeben eingetroffen bei
Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Ein Gartenhaus
v. 4 kl. Zimmern, mit Kochvorrichtung u. Veranda an alte stillebende Mieter zu vergeben — Kastanien-Allee 47.

Ein junger Setterhund
(1 Jahr alt) wird **verkauft** (von 11 bis 4 Uhr nachm.) — Scharrenstr. 6.

„Thalia“-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 2. bis 4. August inkl.
Blumrots Erbe
oder
Sherlock Holmes contra Prof. Mariani.
Inhaltsreiches Drama in 2 Teilen.
Die Länge des Bildes beträgt 700 Meter.

John Milton.
Drama.
Das malerische Siena.
Naturbild.

Glupyschkin
versteht sich zu schätzen
Urkomisch.
Boba erlaubt
Sehr komisch.

Nordlivländische Augustausstellung 1911
am 2., 3., 4. u. 5. September.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, landwirtsch. Maschinen und Geräte, landwirtsch. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss, Butterschau.
Geflügel- und Fasan-Ausstellung.
Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.
Alles Nähere durch die Programme.
Anmeldungen vom 1. Juli bis 25. Aug. Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. 1.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 2. August, 8½ U.
Enormer Heiterkeitserfolg!
Die polnische Wirtschaft.
Operetten-Posse in 3 Akt. v. J. Gilbert.
Morgen, Mittwoch, d. 3. August, 8½ U.
Abschieds-Abend für
Frl. Jsenta Savaret.
Die Jugendfreunde.
Preisgekrönt. Lustspiel v. Ludwig Fulda.
Donnerstag, d. 4. August, 8½ U.
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akt. v. G. Jarno
In Vorbereitung:
Der Leutnant von Pigerone.
Kom. Oper in 3 Akten von Th. v. Borodziez.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 3. August 1911
v. ½10 bis 12 Uhr
Symphonie-Konzert
von der
Theater-Kapelle.
Dirigent Kapellmeister **E. Kroeker.**

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 Іюля 1911 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	263295	81
Учетъ векселей	1431317	03
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	3334	91
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30700	—
„ „ негарантированныхъ	43075	—
ипот. облигацій	58535	—
Товаровъ	900	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 122,097.50 запасн. капитала)	374947	19
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	59727	18
„ „ „ % бумагъ негарант.	282803	30
„ „ „ ипот. облигацій	234653	41
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	187624	71
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	178891	47
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	8436	97
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1441408	04
б) векселя на комиссіи	30826	62
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72361	25
Текущіе расходы	27836	63
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Расходы подлежащіе возврату	1038	68
Переходящія суммы	4714	12
Комиссіонные векселя	88316	75
	Руб. 4847007	75
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2086565	—
Безсрочные	2200	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1409486	62
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	431399	75
б) векселя на комиссіи	105195	92
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по вкладамъ	393	94
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2827	62
Счетъ процентовъ и комиссій	141240	93
Переходящія суммы	5964	06
	Руб. 4847007	75

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 6½—7½%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 31. Juli 1911.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	263295	81
Discontirte Wechsel	1431317	03
Coupons und zahlbare Effecten	3334	91
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30700	—
ungarantirten Werthpapieren	43075	—
Hypothekarischen Obligationen	58535	—
Waaren	900	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	374947	19
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	59727	18
„ „ „ „ ungarantirten „	282803	30
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	234653	41
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	187624	71
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	178891	47
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	8436	97
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1441408	04
b) Incassowechsel	30826	62
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72361	25
Unkosten	27836	63
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Unverrechnete Auslagen	1038	68
Interims-Conto	4714	12
Incasso-Wechsel	88316	75
	Rbl. 4847007	75
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2086565	—
Unterminirte	2200	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1409486	62
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	431399	75
b) Incassowechsel	105195	92
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Einlagen-Zinsen	393	94
Effecten-Zinsen	2827	62
Zinsen und Provisionen	141240	93
Interims-Conto	5964	06
	Rbl. 4847007	75

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 6½—7½%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Mittwoch, den 3. (16.) August 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Die englische Verfassungsumwälzung.

Obgleich die in voriger Woche zur Vollendung gelangte Rechtseinschränkung des englischen Oberhauses in der Linie liegt, auf welche die Entwickelung der parlamentarischen Verhältnisse in England schon seit längerer Zeit hingearbeitet hat, wird doch vielfach bezweifelt, daß hier mit der Veto-Vorlage ein irreparabler Bruch mit der Vergangenheit, daß ein Novum geschaffen worden sei, von dem es ein Zurück! nicht mehr gibt.

Die englischen Konservativen haben, wie wir u. a. in den „Hamb. Nachr." ausgeführt finden, in der Oberhaus-Frage zweifellos eine schwere Schlappe, aber keine vernichtende Niederlage erlitten. Bleiben sie in sich einig und wissen sie geschickt den geeigneten Moment zur Revanche zu benützen, so werden sie vielleicht gar nicht mehr allzu lange zu warten brauchen, bis sie wieder ans Regierungsruder kommen. Für diesen Fall hat die jetzige Opposition bereits die Annullierung der soeben votierten Veto-Vorlage angekündigt. Inzwischen soll der Kampf gegen die Liberalen mit allen Mitteln geführt werden, um den Boden für die nächsten Wahlen zu bereiten und die konservative Partei durch gemeinsame Arbeit zusammenzuhalten.

Nachdem jetzt die Veto-Vorlage angenommen worden ist, scheint es angezeigt, den Inhalt des Gesetzes kurz zu rekapitulieren. Abgesehen von der nicht bestrittenen Verkürzung der Dauer eines Parlaments von sieben auf fünf Jahre, legt die Veto-Bill das alleinige Recht des Hauses der Gemeinen, über Geld-Bills zu entscheiden, endgiltig fest. Finanz-Gesetze sollen zwar auch in Zukunft nach ihrer Erledigung im Unterhause an die andere Kammer gesandt werden, aber diese hat sie binnen einem Monat ohne Aenderung anzunehmen; andernfalls treten sie von selbst durch königliche Sanktion in Kraft. Die Frage, was eine Geld-Bill ist, wird vom Sprecher des Unterhauses nach vorheriger Rücksprache mit einigen Mitgliedern beider Kammern entschieden. Die gesamte übrige Gesetzgebung wird formell durch Uebereinstimmung beider Häuser ausgeübt, aber in Wirklichkeit wird ein dem Unterhause entgegenstehendes Votum des Oberhauses nur eine aufschiebende Wirkung haben. Denn eine Bill, die in drei auf einander folgenden Tagungen — gleichviel ob desselben Parlaments oder nicht — vom Unterhause angenommen und vom Oberhause verworfen worden ist, soll nach ihrer dritten Ablehnung im Oberhause, wenn nicht das Unterhaus etwas anderes beschließt, durch königliche Sanktion in Wirksamkeit gesetzt werden, sofern zwischen ihrer ersten Einbringung und ihrer dritten Annahme im Unterhause mindestens zwei Jahre verstrichen sind.

— — Die englischen Konservativen haben für den Fortbestand einer einflußreichen ersten Kammer als Korrelat und Korrektiv gegen die Alleinherrschaft einer demokratischen zweiten Kammer gekämpft und werden immer dagegen kämpfen. Sie wollen ein wirksames Zweikammersystem, während die Liberalen jetzt das Oberhaus zu einer bloßen Dekoration herabgedrückt haben, die im englischen Verfassungsleben nichts Wesentliches mehr zu bedeuten hat. Die Konservativen haben aber durch ihre kluge Nachgiebigkeit in zwölfter Stunde wenigstens das äußere Ansehen des Oberhauses gerettet, das durch einen Massenpeersschub unweigerlich zu einer tragikomischen Institution geworden wäre. Sie haben auch die konservative Mehrheit im Oberhause gerettet, so daß, wenn sie früher oder später im Unterhause wieder die Mehrheit gewinnen, ein neuer Kampf, eine neue Reform der englischen Verfassung zu erwarten ist — wahrscheinlich mit siegreichem Ausgang für die jetzigen Besiegten.

*

Unzweideutig und scharf sich aus dem Geräusch aller britischen Tagessorgen abhebend ist der Widerhall, den der Ausgang des Verfassungskampfes in der englischen Presse gefunden hat. Aus der Fülle der vorliegenden Preßstimmen heben wir als besonders charakteristisch folgende hervor:

Die Londoner „Morning Post" schreibt: Das Land ist jetzt von der Gnade einer einzigen Kammer abhängig, die von einem Manne beherrscht wird, dessen Ehrgeiz es gewesen ist, das Vereinigte Königreich zu stürzen. Der Schutzwall, der das Land vor den umstürzlerischen Mächten bewahren sollte, ist zerstört worden."

Der „Daily Expreß" sagt: „Wir werden nicht länger von König, Unterhaus und Oberhaus regiert, sondern von einem autokratischen Kabinett, das von dem irischen Herrn Redmond geführt wird. Diese tiefe Erniedrigung bedeutet gleichzeitig den nationalen Ruin."

Die „Daily Mail" meint: „Ein Verbrechen, das nicht wieder gut zu machen ist, ist begangen worden. Bedauerlich ist, daß es möglich wurde durch Vertreter der sogenannten Kompromiß-Idee. Von heute ab haben wir kein Parlament mehr in England, sondern der Revolution sind Tür und Tor geöffnet. Das Zweikammersystem ist der Gewalt gewichen."

Der „Standard" äußert sich folgendermaßen: „Jeder Unionist muß eine Verachtung über die schmutzigen Manöver empfinden, mit denen das Gesetz durchgeführt worden ist. Es bliеb nur die eine Frage, ob die Regierung sich am letzten Ende gezwungen sehen würde, ihre Drohung auszuführen."

Die liberalen Zeitungen zeigen sich im allgemeinen sehr befriedigt über den Ausgang des Verfassungskampfes, aber die Freude klingt teilweise so gedämpft, als ob man die Befürchtung eines Pyrrhus-Sieges habe.

Die „Times" fassen sich am Schluß eines längeren Artikels also zusammen: Ein allgemeines Gefühl der Erleichterung besteht darüber, daß die Frage endlich ihre Lösung gefunden hat. Ihm wird sich ein Gefühl der Dankbarkeit in den meisten Fällen anschließen, da wir glauben, daß der schlimmste Weg vermieden worden ist. Wir freuen uns, daß es so gekommen ist — nicht weil wir stets und ständig zu dieser Politik geraten haben, sondern weil wir der festen Ueberzeugung waren, daß dieser Ausgang das kleinere von zwei Uebeln war.

Der „Daily Chronicle" meint: „Die einzige Frage für den Ausgang der entscheidenden Oberhaus-Sitzung war die, ob das Oberhaus das Gesetz ohne oder mit 400 liberalen Peers haben wollte."

Ebenso siegesfreudig verkündet der „Morning Leader": „Die Macht des Oberhauses liegt jetzt gebrochen darnieder. Ueber seine Ruinen schreiten wir vorwärts, um die Herrschaft einer neuen Freiheit für die Provinzen des Vereinigten Königreiches einzuweihen."

Inland.

Ein neuer Ausblick!

Uns geht die nachfolgende Anregung zur Veröffentlichung zu:

— W— Düstre Wolken zeigen sich am Horizont. Zwar scheinen sie manchen noch zu fern, um sich deswegen schon jetzt zu sorgen, aber drohend sind sie und gefährlich. Das kann Hagelschlag geben, der unsere ganze Ernte, oder doch wenigstens einen großen Teil davon für immer zu nichte machen kann. Sehen wir uns bei Zeiten vor! Und wenn's nun wirklich wieder 'mal wie so eine Himmelswalze über das ganze Land geht. Was dann? Wer ackert und sätet dann wieder neue Saat aus, mit frischem Mut und frohem Hoffen? Sind wir Aelteren und Alten dann nicht vielleicht schon zu morsch und müd dazu? Ein kräftiges Geschlecht ist das nötig. Sorgen wir bei Zeiten dafür!

Unsere Jungens sollen 'mal vortreten!

Gewiß, es sind manch aufgeweckte, fleißige Kerls darunter, und sie lernen ja alles Mögliche jetzt, und für individuelle Erziehung und persönliche Charakterentwicklung wird ja auch allerlei getan. Aber werden sie's auch körperlich aushalten? Mens sana in corpore sano!

Das gilt heute nicht minder, wie einst, nein! es gilt mehr, wie früher, denn unser hastendes, nie rastendes Berufsleben stellt Anforderungen an unsere feinfädig gewordenen Nerven, die unsere Väter kaum, unsere Großväter garnicht gekannt. Und das wird immer ärger, immer schlimmer. Der Kampf, der große, schwere Lebenskampf, den unsere Söhne einst durchzustreiten haben werden, er wird starke Gesundheit und kräftige Nerven verlangen, denn an jenem beständigen Aerger über so manche alltäglich gewordene Gemeinheit und Häßlichkeit wird es nicht fehlen, und das ist's doch grade, was Gesundheit und Nerven vor allem untergräbt. Darum sorgen wir vor allem, daß ein starkes, tatkräftiges Geschlecht uns nachwachse.

Oder glaubt jemand, daß die russische Studentenschaft sich etwa grade durch Streiks, Selbstmorde u. dgl. m. so auszeichnen würde, wenn das ein frisches, frohes, jugendkräftiges Geschlecht wäre? Kann man von diesen durch Unterernährung und Ausschweifungen entnervten, ausgemergelten Gestalten etwas anderes erwarten, als höchstens Widerwillen und „passiven" Widerstand gegen das normale Leben? Gott bewahre uns vor solch einem Nachwuchs!

Nein! unsere Söhne und Töchter sollen anders werden, ein frohes, zuversichtliches, starkes, tatkräftiges Geschlecht, allen düsteren Wolken zum Trotz, die jetzt schwer und trübe am Horizonte lasten. Aber wie und wo?

Viel ist in den letzten Jahren über die künftige Erziehung unserer Kinder gedacht, gesagt und getan worden — von den Besten im Lande. Da erscheint es fast müßig, wenn auch ich in dieser Frage noch das Wort ergreife. Da aber nachstehende Vorschläge mir bisher nirgends begegnet sind, so möchte ich sie doch an die Oeffentlichkeit bringen, da ich hoffe, daß sie dem aufwachsenden Geschlecht von nicht geringem Nutzen sein können.

Haben Sie mal ein Füllen in der Stadt gesehen? Wie kläglich ist nicht solch ein Anblick! Da geht so ein armes, junges Tierchen mit hängendem Kopf und traurigem Blick neben der Mutter her, ganz langsam, Schritt vor Schritt. Und kommt 'mal so eine Welle froher Jugendlust über das Pferdchen und es will, einem natürlichen Instinkte folgend, draußen im Freien sich mal gründlich im lachenden Sonnenschein lustig tummeln, Lungen entwickelnd, Muskeln stärkend, so darf's ja nicht, kann's ja nicht, denn der Strick am Halfter verbietet ja alles.

Sehen Sie, wenn ich solch ein Füllen mal in der Stadt seh, dann denk ich stets an die vielen bleichen, nervösen Stadtkinder, die auch nicht dürfen und können, was die Natur verlangt, um Lungen und Muskeln frühzeitig zu entwickeln. Fragen Sie jeden beliebigen Pferdezüchter, der wird's Ihnen schon sagen, wie sehr Füllen und Kinder Laufgärten, Koppel usw. brauchen. Er wird Ihnen des weiteren auch erklären, daß aus Füllen, die ganz im Stall aufwachsen, nur selten ein tüchtiges Pferd wird, da Lungen und Muskeln nicht rechtzeitig entwickelt wurden und auch das Sehvermögen häufig darunter leidet.

Und nun denke ich mir: alle können's ja leider nicht, aber wer's so einzurichten vermag, daß er seine Kinder wenigstens in der ersten Füllenzeit auf dem Lande aufwachsen lassen könnte, der sollte es auch tun — namentlich, wenn es gar schon von Natur blutarme, schwächliche Geschöpfe sind.

Wir bauen ja jetzt allerlei Nerven- und Lungen-Heilanstalten. Besser als Heilen ist — Vorbeugen. Aber wo? — Nun, es leben doch noch eine ganze Reihe deutscher Familien bei uns auf dem Lande, außer zahlreichen Gutsbesitzern und Arrendatoren, all die landischen Pastoren, Doktoren usw. Wäre es da nicht durchführbar, daß nach Möglichkeit überall dort, wo schulpflichtige Kinder im Hause sind, noch weitere ins Haus genommen würden? Die wirksamste Erziehung ist doch stets die der Altersgenossen;

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Wesen der englischen Verfassungsumwälzung.

Eine deutsche Antwort auf eine Pariser Anpöbelung.

Gärende Streikbewegung in England. — Schwere Ausschreitungen in Liverpool.

In Brüssel werden Riesendemonstrationen für das allgemeine Wahlrecht veranstaltet.

Die Türken verstärken ihre Truppen in Urmia.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis.

Humoristische Skizze von A. Awertschenko.
Deutsch von E. Köppen.

Mein Freund Mimosow beteuerte mir, daß er schon von seiner frühesten Kindheit an poetisch veranlagt sei.

„Begreifst Du — ich liebe alles Schöne!"

„In der Tat? Woher kommt denn das?" fragte ich lächelnd.

„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich habe ich eine Seele, die nach Schönheit dürstet . . ."

„In diesem Fall werde ich Dir einen Band meiner Gedichte schenken!"

Er erschrak nicht, sondern sagte einfach: „Danke".

Ich fragte ihn so herzlich wie nur möglich: „Liebst Du das murmelnde Bächlein im Wald? Oder das Schäfchen, welches auf dem Grase weidet? Oder das rosa Wölkchen, hoch, hoch am Himmel . . . So ungefähr in der Höhe von 60 Faden . . .?"

Gedankenvoll, mit weit geöffneten Augen in die Ferne schauend, erwiderte er: „Ich liebe dies alles schwärmerisch."

„Du bist ja ein famoser Bursche. Und was liebst Du denn sonst noch?"

„Ich liebe den Sonnenuntergang am Flusse, wenn von weitem ein leiser Gesang ertönt . . . Blumen, auf denen der erste frische Tau wie Tränen glänzt . . . Ich liebe schöne, poetische Frauen — ich liebe das Geheimnis, welches immer schön ist."

„Du liebst Geheimnisse? Warum hast Du mir das nicht früher gesagt? Ich hätte Dir dann einige erzählt . . . Weißt Du, zum Beispiel, daß zwischen der Frau unseres Portiers und dem Verkäufer aus der Milchbude sich etwas anspinnt? Ich habe selbst gehört, wie er ihr verführerische Anträge machte."

Er runzelte verächtlich die Stirn. „Du hast mich nicht verstanden, mein Freund! Das ist ein zu vulgäres, grobes Geheimnis. Mir kann nur ein zartes, feines, unangreifbares Geheimnis gefallen. Weißt Du, was ich heute getan habe?"

„Jedenfalls etwas Schönes, Poetisches" — sagte ich mit Ueberzeugung.

„Du hast recht. Jetzt fahren wir gleich zu Lydia Platonowna, und willst Du wissen, was ich getan habe?"

„Etwas Schönes, Poetisches?"

„Ja! Ich habe einen Strauß herrlicher, weißer Rosen gekauft und ihn Lydia Platonowna anonym zugeschickt, ohne Billett und ohne Karte. Das ist ein kleines, graziöses Geheimnis. Ich liebe alles Graziöse. Blumen, auf denen der erste frische Tau wie Tränen glänzt . . . Und niemand weiß, von wem sie kommen, das ist ein Geheimnis."

„Also deswegen hast Du Deinen türkischen Diwan und Deine blauen Beinkleider verkauft!"

„Mein Freund", sagte er und verzog schmerzlich sein Gesicht. „Reden wir nicht davon. Blumen . . . Aus einer unbekannten Welt . . . Woher kommen sie? Aus den reinen Höhen? Wer sendet sie? Gott? Der Teufel?" — Seine zum Himmel gerichteten Augen leuchteten wie Sterne.

„Du wirst es ja nicht aushalten und es ausplaudern?" bemerkte ich giftig.

„Freund! Ich schwöre Dir, daß ich gleichgültig und stumm sein werde . . . Du begreifst — sie wird niemals erfahren, wer ihr die Blumen geschickt hat . . .

Beim Aussteigen aus der Droschke dachte ich, daß, falls dieser Mensch Gedichte schreiben würde, sie nicht dümmer zu sein brauchten als die meinigen.

*

Als wir in den Salon traten, empfing uns die Hausfrau mit einer solchen stürmischen Freude und überschüttete uns mit einem solchen Schwall von Dankesworten, daß ich im ersten Augenblick sogar hinter Wassja Mimosow rettierte.

„Wassili Valentinitsch!" rief die reizende Wirtin. „Gestehen Sie es doch . . . Sie haben mir diese entzückende Ueberraschung bereitet?"

Wassja Mimosow trat erstaunt einen Schritt zurück und sagte, indem er weit die Augen öffnete: „Welche Ueberraschung? Ich verstehe Sie nicht."

„Leugnen Sie doch nicht. Wer sonst könnte auf diese bezaubernde Idee verfallen?"

„Wovon sprechen Sie?"

„Verstellen Sie sich nicht. Ich spreche von diesem herrlichen Bukett!"

Sein Blick folgte der Richtung ihrer Hand, und er rief so laut, als sähe er zum ersten Male im Leben einen Blumenstrauß: „Wie herrlich! Wer hat Ihnen diese prachtvollen Rosen geschickt?"

Die Hausfrau fragte sehr erstaunt: „Stammt das Bukett wirklich nicht von Ihnen?"

Ohne jedes Zaudern wandte ihr Mimosow sein trauriges melancholisches Antlitz zu und sagte fest: „Natürlich nicht. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort."

Jetzt erst bemerkte sie mich ganz und begrüßte mich herzlich. „Guten Tag! Sind Sie am Ende der Spender dieses fürstlichen Geschenkes?"

Ich wandte mich ab und sagte mit erheuchelter Befangenheit: „Nein, nein! Gewiß nicht!"

Sie blickte mich mißtrauisch an. „Warum vermeiden Sie es, mich anzusehen? Beichten Sie augenblicklich, Sie Ausbund!"

Ich lachte albern. „Warum glauben Sie denn, daß ich es durchaus sein muß?"

„Sie wurden gleich verlegen, als ich Sie fragte . . ."

Wassja Mimosow stand hinter dem Rücken der Hausfrau und machte mir beschwörende Zeichen. Ich kicherte leise und drehte befangen an einem Westenknopf. „Ach, lassen Sie mich."

„Nun, natürlich sind Sie es! Warum stürzen Sie sich in diese Unkosten!?"

Dem Blick Mimosows ausweichend sagte ich sorglos: „Es lohnt sich wirklich nicht, darüber zu reden!"

Sie ergriff meine Hand. „Also wirklich, Sie!?"

Wassja Mimosow näherte sich, mit einem vor Grimm verzerrten Gesicht, und rief heiser: „Er ist es nicht!"

Die Hausfrau sah uns verständnislos an. „Also Sie sind es?"

Das Gesicht meines Freundes wurde zu einem Schauplatz der verschiedenartigsten Empfindungen: von den niedrigsten bis zu den schönsten und erhabensten. Die erhabenen siegten. „Nein, ich bin es nicht," sagte er, den Rückzug antretend.

„Niemand anders konnte mir die Blumen schicken — entweder Sie, oder er. Warum geben Sie eine solche Unmasse Geld aus?"

Ich schlenkerte mit der Hand in der Luft und erwiderte verschämt: „Bitte sprechen Sie nicht weiter. Es lohnt sich wirklich nicht, von dieser Prosa zu reden. Geld, Geld . . . Was hat denn Geld eigentlich für eine Bedeutung? Es ist nur gut dazu, um dafür Blumen zu kaufen, auf denen der erste, frische Tau wie Tränen glänzt. Nicht wahr, Wassja?"

„Wie schön Sie sprechen", sagte die Hausfrau leise, mich mit feuchtschimmernden Augen ansehend.

„Diese Blumen werde ich nie vergessen. Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen!"

„Kleinigkeit!" bemerkte ich. „Sie sind reizender als alle Blumen."

„Merci. Wahrscheinlich haben Sie doch 20 Rbl. dafür ausgegeben?"

„Sechzehn", log ich aufs Geratewohl.

Aus der entfernten Ecke, wo der melancholische Mimosow saß, kam ein leises Stöhnen: „18 Rubel 50 Kopeken!"

„Was sagen Sie?" wandte sich die Hausfrau an ihn.

daher sind fremde Kinder im Hause meist ein großer Segen für die eigenen! Auch ließe, bei der vielfach großen Nähe der Güter von einander, es sich wohl leicht auch so einrichten, daß etwa zwei Elementarklassen auf einem Gute sich befinden und die beiden unteren Gymnasial-, resp. Realklassen auf einem Nachbargut. Auf solche Weise ließen sich bei einer größeren Anzahl von Beteiligten leicht die Kosten fürs Lehrpersonal auf ein Minimum fürs einzelne Kind reduzieren, was bei der ländischen Erziehung häufig der am schwersten zu überwindende Punkt ist.

Und die Lehrkräfte? Für die Quinta kann gewiß jede pädagogisch veranlagte und genügend dazu vorbereitete Lehrerin auch Knaben bequem vorbereiten. Das bißchen Latein dürfte ihr nur wenig Kopfschmerzen bereiten.

Und die zahlreichen „Kreise", die nach Genehmigung der deutschen Unterrichtssprache in den öffentlichen deutschen Schulen sich aufgelöst, haben ebenso viele Lehrkräfte freigemacht, die vielfach nicht wissen, was jetzt anzufangen. Finanziell wie gesundheitlich ist der Beruf einer Hauslehrerin auf dem Lande durchaus nicht unvorteilhaft. Man muß in der Stadt schon so etwas wie eine pädagogische Größe sein oder übergewöhnlich viel Stunden haben, um am Schluß des Jahres das übrig zu haben, was man auf dem Lande mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Man berechnet ja auf dem Lande so vieles garnicht, was in der Stadt enorm viel Bargeld kostet. Man denke bloß: Wohnung, Heizung, Garten, Wald und Wiese, Fahren, Reiten und noch vieles, vieles andere. Dann kommt hinzu, daß Nahrungsmittel und Bedienung auf dem Lande weit billiger sind, als in der Stadt. Aus allen diesen Gründen kann auch die Pensionszahlung, wenn nur die Kosten für die Lehrkräfte auf möglichst viele repartiert werden, eine ganz minime sein, und im Vergleich zu dem, was die Kinder den Eltern in der Stadt tatsächlich kosten, meist wohl nicht teurer, oft wohl auch billiger sein.

Aber wie sollen sich die einzelnen, verstreut in Stadt und Land Lebenden zu einander finden? In den Deutschen Vereinen, deren Hauptaufgabe ja gerade möglichst rationelle Kindererziehung ist, haben wir ja schon fertige vortreffliche Vermittelungsorgane, die hoffentlich auch der oben angeregten Frage bald praktisch näher treten werden.

Unseren Kindern könnte es doch zu großem Segen werden.

Dorpat, 3. August.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, am gestrigen Tage Landrat R. v. Sivers-Kerjel übernommen.

— Die Baltische Domänenverwaltung wird in diesem Herbst aus den Kronsforsten der Ostseeprovinzen größere Waldparzellen verkaufen. Der größte Waldverkauf fällt auf Kurland, und zwar für 1 216 069 Rbl. In Livland wird im ganzen für 258 819 Rbl. und in Estland nur für 90 895 Rbl. Wald verkauft werden.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Dienstag-Blättern: Der Maler-Streik kann wohl im allgemeinen als beendet gelten — teils weil einige Forderungen der Streikenden bewilligt worden sind, teils weil der Zustrom auswärtiger Arbeiter seine Wirkung auf einen Teil der Streikenden nicht verfehlt hat. Der Maurer-Streik scheint dagegen, nachdem er gestern nur noch vereinzelt fortgesetzt worden, heute (Dienstag) wieder in größerem Umfange aufgenommen worden zu sein. Auf einigen Neubauten, wo gearbeitet wird, sind heute morgen wieder Verhaftungen von Anstiftern zum Streik vorgenommen worden. Die Neubauten stehen nach wie vor unter polizeilicher Aufsicht um Gewalttätigkeiten zu verhindern. Der Tischler-Streik soll im Abflauen begriffen und die Arbeiten in einigen großen Werkstätten sollen unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen worden sein. Ein Teil der Tischler setzt jedoch den Streik fort. — Von den Röhrenlegern streikt immer noch der größere Teil.

— Vorgestern wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf der Stromschnelle Gladki bei Martensholm eine Cholera-Quarantäne unter der Aufsicht des Studenten der medizinischen Fakultät in Dorpat M. P. Otljagow eröffnet. Es sollen dort alle vom Oberlauf kommenden Flößer und Arbeiter einer medizinischen Untersuchung unterzogen werden, um die Einschleppung der Cholera in Riga zu vermeiden.

Oger. Zu der Mordaffäre Kurosch, von der wie gestern berichteten, erzählt der „Rishsk. Westn." einige Umstände etwas anders. Darnach soll der junge Kurosch mit seinen Verwandten am Teetisch auf der Veranda gesessen haben, als plötzlich drei oder vier maskierte Individuen auf die Veranda sprangen und auf den ahnungslos Dasitzenden ein Revolverfeuer eröffneten. Von drei Kugeln getroffen, verschied Pawel Kurosch sofort, während die Meuchelmörder im Dunkel der Nacht verschwanden. Nach demselben Blatt sollen dem Ermordeten mehrere Drohbriefe zugegangen sein, aus denen jedenfalls auf einen Racheakt zu schließen ist.

Reval. Der Aviatiker Ingenieur Arthur Grünberg will, wie dem „Wirul." zu entnehmen, in den ersten Tagen des kommenden Monats in Reval auf dem Schießplatz der dortigen Truppen mit seinem Flug-Apparat Flüge veranstalten. Von seiten der Behörden werden dem Flieger keine Schwierigkeiten gemacht.

Libau. Im Sanatorium für tuberkulöse Kinder soll, nach dem „Rishsk. Westn.", heute ein neuer, auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fjodorowna errichteter Pavillon eingeweiht werden. Man erwartet viele hochgestellte Gäste aus Petersburg zu diesem Akt.

— Zum Zionisten-Kongreß nach Basel haben sich, nach der „Lib. Ztg.", als Bevollmächtigter von Libau und Reval Dr. Katzenellenson und als Bevollmächtigter von Libau Dr. phil. Burenstein begeben, der nach dem Kongreß nicht mehr nach Libau zurückkehren, sondern nach Palästina übersiedeln wird. Ein auswärtiges Bevollmächtigten-Mandat nach Basel hatte auch Herr Jakob Mark erhalten, der dem Kongreß jedoch fernbleibt.

Petersburg. Die russischen Blätter haben, nachdem sie anfangs ihrer Aufregung mit allzu großer Teilnahme an dem Agadir-Streit Luft gemacht hatten, die Marokko-Frage nicht weiter tendenziös verfolgt. Sogar die „Now. Wr." hat über den Kinderbataillonen ihre täglichen mißtrauischen Betrachtungen über den „Panther" eingestellt. Um so unangebrachter nimmt es sich aus, daß plötzlich während des allgemeinen abwartenden Schweigens in der Marokko-Affäre, die „Retsch" sich gemüßigt sieht, mit angeblich prophetischer Sicherheit schon vor Beendigung der Verhandlungen die deutsche Diplomatie einer hohnvollen Kritik zu unterziehen: „Herr Kiderlen-Wächter hat sich nicht den Ruf eines zweiten Bismarck, sondern lediglich den eines schroffen und eckigen Diplomaten verdient. Deutschland hat die Welt nicht mit dem ruhigen Bewußtsein seiner Kraft, sondern mit der aufdringlichen Aufgeregtheit seiner Diplomatie in Erstaunen gesetzt. Der Berg hat eine Maus geboren, und allen ist es schließlich klar geworden, daß der profaische Handel um eine verhältnismäßig zweitgradige Kolonialabmachung zweckmäßiger und würdiger in weniger drohender und mehr korrekter und höflicher Form hätte eingeleitet werden sollen. Die Episode von 1905 hat Deutschland offenbar nichts gelehrt und ist von ihm gründlich vergessen worden. Doch die Wiederholung ist die Mutter des Studiums. Das Jahr 1911 wird es hoffentlich davon überzeugen, daß auch im Gebiet der internationalen Beziehungen seine durch die Erinnerungen an die 70-er Jahre gestützten politischen Mittel und Methoden jedenfalls veraltet sind."

— Die kaiserliche Jacht „Standart" ist am 1. August nach dem Schwarzen Meere abgedampft.

— In diplomatischen Kreisen spricht man, der „Retsch" zufolge, wieder ernstlich von der bevorstehenden Ernennung des russischen Botschafters in Konstantinopel W. N. Tschariykow zum Minister des Aeußern.

— In Petersburg fand an der Ecke der Morskaja und des Isaaks-Platzes, wie die Residenzblätter berichten, am 1. August auf der Stelle des alten Palais die Grundsteinlegung zum neuen deutschen Botschaftshause statt. Außer dem deutschen Botschafter Graf Pourtalès, welcher die drei ersten Hammerschläge vollzog, hatten sich alle Glieder der deutschen und baierischen Diplomatie, sowie zahlreiche Gäste auf dem mit deutschen und russischen Fahnen reichgeschmückten Bauplatz eingefunden.

— Den Behörden ist es, wie die „Now. Wr." meldet, gelungen, den Mördern des auf der Reise ermordeten Prokureur-Gehilfen des Petersburger Appellhofes A. W. Skopinski auf die Spur zu kommen. Die Mordtat ist von einer „fliegenden Kampfkolonne" der Sozialrevolutionären Partei auf Verfügung eines Rayonkomitees der Partei verübt worden, und zwar von zwei Sozialrevolutionären, die vor einiger Zeit aus der Zwangsarbeit entflohen sind.

Kiew. Der Generalgouverneur von Kiew machte, wie die „Retsch" erfährt, in einem offiziellen Schreiben die Gouverneure darauf aufmerksam, daß die neugewählten Semstwo-Beamten sich hauptsächlich aus höheren Staatsbeamten rekrutieren, welche sich meist von der Landschaft ein allzu hohes Gehalt ausbedungen haben. Der Generalgouverneur schlägt vor, diese Frage auf der nächsten Gouv.-Versammlung zur Sprache zu bringen.

Simferopol. Der Leutnant Andriani, ein Schüler der Sewastopoler Aviationsschule, stellte, wie die „Birsh. Wed." berichten, auf dem Fluge Sewastopol-Eupatoria-Simferopol zwei neue russische Rekorde auf: für Höhenflug mit einem Passagier 1250 Meter und für einen Dauerflug mit einem Passagier 2½ Stunden.

Smolensk. Im Kreise Dorogobusch wurde, wie die „Retsch" von einem sonderbaren Falle erzählt, auf dem Felde ein Bauer vom Blitz erschlagen, wobei das Kind, welches er auf den Armen trug, gänzlich unverletzt blieb.

Zarizyn. Dank der herrlichen Erfindung des Kinematographen, schreibt die „Retsch", sind die Apostelataen des Mönchs Iliodor unsterblich gemacht worden. Der bekannten Firma Pathé ist es gelungen, Iliodors Pilgerfahrt auf ihre Films zu bannen — mit besonderer Berücksichtigung der dramatischesten Momente, z. B. des Beschmierens eines Zeitungsreporters mit Petroleum, der stürmischen Umzüge 2c. Die Films sollen aber leider nicht für Rußland, sondern fürs Ausland bestimmt sein, so daß man sie wohl kaum zu sehen bekommen wird. Es wäre auch nicht ohne Interesse zu hören, was Iliodor beim Anblick seiner Heldentaten sagen würde. — Die Blätter melden, daß Iliodor sich nach Moskau begeben haben soll, um „eine große Tat zu vollbringen". Wie er seinen Freunden erklärte, wird man nach Vollendung dieser herrlichen Tat in ganz Rußland die Glocken läuten und „alle Dummköpfe und Gottlosen Rußlands werden vor Wut schäumen." „Wohin ich fahre, was ich tun werde, kann ich noch nicht sagen, weil es die Feinde erfahren würden. Aus aller Welt werden sich die Rechtgläubigen versammeln, um zu beraten, wie man am besten mit einem Schlage alle Juden, Gottlosen und russischen Dummköpfe vernichten könne. Auf diesem Kongreß werde ich den ersten Platz innehaben und was ich sage, das wird geschehen. Die Zeit des völligen Untergangs aller Feinde des russischen Volkes naht". — Als Leibwächter begleitet Iliodor der Novize Ssawwa, der mit einem Browning bewaffnet ist und danach lechzt, seinen Meister damit zu verteidigen. Der Revolver ist von mehreren Anhängern Iliodors gekauft worden. Bei der Abfahrt dankte Iliodor und meinte: „Zwar ziemt es sich nicht für einen rechtgläubigen Priester, unter dem Schutze von Waffen zu reisen, aber es geht anders nicht; seit der Fahrt nach Ssarowo habe ich noch viel mehr Feinde, die mir schon 20 Todesurteile zugeschickt haben. Aber mit ihm — Iliodor lächelte Ssawwa an — fürchte ich nichts." — Danach hielt er eine seiner gewöhnlichen politischen Schimpfreden, wobei er betonte, es sei unbedingt nötig, alle Juden und russischen Dummköpfe zu schlagen und ihnen die Schnauzen mit Teer einzuschmieren. — Auf dem Bahnhof kam es zu mehreren Skandalen, weil viele die Mützen nicht abnahmen.

Politischer Tagesbericht.

England in Streiknöten.

Die zahlreichen Telegramme der letzten 2 mal 24 Stunden, die aus dem britischen Inselreiche einlaufen, zeigen deutlich, welche Gefahren die neueste englische Streikbewegung in ihrem Schoße birgt. Sie hat den Streiklustigen, dem gesamten englischen Arbeiter-Proletariat mit einem Schlage enthüllt, welche ungeahnte Macht in ihren Händen ruht: London hat in wenigen Tagen vor ihrem Macht- und Gewalt-Aufmarsch kapitulieren müssen — warum soll nicht auch anderwärts versucht werden, durch ein Kämpfen von wenigen Tagen mehr Lohn und minder Arbeit herauszupressen? Und an der praktischen Beantwortung dieser Frage ist man in England gegenwärtig offenbar eifrig an der Arbeit.

Darauf ließen bereits die Londoner Nachrichten vom Ausgang voriger Woche schließen. In einem Londoner Bericht vom vorigen Sonnabend heißt es:

„Um Mitternacht wurde der Streik für beendigt erklärt, und das Komitee der Arbeiter-Organisationen erließ einen Glückwunsch an die Gewerkschaften. Eine Stunde vorher war es dem Vertreter des Handelsministeriums Mr. Asquith gelungen, eine Einigung zwischen den Angestellten der Leichterschiffe und ihren Arbeitgebern herbeizuführen.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Streiker gar nicht ahnen, in welch hilflose Lage sie die größte Stadt der Welt gebracht hatten... Noch ein oder zwei Tage länger, und es wäre ein Chaos eingetreten, das für die Streiker ebenso verhängnisvoll gewesen wäre als für die Handels- oder Regierungskreise, die es nie so weit hätten kommen lassen sollen. In London war schon im Laufe des gestrigen Nachmittags zu bemerken, daß die Streiker mehr Nachsicht als die Tage vorher walten ließen. Man sah ganze Karawanen von mit Nahrungsmitteln beladenen Wagen von den Eisenbahnstationen den Markthallen und anderen Verteilungszentren zustreben. Die Wagen waren von Polizei begleitet, aber die Streiker ließen sie ruhig ihres Weges ziehen. „Nachdem die Kuh aus dem Stalle ist, wird natürlich die Tür abgeschlossen." So erklärte gestern ein Vertreter der Regierung im Parlament, daß die Behörden Maßnahmen treffen würden, um London vor einer Hungersnot zu schützen. Was mit dieser Erklärung gemeint ist, läßt sich schwer sagen; jedenfalls geschah bis heute morgen nichts. Fleisch, Gemüse und Obst faulen in den Frachthäusern und den Schiffen ruhig weiter, und vor Montag dürfte kaum eine Aenderung eintreten.

Heute morgen, da diese Depesche dem Draht übergeben wird, laufen Nachrichten von Black-Friars- und Tower-Brücke ein, nach denen trotz des offiziellen Friedensschlusses die Streiker nach wie vor den Verkehr nach den Docks stören. Es soll in diesen Morgenstunden wiederum Zusammenstöße zwischen Streikern und Polizisten gegeben haben, die einige Wagen von den Kais nach den Märkten geleiteten. Es mag sich hier um neue Arbeitergruppen handeln, die von dem Streikfieber ergriffen sind.

Es wird in der Tat vielfach die Befürchtung geäußert, daß England vor einer ganzen Reihe von Streiks steht, die vermieden worden wären, hätten die schlechtorganisierten Hafenarbeiter nicht das Beispiel dafür geliefert, wie machtlos das soziale und politische Getriebe hierzulande ist. Bereits kündigt der Sekretär der Vereinigten Gesellschaften der Eisenbahner Mister Williams an, daß es außerordentlich schwierig sei, die Leute vom Streik abzuhalten."

*

Geradezu ohne Beispiel in der Geschichte der britischen Streikunruhen sind die Tumulte in Liverpool. Es wird darüber unterm 14. (1.) August telegraphiert:

In der Nachbarschaft der Saint Georgs-Hall entstand eine regelrechte Straßenschlacht. Schutzleute wurden bei dem Bemühen, sich auf dem Platze vor der Saint Georgshall Bahn durch die Menge zu brechen, mehrfach zurückgetrieben. Viele von ihnen wurden verwundet. Eine Stunde lang war die Polizei nicht in der Lage, den Platz zu räumen. — Der Magistrat ließ schließlich das Aufruhr-Gesetz verlesen. Militär wurde aufgeboten, das schußbereit aufmarschierte und die Ausständigen in die Nebenstraßen zurücktrieb, wo der Kleinkrieg noch bis gegen Mitternacht andauerte. Die Hospitäler sind eifrig am Werke, den Verwundeten Hilfe zu gewähren. Nach der letzten Schätzung wurden 250 Personen, meist Schutzleute, verletzt. In der Erbitterung bewarf die Menge sogar die Krankenwagen und die Taxameter-Cabs, in denen sich Verwundete befanden, mit Steinen. Zahlreiche Schaufenster wurden zertrümmert und der Auslagen beraubt. — Die Streikkrawalle in Liverpool trugen zeitweise einen ausgesprochen revolutionären Charakter.

Eine deutsche Antwort auf Pariser Anpöbelungen.

Zu den Anpöbelungen der „France militaire" bemerken die „Hamb. Nachrichten":

„Unser Kaiser hat oft genug betont, daß er allerdings den Frieden will, aber nur den Frieden in Ehren. In würdiger Weise hat er auch Gelegenheit genommen, am Freitag auf dem Sandfelde bei Mainz der „France militaire" eine kaiserliche Antwort zu erteilen. Seine Kritik, der viele fremdherrliche Offiziere beiwohnten, schloß er mit den besonders betonten Worten: „Mit einem solchen Heere kann man getrost

---

„Er bittet um die Erlaubnis zu rauchen", bemerkte ich. „Rauch nur, Wassja, Lydia Platonowna kann Rauch vertragen."

Die Gedanken unserer reizenden Wirtin kreisten die ganze Zeit um das Bukett. „Ich wollte durchaus von dem Ueberbringer des Buketts erfahren, wer der Absender sei, aber er schwieg beharrlich."

„Der Junge ist augenscheinlich gut dressiert", sagte ich anerkennend.

„Der Junge? Es war ein alter Mann!"

„Unmöglich! Er sah so jugendlich aus."

„Sein Gesicht war voller Runzeln!"

„Der Unglückliche! Sein Leben scheint nicht heiter zu sein. Die unnormalen Verhältnisse, in denen die Verkäufer leben ... zehnstündiger Arbeitstag ... darüber wird jetzt viel geschrieben. Uebrigens der heutige Verdienst wird seine Geschäfte bessern."

Mimosow sprang auf und näherte sich uns. Ich glaubte, er wolle mich schlagen, aber er sagte nur mit rauher Stimme: „Es ist Zeit, nach Hause zu fahren."

Beim Abschied behielt die Hausfrau meine Hand in der ihrigen und flüsterte: „Sie werden mich doch bald besuchen? Ich werde mich sehr freuen! Dank für die Blumen. Kommen Sie allein."

Mimosow hatte alles gehört.

*

Auf der Rückfahrt schwiegen wir lange. Dann fragte ich in einem herzlichen Tone: „Liebst Du den Weihnachtsbaum, wenn alle Glocken feierlich läuten und die rosigen Kinder sich um den Baum des stillen Friedens und der Eintracht tummeln? Gewiß schwärmst Du für die sommerliche Wiese, beschienen von dem goldigen Strahl der Sonne, welche zärtlich das Gras und die Vöglein liebkost ... Oder der erste Kuß von den warmen Lippen des geliebten Weibes ..."

Von der Droschke auf das Straßenpflaster fliegend, hatte ich noch Zeit ihm zuzurufen: „Es lebe das Geheimnis!"

Kunst und Wissenschaft.

Maler Josef Israels †. Der berühmte holländische Maler Josef Israels, Ehrenmitglied der Berliner Sezession, ist am 12. August im Alter von 87 Jahren im Haag gestorben. Hollands größter Genremaler ist mit Josef Israels dahingegangen, ein Künstler, der noch in den letzten Jahren seines langen Lebens auf dem Gipfel seines Könnens stand. Als Sohn eines Geldwechslers wurde Israels am 27. Januar 1824 zu Groningen in Holland geboren. Der Hang zu grüblerischem Verweilen und nachdenklichem Erfassen des Lebens und seiner Schicksale, der sich später in allen seinen Bildern widerspiegelt, war ihm schon in der Jugend eigen, und so ist es nicht besonders verwunderlich, daß der spätere große Meister der Farbe zunächst Rabbiner werden wollte und sich ernst mit den Studien dazu befaßte. Seine ersten Lehrer, Kruseman in Amsterdam und Picot und Delaroche in Paris, führten ihn zur Historienmalerei; seine Künstlerschaft aber, die seinen Ruhm durch die ganze Welt trug, erlangte er erst gegen Ende der fünfziger Jahre, als er in dem Fischerdorf Zandvoort bei Haarlem die intimen Schönheiten seiner niederländischen Heimat entdeckte und auf die Leinwand bannte. Schon 1862 trug sein Bild „Die Schiffbrüchigen" seinen Namen weit hinaus. Er liebt die verschleierten Stimmungen, die weich zerfließenden Schatten, die feinen Reize der Dämmerung, die sensitive Stille; er geht schreienden Farben aus dem Wege und legt mit Meisterhand über jedes seiner Werke eine tiefe und milde Harmonie. Er ward der Schöpfer einer neuen Schule, die an die alte niederländische Tradition der großen Meister des 17. Jahrhunderts anknüpft.

— Die „Deutsche Gesellschaft für Vorgeschichte in Koblenz ernannte den Reichsantiquar Dr. Montelius in Stockholm, der sich auf dem Gebiet der vorgeschichtlichen Forschung die größten Verdienste erworben hat, zum Ehrenmitglied.

— Unser Landsmann Dr Gerhard v. Keußler, seit einigen Jahren als Dirigent in Prag tätig, hat, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, daselbst soeben eine neue große Komposition für Chor- und Orchesterbegleitung über den 28. Psalm zur Aufführung gebracht, die von der fachmännischen Kritik eine sehr günstige Beurteilung erfahren hat.

— Korfiz Holms hat ein neues abendfüllendes Lustspiel „Hundstage" verfaßt; es wurde durch Vermittlung des Bühnenvertriebes von Albert Langen bereits von einem Dutzend angesehener Bühnen angenommen. Die Uraufführung wird im Oktober gleichzeitig im Düsseldorfer Schauspielhaus und im Berliner Theater in Berlin stattfinden.

Mannigfaltiges.

Versuche mit einem schwimmenden Aeroplan wurden auf der Seine vorgenommen. Mit einem Wothern-Doppeldecker gelang es, auf der Seine niederzugehen und von der Wasserfläche wieder aufzusteigen. Der Apparat, der dem Prinzen Bibesco gehört, soll demnächst Vertretern der rumänischen Regierung vorgeführt werden.

— New-York, 12. August. Seit zwei Tagen leidet New-York wieder unter furchtbarer Hitze mit hohem Prozentsatz von Feuchtigkeit. Viele Fälle von Hitzschlag sind zu verzeichnen. Die Geschäfte werden vielfach geschlossen, und es ergießt sich eine förmliche Völkerwanderung nach dem Seestrande.

— Selma Lagerlöfs Schriftstellereinkommen. Ein Beispiel dafür, daß auch kleinere Staaten imstande sind, ihren größten Dichtern Einkommen zu bieten, die kaum hinter denen der bevorzugtesten Dichter großer Nationen zurückstehen, bildet Schweden. Wie der Verleger der schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf mitteilt, bezieht sie von seinem Verlage an Honorar aus dem Verkauf ihrer Werke jährlich durchschnittlich 40 000 Kronen. Hiezu kommen etwa 10 000 Kronen für kleinere Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften sowie an Zinsen aus ihr verliehenen Nobel-Literaturpreisen, und schließlich ungefähr 30 000 Kronen aus den Uebersetzungen ihrer Werke im Auslande. Die schwedische Dichterin verdankt somit ihrer Feder ein jährliches Einkommen von ungefähr 80 000 Kronen. Sie steht damit an der Spitze der schwedischen Schriftsteller und läßt ihre männlichen Kollegen weit hinter sich zurück, von denen die am meisten gelesenen in ihrem Einkommen nicht einmal die Hälfte dieser Summe erreichen sollen. Schwedens einziger Träger des Nobel-Literaturpreises und am höchsten honorierter Dichter eine Frau — auch eine bemerkenswerte Erscheinung in der Zeit der Frauenbewegung.

Die aufsehenerregende Meldung, daß ein neues Riesenunternehmen zur Ausnutzung der skandinavischen Wasserfälle im Dienst der elektrischen Metallindustrie in Bildung begriffen sei, bestätigt sich. Hauptinteressenten an dem gewaltigen Unternehmen sind die Aktiengesellschaften der norwegischen Tysse-Wasserfälle und der norwegischen elektrischen Metallindustrie, welche durch den Direktor Blakstad repräsentiert sind, sowie die elektrothermische Aktiengesellschaft von Trollhättan, die durch den schwedischen Landeshauptmann Knut Tillberg vertreten wird. Die finanzielle Unterstützung wird die neue Gesellschaft, wie das Blatt „Tidens Tegn", das norwegische Regierungsorgan, meldet, in erster Reihe von der Firma Rotschild in London erhalten; doch ist auch das deutsche Bankhaus Bleichröder mit einem namhaften Kapital am Unternehmen interessiert. Die Tysse-Fälle werden insgesamt 120 000 Pferdekräfte abgeben können, von denen zurzeit freilich anderweitig 80 000 verpachtet sind. Dagegen wird man am Trollhättan in den Besitz einer Kraftquelle von enormen Dimensionen kommen.

— 80 Millionen Mark jährlich für Ansichtspostkarten — das ist das erstaunliche Ergebnis, zu dem Franz Eisenbach in seinen Berechnungen über den Verbrauch an illustrierten Postkarten, die er in einem Aufsatz der „Umschau" anstellt, gelangt. Die Zahl der Ansichtskarten, die im Deutschen Reich zur Post gegeben werden, wird auf etwa 1600 Millionen Stück geschätzt; zu ihrer Herstellung sind etwa 600 Eisenbahnwaggons Karton nötig. Deutschland versorgt aber auch in hervorragendem Maße das Ausland mit Ansichtskarten. Im ersten Halbjahr 1907 bezog das Ausland 500 Millionen Ansichtskarten von Deutschland; im ersten Halbjahr 1908 ist allerdings ein starker Rückgang auf 350 Millionen zu verzeichnen. Amerika ist der stärkste Abnehmer für deutsche Ansichtspostkarten; im ersten Halbjahr 1908 bezog es rund 125 Millionen. Darauf folgten England und Oesterreich-Ungarn; selbst bis nach Australien ist die deutsche Ansichtskarte vorgedrungen.

— Wer eine gefährliche Seefahrt vor hat und nicht schwimmen kann, nehme die Marokko-Frage mit. Auch im heftigsten Seegange kann man mit ihr nicht untergehen, denn sie taucht immer wieder auf.

(„Kladderadatsch.")

— Den von Dr. W. Ahrens gesammelten, im Verlage von H. Sack in Berlin herausgegebenen „Gelehrten-Anekdoten" entnehmen wir folgende Anekdote: Ein baierischer Brauereibesitzer war gichtkrank und fuhr deshalb nach München, um den ihm persönlich seit langen Jahren bekannten, berühmten Chirurgen v. Nußbaum (1829 bis 1890) zu konsultieren. „Na, lieber Krott", sagte Nußbaum, „wo fehlt's denn?" „Herr Geheimrat, ich hab's in den Beinen." „So, so, in den Beinen haben Sie's! Na schaun S', wenn Sie's oben im Knie haben, nacha is die Gicht; wenn Sie's aber unten in den Zehen haben, nacha is das Zipperle." „Herr Geheimrat, ich hab's in den Knien." „So, dann zeigen S' mal her! ... Richtig, das is die Gicht." „Nun, und was hilft denn dagegen, Herr Geheimrat?" „Ja, schauen S', lieber Krott, da denken S' jetzt mal darüber nach, und wenn Sie a richtiges Mittel wissen, nacha sagen S' mir's — dann sin ma alle zwea in einem Jahre Millionär." „Nun, und sonst?" „So trinken S' halt möglichst wenig und halten S' das Bein warm und gestreckt." „Danke schön, Herr Geheimrat; was bin ich schuldig?" — „Das kost nix, lieber Krott, aber 'as nutzt auch nix."

u die Zukunft schauen." — Nicht nur die Armee, sondern auch das ganze national empfindende deutsche Volk wird dem Kaiser für diese militärisch kurze, aber vielsagende Antwort danken, die er einer französischen Taktlosigkeit erteilt hat. Die zweite Antwort wird hoffentlich die deutsche Nation selber geben, indem sie kein Opfer scheut, um die Streitkraft zu Wasser und zu Lande auf ihrer vollen Höhe zu erhalten. Und die dritte Antwort erwarten wir von der Armee, die aus dem Artikel der „France militaire" jedenfalls das eine ersehen kann, daß sie heute weniger denn je auf den Lorbeeren von 1870/71 ruhen darf. Ihre rastlose Weiterarbeit auf allen Gebieten des militärischen Dienstes ist die beste Gewähr für die Erhaltung eines ehrenvollen und für uns erfolgreichen Friedens. Odorint, dum metuant."

Die Mecklenburgische Verfassungsfrage.

Der neueste Anlauf zur Reform der Mecklenburgischen Verfassung, bekanntlich der konservativständischesten im Deutschen Reiche, hat abermals Schiffbruch erlitten. Zu diesem Versuch meldet die „Landeszeitung" für beide Mecklenburg vom 12. August:

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz empfing heute mittag im Beisein des Staatsministers Bossart eine Abordnung der Ritterschaft der beiden Großherzogtümer Mecklenburg, welche beauftragt war, dem Großherzog die auf dem allgemeinen ritterschaftlichen Konvent in Rostock am 18. Juli d. J. in bezug auf die Reform der Landesverfassung angenommene Entschließung zu unterbreiten. Auf die Ansprache des Erblandmarschalls v. Lützow erwiderte der Großherzog:

„Meine Herren! Der mir bereits bekannte Inhalt der von Ihnen überreichten Resolution meiner getreuen Ritterschaft erfüllt mich mit Betrübnis und aufrichtiger Sorge, und zwar um so mehr, als dieser Beschluß nach dem Inhalt der Ansprache, mit der er mir soeben überreicht ist, unzweideutig klarlegen soll, zu welchen Opfern die Ritterschaft bereit ist und welche Grenzen sie sich gezogen hat. Ich muß daraus entnehmen, daß meine getreue Ritterschaft zu einem weiteren Entgegenkommen bei der Lösung der für die Wohlfahrt meines Landes so wichtigen und bedeutungsvollen Frage der Verfassungsreform zurzeit nicht willens ist. Ich bedauere das um so mehr, da meine zu der Frage der Verfassungsreform bisher eingenommene Stellung, insbesondere auch die Antwort, die ich seinerzeit einer Abordnung von Mitgliedern beider Stände bei Ueberreichung der sogen. Güstrower Beschlüsse erteilt habe, keinen Zweifel darüber aufkommen lassen konnte, daß ich den mir jetzt überreichten Beschluß der Ritterschaft als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über die Verfassungsreform nicht ansehen kann.

Ich bin stets der Ueberzeugung gewesen, daß die Notwendigkeit einer Aenderung der bestehenden Landesverfassung vor allem aus der Notwendigkeit entspringt, weitere Kreise der Bevölkerung zur Beratung und Beschlußfassung über die wichtigsten Landesangelegenheiten heranzuziehen, und zwar schon allein aus dem Grunde, weil die persönlichen und pekuniären Opfer, die für die Förderung der Landesinteressen gebracht werden müssen, wie in allen deutschen Staaten, so auch bei uns von Jahr zu Jahr größere und beschwerlichere werden. Dieser Notwendigkeit trägt der ritterschaftliche Beschluß in nicht genügendem Maße Rechnung.

Weiter fordert dieser Beschluß die Uebertragung des vollen Budgetrechts an den neuen Landtag, der zum mindesten zu zwei Dritteln aus Vertretern der jetzigen beiden Stände zusammengesetzt sein soll. Das bedeutet u. a., daß ich auf das mir zustehende unumschränkte Landesregiment, insbesondere auf mein uneingeschränktes landesherrliches Verwaltungs- und Gesetzgebungsrecht im Domanium, zu Gunsten eines Landtags verzichten soll, in welchem nach wie vor das rein ständische Element von absolut ausschlaggebender Bedeutung sein würde.

Wenn ich nun auch zu einem so schwerwiegenden Opfer und zur Aufgabe eines in der ständischen Verfassung begründeten wesentlichen Teiles der mir von meinen Vorfahren überkommenen landesherrlichen Gewalt bereit bin, so findet doch auch meine Bereitwilligkeit ihre Grenze da, wo es sich weniger um das Wohl des Landes als im praktischen Erfolg um einen Machtzuwachs der jetzigen Stände handelt.

Einer Landesvertretung, deren Zusammensetzung weiteren Kreisen der Bevölkerung eine ihrer wirtschaftlichen und intellektuellen Bedeutung entsprechende Mitwirkung an der Erledigung der Landesangelegenheiten gewährleistet, werde ich gern und freudig gewähren, was sie zu einer gedeihlichen Tätigkeit bei der Erledigung der ihr obliegenden Aufgaben bedarf."

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." eröffnet ihre neueste „Wochen-Rundschau" mit einem erneuten starken Hiebe gegen die vielbesprochenen „Post"-Artikel und gegen die Scharfmacher in der Marokko-Frage. Sie schreibt: „Es war ein Rückfall in eine für überwunden gehaltene üble Gewohnheit, daß in demjenigen Teil der deutschen Presse, der sich für besonders patriotisch hält, ohne jeden Grund die Person Seiner Majestät des Kaisers in den politischen Tagesstreit gezerrt worden ist. Der Appell von der deutschen Regierungspolitik an eine angeblich abweichende persönliche Politik des Monarchen wurde zuerst in der ausländischen Presse laut. Unsere nationalen Blätter konnten diesen kläglichen Versuch, den Kaiser gegen seine Berater auszuspielen, mit Verachtung strafen oder ihn ernst zurückweisen. Unerhört aber war es, daß eine unter der Flagge einer monarchischen Partei segelnde Zeitung, gestützt auf ausländische Tendenzmärchen, das Signal zu einer neuen Kaiserhetze gab. Der Streich ist mißlungen. Die deutsche Presse hat es, auch in Blättern alldeutscher Richtung, abgelehnt, in diese verleumderische Tonart gegen das Oberhaupt des Reiches einzustimmen. — Der antimonarchische Hetzartikel versündigte sich nicht bloß in der Form; er ist in der Sache grundfalsch und tut dem Kaiser bitter unrecht. Er fördert eine Legendenbildung, die wir zerstören müssen. Die „Post" hat in einer späteren Auslassung noch wieder von „einem kalten Sturzbad van Swinemünde" geredet, worunter sie die Ausübung eines kaiserlichen Druckes auf den Reichskanzler und das Auswärtige Amt im Sinne ausländischer Wünsche versteht. Das ist abermals nichtsnutziger Unfug. Die Durchführung unserer Politik erfordert es, rücksichtslos mit der Unwahrheit aufzuräumen, diese Politik weise in irgend welcher Unentschlossenheit an höchster Stelle einen schwachen Punkt auf, mit dem das Ausland rechnen könne."

In der englischen Kirche zu Hamburg fand am Sonnabend die Einweihung der Gedächtnistafel für König Edward VII. von England in Anwesenheit des Kaisers vor einem geladenen Publikum von etwa 300 Personen, zumeist Engländern, statt. Der Kaiser, der englische Generalsuniform angelegt hatte, traf um 10 Uhr im Automobil, von Schloß Friedrichshof kommend, vor der Kirche ein. Sofort nach Eintreffen der Herrschaften begann ein kurzer kirchlicher Weiheakt, der von dem Bischof zelebriert wurde. Der Bischof Bury hielt sodann eine Ansprache, in der er auf die guten Beziehungen des Kaisers zu seinem Verwandten und königlichen Freund, Edward VII., hinwies und seiner Genugtuung Ausdruck verlieh, daß der Kaiser zur Weihe der Gedenktafel selbst erschienen sei. Die beiden Nationen möchten alle Zeit in der Furcht vor Gott leben, so wünschte der Bischof, und Privatinteressen und Vorurteile beiseite lassen, um dadurch das Gottvertrauen und die Wohlfahrt und Sicherheit der beiden Völker zu stärken. Durch gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen der Ziele und hohen Ideale der beiden Völker, durch Liebe und Barmherzigkeit im christlichen Glauben möge Jesus Christus, der Erlöser, ihnen beiden Einigkeit, Frieden und Eintracht allezeit schenken. — Nach dem kirchlichen Segen des Bischofs verließ der Kaiser das Gotteshaus unter den Klängen der englischen und deutschen Nationalhymne.

Ungarn.

Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, daß am 1. September an den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen die deutsche Sprache als einzige fremde Sprache in sämtlichen Klassen obligatorisch gelehrt werden soll. Der Lehrer soll von den ersten Stunden an mit den Schülern ausschließlich in deutscher Sprache verkehren und die Schüler deutsch sprechen lassen.

Frankreich.

In Douai spielt sich gegenwärtig der große Prozeß gegen die Champagner-Revoltierer ab. Es scheint, daß sie sehr glimpflich abkommen werden. So trug die Verhandlung am 10. August gegen die 38 Hauptangeklagten des Winzeraufruhres der Champagne wiederum, obwohl es sich um schwere Eigentumsvergehen handelte, einen sehr gemütlich-familiären Charakter, der dadurch verstärkt wurde, daß Richter, Geschworene und Zeugen es sich der Hitze wegen möglichst bequem machten. Die Angeschuldigten machten alle zu ihrer Rechtfertigung ihre große Notlage und die allgemeine Gereiztheit geltend. Die 18-jährige Lucienne Regnault, ein hübsches, temperamentvolles Ding, die sich bei der Meuterei besonders aktiv betätigt, selbst Feuer angelegt, geplündert und Soldaten beschimpft hatte, gab vergnügt lachend alles zu, was man ihr zur Last legte, und brachte mehrfach Richter und Publikum zum Schmunzeln. Der als Zeuge geladene Notar Lefèvre bekundete, die Truppen in Ay hätten, anstatt die Winzer am Plündern und Brandstiften zu verhindern, mehrfach ihnen Schutz gewährt und ihr Tun erleichtert, was auf die Hörer keinen geringen Eindruck machte.

Spanien.

Das „Paris Journal" berichtet aus San Sebastian: Die spanische Regierung verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung der internationalen Lage. Die in San Sebastian weilenden Diplomaten betrachten die augenblickliche Situation keineswegs als vollständig geklärt und stimmen nicht in den Optimismus ein, der in der fremden Presse zutage tritt. Die marokkanische Frage wird hier keineswegs als gelöst erachtet. Ein hervorragender Diplomat erklärte, der König von Spanien (?) und König Georg von England hätten sich ernstlich bemüht, eine Klärung der Situation herbeizuführen. Nach der Rückkehr des Königs Alfons nach San Sebastian werde der Kabinettchef Canalejas mit dem Monarchen eine Unterredung über die weltpolitische Lage haben.

Marokko.

Das von Eingeborenen verbreitete Gerücht, der Uara-Stamm habe den Hauptort des Suß-Gebietes, Tarudat, am 6. Juli angegriffen und in den einzelnen Stadtvierteln Räubereien verübt, wird durch ein Telegramm aus Tanger vom 14. (1.) August bestätigt. Als Grund des Ueberfalls wird angegeben, daß der Kaid von Tarudat den Europäern Grundstücke verkauft hat. In der Stadt befinden sich gegenwärtig drei Franzosen, ein Deutscher, ein Oesterreicher und ein Algerier, die sämtlich Vertreter von Mannesmann sein sollen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Mogador unternahm bei dem einflußreichen Kaid Schritte, damit Maßnahmen zum Schutze von Tarudat getroffen würden.

Locales.

Eine in der Stadt verbreitete Bekanntmachung des Hrn. Polizeimeisters weist auf die Kontrollversammlung des Untermilitärs der Reserve hin, zu der sich alle Reservisten der Armee und Flotte, die in Dorpat und Umgegend wohnhaft sind, am 21. August zu stellen haben. Zu 8 Uhr morgens dieses Tages haben sie sich mit ihren Urlaubsbilletten in den Kasernen an der Revalschen Straße einzufinden. Die Reservisten werden noch an demselben Tage wieder entlassen.

Vom Erscheinen befreit sind, wie in der polizeilichen Bekanntmachung näher ausgeführt ist, die Inhaber von Aemtern, die vom aktiven Dienst befreien, die laut Art. 252 des Wehrpflicht-Gesetzes Angeschriebenen, die in staatlichen und kommunalen Institutionen Angestellten, die auf Schiffen, an Anlegeplätzen und in den Häfen Dienenden des Ressorts der Wegekommunikationen, die im Militär-Ressort, im Post- und Telegraphen-Ressort und in den Gefängnissen Angestellten, die Verkäufer in den Krons-Branntweinbuden, die unabkömmlichen Kranken (die dem Kreis-Militärchef rechtzeitig darüber ein Zeugnis einzusenden haben) und die Arrestanten.

Für das Fernbleiben von der Kontrollversammlung ohne zureichenden Grund werden die schuldigen Reservisten nach dem Art. 519 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

Während der Dauer der Kontrollversammlung erhalten die Einberufenen seitens des Fiskus keinen Proviant.

Im Alter von 75 Jahren ist Herr Hans Wühner, der ehemalige Besitzer des Gutes Kehrimois, zu Pastorat Carolen gestorben. Der Sohn eines Gesindewirts im Paisteschen Kirchspiel, wirkte er zunächst als Lehrer an der Parochialschule seines Heimatkirchspiels, wandte sich aber dann der Landwirtschaft zu und erwarb sich vor nun mehr als 30 Jahren das Gut Kehrimois. Sein Name ist bei den national-estnischen Unternehmungen, wie insbesondere in der Alexanderschul-Angelegenheit, s. Z. oft genannt worden, doch gehörte er stets zu den maßvollsten Vertretern der estnisch-nationalen Bestrebungen. Er war es, der mit in erster Linie für die Umwandelung der Alexanderschule in eine Ackerbauschule eintrat.

Eine bevorstehende interessante astronomische Erscheinung.

Es dürfte wohl jeder, der in den letzten Wochen Gelegenheit gehabt hat, um Mitternacht den Blick auf die östliche Himmelsgegend zu werfen, zwei nicht weit von einander entfernte hellere Gestirne bemerkt haben — viel heller als die in der Nachbarschaft befindlichen Sterne, jedoch viel ruhiger leuchtend, ohne jegliches Funkeln und Farbenspiel. Auch wird ein aufmerksamer Beobachter wahrgenommen haben, daß diese Gestirne sich stetig einander nähern — früher bei einer größeren gegenseitigen Entfernung langsam, dann aber mit wachsender Annäherung scheinbar schneller. Dabei bewegen sie sich beide in ihrer Relation zu den Sternen in einer und derselben Richtung, nämlich nach links, das erste Gestirn aber bedeutend langsamer, als das zweite. Es muß also das erstere vom letzteren eingeholt und überholt werden.

Sie waren an den letzten Abenden einander schon ziemlich nahe gerückt, auch tritt jetzt der Farbenunterschied viel deutlicher hervor als früher, da man mit einem Blick sie beide überschauen kann. Das rechte Gestirn hat einen deutlich bemerkbaren rötlichen Schein — es ist Mars, derjenige Planet, welcher das besondere Interesse der Erdbewohner einige Zeit in Anspruch nahm und auch jetzt noch teilweise nimmt, durch die kühnen Bilder, welche besonders schön die dichterische Phantasie des geistreichen französischen Astronomen Camille Flammarion in seinen populären Werken farbenreich hervorzuzaubern verstand. Es wird da die Frage der Bewohnbarkeit auch des Planeten Mars bejaht — die Bewohnbarkeit durch Lebewesen, die nicht nur auf derselben Entwickelungsstufe wie wir Erdbewohner stehen, sondern noch höher emporgeklommen sind und uns weit überholt haben. Doch will es nach den neuesten Forschungen scheinen, als ob diese Bilder auch nur Phantasiebilder bleiben sollten. . .

Das zweite Gestirn (das linke) mit einem fahlen bleichen Scheine — ist Saturn mit dem einzig in unserem Sonnensystem dastehenden schönen Ringe; er gab einmal den sichtbaren, handgreiflichen Beweis für die Richtigkeit der Kant-Laplace'schen Nebular-Hypothese der Entstehung und Entwickelung unseres Planetensystems.

Also diese zwei Planeten befinden sich augenblicklich scheinbar in sehr naher Nachbarschaft, und sie werden sich einander noch mehr nähern. Heute noch, kurz nach Mitternacht, werden sie ihre größte scheinbare Nähe erreicht haben: nur eine Distanz von weniger als 21 Bogenminuten wird sie trennen. Dabei kommt der Mars über den Saturn zu stehen. 21 Bogenminuten sind ca. 2/3 des Monddurchmessers. Diese Distanz läßt sich noch auf folgende Weise vorstellen: man halte zwischen dem Daumen und Zeigefinger einen 4 Millimeter langen Gegenstand, z. B. ein so langes Streichholzstückchen, strecke die Hand vor sich aus und betrachte dann diesen Gegenstand; die Entfernung zwischen den beiden Enden desselben entspricht dann ungefähr der genannten Distanz.

Auf diese Erscheinung soll darum hingewiesen werden, weil sie sehr selten eintrifft. Es trifft sich äußerst selten, daß man in dem Gesichtsfelde eines Fernrohrs gleichzeitig zwei Planeten, und dabei noch solche hervorragende Vertreter unseres Planetensystems, Geschwister-Gestirne der Erde, zu sehen bekommt; auch ist es interessant, dann ihre Helligkeiten und Farbennuancen zu vergleichen.

Niemand sollte sich die seltene Gelegenheit entgehen lassen, einen Blick auf diese Konstellation zu werfen. Falls diese Planeten noch heller wären, so würde die kleine Distanz, die sie trennt, mit dem unbewaffneten Auge gar nicht zu bemerken sein: ihre Helligkeiten würden eine Brücke über diese Entfernung schlagen; die zwei Gestirne würden zusammenfallen, um scheinbar ein neues von größerer Helligkeit zu bilden.

Die Weisen aus dem Morgenlande hatten einen Leitstern, dem sie folgten, der sie nach Bethlehem führte. Es muß wohl ein äußerst heller, ein ganz besonderer Stern gewesen sein, sonst würde die Tradition uns ihn nicht überliefert haben. Kepler wies im XVII. Jahrhundert darauf hin, daß nach seinen Berechnungen gerade zur Zeit der Geburt Christi eine ähnliche Erscheinung stattgefunden habe: die Konjunktion der Planeten Jupiter und Mars. Ihre Distanz war wohl größer als in unserem Falle, aber das wurde durch die viel größere Helligkeit des Jupiter ausgeglichen. Vielleicht schlugen damals die Helligkeiten die Brücke und verbanden beide Planeten zum neuen Gestirn — dem Bethlehemschen Leitstern der Weisen.

Es ist gut, daß wir nicht im Mittelalter leben, konnte in jener Zeit solch' eine Konstellation etwas Gutes bedeuten? — Sicher nicht. Die Astrologen würden uns aus diesem Bündnis des Mars mit Saturn nur Krieg und Tod prophezeien können.

E. B—s.

P. S. Das Wort „scheinbar" ist absichtlich mehrmals gebraucht worden: „scheinbare Nähe", soll bedeuten, daß die beiden Sterne nur in unserem Gesichtskreise dicht nebeneinander liegen; in der Wirklichkeit aber sind sie Hunderte von Millionen Meilen von einander entfernt.

Seit heute ist die reparierte Holzbrücke, obgleich die eine Seite für Fußgänger noch bearbeitet wird, dem Verkehr für Fuhrwerke wieder freigegeben worden.

Von Zeit zu Zeit werden seitens der Detektiv-Abteilung in der Stadt und in der Umgegend Razzien veranstaltet. Ein guter Fang glückte nun unserer Kriminalpolizei in der Nacht auf Montag auf dem Ratshofschen Felde: nicht weniger als 8 Diebe und Stromer im Alter von 16—20 Jahren wurden im Heu schlafend auf dem Felde von ihnen überrascht und ergriffen. Ein großer Teil der Erwischten ist bereits vorbestraft. —h.

Falsche 5-Rubel-Goldmünzen werden in Dorpat und Umgegend in Verkehr gesetzt. Die Münzen sind übrigens schlecht nachgeahmt; sie sind leicht und nur galvanisch vergoldet, somit unschwer von den echten Münzen zu unterscheiden. —h.

In der Nacht auf Sonnabend wurde in der Wohnung des Barons E. an der Ecke der Rigaschen und Stern-Straße ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Diebe waren wahrscheinlich durch den Keller in den Korridor der Wohnung gelangt und hatten dann einen inneren Laden erbrochen. Da sich aber in einem Zimmer der Wohnung 3 Hunde befanden, welche heftig kläfften, fürchteten die Einbrecher, daß die Bewohner durch den Hundelärm erwachen würden, brachen ihre Arbeit ab und flüchteten. So wurde denn dieser Einbruch lediglich dank den Hunden verhütet. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Aug. Der russische Konsul in Dalni meldet dem Handelsministerium, daß die unlängst in Dalni eröffnete russisch-japanische Gesellschaft eine kleine Ausstellung von Erzeugnissen der russischen Industrie veranstalten werde. Der Konsul meint, im Interesse des russischen Handels sei es ungemein wünschenswert, die örtliche Bevölkerung mit den Produkten der russischen Metall-, Leder- und Manufakturbranche bekannt zu machen. Der Transport für die russischen Muster auf der Südmandschurischen Bahn ist ein kostenloser.

Rjasan, 2. Aug. Gestern wurde bei Kassimow die Geldpost überfallen. Der Kutscher wurde getötet und 1 Postillion schwer verwundet. Das Geld ist unversehrt.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 2. Aug. Im Laufe der letzten Woche erkrankten an der Cholera im Kreise 142 Personen und starben 89.

Petropawlowsk, 3. Aug. Nach der Dürre regnet es seit 2 Wochen. Der Regen behindert die Erntearbeiten, die Getreidepreise steigen.

Wladiwostok, 2. Aug. Ein deutsches Geschwader von 4 Kriegsschiffen ist hier eingetroffen.

Prag, 15. (2.) Aug. Der hier tagende Kongreß der tschechisch-slawischen Verbände in Ungarn, Deutschland, Holland, der Schweiz und Frankreich nahm eine Protest-Resolution gegen die Aussiedlung von Tschechen aus Preußen.

Agram, 16. (3.) Aug. Der Ssokolisten-Kongreß ist geschlossen. Am Abend fand ein Abschiedssouper statt, auf dem namentlich die Bulgaren mit Ovationen bedacht wurden.

London, 15. (2.) Aug. Der Staatssekretär des Innern erklärte im Unterhause, die Lage in der Hauptstadt habe sich merklich gebessert. Die Hafenarbeiter hätten, wenn auch nicht in vollem Bestande, die Arbeiten wieder aufgenommen. Man dürfe glauben, daß alle Arbeiter der Transportunternehmen die ihnen gemachten Konzessionen zu würdigen wissen werden. — Bezüglich der Unruhen in Liverpool erklärte der Minister, es seien nur vereinzelte Schüsse abgegeben worden, durch die niemand verwundet worden sei. Bei der Unterdrückung der Unruhen seien 2 Soldaten schwer und eine große Anzahl von Schutzleuten leicht verwundet worden.

London, 16. (3.) Aug. Im Kreise Sheffield streiken sämtliche Weichensteller. Trotzdem Weichensteller aus anderen Bezirken abkommandiert wurden, ist der Verkehr doch bedeutend eingeschränkt.

Die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra begaben sich aus Schloß Sandringham nach Ripon.

Liverpool, 15. (2.) Aug. Das Streikkomitee proklamierte einen Streik sämtlicher Arbeiter der Transportunternehmen, darunter auch der Eisenbahnen. Die Unruhen wiederholten sich. Die aufgebotenen Truppen hatten Zusammenstöße mit den Rebellen. Einige Soldaten wurden verwundet. Die Angreifer wurden durch Gewehrsalven zerstreut. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. 66 Mann wurden verhaftet.

Liverpool, 16. (3.) Aug. Ein Meeting der Eisenbahner beschloß, einen Generalstreik im ganzen Lande zu proklamieren, falls die Eisenbahn-Gesellschaften nicht in 24 Stunden sich bereit erklären, mit den Vertretern der Eisenbahner in Unterhandlungen zu treten.

Newcastle, 15. (2.) Aug. Die Eisenbahnarbeiter weigern sich, die aus dem Streikgebiet kommenden Waren auszuladen.

Leicester, 15. (2.) Aug. Die Eisenbahner beschlossen, Lohnerhöhung zu fordern.

Southampton, 15. (2.) Aug. Die Hafenarbeiter drohen mit einem Streik, falls ihr Verband nicht anerkannt werden sollte.

Lissabon, 15. (2.) Aug. Die Wahl des Präsidenten der Republik ist auf Sonnabend anberaumt, falls der Entwurf der Konstitution Donnerstag in toto angenommen wird.

Brüssel, 15. (2.) Aug. An der grandiosen Manifestation der Liberalen und Sozialisten zu Gunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts wie auch zu Gunsten des Schulzwangs beteiligten sich 100 000 Personen. Die Demonstration dauerte 5 Stunden. 28 Deputierte hielten Reden. Die Manifestanten schworen, nicht eher zu ruhen, als bis die genannten Reformen durchgesetzt seien. — Dem Militär und der Gendarmerie war befohlen, sich bereit zu halten.

Cetinje, 15. (2.) Aug. 40 Familien vom Choti-Stamm zogen nach Albanien zurück. Nur 17 Familien sind noch in Montenegro zurückgeblieben.

Konstantinopel, 15. (2.) Aug. In einer Note an die Mächte in Sachen der Kreta-Frage weigert sich die Pforte, vor Ablauf der Vollmacht des kretischen Kommissars Zaimis einen neuen Kommissar für Kreta zu ernennen und ersucht die Mächte, die kretische Frage in einem für die Türkei günstigen Sinne endgiltig zu entscheiden.

Neapel, 15. (2.) Aug. Die in die Heimat zurückgekehrten Malisoren wollen dem König und Volk von Montenegro eine Dankadresse widmen für die ihnen erwiesene brüderliche Hilfe. Doch werden die Behörden schwerlich die Entsendung einer solchen Adresse gestatten.

Urmia, 15. (2.) Aug. Aus Salmas wird gemeldet, daß die Türken ihre Truppen in den besetzten Dörfern verstärkt haben.

Peking, 15. (2.) Aug. Anläßlich des Attentats auf den Admiral Li-chun in Kanton wurde der Befehl erlassen, die strengsten Maßregeln gegen die Revolutionäre in Anwendung zu bringen.

Washington, 15. (2.) Aug. Taft beschloß, keine außerordentliche Session des Kongresses einzuberufen zur Ratifikation der Verträge über das Schiedsgericht — in der Befürchtung, der Senat würde sie nur in veränderter Form annehmen.

Port-au-Prince (Haiti), 15. (2.) Aug. Zum Präsidenten der Republik wurde General Lecomte gewählt.

Santjago (Chile), 15. (2.) Aug. Offiziell wurde beschlossen, 5 neue Bahnlinien im Landschaftsrayon zu bauen.

Todtenliste.

Elisabeth Hedwig Treumann, † am 25. Juli zu Riga.

Pauline Berg, † im 70. Jahre am 28. Juli zu Riga.

Johann Georg Birgel, † am 28. Juli zu Riga.

Alexander Ohsoling, † am 27. Juli zu Riga.

Dr. Elmar Elison, † im 38. Jahre am 3. Aug. (21. Juli) zu Wien.

Emma Brandenburger, geb. Arlt, † im 32. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Elvire Tiede, geb. Bührmann, † am 30. Juli zu Riga.

Christine Flemming, † am 30. Juli zu Riga.

Georg Daniel Schweinfurth, † im 60. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Marie Charlotte Ingmann, geb. Grönmark, † im 85. Jahre am 31. Juli zu Reval.

Hilda Krieger, geb. Jacobson, † im 26. Jahre am 1. August zu Reval.

Henriette Marie Damm, geb. Pieper, † im 82. Jahre am 27. Juli zu Petersburg.

Johann Friedrich Paperdick, † am 26. Juli zu Moskau.

Robert v. Bode, † am 28. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.1	742.0	743.2
Lufttemperat. (Centigrade)	10.6	11.0	12.6
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2	W1	SW3
Bewölkung (Zehntel)	6	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.5
2. Niederschläge 24.4
3. Embachstand in Centim. 61

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, veränderlich, bewölkt.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Aug. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65—62½
Berlin „	100 Rmk.	46,21—20
Paris „	100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93⅛—94¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	471½—475½
„ „ „ (1866)	363½—367½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323—327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88⅛—89
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	92
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	109
„ „ Wolga-Kama-Bank	1049
„ „ Russ. Bank	399½
„ „ Internat. Hand.-Bank	537½
„ „ Diskonto-Bank	508
„ „ Privat-Handels-Bank	247½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Malzew-Werke	825
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	275

Tendenz: abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese v.

Am 2. August um 3/412 Uhr nachts verschied sanft nach langen, schweren Leiden mein teures Kind, unsere inniggeliebte Schwester

Ellen von Brockhusen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 5. August um 6 Uhr nachm. vom Trauerhause, Revalsche Str. 20, Qu. 1, aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied den 2. August um 1/47 Uhr morgens im 44. Lebensjahre der Advokat

Jaan Räpsel.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 4. Aug., um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause aus, Petersburger-Str. Nr. 24, auf dem alten St. Marien-Friedhof statt.

Die trauernden Angehörigen der Bruder und die Schwester.

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:

Riemen, Schläuche, Packungen etc., sowie Schmieroele und Fette

liefert in 1:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen

AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)

Preislisten und Offerten franko.

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN“

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von Riga nach Stockholm expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Köniqinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Buchhaltungs-Kurse Jansson. St. Petersburg, Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.
Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Dorpater Privat-Knabenanstalt

I. Ordnung.

Aufnahmeprüfungen am 12. Aug. Nachexamen am 13. Aug. Beginn des Unterrichts am 16. Aug.

Anmeldungen werden empfangen tägl. von 1—2 in d. Schule Magazinstr. 3/5

In Vertretung d. Leiters: C. Koch.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 2. bis 4. August inkl.

Blumrots Erbe

oder

Sherlock Holmes contra Prof. Mariani.

Inhaltsreiches Drama in 2 Teilen.

Die Länge des Bildes beträgt 700 Meter.

John Milton. Drama.

Das malerische Siena. Naturbild.

Glupyschkin versteht sich zu schützen. Urkomisch.

Boba erlaubt Sehr komisch.

Wer erteilt Unterricht

im **Florett-** und **Säbelfechten.** Gefl. Off. sub „H 7“ an d. Exp. d. Bl.

Zum Lehrerinnen-Examen

bereitet vor

Elfriede Meyer

Sprst. 12-2. Techelfersche Str. 4, Q. 3.

2 ältere Schülerinnen

oder Schüler finden Aufnahme. Ferner ist **ein Zimmer** mit separatem Eingang und voller Pension zu vergeben.

Frau Mary Eckardt
Teichstrasse 9.

Pensionäre

od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.

Stille Pension

für Damen und Herren — Leppikstr. Nr. 14, Qu. 4; von 12—3.

Kommis

(Materialist) mit Zeugnissen, **sucht e. Stelle.** Adresse: Riga, Gr. Newa-Straße Nr. 28, Qu. 1.

Erfahrene Drogisten und Lehrlinge

mit Praxis gesucht für ein Engros-Apothekermagazin. Refer. nebst Gehaltsansprüchen in deutscher Sprache zu richten nach Гор. Омскъ, Аптекарскій Магазинъ, Омск. Мед. О-ва.

Wirtschaftsgehilfe

oder **Eleve** aus guter deutscher Familie **gesucht** — Parzimois per Werro.

Gesucht eine gebildete deutsche

Bonne

die firm in der russischen Sprache ist, zum Unterricht für ein 8-jähr. Mädchen aufs Land. **Anmeldungen** erb. zum 16. August von 12—2 Uhr, Dorpat, **Sternstr. Nr. 69,** oben.

Suche zu sofortigem Antritt bei guter Gage eine ältere erfahrene

Wirtin

die zu nähen versteht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Reflektantinnen mögen sich telephonisch in Aya melden.
M. von Brasch-Aya.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als **Kassiererin** — Gartenstr. 41, unten.

Gesucht zu Mitte August im oberen Stadtteile warme trockene

Wohnung

von 5 Zimmern, mit warmer Bequemlichkeit, mit Garten, womöglich mit Wanne. Off. sub „M K“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche zu Ende August **gesucht**; vorzugsweise ein Zimmer isoliert. Offerten mit Preisangabe erbeten — Marienhoffsche Str. 62, Qu. 2.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche — Neue Kastanien-Allee 1-a.

Am Domberg

Wohnung

vollst. renoviert, v. 3 Zimm. u. Küche zu vermieten — Jakob-Str. 6.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten ist stillebenden Mietern **zu vermieten.** Zu erfragen Handlung A. Oberleitner.

Wohnungen

(renovierte) von 3—6 Zimmern, darunter eine mit einem großen Saal, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung **B. Genß.**

Studenten od. andere Herren finden in einer v. 5 Gärten umgeb.

Wohnung

in einem mittelgr. am Garten bel. möbl. Zimmer mit sep. Eingang v. 4. d. Mts. u. in e. fl. möbl. Zimmer mit sep. Eingang von 17. d. Mts. an freundl. Aufnahme ev. mit Pension Pleskauer Str. Nr. 12, Qu. 3.

Die Verkaufstelle

der

weiblichen Arbeitsstätte

Rigasche Str. Nr. 18

ist wieder

geöffnet.

Um freundlichen Besuch bittet

der Vorstand.

Ein Feuerschmied

und **2 Zuschläger** sofort **gesucht** — Fischerstr. 51. F. Elbring.

Uebernehme das **Decken** und **Teeren** v. **Dächern** hier u. auf dem Lande. Arbeite gut u. billig. J. Wendt, Katharinenstr. 4.

Petkuser

Saatroggen

1910 und 1911 **verkauft** loco Kloete à 1 Rbl. pro Pud, in Säcken des Käufers die Gutsverwalt. Neu-Camby.

Infolge Umbaues des Lokals nachgebliebene

Letten, Regale u. Pulte

sind **zu verkaufen.**

Carl Glück
Buchhandlung.

Zwei Betten

und ein **Kleiderschrank** aus Mahagoni **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „M“ an d. Exp. d. Blattes erb.

Salatbirnen

werden **verkauft** — Marienhofstr. 62.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 3. August, 8 1/4 Uhr.

Abschieds-Abend für Frl. Jsenta Savaret.

Die Jugendfreunde.

Preisgekrönt. Lustspiel v. Ludwig Fulda.

Donnerstag, d. 4. August, 8 1/4 U.

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akt. v. G. Farno.

In Vorbereitung:

‚Der Leutnant von Pigerone‘.

Komische Oper in 3 Akten von Th. v. Borodzicz.

Die Generalversammlung der Unterstützungskasse **der Aerzte d. Livl. Abt.** d. St. Petersb. ärztl. Ver. findet am 21. Aug. in Pernau statt. Dr. G. v. Knorre, d.z Kurator d. Kasse.

Der Dampfer „Forbushof“

macht jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** vom 2. August an um 1/27 u. 1/29 Uhr abds. Ausfahrten

nach Quistenthal.

Letzte Rückfahrt 1/211 Uhr abds.

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

2 Häuser

sofort **zu verkaufen** — Verläng. Kastanien-Allee Nr. 8. Näheres: Sternstr. Nr. 53.

Abreisehalber

werden ein sehr guter Bechstein'scher Salonflügel, neue Zither, neuer amerikanischer, eichener Bücherschrank (150 Rbl. wert, für 100 Rbl. abgegeben) Palmen und Philodendron, verschiedene Lampen, Leuchter etc. verkauft. Zu bes. von 2—5 Uhr nachm. Johannisstr. 10, bei Prof. Ssaweljew.

Bock-Bier

in unserer bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in 1/1 und 1/2-Flaschen wie in Fässchen à 6 u. 10 Stof kommt heute wieder in den Verkauf.

Der Ausstoss von **Wiener Märzen-Bier** hat **aufgehört.**

Brauerei „Tivoli“.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

150,000 Artikel u. Verweisungen

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde während der Monate Juni, Juli und August.

Präsidentin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Botanische Str. 2.
Präsident: Pastor Schwartz. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr in der Sakristei der Johannis-Kirche.
Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr. Salzstr. 1.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstr. 8.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstr. 7.

Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. Scholvin. Sprechst.: Freitag von 11—12 U. Botanische Str. 2.
Vorsteher: Herr von Bodisco, im Juni und August. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, im Juni und August. Sprechst.: täglich von 9—10 U. Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: Mart Käärt, im Juli und August. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr. Karlowastr. 10.

Offeriere zu nachstehenden Preisen

Original amer. Ernte-Maschinen

Mc. Cormick

Garbenbinder 6′	R. 300.—
Getreidemäher „Daisy“	„ 155.—
2-rädrige Getreide- u. Grasmäher 4 1/2′	„ 180.—
Grasmäher 4 1/2′	„ 117.50
Haspel-Ablegeapparat	„ 26.—
Heurechen 8′×30 Zinken, mit Stahl oder Holzrädern	„ 50.—
Heuwender	„ 75.—
Schleifapparate	„ 12.25

und sämtliche Reserveteile.

Alleiniger Vertreter für den Dorpater Rayon:

Elm. Grohs, Dorpat

Rigasche Str. 127. Teleph. 45.

8

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.

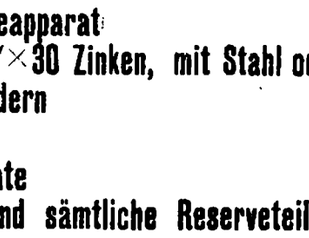

Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Empfehle mich zum **Kastrieren** von **Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Ein kleiner **rotbrauner irischer Setter** mit einem weissen Fleck auf der Brust, auf den Namen „Joi“ hörend hat sich

verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben — Jakob-Str. Nr. 62. M. Bokownew.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Donnerstag, den 4. (17.) August 1911.

Inland.

Zum Stande der heutigen Eisen-Industrie in Rußland.

Allgemein interessante Ausblicke auf die Kulturentwickelung Rußlands, speziell für den Fortschritt der als Kulturmaßstab so überaus wichtigen Eisen-Industrie bringt die „Rossija", der wir die nachstehende, statistisch illustrierte Studie entnehmen.

„Schon früher sind wir auf das Problem des „Eisen-Hungers", d. h. auf den Mangel an Roheisen in unserem Innenhandel zu sprechen gekommen. Wir machten darauf aufmerksam, daß die Gründe dieses Eisenmangels an und für sich durchaus erfreulicher Art sind, daß nämlich bei uns der Bedarf an Roheisen so gestiegen ist, daß die Fabriken nach Möglichkeit die Verarbeitung des Roheisens in Stahl und Gußeisen steigerten und alle Vorräte verbrauchten, ohne jedoch in dem Maße den Bedarf an Gußeisen decken zu können, wie es der aufblühende Maschinenbau erfordert. In Anbetracht dieser Notlage war es erwünscht, die Einfuhr von Roheisen nach einem ermäßigten Tarif zu gestatten. Das wurde auch bis zum 1. Juni 1912 bewilligt — in der Hoffnung, daß bis dahin die russischen Eisenwerke den gegenwärtigen Marktverhältnissen genügen werden.

Rußland kommt selbstverständlich in seinem Metallverbrauch noch lange nicht dem Auslande in die Nähe. In den Vereinigten Staaten kommen auf einen Einwohner 18,6 Pud Roheisenverbrauch im Jahr, in England 9,4, in Deutschland 8,8, in Frankreich 4,0 und sogar in Oesterreich 1,8 Pud; bei uns jedoch war der Metallverbrauch in den Jahren 1870—1879 nur 0,67 Pud durchschnittlich auf je 1 Einwohner und erst im letzten Dezennium 1900—1909 wuchs er auf 1,27 Pud.

Im Auslande ist mithin der Verbrauch des Roheisens drei- bis zehnfach und selbst in Oesterreich 1½ mal größer. Aber abgesehen von dem geringeren Bedarf an Metall, welcher auf die schwache Entwicklung unserer Kultur zurückzuführen ist, ist doch die Schnelligkeit, mit welcher die russische Eisenindustrie den Bedarf der einheimischen Fabrikationen zu decken lernte, sehr tröstlich. So ist z. B. im Jahre 1898 für 2 994 000 Rbl. Roheisen nach Rußland importiert worden, nach zehn Jahren 1908 nur noch für 151 000 Rbl. Stangen-, Schienen- und Blatteisen wurde im Jahre 1898 für 19 419 000, im Jahre 1908 aber für 885 000 Rbl. eingeführt; Stahl 1898 für 4 849 000 Rbl., 1908 für 556 000 Rbl.; Stahlschienen 1898 für 671 000 Rbl. und 10 Jahre später für nur 9000 Rbl. Wenn man in Betracht zieht, daß ein gewisses Minimum an Einfuhr nicht zu vermeiden ist, so kann man behaupten, daß unsere Eisenindustrie schon eben von den russischen Innenmärkten genügend versorgt wird, ohne der ausländischen Hilfe bedürftig zu sein.

Leider stellt sich die Frage ganz anders, wenn wir von der Herstellung der einfachsten Eisenmaterialien zu Industrieprodukten in Form von Maschinen und diversen Eisenwaren übergehen. Der Bedarf an diesen Sachen wächst jedes Jahr mehr und mehr, doch unsere verarbeitende Eisen-Industrie ist noch lange nicht imstande, diesen zu befriedigen und jegliche ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. So wurden z. B. im Jahre 1898 verschiedene Röhren für 715 000 Rbl., nach zehn Jahren schon für 1 988 000 Rbl. und in nur 10 Monaten des vorigen Jahres für 2 457 000 Rbl. importiert.

Bei Blechwaren steigen die Zahlen in denselben Zeitabständen von 1 160 000 Rbl. auf 3 434 000 und 3 854 000 Rbl., bei Drahtwaren von 434 000 Rbl. auf 1 553 000 Rbl.; bei einfachen Wirtschaftsgeräten von 7 617 000 Rbl. auf 18 716 000 und 15 084 000 Rbl.; bei komplizierteren von 3 080 000 Rbl. auf 7 283 000 und 15 195 000 Rbl. 2c. 2c.

Wir können aus diesen Zahlen eine große Entwicklung der Eisenproduktion und der Herstellung von einfachen Eisenmaterialien ersehen; von dem Maschinenbau gilt das nicht in gleichem Maße. Allerdings erstreckt sich diese Wahrnehmung nicht auf das ganze Gebiet der Maschinenbau-Industrie. Bekanntlich haben in letzter Zeit oft russische Fabriken ausländische Eisenbahnen mit Lokomotiven versorgt. Ein noch größerer Fortschritt läßt sich in bezug auf Flußdampfer-Bauten konstatieren. Vor kurzem noch bezogen wir die Dampfer in großer Menge aus dem Auslande, jetzt aber werden sie lediglich auf unseren eigenen Werften gebaut, und die russische Dampferbau-Technik steht nicht auf derselben Höhe, sondern — so konstatiert die „Rossija" — sogar höher wie die ausländische. Besonders große Erfolge haben jedoch unsere mechanischen Fabriken in der Fabrikation von einfachen Ackerbau-Maschinen und Instrumenten erzielt. Die Pflüge sind so gut unseren Verhältnissen angepaßt und werden so billig geliefert, daß sie die ausländischen Pflüge endgiltig verdrängt haben. . . Dasselbe kann man von den Kornschneide- und Sämaschinen sagen, welche den russischen Markt völlig beherrschen und zum Teil auch schon Ausfuhrprodukte nach Ungarn sind.

Trotzdem kommen wir in den meisten Zweigen der Maschinenbau-Industrie noch nicht ohne Einfuhr ausländischer Produkte aus. Die Gründe zur Erklärung dieser Lage sind so kompliziert, daß es sich wohl kaum lohnt, auf sie näher einzugehen. Es wären dies: die ungenügende Entwicklung des Warenabsatzes, welcher noch nicht eine billige Massenproduktion sichert; ferner die viel teurere Einrichtung und Ausstattung der Fabriken; schließlich der Umstand, daß bei uns das Geld teuer ist. Es macht sich Mangel an Kapital bei den Verkäufern und unzulänglicher Kredit bei den Käufern, den jedoch die ausländischen Firmen bei der Konkurrenz mit russischen zur Genüge genießen, aufs empfindlichste bemerkbar.

Im allgemeinen aber kann man doch sagen, daß die mechanische Industrie Rußlands trotz vieler Hindernisse mit jedem Jahre wächst und erstarkt und daß ihre Bedeutung auf dem inländischen Markte sich immer mehr festigt.

Dorpat, 4. August.

Der Livländische Gouverneur Hofmeister R. A. Swegintzow begibt sich, nach dem „Rish. Westn.", Ende dieser Woche auf Urlaub.

— Am Rigaer Polytechnikum, sollen, dem „Rishk. Westn." zufolge, einjährige Kurse zur Ausbildung von Spezialisten für Moor- und Wiesenkultur eingerichtet werden. Nach dem Projekt des Landwirtschafts-Departements sollen die Aspiranten sich vier Monate lang theoretisch mit Botanik, Bodenkunde, Geologie, Torfutilisation, Waldbau, chemischen Analysen und Wiesen- und Moorkultur beschäftigen. Die übrigen 8 Monate sollen praktischen Uebungen auf Moorgelände gewidmet sein. Außerdem sollen die Studenten Musterwirtschaften in Moorgegenden der baltischen Provinzen und auch der inneren Gouvernements in Augenschein nehmen. Zur letzten Ausbildung können die Praktikanten ins Ausland geschickt werden. Nach Beendigung des Kursus werden sie den Spezialisten des Landwirtschafts-Departements zugezählt, und in Orte abkommandiert, wo ihre Arbeit von nöten ist. Alle Praktikanten sind Stipendiaten der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Ackerbau und beziehen während ihres Studiums ein Monatsgeld von 75 Rbl. Die Zahl der Vakanzen ist auf 25 festgesetzt. — Die Kurse sollen schon im neuen Lehrjahre eröffnet werden.

Riga. Die Streikbewegung scheint, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, einen neuen Anstoß erhalten zu haben. Der Maurer-Streik hat sich vorgestern ausgebreitet und auch ein großer Teil der Zimmerleute auf den Neubauten ist in den Ausstand getreten. Selbst die Erdarbeiter sind von den Streikmachern gezwungen worden, die Arbeit niederzulegen. Maurer arbeiten nur noch auf Fabriken und in geschlossenen Räumen, wo sie den Terror der Anstifter weniger zu fürchten haben. Von den Maurern sollen, nach Angabe des Maureramtes, ungefähr 60 Prozent streiken. — Eine Anzahl russischer Maurer, die als Streikbrecher nach Riga gekommen waren, haben die Arbeit alsbald ebenfalls fallen lassen, und zwar aus Furcht vor dem Terror der Streikenden.

— Die neue Theatersaison in Riga beginnt bereits am 21. d. Mts. Als Eröffnungsvorstellung geht, den Rigaer Blättern zufolge, Beethovens „Fidelio" in Szene. Als 1. Schauspielvorstellung ist Schillers „Don Carlos" geplant.

Oger. Zum Morde in Oger wird der „Rig. Ztg." berichtet: Den Drohbrief hat der junge Kurosch am 29. Juli erhalten; er war unterzeichnet: „Die Rigasche Kampfesorganisation" und nahm Bezug auf eine Strafexpedition, die der Vater des Ermordeten geleitet haben soll. Dieser Drohbrief ist erst am 31. Juli von einem Verwandten des Ermordeten der Rigaschen Polizei (nicht Kreispolizei) zugestellt worden. Kurz vor dem Attentat, nachdem zu Gast gewesene Verwandte und auch die Dienstboten die Villa verlassen hatten, um einen Spaziergang zu machen, saß der junge Kurosch mit seiner Großmutter allein auf der Veranda und beschäftigte sich mit dem Putzen seines Revolvers (System Smith-Wesson), lud ihn mit fünf Kugeln und steckte ihn in die Hosentasche. Darauf äußerte er zu seiner Großmutter, er werde, da es so beklommen sei, hinausgehen und den Laden vor dem Fenster seines Zimmers für die Nacht öffnen. Nachdem er von innen die Feder der Laden losgedrückt, ging er hinaus. Gleich darauf ertönte ein Schuß, dem nach kurzem Abstande zwei andere Schüsse folgten, ein lautes Aufstöhnen des Getroffenen und sein Ruf „ахъ ты мерзавецъ, подлецъ". Die hinausgeeilte Großmutter fand den Großsohn am Boden liegen mit in die Erde gekrallten Händen. Vom herbeigeeilten Dienstpersonal ins Haus gebracht, starb der Ermordete nach wenigen Augenblicken. Der Leichenbefund hat ergeben, daß eine Kugel den linken Oberarm durchbohrt, eine zweite, die in die linke Brusthälfte eingedrungen, die Aorta getroffen hatte, also absolut tötlich gewesen ist. Eine dritte Kugel war in ein Fenster eingeschlagen. In einer der am Tatort entstandenen Blutlachen fand man den Revolver des Ermordeten mit 2 Kugelpatronen und 3 leeren Hülsen. Da niemand das Geräusch von sich entfernenden Schritten eines Mörders vernommen haben wollte, entstand im Hinblick auf den auffälligen Befund bei Besichtigung des Revolvers des Toten die Version eines Selbstmordes. Diese findet jedoch eine Widerlegung durch den ins Fenster eingeschlagenen Schuß und den charakteristischen Ausruf des jungen Mannes nach dem ersten Schuß. Das ärztliche Gutachten schließt ebenfalls einen Selbstmord aus. Aus den Umständen erscheint der Schluß berechtigt, daß dem Mörder sein Opfer bekannt gewesen sei und er sich daher in den Besitz des Revolvers des Ermordeten zu setzen vermocht hat, den dieser ja kurz vorher geladen hatte. Dieser Umstand läßt auch den Drohbrief als fingiert erscheinen, zumal schwerlich eine „Rigasche Kampfesorganisation" besteht. Die Untat bleibt daher in ein unheimliches Dunkel gehüllt.

Estland. Ueber einen Brand, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, berichten die Revaler Blätter. Am 31. Juli nachmittags begab sich der Besitzer eines im Merjhofschen Dorfe Kirila belegenen Gesindes Johannes Idol mit seinem Weibe nach Weißenstein und ließ in seiner Wohnung 2 Kinder und eine 15-jährige Hirtin zurück. Nachdem die Idols eine halbe Werst zurückgelegt hatten, hörten sie ein Geschrei, und als sie sich nach dessen Ursache umsahen, erblickten sie ihr Haus in Flammen. Bevor sie zur Brandstätte zurückkehren konnten, standen auch schon die übrigen Gebäude des Gesindes in Flammen. Die Hirtin und ein Kind konnten sich noch retten, wogegen das einjährige Kind der Idols in den Flammen umkam. Sämtliche Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Gleichzeitig verlor J. im Feuer sein ganzes Inventar, 6 Pferde, 6 Kühe, 7 Schafe und 2 Schweine. Der Schaden beläuft sich auf ca. 5000 Rbl. Die Gebäude waren für 1100 Rbl. versichert. — Das Feuer ist vermutlich durch die Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden.

Reval. Das Revaler estnische Blatt „Wirulane" hat in diesen Tagen aus materiellen Gründen sein Erscheinen eingestellt. — Wie wir im „Post." lesen, hat eine Petersburger estnische Aktiengenossenschaft den Ankauf dreier estnischer Blätter, des „Peterburi Teataja", des „Tallinna Teataja" und des „Wirulane", beschlossen. Zum Chefredakteur der 3 vereinigten Blätter ist cand. jur. Konstantin Päts ausersehen worden.

Kurland. Die Nonne, die besonders zahlreich in den Rutzauschen Forsten auftritt und jeder

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Besprechungen in der Marokko-Frage sollen bisher wenig ergebnisreich verlaufen sein. — Neue Informationen über den Gang der Verhandlungen.

Untergang eines deutschen Torpedoboots.

Man befürchtet in England einen Eisenbahner-Generalstreik, doch werden die Verhandlungen fortgeführt.

Zwei amerikanische Flieger zu Tode gestürzt.

Feuilleton.

Napoleon als Mohammedaner.

Napoleon I. besaß bekanntlich in hervorragendem Maße die Fähigkeit, sich aus Zweckmäßigkeitsgründen den religiösen Anschauungen eines Volkes oder eines Standes anzupassen. Dies war für ihn von ganz besonderer Wichtigkeit, ja geradezu eine Existenzfrage für ihn und sein Heer, nachdem er Aegypten erobert hatte. Was mit Waffengewalt genommen war, mußte mit feiner Diplomatie und großer Klugheit erhalten werden; auf die Waffen allein konnte der Eroberer sich nur im ersten überraschenden Ansturm verlassen. Napoleon äußert sich darüber eingehend im dritten Band seiner höchst lesenswerten Memoiren, die im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart deutsch erscheinen, und woraus wir das Nachfolgende zum Abdruck bringen. Erläuternd sei bemerkt, daß Napoleon in der dritten Person von sich spricht, und daß „Sultan El Kebir" (der große Sultan) die Bezeichnung ist, die ihm die Aegypter gegeben hatten.

„Seit der Revolution kannte die französische Armee keinen Gottesdienst mehr. Sie war in Italien nicht in die Kirchen gegangen und tat dies in Aegypten ebenso wenig. Diese Beobachtung entging nicht dem Scharfblick der Ulemas, die mit so unruhiger Eifersucht auf alles aufpaßten, was für ihren eigenen Gottesdienst von Bedeutung war. Die Wirkung war eine sehr gute: denn wenn die Franzosen auch keine Mohammedaner waren, so war doch offenbar erwiesen, daß sie auch keine Götzendiener waren; Sultan El Kebir war augenscheinlich der Schützling des Propheten.

Seitdem die Ulemas den mit der Verwaltung beauftragten Diwan bildeten, erhielten sie Berichte aus allen Provinzen und erlangten Kenntnis von manchen Unordnungen, die aus Unverstand gegen die vermeintlichen Ungläubigen verübt wurden. Sultan El Kebir begann, sich bei den Unterhaltungen mit ihnen bitter darüber zu beklagen, daß viele Imams in den Moscheen feindselige Predigten hielten; die Scheiks richteten Ermahnungen an diese streitlustigen Imams, aber dies genügte nicht.

Als Napoleon endlich den Augenblick für günstig hielt, sagte er zu zehn von den vornehmsten Scheiks, die am meisten mit ihm befreundet waren: „Diesen Unordnungen muß ein Ende gemacht werden; ich brauche ein Fetfa von Gama el Azhar, wodurch dem Volk befohlen wird, Gehorsam zu schwören."

Bei diesem Vorschlag erbleichten sie; auf ihren Gesichtern sprach sich deutlich ihre Erschrockenheit aus; sie waren vor Bestürzung sprachlos. Nach langem Besinnen nahm endlich der oberste Ulema das Wort: „Ihr wollt den Schutz des Propheten haben; dieser liebt euch. Ihr wollt die mohammedanischen Araber unter eure Fahnen ziehen. Ihr wollt Arabiens Ruhm erhöhen. Ihr seid keine Götzendiener. Werdet Mohammedaner: 100 000 Aegypter werden sich um euch scharen, 100 000 Araber werden aus Arabien, von Medina, von Mekka zu euch kommen. Wenn ihr diese auf eure Weise führt und an Manneszucht gewöhnt, werdet ihr das Morgenland erobern, werdet das Vaterland des Propheten in seinem ganzen Ruhm wieder aufrichten!" Da strahlten plötzlich alle diese alten Gesichter. Alle warfen sich auf die Erde nieder, um den Schutz des Himmels zu erflehen.

Nun aber war die Reihe, erstaunt zu sein, an Napoleon. Er war der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß jedermann in der Religion sterben soll, in der er geboren ist. Aber er begriff sofort, daß schon Unterhaltungen über diesen Gegenstand von guter Wirkung sein mußten. Er antwortete ihm daher: „Zwei große Schwierigkeiten stellen sich dem Uebertritt meiner Person und meines Heeres zum Islam in den Weg: erstens die Beschneidung, zweitens das Verbot des Weintrinkens. Meine Soldaten sind von Kindheit an an Wein gewöhnt; ich werde sie niemals überreden können, darauf zu verzichten."

Scheik El Modi schlug vor, den sechzig Scheiks der Moschee El Azhar zu erlauben, daß sie die Frage der Oeffentlichkeit unterbreiteten und darüber berieten. Bald verbreitete sich in allen Moscheen das Gerücht, die großen Scheiks beschäftigten sich Tag und Nacht damit, den Sultan El Kebir und seine vornehmsten Generale in den Grundlehren des Gesetzes zu unterrichten. Die Freude hierüber war allgemein; alle Moslim fühlten sich in ihrer Eitelkeit geschmeichelt. Man verbreitete die Erzählung, die Franzosen bewunderten Mohammed, ihr Anführer wüßte den Koran auswendig; er gäbe zu, daß in diesem Buche der Weisheit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft enthalten wäre, aber er würde vom Uebertritt zum Islam durch die Vorschrift der Beschneidung und das Verbot des Weintrinkens abgehalten.

Vierzig Tage lang befanden sich die Imams und Muezzin aller Moscheen in der größten Aufregung. Diese Aufregung war aber nur zum Vorteil der Franzosen: sie waren schon keine Ungläubigen mehr. Unter dem Volk verbreiteten sich tausend Gerüchte. Manche sagten, Mohammed selber sei dem Sultan El Kebir erschienen und habe zu diesem gesagt: „Die Mameluken haben nur nach ihrer Willkür geherrscht; darum habe ich sie in deine Hand geliefert. Du kennst und liebst den Koran; du hast den Scheiks und Ulemas Macht gegeben. Darum glückt dir alles. Aber du mußt vollenden, was du begonnen hast: Erkenne und bekenne die Lehren meines Gesetzes; es ist das Gesetz Gottes. Die Araber warten nur auf dieses Zeichen; ich werde dich ganz Asien erobern lassen." Die Gespräche, die gehalten wurden, und die Antworten, die Sultan El Kebir angeblich dabei gegeben hatte, wurden in tausend verschiedenen Darstellungen verbreitet. Napoleon benutzte dies, um geltend zu machen, daß er ein Jahr verlangt habe, um seine Armee vorzubereiten, und daß der Prophet ihm dies bewilligt habe; er habe versprochen, eine große Moschee zu erbauen; die ganze Armee werde sich zum Islam bekennen; ihn selber betrachteten die großen Scheiks El Sadat und El Bekri schon als Mohammedaner.

Endlich brachten die vier Muftis das von ihnen verfaßte und unterzeichnete Fetfa. Es hieß darin, die Beschneidung sei nur eine Auszeichnung; sie sei vom Propheten nicht eingesetzt, sondern nur empfohlen worden; man könne also Moslem sein, ohne beschnitten zu sein. Was die zweite Frage betreffe, so könne man wohl Wein trinken und trotzdem Mohammedaner sein; aber in diesem Falle befinde man sich im Stande der Sünde und habe keine Hoffnung, die Belohnungen zu erlangen, die den Auserwählten versprochen seien. Napoleon sprach in bezug auf die erste Frage seine Befriedigung aus; seine Freude schien aufrichtig zu sein, und alle die alten Scheiks teilten sie. Dann aber sprach er seinen tiefen Schmerz über den zweiten Teil des Fetfa aus. Wie könnte er Menschen dazu überreden, eine andere Religion anzunehmen, um sich gleichzeitig selber als Sünder und Empörer gegen die Gebote des Himmels zu erklären? Die Scheiks gaben zu, daß dies schwierig sei, und sagten, sie hätten, seitdem von diesen Dingen die Rede wäre, beständig den Gott Ismaels um seinen Beistand angerufen. Nun folgte eine lange Besprechung, bei der die vier Muftis nicht alle gleich standhaft in ihren Ueberzeugungen zu sein schienen, denn die einen sahen durchaus kein Mittel zu einer Verständigung, die anderen dagegen meinten, es ließe sich doch wohl noch eine Milderung finden. Schließlich verfaßten die Muftis ein Fetfa, worin es hieß, die Neubekehrten könnten Wein trinken und trotzdem gute Mohammedaner sein — vorausgesetzt, daß sie die Sünde durch gute Werke und wohltätige Handlungen ausglichen; der Koran befehle, mindestens den zehnten Teil des Einkommens als Almosen zu geben oder zu mildtätigen Zwecken zu verwenden; Mohammedaner, die Wein trinken wollten, sollten verpflichtet sein, diese Almosen auf den fünften Teil ihres Einkommens zu erhöhen.

Dieses Fetfa wurde angenommen und schien danach angetan zu sein, alles zu versöhnen. Die Scheiks waren nunmehr vollkommen beruhigt und widmeten sich ganz und gar dem Dienst des Sultans El Kebir. Sie begriffen, daß er mindestens eines Jahres bedurfte, um seine Soldaten aufzuklären und ihren Widerstand zu besiegen. Napoleon ließ Pläne zu einer Moschee entwerfen, die groß genug sein sollte, um die ganze Armee am Tage ihres Uebertritts zum Islam aufzunehmen. Ueberall predigten jetzt die Scheiks, Napoleon sei kein Ungläubiger, er liebe den Koran, habe eine besondere Sendung vom Propheten, sei ein wahrer Diener der heiligen Kaaba.

Diese Umwälzung in den Geistern brachte auch eine Umwälzung in der Verwaltung des Landes hervor: was schwer gewesen war, wurde nun leicht; was man nur mit Waffengewalt

künstlichen Bekämpfung bisher getrotzt hat, hat, der „Lib. Ztg." zufolge, neuerdings einen Gegner in der Schlupfwespe erhalten. Die Schmarotzer treten in den von der Nonne befallenen Forsten in solchen Massen auf, daß nur selten Nonnenraupen zu finden sind, an denen nicht bereits Schlupfwespenmaden haften. Die von Maden befallenen Raupen gehen unbedingt zugrunde.

Mitau. Die sistierte „Sadsihwe" hat bereits eine Nachfolgerin in einer „Tagdne" (Gegenwart) benannten Zeitung gefunden, die ihre Nachfolgerschaft offen dadurch dokumentiert, daß sie Artikel der „Sadsihwe" fortsetzt. Als Redakteur zeichnet ein gewisser Dobelneck.

Libau. Die sozusagen zweite Bergung der „Rossija" im Dock des Kriegshafens ist, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, vollendet und seit Sonnabend steht der Ozeanriese auf dem „Trockenen." Der Umfang der ungeheuren Beschädigungen des Schiffsbodens, in dem zurzeit sogar noch zwei mächtige Steinblöcke stecken und die geradezu staunenswerten Bergungs-, beziehungsweise Taucherarbeiten lassen sich nun erst im vollen Umfange erkennen und bewerten.

Zur deutsch-russischen Verständigung.

Petersburg. Das vielbesprochene deutsch-russische Uebereinkommen, welches bei der Kaiser-Zusammenkunft in Potsdam eingeleitet wurde, nähert sich, wenn die „Now. Wr." recht berichtet ist, seinem allendlichen Abschluß. Es herrschen, wie das Blatt ausführt, nur noch über einige rein technische Punkte Unklarheiten, welche jedoch auf keinerlei prinzipielle Meinungsverschiedenheit sich gründen. — Es stehe zu erwarten, daß die deutsch-russischen Vereinbarungen in den asiatischen Fragen in allernächster Zeit werden unterzeichnet werden.

Die Unterhandlungen fingen bekanntlich vor 9 Monaten an. Kann man erwarten, daß die gemeinsame Frucht der deutschen und russischen Diplomatie sich nicht als eine Miß- oder Frühgeburt erweist? Gegenseitiges Sich-Nichtverstehen, übertriebene eigennützige Ansprüche, Nichtachtung fremden Gesetzes und taktloses Vorgehen bedrohen täglich den Weltfrieden. Eine Einigung, wenn auch nur in einem Punkte, verringert die Zahl der Anlässe zu Mißverständnissen, welche so leicht in Zusammenstöße ausarten.

Nach den Bemerkungen des „Matin" zu urteilen, ist der Inhalt der deutsch-russischen Verständigung sowohl der französischen, als auch der englischen Regierung bekannt und ist deren voller Zustimmung und Sympathie sicher. Anders könnte es ja auch nicht sein, denn die Grundlagen des Uebereinkommens sind als ein neues Unterpfand zur Sicherung des Friedens, dessen der „Nahe" und „Mittlere" Osten so bedarf, zu betrachten.

Bei den in Petersburg bevorstehenden Unterhandlungen von Vertretern Rußlands und Chinas über die Revision des russisch-chinesischen Vertrages von 1881 wird China durch die schon eingetroffenen Herren Lpo-Tsong-Tsien und den Charbiner Taotai Lu vertreten sein. Rußlands Vertretung wird dem in Petersburg weilenden Botschafter in Tokio, Malewski-Malewitsch, angeboten werden. Lehnt dieser es ab, so soll der frühere Handels- und Industrieminister Schipow auserkoren sein.

— Die Nachricht Londoner Blätter, daß Rußland seine Einwilligung zur Tätigkeit des britischen Majors Stokes als Gendarmeriechef in Süd-Persien erteilt habe und sogar bereit sei, auch für Nord-Persien seine Funktionen anzuerkennen, entbehrt, nach zuverlässigen Informationen der „Retsch" sowie auch der „Now. Wr.", jeglicher Begründung.

— Einem Telegramm aus Jekaterinoslaw zufolge, ist, wie die „Now. Wr." meldet, der eine Mörder des Prokureurgehilfen Skopinsky bei der Station Nowo-Alekssejewka verhaftet worden.

— Die städtische Tramway-Kommission von Petersburg hat bei der Gesellschaft der Putilowschen Fabriken und bei der Waggonfabrik „Dwigatel" zweistöckige Tramway-Waggons bestellt.

— Zu dem auch von uns kürzlich gemeldeten Projekt einer Telephonverbindung Petersburg-Berlin erfahren die „Birsh. Wed." aus der Hauptpost- und Telegraphen-Verwaltung, daß die Nachricht von Verhandlungen mit dem Deutschen Reich über die Herstellung der Telephonverbindung falsch sei. Die Hauptverwaltung arbeite allerdings an einer Erweiterung des Netzes in Rußland und plane die Linie Petersburg-Wilna-Warschau-Granica, deren Verwirklichung fast zwei Millionen Rbl. kosten und lange Zeit in Anspruch nehmen werde und auch nicht vor Bewilligung des fertigzustellenden Entwurfs seitens der Kammern zu erwarten sei.

— Einen Orden für Heldenmütter möchte Herr Menschikow gern begründet wissen, indem er vorschlägt, die Mütter der gefallenen Helden und der lebenden Georgs-Ritter zu dekorieren und zu diesem Zwecke einen Orden der hlg. Olga zu stiften. Ein Olga-Orden müßte es sein, da diese Fürstin „selbst die Mutter eines Helden war, der auf dem Schlachtfelde gefallen ist, und mit Sfwjatoslaw erst der russische nationale Ruhm beginnt, da bis dahin die russischen Fürsten „Fremdstämmige" waren." — Herr Menschikow erklärt, daß dieser Gedanke, Mütter, welche ihre Söhne zu Helden erzogen haben, zu dekorieren, in einflußreichen Kreisen sehr viel Anklang finde.

— In Terrijoki spielte sich am 31. Juli ein chinesisches Drama ab. Die Frau des chinesischen Studenten Tschen-Schi-Mu tötete mit einem Revolverschuß ihren Gast, den Junker Tsun-Chao, welcher ihr eine Liebeserklärung gemacht hatte. Die beteiligten Personen sollen, der „Retsch" zufolge, zu den angesehensten Militärkreisen Chinas gehören.

Moskau. Auf dem Bahnhof in Starnberg (Baiern) stieß eine Lokomotive auf einen mit Münchener Ausflüglern voll besetzten Extrazug auf, wobei nebst anderen Personen auch ein Dr. Wulffius aus Moskau Verletzungen davontrug.

— Es ist endgiltig festgestellt, daß Iliodor in Moskau weilt. Am Dienstag hat er, wie die „Now. Wr." berichtet, dem Gouverneur Dshunkowski einen Besuch gemacht. Er wurde mit großer Achtung empfangen und behandelt. Sein Gespräch mit dem Gouverneur, welches 15 Minuten dauerte, soll eine grandiose Wallfahrt in das Troizko-Sergiew-Kloster zum Gegenstande gehabt haben.

— In die Kanzlei der Moskauer Universität, bei welcher im ganzen 2080 Bakanzen vorhanden waren, sind schon jetzt weit über 2 000 Aufnahmegesuche eingereicht worden.

Kiew. Auf der Versammlung der Kiewer kaufmännischen Gesellschaft vom 1. August wurden die illegalen Anweisungen und Warenkonfiskationen betreffs einiger jüdischer Kaufleute zur Sprache gebracht; es wurde beschlossen, bei der Regierung um eine baldige Einstellung dieser Repressivmaßregeln nachzusuchen. Darauf erhob sich, wie der Korrespondent der „Retsch" schreibt, der Aelteste der Gesellschaft Tschokolow und teilte mit, daß er bereits in diesem Sinne bei der Regierung petitioniert habe, ihm aber von Stolypin die Antwort zuteil geworden sei, daß Gesuche, welche irgendwelche Vergünstigungen für Juden bezwecken, in keinem Fall berücksichtigt werden können. — Es ist wohl anzunehmen, daß diese Redaktion der Stolypinschen Antwort sich erst im erbitterten Kiewer Kaufmannskreise gebildet hat oder einfach aus der Feder des „Retsch"-Korrespondenten geflossen ist.

Nowgorod. Vom Archäologischen Kongreß bringt der Oktobristische „Golos Moskwy" Berichte, die von galligem nationalistischen Uebelwollen gesättigt sind. So heißt es in einem dieser Berichte: „Wenn es so weiter geht, werden selbst die Kongreßmitglieder, die kein Deutsch können, es verstehen lernen — morgens und abends werden deutsche Vorträge gehalten. Heute früh sprach Prof. Hausmann ... Er berichtete eingehend über die Handelsbeziehungen der Deutschen mit Groß-Nowgorod und betonte die Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellten. Der gewiegte Historiker Iłowaiski wies vor allem darauf hin, daß die Hansa keine ausschließlich deutsche Gemeinschaft gewesen sei, da sie auch slawische Elemente enthalten habe; das Wort Hansa sei ein korrumpiertes „унза" oder "іонзы", d. h. „узы" (Bande), „союзъ" (Verband). Iłowaiski erklärt die Erfolge der Deutschen durch ihre Charaktereigenschaften und z. T. durch die Mittel, deren sie sich bedienten, z. B. Bestechung. Die Hansa blühte, hatte aber auf die Russen keinerlei Kultureinfluß und blieb ein fremdes Fort in einer russischen Stadt. Uebrigens frage es sich noch sehr, welche Kultur damals höher gestanden habe — schloß Iłowaiski. — Die letztere Bemerkung rief eine scharfe Entgegnung des Prof. Downar-Sapolski hervor."

Iliodors Wallfahrt.

Die in Sfamara erscheinende Zeitung „Wolsh. Sslowo" bringt einen Bericht über den Besuch des demagogischen Mönches mit seiner Pilgerschar in der Gouvernementsstadt an der Wolga. Gerade in der trockenen Aneinanderreihung von Tatsachen spricht dieser Artikel Bände über die Lage, die durch die Protegierung dieses sonderbaren Heiligen geschaffen worden ist. Die „Rig. Rdsch." entnimmt diesem Bericht u. a. Nachstehendes:

Um 3 Uhr mittags versammelt sich am Landungsplatze eine große Menschenmasse. Der Polizeimeister und sein Gehilfe sind anwesend. Viele Leute tragen das Abzeichen des russischen Volksverbandes und unterhalten sich über den Feldzug gegen den Teufel. Jetzt läuft das flaggengeschmückte Schiff ein. Der Polizeimeister und sein Gehilfe entblößen die Häupter und gehen an Bord; aber Iliodor hat sich in die Kajüte zurückgezogen und ist noch nicht sichtbar. Schließlich erscheint ein „Oberkommandierender" blickt auf die Menschen und ruft ihnen zu: „Hüte ab!" Erst jetzt kommt Iliodor selbst und prüft strengen Blickes, ob auch alle die Mützen abgenommen haben. — Wer noch eine Kopfbedeckung trägt, dem wird sie von frommen Mönchen mit einem langen Stabe heruntergeschlagen. Jetzt betrachtet er die Gesichter der Zuschauer: „Was lachst du?" schnauzt er einen an. „Bist du hergekommen um zu lachen? Packt ihn!" Und die Polizei nimmt den Missetäter fest. Iliodor schreitet vorwärts und ruft: „Nicht lachen, nicht lächeln, keine Miene verziehen — Rußland kommt, das heilige Rußland. Zieht den Hut vor Rußland!"

Auch während der Prozession wurden viele Leute wegen Lachens oder Nichtgrüßens von der Polizei auf Befehl Iliodors verhaftet, wobei sie mehrfach von der wild gewordenen Pilgerschar übel zugerichtet wurden. Die Prozession begab sich zum Hause des Gouverneurs, der Iliodor auf der Treppe entgegenkam und ein Heiligenbild empfing. Der Mönch sagte: „Wir gehen, um zu zeigen, daß die Zeit vorüber ist, wo die Leute mit roten Lappen einhergingen. Jetzt ist die Zeit angebrochen, wo das heilige rechtgläubige Rußland in seiner ganzen Größe einherschreitet. Alle begrüßen mit Freude die große apostolische Tat, nur die Leiter der rechtgläubigen Geistlichkeit, die Hirten der Kirche haben den Ruf des heiligen Rußland überhört."

Dem Gouverneur wurde ein Dankgesang gewidmet und darauf ging es zur Kathedrale. Diese erwies sich aber als verschlossen und alles Rütteln und Klopfen Iliodors und seiner Freunde war vergebens. Iliodor hält eine neue Ansprache:

„Eure rechtgläubigen Popen schlafen, Eure Bischöfe schlafen ... ich habe geklopft, sie hören nicht ... versteht ihr, was das heißt?" — „Wir verstehen", rufen seine Hörer. — „Sie schlafen auf seidenen Pfühlen, und ihr müßt euch mit einfachen Matten begnügen. Versteht ihr, was das heißt?" — „Wir verstehen." — „Darum ist eure, dem Vermächtnis der Evangelisten und Apostel folgende Wallfahrt den Popen und Bischöfen unbequem" ..... plötzlich unterbricht er sich und schreit: „Hut abnehmen. Den Hut sollst du abnehmen, Taugenichts, sonst wird man ihn dir zusammen mit dem Kopf herunterschlagen! Ekelhafter Dummkopf!"

Dann fährt er fort: „Da sich nun die Popen so weit von Euch entfernt haben, daß sie keine Gemeinschaft mehr haben mit uns russischen Leuten, so harrt das Verderben auf unser Land. Dieses üppige Gebäude wird bis auf den Grund zerstört werden und zu Staub getreten von den eisernen Hufen chinesischer Krieger. Kein Stein wird auf dem anderen bleiben. Und wenn dieser Tempel nicht zerstört werden sollte, so wird an die Stelle des Heilands das Bild des chinesischen Drachens gesetzt werden. So wird es sein. Amen!"

Die Prozession passiert das Verwaltungsgebäude der Sfamara-Slatouster Eisenbahn, auf dessen Balkon einige Leute stehen. Iliodor schreit: „He, ihr Taugenichtse, was lacht ihr, wenn das russische Volk bei euch vorbei kommt. Wie heißt ihr?"

Die Leute vom Balkon fliehen ins Zimmer, aber schon befiehlt Iliodor: „Polizei! Aufsuchen und hierherbringen die Kerls! Man muß ihnen die Zähne einschlagen, damit sie nicht mehr grinsen können. Die Juden, die Schufte!"

Einige Polizeibeamte und Begleiter Iliodors eilen ins Haus. Iliodor schreit: „Schließt die Türen des unreinen Hauses! Schließt die Türen!"

Seinem Befehl wird Folge geleistet. Den übrigen Leuten, die aus dem Hause auf die Straße sehen, ruft er zu: „Weg von den Fenstern und schließt sie. Wenn ihr in einem Hause lebt, wo die Leute lachen, dann dürft auch ihr nicht mehr zusehen. Hüte herunter! Die Juden sind Schafsköpfe!" — Besorgt laufen die Polizeibeamten umher und suchen nach bedeckten Häuptern ....

Unter den Rufen „Mützen herunter!" zieht die Prozession zum Landungssteg zurück ....

Politischer Tagesbericht.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Eine Berliner Preßkorrespondenz verbreitete dieser Tage Aeußerungen, die der inaktive britische Admiral Lord Beresford vor seiner Abreise nach Kanada einem früheren deutschen Diplomaten gegenüber über die deutsch-englischen Beziehungen getan haben soll. Der Lord sprach offen von der Wertlosigkeit der gegenseitigen Freundschaftsversicherungen, durch die sich die Tatsache, daß ein Antagonismus zwischen beiden Nationen besteht, nicht aus der Welt schaffen lasse. Es wäre daher vernünftiger, wenn beide Teile, statt durch nichtssagende schöne Worte Sand in die Augen zu streuen, mit dieser unwiderlegbaren Tatsache eines bestehenden Antagonismus rechnen würden. Zum Schluß sagte Beresford dem deutschen Diplomaten:

„Es hat eine Zeit gegeben, wo die beiden mächtigsten europäischen Staaten germanischen und angelsächsischen Blutes sich dauernd hätten verständigen können, und durch ein solches Zusammengehen der größten Militär- und der stärksten Seemacht wäre auf absehbare Zeit der Weltfriede gesichert gewesen. In gemeinsamer kultureller Arbeit hätten beide Nationen das größte zivilisatorische Werk der Welt vollendet. Aber es hat nun einmal nicht sein sollen, und es ist daher müßig, nachträglich zu erörtern, wie es gekommen ist, daß der seinerzeit mögliche Zusammenschluß beider Nationen nicht zustande kam und wem die Schuld dafür beizumessen ist. Seitdem hat England sich gewissen anderen Nationen genähert und Verpflichtungen auf sich genommen, die es gewillt ist, auf alle Fälle zu erfüllen."

Zu diesen Aeußerungen des englischen Admirals drahtet der Berliner Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten" seinem Blatt:

„Daß Lord Beresford offen von einem Antagonismus beider Mächte spricht, der durch keinerlei gegenseitige Freundschaftsäußerungen aus der Welt zu schaffen ist, wird niemand wundernehmen. Auffälliger ist dagegen das Bedauern, das er über die Vereitelung einer deutsch-englischen Verständigung in früherer Zeit ausgedrückt hat. Lord Beresford spielt mit diesen Andeutungen offenbar auf die Anerbietungen an, die Chamberlain als Kolonialminister, ob mit oder ohne Wissen des damaligen Premierministers Salisbury sei dahingestellt, Ende der 1890er Jahre deutschen Staatsmännern gemacht hat, um einen Zusammenschluß Deutschlands und Englands zu erreichen. Deutschland ist auf diese Pläne, von denen Chamberlain nach ihrem Scheitern wiederholt öffentlich gesprochen hat, nicht eingegangen. Und unseres Wissens ist amtlich keine Begründung dafür gegeben worden, weshalb das Deutsche Reich der Verlockung des britischen Ministers ausgewichen ist. Die Zeitumstände aber weisen darauf hin, daß England für eine solche Verständigung von Deutschland zwei Leistungen gefordert habe: einmal den Rückhalt im Burenkriege, der damals im ersten Entstehen war, dann aber eine Fesselung Rußlands, damit England in Asien frei schalten könne. Dafür bot Chamberlain Deutschland die maritime Sicherung gegen Frankreich an. Das wäre offenbar eine societas leonina, ein sehr einseitiger Vertrag gewesen, bei dem England fast allein den Vorteil gehabt hätte. Denn in einem deutsch-französischen Kriege wäre Englands Hilfe gering gewesen. Als Soldat Englands auf dem Festlande aber hätte Deutschland ein starkes Risiko übernommen.

Klar war man sich aber in Deutschland darüber, daß die Folge der Ablehnung des englischen Anerbietens die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte sein müsse. Diese Konsequenz ist mit dem zweiten Flotten-Gesetz von 1900 gezogen worden.

Von den Marokko-Unterhandlungen.

Am Montag hatte der französische Botschafter Cambon im Laufe des Nachmittags einen Besuch bei Herrn v. Kiderlen-Wächter abgestattet. Der Reichskanzler, der sich zu dieser Zeit in Berlin befand, begab sich im Laufe des Nachmittags nach Hohenfinow zurück und wurde vom Staatssekretär v. Kiderlen zur Bahn begleitet.

Nach Meldungen aus Paris erwartet man dort demnächst amtliche Kundgebungen der französischen und der deutschen Regierung über den Stand der Verhandlungen.

Hierzu wird aus Berlin vom 15. (2.) Aug. gedrahtet: „Eine Pariser Meldung besagt, daß die französische Regierung sich mit der deutschen wegen Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung über den Stand der marokkanischen Verhandlungen ins Einvernehmen setzen wolle. Eine derartige amtliche Mitteilung ist beabsichtigt, wird aber nicht vor dem 18. August erfolgen." — Am 18. (5.) ist der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich und Kaiser Wilhelm veranstaltet auf Schloß Wilhelmshöhe, wie üblich ein großes Festmahl

---

hatte erhalten können, wurde jetzt gutwillig gegeben. Selbst die fanatischsten Pilger versäumten seit dieser Zeit niemals, dem Sultan El Kebir dieselben Ehren zu erweisen, wie einem mohammedanischen Fürsten. Wenn Napoleon in der Stadt erschien, warfen die Gläubigen sich vor ihm auf die Erde — mit einem Wort, sie benahmen sich ihm gegenüber so, wie sie es dem Sultan gegenüber gewohnt waren."

Literarisches.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 18 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 18 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band VII: Die Vögel. Neubearbeitet von William Marshall (†), vollendet von F. Hempelmann und O. zur Strassen. Zweiter Teil. (Mit 88 Abbildungen im Text und 50 Tafeln. In Halbleder gebunden Rbl. 7,20. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchen-Str. 81, von der das Werk gegen monatliche Teilzahlungen von Rbl. 1,50 zu beziehen ist).

Wer sein Interesse der Tierwelt zuwendet, sei es als Forscher, Lehrer, Jäger, Landwirt, sei es mehr im allgemeinen als Naturfreund, der sollte nicht versäumen, sich die neue Auflage von „Brehms Tierleben" vorlegen zu lassen, von der soeben ein neuer Band (Vögel, Band II) herausgekommen ist. Verweilen wir zunächst bei dem vor allem in die Augen springenden illustrativen Teil, so müssen wir bekennen, nicht oft schönere und natürlichere Abbildungen von Vögeln gesehen zu haben. Schon bei den in Schwarzdruck wiedergegebenen Blättern zeigt sich eine ausgezeichnete Charakterisierungskunst, die sich bei den bunten, in Farbenpracht gehaltenen Tafeln zu bewundernswürdiger Höhe erhebt. Bilder wie das Glanzhuhn, das Purpurhuhn, die Kampfläufer, die Großtrappe, der Argusfasan, der balzende Auerhahn sind Meisterleistungen der reproduzierenden Kunst, an denen der Schöpfer der Originale, Wilhelm Kuhnert, seine Freude haben kann. — Außer farbigen und schwarzen Bildern von Kuhnert finden wir noch solche von A. Wagner, daneben aber auch eine Auswahl aus den besten Darstellungen eines Specht und Mützel, denen die frühere Auflage des Werkes den Ruhm verdankte, das bestillustrierte Tierbuch zu sein. — Es versteht sich von selbst, daß der Text der neuen Auflage allen Fortschritten Rechnung trägt, die sich in den letzten 20 Jahren auf dem Gebiete der Abstammungslehre, Systematik und Tierpsychologie herausgebildet haben. Dabei zeigt sich aber allenthalben die feine Art, mit der Herausgeber und Bearbeiter den wissenschaftlichen Anforderungen unserer Zeit zu entsprechen wußten, ohne der Eigenart des alten „Brehm" zu nahe zu treten. Zwei völlig neue Kapitel wird man in dem vorliegenden VII. Band gern bemerken, nämlich die Abschnitte über die Haustauben und die Haushühner, jeder durch eine große Tafel illustriert, auf der die hauptsächlichsten Rassen in vorzüglichem Farbendruck vorgeführt sind. Alles in allem: man muß an dem neuen „Brehm" wirklich größte Freude haben.

„Ist Hühnerhaltung gewinnbringend?" Dies ist der Titel eines Volksbüchleins, herausgegeben von Joh. Schilling. (Preis: 80 Pfg. Verlag von G. Soltau in Flensburg). Es beweist eingehends, daß Hühnerhaltung recht gewinnbringend sein kann. In kurzgefaßter, leichtverständlicher Weise enthält es alles Wissenswerte aus der Selbsterfahrung über gewinnbringende Hühnerhaltung resp. -zucht und bringt eine ausführliche Abrechnung darüber, wie in Deutschland schon 10 Hennen, unter gewöhnlichen Verhältnissen, einen jährlichen Reingewinn von 50 Mk. leicht bringen können. Unter anderem lehrt es auch, wie der größtmöglichste Eiergewinn, besonders auch während der Winterzeit, zu erzielen ist. — Das Büchlein dürfte von großem Nutzen sein, nicht allein für solche Familien, die Hühner halten möchten, sondern auch für solche, die schon Hühnerzucht nebenbei betreiben.

Mannigfaltiges.

„Der heiße Sonntag." Unter dieser Aufschrift lesen wir in einem Berliner Montags-Blatte: „Wiederum war ein glühend heißer Sonntag über Berlin heraufgezogen. Schon am frühen Morgen wanderten Tausende mit Kind und Kegel in das Freie, in der trügerischen Hoffnung, dort Erfrischung zu finden. Das Leidensprogramm des Hitztages war auch heute dasselbe wie an den vorgehenden Tagen: zahlreiche Waldbrände, eine Vermehrung der Dachstuhlbrände, Hitzschläge in großer Menge und leider noch immer keine Aussicht auf den Umschwung der Witterung. Eine eigenartige Note erhielt der gestrige Sonntag durch die infolge der tropischen Hitze bis auf den letzten Tag verschobene Massenrückkehr der Ferienreisenden. Viele Sommerfrischler hatten es vorgezogen, bis auf den letzten Ferientag am Meeresstrande oder im Gebirge zu weilen, anstatt wie sonst vier bis fünf Tage vor Eröffnung der Schulen in die staubige Großstadt zurückzukehren. Am stärksten belastet war der Stettiner Bahnhof. Hier herrschte in den Vormittagsstunden ein geradezu lebensgefährliches Gedränge — um so mehr als die erholungsbedürftigen Berliner die abgehenden Züge benutzten, um den Sonntag im Freien zu verbringen. Nicht weniger als 120 Personen- und Schnellzüge vermittelten den Verkehr von der Ostsee nach der Reichshauptstadt. Aehnliche Szenen spielten sich auf dem Lehrter Bahnhof ab, auf dem 150 Züge von der Nordsee eintrafen. Ebenso wiesen der Görlitzer und Anhalter Bahnhof einen Riesenverkehr auf. Die Zahl der am gestrigen Sonntag zurückgekehrten Sommerfrischler wird auf 80 000 geschätzt. — Das Freibad Müggelsee hatte gestern seinen großen Tag, denn nicht weniger als 30 000 Personen suchten es auf und versuchten, sich in den Fluten des Müggelsees abzukühlen. Leider ereigneten sich mehrere Unfälle.

— Im Kirchspiel St. Martens in Estland sind, wie der „Rev. B." mitgeteilt wird, am 29. Juli an einer geschützten Stelle in der Mittagssonne bis zu 49° Reaumur (= 61° Celsius) beobachtet worden. Auch am 30. Juli waren in der Sonne über 40°R.

— Als der wahrscheinlich wärmste Tag dieses Jahres in Finnland wird von der „Nya Pressen" der letzte Freitag bezeichnet, an welchem das Thermometer in Helsingfors 29½° C. im Schatten zeigte. Nach den meteorologischen Journalen hat es in 60 Jahren keinen so warmen Tag in Finnland gegeben.

— Ein Lebenszeichen von Richter. Ein Brief mit einer Nachschrift Richters aus Elassona ist bei dem deutschen Konsulat eingetroffen. Die Zeilen Richters lauten: „An Herrn v. Mutius, Saloniki. Ich soll Ihnen schreiben, daß Sie endlich das Lösegeld schicken, werde aber wahrscheinlich gleich getötet. Das Lager befindet sich in einer steilen Felswand nordwestlich von Plantane. Machen Sie schnell. Mit Gruß Eduard Richter." — Das Schreiben trägt kein Datum.

— Ein reich belohnter Blumenzüchter. Es kommt wahrlich nicht alle Tage vor, daß einem für einen simplen Blumentopf ein kleines Vermögen ausgezahlt wird. Das seltene Glück ist dieser Tage einem Engländer namens Fraser zuteil geworden, der als Preisträger einer von der „Daily Mail" ausgeschriebenen Blumenkonkurrenz 20 000 Mark einheimste. Das Londoner Blatt, das durch seine großzügigen Preisstiftungen für die aviatischen Wettbewerbe populär geworden, hatte vor einigen Monaten ein Preisausschreiben für Blumenzucht erlassen, das demjenigen, der innerhalb von drei Monaten das schönste Exemplar von wohlriechender Wicke zur Ausstellung bringen würde, eine Prämie von 20 000 Mark verhieß. An dem originellen Wettbewerb haben sich 10 000 Personen beteiligt, die in den Prachtgärten des Londoner Kristallpalastes ihre gärtnerischen Erzeugnisse zu einer Sonderausstellung vereinigten, deren tausendfältige Farbenbuntheit das Publikum seit einigen Tagen bewundert. Die Preisjury hat jetzt den Siegespreis Mr. Fraser zuerkannt, dessen ausgestellte Wicken eine wundervolle Frische und eine unübertreffliche Reinheit der Farbtöne auszeichnen.

— Leoncavallo arbeitet, wie aus Mailand gemeldet wird, an einer neuen Oper. Das Textbuch wird von einem Mailänder Journalisten Enrico Cavacchioli geschrieben, der Stoff ist einer Novelle von Korolenko entnommen. Die Oper, die den Titel führt: „Der Wald rauscht", wird voraussichtlich nächstes Frühjahr in Mailand zum ersten Male aufgeführt werden.

— Die Insel der Schwachsinnigen. Die „dänische Fürsorge für Schwachsinnige" hat vor kurzem eine interessante Neuerung eingeführt. Sie erwarb die im Limfjord gelegene 350 Hektar große Insel Livs, um dort ein Asyl für schwachsinnige Männer mit antisozialen Tendenzen zu errichten. Die Zöglinge, die auf diese Insel kommen sollen, gehören zu derjenigen Kategorie von Schwachsinnigen, die im Rahmen einer großen Heilanstalt wegen ihrer antisozialen Tendenzen und wegen ihres Hanges zum Vagabundieren stören und obwohl ihr psychischer Zustand es eigentlich weder fordert noch wünschenswert macht, aus Gründen der Sicherheit in Zellen eingeschlossen werden müssen. Auf Livö dagegen können sie ihr Leben natürlicher und freier gestalten. Ja, sie können ihrer Neigung zur Vagabundage in gewissem Sinne frönen, ohne daß ihr Entkommen von der Insel zu befürchten ist. Auf der Insel ist auch genügend Arbeitsgelegenheit in Land- und Forstwirtschaft vorhanden, später soll auch Ziegelei und Torfmoor-Fabrikation dazutreten.

— Kinderlogik. Fritz ist unartig gewesen, und sein Vater will ihn dafür bestrafen. „Du weißt, weshalb ich dich jetzt prügele?" fragt der Vater streng. „Ja", antwortet der Kleine heulend, „weil du stärker bist als ich."

— Die richtige Verwendung. „Tommy, was hast Du mit den zehn Pfennigen gemacht, die ich Dir gegeben habe, damit Du Deine Medizin nimmst?" — „Für fünf Pfennig habe ich mir Bonbons gekauft, und die anderen fünf habe ich Jimmy gegeben, damit er für mich die Medizin nimmt." („Tit-Bits".)

q diesem Tage. Dazu werden wiederum der Reichskanzler und Herr v. Kiderlen-Wächter eingeladen werden und bei diesem Aufenthalt des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen auf Schloß Wilhelmshöhe wird der Vortrag über Marokko an den Kaiser erfolgen. Nach diesem Vortrag also soll auf die Veröffentlichung der bewußten Mitteilungen zu rechnen sein.

Deutschland.

Der Hohn, mit welchem die „France Militaire" Deutschland wegen seiner Haltung tung in der noch schwebenden Agadir-Frage zu übergießen sich erlaubt hat, bringt nachgerade auch das deutsche Soldatenblut in Wallung. Wie erwähnten schon gestern eines diesbezüglichen Artikels der „Hamb. Nachr.", indem wir dessen Schluß wiedergaben, und kommen heute auf ihn noch zurück. Der Artikel erinnert zunächst daran, daß die „France Militaire" gerade den 41. Jahrestag der deutschen Siege von Wörth und Spicheren sich ausgesucht hat, um mit ihrer plumpen Herausforderung und Bedrohung Deutschlands ins Feld zu rücken, und knüpft an diese Provokation u. a. folgende Auslassungen: „Mit ernstem deutschen Maßstabe gemessen, wird man unbedingt zugeben müssen, daß sich hier die „France Militaire" ein unerhörtes Stück geleistet hat. Man wird auch menschlich durchaus verstehen können, wenn alten Soldaten, die den ruhmreichen Krieg 1870/71 mitgemacht haben, das Blut jäh zu Gesicht gestiegen ist, als sie den Besiegten eine derartige Sprache führen hörten. Aber auch sie sollten sich bei ruhigerer Erwägung sagen, daß die „France Militaire" auch diesmal keine ernste Aufregung wert ist, daß sie nach dieser Geistesprobe überhaupt nicht mehr ernst genommen werden kann. Bedauerlich bleibt es ja, daß ein derartiger Theaterdonner gegen uns in einer Zeitschrift fabriziert werden durfte, die dem französischen Kriegsministerium in ihrer Eigenschaft als „Militär-Wochenblatt" und „Armeeverordnungsblatt" nahesteht; bedauerlich ist sicher auch, daß das in einem kritischen Augenblick geschehen konnte, wo Deutschland und Frankreich mit einander über wichtige Angelegenheiten verhandeln; aber im übrigen wollen wir die Auslassung nicht mit deutschem sondern mit französischem Maßstabe messen und sie als das ansehen, was sie ist, eine üble Geschmack- und Taktlosigkeit, die allein auf ihre Urheber zurückfällt. — Die Franzosen scheinen allmählich ihren bekannten guten Geschmack einzubüßen, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß die „France Militaire" sich ausgerechnet für ihre Fanfaronnade einen Tag ausgesucht hat, an dem vor 41 Jahren die französische Armee in so vernichtender Weise geschlagen wurde. Bis zum Beweise des Gegenteils, der noch nicht erbracht worden ist, sind also nicht wir Deutsche die „Maulhelden", sondern die Franzosen, soweit sie zu den Geistesgenossen der „France Militaire" gehören. In ihres Herzens tiefstem Grunde durchzittert die „France Militaire" heimliche Angst vor einem zweiten Ringen mit Deutschland und um diese Angst zu betäuben, schreit sie ab und zu ganz fürchterlich, um dem Gegner bange zu machen, und stellt dabei die wahnwitzige Behauptung auf, daß der Ausgang eines neuen deutsch-französischen Krieges überhaupt „nicht mehr zweifelhaft" sei. Also dieselbe Verblendung wie vor 41 Jahren, als die Armee angeblich bis auf den letzten Gamaschenknopf erzbereit war und der Feldzug als ein Spaziergang à Berlin bezeichnet wurde!"

Die „Post" hat am Montag Gelegenheit genommen, auf die mehrfachen Abkanzelungen der „Nordd. Allg. Ztg." zu erwidern und tut das in einem über zwei Spalten langen Artikel, in dem sie mit Bezug auf die von dem offiziösen Blatt gerügten Angriffe auf die Person des Kaisers u. a. schreibt: „Die nationale deutsche Presse hat ohne Grund niemals die Person des Kaisers in die Oeffentlichkeit hineingezogen. Erst als Wilhelm II. ganz im Gegensatz zu seinem erlauchten Großvater ununterbrochen selbst in die Oeffentlichkeit hinaustrat, mußte sich schließlich die Presse auch mit seiner Person befassen. Die Presse wäre dieser Notwendigkeit überhoben gewesen, wenn die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers ihre Pflicht getan hätten und ihn rechtzeitig auf die Bedenken, die ein solches Herausstellen der kaiserlichen Person mit sich bringt, aufmerksam gemacht hätten. Aber darüber werden sich heute wohl die Verfasser jener Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg." im Klaren sein, daß eine neue Entfremdung zwischen Kaiser und Volk eintreten muß und eintreten wird, wenn der Marokko-Handel so ausgeht, wie es in den letzten Wochen den Anschein hat. Wenn die verantwortlichen Ratgeber hierüber den Kaiser nicht aufklären, so versündigen sie sich an der monarchischen Idee und an dem Kaiser. Was wir in einem späteren Artikel von einem kalten Sturzbade in Swinemünde gesagt haben, bezeichnet die „Nordd. All. Ztg." in ihrer gewählten Sprache als „nichtsnutzigen Unfug". Die „Nordd. Allg. Ztg." hat oft das Recht und die Pflicht, die Unwahrheit zu sagen, und jeder Politiker weiß, daß sie hiervon besonders in der letzten Zeit einen recht reichlichen Gebrauch gemacht hat. Welche Bedeutung die Swinemünder Zusammenkunft für die Marokko-Frage gehabt hat, wird durch die neue Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." keineswegs klargelegt . . ."

Wie die „Magd. Ztg." aus Bremen erfährt, ist das Belastungsmaterial gegen den wegen Spionage verhafteten Engländer Stewart erdrückend. Zugleich zeige es deutlich den Zusammenhang Stewarts mit seinen Auftraggebern. Stewart, schreibt das Blatt, war mit sehr bestimmten Aufgaben ausgerüstet und hatte über genau formulierte Fragen zu berichten, ähnlich wie die gefangen gesetzten englischen Offiziere Trench und Brandon, nur daß der Fragebogen Stewarts der heutigen Situation angepaßt war. Seine Auftraggeber haben ein außerordentliches Interesse für den Zustand der Bereitschaft an der deutschen Küste bewiesen. — Vor der Stewart-Sache wird voraussichtlich der Fall des Engländers Schultz zur Verhandlung kommen. Schultz ist wahrscheinlich bezahlter Agent der englischen Regierung gewesen und hat Geld aufgewandt, um deutsche Reichsangehörige zum Landesverrat zu veranlassen.

Das Fazit des Mainzer Katholiken-Tages zieht die scharf antiultramontane „Köln. Ztg." mit folgenden Worten: „Das Stück ist aus, und die Veranstalter haben allen Anlaß, mit der Aufführung zufrieden zu sein. Glänzender als je war der Festzug, reichgefüllt trotz der Sommerglut blieben bis ans Ende die Säle, und den Mühen begabter Redner, Begeisterung und Kampfeseifer in den Zuhörern zu wecken, war ein voller Erfolg beschieden. Kaiser und Papst ließen grüßen, kleine Unstimmigkeiten konnten rasch beigelegt werden, und die Töne der Vaterlandsliebe wie des gekränkten religiösen Empfindens konnten in gleicher Weise wirksam zur Geltung gebracht werden. Zufrieden sind Bischöfe und Zentrumsabgeordnete wieder heimgereist; sie können auf folgsame und schlagfertige Truppen in den kommenden Feldzügen zählen. — Die Sache des Ultramontanismus hat einen neuen Erfolg errungen, die Sache des staatlichen und nationalen Gedankens hat einen neuen gewaltigen Angriff zu verzeichnen. Das politisch-religiöse Sondergefühl des Ultramontanen ist in Tausenden deutscher Staatsbürger geweckt oder gestärkt worden; das nationale Gemeinschaftsbewußtsein hat in ebenso vielen eine Erschütterung und Verminderung erfahren." . . .

Prinzregent Luitpold von Baiern leidet, der „Augsb. Post-Ztg." zufolge, an einer weit vorgeschrittenen Arterienverkalkung. Prinz Ludwig und der Kliniker für innere Medizin Professor v. Bauer weilen in Hohenschwangau am Hoflager. Auch die Tochter des Regenten, Prinzessin Therese, die auf Reisen im Kaukasus begriffen war, ist zurückgekehrt und hat sich sofort nach Hohenschwangau begeben.

Wie die „Tägl. Rdsch." hört, ist es notwendig, vorübergehend die Anstellung von Frauen im Reichspostdienst einzuschränken, weil die Anstellung von Militäranwärtern in der letzten Zeit durch weitgehende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte ins Stocken geraten war.

Böhmen.

Auf einem deutschen Feste in dem hart an der Sprachgrenze gelegenen Städchen Liboch äußerte sich der frühere deutsche Landsmann-Minister Dr. Gustav Schreiner, einer der besten Kenner der böhmischen Dinge und der verdienteste Vorkämpfer des Deutschtums, über den grundsätzlichen Standpunkt, den die Deutschböhmen der Ausgleichsfrage gegenüber einnehmen, in sehr bemerkenswerter Weise. Er sagte unter stürmischer Zustimmung der Versammlung: „Wir haben niemals nach fremdem Gute gestrebt; das aber, was unsere Vorfahren mit schwieliger Hand erworben haben, das wollen wir unsern Nachkommen unversehrt erhalten und deshalb rufen wir: „Hand weg vom deutschen Sprachgebiet!" Wenn uns immer vom nationalen Ausgleiche gepredigt wird, so bin ich überzeugt, daß alle Deutschen hierzu bereit sind. Wir wollen jedoch mit einem solchen Ausgleich abschließen, der uns unserer Väter Scholle erhält; jeder andere Ausgleich ist für uns unannehmbar."

England.

In England steht das Gespenst eines Generalstreiks der Eisenbahnbeamteten vor der Tür. — Speziell in London bestehen die Straßenbahnleute des Londoner Grafschaftsrats auf einem schroffen Ultimatum bis Mittwoch. Falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden, sollte am gestrigen Mittwoch der gesamte Straßenbahnverkehr in Süd-London stillstehen. Die übrigen Straßenbahnen dürften dann jedenfalls bald folgen.

Am schlimmsten sieht es nach wie vor in Liverpool aus. Es bestätigt sich, daß die Truppen in Liverpool gegen den Mob die Schußwaffe gebraucht haben. — Die Aufrührer versuchten Privathäuser zu zerstören und zu plündern. Auf den Höfen verborgen, bewarfen sie die Soldaten mit Flaschen und verwundeten mehrere. Darauf gaben die Truppen eine Anzahl von Salven ab und rückten mit aufgepflanztem Bajonett gegen die Angreifer vor.

Norwegen.

Eine Umwandlung des bisher geltenden beschränkten Stimmrechts der Frauen in ein allgemeines beschäftigte am Freitag das norwegische Storthing. Die Vorlage erhielt jedoch nur 78 gegen 48 Stimmen, also nicht die nach der Verfassung erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Türkei.

Wie aus Saloniki gedrahtet wird, übertrug Abdullah Pascha das Kommando des Hauptquartiers an Essad Pascha, um sich ausschließlich den Angelegenheiten der zurückgekehrten Malissoren zu widmen, damit im Auslande keine Klagen erhoben werden.

Persien.

Ueber die kriegerischen Aktionen in Persien hat sich der diplomatische Vertreter Persiens in St. Petersburg einem Mitarbeiter des „Birsh. Wed." gegenüber wie folgt ausgesprochen. „Der erste wirkliche Zusammenstoß zwischen den Truppen des Exschahs und den ihm aus Teheran entgegengesandten Truppen hat einen sehr ernsten Charakter gehabt. Die Schlacht bei Firusku begann mit einer Beschießung der Regierungstruppen durch die unter dem Kommando von Reschid e Saltane stehenden Streitkräfte des Ex-Schahs. Die Schlacht dauerte mit wechselndem Erfolge 12—14 Stunden. Die Regierungstruppen, welche sich anfangs nur verteidigt hatten, gingen bald zum Angriff über und schlugen nacheinander die einzelnen Abteilungen Reschid e Saltanes. Die Regierungstruppen kämpften mit großer Begeisterung. Das Resultat ihrer Anstrengungen war glänzend. Die Truppen des Schahs waren geschlagen; ihr Hauptführer Reschid e Saltane ist verwundet gefangen genommen worden. Zusammen mit ihm sind andere hervorragende Führer des Schahs in die Gefangenschaft geraten. . . Zur Komplettierung der bachtiarischen Truppen hat die Regierung 8000 bachtiarische Reiter nach Teheran beordert, doch sind anstatt der 8000 über 9000 Bachtiaren in Teheran eingetroffen. . ."

Haiti.

Schon lange wurde berichtet, daß unter den drei Bewerbern um die Nachfolge des geflüchteten Präsidenten Simon, Firmin, Fouchard und Lecomte, der General Lecomte zurzeit die meisten Aussichten habe, die Regierung anzutreten. Nach der neuesten Meldung ist Lecomte zum Präsidenten ausgerufen worden und hat sich auch schon mit einem „Kabinett" umgeben. Es wurde am 8. August gemeldet: General Lecomte, der zum vorläufigen Präsidenten ausgerufen worden ist und am Sonntag vom Palais Besitz ergriffen hat, gab Befehl, daß der Ausschiffung des Generals Firmin auf haitianischem Boden der denkbar größte Widerstand entgegengesetzt werde. Man befürchtet jedoch gar nicht, daß Firmin überhaupt nach Haiti kommen wird. In einer Zusammenkunft zwischen Anhängern und Mitarbeitern des neuen Präsidenten und Bankleuten verpflichtete sich ein als überzeugter Anhänger des Generals Lecomte bekannter deutscher Kaufmann, alle Gelder, die von Anhängern des Generals Firmin zu dessen Unterstützung bereits eingezahlt seien, wieder an die Einzahler zurückzuerstatten.

Locales.

Theater.

Unser Publikum erlebte gestern im Theater wieder einen ungemein amüsanten Abend. Gegeben wurde Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde" — ein hübsch ersonnener, mit viel guter Laune und feinem Humor durchgeführter Scherz, ausgezeichnet durch eine höchst gelungene Charakteristik und einen lebendigen, gewählten, stellenweise von echter Grazie getragenen Dialog.

Die vier Helden des Stückes, Junggesellen gesetzteren Alters und geschworene Ehefeinde, laufen in corpore in den Hafen der Ehe ein — drei von ihnen schon gleich zu Beginn des Stückes, der vierte und heiratsunlustigste von allen ganz zum Schluß, und zwar — was der Humor von der Geschichte ist — trotzdem er an seinen Jugendfreunden sieht und erfahren muß, daß ihr sogenannter glücklicher Ehestand sich in mancher Hinsicht nicht viel von einem „Wehestand" unterscheidet. In dem Stück waltet, wie bereits angedeutet, eine äußerst glückliche, ungezwungene, ausgelassene Munterkeit, so daß das Publikum in heiterster Laune und mit lebhaftem Interesse der Entwicklung der fidelen Geschichte von den vier Jugendfreunden bis zuletzt folgt.

Die die vier Temperamente repräsentierenden Freunde wurden, jeder in seiner Wesensart, von unseren Darstellern treffend charakterisiert. An erster Stelle sei Herr Brauer genannt, der das cholerische Temperament des Dr. Martens durch lebendiges Spiel ganz ausgezeichnet zum Ausdruck brachte. Den Woldemar Scholz verkörperte Herr Calvo mit übersprudelndem Temperament und sehr drollig; er gebärdete sich in einzelnen Momenten aber doch wohl etwas zu sanguinisch. Sehr gemütlich gab Herr Cronenburg den biederen Phlegmatiker Hagedorn und auch Herr Riemeck darf für seine verständnisvoll temperierte Verkörperung des Melancholikers Winkler Anspruch auf verdientes Lob erheben. — Frl. Savaret, die viele Theaterbesucher mit Bedauern von unserer Bühne scheiden sehen, schuf als Dora Lenz eine in jeder Hinsicht sympathische Frauengestalt. Recht gut lag auch Frl. Ahne das Madame Sans Gêne-hafte der Frau Hagedorn. Frl. Türk als Frau Scholz markierte geschickt die „Naivität vom Lande". Mit zutreffender Distinguiertheit in Ton, Sprache und Auftreten spielte Frl. Walden die Frau Winkler. Eine hübsche Kammerdiener-Charge gab Herr Krall. —s—

Auf der seismographischen Station bei der hiesigen Sternwarte ist, wie uns mitgeteilt wird, heute, am 4. (17.) August, um 1 Uhr 6 Min. früh ein mittelstarkes Erdbeben angezeigt worden.

Zum Eisenbahnverkehr mit dem Auslande schreibt das „Rig. Börsenbl.": Das Rigaer Börsenkomitee bemüht sich bereits seit Jahren aufs energischeste bei sämtlichen in Betracht kommenden Institutionen um Beibehaltung der in den Sommermonaten einen schnellen und direkten Passagier- und Postverkehr nach Wirballen und ins Ausland bietenden Züge über Dwinsk auch für die Wintermonate. Diesen Bemühungen hatten sich auch andere Institutionen, die Livländische Ritterschaft, die Rigasche Stadtverwaltung u. a. angeschlossen. Noch im vergangenen Jahre hatte die Staats-Eisenbahnverwaltung dem Börsenkomitee die Zusicherung gegeben, daß seine Wünsche hinsichtlich einer Beschleunigung des Verkehrs mit dem Auslande bei der Zusammenstellung des Winterfahrplanes berücksichtigt werden sollten. Trotz alledem werden, wie zuverlässig verlautet, für den bevorstehenden Winter wiederum die Züge №№. 5 und 6 der Nord-Westbahnen, durch die der schnelle und umsteigelose Verkehr Rigas mit Wirballen vermittelt wurde, ausgeschaltet und damit wird der Passagier- und Postverkehr nicht nur Rigas, sondern auch Petersburgs wie der nach diesen gravitierenden Orte sowie zum Teil auch Moskaus mit dem Auslande aufs schwerste geschädigt. Wie wir erfahren, hat sich das Rigaer Börsenkomitee mit dem Petersburger und Moskauer, sowie dem Konseil der Börsen- und Industriekongresse behufs gemeinsamen energischen Vorgehens gegen diese Schädigung von Handel und Verkehr in Beziehungen gesetzt.

In der Nacht auf Mittwoch wurde im B. Frederkingschen Geschäft in der Kühn-Straße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei dem Diebe etwa 300 Rbl. zur Beute fielen. Der Dieb war, wie es scheint, in den Hof geschlichen, hatte sich dort einschließen lassen und war dann, nachdem er einen Teil der unteren Scheibe ausgeschnitten und den Fensterhaken aufgemacht hatte, durchs Fenster eingedrungen. Unglücklicherweise war diese Summe am Abend vorher nicht in den eisernen Geldschrank eingeschlossen, sondern in der Kasse belassen worden, was dem Diebe die Arbeit sehr erleichtert haben muß. Am Morgen hat er sich offenbar erst nach Oeffnung des Tores entfernt. — Hoffentlich kommt man dem Diebe auf die Spur. —h.

Eine neue Litfaß-Säule ist aufgestellt worden, und zwar mitten in der Petersburger Straße etwas oberhalb des Ueberganges von der Pferde- nach der Steinstra[illegible]. Glücklicherweise ist die Petersburger Str[illegible] hier so breit, daß dieses unerwartete Verkehrshinderni[illegible] hoffentlich nicht viel Schaden anrichten wird. — Es ist dies die 18. städtische Litfaß-Säule, die Aufstellung gefunden hat. —ch.

Aus der Schafferei eines Hauses in der Langen Straße Nr. 62 wurden in der Nacht auf gestern eine Teemaschine und eine kupferne Kasserolle gestohlen. Der Detektiv-Polizei gelang es, am anderen Morgen nicht nur den Dieb zu ergreifen, sondern auch die beiden Käufer der beiden gestohlenen Sachen festzustellen und das Gestohlene dem Eigentümer zurückzuliefern. —h.

Nach dem Jagdkalender stehen im ganzen August Hasen, weibliches Elen- und Rehwild und Kälber dieser Gattungen in der Hegezeit, Feldhühner und Elenhirsche nur bis zum 14. August.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Donnerstag, wird die beliebte Jarno'sche Operette „Das Musikantenmädel" gegeben. — Morgen, Freitag, fällt wegen des Vorfeiertages die Vorstellung aus.

Am Sonnabend wird erstmalig die komische Oper des Komponisten Thaddaeus v. Borodzicz „Der Leutnant von Pigerone", welche eine reizvolle Musik und eine effektvolle, humoristische und abwechslungsreiche Handlung enthält, aufgeführt.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Aug. Auf dem Meere herrscht ein Sturm.

Libau, 3. Aug. Nach dem letzten Unwetter wurden auf dem Meere mehrere leere Fischerboote gefunden. Die Fischer selbst sind verunglückt.

Petersburg, 3. Aug. In Peterhof empfing Se. Maj. der Kaiser den Bevollmächtigten der chinesischen Regierung Lutsen-Tsjan, der Se. Majestät ein Schreiben einhändigte. Anwesend waren beim Empfange die Mitglieder der außerordentlichen chinesischen Gesandtschaft sowie auch der chinesische Gesandte in Petersburg.

Der Innenminister bestätigte die Verfügung des Medizinalrats bezüglich des Verbots des Handels mit Murmeltieren im Expropriationsgebiet der Ostchinesischen Bahn für das Jahr 1911 sowie bezüglich der Sistierung des Transports von Murmeltierfellen, Fleisch und Fett.

Die Antipest-Kommission warf 68670 Rbl. aus für den Bau einer bakteriologischen Station in Tschita.

Wegen eines Artikels über die Massenausschließung der Hörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen in Nr. 209 wurde der Redakteur der „Retsch" mit 300 Rbl. gepönt.

Nikolajew, 4. Aug. Auf dem hier liegenden deutschen Dampfer wurde bereits der achte Cholera-Fall registriert.

Schuscha, 3. Aug. Eine 60 Mann starke persische Räuberbande setzte in der Nacht über den Aras, zerstörte die Niederlassung Tschachurlu und führte 2 Personen in die Gefangenschaft.

Jekaterinoslaw, 3. Aug. Zwischen Werchnio-Tokmak und Nogowka entgleiste infolge Unterspülung des Geleises ein Zug. 14 Waggons wurden beschädigt und 28 Menschen kontusioniert.

Berlin, 16. (3.) Aug. In politischen Kreisen heißt es, die Regierung habe den Marokko-Unterhandlungen gegenüber nie übermäßigen Optimismus gezeigt, obgleich sie nicht gedacht habe, die Unterhandlungen könnten einen Mißerfolg haben. Gegenwärtig handele es sich um die Schaffung dauerhafter günstiger Bedingungen für die französisch-deutschen Beziehungen in den Atlantischen Besitzungen. Frankreich liege weit mehr an einer glücklichen Lösung der Frage, als Deutschland, denn Ende 1911 laufe der Termin der Vollmachten Frankreichs in Marokko ab. Darum müsse Frankreich zuerst erklären, was es anbiete für den Machtzuwachs in Nordafrika.

Kiel, 16. (3.) Aug. Das Kanonenboot „Panter" ist angekommen.

Prerov (Böhmen), 16. (3.) Aug. Aus dem Gouv. Charkow trafen russische Landwirte hier ein, um sich mit der Landwirtschaft in Böhmen und Mähren bekannt zu machen.

Wien, 16. (3.) Aug. Eine Arbeiterin ist an der Cholera erkrankt. Es wurden entsprechende Maßregeln ergriffen. 14 choleraverdächtige Personen wurden isoliert.

Agram, 16. (3.) Aug. Der Sokolisten-Kongreß ist geschlossen. Der nächste Kongreß findet 1912 in Prag statt. Die Bevölkerung gab den Gästen, insbesondere den russischen, ein herzliches Geleit.

Im Beisein des russischen Reichsduma-Abgeordneten Gifhizki fand die Jahresversammlung des Verbandes der slawischen Sokol-Vereine statt. Gifhizki teilte mit, daß die Russen dem Verbande beitreten und 1912 zum Prager Kongreß erscheinen werden.

Paris, 16. (3.) Aug. Der französische Botschafter in Berlin Cambon und Kiderlen-Wächter prüften, nach einer Meldung der Agence Havas, gestern während einer Konferenz die Grundlagen, auf der die französisch-deutschen Unterhandlungen geführt werden könnten. In politischen Kreisen schließt man daraus, daß der bisherige Meinungsaustausch zu keinen ernsthaften Resultaten geführt habe.

London, 16. (3.) Aug. Die Unterhandlungen der Regierung mit den Eisenbahngesellschaften führten zu keinem Resultat. Man befürchtet den sofortigen Ausbruch eines Generalstreiks. — In Manchester ist aller Verkehr eingestellt.

London, 17. (4.) Aug. Im Unterhause teilte der Lord-Schatzkanzler mit, daß der Handelsminister mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahner verhandelt und die Eisenbahner zu einer nochmaligen Besprechung aufgefordert habe. Der Minister Hofft, daß die Verhandlungen zu einer Beilegung des Konflikts führen werden.

Manchester, 16. (3.) Aug. Der Zugverkehr ist fast ganz eingestellt. Die Einwohner der Vorstädte kehrten zu Fuß nach Hause zurück. Die Lebensmittelvorräte in der Stadt sind sehr beschränkt. Die Kleinhändler wandten sich an den Innenminister mit der Bitte um Schutz.

Liverpool, 16. (3.) Aug. Ein Haufe von 3000 Streikenden überfiel einen Arrestantentransport. Die Husaren schossen und verwundeten 20 Mann und töteten 1.

Die Müller teilten dem Lordmayor mit, die Stadt würde ohne Brot sein, falls die Lage noch ein paar Tage anhalten sollte. Der Mangel an Proviant wird besonders in den Krankenhäusern empfunden. Die Streikbewegung breitet sich über das ganze Land aus.

Cardiff, 16. (3.) Aug. Die Zahl der streikenden Hafenarbeiter beträgt 15 000. Die Bevölkerung leidet starken Mangel. Die Neger-Matrosen wurden mit den Polizisten handgemein, die mit Knütteln dreinschlugen. 12 verwundete Neger wurden ins Krankenhaus geschafft.

Glasgow, 16. (3.) Aug. Unter den Dockarbeitern kam es zu Unordnungen.

Kopenhagen, 16. (3.) Aug. Bei der Insel Langeland stießen in der Nacht 2 deutsche Torpedoboote zusammen. Eines von ihnen sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Belgrad, 16. (13.) Aug. Fürst Joann Konstantinowitsch kam an und wurde am Bahnhof von der königlichen Familie, den Behörden und den Gliedern der russischen Gesandtschaft begrüßt. Die Bevölkerung bereitete ihm einen warmen Empfang. Die Stadt war festlich geschmückt.

Saloniki, 16. (3.) Aug. Bei Jenidsche wurde während eines Zusammenstoßes mit Militär der bekannte bulgarische Wojewode Apostol, genannt der „Elefant von Wardar", getötet. Die Wojewoden Kasantschew und Buska wurden nebst ihrer Bande zerstreut. Die bulgarischen Banden haben sich mit griechischen und albanischen Banden vereinigt.

Konstantinopel, 16. (3.) Aug. Die türkischen Truppen werden von der montenegrinischen Grenze allmählich nach der griechischen Grenze übergeführt.

Bei Argyro Kastro kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer albanischen Bande und Militär. Die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Bei Podgoriza überschritten albanische und bulgarische Bandenmänner die Grenze, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Die Unterhandlungen mit dem Imam Jachia von Yemen nähern sich nun ihrem Ende. Jachia wird offenbar als fast autonomer Verwalter der Provinz anerkannt werden.

Uesküb, 16. (3.) Aug. Eine bulgarische Bande hängte 2 bulgarische Geistliche wegen Verrats an der nationalen Sache.

Teheran, 16. (3.) Aug. Die Vorhut Salar ud Doulehs, eines Parteigängers des Ex-Schah, besetzte in der Nacht ohne Kampf Hamadan.

Urmia, 16. (3.) Aug. Der Scheich Abdul Kadir hielt im Beisein der Führer des Mangur-Stammes eine Rede, in der er zu beweisen suchte, daß die Kurden ihr Räuberleben aufgeben und Schulen eröffnen müßten.

Ehemalige Funktionäre der konstitutionellen Bewegung erklärten dem Gouverneur, sie wünschten durch Demonstrationen gegen den Ex-Schah Stellung zu nehmen. Der Gouverneur wies auf die schwere Zeit hin und ersuchte sie, von jeglichen Demonstrationen abzustehen.

Ein hervorragende offizielle Persönlichkeit äußerte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." gegenüber, in letzter Zeit setzten sich die Türken, während die Aufmerksamkeit der Mächte zum Teil durch die Marokko-Frage anderweitig in Anspruch genommen sei, auf persischem Boden immer mehr fest, indem sie neue Punkte einnehmen und ihre Truppen vermehren.

Aus Choi wird gemeldet, daß der kurdische Räuber Schükura ein dem russischen Konsul gehörendes Dorf geplündert und 15 Stück Vieh und 6000 Hammel fortgetrieben habe.

In Beantwortung der Telegramme der Muschiechiden von Redschef, die den Erschah für einen Ungläubigen und Feind des Vaterlandes proklamiert hatten, erklärte der örtliche Endschumen, die Bevölkerung von Urmia sei bereit, bis zum letzten Blutstropfen die Konstitution zu verteidigen.

Tokio, 16. (3.) Aug. Eine zahlreiche Versammlung der erneuerten japanisch-russischen Gesellschaft fand statt. Anwesend waren Parlamentarier, hohe Administrativbeamten, Vertreter der militärischen und Handelswelt sowie der Presse. Zum Vorsitzenden wurde Graf Terauchi und zum Vizevorsitzenden Goto gewählt.

Chicago, 16. (3.) Aug. Der Aviatiker Badger stürzte sich zu Tode. — Der Aviatiker Johnson wollte den Michigansee überfliegen, stürzte jedoch ins Wasser und ertrank.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.3	744.2	744.8
Lufttemperat. (Centigrade)	10.0	8 0	11.3
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE1	ES2	WNW2
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Niederschläge 4.1
3. Embachstand in Centim. 63

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kühl und veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 8-го августа с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на второй покосъ городского луга. Торги начнутся со 100 рублей.

Гор. Юрьевъ, 3-го августа 1911 г.
№ 1967.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den 8. August c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts der 2. Schnitt auf dem städtischen Heuschlag meistbietlich wird vergeben werden. Der Ausbot beginnt mit 100 Rbl.

Wohne jetzt Magazinstr. 10.
Ein zuverlässiger, tüchtiger **Herren- u. Damenschneider**, der seit vielen Jahren arbeitet, bittet um Beschäftigung. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — **Magazinstr. 10.**
A. Männiksaar.

Der praktische Kochkursus
beginnt den 18. August — Teichstr. № 25, Qu. 2, oben.

Zum Mitunterricht
gewünscht **Schülerin** v. 13—15 Jahren. Sprechst. von 12— 2 Uhr.
Elfriede Meyer.
Techelferstr. 4, Qu. 3.

Poppelsdorff.
Pension 1½ Werst von der St. Elwa. Ausk. brieflich oder mündlich — Teichstr. 2 Pension E. v. z. Mühlen.

In meiner Pension finden noch einige **Schüler** oder **Schülerinnen** freundl. Aufnahme.
M. Freymann
Uferstraße 10, Qu. 9, 2. Etage.

Ein kleines Mädchen
findet noch Aufnahme in meiner Pension.
Pastorin Landesen
Sternstraße 25.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Straße 24, Qu. 6. Daselbst ist ein **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension abzugeben.

Pensionäre
finden für das nächste Sem. bei gewissenhafter Aufsicht u. guter Behandlung freundl. Aufnahme, Marktstr. Nr. 20, im Hofgebäude, Lehrer Thomson.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 51. Klavier im Hause, sowie deutsche u. russische Umgangssprache.

Ein Schüler
findet volle Pension in einer deutschen Familie vis-à-vis dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Postgebäude II. Etage, Qu. 2, täglich v. 3—4 Uhr.

Die Bierbrauerei Hinzenberg bei Riga **sucht** geschäftskundige
Kommissionäre
für Dorpat. Schriftliche Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen werden gebeten bis zum 26. August auf den Namen der Brauerei beim Bierlager in Dorpat, Revalsche Str. Nr. 3 einzureichen.

Ein Maschinist
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Zentralstr. 2 b.

Ein Feuerschmied
und **2 Zuschläger** sofort **gesucht** — Fischerstr. 51. F. Eldring.

Ein **herrschaftlicher** unverheirateter
Kutscher
der zu reiten versteht (leichtes Gewicht), wird zu sofortigem Dienstantritt aufs Land **gesucht**. Offerten bei der Exp. des Blattes unter Chiffre „v. W.".

Ein tüchtiger Diener
unverheiratet, mit guten Zeugnissen wird für das Gut Karlowa **gesucht**. Russische Sprache erforderlich. Von 10—12.

In der Werkstatt des Juweliers J. Eschscholtz kann ein ordentl. Knabe als
Lehrling
für Gold-, Silber- und Graveur-Arbeiten sofort eintreten. Näh.: Neumarktstr. 12.

Gesucht eine gebildete deutsche
Bonne
die firm in der russischen Sprache ist, zum Unterricht für ein 8-jähr. Mädchen aufs Land. Anmeldungen erb. zum 16. August von 12—2 Uhr, Dorpat, **Sternstr. Nr. 69**, oben.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als **Kassiererin** — Gartenstr. 41, unten.

Ein tüchtiges
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen wird für das Gut Karlowa **gesucht**. Russische Sprache erforderlich. Von 10—12 Uhr.

Deutsche Kirchenschule zu Weissenstein
in Estland
(an der Felliner Bahn, 6 St. von Reval).

Die Deutsche Kirchenschule zu Weissenstein vereinigt in sich eine 3-kl. Vorbereitungsschule, ein Knabenprogymnasium, das für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen vorbereitet, und ein Mädchengymnasium, dessen Programm zum Ziel hat, die Schülerinnen zum Examen einer deutschen Hauslehrerin zu präparieren. Die Schule ist zudem so eingerichtet, dass sowohl Knaben wie Mädchen eine 4-klass. abgeschlossene Bürgerschulbildung erhalten können. Französisch und Lateinisch sind fakultative Unterrichtsfächer. Bis zur IV. Kl. Koedukation.

Das jährl. Schulgeld beträgt in der 1. Vorbereitungskl. 20 Rbl., in der 2. u. 3. Vorbereitungskl. 30 R., in der I.—IV. Kl. 40 Rbl. (Für Latein und Franz. Extrazahlungen); von der V. Kl. an incl. Franz. 60 Rbl. — Pensionen in der Preishöhe von 100—300 Rbl. jährl. werden vom Direktor nachgewiesen.

Die Aufnahme neuer Kinder findet statt: am 12. August um 10 Uhr morgens. Beginn des Unterrichts am 13. August 10 Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an den
Direktor Pastor **Ed. Maass.**

Kalkbrennerei Tamsal.
Nord-West-Bahn.
Nach Fertigstellung meiner neuen Mühlenanlage, offeriere prima gemahlenen centrifugierten
Aetzkalk. — Robkalk. — Abfallkalk.
Hochachtungsvoll M. Baron Uexküll.

In Arensburg auf d. Insel Oesel, in gesunder Lage ist ein
grosses steinernes Wohnhaus
mit allen Wirtschaftsbequeml. und einem grossen Garten (c. 1500 □- Faden) preiswert **zu verkaufen.** Zu adressieren: bis zum 15. September Hrn. M. M. Arensburg, Gouvernementstr. 15, nachher: С.-Петербургъ, Нижегородская ул № 21, кв. 4.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 25. — 30. Juli entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Gehalt Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Bemerkungen
25. Juli	938	Anna Moß, Lunia	Markthändler	1,029	36	13,0	—
„ „	331	Widrik Riggul, Ropkoy		1,0294	39	7,8	*
„ „	823	Jüri Truus, Ratshof		1,028	39	14,0	*
„ „	846	Eduard Wirkhaus, Sotaga	Lieferanten	1,0288	36	8,4	*
26. „	931	August Kukkas, Techelfer		1,0296	37	9,0	**
„ „	310	Jaan Puusaag,		1,0302	36	7,8	*
„ „	—	Gustav Hansen, Kusthof		1,0306	31	11,4	*
„ „	—	David Simm, Techelfer	Markthändler	1,0302	36	7,8	*
28. „	176	Karl Jakowitz, Ratshof		1,0282	34	8,0	*
„ „	916	Miina Hagel, Lugden		1,0296	44	7,2	—
„ „	3	Hans Lehepu, Johannisstr. 28		1,0304	37	7,6	*
„ „	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rigasche Str. 39 u. Jakob-Str. 38		1,0294	40	7,2	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
27. Juli	110	Peter Lauritz, Techelfer	Markthändler	Saurer Schmant	29,0	—	0,529
„ „	508	Karl Lemmats, „		„ „	31,0	—	0,615
„ „	1134	Johann Mets, Breit-Str. 30		Schmant	12,0	—	15,4

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Beimischungen
29. Juli	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	Küchenbutter	4,0	86,0	14,2	43,0	
„ „	August Pikkand, Rigasche Str. 39	Butter aus süßem Schmant	6,0	86,1	13,5	43,0	
„ „	Gustav Kurig, Garten-Str. 42	„	3,0	86,2	14,0	42,5	
„ „	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22	„	3,0	86,0	13,0	41,5	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,038. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Die hierselbst im ersten Stadtteile an der Erbsenstrasse sub Nr. 13, 15 und 17 belegenen Freydankschen
Wohnhäuser
sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilen: Sattlermeister Lorberg (Steinstrasse 9) u. Rechtsanwalt Lieven (Breitstr. 30).

2 Häuser
sofort **zu verkaufen** — Verläng. Kastanien-Allee Nr. 8. Näheres: Sternstr. Nr. 53.

Zum Frühling 1912 wird ein mittelgrosses
Gut
im estnischen Teile Livlands oder in Estland
zu arrendieren gesucht.
Offerten sub „Arrende" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen**) **Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 18, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
‚Nordlivländische Zeitung'
beträgt vom 1. August ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	½	6	—
„	¼	3	50
„	1 Monat	1	25

beim täglichem Versand:

für	½	8	—
„	¼	4	50
„	1 Monat	1	75

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich
Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**" „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Hausteil, Winke, Kücheurecepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buch- u. Postanstalten.
20 Pfg. pro Heft
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Sommer-Theate.
Heute, Donnerstag, d. 4. Aug., 8½ U.
Auf allseitiges Verlangen!
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akt. v. G. Jarno.
Morgen, Freitag, den 5. Aug.
keine Vorstellung.
Sonnabend, den 6. August
Novität! Novität
Der Leutnant von Pigerone.
Kom. Oper in 3 Akten von Thaddaeus v. Borodajcz.

Tiroler Aepfel
„ Birnen
Canar. Bohnen
Ananas-Melonen
Türk. Trauben
Taschkent. Trauben
Span. Zwiebeln
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Familien-Wohnungen
von 3—5 und 6 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten** — Parkstr. 9.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche vom 15. August **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter in der Lodjenstr. 9.

Wohnung
möbl., von 2 Zimmern, Küche und Paradeneingang ist **zu vermieten** — Erbsenstr. Nr. 18.

Wohnung
von 5 Zimmern Teichstraße 21 **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—1.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfr. — Fortuna-Str. 6.

Wohnungen
(renovierte) von 3—6 Zimmern, darunter eine mit einem großen Saal, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung **B. Genß.**

Ein geräumiges, gut
möbliertes Zimmer
ist stillebenden Mieter zu vergeben — Petristraße 76, Qu. 2.

Sanatorin
Anker Pillen
Neuestes Mittel gegen akuten und chronischen **Tripper.** Lindert schnell den Schmerz, verdirbt nicht den Magen.
Überall käuflich. Hauptlager
F. Ad. Richter & Cie
St.-Petersburg, Nikolajewskaja, 16

Engros-Lager **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Gut erhaltene, zum Teil nur wenig getragene **Herrenkleider** und Schuhzeug stehen zum Verkauf —
Peplerstr. 27.

Ein Galadium
(Pflanze) ist zu verkaufen — Jamasche Strasse 67.

Zu verkaufen eine
Saalgarnitur in Plüsch
— Altstr. 15, Qu. 4.

Foxterrier-Welpen
(echte) sind zu verkaufen — Sandstr № 36, Qu. 1, von 3—5.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich:
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Freitag, den 5. (18.) August 1911.

Inland.

Frankreichs Wehrkraft zu Lande.

„Obgleich wir hoffen, daß es den Bemühungen der Diplomatie gelingen werde, die marokkanische Frage endgiltig und zur Zufriedenheit der beteiligten Staaten zu lösen, oder gerade darum scheint der Augenblick geeignet, sich die Streitkräfte unserer Nachbarn im Westen zu Lande einmal vor Augen zu führen. Es gereicht stets zum Vorteil, auch des Starken, die eigenen Kräfte nicht zu überschätzen, die der Nachbarn nicht zu unterschätzen."

Mit diesen Worten wird eine kleine Studie in den „Hamb. Nachr." über Bestand und Organisation des französischen Heeres eingeleitet. Die nachstehend wiedergegebenen Daten zeigen, mit einem wie ungeheuren Menschenmaterial in einem etwaigen neuen deutsch-französischen Kriege zu rechnen wäre, selbst wenn der Krieg nur auf diese beiden Staaten beschränkt bleiben sollte.

Der Friedensstand der französischen Armee beträgt etwa 584 000 Mann. Im Kriege verfügt Frankreich etwa über 4½ Millionen ausgebildeter und noch wehrfähiger Streiter. Truppen der ersten Linie besitzt es für den Kriegsfall etwa 1096 Bataillone, 588 Schwadronen, 823 Batterien; seit dem 11. März 1911 für das Armeecorps dieselbe Zahl an Geschützen wie Deutschland. Dies alles gilt mit Einschluß der Reserveformationen, ohne Ersatzkörper und ohne Formationen der Territorialarmee (Landwehr) mit etwa 1 200 000 Mann, 50 000 Reitern und 3800 Geschützen.

Die Heereskörper im Kriege sind: 17 Corps des Mutterlandes (40 Divisionen); 1 Corps aus Nord-Afrika, das für den europäischen Krieg anführbar ist, (dieses Corps zu drei Divisionen), 1 Corps der Kolonialarmee (3 Divisionen), das ebenfalls für einen europäischen Krieg anführbar ist; 8 Kavallerie-Divisionen, bei jedem Corps eine Corps-Kavallerie-Brigade. Im Kriege werden aufgestellt und sind sofort verwendbar: 36 Reserve-Divisionen und 30 Reserve-Jäger-Bataillone. Bei jedem Corps-Kavallerie-Regiment soll ein Reserve-Regiment, bei jedem Regiment einer Kavallerie-Division eine Reserveschwadron aufgestellt werden. Jede Abteilung der Feld-Artillerie-Regimenter stellt eine vierte Batterie auf.

Die Territorialarmee (Landwehr) besteht im Kriege aus 145 Infanterie-Regimentern, 7 Jäger-Bataillonen, 14 Zuaven-Bataillonen. Jedes Regiment bekommt zwei, jedes selbständige Bataillon eine Maschinengewehr-Sektion. Die Kavallerie bildet 17 Territorial-Schwadronen Dragoner, 19 Territorial-Schwadronen leichte Kavallerie und 9 Territorial-Schwadronen afrikanische Chasseurs. Bei jedem Feld- und Fußartillerie-Regiment wird eine Territorial-Abteilung gebildet.

Es erübrigt noch, die Zusammenstellung der Armeecorps und der Divisionen anzuführen.

Das Armeecorps besteht im Kriege aus zwei (drei) Divisionen. Die Corps zu zwei Divisionen erhalten eine Reserve-Division zuerteilt. Ferner aus einer Corps-Kavallerie-Brigade zu zwei Regimentern, über die, indessen der Armeeführer freie Verfügung besitzt, — Die Artillerie eines Corps zu zwei Divisionen wird nach dem neuen Reichsgesetz 36 Batterien zu vier Geschützen, d. s. 144 Geschütze, jene eines Corps zu drei Divisionen 40 bis 44 Batterien zu vier Geschützen, d. s. 160 bis 176 Geschütze, betragen.

Die bei jeder Abteilung neu aufgestellten vierten Bataillone, die innerhalb der Regimenter zu Reserve-Abteilungen formiert werden, werden im Kriegsfalle bei den Reserve-Divisionen stehen.

Eine Infanterie-Division besteht aus zwei oder drei Infanterie-Brigaden von zwei Regimentern zu drei Bataillonen, eventuell Jägerbataillonen. Eine Reserve-Schwadron Divisions-Artillerie mindestens aus 12 Batterien zu vier Geschützen = 48 Geschütze. Eine Genie-Kompagnie mit Brückentrain. — Eine Reserve-Division besteht aus zwei bis drei Reserve-Brigaden zu zwei Regimentern zu vier Schwadronen, einer Gruppe reitender Artillerie (zwei Batterien zu vier Geschützen), einer Maschinengewehr-Abteilung und radfahrender Infanterie, zwei Kleingewehr-Munitionswagen, einer leichten Feld-Telegraphen-Sektion.

Zu den Ernteaussichten in Rußland.

Am 2. August hat sich die Handelsabteilung des Ministeriums für Handel und Industrie seitens der Börsen-Komitees des Reiches Telegramme über die Ernteaussichten, bezw. über die bisherigen Ernteerträge zugehen lassen. Obgleich im allgemeinen die hier telegraphisch mitgeteilten Daten von den Ergebnissen der vor zwei Wochen angestellten Umfrage im großen und ganzen nicht sehr bedeutend abweichen, so sind, wie wir aus einer Zusammenfassung der „St. Pet. Z." ersehen, für einzelne Rayons immerhin wesentliche Veränderungen im Stande des Getreides und der Gräser zu verzeichnen. Der in einigen von diesen Rayons vorgenommene Probedrusch hat gegen die ursprünglich angenommene Ernte günstigere Resultate gezeitigt.

Im Rayon, welcher nach Cherssón gravitiert, ist die Ernte nach den Mitteilungen des dortigen Börsenkomitees eine Mittelernte, aber um 25 % niedriger als im vorigen Jahre, während das Komitee die Ernte früher um 30 % niedriger als im vorigen Jahre eingeschätzt hatte.

Unter den baltischen Hafenplätzen hat bis jetzt nur das Libauer Börsenkomitee über die Größe der Ernte Aufgaben gemacht, laut welchen in Kurland ein großer Teil des Rayons bereits abgeerntet ist. Die Roggenernte hat dort 65—90 Pud pro Dessjatin ergeben und wird vom Libauer Börsenkomitee sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht als befriedigend bezeichnet. Die Weizen- und Sommerkornernte habe noch nicht begonnen, doch dürfte sie günstiger als im vorigen Jahre ausfallen.

Im Gouv. Wolhynien steht das Sommerkorn im ganzen gut und das Winterkorn befriedigend.

In den zentralen Gouvernements, wie in Orel und Woronesh, wird eine gute Winterweizen-Ernte erwartet, während das Sommerkorn etwas schwächer geworden ist. Das Börsenkomitee von Ssamara meldet, daß die anfänglichen ungünstigen Ernteschätzungen sich bestätigt haben, und daß sich im Gouv. Ssamara für Weizen eine durchschnittliche Ernte von nur 15 Pud und für Roggen von nur 10 Pud pro Dessjatin ergeben hat. Das Börsenkomitee von Ssysran meldet, daß in seinem Rayon keine Wendung zum Besseren eingetreten sei. Die Qualität des Korns habe sich verschlechtert und der Hafer werde als Viehfutter abgemäht.

Bei den schlechten Ernteaussichten in fast ganz Mittel-Europa und den zu erwartenden hohen Kornpreisen dürfte die diesjährige Ernte, trotz der partiellen Mißernte, Rußland schließlich ganz beträchtliche Summen baren Geldes zuführen.

Dorpat, 5. August.

Von dem in diesem Jahre auszuhebenden Rekrutenkontingent von 455 100 Mann entfallen auf Livland 3653, auf Kurland 2286 und auf Estland 1361 Mann — auf die drei Ostseeprovinzen zusammen also 7300 Mann.

— Der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow traf, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Edinburg, wo er im Sanatorium des Dr. Maximowitsch zur Erholung weilte, in Riga ein, um sich auf sein im Gouv. Woronesh belegenes Gut auf Urlaub zu begeben.

— Vom Livländischen Konsistorium ist, nach dem „Arensb. Wochenbl.", Pastor Reitag als Prediger der Torgelschen Kirche im Pernauschen Kreise bestätigt worden.

— Aus dem russischen Untertanenverbande entlassen sind, laut Meldung des „Rish. Westn.", Fräulein Sophie Berthe, Fräulein Natalie von Lueder, Oswald Schmidt, G. Erdmann und Irene v. Oettingen. — Der „Rish. Westn." bringt, worauf die „Rig. Ztg." besonders hinweist, diese Mitteilung unter der sinnigen Spitzmarke: „Nach Vaterland!"

Kreis Pernau. Das Rittergut Kerkau ist, wie wir im „Post." berichtet finden, kürzlich aus den Händen des bisherigen Besitzers Herrn v. Hippius durch Verkauf an den Revaler Mühlenbesitzer J. Toots gelangt.

Kreis Wenden. Das oberste Militärkonseil hat, nach dem „Rish. Westn.", den Beschluß des Wilnaschen Bezirkstonseils bestätigt, laut dem das Gesuch des Alt-Pebalgschen Kirchspielsvorstehers um Gewährung einer Entschädigungssumme im Betrage von 13526 Rbl. für die Zerstörung des Gebäudes der Alt-Pebalgschen Kirchspielsschule durch eine Strafexpedition im Jahre 1906 abgelehnt wurde.

Riga. Vorgestern begann im Rigaer Hafen und auf der Reede ein heftiger Nordwest-Sturm zu toben, der gegen Mitternacht eine Schnelligkeit von 18 Sekundenmetern erreichte und, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Umgegend der Stadt manchen Schaden angerichtet hat. Telephonleitungen wurden beschädigt, Bäume und Zäune umgebrochen, Dächer, Handelsschilder usw. abgerissen, im Exporthafen Großboote, im Holzhafen Flöße losgerissen und dergl. mehr. Bei Bolderaa ist ein beladenes Großboot gesunken und ebenso eines bei Magnushof. Bei Bolderaa strandete ferner gestern früh der russische Dreimast-Schoner „Jacob Katharina", Kapitän Grünberg, außerhalb der Ost-Mole. Von der Besatzung wurden sechs Mann gerettet, während einer ertrank.

— Vom Livländischen Gouverneur wurden, nach dem „Rish. Westn.", 16 Arbeiter wegen Aufreizung zum Streik und ähnlicher Vergehen mit Arrest von 2 Wochen bis 3 Monaten bestraft.

— Die Leiche des in Oger ermordeten jungen Kurosch wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern unter großem Geleit vom Dünaburger Bahnhof zu dem Dienstag abend eingetroffenen Torpedokreuzer „Lowki" gebracht, mit dem sie nach Kronstadt geführt wird, wo die Bestattung erfolgt.

— Vorgestern nachmittag verstarb plötzlich im Zuge, der vom Tuckumer Bahnhof an den Rigaschen Strand abgelassen werden sollte, der Chef der topographischen Aufnahmen des Nordwest-Bezirks Generalleutnant Schulgin; der herbeigerufene Arzt konstatierte Tod infolge Herzschlages. — Die Leiche wird zur Beisetzung nach Petersburg übergeführt werden.

— Vernichtet wurden vorgestern auf dem Rigaschen Zollamt 22 Tonnen Porter und englisches Ale im Wert von gegen 3000 Rbl. (inkl. 1150 Rbl. Zollgebühren), sowie eine Partie von Odeurs, von denen die Flakons einen Wert von 2 bis 3 Rbl. hatten. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, hatte der Empfänger die Ware nicht abgeholt und eine Versteigerung nicht den erforderlichen Betrag an Zollgebühren ergeben, so daß die Vernichtung der Ware vom Zolldepartement angeordnet wurde. Auch die Eichenholzfässer, für die 10 bis 15 Rbl. pro Faß geboten wurden, unterlagen der Vernichtung.

— Das Bezirksgericht verhandelte am 3. August eine Anklage gegen die bekannte professionelle Taschendiebin, die Kownosche Kleinbürgerin Jenne Dreiband, 24 Jahre alt, genannt die „goldene Hand". Schon von früher her als Taschendiebin, speziell auf den Eisenbahnen, bekannt, wurde sie am 11. Juli 1911 auf der Station Sassenhof ertappt, wo sie eine goldene Uhr und eine Börse mit 2 Rbl. aus der Handtasche einer Dame gestohlen hatte. Das Gestohlene konnte sie einem Juden übergeben, der mit der Beute flüchtete. Die verhaftete Dreiband entsprang bald aus dem Arrestlokal des 2. Petersburger Polizeidistrikts und tauchte stehlend und betrügend unter einem fremden Namen in den westlichen Städten Rußlands auf, wobei sie bei dem Versuch, ihren Mann gegen eine hohe Kaution zu befreien, vom Untersuchungsrichter erkannt und verhaftet wurde. Ihr einnehmendes Aeußere und ihre eleganten Toiletten erleichterten ihr die Diebstähle und Spitzbübereien. Die Angeklagte wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, unter Verlust der Rechte zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Oesel. Vom 1. August an hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, der Landrat L. Baron Freytagh-Loringhoven-Pajomdis das Amt des residierenden Landrats übernommen.

Estland. Am 29. Juli brannte auf dem Gute Schloß Borkholm ein Teil des Hauses, in welchem der entlassene Verwalter R. lebte, nieder. Das Feuer ist, nach den Revaler Blättern, zweifellos infolge Brandstiftung entstanden, da der Korridor mit Petroleum begossen war und auf vielen Stellen mit Petroleum begossene Heede gefunden wurde. R. hatte seine Sachen rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Der Schaden von 2000 Rbl. ist durch die Versicherung gedeckt.

Petersburg. Ueber die Unterhandlungen der russischen und englischen Regierungen in Sachen der Stokes-Affäre ist die „Now. Wr." in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Reorganisation des Finnl. Senats.
Zwei Deutsche bei Mogador gefangen genommen.
Edmund Rostand von einem schweren Automobilunglück betroffen.
In England ist der Generalausstand der Eisenbahner proklamiert.
England stellt gegen den drohenden Eisenbahner-Ausstand Truppen in Bereitschaft.
Der Ex-Schah von Persien tot.

Feuilleton.

Von der Hitzewoge des Jahres 1911 in Deutschland.

Von sachkundiger Seite wird Berliner Blättern unterm 14. (1.) August geschrieben:

Die diesjährige Hitzeperiode hat jetzt alle ihre Vorgänger übertroffen und stellt somit einen Rekord dar. Sie begann im Deutschen Reich am 17. (4.) Juli und arbeitete sich langsam vom Rheinland aus, wo sie zuerst mit einer Frühmorgen-Temperatur von 25 Grad Celsius auftrat, über ganz Mittel-Europa. In Berlin wurde diese Siedehitze zum ersten Male am 20. Juli erreicht. Also auch hier sind fast vier Wochen verstrichen.

Seit dem Jahre 1850 hat diese Hitzeperiode die längste Dauer aufzuweisen. Es wurden bisher Hitzewellen von 27 Tagen festgestellt, und zwar im Jahre 1857, das so lange das Rekord-Jahr war. Ferner konnten im Jahre 1753 und im Jahre 1868 Hitzeperioden von 21 Tagen beobachtet werden. 8 bis 10-tägige Perioden sind recht häufig. Eine ununterbrochene Hitze und Trockenheit von rund 30 Tagen ist aber eine Abnormität, deren sich das Jahr 1911 allein rühmen kann.

Zwar wurde die Hitze einmal, am 27. Juli, in Berlin durch ein starkes Gewitter unterbrochen, und am nächsten Vormittage schien die Gewalt der Glutwellen gebrochen zu sein. Dies war aber eine trügerische Hoffnung; das Hochdruckgebiet lagerte in alter Beständigkeit über Deutschland und brachte glühende Sonnenstrahlen und heiße Winde. Ferner hatte es am 4. August den Anschein, als ob das Hochdruckgebiet zerfallen wolle, damit wäre eine Aenderung des Wetters und eine Abkühlung verbunden gewesen. Die Wetterwarten mehrerer Städte meldeten den teilweisen Zerfall. Das nachrückende Tiefgebiet war aber zu schwach, um die von allen ersehnte Linderung herbeizuführen. Das Gewitter vom 27. Juli hatte sogar zuerst noch eine unangenehme Folge, denn anstatt eine Abkühlung herbeizuführen, führte es der Luft, die schon völlig ausgetrocknet war, neue Feuchtigkeit zu, so daß eine drückende Schwüle entstand.

Seit dem 15. (2.) Aug. herrscht auch in Berlin kühle Witterung.

Geräuschlose Musik.*)

Berlin, im August.

Ein kleiner Laden in der Friedrich-Straße, die in den letzten Wochen wieder mindestens ein halbes Dutzend neuer, keck aufgeputzter Cafés und Restaurants auf den Weg des Berliners gestreut hat. Die Inneneinrichtung — Mahagonileisten umkränzen große Spiegelscheiben, in denen das Licht der Glühbirnen seine Reflexe findet — mahnt ein wenig an den Zuschnitt eines Barbierladens. Wie dort, sieht man auch hier Menschen, die im blanken Spiegelglase ihre Mienen zu kontrollieren scheinen und darauf warten, daß man ihr Antlitz in Fasson bringt.

Aber in den Gesichtern dieser Männer und Frauen, die sich, von einem dichten Zuschauerspalier von der Straße her beobachtet, in zwei langen, einander den Rücken zukehrenden Reihen auf ihren Drehsesseln niedergelassen haben, findet man doch noch einen anderen Ausdruck, als nur den, den die mechanische Erwartung einer wohlbekannten, körperlichen Prozedur hinterläßt. Sie sitzen da, in der gespannten, rückenwölbenden Haltung erregtesten Abwartens oder lächelnd, bequem zurückgelehnt, im behaglichen Aufgehen in der Situation. In ihren Gesichtern lebt jedoch durchweg etwas von der Starre, mit welcher der Opiumraucher seine Genüsse einschlürft, und es ist sonderbar zu sehen, wie sich in dem kleinen, stillen Raum, der dem Tumult der Friedrich-Straße abgetrotzt wurde, einer Schar Neugieriger und Andächtiger künstlerische Freuden geräuschlos mitteilen: so geräuschlos, daß kein hörbarer Ton zwischen den Spiegelwänden aufsteigt, so lautlos, daß selbst der unmittelbare Nachbar kein Atom von dem hört, was den Nachbar über die Fläche der Wirklichkeit emporhebt. Denn dieser Raum gehört der Musik! Alle diese Leute, die sich hier zu kürzerer oder längerer Rast einfinden, die mit dieser Einkehr ihre Arbeitszeit oder ihre Muße unterbrechen, tun das, um an einem Konzert teilzunehmen, das wohlfeil genug ist und dessen Programm sie sich nach Belieben zusammenstellen können.

Eine bekannte Sensationsnummer des Variétés — niemand hat bisher enträtseln können, ob ihr Gelingen von dem Kunstgriff der Gedankenübertragung oder von einer raffiniert ersonnenen Verständigung zwischen den Ausführenden abhängig ist — zeigt eine Dame am Klavier, während sich ihr Assistent in lesem Zwiegespräch mit dem Publikum die Namen von allerhand Musikstücken, Opernarien, Operettenwalzern zuflüstern läßt. Und es ist, als ob in demselben Augenblick, in welchem der Titel des Musikwerkes in das Ohr des Variétékünstlers gleitet, ein Kontakt hergestellt würde, dessen Linie im Gefühl der Klavierspielerin endet. Denn es fallen keine orientierenden Worte; es wird kein Hinweis laut, der zwischen den Ohren des Mannes und denen der Frau vermitteln könnte — und doch spielt das Medium, ohne sich zu irren, die gleiche Melodie im gleichen Moment, in dem ein Fremder den Wunsch, gerade diese Melodie zu hören, dem Adjutanten der Spielerin vorträgt. — Aehnlich funktioniert die Musik in jenem kleinen Kabinett der Friedrich-Straße. Auch dort ist sie zunächst nur ein unsichtbarer und unhörbarer Gast, lebt scheu und diskret, bis man sie ruft, versteckt hinter den großen Spiegelscheiben der Wände. Dann aber kommen die Menschen hinein, etwas befangen, wie sie immer an das Neue herantreten, lassen sich auf den Sesseln nieder, blättern in den zerlesenen Heftchen, die ganz genau feststellen, welche Musik- und Gesangstücke man sich hier vor das Ohr zaubern lassen kann.

Jawohl, zaubern: das Ganze hat unbedingt den Anstrich einer Zauberzeremonie, deren Vorschriften in vier Sprachen in Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch — jener weißen Tafel eingeschrieben sind, die der Sitzende unmittelbar vor seinen Augen hat. Jetzt bringt der Diener im Khaki-Talar flache, münzenähnliche Metallstückchen, mit deren Hilfe man die Musik beschwören wird, und deren jedes mit zehn deutschen Reichspfennigen einzulösen ist. (Die Plakate draußen hatten zwar „freien Eintritt" versprochen, aber auf einen kleinen Wortbruch kommt es ja im Reiche der Kunst nicht an.) Dann überträgt man die vierstellige Ziffer der „Nummer", die man hören will — im Katalog hat jedes Stück seine vierstellige Ziffer neben sich — auf die weiße Tafel. Ein paar kurze Drehungen an den Nickelknöpfen, die aus der Wandfläche hervorstehen, und schon leuchtet die Zahl in roten Umrissen menetekelhaft über das Weiß der Porzellanfläche hinaus. Die Münze gleitet in einen kleinen Spalt, schnurrt fallend weiter, tickt irgendwo auf. Man ergreift mit jeder Hand einen der beiden Telephonhörer, die auch an der Tafel hängen und sich in langen geschmeidigen Stahlketten nach unten hin fortsetzen.

Im Stuhl zurückgelehnt oder vorgeneigt, wird man, fiebernd vor Erwartung, zur Pagode, bohrt die Augen fest gegen jene vierstellige Ziffer, die in magischem Rot aus dem Porzellanviereck hervorglüht, gleich als wollte man sie zwingen, Leben zu wecken und die Musik aus der Oede des Schweigens hervorzurufen. Und endlich wird mein Wille Gesetz: Hinter der meinem Blick undurchdringlichen Spiegelscheibe leben Stimmen auf, Töne, die ich, wenn sie verklungen sind, mit anderen vertauschen, durch andere ersetzen kann. (Ich brauche nur eine neue rote Zahl auf der weißen Fläche herzustellen, nur eine neue, für zehn Pfennig erwerbbare Münze in den Spalt hineinzuwerfen.)

Ich höre die dämonische Größe jener Bravour-Arie, mit der Bertram, der Höllenfürst — siehe „Robert der Teufel" — die Nonnen des verdammten Klosters aus dem Todesschlaf erweckt, und ich mache dem alten Meyerbeer, dem neuesten Ziel der Berliner Denkmalbau-Pläne, ein Kompliment. Ich höre Richard Straußens

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

der Lage, die offizielle Antwort Englands mitzuteilen: „Die großbritannische Regierung hat das Ministerium des Innern davon benachrichtigt, daß sie die Vorstellungen der kaiserlichen Regierung wegen des Uebergangs des gewesenen englischen Militäragenten Major Stokes in persischen Militärdienst berücksichtigen wird. Die großbritannische Regierung hat versprochen, Schritte zur Beseitigung des entstandenen Mißverständnisses zu ergreifen."

Ob sich eine Entfernung des Mißverständnisses ohne gleichzeitige Entfernung des Majors Stokes — die der englischen Regierung bis jetzt nicht notwendig erschienen ist — bewerkstelligen lassen wird, bleibt noch sehr abzuwarten.

Die interressortliche Konferenz über die Dreadnought-Bauten für die Schwarzmeer-Flotte.

Petersburg. Die Frage, wem der Bau der neuen russischen Dreadnoughts übergeben werden soll, hat, wie erinnerlich, schon viel Staub aufgewirbelt. Nicht nur, daß die patriotische „Now. Wr." eine ausländische Firma offenkundig protegierte und dafür viele Angriffe zu erdulden hatte, sondern auch angesehene politische Parteien wurden in die Arbeitsübergabe der Bauten unangenehm verwickelt. — Die interressortliche Konferenz hat nun auf ihrer Sitzung vom 2. August, wie wir auszüglich der „Retsch" entnehmen, den Bau der Nikolajew-Werft und der Firma „Iwanow-Bunge" übergeben. Die Nikolajew-Werft hatte den billigsten Kostenanschlag von 19½ Millionen Rbl. für einen Dreadnought ohne Panzer und Geschütze vorgestellt. Die Konferenz beschloß aber behufs Vermeidung einer Monopolisierung des Schwarzmeer-Flottenbaues, die Arbeit jedenfalls zu teilen, und bestimmte, auch die Firma „Iwanow-Bunge" zu den Dreadnoughtbauten heranzuziehen, falls sie ihren Preis von 22 Millionen Rbl. dem der Nikolajew-Werft gleichstelle und die Lieferung für 19½ Mill. Rbl. übernehme. In diesem Falle sollen sogar 2 Dreadnoughts, von der „Iwanow-Bunge"-Gesellschaft gebaut werden und der dritte von der Nikolajew-Werft. — Die Panzerschiffe sollen 22—22½ Tausend Tonnen Wasserverdrängung und eine Schnelligkeit von 21 Knoten aufweisen. Die Bepanzerungen werden in den Obuchow- und Ishora-Werken bestellt werden. Eine endgiltige Entscheidung der Frage wird in den nächsten Tagen fallen.

Vom Hofmeister Minister Ssasonow lief, nach der „Pet. Gaseta", aus dem Engadin am 2. August die Nachricht ein, daß sich sein Gesundheitszustand nach der Operation rasch bessert.

— Wie die „Retsch" erfährt, wird der Direktor des Zoll-Departements Hahn an die Stelle des kürzlich verstorbenen Hrn. v. Miller zum Gehilfen des Handelsminister ernannt werden.

— Von den über 800 relegierten Studenten, welche im verflossenen Lehrjahre wegen Unruhen aus der St. Petersburger Universität ausgeschlossen worden waren, sind bekanntlich im Frühling 25 Studenten wieder in die Universität aufgenommen worden. Wie nun die „Birsh. Wed." erfahren, sollen jetzt noch weitere 25 relegierte Studenten wieder aufgenommen werden.

— Die Teilung der Offiziere in Kategorien nach dem militärischen Bildungszensus ist aufgehoben, und es sind neue Bestimmungen getroffen über die Ueberführung von Offizieren der Armee in die Garde-Infanterie und -Kavallerie.

— Der Andrang von Studierenden im St. Petersburger Konservatorium soll, der „Pet. Ztg." zufolge, dieses Jahr in starkem Abnehmen begriffen sein. Während in den letzten Jahren im St. Petersburger Konservatorium der Andrang von Studierenden so groß war, daß sich die Administration veranlaßt sah, für die Aufzunehmenden Konkurrenzprüfungen einzuführen, kann jetzt von solchen Prüfungen gar keine Rede mehr sein, da die Zahl der Aufnahmegesuche sich stark reduziert hat und auf 400—500 Vakanzen jetzt kaum 150 Gesuche um Aufnahme entfallen.

— Nach dem Bericht einiger Wiener Blätter hat der Sondergesandte Montenegros Lazar Miuschkowitsch in Wien erklärt, daß er den Eindruck gehabt hätte, Rußland wolle trotz seines wohlwollenden Verhaltens zu Montenegro doch keineswegs dessen Wünschen entgegenkommen. Weiterhin äußerte Miuschkowitsch, daß König Nikolai von Montenegro zum Herbst eine Auslandreise plane, bei der er Petersburg und Wien berühren will.

— Unlängst ist in Krasnoje Sselo der durch seine Wohltätigkeit bekannte Herr A. P. Wernander verstorben. Er hinterläßt, der „Retsch" zufolge, von seinem, eine Million betragenden Kapital 20% zur Einrichtung einer deutschen Schule für arme Kinder sowie für ein Armenhaus und 10% für verschiedene Wohltätigkeitswerke nach Ermessen der Testamentsvollstrecker.

— Wie die „Retsch" erfährt, wird das kuriose Benehmen des Mönchs Iliodor nicht mehr von langer Dauer sein. Da die weltliche Gewalt sich dem Mönch gegenüber nicht zu helfen weiß, wird der Synod wieder einschreiten. In Synodalkreisen spricht man von der Notwendigkeit, den aus dem seelischen Gleichgewicht gebrachten Priester wieder aus Zarizyn zu entfernen. Das Blatt zitiert die Worte eines Freundes des Mönchs unter den Mitgliedern des Synods. Dieser teilt mit, daß Iliodor von seinen Freunden mehrfach vor politischen Kundgebungen auf der Straße gewarnt worden sei und daß man ihm mehrfach geraten habe, seine Pilgerfahrt in streng christlichem, d. h. bescheidenem Geiste zu unternehmen. Er habe sich aber wieder zu Straßendemonstrationen und Renkontres mit der Polizei und dem Publikum hinreißen lassen. Dafür werde er jetzt zu leiden haben. Die Ausschreitungen haben dem Mönch viele seiner Anhänger geraubt, zumal nachdem er ohne Scheu den Bischof Jakow von Kasan verflucht hatte. In Ssamara, Ssaratow und Nishni forderte der einfache Mönch, daß ihm nicht nur die niedere Geistlichkeit, sondern auch achtzigjährige Bischöfe willenlos gehorchten und ihn im kirchlichen Festornat an der Schwelle der Kirchen empfingen. Dem Synod ist eine Menge von Beschwerden zugegangen. Jetzt stehen alle Mitglieder des Synods dem extravaganten Mönch sehr ablehnend gegenüber. Auch der Oberprokureur werde, meinte der Gewährsmann der „Retsch", den tobenden Mönch nicht mehr in Schutz nehmen. In den Hofkreisen sagen seine früheren Freunde: „Macht was ihr wollt, uns ist es langweilig geworden. Man dürfe, sagte der Gewährsmann, nicht mehr untätig zusehen, wie die Kirche in Unruhe und Anarchie gestürzt werde. — K. Sabler werde an maßgebendster Stelle über die Notwendigkeit des Eingreifens vorstellig werden. Iliodor befindet sich in Moskau und hat von dort aus 25 Telegramme an den Oberprokureur, die Mitglieder des Synods und viele hochgestellte Personen gesandt, in denen er in alter Weise über die Gottlosigkeit der Intelligenz schilt, die den orthodoxen Pilgern Fahnen entrissen, sie beleidigt und geschlagen habe. Die Erzbischöfe Sergius und Antonius haben ein Untersuchungsverfahren gegen Iliodor und seine Entfernung aus Zarizyn zu beantragen beschlossen, doch dann von der Untersuchung abgesehen, da alles auf der Hand liege.

Moskau. Zu dem großen Petroleumbrande auf der Moskwa, über den wir Montag einen telegraphischen Bericht brachten, schreibt die „Mosk. D. Z." unter anderem: Infolge Unachtsamkeit hatte ein Arbeiter am Petroleum-Reservoir der Gesellschaft „Wolga" den Kran geöffnet, wodurch etwa 6000 Pud Petroleum in den Fluß geleitet wurden. Durch ein weggeworfenes brennendes Zündholz geriet die Petroleumfläche des Flusses in Brand, der immer größere Ausdehnung annahm und die Gebäude am Kai bedrohte. Die Feuersäule erreichte zeitweise eine Höhe von ca. 80 Faden. Die Flammen erfaßten die Heizungsabteilung und Pumpstation der Russischen Elektrizitäts-Gesellschaft Westinghouse. Am Ort der Brandkatastrophe trafen sechs Löschzüge ein, die bis in den Vormittag hinein tätig waren. — Die Feuersbrunst hat im Betrieb der Gesellschaft Westinghouse keine Stockung hervorgerufen. Eine Barke, die sich auf dem Fluß befand, und der Landungsplatz der Moskwarezki-Dampfschiffahrtsgesellschaft brannten vollständig nieder.

Kiew. Zur Untersuchung in Sachen der Ermordung Juschtschinskis registriert die „Retsch" das hartnäckige Gerücht, daß die Gouv.-Verwaltung den Staatsrat Thalberg beauftragt habe, eine Prüfung der Handlungsweise des Untersuchungsrichters Krassowski anzustellen, der die Untersuchung über die Ermordung des Knaben Juschtschinski geleitet hat. Der Administration, heißt es, lägen ernst zu nehmende Argumente dafür vor, daß Krassowski aus besonderen Gründen versucht hätte, die Ermordung Juschtschinskis in tendenziösem Licht erscheinen zu lassen. So hätte er bewußt zu vorgeschobenen falschen Zeugen seine Zuflucht genommen und eine Reihe ungesetzlicher Mittel beim Verhör angewandt. — Es wird auch behauptet, daß die Verhaftung des jüdischen Verwalters der Saizewschen Ziegelbrennerei Beilis und seiner Angehörigen als Ergebnis eines von Krassowski vorgeschobenen und instruierten Zeugen erfolgt sei.

Nowgorod. Zu den in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Glossen des „Golos Moskwy" zum Nowgoroder Archäologen-Kongreß macht das „Rig. Tagbl." einige sehr zutreffende Bemerkungen. Es schreibt unter anderem: „Was die Ausführungen des „gewiegten" Historikers Iswoiski anlangt, so erinnern wir daran, daß er auch die Waräger, d. i. den schwedischen Stamm der Ros, zu Slawen machen will. Wenn er aber den Kultureinfluß der Hanseaten auf ihre slawische Umgebung vermißt, so weiß er offenbar nicht, daß den Hanseaten jeder außergeschäftliche Verkehr mit den Russen streng verboten war! Die Scheu vor ihrem Kultureinfluß war so groß, daß sie nicht einmal ein russisches Haus betreten durften! — Das gotische und althochdeutsche Wort „hansa", das ursprünglich „Schar" später „Vereinigung" bedeutet, kommt aber nachweislich schon bei Ulfilas vor. Das slawonische unsy ist deshalb vielleicht mit größerer Wahrscheinlichkeit als ein korrumpiertes hansa anzusehen. Also wie man so sagt: umgekehrt wird ein Schuh daraus".

Ssaratow. Eine neue Sorte von Kinderbataillonen hat sich unter der Ssaratower Jugend gebildet. Wie die russischen Blätter dem „Ssarat. Westn." entnehmen, hat sich eine große Menge von Knaben und Mädchen zu einer „heiligen Druschina" zusammengetan und „spielt Iliodor". Bei ihrem Umzuge in den Straßen, der jedoch bald aufgehalten wurde, soll sich das junge Pilgerheer nicht weniger ungebührlich gegen die Passanten benommen haben, wie Iliodor mit seinen Getreuen.

Finnland. Anläßlich des in Berlin am 11.—18. Sept. stattfindenden internationalen Kongresses für Kinderschutz, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Generalgouverneursgehilfe Lipski, indem er dem Senat das Programm des Kongresses übersandte, den Senat um Mitteilung darüber ersucht, ob es nötig sei, nebst den russischen Repräsentanten auch einen finnländischen Vertreter zum Kongreß zu entsenden und in solchem Falle welche Persönlichkeit. — — Wie verlautet, ist der Gouverneur von St. Michel J. Wuorinen definitiv zum Gouverneur von Abo designiert worden. Sein Nachfolger in St. Michel soll der ehem. Polizeimeister in Wiborg Oberst L. Sirelius werden. — — Einige Druckereien in Sordawala und Kexholm haben von Anfang Juli an die verlangten Zensurexemplare den betreffenden Preßbevollmächtigten zugesandt. — — Der Generalgouverneur hat die Gründung einer Leih- und Sparkasse für die Beamten der Generalgouverneurskanzlei in Helsingfors u. a. aus dem Grunde beantragt, weil die russischen Beamten fast gar keinen Kredit in den finnländischen Banken genießen.

— In der Nacht zum letzten Sonntag wurde in dem Lindénschen Pensionat in Leisilä (Gouv. Wiborg) auf Ersuchen russischer Behörden eine Haussuchung vorgenommen, die 4 Stunden dauerte. Ueber 50 Polizisten und Gendarme waren bei dieser Gelegenheit aufgeboten. Eine große Menge Briefe wurden beschlagnahmt und 5 russische Studenten, darunter 2 Brüder Lindén, verhaftet und später nach Petersburg geschickt. Während der Haussuchung sprang ein Student aus dem Fenster und entkam, trotzdem ihm ca. 30 Schüsse nachgesandt wurden. In genanntem Orte haben sich den ganzen Sommer über russische Agitatoren aufgehalten. Der jüngere von den Brüdern Lindén war vorigen Winter wegen Beteiligung an den Studentenunruhen zwei mal verhaftet und ist auf 2 Jahre aus Petersburg ausgewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Aufruhr und Streik in England.

Die schweren Ausschreitungen, die in Verbindung mit den Ausständen der Hafenarbeiter in den englischen Häfen gemeldet werden, erregen Erstaunen in der gesamten Kulturwelt. Man war gewohnt, daß sich in England die wirtschaftlichen Kämpfe bei der vorzüglich disziplinierten Gewerkvereinsbewegung der Trade Unions unter Formen vollzogen, die nicht aus dem wirtschaftlichen und sozialen Gebiet in das politische hinüberzugreifen und alle Bande der staatlichen Ordnung zu lösen drohten. Man wird von jetzt ab mit dieser Vorstellung brechen müssen, denn die Bewegung, welche die Straßen von Liverpool durchtobt, trägt einen ausgesprochen revolutionären Charakter.

In einem Londoner Bericht vom 14. (1.) August heißt es: „Die Anzeichen mehren sich, daß ganz England sich in den Händen einer revolutionären Streikbewegung befindet. In den Galerien des Unterhauses sieht man heute abend die Lage als äußerst ernst an. Zwischen Asquith, Lloyd George, Churchill und Buxton fanden dringende Konferenzen über die zu ergreifenden Maßregeln statt. In den Londoner Docks ist heute kaum ein Drittel der Streiker zur Arbeit zurückgekehrt. Falls die Sonderforderungen des Restes nicht befriedigt werden, wird morgen wahrscheinlich wieder alle Arbeit im Hafen stillstehen. Dazu dürfte Ende der Woche der allgemeine Eisenbahn-, Straßenbahn- und Omnibusstreik kommen. Abgesehen davon streiken 11 000 Männer und Frauen in verschiedenen Gewerbszweigen Londons. Stündlich legen neue Scharen die Arbeit nieder. Auf den Straßen und in den Bahnen hört man laute Streikdrohungen. Die Schaffner sagen zum Publikum: „Von Donnerstag an könnt ihr zu Fuß gehen." — Heute abend laufen Streikmeldungen aus fast allen Häfen und Industriestädten Englands ein. Die Zahlen der Streiker lassen sich gar nicht mehr kontrollieren. Die Führer verhöhnen die Idee, daß Truppen etwas ausrichten könnten, da diese sofort durch den Streik der Bahnbeamten lahmgelegt würden. Der Vorsitzende einer Massenversammlung von Bahnbeamten in London, Laurenson, erklärte: wenn die Forderungen der Leute nicht bewilligt würden, solle am nächsten Sonnabend ein allgemeiner Eisenbahn-Streik in ganz England erklärt werden.

Die Straßenschlacht in Liverpool.

Am weitaus schlimmsten ist es bisher in Liverpool hergegangen; am Sonntag spielten sich dort in offenem Aufruhr wilde Straßenkämpfe ab, von denen der „Daily Telegr." folgende Schilderung liefert:

Eine große Versammlung der Ausständigen war für den Nachmittag auf der Esplanade angesetzt, die sich vor der St. Georges Hall ausdehnt. Um 3 Uhr nachmittags hatten sich ungefähr 50 000 Menschen angesammelt. Thomas Mann, der Arbeiter- und Streikführer, bestieg einen Wagen und hielt von dort aus eine Ansprache an die Menge, die mit folgenden Worten begann: „Die Mitglieder des Streikausschusses haben sich heute nach der Hauptverwaltung der Polizei begeben und den Behörden eröffnet, daß sie allein in der Lage seien, die Ordnung unter den Streikenden aufrechtzuerhalten, und haben verlangt, daß in den Straßen weder Soldaten noch berittene Polizisten erscheinen sollten." Als diese Worte des Streikführers ertönten, kamen aus der Menge einige Einspruchsrufe. „Wir wollen den Bürgerkrieg!" schrie eine Stimme. Ein anderer fügte hinzu: „Wir wollen ihn noch für diese Woche!"

Ohne daß man wußte, woher und warum, brach plötzlich ein Tumult aus. Drei oder vier Personen warfen sich auf einen Polizisten. Drei Polizeiagenten liefen hinzu und befreiten ihren Kameraden, der derart zugerichtet war, daß er nach der Rettungswache getragen werden mußte. Die Angreifer ließen von ihrem ersten Opfer ab und gingen auf die neu hinzukommenden Polizisten los, denen sie ins Gesicht spuckten. Die Polizisten verzogen keine Miene und bewahrten eine bewunderungswürdige Ruhe und Selbstbeherrschung. Die Menge aber hielt diese Kaltblütigkeit für ein Zeichen der Schwäche und erhöhte ihre Feindlichkeiten. Es waren im ganzen jetzt 9 Polizisten geworden, die sich Schritt für Schritt zurückzogen und in den Hof des Bahngebäudes gingen. Es war die höchste Zeit für sie, denn schon flogen Steine gegen das Gitter, das den Bahnhof umgibt. Steine und andere Wurfgegenstände schlugen das Fenster in der Türe der Terrasse des Northwestern-Hotel ein. Immer stärker war der Steinregen, der in den Saal des Hotels hereinprasselte. In wenigen Minuten war der ganze Salon des Hotels von Splittern aus Fensterscheiben, Steinen und Wurfgeschossen übersät.

In diesem Augenblick mußte die Polizei flüchten. Die Polizeiagenten schlossen hinter sich die Zugänge. Der Bahnhof wurde schließlich von 6- bis 7000 Aufrührern umlagert, die die größten Anstrengungen machten, die Tore einzuschlagen. Ein Balken von 4 Meter Länge wurde in kleine Teile von einem Meter Länge zerstückt und mit aller Gewalt auf die Eingeschlossenen abgeschleudert. Diese fingen die Wurfgeschosse ruhig auf und verbarrikadierten damit das Tor. Die Menge, die noch eine große Eisenstange in den Hof geworfen hatte, drückte schließlich die Tore ein.

Inzwischen waren die Garnison und die Feuerwehr benachrichtigt worden, und große

---

Elektra und Orest gegeneinander keifen — hier ist Sturm im Kalender der Orchesterbegleitung — und ich lasse mir dann zur Beruhigung von Santuzza etwas vorschluchzen.

In meiner Umgebung erobern sich zu gleicher Zeit vierzig andere Melodien vierzig andere Herzen. Dort der Backfisch kichert über einen Gassenhauerwalzer; mein Nachbar mit dem glattrasierten Gesicht schlürft bereits das vierte Couplet aus dem Repertoire eines jüdischen Komikers wie eine Auster, und dem rotwangigen Dienstmädchen an meiner anderen Seite laufen vom Wohllaut geweckt die Tränen herunter.

Aber der geschickte, für Reklame sorgende Grammophon-Trick einer bekannten Firma, der hinter dem Ganzen steckt, läßt mich nur die Wirkungen sehen, schließt jedoch mein akustisches Genußfeld ebenso hermetisch gegen die Genußfelder der anderen ab, wie diese gegen das meine. Kurz: Hunderte von Menschen finden hier, neben einander und doch ungestört, für ein ganz Billiges ihre „Welt im Stillen"...

Mein Berlin, manchmal kannst Du doch mehr wie Brot essen!...

Walter Turszinsky.

Kunst und Wissenschaft.

Der baltische Komponist Otto Muyschel hat, der „Bern. Ztg." zufolge, soeben einen Zyklus von Liedern Elsriede Skalbergs, eine Romanze für Violine und Klavier, sowie ein Klavierwerk: „15 Variationen über ein Originalthema" vollendet. Das Libretto seines neuen 4-aktigen Musikdramas (für Soli, Chor und großes Orchester) „Belsazar" (Dichtung vom Komponisten) soll demnächst im Druck erscheinen.

— Die weiblichen Aerzte Deutschlands. Die Zahl der Aerztinnen ist in Deutschland erheblich gestiegen. Während 1908 erst 55 und 1909 69 verzeichnet waren, sind es jetzt 102 Aerztinnen; davon kommen auf Berlin 32 (gegen 21 im Jahre 1909), München 6, Frankfurt a. M. 6, Dresden 6 und Hamburg 4. In zehn Städten sind zwei Aerztinnen aufgeführt, in 28 Gemeinden je eine. — Die Zahl der weiblichen Medizin-Studierenden hat in Deutschland stark zugenommen: sie war im Winter 1909/10 bereits 871 und im Sommer 1910 sogar 512; darunter sind allerdings die Ausländerinnen einbegriffen.

Mannigfaltiges.

„Vive le roi!" In der Berliner Nationalgalerie befindet sich ein Bild aus der letzten Stunde der Schlacht von Königgrätz. König Wilhelm reitet über das Schlachtfeld und wird von seinen Gardetruppen jubelnd begrüßt. Im Vordergrunde sieht man die Gardeschützen und einen Offizier dieses Truppenteils, der sein Käppi gegen den König schwenkt, indessen zwei Gardeschützen in stürmischer Liebkosung das Bein des Königs umfaßt haben. Der Offizier ist der Hauptmann v. Gélieu, damals Chef der vierten Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons, und die ganze Szene ist auf besonderen Wunsch des Königs vom Maler so verewigt worden. Denn sie war in ihrer Art auch dadurch eigenartig, daß Gélieu, der aus Neuchâtel stammte, sich in diesem ihn freudig erregenden Augenblick seiner Muttersprache bediente und dem König ein „Vive le roi!" zurief. Das hatte König Wilhelm ihm nicht vergessen; denn als beim Einzug der siegreichen Truppen in Berlin der König des Hauptmanns von Gélieu ansichtig wurde, reichte er ihm die Hand und sagte: „Je vous permets de me rappeler chaque an le 3 Juillet." Hauptmann v. Gélieu ist dieser Aufforderung in den Jahren 1867, 1868 und 1869 nachgekommen und hat dem König am 3. Juli jedesmal telegraphiert: „Vive le roi! Neuchâtelois." Der König blieb ihm keinmal die Antwort schuldig, indem er zurücktelegraphierte: „Vive le brave Neuchâtelois!" oder „Vive le brave des braves!" oder „Merci, mon brave Neuchâtelois! Guillaume." — Sehr taktvoll hat Hauptmann von Gélieu von 1870 ab, wo er in einem thüringischen Regiment Bataillonskommandeur wurde, von der auf unbestimmte Zeit gegebenen Erlaubnis keinen Gebrauch mehr gemacht; aber bei wiederholten Gelegenheiten ist ihm die dauernde Gunst des Königs und Kaisers zuteil geworden. Im Französischen Kriege hatte v. Gélieu Gelegenheit, sich bei den Kämpfen an der Loire unter dem Großherzog von Mecklenburg auszuzeichnen. Später war er mehrere Jahre Kommandant von Koblenz. — Als General der Infanterie pensioniert, ist der hochbetagte, allgemein verehrte Herr erst vor zwei Jahren gestorben. Er war der letzte unter den von Neuchâtel übernommenen Offizieren, die bis zum Jahre 1857, wo Neuchâtel an die Schweiz abgetreten wurde, ganz regelmäßig im Garde-Schützen-Bataillon dienten.

— Die Besucherzahl der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat jetzt bereits 3 Millionen überschritten.

— Jena, 14. (1.) August. Die Frau des im Olymp-Gebirge von Räubern in Gefangenschaft gesetzten Ingenieurs Eduard Richter, ist von einem Mädchen entbunden worden.

— Schaljapin als Wotan. Wie die „Ultro Rossii" meldet, hat Schaljapin dem Direktor der kaiserlichen Theater seinen Wunsch mitgeteilt, als Wotan in Wagners „Walküre" aufzutreten.

— Das Testament der Wilhelmine Seebach ist eröffnet worden. Es setzt sich aus einer großen Anzahl von Legaten zusammen. So erhalten beispielsweise: das Marie Seebach-Stift in Weimar eine Zuwendung von 100 000 Mk; dem Deutschen Kaiser werden 30 000 Mark zur Begründung einer Stiftung für Offiziers-Witwen und Waisen zur Verfügung gestellt; die Deutsche Schiller-Stiftung erhält 15 000 Mark, der Kinderhort für arme Schauspielerkinder 5000 Mark, die Armen der Stadt Weimar 8000 Mark, die Witwen- und Waisen-Pensionsanstalt der Genossenschaft deutsche Bühnenangehöriger 30 000 Mark. Es sind dann noch ferner zwei größere Stiftungen in dem Testament gegründet worden mit je 50 000 Mark, und zwar an der königlich akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Charlottenburg und der königlich akademischen Hochschule für Musik zu Charlottenburg zu Stipendien für Angehörige der beiden Hochschulen. — Zur Erbin des gesamten übrigen Vermögens, das sich im ganzen auf 450 000 Mark beziffert, wurde die Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger eingesetzt.

— Der verklagte Ex-Schah. Die amtliche „Wiener Ztg." brachte am Sonntag unter der Ueberschrift „Erinnerung" in ihrem gerichtsamtlichen Teil die ergötzliche Mitteilung, daß wider Herrn Mohammed Ali, früheren Schah von Persien, während seines kurzen Aufenthalts in dem Kurort Baden „Herr Kulil" genannt, zuletzt in Weikersdorf bei Baden wohnhaft, — Aufenthalt derzeitig unbekannt, — beim k. k. Bezirksgericht in Wien von einem kleinen Delikatessenhändler wegen 75 Kr. 92 H. eine Klage eingebracht wurde. Da der gegenwärtige Aufenthalt des Herrn Mohammed Ali nicht festzustellen war, mußte gemäß der Zivilprozeßordnung für den Beklagten ein Rechtsanwalt als Kurator bestellt werden. Die Verhandlung wurde für den 11. September anberaumt. Bis dahin könnte freilich das Gericht, wenn Mohammed Ali unterdessen wieder Se. Majestät der Schah von Persien sein sollte, in der Klagesache inkompetent werden.

— Der Tugendbund der Balletteusen. Wie dem „B. B.-C." mitgeteilt wird, sind in Paris die Balletteusen zusammengetreten, um den Tugendbund, den sie schon vor einiger Zeit geschlossen haben, wieder zu erneuern. Die Vorsitzende ist Mademoiselle Calvard, die bekannte Primaballerina, und unter ihrer Leitung wurde im Foyer der Oper die erste Versammlung abgehalten. Mademoiselle Calvard erklärte, daß die Balletteusen ganz unschuldig in Mißkredit geraten sind und daß sie sich gegen den Ruf verwahren mögen, den sie bekommen haben. Natürlich gebe es gerade unter den Tänzerinnen eine Anzahl von Elementen, welche die Bühne nur zur Schaustellung ihrer Reize benutzen wollten, und die von der Tanzkunst nicht mehr verstehen, als einige eingelernte Pas. Die größere Anzahl der Balletteusen aber ernähre sich von der Gage und führe sonst ein durchaus sittsames und ehrbares Leben. Ebenso wie man gelernt hat, die Schauspielerinnen zu schätzen, wie man in einer Schriftstellerin, einer Malerin und Bildhauerin nicht mehr das Wild sieht, das der Beute des Jägers überlassen ist, so dürfen die Balletteusen durchaus Anspruch darauf erheben, in der Gesellschaft geachtet dazustehen.

— Der Sack-Hut. Nachdem die Damen schon so ziemlich alles auf dem Kopf getragen haben, was sonst am wenigstens dorthin gehört, Kochtöpfe, Lampenschirme und homerische Schilde, kommt im nächsten Herbst noch etwas Besseres dran. In England hat man den Sack-Hut erfunden. Er sieht so aus wie eine über den Kopf gestülpte „Gretchentasche", wie man sie bis jetzt an langen Schnüren über den Arm trug. Dieser Hut enthält aber auch tatsächlich mehrere verborgene Taschen, worin seine Trägerin ihr Portemonnaie, Puderbüchschen, Taschentuch, Spiegel und andere wichtige Kleinigkeiten aufbewahren kann.

— Zwei Kavallerie-Regimenter — erzählt der „Simplicissimus" — lagen in einer Garnison. Das eine Offizierscorps ultrafeudal, das andere stark bürgerlich. Auf höheren Wunsch fanden gemeinsame Kasino-Abende statt. Dann verkündete im feudalen Lager ein Offizier: „Abends Zusammenkunft mit dem Verein reitender Kaufleute", auf der anderen Seite: „Abends Zusammenkunft mit der Gesellschaft zur Erhaltung berittener Idioten." — Der dienstliche Bericht über die Feier lautete allemal: „Gestern gemütliches, echt kameradschaftliches Kasinofest beider Offizierscorps."

Mengen von Wasser wurden die Belagerer geschleudert. Diese antworteten mit heftigen Steinen und Eisenstücken und dem Werfen derer Gegenstände, wie sie ihnen gerade in die Hände kamen. Plötzlich quoll eine starke Abteilung Polizisten aus der Limestreet hervor. Auf allen Seiten schrie man: „Die Truppen! die Truppen!“ Es war aber lediglich eine Abteilung Polizeiagenten, die nun mit dem Knüppel in der Hand kräftig auf die vor ihnen stürmenden Aufständischen einschlugen. Die hatte den Befehl erhalten, sofort zuzuschlagen. Mit großer Heftigkeit ließen denn auch die Polizisten ihre Schläger auf die Köpfe der Aufständischen niedertanzen. In wenigen Augenblicken waren die Meuterer in die Flucht geschlagen und zogen sich nach Islington zurück.

Die Polizei nahm dann in der Lordsonstreet eine Verteidigungsstellung ein. Einige der Polizisten waren verletzt worden, wollten aber ihren Posten nicht aufgeben. Die Menge ließ ihnen einige Minuten Ruhe, kehrte dann aber zurück, um von neuem den Kampf aufzunehmen.

Dann kam es in der folgenden Nacht zu heftigen Kämpfen. Wie es in einem am Dienstag datierten Bericht heißt, gleicht der Schauplatz des nächtlichen Kampfes in Liverpool einem Schlachtfeld. In Gt Homer steht kaum ein unbeschädigtes Haus. Die Ladenfenster sind demoliert und die Straßen sind mit Steinen, zerbrochenen Flaschen und anderen Wurfgeschossen bedeckt. — Ueber neue Ausschreitungen wird vom Mittwoch gemeldet: „3 Aufständige griffen einen von Husaren eskortierten Gefangenenwagen an. Die Husaren feuerten, verwundeten 20 Personen und töteten eine Person.“

Zu den Marokko-Verhandlungen.

Die Pariser Meldungen, wonach eine Veröffentlichung über den Stand der Marokko-Verhandlungen bevorstehe, sind, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ schreibt, auch diesmal verfrüht. In der bekannten Verlautbarung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, worin die prinzipielle Annäherung zwischen den beiden verhandelnden Teilen angekündigt wurde, war in Aussicht gestellt worden, daß nach der Beendigung der genauen Prüfung der Einzelheiten zunächst ein Vortrag beim Kaiser stattfinden soll. Bevor dies nicht geschehen ist, wird eine Veröffentlichung nicht erfolgen.

Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: Ob das deutsch-französische Abkommen, das, wenn nicht alle Zeichen trügen, schon in der nächsten Zeit wenigstens in den Grundzügen zustande kommen wird, den Anforderungen genügt, möge der späteren Kritik vorbehalten bleiben. Auch darüber, ob die öffentliche Meinung früher in einem falschen Glauben gelassen worden sei, wird noch zu reden sein. Einstweilen aber kann man das Ziel der deutschen Regierung, mit Frankreich über Marokko zu einem Abkommen zu gelangen, das die Marokko-Frage dauernd aus den Erörterungen zwischen Deutschland und Frankreich ausscheidet, nur billigen — selbst wenn das Abkommen keine Besitzergreifung in Marokko, dafür aber Kompensationen anderer Art bringt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt am Dienstag einen Leitartikel „Frankreich und Deutschland“ aus der Feder des bekannten französischen Journalisten Tardieu, der über den bisherigen Verlauf der Marokko-Verhandlungen beziehungsweise die dabei aufgetauchten Kompensationsansprüche Deutschlands interessante Einzelheiten erfahren haben will. Zuerst habe die deutsche Diplomatie den ganzen französischen Kongo von der Meeresküste bis nach Sanghey verlangt; dann habe man rasch deutscherseits die Forderungen gekürzt und bloß die Küste in einer Ausdehnung von 150 Kilom. entlang der Südgrenze von Kamerun, einschließlich des Songa-Flusses und im Winkel gegen Süden das ganze Hinterland von Kamerun bis zum belgischen Kongo verlangt. Seitdem habe aber Deutschland seine Forderungen abermals ermäßigt. Aber es besteht auch jetzt noch darauf, daß das französische Aequatorial-Afrika in zwei Teile auseinandergeschnitten werde. Alles aber sei unannehmbar für Frankreich. — Das Komme eine Einigung nicht zustande, so werde die französische Regierung mit allem Nachdruck eine Konferenz fordern.

Deutschland.

Ueber die infolge der anhaltenden Dürre drohende, ja schon eingetretene Not der Landwirtschaft heißt es in einem Artikel der „Kreuz-Zeitung“: „Viehseuchen und Dürre bringen je länger, je mehr die heimische Landwirtschaft in eine äußerst gefahrvolle Lage. Aus den verschiedensten Teilen des Reichs kommen Meldungen, daß die mittleren und kleineren Besitzer wegen der Deckung von Zinsen, Steuern und anderen Lasten in großer Bedrängnis sind, und daß deshalb aller eindringlichen Warnungen ungeachtet die Viehbestände mit großen Verlusten verkauft werden. Die Preise für fette Schweine weisen einen Tiefstand auf, daß kaum noch die Auslagen für die verfütterten Futtermittel bezahlt werden. Es kann nach Lage der Dinge nicht zweifelhaft sein, daß viele mittlere und kleinere Landwirte in ihrer Existenz gefährdet werden, wenn nicht alsbald in umfassender Weise Vorsorge getroffen wird. Von größter Bedeutung ist die Erhaltung unserer Viehbestände. Warnungen allein genügen nicht; hier muß mit praktischen Hilfsmitteln vorgegangen werden. Vielleicht empfiehlt es sich, den landwirtschaftlichen Genossenschaften aus Staatsmitteln Gelder zu niedrigem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen, um eventuell für Rechnung der Genossenschaften das vorhandene Vieh, das seine Besitzer verkaufen wollen oder müssen, zu kaufen, weiterzufüttern und zu erhalten. Jedenfalls müssen Mittel und Wege geschaffen werden, zu verhindern, daß unser Viehbestand unter dem gegenwärtigen Drucke an ausländische Händler verschleudert wird. In allen Provinzen sollten für kleinere Bezirke sich Kommissionen zur Sicherung und möglichsten Erhaltung des Viehes bilden. — In gleicher oder ähnlicher Weise muß bezüglich des Getreides verfahren werden. Ein Teil der Landwirte hat seine Ernte bereits verkauft; andere stehen im Begriff, es zu tun. Ohne Staatshilfe wird es kaum möglich sein, die Folgen der gegenwärtigen Verhältnisse auszugleichen. Es handelt sich hier nicht etwa um eine Aktion im ausschließlich landwirtschaftlichen Interesse, sondern in erster Linie um Maßnahmen zur Ernährung unseres Volkes.“

Frankreich.

Der Prozeß gegen die aufrührerischen Winzer der Champagne vor dem Schwurgericht von Douai hat so geendet, wie man voraussehen konnte. Es wurden nämlich alle als Verleiter, Brandstifter und Plünderer verfolgten angesehenen Personen freigesprochen und nur sechs unbedeutende Leute, gegen die zu unwiderlegliche Beweise wegen Plünderung und Widerstand gegen die bewaffnete Macht vorlagen, noch dazu mit Zubilligung mildernder Umstände zu Geldstrafen verurteilt.

England.

Scharfe Angriffe hat der englische Schatzkanzler Lloyd George gegenwärtig in der Presse auszuhalten. Am Dienstag-Morgen scheuen sich so weit von einander verschiedene Blätter, wie die liberale „Daily News“ und die konservative „Morning Post“, wenn auch von zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus, nicht, ein Verdammungsurteil über den englischen Minister auszusprechen, der bei jeder Gelegenheit so frivol die Kriegsfackel schwinge — gleichgiltig, ob er dabei das eigene Haus in Brand stecke oder den Nachbarfrieden gefährdet. Die „Daily News“ gibt dabei ihrer Unzufriedenheit mit der britischen Diplomatie Ausdruck, die bei jeder Gelegenheit zu versuchen scheine, Deutschland einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Als den kürzesten Weg zur Erhaltung des Weltfriedens schlägt das Blatt eine direkte anglo-deutsche Verständigung vor. Mit den ganzen Manövern, andere Mächte in Gegensatz zu Deutschland zu bringen, sei weiter nichts erreicht worden, als daß Rußland in Potsdam sich mit Deutschland verständigt habe und nach Erledigung der Berliner Konversation sogar eine deutsch-französische Entente nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeit sei.

Italien.

Ueber das Befinden des Papstes wird unterm 14. (1.) Aug. aus Rom gemeldet: „Der Papst hat heute Morgen mehrere Stunden außer im Bett verbracht. Das Fieber ist seit gestern gewunden; das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Die Aerzte haben eine anhaltende Besserung festgestellt.“ — Von ärztlicher Seite erfährt ferner der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ folgende Mitteilung: „Der Papst ist außer aller Gefahr. Seine Rekonvaleszenz wird zwar langwierig sein. Seine vollständige Genesung ist ausgeschlossen, selbst wenn er sich genau an die Vorschriften der Aerzte halten sollte, was seinem eigentümlichen Wesen kaum zu erwarten ist. Verboten bleibt ihm jedenfalls für alle Zeit jede ermüdende Geistesarbeit.“

Türkei.

Zur Bagdadbahn-Frage schreibt die Agence Havas, „Westminster Gazette“ in Erwiderung auf einen Artikel der „Voss. Ztg.“, in dem gesagt war, daß in dieser Frage nicht nur durch englisch-türkische Verabredungen eine Entscheidung herbeigeführt werden könne, folgendes: „Wir haben nicht die Absicht, deutsche Interessen zu ignorieren. Wir nehmen nicht an, daß für die Frage der letzten Bahnstrecke durch Verhandlungen mit der Türkei allein gelöst werden könne. Das Aeußerste, was wir hoffen können, ist, daß, wenn wir einen für die Türkei annehmbaren Plan haben, er nicht unannehmbar für Deutschland sein werde. Nichts ist im Interesse beider Mächte mehr zu wünschen, als daß wir die Frage los werden, die eine Quelle diplomatischer Reibungen ist, welche außer jedem Verhältnis zu der wirklichen Bedeutung der Frage stehen.“

Persien.

Teheran geht, wie unterm 15. (2.) Aug. von dort telegraphiert wird, das Gerücht um, daß der Ex-Schah wieder eingeschifft habe und die weitere Entwickelung der Dinge auf einem Dampfer im Kaspischen Meere abwarte. Die Niederlage von Reschid el Sultaneh ist bei den Anhängern der Konstitutionspartei in größte Begeisterung hervorgerufen. Drei schwedische Offiziere sind zur Reorganisation der Polizei in Teheran eingetreten.

China.

Ueber das telegraphisch gemeldete Bombenattentat auf den Admiral Li-Chun wird weiter berichtet: Drei Chinesen, die keine Zöpfe trugen, versuchten in Kanton einen Anschlag auf den chinesischen Admiral-Chun, indem sie Bomben warfen. Durch die erste Bombe, welche die Angreifer schleuderten, wurde ein Sänftenträger des Admirals getötet. Li selbst wurde, nachdem er einen der Angreifer niedergeschossen hatte, durch eine zweite Bombe schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Von dem Gefolge des Admirals wurden im ganzen zehn Soldaten getötet oder verletzt. — Die Angreifer wurden verhaftet. Sie sollen aus Peking gekommen sein und aus Rache gehandelt haben, weil der Admiral den dortigen Aufstand tatkräftig unterdrückt habe.

Locales.

Pastor Hillner zu Pinkenhof veröffentlicht an die Adresse unserer Pastoren in der „Rig. Ztg.“ einen Hinweis auf die von uns bereits erwähnte bevorstehende Tagung der allgemeinen evang.-lutherischen Konferenz in Upsala, welchen wir nachstehend wiedergeben — nicht ohne, daß wir auch unsererseits der Hoffnung Ausdruck geben, es mögen recht viele unserer Prediger die Gelegenheit wahrnehmen, einen Einblick in das reiche geistige Leben Schwedens, in die Naturschönheiten dieses gesegneten Landes und die herzerfrischende Gastfreundschaft seiner Bewohner zu gewinnen. Der Hinweis lautet:

„In Upsala findet demnächst eine Tagung der Allgemeinen evang.-lutherischen Konferenz statt. Zu solchen Tagungen versammeln sich alle drei Jahre Lutheraner beiderlei Geschlechts aus verschiedenen Ländern, Laien und Theologen etwa in gleicher Zahl. Da mehrere Hundert Besucher aus Deutschland angemeldet sind, so wird in Upsala das Deutsche neben dem Schwedischen die Sprache der Gottesdienste, Vorträge und Verhandlungen sein. Von schwedischen Vorträgen werden kurze deutsche Wiedergaben geboten werden.

Die Hauptvorträge halten 2 deutsche Professoren, Professor Walter-Rostock: „Kein persönliches Christentum ohne Kirche“, Professor Haußleiter-Greifswald (früher Dorpat) „Die Ethik Jesu in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.“ Ein Norweger Bischof hat das Thema: „Arbeidet for en fri Folkekirche“. Die Schlußpredigt hält der Münchener Konsistorialpräsident Reichsrat D. Bezzel, einer der geistesmächtigsten Zeugen der lutherischen Kirche in unserer Zeit.

Der Vorsitzende der Konferenz ist Prof. Ihmels aus Leipzig, einer der Vizepräsidenten Generalsuperintendent Pingoud aus Petersburg. Die Konferenz beginnt mit einem Begrüßungsabend am Montag, den 15. August a. St., und schließt am Donnerstag, den 18. August.

Von Riga fährt der Dampfer „Odin“ Sonnabend, den 13. August, 4 Uhr ab; normale Reisedauer 24 Stunden. Von Stockholm zurück geht's jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm. Preis hin und zurück I. Klasse 25 Rbl. 50 Kop., II. Klasse 19 Rbl. 50 Kop. Die Teilnehmerkarten kosten 4 deutsche Mark, für ständige Mitglieder 2 Mark. Man meldet sich in Upsala oder vorher beim Sekretär der Konferenz, Pastor Huebener in Miltitz bei Meißen in Sachsen. Durch letzteren werden auch Freiquartiere vermittelt. Für den „Odin“ meldet man sich in Riga bei P. Bornholdt u. Ko. (Palais-Straße 9). — In großer Gastfreundschaft hat die Stockholmer Predigerkonferenz alle ausländischen Gäste zum Montag, den 15. August, zu einem gemeinsamen Mittag geladen, nach diesem fährt alles gemeinsam nach Upsala. Bischof Schéele von Gothland hat noch besonders für Sonntag, den 14. August, nach Wisby eingeladen, im Namen dieser alten Hansastadt. Diese Fahrt wird von Stockholm aus gemacht.

Teilnehmer der früheren Tagung in Lund bezeugen, daß die sprachlichen Hemmungen sich wohl überwinden lassen, jedenfalls der Gewinn einer solchen vom Geist der Glaubensgemeinschaft getragenen Versammlung ein tiefer und nachhaltiger sei.

Die Tage in Upsala werden gewiß auch auf die Höhe führen und in dem freudigen Bewußtsein stärken, daß rechtes Luthertum auf Felsengrund sich gründet. Schwedens König hat gesagt: „Ich hoffe und erwarte von meinem Volke, daß es Gottes Namen und sein Wort heilig hält.“ Wo solcher Sinn waltet, läßt sich gut Kirchentag halten.

Genauere Programme der Tagung sende ich gerne jedem zu, der darum nachsucht.

P. G. Hillner-Pinkenhof.
Adresse: Riga, Postfach 287.

Wegen plötzlicher Erkrankung des Fräulein H. Martini konnte gestern das Jarnosche „Musikantenmädel“ nicht aufgeführt werden; mit großer Mühe gelang es der Direktion, als Ersatz Millöckers „Bettelstudent“ einzuschieben. Da infolge des regnerisch-unfreundlichen Wetters sich nur wenige Personen zum Theaterbesuch entschlossen hatten, dürfte der plötzliche Programmwechsel nicht allzu schwere Enttäuschungen zur Folge gehabt haben.

Beiläufig bemerkt, präsentierte sich gestern die Veranda des Handwerker-Vereins mit herabgelassenen Schutzvorhängen; die schönen Sommertage sind geschwunden und wir stehen im Zeichen eines ungastlichen August.

Das Friedensrichts-Plenum tritt vom 9. — 12. in Werro und am 28. — 26. d. Mts. in Dorpat zu einer Session zusammen.

„Beim gegenwärtigen Arbeiterstreik in Riga versucht man“ — so lesen wir im „Post.“ — „auch aus unserer Stadt Arbeiter nach Riga zur Arbeit zu locken. So planen einige Schmiede, in diesen Tagen aus Dorpat nach Riga zu fahren. Manche von ihnen sollen in diesen Tagen sogar durch Telegramme nach Riga berufen worden sein.“ Das estnische Blatt schließt: „Während der gegenwärtigen erregten Zeit wäre für unsere Arbeiter die Fahrt nach Riga, wo sie weder die dortige Sprache noch die Verhältnisse kennen, sicherlich wenig empfehlenswert. Statt friedlicher Arbeit dürften sie leicht allerlei Aergerliches vorfinden.“

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Sonnabend, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Christi Verklärung) die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein müssen.

Das pünktlich erschienene August-Heft (Nr. 8) des „Pädagogischen Anzeigers“ für Rußland, herausgegeben von Mag. Al. Eggers, hat folgenden Inhalt: H. Scharrelmann: Alkohol und Sittlichkeit. — Die Flugschriften des Dürer-Bundes. — Prof. Dr. J. Norrenberg: Die Kurzstunde. — E. Thomson: Die Blindenschrift. — H. Krebsbach: Ueber die Aussprache des Deutschen in Rußland. — Von der Pädagogischen Ausstellung in Riga: 3. C. Grevé: Kurse für Volksschullehrer im Anfertigen von Anschauungsmitteln für den naturgeschichtlichen Unterricht. — Sprechsaal: a) Reformvorschläge zur lateinischen Formenlehre; b) Genügen unsere lateinischen Lesebücher? von C. Seywang. — Bücherbesprechungen: Dr. Ernst Gelderblom: Vom Himmelreich. A. Vögtlin: Geschichte der deutschen Dichtung. Johann Peter Eckermann: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Die osteuropäischen Literaturen und die slawischen Sprachen. Mitteilungen.

Sommertheater.

Auf die morgen, Sonnabend, stattfindende Theater-Vorstellung sei nochmals unser Publikum angelegentlich aufmerksam gemacht, indem diese Vorstellung uns etwas ganz Besonderes bringt, nämlich eine Première. In Szene geht die komische Oper „Der Leutnant von Pigerone“ von Thaddäus v. Borodzicz. Diese Première gewinnt dadurch noch erhöhtes Interesse, daß der Komponist Herr v. Borodzicz, persönlich dieser nach seinen Weisungen und Intentionen sorgfältig einstudierten Vorstellung beiwohnen wird.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Aug. Das Informationsbureau teilt mit: Se. Maj. der Kaiser geruhte am 28. Juli eine Allerhöchste Revue über die Knabenbataillone abzuhalten. Se. Majestät geruhte, seine Allerhöchste Aufmerksamkeit zu lenken auf die in verhältnismäßig so kurzer Zeit erreichten glänzenden Resultate des Unterrichts der Kinder im Exerzieren und im militärischen Turnen sowie auch auf das muntere und gesunde Aussehen der jungen Truppen, die sich die militärische Disziplin vollkommen angeeignet haben. Se. Majestät geruhte, in diesem Anlaß seiner vollen Zufriedenheit Ausdruck zu verleihen und sowohl den wackeren Knaben-Bataillonisten als auch deren Instrukteuren und besonders den Eltern seinen Dank auszusprechen für ihre Mithilfe in Sachen der Realisierung derjenigen Grundlagen der Erziehung, die zweifellos der für den Staat so wichtigen psychischen und moralischen Entwickelung des heranwachsenden Geschlechts von Nutzen sein werden. In dem Bestreben der Jugend, von früh auf den Frontdienst zu erlernen, erblickt Se. Majestät das Unterpfand eines zukünftigen aufopfernden Dienstes für den Thron zum Nutzen und Ruhm der teueren Heimat.

Se. Maj. der Kaiser stellte dem finnländischen Senat die Ausarbeitung eines Entwurfs der Allerhöchsten Verfügung über eine Revision der Organisation und des Etats des finnländischen Senats anheim.

Se. Maj. der Kaiser war vollkommen befriedigt von dem glänzenden Zustand der am 27. Juli ihm vorgeführten Fahrzeuge des Baltischen Geschwaders, von der auf ihnen herrschenden Ordnung sowie von dem vorzüglichen Aussehen der Mannschaften und eröffnet infolgedessen seinen Allerhöchsten Dank den älteren Befehlshabern. Den Untermilitärs sind Geldbelohnungen auszufolgen.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten händigte Sr. Maj. dem Kaiser seine Akkreditive ein.

Der Ministerrat billigte im Prinzip das Gutachten des Marineministers über die Unterstellung des Lotsen- und Leuchtturmwesens Finnlands unter das russische Marineministerium. Die entsprechende Gesetzvorlage ist auf Grundlage des Gesetzes von 17. Juni 1910 in die gesetzgebenden Kammern einzubringen.

In der Gesetzsammlung sind die Regeln über den Modus und die Bedingungen der Besteuerung der per Eisenbahn angeführten Waren zum Besten der Städte veröffentlicht worden.

Auf der Pulverfabrik in Ochta wurden infolge einer Kesselexplosion 7 Arbeiter verletzt und die Werkstätte und die Wand eines anliegenden Raums beschädigt.

Kronstadt, 4. Aug. Der Militärballon mit 8 Offizieren wurde nach 1½-stündigem Flug aus einer Höhe von über 1000 Meter durch Wind und Regen auf die nördliche Batterie hingetrieben. Der Ballon wurde über den Wall geschleudert, während die Gondel auf dem Hofe blieb. Die Luftschiffer konnten glücklich landen.

Radom, 4. Aug. In Sawychost schlug der Blitz in ein jüdisches Bethaus während der Andacht ein. 2 Personen wurden getötet, 2 erlitten Brandwunden und 8 wurden betäubt.

Nowgorod, 4. Aug. Auf der letzten Sitzung des Archäologen-Kongresses verlas die Gräfin Uwarow einen Ueberblick über die Tätigkeit des Kongresses. Den Instituten und Personen, die den Kongreß gefördert hatten, wurde ein Dank ausgesprochen. In endgiltiger Form wurden die früher angenommenen Resolutionen approbiert und einstimmig der Gräfin Uwarow für die Leitung der Kongreßarbeiten ein Dank votiert. Darauf wurde der Kongreß vom Gouverneur geschlossen.

Perm, 4. Aug. Die Gouv.-Semstwoversammlung sucht um ein Darlehen von 1½ Mill. Rbl. nach zum An- und Verkauf von Verpflegungs-, Saat- und Futtergetreide sowie von 600 000 Rbl. zur Organisation von öffentlichen Arbeiten.

Sewastopol, 18. (5.) Aug. Der Leutnant Poplawko stürzte sich mit seinem Flugapparat zu Tode.

Baku, 4. Aug. In Bibi Eibat wurde in einer Gewürzhandlung eine Hausdruckerei nebst einem fertig gedruckten Aufruf der Anarchisten-Kommunisten gefunden. Der Händler wurde verhaftet.

Helsingfors, 17. (4.) Aug. Im Dorfe Kolkari wurde eine freche Heiligtumsschändung verübt. Aus der griechisch-katholischen Kapelle wurden von Unbekannten die Heiligenbilder genommen und an die Zaunpfähle aufgehängt. Einige der Heiligenbilder wurden zerbrochen.

Berlin, 17. (4.) Aug. Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter treffen in Wilhelmshöhe ein, um an dem Hofdiner anläßlich des Geburtstags Kaiser Franz Josefs teilzunehmen. Es wird behauptet, daß, obwohl Kaiser Wilhelm Vortrag über den Gang der Marokko-Verhandlungen gehalten wird, doch eine Beschleunigung der Frage kaum zu erwarten sei. Der Kaiser billigt den Standpunkt des Außenministers. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel v. Biberstein kommt ebenfalls nach Wilhelmshöhe, um, gemäß den Traditionen, vor der Rückkehr auf seinen Posten, sich dem Kaiser vorzustellen.

Die Regeln über den Import von Geflügel treten am 14. (27.) Oktober in Kraft.

Die Bundesregierungen sind besorgt wegen des durch die Dürre hervorgerufenen Futtermangels. Im Winter wird ein ungewöhnliches Steigen der Preise für Schlachtvieh erwartet. Baiern ist für die Aufhebung des Importzolls auf Mais. Preußen plant eine temporäre Herabsetzung des Eisenbahntarifs auf Futterprodukte und Torfstreu.

Hannover, 17. (4.) Aug. Das physikalische Auditorium und Laboratorium des Polytechnikums sind durch einen Brand vernichtet.

Wien, 17. (4.) Aug. Als Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers v. Schönaich wird von den Blättern der Feldzeugmeister Krobatin genannt.

Graz, 17. (4.) Aug. In Osterwieck schlug der Blitz in einen Wallfahrerhaufen hinein. 2 Personen wurden getötet und 9 verletzt.

Biarritz, 17. (4.) Aug. Der Dichter Edmond Rostand erlitt einen Automobilunfall und trug ernste Verletzungen davon. Er stürzte von seinem Auto einen Abhang von 5 Meter Höhe hinab.

London, 17. (4.) Aug. In Aldershott wurden umfassende Maßnahmen getroffen zur Sicherstellung des Eisenbahnverkehrs mit Hilfe von Militär. 25 000 Soldaten wurden zur Ausführung des Eisenbahndienstes vorbereitet.

Der Generalstreik der Eisenbahner ist proklamiert worden.

Das Streikkomitee des Verbandes der Ausladen beschloß, sofort die Arbeiten wieder aufzunehmen.

London, 18. (5.) Aug. Lloyd George erklärte im Unterhause, daß Hoffnung auf eine Verständigung im Eisenbahner-Streik vorhanden sei. — Die elektrische Zentrale in Liverpool hat ihre Arbeit eingestellt. Die Zeitungen erscheinen in verkürzter Form. — In Manchester hat sich die Lage verschlimmert. Die Züge verkehren in geringer Zahl und unter großen Schwierigkeiten.

Eine Reuter-Meldung aus Teheran besagt, daß der Exschah getötet sei. Eine Bestätigung der Meldung fehlt.

Liverpool, 17. (4.) Aug. Zum Schutz der Schiffahrt auf dem Mersey ist ein Panzerschiff eingetroffen.

San Sebastian, 17. (4.) Aug. König Alfonso ist angekommen.

Saloniki, 17. (4.) Aug. Die türkischen Truppen verfolgen die Banden. Bei Darliza wurde eine Bande zerstreut und ihr Wojewode Sfamardshiew getötet.

Astrabad, 17. (4.) Aug. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag.“ besuchte die Turkmenendörfer. In den Dörfern sind nur Greise und Kinder nachgeblieben, denn die Erwachsenen sind in der Hoffnung auf Raub dem Ex-Schah gefolgt. Mehrere sind mit Beute beladen wieder zurückgekehrt.

Peking, 17. (4.) Aug. In Deutschland wurden von der Regierung 2 Torpedojäger zu je 400 Tons Wasserverdrängung und 32 Knoten Geschwindigkeit im Werte von 600 000 Lan bestellt.

Tokio, 17. (4.) Aug. Durch einen plötzlichen Ausbruch des Vulkans Assamajama wurden 50 Touristen überrascht. Durch glühende Steine und die Lava wurden fast alle mehr oder weniger verletzt und 1 Missionar und 2 Japaner getötet.

Tokio, 18. (5.) Aug. Ein Orkan von ungewöhnlicher Gewalt (bereits der dritte während des Monats August) richtete in Tokio und Yokohama große Verheerungen an. In den japanischen Stadtteilen sind 60 Personen umgekommen. Die europäischen Stadtteile haben verhältnismäßig wenig gelitten.

Mogador (Marokko), 17. (4.) Aug. Der Stamm der Huara nahm 2 Vertreter der deutschen Firma Mannesmann gefangen.

Todtenliste.

Hans Wühner, ehem. Besitzer von Kehrimois, † im 75. Jahre am 31. Juli zu Pastorat Carolen.

Privat-Rechtsanwalt Jaan Räpsei, † im 44. Jahre am 2. Aug. zu Dorpat.

Ellen v. Brockhusen, † am 2. Aug. zu Dorpat.

Wilhelm Georg Köhncke, † am 31. Juli zu Riga.

Baron Wolfgang v. der Ropp a. d. Hause Birxten, † im 20. Jahre am 1. Aug. in Miloje, Gouv. Smolensk.

Nikolai Moehlmann, † im 74. Jahre am 26. Juli zu Kuschwinski-Sawod, Gouv. Perm.

Johann Friedrich Schultz, † am 31. Juli zu Pernau.

Dr. med. Harry Kruse, † im 30. Jahre am 31. Juli zu Lubahn.

Adolf Knoch, † im 51. Jahre am 2. Aug. zu Grobin.

Johanna Einführer, geb. Seemel, † am 2. Aug. zu Riga.

Hedwig Ernestine Kammer, † am 1. Aug. zu Petersburg.

Marie Richter, geb. Nordquist, † im 69. Jahre am 1. Aug. in der Nähe von Sewastopol.

Hedwig Heise, † am 3. Aug. zu Pawlowsk.

Margarete Krümmel, † im 23. Jahre am 3. Aug. im Sanatorium Ahrweiler.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.4	744.0	745.6
Lufttemperat. (Centigrade)	7.1	7.2	9.7
Windricht. (u. Geschwind.)	W5	W6	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge 15.3
3. Embachstand in Centim. 48

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 8-го августа с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на второй покосъ городского луга. Торги начнутся со 100 рублей.

Гор. Юрьевъ, 3-го августа 1911 г.

№ 1967.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den 8. August c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts der 2. Schnitt auf dem städtischen Heuschlag meistbietlich wird vergeben werden. Der Ausbot beginnt mit 100 Rbl.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule
und
Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts u. Aufnahmeprüfungen am 10. Aug. **Anmeldungen** nimmt werktägl. entgegen: für die Elementarschule Frl. Rosenberger (Alleestr. 49) von 2—3 Uhr u. für die Bürgerschule Direktor G. Schilling, (Alleestr 45) v. 1—2 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10—1 Uhr statt.

Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.

Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.

Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon
Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Zum Lehrerinnen-Examen

bereitet vor
Elfriede Meyer
Sprst. 12-2. Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Pensionäre

od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.

Wohlgesittete Schüler od. Schülerinnen finden in einer deutschen Familie zuverlässige

Pension.

Näheres: Kastanien-Allee Nr. 39.

2 Pensionärinnen

finden für das nächste Semester freundl. Aufnahme — Neumarktstraße 21, Haus Boeting.

Pensionärinnen

oder **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Quappenstr. 24, Qu. 7. Russische Conversation.

Pension.

Teichstraße Nr. 54 sind noch Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr außer Sonntag.

v. d. Pahlen.

Günstige Gelegenheit!

Dauerndes Einkommen durch tägliche hohe Bareinnahme bietet sich

strebsamem Herrn

gleichviel welchen Berufes, durch Uebernahme einer Versandstelle grossartigen Massenartikels. Durchaus reelle Sache, passend für jedermann. Kenntnisse unnötig, da leicht fassliche Instruktion gratis erteilt wird. Kein Risiko! Kein Kapital nötig! Grosse Reklamen in d. Zeitungen auf unsere Kosten. Besondere Räume nicht erforderlich, auch als Nebenerwerb zu betreiben. Grosser Umsatz und Verdienst erfahrungsgemäss sicher. Man schreibe Postkarte (4 Kop.) an die National Export Company, Roermond — Holland. Nr. R. 20.

I. Obligation 8000 Rbl.

auf ein neues Haus **zu vergeben.** Off. an die Exp, d. Bl. unter „8000".

Petkuser
Saatroggen

1910 und 1911 **verkauft** loco Kleete à 1 Rbl. pro Pud, in Säcken des Käufers die Gutsverwalt. Neu-Camby.

Zu verkaufen

diverse alte **Möbel, Saalgarnituren, Spiegel** u.s.w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Ein Caladium

(Pflanze) ist zu verkaufen — Jamasche Strasse 67.

Состоящіе въ вѣдѣніи ИМПЕРАТОРСКАГО Русскаго Техническ. Общества

С-Петербургскіе желѣзнодорожные курсы.

Существуютъ съ 1903 года.

Подготовляютъ для службы на желѣзныхъ дорогахъ, какъ станціонныхъ агентовъ по технич. и коммерч. движенію и телеграфу, такъ и агентовъ для Правленій и Управленій ж. д. по службѣ сборовъ и по коммерч. части. Дѣйствительн. слушателями приним. лица мужск. пола не моложе **18** лѣтъ, окончивш. курсъ училищъ, прогр. коихъ не ниже Городск. учил. М. Н. П. по Положенію **1872** г., и лица женск. пола не моложе **18** лѣтъ, окончившія средн. уч. зав. Лица съ меньшимъ образовательнымъ цензомъ приним. вольнослушателями на основаніи особыхъ правилъ. Занятія вечерн., практическія же — могутъ быть и дневные. Курсъ обученія одногодичный съ 1-го по 1-е Октября, вмѣстѣ съ трехмѣсячной лѣтней практикой по возможности на жел. дор. Совѣтъ Курсовъ ходатайствуетъ о распредѣленіи успѣшно окончившихъ курсы на жел.-дор. службу. Плата **150** р., вносится по полугодіямъ. Прошенія подаются заблаговременно. Подробныя свѣдѣнія объ условіяхъ пріема на Курсы и прохожденія курса выдаются въ Канцеляріи Курсовъ: С.-Петербургъ, Галерная ул., д. № **5**, или высылаются за двѣ 7-коп. марки.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 18. August 1911, und die **Aufnahme-Examina der neuen Schüler am 10. August a. c.**

Schulgeld nebst Pension beträgt 125 Rbl. für das Schulhalbjahr. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Russische Lehrerin in St. Petersburg

sucht für den Winter

2—4 Pensionärinnen.

Uebung in der französischen Sprache, Vorbereitung und Ueberwachen der Schulaufgaben. Näheres bei der Vorst. der Stellenvermittelung d. P. L. V. Frl. Hallgren. Bis zum 15. Aug.: Jewe-Poststation, dann: St. Petersburg, Fontanka Nr. 68, Qu. 47.



1319



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Das
Wiener Café
Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Tichon-Löt-Verfahren.

Sämtliche gebrochenen Gegenstände aus Gusseisen werden unter Garantie der absoluten Haltbarkeit zusammengelötet. Die Bruchstelle hat nach Anwendung unseres geschützten Tichon-Verfahrens je nach der Qualität des zu lötenden Materials eine bis zu 45% grössere Festigkeit als in ihrem ursprünglichen Zustande.

Rigasche Strasse 133.

Ein **kleines**
Gut
oder
grössere Hoflage

wird zur Pacht **gesucht.** Brieflich: Юрьевъ, Песочная 36. Г-жѣ. Плукъ.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht
Hauslehrer oder Lehrerin

zur Vorbereitung eines 13-jährigen Knaben für die IV. Kl. der Zeddelmannschen Schule. Anmeldungen sind zu richten nach Mühlenhof bei Dorpat.

Eine
Gouvernante

zu zwei Kindern von 8 und 9 Jahren wird aufs Land **gesucht.** Französisch u. Musik erforderlich. Näheres bei Verwalter Hain, Kurzista, Kirchspiel Wendau.

Gesucht aufs Land eine
Gouvernante

zu zwei Knaben von 7 und 9 Jahren. Schriftliche Anfragen zu richten an Verwalter Sender, Uddewa pr. Rakke, Estland.

Suche für meine Flachs- und Woll-Spinnerei einen zuverlässigen, älteren unverheirateten

Buchhalter u. Kassierer

der die deutsche und estnische Sprache beherrscht. Nehme Anmeldungen nebst Zeugniskopien nur schriftlich entgegen.

R. von Andreae, Mühlenhof.

Diener

zuverlässiger mit guten Zeugnissen, verheiratet, d. russischen Sprache mächtig, wird auf dem Gute Karlowa per Dorpat gesucht. Gewünscht ein gewesener Soldat.

Wirtschaftsgehilfe

oder **Eleve** aus guter deutscher Familie **gesucht** — Parzimois per Werro.

Suche zu sofortigem Antritt bei guter Gage eine ältere erfahrene

Wirtin

die zu nähen versteht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Reflektantinnen mögen sich telephonisch in Aya melden.

M. von Brasch-Aya.

Требуется прислуга

умѣющая готовить — Ревельская № 49, кв. 1. Во дворъ, камен. домъ.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle — Marienstr. 53. Zu erfr. in der Handl

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Vorzimmer **zu vermieten** — Allee-Str. 57.

Möblierte Zimmer

sind **zu vergeben,** eventuell auch mit Pension. Frau Emma Carlblom — Schloßstraße 28, 2. Etage.

Ein geräumiges, gut
möbliertes Zimmer

ist stillebenden Mieter zu vergeben — Petristraße 76, Qu. 2.

Zwei Zimmer

mit oder ohne Möbel für ein stillebendes Ehepaar **gesucht.** Brieflich: Alexanderstraße 41 b, Qu. 4.

Suche zum 1. September ein
Zimmer

mit voller Pension. Off. mit Preisangabe zu richten: Reval, Große Dörptsche Straße Nr. 16, Qu. 1. H. B.

„Thalia"-Theater

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 6. bis 8. August inkl.

Die

weisse Sklavin

Grossartiges, sehenswertes Drama.

4. Serie in 3 Abteilungen. — Länge 1000 Met

Neapel.
Prachtvolle Naturaufnahmen in natürlichen Farben.

Der liebe Viktor.
Sehr komis

Für die Herren Mühlenbesitzer

empfehle die besten fertigen **Mühlen**

welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gebracht den können.

Künstliche Mühlsteine u. Matial

für Steine zum Aufguss empfehle zu herabgesetzten Pre en.

Dorpat, Rigasche Str. 38 **P. Jines.**

Bock-Bier

in unserer bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in 1/1 und 1/2-Flaschen wie in Fässchen à 6 u. 10 Stof kommt heute wieder in :: :: den Verkauf. :: ::

Der Ausstoss von **Wiener März :: :: Bier hat aufgehört.** ::

Brauerei „Tivoli"

J. G. Cotta'sche Stuttgart — MDCXL — Buchh. Nachf. und Co.

Soeben erschienen:

Irene

Tragödie in fünf Akten von Otto Harck

Geheftet M. 2.— In Leinenbd. M. 3.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährlich all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW 68, Lindenstr. 26.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 5. August
keine Vorstellung.

Sonnabend, den 6. August
Novität! Novität!
Der Leutnant von Pigerou.
Kom. Oper in 3 Akten von Thalberg u. Borodajca.

Der Dampfer „Forbushef"
macht jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** vom 2. August ab um 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr abds. Ausfahrt
nach Quistenthal.
Letzte Rückfahrt 1/2 11 Uhr abds.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 1 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Reife Tomaten

sind zu haben — Jakobstr. Nr. 3

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grösse Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 21-го по 31-е іюля 1911 г.

93. Анна Мартинсонъ.
94. Г-жа Лилли.
95. Велинсъ.
96. Juli Anus.
97. Юлі Гелманъ.
98. Р. Головенчицъ.
99. И. М. Тамбовскій.
100. Karl Oim.
101. Г. В. Ванкову.
102. Г-нъ К. А. Штамъ.
103. А. В. Никольская.
104. Гнъ Г. Кнауеръ.
105. Дайковскому.
106. Emilie Pruuli.
107. Элиза Райтъ.
108. Г-нъ Е. Krüner.
109. Г-жа Е. Ряста.
110. Г-нъ К. З. Старынкевичъ.
111. Цаулъ Ринкъ.
112. K. Poos.
113. Jda Alla.
114. Линда Ойя.
115. Louise Nuuter.
116. Марп Китсингъ.
117. Альма ф. Русе.
118. Г-жа А. Бригадеръ.
119. Иванъ Томсонъ.
120. Анна Симсонн.
121. Гансъ Киласпеа.
122. Г-нъ Т. Мялкъ.
123. Г-жа Е. К. Кордъ.
124. Штейнъ.
125. Шляскевитсъ.
126. Karl Warr.
127. К. В. Яшукову.
128. Ст. А. Гену.
129—130. Marie Kaner.
131. Г-ну Александру Iecce.
132. Анленъ Лехмусъ.
133. S. Elischewa.
134. Talwik.
135. O. Maeritz.
136. H. Swentzitzky.
137. Ruster.
138. E. Minka.
139. Г-жа Лидія И. Вильманъ.
140. E. Palm.
141. Г-нъ Рих. Іогансонъ.
142. Г-нъ ф. А. Эрлихъ.
143. В. Е. Вѣрнову.
144. П. П. Лызику.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Junge Wolfshunde

zu verkaufen — Karlowa-Str. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Sonnabend, den 6. (19.) August 1911

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Vom deutsch-russischen Abkommen.

Die Verständigung zwischen Deutschland und Rußland soll, nach einem französischen Blatt, perfekt geworden sein und die Unterzeichnung des Potsdamer Vertrages soll binnen kurzem erfolgen. Im einzelnen meldet ein Telegramm aus Paris vom 15. (2.) August hierüber:

„In auffälliger Form kündet der „Matin" auf Grund privater Information den nahen Abschluß des durch die Potsdamer Begegnung im vorigen November vorbereiteten Abkommens an. Der Inhalt des Vertrages enthalte in großen Grundzügen Deutschlands Zusage, sich politisch in dem der russischen Einflußsphäre zugewiesenen nördlichen Teil Persiens jeder Tätigkeit zu enthalten und auf die Forderung von Eisenbahnen-, Straßen-, Post- und Telegraphen-Konzessionen oder anderer, die eine politische Tragweite haben könnten, zu verzichten. Rußland verpflichtet sich: die in Persien gebauten Bahnlinien an die deutsche Bagdad-Bahn anzuschließen, die nach den jetzigen Konzessionen ihren Endpunkt bei Kanekine an der persischen Grenze hat, ferner dem deutschen Handel und der Industrie offene Tür in Persien zu gewähren. Es ist gleichfalls abgemacht, obgleich nicht in den Vertrag eingeschlossen, daß Rußland sich der Beteiligung fremden Kapitals beim Bau der Bagdad-Bahn nicht widersetzen wird.

Der „Matin" beeilt sich nunmehr, seiner Mitteilung hinzuzufügen, daß in dem Abschluß dieses Abkommens durchaus keine Abkehr Rußlands von der Politik der Triple-Entente zu erblicken sei, die gerade in jüngster Zeit wieder ihre Festigkeit bewährt habe. Um allen Auslegungen dieser Art die Spitze abzubrechen, weist er darauf hin, daß die Kabinette von Paris und London ständig über die Unterhandlungen auf dem Laufenden erhalten worden seien, so daß durch sie nichts an den engen Beziehungen der drei Mächte unter einander geändert werde. Ebenso gut wie Rußland und England eine ehrenhafte Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland bezüglich Marokkos wünschten, ebenso würden Frankreich und England sich über das Zustandekommen der deutsch-russischen Einigung bezüglich Persiens befriedigt erklären. Für die Petersburger Regierung, der die persische Frage jahrelang eine stachliche Frage war, bedeute das Abkommen mit Deutschland eine Sorge weniger. Frankreich könne sich dazu beglückwünschen, daß sein Verbündeter dadurch auf einem anderen Gebiete größere Handlungsfreiheit erhalte.

„Man geht," bemerkt hierzu der „B. Lok.-Anz.", „wohl nicht fehl, wenn man den Ursprung der Matin-Erklärungen in der Umgebung des russischen Botschafters Iswolski sucht. Was den Inhalt der zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg getroffenen Vereinbarungen anbetrifft, über den der „Matin" informiert zu sein glaubt, so möchten wir die Richtigkeit der gemachten Angaben in mehrfacher Hinsicht anzweifeln . . ."

Pfeile gegen das Ministerium Cassо.

Unermüdlich sendet die liberale Presse ihre Pfeile gegen die insbesondere durch das in den Sommerferien ins Werk gesetzte schroffe Vorgehen mißliebig gewordene Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung ab. So wendet sich neuerdings in der „Retsch" L. Sslonimski gegen die neueste Praxis des Unterrichtsministers, indem er sie in Parallele stellt zu einer früheren Zeit, die, wie der Verfasser meint, ganz ähnliche Züge zutage gefördert habe. Er schreibt:

„Ein halbes Jahrhundert ist seit den Tagen verflossen, als zwei Generale — ein Marine- und ein Armee-Kommandierender — es übernahmen, Ordnung in die Zustände unserer Hochschulen zu bringen. Die Vertreter der Hochschul-Wissenschaft, mit Prof. Kawelin an der Spitze, waren damals genötigt, die gesetzlichen Rechte des Professoren-Konseils und der Studentenschaft gegen die Eingriffe dieser offiziellen Sachwalter der russischen Aufklärung in Person des Admirals Putjatin, als Minister und General Philippson, als Kurator des Petersburger Lehrbezirks, zu verteidigen.

So damals, wie jetzt diente als ewiger Zankapfel und Objekt scharfer Administrativmaßregeln die Frage der Kontrolle über die wissenschaftliche Arbeit und die Versammlungen der Studenten. Schon damals konnte sich unsere Bureaukratie nicht an den Gedanken gewöhnen, daß der normale Verlauf des Hochschullebens sich auf die gegenseitigen Vertrauensbeziehungen zwischen der lernenden Jugend und den Personen der Lehrenden gründet. . .

Admiral Putjatin und Generalleutenant Philippson gingen hart und energisch vor, wie es bei Kriegsleuten Brauch ist. Doch was für Resultate erzielten sie mit ihren entschlossenen Maßnahmen? Sie erreichten nur, daß die Universität einiger bedeutender Professoren — K. D. Kawelin, A. N. Pypin, W. D. Sspassowitsch, M. M. Stassjulewitsch und B. J. Utin — verlustig ging, und daß eine Masse junger Menschen, in Gefängnisse verteilt und in entfernte Gouvernements verschickt, den Grundstein zu den späteren revolutionären Organisationen legte. Die Hersteller dieser „Ordnung" verschwanden bald von der Bildfläche, die Hochschule in größter Zerrüttung zurücklassend.

Seit der Zeit hat der sonderbare und zähe Kampf zwischen dem Ministerium und den Interessen der Volksaufklärung eigentlich garnicht aufgehört. Wir sehen, daß das Verständnis der Bureaukratie noch eben auf demselben Niveau steht, wie vor 50 Jahren: sie will immer noch die Professoren zu passiven Ausführern verfehlter ministerieller Vorschriften stempeln und die Zuhörer zu folgsamen von der Polizei kontrollierten Schülern machen, trotzdem im Prinzip der Universität eine Autonomie zuerkannt ist, von der in den sechziger Jahren noch keine Rede war. Damals existierte noch die Verordnung vom Jahre 1835, welche, wie Prof. Kawelin sich ausdrückte, den Studenten nicht vom Gymnasiasten unterschied, und trotzdem gingen die damaligen Befehlshaber im Ministerium der Volksaufklärung bei ihren Maßnahmen gegen die Universität und deren Jünger nicht mit einer so „geradlinigen Aktionsfreiheit" vor, wie sie z. B. der gewesene Professor L. A. Cassо zur Schau trägt, welcher imstande wäre, alle Hochschulen zu „kassieren", um die nötige Autorität der Regierungsgewalt aufrecht zu erhalten. Jetzt werden die Professoren bereits in ganzen Gruppen ohne weitere Erklärungen verabschiedet — in einer Art, wie man selbst Kanzleidiener nicht verabschiedet . . ."

Dieser historischen Parallele läßt Herr Sslonimski eine längere rechtliche Deduktion folgen, in der er die Ansicht verficht, daß es garnicht Sache des Ministeriums und der Polizei sei, darüber sich zu sorgen, ob die Studenten und Studentinnen die Vorlesungen besuchen oder nicht: mit dem Bezahlen der Kollegiengelder hätten diese sich das Recht gesichert, die Vorlesungen zu besuchen; wenn sie von diesem Recht nicht Gebrauch machten und damit sich selbst schädigten, so sei das eben ihre Sache. — Diese Argumentation ist denn doch, wie auch manches Sonstige in den Ausführungen des Hrn. Sslonimski, etwas stark theoretisch gefärbt. Einesteils hat der Staat fraglos ein Interesse daran, daß die von ihm unterhaltenen Hochschulen halbwegs regulär funktionieren und auch wirklich besucht werden, daß also er, der Staat, nicht umsonst das Geld wegwirft; sodann aber handelte es sich ja bei der letzten studentischen Bewegung keineswegs um ein bloßes Nicht-Gebrauchmachen vom Recht zum Besuch der Vorlesungen, sondern um eine recht böswillige Demonstration, welche mit terroristischen Mitteln, Stinkbomben und anderem Unfug rohester Art gewaltsam das Stillestehen der Universität erzwingen wollte. — Wie man auch über die neuesten Maßnahmen des Unterrichtsministers denken mag — ganz so einfach, wie Hr. Sslonimski die Dinge theoretisch ausmalt, liegt die Sache jedenfalls nicht. Auf einem Boden, von dem aus die „chemische Obstruktion" üppig in die Halme schießt, hat die vom Verfasser des Artikels heraufbeschworene edle Pflanze der „gegenseitigen Vertrauensbeziehungen zwischen der lernenden Jugend und den Personen der Lehrenden" keine Entfaltungsmöglichkeit.

Dorpat, 6. August.

Ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent ist zum 6. September d. J. einberufen worden.

Kreis Walk. Vom Chef des Rigaschen Post- u. Telegraphenbezirks wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß vom 1. August ab die Stomersseesche Postabteilung in eine Post- und Telegraphen-Abteilung mit Annahme inländischer und internationaler Telegramme umgewandelt worden ist.

Walk. In Walk greift, wie wir dem „Südl. Anz." entnehmen, die Ruhr in besorgniserregender Weise um sich. Es sind bereits einige Fälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga melden die Rigaer Blätter, daß die Lage sich in den letzten Tagen wenig geändert habe. Vom Maler-Streik ist zu hören, daß der Livländische Gouverneur den Befehl gegeben hat, sechs Anstifter und Rädelsführer der streikenden Maler zu verhaften. Nur zwei von ihnen sind arretiert worden, die übrigen sind geflüchtet und werden gesucht. Der Tischler-Streik ist im Abflauen begriffen. In den meisten Tischlereien wird unter den von den Arbeitgebern bewilligten Bedingungen gearbeitet: erhöhter Akkordpreis und Tagelöhnern 15—20 Kop. pro Stunde. Die Lage des Maurer-Streiks ist die alte. Bei einigen Bauunternehmern arbeiten sämtliche Arbeiter, bei einigen nur ein Teil. Gearbeitet wird meistens in geschlossenen Räumlichkeiten; die Arbeiter an offenen Bauten feiern zum größten Teil aus Furcht vor dem Terror der Streikmacher. Die Röhrenleger streiken noch. Einige Firmen haben die Streikenden entlassen, neue Arbeiter angenommen und die Arbeiten wieder aufgenommen. — Ueber den Vandalismus streikender Maler auf einem Neubau in der Ssuworow-Straße berichteten wir vor einigen Tagen. Nach der „Rig. Rdsch." hat die blinde Zerstörungswut der streikenden Maler auch auf anderen Neubauten Schaden angerichtet, wobei sogar solche Arbeiten zerstört sind, die nicht während des Malerstreiks und von Streikbrechern ausgeführt worden sind. So sind wieder alle Malerarbeiten und Türen in 2 sechszimmrigen Wohnungen an der Marien-Straße 55 durch ätzende Flüssigkeiten und Teer zerstört.

— In Wiesbaden starb, den Blättern zufolge, im Alter von 56 Jahren der Professor der Chemie am Polytechnikum in Riga Dr. Karl A. Bischoff. Der Dahingeschiedene stammte aus Würzburg; er studierte dort und in Heidelberg und war dann eine Reihe von Jahren hindurch Mitarbeiter in dem berühmten Fresenius'schen Laboratorium in Wiesbaden, wo er sich durch seine zahlreichen, sorgfältigen und genauen Analysen in der wissenschaftlichen Welt vorteilhaft bekannt machte. 1881 habilitierte er sich an der Universität seiner Vaterstadt, siedelte 1885 nach Leipzig über, erhielt 1886 dort eine außerordentliche Professur und wurde im Jahre darauf als Nachfolger Wilhelm Ostwalds nach Riga berufen. Sein wichtigstes Werk ist das „Handbuch der Stereochemie", dem zahlreiche Experimentaluntersuchungen, die meist in Liebigs „Annalen der Chemie" und in den „Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft" veröffentlicht sind, zur Seite gingen. Auch auf dem Gebiet der organischen Chemie hat sich Bischoff durch verschiedene, z. T. umfangreiche Arbeiten einen geachteten Namen erworben.

Oger. Zur Ermordung des Pawel Kurosch in Oger verlautet, nach den Rigaer Blättern: Die Meinung, daß Kurosch sich selbst erschossen habe, werde auch vertreten, weil er u. a. seiner Geliebten schon früher geschrieben haben soll, daß er nicht lange leben und als „Märtyrer" sterben werde. Er sei ein Träumer

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verlängerung des bestehenden Ausnahmezustandes in Rußland.

Beleidigung der deutschen Flagge in Nigles-Bains durch Franzosen.

Cambon fährt nach Paris, v. Kiderlen tritt einen kurzen Urlaub an.

Brand des Berliner „Theaters des Westens".

Streik-Chaos in England mit Ausbreitung des Streiks nach Schottland und Irland.

Feuilleton.

Die Spione.

Nach den Erinnerungen eines russischen Offiziers aus dem russisch-japanischen Kriege nacherzählt für die „Nordl. Ztg." von xy.

Es war noch vor der Schlacht von Liaojang.

Die Kosaken hatten wieder einmal zwei chinesische Spione gefangen. Auf dem Hofe der Fansa, in der der Regimentsstab stand, umringten Offiziere und Soldaten die beiden zerlumpten Chinesen. Der eine war fast schon ein Greis mit ganz kahlem Schädel und entzündeten, wimperlosen Augen, der inmitten der ihn neugierig betrachtenden Russen auf den Knien lag und mit halb teilnahmloser, halb demütig ergebener Miene um sich schaute. Das Ende des Strickes, mit dem seine Hände auf dem Rücken gefesselt waren, hatte ein Kosak um seine Hand geschlungen. Der Andere, ein hübscher Bursche von 18 oder 20 Jahren, stand neben dem Alten. Seine braunen Schlitzaugen blitzten; auch seine Hände waren auf dem Rücken zusammengebunden und an seinem festen, glänzenden schwarzen Zopfe baumelte ein Strick, an dem seine Wächter ihn geführt hatten.

Der Kosaken-Wachtmeister rapportierte dem dejourierenden Offizier und dem Regimentsadjutanten, wie sie die beiden gefangen hatten, wobei er nach ein paar Worten immer wieder militärisch salutierte. Nach seinen Angaben sollten das die langgesuchten Chinesen sein, die in der letzten Zeit wiederholt des Nachts unmittelbar hinter den russischen Vorposten den Japanern Lichtsignale gegeben hatten. Jede Nacht hatten die Kosaken versucht, sich an ihr Dorf heranzuschleichen, aus dem die verräterischen Lichter aufblitzten. Aber jedesmal hatten, wenn sie sich dem Dorf auf einige Dutzend Schritte genähert, die chinesischen Hunde wütend angeschlagen und momentan waren die Lichter verlöscht, so daß sie nicht mehr hatten feststellen können, aus welcher Fansa die vermeintlichen Signale gegeben wurden. Da waren die Kosaken auf den Gedanken gekommen, sich mit Eintritt der Dämmerung in einer kleinen leeren Scheune des ersten Gehöftes zu verstecken, aus dem die Lichtblitze am häufigsten zu kommen schienen. Sowie die ersten Lichtsignale aus der benachbarten Fansa wieder aufleuchteten, stürzten die Kosaken hin. Diesmal konnten die Chinesen ihre Laternen nicht so rasch auslöschen und die Kosaken fingen die beiden Chinesen, die sie jetzt vorführten. Der eine von ihnen sollte noch den Versuch gemacht haben, die Laterne auszublasen, als die Kosaken ihn ergriffen. Der andere sollte in der Ecke desselben Raumes gesessen haben.

Der Wachtmeister erzählte seine Geschichte so ausführlich und umständlich, daß seinen Zuhörern die letzten Zweifel darüber schwanden, daß die beiden Chinesen wirklich die lang gesuchten signalisierenden Spione waren. Der dejourierende Offizier hatte während des Berichts des Wachtmeisters in sein Notizbuch die Hauptsachen aufgezeichnet. Er ließ die Chinesen zu dem mittlerweile herbeigerufenen Regiments-Kommandeur führen, um ihm Rapport zu erstatten. Nach 10 Minuten knüpften zwei Kosaken die Chinesen mit den Zöpfen zusammen und banden dann an diese einen langen Strick, den sie am Sattel des einen Reiters befestigten. Wenige Augenblicke später saßen sie in ihren Sätteln und ritten mit ihren Gefangenen dem etwa 80 Werst entfernten Ljaojang zu, wo sie die Spione im Armeestabe abliefern sollten. Sie hatten natürlich ein Begleitschreiben und die strengste Weisung erhalten, die Chinesen aufs sorgfältigste zu bewachen und weder tags noch nachts aus dem Auge zu verlieren. Gleich darauf klapperte der Feldtelegraph und eine Depesche flog zum Armeestabe, welche die Ankunft zweier von zwei Kosaken konvoierten Chinesen ankündigte.

Bis Ljaojang waren es 3 Tagesmärsche. Langsam trotteten die struppigen Kosakenpferdchen. Mißtrauisch beobachteten die Kosaken die ihnen anvertrauten Spione. Teilnahmlos ergeben trabten die zerlumpten, barfüßigen Chinesen nebenher. Ihre scheinbar so stumpfen Gesichter schienen jeden Verdacht auszuschließen, daß sie auf einen Fluchtversuch sinnen könnten.

Endlich, nach einem glühend heißen Tage, war die Sonne untergegangen. Die Kosaken passierten gerade einen von dichtem Buschwerk umstandenen kleinen Hain. Während des Tages hatten sie nur wenige Worte gewechselt. Jetzt beschlossen sie nach kurzer Beratung, sich zu lagern und auszuruhen. Sie sprangen von ihren Pferden, befestigten den Strick, an den die Chinesen mit ihren Zöpfen gebunden waren, an einen Baum und machten sich an ihr karges Abendessen. Der eine Kosak holte aus seiner Satteltasche Schwarzbrod und einen chinesischen Rettig, der andere ein Messer und eine Feldflasche mit verdünntem chinesischen Chandschi-Schnaps, — Gott weiß, woher sie diese streng verpönte Kontrebande hatten — und ihr Tisch war gedeckt.

Nachdem sie ihren Hunger gestillt hatten, legte der ältere Kosak sich schlafen, während der andere für die erste Hälfte der Nacht die Wache übernahm. Uebrigens flößten die Chinesen, deren Hände noch fester auf dem Rücken gefesselt worden, dem Wachthabenden keine besondere Besorgnis ein. Bevor zwei Stunden vergangen waren, fing auch er an einzunicken. Einige Mal fuhr er noch unruhig aus dem Halbschlaf auf, um dann befriedigt die Augen wieder zu schließen: teilnahmlos ergeben hockten die beiden gefesselten Chinesen mit ihren unergründlichen Mienen vor dem Baum, an dem ihre Zöpfe angebunden waren . . . Daneben schnupperten die Pferde an dem handvoll staubigen Heues, das ihnen zur Abendmahlzeit vorgeworfen war . . .

Da erwachte mit einem Mal der ältere Kosak. Die Sonne stand schon hoch am Himmel. Es war kalt. Sein Genosse schlief. Die Pferde standen am selben Orte, an dem sie sie gestern angebunden hatten, und schnaubten vor Morgenkühle. Von den beiden Chinesen war aber nichts zu sehen!

Rasch weckte der Kosak seinen pflichtvergessenen Genossen, der erst soeben ein wenig eingeschlummert zu sein behauptete. Beide sprangen kurz entschlossen auf ihre Pferdchen und machten sich energisch auf die Suche nach den Flüchtlingen. Sie sahen sich schon ob ihrer Nachlässigkeit von ihren Vorgesetzten angeschnauzt, vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen des Entschlüpfens der Spione abgeurteilt!

Fast zwei Stunden lang sprengten sie durch die umliegenden Dörfer, durchstöberten die Fansen, bedrohten deren Bewohner, fanden selbstverständlich viele Chinesen, aber nicht die gesuchten beiden. Endlich gaben sie die ziel- und planlose Verfolgung auf. Aber was nun? Mit leeren Händen heimkehren, war unmöglich! Sie setzten sich zu kurzer Beratung nieder und bald hatten sie einen Rettungsweg gefunden.

Nach einer halben Stunde waren sie wieder auf dem Wege nach Ljaojang. Der ältere hatte einen Strick um seine Hand geschlungen, an dem zwei Chinesen mit ihren Zöpfen angebunden waren, die teilnahmlos ergeben nebenhertrotteten. Nur waren es diesmal nicht ein Greis und ein junger Bursche, sondern beide mochten etwa zwischen 30 und 40 Jahren sein. Es waren dies eben zwei neue Chinesen, die sie irgendwo auf einem Felde eingefangen hatten.

Am Abend banden die Kosaken diesmal ihre Chinesen noch fester an; nicht nur an Händen und Zöpfen, sondern auch die Füße banden sie ihnen. Wieder hatten die Gefangenen ergeben mit ihren unergründlichen Mienen dagehockt und am Morgen — der ältere Kosak hatte diesmal die erste Wache übernommen — waren sie wieder beide verschwunden.

„Verteufelte Geschichte — das", brummte der ältere Kosak, als ihn sein jüngerer Gefährte bald nach Sonnenaufgang weckte. Aber lange brauchten sie ja dieses Mal nicht nachzudenken. Nach ganz auffallend kurzer Zeit setzten sie wieder mit zwei neuen Chinesen ihren Weg nach Ljaojang fort.

Als sie am übernächsten Tage endlich in

gewesen und könne den Drohbrief selbst geschrieben haben.

Reval. Mittwoch ereignete sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beim Neubau des Nelkeschen Hauses an der Bahnhof-Straße ein Unglücksfall. Als 10 Arbeiter einen ca. 30 bis 35 Pud schweren Stein in das obere Stockwerk schleppten, brach die aus Holz aufgeführte provisorische Treppe zusammen, wobei sämtliche Arbeiter aus einer Höhe von 5 Fuß auf eine Stellage der ersten Etage herabstürzten. Zwei von den Arbeitern zogen sich so schwere Verletzungen zu, daß sie ins Hospital transportiert werden mußten.

Libau. Ueber die mutige Tat einer Lehrerin weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Donnerstag um 2 Uhr nachts erwachte die in einem Hause in der Ssuworowstraße wohnhafte Lehrerin, ein junges Mädchen, vom Läuten einer elektrischen Glocke. Als die Lehrerin aufstand, um nach der Ursache zu forschen, entdeckte sie, daß die von der Hofseite in ihre Wohnung führenden Türen erbrochen waren und daß im Hintergrunde eine Gestalt eben im Begriff war, in das Magazin Kljawing einzubrechen. Die mutige Lehrerin zog sich zurück und schloß den Dieb ein. Inzwischen war aber der Einbrecher hierauf aufmerksam geworden und versuchte durch die Glastür, hinter der er sich befand und die er einschlug, zu entkommen, doch die Lehrerin hielt ihm ein Pennal vor, und drohte aus dem „Revolver" zu schießen, wenn er den Versuch machen würde, zu flüchten. Nun stürzte sich der Einbrecher auf die Paradentür, der er eine Planke ausbrach, durch den Lärm hatte er aber die Aufmerksamkeit eines Schutzmannes auf das Haus gelenkt, der ihn mit Hilfe der Lehrerin auch dingfest machte.

Vereinbarung zwischen Rußland und Japan über den direkten Warenverkehr auf russischen und japanischen Eisenbahnen und Dampferlinien.

Petersburg. Im Einklang mit den Bestimmungen des 1. Ergänzungsartikels der in St. Petersburg am 31. Mai (13. Juni) 1907 unterzeichneten temporären Konvention über den Anschluß der russischen und japanischen Bahnen in der Mandschurei haben die Regierungen von Rußland und Japan zur Erleichterung des direkten Warenverkehrs auf den russischen und japanischen Eisenbahnen- und Dampferlinien das Folgende vereinbart:

1) Beide Regierungen werden Eisenbahn- und Dampfer-Gesellschaften gestatten, Vereinbarungen über direkten Warenverkehr abzuschließen. Diese Vereinbarungen unterliegen vor ihrer Realisation der Bestätigung seitens beider Regierungen.

2) Beide Regierungen verpflichten sich, nötigenfalls alle legislativen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der erwähnten Vereinbarungen erforderlich werden.

In Bestätigung dessen haben die dazu von ihren Regierungen bevollmächtigten Endesunterzeichneten diese Konvention unterfertigt und dies mit ihrem Siegel bekräftigt.

Vollzogen zu St. Petersburg am 1. (14) August 1911, was dem 14. Tage des 8. Monats des Jahres 44 Meidsi entspricht.

Unterz.: Neratow. Motono.

Die 26. Ministerrats-Sitzung am 4. August unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin faßte v. a. den Beschluß, die Bestimmungen über Maßnahmen zum Schutz der Staatsordnung noch auf ein Jahr zu verlängern, d. h. bis zum 4. September 1912, und den Ausnahmezustand in einigen Ortschaften des Reichs sowie im Kaukasus beizubehalten.

— Der Rektor der Petersburger Universität, Professor D. D. Grimm, hat, nach der „Retsch", ein Gesuch eingereicht, in dem er um die Entlassung vom Amte als Rektor einkommt.

— Der Direktor des Petersburger Polytechnikums, Professor Postnikow, ist auf sein Gesuch hin verabschiedet worden.

— Die Residenzblätter erfahren von einer bevorstehenden starken Verschiebung in den höheren Posten des Unterrichtsressorts. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks Beljajew soll seinen Posten verlassen und an seine Stelle der Wilnasche Kurator Lewitzki treten. Nach Wilna soll der Kurator von Orenburg Wladimirow treten, der durch den auch bei uns bekannten gegenwärtigen Departementschef Wiljew ersetzt werden soll. Departementschef für Volksschulwesen soll der durch seine Tätigkeit in der Russkoje Sobranje bekannte Vizedirektor Dajew werden. — Der Direktor des letztgenannten Departements Meßmann soll dritter Ministergehilfe werden — ein Posten, der noch kreiert werden soll.

Ssmolensk. Herr Nikolai Engelhardt berichtet telegraphisch an die „Now. Wr.", daß eine Bande in Ssmolensk versucht habe, in sein Wohnhaus einzudringen und dabei gerufen habe: „Wir sind gekommen, um alles kurz und klein zu schlagen und die Stolypinsche Kreatur zu erschießen!" — Das Angstgeschrei der Frau und der Kinder Engelhardts alarmierte die Nachbarschaft, worauf die Uebeltäter entflohen. Der Ueberfall ist, wie der Korrespondent angibt, von zwei Soldaten, den Brüdern Ogloblin, und dem Kirchensänger Isgorodin organisiert worden.

PA. **Moskau.** Die Testamentsvollstrecker der Andrejewa haben in der Bank 100 000 Rbl. eingezahlt, welche zur Einrichtung pädagogischer Kurse auf den Namen Korolews in der Schanjawskischen Volksuniversität dienen sollen.

— P. A. — Der erste Kongreß der Kinematographenbesitzer ist zusammengetreten. Zum Vorsitzenden wurde Lurie gewählt. Es wurden verschiedene Fragen besprochen, hauptsächlich aber der Wunsch, die Kinematographen in den Dienst der Wissenschaft, Pädagogik und Kunst zu stellen. Am Kongreß, der 5 Tage währen wird, nehmen 150 Menschen teil.

Kiew. Die alte Semstwo entfaltet, bevor sie ihre Obliegenheiten der neuen übergibt, nach dem Bericht der „Retsch", noch eine recht sonderbare Tätigkeit. Nachdem schon aus den Landschafts-Bibliotheken die Werke des kleinrussischen Dichters Schewtschenko entfernt worden sind, hat das Landschaftsamt angeordnet, daß keine öffentlichen Volksvorlesungen in kleinrussischer Sprache gehalten werden dürfen. — Sollen die Kleinrussen etwa auch von Semstwo wegen russifiziert werden?

Jekaterinoslaw. Zur Ergreifung eines der Mörder A. W. Skopinskis wird dem „Pribn. Krai" gemeldet, daß man bei dem Verhafteten eine Fahrkarte des Zuges gefunden hat, in dem der ermordete Prokureurs-Gehilfe des Petersburger Appellhofs gereist war. — Nowo-Alexejewka, wo der des Mordes Verdächtige festgenommen worden ist, liegt 60 Werst vom Ort des Verbrechens entfernt.

Finnland. Das Gesuch des finnländischen Landtags vom 23. Oktober 1908 über die Einführung eines obersten administrativen Gerichtshofs ist, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, von Sr. Maj. dem Kaiser unberücksichtigt gelassen worden.

— Bei einer Sportveranstaltung in Wiborg schaffte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Polizei selbst die am Eingang anzubringenden Reichsflaggen zur Stelle, ohne welche die Veranstaltung ins Wasser gefallen wäre. — Als am vorigen Sonnabend der finnische Zollkreuzer „Aura" mit der am Mast gehißten Zollflagge im Wiborger Hafen eintraf, forderte der im Hafen dejourierende Polizist in übertriebenem Eifer den Kapitän auf, die „ungesetzliche" Fahne einzuziehen und die Reichsflagge zu hissen. Natürlich löste diese Aufforderung allgemeine Munterkeit aus und die „ungesetzliche" Flagge blieb selbstverständlich an ihrem Platze. — — Das „Hufvudstadsbladet" schlägt in einem längeren, das Flaggenproblem behandelnden Artikel den privaten Bewohnern Finnlands vor, künftighin überhaupt keine Flaggen mehr anzuwenden.

Politischer Tagesbericht.

Zum drohenden Generalstreik in England.

Mit äußerster Spannung ist dem weiteren Gange der weit über die Grenzen eines einfachen Lohnstreites herausgebrandeten wilden Streikbewegung entgegenzusehen. Die Dinge sind auf die äußerste Spitze getrieben: bereits ist der Generalstreik der Eisenbahner in aller Form proklamiert und nur durch außergewöhnliche Anstrengungen — hoffentlich nicht durch außergewöhnliche Konzessionen — können Vernunft und Friedensliebe das Zerstörungswerk, welches ein Stillstehen allen Verkehrs in England nach sich ziehen müßte, noch aufhalten. Eifrig ist der Handelsminister Lloyd George an der Arbeit, um in letzter Stunde doch noch einen Ausgleich zu erwirken und voraussichtlich wird noch heute der Telegraph uns Kunde geben von dem Resultat seiner Bemühungen.

Die Angestellten sämtlicher Strecken der Londoner Straßenbahnen haben dem Londoner Grafschaftsrat am Montag ein Ultimatum übersandt, in dem gewisse Bedingungen gestellt und Lohnerhöhungen gefordert werden; sollten diese von den Behörden abschlägig beschieden werden, so würden sämtliche Angestellte die Arbeit niederlegen. — Nicht weniger kriegerisch sind die Angestellten der Untergrund- und sogenannten Röhrenbahnen (Tubes) gestimmt, die in einer Massenversammlung den Beschluß faßten, die Arbeit am Sonnabend einzustellen, falls bis dahin nicht alle Forderungen sämtlicher Angestellten von Eisenbahnen bewilligt worden seien.

Mit dem Ultimatum, das die drei größten Organisationen der Eisenbahnbediensteten an sämtliche Eisenbahngesellschaften Großbritanniens erlassen haben, gewinnt die beispiellose Bewegung festere Form und ein konzentrisches Zusammenwirken aller beteiligten Streikkräfte scheint nur noch die Frage weniger Stunden zu sein. Die Vorstände der vereinigten Gesellschaften von Eisenbahnbediensteten in London erklären, nach dem „L.-A.", daß der in Liverpool gefaßte Beschluß eines General-Eisenbahnerstreiks 170 000 Mann beträfe, die sie, sowie die Gesellschaften der Lokomotivführer und Heizer führten. Somit würde der gesamte Bahnverkehr in England, Schottland und Irland zum totalen Stillstand gebracht werden. Die Frachtverlader und Kärrner, die eben erst wieder an die Arbeit gegangen sind, werden zum großen Teil durch den Eisenbahner-Streik gezwungen, abermals zu feiern, und die in den Industriezentren beschäftigten Millionen werden ihrem Beispiele folgen müssen, wenn die Eisenbahnen ihnen von den Docks keine Rohstoffe und keine Kohlen mehr zuführen.

Die Forderungen all dieser Leute — soweit sie selbst wissen, was sie wollen — lassen sich in folgende drei Punkte zusammenfassen: 1) offizielle Anerkennung ihrer Organisationen, 2) Abschaffung des sogen. Versöhnungsrates, der Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern schlichten sollte, und 3) Lohnerhöhungen.

Eine Londoner telegraphische Meldung vom 17. (4) August weiß über den beabsichtigten Schutz des Eisenbahnverkehrs zu berichten:

Die Lage gilt hier als äußerst ernst. Die Eisenbahndirektoren erließen eine Erklärung dahin, daß sie, nachdem ihnen die Regierung umfassende militärische Unterstützung zugesagt, auch im Falle eines Generalstreiks einen beschränkten, aber wirksamen Eisenbahndienst aufrechterhalten würden.

Die Folgen des Eisenbahnstreiks für die Ernährung der Massen läßt sich vorläufig gar nicht absehen. Das Gespenst der Hungersnot bedroht schon jetzt fast sämtliche Industriezentren. — In Liverpool stieg bereits die Höhe der Lebensmittelpreise sprungweise. Wenn das in den Schaufenstern ausgestellte Brot verzehrt sein wird, tritt Brotnot ein. Restaurants und Gasthäuser schließen. In Glasgow herrschen dieselben Zustände. Die Regierungsbureaus entwickeln angesichts der drohenden Lage eine fieberhafte Tätigkeit.

Auf der Militärstation Aldershot sind große Vorbereitungen getroffen worden, den Betrieb der Eisenbahnen für den Fall eines Ausstandes zu sichern. Jeder verfügbare Soldat erhielt den Befehl, sich für den Dienst bei der Bahn bereitzuhalten. Man nimmt an, daß 25 000 Mann bereitstehen, sich in wenigen Stunden in Bewegung zu setzen. Gleiche Vorbereitungen sind auf allen Militärstationen Englands, Schottland und Wales getroffen.

Das Hinterland von Tripolis.

—sp— Das Hinterland von Tripolis ist eine sehr dünn mit Oasen durchsetzte, äußerst wertlose Wüste. Trotzdem spielt es in der internationalen Diplomatie eine nicht uninteressante Rolle, bald als Gelegenheit zu kleinen türkisch-französischen Grenzstreitigkeiten, bald als Gelegenheit zu französisch-italienischen Preßpolemiken.

In der letzten Zeit hat man von der italienischen Presse viel von Tripolis anhören müssen. Die Italiener liegen in Tripolis dauernd mit den türkischen Behörden im Streit und die Beziehungen zwischen dem italienischen Generalkonsul und dem Wali waren so unhaltbar geworden, daß Italien seinen Generalkonsul durch einen anderen ersetzt hat in der Hoffnung, die Türkei werde mit dem Wali ein gleiches tun, was sie indes bisher nicht getan hat.

Im Zusammenhang mit der Marokko-Frage hat dann die italienische Presse die Tripolis-Debatte in einer anderen Variation wieder aufgenommen. Frankreich hat bekanntlich gegen das italienische Desinteressement in Marokko den Italienern einen Wechsel auf Tripolis gegeben. Dieser Wechsel war immer von zweifelhaftem Werte, ist aber jetzt durch die türkische Revolution und die Erstarkung eines türkischen Nationalsinnes völlig wertlos geworden. Das haben die Italiener begriffen und es deshalb an bitteren Worten gegen Frankreich und die italienischen Staatsmänner, die das Marokko-Tripolis-Abkommen geschlossen hatten, nicht fehlen lassen. Diese Bitterkeit gegen Frankreich wurde noch verschärft durch den Hinweis auf die französischen Machenschaften im Hinterlande. Frankreich, das sich von England im Hinterland von Tripolis bis Wadai freie Hand hat geben lassen, greift nämlich von Tunis aus immer mehr in das Hinterland über — nicht, um ein paar Quadratkilometer Wüste mehr sein eigen nennen zu können, sondern um durch den Besitz von Tibesti in der Lage zu sein, einmal den Karawanenverkehr vom Tschad-See her nach Tunis ablenken zu können, zweitens, um in jenen Gegenden den islamitischen Sekten, die Frankreichs Herrschaft im Sudan gefährden, das Handwerk legen zu können. Italien, das ja, da Tripolis türkisch ist, keinerlei Mittel zum Einspruch hat, hat diesem Vorgehen in stummer Trauer zusehen müssen.

Während die Italiener sich jedoch auf Preßpolemiken beschränken mußten, sind die Türken, wie es scheint, recht rührig gewesen. Sie sind schließlich die einzigen, die auf das Hinterland von Tripolis ein begründetes Recht haben, und brauchen natürlich die Verteilungen, die Frankreich und England über Gebiete vornehmen, die keiner der beiden Mächte gehören, nicht zu respektieren. Der Wali hat nun, wie es scheint, seine südlichen Posten langsam und in aller Stille weiter vorgeschoben; auch scheint er es auf das an und für sich wertlose Tibesti abgesehen zu haben (man vgl. dazu die Mitteilung in unserer Dienstag-Nummer. D. Red.).

Nach den neuesten Nachrichten scheinen die Türken hier sogar so rührig gewesen zu sein, daß die Franzosen in die Defensive gedrängt sind. Wie dem „Temps" nämlich berichtet wird, sollen türkische Truppen Ain Galaka in Borku besetzt haben. Borku wird von den Franzosen als zu ihrer Einflußzone gehörig betrachtet und Ain Galaka bildet das nördlichste Bollwerk der französischen Militärregion am Tschad. Das Vordringen der türkischen Truppen von Tripolitanien aus hat bereits mehrfach zu Konflikten mit den Franzosen geführt. Französische Truppen haben bereits zweimal Ain Galaka besetzt, haben es aber wieder verlassen müssen, weil die französische Militärmacht in dem ungeheuren Wadai-Gebiet zu schwach ist. Tripolis hat nach Borku hin sehr unbestimmte Grenzen. Bisher hielten sich die türkischen Truppen auf der Nordseite der Bergkette, die Tibesti von Borku trennt. Jetzt sind sie auf den Südabhang dieser Berge hinabgestiegen. Der „Temps" fordert die Regierung auf, die Rückziehung dieser Truppen und Einsetzung einer französisch-türkischen Grenzregulierungs-Kommission in Konstantinopel zu verlangen. Die offiziöse „Agence Havas" verbreitet zu der Meldung des „Temps" folgende Note: „Ein hiesiges Blatt brachte heute nachmittag die Meldung, daß die Türken Ain Galaka in Borku besetzt hätten. Der Kolonialminister hatte bis 5 Uhr noch keine Bestätigung dieser Nachricht, doch ist die Richtigkeit der Meldung wahrscheinlich. Denn schon vor zwei Monaten berichtete Oberst Largeau in einem Telegramm von einem Vorrücken der ottomanischen Truppen nach dem Süden von Tripolis."

Darnach scheint also die Sache schon recht weit gediehen zu sein. Die Entwickelung wird langsam sein, verspricht aber, recht interessant zu werden, da die Türkei nicht mehr wie früher zurückzuweichen gewillt scheint.

Deutschfeindliche Exzesse in Frankreich.

Ueber eine angebliche Beschimpfung der deutschen Fahne in dem bekannten savoyischen Badeort Aix-les-Bains meldet der „Matin":

Am Mittwoch-Nachmittag gegen 4 Uhr flatterte eine deutsche Fahne von der Terrasse des Restaurants „Au Rivage" in Aix. Zwei französische Offiziere, ein Hauptmann und ein Leutnant, forderten einen Polizisten auf, den Inhaber der Gastwirtschaft zur Entfernung der deutschen Fahne zu veranlassen. Sie fanden jedoch, daß ihrem Befehl nicht rasch genug Folge gegeben wurde und so bemächtigte sich einer der Offiziere der Fahne und zerriß sie unter dem Beifall der Menge. Diesem Auftritt gingen heftige Redensarten der beiden Offiziere voraus, die die Menge anredeten und von den gespannten Beziehungen sprachen, die zwischen Deutschland und Frankreich augenblicklich herrschten. Der Vorfall hat in der Stadt großes Aufsehen hervorgerufen.

Im Auswärtigen Amt wird dem Vorfall keine Bedeutung beigelegt, da es sich um keine Fahne im Sinne des internationalen Rechts handle. Als solche gelten nur offiziell verwendete Fahnen auf Schiffen, Konsulaten u. s. w.

Ueber die der Pariser Auffassung ähnliche Aufnahme der Nachricht in Berlin informiert der Berliner Korrespondent der „Kön. Hart. Ztg." sein Blatt in folgender Weise:

„Ueber den Zwischenfall in Aix-les-Bains lag bis heute Mittag an hiesiger amtlicher Stelle irgendwelche Nachricht nicht vor. Sollte sich die Nachricht über den Vorgang bestätigen, so wird angenommen, daß die französische Regierung nicht säumen wird, entsprechende Genugtuung zu geben. Zu berücksichtigen ist aber in jedem Falle, daß der ganze Vorgang eine kühle Beurteilung verdient, weil es sich um keine amtliche deutsche Fahne handelt."

Deutschland.

Ueber den Stand der Marokko-Verhandlungen wird aus Berlin vom 17. (4) August telegraphiert: „Der augenblickliche

---

Ljaojang ankamen, baumelten an ihrem Strick zwei Chinesen, die sie in unmittelbarer Nähe dieser Stadt aufgetrieben hatten. Die „Spione" wurden im Armeestabe feierlich abgeliefert, den Kosaken, die sich alsbald aus dem Staube machten, eine Quittung ausgestellt; und am nächsten Morgen tagte über den Chinesen das Kriegsgericht. Beträchtlich groß war aber die Verwunderung der Richter, als der chinesische Dolmetscher erklärte, die Gefangenen behaupteten, friedliche Einwohner aus der nächsten Nachbarschaft Ljaojangs zu sein. Die „Natschalstwo" des betreffenden Dorfes wurde herbeigeholt und diese konnte bezeugen, daß der eine Tischler, der andere Inhaber einer Lebensmittelbude sei, und daß beide über ein halbes Jahr lang ihren Wohnort nicht verlassen hatten.

Die „Spione" mußten schließlich freigesprochen und laufengelassen werden. Der Regiments-Kommandeur, der die „Pseudo-Spione" geschickt hatte, erhielt einen Verweis vom Chef des Armeestabes und konnte lange nicht aus der Geschichte klug werden.

„Diese verfluchten Chinesen haben eben die Stabsleute betrogen, bei Gott, sie haben sie betrogen", war seine einzige Erklärung.

„Was heißt: „betrogen"?" erlaubte sich der Adjutant zu bemerken, „diese Chinesen hatten doch Ljaojang ein halbes Jahr lang nicht verlassen."

„Ja, wie sollen sie dann zu uns geraten sein", pflichtete ein anderer Offizier bei.

„Ach was", warf ein zufällig anwesender Offizier der benachbarten Kosakensotnje ein, „wie wollen Sie das feststellen, alle Chinesen sehen einander so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Alle sind gelbbraun, haben Zöpfe und schiefe Augen."

„Sie sagen, alle gleichen einander, wie ein Ei dem anderen", sagte der Adjutant, indem er mißtrauisch zum Kosaken-Offizier hinübersah. Doch dieser lächelte vor sich hin, schaute zum Fenster hinaus und trommelte an das geölte Fensterpapier.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Ladenburg †. Am vorigen Dienstag ist in Breslau der berühmte Chemiker Professor Ladenburg gestorben. — Albert Ladenburg wurde am 2. Juli 1842 in Mannheim geboren und studierte in Heidelberg, Berlin, Genf und Paris. Aus Heidelberg wurde er 1878 als Professor nach Kiel berufen, von wo er 1889 nach Breslau ging. — Sein Hauptgebiet waren Entwickelungsgeschichte der Chemie, Siliziumverbindungen und aromatische Verbindungen. Am bekanntesten aber ist er unter seinen Fachgenossen geworden durch sein „Handwörterbuch der Chemie", das er mit Unterstützung vieler anderer Fachgelehrten herausgab. Es zählt nicht weniger als 13 Bände.

— Die Hochschule für Frauen in Leipzig wird in einigen Wochen eröffnet werden. Wenn im Oktober dieses Jahres sich die Tore der neuen Anstalt auftun, kann die greise Vorkämpferin der Frauenbewegung, Frau Henriette Goldschmidt, mit Stolz auf ein Werk zurückblicken, das in der Tat einzig dasteht und in dem die Keime zu Entwicklungsmöglichkeiten schlummern, die zwar heute noch nicht übersehen werden können, die aber nicht allein für die deutsche Frauenbewegung selbst von weitgehender Bedeutung sein werden. Es handelt sich bei dem Unternehmen um eine neue Art der wissenschaftlichen Ausbildung der Frau, eine Ausbildung, die die Hauptaufmerksamkeit auf die weibliche Eigenart legt. Ausgehend von dem unbezweifelbar richtigen Gedanken, daß die Frau von der Natur zur Pflegerin und Erzieherin des Menschenwesens bestimmt ist, will Frau Goldschmidt durch diese Neugründung das weibliche Geschlecht zur wirklichen Erkenntnis dieses Erziehungsberufes in Familie, Gemeinde und Staat führen. Der Frau soll eine gründliche Vorbereitung gegeben werden für die Ausübung des mütterlichen Erziehungsberufs; andererseits soll sie lernen, mehr als ihr früher möglich war, sich ohne Voreingenommenheit den verschiedenen sozialen Aufgaben zu widmen, die ihr innerhalb der Gemeinde, des Staates und der Gesellschaft sich ergeben. Neben den eigentlichen Studienkursen, zu denen nur diejenigen zugelassen werden, die im Besitz des Maturitätszeugnisses, des Reifezeugnisses eines Lehrerinnenseminars oder des Abgangszeugnisses des Leipziger Lyzeums sind, werden im Rahmen der neuen Frauenhochschule freie Vorlesungen abgehalten werden, an denen jede gebildete Frau, die das 18. Lebensjahr erreicht hat, teilzunehmen berechtigt ist. — Die freien Vorlesungen gliedern sich in drei Gruppen: 1. Gruppe: Allgemeinbildung. Vorlesungen über Philosophie, Geschichte (im weitesten Sinne), Naturwissenschaften. 2. Gruppe: Pädagogische Vorlesungen (Kinderpsychologie, Geschichte der Pädagogik, Gesundheitspflege in Haus und Schule usw.). 3. Gruppe: Sozialwissenschaftliche Vorlesungen (z. B. über Fragen allgemeinen nationalökonomischen Charakters, Geschichte der Frauenbewegung, Geschichte der politischen Parteien der neuesten Zeit usw.). — Die Studienkurse umfassen: 1. Gruppe: Studienkurse für Lehrerinnen der pädagogischen Fächer an Kindergartenseminaren, Frauenschulen und anderen Lehranstalten. 2. Gruppe: Studienkurse für soziale Berufstätigkeit. An beide Gruppen schließen sich praktische Uebungen an. Für die Studienkurse ist die Einrichtung folgender wissenschaftlicher Institute in Aussicht genommen: 1. Institut für Kinderforschung; 2. Erziehungsmuseum; 3. Historisch-pädagogisches Institut; 4. Sozialstatistisches Institut. — Gerade der Umstand, daß die freien Vorlesungen jeder gebildeten Frau offen stehen, wird viel dazu beitragen, den gesunden Gedanken, den die neue Leipziger Hochschule für Frauen verkörpert, weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Mannigfaltiges.

Das Ende der Hitze. Ein Lokalbericht aus Berlin vom Dienstag besagt: „Auf den Straßen sah man heute morgen nur vergnügte Mienen. Eine Genugtuung lag in aller Augen, ein Gefühl beseelte aller Herzen: Die Hitze ist vorbei! Jeder schritt elastischer seines Weges, jeder atmete freier auf, jeder blickte hoffnungsfreudiger gen Himmel, der eine so „wunderhübsche" Bewölkung zeigte. Man fand den grauüberzogenen Himmel ganz vortrefflich, die Tausende, die am Morgen aus den Vororten kamen und die stickigen Abteile der Züge verließen, zogen erlechtert den kühlen Wind in die Lungen und eilten freudiger an ihre Berufsstätte. Das erste nachdrückliche Debüt des Witterungsumschlages war der Regen, allerdings nur ein Miniaturregen. Kurz nach ¼11 Uhr fing es an zu tröpfeln; ganz langsam und gemächlich kam das ersehnte Naß hernieder.

— Zeltlager italienischer Studenten am Monte Rosa. Während eine große Gruppe deutscher Studenten die Städte Italiens aufsucht und dort, wie schon das Kommerslied meldet, „heiße Luft und Durst dabei" in Hülle und Fülle findet, hat sich eine Anzahl italienischer Studenten am Monte Rosa in der frischen Alpenluft niedergelassen. In 1700 Meter Höhe haben sie sich dort Zelte erbaut, neben den Zelten rauscht schäumend die Sesia, aus der die Söhne des heißen Südens ihren Durst löschen. Mit Büchsenfleisch und Konserven stillen sie ihren Hunger. So leben sie dort harmlos und lachen der teueren Hotels, die sonst von den Touristen den hohen Zins für die Nachtherberge fordern. Und wenn gegen Ende August die Zelte endgiltig abgebrochen werden, dann dürfte in der Umgebung des Monte Rosa kaum noch ein schneebedecktes Haupt sein, das nicht die studentische Jugend Italiens auf seinem Gipfel sah.

— Ein Radikalmittel gegen die Entvölkerung Frankreichs Man schreibt sehr häufig dem im Code Napoleon festgesetzten französischen Erbrecht die Bevölkerungsabnahme Frankreichs zu. Da ist es kein Wunder, daß man durch gewaltsame Umändesung des Erbrechts diesem Uebel energisch zu Leibe gehen will. So schlägt denn der Verfasser einer Abhandlung über diesen Gegenstand im Pariser „Figaro" vor, daß der Anteil des Staates am Erbe sich richten solle nach der Zahl der hinterlassenen Kinder. Nur ein Viertel des Erbes soll zur freien Verfügung des Erblassers stehen, das zweite Viertel kann der Erblasser nur seinen direkten Erben hinterlassen; in die beiden letzten Viertel teilen sich Erben und Staat je nach der Anzahl der Kinder. Ein Beispiel mag dies erläutern: Angenommen, ein Vater hinterließe nur einen Sohn, so erhalten von der Hälfte der Erbschaft der Sohn und der Staat je die Hälfte (also von der ganzen Erbschaft je ein Viertel). Bei 3 Söhnen würden an der Hälfte der Erbschaft teilnehmen die 3 Söhne mit drei Vierteln und der Staat mit nur einem Viertel. Man sieht also: je weniger Erben, um so mehr fiele dem Staate zu.

— Konfektionsgeheimnis. „Was stellt man sich unter einer ‚englischen Bluse' vor?" — „Nichts!"

— Rache ist süß. Der „Oberschles. Volkszeitung" wird geschrieben: „War da in Pokrobinsky, einem Dorfe in unserem lieben Oberschlesien, Schulrevision. Des prüfenden Herrn Schulinspektors Steckenpferd war Erdkunde. Die Leistungen der Schüler darin befriedigten ihn selbstverständlich nicht. Es war „um auf die Bäume zu klettern". Am nächsten Morgen befand sich der Herr Schulinspektor auf dem Wege nach dem benachbarten Dorfe Nieborowsky. Leider zu Fuß, denn in ganz Pokrobinsky war kein Fuhrwerk aufzutreiben. Wie er da einmal gelegentlich auf die Uhr schaute, bemerkte er mit Schrecken, daß er sein Ziel nicht mehr rechtzeitig werde erreichen können. Er beschloß deshalb, die Landstraße zu verlassen und den kürzesten Feldweg einzuschlagen. Nun wußte er aber nicht, welcher der richtige war. Wie er noch unschlüssig dastand, kamen zwei Knaben, allem Anscheine nach aus Pokrobinsky, auf ihn zu. Die fragte er nach dem nächsten Wege. Schon wollte einer der Buben dem Schulinspektor den Weg zeigen, da raunte ihm der zweite in polnischer Sprache zu: „Du, ich haue dir eine herunter, wenn du ihm den Weg zeigst. Von uns wollte er gestern die Karawanenwege in der Sahara wissen, und er kennt nicht einmal den Weg nach Nieborowsky!" — Sprach's, und die beiden Buben ergriffen die Flucht."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 176. Sonnabend, 6. (19.) August 1911

Das „Päewaleht" berichtet von folgendem Prozeß: Das in Dorpat erscheinende Blatt „Olewik" brachte in seiner Nr. 24 ein Feuilleton aus der Feder A. Grenzsteins „Lutika-Luiga" (Wanzen-Luiga) und in der Nr. 27 ein Gedicht „Luiga Lutkalugu" (Luigas Wanzengeschichte) — beide gegen den Redakteur des „Päewaleht" G. E. Luiga gerichtet. Letzterer sah in ihnen eine Schmähung und Beschimpfung seiner Person und erhob Klage beim Prokureur des Revaler Bezirksgerichts gegen den Verfasser der Artikel A. Grenzstein, den verantwortlichen Redakteur des „Olewik" J. Tannenthal und auch gegen den Redakteur des „Tallinna Teataja" J. Reinthal, der den ersten Artikel des „Olewik" in seinem Blatte abgedruckt hatte, auf Grund von §§ 1040 und 1535 des Strafgesetzbuches. Am 30. Juli waren die Parten vor den Untersuchungsrichter zitiert, der nach dem Gesetz einen Versöhnungsversuch machen muß. Erschienen waren nur G. E. Luiga und J. Reinthal, die beide erklärten, die Sache nicht ruhen lassen zu wollen. J. Tannenthal aus Dorapt war nicht erschienen und es lag auch keine Mitteilung vor, ob er die Zitation erhalten hatte oder nicht. Da A. Grenzstein in Paris lebt, so wird ihm die Zitation durch die russische Botschaft in Paris zugeschickt werden. — Der Ton der estnischen Presse, bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", scheint von Paris her nicht gerade verfeinert zu werden.

Locales.

Der älteste uns von unseren Vorfahren überkommene Bau, der, die Jahrhunderte überdauernd, noch heute seiner Bestimmung dient, unsere altehrwürdige St. Johanniskirche, sieht nach fast 20-jährigen Mühen nunmehr dem Abschluß seiner umfassenden Restaurierung entgegen.

Ein Akt besonderer Art auf diesem Gebiet war es, welcher gestern in den Nachmittagsstunden den erweiterten Kirchenrat, zu dem vor allem ein Vertreter der Stadt in der Person des Stadthaupt-Kollegen A. Bokownew und der Baumeister G. Darmer hinzugezogen waren, in dem gastlichen Hause des Kirchenvorstehers Ed. Droß zusammenführte: es galt die Dokumente, altem Brauche gemäß, der den Hahn tragenden neuen metallenen Kugel einzuverleiben, welche hoch auf dem Turm über der Helmspitze heute ihren Platz finden soll. Mit einer kurzen, dankerfüllten Ansprache begrüßte der Prediger der St. Johannis-Kirche, Oberpastor V. Wittrock, die Anwesenden und verlas folgende dem Turmknopf einzuverleibende Urkunde:

„Im Namen Gottes!

Im Sommer des Jahres 1911 wurde der Turmhelm dieser Kirche, einhunderteinundsiebzig Jahre nach seiner erstmaligen Vollendung, in seinen Holzteilen von Grund aus restauriert und mit Kupferplatten gedeckt. — Es geschah dieses unter der allergnädigsten Regierung Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen Nikolaus II., als Gouverneur von Livland Hofmeister Swegintzow war, und Stadthaupt von Dorpat — nach russischer Umbenennung Jurjew — Cand. Viktor von Grewingk. Als Pastores an der St. Johannis-Kirche fungierten zu der Zeit Oberpastor Viktor Wittrock und Pastor diaconus Wilhelm Schwartz; Organist war Musikdirektor Rudolf Griwing; Kantor und Küster der frühere Seminarlehrer Hofrat Hermann Lange.

Der Kirchenrat der Gemeinde, welcher die Restauration des Turmhelms einstimmig beschloß, weil er in der Zeiten Läuften morsch geworden war, bestand aus folgenden Gliedern: Präses des Kirchenrats Vereidigter Rechtsanwalt Armin Lieven; erster Kirchenvorsteher aus der Großen (St. Marien-) Gilde Aeltester Kaufmann Robert Brock, welcher noch vor Beginn des Turmbaues von seinem Amte zurücktrat und interimistisch durch den Aeltesten der Großen Gilde, Kaufmann Ernst Oberleitner, vom Juni d. J. an aber durch den Aeltesten, Buchhändler J. G. Krüger, ersetzt wurde; zweiter Kirchenvorsteher aus der Kleinen (St. Antonii-) Gilde Eduard Droß, Besitzer der einzigen Werkstätte für evang.-lutherische Kirchengeräte in Rußland; Vorstührender Aeltermann der Großen Gilde Fabrikant Moritz Friedrich; Vizeältermann der Großen Gilde Reinhold Raphoph; Vorstührender Aeltermann der Kleinen Gilde Wagenbauer Johannes Fischer; Vizeältermann der Kleinen Gilde vakant; Oberpastor Viktor Wittrock; Notär Pastor diac. Wilhelm Schwartz.

Nach Aufhebung des Dorpater Rats i. J. 1889 sind im Jahre des Umbaues Patrones der St. Johannis-Kirche gewesen: 1) anstelle des Rates Ein Hochwürdiges Livländisches Konsistorium in Riga; 2) die Große (St. Marien-) Gilde, und 3) die Kleine (St. Antonii-) Gilde.

Der Bau des Holzgerüstes und die Remonte des Holzwerks wurden dem Bauunternehmer Gustav Darmer aus Stralsund übertragen, die Deckung dem Klempnermeister Louis Passern aus Riga.

Da bei den Remontearbeiten entdeckt wurde, daß die den Hahn tragende Kugel wohl von einem das Turmdach remontierenden Gesellen unberufenerweise erbrochen und die Urkunde vom 1. Mai 1740 durch Feuchtigkeit fast zerstört war, so wurden Kugel und Hahn vollständig neu hergestellt und die Kugel als Geschenk von dem Kupferschmiedemeister A. Hofrichter dargebracht.

Nachkommenden Geschlechtern zur Kenntnis sei hinzugefügt, daß zu derselben Zeit wie der Turmhelm restauriert wurde, auf einstimmigen Beschluß des Kirchenrates auch das Pastorat durch einen Anbau vergrößert und von Grund aus einer Remonte unterzogen wurde. Den Plan zum Umbau lieferte kostenlos der Direktor des städtischen Gas- und Elektrizitäts-Werkes Ingenieur Julius Neumann, während die ganze Last zur Ausführung des Umbaues in aufopferungsvoller Weise der II. Kirchenvorsteher Eduard Droß auf sich nahm, unterstützt vom Vizeältermann der Großen Gilde R. Raphoph.

So ward mit Gottes gnädiger Hilfe die im Laufe von ca. 20 Jahren ausgeführte Restauration der altehrwürdigen St. Johannis-Kirche ihrer Vollendung entgegengeführt und das gesamte Kirchenwesen der Gemeinde instand gesetzt. — Dieses konnte nur durch sparsame, gewissenhafte Verwaltung des Kirchenvermögens und opferwilliges Entgegenkommen der Gemeinde zu Wege gebracht werden. Das aufgesammelte Kapital ist durch die letzten Arbeiten fast aufgebraucht worden, doch verzagt der Kirchenrat nicht, es ist vielmehr seine Freude und sein Stolz, das geliebte Gotteshaus der Gemeinde der Gegenwart und, will's Gott, ferner Zukunft in würdigem Zustande übergeben zu dürfen.

Möge die Liebe zur St. Johannis-Kirche Kirchenrat und Gemeinde allezeit beseelen, und Gott, der Herr, gnädig über diesem Seinem Hause stets die Augen offen halten, es beschirmen und beschützen! Amen.

Diese Urkunde wurde aufgesetzt vom derzeitigen Oberpastor an St. Johannis, Viktor Wittrock, der Turmkugel eingefügt am Freitag, den 5. August 1911.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche zu Dorpat:

Präses: Vereid. Rechtsanwalt Armin Lieven.
Erster Kirchenvorsteher: Aeltester Großer Gilde J. G. Krüger.
Zweiter Kirchenvorsteher: Eduard Droß.
Glieder: Vorstf. Aeltermann der Großen Gilde Moritz Friedrich.
Zweiter Aeltermann der Großen Gilde Reinhold Raphoph.
Vorstf. Aeltermann der Kleinen Gilde Johannes Fischer.
Oberpastor Viktor Wittrock.
Notär: Pastor diac. Wilhelm Schwartz.

*

Diesem Text der Urkunde folgt ein Verzeichnis der in einer besonderen Metallkapsel in die Kugel zu legenden Dokumente und sonstigen Gegenstände; darunter befinden sich mehrere Schriften über die St. Johannis-Kirche von dem ehem. Oberpastor G. Oehrn, vom derzeitigen Oberpastor V. Wittrock, von Mag. theol. Joh. Frey, ferner die „Nordlivl. Ztg." vom gestrigen Tage, der „Nordlivländische Kalender", ein Plan der Stadt Dorpat, der Schragen der Großen Gilde vom Jahre 1887, Verzeichnisse der Glieder der beiden Gilden, der Jahresbericht der Stadt Dorpat für 1910, der Rechenschaftsbericht der Dorpater Bank u. a. m., ferner an Silbermünzen 1 Rbl., 50, 25, 20, 15, 10 und 5 Kop. und an Kupfermünzen 5, 3, 2, 1, ½ und ¼ Kop., von welchen Münzen ein Teil von Hrn. Schlossermeister Karl Stockmar dargebracht war, schließlich noch, als Darbringungen von Frau Goldarbeitermeister M. Jürgens, 3 alte Silberrubel und 7 alte Silbermünzen.

Nach zünftigem Brauch wurde die der Kugel einzuverleibende kupferne Kapsel mit den Dokumenten und Münzen von Hrn. Gürtlermeister Pickel zugehämmert.

Bei einem Glase Wein sprach dann noch Oberpastor V. Wittrock dem Hrn. Baumeister G. Darmer, der in bereitwilligster und umsichtigster Weise die schwierigen Holzarbeiten am Turm ausgeführt hat, einen Dank aus. Dankend wurde auch der beiden Hauptförderer der Bauten, des langjährigen eifrigen Kirchenvorstehers Ed. Droß und des Vize-Aeltermannes R. Raphoph gedacht.

Die heute auf ihre luftige Höhe emporgewundene abgeplattete kupferne Kugel hat einen Durchmesser von 3 Fuß bei etwas über 2 Fuß Höhe und wiegt 47 Pfund. — Der darauf anzubringende kupferne Hahn wiegt 79 Pfund; vom Schnabel bis zum Schweifende mißt er 5 Fuß bei einer Höhe von 3¼ Fuß. — Der Turm der St. Johannis-Kirche erreicht bis zur Helmspitze eine Höhe von 182 Fuß — ohne Kugel und Hahn, welche mit den Zwischenräumen der Stange noch 12 Fuß ausmachen, so daß der Turm vom Erdboden aus bis zum Hahnenkamm 194 Fuß mißt.

Auf Verfügung des Ministers der Volksaufklärung L. A. Cassо werden die Examina zum Empfang eines Zeugnisses für Absolvierung von Klassen einer Mittelschule im nächsten Jahre zum Schluß des Schuljahres vorgenommen werden. Bis jetzt fanden diese Prüfungen bekanntlich im August statt.

Aus Oberpahlen wird uns vom 3. August geschrieben:

—u— Heute um 5 Uhr nachmittags erschoß sich auf seinem Zimmer der Handlungslehrling der Leihbergschen Kolonialwarenhandlung C. Gürnstamm. Der junge Mann hatte unmittelbar vorher alle seine Briefschaften verbrannt; über die Motive seiner Tat herrscht noch volle Unklarheit. — Nach den Tagen der schweren Hitze hat ein warmer Regen die in der Sonnenglut verwelkte Natur wieder frisch belebt, so daß die Kartoffelfelder und das Sommerkorn sich schon sichtlich erholt haben. Die Roggenernte in unserer Gegend ist überall schon beendet.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks eine Person, welche in einem Traktеur gespeist und getrunken und dort eine Gabel und eine Schnapskaraffe gestohlen hatte, mit 7 Monaten Gefängnis bestraft. —o—

Vor einigen Tagen wurden aus dem Wendauschen Gebiet eine Anzahl von Mastschweinen in einem Planwagen zusammengepfercht nach Dorpat gebracht. Die Tiere hatten sich auf der Fahrt im engen Gelaß derart zugesetzt, daß die Polizei sich veranlaßt sah, ein Protokoll wegen Tierquälerei aufzunehmen. —h.—

Gestern morgens nahm in einem Hotel eine Dame eine Dosis Gift zu sich, was weiter keine schlimmen Folgen hatte; sie wurde alsbald ins Hospital übergeführt und konnte schon gegen Abend entlassen werden. —h.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag: „Der Leutnant von Pigerone". Komische Oper von Thaddaeus v. Borodzicz.

Montag, „Polnische Wirtschaft", Opereiten-Posse von Jean Gilbert.

Dienstag: Benefiz für den I. Tenorbuffo Herrn Emil Priegnitz. „Nanon, die Wirtin vom Goldenen Lamm", Operette von Zell und Genée.

Sport.

Die diesjährigen Rennen des Baltischen Reiter-Vereins in Fellin finden, wie Herr A. v. Sivers in der „Balt.

Wchschr." bekannt gibt, am 21. August statt. 1) Flachrennen 1½ Werst. 2) Steeple-chase 3 Werst, Pokal der Stadt Fellin. 3) Hürdenrennen 2 Werst, Preis des Herrn F. v. Stryk-Vollenhof. 4) Steeple-chase 3 Werst, Preis des Grafen E. Mannteuffel. 5) Steeple-chase 3 W., Preis der Reichsgestütsverwaltung. 6) Jagdrennen 4 W., Damen-Preis. 7) Trabrennen. 8) Bauernrennen. 9) Schnitzeljagd. — Meldungsschluß am 14. August.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Aug. Die feierliche Grundsteinlegung der Kirche zum Gedächtnis des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow hat stattgefunden. Unter den ersten Stein legte der Großfürst Michael Alexandrowitsch eine Münze aus der Zeit der Regierung des Zaren Michail Feodorowitsch, des Stammherrn des Hauses Romanow.

Se. Maj. der Kaiser besuchte das Lager von Krassnoje Sselo. Das trübe und regnerische Wetter beeinträchtigte stark den schönen militärischen Festtag. Unter den Klängen der Musik, der Nationalhymne und unter nicht enden wollenden Hurra-Rufen geruhte Se. Majestät, unter Begleitung eines glänzenden Gefolges das Lager abzureiten. Später fand ein Konzert der vereinigten Kapellen der Truppen statt. Auf eine Rakete hin rauschten die Klänge des Zapfenstreichs dahin. Nach Beendigung der Zeremonie geruhte Se. Majestät, unter donnernden Hurra-Rufen der Truppen das Lager zu verlassen.

Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand in Peterhof ein Allerhöchstes Frühstück statt. Anwesend waren die Mitglieder der österreichischen Botschaft mit dem Botschafter an der Spitze, der Hof- und stellv. Außenminister sowie die Hofchargen. — Se. Maj. der Kaiser brachte einen Toast auf Kaiser Franz Josef aus, worauf die österreichische Kaiserhymne exekutiert wurde.

Ministerpräsident Stolypin begab sich auf sein Gut Kalnobershe.

Kronstadt, 18. (5.) Aug. Im Marinehospital wurde der Leichnam des Seekadetten Fessenko mit einer Schußwunde in der Brust eingeliefert. Die Umstände seines Todes sind unbekannt.

Auf einem Geschwader-Torpedoschiff mit Trauerflagge traf hier die Leiche des in Oger ermordeten Pawel Kurosch ein. Die Leiche wurde von einer Masse Publikum und dem Orchester der Militärmusik empfangen.

Kiew, 5. Aug. Die Stadt warf 10 000 Rbl. aus zur Anschaffung von Uniformen und zur Ausrüstung der Knabenbataillone.

Jaroslaw, 5. Aug. Hier wurde die erste Choleraerkrankung registriert.

Jekaterinoslaw, 5. Aug. Bei Sswistunow stürzte ein Passagierzug, bestehend aus der Lokomotive und 7 Waggons, vom Eisenbahndamm. 4 Personen wurden verletzt.

Tiflis, 5. Aug. Auf der Station Tschernogorka entgleiste ein Zug. Die Lokomotive und 8 Waggons wurden zertrümmert und 1 Kondukteur verwundet.

Berlin, 18. (5.) Aug. Der französische Botschafter Cambon reist nach Paris zum Vortrag über den Gang der Marokko-Unterhandlungen. Kiderlen-Waechter begibt sich auf einen kurzen Urlaub.

Die Gerüchte über die Beleidigung der deutschen Flagge in Aix-les-Bains sind übertrieben. Französische Offiziere haben sich an der Schändung nicht beteiligt. Die Flagge selbst ist nicht angerührt worden, sondern nur der Schaft wurde zerbrochen.

Das bayerische Verkehrsministerium setzte bis zum 17. Juni 1912 den Eisenbahntarif auf Futterkräuter um 50 % herab.

Potsdam, 18. (5.) Aug. Auf dem Potsdamer Bahnhof erfolgte eine Gasexplosion, durch die ein Teil der Mauer zerstört wurde. Durch die Gewalt der Explosion wurden in einem sich nähernden Zuge 7 Personen verletzt, darunter der Direktor der Abteilung des Finanzministeriums.

Charlottenburg, 18. (5.) Aug. Vor Beginn der Vorstellung brach im Theater des Westens ein Brand aus. Das Kulissendepot wurde vernichtet; das Theatergebäude konnte erhalten werden.

Wilhelmshöhe, 18. (5.) Aug. Gestern und heute ließ sich Kaiser Wilhelm vom Reichskanzler Vortrag halten.

Wien, 18. (5.) Aug. Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs wurde im ganzen Reich festlich begangen. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Der Kaiser wohnte der Messe in der Kirche der Kaiservilla in Ischl bei.

Die Gemahlin des Ex-Schahs, die mit ihren Kindern in Baden lebt, erklärte, der „N. Fr. Pr." zufolge, daß die Gerüchte über die Ermordung des Ex-Schahs falsch seien. Sie habe von ihrem Gatten eine Meldung erhalten, daß er gesund sei und daß an seinem Aufenthaltsort volle Ruhe herrsche.

Ofenpest, 18. (5.) Aug. Burian erhielt, nach den Blättern, vom Kaiser die Vollmacht, den bosnischen Landtag im Fall seiner Arbeitsunfähigkeit aufzulösen.

Krakau, 18. (5.) Aug. Aus Amerika kehren massenweise polnische Emigranten zurück. In 2 Wochen sind 83 000 Personen zurückgekehrt.

London, 18. (5.) Aug. Die Londoner und andere Garnisonen wurden zur Nacht verstärkt. Auf den Londoner Bahnhöfen hatte der Aufruf zum Streik eine verhältnismäßig geringe Wirkung.

Im Unterhause erklärte der Innenminister Churchill, die Lage in Liverpool sei schlimmer, als irgendwo anders.

Der Streik äußert sich vorläufig in Störungen, nicht in der Unterbrechung des Eisenbahnbetriebes. 15 000 Mann Truppen bewachen die Stationen und Güterdepots. — In der Provinz griff der Streik auf eine Reihe von Großstädten über. In Liverpool und Manchester ruht der Verkehr fast ganz, während in Bristol und Cardiff ein partieller Streik herrscht. West-England ist von Birmingham und der Zentralbahn abgeschnitten. — Das Exekutiv-Komitee des Eisenbahnverbandes teilt mit, daß die Provinznachrichten die Erwartungen übertreffen und weist auf die Nähe eines entscheidenden Sieges hin. — Irland ist für den Streik, der sich auf Schottland auszubreiten scheint.

Der Schnellzug der direkten Verbindung mit dem Kontinent via Vlissingen traf mit einer Verspätung von nur 20 Min. in Queensbury ein.

Der Sekretär der Gesellschaft der Eisenbahner erklärte, die Vorschläge der Regierung seien vom Komitee der Verbände geprüft worden, hätten jedoch keine Veränderung der Lage bewirkt.

Das Unterhaus sollte bis Mitte Oktober vertagt werden. Doch wurden die Sitzungen im Hinblik auf die durch den Streik geschaffene kritische Lage nur bis zum nächsten Dienstag unterbrochen.

Churchill erklärte im Unterhause in einem langen Bericht über die Lage, Sabotage zum Zweck der Behinderung des Verkehrs und ähnliche Verbrechen würden mit Zwangsarbeit bestraft werden. Es sei vorläufig schwierig, die Ausdehnung des Streiks zu bestimmen. Die Regierung werde alle Maßregeln ergreifen zur Sicherstellung der Beschaffung der Lebensmittel sowie zum Schutz der den öffentlichen Bedürfnissen dienenden Institutionen. In ihren Maßnahmen werde sich die Regierung nicht von Sympathien, sondern ausschließlich von der Pflicht leiten lassen, um jeden Preis die Gesellschaft vor Not und Elend sowie die ärmsten Klassen vor dem Hungertode zu bewahren. (Beifall bei den Unionisten.) — Churchill schloß mit der Erklärung, daß eine Veröffentlichung der gegenwärtigen Unterhandlungen schädlich sein würde.

Prinz Arthur von Connaught reiste nach Petersburg ab.

London, 19. (6.) Aug. Der Eisenbahn-Streik in Nord-England und Südwales ist ein allgemeiner, in Mittel-England ein partieller und in Süd-England fast garnicht durchgeführt. Die Zahl der Streikenden wird auf 200 000 geschätzt. — Viele Tausende von Reisenden können ihre Reise nicht fortsetzen.

12 000 Arbeiter der Stahlindustrie in Cumberland streiken aus Zwang. Den Mannschaften der Kriegsschiffe in Portsmouth ist befohlen worden, sich bereit zu halten für den Garnisondienst. — Die Hafenarbeiter beschlossen noch einer Konferenz mit den Schiffsherren im Innenministerium, sich den Beschlüssen des Handelsministeriums oder eines Schiedsgerichts zu fügen.

Liverpool, 18. (5.) Aug. Die Schiffsherren sind bereit, unter gewissen Bedingungen die Arbeiteraussperrung aufzuheben.

Bagdad, 18. (5.) Aug. Infolge der Einstellung des Bagdader Karawanenverkehrs wurde die Südost-Bahn, die über Karmandschah nach Persien führt, geschlossen.

Täbris, 18. (5.) Aug. Vorgestern wurde von den Anhängern des Ex-Schahs die Telegraphenleitung Täbris-Teheran zerstört. Das Gerücht geht, daß der Ex-Schah, der in Astara gelandet ist, auf Täbris marschiert in Begleitung der zu ihm gestoßenen Truppen des Gouverneurs von Maragha.

Bombay, 18. (5.) Aug. Im Gebiet von Kathiawar und anderswo herrscht Dürre. Eine Mißernte ist unvermeidlich.

Tokio, 18. (5.) Aug. Die Blätter bezeichnen den Botschafter in Petersburg Motono als Minister des Auswärtigen im künftigen Kabinett Saiondschi.

Osaka, 18. (5.) Aug. Ein Trambahnwagen geriet in Brand. 20 Personen trugen ernste Verletzungen und Brandwunden davon.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Aug.: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: 1. Cor. 10, 13.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 7. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 2 Rbl. 65 Kop.; für ausgelegte Schriften 2 Rbl. 18 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 50 Kop.; am 8. Sonntage nach Trinitatis: für die Armen 2 Rbl.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 85 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 44 Kop.; außerdem für die Mission 50 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.8	747.8	748 6
Lufttemperat. (Centigrade)	9.8	9 8	14.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W3	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Niederschläge 5.8
3. Embachstand in Centim. 48

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Aug. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „	100 Rmk.	46,17
Paris „	100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¼—94¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—72
„ „ „ (1866)	359—63
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318—22
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	110½—11½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050
„ „ Russ. Bank	397
„ „ Internat. Hand.-Bank	537
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	150
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154½

Tendenz: wenig belebt und unentschieden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Druck und Verlag von C. Mattiesen

Stillstand in den deutsch-französischen Verhandlungen gibt verschiedenen französischen Blättern Anlaß zu der Behauptung, daß die deutschen Forderungen im Laufe der Verhandlungen immer unannehmbarer geworden seien und daß der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen auf frühere Forderungen, die man bereits abgetan glaubte, zurückgegriffen habe. Diese Darstellung ist nicht richtig. Zutreffend ist vielmehr, daß der deutsche Staatssekretär des Aeußern keine neuen Forderungen erhoben, dagegen an den bisherigen Forderungen festgehalten habe. Französischerseits mag man eine Nachgiebigkeit seinerseits erwartet haben. Diese Nachgiebigkeit ist nicht eingetreten, und darum sind die Verhandlungen vorderhand ins Stocken geraten. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Stockung bald überwunden werden wird und die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen werden."

Aus dem Nachlaß Heinrich v. Poschingers veröffentlicht die „Neue Freie Presse" die folgenden Mitteilungen über den Inhalt des bisher nicht erschienenen dritten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen". Aus Poschingers Darlegungen geht hervor, daß die Zeit für die Herausgabe des dritten Bandes noch nicht gekommen ist; er führt zur Begründung dessen u. a. folgendes an: Bei Gelegenheit eines Besuches, den ich bald nach dem Erscheinen der beiden ersten Bände der „Gedanken und Erinnerungen" dem Fürsten Herbert in Schönhausen abstattete, erklärte er mir bestimmt: „Der Schlußband ist unter sicherem Verschluß. Er wird erscheinen; aber Sie sehen selbst ein, daß es auch die elementarsten Regeln des politischen Taktes verbieten, solange der Kaiser lebt, damit herauszukommen. Sie erwarten doch nicht, daß man eine Ausgabe ad usum delphini veranstaltet?" — „Ums Himmels willen," erwiderte ich, „Deutschland erwartet von dem größten Manne wie in allem, was er gesprochen, auch hier die klare Wahrheit." Es soll aber, so wird eingewendet, erst in dem dritten Bande das Schlußfazit und die letzte Nutzanwendung von Bismarcks geschichtlichen Erfahrungen liegen. Ich glaube, daß man hiermit Erwartungen erweckt, die sich kaum erfüllen dürften. Eine große Enttäuschung werden zunächst alle jene erfahren, die da glauben, der Band sei ab irato geschrieben. Weit entfernt! Bismarck erkannte die hohen Fähigkeiten Kaiser Wilhelms II. stets rückhaltlos an; er nahm es ihm nicht einmal übel, daß er sich von ihm trennen wollte, nur die Modalität, unter der sich seine unfreiwillige Entlassung vollzog, hinterließ bei ihm ein Gefühl der Verstimmung . . .

Die vor zwei Wochen gerüchtweise gemeldete Niedermetzelung der Kolonne Frankenberg im Capriwi-Zipfel bestätigt sich nicht; die Kolonne befindet sich auf dem Rückmarsch nach Schuckmannsberg.

Ueber deutsche Offiziere als Instrukteure berichten reichsdeutsche Blätter: „Weitgehendes Entgegenkommen bewiesen die obersten Marinebehörden dem schwedischen Kapt.-Leutn. Lindström, indem sie ihm gestatteten, für längere Zeit den Frontdienst in der deutschen Flotte kennen zu lernen. Zunächst ist der schwedische Seeoffizier dem Konteradmiral Grafen v. Spee in seiner Dienststellung als zweiter Admiral der Aufklärungsschiffe beigegeben worden; vom Herbst ab wird er auf dem Panzer „Posen" Dienst tun. — Eine japanische Militär-Studienkommission unter Leitung des Generals Jamaguchi traf hier ein zur Besichtigung der Kruppschen Werke. — Ferner berichtet die „Neue Pol. Korresp." über die Tätigkeit deutscher Offiziere in Bolivia. Im März d. J. haben die fünf preußischen Offiziere, die unter Stellung zur Disposition in die Militärdienste Boliviens getreten sind, in La Paz ihre Tätigkeit aufgenommen. Oberst Kundt, zuletzt Major im Kriegsministerium, ist dort zurzeit stellvertretender Generalstabschef, um die Neuordnung dieser Behörde in die Wege zu leiten und die Ausbildung der Truppen zu überwachen.

Das Ritzausche Bureau teilt nach bei dem dänischen Marineministerium eingegangenen Meldungen über den telegraphisch gemeldeten Zusammenstoß zweier deutscher Torpedoboote mit: In der Nacht zum Mittwoch fand ungefähr 5 Meilen vom Traneker Leuchtturm entfernt ein Zusammenstoß zwischen den deutschen Torpedobooten „14" und „21" statt. Beide sind kleine alte Boote und dienen als Depeschenboote bei der Hochseeflotte. Torpedoboot „21" kam von Kiel und war mit Post für das deutsche Geschwader nach Norwegen unterwegs, während Torpedoboot „14" südwärts ging. Als die Schiffe sich einander nähern wollten, erfolgte der Zusammenstoß, wobei Torpedoboot „21" stark beschädigt wurde. Es wurde von dem Torpedoboot „14" ins Schlepptau genommen, sank jedoch in der Nähe vom Ufer.

Ungarn.

Eine Zusammenkunft deutscher Hochschüler aus allen Teilen Ungarns hat in diesen Tagen in der südungarischen Stadt Werschetz stattgefunden. Aus allen Teilen Ungarns, Siebenbürgens, Süd- und Westungarns waren die deutschgesinnten Jünglinge, die an Universitäten studieren, zusammengekommen. Dieses Ereignis, an dem viele hunderte deutscher Männer und Frauen in gehobener Feststimmung teilnahmen, hat dadurch eine besondere Bedeutung, weil hier zum erstenmal gezeigt wird, daß es eine deutsche Intelligenz in Ungarn auch außerhalb Siebenbürgens gibt, die sich allmählich ihrer Pflichten gegenüber ihrem Volkstum bewußt zu werden beginnt.

Belgien.

Die vom Telegraphen gemeldete Riesendemonstration in Brüssel zu Gunsten des allgemeinen gleichen Stimmrechts und des Schulzwanges für Kinder wickelte sich ohne Zwischenfälle ab. Seit 10 Uhr morgens war der Verkehr der Straßenbahnen nicht mehr möglich und auch die anderen Fuhrwerke mußten den Betrieb einstellen. Um 11 Uhr setzte sich der Umzug in Bewegung. An der Spitze befand sich die Gruppe der liberalen und sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren. Dem Zuge voran wurden Fahnen und Plakate mit Aufschriften getragen. 28 Redner hielten mehrere Stunden lang Ansprachen an die Menge. Der letzte Teil der Manifestanten gelangte erst um 1/4 4 Uhr im Gilles-Park an, so daß der Umzug genau eine Zeit von 4 1/2 Stunden in Anspruch nahm. Dies ist die größte Kundgebung gewesen, die in Belgien je veranstaltet worden ist. Die Ordnung während des Zuges sowie im Gilles-Park war eine musterhafte. Die Zahl der Demonstranten belief sich auf mindestens 200 000. Imposant gestaltete sich die Eidesleistung, welche alle Kundgeber durch Erheben der rechten Hand ablegten. Die Formel der Eidesleistung war folgende: „Die Arbeiter und Demokraten Belgiens, welche am 15. August in Brüssel in feierlicher Kundgebung vereint sind, schwören, ohne Ruhe und ohne Einhalt zu kämpfen, bis das Schulgesetz Schollaerts zurückgezogen wird sowie bis zur Durchführung des allgemeinen gleichen Stimmrechtes und der Einführung des Schulzwanges."

Japan.

Die „Agence d'Extrême-Orient" veröffentlicht im Wortlaut ein japanisches Geheimdokument, das die Gründung einer japanischen Genossenschaft für Spionage enthüllt. In der Einleitung besagt das Dokument u. a., daß mit der Annexion Formosas und Koreas die nationale Entwickelung Japans ihren Höhepunkt noch nicht erreicht habe. Japan müsse danach trachten, seinen Einfluß über den gesamten asiatischen Kontinent auszubreiten; China, Indien, Siam, Indochina, Birma böten ein weites Feld der Tätigkeit. Es heißt dann weiter: In allen wichtigen Städten dieser Länder sollen daher Bureaus der Genossenschaft errichtet werden. Das Hauptbureau wird in Peking eingerichtet und zwar vorerst in der japanischen Gesandtschaft. Zweigniederlassungen werden errichtet in der Mandschurei und der inneren und äußeren Mongolei, in Tibet, Setschwan, Jünnan, Kwantung, Birma, Siam, Indochina und Indien. Die für die innere Mongolei bestimmte Niederlassung der Genossenschaft ist dem geheimen Dienst des Kriegsministeriums unterstellt. Dem Namen nach soll die Genossenschaft sich mit der Einleitung von Handelsbeziehungen und dem Studium der Gebräuche und Traditionen der Völker befassen, in Wirklichkeit aber soll sie dem Generalstab unterstehen und diesen mit Informationen über militärische, diplomatische, politische und strategische Einzelheiten in den betreffenden Ländern versehen. Das Ministerium hebt infolge der Gründung der Genossenschaft die hierdurch überflüssig gewordenen sogen. „Touristen-Agenten", die bisher als Spione dienten, auf. Die Offiziere des aktiven Dienstes und der Reserve, Inspektoren und Personen, die bereits in der Fremde sich aufgehalten haben und die Länder und Sprachen kennen, werden als am geeignetsten für die Dienste der neuen Genossenschaft angesehen. Die Militärpersonen, die in die Genossenschaft eingereiht werden, legen ihre Uniformen ab und lassen sich an den Stellen, wohin sie gewiesen worden sind, als Geschäftsleute nieder. Die Genossenschaft verfügt einstweilen über einen Betrag von einer Million Yen. — Die „Agence d'Extrême-Orient" erklärt, daß sie für die Echtheit des Dokumentes durchaus einstehe.

Marokko.

Dr. Dörpinghaus, welcher die „Tägl. Rdsch." schon wiederholt über die Vorgänge in Marokko in vortrefflicher Weise unterrichtet hat, sendet dem gen. Blatte folgende Drahtung aus Tanger: „Aufruhr im Sus, hervorgerufen durch französische agents provocateurs. Ein deutscher und ein österreichischer Angestellter von Mannesmann sind im belagerten „Tarudant" eingeschlossen. Letzterer hat den österreichischen Konsul um Hilfe. Eine französische Hilfsaktion zu Gunsten eines miteingeschlossenen algerischen Dolmetschers ist zu befürchten, wenn Deutschland und Oesterreich nicht einschreiten." — Durch diese Drahtung wird die kürzlich gebrachte Meldung von einem Aufstande im Sus-Gebiete bestätigt. Ebenso die Annahme, daß die Franzosen die eigentlichen Urheber der Bewegung sind.

Gegen die letztere Annahme protestieren die Franzosen natürlich sehr energisch. Wie aus Paris am 17. (4.) August telegraphiert wird, ist dorthin über die Vorgänge in Tarudant gemeldet: Die Zahl der Uara, die die Stadt angegriffen haben, belief sich auf einige Hunderte. Die Angreifer suchten die Kasbah zu stürmen, in der sich der Kaid mit den Vertretern der Gebr. Mannesmann befand. Nach heftigem Kampfe zogen die Uaras ab, indem sie ihre Toten zurückließen." — Eine vorläufig unkontrollierbare Meldung der „Agence Havas" berichtet über Mogador, der Stamm der Uara habe zwei deutsche Agenten der Gebrüder Mannesmann, die in Tarudant ansässig sind, gefangen genommen. Ueber ihr Schicksal habe man keine Nachricht.

Die Nachrichten über die Unruhen im Sus-Gebiet und die Angriffe auf Tarudant werden von der Pariser Presse als eine Folge deutscher Machenschaften hingestellt — insbesondere als Folge der Umtriebe der Mannesmannschen Agenten. Die Uara hätten nach der Plünderung von Tarudant, von wo sie unter angeblichen Verlusten vertrieben wurden, gelobt, die europäischen Prospektoren sämtlich aus dem Sus-Gebiet zu verjagen. Dazu wird aus Berlin vom 17. August gedrahtet: „Die Meldung, daß zwei Deutsche von Marokkanern gefangen genommen worden seien, wird an hiesiger amtlicher Stelle für unglaubwürdig gehalten und zwar aus folgenden Gründen: Die betreffende Meldung ist eine französische und stammt vom 8. dieses Monats aus Mogador, das eine ganze Strecke weit entfernt vom Schauplatz der angeblichen Gefangennahme liegt. Neuere amtliche deutsche Nachrichten, die vom 12. und 13. d. Mts. stammen und aus Agadir abgeschickt sind, das dem Schauplatz bedeutend näher liegt, wissen nichts von einem derartigen Ereignis. Wären also zwei Deutsche gefangen genommen worden, so würden, wie man annimmt, diese amtlichen Meldungen aus Agadir zweifellos etwas davon berichtet haben."

Afrika.

Die große Volkszählung in Britisch-Südafrika ist jetzt abgeschlossen und die Ergebnisse sind soeben in Kapstadt amtlich bekannt gemacht worden. Während die „Südafrikanische Union" noch im Jahre 1904 nur 5 185 824 Köpfe zählte, sind jetzt 6 Millionen nahezu erreicht. 1 278 025 davon sind Europäer und 4 061 082 Eingeborene; für das Jahr 1904 lauteten die entsprechenden Zahlen 1 116 806 Europäer und 3 495 104 Eingeborene. Die übrigen farbigen Bewohner beziffern sich auf 619 892. Die Volkszählung zeigt einen auffälligen Rückgang der Einwohnerzahl in den Hafen- und Küstenstädten; die einzige Ausnahme hierin bildet Durban. Dagegen zeigen Johannisburg, Pretoria und das Reefgebiet eine gewaltige Zunahme. Bemerkenswert ist das rasche und stetige Anwachsen der Zahl der Eingeborenen und übrigen farbigen Bewohner Südafrikas.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post.", der mit beharrlicher Energie gegen die Gründung von Ministeriums-Schulen auf dem Lande kämpft, konstatiert mit Genugtuung, daß der radikale „Tall. Teat.", der bisher stets die Ministeriumsschulen gepriesen und „den Selbstverwaltungsschulen zum Wohlgefallen der Schulobrigkeit Schläge versetzt hat", in letzter Zeit angefangen habe, „ein anderes Lied" von den Ministeriums-Schulen zu singen". Anstatt wie früher in die Lobeshymnen des „Rishsk. Westn." auf die Ministeriums-Schule einzustimmen, bringe das genannte Revaler estnische Blatt Meldungen vom Lande, die auf die Wirtschaft der Ministeriums-Schule kein gutes Licht fallen lassen. So werde aus der Halljalschen Ministeriums-Schule gemeldet, daß der Volksschul-Inspektor gezwungen gewesen sei, die beiden betr. Lehrer zu entlassen, weil sie, aus Liebedienerei gegenüber der Schulobrigkeit, beständig einer über den anderen Klage geführt hätten. — „Wo bleibt da das kollegiale Gefühl?" — fragt der „Post." — „wenn, wie im gegebenen Fall, ein Kollege den anderen vor der Obrigkeit einer regierungsfeindlichen Gesinnung zeiht, weil im Schulzimmer das Kaiserbild fehlt!" — — Der „Post." weist u. a. darauf hin, daß auch im Reichsinnern von seiten der liberalen Semstwo ein Kampf gegen die Ministeriums-Schule geführt werde wegen des darin herrschenden bureaukratischen Regimes. Da, wo die Lehrer es nicht in erster Reihe mit der Bevölkerung und den Selbstverwaltungsorganen zu tun haben, sondern mit einem Beamten, von dessen persönlicher Willkür das Schicksal der Lehrer abhängt, ist es nicht verwunderlich, wenn kulturelle und Bildungsfragen und Interessen beim Lehrer in den Hintergrund gedrängt werden, und persönliches Geltenwollen und der Trieb nach Carrière in den Vordergrund treten. Dies beweise, daß die Ministeriums-Schule — ihre Russifizierungstendenz ganz beiseite gelassen — bei weitem nicht der für die estnischen Verhältnisse geeignete Volksschultypus sei.

Das in Riga erscheinende estnische orthodoxe Kirchenblatt „Uskja Elu" hatte kürzlich auf Grund von Beleidigungen, denen russische Priester angeblich von seiten der estnischen Bevölkerung ausgesetzt gewesen sein sollen, den Schluß gezogen, „daß überall der Haß gegen die griechisch-orthodoxen Geistlichen im Wachsen begriffen sei." — Der „Post." weist in einem Artikel unter der Ueberschrift „Freche Verdächtigung" nach, daß es sich in den betr. Fällen um garnicht ernst zu nehmende Ausfälle seitens ungebildeter und betrunkener Personen gehandelt habe, wie sie überall vorzukommen pflegen. Das Wort „Wene papp", das z. B. vom „Usk ja Elu" als Beleidigung aufgefaßt werde, sei nichts weniger als eine Verbalinjurie, denn der einfache Russe selbst gebrauche das Wort „попъ" häufiger als jede andere Bezeichnung für den russischen Geistlichen. Ueberhaupt sei es mehr als viel, auf Grund einiger belangloser Einzelfälle gleich auf eine Zunahme des Hasses gegen die russischen Geistlichen zu schließen.

*

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 I, Müggelstrasse 25.**

Ein Schüler
findet volle Pension in einer deutschen Familie vis-à-vis dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Pestgebäude II. Etage, Qu. 2, täglich v. 3—4 Uhr.

Im August können noch
2 Pensionärinnen
bei uns Aufnahme finden. **Umgangssprache Französisch.** Näheres: Jakobstr. 28, v. 1—4 nachm.
C. u. M. Schaffé.

Pension.
Teichstraße Nr. 54 sind noch Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr außer Sonntag.
v. d. Pahlen.

In meiner Pension finden noch einige **Schüler** oder **Schülerinnen** freundl. Aufnahme.
M. Freymann
Uferstraße 10, Qu. 9, 2. Etage.

Schülern od. Schülerinnen kann eine
gute Pension
nachgewiesen werden — Rigasche Str. Nr. 41.

Pensionäre
finden Aufnahme — Salz-Str. 10, oben.

Kinder finden Pension und Nachhilfe
— Rosen-Str. 2, Qu. 4.

Ein Pensionär od. eine Pensionärin
findet Aufnahme — Karlowa-Str. Nr. 47, Qu. 1. Umgangsspr. deutsch und russisch.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 51. Klavier im Hause, sowie deutsche u. russische Umgangssprache

Gegen hohe Provision
sucht grosse deutsche Buchhandlung Vertreter zum Verkauf von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Die Bierbrauerei Hinzenberg bei Riga **sucht** geschäftskundige
Kommissionäre
für Dorpat. Schriftliche Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen werden gebeten bis zum 26. August auf den Namen der Brauerei beim Bierlager in Dorpat, Revalsche Str. Nr. 8 einzureichen.

Erfahrene Drogisten und Lehrlinge
mit Praxis gesucht für ein Engros-Apothekermagazin. Refer. nebst Gehaltsansprüchen in deutscher Sprache zu richten nach Гор. Омскъ, Аптекарскій Магазинъ, Омск. Мед. О-ва.

Diener
zuverlässiger mit guten Zeugnissen, verheiratet, d. russischen Sprache mächtig, wird auf dem Gute Karlowa per Dorpat gesucht. Gewünscht ein gewesener Soldat.

Gesucht ein deutsch-sprechender
Diener.
Offerten mit curriculum vitae und Gehaltsansprüchen zu richten an die Gutsverwaltung zu Majorat Tergeln per Windau, Kurland.

Ein **herrschaftlicher** unverheirateter
Kutscher
der zu reiten versteht (leichtes Gewicht), wird zu sofortigem Dienstantritt aufs Land **gesucht.** Offerten bei der Exp. des Blattes unter Chiffre „v. W.".

In der Werkstatt des Juweliers J. Eschscholtz kann ein ordentl. Knabe als
Lehrling
für Gold-, Silber- und Graveur-Arbeiten sofort eintreten. Näh.: Neumarktstr. 12.

Diplomierte Absolventin
der Rigaschen Kunstschule (Direktor Purwit) sucht eine Stelle als Zeichenlehrerin. Off. sub „Zeichenlehrerin" in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Erfahrene Lehrerin
(6-jährige Praxis), welche an einer Schule in Petersburg und auch im Hause tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle als Hauslehrerin** (ohne Musik). Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „A".

Verkäuferin
nicht unter 19 Jahren) die der Ortssprachen mächtig ist, **gesucht.** Off. an die Exp. dieses Blattes sub „Nr. 999".

Eine gebildete Frau
mit einem 6-jährigen Mädchen, **wünscht eine Stelle** in die Wirtschaft aufs Land für kleine Gage. Off. erb. an die Exp. dieses Blattes sub „P P".

Gesucht eine gebildete deutsche
Bonne
die firm in der russischen Sprache ist, zum Unterricht für ein 8-jähr. Mädchen aufs Land. Anmeldungen erb. zum 16. August von 12—2 Uhr, Dorpat, **Sternstr. Nr. 69,** oben.

Gesucht eine erfahrene
Wirtin
für d. Restauration Hotel Commerce.

Suche zu sofortigem Antritt bei guter Gage eine ältere erfahrene
Wirtin
die zu nähen versteht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Reflektantinnen mögen sich telephonisch in Aya melden.
M. von Brasch-Aya.

Köchin
die gut Speisen bereitet, wird **gesucht** — Sternstr. 40, Wohnung des Kreischefs.

Ein russisches
Kindermädchen
wird zu sofortigem Antritt **gesucht** — Sternstr. 10. Baronin Engelhardt.

Bitte dringend um Verdienst:
Abschriften, Papirosstopfen, Flicken, Häkeln, Ausnähen, Stopfen; erteile auch russische und deutsche Stunden und nehme Schulkinder in Pension. **Bitte helft!** Parkstrasse 3, Qu. 4.

Das Theater „Illusion" **sucht**
Dienstpersonal.

Ein tüchtiges
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen wird für das Gut **Karlowa gesucht.** Russische Sprache erforderlich. Von 10—12 Uhr.

Ein Mädchen
in vorgerücktem Alter, das selbständig die Wirtschaft führen kann, **sucht eine Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Disposition — Holmstr. 1, Qu. 3.

Aelteres Mädchen
(Russin bevorz.), welches zu nähen versteht, wird **gesucht** — Revaler Str. 49, Qu. 2 im Hof. Zu melden Sonntag von 2—4.

Eine freundliche sonnige
Wohnung
mit Küche, Entree u. allen Wirtschaftsbeq., auch mit Benutzung des Gartens, ist zu **vermieten.** Zu erfr. Fortuna-Str. 6.

Drei gut möblierte einzelne
Zimmer
mit separatem Eingang, auf Wunsch mit Pension **zu vergeben** — Sternstr. 3, Qu. 1.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche vom 15. August **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter in der Lodjenstr. 9.

Wohnung
von 3 und 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 23.

Untere Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 23, im Hof.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 6. bis 8. August inkl.
Die
weisse Sklavin
Grossartiges, sehenswertes Drama.
4. Serie in 3 Abteilungen. — **Länge 1000 Meter.**

Neapel.
Prachtvolle Naturaufnahmen in natürlichen Farben.

Der liebe Doktor.
Sehr komisch.

In Arensburg auf d. Insel Oesel, in gesunder Lage ist ein
grosses steinernes Wohnhaus
mit allen Wirtschaftsbequeml. und einem grossen Garten (c. 1500 □-Faden) preiswert **zu verkaufen.** Zu adressieren: bis zum 15. September Hrn. M. M. Arensburg, Gouvernementstr. 15, nachher: С.-Петербургъ, Нижегородская ул № 21, кв. 4.

Familien-Wohnungen
von 3—5 und 6 Zimmern mit Veranda und Garten **zu vermieten** — Parkstr. 9.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche. Zu erfragen Allee-Straße 47 od. Fischerstr. 6, Qu. 5.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Veranda, Garten etc. **mietfrei** — Rigasche Str. 117.

Zwei deutsche Herren, Student und Schüler, **suchen** in deutscher Familie
ein möbl. Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub „E H" mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten ist stillebenden Mietern **zu vermieten.** Zu erfragen Handlung A. Oberleitner.

Wohnung
von 5 Zimmern Teichstraße 21 **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—1.

Zu vermieten eine herrschaftliche
Wohnung
von 10 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Küterstraße Nr. 5. Werktägl. von 12—2 und 5—7.

Eine freundliche renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten.** Zu erfragen Philosophenstr. 16. 1 Treppe hoch. Daselbst ist auch ein **gut möbliertes Zimmer zu vermieten.**

Gesucht mehr im Zentrum der Stadt eine kleinere
Wohnung
mit Hofräumlichkeit, Kleete od. Wagenremise. Off. sub Kleeten an d. Exp. d. Bl.

Studenten od. andere Herren finden in einer v. 5 Gärten umgeb.
Wohnung
in einem mittelgr. am Garten bel. möbl. Zimmer mit sep. Eingang v. 4. d. Mts. u. in e. kl. möbl. Zimmer mit sep. Eingang von 17. d. Mts. an freundl. Aufnahme ev. mit Pension Pleskauer Str. Nr. 12, Qu. 3.

Am Domberg, vollst. renov. warme, trockene **Wohnung** von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Jakobstr. 6.

Ein geräumiges, gut
möbliertes Zimmer
ist stillebenden Mieter zu vergeben — Petristraße 76, Qu. 2.

Zwei möbl. Zimmer
zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 4.

Student sucht möbl. Zimmer
im I. od. II. Stadtteil. Offerten sub „S" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Am 3. August verschied plötzlich unser lieber Bruder

August Grünstamm.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. August um 6 Uhr abends statt.

Die tieftrauernden Brüder und Angehörigen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 8-го августа с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на второй покосъ городского луга. Торги начнутся со 100 рублей.

Гор. Юрьевъ, 3-го августа 1911 г.
№ 1967.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den 8. August c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts der 2. Schnitt auf dem städtischen Heuschlag meistbietlich wird vergeben werden. Der Ausbot beginnt mit 100 Rbl.

Leipzig Friedr. Hester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule
und
Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts u. Aufnahmeprüfungen am 10. Aug. **Anmeldungen** nimmt werktägl. entgegen: für die Elementarschule Frl. Rosenberger (Alleestr. 49) von 2—3 Uhr u. für die Bürgerschule Direktor G. Schilling, (Alleestr 45) v. 1—2 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Dienstag, d. 16. Aug. c.** um 9 Uhr morgens.

Aufnahme- u. Nachexamina Freitag, d. 12. Aug. 9 Uhr morg.

Anmeldungen dazu am 10. u. 11. Aug. c. von 3—4 Uhr im Schullokal Jakob-Str. Nr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Privatschule für kl. Knaben und Mädchen **beginnt den 18. August.**

Anmeldungen dazu werden empfangen tägl. v. 3—4 Uhr—Rigasche Str. 87.

E. Seezen.

Den **15.** August Beginn meiner
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
Jakob-Str. 28, Sprechst. v. 3—4.

M. Schaffé.

Zum Mitunterricht

gewünscht **Schülerin** v. 13—15 Jahren. Sprechst. von 12— 2 Uhr.

Elfriede Meyer.
Techelferstr. 4, Qu. 3.

Tichon-Löt-Verfahren.

Sämtliche gebrochenen Gegenstände aus Gusseisen werden unter Garantie der absoluten Haltbarkeit zusammengelötet. Die Bruchstelle hat nach Anwendung unseres geschützten Tichon-Verfahrens je nach der Qualität des zu lötenden Materials eine bis zu 45% grössere Festigkeit als in ihrem ursprünglichen Zustande.

Rigasche Strasse 133.



Engros-Lager **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.



Städt. Gewerbe-Akademie

Polytechn. Institut. Friedberg (Hessen)
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnstde. v. Frankfurt a. M. Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., u. Bauingenieurwes. Progr. d. d. Sekretariat. Beginn d. Semester: April u. Okt.

FELLIN.
Deutsche Knabenschule I. Ordnung.

Gymnasial- u. Realabteilung nebst 2 Vorbereitungsklassen. Aufnahme u. **Nachexamina** am **16. Aug.,** 8 Uhr morg.

Beginn d. Unterrichts am **17. Aug.,** 9 Uhr morg. **Neuanmeldungen** sind bis zum 15. August an d. Leiter der Anstalt zu richten. **K. Arnold.**

Dorpater Privat-Knabenanstalt
I. Ordnung.

Aufnahmeprüfungen am 12. Aug. Nachexamen am 13. Aug.
Beginn des Unterrichts am 16. Aug.

Anmeldungen werden empfangen tägl. von 1—2 in d. Schule Magazinstr. 3/5

In Vertretung d. Leiters: C. Koch.

Общеобразовательн. курсы
для взрослыхъ
при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ.

Въ теченіе 3 лѣтъ проходятся всѣ предметы, изучаемые въ мужскихъ гимназіяхъ (за исключеніемъ грамматики русскаго языка и ариѳметики). Для успѣшнаго прохожденія курсовъ требуется подготовка въ объемѣ курса 2-классныхъ Министерскихъ училищъ или 3 низшихъ классовъ среднихъ учебныхъ заведеній. — Принимаются лица обоего пола не моложе 17 лѣтъ. Пріемъ на I. и II. курсъ въ августѣ по понедѣльникамъ, а съ 22 по 25 ежедневно, съ 5 до 6 часовъ вечера, на Мельничной ул. № 5, кв. 1; съ 26 августа съ 6 до 7 часовъ вечера на Ратушной ул. № 16, 3 этажъ. Можетъ быть открытъ и III. курсъ, если желающихъ будетъ не менѣе 30 человѣкъ. Запись на III. курсъ принимается только до 25 августа.

Schule
für schwedische Heilgymnastik, Massage und Orthopädie.

Der Unterricht gleich d. Unterricht in Stockholm. Beginn am 15. Sept. Prospekt erteilt die Apotheke F. Weidendamm 3. Riga, Elisabethstr. 17.

Margrethe Harboe.

Künstliche Zähne

werden gewissenhaft repariert und künstliche Gebisse nach ärztlicher Anordnung gutpassend und billig angefertigt vom Zahntechniker

N. Mazkewitsch
Quappenstr. 20. Sprechstunde v. 11—1 vorm. und 4—6 nachm.

Nur bis zum 31. August!

Endgiltiger Ausverkauf von Wäsche
zu nie dagewesen billigen Preisen!

Hemden, Chemisettes, Stulpen, Kragen, Socken sowie Alpacca u. seidene Unterröcke, Blusen etc.

R. Dollnsky, Gr. Markt 8.

„JARASO"

ist die neueste automatische Personenwage. Tragkraft 300 Pfund.

Preis 20 Rbl.

Interessenten steht dieselbe zur Verfügung in der Drogerie

W. ZEITLER.

Die Dampfsägerei der
Firma J. KAHN
Markt-Str. 104

offeriert trockenes, zwei- und mehrjährig gelagertes

Baumaterial

ganz besonders Dielenbekleidungs- und Lagenbretter und Latten, **Tischlerbretter** wie auch Balken in allen Dimensionen

zu ermässigten Preisen.

Plüsch-Saalgarnituren
Türkische Divans
Couchetten und
Seegras-Matratzen
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

O. ZIMMERMANN
Dorpat, Rigasche Str. 17.

Warnung!

Die auf meinen Namen, ohne mein Wissen gemachten Schulden werde nicht bezahlen.

B. Press.

Uebernehme das **Decken** und **Teeren v. Dächern** hier u. auf dem Lande. Arbeite gut u. billig. J. Wendt, Katharinenstr. 4.

Uebernehme das
Nähen von Kostümen, Kleidern, Blusen etc.

Arbeite gut und billig — Petersburger Str. 24. **E. Justus.**

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi u. Hanf.

Riemenwachs
Riemenverbinder
Maschinenoel
Maschinentalg
Cylinderoel
Consistenzfett
Oelkannen
Manometer
Wasserstandsgläser
Verpackungen
Putzwolle.

Ferner:

„Allweiler"
Flügelpumpen.

Druck-, Spiral-, u. Dampf-
Schläuche.
Brennerei- u. Meierei-
Bürsten.

Stets vorrätig bei

P. Bokownew.

ТРИ копѣйки.

Хотите Вы истратить, эту маленькую сумму, что бы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали

200,000

книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. № 50.



für **Kalk Ziegel, Röhren etc.**

Ferner
Back-Öfen
Brenn-Öfen
jeder Art neuester und rationellster Systeme
Schornsteinbau.
Kostenanschläge gratis.
Zeichnungen billigst.
Prospekte gratis u. franko.
Akt.-Ges. „Terrakotta"
Vertretung: **Gartenstr. 6 a, Qu. 3.**

I. Obligation 8000 Rbl.

auf ein neues Haus **zu vergeben.** Off. an die Exp. d. Bl. unter „8000".

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen
Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**

Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasier-Garnituren „Colonia".

Hervorragend schöne Geschenkartikel! Unübertroffen, praktisch und billig!!!

Nr. 2210. **Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel,** enthaltend sämtl. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfein. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen.
3. eine Dose Schärfmasse.
4. eine Dose antisept. Rasierseife.
5. einen Rasierpinsel.
6. einen vernickelten Rasiernapf.

Alles zusammen nur R. 1.40. Porto extra.



Kasten 21 cm. lang, 16 cm. breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung **nur Rbl. 1.65.** (Porto extra).

Grosse Auswahl in Rasiermessern u. Rasierapparaten in jeder Preislage. **Rasiermesser** in Ia Qualität von 70 Kop. an. — **Haarschneidemaschine** von Rbl. 1.20 an. — **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren** etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser od. fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

BRILLANT

Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Preis-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft
gegr. im Jahre 1870.

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 6. Aug., 8½ U. (im Abonnement).

und

Morgen, Sonntag, den 7. Aug., 7 U. (außer Abonnement).

Novität! Zum 1. Mal!

Der Leutnant von Pigerone.

Kom. Oper in 3 Akten v. Th. v. Borodajcz.

Montag, den 8. August

Die polnische Wirtschaft.

Operetten-Posse in 3 Akt. v. J. Gilbert.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

РУБЛИ ПО ПОЛТИННИКУ.

Плачъ объявителя.

Казалось бы, на такое объявленіе должна была отозваться половина Россіи. Вѣдь не менѣе полъ-Россіи нуждается въ рубляхъ, да еще въ такихъ дешевыхъ. А въ дѣйствительности, одни пройдутъ мимо съ улыбкой, другіе своимъ глазамъ не повѣрятъ, третьи просто не обратятъ вниманія или скажутъ: „успѣется послѣ" и въ результатѣ — дешевые рубли останутся безъ движенія. Такова участь объявленія, и моего въ томъ числѣ.

Ужъ скоро годъ, какъ я объявляю, что совершенно безплатно высылаю книгу: „Какъ оздоровить желудокъ", каждому, сообщившему мнѣ свой адресъ. Не прошу ни марокъ, ни денегъ и, слѣдовательно, не даю никакого повода меня въ чемъ-либо заподозрить, а все таки не прочли моей книги всѣ, страдающіе запорами, катаррами разными, геморроемъ или просто чувствующіе иногда изжогу, тошноту или вздутіе газами. Вѣдь страдаютъ желудкомъ чуть не 80%. Я увѣренъ, что у Васъ, читающаго эти строки, тоже не совсѣмъ важно варитъ желудокъ, — отчего же вы не знакомитесь съ моей книгой? Не откладывайте этого вопроса со дня на день. Отъ бездѣйствія Вашъ желудокъ не улучшится, а когда вы прочитаете мою книгу, Вы будете знать, что Вамъ нужно дѣлать. Не забывайте, что оздоровленіе желудка улучшаетъ настроеніе и общее состояніе организма, а потому напишите мнѣ сегодня же и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Мой адресъ: **Д-ръ мед. Антонъ МЕЙЕРЪ. Химич. Лабор. С.-Петербургъ, 2-я Екатерининскій каналъ 29—8.**

Ein Caladium

(Pflanze) ist zu verkaufen — Jamasche Strasse 67.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Leere Champagnerflaschen

sind **zu verkaufen** — Wallgraben Nr. 4 im Hof. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Haus in Elwa

welches 14 % Reingewinn abwirft und in sehr guter Lage ist, **steht zum Verkauf.** Zu erfr. im Kontor der Gärtnerei Gebr. Tönisson, Dorpat.

Häuser

werden gleich **verkauft.** Nachzufragen — Uferstr. 7, Qu. 1.

Ein Gartenhaus

v. 4 kl. Zimmern, mit Kochvorrichtung u. Veranda an alte stillebende Mieter zu vergeben — Kastanien-Allee 47.

Deutsch-Kurzhaar-Welpen

aus importierten, jagdlich und schönheitlich erstkl. Eltern **werden verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausl. 8 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Montag, den 8. (21.) August 1911.

Das Ausstandsfieber in England.

Der Riesenausstand der Verkehrsangestellten in England ist in der Nacht auf Sonntag beigelegt worden — so verkündet eine gestern uns zugegangene Londoner Depesche. England kann erleichtert aufatmen: die Stimme der Vernunft hat gesiegt oder die Stimme der machtlüsternen Unvernunft erschallte diesmal denn doch noch zu wenig einheitlich, um die zerfahrenen Streiklüste zu einer einheitlichen Durchführung des gewollten Chaos zusammenzuzwingen. Immerhin hat auch dieser erste Versuch der englischen Verkehrs-Arbeiterbataillone genügt, um heillosen Wirrwarr anzustiften und ein großes Maß von Elend über das Land heraufzubeschwören. Und was man auch sagen mag — dieser Streik wird seinen Platz als erster Versuch und als ein Manöver, das auch in Zukunft noch so manches Mal ins Werk gesetzt werden dürfte, in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung behalten.

Das Charakteristische des jetzigen Ausstandes in England liegt, wie ein Artikel der „Hamb. Nachr." am vorigen Donnerstage ausführte, neben seinen ins Gigantische gesteigerten Dimensionen vor allem in der unerhörten Schärfe und Erbitterung, mit der der Kampf geführt wird. „Wir wollen den Bürgerkrieg", so lautete die Parole in fast allen Massenversammlungen, die von den Streikenden veranstaltet worden sind. Daß sie befolgt wird, zeigen die schweren Ausschreitungen des Pöbels, die sich besonders in Liverpool zu förmlichen Straßenschlachten ausgewachsen haben. Mit Recht wird von den Londoner Blättern betont, daß solche Vorgänge bisher bei dem Austrag wirtschaftlicher Kämpfe in England unbekannt gewesen sind. Diese haben sich früher in loyalen Formen abgespielt und sich streng auf den ursprünglichen Anlaß wirtschaftlicher Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beschränkt. Das war die Zeit, als die Trade-Unions fast ausschließlich die englischen Arbeiter in ihren Organisationen zusammenfaßten und eine rein sachliche, englisch-nationale Arbeiterpolitik trieben, die sich streng von sozialistischen Hirngespinsten fern hielt und nichts von der Internationalität der Arbeiterinteressen wissen wollte. Selbstverständlich hat es in England auch früher an schweren Arbeitskämpfen nicht gefehlt, aber man wahrte dabei, von geringen Ausnahmen abgesehen, immer die Achtung vor Recht und Gesetz, die selbst den niederen englischen Volksschichten in Fleisch und Blut übergegangen zu sein schien.

Diese goldenen Zustände, um die England von allen anderen Völkern beneidet wurde, scheinen, wie der jetzige Riesenausstand mit seinen revolutionären Begleiterscheinungen lehrt, ein für alle Mal vorbei zu sein. Auch die englische Arbeiterschaft ist, wie mancherlei Ereignisse der letzten Jahre zeigten, allmählich immer stärker von dem Gift der sozialistischen Irrlehren infiziert worden. Die Lostrennung eines Teiles der Arbeiter von den Trade-Unions und ihr Zusammenschluß in neuen sozialistischen Verbänden haben den Erfolg gehabt, daß der sozialistische Machtkitzel immer größere Kreise erfaßte und schließlich zu dem elementaren Ausbruch führte, dem alle Welt heute staunend gegenüber steht. Nicht am wenigsten die Engländer selbst, obwohl der neueste Kurs der liberalen Regierung ganz dazu angetan war, das Machtbewußtsein und Machtbegehren des Proletariats ins Ungemessene zu steigern.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten; das hat sich auch in England bewahrheitet. Als die Arbeiter immer offener ins sozialistische Fahrwasser gerieten, als sie ihren besonnenen Führern teilweise die Gefolgschaft aufkündigten, als immer stärker die Versuche einzelner Trade-Unions hervortraten, ihre früher rein wirtschaftlichen Aufgaben mit sozialistisch-politischen Tendenzen zu verquicken und statutenwidrig die Mitglieder-Beiträge zu politischen Zwecken zu verwenden, da hätte man von den leitenden Männern erwarten können, daß sie diesem Abwärtstreiben auf einer schiefen Ebene mit allen Mitteln Einhalt zu gebieten versuchen würden. Nichts von alledem ist geschehen, im Gegenteil zeigte sich ein fortdauerndes Entgegenkommen des liberalen Kabinetts gegen die sozialistischen Forderungen.

Dem entsprechend wird jetzt nicht ohne Grund von der konservativen Presse die Schuld an den unerhörten Vorgängen in London, Liverpool, Glasgow und anderen Orten der Regierung zugeschrieben und besonders einzelnen Ministern, die während der letzten Jahre verschiedentlich recht zügellose Reden hielten, um das „Vertrauen" der Arbeiterklassen zu gewinnen.

Auf die Art der Beilegung des Streiks und die Ursachen seines baldigen Scheiterns deuten wir an einer anderen Stelle unseres heutigen Blattes näher hin; ganz unbeteiligt daran ist jedenfalls die feste Haltung der Regierung nicht, welche wenigstens mit Entschlossenheit Militär zur Abschwächung der umstürzlerischen Folgen des Streiks und zur Wahrung der Ordnung aufbot.

Inland.

Das russisch-deutsche Abkommen über Persien.

Die seit der Potsdamer Monarchenbegegnung erwartete Unterzeichnung eines russisch-deutschen Uebereinkommens hat am Sonnabend, den 6. August, stattgefunden.

Die Akte enthält nachstehende Punkte:

Artikel 1.

Die kaiserliche deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hege, für sich selbst Eisenbahn-, Wege-, Navigations- und Telegraphen-Konzessionen nördlich der Linie Kaswin-Schirin-Ispahan-Jesd und Chak bis zur afghanischen Grenze in der Breite von Gasik zu erwerben oder entsprechende Bestrebungen deutscher oder ausländischer Untertanen zu unterstützen.

Artikel 2.

In der Absicht, von der persischen Regierung Konzessionen zum Bau eines Eisenbahnnetzes im nördlichen Persien zu erhalten, verpflichtet sich die russische Regierung u. a., eine Konzession zum Bau eines Stranges zu erteilen, der von Teheran ausgeht und in Chanekin endet, behufs Anschluß des erwähnten Netzes an der türkisch-persischen Grenze an die Linie Sadidsche-Chanekin, sobald dieser Zweig der Konia-Bagdad-Bahn fertiggestellt ist. Ist diese Konzession erwirkt, so hat der Bau der erwähnten Linie binnen zwei Jahren, gerechnet von der Fertigstellung der Strecke Sadidsche-Chanekin, zu beginnen und ist im Laufe von vier Jahren zu Ende zu führen. Die russische Regierung behält sich das Recht vor, seinerzeit die endgiltige Richtung der erwähnten Linie festzusetzen — unter Berücksichtigung der Wünsche der deutschen Regierung mit Bezug auf diese Angelegenheit. Beide Regierungen werden den internationalen Verkehr auf den Linien Chanekin-Teheran und Chanekin-Bagdad fördern und alle Maßregeln vermeiden, welche ihn behindern könnten, wie beispielsweise die Festsetzung von Transitzöllen oder einer differentiellen Tarifsteuer. Falls nach Ablauf von zwei Jahren, gerechnet von der Fertigstellung der Sadidsche-Chanekin-Zweigstrecke der Konia-Bagdad-Bahn, nicht zum Bau der Strecke Chanekin-Teheran geschritten worden sein sollte, wird die russische Regierung die deutsche davon in Kenntnis setzen, daß sie auf die Konzession für diese letztere Linie verzichte. In diesem Fall wird es der deutschen Regierung freistehen, sich ihrerseits um diese Konzession zu bewerben.

Artikel 3.

In Anerkennung der allgemein wichtigen Bedeutung, welche die Vollendung der Bagdad-Bahn für den internationalen Handel haben würde, verpflichtet sich die russische Regierung, keinerlei Maßregeln zu treffen, die darauf gerichtet sind, den Bau zu hindern oder die Teilnahme ausländischen Kapitals an diesem Unternehmen zu stören, unter der Bedingung natürlich, daß solches für Rußland nicht mit irgendwelchen pekuniären oder wirtschaftlichen Opfern verbunden ist.

Artikel 4.

Die russische Regierung behält sich das Recht vor, die Ausführung des Projekts der Linie, welche ihr Eisenbahnnetz in Persien mit der Linie Sadidsche-Chanekin verbinden soll, nach ihrer Wahl entweder selbst zu übernehmen oder einer ausländischen Finanzgruppe zu übertragen.

Artikel 5.

Unabhängig davon, in welcher Weise der Bau der erwähnten Linie ausgeführt wird, behält sich die russische Regierung das Recht auf beliebige Teilnahme an den Arbeiten, sowie auf den Auskauf dieser Linie zu den, tatsächlich vom Erbauer getragenen Kosten vor.

Die hohen Kontrahenten verpflichten sich außerdem, einander Anteil an allen Tarif- und anderen Privilegien zu gewähren, welche eine von ihnen mit Bezug auf diese Linie erhalten sollte.

In jedem Fall bleiben die übrigen Bestimmungen dieses Abkommens in Kraft.

St. Petersburg, 6. August 1911.

Vom XV. Archäologischen Kongreß in Nowgorod.

Die wissenschaftlichen Sitzungen — so lesen wir in einem von Dr. L. A. der „Rig. Z." erstatteten Bericht, begannen am 28. Juli. Auf die Menge der Vorträge im einzelnen einzugehen, verbietet sich hier von selbst, finden doch jeden Tag 3 Sitzungen statt, an manchen Tagen überdies noch Parallelsitzungen, und die meisten Sitzungen bringen 8 Vorträge. Es seien aber wenigstens kurz die Referate angeführt, die sich in engerem oder weiterem Sinn auch mit den baltischen Provinzen beschäftigten.

Hierher gehört der Vortrag von Dr. T. Arne-Stockholm über „die Verbindungen Rußlands und Schwedens in der Wikinger-Zeit auf Grund des archäologischen Materials" in dem Sinn, daß u. a. auch die Ostseeprovinzen vielfache Spuren jenes uralten Verkehrs zwischen Ost und West in Gestalt zahlreicher Fundstücke aufweisen, deren Heimat z. T. Skandinavien, z. T. der Osten Europas, aber auch der asiatische Orient sind.

Auch „Die baltische Steinzeit" von Dr. O. Almgren-Upsala wies den Ostseeprovinzen ihren Platz in einer hochinteressanten Beschreibung jener fernen Periode an, mit Berücksichtigung der kostbaren Funde von Harpunen und zahlreichen anderen Knochengeräten aus Kunda. Beide Vorträge waren von guten Lichtbildern begleitet. Mit Riga und Reval steht in Verbindung jener Johann de Rodes, dessen „Bericht über das Moskausche Reich 1650—1655" der Gegenstand eines Vortrages von B. J. Kurz war. Rodes, der in seiner Jugend in der Rigaschen Akzisekammer und der Revaler Fundkammer gedient hatte, war mit den Moskauschen Verhältnissen durch 3 Reisen nach der Zarenstadt bekannt geworden, ebenso hatte er sich mit dem Handelswesen in Archangelsk durch einen Aufenthalt an Ort und Stelle vertraut gemacht. Seine Erfahrungen legte er z. T. in einem offiziellen, 1653 in Reval geschriebenen Bericht nieder, der nach der Rigaschen Handschrift 1816 von Ewers herausgegeben wurde. Kurz berichtete nun, daß die Rigasche Handschrift fehlerhaft und unvollständig sei, daß sich dagegen Rodes Originalbericht als Autograph in Stockholm befinde und viele Ergänzungen und Korrekturen zu Ewers Ausgabe biete.

Veranlaßt durch eine von Prof. W. Stieda-Leipzig an den Kongreß gerichtete schriftliche Anfrage, betr. die Topographie des ehemaligen deutschen Kontors in Nowgorod, hielt Prof. R. Hausmann auf Bitten der Präsidentin, der Gräfin P. S. Uwarow, am 27. Juli einen Vortrag über den „deutschen Hof von St. Peter", in dem er in großen Zügen die Bedeutung des Baltischen Meeres als großer Verkehrsstraße zwischen Ost und West würdigte und ein Bild des deutschen Handels nach Nowgorod gab, für den anfangs Wisby, dann Lübeck, endlich die livländischen Hansastädte, allen voran Dorpat, die maßgebenden Ausgangspunkte waren.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das deutsch-russische Abkommen über Persien u. die Bagdad-Bahn veröffentlicht.

Ende des englischen Riesenstreiks.

Fortdauer bereinzelter Streikunordnungen.

Temporäres Stocken der Marokko-Verhandlungen.

Brand der Opelschen Fabriken bei Frankfurt.

Nach einer Schilderung der Art und Weise des Handelslebens auf dem Hof St. Peter, sprach sich Prof. Hausmann dahin aus, daß die genaue Feststellung der Lage des Kontors eine Aufgabe der topographischen Lokalforschung sei, die freilich durch die gegenwärtige enge Bebauung der betr. Stadtgegend sehr erschwert würde und überdies auch kaum mehr, als höchstens die Fundamente und Kellerwölbungen der St. Peters-Kirche (die dem Kaufmann zugleich als Warenlager gedient hat) zutage fördern würde.

Im Anschluß an den Vortrag hob der bekannte Historiker D. J. Ilowaiski die Bedeutung der Slawen für den Hansehandel nach Nowgorod hervor. Sie trete zutage z. B. in der regen Beteiligung der sog. „wendischen" Städte, Lübecks, Greifswalds, Rostocks usw. (Aber diese rein deutschen Städte hießen ehedem nur in geographischem Sinn „wendische"; mit gleichem Grunde könnte also Herr Ilowaiski z. B. Kapstadt für einen Hottentottenkraal erklären). Auch der Name Hanse (Bündnis) stamme von einer slawischen Wurzel „узъ, союзъ"; und die Bezeichnung für die Statuten des deutschen Hofes zu St. Peter, „Schra, Schragen" sei hervorgegangen aus „шкура" = Tierhaut, worauf jene Gesetze geschrieben seien — Ansichten, die so leicht niemand anders mit Herrn Ilowaiski teilen wird. Prof. Downar-Sapolski protestierte, gegen den von ihm zum Teil nicht gehörten, zum anderen Teil gänzlich mißverstandenen Vortrag opponierend, energisch dagegen, daß man wegen des von Prof. Hausmann erwähnten Wächterhundes auf dem Nowgoroder deutschen Hof den Nowgorod-Handel wie einen Handelsverkehr mit diebischen Barbaren betrachte. In casu ein Einrennen offener Türen. Herrn Prof. Hausmann wurde im Namen der Versammlung durch den Vorsitzenden, den Vertreter der Kais. Akademie der Wissenschaften, Prof. A. S. Lappo-Danilewski, ein warmer Dank für den interessanten und sachkundigen Vortrag ausgesprochen, der in einen allgemeinen Dank an die Adresse aller auf dem Kongreß anwesenden Gelehrten aus Deutschland, Schweden, Finnland und den Ostseeprovinzen für ihre so erfolgreiche Mitarbeit auf dem Kongreß ausklang.

Von Vorträgen aus dem Gebiet der prähistorischen Archäologie seien noch erwähnt Dr. G. Hollströms „Steinzeitliche Untersuchungen am Weißen Meer", Professor Bezzenbergers „Bronzezeitliche Beziehungen Ostpreußens zum Kaukasus", Prof. Appelgrens „Skythisch-permische Ornamen-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Bonbons.

Eine heitere Geschichte von Hugo Klein (Wien).

Wie mit allem in der Welt, was für schöne Frauen bestimmt ist, so wird in unseren Tagen auch mit Bonbons ein arger Luxus getrieben. Die köstlichsten Bonbons unserer Hofkonditoren genügen nicht mehr den verwöhnten Gaumen vornehmer Damen. Sie nehmen sie ja mit in den Kauf, es ist wahr. Wer aber um ihre Gunst buhlt, der muß auch wissen, daß es in oft weiten Entfernungen und fremden Ländern berühmte Konfiserien mit leckersten Konfitüren gibt, die man für schweres Geld über Land und Meer kommen läßt, um sie den holdseligsten Mündchen zu verehren.

Baronin Thessa Lichtenfels, eine der vielumworbenen Schönheiten der Wiener Gesellschaft, gehörte auch zu diesen verwöhnten Näscherinnen. Sie war die zierlichste kleine, blondhaarige, schwarzäugige Witwe, die man sich denken kann. Der Kontrast des Blondhaares mit den verdächtigen Schwarzaugen berührte bei ihr, wie man sagte, besonders pikant. Im übrigen war sie sehr liebenswürdig, sehr verständig, aber ein bischen kokett. Weshalb ihr auch alle Männer nachliefen, wie die Gimpel, die auf die Leimrute fliegen, die man ihnen hinhält.

Mit achtzehn Jahren hatte sie den jungen Baron Lichtenfels geheiratet, der ihr zwar gefiel, ohne daß sie jedoch eine tiefere Neigung für ihn empfunden hätte. Die Eltern waren sehr für diesen Freier eingenommen gewesen. Er war elegant, immer wohlgelaunt und reich. So lag wirklich kein Grund vor, ihn abzuweisen, zumal sich das junge Mädchen nicht recht die Fähigkeit zu einer ernsteren, tieferen Empfindung zutraute.

Die Ehe hatte sich recht unglücklich gestaltet. Wie es bei solchen Dingen immer der Fall, gab ein Teil dem andern die Schuld daran. Namentlich war die schöne Thessa die erbittertste Anklägerin ihres Mannes, unter dessen Eifersucht sie viel und mehr zu leiden gehabt hätte, als ein so holdseliges Geschöpf ihrer Art und ihres Standes jemals befürchten könnte. Die Wahrheit aber ist, daß sie dem eifersüchtigen Wesen ihres Gatten durch die angeborene Koketterie Aufreizungen verschaffte, die ihn bis an die äußerste Grenze der Zurechnungsfähigkeit brachten. Als er eines Tages bei einer Autofahrt verunglückte und infolge seiner Verletzungen starb, waren, so glaube ich, beide Teile froh. Ihm versüßte wohl die letzten Augenblicke der Gedanke, mit dem Leben auch diese Frau loszuwerden. Sie gewann ihre volle Freiheit wieder und fühlte sich zur Beweinung des Verblichenen um so weniger veranlaßt, als sich bei der verhängnisvollen Autofahrt in Gesellschaft ihres Gatten eine junge Schauspielerin befunden hatte, die sich die Tröstung unglücklicher Ehemänner zur besonderen Spezialität gemacht hatte und nicht im Rufe stand, sich bei ihrem Samariterwerke durch besondere Rücksichten auf gleichfalls beklagenswerte Ehefrauen beirren zu lassen.

Nun war sie frei und hatte geschworen, sich nicht so bald wieder Fesseln anlegen zu lassen. Leider liebt es der Böse, gerade solchen Schwüren beizukommen.

Auf einer Maskenredoute in einem befreundeten aristokratischen Hause war es, wo sie einen jungen Offizier kennen lernte, der ihr, im Grunde kühles Wesen zum ersten Male in Verwirrung brachte. Daß sich der junge Offizier in sie bis über die Ohren verliebte, war sehr erklärlich. Seither waren drei Monate verflossen. Der junge Offizier von der Garde, Hektor v. Liebenstein, war ein sehr anständiger Mensch. Das bildete lange den Grund, weshalb er in seinen Werbungen große Zurückhaltung beobachtete. Denn er hatte nicht viel und die Dame, die er liebte, galt für sehr reich. Diese Zurückhaltung wurde nicht nach ihren wahren Ursachen gedeutet und bildete so einen ungewohnten Reiz für die immer mehr dadurch sich selbst verstrickende Thessa. Die letzten Wochen hatten aber auch die Leidenschaft des jungen Mannes noch verstärkt und so hatte er ihr gestanden, wie es um ihn stand und sie mit seiner Liebe bestürmt. Am liebsten wäre sie ihm bei dem ersten Geständnis an den Hals geflogen. Sie fand es aber unschicklich, gleich die Waffen zu strecken. Nebenbei gedachte sie auch der Schwüre, die sie sich geschworen. Das spielte im Drange der Gefühle keine große Rolle mehr, aber immerhin, es spielte mit.

Sie widerstand also noch mit einer gewissen leisen Zärtlichkeit und im Bewußtsein, doch die Waffen strecken zu müssen. Und es sollte bald kommen. Eines Abends verehrte ihr der Galan im Theater eine Bonbonnière. Sie naschte einen der köstlichen Bonbons, und während er in aller Süßigkeit wohlduftend auf ihrer Zunge zerfloß, sagte sie: „Sehr gut, diese Bonbons. Aber über die Kugler'schen Bonbons geht doch nichts. Wieder einmal ein paar solchen von Kugler täten meiner Seele wohl."

Sie sprach das ganz gedankenlos und durchaus nicht in der Form eines Wunsches. Um den Verdacht zu vermeiden, für eine Sorte Bonbons Reklame machen zu wollen, will ich nicht verraten, in welcher fremden Stadt die Kugler'schen Bonbons wachsen. Auch unser Held wußte es nicht. Am nächsten Morgen holte er aber Erkundigungen ein und wenige Tage später war er in der glücklichen Lage, der verehrten Dame mit den berühmten Bonbons aufwarten zu können.

Die schöne Thessa war von der kleinen Aufmerksamkeit tief gerührt. Weiß man es, kann man es ergründen, was das Herz der Frauen bewegt? Große Stürme, Belagerungen wie die einer Festung, dichterische Beredsamkeit, heroische Taten werden aufgewendet, um das launische kleine Herz zu erobern, das noch Widerstand leistet, wenn es sich schon gefangen geben möchte. Dann kommt ein Zufall, eine Kleinigkeit, ein Nichts, ein Ungefähr, und der Sieg über das Herzchen ist gewonnen, man weiß nicht wie.

Dieses Mal vollbrachten ein paar Bonbons den großen Umschwung. Als Hektor v. Liebenstein am nächsten Tage bei der angebeteten Dame erschien, empfing sie ihn errötend, wie ein junges Mädchen. Dann nahm sie von einem kleinen Tische die Bonbonnière und sagte: „Sie haben mich gestern wieder recht stürmisch um die Entscheidung über Ihre Werbung ersucht. Nun hören Sie! Ich will die Entscheidung in Ihre eigene Hand legen."

„In meine Hand?"

„In dieser Bonbonnière sind drei Bonbons, jeder in Staniolpapier gewickelt. Unter der Staniolhülle befindet sich noch ein weißes Seidenpapier. Auf dem einen steht das Wörtchen „Ja". Auf dem zweiten das Wörtchen „Nein". Auf dem dritten das Wörtchen „Vielleicht". Dieses Wörtchen „Vielleicht" soll so viel bedeuten, daß wir die Entscheidung einstweilen noch verschieben. Nun sollen Sie mit eigener Hand einen Bonbon ziehen. Und was das Papier kündet, das Sie gewählt, das soll geschehen. Wird Ihnen ein „Nein" beschieden, so soll Ihnen wenigstens ein Bonbon die Bitterkeit des Verzichts versüßen."

„So grausam können nur Frauen sein" seufzte der junge Mann. „Mit eigener Hand soll ich mein Los entscheiden, mich vielleicht für immer um das Teuerste bringen, das ich ersehne."

Und der junge Mann zögerte einen Augenblick, dann aber bedachte er, daß er eigentlich zwei Chancen gegen eine hätte. Denn auch das bewußte „Vielleicht" war ein halbes Versprechen, ja eigentlich ein ganzes Versprechen mit Wartezeit. Entschlossen griff er daher in das Säckchen. Er zog einen Bonbon hervor, von dem er nur zögernd die Hülle entfernte. Erst das Staniolpapier, dann das weiße Blättchen. Als er es entfaltete, las er ein Wort: „Ja." Jubelnd umfaßte er die Geliebte und bedeckte ihr Gesicht

tik", Dr. Ailios „Verbreitung steinzeitlicher Funde in Finnland", Dr. Soikelis „Silberschatz von Halikko", Dr. Talgrens „Schatzfund von Galitsch", endlich der Bericht von A. Kalmogorow über die von ihm im Auftrage der Moskauer Kais. Archäol. Gesellsch. unternommenen Untersuchungen der Grabhügel im Tichwinschen Kreise des Gouv. Nowgorod. Der Referent hatte im Sommer 1910 und 1911 von 188 Hügeln dieses Kreises 64 aufgedeckt und dabei sowohl Brandgräber wie Skelettbestattungen nachgewiesen. Das gehobene Inventar weist, abgesehen vielleicht von der überaus reich vertretenen Keramik, viele den Funden in den Ostseeprovinzen ähnliche und verwandte Stücke auf. — Alle genannten Vorträge waren durch Lichtbilder oder ausgehängte Abbildungen illustriert. Der wissenschaftliche Betrieb wurde durch den von der Stadt am 24. Juli gegebenen Rout sowie durch viele Dampferausflüge zu benachbarten reichen Klöstern, den ältesten Kirchen, durch Führungen um die Kremlmauern usw. in angenehmster Weise unterbrochen.

Am 1. August sprach Stadtarchivar A. Feuereisen über das „Archivwesen in den Ostseeprovinzen". Nachdem aus den vorhergehenden Referaten von Vertretern der Archivwissenschaft aus dem Innern des Reiches allgemeine Klagen an die Adresse der Regierung über mangelnde Unterstützung der Archive und ein gut Teil Resignation wegen der häufig wirklich verzweifelten Zustände an vielen Archiven, besonders solchen ständischer Art, zu hören gewesen waren, entwarf der Referent in großen Zügen ein Bild von der Organisation, dem Zustand, Inhalt und den jüngsten Ordnungsarbeiten der baltischen städtischen und ritterschaftlichen Archive. Näher verweilte er besonders bei dem Stadtarchiv und dem Ritterschaftsarchiv in Riga. Von selbst trat dabei zutage, wie der wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Zustand der Archive in Riga, Mitau, Dorpat und des Ritterschaftsarchivs in Reval vor allem dem Interesse und der Opferbereitschaft der lokalen städtischen und ständischen Institutionen zu verdanken sei und daß nur das tätige Eingreifen der örtlichen wissenschaftlichen Gesellschaften und die hingebende Arbeit der Gelehrten des Landes selbst die Archivschätze vor Vernichtung bewahren und zur Benutzung fruchtbar machen könne. Sollte die Anteilnahme der örtlichen Kreise oder die Möglichkeit, lokale Archivalien selbständig zu verwalten, fortfallen, so sei eine zweckmäßige Pflege des provinziellen Archivwesens unmöglich. Als Beispiel dafür könne das von der gegenwärtigen Stadtverwaltung fast ohne Mittel gelassene hochwichtige Revaler Stadtarchiv dienen, ebenso das ehemalige Mitausche herzogliche Archiv, das, für die Wissenschaft tot, seit 2 Jahren in Petersburg liege.

Der eine Fülle von Material bietende Vortrag fand die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Sichtlichen Eindruck machte besonders die Mitteilung des Referenten über die selbstlosen Bemühungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde um die Ordnung und Erhaltung des sog. „schwedischen Archivs" in Riga. Hierbei hat zuerst ein Mitglied der Gesellschaft als Glied der zur Ordnung des Archivs eingesetzten Regierungskommission die von der Kommission vorgeschlagenen Arbeiten ausgeführt, danach, als von einer weiteren Tätigkeit jener Kommission nichts mehr zu hören war, die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde ausschließlich auf ihre eigenen Kosten den Katalog dieses Archivs in deutscher und russischer Sprache drucken lassen.

Die Präsidentin des Kongresses, Gräfin P. S. Uwarow und Professor Sinjawski zogen darauf in kurzen Schlußworten die Konsequenzen aus den vorgebrachten Mitteilungen über russisches Archivwesen: auf der einen Seite hoffnungslose Klagen über Verwahrlosung und Bitten um Geld und Hilfskräfte an die Adresse der Regierung, auf der anderen Seite selbständige opferfreudige Arbeit der lokalen Kreise und Körperschaften; die Folge — dort allgemeine Unordnung, hier — Ordnung und Wohlbestalltheit.

Die Schlußworte gipfelten in dem auch schon vom Referenten ausgesprochenen Wunsch, daß die in den Provinzen vorhandenen Archivschätze eben den örtlichen Institutionen der Provinzen selbst erhalten blieben und durch sie der Lokalforschung nutzbar gemacht würden.

Klarer konnte die ausschlaggebende Bedeutung einer auf provinziellen Grundlagen beruhenden und von lokalen Körperschaften geförderten Arbeit für die Regelung der russischen Archivfrage nicht ausgesprochen werden.

Kreis Wolmar. Am vorigen Sonntag, den 31. Juli, vollzog, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, der Herr Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens die Weihe der neuen schönen Kirchenorgel in Salisburg, die von E. F. Walcker in Ludwigsburg erbaut ist. Die Orgel hat auf 2 Manualen und 1 Pedal 21 Stimmen und kostet 4365 Rbl., welche von der Gemeinde zum großen Teil durch freie Gaben aufgebracht worden sind.

Riga. Am 4. (17.) August verschied im 78. Lebensjahre in Bex (Schweiz) Hugh Carlile, Baccalaureus der Universität Dublin und des Trinity College, langjähriger Direktor der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn und Miterbauer der Strecke Riga-Dünaburg. — Die Rigaer Blätter widmen ihm Nekrologe, in denen der 36-jährigen rastlosen Tätigkeit des Verstorbenen im russischen Eisenbahndienst sowie seiner unermüdlichen, leider jedoch nicht zur Ausführung gelangten Bemühungen um die Regulierung der Flußläufe des ihm zur zweiten Heimat gewordenen Rußland zwecks Schiffbarmachung und Ausnutzung ihrer Wasserkräfte gedacht wird. — Aus altem englischen Geschlecht stammend, war Direktor Hugh Carlile durch und durch ein Gentleman, der stets den geraden Weg ging und, als fleißiger treuer Beamter hoch geachtet und geliebt von seinen Untergebenen, liebenswürdig und zuvorkommend im Verkehr mit jedermann war.

— Der deutsche Dampfer „Deutschland" ist, wie die Revaler Blätter erfahren, von der Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft käuflich erworben worden u. beginnt bereits nächste Woche seine regelmäßigen Touren an der baltischen Küste. Die Rigaer Gesellschaft verfügt nun über zehn Dampfer, welche den Verkehr zwischen Libau, Riga, Arensburg, Kuiwast, Hapsal, Reval u. Petersburg vermitteln. — Der neuangekaufte Dampfer wird den Namen „Reval" führen.

Estland. Pastor Rosenstein-St. Johannis in Jerwen wurde, dem „Pwlht." zufolge, Freitag vom Revaler Bezirksgericht für die Konfirmation des 14-jährigen (?) Karl Pauker zu 20 Rbl. resp. 6 Tagen Arrest verurteilt und außerdem auf 6 Monate vom Amt suspendiert.

Reval. Der „Wirulane", der kürzlich sein Erscheinen einstellte, ist nunmehr wieder erschienen. Das Blatt erklärt, daß tatsächlich, wie kürzlich andere estnische Blätter berichtet hatten, Verhandlungen mit einer Petersburger estnischen Aktiengesellschaft zwecks Ankaufs des Blattes durch diese stattgefunden hätten, daß aber, nachdem die Absicht der Aktiengesellschaft bekannt geworden sei, den „Wirulane" in Zukunft als „Tallinna Teataja" erscheinen zu lassen und die bisherige Redaktion zu entlassen, die Verhandlungen sich zerschlagen hätten. Der „Wirulane" wird also in der bisherigen Weise weiter erscheinen.

Taps. Der Chef der Weißensteinschen Kreispolizei hat bei einer Besichtigung antisanitäre Zustände in sämtlichen Tapsschen Wurstfabriken konstatiert. Die Besitzer dieser Fabriken werden zur Verantwortung gezogen. Nunmehr werden die Tapsschen Wurstfabriken, nach den Revaler Blättern, einer öfteren strengen Kontrolle unterworfen.

Libau. Auf der Fahrt von Homel nach Libau stürzte, der „Lib. Ztg." zufolge, Frau Ssomowa, die Gattin des Ingenieurs der Libauschen Handelshafen-Verwaltung, in der Nähe der Station Schilany aus dem Zuge und fiel so unglücklich auf die Schienen, daß ihr die Räder ein Bein oberhalb des Knies zermalmten. Erst nach einer halben Stunde wurde Frau Ssomowa von einem Bahnwächter auf dem Bahndamme blutüberströmt und durch den Blutverlust völlig entkräftet aufgefunden und mit einem Notverbande versehen, auf einer Draisine nach der Station Schilany geschafft, von wo sie mit einem Sonderzuge in's Wilnasche Krankenhaus transportiert wurde. Donnerstag erlag Frau Ssomowa im Wilnaschen Krankenhause ihren schweren Verletzungen.

Polangen. Am Strande von Polangen waren, wie der „Lib. Ztg." berichtet wird, mehrfach allein spazieren gehende Damen aus der Zahl der Badegäste von einem Kerl, der sich stets in den nahgelegenen Strandwald zurückzog, überfallen und um ihr Bargeld, sowie um Taschenuhren, Broschen, Armbänder und andere Schmucksachen beraubt worden. Die mutigeren Damen hatten sich zur Wehr gesetzt und dem Räuber auch Kratzwunden beigebracht; schließlich erwies sich natürlich doch immer der Strolch als der stärkere. Zur Ermittelung des Räubers, der im Polangenschen Strandwalde sein Lager aufgeschlagen zu haben schien, ließ die Polangensche Polizei den betreffenden Wald wiederholt umzingeln und absuchen, doch stets ohne Erfolg. Schließlich erreichte den Strolch doch sein Schicksal. — Vor einigen Tagen wurde in Polangen der aus Warschau stammende Koch des Grafen Tyskewicz von einer der beraubten Damen an den ihm beigebrachten Kratzwunden als der Räuber erkannt und auf ihren Antrag von der Polizei in Haft genommen. Auch von den anderen beraubten Damen wurde der Koch als der Räuber erkannt.

Die Entscheidung über die Dreadnought-Bauten im Ministerrat.

Petersburg. Der Beschluß des interressortlichen Konseils betreffs der Dreadnought-Bauten, welchen wir in der Freitag-Nummer unseres Blattes bereits brachten, ist auf der Ministerrats-Sitzung vom 4. August angenommen worden. Vor der Bestätigung des Beschlusses kam es noch zu einer Debatte auf finanzieller Grundlage. Von den von der Duma angewiesenen 102 Millionen Rbl. entfielen, wie die „Pet. Ztg." referiert, auf die drei Dreadnoughts 73 500 000 Rbl. Der Marineminister wies nach, daß sich für diese Summe keine drei modernen Panzerschiffe bauen lassen. Das Ministerium sei mit dem Marinegeneralstab und dem Technischen Komitee übereingekommen, jeden Dreadnought mit 25 000 Tonnen Deplacement und 24 Knoten Geschwindigkeit zu bauen, habe aber der Kosten wegen das Deplacement auf 21 500 Tonnen und die Schnelligkeit auf 21—21½ Knoten vermindert. Trotzdem genügt die Parlamentsanweisung nicht, und es seien 13 Millionen Rbl. nachzufordern. Nachdem der Finanzminister gegen diese Forderung gesprochen, einigte man sich auf 11 Millionen Rbl. Nachtragskredit.

Es wurde in Rücksicht auf das Ausstehen der Genehmigung des Nachtragskredits beschlossen, mit der Bestellung der Panzerung und Bestückung zu warten und vorläufig von den vorhandenen 78,5 Millionen Rbl. nur 58,5 Millionen für die Schiffskörper anzuweisen und 11 Millionen nachzufordern. Das eine Panzerschiff wird von der Russischen Gesellschaft am 1. Oktober, das Schiff der Nikolajew-Werft (Firma Vicker u. Ko.) im November auf Kiel gelegt werden. Die Vorbestellung wird am 5. August vergeben; von diesem Tage wird die Bauzeit gerechnet.

Nochmals zu den Ereignissen am weibl. Med. Institut.

Petersburg. In der ständigen Rubrik, welche die „Retsch" der Entlassungsaffäre der Professoren und Zuhörerinnen des weiblichen Medizinischen Instituts eingerichtet hat, finden wir die Nachricht, daß am 5. August die Professoren W. A. Thiele, N. J. Tschistowitsch und A. M. Lewin vom Unterrichtsminister L. A. Cassso empfangen worden seien, der mit jedem einzelnen von ihnen gesprochen habe. Die Professoren, berichtet die „Retsch", erläuterten aufs genaueste, unter welchen Umständen die Arbeiten im Semester verliefen. Man erwartet täglich eine endgiltige Entscheidung der Frage durch L. A. Cassso.

Prof. N. F. Winogradow hat dem Ministerium eine Erklärung eingereicht, in welcher er feststellt, daß er im Frühjahrs-Semester die praktischen Arbeiten mit 15 Schülerinnen des 5. Kursus tatsächlich streng durchgeführt habe; als Beweis dafür diente die Zulassung der betreffenden Kursistinnen zu dem Staatsexamen.

Ferner weist die „Retsch" noch darauf hin, daß die Ausschließung von 1200 Zuhörerinnen die Einnahmen des Instituts derartig schmälern, daß das Ministerium der Volksaufklärung zur Deckung des Fehlbetrages jene 90 000 Rbl. wird hergeben müssen, welche im laufenden Jahre zur Verstärkung der Mittel des Instituts angewiesen worden sind. Aus ökonomischen Beweggründen inhibiert das Ministerium die Besetzung der vakanten Lehrstühle im Institut. — Ein großer Teil der entlassenen Zuhörerinnen hat sich kürzlich mit einer Anfrage an den Kurator des Moskauer Lehrbezirks Tichomirow gewandt, um sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob sie das Recht hätten, in andere Hochschulen einzutreten. Der Kurator teilte ihnen kategorisch mit, daß sie weder zu anderen Hochschulen noch zu privaten medizinischen Kursen zugelassen werden würden.

Am 6. August fand im Lager von Krassnoje Sselo eine Parade des Preobrashenski-Leibgarde-Regiments, des 1. Jekaterinoslawschen Leibgrenadier-Regiments Kaiser Alexander II. und der kombinierten Kompanie des 147. Ssamaraschen Infanterie-Regiments anläßlich des Regimentsfestes dieser Truppenteile statt. Um 10½ Uhr erschien Seine Majestät auf dem Platz und nahm die Parade ab. Zum Schluß dankte Seine Majestät den Offizieren und Mannschaften für die glänzende Parade. — Alsdann rückten die Pagen und Junker der Militärschulen vor das kaiserliche Zelt und stellten sich dort auf. Der Kaiser richtete an viele von ihnen huldvolle Worte. Begeisterte Hurrarufe folgten den Worten Seiner Majestät.

— Am 6. August fand in der Nähe des Palais in Zarskoje Sselo in Allerhöchster Gegenwart die Nagelung der Fahnen des Moskauer und des Litauischen Leibgarde-Regiments statt.

— Ueber den Sonnabend von uns gemeldeten Fund der Leiche des Seekadetten Fessenko entnehmen wir der „Pet. Ztg." einige Details. Am 5. August um 9 Uhr abends duellierten sich im Walde bei Lyssy-Noß die beiden Schiffs-Gardemarins des Panzerkreuzers „Pallada" Fessenko und Ssawkowitsch. Beide jungen Leute waren mit dem Dampfer aus Kronstadt in Begleitung ihrer Sekundanten eingetroffen. In einem Wäldchen wählten sie einen für das Duell geeigneten Platz. Dort wurde die Distanz abgemessen. Diese betrug sieben Faden. Geschossen wurde aus Krons-Nagan-Revolvern. Beide drückten gleichzeitig ab. Fessenko stürzte hin. Ssawkowitsch war unverletzt geblieben. Einige der jungen Leute eilten nun zum Bahnhof, wo sie zufällig einen Arzt antrafen. Der am Ort des Duells eingetroffene Arzt konnte aber nur den Tod des jungen Seemanns konstatieren. Die Kugel hatte den Körper durchbohrt und das Herz berührt. Der Leichnam Fessenkos wurde eingesargt und in die Totenkammer des Nikolai-Marine-Hospitals nach Kronstadt gebracht. Ssawkowitsch begab sich ebenfalls sofort nach Kronstadt, um seinen Vorgesetzten über das Vorgefallene Bericht zu erstatten. Er ist in Arrest.

— Der Volksverbändler Dr. A. J. Dubrowin hat, wie der „Kolokol" berichtet, beim Minister des Innern darum nachgesucht, ihm die Veranstaltung einer Spendensammlung zu gestatten, die zum Bau einer Kirche in Kiew „zum Gedächtnis an den Tod des Knaben Andrjuscha Juschtschinski" verwandt werden würde. — Der Knabe Juschtschinski ist bekanntlich bei Kiew unter Umständen ermordet worden, die angeblich an einen „Ritualmord" erinnern.

— Iliodor hat, der „Retsch" zufolge, ein Gesuch an den Heil. Synod gesandt, in welchem er bittet, ihn gegen die Angriffe der linken Presse in Schutz zu nehmen. Der Synod hat indessen diese Petition vorläufig beiseite gelegt, bis sich das Tun und Treiben des Mönches mit seinen Pilgern aufgeklärt haben werde. — Nach der „Retsch" kehrte Iliodor am 4. August von seiner geheimnisvollen Reise zurück. Er teilte mit, er habe im Auslande einem Kongreß Orthodoxer beigewohnt, der beschlossen habe, die Feinde des russischen Volkes auf Tod und Leben zu bekämpfen. „Anfangs haben wir die Feinde nur eingeschüchtert; nun werden wir aus Flinten auf sie schießen." Das Ende des großen Werkes, um dessen willen ich Zarizyn verlassen habe, wird der Beginn des Unterganges unserer Feinde sein. „Erhebt Euch orthodoxe Russen, erhebt die Fahne des Aufstandes zum Schutz des heiligen Glaubens, der Selbstherrschaft und der Brüderlichkeit des russischen Volkes." Iliodor begab sich mit der fanatischen Menge unter dem Ruf: „Nimm dich in acht, Jude und russischer Dummkopf, Rußland kommt!" ins Kloster, wo ein Gottesdienst abgehalten wurde. Neben Iliodor schritt sein Leibwächter, der Nowize Ssawwa, mit dem Revolver in der hochgehobenen Rechten. Ein Mann trug eine lange Stange, an der ein Beil und ein Speer befestigt waren.

P.A. **Kaljasin.** Bei Kaljasin versank der Dampfer „Golubka", nachdem er sich an einem Felsen den Boden eingerannt hatte. Die Passagiere retteten sich an Land.

PA. **Zarizyn.** In der Nacht auf den 6. August verbrannten 24 Fischhandlungen und 8 Waggons der Südost-Bahnen. Der Schaden übersteigt 100.000 Rbl.

Politischer Tagesbericht.

Vom englischen Streik-Chaos.

Am Donnerstge um 8 Uhr morgens begann der „Generalstreik" der englischen Eisenbahner. Es war aber von vornherein ersichtlich, daß ein wirklich allgemeiner Streik nicht durchzuführen war: nur ein Drittel der Angestellten streikte wirklich und es fehlte nicht an ersatzwilligen Hilfskräften.

Telegraphisch wurden nachts von dem Arbeitersekretär William sämtliche syndizierten Arbeiter aufgefordert, die Arbeit einzustellen. Man war jedoch in den Kreisen der Eisenbahnangestellten ziemlich optimistisch gestimmt, da die Regierung ausreichenden Schutz zur Verfügung gestellt hatte. Einige 10 000 Soldaten befanden sich auf dem Wege nach London, und auch nach anderen großen Eisenbahnzentren, namentlich nach Manchester, Birmingham und Liverpool waren neue Verstärkungen unterwegs. Sämtliche Eisenbahnlinien waren militärisch besetzt. Der Eisenbahnverker sollte, wenn auch vermindert, durchaus aufrecht erhalten werden.

Das ist bis zu einem gewissen Umfange denn auch geschehen. Unter den Eisenbahn-Gesellschaften herrschte von vornherein Optimismus. Sie behaupteten, daß alle

---

mit Küssen. Ja, Ja, und hundert mal Ja! Sie suchte sich ihm schließlich zu entwinden und sprang auf. Er umfaßte sie aber noch einmal, und nach den Klängen eines Klaviers in der Etage über ihnen, auf dem ein gefälliger Nachbar eben den neuesten Operettenwalzer spielte, tanzte er mit seiner Erwählten selig im Zimmer herum.

— — So tanzten die zwei in die Ehe. Die Vermählung fand bald statt und die Hochzeitsreise ging natürlich nach Italien. Die Flitterwochen verflossen sehr glücklich. Eines Abends lustwandelte das Paar auf der Piazza d'Erbe in Verona, und da sie am Nachmittag das Grabmal Romeos und Juliens besucht hatten, so sprachen sie über die Liebe.

„Was mich manchmal betrübt", sagte der junge Gatte, „das ist, daß ich Dich gar nicht Deiner eigenen Wahl verdanke. Ich danke Dich dem Zufall. Einem Glücksbonbon. Hätte meine Hand damals einen anderen gezogen, so —"

„Würdest Du mich genau so bekommen haben."

„Wie das?"

„Sehr einfach. Ich hatte auf jedes Papierchen der drei Bonbons „Ja" geschrieben."

„Da sieh' einmal! Du wolltest also —"

„Ja, ich wollte, du großes Kind! Scheinbar vom Glück gewonnen, geschah es doch nur aus meiner eigenen Wahl. Bedrückt Dich noch etwas?"

„Daß ich eine solche kleine Spitzbübin zum Weibe habe!" rief er beglückt.

Die schöne Thessa lachte. Sie hätte noch ein zweites Geständnis machen können: — daß die große Liebe „auf den ersten Blick" schon auf der Redoute über sie gekommen war, ganz wie bei Julia Capulet. Aber dieses Geständnis behielt sie sich für später vor. Sie dachte, man müßte den Männern nicht gleich alle die süßen Heimlichkeiten auskramen! Sie nannte das bei sich „Bonbons in Reserve". Wer konnte wissen, wozu sie noch gut waren?

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn erfreut sich in diesem Jahre des stärksten Besuches seit seinem Bestehen. Die Zahl der Kurgäste hat am 30. Juli 7500 überschritten. Personen mit kürzerem Aufenthalt waren bis zum 7. Juli ca. 6500 zu verzeichnen, außerdem ca. 44 800 Tagesbesucher. — Großen Anklang findet die seit einigen Jahren eingerichtete Automobilverbindung zwischen Salzbrunn und Fürstenstein, die den Kurgästen den herrlichen Fürstensteiner Grund, die Perle Schlesiens, bequem zugänglich macht. Weitere regelmäßige Automobielverbindungen bestehen mit den berühmten Felsenstädten Adersbach und Wekelsdorf und nach anderen beliebten Ausflugsorten der Umgegend.

Kunst und Wissenschaft.

Neuordnung der Eremitage. Wie der „Antiquitäten-Zeitung" aus Petersburg mitgeteilt wird, hat der Direktor der kaiserlichen Kunstsammlungen, Graf Iwan Tolstoi, die Reorganisation derselben nunmehr beendet und in der Eremitage eine Sammlung von Kostbarkeiten vereinigt, wie sie wohl kaum zum zweiten Male in der Welt zu finden ist. Ein unermeßlicher Wert ist hier in wundervollen alten Vitrinen und Schränken untergebracht, die noch aus den Tagen der Kaiserin Katharina II. und des Kaisers Paul stammen. Man sieht da die beiden kostbaren Bronzevasen von Gouthière, die vor 180 Jahren im Schlafzimmer der Königin Marie Antoinette standen, und daneben die funkelnden Brillantagraffen Potjömkins und Suworows, sowie Bibelots, die mit Diamanten und farbigen Edelsteinen übersät sind. Es fehlt hier der Raum, auf die Kostbarkeiten näher einzugehen, auf die zahlreichen Medaillenschränke und Schreibsekretäre mit Musikwerken und Geheimfächern, und auf die Uhren, von denen eine besonders kunstreiche von Röntgen, einem Vorfahren des berühmten Physikers, hergestellt worden ist. Die Porzellangalerie enthält Kostbarkeiten, die überhaupt noch nicht in der Oeffentlichkeit gezeigt wurden; sie befanden sich bisher in dem sogen. „Museum", wo alle Gegenstände untergebracht wurden, die man an der kaiserlichen Tafel außer Gebrauch setzte. Das kostbarste dieser Porzellanservice stammt aus der Zeit der Kaiserin Katharina II. Es enthält 1700 Stück, deren Wert man ermessen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein einzelner Teller mit 6000 Kr. bezahlt wird. Neben den Services aus Porzellan sind auch solche aus Silber und Gold vorhanden: Prachtstücke aus den Goldschmiedewerkstätten von Nürnberg, Augsburg, England und Frankreich. Die goldenen Schüsseln von Th. Germain können jetzt als Unika betrachtet werden, da nur der portugiesische Hof noch ähnliche besaß; seit der Vertreibung des Königs Manuel sind sie verschollen, und es ist möglich, daß sie von den portugiesischen Machthabern, die ihren außerordentlich hohen Kunstwert nicht kannten, in der Münze eingeschmolzen wurden. In der Sammlung kaiserlicher Stöcke fällt vor allem ein Stock Peters II. auf, der die Inschrift trägt: „Bon voyage".

— Die Eröffnung des Radium-Instituts. Ohne weitere Zeremonie wurde am letzten Montag in London das Radium-Institut eröffnet. Es ist ein großes Gebäude aus weißen Steinen und liegt im Westen Londons. Schon zu früher Stunde stellten sich drei Patienten ein und während des ganzen Tages war die Nachfrage ziemlich rege. Das Institut verdankt sein Entstehen der Initiative des verstorbenen Königs Edward und der Großherzigkeit von Lord Iveagh und Sir Ernest Cassel. Es ist das erste Institut, das einzig und allein für den Zweck, Krankheiten durch Radium zu heilen, gebaut wurde. Auch besitzt es einen größeren Vorrat an Radium als irgend ein anderes Institut in der Welt. Das Institut selbst ist mit den modernsten Instrumenten ausgestattet und enthält neben den Zimmern für Kranke auch Empfangsräume und verschiedene Laboratorien und eine mechanische Werkstatt, da das Institut seine eigenen Apparate anfertigen will. Der Hauptzweck des Instituts ist, die Anwendung des Radiums für Heilzwecke weiter auszuarbeiten.

Mannigfaltiges.

Der Flugapparat in einer Straße von New-York. Bei einem Flug über New-York mußte der französische Flieger Fileux eine gefährliche Landung inmitten des Straßengetriebes vornehmen. Als er, der Nassau-Straße folgend, über dem Häusermeer dahinflog, zwang ihn ein Motorschaden zum Niedergehen. Rasch entschlossen, steuerte er seinen Eindecker im Gleitflug mitten auf die Straße. Die Menschen sahen den Eindecker kommen und flohen. Nur ein am Straßenrand haltendes Auto konnte nicht schnell genug fort. Fileux fuhr dagegen. Sein Eindecker drehte sich, er selbst wurde vom Sitz geschleudert und flog mehrere Schritte weit auf den Rasen der nahen Anlagen, wo er zwar besinnungslos, aber ohne Verletzungen liegen blieb. Der Eindecker sowie der Aufbau des Automobils gingen in Trümmer.

— Humor des Auslandes. Sie waren verlobt. Er ein sehr netter junger Mensch, aber sie konnte den Wunsch nicht unterdrücken, an ihm herumzubessern. So sprach sie denn, als sie eines Abends beieinander saßen: „William, wir alle sollten irgend ein Opfer im Leben bringen. Mein Bruder Harry hat das Rauchen aufgegeben. Was willst du tun?" — „Ich glaube, Schatz," antwortete der junge Mann, „ich werde mich des Vergnügens berauben, dich zu küssen. Das wird ein großes Opfer sein! . . ." Drei Tage vergingen, und wieder saßen sie beieinander. „Ich muß dir etwas erzählen, William," murmelte sie. — „Was ist es, Geliebte?" fragte William. — „Nur dies, Schatz," flüsterte sie: „Mein Bruder Harry hat wieder angefangen zu rauchen." — — Automobilist (zum Gastwirt, der ihm einen unverschämten Betrag für das Einstellen seines Autos für die Nacht berechnet hat): „Was zum Henker! Wofür sind denn diese achtzig Schillinge?" — Wirt: „Well, Herr, da ich bisher noch kein Auto hier gehabt habe, wußte ich nicht genau, was ich berechnen sollte, und Sie sagten mir, daß es 40 Pferdekräfte hätte. Ich berechne immer zwei Schillinge die Nacht für ein Pferd." („Tit Bits".)

— Patriotisches Freudenfeuer. Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzen veröffentlicht der in Nimptsch erscheinende „Landsmann" ein rührsames Gedicht, dessen letzte Strophen wiederzugeben wir uns nicht enthalten können:

Hurra! man ruft und Hüte schwinget,
O Freud! — der Himmel hat sich aufgemacht —
Ein Liebesband den Thron und Volk umschlinget,
Der Kronprinz dankt und jugendfreundlich lacht!
Ein'n Mädchenmund hört man vor Freude stöhn'n:
„Der Kronprinz lacht, ach, das ist schön!"

Wenn Fürst zum Volk so freundlich blicket,
Das Volk vertrauensvoll sich freut,
Mein Vaterland, dann sei beglücket,
Vor solchem Bollwerk jeder Feind sich scheut,
Denn Frau'n und Mädchen freudig stöhn'n:
„Der Kronprinz lacht, ach, das ist schön!"

nötigen Vorkehrungen getroffen seien, um die Ausstandsbewegung erfolgreich zu bekämpfen. Seit langer Zeit haben die Gesellschaften Listen aufgestellt, in denen die Namen der Arbeitswilligen wie auch der pensionierten Arbeiter verzeichnet sind. Diese wurden jetzt von den Direktionen aufgefordert, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, und die Mehrzahl der pensionierten Arbeiter hat sich dazu bereit erklärt.

Kämpfe und Streikausschreitungen.

Vom 16. (8.) August wird über London berichtet: Gestern ist es in Liverpool abermals zu einem Kampfe zwischen Pöbel und Soldaten gekommen. Zwei Aufrührer wurden dabei erschossen, andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt nach den Hospitälern gebracht. General McKinnon, der den Oberbefehl über die in Liverpool unter Waffen stehenden 4000 Mann Truppen führt, glaubt, jeder Situation gewachsen zu sein. Die Polizisten sind zum Teil mit Revolvern versehen worden und sollen außerdem auch Säbel erhalten. Man muß auf das Schlimmste gefaßt sein, denn in gewissen Vierteln haben die Aufrührer die Straßen aufgerissen, Schanzen gebaut und Stacheldraht gespannt. Offenbar wollen es die Aufrührer auf weitere Kämpfe mit dem Militär ankommen lassen. Die immer härter werdende Not wird von den verbrecherischen Elementen der Stadt ausgenützt, um den Pöbel zu unglaublichen Gesetzlosigkeiten aufzuhetzen. Räubereien, Diebstähle, Plünderungen von Läden sind an der Tagesordnung.

Im Everton-Tal plünderten nachts große Pöbelhaufen einen Laden. Die Polizei besetzte nur den Distrikt, ohne den Laden retten zu können. Die Rowdies hatten alle Straßenlaternen ausgelöscht, Stacheldraht in Kniehöhe über die Straßen gezogen und die Klappen der Kanalisation offen gelassen. Sie zogen sich dann zurück in der Absicht, die Polizei in die Falle zu locken, doch diese war auf ihrer Hut und blieb stehen, wo sie war. Der Magistratsbeamte mußte geholt werden und verlas die Aufruhrakte, unter Bewachung durch berittene Polizei. Eine Abteilung aus Leeds und berittene Polizei attackierte den Mob einmal aufs andere vergeblich. In den Eingängen der engen Höfe waren stark und mit Geschick angelegte Stacheldraht-Barrièren errichtet worden, die bewiesen, daß sich militärische Sachverständige unter den Aufrührern befinden.

Aus Manchester wird vom 17. (4.) August gemeldet: Hier kam es in den späten Abendstunden zu einer Schlägerei um einen mit Gütern beladenen Handwagen, der von 5 Polizisten eskortiert war. Die Menge griff die Beamten an, die sich mit ihren Schlägern wehrten. Die Zahl der Exzedenten wuchs von Minute zu Minute. Ein Hagel von Steinen, Eisenstücken, Flaschen usw. sauste auf die Polizisten herab. Vier Beamte wurden so schwer verletzt ins Hospital gebracht, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine Meldung aus Sheffield vom 17. August besagt: Die erregten Ausständigen griffen in der vergangenen Nacht zwei Signalhäuschen der Midland-Bahn an. Sie bewarfen die Häuschen mit riesigen Steinen, von denen eins vollständig zertrümmert wurde. Polizei zerstreute die Angreifer. Heute morgen kam es zu Unruhen vor den Lagern der Genossenschafts-Vereine, wo sich die Ausständigen bemühten, die Ablieferung von Waren zu verhindern. In Sheffield sind Truppen zum Schutze der Eisenbahnen eingetroffen. Heute sind noch bedeutend mehr Angestellte und Fuhrleute der Great Central Eisenbahn ausständig, um die Ausständigen der Midland-Bahn zu unterstützen. Alle Züge dieser Bahn nach Hull und Sheffield sind ausgefallen. Es herrscht allgemeiner Mangel an Lebensmitteln, besonders an Fleisch.

Liverpool, so meldet vor dort der Telegraph unterm 18. (5.) August, befindet sich noch immer im Zustande des Aufruhrs. Vier Kriegsschiffe liegen zum Schutze der Docks und der Schiffahrt im Mersey-Kanal. Die Elektrizitäts-, Kraft- und Lichtleitungen sind durchschnitten und die Stadt war am Donnerstag-Abend vollständig in Dunkel gehüllt. In den Hotels wurden Kerzen gebrannt. Auch der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Viele Fabriken, die von dem elektrischen Kraftwerk den Strom beziehen, sind zum Stillstand gezwungen. Das Gesindel in der Stadt ist mit dem Bau von Barrikaden beschäftigt, während die Frauen den ganzen Tag über alle möglichen Wurfgeschosse sammeln.

Endlich meldeten gestern uns zugegangene Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." aus London und Birkenhead vom 19. (6.) August:

Der Verkehr auf der Strecke City-Süd-London hat vollständig aufgehört. In Lanelly fanden Zusammenstöße zwischen Truppen und Streikenden statt, welche zum Bahnhof drängen. Die Truppen schossen, wobei zwei Personen getötet wurden. Die Menge flüchtete. Dreizehn Londoner Bahnhöfe sind geschlossen. An vielen Punkten sind die Telegraphen- und Telephondrähte zerschnitten und die Signalapparate beschädigt.

In Birkenhead stürmte der durch den Genuß geraubten Weines sinnlos gemachte Janhagel das Polizeigebäude und zerstörte einen Teil. Truppen säuberten den Platz.

Ueber die Stimmung am Donnerstage und die Wiederaufnahme von Verhandlungen liegen u. a. folgende Londoner Meldungen vor:

In ganz England herrscht nach telegraphischen Berichten eine Panik. Von allen Seebädern und Vergnügungsorten findet eine fluchtartige Rückkehr der auf Ferien befindlichen Familien nach der Heimat statt.

Die Lage ist infolge des unbesonnen Draufgängertums des Komitees der Eisenbahner völlig verworren und unübersehbar geworden: gleichzeitig läßt man den Streik in Kraft treten und verhandelt über seine Abwendung. Es wird für das Komitee selbst eine schwere Arbeit sein, die entfesselten Kräfte zu zügeln.

Es wird seit Donnerstag wieder verhandelt, und zwar auf der Grundlage einer besonderen Schlichtungs-Kommission. Nachdem die Vertreter der Eisenbahner das Anerbieten einer königlichen Kommission abgelehnt hatten, erklärte ihnen der Premierminister, daß nicht eine gewöhnliche Kommission gemeint sei, sondern eine kleine ad hoc-Kommission von nur drei Mitgliedern, die sofort über das Funktionieren der Vermittlungsämter zu berichten haben würden. Infolgedessen wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

In London tröstet man sich angesichts der neuen Verhandlungen mit dem Gedanken, daß es doch noch viel schlimmer hätte kommen können. Jeder Ausweg aus der trostlosen Lage, gegenüber der die öffentliche Gewalt augenscheinlich versagt, wird mit Hoffnung begrüßt. Die von Lloyd George im Unterhaus abgegebene Erklärung, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnern wieder aufgenommen seien, rief allgemein das Gefühl der Erleichterung hervor.

Bereits am Donnerstage traten zwei wichtige ausgleichfreundliche Ereignisse ein. Die Liverpooler Reeder erließen eine Kundgebung, in der sie sich bereit erklären, unter gewissen Bedingungen die von ihnen ausgesprochene Sperre aufzuheben. — Sodann trat in London am Nachmittage das Streikkomitee der Auslader zu einer Beratung zusammen und nahm eine Entschließung an, die alle Mitglieder der Vereinigung der Auslader anwies, sofort zur Arbeit zurückzukehren.

Schon von Anfang an wurden die Aussichten des Streiks für die Streikenden im allgemeinen sehr ungünstig beurteilt. „Lange kann," so hieß es in einer Korrespondenz des „B. T.", „ein allgemeiner Eisenbahner-Streik in England nicht dauern, ohne daß unter den Streikenden selbst ein fürchterliches Elend ausbricht. Der größte Verband der Eisenbahnangestellten hat bei 90 000 Mitgliedern eine Streikkasse von 9 Millionen Mark, was die Zahlung von Streikgeldern für 8 Wochen ermöglicht. Da infolge des allgemeinen Streiks in einer Woche schon Hungersnot-Preise herrschen müssen, ergibt sich, daß in kürzester Frist auch die Streikenden dem Hunger ausgeliefert werden.

Der angebliche Stand der Marokko-Verhandlungen.

Eine von dem „Berl. Lok.-A." in seiner Mittwoch-Nummer gebrachte, nicht gerade sehr bestimmt gehaltene Information besagt über den derzeitigen Stand der Marokko-Verhandlungen:

„Französische Blätter haben der Meinung Ausdruck gegeben, von der Begegnung des Kaisers mit dem Kanzler und dem Staatssekretär des Aeußern werde der Abschluß der Verhandlungen über Marokko abhängen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Die Verhandlungen sind noch nicht so weit gediehen, daß die Zustimmung des Kaisers zu ihrem Abschluß eingeholt werden könnte. Sollte der Aeußerung der französischen Presse die Absicht zugrunde liegen, den Kaiser zu persönlichem Eingreifen zu ermutigen, so wäre das ein nutzloses Beginnen. Der Monarch ist immer auf dem laufenden und mit der Leitung der Verhandlungen seitens seiner Beauftragten einverstanden.

Ueber den Stand der Angelegenheit erfahren wir, daß Herr v. Kiderlen-Waechter und Herr Jules Cambon immer noch bemüht sind, über die allgemeinen Grundlagen des Abkommens zu einer Einigung zu gelangen; eine volle Verständigung hierüber ist noch nicht erzielt, man wird sich also noch gedulden müssen. Augenscheinlich legt Frankreich kein großes Gewicht auf die deutsche Kolonie Togo, so daß über die Abtretung dieser Kolonie, von der in früheren Stadien der Verhandlungen wohl gesprochen wurde, nicht mehr beraten wird, was wohl auch nutzlos sein würde, da die Kolonie uns zu wertvoll ist und nicht wir, sondern Frankreich Kompensationen zu geben hat. Man scheint jetzt hauptsächlich über das Hinterland von Kamerun zu sprechen und in wieweit Teile von ihm als Kompensation für Deutschland in Frage kommen. Auch in diesem Punkte geht die deutsche Regierung vorsichtig und gründlich zu Werke, denn sie wünscht nicht, wertlose Landstriche zu erwerben, in die mit zweifelhaftem Erfolge große Summen hineingesteckt werden müßten.

Die französische Regierung, von der übrigens eine ganze Zahl koordinierter Persönlichkeiten an den Verhandlungen direkt oder indirekt teilnimmt, sollte sich bewußt sein, daß es ausgeschlossen ist, das Kompensationsobjekt lediglich nach Quadrat-Metern zu bewerten. Außerdem dürfte, was ja selbstverständlich ist, der Süden Marokkos eine Rolle bei den Verhandlungen spielen. Da nicht feststeht, ob dieser Landstrich erzhaltig ist, wird von der französischen Regierung anzuerkennen sein, daß deutsche Firmen, die bereits Bodenrechte in jenem Gebiet erworben haben, im Falle der Entdeckung von Erzlagern berücksichtigt werden, bzw. dem Deutschen Reiche für diesen Fall die Tür in Süd-Marokko offen bleibt. Diese Bedingungen sind so selbstverständlicher Art, daß eine Einigung hierüber mit dem französischen Unterhändler und seinen Auftraggebern sicher erwartet wenden kann. Es werden hierbei, für den Fall der Auflegung von Erzlagern, vitale wirtschaftliche Interessen des Deutschen Reiches berührt, das erkennt die französische Regierung auch ohne weiteres an.

Wenn die allgemeinen Grundlagen des Abkommens geschaffen sein werden, wird beabsichtigt, einen Vertrag zu schließen und zu veröffentlichen. Dann bleibt aber noch eine Menge Kleinarbeit zu leisten, da die Ablösung und Aufrechnung einer großen Zahl von Konzessionen, Verträgen, Pachtungen usw., soweit sie nicht mitübernommen werden können, erledigt werden muß. Wenn man also hofft, jedenfalls vor Beginn des Herbstes die allgemeinen Grundlagen zu notifizieren, so wird die vollständige Ausarbeitung des Abkommens noch manche Woche nachher in Anspruch nehmen.

*

Inzwischen ist, wie der Telegraph meldete, eine vermutlich zwar nur sehr vorübergehende, aber doch

zeitweilig vollkommene Unterbrechung der Verhandlungen

eingetreten: die unterhandelnden Persönlichkeiten sind „zu beiden Seiten" abgegangen — Cambon nach Paris und v. Kiderlen-Wächter nach Wilhelmshöhe.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wie wir hören, gedenkt der französische Botschafter Cambon sich in den nächsten Tagen nach Paris zu begeben, um über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen in der Marokko-Frage seiner Regierung mündlich Bericht zu erstatten. Nach der Rückkehr des Botschafters werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden."

Eine solche Wendung der Dinge kam nach den Mitteilungen, die bis vor wenigen Tagen offiziös von beiden verhandelnden Seiten veröffentlicht wurden, ein wenig überraschend; zu einer ungünstigen Beurteilung der Lage fehlt jedoch, wie man in Berlin meint, jeder Anhalt. Die Nachricht von der Unterbrechung der Konversation ist denn auch ohne sonderliche Aufregung verzeichnet worden. Nach einer Richtung hin ist sie sogar geeignet, beruhigend auf die deutsche öffentliche Meinung zu wirken, denn sie beweist zum mindestens, daß man im Auswärtigen Amte seinen Ehrgeiz keineswegs in größtmögliche Nachgiebigkeit gegenüber französischen Wünschen setzt. Wie es scheint, sind im Laufe der Unterhandlungen auch eine Reihe bisher nicht erörterter Vorschläge aufgetaucht, deren Prüfung Zeit erfordert und von denen man sich eine für beide Teile befriedigendere Lösung verspricht. Im Zusammenhange damit stehen augenscheinlich die verschiedenen unkontrollierbaren Gerüchte und Vermutungen, die von einer Aufgabe der bisher festgehaltenen Grundlagen der Besprechung und einer Aufsuchung neuer Kompensationsobjekte zu melden wissen.

Obgleich auch in Paris betont wird, daß die eingetretene Unterbrechung der Berliner Verhandlungen keineswegs gleichbedeutend mit ihrem Abbruch sei, so macht sich in der Sprache der Presse doch eine lebhafte Verstimmung geltend, die sich gelegentlich bis zu Drohungen gegen Deutschland versteigt. Man schiebt alle Schuld an der Verschleppung der Haltung der deutschen Regierung zu und läßt durchblicken, Frankreich werde auch nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen auf seinem Standpunkt beharren. — Das „Echo de Paris" stellt im Hinblick auf die von Deutschland verursachte Verschleppung der Verhandlungen und die dadurch geschaffene verschärfte Lage die Forderung, es solle die Reservisten-Entlassung verschoben werden, um Frankreich gegenüber Deutschland nicht militärisch zu schwächen.

Deutschland.

Eine stark besuchte nationale Marokko-Versammlung in München sandte an den Reichskanzler folgende Kundgebung: „Der Süden ist durch Gerüchte, daß die Reichsregierung beabsichtige, Marokko preiszugeben, auch deutsche Kolonien zu vertauschen, aufs höchste erregt. Wir bitten Ew. Exzellenz, zu erklären, daß von solch einem Handel nicht die Rede sein kann. Der Ernst der Lage ist seit dem Bestand des Reiches noch nie von Nord und Süd so gleich mächtig und bis in die einsamen oberbayerischen Gebirgsdörfer von alt und jung empfunden worden. Wir wünschen mit der Regierung einen ehrenvollen Frieden, ruhend auf des Reiches Kraft, deren sich Volk und Regierung gleichermaßen bewußt sind. Kein schwächliches Nachgeben, keine Kompensationen, sondern nur die Erfüllung unserer berechtigten Forderungen führt zum Ziele. Darum kein Zurück von Agadir, getreu dem Wahlspruch Ew Exzellenz: Nunquam retrorsum."

Frankreich.

Der Marineminister ordnete an, daß die für den 4. September anberaumte Flottenschau auf der Reede von Desvignettes stattfindet, da die Toulonner Reede unzureichend sei. Der Marineminister hofft, daß die Flottenschau die Seemacht Frankreichs in imposanter Weise ausdrücken und wesentlich dazu beitragen wird, die öffentliche Meinung Frankreichs zu Gunsten seiner Kriegsmarine zu beeinflussen.

Zum Zwischenfall in Aix-les-Bains veröffentlicht das Ministerium des Innern folgende offizielle Note: „Ein Morgenblatt berichtete über einen Vorfall, der sich in Aix-les-Bains zugetragen hat, nach dem zwei französische Offiziere eine deutsche Fahne heruntergerissen und zerbrochen hätten. Der Vorfall beschränkt sich auf folgende Tatsachen: Der Eigentümer des Restaurants „Beau Rivage" hißte am 15. August mit einem Bündel Fahnen verschiedener Nationalitäten auch die deutsche Fahne. Ein Industrieller in Nancy, der diese Fahne bemerkte, ließ sie einfach von Angestellten des Restaurants entfernen. Die Fahne selbst blieb unbeschädigt, nur der Fahnenstock wurde dabei zerbrochen. An dem Vorfall war kein Offizier beteiligt." — — Ueber die Fahnenangelegenheit wird aus Paris noch privatim berichtet: Der Mann, der die deutsche Fahne von dem Restaurant herabriß, ist ein Schuhwarenfabrikant in Nancy namens Bernot. Die Zuschauer klatschten Beifall. Bernot ließ von der Zigeunerkapelle des Restaurants die Marseillaise spielen. Darauf fuhr er mit Freunden im Automobil davon und nahm die Fahne mit. Die Polizeibehörde und die Präfektur leiteten im Auftrage des Ministeriums des Innern sofort eine Untersuchung ein. Bernot, der von einem Polizeikommissar von Aix-les-Bains verhört wurde, erklärte, daß er in plötzlicher Erregung gehandelt habe, daß er seine Handlungsweise tief bedauere und bereit sei, alle Entschuldigungen auszusprechen, die man von ihm verlangen sollte. — Die Fahne mit der zerbrochenen Stange wurde beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft von Chambery übergeben.

England.

Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, ist in Plymouth ein deutscher Landesangehöriger namens Max Schultz unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Locales.

„Der Leutnant von Pigerone" von Thaddaeus v. Borodzicz. Uraufführung.

Am Sonnabend gab es im Sommertheater des Handwerker-Vereins eine Uraufführung, ein für Dorpat gewiß sehr seltenes Ereignis: Thaddäus v. Borodzicz' „Der Leutnant von Pigerone" erblickte zum ersten Male das Rampenlicht. Das Publikum nahm das neue Werk freundlich auf, und am Ende des zweiten Aktes durfte der anwesende Komponist auf der Bühne erscheinen und einen Lorbeerkranz entgegennehmen.

„Komische Oper" hat der Komponist sein Werk genannt. Operette wäre wohl eine passendere Bezeichnung gewesen. Gewiß hätte sich das Sujet zu einer wirklichen komischen Oper verwenden lassen. Derartige Verwechselungs-, Verwandlungs- und Verkleidungsgeschichten haben ja wiederholt dankbaren Stoff zu komischen Opern geboten. So, wie das Werk hier aber vorliegt, neigt es textlich und besonders musikalisch weit mehr zur Operette hin. Das würde ja nun an sich kein Fehler sein, wäre es nur ein wirksames Bühnenstück. Aber das ist es leider nicht. Die Schuld daran trägt vor allem das Buch.

C. L. Koritz, der Verfasser des Librettos, hat ja manches ganz geschickt gemacht, aber, was die Hauptsache ist, ihm fehlt der richtige Blick für einen wirksamen dramatischen Aufbau. Bis zum Ende des ersten Aktes, der freilich auch zu sehr in die Länge gezogen ist, hält die Steigerung an, aber von da ab läßt die Kombinationskraft des Librettisten nach; er bringt noch einige ganz amüsante Szenen, aber die Entwicklung stockt, die Handlung schleppt sich nur mühsam fort ohne weiteres Interesse auf Seiten des Hörers zu erwecken. In seiner Verlegenheit wird Koritz dann ab und zu sentimental oder gar theatralisch. Kurz — die zwei letzten Akte fallen gegen den ersten ab.

Thaddaeus v. Borodzicz, der zu diesem Buche eine fließende Musik geschrieben hat, erweist sich als routinierter Musiker. Er ist kein Moderner, aber er hat einige recht hübsche Einfälle gehabt. Seine Melodien zeichnen sich durch Einfachheit aus, geschickt versteht er sie zu harmonisieren und auch kontrapunktisch weiß er manches interessant zu gestalten. In der Wahl seiner Orchestermittel verrät er Geschmack. Seine Stärke liegt in flotten Tanz- und Marschrhythmen. In getragenen Sätzen wird er leicht sentimental. Um einiges hervorzuheben, seien die Duette: 1. Akt Alfons und Merlusac, 2. Akt Alfons und Claudine, ebenso das Terzett im 2. Akt und das Auftrittslied des Alfons als recht geschickt genannt. — Im ganzen hätte man mehr Abwechselung und Farbe in der Melodieführung gewünscht.

Die Aufführung war, wenn man in Betracht zieht, daß es für alle Beteiligten ein neues Werk war, im ganzen befriedigend. Sehr wirkungsvoll wußte Herr Bräuer den Schaubudenbesitzer zu spielen; auch gesanglich fand er sich mit seiner Partie recht gut ab. Herr Schwabe hätte in seinem Duett mit Estrella mehr Spiel entwickeln können. Später kam er weit besser aus sich heraus. Den Dummkopf Chambon spielte Herr Dannenberg recht charakteristisch. Stimmlich hatte er wieder Gelegenheit, sich von seiner besten Seite zu zeigen. — Fräulein Lind war gesanglich und darstellerisch eine sympathische Estrella. Frau Steffens übertrieb als Madame Toupin zu sehr. Fräulein Martini entwickelte, besonders zum Schluß hin, große Anmut und Lebhaftigkeit. Warum tritt Claudine aber im 2. Akt wieder in ihrem phantastischen Kostüm vom 1. Akt auf? Das paßt nicht recht zu dem ganzen Bilde.

Chor und Orchester unter Herrn Kapellmeister Kroeker, der ersichtlich nicht wenig Arbeit gehabt hat, hielten sich wacker.

Gerhardt Wagner.

Am Sonnabend nachmittag entstand im oberen Stockwerk des Hauses Nr. 9 in der Mühlen-Straße ein Brandschaden, welcher von den Hausbewohnern ohne eine Alarmierung der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Angesengt waren die Tür und einige Möbelstücke. Im betreffenden Zimmer wurde nach dem Löschen festgestellt, daß der Brand wahrscheinlich von einem Strohsack, welcher neben einer Petroleumflasche lag, ausgegangen war. Die Hauswächterin gab der Polizei zu Protokoll, daß es sich um eine Brandstiftung seitens des Mieters handele, da er ihr gegenüber geäußert hatte, er werde das Haus niederbrennen. Der Bewohner des Zimmers, der 25-jährige Kaspar Subow aus Mitau, wurde zur Polizei gebracht, wo er sofort eingestand, das Schadenfeuer mutwillig angelegt zu haben. Er gab weiter an, das Verbrechen ausgeführt zu haben, bloß um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In Mitau habe er 7 Klassen der Realschule besucht, dann, um sich weiter vorzubereiten, habe er hier in Dorpat einen Lateinkursus der 8. Klasse des Gymnasiums genommen. Seine Zeugnisse habe er in die Odessaer Universität behufs Aufnahme in dieselbe eingereicht, und da er bisher weder eine endgiltige Antwort noch seine Dokumente zurückerhalten, habe er zu diesem Mittel gegriffen, um auf sich aufmerksam zu machen. — Diese Aussage bestätigte sich in allen Punkten; der Brand ist also auf eine fixe Idee zurückzuführen. —h.

Von einer eigentümlichen Himmelserscheinung wird uns berichtet:

Gestern kurz vor 10 Uhr abends erschien im Süden am Himmel eine hellgrüne faustgroße Kugel, welche nach Westen ihren Weg nahm und plötzlich verschwand. Um ½12 Uhr konnte im Osten eine größere weiße Kugel mit einem Schweif bemerkt werden, die, nach Süden gehend, nach etwa 1 Sekunde plötzlich verschwand, worauf in östlicher Himmelsrichtung Wetterleuchten aufleuchtete. K.

Wie das in Amerika erscheinende estnische Blatt „Uus Ilm berichtet, ist P. A. Speek (der von der Revolutionszeit her bekannte Redakteur der hierselbst herausgegebenen „Uudised") auf der Universität in Wiskonsin nach Absolvierung des Schlußexamens am 21. Juni zum Magister der Wissenschaften promoviert worden, auf Grund einer Schrift über das Problem der Nationalität im Industriereich.

Sommertheater.

Ein schon lange von vielen älteren Freunden der Operette gehegter Wunsch geht morgen seiner Erfüllung entgegen: die äußerst melodiöse, prickelnde Operette „Ranon, die Wirtin vom goldenen Lamm" von Zell und Genée, die in früheren Jahren zu der Glanzzeit unserer Oper und Operette sich des lebhaftesten Beifalles zu erfreuen hatte, geht, nachdem sie lange Jahre hindurch hier nicht gegeben worden, morgen, Dienstag, als Benefiz für Hrn. Emil Prieg-nitz in Szene. Vielen Theaterbesuchern wird aus dieser Operette noch die Melodie des Verschens „Anna, zu dir ist mein liebster Gang!" in den Ohren klingen und sicherlich werden daher morgen recht Viele gern den Gang in unser Theater antreten.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Aug. Se. Maj. der Kaiser würdigte gestern die zu Offizieren beförderten Junker folgender huldvollen Ansprache: „Meine Herrn! Heute ist für Sie der denkwürdigste und freudigste Tag. Behalten Sie, was Ich Ihnen sagen werde. Bleiben Sie im Laufe Ihres Lebens gute Christen und ehrliche und ergebene Diener Ihrer Heimat und Ihres Monarchen. Dienen Sie aus allen Kräften mit dem vollen Bewußtsein, daß, wenn ein jeder von Ihnen ehrlich und bewußt seine Arbeit tut, einen wie kleinen Posten er auch einnehmen möge, er damit seiner Heimat großen Nutzen bringt. Verhalten Sie sich mit Achtung Ihren Vorgesetzten gegenüber und ohne Kritik und kameradschaftlich Ihren Dienstgenossen gegenüber, im Bewußtsein, daß Sie alle einen Teil der einigen Familie der großen russischen Armee ausmachen. Seien Sie ein Beispiel für die Ihnen unterstellten Untermilitärs sowohl im Kriege als auch im Frieden. Von Herzen wünsche Ich Ihnen Erfolg im bevorstehenden Dienst und beglückwünsche Sie zu Ihrer Beförderung zu Offizieren."

Nowotscherkask, 7. Aug. Auf einer Versammlung der Adelsmarschälle zur Besprechung der Frage der Eröffnung einer Universität in Nowotscherkask verstarb am Herzschlage der Adelsmarschall von Chopor Jeshow.

Berlin, 20. (7.) Aug. Die liberale Presse begrüßt warm und betont die hohe politische Bedeutung des russisch-deutschen Abkommens. Die Blätter finden es besonders tröstlich, daß das Abkommen vor dem Abschluß der Marokko-Unterhandlungen veröffentlicht ist. Es beweise, daß die Schwierigkeiten in den Marokko-Unterhandlungen die russisch-deutschen Beziehungen nicht beeinflußt haben. Die „Voss. Ztg." erblickt im Abkommen das Resultat geschickter Arbeit der deutschen Diplomatie.

Frankfurt, 20. (7.) Aug. In der Nacht brach in der Opelschen Fabrik in Rüsselsheim ein Riesenfeuer aus. Mehrere Tausend Nähmaschinen und Fahrräder wurden zerstört. Die Verluste werden auf 5 Millionen geschätzt. 3000 Arbeiter sind brotlos.

London, 20. (7.) Aug. Der Generalstreik der Eisenbahner erreichte um Mitternacht sein Ende.

Die Einigung zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahn-Gesellschaften kam auf folgender Grundlage zustande: 1) Der Streik ist sofort einzustellen. 2) Alle Arbeiter, sowohl die ausständischen als auch die ausgesperrten, die zur Arbeit erscheinen, sind von den Gesellschaften wieder anzustellen. Der Pkt. 3 enthält Details über die Bildung von Schiedsgerichtskammern zur Schlichtung von Streitfragen. 4) Kontroversen, die zwischen den Gesellschaften und den Eisenbahnern entstehen und in dem Abkommen von 1907 nicht vorgesehen sind, unterliegen der Entscheidung einer gemischten Kommission. 5) Differenzen bei Erläuterung des Abkommens werden durch das Handelsministerium beigelegt.

In der Nacht verübten die Streikenden eine Reihe von Brandstiftungen und Plünderungen. Auf einem Bahnhof wurde ein Güterdepot angezündet. Es erfolgte eine Explosion. 3 Mann sind tot und viele verwundet. Das Militär ging mit dem Bajonett vor, die Polizei mit Knütteln.

Infolge Ruhens der Arbeiten auf den Hochöfen wegen des Eisenbahnstreiks gibt es im Bezirk Rotherham 50 000 und in Middelsborough mehrere Tausende Arbeitsloser.

Die Eisenbahner veranstalteten im Hydepark ein Meeting von 40 000 Mann. Es wurde beschlossen, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Dublin, 20. (7.) Aug. In der Nacht kam es zu Unruhen infolge Weigerung der Zeitungsausträger, die Zeitungen auszutragen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 31 Polizisten und 100 Mann aus dem Haufen verwundet.

Peking, 20. (7.) Aug. Die Regierung plant die Einführung einer Provinzialordnung in der Mongolei nebst Kreierung eines Gouverneurpostens.

Infolge Hochwassers durch starke Regengüsse ist die Verbindung zwischen der Südmandschurei und Europa für die Dauer einer Woche unterbrochen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	754.6	755.0
Lufttemperat. (Centigrade)	9.5	10.5	12.6
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W3	W3
Bewölkung (Zehntel)	9	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 6.0
2. Niederschläge 11.2
3. Embachstand in Centim. 48

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST CARL SEUBERLICH BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Zurückgekehrt.

Bis zum 1. September Sprechstunde von 11—12 u. 5—6.

Adalbert Volck.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule
und
Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts u. Aufnahmeprüfungen am 10. Aug. **Anmeldungen** nimmt werktägl. entgegen: für die Elementarschule Frl. Rosenberger (Alleestr. 49) von 2—3 Uhr u. für die Bürgerschule Direktor G. Schilling, (Alleestr 45) v. 1—2 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10—1 Uhr statt.

Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.

Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.

Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon

Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Beginn des Unterrichts

am 16. August, 9 Uhr morg.

Aufnahmeprüfung und Nachexamina neuer Schülerinnen: am 13. Aug., von 9 Uhr morg. an.

Nachexamina alter Schülerinnen am 13. Aug., 4 Uhr nachm.

Anmeldungen rechtzeitig erboten.

Schulvorsteherin **L. Horn.**

Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—12 u. v. 5—6 — Rigasche Str. 37.

Zum Lehrerinnen-Examen

bereitet vor

Elfriede Meyer

Sprst. 12-2. Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Unser

Koch- u. Haushaltungs-Kursus

beginnt in deutscher Sprache am 24. August. Gelehrt wird die einfache u. feine Küche, so wie das Garnieren d. Speisen, das Backen von Weissbrot, Piroggen und verschiedenen Kuchen, das Einmachen und Sterilisieren der Früchte u. Gemüse, das Decken des Tisches, das Einkaufen auf d. Markt, so wie das Verwahren der Wintervorräte.

A. Hoffmann
A. Frobeen
Johannisstr. 13, Oben.

Anmeldungen nehme vom 12. Aug. an entgegen von 3—4 Uhr.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt

Montag, d. 15. August c.

Sprechstunden tägl. v. 2—4 Uhr. nachm.

Musikdirektor G. Wagner

Teichstr. 31, Qu. 2.

Beginne meinen Unterricht

den 16. August.

E. Sieckell, Bergstr. 24.

Alle Malerarbeiten

werden prompt und schnell zu billigsten Preisen ausgeführt.

Malermeister Adolf Turba
Alexanderstr. 41, Qu. 5,
bei Frau L. Braun.

Diplom. Lehrerin

erteilt Stunden (auch Nachhilfe) in allen Fächern des Gymnasialkursus. Näh. schriftl. Elwa, Villa Dr. Kengsep; mündl. am Sonnabend, d. 13. August — Jakobstr. 6, Qu. 3, von 12—3.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen ein paar kl. Mädchen gewünscht. Kenntnis d. Lesens und Schreibens in deutscher Sprache erforderlich. Näh. schriftl. Elwa, Villa Dr. Kengsep, mündl. Sonnabend, d. 13. Aug. — Jakob-Str. Nr. 6, Qu. 3, v. 12—3.

Pariserin

wünscht französische Stunden zu erteilen. Zu spr. zwischen 12 u. 5.

Henriette Kraus, geb. Godard
Karlowastr. 29 a.

Lernende finden Pension

bei einer Lehrerin des Puschkin-Gymnasiums — Philosophenstr. 14, Qu. 2, 3—5 Uhr.

Pensionäre

oder Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Petersburger Straße 30, zwei Treppen.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Glückstr. Nr. 6, Qu. 5, Karlowasche Vorstadt.

In meinen **bestätigten KURSEN** für das

Lehrerinnen-Examen

beginnt der Unterricht den 20. Aug. Vorbereitet wird für **Riga** und für **Moskau** — füs **ganze Examen** und für **einzelne Fächer.**

Anmeldungen vom 12. Aug., Gertrudstr. 4, W. 3, von 2—3 Uhr.

Johanna Minus.

Der Unterricht im

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst

beginnt am Montag, d. 15. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen zum Eintritt u. Annahme von Toiletten werden entgegenommen vom 13. August an.

Geöffnet ist das Institut von 9—1 u. 3—6 — Stern-Str. 14.

Für die von mir bezogenen Maschinen liefere ich Reserveteile, auch nach Jahren.

Für Schuhmacher u. Zunahtmacher

welche sich zeitgemäss einrichten und moderne Hilfsmaschinen anschaffen wollen, ebenso für

Schuh- u. Stiefel-Fabriken

empfehle **vom Lager:**

Ausputz-Maschinen,
Sohlen-Lederwalzen,
Spell-Maschinen,
Absatz-Fräse-Maschinen,
Einstech-Maschine,
Doppel-Maschine,
Sohlenglätt-Maschine,
Schnitt- u. Gelenk-Fräse,
Schnitt-Polier-Maschine,
Absatz-Ausglas-Maschine,
Sohlen-Ausglas-Maschine,
Sohlen-Leder-Egalisier-Maschine,
Perforier-Maschine für Kappen u. Besätze,
Abschärf-Maschine,
Umbug-Maschine,
Riss-Oeffner,
Riss-Zudrück-Maschinen,
Doppelstepstich-Durchnäh-Maschine,
Haken- u. Oesen-Maschinen.

Auf Bestellung liefere jede andere Maschine der Stiefel-Industrie, zu Fabrikspreisen, ebenso Motoren-Transmissionen etc. etc.

Hugo Hermann Meyer,

RIGA,
Theater-Boulevard Nr. 3.

Alle existierenden Maschinen für Industrie und Gewerbe.

Gegründet 1873.

Kalkbrennerei Camsal.

Nord-West-Bahn.

Nach Fertigstellung meiner neuen Mühlenanlage, offeriere prima gemahlenen centrifugierten

Aetzkalk. — Rohkalk. — Abfallkalk.

Hochachtungsvoll M. Baron Uexküll.

Die Dampfsägerei der

Firma J. KAHN

Markt-Str. 104

offeriert trockenes, zwei- und mehrjährig gelagertes

Baumaterial

ganz besonders Dielen-, Bekleidungs-, Lagenbretter und Latten, **Tischlerbretter** wie auch Balken in allen Dimensionen

zu ermässigten Preisen.

Hamburg, d. 16. August 1911

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	17./8.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	24./8.	„	Cleveland.
„ „	29./8.	„	Amerika.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
„ „	2./9.	„	Blücher.
„ „	7./9.	„	Cincinnati.
„ „	9./9.	„	President Lincoln.
Nach Boston:	20./8.	„	Patricia.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
Nach Baltimore:	20./8.	„	Patricia.
„ „	31./8.	„	Pretoria.
Nach Philadelphia:	27./8.	„	Prinz Adalbert.
„ „	12./9.	„	Graf Waldersee.
Nach Kanada:	25./8.	„	Willehad.
„ „	8./9.	„	Pisa.
Nach New-Orleans:	22./8.	„	Bosnia.
„ „	16./9.	„	Hoerde.
Nach Westindien:	19./8.	„	Graecia.
„ „	19./8.	„	Westphalia.
„ „	ca. 22./8.	„	Mecklenburg.
„ „	30./8.	„	Georgia.
„ „	2./9.	„	Venetia.
„ „	7./9.	„	Syria.
Nach Mexiko:	17./8.	„	Westerwald.
„ „	28./8.	„	Corcovado.
„ „	3./9.	„	Dania.
Nach Ostasien:	18./8.	„	Sachsen.
„ „	20./8.	„	Bayern.
„ „	30./8.	„	Arcadia.
„ „	1./9.	„	Freienfels.
Nach Wladiwostok:	18./8.	„	Auchenarden.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./8.	„	Nicomedia.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Das

Wiener Café

Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 17. August. Sprechst. von 3—4 — Peplerstr. 17.

Annette von Reutz.

Pensionäre

od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 2—5 Uhr nachm.

In meiner Pension finden noch einige **Schüler** oder **Schülerinnen** freundl. Aufnahme.

M. Freymann
Uferstraße 10, Qu. 9, 2. Etage.

Petersburg. Schüler finden als **Pensionäre**

Aufnahme bei Pastor Kentmann, Oberlehrer an der Petri-Schule. Bis 16. Aug. Reval, Tatarenstr. 17, dann: Petersburg, В. Конюшенная 10, кв. 121.

Ein Schüler oder eine Schülerin

findet Aufnahme. — **Ein Zimmer** mit separatem Eingang und voller Pension ist zu vergeben. Sprechstunde von 10—12.

Frau Mary Eckardt, Teichstr. 9.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Neumarkt-Straße 21, Haus Boening.

Eine Pensionärin

findet freundliche Aufnahme. Klavier und deutsche Umgangssprache im Hause — Gartenstraße 31, Qu. 1.

Frau Parton.

Eine

Gouvernante

zu zwei Kindern von 8 und 9 Jahren wird aufs Land **gesucht.** Französisch u. Musik erforderlich. Näheres bei Verwalter Hain, Kurrista, Kirchspiel Wendau.

Gesucht aufs Land eine

Gouvernante

zu zwei Knaben von 7 und 9 Jahren. Schriftliche Anfragen zu richten an Verwalter Sender, Uddewa pr. Rakke, Estland.

Gesucht ein deutsch-sprechender

Diener.

Offerten mit curriculum vitae und Gehaltsansprüchen zu richten an die Gutsverwaltung zu Majorat Tergeln per Windau, Kurland.

Ein ausgel. Futtermeister

und Meier sucht eine Stelle zum sofortigen Antritt. Näheres: Каркусъ, Нуія, I. Кизаласъ. Ю. М.

Ein russisches

Kindermädchen

wird zu sofortigem Antritt **gesucht** — Sternstr. 10. Baronin Engelhardt.

Gesucht ein

Mädchen

für die Küche u. ein Mädchen für Stube u. Kinder — Rigasche Str. 6, von 1—2 Uhr.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Pleskauer Str. 41, Qu. 1.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

eine Stelle — Steinstr. 26; Qu. 10.

Требуется горничная

знающая русскій языкъ — Большой рынокъ № 15, Столовая.

Eine freundliche sonnige

Wohnung

mit Küche, Entree u. allen Wirtschaftsbeq., auch mit Benutzung des Gartens, ist zu **vermieten.** Zu erfr. Fortuna-Str. 6.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Vorzimmer **zu vermieten** — Allee-Str. 57.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, darunter e. großer Saal, **zu vermieten.** Zu erfragen: Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Zwei deutsche Herren, Student und Schüler, **suchen** in deutscher Familie

ein möbl. Zimmer

mit voller Pension. Offerten sub „E H" mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 4.

Ein großes, gut eingerichtetes

Zimmer

nebst Entree, kann stillebenden Mietern abgegeben werden — Neue Kastanien-Allee 1-a, Qu. 10. Zu besehen v. 11—2.

Deutscher Student

sucht ein stilles **Zimmer** mit voller Pension und separatem Eingang. Offerten sub № 3111 an die Expedition d. Bl.

Zwei Zimmer

mit Küche an ruhige Mieter **abzugeben** — Neumarktstr. 3, Qu. 2. Zu besehen von 2—3 Uhr.

Zu verkaufen

diverse alte **Möbel, Saalgarnituren, Spiegel** u.s.w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Baumaterialien

als:

Kundschen
Portland-Cement
in vollen Waggonladungen franko Stationen u. ab Lager

prima ungel.
Muschelkalk
in vollen Waggonladungen nach allen Stationen

Chamottesteine und -Lehm
prima gebrannte **Ziegelsteine**
Fliess-Mauersteine
Stuckatur Alabaster-Gyps
Ia Ia Ofen-Kacheln
glasierte und unglasierte
Ofen-Klinker (Ofen-Ziegel)
prima gebrannte **Dachpfannen**
(empfehlenswerteste Dachdeckung)
Dachpappen
Dachlack

offeriert billigst bei promptester Bedienung

Elm. Grohs, Dorpat

9 Rigasche Str. 127. Telephon 45.

Lager landw. Maschinen, Düngemittel, Kraftfutter etc. etc.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.

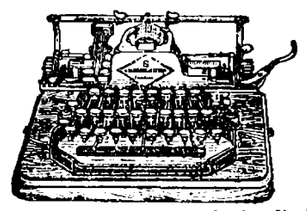

Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN.** ■ Leipzigerstr. 112.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**

Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasier-Garnituren „Colonia".

Hervorragend schöne Geschenkartikel!
Unübertroffen, praktisch und billig!!!

Nr. 2210. **Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel,**
enthaltend sämtl. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfein. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen.
3. eine Dose Schärfmasse.
4. eine Dose antisept. Rasierseife.
5. einen Rasierpinsel.
6. einen vernickelten Rasiernapf.

Alles zusammen nur R. 1.40. Porto extra.

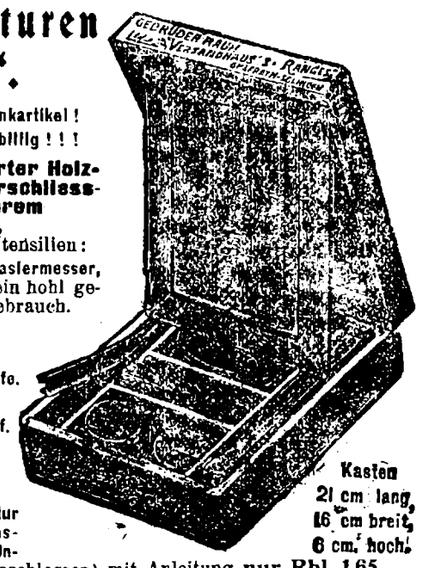

Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung **nur Rbl. 1.65.** (Porto extra).

Grosse Auswahl in Rasiermessern u. Rasierapparaten in jeder Preislage. **Rasiermesser** in Ia Qualität von **70 Kop.** an. — **Haarschneidemaschine** von **Rbl. 1.20** an. — **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren** etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser od. fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Fracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Eingetragene Fabrik Marke

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 8. August, 8½ Uhr.

Die polnische Wirtschaft.

Operetten-Posse in 3 Akt. v. Jean Gilbert.

Morgen, Dienstag, den 9. August.

Benefiz
für den Tenor-Buffo
Herrn Emil Priegnitz.

Nanon
die Wirtin vom goldenen Lamm.

Operette in 3 Akten von Zell u. Genée.

D. H.-V.

Sonnabend, den 13. August
9 Uhr abends

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verpachtung des Sommertheaters für 1912 und Einführung regelmässiger Theatervorstellungen im Winter 1911/12.

Diese zweite General-Versammlung ist lt. § 55 des Statuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Tichon-Löt-Verfahren.

Sämtliche gebrochenen Gegenstände aus Gusseisen werden unter Garantie der absoluten Haltbarkeit zusammengelötet. Die Bruchstelle hat nach Anwendung unseres geschützten Tichon-Verfahrens je nach der Qualität des zu lötenden Materials eine bis zu 45% grössere Festigkeit als in ihrem ursprünglichen Zustande.

Rigasche Strasse 133.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8. Werktäglich v. 11—1.

Stellen finden: Gouvernanten, Lehrerinnen für Musik und Französisch (50—100 Rbl. monatl.), gebild. Stütze, gebild. russ. Bonne, russ. Kindermädchen, Wirtin, Haushälterin in den Kaukasus, junge und ältere Stubenmädchen, Bonnen nach Lodz, Uleaborg, Minsk, Perm, Wladiwostok, Laisholm, Mädchen zum Alleindienen, Köchinnen, Kinderwärterin, Aufwärterin. — Deutsche Verwalter, Hauslehrer, junger Buchhalter (Rappin), Gärtnerjungen, Kutscher.

Stellen suchen: Gebild. Kindergärtnerin, junge Gouvernanten, Damen für Französisch, Musik, u. Nachhilfestunden, Gesellschafterin, Kommissionärin, Verkäuferin, Buchhalterin, Kassiererin, Kammerjungfer, Wirtinnen, Stützen, junge Stuben- u. Kindermädchen, Frau für Flickarbeit, Aufwärterin, Bonnen, Köchin, Mädchen zum Alleindienen. — Lagerverwalter, Diener, Hauswächter, Buchhalter, deutscher Verwalter.

Petkuser Saatroggen

bester Qualität, auf leichtem Boden gewachsen, verkauft zu 1.10 Kop.

Gutsverwaltung Kehrimois.

Gut erhaltenes

Pianino

zu kaufen gewünscht. Offerten sub „A K" an die Exp. d. Bl.

Villen-Plätze

in schöner waldreicher Gegend (trockener Kiefern- und Fichtenwald) in der Nähe von Dorpat werden auf Grundzins vergeben. Off. sub „Villen-Plätze" an die Expedition dieses Blattes.

Ein gebrauchter

Papageikäfig

wird **zu kaufen gewünscht.** Offert. sub „Käfig" an die Exp. dieses Bl.

Leere Champagnerflaschen

sind **zu verkaufen** — Wallgraben Nr. 4 im Hof. Zu erfragen beim Hauswächter.

Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8. Blinder Korbmacher.

---

3 Rbl. Belohnung

dem Wiederbringer eines kleinen **Rehpinschers** mit einem blauseidenen Halsband — Alexanderstr. 43, Qu. 4.

Verlaufen

schwarzer **Zwerg-Dachshund** auf den Namen „Ami" hörend. Es wird gebeten, ihn in der Hefefabrik abzugeben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausl. 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Dienstag, den 9. (22.) August 1911.

Inland.

Das russisch-deutsche Abkommen.

Das im Herbst vorigen Jahres bei der Kaiser-Zusammenkunft in Potsdam vereinbarte Abkommen zwischen den Herrschern Rußlands und des Deutschen Reiches ist nun unter Brief und Siegel festgelegt. Wie schon längst bekannt war, erstrecken sich die paragraphierten Bestimmungen dieses neuen Abkommens nur auf eine geographisch fest umrissene Zone, auf Persien und die Nutzung der Bagdad-Bahn; aber trotz dieser räumlichen Begrenzung kommt der neue Vertrag für die russisch-deutschen politischen Beziehungen im allgemeinen in Betracht: er ist das redendste Beispiel dafür, daß es beiden Regierungen aufs aufrichtigste darum zu tun ist, eine Politik friedlicher, gutnachbarlicher Verständigung aufrecht zu erhalten und in der Praxis durchzuführen. Das will bei den gegenwärtigen politischen Schwierigkeiten, wie sie in der Marokko-Frage zutage treten, auch für die politische Weltlage etwas besagen. Abgesehen davon ist es ja bekannt, daß s. Z. in Potsdam zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte auch Verständigungen in bezug auf eine Reihe anderer, im vorliegenden Dokument schriftlich nicht niedergelegter Fragen erzielt worden ist. Diese mündliche Verständigung bildet gewissermaßen den tieferen, den eigentlichen Geist des Vertrages kennzeichnenden Hintergrund.

Was den eigentlichen Kern des Abkommens anlangt, die Abgrenzung der beiderseitigen persischen und kleinasiatischen Interessen, so tritt er mit voller Deutlichkeit aus den einzelnen Paragraphen des gestern von uns wiedergegebenen Schriftstückes hervor. Es ist ein Abkommen, bei dem augenscheinlich beide Kontrahenten auf ihre Rechnung kommen.

Die „Rossija" begrüßt das Abkommen mit voller Befriedigung.

„Allem zuvor", meint das offiziöse Blatt in einer längeren Besprechung des Traktates, ist, und zwar mit voller Befriedigung, festzustellen, daß spezifische Interessen Rußlands in Persien anerkannt werden — im Gegensatz zu den rein kommerziellen Interessen Deutschlands. Unter diesen spezifischen Interessen hat man augenscheinlich solche politischen, strategischen und wirtschaftlichen Charakters zu verstehen, welche Rußland in Persien bei der unmittelbaren Nachbarschaft der beiden Länder auf einer langen Linie ihre beiderseitigen Grenzen hat."

Auch in den anderen uns zu Gesicht gekommenen russischen Blättern findet sich eine entschieden günstige Beurteilung des Abkommens; selbst die „Now. Wr." macht von der sonst so gern benutzten Gelegenheit, der deutschen Diplomatie Seitenhiebe zu erteilen, diesmal nur sehr sparsam Gebrauch und unterzieht die Vereinbarung einem recht ruhigen sachlichen Kommentar.

„Bis in die letzte Zeit hinein," schreibt u. a. das russische Blatt, „haben die deutschen Diplomaten einen regen Anteil an dem politischen Leben Persiens genommen, was zu Unannehmlichkeiten für Persien führte. In dem vorliegenden Abkommen räumt Deutschland aber ein, daß es keinerlei politische Interessen in Persien verfolge und daß seine Aufgaben rein kommerzieller Natur seien. Die Verpflichtungen, welche die deutsche Regierung übernimmt, sind jedenfalls ausgesprochen negativ. Deutschland begibt sich jeglicher politischer Ansprüche und Aspirationen in Persien. Die russischen Verpflichtungen tragen zum Teil ebenfalls einen negativen Charakter. Rußland verspricht, der Beendigung der Bagdad-Bahn, der Fertigstellung einer Sadidsche-Chanekin-Zweigstrecke der Konia-Bagdad-Bahn und der Beteiligung von ausländischem Kapital bei diesen Unternehmen nichts in den Weg zu stellen. Man muß es der russischen Diplomatie als Verdienst anrechnen, daß sie die russischen Interessen durch eine Klausel in Bezug auf die negativen Pflichten der russischen Regierung gesichert hat. Diese Verpflichtungen Rußlands treten nämlich außer Kraft, wenn ein Nichteingreifen in Deutschlands Interessen einen pekuniären und wirtschaftlichen Verlust für Rußland in sich schließt. Wenn z. B. durch Beendigung der Bagdad-Bahn eine Zollerhöhung für Einfuhrprodukte in die Türkei bewirkt wird, so kann Rußland ein Veto geltend machen.

Neben den negativen Verpflichtungen ist Rußland auch durch positive gebunden. Es hat den Bau der Bahnlinie Chanekin-Teheran übernommen, der 6 Jahre nach Beendigung der Bagdad-Bahn seitens Deutschlands fertiggestellt sein muß. Wenn jedoch Rußland dieser Verpflichtung nicht nachkommt, so geht der Bau der Bahnlinie Chanekin-Teheran als Recht in die Hände Deutschlands über.

Die Verpflichtung, den Bau einer Bahnlinie nach Teheran auszuführen oder eine Ausführung seitens Deutschlands zuzulassen, noch dabei zu einem von Deutschland gestellten Termin, tritt schon aus den Grenzen der Potsdamer Verhandlungen. Graf Pourtalès, der diese Nachgiebigkeit der russischen Diplomatie in diesem Punkte erkämpft hat, dürfte zum Lohne dafür Ansprüche auf den Fürstentitel erheben. Im übrigen hängt es nur von uns, von der russischen Energie ab, daß er diesen Titel nur für theoretische, nicht aber für realisierbare Dienste erhalten könnte.

Die von A. A. Neratow und dem Grafen Pourtalès unterzeichnete Konvention umfaßt nicht den ganzen Inhalt der Potsdamer Gespräche; sie berührt weder die allgemeinen Fragen der „Schärfe" des letzten russisch-deutschen Uebereinkommens, noch die spezielle Frage über das Verhalten Deutschlands zur türkischen Politik in Klein-Asien. Es ist noch unbekannt, ob auch diese Teile der Potsdamer Verhandlungen technisch bearbeitet werden sollen und die schriftliche Form einer Konvention erhalten werden. Wahrscheinlich nicht. Bei dem persischen Abkommen neigt das Uebergewicht von Verpflichtungen im Vergleich zu Vorteilen entschieden auf Rußlands Seite. Bei einem türkischen Abkommen würde es umgekehrt sein. Unter solchen Umständen kann man aber sicher sein, daß ein Uebereinkommen in türkischen, ganz analog dem in persischen Sachen, nicht zustande kommt."

„Trotzdem", schließt die „Now. Wr." ihre Betrachtungen, „begrüßen wir aufrichtig die vollzogene Konvention. Sie befreit uns von mancher Unklarheit und weist Rußland bestimmte Schritte in einer bestimmten Richtung, ohne dabei diplomatische Erfolge früherer Zeiten zu schmälern. Sie befreit uns ferner von unangenehmen Mißverständnissen mit unserem westlichen Nachbar, welche von seinen rührigen Vertretern in Teheran geschaffen wurden. Endlich erleichtert sie auch unseren Diplomaten in Persien ihre Aufgabe, indem sie die künstlich erzeugten politischen Reibereien beseitigt. . . Alle diese Vorzüge der Konvention kann man eben noch nicht in klingender Münze berechnen; doch das verlangt auch Niemand. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die guten Absichten, welche in den Potsdamer Verhandlungen ihren Ausdruck fanden, in dieser ihrer schriftlichen Form realisiert werden mögen."

Zur Frage der Nationalisierung des Kredits.

Vor einer Woche gaben wir eine Auslassung der „Birsh. Wed." über die angeblich im Ministerrate bereits besprochene „Nationalisierung des Kredits" wieder. Es stellt sich erfreulicherweise nunmehr heraus, daß das russische Residenzblatt sich vorab unnötig aufgeregt hat: wie wenigstens die „Retsch" versichert, ist dieses Thema im Ministerrat überhaupt nicht besprochen worden, soll vielmehr bis auf weiteres von der Tagesordnung gestrichen werden. — Offenbar haben die Urheber der ganzen Idee von ihrer Verwirklichung, die von gewissen Folgen für Rußlands Finanzen im Auslande hätte werden können, vorderhand Abstand genommen.

Bei dieser verwickelten Frage soll sich herausgestellt haben, daß sie sich, wie die „Retsch" sich ausdrückt, nicht durch die so beliebten Zirkulare des Ministeriums des Innern lösen läßt, der Finanzminister aber aus sehr naheliegenden Gründen für eine derartige Verfügung nicht zu haben ist. Wie ferner berichtet wird, soll W. N. Kokowzow aus folgenden Gründen gegen eine Nationalisierung des Kredits gewesen sein.

Die Nachricht über das Bestreben, nationalistische Tendenzen auch auf das wirtschaftliche Gebiet zu verpflanzen, soll die Finanzkreise des Auslandes ernstlich beunruhigt haben, so daß sie entsprechende Anfragen an den Finanzminister gerichtet haben. Die ausländischen Bankiers haben bei dieser Gelegenheit darauf verwiesen, daß die Hineinbringung eines derart ungesunden Prinzips, wie nationalistische Tendenzen, in das Wirtschaftsleben, die ganze Finanzpolitik eines Landes ernstlich diskreditieren muß. Die Finanziers des Auslandes sind aber an einem normalen Verlauf dieser Politik interessiert.

Auf diese Weise ist die ganze Angelegenheit zu einer Streitfrage zwischen dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium geworden. Da aber die Ausführung des Wunsches vom Finanzministerium abhängt, so dürfte es mit seiner Erfüllung noch ein Weilchen dauern.

Das Ministerium des Innern soll den Gedanken an eine Nationalisierung des Kredits keineswegs fallen gelassen haben, weil sich einzelne dii minores bei der Verwirklichung der Idee eine schnelle Beförderung versprechen.

Mag. jur. Theodor v. Bunge. †

Sonnabend ist in Strandhof bei Reval, wo er mit den Seinigen den Sommer verbrachte, im 85. Lebensjahre der Mag. jur. Theodor v. Bunge durch einen sanften Tod aus diesem Leben abgerufen worden. Mit ihm ist der letzte Sohn des hochverdienten ehemaligen Revalschen Bürgermeisters Dr. Friedrich Georg v. Bunge, des Vaters der baltischen Rechtsgeschichte, aus dem Leben geschieden.

Der Verstorbene war, wie wir in einem Nekrolog des „Rev. Beob." lesen, am 1. Oktober 1826 geboren, studierte in Dorpat von 1844 bis 1848 die Rechtswissenschaften und wurde daselbst 1852 zum Magister promoviert. Darauf widmete er sich der juristischen Praxis in Reval, wo er 1852 Protonotar des Rats und Sekretär des Amts- und Wettgerichts wurde, war hier in der Folge Sekretär des Stadtgerichts und Sekretär der Steuerverwaltung und lange Jahre als Oberlandgerichts- und Rats-Advokat tätig.

Als er nach Einführung der Justizreform im November 1889 seine advokatorische Praxis niedergelegt hatte, wandte er sich wieder seinen Studien zu und hat im Laufe der 90er Jahre eine Reihe von Arbeiten über die Prozeßordnung und andere Themen der juristischen Praxis sowie auch rechtsgeschichtliche Abhandlungen veröffentlicht. Auch zu legislativen Tagesfragen hat er wiederholt in der Presse das Wort ergriffen, und er konnte aus dem Vollen schöpfen, weil ihm Theorie und Praxis in gleicher Weise vertraut waren. Auch in der Literärischen Gesellschaft hat er gelegentlich in Vorträgen rechtshistorische Fragen erörtert. — Unter der Last der Jahre mußte er allmählich auf die produktive Arbeit verzichten, wahrte sich aber noch bis in die letzten Zeiten ein warmes Interesse für alle Fragen, an denen er einst mitgearbeitet hatte.

Dorpat, 9. August.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern von seinem Urlaub ins Ausland wieder nach Riga zurück.

Kreis Wenden. In der vorigen Woche haben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Lubahn Wölfe bei einigen Gesindewirten Schafe und ein Füllen zerrissen.

Riga. Wie man der „Rig. Ztg." zur Streikbewegung berichtet, haben die Tischler, Maurer, Maler und Zimmerleute bereits Ende voriger Woche und gestern die Arbeiten auf den Neubauten teils unter früheren Bedingungen, teils nach Erfüllung einiger Forderungen wieder aufgenommen. Den neunstündigen Arbeitstag haben nur die Möbeltischler durchgesetzt, die Bautischler dagegen arbeiten wie früher 10 Stunden täglich. Auf einigen Neubauten erhalten nach dem Streik die Maurer statt der früheren 30—32 Kop. pro Stunde jetzt nur 28—30 Kop.

— Der ehemalige Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums B. v. Friedrichs hatte beim Rigaer Bezirksgericht eine Diffamationsklage gegen die „Rig. Rundsch.", die „Rig. Awise" und den Mitarbeiter des „Prib. Krai", Pawlow, anhängig gemacht, die über eine stattgehabte Haussuchung bei Herrn v. Friedrichs in Sachen des Tuckumshofer Brandstiftungsprozesses berichtet hatten. Die Verhandlung war auf den 16. August festgesetzt worden, die Beklagten sind jedoch, wie wir dem „Rishk. Westn." entnehmen, davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Termin verschoben worden ist. B. v. Friedrichs hat in diesen Tagen einen Auslandpaß erhalten und sich ins Ausland begeben.

— Zum Bau der Amurbahn wurde, nach

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beurteilungen des deutsch-russischen Abkommens.

Zunehmende Verschärfung der Volksstimmung in Deutschland und Frankreich.

Eine patriotische Rede des französischen Kriegsministers.

Nachwehen des Londoner Streiks.

Feuilleton.

Von den englischen Eisenbahnen.*)

London, im August.

Weltbummler, die mit halbgeschlossenen Augen sich durch die Luxuswagen aller Länder verfrachten lassen, machen gewöhnlich in England die Beobachtung, daß es auf den Bahnhöfen stiller zugeht als auf dem Festlande, und daß einige Züge — nur einige! — rascher fahren als dort. Damit enden ihre Beobachtungen, und im übrigen ähnelt nach ihrer Ansicht ein Dampfwagen dem andern und ein Bahnhof ist gewöhnlich ein Abbild eines solchen in einem andern Lande. Nichts kann falscher sein. Selbst in ein so internationales Feld wie die Eisenbahnen tragen die Völker ihre Eigenheiten mit tausend kleinen Zügen hinein und wer genauer zusieht, entdeckt die nationale Psychologie in den Eisenbahnen. Ein Beispiel von vielen: eine amerikanische Eigentümlichkeit, die man ohne Erfolg nach England übertragen hat, sind auf einigen Linien die Pullman-Wagen. Der Engländer liebt sie nicht. Sie sind ihm zu gesellig, zu offen; er will auf der Reise für sich sein, will jedenfalls die Möglichkeit haben, allein zu bleiben.

Es gibt so noch eine Menge anderer kleiner Besonderheiten, die mit der Technik des Verkehrs nichts zu tun haben. Sie haben sich in England besonders frei entwickeln können, weil es hier lauter Privatbahnen gibt, und weil das englische Eisenbahnnetz das älteste der Welt ist. Auf den alten Bildern aus der ersten Eisenbahnzeit, die uns das Londoner Science Museum aufbewahrt, sehen wir ganz deutlich, wie die ersten Eisenbahnwagen, der konservativen Art des Volkes entsprechend, durchaus nichts anderes waren, als auf Schienen gesetzte Postkutschen. Sie waren gelb angestrichen, in Kupees eingeteilt und oben mit einem Gepäcknetz versehen. Erst ganz allmählich fand man für das neue Wesen die neue Form. So wie oben geschildert, fuhren die ersten Wagen auf der Strecke Liverpool-Manchester, und jene Bilder zeigen die Reisenden in der Biedermeiertracht mit hohen Hüten und riesigen Halsbinden, in offenbarer Heldenpose und wahrscheinlich dabei innerlich vor Angst schlotternd. Sie lassen sich von den am Wege zusammenströmenden Bauern ob ihres Mutes höchlich bewundern, denn damals glaubte jeder, sein Leben zu wagen, der sich der unheimlichen Maschine anvertraute. Da diese tatsächlich schon bei einer ihrer ersten Fahrten ein ehrsames Parlamentsmitglied umbrachte, das gerade im Wege stand, so erhob sich ein gewaltiges Geschrei im Lande, und wenig fehlte, so hätte man die neue Erfindung in der Wiege erstickt.

Im Science Museum steht auch die erste Lokomotive Stephensons, die „Rocket" (Rakete), die man gewiß zu den Merkwürdigkeiten der Menschheit rechnen kann. Mit ihrem hohen, oben ausgezackten Schornstein, dem riesigen Hinterrad, dem ganzen plumpen, aus schwarzem Eisen gefügten Bau macht sie einen vollkommen antediluvianischen Eindruck und mutet uns fast an wie irgendein Wagen aus uralter Barbarenzeit der Völkerwanderung. In den 18 Jahren seitdem hat sich ja der Verkehr auf dem Erdball verhundertfacht und vertausendfacht, aber wie stolz auch die modernen Verbundlokomotiven mit 80 und 100 Kil. Geschwindigkeit in der Stunde dahinbrausen, ohne die kleine unscheinbare „Rocket" wären sie alle nicht gewesen.

Treten wir in einen englischen Bahnhof, so empfangen wir gleich den Eindruck, daß hier vieles anders ist als in Deutschland. Die Bahnsteige liegen höher über dem Geleise, wir steigen in den englischen Zug nicht hinauf, sondern auf gleicher Höhe mit der Abteiltür hinein. Viele Bahnsteige sind noch von Holz; die Engländer versichern, daß das weniger Geräusch mache, und das sei wegen des Anfahrens der Gepäckkarren und Droschken wichtig. Das letztere fällt am meisten auf. Bei einer Anzahl Bahnhöfen fahren die Droschken tatsächlich in die offene Bahnhofshalle hinein und halten in unmittelbarer Nähe des Zuges. Einem preußischen Schutzmann würden sich die Haare darob sträuben! Der Engländer hat aber vor allem das Bestreben, alle Gepäckangelegenheiten möglichst einfach zu erledigen, und das geht auf diese Weise besser. So gibt es ja auch keine eigentliche Gepäckaufgabestelle auf den englischen Bahnhöfen, ausgenommen für den Verkehr mit dem Festlande. Jeder macht die Geschichte selbst mit dem fest angestellten Kofferträger ab, und der verstaut das Gepäck im Gepäckwagen. Am Ziel angelangt, wird es gleich auf dem Bahnsteig aus dem Wagen geholt und dem Eigentümer übergeben. Praktisch ist das, aber man muß sich dabei ein bißchen auf die Ehrlichkeit seiner reisenden Mitmenschen verlassen können. Und natürlich auch an den Tagen starken Verkehrs auf die erforderliche Ruhe und gegenseitige Rücksichtnahme des Publikums, wozu aus verschiedenen Gründen ein deutsches Publikum schon viel schwerer zu erziehen wäre als ein englisches.

Was der Deutsche vergebens in England sucht, sind prächtig ausgestattete Bahnhofswirtschaften. Eine dürftige „Bar", eine enge Schankstätte sind meist der einzige Ersatz dafür. Aber immer finden sich, wo eine Wirtschaft und Warteräume vorhanden sind, besondere Räume für Damen. Der Engländer wird sozusagen mit der Idiosynkrasie gegen das öffentliche Wirtshaus aufgezogen, und eine Folgeerscheinung davon ist auch der Zustand der Bahnhofswirtschaften. Aber auch abgesehen davon, fehlt den englischen Bahnhöfen durchweg der monumentale Charakter, der den deutschen so oft aufgeprägt ist. Schuld daran ist die dem Klima entsprechende leichte und freie Bauart der meisten Bahnhöfen, die um jeden Preis viel Oberlicht zu erzielen suchen, was ja in dem lichtarmen Lande, besonders in der Winterzeit, ganz erklärlich ist. Es gibt Bahnhöfe im Innern Englands, selbst von angesehenen Provinzstädten, die durchaus nichts anderes sind als leichte Holzbuden, mit Tausenden von Reklamen bedeckt. Diese Reklamen sind der Schandfleck selbst der besteingerichteten englischen Bahnhöfe: sie machen nicht nur jede künstlerische und architektonische Schönheit unmöglich, sie lassen auch die Reisenden die Stationsnamen nicht sofort erkennen, verhindern somit einen wichtigen Verkehrszweck.

Dagegen kann man sich sonst über Unübersichtlichkeit der Bahnhofswege nicht beklagen. Ein großer Vorzug der Londoner Bahnhöfe ist der fast überall durchgeführte Anschluß an die städtischen Untergrundbahnen, meist noch in der Bahnhofshalle selbst. Londons Renommier-Bahnhof ist eigentlich der St. Pancras-Bahnhof von der Midland-Gesellschaft. Er ist auch tatsächlich der schönste der englischen Hauptstadt, und der einzige, der in unserem Sinne monumentalen Stil hat. Er ragt im Norden Londons wie eine gotische Burg aus Ziegeln empor, und seine glasbedeckte Halle ist wegen der Spannweite ihres Bogens berühmt.

Eine Beobachtung wird der Fremde jedenfalls sofort machen: es geht trotz dem großen Verkehr auf den englischen Bahnhöfen ruhiger zu als auf den deutschen. Das liegt zum Teil am Publikum, zum Teil an den Beamten. Die letzteren sind in der Regel aufmerksam, höflich, wenn auch kurz. Sie sind stets zu Auskünften bereit, soweit diese sich auf die Linien der eigenen Gesellschaft beziehen, nach anderen muß man sie nicht fragen. Die ganze Atmosphäre des Staatsbeamten, die in Preußen bis auf den geringsten Schaffner abfärbt, fehlt völlig. Das verrät sich schon in der scheinlosen Uniform. Das deutsche Eisenbahnwesen hat etwas Abstraktes und Unnahbares. „Preußisch-Hessische Eisenbahngemeinschaft!" Schon das Wort stelzt im Paradeschritt einher wie der Ausdruck eines Millionenbetriebes, der auf den einzelnen gar keine Rücksicht zu nehmen braucht. Das ist nun bei den englischen Gesellschaften, die sehr auf die Gunst des Publikums angewiesen sind, nicht der Fall. Wie erwähnt, sind alle Bahnen Privatbahnen, das gesamte Bahnnetz des vereinigten Königreichs und Irlands soll sich in den Händen von insgesamt 225 Aktiengesellschaften befinden. Es haben natürlich in Wahrheit nur 18 oder 20 von diesen größere Bedeutung. Für London kommen neun Bahnen in Frage, die dort ihre Kopfstationen haben, und die die größten Bahnen des Landes vorstellen. Die größte Eisenbahngesellschaft Englands ist die Great Western-Bahn mit 4500 km Streckenlänge. Diese großen Gesellschaften sind aber erst wieder aus einer Menge einzelner Gesellschaften zusammengeschmolzen. Das englische Bahnnetz ist ja anfänglich gar nicht nach großen einheitlichen Gesichtspunkten angelegt worden. Da hat sich so eine Lokalbahn nach der andern zusammengefunden, jede nach genau berechneten örtlichen Bedürfnissen angelegt, auf Grund besonderer Parlamentsakte,

*) Aus der „Köln. Ztg."

der „Rig. Rdsch.", Sonnabend über Irkutsk nach Sibirien eine neue Partie Zwangssträflinge des Rigaschen Gefängnisses für Zwangssträflinge abgesandt.

— In die Sonnabend-Nummer haben wir versehentlich einen Nekrolog des weil. Professors Dr. K. Bischoff aus einem auswärtigen, nicht-Rigaer Blatt übernommen. Der ausgezeichnete einstige Lehrer am Rigaer Polytechnikum ist bereits vor bald drei Jahren in Wiesbaden gestorben; aus irgend einem, von uns nicht näher festzustellenden Anlaß sind jetzt die biographischen Mitteilungen über ihn wieder durch die Blätter gegangen. Insbesondere brachte auch der „Reg.-Anz." in seiner Nr. 168 vom 4. August einen Nekrolog des Gelehrten, freilich ohne Angabe des Todesdatums.

Oger. In Oger patrouillieren seit einiger Zeit, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, zur Aufrechterhaltung der Sicherheit Landgendarmen. — Wie die „Now. Wr." anläßlich der, wie bereits gemeldet, in Kronstadt stattgehabten Beerdigung des jungen Kurosch mitteilt, befand sich unter den vielen Kränzen auch ein Kreuz aus lebenden Blumen von Ihrer Majestät der Königin der Hellenen Olga Konstantinowna, ein Kranz von der Mannschaft des Kreuzers „Admiral Makarow", ein Kranz mit der Inschrift: „Dem unschuldigen Opfer für die ehrlich erfüllte Pflicht des Vaters" u. a. m. Der Vater des Ermordeten hat aus Strelna folgendes Telegramm von der Königin der Hellenen erhalten: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben mich beauftragt, Ihnen Höchstihr herzliches Mitgefühl mit Ihrem großen Schmerz zu übermitteln.

Olga."

Estland. Der Estländische Gouverneur ist, den Revaler Blättern zufolge, Freitag den 5. August vom Premierminister in Audienz empfangen worden.

— Ueber die Gerichtssache des Pastors Rosenstein-St. Johannis entnehmen die Revaler Blätter dem „Pwlht." noch folgenden ergänzenden Bericht: Pastor R.-St. Johannis war angeklagt, weil er den Karl Pauker, griech.-orthodoxer Konfession, nach lutherischem Ritus konfirmiert hatte. Wie aus dem Gang der Verhandlungen hervorging, war die Familie Pauker früher lutherisch gewesen, jedoch vor 9—10 Jahren griech.-orthodox geworden. Nach dem Tode ihres Mannes wünschte aber die Witwe Anna Pauker, daß ihre Kinder wieder lutherisch würden. Da sie noch jung waren, trug sie der Pastor ins Personalbuch ein und schickte die Mutter zum nächsten Priester. Dieser hat zuerst nichts gesagt, wie die Zeugin Anna Pauker berichtete, doch später, als sie in Gegenwart von Zeugen ihre Frage wiederholte, war er mit dem Uebertritt zur lutherischen Konfession einverstanden gewesen. So hatte dann der Pastor im Frühling 1909, als Karl Pauker 16 Jahr alt wurde, wie das lutherische Kirchengesetz es verlangt, ihn konfirmiert, und zwar nicht als Rekonvertiten, sondern als Gemeindeglied. — Vor Gericht erklärte der Pastor, der sich selbst verteidigte, daß er auf Grund des Toleranz-Manifestes den Minderjährigen auf dem Wege der Eintragung als Glied der evangelischen Kirche aufgenommen habe und ihn, wie das Gesetz der Kirche erfordert, erst dann konfirmiert habe, als er das vorgeschriebene Alter erreicht hatte. Damit habe er sich seines Wissens in keiner Weise gegen das Gesetz vergangen. Das Gericht aber schenkte dieser Erklärung keine Beachtung, sondern verurteilte den 38-jährigen Pastor Arved Rosenstein auf Grund der Klage des Kongro-Georgiewskischen griech.-orthod. Priesters Michail Uusna zu 20 Rbl. und im Nichtzahlungsfalle zu 6 Tagen Arrest und zu 7 Monaten Amtssuspension.

— Am 24. Juli brannten auf dem Gute Tois ca. 8. Dessj. Jungwald nieder. Nur dank dem Umstande, daß die umwohnenden Bauern an der Löscharbeit regen Anteil nahmen, konnte das Feuer keine großen Dimensionen annehmen. Im gegebenen Fall hat man es, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, mit einer böswilligen Brandstiftung zu tun, da der Wald gleichzeitig an 8 Stellen zu brennen begann. Dem Brandstifter ist man auf der Spur.

Reval. Im Revaler estnischen Handwerker-Verein wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Revision vorgenommen; die Bücher wurden versiegelt.

— Laut Verfügung des Ministers des Innern ist, den Revaler Blättern zufolge, der in Reval wohnhafte deutsche Reichsangehörige Woldemar Derris nebst Frau wegen lasterhaften Benehmens aus dem russischen Reiche ausgewiesen worden.

Zu den Semstwo-Wahlen im Westgebiet.

Petersburg. Vor kurzer Zeit noch glaubten die linken Blätter beweisen zu können, daß die Semstwo-Wahlen sich ganz anders gestalten würden, als wie Stolypin es erwartet, und bis vor kurzem versicherten sie, daß die örtlichen Nationalisten des Westgebiets die auf sie gesetzten Hoffnungen der Regierung durchaus nicht erfüllt hätten. In letzter Zeit schweigt die kadettische Presse und die rechten Blätter glauben, daß es Zeit für sie sei, ein Triumphgeschrei anzustimmen. Jedenfalls singt die „Now. Wr." den stattgefundenen Wahlen und dem Gesetz, das dieselben ermöglichte, folgendes überschwengliche Lob:

„Die Semstwo-Wahlkampagne in den 6 westlichen Gouvernements hat den unerschütterlichen Beweis für die Richtigkeit und Lebensfähigkeit der Grundsätze, auf denen das Gesetz vom 14. März 1911 basiert, geliefert. Es bleibt zu hoffen, daß dieses Gesetz nun gründlich genug gegen eine Ab- oder Veränderung gepanzert ist. Die Frage der westlich-russischen Landschaft ist jetzt in ein neues Stadium getreten, wo sie für ein willkürliches Kritisieren und hinterlistiges Einschüchtern nicht mehr erreichbar ist (!). Jetzt spielen die Tatsachen die maßgebende Rolle, und die Tatsachen beweisen unter anderem, daß wenn das Gesetz vom 14. März nicht auf dem außerordentlichen Wege eingeführt worden wäre, das Westgebiet noch lange auf eine Landschaftsverfassung hätte warten können, oder, was noch schlimmer wäre: es hätte statt einer russischen, eine polnische Semstwo erhalten, welche das Vorherrschen des Polentums in diesem russischen Gebiet noch bedeutend gestärkt hätte ..."

Der Aviatiker Jefimow unternahm, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, auf dem Aerodorn in Gatschina zum ersten Male in Rußland einen nächtlichen Flug. Er hatte einen Projektor bei sich und ließ Rakaten steigen. Der Flug dauerte 40 Min. in einer Höhe von 200 Meter.

— Vor einigen Tagen ist in Kellomäkki, an der Finnländischen Eisenbahn, im Landhause des Abteilungs-Chefs der Versicherungsgesellschaft „Rossija" Herrn Erhardt ein großer Diebstahl verübt worden. Während der Nacht hatten, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, mehrere Verbrecher das Glas eines der Fenster geräuschlos eingedrückt und waren ins Innere des Hauses gedrungen. Aus dem Kabinett schleppten sie den schweren feuerfesten Schrank, in dem sich Geld, Wertpapiere und Wertsachen für ca. 12 000 Rbl. befanden. Wie schwer es die Diebe hatten, die Last fortzutragen, konnte an den im Garten hinterlassenen Spuren ersehen werden. Die Verbrecher waren genötigt den Kasten alle drei bis vier Schritt auf den Boden zu stellen und sich zu erholen. Es ist anzunehmen, daß sie den Kasten auf einem Fuhrwerk, das auf sie gewartet hatte, fortgebracht haben. Gleich am nächsten Morgen wurden einige Polizeihunde herbeigeholt. Diese nahmen die Spur der Einbrecher auf und verfolgten sie eine weite Strecke im Walde, worauf sich die Spur verlor. Zwei Individuen sind als verdächtig verhaftet worden.

— In der Nähe der Station Oratowo, schreibt die „Retsch", befindet sich ein Dorf, welches von 280 Juden bewohnt ist. Der Vertreter dieses Dorfes suchte bei der Regierung darum nach, es in ein Hakelwerk zu verwandeln. Das Gesuch wurde nicht bewilligt, wohl aber der Befehl gegeben, die Ansiedelungsrechte dieser 280 Juden zu prüfen und unverzüglich die paßlosen auszuweisen.

Brest-Litowsk. Wie der „Lodz. Ztg." aus Brest-Litowsk gemeldet wird, überfielen eines Abends drei maskierte Männer das Haus des Landmannes Anszel Wakermann, der, als er den Räubern kein Geld geben wollte, durch Messerstiche ermordet wurde. Ferner wurden die Frau W's. und deren Tochter lebensgefährlich verletzt. Dem Bruder des Ermordeten gelang es, durch ein Fenster zu entkommen. Die Räuber nahmen mehrere Hundert Rubel an sich und entkamen. Der Ermordete hinterläßt Frau und 9 Kinder.

Charkow. Dem Ministerium des Innern war vor einiger Zeit ein von 17 Bewohnern der Staniza Losowaja unterzeichnetes Gesuch um Aussiedlung der Juden aus Losowaja zugegangen. Das Ministerium sandte, der „Russk. Mysl" zufolge dieses Gesuch zurück, um an Ort und Stelle die Personalien der Bittsteller nachprüfen, zu lassen. Die Prüfung hat nun ergeben, daß alle Unterschriften gefälscht waren.

Smolensk. Durch Zufall ist, wie die „Retsch" berichtet, in Smolensk ein Gemälde von außerordentlichem Werte gefunden worden. Das Bild wurde von einem Bauern für 5 Rbl. auf einem alten Gute gekauft und in Smolensk einer Dame weiterverhandelt, welche es verschiedenen Künstlern und Museumsverwaltern zeigte, die es Murillo zuschrieben. Die Leinwand ist ungefähr 300 Jahre alt. Das Gemälde, welches den Heiland auf den Händen Simons darstellt, wird in die Eremitage geschickt werden.

Petro-Alexandrowsk (Transkaspi-Gebiet.). Von dem Chef des Gefängnisses in Petro-Alexandrowsk Sforwin, der selbst als Sträfling ins Gefängnis geriet und sich dort kürzlich das Leben genommen hat, wird, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", in der „Sakasp. Ob." folgendes erzählt: Sforwin hatte eines Tages den Plan ausgeheckt, die Petro-Alexandrowsker Rentei zu berauben und zur Ausführung des Verbrechens die in seinem Gefängnis internierten Sträflinge anzustiften. Er traf seine Auswahl unter den Arrestanten und arbeitete mit ihnen einen regelrechten Beraubungsplan aus. Zunächst galt es, die Schlüssel von den Kassengewölben der Rentei zu stehlen. Beim Einbruch der Nacht wurden die Arrestanten mit Zivilkleidern versehen und vom Gefängnisdirektor in Freiheit gesetzt. Sie drangen unbehindert in die Wohnung des Kassierers der Rentei ein und begannen dort nach den Schlüsseln zu suchen. Das Geräusch wurde aber gehört und die „Expropriatoren" wurden festgenommen. Beim Verhör sagten beide aus, daß sie zur Beraubung der Rentei von ihrem Gefängnisdirektor Sforwin angestiftet worden seien. Sforwin wurde verhaftet und seines Amtes entsetzt und dem Gericht überwiesen. Vor der Gerichtsverhandlung nahm er sich das Leben.

Lodz. Ueber eine seltene Feier weiß die „Lodz. Ztg." zu berichten. In einer Lodzer Gemeinde wurden kürzlich 31 goldene Hochzeiten an einem Tage gefeiert. Die 31 Paare, die beinahe gleichzeitig das Fest ihres 50-jährigen Ehejubiläums feierten, wurden alle gleichzeitig in der Kirche eingesegnet. Hiernach nahmen sie ein gemeinsames ihnen zu Ehren von der Gemeinde gegebenes Festessen ein.

Warschau. Als der Theaterdiener Josef Wisniewski am Montag früh gegen 9 Uhr das im zweiten Stockwerk befindliche Kassenzimmer der Verwaltung der Warschauer Regierungstheater betrat, bemerkte er, wie in der „R. Lodz. Ztg." berichtet wird, darin eine ungeheure Unordnung. Er alarmierte infolgedessen sofort die Polizei und die Geheimpolizei. Es erwies sich, daß Diebe, die mit Hilfe von Nachschlüsseln in das neben der Kasse befindliche Zimmer gedrungen waren, die mit starkem Eisenblech beschlagene Tür durchbrochen, den Geldschrank gesprengt und aus demselben den Erlös der letzten drei Tage, d. h. 10 770 Rbl. geraubt hatten; nur 15 Rbl. in Kupfermünzen ließen sie zurück. Bisher fehlt von den Einbrechern jede Spur.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Senat um genaue Auskünfte über die russischen Sprachkenntnisse eines jeden sowohl am Oekonomiedepartement als auch am Justizdepartement des Senats angestellten Beamten ersucht. — — Wie verlautet, wird der Distriktschef (Länsman) Grasten in Salmis nach einem anderen Ort versetzt werden. An seine Stelle soll ein Beamter orthodoxen Glaubens kommen. — — Den Mitgliedern der Deputation, die im Auftrage einer privaten Volksschullehrer-Konferenz in Uleaborg der Oberschulverwaltung ein Tadelsvotum in bezug auf die Verabschiedung des Volksschulinspektors Ssadownikow überbrachte, ist von der genannten Behörde eine strenge Verwarnung erteilt worden.

Finnland. Die finnländische Schiffahrts-Gesellschaft „Transito" in Abo gedenkt, der „Rev. Ztg." zufolge, von Anfang September n. St. eine neue Dampferroute Abo-Reval-Kotka-Petersburg und retour einzurichten. Die Touren werden 14-tägig sein und an bestimmten Tagen regelmäßig von den genannten Häfen aus erfolgen.

Politischer Tagesbericht.

Zwischenakt im Marokko-Drama.

Die Marokko-Verhandlungen stocken zurzeit völlig. Schärfen die beiden sich gegenüberstehenden Mächte ihre Schwerter oder spitzen sie ihre Diplomatenfedern zu größerer beiderseitiger Nachgiebigkeit? — Man tappt im Dunkel der verschiedenen Möglichkeiten. Auf der Hand liegt nur, daß die Volksstimmung diesseits und jenseits des Rheins sich mehr und mehr erhitzt.

Die Sprache der deutschen Blätter wird eine immer gereiztere. So schreibt der „Dresd. Anz." — und in derselben Tonart äußern sich auch viele andere Blätter — in einer seiner letzten Nummern:

„Nicht mit Tinte, sondern mit ehernem Griffel wird die Weltgeschichte geschrieben! Das fühlen heute selbst Volkskreise, die sonst gern die Dinge gehen lassen, wie sie gehen. Kommt aber morgen oder übermorgen die Reichsregierung mit einigen kongolesischen Sümpfen aus den Verhandlungen mit Frankreich heim, und hat sie in Agadir die deutsche Ehre gelassen, dann würde das nicht nur für die Zukunft von verhängnisvoller Bedeutung sein, sondern auch auf die politische Entwicklung der nächsten Zeit drücken. Wie soll man z. B. in Zukunft dem deutschen Steuerzahler die schweren Ausgaben für Heer und Flotte begreiflich machen, wenn er kurz vorher gesehen hat, daß dieses Heer und diese Flotte in Lebensfragen des Volkes nicht in Ansatz gebracht werden? Und wie will man dann den sozialdemokratischen Irrlichtern begegnen, die Heer und Flotte abschaffen und höchstens eine Verteidigungsmiliz gelten lassen wollen, die, ein neuer Krähwinkler Landsturm, wohl dann erst aufgeboten werden würde, wenn es nicht mehr viel zu verteidigen gibt?

Die „Hamburger Nachrichten" raten gegenüber dieser und ähnlichen Stimmen, das Urteil bis zum Ausgang der Verhandlungen aufzuschieben:

„Im übrigen sind wir nach wie vor der Ansicht, daß zunächst das Ergebnis der Verhandlungen abgewartet werden muß, bevor man sich entrüstet oder zustimmt. Vorläufig weiß niemand, wo und wie zwischen Frankreich und Deutschland kompensiert wird, und mithin schwebt alles Gerede darüber in der Luft. Unsere Fanatiker freilich sagen: „Ach was Verhandlungen! Ach was Kompensationen! Zupacken müssen wir, solange das letzte Stückchen für Europäer bewohnbarer Erde noch nicht endgiltig vergeben, und da England, wie wir erst eben gesehen, doch immer wieder unseren Weg kreuzen wird, ist es das Beste, jetzt schon zu tun, was über kurz oder lang doch unvermeidbar wird und, falls es nicht anders geht, das Gottesgericht der Waffen anzurufen." Aber das ist leichter gesagt, als getan, und man muß sich doch über die mutmaßlichen Folgen klar werden, die die Ausführung dieses Rates nach sich ziehen würde. Griffen wir manu militari in Marokko ein, so wäre die unausbleibliche Konsequenz davon, daß Frankreich wie England das nämliche täten, und dann wäre die Situation dort erst recht bedrohlich, und unsere Interessen würden erst recht gefährdet sein. Das gleichzeitige Verweilen deutscher, englischer und französischer Kriegsschiffe vor Marokko würde eine Lage schaffen, die unheimliche Aehnlichkeit mit einem offenen Pulverfaß hätte, in das jeden Augenblick der zündende Funke fliegen könnte. Unter diesen Umständen ist sehr verständlich, wenn die verantwortlichen Staatsmänner ernstliche Bedenken tragen, auf eine solche Entwicklung der Dinge hinzuarbeiten. Auch wir sind jederzeit bereit, den Appell an das deutsche Schwert gutzuheißen, wenn ein Lebensinteresse von Reich und Volk oder die nationale Ehre bedroht ist. Aber bis jetzt ist diese Bedingung in der marokkanischen Sache nicht erfüllt. Wenn wir aber trotzdem losschlügen und siegten, so fragen wir: wäre das bißchen Marokko die Ströme deutschen Blutes wert, die in einem solchen Kriege fließen müßten? Der ungeheuren Schädigung von Handel und Wandel und der sonstigen Opfer, die wir zu bringen hätten, nicht zu gedenken. Wenn wir aber unterlägen — das Kriegsglück ist doch schließlich wandelbar —, was dann? Mit unserer Machtstellung und Wohlfahrt wäre es vorbei, wir würden nur aus Tausenden von Wunden verbluten und um viele Jahrzehnte in der Entwicklung gegen andere Völker zurückgeworfen, die Urheber und Befürworter des Krieges aber von dem Ingrimm des deutschen Volkes zerfleischt werden. Das sind Betrachtungen, die unsere Fanatiker immerhin anstellen sollten, bevor sie die Regierung weiter dazu drängen, es in der Marokko-Frage auf alles ankommen zu lassen. Wir unsererseits sind fest davon überzeugt, daß jeder Politiker von Gewissenhaftigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl unsere Ansicht teilt, daß in der Marokko-Frage vorläufig Besonnenheit und ruhiges Blut doch mehr am Platze sind als blinde Draufgängerei."

*

Nicht minder gereizt ist die Stimmung in Frankreich. So bringt u. a. das „Echo de Paris" einen recht kennzeichnenden Artikel. Es schreibt:

„Seit drei Wochen sind die Marokko-Verhandlungen auf einem toten Punkt angelangt. Wir haben durchaus nicht Lust, uns von Herrn v. Kiderlen-Waechter an der Nase herumführen zu lassen. Unser Ansehen in Europa ist bis jetzt noch gut. Betreiben wir jedoch die Marokko-Verhandlungen nicht energisch, dann wird dieses gute Ansehen bald geschwunden sein. Wir können zu jeder Zeit auf unseren Verbünde-

---

bis dann die großen Gesellschaften sie eine nach der andern verschlucken. Den eigentümlichen Geist dieser ganzen Betriebsweise kennzeichnet noch heute die Tatsache, daß die Bahnen um die Gunst des Publikums werben müssen, was man im Englischen „canvassing" nennt. Denken wir uns etwa, die erhabene „Preußisch-Hessische Eisenbahngemeinschaft" würde in öffentlichen Anschlägen darauf hinweisen, daß ihre Linien stets die direktesten seien, und daß ihre Stationen und Fahrzeuge im heißen Sommer einen angenehm kühlen Aufenthalt böten! Dergleichen kann man täglich an den Bahnhöfen der Londoner Vorort- und Untergrundbahnen lesen.

Auch die englischen Eisenbahnbeamten weisen in ihrer sozialen Gliederung und in ihrem ganzen Dienst manche Verschiedenheit von deutschen auf. Es sind viel weniger Leute von akademischer Bildung da, selbst unter den höheren Beamten, weil man mehr auf praktische Erfahrung und persönliche Leistung gibt; schon mancher, der zu dem hohen Posten eines Generalverwalters oder Ober-Ingenieurs aufgestiegen ist, hat als einfacher Telegraphenbote angefangen. Lokomotivführer und Schaffner, wenigstens solche von Schnellzügen, haben in der Regel nicht so viel Dienststunden als in Deutschland. Leute, die im Bureau arbeiten, haben nach den in England herrschenden Gebräuchen Sonntags überhaupt keinen Dienst. Feste Tarife der Gehälter wie bei der festländischen Beamtenhierarchie gibt es hier überhaupt nicht; es wird alles gegenseitig nach den Leistungen vereinbart. Im ganzen rechnet man, daß die Bahnen des vereinigten Königreichs zusammen etwa 580 000 Angestellte aller Art haben — eine stattliche Armee, die jedoch schon wegen aller der oben geschilderten Eigentümlichkeiten nicht den einheitlichen sozialen Geist aufweist, wie die entsprechenden Körperschaften auf dem Festlande.

Die Geschichte der englischen Arbeitskämpfe bis in die jüngsten Tage beweist, daß es an Unruhen und bewegten Ausständen in der Geschichte der englischen Eisenbahnen nicht gefehlt hat. Die Eisenbahner haben einen großen Verband, der natürlich den Gewerkvereinen angegliedert ist, und in deren Geist schon öfters den Kampf mit den großen Gesellschaften aufgenommen hat. Wie überall, hat es sich da auch oft viel weniger um wirkliche Vorteile für die Arbeiter gehandelt, als um reine Kraftproben. Ein solche war die Arbeitseinstellung bei der Taff Valebahn in Wales, wo alle Angestellten in den Ausstand traten, nur um das noch dazu unberechtigte Verlangen eines Signalwärters durchzusetzen, der durchaus an einem bestimmten Posten angestellt sein wollte. Die Sache wurde durch Vergleich beendigt, aber es trat nun der Fall ein, daß der Leiter der Bahngesellschaft den Eisenbahner-Verband auf Entschädigung verklagte für den Ausfall von Einnahmen, den die Gesellschaft erlitten hatte. Und er setzte seine Sache durch: der Verband mußte zahlen. Nach den Angaben des Handelsministeriums gehörten Ende des Jahres 1909 etwa 112 000 Mann dem Eisenbahner-Verbande an, also noch nicht einmal völlig ein Viertel der gesamten Arbeiterschaft.

Im allgemeinen ziehen die englischen Eisenbahngesellschaften, wie es vielfach der Fall ist, aus dem Güterverkehr einen größeren Gewinn als aus dem Personenverkehr. Darüber belehrt uns das treffliche Buch des verstorbenen Regierungs- und Baurats Johann Frahm „Das englische Eisenbahnwesen" (Berlin, Julius Springer), das uns als Wegweiser auf diesem Gebiet gedient hat. Frahm, der zwei Jahre der deutschen Botschaft in London zugeteilt, das englische Eisenbahnwesen an der Quelle studierte, berechnet die Gesamteinnahmen der Gesellschaften auf zwei Milliarden Mark, von denen etwa 58 Prozent auf den Güterverkehr und 47 Prozent auf den Personenverkehr kommen. Der gesamte Personenverkehr in England, über den keine statistischen Aufzeichnungen gemacht werden, beträgt jährlich etwa zwölfhundert Millionen Reisende, von denen freilich nicht alle nutzbringend für die Gesellschaften sind. Dies gilt z. B. nicht vom Arbeiterverkehr in den Vororten der Großstädte, wo der Tarif oft so niedrig ist, daß der Verdienst schwindet. Von dem übrigen Personenverkehr hat sich wie überall die dritte Klasse, die man erst verachtete und die man im Anfang sogar dem Publikum planmäßig zu verleiden suchte, als die Henne erwiesen, die die wahren goldenen Eier legt. Die dritte Klasse ist in England gepolstert, und auf manchen Linien steht sie in keiner Weise den Wagen zweiter Klasse auf dem Festlande nach. Das Verhältnis der Reisenden in den drei Klassen war vor dreißig Jahren 1:2:7. Heute beträgt es 1:2:30. Nirgendwo mehr als im Verkehr bekundet sich der unabwendbar fortschreitende Prozeß der Demokratisierung der Gesellschaft.

Kunst und Wissenschaft.

Verdauungsversuche bei fleischfressenden Pflanzen. Fleischfressende Pflanzen, deren bekanntester Vertreter in Deutschland der Sonnentau (Drosera) ist, können bekanntlich an ihrer Oberfläche kleine Tiere, Insekten u. dergl. festhalten und deren Masse ihrem Körper einverleiben. Eine sehr interessante Frage ist nun die, ob der Verdauungsvorgang bei den Pflanzen derselbe ist wie im menschlichen oder tierischen Magen. In letzterem wird, wie bekannt, ein Stoff ausgeschieden, das Pepsin, der unter gleichzeitiger Mitwirkung der Magensäure die Eiweißstoffe in Peptone umwandelt, das sind Stoffe, die im Wasser leicht löslich sind und nicht mehr gerinnen, also sehr gut von den Magen- und Darmwänden aufgenommen werden und in den Körper gelangen können. Der australische Forscher Jean White hat nun in Melbourne mit australischen Sonnentauarten, die sich durch ansehnliche Größe auszeichnen, künstliche Verdauungsversuche angestellt, indem er die Blätter zerschnitt und deren wirksame Stoffe durch lauwarmes Wasser auszog und durch geeignete Mittel abtrennte. Er versuchte nun, ob diese „pflanzliche Verdauungsflüssigkeit" imstande ist, Bluteiweiß, das sogenannte Fibrin, zu verdauen. Dies gelang sehr gut; das Verdauungsprodukt selbst war aber genau, wie im Magen eines Tieres, Pepton, welches denn auch direkt von der Pflanze aufgenommen wurde. Es ist damit bewiesen, daß in den fleischfressenden Pflanzen sich derselbe Verdauungsvorgang vollzieht wie im Magen von Tieren und Menschen.

Mannigfaltiges.

Briefbeförderung durch Aeroplane. Der Vertreter der Blériot-Gesellschaft in Großbritannien erklärte einem Pressevertreter, daß er eventuell der Postbehörde, sollte durch den Generalstreik der Arbeiter die Beförderung von Briefen und leichten Paketen unmöglich gemacht werden, die Aeroplane, die zurzeit in Hendon liegen, zur Verfügung stellen würde. Es mag daran erinnert werden, daß bei dem großen Streik der nördlichen Eisenbahnen in Frankreich sowohl Blériot wie Farman der Regierung ihre Flugzeuge ebenfalls zur Verfügung gestellt hatten. Infolge der kurzen Dauer des Streiks wurde jedoch von dem Anerbieten kein Gebrauch gemacht.

— Ein internationaler Hochstapler, der in fast allen Städten Deutschlands unter dem Namen Graf de Passy bekannte Friedrich August Albert Max Schiemangk, geboren am 30. August 1869 zu Staupitz, ist in der Nacht zum 15. August in Heilbronn aus seiner Gefängniszelle ausgebrochen. Sch. tauchte zuerst im Jahre 1899 auf und verübte zahlreiche Betrügereien unter dem Namen Graf de Passy in der Uniform eines amerikanischen Offiziers. In Berlin war er im selben Jahr, sowie 1904 und zuletzt 1908, als Heiratsschwindler und Gutspächter tätig. Sobald er seine Strafen verbüßt hat, ist er stets von neuem auf Betrügereien ausgegangen. — Schiemangk, der ein gemeingefährlicher Verbrecher ist, wurde zuletzt im März dieses Jahres in Heilbronn abgeurteilt, wo er nun ausgebrochen ist.

— Ein verhängnisvolles Mißverständnis. Herr Edwards, der Gatte der armen Lantelme, die unter so tragischen Umständen im Rhein ertrank, ist ein Riese, der über die Kräfte eines Herkules verfügt. Als er eines Tages in Neapel ein dunkles Seitengäßchen passierte, wurde er, wie der „Cri de Paris" erzählt, von einem wenig Vertrauen erweckenden Individum angerempelt, das ohne ein Wort der Entschuldigung seinen Weg fortsetzte. Nichts Gutes ahnend, griff Edwards sofort nach der Westentasche, und da er hier seine Uhr nicht mehr vorfand, lief er eilig dem Unbekannten nach, prügelte ihn, nachdem er ihn eingeholt, ohne ein Wort zu sagen, windelweich und nahm sein Eigentum wieder an sich. Nach der Rückkehr ins Hotel gab er seiner Frau, es war die, von der er später geschieden wurde, lachend Bericht von seinem Abenteuer; aber das Lachen verging ihm, als ihm seine Frau kopfschüttelnd seine Uhr überreichte, die er auf dem Nachttisch versehentlich hatte liegen lassen, und er sich zu seinem Entsetzen überzeugen mußte, daß er einen Unschuldigen verprügelt hatte. Unter den obwaltenden Umständen hielt es Edwards für das rätlichste, den ersten nach Frankreich abfahrenden Zug zu besteigen, um sich in Sicherheit zu bringen. Nachdem er glücklich über die Grenze war, beeilte er sich, die ominöse Uhr mit einem aufklärenden Entschuldigungsschreiben und der Bitte der Polizeidirektion von Neapel zu übersenden, die Uhr und die Banknoten, in denen sie eingepackt war, als Schmerzensgeld dem Unbekannten zuzustellen, der ja zweifellos der Polizei Anzeige von dem Raubanfall, dessen Opfer er geworden, erstatten würde.

— Voreilig. Sommerfrischler (zum andern): „Schimpfen S' doch nicht so über den Kaffee! ... Wissen Sie denn, ob überhaupt Kaffee d'rin ist?"

— Ein Zeitfratz. „Kriegst Du auch ab und zu Prügel, Karlchen?" — „Nie! ... Meine Alten haben absolut kein Temperament!"

ten Rußland rechnen, der uns, wenn es nötig sein sollte, mit der notwendigen Energie unterstützen wird. Auch Englands Unterstützung, mit dem uns viele gemeinsame Interessen verbinden, sind wir sicher. Bei dem ersten Waffenstreich wird es mit uns ins Feld ziehen und gegen unsere Feinde kämpfen. Alle Untertanen Frankreichs sind von glühendem Patriotismus beseelt. Sie sind der ewigen Forderungen Deutschlands müde und werden mit aller Energie unsere Regierung unterstützen. Frankreichs Regierung steht also stark und von allen Seiten unterstützt da. Warum zögern wir noch und handeln nicht? Will Deutschland mit uns auf friedlichem Wege zu einem günstigen Abschlusse gelangen, so muß dies bald geschehen. Eine Großmacht wie Frankreich kann und darf sich nicht länger den Launen eines Kiderlen-Waechter fügen."

Auf die Anfrage eine Berichterstatters, ob es wahr sei, daß die großen Herbstmanöver abgesagt werden sollen und diese Maßnahme mit dem Stande der deutsch-französischen Verhandlungen im Zusammenhang stehe, erwiderte der Kriegsminister:

„Die in dieser Hinsicht geäußerte Beunruhigung erscheint mir durchaus ungerechtfertigt. Ich kann erklären, daß diese Gerüchte mit der auswärtigen Politik nichts zu tun haben. Was dazu den Anlaß gab, ist wohl der Umstand, daß wir wegen der gegenwärtig im Aisne-Departement, dem Zentrum der geplanten Manöver, herrschenden Maul- und Klauenseuche daran denken müssen, den Plan der großen Herbstübungen abzuändern und lediglich die einzelnen Armeecorps in ihren Gegenden manövrieren zu lassen. Aber man greift zu solchen Maßnahmen erst drei oder vier Tage vor den Manövern, falls dies durch die Ausbreitung der Seuche geboten erscheint." — Also die Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche, nicht die Kriegstiraden des „Echo de Paris" haben die Absage der Manöver herbeigeführt!

*

Wie Berliner Blätter wissen wollen, ist der jüngste Stillstand in den deutsch-französischen Verhandlungen zum guten Teil durch das Gutachten des deutschen Konsuls in Fez verursacht worden. Konsul Vassel befindet sich seit einiger Zeit in Berlin und ist als Sachverständiger zu den deutsch-französischen Verhandlungen gehört worden. Herr Vassel ist mit den Bemühungen der Franzosen, den deutschen Handel in Marokko zu unterbinden und der deutschen Industrie allerhand Schwierigkeiten zu bereiten, aufs innigste vertraut und die Schilderungen, die er von diesem Vorgehen der Franzosen entworfen hat, haben augenscheinlich dazu geführt, daß der deutsche Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter bei den Verhandlungen unbedingt auf einen ausreichenden Schutz der wirtschaftlichen Interessen der Deutschen in Marokko bestanden hat.

In den Pariser Blättern taucht angesichts der Pause in den deutsch-französischen Verhandlungen der Gedanke an einen Appell an die Algeciras-Mächte wieder auf. Aus Paris wird vom 18. August telegraphiert:

„Die heutige Unterredung des Ministerpräsidenten Caillaux mit den Ministern des Krieges, des Aeußern und der Marine veranlassen die „Liberté" zu einer recht pessimistischen Auffassung der Gesamtlage. Das genannte Blatt glaubt zunächst, die diplomatische Einmischung der Freunde Frankreichs in die deutsch-französischen Unstimmigkeiten voraussagen zu können. Für möglich wird gehalten, daß Frankreich an seine diplomatischen Vertreter bei den Algeciras-Mächten ein Rundschreiben richtet zur Betonung seines andauernden guten Willens, den allgemeinen europäischen Interessen in Marokko nach Kräften gerecht zu werden. Ob ein solches Rundschreiben, wenn es nach reiflichen Erwägungen aller beteiligten Faktoren überhaupt zustande kommt, seine Spitze direkt gegen Deutschland richten oder nur im allgemeinen Ausdrücken von dem fraglichen Nutzen der Fortführung einer Konferenz zu zweien sprechen würde, hängt noch von dem Bericht des Botschafters Cambon ab. — Das englandfreundliche „Journal des Débats" hält im Interesse Frankreichs den Augenblick nicht für günstig, an das Ausland zu appellieren; vorteilhaft wäre es, die Berliner Besprechungen fortzuführen, um von Deutschland zu erreichen, daß es auf eine besondere Marokko-Politik ein für alle mal verzichtet.

Deutschland.

Bei der Enthüllung einer Gedenktafel für König Edward VII.

in Homburg v. d. H. hat ein herzlicher Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg stattgefunden. Das Telegramm des englischen Königs lautet, wie erst jetzt bekannt wird:

„An Se. Kais. Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen — Homburg. Da Du heute den städtischen Körperschaften durch Enthüllung der Gedenktafel, die sie meinem geliebten Vater errichtet haben, eine hohe Ehre erweisest, drängt es mich, Dir zu versichern, wie tief gerührt ich bin durch diesen Beweis deiner Verehrung für sein teures Andenken und Deiner Sympathie mit der hochherzigen Tat der Bevölkerung Homburgs, die dieses Monument errichtete zum Zeugnis dessen, wie sie seine Liebe zu ihrer Stadt und sein persönliches Interesse an deren Wohlfahrt und Gedeihen hoch zu schätzen weiß. George V. R."

Der Kaiser sandte folgende Antwort: „An Seine Majestät den König von England — London. Ich danke Dir für Deine freundlichen Worte, die ich hoch zu würdigen weiß. Ich komme soeben von dem Gottesdienst, der sehr schlicht und schön war. In dem Herzen unser aller, Deutscher wie Engländer, fand die Anerkennung, die der Bischof in seiner Rede dem Andenken Deines Vaters zollte, lebhaften Widerhall. Wilhelm."

Aus Wilhelmshöhe wird vom 18. (5.) August gemeldet: „Der Reichskanzler kehrt heute abend direkt von Wilhelmshöhe nach Berlin zurück. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herr v. Kiderlen-Waechter begibt sich von hier auf einige Tage nach Süddeutschland zum Besuch des erkrankten früheren Unterstaatssekretärs Stemrich in Badenweiler und zur Erledigung einiger Privatangelegenheiten."

Ebenso wie vor einigen Tagen in München, so wollen die Alldeutschen nunmehr auch in Berlin eine große Marokko-Versammlung veranstalten, zu der u. a. die Abgg. Dr. Arning, Heckscher, Lattmann und Erzberger, sowie die Generale Keim und v. Wrochem als Redner aufgefordert werden sollen. — Das Meeting soll am 2. September (20. Aug.), am Tage der Schlacht von Sedan, stattfinden.

In unterrichteten Petersburger Kreisen wird, nach der „Voss. Ztg.", behauptet, daß der Abschluß eines deutsch-englischen Abkommens über das südliche Persien nach dem Muster des deutsch-russischen bevorstehe.

Am vorigen Sonnabend erfolgte in Wilhelmshöhe die Uebergabe einer neuen Fahne an die Prima des Kasseler Friedericianums anstelle der alten Fahne, welche Kaiser Friedrich der Prima geschenkt hatte. Die Schüler der Prima hatten sich auf der Terrasse des Schlosses aufgestellt — mit ihnen der Direktor, das Lehrerkollegium und einige Konabiturienten des Kaisers. Der Kaiser erschien in Begleitung des Generaladjutanten v. Plessen und des diensttuenden Flügeladjutanten und hielt eine längere Ansprache, in der er etwa ausführte: Die Primaner möchten sich die Freude am Schönen bewahren, das sie aus der Harmonie der klassischen Bildung schöpften, dann aber aus dem Studium der Geschichte des deutschen Volkes zu lernen suchen, wie sie an der Größe des deutschen Volkes mitarbeiten könnten an ihrem Teil, nur als Deutsche, ohne beengt zu sein von den Grenzen einer Partei. Als Studenten sollten sie Sport treiben, auch denjenigen des Rapiers, aber den Alkoholmißbrauch meiden. Der Kaiser erwähnte hierbei das Beispiel der amerikanischen Studenten und übergab darauf die Fahne an den Primus.

Frankreich.

Zum „Zwischenfall" von Aix-les-Bains liegt noch folgende genauere Mitteilung vor: Anläßlich der internationalen Regatten hatten die Lokalbesitzer an den Ufern geflaggt, und dabei hatte der Besitzer des Hotels „Beau Rivage" aus Unachtsamkeit mitten unter ein Bündel von Fahnen verschiedener Nationalitäten auch eine deutsche hineingleiten lassen. Am Dienstag kam ein Schuhwarenfabrikant aus Nancy, namens Pernot, in einem Kraftwagen nach Aix-les-Bains. Er bemerkte sofort die deutsche Fahne, trat in das Lokal und bat den Besitzer, die Fahne wegschaffen zu lassen. Nach einigem Zögern folgte dieser auch dem Wunsche. Als die Fahne herabgenommen war, nahm sie Herr Pernot und zerbrach den Schaft über sein Knie. Dazu spendeten zahlreiche Umstehende lärmenden Beifall, und Herr Pernot ließ, um sein patriotisches Heldentum besonders glänzend zu bekunden, von dem Zigeunerorchester die Marseillaise aufspielen, um dann als Triumphator in seinem Kraftwagen weiterzufahren. — Der Polizeikommissar von Aix-les-Bains hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Diesem erklärte Herr Pernot, er habe unter dem Einfluß einer plötzlichen Aufregung gehandelt und sei bereit, alle Entschuldigungen vorzubringen, die man von ihm verlangen werde. — In Beurteilung dieses Vorfalles wird daran erinnert, daß vor drei Jahren bei dem Besuche König Edwards in Berlin von unverständigen Elementen einige englische Fahnen heruntergerissen und beschädigt wurden. In England nahm man es aber als das auf, was es war, nämlich als eine politisch bedeutungslose Ausschreitung.

England.

Die heute in den Blättern vorliegenden Nachrichten aus England versetzen uns noch mitten in die inzwischen beigelegten Streik-Unruhen. Unter der Spitzmarke „Chaos überall!" wird vom 18. (5.) August aus London telegraphiert: Aus allen Teilen Englands werden wüste Szenen unbeschreiblicher Verwirrung und pöbelhafter Ausschreitungen gemeldet. In Rotherham bewarf der Mob die Signalbuden der Midland-Bahn mit Steinen, in Coventry griff der Janhagel, unter dem sich viele Frauen befanden, Frachtwagen an, die mit Gütern vom Bahnhof wegfahren wollten; sechs wurden umgestürzt; die Polizei war machtlos. In Birmingham versuchte der Mob, sich sechs vom Lawley Street-Güterbahnhof kommender Fleischwagen zu bemächtigen. Die Polizei zerstreute die Massen nach erbittertem Kampfe. Der Passagierverkehr in Birmingham ist total zerrüttet, auf den Bahnhöfen herrscht große Verwirrung. — Aus Dublin wird gemeldet: Eine Massenversammlung von Angestellten aller irischen Bahnlinien beschloß, von heute an den Generalstreik in Irland zu eröffnen. — In Wales steht der Bahnverkehr still; die gesamten Ost-Lancashire-Linien werden heute geschlossen. 50 000 Arbeiter aus Blackburn, die auf Ferien sind, können nicht zurückkehren. Aus Fishguard wird gedrahtet: Der Hafenverkehr ist total gelähmt; alle Eisenbahner, auch die nicht Gewerkvereinler sind, streiken. Die irischen Passagiere können nicht landen. Man erwartet, daß auch die Kai-Arbeiter und Matrosen streiken werden.

Eine weitere Depesche vom nämlichen Tage besagt: Um Ausschreitungen und Gewalttaten zu verhüten, sind weitere größere Truppenmassen gestern abend in der Hauptstadt eingetroffen und sofort auf die verschiedenen Bahnhöfe und Bahnstrecken verteilt worden. Mehrere Regimenter Life Guards, Horse Guards, Goldstreem Guards, schottische Füsiliere und Grenadiere sind zur Verstärkung eingetroffen. Jedes Regiment ist mit zwei Maschinengeschützen und jedes Geschütz mit 3500 Patronen ausgerüstet. Jeder Soldat hat 100 Kartuschen erhalten. Brücken und Viadukte sind militärisch bewacht, die Bahnhöfe vom Militär besetzt. Unter dem Schutz von Soldaten versehen nicht-organisierte Eisenbahnangestellte den eingeschränkten Zugdienst. Um die Herbeischaffung von Lebensmitteln und Feuerungsmaterialien für Fabriken und Hospitäler zu sichern, hat die Regierung alle Reservisten einberufen, die im Eisenbahndienst angestellt sind.

Italien.

Die in vatikanischen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete Zeitung „Vita" teilt am Sonnabend mit, daß die günstigen Berichte, die in den letzten Tagen über die Gesundheit des Papstes veröffentlicht wurden, unbegründet seien. Körperlich fühle sich der Papst zwar etwas wohler, dagegen seien seine geistigen Kräfte nicht mehr auf der früheren Höhe. Er sei nicht in der Lage, die kirchlichen Angelegenheiten zu beaufsichtigen. Daher seien die spanischen Kardinäle im Vatikan mächtiger als je.

Persien.

Die Schlappen, welche die Anhänger des Ex-Schah erlitten haben sollen, sind augenscheinlich stark übertrieben worden und die Nachricht vom Tode des Ex-Schah ist offensichtlich eine Fabel. Der Bürgerkrieg dauert fort. Die eigentlichen Heerscharen des Ex-Schah bilden die Turkmenen und seine Hauptstütze ist, wie eine Agentur-Depesche meldet, sein Bruder Schua-Saltane, der sich mit allen Stämmen in Beziehung gesetzt hat und ihnen Befehle erteilt. Das Oberkommando hat Ismail-Chan, der erbliche Regent von Sewadkuha, ein ruhiger, tapferer Mann, der sich bei den Turkmenen und bei den Persern gleich großer Achtung erfreut. Er hat auch in ausreichendem Maße für die Verpflegung der turkmenischen Truppen gesorgt. Die Turkmenen beschirmen den Schah und untersuchen alle aufs genauste. Sie haben geschworen, den Schah nach Teheran zu bringen. Den Schah begleiten Priester, die seine Sache für heilig erklären.

Marokko.

Nachrichten aus Tarudant besagen, daß die Stadt von den Uaras eingenommen war, daß aber die außerhalb der Mauer gelegene Kasbah unbeschädigt geblieben ist. In ihr befanden sich zwei Europäer, ein Deutscher und ein Oesterreicher, Agenten der Firma Mannesmann. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt.

Der in Agadir weilende Sonderberichterstatter der „Köln. Z." war bei einem Kaid zu Gaste; er berichtet darüber: „Beim Tee kam auch die Rede darauf, daß aus verschiedenen Teilen des Sus wieder Wünsche laut geworden seien, daß Deutschland Agadir dem Handel eröffnen und diesen unter seinen Schutz nehmen möge. Verschiedene Fragen nach der Ursache unseres Zögerns werden laut. Ich antworte mit Worten, die mir nicht von Herzen kommen, spreche von verschiedenartigen Dingen eines großen Reiches, wie des deutschen, die so weit als möglich in Einklang zu bringen seien, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen sind. Da glaube ich aus dem Kreise der Araber ein Wort zu hören, das ich schon früher aus Marokkanermund vernommen habe, als Frankreich trotz Tanger Udscha besetzte, Casablanca beschoß und nach Fez zog: „Ma feekum feida!" Zu deutsch etwa: „Die Stärke ist nicht bei euch! Ihr hat keinen Schneid." Ich sagte: „Deutschland wartet seine Zeit ab, es wird sein Recht zu wahren wissen, auch in Marokko!"

Locales.

Im bevorstehenden Semester werden, wie der „Rish. Westn." mitzuteilen weiß, Vorlesungen über baltisches Zivilrecht an unserer Universität garnicht gehalten werden. Man hofft, daß wenigstens 1912 dieses für unsere einheimische Rechtspflege so wichtige Fach vorgetragen werden wird. Leider ist noch immer nichts davon zu hören, daß das baltische Provinzialrecht (das, woran gelegentlich hier erinnert sei, s. Z. von dem verg. Minister der Volksrung, Professor Casso, hier gelesen wurde) wiederum den obligatorischen Fächern der juristischen Fakultät wird zugezählt werden. — Professor Eugen Passek wird infolge seines leidenden Zustandes leider überhaupt keine Vorlesungen mehr halten. Damit fällt dem neuen Professor Mag. Baron Freytagh-Loringhoven eine schwierige Aufgabe zu, nämlich das Halten von Vorlesungen nicht nur über Pandekten, sondern auch über die Geschichte des Römischen Rechts. — Die Vorlesungen über Zivilrecht und Zivilprozeß sind, im Hinblick auf die Vakanz dieses Katheders, temporär dem Professor des Handelsrechts A. S. Newsorow übertragen worden.

Eine für den Norden Livlands und den Süden Estlands wirtschaftlich sehr wichtige neue Eisenbahnlinie wird, wofern der „Rish. Westn." recht berichtet ist, gegenwärtig geplant. Es handelt sich um eine Eisenbahnlinie von Weißenstein über Groß-Johannis und Oberpahlen nach der Station Laisholm. Diese Linie hätte eine große Bedeutung, da damit eine Bahnverbindung für die reichsten Bezirke des Dörptschen und Fellinschen Kreises geschaffen wäre.

Vorgestern wurde im „Wanemuine" der estnische Bildungstag mit einer Rede des Vorsitzenden des estnischen Vereins für Jugenderziehung, Redakteur J. Tönisson, eröffnet, der weitere Vorträge von P. Pöld, M. Kampmann, J. Jürgenstein und anderen über verschiedene Bildungsfragen folgten. Am vorgestrigen Eröffnungstage der Konferenz waren, wie wir aus dem „Post." ersehen, aus der Stadt ein Dutzend Teilnehmer anwesend und vom Lande gegen 300, zumeist landische Lehrer usw.

Am Sonnabend konfiszierte die Kriminalpolizei in einer Gewürzbude in der Karlowa-Straße etwa 65 Hülsenkästchen mit gegen 10 000 unbanderolierten Hülsen. Außerdem wurde dort Branntwein vorgefunden, der vorsorglicher Weise in größeren Teekannen untergebracht war. Auf die Frage der Beamten, was das sei, erhielten sie die Antwort, daß es Tee vorstelle. Diese Sorte „Tee" wurde in Gestalt von mehreren Flaschen auch noch in einem Bett unter einem schlafenden Knaben angetroffen. — Dem pfiffigen Hülsen- und Teehändler wird dieser Handel wohl nicht ganz billig zu stehen kommen. —h.

Am Freitag wurde unter Karlowa die Leiche eines etwa 84-jährigen Mannes aus dem Embach gezogen. Nach verschiedenen Merkmalen kann man annehmen, daß der Mann schon vor längerer Zeit ertrunken sein muß. Die Leiche wurde ins Anatomikum gebracht. —h.

Das gestern an dieser Stelle erwähnte Meteor ist auch in Reval beobachtet worden. Die „Rev. Z." bemerkt darüber: Manchem Beobachter des Himmels mag ein besonders schönes, in grünem Lichte erstrahlendes Meteor aufgefallen sein, das Sonntag bald nach 10 Uhr abends vom Südost-Himmel scheinbar zum Zenith aufstieg.

Gestern früh entdeckte man im Tönissonschen Samen- und Blumen-Geschäft am Großen Markt einen Einbruchsdiebstahl, welcher entweder in der Nacht auf Sonntag oder in der auf Montag ausgeführt worden ist. Der Dieb hatte vom Hofe aus die Fenstergitter ausgebrochen und war dann in die Handlung gelangt. Aus der Kasse hatte er gegen 10 Rbl. Kleingeld entwendet. —h.

Durch einen neuen Trick suchte sich ein junger arbeitsscheuer Mann auf leichte Weise Geld zu verdienen. Er hatte in einem Trinklokal die Bekanntschaft zweier arbeitsuchender Personen gemacht und präsentierte sich ihnen als hilfbereiter Stellenvermittler. Er gab an, Seemann in Reval zu sein, und malte ihnen das Seeleben in den lockendsten Farben aus, so daß sie sich sofort entschlossen, zur See zu gehen. Darauf forderte er seine Opfer auf, ihn in das Telegraphen-Kontor zu begleiten, damit er nach Reval eine diesbezügliche Depesche mit Rückantwort aufgebe, wobei er eine Menge unbeschriebener Telegraphenblankette vorwies. Draußen vor dem Postkontor empfing er von dem einen 1½, vom anderen 8 Rbl. Telegraphengebühr, hieß sie auf der Straße warten und begab sich hinein. Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, gab er an, daß die Telegramme abgefertigt, die Rückantwort bereits angekommen und die Stellensucher als Matrosen angeworben seien. Während der geheimnisvollen Machination hatte ein Detektiv-Agent den ganzen Vorgang beobachtet und forderte, als alle Teile sich befriedigt entfernen wollten, die drei Männer auf die Polizei auf. Hier erfuhren denn die neu angemusterten Matrosen, daß sie gründlich geprellt worden waren. —h.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf das heutige Benefiz des beliebten und verdienstvollen Tenorbuffos Herrn Emil Priegnitz hingewiesen. Gegeben wird Zell und Genée's berühmte melodiöse Operette „Nanon".

Morgen, Mittwoch, wird als Gastspiel des hier bestbekannten Herrn Robert Taube Hermann Sudermanns vorzügliche Komödie „Schmetterlingsschlacht" aufgeführt. Herr Taube spielt den alten Winkelmann. Auch die übrigen Rollen sind aufs beste besetzt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Aug. In Krassnoje Sselo fand im Allerhöchsten Beisein ein Bankett für die Chefs des Krassnoje Sseloer Lagers statt. Anwesend waren der gestern in Petersburg eingetroffene Prinz von Connaught, die Großfürsten, der Hofminister, der stellv. Kriegsminister, die Hofchargen, das Diplomatencorps und die fremden Militärattachés. Nach dem Bankett fand im örtlichen Theater eine Vorstellung statt, die Se. Maj. der Kaiser mit seiner Allerhöchsten Gegenwart beehrte.

Moskau, 8. Aug. Der Vorsitzende des Moskauer Landschaftsamts wurde in der Nacht, als er mit seiner Tochter auf sein Gut zurückkehrte, unterwegs von Wegelagerern um Schmucksachen beraubt. Sein Portefeuille mit Dokumenten versprachen die Spitzbuben ihm per Post zurückzusenden.

Bjelostok, 9. Aug. Die große Tuchfabrik von Wetscherek steht in Flammen.

Nowotscherkask, 8. Aug. Nach zweijährigem Streit ist die Frage über den Platz für den Bau des Polytechnikums im Sinne einer möglichst zentralen Lage entschieden worden. Das Polytechnikum soll im Zentrum der Stadt aufgeführt werden.

Im Kreise wurde eine aus 6 Personen bestehende Bauernfamilie, darunter ein 80-jähriger Greis, auf bestialische Weise ermordet.

Astrachan, 8. Aug. Im Laufe einer Woche erkrankten in der Stadt und im Kreise an der Cholera 62 Personen und starben 27.

Chabarowsk, 8. Aug. Von Ssachalin wird gemeldet, daß durch eine Ueberschwemmung des Flusses Onor Brücken zerstört und der Verkehr mit Alexandrowsk infolge Unterspülung des Fahrdamms unterbrochen ist.

Wien, 21. (8.) Aug. Es heißt, daß der Minister Milowanowitsch nach dem Besuch König Peters in Petersburg nach Wien kommen werde, um wegen des Besuchs des Königs von Serbien in Wien für den Oktober zu verhandeln.

Prag, 21. (8.) Aug. In Widerlegung der Meldungen der Blätter wird offiziell erklärt, daß in Karlsbad keinerlei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen sind.

Paris, 21. (8.) Aug. In einer Rede auf einem Bankett in Trevoux erklärte der Kriegsminister: Seine Aufgabe sei im Hinblick auf die gegenwärtige Lage besonders schwierig. Er müsse dem Lande den vollen Glauben an seine Zukunft und an seine Stärke einflößen. Wir sind — führte der Minister aus — eine friedfertige Nation, doch wir rühmen uns unserer glänzenden Vergangenheit und sind nicht geneigt, auch nur auf eine unserer ruhmvollen Traditionen zu verzichten. Das Vertrauen, das wir auf die Zukunft des Landes setzen, werden wir uns nicht verkümmern lassen — weder durch die Wirklichkeit der Gegenwart noch durch mögliche Eventualitäten der Zukunft.

Paris, 22. (9.) Aug. Die Session der Generalräte ist eröffnet worden. Die Präsidenten mehrerer Räte gaben in ihren einleitenden Reden dem Vertrauen auf die Regierung Ausdruck und sprachen die Hoffnung aus, daß die letztere Festigkeit und Kaltblütigkeit beweisen werde, um eine Entscheidung in den Differenzen mit Deutschland herbeizuführen in einem für beide Teile ehrenvollen Sinne.

London, 21. (8.) Aug. Allein der „Daily Tel." bespricht das russisch-deutsche Abkommen. Deutschland könne das Abkommen als einen Triumph seiner Diplomatie ansehen, denn Rußland sei aus der Reihe der Mächte, die sich dem Bau der Bagdad-Bahn widersetzten, ausgeschieden. Das Abkommen sichere Deutschland in Nord-Persien im Gebiet der Vertragsrechte mit Rußland sogar eine günstigere Lage, als sie selbst England innehabe.

London, 21. (8.) Aug. Die Eisenbahner kehren ruhig zu ihrer Arbeit zurück. Nur in Manchester dauert der Streik noch an. Auf der Nordwest-Bahn kam es gestern zu ernsten Unruhen. — Eine weitere Depesche meldet, daß der Eisenbahnverkehr wieder ins normale Geleise gekommen ist, außer auf der Nordost-Bahn. Zu ernsten Unruhen kam es in Darlington, Oakland und Lissop. Ins Gebiet der Nordwest-Bahnen wurde Militär abkommandiert.

York, 22. (9.) Aug. Nach 5-stündiger Konferenz beschlossen die Direktoren der Nordost-Bahnen, den Eisenbahnern zu gestatten, die Arbeiten wieder aufzunehmen unter den von der Konferenz des Handelsministeriums am Sonnabend festgesetzten Bedingungen.

London, 22. (9.) Aug. Die Manöver werden abgesagt — wegen der herrschenden Dürre.

Liverpool, 21. (8.) Aug. Eine Versammlung des Streikkomitees beschloß, die Seeleute und übrigen Streikenden zu veranlassen, die Arbeiten nicht wieder aufzunehmen, da die Verhandlungen mit den Auslabern zu keinem Resultat geführt hätten. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß der Streik doch eingestellt sei.

Dublin, 22. (9.) Aug. Streikende Zeitungsausträger und der Mob überfielen am Tage Zeitungswagen und stürzten sie um und zündeten sie an. Die Polizei, die mit Steinwürfen empfangen wurde, machte mehrfach von ihren Knütteln Gebrauch.

Rom, 21. (8.) Aug. Die Gesundheit des Papstes ist wiederhergestellt. Morgen nimmt er seine Spaziergänge im Garten wieder auf.

Teheran, 21. (8.) Aug. Die Vorstellungen Englands in der Angelegenheit Stokes' enthalten, nach einer Londoner Reuter-Meldung, die Erklärung, daß England infolge der Einwendung Rußlands, die Entlassung Stokes' aus englischen Diensten nicht bewilligen könne und Persien vorschlage, an seiner Stelle den Offizier einer Macht zweiten Ranges anzustellen. Der russische Gesandte erklärte, daß, falls die persische Regierung auf der Ernennung Stokes' bestehen sollte, Rußland Maßregeln ergreifen werde zur Wahrung seiner Interessen. — Das Dringen Englands darauf, daß Stokes auf die ihm von der persischen Regierung zugewiesene Stellung verzichte, könnte, einer „Times"-Meldung zufolge, wahrscheinlich zu einer Dimission sämtlicher amerikanischer Kommissare führen. Die Frage wird sich wahrscheinlich in der Weise regeln lassen, daß die Ernennung Stokes' als eine nur temporäre charakterisiert wird, die keinen Präzedenzfall schaffen könne. Die Aufgabe Stokes' soll ausschließlich in dem Eindrillen der Gendarmerie in der Residenz für den Provinzialdienst bestehen.

Aus Baku Angekommene teilen mit, daß der Ex-Schah sich auf einem Schiff in der Nähe von Barfrusch befindet.

Täbris, 21. (8.) Aug. Eine von den beiden übrig gebliebenen Leitungen des indo-europäischen Telegraphen, der bisweilen den Persern zum Gebrauch eingeräumt wurde, ist zerschnitten worden.

Benderwiasi, 21. (8.) Aug. Die Turkmenen berichten, daß ein Teil der Bachtijaren zu Mohammed Ali übergegangen sei. Im Rayon von Firuskuh sind die Regierungstruppen vor den Truppen des Exschah ein wenig zurückgewichen. Der heilige Seid, der zu Mohammed Ali kam, suchte die Bachtijaren zu überreden, zu ihm überzugehen. Die Bachtijaren verwarfen den Vorschlag des Seid, gaben ihm aber ein ehrenvolles Geleit.

Hankou, 21. (8.) Aug. Hier wird eine englisch-amerikanische Universität für Chinesen eröffnet mit einem Kapital von 8 Mill. Lan.

Tanger, 22. (9.) Aug. Eine spanische Truppenabteilung traf in Arsila ein und bezog hinter der Stadt ein Lager.

Todtenliste.

Adelheide Moritz, geb. Sorge, † am 2. Aug. zu Medsen.

Dim. Direktor der Dwinsk-Witebsker Eisenbahn Hugh Carlile, † im 78. Jahre am 17. (4.) Aug. zu Bex i. d. Schweiz.

Anna Edith Gertrud Goebel, geb. Jansohn, † am 3. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	757.2	758.5	758.7
Lufttemperat. (Centigrade)	10.2	9.6	14 0
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W2	W2
Bewölkung (Zehntel)	4	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 6.4
2. Niederschläge 4.1
3. Embachstand in Centim. 47.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg fürs morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Imm. E. Mattiesen.

Zurückgekehrt.

Bis zum 1. September Sprechstunde von 11—12 u. 5—6.

Adalbert Volck.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf. Sprechstunde täglich v. 5—6 U. nachm.

Dr. W. Hollman.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für kl. Knaben und Mädchen beginnt d. 16. August. Anmeldungen tägl. von 4—5 Uhr erbeten.

A. Stahl

Berg-Str. Nr. 6, Qu. 3.

Beginn meines Unterrichts in

Handelsfächern

nach dem 20. August

Margarete Mickwitz

Teichstr. 48, v. 3—4.

Meine Vorbereitungen

zum Hauslehrerexamen im Deutschen sowie meine anderen Stunden beginnen am 17. August

Marie Masing, Lehmstr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Am 16. Beginn meines

Klavierunterrichts

und meiner

Privatstunden

in allen Schulf. (2 Schulj.) und im Französischen.

C. Schaffé.

Jakob-Str. 28, v. 1—4 Uhr.

Mein

Musik-Unterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt am 18. August. Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. — Hetzelstr. Nr. 2, von 1—2 Uhr.

Else Henningson.

[redacted]

Gesucht

Hauslehrer oder Lehrerin

zur Vorbereitung eines 13-jährigen Knaben für die IV. Kl. der Zeddelmannschen Schule. Anmeldungen sind zu richten nach Mühlenhof bei Dorpat.

[redacted]

Russische Pension

für Kinder. **75 Rbl.** semesterlich. — Kleine Sternstraße 16, Qu. 3.

Schülern od. Schülerinnen kann eine

gute Pension

nachgewiesen werden — Rigasche Str. Nr. 41.

Gute Pension

finden Schulkinder in der Rigaschen Str. Nr. 68, bei Fr. Arrendator J. Lipp. Daselbst ist auch ein **Zimmer** als Absteigequartier abzugeben.

Freundliche Aufnahme

in einer russischen Familie finden Knaben und Mädchen — Jamasche Str. Nr. 31, Beljaew. Zu sprechen von 9—10 Uhr (außer Sonntag).

Kinder finden Pension und Nachhilfe

— Rosen-Str. 2, Qu. 4.

Pensionärinnen

können noch bei uns Aufnahme finden. **Umgangssprache Französisch.** Näher.: Jakobstr. 28, v. 1—4 nachm.

C. u. M. Schaffé.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme in guter Familie mit russischer Conversation — Leppikstraße 14, Qu. 4, von 12—3 Uhr.

Ein kleines Mädchen

findet noch Aufnahme in meiner Pension.

Pastorin Landesen

Sternstraße 25.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Lodjenstraße Nr. 19 a, Qu. 8.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15. Auf Wunsch wird auch Nachhilfe erteilt.

Pensionäre

finden Aufnahme bei einer Russin — Leppikstr. Nr. 7, Qu. 4.

[redacted]

Apothekerlehrling

Christ, **sofort gesucht.** 10—20 Rbl. bei freier Station. Adr.: В. Ю. Гансенъ, аптека, гор. Осташковъ, Тверск. губ.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird vom **11. August** an bis auf weiteres von **Kawershof** anstatt um 9 Uhr abends um

7 Uhr 30 Min. abends

abgehen.

Für den 8. Wierländischen Sanitätsbezirk wird ein

Arzt

als **Stellvertreter gesucht.** Einkommen 250 Rbl. monatlich. Nähere Auskunft erteilt Apotheker A. Hirschfeldt, Dorpat Großer Markt 18, zwischen 9 und 11 Uhr morgens.

Suche für meine Flachs- und Woll-Spinnerei einen zuverlässigen, älteren unverheirateten

Buchhalter u. Kassierer

der die deutsche und estnische Sprache beherrscht. Nehme Anmeldungen nebst Zeugniskopien nur schriftlich entgegen.

R. von Andreae, Mühlenhof.

Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen **kann sich melden** in der Uhrenhandlung

H. Tillemann

(Firma E. Kiwastik), Promenadenstr. 11.

Ein tüchtiger Konditor

der selbständig zu arbeiten versteht, **kann sich melden** — Teichstr. 25, Bäckerei.

Dielenbohner

— Rathausstraße 87, Qu. 5.

Ein Laufbursche

von 14—15 Jahren **kann sich melden** — Lampenhandlung, Ritterstr. Nr. 3.

Erfahrene Lehrerin

(6-jährige Praxis), welche an einer Schule in Petersburg und auch im Hause tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle** als **Hauslehrerin** (ohne Musik). Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „A".

Gesucht eine gebildete deutsche

Bonne

die firm in der russischen Sprache ist, zum Unterricht für ein 8-jähr. Mädchen aufs Land. Anmeldungen erb. zum 16. August von 12—2 Uhr, Dorpat, **Sternstr. Nr. 69,** oben.

Eine russisch-sprechende

Kindermagd

zu einem 3-jährigen Kinde u. auch für die Stube, mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Wallgrabenstr. 3, Qu. 2.

Gesucht ein

Mädchen

für die Küche u. ein Mädchen für Stube u. Kinder — Rigasche Str. 6, von 1—2 Uhr.

Gesucht ein

Dienstmädchen

das gut **russisch** spricht und das entweder zu nähen oder zu kochen versteht — Rigasche Str. 64, Qu. 2.

Geübte Falzerin

findet dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von

Carl Unger.

Eine tüchtige deutsch-sprechende

Aufwärterin

und eine geübte

Wäscherin

beide mit guten Attestaten, **können sich melden** — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Eine Stubenmagd

die russisch spricht, näht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** — Bergstraße Nr. 22, Qu. 3.

Ein junges

Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Marktstr. 78, Qu. 11.

Köchin

die selbständig kochen kann und deutsch spricht, **sucht eine Stellung.** Gute Referenzen. — Leppikstr. 7, Qu. 8. Daselbst ist auch ein **Philodendron zu verkaufen.**

[redacted]

Im unterzeichneten Verlage ist in **neuer, vierter, Auflage erschienen** und durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

[redacted]

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg. Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.

Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Anmeldungen für die

Kurse der doppelten Buchführung

werden tägl. von 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6

Leiter der Kurse

Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Grösstes Lager hier am Platz!

Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen.

Matratzen

Krollhaar (ausländ.), Seegras, Matschalka u. Holzwolle.

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar.

Bettdecken

Plüsch, wollene, Stepp-, Zephyr- und Piqué

offerieren

Ploetz & Baumann

Teleph. 174. **Kaufhof 1.**

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Viktor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Als Absteigequartier

2 Zimmer zu vermieten — Schloßstraße 13, Qu. 1.

Gesucht in diesem Monate eine gute

Wohnung

v. 4—5 Zimm. — Universität, Ingen. P. N.

Wohnung

von 4—5 Zimmern vom 20. August **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 6.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer mit Wasserleitung, Küche, Veranda mit Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Marienhofstraße 64.

Wohnung

von 7—9 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten erbeten bis zum 29. Sept. sub A 49 an die Exp. d. Bl.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 36.

Wohnung

von 5—6 Zimmern **oder ein kl. Haus** mit Garten im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. sub „Wohnung E. S." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Stillebenden Mietern eine warme kleine

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten,** auf Wunsch möbliert. Zu erfragen von 10—11 u. 4—5 — Jakobstraße 54.

Eine freundliche, von Gärten umgeb.

möblierte Wohnung

v. 3 Zimm. ist v. 14. d. Mts. an **miet frei** — Pleskausche Str., Hofpforte 12, Qu. 3.

Gut möblierte Wohnung

von 5 Zimm., Veranda und Garten an stillebende Mieter **zu vergeben.** Off. sub „möbl. Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Eine renovierte Wohnung

von 3 Zimmern, Veranda und Küche, event. auch Stall und Wagenremise sofort **zu vermieten** — Mühlenstraße 11.

Zu vermieten

2 Zimmer

mit separatem Eingang an stillebende Mieter oder als **Absteigequartier,** mit oder ohne Möbel — Breitstr. 12, Qu. 1.

Gesucht möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Offerten sub „80" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Die hierselbst im ersten Stadtteile an der Erbsenstrasse sub Nr. 13, 15 und 17 belegenen Freydankschen

Wohnhäuser

sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilen: Sattlermeister Lorberg (Steinstrasse 9) u. Rechtsanwalt Lieven (Breitstr. 30).

Das zweistöckige Haus

nebst Garten in der Flachsstraße 9 (geeignet als Schullokal) ist **zu vermieten.** Näheres: Jamasche Str. 69, in der Steuerverwaltung, von 12—2 Uhr.

Nordlivländische Augustausstellung 1911

am 2., 3., 4. u. 5. September.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, landwirtsch. Maschinen und Geräte, landwirtsch. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss, Butterschau.

Geflügel- und Fasan-Ausstellung.
Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Alles Nähere durch die Programme.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 25. Aug. Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. 1

Nordlivländische Augustausstellung.

Butterschau.

Die Butterproben sind bis zum 18. Aug. auf die Adresse des Milchwirtschaftlich-bakteriologischen Laboratoriums, Dorpat, Mühlenstr. 22 einzusenden.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 9. bis 11. August inkl.

Sehr umfangreiches und höchst wirkungsvolles Programm!

Vor dem Genie.

Historisches Bild. Goethe als Retter einer Ortschaft während des Napoleonischen Krieges.

Fremde Schuld.

Ergreifendes Drama.

Die gräfliche Braut

Hochinteressantes Drama.

Flottenmanöver
im Beisein des Königs Georg V. v England.

Das Frauenrecht.
Grosses humorvolles Bild.

Ami ist erkrankt.
Komisches Bild.



Vollständiger Ersatz für Gas- u. Elektrizität
speziell für innere Beleuchtung.

Die Petroleum Glühlampe „METEOR Nr. 20"

ist unerreicht als Jedermann zugängliche, billige, starke u. angenehme Lichtquelle. Lichtstärke von 330—1200 Kerzen. Zur Beleuchtung von Magazinen, Wohnungen, Kasernen, Werkstuben etc. geeignet.

Glühlaternen für auswärtige Beleuchtung d. neusten Konstruktion. **Glühlampen** für Laterna magica, zum Photographieren, zum Fischfang etc.

Verlangen Sie Kataloge.

Theodor Kreingel, Wilna

Glühlampen- u. Laternen-Fabrik. Zentralniederlage bei M. J. Mischin, Moskau.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sireneiz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Gültig vom 18. April 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 9. August, 8¼ Uhr.

Benefiz

für den Tenor-Buffo

Herrn Emil Priegnitz.

Nanon

die Wirtin vom goldenen Lamm.

Operette in 3 Akten von Zell u. Genée.

Morgen, Mittwoch, den 10. August.

Gastspiel

des Herrn

Robert Taube

vom Stadt-Theater in Elberfeld

Nur einmalige Aufführung!

Die Schmetterlingsschlacht

Komödie in 4 A. v. H. Sudermann.

Außer Abonn. — Gewöhnl. Preise.

Die einberufene

Versammlung

kann [redacted] **nicht heute,** sondern **muss morgen** Mittwoch, den 10. Aug. stattfinden.

Der Vorstand.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Riga-Mitausche

Wurst- u. Delikatessenhandlung

Gr. Markt 2, neben d. Rathause empfiehlt: **div. Wurstwaren, Schinken, Konserven, Killo, Butter, Käse, Vollmilch** u. s. w.

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Kaufen

Roggen.

Gebr. J. L. Kropmann

Holmstrasse Nr. 2.

Gut erhaltenes

Pianino

zu kaufen gewünscht. Offerten sub „A K" an die Exp. d. Bl.



Bestellungen auf Reisekörbe

Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8 Blinder Korbmacher.

Abreisehalber

werden ein sehr guter Bechstein'scher Salonflügel, neue Zither, neuer amerikanischer, eichener Bücherschrank (150 Rbl. wert, für 100 Rbl. abgegeben), Palmen und Philodendron, verschiedene Lampen, Leuchter etc. verkauft. Zu bes. von 2—5 Uhr nachm. Johannisstr. 10, bei Prof. Ssaweljew

Teichstr. 12, unten bei der Hauswächterin ist ein

Papageienbauer

zu besehen.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußl. 15 Kop.) Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Mk.) und im Kolonnenteil 20 Kop. (für Rußland 50 Mk.).

Preis mit Zustellung
ohne Zustellung
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Mittwoch, den 10. (23.) August 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die Ausländer und insbesondere die russischen Studenten an den reichsdeutschen Universitäten.

Seit Jahrzehnten strömt die akademische Jugend der an das deutsche Reich angrenzenden Staaten, aber auch vieler weit von Deutschland geschiedenen Länder an die deutschen Universitäten, um sich hier die Grundlage zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung oder den letzten akademischen Schliff für die in der Heimat erworbenen sachlichen Kenntnisse zu holen.

Für kein außerdeutsches Land fallen die Universitäten Deutschlands so sehr ins Gewicht wie für Rußland, das — teils infolge der hier herrschenden besonderen akademischen Zustände, teils infolge der geographischen Nähe und der etnographischen Verhältnisse, teils endlich infolge der seit Jahrzehnten geschaffenen Tradition — in größerem Maße als irgend ein anderes außerdeutsches Land von dem an den Universitäten Deutschlands gewährten Gastrecht Gebrauch macht. Von den an den deutschen Universitäten studierenden europäischen Ausländern stammt nämlich mehr als die Hälfte aller aus Rußland. Aus den Ländern Europas fanden sich zum Sommersemester 1911 insgesamt 4025 ausländische Studierende an den deutschen Universitäten ein und von diesen stammten 2040, also etwas mehr als die Hälfte aller, aus Rußland.

Der 1907 infolge Verschärfung der Aufnahmebedingungen, insbesondere gegen die Russen, eingetretene Rückgang der ausländischen Studenten bis auf 3594 im Sommer 1908 ist in den letzten Semestern wieder einer starken Zunahme gewichen, so daß die heutige Zahl die höchste ist, die je in einem Sommersemester erreicht wurde. Wie jener Rückgang wesentlich durch die Abnahme der russischen Studierenden veranlaßt war, so beruht die neuere Steigerung wieder zum größten Teil auf einem höheren Zufluß aus dem Russischen Reich, an dem das weibliche Element, das seit drei Jahren auch an den preußischen Universitäten immatrikuliert wird, einigen Anteil hat.

Vor 20 Jahren lieferte Rußland nur 407 Studierende an die Universitäten Deutschlands, vor 5 Jahren schon 1818 und jetzt 2040.

Ist die absolute Ziffer der an den Universitäten Deutschlands studierenden Ausländer im Laufe der letzten zwanzig Jahre auch um etwa 140 Prozent, nämlich von 1900 im Jahre 1891 auf 4519 in diesem Sommer, gestiegen, so bleibt der relative Anteil des Auslandes am deutschen Universitätsunterricht doch in sehr bescheidenen Grenzen: er beträgt derzeit bei einer Gesamtstudentenzahl von 57 230 Mann 7,8 Prozent gegenüber 6,7 Prozent i. J. 1891 und 6,1 Prozent 1870/71.

Interessant sind die Abweichungen, die sich innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte im Zufluß der einzelnen Nationalitäten zu den höchsten deutschen Bildungsstätten ergeben haben. Auffallend ist dabei, daß die relative Steigerung auf einem höheren Zustrom aus Europa selbst beruht und daß es fast ausschließlich die slawischen Länder sind, die ihn verursachen. Geringe oder keine Aufwärtsentwickelung zeigen insbesondere die französischen Studenten, ferner die Niederländer, Italiener, die Schweizer und die Engländer, während neben den Slawen aus Europa allein die Spanier und die Luxemburger vermehrt den deutschen Universitäten zuströmen. Von den anderen Erdteilen kommen nur Amerika und Asien in Betracht und hier ist auffällig, daß die Amerikaner von 446 im Jahre 1891 neuestens auf 292 zurückgingen, wogegen die Asiaten (überwiegend japanische Mediziner) von 84 auf 176 stiegen. Aus Afrika stammen diesen Sommer 20 Studierende gegen 11, aus Australien 6 gegen 8 und aus Europa insgesamt 4025 gegen 1488. Von den letzteren stammen aus Rußland 2040, Oesterreich-Ungarn gehören bezw. gehörten an 740 (gegen 258 vor 20 Jahren), der Schweiz 310 (267), England 157 (137), Bulgarien 145 (84), Rumänien 143 (27), Griechenland 87 (56), Serbien 81 (23), Luxemburg 54 (25), der Türkei 55 (33), den Niederlanden 52 (47), Frankreich 37 (84), Italien 35 (34), Schweden und Norwegen 28 (19), Spanien 29 (5), Belgien 15 (20), Dänemark 10 (6), Portugal 5 (2) und Montenegro 2 (0).

Hinsichtlich des Studienorts der Ausländer ergibt sich eine starke Bevorzugung der Großstadt-Universitäten Berlin, Leipzig und München, an denen sich in diesem Sommer zusammen 2612 fremde Studierende befinden — gleich 57,7 Prozent. An den 10 preußischen Universitäten befinden sich 2443 Ausländer, an den 3 bayerischen 844, an den 2 badischen 426 und an den übrigen 6 einzelstaatlichen 988.

Von Interesse ist noch, wie sich die fremden Studierenden auf die einzelnen Universitäten des Reiches absolut wie im Verhältnis zur Gesamtstudentenzahl der einzelnen Hochschulen verteilen. In letzter Richtung stand Heidelberg viele Jahre an der Spitze der Hochschulen, jetzt ist es mit 11,5 Prozent (absolute Zahl 281) an die vierte Stelle gerückt und von Berlin mit 15,3 Prozent (1282), Leipzig mit 13,0 (634) und Königsberg mit 12,1 (184) überholt worden; dann folgen Halle mit 10,3 (275), München mit 10,1 (746), Göttingen mit 6,4 (159), Jena mit 6,8 (120), Straßburg mit 6,8 (124), Erlangen mit 5,3 (59), Breslau mit 4,7 (122), Gießen mit 4,6 (60), Marburg mit 3,6 (84), Bonn mit 3,0 (127) Würzburg mit 2,7 (39), Greifswald mit 2,5 (29) Rostock mit 2,4 (22), Tübingen mit 1,8 (28) und zuletzt Münster mit 0,5 (6).

Auch in der Verteilung der Ausländer auf die einzelnen Fächer des akademischen Studiums haben sich im Laufe der Jahre bemerkenswerte Aenderungen ergeben. Ganz wesentlich stieg der Besuch der medizinischen und philosophischen Fakultät, während die juristischen und die katholisch-theologischen so ziemlich gleich frequentiert sind und die evangelisch-theologischen allein geringeren Zufluß haben. Die einzelnen Zahlen sind: Mediziner 1822, Philosophen, Philologen und Historiker 913, Kameralisten und Landwirte 544, Juristen 440, Mathematiker und Naturwissenschaftler 556, evangelische Theologen 156, katholische Theologen 27, Zahnärzte 21, Pharmazeuten 10 und Forstwirte 30.

Von den 182 ausländischen Frauen, die an den preußischen Universitäten eingeschrieben sind (die an den süd- und mitteldeutschen sind nicht zu ermitteln, da nur Tübingen und Gießen die Nationalität ihrer Studentinnen veröffentlichen) entstammen: Rußland 81, Amerika 37, Oesterreich-Ungarn 23, England 13, Rumänien 6, der Schweiz 5, den Niederlanden 4, Asien (Japan), Bulgarien, Serbien und Italien je 2 und Frankreich, Spanien, Norwegen und Australien je 1. Davon studieren: Philosophie, Philologie u. s. w. 87, Medizin 73, Mathematik und Naturwissenschaften 10, Chemie 7, Rechtswissenschaft 2 und evangelische Theologie 1.

Zur Stellungnahme der Oktobristen zum derzeitigen Unterrichtsminister.

Während alles, was politisch links von den Oktobristen steht, den derzeitigen Unterrichtsminister L. A. Cassо in unversöhnlicher Gegnerschaft bekämpfen, nahmen die Oktobristen, die ja vielfach in den ausgesprochensten Nationalismus hinüberschillern, bisher noch keine klar ausgesprochene generelle Stellung zu den vielbesprochenen neuesten Vorgängen innerhalb des Ressorts des Unterrichtsministeriums ein. Um so größeres Interesse beansprucht daher ein von den „Birsh. Wed." in der Sonntag-Nummer gebrachtes Interview, in welchem der sehr einflußreiche Oktobrist Lerche sich über die Politik des Herrn Cassо und speziell über die Massenrelegierung im medizinischen Institut für Frauen ausgesprochen hat.

Herr Lerche erklärte, er zweifle nicht daran, daß seine Fraktion die Maßregel des Ministers mißbillige. Er persönlich halte einen Kampf gegen den Universitäts-Streik für notwendig, die Massenrelegation sei aber unzweckmäßig, in höchstem Grade ungerecht und zwecklos grausam. Herr Cassо gehe offenbar von dem Gesichtspunkte aus, daß alle Kursistinnen, die nicht aktiv gegen den Streik gekämpft haben und ebenso alle, die das Unglück hatten, durch Krankheit oder Familienverhältnisse am Erscheinen im Institut verhindert zu sein, ausgeschlossen werden müßten. Herr Cassо habe aber vergessen, daß auf ihm die Verpflichtung lag, den Hörerinnen die Gelegenheit zu geben, ungestört zu arbeiten. Die Kursistinnen seien nicht verpflichtet, während der Zeit von Unruhen das Institut zu besuchen, sich chemischen Obstruktionen und Beleidigungen auszusetzen und, was noch schlimmer sei, der Gefahr, aufs Polizeirevier gebracht oder zusammen mit den aktiven Streikern in „entfernte Gegenden" geschickt zu werden. Diese Maßregel erinnere an die Politiker, die nur für den Augenblick leben und sich an das Wort „nach uns die Sintflut" halten. Herr Lerche meint, es wäre unbedingt notwendig, nunmehr bei den Neuaufnahmen den bisherigen Hörerinnen möglichst weit entgegenzukommen. Wer nicht arbeiten wolle, würde schon von sich aus fernbleiben.

Auf dem Lande hat der oktobristische Abgeordnete von Rücktrittsabsichten des Herrn Cassо munkeln gehört.

In ihrer gestrigen Nummer weisen die „Birsh. Wed." in einem besonderen Leitartikel auf die große Bedeutung der vom Abgeordneten Lerche gegebenen Ausführungen hin.

„Die Oktobristen sprechen sich", meinen die „Birsh. Wed.", „selten ganz unverblümt und unter dem Festhalten an strengen Richtlinien aus — wohl wegen ihrer besonderen Stellung inmitten der politischen Parteien. Als Anhänger des politischen Maßhaltens und der Korrektheit begnügen sie sich damit, schweigend die Regierungspolitik zu billigen, indem sie nur in seltenen Fällen mit einer Kritik hervortreten. Aber dieses Mal sprechen die Oktobristen aus dem Munde Lerches in einem festen und harten Ton, der garnicht im Einklang mit den sonst von ihnen angeschlagenen Tönen steht. Doch wir wissen, in wie hohem Maße Minister Cassо mit seinen letzten Maßnahmen die Interessen auch der Eltern geschädigt hat; darum ist es verständlich, daß wir in der Stimme unserer gemäßigten politischen Partei einen Widerhall dieser Interessen finden, welche so stark geschädigt worden sind. . ."

Dorpat, 10. August.

Der Kurator des Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Kammerherr S. M. Brutschenko wird, nach der „Rig. Ztg.", dieser Tage eine Revisionsfahrt durch den Lehrbezirk unternehmen und nach seiner Rückkehr wiederum auf kurze Zeit ins Ausland verreisen.

—U— Oberpahlen, 7. August 1911. Heute fand hier eine Sitzung des Oberpahlenschen Landwirtschaftlichen Vereins unter dem Vorsitz des Vizepräses Peterson statt. Die vorherige Sitzung war am 24. Juli im Annigferschen Schulhause abgehalten worden. Dort hatte, der Besitzer des Gutes Soosar Herr Nicolai von Sivers, bekanntlich einer der eifrigsten Arbeiter auf dem Gebiete unserer Moorkulturen, einen überaus lehrreichen Vortrag über Moorkultur gehalten. Zunächst wurde der Morast, welcher den Annigferschen Wirten gemeinsam gehört, unter Führung des Herrn v. Sivers in Augenschein genommen, worauf der Genannte in anschaulichen Ausführungen darlegte, wie am billigsten und rationellsten ein Morast in Acker umzuwandeln ist. Dabei konnte er sich auf die auf seinem eigenen Gute gemachten reichen Erfahrungen stützen. Redner fand den Annigferschen Morast zu einer Wiesenkultur bestens geeignet, zumal er in der Nähe des Fleckens Oberpahlen liegt, so daß das Heu, bezw. die Milchprodukte eine sehr lohnende Verwertung verheißen. Nachdem Herr v. Sivers den anwesenden Gesindewirten nähere Anleitung zur Kultivierung des Morastes gegeben hatte, sprach ihm namens der Versammlung der Vizepräses für die wertvolle Anleitung einen warmen Dank aus.

Riga. Im Rigaschen Polytechnikum ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Beginn der Vorlesungen auf den 5. September angesetzt. Das Kollegiengeld ist am 27. und 31. August zu entrichten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Oktobristen nehmen Stellung gegen den Unterrichtsminister Cassо.
Schließung des deutschen Klubs in Moskau.
Spanien schickt sich zur Weiterbreitung marokkanischen Gebietes an.
Fortsetzung des Streiks in Liverpool.
Sieg der persischen Regierungstruppen über den Ex-Schah.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Vom schlafenden Homer.

Aus der Kuriositätenkammer der Literatur.

Von Hans Pander.

„Quandoque dormitat bonus Homerus." Von Horaz stammt das Wort vom schlafenden Homer: er „ärgert sich, wenn der gute Homer einmal schläft", und dabei hat er eine Ungenauigkeit des Ausdrucks beim Dichter im Auge. Bei Homer freilich kann man lange nach Widersprüchen und Irrtümern suchen, ohne welche zu finden; bei anderen Dichtern dagegen, bei Homeren und Nicht-Homeren, trifft man auf die merkwürdigsten Fehler, Irrtümer und Widersprüche, die manchmal leicht erklärbar sind, in anderen Fällen aber so rätselhaft bleiben, daß man das Wort vom „schlafenden Homer" als billige Erklärung hervorholt. Das Seltsame dabei ist, daß Fehler, die eigentlich den ganzen Zusammenhang einer Dichtung zu Fall brächten, oft lange übersehen werden, während andere, die von geringer Bedeutung sind, sofort in die Augen springen.

Ueber eine besondere Art von Fehlern hat sich Goethe einmal Eckermann gegenüber geäußert: „Bei Walter Scott ist es eigen, daß eben sein großes Verdienst in der Darstellung des Details ihn oft zu Fehlern verleitet. So kommt im Ivanhoe eine Szene vor, wo man nachts in der Halle eines Schlosses zu Tische sitzt und ein Fremder hereintritt. Nun ist es zwar recht, daß er den Fremden von oben herab beschrieben hat, wie er aussieht und wie er gekleidet ist, allein es ist ein Fehler, daß er auch seine Füße, seine Schuhe und Strümpfe beschreibt. Wenn man abends am Tische sitzt und jemand hereintritt, so sieht man nur seinen oberen Körper; beschreibe ich aber die Füße, so tritt sogleich das Licht des Tages herein, und die Szene verliert ihren nächtlichen Charakter."

Ob solche Fehler bemerkt oder übersehen werden, das hängt allein davon ab, ob der Leser eine lebhafte innere Anschauung hat und wieweit er das Gelesene sofort in Bilder umarbeitet. In dieser Hinsicht ein Widerspiel zu Walter Scott ist Gottfried Keller, bei dem nichts zu finden ist, was der sinnlichen Anschauung zuwiderliefe. Gottfried Keller, wohl der bildhafteste aller Dichter, schuf auch seine Bilder immer aus der Anschauung heraus, und so traf er jedesmal den Nagel auf den Kopf. Wo es sich aber um erfundene, nicht um geschaute Bilder handelt, kann selbst der Größte einen Fehler begehen.

Ein drolliges Beispiel dafür bietet Schiller in den Räubern. In der zweiten Szene des ersten Aufzuges bringt nämlich Karl Moor das ganz widersinnige Bild: „Ich möchte den Ozean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen schufen." Selbst die Sprache, das eigentliche Werkzeug des Dichters, bleibt nicht von Fehlern verschont. Dem sprachgewaltigen Lessing ist es einmal untergelaufen, daß er gerade das Gegenteil dessen sagt, was beabsichtigt ist. Diese Stelle findet sich in Emilia Galotti, und zwar in der 6. Szene des 2. Aufzuges. Claudia sagt nämlich zu ihrer Tochter: „. . . . . daß der Prinz dich jüngst nicht ohne Mißfallen gesehen . . ." Beiläufig sei bemerkt, daß Bühnenleitungen bei der Aufführung, wenn sie die jetzt veralteten Ausdrücke aus Lessings Sprache durch die der heutigen Sprache geläufigen ersetzen zu müssen glauben, wohl auch den Schritt wagen dürften, diesen wirklichen Fehler zu verbessern.

Bei allen bisher angeführten Fällen vom „schlafenden Homer" handelt es sich um Kleinigkeiten, bei denen weder die Gründe noch die Folgen eine besondere Untersuchung lohnen. Solche Kleinigkeiten darf man wohl nur in dem Falle rügen, wo es sich um Uebersetzungen oder Umarbeitungen handelt, wo also der Dichter nicht schafft, sondern nur umformt und daher seine ganze Aufmerksamkeit auf das äußere Gewand seines Werkes richten kann. Allerdings ist bei Uebersetzungen eine vollständige Beherrschung der fremden Sprache nötig. Hagedorn beherrschte das Französische entweder nicht völlig oder war ziemlich flüchtig, als er aus dem Schuhflicker (savetier) bei Lafontaine einen munteren Seifensieder (savonnier) machte; Herder hat im Cid aus Windspielen (levriers) Hasen (lièvres), aus der Armbrust (arbalète de bois) eine Leimrute und aus Schmuck (atours) Leute (entours) gemacht. Der mittelhochdeutsche Dichter Wolfram von Eschenbach, dem man seine mangelhafte Kenntnis des Französischen allerdings leichter nachsehen kann, hat eine recht drollige Verwechslung begangen und die Fee Morgana (Fata Morgana) mit ihrem Wohnsitze terre de la joie vermengt, so daß er von einer „Fee Terdelaschoye" und ihrem Lande Famurgan redet.

Fehler gegen die sogen. „allgemeine Bildung" finden sich bei recht vielen Dichtern, bei Großen wie bei weniger Berühmten. Es handelt sich gewöhnlich um Verstöße gegen Kenntnisse, die als allgemein verbreitet gelten, selbst wenn sie an Fachgelehrsamkeit streifen. Alle Wissenschaften müssen da herhalten. Natürlich ist es kein Fehler, wenn Kleist in der Hermannsschlacht das Milieu durchaus vernachlässigt, ebenso darf man Shakespeare keiner geographischen Sünde zeihen, wenn er Böhmen ans Meer verlegt, weil es ihm dabei durchaus nicht darauf ankommt, daß sein Stück nun gerade in Böhmen spielt. Auch Schiller hatte die Freiheit, im Grafen von Habsburg, um seiner künstlerischen Absicht gerecht zu werden, den Tatsachen der Geschichte ins Gesicht zu schlagen, ein Standpunkt, den er selbst verteidigt.

Etwas Anderes dagegen ist es schon, wenn ein Dichter einen Fehler begeht, den er hätte vermeiden können, wenn er ein Nachschlagewerk zu Rate gezogen hätte. Aeußerst unbeliebt scheint bei den Dichtern die trockene Wissenschaft der Astronomie zu sein. Einen hübschen Verstoß gegen sie begeht Scheffel im Ekkehard. Im 20. Kapitel wird dort erzählt, wie Burkhardt, der Klosterschüler, zur Zeit der Sommerferien — es ist ausdrücklich von der Rosenblüte die Rede — seinem Oheim Ekkehard einen Besuch abstattet. Dann heißt es: „Wie ich ihm die Sternbilder vor dem Fenster erklären wollt, den Bär und Orion und den mattschimmernden Fleck der Plejaden . . ." Jeder, der auch nur ein paar Sternbilder des Himmels kennt, weiß, daß der Orion, als zur südlichen Halbkugel des Himmels gehörend, im Sommer nicht sichtbar ist, auch nicht von der Höhe des Hohen Twiels aus. Der Orion hat es, vielleicht wegen seines wohlklingenden Namens, den Dichtern und Schriftstellern angetan, denn Frenssen läßt im Jörn Uhl diesen Stern ebenfalls zur Sommerzeit sichtbar sein. Der französische Dichter Casimir Delavigne glaubt gar in seinem Columbus-Gedichte, daß sich bei der westwärts gerichteten Fahrt, die nur um etwa 10 Breitengrade südlich führte, dem Auge des Entdeckers neue Sternbilder auftun. Ausdrücklich sagt er: „Die Sterne Europas sind verschwunden." Hermann v. Gilm begeht den gleichen Fehler wie Scheffel, nur wählt er nicht den Orion, sondern den noch weiter südlich stehenden Sirius und führt dabei die Sommerzeit ausdrücklich an, indem er sagt, das Mutterauge hat „wie in lauer Sommernacht der Sirius, der brennende, gefunkelt." Das größte astronomische Versehen, dessen sich je ein Dichter schuldig gemacht, findet sich wohl bei Walter Scott. Im siebenten Kapitel seines Altertümlers wird ein Sonnenuntergang mit folgenden scheinbar harmlosen Worten geschildert: „Die große Scheibe der Sonne stand noch über dem Rande des Meeres und vergoldete die aufgetürmte Wolkenmasse, durch die sie den Tag über hingezogen war." Der Schauplatz der Ereignisse ist aber Knockinnock, ein Oertchen am Nordufer des Firth of Forth in der Gegend, wo das Ufer nach Südosten schaut. Mit anderen Worten: Walter Scott läßt die Sonne im Osten untergehen. Das Hübscheste an der Sache ist, wie oft sie übersehen wird. Eine weit verbreitete englische Ausgabe des Romans enthält nämlich ein Bild des Malers Mac Whirter (Mitglied der Royal Academy), das diesen Sonnenuntergang

— Der Livländische Gouverneur hat, nach dem „Rish. Westn.", einen Arbeiter wegen Aufreizung von Bauarbeitern zum Streik mit 8 Monaten Arrest und 18 Arbeiter wegen Veranstaltung eines Meetings im Bickernschen Walde am 2. August mit 1 Woche Arrest bestraft.

— Eine Versammlung von Rigaer Bäckern, an der 68 Bäckereibesitzer teilgenommen haben, hat, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, vorgestern stattgefunden, um über eine Erhöhung der Brotpreise zu beraten, die denn auch schließlich ohne förmlichen Beschluß als notwendig erkannt worden ist. Motiviert wird diese Notwendigkeit durch die hohen Arbeitslöhne und Mehlpreise (7 Rbl. pro Sack von 200 Pfund, statt 5 Rbl. 75 Kop.). Ein Teil der Bäcker hat bereits einen Preisaufschlag vorgenommen, und zwar für grobes Brot 1. Sorte von 110 Kop. auf 125 Kop., 2. Sorte von 90 auf 105 Kop. und für Süßsauerbrot von 140 auf 150 Kop. für das Pud. Auch der Preis für Weißbrot soll um 10 Kop. auf das Pud erhöht werden. Die Versammlung hat zuletzt beschlossen, eine Bäckergenossenschaft zu begründen und hat eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten erwählt, die man schon zum 1. Sept. d. J. bestätigt zu erhalten hofft.

— Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat dem Lettischen landwirtschaftlichen Zentralverein für das Jahr 1912 eine Subvention von ganzen 60 000 Rbl. bewilligt. Die außergewöhnliche Höhe dieser Summe — der Verein bezog bisher eine Subvention von etwa 10 000 Rbl. — ist, nach dem „Rish. Westn.", das Resultat von Berichten von Beamten, die von der Hauptverwaltung in unsere Provinzen zum Studium der hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnisse und Vereine entsandt waren und eine materielle Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine dringend befürwortet haben.

— Eine Exkursion für Landwirte nach Schweden und Dänemark veranstaltet, der „Rishsk. Myssl" zufolge, der Rigasche landwirtschaftliche Zentralverein. Am 18. August werden sich die Teilnehmer an der Exkursion auf dem Dampfer „Odin" nach Stockholm begeben. Die Zahlung für die ganze Exkursion beträgt pro Person 175 Rbl.

— Im früheren Zentralgefängnis, jetzt Gefängnis für Zwangssträflinge, befinden sich, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, bereits 705 Zwangssträflinge, die aus verschiedenen Gouvernements nach Riga gebracht worden sind. Die Gesamtzahl aller Gefangenen in dieser Anstalt beträgt 1623, darunter 288 Frauen, 300 Zuchthäusler, 105 in Untersuchungshaft und 275 im Gefängnis-Krankenhause.

— Ein Meeting im Wasser haben in voriger Woche gegen 200 Bauarbeiter in den Fluten des Stinitsees abgehalten, da ihre Versammlungen auf dem Lande nicht erlaubt worden. Die Teilnehmer begaben sich, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, als Badende ins Wasser, entfernten sich möglichst vom Ufer und hielten während 10—15 Minuten eine Beratung ab, deren Resultat der Beschluß gewesen sein soll, den Streik zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Estland. Dem „Pwlht." zufolge beschloß der Matthias-Kreuzsche estnische Bildungsverein die von ihm unterhaltene zweiklassige Schule mit estnischer Unterrichtssprache aus Mangel an Mitteln zeitweilig zu schließen. Der Korrespondent meint, daß sie, bei der offenbaren Interesselosigkeit des Volkes, kaum wieder zum Leben erstehen werde.

Reval. Der Minister des Innern hat es, wie wir dem „Rishskl Westn." entnehmen, nicht für möglich befunden, die Gründung eines Revalschen Verbandes der Konsum-Vereine zu genehmigen. Zu diesem Verbande sollten alle Konsumvereine Estlands gehören.

Kurland. Die feierliche Introduktion des Pastors Schultz in der Neuhausenschen Kirche wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am vorigen Sonntag durch den Generalsuperintendenten Bernewitz unter Assistenz von vier Pastoren vollzogen. Der Feier wohnten die Patrone der Kirche und eine Menge Andächtiger bei.

Petersburg. Montag, den 8. August ist, wie telegraphisch gemeldet, in Neu-Peterhof Prinz Artur von Connaught eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Sr. Maj. dem Kaiser, dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, hohen Würdenträgern und Chargen der Großbritannischen Botschaft unter den Klängen der englischen Hymne feierlich empfangen. Prinz Artur von Connaught ist der einzige Sohn des Herzogs Artur von Connaught und der Herzogin Luise Margarete, der Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Petersburg. In Petersburg sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, Nachrichten eingetroffen, denen zufolge der Minister des Auswärtigen, Herr Ssasonow, dessen Befinden sich seit der telegraphisch gemeldeten Operation sehr gebessert haben soll, schon in diesen Tagen Davos verlassen will, um dann gleich nach Rußland zurückzukehren.

— Ein internationaler Munizipalitäts-Kongreß wird Ende September in Chicago stattfinden, zu welchem, wie die Residenzblätter berichten, die Petersburger Stadtverwaltung eingeladen worden ist. Die Stadtverwaltung gedenkt, ihre Vertreter nach Chicago zu entsenden und hat diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Dumasitzung gesetzt.

— Der Brandmajor von Petersburg, Oberst Litwinow, ist vom Ministerium des Innern zur Teilnahme an den Weltkongressen für Feuerlöschwesen in Turin und Paris abkommandiert worden.

— Rekognoszierungsflüge wurden am 8. August beim Morgengrauen vom Militärfelde in Gatschina aus unternommen. Zwei Militärflieger stiegen mit je einem Passagier auf, und zwar Leutnant Danilewski auf einem Farman-Apparat und Leutnant Brobowitsch auf dem neuen englischen Zweidecker „Bristol". Die Flieger flogen, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in die Umgebung von Krassnoje Sselo, wo gegenwärtig Regimentsmanöver der Garde-Kavallerie und -Infanterie stattfinden. Die Flieger führten die ihnen vorgeschriebenen Beobachtungen aus und flogen dann nach Gatschina zurück. — Um diese Zeit wurde auf dem Aerodrom von Gatschina ein Militärluftballon mit Wasserstoff gefüllt. Leutnant Danilewski übertrug es seinem Begleiter, Rapport zu erstatten, während er selbst als Pilot des Ballons eine neue Luftreise unternahm. Inzwischen waren auch von zwei Fliegern der Luftflotten-Abteilung im Rayon der Manöver von Zarskoje Sselo Luft-Rekognoszierungen ausgeführt worden. Beide Flieger überbrachten mehrmals die gesammelten Nachrichten den Leitern der Manöver und stiegen wieder auf, um neue Aufträge auszuführen. — Die Erfolge der hier zum ersten Male ausgeführten Rekognoszierungen per Aeroplan sollen alle Erwartungen übertreffen. Daher ist in Aussicht genommen, eine Anzahl vervollkommneter Flugmaschinen anzukaufen.

— Zur Verbesserung des Mariupoler Hafens erbittet das Handelsministerium vom Ministerrat die Bewilligung von 1 600 000 Rbl., davon 800 000 Rbl. für das Jahr 1912, und zwar zur Versorgung dieses Hafens mit mechanischen Vorrichtungen zum Verladen von Steinkohlen.

— In einer Zuschrift an die „Now. Wr." verteidigt sich der Volksverbändler W. W. Kasarinow, der Mann in dem „geheimnisvollen Automobil", indem er zunächst die linksliberalen Blätter beschuldigt, unrichtige Nachrichten über ihn verbreitet zu haben. Unter anderem kommt er auf eine Beschuldigung zurück, die gegen ihn in den „Birsh. Wed." im Jahre 1906 erhoben wurde: nämlich die Verdächtigung, daß er an der Ermordung einer Stadtschullehrerin, die zu jener Zeit verübt wurde, beteiligt gewesen sei. In jener Zeit, erklärt nun Kasarinow, habe er sich aber in Italien aufgehalten und könne daher mit dieser Affäre nicht in Verbindung gebracht werden. Nach dieser Einleitung über die unwahren Mitteilungen über seine Person in der liberalen Presse sucht nun Kasarinow auch die Mitteilung über seine Automobilfahrt mit aufhetzerischer Tätigkeit in dasselbe Gebiet unwahrer Nachrichten zu verweisen. Aber mit weniger Glück. Denn er kann der „Retsch" nur eine prinzipielle Auffassung entgegenstellen: er habe nicht revolutionäre Proklamationen, sondern „Proteste gegen Mordtaten" umhergestreut. Die Verbreitung solcher Flugblätter verurteile aber kein Strafgesetz. Er betonte, daß seine Flugblätter kein Wort der Lüge, keine Beleidigung irgend jemandes enthalten hätten, sondern nur die „rein historische Wahrheit". Von der aufhetzerischen Wirkung, die seine Proklamationen haben konnten, schweigt Kasarinow. Die Inhaltsangabe, die er davon gibt, spricht aber dafür. Sie enthielten, nach seinen Worten, folgendes: 1) Abbildungen alter, westeuropäischer Stiche, die „das Bestehen jüdischer Bestialität christlichen Kindern gegenüber bestätigen"; 2) aus einer Aufzählung der von der anglikanischen, katholischen und orthodoxen Kirche heilig gesprochenen Kinder, die „von Juden in verschiedenen Gegenden Europas im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte zu Tode gequält worden sind"; 3) als allgemeine Schlußfolgerung aus dem Dargelegten: dem Reichsdumu-Abgeordneten Rissselowitsch ist kein Glauben zu schenken, ebensowenig den anderen, die Ritualmorde in Abrede stellen, und 4) ein Aufruf an die Christen, für ihre Kinder auf der Hut zu sein . . .

— Am 7. August gelang es der finnländischen Polizei den Safe, der, wie wir berichteten, vor einigen Tagen aus dem Landhause des Abteilungsdirektors der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" Herrn Erhardt in Kellomäki gestohlen worden war, aufzufinden. Im Safe befanden sich Geld, Wertpapiere und Wertsachen für ca. 12.000 Rbl. Wie bereits gemeldet, führten die Polizeihunde, die die Spur der Verbrecher verfolgen sollten, in den benachbarten Wald. Trotzdem die Hunde hier die Spur verloren, beschloß, der „Pet. Ztg." zufolge, die Polizei, diesen Wald doch abzusuchen — in der Hoffnung, den schweren Safe, der jedenfalls nicht weit getragen werden konnte, hier zu finden. Nachdem schon der größte Teil des Waldes abgesucht war, fiel einem der Agenten eine im Walde stehende dichte Gruppe Fichten auf, an deren Wurzeln das Moos aufgewühlt war. Die Stelle wurde besehen und der gesuchte Safe in einer Grube, halb von Moos bedeckt, aufgefunden. Der Kasten wurde hervorgeholt und erwies sich als heil; nur an den Wänden und beim Schloß waren die Spuren vergeblicher Bemühungen der Verbrecher zu sehen. In Anwesenheit der Polizei wurde der Kasten von seinem Besitzer geöffnet. Alles darin war unberührt.

Moskau. Auf der Montag stattgefundenen Sitzung der besonderen Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten in Moskau ist, der „Retsch" zufolge, beschlossen worden, beim Minister des Innern darum nachzusuchen, den Moskauer „Deutschen Klub" zu schließen. Die „Now. Wr." und die „Birsh. Wed." bestätigen diese Nachricht und fügen hinzu, daß der „Deutsche Klub" einer der reichsten und ältesten in der Stadt sei, und deswegen geschlossen werden soll, weil in ihm das Hasardspiel zu große Dimensionen angenommen habe.

Ssimbirsk. Nach elfstündigem Verhör hat der Untersuchungsrichter in Ssimbirsk die Ueberführung des dortigen Direktors des klassischen Gymnasiums Nekrassow ins Gefängnis verfügt. — Herr Nekrassow steht unter der Anklage, mehr als 50 000 Rbl. an Schulgeldern im Laufe mehrerer Jahre veruntreut zu haben. Das Schulgeld wurde, wie im „Kas. Tel." dargelegt wird, an diesem Gymnasium ohne Empfangsbescheinigungen entgegengenommen. — Die Eltern könnten also jetzt, nach der Veruntreuung in die Lage versetzt werden, das Schulgeld, da sie keine Empfangsquittung vorweisen können, ein zweites Mal zu bezahlen.

Politischer Tagesbericht.

Kiderlens „Minimum" — Cambons „Maximum".

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Paris telegraphiert:

Die Berliner offizielle Note über die letzte Unterredung zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter klingt optimistischer, als die französische offizielle Mitteilung. Während man in Berlin ganz selbstverständlich von einer Wiederaufnahme der Beratungen spricht, hegen die Franzosen Zweifel, daß eine erhebliche Modifikation in dem beiderseits eingenommenen Standpunkt eingetreten ist. Daraus ist zu schließen, daß der französische Botschafter Cambon das Maximum der französischen Zugeständnisse formuliert hatte, und daß Herr v. Kiderlen-Wächter diese französischen Vorschläge unannehmbar fand. Wie schon mitgeteilt wurde, hatte Herr v. Kiderlen-Wächter bereits in der vorletzten Unterredung die deutschen Mindestforderungen festgesetzt.

Da über den sachlichen Inhalt der bisherigen Verhandlungen nur unvollständige Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangten, ist schwer zu ermessen, in welchem Abstand sich die beiden Unterhändler getrennt haben. Auf der französischen Seite scheint man daran festzuhalten, daß Deutschland sich völlig aus Marokko zurückziehe — freilich nicht, ohne diesen Vorteil mit einem ähnlichen Stück des Kongo bezahlen zu wollen. Natürlich dürfte Herr v. Kiderlen-Wächter nicht geneigt gewesen sein, auf die internationale Betätigung Deutschlands in Marokko zu verzichten und sich mit einigen Territorien an der inneren Kamerun-Grenze abspeisen zu lassen.

Daß schließlich ein Ausgleich zustande kommen wird, bezweifelt man nicht ernsthaft. Die Morgenblätter weisen allerdings mit Nachdruck darauf hin, daß der Ministerpräsident Caillaux zwei Stunden mit dem Kriegs- und Marineminister konferiert hat. Man glaubt, dieser Tatsache eine große Bedeutung beimessen zu können; für die unmittelbare weitere Entwicklung der Dinge ist die zu erwartende mündliche Berichterstattung des Botschafters Cambon über die Berliner Verhandlungen jedenfalls wichtiger.

Deutsche Preßstimmen zum Marokko-Konflikt.

Die „große Pause", die augenblicklich in den Marokkoverhandlungen eingetreten ist, gibt den Berliner Zeitungen, die am Sonnabend-Morgen dazu noch nicht Stellung genommen haben, Gelegenheit zu eingehender Erörterung.

Der „B. B.-C." schreibt: „Wenn die gegenwärtige Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen über die marokkanische Frage zweifellos ein Beweis dafür ist, daß die Ansichten über die Frage der Kompensation noch weit auseinandergehen, so wird man doch die Hoffnung hegen dürfen, daß die Verhandlungen erneut und hoffentlich mit besserem Erfolge wieder aufgenommen werden. Man darf in Frankreich davon überzeugt sein, daß man in Deutschland eine freundschaftliche Einigung über diese wichtige Frage aufrichtig wünscht."

Die „Kreuz-Ztg." schreibt: „Da fast gleichzeitig der deutsche Reichskanzler und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter dem Kaiser in Wilhelmshöhe mündlichen Vortrag in der gleichen Angelegenheit hielten, so darf man annehmen, daß dieser Unterbrechung der Unterhandlungen eine besondere Bedeutung zukommt, daß sie entweder der Vorläufer einer raschen Besserung oder einer Verschleppung der Lage sein wird."

„Die „Post" gibt einen kurzen Ueberblick über die Dinge, wie sie nach ihrer Ansicht liegen, und sagt dann: „Wir können unter diesen Umständen der Ansicht sein, daß die Pause nicht allzu sehr bedauert wird. Das Schlimme kommt immer noch früh genug. Inzwischen aber haben wir noch die Hoffnung, daß irgend welche Zwischenfälle eintreten, die diese unglückselig eingeleiteten Verhandlungen vollständig zerstören und eine neue Basis schaffen, auf der wieder begonnen werden kann."

Die „Tägl. Rdsch." schließt ihren Artikel: „Wie auch die Verhandlungen zu Ende kommen, — ein befriedigendes Ergebnis werden sie nach dem politischen Verzicht

---

zum Vorwurf hat. Offenbar hatte Walter Scott, als er den Sonnenuntergang beschrieb, durchaus vergessen, wo die Handlung vor sich geht.

Die Naturwissenschaft, so sollte man denken, ist jedem Dichter, soweit er sie zur Szenerie braucht, durchaus geläufig. Daß Goethe trotzdem einen argen Verstoß gegen die Botanik begangen hat, sollte man daher kaum glauben. Die Literarkritiker haben es jedoch längst herausgebracht, daß in Hermann und Dorothea der Gang Hermanns durchs Korn eine Unmöglichkeit enthält, denn es sollen gleichzeitig Korn und reife Weintrauben vorhanden sein. In diesem Falle wird man vergeblich nach einer Erklärung suchen. Nicht so ist es bei einem unbedeutenden Fehler Gottfried Kellers. In Pankraz dem Schmoller heißt es bei einer Stelle, die in Indien spielt, „in einem ganz mit Palmen, Zypressen, Sykomoren und anderen Bäumen angefüllten Tale". Die Palmen und Zypressen sind nun recht wohl denkbar. Allein die Sykomore ist ein mittelafrikanischer Baum. Offenbar hat Gottfried Keller sich durch den orientalischen Klang dazu verleiten lassen, sie nach Indien zu verpflanzen.

Geschichtliche Verstöße sind bei Dichtern nicht gar zu häufig. Dumas der Aeltere ist auf diesem Gebiete einer Sünde zu zeihen: in seinem Chevalier d'Harmental, der im Jahre 1718 spielt, wird einer Malerin geschmeichelt, „ihre Kunst sei mit der des Greuze zu vergleichen". Einem Franzosen hätte dieser Fehler eigentlich nicht unterlaufen dürfen. Greuze ist nämlich erst 1725 geboren. — Auch Viktor Hugo, den die Franzosen als ihren größten Dichter bezeichnen, ist zu den Sündern gegen die Geschichte zu zählen. In seinem Aymailoth sagt Karl der Große: „Du träumst wie ein Schüler der Sorbonne". Die Sorbonne aber ist mehr als 400 Jahre nach der Zeit Karls des Großen, nämlich 1252, gegründet worden. Wie Hugo darauf verfallen ist, diese Zeitspanne mit einem Wort zu überbrücken, ist nicht einzusehen. Vielleicht war der Vergleich eine stehende Redewendung.

Die allerhäufigsten Dichterschnitzer sind kulturgeschichtliche Anachronismen. Am seltsamsten berührt es wohl, daß Viktor Scheffel im Ekkehard, der „Geschichte aus dem 10. Jahrhundert", bei der Schilderung des Weihnachtsfestes auf dem Hohen Twiel nicht nur vom Christkind redet, sondern sogar den Tannenbaum zum Mittelpunkt der Weihnachtsfeier macht. Da er seinem Ekkehard viele historische Anmerkungen und Quellenverweise angefügt hat, muß man wohl annehmen, er habe diesen Fehler nicht bemerkt, denn sonst hätte er wohl ausdrücklich darauf hingewiesen, welche dichterische Freiheit er sich erlaubt habe.

Geradezu eine Fundgrube für kulturgeschichtliche Anachronismen ist Goethes Faust. Allerdings soll der Faust durchaus nicht der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Jahrhunderts sein. Was werden im Faust nicht alles für Dinge erwähnt, die erst viel später bekannt wurden! In Auerbachs Keller verlangt Brander: „Ich will Champagnerwein, und recht mousserend soll er sein." Wann der Faust spielt, ist nun freilich nirgends bestimmt angegeben; jedenfalls aber spielt er in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, und für Fausts berühmten Ritt auf dem Fasse ist das Jahr 1525 überliefert. Der schäumende Champagner ist jedoch eine Erfindung von Dom Pérignon, dem Kellermeister der Abtei Hautvillers, der von 1670 bis 1715 lebte. In der Szene vor dem Tore sagt der Schüler: „Ein starkes Bier, ein beizender Tobak . . ." Die Sitte des Rauchens kam aber in Deutschland erst ein volles Jahrhundert später auf, etwa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die erste Bekanntschaft Europas mit dem Tabak, nur ein schriftlicher Bericht, ist allerdings älter und fällt in die vorfaustliche Zeit: Ein Mönch, der an der zweiten Fahrt des Columbus teilnahm, berichtet im Jahre 1496 über den Tabak und das Rauchen bei den Indianern. Auch kam das Rauchen gegen Ende des 16. Jahrhunderts schon in Spanien und England auf. Ueber diese beiden kleinen Fehler liest man leicht hinweg, und ebenso ist es mit einem anderen: Marthe Schwertlein möchte nämlich ihren Mann „auch tot im Wochenblättchen lesen". Von Wochenblättchen ist vor dem 18. Jahrhundert kaum die Rede. Beim Lesen wirkt dieser Anachronismus durchaus nicht störend, hört man ihn aber auf der Bühne, die durchaus zeitgetreu ausgestattet ist, so fällt er natürlich außerordentlich auf. Noch ein anderer Anachronismus hat sich in den Faust eingeschlichen. Nach der Erscheinung des Erdgeistes sagt Wagner zu Faust im Laufe des Gesprächs: „. . . und sieht die Welt kaum einen Feiertag, kaum durch ein Fernglas." Das Fernrohr ist eine Erfindung des Jahres 1609. Im Faust will dieser Verstoß durchaus nichts besagen, da er, genau wie die anderen, in keinerlei Beziehung zum Ganzen steht. Der gleiche Fehler aber kommt in einem Gedichte von Luise Brachmann vor, das hier deswegen erwähnt werden muß, weil es in zahlreichen Schulbüchern zu finden ist und so den Quartanern und Tertianern schon vorgeredet wird, das Fernrohr sei bereits im 15. Jahrhundert bekannt gewesen. Es handelt sich um das bekannte Columbus-Gedicht mit dem Anfange: „Was willst du, Fernando, so trüb und so bleich." Im siebenten Verse hält Columbus „sein treues Fernrohr in der Hand". In diesem Falle ist der Grund des Fehlers höchst wahrscheinlich Unwissenheit, und die Dichterin hat gar nicht daran gedacht, was sie möglicherweise anrichten könnte.

Am schwersten wird man sich darüber hinwegsetzen, wenn ein Dichter sich in Widerspruch mit seiner eigenen Schöpfung setzt. Ueber Kleinigkeiten kann man freilich auch da hinwegsehen. Man lächelt darüber, wenn in Goethes Hermann und Dorothea die „steinerne Bank" des einen Gesanges in einem anderen zu einer „hölzernen Bank" wird, und ebenso ist es, wenn Wallensteins Haarfarbe bei Schiller an zwei Stellen verschieden angegeben wird. Im dritten Akte von Wallensteins Tod sagt nämlich Wallenstein zu den Pappenheimischen Küraffieren: „Auf diese Brust zielt man, nach diesem greisen Haupte", während er im fünften Akte zu Gordon sagt: „So möcht' ich rühmend sagen, daß über meinem braunen Scheitelhaar die schnellen Jahre machtlos hingegangen." Ein ebenso unbedeutender Fehler kommt in Goethes Werther vor. Ganz im Anfange sitzt Werther (am 26. Mai) zeichnend auf einem Pfluge, im Briefe vom 30. Mai, also vier Tage später, erwähnt er den „Pflug den ich neulich gezeichnet hatte."

Bedenklicher ist schon ein Fehler des englischen Romandichters Thackeray. In seiner „History of Henri Esmond" wird nämlich im Kapitel 6 der Tod des Dean of Winchester berichtet. Das hindert den Dean jedoch nicht im geringsten, noch im 9. Kapitel einen Brief zu schreiben. — Allen Literarhistorikern geläufig ist der unverständliche Fehler, den Schiller im Don Carlos begangen hat. Die Schürzung des Knotens, bei der der Brief der Prinzessin Eboli von größter Wichtigkeit ist, enthält nämlich eine Unmöglichkeit. Dem Pagen gegenüber, durch den Don Carlos den vermeintlichen Brief der Königin bekommt, erklärt er, er habe noch nichts von ihrer Hand gelesen, und auch dem Marquis gegenüber entschuldigt er sich: „Ich kenne ja die Handschrift nicht." Im 4. Akte jedoch verlangt er vom Marquis den Brief zurück, den ihm die Königin geschrieben, als er in Alkala tödlich krank lag . . .

Andersen erzählt in einem seiner Märchen von einem Zauberer: „Eines Tages war er in der köstlichsten Laune, denn er hatte einen Spiegel vollendet, der die Eigenschaft besaß, alles Gute und Schöne, das sich darin spiegelte, fast zu nichts zusammenschrumpfen zu lassen, während das, was nichts taugte und sich schlecht ausnahm, recht deutlich hervortrat und noch schlimmer wurde. Die herrlichsten Landschaften sahen darin wie gekochter Spinat aus, und die besten Menschen wurden häßlich oder standen ohne Körper auf dem Kopf." — Es wird wohl niemand glauben, daß diese Zusammenstellung der Sünden des „schlafenden Homers" etwa wie dieser Spiegel gemeint sei. Solange Dichter Menschen sind und Menschen nicht unfehlbar, werden die schlafenden Homere nicht aussterben. Aber lachen darf man über sie, denn ein König bleibt auch dann ein König, wenn sein Purpurmantel einen Fleck hat.

Mannigfaltiges.

Carnegies Teilhaber †. Aus Los Angeles wird der Tod von Major W. A. Phipps gemeldet. Phipps, der zahlreiche Millionen hinterläßt, war einer der ersten Teilhaber in Carnegies großem Stahlunternehmen, wobei beide ihre ungeheuren Reichtümer erwarben. Der Verstorbene war außerordentlich exzentrisch und bekannt unter dem Namen der Millionär-Eremit, da er seit acht Jahren seine Zimmer im Hotel Van Nuys nicht verlassen hatte. Eine seiner Einbildungen war, daß die Schwarze Hand versuche, ihn zu töten, und vor ungefähr zehn Jahren kaufte er in der Nähe von Los Angeles eine große Besitzung, um sie aber schon nach achtzehn Monaten wieder zu verlassen. Von dieser Zeit an lebte er ausschließlich in dem genannten Hotel. In seiner Begleitung befand sich seine Frau, eine bekannte Schönheit, die sich vollständig der Pflege ihres Mannes widmete und tatsächlich während der letzten acht Jahre wie eine Gefangene im Hotel lebte.

— Pariser Bierkonsum. Einen überzeugenden Beweis dafür, daß Paris im Juli dieses Jahres bei der afrikanischen Hitze viel mehr Bier verbrauchte als je vorher, liefert die Statistik des städtischen Oktroiamtes. Im Juli 1910 betrugen die Oktroi-Abgaben für in Paris eingeführtes Bier 1 460 000 Fr., dagegen im diesjährigen Juli 1 820 000 Fr. Danach haben also die Pariser in diesem Juli um 25 Proz. mehr Bier getrunken als anno 1910!

— Die Kammerzofe des französischen Ministerpräsidenten. Ein beneidenswertes Dasein führt eine Kammerzofe in Paris, die dem Ministerpräsidenten selbst attachiert ist. Sie erhält zwar nur 100 Fr. monatlich, hat dafür aber gar keine Arbeit, wenn man von der Unterschrift der Gehaltsquittungen absieht. Denn schon seit 1905 hat Frankreich nur Ministerpräsidenten besessen, die entweder noch Junggesellen oder doch Witwer oder von ihren Ehefrauen geschieden sind. Zu der letzten Kategorie gehört auch der jetzige Ministerpräsident Caillaux, den seine Frau eines schönen Tages verließ. Auf Arbeit muß also die Kammerzofe warten, bis endlich auch eine Frau Ministerpräsidentin wieder da ist.

— Vergleich. „Wenn ich solche Damenhüte sehe, dauern mich immer die armen Vögel, die ihre Federn hergeben müssen!" — „Mich noch mehr die Männer, die dazu „gerupft" werden!"

— Pech. „O Gott, auf mein anonymes Heiratsgesuch hab' ich lediglich von meinem Bräutigam eine Offerte bekommen!"

auf Marokko nicht bringen. Das deutsche Volk weiß, daß Höheres in diesem Spiele eingesetzt wurde, als die Erwerbung eines Landstreifens an der Kamerunner Grenze. Es sieht mit Verwunderung und Erbitterung, daß seine Geschicke oben anscheinend sehr leichthin und in ambulando erledigt werden, während bei den Gegnern eine fieberhafte, konzentrierte Tätigkeit herrscht. Es sieht mit Knirschen, daß das Ausland nicht mehr glaubt, daß wir zum Letzten entschlossen sind, und uns deswegen immer anmaßender behandelt. Es hat den Glauben verloren, daß aus diesen Verhandlungen etwas Ersprießliches herauskommt und wünscht eher den Abbruch der Beratungen, als ein Abkommen, das mit einer Einbuße an unserem Ansehen bezahlt ist. Wir haben die Hand zur Verständigung geboten. Wird sie zurückgestoßen, so ziehen wir uns doch auf den Zustand vor dem Algeciras-Vertrag und den uns zustehenden Schutz deutscher Handelsinteressen nach eigenem Ermessen zurück und warten ab, wer uns daran hindert."

Die „Magdeb. Ztg." schreibt: „Wie steht's in Paris? Mehr und mehr hat man sich dort anscheinend wieder in den Irrwahn geredet, daß es eine Huld Frankreichs bedeute, wenn es von seinen kolonialen Besitzungen ein Weniges an Deutschland abgebe. Woher in aller Welt hat denn Frankreich das Recht auf Marokko selbst? Gewiß, es hat mit großer Begehrlichkeit nach diesem Lande gelangt und es zuerst verstohlen, dann immer offner als das seine betrachtet. Aber gibt das Rechte?! Europa hat ihm dann vor einigen Jahren guten Herzens um des Friedens willen zugestanden, mit Spanien zusammen Marokko zu bewachen. Und was war die Folge? Beide schnitten sich Stück um Stück aus dem Lande heraus, Frankreich die großen und Spanien die kleinen. Auch da ist von Recht keine Spur. Im Gegenteil, es hat die Pflichten seines Wächtervorrechts mißbraucht und sich so selbst dessen verlustig erklärt. Das sollte man in Paris bedenken. Cambon reist dahin, um sich neue Instruktionen zu holen. Wie sie ausfallen werden, ist in Dunkel gehüllt. Vielleicht, daß in den nächsten Tagen aus der Hauptstadt Frankreichs zu uns ein Wort von ihnen herüberklingt. Möchte es so lauten, daß man aus ihm die Macht und das Ansehen des Deutschen Reiches erkennen kann."

Das „Berl. Tagblatt": „Unseres Erachtens haben ernsthafte Leute und diejenigen Preßorgane in Frankreich und in Deutschland, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, in diesem Augenblick die Pflicht, mit kühler Ruhe abzuwarten, was aus den Zwischenaktserwägungen herauskommen wird. Die Regierungen aber sollten bedenken, daß ihr Geheimverfahren die Bewahrung solcher Ruhe sehr erschwert, und daß die Paniken gewöhnlich in der Dunkelheit entstehen."

Der „Vorwärts": „Wochenlang schleppen sich nun die geheimen Verhandlungen der Diplomaten hin und noch ist kein Ende des gefährlichen Spiels abzusehen. Im Gegenteil, heute wird bekannt, daß in den Verhandlungen eine Pause gemacht wird. Die „Post" setzt ihre Kriegshetze munter fort. Auch den Radaupatrioten und Panzerplatteninteressenten, die immer wieder aufgefordert werden, den Sedantag zu großen Kundgebungen für den Krieg zu benutzen, möchten wir raten, nicht allzu üppig zu werden. Es könnte ihnen sonst leicht passieren, daß für jeden dieser Schreier zehntausend deutsche Arbeiter aufmarschieren, die ihnen den wahren Willen und die wirkliche Stimmung des deutschen Volkes sehr deutlich demonstrieren würden."

*

Wir reihen hieran noch ein Bild der Stimmung in Deutschland in französischer Beleuchtung. Der Berliner Berichterstatter des „Temps" glaubt sein Blatt folgendermaßen informieren zu dürfen:

„Der beschwichtigende Wink, den man in hiesigen politischen Kreisen vom Reichskanzler erwartet, ist noch nicht erfolgt. In diesem großen Lande voll Disziplin und Methode, das das Deutsche Reich zu sein sich rühmt, geschieht es zuweilen, daß sich aus unerklärlicher Ursache eine Verwirrung und Panik der Massen bemächtigt, eine Erregung, von der man nicht weiß, woher sie kommt, auf welchen Gründen sie beruht. Sie verbreitet sich im Reich mit riesiger Schnelligkeit, ohne auch eine Persönlichkeit zu treffen, die genug Autorität besäße, um sie zu zügeln. Diese unbewußte Bewegung kann sich zuweilen, wie in den Novembertagen, in eine Sturmflut wandeln, die um die Stufen des Thrones brandet. Es scheint, daß man am Vorabend eines ähnlichen Schauspiels steht. Die Unzufriedenheit, welche sich erst in der alldeutschen Presse andeutete, scheint allmählich die Blätter aller Richtungen zu gewinnen. Es wäre schwer zu sagen, gegen wen diese Unzufriedenheit gerichtet ist. Man kann nicht daran zweifeln, die öffentliche Meinung im Deutschen Reich ist überreizt — nicht wegen Marokko, um welches sie sich niemals viel gekümmert, nicht wegen Frankreich, das keine Verantwortung für die gefährliche Lage trägt. Sie ist vor allem überreizt, weil sie sieht, daß die Hoffnungen, die man ihr am 1. Juli erweckt hat, sich nicht verwirklichen. Sie ist der Meinung, daß nicht so viel Lärm nötig war, um die Eröffnung eines kolonialen Kuhhandels anzuzeigen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes begreift heute, daß der einzige Ausweg in einem Arrangement mit Frankreich besteht. Aber sie begreift auch, daß man ihr trügerische Versprechungen gemacht und sie fünf Wochen lang in dieser Illusion gelassen hat, indem man vorschützte, daß strengstes Stillschweigen für eine glückliche Lösung der Verhandlungen unbedingt nötig sei. Man täusche sich nicht darüber: die wachsende Unzufriedenheit des deutschen Volkes wird sich nicht in dem Ruf nach Krieg kundgeben, sie bedroht nur jene, die es durch ihre ausschweifende Ermutigung zu dieser Enttäuschung geführt haben."

Deutschland.

Das Programm der Kaiser-Manöver dieses Jahres ist in voriger Woche bekannt gegeben worden. Das Generalkommando des 9. Armeecorps erläßt für die Kaisermanöver folgende Bekanntmachung: Während des Manövers ist der Kaiser und das Kaiserliche Hauptquartier in Schloß Boitzenburg. An der Parade über das 2. Armeecorps in Stettin werden auch der König und die Königin von Schweden mit Gefolge teilnehmen und auf dem Panzerschiff „Oskar II." wohnen; außerdem auch der Herzog Robert von Württemberg. Der Kaiser und die Kaiserin, die am Sonntag, den 27. (14.) August Altona verlassen, werden am anderen Vormittage in Stettin eintreffen und im Schloß Wohnung nehmen. Auf dem Bahnhof findet nur militärischer Empfang statt; großer Zivilempfang wird nach der Ankunft im Schloß abgehalten werden. Die städtischen Behörden werden das Kaiserpaar auf der Fahrt zum Schloß vor dem Rathause begrüßen. Abends 8 Uhr 30 Min., nach beendigter Festtafel für die Provinz Pommern, folgt eine von der Stadt Stettin dargebotene Dampferfahrt bei Beleuchtung der Ufer. Am folgenden Tage 10 Uhr findet die große Parade des zweiten Armeecorps auf dem Krekower Exerzierplatz statt.

Frankreich.

Die elsässische Frage in französischer Beleuchtung. In diesem Sommer sind anläßlich der Erinnerungen an 1870 viele Auslassungen über die geschichtliche Stellung Deutschlands zu Frankreich erfolgt. Eine der interessantesten Veröffentlichungen dieser Art ist die des bekannten Akademikers Prof. Ernest Lavisse. Der berühmte Geschichtsprofessor beschäftigt sich darin mit der elsässischen Frage und sagt u. a.: „Elsaß wird sich nicht den Gesetzen und Sitten Deutschlands unterwerfen. Es lebt in dem Sehnen nach den Gesetzen und Sitten Frankreichs. Frankreich kann bei dem Widerstand des Elsaß nicht achtlos bleiben, weil Elsaß darunter leidet, nicht mehr französisch zu sein. Elsaß ist nicht mehr französisch, weil wir es nicht verteidigen konnten. Die Blicke von dem Sühneopfer unserer Niederlage abzuwenden, ist uns durch das Gesetz der Ehre verboten. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland wird weder von der Mehrheit des deutschen, noch von der Mehrheit des französischen Volkes gewünscht. Aber zwischen beiden Völkern ist eine wahre Freundschaft nicht möglich. Sie fühlen sich einander feindlich. Sie ermüden und erschöpfen sich in Anstrengungen und militärischen Ausgaben. Sie stellen Liga gegen Liga, Tripel-Entente gegen Tripel-Allianz. Das ist die Gefahr der elsässischen Frage."

Mehrere Pariser Blätter melden aus Cherbourg: Der Seepräfekt gab im Auftrage des Marineministers den Arsenalarbeitern bekannt, daß sie zur raschesten Instandsetzung der Untersee- und Torpedoboote Ueberstunden zu machen hätten. Gleichzeitig wurde vier Unterseebooten, die in dem Hafen von Cherbourg Uebungen vornahmen, der Befehl erteilt, unverzüglich nach Calais, ihrem ständigen Hafen, zurückzukehren.

England.

Zur Lage in London wurde von dort unterm 19. (6.) Aug. gemeldet: „Die Lage hierselbst ist heute früh ziemlich dieselbe wie gestern. Ein teilweiser Bahnverkehr mit den Vorstädten wurde aufrechterhalten, doch ist er überall beschränkt und unsicher. Der Straßenbahnbetrieb war infolgedessen wieder überladen und konnte die großen, nach dem Innern der Stadt strömenden Massen nur schwer bewältigen. Viele mußten wieder zu Fuß gehen oder jegliche Gefährte benutzen, die sie mitnehmen wollten. Es war kein ungewöhnlicher Anblick, einen Milch- oder Gemüsewagen voller Herren und Damen zu sehen. Ueberdies ist ein Teil der Bahnhöfe gänzlich geschlossen. Die eintreffenden enttäuschten Passagiere werden von den wachthabenden Beamten dann an die nächstgelegenen Bahnhöfe verwiesen, die oft kilometerweit entfernt sind. Zum Glück hält das schöne Wetter an, wodurch die Unbill des Publikums erleichtert wird. Der Postverkehr ist stark beschränkt, doch ist an Proviant noch kein Mangel zu spüren. So groß daher auch die Verkehrsstörung in London sein mag, ist sie offenbar bisher nicht drückend genug, um einen Sieg der Leute zu sichern, doch scheinen die Provinzen nach den heutigen Meldungen schlimmer daran zu sein. Viele Gäste in den Londoner Hotels reisen fluchtartig ab und kehren nach dem Kontinent zurück aus Furcht, hier in einer Art Belagerung miteingeschlossen zu werden. Hunderte von vorher bestellten Zimmern werden abbestellt. Bei der Londoner Bridge-Station warteten heute enorme Massen enttäuschter Ausflügler, die keine Züge aufs Land vorfanden. Eine Dame, die ein Telegramm erhalten hatte, zu ihrer sterbenden Mutter nach Ashford zu kommen, brach in Weinkrämpfe aus. Viele ergreifende Szenen spielen sich auf den Fernbahnhöfen ab. Mit Besorgnis sieht man in London dem Schwinden der Milchzufuhr entgegen, da die Sterblichkeit der Säuglinge bei der Hitze bereits enorm hoch ist.

Seit dem in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag gefaßten Beschluß zur Beilegung des Streikes kehrten im allgemeinen die Eisenbahner ziemlich ruhig zur Arbeit zurück. Ein Londoner Telegramm vom vorgestrigen Montag besagt: „Bei den meisten Londoner Hauptbahnhöfen wird heute die Wiederaufnahme des regelmäßigen Dienstes erwartet, nur in einigen Provinzialhauptstädten ergeben sich Schwierigkeiten. — Eine Massenversammlung von Eisenbahnern in Manchester verwarf das Uebereinkommen. Der Exchange-Bahnhof in Manchester ist noch geschlossen. — Auch anderwärts zeigten sich Massenversammlungen von Eisenbahnern dem Uebereinkommen feindlich, es kam aber zu keiner Entscheidung, sondern die Versammlungen vertagten sich.

Sehr schwere Streik-Exzesse wurden in der Stadt Llanelly in Wales begangen. Es wird darüber aus London vom 20. (7.) August gemeldet: Obgleich 500 Soldaten in der Stadt Llanelly waren, gelang es einem Haufen Streikender, sich unbemerkt davonzumachen und bei einem naheliegenden Bahnhof die Schienen aufzureißen, gerade als ein Zug mit Truppen herannahte. In der eintretenden Verwirrung bemächtigte sich die Menge des Zuges und eroberte die Munition. Der Zug wurde in Brand gesteckt und eingeäschert. Die Exzedenten gerieten nun außer Rand und Band und begannen, die Stadt zu plündern und anzuzünden. Mehrere Häuser von Stadträten und Friedensrichtern gingen in Flammen auf. Schließlich besetzten sie den Güterschuppen und das rollende Material der Bahn. Truppen kamen im Laufschritt herbei und gingen mit aufgepflanztem Bajonett auf die Exzedenten los. Der Boden war bald mit Blut getränkt. Kurz darauf wurde der Schuppen in Brand gesteckt. Da ertönte eine furchtbare Explosion: die ganze, im Schuppen untergebrachte Munition war in die Luft geflogen. Die Wirkung war eine schreckliche. Mindestens zehn Personen sind getötet und viele verletzt. — — Das Militär kämpfte die ganze Zeit mit aufgepflanztem Bajonett, blieb aber machtlos, bis gegen Morgen eine überwältigende Truppenmacht in die Stadt geworfen wurde.

Spanien.

Spanien läßt die Maske fallen. Wie aus Madrid vom 21. August telegraphiert wird, hat sich die spanische Regierung an den Sultan Mulay Hafid mit der Forderung gewandt, den Hafen von Ifni Sant Cruz vom 1. September d. Js. offiziell unter spanische Oberhoheit zu stellen. Spanien begründet dieses Verlangen mit den häufigen Landungen deutscher, holländischer und österreichischer Schiffe, deren Besatzungen stets den Eingeborenen erklärten, daß Spanien keinerlei Recht habe, in dieser Gegend Truppen zu unterhalten.

Marokko.

Wie ein Telegramm meldet, ist zwischen den deutschen und spanischen Bergwerks-Interessenten am Riff auf freundschaftlicher Grundlage ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, das alle Meinungsverschiedenheiten beseitigt.

Locales.

Die Eröffnung von Sammlungen für ein Pirogow-Denkmal in Dorpat und zur Stiftung eines Stipendiums auf N. J. Pirogows Namen an der Dorpater Universität ist am 27. Juli von Sr. Maj. dem Kaiser Allergnädigst gestattet worden.

Operette.

Die gestrige Aufführung der Operette „Nanon" von Zell und Genée gehört wohl zu den erfreulichsten dieser Saison. Es vereinte sich hier alles, was zu einem genußreichen Theater-Abend gehört: ein liebenswürdiges Werk, dessen reizvolle Handlung und einschmeichelnde Melodien heute noch wie vor 35 Jahren entzücken, allseitige Spiel- und Singfreudigkeit auf der Bühne und ein gut besetztes Haus. Es war 'mal wieder Schwung in der Sache, was wohl nicht zum wenigsten daraus zu erklären ist, daß es sich um ein Werk handelte, dessen Partien die meisten Mitwirkenden bereits seit geraumer Zeit auf dem Repertoire haben, also „sitzen" haben. Man muß ja immer damit rechnen, daß der Spielplan einer kleineren Bühne, wie es unser Sommertheater ist, notgedrungen auf Abwechselung bedacht ist. Viel Zeit zum Neueinstudieren bleibt da oft nicht. So ist es denn auch kein Wunder, wenn es ab und zu Vorstellungen gibt, die an Abrundung manches zu wünschen übrig lassen. Um so angenehmer berührt dann aber auch solch eine gelungene Aufführung, wie die gestrige.

Herr Prieguitz, als dessen Benefiz „Nanon" gestern in Szene ging, spielte den Hektor. Der geschätzte Sänger wußte den trottelhaften Vicomte, dessen Partie keine besondere Gelegenheit zur Entfaltung großer Spiel- und Gesangskunst bot, recht amüsant zu gestalten. Sein Spiel trug dazu bei, wiederholt die Heiterkeit des Publikums zu erwecken. — Fräulein Martini war wieder so ganz in ihrem Element. Wie überzeugend wußte sie die ausgelassene Freude über die Ankunft ihres Geliebten und die Verzweiflung über seine Gefangennahme zum Ausdruck zu bringen, wie natürlich wirkte das Erstaunen über die Aehnlichkeit des Marquis d'Aubigné mit ihrem Grignon, und im letzten Akt die tiefe Empörung über seine Untreue. Und dann auch wieder diese anmutige Schlichtheit in der Szene mit Ninon (1. Akt) und dem König (3. Akt). Alles in Allem: ihre Nanon war eine durch feinste Charakterisierungskunst ausgezeichnete Leistung. Auch Fräulein Lorenz als Ninon ließ schätzenswerte schauspielerische und gesangliche Qualitäten erkennen. Nur müßte sie sich noch einer etwas edleren Aussprache befleißigen. Einen besonders guten Eindruck hinterließ diesmal Herr Schwabe. Er zeigte so viel Temperament und Spielgewandtheit, wie wir es nur selten bei ihm gesehen haben. Auch gesanglich wußte er seine Partie gut zur Geltung zu bringen. — Einen ergötzlichen Marquis de Marsillac bot Herr Bräuer, der sich auch wieder um die Regie verdient gemacht hatte. Die kleineren Partien waren in den Händen der Damen Lind und v. Biedermann und der Herren Dannenberg und Riemeck gut aufgehoben.

Nicht unerwähnt bleibe, daß der Chor diesmal einen besonders guten Tag hatte.

Herr Kroeker hielt auf der Bühne und im Orchester Ordnung und brachte einen belebenden Zug ins Ganze.

Unser Publikum wäre sicherlich sehr dankbar für eine recht baldige Wiederholung dieser reizvollen Operette.

Gerhardt Wagner.

In der Zeit vom 2 bis zum 10. August sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Unterleibstyphus: Alexander-Str. 35; Scharlach: Alexander-Str. 24 Quart. 9, Lodjen-Str. 16, Linden-Str. 25 und 6, Quart. 4, Wiesen-Str. 6 und 8 und Annenhoffsche Str. 29; Diphtherie: Wallgraben-Str. 8.

Unter der Aufschrift „Ein Erdbeben in Riga" (?) geht den Rigaer Blättern nachstehende Zuschrift zu: „Herr Adolf Richter bittet uns um Abdruck des folgenden, ihm vorigen Montag zugegangenen Briefes des an der Dünamündschen Straße Nr. 17 wohnenden Herrn Dr. H. Kempte, Direktors der Cassellaschen Anilinfarben-Fabrik: „Ich versuchte, bei Ihnen letzten Freitag früh 8 Uhr telephonisch anzufragen, ob Sie gegen 5 Uhr morgens (genaue Zeit kann ich nicht angeben, da meine Uhr stand) ein Erdbeben bemerkt haben. Leider hörte ich, daß Sie nicht in Riga wären. Das Beben dauerte gegen 30 Sekunden und verlief deutlich von Südost nach Nordwest, war so kräftig, daß ich aus dem Schlafe aufgeschüttelt wurde, daß der Kronleuchter schwankte und die Waschschüssel raffelte. Ich habe in Japan und anderen Ländern manches Erdbeben mitgemacht und meine, mich nicht getäuscht zu haben. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch anderwärts etwas beobachtet worden ist." — Mit der letzthin in unserem Blatte erwähnten, auf der hiesigen seismographischen Station verzeichneten Erderschütterung hat dieses Erdbeben wohl kaum etwas zu tun. Denn das Rigaer Beben soll am Freitag, den 5. August, gegen 5 Uhr früh stattgefunden haben, während unsere Meldung in der vorigen Donnerstag-Nummer sich auf ein Beben schon am Donnerstag, den 4. (17.) August, um 1 Uhr 6 Min. früh bezog.

Ein Familiendrama mit glücklicherweise unblutigem Ausgange spielte sich gestern vormittag hier ab. Der Besitzer der kürzlich hier eröffneten Menagerie geriet mit seiner Frau, welche zugleich Löwenbändigerin ist, in Streit, und als er mit einer Mistgabel gegen sie tätlich vorgehen wollte, griff sie zum Revolver und gab auf ihren Gatten 4 Schüsse ab. Sämtliche Schüsse gingen fehl; in der Tat hatte die Löwenbändigerin, wie sie versicherte, ihren Angreifer nur einschüchtern wollen. Vom Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen. —h.

Auf Verfügung des Livländischen Herrn Gouverneurs vom 7. August ist Michael Pantelejew für Aufbewahrung von Waffen ohne polizeiliche Erlaubnis zu 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt worden. —h.

Vermißt wird seit dem 21. Juni der 38-jährige hiesige Uhrmacher Karl Laul aus der Karlowa-Vorstadt, welcher größtenteils auf dem Lande arbeitete. Er ist von mittlerem Wuchs, hager, Schnurrbart blond, Augen graublau, über dem linken Auge eine Narbe infolge einer Verwundung im russisch-japanischen Kriege. Er trug einen schwarzen Rock und einen grünen weichen Hut. — Etwaige Auskünfte erbittet die hiesige Polizei.

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, wird als Gastspiel des Herrn Robert Taube Hermann Sudermanns vorzügliche Komödie „Schmetterlingsschlacht" aufgeführt. Herr Taube spielt den alten Winkelmann.

Morgen, Donnerstag, findet das Benefiz für den verdienten Theater-Kapellmeister und Dirigenten der Garten-Konzerte Hrn. Karl Greschler statt. Zur Aufführung gelangt Lehars stimmungsvolle Operette „Zigeunerliebe" — ein Werk, das sowohl textlich, als auch musikalisch zu den gelungensten seiner Gattung gehört und hier in vorzüglicher Besetzung gegeben wird. Wir machen unser Publikum auf diese das Beste versprechende Aufführung ganz besonders aufmerksam.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Aug. Im Lager von Krassnoje Sselo fand eine Allerhöchste Truppenrevue statt und darauf im Kaiserzelt ein Allerhöchstes Frühstück im Beisein der ausländischen Gäste, Großfürsten und der Truppenchefs. Für die Offiziere war in zwei Zelten ein Frühstück serviert. — Später geruhte Se. Maj. der Kaiser, das Militärhospital zu besuchen. Se. Majestät wurde am Eingang vom medizinischen Personal und den Barmherzigen Schwestern empfangen, denen er für ihre musterhafte Pflege der Kranken während der Typhus-Epidemie zu danken geruhte. Se. Majestät schritt die Betten der Kranken ab und würdigte die Kranken huldvoller Fragen.

In Allerhöchstem Beisein fanden in Krassnoje Sselo die Offiziers-Rennen statt. An den Rennen beteiligte sich auch der Kommandeur des Tschernigowschen Husaren-Regiments Großfürst Michail Alexandrowitsch, der den 2. Preis im 2-Werst-Flachrennen erhielt. Preise erhielten ferner Rittmeister Belokopytow, Leutnant Boguzki, Kornett Mitussow und Rittmeister Jerschow. Nach dem Rennen verteilte Se. Majestät Höchsteigenhändig die Preise. Am Abend fand im Theater im Allerhöchsten Beisein eine Gala-Vorstellung statt unter Teilnahme des Balletts mit der Kschessinskaja an der Spitze. Zur Vorstellung waren geladen der Prinz von Connaught und andere ausländische Gäste.

Se. Maj. der Kaiser gestattete der Gesellschaft russischer Aerzte, auf den Namen Pirogows eine allrussische Spendensammlung zu eröffnen zum Bau eines Pirogow-Hauses in Moskau, und der medizinischen Fakultät der Odessaer Universität eine Spendensammlung innerhalb der Grenzen des Odessaer Lehrbezirks zur Errichtung eines Standbildes für Pirogow und eines Pirogow-Museums.

Der Chef des Stabes des Kommandierenden der Seestreitkräfte des Schwarzen Meeres, Konteradmiral Nowizki, wurde zum Chef der Schwarzmeer-Minendivision ernannt.

Gatschina, 9. Aug. Auf dem Aerodrom fand eine Probe für die Manöver der Luftflotte unter Beteiligung von 8 Fliegern statt. Nachher veranstalteten die Leutnants Nikolski und Sfamoilo und der Kornett Bachmutow einen Flug von Gatschina nach Krassnoje Sselo und zurück.

Moskau, 9. Aug. Der Kinematographen-Kongreß beschloß, eine Kommission zu bilden zum Kampf gegen pornographische Bilder. Die Veranstaltung von Cafés chantant-Nummern während der Pausen wurde verurteilt, eine Organisations-Kommission und ein ständiges Bureau niedergesetzt und hierauf der Kongreß geschlossen.

Lomscha, 9. Aug. Der Blitz zündete im Vorort der Stadt. Das Feuer ergriff die Dragonerkaserne und die benachbarten Bauernhäuser.

Bjelostok, 9. Aug. Die Tuchfabrik von Wetscherek ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Verluste betragen 250 000 Rbl. Verletzt wurden während des Brandes 8 Feuerwerleute.

Jekaterinoslaw, 9. Aug. Auf der Station Bessergenowka fand ein Zugzusammenstoß statt. 11 Waggons wurden beschädigt und 11 Personen leicht verletzt.

Odessa, 10. Aug. Auf einem aus Konstantinopel angekommenen Dampfer wurde ein Grieche mit Proklamationen in lettischer Sprache verhaftet. Der Verhaftete wollte nach Petersburg reisen.

Telaw, 9. Aug. In der Nähe der Stadt wurde ein Omnibus ausgeplündert und 2 ihn begleitende Landwächter getötet. Die Räuber plünderten darauf noch die nahe belegene Schenke aus und verschwanden.

Saarbrücken, 28. (10.) Aug. Die Trambahner sind in den Ausstand getreten. Der Trambahnverkehr ist eingestellt.

Wien, 22. (9.) Aug. Fürst Wilhelm von Radziwill ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Paris, 28. (10.) Aug. Gestern wurde entdeckt, daß aus dem Louvre die berühmte Gioconda von Leonardo da Vinci, verschwunden ist. Die Nachforschungen blieben bisher resultatlos.

London, 22. (9.) Aug. Die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra sind angekommen.

London, 28. (10.) Aug. Aus Teheran wird der „Times" gemeldet, daß die Lage des Ex-Schah eine total hoffnungslose ist. Seine Truppen sind vollständig geschlagen; sie verloren 100 Tote und 2 Kanonen.

Liverpool, 22. (9.) Aug. Das Streikkomitee verfügte, daß keine einzige der Arbeitergruppen der Transportunternehmen die Arbeiten aufnehme. Infolgedessen ist die Wiederaufnahme der Arbeiten auf unbestimmte Zeit vertagt. — In der Grafschaft Monmouth kam es zu ernsten Unruhen der Bergleute. Die Ruhe wurde durch Militär wiederhergestellt. Es gab viele Verwundete.

Sondrio (Italien), 28. (10.) Aug. Durch Sturm und Hochwasser wurden in der Provinz große Verheerungen angerichtet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, die Ernte ist zerstört.

Belgrad, 22. (9.) Aug. Fürst Joann Konstantinowitsch reiste nach Petersburg ab.

Konstantinopel, 22. (9.) Aug. Im Laufe einer Woche erkrankten an der Cholera 496 und starben 267 Menschen.

Die gegen die Malissoren zum Kampf einberufen gewesenen Reservisten werden entlassen.

In Yemen brachten die Truppen des Emirs von Mekka den Truppen des Scheich Idris eine Niederlage bei. Der Emir hofft Tihama einzunehmen.

Uesküb, 22. (9.) Aug. Dem Kaimakam von Djakowo gelang es nicht, die albanischen Führer zu versöhnen. Die Führer forderten für ganz Albanien die den Malissoren gewährten Privilegien und entfernten sich, ohne weitere Vorschläge anzuhören.

Tokio, 22. (9.) Aug. Nach Amerika reisten 62 chinesische Studenten hier durch, die von der Pekinger Regierung auf Staatskosten nach nordamerikanischen Universitäten geschickt werden.

Todtenliste.

Vera Kroug, geb. v. Mickwitz, † am 8. (16.) Aug. zu Schleusingen (Thüringen).

Heinrich Schultzen, † am 4. Aug. zu Raivola.

Hulda Emilie Charlotte Haase, geb. Heerwagen, † am 4. Aug. zu Libau.

Konstantin Jacobsohn, † im 59. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Constanze Stumberg, geb. Strawinsky, † im 73. Jahre am 5. Aug. zu Riga.

Franz Pekar (Kind), † am 3. Aug. zu Riga.

Eduard v. Klot, † im 26. Jahre am 5. Aug. zu Riga.

Olga Henriette Seeberg, † im 50. Jahre am 6. Aug. zu Reval.

Lina Lemke, geb. Stremkus, † am 4. Aug. zu Riga.

Aloyse Buerglen, † am 7. Aug. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	755.7	755.8
Lufttemperat. (Centigrade)	11.7	11.4	19.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	E2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	6	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.8
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Aug. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¹/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	471
„ „ „ (1866)	360—64
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320¹/₂—24¹/₂
4¹/₂% St. Petersb. Stadt-Obltg.	89³/₄
5% Obltg. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86¹/₂
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	112¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050
„ „ Internat. Hand.-Bank	534
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148—49
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153¹/₂—54¹/₂
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	275

Tendenz: anfangs leidlich fest, dann abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt
Alt-Str. 7, Qu. 1.
Rechtsanwalt R. v. Zeddelmann
Tel. 253.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise
auf eine Woche. Nächste Sprechstunde d. 18. Aug.
Dr. med. A. Lezius
Breit-Str. 15.

Königr. Sachs.
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm.
Lehrfabrik

Der Unterricht
in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Dienstag, d. 16. Aug. c.** um 9 Uhr morgens.
Aufnahme- u. Nachexamina Freitag, d. 12. Aug. 9 Uhr morg.
Anmeldungen dazu am 10. u. 11. Aug. c. von 3—4 Uhr im Schullokal Jakob-Str. Nr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Der Unterricht
in meiner Mädchenschule beginnt am 16. August.
M. Aidnik.

Den 28. August Beginn meiner
Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer Sprache
Jakob-Str. 28, Sprechst. v. 3—4.
M. Schaffé.

Pariserin
wünscht französische Stunden zu ertheilen. Zu spr. zwischen 12 u. 5.
Henriette Kraus, geb. Godard
Karlowastr. 29 a.

Es werden von einer Dame
Russische Stunden
zu nehmen gewünscht, im Austausch gegen deutsche Stunden. Angebote unter „Russisch u. Deutsch" in d. Exp. d. Bl.

Russische Stunden
ertheilt Frl. Guleke — Magazinstr. 3.

Нужна учительница
нѣмка къ тремъ дѣвочкамъ. Обращат. письм. Кveленштейнъ, Лифл. губ. Помощн. начальн. уѣзда Корватовскому или до 14 августа: Петербургская ул. № 8, отъ 1—2.

Erfahrene Lehrerin
bereitet Knaben und Mädchen zu den unteren Klassen höherer Lehranstalten vor und ertheilt Nachhilfestunden. Zu spr. tägl. von 2—5 — Botanische Str. 48, Qu. 4.

Eine Lehrerin
wird aufs Land **gesucht**, die für das Mädchengymnasium in die mittleren Klassen vorbereiten kann. Näheres Petersburger Str. 88, Qu. 3, bei Frau Treier.

Diplom. Lehrerin
ertheilt Stunden (auch Nachhilfe) in allen Fächern des Gymnasialkursus. Näh. schriftl. Elwa, Villa Dr. Kengsep; mündl. am Sonnabend, d. 13. August — Jakobstr. 6, Qu. 3, von 12—3.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen ein paar kl. Mädchen gewünscht. Kenntnis d. Lesens und Schreibens in deutscher Sprache erforderlich. Näh. schriftl. Elwa, Villa Dr. Kengsep, mündl. Sonnabend, d. 13. Aug. — Jakob-Str. Nr. 6, Qu. 3, v. 12—3.

Gesucht eine Russin
zu 2 Kindern. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich melden — Techelferstr. 12, bei Frau Sponholz.

Eine Dame
wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** oder **Kassiererin** — Fortuna-Str Nr. 3, bei Frau Koll.

Eine russisch-sprechende
Kindermagd
zu einem 3-jährigen Kinde u. auch für die Stube, mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Wallgrabenstr. 3, Qu. 2.

Aeltere erfahrene, zuverlässige
Kinderwärterin
aufs Land **gesucht** zu einem 6 Wochen alten Kinde. Gute Empfehlung unerläßlich. Näheres Magazinstraße Nr. 12, zwischen 1 und 2.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen in einer kleinen Familie — Malzmühlen-Straße 24, Qu. 1.

Der Dampfer
„Carl Gustav"
wird vom **11. August** an bis auf weiteres von Kawershof anstatt um 9 Uhr abends um
7 Uhr 30 Min. abends
abgehen.
Livländische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt
Montag, d. 15. August c.
Sprechstunden tägl. v. 2—4 Uhr. nachm.
Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31, Qu. 2.

Beginn unserer
Musikstunden
am Donnerstag. d. 18. Aug.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Teichstr. 6.

Petersburg. Pensionäre
Schüler finden als
Aufnahme bei Pastor Kentmann, Oberlehrer an der Petri-Schule. Bis 16. Aug. Reval, Tatarenstr. 17, dann: Petersburg, В. Конюшенная 10, кв. 121.

In meiner Pension finden noch einige **Schüler** oder **Schülerinnen** freundl. Aufnahme.
M. Freymann
Uferstraße 10, Qu. 9, 2. Etage.

In meiner Pension
finden noch 2 Schüler Aufnahme
M. v. Tobien
Gartenstraße Nr. 47.

Wohlgesittete Schüler od. Schülerinnen finden in einer deutschen Familie zuverlässige
Pension.
Näheres: Kastanien-Allee Nr. 39.

Pensionäre
od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme, Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 2—5 Uhr nachm.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15. Auf Wunsch wird auch Nachhilfe ertheilt.

Pensionäre
oder Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Petersburger Straße 30, zwei Treppen.

Ein Pensionär
(älterer Schüler) findet noch Aufnahme — Revaler Str. 28
v. Glasenapp.

2 kleine Schüler
finden Aufnahme in meiner Pension — Kastanien-Allee 41
M. Karsow.

1 od. 2 Schüler
aus der Ausgangsklasse eines Gymnasiums werden gewünscht als Miteinwohner — Marktstr. 20, Hofgebäude.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Neumarkt-Straße 21, Haus Boening.

Ein ausgel. Futtermeister
und Meier sucht eine Stelle zum sofortigen Antritt. Näheres: Karkusъ, Hyis. I. Kuzalascъ. Ю. М.

Eine tüchtige deutsch-sprechende
Aufwärterin
und eine geübte
Wäscherin
beide mit guten Attestaten, **können sich melden** — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Petkuser Saatroggen
bester Qualität, auf leichtem Boden gewachsen, verkauft zu 1.10 Kop.
Gutsverwaltung Kehrimois.

Sämtliche
Pack-Kisten
kauft die Lampenhandl. **D. Mirwitz,** Rathaus-Str. Nr. 6.

Dorpater Privat-Knabenanstalt
I. Ordnung.
Aufnahmeprüfungen am 12. Aug. Nachexamen am 13. Aug.
Beginn des Unterrichts am 16. Aug.
Anmeldungen werden empfangen tägl. von 1—2 in d. Schule Magazinstr. 3/5
In Vertretung d. Leiters: C. Koch.

Anmeldungen für die
Kurse der doppelten Buchführung
werden tägl. von 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6
Leiter der Kurse
Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Holländische
Blumenzwiebeln
sind eingetroffen bei
Johann Daugull.

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:
Riemen, Schläuche, Packungen etc, sowie Schmieroele und Fette
liefert in I:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen:
AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)
Preislisten und Offerten franko.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Eingetroffen
Eskimo u. Flanellet.
Georg Weber
Grosser Markt 14.

Herrliche Sommertour
nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.
Der Doppelschraubendampfer „ODIN"
wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch
P. Bornholdt & Co. Riga.

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandsfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
1319

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Garnitur gut erhalt. roter
Plüsch-Möbel
zu verkaufen — Blumstr. 22, Qu. 1.

Möbel
werden billig **verkauft** — Allee-Str. Nr. 46, Qu. 7.

„Thalia" - Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.
Vom 9. bis 11. August inkl.
Sehr umfangreiches und höchst wirkungsvolles Programm!
Vor dem Genie.
Historisches Bild. Goethe als Retter einer Ortschaft während des Napoleonischen Krieges.
Fremde Schuld.
Ergreifendes Drama.
Die gräfliche Braut
Hochinteressantes Drama.
Flottenmanöver
im Beisein des Königs Georg V. v. England.
Das Frauenrecht.
Grosses humorvolles Bild.
Ami ist erkrankt.
Komisches Bild.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren Marke BRILLANT
Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**
Rasier-Garnituren „Colonia".
Hervorragend schöne Geschenkartikel!
Unübertroffen, praktisch und billig!!!
Nr. 2210. **Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel,** enthaltend sämtl. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfein. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen.
3. eine Dose Schärfmasse.
4. eine Dose antisept. Rasierseife.
5. einen Rasierpinsel.
6. einen vernickelten Rasiernapf.

Alles zusammen nur R. 1.40. Porto extra.

Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm hoch.
Nr. 2211. Dieselbe Garnitur aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung nur Rbl. 1.65. (Porto extra).
Grosse Auswahl in Rasiermessern u. Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in Ia Qualität von 70 Kop. an. — Haarschneidemaschine von Rbl. 1.20 an. — Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser od. fremdes Fabrikat.
Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.


Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Fracht-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.
Eingetragene Fabrik Marke
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Aepfel
Arbusen
Bananen
Birnen
Melonen
Weintrauben
Zwiebeln
Zitronen
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Grüne Plüsch-Saalmöbel
billig **zu verkaufen** — Hoffnungstr. Nr. 2 a, Qu. 2.

Zu verkaufen:
1 Holzbett mit Federmatratze, 1 eisernes Bett mit Drahtfederboden, 1 gr. Accordzither u. 4 Geschäftslampen — Leppikstr. 2, Qu. 1, v. 11—2.

Stottern
geilt dauernd Fr. Käthe Müller, Inh. ein. Heilanst. Loschwitz bei Dresden, Pillnitzerstr. 49. Prosp. m. ärztl. u. behördl. Attesten gratis.

I Cylindersäge
zum Schneiden von
Fass-Stäben
hat billig abzugeben
Hugo Hermann Meyer
RIGA.
Maschinen für Industrie und Gewerbe ohne Ausnahme jeder Art.
Gegründet 1873.

Sämtliche
Lampenreparaturen
werden prompt u. billig ausgeführt in der Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. Nr. 6.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, den 10. Aug., 8½ U.
Gastspiel
des Herrn
Robert Taube
vom Stadt-Theater in Elberfeld.
Nur einmalige Aufführung!
Die Schmetterlingsschlacht
Komödie in 4 A. v. H. Sudermann.
Außer Abonn. — Gewöhnl. Preise.
Morgen, Donnerstag, d. 11. August
Benefiz
für den Kapellmeister und Konzert-Dirigenten
Hrn. Karl Greschler.
Zum letzten Mal!
Zigeunerliebe.
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

Das
Wiener Café
Johannis-Str. 7
empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Riga-Mitausche
Wurst- u. Delikatessenhandlung
Gr. Markt 2, neben d. Rathause
empfiehlt: **div. Wurstwaren,**
Schinken, Konserven, Killo, Butter, Käse, Vollmilch u.s.w.

Salatbirnen, reife Tomaten u. täglich Fallobst
zu haben — Jakob-Str. Nr. 39.

Baldmöglichst **zu kaufen** **gesucht**
gegen Barzahlung in guter Gegend **Haus**
mit grösserem Garten resp. Bauplatz. Ausführliche Daten über Grösse des Grundstückes, Beschaffenheit der Gebäude etc. mit Aufgabe der Kaufsumme (auch event. Bankschuld) nebst Situationsplan ehestens erbeten an die Expedition dieses Blattes sub Chiffre „Immobil 20".

Eine grössere Wohnung
wird für die Kreiswehrpflichts-Behörde zu Neujahr **gesucht,** mit Kontrakt auf längere Zeit. Offerten erbeten an den Geschäftsführer in der Kanzelei, Johannisstr. 40.

Wohnung
von 6—8 Zimmern mit Garten, im oberen Stadtteil **gesucht.** Offerten sub „Wohnung W. S." an die Exp. d. Blattes.

Wohnung
von 5—6 Zimmern **oder ein kl. Haus** mit Garten im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. sub „Wohnung E. S." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Wohnungen
(renovierte) von 3—6 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, pr. sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Veranda, Garten etc. **mietfrei** — Rigasche Str. 117.

Eine freundliche renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten.** Zu erfragen Philosophenstr. 16, 1 Treppe hoch. Daselbst ist auch ein **gut möbliertes Zimmer zu vermieten.**

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung mietfrei.

Schöne sonnige und warme **Familienwohnung** von 8 Zimmern, Entree, Badezimmer, Mägdezimm., Veranda und allen Wirtschaftsbeq. ist sofort mit e. kl. Blumengärtchen **zu vermieten** — in der verlängerten Lehmstraße **Nr. 4.**

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstraße 48.

Ein geräumiges, gut
möbliertes Zimmer
ist stillebenden Mieter zu vergeben — Petristraße 76, Qu. 2.

Eine dunkel-gelbe Hündin
mit weisser Brust u. einem weissen Fleck auf dem Halse hat sich **eingefunden.** Abzuholen aus d. Teich-Str. Nr. 67.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 80 (4 Br.); 800; E. H.; 3111 (2 Br.); Villenplätze (2 Br.); A. B.; A.; W. P. K.; S. (12 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Donnerstag, den 11. (24.) August 1911.

Ein Schlag ins Gesicht der Abrüstungs- und Weltfriedens-Idee.

Der grandiose Friedenstempel, den der Präsident der nordamerikanischen Union, Herr Taft, mit seinen Schiedsgerichts-Verträgen zu bauen gedachte, ist zurzeit arg gefährdet: der Ausschuß des Bundessenats für auswärtige Angelegenheiten, der verfassungsmäßig zu den Schiedsverträgen, die mit England und Frankreich abgeschlossen worden sind, Stellung nehmen mußte, hat einen Bericht erstattet, der für Herrn Taft und den Staatssekretär Knox geradezu eine Niederlage bedeutet. So haben sich beide denn auch veranlaßt gesehen, die Beratung der Verträge im Senat für diese Session, die mit dem Monat August abläuft, aufzugeben und sie auf gelegenere Zeit zu vertagen. Inzwischen soll die Stimmungsmache mit allen Mitteln fortgesetzt werden, um die Senatoren gefügig zu machen. Da sich der Präsident mit seiner Person für die Schiedsverträge engagiert hat, sind also noch manche harte Kämpfe zwischen ihm und dem Senat zu erwarten, aber obwohl er einen großen Teil der öffentlichen Meinung in Amerika für sich hat, ist es doch noch sehr ungewiß, wie die Würfel endgiltig fallen werden. Die Argumente, mit denen der Senatsausschuß sich gegen grundlegende Bestimmungen der mit England und Frankreich abgeschlossenen Schiedsverträge gewandt hat, sind teilweise so gewichtiger Natur, daß sie auch in den breiten Massen des amerikanischen Volkes unmöglich ohne Wirkung bleiben können.

Den geringsten Eindruck wird, wie ein Ar-Artikel der „Hamb. Nachr." ausführt, wahrscheinlich das rein verfassungsrechtliche Bedenken machen, das vom Senatskomitee geäußert worden ist. Wie bekannt, sehen die Schiedsverträge einen Ausschuß vor, der je zur Hälfte aus Angehörigen der beiden Vertragsmächte bestehen und über die Vorfrage entscheiden soll, ob ein Streitfall sich für eine schiedsgerichtliche Erledigung eignet oder nicht. Diesem Ausschuß ist auch die Vollmacht erteilt, überhaupt Vorschläge zur Beilegung von Konflikten zu machen. Seine Entscheidung darüber, ob eine Sache dem Schiedsgericht zu unterwerfen ist, soll bindend sein; das gleiche gilt jedoch nicht von seinen sonstigen Vorschlägen zur Beilegung des Streites. Dieser Bestimmung zufolge würde also der amerikanische Senat bei Erledigung von Streitfällen so gut wie ausgeschaltet sein, obwohl ihm nach der Verfassung das Mitentscheidungsrecht über alle abzuschließenden Verträge im weitesten Sinne zusteht. Auf dieses Recht will er aber nicht zu Gunsten des Schiedsgerichts-Ausschusses verzichten und deshalb hat die Senats-Kommission in ihrem Berichte klipp und klar die Friedensverträge in ihrer jetzigen Formulierung für verfassungswidrig erklärt, weil sie dem Senat die Macht nähmen, in Schiedsgerichtsfragen zu entscheiden. Dieser Standpunkt ist an sich unanfechtbar, aber wir glauben nicht, daß seine Geltendmachung große Sympathien im amerikanischen Volke finden wird, das zu seinem Senat nur in einem sehr kühlen Verhältnis steht.

Viel wichtiger ist der Trumpf, den die Senats-Kommission gegen Taft mit der Heranziehung der Monroe-Doktrin ausgespielt hat. Die vorliegenden Verträge lassen die Möglichkeit offen, daß die Schiedsgerichte eintretendenfalls auch über den Bereich und die Rechtsgiltigkeit der Monroe-Doktrin zu entscheiden haben würden. Die große Mehrzahl der Amerikaner ist jedoch der Ansicht, daß darüber nichts mehr zu entscheiden sei, weil die Monroe-Doktrin bereits „ein Bestandteil des Völkerrechts" geworden sei, von allen Mächten stillschweigend oder offen anerkannt. Daß dem in Wirklichkeit durchaus nicht so ist und die ganze Monroe-Doktrin nur eine „internationale Unverschämtheit der Amerikaner" ist, um mit Bismarck zu reden, ist in diesem Spezialfall irrelevant, denn hier handelt es sich nur um das amerikanische Empfinden. In Rücksicht auf dieses hat der Senatsausschuß denn auch mit großer Mehrheit für Einfügung einer Klausel an die Schiedsverträge gestimmt, die die Eventualität ausschließen soll, daß Fragen der Monroe-Doktrin unter den Geltungsbereich von Schiedssprüchen fallen.

Bleibt diese Abänderung bestehen, so sind die Verträge aller Voraussicht nach für England und Frankreich unannehmbar.

Schließlich hat der Senatsausschuß in seinem Bericht einen Punkt berührt, der gleichfalls eine empfindliche Seite der amerikanischen Volksseele berührt und in dem ihm die Zustimmung der Massen wohl ebenso sicher sein wird, wie in Sachen der Monroe-Doktrin, trotz aller Gegenagitation Tafts und seiner Anhänger. Der Bericht spricht nämlich die Befürchtung aus, daß unter Umständen die Frage der Zulassung und Behandlung von Asiaten, besonders Japanern und Chinesen, in den Uferstaaten des Stillen Ozeans vor ein Schiedsgericht kommen könnte, denn wenn die jetzigen Verträge wirklich ratifiziert würden, könnte man amerikanischerseits einen ähnlichen Vertrag z. B. mit Japan nicht gut ablehnen.

So weit der Bericht der amerikanischen Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten. Er zeigt mit wünschenswerter Deutlichkeit die ganze innere Brüchigkeit des Schiedsgerichtsgedankens überhaupt. Wo Lebensfragen der Nationen im Spiel sind, hören eben alle schönen Redensarten auf und es ist bedeutsam, daß es gerade die Amerikaner selbst sind, die sich zuerst zum Widerstande gegen die Schiedsverträge rüsten, obwohl sie bisher in der Theorie große Begeisterung für Weltfrieden und Schiedsgerichte an den Tag gelegt haben. Wo es jetzt die Probe aufs Exempel zu machen gilt, machen sie dem Präsidenten ernste Schwierigkeiten, weil sie nicht gewillt sind, Vorteile, die sie, wie z. B. in der Monroe-Doktrin, aus der mangelnden Regelung internationaler Beziehungen gezogen haben, dem Schiedsgerichtsgedanken zuliebe zu opfern.

Inland.

Zum bevorstehenden Uebergange der finnländischen Lotsmannsdienst-Verwaltung in das Marineressort.

Dieser Tage hat der Ministerrat den Antrag des Marineministeriums, die Lotsendienst- und Leuchtturm-Verwaltung in Finnland dem Marine-Ressort zu unterstellen, angenommen. — Bekanntlich hat das Aufrollen der ganzen Frage in Finnland die größte Aufregung hervorgerufen: bisher war der gesamte Lotsendienst ausschließlich in finnländischen Händen, ausschließlich Angehörige der seekundigen finnländischen Bevölkerung waren hier angestellt und seit der 100-jährigen Zugehörigkeit Finnlands zum Russischen Reiche ist an dieser Institution als an einer finnländischen Landesinstitution nicht gerüttelt worden. — Nun soll mit der bisherigen Vergangenheit völlig gebrochen und das finnländische Institut in ein Reichs-Institut umgewandelt werden.

Das Projekt der Unterstellung des finnländischen Lotsenwesens unter das Ministerium der Reichsmarine wurde, wie die „Birsh. Wed." in Erinnerung bringen, gleich nach der Havarie der Kaiserlichen Jacht „Standart" in den Schären bei Hangö zur Sprache gebracht. Damals wurde auch beim Marineministerium ein Komitee zur Bearbeitung der Frage eingesetzt, welches im Anfange des Jahres 1910 zwei Sitzungen abgehalten hat. Die Vertreter Finnlands in dieser Kommission sympathisierten natürlich durchaus nicht mit der projektierten Reform, welche sie für kaum durchführbar hielten, und die Mehrzahl der Komiteeglieder schloß sich damals dieser Meinung an. Gegen das Projekt sprachen sich auch der Schiffahrtsinspektor, die Schiffsbesitzer und auch ausländische Dampfschiffahrts-Gesellschaften aus.

Das Komitee wurde aufgelöst und die Frage schlief zeitweise ganz ein; aber dann wurde eine neue Kommission unter Heranziehung von 3 finnländischen Senatoren gebildet. Der Ministerrat bestand fest auf der Notwendigkeit der Reform, indem er folgende Gesichtspunkte besonders in Erwägung zog: 1) Die finnländischen Schären haben eine ungeheuer große strategische Bedeutung und ihr Gebiet muß sich unter der beständigen Kontrolle des Marineministeriums befinden; daher muß der Lotsendienst ebenfalls demselben Ressort unterstehen. 2) Die Havarie des „Standart" bei Hangö verpflichtet die Regierung, Maßnahmen zu einer besseren Erforschung der Schären zu ergreifen und sich zu dem Zweck die Beamten des Lotsendienstes unterzuordnen. 3) Die Affäre mit dem englischen Dampfer „Woodburn" bewies, daß Reformen zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten mit fremden Regierungen notwendig sind. 4) Endlich sind Reformen notwendig, um der öffentlichen Meinung Rußlands Genüge zu leisten.

Die Grundzüge des Reformprojekts wären folgende: Der ganze Besitz der Lotsmann- und Leuchtturmdienst-Verwaltung geht auf das Marineministerium über, dem dann künftig die ganze Beamtenschaft der Verwaltung unterstellt ist. Für alle Vergehen im Dienst werden die Verwaltungsbeamten des finnländischen Lotsendienstes dem Urteilsspruch des Marine-Militärgerichtes unterliegen. Die Ernennung der Beamten wird analog den übrigen Ernennungen im Marineressort erledigt. Das Budget der Lotsenverwaltung wird auf dieselbe Weise geregelt, wie es für alle Ressorts der obersten Verwaltung vorgesehen ist, die Ausgaben aber werden vom finnländischen Staatsfiskus getragen.

Da die Grundlagen der projektierten Reform schon feststehen, so wird diese Frage wohl in diesem Herbst den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorgelegt werden. Es scheint, daß Finnland in dieser Angelegenheit nicht weiter befragt werden soll.

Was die Praxis der ganzen geplanten Reform anlangt, so sieht man in Seemannskreisen mit einiger Besorgnis dem aller Wahrscheinlichkeit nach eintretenden Amtsrücktritt der meisten finnländischen Lotsen entgegen, von denen ja die allerwenigsten über das fortan beanspruchte Maß von Kenntnissen in der Reichssprache verfügen.

Dorpat, 11. August.

In Sachen der Volksschulen bringt der „Rish. Westn." eine wichtige Erläuterung des Ministeriums der Volksaufklärung. Gemäß einer Senatsentscheidung vom 15. Juni 1883 hängt nämlich die Versetzung und Entlassung der Lehrer weder von den Gemeinden ab, die die Schulen unterhalten, noch vom Volksschulinspektor, sondern einzig und allein vom Kreisschulrat, an den sich die Gemeinden in jedem einzelnen Fall zu wenden haben und dessen Verfügungen auf dem Instanzenwege angefochten werden können. — Im Hinblick auf diese Erläuterung des Ministeriums dürften, wie die „Rig. Ztg." dazu meint, die willkürlichen Versetzungen und Entlassungen der Volksschullehrer durch dazu nicht befugte Instanzen wohl ein Ende haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von Paris her kündigt man bessere Aussichten für eine Marokko-Verständigung an.
Fortgesetzte Streik- wie auch Juden-Unruhen in England.
Arbeiter-Streiks in Lissabon und Athen.
Der Ingenieur Richter von den Räubern im Olymp-Gebirge entlassen.

— Pastor Hermann Maehle ist, nach der „Pet. Ztg.", vom Gouverneur als Prediger zu Kielkond auf der Insel Oesel bestätigt worden. — Der Pastor-Adjunkt Johann Treumann an der estnischen Gemeinde in Walk ist vom Konsistorium auf sein Gesuch aus dem Amt entlassen worden.

Fellin. Der Felliner estnische Bildungsverein suchte s. Z. beim Kurator des Lehrbezirks um die Genehmigung nach, an seiner Schule eine Elementarschule mit Unterricht in der estnischen Sprache zu eröffnen. Die neue Schule war für Kinder der ärmeren Bevölkerungsklassen bestimmt, und der Unterricht sollte vom 15. Oktober bis zum 15. April währen. Nunmehr ist, wie wir dem „Post." entnehmen, dem Vorstand des Vereins seitens der Lehrbezirksverwaltung mitgeteilt worden, daß das erwähnte Gesuch unberücksichtigt gelassen worden ist.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga melden die Rigaer Mittwoch-Blätter: Der Maurerstreik hat heute morgen auf einigen Neubauten aufs neue begonnen, nachdem daselbst Aufwiegler erschienen waren. — Die Firma Langensiepen hat sich mit den streikenden Röhrenlegern unter Bewilligung einer Lohnzulage von 10 Prozent geeinigt.

— Zur sog. jüdischen Norm besagt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Anschlag des Direktors am Rigaschen Polytechnikum, daß für die Abteilungen mit vierjährigem Kursus mit dem Lehrjahr 1912/1913, für die Abteilungen mit fünfjährigen Kursus mit dem Lehrjahr 1913/1914 die Berechnung der Norm nach der Gesamtzahl der Studierenden der einzelnen Abteilung aufhört und nach der Gesamtzahl der Studierenden des ganzen Instituts erfolgen wird. Deshalb läge es im Interesse der jüdischen Studierenden, den Kursus in der Normalzeit von 4 bezw. 5 Jahren zu beenden. Ebenso sollten die zeitweilig ausgetretenen jüdi-

Feuilleton.

Schmetterlinge.

In einem Briefe aus der Schweiz — aus Seldwyla — berichtet Iven Kruse den „Hamb. Nachr." von folgendem kleinen Erlebnis:

Gestern war ich in einem Zustand wohliger Erschöpfung die Wiese hinaufgegangen und hatte mich, Mittagsrast haltend, unter einem Baum niedergelassen. Träge blinzelte ich in den flimmernden Glast, der über den halbverdorrten Krautstauden in augenblendendem Zucken seinen Reigen hielt. Es wirkte einschläfernd, betäubend; genau wie das wühlende Summen der unzähligen Bienen, Hummeln, Wespen und des anderen Geziefers, das die Sonnenglut erst recht lebendig werden läßt in dem Gekräut ringsum. Dazu das schaukelnde, unberechenbare Flattern von Myriaden weißer Schmetterlinge, gemeiner Kohlweißlinge. Die Schweiz ist ein Land der Schmetterlinge, wie Spittelers Gedichtbuch beweist; aber heute sah man unter den Sommervögeln nur ganz vereinzelt einen zartfarbigen Bläuling oder den roten Tulpenschein des Fuchses. Die Schmetterlingsaristokratie fühlte sich in diesem plebejischen Kohlweißling-Meeting anscheinend nicht wohl.

Eben wollte ich eindämmern, da erschien — fast schreckhaft geräuschlos — ein bäuerlich aussehender, ältlicher Mann vor meinem Blick. In der Hand trug er aber keine Hacke oder Sense, sondern — ein Schmetterlingsnetz. Mit großem Eifer schien er der Kohlweißlingsjagd nachzugehen. Vor sich trug er an einem Gurt einen geräumigen Deckelkasten. Stromweise rann der Schweiß über sein gerötetes Gesicht und er schien bereits völlig außer Atem zu sein. Ich richtete mich erstaunt auf und rief ihn an. Auch er schien über mein unvermutetes Erscheinen zu erschrecken und machte ein ganz verdutztes Gesicht.

„Grütze," sagte ich. So hatte ich mir den landesüblichen Gruß der Schweizer dieser seldwylischen Gegend mundgerecht gemacht. „Was machen Sie denn da?"

„Grüet Sie," erwiderte er schnaufend. „Ich fange Sommervögeli."

„Sommervögel? Schmetterlinge? Und warum? Sind Sie Sammler?"

„Nein. Ich fange sie bloß so . . ." Damit wollte er sich — wie mir schien, verlegen und etwas mürrisch — davon machen. Aber das Tun des Mannes interessierte mich und so erhob ich mich völlig und trat zu ihm.

„Die Kohlweißlinge sind wohl sehr schädlich?" nahm ich das ins Stocken geratene Gespräch wieder auf. „Darum betreiben Sie wohl Ihre Jagd?"

Diese Bemerkung rief ein säuerliches Lachen in das faltige Bronzegesicht des Schmetterlingsjägers.

„Schädlich sind sie ja. Aber darum fange ich sie nicht. Auch gehört diese Wiese gar nicht mir. Ich habe überhaupt keinen Grundbesitz, nur ein Gärtlein."

„Dann wollen Sie sich wohl nur etwas Bewegung machen?"

Nun verschwand alle Säuerlichkeit aus den Mienen meines Gegenübers und er lachte rund heraus.

„Nein, ich gehe meiner Arbeit nach", sagte er dann.

„Ihrer Arbeit?" fragte ich erstaunt. Und da sich eben ein prächtiger Bläuling auf die Schirmdolde einer starken Schierlingsstaude setzte, fügte ich hinzu: „Rasch! Das ist ein herrliches Exemplar!"

Aber er machte ein ganz gleichgiltiges Gesicht und brummte: „Das ist nichts für mich. Ich brauche nur Weißlinge."

Nun war ich mit meinem Latein am Ende und musterte den Mann mit ratlosen Blicken.

„Ja — was in aller Welt tun Sie denn mit diesen Weißlingen?"

Er sah mich prüfend an.

„Ich lebe davon. — Nein, ich esse sie nicht, so ist das nicht zu verstehen — ich verkaufe sie."

„An wen denn?" fragte ich verblüfft. „Wer kauft denn diese gemeinen Tierchen, die man überall findet?"

„Sind Sie vielleicht Gelehrter und selbst Sammler?" fragte er nach einigem Zögern zurück.

„Keine Spur."

„Na, dann will ich's Ihnen sagen: ich mache Schmetterlinge."

„Sie machen Schmetterlinge?"

„Ja." Er öffnete seinen Kasten und ließ mich hineinsehen. Er war mit einer Schicht aufgespießter Kohlweißlinge bereits halb gefüllt. Dann zeigte er auf ein einsam stehendes Häuschen am Rande einer Bachschlucht. „Dort wohne ich. Da habe ich meine Fabrik. Kommen Sie mit, ich will sie Ihnen zeigen. Aber Sie dürfen nichts davon erzählen. Das würde mir das Geschäft verderben."

Langsam stiegen wir den Hang hinab. Das Häuschen umgab ein Garten mit farbenschönen Blumen aller Gattungen. Eine betagte Frau ging zwischen Beeten hin und her, stand bei einzelnen Blumen still, schüttelte sie leicht und legte irgend etwas auf ein tütenförmig gefaltetes Blättchen. Als wir herankamen, sahen wir, daß es Blütenstaub war, den diese alte fleißige Biene sammelte.

„Meine Frau," sagte der Schmetterlingsjäger. „Sie hilft mir. Sie sammelt das Material, das ich brauche, um Schmetterlinge zu fabrizieren. — Nun kommen Sie mit in meine Werkstatt."

Das war eine geräumige, herrlich kühle Stube. Sie erinnerte an den Laden eines Juweliers. Prachtvolle Schmetterlinge mit ausgespannten Fittigen, hübsch geordnet, bedeckten einige altmodische Tischchen. An der Wand waren zahlreiche Kohlweißlinge befestigt.

„Sehen Sie hier. Diese Tierchen an der Wand warten darauf, so hübsch zu werden, wie jene auf den Tischen. Verstehen Sie noch nicht? Sehen Sie, mir ist es lange nicht gut ergangen. Ich hatte Schulden, war ein säumiger Landwirt, verlor mein Gütchen. Ich hätte Naturwissenschaften studieren oder Maler werden sollen, aber das Geld reichte nicht. Endlich verfiel ich darauf, für Sammler Schmetterlinge zu fangen. Das lohnte sich, als ich noch jüngere Beine hatte, obgleich die gesuchtesten Exemplare natürlich sehr selten sind. So mühte man sich oft tage- und wochenlang vergebens ab. Und jetzt kann ich nicht mehr so herumspringen. Kohlweißlinge dagegen gibt es genug. Und da ich mich in der Jugend auch ein wenig als Aquarellist versucht hatte, dachte ich zunächst daran, die weißen Flügel zu bemalen. Aber das ging nicht. Die Farben schlugen ein; auch zerfraß ihre Schärfe oft die Flügel. Aber man muß sich zu helfen wissen. Ich verfiel darauf, die Farben durch Blumenstaub zu ersetzen. Blumen und Schmetterlinge, gelt, halten doch ohnehin enge Freundschaft? Das ging nach einiger Uebung, ging herrlich. Es ergab die gleiche Textur und die gleiche Durchsichtigkeit. Goldstaub und Silberstaub brauch ich auch viel. Was sagen Sie zu diesem Distelfalter?"

„Aber der ist doch original?"

„Nein, nein, er ist gefälscht. Ein veredelter Kohlweißling. Ich brauche nie mehr natürliche Schmetterlinge. Die entfärben sich mit der Zeit. Meine nie."

„Aber lassen sich Kenner so leicht irreführen?"

„Bis jetzt, ja. Ich habe einen großen festen Kundenkreis."

„Und lohnt sich dieser Erwerb?"

„Nun, so leidlich. Für Seltenheiten bekomme ich bis zwölf Franken. Ich liefere aber auch an Wiederverkäufer. Leider muß ich im Winter das Geschäft schließen, um kein Mißtrauen zu erwecken . . . Bitte, wollen Sie diesen Distelfalter zur Erinnerung an Ihren Besuch behalten?"

Und der alte fröhliche Betrüger heftete das feingefärbte Tierchen zart auf meinen Rockkragen.

Iven Kruse.

Literarisches.

Carl Seywang: „Lateinische Schulgrammatik. 1. Teil: Formenlehre nebst der zur Einführung in die Schriftstellerlektüre nötigen Syntax für Septima, Sexta, Quinta aller Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache. (Reval 1911, in Kommission bei Kluge u. Ströhm, 120 Seiten.) Dazu: „Lateinisches Lesebuch. Formenlehre — — mit Wortschatz. (Reval 1911, in Kommission bei Kluge u. Ströhm, 215 Seiten.)

schen Studenten sich rechtzeitig zur Wiederaufnahme melden.

— Der Redakteur der „Rishskaja Mysl“ L. Witwizki war zu einer Haftstrafe von 3 Monaten verurteilt worden, die er am 10. Mai angetreten hatte und die somit am 9. August abgelaufen war. Trotzdem ist er, wie die russischen Blätter berichten, vorgestern nicht in Freiheit gesetzt worden, da der Art. 129 des neuen Strafgesetzbuches, auf Grund dessen ihm die Strafe auferlegt worden, deren Vollzug in der Form von Einzelhaft vorsieht, von der 3 Tage gleich 4 Tagen gewöhnlicher Haft gerechnet werden. Nach dieser Rechnung hätte Herr W., da er keiner Einzelhaft unterzogen worden, noch eine weitere Frist von einem Monat zu verbüßen. — Wie die „Rig. Ztg.“ hört, sind zur Klärung dieser Herrn Witwizki überraschend gekommenen Verfügung Schritte in Petersburg unternommen worden.

Estland. Die estnischen Blätter veröffentlichen eine Bekanntmachung des Vorstandes des estnischen Landwirtschaftlichen Zentralvereins, wonach der seitens des Zentralvereins im vorigen November angestellte Genossenschafts-Instruktor Oraw sich zur Niederlegung seines Amtes gezwungen gesehen hat. Der Grund dafür ist Mangel an Mitteln. Obgleich Herr Oraw hinreichend in Anspruch genommen worden ist, haben die interessierten Genossenschaften keinerlei Schritte getan, um seine Stellung zu sichern.

Reval. Gestern vormittag wurde, den Revaler Blättern zufolge, die Estländische Prediger-Synode mit einem feierlichen Gottesdienste in der Dom-Kirche eröffnet. Unter den Gästen befand sich Professor Mag. Berendts aus Dorpat. Die Anfangsliturgie wurde von Pastor P. Eberhardt-Klein-St. Marien gesungen. Seiner Predigt legte Generalsuperintendent Lemm den Text zu Grunde: „Folget mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern machen“. Die Beichtrede hielt Propst P. Plath-Keinis. Nachdem die Mehrzahl der Synodalen gemeinsam kommuniziert hatte, hielt der Herr Generalsuperintendent die Schlußliturgie. — Danach fand im Turnsaal der Domschule eine kurze Sitzung statt, auf der Pastor W. Paucker-Wesenberg und Pastor J. Brasche-Matthias zu Protokollführern gewählt wurden. — Um 1 Uhr versammelten sich die Synodalen in der St. Johannis-Kirche zum estnischen Gottesdienst. Hier vollzog Pastor A. Rosenstein-St. Johannis die Anfangsliturgie und Pastor Jalajas-Joachimstal hielt die Predigt.

— In Reval scheint, nach den Mitteilungen der städtischen Sanitätskommission, die Dysenterie-Epidemie in starker Zunahme begriffen zu sein.

Libau. In Sachen des Baues der Kaiser-Alexander III-Gedächtnis-Kathedrale, teilt die „Lib. Ztg.“ mit, daß zwischen dem Baukomitee und dem Architekten Kretschinski bereits notariell ein Kontrakt abgeschlossen worden ist, laut dem letzterer verpflichtet ist, in 3 Jahren die Kathedrale auf dem sog. Sportplatz fertigzustellen. Für Ueberschreitung dieses Termins ist eine hohe Konventionalpön festgesetzt. Auch das Baukomitee hat eine Konventionalpön von 200 Rbl. pro Tag zu zahlen, wenn durch seine Schuld die Fertigstellung der Arbeiten verzögert werden sollte.

Talsen. In der StV.-Versammlung erlangten, wie der „Dsimt. Westn.“ mitteilt, die Deutschen das Uebergewicht, da drei lettische Stadtverordnete ihrer Sitze verlustig gegangen sind. Diese drei hatten die Eidesleistung verweigert, und als sie nachträglich sich dazu bereit erklärten, wurde von der zuständigen Instanz erläutert, daß Personen, die den Eid einmal abgelehnt hätten, nicht Stadtverordnete sein könnten.

Zum russisch-deutschen Abkommen.

Petersburg. Im Gegensatz zu den offiziösen und halboffiziösen Blättern, welche entschieden Zufriedenheit mit dem persischen Abkommen zur Schau tragen, äußern sich die liberalen Blätter fortgesetzt sehr mißtrauisch zu dem letzten diplomatischen Akt.

So meinen die „Birsh. Wed.“: Was Rußland noch vor gar nicht langer Zeit in Persien besessen, habe es ziemlich endgiltig verloren. Die ausschließliche politische Vorherrschaft in Nord-Persien müsse jetzt, um halbwegs aufrechterhalten zu werden, durch Spezialabkommen mit Deutschland und England gestützt werden. Den Russen habe es einst freigestanden, die kaukasischen Bahnen bis nach Teheran und von da nach einem beliebigen Hafen zu verlängern; jetzt aber müsse man auch auf fremde wirtschaftliche Interessen Rücksicht nehmen und sich sogar über den Zeitpunkt des Baues Vorschriften machen lassen. Alles das habe mit der deutschen Politik nichts zu tun, sondern sei lediglich eine Folge der Indolenz der russischen Industriellen, die Persien im eigensten Sinne des Wortes verschlafen hätten. Deutschland habe begreiflicherweise nur seine realen Interessen gewahrt... Mit der „Marokkanischen Bouffonade“ habe das Persien-Abkommen nichts zu tun.

Von etwas anderen Gesichtspunkten aus verurteilt die „Retsch“ das deutsch-russische Abkommen. Sie sagt, selbst die rechte Presse habe die negativen Seiten des Abkommens bemerken müssen, und die „Rossija“ habe sogar anerkannt, daß der russische Handel in Persien dem Abkommen geopfert worden sei. Da hülfen die Behauptungen nichts, daß die Entwickelung des Bahnnetzes nach Nord-Persien ohnehin unabwendbar gewesen sei, daß der Versuch vorliege, die Kaufmannschaft zu erziehen und die Kapitalisten zur Befolgung der Warnung anzutreiben. — Zum Schluß betont die „Retsch“ noch, daß die deutsche Diplomatie just in dem Augenblick, da das Persien-Abkommen zur Veröffentlichung reif geworden, auch in der Marokko-Frage einen schärferen Ton anzuschlagen für möglich befunden habe. Somit habe die deutsche Diplomatie einen doppelten Gewinn erzielt: einerseits habe sie Rußland in eine für seine nationale Eigenliebe nicht sonderlich schmeichelhafte Lage gebracht, andererseits sich selbst aus einer Lage geholfen, die lächerlich zu werden begann.

Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst gestattet, daß S. K. H. der Großfürst Thronfolger das Protektorat über das Sewastopoler Kinderasyl-Schiff übernimmt und daß demselben die Bezeichnung „Kinderasyl-Schiff des Großfürsten Thronfolgers“ zugeeignet werde.

— S. K. H. der Prinz von Connaught stattete am 9. August in Begleitung seines Adjutanten, des Kapitäns Bonhom, und des ihm attachierten General-Adjutanten Fürsten Meschtscherski den an diesem Tage in Krasnoje Sselo weilenden Gliedern der kaiserlichen Familie Besuche ab.

— Da beim Ministerium der Volksaufklärung in großen Massen Wiederaufnahme-Gesuche der entlassenen Zuhörerinnen des weibl. Medizinischen Instituts eingereicht worden sind, hat Minister L. A. Cassso, wie die „Now. Wr.“ berichtet, angeordnet, daß ihm ein Verzeichnis aller Zuhörerinnen mit genauen Angaben über den Glauben, die Studiendauer und Zeugnisse der Einzelnen vorgelegt werde.

— Wie die „Retsch“ aus kompetenter Quelle erfährt, ist der russische Botschafter in Tokio Hofmeister N. A. Malewski-Malewitsch zum Hauptbevollmächtigten für die Verhandlungen über die Revision des russisch-chinesischen Handelsvertrags ernannt worden. Hofmeister Malewski-Malewitsch weilt zurzeit in Petersburg, wo die Verhandlungen stattfinden werden. Obwohl sämtliche Vertreter Chinas in Petersburg eingetroffen sind, ist die Zeit des Beginns der offiziellen Verhandlungen noch nicht festgesetzt.

— Die Gesellschaft russischer Aerzte auf den Namen Pirogows hat die Allerhöchste Genehmigung zur Veranstaltung von Sammlungen zum Zweck der Errichtung eines Pirogow-Hauses in Moskau nach dem Muster des Langenbeck-Hauses in Berlin erhalten.

Nishni-Nowgorod. Auf Befehl des Gouverneurs, wurde den Juden, welche nicht das Wohnrecht für die Zeit des Jahrmarktes haben, von der Polizei mit Ausweisung gedroht. Den Juden ist, nach der „Retsch“, ein 12-tägiger Termin gestellt worden. Es sollen mehr als 500 Personen ausgewiesen werden.

Shitomir. Bei den Landschaftswahlen ist es zwischen den Adelsmarschällen und einem ihrer nationalistischen Kollegen zu einem Streit gekommen, der jetzt, der „Now. Wr.“ zufolge, vom Ministerpräsidenten entschieden werden soll. Der Goub.-Adelsmarschall von Shitomir Dawydow hat dem Kreis-Adelsmarschall von Ostroshsk Borissow erklärt, daß die Korporation der übrigen Adelsmarschälle Herrn Borissow nicht mehr in ihrer Mitte haben wolle und er daher zurücktreten müsse. Borissow erwiderte, daß er nicht dimissionieren werde, worauf der Goub.-Adelsmarschall ihm mitteilte, daß er in diesem Fall an leitender Stelle wegen seiner Enthebung vom Amt vorstellig werden müsse. Eine solche Vorstellung ist auch schon erfolgt. — Wie die „Now. Wr.“ erklärt, ist der Grund für diesen Konflikt darin zu suchen, daß, während ein Teil der Adelsmarschälle zusammen mit den Polen und Liberalen gegen die Wahl von Nationalisten in die Landschaft ankämpfte, Herr Borissow im Ostroshsker Kreise mit den Nationalisten ging, wodurch die Hauptführer der Nationalistischen Partei, wie das Reichsratsmitglied Pichno, der Reichsduma-Abgeordnete Schulgin und Professor Rein gewählt wurden. Gegen die Aktion, die auf Entfernung des Kreis-Adelsmarschalls Borissow gerichtet ist, wird von Vertretern der Nationalistischen Partei in Wolhynien eine Gegenaktion vorbereitet, die beim Ministerpräsidenten um Belassung Borissows im Amt nachsuchen will.

Irkutsk. Aus dem Irkutsker Gefängnis-Hospital ist dieser Tage eine politische Verbrecherin, die Jüdin Maria Schkolnik, geflüchtet. Sie wurde, der „Now. Wr.“ zufolge, nach einem Mordanschlag den sie auf den Gouverneur von Tschernigow Chwostow gemacht hatte, im Februar des Jahres 1902 verhaftet. Man sah damals in Kischinew revolutionären Unruhen entgegen und die Gendarmerie nahm im Hinblick darauf Haussuchungen vor, darunter in der Wohnung des Hersch Brontmann, bei dem als Mieterin die Maria Schkolnik wohnte. Man fand die vollständige Einrichtung einer Geheimdruckerei vor, in der revolutionäre Schriften gedruckt wurden. Die Schkolnik wurde verhaftet und auf administrative Verfügung nach Ostsibirien deportiert. Von dort kehrte sie 1905 ins Europäische Rußland zurück und nahm hier tätigen Anteil an der Partei der Sozialrevolutionäre als aktives Mitglied der Kampforganisation. Im Januar 1906 machte sie ein Attentat auf den Tschernigowschen Gouverneur Chwostow, der durch die Splitter einer Bombe verwundet wurde. Für diesen Mordanschlag verurteilte das Kriegsgericht die Schkolnik zum Tode, doch wurde ihr diese Strafe durch unbefristete Zwangsarbeit ersetzt, die sie in Irkutsk abbüßte. — Von dort ist nun die Schkolnik entflohen, wobei dem Polizei-Departement Informationen darüber vorliegen, daß ihre Flucht vom Zentral-Komitee der Sozialrevolutionären Partei veranstaltet worden ist. Diese Partei hat in der letzter Zeit eine besondere Sektion gebildet, deren Aufgabe es ist, in Zwangsarbeit befindlichen Mitgliedern der Sozialrevolutionären Partei zur Flucht zu verhelfen.

Helsingfors. Das finnische Nationaltheater in Helsingfors wird, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, zu Beginn der kommenden Saison ein dramatisches Werk des Leiters des „Estonia“-Theater-Ensembles in Reval Paul Pinna zur Aufführung bringen. Das Stück, dessen Name in dem als Quelle dieser Notiz dienenden finnischen Blatte nicht genannt ist, soll die Ereignisse des Herbstes 1905 auf dem flachen Lande in Estland behandeln.

Politischer Tagesbericht.

Die Beendigung des englischen Eisenbahner-Streiks.

Das Ministerium Asquith hat mit der verhältnismäßig raschen Beilegung des Streiks zwar einen Erfolg errungen und dafür auch bereits den Glückwunsch des Königs empfangen. In Wirklichkeit aber kann man sich nicht darüber täuschen, daß die Staatsgewalt gegenüber dem plötzlichen Ausbruch des Kampfes nicht gerade den Eindruck voller Bereitschaft gemacht hat. Von einer energischen festen Hand, die die gesetzliche Ordnung aufrecht erhielt, war wenig zu spüren, und wenn dieser Massenstreik nicht noch mehr Ausschreitungen im Gefolge gehabt und blutige Opfer gefordert hat, als ohnehin geschehen, so ist das wohl zumeist der eigenen Disziplin der Streikenden zu danken, die sich von Sabotageversuchen, einem Hauptkampfmittel ihrer französischen Kollegen, grundsätzlich ferngehalten haben.

Das englische Ministerium des Innern hat am Sonntag bereits eine Bekanntmachung erlassen des Inhalts, daß überall Ruhe herrsche. Diese Versicherung kann man allerdings noch nicht ganz wörtlich nehmen. Eine so weitreichende Bewegung kann ja auch unmöglich auf einen Wink sogleich wieder zurückgedämmt werden.

Der Vergleich

zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahngesellschaften enthält folgende Bestimmungen:

1. Der Streik ist sofort zu beenden und die Arbeiterführer sollen sich nach besten Kräften bemühen, die Leute zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen.

2. Alle Arbeiter, die durch Streik oder Aussperrung in den gegenwärtigen Streit verwickelt worden sind und sich innerhalb einer angemessenen Zeit wieder zur Arbeit melden, sollen von den Gesellschaften so bald als möglich wieder eingestellt werden. Niemand soll wegen Kontraktbruchs gerichtlich belangt oder sonst wie mit Strafen belegt werden.

Der Artikel 3 enthält Einzelheiten über die Einberufung von Einigungsämtern, welche über die strittigen Fragen beraten sollen.

4. Es sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Fragen zu regeln, die zwischen den Gesellschaften und denjenigen Kategorien ihrer Angestellten schweben, die in dem Einigungsabkommen von 1907 nicht mit einbegriffen waren, und zwar sollen diese Fragen durch eine Konferenz zwischen Vertretern der Gesellschaften und Vertretern ihrer Angestellten bis zur Berichterstattung durch eine besondere Untersuchungskommission geregelt werden.

5. Beide Parteien leisten dieser Kommission jede Unterstützung.

6. Jede Frage, die wegen der Auslegung dieses Vergleiches auftauchen könnte, soll dem Handelsamt vorgelegt werden.

Die Regierung macht den Vorschlag, daß eine Kommission eingesetzt werden soll, die die Wirkung des Einigungs- und Schiedsgerichtsabkommens für die Eisenbahnen prüfen und darüber Bericht erstatten soll, welche Aenderungen gegebenenfalls wünschenswert seien. Die Kommission soll aus fünf Vertretern bestehen, nämlich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl mit einem unparteiischen Obmann, und soll während der nächsten Woche zusammentreten. Sie soll ihre Arbeiten so schnell wie möglich erledigen. Beide Parteien haben die Versicherung gegeben, daß sie die Beschlüsse der Kommission annehmen wollen.

Die Regierung hat ferner den Eisenbahngesellschaften zugesichert, daß sie in der nächsten Session dem Parlament ein Gesetz vorlegen wird, durch das wegen der Steigerung der Arbeitskosten, hervorgerufen durch die gegenwärtige Aufbesserung der Lage des Arbeiterpersonals, eine angemessene allgemeine Erhöhung der Tarife als gerechtfertigt erklärt werden soll.

Als dauernde Frucht dieses Streiks wird also in England eine Erhöhung der Löhne der Eisenbahn-Beamteten und eine Steigerung der Fahrpreise, bezw. eine Verteuerung des Verkehrs eventuell auch auf dem Gebiete der Frachten, eintreten.

Deutschland.

Aix-les-Bains und der Marokko-Konflikt.

In die hocherregte deutsche Marokko-Stimmung fiel der erregende Zwischenfall von Aix-les-Bains und nicht wenige deutsche Blätter bemächtigten sich seiner, um an ihm den patriotischen Zorn der Deutschen zu schärfen. Von vielen Stimmen in dieser Sache seien hier nur zwei, und darunter keineswegs die schärfsten angeführt.

Der „Hamburgische Korresp.“: „Der launische Zufall hat Reichskanzler und Staatssekretär eine kleine Rückenstärkung mit auf den Gang gegeben, denn die Mißachtung der deutschen Flagge in Aix-les-Bains am Vorabend des Tages von Wilhelmshöhe wird nicht verfehlen, Eindruck auf den Monarchen zu machen, an dessen unerschütterliche zum Nachgeben bereite Friedensliebe noch immer die ausländischen Blätter appellieren, ungeachtet des Dragonerritts des Generalmajors v. Bethmann Hollweg gegen den „entgleisten“ Leitartikel der „Post“.

Die „Leipz. Neuest. Nachrichten“: „Aber was geht uns eine nichtamtliche, nichtjuristische Fahne an? Und nun gar eine Fahnenstange? Das Bewußtsein unserer Stärke gibt uns das Recht, über solche Kleinigkeiten ebenso über die frechen Herausforderungen des amtlichen Organs des Herrn Messimy und die Revanchereden französischer Generale nachsichtig hinwegzugehen... Einst saß auf dem Olympos

---

Wir glauben, die Aufmerksamkeit unserer Pädagogen auf diese neue lateinische Schulgrammatik für unsere Latein-Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, verfaßt von dem Oberlehrer Carl Seywang an der Domschule zu Reval, nicht besser hinlenken zu können, als indem wir das Geleitwort wiedergeben, welches der neue Direktor der Revaler Domschule, Professor Joseph Lezius, diesem nach neuen Gesichtspunkten verfaßten Schulbuche auf den Weg giebt. Direktor Lezius schreibt:

„Die besonderen Bedingungen, unter denen die Arbeit an den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Rußland stattfindet, machen es gebieterisch notwendig, von dem bisherigen Verfahren abzugehen, wonach dem Unterrichte reichsdeutsche, deutsch-österreichische oder deutsch-schweizerische Lehrbücher zugrunde gelegt wurden. Wir müssen uns unsere eigene, unseren Bedürfnissen entsprechende Schulliteratur selbst schaffen. Ganz besonders gilt das vom lateinischen Unterrichte. Wir brauchen für seine ersten Stufen ein besonderes Buch, wenn anders wir die beiden Ziele erreichen wollen, die der Schule nun einmal gesteckt sind: die Vorbereitung zur Abschlußprüfung, die niemandem erspart bleibt, und die Vermittelung des geheimnisvollen Bildungswertes, der trotz alles lebhaften Widerspruches dennoch in der Antike steckt und nur durch gründliche Erlernung der lateinischen Sprache angeeignet werden kann. Aus diesem Bestreben ist das vorliegende Buch meines Freundes und Kollegen Carl Seywang entstanden, das nunmehr seinen ersten Gang in die Welt der Schule antritt.

Es ist schwer, über die wirkliche Brauchbarkeit eines Schulbuches abschließend zu urteilen, bevor man in der Klasse die Probe auf das Exempel gemacht hat. Das Buch, dem ich hiermit ein Geleitwort mitgebe, kann für sich das eine anführen, daß es die Frucht langjähriger Erfahrung ist und nur der Sache dienen will. Möge es recht viele Freunde finden, Freunde, die bei seiner Benutzung dessen eingedenk sind, daß die Sache gemeinsam und daß vieler Menschen Mitarbeit nötig ist, um es einem Menschen zu ermöglichen, ein völlig einwandfreies Schulbuch zu schaffen. Möge es dazu beitragen, bei dem heranwachsenden Geschlechte die Ueberzeugung zu festigen, daß auch in der Schule der Fortschritt nicht in der Umwertung aller Werte, sondern in dem organischen Ausbau des Ueberkommenen liegt.“

Maxim. Blumenau: „Deutschland. Ein deutsches Lesebuch für die oberen Klassen russischer Mittelschulen. — Германія, Нѣмецкая хрестоматія ꙋ. (Riga 1911, Verlag von C. J. Sichmann, 647 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte von Deutschland. Preis geb. 1 Rbl. 50 Kop.)

Der Verfasser dieses neuen deutschen Lesebuches für russische Mittelschulen, Oberlehrer M. Blumenau in Cherssson, hat sich bei der Auswahl der Lesestücke von der Ueberzeugung leiten lassen, daß der Stoff eines deutschen Lesebuches durch die Lehraufgabe des Deutschen bedingt wird. Neben dem praktischen Ziel einer gewissen Sprechfertigkeit und einer Sprachkenntnis, die es dem Schüler ermöglicht, deutsch geschriebene Werke wissenschaftlichen und schöngeistigen Inhalts mit Verständnis zu lesen, soll es Aufgabe des Deutschunterrichts in den russischen Mittelschulen sein, die Schüler in die Kultur- und Geisteswelt der Deutschen einzuführen.

Die Kulturverhältnisse eines Volkes sind in erster Linie abhängig von dem Boden, den es bewohnt. Die Landesnatur bestimmt das wirtschaftliche Leben, begründet vielfach die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse und beeinflußt schließlich das Geistesleben. Die geographischen Grundlagen, auf denen sich die Kultur Deutschlands aufbaut, mußten daher an erster Stelle berücksichtigt werden. Sodann wird das Kulturleben eines Volkes immer mehr und mehr von politischen Einflüssen beherrscht. Die Aufnahme einer Reihe von Aufsätzen und Dokumenten, die den Werdegang des deutschen Volkes gleichsam von innen heraus zum Verständnis bringen, erwies sich somit als ein Gebot der Notwendigkeit. — Es versteht sich ferner von selbst, daß im einem deutschen Lesebuch ein breiter Raum der deutschen Dichtung zugewiesen werden mußte — ist doch die Dichtung eines Volkes vorzugsweise geeignet, die besonderen Seiten seines Wesens hervortreten zu lassen, und steht doch die wachsende Kultur eines Volkes im engsten Zusammenhang mit der Geschichte seiner Literatur.

Der Herausgeber bekennt sich zu der Ansicht, daß der neusprachliche Unterricht in Zukunft neben den klassischen Dichtern auch die klassischen Denker zu berücksichtigen hat, denn diese sind nicht minder Kulturträger als jene. Und so bringt denn der letzte Abschnitt der Ausgabe A (für Gymnasien) seines Lesebuches neben knappen Lebensbeschreibungen und einer kurzen Würdigung der hervorragendsten deutschen Denker zehn Aufsätze wissenschaftlicher Prosa philosophischen Inhalts. Die Ausgabe B (für Real- und Kommerz-Schulen) enthält als wissenschaftliche Prosa eine Reihe von volkswirtschaftlichen Aufsätzen. Sonst haben beide Ausgaben den gleichen Inhalt.

Ferner wird daran festgehalten, daß auch durch das Lesebuch das Denken des Schülers geübt und geschult werden soll. Aus diesem Grunde sind die Aufsätze so gewählt worden, daß sie auch der Verstandestätigkeit des Schülers etwas zumuten. Dagegen ist von vornherein darauf verzichtet worden, einfach Stücke aus dem Zusammenhange irgend eines größeren Werkes unverändert zu entnehmen.

Hoffentlich trägt das vorliegende Lesebuch, welches sich durch seinen Lesestoff und in seiner Anlage von den übrigen deutschen Lesebüchern scharf unterscheidet, dazu bei, den deutschen Unterricht auf der Oberstufe der russischen Mittelschulen einheitlicher zu gestalten und zu vertiefen.

Die Ausstattung des Werkes in bezug auf Druck, Papier und Illustrationsschmuck ist eine sehr anerkennenswerte, der Preis des 647 Seiten starken, geschmackvoll in Leinen gebundenen Bandes ein mäßiger.

Mannigfaltiges.

Die Entwicklung des Zeppelin-Typs in den letzten Monaten hat, wie die „Tägl. Rdsch.“ zu berichten weiß, bisher ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Der alte „Z. 1“, der in Metz als Ausbildungsschiff lag, wird jetzt nach den letzten Erfahrungen umgebaut, und in Friedrichshafen befindet sich ein ganz neuer Militär-Luftkreuzer auf der Werft, der die Welt einfach verblüffen wird. Aber auch der „M. 4“ hat die hochgespannten Erwartungen durchaus erfüllt. Wenn jetzt die Luftschiffe älterer Konstruktionen umgebaut werden, so bedeutet das, daß man die inzwischen erzielten Fortschritte auf sie übertragen will. „Wir haben es häufig genug zum Ausdruck gebracht“, bemerkt das Blatt, „daß diese älteren Schiffe nur Modellwert hätten, und uns daher gegen die Agitation auf sofortigen Ankauf einer „Luftflotte“ gewandt. Aber jetzt wird die Zeit bald dafür reif. . .“ Das neue ZeppelinLuftschiff für die deutsche Armee wird in vierzehn Tagen fertig sein und während des Rennens in Baden-Baden seine erste Probefahrt unternehmen.

— Riesenbrand in den Opel-Werken. Die Opel-Werke in Rüsselheim am Main wurden in der Nacht auf Sonntag von einem gewaltigen Brande heimgesucht. Das Feuer kam gegen 1½ Uhr in dem Vernickelungsraum der Nähmaschinen- und Fahrrad-Abteilung zum Ausbruch und verbreitete sich mit so rasender Geschwindigkeit, daß in kurzer Frist der große Komplex, der etwa 300 Meter lang und fast ebenso breit ist, ein ungeheures Flammenmeer bildete. Die Opel-Werke haben selbst eine gute Fabrikfeuerwehr, aber diese und auch die Wehren der benachbarten Orte, die zur Hilfeleistung gekommen waren, waren gegenüber dem gewaltigen Feuer machtlos. Der Brand konnte erst dann erfolgreich bekämpft werden, als die Frankfurter Feuerwehr mit einem Automobil-Löschzug anrückte. Ihr folgte auch bald die Mainzer Berufsfeuerwehr. Die Frankfurter Wehr legte fast 1000 Meter Schlauchleitung bis zum Main, um genügend Wasser zu haben, und warf ungeheure Wassermassen in die Glut. Ein glücklicher Zufall war es, daß Einquartierung in dem Orte lag. Einige Batterien des 25. Feldartillerie-Regiments aus Darmstadt beteiligten sich mit ihren Offizieren und Mannschaften bei den Löscharbeiten in hervorragender Weise. — Der Brandschaden, den man auf 3—4 Millionen Mark schätzt, ist durch Versicherung gedeckt. Verbrannt sind zwanzigtausend Fahrräder und dreißigtausend Nähmaschinen; nur einige wenige Fahrräder und Nähmaschinen konnten geborgen werden. Insgesamt beschäftigt die Fabrik etwa 4000 Arbeiter, von denen die Hälfte für längere Zeit beschäftigungslos wird. Viele Tausende weilten während des ganzen Tages an der Brandstätte.

— Mordanschlag und Selbstmordversuch eines Fliegers. Eine blutige Fliegertragödie, die voraussichtlich zwei Menschenleben kosten wird, ereignete sich auf einem englischen Flugplatz. Im Aerobrom zu Hendon schoß der Schweizer Havaud, ein Schüler von Blériot und Compagnie, auf den Geschäftsführer Chéreau, verfehlte ihn aber. Darauf schoß er auf den Fabrikleiter Blériots, Petit Pierre und gab dann vier Schüsse auf sich selbst ab. Petit Pierre und der Attentäter sind lebensgefährlich verwundet.

— Die Wiener Kaffeesieder gegen den Papst. Aus Wien wird geschrieben: Die Wiener Kaffeesieder sind mit der Absicht des Papstes, die Zahl der katholischen Feiertage einzuschränken, ganz und gar nicht einverstanden. Gegen die geplante Abschaffung der Feiertage wendet sich die Kaffeesiedergenossenschaft Wiens in einer offiziellen Darlegung, die soeben publiziert wurde. In dem Schriftstück wird erklärt, daß angesichts der schlechten Geschäftslage der Entgang des Feiertagsgeschäftes die Kaffeesieder sehr schwer treffen würde. — Ob den Papst die bewegliche Klage der Wiener Kaffeehausbesitzer rühren wird?

— Eine tödliche Beleidigung. Der witzige Henri Rochefort ist kürzlich als Sachverständiger in Kunstdingen über Bilderfälschungen befragt worden und erzählte dabei dem Besucher eine lustige Anekdote aus seinem Leben. „Setzen Sie sich, mein Freund“, so empfing er den Gast, „ich werde Ihnen ein lehrreiches Erlebnis erzählen. Es ist noch nicht lange her. Eines Tages erschien bei mir ein Amerikaner und bat um meine Meinung über die Gemälde, die er gerade gekauft hatte. „Sie stehen vor der Tür“, sagte er, „ich habe sie in meinem Wagen gleich mitgebracht“. Die Bilder wurden hierher in mein Arbeitszimmer gebracht: es waren Rembrandts, Corobs und Harpignies. Das Urteil war nicht schwer. „Die Rembrandts sind Fälschungen“, sagte ich, „die Corots dito und die Harpignies dito“. Der Amerikaner war entsetzt. Er sagte, er habe für die Bilder alles in allem 640 000 Mk. bezahlt. „Schön“, sagte ich, „lassen wir die Rembrandts und Corots beiseite. Diese Maler sind tot, aber Harpignies lebt noch. Hier haben Sie ein paar Zeilen von mir für ihn. Fragen Sie ihn selbst, ob er diese Gemälde signiert hat.“ Mein Amerikaner verschwand, ich habe nie mehr etwas von ihm gehört. Dafür bekam ich aber einige Tage danach einen kurzen Brief von Harpignies. Der Brief lautete: „Mein lieber Freund, wenn ich nicht 92 Jahre alt wäre, hätte ich Ihnen meinen Sekundanten geschickt, weil Sie mir jenen Amerikaner sandten, um mich zu fragen, ob jene wertlosen Schmierereien von mir stammen. Ihr Henri Harpignies...“

---

der heilige Vater Zeus. Und wenn die Menschen dort unten es zu bunt trieben, dann fuhr er mit einem Blitzstrahl dazwischen. Jetzt ist der alte Vater Zeus längst gestorben, er liegt wohl irgendwo im Sachsenwalde begraben. Den Blitzstrahl aber scheint er in seine Gruft mitgenommen zu haben. Er wäre ja doch den Epigonen ein überflüssiges Möbel. Und schließlich kann man ja auch mit Hilfe von Kolophonium recht hübsche Blitze zustande bringen."

Gegen diese und ähnliche hitzige Deklamationen wenden sich in einem kalten Blutes geschriebenen, von Bismarckscher Staatsweisheit ausgehenden Artikel, der in Vielem zu denken gibt, die „Hamb. Nachr." in ihrer Sonnabend-Nummer. Nachdem das Hamburger Blatt eine Entrüstungsauslassung der „Dtsch. Ztg." zitiert hat, fährt es u. a. fort:

„Hier äußert sich wieder einmal die von uns, trotz ihres guten nationalen Ursprungs, wiederholt bedauerte blinde Draufgängerei, die, ohne es irgendwie der Mühe für wert zu halten, die Aufklärung des Falles abzuwarten, sofort die nationale „Entrüstung" wachruft und dieser eine höhere Stelle anweist, als den Geboten der Vernunft, die sich aus der sachlichen Würdigung des vorliegenden Tatbestandes ergeben. Wir glauben nicht, daß auf diese Weise der Verständigung die Wege geebnet werden, zu der wir doch schließlich mit Frankreich über Marokko gelangen müssen, wenn wir unsere dortigen Interessen erfolgreich wahren wollen.

Wenn sich übrigens die „Deutsche Ztg." in ihrer Entrüstung in Sachen Aix-les-Bains auf den Fürsten Bismarck beruft, so tut sie damit einen Fehlgriff. Zum Beweis dafür, daß der große Staatsmann niemals daran dachte, internationale Fragen in aufbrausender Weise, nach Maßgabe des „Göttinger Mensuren-Comments" zu erledigen, genügt der Hinweis auf die Art und Weise, wie er sich seinerzeit den spanischen Provokationen in der Karolinen-Frage gegenüber verhalten hat. In einem Artikel, der im März 1895 in den „Hamb. Nachr." darüber erschienen und der wörtlich vom Fürsten Bismarck herrührte, wurde zur Rechtfertigung der damals wieder angefochtenen Uebertragung des Schiedsspruches in der Karolinensache an den Papst gesagt:

„Spanien hatte damals seine erst 7 Jahre alte Erklärung, daß ihr Land die Karolinene nichts angingen, einfach abgeleugnet; die spanische Presse hatte Deutschland mit den empörendsten Invektiven überschüttet, auf den Karolinen war die deutsche Flagge widerrechtlich niedergeholt und beschimpft worden. Von dem deutschen Gesandtschafts-Hotel in Madrid hat der fanatische Pöbel das Schild abgerissen — genug, es lag der schönste Kriegsgrund für uns vor. Die Landung einer spanischen Flotte an der Nordseeküste stand nicht in Aussicht, aber unserer Marine war eine höchst erfreuliche Gelegenheit geboten, ihre Geschütze an spanischen Häfen zu probieren, spanische Schiffe zu vernichten. Kurz und gut, die Gelegenheit zu einer auch für die inneren Angelegenheiten nicht unangenehmen auswärtigen Diversion in Gestalt eines Bombardements der Küstenplätze des wortbrüchigen und insolenten Spanien war günstig und verlockend. Für Kaiser Wilhelm I. würde es nicht unerwünscht gewesen sein, seine Marine an der Arbeit zu sehen und er würde ohne Zweifel den Befehl dazu erteilt haben, wenn ihm die Ehrenfrage im Konflikte mit Spanien irgendwie in einem starken Lichte dargestellt worden wäre."

Das hat aber Fürst Bismarck nicht getan, weil er der Ansicht war, daß bei der Hartnäckigkeit der Spanier, der Schwierigkeit einer Landung in ihrem Lande und eines schließlichen Marsches auf Madrid, der Krieg immerhin keine zweifellose Sache gewesen wäre. Er hätte die augenblicklichen Handelsverbindungen unterbrochen und sie auf lange Jahre durch die Erbitterung der Spanier durch das deutsche Vorgehen erheblich geschädigt. Mit Rücksicht darauf wählte Fürst Bismarck den Ausweg, das päpstliche Arbitrium nachzusuchen und schlug zwei Fliegen mit einer Klappe: der Papst war einerseits eine Autorität, der auch der exaltierteste Spanier sich fügte, andererseits war er für unsere inneren konfessionellen Angelegenheiten eine beträchtliche Potenz, die durch eine Huldigung an ihre hohe Stellung und ihren persönlichen Charakter für uns in bessere Stimmung zu versetzen, für einen deutschen Minister, wenn er das vernachlässigte, ein Fehler, und wenn er es tat, nicht zu tadeln war. Nach diesem, für die Anschauungsweise des Fürsten Bismarck so charakteristischen Vorgange können wir es getrost den Lesern überlassen, darüber zu entscheiden, ob die Berufung auf den großen Kanzler seitens der Hypernationalisten in der Aix-les-Bains-Sache zu Recht erfolgt oder nicht.

Auch die sonstigen Rekurse unserer Heißsporne auf den Fürsten Bismarck für ihre Marokko-Politik entbehren der Berechtigung. Tatsache ist, daß der große Staatsmann stets davor gewarnt hat, den Franzosen in Afrika Schwierigkeiten zu bereiten, und sie dadurch noch revanchesüchtiger zu machen. Im Gegenteil hat er immer dazu geraten, dem „Erbfeinde" dort so viel wie möglich beizustehen und sein Gelüste dadurch von den Vogesen abzuwenden; und wir betrachten die gegenwärtig bestehende peinliche und gefährliche Situation in der Hauptsache als eine Folge der Nichtbeachtung dieser Ratschläge des Altmeisters deutscher Staatskunst. Allerdings berufen sich die Parteigänger einer kriegerischen Marokko-Politik darauf, in Marokko hätten sich die Werte seit dem Tode des Fürsten Bismarck derart verschoben, daß jetzt eine andere Auffassung am Platze sei. Wir lassen das dahingestellt sein; jedenfalls hebt es die Schwierigkeit nicht auf, in der sich die Regierung bei Vertretung der Ansprüche Deutschlands in Marokko tatsächlich befindet. Zu ihrer Würdigung muß man auf den Ursprung der Marokko-Krisis zurückgehen. Wir hatten in Marokko immer nur Handelsinteressen und dem entsprach es, daß Fürst Bülow, als ihm das englisch-französische Abkommen über Marokko von 1904 notifiziert wurde, es als für Deutschland nicht von Belang lediglich zur Kenntnis nahm, ohne Einspruch zu erheben. Erst ein Jahr später wurden auf Betreiben des Herrn v. Holstein die deutschen Marokko-Interessen in den Vordergrund geschoben. Es geschah einmal, weil man glaubte, den Zustand, in den sich Rußland, der Bundesgenosse Frankreichs, infolge des unglücklichen Krieges gegen Japan versetzt sah, dazu benutzen zu dürfen, den Franzosen in Marokko den Daumen aufs Auge zu drücken, außerdem aber ging die Absicht dahin, durch Aufrollung der Marokko-Frage die Einkreisungspläne König Edwards zum Stehen zu bringen. Diese Sachlage ist authentisch und unbestreitbar. Nur hatte die damalige Aktion Deutschlands, wie sie mit der Tanger-Fahrt inauguriert wurde, den Nachteil, daß König Edward dadurch Gelegenheit erhielt, die übrigen Mächte mißtrauisch gegen Deutschland zu machen, das, im Widerspruch zu seiner eigenen Erklärung, in Marokko nur wirtschaftliche Interessen zu haben, sich unter Ausnützung fremder Verlegenheiten plötzlich dort einmische, was nur aus ehrgeizigen und eroberungssüchtigen Plänen zu erklären sei, die es auf Kosten der anderen Staaten zu verwirklichen suche. Der Erfolg dieser englischen Verdächtigung Deutschlands hat sich in Algeciras dann in solcher Deutlichkeit gezeigt, daß wir uns schließlich zu dem Abkommen mit Frankreich von 1909 bequemen mußten. Daß diese Sachlage es der deutschen Regierung erheblich erschweren muß, Kompensationen von Frankreich nach den Wünschen unserer Hypernationalen zu erlangen, liegt auf der Hand und es erscheint daher wenig berechtigt, wenn unsere Marokko-Presse von Schwächlichkeit und Nachgiebigkeit der deutschen Regierung spricht, zumal sie noch gar nicht weiß, was schließlich bei der Sache herauskommen wird.

Aber wie alle irdischen Dinge ihre zwei Seiten haben, so auch die jetzigen säbelrasselnden Artikel der deutschen und der französischen Presse. Bei aller ihrer Gefährlichkeit haben sie das Gute, unsere Pazifizisten gründlich ad absurdum zu führen. Die jetzige Marokko-Krise ist das beste Gegengift gegen den Glauben an die Verwirklichung des Traumes vom ewigen Frieden: sie zeigt, daß der Ausbruch eines neuen deutsch-französischen Krieges und damit die Entzündung eines Weltbrandes durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt. Das kommt hoffentlich der Belebung unseres eigenen kriegerischen Sinnes und unseren Rüstungen zugute. Ebenso werden die Bestrebungen unserer Versöhnlichkeits-Apostel durch die jetzige Lage der Dinge aufs neue der Lächerlichkeit überliefert. Auch das ist im gleichen Sinne willkommen zu heißen. Wir schließen: unserer Ansicht nach ist der Ausbruch eines neuen deutsch-französischen Krieges durch die Ereignisse der letzten Zeit sehr viel wahrscheinlicher geworden, als er es vorher ohnehin schon war. Wir scheuen ihn nicht, nur halten wir es für richtig, daß wir dabei einen anderen Boden unter den Füßen haben, als den, den uns die Darstellungen unserer Marokko-Interessenten darbieten."

Der Termin für die nächsten Reichstags-Wahlen kann nunmehr als ziemlich feststehend gelten. Wenn auch ein ganz bestimmter Termin seitens der Staatsregierung und des Reichskanzlers noch nicht festgelegt worden ist, so ist es doch sicher, daß die Reichstags-Wahlschlacht im Januar 1912 zu schlagen sein wird. Höchst wahrscheinlich wird der 15. Januar der Tag sein, an dem die Reichstags-Wahlen stattfinden werden. — Bisher hatte man allgemein angenommen, die Wahlen würden schon im November vor sich gehen.

Wie die „Nat.-Z." erfährt, sind die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei aus Berlin und der Provinz Brandenburg zum 27. August zusammenberufen worden, um zur Marokko-Frage Stellung zu nehmen.

Aus den Kreisen der früheren Sozietäre der „Post" wird der „Kreuz-Z." folgendes zur Veröffentlichung mitgeteilt: Die „Post" ist am 1. Juli 1910 an ein neues Konsortium übergegangen, welchem kein Mitglied der früheren G. m. b. H. angehört. Soviel bekannt ist, gehören der neuen Sozietät auch keine Mitglieder der deutschen Reichspartei oder der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses an. Augenscheinlich steht die „Post" jetzt unter dem Einfluß alldeutscher Kreise und rheinisch-westfälischer Eisenindustrieller.

Frankreich.

Die Rückwirkung der britischen Verkehrslähmung auf das französische Wirtschaftsleben machte sich zum Ausgang voriger Woche empfindlich bemerkbar. Am schwersten wurden der Obst- und Gemüsehandel sowie der Weinhandel betroffen; große Mengen bereits abgesandter Waren sind auf den Schiffen verdorben und mußten vernichtet werden. Der tägliche Verlust durch den Stillstand des Handelsverkehrs mit England wurde vom Präsidenten der Pariser Handelskammer auf 1 Million Fr. geschätzt. In den Häfen Frankreichs war die Verschiffung von Früchten und Gemüsen nach England vollständig eingestellt worden. Die Agenten der englischen Bahngesellschaften hatten Weisung erhalten, keine verderbliche Ware mehr zur Verladung anzunehmen. Aus diesem Grunde erfolgte ein starker Preisniedergang in der Umgebung der Hafenstädte. Auf der anderen Seite war auch die Einfuhr aus England völlig ins Stocken geraten, was sich namentlich im Kohlengeschäft sehr bemerklich machte.

England.

Zur Verhaftung eines Deutschen in Plymouth wird noch gemeldet, daß die Verhandlung gegen den verhafteten Dr. Schultz unter Vorsitz des Bürgermeisters hinter verschlossenen Türen stattfand. Später wurde der Presse ein gedrängter Bericht über die Verhandlung ausgehändigt, die dann bis zum 28. August vertagt wurde. Inzwischen sollen die auf dem Hausboot beschlagnahmten Dokumente, die in deutscher Sprache gedruckt sind, geprüft werden. — Der „Daily Mercury" meldet, das Treiben des „Leutnants" Schultz und eines anderen Deutschen an Bord der Jacht „Egret", welche einem pensionierten Flottenoffizier in Devonport gehört, habe seit geraumer Zeit auf der Yealm und in der Umgebung Aufsehen und Neugier erregt. Ende Juli war ihr Mietvertrag für das Boot abgelaufen; sie beschlossen jedoch, es auf einen weiteren Monat zu mieten. Die beiden Deutschen lebten nicht im Verborgenen; im Gegenteil, sie taten alles Mögliche, um das Interesse der Besucher auf der Yealm zu erregen. Die deutsche Flagge wehte von der „Egret" und wurde von den dicht besetzten Vergnügungsdampfern stets mit Interesse beobachtet. Die Deutschen gaben reichlich Geld aus. Schultz kassierte oft hohe Schecks ein. Auf der „Egret" wurden glänzende Gesellschaften gegeben, zu denen sich Persönlichkeiten aus den besten Gesellschaftskreisen einfanden. Dabei war die „Egret" oft malerisch geschmückt und illuminiert. — Nach einer Meldung des „Berl. T." soll der angebliche Dr. Schultz ein Hochstapler schlimmster Sorte sein.

Portugal.

Der „Diario Noticias" meldet aus Guimaraes, daß sich am Sonntag vor einer Woche dort ein ernster monarchischer Tumult ereignet hat, hervorgerufen durch das Abspielen der neuen republikanischen Hymne bei einem öffentlichen Konzert einer Militärkapelle. Ein Unteroffizier des 20. Regiments brach in den Ruf aus: „Nieder mit dem Monarchisten Couzeiro!" worauf er sofort niedergeschlagen wurde, während die Menge tausendfach den Ruf: „Es lebe Paiva Couzeiro, es lebe die Monarchie! Nieder die Republik!" ausstieß. Die Klänge der Musik wurden durch das Pfeifen der alten Königshymne übertönt. Die Glocken läuteten Sturm. Die Polizei war machtlos; sie mußte Militär zur notdürftigen Wiederherstellung der Ordnung requirieren. Die tumultuierende Menge wälzte sich durch die Straßen auf den Jahrmarkt, wo sie versuchte, Kinematographen zu zerstören, und sich den Truppen mit Steinwürfen widersetzte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Von Oporto ist Kavallerie nach Guimaraes geschickt, auch ein Untersuchungsrichter hinbeordert, um eine energische Untersuchung einzuleiten.

Türkei.

Wie aus Saloniki vom 21. (8.) August gemeldet wird, intervenierte der türkische Minister des Aeußern bei der griechischen Regierung, damit den türkischen Truppen gestattet werde, bei der Verfolgung der Entführer Richters die neutrale Zone zu betreten. Die griechische Regierung erteilte die Erlaubnis und beauftragte gleichzeitig die griechischen Grenztruppen, sich den von türkischer Seite unternommenen Nachforschungen längs der Grenze anzuschließen. — Wie ferner aus Konstantinopel telegraphiert wird, befindet sich das deutsche Konsulat nunmehr in direkter Fühlung mit den Entführern Richters; die Befreiung des deutschen Ingenieurs sei nur noch eine Frage von wenigen Tagen.

Nordamerika.

Mit der Befestigung des Panama-Kanals ist bereits begonnen worden, und zwar am pazifischen Eingange des großen Durchschnitts. Wie der kürzlich aus der Kanalzone zurückgekehrte General Leonhard Wood, Chef des Generalstabes der Bundesarmee, erklärte, wird das Kriegsdepartement alle Anstrengungen machen, um mit der Eröffnung des Kanals auch die Arbeiten an seinen Befestigungen vollendet zu haben. Die Plätze für sämtliche Forts sind ausgewählt und, wie man glaubt, wird es im Anfang nicht nötig sein, Baracken für die den Kanal bewachenden Truppen zu errichten, da zahlreiche Gebäude in der Kanalzone für diese Zwecke benutzt werden können.

Locales.

Theater.

In seinem Schauspiel „Die Schmetterlingsschlacht" entrollt Sudermann ein großstädtisches Sittenbild. Das Stück gehört zu den schwächeren Arbeiten aus der ersten Schaffensperiode des erfolgreichsten deutschen Bühnenschriftstellers unserer Tage und hat s. Z. in Berlin, der maßgebenden Bühnenstadt, völlig versagt. Es liegt auch in der Tat, trotz des fein ausgepinselten Milieus und der gelungenen Charakteristik der einzelnen Personen, eine so dumpfe und stickige Atmosphäre über dem Ganzen, daß der Gesamteindruck unmöglich ein erquicklicher sein kann.

Der Dichter der „Ehre" und der „Heimat" hat in diesem seinem vierten Drama wieder zwei verschiedene soziale Schichten — die kleinbürgerlichen Beamten- und Kaufmannskreise — in scharf gezeichneten Typen in einem Bühnenbilde mit einander in Berührung gebracht, aber in mehr ruhiger, temperamentloser Weise. Das Thema der Töchterversorgung steht im Mittelpunkt der Handlung, in welcher diesmal keinerlei Problemfragen aufgerollt werden. Sudermanns vielgerühmte dramatische Technik, seine vortreffliche Expositionsgabe, sein Vermögen der kunstgerechten Steigerung und seine sichere Charakteristik — das alles tritt auch in diesem Drama deutlich in die Erscheinung und sichert dem Stück ein unzweifelhaftes Interesse, mögen auch am Schluß so manche Fragezeichen bezüglich des ferneren Schicksals der handelnden Personen stehen bleiben.

Das Stück erfuhr eine sehr gelungene Wiedergabe. Die Darsteller fanden sich in dem genug dankbare Rollen bietenden Stück leicht und gut zurecht und zusammen.

Herr Taube, der gestern sein erstes Gastspiel absolvierte, spielte den alten pfiffig ausbeuterischen Filz Winkelmann und stellte eine Figur auf die Bühne, die ebenso originell angelegt, als in allen Details sauber ausgemeißelt war. Frau Löber, die sich ein wenig unvorteilhaft geschminkt hatte, verlieh der ihre Töchter für den Männerfang abrichtenden Steuerinspektorswitwe charakteristische Züge. Die drei Töchter wurden jede in ihrer Individualität von den Damen Walden, v. Biedermann und Türk verständnisvoll erfaßt wiedergegeben. Besonders Frl. Türk spielte ihre Rosi mit gewinnendem Ausdruck naiver Empfindung und stattete u. a. ihre Rauchszene im 3. Akt ebenso geschickt wie diskret aus. Sympathisch spielte Herr Calvo den Max Winkelmann — dies neben der Rosi die einzige sympathische Figur des Stückes. Den Bonvivant des Stückes, den in Dingen des Flirts skrupellosen Richard Keßler, verkörperte Herr Brauer mit famoser Charakteristik, ja verstand es, durch einen Zug liebenswürdiger Schwerenöterei in seinem Spiel für die Figur des patenten Reisenden mehr Sympathie zu erwecken, als sie eigentlich verdient. — Das Publikum kargte nicht mit seinem Beifall, namentlich dem Gast Hrn. Taube gegenüber. —s—

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie wir hören, mit dem heutigen Nachtzuge hier eingetroffen. Se. Excellenz ist im Hotel Petersburg abgestiegen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Verwalter des Gutes Schloß Oberpahlen, Herr Karl Wilde, für seine Verdienste um Förderung der landwirtschaftlichen Interessen und seine Mitarbeit an Aufgaben des Ackerbau-Ministeriums durch Zuerkennung eines Ehrenzeichens zum Tragen auf der Brust ausgezeichnet worden.

Der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein plant im Herbst, wie wir im „Post." lesen, in Elwa, Haselau, Lunia, Weslershof, Tabbifer, Falkenau und Ropkoy die Abhaltung von einwöchigen Ackerbau- und Meierei-Kursen. Die Kosten trägt vornehmlich der estnische landwirtschaftliche Verein.

Dienstag sollte im „Laara"-Verein die Eröffnungsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Rigaer Buchdruckerverbandes stattfinden. Tags vorher erklärte jedoch die Polizei, wie wir im „Post." lesen, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe, da die Registrierung der Ortsgruppe in der „Gouv.-Ztg." noch nicht publiziert worden sei. — Der Verband ist bereits am 18. Juni registriert worden und hat auf Grund seiner Statuten das Recht, überall, wo 15 Mitglieder leben, Ortsgruppen zu eröffnen.

Auf dem Lande sind noch immer die mehrerwähnten falschen 100 Rubel-Noten vom Jahre 1898 in Umlauf. So wurde dieser Tage bei Taps ein Getreidehändler beim Verkauf von Korn mit zwei derartigen falschen Scheinen beglückt. Ferner kursieren auf dem Lande und in der Stadt falsche Einrubel- und 20 Kopeken-Münzen. Die ersteren sind die schon erwähnten plumpen Fälschungen, die sofort zu erkennen sind, während die letzteren (mit der Jahreszahl 1897) vorzüglich gearbeitet und nur am Klange zu unterscheiden sind. —ch.

Sommertheater.

Nochmals sei auf das heute, Donnerstag, stattfindende Benefiz für den Theater-Kapellmeister und Dirigenten der Garten-Konzerte Herrn Karl Greschler hingewiesen. Gegeben wird Löhars Operette „Zigeunerliebe".

Morgen, Freitag, setzt Herr Otto Taube vom Stadttheater in Elberfeld sein erfolgreiches Gastspiel als Ejlert Löwborg in Henrik Ibsen's Schauspiel „Hedda Gabler" fort.

Sonnabend erfolgt die Wiederholung der nach langjähriger Pause hier aufgeführten, mit ungeteiltem Beifall wiederum begrüßten Operette „Manon", und zwar handelt es sich, wie die Theater-Direktion uns mitteilt, aus Repertoire-Rücksichten leider um die letzte Wiederholung dieser reizvollen Operette.. — Wegen des Vorfestages kann Sonntag abends keine Vorstellung gegeben werden, deshalb wird nachmittags um 5 Uhr eine Vorstellung stattfinden, und zwar wird Georg Jarnos so überaus beliebte Operette „Das Musikantenmädel" gegeben werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Aug. In Krassnoje Sselo fanden am Morgen im Allerhöchsten Beisein Truppenübungen statt. Anwesend waren auch der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstin Olga Nikolajewna, der Prinz von Connaught, der Thronfolger von Siam und mehrere Großfürsten. Später fand ein Allerhöchstes Frühstück statt. Am Nachmittag fand wieder eine Allerhöchste Truppenrevue statt, um 7 Uhr abends ein Allerhöchstes Diner, zu dem die ausländischen Gäste geladen waren und am Abend im Theater eine Vorstellung.

Militäraviatiker unternahmen mehrere gelungene Flüge von Gatschina nach Zarskoje Sselo und Ishora sowie retour. Sie landeten auf den Truppenstandplätzen und nahmen Militär-Rapporte mit.

Kiew, 10. Aug. Durch heftige Regengüsse ist in den niedriger belegenen Stadtteilen großer Schaden angerichtet worden.

Wladikawkas, 10. Aug. Die Mitglieder des Bergklubs Mironow und Lutschkow bestiegen den östlichen Gipfel des Elbrus. — Das Mitglied Popitsch erreichte Sonnabend den Gipfel des Großen Ararat.

Uralsk, 10. Aug. In der Gemeinde Ulenisk wurde bakteriologisch das Auftreten von Lungenpest festgestellt. Es sind schon 5 Personen gestorben.

In der Kirgisensteppe wurden pestverdächtige Erkrankungen registriert. Vom 27. Juli bis zum 4. August sind 4 Personen gestorben.

Kielzy, 10. Aug. Auf dem Gute Skrobatschewo wurden durch Schüsse durchs Fenster der Gutsbesitzer Lipinski und seine Tochter ermordet.

Berlin, 23. (10.) Aug. Die Presse, namentlich die Provinzpresse, bespricht das russisch-deutsche Abkommen, seine politische Bedeutung sowie seine indirekte Wirkung auf Frankreich. Die „München. Nachr.", die „Magdeb. Ztg." und die „Kreuz-Ztg." sprechen sich sympathisch über das Abkommen aus, das Deutschland neue Handelswege eröffne. Die alldeutschen Blätter dagegen finden, daß die Vorteile für Deutschland gar zu geringe seien.

Wien, 23. (10.) Aug. Aus Baiern werden viele Ausländer, meist jüdische Geschäftsleute aus Galizien, ausgewiesen.

Prag, 23. (10.) Aug. Das Automobil, in dem der Erzherzog Karl Franz Josef mit 3 Offizieren fuhr, kollidierte am Abend mit einer ohne Laterne fahrenden Equipage. Der Erzherzog trug eine leichte Verletzung des Ohrs davon. Ein Offizier wurde verletzt.

Paris, 23. (10.) Aug. Der Ministerpräsident hatte eine Konferenz mit den Ministern und Cambon. Cambon kehrt nach der Agence Havas, wahrscheinlich am Montag nach Berlin zurück. — In politischen Kreisen glaubt man, daß die Marokko-Unterhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

London, 23. (10.) Aug. Im Unterhause bestürmten die Vertreter der Arbeiterpartei und die Radikalen Churchill mit Fragen anläßlich der Entsendung von Militär in die Streikgebiete ohne vorherige Verständigung mit den Ortsbehörden. Churchill erwiderte: Der Militärbehörde lag die Aufgabe ob, Gesetz und Ordnung zu wahren und das Gut der Eisenbahnen zu schützen. In der Geschichte gebe es kein Beispiel einer solchen Katastrophe, wo eine so ungeheure Zahl von Bewohnern eines Landes bedroht gewesen wäre. Bei Wiederherstellung der Ordnung sei die Regierung nur bemüht gewesen, ihre Pflicht zu erfüllen. — Nach Churchill sprach Asquith, der erklärte, die Nation müsse allen dankbar sein, die zur Wiederherstellung der Ordnung beitragen.

Auf den Werften bei der Tower-Brücke traten 600 Hafenarbeiter in den Ausstand. — Im Bergbezirk von Monmouthshire brachen Unruhen aus, besonders heftige in Tredegar und Rhymney. Der Mob plünderte hauptsächlich jüdische Häuser. Die Unruhen wurden hervorgerufen durch die hohen Wohnungsmieten und durch die Lebensmittelteuerung infolge des Streiks. Das Militär mußte mit der Waffe einschreiten. Der Mob ist sehr gereizt, so daß man weiteren Ausschreitungen entgegensehen kann.

Die Angestellten der Nordost-Bahn beschlossen die Einstellung des Streiks.

Lissabon, 23. (10.) Aug. Die Arbeiter der Korkenfabriken streiken. Mehrere Fabriken wurden von den Streikenden angezündet. Militär ist an den Ort der Unruhen abkommandiert worden.

Saloniki, 23. (10.) Aug. Der von Räubern entführte deutsche Ingenieur Richter ist bei der griechischen Grenze unverletzt angetroffen worden.

Konstantinopel, 23. (10.) Aug. Eine Wiener Meldung, daß angeblich zwischen Rußland und Deutschland ein Sonderabkommen zustande gekommen sei, durch das die Integrität persischen Gebietes gegenüber türkischen Gelüsten garantiert werde, erregt hier Aufsehen.

Nesküb, 23. (10.) Aug. Bei einem Attentat auf einen Zug bei Kumanowo explodierte in einem Waggon eine Bombe. Der Weg ist stark zerstört. 1 Person wurde getötet und 2 verwundet.

Athen, 23. (10.) Aug. Ein allgemeiner Streik der Trambahner ist ausgebrochen. Die Streikenden fordern die Wiederanstellung eines entlassenen Direktors.

Teheran, 23. (10.) Aug. Eine Meldung der Londoner „Morning Post" besagt, daß die Regierungstruppen von neuem die Kaspi-Häfen besetzt und Mohammed Ali vollständig eingeschlossen haben.

Astrabad, 23. (10.) Aug. Die Regierungstruppen suchten zweimal vergeblich, sich des Passes von Sewadkuch zu bemächtigen. Ismail Khan besetzte mit Geschützen die Höhen um Firuskuh, wo sich die Regierungstruppen konzentriert haben. Man erwartet eine entscheidende Schlacht. — In Teheran werden abermals Lügengerüchte über den angeblichen Tod Mohammed Alis verbreitet, sowie über die Besetzung von Barfrusch und Schahrud durch die Regierungstruppen.

Rabat, 23. (10.) Aug. Während des Rückmarsches Moiniers nach Redgru wurden die französischen Truppen von den Eingeborenen angegriffen. Die Franzosen schlugen die Angreifer zurück, wobei sie 10 Mann an Verwundeten verloren. Am Sonnabend vereinigte sich Moinier mit Marchand und schlug Sonntag bei Nidau sein Lager auf.

Todtenliste.

General der Kavallerie a. D. Graf Theodor Kotzebue Baron Pilar v. Pilchau, † am 7. Aug. zu Meks in Estland.

Mag. jur. Theodor v. Bunge, † im 85. Jahre am 6. Aug. zu Strandhof bei Reval.

Alexander Tenny, † im 37. Jahre am 6. Aug. zu Reval.

Anastasia Sprohge, geb. Loschtschinin, † im 57. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Arthur v. Brackel, † im 44. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Julius Christian Schultz, † am 6. Aug. zu Libau.

Marie Richter, geb. Nordquist, † im 61. Jahre bei Sewastopol.

Pauline Wilhelmine Oehlschlägel, geb. Herdes, † am 5. Aug. zu Pargolowo.

Nikolai Günther, † am 4. Aug. zu Mustamäki.

Nikolai Leopold Golde, † am 7. Aug. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.6	756.1	756.9
Lufttemperat. (Centigrade)	15.2	12.6	14.9
Windricht. (u. Geschwind.)	E1	ESE3	E1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; im allgemeinen keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf. Sprechstunde täglich v. 5—6 U. nachm.

Dr. W. Hollman.

Wohne jetzt

Alt-Str. 7, Qu. 1.

Rechtsanwalt R. v. Zeddelmann
Tel. 253.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10—1 Uhr statt.

Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.

Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.

Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon
Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den **16. August.** 9 Uhr morg.

Nachmittags deutscher Unterricht für Erwachsene.

Rigasche Str. Nr. 87. Sprechst. tägl. von 3—4 Uhr.

E. Seezen.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für kl. Knaben und Mädchen beginnt d. **16. August.** Anmeldungen tägl. von 4—5 Uhr erbeten.

A. Stahl
Berg-Str. Nr. 6, Qu. 3.

Beginne meinen Unterricht

den 16. August.

E. Sieckell, Bergstr. 24.

Meine Vorbereitungen

zum Hauslehrerexamen im Deutschen sowie meine anderen Stunden beginnen am 17. August

Marie Masing, Lehmstr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Aus Paris zurückgekehrt, nehme meine

französischen Stunden

wieder auf. Sprechstunde von 3—4.

Auguste Walter
Schloss-Strasse 30.

Englische Stunden

werden erteilt — Gr. Markt 1, Qu. 8, 1 Tr., von 12—1 Uhr.

Mein

Klavierunterricht

beginnt d. 18. August

Harry Toepffer
Alt-Str. 1.
Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Beginn meines

Klavierunterrichts

Dienstag, d. 23. Aug.

Frau A. Brosse
Sprechst. v. 5—6. Rigasche Str. 117. Qu. Nr. 4.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt d. 18. Aug. Zu spr. v. 4—6.

Ed. Wähner
Rigasche Str. 17 I, Qu. 4.

Gesucht eine Russin

zu 2 Kindern und auch für die Stube. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich melden — Techelferstr. 12, bei Frau Sponholz.

Gesucht eine ältere deutsch-sprechende

Frau

gegen Kost und Logis als Aufsicht für ein Kind auf dem Lande. Nachzufragen bei Frau Jürgenson, Dorpat, Ritterstr. 21.

Eine deutsch-sprechende

Bonne

kann sich melden bei Frau Prof. Felsberg, Sternstraße 31.

Eine russisch-sprechende

Kindermagd

zu einem 3-jährigen Kinde u. auch für die Stube, mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Wallgrabenstr. 3, Qu. 2.

Eine Magd

die zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Sternstraße 44, Qu. 1, von 1—4.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Mühlenstraße 35.

Köchinnen

empfiehlt die Kochschule — Schloßstr. 26.

Ein 16-jähriges Mädchen

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 87, in der Handlung.

Eine Dame

wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** oder **Kassiererin** — Fortuna-Str Nr. 3, bei Frau Koll.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew (Dorpat)

(mit allen, den Musikschulen d. Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Pepler-Str. Nr. 27/29.

Der Unterricht nimmt seinen Anfang:

a) in der **Orgel- u. Klavierabteilung** am Montag, d. 22. August;
b) in den **Theorieklassen** (Harmonie- u. Modulationslehre, Kontrapunkt, Kanon u. Fuge, freie Komposition) am Mittwoch, d. 24. August;
c) in der Abteilung für **Streich- u. Blasinstrumente** am Montag, den 29. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (Klavier) am Donnerstag, den 18. August.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich und werden am liebsten Schüler u. Schülerinnen aufgenommen, die bis dahin noch keinen Unterricht gehabt haben,

Die **Vorträge** in **Geschichte** u. **Aesthätik der Musik** so wie die praktischen Uebungen im **Musikdiktat** beginnen am Sonnabend, den 27. August.

Die Vorträge über Musikpädagogik (Methodik d. Klavierunterrichts für die obere Klavierabteilung) beginnen am Sonnabend, den 27. Aug. (Praktische Uebung im Unterrichten wird mit d. Vorträgen verbunden.

Aufnahmeprüfungen für Neueintretende am Freitag, d. 19. u. Sonnabend d. 20. Aug., präz. 10 Uhr vorm.

Die Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgereicht am Freitag, d. 19. u. Sonnabend, d. 20. Aug. von 5—6 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt tägl. v. 11—12 Uhr vorm. u. bis zum 22. Aug. von 5—6 Uhr nachm. Peplerstr. 29.

Rudolf Griwing
Direktor.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am **16. August** statt und beginnen um 9 Uhr morgens.

Beginn des Unterrichts am 17. August.

Empfange Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bis zum 15. Aug. und erteile Auskünfte über Pensionate

C. Croon.

Diplomierte Absolventin

der Rigaschen Kunstschule (Direktor Purwit) sucht eine Stelle als Zeichenlehrerin. Off. sub „Zeichenlehrerin" in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Für den 8. Wierländischen Sanitätsbezirk wird ein

Arzt

als **Stellvertreter gesucht.** Einkommen 250 Rbl. monatlich. Nähere Auskunft erteilt Apotheker A. Hirschfeldt, Dorpat Großer Markt 18, zwischen 9 und 11 Uhr morgens.

Apothekerlehrling

Christ, **sofort gesucht.** 10—20 Rbl. bei freier Station. Adr.: В. Ю. Гансенъ, аптека, гор. Осташковъ, Тверск. губ.

Poppelsdorff.

Pension 1½ Werst von der St. Elwa. Ausk. brieflich oder mündlich — Teichstr. 2 Pension E. v. z. Mühlen.

Russische Pension

für **Kinder. 75 Rbl.** semesterlich. — Kleine Sternstraße 16, Qu. 3.

Gute Pension

finden Schulkinder in der Rigaschen Str. Nr. 68, bei Fr. Arrendator J. Lipp. Daselbst ist auch ein **Zimmer** als Absteigequartier abzugeben.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Sternstr. Nr. 48, Qu. 3. Daselbst sind 4 fast neue **Kegelkugeln zu verkaufen.**

Pensionäre

finden Aufnahme bei einer Russin — Leppikstr. Nr. 7, Qu. 4.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15. Auf Wunsch wird auch Nachhilfe erteilt.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Näheres Gr. Markt Nr. 1, Handlung L. Schwarz.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme bei Pastorin Kreews — Jakobstr. 38, vis-à-vis der Graß'schen Schule.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme in guter Familie mit russischer Conversation — Leppikstraße 14, Qu. 4, von 12—3 Uhr.

Schulkinder

finden freundliche Aufnahme in einer intelligenten russischen Familie — Uferstr. Nr. 10, Qu. 8.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Neumarkt-Straße 21, Haus Boening.

Vom 15. August an sind in meiner Pension

möblierte Zimmer

mit voller Beköstigung **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 12—1 vorm. — Altstraße Nr. 11.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang wird einem stud. theolog. oder sonst solidem Herrn **abgegeben** — Alexanderstr. 37, Qu. 5.

Gesucht kleine, gut möblierte Wohnung

von 3 Zimmern, mit separatem Eingang für die Ausstellungstage 2., 3., 4. u. 5. September. Offerten sub **„K M Wohnung"** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht eine Wohnung

v. 2 Zimmern, mit Kochvorrichtung, parterre, zwischen der Breit- und Lodjenstr. Off. Alexanderstr. 14, in der Milchhandlg.

Gesucht in diesem Monate eine gute

Wohnung

v. 4—5 Zimm. — Universität, Ingen. P. N.

Wohnung

von 7—9 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten erbeten bis zum 29. Sept. sub A 49 an die Exp d. Bl.

Eine Wohnung

von mindestens 5 Wohnzimmern, oder ein kleines Häuschen wird **zu mieten gesucht.** Angebote unter „J. G. 100" Hotel „London".

Ruhiges Zimmer

mit voller Pension von einem deutschen korporell. Studenten für 1 Monat **zu mieten gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „D K S" an die Exp. dieses Bl. erb.

Eine neu renovierte

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten,** Sternstr. Nr. 44, v. 1—3.

Als Absteigequartier

2 Zimmer zu vermieten — Schloß-Straße 13, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Leppikstr. Nr. 2. Zu besehen täglich von 4—6 Uhr. Näheres — Botanische Str. 22.

Wohnungen

(renovierte) von 3—6 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, pr. sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß.

Zu vermieten eine herrschaftliche

Wohnung

von 10 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Küterstraße Nr. 5. Werktägl. von 12—2 und 5—7.

Stillebend. Mietern eine warme sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern (3 kleinere und 1 größeres) Küche u. s. w. **zu vermieten.** Zu erfr. v. 10—11 u. 4—5 — Jakobstr. 54.

Eine schöne Wohnung

von 5 Zimmern ist in der Johannis-Str. Nr. 18, Ecke der Schloß-Str., vom 1. September **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst im ersten Stock bei Riedel.

Eine renovierte Wohnung

von 3 Zimmern, Veranda und Küche, event. auch Stall und Wagenremise sofort **zu vermieten** — Mühlenstraße 11.

Zu vermieten

2 Zimmer

mit separatem Eingang an stillebende Mieter oder als **Absteigequartier,** mit oder ohne Möbel — Breitstr 12, Qu. 1.

Glanzplätten und Plätten

von jeglicher Wäsche übernimmt **M. Ehrenbusch,** Kastanien-Allee 79, Qu. 14.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Zu verkaufen

diverse alte Möbel, Saalgarnituren u. s. w. — Alt-Str. 15, Qu. 4.

Eine Nussholz-

Saalgarnitur

und ein kleiner Divan billig zu verkaufen — Stern-Str. 31, Qu. 2.

Möbel

werden billig **verkauft** — Allee Str. Nr. 46, Qu. 7.

Baldmöglichst **zu kaufen gesucht**

Haus

gegen Barzahlung in guter Gegend

mit grösserem Garten resp. Bauplatz. Ausführliche Daten über Grösse des Grundstückes, Beschaffenheit der Gebäude etc. mit Aufgabe der Kaufsumme (auch event. Bankschuld) nebst Situationsplan ehestens erbeten an die Expedition dieses Blattes sub Chiffre „Immobil 20".

Das zweistöckige Haus

nebst Garten in der Flachsstraße 9 (geeignet als Schullokal) ist **zu vermieten.** Näheres: Jamasche Str. 69, in der Steuerverwaltung, von 12—2 Uhr.

Villen-Plätze

in schöner waldreicher Gegend (trockener Kiefern- und Fichtenwald) in der Nähe von Dorpat werden auf Grundzins vergeben. Off. sub „Villen-Plätze" an die Expedition dieses Blattes.

Kaufen

Roggen.

Gebr. J. L. Kropmann
Holmstrasse Nr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Möblierte

Studentenwohnungen

von 1 u. 2 Zimmern sind **zu vermieten** — Johannisstr. 18, vis-à-vis d. Rathause.

Grand Théâtre „Jmperial", auf dem Polizeiplatze.

Freitag, den 12. August c.: Grandiose Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Komfortabel eingerichtete und **neu umgebaute Räume.**
Renoviert und **bedeutend erweitert.**
Für viel **Luft** und **Licht** ist **ganz besonders** gesorgt.
Hübsch eingerichtetes **neues Foyer** mit **4 bequemen Notausgängen.**
Alle in den Saal führenden **Oeffnungen** sind mit automat. **Klappenverschluss** versehen; dadurch kann der Saal im Notfall isoliert werden.
Die **Apparatenkammer** ist mit **Asbest und Eisen beschlagen.**
Auf dem Boden ist ein **Wasserwerk mit Pumpen** und **Schläuchen** angebracht, welches im Moment über **90 Spann Wasser** über das ganze Gebäude werfen kann.
Erstklass. Bufett ohne Alkoholika, Thee, Kaffee, Limonade etc.
Erstklassiges Orchester, durch Neuengagements bedeutend vergrössert.

Wir laden unsere hochgeehrten Gönner u. Freunde hierdurch zur **Gala-Eröffnungs-Vorstellung am 12. August** ergebenst ein. — **Die Preise sind die üblichen.** — Alles Näh. durch Flugblätter, welche in der Stadt verbreitet werden.

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz!

Möbelstoffe

Portièren — Dielenläufer
Teppiche — Tüllgardinen
Tischdecken — Rouleaux
Kokos-Fussmatten

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin

(Leder-Imitation).

Probekollektionen von Möbelstoffen

in Reval Handlung L. Raeder
Pernau „ A. Sakatow
Fellin „ A. Rose
Walk „ A. Turmann
Werro „ N. Nagel & Co.

Dorpat bei Phœnix, Kusik, Rammat, Busch, Oxenberg, Pock und Wachter.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Telephon Nr. 174.

Kalkbrennerei Tamsal.

Nord-West-Bahn.

Nach Fertigstellung meiner neuen Mühlenanlage, offeriere prima gemahlenen centrifugierten

Aetzkalk. — Rohkalk. — Abfallkalk.

Hochachtungsvoll M. Baron Uexküll.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **F. Seel** in Eugenfeld, Post Akimowka, Taurien:

„Stoffwechselgicht"

von Dr. med. W. Spindler.

„Zur Verhütung und Heilung einiger Krankheiten"

von Dr. med. W. Spindler.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150 000 Artikeln Verweisungen

16 831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 11. Aug., 8½ U.

Benefiz

für den Kapellmeister und Konzert-Dirigenten

Hrn. Karl Greschler.

Zum letzten Mal!

Zigeunerliebe

Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

Morgen, Freitag, d. 12. August 8½ U.

Gastspiel

des Herrn

Robert Taube

Nur einmalige Aufführung!

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Ibsen.

Außer Abonn. — Gewöhnl. Preise.

Pianinos

sind zu verkaufen in d. Klavierwerkstatt — Jamasche Str. 19.

Garantie auf viele Jahre. Billige Preise. **J. Prisk.**

Rentables Reisegeschäft

sofort für 500 Rbl. an redegewandten Herrn zu verkaufen. Vorzügliches Geschäft mit Schulen. Ohne Risiko, Kenntnisse nicht erforderlich. Verkaufe, da selbst nicht russisch spreche. Off.: „A. L." postlagernd.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Feine

Delikatess-Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Frische Kulturen des

Rattentyphusbazillus

sind soeben eingetroffen bei

Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

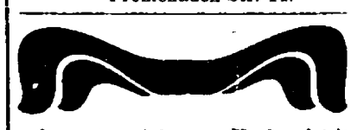

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.



Eine gebrauchte

Dreschmaschine

6 H.P., ist umständehalber billig zu verkaufen. Näheres — Rigasche Str. Nr. 131, Qu. 1.

Sämtliche

Pack-Kisten

kauft die Lampenhandl. **D. Mirwitz,** Rathaus-Str. Nr. 6.

Verlaufen

hat sich am 9. Aug. ein **weisser Hund** mit braunen Flecken und kurzem Schwanz. Um Rückgabe wird gebeten — Wallgraben 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Villenplätze; 8000; 80 (2 Br.); E. S. (2 Br.); E. H.; A. 49; N. 3111 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 8 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Freitag, den 12. (25.) August 1911.

Inland.

Von Rußlands Handel und Rußlands Geldmarkt im Jahre 1910.

Vom Jahresbericht über den Handel Rigas im Jahre 1910 ist soeben im II. Heft des „Rigaer Handels-Archivs", herausgegeben von der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomitees, eine Fortsetzung erschienen, der mir an der Hand einer Wiedergabe der „Rig. Ztg." die lesenswerten allgemeinen Ueberblicke über Rußlands Handel und Rußlands Geldmarkt entnehmen.

Rußlands Außenhandel.

Ebenso wie der internationale Außenhandel, namentlich derjenige Englands, Deutschlands und Nordamerikas, hat sich auch der auswärtige Handel Rußlands im Berichtsjahre, dank den günstigen wirtschaftlichen Bedingungen, entwickelt. Der gesamte Handelsumsatz (über die europäische Grenze mit Einschluß der Schwarzmeer-Grenze d-s Kaukasus und im Handel mit Finnland) der bis zum Jahre 1908 nie mehr als 1 700 Millionen Rbl. betragen hatte und im Jahre 1909 plötzlich auf 2 153 Mill. Rbl. gestiegen war, wertete im Berichtsjahre sogar 2337 Millionen Rubel, was 184 Mill. Rbl. oder 8,5 Prozent mehr als im bisherigen Rekordjahre 1909 ausmacht.

Was den Charakter der Entwickelung des Handels anbelangt, so unterscheiden sich die beiden letzten Jahre wesentlich von einander. Für das Jahr 1909 war eine sehr bedeutende Zunahme der Ausfuhr bei nur mäßiger Steigerung der Einfuhr zu verzeichnen, während sich im jüngstverflossenen Jahre genau das Gegenteil herausgestellt hat: eine nur mäßige Zunahme der Ausfuhr bei außerordentlichem Anwachsen der Einfuhr. Infolgedessen hat sich die Handelsbilanz des Berichtsjahres weniger günstig gestaltet als diejenige des Jahres 1909. Der Ueberschuß des Exportwerts über denjenigen des Importwerts bezifferte sich nämlich auf nur 480,6 Mill. Rubel gegen 581,2 Mill. Rbl. im Jahre 1909, was einer Verschlechterung der aktiven Bilanz des Berichtsjahres um 25,9 % gleichkommt. Doch darf hierbei nicht vergessen werden, daß das Jahr 1909, wie in vielen Beziehungen so auch hinsichtlich der Aktivität seiner Handelsbilanz, einzig in den Annalen der russischen Wirtschaftsgeschichte dasteht. — Im Jahre 1910 ist der Wert der Einfuhr auf 958 Millionen von 785,9 Millionen im Jahre 1909, d. h. also um 167,1 Mill. Rbl. oder 21,3 % gestiegen, die Ausfuhr dagegen auf nur 1,888 Mill. Rbl. von 1,867 Mill. Rbl., mithin um bloß 16 Mill. Rbl. oder 1,2 %. Die geringe Erhöhung des Exportwertes ist in erster Linie auf den im Berichtsjahre zutage getretenen allgemeinen Preisrückgang für Getreide zurückzuführen; andernfalls hätte die Wertziffer eine erhebliche Steigerung aufweisen müssen, da das ausgeführte Quantum von Weizen, Gerste, Hafer und Roggen rund 100 Mill. Pud mehr als im Vorjahre, und zwar 748 Mill. Pud umfaßt hat. In zweiter Linie ist der Wert des Ausfuhrhandels durch den geringeren Export an Oelkuchen, Hanf, Wolle, Roßhaar und Zucker ungünstig beeinflußt worden. Die ungewöhnlich starke Steigerung der Einfuhr im Jahre 1910 hing in der Hauptsache mit dem allgemeinen Aufschwung unseres kommerziellen und industriellen Lebens, der durch die beiden letzten reichen Ernten bedingt war, zusammen. Hat doch beispielsweise der Bezug von industriellen Maschinen aus dem Auslande im Berichtsjahre seinen Höhepunkt erreicht. Ferner haben zu der Erhöhung des Importwertes in beträchtlichem Maße die hohen Preise für viele Rohstoffe beigetragen. So sind die Preise für sämtliche Spinnstoffe, namentlich für Baumwolle erheblich gestiegen, dasselbe läßt sich auch für Wolle, Häute, Zinn, Zink, Kautschuk, Schmalz und viele andere Waren sagen.

Rußlands Binnenhandel.

Der russische Binnenhandel hat im großen und ganzen einen recht günstigen Verlauf genommen, was namentlich der lebhafteren Nachfrage nach den billigen Massenartikeln seitens der bäuerlichen Landbevölkerung, die das Gros der Konsumenten dieser Waren darstellt, zuzuschreiben ist.

Daß die Kaufkraft dieser breiten Bevölkerungsschichten sich verstärkt hat und ihre Einnahmen sich dank der zwei letzten gut realisierten Ernten vergrößert haben, geht ferner aus den Einlagen in die Reichssparkassen hervor, die im Berichtsjahre auf 1325 Mill. Rbl. von 1216 Mill. Rbl. im Jahre 1909, d. h. um 109 Mill. Rbl. gewachsen sind. Daß Rußland sich an der Schwelle einer steigenden wirtschaftlichen Konjunktur befindet, beweist des weiteren die charakteristische Tatsache, daß die Einlagen und laufenden Rechnungen in den russischen großen Aktienbanken zum 1. Januar 1910 rund 1262 Mill. Rbl. gegen nur 976 Mill. Rbl. zum 1. Januar 1909 ausgemacht haben. Eine weitere Bekräftigung obiger Annahme liefert die Entwicklung der russischen Erzindustrie. Eisengewinnung und Eisenverbrauch lassen bekanntlich mit besonderer Deutlichkeit das jeweilige Steigen und Fallen der wirtschaftlichen Konjunktur eines Landes zum Ausdruck kommen, da der Eisenverbrauch der beste Wertmesser für die auf- und absteigenden Wellen des Volkswohls bleibt. Nach Daten des Metallverkauf-Syndikats „Prodameta" sind nämlich schon in der ersten Hälfte des Jahres weit über 50 % mehr Aufträge gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres dem den Verbrauch regulierenden Verkaufskontor überwiesen worden und im Sommer, sowie in der zweiten Jahreshälfte war zeitweise die Nachfrage nach Eisenerz und Fertigeisen so stark, daß man sogar mit der Möglichkeit eines Eisenhungers zu rechnen begonnen hatte. Endlich wollen wir noch als Beweis für die regere Gestaltung des Geschäftslebens im Inlande die Entwicklung unserer Kleinkredit-Institutionen anführen, deren Anzahl sich zum 1. Januar 1911 auf 11 768 belief, so daß sie sich im Laufe der letzten 5 Jahre verdoppelt hat. Die Höhe der Kleinkreditoperationen erreichte zum 1. Januar d. J. die ansehnliche Ziffer von 800 Mill. Rbl.

Rußlands Geldmarkt.

Während sich, wie wir gesehen haben, die Situation am internationalen Geldmarkt im Jahre 1910 verschärft hat, befand sich der russische Geldmarkt, dank der guten Ernte, in derselben günstigen Lage wie im vorhergegangenen Jahre 1909. Im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern war der Zinsfuß in Rußland, trotz der durch die wachsende Unternehmungslust und die lebhafteren Handelsumsätze bedingten größeren Kapitalansprüche, sehr niedrig. Dieses ist dem Ueberfluß an Geldmitteln zuzuschreiben, der sich in den Kassen der Staatsbank, sowie in denjenigen der privaten Kreditinstitutionen bemerkbar machte. Die Geldverteuerung, die sich während des größten Teiles des Jahres im Auslande bemerkbar machte, übte daher auf unseren Markt, wenn überhaupt, so doch nur einen geringen und dabei ganz vorübergehenden Einfluß aus, da sogar auch der Privatdiskont im großen und ganzen nur verhältnismäßig geringen Schwankungen unterworfen war. Im Laufe des ganzen Jahres ist die russische Staatsbank von dem am 7. September 1909 für 3-Monatswechsel festgesetzten Zinsfuß von 4½ Prozent nicht abgegangen. In den Herbstmonaten war daher der Diskont der Russischen Staatsbank niedriger als derjenige der deutschen Reichsbank und sogar der Bank von England, was seit dem Bestehen der Russischen Staatsbank noch nicht vorgekommen ist.

Um die Realisierung der reichen Ernte zu fördern, griff die Staatsbank bereits vor Beginn des Herbstes zu einer Reihe von auf die Erleichterung des Kredits abzielenden Maßregeln, wie Gleichstellung der Sätze für Spezial-Girokonti mit Wechselunterlage mit den Sätzen beim Wechseldiskont, sowie Ermäßigung des Zinsfußes für Darlehen gegen Unterpfand von Waren. Ferner setzte die Staatsbank, als während der Getreidekampagne der Privatdiskont zu steigen begann, den Zinsfuß für 6-Monatswechsel Ende August um ½ Prozent, d. h. auf 5 Prozent herab. Andererseits hörte die Reichsbank auf, bei unbefristeten Einlagen Zinsen zu vergüten und stellte die Annahme von terminierten verzinslichen Einlagen ein.

Eine Senatserläuterung in Sachen des städtischen Wahlrechts.

Die „Lib. Ztg." berichtet:

„Auf Grund des § 24 der Städteordnung von 1892 genießen das städtische Wahlrecht nur diejenigen Personen, die innerhalb der Stadtgrenzen nicht unter einem Jahr ein Immobil besessen haben, mit welchem Wahlrechte verknüpft sind. Durch einen Erlaß vom 11. Juli 1911 sub Nr. 7888 erläuterte der Dirigierende Senat, daß diese Beschränkung nur den Zweck verfolge, daß in die städtische Selbstverwaltung nicht Personen hineingewählt werden, die sich in die örtlichen Verhältnisse noch nicht eingelebt haben. Die Gewährung des Wahlrechts erst nach Ablauf eines Jahres, gerechnet vom Erwerbe eines Immobils an, beziehe sich daher nicht auf Städter, die bereits längere Zeit ununterbrochen in der betreffenden Stadt gelebt und ein mit dem Wahlrecht nicht verbundenes Eigentum besessen haben."

An die Wiedergabe dieser Senatserläuterung knüpft die „Rig. Rdsch." die Bemerkung:

„Man muß annehmen, daß der letzte Satz wie folgt zu lesen ist: . . . „bezieht sich daher nicht auf Städter, die bereits längere Zeit ununterbrochen in der betreffenden Stadt gelebt und ein mit dem Wahlrecht verbundenes Eigentum nicht besessen haben." — Wenn diese Annahme richtig ist, so bedeutet die vorliegende Senatsentscheidung eine einschneidende Veränderung unserer Wahlverhältnisse, der man eine gewisse Logik nicht wird absprechen können. Die Vorbereitungen zu den Wahlen würden dadurch bis zu den letzten Terminen verlängert werden können, wodurch eine vorherige Berechnung der Stärkeverhältnisse der Parteien sehr erschwert würde."

Wir unsererseits halten diese Kombination für sehr wahrscheinlich; immerhin wäre eine ausdrückliche Bestätigung dieser mehr als wahrscheinlichen Textemendation seitens der „Lib. Ztg." geboten, da auch die erste Fassung des Inhalts der Senats-Erläuterung immerhin einen Sinn gibt — nämlich den, daß solche Städter, welche längere Zeit ein Immobil in der Stadt besessen haben, das wegen seines zu geringfügigen Wertes kein Wahlrecht verleiht, sofort das Wahlrecht erhalten, sobald sie ein größeres, das Wahlrecht verleihendes Immobil erwerben. Bei dieser Fassung wäre die Senats-Erläuterung für die Praxis allerdings so gut wie völlig belanglos.

Dorpat, 12. August.

Man ist gegenwärtig mit dem Einsammeln von Daten aus allen Städten Rußlands über die Höhe der städtischen Abgaben von Häusern wie auch über den Modus der städtischen Häusertaxation beschäftigt. Diese Einholung von Daten steht, den Revaler Blättern zufolge, mit den vielen an das Ministerium des Innern gerichteten Gesuchen, wegen Beschränktheit der städtischen Mittel auch von den Kronsgebäuden zu Gunsten der Stadt Abgaben erheben zu dürfen, in Verbindung. Die Regierung hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß die Kronstaxationen im Vergleich zu den städtischen Taxationen in allen Städten Rußlands durchschnittlich um 6 Prozent höher sind. In einigen Städten ist die städtische Taxation der Häuser sogar 10 mal niedriger angegeben, als die Kronstaxation. — Somit ist wohl schwerlich darauf zu hoffen, daß die Regierung gestatten wird, die Kronsgebäude zu Gunsten der Städte zu besteuern; man kann vielmehr dessen gewärtig sein, daß die Regierung eine neue Gesetzvorlage über die Taxation der Häuser seitens der Stadtverwaltungen ausarbeiten wird.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Der Malerstreik ist noch keineswegs als beigelegt zu betrachten, wie einige Zeitungen berichtet haben. Viele Meister arbeiten nur mit einem Teil ihrer Arbeiter. Aus Moskau ist dieser Tage wieder eine Partie von 75 Malern eingetroffen, die unter die hiesigen Meister, ebenso wie die erste, verteilt wurden. Nach dem 15. August erwartet man mehrere Hundert fremder Maler, die zurzeit bei ihren Arbeitgebern noch kontraktlich vom 15. Mai bis zum 15. August verpflichtet sind. Die Rigaer Unternehmer und Meister sind im allgemeinen mit den neuen Leuten nicht unzufrieden, so daß zu erwarten ist, daß durch den Zustrom größerer Massen fremder Maler die streikenden Elemente, falls sie die Arbeiten nicht unverzüglich aufnehmen, auf längere Zeit ganz ohne Arbeit und Brot bleiben werden. Der größere Teil der Streikenden hat die Situation bereits begriffen und ist an die Arbeit gegangen.

— In Riga hat in diesen Tagen ein baltischer Bienenzüchterkongreß getagt. In der Debatte wurde, wie die Rigaer Blätter referieren, fast einstimmig ein Niedergang der Bienenzucht festgestellt und auf mangelndes Interesse zurückgeführt. Aufgabe der Fachvereine sei es, dieses zu beleben, während solches bei der jüngeren Generation durch Eltern und Lehrer geschehen müsse. Nach dieser Richtung müsse man sich von der Gründung einer Zentrale für die Bienenzüchtereien viel versprechen, die durch Fachschulen und Kurse, Instruktoren, Beschaffung guter Zuchtbienen, Erwirkung von Regierungssubsidien u. dgl. zur Hebung der Bienenzucht segensreich wirken könne. Zur näheren Prüfung dieses Vorschlages wurde eine Kommission gewählt, die sich mit den einzelnen Vereinen in Verbindung zu setzen und u. a. auch zu prüfen hat, ob die Zentrale der Bienenzüchter selbständig zu organisieren oder der lettischen landwirtschaftlichen Zentrale anzugliedern sei. Ein Vertreter dieser letzteren empfahl den Anschluß, da der landwirtschaftlichen Zentrale von der Regierung eine Subsidie von 60 000 Rbl. für das nächste Jahr zugesichert worden sei. Die Mehrzahl der Kongreßglieder sprach sich jedoch für eine selbständige Zentrale aus.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Gerüchte und Informationen zur Marokko-Frage.
Bevorstehende Einverleibung von Teilen des finnländischen Gouv. Wiborg in das Gouv. Petersburg.
Die Gärung in England dauert fort.
Das Drama in Persien spitzt sich zu.
Arriaga zum Präsidenten der Republik Portugal gewählt.

Feuilleton.

Olympische Räuber.

Die romanhafte Entführung des deutschen Ingenieurs Richter, der, wie der Telegraph meldet, nun endlich glücklich aus den Händen seiner Peiniger entlassen worden ist, hat wieder den Blick auf das Briganten wesen im Olymp-Gebirge und die in der Jetztzeit fast unglaubhaft berührenden dortigen Zustände gelenkt.

Für den modernen Griechen hat das Wort Olympos eine andere Art von Poesie als die uns anmutende, die uns an epische Schönheiten erinnert. Der Grieche denkt nicht an Apollo, der zürnenden Herzens, auf der Schulter den Bogen und Köcher, von glanzerhöhten Gebirgshöhen herabeilt, um am lärmenden Kampfesgetümmel teilzunehmen, auch nicht an den da thronenden Zeus, sondern er denkt an jene Freischaren letztvergangener Jahrhunderte, die in den tiefen Schluchten dieses Gebirges um den der Felsenwand entsprießenden Quell herumlagerten und von hier aus ihre Ueberfälle auf türkische Dörfer und türkische Großgrundbesitzer unternahmen, und er denkt an ihre heldenhaften Kämpfe mit den sie verfolgenden Truppen des Eroberers.

Diese Freischaren, die von so vielen schönen Volksliedern besungen wurden, sind auch uns unter dem Namen Klefte n bekannt. Das Erbe dieser Kleften haben nun verschiedene Arten von Banden angetreten. Es sind die in den letzten Jahren viel genannten Scharen, die in Mazedonien gegen die Bulgaren vorgingen; einige von ihnen wurden von beurlaubten griechischen Offizieren geführt und verfolgten nur den Zweck, die Griechen Mazedoniens vor bulgarischen Uebergriffen zu schützen; andere, von Zivilpersonen geführt, hatten ihr Ziel mehr auf die grausame Schikane der Gegner als auf Bekämpfung und Verfolgung feindlicher Banden gesetzt.

Neben diesen rein politischen Zwecken dienenden Gruppen sind einige Räuberbanden zu nennen, die sich bisweilen die Maske aufsetzen, im nationalen Sinne tätig zu sein, die aber dennoch von jenen politischen Zielen dienenden Gruppen scharf zu unterscheiden sind. Durchschnittsräuber im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind auch sie nicht. Sie entwenden nicht Hab und Gut von Vorüberreisenden; sie brechen nicht in Besitzungen ein, um zu stehlen; mit Kleinigkeiten geben sie sich nicht ab. Sie betreiben ihren Beruf nur im großen Stil: sie lauern, bis ihnen die Gelegenheit die Mittel in die Hand gibt, eine angesehene Persönlichkeit zu entführen, und fordern dann für ihre Freilassung von der Regierung ein entsprechend hohes Lösegeld.

Die Geschichte Richters, die so viel Aufsehen erregt, ist, wie wir in der „Köln. Z." ausgeführt finden, nicht ein Einzelfall; sie ist typisch. Wir alle erinnern uns jenes Athanasios, der den Orient-Expreßzug zur Entgleisung brachte und die Reisenden gefangen nahm. Kürzlich wurde von unmittelbar daran Beteiligten der Ueberfall eines einsam gelegenen Gutes in Mazedonien erzählt.

Es war bald nach Anbruch der Nacht, als im Vorhof des Herrenhauses Stimmen mehrerer Männer hörbar wurden; an die Tür wurde gepocht. Beim Zurückziehen der Jalousien wurde die jäh aufflackernde Befürchtung zur Gewißheit: Etwa fünfzig bewaffnete Männer füllten den Hof. Der Gutsherr, der Zwecklosigkeit eines Widerstandes sich bewußt, befahl, sie sofort hereinzulassen. Die Damen des Hauses empfingen zitternd und bangend die eintretenden Gäste mit einer zur Schau getragenen Liebenswürdigkeit, als ob sie Fürsten wären. Tische wurden gedeckt. Alles, was an eßbaren Vorräten da war, wurde geholt. Der Gutsher lud zum Trinken ein und fragte nach ihrem Begehr. Alles, was er an Barschaft da hatte, alles Geschmeide und alle Wertgegenstände ständen zu ihrer Verfügung; er öffnete Schränke und Kisten. Aber seine unheimlichen Gäste lachten nur. Sie wollten von alledem nichts. Sie baten die Frauen, keine Furcht vor ihnen zu haben, und verlangten nur, daß der Gutsherr ihnen folge. Ihm würde nichts geschehen. Sie würden ihn nur bei sich behalten, bis ihnen die Regierung das Geld geschickt. — — Diese Geschichte endete damals tragisch, denn als die Regierung den geforderten Betrag übersandte, sorgte sie, daß hinter dem Mann, der das Lösegeld überbrachte, heimlich und versteckt Truppenabteilungen folgten. Und nun geschah, daß die hinter den Felsvorsprüngen der Berge versteckten Soldaten auf den ersten Mann, den sie von der Richtung der Räuber her kommen sahen, schossen. Dieser Mann aber war der vor kurzem entlassene Gutsherr.

Seit jener Zeit sind die Räuber Mazedoniens vorsichtiger geworden. Das Lösegeld muß jetzt an geeigneten Orten, z. B. in einer der einsamen Kapellen, die als Rudimente alter heidnischer Kulte auf Bergesgipfeln stehen, niedergelegt werden, und es wird auf eine Weise abgeholt, daß eine Entdeckung des Verstecks ganz und gar ausgeschlossen ist.

Wer die Balkangebirge nicht kennt, wird die Frage stellen: Ist denn die Entdeckung der Spur solcher Räuberscharen gar so schwer? Diese Frage kann nur der stellen, der sich jene Gebirgsgegenden so ähnlich wie mitteleuropäische Gebirge vorstellt. Jene Berge sind aber nur von herumziehenden und aus dürrem Gebirgsgesträuch für den Tagesgebrauch Hürden aufrichtende Schafhirten bewohnt. Dörfer gibt es in diesen Gebirgen gar nicht. Dörfer stehen nur in der Ebene oder in irgend einem breiten Tal, das diese wilden Gebirgsketten unterbricht. Und diese Gebirgsgegenden sind nicht nur unbewohnt, sie sind auch infolge des da herrschenden Wassermangels schwer von einer großen Truppenzahl zu besetzen. Angesichts dieser Verhältnisse wird man begreifen können, daß die Verfolgung einer verhältnismäßig kleinen Schar, die in dem Gebirge zu Hause ist, die jeden Schlupfwinkel, jeden Uebergang, jede Quelle kennt, die in diesen baum- und waldlosen Gegenden das Herannahen großer Truppenabteilungen durch ihre aufgestellten Posten von weither sehen kann, fast unmöglich ist.

Hierzu kommt, daß zwischen Räubern und Hirten von altersher eine gewisse Vereinbarung besteht. Die Räuber lassen die Hirten unangefochten ihre Schafe weiden, verlangen aber dafür erstens, daß die Hirten ihnen im Verkehr mit der Außenwelt — zur Beschaffung von Nahrungsmitteln oder zur Ueberbringung von Briefen — als Boten dienen, und dann, daß sie vollständiges Schweigen wahren. Der Hirt, der das Schweigen bricht, ist ein dem Tode geweihter Mann. Nicht nur er persönlich, sondern Frau und Kind, ja seine ganze Sippschaft muß den Verrat büßen.

Wenn von Hambi-Bei, dem Verfolger der Entführer Richters, erzählt wird, daß er die Hirten des Olympos-Gebietes mißhandelt, so ist dies durchaus zu begreifen: alle, die je zur Verfolgung von Räubern beauftragt worden sind, haben das Mittel der Folter angewandt. Nur durch den größeren Terror kann es möglich werden, die Furcht vor den Herren der Berge zu brechen. Daß diese Methode Hambi Beis ergebnislos geblieben ist, ist der Beweis, daß die Furcht vor den räuberischen Scharen größer war, als die vor der größten Folterqual.

Eine neue Lösung der Dienstbotenfrage.

Aus New-York wird geschrieben: Nirgends auf der Welt ist es so schwer, Dienstmädchen zu erlangen, wie in Amerika. Die Amerikanerin der arbeitenden Klasse hungert sich lieber mit fünf Dollars pro Woche als Fabrikarbeiterin oder Verkäuferin durch, als daß sie dienen geht, und so sind die Hausfrauen auf den immer schwächer fließenden Strom der Einwanderung angewiesen. Die Nachfrage ist ganz enorm: nach dem Mädchen, das vormittags einen Platz verläßt, strecken sich am Nachmittag schon ein Dutzend Hände aus.

Europäische Hausfrauen werden die Löhne unerhört hoch finden: ganz „Grüne", d. h. Mädchen, die noch gar nichts von der Hausarbeit verstehen, sondern erst lernen müssen, bekommen 16 bis 18 Doll.; kann eine schon etwas, ver-

— Eine erfolgreiche Wiederbelebung ist, nach den Rigaer Blättern, vorgestern in Dubbeln an einem sechsjährigen in der Aa ertrunkenen und erst nach etwa 20 Min. mit Haken aus dem Wasser gezogenen Mädchen von Dr. Lasdin und Frl. Ulbrich ausgeführt worden. Nach halbstündiger Behandlung waren Lebenszeichen bemerkbar, nach zwei Stunden war das Bewußtsein wiedergekehrt und jetzt ist das Kind gesund und munter.

— Der Vertilgung der Ratten im Hafen hat, laut Meldung der „Rish. Mysl", die Rigasche Session in Hafensachen ihr Augenmerk zugewandt und beschlossen, den Präses der Goub.-Sanitätskommission um Erlaß eines Ortsstatuts zu ersuchen, das eine Vertilgung der Ratten und Verhinderung ihrer Vermehrung vorschreibt, die mit den bisher von einzelnen Firmen und Personen angewandten Mitteln nicht zu erreichen gewesen. Der von den Ratten angerichtete Schaden ist recht bedeutend; so hat z. B. die Riga-Oreler Bahn im Jahre 1909 an Rattenschaden in ihren Speichern beim Exporthafen 249 Rbl. 79 Kop. zu vergüten gehabt.

Arensburg. Die Schaffung eines dritten Stadtrat-Postens in Arensburg ist, nach der „Goub. Ztg.", vom Minister des Innern gestattet worden.

Estland. Die gestrige Vormittagssitzung der Estländischen Prediger-Synode wurde, den Revaler Blättern zufolge, um 10 Uhr mit einer warmen Ansprache des Generalsuperintendenten und mit Gebet eröffnet. Dann verlas der Generalsuperintendent den Kirchenbericht für das verflossene Jahr. Es folgten Vorträge, die das von Pastor J. Willberg auf der letzten Synode behandelte Thema: „Die neuen Aufgaben, die die neuen Zeitströmungen für die Kirche mit sich bringen" — weiter ausführten, und zwar sprach Pastor G. Haller-St. Martens über die Kirche und die nationale Frage, Pastor A. Haller-St. Marien-Magdalenen über die Kirche und die nationalen, kulturellen und sozialen Bestrebungen, Pastor J. Luther-St. Katharinen über die Kirche und die soziale Frage und Pastor A. Hoffmann-St. Jakobi über die Kirche und ihr Verhältnis zur Bildung. Nach der auf diese Vorträge folgenden Diskussion gab Pastor Undritz-St. Nikolai-Kirche ein Referat über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der theologischen Literatur.

— In der Nähe der Station Isenhof wurde in diesen Tagen, wie wir in der „Reisch" berichtet finden, die Leiche des offenbar ermordeten 20-jährigen Bauern Hecker aufgefunden. Der Tote wies mehrere Messerwunden in der Brust auf. Vom Mörder fehlt bisher jede Spur.

Reval. Im Hinblick auf die in bedenklichem Maße zunehmende Dysenterie-Epidemie in Reval hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Kurator des Rigaer Lehrbezirks auf eine diesbezügliche Vorstellung des Estländischen Gouverneurs hin verfügt: vorläufig den Beginn des Unterrichts in sämtlichen Lehranstalten Revals um 1 Woche zu verschieben. — Ferner hat, in Anbetracht der rapid um sich greifenden Dysenterie-Epidemie und der deswegen erforderlichen häufigen persönlichen Rücksprache mit dem Stadthaupt und dem Präses der Sanitäts-Kommission, Stadtrat Jürgens, der Gouverneur die genannten Herren gebeten, in nächster Zeit Reval nicht zu verlassen.

— Dem Arzt Johannes Alexander Gottlieb v. Fick und dem erblichen Ehrenbürger Franz Eggers ist, der „Estl. Goub.-Ztg." zufolge, gestattet worden, aus dem russischen Untertanenverbande auszutreten.

Libau. Mit der Zunahme der Einwanderung aus Europa hat, wie die „Lib. Ztg." schreibt, in Amerika die Fremdenfeindschaft in dem Maße zugenommen, daß Emigranten, die das Englische nicht beherrschen, schon von Glück reden müssen, wenn sie in Bergwerken und Kanalbauten Arbeit finden. Da die Gärungen, die der Präsidenten-Wahl vorauszugehen pflegen, schon begonnen haben und langwierige Ausstände nicht ausschließen, nimmt mit jedem nach Europa abgehenden Dampfer die Zahl der zurückkehrenden Auswanderer, die nur mit Mühe die Kosten der Rückkehr erschwingen können, zu. So kehrten mit der „Birma" 418 Auswanderer zurück. In Rotterdam hatten sich bereits 281 Auswanderer ausgeschifft.

Windau. Allgemeines Aufsehen erregt, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, eine Protestschrift, die seit ein paar Tagen unter den deutschen Gemeindegliedern der lutherischen Kirche zur Unterschrift zirkuliert. Das Zirkular wird folgendermaßen eingeleitet: Bei der Trennung der deutschen und lettischen Gemeinden in Windau, die in Kürze vorgenommen werden wird, soll, wie wir hören, die Absicht vorliegen, die Kirche gegen Zahlung der Hälfte ihres Wertes an die lettische Gemeinde abzutreten und für die deutsche Gemeinde eine neue Kirche zu bauen. Wir endesunterzeichneten Glieder der deutschen Gemeinde erlauben uns, gegen eine solche Abtretung zu protestieren, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Unsere Kirche ist ein Allerhöchstgnädigstes Geschenk des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai I. und wir wollen unser Anrecht an dieses kaiserliche Gnadengeschenk nicht preisgeben! 2) Die neue Kirche soll kleiner gebaut werden, weil unsere Nikolai-Kirche angeblich für die deutsche Gemeinde zu groß ist. Dagegen bemerken wir, daß für die Seelenzahl der Gemeinde die Kirche durchaus nicht zu groß ist und diese an größeren Kirchenfeiertagen die Zahl der Betenden kaum fassen kann. Die Stadt wächst mit Riesenschritten und eine kleinere Kirche dürfte sich bald als zu klein erweisen. 3) Mit der für die Abtretung erhaltenen Summe kann man keine neue Kirche aufführen; der Rest der Kaufsumme müßte dann durch Aufnahme einer Schuld gedeckt werden. Das Geld für die Zinsenzahlung jedoch dürfte sich schwer beschaffen lassen, denn die Gemeindeglieder werden zu diesem Zweck gewiß nichts opfern wollen. 4) Unsere Kirche steht im Zentrum der Stadt, wo auch die meisten Glieder der deutschen Gemeinde wohnen. Daß ein Bauplatz im Zentrum gefunden werden könnte, ist völlig ausgeschlossen, ebenso dürfte an der Peripherie ein würdiger Platz kaum zu erhalten sein, ganz abgesehen davon, daß eine solche Lage der deutschen Kirche für die meisten sehr unbequem sein würde. 5) Außer diesen praktischen Gründen sprechen gegen eine Abtretung ethische und moralische Werte, die nicht zu unterschätzen sind, wenn sie sich auch schwer aufzählen lassen. Wir bitten ergebenst, von einer Abtretung unserer lieben alten Kirche an die lettische Gemeinde absehen zu wollen und falls ein dahinzielender Beschluß des örtlichen Kirchenrats vorliegt, denselben als direkt den Wünschen der Gemeinde widersprechend, nicht zu bestätigen." — Obiges Zirkular wird von allen deutschen Gemeindegliedern freudigst unterschrieben.

Die Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo.

Petersburg. Vorgestern, am 10. Juni ist in Zarskoje Sselo die große Jubiläums-Ausstellung eröffnet worden, welche in der stillen Zarenresidenz ein so reges Leben hervorgezaubert hat, wie sie es wohl kaum in den 200 Jahren ihres Bestehens gesehen hat.

Eigentlich sollte die Ausstellung schon im vorigen Jahre im Jubeljahre stattfinden, aber wegen der vorigjährigen Ausland-Reise des Allerhöchsten Protektors, Sr. Maj. des Kaisers, wurde sie auf den August 1911 verlegt. Sie verdient das weiteste Interesse schon wegen des vielseitigen Ausstellungs-Programmes.

Alles an der, anfangs in bescheidenen Grenzen gedachten Ausstellung hat durch die Beteiligung des Hofministeriums und wichtiger Staatsanstalten jetzt einen so großartigen Charakter angenommen, daß selbst bei unermüdlichem Fleiße von Tausenden von Händen die Arbeiten auf dem riesigen Terrain noch nicht alle beendet sind.

Die Bedeutung der Ausstellung wird auch in reichsdeutschen Blättern in vollem Maße gewürdigt.

Die Ausstellung in Zarskoje Sselo gewinnt schon allein dadurch einen ausgesuchten Reiz, schreibt u. a. der auf der Ausstellung befindliche Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.", daß Kaiser Nikolaus als Protektor sein großes Interesse zu erkennen gab, indem er das Kaiserliche Residenzschloß mit seinem herrlichen Park nebst seinen vielen Pavillons, Triumphbogen, Statuen, Grotten und Ruinen der Ausstellung zur Verfügung stellen ließ. Dieser Munifizenz verdankt die Jubiläums-Ausstellung nicht nur die große Anziehungskraft, die sie merklich auf fern und nah ausübt, zumal sich bei ihrer Eröffnung dem Auge des Uneingeweihten die ganze märchenhafte Pracht des russischen Zarenhofes darbieten wird; sie gewinnt auch im weitesten Sinne dadurch an historischem Wert, daß sie dem Besucher Gelegenheit bieten wird, einen Rückblick bis in die Zeit des großen Peter zu werfen. Zu diesem Zwecke sind beispielsweise in der Kaiserlichen „Galerie" eine Reihe von Prachtsälen im Stile der verschiedenen Regierungszeiten russischer Kaiser bis auf Peter den Großen zurück hergerichtet worden.

Nur um einen kurzen Ueberblick des Sehenswerten zu geben, seien einige der wichtigsten Abteilungen genannt. Der historischen, vom Hofe am reichsten beschickten, gebührt der Ehrenplatz. Neben dieser Abteilung seien noch einige wichtige genannt, die jede in einer größeren oder kleineren Anzahl von Pavillons untergebracht sind: so eine landwirtschaftliche, gewerbliche, sanitär-medizinische, bautechnische, je eine für Jagd, Sport und Feuerwehrwesen, ferner eine besonders interessante für die vielfachen staatlichen und landschaftlichen Einrichtungen für Volksbildung und Volksnüchternheit, des weiteren eine große Abteilung für den Handel und ebenso für Literatur und Geistesleben.

Aber auch für geistige Genüsse und Zerstreuungen anderer Art ist in reichem Maße Vorsorge getroffen. Genannt sei nur das Kaiserl. Chinesische Theater, eine von Katharina II. im Park von Zarskoje Sselo errichtete Kunststätte, in der während der Ausstellungsdauer historische Stücke aus dem 18. und 19. Jahrhundert zur Aufführung gelangen sollen. Damit aber auch das modernste Produkt unseres zeitgenössischen Geisteslebens, die Aviatik, zu ihrem Recht kommt, soll neben sportlichen Veranstaltungen, wie Fußball, Golf usw., auf einem dicht beim Schloßpark belegenen Felde eine aviatische Woche vom 27. August bis 3. September abgehalten werden, für welche die bedeutendsten russischen Flieger ihre Beteiligung in Aussicht gestellt haben.

In den 17 Ausstellungstagen, vom 10.—26. inkl., werden, der „Reisch" zufolge, an Werktagen 88 Züge täglich den Verkehr zwischen Petersburg und Zarskoje vermitteln, welcher aber schon jetzt so rege ist, daß diese Anzahl von Zügen ruhig noch vergrößert werden sollte. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Besuch der Ausstellung ein so reger sein wird, wie er seit Jahren in Rußland nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Laut Beschluß des Universitäts-Konseils wird, der „Pet. Ztg." zufolge, der Termin zur Aufnahme Neueintretender in die Petersburger Universität bis Ende August verlängert. — Die Kommission für das Staatsexamen an der juristischen Fakultät der Universität hat laut Anordnung des Unterrichtsministeriums am 15. September die Prüfungen zu beginnen. Ein so früher Termin ist bisher noch nie anberaumt worden. Bisher bestimmte die Kommission selbst den Termin.

— Eine Versöhnung zwischen der Gräfin Tolstoi und ihrer Tochter wird von der Schwester des Dichters, der Nonne Maria, die zu dem Zwecke nach Jasnaja Poljana gefahren ist, angebahnt. Auch zu Tschertkow hat sich mit der gleichen Absicht der frühere Sekretär des Grafen, Gussew, begeben.

— Die erste russische Fliegerin Frl. Swerewa hat am 10. August morgens vor einer Kommission des Kaiserlichen Aeroklubs auf dem Aerodrom von Gatschina durch mehrere gute Flüge auf einem Farman ihre Pilotenprüfung abgelegt. Sie will an der Flugwoche in Zarskoje Sselo teilnehmen.

Moskau. Zur Schließung des Deutschen Klubs schreibt die „Mosk. Disch. Ztg." in ihrer Mittwoch-Nummer: „Auf der vorgestrigen Sitzung der städtischen Sonderbehörde für Vereinsangelegenheiten wurde der Bericht über die Tätigkeit zweier hiesiger Spielklubs, des sogen. Deutschen Klubs und der Pädagogitscheskoe Sobranje verlesen. Genannte Sonderbehörde, welcher der Moskauer Stadthauptmann präsidierte, faßte den Beschluß, beim Minister des Innern um die Schließung der beiden Klubs vorstellig zu werden. Ungeachtet aller einschränkenden Maßnahmen der Administrativ-Behörde gegen das Hasardspiel konnte dieses Uebel bis jetzt doch nicht ausgerottet werden. Das Hasardspiel steht in allen Moskauer Spielklubs nach wie vor in voller Blüte. Der einzige Unterschied besteht nur in der mehr oder minder freimütigen Kultivierung des verwerflichen Hasardspiels seitens der Klubleiter, die großes Raffinement in der Umgehung der „obligatorischen Bestimmungen" erlangt haben. Gänzliche Unterdrückung des Hasardspiels würde natürlich den Todesstoß für die Klubs, die sich von der Spielleidenschaft des Publikums nähren, bedeuten. Die beiden genannten Spielklubs, denen jetzt die Schließung droht, müssen das Hasardspiel in letzter Zeit mit ganz besonders verblüffender Unverfrorenheit betrieben haben, denn nur auf diese Weise läßt sich das schroffe Vorgehen der städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten erklären."

Kiew. Der Genosse Juschtschinskis — Shenja Tscheborjakow ist unter geheimnisvollen Umständen in der Wohnung seiner Mutter vergiftet worden. Man nimmt an, daß die Vergiftung den Zweck gehabt hat, den wichtigsten Zeugen aus der Welt zu schaffen. Die Wohnung der Tscheborjakowa wurde von einer Menschenmenge belagert, welche die Mutter des Vergifteten lynchen wollte.

Charkow. Der endgiltige Termin der Annahme von Immatrikulationsgesuchen ist fürs erste noch weit hinausgeschoben worden, da die geringe Zahl der bisher eingelaufenen Gesuche, den „Birsh. Wed." zufolge, erstaunlich ist. — Der Minister der Volksaufklärung L. Cassо hat, nach dem Berichte desselben Blattes, den Professor Koschun als Dekan der medizinischen Fakultät in Charkow nicht bestätigt, weil er ein Linker ist.

Jalta. Der am 9. August in Jalta eingetroffene Gehilfe des Innenministers Kurlow besichtigte, der „Retsch" zufolge, die Vorbereitungsarbeiten zum Empfang der Allerhöchsten Personen.

Zaritzyn. Bischof Hermogen hat den Mönch Iliodor nach Ssaratow zitiert. Iliodor ist sehr erregt und sagt, der Synod schützt ihn nicht vor seinen Feinden, da er die Sünden der hohen Geistlichkeit an den Pranger gestellt habe.

Uralsk. Der Polizeimeister von Uralsk Liwkin tötete, wie die „Retsch" berichtet, mit Revolverschüssen zwei Juden, Benjamnow und Bjelostozki. Man glaubt, daß der Doppelmord einen Racheakt darstellt; die Juden sollen wegen Erpressung seitens Liwkins klagbar geworden sein. Liwkin ist auf der Hauptwache in Arrest gesetzt worden.

Politischer Tagesbericht.

Marokko-Gerede.

Wir reihen in Nachstehendem einige neuere in der Presse aufgetauchte Kombinationen und Informationen zur verzwickten Marokko-Frage an einander, bei denen der Grad ihrer Zuverlässigkeit natürlich garnicht genauer abzuwägen ist, die aber doch teilweise den Ausblick auf gewisse Möglichkeiten und vielleicht Wahrscheinlichkeiten öffnen.

Eine Mitteilung der „Nat.-Ztg." vom 21. (8.) August führt aus: „Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herr v. Kiderlen-Wächter, der augenblicklich in den Schweizer Bergen Erholung sucht, wird Ende des Monats, voraussichtlich am 29., nach Berlin zurückkehren. Wenn dann der Botschafter Cambon, mit neuen Instruktionen versehen, aus Paris wieder hier eintrifft, werden die Verhandlungen fortgesetzt werden. Neue Momente haben sich nicht ergeben, und alle in dieser Zeit etwa auftauchenden Kombinationen entbehren der Grundlage. Wir können bestätigen, daß Herr Cambon das Minimum der deutschen Forderungen in Paris dem Ministerrat unterbreiten wird, und daß man sich dort dann schlüssig machen muß, ob man auf dieser Basis weiter zu verhandeln gewillt ist. Die deutschen Vorschläge beziehen sich auf die Abgrenzung des Teiles vom Congo français, über dessen Abtretung an Deutschland bereits verhandelt worden ist. Die Aufgabe der deutschen Kolonie Togo, die Frankreich zu erlangen versucht hat, ist angesichts der bestimmten Weigerung der Regierung fallen gelassen worden. Die öffentliche Meinung in Deutschland darf über diesen Punkt vollständig beruhigt sein. — Die Meldung Pariser Blätter, daß Deutschland mit Spanien wegen der Abtretung von Spanisch-Guinea Verhandlungen angeknüpft habe, ist falsch. Auch bei den Besprechungen mit Herrn Cambon war immer nur von französischen Kompensationen die Rede, die innerhalb Afrikas liegen."

Der „Berl. Lok.-Anz." läßt sich aus Paris unterm 20. August folgende Information zugehen:

„Der Präsident Fallières wird in wenigen Tagen den Vorsitz eines Ministerrats führen, der sich fast ausschließlich mit den Angelegenheiten befassen soll, welche die Berufung des Botschaf-

---

langt sie mindestens 20 bis 22 Doll., und eine, die nur ein bißchen kochen kann, wird mit 25 bis 30 Doll. pro Monat bezahlt. Eine wirkliche Köchin gibts nicht unter 50 bis 60 Doll. monatlich. Aber auch zu diesen Löhnen sind häufig nur wahre Lumpeschlumpen zu bekommen, die nach ein paar Tagen weggeschickt werden müssen und nomadengleich jahraus jahrein von Familie zu Familie wandern, wobei sie sich nicht schlecht stehen, denn sie müssen für jeden Arbeitstag bezahlt werden.

Da es weder Dienstbücher noch sonstige Kontrollmaßnahmen gibt, hat die Hausfrau kein Mittel, sich über die Stellensuchenden zu informieren. In Boston hat nun eine Gesellschaft, die „Household Company" einen neuen Weg, das Dienstmädchenproblem zu lösen, eingeschlagen. Sie richtete zunächst eine „Vorbereitungsschule für Hausarbeiterinnen" ein, in der junge Mädchen mit guter Erziehung in allen häuslichen Verrichtungen unterwiesen werden. Es wird dabei möglichst spezialisiert, manche werden für Zimmermädchen-, andere für Köchinnen- oder Wäscherinnenposten usw. vorgebildet. Nicht wenige lernen aber alle Zweige des Hauswesens. Ist die Ausbildungszeit beendet, disponiert das Institut über die Dienste der Mädchen. Hausfrauen können sich solche Hilfskräfte auf einzelne Stunden oder auch auf Tage bestellen, und zwar zu Gebühren, die je nach der verlangten Arbeit zwischen 15 Cents und 1 Doll. per Stunde schwanken. Die Mädchen wohnen in dem Institut, wo sie 4 Doll. per Woche für Kost und Logis zahlen; es wird ihnen ein Einkommen von 10 Doll. per Woche garantiert. Von den Mehreinkünften beansprucht die Gesellschaft einen gewissen Prozentsatz.

Die Idee hat gewaltig eingeschlagen, namentlich bei solchen Hausfrauen, denen ihre reguläre Hilfe untreu wird oder die aus irgend einem Grunde Extrapersonal haben müssen. Sie können da binnen wenigen Minuten per Telephon Büglerinnen, Köchinnen, Stopfmamsells, Tischbedienerinnen, Mädchen, die auf den Markt gehen, Personal für Hausreinigung usw. herbeizitieren. Auch bei den Arbeiterinnen hat die neue Methode aus verschiedenen Gründen großen Anklang gefunden. Diese Arbeit deklassiert nicht, während das gewöhnliche Dienstmädchen in Amerika von jeder anderen Arbeiterin über die Achsel angesehen wird.

Das Einkommen der Hausarbeiterin ist recht gut, und sie kann sich, was im Hinblick auf ihre Heiratschancen nicht unwichtig ist, manche Abende frei machen, während das gewöhnliche Dienstmädchen nur einen Ausgehtag hat. Das Bostoner Institut besteht jetzt zwei Jahre und wird wohl bald anderswo Nachahmung finden.

Literarisches.

Der japanisch-russische Seekrieg 1904/05. Amtliche Darstellung des japanischen Admiralstabes. Auf Veranlassung der Schriftleitung der Marine-Rundschau übersetzt von Kapitänleutnant v. Knorr. Dritter Band: Die Schlacht in der japanischen See und die Tätigkeit der Flotte bis zum Friedensschluß. (Mit 9 Skizzen in Steindruck. 1911. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW 68, Koch-Straße. Preis geh. 8 Mk.)

Der japanische Admiralstab hat vor einiger Zeit die Herausgabe seiner eingehenden Darstellung über den japanisch-russischen Seekrieg vollendet und damit das erste authentische Material zur Kenntnis jener wichtigen Vorgänge und zur Beurteilung der Tätigkeit seiner Flotte geboten. Alle amtlichen Schriftstücke, wie kaiserliche Erlasse, Operationsbefehle, Meldungen, Tagesbefehle usw., jeder Bericht von Augenzeugen wie auch russische Quellen haben bei Schilderung der bedeutenden Ereignisse Berücksichtigung gefunden. Als besonders dankenswert muß anerkannt werden, daß die Schriftleitung der Marine-Rundschau eine autorisierte deutsche Ausgabe des japanischen Admiralstabswerkes in die Wege geleitet hat: „Der japanisch-russische Seekrieg 1904/05", die den Inhalt des Originals in etwas gedrängterer Form bietet. Sie ist gleich der vom Oberstleutnant Frhrn. v. Tettau bearbeiteten deutschen Ausgabe des russischen Generalstabswerkes im Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, erschienen und umfaßt drei Bände (I. und II. Band je 6 Mk., III. Band 8 Mk.). Die Uebertragung ins Deutsche hat ein hervorragender Kenner der japanischen Sprache, Kapitänleutnant v. Knorr, besorgt. Während der erste Band die Bekämpfung der russischen Seestreitkräfte in Ryojun (Port Arthur) und der zweite das Zusammenwirken der Flotte mit dem Landheer und die Operationen gegen das russische Wladiwostok-Geschwader behandelt, bildet der soeben erschienene dritte (Schluß-) Band den wichtigsten Bestandteil des Werkes, denn er enthält eine ausführliche Beschreibung der Schlacht in der japanischen See, den berühmten Seesieg der Japaner am 27. und 28. Mai 1905, die Vernichtung der russischen Flotte unter Rosheſtwenski bei Tsuschima. — Ins einzelne gehend schildert der japanische Admiralstab die Operationsvorbereitungen gegen das russische Verstärkungsgeschwader und dessen Fahrt nach Ostasien, um alsdann eine erschöpfende Darstellung der Seekämpfe vom 27. und 28. Mai, vom ersten Sichten der russischen Kriegsschiffe bis zu ihrem Untergang, zu geben. — Die letzten Abschnitte des Bandes sind der Tätigkeit der japanischen Geschwader nach der Schlacht, den Friedensverhandlungen und dem Einzug der siegreichen Flotte in die heimischen Häfen gewidmet. — Zahlreiche Abbildungen, Skizzen und Pläne tragen wesentlich zum Verständnis der geschilderten Ereignisse bei. Das Werk empfiehlt sich durch seine geschichtliche und fachtechnische Bedeutung von selbst.

Mannigfaltiges.

Japanische Statistik der Gefallenen. Die bisher geheim gehaltenen Zahlen über die Einzelverluste der Japaner im ostasiatischen Kriege sind jetzt von dem Kriegsministerium in Tokio veröffentlicht worden und ermöglichen interessante Vergleiche mit europäischen Feldzügen. Im allgemeinen sind die Verluste weit geringer, als in den Riesenschlachten von 1870/71 und merkwürdigerweise im Festungskriege größer, als im Feldkriege. Port Arthur allein wiegt an Blutzoll sämtliche übrigen Schlachten auf. Von 1000 Offizieren sind im Kriege gefallen 29,56 (verwundet 89,62), von 1000 Mannschaften 20,89 (68,53). Also auch hier hat das Offizierscorps, trotz der geringen Unterscheidungsmerkmale der Uniform, weit stärkere Opfer hergegeben — ein Beweis für seine rücksichtslose Tapferkeit. Für die ausgezeichnete Gesundheitspflege im japanischen Heere, das seinen Angehörigen alle paar Tage ein heißes Reinigungsbad und vor jeder Schlacht frische sterilisierte Wäsche ermöglichte, spricht die Zahl der Lazarettkranken: nur 1,35 auf 1000 Köpfe. Wie immer, so hat auch im ostasiatischen Kriege das Infanteriegewehr die meisten Verluste verursacht, 762 vom Tausend, die Artillerie 154, die blanke Waffe nur 8. Einen sehr hohen Prozentsatz Toter hatte, wegen Port Arthurs, Kinshans usw., die Wirkung der Flatterminen und Handgranaten aufzuweisen. Die meisten Verwundungen trafen die Arme. Es folgen dann: Brust, Beine, Kopf. Da Kopfschüsse häufig tödlich sind, erklärt sich hieraus die erst vierte Stelle in der Rubrik der Verwundungen.

— Ein „kluger Hans" in Frankreich. Im „Temps" erzählt Cuniffet Carnot von einem klugen Pferde, das der Stolz des Dorfes ist, in dem es gegenwärtig zur Erholung weilt. Das Pferd heißt „Mousse", ist 6 Jahre alt und ein ernsthaftes, verständiges Tier. Jeden Abend kehrt es selbst in seinen Stall zurück. An einem der letzten Abende sah der Besitzer jedoch mit Erstaunen, wie Mousse, während er selbst mit einigen Bekannten plauderte, seines Weges zog und nicht mehr Halt machte, als bis er vor dem Hufschmied angelangt war. Man mußte das Tier mit einiger Gewalt wieder in seinen Stall bringen. Am nächsten Morgen lief Mousse, als die Tür seines Stalles geöffnet war, wieder davon und machte erst bei demselben Ziel Halt. Was wollte er da? Im allgemeinen sind doch die Pferde nur schwer zum Hufschmied zu bringen und Mousses Hufe waren noch dazu augenscheinlich gut beschlagen. Am Abend dieselbe Geschichte; sein Herr gab ihm einen Schlag mit der Peitsche; aber als das Tier ruhig wartend vor der Hufschmiede stehen blieb, entschloß er sich doch, die Hufe einmal genau zu untersuchen. Und nun entdeckte man, daß in der Tat ein Hufeisen zerbrochen war und dem Tier beim Laufen Schmerzen verursachen mußte. Deshalb war Mousse immer zur Hufschmiede gelaufen, und als der Schaden repariert war, kehrte er nicht mehr zur Hufschmiede zurück, sondern trottete ruhig wieder in seinen Stall.

— Ein Edisonsches Zukunftsbild. Eine amerikanische Zeitung ist auf den Gedanken gekommen, die zahllosen Interviews mit Edison, die immer wieder mit den Prophezeiungen des Erfinders auftauchen, zusammenzustellen. Die Summe dieser Prophezeiungen Edisons entrollt ein Zukunftsbild, das für sich selbst spricht. Nur einige Proben: „In einer Generation wird es keine Dampflokomotiven mehr geben, weil die elektrische Kraft sie völlig verdrängt haben wird. Bald wird man alle Möbel aus Stahl machen und alle Bücher in Stahl binden. Schon jetzt fertigt man in New-York Tische und Stühle aus Stahl an. Die Luftschiffahrt wird im Gebrauch der Allgemeinheit stehen, doch die Flugmaschine wird einen anderen Typus aufweisen: sie wird sich senkrecht vom Boden erheben. Mit einem neuen System elektrischer Batterien wird man die Unterseeboote so furchtbar machen, daß die Regierungen den Bau von Panzerschiffen einstellen werden. Das Papier wird durch Nickel ersetzt: das Material für ein Buch von 10 000 Seiten und 5 Zentimeter Dicke wird nur einen Dollar kosten und das Buch nicht mehr als 400 Gramm wiegen. Das Radium hat die Kraft, ein niederes Metall in kostbares zu verwandeln: dem Gold sind nur noch wenige Jahre der Herrschaft beschieden. Und bald werden wir eine Maschine besitzen, in die man Stoff, Knöpfe, Zwirn, Futter und Karton einführt und bei der auf der anderen Seite fertig gearbeitete Anzüge in fertige Kartons verpackt herauskommen." — Qui vivra, verra...

— Nachstehendes wahres Geschichtchen erzählt der „Komet": Als ich neulich in Berlin über die Weidendammerbrücke schlenderte, erblickte ich einen am Boden hockenden Blinden, auf dessen Brust das Schildchen „Gänzlich erblindet" angeheftet war. Mitleidig wie ich bin, faßte ich in die Westentasche nach einem Nickel und warf ihm denselben im Vorübergehen aus einiger Entfernung in den offen haltenden Hut. Ich muß jedenfalls ein schlechter Zieler gewesen sein, denn der Nickel schoß an der Tiefe des Hutes vorbei. Zu meinem nicht geringen Erstaunen sehe ich aber plötzlich, wie der gänzlich Erblindete mit seinem Hut die Bewegung nach seitwärts macht, um den Nickel, der vorbeihuschen wollte, noch rechtzeitig aufzufangen. Das ging mir über die Hutschnur. Ich trat heran und sagte zu dem Mann: „Hören Sie mal mein Lieber, ich habe schon manche Frechheit in der Welt gesehen, das hier übersteigt aber doch meine Begriffe. Sie behaupten auf Ihrem Schild, gänzlich erblindet zu sein und dabei sehen Sie genau, wie mein Nickel sein Ziel verfehlt." Darauf antwortete der Blinde: „Nehmen Sie mirs nicht übel, ich bin garnicht blind, ich vertrete bloß den Blinden. Der ist 'mal nebenan in den Kintopp gegangen!"

ters Cambon nach Paris veranlaßt haben. In den der Regierung nahestehenden Kreisen wird betont, daß die Fortführung der Berliner Verhandlungen an drei wesentliche Vorbedingungen geknüpft sei: 1. Deutschland gibt seine grundsätzliche Zustimmung zu einem von Frankreich durchzuführenden politisch-militärischen, über die Algeciras-Akte hinausgehenden Marokko-Programm. 2. Deutschland erklärt, daß bei der Regelung der Gebietsverhältnisse in Kamerun und Französisch-Kongo Frankreich nicht der allein gebende Teil sein dürfe, daß vielmehr Deutschland, wäre es auch nur des französischen Prestiges wegen, den sogen. „Entenschnabel" von Kamerun zu opfern bereit wäre. 3. Die deutschen Ansprüche werden in dem Sinne eingeschränkt, daß Frankreich keinerlei Einbuße seiner Verkehrsfreiheit an den Grenzen von Gabon, des Sudans und der Tschadsee-Gegend erfahre. Diese Vorbedingungen, so wird hinzugefügt, lassen einer auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden Diplomatie noch ein weites Feld nutzbringender Betätigung. Orakelhaft klingt eine Drohung der „Liberté", daß die öffentliche Meinung Frankreichs gewisse Einschüchterungsversuche Deutschlands zu verhindern und den etwa von Berlin aus nach Paris zu sendenden Geheimagenten, welche in kritischen Zeiläuften die Pariser Hintertreppen zu finden wissen, das Handwerk legen werde."

Die ministeriellen Vorbesprechungen in Paris mit dem Botschafter Jules Cambon waren nach dem „Tag" am vorigen Dienstag so weit gediehen, daß binnen 48 Stunden die vom Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières zu genehmigenden neuen Instruktionen des Botschafters abgefaßt sein sollten. In den Ministerien halte man sehr darauf, daß die neuen Berliner Verhandlungen nicht allzu weit in den September sich ausdehnten. Auf wesentliche neue Forderungen Deutschlands einzugehen, sei man nicht gewillt, weil man, wie die „Liberté" bemerkt, das Bestreben habe, „in dem von Cambon nach Berlin zu bringenden ausführlichen Vertragsentwurf allen gerechten deutschen Wünschen zuvorzukommen."

Nach der „Nat.-Z." verlautet, daß die Erwerbung des Hafens von Libreville jetzt mit geringerem Nachdruck betrieben werde; eine Verständigung werde wahrscheinlich durch die Abtretung der Insel Fernando Po seitens Spaniens erzielt werden?

Das „Echo de Paris" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Marokko-Frage und den deutsch-französischen Verhandlungen. Das Blatt wirft der französischen Regierung vor, daß es Deutschland gegenüber eine viel zu schwache Haltung einnehme. Das „Echo de Paris" stellt drei Punkte auf, mit denen man an Deutschland herantreten müsse.

1) Frankreich muß ganz klar seine Forderungen in Marokko Deutschland gegenüber darstellen.

2) Frankreich muß jede Diskussion über eine Kompensation in Afrika verweigern, solange nicht die marokkanische Angelegenheit geregelt ist.

3) Frankreich muß darauf bestehen, daß die Marokko-Verhandlungen nicht nur in Berlin zwischen Herrn Cambon und Herrn von Kiderlen-Wächter gepflogen werden, sondern es müssen unter allen Umständen auch Konferenzen zwischen dem französischen Minister des Aeußern de Selves und dem deutschen Botschafter in Frankreich Herrn v. Schoen in Paris stattfinden. —

„Wir glauben," so schreibt das Blatt, „daß diese unsere Forderungen nur gerecht sind und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihnen die französische Regierung ein williges Ohr leihen wird."

Unter den deutschen Blättern tritt auch die „Kreuz-Ztg." in die Reihe derer, die eine geschäftsmäßige ruhige Behandlung der Frage als die für Deutschlands Interessen vorteilhafteste erachten. Sie äußert dazu:

„Einmütig ist das Volk in dem Verlangen, daß die Gunst des Augenblicks benutzt werden möchte, um für Deutschland einen dem französischen Gebietszuwachse gleichwertigen Anteil an Nord-Afrika, sei es als Kolonialgebiet, sei es als Handelsvorrecht, zu gewinnen. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob dies deshalb unmöglich ist, weil Frankreich als Mittelmeer-Macht immer bedeutend größere Vorteile aus seinen nordafrikanischen Gebieten ziehen kann als die Nordsee-Macht Deutschland. Diejenigen, die es für möglich halten, rechnen mit der Tatsache, daß die Machtverhältnisse in Europa niemals unabänderlich gewesen sind und es also auch nicht bleiben werden. Wir haben ferner keine Kenntnis davon, ob im Sus Ackerbaukolonien möglich sind, für die vielleicht später einmal ein Auswanderungsbedürfnis sich einstellen kann, wenn Deutschland wieder mehr Arbeitskräfte ausführt als einführt. Auf seine Mineralschätze wird Süd-Marokko erst jetzt untersucht. Aber ganz abgesehen von der Frage, ob wir uns an Marokko selber wirklich schadlos halten können, — irgendein wertvoller Zuwachs an Gebiet und Einfluß muß aus den Verhandlungen für uns herausspringen, darin sind alle einig."

Deutschland.

Der frühere preußische Kriegsminister v. Einem, der wieder in die Front zurückgegangen ist und jetzt kommandierender General des 7. Armee-Corps ist, hat auf dem Abgeordnetentage des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerbundes in Detmold eine Festrede gehalten, in der er u. a. sagte: „Wir stehen hier auf historischem Boden. Vor 1900 Jahren ist hier zum ersten Male der furor teutonicus auf den Bedrücker deutschen Volkstums vernichtend niedergefahren. Seit dieser Zeit haben unsere Feinde diesen Furor oft erfahren. Vor hundert Jahren hat er unter Preußens Führung den vaterländischen Boden von dem welschen Eroberer befreien helfen und vor 40 Jahren haben viele von den hier Anwesenden diesen Furor selbst erlebt und sind von ihm ergriffen und begeistert worden zu Kampf und Sieg. Damit wir auch künftig siegen, muß der feste eiserne Wille zum Siege vorhanden sein. Dieser feste Wille ist bei uns vorhanden. Wir wissen es, und es wird Zeit sein, daß es auch die anderen wissen."

An der Berliner Börse waren am Dienstag nach Schluß des offiziellen Verkehrs Gerüchte von einem Abbruch der Marokko-Verhandlungen verbreitet, die zu erheblichen Kursstürzen führten. Sie sollten ihren Ursprung in einem Artikel der Wiener „N. Fr. Pr." haben. Eine derartige Meldung hat aber die „N. Fr. Pr." überhaupt nicht enthalten.

Die Nutzbarmachung der Moore in Preußen ist durch die Initiative des Kaisers in die Wege geleitet. Eine Gesellschaft wird die Kultivierung und Verwertung der Moore unter Beteiligung des Staates nach einem großzügigen Plane in die Hand nehmen. Die Leitung dieser Gesellschaft soll der Landrat des Kreises Wittlage, v. Raumer, übernehmen. Landrat v. Raumer wird zu diesem Zweck auf mehrere Jahre aus dem Staatsdienst beurlaubt werden. Die Moorverwertungs-Gesellschaft wird ihren Sitz in Berlin erhalten.

Die Verhandlungen wegen Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M., die bisher zwischen dem dortigen Magistrat und dem Kultusministerium geführt worden sind, haben bis jetzt keine greifbaren Ergebnisse gezeitigt. Vorläufig besteht keine Aussicht auf Errichtung einer kommunalen Stiftungs-Universität. Wie verlautet, will jetzt die Stadt den Vorschlag machen, eine staatliche Universität aus kommunalen Mitteln zu errichten. Beiden Projekten steht die Unterrichtsverwaltung nicht sehr freundlich gegenüber, da sie die Berechtigungsfrage bei der Nähe der kleinen Universitäten (Marburg, Gießen, Heidelberg) nicht anerkennen kann und eine Verlegung der Marburger Universität nach Frankfurt nicht beabsichtigt ist. Die Verhandlungen werden später fortgesetzt werden. Sollte eine Einigung zustande kommen, so wird dem preußischen Landtag ein besonderes Gesetz vorgelegt werden.

In der baierischen Staatsregierung wird, nach der „Köln. Ztg.", zurzeit erörtert, ob sich nicht die Einrichtung des Landeskriminaldienstes, ähnlich wie man ihn in Sachsen hat, empfiehlt. Die Einrichtung hätte den Zweck, durch ganz besonders erfahrene Polizeibeamte, also gewissermaßen einige Sherlock Holmes, die ausgedehnte Befugnis und Bewegungsfreiheit haben müssen, in schweren Verbrechensfällen die Verfolgung übernehmen zu lassen. Auch in Frankreich und in der Schweiz hat man bereits ähnliche Einrichtungen — so in Frankreich zehn mobile Spezial-Brigaden, die sich lediglich mit der Verfolgung von größeren Verbrechen befassen. Daß heute, wo dem Verbrecher ganz andere technische und Verkehrsmittel zur Verfügung stehen wie ehedem, ihm auch mit anderen Mitteln, unter Beiseitelassung jeden bureaukratischen Zopfes, entgegengearbeitet werden muß, wird wohl nicht bestritten werden können. Vielfach wurde auch schon der Gedanke der Einrichtung eines Reichs-Polizeidienstes erörtert.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber eine deutsche Kolonisation in Bosnien schreibt eine Wiener Korrespondenz: „Etwa 8000 deutsche Bauern, z. T. südungarische Schwaben und reichsdeutsche Siedler aus Niedersachsen und Preußen bilden in Bosnien eine Anzahl deutscher Dörfer, die hier und dort schon zu schöner wirtschaftlicher Blüte gelangt sind. Das gibt Anlaß, davon Notiz zu nehmen, daß die starke Auswanderung der mohammedanischen Bevölkerung, die vor zwei Jahren mit der Einverleibung Bosniens in Oesterreich-Ungarn einsetzte, neue sehr günstige Kolonisations-Möglichkeiten erschlossen hat. Polnische und tschechische Banken haben die Gelegenheit bereits ausgenutzt, türkische Riesengüter gekauft und mit großem Gewinn an polnische und tschechische Bauern parzelliert. Auch für Deutsche böte sich hier noch sehr viel, sowohl im Parzellierungsgeschäft, wie als Ansiedler. Zumal abwanderungslustige südrussische deutsche Bauern beider Konfessionen täten besser, hier neue Wohnsitze im Anschluß an die bestehenden protestantischen und katholischen deutschen Sprengel mit deutscher Schule und Kirche zu suchen, als in die Steppen Sibiriens und Turkestans zu wandern. Der Seeweg von Odessa zur Adria bietet eine bequeme und billige Fahrgelegenheit, der Boden ist fruchtbar und trägt Weizen, Mais, Wein und Obst."

Frankreich.

Die Kriegsüberlegenheit Frankreichs soll nun durch Massenbau von Flugmaschinen begründet und gesichert werden. Der Flieger Vedrines ist vom Pariser Blatt „Le Journal" als Postbote angestellt worden und hat seine Sache ausgezeichnet gemacht. Er trägt die ihm übergebenen Briefschaften in anderthalb Stunden von Paris in das Meerbad Deauville, während der Expreßzug mehr als drei Stunden dazu braucht. Der Matin, für den jeder Erfolg des „Journals" ein Aergernis ist, hat ihm diesmal nur einen geharnischten Aufsatz entgegenzustellen, worin erklärt wird, Frankreich dürfe keinen Sou mehr für die lenkbaren Luftschiffe ausgeben, sondern solle diese wertlose Spielerei den Deutschen überlassen. Dafür müsse man in aller Geschwindigkeit eine Luftflotte von Flugmaschinen in der Zahl von 4—5000 herstellen. Der „Matin" setzt seine Hoffnung auf den Kriegsminister Messimy und gelangt dann zu folgendem hochpatriotischen Schlusse: „Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts hat Frankreich schon dreimal widerwärtige Drohungen auf sich lasten fühlen. Schon dreimal hat es sich gefragt, ob es nicht das Schwert ziehen müsse, um seine Ehre, seine Ruhe oder sein Besitztum zu verteidigen. Zur gleichen Stunde aber, wo Frankreichs Leben bedroht ist, wird ihm eine neue Waffe geboten. Sie ist sicherer als alle anderen, gefährlicher als alle anderen und französischer als alle anderen. Sie gestattet uns endlich, der bestialen Umarmung zu entgehen, von der ein ehemaliger Sieger träumt. Sie gestattet uns, sehr hoch und sehr rasch zu marschieren, so daß die Barbaren von morgen an den gallischen Hahn nicht mehr rühren können." — Wenn die Franzosen ihre Siegeszuversicht dermaßen auf ihre angebliche oder wirkliche Ueberlegenheit im Flugwesen stützen, so wird man unwillkürlich an das Chassepot-Gewehr erinnert, auf dessen zweifellose Ueberlegenheit gegen das deutsche Zündnadelgewehr man auch vor 1870/71 in Paris die ausschweifendsten Hoffnungen setzte. In Wirklichkeit entscheidet aber über Sieg oder Niederlage nicht dieser oder jener Faktor, sondern die Summe derselben: die Volkskraft und die daraus resultierende Tüchtigkeit des Volksheeres.

England.

Die Folgen des Eisenbahner-Streiks sind bedeutend. Während seiner nur zweitägigen Dauer wurden 19 Personen getötet, 450 verwundet und 300 verhaftet. 50 000 Soldaten waren aufgeboten und 6000 Hilfskonstabler von der Polizei einbezogen worden. Der Verlust der Eisenbahn-Gesellschaften beträgt 14 Mill., der der Angestellten wird ebenfalls auf 14 Millionen geschätzt. Die konservativen Blätter schreiben den Sieg den Eisenbahngesellschaften, die liberalen den Arbeitern zu. — Liverpool befindet sich in einem unglaublichen Zustande. Die Straßen sind seit mehr als sechs Tagen nicht mehr gefegt worden. In den ärmeren Vierteln siechen die Kinder an der schlechten und ungenügenden Nahrung dahin. — In vielen Städten erklären sich die Streikenden mit dem Beschlusse der Londoner Eisenbahner nicht einverstanden und streiken weiter. Auch die mit großen wirtschaftlichen Kämpfen scheinbar unablöslich verknüpften Straßenexzesse dauern noch fort, wobei im Einzelfalle immer schwer zu entscheiden ist, welches Maß der Schuld wirklich Ausständigen und welches dem arbeitsscheuen Gesindel zur Last fällt, das die günstige Gelegenheit gern benutzt, um der verhaßten öffentlichen Ordnung eins auszuwischen.

Die Vorbereitungen zur Veröffentlichung des Briefwechsels König Edwards VII. haben jetzt begonnen. Die Leitung der Arbeit ist dem Herzog von Argyll übertragen, aber die Königin-Witwe Alexandra hat den Wunsch geäußert, bei der Sichtung der von ihrem Gemahl hinterlassenen Papiere persönlich mitzuwirken. Ein großer Teil der Papiere ist bereits nach Schloß Balmoral gesandt worden. König Georg V. erklärte, daß die Veröffentlichung des Briefwechsels vermutlich erst im Jahre 1914 erfolgen kann, da ihre Vorbereitung schwierig und langwierig sei.

Italien.

Ueber eine bemerkenswerte italienisch-österreichische Kundgebung wird aus Rom berichtet. Zum Geburtstage Kaiser Franz Josefs hat diesmal auch der italienische Minister des Aeußern seinen Glückwunsch abgestattet. Marquis di San Giuliano hat an den österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Grafen Aehrenthal folgende Depesche gesandt: „Ich bitte Sie, lieber Herr Kollege, Sr. k. und k. Apostolischen Majestät meine ehrfurchtsvolle Huldigung und meine innigen Glückwünsche anläßlich seines Geburtstages zu übermitteln." — Der Kaiser erwiderte mit folgender Depesche: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre guten Wünsche, die Sie so freundlich waren, mir zu meinem Geburtstage darzubringen." — Wer die Höflichkeiten der Diplomatie und die in ihnen verborgene Sprache zu enträtseln gewohnt ist, wird in dem Glückwunsch des italienischen Staatsmannes etwas mehr erblicken als bloße Courtoisie gegen den 81jährigen Herrscher; die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich sind in der Tat in letzter Zeit freundlicher geworden. Seit langen Jahren ist es das erste Mal, daß ein solcher offizieller Glückwunsch aus dem italienischen Ministerium des Aeußern an den Herrscher des verbündeten Oesterreich geht.

Portugal.

Die provisorische Verfassung Portugals hat nunmehr ihre gesetzliche Ausarbeitung und Festlegung erfahren. Die Nationalversammlung genehmigte am 22. (9.) August den endgültigen Wortlaut des Verfassungsentwurfes, den der Präsident und die anwesenden Abgeordneten unterzeichneten. Die neue Verfassung wurde unter großer Begeisterung proklamiert. Die Präsidenten-Wahl die am gestrigen Donnerstag stattfand und über deren Ausfall weiter unten ein Telegramm berichtet, bedeutet den definitiven Abschluß des portugiesischen Verfassungswerkes.

Locales.

Se. Exzellenz der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist in voriger Nacht nach Reval abgereist. Während seines hiesigen kurzen Aufenthaltes am gestrigen Tage hat er sich, wie wir hören, insbesondere für den Erweiterungsbau der Frauenklinik interessiert. Der Neubau ist außerordentlich rasch gefördert worden: noch sind seit Inangriffnahme des vom Universitäts-Ingenieur Niklin geleiteten und von Hrn. G. Darmer auszuführenden Baues nicht 4 Wochen verstrichen und schon ist das ganze Fundament auf einer Grundfläche von etwa 120 Quadrat-Faden für den Neubau nach dem Anatomikum hin fertig. Dieser Neubau soll noch in der diesjährigen Bauperiode unter Dach gebracht werden. Im nächsten Jahre würde dann der Auditoriums-Flügel in der Richtung der niedergerissenen „Teufelsbrücke" ausgebaut und auf das große Hauptgebäude ein drittes Stockwerk aufgebaut werden.

Nach einem schweren Unfall, der ihn im Frühjahr betroffen hatte, weilte Pastor Paul Willigerode den Sommer über zur Kur im Auslande. Vorgestern abend traf er wieder in Dorpat ein und wurde, wie wir im „Post." berichtet finden, von seinen Gemeindegliedern festlich empfangen.

Veranlaßt durch die von der „St. Pet. Z." aus der „Nordlivl. Ztg." übernommene Mitteilung über die Restaurierung des Johanniskirchen-Turmes, wonach die am 1. Mai 1740 der metallenen Kugel einverleibte Urkunde fast völlig zerstört vorgefunden worden, hat uns Herr Staatsrat Dr. James Brock aus Petersburg freundlichst eine genaue Kopie jener Urkunde vom Jahre 1740 übermittelt. Er hat sie im Nachlaß seines Urgroßvaters Hans Diedrich Brock (geb. in Pernau 1766, nachmals Kaufmann und Ratsherr zu Dorpat, † 1823) gefunden. Wir sehen von einer Veröffentlichung dieser Urkunde ab, da wir sie in der Nr. 148 der „Nordlivl. Ztg. vom 5. Juli dieses Jahres nach der Nr. vom 21. September 1891 der „Neuen Dörptsch. Ztg." bereits reproduziert haben, und verzeichnen nur, daß eine handschriftliche Kopie dieser Urkunde sich im Brockschen Familien-Archiv befindet.

Vorgestern um etwa 10 Uhr abends entflohen aus dem hiesigen Stadt-Hospital 2 schwere Verbrecher.

In einer Nummer des Krankenhauses waren, wie wir erfahren, etwa ein Dutzend Gefangener verschiedener Leiden wegen untergebracht. Unter ihnen befanden sich auch der berüchtigte Pferdedieb Karl Blum und Joh. Konswel, welcher in Gemeinschaft mit seinem Mitschuldigen Johannson im Oktober v. J. den Monopolkassierer Gramotejew und dessen Kutscher bei Rasin ermordet hatte. Am genannten Abend verlangte einer von ihnen ein Mittel gegen Bauchschmerzen, worauf ihm der dort installierte alte Gefängniswärter durch die Tür ein Pulver hineinreichte. Im selben Moment wurde die halboffene Tür von den beiden Gefangenen aufgestoßen, der Wächter wurde niedergeworfen und die beiden Gefangenen stürzten davon. Der Wächter sandte, als er sich aufgerappelt hatte, den Flüchtlingen 2 Schüsse aus seinem Revolver durch das Fenster nach, doch gingen diese fehl. Die auf der Straße befindlichen Leute wagten es nicht, die Flüchtenden aufzuhalten, da sie glaubten, daß es Irrsinnige seien. Die Verbrecher nahmen ihren Weg zum Embach hin, wo sie sich in ein fremdes Boot setzten und den Fluß hinunter ruderten. — Alle während der ganzen Nacht fortgesetzten Nachforschungen der Polizei blieben leider vergeblich. Wie es heißt, sollen die Flüchtlinge in der nämlichen Nacht beim Ihhafte-Dorf gesehen worden sein. Sämtliche Landpolizisten und Landwächter sind auf der Suche nach ihnen.

Ein ganz hervorragender musikalischer Genuß erwartet uns in der zweiten Hälfte des September-Monats: das ausgezeichnete Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins wird uns, wie wir hören, am 22. September mit einem Konzert erfreuen. Der Berliner Lehrer-Gesangverein steht in bezug auf künstlerische Leistungsfähigkeit mit dem Kölner Männergesang-Verein als bester Gesangverein ganz Deutschlands da und das aus seinen erstklassigen Kräften ausgelesene Solo-Quartett behauptet unter den Solo-Quartetten Deutschlands den entsprechenden Rang. So können wir nur mit lebhafter Spannung dem Kommen dieser Elite-Sänger entgegensehen.

Die Arbeiten zur Wiedereinführung der elektrischen Beleuchtung in der Vorstadt von Carlowa sind bereits so weit gediehen, daß, wie der „Post." hofft, die Beleuchtung schon zur Zeit der estnischen Ausstellung funktionieren wird.

(Eingesandt.)

Obzwar die Stadtverwaltung in dankenswerter Weise für die Verbesserung der Verkehrswege im Zentrum der Stadt Sorge trägt, so werden dabei die Straßen und Trottoirs an der Peripherie der Stadt ganz außeracht gelassen. So ist das zur Stadt gehörige Stück der verlängerten Kastanien-Allee (der außerhalb des Stadtrayons liegende Teil dieser Straße ist bereits vor längerer Zeit von den betr. Hausbesitzern gepflastert worden) jetzt nach kurzer Regenzeit in einen unbefahrbaren Sumpf verwandelt worden, den die Fuhrleute zu befahren sich weigern.

In demselben, wenn nicht schlimmeren Zustande ist der der Stadt gehörige Teil der Ausstellungs-Straße, von der Felliner Straße bis zur Stadtgrenze Haus Nr. 18, so daß die Fuhrleute riskieren, die Achsen an ihren Fuhrwerken zu zerbrechen oder in dem Sumpfe stecken zu bleiben. — Wenn schon die Stadtverwaltung in diesem Jahre ihr Budget mit der Neupflasterung dieser Strecken zu belasten nicht in der Lage sein sollte, was hoffentlich im nächstfolgenden Jahre geschehen würde, so wäre es doch erwünscht und notwendig, wenn sie auf den genannten Strecken schon jetzt wenigsten Grand aufführen und ausbreiten, sowie die angrenzenden Trottoirs mit Grand bestreuen ließe, um diesem Notstande einigermaßen abzuhelfen. — Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, damit dieser schreiende Mißstand, der in der bevorstehenden nassen Herbstzeit besonders fühlbar werden dürfte, abgestellt werde.

D. 11. Aug. 1911. G. M.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Freitag: Gastspiel des Herrn Robert Taube. „Hedda Gabler". Schauspiel von Henrik Ibsen.

Morgen, Sonnabend: „Manon, die Wirtin vom goldenen Lamm".

Sonntag, d. 14. August: Nachmittags 3 Uhr „Das Musikantenmädel".

Sonntag abends: Keine Vorstellung.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur

Petersburg, 11. Aug. In Allerhöchstem Beisein fand ein großes zweiseitiges Manöver statt, dem auch der Prinz von Connaught und der Prinz Tschakrabon von Siam beiwohnten. Ein hübsches Bild boten einige Aeroplane des Militär-Luftschifferparks, die während der Manöver Rekognoszierungsflüge unternahmen.

Die Allerhöchste Genehmigung zur Ausarbeitung einer Gesetzvorlage zur

Einverleibung der Gemeinden Kiwwinebb und Nya Kirken des Gouv. Wiborg in das Gouv. Petersburg

ist erfolgt. Dieser Vorlage soll weiterer Verfolg gegeben werden auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Juni 1910. Zur Ausarbeitung der Vorlage wird im Innenministerium eine interessortliche Kommission gebildet werden unter dem Vorsitz eines der Gehilfen des Innenministers. Die von der Kommission ausgearbeitete Vorlage geht, nach ihrer Begutachtung durch den finnländischen Senat, an den Ministerrat und von dort an die Reichsduma.

Der Leiter der Moskauer Augenklinik Dr. med. Golowin wurde zum ordentlichen Professor für Ophthalmologie der Moskauer Universität ernannt — unter Belassung im bisherigen Amt.

Die Militäraviatiker Linno, Iljin, Sfamoilo und Nikolski unternahmen mit Passagieren eine Reihe von Rekognoszierungsflügen im Rayon des Lagers von Krassnoje Sselo und Ishora. Es wurde eine Höhe von 1000 Metern erreicht. — Der Lenkballon „Parseval" unternahm unter Leitung des deutschen Piloten Dirlinger einen Flug, der 45 Min dauerte.

Kiew, 11. Aug. Die städtische Duma setzte 3 Preise von 3000, 2000 und 1000 Rbl. aus für die besten Entwürfe eines neuen „Kontrakten"- (Messe-) Hauses, dessen Kosten auf 1 Mill. Rbl. berechnet werden.

Berlin, 14. (11.) August. Die Unterbrechung in den französisch-deutschen Unterhandlungen wird hier durch die erregte Stimmung der öffentlichen Meinung in beiden Ländern erklärt. Die Alldeutschen wie auch ein großer Teil der Nationalliberalen protestieren gegen einen Verzicht Deutschlands auf territoriale Erwerbungen in Marokko. Vielerorts wird auf Versammlungen der Alldeutschen Kiderlen-Wächter von den Rednern scharf angegriffen.

Wien, 24. (11.) Aug. Graf Aehrenthal begibt sich in der nächsten Woche nach Ischl, um dem Kaiser Vortrag über die Marokko-Frage zu halten.

Paris, 24. (11.) Aug. Cambon arbeitet, nach den Blättern, ein Programm für die Marokko-Unterhandlungen aus. — Der „Temps" und das „Journal des Deb." protestieren gegen die „Händelsucht" einiger deutscher Blätter.

Der König von Griechenland ist inkognito hier eingetroffen.

London, 24. (11.) Aug. In der Grafschaft Monmouth kam es im Flecken Barhode zu Unruhen; 12 Geschäfte wurden geplündert. Es wurde Militär requiriert. Das Militär bleibt im Hinblick auf die drohende Haltung des Pöbels in Tredegar und Rhymany. — Eine Delegation des Liverpooler Streikkomitees traf in London ein und hatte mit den Vertretern der Eisenbahner und der Arbeiter der Transportunternehmen eine Konferenz, auf der die Frage der Proklamierung eines Generalstreiks beraten wurde für den Fall der Nichterfüllung der Forderungen. Die Konferenz beschloß, sich an den Handelsminister und den Ministerpräsidenten zu wenden mit der Forderung einer Antwort auf die Frage, ob alle Ausgesperrten und die Angestellten der Liverpooler städtischen Bahn wieder werden angestellt werden.

Liverpool, 24. (11.) Aug. Die Verwaltung der städtischen Bahnen beschloß, die Streikenden wieder anzustellen.

Lissabon, 24. (11.) Aug. Zum Präsidenten der Republik wurde mit einer Majorität von 121 Stimmen Arriaga gewählt. — Die neue Konstitution tritt morgen in Kraft. Nach einem Monat finden die Wahlen der 71 Senatsmitglieder statt.

Konstantinopel, 24. (11.) Aug. Der „Tanin" meint gelegentlich einer Besprechung des russisch-deutschen Abkommens, daß die Vereinigung der Bagdad-Bahn mit den persischen Bahnen für die Türkei vorteilhaft sei, wundert sich jedoch darüber, daß die Frage ohne Hinzuziehung der Türkei behandelt worden sei. — Zur Kreta-Frage bemerkt das Blatt, daß eine Erneuerung der Vollmachten Zaimis' unmöglich sei. Die Ernennung eines griechischen Würdenträgers nach der Wahl des Königs von Griechenland zum Kommissar werde ernste Folgen nach sich ziehen und die Türkei aus der Geduld bringen.

Athen, 24 (11.) Aug. Der Streik der städtischen Trambahner ist beigelegt.

Ardebil, 24. (11.) Aug. Die Führer der Schahsewenen mit Modshelal us Sultan an der Spitze gingen zu Mohammed Ali über. Die Bevölkerung sympathisiert damit. In der Stadt wurden Proklamationen verbreitet, in denen Mohammed Ali zum Schah ausgerufen wird. Modshelal us Sultan zog unter dem Jubel der Bevölkerung und unter Geschützdonner vorgestern abend in die Festung ein. — Die Schahsewenen kampieren vor den Toren der Stadt, deren Schutz den regulären Truppen obliegt. — Die in der Umgegend lagernden russischen Truppen senden Patrouillen zum Schutz der russischen Untertanen aus.

Urmia, 24. (11.) Aug. Zur Erforschung der Wege sowie der Bergreichtümer in den von den Türken besetzten persischen Gebieten trafen 2 türkische Ingenieure in Urmia ein.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.4	762.4	764.0
Lufttemperat. (Centigrade)	13.2	12.3	17.4
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	W2	WNW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Niederschläge 6.1
3. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und im allgemeinen trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Wiederbeginn des

Kindergartens

am 26. August.

Anmeldungen vom 25. August an zwischen 1 und 2 Uhr.

Dorothea Schlüter

Sternstr. 5.

Pariserin

wünscht französische Stunden zu erteilen. Zu spr. zwischen 12 u. 5.

Henriette Kraus, geb. Godard
Karlowastr. 29 a.

Englische Stunden

erteilt **E. Sieckell**

Sprechst. von 2—5 — Bergstrasse 24. Aufgang von der Jamaschen Strasse.

Russische Stunden

erteilt Frl. Guleke — Magazinstr. 3.

Erteile Stenographie u. Schreibmaschinen-Stunden

und übernehme Abschriften auf der Maschine.

Allee-Str. 48, **W. Schroeder.**

Стенографистка

дастъ уроки. Ул. Петерб. 97, кв. 3.

Beginne meine

Kochkurse

den **25. August.** Anmeldungen tägl. v. 11—2 Uhr — Küterstrasse 8 b, Qu. 5.

S. Donner.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden
Mittwoch, d. 17. August.

Ernst Schüssler.
Sternstrasse Nr. 61.
Zu sprechen v. 4—5 Uhr.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt
Montag, d. 15. August c.
Sprechstunden tägl. v. 2—4 Uhr. nachm.

Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31, Qu. 2.

Mein

Musik-Unterricht

(Klavier u. Flöte)
beginnt am 18. August.
Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Beginn unserer

Musikstunden

am Donnerstag. d. 18. Aug.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Teichstr. 6.

Am 16. Beginn meines

Klavierunterrichts

und meiner

Privatstunden

in allen Schulfächern und im Französischen.

C. Schaffé.
Jakob-Str. 28, v. 1—4 Uhr.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am **18. August** — Domberg, neben d. alten Anatomie (Holzgebäude), v. 1—4 Uhr.

Margot Reinwaldt.

Mein Klavierunterricht

beginnt den **18. August.**

Alla Bader.

Zu spr. v. 1—4, Karlowa-Str. 3, Qu. 1.

Zum Mitunterricht

für einen 8-jährigen Knaben ein Mitschüler resp. Schülerin **gesucht.** Off. nach Gothensee per Camby erb.

Erfahrene Lehrerin

bereitet Knaben und Mädchen zu den unteren Klassen höherer Lehranstalten vor und erteilt Nachhilfestunden. Zu spr. tägl. von 2—5 — Botanische Str. 48, Qu. 4.

Нужна учительница

нѣмка къ тремъ дѣвочкамъ. Обращат. письм. Кваленштейнъ, Лифл. губ. Помощн. начальн. уѣзда Корватовскому или до 14 августа: Петербургская ул. № 8, отъ 1—2.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Dorpater deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

mit **Internat, Kindergarten u. Vermittlungsklasse.**

Beginn im Seminar am 22 im Kindergarten d. 24. Aug. Meine Sprechst. beginnen am 13. Aug. v. 11—12 vorm.

Elly Schütze, Jakobstr. 26.

Buchhaltungs-Kurse Janson. St. Petersburg, Демидовъ пер. 5 отд. Невскій 1.
Beginn der Kurse am 1. Sept. Programme und die Konditionen werden gratis versandt. Der Lehrplan der Kurse umfasst alle Kommerz-Fächer und das Erlernen der Schreibmaschinenschrift. Empfehlung den Absolventen vakanter Stellungen.

Anmeldungen für die

Kurse der doppelten Buchführung

werden tägl. von 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6

Leiter der Kurse
Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Высшіе женскіе курсы

(факультеты историко-филологическій и юридическій) въ гор. Юрьевѣ, Лифлянд. губ., Рижская ул. № 121а; условія пріема высылаются безплатно.

Deutscher Kindergarten mit Vermittlungsklasse

(Heimatkunde, Vorübung z. Schreiblesen u. Rechnen).

Die Kinder aus der Vermittlungsklasse werden direkt in d. unterste Vorbereitungsklasse einer Schule erster Ordnung aufgenommen. Beginn am 24. Aug., 1/2 10 Uhr morg. Preis für Kindergarten u. für Vermittlungsklasse 15 Rbl. semesterlich. Geschwister haben Ermässigung.

Elly Schütze, Jakob Str. 56.

Ein Schüler (Deutscher) der Treffnerschen Schule
sucht eine Pension
in einer anständigen Familie. Offert. sub G W an die Expedition dieses Blattes.

Ein Schüler

findet volle Pension in einer deutschen Familie vis-à-vis dem Alexander-Gymnasium. Zu erfragen im Postgebäude II. Etage, Qu. 2, täglich v. 3—4 Uhr.

Pensionäre

od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 2—5 Uhr nachm.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe, auf Wunsch Klavierstunden — Mühlenstrasse 3, Qu. 3.

Pensionärinnen

finden Aufnahme bei
Frau Pastor Grosse
Alexanderstr. 38, Qu. 4.

Eine kl. Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 29, Qu. 3.

Russische Pension

für Kinder. **75 Rbl.** semesterlich. — Kleine Sternstraße 16, Qu. 3.

In meiner Pension

finden noch 2 Schüler Aufnahme

M. v. Tobien
Gartenstraße Nr. 47.

Gesucht für ein mittelgroßes Gut ein

Schreiber

mit Kenntnissen in der Landwirtschaft und Brauereibuchführung. Gehalt 12 Rbl. monatlich bei freier Station. Angebote mit Hinzufügung von Kopien vorhandener Empfehlungen zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." sub № 12. Nicht konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Verheirateter, praktisch erfahrener

Gärtner

sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, zu Januar 1912 Stellung. Hat seine Lehrzeit in Riga und Deutschland absolviert. Gefl. Offerten zu richten: Эстл., чр. ст. Ракке, Авандусъ, Rakke, Awandus. Г-ну Пори.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause — Sternstraße 67, Qu. 8.

Eine ärztlich geprüfte

Kranken- u. Wochenbettpflegerin

ist bereit, eine derartige Pflege zu übernehmen. Zu erkundigen im Stellenvermittelungs-Büro — Petersburger Str. 70.

Als Stubenmädchen oder Köchin

sucht eine Magd eine Stelle — Rigasche Straße 117, beim Hauswächter.

Eine Kinderwärterin

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Kühn-Straße 2, beim Hauswächter.



Das

Wiener Café

Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Mittage

von 12—5
Küter-Strasse 8-a.
R. Willemson.

Fallobst, Salatbirnen

zu verkaufen — Mühlenstrasse 41.

Aepfel u. Birnen

zu verkaufen — Karlowastr. 17.

Eine grössere Wohnung

wird für die Kreiswehrpflichts-Behörde zu Neujahr **gesucht,** mit Kontrakt auf längere Zeit. Offerten erbeten an den Geschäftsführer in der Kanzelei, Johannisstr. 40.

Eine Wohnung

von mindestens 5 Wohnzimmern, oder ein kleines Häuschen wird **zu mieten gesucht.** Angebote unter „J. G. 100" Hotel „London".

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension für eine Dame **gesucht.** Offerten sub „Zimmer" an die Exp. d. Bl.

Wohnungen

(renovierte) von 3—6 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, pr. sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß.

Gut möblierte Wohnung

von 5 Zimm., Veranda und Garten an stillebende Mieter **zu vergeben.** Off. sub „möbl. Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Untere Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 23, im Hof.

Für die Zeit vom 15. August bis Mitte Oktober sind in meiner Pension 3 zusammenhängende **möblierte Zimmer** mit voller Pension **zu vergeben** — Altstraße 11. Zu erfragen von 12—1 vormittags. S. John.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten — Sonnenstraße 1, unten links.

Grand Théâtre „Imperial", auf dem Polizeiplatze.

12., 13., 14. und 15. August 1911. **Eröffnung der Saison!** **Erstklassiges Orchester (bedeutend verstärkt).**

Erweiterte und neurenovierte luftige, komfortabel ausgestattete Räume.

Brillantes, ausgewähltes Doppelprogramm!

Mitreissendes Drama: **Das Schicksal und der Tod sind unabwendbar** erschütterndes Bild aus dem Leben eines Künstlers.

Interessant: **Aufstieg auf die Höhe von Berin** beachtenswertes Bild.

Animierendes komisches Bild: **Wer verliebt ist, der ist auch klug.** nach einem originellen Sujet.

Eidbruch. Grandioses Furorebild aus dem Leben. Das Bild beleuchtet den Seelenkampf eines nach Rache dürstenden Jünglings.

Bordeaux. Grandioses Ansichtsbild. — Bordeaux ist eine der wichtigsten Städte Frankreichs im Weinhandel.

Sonntag, den 14. August, finden die Seancen von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends statt, worauf wir unsere Gönner und Freunde ergebenst aufmerksam machen.

Boba als Landstreicher übermütiges, komisches Bild. — Mit diesem charakteristischen Bilde macht uns der Kinematograf näher bekannt.

Gewöhnliche Preise. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr. — Feines Familien-Bufett ohne geistige Getränke — Tee, Kaffee, Chokolade, Rauchwerk etc.

Lucerna

feinste
Schweizerschokolade
aus Hochdorf Luzern

in Tafeln
„ Schachteln
„ Rollen
mit Orangen
„ Bananen
„ Zitronen
„ Vanille
„ geriebenen Nüssen
„ heilen „
Katzenzungen
Löwe von Luzern

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Kaufe gebrauchte Möbel, Pelze, Herrenkleider — Petersburger Str. № 64, Qu. 2.

Getragene, sehr gut erhaltene

Herrenkleider und Schuhzeug

stehen billig z. Verkauf — Peplerstr. 27

Vermiete sämtliche schwarze Herrenröcke und Fracks.

A. Perell, Holmstr. 24.

Eine neue Sendung
Herren- u. Damen-

Regenschirme

zu billigen Preisen empfiehlt

Ritterstr. 3, **Heller.**

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 12 bis 15. August inkl.

Lebendig begraben.

Erschütterndes Drama.

Ins neue Leben. Interessantes Drama.

Die Kunst beliebt zu sein. Komödie (in Farben).

Zur Rettung des Kindes Spannendes Drama.

Allerhöchste Revue der Knabenregimenter auf dem Marsfelde in St. Petersburg.

Schicksalsschläge. Komisch.

In meinem Verlage erschien soeben:

Lehrer-Kalender

für 1911/12.

Preis eleg. gebunden 60 Kop.

N. Kymmel's Verlag, Riga.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 1. — 6. August entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Raumreinigung
1. Aug.	13	Alexander Niemand, Petersburger Str. 6		1,0292	38	8,2	*
„ „	1002	Anna Maddisson, „ 78		1,029	32	7,4	*
„ „	1065	Heinrich Nieländer, Rathausstr. 27		1,0292	39	7,8	*
„ „	472	Karl Reimann, Sotaga		1,0288	38	7,8	*
2. „	230	August Linno, Kerrafer		1,0294	36	7,8	*
„ „	603	Liisa Ritwes, Kayafer		1,0292	39	7,8	—
„ „	562	Johann Natalep, Ratshof		1,0298	38	7,6	—
„ „	352	Karl Soon, Weslershof	Markthändler	1,0292	39	8,8	—
4. „	1144	Pauline Kiipsar, Techelfer		1,0296	32	7,4	—
„ „	249	Karl Jantra, Ratshof		1,029	37	7,0	*
„ „	443	Karl Mariz, Ropkoy		1,0298	38	8,2	*
„ „	554	Joh. Roosmann, Forbushof		1,025	34	6,6	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
3. Aug.	1082	Lisa Lipping, Lodjenstr. 19	Saurer Schmant	22,0	—	1,170
„ „	304	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	„ „	25,0	—	0,900

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
5. Aug.	Anna Maddisson, Petersb. Str. 78	Küchenbutter	14,0	81,0	11,4	42,0	
„ „	Paul Kaik, Petersburger Str. 1	„	11,0	86,0	10,3	43,0	
„ „	Rosalie Stein, Petersb. Str. 5	Butter aus süßem Schmant	4,0	89,0	9,4	43,0	
„ „	Jaan Kasik, Gr. Markt 2	„	2,0	87,0	12,9	40,0	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. **Verunreinigung der Milch.** Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 12. August, 8 1/2 U.

Gastspiel

des Herrn

Robert Taube

Nur einmalige Aufführung!

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Ibsen.

Außer Abonn. — Gewöhnl. Preise.

Morgen, Sonnabend, d. 13. August
Zum letzten Mal!

Nanon

die Wirtin vom goldenen Lamm.

Operette in 3 Akten von Zell u. Genée.

Sonntag, d. 14. August
Nachmittags 3 Uhr.

Wegen d. Vorfeiertags findet **keine Abendvorstellung** statt).

Zum letzten Mal:

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 A. v. G. Jarno.

Resel.... Frl. Hansi Martini

D. H.-V.

Sonnabend, den 13. August
9 Uhr abends

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verpachtung des Sommertheaters für 1912 und Einführung regelmässiger Theatervorstellungen im Winter 1911/12.

Diese zweite General-Versammlung ist lt. § 55 des Statuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Symphonie-Orchester „Wanemuine".

Sonnabend, den 13. August

Symphonie-Konzert.

Mendelssohn-, Liszt- und Schumann-Abend.

Anfang 9 1/2 Uhr abends.
Entree 20 und 30 Kop.

Geräuch. Petersburger

Ihase

Narva-Neunaugen

empfiehlt

B. Frederking
Promenaden-Strasse 2.



Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja paanud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.



Verloren

Mittwoch abend auf dem Wege vom Zirkus über den Markt zur Marktstr. ein goldenes **Ketten-Armband.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Marktstr. Nr. 9, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K M Wohnung; 80; 49; Immobil 20.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausl. 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Sonnabend, den 13. (26.) August 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Bauplätze
in versch. Grössen, und
Häuser
in äusserst günstiger Lage **zu verkaufen.** Näheres beim Kunstgärtner J. Tönisson, Fellinsche Str. Nr. 5, täglich von 3—4 Uhr.

Inland.

Die Zuspitzung der Situation in Persien.

Nach den neuesten Telegrammen schleppen sich die Verhältnisse in Persien nach wie vor ohne eine volle Entscheidung von einem Tag zum anderen. Die gemeldeten Siege der Regierungstruppen haben augenscheinlich nicht genügt, die Anhänger des Ex-Schah Mohammed Ali niederzuwerfen; vielmehr meldete das letzte Telegramm aus Ardebil, daß dieser durch den Uebertritt der britischen Schahsewenen, der Miliztruppen unter Modshelal us Sultan, seinen Stützpunkt an der russisch-persischen Grenze neuerdings befestigt hat.

Und nicht geringe Bedeutung kommt unter Umständen dem Schlußsatz jenes Ardebiler Telegrammes zu: „Die in der Umgegend lagernden russischen Truppen senden Patrouillen zum Schutz der russischen Untertanen aus." — Diese Entsendung russischer Patrouillen könnte leicht zu weiteren Folgen, zu direkten Zusammenstößen mit den persischen Regierungstruppen und damit zu einem energischeren Eingreifen Rußlands in persische Angelegenheiten führen.

— — Zu dem jüngsten deutsch-russischen Abkommen macht die „N. Fr. Pr." darauf aufmerksam, daß zwischen dieser Vereinbarung und dem englisch-russischen Persien-Abkommen von 1907 eine bemerkenswerte Uebereinstimmung und ein ebenso bemerkenswerter Unterschied festzustellen ist. Das Wiener Blatt schreibt:

„Der erste Artikel des Petersburger Vertrages vom 19. August lautet fast wörtlich so wie der erste Artikel des Petersburger russisch-englischen Vertrages vom 31. August 1907, aber es fehlt, wenigstens in der bisherigen amtlichen Mitteilung, jenes Vorwort, das damals Sir A. Nicholson und Iswolsky noch für nötig hielten. Die russisch-englische Vereinbarung betreffs Persiens wurde mit einem Satze eingeleitet, in dem vor allem festgestellt wurde, daß die beiden Regierungen sich gegenseitig verpflichtet hätten, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Persiens zu achten. Diese Versicherung hat Rußland in dem nunmehrigen Vertrage gar nicht mehr abgegeben. Allerdings hat sich auch die englische Regierung nicht im geringsten gewehrt, als Rußland den „Wunsch nach Aufrechthaltung der Ordnung in Persien" in der Form von Entsendung der Truppen verwirklichte, und es ist gar kein Zweifel mehr, daß das sehr kräftige russische Eingreifen mit Zustimmung Englands vor sich geht. Die damalige Erklärung ist also sehr verblaßt; jetzt aber, Deutschland gegenüber, ist sie überhaupt unterblieben, und das ist nicht ohne Bedeutung... Das Wiedererscheinen des abgesetzten Schahs wird, ob es gelingt oder mißlingt, Rußlands Einfluß gewiß entscheidend erhöhen; unter Umständen werden russische Kosaken wahrscheinlich bis in die Straßen von Teheran reiten, wie französische Fremdenlegionäre in Fez eingerückt sind. Deutschland aber wird nicht widersprechen, und es wird auch den Russen, genau wie dies England seinerzeit versprochen hat, keine Schwierigkeiten bereiten, wenn sie in Nord-Persien alle Konzessionen für Eisenbahnen, Telegraphen, Straßen und Schiffahrtslinien für sich in Anspruch nehmen."

In diesem Zusammenhange mag darauf hingewiesen sein, daß ein Teil der russischen Presse bereits mit Entschiedenheit dafür eintritt, das Prinzip der Nichtintervention in die persischen Angelegenheiten fallen zu lassen. So ist das führende Blatt der Rechten, die „Semschtschina", der Meinung, daß Rußland schon im Hinblick auf das neue deutsch-russische Abkommen aus seiner Reserve gegenüber Persien herauszutreten habe: Rußland habe sich Deutschland gegenüber zu Bahnbau-Unternehmungen verpflichtet, welche es nötig machten, daß die persische Regierung unter russischem Einfluß stehe; das sei aber nur zu erwarten, wenn Mohammed Ali wiederum den Thron seiner Väter eingenommen haben werde. Darum — — die weiteren Folgerungen liegen auf der Hand. Interessant ist, daß das russische Blatt die — übrigens auch von den „Birsh. Wed." und der „Now. Wr." schon früher betonte — Notwendigkeit eines direkteren Eingreifens damit motiviert, daß „ohne Zweifel" England die derzeitige Teheraner Regierung pekuniär unterstütze.

Unsere Gutsverwalter.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Rig. Rdsch." eine ihr vom Lande zugegangene, —o—z— gezeichnete Zuschrift, die manche beachtenswerte Gesichtspunkte in einer wirtschaftlich und sozial für uns wichtigen Frage aufstellt. Im Wesentlichen wird darin ausgeführt:

Die Zeit liegt nicht allzuweit zurück, daß die baltischen Provinzen über eine große Zahl tüchtiger und oft unglaublich billiger Gutsverwalter verfügten. Die Erklärung hierzu lag darin, daß nicht nur die Söhne der Wirtschaftsbeamten auf den Gütern meist Verwalter zu werden strebten, sondern daß auch die wohlhabenderen Gesindewirte, deren Söhne eine Kreisschule absolviert hatten, diese vielfach Gutsverwalter werden ließen, da die Söhne auf diesem Wege am leichtesten in eine höhere Gesellschaftsschicht hineinkamen und es so „leichter und besser" hatten oder wenigstens haben sollten... Man vergesse aber nicht, daß sich damals die Gutsverwalter aus den fähigsten, strebsamsten Elementen der aufsteigenden Volksschichten des Landes rekrutierten und daß dabei in Ermangelung anderer Abflüsse das Angebot die Nachfrage stets reichlich übertraf.

Jetzt ist das anders geworden. Die Söhne der wohlhabenderen Gesindewirte und auch vieler Wirtschaftsbeamten gehen nicht mehr zur Kreisschule, sondern aufs Gymnasium oder in die Realschule. Gelingt es ihnen auch lange nicht immer, solch eine Schule zu absolvieren und eine Hochschule zu beziehen, so sind sie doch meist fürs Land verloren. Die vielen neuen Fabriken im Lande oder der niedere Kanzleidienst im weiten Reich ist für die des Russischen mächtigen jungen Leute anziehender geworden, als das gleichförmige Landleben, wobei die Vergnügungen aller Art in der Stadt wohl vielfach den Ausschlag geben.

Somit ist das Kontingent, aus dem sich heute unsere baltischen Gutsverwalter rekrutieren, bedeutend schwächer geworden sowohl was Quantität, als Qualität anbetrifft. Wer heute einen tüchtigen Wirtschaftsgehilfen braucht, der muß ihn suchen, obgleich die Gage von 50—70 Rbl. jährlich, vielfach auf 240 Rbl. gestiegen ist.

Und wie sind denn die Gutsverwalter von heute? Sehen wir uns die typischen Erscheinungen darunter an.

Da ist zunächst noch der Typus des „alten Verwalters". Knorrig und knurrig zumeist, geht er seine alten, eingetretenen Wege, jede Neuerung für eine Dummheit haltend, und jeden, der es anders macht, wie er selbst, für einen — Esel. Daher ist jeder Fortschritt, jede intensivere Bewirtschaftung mit ihm ganz unmöglich, denn jeden Anbau-Versuch hält er für unnütze Spielerei, den Ankauf von neuen Maschinen für weggeworfenes Geld usw... So spart er oft die Kopeken und läßt die Rubel liegen. Aber ändern läßt er sich nicht mehr!

Ganz anders ist der Typus des „teuren Verwalters". Er ist schon als Eleve nur auf reichen Gütern gewesen, kennt ein halbes Dutzend oder mehr sog. Musterwirtschaften, hat wohl auch ein paar Semester in Königsberg oder sonst wo im Auslande Landwirtschaft studiert und weiß nun, wie es gemacht wird. Die Hauptsache für ihn ist musterhafte äußere Ordnung und daß es stets nach etwas aussieht. Das ist nun alles ja ganz schön und gut, nur daß es Geld kostet, heidenmäßig viel Geld. Es wird hineingesteckt und immer weiter meliorirt und hineingesteckt. Ist der Besitzer reich, so schadet das ja nicht viel, denn das Gut wird dadurch ja fraglos gehoben. Aber die Ernte dieser Mühen und Kosten sieht vielfach erst der — Nachfolger.

Nicht sehr beliebt in den baltischen Provinzen ist der „Verwalter aus Rußland", der natürlich auch aus unseren eigenen Provinzen stammt, aber einige Jahre in den inneren Gouvernements als Verwalter tätig gewesen ist. Und in der Tat, es ist merkwürdig, wie schnell sich ein Halbgebildeter an alles das gewöhnt, wodurch sich die Wirtschaft in den inneren Gouvernements von der unsrigen unterscheidet.

Von der Estländischen Prediger-Synode.

In der Nachmittags-Sitzung am Donnerstage hielt der Generalsuperintendent D. Lemm, wie wir dem Bericht des „Rev. Beob." entnehmen, einen Vortrag über ein bedeutsames außerbiblisches Zeugnis für die Tatsächlichkeit des in den Evangelien Berichteten, wie es uns in der durch Prof. Berendts neuerdings erschlossenen slawischen Uebersetzung des „Jüdischen Krieges" von Josephus vorliegt. Der slawische Text sei keine Uebersetzung des früher bekannten griechisch geschriebenen „Jüdischen Krieges"; es liege ihm vielmehr offenbar die von Josephus selbst erwähnte, vorher für seine Landsleute aramäisch geschriebene Arbeit über den jüdischen Krieg zu Grunde. In der slawischen Rezension fänden sich Abschnitte über Johannis den Täufer, Jesus, die Apostel, die sich nicht völlig mit den Berichten der Evangelien deckten und nach ihrer ganzen Art unmöglich von einem Christen verfaßt sein könnten, wodurch der Gedanke einer Interpolation ausgeschlossen sei. Es läge uns also ein zeitgenössisches außerbiblisches Zeugnis vor, in welchem u. a. Jesu Wundertaten, Tod und Auferstehung, und zwar in einer von den Evangelien abweichenden Beleuchtung erwähnt würden. — Herr Prof. Berendts gab noch dankenswerte Erläuterungen zu der Frage, die noch nicht abgeschlossen sei, sondern von ihm weiter erforscht werde.

Nachdem hierauf Pastor Eberhard-Kl. Marien einen Vortrag gehalten hatte, in welchem er auf die Gefahr hinwies, wie leicht das Wort: „Ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen" zu einem Deckmantel der Menschenfurcht werde, erhielt der Missionsprediger Kurtz aus Zürich das Wort zu einem Vortrage über Pflege des Missionsinteresses. Die Baseler Mission unterhalte 27 Heimat-Arbeiter, meist frühere Missionare; wesentlich durch deren Arbeit kämen die gewaltigen Mittel zusammen, die die Baseler Mission erfordere.

Nach Schluß der Sitzung verabschiedete sich Prof. Al. Berendts mit warmen Worten von der Synode. — Bemerkt sei, daß außer den erwähnten Gästen, Prof. Berendts und Missionsprediger Kurtz, noch folgende an den Sitzungen teilnahmen: der Generalsekretär des Johannes-Vereins Baron Uexküll, Prediger Buck, und die Pastoren Steinfeld-Narva und Rosenberg-Groß-St. Johannis aus Livland.

Am Freitag begann die Sitzung mit einer von Pastor Bruhns-Nissi gehaltenen Morgenandacht. Nach Bestätigung des Protokolls begrüßte der Generalsuperintendent die hinzugekommenen Gäste, Professor Hahn-Dorpat und Pastor G. Haller zu St. Annen-Petersburg.

Hierauf folgte altem Brauch gemäß eine Paraphrase über den Art. XXIV. der Confessio Augustana, die von Pastor Krause-Maholm

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage in Persien wird immer kritischer.
Zur Abgliederung zweier Kirchspiele von Finnland.
Die Luftschiff-Halle in Odessa durch Sturm zerstört.
Schiffer-Streik in Odessa.
Offiziell wird vom glücklichen Fortgange des Baues der Amur-Bahn berichtet.
Eine neue französische Basis für die Marokko-Verhandlungen.

Widerwillen gegen Nahrungsaufnahme, Aufstossen und **pappiger Geschmack** weisen auf einen überladenen Magen hin. Aerztliche Beobachtungen im k. k. Wiener Allgemeinen Krankenhause haben ergeben, dass ½ Weinglas natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser den Mageninhalt schon nach wenigen Stunden, bei gleichzeitiger Besserung des Appetits schmerzlos entleert. — Erhältlich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Feuilleton.

Zarskoje Selo — die Stadt der Jubiläums-Ausstellung.

Am 10. August ist in Zarskoje Selo auf Verfügung Sr. Maj. des Kaisers die feierliche Eröffnung der „Jubiläums-Ausstellung" — d. i. der Ausstellung in Anlaß des 200-jährigen Jubiläums der Stadt — durch Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna vollzogen worden. In die Szenerie der Ausstellung führt ein von Oskar Grosberg in der „St. Pet. Z." erstatteter fesselnder Bericht ein, dem wir das Nachstehende entnehmen.

Die Anfänge Zarskoje Selos sind von einigem Dunkel umhüllt, wie die dieses ganzen Gebiets, das wohl stets einen Zankapfel zwischen Rußland und Schweden gebildet hatte und dessen Grenzen wohl nie ganz fest gestanden hatten. Das Dunkel lichtet sich erst, als der Große Peter auf den Plan tritt und gerade dieses Gebiet als Schwungbrett zu kühnen Entschließungen und zum Angelpunkte umformender Gedanken macht. Der von der Krone Schweden als Lohn vergebene Saaritzhof, dessen Ländereien sich bis zum Finnischen Meerbusen erstreckten, wird von Peter an Menschikow verliehen, doch geht dieser Besitz bald an Katharina I. über, und nun beginnt die Glanzzeit von Saaritzhof, Saarimois oder Sarskoje Selo, die unter Elisabeth und Katharina II. ihren Höhepunkt erreicht.

Es kann hier weder auf die Baugeschichte des herrlichen Großen Palais und der übrigen Paläste noch auf die Entstehung der wunderbaren Parkanlagen näher eingegangen werden, — sie sind das Werk zweier Jahrhunderte. Der geschulte Blick wird die Uneinheitlichkeit der Anlagen ohne weiteres erkennen, doch muß man zugeben, daß der Gesamteindruck dennoch ein überwältigend starker ist und daß in dem kaiserlichen Sommersitze der Reichtum und die Macht Rußlands in zwingender Weise sich widerspiegelt.

Der schönste Schmuck der kaiserlichen Schlösser, an deren Entstehung die besten Baukünstler ihrer Zeit mit Rastrelli an der Spitze gewirkt, sind die eminent ausgedehnten, prächtigen Gartenanlagen verschiedener Stilarten und der Ueberfluß an kristallklarem Wasser. Die Katherinelschen geschorenen Lindenhecken hat man freilich schießen lassen, doch verraten die knorrigen Stämme noch die Schere, die sie nach Le Nôtres Regeln in strenge Linien zwang. Der Englische Park mit seinen weiten Rasenflächen und den pittoresken Baumgruppen, die farblich fein abgewogen sind, hat seinen ursprünglichen Charakter bewahrt.

Man kann stundenlang durch diese wahrhaft kaiserlichen Parkanlagen, die wohlabwägende Kunst und reiche Natur geschaffen, wandern, ohne müde zu werden. Man wird durch stets neue und stets reizvolle Ausblicke gefesselt: heitere Ruhe, düsterer Ernst, schwermütige Trauer und flackernde Lebenslust gelangen hier zum Ausdruck. Auf den weiten Rasenflächen der Farm weidet edles Vieh und belebt die an England gemahnende Parklandschaft. Man erklimmt eine Anhöhe und schaut über die zottigen Wipfel der Waldriesen, in blaue Fernen. Hier fesselt den Blick ein silberheller See, in dessen klares Wasser eine Silberweide ihr melancholisches Gezweig hängen läßt, und da plätschert einförmig eine Kaskade über Felsen und Tuff zu Tal.

Von der Höhe der unvergleichlichen Kolonnade Kamerons schweift der Blick über den Großen See, auf dem die Boote schaukeln und die Wimpel flattern. Ueber die hängenden Terrassengärten steigt man hinab zum Mädchen mit dem zerbrochenen Krug und dem Fechter an der Bootsanfahrt. Aus dem See grüßt die beschnäbelte, von einem Adler gekrönte Säule, die den Siegesruhm Orlows kündet, und vom anderen Ufer blinkt das goldene Dach des Türkischen Bades.

Erinnerungen an große Zeiten und große Männer werden hier wach und sie nehmen greifbare Gestalt an. Zwei Jahrhunderte russischer Geschichte umwehen uns. Am Ufer dieses Sees lustwandelte die Große Katharina, umsprungen von ihren Hunden, die in der Nähe einer bemoosten Granitpyramide begraben worden sind. Ein elegisches Denkmal errichtete sie für Lanskoi. Jene Triumphpforte widmete Alexander I. seinen „lieben Waffenbrüdern", und in jenen stillen Räumen lebte Elisabeth ein sonderbar einsames und launenvolles Leben. Jene Brücke erzählt von Nikolaus I. und dieser Tempel von Kaiser Pauls Jugendtagen.

Die Schatten der Vergangenheit steigen auf. Hier wandelten Helden des Schwertes und der Feder. Hier lauscht der junge Puschkin von seiner Bank in das Raunen der alten Bäume, die die Rasenplätze umsäumen. Ueber diese Terrassen und Marmortreppen klapperten Stöckel, rauschten Reifröcke, klirrten die Galanteriedegen und schwirrten die Bonmots. Durch diese Alleen jagten staubbedeckte Adjutanten, die klirrenden Schrittes Nachricht von unerhörten Siegen und Eroberungen ohne Zahl brachten. Der Glanz des Sonnenkönigs, die Empfindsamkeit der Werther-Zeit und zum Dogma erhobener Zopfdienst wohnten in diesen Palästen, die ihren Prunk in stillen Wassern spiegeln.

Um die Schlösser, die als strahlende Inseln aus dem grünen Waldmeere ragen, gruppierte sich früh eine Siedelung, eine „Slobode", aus der eine Stadt geworden ist. Eine freundliche, saubere, breitstraßige, ganz unrussische Stadt. Nichts von Verkommenheit und Verwahrlosung — überall Ordnung und Sauberkeit, Lust und Licht. Freilich, ein wenig gezwungen schaut die Wohlordnung dieser glückhaften Gartenstadt aus, aber die Hauptsache ist, daß sie vorhanden ist. Ueberall Bäume und Blumen, wie es einer Gartenstadt geziemt; freilich geziemt ihr nicht eine bemerkbare Inkonsequenz: die Steinmassen haben die Neigung sich zusammenzudrängen und das Laub zu verschlingen. Hier sollte der genius loci eingreifen.

In tiefen alten Parks träumen alte Herrenhäuser. Manches zerbröckelt leise — der Glanz von einst verbleicht. Mit Wehmut sieht man zwischen Alexandrinischen Säulen das Schild eines Kramladens und vor morschen Remisen räkeln sich undefinierbare Kerls. Ein Stückchen Adelsgeschichte rollt sich hier still und unaufhaltsam ab, in diesem versonnenen Städtchen, das in der Gegenwart lebt und von der Vergangenheit träumt.

*

Der Jugendstil des Bahnhofs ist nicht die einzige Erschütterung, die dem ahnungslosen Frühgast widerfährt: am Bücherstand des Bahnhofs gibt es weder einen Führer noch einen Plan von Zarskoje; dafür aber wohl einen Führer durch — Finnland! Ein gummigepanzerter Fuhrmann rollt mich mit anerkennenswerter Eile zum monumentalen Gostiny Dwor, zur Buch- und Papierhandlung nebst Leihbibliothek, doch auch hier gibt es weder Führer noch Plan und man muß sich auf den Sinn verlassen, der bei den Tieren als der sechste, der Orientierungssinn, bezeichnet wird. Mit Hilfe dieses Sinnes und früher erworbener Kenntnis des Geländes kommt man zurecht; doch wehe dem, der über diese Vorzüge nicht verfügt: er wird sich außerordentlich schwer zurechtfinden, denn die Ausstellung ist über ein großes, von gewaltigen Bäumen bestandenes Terrain verstreut und es ist keineswegs leicht, bestimmte Pavillons aufzufinden.

Heute, ganz kurz vor der Eröffnung der Ausstellung, war das Gröbste im wesentlichen erledigt, doch kann in keiner Weise behauptet werden, daß die Ausstellung auch nur halbfertig gewesen wäre — dazu wird es wohl noch etlicher Tage bedürfen. Aber schon jetzt kann man sagen, daß die Ausstellung infolge ihres von künstlerischem Geist eingegebenen Arrangements ganz entzückend ist; zudem haben viele Aussteller sich bemüht, ihre Pavillons in einer der in Zarskoje vertretenen Stilarten anzulegen und sie haben in dieser Beziehung viel guten Geschmack entwickelt.

Für heute sei gesagt, daß die landwirtschaftliche Abteilung überaus interessant ist und auch den Laien fesseln muß, und daß die historisch-künstlerische Sektion Sensationen enthält, die sonst überhaupt nicht zugänglich sind. Unter anderem wird eine Flucht von Zimmern mit den Gebrauchs- und Kunstgegenständen der einzelnen Herrscher bis Kaiser Nikolaus I. ausgestattet werden. In dem bezaubernden Louis XVI. Pa-

gehalten wurde. Im Anschluß daran wurden zwei Fragen zur Diskussion gestellt: die Einrichtung von besonderen Abendmahls-Gottesdiensten, wozu Professor Hahn Erläuterungen gab, und die Offenhaltung der Kirchen an Wochentagen, zu der sich viele Synodalen sympathisch äußerten.

Darauf hielt Prof. Hahn einen Vortrag über die Frage: „Muß der Bekämpfer des Alkoholismus abstinent sein?" Er führte etwa folgendes aus: Der Alkohol sei an sich als Genußmittel nicht zu verwerfen, er sei als solches aber durchaus nicht nötig. In der gegenwärtigen Zeit müsse jeder ernste Mensch sich am Kampf gegen den Alkoholismus beteiligen. Das Uebel müsse an der Wurzel angegriffen werden; solche Wurzeln seien die große Unwissenheit über die Wirkung des Alkohols, die Stumpfheit des öffentlichen Gewissens, endlich die Trinksitten. Des Kampfes Ziel sei zwar Mäßigkeit, des Kampfes Mittel — Abstinenz. Das Beispiel wirke mehr als das bloße Wort. Nur durch Durchbrechung der Trinksitte könne eine alkoholfreie Geselligkeit erreicht werden. Wie lange solle die Abstinenz währen? Solange der Kampf währt, d. h. bis Betrunkenheit und regelmäßiger Alkoholgenuß in der öffentlichen Meinung für unanständig gelten. Das Kampfesmittel der Abstinenz sei nur von Wert als freiwillige, aus sozialem Empfinden persönlich geborene Tat.

Ueber eine bedeutsame auf der vorigen Synode angeregte Frage in bezug auf die Konfirmandenlehre hatte Pastor Krause-Maholm eine Enquete über ganz Estland angestellt und legte die Resultate dieser Enquete in einem längeren Vortrage der Synode vor.

—u— **Oberpahlen**, 10. August. In der Nacht auf Sonntag, den 7-ten August wurde in der Kutscherschen Bude an der Landstraße nach Laisholm ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb hatte die Fensterschlenge durchgesägt, das Fenster geöffnet und aus dem Budenraum 150 Rbl. an barem Gelde und für 50 Rbl. an Waren gestohlen. Auf die Kunde von diesem Diebstahl erbat sich der jüngere Kreischefs-Gehilfe Tatarinow sofort telegraphisch einen Polizeihund aus Werro mit einem Dresseur. Nachdem am Montag-Abend der Hund angekommen war, wurde sofort die Nachforschung aufgenommen. Obwohl der Polizeihund vortrefflichen Spürsinn bewies, blieben die Nachforschungen resultatlos, weil es inzwischen stark geregnet hatte und die Spuren des Verbrechers verwischt waren. — — Dieser Tage wurde in Oberpahlen ein Mann aus der Fremde dingfest gemacht, der ein gefälschtes 5 Rubel-Goldstück anzubringen suchte. Ein hier weilender Rigaer Chemie-Studierender stellte einwandfrei fest, daß es sich um eine gefälschte Münze handelte.

Fellin. Im „Fell. Anz." vom Donnerstag lesen wir: „Der ehemalige Leiter der städtischen Elementarschule Fr. Kuhlbars hat am 5. d. Mts. seinen 70. Geburtstag begangen. Der Tag ist in aller Stille zum Ausgangspunkt einiger herzlicher Zustimmungsäußerungen genommen worden. Auch wir nehmen die Gelegenheit wahr, dem in langjährigen treuen Diensten bewährten Schulmann post festum von dieser Stelle aus zu seinem Ehrentage unsere wohlgemeinten Glückwünsche zu übermitteln. Wir erinnern uns hierbei des Umstandes, daß der Jubilar in verhältnismäßig noch rüstigen Jahren sich genötigt sah, infolge der Russifizierung der Schulen von seinem Lehramt zurückzutreten; seitdem hat der arbeitsam-strebsame Mann seine Kräfte in den Dienst estnisch-sprachforschlicher literärischer Arbeiten gestellt."

Walk. Wie der „Südlivl. Anz." meldet, ist das Projekt der Hamburger Firma, die die Wasserversorgung Walks übernehmen will, von der Regierung bestätigt worden, so daß der Ausführung nichts mehr im Wege steht.

Kreis Wolmar. Die Entlassung des Pastors E. Berg-Papendorf vom Amte wird vom „Rig. Kirchenbl." aus amtlicher Quelle gemeldet.

Riga. Rigas Holzexport hat, nach dem Rigaer Handelsarchiv, im Jahre 1910 nicht weniger als 97 400 000 Kubikfuß Holzware betragen. Seit 1905 hat sich die Ausfuhr reichlich verdoppelt. Riga dürfte, nach der oben zitierten Publikation, wie die „Rig. Rdsch." meint, jetzt der größte Platz der Erdballs für den Ueberseehandel in Holz sein.

— Zur Streikbewegung melden die Rigaer Blätter, daß vorgestern eine Versammlung der Maurermeister, Bauunternehmer und Besitzer von Neubauten stattgefunden hat. Es wurde beschlossen, die Hauptforderungen der streikenden Maurer: 8-stündiger Arbeitstag und 40 Kop. pro Stunde, abzulehnen. Die Maurer erhalten zurzeit 28—32 Kop. pro Stunde, obgleich ihre Forderungen während der Streikbewegung im Revolutionsjahre nur 22—28 Kop. betrugen. Ferner beschloß die Versammlung, die Akkordarbeiten nach gegenseitiger Vereinbarung der Arbeitgeber mit den Arbeitern beizubehalten und die Arbeiterversicherung als wünschenswert einzuführen.

— Im Zentralgefängnis (Gefängnis für Zwangssträflinge) sind, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, vom neuen Chef Ssomkowitsch mit Genehmigung des Gefängnisinspektors Morgen- und Abendandachten der Zwangssträflinge und anderer Gefangenen, die in gemeinsamen Zellen untergebracht sind, eingeführt. Die Andacht findet in den Zellen in Gegenwart der Gefängnisbeamten statt. Die Neueinführung hat anfänglich bei den Sträflingen zähen Widerstand gefunden.

Oesel. Am vorigen Sonnabend verstarb in Riga der Präsident des Oeselschen landwirtschaftlichen Vereins, Freiherr F. Palm-Masik. Er hatte, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, eines Leidens wegen sich einer Operation unterzogen, woran er 5 Tage nachher verschied.

Reval. Auf der Sitzung der sogenannten Dysenterie-Kommission, die vom Estländischen Gouverneur am vorigen Dienstag einberufen war, trat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, zutage, daß die städtische Sanitätskommission in Sachen der Dysenterie-Epidemie nicht genügende Sorgfalt bekundet hatte, worüber der Herr Gouvernements-Chef empört war. Se. Exzellenz hat darum auch auf der erwähnten Sitzung seine volle Unzufriedenheit mit der Tätigkeit einiger Personen geäußert.

Weißenstein. Die Baulust in unserer Stadt, schreibt der „Weißenst. Anz.", ist nie eine rege gewesen; in manchen Jahren wurden 1—2 Häuser gebaut, in anderen überhaupt nicht. Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse in diesem Jahr. Schon im Winter wurde ein großer Bauplatz für die Zündholzfabrik gekauft und bis zum 1. August sind dann weiter 7 Bauplätze gekauft worden. Auf dreien derselben werden schon in diesem Jahr Häuser gebaut. Eine so rege Bautätigkeit ist in früheren Jahren kaum hier beobachtet worden.

Kurland. Die Automobilverbindung Goldingen-Hasenpoth hat, laut Meldung der „Rig. Aw." ein vorläufiges Ende gefunden, indem das Automobil bei Stenden eine schwere „Panne" erlitten hat — zur allgemeinen Freude aller die Strecke mit Pferden Befahrenden, denen das Automobil durch Scheumachen der Pferde viel Aufregung und Aerger bereitet hatte.

Kreis Hasenpoth. Ueber das Ausfallen des Gottesdienstes in Zierau am 7. August infolge fehlender Besucher hatten verschiedene Blätter berichtet und an diese Nachricht Bemerkungen über das Schwinden des religiösen Sinnes geknüpft. Jetzt bringt eine Korrespondenz der „Rig. Aw." die Aufklärung: es handelt sich um einen regelrechten Boykott des Pastors, der von den die Kirche unterhaltenden Patronen eingesetzt worden ist. Ebenso soll es auch in Appricken der Fall sein. — Die Versicherungen des Korrespondenten, daß es an religiösem Sinn nicht fehle, sind, wie die „Rig. Ztg." dazu bemerkt, eine inhaltlose Phrase, da Leute, die lieber auf eine religiöse Erbauung verzichten, als einen auf gesetzlicher Grundlage, aber nicht von ihnen bestellten Prediger anzuhören, ihrem „religiösen Sinn" ein unzweideutiges Zeugnis ausstellen; ihr politischer Sinn mag dagegen sehr entwickelt sein.

Zur Einverleibung zweier finnländischer Kirchspiele ins St. Petersburger Gouvernement.

Petersburg. Gestern meldeten wir schon von der Allerhöchsten Bestätigung eines Gutachtens des Ministerrats, wonach die finnländischen Kirchspiele Kiwinebb und Rykirka des Wiborger Gouvernements von nun ab dem Petersburger Gouvernement angegliedert werden sollen.

Die meisten der heute eingetroffenen Residenzblätter geben die amtliche Mitteilung hierüber ohne Kommentar wieder. Daß diesem Vorgehen jedoch große prinzipielle Bedeutung zukommt, daß es gewissermaßen als ein erster Schritt in einer Reihe weiter zu erwartender Maßnahmen zum Niederbrechen der Selbstverwaltung Finnlands durch das Mittel der allgemeinen Reichsgesetzgebung anzusehen ist, beweist ein das Finnland-Problem vom national-russischen Gesichtspunkte aus auf der ganzen Linie aufrollender langer Artikel der „Nowoje Wr.", dessen Verfasser kein Anderer ist, als der bekannte einstige finnländische Generalgouverneurs-gehilfe Deitrich. — Die finnland-freundliche „Retsch" äußert sich wie folgt zu der Abgliederung der beiden finnländischen Kirchspiele von Finnland:

„Der Flächenraum der beiden Kirchspiele beträgt 1553 Quadrat-Kilometer (das ganze Gouvernement Wiborg 31 376 Quadr.-Kilom.), die Bevölkerung — 31 000 Menschen (im ganzen Gouvernement ungefähr 500 000 Menschen). Die Frage einer Abteilung dieser Kirchspiele, besonders Kiwinebb, kam schon in den Jahren 1828 und 1826 auf; der finnländische Senat war damals geneigt, Kiwinebb abzutreten, Rykirka aber nicht. Seit der Zeit hat sich die Sachlage aber bedeutend verschoben. Besonders in der letzten Zeit, wo man mit der Einverleibung des ganzen Wiborger Gouvernements ins russische Reich droht, ist es schwer geworden, die Frage einer rein sachlichen Beurteilung zu unterziehen und sie auf einen Boden zu stellen, auf dem noch verschiedene Ansichten überhaupt Raum hätten. Die Tendenz der Maßnahme stellt diesen Schritt in die Reihe all' der bisherigen Regierungsschritte, welche dem Rechtsgefühl der Finnländer so zuwiderlaufen. Die Atmosphäre der russisch-finnländischen Beziehungen wird ohnedies schon immer trüber. . ."

So weit die „Retsch".

Vor einiger Zeit schon machte die „Now. Wr." darauf aufmerksam, daß das Jahr 1911 für die russisch-finnländischen Beziehungen ein doppeltes Jubiläum bedeute. Erstlich wurde 1811 das finnländische Staatssekretariat eingeführt und gleich darauf das Gouvernement Wiborg mit Finnland wieder vereinigt, von dem es in den Jahren 1721 und 1743 getrennt worden war. Die „Now. Wr." proponierte natürlich, das Jubiläum mit der Abschaffung des finnländischen Staatssekretariats und der Wiedervereinigung Wiborgs mit Rußland festlich zu begehen.

Ein Gesetzprojekt zur Förderung der russischen Schiffbau-Industrie.

Petersburg. Am 4. August ist im Ministerrat eine Gesetzesvorlage des Handelsministers zur Förderung der einheimischen Schiffsbau-Industrie gebilligt worden.

Die ausländischen Seehandelsschiffe werden, schreibt die „Now. Wr." zu diesem Thema, bekanntlich nach Rußland ganz zollfrei geliefert, und deshalb fehlt bei uns eine Ueberssee-Schiffsbau-Industrie im wahren Sinne des Wortes eben noch gänzlich. Die gewöhnliche Form der Förderung der einheimischen Industrie wäre ein Schutzzoll, an den aber nicht zu denken ist, weil die um die Zollgebühren verteuerten inländischen Schiffe dann eine Konkurrenz mit den weit billigeren ausländischen nicht aushalten könnten. Darum muß man zu einer anderen Form der Schiffsbau-Förderung greifen, welche auch bereits in einigen ausländischen Staaten angenommen ist, nämlich zur Verteilung von Prämien an inländische Werften, welche genau den Kostenunterschied zwischen der ausländischen und inländischen Ware betragen. In diesem Sinne sind in dem vom Ministerrat für gut befundenen Gesetzprojekt verschiedene Prämien für den inländischen Bau von eisernen See-Handelsschiffen vorgesehen. Diese Prämien sollen einem jeden in Rußland gebauten Schiffe ausgezahlt werden, sobald sie in die Listen eines russischen Hafens eingetragen werden. Bei Benutzung von ausländischem Metall beim Schiffsbau geht der Erbauer nicht der Prämie verlustig, sondern diese wird nur der Masse des verarbeiteten Metalls entsprechend verkürzt.

Die Prämien sollen fürs erste für die kommenden 15 Jahre eingeführt werden — in der Weise, daß sie im Laufe von 7 Jahren im gleichen Betrage gezahlt werden, von da ab jedoch jährlich um 6% verringert werden.

Der Präsident des Konseils der Londoner Grafschaft Sir Edward White, welcher nebst Gemahlin dieser Tage der Stadtverwaltung einen Besuch abgestattet hat, hatte etwa 10 Tage vorher dem Stadthaupt seinen Besuch angekündigt und angefragt, an welchem Tage er das Stadthaupt würde antreffen können. Am festgesetzten Tage war jedoch, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, nur Stadthaupt-Gehilfe Demkin im Stadtamt anwesend; er unterhielt sich mit dem englischen Gaste unter Vermittelung eines Dolmetschers. Dieser Empfang hat Sir White nicht befriedigt und am 10. August ist von ihm ein Brief an das Stadthaupt J. J. Glasunow eingelaufen, in welchem Sir White ihn u. a. einladet, nach London zu kommen, wo ihm ein gebührender Empfang bereitet werden würde, und wobei er würde lernen können, wie man ausländische Gäste empfängt.

— Im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Sendung von 200 000 Rbl. aus der Staatsbank nach Chabarowsk ist nun die Verfügung erfolgt, den Gehilfen des Chefs des Irkutsker Postkontors seines Postens zu entheben.

— Auf Beschluß des Petersburger Handwerkeramts sind, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, wegen Nichtbeschäftigung mit ihrem Handwerk im Laufe des Juli mehr als 70 jüdische Handwerker aus den Zünften ausgeschlossen worden, womit sie auch das Aufenthaltsrecht in der Residenz verloren haben.

— Wie die „Now. Wr." vermerkt, hat eine Handelsfirma Flinten für die Knaben der Jugendwehr angefertigt. Diese Flinten kommen den Dreilinien-Militärgewehren gleich. Das Gewicht einer solchen Jugendwehrflinte beträgt ohne Bajonett 8½ Pfd., mit Bajonett etwas weniger als 4 Pfd. Das Gewehrschloß erfordert dieselben Handgriffe wie das

---

villon am Großen See befindet sich eine Kollektion von alten Waffen, Prunkkarossen und Sänften; seltene Kunstwerke von unschätzbarem Werte haben in den Räumen unter der Kameron-Kolonnade Unterkunft gefunden.

Kunst und Wissenschaft.

Das königliche Schauspielhaus in Berlin hat, der „Nat.-Ztg." zufolge, für die erste Hälfte der jetzt beginnenden Spielzeit folgendes Programm aufgestellt: Als erste Neuheit wird um die Mitte September Heinrich von Kleists „Penthesilea" aufgeführt werden. Paul Lindau hat die Dichtung nur von dem einen Gesichtspunkte aus bearbeitet, die Aufführbarkeit des Kleistschen Dramas unter voller Wahrung seiner Unversehrtheit und Reinheit zu erweisen. Für das bisherige Mißgeschick der „Penthesilea" auf der Bühne will er nicht das Werk des Dichters, sondern nur die Unzugänglichkeit der früheren Bearbeitung gelten lassen. Er hat sich daher im szenischen Aufbau, in der Beibehaltung der aristotelischen drei Einheiten: Ort, Zeit und Handlung, streng an das Original gehalten. Zu dieser Aufführung hat die bevorstehende Hundertjahrfeier des Todestages von Kleist (21. November 1811) die Anregung gegeben. Das königliche Schauspielhaus will das Andenken an den großen Dramatiker durch die Aufführungen des „Prinzen von Homburg", der „Penthesilea" und des Fragments „Robert Guiscard" ehren, das mit dem Lustspiel „Der zerbrochene Krug" am Gedenktage selbst gegeben werden soll. — Die Uraufführung der neuesten Dichtung Hermann Sudermanns: „Der Bettler von Syrakus" wird im Oktober stattfinden. Die Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel hat der Dichter in das Graue Altertum verlegt, in die Zeit der Kämpfe Siziliens mit Karthago. Auf Einladung der Generalintendantur wird sich der Dichter an den Vorbereitungen zur Aufführung persönlich beteiligen. Noch vor Weihnachten soll dann Friedrich Hebbels „Nibelungen-Triologie" an zwei aufeinanderfolgenden Abenden in vollkommener Neustudierung und szenischer Neueinrichtung herauskommen.

— Dr. theol. et phil. Otto Kirn, der ordentliche Professor der Theologie und Direktor des systematischen Seminars in Leipzig ist am 18. d. M. in noch nicht vollendetem 55. Lebensjahre gestorben.

Mannigfaltiges.

Die Mona Lisa — verschwunden! Wenn nicht mehrere Depeschen das Unglaubliche mit allerhand Einzelheiten bestätigten, würde man an eine Tatarennachricht denken: Leonardo da Vincis wertvollstes Tafelbild, das vielbewunderte und vielkommentierte Brustbild der Mona Lisa, der schönen Frau des Francesco del Giocondo (daher auch La Gioconda genannt), ist aus dem Pariser Louvre spurlos verschwunden. Es wird darüber aus Paris unterm 22. (9.) August telegraphiert: Heute nachmittag nahmen die Diener des Louvre-Museums zu ihrer größten Bestürzung wahr, daß eines der berühmtesten Bilder der Sammlung, die „Gioconda" von Leonardo da Vinci verschwunden war. Von dem Bilde, das im „Salon de Paris" den Ehrenplatz eingenommen hatte, war nur der Rahmen zurückgeblieben. Der Polizeipräfekt, der hiervon verständigt wurde, ließ sofort die Galerieräume räumen und das Louvre-Museum absperren. Das Bildnis der Mona Lisa, der schönen Gemahlin des Francesco del Giocondo, wurde von Leonardo im Anfang des 16. Jahrhunderts in Florenz geschaffen. Die bisherigen Nachforschungen nach den Dieben blieben erfolglos. Die letzte Meldung besagt, daß der äußere Rahmen und auch das Glas gefunden worden seien. Die mangelhafte Beaufsichtigung im Louvre ist schon zu wiederholten Malen gerügt worden, und zahlreiche Zeitungsartikel wiesen schon seit Jahren auf die offenkundigen Mißstände hin, die dort herrschen. Der Verlust der „Gioconda" würde für die ganze zivilisierte Welt einen unermeßlichen Schaden bedeuten. Handelt es sich doch um eines der reifsten und bestenhaltenen Werke des Meisters. Das Bild besitzt zwar einen sehr starken Rahmen, war aber nicht an die Wand angeschraubt, sondern nur mit einem drehbaren Scharnier befestigt, um den vielen Kopisten zu ermöglichen, die günstigste Beleuchtung zu erzielen. — Nach Ansicht der Louvre-Beamten dürfte sich der Dieb während der Reinigung des Saales eingeschlichen, das Bild während der Nacht aus dem Rahmen gehoben, die Einfassung teilweise zerstört und sich mit der zusammengeworfenen Leinwand entfernt haben. — Trotz der politischen Spannungen ruft die Kunde von der Entwendung der „Gioconda" aus dem Louvre-Museum in Paris ungeheure Erregung hervor.

Innsbruck, 22. (9.) August: Aus dem Oetztal treffen Nachrichten von katastrophalem Hochwasser ein. In der Nacht ist ein starker Wolkenbruch niedergegangen und die Oetztaler Ache ist aus ihrem Bett getreten. Die Ortschaften Lengenfeld und Aslehn liegen unter Wasser. Das Wasser hat das Badehotel in Lengenfeld bereit erreicht und steigt fortwährend.

Die ruhelose Millionärin. Aus New-York wird berichtet: Seit 20 Jahren zieht Mrs. Hetty Green, die Multimillionärin, die zu den reichsten Frauen der Welt gehört, ruhelos aus einem Quartier in das andere, und die New-Yorker haben sich den Kopf zerbrochen, was sie zu diesem unsteten Leben gebracht haben könnte. Jetzt enthüllt ihr Sohn, Colonel Edward H. Green, mit dem sie soeben ein neues Heim bezogen hat, nachdem er nach New York zurückgekehrt ist, das große Geheimnis: „Es ist nichts anderes, als die schamlose Neugier des Publikums, die meine Mutter verhindert hat, irgend wo in der Stadt sich dauernd niederzulassen. Wo sie auch hinkam, immer wurde sie, sobald man sie erkannt hatte, auf der Straße von den Leuten gestellt, verfolgt und angegafft, als ob sie irgend wie mißgestaltet oder ein Schaustück für Jahrmarktsbuden wäre. Keine Frau, die nur etwas Feingefühl hat, kann das aushalten. Sie hat keinen anderen Wunsch, als daß sie wie jede andere Frau, die ihren Beruf hat, unbelästigt nach Hause gehen darf. Wir werden so lange in unserer neuen Wohnung bleiben, als das möglich sein wird."

— Von einer Sau getötet worden ist, wie der „Latwija" berichtet wird, ein Weib in Buschhof in Kurland, als es im Begriff war, eines der Ferkel der Sau zu schlachten. Obgleich diese mit den übrigen Ferkeln auf die Weide getrieben war, eilte sie auf das Geschrei des zu schlachtenden Ferkels herbei, fiel über das Weib her und bearbeitete es mit ihren Hauern und Klauen so, daß das Weib tot auf dem Platze blieb.

— Eine Pagode in Paris. Immer internationaler wird das Seine-Babel — sogar die bezopften Söhne des himmlischen Reiches fühlen sich in dieser Großstadt so wohl, daß ihre Zahl seit 1900 bedeutend zugenommen hat. So war es denn wenig überraschend, daß die chinesische Kolonie sich auch eine Pagode in Paris erbauen will. Die Pläne sind bereits fertig und unterliegen nur noch der Genehmigung des Seine-Präfekten. So werden denn schon im nächsten Jahre die Pariser Chinesen in ihr Bethaus wallfahren können, allerdings ohne Zopf. Sie haben sich der modernen Pariser Tracht bequemt, die sich auch diese Ostasiaten zu erobern gewußt hat.

— August Wilhelm v. Schlegel wirkte an der Bonner Universität als Professor der Literatur und Kunstgeschichte. Daß er sehr eingebildet und eitel war, ist nicht minder bekannt. Als er einst in der Vorlesung von dem Dichter Elias Schlegel († 1749), seinem Oheim, sprach, sagte er: „Meine Herren, bei dieser Familie ist es notwendig, auf die Vornamen zu achten; denn es haben sich mehrere Mitglieder derselben in der deutschen Literatur ausgezeichnet." Darauf stieg er vom Katheder herab, öffnete, als sei es ihm zu heiß geworden, ein Fenster und überließ es den Studenten, sich inzwischen klarzumachen, wer wohl der Größte jener illustren Familie sein möge. — Daß Schlegel sich rosenrot zu schminken pflegte und das so entstandene Kunstwerk mit Vorliebe in dem am Deckel seiner Tabaksdose befindlichen Spiegel bewunderte, ist gleichfalls bekannt. Dazu trug er eine Perücke, besaß aber von diesem nützlichen Requisit, wie behauptet wurde, gleich eine ganze Serie, man sagte: zehn Stück. Denn, da Haare bekanntlich zu wachsen pflegen, so ist nicht einzusehen, warum die einer Perücke nicht ein gleiches tun sollten: Mit der kurzhaarigsten Perücke fing Schlegel an, so erzählte man, durchlief dann langsam die ganze Skala, und wenn er am Ende angelangt war, so fuhr er sich wohl durch seine Haare — es waren „seine", denn sein Eigentumsrecht war unzweifelhaft, — und sagte: „Ich muß mir wohl einmal meine Haare schneiden lassen." Bald darauf erschien er dann mit Perücke Nr. 1, um nun wieder die ganze Stufenleiter bis zu Nr. 10 zu durchwandern und sich dann abermals „seine Haare" schneiden zu lassen.

— Aus der Gummizelle des Lebens. Der Herausgeber der vielbelachten „Weschuggenen Ente" usw., Felix Schloemp, bringt in einer neuen Sammlung „Aus der Gummizelle des Lebens" die „lustigsten Torheiten, Gaunerstreiche und Zufallwitze aus dem Narrenhause des Lebens" und wird jedenfalls mit diesem neuesten Bändchen (das bei Georg Müller in Leipzig erschienen ist) wieder die Lacher auf seiner Seite haben. Einiges sei daraus mitgeteilt: „Tu mir den einzigen Gefallen und wühle nicht in den Schubladen und in den Schränken, wie du das so gern tust. Wenn du mir schreibst, erhältst du umgehend Antwort und die Sache ist erledigt." Nach diesen Worten reiste meine Frau beruhigt ab. Kurz darauf kam eine Freundin meiner Frau und bat um ein Schnittmuster. Da ich natürlich keine Ahnung hatte, wo es sich befinden könne, schrieb ich meiner Gattin und bat um Auskunft. Mit wendender Post erhielt ich folgenden Brief: „Du findest das betreffende Muster an einem Nagel an der Tür der Bodenkammer. Sollte es da nicht sein, so liegt es in der Schachtel auf der Nähmaschine in Ellas Zimmer, in der grünen oder der roten, das weiß ich nicht ganz bestimmt. Möglicherweise findest Du es aber auch auf dem oberen Fach des Kleiderschrankes in unserem Schlafzimmer, wenn ich mich recht erinnere, auf der linken Seite; sieh aber lieber auch auf der rechten nach. Wenn es da nicht liegt, so ist es in der unteren linken Schublade des Schreibtisches im Vorzimmer, dort hebe ich immer meine Schnittmuster auf. Binde aber nicht sämtliche Pakete auf, denn es muß ganz oben liegen. Vielleicht ist es aber auch in der rechten, oberen Schublade. Auf jeden Fall findest Du es weder im Salon noch im Eßzimmer, Du brauchst also dort nicht zu kramen. Allerdings könnte es am Ende in einer Schublade des Buffets sein. P. S. Da fällt mir eben ein, daß es sehr leicht möglich ist, daß ich das Muster meiner Schwester Anna geliehen habe." — — Als Friedrich Nietzsche bei der Artillerie in Naumburg sein Jahr abdiente, wurde einmal für eine Einrichtung am Geschütz die nötige Erläuterung gegeben, die Nietzsche zum ersten Male hörte, aber füglich sofort begriff, während einem Kanonier, der bereits im dritten Jahre diente, die Erleuchtung für das schon so oft Gehörte immer noch nicht kam. Der Unteroffizier, in der Absicht, gleichzeitig den einen zu tadeln, den anderen zu loben, erklärte: „Schulze, Sie sind zu dumm, selbst der Freiwillige Nietzsche hat's schon begriffen." — — Ein Dialog von der Börse: „Was soll man kaufen?" — „Kanada; die steigen heute todsicher um mindestens 3 v. H." — „Meinen Sie wirklich?" — „Wenn sie nicht wenigstens um 3. v. H. steigen, will ich nicht mehr Cohn heißen!" — „Spaß, was Sie da schon riskieren!" — — Am Bahnhof der Residenz Rudolstadt befindet sich folgender Anschlag fürs Publikum: „Reisende, welche die Toiletten des Bahnsteigs benutzen wollen, können zu diesem Zwecke durch die Sperre gelangen. Man wende sich an den Bahnsteigschaffner behufs Hergabe des Schlüssels." — Ein Spaßvogel schrieb darunter: „In besonders eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion in Erfurt."

OSRAM LAMPE
75 % Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft Berlin O. 17
OSRAM LAMPE
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen und West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N Mintz, Riga, Jakobstr. 20/22 Postfach 864.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 182. Sonnabend, den 13. (26.) August 1911

Militärgewehr unserer Armee, ist mit einem Visier versehen, kann mit einem Piston geladen und in einzelne Teile zerlegt werden. Der Preis für ein solches Gewehr schwankt zwischen 2 Rbl. 50 Kop. und 8 Rbl. 50 Kop.

— Am 9. August erfolgte in Petersburg die Beerdigung des in Mustamäki verstorbenen Wirkl. Staatsrats Mag. pharm. N. K. Günther. Seinerzeit war Günther Assistent des Professors Dragendorff in Dorpat. Er hat als Pharmazeut den russisch-türkischen Krieg mitgemacht und war dann im Kronstädter Marinehospital Apotheker.

Mohilew. In der Kreisstadt Orscha und im umliegenden Teil des Orschaschen Kreises, des Mohilewschen Gouvernements, namentlich auf den Fabriken Wydriza, Baranj, Dubrowna und Koppys leben recht viele deutsche und einige lettische Lutheraner, die schon lange dringend eines Bethauses bedürfen. Zweimal im Jahre werden sie vom Pastor zu Mohilew, welchem Kirchspiel sie eingepfarrt sind, geistlich bedient. Um nun diesem empfindlichen Notstande ein Ende zu bereiten, beschlossen die Gemeindeglieder, ein Bethaus zu erbauen. Zu diesem Zweck sind bereits ca. 1700 Rbl. unter ihnen gesammelt worden und sind bedeutende weitere Zuwendungen fest zugesagt worden, sobald die erforderliche Erlaubnis zum Bau erwirkt worden ist. Nunmehr ist die Genehmigung des Ministeriums des Innern zur Begründung einer selbständigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, bestehend aus den in der Stadt Orscha und den beiden ersten Polizeibezirken des Orschaschen Kreises lebenden Lutheranern, erfolgt, und zwar mit dem Recht, einen eigenen Kirchenrat zu bilden, der die Interessen der Gemeinde zu vertreten und wahrzunehmen befugt ist. („St. Pet. Z.")

Kiew. Zur Vergiftung Tscheberjakows wird den „Birsh. Wed." aus Kiew telegraphiert, daß die Leiche des Knaben im Beisein der Prokuratur und des Medizinalinspektors obduziert worden ist und daß die inneren Organe des jungen Tscheberjakow an das chemisch-bakteriologische Institut gesandt worden sind. Durch den Tod des Knaben kompliziert sich der Prozeß. Es ist eine Reihe von Haussuchungen vorgenommen worden, u. a. auch bei der Mutter des Knaben, welche wieder verhaftet worden ist.

Ssaratow. Der vom Mönchpriester Iliodor beleidigte Stadtverordnete Rikitin ist vom Bischof Hermogen empfangen worden, welcher sein Bedauern ausdrückte und sagte, daß Iliodor sich nach seiner Ankunft in Ssaratow vor dem Stadtverordneten entschuldigen werde.

Kutais. In Sachen der Gefangennahme des Gymnasiasten Komarow durch Räuber aus der Bande Selim Khans, die von seinem Vater, einem reichen Kaufmann, Lösegeld verlangten, sind, dem „Kawk." zufolge, nunmehr unter der Anklage der Teilnahme am Verbrechen neun Personen vor das Kaukasische Militärbezirksgericht gestellt worden, darunter der Edelmann Murwanow und die Bäuerin Natalia Giguri.

Warschau. Aus dem Gefängnis in Makotow, wo die zur Zwangsarbeit Verurteilten vorübergehend interniert sind, entflohen am verflossenen Freitag sechs Gefangene. Ihre Flucht bewerkstelligten sie, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, dadurch, daß sie in der Papiros-Fabrikationsabteilung, in welcher sie tagsüber beschäftigt waren, eine Mauerwand durchbrachen. Die Flucht bemerkte einer der Gefängnisaufseher und auf sein Alarmgeschrei nahm man die Verfolgung der Flüchtlinge auf. In der Nähe des Forts Szczesliwice wurden mit Hilfe des Militärs drei ergriffen. Den übrigen dreien gelang es, zu entkommen. Alle diese Gefangenen waren zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Finnland. Allerhöchst sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, begnadigt worden der Kornet Reudolf-Pusirewski von der Zahlung der ihm vom Wiborger Ratsgericht auferlegten Pön von 1000 Mk. wegen unordentlicher Geschäftsführung als Polizeisekretär in Wiborg (zu Bobrikows Zeit) sowie der ehemalige Dorfkaufmann Sibakow von der 6monatigen Zuchthausstrafe, zu welcher er vom Senat wegen Unterschlagung von Geldern der orthodoxen Gemeinde in Pakkala verurteilt worden war.

Politischer Tagesbericht.

„Zwischen den Schlachten."

Die „Köln. Z." veröffentlicht unter der vorstehenden Ueberschrift an leitender Stelle einen von der reichsdeutschen Presse vielbemerkten Artikel über die gegenwärtige Lage. Sie erklärt:

Es ließe sich nicht leugnen, daß augenblicklich unter einem großen Teil der deutschen Parteien eine äußerst erregte Stimmung herrsche, in der sich die seit Jahren erwachsene Anschauung ausdrücke, daß Deutschland wesentlich durch die Schuld seiner Diplomatie in jeder internationalen Verwickelung von vornherein als der zurückweichende Teil gekennzeichnet sei. Es wäre besser, wenn die deutschen verantwortlichen Stellen rechtzeitig die Oeffentlichkeit in gebührendem Umfange über den Verlauf der deutsch-französischen Unterhandlungen unterrichtet hätten. Allem Anschein nach seien diese auf einem toten Punkt angelangt. Man werde abwarten müssen, ob es gelinge, weitere Besprechungen in die Wege zu leiten. Zu einer Ueberstürzung liege aber für Deutschland kein Grund vor. Es könne die Dinge an sich herankommen lassen, und vielleicht liege sogar ein Vorteil darin, daß der Aufschub die Möglichkeit gewähre, die öffentliche Meinung in Deutschland sich klären zu lassen.

Deutschland.

Zur Feier des diesmaligen Sedan-Tages wird uns aus Berlin unterm 22. (9.) August geschrieben:

—A. C.— Es hat in früheren Jahren nicht an guten Leuten gefehlt, die da meinten, man möchte von einer Feier des Sedan-Tages absehen, damit nicht französische Empfindlichkeiten geweckt würden. Aber selbst die eifrigsten Friedensschwärmer dürften in diesem Jahre einsehen gelernt haben, daß es gerade im Interesse des Friedens liegt, wenn man die Franzosen recht eindringlich erinnert. Ein nicht geringer Teil der französischen Presse hat in den letzten Wochen gegen Deutschland einen Ton angeschlagen, der beweist, wie sehr man in Frankreich die Erinnerung an Sedan verloren hat. Dieser Ton hätte nicht höhnischer und verächtlicher sein können, wenn wir die Besiegten von 1870 gewesen wären, während doch Frankreich damals Niederlagen erlitt, wie sie in der Kriegsgeschichte fast beispiellos sind. Das aber hat man in Frankreich ganz vergessen und so schlägt man wieder genau denselben Ton an, der kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 zu hören war, wo die Franzosen sich vermaßen, binnen sechs Wochen als Sieger in Berlin einzuziehen.

Eine Spekulation, die damals immerhin denkbar war, die Spekulation auf die Uneinigkeit der deutschen Bundesstaaten, ist jedenfalls heute von vornherein ein Wahnsinn. Und es ist erfreulich, daß gerade in diesem Jahre am Sedan-Tage den Franzosen die geschlossene Einheit Deutschlands so recht deutlich vor Augen geführt werden wird. An der am Sedan-Tage vor den Toren Berlins stattfindenden Parade vor dem Kaiser werden zahlreiche Bundesfürsten Nord-Deutschlands und Süd-Deutschlands teilnehmen und so die Einmütigkeit der deutschen Fürsten verkörpern. Daß die deutschen Stämme nicht minder einig sind als ihre Fürsten, das hat die Haltung der deutschen Presse ohne Unterschied der Parteien in der letzten Zeit zur Genüge dargetan. Bis weit in die sozialdemokratischen Kreise hinein geht dieses Gefühl gemeinsamen Zusammenstehens gegen fremdländische Anmaßung.

Diese Geschlossenheit des deutschen Volkes ist ein hocherfreuliches Moment in dieser ernsten Zeit. Sie gestattet, daß der Sedan-Tag festlich begangen werde, denn sie gibt die Gewähr dafür, daß kein Mißklang hineinkommt. Ebenso leistet der Kulturstand des deutschen Volkes dafür Gewähr, daß nicht etwa ein Mißklang auf eine andere Weise in die Feier hineinkommt, nämlich durch unangemessene Beleidigungen des 1870 besiegten Gegners. Man kann gewiß sein, daß am Sedan-Tage nirgendwo in deutschen Landen französische Fahnen beschimpft werden, wie letzthin in Frankreich eine deutsche Fahne beschimpft worden ist.

Das Sedan-Fest wird also ohne Beschimpfungen und Herausforderungen Frankreichs gefeiert werden, aber doch so, daß es die Franzosen hören werden.

Zu der jüngsten Kaiser-Rede an die Gymnasiasten in Wilhelmshöhe schreibt die „Freis. Zeitung": „Neu und interessant ist, daß der Kaiser sich hier als Freund der humanistischen Bildung bekannt hat. Früher war es anders. Hat doch der Kaiser in der Schulkonferenz am 4. Dezember 1890 gesagt: „Wer selbst auf dem Gymnasium gewesen ist und hinter die Kulissen gesehen hat, der weiß, wo es da fehlt und da fehlt es vor allem an der nationalen Basis. Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen. Wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen oder Römer. Wir müssen von der Basis abgehen, die jahrhundertelang bestanden hat, von der alten klösterlichen Erziehung des Mittelalters, wo das Lateinische maßgebend war und ein bißchen Griechisch dazu. Das ist nicht mehr maßgebend. Wir müssen das Deutsche zur Basis machen. Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich alles dreht." — Neuerdings hieß es, daß eine neue Reform des humanistischen Gymnasiums bevorstehe, für die sich auch der Kaiser interessiere, wonach das Griechische noch mehr zurückgedrängt und an seine Stelle der obligatorische Unterricht im Englischen treten sollte. Jetzt zeigt sich, daß die Befürworter des englischen Unterrichts auf den Kaiser nicht rechnen können.

Frankreich.

In Maubeuge streiken die Hausfrauen wegen der Teuerung der wichtigsten Lebensmittel, Butter, Milch und Eier. Die Händler mußten durch Polizei und Truppen vor der Gewalttätigkeit der erbitterten Weiblichkeiten geschützt werden. Die Vorsitzende des Streik-Komitees wurde verhaftet, aber wieder freigelassen, worauf etliche Händler sich zu einer Preisherabsetzung verstanden. Den Manifestantinnen huldigte der Ort mit Blumensträußen. In Rousies fielen Hausfrauen über einen Landmann her, der Eier und Milch führte, und zogen ihn ganz aus. Er mußte im bloßen Hemd flüchten. In Douzies wurden Körbe voll Eier umgeleert und die Butter gewaltsam den Händlern weggenommen.

England.

Wie eine Art Epilog zum großen Streik nimmt sich die Rede aus, welche der Minister des Innern Churchill am vorigen Dienstag unmittelbar vor der Vertagung des Parlaments im Unterhause hielt. Zuerst übte der Arbeiterführer Macdonald herbe Kritik an dem Verhalten der Regierung, der man doch alles andere eher als überflüssigen Schneid nachsagen kann. Auf Macdonalds Beschwerden erteilte Churchill eine energische Antwort und verteidigte warm die Haltung der Regierung, die durch die Notlage vollkommen gerechtfertigt gewesen sei. Er betonte, daß eine fortgesetzte Stockung des Eisenbahnverkehrs Beschäftigungslosigkeit und Hungersnot in großen Teilen des Landes hervorgerufen haben würde und erklärte, keine Blockade durch einen auswärtigen Feind hätte in so wirksamer Weise einen Druck auf die große Bevölkerung des Landes ausüben können. „Ich weiß keinen Fall in der Geschichte," sagte Churchill, „wo eine solche Katastrophe jemals ein so großes Gemeinwesen bedroht hat. Ich erkenne an, daß die Eisenbahner im ganzen Lande nichts zu tun haben mit der Schmach und Schande des Aufruhrs und der Vorfälle der Unordnung, für die die Verantwortung gewissen Personen zugeschrieben werden muß, aber es wäre müßig zu behaupten, daß der Ausstand ohne Gewalttätigkeit durchgeführt worden sei. Die Regierung hat weder für das Kapital noch für die Arbeiter Partei ergriffen, sondern sich auf die Seite des Volkes gestellt, und wir sind bereit, stark und vertrauensvoll jedem Angriff und jedem Vorwurf zu begegnen, da wir als Bevollmächtigte verantwortlich sind für die Wohlfahrt und Sicherheit des Volkes. Nur an dieses und seine Lebensinteressen denken wir und haben versucht, unsere Pflicht zu erfüllen." — Der Minister des Innern erntete mit diesen Worten lebhaften Beifall. Die Frage der Verstaatlichung der notwendigsten Verkehrseinrichtungen wird in England nun schwerlich mehr zur Ruhe kommen, nachdem man von den Schrecken der „Invasion" einen Vorgeschmack erhalten hat. — Im weiteren Verlaufe der Debatte kam es noch zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Keir Hardie und Lloyd George. Keir Hardie schlug vor, das Haus solle sich nur für eine Woche vertagen, Lloyd George dagegen führte aus, wenn Umstände sich ergeben würden, die den Zusammentritt des Parlaments zur Genehmigung irgendeiner Handlung der Regierung notwendig machen, würde man nicht zögern, das Parlament zusammenzuberufen. Das Haus vertagte sich schließlich bis zum 24. Oktober.

Eine eigentümliche Erscheinung im Gefolge der Arbeiterwirren sind die Judenhetzen in Südwales, die, wie in mehreren Blättern hervorgehoben wird, bisher in England für unmöglich gehalten worden seien. Diese Hetzen haben nun schon drei Tage gedauert, und Szenen, wie in Tredegar, Ebbw-Vale und Rhymney, spielten sich in kleinerem Maßstabe auch in anderen Orten von Monmouthshire ab. Viele jüdische Familien lassen ihre Geschäfte und anderen Besitz im Stich und fliehen nach London. Die Juden von Südwales sind meist reiche Leute und Hauseigentümer. Nach dem „Standard" ist es seit dem Ausbruch der Judenhetzen in Südwales auch zu allerlei kleinen Feindseligkeiten im Londoner Judenviertel gekommen. Jüdische Ladenbesitzer an der Middlesex Street wurden von Rowdies verhöhnt, während andere mit den ausgelegten Waren davoneilten, ohne zu bezahlen. Mit Einbruch der Nacht befanden sich Dienstag fast alle Minentäler von Monmouthshire im Aufruhr. Plünderungszüge wurden in großem Maßstabe unternommen, und viele Personen wurden mißhandelt. Abteilungen von Soldaten wurden jetzt herbeigerufen, und vor ihren Bajonetten zerstob die Menge, um sich bald darauf zu neuen Untaten an anderen Orten wieder zu sammeln. In Brynmawr, wo nur zwei jüdische Läden zu plündern waren, richtete sich die Wut der Aufrührer gegen die Kirche und die Häuser einiger wohlhabender Leute, die sie zu stürmen suchten. Das Militär trieb die Leute zum Städtchen hinaus. Viele wurden dabei verwundet. In den Taschen von verhafteten Aufrührern fand man einen großen Vorrat von Wurfgeschossen aller Art. — Der „Times"-Vertreter in Tredegar telegraphiert, daß dort seit Monaten wegen der hohen Wohnungsmieten eine starke Gärung gegen die Juden herrschte.

Spanien.

Aus San Sebastian wird dem Pariser „Journal" telegraphiert, daß die spanischen Minister sich demnächst in San Sebastian unter dem Vorsitz des Königs zu einem Ministerrat zusammenfinden werden, um über die internationale Lage zu beraten. Man mißt dieser Zusammenkunft eine große Bedeutung bei, zumal alle Minister zu diesem Zwecke aus Madrid nach San Sebastian reisen müssen.

Marokko.

Das Gerücht von der Aufhebung des Hoflagers in Fez und seiner Verlegung nach Rabat mit kurzem Aufenthalte in Mekines nimmt, wie der „Voss. Ztg." aus Fez gedrahtet wird, immer festere Formen an. Die Gründe sind zweifellos politischer Natur. Man will hierdurch die Oeffentlichkeit auf etwaige Ereignisse vorbereiten, den Rückzug der Franzosen dem Lande gegenüber als durch die Reise des Sultans geboten darstellen und endlich die Person des Sultans, der ohne Franzosen in Fez unmöglich bleiben könnte, auf diese Weise beschützen. — Dem Sultan wurde dieser Tage auf drahtlosem Wege mitgeteilt, die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich scheine gesichert; und die Kommentare dazu lauten: Deutschland weicht zurück! Da die Organisation des Machsen jetzt ganz in französischen Händen liegt, hat man vierfache Kopien von den Urlisten des Personals und der Hofspesen nach Paris gesandt, um die Belege für die Pauschalsumme der vorläufig nötigen Kredite dort zur Revision und Orientierung zu unterbreiten. — Agadir hat, ebenso wie Algeciras, wie ein Anregungsmittel auf die Nerven der französischen Marokko-Politiker gewirkt, das ersieht man hier aus allen ihren Handlungen. Die große Aufstapelung von Proviant, Holz, Futter und Munition steht im umgekehrten Verhältnis zu der Geneigtheit, diese Gegend zu räumen."

Aus der estnischen Presse.

Wie bereits gemeldet, fand in dieser Woche hierselbst ein estnischer Bildungstag statt, auf dem allerlei Fragen der Bildung und Erziehung debattiert wurden.

Sonntag sprach u. a. cand. P. Pöld über die Bedeutung der Bildung für die kulturelle Entwicklung der Volkes. Redner konstatierte einen Rückgang der Bildung innerhalb der estnischen Bevölkerung. Der Prozentsatz der Analphabeten bei den Rekruten sei von 8 auf 8 gestiegen. Zum Teil sei dies erklärlich durch die fremde Unterrichtssprache, mehr aber durch die Gleichgültigkeit der Selbstverwaltungen und der Gesellschaft gegen die Volksbildung. — Lebhafte Debatten rief, wie wir im „Post." referiert finden, die Frage der Verlängerung der Unterrichtszeit in der Volksschule hervor. Zum Schluß wurde von den Versammelte folgende Resolution angenommen: „Es wäre wünschenswert, daß der Unterricht in der Elementarschule 6 Jahre dauerte. Da aber dieses vorläufig unmöglich ist, so müßte er in der Elementarschule niederer Kategorie wenigstens 4 Jahre und in der der höheren Kategorie (der Parochialschule) 3 Jahre dauern. Das Schuljahr müßte in den Schulen der einen wie der anderen Kategorie vom 1. September bis zum 15. Mai dauern." — Für beide Geschlechter müsse gleicherweise gesorgt werden.

Bezüglich des Unterrichtsprogrammes der Volksschulen wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen: „Aufgabe der Volksschule ist es, freie und moralische Individualitäten zu erziehen, die das Volksleben begreifen, in ihm wurzeln und als gesund-kräftige Menschen aktiv an der Kulturarbeit des Volks sich zu beteiligen imstande sind. Daraus resultiert 1) Zweck und Ziel der Schule ist allein die Erziehung der Individualität, 2) die Schule muß sein eine nationale und muttersprachige. Die Schule muß Kenntnisse vermitteln zur Einführung in die Natur und Arbeit, das Leben und die geschichtliche Entwicklung der Heimat und Mittel bieten zur Mitarbeit an den Aufgaben des Lebens des Volkes.

Die Volksschule muß lehren 1) die Muttersprache als natürliche Grundlage jeder geistigen Tätigkeit. Im Hinblick auf die besondere Lage unserer (estnischen) Heimat ist in der Volksschule auch das Erlernen der russischen Sprache als notwendig anzuerkennen; 2) Geschichte (in der oberen Elementarschule auch Bürgerkunde); 3) Religion, zur Erweckung des Glaubensgefühls, das dem Leben Ziel und Stütze bietet und den Lebensmut zum Widerstand gegen die Beschwerden des Lebens erweckt; 4) Mathematik zur Uebung

Verstandestätigkeit und sicheren Einschätzung Werte des praktischen Lebens; 5) Heimatkunde und Geographie; 6) Naturkunde; 7) Gesundheitspflege (wozu auch die Aufklärung über die schädigende Wirkung des Alkohols gehören würde); 8) Turnen behufs Erziehung des Willens zur Herrschaft über den Körper und Stählung der Gesundheit; 9) Handarbeit (Gartenarbeit, Bienenzucht und Fischerei, für das weibliche Geschlecht Haushaltung und Handarbeit im eigentlichen Sinn). 10) Zeichnen zur Entwicklung des ästhetischen Formensinns; 11) Singen zur Vertiefung des Empfindungslebens.

Bezüglich der Einzelfächer wurde u. a. für notwendig erachtet 1) im Religionsunterricht das Material zum Auswendiglernen zu vermindern, die biblischen Geschichten besser auszuwählen und den Katechismus mit der biblischen Geschichte zusammen durchzunehmen; 2) die estnischen Sprachstunden nur der estnischen Sprache zu widmen und zu versuchen, den häuslichen Unterricht mit Hilfe von Wanderlehrern zu regeln; 3) beim Unterricht im Russischen weniger auf den Umfang des Lernmaterials, als auf die Intensivität des Unterrichts Gewicht zu legen. — Zum Schluß wurde dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß diese Unterrichtsprogramme möglichst rasch realisiert werden möchten.

Locales.

Theater.

Nicht umsonst hat man Ibsens „Hedda Gabler" eines der unerquicklichsten, peinlichst wirkenden Stücke genannt, das die moderne Dramenliteratur kennt. Der Charakter der Titelheldin vereinigt in der Tat eine wahre Auslese unsympathischer Eigenschaften in sich. Aber doch ist, wie ein feinsinniger Interpret der Ibsenschen Dramen hervorhebt, in diesem Stück die psychologische wie die ethische Analyse mit einer Ueberzeugungskraft, Anschaulichkeit, Ehrlichkeit, Folgerichtigkeit und Kunst durchgeführt, daß trotz dem Gefühl von Grauen, ja fast von Ekel, das diese Tragödie hinterläßt, ein unbedingter Respekt vor der künstlerischen Gesamtleistung alle anderen Empfindungen überwiegt.

In „Hedda Gabler" hat Ibsen die Ehestandstragödie einer modernen Gesellschaftsdame geschrieben, in der alle guten Charaktereigenschaften durch die durch verkehrte Erziehung einesteils und unglückliche äußere Verhältnisse anderesteils geweckten weiblichen Raubtierinstinkte total erstickt worden sind. So ist auch dieses Stück in gewissem Sinne zu den polemischen Dramen des großen norwegischen Kulturkritikers zu rechnen. Hier läßt er, bei pessimistischer Zergliederung eines in einem Einzelcharakter vor sich gehenden nervösen seelischen Zersetzungsprozesses, zugleich die Krankheit der gesamten modernen Gesellschaftswelt sich in unheimlicher Klarheit widerspiegeln.

Die Rolle der Titelheldin des Ibsenschen Stückes ist jedenfalls eine der schwierigsten der gesamten Bühnenliteratur. Die Verkörperung dieser exzeptionellen modernen Frauengestalt erfordert eine wissende, erfahrene Darstellerin, die denkt und das Durchdachte durch Anwendung wohlbedachter Kunstmittel in die Bühnenerscheinung treten zu lassen weiß. Frl. Walden ist eine solche Darstellerin von bedeutender Spieltechnik und ausgezeichneter Ausbildung, und so gab sie denn auch gestern die Hedda Gabler, ihre komplizierte Rolle intellektuell vollkommen beherrschend, mit subtilem Eingehen in den darzustellenden Charakter. Alle die einander widersprechenden Züge vom Großen, Aufwärtsstrebenden, das doch auch in ihr ist, bis zur kleinlichsten Eifersüchtelei und Gemeinheit gelangten in ihrem mit einer Fülle von geistreich pointierten Zügen ausgestatteten Spiel treffend und durchaus glaubhaft zum Ausdruck.

Herr Taube a. G. gab den Eilert Löwborg mit Vertiefung und feiner individueller Ausprägung dieser Teilnahme erweckenden Figur des verkommenen Schriftstellergenies. Auch in dieser wenig umfangreichen Rolle dokumentierte der geschätzte Gast aufs neue seine bemerkenswerte Gabe, festumrissene Charaktere in origineller Ausgestaltung auf die Bühne zu stellen.

Scharf und markant wußte Herr Brauer, den braven Pedanten und Bücherwurm Jörg Tesmann zu charakterisieren. Den ideen- und ideallosen Gerichtsrat Brack spielte Herr Calvo ohne große Anstrengung mit guter Haltung und entsprechendem Ton. Frl. Türk wirkte als Frau Elvsted durch bescheiden-reserviertes Spiel sympathisch. Frau Steffens gab sich als Tante Julie schlicht, liebenswürdig und wahr.

—s—

Die Nachforschungen nach den aus dem Hospital geflüchteten Arrestanten Blum und Konswek sind nicht ohne Erfolg geblieben. Der Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski, welcher unter Mithilfe von Leuten aus Gemeinden und Gütern mit berittenen Landpolizisten die Umgegend durchstreifte, brachte in Erfahrung, daß die Gesuchten im Kabbinaschen Walde gesehen worden seien, worauf der Wald, unter dankenswertester Förderung seitens des Besitzers des Gutes Luina, dicht umzingelt wurde. Nach mehreren Treibjagden stieß man auf einen der Gesuchten, den Pferdedieb Blum. Er wollte aus dem Walde flüchten, und da er auf den Anruf des Landpolizisten Kallas nicht Halt machte, gab dieser einen Schuß auf ihn ab, der dem Flüchtenden durch den Arm in die Lunge drang. Der Schwerverwundete wurde ins Hospital befördert. Ueber seinen Genossen Konswek verweigerte er jede Angabe; die Suche nach dem gefährlichen Verbrecher wird eifrig fortgesetzt.

Wie in den Vorjahren werden auch während der Zeit der diesjährigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung am Sonntag, den 21. August, zwischen Taps und Dorpat und zwischen Walk und Dorpat Extrazüge in den Verkehr eingestellt werden. Aus Taps wird um 6 Uhr 52 Min. morgens ein Zug abgehen, der um 10 Uhr 29 Min. vormittags in Dorpat eintrifft; aus Walk wird um 7½ Uhr morgens ein Zug abgelassen, der in Dorpat um 10 Uhr 55 Min. vorm. anlangt. Von Dorpat geht ein Extrazug nach Taps um 9 Uhr 50 Min. abends und nach Walk um 8 Uhr 40 Min. abends.

Das Holz auf dem Markte ist gegenwärtig recht hoch im Preise. Verlangt wird für gutes Birkenholz bis 6 Rbl. 80 Kop. und für Ellern bis 5 Rbl. 80 Kop. — Am Peipus sind, wie es heißt, ungeheure Stapel von Holz vorhanden, welche aber von den Holzhändlern nur für den Tagesverbrauch der Käufer abgelassen werden, so daß sie den Marktpreis immer in ihren Händen haben. Dadurch erkläre sich die derzeitige Preishöhe. —ch.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Sonnabend: „Nanon, die Wirtin vom goldenen Lamm".

Sonntag, d. 14. August: Nachmittags 3 Uhr „Das Musikantenmädel". (Sonntag abends: Keine Vorstellung.)

Dienstag: Letztes Gastspiel des Herrn Robert Taube: „Faust". Tragödie von J. W. Goethe (I. Teil).

Neueste Nachrichten.

Die Befreiung Richters.

Saloniki, 28. (10.) August. Richter wurde nach Erlegung eines Lösegeldes von 4000 türk. Pfund von den Räubern auf griechischem Boden freigelassen und bis in die Nähe des Miluna-Passes geführt, wo er bei der türkischen Wache heute früh eintraf.

Richter, der sehr niedergeschlagen sein soll, erzählt, daß er zuerst beim Kloster Sparmos und dann in griechischen Dörfern festgehalten worden sei. Zu dem Lösegelde von 74 000 Mk. hat die türkische Regierung nichts beigesteuert. Der ganze Betrag stammt aus Sammlungen, die in Deutschland veranstaltet worden sind. Das Hauptverdienst an der Befreiung Richters gebührt dem deutschen Konsul in Saloniki, der durch einen Vertrauensmann mit den Räubern in Verbindung getreten war.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Aug. Anläßlich der Einverleibung der Gemeinden Kiwinebb und Rykirka des Gouv. Wiborg in das Gouv. Petersburg schreibt die „Rossija": Ihrem Areal nach machen diese Gemeinden den zwanzigsten Teil und der Zahl der Bevölkerung nach den 16. Teil des Gouv. Wiborg aus. Sie bilden die nordöstliche Küste des Finnischen Meerbusens mit einer bedeutenden russischen Bevölkerungsziffer und einer großen Anzahl in russischen Händen befindlicher Grundstücke. Die Lage der Gemeinden zu Kronstadt und Petersburg zeigt, weshalb die russische Regierung genötigt war, die Frage ihrer Ausscheidung aus dem Gouv. Wiborg anzuregen. Der militärische Schutz der Residenz des Reichs zu Wasser und zu Lande muß gegenwärtig auf zwei Territorien mit verschiedener Verwaltung durchgeführt werden, was für den Erfolg dieses Schutzes nicht von Vorteil sein kann. Die russische Bevölkerung dieses Küstenstrichs — die ständige wie auch die zur Sommerzeit sich dortselbst aufhaltende — ist der Möglichkeit beraubt, ein Gericht und eine Administration in der ihr verständlichen russischen Sprache zu haben und den russischen Zivil- und Kriminalgesetzen unterstellt zu sein. Die Besonderheiten der veralteten finnländischen Justizpflege und Verwaltung machen diesen Küstenstrich zu einem Lieblingsaufenthaltsort der russischen Revolutionäre, von wo aus sie sich übers Reich zerstreuen. — Alle diese Umstände nötigten die staatlich gesinnten Schichten der russischen Bevölkerung, eine Einverleibung des ganzen Goun. Wiborg ins Reich zu fordern. Die Regierung fand es jedoch für möglich, sich auf die Frage der Einverleibung derjenigen beiden Gemeinden zu beschränken, die am stärksten zu der Residenz des Reiches in Beziehung stehen.

Se. Maj. der Kaiser stiftete in Krassnoje Sselo dem Ssemenowschen Regiment für Schießen einen silbernen Humpen.

Zum Gehilfen des Handelsministers ist der Direktor der Wolga-Kama-Bank, Herr Bark, ernannt worden.

Die Offiziere des italienischen Kreuzers „Aetna" begaben sich in Begleitung des italienischen Botschafters und des Marineministers nach Peterhof, wo sie von Sr. Maj. dem Kaiser huldvollst empfangen wurden.

Blagoweschtschensk, 12. Aug. Der Minister der Wegekommunikation und der Generalgouverneur des Amur-Gebiets trafen auf der Station Ssurashewka ein. Im Laufe von 15 Tagen bereisten sie den ganzen westlichen und mittleren Teil der Amur-Bahn. An der Bahn arbeiten 40 000 Mann, davon 9500 Arrestanten. Im laufenden Jahr werden einige hundert Werst des Geleises gelegt werden. Die Stimmung unter den Arbeitern ist eine ruhige. Sie erkennen die staatliche Bedeutung des Unternehmens. Die Löhne sind gute. Der Bau schreitet erfolgreich fort.

Nowotscherkask, 25. (12.) Aug. Auf Grund der Artt. 108, 107, 126, 129 und 181 wurde der Exdeputierte der 2. Duma Pansilow dem Gericht übergeben.

Odessa, 12. Aug. Hier trafen 240 serbische Gäste ein, die von den Behörden festlich empfangen wurden.

Die Mannschaften aller Dampfer der Russischen Gesellschaft stellten wirtschaftliche Forderungen auf und traten in den Ausstand. Ihnen schlossen sich die Mannschaften der Rußland-Gesellschaft („Rossijskoje") an. Der Ausstand greift um sich.

Durch ein Unwetter wurde auf dem Aerodrom die Luftschiff-Halle mit dem darin befindlichen Farman-Flugapparat vernichtet.

Wien, 25. (12.) August. Die Presse betont, daß das russisch-deutsche Abkommen, wenngleich es keine Verpflichtungen politischen Charakters enthält, doch ein klarer Beweis sei für die Besserung und Festigung der deutsch-russischen Beziehungen. Der Moment der Unterzeichnung des Abkommens werde Deutschland nützlich sein in seiner nicht leichten Lage bei den Marokko-Unterhandlungen.

Wien, 25. (12.) Aug. Die „N. Fr. Fr." veröffentlich einen aufsehenerregenden Artikel eines hochgestellten englischen Diplomaten. Der Autor meint, es werde Deutschland in der Marokko-Frage kaum gelingen, große Konzessionen zu erlangen. Der deutschen Regierung stehe die Wahl bevor zwischen der Unzufriedenheit der Alldeutschen und einem Konflikt mit Frankreich, wovon das erstere das kleinere Uebel wäre. England stehe in jeder Beziehung an der Seite Frankreichs. Deutschland befleißige sich einer herausfordernden Außenpolitik, hinter der eine in verschiedenen europäischen Zentren ungeniert tätige bekannte Clique, und nicht das deutsche Volk, stehe. Deutschland sei eben in derselben Lage, wie Frankreich 1870: damals wurde die Politik in den Tuillerien gemacht und die gesetzgebenden Körperschaften waren nur deren Kreaturen. Die deutsche Regierung stelle nicht die öffentliche Meinung des Landes dar. Der Zwischenfall von Agadir ist von der Umgebung des Kaisers eingegeben worden. Falls die deutsche Regierung wirklich die öffentliche Meinung Deutschlands repräsentiert hätte, wäre sie nicht in die unglückliche Marokko-Politik hineingeraten. — Es sei das Unglück der ganzen Welt, daß einige deutsche Diplomaten ihre Regierung nicht genügend über die Stimmung der Länder unterrichten, bei denen sie akkreditiert sind. Sollte die deutsche Regierung ihre Ansprüche nicht herabsetzen, so sei ein Konflikt unausbleiblich, bei dem Großbritannien an die Seite Frankreichs treten würde.

Paris, 25. (12.) Aug. Das Kabinett billigte die Basis der weiteren deutsch-französischen Unterhandlungen.

Fallières beglückwünschte den Präsidenten der portugiesischen Republik telegraphisch. Durch diesen Akt der Höflichkeit hat Frankreich die neue Republik anerkannt.

Der Minister der schönen Künste teilte mit, die Untersuchung habe dargetan, daß an dem Diebstahl der „Gioconda" von Leonardo da Vinci mehrere Personen ernstlich verantwortlich sind.

Ein französisches Transportschiff stach, einem Telegramm der „Ag. Hav." zufolge, von Teneriffa mit Lebensmitteln nach Südwest-Marokko für Agadir in See. Die „Ag. Hav." garantiert nicht für die Richtigkeit der Nachricht, als sei dem Fahrzeug aufgetragen, die Basis für eine militärische Expedition zu schaffen.

Im Ministerrat legte der Außenminister de Selves die dem Botschafter Cambon zu erteilenden Instruktionen in Sachen der Marokko-Unterhandlungen vor nebst dem Umfang der von Deutschland geforderten Kompensationen und der äußersten Grenze der Konzessionen seitens Frankreichs. Die Regierung billigte einstimmig die Vorschläge des Außenministers. Herr v. Schoen und de Selves beschränkten sich auf die Besprechung der allgemeinen Grundlage der Frage und enthielten sich bestimmter Vorschläge, die während der Konferenz zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter formuliert werden sollen.

Bergen, 25. (12.) Aug. Gestern um 10 Uhr 48 Min. abends wurde in der Stadt und der Umgebung eine heftige Bewegung des Bodens verspürt.

Rom, 25. (12.) Aug. Der Papst zelebrierte die erste Messe nach seiner Genesung.

Lissabon, 25. (12.) Aug. Nachdem der neue Präsident Arriaga den Eid auf die Konstitution geleistet hatte, rief er in einer Ansprache die Republikaner auf, sich zum Wohl der Heimat zusammenzuschließen.

Cetinje, 25. (12.) Aug. Der Prinz Peter reiste nach Petersburg, um an der Vermählungsfeier des Fürsten Joann Konstantinowitsch und der Prinzessin Helene teilzunehmen.

Konstantinopel, 25. (12.) Aug. Differenzen unter den Jungtürken drohen eine Spaltung innerhalb des Komitees für Einigung und Fortschritt hervorzurufen.

Täbris, 25. (12.) Aug. Die persische Handelskammer ist umbenannt worden in „Komitee zur allgemeinen Sicherheit", dessen Haupttätigkeit im Sammeln von Mitteln zum Kampf gegen den Ex-Schah besteht. Es begannen wieder Verhaftungen angeblicher Parteigänger Mohammed Alis. Die unbestimmte Lage übt einen schädlichen Einfluß auf den Handel aus. Die Geschäftsleute sehnen ruhige Zeiten herbei.

Urmia, 25. (12.) Aug. Der Versuch Bagir Khans, die örtliche Bevölkerung gegen den Ex-Schah aufzuwiegeln, erlitt Fiasko. Der Gouverneur erklärte dem Endshumen, daß er genötigt sei, seinen Posten zu verlassen infolge der Verfügung des Amerikaners Schuster, die Staatseinnahmen nicht zur Deckung der örtlichen Bedürfnisse zu verwenden. Der Endshumen ersuchte den Gouverneur, zu bleiben und nach seinem Gutdünken über die Mittel zu verfügen.

Tokio, 25. (12.) Aug. Der Mikado nahm die Dimission des Kabinetts Katsura entgegen und übertrug dem Marquis Sajondshi die Bildung eines neuen Kabinetts.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, d. 14. Aug.: Hauptgottesdienst um 11 Uhr. Predigt-Text Matth. 28, 37—39. Prediger: Stahl.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Aug.: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 5, 18—16.

Prediger: Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 5. September; Konfirmation am 9. Oktober. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Wittrock.

St. Marien-Kirche

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Aug.: Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 21. August um 6 Uhr nachmittags.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Ich gedenke, die deutsche Konfirmandenlehre mit Gottes Hilfe am 22. August zu beginnen und erbitte die Meldungen im Laufe der kommenden Woche vormittags von 9—11 Uhr im Pastorat. Paul Willigerode.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.2	766.0	764 4
Lufttemperat. (Centigrade)	14.7	11.8	20 4
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	S1	SSO2
Bewölkung (Zehntel)	2	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm, vorherrschend trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Aug. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	469—73
„ „ „ (1866)	359—63
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—25
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500 Verk.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	116½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050
„ „ Diskonto-Bank	505
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	154½

Tendenz: auf dem Fondsmarkt geschäftslos, auf dem Aktienmarkt fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew (Dorpat)

(mit allen, den Musikschulen d. Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Pepler-Str. Nr. 27/29.

Der Unterricht nimmt seinen Anfang:

a) in der **Orgel- u. Klavierabteilung** am Montag, d. 22. August;
b) in den **Theorieklassen** (Harmonie- u. Modulationslehre, Kontrapunkt, Kanon u. Fuge, freie Komposition) am Mittwoch, d. 24. August;
c) in der Abteilung für **Streich- u. Blasinstrumente** am Montag, den 29. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (Klavier) am Donnerstag, den 18. August.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich und werden am liebsten Schüler u. Schülerinnen aufgenommen, die bis dahin noch keinen Unterricht gehabt haben,

Die **Vorträge** in **Geschichte** u. **Aesthetik** der **Musik** so wie die praktischen Uebungen im **Musikdiktat** beginnen am Sonnabend, den 27. August.

Die Vorträge über Musikpädagogik (Methodik d. Klavierunterrichts für die obere Klavierabteilung) beginnen am Sonnabend, den 27. Aug. (Praktische Uebung im Unterrichten wird mit d. Vorträgen verbunden.

Aufnahmeprüfungen für Neueintretende am Freitag, d. 19. u. Sonnabend d. 20. Aug., präz. 10 Uhr vorm.

Die Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgereicht am Freitag, d. 19. u. Sonnabend, d. 20. Aug. von 5—6 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt tägl. v. 11—12 Uhr vorm. u. bis zum 22. Aug. von 5—6 Uhr nachm. Peplerstr. 29.

Rudolf Griwing
Direktor.

Sachsen-Altenburg

Technikum Altenburg. Staatsaufsicht-, Ingenieur-, Techniker-Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Städt. Gewerbe-Akademie

Polytechn. Institut. Friedberg (Hessen)
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnstde. v. Frankfurt a. M. Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., u. Bauingenieurwes. Progr. d. d. Sekretariat. Beginn d. Semester: April u. Okt.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 18. August 1911, und die **Aufnahme-Examina der neuen Schüler am 10. August a. c.**

Schulgeld nebst Pension beträgt 125 Rbl. für das Schulhalbjahr. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Anmeldungen für die

Kurse der doppelten Buchführung

werden tägl. ven 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6

Leiter der Kurse

Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10—1 Uhr statt.

Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.

Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.

Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon
Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 16. August. 9 Uhr morg.

Nachmittags deutscher Unterricht für Erwachsene.

Rigasche Str. Nr. 87. Sprechst. tägl. von 3—4 Uhr.

E. Seezen.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 17. August um 9 Uhr morg. Sprechstunden von 11—1 Uhr.

P. Jürgens
Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 3.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für kl. Knaben und Mädchen beginnt d. 16. August. Anmeldungen tägl. von 4—5 Uhr erbeten.

A. Stahl
Berg Str. Nr. 6, Qu. 3.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen d. 17. August (Kinderkreise nach ausl. Meth.)

Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Mein Unterricht im

Malen und Zeichnen

beginnt am 18. August. Sprechstunde von 1—2 Uhr. Atelier Salzstr. Nr. 3.

Elsbeth Rudolff.

The English lessons

begin August 18 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

My English lessons

begin Aug. 20 th.

Mrs. Felsberg
Sternstr. 31. At home 5—6.

Mademoiselle Vuillot

recommence ses

cours et leçons de français

le 17. Visible 2—4 Johannisstr. 14 jusqu'au 15. septembre. Après cette date M-lle Vuillot habitera Teichstr. 40.

Aus Paris zurückgekehrt, nehme meine

französischen Stunden

wieder auf. Sprechstunde von 3—4.

Auguste Walter
Schloss-Strasse 30.

Beginne meine

deutschen u. franz. Stunden

den 17. August.

Helene von Freymann
Botanische Str. 2, im Hof. Sprst. v. 3—4.

Eine tüchtige Lehrerin,

die **das tägliche Ueberhören** eines Schulkindes übernehmen will, wird gesucht. Offerten mit Adresse und Gehaltsansprüchen sub. H. H. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Diplom. Lehrerin

(firme Russin) **erteilt Stunden** und **Nachhilfe** — Kleine Sternstr. Nr. 14, Qu. 2. **Rosenthal.**

Eine erfahrene Lehrerin

(Russin) **erteilt Stunden** in allen Schulfächern. Bereitet zum gr. Examen vor. Beginn der Stunden am 22. d. Mts. — Alexanderstr. 72 a, Qu. 4.

Student älteren Kursus

Abiturient mit g. gold. Med., mit langjähriger pädag. Praxis, **erteilt Stunden in allen Fächern** der mittl. Lehranstalten. Spezial.: Russisch (Aufsätze), Mathematik, Physik — Erbsen-Strasse 34, Qu. 8.

Студентъ Ун-та

ищетъ уроkъ. Съ успѣхомъ готов. къ разн. экзаменамъ — Общежитие, № 52; съ 3—6. С. К.

Gegen Nachhilfestunden

kann ein **möbl. Zimmer** nebst Beheizung und Beleuchtung einer stillebenden Dame abgegeben werden. Offerten unter „Nachhilfe" bitte an d. Exp. der „Nordl. Z." zu richten.

Ein Schüler

sechster Klasse will gegen Kost oder Wohnung **Nachhilfestunden erteilen.** Offerten erbeten an die Expedition des Postimees sub „P K P".

Wohne jetzt

Alt-Str. 7, Qu. 1.

Rechtsanwalt R. v. Zeddelmann
Tel. 253.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf

F. Witas-Rhode.

Sprechstunden v. 10—1 u. 4—6.

Zurückgekehrt.

Dr. W. Kiesewitzky.

Zurückgekehrt.

Dr. A. Kramer

Kühnstr. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

A. Knietsch.

Zurückgekehrt

Dr. Graubner.

Mein Gesangunterricht

beginnt Montag d. 23. August.

Frau Johannes Beise.

Sprechstunden v. 16. August täglich von 3—4 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

den 19. August.

Hans Hof.

Zu spr. v. 3—5. Teichstr. 25, II.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt d. 18. Aug. Zu spr. v. 4—6.

Ed. Wähner
Rigasche Str. 17 I, Qu. 4.

Am 16. Beginn meines

Klavierunterrichts

und meiner

Privatstunden

in allen Schulfächern und im Französischen.

C. Schaffé.
Jakob-Str. 28, v. 1—4 Uhr.

Mein Unterricht für

Klavierspiel Pädagogik u. Musiktheorie

beginnt am 24. August.

A. Sprenk-Lätte
Leppikstr. 1. Zu sprechen v. 2—3.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 23. August, Sprechstunde von 7—8 Uhr abds. vom 22. August an — Magazinstr. Nr. 12.

Hermann v. Andreae.

Beginn meines

Klavierunterrichts

Dienstag, d. 23. Aug.

Frau A. Brosse
Sprechst. v. 5—6. Rigasche Str. 117. Qu. Nr. 4.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am **18. August** — Domberg, neben d. alten Anatomie (Holzgebäude), v. 1—4 Uhr.

Margot Reinwaldt.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. — Hetzelstr. Nr. 2, von 1—2 Uhr.

Else Henningson.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 17. August. Sprechst. von 3—4 — Peplerstr. 17.

Annette von Reutz.

Mein Klavierunterricht

beginnt Mittwoch d. 17. August.

L. Pawlowsky
Shukowsky-Str. 8. Sprechst. v. 1—½3

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. August.

Elly Huck
Petersburger Str. 111. Sprechst. v. 11—2.

Meine **Klavierstunden**

beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 11—12.

Fanny v. Riekhoff
Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. Aug. **Vera Maschotin,** Sternstr. 61, Qu. 3; von 1—4 Uhr.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 22. August.

A. Ustal
Alexander-Str. 2. Firma Kuhlmann.

Ein Mädchen von 11—13 Jahren zum

Mitunterricht

gesucht — Teichstr. 1. 1 Treppe.

Zum Mitunterricht

für einen 8-jährigen Knaben ein Mitschüler resp. Schülerin **gesucht.** Off. nach Gothensee per Camby erb.

Wohlgesittete Schüler od. Schülerinnen finden in einer deutschen Familie zuverlässige

Pension.

Näheres: Kastanien-Allee Nr. 39.

Pension

Teich-Str. 54 sind noch Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11—1 und 3—5 Uhr.

A. v. der Pahlen.

Schülern od. Schülerinnen kann eine

gute Pension

nachgewiesen werden — Rigasche Str. Nr. 41.

Russische Pension

für Kinder. **75 Rbl.** semesterlich. — Kleine Sternstraße 16, Qu. 3.

Kinder finden Pension und Nachhilfe

— Rosen-Str. 2, Qu. 4.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Näheres Gr. Markt Nr. 1, Handlung L. Schwarz.

Pensionäre

finden Aufnahme — Karlowa-Str. Nr. 47, Qu. 1.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Stern-Str. 48, Qu. 3.

Pensionäre

oder Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Petersburger Straße 30, zwei Treppen.

Zwei Pensionäre

(der oberen Klasse) **finden gute Aufnahme** — Marienhofsche Str. Nr. 10, Qu. 2.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme bei Pastorin Kreews — Jakobstr. 38, vis-à-vis der Graß'schen Schule.

Pensionärinnen

finden Aufnahme bei

Frau Pastor Grosse
Alexanderstr. 38, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme in guter Familie mit russischer Conversation — Leppikstraße 14, Qu. 4, von 12—3 Uhr.

Eine Pensionärin

findet noch freundl. Aufnahme — Rigasche Str. 16, Qu. 5.

---

2 Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Blum-Strasse 11, Qu. 1.

Eine kl. Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 29, Qu. 3.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 12, 3. Etage.

Eine oder zwei

Schülerinnen

finden noch Aufnahme in meiner Pension — Karlowa-Str. 6, Qu. 2. Zu sprech. v. 1—3 Uhr. Frau A. Koch.

Ein Schüler

findet noch Aufnahme bei Dr. Truhart, Wallgraben 17.

---

1 od. 2 Schüler

aus der Ausgangsklasse eines Gymnasiums werden gewünscht als Miteinwohner — Marktstr. 20, Hofgebäude.

Schulkinder

finden freundliche Aufnahme in einer intelligenten russischen Familie — Uferstr. Nr. 10, Qu. 8.

Eine Dame

mit einem 6 jähr. Mädchen, welche die 3 Ortssprachen und die Wirtschaft gut kennt, **wünscht eine Stelle** als Wirtschafterin oder zu einem größeren Kinde gegen Logis und freien Aufenthalt. Off. geb. an d. Exped. d. Bl. sub E C niederzul.

Eine erfahrene Wirtin

die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Jamaische Str. 1, Qu. 9, Lt. 4.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Neumarkt-Str. 24, parterre, im Hof.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Kloster-Str. 5, Qu. 1.

Ищу мѣсто

въ кассѣ или продавщицей; письменно — Александровская 41, кв. 2.

Gegen hohe Provision

sucht grosse deutsche Buchhandlung Vertreter zum Verkauf von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Für den 8. Wierländischen Sanitätsbezirk wird ein

Arzt

als **Stellvertreter gesucht.** Einkommen 250 Rbl. monatlich). Nähere Auskunft erteilt Apotheker A. Hirschfeldt, Dorpat Großer Markt 18, zwischen 9 und 11 Uhr morgens.

Ein Laufbursche

von 14—15 Jahren **kann sich melden** — Lampenhandlung, Ritterstr. Nr. 3.

Eine gebildete Dame

der deutschen und russischen, event. auch der estnischen Sprache mächtig, für **Korrekturlesen gesucht** durch

H. Laakmann.

Buffetdame

findet dauernde Stellung bei guter Gage. Zu erfragen von 6—8 Uhr — **Marienhofsche Str. 24,** 1 Treppe.

Firme

Handarbeiterinnen

können sich melden in der Strickanstalt von A. Stieglitz, Rigasche Str. 3.

Geübte Falzerin

findet dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von

Carl Unger.

Eine saubere

Magd oder Aufwärterin

die selbständig zu kochen versteht, **wird gesucht** — Leppik-Str. 2, Qu. 1. Von 11—1 U.

Gesucht eine Russin

zu 2 Kindern und auch für die Stube. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich melden — Techelferstr. 12, bei Frau Sponholz.

Gesucht eine ältere deutsch-sprechende

Frau

gegen Kost und Logis als Aufsicht für ein Kind auf dem Lande. Nachzufragen bei Frau Jürgenson, Dorpat, Ritterstr. 21.

Wohnung

von 7—9 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten erbeten bis zum 29. Sept. sub A 49 an die Exp. d. Bl.

Ruhig gel. Zimmer

mit voller Pension von e. deutsch korpor. Student zu mieten **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „X. 100" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein alter ruhiger Student (Deutscher) **sucht** ein

möbliertes Zimmer

nicht über 10 Minuten von der Universität entfernt. Off. erbeten unter „N. M. O." an d. Exp. d. Bl.

Zwei gut möbl. helle

Zimmer

von ruhigen Mietern **gesucht.** Off. sub „M. Farfel" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Als Absteigequartier

2 Zimmer zu vermieten — Schloß-Straße 13, Qu. 1.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer mit Wasserleitung, Küche, Veranda mit Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Marienhofstraße 64.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Leppikstr. Nr. 2. Zu besehen täglich von 4—6 Uhr. Näheres — Botanische Str. 22.

Eine renovierte Wohnung

von 3 Zimmern, Veranda und Küche, event. auch Stall und Wagenremise sofort **zu vermieten** — Mühlenstraße 11.

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere

Wohnung mietfrei.

Schöne sonnige und warme **Familienwohnung** von 8 Zimmern, Entree, Badezimmer, Mägdezimm., Veranda und allen Wirtschaftsbeq. ist sofort mit e. kl. Blumengärtchen **zu vermieten** — in der verlängerten Lehmstraße **Nr. 4.**

Familienwohnungen

von 2 und 3 Zimmern nebst Küchen **mietfrei** — Erbsenstr. 2. Näheres — Leppikstr. 3, Qu. 1.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche, ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Dienstag, den 18. August c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 5467 bis 6190 inkl.

Die Direktion.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 12 bis 15. August inkl.

Lebendig begraben.

Erschütterndes Drama.

Ins neue Leben.

Interessantes Drama.

Die Kunst beliebt zu sein.

Komödie (in Farben).

Zur Rettung des Kindes

Spannendes Drama.

Allerhöchste Revue der Knabenregimenter
auf dem Marsfelde in St. Petersburg.

Schicksalsschläge.
Komisch.

Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate



Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Für die Herren Mühlenbesitzer

empfehle die besten fertigen

Mühlen

welche mit jeder Kraftmaschine in Betrieb gebracht werden können

Künstliche Mühlsteine u. Material

für Steine zum Aufguss empfehle **zu herabgesetzten Preisen.**

Dorpat, Rigasche Str. 38 **P. Jänes.**

Die Dampfsägerei der

Firma J. KAHN

Markt-Str. 104

offeriert trockenes, zwei- und mehrjährig gelagertes

Baumaterial

ganz besonders Dielen-, Bekleidungs-, Lagenbretter und Latten, **Tischlerbretter** wie auch Balken in allen Dimensionen

zu ermässigten Preisen.

Eine freundliche renovierte

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entree und allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten.** Zu erfragen Philosophenstr. 16, 1 Treppe hoch. Daselbst ist auch ein **gut möbliertes Zimmer zu vermieten.**

Wohnung

von 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Berg-Str. 28.

Zu vermieten

2 Zimmer

mit separatem Eingang an stillebende Mieter oder als **Absteigequartier,** mit oder ohne Möbel — Breitstr 12, Qu. 1.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang wird einem stud. theolog. oder sonst solidem Herrn **abgegeben** — Alexanderstr. 37, Qu. 5.

---

2 zusammenhängende Zimmer

werden **mit voller Pension abgegeben, auch einzeln** — Küterstraße 8, bei Fr. Donner. Zu besehen von 11—2 vormittags.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Salz-Straße 10, oben.

Ein sonniges, warmes

Zimmer

in einer Familienwohnung einer Dame oder einem Herrn: **abzugeben.** Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 10, v. 11—3.

Vom 15. August an sind in meiner Pension

möblierte Zimmer

mit voller Beköstigung **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 12—1 vorm. — Altstraße Nr. 11. S. John.

---

3 gut möbl. Zimmer

zu vermieten, auf Wunsch mit Pension — Gartenstr. 41, 2. Etage.

Stallraum

für 4 Pferde, **Wagenremise** event. mit **Kutscherwohnung** zu vermieten — Allee-Str. 4.



Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja panud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Am 12. August c. entschlief sanft nach schwerem Leiden

Adele Eggers.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 14. Aug. um 12 Uhr mittags von der Kirche des russischen Kirchhofs aus statt.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche

zu Dorpat bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass d. **Kirchenvorsteher Herr J. G. Krüger** in allen Angelegenheiten der St. Johannis-Kirche **werktäglich von 10—1 Uhr vorm.** und **von 4—6 Uhr nachm.** in seiner Buchhandlung Ritterstr. 9 **zu sprechen** ist.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha-u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Koptkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Fahrräder, Automobil und Motorrad
zu vermieten.
Handelshaus **K. Reinhold**
Neumarktstr. 13, Teleph. 31.

Das zweistöckige Haus

nebst Garten in der Flachsstraße 9 (geeignet als Schullokal) ist **zu vermieten.** Näheres: Jamasche Str. 69, in der Steuerverwaltung, von 12—2 Uhr.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden, die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

D. S. SARADSCHEFF
TIFLIS



KAUKASISCHER NATURREINER
COGNAC

Schulranzen
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Schulartikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere
u. versch. Andere empfiehlt
GARL UNGER
Johannisstr. 8. Tel. 197.
Bei Barzahlung 50% Rabatt.

Stottern
heilt dauernd **Fr. Käthe Müller,** Inh. ein. Heilanst. Loschwitz bei Dresden, Pillnitzerstr. 49. Prosp. m. ärztl. u. behördl. Attesten gratis.

Zum
Schulbeginn
empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen
Schulbedarfs-Artikeln
einer geneigten Beachtung.
Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Liniaturen.
Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.



General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau — Goldene Medaille, London 1893.

Sämtliche
Lampenreparaturen
werden prompt u. billig ausgeführt in der Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. Nr. 6.

Grosse Auswahl
in
Teppichen
Portièren
Läufern
Möbelstoffen
Pegamoid und
Dermatin
(Möbelleder)
Tüll- und
Congress-Gardinen
bei
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 5—8.

Grösste Auswahl.

Eingetroffen
Saison-Neuheiten
in
Woll- u. Baumwollstoffen
Georg Weber
Grosser Markt 14.

Billigste Preise.

Schulbücher

für **Gymnasien, Realschule, Stadtschule** usw. und die **Bücherverzeichnisse** der genannten Schulen, sowie alle Schreibartikel für die Schulen empfiehlt in Prima — Qualität

F. D. Liblik
Ritter-Str. Nr. 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags: Wiener Kaffeebrot.

Mittage
von 12—5
Küter-Strasse 8-a.
R. Willemson.

Salatbirnen, reife Tomaten u. täglich Fallobst
zu haben — Jakob-Str. Nr. 39.

Stachelbeeren
rote, zum Einkochen, **werden verkauft** — Pepler-Str. 12.

Kaufen
Roggen.
Gebr. J. L. Kropmann
Holmstrasse Nr. 2.

Roggen
kauft die Dampfmühle von **J. H. Kapian,** Stapelstr. 43—51. Telph. 182.

Petkuser Saatroggen
bester Qualität, à 1 Rbl. 10 Kop. pro Pud verkauft die
Gutsverwaltung Kehrimois.

Sämtliche neue, aus dem **Auslande** eingetroffene
Lampen
empfiehlt zu billigsten Preisen die
Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Zu verkaufen
diverse alte Möbel, Saalgarnituren u. s. w. — Alt-Str. 15, Qu. 4.

Zu verkaufen:
eine gut gelegene **Villa in Elwa, eine Violine** und **eine Klarinette** — Quappen-Str. 6, Qu. 3.

Zu verkaufen:
gute eiserne Betten — Sternstr. 48, Qu. 3.

Zu verkaufen:
1 Holzbett nebst Federmatratze, 1 gr. Accordzither und 4 Geschäftslampen — Leppik-Str. 2, Qu. 1. Von 11—1 U.

Ein wenig gebr. gut erhaltenes
Pianino
ist zu verkaufen in der Tapetenhandlung im Rathause. P. Sohnwald.

Ein kleiner Stutzflügel
ist zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1.

Häuser
werden gleich **verkauft.** Nachzufragen — Uferstr. 7, Qu. 1.

---

2 Häuser
im Zentrum der Stadt, werden **verkauft.** Näh. Lodjenstr. 19-a, Qu. 8.



für **Kalk**
Ziegel,
Röhren etc.
Ferner
Back-Öfen
Brenn-Öfen
jeder Art neuester und rationellster Systeme
Schornsteinbau.
Kostenanschläge gratis.
Zeichnungen billigst.
Prospekte gratis u. franko.
Akt-Ges. ‚Terrakotta'.
Vertretung: **Gartenstr. 6 a, Qu. 3.**

Nickel- u. eiserne
Betten
mit **Feder, Rosshaar, Seegrass u. Netz-Matratzen**
empfiehlt in **grosser Auswahl** in Prima-Qualitäten zu soliden Preisen
Chr. Truuts,
Grosser Markt Nr. 4.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 13. Aug., 8½ U.
Zum letzten Mal!
Nach langjähriger Pause hier mit unbestrittenem Erfolg seitens Publikum und Presse gegeben
Nanon
die Wirtin vom goldenen Lamm.
Operette in 3 Akten von Zell u. Genée.

Sonntag, d. 14. August
Nachmittags 3 Uhr.
(Wegen d. Vorfeiertags findet **keine Abendvorstellung** statt).
Zum letzten Mal:
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 A. v. G. Jarno.
Resel . . . . Frl. Hansi Martini

Montag, den 15. August, 8½ Uhr
Benefiz
für den Ober-Regisseur
und
I. Charakter Komiker
Herrn G. W. Braeuer.
? ? ?
Die Vorstellung wird
Montag
durch Affichen bekannt gegeben.

Dienstag, den 16. August
Faust.
Tragödie von J. W. Goethe.
Mephisto . . . . . Hr. Taube.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins.
Am 31. August c. findet die
Generalversammlung
Kühn-Strasse 3, im neuen Lokale, um 6 Uhr abends statt.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1910/11.
2) Anträge und diversa.
3) Wahlen.

Sollte lt. § 48 der Statuten die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung nicht zu Stande kommen, so findet um 9 Uhr abends desselben Tages eine
II. Generalversammlung
statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.
Der Verstand.



Engros-Lager **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Kanarienvögel
werden umständehalber **billig verkauft** — Stern-Str. 44, Qu. 1; v. 2—4.

Ein grosser, grauer
Hahn
(Pryma-Drox) ist **zu verkaufen** — Philosophen-Str. 5, eine Treppe hoch.

Umständehalber ist ein grosser russischer
Windhund
(Borsoi), hervorragend schönes Exemplar, prämiiert mit d. 1. Preise, aufs Land **zu verkaufen.** Zu besehen im Veterinär-Institut.

---

2 Deutsch-Kurzhaar-Welpen
mit prima Stammbaum aus importierten Eltern **werden verkauft** Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Ein schwarzer Dachshund
hat sich eingefunden. Gegen Insertionskosten abzuholen — Teich Str. Nr. 25, II.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. W. (9 Br.); P. P.; Zimmer (5 Br.); Immobil 20 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußl. u. 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Montag, den 15. (28.) August 1911.

Bauplätze
in versch. Grössen, und
Häuser
in äusserst günstiger Lage **zu verkaufen.** Näheres beim Kunstgärtner J. Tönisson, Fellinsche Str. Nr. 5, täglich von 3—4 Uhr.

Inland.

Ein deutsch-russisches Separatabkommen.

Das vor Wochenfrist veröffentlichte Abkommen zwischen Rußland und Deutschland wegen der persischen Interessen der beiden Länder ist bekanntlich ein Ausfluß der Wendung, welche in den politischen Beziehungen der beiden Länder durch die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft herbeigeführt wurde — einer Wendung, deren Ergebnis im Einvernehmen mit der russischen Regierung der deutsche Reichskanzler im November vorigen Jahres im deutschen Reichstage in einer Erklärung dahin zusammenfaßte, daß sich, wie von neuem festgestellt worden, beide Regierungen in keinerlei Kombinationen einlassen würden, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Teil haben könnten.

In vielen reichsdeutschen Blättern wurde nun bei der Veröffentlichung des Persien-Abkommens Enttäuschung darüber laut, daß dort in keiner Weise auf das deutsch-russische Gesamtverhältnis Bezug genommen sei. Zum Ueberfluß wurde dann noch von Pariser Blättern ausdrücklich dementiert, daß über das Persien-Abkommen hinaus irgendetwas zwischen Rußland und Deutschland vereinbart worden sei. Dem gegenüber erfährt nun die „Braunschweigische Landes-Ztg." von unterrichteter Seite, daß die Pariser Dementis von einem deutsch-russischen Nebenabkommen falsch seien. Das Schweigen der amtlichen deutschen und russischen Presse besage alles. Tatsächlich sei zwischen Deutschland und Rußland ein bestimmtes Separatabkommen geschlossen, doch nicht in der Form eines Staatsaktes. Rußland habe bei der deutschen Regierung bei dem Abschluß des Handelsvertrages erklärt, daß es sich durch die Potsdamer politischen Abmachungen, deren Inhalt immer noch von beiden Teilen geheim gehalten wird, für die Zukunft fest gebunden halte.

Kivinebb und Nykyrka.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 13. August.

—MWM.— Vor bald zwei Monaten dementierte die „Now. Wr." die ihr auf dem Wege über Helsingfors aus dem Auslande zugegangene Nachricht, daß die russische Regierung zwei Kirchspiele des Gouv. Wiborg Rußland gänzlich einzuverleiben gedenke. Das finnländische Minister-Staatssekretariat hatte von dieser Absicht keine Ahnung, und die Anfragen im Ministerium des Innern ergaben die Antwort: Kein wahres Wort daran. Und doch sprach fast jedermann in der einzuverleibenden Gegend davon und in allen Ministerien hatte man mit diesem Entwurf zu tun, der anfänglich auf dem Verordnungswege im Juli Gesetz werden sollte, jetzt aber den gewöhnlichen Gang durch das russische Parlament machen wird. Eine Kommission aus Vertretern des Kriegs-, Innen-, Finanz-, Justiz- und Verkehrsministeriums unter Hinzuziehung von Vertretern der Reichskanzlei und des finnländischen Generalgouvernements wird den Entwurf in allen Einzelheiten unter dem Vorsitz eines Gehilfen des Ministers des Innern ausarbeiten, worauf das Gutachten der russischen Kommission für finnländische Angelegenheiten und das des finnländischen Senats als unverbindlich eingeholt werden, der Ministerrat die Sache nochmals prüfen und dann der Reichsduma zugehen lassen wird.

Ein gewaltiger Instanzengang! Und doch ist die Sache in der amtlichen Welt bereits entschieden. Die Ressorts haben zugestimmt, die Petersburger Kaufmannschaft ist befragt worden und hat ein sehr ergebenes Gesicht gemacht. Jetzt hängt alles von der Reichsduma ab. Die „Now. Wr." spricht die Hoffnung aus, daß das sehr „zweckmäßige" Gesetz die Duma im Handumdrehen passieren werde. Doch vielleicht trügt die Hoffnung; denn die Duma hat auch den Gesetzentwurf über die Abtrennung des Cholm-Gebiets vom Zartum Polen noch lange nicht gutgeheißen, obwohl die Nationalistenfraktion alles angewandt hat, um den Entwurf durch die Spezialkommission zu hetzen. — Finnland hat in der Duma keine Vertreter, und unter der Majorität der Abgeordneten herrscht die Ansicht, daß es sich bei Finnland um ein feindliches und zu eroberndes Land handle; daher hat auch dieser Entwurf in der Duma mehr Aussicht auf Erfolg, als der gegen die Polen gerichtete, da die Polen in der Duma bis nach rechts über die Sympathie des Mitleids verfügen.

Beim finnländischen Entwurfe handelt es sich um die alte Streitfrage der Ausdehnung der Reichsgesetze auf Finnland, die zwar im nationalistischen Sinne Gesetz geworden ist, aber unter heißen Kämpfen die Spaltung des gemäßigten Duma-Zentrums eingeleitet hat. Dieser Entwurf soll mit den übrigen Finnland-Vorlagen und dem Cholm-Entwurf die Herbstsession bis zum Budget, dem die Verabschiedung der 3. Duma folgen wird, neben dem Skandal über die administrativ verfügte Wiborg-Landschaftsverfassung füllen. Die Nationalitätenfrage soll Trumpf sein. Ja es soll von den Nationalisten sogar die Anschneidung der Judenfrage geplant sein, damit den Oktobristen Herz und Nieren geprüft werden. Vom Verhalten der Fraktionen im Nationalitätenkampfe soll das Schicksal der 4. Duma abhängen. Daher werden Kivinebb und Nykyrka nicht so bald russisch werden.

Kiwinebb (finnisch Kiwennapa) und Nykyrka (finnisch Uusikirkko) sind zwei Kronsländsmans-Distrikte des Wiborger Gouvernements — ersteres im Härad Strand, letzteres im Härad Aeräpää dicht nebeneinander gelegen, wenn man, wie der Entwurf, den dazwischenliegenden Härad Raivola zu Kivinebb rechnet. Beide Distrikte werden von der Finnländischen Bahn durchschnitten und enthalten eine Unmenge von Sommeraufenthalten der Petersburger, eine herrliche, wenn auch monotone Gegend. Es ist wahr, die Helsingforser haben die Gegend seit langem als verlorenes Land betrachtet, sonst hätten sie die Bevölkerung und die Gegend dort nicht so jämmerlich verwahrlosen lassen, daß dort alle Wohlfahrtseinrichtungen von den Petersburgern getroffen werden mußten und die Bauern nur von den „Fremden" leben. Das und die unfreundliche Behandlung aller Petersburger ohne Ausnahme durch die Finnen verschaffen der Abtrennungsidee eine Menge Freunde. Doch die Abtrennungsfrage wurde schon seit 1823 und 1826 ventiliert, als der Finnländische Senat nur gegen die Abtrennung Nykyrkas protestierte, Kivinebb aber preisgab. Der unsichere Besitz blieb seitdem Glacis, auf dem nichts Dauerhaftes gebaut wird. Mit den Distrikten kommen 1553 Quadrat-Kilom. mit ca. 31 000 Personen an Rußland. Die Einverleibung wird mit der Verlegung der Zollgrenze (Lounatjoki als Bahnzollstation) verbunden sein. Vor allem wird die Einverleibung angestrebt, damit mit dem Bau von Forts westlich von Terijoki an der Küste ohne Prätensionen des finnländischen Landtages begonnen werden kann.

Evangelisch-lutherische Kirchenstatistik.

Der zurzeit dem Ministerium des Innern vorgestellten Generaltabelle der Geborenen, Getrauten und Gestorbenen für die fünf evangelisch-lutherischen Konsistorialbezirke für das Jahr 1910 entnimmt ein Mitarbeiter der „St. Pet. Z." folgende Daten:

Geboren wurden insgesamt 103 480 Evangelische, männliche 53 089 und weibliche 50 391. Es entfallen auf den Petersburger Konsistorialbezirk (19 Gouvernements Mittelrußlands) 29 037 Geburten, davon auf die Petersburger Stadtkirchen 1684, auf die übrigen Stadt- und Landgemeinden des Petersburger Gouvernements 8524. Die zweitgrößte Ziffer der Geburten (7493) weist Wolhynien auf. Auf die übrigen vier Konsistorialbezirke entfallen: Moskauer (35 Gouvernements resp. Gebiete Ost-Rußlands, des Kaukasus und Sibiriens) — 26 586 Geburten, Livländischer — 28 018, Kurländischer (Kurland nebst 6 Westgouvernements, außer Polen) — 14 075, Estländischer — 10 764. Zwillingsgeburten waren 1959, Drillingsgeburten 36. Estland ist am gesegnetsten an Zwillings- (882) und Drillingsgeburten (18). — Außereheliche Geburten waren 4068. Hiervon entfallen auf die einzelnen Konsistorialbezirke: den Petersburger — 1053 (eingeschlossen die Residenzgemeinden mit 167, die Stadtgemeinden des Petersburger Gouvernements 86), den Moskauer 439, den Livländischen 1320, Kurländischen 661 (hiervon auf Kurland allein 564, bei einer Geburtsziffer von 11 220), Estländischen 595. Totgeboren wurden insgesamt 2209.

In die Ehe traten im Berichtsjahr 24 954 Paare. Petersburger Konsistorialbezirk 5781 (hierunter Residenzkirchen 614, übrige Stadtgemeinden 340), Moskauer — 5286, Livländischer — 7118, Kurländischer — 4052, Estländischer — 2767.

Verstorben sind insgesamt 72 041, männliche 37 871, weibliche 34 170 Personen. Im Alter von 80 Jahren und darüber verstarben 1535 männliche und 2287 weibliche Personen. — Das hohe Patriarchenalter von über 100 Jahren (1 männliche und 1 weibliche Person sogar das Alter von 110 Jahren) erreichten 19 Personen, 8 männliche und 11 weibliche. Was die Langlebigkeit anbetrifft, so steht Kurland an erster Stelle — mit 17 Personen.

Erschreckend groß ist die Zahl der Selbstmorde — 248, sowie auch der Ermordeten — 121; hierin steht der verhältnismäßig kleine Estländische Konsistorialbezirk mit 39 Selbstmorden und 44 Ermordeten, ungerechnet 6 Totaufgefundenen, von denen die Todesursache unaufgeklärt geblieben ist, an erster Stelle. Abgesehen von den an Selbstmord oder Mord Dahingeschiedenen verstarben an verschiedenen Unglücksfällen 1087 Personen. Die hauptsächlichsten Ursachen waren: Ertrinken 367, Verbrennen 59, Erfrieren 19, Erstickung durch Dunst 44, durch einen Sturz getötet 75, Vergiftung 34, vom Blitz erschlagen 20, Alkoholmißbrauch 18, vom Zuge überfahren 37, erschlagen im Streit 28, an Brandwunden 71, an Schlangenbiß 2. Leider weist die kurländische Tabelle auch einen an Hunger Verstorbenen auf.

Von der Estländischen Prediger-Synode.

In der Nachmittags-Sitzung vom Freitag waren es, wie wir dem Synodal-Bericht in der Fassung des „Rev. Beob." entnehmen, soziale Fragen, resp. Fragen der Inneren Mission, die die Synode beschäftigten.

Pastor R. v. z. Mühlen-Hapsal gab ein Referat über das Buch von Förster: „Christentum und Klassenkampf", das von dem Gesichtspunkt ausgeht, die Lösung der sozialen Fragen sei eine religiöse Frage. Nur ein heroisches, aufs Jenseits gerichtetes Christentum könne die sozialen Schäden heilen. — Dann hielt Pastor Luther-St. Kathrinen einen Vortrag über die Verpflanzung der Inneren Mission auf das flache Land, in welchem er zeigte, in welcher Weise in Landgemeinden die Arbeiten der Inneren Mission in organischer Weise dem Ganzen der Gemeindepflege einzugliedern seien. — Einen schönen Abschluß fanden die Besprechungen dieses Nachmittags in der von Professor Hahn in der St. Olai-Kirche gehaltenen Bibelstunde über Joh. 12, 26.

Die Sonnabend-Sitzung begann mit einer von Propst Walther-Luggenhusen gehaltenen Morgenandacht. Nachdem darauf das Protokoll bestätigt worden war, trat die Synode in die Diskussion ein über die durch Pastor Luthers Vortrag angeregten Fragen. Hier griff der Generalsekretär Baron Uexküll mit einer längeren Rede in die Debatte ein, in der er mit voller Zustimmung zu Pastor Luthers Vortrag weiter ausführte, in welcher Weise der Johannes-Verein mit seiner praktischen und technischen Erfahrung eine Zentrale für die einzurichtenden Arbeiten in den Gemeinden sein könne. Der Johannes-Verein wolle nicht in die landischen Gemeinden hineindirigieren, sondern den Gemeinden dienen. Auch Prof. Hahn ergriff das Wort zu einer Erläuterung über die Grenzbestimmung zwischen Diakonie im Sinne der Gemeindepflege und der Inneren Mission, die vor allem die Bekämpfung von Gesamtschäden ins Auge zu fassen habe.

Dann hielt Direktor F. Kentmann einen Vortrag über die Bedeutung der Verbreitung guter Volksschriften und berichtete über das bisher Erreichte. Es wies auf den Katalog empfehlenswerter Bücher hin, der ständig ergänzt werde. Zu erstreben sei die Gründung christlicher Volksbibliotheken sowie die Einrichtung einer christlichen Kolportage. — Hierauf berichtete Pastor Haller-Martens über die estnische Presse. — Ueber die Arbeit des Revaler Bruderhauses berichtete dessen Leiter Pastor Rechtlich und über die Diakonissensache der Leiter der Diakonissen-Anstalt Pastor P. Walter. Dieser Bericht war ein zu Herzen dringender Appell, die Sache der Diakonissen-Anstalt als Sache der Gemeinde anzusehen.

Zum Schluß widmete Pastor Bruhns-Nissi einen Nekrolog dem im September 1909 verstorbenen ehemaligen Leiter der Diakonissen-Anstalt, Pastor Conrad Bergwitz. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen und den Gesang des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden."

Dorpat, 15. August.

Für eine Exforschung und Untersuchung der Landwege in Livland in ökonomischer, technischer und sonstiger

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Vorhandensein eines russisch-deutschen Separat-Abkommens.
Finnländische Proteste.
Anscheinend friedlichere Wendung im Marokko-Konflikt.
Wieder eine Rede des Kaisers Wilhelm.
Erfolge des Ex-Schah in Nord-Persien.
Brandkatastrophe in der Stadt Aidin (Klein-Asien).

Feuilleton.

Zur Entführung der Mona Lisa.

Der Raub der „Mona Lisa" bildet in Paris noch immer das ausschließliche Tagesgespräch, neben dem das Interesse für Marokko vollständig in den Hintergrund tritt.

Einen eigentümlichen Vorschlag, das gestohlene Bild wiederzufinden, macht Henry Rochefort in der „Patrie": „Das einzige Mittel, die Gioconda wiederzuerhalten, würde sein, daß man unter Zusicherung vollständiger Straflosigkeit dem, der das Bild zurückbringen wird, 500 000 Fr. anböte. Wir werden dann sicher wieder in den Besitz dieses außerordentlich wertvollen Bildes gelangen können."

Die über den Diebstahl der Gioconda eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der oder die Diebe durch eine für jedermann offene Tür die das Museum mit dem Saal der Gipsabdrücke verbindet, ungestört das Freie erreichen konnten. Durch einen Versuch ist festgestellt worden, daß ein geschickter Arbeiter ein Bild von der Größe der Gioconda in zwei Minuten von der Wand entfernen kann. Die Zeitschrift „Illustration" schreibt einen Preis von 10 000 Fr. für den aus, dessen Angaben es ermöglichen, den Ort ausfindig zu machen, wo gegenwärtig die Gioconda versteckt ist, und einen zweiten Preis von 40 000 Fr. für den, der das Bild der Leitung der Zeitschrift überbringt; dieser Preis erhöht sich auf 45 000 Fr., wenn die Ablieferung des Bildes vor dem 1. September 1911 erfolgt.

Aus Anlaß des in aller Welt Aufsehen erregenden, rätselhaften Vorfalles dürften Einzelheiten aus der Geschichte des berühmten Gemäldes interessieren, die in folgendem Aufsatze mitgeteilt werden:

Eines der größten Weltwunder der Kunst, in dem das Durchschimmern des ewigen Lichts durch die irdische Gestalt, nach der platonischen Definition des Schönen sich in einem einzigartigen Glanze entfaltet, Leonardos Porträt der Mona Lisa Gioconda, ist verschwunden. Gestohlen, versteckt? Man weiß es nicht. Jedenfalls ist das Unglaubliche geschehen, daß heute am Eingang in den Ehrensaal des Louvre, wo sonst das magisch verführerische Lächeln dieser zauberischen Frauengestalt jeden zum Stillstehen zwang und in seinen Bann zog, eine leere, tote Wandfläche grinst!

Was das künstlerische Leben und Empfinden der Menschheit durch einen solchen Verlust einbüßt, das wird in diesem Moment erschreckend klar. Ein großer Genius, einer der gewaltigsten Schönheitsschöpfer, die die Geschichte hervorgebracht, hat hier nach langen Mühen, unter Hingabe seiner gesteigerten Seelenkräfte seine Idee des Weiblichen dargestellt, alle Rätsel und Geheimnisse der Frau in einer vollkommenen Form gestaltet, und dieses leidenschaftlich grandiose Bekenntnis hat wieder die bedeutendsten Geister der folgenden Jahrhunderte zu eigenen Bekenntnissen angeregt, so daß mit diesem herrlichsten Werke, das die Bildniskunst der Hochrenaissance hervorgebracht hat, zugleich ein Stück Geistesgeschichte, ein Abschnitt der Entwickelung des modernen Kunstgefühls verknüpft ist. In den geheimnisvollen Märchenaugen der Florentiner Patrizierin haben sich die Entzückungen aller Schönheitssucher gespiegelt, haben in der rätselhaften Harmonie dieser Frau mit der Natur das Echo ihrer sehnsüchtigen Gedanken aufgefunden.

Leonardo, dessen ganzes Schaffen ein ewiges Streben nach dem Höchsten war, wollte in diesem Werke nicht nur das Konterfei der Gattin irgendeines Florentiner Nobile geben; er wollte jene ideale Aufgabe erfüllen, die er selbst der Porträtmalerei zugeschrieben hat. Die Bildniskunst allein bewahrt, nach seinem Wort, „ihren Adel und ehret ihren Schöpfer, bleibt kostbar und einzig und zeuget niemals Kinder, die ihr gleich kommen. Sie erhält jene Harmonie im Ebenmaß der Glieder lebendig, die die Natur mit allen ihren Kräften nicht zu bewahren vermag. Sie gibt das Abbild einer göttlichen Schönheit, deren Urbild Zeit und Tod nur zu bald zerstören."

Als er um das Jahr 1500 die dritte aus Neapel stammende Gemahlin des Francesco di Bartolommeo di Zanobi del Giocondo zu malen unternahm, arbeitete er vier Jahre an diesem Werk und ließ es dann unvollendet. In dem Antlitz der schönen, damals etwa 30-jährigen Frau wollte er zugleich das Leben ihrer Seele malen. „Da Madonna Lisa so wunderbar schön war", berichtet Vasari, „so hielt er, während er malte, darauf, daß immer jemand zugegen war, der sang, spielte oder Scherz trieb, damit sie fröhlich bleibe und sich kein trauriger Zug auf ihrem Antlitz zeige, wie es oft bei der Porträtmalerei vorkommt." Und das Ungeheure, das er gewollt, ist dem Meister geglückt. Wir können heute die Schönheit des Gesichtes nur noch ahnen, denn es ist so schlecht restauriert worden, daß die Harmonie des Tons völlig verschwunden ist und der Kopf nur noch den Eindruck macht, als sei er Grau in Grau gemalt. Aus den unvergleichlich schönen Händen allein können wir ahnen, was Vasari mit lebendigen Worten zu schildern sucht. „Die Augen besaßen jenen Glanz und jene Feuchtigkeit, wie wir es im Leben an ihnen beobachten. Rötlich blaue Aederchen umgaben sie, ebenso Wimpern, wie sie nur der zarteste Pinsel ausführen konnte. Bei den Brauen konnte man sehen, wo sie am vollsten, wo am spärlichsten gewachsen waren, wie sie aus den Poren der Haut hervorkamen und wie sie sich wölbten, so natürlich, wie man sie sich nur vorstellen kann. An der Nase waren alle jene kleinen, schönen Poren, rötlich und zart, aufs treueste nachgebildet; der Mund besaß, wo die Lippen sich schlossen und wo das Rot mit dem Fleischton des Gesichts sich vereint, eine Vollkommenheit, daß er nicht wie gemalt, sondern in Wahrheit wie Fleich und Blut erschien. Wer die Halsgrube aufmerksam betrachtete, glaubte, das Schlagen der Pulse zu sehen! Kurz, man kann sagen, dies Bild war in einer Weise ausgeführt, die jeden großen Künstler und jeden Laien, der es sah, erbeben machte." — Den Eindruck, den das Werk auf den Beschauer hervorrufen sollte, hat Leonardo selbst in einer seiner Aufzeichnungen beschrieben: „Alle Sinne, zusammen mit dem Auge, will es gefangen nehmen, und es scheint, daß, wenn der Mund das Bild sich zu eigen machen könnte, das Ohr sich freuen würde, von seiner Schönheit zu hören. Der Gefühlssinn würde diese durch alle seine Poren empfinden, die Nase würde glücklich sein, die Luft einatmen zu können, die von dem Munde ausströmt."

Das Neue, das die Mona Lisa in die Geschichte der Kunst brachte und sie zu einem Markstein in der Entwicklung des malerischen Stils macht, liegt in der bis dahin unerreichten Verschmelzung des Körperlich-Plastischen mit dem Malerisch-Farbigen. Zum ersten Male in der florentinischen Malerei sind alle Konturen in Licht und Luft aufgelöst; durch rein malerische Mittel ist eine plastische Illusion erzeugt. Aber über diese formalen Werte hinaus gibt dieses Porträt auch eine geistige Harmonie, die keinem vorher gelungen. Die Gestalt vermählt sich mit der traumhaft-dämmernden Landschaft zu einer untrennbaren Einheit, Seele und Natur verfließen in einen Akkord; der Ewigkeitszug, der in dem Menschenwesen ausgedrückt ist, hallt fort in der phantastisch-violetten Atmosphäre dieser unweltlich mächtigen Szenerie. Gewaltig war die Wirkung dieser hohen Kunstoffenbarung auf die anderen Maler. Zahllose Nachahmungen und Kopien tauchten auf; nicht nur die eigentlichen Mailänder Schüler des Meisters, wie Luini, Boltraffio, nahmen sich das Gemälde zum Vorbilde, sondern auch die Florentiner, wie Lorenzo di Credi und Andrea del Sarto.

Das Bildnis, das sich zuerst wohl im Be-

Beziehung hat, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaft 20 000 Rbl. angewiesen.

Kreis Pernau. Dem Baron Oskar v. Hoyningen-Huene ist, wie der „Post." berichtet, gestattet worden, auf dem Gute Eibapere bei der Lelleschen Glasfabrik eine Privat-Elementarschule 3. Kategorie mit deutscher Unterrichtssprache zu eröffnen.

Kreis Riga. Das Gesuch der Kurzenhof-Stubbenseeschen Gemeinde um ein eigenes Gemeindegericht anstelle des mit Dreulingsbusch gemeinsamen ist vom Riga-Wolmarschen Friedensrichterplenum genehmigt worden.

Riga. Zur Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter: Am 11. August, um 3 Uhr nachmittags, fanden sich auf einem Neubau in der großen Lager-Straße 8 unbekannte streikende Maurer ein und forderten die dort in der Minderzahl arbeitenden Maurer zum Streik auf. Als diese der Aufforderung keine Folge leisteten, begannen die Unbekannten, sie mit Ziegelsteinen zu bewerfen, wobei einer von den Arbeitenden erheblich am Kopf verwundet wurde. Als die Polizei alarmiert wurde, entflohen die Eindringlinge. Am 12. August morgens erschienen auf demselben Neubau wieder drei Streikende, die jedoch alsbald von der Polizei verhaftet wurden. — In der Nacht auf den 11. August überfielen in der Laudohnschen Straße beim Hause Nr. 5 mehrere streikende Maurer einen Arbeitswilligen, den sie zuerst betrunken gemacht hatten und dann verprügelten. — Freitag um 11 Uhr abends wurde unweit des Sassenhöffschen Bahnhofs in der Kalnezeemschen Straße von Vorübergehenden ein angetrunkener von Streikenden schwer mißhandelter Maurer aufgefunden.

— Ein großer Diebstahl von 22 000 Rbl. war unlängst bei einem Notar in Witebsk verübt worden. Freitag sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die Diebe Berka und Srul Pismanik in Riga in der Moskauer Straße verhaftet worden; man hat jedoch nur ein paar Hundert Rubel bei ihnen gefunden.

— Behufs Vollstreckung eines Urteils des Friedensrichters des 1. Riga-Wolmarschen Distrikts findet, den Rigaer Blättern zufolge, am 19. August d. J. auf dem Griesenberge die öffentliche Versteigerung der der „Russisch-baltischen Gesellschaft zur Verwertung von Erfindungen" gehörigen Ausstellungsgebäude statt, die auf 275 Rbl. geschätzt sind.

— Die Unsicherheit in der nächsten Umgegend Rigas in der Nähe der Petersburger Chaussee gibt sich in wiederholten Ueberfällen kund. So ist dieser Tage, wie wie aus der „Rig. Ztg." ersehen, auf der Landstraße unweit des ehemaligen Rihkulkruges ein Passant von einem Unbekannten um 20 Rbl. und ein Taschenmesser beraubt worden.

Estland. In der vorigen Woche hat, den „Rew. Jsw." zufolge, der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko das Dorf Syrenetz am Peipus besucht, um der Eröffnung der dortigen Ministerium-Schule beizuwohnen.

— Das Gut Adila ist, dem „Tall. Teat." zufolge, von seinem Besitzer v. Ramm für 240 000 Rbl. an einen gewissen Zimmermann (Esten) verkauft worden.

— Sonnabend früh ist, nach den Revaler Blättern, der Bischof Joann von Riga und Mitau in Taps eingetroffen; er besuchte die dortige orthodoxe Kirche und reiste nach 2 Stunden weiter nach Püchtitz.

Reval. Der Estländische Gouverneur inspizierte, den Revaler Blättern zufolge, am vorigen Donnerstag und Freitag die Dysenterie-Baracken, die Allgemeine Fürsorge und die Desinfektionskammer. In der Desinfektionskammer gab er Anordnungen, auf welche Weise eine richtige Kontrolle der in der Stadt vorgenommenen Desinfektionen von nun an vorgenommen werden müsse. Der Gouvernements-Chef beabsichtigt von jetzt ab die Dysenterie-Baracken und Krankenhäuser öfters persönlich zu kontrollieren.

— In der Nacht auf den 9. August erschienen, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, zum Zwecke einer Kontrolle beim Hause Nr. 12 an der Gras-Straße ein Revieraufseher und ein Schutzmann, die in eine Wohnung, die öfters als Herberge für paßlose Individuen diente, Einlaß begehrten. Als das Klopfen an der Tür nichts half, sandte der Revieraufseher den Schutzmann hinaus zum Fenster, damit niemand aus dem Fenster flüchten könne. Doch kaum hatte der Schutzmann seinen Posten eingenommen, als ein Mann aus dem Fenster sprang. Der Schutzmann ergriff ihn am Arm und wollte ihn zu dem vor der Tür harrenden Revieraufseher schleppen. Sie hatten aber kaum einige Schritte gemacht, als das Individuum einen Browning hervorzog und auf den Schutzmann 2 Schüsse abfeuerte. Als auf die Schüsse hin der Revieraufseher herbeieilte, war der Unbekannte schon verschwunden. Die Verwundungen des Schutzmannes sind zum Glück nicht lebensgefährlich.

Kurland. Dementiert wird erfreulicherweise die Notiz der „Rig. Aw.", es handle sich in Zierau um eine organisierte Opposition gegen den Patronatsprediger. Die „Lib. Ztg." erfährt nämlich, daß der Vorfall sich lediglich auf sogenannte Küstergottesdienste bezieht. Auch am 7. August handelte es sich um einen solchen Gottesdienst, da Pastor Vogel, der an diesem Tage in einer anderen Gemeinde predigen mußte, den Gottesdienst abgesagt hatte.

Libau. Auf der Roloffschen Ziegelei, auf der 45 Arbeiter aus den inneren Gouvernements beschäftigt werden, brach, der „Lib. Ztg." zufolge, am 22. Juli plötzlich ein Ausstand aus. Die Arbeiter legten die Arnieder und verlangten eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes, obwohl dieser für die ganze Saison bereits kontraktlich festgelegt war. Durch Festnahme von 4 Rädelsführern gelang es der Grobinschen Landpolizei, den Streik zu unterdrücken. Wegen Aufreizung der Arbeiter zum Streike bestrafte der Gouverneur von den Verhafteten 1 mit 8 Monaten und 3 mit je 1 Monat Arrest.

Petersburg. Nach dem von der Petersburger Agentur gestern telegraphisch uns übermittelten Bericht der Hauptverwaltung des Kronsbranntwein-Verkaufs beträgt der Branntwein-Konsum des vergangenen Jahres im ganzen 89 542 447 Wedro im Werte von 759 675 278 Rbl., indem dem Werte nach er den Gesamt-Konsum des Jahres 1909 um $6^{19}/_{100}$ % übersteigt. Auf jeden Einwohner Rußlands kamen in dem Berichtsjahr 12 Flaschen Branntwein; das bedeutet ein Sinken des verbrauchten Quantums pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1910 um 2 % gegen das Jahr 1909. Der größte Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist in den Residenz-Gouvernements Petersburg und Moskau zu registrieren, wo die Durchschnittszahl pro Kopf ganze 30 Flaschen beträgt.

— Se. Kais. Hoh. der Prinz von Connaught hat am 12. August dem Minister des kais. Hofes Generaladjutanten Baron Freedericksz einen Besuch gemacht. Am 13. August stattete der Prinz dem Mausoleum des kaiserlichen Hauses in der Peter-Paul-Kathedrale einen Besuch ab und besichtigte das Winterpalais, die Eremitage und das Brillanten-Zimmer. — Am Nachmittage wohnte der Prinz einem Frühstück beim großbritannischen Botschafter Sir Buchanan bei.

— Zum Gehilfen des Handelsministers ist, wie in unserer Sonnabend-Nummer ein Telegramm meldete, der Direktor der Wolga-Kama-Bank P. L. Bark ernannt worden. In Handels- und Industriekreisen, schreibt die „Rig. Ztg." dazu, wird diese Ernennung wohl mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen werden — gilt doch Peter Lwowitsch Bark als eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Staatswirtschaft, an dessen Verwaltung er nunmehr leitenden Anteil nehmen soll. Er steht in den besten Jahren und ihm geht der Ruf eines energischen, charakterfesten Mannes voraus, der seine Ansichten durchzusetzen weiß. Er hat in Berlin Handelswissenschaften studiert, hat in der Reichsbank als Abteilungschef gedient und ist dann auch Kandidat auf den Posten des Dirigierenden der Reichsbank gewesen, hat jedoch die Annahme dieser Stellung abgelehnt. Da er durch den Verzicht auf den Posten eines Direktors der Wolga-Kama-Bank und die Annahme des Postens eines Ministergehilfen ein nicht zu unterschätzendes materielles Opfer bringt, so liegt die Annahme nahe, daß an seine Ernennung gewisse Bedingungen geknüpft sind, die mit Reformplänen verbunden sind. Es wird jedenfalls viel darauf ankommen, ob der neue Ministergehilfe im Ministerrat Einfluß erlangt, was bei seinen guten Beziehungen zum Finanzminister W. N. Kokowzow nicht unwahrscheinlich sein dürfte. — Herr Bark entstammt einer baltischen deutschen Familie. — Er empfing schon in der Wolga-Kama-Bank, wo er bisher Direktor war, einen Vertreter der „Birsh. Wed." und teilte ihm seine Ansichten über seine neue Stellung mit. Im Ministerium werde er wahrscheinlich die Abteilungen für Handel, Industrie und Häfen, die auch sein verstorbener Vorgänger P. J. Miller verwaltete, unter sich haben. P. L. Bark erklärte, er habe die Absicht, den Getreideexport zu regeln und auch gegen die Verunreinigung des Exportgetreides anzukämpfen. Die Fondsbörse liegt dem neuen Ministergehilfen sehr am Herzen. Auch jetzt, wo er mit der Fondsbörse kaum etwas zu tun haben werde, sei er ein Gegner einer Beeinflussung der Börse. P. L. Bark hatte an der Konferenz der Moskauer Industriellen in Sachen der Großen Indien-Bahn teilgenommen. Er erklärte dem Interviewer, das deutsch-russische Persien-Abkommen rücke die Notwendigkeit von Bahnbauten in Persien in den Vordergrund. Der Bahnbau in Persien sei unaufschiebbar, da Rußland sonst nach dem Bau der Teheran-Chanykin-Bahn völlig wehrlos dastehen werde. — Sein Amt tritt der neue Ministergehilfe erst nach einigen Tagen an.

— Das Allerhöchste Wohlwollen ist dem S. K. H. dem Prinzen Georg Maximilianowitsch Romanowski Herzog von Leuchtenberg attachierten Generalleutnant Jurjew für seine Tätigkeit als Präsident der Haupt-Empfangskommission der Haupt-Ingenieurverwaltung eröffnet worden.

— Die Ausstellung in Zarskoje Sselo ist im Laufe von drei Tagen von mehr als 4000 Personen besucht worden.

— Wie die „Birsh. Wed." aus autoritativer Quelle erfahren, wollen mehrere oktobristische und kadettische Abgeordnete aus Saratow gleich am ersten Duma-Tage die Regierung über ihr Verhalten zum Treiben Iliodors interpellieren. Da sie sich formell an den Oberprokureur des Synods nicht wenden können, werden sie sich an den Minister des Innern um Auskunft über die Gründe der Untätigkeit seiner Behörden wenden, durch die das Publikum zu leiden hatte. Einige oktobristische Abgeordnete wollen in der Interpellation unterstreichen, wie sehr das Ansehen der Kirche durch Iliodor geschädigt werde. Man weiß, daß die Regierung gegen den Mönch noch keine Schritte ergriffen hat, hofft aber, daß die Interpellation wohltätig wirken wird.

— Der Minister des Innern hat sich angesichts der mehrere Gouvernements bedrohenden Hungersnot zirkulariter an die Gouverneure mit der Anordnung gewandt, die ihnen unterstellten Medizinalbehörden zur Berichterstattung über die als Folge einer Hungersnot zu erwartenden Epidemien, wie Skorbut, Typhus und Darm- und Magenkatarrh, zu verpflichten, damit der Verwaltung des Obermedizinal-Inspektors allwöchentlich ein Bericht zugehe. Dem Ziffernmaterial sollen auch andere Mitteilungen, wie solche über den Stand der ärztlichen Hilfe, beigefügt werden. — Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes beschloß, zwecks ärztlicher und Verpflegungs-Hilfe zwei Abteilungen ins Akmolinsk- und je eine ins Turgai-Gebiet und das Gouv. Orenburg zu entsenden. Dazu hat die Hauptverwaltung 100 000 Rbl. angewiesen.

— Das Verzeichnis der Studenten, die wegen Verweilens von mehr als $6^1/_2$ Jahren an der Universität der Relegation unterliegen, geht seinem Abschluß entgegen. Das Ministerium hat dabei, der „Retsch" zufolge, darauf hingewiesen, daß das Professoren-Konseil nicht berechtigt sei, das Zirkular des Ministeriums über die Relegierung der über die Zeit hinaus Studierenden einer Analyse vom juristischen Standpunkt zu unterziehen; es habe vielmehr das Zirkular ohne weiteres zu verwirklichen. Trotzdem hat, der „Retsch" zufolge, in einem Fall das Ministerium eine Ausnahme für möglich befunden: der Student G. hat, obgleich er bereits mehr als $6^1/_2$ Jahre studiert, die Erlaubnis erhalten, noch weiter an der Universität zu verbleiben. — Auf Beschluß der Universitätsverwaltung wird zurzeit ein Verzeichnis der Studenten angefertigt, die für das letzte Frühjahrssemester keine Zahlungen entrichtet haben und daher der Relegierung unterliegen.

— Die Dauerreiterin A. G. Kubaschewa hat seit ihrem Eintreffen in Petersburg am 27. Juli fünfzehn Tage in der Kaserne des L.-G.-Kosakenregiments gewohnt, wo sie ihr Pferd „Mongolik" abgestellt hatte. M. G. Kubaschewa ist am 11. August nach Gatschina geritten, wo sie ihr Pferd dem Großfürsten Thronfolger zum Geschenk anbieten will.

— P.A. — 15 Werst vor der Stadt wurde ein Akziseeinnehmer von Räubern überfallen, die vier Schüsse aus doppelläufigen Gewehren abfeuerten. Der Beamte wurde am Bein getroffen und der ihn begleitende Schutzmann erhielt einen Kolbenschlag. Dank der Ausdauer und Schnelligkeit der Pferde gelang es den Angegriffenen, der Gefahr zu entrinnen und die Kasse zu retten.

Warschau. Se. Maj. der Kaiser hat am 8. August die Errichtung eines Chopin-Denkmals im Ujasdow-Park in Warschau gestattet.

Finnland. Eine Helsingforser Agentur-Depesche vom 13. August meldet: Infolge der Nachricht von der Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Jusikirkko fand im Nationalen Klub in Wiborg eine Versammlung von Bürgern verschiedener Ortschaften des Gouv. Wiborg statt. Die Versammlung einigte sich in einem Beschluß, durch welchen gegen die Ausscheidung der genannten zwei Kirchspiele aus dem Gouv. Wiborg Protest erhoben wird.

Finnland. Wie wir im „Rev. Beob." lesen, wird als Bedingung für die Ernennung zum Kronvoigt (Kreischef des Kreises Salmis Gouv. Wiborg) die Zugehörigkeit zu der griechisch-orthodoxen Kirche gemacht. Das genannte Amt ist in Ermangelung einer geeigneten Persönlichkeit längere Zeit vakant gewesen. Bekanntlich hat die Russifizierung besonders in dem Kreise Salmis, der zum Teil eine griechisch-katholische, jedoch finnische Bevölkerung hat, angesetzt.

Politischer Tagesbericht.

Eine Wendung zur friedlichen Beilegung des Marokko-Konflikts.

Die Situation in der Marokko-Angelegenheit wird nunmehr in entschieden friedensfreundlichem Sinne beurteilt. Eine Reihe von Wahrnehmungen weisen nach dieser Richtung unzweideutig hin.

Die Situation spiegelt sich u. a. in voller Deutlichkeit in folgender Londoner telegraphischen Meldung wieder, welche uns gestern zuging: „Die Prämie der Lloyd-Versicherung für den Fall eines Krieges wurde von 8—10 Prozent auf 6 Prozent ermäßigt. Der Grund dafür liegt in der eingetretenen Klärung der Lage". — In vollem Einklange hiermit steht eine Wiener Meldung vom Donnerstage, die besagt: „Wiener erste Banken und Bankfirmen erhielten von Geschäftsfreunden in Berlin und Paris die telegraphische Mitteilung, daß die Marokko-Verhandlungen

---

sitze des Bestellers befand, erregte nach den feurigen Beschreibungen die Sehnsucht des leidenschaftlichen Verehrers von Leonardos Kunst, des Königs Franz I. von Frankreich. Leonardo mußte es auf sein Drängen zurückerwerben und verkaufte es dann an den König für die Summe von 4000 Goldgulden, etwa 86 000 Mk. nach unserem Gelde. Die Mona Lisa erhielt zunächst ihren Platz im Cabinet doré des Schlosses von Fontainebleau unter den Augen des Königs. Ludwig XIV. ließ es dann nach Versailles bringen, und nach der Revolution kam es nach dem Louvre, wo dieses Wunderwerk durch mehr als ein Jahrhundert hin eine fast abgöttische Verehrung genoß. Das Barock hatte, wie wir aus damaligen Nachahmungen erkennen können, die Majestät der Mona Lisa vor allem bewundert, das Rokoko ihre Lieblichkeit. Die Romantik entdeckte das dämonische und phantastische Element ihres Wesens. Unter den Hymnen, die man ihr damals widmete, ist die Théophile Gautiers am bekanntesten geworden, der sie als „Sphinx der Schönheit", als „Isis einer geheimen Mysterienreligion" preist, sie als den Inbegriff aller verführerischen Sinnlichkeit, als das Ideal Don Juans schildert. Der Taumel der Schwärmerei, der diese Zeit ergriffen hatte, kommt in dem Selbstmord eines jungen Mannes zum Ausdruck, der sich vor dem Werke tötete — aus unglücklicher Liebe zu Mona Lisa. Delacroix konnte sich an der „mächtigen Einheit und erstaunlichen Mannigfaltigkeit des Werkes" nicht satt sehen, Taine fand darin die Lösung jenes Urrätsels, das wir „Weib" nennen. Die modernen Dichter vom Ende des 19. Jahrhunderts sahen in ihr den Ausdruck nervöser Erregung und einer überfeinerten Dekadence: „Zärtlichkeit und Koketterie, Schamhaftigkeit und schweigende Wollust, den überreifen Duft einer endenden Kultur." Man hat sie „unergründlich und ewig wechselnd wie das Meer" genannt, hat in ihr den Ausdruck der dämonischen Faustnatur gesehen, die in Leonardos Persönlichkeit lag. „Wo werden die jungen Lyriker den Inbegriff ihrer tiefsten Wünsche, die Weisen die Antwort auf all Rätselfragen der Weibesnatur finden, wenn sie nicht mehr da ist, die stolze Königin der Träume?"

*

Die sensationelle Nachricht von der Entwendung von Leonardos herrlichstem Meisterwerke, der Mona Lisa, aus dem Pariser Louvre hat überall in den Kreisen der Kunstfreunde die größte Bestürzung hervorgerufen. Die Annahme, daß ein so berühmtes Bild nicht gestohlen werden könne, weil es dem Diebe doch unmöglich sein würde, seinen Raub unbemerkt zu verkaufen, wird leider durch eine ganze Reihe großer Bilderdiebstähle der Vergangenheit widerlegt; die findigen Räuber finden immer noch Mittel und Wege, um die Früchte ihrer Tat einzuheimsen, und nach einer gewissen Wartezeit vergrößern sich auch die Möglichkeiten, selbst ein berühmtes Kunstwerk — freilich unter der Hand — für Gold loszuwerden. Die Geschichte der Museen kennt eine ganze Reihe solcher Fälle, und auch in neuerer Zeit bilden die Bilderdiebstähle leider keine absolute Seltenheit.

Erst vor sechs Jahren wurde aus dem Museum im Haag ein kostbarer Franz Hals, ein prachtvolles Männerbildnis, entwendet. Was die Verfolgung der Bilderdiebe erschwert, ist die Tatsache, daß die Museumsräuber fast immer gebildete Leute sind, die über größere Geldmittel verfügen und über den Kunstmarkt sowie über die Verkaufsmöglichkeiten genau Bescheid wissen. Die Tricks und Kniffe, die erfinderische Bilderdiebe angewandt haben, sind ohne Zahl. Bei dem Diebstahl eines berühmten Murillo schnitt der Räuber einen für sich abgerundet wirkenden Teil des Gemäldes heraus und konnte es später auch verkaufen. Andere wieder vertauschen das Original mit einer Kopie, so daß der Betrug oft erst nach Jahrzehnten an den Tag kommt. Die Zahl der Meisterwerke, die sowohl aus Museen wie aus Privatsammlungen gestohlen worden sind, ist ungleich größer, als der Fernerstehende annimmt. Mit welcher raffinierten Umsicht und mit welch umständlichen Vorbereitungen erfahrene Bilderdiebe bisweilen ihre Pläne ausführen, lehrt ein Fall, der sich ebenfalls in Paris im Jahre 1901 ereignete und lebhaftes Aufsehen hervorrief. Ein altes Palais aus der Rokokozeit, dessen Innenräume mit prachtvollen Wandmalereien aus der Zeit der heiteren Lebenskunst geschmückt waren, sollte vermietet werden. Eines Tages erscheint eine Engländerin als Reflektantin, eine Dame von vollendeten Manieren; die Dame besichtigt unter der Führung des Besitzers das Haus, sie ist bereit zu mieten, bezahlt den Mietspreis für ein Jahr im voraus bar, doch sie stellt eine Bedingung. Die von der Meisterhand eines berühmten Rokokomalers graziös hingeworfenen Wanddekorationen, die von anmutiger Sorglosigkeit in mythologischen Darstellungen, von dem sinnenfreudigen Geiste des Rokoko erzählten, „verletzten das Schamgefühl" der britischen Mieterin. „Die Gemälde sind skandalös, ihr steter Anblick würde meine Würde als Frau verletzen." Der Protest des kunstbegeisterten Vermieters scheitert an der zielbewußten Empfindlichkeit der sittsamen Dame; es wird schließlich vereinbart, daß der Hausbesitzer die entzückenden Rokokomalereien hinter anderen Wanddekorationen weniger anstößigen Inhaltes verhüllen soll. Das geschieht, die englische Lady zieht ein, wohnt ein paar Monate in dem Hause, kündigt ordnungsgemäß den Mietsvertrag am Jahresschluß und verschwindet spurlos, nachdem sie ihr Mobiliar verkauft hatte. Als der Besitzer nun die schlechten Wanddekorationen entfernte, die die ursprüngliche Pracht der Rokokokunst verhüllten, fand man darunter die Wände leer; die echten Bilder aus dem 18. Jahrhundert waren herausgenommen und auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Alles Suchen blieb vergeblich, man hat nie wieder eine Spur von jener Engländerin oder von den Bildern gesehen, und heute zieren diese Kompositionen des 18. Jahrhunderts vielleicht das Schloß irgendeines Dollarkönigs, der von der Herkunft der sicherlich teuer erworbenen Schätze nichts ahnt.

Mannigfaltiges.

Prof. Dr. Karl Bischoff. Wir lesen in der „Lib. Ztg.": „In Angelegenheit des Nekrologes auf Prof. Karl Bischoff, den wir vor einigen Tagen veröffentlichten, ist eine kurze Aufklärung zu geben. Es liegt hier der merkwürdige Fall vor, daß zwei nunmehr abgeschiedene Persönlichkeiten, die denselben Vor- und Zunamen trugen, dieselben akademischen Grade erreichten und sich in derselben Wissenschaft rühmlich hervorgetan haben. Wie u. a. aus der „Töpfer- und Ziegler-Zeitung" (vom 23. August 1911) hervorgeht, ist am 11. August in Wiesbaden der ausgezeichnete Chemiker Prof. Dr. Karl Bischoff, geboren am 15. Mai 1825 zu Bonn, der ein anerkanntes Werk über die feuerfesten Tone (1877) geschrieben hat, aus dem Leben geschieden. Prof. Karl (Adam) Bischoff dagegen, der Rigaer Professor und Verfasser des Handbuches der Stereochemie, geb. 8. April 1855 zu Würzburg, ist bereits am 18. Oktober 1908 in München gestorben."

— Die Nachricht von der Befreiung Richters aus der Gefangenschaft der griechischen Räuber traf in Jena am Mittwoch in den Mittagsstunden ein, wurde sofort in Extrablättern bekannt gegeben und erregte ungeheueres Interesse. Fast 8 Monate sind vergangen, seit er den Räubern in die Hände fiel. — Die Frau des Ingenieurs Richter war beim Eintreffen der Nachricht von der Auffindung ihres Gatten sehr gefaßt, da sie stets an seine baldige Befreiung geglaubt hatte. Tief erschüttert war seine 80-jährige Mutter, die unter der quälenden Ungewißheit sehr gelitten hatte. Sie hatte bereits den Entschluß gefaßt, trotz ihres hohen Alters selbst nach Saloniki zu fahren mit der festen Zuversicht, daß eine Mutter erreichen müßte, was allen anderen unmöglich war. In Jena war ein Komitee in der Bildung begriffen, das die Reise der alten Dame mit Rat und Tat unterstützen wollte, und auch von der Reichsregierung war ihr jede Förderung zugesagt worden. Die neueste Nachricht enthebt die Greisin der Ausführung ihres Entschlusses. — Die bisher über die Befreiung des Ingenieurs Richter bekannt gewordenen Einzelheiten haben denen Recht gegeben, die von vornherein behaupteten, daß Richter auf griechischem Boden festgehalten werde. Der dabei ausgesprochene Verdacht, daß die Griechische Nationale Gesellschaft oder ein anderer derartiger Verein bei dem Unternehmen seine Hand im Spiele habe, weil mit einem Teile des Lösegeldes die Kasse dieser Gesellschaft gefüllt werden solle, ist dadurch verstärkt worden. — In dem einfachen Heim Richters in Jena sind Angebote aller Art von Photographen, Buchhändlern, Theatern und Vortragsunternehmern eingegangen.

— Verdächtigung Pierpont Morgans. Einige Blätter bringen die wohl mehr aufsehenerregende als richtige Meldung, daß der bekannte amerikanische Milliardär Pierpont Morgan mit dem Louvre-Diebstahl in engem Zusammenhang stehen soll. Er soll eine Gruppe von Antiquitätenhändlern beauftragt haben, ihm die „Mona Lisa" um jeden Preis zu verschaffen. Diese sollen es verstanden haben, einen Museums-Aufseher durch eine große Geldsumme zu bestechen, ihnen das Gemälde zu überlassen.

— Die Memoiren der Frau Toselli werden, wie dem Korrespondenten der „Berl. Morgenpost" von einer dem Hause Toskana nahestehenden Seite mitgeteilt wird, nachdem Einigungsverhandlungen wegen Zurückziehung des Werkes zwischen dem Londoner Verleger und dem toskanischen Hofe sich zerschlagen haben, Ende September erscheinen. Die Memoiren wurden in den letzten Monaten umgearbeitet und sehr „gemildert". Der Artikel „Kaiser Wilhelm II. und dessen Umgebung" ist gestrichen worden, ebenso eine Bemerkung über die Kaiserin und ihre Umgebung, und eine Schilderung der Verwandten des Kaisers Franz Josef und dessen Beziehungen zum toskanischen Hofe. Heftige Angriffe richtet die Verfasserin gegen die Umgebung des Königs Georg von Sachsen und gegen den König Friedrich August, ihren ehemaligen Gatten. — Das Werk erscheint gleichzeitig in englischer, französischer und deutscher Sprache.

— Humor des Auslandes. „Ich wollte lieber, daß mich jemand einen Schurken als einen Narren nennte." „Natürlich. Nur die Wahrheit tut weh." — — „Die Zeiten sind schlecht, Schatz," sprach ein Mann zu seiner besseren Hälfte, „und es wird mir schwer, die Nase über Wasser zu halten." „Du würdest deine Nase mit Leichtigkeit über Wasser halten können," erwiderte die Dame, „wenn du sie nicht so oft über Branntwein hieltest!" — — „Ist es wahr, daß Maud einem Manne einen Korb gab der eine Million wert ist?" „Ja." „War sie denn verrückt oder verliebt?" „Keins von beiden. Sie erhörte einen Mann, der zwei Millionen wert ist." („Boston Transcript.)

günstiger stehen und daß die Aussichten auf eine Verständigung sich gebessert haben."

Mit dieser Beurteilung der Situation stimmt auch die Sprache, welche die den amtlichen englischen Kreisen nahestehende „Westminster Gazette" führt. Die bezügliche Depesche aus London vom 24. (11.) August meldet hierüber:

Die „Westminster Gazette" betont in ihrem heutigen Leitartikel, daß Deutschland Anspruch auf Kompensationen habe, wenn es Frankreich freie Hand in Marokko gewähre. Deutschland verfolge eine rein geschäftsmäßige Politik und Frankreich müsse sich klar machen, daß es für das, was es haben wolle, zahlen müsse. Ein Freund Frankreichs könne ihm nur dringend raten, die vorteilhafte Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, weil es nicht eine angemessene oder sogar anständige Kompensation zahlen mag. Das Blatt weist die Idee zurück, daß England Frankreich aufreize, eine aggressive oder unvernünftige Haltung einzunehmen. Der Gedanke, daß England eine Verständigung verhindere, um Deutschland in eigenem Interesse in Westafrika vom Meere abzuschließen, sei ebenfalls völlig grundlos.

In England weiß man jedenfalls sehr genau, was in Paris die Glocke schlägt. Zum Ueberfluß wird vom vorigen Donnerstage noch ausdrücklich aus London gemeldet: „Staatssekretär Edward Grey wurde von der französischen Regierung telegraphisch von dem bisherigen Ergebnis der französischen Minister-Konferenzen über Marokko in Kenntnis gesetzt."

In der Tat ist, wie auch der Telegraph schon meldete, in Paris augenscheinlich bereits am Donnerstage der

vorläufige Abschluß der Konferenzen über das Programm der Verhandlungen

perfekt geworden, nachdem die Minister unter einander, ferner der Minister de Selves mit den französischen Botschaftern in Berlin und London sowie mit dem Pariser deutschen Botschafter v. Schoen sich beraten haben. — Eine Pariser Meldung vom 24. (11.) August besagt:

Der am Freitag stattfindende Kabinettsrat wird in der Marokko-Angelegenheit keine neuen Beschlüsse fassen, sondern nur das bereits am Dienstag in den Besprechungen des Ministerpräsidenten Caillaux mit den beiden Botschaftern Cambon und Barrère festgelegte Programm der französischen Regierung, das dem französischen Botschafter in Berlin zur Unterlage für die Wiederanknüpfung der Berliner Verhandlungen dienen soll, sanktionieren.

Der französische Standpunkt bezüglich der Kompensationen, die man Deutschland zugestehen will, und bezüglich der Regelung der Marokko-Frage ist darin endgültig genau dargelegt, so daß dem Botschafter kein weiterer Spielraum für weiteres Markten mit der deutschen Regierung bleibt. Es wird, dem „L.-A." zufolge, französischerseits versichert, daß die Beschlüsse, die am Freitag vom gesamten Ministerrat gebilligt werden und dadurch einen besonders offiziellen und unwiderruflichen Charakter erhalten sollen, vom Geist des Entgegenkommens beseelt seien und den aufrichtigen Willen Frankreichs zu einer für beide Teile ehrenvollen und befriedigenden Lösung des Streitfalles zu erkennen geben. — Die Vorschläge der französischen Regierung sind, wie ferner verlautet, so gehalten, daß sie eine Ergänzung der Algeciras-Akte bilden können. Die Gebietsveränderungen im äquatorialen Afrika würden Gegenstand eines deutsch-französischen Sondervertrages bilden.

Die Darstellung französischer Blätter, wonach ein durch den Botschafter Cambon nach Berlin zu überbringender Vertragsentwurf von Deutschland ohne Abänderung angenommen werden müsse, ist, wie am Freitag die „N. Pr. K." schreibt, selbstverständlich unrichtig. Die französische Regierung stelle vielmehr einen Entwurf auf, von dem sie wünsche, daß er in Berlin als Grundlage weiterer Verhandlungen nicht zurückgewiesen werden möge. Es werde in unterrichteten französischen Kreisen versichert, daß dieser Entwurf nichts enthalte, was eine Ablehnung a limine zur Folge haben würde.

Aus Paris meldet uns eine Agentur-Depesche von vorgestern: „Ein prinzipieller Gegensatz hinsichtlich der Frankreich in Marokko zu gewährenden Aktionsfreiheit, schreibt der „Temps", besteht zwischen Frankreich und Deutschland nicht, doch ist man in den Verhandlungen noch nicht bis zur Formulierung dieses Punktes gediehen. Die Zugeständnisse, welche Deutschland am Kongo verlangt und die Libreville Frankreich überlassen und die Mündung des Muny Deutschland in die Hand geben würden, übersteigen die Voraussetzungen Frankreichs, und dieser Frage werden die Unterhandlungen hauptsächlich gewidmet sein."

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ist am Donnerstag-Abend in Chamounix eingetroffen und gedenkt dort drei bis vier Tage zur Erholung zu verweilen.

Deutschland.

Eine Kaiser-Rede.

Das deutsche Kaiserpaar hat am vorigen Freitag unter dem Läuten aller Glocken und dem Jubel Tausender von Schulkindern seinen feierlichen Einzug in Altona gehalten, von dem Oberbürgermeister Schnakenburg mit einem Ehrentrunk begrüßt. Dann folgte das Festmahl der Provinz Schleswig-Holstein, wobei Kaiser Wilhelm auf den Toast des Ober-Präsidenten v. Bülow in längerer Rede antwortete. Eingangs erinnerte der Kaiser an die durch seine Gemahlin geschaffenen besonderen Beziehungen seines Hauses zu Schleswig-Holstein und fuhr dann fort:

„... Die erlauchte Frau, welche als Königin von Preußen und deutsche Kaiserin die erste in unserem Lande ist, wird, so bin ich überzeugt, mit Stolz von jedem Schleswig-Holsteiner als seine Landsmännin angesehen — eine Frau, stets bereit zu helfen, wo es gilt, Not zu lindern, das Familienleben zu stärken, die Aufgaben der Weiblichkeit zu erfüllen und ihnen neue Ziele zu verleihen. Die Kaiserin hat dem Hohenzollernhause ein Familienleben beschert, wie es vielleicht nur die Königin Luise vor ihr getan hat. Uns ist sie ein Vorbild geworden für die deutsche Mutter, indem sie sechs Söhne zu ernsten, tatkräftigen Männern herangezogen hat, die nicht gewillt sind, die bequemen Seiten ihrer Titel und Stellungen auszunutzen und wie so viele junge Leute der Jetztzeit, dem Genuß zu leben, sondern in harter, strenger Diensterfüllung ihre Kräfte dem Vaterlande zu weihen und, wenn es Ernst werden sollte, freudig bereit sind, ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer zu bringen.

Deswegen ergreife ich gern die Gelegenheit, den Dank an Ihre Majestät auszusprechen für den Segen, den sie meinem Hause gebracht hat.

Bei den vielen Besuchen, die ich ihrer schönen Heimat gemacht habe, zu Wasser und zu Lande, habe ich mich mit Freuden davon überzeugen können, daß Schleswig-Holstein vorwärts strebend sich weiter entwickelt, zumal der landwirtschaftliche Teil seiner Bevölkerung. Wie in anderen Landesteilen sehen auch die Landwirte dieser Provinz der Entwicklung dieses Jahres mit Sorge entgegen. Was der Staat leisten kann, um ihnen zu helfen, das ist geschehen und wird geschehen. Ich meine aber, bei der religiösen christlichen Gesinnung meiner Landleute und zumal der Schleswig-Holsteiner werden sie nicht übersehen, daß die Dürre dieses anormalen Jahres eine Prüfung ist, die uns der Himmel geschickt hat und der wir uns zu beugen haben. Möge Schleswig-Holstein auch fernerhin sich fortschreitender Entwicklung erfreuen und möge dieses schöne Vaterland Ihrer Majestät, das Land zwischen Königsaue und Elbe, als ein ewig unlösbarer Teil meines Königreiches und des deutschen Vaterlandes von einer Bevölkerung bewohnt sein, die in Fleiß, hingebender Treue und Anhänglichkeit an mein Haus von keinem Teile meiner angestammten Länder sich übertreffen läßt.

So trinke ich dieses Glas, gefüllt mit deutschem Wein, auf das Wohl von Schleswig-Holstein, das „up ewig ungedeelt" mit unserem Vaterlande verbunden sei! Die Provinz Schleswig-Holstein Hurra, hurra, hurra!"

Am Vormittage des folgenden Tages fand auf dem Exerzierplatz bei Lurup die große Parade des 9. Armeecorps statt.

In Worms hielt, wie uns telegraphiert wird, am Sonnabend auf einer Versammlung des Alldeutschen Verbandes zur Besprechung der marokkanischen Frage der Hauptredner eine für die Regierung beleidigende Rede, bei welcher die anwesenden Offiziere mit dem Regiments-Kommandeur an der Spitze demonstrativ den Saal verließen.

Frankreich.

Der Deputierte Nail schlägt in seinem namens der Marine-Kommission erstatteten Bericht über das Flotten-Programm vor, für dessen Durchführung 1800 Millionen Francs zu bewilligen; davon sollen 1200 für die Unterhaltung und 600 für die Vermehrung der Flotte verwendet werden. Diese außerordentlichen Ausgaben sollen auf die Budgets von 1912 bis 1919 verteilt werden. Ausführlich beschäftigt sich Nail in seinem Bericht mit der Luftschiffahrt im Dienste der Marine, wobei er betont, daß Deutschland die einzige Macht sei, die gegenwärtig eine Flotte von Lenkballons mit zahlreichen Schuppen und sonstigen dazu gehörigen Anstalten besitze.

Aus allen Teilen des Landes treffen Telegramme seitens der Generalräte an die Regierung ein, in welchen diese aufgefordert wird, in den Marokko-Unterhandlungen mit Deutschland eine große Festigkeit an den Tag zu legen und nicht zuzugeben, das die nationale Würde Frankreichs geschädigt werde. Die Blätter heben rühmend die Einigkeit hervor, welche in diesen Kundgebungen zutage trete und geeignet sei, der französischen Regierung unter den jetzigen Umständen besondere Kraft zu verleihen.

Die Gebrüder Michelin in Paris haben Geldpreise von 150 000 Francs für Flieger ausgesetzt, die im Schleudern von Geschossen aus einer Höhe von über 200 Meter die besten Ergebnisse erzielen.

Im Freitag-Ministerrat teilte der Kriegsminister mit, daß die geplanten großen Armee-Manöver infolge der sich ausdehnenden Maul- und Klauenseuche aus dem Nord-Departement und Aisne-Departement in ein anderes Gebiet würden verlegt werden.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts und der Künste teilte mit, die Untersuchung in Sachen des Diebstahls der Mona Lisa habe bereits zur Feststellung schwerer Verschuldungen geführt.

England.

Viel Aufsehen erregt in England eine erst jetzt bekannt gewordene Unterredung des Arbeiterführers Macdonald über seinen Anteil an der „Beilegung" des Eisenbahner-Streiks mit einem Vertreter der Pariser „Humanité". Macdonald nimmt darin für sich das „Verdienst" in Anspruch, das bisher einem anderen Staatsmanne zugesprochen wurde, nämlich die Kriegsgefahr an die Wand gemalt zu haben. Lassen wir ihm selbst das Wort: „Denken Sie sich, die internationale Lage, die man so oft erfolgreich gegen uns Arbeiter ausgespielt hat, leistete mir einen großen Dienst. Als ich am Sonnabend hörte, daß die Marokko-Verhandlungen wieder mal in Stockung geraten seien, da stand ich auf und malte unseren Ministern das Gespenst eines internationalen Krachs in unserer jetzigen Lage aus. Wollten die Minister zu solcher Zeit in England alles drunter und drüber gehen lassen, nur um einigen aufgeblasenen Kapitalisten zu gefallen? Der Erfolg dieser Warnung war unglaublich! Unsere Minister, die bis dahin sich schwach und nachgiebig gegen die Eisenbahn-Potentaten gezeigt hatten, rafften sich plötzlich zu energischen, ja scharfen Worten auf, worauf sich die Vertreter der Gesellschaften schleunigst bereit erklärten, mit den Vertretern der Streiker an einem Tische zu sitzen, und so gelang die Beilegung des Streiks."

Portugal.

Mit großer Feierlichkeit ist am Donnerstage in Lissabon die Wahl des Präsidenten der portugiesischen Republik erfolgt, die, wie schon gemeldet, auf den Generalprokurator Manuel Arriaga gefallen ist. An der Wahl nahmen 217 Deputierte teil. Um 8½ Uhr verkündete Präsident Braamcamp, daß auf Arriaga 121, auf Machado 86 Stimmen gefallen seien. Darauf erklärte er unter stürmischem Beifall der Kammer und der Zuschauer, daß Arriaga zum Präsidenten gewählt sei. Dann forderte Braamcamp Arriaga auf, sich auf die Verfassung zu verpflichten, was Arriaga mit der Erklärung tat: „Ich versichere feierlich auf Ehre, die Verfassung der Republik mit Aufrichtigkeit und Treue zu wahren und zu beobachten, die Gesetze zu erfüllen, das allgemeine Wohlergehen der Nation zu fördern und die Integrität und Unabhängigkeit des portugiesischen Vaterlandes zu sichern und zu verteidigen." — Salven der Artillerie zu Wasser und zu Lande kündigten die Beendigung der Wahl an, während die Truppen vor dem Parlament salutierten. Nach dem Eid auf die Verfassung hielt Arriaga eine kurze Ansprache, in der er riet, die Irrungen der Vorfahren zu vergessen, und die republikanische Partei aufforderte, einig zu sein zum Wohle des Vaterlandes und zur Aufrechterhaltung des neuen Regimes. Später zeigte sich Arriaga auf dem Balkon des Palais der Menge, die ihn mit langandauerndem Beifall begrüßte. Am Abend war die Stadt beleuchtet, die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Häuser waren beflaggt. Auch in der Provinz wurde die Wahl des Generalprokurators zum Präsidenten der Republik nach den vorliegenden Telegrammen mit Begeisterung aufgenommen. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe. — Der neue Präsident ist ein Mann von 75 Jahren, der als Politiker immer für republikanische Ideale und Staatsformen gekämpft hat und im bürgerlichen Berufe meist als Rechtsanwalt tätig war. Seit dem 5. Oktober 1910 bekleidet er das Amt eines portugiesischen Generalprokurators und hat als solcher verstanden, sich das Vertrauen weiter Kreise Portugals zu erwerben. Allerdings war für seine Wahl auch der Umstand maßgebend, daß die Mehrzahl der Mitglieder die Wahl eines Ministers unter allen Umständen verhindert sehen wollte und deshalb seinem Mitbewerber, dem Minister Machado, ihre Stimme versagte.

Türkei.

Nach dem festgestellten Reiseprogramm sollte der türkische Thronfolger am Sonnabend an Bord des Kreuzers „Medschidje" über Constanza abreisen und sich nach Sinaja begeben, wo ein Empfang durch den König von Rumänien und ein Galadiner stattfindet. Die Ankunft in Berlin erfolgt am 31. (18.) August.

Locales.

Folgende Prüfungs-Kommissionen bei den Universitäten sind für das Herbstsemester 1911 ernannt worden: 1) Medizinische Prüfungs-Kommissionen, deren Tätigkeit an den Universitäten Moskau, Charkow, Odessa, Kiew und Tomsk in der ersten Septemberhälfte beginnt, während an der Universität Kasan die Prüfungen erst am 15. September beginnen. 2) Juristische Kommissionen, vom 1. September in Kiew, vom 15. in Petersburg, Moskau und Charkow. 3) Je eine historisch-philologische und physiko-mathematische Kommission an der Universität Charkow, vom 15. September angefangen. Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind an die Kommissions-Präsidenten zu richten. — Die Dorpater Universität wird also, wie wir mit Bedauern hieraus ersehen, die erwartete Herbst-Prüfungskommission in diesem Jahre nicht erhalten.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht die am 27. Mai Allerhöchst bestätigte Vorlage des Militär-Konseils über die Regeln zur Ablommandierung von Veterinärärzten des Militärressorts zu wissenschaftlichen Zwecken in das Charkower und Dorpater Veterinär-Institut.

Einiges vom Sadjerwschen See.

Der Sekretär des Livländischen Fischerei-Vereins, cand. zool. M. von zur Mühlen, erstattet in Grundlage seiner Forschungen und der von Hrn. Ssamsonow im Auftrage der Seen-Kommission der Naturforscher-Gesellschaft ausgeführten biologischen Untersuchungen in der letzten Nummer der „Balt. Wochschr." einen Bericht über den Sadjerwschen See, der manches auch für weitere Kreise Fesselnde und Belehrende bietet. Es sei daraus hier nur der Abschnitt über die Fische dieses fischreichsten Sees unserer nächsten Nachbarschaft wiedergegeben.

Was — so heißt es dort — die Fische betrifft, deren Artenzahl hier eine ziemlich geringe ist, so spielt seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo dem Sadjerwschen See durch den damaligen Prediger der Ecksschen Kirche eine größere Partie kleiner Maränen, bei uns Rebs (coregonus albula) genannt, zugeführt wurde, dieser Fisch jetzt mit die wichtigste Rolle. Er gedeiht vorzüglich und erreicht eine recht ansehnliche Größe. — Die schönsten und größten Rebse, die auf dem Dorpater Markt zu haben sind, stammen stets aus Sadjerw. Im Peipus kommt es in den letzten Dezennien, dank der dort betriebenen erbarmungslosen Raubfischerei, nur noch höchst selten vor, daß der Rebs voll auszuwachsen vermag, obgleich die Lebensbedingungen dort, des so reichen Planktongehaltes wegen, wohl noch günstiger liegen als hier. Nach den Untersuchungen des Herrn Samsonow übertrifft der Planktongehalt des Peipus den des Sadjerws um das Doppelte.

Diesen reichen Rebsbestand verdanken aber die übrigen Fischereiberechtigten nur der großen Uneigennützigkeit des Herrn v. Haeckel-Sadjerw, an dessen meist steinigen und kiesigen Uferstrecken der Rebs allein die ihm zusagenden Laichplätze findet. Obgleich der Rebs gleich nach dem Laichgeschäft sich zum größten Teil wieder auf die gegenüberliegende Seite des Sees zurückzuziehen pflegt, wo er leider schonungslos verfolgt wird, so gestattet Herr v. Haeckel in der Zeit vom 1.—20. November, der Laichzeit des Rebses, den Fang nicht, wodurch die Fortpflanzung dieser Tiere stets ungestört verlaufen kann. Dieses uneigennützige Verhalten des Herrn v. Haeckel ist doppelt anerkennenswert, da es ihm trotz vielfacher Bemühungen noch nicht gelungen ist, die übrigen Fischereiberechtigten an diesem See zu einem gemeinsamen Abkommen zu bewegen, nach dem dieses schöne Gewässer nach einem einheitlichen Prinzip bewirtschaftet werden könnte. Sollte auf der Sadjerwschen Seite des Sees dem Rebs während seiner Laichzeit ebenso rücksichtslos nachgestellt werden, so dürfte der Fang dieser Fische in wenigen Jahren die große Bedeutung, die er jetzt hat, vollständig einbüßen. Hoffen wir daher, daß die übrigen Adjazenten sich dessen bewußt werden, und es Herrn v. Haeckel gelingt, seinen Plan durchzuführen.

Unsere etwas größeren Seen sind ja nur in den seltensten Fällen einherrige. Meist partizipieren mehrere Personen an der Fischereiberechtigung, die zu einem gemeinsamen Abkommen schwer zu bewegen sind. Derjenige Besitzer, der die guten Weidegründe hat, ist meist dem gegenüber im Vorteil, bei dem die Fische sich vorzugsweise nur zum Laichgeschäft auf kurze Zeit ansammeln. Ist letzterer uneigennützig, so ist der Fischbestand gesichert, stellt er aber den Fischen während der Laichzeit schonungslos nach, so müssen die Fischbestände mit der Zeit stark leiden!

Bei der ungeheuren Vermehrungsfähigkeit der meisten Fischarten genügt es ja vollständig, wenn nur ein Bruchteil des abgesetzten Rogens zur Entwickelung gelangt, um das Gewässer ausreichend mit Jungfischen zu bevölkern. In Seen mit geringem Raubfischbestande, die der neuakklimatisierten Fischarten wegen sehr schonend bewirtschaftet werden müssen, ist man bisweilen sogar gezwungen, eine Menge untermaßiger Fische zu entfernen, um ein befriedigendes Abwachsresultat zu erzielen. Ich habe mich daher keineswegs bedacht, Fuhren von Jungfischen solchen Gewässern zu entziehen, deren Bewirtschaftung ganz in meiner Hand lag. Wo das Gewässer aber kein einherriges ist, sondern eine ganze Reihe von Adjazenten eine ständige Raubfischerei betreiben, gehen die Fischbestände, wie die Erfahrung lehrt, besonders an edleren Nutzfischen sehr bald rapid zurück. Selbst der Brachs, dessen Vermehrungsfähigkeit bekanntlich eine ganz enorme ist, kann bei einer solchen Wirtschaft so leiden, daß sein Fang kaum noch lohnt.

Am 1. September wird die 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft, die bekanntlich bei uns im Lande die Bahnen Walk-Pernau-Fellin-Reval erbaut hat, die für das Jahr 1910 auf 4 Rbl. festgesetzte Dividende zur Auszahlung bringen — die erste Dividende seit ihrem Bestehen. — Diese Bahn arbeitet in diesem Jahre, wie der Freitag-Börsenbericht der „St. Pet. Ztg." glaubt konstatieren zu können, mit derart glänzenden Einnahmen, daß man für 1911 eine doppelt so hohe Dividende, als sie für 1910 gezahlt wird, erwartet.

Zum Livländischen Aerztetage bringt der 2. Sekretär Dr. Th. Boettcher-Riga in den Rigaer Blättern folgendes zur Kenntnis: Die Abfahrt nach Pernau findet am 19. August, 8 Uhr abends, auf dem Dampfer „Wasa" vom Düna-Kai, gegenüber dem Schloß, statt. Fahrscheine an Bord. Weitere Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt sind an den Unterzeichneten zu richten. Die verfügbaren Kabinen-Schlafplätze werden in der Reihenfolge der erfolgten Meldungen verteilt.

Am Sonnabend gegen 10 Uhr vormittags wurde die Freiwillige Feuerwehr zu einem Brande alarmiert. Im Hause Nr. 39 in der Jakob-Straße war durch das Umstoßen eines „Primus"-Apparats Feuer entstanden, das aber noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr von den Hausbewohnern glücklich bewältigt wurde.

—ch.

In der Nacht auf den 12. d. Mts. wurde in der Zeitlerschen Apotheke ein Kassendiebstahl versucht, dessen Vereitelung eines gewissen tragikomischen Hintergrundes nicht entbehrt. Der Dieb war durch die Hintertür in das Geschäftslokal gedrungen, hatte — welche Vorsicht ihm leider nur zu sehr zu statten kam — zunächst auch die Haupttür von innen geöffnet und erst dann sich an den ihn lockenden Kontroll-Kassenapparat gemacht. Nun scheint es ihn etwas verdutzt zu haben, daß bei dem betreffenden Druck die Kasse unter dem Läuten der Kassenglocke aufsprang. Dieses Läuten weckte den Dejourierenden aus dem Schlaf und im Glauben, jemand habe an der Eingangstür geläutet, rief er schlaftrunken „Wer da?" Natürlich erhielt er keine Antwort, sondern sah nur eine Gestalt schleunig durch die Haupttür entschwinden. — Das war um ½2 Uhr nachts passiert. — Um ½3 nachts wurde auch in der Juergensohnschen Apotheke ein ähnlicher Versuch unternommen; hier kam der Dieb jedoch nicht bis zur Kasse, da der Dejourant schon bei dessen Einsteigen durchs Fenster erwachte und ihn verscheuchte.

—h.

In nächster Zeit werden, wie wir hören, seitens der Polizei Revisionen hinsichtlich der Sauberkeit der Höfe, Ausgüsse und Aborte sowie auch der Handlungen, welche mit Lebensmitteln handeln, vorgenommen werden.

Am Sonnabend verstarb plötzlich in der Jakob-Straße unweit der Universität eine Frau am Herzschlage.

—ch

Auf einer Hochzeit, welche gestern in der Kartoffel-Straße abgehalten wurde, wurden zwei ungebetene Gäste, M. und W. vom Brautpaar an die Luft gesetzt. Auf der Straße gerieten die beiden mit einander in Streit, wobei der eine dem anderen mit einem Knüttel Hiebe auf den Kopf versetzte. Der schwerverwundete 25-jährige M. wurde ins Hospital gebracht, während der Knüttelheld hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde.

—h

Gestern meldete der Einspänner-Fuhrmann Nr. 98 der Polizei, daß auf seinem Gefährt 8 Romanbücher von einem Passazier vergessen worden. Die Bücher können aus dem ersten Polizeibezirk abgeholt werden.

Sommertheater.

Heute, Montag, wird zum Benefiz des überaus verdienten Oberregisseurs Herrn Gustav Walter Braeuer Millöcker's entzückende Operette „Das verwunschene Schloß" gegeben. Herr Braeuer, welcher außer seiner organisatorischen Tätigkeit als Darsteller im Fach des 1. Komikers das Publikum so oft erfreut hat, spielt seine Paraderolle, den trottelhaften Bauernburschen Andredl. Die Regie führt Frl. Hansi Martini, die Coralt Frl. Margarete Lorenz.

Morgen, Dienstag, findet das letzte Gastspiel des Herrn Robert Taube statt. Zur Aufführung gelangt der Deutschen geistestiefste Schöpfung, Goethes „Faust" (erster Teil), in welchem der hochgeschätzte Gast mit seinem „Mephisto" sicherlich wiederum eine aus dem Eigensten geschöpfte, echt künstlerische Leistung bieten dürfte.

Am Mittwoch findet das Benefiz für Fräulein Hansi Martini statt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Nikolajew, 14. Aug. Der Stadthauptmann forderte das Stadtamt auf, bis zur Revision der Frage über das Wohnrecht der Juden den Juden, die vor dem 1. Aug. 1906 sich in Nikolajew angesiedelt haben, Gewerbescheine auszureichen.

Odessa, 14. Aug. Wegen Aufreizung zum Streik im Hafen wurden vom Stadthauptmann 4 Personen zu einem Polizeiarrest von 8 Monaten verurteilt.

Helsingfors, 27. (14.) Aug. Auf einem Protestmeeting in Wiborg führte der bisherige Talman des Landtags Svinhufvudt den Vorsitz. Die Versammlung forderte sämtliche Gemeinwesen des Gouvernements auf, sofort allenthalben Protestmeetings zu veranstalten.

Paris, 27. (14.) Aug. Die Nachrichten der Abendblätter über die deutsch-französischen Unterhandlungen insbesondere über den Austausch von Territorien, sind, nach der Agence Havas, tendenziös und ungenau. — Kiderlen-Wächter erklärte einem Interviewer des „Exzelsior", die deutsch-französischen Unterhandlungen würden auf neuer Basis wieder erneuert werden. Deutschland verfolge nur wirtschaftliche Interessen in Marokko und strebe keine Gebietsabtretung an.

Mamers, 27. (14.) Aug. Auf einem Bankett zu Ehren des Landwirtschaftlichen Kongresses sagte der Ministerpräsident Caillaux, es sei wohl kaum nötig zu bekräftigen, daß die Regierung die Ordnung im Lande sichern werde. Die Bestrebungen der Regierung zielten ab auf die Erhaltung des Friedens in Uebereinstimmung mit der Ehre und Verteidigung der Würde, des Rechts und der wesentlichen Interessen Frankreichs.

Newcastle, 27. (14.) Aug. Ein Motorwagen mit 33 Passagieren prallte gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. 10 Personen wurden getötet.

Pittsburgh, 27. (14.) Aug. Im Theater zu Cannonsburgh erfolgte während einer Kinematographenvorstellung eine Explosion. In dem mit Frauen und Kindern gefüllten Saal brach eine Panik aus. Das Publikum staute sich beim Ausgang und der Treppe. 25 Personen wurden getötet und viele verwundet.

Borgholm (auf Oeland), 25. (14.) Aug. Das schwedische Königspaar ist nach Stettin abgereist.

Madrid, 27. (14.) Aug. Offiziell wird bestätigt, daß gestern bei einem Ueberfall auf die spanischen Truppen in der Nähe des Ueb Kaat 4 Soldaten gefallen sind. Vier mit Geschützen aus Melilla herbeigeeilte Kompagnien töteten viele Marokkaner. Die angesehensten Bürger Melillas bieten den Spaniern ihre Hilfe zur Bestrafung der Schuldigen an.

Lissabon, 27. (14.) Aug. Gegen 30 000 Tagelöhner und Landarbeiter in Moita und Ribatejo traten unter Forderungen erhöhten Lohnes in den Ausstand. Die Ordnung wird von Militär aufrecht erhalten.

Konstantinopel, 27. (14.) Aug. Die Lösung der schwebenden Kabinettskrisis wurde bis zum Wiederzusammentreten des Parlaments vertagt.

In Aidir wurden durch einen Brand 2500 Häuser vernichtet.

Zwischen den Stationen Hratschko und Prilep suchte eine bulgarische Bande den Schienenweg zu zerstören, wurde jedoch verjagt.

Barfrusch, 27. (14.) Aug. Nord-Persien von Kotschan bis Kodshur befindet sich in der Gewalt Mohammed Alis. Eine Abteilung Regierungstruppen, die die Truppen des Ex-Schah bei Kodshur umgehen wollte, wurde von den Turkmenen zur Umkehr gezwungen. — Die Teheraner Meldungen über Siege der Regierungstruppen und Unruhen unter den Truppen Mohammed Alis sind falsch.

Peking, 27. (14.) Aug. Der Kriegsminister beabsichtigt, in der Mongolei 2 Divisionen Kavallerie zu formieren.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.6	759.0	759.2
Lufttemperat. (Centigrade)	13 8	14.0	18.7
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW8	WSW4	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	1	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 47.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 14. August um 1/27 Uhr morgens verschied nach langen, schweren Leiden unsere teure, inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Luise Panow
geb. Reinberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. August um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Высшіе женскіе курсы

(факультеты историко-филологическій и юридическій) въ гор. Юрьевѣ, Лифлянд. губ., Рижская ул. № 121а; условія пріема высылаются безплатно.

In meinen **bestätigten KURSEN** für das

Lehrerinnen-Examen

beginnt der Unterricht den 20. Aug. Vorbereitet wird für **Riga** und für **Moskau** — füs **ganze Examen** und für **einzelne Fächer.**

Anmeldungen vom 12. Aug., Gertrudstr. 4, W. 3, von 2—3 Uhr.

Johanna Minus

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kat. finden d. 16. August, v 10—1 Uhr statt.

Die Nachexamina den 17. August von 10—1 Uhr.

Der Unterricht beginnt d. 18. Aug. um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen werden tägl. in den Sprechst. v. 5—6, v. 7.—15. August auch von 12—1 Uhr empfangen.

Für die untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich:

Amalie Salomon

Dorpat, Johannis-Str. 24. (Fortsetzung d. Gildenstr.) 2 Treppen.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 17. August um 9 Uhr morg.

Nachmittags deutscher Unterricht für Erwachsene.

Rigasche Str. Nr. 87. Sprechst. tägl. von 3—4 Uhr.

E. Seezen.

Der Unterricht

in meinen Privat-Elementarschule für kl. Knaben und Mädchen beginnt d. 16. August. Anmeldungen tägl. von 4—5 Uhr erbeten.

A. Stahl

Berg-Str. Nr. 6, Qu. 3.

Die Beschäftigung in meinem

Kindergarten

(Methode **Pestalozzi-Fröbel,** in deutscher Sprache) beginnt am **25. August** um 10 Uhr vorm.

Aufgenommen werden Kinder im Alter v. 3-7 Jahren. Zahlung 15 Rbl. sem.

Veronica Tarrask

Pleskausche Str. 12. Sprst. v. 2—3.

Den 23. August Beginn meiner

Spiele u. Beschäftigungen

mit Kindern in

französischer Sprache

Jakob-Str. 28, Sprechst. v. 3—4.

M. Schaffé.

Beginne meine

Kochkurse

den **25. August.** Anmeldungen tägl. v. 11—2 Uhr — Küterstrasse 8 b, Qu. 5.

S. Donner.

Meine Stunden

beginnen d. 16. August.

Bertha Specht

Quappenstr. 4. Sprechst. v. 4—5.

Diplom. Lehrerin

(firme Russin) **erteilt Stunden** und **Nachhilfe** — Kleine Sternstr. Nr. 14, Qu. 2. **Rosenthal.**

Russische Stunden

erteilt Frl. Guleke — Magazinstr. 3.

Es werden von einer Dame

Russische Stunden

zu nehmen gewünscht, im Austausch gegen deutsche Stunden. Angebote unter „Russisch u. Deutsch" in d. Exp. d. Bl.

Französische Stunden

(Unter- und Mittelstufe bis zur IV. Klasse)

erteilt **Pauline Wulffius**

Teichstr. 1. Sprechst. v. 4—5.

The English lessons

begin August 18 th.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

Englische Stunden

werden erteilt — Gr. Markt 1, Qu. 8, 1 Tr., von 12—1 Uhr.

Beginn meines Unterrichts in

Handelsfächern

nach dem 20. August

Margarete Mickwitz

Teichstr. 46, v. 3—4.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

u. in der Perspective beginnen am 18. August.

Nachmittagsstunden für Schulkinder.

Sophie Schwarz

Wallgraben Nr. 19. Sprechst. v. 2—3.

Mein Unterricht im

Malen und Zeichnen

beginnt am 18. August. Sprechstunde von 1—2 Uhr. Atelier Salzstr. Nr. 3.

Elsbeth Rudolff.

Mein Gesang-Unterricht

beginnt d. 16. August.

Marie Erdmann

Blumstr. Nr. 14, 1 Tr. hoch.

Beginn meines Unterrichts

Gesang
Atemgymnastik
hygienisches Sprechen

am 23. August.

Sprechstunde von 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Am 16. Beginn meines

Klavierunterrichts

und meiner

Privatstunden

in allen Schulfächern und im Französischen.

C. Schaffé.

Jakob-Str. 28, v. 1—4 Uhr.

Mein Unterricht für

Klavierspiel
Pädagogik u.
Musiktheorie

beginnt am 24. August.

A. Sprenk-Läte

Leppikstr. 1. Zu sprechen v. 2—3.

Meine **Klavierstunden**

beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 11—12.

Fanny v. Riekhoff

Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch.

Mein Klavierunterricht

beginnt den **18. August.**

Alla Bader.

Zu spr. v. 1—4, Karlowa-Str. 3, Qu. 1.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt

Montag, d. 15. August c.

Sprechstunden tägl. v. 2—4 Uhr. nachm.

Musikdirektor G. Wagner

Teichstr. 31, Qu. 2.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt d. 18. Aug. Zu spr. v. 4—6.

Ed. Wähner

Rigasche Str. 17 I, Qu. 4.

Mein

Musik-Unterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt am 18. August.

Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 23. August, Sprechstunde von 7—8 Uhr abds. vom 22. August an — Magazinstr. Nr. 12.

Hermann v. Andreae.

Beginn des

Klavierunterrichts

am 22. August.

A. Petersen

Breitstr. 34. Zu spr. v. 19. Aug. ab v. 6-7.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 16. August.

Meta Rosenberg

Kleine Sternstrasse Nr. 5.

Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

am 18. August. Zu sprechen v. 12—1.

Alex. Blumgarten

Lodjenstr. 5.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am **18. August** — Domberg, neben d. alten Anatomie (Holzgebäude), v. 1—4 Uhr. **Margot Reinwaldt.**

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **18. August.** Sprechst. von 7—8.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Gute Klavierstunden

werden erteilt — Klosterstr. 6, Qu. 1.

Mitschülerin

zum Privatunterricht für ein 12-jähriges Mädchen sucht Frau Buchhändler **J. G. Krüger,** Mönchstr. 5.

---

1 od. 2 Schüler

aus der Ausgangsklasse eines Gymnasiums werden gewünscht als Miteinwohner — Marktstr. 20, Hofgebäude.

Eine oder zwei

Schülerinnen

finden noch Aufnahme in meiner Pension — Karlowa-Str. 6, Qu. 2. Zu sprech. v. 1—3 Uhr. Frau A. Koch.

Eine Schülerin oder ein jüngerer Schüler finden noch

Aufnahme

bei Fr. **Mary Eckardt,** Teichstr. 9, Zu spr. zw. 10 und 12.

Zurückgekehrt.
Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt.
Dr. Russow.

Zurückgekehrt.
Dr. A. Kramer

Kühnstr. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Zurückgekehrt.
Dr. W. Kieseritzky.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Pensionäre

oder Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Petersburger Straße 30, zwei Treppen.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme — Industrie-Str. Nr. 8, Qu. 3. Frau Bode.

Sprechst. v. 2—4.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme bei Pastorin Kreews — Jakobstr. 38. vis-à-vis der Graß'schen Schule.

Zwei Pensionäre

(der oberen Klasse) **finden gute Aufnahme** — Marienhofsche Str. Nr. 10, Qu. 2.

Pensionäre
und
Pensionärinnen

finden Aufnahme — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden Aufnahme u. Nachhilfe bei einer russischen Dame. Klavier im Hause — Kastanien-Allee 43, Qu. 2.

Zum

Schulbeginn

empfehle alle

Schulbedarfs-Artikel

als:

Hefte
Kladden
Bleistifte
div. Halter
Zeichenpapier
Kreiden
Tusche
Reisszeuge
Schienen
Wischer
Radiergummi

etc. etc. etc.

Briefpapier u. Couverts

in reicher Auswahl.

Prima-Waren. — Civile Preise.

Ed. Werg

Rigasche Str. 1.

Tel. 171.

Schloss-Str. 14.

Waschtische mit Marmorplatte, Kleiderständer, Nußholz-Buffett zu verkaufen.

— Zu besehen von 2—3 Uhr.

Grösste Auswahl

von

Schulartikeln

und

Kontor-Utensilien

bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte

„Reine Vollmilch"

liefert täglich morgens ins Haus — **Gutsverwaltung Kehrimois.** Bestellungen brieflich per Dorpat oder telephonisch.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Kalkbrennerei Tamsal.

Nord-West-Bahn.

Nach Fertigstellung meiner neuen Mühlenanlage, offeriere prima gemahlenen centrifugierten

Aetzkalk. — Rohkalk. — Abfallkalk.

Hochachtungsvoll M. Baron Uexküll.

Bock-Bier

in der bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in 1/1- und 1/2-Flaschen wie in Flaschen à 6 und 10 Stof :: :: :: :: empfiehlt :: :: :: ::

Brauerei „TIVOLI".

Zu verkaufen

2 gebrauchte Lokomobilen:

1) 12 H. P., 2) 14 H. P. und 4 H. P. stehende **Dampfmaschine.** Ausserdem **2 Separatoren.** Alle diese Maschinen kann man besehen und Näheres erfahren in der Maschinenbau-Werkstatt, Petersburger Str. Nr. 63. **O. Kruse.**

Gesucht für ein mittelgroßes Gut ein

Schreiber

mit Kenntnissen in der Landwirtschaft und Brauereibuchführung. Gehalt 12 Rbl. monatlich bei freier Station. Angebote mit Hinzufügung von Kopien vorhandener Empfehlungen zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." sub № 12. Nicht konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Suche einen zuverlässigen, tüchtigen

Kommis

für mein Manufaktur- und Kurzwarengeschäft. Offerten mit Empfehlungen, Zeugniskopien zu richten an

Aug. Coop, Wesenberg.

Ein tüchtiger Schmied und ein Schmiedejunge

finden Anstellung auf längere Zeit — Petersburger Straße 61.

Laufbursche

im Alter von 14—16 Jahren, gut deutschsprechend, **kann sich melden** in der Geschäftsstelle des D. V., Großer Markt 8, von 11—1.

Daselbst **finden** deutsch-sprechende Mädchen für die Stube und zum Alleindienen Stellen.

Gesucht zum Alleindienen eine

Magd

die zu kochen versteht — Kleine Sternstr. 14, Qu. 2, von 10—12 Uhr.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes

Mädchen

zum Alleindienen **gesucht.** Näheres Mühlenst. 10, zwischen 8 u. 10 U morg.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit in und außer dem Hause — Sternstraße 79, im Hof.

Zwei junge Mädchen

suchen Stellen in die Stube oder Küche — Fortunastraße 24, Qu. 2.

Eine deutsch-spr. Köchin

mit guten Zeugnissen, welche vollständig allein kochen kann, **sucht** eine Stelle, auch in einer kleinen Familie zum Alleindienen — Rigasche Str 36, Paradentür.

Eine russisch-sprechende

Magd

sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Steinstraße 23, Qu. 1.

Ein gewandter Junge

von 16 Jahren, der estn. und etwas deutsch spricht, **sucht** eine Anstellung als Lehrling in einer Handlung. Nähere Auskunft — Rosen-Str. 28.

Ein ruhiges Zimmer

(nicht über 50 Rbl. pro Sem.) sofort von einem Studenten **gesucht.** Off. an die Exped. d. Bl. sub „Veb" erbeten.

Schulartikel

als:

Hefte, Kladden, Bleistiften, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere

u. versch. Andere empfiehlt

GARL UNGER

Johannisstr. 8. Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Gesucht

ein gut möbl. Zimmer mit voll Pension im oberen Stadtteil — Peplerstr. 16, Qu. 7.

Gesucht von einer Dame für **einige Monate ein möbl. Zimmer** mit voller Pension. Angebote unter Chiff. „R. O." an die Exp d. Bl.

Gesucht kleine, gut möblierte

Wohnung

von 3 Zimmern, mit separatem Eingang für die Ausstellungstage 2., 3., 4. u. 5. September. Offerten sub **„K M Wohnung"** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine grössere Wohnung

wird für die Kreiswehrpflichts-Behörde zu Neujahr **gesucht,** mit Kontrakt auf längere Zeit. Offerten erbeten an den Geschäftsführer in der Kanzelei, Johannisstr. 40.

Für die Zeit vom 15. August bis Mitte Oktober sind in meiner Pension 3 zusammenhängende **möblierte Zimmer** mit voller Pension **zu vergeben** — Altstraße 11. Zu erfragen von 12—1 vormittags. S. John.

---

2 zusammenhängende Zimmer

werden **mit voller Pension abgegeben, auch einzeln** — Küterstraße 8, bei Fr. Donner. Zu besehen von 11—2 vormittags.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Veranda nebst allen Wirtschaftsbequeml. wird Anfang September **mietfrei.** Stille und saubere Umgebung. Zu erfr. Marienhoffsche Str. 6.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 15. Aug., 8½ U.

Benefiz

für den I. Charakter Komiker

Herrn G. W. Braeuer.

Das verwunschene Schloss

Operette in 5 Akten v. Millöcker.

Morgen, Dienstag, den 16. August

Letztes Gastspiel

von

Hrn. Robert Taube.

Faust.

Tragödie von J. W. Goethe.

Mephisto . . . . . Hr. Taube.

Mittwoch, den 17. August

Benefiz

für

Frl. Hansi Martini.

? ? ?

D. H.-V.

Anstatt Mittwoch, d. 17. August findet das

Garten-Konzert

morgen

Dienstag, d. 16. August

um 10 Uhr abends

statt.

Das

Wiener Café

Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Café-Restaurant „AMERIKA".

Von 10 Uhr morgens:

Warmes Frühstück
Bier vom Fass
Mittag, Speisen à la carte
Täglich gr. Krebse
5 elegante St. Petersburger Billiards.

Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Joh. Lanemann.

Mittage

von 12—5

Küter-Strasse 8-a.

R. Willemson.

Aepfel

werden verkauft — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Birnen

(Saft- und Salat) **werden verkauft** — Teich-Str. 14.

Petkuser Saatroggen

bester Qualität, à 1 Rbl. 10 Kop. pro Pud verkauft die

Gutsverwaltung Kehrimois.

Roggen

kauft die Dampfmühle von **J. H. Kaplan,** Stapelstr. 43—51. Telph. 182.

---

2 hübsche Palmen u. 1 Säulenlampe

stehen billig zum Verkauf Lange Str. 1, Qu. 2.

Ein wenig gebr. gut erhaltenes

Pianino

ist zu verkaufen in der Tapetenhandlung im Rathause. P. Sohnwald.

Lette

zu verkaufen — Rigasche Str. 33, beim Hauswächter.

Echte

Zwerg-Foxterrier-Welpen

sind zu vergeben — Johannis-Str. 8, parterre.

Eine Dachshündin

hat sich verlaufen. Abzugeben — Jamasche Str. 44.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G W (3 Br.); Nr 12; M. Kartel (4 Br.); H H (6 Br.); Nachhilfe; „A"; N M O; X 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (Aus Rußland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textanteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 184. Dienstag, den 16. (29.) August 1911.

Торги на отдачу въ аренду казенныхъ оброчныхъ статей.
См. отдѣлъ объявленій.

Ein internationaler Gerichtshof für Privatklagen.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben vor fast einem Jahre bei dem deutschen Reichskanzler die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts für Privatklagen gegen Schuldnerstaaten befürwortet. Nicht nur der Fall Hellfeld, sondern auch zahlreiche andere internationale Differenzen hatten die Notwendigkeit ergeben, die Privatpersonen vor ausländischen Schuldnerstaaten zu schützen. Der Vorschlag der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft ist denn auch allgemein mit Zustimmung aufgenommen. Neuerdings tritt der in Deutschland auf dem Gebiete des Völkerrechts arbeitende Dr. Hans Wehberg-Düsseldorf dafür ein, daß die Kompetenzen des zu schaffenden internationalen Gerichtshofes wesentlich erweitert werden.

Wer den modernen Weltverkehr überblickt, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß ein internationaler Gerichtshof eine viel größere Zuständigkeit haben müßte — führt Dr. Wehberg aus. Die überaus schwierigen Streitfragen des internationalen Privatrechts müssen heute ausnahmslos von einem internationalen Gerichte in letzter Instanz entschieden werden. Auch die Auslegung der zahlreichen Weltverträge durch einen solchen Gerichtshof erscheint dringend erforderlich, wenn nicht eine verschiedenartige Auslegung derselben die Rechtseinheit gefährden soll. Sehr wichtig würde es auch sein, gegen solche nationale Urteile Rekurs bei dem internationalen Gerichtshofe zuzulassen, die unter Verletzung eines Völkerrechtssatzes ergangen sind. Ein interessanter Fall, der in Versicherungskreisen 1908 viel Aufsehen erregt hat, soll dies illustrieren.

Vor dem russisch-japanischen Kriege hatte eine deutsche Reederei das Schiff „Romulus" teils in England, teils in Deutschland nur für Seegefahr gegen Totalverlust versichert. Das Schiff wurde von den Japanern wegen Verdachts der Konterbande beschlagnahmt und ging in der folgenden Nacht durch die Gefahren der See völlig verloren. Die Reederei klagte nun. Sie wurde in England in drei Instanzen abgewiesen, in Deutschland siegte sie in drei Instanzen ob. Das Reichsgericht hatte bei seiner Entscheidung insbesondere den Standpunkt vertreten, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen die Beschlagnahme eines neutralen Kauffahrteischiffes durch eine kriegführende Macht ein rein tatsächlicher Vorgang sei, durch den eine Eigentumsübertragung auf den kriegführenden Staat nicht herbeigeführt werde, und daß ferner die Wirkung des Prisengerichtsurteils rein konstitutiv sei und auf den Augenblick der Beschlagnahme nicht zurückbezogen werden könne. — Die drei englischen Instanzen hatten, zum Teil sich selbst widersprechend, in beiden Fragen einen abweichenden Standpunkt angenommen. Aber weder die deutsche noch die englische höchste Entscheidung sind vom völkerrechtlichen Standpunkte unanfechtbar. So sagt das Reichsgerichts-Urteil, es sei unbestritten, daß das Eigentum an einem Schiffe nicht schon mit der Beschlagnahme, sondern erst mit der Verurteilung des Prisengerichts auf den feindlichen Staat übergeht. Aber diese Frage ist durchaus nicht unbestritten, hatte doch noch auf der zweiten Haager Konferenz vor der Entscheidung des Reichsgerichts in einer großen Programmrede ein russischer Oberst der Admiralität Owschinnikow erklärt: „Ich muß hier mit aller Entschiedenheit betonen, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen das Eigentum an Schiff und Ladung sofort mit der Beschlagnahme auf den feindlichen Staat übergeht." Den gleichen Standpunkt wie Owschinnikow habe ich selbst 1909 in meinem auch ins Englische übersetzten Buche „Das Beuterecht im Land- und Seekrieg" vertreten. Ist nicht die Tatsache allein, daß in dieser Sache zwei ganz entgegengesetzte Urteile gefällt worden sind, unvereinbar mit den modernen Erfordernissen des internationalen Handels- und Versicherungswesens?

Ganz gewiß könnte der neue Gerichtshof in späterer Zeit auch noch für andere Fragen kompetent werden, so als Appellationsinstanz für nationale Entscheidungen in Zollfragen oder für Fragen des Auslieferungsrechtes.

Da verschiedene Aeußerungen des ersten deutschen Delegierten auf der zweiten Haager Konferenz Frhrn. v. Marschall erkennen lassen, daß Deutschland in hohem Grade einen solchen Gerichtshof befürworten wird, so hat der Handelsvertrags-Verein über diese Frage eine Denkschrift dem Reichskanzler und dem Reichsjustizamt übergeben.

Bei der völligen Internationalität des Handels, der Seeschiffahrt und des Versicherungswesens ist das Bedürfnis nach einer solchen internationalen Instanz ein brennendes; wer für den Frieden unter den Völkern eintritt, muß auch diesem Projekte geneigt sein. Wird doch die größere Sicherheit in den internationalen Rechtsbeziehungen der Völker die Reibungen noch mehr vermindern, als es Freundschaftsbesuche und dergleichen vermögen.

Inland.

Pfui! Kinder, nur nicht klatschen!

Eine Mahnung an Erzieher und Mütter.

—l. „Was fehlt dir denn heute, mein Kind? Bist du krank? Oder hast du in der Schule schlecht verstanden? Oder bist du gar bestraft worden?"

Nur ein leises, trauriges Nein! ist die Antwort. Und dann kommt's endlich doch über die Lippen der Kleinen — stockend, zagend und doch ein ganz klein wenig hoffnungsvoll: „Mama, muß ich denn wirklich alle meine besten Spielsachen fortgeben?" — „Nein, mein Kind! Wie kommst du denn darauf?" — „Ja, in der Schule da sagen einige Mädchen jeden Tag, ich solle ihnen was geben. Nun habe ich ihnen doch schon Bilder gebracht, aber da lachten sie nur und sagten, wenn ich ihnen morgen nicht meine besten Spielsachen brächte, so würden sie mich hauen. Und die eine hat mich schon mehrmals ins Gesicht geschlagen. Und sie ist doch wirklich eine Diebin, denn sie stiehlt doch von uns allen Bilder und Bleifedern und alles aus den Klappen. Und wir necken sie schon alle deshalb, was wir können. Aber dann haut sie." So quillt es aus der kleinen, trüben Seele noch eine ganze Weile.

„Ja, warum habt Ihr das denn nicht der Lehrerin gesagt, wenn solche Sachen bei Euch vorkommen?" — „Das haben wir ja auch, aber sie sagt dann immer: „Pfui! Kinder, nur nicht klatschen", und will nichts hören."

Eine kleine Kinderepisode nur, aber leider — wahr!

Und da fragen Sie neulich: in welcher deutschen Mädchenschule ist denn so etwas passiert? Als ob das nicht völlig gleichgültig ist. (In Dorpat ist es nicht gewesen.) Uebrigens war es diesmal eine sog. „gute", durchaus keine Hauswichts-Kinderschule. Aber passiert ist es und — das ist die Hauptsache: ähnliches kann jederzeit auch anderswo geschehen, wenn man die Kinder, die sich voll Zutrauen in ihrem meist so feinen Gerechtigkeitsgefühl an die ihnen einzig richtig erscheinende Instanz wenden, dort nur mit einem frostigen „Pfui! Kinder, nur nicht klatschen!" kurz abweist. Wie bequem und angenehm, wie unklug und unverantwortlich diese so beliebte Vogel Strauß-Politik!

Was wird denn den Kindern im gegebenen Fall dank dieser sorglosen Nichtachtung beigebracht?

Die eine Kleine wird also schon in der Vorschule zur Entwenderin fremden Eigentums sozusagen — ausgebildet! Andere müssen sich doch sagen: „Wenn wir nur ordentlich mit unseren kräftigeren Fäusten drohen und sie gegebenen Falls auch gehörig anwenden, so bringen uns die schwächeren Kinder schon allerlei gute Sachen mit." Also: regelrechte Erpressung! Und die übrigen müssen sich doch sagen: „Von unserer Obrigkeit — der Lehrerin — haben wir keine Hilfe zu erwarten, also müssen wir uns schon expropriieren oder — hauen lassen."

Und das alles in einer — Mädchenschule!

Einige nachdenkliche kleine Menschlein aber werden sich fragen: „Ist das Leben wirklich so? Siegt dort nur das offenbare Unrecht? Triumphiert dort nur die stärkere Faust? Gibt es nirgends eine strafende Gerechtigkeit?" Und es wird ihnen so weh und bang vor solch entsetzlichem Leben.

Soll man das wirklich noch 60, 70 Jahre lang ertragen? Ist's da nicht besser, lieber gleich in den Himmel zu kommen? . . .

Und so sinnen sie immerfort und einige weitere jugendliche Lebensüberdrüßler sind zu den vielen Vorhandenen wieder hinzugekommen. Wir aber begreifen garnicht, woher das kommt.

Von der Estländischen Predigersynode.

In der Nachmittags-Sitzung am Sonnabend referierte, wie wir dem Bericht der „Rev. Ztg." entnehmen, Pastor P. Walter über die Missionsarbeit und über die Kleinkinderpflege, Pastor W. Thumim aus Riga berichtete über seine Arbeit an Israel und Propst J. Rinne-Karusen hielt einen warmen Nachruf dem im vorigen Jahre verschiedenen Oberpastor zu St. Nikolai in Reval Ferdinand Luther.

Zu Beginn der Montag-Sitzungen hielt Pastor A. Wieckmann-St. Marien die Andacht. Pastor O. Bruhns-St. Petri gab einen ausführlichen Bericht über den Religionsunterricht in den Landschulen Estlands, der Generalsuperintendent D. Lemm referierte über die Revision des Religionsunterrichts in den städtischen Schulen und Pastor A. Kapp-Reval (Karlskirche) berichtete über die Gründung der Seemannsmission in Reval. Zum Schluß sprach Pastor G. Mathey-Röthel über die neuere estnische Volksliteratur.

Zur Frage der offenen Kirchen, die ja gegenwärtig auch auf der Provinzialsynode zur Sprache gebracht worden ist, findet sich in ausländischen Blättern folgende Notiz:

„Offene evangelische Kirchen sind bekanntlich schon öfter gefordert worden, namentlich wurde auch die Oeffnung der Kirchen von höherem Kunstwerte gefordert. In Berlin hat man mehrfach Versuche damit gemacht, ohne rechte Erfolge zu erreichen. Die Heilandsgemeinde dort kann nun über bessere Erfahrungen berichten. Ihr Gotteshaus im Kleinen Tiergarten ist von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet und wird doch immerhin von 150 bis 200 Personen aufgesucht, die aus dem Brausen der Millionenstadt sich für einige Augenblicke zu stiller Sammlung zurückziehen wollen. Im Hinblick auf die lokalen Gewohnheiten ist das schon eine beachtenswerte Zahl, zumal da es sich um Männer und Frauen aller Stände und jeden Alters handelt. Man glaubt, wie aus Berlin berichtet wird, daß sich die Oeffnung des Gotteshauses immer besser in das religiöse Leben der Gemeinde eingliedern wird."

Dorpat, 16. August.

Dem Rigaschen Stadthaupt ist, wie die „Rish. Wyssl" erfährt, ein Zirkular des Ministeriums des Innern zugegangen, durch das die Stadtverwaltung aufgefordert wird, bis zum 1. Oktober d. J. genaue Angaben über die Höhe der sog. „obligatorischen Leistungen" der Stadt zu Gunsten von Regierungsinstitutionen, mit Ausnahme der Polizei, dem Ministerium vorzustellen. Die Veranlassung zu diesem Zirkular haben vielfache Gesuche von Städten um Befreiung von solchen Leistungen gegeben.

— Die besondere Kommission unter dem Vorsitz des Kanzleidirektors des Verkehrsministeriums, Wirkl. Staatsrat Tugan-Baranowski, hat die Ausarbeitung eines neuen Gesetzprojekts über Zwangsenteignung von Immobilien zum Abschluß gebracht. Durch das neue Gesetz, schreibt die „Pet. Ztg.", soll u. a. einer der wesentlichsten Mängel des alten, die Langsamkeit des sich bisweilen durch Jahre hinziehenden Taxationsverfahrens beseitigt werden. Streitigkeiten über den Taxwert können künftig sowohl auf gerichtlichem als auch auf administrativem Wege erfolgen. In letzterem Falle ist der Reichsrat die endgültig entscheidende Behörde. Im Interesse des Privateigentums wird bestimmt, daß der Allerhöchste Erlaß über die Enteignung seine Wirkung nur auf 5 Jahre erstreckt. Ist innerhalb dieses Zeitraums die Expropriation noch nicht erfolgt, so wird sie hinfällig.

— Die Wolmarsche Zufuhrbahn-Gesellschaft hat, wie dem „Rishski Westn." zu entnehmen, die Trassierungsarbeiten für die neue Schmalspurbahn von der Station Lapier bis Marienbad und von dort längs dem Gestade bis Riga bereits beendet. Ein Gesuch um Genehmigung des Baues der bezeichneten Eisenbahnlinie ist auch schon eingereicht worden. Gleichzeitig hat sich auch die Erste Zufuhrbahn-Gesellschaft mit einem Gesuch nach Petersburg gewandt, ihr den Bau einer neuen Eisenbahnlinie von Kirbelshof (bei Fellin) über die Station Lapier und Marienbad bis Riga zu gestatten. Somit beabsichtigt die erste Zufuhrbahn-Gesellschaft, Riga und Reval durch eine Schmalspurbahn, zu verbinden und auf dieser neuen Linie einen Passagier-Schnellzug zwischen Riga und Reval verkehren zu lassen.

Fellin. Wie das „Pwlht." aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist die Genehmigung zur Abhaltung eines zum Herbst in Fellin geplanten Mäßigkeitskongresses nicht erteilt worden. Es sollen noch beim Gouverneur diesbezügliche Schritte getan werden.

Kreis Riga. Mit Eröffnung der elektrischen Bahn zwischen Kemmern und dem Meeresufer ist das Entstehen eines neuen Strandportes in Neu-Kemmern zu erwarten. Die zum Bau von Villen abgeteilten Grund-Stücke werden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, für hohe Preise gekauft, um schon in diesem Jahr mit den Bauarbeiten beginnen zu können. Die Gegend

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die offiziöse „Rossija" zur Abgliederung zweier finnländischer Kirchspiele von Finnland. — Protest-Meetings in Finnland.
Depeschenwechsel zwischen JJ. MM. den Kaisern von Rußland und Japan.
Streik-Unordnungen in Odessa.
Eine abermalige Rede des Kaisers Wilhelm.
Ripetey-Wächter kehrt heute nach Berlin zurück.
Unruhen in Süd-Italien.
Blutige Kämpfe in Persien.

Feuilleton.

Historien und Kuriosa.*)

Man erzählt eine Geschichte, die dem Grafen Ulrich von Württemberg mit einem Edelmann von Leutersheim begegnete. Dieser von Leutersheim hatte ein überaus schönes Weib, von dessen Schönheit viel gerühmt und geredet wurde; und wie sie auch vor Graf Ulrich so sehr mit Lob erhoben wurde, da wurde er sehr begierig, sie zu sehen. Und wie nun einmal der von Leutersheim gen Stuttgart kam, da bat ihn der Graf, ihn seine Frau, dieweil ihre Schönheit so gerühmt wurde, einmal sehen zu lassen. Nun war der Leutersheimer ein eifersüchtiger Mann, aber er konnte die Bitte dem Grafen anstandshalber doch nicht abschlagen und nannte ihm also einen Tag, an dem er kommen solle. Zu diesem Termin erschien Graf Ulrich mit wenigen Dienern, fanden aber das Tor und die Brücke gesperrt, worüber sie sich sehr wunderten. Da kam der von Leutersheim mit seiner Frau auf die Zinne und rief dem Grafen zu: „Herr, das ist meine Hausfrau, seht sie Euch an! So sieht sie von vorn aus," drehte sie herum und sagte: „Und so von hinten! Nun habt Ihr sie gesehen und mögt weiterziehen, ich laß Euch nicht herein!" Also mußte der gute Graf Ulrich wieder abziehen; und obwohl der von Leutersheim dem Grafen im Land saß, so ist ihm doch aus der Geschichte weiter kein Verdruß erwachsen.

*

Um diese Zeit lebte auch ein Bürger zu Meßkirch, Paule Hebenstreit genannt, der für seine Streitsucht weit bekannt war. Wie nun einmal in der Fastnacht ein paar gute Gesellen, wie Paule Bader, Peter Schneider und andere in des alten Jakob Rennisfelds Haus zusammenkamen, und da jeder wußte, was er für ein böses Weib zu Haus hatte, wurde bei der Zeche die Frage aufgeworfen, wer das gehorsamste und folgsamste Weib habe; damit hatten sie es nun alle auf den Hebenstreit abgesehen. Der aber rühmte seiner Hausfrau Gutwilligkeit mit vielen Worten und wollte das Gerücht nicht wahrhaben. Da wettete die ganze Gesellschaft um die Zeche und der Hebenstreit schickte einen Knaben zu seinem Weib mit dem Begehren, sie solle ihm einen Zipfel von ihrem Bett schicken. Obwohl nun das Weib ungern willfahrte, so schnitt sie doch mit Schaden einen Zipfel vom Bett ab und schickte den ihrem Hauswirt. Damit hatte der Hebenstreit wider alles Erwarten die Wette gewonnen. — — Das blieb nun so anstehen bis auf Ostern. Weil aber nun damals in Meßkirch der Brauch war, daß der Pfarrer am Ostertag nach der Predigt einen guten lächerlichen Schwank zum Besten gab, so nahm sich Herr Adrian Dornsogel diesmal die Geschichte als Thema. Er erzählte also nach der Predigt von dem Paule Hebenstreit und seinem Weib, wie gehorsam und wie folgsam sie ihm sei, und darum sei es nur recht und billig, daß er, der mehr als andere Herr in seinem Haus sei, den herrlichen christlichen Lobgesang, das „Christ ist erstanden", vor andern anstimme. Diese Rede verdroß den Mann so sehr, daß er überlaut in der Kirche auf den Pfarrer fluchte und sagte, er wolle, daß er alle Plagen hätte, ihm zu Gefallen werde er in seinem Leben nicht singen; mit diesen Worten ging er hinaus. Auch sonst wollte von den Männern keiner singen. Da sprach Herr Adrian, der Pfarrer: „Ist das nicht zum Erbarmen? Ich habe den Männern, als dem edleren und würdigeren Geschöpf, am heutigen Tag die Ehre zumessen wollen, daß sie Herr im Hause seien, aber keiner, auch der nicht, der sich dessen billig hätte rühmen können, hat es annehmen wollen. Damit aber doch wenigstens jemand Herr im Haus ist, so mag eine von den ehrbaren Frauen, die es zu sein glaubt, den Lobgesang anstimmen." Der Pfarrer konnte das Wort nicht ausreden, keine unter den Weibern wollte die letzte im Singen sein, und es fingen wohl gleich hundert auf einmal an. Diese Geschichte machte in der Bürgerschaft schließlich so viel Unruhe, daß Herr Gottfried Werner solche und dergleichen Späße auf der Kanzel zu treiben untersagte.

*

Herr Wolf von Bubenhofen kam manchmal zu der Gemahlin eines Adeligen, freilich nur in Abwesenheit des Ritters, um das Haus zu visitieren. Als er nun einmal ein paar Tage dort gewesen war und wieder davonritt, schrieb er zuvor noch seine Devise, freilich ohne seinen Namen, an die Wand des Frauengemachs. Der Ritter kam nach Hause, und weil er nun irgend ein Mißtrauen hegte, oder vom Gesinde etwas erfahren hatte, so suchte er im ganzen Hause und fand schließlich den Reim an der Wand. Er ließ sich seinen Zorn nicht anmerken, wollte vielleicht auch seine Kinder vor übler Nachrede bewahren und wischte ihn vor den Augen seiner Gemahlin stillschweigend aus. — — Die aber verdroß das Auswischen so sehr, daß sie später weder mit dem Junker noch mit sonst jemand auf der Welt ein Wort redete. Sie hat auch die übrige Zeit ihres Lebens nicht mehr gebeichtet, ist nicht mehr zu den Sakramenten gegangen, und hat die Kirche wenig besucht; was man sie auch fragen mochte, sie gab keine Antwort und beobachtete ein ewiges Stillschweigen; sie hätte wohl eine gute Karthäuserin gegeben. Als sie kurz vor ihrem Ende krank wurde, duldete sie schweigend alle Schmerzen, und wie sie einmal auf dem Ruhebett in ihrer Stube lag, starb sie in Gegenwart des Junkers, der gerade mit einem seiner Nachbarn Brett spielte, sine cruce et sine lux, wie einst ein ungelehrter Pfaffe sagte. Oft versuchte man, sie zum Reden zu bringen; so ließen z. B. einmal die Mägde das Schmalz offen stehen, so daß die Hunde daraus fraßen. Man glaubte, sie werde, über die Verschwendung erzürnt, das Gesinde anreden; aber sie ließ es gut sein und tat, als ob es sie nichts anginge, obwohl sie bei gutem Verstand war und alles sah. — Einer solchen nichtsnutzigen, halsstarrigen Bestie Name soll nicht genannt, sondern der ewigen Vergessenheit befohlen werden.

*

Die Passion zu Essonhun war kaum ausgespielt, als man schon hörte, wie die Bürger dort so großen Nutzen davon gehabt, daß sie noch etliche Tausend Franken über alle Unkosten erübrigt hätten, außer dem Ruhm, den sie dadurch erlangt. Da taten sich die vornehmsten Bürger zu Bourges zusammen und beratschlagten; sie meinten, sintemalen alle Sachen so wohl und mit Nutzen zu Essoudun, in einem Städtlein abgegangen, so könne man etwas Aehnliches mit großer Ehre und Pracht in Bourges auch ausführen. Mehrmals hatte auch schon der französische Hof in Bourges geweilt. Darüber berieten sie nun mit einander und fanden, daß nicht nur sie selbst einen großen Nutzen daraus ziehen könnten, sondern überhaupt die ganze Bürgerschaft. Und als sie die Erlaubnis des Hofes erlangt hatten, griffen sie das Werk mit allem Ernst an und wollten die Geschichte der Apostel spielen. Es war damals in Bourges auf der einen Seite eine große Grube, an der Stelle, wo einst ein Turm gestanden haben soll. Die Grube also erlangten die Bürger von König Franziskus als Theater und richteten darin ein Amphitheater ein, das fast so groß war wie das Kolosseum in Rom. Welche Kosten sie auf die Kleidung und anderes verwendeten, ist daraus zu entnehmen, daß etliche dadurch schier verdorben sind — bloß deshalb, weil gleich nach Ostern selbigen Jahres, Anno 1585, der Krieg ging zwischen Karl und dem König von Frankreich, der größte Teil des Adels einberufen wurde und auch sonst vielerlei Trubel in Frankreich herrschte. Das brachte dem Spiel großen Schaden, so daß

*) Aus dem amüsanten und kulturgeschichtlich wertvollen Buche: „Aus der Chronika Derer von Zimmern", Historien und Kuriosa aus sechs Jahrhunderten deutschen Lebens, urkundlich erzählt von Graf Froben Christoph v. Zimmern († 1563). Herausgegeben von B. Ihringer. 509 Seiten mit Bildern, in Pappband 1 Mk. 80.

dort ist malerisch schön. Zwischen Schlock und Neu-Kemmern wird ein Automobilverkehr geplant.

— Der Kassierer einer Bierbrauerei war, nach den Rigaer Blättern, Sonnabend ausgefahren, um in der Umgegend von Römershof Geld einzukassieren. Auf dem Rückwege ist er von drei maskierten Personen überfallen und um 190 Rbl. beraubt worden. Näheres ist noch unbekannt.

Riga. Im Polytechnikum ist gestern die Annahme von Gesuchen um Aufnahme neuer Studierender geschlossen worden. Die Konkurrenzprüfungen sind zum 20. August anberaumt.

Reval. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, den Revaler Blättern zufolge, auf Grund einer Besprechung mit dem Gouverneur von Estland die Verfügung getroffen, daß sämtliche Schulen Revals mit dem Unterricht nicht vor dem 1. September beginnen dürfen. — Der Herr Kurator, der Freitag in Baltischport war, hat sich Sonntag früh nach Püchtiz begeben, wonach er einige Schulen in den Obörfern Tscherno, Ssyrenez usw. besuchen wird. In Ssyrenez ist der Kurator noch nicht gewesen.

— Vom 25.—28. August wird bekanntlich in Reval die IX Konferenz der Evangelischen Jungmännervereine Rußlands tagen. Die Revaler Tagung gewinnt, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, erhöhte Bedeutung noch durch die Tatsache, daß auf ihr der Verband der evangelischen Jungmänner-Vereine Rußlands konstituiert werden soll, nachdem seine Statuten die Genehmigung der Regierung erhalten haben.

— In der Revaler Domschule wird, den Revaler Blättern zufolge, der Unterricht im Griechischen hinfort bereits in der Quinta beginnen.

Kurland. Die Verurteilten im Frauenburgschen Revolutions-Prozeß hatten ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen um Revision ihres Prozesses eingereicht. Nach Einlaufen der vom Kurländischen Gouverneur verlangten Auskünfte, ist, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, das Gesuch abschlägig beschieden worden und das Urteil des Kriegsgerichts bleibt in Kraft.

Libau. Die Auswanderungsbewegung unter den deutschen Kolonisten der Gouvernements Ssaratow und Ssamara, die während der Sommermonate nachgelassen hatte, nimmt jetzt wieder in verstärktem Maße zu. Fast täglich treffen, der „Lib. Ztg." zufolge, mit der Bahn Kolonistenpartien in Libau ein, die nach Kanada auswandern, um sich dort dem Ackerbau zu widmen.

— Durch eine Sturzrevision, die die Geheimpolizei eines Nachts im Gasthause „Moskau" in der See-Straße vornahm, ermittelte sie daselbst, der „Lib. Ztg." zufolge, 18 jüdische Reisende, die zum Teil in Libau das Wohnrecht nicht besaßen und die der Gasthausinhaber Katz im Laufe von 12 Stunden bei der Polizei nicht angemeldet hatte. Wegen Verletzung der obligatorischen Verordnung, die während der Dauer des verstärkten Schutzes die Gastwirte zur Anmeldung ihrer Gäste bei der Polizei im Laufe von 12 Stunden verpflichtet, bestrafte der Herr Kurl. Gouverneur den Inhaber des Gasthauses „Moskau" Katz, mit 300 Rbl. resp. 3 Monaten Arrest.

Windau. Die Einwohnerzahl der Stadt, die 1897 ca. 7000 Personen betrug, soll nach den Recherchen des Adreßtisches, wie die „Wind. Ztg." berichtet, 19563 betragen, incl. Vororte gar ca. 30 000. Somit hätte sich die Einwohnerzahl im Laufe von ca. 14 Jahren vervierfacht — ein Zeugnis des rapiden Wachstums der Stadt.

Zur geplanten Abgliederung von Rykyrka und Kivinebb von Finnland.

Petersburg. In scharfem Tone äußert sich erneut die offiziöse „Rossija", diesmal in einer Polemik mit der finnlandfreundlichen kadettischen „Retsch", zur geplanten Einverleibung der beiden vielbesprochenen Kirchspiele Kivinebb und Rykyrka in das Gouv. Petersburg:

Die vor bald 100 Jahren erfolgte Vereinigung des russisch gewordenen Gouvernements Wiborg mit Finnland war eine Maßnahme politischen Großmuts, welche die wahren Ziele der finnländischen Politiker damals nicht durchschaut hat. Aber da man ein gewöhnliches Geschenk bei Undankbarkeit des Beschenkten mit vollem Recht zurückverlangen kann, so wird es den russischen Verteidigern der finnländischen Separatisten nicht leicht fallen, den Beweis dafür zu führen, daß die Finnländer, welche so großmütig von ihrem Eroberer beschenkt waren, sich mit der zu beanspruchenden Ehrerbietung zu dem Schenker verhalten haben. — Dazu spricht die tatsächliche Lage an der finnländisch-russischen Grenze auch dafür, daß eine Veränderung dort notwendig ist.

. . . Die Weigerung der finnländischen Politiker, den russischen Einwohnern des Gouv. Wiborg die gleichen Rechte, wie allen Finnländern zu gewähren, ferner das vollständige Ignorieren der Gebrauchsberechtigung der Staatssprache verlangen eine grundlegende Entscheidung über die Frage der Russen, welche die an das Petersburger Gouvernement angrenzenden Gebiete Finnlands bewohnen. Die russische Macht kann sich zu dem kriegerischen Nationalismus der Finnländer und ihrem angestrengten Bestreben, die alt eingesessene russische Bevölkerung des von uns eroberten Gebietes zu finnisieren, nicht gleichgültig verhalten. Wenn vor 100 Jahren die russische Regierung auf die aufrichtige Hingebung der Finnländer an ihre neue Heimat vertraute, so trägt nicht sie die Schuld daran, daß die Finnländer dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt und daß ihre Führer in ihnen ein falsches Empfinden Rußland gegenüber großgezogen haben.

Niemand kann sich gegen politische Unvorsichtigkeiten versichern, aber die Herren finnländischen Separatisten erinnern durch ihr Gebaren immer wieder daran, daß der vor 100 Jahren begangene Fehler wieder gut gemacht werden muß. Die starke Steigerung des finnländischen Nationalismus hat auch das Nationalgefühl der in Finnland lebenden Russen gesteigert, und dieses gesteigerte russische Nationalgefühl war ein Vorbote der Regierungsmaßregel, die eine so große Entrüstung im Blatte des Herrn Miljukow hervorgerufen hat, welches den Finnländern nahe legt, die kadettischen Dienste reich zu belohnen."

Die Vermählung Seiner Hoheit des Prinzen Joann Konstantinowitsch mit Ihrer Kgl. Hoh. der Prinzessin Helena von Serb en findet, wie offiziell bekannt geg ben wird, am Sonntag, den 21. August statt.

— Die Ausarbeitung einer Telephonreglements-Vorlage ist, wie die Residenzblätter berichten, von dem Ministerium des Innern beendet worden. Der Entwurf stellt den Grundsatz auf, daß die Errichtung und Ausbeutung des Telephonverkehrs zu den Rechten des Staates gehöre. Konzessionen zur Errichtung von Telephonverbindungen werden Privatleuten sowie auch Landschaften und Städten ausschließlich von dem Minister des Innern erteilt. Der Termin einer an Privatpersonen erteilten Konzession darf 20 Jahre nicht übersteigen. Die den Landschaften und Städten erteilten Konzessionen können von der Regierung nach 7 Jahren angekauft werden. Dem Minister des Innern wird das Recht eingeräumt, aus Erwägungen der Staatssicherheit den Telephonverkehr zeitweilig einzustellen oder einzuschränken. — Dieser Entwurf wird der Reichsduma zur Begutachtung unterbreitet werden.

— Die Unliebenswürdigkeit des Petersburger Stadthaupts Glasunow, der beim Besuch des Präsidenten der Londoner Grafschaft Sir Edw. White ohne Angabe des Grundes abwesend war, erhält noch eine Verschärfung dadurch, daß, wie in der „Pet. Gaz." berichtet wird, Sir Edw. White nicht, wie es bisher hieß, einmal in der Stadtverwaltung gewesen ist, sondern sie zweimal, ohne Herrn Glasunow vorzufinden, besucht hat. — Bei seinem ersten, ebenfalls vorher angekündigten Besuch, habe der Präsident der Londoner Grafschaft im buchstäblichen Sinne „antichambrieren", nämlich in einem Durchgangskorridor des Stadtamts auf den Bescheid warten müssen, daß das Stadthaupt nicht anwesend sei. Da es Sir White bei völliger Unkenntnis der russischen Sprache nicht leicht gewesen war, diese Auskunft zu erhalten, lernte er für den nächsten, ebenfalls vorher angekündigten Besuch das Wort „Городской голова" aus und nannte es dem Portier des Stadtdumagebäudes. Dieser verstand ihn und antwortete mit einem Kopfschütteln, was so viel bedeutete, daß das Stadthaupt auch diesmal nicht anwesend sei. Der Präsident der Londoner Grafschaft übergab darauf seine Visitenkarte und wurde durch den Gehilfen des Stadthaupt D. J. Demkin empfangen, wobei, wie berichtet wird, die Unterredung durch einen Dolmetscher geführt wurde. — Das Stadthaupt Glasunow ist übrigens, der „Pet. Ztg." zufolge, inzwischen wieder ebenso plötzlich in den Räumen der Stadtverwaltung aufgetaucht, wie er, ohne Urlaub, sich vom Dienst entfernt hatte.

— Im Villenort Saretschje hat am 11. August, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der 16jährige Michail Babinow durch einen Flintenschuß den vierjährigen Bauernknaben Wassili Iwanow aus bisher noch gänzlich unaufgeklärten Motiven getötet. Der „Now. Wr." zufolge befand sich das Kind in Abwesenheit der Eltern unter Aufsicht der 12jährigen Maria Ssyssojewa auf der Straße vor dem Wohnhaus, als plötzlich Babinow erschien, durchs offene Fenster in die Wohnung kletterte, eine Flinte von der Wand nahm und auf die Ssyssojewa anlegte. In ihrer Angst flüchtete diese und hörte gleich darauf einen Schuß. Nun kehrte sie zurück und sah noch, wie Babinow die Flinte wieder an die Wand hängte und dann in den Wald lief. Der kleine Wassili lag tot am Boden. Der jugendliche Mörder wurde, nachdem man ihn zwei Tage lang vergebens gesucht hatte, in halbverhungertem und anscheinend geistig nicht ganz normalem Zustande aufgefunden. Irgend welche Aufklärungen über die Tat waren von ihm nicht zu erlangen.

Kiew. Der Tod des Spielkameraden Juschtschinskis Tscheberjakow ruft noch immer die verschiedensten Gerüchte hervor, trotzdem, wie die „Birsh. Wed." berichten, Prof. Wyssokowitsch nach erfolgter Sezierung kategorisch erklärt hat, daß der Tod infolge von Dysenterie eingetreten ist. Als Beweis der Grundlosigkeit des Gerüchtes über eine Vergiftung, welche angeblich einen unangenehmen Zeugen in der Mordaffäre beseitigen sollte, dient ferner die Tatsache, daß alle Geschwister Tscheberjakows ebenfalls an Dysenterie krank darniederliegen.

Zarizyn. Der Mönchsschüler Ssawa, welcher Iliodor auf seiner letzten Reise als Leibwächter begleitete, ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, von der Polizei wegen unbefugten Tragens eines Revolvers zur Verantwortung gezogen worden.

Finnland. Zur Einverleibung der beiden finnländischen Kirchspiele in das Gouv. Petersburg bringen die „Birsh. Wed." einen Bericht darüber, wie die Nachricht in Finnland selbst aufgenommen worden ist. Sie ist in Helsingfors wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen, da nichts Aehnliches erwartet wurde, nachdem 50 Jahre hindurch immer davon die Rede gewesen, aber nichts geschehen ist. Die um 12 Uhr nachts in Finnland eingetroffene Nachricht hat dort geradezu niederschmetternd gewirkt. Alle finnländischen Blätter bezeichnen die Absicht der Abtrennung eines Teils des Gebietes von Wiborg als elementare Verletzung der Grundgesetze und weisen darauf hin, daß strategische Erwägungen für die Marine auch nicht maßgebend gewesen sein könnten, da die Küstengewässer dort viel zu flach sind. Der Gouverneur von Wiborg F. F. Pfahl äußerte dem Korrespondenten der „Birsh. Wed." gegenüber, die Gründe zur geplanten Einverleibung seien staatspolitischer Natur und nicht auf die Beschwerden der russischen Villenbewohner zurückzuführen (was die „Now. Wr." behauptet hatte). — Die „Birsh. Wed." haben auch die Parlamentarier interviewt über ihre Stellung im Falle der Einbringung des Gesetzentwurfes an die Reichsduma. Einer der führenden Oktobristen äußerte sich dahin, daß die Oktobristen wahrscheinlich nur dann für den Gesetzentwurf stimmen würden, falls es der Regierung gelänge, sie davon zu überzeugen, daß zwingende Gründe staatlicher Notwendigkeit hierfür vorliegen.

Politischer Tagesbericht.

Eine hetzerische englische Stimme zur Marokko-Frage.

Wie der Telegraph meldete, hat die Wiener „Neue Freie Presse" aus der Feder eines „englischen Diplomaten" zur Marokko-Frage einen Artikel veröffentlicht, der in Deutschland begreifliche Empörung hervorgerufen hat und als eine direkte Hetzerei gebrandmarkt wird.

Die „Köln. Ztg." leitet die Wiedergabe dieser Auslassungen mit folgenden Worten ein:

„Die „Neue Freie Presse", die in ihren eigenen Artikeln zur marokkanischen Frage stets eine entschieden deutschfreundliche Haltung einnimmt, hält es mit diesem ihrem Standpunkt doch für vereinbar, in ihren Spalten auch Politiker der französisch-englischen Entente zu Wort kommen zu lassen. Neulich hat sie einem französischen Staatsmann, den sie nicht nannte, das Wort erteilt; heute läßt sie nun einen englischen Diplomaten in wichtiger Stellung sprechen, der unschwer als der englische Botschafter Cartwright zu erkennen ist, sowohl durch die Charakterisierung als ganz besonders durch den deutschfeindlichen Ton seiner Aeußerungen, da es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen ist, daß dieser Botschafter hier seine Hauptaufgabe darin sieht, gegen Deutschland zu hetzen."

Der englische Gewährsmann des Wiener Blattes hat sich nun folgendermaßen geäußert:

„Ich glaube, daß das Ergebnis der ganzen Verhandlungen sich in der Horazschen Formel parturiunt montes, nascetur ridiculus mus wird zusammenfassen lassen. Deutschland kann schwerlich große Zugeständnisse aus allen diesen Unterhandlungen nach Hause bringen. Würde Frankreich sich zu allen etwaigen Gebietabtretungen in Afrika verstehen, so würde die Kammer eine solche Zumutung ablehnen. Die deutsche Regierung wird also mit einem ähnlichen Ergebnis aus diesen Verhandlungen zurückkehren. Wenn Deutschland Frankreich große Zugeständnisse abnötigen wollte, so bedeutet das den Kampf. Also die deutsche Regierung hat die Wahl zwischen der Unzufriedenheit der Alldeutschen oder Streit mit Frankreich, und ich glaube, das kleinere Uebel wäre die gerechte Zurückweisung der Alldeutschen mit ihren friedengefährdenden Begehrlichkeiten.

England ist ganz auf der Seite Frankreichs; weder Frankreich noch England wollen den Streit und beide geben sich der Hoffnung hin, daß er vermieden werden könne, aber auch England muß Deutschlands Haltung aufs entschiedenste bedauern, um nicht zu sagen verurteilen. England ist so gut wie Deutschland Signatarmacht des Algeciras-Vertrages. Diesen Vertrag hat Frankreich nicht verletzt. Es mußte dem Sultan helfen, die Ordnung in Fez herzustellen. Was Frankreich tat, dazu war es berechtigt auf Grund des Algeciras-Vertrages und des Abkommens von 1909 mit Deutschland, und keine Macht hat Kritik daran geübt, auch Deutschland nicht. Frankreich hat in keiner Weise die Deutschland zugestandene Begünstigung der Offenen Tür verletzt oder zu verletzen die Absicht gehabt. Da ließ Deutschland ohne jeden Grund den „Panther" nach Agadir dirigieren. Dies war seitens Deutschland ein Schlag gegen den Vertrag mit Frankreich von 1909. Man hat das Gefühl, daß Deutschland herausfordert. Dieses ewige Herausfordern beginnt bedenklich zu werden. Hinter dieser ganzen auswärtigen Politik Deutschlands steht aber nicht das deutsche Volk, sondern nur eine gewisse Gruppe, die gleich rücksichtslos in verschiedenen europäischen Mittelpunkten vorgeht, wie in Frankreich vor 1870. In Deutschland wird die Politik von oben gemacht, nicht vom Volke. Die deutsche Reichsregierung stellt nicht die öffentliche Meinung des Landes dar. Die Umgebung des Kaisers hat offenbar zu der Tat von Agadir inspiriert. Wenn Deutschland eine Regierung hätte, welche die öffentliche Meinung in Wahrheit darstellte, so würde es nicht die unglückliche marokkanische Politik machen.

Ich brauche kaum zu sagen, wie sehr England den Frieden und ein gutes Einvernehmen mit Deutschland will. Haben wir nicht seit Bülows Sturz an eine ernste Besserung unserer Beziehungen zu Deutschland glauben wollen? Da schlägt die deutsche Diplomatie drein, hinter der nicht Deutschland steht, sondern eine Oligarchie, die eine weise Staatsleitung behindert und wirklichen Staatsmännern ihre Selbständigkeit nimmt. Es ist auch ein Unglück für die Welt, daß eine ganze Anzahl deutscher Diplomaten in sehr hervorragender Stellung ihre Regierung über die wirkliche Volksstimmung des Landes, in welchem sie akkreditiert sind, ungenügend zu unterrichten scheinen. So ist die deutsche Regierung auch nicht gut über die Stimmung in England unterrichtet.

Diese Marokko-Politik hat bereits manche gefährliche Phase hinter sich. Ich erinnere an Casablanca. Hätte Deutschland damals nicht nachgegeben, so hätte es zum Streit kommen können. In einem ähnlichen Stadium sind wir jetzt. Wird Deutschland sich nicht mäßigen, so bedeutet das einen Konflikt, in welchem England Frankreich zur Seite stehen wird. Es ist ein Fehler, daß in einem so ernsten Augenblick die marokkanische Frage von Deutschland überhaupt aufs Tapet gebracht wurde. Ist denn nicht die türkische Frage ernst genug? Man kann nie wissen, was von heute auf morgen in der Türkei geschehen kann. Glauben Sie, daß es Oesterreich-Ungarn bequem sein kann, jetzt seinen intimen Verbündeten mit dem Marokko-Feuer wieder spielen zu sehen? Was interessiert Oesterreich-Ungarn Marokko? Oesterreich-Ungarn steht der Türkei viel näher, und je weniger man in Oesterreich-Ungarn von Marokko spricht, desto lieber muß es den Staatsmännern in Wien sein. Oder glauben Sie, daß Italien sich über die etwaige Aufrollung des marokkanischen Problems durch Deutschland freut? Auch den Italienern steht die Türkei viel näher. Kann Italien sich einen Zustand herbeiwünschen, in welchem es genötigt wäre, innerhalb des Dreibundes gegen die Trippel-Entente sich zu entscheiden? Kann Italien bei einem Zusammenbruch der Türkei jemals in den heißbegehrten Besitz von Tripolis kommen, wenn ihm England und Frankreich nicht wohlwollend gesinnt sind? Hoffen wir also" — so schließt der englische Diplomat höhnisch — „daß im Laufe des Septembers das Mäuslein glücklich zur Welt befördert sein wird, nach dem seit Monaten die deutschen Berge kreißen."

Die deutschen Blätter weisen diese unbedingte Parteinahme für Frankreich und feindselige Unfreundlichkeit, die gerade jetzt, wo die Bemühungen nach einer Verständigung bei einem sehr kritischen

---

sie nicht so viel Geld heraus ziehen konnten, als sonst geschehen wäre. — — Die beiden Freiherrn v. Zimmern konnten nicht so lange in Bourges bleiben, denn ihr Herr Vater hatte sie schon ein ganzes Jahr und etliche Monate ohne Geld trotz vielfältigem Schreiben und Bitten sitzen lassen. Der alte Herr sagte: er wolle nicht große Junker ziehen, sie sollten auch einmal für sich sorgen — so daß, wenn nicht einige Deutsche vom Adel das Beste getan hätten, sie mit großem Spott und Schaden bestanden wären. Zu Straßburg tat Graf Wilhelm von Fürstenberg, was er konnte, samt Doktor Hans Tuschalin, des hohen Stifters Kanzler und Advokat. Die verbürgten sich um etliche hundert Kronen gegen Hans und Antonio Bärmann, damit sie den jungen Herren gleich Geld nach Frankreich schickten. Also wurde damals außerhalb Zimmern getreulich gehandelt. Der Allmächtige verleihe ihnen allen noch in jener Welt den Lohn! — — Weil kein oder doch wenig Geld da war, konnten sie nachmals auch keinen Luxus treiben und nicht im Ueberfluß leben; es geriet ihnen aber gleichwohl, denn sie mußten ihren Studien obliegen.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika. Auf der Strecke Rochester-New-York hat sich am Donnerstag ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen, bei dem 25 Menschen ihr Leben verloren und, wie man glaubt, an hundert schwer verletzt wurden. Ein Telegramm berichtet: Von einer Festlichkeit, die Veteranen des Bürgerkrieges mit ihren Damen in Rochester im Staate New-York abgehalten hatten, wollten zahlreiche Festteilnehmer in einem Schnellzug nach New-York zurückkehren. Kurz vor einer Brücke, die bei Manchester über einen etwa 6 Meter tiefen trockenen Graben führte, entgleiste plötzlich die Lokomotive, und der Zug, der sich in voller Fahrt befand, stürzte über das Geländer der Brücke in den Graben. Die Trümmer der Wagen bildeten ein einziges Chaos, aus dem die gellenden Hilferufe der Verwundeten und das Stöhnen der Sterbenden drangen. Die spärlichen Meldungen, die von der Unglücksstätte hierher gelangen, sprechen von 25 Toten und etwa hundert Verletzten. Die nichtverletzten Angehörigen der Verunglückten gebärdeten sich wie wahnsinnig, da sie den Unglücklichen, die zwischen den Trümmern eingekeilt sind, keine Hilfe bringen konnten und untätig das Eintreffen der Rettungszüge mit Bergungsmaterial abwarten mußten.

Frau Tosellis Memoiren. Der „Matin" gibt in Sperrdruck bekannt, daß es ihm gelungen ist, die Memoiren der Frau Toselli im Urtext zu erwerben. Er wird mit ihrer Veröffentlichung im September beginnen. Auch das Kapitel „Kaiser Wilhelm II. und dessen Umgebung" wird vom „Matin" abgedruckt werden, ferner einige Bemerkungen über die deutsche Kaiserin und ihre Umgebung, sowie Schilderungen aus dem Leben Kaiser Franz Josefs, welche in den Memoiren selbst nicht enthalten sind. „Intimes aus europäischen Königshäusern" und eine „Unterredung der Prinzessin mit Johann Orth unmittelbar vor dessen Abreise von Europa" werden ebenfalls im „Matin" zu lesen sein.

— **Vom Ingenieur Richter.** Ueber die Umstände, unter denen Richter befreit wurde, herrscht noch immer volles Dunkel. Man fragt sich einstweilen vergeblich, wer eigentlich das Lösegeld bezahlt, wer die Uhren und die Leibbinden gestiftet hat. Die einen meinen, daß die 74 000 Mk. von der Abbe-Stiftung gegeben worden sind, andere glauben, daß die Zeiß-Werke selbst in die Tasche gegriffen haben, obwohl die Direktion dieser Gesellschaft dies in Abrede stellt. Noch andere wollen wissen, daß das Geld von der Jenenser Geographischen Gesellschaft herrührt. Die deutsche Regierung scheint bisher wenig Neigung zu zeigen, die 74 000 Mk. — wem es auch sei — zu ersetzen. Von dem anonymen, geheimnisvollen Komitee, von dem stets die Rede ist, ist nichts zu ermitteln. Es ist wohl nichtig, daß eine derartige Vereinigung bestand. Ob sie sich inzwischen aufgelöst hat, weiß in Jena niemand.

— **Lady Om †.** Laut Nachrichten aus Appleton in Wisconsin vom 25. August ist dort die sogenannte Lady Om gestorben, die der Kaiser von Korea nach der Ermordung der Kaiserin zur Prinzessin erhoben und heimlich geheiratet hatte. Lady Om hieß in Wirklichkeit Emerie Brown und war die Tochter eines amerikanischen Missionars. Solange der alte Kaiser noch lebte, war diese sehr kluge und energische Dame allmächtig in Korea.

— **Für 60 000 Mark Diamanten geraubt.** Als der Diamantenhändler Hopton am vorigen Mittwoch mit Diamanten im Werte von 60 000 Mk., die er in einem kleinen Handkoffer bei sich trug, nach dem Bureau in Holborn ging, wurde er von zwei elegant gekleideten Individuen überfallen. Während der eine Verbrecher ihn würgte, raubte der andere die Juwelen. Beide Diebe sprangen in eine in der Nähe wartende Autodroschke und entkamen.

— **Ein furchtbarer Racheakt.** In Marano bei Neapel erschoß ein 28jähriger Bauer aus Aerger über die Zurückweisung seiner Werbung seine 18jährige Geliebte, deren Eltern und zwei Geschwister aus einem Hinterhalt. Sodann lauerte er dem Bruder des Mädchens, dem letzten Ueberlebenden der Familie, auf und erschoß auch diesen.

— **Daß es bereits „spaßhafte Nachahmungsversuche" des Diebstahls der Gioconda** gibt, zeigt folgende Drahtmeldung aus Kopenhagen vom 25. (12.) August: Ein Mitarbeiter des „Rigot" namens Nilsen begab sich gestern am hellen Nachmittag während der offiziellen Besuchszeit in das Nationalmuseum und nahm, ohne daß das Publikum oder die Diener etwas bemerkten, ein altes holländisches Gemälde von zirka einem Quadratmeter Größe an sich und verließ damit ungehindert das Museum. Nachdem er das Bild seiner Redaktion abgeliefert, telephonierte er sofort an die Museums-Direktion, es sei von einem Berichterstatter gemeldet worden, daß ein wertvolles Bild aus der Ausstellung gestohlen worden sei. Die Direktion dankte verbindlichst und versprach, sogleich Recherchen anstellen zu lassen. Als nach einer Stunde von der Redaktion nochmals bei der Museums-Direktion angefragt wurde, kam von dort der Bescheid, es sei kein Bild verschwunden und die Zeitung müsse mystifiziert worden sein. Hierauf schickte dann die Zeitung das Bild der Direktion zu, die nicht wenig verdutzt war. — Damit war die Sache noch nicht zu Ende. Nachdem die Zeitung einen Bericht über die Affäre gebracht hatte, erschien am Abend in einer offiziösen Zeitung ein Artikel, in dem die ganze Erzählung der Zeitung „Rigot" dementiert wurde.

— **Durch zu viel Küsse zum Selbstmord getrieben.** Selbstmorde enthüllen gewöhnlich tragische und pathetische Geschichten. Aber ein Selbstmordmotiv, wie es jüngst in St. Louis in einem Falle angegeben worden ist, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. In ein dortiges Hospital wurde vor einigen Tagen ein Mann eingeliefert, der sich durch Aufschneiden der Pulsadern das Leben nehmen wollte. Und zwar ist er nach seiner Angabe zu dieser Tat geschritten, weil seine Frau zu zärtlich war. Der Mann, mit Namen Philip Nicholson, erklärte, daß er seine Frau liebe und daß er dasselbe von ihr verlange. Aber nach seiner Meinung müsse in der Zärtlichkeit der Frau eine Grenze gezogen sein. Er erzählte: „Meine Frau ist zu zärtlich; sie will immerfort mich herzen und küssen. Wenn ich mir eine Pfeife anzünde, beklagt sie sich über den Rauch, und wenn ich die Pfeife aus dem Mund nehme, küßt sie mich immerzu. Als ich mal auf einer Geschäftsreise war, schrieb ich ihr täglich; sie aber zankte mit mir, weil ich nicht wenigstens dreimal am Tag geschrieben hatte. Das alles ist mir schließlich auf die Nerven gefallen."

— **Das Geheimnis von Carusos Stimmkrankheit.** Ist seine Stimme krank? Ist sie gesund? Wird er wieder singen? Muß er verstummen? Indes die Theaterwelt sich mit diesem Frage- und Antwortspiel beschäftigt, gibt Caruso selbst über das Geheimnis seiner Stimmkrankheit eine überraschende Erklärung. Zunächst versichert er, daß seine Stimme so gesund, so stark und kräftig sei, wie sie es nur je gewesen ist. Noch mehr: es hat ihr überhaupt nie etwas gefehlt. Also „woher der Lärm?" Des Rätsels Lösung, wie sie Caruso gibt, ist folgende: Er betrachte sich selbst als eine Mischung und Vereinigung der besten Eigenschaften des Italienertums und des Amerikanertums und habe sich viele Sitten des amerikanischen Wesens angeeignet. Dazu gehört denn auch, was man jenseits des großen Teiches einen „Preßagenten" nennt, und was wir in unserem plumpen Deutsch als einen berufsmäßigen Reklamemacher bezeichnen. Lange hat sich zwar das Feingefühl des Künstlers gegen die Uebernahme dieser nationalamerikanischen Einrichtung gesträubt. Aber eines schönen Tages erklärte der Direktor seinem Star, einen Preßagenten müsse jeder Kulturmensch, vom Geistlichen bis zum Professor, haben. So ließ sich denn Signor Enrico überzeugen. Der Preßagent gab ihm nun aufs entschiedenste den Rat, zu seinen Freunden in heiserem Tone zu sprechen, im übrigen aber über den Zustand seiner Stimme keine Klarheit zu geben. Der verschmitzte Mann meinte, die böse Welt gewöhne sich mit der Zeit zu sehr an Carusos großartige Stimme, und sie müsse, um das volle Interesse daran zu behalten, in die Angst versetzt werden, daß die Tage dieser herrlichen Stimme gezählt seien. Also der Preßagent; und Caruso tat nach seinem Geheiß. Alsbald verbreiteten sich Schreckensgerüchte über die Erkrankung von Carusos Stimme, und wie der Künstler kürzlich in Rom selbst erzählte, taten diese Notizen in der vorigen Theaterspielzeit geradezu Wunder. In Wien, in Berlin, in Amerika waren die Häuser, wenn Caruso sang, voller als je, weil jeder noch einmal seine herrliche Stimme vor ihrem Untergange hören wollte. — Das ist das Geheimnis der Stimmkrankheit Signor Carusos.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 184. Dienstag, den 16. (29.) August 1911

und durch Wallungen des Blutes häufig getrübten Auge des Italieners weniger leicht wahrnehmbar sind.

Japan.

Wie die Zeitung „Niroka" mitteilt, hat die Regierung bei der Armstrong-Werft zwei Dreadnoughts von 28 000 Tons Deplacement und 25 Knoten Geschwindigkeit in Bau gegeben.

Locales.

Wie wir erfahren, sind im Veterinär-Institut in diesem Jahr bedeutend weniger Aufnahmegesuche eingegangen, als sonst. Während in den letzten 10—15 Jahren die Zahl der eine Aufnahme im Institut Suchenden stets weit über 100 betrug, sind bis jetzt nur etwas über 50 Gesuche eingelaufen. Infolgedessen werden in diesem Jahre wahrscheinlich auch Aufnahmegesuche von Absolventen von nur 6 und 7 Klassen der Gymnasien Berücksichtigung finden, was in den letzten 5—6 Jahren nicht der Fall gewesen ist, da bei nur 70 Vakanzen die Auswahl unter den Absolventen des vollen Kursus einer mittleren Lehranstalt getroffen werden konnte.

Operette.

Millöckers „Das verwunschene Schloß" gehört zu den heutzutage noch selten aufgeführten älteren Operetten. Es ist bereits ein wenig veraltet — diese Geisterspukgeschichten haben sich überlebt. Die an sich recht dürftige Handlung ist stellenweise zu sehr in die Länge gezogen, so daß das Interesse des Hörers leicht erlahmt. Auch die Musik ist nicht so apart und prägnant, wie der spätere Millöcker eines „Bettelstudent" oder „Gasparone". Dazu ist das Werk mit manchen possenhaften Späßen ausgestattet, die dem heutigen Geschmack nicht mehr ganz so wie früher zusagen. Aber schließlich hat man sich ja, und zwar besonders bei den neuesten Produkten der Operettenliteratur, daran gewöhnt, in bezug auf logische Entwicklung einer wirklich dramatischen Handlung und feinere Charakterisierung der handelnden Personen kaum noch irgendwelche Ansprüche zu stellen. Wenn eine Operette nur eine angenehme, amüsante Abendunterhaltung bietet, ist man schon zufrieden. Und unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, hat auch gestern abend „Das verwunschene Schloß" vollauf seine Schuldigkeit getan.

Herr G. W. Bräuer, zu dessen Benefiz die gestrige Vorstellung stattfand, spielte den Andredl. Wir haben ja die große Spielgewandtheit und die stimmliche Begabung dieses geschätzten Darstellers schon des öfteren gebührend gewürdigt. Seine gestrige Rolle gab ihm ganz besonders Gelegenheit, seiner übermütigen Laune die Zügel schießen zu lassen. Immer wieder wußte er die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung zu setzen, seines trockenen Witzes war kein Ende. Der ebenfalls als Darsteller wie als Regisseur verdiente Benefiziant durfte am Schluß des dritten Aktes mehrere Benefizspenden entgegennehmen.

Die nächst dem Andredl dankbarste Rolle der Regerl spielte Fräulein Martini. Das war ein echtes rechtes sakrisches Dirndl, dem der Schalk nur so aus den Augen blitzt, das so herzhaft lachen kann, und das im Notfall garnicht verlegen ist, einen Watschen auszuteilen. — Auch Herr Schwabe war gestern wieder bestens aufgelegt. Sein Sepp war ein fescher Bua, dem man es glauben konnte, daß er den Maderln gefiel. Eine anmutige Miezl spielte und sang Fräulein Lind. Ihre wohlgebildete Stimme kam in dem Liede „Drob'n hoch am Geierstoan" gut zur Geltung. Hervorgehoben sei endlich noch Frau Steffens als alte Traudl. Die kleineren Rollen waren im ganzen gut besetzt.

Für den notwendigen Kontakt zwischen Bühne und Orchester sorgte Herr Kapellmeister Kroeker.

Das recht gut besetzte Haus amüsierte sich sichtlich und kargte denn auch nicht mit wiederholtem lauten Beifall.

Gerhardt Wagner.

XXII. Livländischer Aerzte-Tag in Pernau vom 20.—22. August 1911.

Aus Pernau geht uns das Nachstehende zur Veröffentlichung zu:

Diejenigen Herren Kollegen, welche den diesjährigen Aerzte-Tag in Pernau zu besuchen gedenken, werden nochmals dringend gebeten, sich behufs Beschaffung von Quartieren an Dr. Boström (Stadthospital) in Pernau wenden zu wollen. Die Adressen der zugewiesenen Quartiere werden den Herren Kollegen bei ihrer Ankunft am Dampfer oder auf dem Bahnhof übergeben werden.

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird am 30. August ihre Sitzungen hierselbst aufnehmen und bis zum 3. September tagen.

Der s. Z. vielgenannte Pastor August Nigol hat sich, wie wir aus dem „Post." ersehen, in Helsingfors als Prediger der estnischen Gemeinde und Religionslehrer am dortigen Gymnasium niedergelassen.

Am vorigen Sonnabend beging das hiesige „Wanemuine"-Theater seinen 5-jährigen Stiftungstag mit einer Aufführung des Schauspiels „Im Wirbelwind" von A. Kitzberg, mit welchem Stück s. Z. das neue Schauspielhaus eröffnet worden. Im „Post." wird über den schwachen Besuch der Aufführung Klage geführt und besonders die Interesselosigkeit der estnischen Intelligenz bedauert.

Am vorigen Sonntag war der Dampfer „Carl Gustav" bei der Rückfahrt von Fahrgästen, namentlich Sommerfrischlern, so besetzt, daß bei Haselau gegen 40 Personen zurückbleiben mußten. Leider war es diesmal unterlassen worden, eine Barke anzuhängen, wie es des Sonntags zumeist geschieht. Unter großen Schwierigkeiten mußten mehrere Partien Damen und Herren, welche nicht mehr Fuhrwerke aufzutreiben vermochten, die 10 Werst zur Stadt zu Fuß in der Dunkelheit zurücklegen. Einige Liniendroschken-Inhaber, welche dort die Kommunikation vom Dampfer bis zu den Sommervillen unterhalten, verlangten für eine Fahrt mit 4 Personen nach Dorpat 10 Rbl. (!). Der Preis ist sonst 1—2 Rbl. C.

Kürzlich wurden aus dem Dampfer „Stern" 8 Rettungsringe und andere Sachen gestohlen. Als des Diebstahls verdächtig wurden mehrere Halbwüchslinge von der Kriminalpolizei ergriffen. —ch.

Anläßlich der bevorstehenden estnischen Ausstellung richtet der „Post." an das estnische Damenpublikum die Bitte, beim Besuch der Ausstellung behufs Vermeidung von Unglücksfällen entweder die langen Hutnadeln ganz zu Hause zu lassen oder sich mit Hutnadelschonern zu versehen.

Eine aufregende Szene spielte sich gestern in der hier eingetroffenen Menagerie ab. In der Arena wurde der große Elefant vorgeführt, und zwar nicht von dem am Auftreten verhinderten Menagerie-Direktor, sondern an dessen Stelle von der Frau Direktor. Plötzlich wurde der Elefant wild und teilte der ihn vorführenden Direktorin heftige Schläge mit seinem Rüssel aus. Des Publikums bemächtigte sich ein nicht geringer Schreck und alles stürzte den Ausgängen zu. Zum Glück gelang es dann ziemlich rasch, den aufgeregten Elefanten zu beruhigen und aus der Arena zu führen. Das Ganze lief ohne jeden Unglücksfall ab. —h.

Sommertheater.

Wir hoffen, es werden recht viele Freunde wahrer dramatischer Kunst sich angelegen sein lassen, am heutigen Abend Goethes unsterblicher „Faust"-Schöpfung den schuldigen Tribut geistigen und künstlerischen Interesses darzubringen und zugleich die Gelegenheit zu benutzen, um zum letzten Male sich an den Leistungen des Hrn. Robert Taube, unseres sehr geschätzten Gastes, als an denen eines feinen und schöpferisch seine Aufgaben durchführenden vorzüglichen Darstellers zu erfreuen.

Ist der heutige Abend der ernsten Kunst geweiht, so gilt die für morgen angesagte Vorstellung der heiteren Unterhaltung: das „Musikantenmädel" geht als Benefiz für Frl. Hansi Martini morgen nochmals in Szene. Warum hat die Benefiziantin gerade diese Operette für ihr Benefiz gewählt? Nun, es ist ja genugsam bekannt, daß Frl. Hansi Martini gerade in dieser Operette als Resel ihre Glanzrolle hat, wie ja nicht minder bekannt sein dürfte, daß Frl. Hansi Martini als die zündendste, anmutigste Darstellerin in unserem diessommerigen Operetten-Ensemble sich fraglos der größten Sympathien erfreut. Da möge denn auch morgen dem braven Resel nebst ihrem getreuen Esel reicher, wohlverdienter Beifall entgegenschallen.

Briefkasten. Herrn D. in Orenburg. Wir begreifen Ihre Empörung über die von Ihnen mit der aus Dorpat mitgenommenen Dienstmagd gemachten schlimmen Erfahrungen vollkommen; der Fall eignet sich jedoch als eine intern gebliebene Dienstboten-Affäre — der ja leider allzu viele halbwegs ähnliche an die Seite zu setzen wären — kaum zu einer öffentlichen Darlegung. Als besonders charakteristisch an Ihren Erfahrungen sei auch weiteren Kreisen mitgeteilt, daß die nach Orenburg geworbene Donna schon damit höchst unzufrieden war, daß sie nicht ein Eisenbahn-Billett zweiter Klasse, sondern nur ein Billett 3. Klasse mit Platznummer angewiesen erhielt.

Schach.

Internationaler Schachkongreß in Karlsbad. Am 21. (8.) August hat ein außerordentlich zahlreich beschicktes Schachturnier in Karlsbad seinen Anfang genommen: nicht weniger als 26 Meister nehmen daran teil — unter ihnen Rubinstein und Schlechter als „heiße Favoriten" für den ersten Preis, der 3000 Mk. beträgt. In Abstufungen folgen acht weitere Preise, so daß einem großen Teil der Teilnehmer neben der Ehre auch materielle Erfolge in Aussicht stehen. Das weitgehende Interesse am Schach bekundet sich in den letzten Jahren auch dadurch, daß staatliche und städtische Verwaltungen Subventionen bewilligen; so hat auch in diesem Turnier der Magistrat von Karlsbad 10 000 Mk. für die Zwecke des Turniers gegeben.

Die Namen der Teilnehmer im einzelnen sind wie folgt: Alapin, Alechin (Rußland), Burn (England), Chajes (Amerika), Chotimirski (Rußland), Erich Cohn (Berlin), Duras (Prag), Fahrni (München), Jaffé, Johner (New-York), Kostic (Ungarn), Leonhardt (Leipzig), Loewenfisch (Rußland), Marshall (New-York), Niemzowitsch (Rußland), Perlis (Wien), Rabinowitsch, Rotlewi, Rubinstein, Salwe (Rußland), Schlechter, Spielmann (Wien), Suechting (Deutschland), Tartakower (Oesterreich), Teichmann (Deutschland) und Vidmar (Bukowina). — Es ist ein Einrundenturnier, in dem jeder Teilnehmer mit jedem eine Partie zu spielen hat.

Bisher liegen die Ergebnisse der 5 ersten Runden vor, aus denen mehrere vorzüglich gespielte Partien zu verzeichnen sind.

Der Stand nach der 5. Runde ist nunmehr: Schlechter +4 (1 Hängepartie), Jaffe, Rubinstein, Teichmann +3½, Duras +3 (1), Erich Cohn, Marshall +3, Alechin +2½ (2), Suechting, Vidmar +2½ (1), Alapin, Sonnenfisch, Rotlewi +2½, Chotimirski +2 (1), Fahrni, Johner, Kostic, Niemzowitsch, Spielmann, Tartakower 2½, Burn, Perlis, Salwe +1½ (1), Leonhardt +1½, Chajes +1, Rabinowitsch +½. — Rubinstein hat eine Partie gegen Teichmann verloren.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Depeschen-Austausch zwischen JJ. MM. den Kaisern von Rußland und Japan.

Petersburg, 15. Aug. Telegramm Sr. Maj. des Kaisers auf den Namen des Kaisers von Japan vom 13. (26.) d. Mts.:

„Von ganzem Herzen danke Ich Ew. Majestät für die ausgedrückten Gefühle anläßlich der Verständigung, die so glücklich zustande gekommen ist auf der Basis gegenseitiger Konzessionen bezüglich einiger Fragen, die bisher zwischen Unseren Regierungen ungelöst geblieben waren. Indem Ich vollkommen die Gefühle teile, die die definitive Entscheidung der strittigen Fragen Ew. Majestät eingeflößt hat, erblicke Ich in der Maßregel, welche Ew. Ma-

jestät ergriffen haben, indem Sie anbefahlen, Meiner Regierung den Dampfer „Angara" zu übergeben, einen neuen Beweis und eine der mächtigsten Garantien für die Uns verbindende gegenseitige Freundschaft."

Telegramm des Kaisers von Japan an Se. Maj. den Kaiser aus Tokio vom 26. (13.) d. Mts.:

„Ich freue mich sehr über die zwischen Unseren Regierungen im Geist aufrichtiger Zuvorkommenheit zustande gekommene definitive Verständigung in Sachen einiger, bisher unentschieden gebliebener Fragen, und es ist Mir besonders angenehm, Ew. Majestät mitteilen zu können, daß, zufolge Meinem Befehl, der Dampfer „Angara" der russischen Regierung übergeben werden wird als Zeichen der Gefühle unabänderlicher Freundschaft, die Ich Ihnen gegenüber hege. Ich bin dessen gewiß, daß es Ew. Majestät belieben wird, Meine Ueberzeugung zu teilen, daß die definitive Entscheidung aller strittigen Fragen die weitere Festigung der zwischen Unseren Ländern bestehenden guten Beziehungen fördern wird."

In Zarskoje Sselo begann die vom Ausstellungskomitee veranstaltete Flugwoche. Den 1. Preis für Dauerfliegen erhielt Campo Scipio, den 2. Preis Lerche und den 3. Preis Leutnant Olechnowitsch. Den 1. Höhenpreis (1650 Meter) trug Jankowski davon.

Petersburg, den 15. August. Se. Maj. der Kaiser geruhte eine Deputation des Jekaterinoslawschen Leibgrenadier-Regiments Kaiser Alexander II. in Anlaß der Einschreibung des Großfürsten-Thronfolgers in die Listen des Regiments zu empfangen. Dem Großfürsten-Thronfolger, welcher beim Empfang zugegen war, wurde von der Deputation das Brustabzeichen des Regiments überreicht. — Ferner hatte die Ehre sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen die Dauerreiterin Kudaschewa aus Charbin, wobei sie Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger ihr Pferd „Mongolik" darbrachte. Se. Maj. der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger, sowie seine Durchlauchtigsten Schwestern geruhten huldvolle Fragen an die Kudaschewa zu richten.

Kiew, 15. Aug. Bei Grabungen auf einem Kirchenplatz wurden viele alte Gräber, von denen manche noch aus der Heidenzeit stammen, nebst Kreuzen, Ringen und Spangen entdeckt. Der Zudrang der Wallfahrer ist ein enormer. Gestern trafen 5000 Personen ein. Ein Teil der Wallfahrer begibt sich später nach Tschernigow und Belgorod.

Odessa, 15. Aug. Im Hinblick auf die im Hafen vorgekommene Vergewaltigung von Arbeitswilligen macht der Stadthauptmann bekannt, daß beim geringsten Versuch, die Arbeiten im Hafen zu stören, die Schuldigen mit 500 Rbl. Pön resp. 3 Monaten Arrest bestraft werden würden. Der Streik dauert an. Die Besatzung des eingetroffenen Dampfers „Großfürst Alexei" ließ die Arbeiten liegen und verließ das Schiff. Der Dampfer „Großfürstin Xenia" ging mit einer Bemannung von Freiwilligen ab. Mehrere Dampfer blieben liegen.

Kertsch, 15 Aug. Auf der Tabakfabrik Messakssudi wütete ein Brand. Die Verluste betragen 50 000 Rbl.

Pjatigorsk, 15. Aug. Im Kloster bei Beschtau ertönte gestern während des Abendgottesdienstes der Ruf, die Lage stürze ein. Es entstand eine fürchterliche Panik, bei der 7 Frauen zerdrückt und 20 Personen verletzt wurden.

Helsingfors, 28. (15.) Aug. In Willmanstrand, Nykirka, Hitola, Laiwesi, Taipalsaari und vielen anderen Orten des Gouv. Wiborg fanden Protestversammlungen statt gegen die Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka ins Gouv. Petersburg.

Berlin, 28. (15.) Aug. Die Führer des rechten nationalliberalen Flügels hielten eine Besprechung ab und nahmen in Sachen der Marokko-Frage folgende Resolution an: Deutschland hat im Laufe von 40 Jahren seine Friedensliebe bewiesen. Es hat zugleich das Recht auf eine wirtschaftliche Ausdehnung und Entwickelung seines politischen Einflusses erworben. Deshalb soll Deutschland von Marokko nicht durch Abtretungen in Französisch-Kongo ferngehalten werden, welche Konzession als allzu ungenügend unannehmbar ist.

Hamburg, 28. (15.) Aug. Auf dem Kaiser Wilhelm zu Ehren vom Senat gegebenen Bankett hielt der Kaiser eine Rede, in der er ausführte: Wie für den menschlichen Organismus, so ist auch für eine Nation das Atmen eine Notwendigkeit. Die Bedeutung des Atmens aber hat für eine Nation der Handel. Der Aufschwung des deutschen Handels war für viele in der Welt unbequem; die Konkurrenz ist jedoch ein gesundes Element und notwendig für die Staaten und Völker als Ansporn zur Weiterentwickelung. Während des letzten Dezenniums hat das deutsche Volk in einer starken Flotte für seinen Handel einen mächtigen Schutz geschaffen. Dank der Flotte wird mit dem Willen des deutschen Volks auf dem Meere gerechnet werden müssen.

Stettin, 28. (15) Aug. Kaiser Wilhelm ernannte seinen Sohn Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern. — Das schwedische Königspaar ist angekommen.

Wien, 28. (15) Aug. Anläßlich der vom britischen Botschafter abgegebenen Erklärung, daß er nicht der Verfasser des vielbesprochenen Artikels in der „N. Fr. Pr." sei, bemerkt die Redaktion, daß sie nicht das Recht habe, den Verfasser namhaft zu machen.

Lyon, 28. (15.) Aug. Auf einem Bankett hielt Minister Augagneur eine Rede gegen das Streikrecht der Angestellten der öffentlichen Unternehmen, gegen die Sobotage sowie gegen den Antimilitarismus, in der er u. a. ausführte: Obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß Konflikte zwischen den Völkern seltener werden, so wäre es doch die größte Torheit, ein Land seiner Militärmacht zu berauben. Aus diesem Grunde verfolgt die Regierung die Antimilitaristen.

Cosenza, 28. (15.) Aug. In Verbicaro kam es infolge der von den Behörden ergriffenen sanitären Maßregeln zu ernsten Unruhen. Der Volkshaufe ermordete im Glauben, die ansteckenden Krankheiten würden künstlich verbreitet, 2 Angestellte des Roten Kreuzes und 1 Polizisten, zündete das Rathaus an und errichtete Barikaden. Auf Paola wurde Militär und eine Abteilung Sanitäre abgeschickt.

Chalons-sur-Marne, 28. (15.) Aug. Der Aviatiker Belle machte 1200 Kilometer in 15 Stunden und erhielt den Michelet-Preis.

London, 28 (15.) Aug. Die Kaiserin Maria Feodorowna reiste nach Port Victoria ab, wo sie an Bord der Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda" gehen wird.

Madrid, 28. (15.) Aug. Aus Las Palmas werden morgen 500 Mann Soldaten nach Santa Cruz gesandt.

Lissabon, 28. (15.) Aug. Der Streik der Ausladen breitet sich aus. Es kam zu Zusammenstößen mit den Truppen. Mehrere Aufreizer wurden verhaftet.

Louvain (Belgien), 28. (15.) Aug. Eine Riesen-Demonstration von 100 000 Personen zu Gunsten der geistlichen Schulleitung und zu Ehren des ehemaligen Ministerpräsidenten Schollaërt fand statt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und ihren Parteigegnern. Die Gendarmerie verhaftete 8 Personen.

Pons, 28. (15) Aug. Der ehemalige Ministerpräsident Combes ist schwer erkrankt.

Konstantinopel, 28. (15.) Aug. Der Großwesir wurde zugleich zum Außenminister ernannt an die Stelle von Rifaat Pascha, der nach Paris geht.

In der letzten Woche erkrankten in der Stadt an der Cholera 194 und starben 114 Menschen. Die Epidemie nimmt ab.

Astrabad, 28. (15.) Aug. In Barfrusch zirkulieren verschiedene Gerüchte über Kämpfe bei Firuskuch, in denen es bald heißt, daß die Regierungstruppen gesiegt hätten, bald, daß der Ex-Schah Sieger geblieben sei. Serdar Assad meldete, daß er Freitag und Sonnabend bei Deschnemek in blutigem Kampf eine aus 300 Bachtijaren bestehende Abteilung Sergam us Saltanehs, geschlagen und Geschütze, Munition nebst dem ganzen Lager erbeutet habe.

Teheran, 28. (15.) Aug. Serdar Assad schlug zwischen Semnap und Char die Abteilung Sergam us Saltanehs, der an Toten und Verwundeten 100 Mann einbüßte.

Hankou, 28. (15.) Aug. Infolge Steigens des Wassers des Jantse-Kiang ist eine Überschwemmung ausgebrochen.

Washington, 28. (15) Aug. Es wurden Versuche angestellt, mit Kanonen bis zu einer Höhe von 18 000 Fuß Flugapparate zu zerstören. Die Versuche ergaben für 10 000 Fuß Höhe gute Resultate. Es wird notwendig sein, die Vorrichtungen zur Sichtbarmachung des Ziels zu vervollkommnen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 9. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 8 Rbl. 4 Kop.; für ausgelegte Schriften 1 Rbl. 84 Kop; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 54 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Todtenliste.

August Heinrich Pelz, † im 71. Jahre am 5. Aug. zu Breslawka.

Johann Fadejew, † am 10. Aug. zu Riga.

Juliane Freymann, geb. Stein, † im 88. Jahre am 10. Aug. zu Riga.

Theodor Raeder, † im 74. Jahre am 12. Aug. zu Riga.

Karl Zimmer, † im 86. Jahre am 11. Aug. zu Riga.

Anna Gudsche, geb. Neurand, † im 60. Jahre am 11. Aug. zu Jutkaitze in Kurland.

Mathilde Classen, † im 74. Jahre am 12. Aug. in Romanow-Borissoglebsk.

Wally Fallhaase, † am 13. Aug. zu Poltawa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.0	760.2	760.2
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	16.8	21.5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WSW4	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts 15.1
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Strichregen möglich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Zellstoffabrik Waldhof. Die Produktion und der Absatz der Aktiengesellschaft Zellstoffabrik Waldhof in Pernau haben, wie wir im „Rig. Tgbl." verzeichnet finden, jene des Vorjahres (8,6 Mill. Rubel) nicht wesentlich überschritten und trotzdem hatten noch 40 % des Versands dem ausländischen Markte zugeführt werden müssen, da sich die russische Papierindustrie noch immer nicht als genügend aufnahmefähig erweist. Da außerdem das russische wie ausländische Zellulosegeschäft ungünstig verlief und die Rohstoffpreise andauernd im Preise stiegen, so war eine weitere Ermäßigung des Bruttogewinns des Unternehmens (von 1 730 524 für 1908 und 1 624 254 für 1909 auf 1 381 408 für 1910) nur eine natürliche Erscheinung. Dem gemäß hat sich auch der Reingewinn auf 921 888 Rubel ermäßigt von 1 275 824 Rubeln für 1908 und 1 116 709 für 1909. Die Dividende des mit einem Grundkapital von 10 Mill. Rubeln arbeitenden Unternehmens, die sich bis 1908 in aufsteigender Linie (2½, 2, 5 und 6) entwickelt hatte, um für 1909 auf 4½ pCt. zu fallen, hat sich für 1910 auf 3½ pCt. ermäßigt. Ueber die weitere Gestaltung des Geschäftganges sagt der Geschäftsbericht: „Wenn auch das laufende Jahr noch keine wesentliche Veränderung voraussehen läßt, so kann doch mit Sicherheit angenommen werden, daß das dauernde Steigen der Holzpreise notgedrungen auch die Erhöhung der Zellulosepreise herbeiführen muß. Die weitere Erhöhung des Bestandes an eigenen Wäldern war auch in 1910 unser Bestreben und mehrere größere Objekte sind gerade am Schluß des Geschäftsjahres zum Abschluß gekommen".

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 9450.

Druck und Verlag von E. Mattiesen

Moment angelangt sind, hart an die Grenze unerlaubter Stimmungsmache streife, aufs entschiedenste zurück. Daß eine andersartige Beurteilung des doch ersichtlich auf Aufsaugung Marokkos abzielenden französischen Vorgehens in Marokko sehr wohl möglich ist, beweist am schlagendsten der gestern von uns wiedergegebene Artikel der halb-ministeriellen Londoner „Westminster Gazette", der rückhaltslos die Berechtigung von Ansprüchen seitens Deutschlands anerkennt. — In einem weiteren Artikel bemerkt die „Köln. Ztg." zu der Annahme, daß der englische Botschafter in Wien der Verfasser dieses Artikels sei:

„Wir wollen uns vorläufig diese Ansicht nicht aneignen, denn wir können nicht glauben, daß ein Staatsmann in so hervorragender Stellung über die Politik einer Macht, mit der seine Regierung nicht im Kriege steht, derartige Aeußerungen getan haben sollte, die sich sachlich als ein Gemisch von Haß, Unkenntnis und Leichtfertigkeit darstellen. Hat sich aber der Botschafter wirklich so geäußert, so gewinnt die Angelegenheit ein sehr ernstes Gesicht. Wir erwarten zuversichtlich eine baldige gründliche Aufklärung."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm als obersten Kriegsherrn begrüßen die „Hamb. Nachr." mit folgenden Worten: „Wir sind keine Byzantiner und können deshalb nicht alles bedingungslos anerkennen und gutheißen, was in der neuen Aera geschehen ist. Aber so viel steht fest, daß die unvermeidlichen Schatten nicht die Freudigkeit der Anerkennung dafür trüben können, daß auch unter dem jetzigen Kaiser das deutsche Schwert zu Wasser und zu Lande seinen blanken, scharfen Schliff behalten hat. Alle Unkenrufe über: „Jena oder Sedan?" sind trotz ernstester Selbstkritik gegenstandslos für den, der unsere Wehrmacht nicht nur oberflächlich, sondern in ihrem ureigensten Wesen kennt. Gewiß, auch die deutsche Armee ist trotz ihrem konservativen Beharrungsvermögen, das sich aus einer gefestigten militärischen Tradition ergibt, im Grunde doch ein empfindliches Instrument, das von schädlichen Zeitströmungen nicht völlig unbeeinflußt geblieben ist und vor allem ein allzu vieles und allzu schnelles Reformieren nicht ohne Schaden verträgt; aber wenn wir heute über Wilhelm den Zweiten als obersten Kriegsherrn sprechen, so muß gerechterweise festgestellt werden, daß die Zeiten, wo dem eifrigen Tun für die Armee die Stetigkeit fehlte, wo das reformerische Tasten und Suchen nicht immer die zielbewußte Konsequenz erkennen ließ, glücklich überwunden sind. Wenn heute unserem Kaiser die alten und die jungen Krieger ihr Hurra zurufen, so wissen sie dabei, was sie an ihrem obersten Kriegsherrn haben. Ob Frieden oder Sturm, sie werden ihm folgen bis in den Tod auf kampfdurchtobtem Schlachtfeld. Um so freudiger, als sie gesehen haben, daß der Kaiser ehrlich den Frieden will und lieber sich als „Friedenskaiser um jeden Preis" höhnen läßt, als daß er die ultima ratio vorzeitig, d. i. unzeitig gebraucht. Wer den ausgeprägten lebhaften Sinn Wilhelms des Zweiten für nationale Ehre kennt, der wird es um so mehr zu bewundern wissen, daß er allen Herausforderungen und Versuchungen siegreich widerstanden hat, daß er die Zeit abwartet, wo ein wirklicher Grund vorliegt, das Volk in Waffen einzusetzen zum schicksalsschweren Ringen. Statt den Kaiser wegen seiner Friedensliebe mit ungeheurem Leichtsinn vor aller Welt zu verdächtigen, sollte man ihm dafür dankbar sein, denn für einen Kriegsherrn, der nur im äußersten Notfall das gute deutsche Schwert zieht, geht die Armee hundertfach lieber in Not und Tod, als für einen, der leichtfertig einen Krieg heraufbeschwören würde. Wenn Kaiser Wilhelm der Zweite je gezwungen werden sollte, den Mobilmachungsbefehl zu erteilen, so weiß jeder, vom jüngsten Rekruten bis zum ältesten Landwehrmann, der Weib und Herd verlassen muß: Es ging nicht anders! In dem Bewußtsein dieser absoluten Notwendigkeit werden die Schläge, die wir unseren Feinden austeilen, um so wuchtiger sein. In diesem Sinne werten wir die Friedensliebe unseres Kaisers geradezu als einen Faktor künftiger Siege . . ."

Zum Thema: „Der Kaiser und die humanistische Bildung" schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Ansprache, welche der Kaiser gelegentlich der Uebergabe einer neuen Schulfahne an die Primaner des Kasseler Friedrich-Gymnasiums gerichtet hat, ist in den von der Presse daran geknüpften Besprechungen vielfach dahin mißdeutet worden, als ob der Kaiser allgemein einer erhöhten Berücksichtigung der alten Sprachen, insbesondere der griechischen, auf allen höheren Lehranstalten habe das Wort reden wollen. Dem gegenüber ist festzustellen, daß der Kaiser gegenüber den Lehrern und Schülern der Prima des humanistischen Gymnasiums, zu dessen schulplanmäßigen Aufgaben das Studium des Griechischen gehört, lediglich die Gesichtspunkte ausgedrückt habe, auf welche seiner Ansicht nach bei diesem Studium das Hauptaugenmerk zu richten sei. Dem Kaiser habe es durchaus ferngelegen, seine Ausführungen allgemein auf alle höheren Lehranstalten zu beziehen oder dem humanistischen Gymnasium den Vorzug vor Anstalten mit realen Lehrzielen einzuräumen."

Zur Einführung des russischen Sprachunterrichts an höheren Lehranstalten wird aus Breslau berichtet: Aus einem Schriftwechsel zwischen dem Kgl. Provinzialschulkollegium zu Breslau und der Handelskammer des Bezirks Oppeln geht hervor, daß nach manchen Fehlschlägen das Bedürfnis für russischen Sprachunterricht wenigstens für Beuthen, Kattowitz, Königshütte, Gleiwitz und Pleß anerkannt wird. — Bisher sind die meisten russischen Sprachkurse wegen Mangels an Teilnehmern eingegangen. Die Regierung hat, der „Bresl. Ztg." zufolge, für den russischen Unterricht die Gymnasien in Beuthen, Myslowitz, Gleiwitz, Zaborze, Kreuzburg und Pleß, sowie die Oberrealschulen in Beuthen und Gleiwitz in Betracht gezogen.

Frankreich.

Den Pariser Blättern zufolge werden die anläßlich des Diebstahls der Gioconda beschlossenen Strafmaßnahmen in der Entlassung des Konservators am Louvre-Museum, Homelle, des Bilderkonservators Leprieur und des Oberaufsehers der Galeriebilder bestehen. Die mit der Ueberwachung des Salons Carré betrauten Diener wurden teils abgesetzt, teils mit Disziplinarstrafen belegt. — Das Louvre-Museum, das seit der Entdeckung des Diebstahls zur Erleichterung der Untersuchung geschlossen ist, sollte Sonntag wieder für das Publikum geöffnet werden.

England.

In Bargoed fanden am 24. August antisemitische Unruhen statt. Dabei wurden zwanzig Menschen verwundet, darunter zwei schwer, über ein Dutzend Läden zerstört und geplündert. Ein jüdischer Juwelier drohte, mit seiner Flinte jeden Angreifer niederzuschießen und hielt den Mob in Schach. Der Krawall dauerte die ganze Nacht hindurch.

Italien.

Die „Köln. Z." hebt hervor, wie in Italien ungewöhnliche Dreibund-Gefühle wach werden. Der Artikel knüpft an die außergewöhnliche Tatsache an, daß der italienische Minister des Aeußern, Marquese di San Giuliano, heuer seinen österreichisch-ungarischen Kollegen Aehrenthal telegraphisch gebeten hatte, Kaiser Franz Josef zu dessen Geburtstage seine ehrfurchtsvolle Huldigung und seine innigen Glückwünsche zu übermitteln. Die dem Auswärtigen Amte nahestehenden Wiener Blätter sehen hierin einen bedeutsamen Schritt vorwärts auf der Bahn der Verständigung der beiden verbündeten Reiche. . . . Die fortschreitende Annäherung Italiens an Oesterreich-Ungarn bedeutet eine wesentliche Festigung des Dreibundes. Im gegenwärtigen Zeitpunkte gibt sie zugleich Gewähr dafür, daß Italien in der schwebenden marokkanischen Frage einen wesentlich anderen Standpunkt einnimmt als zur Zeit des ersten marokkanischen Streites, d. h. daß es seinen Platz heute dicht an der Seite der beiden anderen Dreibund-Mächte einzunehmen gewillt ist. Der Grund für diese veränderte Stellungnahme liegt nicht nur in der Wahrnehmung, daß das frühere schwankende Verhalten dem Ansehen Italiens bei seinen Verbündeten, aber auch anderwärts geschadet hat, sondern namentlich in der Erkenntnis, daß Frankreich nicht daran denkt, sich Italien für seine wohlwollende Haltung in Algeciras dankbar zu zeigen, sondern rücksichtslos den Ausbau seines nordafrikanischen Reiches betreibt und dabei die Abmachungen mit Italien über die Teilung der nordafrikanischen Interessensphären und Italiens Ansprüche auf das tripolitanische Hinterland einfach beiseite schiebt. Die Veränderung seiner Stellung geschieht also vor allem aus sehr gewichtigen realpolitischen Gründen, ruht somit auf einer Grundlage, die fester ist als die der bloßen moralischen Verpflichtung des Bündnisses, dessen realpolitische Früchte weniger sichtbar und greifbar, deshalb dem auf das Sinnfällige gerichteten

Fortsetzung in der Beilage.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat, Kindergarten, Vermittelungsklasse u. Ausbildungskursus für
Kinderpflegerinnen.
Aufnahmeprüfung der Kinderpflegerinnen Donnerstag, den 18. Aug. 5 Uhr nachm. Anmeldungen täglich von 11–12.
Jakob-Str. Nr. 6 **Elly Schütze.**

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew (Dorpat)
(mit allen, den Musikschulen d. Russ. Reiches verliehenen Rechten).
Pepler-Str. Nr. 27/29.
Der Unterricht nimmt seinen Anfang:
a) in der **Orgel- u. Klavierabteilung** am Montag, d. 22. August;
b) in den **Theorieklassen** (Harmonie- u. Modulationslehre, Kontrapunkt, Kanon u. Fuge, freie Komposition) am Mittwoch, d. 24. August;
c) in der Abteilung für **Streich- u. Blasinstrumente** am Montag, den 29. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (Klavier) am Donnerstag, den 18. August.
Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich und werden am liebsten Schüler u. Schülerinnen aufgenommen, die bis dahin noch keinen Unterricht gehabt haben.
Die **Vorträge** in **Geschichte u. Aesthetik** der **Musik** so wie die praktischen Uebungen im **Musikdiktat** beginnen am Sonnabend, den 27. August.
Die Vorträge über Musikpädagogik (Methodik d. Klavierunterrichts für die obere Klavierabteilung) beginnen am Sonnabend, den 27. Aug. (Praktische Uebung im Unterrichten wird mit d. Vorträgen verbunden.
Aufnahmeprüfungen für Neueintretende am Freitag, d. 19. u. Sonnabend d. 20. Aug., präz. 10 Uhr vorm.
Die Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgereicht am Freitag, d. 19. u. Sonnabend, d. 20. Aug. von 5–6 Uhr nachm.
Nähere Auskunft erteilt tägl. v. 11–12 Uhr vorm. u. bis zum 22. Aug. von 5–6 Uhr nachm. Peplerstr. 29.
Rudolf Griwing
Direktor.

Beginne meine
Gesangstunden
am 22. August.
Sprechstunde von 12–1.
Irmgard Unger
Johannis-Str. 8, parterre.

Mein Gesangunterricht
beginnt Montag d. 23. August.
Frau Johannes Beise.
Sprechstunden v. 16. August täglich von 3–4 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Beginne meine
Gesangstunden
am 20. August. Sprechst. von 3–4.
Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Beginn unserer
Musikstunden
am Donnerstag. d. 18. Aug.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Teichstr. 6.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 18. August.
Elly Huck
Petersburger Str. 111. Sprechst. v. 1–2.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 22 August.
L. Köhler
Scharrenstr. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 18. Aug. **Dora Machetin,** Sternstr. 61, Qu. 3; von 1–4 Uhr.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden
Mittwoch, d. 17. August.
Ernst Schüssler.
Sternstrasse Nr. 61.
Zu sprechen v. 4–5 Uhr.

Mein Unterricht für
Guitarre
Mandoline u.
Laute
beginnt den 22. August.
P. Köhler
Scharrenstr. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 18. August.
Anna Skuien
Teichstr. 39.

Beginn der
Klavierstunden
am 22. August. Sprechst. vom 19. ab tägl. von 6–7 Uhr nachm.
Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am **18. August** — Domberg, neben d. alten Anatomie (Holzgebäude), v. 1–4 Uhr. **Margot Reinwaldt.**

Wiederbeginn meiner
Malstunden
am 20. August. Zu sprechen v. 10–12.
M. Todten-Haupt
Teichstr. 25, Qu. 2, oben.

Anmeldungen für die
Kurse der doppelten Buchführung
werden tägl. von 10–1 Uhr u. 4–7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6
Leiter der Kurse
Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Zurückgekehrt.
Dr. A. Kramer
Kühnstr. 2. (Lungenkrankheiten).

Wohne jetzt
Johannisstr. 16
V. v. Landesen
Vereidigter Rechtsanwalt.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich mein Klempnergeschäft aus der **Breit-Str.** in die
Russische Str. Nr. 2
übergeführt habe.
Hochachtungsvoll
L. Libuk.

Die **Badeanstalt** von **P. Panow** bleibt Trauerfalls wegen
Mittwoch, den 17. August,
von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachm.
geschlossen.

Dr. Otto Peterson
(Kreisarzt)
Russische Str., Haus Oeberg bei der Holzbrücke.
Sprechstunden: von 10–11 u. 5–6.

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 18. August
Harry Toepffer
Alt-Str. 1.
Zu spr. v. 1–2 Uhr.

Mein Klavierunterricht
beginnt Mittwoch d. 17. August.
L. Pawlowsky
Shukowsky-Str. 8. Sprechst. v. 1–1/2 3

Kunst-Kurbelstickereien
werden prompt zu **billigen Preisen angefertigt** — Park-Str. 3, Qu. 3.

Meine Stunden
in verschiedenen **Handarbeiten** und im **Wäschenähen** beginnen den 22. August. Sprechst. v. 3–4.
Bertha Kapp
Teichstrasse 13, Qu. 2.

Zum Mitunterricht
(Kursus V. Klasse des Gymn.) eine Schülerin gesucht. Offerten geb. an die Exp. dieses Blattes sub „V. Klasse".

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden noch einige Knaben gesucht — Pastoratstr. Nr. 11, von 12–2.

Zum Mitunterricht
für einen 8-jährigen Knaben ein Mitschüler resp. Schülerin **gesucht.** Off. nach Gothensee per Camby erb.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 17. August (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Deutscher Kindergarten
und
Vermittelungsklasse
Wiederbeginn am 24. August.
Anmeldungen tägl. v. 11–12.
Elly Schütze.

Wiederbeginn des
Kindergartens
am 26. August.
Anmeldungen vom 25. August an zwischen 1 und 2 Uhr.
Dorothea Schlüter
Sternstr. 5.

Meine Privatstunden
im
Zeichnen u. Malen
beginnen Montag, den 22. August. Sprechst. v. 3–4.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31, Qu. 6.

Mes leçons de français
recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations de 3–5 rue Jacob 12.
Lydie de Broesker.

English lessons
will be resumed by **Miss Tyler** on Aug. 23 rd. c/o Frau Brosse, Rigasche Str. 117, l. 4. Interviews 5 to 6.

Beginn meiner
englischen Stunden
am 23. August. **Miss Tyler**
Rigasche Str. 117, Qu. 4, bei Frau Brosse. Sprechstunde von 5–6.

Pariserin
wünscht französische Stunden zu erteilen. Zu spr. zwischen 12 u. 5.
Henriette Kraus, geb. Godard
Karlowastr. 29 a.

Beginne meine
deutschen u. franz. Stunden
den 17. August.
Helene von Freymann
Botanische Str. 2, im Hof. Sprst. v. 3–4.

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) **erteilt Stunden** in allen Schulfächern. Bereitet zum gr. Examen vor. Beginn der Stunden am 22. d. Mts. — Alexanderstr. 72 a, Qu. 4.

Студентъ Ун-та
съ успѣхомъ репет. и готовитъ къ экзам. — Общежитіе, № 52, 3–6. С. К.

Es wird ein
Mitschüler
gesucht zur Vorbereitung in die I. Klasse des Gymnasiums (Kursus der II Vorbereitungsklasse) — Rigasche Str. Nr. 64, Qu. 2.

Mitschülerin
zum Privatunterricht für ein 12-jähriges Mädchen sucht Frau Buchhändler **J. G. Krüger,** Mönchstr. 5.

Nordlivl. Verein z. Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend den 20. August 1/4 4 Uhr** nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. Nr. 4, 3 Tr.) und **ausgenommen Sonnabend** v. **6–7** Uhr abds. beim Unterzeichneten.
Th. Dienstmann
Verlängerte Kastanien-Allee 1 AB.

Pension
Teich-Str. 54 sind noch Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11–1 und 3–5 Uhr.
A. v. der Pahlen.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Pastorin Kreews — Jakobstr. 58, vis-à-vis der Graß'schen Schule.

In meiner Pension
finden noch 2 Schüler Aufnahme
M. v. Tobien,
Garten-Strasse 47.

Pensionäre
finden Aufnahme — Verlängerte Lehm-Strasse Nr. 4.

Ein Pensionär
älterer deutscher Schüler, **findet noch Aufnahme** — Revalsche Str. Nr. 28. v. Glasenapp.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden Aufnahme — Industrie-Str. Nr. 8, Qu. 3. Frau Bode.

2 kleine Schüler
finden Aufnahme in meiner Pension — Kastanien-Allee 41
M. Karsow.

Gesucht
eine junge Dame, der 3 örtl. Sprachen mächtig als
Verkäuferin
für mein Manufaktur-Geschäft. Zu melden von 2–3 Uhr — Karlowastr. 20, bei **R. Tergan.**

Eine Erzieherin (Fonne)
wird gesucht. Näheres bei Frau Eiler, Promenadenstr. 7.

Gesucht zum Alleindienen eine
Magd
die zu kochen versteht — Kleine Sternstr. 14. Qu. 2, von 10–12 Uhr.

Eine Magd
die selbständig kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht** — Pleskausche Str. 19.

Ein sauberes Mädchen
zum Alleindienen **gesucht** — Promenadenstraße 3.

Eine Wirtin und ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, werden aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Freitag, den 19. August, 10 Uhr vorm. — Peplerstr. 17.

Zum Alleindienen **sucht** eine
Magd
welche zu kochen versteht, eine Stelle — Kastanien-Allee 32, Qu. 11.

Ein Herr
der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Vertrauensposten oder dergl. Beschäftigung. Diesbzgl. Zeugn. vorhanden. Gefl. Off. in die Exp. d. Blattes sub „H. G. H." erbeten.

Junger Mann
aus guter Familie, der gut russisch u. estnisch spricht, **sucht Anstellung** als Lehrling in ein. Geschäft. Rathaus-Str. 44. Beim Schuhmacher S. Zupsman.

Buffetdame
findet dauernde Stellung bei guter Gage. Zu erfragen von 6–8 Uhr — **Marienhoffsche Str. 24,** 1 Treppe.

Junge Dame
(Angereiste) **wünscht Anstellung** in einem **Buffett** oder als **Verkäuferin** in einer **Bäckerei** oder **Konditorei.** Offerten sub „F. Angereiste" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle — Beerenstraße 17-a, Qu. 4.

Eine firme Köchin
die die feine Küche versteht, empfiehlt sich zur Aushilfe — Zentralstr. 5.

Eine tüchtige Wirtin
sucht eine Stelle hier oder nach auswärts — Karlowastr. 55.

Eine ältere Frau
übernimmt das Kochen außer dem Hause — Rathausstr. 89, Qu. 3.

Eine russisch- und deutsch-sprechende
Kindermagd
sucht eine Stelle zu größeren Kindern — Rathausstraße 86.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Alexanderstraße 75.

Ein Mädchen
das etwas deutsch spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Pleskausche Str. 46, Qu. 5.

Eine Magd
zum Alleindienen **sucht** eine Stelle — Hoffnungsstraße 12, Qu. 9.

Eine Magd
die zu kochen versteht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht** eine Stelle — Jamasche Str. 6, im Hof.

Drei Mägde
suchen Stellen in der Stube oder zum Alleindienen — Rigasche Straße 117, beim Hauswächter.

Student sucht Zimmer
mit voller Pension in gebildeter deutscher Familie. Off. mit Preisangabe zum 24. August sub „W. K." durch die Exp. d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Russisches Fräulein **sucht** gegen Stunden ein
möbliertes Zimmer.
Off. unter „Stunden" bitte an d. Exp. d. „Nordl. Ztg." zu richten.

Deutscher Student sucht ein stilles, helles
Zimmer
mit oder ohne Pension. Off. womögl. mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. unter „20 Aug. 1911."

2 zusammenhängende und ein einzelnes Zimmer
alle gut möbl., warm und freundlich, sind **zu vermieten** — Leppikstr. 2, Qu. 1.

Eine Familien-Wohnung
ist zu **vermieten** — Jamasche Str. 27.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Freitag, d. 19. August 1911
8 Uhr abends
Versammlung
nur für Mitglieder.
1) Besprechung wegen der Fahrt nach Reval.
2) Besprechung wegen Fortsetzung der Kurse, **Der Präses.**

Für die Zeit vom 15. August bis Mitte Oktober sind in meiner Pension 3 zusammenhängende
möblierte Zimmer
mit voller Pension **zu vergeben** — Altstraße 11. Zu erfragen von 12–1 vormittags. S. John.

Ein separat zum Garten gelegenes helles möbl.
Zimmer
einem stillseb. Herrn **zu vermieten** — Karlowastr. 20, 1. Poradentür. Zu besehen v. 1/2 3–4 Uhr.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Speicherstr. 3a.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und kleinem Gärtchen **zu vermieten** — Teichst. 21.

Wohnung
von 6 Zimmern ist zu **vermieten** — Leppikstr. 2. Qu. 4.

Warme, helle
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu **vermieten** — Kühnstr. 1. Luiga.

Eine saubere Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Karlowastr. 63 T.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche stillebenden Mietern, event. als Absteigequartier zu **vermieten** — Karlowastr. 11, Oberl. Haller. 10 12 Uhr.

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung mietfrei.

Die Quartiere
Johannis-Str. 4, sind für 360 Rbl. p. a. sofort abzugeben.

Gut möblierte Wohnung
von 5. Zim., Veranda u. Garten an stillebende Mieter **abzugeben.** Zu besehen a. 2–4 — Wallgraben 12.

Eine gute
Familienwohnung
(auf Wunsch mit Stallräumen) ist **zu vermieten** — Techelfer-Str. 7. J. Tirik.

Ein Gartenlokal
ist billig **zu vermieten** — Breit-Str. Nr. 25a.

Zu verkaufen
eine Lotte nebst Glaskasten (elegant). Zu erfragen Fortuna-Str. 16.

Объявленіе.

Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ объявляетъ, что назначены и будутъ произведены торги:

15 сентября 1911 года: въ Фридрихштадтскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Тауэркальнскаго озера Аклайсъ, Курляндской губ., площ. 21,20 дес. Торгъ начнется съ вольной цѣны. Размѣръ залога — полугодовой оброкъ.

16 сентября 1911 года: 1) въ Экендорфскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ 4 сѣнокосныхъ участковъ 6. Туккумской обергауптманской видмы, Курл. губ., общею площ. 18,31 дес. Залогъ требуется въ размѣрѣ годовой арендной платы; 2) въ Роденпойскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 16 лѣтъ Геннвельсгофской оброчной статьи „Жвигуръ", Лифл. губ., площ. 5,49 дес. Торгъ начнется съ 40 рублей. Размѣръ залога — полугодовая арендная плата.

20 сентября 1911 года: въ Зельбургскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Зельбургскаго травяного болота „Зверупурвсъ", Курл. губ., площ. 9 дес. 200 кв. с. Торгъ начнется съ 3 р. 10 коп. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

21 сентября 1911 года: въ Виндавскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Ротгофско-Кустенскаго земельнаго участка въ г. Виндавѣ, Курл. губ., площ. 0,90 дес. Торгъ начнется съ вольной цѣны. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы.

23 сентября 1911 года: въ Гангофскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Гангофскаго сѣнокоса „Ляте-соо", Лифл. губ., площ. 7,80 дес. Торгъ начнется съ 21 рубл. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

28 сентября 1911 года: въ Прибалтійскомъ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ: 1) на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ корчемъ въ Курл. губ., съ правомъ торговли немонопольными напитками: а) Дубенаской корчмы Дуненъ въ Фридрихштадтскомъ Уѣздѣ съ земельнымъ участкомъ, площ. 13,02 дес. и строеніями, стоим. 2650 р. Торгъ начнется съ 179 рубл. Залогъ въ размѣрѣ годового оброка и 1/3 части стоимости строеній. б) Фальцграфенской корчмы Пикенъ Добленскаго Уѣзда, площ. 3,17 дес. съ строеніями, стоимостью 1180 рублей. Торгъ начнется съ 119 рубл. Залогъ требуется въ размѣрѣ годовой арендной платы и 1/3 части стоимости строеній и в) Гроссъ-Сессауской корчмы Лакай, Добленскаго Уѣзда, площ. 21,35 дес. съ строеніями, стоимостью 2400 рубл. Торгъ начнется съ 231 рубл. Залогъ въ размѣрѣ годового оброка и 1/6 части стоимости строеній. 2) На отдачу въ аренду Сетценской водяной мельницы Фридрихштадтскаго Уѣзда на 24 года съ земельнымъ участкомъ, площ. 30,12 дес., и строеніями, стоим. 600 руб. Торгъ начнется съ 736 рубл. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы и 1/3 части стоимости строеній. 3) На отдачу въ аренду на 24 года оброчной статьи Кливенгофскаго лѣсничества подъ устройство питомника, площ. 7 дес. Торгъ начнется съ 105 рубл. Залогъ въ размѣрѣ полугодовой арендной платы.

29 сентября 1911 года въ Черновскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ оброчныхъ статей Воттигферскаго лѣсничества, Лифл. губ.: Воттигферской I-ой, площ. 5 десят. и Воттигферской II, площ. 2,46 дес. торгъ на I статью начнется съ 50 рублей, на I-ую съ 30 рублей. I-ая статья безъ строеній, на II-ой строенія, стоимостью 65 рублей. Залогъ за I-ую статью въ размѣрѣ полугодового оброка, залогъ за II-ую въ размѣрѣ полугодового оброка и 1/3 части стоимости строеній.

30 сентября 1911 года: въ Тадайкенскомъ волостномъ правленіи Курлянд. губ. на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Вартагенскихъ запасныхъ сѣнокосныхъ участковъ, площ. 33,50 дес. Торгъ начнется съ 155 руб. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы и 2) въ Тиммоскомъ волостномъ правленіи, Лифлянд. губ. на отдачу въ аренду на 6 лѣтъ рыболовства въ озерѣ „Лауга", Верроскаго лѣсничества, площ. 1,50 дес. Торгъ начнется съ 6 р. 20 к. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

12 октября 1191 года въ Лайксарскомъ волостномъ правленіи, Лифлянд. губ., на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ оброчныхъ статей Лайксарскаго лѣсничества: „Оренгофъ", площ. 6,15 дес. Торгъ начнется съ 18 руб. 45 коп.; залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка и „Паіоперра", площ. II, 65 дес., торгъ начнется съ 34 р. 95 к. Залогъ въ размѣрѣ полугодовой арендной Курлянд. губ. на отдачу въ аренду на 6 лѣтъ: а) бывшаго служебнаго надѣла Маткульнскаго объѣздчика, площ. 15 д. Торгъ начнется съ 235 руб. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка и б) Абаусгофскихъ запасныхъ сѣнокосныхъ участковъ, площ. 5 дес. Торгъ начнется съ 41 руб. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы; 2) въ Кокенгузенскомъ волостномъ правленіи Лифлянд. губ., на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Рамданской оброчной статьи „травяной мокрый покосъ", площ. 7,38 д. Торгъ начнется съ 3 р. 25 к. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

7 октября 1191 года въ Ренненскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 3 года бывшаго кондукторскаго надѣла Ренненскаго лѣсничества, Курлянд. губ., площ. 15 дес. и Ренненскихъ озеръ Лагше, Абургъ, Порвалькъ, Зилонъ и др. на 10 лѣтъ. Торгъ начинается съ вольной цѣны. Залогъ въ размѣрѣ полугодовой арендной платы.

12 октября 1911 года въ Лайскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ частную собственность земельнаго участка бывшей Лайсбергской корчмы „Соэла", Лифлянд. губ., съ земельнымъ участкомъ, площ. 0,03 дес. Торгъ начнется съ 10 руб. Залогъ въ размѣрѣ половины продажной стоймости.

Ближайшія торговыя условія можно разсматривать въ г. Ригѣ въ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ и въ мѣстахъ производства торговъ.

Рига, 10 августа 1911 года.

Начальникъ Управленія въ званіи
Камергера Двора Его Величества А. Куломзинъ.

И. о. Дѣлопроизводителя: К. Вегнеръ.

Erlaube mir hierdurch mitzuteilen, dass ich von jetzt ab auch **die Vertretung** der bestrenommierten

Pianoforte-Fabrik
C. M. Schröder
(St.-Petersburg)

für Dorpat u. Umgegend **übernommen habe;** u. werde ich stets **Flügel** u. **Pianinos** dieser Firma auf Lager haben.

Wohne jetzt:
Ritterstrasse 23, Haus Klompus
vormals **Rathke.**

Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

„JLLUSION"

S. Oschilgit. — Telephon 86.

Den 16., 17. und 18. August 1911.

Welt-Clou! Nur bei Illusion. Sensationelle Novität!

Der Aviatiker und die Frau des Journalisten.

Erstes Bild aus der Künstler-Serie „Nordisque". — Psychologisches Drama aus der Gegenwart.

Länge des Bildes ca. 1000 Meter.

Das Drama spielt hauptsächlich im Aeroplan in der Luft.

Grand Théâtre „Imperial", auf dem Polizeiplatze.

Den 16., 17. und 18. August 1911

Grandioses Bild von lokalem Interesse:

Automobil-Wettfahrten zwischen Riga und Moskau

Einziges Exemplar in Dorpat. Monopolbild des Theaters „Imperial".

Wir finden es überflüssig, eine nähere Beschreibung des Bildes zu geben, da d. Wettfahrten einem jeden durch die Zeitungen zur Genüge bekannt sein dürften.

Ausserdem demonstrieren wir: **Der Bettlerkönig,** grosses Drama. — **Der Reisenverführer,** originelles komisches Bild. — **Poppea u. Oktavia,** Drama aus dem klassischen Altertume. — **Der Lago-Maggiore-See,** wundervolles Ansichtsbild. — **Der Roman der Blumenverkäuferin,** entzückendes Lustspiel etc.

Feines Familienbuffet: Tee, Kaffe, Schokolade, Limonade, Konfekt, Kucheh etc. — Gewöhnliche Preise. — Komfortable luftreiche Räume. — **Erstklassiges Kammermusikorchester.** — Anfang 4 U., Sonntags um 1 U.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 16. Aug., 8½ U.
Letztes Gastspiel
von
Hrn. Robert Taube.
Faust.
Tragödie von J. W. Goethe.
Mephisto . . . . . Hr. Taube.

Morgen, Mittwoch, den 17. Aug.
Benefiz
für
Frl. Hansi Martini.
Zum letzten Mal:
Wegen Abreise von Frl. Martini
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 A. v. O. Jarno.

Donnerstag, den 18. August
Zum letzten Mal!
Auf vielfachen Wunsch:
Die fremde Frau.
Schauspiel von A. Bisson.

Gebrauchte Möbel
zu verkaufen — Techelfer-Str. 29, 2. Et. Allik.

Nordlivländische Augustausstellung 1911
am 2., 3., 4. u. 5. September.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, landwirtsch. Maschinen und Geräte, landwirtsch. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss, Butterschau.

Geflügel- und Fasan-Ausstellung.
Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Alles Nähere durch die Programme.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 25. Aug. Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. 1.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 16. bis 18. August inkl.

Dr. Kraft's Irrsinn.

Erschütterndes Drama.

Flüchtling
Interessantes Drama.

Für die Liebkosung des Kindes.
Grosses spannendes Drama.

Königliches Geleit.
Aufnahmen nach der Natur.

Friko als Aviatiker.
Des Schuhmachers Tochter.
Sehr komische Szenen.

Grosses Lager!
Wollene Kleiderstoffe
Schülertuche
Drap zu Schüler-Paletots
Tricots u. Cheviots
zu Herren- und Knaben-Anzügen
Paletotstoffe

Kaufhof Nr. 1 **Ploetz & Baumann.**

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage
von 12—5
Küter-Strasse 8, a.
R. Willemson.

Ananas
Aepfel
Arbusen
Bananen
Birnen
Melonen
Pflaumen
Trauben
Dekorierte Fruchtkörbe
Kokosnüsse
Zwiebeln
Zitronen
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Aepfel, Birnen, Tomaten und Melonen
werden verkauft — Jakobstr. 39.

Fallobst
und reife **Birnen** werden **verkauft** — Berg-Str. Nr. 24.

Salatbirnen, reife Tomaten u. täglich Fallobst
zu haben — Jakob-Str. Nr. 39.

Damen- und Kinder-Strümpfe
in all. Grössen echtschwarz, beste Rigasche Arbeit. Bunte u. schwarze ausländische Tricotstrümpfe, Kindersöckchen,

Gold-, Silber- & seidene Gürtelschnüre, Gummigürtel,
Gürtelgummi u. Schnallen, Spitzen, Einsätze, Jabots, Besätze, Spitzenkragen, seid. Band, Strumpfbandgummi, Haarkämme u. Nadeln, in gross. Auswahl Spitzenstoffe, Handschuhe, Strickwolle in vielen Farben.

Herren-Leinkragen, Manschetten u. Chemisetts
Knaben-Kragen, Tragbänder, in gr. Auswahl Socken, bunte Hemde mit Liegkragen, Regenschirme, Nachthemde, Unterbeinkleider, Wollwäsche, empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz **J. Kuhthi.**



Flügel u. Pianinos
stehen **zum Verkauf** und sind auch zu vermieten bei
J. Moritz
Karlowa-Str. 18.

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Gegen 2 Obligationen
von je **2000 Rbl.** auf grosse Häuser in der Stadt wünscht man **4000 Rbl.** Geld zu erhalten. Off. sub „K. P. Obligationen" an d. Exp. d. Bl.

Schulranzen
Briefmappen u. **Portemonnaies** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
O. Zimmermann
Rigasche Str. 17.

Schulranzen u. Büchertaschen
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Grosser Markt Nr. 4.

Pianinos
sind zu verkaufen in d. Klavierwerkstatt — Jamasche Str. 19.
Garantie auf viele Jahre. Billige Preise. **J. Prisk.**

Eine gebrauchte
Dreschmaschine
6 H.P., ist umständehalber billig zu verkaufen. Näheres — Rigasche Str. Nr. 131, Qu. 1.

Kiefern-Pflanzen
2-jährig, schnittfrei, besonders gut bewurzelt à 2 Rbl. 50 Kop. pro Tausend **zu verkaufen.**
Gutsverwaltung Schloß-Sagnitz
per Sagnitz, Livl.

Grösstes Lager hier am Platz!

Eiserne Betten
mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen.
Matratzen
Krollhaar (ausländ.), Seegras, Matschalka u. Holzwolle.
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar.
Bettdecken
Plüsch, wollene, Stepp-, Zephyr- und Piqué

offerieren
Ploetz & Baumann
Teleph. 174. **Kaufhof 1.**

!! Ausverkauf !!

Wegen Veränderung der Töpferei werden billig verkauft: **Grosse Blumentöpfe** früher à 1 Rbl. jetzt 40—30 u. 20 Kop. u. verschied. kleinere **Blumentöpfe, Untersätze** zu herabgesetzten Preisen. **Prima rote Kuchein** à 5—6 Kop.

Töpferei Stein-Str. Nr. 40, Ecke Lange Str., Dorpat.

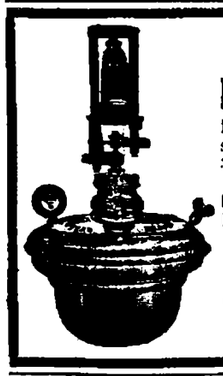

Vollständiger Ersatz für Gas- u. Elektrizität
speziell für innere Beleuchtung.

Die Petroleum Glühlampe „METEOR Nr. 20"
ist unerreicht als Jedermann zugängliche, billige, starke u. angenehme Lichtquelle. Lichtstärke von 330—1200 Kerzen. Zur Beleuchtung von Magazinen, Wohnungen, Kasernen, Werkstuben etc. geeignet.
Glühlaternen für auswärtige Beleuchtung d. neusten Konstruktion. **Glühlampen** für Laterna magica, zum Photographieren, zum Fischfang etc.
Verlangen Sie Kataloge.
Theodor Kreingel, Wilna
Glühlampen- u. Laternen-Fabrik. Zentralniederlage bei M. J. Mischin, Moskau.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ritter-Str. Nr. 7 a.
Garantiert reiner
Bienen-Honig
zu haben.

Sommer- u. Herbstäpfel
sind lofweise zu haben, Techelfer-Strasse 38.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte
„Reine Vollmilch"
liefert täglich morgens ins Haus — **Butterverwaltung Kabrimois.** Bestellungen brieflich per Dorpat oder telephonisch.

Zu verkaufen:
Bücher, Noten, Bilder, eine Badewanne und Küchengerät. Zu besehen von 11—5 Uhr, Blumstr. Nr. 4, 1 Treppe.

Ein junger Hofhund
(3 Monate alt) **abzugeben** — Buden-Str. Nr. 3, Qu. 4.

Ein Zwerg-Dachs
zu kaufen gesucht — Schmal-Str. Nr. 7.

Am Anfang der Techelfer-Str. ein **Portemonnaie** mit 12 Rbl. 70 Kop.
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, es — Techelfer-Str. 5, oben, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Veb (9 Br.); Nachhilfe; K. 100. (3 Br.); Russisch Deutsch; N. M. O. (4 Br.); K. M. Wohnung; M. Parfet (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 8: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185. Mittwoch, den 17. (30.) August 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein bemerkenswerter Kommentar der „Rossija" zu den russisch-japanischen Beziehungen.

Eine Aenderung im Kaiserlichen Hausgesetz.

Cholera im Lager von Nowogeorgiewsk.

Der Odessaer Streik geht seinem Ende entgegen.

Der französische Minister der Kolonien hält zum Marokko-Konflikt eine ausgleichfreundliche Rede in Nancy.

Die persischen Regierungstruppen erlitten eine Niederlage.

Inland.

Die Beilegung der letzten russisch-japanischen Rechtsstreitigkeiten vom Kriege 1904—05.

Die offiziöse „Rossija" publiziert in ihrem Leitartikel vom 16. August den Text der beiderseitigen Telegramme Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Japan in Anlaß der Liquidation der Forderungen, die Rußland in Zusammenhang mit dem Kriege von 1904—05 bei der japanischen Regierung geltend gemacht hatte. Im Anschluß daran kennzeichnet das offiziöse Blatt das Wesen und die Bedeutung der nun erfolgreich und in befriedigendster Weise abgeschlossenen Verhandlungen wie folgt:

Die Forderungen Rußlands an Japan ergaben sich aus der Verletzung privater Vermögensinteressen infolge der Kriegsereignisse und hatten Bezug auf die Beschlüsse der Haager Friedenskonferenz betreffs der Kriegsbräuche und auf den Portsmouther Friedensvertrag.

Forderungen solcher Art pflegen meist die Folgeerscheinungen einer Kriegszeit zu bilden. Es genügt, wenn man an die berühmte Alabama-Affäre erinnert, welche einen siebenjährigen Streit zwischen den Regierungen von England und den Vereinigten Staaten heraufbeschwor, der schließlich durch ein Schiedsgericht beigelegt wurde. Vor kurzer Zeit schlug Deutschland Großbritannien ebenfalls vor, eine durch den Buren-Krieg 1900—02 entstandene Streitigkeit vermittelst eines Schiedsgerichtes beizulegen.

Im vorliegenden Falle ist es nun gelungen, in einer vollständig analogen Frage zwischen Rußland und Japan eine Einigung zu erzielen, ohne daß man es nötig gehabt hätte, sich an das komplizierte und auch kostspielige internationale Schiedsgericht zu wenden. Von beiden Parteien ist das Möglichste getan worden, den Streit von der juridischen Grundlage auf die rein praktische zu übertragen, und auf diesem Wege ist es zu einem freundschaftlichen Kompromiß gekommen. Die japanische Regierung bot Rußland die Summe von 300 000 Yen (ca. 300.000 Rbl.) an, damit es sie nach eigenem Ermessen an die Personen, deren private Forderungen die russische Regierung unterstützte, zur Verteilung bringe. Ferner hat Japan für 130.000 Yen die Häuser der russischen Untertanen auf den sogenannten privilegierten Grundstücken und Villenorten bei Port Arthur ausgezahlt; auch verpflichtet es sich, den russischen Hausbesitzern in Kwantung für die Benutzung ihrer Häuser eine Pacht zu zahlen, deren Betrag von einer gemischten russisch-japanischen Kommission bestimmt werden soll. Endlich verzichtet die japanische Regierung auf die Auslieferung der Kasse der ehem. Stadtverwaltung von Port Arthur, aus welcher Kasse die Gläubiger der ehem. Stadtverwaltung die Befriedigung ihrer Ansprüche fordern.

Die russische Regierung ihrerseits hat sich verpflichtet, von jetzt ab keinerlei weitere Forderungen zu stellen, welche im Zusammenhang mit dem Kriege 1904—05 stehen.

Das ist in den Hauptzügen der erzielte Kompromiß. Ganz abgesondert in der Zahl der russischen Forderungen stand die Frage der Hospital-Schiffe, welche von den Japanern erobert wurden. Diese Frage war von sehr großer prinzipieller Wichtigkeit für Rußland, da sie mit der exzeptionellen Stellung der Roten Kreuz-Organisationen auf dem Kriegsschauplatz in Zusammenhang steht. Für die japanische Regierung war ein Entgegenkommen gegenüber den russischen Forderungen in dieser Sache besonders schwierig, da man in diesem Fall den Urteilsspruch des Prisengerichts hat umstoßen müssen, welcher die erwähnten Schiffe als legale Prisen Japan zuerkannt hatte. In keiner Frage hat infolgedessen der Wunsch der Regierungen einen beiderseitig befriedigenden Ausweg zu finden, einen so klaren Ausdruck gefunden, wie bei den Verhandlungen über die Hospital-Schiffe, von denen eines die „Angara" nach Wladiwostok und in russischen Besitz zurückkehrt und das andere der bereits untaugliche „Orel" von Japan für 150 000 Yen angekauft wird.

Das Telegramm Sr. Maj. des Kaisers von Rußland betont ausdrücklich den Entschluß des Kaisers von Japan, die „Angara" an Rußland auszuliefern. Die russische Gesellschaft wird zweifelsohne die Gefühle teilen, welche in den Telegrammen der beiden Majestäten ihren Ausdruck gefunden haben. Der langjährige Streit ist unter Bedingungen beendet, welche nicht nur beide Parteien zufriedenstellen, sondern auch ein Beweis ihrer gegenseitigen Freundschaft sind.

Nun sind auch die letzten unbeendeten Rechtsstreitigkeiten zwischen Rußland und Japan aus der Welt geschafft worden. Den beiden Mächten bleibt jetzt nur übrig, sich darum zu bemühen, daß sie sich alle die Vorteile zu eigen machen, welche ihnen das freundschaftliche Zusammenarbeiten auf dem Felde der friedlichen Entwickelung ihrer legitimen Interessen in die Hand gibt."

Nichts kann besser den seit dem großen Kriege in den russisch-japanischen Beziehungen eingetretenen vollen Wandel vor Augen stellen, als der neueste Depeschenwechsel zwischen den Herrschern der beiden Reiche und der diesem gewidmete vorstehende Kommentar des halbamtlichen Blattes.

Von Rußlands Industrie und Transportwesen.

Dem bereits angeführten, vom Sekretär B. v. Gernet bearbeiteten Jahresbericht der Handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsen-Komitees über den Handel Rigas im Jahre 1910 entnehmen wir noch einige weitere Ausführungen von allgemeinem Interesse.

Rußlands Industrie.

Die russische Industrie hat im Berichtsjahre einen merklichen Aufschwung genommen, was wohl vornehmlich der allgemeinen Besserung der ökonomischen Lage Rußlands zuzuschreiben ist. Um der gesteigerten Nachfrage Genüge leisten zu können, wurden in vielen Branchen zahlreiche Betriebe erweitert, sowie Neugründungen ins Leben gerufen, was einen verstärkten Bezug von industriellen Maschinen sowie von solchen Rohmaterialien, die in Rußland entweder garnicht oder in unzureichendem Maße gewonnen werden, involvierte. So wurden beispielsweise im Berichtsjahre aus dem Auslande für 14 Mill. Rbl. mehr Maschinen, für 84 Millionen Rubel mehr Baumwolle, für 9 Millionen Rubel mehr Wolle und für 5 Millionen Rubel mehr Garn als im Jahre 1909 bezogen.

Was die Neugründungen auf industriellem Gebiete anbetrifft, so haben nach den von der Kanzlei des Ministerrats gesammelten Daten im Laufe des Berichtsjahres 198 solcher Unternehmungen die Bestätigung ihrer Statuten erlangt; davon sind 181 russische Unternehmungen mit einem Gesamtkapital von 190½ Millionen Rbl. und 17 ausländische, fast ausschließlich montanindustrielle Unternehmungen, mit einem Kapital von 33⅔ Millionen Rubel. Von der Gesamtzahl der Unternehmungen waren 58 Prozent zum Ausbau bereits bestehender Unternehmungen gegründet worden, während 42 Prozent ganz neue Unternehmungen darstellen.

Wenn auch der Beschäftigungsgrad im soeben verflossenen Jahre an Intensität entschieden gewonnen hat, so ist andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß für viele der verarbeitenden Industrien ein ungünstiges Verhältnis zwischen den Kosten der Rohmaterialien und den Preisen der fertigen Fabrikate bestanden hat, wodurch der Geschäftsgewinn vielfach stark geschmälert worden ist.

Die Industrie war auch im abgelaufenen Jahre weiter bemüht, dem Zuge der Zeit zu folgen und sich durch Zusammenschluß zu organisieren. Infolgedessen sind einerseits zahlreiche neue Syndikate, Kartelle und Preiskonventionen ins Leben gerufen worden, andererseits haben viele alte Konventionen durch Hinzutritt neuer Mitglieder an Bedeutung gewonnen. Letzteres gilt namentlich für das südrussische Eisensyndikat „Prodameta", von dessen immer zunehmender Macht die Angaben über die im Jahre 1910 eingegangenen Aufträge sprechen, die sich fast auf 74 Millionen Pud Blech-, Träger-, Stab- und Formeisen, sowie Schwellen, Bandagen und Achsen belaufen, gegen 54 Millionen Pud im Jahre 1909.

Was die wichtigste russische Industriebranche, die Eisen-Industrie, anbelangt, so weist das Berichtsjahr hinsichtlich der Produktion von Gußeisen, von Eisen- und Stahl-Halbfabrikaten und von fertigen Eisen- und Stahlfabrikaten Rekordziffern auf. Trotzdem konnte das Angebot die während des ganzen Jahres herrschende Nachfrage kaum befriedigen, namentlich was Gußeisen betrifft, welcher Umstand, wie schon früher erwähnt, mitunter beinahe zu einem allgemeinen Gußeisenhunger geführt hätte. Die Fabriken für Herstellung von industriellen sowie von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wie auch die anderen Metallbearbeitungsfabriken haben im verflossenen Jahre trotz des sehr umfangreichen Imports von ausländischen Maschinen, Geräten und Metallfabrikaten sehr intensiv gearbeitet. — Auch die Lage der Naphtha-Industrie war im allgemeinen zufriedenstellend. Allerdings waren die Preise für Naphtha erheblich niedriger als im Jahre 1909, doch verstärkte sich, dank diesem Umstande, der inländische Konsum namentlich seitens der Eisenbahnen ganz beträchtlich. Die Verbilligung der Naphtha-Preise schränkte andererseits den Verbrauch von Steinkohlen ein. Ueberhaupt befand sich die Steinkohlen-Industrie hauptsächlich infolge der Flucht der Arbeiter beim Auftreten der Cholera in einer prekären Situation, als deren Resultat die starke Abnahme der Produktion gegenüber dem Jahre 1909, das schon recht ungünstige Resultat ergeben hatte, anzusehen ist.

Die russische Textil-Industrie hat dagegen bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, obgleich sowohl die Baumwoll-, als auch die Flachs- und Wollindustrie mit hohen Rohmaterialpreisen zu rechnen hatten. Die Lederbranche hat ihre Tätigkeit erweitert, die Zuckerproduktion hat sich in der laufenden Kampagne dank der reichen Rübenernte stark gehoben, die chemische Industrie war voll beschäftigt und arbeitete daher mit gutem Nutzen.

Die Eisenbahnen.

Das russische Eisenbahnnetz hat, wie bereits seit Jahren, auch in der letzten Berichtsperiode nur eine verhältnismäßig geringe Erweiterung erfahren. Es sind nämlich im ganzen nur etwa 600 Werst neuer Linien dem Verkehr übergeben worden, so daß die Gesamtlänge des russischen Schienennetzes zum 1. Januar 1911 etwa 64 600 Werst betrug. Doch macht sich neuerdings auch in dieser Beziehung wieder mehr Rührigkeit bemerkbar. So waren im Berichtsjahre 1849 Werst neuer Bahnen im Bau begriffen. Ferner hat das Jahr 1910 eine große Anzahl neuer Eisenbahnpläne gebracht, die in den nächsten Jahren verwirklicht werden sollen. Nach dem von der interessierten Kommission unter dem Vorsitz des Ingenieurs O. A. Struve ausgearbeiteten und dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegten Eisenbahnbauplan sind für das Jahr 1911 — 10 Linien mit einer Gesamtausdehnung von 4180 Werst, für das Jahr 1912 — 11 Linien mit einer Länge von 4912 Werst und für das Jahr 1913 — 9 Linien von 3890 Werst Länge zur Trassierung in Aussicht genommen. Unter den neu zu erbauenden Linien befinden sich viele, die für Rigа von größter Bedeutung sind, so unter anderem die Linie Bui (Station der Nordbahnen) über Danilow nach Rybinsk mit der Zweigbahn von der Station der Bui-Rybinsker Bahn „Sot" nach Kostroma. — Diese Linie wird den dem Rigaer Hafen durch die fortlaufend erfolgte bedeutende Verkürzung der Entfernungen zwischen Sibirien einerseits und Petersburg sowie Reval andererseits zugefügten Nachteil, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch erheblich abschwächen. — Was die Realisierung der oben erwähnten ca. 15 000 Werst in absehbarer Zeit zu erbauenden Eisenbahnen für das gesamte russische Geschäftsleben bedeutet, versteht sich wohl ohne weiteres.

Der Warentransport auf den Eisenbahnen hat sich, namentlich dank dem verstärkten Getreideverkehr, noch reger als im Jahre 1909 gestaltet, wobei sich die Transport- und Durchlaßfähigkeit der Bahnen im allgemeinen als genügend erwiesen hat, so daß den Handel schädigende merkliche Frachtstockungen nicht zu verzeichnen waren. Infolge des intensiveren Warenverkehrs sind die Eisenbahneinnahmen erheblich gestiegen, wobei sich in der privaten Eisenbahnwirtschaft gleichzeitig auch eine Minderung der Ausgaben bemerkbar gemacht hat.

Feuilleton.

Wie Leonardo die Mona Lisa Gioconda malte.

Von Dmitri Mereschkowski.

Wir bieten den Lesern in diesem Augenblick, da Leonardos berühmtes Gemälde die Aufmerksamkeit der ganzen Welt beschäftigt, ein Romankapitel, herausgenommen aus dem bekannten russischen Roman „Leonardo da Vinci", der in deutscher Uebersetzung bei der Verlagsbuchhandlung von Schulze u. Ko. in Leipzig vor kurzem auch in einer wohlfeilen Volksausgabe erschienen ist. Es handelt sich hier um mehr als um reine Phantasie: die Psychologie des großen Künstlers und seines Schaffens kann wohl nicht tiefer und auch nicht treffender geschildert werden, als es in dieser Dichtung geschieht. — Der russische Dichter schreibt im 14. Kapitel seines Buches:

Leonardo schrieb in seinem Buche von der Malerei: „Zum Porträtieren habe ich eine besondere Werkstätte, einen länglichen, viereckigen Hof, zehn Ellen breit und zwanzig Ellen lang, dessen mit einem Vordach versehene Mauern schwarz angestrichen und mit einem leinenen Zeltdache versehen sind, das, je nach Bedürfnis, zusammen- oder auseinandergezogen, einen Schutz vor der Sonne gewährt. Ohne dieses Zeltdach darf man nur vor Eintritt der Dämmerung oder bei trübem, nebligem Wetter malen. Diese Beleuchtung ist am vorzüglichsten."

Ein solchen Hof zum Porträtieren hatte er sich bei seinem Wirte, Ser Piero di Barto Martelli, einem angesehenen Florentiner Bürger und Kommissar der Regierung, einem Liebhaber der Mathematik, einem klugen und ihm freundschaftlich gesinnten Manne, angelegt.

Ein stiller, warmer und nebliger Tag am Ende des Frühjahrs 1505 fand den Meister dort an der Arbeit. Die Sonne leuchtete trübe durch eine Wolkenschicht hindurch und warf zarte, geheimnisvolle, wie vom Rauche herrührende Schatten, die Leonardo allen anderen vorzog, und die nach seinen Worten „Frauenantlitzen" besondere Schönheit verliehen.

„Sollte sie wirklich nicht kommen?" Er dachte an diejenige, an deren Bildnis er nun schon fast drei Jahre mit ungewohnter Ausdauer und mit Eifer malte.

Er richtete seine Werkstätte zu ihrem Empfang her. Giovanni Boltraffio beobachtete ihn im geheimen und staunte über seine Erregtheit, die fast als Ungeduld bezeichnet werden konnte, und die dem Meister bis jetzt so fremd geblieben war.

Leonardo ordnete auf einem Wandbrette verschiedene Pinsel, Paletten, Töpfchen mit Farben, die sich durch zeitweiliges Stehen mit einer hellen Leimschicht, wie mit Eis, bedeckt hatten, nahm von dem Porträt auf dem beweglichen, dreibeinigen Gestell, dem „Leggio", die Leinwandhülle herab und ließ das Wasser des mitten im Hofe errichteten Springbrunnens steigen, dessen Strahlen bisweilen auf gläserne Halbkugeln fielen und dann eine eigentümliche, leise Musik ertönen ließen. Rings um das Wasserbecken blühten ihre von seiner Hand gepflanzten und gepflegten Lieblingsblumen — Irisblüten. Er brachte in einem Korbe zurechtgeschnittene Brotstücke für eine zahme Hirschkuh herbei, die hier auf dem Hofe umherging, und die sie mit eigener Hand zu füttern pflegte; er legte den dicken Teppich vor ihrem ins dunkler Eiche geschnitzten Sessel zurecht. Auf diesem Teppich, seinem gewohnten Platze, schmurrte ein weißer Kater, den er nur zu ihrer Unterhaltung gekauft hatte. Das Tier war von sehr seltener Art; es stammte aus Asien und hatte zwei verschiedenfarbige Augen: das rechte gelb wie ein Topas, das linke blau wie ein Saphir.

Andrea Salamo brachte Noten und begann, seine Viola zu stimmen. Es kam auch ein anderer Musiker namens Atalanta. Leonardo kannte ihn noch von Mailand, vom Hofe des Herzogs Lodovico her. Besonders schön spielte er auf der vom Künstler erfundenen silbernen Laute, die die Gestalt eines Pferdeschädels hatte.

Die berühmtesten Musiker, Sänger, Erzähler, Dichter, die geistreichsten Gesellschaften lud Leonardo zu sich ein, um die Frau, die er malte, zu unterhalten und ihr die Langeweile zu vertreiben.

Er studierte dabei auf ihrem Gesicht die Gedanken und Gefühle, die in ihr die Unterhaltungen und die Musik hervorriefen. In letzter Zeit wurden diese Veranstaltungen seltener, er wußte, daß sie nicht mehr nötig waren, daß sie sich auch ohne dieselben nicht langweilen würde. Nur die Musik wurde beibehalten, die beiden die Arbeit erleichterte, denn sie beteiligte sich auch an der Herstellung ihres Porträts.

Alles war bereit, aber sie kam noch immer nicht. „Sollte sie wirklich nicht kommen?" dachte er. „Heute sind Licht und Schatten wie eigens für sie geschaffen. Soll ich zu ihr schicken? Sie weiß aber, wie ich auf sie warte: Sie muß kommen!"

Giovanni sah, wie seine ungeduldige Erregung wuchs.

Plötzlich lenkte ein schwacher Windhauch den Wasserstrahl zur Seite; die Gläser erklangen; die Kelchblätter der weißen Irisblüten zuckten unter dem Wasserstaube. Die gut witternde Hirschkuh reckte den Hals und lauschte. Obgleich Giovanni selbst noch nichts hörte, erriet er doch am Gesicht seines Meisters, daß sie kam.

Mit demütigem Gruße trat zuerst Schwester Camilla ein, eine Laienschwester, die bei ihr im Hause wohnte und sie jedes Mal in die Werkstätte des Künstlers begleitete. Sie hatte die Gewohnheit, sich zurückzuziehen und unsichtbar zu werden, indem sie sich mit dem Gebetbuch in der Hand bescheiden in einem Winkel niederließ; sie schlug die Augen nicht auf und sprach kein Wort, so daß Leonardo während der ganzen drei Jahre noch kaum ihre Stimme vernommen hatte.

Diejenige, die hier von allen erwartet wurde, folgte Camilla auf dem Fuße: eine Frau in den Dreißigern, in einem einfachen, dunklen Kleide, mit einem bis mitten auf die Stirn herabhängenden, durchsichtigen, dunklen Schleier auf dem Kopfe — Mona Lisa Gioconda.

Boltraffio wußte, daß sie eine Neapolitanerin aus sehr altem Geschlecht, die Tochter eines ehemals sehr reichen, doch während des Einfalls der Franzosen im Jahre 1495 verarmten Edelmannes, des Antonio Gherardini, und die Gattin des Florentiner Bürgers Francesco del Giocondo sei. Messer Giocondo hatte im Jahre 1481 die Tochter des Mariano Rucellai geheiratet. Diese war nach zwei Jahren gestorben, und er hatte Tommasa Villani geheiratet; als auch diese den Weg aller gegangen war, hatte er sich zum dritten Male, und zwar mit Mona Lisa vermählt. Als Leonardo ihr Porträt malte, war er 50 Jahre alt, und Messer Giocondo 45. Letzterer war einer der zwölf Anziani und mußte bald Prior werden. Ein Alltagsmensch, wie es ihrer viele und überall gibt, war er weder häßlich noch hübsch, war arbeitsam, sparsam und durch sein Amt und die Bewirtschaftung seiner Güter sehr in Anspruch genommen. Die elegante, junge Frau schien ihm die angemessenste Zierde seines Hauses zu sein. Die Schönheit seiner Frau galt ihm weniger als etwa die edle Herkunft einer neuen Art sizilianischer Ochsen oder ein Zollvorteil auf rohe Schafhäute. Man erzählte sich, Mona Lisa habe ihren Gatten nicht aus Liebe, sondern bloß auf Wunsch ihres Vaters geheiratet, nachdem ihr erster Mann auf dem Schlachtfelde einen freiwilligen Tod gefunden hatte. Es gingen auch Gerüchte, vielleicht bloße Klatschereien, über leidenschaftliche, beharrliche Verehrer, die ihr aber vergeblich den Hof machten. Uebrigens konnten böse Zungen — und deren waren in Florenz nicht wenige — Mona Lisa nichts Böses nachsagen. Still, bescheiden, ehrbar, die Kirchengebräuche streng befolgend, barmherzig gegen die Armen, war sie eine gute Hausfrau, eine treue Gattin und ihrer zwölfjährigen Stieftochter Dianora eine echte Mutter.

Das war alles, was Giovanni von ihr wußte. Aber die Mona Lisa, die die Werkstätte Leonardos besuchte, schien ihm eine ganz andere Frau zu sein.

In den drei Jahren — die Zeit hatte dieses eigentümliche Gefühl nicht abgeschwächt, sondern nur verstärkt — empfand er bei ihrem jedesmaligen Erscheinen eine der Furcht ähnliche Be-

Die Wasserstraßen.

Die seit einigen Jahren zutage getretenen, auf den Ausbau der Wasserstraßen gerichteten Bestrebungen unserer Regierung sind im abgelaufenen Jahre nicht nur nicht zum Stillstand gekommen, sondern die Pläne nehmen sogar immer festere Gestalt an. So hat die im Verkehrsministerium unter dem Vorsitze des Professors Timonow niedergesetzte interressortliche Kommission mit großem Eifer weiter gearbeitet und den Anlaß zur Ausführung mehrerer, die Herstellung einer Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer, sowie des Dnepr mit der Wolga, resp. mit dem Don betreffenden Vorarbeiten gegeben. Hierher gehört a. die Anfertigung eines zusammenhängenden Projekts für die Wasserstraße Riga-Cherssson, deren Realisierung Rigas Handel, Industrie und Schiffahrt, kurz sein ganzes wirtschaftliches Leben zu ungeahnter Blüte entfalten dürfte. Ferner sind folgende auf die Verbindung des Dnepr mit der Wolga, resp. des Dnepr mit dem Don bezügliche Arbeiten in Angriff genommen worden: die Vorarbeiten für die Verbindung des Dnepr mit der Wolga durch die Dessna und Oka, die Untersuchung der Flüsse Tschussowaja und Ket, die Anfertigung eines neuen Projekts für die Schiffbarmachung der Stromschnellen des Dnepr und die Vorarbeiten für die Verbindung des Dnepr mit dem nördlichen Donez.

Von der Estländischen Predigersynode.

In der vorgestrigen Nachmittag-Sitzung gab, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Propst C. Rall-Weißenstein einen historischen Ueberblick über die Bewegung zu Gunsten der Einführung von Einzelkelchen beim Abendmahl, wobei er u. a. darauf hinwies, daß es sich hierbei nicht etwa um eine dogmatische, sondern um eine rein praktische Frage handele. — Ferner lag der Synode ein Antrag von Propst F. Walther-Luggenhusen vor, die in den einzelnen Kirchspielen herrschenden kirchlichen Gebräuche festzustellen. Propst Walther wurde von der Synode gebeten, eine diesbezüglichr Enquête zu veranstalten.

Pastor P. Hörschelmann St. Olai berichtete über die Küster-Witwenkasse, deren Mitgliederzahl im letzten Jahre erfreulicherweise von 24 auf 39 gestiegen sei.

Um ½7 Uhr abends wurde dann die Synode vom Generalsuperintendenten D. Lemm mit einer zur Treue in der Arbeit mahnenden Ansprache und mit Gebet um Gottes Segen geschlossen, worauf Konsistorialassessor Propst J. Rinne-Karusen dem Hrn. Generalsuperintendenten den Dank der Synode aussprach für seine große Arbeit bei der Vorbereitung und Leitung der Synode.

Die Senatserläuterung in Sachen des städtischen Wahlrechts

vom 11. Juli 1911 wird — so schreibt die „Lib. Ztg." — vielfach als ein vollständiges Novum von weittragender Bedeutung im Sinne einer Erweiterung des städtischen Wahlrechts aufgefaßt. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Der Senatserlaß vom 11. Juli bedeutet im Gegenteil eine Einschränkung einer früheren weitergehenden Senatserläuterung und somit eher eine Reduzierung, als eine Erweiterung des städtischen Wahlrechts. Wie aus dem Wortlaut des Senatserlasses vom 11. Juli hervorgeht, erklärt nämlich der Senat, daß sich, „obwohl er früher erkannt hatte, daß die Forderung eines mindestens einjährigen Besitzes eines dem Wahlzensus genügenden Immobils nur den Zweck habe, das Eindringen von mit den örtlichen Verhältnissen nicht genügend vertrauten Personen in die Stadtverwaltungen zu verhindern, und daher auf alteingesessene Einwohner der Stadt (коренные жители города) auch nicht angewandt werden könne — diese Erläuterungen sich nur auf solche Fälle bezogen haben, in denen eine Person ununterbrochen längere Zeit in einer Stadt gelebt hat und schon ein Immobil, aber ein nicht dem Zensus genügendes besessen hat."

Somit ist von den beiden Auslegungen, die nach der ersten unklaren Fassung der Senats-Erläuterung offen standen, gerade die unwahrscheinlichere und praktisch so gut wie wertlose die tatsächlich richtige.

Kreis Wenden. Wölfe sind, nach der „Rig. Aw.", im Seßwegenschen Kirchspiel in großerer Zahl erschienen und richten unter dem Vieh, insbesondere unter den Schafen großen Schaden an.

Riga. Ueber ein generöses Vermächtnis zum Besten des Rigaschen Leprosoriums berichten die Rigaer Blätter. Die verstorbene Frau Wera Iwanowna Kokorewa hat in hochherziger Weise der Stadt Riga die Summe von 165 000 Rbl. zu obigen Zwecken zur Verfügung gestellt, und das Stadtamt wird der nächsten StV.-Versammlung vorschlagen, das Vermächtnis anzunehmen.

— Ueber eine bestialische Tat Streikender lesen wir in den Rigaer Blättern: Am Montag vormittags erschienen auf einem Neubau in der Mühlenstraße Nr. 70 zwei Kerle, zerschmetterten dem dort arbeitenden Maurer Woizjanus mit einem Ziegel den Schädel und verschwanden darauf. Der Zustand des Verwundeten ist hoffnungslos.

— Die Streikbewegung ist, nach den Rigaer Blättern, im Erlöschen begriffen. Der Tischler- und Malerstreik sind beendet, ohne daß die Streiker irgend einen nennenswerten Erfolg errungen hätten. Den Tischlern ist eine kleine Lohnerhöhung bewilligt und für die Maler ist ein neuer Tarif eingeführt worden. — Der Maurerstreik dauert, nach Meldung der lettischen Blätter, teilweise noch fort, wodurch auch die Zimmerleute vielfach zu unfreiwilliger Muße verurteilt sind. — Auch der Streik der Röhrenleger und Kanalisationsarbeiter ist als beigelegt zu betrachten. Einige Firmen haben ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung bewilligt, andere arbeiten mit neuen oder alten Arbeitern unter den früheren Bedingungen.

— Sonntag abend fand, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, auf dem Kuckucksberge an der Bullenschen Straße eine geheime Versammlung streikender Arbeiter statt. Die Polizei hatte davon erfahren, erschien am Tatort und nahm mehrere Verhaftungen vor. Wie verlautet, sind ca. 80 Personen arretiert. Bei der Leibesvisitation wurden bei einigen Aufrufe zum Streik resp. Proklamationen gefunden. In Zusammenhang mit den Verhaftungen sind Haussuchungen vorgenommen worden.

— Seehunde sind, nach Angabe der Rigaschen Fischer in der Düna aufgetaucht und richten große Verheerungen unter den Fischen an. Laut Bericht der „Rig. Aw." ist dieser Tage bei der Ankerneekenstation ein Seehund im Gewicht von 11 Pud erlegt worden. — Man kann sich denken, welche Mengen Fische ein solches Tier zu seiner Ernährung braucht.

Estland. Kürzlich sind, dem „Pet. Teat." zufolge, 12 Auswandererfamilien über Wesenberg nach Hause zurückgekehrt. Sie waren im vorigen Jahr in den Minussinsker Kreis des Gouv. Omsk ausgewandert. Auf die Frage, warum sie zurückgekehrt seien, lautete die Antwort: „Es war unmöglich, dort zu leben." Im Sommer am Tage 40—50° in der Nacht 35—36° R. Um mit dem Pferde vorwärts zu kommen, mußte man ihm erst einen Weg bahnen. „In der Regenzeit verwandelte sich der Boden förmlich in einen Lehmkasten. Im Winter war es so kalt, wie im Sommer heiß. Der Schnee lag 3—4 Arschin hoch. Wölfe und Bären wollten mit Gewalt in die Ställe eindringen. Im Frühling, nach der Schneeschmelze stellten sich Erdflöhe ein, die ihre Eier unter die Fuß- und Fingernägel legten, was in der Folge sehr schmerzhaft war und mitunter Blutvergiftung und Tod nach sich zog. — Ausgewandert waren im ganzen 200 Familien — alle aus dem Wesenbergschen Kreise.

— Die Meldung estnischer Blätter, daß das Gut Addila angeblich an einen Esten, einen gewissen Zimmerman, verkauft sei, wird von der „Rev. Ztg" aus bester Quelle dementiert.

Zu den deutsch-russischen Beziehungen.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" äußert sich noch einmal zu dem deutsch-russischen Abkommen, und zwar betitelt sie ihre Ausführungen „Einige Worte über die „Spitze"." Weder aus der Ueberschrift noch aus dem Inhalt läßt sich feststellen, in wieweit diese Kundgebung der „Rossija" tatsächlich mit dem Ministerium des Auswärtigen in Verbindung steht.

Das Blatt wendet sich hauptsächlich gegen die in einigen deutschen Blättern ausgesprochene Ansicht, daß dem Zusammenfallen der Unterzeichnung des deutsch-russischen Persien-Abkommens mit der Krise in den Marokko-Verhandlungen eine Bedeutung beizumessen sei.

„Die ausländische Presse und naturgemäß insbesondere die deutsche, kommentiert aufs lebhafteste das kürzlich unterzeichnete russisch-deutsche Persien-Abkommen. Dabei tritt bei einigen deutschen Blättern, wie z. B. der „Kreuz-Ztg.", mit ziemlicher Klarheit das Bestreben zutage, jener vollzogenen Tatsache eine besondere Bedeutung zuzuschreiben, um auf die öffentliche Meinung in Frankreich und England einen gewissen Eindruck zu machen. Da wird das zeitliche Zusammenfallen der Unterzeichnung des Abkommens mit den deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen betont, an die Rede des Reichskanzlers nach der Potsdamer Entrevue erinnert, in der die bekannte Phrase von der gegen eine der Vertragsmächte gerichteten „Spitze" vorkam und dgl. Man bemüht sich, den Franzosen und Engländern beizubringen, daß sie von Rußland nicht viel zu hoffen hätten.

Unsererseits dürfte es in diesem Anlaß nicht unangebracht sein, die Worte unseres Ministers des Aeußern in Erinnerung zu bringen, die er gleich nach Potsdam zu einem Mitarbeiter der „Now. Wr." geäußert hat: „Die deutschen Politiker wissen, daß Rußland seine Verbindlichkeiten stets gewissenhaft einzuhalten pflegt und außerdem weder Grund noch Anlaß hat, auf das enge Bündnis mit Frankreich und das herzliche Einvernehmen mit England zu verzichten."

Ferner wird man bei näherer Prüfung des genaueren Sinnes der Worte v. Bethmann Hollwegs aus ihnen kaum jene Schlüsse ziehen können, die die deutsche Presse verbreitet. Der Reichskanzler hat bekanntlich folgendes gesagt: „Es ist nochmals festgestellt worden, daß beide Regierungen an keinerlei Kombinationen teilnehmen werden, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Kontrahenten haben könnten." Mit anderen Worten heißt das, daß Rußland sich solchen Kombinationen nicht anschließen werde, deren Hauptzweck aggressive gegen Deutschland gerichtete Absichten wären, und umgekehrt. Ein anderes gegenseitiges Verhältnis zwischen zwei Nachbarmächten, die von altersher friedlich Seite an Seite leben, können wir uns gar nicht vorstellen. Wozu sollte auch Rußland eine Kombination suchen, der „aggressive" Pläne gegen Deutschland zugrunde lägen? Und gibt es überhaupt solche Kombinationen? Wir wenigstens kennen und sehen keine solchen. Aber daraus folgern zu wollen, daß Rußland sich gleichsam von dem Bündnis mit Frankreich und dem Einvernehmen mit England losgesagt habe, deren Politik durchaus keine aggressiven Absichten gegen Deutschland zugrunde liegen, wäre zum mindesten unbegründet."

Diese Orakelsprüche, in denen das Wort „aggressiv" so stark betont wird, könnten, wie die „Pet. Ztg." sich zu dem „Rossija"-Artikel äußert, den Sinn haben, daß Rußland im Falle eines Angriffes der Westmächte auf Deutschland nicht mitmacht. Sie können aber auch so gedeutet werden, daß Rußland am Zweibunde und der entente cordiale mit England in jedem Falle festhält. „In dieser ernsten Frage hat sich ein offiziöses Blatt, wenn noch keine Farbe bekannt werden soll, auszuschweigen; soll aber Farbe bekannt werden, sich deutlicher auszudrücken. Die Diplomatie wird auch ohne diesen Artikel wissen, woran sie ist, die Oeffentlichkeit aber wird verwirrt und vielleicht irregeführt. Sollte aber diese Auslassung nicht offiziös sein, so kann man dieses unbefugte Spiel mit dem amtlichen Preßapparat im gegenwärtigen kritischen Augenblick nur als Unfug bezeichnen."

Wie die „Kreuz.-Ztg." berichtet, haben sich dieser Tage Herr v. Kiderlen-Wächter und der russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow in Badenweiler getroffen. Das Zusammentreffen war ein ganz zufälliges, aber da kurz vorher das russisch-deutsche Abkommen unterzeichnet worden und da man Tscharykow für den künftigen Minister des Aeußern hält, so kann man der Zusammenkunft der beiden Diplomaten eine gewisse Bedeutung nicht absprechen.

— Alljährlich können in der Residenz 400 bis 500 Knaben, die das Aufnahmeexamen bestanden haben, wegen Mangels an Vakanzen in die Mittelschulen nicht aufgenommen werden. In Petersburg bestehen nur 17 ministerielle Gymnasien und Realschulen, was viel zu wenig ist. Es müßten in der Residenz noch mindestens zehn solcher Schulen eröffnet werden, auf daß niemand von den Aspiranten zurückgewiesen zu werden brauchte. Mit der Aufnahme in die Mädchengymnasien ist es weit besser bestellt; dort werden so ziemlich alle, die das Examen bestehen, aufgenommen. Heuer haben sich 2500 bis 2800 Knaben zur Aufnahme gemeldet; nur ca. 1000 haben aber Chancen aufgenommen zu werden. Wie überfüllt die Kronsgymnasien sind, zeigt das Beispiel des Wwedenski-Gymnasiums, in dem 800 Aspiranten auf 70 Vakanzen kommen, usw. — Den über Bord geworfenen, angehenden Schülern, schreibt der „Pet. Her.", bleibt natürlich der Eintritt in die Privatschulen offen, doch das Schulgeld der Privatlehranstalten ist ja doppelt so hoch, wie in den ministeriellen Gymnasien.

— Etwa 20 Petersburger Wohltätigkeits-Vereine haben sich zu einem Allrussischen Verbande für öffentliche und private Wohltätigkeit zusammengeschlossen und sich ein Programm zu gemeinsamer Tätigkeit vorgezeichnet. In erster Linie wird, der „Pet. Ztg." zufolge, die Frage über die Ueberführung der Pfleglinge aus einem Asyl in das andere zu entscheiden sein, wobei sich in vielen Fällen der Austausch der Pfleglinge unschwer bewerkstelligen läßt. Ferner sind noch andere Fragen übereinstimmender Wirksamkeit zu entscheiden, wie gemeinsame wirtschaftliche Einkäufe für die Asyle und anderes mehr. Die Mitglieder des Verbandes treffen ferner Anstalten zur Beteiligung am Landschafts-Kongreß für Wohltätigkeit, der vom Ministerium des Innern einberufen wird.

Wladiwostok. Der Dampfer „Tordis", über den seit dem 7. Mai, dem Tage seiner Abfahrt aus Wladiwostok, nur bis zum 27. Juni Nachrichten einliefen, ist, einem Telegramm an die „Now. Wr." zufolge, nach nunmehr eingetroffener Meldung auf der Fahrt nach Kamtschatka unweit von Gishiga untergegangen.

Irkutsk. Am hellen Tage wurde auf der Moskauer Landstraße die aus Sfretensk vorbeikommende Post überfallen und um 35 800 Rbl. beraubt.

Politischer Tagesbericht.

Kriegerische Erregung in Deutschland.

Wie auch der derzeitige Marokko-Konflikt verlaufen mag — jedenfalls hat das Deutsche Reich sich in den letzten 40 Jahren noch nie so nahe an der Schwelle eines Weltkrieges befunden, wie gerade jetzt. Zeugnis dafür legt die Sprache des weitaus überwiegenden Teiles der deutschen führenden Blätter ab.

So veröffentlicht die bekanntlich die besten Berliner Beziehungen unterhaltende „Köln. Ztg." in Anlaß der Angriffe des englischen Diplomaten in der Wiener „N. Fr. Presse" einen Artikel unter der Aufschrift „Einmütigkeit", in dem es nach einigen einleitenden Worten heißt:

„. . . Sachlich müssen wir bemerken, daß die Veröffentlichung nur zu geeignet ist, die äußerst erregte Stimmung in unseren großen bürgerlichen Parteien noch zu verstärken. In dem marokkanischen Handel ist die Spannung so scharf geworden, weil allmählich im deutschen Volk die Ueberzeugung immer mehr um sich greift, der Kernpunkt sei gar nicht mehr in einem deutsch-französischen Ausgleich der beiderseitigen politischen und wirtschaftlichen Interessen zu suchen, sondern in dem planmäßigen Bestreben alle deutsch-feindlichen Elemente, bei dieser Gelegenheit Deutschland auf die Knie zu drücken. Es ist das eine bedeutsame Verschiebung, die jetzt noch gefördert wird durch die Wiener Aeußerun-

---

wunderung, wie vor einem übernatürlichen Wesen. Zuweilen erklärte er sich dieses Gefühl damit, daß er immer ihr Gesicht auf dem Porträt zu sehen gewöhnt war; die Kunst des Meisters war aber so groß, daß ihm die wirkliche Mona Lisa weniger natürlich erschien als die auf dem Bilde wiedergegebene. Aber ihn beschäftigte noch etwas viel Geheimnisvolleres.

Er wußte, daß Leonardo sie nur während der Sitzungen, und zwar in Gegenwart zahlreicher Fremder, bisweilen nur zusammen mit Camilla, niemals aber allein sah. Und dennoch fühlte Giovanni, daß zwischen beiden etwas Geheimnisvolles liege, das sie einander nähere und sie von der übrigen Welt trenne. Er wußte auch, daß dieses geheimnisvolle Etwas nicht Liebe war; wenigstens nicht das, was man gewöhnlich unter Liebe versteht.

Von Leonardo hatte er gehört, daß alle Künstler die Neigung hätten, in den von ihnen dargestellten Körpern und Gesichtern ihre eigenen Körper und Gesichter nachzubilden. Der Meister glaubte dies damit begründen zu können, daß die menschliche Seele, die Schöpferin ihres eigenen Körpers, jedesmal, wenn sie einen neuen Körper zu schaffen habe, dahin strebe, das einmal Geschaffene zu wiederholen — und diese Neigung wäre so stark, daß sogar in Porträts, trotz der großen Aehnlichkeit mit dem Darzustellenden, wenn nicht das Gesicht, so doch die Seele des Künstlers selbst hervorträte.

Was jetzt vor den Augen Giovannis vor sich ging, war indessen noch erstaunlicher: es schien ihm, daß nicht allein die auf der Leinwand dargestellte Mona Lisa, sondern auch die lebende — Leonardo immer ähnlicher werde, wie es bei Leuten, die jahrelang mit einander verkehren, zu geschehen pflegt. Aber die wachsende Aehnlichkeit lag nicht sowohl in den Gesichtszügen, obgleich ihm diese in der letzten Zeit auch auffiel, als vielmehr in dem Ausdruck der Augen und des Lächelns.

Mit Erstaunen erinnerte er sich, dasselbe Lächeln bei dem ungläubigen Thomas, der seine Finger in die Wunden des Heilandes legt, dem Bildwerke Verrocchios, zu dem der junge Leonardo Modell gestanden hatte, bei der Stammmutter Eva vor dem Baume der Erkenntnis, dem ersten Gemälde des Meisters, beim Engel der Madonna unter den Felsen, bei der Leda mit dem Schwan und in vielen anderen Antlitzen von Frauen, die der Meister geschaffen, noch lange bevor er Mona Lisa kennen gelernt hatte, gesehen zu haben — als ob Leonardo sein ganzes Leben lang in allen seinen Schöpfungen den Abglanz seiner eigenen Schönheit gesucht und sie endlich im Antlitz der Mona Lisa gefunden habe.

Zuweilen, wenn Giovanni dieses beiden gemeinsame Lächeln beobachtet hatte, wurde es ihm schwer, ja schrecklich wie vor einem Wunder zumute. Die Wahrheit schien ihm ein Traum, der Traum Wahrheit zu sein. Mona Lisa schien ihm kein lebender Mensch, nicht die Gattin des Florentiner Bürgers Messer Giocondo, sondern ein geisterhaftes, durch den Willen des Meisters hervorgerufenes Wesen, ein weiblicher Doppelgänger Leonardos selbst, zu sein.

Mona Lisa streichelte ihren Liebling, den weißen Kater, der ihr auf den Schoß gesprungen war; unsichtbare Funken entströmten unter fast unhörbarem Knistern den seidenartigen Haaren unter der Berührung ihrer zarten, feinen Finger.

Leonardo fing zu malen an. Nur die Wasserstrahlen des Springbrunnens, die auf die gläsernen Halbkugeln herabfielen, ertönten in leisem Rauschen.

Wie eingeschläfert durch die Musik und die Stille, als wäre sie dadurch vor dem wirklichen Leben beschützt, sah Mona Lisa, heiter und nur dem Willen des Künstlers ergeben, ihm gerade in die Augen; sie lächelte geheimnisvoll wie ein stilles, durchsichtiges Wasser, das aber so tief ist, daß das Auge trotz aller Anstrengung nicht auf den Grund dringen kann — es war Leonardos Lächeln.

Giovanni schien es, daß Leonardo und Mona Lisa jetzt zwei Spiegeln glichen, die sich gegenseitig bis in die Unendlichkeit widerspiegelten.

Literarisches.

„Die Kunst." Monatsheft für freie und angewandte Kunst. September-Heft (¼ jährl. 6 M., Verlag Bruckmann, München). — Wieder ist, mit dem vorliegenden Heft, ein Jahrgang dieser ausgezeichneten Zeitschrift, die vermöge der Vielseitigkeit ihrer textlichen Beiträge und im besonderen vermöge der außerordentlichen Fülle und Güte ihres Abbildungsmateriales als eine der vornehmsten Erscheinungen der periodischen Literatur angesprochen werden muß, vollständig geworden. Blättert man in einem solchen Jahrgang, so würdigt man erst recht die außerordentlich umfangreiche und sorgfältige Orientierung, die uns diese Zeitschrift über alle Gebiete der bildenden und angewandten Kunst gibt, und bewundert die Fülle von schönem Anschauungsmaterial, das uns so oft die Kenntnis der Originale ersetzen muß und wegen seiner vorzüglichen Qualität auch wirklich zu ersetzen vermag. Die Zeitschrift sei bei Beginn des neuen Jahrgangs unseren Lesern als ein künstlerischer Hausfreund, der mit jedem Monatsheft reichen Genuß verschafft, aufs beste empfohlen.

Mannigfaltiges.

Polizeipräsident v. Jagow gegen die großen Hüte im Theater. Der Polizeipräsident in Berlin hat soeben einen Erlaß an die Berliner Theaterdirektoren gerichtet, worin er das Tragen der großen Damenhüte in den Logen verbietet. Und zwar werden die Direktoren in Strafe genommen — für jeden Fall der Zuwiderhandlung 100 Mk. — wenn geduldet wird, daß die Damen in den Logen die großen Hüte aufbehalten.

— Ingenieur Richter sollte am Sonnabend in Saloniki eintreffen. Soviel wie bisher bekannt ist, soll er sich wohl befinden. Ueber die Höhe des Lösegeldes und die Listen, die bei der Uebermittelung angewandt wurden, erfährt der Korrespondent des „B. T." folgendes: Da die Unterhandlungen mit den Räubern über die Freilassung Richters sehr geheim geführt werden mußten, damit weder bei den türkischen noch bei den griechischen Behörden Argwohn erregt werde, gestaltete sich auch die Ueberweisung des Lösegeldes recht schwierig. Der Unterhändler schaffte es in mit Wein gefüllten Fässern an Ort und Stelle. Die 4000 Pfund entsprechen einem Gewicht von 28 Kilogramm. Die für die Räuber bestimmten Briefe trug der Agent zwischen den Schichten der Schuhsohlen. So kam es, daß man bei dem Zwischenhändler, als er von der Wache angehalten wurde, nichts Verdächtiges fand und ihn ziehen ließ. Der Tag der Freilassung wurde nach einer Meldung des „Tag" auf den 24. August festgesetzt, nachdem die Räuber in ihrem Ultimatum an das Konsulat die Redewendung gebraucht hatten: „Mit Einfältigen schwätze man viel, mit Verständigen aber gebrauche man nur wenige Worte." Daraufhin ließ das deutsche Konsulat das Geld gegen Bestätigung auszahlen, widerholte dieselbe Redewendung in seinem Schreiben an die Räuber und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nun ihr Wort halten und Richter ausliefern würden. Die Sache wurde also in ganz ritterlicher Weise ausgetragen. — Die Räuber haben Wort gehalten und Richter sogar einen Tag früher in Freiheit gesetzt, als ausbedungen.

— Der Pickelhauben-Koller scheint die neueste französische Errungenschaft zu sein. Ein der Fliegerschule von Bethenу zugeteilter spanischer Offizier ging zu Reims in Gesellschaft eines französischen Offiziersfliegers mit dem Spitzhelm als Kopfbedeckung durch die Straßen. Bald rottete sich hinter ihnen eine Pöbelmenge von 200 bis 300 Köpfen an, die den Offizier mit Schmährufen bedrohte, da sie einen deutschen Offizier vor sich zu haben glaubte. Polizisten mußten einschreiten und gaben schließlich dem spanischen Offizier den Rat, sich zurückzuziehen. Einige Straßenjungen ließen sich sogar dazu hinreißen, den Offizier zu bespeien. Auch einige Damen, die sich unter der Menge befanden, konnten es nicht unterlassen, dem bedrängten Offizier mit ihren Schirmen zu Leibe zu gehen. So eine keifende Mamsell und schirmschlagende Amazone von Reims kommt sich dann sicher mindestens so vor, wie die Jungfrau von Orleans.

— Reichtum als Scheidungsgrund. Eine Berühmtheit ist dem wunderlichen Scheidungsprozeß beschieden, den die Gattin des bekannten Multimillionärs Louis A. Bryan gegen ihren Mann angestrengt hat und der dieser Tage das New-Yorker Gericht beschäftigt hat. Der Gemahl der ehemüden Dame, der im 57. Lebensjahre steht, hat auf jeden Einspruch gegen die Scheidungsklage verzichtet, da er seiner jungen Frau, die ihn eines Tages kurzweg verließ, nach wie vor die Zuneigung eines achtungsvollen Ehemanns entgegenbringt. „Ich kann nur sagen," erklärte er vor Gericht, „daß ich mein Aeußerstes tat, um mir Frau Bryans Liebe zu erhalten. Als ich sie vor einem Jahr heiratete, gab ich ihr ein Taschengeld von 160 000 Mk. und 16 Automobile standen ihr zur Verfügung. Ich werde selbstverständlich auch weiterhin für ihren Lebensunterhalt sorgen." Dann erschien die 27-jährige Klägerin und gab die nicht alltägliche Erklärung ab, daß der Ueberfluß an Geld die Ursache des ehelichen Zerwürfnisses sei. „Wenn Mr. Bryan ein armer Mann wäre, hätten wir vielleicht glücklich mit einander leben können. Ehe ich die Gesellschafterin seiner früheren Frau wurde, war ich eine arme Buchhalterin. Er aber hat von Anfang an die Macht des Reichtums kennen gelernt, und als er mich geheiratet hatte, wurde er unerträglich. Ich wurde seine Puppe, er wollte meine Kleider aussuchen, ich konnte es schließlich nicht mehr ertragen und so verließ ich ihn." — Und dann gab die tiefgekränkte Gattin einige Beispiele von der beleidigenden und unerträglichen Freigebigkeit ihres Gemahls. Einmal verlor sie während einer Reise im Zuge Juwelen im Werte von 10 000 Mk. Statt sich nun zu ärgern und den Verlust zu beklagen, stieg Mr. Bryan auf der nächsten größeren Station aus, kaufte für 40 000 Mk. neue Juwelen und überreichte seiner Frau dieses Angebinde als Ersatz für das verlorene. „Und dann," sagte die junge Frau voll Entrüstung, „setzte er die Reise fort, als ob gar nichts geschehen wäre. . ."

— Zum Diebstahl der Mona Lisa haben die Beamten, die die Untersuchung leiten, schon so viele Anzeigen erhalten, daß sie die Qual der Wahl haben, welcher Spur sie folgen sollen. Von Bedeutung ist die Aussage eines Klempners, der Montag früh eine erbrochene Tür im Sphinx-Hofe bemerkte und anzeigte, ohne daß man der Anzeige Beachtung schenkte. Ein Arbeiter in weißer Bluse, den niemand kannte, stand zu jener Zeit wartend auf dem zweiten Treppenflur. Eine weitere Spur führt nach Bordeaux, wo ein verdächtiger Reisender beobachtet wurde. Während die Spürhunde der Polizei die verschiedensten Fährten verfolgen, finden die „Mona-Lisa"-Lieder der Boulevard-Poeten reißenden Absatz. Alle Schaufenster sind jetzt mit „Mona Lisas" lächelndem Bildnis geschmückt, und ihr Porträt auf Ansichtspostkarten wird massenhaft von Camelots verkauft.

— Ueberraschung. (Studiosus, der einen Ertrinkenden aus dem Wasser gezogen und nun in dem Geretteten einen seiner Gläubiger erkennt): „Ah Pardon!"

gen, die um so erbitternder wirken, weil sie wieder von englischer Seite ausgehen und verraten, mit welcher Voreingenommenheit gewisse britische Kreise an jede politische Angelegenheit herantreten, sobald wir beteiligt sind. Nimmt man dazu die tollen Hetzereien, in denen sich die Pariser Blätter und der ganze sattsam bekannte internationale Preßzusammenhang ergingen, so findet man den Schlüssel dazu, wie sich die Erregung in unserem Volk entwickelt hat. Die Erörterung, wie weit Deutschland sich in Marokko betätigen solle, rückt damit in den Hintergrund, und die von einander in ihren Ansichten, Ansprüchen und Forderungen sehr abweichenden Stimmen in der deutschen Presse klingen in einem Akkord zusammen, der sich gegen mutwillige Schädigungen und Vergewaltigungen unserer nationalen Ehre richtet. Diese Einstimmigkeit ist, wie wir nachdrücklich betonen, die Frucht fremden Eingreifens.

Aufsehen erregt ferner ein von mehreren Blättern, darunter auch von der „Köln. Ztg." wiedergegebener Artikel, den die „Nationallib. Korresp." unter der Ueberschrift: „Fest bleiben!" anscheinend partei-offiziell veröffentlicht. In der Auslassung wird zunächst ausgeführt, daß in der Tat die Stimmung in allen national empfindenden Kreisen des deutschen Volkes eine äußerst erregte ist. Die unverhüllten Drohungen leitender englischer Minister, die anmaßende und provozierende Sprache offiziöser französischer Zeitschriften ließen in manchem die Frage entstehen, ob das Ansehen des Deutschen Reiches denn in den letzten Jahren eine merkbare Einbuße erlitten habe, so daß man sich eine solche Sprache gegenüber dem Deutschen Reiche überhaupt herausnehmen dürfe. Kein Diplomat dürfe an solchen Volksregungen achtlos vorübergehen und kein Abkommen habe Aussicht auf Verwirklichung, das die deutschen Interessen in Marokko preisgibt und dieses selbst an Frankreich ausliefert. Die Ausführungen schließen mit den Worten: „Nicht um Marokko handelt es sich jetzt allein, sondern um die Frage der weltpolitischen Stellung der führenden Kulturvölker, die für die Zukunft entscheiden wird. Eine Milliardenlast hat das deutsche Volk jahrzehntelang auf sich genommen, um sich in Heer und Flotte eine Rüstung zu schaffen, die der Erhaltung des mit den Waffen gewonnenen Deutschen Reiches und der Wahrung seiner Interessen gelten sollte. Man wird im Volke erwarten dürfen, daß das Schwergewicht dieser Rüstung auch bei diesen Verhandlungen in die Wagschale geworfen wird, und man täte auch im Auslande gut, darauf Rücksicht zu nehmen."

Deutschland.

Der Hamburger Trinkspruch des Kaisers Wilhelm.

Bei dem Festmahl im Rathause zu Hamburg antwortete auf den vom Bürgermeister Dr. Predöhl ausgebrachten Toast auf das Kaiserpaar Kaiser Wilhelm mit folgender Rede:

„. . . . Hat die Stadt Hamburg am vergangenen Tage mit Begeisterung einen Teil des Heeres begrüßt, das nun schon so lange den Frieden hat erhalten helfen, so hat sie Recht daran getan. Denn sie weiß, daß unter des Friedens Schirm sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Sie ist eine Weltstadt und liegt an einem der größten Ströme unseres Vaterlandes; und bis zu ihr heraus dringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See. Für eine Nation ist es notwendig, wie für den menschlichen Körper, zu atmen, um zu leben. Der Atem des Staatskörpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist der Handel. Schon der weitblickende Große Kurfürst prägte das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptsäulen meines Staates."

Es ist für mich eine Freude gewesen, in den 28 Jahren, seitdem ich den Thron bestiegen habe, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansestädte und zumal Hamburg genommen haben in rastlosem Vorwärtsschreiten. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfülle, wenn ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Hansestädten zu helfen. Wir dürfen uns aber nicht darüber wundern, daß das Aufstreben des Handels in unserem jung geeinten Vaterlande Manchem in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch, die Konkurrenz ist auch auf kommerziellen Gebieten gesund. Sie ist für die Staaten und Völker notwendig, um anzuspornen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es ja beim Sport, wie wir es heut auf dem schönen Rennplatz gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von Hamburgern und so vielen schönen Hamburgerinnen die Offiziere meiner Armee geritten haben.

Da sehen wir einen Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen hat, und von rechts und links kommen die zwei Nächsten und arbeiten sich an ihn heran, und es kommt zu ernstem Kampf zwischen den Dreien. Da greift der, der bisher an der Tête war, zur Peitsche, aber nicht, um auf seinen konkurrierenden Reiter zu hauen, sondern auf sein Pferd und gibt diesem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz der Nationen unter einander in Frieden ausgekämpft werden.

Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden in der mächtig sich entwickelnden und allerwärts durch ihre Manneszucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen Kriegsflotte. Sie ist es, welche den Willen des deutschen Volkes zur Seegeltung darstellt. Diese noch aufblühende junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der Hamburger. Wenn anders ich den Ausdruck der Begeisterung der Hamburger richtig verstanden habe, so glaube ich annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte auch fürderhin zu verstärken, so daß wir sicher sein können, daß uns niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig machen werde.

So erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Hansestädte und deren größte — Hamburg. Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und mich Hamburg verbunden fühle. Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, spreche ich es nochmals aus: Die Hamburger und ich, wir verstehen uns! Die Stadt Hamburg hurra, hurra, hurra!"

Nach der Tafel trug der Hamburger Lehrer-Gesangverein einige Lieder vor. Das Kaiserpaar hielt Cercle. — Auf dem Rathausmarkt stand eine dicht gedrängte Menge. Die Fenster und Dächer waren besetzt. Nach der Tafel zeigte sich das Kaiserpaar mit den Fürstlichkeiten und den Bürgermeistern wiederholt auf dem Balkon. Stürmische Hoch-Rufe erschollen, die Nationalhymne und andere patriotische Lieder wurden wieder und wieder angestimmt.

Ueber die in unserem Montag-Blatte kurz erwähnte militärische Kundgebung gegen die Alldeutschen wird in der „Lib. Korr." berichtet: In Worms haben kürzlich die Alldeutschen eine Marokko-Versammlung veranstaltet, deren Zweck von vornherein war, gegen die Marokko-Politik des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter zu demonstrieren. Auch Offiziere waren anwesend. Als aber der Redner in maßloser Weise gegen die Regierung zu Felde zog und ihr eine Niederlage schimpflicher als Olmütz in Aussicht stellte, erhob sich der Kommandeur des Regiments und verließ demonstrativ in Begleitung einiger Offiziere den Saal. Alle anderen Offiziere folgten seinem Beispiel. Der „Voss. Ztg." wird dazu noch berichtet: In einer Versammlung des alldeutschen Verbandes, in der Dr. Albrecht Wirth über das Thema: „Marokko, eine deutsche Macht- und Ehrenfrage", sprach, erklärte der Vorsitzende Dr. Göbel, Deutschland habe 1866 eine starke Regierung, aber ein schwaches Volk gehabt, jetzt sei es umgekehrt: wir hätten ein starkes Volk, aber eine schwache Regierung. Bei diesen Worten erhoben sich sämtliche anwesende Offiziere, der Oberst des Regiments an der Spitze und verließen demonstrativ den Saal.

Aus Bremen meldet „Boesmanns Bureau" vom 28. August: Die Voruntersuchung in der Spionage-Angelegenheit des Engländers Stewart in Leipzig ist geschlossen. Der Angeklagte wird in den nächsten Tagen dorthin übergeführt werden.

Oesterreich.

In Kreisen der Wiener englischen Botschaft herrscht über die Veröffentlichung des Interviews des englischen Botschafters Cartwright in der „Neuen Fr. Presse" große Bestürzung. Das Interview ist, so wird der „Voss. Z." berichtet, dem professionellen Ausfrager des Blattes in Marienbad nach einem Dejeuner, zu dem ihn Herr Cartwright eigens eingeladen hatte, gegeben worden. Es ist mehrere Tage alt und wurde nach dem Stocken der Marokko-Verhandlungen gegeben. Cartwright hätte wissen sollen, daß der eigens alljährlich von dem Wiener Blatte in die böhmischen Bäder entsendete Redakteur die ihm gemachten Aeußerungen auch zu veröffentlichen pflegt. Dennoch erklärt man jetzt in Kreisen, die der englischen Botschaft nahestehen, daß Cartwright dem Ausfrager das Recht zur Veröffentlichung nicht gegeben habe. Daß die Aeußerungen von englischer Seite aber gemacht wurden, wird nicht in Abrede gestellt. — Die Stellung Cartwrights als Botschafter am Wiener Hofe wird daher in den Wiener internationalen Kreisen als unhaltbar bezeichnet.

Frankreich.

In Frankreich sind die Saboteure schon wieder an der Arbeit. In der Nacht zum Montag wurden bei Wasquehal (französisches Nord-Departement) acht Drähte der staatlichen Telephonleitungen und die meisten Telegraphen- und Telephondrähte der Nordbahn-Gesellschaft zerschnitten. In der Nähe von Lerkans wurden 21 Telegraphendrähte zerstört.

Es kennzeichnet die Stimmung in Frankreich, daß man auch hinter dem Diebstahl der Mona Lisa vor allem Deutsche witterte. Nun wird aus Paris telegraphiert: „Die Sicherheitsbehörde ist der Ansicht, daß die von der Presse gemeldete Verhaftung zweier Deutscher in Barbezieux mit dem Diebstahl der Gioconda in keinem Zusammenhang steht."

England.

Am Montag begann in Plymouth der Prozeß gegen den unter Spionageverdacht verhafteten deutschen „Dr." Max Schultz. Die Regierung und das Stadtamt haben die Anklage übernommen, welche sich auf 7 Punkte stützt.

Schweden.

Dreihundert deutsche Teilnehmer an der dreizehnten allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz, die vom 28. (15.) bis 31. (18.) August in Upsala stattfindet, sind Freitag abend in Stockholm eingetroffen. Die Konferenz in Upsala sollte am Montag mit einer Begrüßung durch den Erzbischof in der Aula der Universität eröffnet werden.

Locales.

Theater.

Eine „Faust"-Aufführung gehört zu den allerschwierigsten Aufgaben, die das Theater überhaupt kennt. Eine Darstellung der Goetheschen Weltdichtung ist ja etwas ganz anderes, als die Einstudierung von einem ganzen Dutzend moderner Schau- und Lustspiele. Insbesondere werden hier an den Regisseur und die Schauspieler einer kleineren Provinzbühne Anforderungen gestellt, die den vollen Einsatz und die äußerste Anspannung aller geistigen und physischen Kräfte erfordern. Pflegt doch eine solche Aufführung in der Regel, trotz der Kürzungen und Streichungen, durch den häufigen Szenenwechsel und die dadurch bedingten längeren Pausen das gewohnte Zeitmaß eines Theaterabends bei weitem zu übersteigen, welcher letztere Umstand dann auch naturgemäß auf die Zuschauer nicht ohne eine stark ermüdende Wirkung bleiben kann. Unsere gestrige Aufführung schloß beispielsweise erst um 1¼ Uhr nachts.

Die Regie des Herrn Niemeck hatte ersichtlich alles dran gesetzt, die auf unserer kleinen Bühne möglichen Bedingungen zu erfüllen, die man an eine würdige Wiedergabe der „Faust"-Dichtung stellen muß. Es gab Einzelheiten der gestrigen Aufführung, die wirklich sehr gelungen waren. So boten vor allem Fausts Studierzimmer und die Hexenküche hübsche Bühnenbilder. Die Inszenierung der Ensembleszenen ließ, für unsere Verhältnisse, kaum etwas zu wünschen übrig. Am besten gelang, dank dem famosen Humor der Darsteller, der Herren Direktor Sandt, Cronenburg, Calvo und Wenzel, die Szene in Auerbachs Keller.

Der schwierigen Titelpartie hatte sich Herr Brauer mit Liebe und Eifer angenommen. Er deklamierte die Verse der großen Eingangs-Monologe mit Verständnis und entsprechender Modulation des Organs. In dem Oster-Spaziergang war seine Darstellung fein abgestimmt und die wunderbar poetischen Verse sprach er mit Wärme und Begeisterung. Man sah, er erlebte seine Rolle tatsächlich. Auch die Maske war glücklich gewählt. Nicht ganz so gut traf, nach unserem Empfinden, der Darsteller den Ton für den verjüngten Faust, wenngleich er auch hier wirksame Momente hatte, wie beispielsweise in dem Religionsgespräch mit Gretchen. Es war alles in allem eine hochachtbare Leistung, die der junge Künstler uns mit seinem Faust bot.

Die Rolle des Mephisto hatte unser geschätzter Gast Herr Taube inne, der sich vollkommen in den Geist seiner Aufgabe hineingefunden hatte und sie mit einer stark persönlichen Note ausstattete. Er ragte vor allem durch eine vollkommene Ausarbeitung der Diktion hervor, die von einer seltenen Prägnanz des Ausdrucks war. In seinem Mephisto war das Kavaliermäßige, Weltmännische mit dem Dämonischen und Boshaft-Ueberlegenen zu einer überaus wirksamen Mischung vereinigt. Besonders gelungen war u. a. die Szene mit dem Schüler, wo der geistreiche Spötter und beißende Satiriker voll zu seinem Rechte kam.

Frl. Türk hatte ihre Rolle zu sehr auf einen modernen Ton gestimmt. Sie spielte das Gretchen nicht immer mit der Zurückhaltung und Mäßigung in der Diktion, die sich als geheiligte Tradition der Bühne herausgebildet hat. Ihr Gretchen war nicht ganz naives Gefühl und Hingabe, sondern, wie dies u. a. in der Spinnrad-Szene zutage trat, mehr das zur Sinnlichkeit erwachte weibliche Geschlechtswesen. Die Darstellerin ließ überall große Spielgewandtheit erkennen, so namentlich in der Kerkerszene, doch reichte ihr Organ für die hochdramatischen Momente dieser Szene nicht aus. — Von den übrigen Darstellern waren die Herren Krall (Wagner) und Frucht (Schüler und Valentin) sowie Frau Steffens (Marthe) am rechten Platz. Ueberhaupt fügten sich die Mitwirkenden dem Gesamtspiel gut ein.

Das Publikum folgte der Aufführung mit sichtlichem Interesse und ließ sich häufig zu lauten Beifallsäußerungen hinreißen, die neben dem Darsteller der großen Titelrolle vor allem natürlich dem Gast, Herrn Taube, galten. —s—

Die Asphaltierung der beiden Bürgersteige entlang der gesamten Ritter-Straße, welche von der Rigaer Firma Ullmann ausgeführt wurde, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit bereits beendet und heute haben die neuen Bürgersteige unserer Hauptstraße dem allgemeinen Verkehr übergeben werden können. So haben wir Dorpatenser, dank unserer eifrig vorwärts strebenden Stadtverwaltung, uns wieder um einen Schritt mehr dem großstädtischeren Aussehen unserer Heimatstadt genähert.

Im „Wilj. Teat." kommt ein Korrespondent des estnischen Blattes auf einen Mißstand zu sprechen, der wohl verdient, immer wieder an die Oeffentlichkeit gebracht zu werden. Er betrifft die feststehende Usance der Gerichtsinstitutionen, sämtliche zu einem bestimmten Tag vorgeladene Parten und Zeugen zu früher Morgenstunde (10 Uhr) vorzubescheiden, woraus bei der Vielheit der sich häufenden Verhandlungsgegenstände dem Gros der also zum Erscheinen genötigten Personen die unerträgliche Last einer vielstündigen Freiheitsentziehung erwächst. — Der Korrespondent bezieht sich nun, wie wir im „Fell. Anz." lesen, auf ein vor etwa 7—8 Jahren erschienenes Senats-Zirkular, in welchem die Gerichtsbehörden in bündigster Weise verpflichtet worden seien, ihre Vorladungen nach Tagesstunden geordnet den Parten und Zeugen zu übermitteln.

In der vorvergangenen Nacht ist wiederum ein Kassen-Einbruch ausgeführt worden. Im Fleisch- und Wurst-Geschäft Oß an dem Hennigschen Platze war ein Dieb von der Hofseite aus eingedrungen, hatte das Drahtgeflecht an der Tür eingestoßen und die beiden von innen einzulegenden Haken mittelst eines zusammengebogenen alten Tonnenreifens geöffnet. Aus der unverschlossenen Kasse hatte er dann etwa 5 Rbl. Geld und ein goldenes Armband im Werte von 75 Rbl. gestohlen. Das wäre jetzt schon der zehnte Kassen-Einbruch, der hier ausgeführt oder versucht worden ist. —h.

Angesichts des lebhaften Interesses, welches sich augenblicklich an das Bildnis der Mona Lisa Gioconda knüpft, sei das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig im Schaufenster der Buchhandlung von J. G. Krüger eine im Privatbesitz befindliche vortreffliche Copie dieses aus dem Louvre entwendeten Gemäldes Leonardo da Vincis ausgestellt ist.

Im Verlage von R. Kymmel in Riga ist der Lehrer-Kalender für 1911/1912 erschienen. Er wird mit seinem handlichen Format, der praktischen Einteilung und dem zweckmäßigen Einbande sicherlich als ein unzertrennlicher Freund unserer Pädagogen sich auch im laufenden Schuljahre bestens bewähren.

Sommertheater.

Auf das heutige Benefiz der beliebten Soubrette Frl. Hansi Martini sei in sofern noch besonders hingewiesen, als Frl. Martini wegen Antritts ihres Engagements nach Südamerika gezwungen ist, abzureisen, so daß dies die letzte Vorstellung dieser beliebten Operette ist.

Morgen, Donnerstag, gelangt das mit so vollem Erfolge gegebene hochinteressante Schauspiel „Die fremde Frau" (La Femme X.....) zur Aufführung.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier. Aus Karlsbad läßt die „St. Pet. Z." sich unterm 28. (15.) Aug. telegraphieren: Bei Erledigung der Hängepartien aus der vierten Runde gewannen im Anzuge: Burn gegen Alechin und Suechting gegen Dus-Chotimirski, im Nachzuge Perlis gegen Salwe.

Sechste Runde. Im Anzuge gewannen Burn gegen Rabinowitsch, Schlechter gegen Fahrni und Johner gegen Perlis, ferner im Nachzuge Leonhardt gegen Vidmar, Duras gegen Marshall, Rotlewi gegen Tartakower, Alechin gegen Suechting, Dus-Chotimirski gegen Alapin, Chajes gegen Spielmann und Jaffé gegen Loewenfisch. — Remis wurden die Partien: Teichmann-Cohn, Niemzowitsch-Rubinstein und Salwe-Kostic.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. Aug. Anläßlich der Hundertjahrfeier des Vaterländischen Krieges plant die Stadt die Anweisung von 200 000 Rbl. zum Bau einer städtischen Kunstschule, 25 000 Rbl. zum Bau einer neuen Kirche und 25 000 Rbl. zur Errichtung eines Denkmals für Barclay de Tolly.

Libau, 16. Aug. Der Dampfer „Birma" ging mit 928 Auswanderern nach New-York ab.

Petersburg, 16. Aug. Ein Allerhöchster Befehl an den Senat ordnet die Abänderung der Anmerkung zum Art. 188 des Kaiserlichen Hausgesetzes an. Danach kann in Zukunft kein Großfürst und keine Großfürstin eine Ehe eingehen mit einer Person, die nicht zu einem Herrscher- oder Fürstenhause gehört.

Die Kaiserin Maria Feodorowna begab sich mit der Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda" nach Jütland.

Der Großfürst-Thronfolger wurde in die Liste des 1. Jekaterinoslawschen Leibgarde-Regiments Kaiser Alexander II. eingetragen.

Der Handelsminister brachte in den Ministerrat einen Entwurf ein über Maßnahmen zur Aufmunterung des russischen landwirtschaftlichen Maschinenbaues. — Der Handelsminister beabsichtigt, um 261 000 Rbl. nachzusuchen zur Verbesserung der Häfen am Stillen Ozean.

Fürst Joann Konstantinowitsch reiste nach Warschau ab zur Begrüßung der erlauchten Braut und des Königs Peter.

Moskau, 16. Aug. Der 1. allrussische Semstwo-Kongreß für Volksbildung wurde mit einem Gottesdienst eröffnet. Anwesend sind der Gouverneur, Vertreter der Behörden sowie 300 Kongreßmitglieder. Der Vorsitzende des Organisations-Bureaus Richter legte in der Eröffnungsrede die Geschichte des Kongresses dar, indem er die Tatsache der Gestattung des Kongresses betonte. Die dem Kongreß eingeräumten Vollmachten ließen erkennen, daß die Regierung ihre frühere Ansicht über die Semstwo als bloße Geberin von Geldmitteln für die Volksbildung radikal geändert habe. Die künftigen Generationen würden nie verstehen können, was die zur aktiven Teilnahme am Unterrichtswesen nicht zugelassenen Semstwos erlebt haben. Nun sei eine neue Aera angebrochen, indem die Regierung die Semstwos am Unterrichtswesen aktiven Teil nehmen lasse und ihr viele Ministeriumsschulen sowie große Subventionen zur Verfügung stelle. — Richter wurde einstimmig zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Es wurde ein allerunterthänigstes Huldigungstelegramm abgesandt.

Jelissawetpol, 16. Aug. Auf den Gehilfen des Gendarmeriechefs Hamrekilidse wurde ein Mordanschlag gemacht. Der Attentäter schoß in sein Schlafzimmer, doch blieb die Kugel, ohne ihr Ziel zu erreichen, im Kopfende des Bettes stecken.

Sugdidi, 16. Aug. Leutnant Solotuchin stürzte bei seinem ersten Aufstieg ab und schlug sich zu Tode.

Odessa, 16. Aug. Es besteht die Hoffnung, daß der Streik bald beigelegt sein wird. Ein Teil der Schiffsmannschaften hat die Arbeiten wieder aufgenommen.

Tiflis, 16. Aug. Der aus Tiflis stammende Terpetrossjanz, der 1907 in Berlin wegen Aufbewahrung von Sprengstoffen verhaftet wurde und angeklagt ist, 313 000 Rbl. Kronsgelder geraubt zu haben, ist, nach Durchsägung des Gitters, aus dem Beobachtungslokal des Irrenhauses entflohen.

Noworossijsk, 16. Aug. Im Lager erkrankten an der Cholera 17 Soldaten und starben 5.

Kertsch, 16. Aug. Unbekannte unternahmen einen Ueberfall auf das Artillerie-Arsenal der Festung und eröffneten aus Revolvern ein Feuer auf die Schildwachen. Sie wurden jedoch durch Gewehrfeuer verscheucht. 15 Mann wurden ergriffen.

Charbin, 29. (16.) Aug. Angesichts des Auftauchens der Cholera auf der Südmandschurischen Bahn verfügte der Dirigierende der Ostchinesischen Bahn verschiedene Präventivmaßregeln.

Berlin, 29. (16.) Aug. Kiderlen-Wächter ist zurückgekehrt.

Offiziell wird die Meldung dementiert, als seien in Kiel in einem Fischerboot zwei der Spionage verdächtige Engländer verhaftet worden.

Stettin, 29. (16.) Aug. Bei der Parade des 2. Armeecorps im Beisein Kaiser Wilhelms ritten während des Zeremonialmarschs der König und die Königin von Schweden an der Spitze ihrer Regimenter.

Leipzig, 29. (16.) Aug. Das Schöffengericht verurteilte den russischen Studenten Tschanjan wegen Entwendung von Büchern aus der Berliner und Leipziger Universitäts-Bibliothek zu 1 Monat Gefängnishaft.

Paris, 29. (16.) Aug. Infolge leichten Unwohlseins wird Cambon erst Mittwoch oder Donnerstag nach Berlin abreisen.

Nancy, 29. (16.) Aug. Der Kolonialminister erklärte im Generalrat: Frankreich hat dasjenige Maß von Ruhe, Kaltblütigkeit und Selbstbeherrschung bewiesen, welches das Bewußtsein seiner Rechte und sein vollkommenes Vertrauen auf die Zukunft widerspiegelt. Indem Frankreich sich um den Frieden bemüht, dessen Verletzung es aus eigener Würde sorgfältig vermeidet, sieht es in Ruhe der Lösung des Konflikts entgegen, fest bauend auf seine Armee und Flotte und stolz auf die erwachten und geeinigten nationalen Kräfte. Zwei große, mit einander als Gleich mit Gleich unterhandelnde und im Interesse der Zivilisation und des Fortschritts gleicherweise um die Erhaltung des Weltfriedens besorgte Nationen müssen zu einem gerechten Ausgleich gelangen, der die Wahrung der beiderseitigen Interessen sichert.

Christiania, 29. (16.) Aug. In Stenkjör brachen unter den Soldaten Unruhen aus infolge der Verhaftung eines jungsozialistischen Soldaten wegen Insubordination. Die anderen Soldaten suchten, den Verhafteten zu befreien. Die Anstifter sind bekannt.

Rom, 29. (16.) Aug. Die „Tribuna" dementiert die Meldung der Blätter von einer bevorstehenden Konferenz der Außenminister der Dreibund-Mächte. Wie das Blatt erklärt, liege das Bedürfnis zu einer solchen Konferenz nicht vor im Hinblick auf die vollkommene Solidarität der Minister sowie auf ihren beständigen Meinungsaustausch in den Hauptfragen der Politik.

Teheran, 29. (17.) Aug. Der „Morn. Post" wird nach London gemeldet, daß die auf Seiten der persischen Regierung kämpfenden Bachtijaren zwischen Weramin und Semnam eine Niederlage erlitten haben. Sie verloren an Toten und Verwundeten 110 Mann. — Der Ex-Schah geht jetzt zum Angriff vor und nähert sich der Residenz, wo jedoch an seinem Erfolge sehr gezweifelt wird. Der Oberkommandierende der Regierungstruppen Jeferm soll ernstlich erkrankt sein und kann sich am Feldzuge nicht beteiligen.

Teheran, 30. (17.) August. Nachdem der Medshilis die vom Ministerium verlangte Dringlichkeit für die Beratung des von ihm ausgearbeiteten politischen Programmes abgelehnt hat, ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Charleston (Südcarolina), 29. (16.) Aug. Durch einen heftigen Orkan an der Küste wurden 20 Menschen getötet und viele verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 21. August Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ¼11 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen werden am Sonnabend von 4—5 Uhr im Pastorat erbeten.

Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Kaufmanns Leonhard Heinrich Rosenkranz Tochter Marion Ellinor Alma; des Photographen Edgar Koit Sohn Horst. — Aufgeboten: Der Buchhalter an der Rentei Hans Sepp mit Maria Theresia Schlicht. — Verstorben: Ellen Marie Alice von Brockhusen 22 Jahre 2 Monate alt; August Emanuel Grünstamm 21 Jahre 1 Monat alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Gärtner August Schowaller mit Adele Turm; Kaufmann Isidor Weiß mit Hedwig Pohla.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.0	755.4	755.6
Lufttemperat. (Centigrade)	15 4	15.1	18.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	WSW5	WSW8
Bewölkung (Zehntel)	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 18.4
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm, veränderlich, Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Aug. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,57½—55
Berlin „	100 Rmk.	46,17
Paris „	100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¾—94¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅞—108⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅝—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ „ (1866)	358½—362½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320—324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87⅛—88⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1043
„ „ Internat. Hand.-Bank	534½
„ „ Diskonto-Bank	595
„ „ Privat-Handels-Bank	256⅝
„ „ Brjansker Schienenfabrik	182
„ „ Ges. der Malzew-Werke	908
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155½

Tendenz: unbestimmt, zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf

F. Witas-Rhode.

Sprechstunden v. 10—1 u. 4—6.

Zurückgekehrt.

Dr. Russow.

Zurückgekehrt.

Dr. K. Pfaff.

Wohne jetzt

Johannisstr. 16

D. v. Landesen

Vereidigter Rechtsanwalt.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich mein Klempnergeschäft aus der **Breit-Str.** in die

Russische Str. Nr. 2

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

L. Liblik.

Deutscher Verein.

Am **Freitag**, d. 19. u. **Sonnabend**, d. 20. August werden die Geschäftsstelle, die Lesehalle und die Bücherei umzugshalber

geschlossen sein.

Der Vorstand.

Vom 22. August 1911 an befindet sich die

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3

eine Treppe hoch.

Der Vorstand.

Beginne meine

Kochkurse

den **25. August.** Anmeldungen tägl. v. 11—2 Uhr — Küterstrasse 8 b, Qu. 5.

S. Donner.

Beginn meiner

Stunden

am 18. August.

Anmeld. von 1—4, Jakobstr. Nr. 28

C. Schaffé.

Mademoiselle Vuillot

recommence ses

cours et leçons de français

le 17. Visible 2—4 Johannisstr. 14 jusqu'au 15. septembre. Après cette date M-lle Vuillot habitera Teichstr. 40.

Französische Stunden

(Unter- und Mittelstufe bis zur IV. Klasse)

erteilt **Pauline Wulffius**

Teichstr. 1. Sprechst. v. 4—5.

My English lessons

begin Aug. 20 th.

Mrs. Felsberg

Sternstr. 31. At home 5—6.

Diplom. Lehrerin

(firme Russin) **erteilt Stunden** und **Nachhilfe** — Kleine Sternstr. Nr. 14, Qu. 2. **Rosenthal.**

Diplom. Lehrerin

erteilt Stunden in allen Fächern der mittler. Lehranstalten. Näheres Sonnabend, d. 20. August — Jakobstr. 6, Qu. 3, von ½12—½1 und v. ½3—½4.

Russische Stunden

erteilt Frl. Guleke — Magazinstr. 3.

Даются уроки

по всѣмъ предметамъ средн. учебн. заведеній — Обводная 2, кв. 8.

Mein Unterricht im

Malen und Zeichnen

beginnt am 18. August. Sprechstunde von 1—2 Uhr. Atelier Salzstr. Nr. 3.

Elsbeth Rudolff.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 22. August.

A. Ustal

Alexander-Str. 2. Firma Kuhlmann.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

den 19. August.

Hans Hof.

Zu spr. v. 3—5. Teichstr. 25, II.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **18. August.** Sprechst. von 7—8.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

am 18. August. Zu sprechen v. 12—1.

Alex. Blumgarten

Lodjenstr. 5.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar

mit Internat, Kindergarten, Vermittelungsklasse u.

Ausbildungskursus für Kinderpflegerinnen.

Aufnahmeprüfung der Kinderpflegerinnen Donnerstag, den 18. Aug., 5 Uhr nachm. Die Kindergärtnerinnen (Absolventinnen einer höheren Töchterschule) werden ohne Prüfung ins Seminar aufgenommen.

Anmeldungen täglich von 11—12. Jakob-Str. Nr. 56.

Elly Schütze.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt d. 18. Aug. Zu spr. v. 4—6.

Ed. Wähner

Rigasche Str. 17 I, Qu. 4.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt

Montag, d. 15. August c.

Sprechstunden tägl. v. 2—4 Uhr. nachm.

Musikdirektor G. Wagner

Teichstr. 31, Qu. 2.

Mein

Musik-Unterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt am 18. August.

Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Meine **Klavierstunden** beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 11—12.

Fanny v. Riekhoff

Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch.

Meni

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. — Hetzelstr. Nr. 2, von 1—2 Uhr.

Else Henningson.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 23. August. Sprechstunde von 7—8 Uhr abds. vom 22. August an — Magazinstr. Nr. 12.

Hermann v. Andreae.

Mein

Gesangunterricht

beginnt am 23. August.

Georg Stahlberg

Neumarktstr. 7.

Sprechstunde v. 10—11.

Mein Gesang-Unterricht

beginnt d. 16. August.

Marie Erdmann

Blumstr. Nr. 14, 1 Tr. hoch.

Mitschülerinnen

für d. Anfangsunterricht werden **gesucht** — Mühlenstr. 20, Qu. 7.

Eine Schülerin

oder **Schüler** von 14 Jahr. findet Pension — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

In eine russische Familie wird eine

Pensionärin

(Schülerin) gesucht — Kastanien-Allee Nr. 23, oben.

Pensionäre

und **Pensionärinnen** finden Aufnahme. Näheres Sternstr. 63, Qu. 4.



Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Elephant"

pro 1 ₰ 1.30 Kop.

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.



Kalkschutt u. Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden — Johannisstr. 18.

Gesucht für ein mittelgroßes Gut ein

Schreiber

mit Kenntnissen in der Landwirtschaft und Brauereibuchführung. Gehalt 12 Rbl. monatlich bei freier Station. Angebote mit Hinzufügung von Kopien vorhandener Empfehlungen zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." sub № 12. Nicht konvenierendes bleibt unbeantwortet.

Gesucht ein Wirtschaftsgehilfe und ein Futtermeister

zum sofortigen Antritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien an die Exped. dieses Blattes sub „Tüchtig". Keine Antwort gilt als Absage.

Ein verheirateter

Hauswächter

wird gesucht — Johannisstr. 18.

Gesucht eine gebildete deutsche

Bonne

die firm in der russischen Sprache ist, zum Unterricht für ein 8-jähriges Mädchen aufs Land. Zu erfr. Sternstr. 69, oben.

Eine deutsche Bonne

welche die russische und deutsche Sprache beherrscht, zu 2 Kindern **gesucht.** Empfehlungen erforderlich. — Industrie-Str. Nr. 3, zweiter Hof, Haus Nr. 7 a, Qu. 3. Persönlich von 2—3 Uhr.

Zur Leitung eines landischen Haushalts und als Gesellschafterin für eine ältere Dame wird eine

Dame gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen u. curriculum vitae empf. die Expedition der Nordlivl. Ztg. sub S. Sch.

Tüchtige und erfahrene

Wirtin

gesucht — Gildenstraße 9.

Ein Mädchen

für die Küche **gesucht.** Gage 6½ Rbl. — Gildenstraße 9.

Verheirateter, praktisch erfahrener

Gärtner

sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, zu Januar 1912 Stellung. Hat seine Lehrzeit in Riga und Deutschland absolviert. Gefl. Offerten zu richten: Эстл., чр. ст. Ракке, Аванду съ, Rakke, Awandus. Г-ну Пори.

Junger Mann

aus guter Familie, der gut russisch u. estnisch spricht, **sucht Anstellung** als Lehrling in ein. Geschäft. Rathaus-Str. 44. Beim Schuhmacher S. Zupsman.

Junger Mann

der Kenntnisse in der doppelt. Buchführung, d. deutschen, russischen und estnischen Sprache hat, **sucht** entsprechende **Beschäftigung.** Off. erbeten sub „O T" an die Exp. dieses Blattes.

Junges Mädchen

welches die drei Ortssprachen kennt, **sucht passende Anstellung** — Gartenstraße Nr. 59, Qu. 9.

Eine deutsch-sprechende

Wirtin

die Zeugnisse hat, **sucht eine Stelle** — Steinstr. 26, Qu. 6.

Eine russisch- und deutsch-sprechende

Kindermagd

sucht eine Stelle zu größeren Kindern — Rathausstraße 86.

Eine Stubenmagd

und eine **Köchin** mit guten Zeugnissen **suchen Stellen** — Beerenstr. 14, II. Et. Blaubrück.

Eine ordentliche Magd

sucht eine Stelle zum Alleinbienen — Petri-Str. Nr. 40, im Hof.

Perl-Kaviar
Gepresst. Kaviar
Geräucherten Lachs
Narva-Neunaugen
Petersburger Ihase
Kur. Cervelatwurst
„ Thüringerwürstchen
Russ. Rauchwurst
Demi-sel-Käse
Limburger Käse etc. etc.

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Salat-Birnen

und gutes Fallobst **zu verkaufen** — Marienhofsche Strasse 7, II. Tür.

Aepfel

vom Baum und Fallobst **zu verkaufen** — Teichstr. 22, im Hof, zwisch. 1—2.

Eine fast neue

Drehbank

für Motor- od. Wasserkraft ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 72.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 19., 20., 21. und 22. August 1911

in Dorpat auf eigenem Ausstellungsplatze, an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung.

Während der Ausstellung **Orchester-Musik.**

Sonntag, den 21. August, von 2—4 Uhr nachmittags

Grosses Konzert mit Solisten-Vortrag.

Erweitertes Bufett mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 19. August von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends; Sonnabend, den 20. August von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 21. August von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Montag, den 22. Aug. von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends.

Entree: Freitag, den 19. August 40 Kop.; Sonnabend, den 20. Aug. 30 Kop.; Sonntag, den 21. Aug. 20 K.; Montag, den 22. Aug. 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — Passepartouts 1 Rbl. 50 Kop.

Das Ausstellungskomitee.

Technische Bedarfsartikel aller Art wie:

Riemen, Schläuche, Packungen etc., sowie Schmieroele und Fette

liefert in I:ma Qualitäten von deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken frachtfrei Riga oder Reval zu billigsten Preisen

AXEL SEVON, Helsingfors. (Finnland.)

Preislisten und Offerten franko.

Bock-Bier

in der bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in ½- und ½-Flaschen wie in Fässchen à 6 und 10 Stof :: :: :: :: empfiehlt :: :: :: ::

Brauerei „TIVOLI".

Teile hierdurch mit, dass der

Ausverkauf

von **Porzellan-, Glas-, Emaille- u. Metallgeschirren, Tisch-, Kaffee- u. Waschservicen, Tisch- u. Speisezimmerlampen** sowie von **Petroleum- und Spirituskühen** zu herabgesetzten Preisen weiter dauert.

Rathausstr. 5, Kusnezowsche Niederlage

vis-à-vis der Estn. Oekonom. Genossenschaft zu Dorpat.

Schüler-Anzüge u. Paletots

werden schnell und sauber bei Berechnung mässiger Preise ausgeführt

nur in „Englische Herrenmode"

Neumarktstr. 7, Haus Stahlberg.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen.

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN"

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von Riga nach Stockholm expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Zu verkaufen

ein schönes **Bettpfühl, Holzbetten** und starke einfache **Stühle** — Teichstr. 28 im Hof, erste Tür. Zu erfragen von 12—4 Uhr.

Zu verkaufen:

eine gut gelegene **Villa in Elwa, eine Violine** und **eine Klarinette** — Quappen-Str. 6, Qu. 3.

Warme, helle

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche zu **vermieten** — Kühnstr. 1. Luiga.

Familienwohnung

best. aus 3 Zimmern, Entree u. Küche ist **zu vermieten.** Näheres — Leppikstr. 2, in d. Handlung.

Gesucht

monatlich **ein gut möbl. Zimmer** mit voll Pension im oberen Stadtteil — Peplerstr. 16, Qu. 7.

Deutscher Student sucht ein stilles, helles

Zimmer

mit oder ohne Pension. Off. womögl. mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. unter „20 Aug. 1911."

Ein ruhiges Zimmer

(nicht über 50 Rbl. pro Sem.) sofort von einem Studenten **gesucht.** Off. an die Exped. d. Bl. sub „Veb" erbeten.

Vom 15. August an sind in meiner Pension

möblierte Zimmer

mit voller Beköstigung **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 12—1 vorm. — Altstr. 11. **S. John.**

2 zusammenhängende Zimmer

werden **mit voller Pension abgegeben, auch einzeln** — Küterstraße 8, bei Fr. Donner. Zu besehen von 11—2 vormittags.

Отдается

во второмъ этажѣ въ домѣ за № 53 по Ревельской улицѣ совершенно тихая меблированная комната для одинокаго студента. Осматривать можно ежедневно, кромѣ воскресныхъ дней, отъ 3 до 5 часовъ дня.

Vermietet

wird in der 2. Etage im Hause Nr. 53 der Revalschen Straße ein ganz **stilles möbliertes Zimmer** einem einzeln wohnenden Studenten. Zu besehen täglich, außer Sonntags, von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Möblierte Zimmer

sind **zu vermieten** — Steinstraße 16, zu erfragen Nr. 13.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang **zu vergeben** — Kastanien-Allee 6-a, Qu. 5.

3 gut **möblierte** helle

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, sind stillebenden Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3.

Studenten-Wohnungen

zusammenhängend u. einzeln, sind **zu haben** — Botanische Str. 38.

Eine warme, trockene

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 9.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Pastoratstraße 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Erbsenstr. 36.

Eine schöne Wohnung

von 4 Zimmern mit Entree u. Veranda, ist an stillebende Mieter **abzugeben** — Petersburger-Str. 125.

Im September wird die obere

Wohnung

(bestehend aus 5 Zimmern, Entree und Mädchenzimmer) in d. — Johannisstr. 18, Ecke der Schloßstr. **mietfrei.**

Eine renovierte, trockene

Wohnung

von 3 Zimmern, Veranda u. Küche im Zentrum der Stadt **sofort zu vermieten.** Zu erfrag. — Budenstr. 1, beim Hauswächter.

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Bergstraße 28.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Sternstr. 58.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 17. Aug., 8½ U.

Benefiz

für

Frl. Hansi Martini.

Zum 10. und letzten Mal

wegen **Abreise** von Frl. Martini

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 A. v. G. Jarno.

Morgen, Donnerstag, d. 18. Aug.

Zum letzten Mal!

Auf vielfachen Wunsch:

Die fremde Frau.

Sensations-Schauspiel von A. Bisson.

D. H.-V.

Anstatt Freitag, d. 19. August

findet das

Garten-Konzert

morgen

Donnerstag, d. 18. Aug. um 10 Uhr abends

statt.

F. F. W.

Sonntag, den 21. August 1911

8 Uhr morgens

Musterung

und Beginn der regelmässigen Herbstübungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig u. in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Am **31.** August c. findet die

Generalversammlung

Kühn-Strasse 3, im neuen Lokale, um 6 Uhr abends statt.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1910/11.
2) Anträge und diversa.
3) Wahlen.

Sollte lt. § 48 der Statuten die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung nicht zu Stande kommen, so findet um 9 Uhr abends desselben Tages eine

II. Generalversammlung

statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Neue Bände der Leihbibliothek:

Polko, Soziale Klippen. Adlersfeld-Ballestrem, Diplomaten. Hesse, Gertrud. Suttner, Schach der Qual. Philippi, Von der Erde u. vom Menschen. Frommel, Blätter von allerlei Bäumen. Runge, Einfache Seelen. Penning, Der Held von Spionkop. Este, Carmen Schellen. Ysentorff, An ihren Früchten.

Carl Glück, Buchhandl.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische

Obligationen

zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.

Der Vorstand.

Das

Wiener Café

Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Mittage

von 12—5

Küter-Strasse 8-a.

R. Willemson.

Zwei Setterwelpen

billig **zu verkaufen** — Blumstr. 5.

Junge Wolfshunde

und ein englischer **Setterhund zu verkaufen** — Karlowa-Str. 16.

Teichstrasse Nr. 35 sind echte

Dachshunde

2 Monate alt, **zu vergeben.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Zeitillustrations-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 9 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl. 75 Kop.,
vierteljährl. 2 Rbl. 38 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Donnerstag, den 18. (31.) August 1911.

Heilanstalt für chron. Kranke von
Dr. med. Selenkoff in Oger.
Zimmer 15—30 Rbl. wöch. frei. Anmeld. pers. in der Anstalt oder Riga, Paulucci-Str. 7, Montag, Mittwoch, Freitag v. 10—1 Uhr. Prosp. franco.

Inland.

Russische Auswanderung nach Amerika.

** In dem letzten Jahrgange des „Jeshegodnik Ross." findet sich ein interessanter Artikel von S. K. Patkanow über „Die Auswanderung aus Rußland nach Amerika in dem Dezennium 1900—09."

Auf Grund der amerikanischen statistischen Daten, welche allerdings nicht immer richtig und vollständig sind, kommt der Autor zu dem Schluß, daß Rußland in den Jahren 1908—09 unter all den Staaten welche jährlich Auswanderer nach Amerika schicken, an der ersten Stelle gestanden hat. Rußlands Auswandererzahl belief sich in diesen beiden Jahren auf ungefähr 100 000 Personen, gegen 70 050 aus Großbritannien, 58 400 aus Oesterreich-Ungarn, 22 400 aus den skandinavischen Ländern, 20 100 aus Deutschland, 4600 aus Italien und 3100 aus Frankreich.

Sehr interessant sind die Daten, welche Patkanow über die Verteilung der verschiedenen Nationalitäten auf die Gesamtzahl der russischen Auswanderer in den Jahren 1900—09 angibt. Das Hauptkontingent der in Rußland geborenen Auswanderer bilden die Juden, welche im letzten Berichts-Dezennium beinahe die Hälfte (45,4 %) der gesamten Auswandererzahl ausmachten; die Polen bildeten ungefähr 25 % und die Russen nicht mehr wie 4 % der Emigranten. Von den übrigen Nationalitäten, welche sich bei der Auswanderung beteiligten, entfallen auf die Letten und Litauer 9,8 %, auf die Finnländer 8,5 % und auf die Deutschen 5,7 % aller russischen Auswanderer.

Aus den statistischen Tabellen S. K. Patkanows ist ersichtlich, in welcher Weise die Revolutions-Jahre auf die Auswanderungszahl der verschiedenen Nationalitäten gewirkt haben. So läßt sich z. B. konstatieren, daß die Jahre 1903—04 eine kolossale Erhöhung des Prozentsatzes national-russischer Emigranten zur Folge hatten; die Ereignisse des Jahres 1905 hemmten wiederum das Abströmen der Russen nach Amerika, und die Auswanderungszahl sank von 4080 im Jahre 1904 auf 3456 Personen im Jahre 1905, während im Jahre 1906 wieder eine Steigerung bemerkbar wurde, und endlich in den Jahren 1907—08 die Emigrantenzahl auf 16 200—16 400 Personen jährlich anschwoll; im Jahre 1909 fiel sie auf 9169 Personen.

Was die polnischen Emigranten betrifft, so beläuft sich ihre Zahl im Jahre 1903 auf 39 500 Personen, im Jahre 1904 fällt sie auf 32 500 Personen und von da ab, in den Jahren 1905—06, steigt sie rapid bis auf 46—47 000 Personen jährlich, im Jahre 1907 sogar auf 78 000 Personen; in den Jahren 1908—09 werden nur ungefähr 38 000 polnische Auswanderer jährlich festgestellt.

Ein anderes Bild gibt die Auswanderungsstatistik der russischen Juden. In den ersten drei Jahren des Berichts-Dezenniums ist die Zahl der ausgewanderten Juden eine ziemlich beständige; sie schwankt zwischen 37—38 000 Personen jährlich. Die Jahre 1903—04, welche nach der Kischinewer Hetze für die jüdische Masse besonders schwere waren, werden auch durch die Auswandererzahl der Juden besonders gekennzeichnet: im Jahre 1903 wandern 48 000, 1904 aber 78 000 Juden aus, im Jahre 1906 verlassen nicht weniger wie 125 000 Juden Rußland, 1908 bereits nur 72 000 und 1909 ist wieder beinahe die Norm mit 39 000 Personen erreicht.

Bei Betrachtung dieser Zahlen kommt man zum Schluß, daß die Revolutionsjahre sowie die darauf folgenden sich sehr deutlich in der Zahl der Auswanderer abspiegeln, welche 1907 mit 259 000 Emigranten aller Nationalitäten ihren Höhepunkt erreicht, das bedeutet ebenso viele wie sonst die Auswanderer dreier normaler Jahre.

Nach den statistischen Rechnungen S. K. Patkanows kehrten in den Jahren 1908—09 von den Emigranten nach Rußland zurück: von den Russen über $^2/_3$ der Auswanderer, von den Polen $^1/_3$, den Finnländern $^1/_4$, den Litauern und Letten $^1/_4$, den Juden weniger als $^1/_{10}$, von den Deutschen $^1/_{25}$ und von allen Nationalitäten im Durchschnitt $^1/_3$ der Gesammtsumme. Somit kehren die russischen Auswanderer im größten Maße wieder in ihre Heimat zurück, die Juden ungefähr in vier mal so geringer Zahl. Mit anderen Worten: es siedeln die Deutschen und Juden hauptsächlich nach Amerika über, um dort eine neue Heimat zu finden, die Russen aber und Polen größtenteils nur, um sich einen zeitweiligen Erwerb dort zu suchen.

Eine großartige Stiftung für Riga.

Frau Wera Iwanowna Kokorewa hat, wie bereits gestern kurz gemeldet, testamentarisch eine große Summe zu wohltätigen Zwecken hinterlassen und ihre Tochter, Frau Geheimrat Paraskowja Wassiljewna Werchowskaja, hat, einem Wunsche ihrer verstorbenen Mutter gemäß, als Testamentsvollstreckerin bei der Verwaltung des Rigaer städtischen Leprosoriums angefragt, für welche Bedürfnisse dieser Anstalt eine Spende erwünscht sei und in welchen Beträgen.

Darauf hat die Verwaltung des Leprosoriums, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, folgende Wünsche verlautbart: 1) Errichtung eines besonderen Asyls für 30 Kranke, namentlich Altrituelle der popenlosen Observanz nebst einem Bethause, 40 000 Rbl., 2) Anlage einer elektrischen Station für Beleuchtungs- u. Heilzwecke 12 000 Rbl., 3) Anlage eines Röntgen-Kabinetts 3000 Rbl., 4) Anlage einer serologischen Station nebst Zubehör 4000 und 5) für bessere innere Ausstattung der Krankenräume 6000 Rbl., zusammen 65 000 Rbl.

Außerdem wäre ein Kapital erforderlich, aus dessen Zinsen bestritten werden könnten: 1) Remonte der neuen Anlagen 500 Rbl., 2) deren Beheizung 600 Rbl., 3) Gagierung altrituneller Geistlicher für die Seelsorge 200 Rbl., 4) Unterhalt der elektrischen Station 500 Rbl., 5) Aufbesserung der Krankenkost 700 Rbl., 6) zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen, Heranziehung von Spezialisten und Praktikanten, Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken und dergl. 1500 Rbl., 7) verschiedene unvorhergesehene Ausgaben 500 Rbl., zusammen 4500 Rbl.

Nach Empfang dieser Aufstellung hat Frau Geheimrat Werchowskaja sich bereit erklärt, sowohl obige 65 000 Rbl. bei der Rigaschen Filiale der Wolga-Kama-Bank auf den Namen der Rigaschen Stadtverwaltung einzuzahlen, als auch 100 Aktien genannter Bank bei der Reichsbank als ewiges Depot zu hinterlegen, von dem die Rigasche Stadtverwaltung alljährlich die Dividende zu erheben haben soll. Bezüglich der Verwendung der einzelnen Summen für Zwecke des Leprosoriums ist die Stadtverwaltung befugt, etwa veränderten Umständen Rechnung zu tragen. Die Testamentsvollstreckerinnen behalten es sich ihrerseits vor, erfüllbare Wünsche bezüglich der Verwendung zu äußern und hoffen auf deren Berücksichtigung. Ein etwa verbliebener Rest der Bausumme von 65 000 Rbl. soll als Reservekapital aufbewahrt werden für etwaige besondere Bedürfnisse des Leprosoriums. Etwa nicht verbrauchte Einkünfte aus dem unantastbaren Kapital sollen ebenfalls das Reservekapital vergrößern helfen, oder zu besonderen Ausgaben Verwendung finden. Etwaige Vakanzen in der neuen Baracke sollen mit Kranken aus anderen Gouvernements Rußlands, vorwiegend Altrituellen der popenlosen Observanz besetzt werden. Sollte der Aussatz in Rußland aufhören, so haben die errichteten Anstalten, wie auch das deponierte Kapital, zur Verpflegung anderer unheilbarer Kranken zu dienen. Im Verwaltungsrat des Leprosoriums soll ein Delegierter des Rigaschen Grebenschikowschen Armenhauses Sitz und Stimme haben.

Auf diese Mitteilung hat das Stadtamt sich dahin geäußert, daß es, um mit festen Summen rechnen zu können, wünschenswert wäre, das unantastbare Kapital nicht in Aktien sondern in zinstragenden Papieren zu hinterlegen, ferner, daß nach den geltenden Bestimmungen für den städtischen Haushalt eine freie Verfügung über die einzelnen zu Gebote stehenden Summen nicht möglich sei, sie vielmehr als feste Posten in das allgemeine städtische Budget aufgenommen werden müßten, sowie endlich, daß eine Aufnahme von Kranken aus anderen Gouvernements in entstehende Vakanzen leicht dazu führen könne, daß das Leprosorium auch dann erhalten werden müßte, wenn es für die Rigasche Bevölkerung bereits überflüssig geworden sei, so daß, um solches zu vermeiden, nur in Riga und Umgegend wohnhafte Kranke aus anderen Gouvernements Aufnahme zu finden hätten. Mit diesen und einigen geringfügigeren Aenderungen der Stiftung hat sich Frau Geheimrat Werchowski einverstanden erklärt und das Stadtamt empfiehlt, nachdem es bereits 65 000 Rbl. empfangen hat und von der demnächsten Niederlegung von 100 000 Rbl. in Staatspapieren benachrichtigt worden ist, die Annahme der hochherzigen Stiftung der Frau Kokorewa im Betrage von 165 000 Rbl.

Unerwartete Schwierigkeiten beim Sammeln von Altsachen.

Höchst überraschende Erfahrungen sind in diesem Sommer in Estland beim Sammeln von Altsachen gemacht worden — überraschend, weil bekanntlich früher seit etwa 30 Jahren wiederholt sowohl seitens der Gelehrten estnischen Gesellschaft hierselbst wie auch seitens des „Eesti Kirj. Selts" sowie des nachmaligen ähnliche Ziele verfolgenden estnischen Vereins völlig unbeanstandet ein derartiges Sammeln ausgeführt worden ist. Im „Post." finden wir nun über die neuerdings in dieser Richtung zutage getretenen Schwierigkeiten einen Bericht, welcher folgende Mitteilungen bringt:

Der jüngere Gehilfe des Revalschen Kreischefs (2. Distrikt) sammelt durch die Urjadniks Daten über diejenigen Altsachen-Sammler, die im Sommer im Kirchspiel Kusal nach Altsachen gesucht haben. Einer von diesen Sammlern wurde auch in die Kanzlei des Kreischef-Gehilfen befohlen, wo man ihn darüber ausfragte, in welchen Dörfern und Gesinden er gewesen sei, wie viel Lieder usw. gesammelt worden seien, was für Sachen für das Estnische Volksmuseum angekauft wurden, ferner auf wessen Kosten die Sammler ausgezogen seien, von wem sie die Genehmigung hätten, in den Dörfern herumzuziehen und ob sie nicht Studierende seien. — Auf die Antwort des Sammlers, daß sie vom Verein Studierender Esten und vom Estnischen Volksmuseum ausgesandt seien, wurde ihm erklärt, daß diese Vereine keineswegs befugt seien, die Genehmigung zum „Herumstreichen in den Dörfern" zu erteilen, wobei der Ausfrager vielsagend hinzufügte, daß er beim Zusammentreffen mit den Sammlern im Dorfe ihnen unbedingt „eins versetzt" haben würde.

Es half nichts, daß der Sammler darauf bedeutete, ihre Pässe wären in vollster Ordnung gewesen und sie hätten nichts derartiges verbrochen, was sie mit der Polizei in Konflikt hätte bringen können. Darauf wurde erklärt: „Die besten Pässe haben die Räuber." Zuletzt wurde bemerkt, daß in Zukunft bei solchen Sammlungen seitens der Obrigkeit eine Genehmigung einzuholen sei, und der betr. Sammler wurde mit der Bemerkung entlassen: „Wollen sehen, wie die Obrigkeit darauf sieht."

Der „Post." gibt seiner begreiflichen Verwunderung über diese Erlebnisse Ausdruck und weist speziell auch darauf hin, daß nach den am 8. Dezember 1908 bestätigten Statuten des Estnischen Volksmuseums die von dieser Institution in die estnischen Bezirke ausgesandten Sammler die volle „Genehmigung" haben, Altsachen aller Art zu sammeln oder für das Museum anzukaufen. Einzig und allein einen Paß habe der Sammler bei sich zu tragen, um sich nötigenfalls bei der Polizei ausweisen zu können. — Auch wir haben nicht gehört, daß bisher derartige Sendlinge mit ihrer kulturhistorischen Mission einen Mißbrauch getrieben hätten.

Mag. pharm. Nikolai Günther †

Aus Petersburg geht uns der nachstehende Nachruf, der von einem alten Dorpatenser seinem hingegangenen Freunde gewidmet wird, zur Veröffentlichung zu:

Am 9. August wurde auf dem Wolkowo-Friedhofe zu St. Petersburg ein Mann zur letzten Ruhe gebettet, dessen Andenken im Kreise seiner zahlreichen Freunde, soweit sie ihm nicht schon im Tode vorangegangen sind, über das Grab hinaus fortleben wird. Den alten Nikolai Günther kannten so viele, und sie werden ihn vermissen, den Mann mit dem rauhen Aeußeren und dem warmen, ehrlichen Herzen, der es mit seiner Pflicht so ernst nahm und mit seinen Freunden so treu meinte.

Geboren den 27. Januar 1845 zu Petrosawodsk als Sohn des Apothekers der Kanonengießerei daselbst, widmete er sich dem väterlichen Berufe und bezog im August 1867 die Universität Dorpat. Er verbrachte hier eine frohe, mitunter sogar allzu ungebundene Studienzeit, während welcher er aber auch mit Eifer und Hingabe seinen Studien oblag. Davon zeugte die goldene Medaille, die er sich im Dezember 1869 für die gelöste Preisaufgabe „Ueber die quantitative Gerbstoffbestimmung" holte, dafür zeugt auch die Würde eines Magisters der Pharmacie, mit der er seine Studien nach Verteidigung seiner Schrift „Beiträge zur Kenntnis der im Sumach, in den Myrobalanen und in der Dividivi vorkommenden Gerbsäuren" im Mai 1871 abschloß. Von 1869 bis 1878 bekleidete er den Posten eines Laboranten am pharmaceutischen Institut; noch in späteren Jahren hob Professor Dragendorff oftmals mit Anerkennung hervor, mit welcher Exaktheit G. gearbeitet habe.

Sein Weg führte ihn hierauf nach Petersburg — zunächst an die Apotheke des Kinderhospitals des Prinzen von Oldenburg, dann an die des litauischen Gefängnis-Hospitals, bis er im Dezember 1875 von der Gesellschaft des Roten Kreuzes mit einem Sanitätstrain als Apotheker nach Cetinje in Montenegro abkommandiert wurde, wo er bis 1878 verblieb, um nach seiner Rückkehr nach Petersburg wieder in seine alte Stellung einzurücken. Im Jahre 1880 wurde er in die Apotheke des klinischen Militärhospitals übergeführt, verwaltete gleichzeitig die Apotheke der St. Georgs-Gemeinschaft barmherziger Schwestern und bekleidete das Amt eines Lehrers der Pharmacie an der Militär-Feldscherschule. Im Jahre 1885 als Verwalter der Apotheke des Marinehospitals nach Kronstadt versetzt und daselbst ebenfalls mit dem Amte eines Lehrers der Pharmacie, Pharmakognosie und Botanik an der Feldscher-Schule des Marineministeriums betraut, veröffentlichte er für seine Unterrichtszwecke ein seitdem viel benutztes Lehrbuch „Учебникъ фармацевтической ботаники и растительной фармакогнозіи". — Während seines langjährigen Kronstädter Aufenthalts verband ihn innige Freundschaft mit allen dortigen alten Dorpatenser-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Gut Marienhof zu Bauzwecken der Dorpater Universität übergeben.
Die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des Marokko-Konfliktes verstärken sich.
Teuerungs-Unruhen in Frankreich.
Der König von Italien im Aeroplan.
Italien meldet sich als Interessent an der Marokko-Beute.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine Dorpater Marktverfügung vor mehr als 100 Jahren.

—r— Das „Journal" der Dorpater Polizei-Verwaltung vom 20. Mai 1806 enthält folgende Verfügung:

„In Rücksicht der vielfachen Diebstähle, die besonders durch die Höcker-Weiber und Mädchens, die mit Garten- Gemüse und Lebensmitteln aller Art, sowie durch Trödel-Weiber mit Kleidern und Sachen aller Art, begangen werden, auch in Rücksicht des Unangenehmen beym Ueberlaufen dieser Leute für die hiesige Einwohnerschaft — kam die Kayserl. Polizey darin überein:

1) daß von jetzt an bey strenger Strafe es verboten sey, daß irgend ein Höcker-Weib, Junge oder Mädchen mit Gemüse und Lebensmitteln aller Art, ohne Ausnahme, sowie die Trödelweiber mit Kleidern, Wäsche und Sachen aller Art, ohne Ausnahme, die Einwohner in den Häusern nicht belästigen dürfen, sondern 2) daß alle Trödler und Herumträger ohne Ausnahme ihre Waaren auf den Straßen und vor den Häusern ausrufen müßen oder aber 3) mit Gemüse aller Art, sowie mit allen möglichen Lebensmitteln und Höcker-Waaren, in den 3 Stadttheilen allhier auf die angewiesenen Plätzen ausstehen müssen, und zwar: Im 1sten Stadttheile an der Promenade beym Brauhause am Bachufer; im 2ten Stadttheile an der Ecke zwischen dem Henningschen und Burmeisterschen hölzernen Hause; im 3ten Stadttheile auf dem Platze am Pistohlkorsschen Hause bis zu Kononows Ecke hin. — Diese Verfügung ist in den Zeitungen bekannt zu machen, von der Kanzel deutsch und ehstnisch zu publicieren, im Rußischen aber durch den Trommelschlag bekannt zu machen, den Polizey-Beamten in den 3 Stadttheilen aber zur Einrichtung der bekannten Plätze und zur genauen Nachachtung zuzufertigen.

In Stelle des Hrn. Polizeymeisters
Statth. Aufseh. Bahr.
In Stelle Stadttheils Aufsehers Wieberg
Stadttheils Aufseher Seebach.
Polizey-Rathsherr Brock."
Dorpat, d. 20. May 1806.

Dorpater Theaterschwierigkeiten vor mehr als 100 Jahren.

Das Journal der Dorpater Polizei-Verwaltung vom 31. Januar 1807 enthält folgende Bestimmung:

„Der Schauspieler Franck ward vorgefordert und demselben eröffnet: Daß, da der ihm und seinem Compagnon Evert von Sr. Excellenz Liefl. Gouvernements-Regierung gestellte Termin, hierselbst in Dorpat theatralische Vorstellungen zu geben, bereits verflossen sey, sie ferner nicht mehr spielen dürfen. — Der Schauspieldirector Franck bat hierauf: daß ihnen gestattet werden möchte, annoch zwey Vorstellungen zu geben, und zwar: die erste als eine Beysteuer zur Landmiliz, die zweyte aber als einen Ersatz, zu ihrem eigenen Besten. — Da dieses zum allgemeinen Besten abgewickelt, so ward verfügt: diese beyden Vorstellungen zu gestatten, und solches dem Schauspiel-Director Franck zu eröffnen. Das Protocoll ward sodann verlesen, approbiert und unterschrieben."

Eine Berliner Familie in der Ostsee ertrunken.

Am vorigen Freitag ertranken in dem kleinen nahe bei Kolberg gelegenen Ostseebad Deep die in Berlin-Friedenau wohnende Witwe Frau Oberpfarrer Herold, ihre älteste Tochter und ihr ältester Sohn. Ueber das unter ganz besonders erschütternden Umständen erfolgte Unglück wird der „Tägl. Rdsch." berichtet:

Seit zwei Wochen weilte in dem Ostseebad Deep die Witwe des Oberpfarrers Herold mit ihren fünf Kindern, drei Töchtern und zwei Söhnen. Die Familie pflegte jeden Morgen gemeinsam ein Seebad zu nehmen, wobei Frau Herold mit ihrer ältesten Tochter und ihrem Sohn, auch bei starkem Wellengange, weit hinausschwamm. Die Damen, die als vorzügliche Schwimmerinnen galten, waren mehr als einmal von dem Bademeister und den übrigen Gästen davor gewarnt worden, sich allzu weit hinauszuwagen, doch ohne Erfolg. Der Strand bei Deep ist in einer Entfernung von 150 bis 180 Mtr. vom Ufer so flach, daß man bei ruhigem Seegang auf den vorgeschobenen Sandbänken ohne Gefahr hinauswaten kann. Zwischen den einzelnen Bänken befinden sich jedoch tiefe Stellen, die für Nichtschwimmer schwere Gefahren bergen.

Am Freitag-Morgen hatten sich Frau Herold, ihre älteste 24-jährige Tochter Maria, die 17-jährige Ruth und die 9-jährige Luise gemeinsam in das Deeper Damenbad begeben, während der älteste Sohn der Witwe, der 28 Jahre alte Theologie-Studierende Johannes und der 7-jährige Fritz im Herrenbade weilten. Frau Herold blieb mit ihrer zweiten und dritten Tochter längere Zeit im Wasser, während das älteste Mädchen sich an den Strand begeben hatte, um sich wieder anzukleiden. Frau Herold verließ, da die See vollkommen ruhig war, in Begleitung der beiden Mädchen das abgesteckte Bad und entfernte sich etwa 150 bis 170 Meter vom Ufer. Dort sind die Damen in eine tiefe Stelle geraten, und die beiden jungen Mädchen, die des Schwimmens unkundig waren, versanken, nun Hilfe rufend, in den Fluten. Die Mutter wurde vom Schreck so überwältigt, daß sie ebenfalls laut um Hilfe rief und dann ihre Töchter zu retten versuchte. Die sehr zarte Dame vermochte jedoch nicht, die beiden Mädchen auf die Sandbank zurückzubringen.

Inzwischen hatte der älteste Sohn der Witwe von dem nicht weit entfernten Herrenbad aus die Hilferufe seiner Mutter und Schwestern gehört. Der Student, der ebenfalls ein guter Schwimmer war, gelangte in kaum 3 Minuten an die Unfallstelle und brachte zunächst seine beiden ohnmächtig gewordenen Schwestern, die die Mutter am Trikot gepackt hatte, auf die Sandbank. Dann schwamm er nochmals zurück, um die Mutter zu retten. Frau Herold hatte jedoch, als sie ihre Töchter in Sicherheit sah, das Bewußtsein verloren und war von der an der Küste ziemlich starken Unterströmung in die See hinausgetrieben worden. Der Sohn, der von der gewaltigen Anstrengung bereits ermattet war, erreichte seine Mutter und versuchte, sie ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Unterwegs erlahmten jedoch seine Kräfte, so daß er mit seiner Bürde versank.

Vom Ufer aus hatte man den Vorfall beobachtet, doch waren die Zuschauer von Entsetzen so gelähmt, daß sie nicht genügend Geistesgegenwart besaßen, um dem heldenmütigen jungen Mann bei seinem Rettungswerk zu Hilfe zu kommen. Man versuchte, das am Strande liegende Rettungsboot in die See zu bringen, doch ging dadurch viel Zeit verloren. Inzwischen war die älteste Tochter der Witwe beim Ankleiden auf den plötzlich entstandenen Lärm am Strand aufmerksam geworden und eilte aus ihres

fern und namentlich mit den Marineärzten unter ihnen. — Vor seiner Pensionierung im Jahre 1908 zum Wirkl. Staatsrat befördert, siedelte er nach Petersburg über, um seine unfreiwillige Muße noch nutzbringend als Chemiker der Firma Stoll u. Schmidt zu widmen, bis zunehmende Kränklichkeit ihn zwang, im Frühling dieses Jahres auch dieser Tätigkeit zu entsagen. Am 4. August rief der Tod ihn ab. — Günther war Ehrenmitglied des Vereins studierender Pharmaceuten zu Dorpat und korresponb. Mitglied der Gesellschaft der Militär- und Marine-Pharmaceuten zu Petersburg. Die Gesellschaft der Marineärzte Kronstadts hatte ihn bei seiner Verabschiedung durch die Wahl zum Ehrenmitglied ausgezeichnet.

Stockmannshof. Die örtliche Gutsverwaltung hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in einem offiziellen Schreiben der betreffenden Schulobrigkeit mitgeteilt, daß in diesem Herbst die bisher auf Kosten des Hofes unterhaltene Sophienschule geschlossen wird. Diese Schule wurde 1853 im Herbst von der in der ganzen Umgegend sehr populären, vor fünf Jahren verstorbenen Reichsgräfin Sophie v. Medem aus eigenen Mitteln gegründet.

Wolmar. Die Eröffnung der Schmalspurbahn Smilten-Haynasch soll gegen Ende September erfolgen, weshalb die Arbeiten zur Fertigstellung der Bahn eifrig betrieben werden. Die Linie wird, so schreibt der „Wolm. Anz." 14 Stationen und Haltepunkte haben und zwar folgende: Station Haynasch (Sonney), Station Sepkul (2. Haltestelle, Puickeln), Station Lappier, Station Daugeln (Mojahn, Kokenhof, Wolmar II), Station Wolmar (Sackenhof, Wilkenpahlen), Station Smilten. — — Inzwischen ist, nach der „Latw.", der provisorische Betrieb zwischen Wolmar und Smilten am vorigen Sonntag bereits eröffnet worden.

Riga. Proklamationen wurden, nach den Rigaer Blättern, am Montag und Dienstag auf allen Neubauten ausgestreut gefunden. Sie enthalten Aufrufe zum Streik und drohen allen Streikbrechern mit den neuen Beschlüssen des Streikkomitees, nämlich — die arbeitswilligen Handwerker sogar zu töten.

— Auf Verfügung des Bezirksgerichts ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die lettische Uebersetzung der Büchnerschen Schrift „Gott und Wissenschaft" zu vernichten. Der Uebersetzer und Herausgeber sind freigesprochen worden.

— Die lettische Zeitung „Jaunais Laiks", die an die Stelle der unterdrückten „Laika Balss" getreten ist, vertritt, nach der „Rig. Aw.", genau dieselbe sozialdemokratische Tendenz, wie ihre Vorgängerin. So fordert sie in ihrer ersten Nummer in einem „Der Kampf mit dem Absolutismus der Fabriken" betitelten Artikel die Arbeiter offen auf, die Jahre 1905 und 1906 wieder zu erneuern, weil später das mächtige Leben jener Jahre wiederum niedergedrückt worden sei.

— Die Vorbereitungen für die Wahlen zur 4. Reichsduma haben, nach der „Rig. Aw.", bei den Sozialdemokraten bereits begonnen. Während ein Teil von ihnen für die Wiederwahl des Deputierten Preedkaln eintritt, stellt ein anderer Teil die Kandidatur des Advokaten Stutschka auf, der zwar in Petersburg lebt, für den aber in Riga das Wahlrecht schon geschafft werden könne.

Reval. Auf einer Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Seebadeanstalt zu Katharinental, auf deren Tagesordnung eine Vorlage zum Bau des neuen Badesalons stand, legte, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Präses, Notar N. Riesenkampff, die Umstände dar, die es unmöglich gemacht hatten, den Beschluß der letzten Generalversammlung in Vollzug zu setzen. Es hatte sich nach Ausarbeitung des Planes und des detaillierten Kostenanschlages herausgestellt, daß die von der Generalversammlung für die Ausführung eines Monumentalbaues festgesetzte Summe beträchtlich überschritten werden müßte. Davon riet nun das Direktorium einstimmig ab und proponierte, sich auf die Errichtung eines Sommerlokals zu beschränken und zu dem Zwecke die Summe von 75 000 Rbl. für den Bau eines neuen Badesalons dem Direktorium zur Verfügung zu stellen. In der sich daran anschließenden Diskussion sprachen sich fast alle Redner für den Antrag des Direktoriums aus. Nach Schluß der Diskussion wurde der Antrag des Direktoriums einstimmig angenommen.

Kurland. Nach der Introduktion in Neuhausen ist es, als der Generalsuperintendent und Pastor Bielenstein-Mesothen gemeinsam mit Baron Fircks-Rubbahren in dessen Automobil zur Besichtigung des für die Kolonisten errichteten Bethauses fuhren, zu einem Automobilunfall gekommen, der aber erfreulicherweise keine ernsten Folgen gehabt hat. In der Nähe des Perbohnenschen Kruges brach plötzlich die Achse des Automobils und die Insassen wurden hinausgeschleudert. Entgegen übertriebenen Gerüchten, die durch die lettische Presse gehen (danach sollte Pastor Bielenstein sich in bewußtlosem Zustande befunden haben und sollten dem Generalsuperintendenten Bernewitz 2 Finger gebrochen sein) ist die „Rig. Ztg." in der Lage, mitzuteilen, daß die Insassen mit leichten Kontusionen davongekommen sind.

Nochmals zur Angliederung der Kirchspiele Kiwiuebb und Nykirka an das Gouvernement Petersburg.

Petersburg. Auf die ganz besonderen Umstände, unter welchen die Frage über die Vereinigung der zwei finnischen Kirchspiele mit dem Gouv. Petersburg in den Ministerrat gekommen ist, weist die „Retsch" in einer längeren Ausführung hin, der wir nachfolgendes entnehmen:

Weder in der Anzeige der Ministerrats-Sitzung vom 4. August, welche allen Gliedern des Ministerrats am 1. August übersandt wurde, noch in der Ergänzungsanzeige vom 8. August war die erwähnte Frage auf die Tagesordnung gesetzt. Die Frage wurde außerhalb des Sitzungsprogrammes gleich am Anfang, noch vor dem vollzähligen Beisammensein des Kabinetts und seiner Vertreter abgemacht. Wie später bekannt wurde, nahmen an der Beurteilung der so wichtigen Frage außer dem Innenministerium nur einige wenige Vertreter des Kriegs- und Außenministeriums teil. Dadurch kam es auch zu keinen weitläufigen Debatten und die Einbringung des Projekts bestimmte schon selbst sein Schicksal. Die schon vor 2 Jahren angeschnittene Frage bedurfte eigentlich nicht mehr einer Debatte — teils auch deshalb, weil die Begründung der Notwendigkeit dieser Maßnahme schon bei den Vorarbeiten genügend ausgearbeitet worden. Das Gesetzesprojekt ist schon fertig und die Kommission, welche im September zu seiner Ausarbeitung zusammentritt, wird dann schon die abgeschlossene Arbeit vorfinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Projekt gleich nach Eröffnung der Duma bei dieser eingebracht werden.

In Sachen der relegierten Studentinnen des Medizinischen Institus für Frauen hat vor einigen Tagen beim Unterrichtsminister Cassо eine Konferenz stattgefunden. Wie die „Retsch" erfährt, lenkten die Teilnehmer der Konferenz die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Umstand, daß sich unter den Relegierten ohne Zweifel eine große Zahl von Studentinnen befindet, die sich am Streik nicht beteiligt haben. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß viele Zuhörerinnen die Vorlesungen wegen Krankheit versäumt, andere wiederum die Residenz aus Furcht vor Zusammenstößen mit der Polizei oder den Kommilitoninnen verlassen haben. Nach einem längeren Meinungsaustausch erkannte der Minister an, daß es notwendig sei, festzustellen, wer speziell an dem Streik teilgenommen hat und wer unschuldig relegiert ist. Die Unschuldigen sollen nach der Erklärung des Ministers wieder in das Institut aufgenommen werden. Dem gemäß sollen alle Ausgeschlossenen verpflichtet werden, unter genauer Angabe der Gründe, die sie am Besuch der Vorlesungen verhindert haben, Gesuche um Wiederaufnahme einzureichen. Die einlaufenden Gesuche wird das Ministerium einer sorgfältigen Kritik unterziehen. Bis jetzt sind gegen 300 Gesuche um Wiederaufnahme eingelaufen.

— Ein Projekt der Wasserversorgung der Residenz aus dem Ladoga-See ist von einer Gruppe von Kapitalisten der Stadtverwaltung vorgelegt worden. Das Konsortium erbietet sich, wie die „Pet. Ztg." schreibt, die Wasserleitung im Laufe von zwei Jahren zu installieren und veranschlagt die Anlagekosten auf 44 555 000 Rbl. Der Antrag wird der Duma zur Prüfung vorgelegt werden.

— Die Untersuchung wegen des Duells zwischen den Seekadetten Jessenko und Giparis, die auf Verfügung des Vizeadmirals v. Essen eingeleitet wurde, ist abgeschlossen, das Material wurde dem Marinestaatsanwalt übermittelt. Es ergibt sich, daß dieses Duell unter Bedingungen stattgefunden hatte, die den Gedanken an einen schlimmen Ausgang nicht aufkommen ließen. Die Sekundanten hatten sich auf 50 Schritte Distanz geeinigt und eine Zeit festgesetzt, wo die Dunkelheit die Aussicht, das Ziel zu treffen, sehr problematisch erscheinen ließ; dazu trug noch der dunkle Anzug der Duellanten bei, die sogar die weiße Hülle ihrer Kappen abgenommen hatten. Nur die Wahl der Waffen war keine glückliche — statt Duellpistolen wurden „Nogan"-Revolver benutzt. Das traurige Ende des Duells wird einem Zufall zugeschrieben. Alle Beteiligten am Duell wurden aus der Haft entlassen, die Gerichtsverhandlung steht nächstens bevor.

Charkow. An der Charkower Universität sind, der „Retsch" zufolge, bei 1500 Bakanzen nur 522 Personen immatrikuliert worden.

Wradjewka (Gouv. Chersson). In Wradjewka ist es zu Agrarunruhen wegen Ausscheidung von Landparzellen gekommen. Elf von den Haupträdelsführern der Bauerunruhen sind, den „Od. Now." zufolge, unter starker Bedeckung ins Ananjewsche Gefängnis abgeführt worden. Die Verhaftungen dauern fort. In der Nacht wurde auf Landwächter, die zwei Arrestanten abführten, ein Ueberfall verübt, wobei man die Verhafteten zu befreien versuchte. Der Ueberfall wurde zurückgeschlagen. Die Häuser der Bauern, die den Acker außerhalb des Dorfes bewirtschaften, werden von den Dorfgenossen überfallen. Am 12. August traf in Begleitung des ständigen Beamten der Landorganisations-Kommission und eines Beamten für Spezialaufträge der Gouverneur ein, der von Vertretern der Bauerngemeinden empfangen wurde. — Der Gouverneur hielt eine Ansprache an die Bauern, in der er u. a. betonte, daß die dem Gesetz Zuwiderhandelnden einer strengen Strafe verfallen würden. Nach einem Gottesdienst begab sich der Gouverneur in die Steppe, wo die Landarbeiten unter seiner persönlichen Aufsicht vor sich gingen. Am Abend reiste er ab.

Balachny. Im Dorfe Gorodzy hat sich bereits — wie es ja bei Iliodors freier Stellung nicht anders zu erwarten war — ein Nachahmer des kriegerischen Mönches gefunden. Der Vorsitzende der örtlichen Volksverbands-Gruppe Priester Orlow unternimmt eine Pilgerfahrt nach Nishni-Nowgorod und zwar zur Feier des 300-jährigen Jubiläums des Tages, an dem Minin das russische Volk zum Befreiungskriege gegen die Polen warb. Der Pilgerzug soll, der „Retsch" zufolge, sehr rege Beteiligung finden.

Zarizyn. Iliodor gab am 15. August seinen Anhängern ein Abendessen mit einem nachfolgenden Aufzug, welcher die Verhöhnung der russischen Revolution darstellen sollte. Am Morgen früh wurde, nach dem Bericht einer „Retsch"-Korrespondenz, auf dem Platz vor dem Kloster ein großer, aus Pappe gezimmerter Drache aufgestellt, der die Hydra der Revolution darstellen sollte. Auf dem Kopfe des Ungetüms prangte die Aufschrift „Die Revolution". Die übrigen Aufschriften lauteten: „Die Kadetten", „Demokraten", „Juden", „Russische Dummköpfe", Die Gottlosen" 2c. Um das Ungetüm ging den ganzen Tag ein Mönch, welcher dem Volk zurief: „Das Ende ist nun allen Juden, den russischen Dummköpfen, den Anhängern von Tolstoi und der verruchten Intelligenz gekommen! Zittert ihr Verfluchten! Für Euch gibt es keine Schonung mehr!" — Am Abend stürzten sich die Gäste Iliodors auf den Drachen, schleiften ihn um das Kloster und beschimpften ihn.

Odessa. Der Streik der Hafen- und Schiffsarbeiter — so lautet eine Meldung der „Retsch" vom 16. August — dauert an, und alle neuankommenden Dampfer und Lastschiffe haben sich ihm auch angeschlossen. Der Hafenkommandant Dawydow teilte den Streikenden mit, daß ihr Gesuch um die Erlaubnis zu Versammlungen von General Tolmatschew abgelehnt worden sei. — Der Stadthauptmann hat angezeigt, daß er bald zu den allerenergischesten Mitteln greifen werde, um dem Streik ein Ende zu bereiten.

Finnland. Der Gouverneur in Wiborg, v. Pfaler, hat sich einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykyrka in aller Ruhe vor sich gehen werde. Natürlich werde es Zeitungsschreibereien, Bürgerversammlungen und Protestresolutionen geben — aber alles werde schon nach Noten gehen. Gouverneur v. Pfaler hat als Kreischef an den Arbeiten der administrativen Einverleibung des transkaspischen Gebietes in das kaukasische Generalgouverniat teilgenommen. „Hufvudstadsbladet" widmet ihm einen Artikel unter der Ueberschrift: „Ein finnischer Gouverneur mit kaukasischen Ansichten." — — Auf einem Volksfest in Helsingfors am letzten Sonntag verhinderte die Polizei die Deklamation eines Gedichtes, in welchem die Lotsenfrage und die letzten Flaggenhistorien behandelt wurden.

Politischer Tagesbericht.

Die deutschen Vorschläge in der Marokko-Frage.

In ihrer Sonntags-Nummer veröffentlicht die in Berlin erscheinende Zeitung „Journal d'Allemagne" einen angeblich von deutscher amtlicher Stelle inspirierten Artikel, der in eingehender Weise den deutschen Standpunkt in der gegenwärtigen Phase der Marokko-Verhandlungen zeichnet und wonach die deutschen Entschädigungsansprüche, wie folgt, dargestellt worden sind:

„Augenblicklich sind wir von der Verständigung noch entfernt. Der strittige Punkt ist die Größe des Hinterlandes von Kamerun, das Frankreich aus den Teilen vom Congo français, Gabon und des Territoire militaire du Tschad zur Arrondierung der deutschen Kolonie Kamerun abtreten soll. Für Deutschland sind zwei Dinge von besonderer Wichtigkeit: ein ausreichendes Stück Küstenland mit einem brauchbaren Hafen und der ungehinderte Zugang zum belgischen Kongo-Staat sowie zum Kongo-Fluß selbst. Diese Möglichkeit erwächst Deutschland aus dem Gebiet, das die natürliche Verbindung zwischen Kamerun und Kongo schaffen würde. Wenn wir uns schon mit der Konzession des französischen Hinterlandes zufrieden geben wollen, muß die Abgrenzung in dem Umfange erfolgen, daß die Kolonie Kamerun ihre Arrondierung längs dem Schari-Fluß südlich erfährt, in der Fortsetzung des Flußsystems bis zum Ubangi, der die Grenze gegen den Kongo-Staat bildet. Die Abtretung des sogen. „Entenschnabels", der Nordost-Spitze von Deutsch-Kamerun am Tschad-See, die um des Prestiges willen von Frankreich verlangt wird, kann um so weniger erfolgen, weil in diese vorgeschlagene Arrondierung das Gebiet von Binder, Lera und Lai, das unmittelbar an den „Entenschnabel" anstößt, miteingeschlossen ist. Im Süden von Kamerun müßte die Grenze bis Corisco-Bai gehen (über die Abtretung der spanischen Kolonie Rio Muni ließe sich ebenfalls noch reden), um dann im Hinterland von Französisch-Kongo auf den Ogowe-Fluß zu stoßen und in dessen Flußsystem direkt südlich bis Brazzaville an den Kongo zu gehen. Somit behielte Frankreich die Küste und ein immerhin breites Hinterland nach dem Zugang zum schiffbaren Kongo. Der Sanga-Fluß würde dann etwa die Mitte des abzutretenden Gebietes bilden.

Diese Konzession mag auf den ersten Blick groß erscheinen. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich zum größten Teil um unkultivierte und kaum unterworfene Gebiete handelt, die erst in Jahrzehnten dem Handel erschlossen werden können. Ist dieser Preis zu hoch dafür, daß Frankreich Mittel- und Ost-Marokko als politisches Interessendecken erhalten wird, in dem es innerhalb des Rahmens der Algeciras-Akte schalten und walten kann? Man soll in Frankreich nicht vergessen, daß seine Rolle als „Mandatar Europas" in Marokko ausgespielt wäre, wenn ihm nicht nachträglich Indemnität für die zahlreichen Ueberschreitungen seiner Kompetenz erteilt wird. Die marokkanische Frage muß jetzt zu einer restlosen Erledigung kommen. Die politische Vormachtstellung, die Frankreich sich durch seine militärischen Operationen gesichert hat, wird Deutschland anerkennen, wenn einmal, wie schon dargelegt wurde, die freie Ausübung des deutschen Handels in Marokko verbürgt wird, ferner Süd-Marokko ein für Deutschland bestimmtes handelspolitisches Reservat bleibt und drittens die territoriale Entschädigung in dem angedeuteten Umfange geleistet wird."

Wir geben diese Darstellung wieder, möchten jedoch sehr bezweifeln, daß es sich darin um authentische Angaben handelt. Alle derartigen Meldungen sind von Paris und Berlin aus alsbald in Abrede gestellt worden; zu einer wirklich authentisch informierenden Veröffentlichung würde sich das Berliner Auswärtige Amt wohl eines anderen Organs bedient haben.

Deutschland.

Mit großen Ehren ist das in Stettin zu Gast eingetroffene schwedische Königspaar aufgenommen und das glänzende Gefolge ist reich mit Orden dekoriert worden.

Am Montag um 6 Uhr fand im königlichen Schloß das Festmahl für die Provinz Pommern statt. Hierbei führte der König von Schweden die Kaiserin. Der Kaiser führte die Prinzessin Eitel Friedrich. Bei der Tafel saß die Kaiserin zwischen dem Kaiser und dem König.

Bei der Tafel hielt der Kaiser eine Rede: „Der jubelnde Empfang, den heute Pommerns getreue Hauptstadt Ihrer Majestät der Kaiserin, mir und meinen Kindern sowie Seiner Majestät dem König von Schweden, meinem vielgeliebten treuen Freunde, und seiner erlauchten Gemahlin bereitet hat, die unter uns zu sehen eine besondere Ehre und Freude ist, hat meinem Herzen wohl getan und ich spreche unseren herzlichsten Dank dafür aus. . . Einen Umstand möchte ich ganz besonders erwähnen, der heute wieder, als ich durch die Straßen von Stettin ritt, in Erscheinung trat: der Ausbruch der alten traditionellen Pommerntreue. Dank ihr haben die alten Häuptlinge und Herzöge jahrhundertelang mit ihren tapferen und von Lieb

---

Kabine, um zu sehen, was vorgefallen sei. Als sie in der See den Bruder und die Mutter mit den Wellen kämpfen sah, stürzte sich das junge Mädchen, das bereits vollständig angekleidet war, ins Meer und schwamm der Unfallstelle zu. Nur wenige Meter vor der Stelle, wo sie ihre Angehörigen in den Fluten hatte verschwinden sehen, tauchte das junge Mädchen unter, um nach den Versunkenen zu suchen. Dabei verwickelte sie sich jedoch in ihre durchnäßten Kleider, so daß sie in ihren Bewegungen gehindert wurde. Sie ertrank, ohne noch einmal an die Oberfläche zu kommen.

Erst einige Zeit später konnte das Rettungsboot die beiden geretteten Mädchen Ruth und Luise aufnehmen und suchte dann nach den Ertrunkenen. Frau Herold und ihr Sohn konnten sogleich geborgen werden, während die Leiche der ältesten Tochter Maria erst einige Zeit später an den Strand trieb. Die beiden geretteten Mädchen sowie der jüngste Sohn Fritz wurden von den übrigen Badegästen in das Strandhotel zurückgebracht.

Kunst und Wissenschaft.

Der 7. naturwissenschaftlich-naturphilosophische Kursus des Kepler-Bundes ist vom 25. bis 28. Juli im Bundeshause zu Godesberg abgehalten worden. Wie alle vorhergehenden Kurse erfreute sich auch dieser letzte Kursus reger Beteiligung. Aus allen Gegenden Deutschlands sowie aus Belgien und Holland waren insgesamt 82 Teilnehmer erschienen — ein Beweis dafür, daß das Menschenproblem, welches als Thema den Vorlesungen zugrunde gelegt worden war, großes Interesse weiterer Kreise erweckt hatte. Außer den allabendlich stattfindenden Diskussionen bot eine interessante Demonstrationssammlung den Teilnehmern Gelegenheit, durch Gedankenaustausch und Anschauung ihre Kenntnisse über das Gehörte zu vertiefen. Eine besondere Anregung wurde durch einen Besuch des Rheinischen Provinzial-Museums in Bonn unter Leitung des Dr. Braß geboten, in welchem u. a. das Original des Neandertaler Schädels besichtigt wurde.

Mannigfaltiges.

Ein trauriges Spiegelbild des Berliner Lebens bieten die „Tabellen über Bevölkerungsvorgänge im Jahre 1909" herausgegeben vom Statistischen Amte der Reichshauptstadt. Mehr als ein Viertel aller Geburten, 10008 von 39474, war unehelich. Von 1292 totgeborenen Kindern waren 481 außerehelich. 38 Kinder waren hilflos auf der Straße ausgesetzt. Von den unehelichen Müttern gehörte fast der dritte Teil dem dienenden Stande an.

— Theaterbrand. Im Opernhaus von Cannonsburg ereignete sich, wie der Draht aus Pittsburg meldet, während einer Vorführung kinematographischer Bilder eine Explosion. Einer der Anwesenden schrie „Feuer", und sofort brach in dem dicht mit Frauen und Kindern gefüllten Saale eine Panik aus. Die Menge keilte sich auf der zur Straße führenden Treppe fest, viele Personen wurden niedergetreten, andere erstickten im Gedränge. Die Zahl der Toten beträgt 25, außerdem kamen zahlreiche Verletzungen vor. — Die Ursache der Explosionskatastrophe war Kurzschluß der Effektbogenlampe, wodurch es zu einer Explosion der Films kam. Im Nu stand das ganze Theater in Flammen. Das Theater brannte völlig nieder. Bisher gelang es, 25 Leichen zu bergen, während 40 Personen in das Krankenhaus und in eine in ein Lazarett umgewandelte Kirche der Methodisten-Gemeinde gebracht wurden. Die Opfer der Katastrophe sind größtenteils Kroatinnen und Ungarinnen, deren Angehörige in den Gruben des Pittsburger Industriereviers beschäftigt sind.

— Auf der Suche nach der Gioconda. Die Pariser Sicherheitsbehörde erhielt einem Telegramm zufolge aus Cherbourg die Mitteilung, daß sich am Mittwoch an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II." zwei Leute eingeschifft hätten, die zwei eingerahmte Bilder trugen, zwischen denen sich eine Holzplatte in der Größe der Gioconda befand. Die Polizei hat Schritte getan, daß die beiden Reisenden nach ihrem Eintreffen in New-York angehalten werden. — Nach einer anderen Quelle wollen aus verschiedenen Erklärungen die französischen Behörden wissen, daß der Täter, ein ungefähr 40-jähriger dicker Mann mit braunem Haar und Bart sowie Brille, gegen 7 Uhr 45 Min. aus dem Louvre-Palast mit der Mona Lisa im Arm nach dem Bahnhofe am Quai d'Orsay eilte, um dort in allerletzter Minute in den Schnellzug nach Bordeaux zu springen, der um 7 Uhr 50 Min. abging. Aber noch ist keine Kunde eingetroffen, daß er sich in einem der Häfen der atlantischen Küste Frankreichs, Spaniens oder Portugals nach Amerika eingeschifft habe, wie man das von ihm voraussetzen zu müssen glaubt. Eine ganz eigentümliche Lesart tischt der „Lokal-Anz." seinen Lesern auf: „Wo die „Mona Lisa" steckt? Entweder im Ministerium des Aeußern selbst, oder, wenn sie da nicht mehr ist, bei einem der anderen Minister. Mr. Caillaux hat seinen Zweck vollkommen erreicht. An Marokko denkt kein Mensch mehr. Die „Mona Lisa" ist in aller Munde. Jetzt können die Herren von der Regierung so allmählich mit den ihnen so unbequemen Tatsachen über die Ergebnisse der Marokko-Verhandlungen herausrücken. Wenn Mr. Cambon die Sache in Berlin perfekt macht, so erscheint mit der Veröffentlichung der Verträge auch die „Mona Lisa" wieder. Der Jubel über das Wiederfinden wird den Sturm der Empörung über die „schmählichen Gebietsabtretungen" niederdrücken. Sollten die Verhandlungen sich wider Erwarten in die Länge ziehen, so soll auch noch die „Venus von Milo" verschwinden."

— Eine tausendjährige Linde, die bei Chieming am Ufer des Chiemsees stand, ist einem Orkan zum Opfer gefallen. Die unter dem tausendjährigen Baum stehende Kapelle blieb wunderbarerweise unversehrt. Von der Linde ging die Sage, daß wenn sieben Reiter Platz fänden in ihrem Schatten, die Türken ihre Pferde im Chiemsee tränken würden.

— Eine „Götter- und Venusspeise" empfahl im April d. J. ein 44 Jahre alter aus Döhlen gebürtiger Chemiker Alfred Oskar Moser den Berliner Damen zur Verschönerung ihrer Körperformen. Er zeigte in den Zeitungen an, daß gebildete Damen, die den Hauptverkauf dieser „chemisch-pharmazeutisch-physikalisch-kosmetisch-hygienischen Spezialität übernehmen wollten, täglich 10—20 Mark verdienen könnten. Hinzu fügte er noch, daß die Firma leistungsfähig und konkurrenzlos sei und die Reklame selbst übernehme. Sehr viele Damen waren gern bereit, sich so bequem täglich so viel Geld zu verdienen. Sie bewarben sich auf die Zeitungsanzeige hin und erhielten dann den persönlichen Besuch des Herrn Moser, der mit ihnen einen ausführlichen Vertrag abschloß. Dann sandte er den Damen unter Nachnahme noch für 100 Mark seiner „Götter- und Venusspeise", und nun konnten sie sehen, was sie damit anfingen. Ihre 100 Mk. waren sie gleich los geworden, aber mit der „Götter- und Venusspeise" blieben sie sitzen. Von Reklame erschien auch nicht eine Spur, und Herr Moser ließ nichts mehr von sich sehen oder hören. Nachdem er einen einträglichen Beutezug gemacht hatte, verschwand er aus Berlin. — Von den Staatsanwaltschaften zu Berlin, Frankfurt und Nürnberg eifrig gesucht, wurde der Schwindler in Frankfurt am Main ermittelt und festgenommen.

— Die Belohnung des Volksdichters. Ein hübsches Geschichtchen, das sich in einer alten Zeitschrift aus den dreißiger Jahren findet, wird jetzt von Berliner Blättern wieder aufgegriffen. In Jena wirkte in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ein Schriftsetzer in einer Druckerei namens Trennert, der nebenher die Redaktion eines Wochenblättchens führte, in welchem er dann und wann niedliche Gedichte veröffentlichte, die er später auch in einem Bändchen gesammelt erscheinen ließ. Einmal nun veröffentlichte er das folgende Gedichtchen:

„Der Neider.

Nein, ich kann es nicht verschweigen,
Ob ich freilich gern gewollt,
Ich beneide doch die Reichen,
Und zwar wegen ihrem Gold!

Nicht das Gold in ihren Taschen,
Nicht das Gold auf ihrem Kleid,
Nein, das Gold in ihren Flaschen,
Das betracht' ich stets mit Neid.

Hat gesagt ein kluges Männchen,
Ueberzählend allen Wein,
Daß für jedermann ein Kännchen
Täglich wüchse insgemein.

Nun, so dacht' ich, mußt nur fragen,
Da du ihn so gerne schmeckst,
Ob dir jemand könnte sagen,
Wo denn wohl dein Kännchen wächst?"

Nachdem dies Gedicht an einem Sonnabend in dem Wochenblatte erschienen war, kam einige Tage später ein Korb mit zwanzig Flaschen besten Rheinweins bei dem Dichter an. Dazu kam ein Billett mit den folgenden Versen:

„Dem, der sich in Dichterweise
Schmerzlich sehnt nach Flaschengold,
Sei zu seines Liedes Preise
Hiermit etwas gern gezollt."

Die Handschrift dieser Zeilen aber verriet als Spenderin die Großherzogin Maria Pawlowna von Sachsen-Weimar.

zur heimatlichen Scholle erfüllten Leuten ihr schönes Land gegen den Ansturm mancher Völker bewahrt, die die Hand darauf legen wollten. Diese Gesinnungen sind in der Provinz noch lebendig und ich weiß, daß ich auf sie bauen kann und auch in ernsten Zeiten mich auf sie verlassen kann. Meinerseits kann die Provinz meines besonderen landesväterlichen Wohlwollens und meiner Fürsorge stets versichert sein. Um der Provinz einen neuen Ausdruck und Beweis dieser meiner Zuneigung zu geben, habe ich beschlossen, einem langjährigen Wunsche der Provinz zu entsprechen und die seit langer Zeit unbesetzte Stelle eines Statthalters wieder zu besetzen. Schon einmal hat ein Großmeister des Johanniter-Ordens die Stelle inne gehabt und zuletzt mein hochseliger Herr Vater. Ich ernenne hiermit meinen Sohn, den Prinzen Eitel-Friedrich, zum Statthalter von Pommern. Mein Glas weihe ich dem Fortschritt, der Entwicklung und der Treue der Provinz. Die Provinz Pommern hurra, hurra, hurra!"

Am Montag-Abend um ½8 Uhr nach Beendigung des Festmahls begaben sich der Kaiser und der König von Schweden sowie die Fürstlichkeiten auf eine von der Stadt Stettin dargebrachte Dampferfahrt auf der Oder. Sobald der Dampfer gewendet hatte und stromaufwärts nach Stettin zurückkehrte, begann ein großartiges Feuerwerk.

Der Kaiser begab sich am Dienstag früh 8½ Uhr im Automobil nach dem Paradefelde bei Kreckow zur großen Parade des 2. Armee-Corps. Das schwedische Königspaar fand sich im Automobil mit Gefolge dort ein. Als Zuschauer waren u. a. auch die Offiziere und Mannschaften der schwedischen Kriegsschiffe anwesend.

Die zur passiven Resistenz der Wehrleute im Mobilmachungsfalle aufreizenden Volksversammlungsreden der Sozialdemokraten Däumig und Dr. Liebknecht und ein ähnlicher Artikel der „Leipz. Volks-Ztg." haben, wie die „Mil.-Pol. Korr." meldet, die amtlichen maßgebenden Stellen in Erwägung darüber eintreten lassen, ob der Schutz der bestehenden Gesetze bei derartigen unverblümten Aufforderungen zum Landesverrat wohl ausreicht. Die Prüfung dieser Frage erscheint ergeben zu wollen, daß neue legislatorische Vorbeugungsmaßregeln dem Reichstage bald zur Beschlußfassung vorgelegt werden dürften. Die Strafandrohungen werden allein auf Friedenszeiten beschränkt bleiben, da nach Ausbruch eines Krieges den militärischen Befehlshabern das Standrecht zur Verfügung stehen würde.

Die Herbstmanöver der deutschen Flotte haben begonnen. Die Hochsee-Flotte verließ am Montag in den Morgenstunden den Hafen von Kiel.

Oesterreich.

Sir Fairfax Cartwright, der englische Botschafter in Wien, hat der „Neuen Gesellschaftlichen Correspondenz" auf die telegraphische Anfrage, ob er sich zu der Anschuldigung, die bewußten deutsch-feindlichen Artikel der Wiener „N. Fr. Presse" veranlaßt zu haben, äußern wolle, telegraphisch geantwortet. In deutscher Uebersetzung lautet diese Antwort: „Ich lehne die Verantwortung für anonyme in den Zeitungen erscheinende Artikel, deren Ursprung schlecht unterrichtete Leute mir zuschreiben, ab. Sir Fairfax Cartwright."

England.

Die reichsdeutschen Blätter konstatieren eine neue englische „Unfreundlichkeit". Das führende unionistische Sonntagsblatt, der „Observer", hält es für angebracht, in der Marokko-Angelegenheit einen drohenden Ton gegen Deutschland anzuschlagen. Frankreich werde diesmal nicht, erklärt es in einem Leitartikel, wie 1906 eine Katze im Sack kaufen. Wenn Frankreich und Deutschland sich einigten, würde das Algeciras-Uebereinkommen mit der schweigenden Zustimmung der Signatar-Mächte dahin abgeändert werden, daß Frankreichs Befugnisse erweitert und die deutschen Ansprüche in Marokko zurückgezogen werden; falls nicht, würde man zum Statusquo zurückgehen, was die Zurückziehung des deutschen Kreuzers von Agadir einschließen müsse. Wenn eine Nation dann eine Abänderung der Algeciras-Akte wünsche, müsse sie eine neue Konferenz der Mächte zu erlangen suchen. England müsse darauf bestehen, daß alsdann seine speziellen Interessen, von denen Asquith im Parlament gesprochen habe, anerkannt und gewahrt werden. England und Frankreich seien in dieser Sache solidarisch; beide könnten die Festsetzung einer starken Seemacht in Nord-Afrika nicht dulden. England sei daher bis zum letzten Mann und zum letzten Schilling auf Frankreichs Seite.

Am Montag begann in Plymouth, wie schon kurz gemeldet, die Verhandlung gegen den Deutschen Max Schultz wegen Spionage. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus, der Angeklagte habe versucht, von zwei Personen Informationen maritimen und militärischen Charakters zu erhalten — in der Absicht, sie einer fremden Regierung zu übermitteln. Er habe tatsächlich Informationen erhalten und sie der deutschen Regierung übermittelt.

Belgien.

In Belgien hat am vorigen Sonntag eine große katholische Kundgebung zu Gunsten der konfessionellen Schule stattgefunden. In Loewen, der katholischen Universitäts-Hochburg, hatte die Partei Schollaert eine Demonstration zu Ehren des zurückgetretenen Ministerpräsidenten und für sein ad calendas graecas vertagtes Schulgesetz veranstaltet. Die Absicht war, ein dem Brüsseler Wahlrechtsumzug der Zweihunderttausend würdiges Gegenstück zu bieten. Unter Führung der Geistlichkeit war die Bevölkerung der flandrischen Dörfer erschienen, außerdem der gesamte Klerus des Landes und die Studenten aller katholischen Seminare. An dem Umzuge und den folgenden Versammlungen beteiligten sich etwa 40 000 Personen. Sie waren meist mit starken Stöcken versehen. Das erschien aber kaum nötig, denn die zahlreich zum Schutze der Manifestanten aufgebotene Gendarmerie fand nichts zu tun. Die Liberalen hielten sich von einer Störung der Katholiken fern. — Es wurden Resolutionen gefaßt, welche den Expremier als Chef der katholischen Partei bestätigten und das Festhalten an dem konfessionellen Schulgesetzentwurf bekräftigten.

Marokko.

Aus Tanger wird der „Daily Mail" telegraphiert, daß es zwischen einheimischen Stämmen bei Agadir zu einem ernsthaften Kampfe gekommen sei. Da sich jetzt ein Dutzend Europäer in Agadir befinden, hätte das deutsche Kriegsschiff wohl einen Grund zum Eingreifen gehabt. Als die Lokalbehörden fragten, weshalb ihnen die Deutschen nicht hälfen, den Streit zu beenden, erwiderte der deutsche Kapitän, er habe keinen Befehl zu einem derartigen Eingreifen.

Locales.

Wie wir soeben erfahren, ist aus dem Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hierselbst die Mitteilung eingetroffen, daß laut Beschluß des Ministerrates

das Kronsgut Marienhof

der Universität zu Bauzwecken

übergeben werden soll. Dieses Gutachten des Ministerrates ist, wie verlautet, bereits zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt worden.

Mit dieser Bebauung und der damit bedingten teilweisen Ueberführung der Universitäts-Baulichkeiten (vor allem solcher der medizinischen Fakultät) auf das Terrain zwischen dem Bahnhof, dem Gutsgebäude von Marienhof und der Rigaschen Straße würde in der äußeren Geschichte der hiesigen Universität eine neue Phase einsetzen.

Auf der letzten Generalversammlung des Handwerker-Vereins ist, wie wir hören, beschlossen worden, das Theater des Vereins auch für die nächste Saison dem bisherigen Leiter, Hrn. Theater-Direktor Erich Sandt, unter den bisherigen Bedingungen in Pacht zu vergeben. Der diesbezügliche Beschluß wurde mit Einstimmigkeit gefaßt und andere Bewerber wurden nicht in Betracht gezogen.

Operette.

Der Schlager der sich ihrem Ende nähernden Theater-Saison — Jarnos „Musikantenmädel" ging am gestrigen Abend zum 10. Mal in Szene, und zwar zum Benefiz für unsere allbeliebte Soubrette Frl. Hansi Martini, zu deren Glanznummern ja die Rolle der Resel gehört. Die Benefiziantin, die in ihrem Fach geradezu Mustergültiges leistet und unser Publikum nicht nur durch ihre fortreißende Laune und den frischen Realismus ihres Spiels, sondern auch durch ihren geschmackvollen Gesangvortrag so oft ergötzt und erfreut hat, spielte und sang die Resel mit dem Esel mit liebenswürdiger Natürlichkeit und Flottheit wie immer. Der anhaltende starke Applaus wie auch die zahlreichen Benefiz-Blumen und sonstigen Gaben legten vollgültiges Zeugnis von der Beliebtheit dieser sympathischen Operettenkraft ab, die wir mit aufrichtigem Bedauern von unserer Bühne scheiden sehen.

Die Aufführung hinterließ gestern wieder einen sehr guten Eindruck. Doch wurde die Stimmung des vollen Hauses durch das heftige Unwetter, das nach ½11 Uhr über unsere Stadt zog, leider in recht unangenehmer Weise beeinträchtigt.

—h—

Die Halbjahrhundertfeier des Erscheinens des estnischen Volksepos „Kalewipoeg" wird, wie wir aus dem „Post." ersehen, von der Estnischen Literarischen Gesellschaft im „Wanemuine" durch eine „Jubiläums-Versammlung" am Vormittag des 23. d. Mts. festlich begangen werden. Die Versammlung wird von Pastor Reiman eröffnet werden, worauf von Pastor Eisen, Gustav Suits und Anderen Vorträge über die Bedeutung des „Kalewipoeg" für die estnische Kultur gehalten werden sollen. Am Abend desselben Tages findet dann noch eine Versammlung mit musikalischen und literarischen Darbietungen statt, die mit einer Serie lebender Bilder aus dem Inhalt des „Kalewipoeg" im Arrangement des „Wanemuine"-Bühnenleiters K. Menning schließen wird.

Am nächsten Montag und Dienstag finden hierselbst 2 Versammlungen der estnischen nationaldemokratischen (Tönissonschen oder Fortschritts-) Partei statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage des Verhaltens der Partei zu den künftigen Reichsduma-Wahlen. Nachdem sich in den letzten Jahren die direkte Tätigkeit der Partei sowohl aus äußeren als auch inneren Gründen sehr abgeschwächt hatte, soll, wie das Parteiblatt mitteilt, das politische Interesse in weiteren Volksschichten in letzter Zeit wieder lebendiger zu werden beginnen.

Der Sturm, der in Begleitung von Regen und Gewitter gestern gegen 11 Uhr abends einsetzte, entwurzelte am Domberg beim Hause Nr. 18 im Wallgraben einen alten mächtigen Ahorn, der in den Garten des gen. Hauses hineinfiel und einen Teil des Zaunes umriß. Wären in der unteren Etage die Fensterladen nicht geschlossen gewesen, so würden wohl alle Fensterscheiben durch die Aeste des fallenden Baumes zertrümmert worden sein. —ch.

Der gestern erwähnten kleinen Copie des Louvre-Gemäldes der Mona Lisa hat sich, wie uns mitgeteilt wird, im Schaufenster der Buchhandlung von J. G. Krüger heute die Copie aus der Ratshoffschen Gemäldegalerie beigesellt. Sie ist in der Originalgröße von dem Pariser Künstler Guillaume angefertigt.

(Eingesandt.)

Der anfangs auf den 16. August angesetzte Beginn des Unterrichts im hiesigen Alexander-Gymnasium sollte, wie es sich später erwies, erst am 17. d. Mts. stattfinden. Nun hatten sich zur üblichen Stunde, um 9 Uhr morgens, die Gymnasiasten auch vollzählig eingefunden, wurden jedoch durch einen in letzter Stunde an der Eingangstür angehefteten Anschlag belehrt, daß sie erst um 11 Uhr wiederzukommen hätten. Eingelassen wurde niemand und so waren die umliegenden Straßen bald überfüllt von Wartenden, die den Weg nicht zum zweiten Mal machen wollten. Drei Schutzleute sorgten für die Ordnung und die Vorübergehenden fragten sich, was diese Ansammlung eigentlich bedeute. — Wäre es nicht richtiger, den Beginn des Unterrichts, resp. den demselben vorhergehenden Gottesdienst rechtzeitig und nicht nur durch Maueranschlag bekannt zu geben? Die kleine Ausgabe für ein diesbezügliches Inserat dürfte doch das Budget der Schule kaum übermäßig belasten.

Einer für Viele.

Der Dorpater Männergesang-Verein hat gestern seine regelmäßigen Mittwoch-Uebungsabende wieder aufgenommen, und zwar einstweilen, solange die Theater-Saison noch fortdauert, im Saale des Gewerbe-Museums des Handwerker-Vereins. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß für sangesfreudige junge Kräfte, die auch für die Pflege des deutschen Liedes Liebe und Verständnis haben, gerade jetzt der geeignetste Augenblick wäre, sich dem Verein anzuschließen.

Am vorigen Freitag kam, wie sich der „Rish. Westn." berichten läßt, eine in Laisholm eingestiegene Frau, die in einem Waggon III. Klasse fuhr, auf der Fahrt mit einem Knaben nieder. Da keine der im Zuge anwesenden Frauen der Niederkommenden behilflich sein wollte, so mußte sich schließlich ein Kondukteur, der als früherer Feldscher einige medizinische Kenntnisse hatte, ihrer annehmen.

Gestern in der Mittagszeit wurde der Zirkus-Elefant bei der Holzbrücke zum ersten Mal in den Embach ins Bad geführt. Dem Treiben des fremden vierbeinigen Gastes, der sich augenscheinlich sehr gemütlich im Wasser fühlte, schaute eine Menge Neugieriger mit Interesse zu.

Theater.

Morgen, Freitag, hat einer der sympathischesten Künstler unseres diesmaligen Opern- und Operetten-Ensembles, der 1. Baß Herr Ferdinand Dannenberg, seinen Benefiz-Abend, für den er sich den „Fra Diavolo" gewählt hat. Seine Wahl ist wohl auf diese Aubersche komische Oper gefallen, weil ihm hier die Rolle des Lord besonders gut liegt und diese ganze Oper eine besonders gute Rollenbesetzung gestattet. Erwähnt sei, daß auch Herr Direktor Sandt — und zwar in der Rolle des Banditen Beppo — mitwirken wird, vor allem aber, daß wir morgen nochmals, und zwar leider, wie uns mitgeteilt wird, zum letzten Male das Vergnügen haben werden, unsere so beliebte Opern-Soubrette Frl. Hansi Martini zu sehen; sie gibt die Zerline.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 17. Aug. Auf dem Meere wütet ein heftiger Sturm. Bei Nargen wurde ein Boot umgeschlagen; 3 Personen ertranken.

Petersburg, 17. Aug. Der Unterrichtsminister versandte an die Kuratoren der Lehrbezirke ein Zirkular, in dem es heißt: Trotzdem das Ministerium vollkommen damit sympathisiert, daß die Elementarlehrer sich am Kleinkreditwesen aktiv beteiligen, ist das Ministerium doch genötigt, darauf hinzuweisen, daß diese Beteiligung die direkten Pflichten der Lehrer nicht benachteiligen darf. Sollte zutage treten, daß ein Lehrer ohne Schaden für den Unterricht beide Tätigkeiten nicht zu vereinigen imstande ist, so hat die Schulobrigkeit die Pflicht, von ihm zu fordern, seine Tätigkeit im Kreditwesen aufzugeben.

Die Nr. 4 des Journals „Sjowrem. Mir" wurde beschlagnahmt und der Redakteur Jordanski auf Grundlage des Art. 1084 gerichtlich belangt.

Bei einem Zugzusammenstoß zwischen Peterhof und Oranienbaum wurden 6 Waggons zertrümmert und eine Lokomotive beschädigt. Ernstlich verletzt wurden 3 Maschinisten, 1 Kondukteur und 1 Passagier, leicht verletzt 10 Passagiere.

Moskau, 17. Aug. Beim Semstwo-Kongreß meldeten sich besonders viele Redner an zur Behandlung des Themas „Sollen die Volksschulen selbständige Ziele verfolgen oder als Uebergangsstufe zu den Mittelschulen dienen."

Kiew, 17. Aug. Der Student Sikorski flog mit einem Zweidecker eigener Konstruktion 27 Min. lang und legte 34 Kilometer zurück, indem er 9 Spiralen beschrieb.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 17. Aug. Seit Beginn der Cholera erkrankten hier 1430 Personen.

Nowotscherkask, 17. Aug. Im Lager erkrankten abermals 2 Soldaten an der Cholera.

Archangel, 17. Aug. An der Küste von Norwegen scheiterte der Dampfer „Tschelschaisso" mit Spitzbergen-Kohle.

Odessa, 17. Aug. Die Zahl der Streikenden ist von ursprünglich 300 merklich heruntergegangen. Die Komplettierung der Schiffsmannschaften bereitet keine Schwierigkeiten. Die Mehrzahl der Touren der Dampfer ist sichergestellt.

Charbin, 30. (17.) Aug. Der Generalgouverneur von Mukden teilte den fremden Konsuln mit, daß vom 9. Sept. ab der Export von Korn aus der Mandschurei verboten ist. Als Motiv dient die Erklärung der Handelsgesellschaften, daß das Getreide durch die Ueberschwemmungen verdorben sei.

Wladiwostok, 30. (17.) Aug. Auf Kamtschatka sind ungeheuer reiche Fischzüge gemacht worden.

Berlin, 30. (17.) Aug. Im Beisein des Prinzen August wurde der unter seinem Protektorat stehende 8. internationale Laryngologen-Kongreß eröffnet.

Berlin, 30. (17.) Aug. Cambon soll von Deutschland eine genauere Abgrenzung der Bedingungen in Sachen der Marokko-Frage fordern — behufs Vermeidung einer Wiederholung von Unstimmigkeiten, die fähig wären, die Harmonie der Beziehungen zwischen den beiden großen Mächten zu stören. Cambon wird erklären, welche Gebietskompensationen Frankreich Deutschland in Kongo machen will. Diese Kompensationen sind sehr bedeutende. Die französische Regierung entschied, nicht weiter gehen zu können. Die öffentliche Meinung und das Parlament würden weitere Opfer verweigern, da sie sich mit der Würde und den Interessen Frankreichs nicht vertragen. In politischen Kreisen hofft man, daß die deutsche Regierung die Nachgiebigkeit der französischen richtig einschätzen werde und daß die Unterhandlungen bald zu einer für beide Länder so erwünschten Verständigung führen werden.

Berlin, 31. (18.) Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt anläßlich des Besuches des türkischen Thronfolgers in Berlin: „Der türkische Thronfolger ist das erste Mitglied der herrschenden osmanischen Dynastie, das den deutschen Hof besucht. Schon allein aus diesem Grunde erhält der Besuch eine besondere Bedeutung. Die Anwesenheit des Prinzen bei der Herbstparade kann aufgefaßt werden als Ausdruck der die Türkei und Deutschland verbindenden Beziehungen, die so offen auf dem Gebiete des Militärwesens zutage treten."

Stettin, 30. (17.) Aug. Das schwedische Königspaar reiste auf einem Panzerschiff nach Schweden ab. Das deutsche Kaiserpaar gab Ihren Majestäten das Geleit.

Darmstadt, 31. (18.) Aug. Der russische Minister-Resident Baron Knorring händigte dem Großherzog sein Abberufungsschreiben ein.

Wien, 30. (17.) Aug. Als Autor des aufsehenerregenden Artikels der „N. Fr. Pr." wird von den Blättern der Wiener Vertreter der „Times" bezeichnet.

Agram, 30. (17.) Aug. Auf den Manövern wurden während des Feuers viele Soldaten schwer verwundet. Wegen Uebermüdung schieden viele krank aus der Front aus.

Saint-Maurice, 30. (17.) Aug. Eine im Bau begriffene Eisenbahnbrücke stürzte ein. 15 Arbeiter sind tot und 16 schwer verwundet.

London, 30. (17.) Aug. Niemand von den englischen Diplomaten ist für den bekannten Artikel der „N. Fr. Pr." verantwortlich. Die Berliner Presse ist durch diese Meldung nicht befriedigt und fährt fort, den englischen Botschafter in Wien anzugreifen.

Casale Monferrato, 30. (17.) Aug. König Viktor Emanuel von Italien flog während der Manöver eine halbe Stunde lang in einem Lenkballon.

Turin, 30. (17.) Aug. Ein dem Ministerpräsidenten nahe stehendes Blatt teilt mit, die italienische Regierung habe den Kabinetten in Berlin, Paris und London die Mitteilung zugehen lassen, daß sie bei jeder Veränderung, die bei der Entscheidung der Marokko-Frage im Mittelländischen Meere vor sich geht, ihren Anteil fordern wird.

Lille, 30. (17.) Aug. Eine Protest-Demonstration fand statt gegen die Teuerung der Lebensmittel. Tödlich verwundet wurde ein Bäcker und schwer einer der Angreifer. Der Laden und die Wohnung des Bäckers wurden geplündert. Von den sich einmischenden Gendarmen wurden zwei durch Steinwürfe verletzt.

Belgrad, 30. (17.) Aug. König Peter reiste mit dem Thronfolger und der Prinzessin Helene in Begleitung von Milowanowitsch nach Petersburg ab.

Täbris, 30. (17.) Aug. Einen starken Eindruck machte die in Ardebil erfolgte Proklamation Mohammed Alis zum Schah. Die hiesigen Demokraten sind bemüht, den Eindruck der falschen Nachrichten über seine Niederlagen und seine Ermordung abzuschwächen.

Astrabad, 30. (17.) Aug. Serdar Assad marschiert nach seinem Siege über die Regierungstruppen auf Teheran. Ismail Khan, der einen Teil der Truppen Mohammed Alis führt, besteht mit wechselndem Glück Einzelgefechte.

Melilla, 30. (17.) Aug. Die spanische Truppenabteilung, die zur Bestrafung der Marokkaner für einen Ueberfall auf eine Topographenabteilung abgesandt ist, nahm eine günstige Stellung ein und fand die Leichname zweier spurlos verschwundener Soldaten auf. Die Strafexpedition brannte zwei marokkanische Ansiedelungen nieder.

Todtenliste.

Marie Rost, geb. Laube, † am 14. Aug. zu Reval.

Ludmilla v. Massina, † am 12. Aug. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.5	758.6	755 4
Lufttemperat. (Centigrade)	13 8	12.2	13 5
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW4	W4	W4
Bewölkung (Zehntel)	7	7	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Niederschläge 8.1
3. Embachstand in Centim. 47.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gesucht kleine, gut möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern, mit separatem Eingang für die Ausstellungstage 2., 3., 4. u. 5. September. Offerten sub **„K M Wohnung"** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht Wohnung
von 2 Zimmern und Küche im II. Stadtteil. Offerten sub „Wohnung 2" an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht monatlich **ein gut möbl. Zimmer** mit voll. Pension im oberen Stadtteil — Peplerstr. 16, Qu. 7.

Russisches Fräulein **sucht gegen Stunden ein**
möbliertes Zimmer.
Off. unter „Stunden" bitte an d. Exp. d. „Nordl. Ztg." zu richten.

Gesucht warme trockene
Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, im oberen Stadtteile womöglich mit Garten u. Wanne. Off. a. d. Exp. d. „Nordl. Ztg." sub „B. D." erbeten.

Gesucht
Wohnung
von 3—4 gut möblierten Zimmern für 3 ältere deutsche Studenten. Offerten sub „25" an die Expedition dieses Blattes.

Student sucht Zimmer
mit voller Pension in gebildeter deutscher Familie. Off. mit Preisangabe zum 24. August sub „W. K." durch die Exp. d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Zu vermieten 1 bequeme, renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern. (Wasserleitung). Schloß-Str. 8.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Uferstraße 9.

Otdaetsja
vo vtorom' etaže v' dom' za № 53 po Revel'skoj ulice sovershenno tihaja meblirovannaja komnata dlja odinokago studenta. Osmatrivat' mozno ezednevno, krom' voskresnych' dnej, ot' 3 do 5 chasov' dnja.

Vermietet
wird in der 2. Etage im Hause Nr. 53 der Revalschen Straße ein ganz **stilles möbliertes Zimmer** einem einzeln wohnenden Studenten. Zu besehen täglich, außer Sonntags, von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnung
von 6 Zimmern ist zu **vermieten** — Leppikstr. 2, Qu. 4.

Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung, Badezimmer, Veranda u. Benutzung des Gartens, nebst allen Wirtschaftsbeq. und eine **Wohnung von 3 Zimmern** sind zu **vermieten.** Offerten sub N N an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Speicherstr. 3a.

Eine gute
Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee 8.

Haus Jansen, Küterstr. 5, ist die ganze
Wohnung
bestehend aus 10 Zimmern und Wirtschaftsräumen, **zu vermieten.**

Petristraße 78 ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten.**

Gut möblierte Wohnung
von 5. Zim., Veranda u Garten an stillebende Mieter **abzugeben.** Zu besehen v. 2—4 — Wallgraben 12.

Fischer-Str. 49
Möblierte Studenten-Zimmer
vorm.: Rigasche Str. 51.

Eine gute
Familienwohnung
(auf Wunsch mit Stallräumen) ist **zu vermieten** — Techelfer-Str. 7. J. Tiirik.

2 zusammenhängende und ein einzelnes Zimmer
alle gut möbl., warm und freundlich, sind **zu vermieten** — Leppikstr. 2, Qu. 1.

2 Zimmer
nebst Küche an stille Einwohner **abzugeben.** Zu besehen von 2—3 Neumarktstraße 3, Qu. 2.

Die Quartiere
Johannis-Str. 4, sind für 360 Rbl. p. a. sofort abzugeben.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Rosenstraße Nr. 28, Haus Sturm.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Scharrenstraße 8.

3 gut **möblierte** helle
Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, sind stillebenden Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3.

Gut möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Schloß-Str. 28, 2. Stock, Qu. 3. Frau Carlblom.

Zu vermieten ein
Budenlokal
mit großem, hellem Keller — Russische Str. 2, Oeberg.

Ein Budenlokal
zu vermieten — Neumarktstr. Haus Böning Nr. 26.

Eine ältere Person
sucht einen leichten Dienst bei einem alten Ehepaar oder alten Damen. Zu erfragen Teichstr. 31, Qu. 5, tägl. v. 12—1.

Eine Köchin
die russisch spricht und Zeugnisse besitzt, **sucht** e. Stelle — Kastan.-Allee 89, Q. 16.

Eine junge deutsche
Bonne
sucht e. Stelle auf's Land — Karlowa-Str. 12, Qu. 3.

Желаю получить
МѢСТО
бонной къ дѣтямъ для русскаго языка съ шитьемъ. Адресъ — Рыбацкая ул. 39.

Russisch- und deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube, kann auch schneidern — Markt-Str. 73, Qu. 8. K. B.

Für eine kleine Wirtschaft e. tüchtiges gut empfohlenes **Mädchen**
das gut zu kochen versteht, z. Alleindienen **gesucht** — Lodjenstr. 9, Qu. 1, zwischen 4 und 6 Uhr.

Eine Magd
die zu kochen versteht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht** eine Stelle — Jamasche Str. 6, im Hof.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle — Aller-Str. 29, im Hof.

Für die liebevoll bewiesene Teilnahme beim Hinscheiden ihrer teuren Mutter, **Luise Panow**, sagen Allen ihren

tiefgefühlten Dank

die Kinder.

Deutscher

Kindergarten

und

Vermittelungsklasse

Wiederbeginn am 24. August.

Anmeldungen tägl. v. 11—12.

Jakob-Str. Nr. 56 **Elly Schütze.**

Die Beschäftigung in meinem

Kindergarten

(Methode **Pestalozzi-Fröbel**, in deutscher Sprache) beginnt am **25. August** um 10 Uhr vorm.

Aufgenommen werden Kinder im Alter v. 3-7 Jahren. Zahlung 15 Rbl. sem.

Veronica Tarrask

Pleskauscho Str. 12. Sprst. v. 2—3.

Nordlivl. Verein z. Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend den 20. August** ½4 **Uhr** nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. Nr. 4, 3 Tr.) und **ausgenommen Sonnabend** v. **6—7** Uhr abds. beim Unterzeichneten.

Th. Dienstmann

Verlängerte Kastanien-Allee 1 AB.

Pariserin

wünscht französische Stunden zu erteilen. Zu spr. zwischen 12 u. 5.

Henriette Kraus, geb. Godard

Karlowastr. 29 a.

Mes leçons de français

recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations de 3-5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

The English lessons

begin August 18 th.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

English lessons

will be resumed by **Miss Tyler** on Aug. 23 rd. c/o Frau Brosse, Rigasche Str. 117, l. 4. Interviews 5 to 6.

Meine Stunden

in verschiedenen **Handarbeiten** und im **Wäschenähen** beginnen den 22. August. Sprechst. v. 3—4.

Bertha Kapp

Teichstrasse 13, Qu. 2.

Meine Privatstunden

im

Zeichnen u. Malen

beginnen Montag, den 22. August. Sprechst. v. 3—4.

Sophie von Koskull.

Teichstr. 31, Qu. 6.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

u. in der Perspective beginnen am 18. August.

Nachmittagsstunden für Schulkinder.

Sophie Schwarz

Wallgraben Nr. 19. Sprechst. v. 2—3.

Eine erfahrene

Lehrerin (Russin)

erteilt Stunden in allen Schulfächern. Bereitet zum grossen Examen vor — Alexanderstr. 72 a, Qu. 4, von 10—12 Uhr.

Student d. Univ.

Erfahrener Repet., bereitet mit Erfolg in alle Klassen der mittl. Lehranst. und zu versch. Attest-Examen vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. v. 4-5 U.

Zum Mitunterricht

(Kursus VI. Klasse) wird eine Schülerin gesucht — Karlowa-Str. Nr. 19, Qu. 3, im Garten. Von 2—3.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden noch einige Knaben gesucht — Pastoratstr. Nr. 11, von 12—2.

Pensionäre

finden Aufnahme — Verlängerte Lehm-Strasse Nr. 4.

Eine gebildete Kastellanin,

welche die Leitung des ganzen Hauswesens, sowie die Beaufsichtigung des Hauses, der Wäsche etc., übernimmt, wird für Popen zum 1. Oktober **gesucht**. Anmeldungen m. Abschriften der Zeugnisse sind zu richten an Baron Roenne in Popen, pr. Windau.

Mein

Gesangunterricht

beginnt am 23. August.

Georg Stahlberg

Opern- u. Konzertsänger

Neumarktstr. 7.

Sprechstunde v. 10—11.

Beginne meine

Gesangstunden

am 22. August.

Sprechstunde von 12—1.

Irmgard Unger

Johannis-Str. 8, parterre.

Beginne meine

Gesangstunden

am 20. August. Sprechst. von 3—4.

Frieda Deglau

Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Beginn meines Unterrichts

Gesang
Atemgymnastik
hygienisches Sprechen

am 23. August.

Sprechstunde von 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Mein Unterricht für

Violine

beginnt den 22. August.

P. Köhler

Scharrenstr. 8. Sprechst. v. 3—5.

Mein

Musik-Unterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt am 18. August.

Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein Klavierunterricht

beginnt den **18. August.**

Alla Bader.

Zu spr. v. 1—4, Karlowa-Str. 3, Qu. 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

den 20. August.

Aufnahme neuer Schüler zu jeder Zeit. Adresse: Gartenstrasse Nr. 50, Qu. 1. Sprechstunden von 4—6.

Helene Sedack.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 22 August.

L. Köhler

Scharrenstr. 8.

Grösste Auswahl

von

Schulartikeln

und

Konter-Utensilien

bei

CARL UNGER

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Lette

zu verkaufen — Rigasche Str. 33, beim Hauswächter.

Zu verkaufen

eine Lette nebst Glaskasten (elegant). Zu erfragen Fortuna-Str. 16.

Grosse Dreschmaschine

(Wolff Magdeburg) für 2000 Rbl. zu verkaufen, ein Jahr gedroschen (neu 2800 Rbl.), Gut Tamme, bei Dorpat. Daselbst zu verkaufen eine alte Dreschmaschine u. andere landwirtschaftliche Maschinen.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew (Dorpat)

(mit allen, den Musikschulen d. Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Pepler-Str. Nr. 27/29.

Der Unterricht nimmt seinen Anfang:

a) in der **Orgel- u. Klavierabteilung** am Montag, d. 22. August;
b) in den **Theorieklassen** (Harmonie- u. Modulationslehre, Kontrapunkt, Kanon u. Fuge, freie Komposition) am Mittwoch, d. 24. August;
c) in der Abteilung für **Streich- u. Blasinstrumente** am Montag, den 29. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (Klavier) am Donnerstag, den 18. August.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich und werden am liebsten Schüler u. Schülerinnen aufgenommen, die bis dahin noch keinen Unterricht gehabt haben.

Die **Vorträge** in **Geschichte u. Aesthetik der Musik** so wie die praktischen Uebungen im **Musikdiktat** beginnen am Sonnabend, den 27. August.

Die Vorträge über Musikpädagogik (Methodik d. Klavierunterrichts für die obere Klavierabteilung) beginnen am Sonnabend, den 27. Aug. (Praktische Uebung im Unterrichten wird mit d. Vorträgen verbunden.

Aufnahmeprüfungen für Neueintretende am Freitag, d. 19. u. Sonnabend d. 20. Aug., präz. 10 Uhr vorm.

Die Stundenpläne für das laufende Semester werden ausgereicht am Freitag, d. 19. u. Sonnabend, d. 20. Aug. von 5—6 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt tägl. v. 11—12 Uhr vorm. u. bis zum 22. Aug. von 5—6 Uhr nachm. Peplerstr. 29.

Rudolf Griwing

Direktor.

Dr. Otto Peterson

(Kreisarzt)

Russische Str., Haus Oeberg bei der Holzbrücke.

Sprechstunden: von 10—11 u. 5—6.

Livonia.

Sprechstunde des Kassenvorstehers Jakob-Strasse 42

von 12 bis 1 Uhr vorm.

Deutscher Verein.

Am **Freitag**, d. 19. u. **Sonnabend**, d. 20. August werden die Geschäftsstelle, die Lesehalle und die Bücherei umzugshalber

geschlossen sein.

Der Vorstand.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage

von 12—5

Küter-Strasse 8-a.

R. Willemson.

Englische Waffeln Biscuits
Deutsche Waffeln Biscuits
Käsewaffeln
Freiburger Brezeln
Russische Waffeln Biscuits
Mosk. Zwieback
Schokoladenkonfekt

von **Besdeka, Bormann, Konradi, Einem, Krafft, Landrin** etc.

Dessert-Konfekt

von **Berrin, Konradi** etc.

„Hopjes" holländische Karamellen
Karamellen mit div. Füllungen

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Ritter-Str. Nr. 7a.

Garantiert reiner

Bienen-Honig

zu haben.

Ausverkauf

wegen Raummangels. **Verkauft werden:** ausländische emaillierte Waschschalen u. Ständer, Speicherlaternen mit Lampen, Kasserollen, Kessel, Rigasche Stein- und Lehmburken, verschiedene Sorten von Glasburken, ausländ. Nickel-Lampen, zu ermässigten Preisen. 10% Rabatt — Kl. Kaufhof Nr. 2—3. H. Kübbar.

Böttcherarbeiten.

Uebernehme und liefere auch alles nötige Holzmaterial dazu; neue Sprit- u. Bier-Fastagen, neue Bottiche, repariere und **emailliere** alte Sprit-Fastagen; auf Lager sind fertig Bier- u. Milchanker, Gurken-, Kohl- u. Fleischtonnen, gestempelte Korn- u. Kartoffelmaße. — Wallgasse vis-à vis dem neuen Markte in **Reval**. Böttchermeister **G. Traumann**.

Unmittelbar am Embach gelegene

Villen-Bauplätze

in nächster Nähe der Stadt (45 M.) zu verpachten. Regelmässige Dampferverbindung. Eigene Haltestelle.

cand. oec. **Georg Stahlberg**

Neumarkt-Str. 7.

Sprechst. v. 10—11 Uhr.



Engros-Lager **P. Seebode**

Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

In frischer Sendung

aus

Braunschweig

Stangenspargel

in ½ und ½ Dosen.

Weisse Spargelköpfe

extrastark.

Schnittspargel
Artischockenböden
Steinpilze
Junge Erbsen, extrafein
Gemischte Gemüse

I. Wahl

empfiehlt in grosser Auswahl

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Kiefern-Pflanzen

2-jährig, schüttelfrei, besonders gut bewurzelt à 2 Rbl. 50 Kop. pro Tausend **zu verkaufen.**

Gutsverwaltung Schloß-Sagnitz

per Sagnitz, Livl.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Reisszeuge
Reissbretter u.
Schienen
Stahl-Lineale
Farben-Kasten
Aquarell-Farben

in Tuben u Stücken, von Günther Wagner.

Mal-Pinsel u. Tusche

empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Neu angekommene

Leinen-Herrenkragen, Leinen-Manschetten, Leinen-Taschentücher, Oberhemden, weiss und bunt, Tragbänder, Socken und Strümpfe empfiehlt in reicher Auswahl zu recht billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Alte Jacob-Möbel

(Eiche, Mahagoni, furniert u. Metalleinlage) **zu verkaufen**. Nähere Auskunft erteilt

Juwelier **Joh. Kolk**

Ritter-Str. Nr. 8.

Theater Olympia

Jamasche Str. 2.

Freitag, den 19. August und täglich

Auftreten der berühmten russisch-deutschen

Truppe „LARIONOW"

s. w. **Gesang, Tanz, Duett,** und **humoristische Couplets.** Nach der Vorstellung:

Grosses Kabaret.

Dir. Huoponen.

Zeige einem hochgeehrten Publikum hierdurch ergebenst an, dass ich mein Geschäft in mein neues Haus,

Neumarkt-Str. 19, neben der Bürgermusse,

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

G. BOENING

Bäckerei, Conditorei u. Pfefferkuchen-Fabrik

Gegründet 1842.

Restaurant „Bellevue".

Eröffnung den 18. Aug.

Musik von dem österreichischen Damen-Orchester E. Fischer.

von 2—4 und von 9—2 Uhr nachts.

Abends Konzert der berühmten Romanzen-Sängerin . . . . . .

Direktion: Huoponen.

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle u. Baumwolle

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt **R. Tergan,** Gr. Markt Nr. 8.

Eine grosse Partie Sopha- und Bett-

Plüsch-Teppiche

räumt wegen **Umzugs** zu **Fabriks-Preisen**

R. Tergan

Gr. Markt Nr. 8.

Guten gesunden, gedarrten

Roggen, laut Probe

kauft jedes Quantum

Elm. Grohs

Dorpat, Telephon 45.

Auch für **Gerste** habe ich Verwendung und erbitte bemusterte Offerten.

Zu baldmöglichstem Antritt wird für Popen ein

Arzt gesucht.

Krankenhaus vorhanden. Anmeldungen sind zu richten an Baron Roenne, in Popen, pr. Windau.

Zur Leitung eines landischen Haushalts und als Gesellschafterin für eine ältere Dame wird eine

Dame gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen u. curriculum vitae empf. die Expedition der Nordlivl. Ztg. sub S. Sch.

Verheir. Hauswächter

mit guten Attest. **sucht** Anstellung — Lodjenstr. 5, im Hof (Kellerzimmer) von 9—11 Uhr morg.

Требуются для психіатрической клиники:

НОЧНОЙ СТОРОЖЪ
ПРАЧКА-ГЛАДИЛЬЩИЦА
СЛУЖИТЕЛИ ПРИ БОЛЬНЫХЪ,

Съ рекомендаціями или свидѣтельствами обращаться въ клинику отъ 11—12 ч. дня. **Дирекція.**

Gesucht für die Psychiatrischr Klinik:

1 Nachtwächter
1 Glanzplätterin
Krankenwärter

Leute mit Zeugnissen oder Empfehlungen können sich von 11—12 Uhr vormittags melden. **Die Direktion.**

Lehrling und Commis

deutsch- u. lettisch-sprechend, wünscht für s. Drogerie Provisor **J. Eckert**, Mitau.

Eine aus Petersburg angereiste

Damenschneiderin

die langjährige Praxis in Petersburg hatte, übernimmt **sämtliche** in dies Fach schlagende **Arbeiten.**

Schneiderin Wadi

Kastanien-Allee 49, Qu. 2.

Hausverwalterstelle

sucht Diplom-Ingenieur Riga, gr. Newa-Str. Nr. 1, W. 4.

Für eine Landapotheke sofort tüchtiger

Verwalter

gesucht. Näheres Werpel über Leal, Estland. Apotheke.

Eine tüchtige

Wirtin

die das Backen und Einmachen gut versteht, **kann sich melden** in Rathshof.

Eine Wirtin und ein Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen, werden aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Freitag, den 19. August, 10 Uhr vorm. — Peplerstr. 17.

Ein Wäscheschrank

mit Spiegelscheibe **steht zum Verkauf** bei H. Tatarker, Ritter-Str. Nr. 5.

Grosse Aepfel

vom Baum und Fallobst billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. Nr. 24, im Hof.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 18. Aug., 8¼ U.

Zum letzten Mal:

Tiefgreifender Erfolg!

Die fremde Frau.

(La Femme X. . .)

Sensations-Schauspiel von A. Bisson.

Morgen, Freitag, d. 19. Aug., 8¼ U.

Benefiz

für

Herrn Ferdinand Dannenberg

und

Letztes Auftreten

von

Frl. Hansi Martini.

Mit einmalige Aufführung!

Fra Diavolo

oder

Das Gasthaus in Terracina.

Komische Oper von Auber.

Lord . . . . Hr. Dannenberg.
Zerline . . . Frl. v. Biedermann.
Giacomo . . Hr. Dir. Saudt.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 1. September c.

Arien- u. Liederabend

von

Walter von Gruenewaldt.

Programm:

Selve amiche — A. Caldara 1671—1763.

Morir vogl'io — Emannele d'Astorga 1681—1736.

Vittoria, vittoria — G. G. Carissimi 1604—1671.

Fr. Schubert:
Der Fischer, Musensohn, Geheimes, Rastlose Liebe } . . . . . Goethe.

Joh. Brahms:
O kühler Wald — Cl. Brentano.
Meine Lieder — Ad. Frey.
Minnelied — Hölty.
Ständchen — Franz Kugler.
Salamander — Carl Lemcke.
Botschaft — Nach Hafis v. Daumer.

R. Hahn: D'une prison, L'heure exquise } Paul Verlaine.
C. Chaminade: Au pays bleu — Ch. Fuster.
P. Tosti: Ninon — A. de Musset.
G. Massenet: Sérénade du passant Fr. Choppée.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Am Klavier: Musikdirektor Gerhardt Wagner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Menagerie-Zirkus

I. Ranges

A. u. M. Reinsky.

Donnerstag, den 18., Freitag, den 19., Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. August

grosse

Debüt-Vorstellungen

Erstes Auftreten

der berühmten russischen Gladiatoren Ballance-Akrobaten

Gebr. Shilinsky.

Täglich um 4 Uhr nachm. u. 9 Uhr abends **grosse Vorstellungen.**

Besichtigung der Tiere von 10 Uhr morgens.

Ein weisser Pointer

(Hündin) mit gelben Ohren und gelb gefleckten Kopf ist **verloren** gegangen. Abzuliefern Shukowski-Str. 13, Klokatschew.

Dachshundwelpen

von prämiiert importierten Eltern **zu verkaufen.** Oberförster v. zur Mühlen, Poppelsdorff per Elwa und Teichstr. Nr. 31, Dorpat.

Ein echter kleiner

Dachs

(Welp) wird **zu kaufen gesucht** Kastanien-Allee 18.

Odol-Wirbelwind!

Bitte den Brief abzuholen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Freitag, den 19. August (1. September) 1911.

Französische und englische Kolonialwirtschaft im Zusammenhange mit der Marokko-Frage.

„Die Marokko-Frage im Rahmen unserer Afrika-Politik" — lautet ein von Dr. Georg Hartmann in den „Hamb. Nachr." veröffentlichter längerer Artikel, der sich in seinem letzten, dritten, Abschnitt in bezeichnender und von der Sprache der übrigen reichsdeutschen Blätter in der Färbung etwas abweichender Weise über französische und englische Kolonialwirtschaft vom deutschen Standpunkte aus verbreitet. Er tut dies, wie die Aufschrift zu verstehen gibt, von der schwebenden Marokko-Frage aus. Indem er das Verhalten zu Großbritannien ins Auge faßt, schreibt er:

Es ist doch eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß sich der Deutsche fast ausnahmslos in allen britischen Kolonien wohl fühlt, gut vorwärtskommt, wenn er tüchtig ist, und in keiner anderen Kolonie leben möchte. Er ist ja allerdings von alters her an die Rolle des bescheidenen Gastes gewöhnt und weiß erst seit kurzem, was es heißt und wie es ist, in der eigenen Kolonie unter eigenem Recht zu leben und alle die Vorzüge zu genießen, die mit der Tatsache, politischer Besitzer einer Kolonie zu sein, verbunden sind. Sehen wir aber von diesen Vorzügen ab, die nun einmal in jeder Kolonie, — mag sie noch so liberal gegenüber dem Ausländer verwaltet werden — der eigenen Nation allein zugute kommen, so gibt es, rein objektiv gesprochen, keine Kolonialmacht der Erde, die wie die britische es versteht, fremden Interessen in ihren Kolonien eine Heimat zu bieten, sie auszunützen und aufzusaugen. Man frage die Hunderttausende von Deutschen in den britischen Kolonien, und sie werden fast einstimmig bestätigen, wie gern sie in den britischen Kolonien leben und bleiben mögen. In dieser aufsaugenden Kraft wurzelt die moralische Ueberzeugung des Briten von seiner ihm vom Schicksal gewiesenen Bestimmung, der Kolonisator dieser Erde zu sein. Wie oft kann man aus dem Munde des Briten die erstaunte Frage hören: „Warum wollt Ihr denn Kolonien haben, Ihr fühlt Euch doch so wohl bei uns!"

Im diametralen Gegensatz hierzu steht die französische Kolonialwirtschaft mit ihrem kulturfeindlichen Protektionismus. Der Franzose kann nicht, wie der Brite, unter Berufung auf die fremden Interessen in den eigenen Kolonien mit dem gleichen sittlichen Pathos erklären, daß diese Kolonien zur freien Konkurrenz für alle Nationen geöffnet seien. Wohin die französische Protektionswirtschaft führt und wessen sich jede vorwärtsschreitende Kulturnation zu versehen hat, beweisen schon die wenigen Jahre der französischen Vorherrschaft in Marokko, obwohl es Frankreich politisch noch gar nicht einmal gehört. Im Schiffsverkehr hat die deutsche Flagge neben der britischen und französischen nur noch den dritten Platz behaupten können, während die britische Flagge durch die französische sogar vom ersten Platz verdrängt worden ist. Ist unser Anteil am Gesamtverkehr mit 15,8 Prozent seit 1904 verhältnismäßig stationär geblieben, so weist die britische Flagge einen Rückgang ihres Anteils von 34,8 auf 27,2 Prozent auf, und nur die französische Flagge zeigt einen Aufschwung von 21,0 auf 31,7 Prozent, der sie mit einem Schlage an die erste Stelle gesetzt hat — ein Aufschwung, der nicht der wirtschaftlichen Tüchtigkeit in freier Konkurrenz zu verdanken ist, sondern den vielen großen und kleinen Mitteln einer Günstlingswirtschaft, getragen von der Macht des Staates.

Bildet man sich etwa ein, daß das anders werden wird, wenn Marokko erst französisches Eigentum geworden sein wird? Es wird uns genau so ergehen, wie es den Briten schon jetzt ergangen ist, und wie es Tausende von Beispielen in allen anderen französischen Kolonien tagtäglich lehren. Und einer solchen — ich möchte sagen — abtötenden Tätigkeit gegenüber sollen sich zwei Nationen, wie die britische und deutsche, auf die Dauer ruhig verhalten? Während wir Deutsche keinen Anlaß haben, gerade auf kolonialwirtschaftlichem Gebiet mit dem Briten in Differenzen zu geraten, haben wir alle Ursache, die französische Kolonialwirtschaft aufs schärfste zu bekämpfen, und der Brite sollte, wenn er vernünftig wäre, an unserer Seite zu finden sein. Gerade mit dem Briten sollten wir eine Verständigung im Großen herbeizuführen trachten, die den beiden großen vorwärtsstrebenden Nationen gerecht wird, eine Verständigung, die im einzelnen eigentlich schon überall bestanden hat und noch besteht, weil deutsche und britische Interessen in allen deutschen und britischen Kolonien sich neben einander immer gut vertragen und entwickelt haben.

Ein eigenes und in gewissem Sinne glückliches Verhängnis für uns ist es, daß gerade der Brite, mit dem eine Verständigung im Großen für uns, ohne uns irgend etwas zu vergeben, am ehesten möglich sein sollte, und nicht der Franzose, in insularer Abgeschlossenheit die gewaltige Waffe zur See in Gestalt seiner Marine besitzt, an die wir, was Umfang betrifft, nun einmal nicht heranreichen können, und daß andererseits gerade dem Franzosen, mit dem wir uns kolonialwirtschaftlich niemals werden vertragen können, leider aber nicht dem Briten unsere gewaltige Waffe zu Lande, nämlich unsere Armee, fühlbar gemacht werden kann. Diese einfache Tatsache sollte zur Richtlinie unserer Politik gemacht werden, und zwar deshalb, weil sie eindeutig und klar ist, weil sie dem gesunden Menschenverstande entspricht, weil sie überall verstanden werden kann, und vor allem weil sie getragen wird von der granitnen Grundlage des Rechts und der Sittlichkeit, denn eine große Nation ist nur fähig einer großen Tat durch ein großes sittliches Motiv.

Inland.

Ueber die Studiendauer am Rigaschen Polytechnikum.

Ebenso mannigfaltig, wie die Gestaltung des inneren und äußeren Lebens der Studenten, ist auch das Bild, das das Studium im Rahmen der Zahl zeigt. Nachstehende Tabelle, wie wir sie in den „Rig. N. Nachr." und in der „Rig. Ztg." mit Kommentaren antreffen, enthält eine Zusammenstellung der Studiendauer in Jahren an den einzelnen Abteilungen, wobei unter dem Begriff Studiendauer der Zeitraum von der Immatrikulation bis zum Staatsexamen zu verstehen ist.

	Angahl der Studenten 1910/11	Angahl der Absolventen 1910/11	Programmmäßige Studiendauer.	Durchschnittliche Studiendauer.	Durchschn. Alter der Absolventen.
Architekten-Abt.	152	12	5	7.5	27.7
Ingenieur-Abt.	321	41	5	9.5	30.0
Mechanische Abt.	478	41	5	6.4	27.5
Chemische Abt.	306	25	5	6 2	27.9
Landwirtschaftl. Abt.	226	15	4	5.3	28.5
Kommerz-Abt.	347	45	3	5.6	27.7
Summa	1839	179			

Wenn auch diese Tabelle etwas hohe Werte für die faktische Studienzeit angibt, da die Unterbrechungen des Studiums nicht berücksichtigt sind, so ist sie sehr wohl geeignet, Vergleiche der Studiendauer an den einzelnen Abteilungen anzustellen.

Auffallend ist in erster Linie, daß das Studium an der Ingenieur-Abteilung 2 bis drei Jahre länger dauert, als an den ihr verwandten Abteilungen, der mechanischen und chemischen. Das Bild ändert sich kaum, wenn man, um sichere Resultate zu haben, auch den Coetus 1910 in Betracht zieht. Dann erhalten wir einen Durchschnitt von über 9 Jahren für die Ingenieur-Abteilung und von 6—7 Jahren für die mechanische Abteilung. Folgender Umstand markiert diese Differenz noch stärker: in der programmmäßigen Zeit, resp. in 6 Jahren absolvierten die Ingenieur-Abteilung 1, resp. 2 Studenten, die mechanische aber 11, resp. 10 Studenten, also die Hälfte aller Absolventen, die chemische endlich 8, resp. 5, also mehr als die Hälfte.

Die Erklärung für diese Erscheinung ist in der Ueberlastung des Programmes der Ingenieur-Abteilung zu suchen, der man an den anderen Abteilungen, der mechanischen und chemischen, durch rechtzeitige Gliederung in Unterabteilungen vorgebeugt hat, während andererseits neu hinzutretende Disziplinen für Bauingenieurwesen ins Programm aufgenommen worden sind. Die bevorstehende Begründung eines Katheders für Eisenbeton, für das eine geeignete Kraft gewonnen worden ist, soll das Programm der Ingenieur-Abteilung den Anforderungen der Zeit entsprechend ergänzen, wird aber die Studiendauer an dieser Abteilung noch um einige Monate verlängern, falls nicht eine Spezialisierung auch hier vorgenommen wird.

Gleichfalls verhältnismäßig hoch ist die Studiendauer an der Kommerz-Abteilung. Eine Reorganisation dieser Abteilung und ihre eventuelle Umgestaltung in eine staatswissenschaftliche mit erschwerten Aufnahmebedingungen im Vergleich zu den gegenwärtigen, würde wohl den Anforderungen der Gegenwart mehr entsprechen und ist auch dazwischen erwogen worden, bisher aber aus Mangel an Mitteln nicht zur Ausführung gekommen.

Bei der Wahl des Studiums sollte die durchschnittliche Studiendauer in Betracht gezogen werden.

Eine Köpeniklade aus Werro.

Von einem gelegentlichen Korrespondenten geht uns folgender Bericht zu über eine Affäre, wie sie in dieser Art wohl zum ersten und wohl auch zum letzten Male sich in unserer Heimat abgespielt hat und von der bereits in einem Rigaer Blatte eine kurze Notiz auftauchte. Unser Gewährsmann schreibt uns:

—S— In Werro erschien mitten in der Sommerstille vor ca. 8 Wochen ein in schlichtes, schwarzes Tuch gekleideter, durchaus pastoral wirkender Herr mit geistreichen, scharfgeschnittenen Zügen und stellte sich mit stark kurländischem Akzent den Honoratioren als auf Urlaub befindlicher Pastor Böttcher aus Tula und Sohn eines Generalsuperintendenten vor. In kurzer Zeit hatte er das Vertrauen aller gewonnen, so daß, als der Pastor loci sich einen Urlaub nahm, die Gemeinde sich keinen besseren Stellvertreter als ihn wünschte. Beerdigungen, Taufen, ja auch Trauungen vollzog der Vikar zur größten Zufriedenheit und am Sonntag-Abend sprach mancher von der letzten Predigt. . .

Da verbreitete sich diesen Montag wie ein Lauffeuer die Kunde, daß „unser Böttcher" auf Grund eines Telegrammes des wirklichen Pastors B. in Tula als Betrüger und Pseudopastor von der Kreispolizei verhaftet worden sei und sich auch nach kurzem Leugnen als Rigascher Olladist St. zu erkennen gegeben habe. 24 Stunden nach seiner letzten Amtshandlung saß „unser Böttcher" bereits in schlichter Sträflingsjacke hinter Schloß und Riegel, um über seine dreiwöchentliche Amtstätigkeit nachzudenken. So geschehen am 15. August 1911.

Da durch Laien vollzogene Eheschließungen vor dem Gesetz ungültig sind, so könnte dieser Fall noch interessante Nachspiele haben.

Dorpat, 19. August.

Das Verkehrsministerium versendet ein Zirkular über die Gründung von Eisenbahner-Klubs und hat dem Zirkular auch gleich den Text für ein Normalstatut solcher Klubs beigelegt. Die Klubs können, wie der „Rish. Westn." daraus mitteilt, bei allen Eisenbahnstationen gegründet werden, an Wochentagen können sie bis 1 Uhr nachts, an Feiertagen bis 4 Uhr morgens offen sein. Das Hasardspiel ist verboten. Die Klubs sollen unter der Kontrolle der Oberverwaltung der Eisenbahnen stehen.

— Die Nachricht des „Rish. Westnik," daß anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen Livländischen Direktors der Volksschulen J. K. Salipajew der Estländische Volksschul-Direktor Rogosinnikow tritt, entspricht, nach den Informationen der „Rig. Rdsch.", nicht den Tatsachen. Herr Rogosinnikow bleibt nach wie vor Estländischer Volksschul-Direktor.

Kreis Walk. Auf dem alten Smiltenschen Kirchhofe wurde, nach der „Rig. Aw.", vor einigen Wochen das Familiengrabdenkmal des einstigen dortigen Predigers Jakob Lange umgestürzt. Lange war einer der ersten Forscher auf dem Gebiete der lettischen Sprache und in der Folge livländischer Generalsuperintendent.

Stockmannshof. Ueber die bereits gestern gemeldete Schließung der örtlichen Sophien-Schule lesen wir noch in den „Rig. N. N.": Die Schule wurde 1853 im Herbst von der in der ganzen Umgegend sehr populären und vor fünf Jahren verstorbenen Reichsgräfin Sophie v. Medem mit eigenen Mitteln gegründet und sie ist eine der ältesten Schulen im Baltikum. In einem nachgelassenen Heft hat die selige Gräfin eigenhändig die Notiz eingeschrieben: „Mein Herz jubelte, als zum ersten Mal das Licht in der bescheidenen Wohnung „zu Gottes Ehre erbaut" angezündet ward, um hoffentlich nie zu erlöschen." Weiter schreibt die Gräfin daselbst, daß es ihr nur mit großer Mühe gelungen sei, die Eltern von 22 Kindern zu bereden, daß dieselben ihre Kinder zur Schule schicken, und spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Eltern noch so wenig Begriff von der Bedeutung der Schule haben. Die Sophienschule war auch die erste Schule in der ganzen Umgegend, denn 1862 wurde im Salasgesinde von Stutschka eine Privatschule und erst 1870 die Stockmannshöfsche Gemeindeschule gegründet. Ihre Blütezeit erreichte die Sophienschule unter der Leitung des Lehrers D. Neuland und des jetzigen Fr. Jansen. Auf Ini-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Englische und französische Kolonisation.
Eine Köpeniklade in Werro.
Die wirtschaftlichen Interessen bei Kiwinebb und Nykirka.
Eine rätselhafte Epidemie bei Charbin.
Der türkische Thronfolger in Berlin.
Marokko-Entrüstungsmeeting in Berlin.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem französischen Kongo.

Von Otto Leonhardt.

Der französische Kongo zählt zu den Kolonialgebieten, von denen man seit Jahrzehnten wenig zu hören pflegte, und erst jetzt tritt er mit einem Male in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses, da er in den Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich die Rolle des Kompensationsobjekts spielt und damit zu rechnen ist, daß möglicherweise schon in naher Zukunft ein Teil dieses Gebietes unter den Schutz der deutschen Flagge tritt.

Seine Geschichte als französische Kolonie beginnt mit dem Jahre 1889, wo die Franzosen durch eine Expedition unter Führung des Admirals Bouët-Willaumez am Nordufer des Gabun-Beckens festen Fuß faßten. In den Wäldern am Gabun glückte dem Missionar Savage 1847 ein wichtiger naturwissenschaftlicher Fund, indem er hier den seit den grauen Tagen des Altertums nicht mehr bekannten Gorilla, den Riesenaffen, entdeckte. Die Ausdehnung der Kolonie ging dann wesentlich mit ihrer wissenschaftlichen Eroberung Hand in Hand. Ihren Mittelteil, das Flußgebiet des Ogowe, erforschte in den 50-er und 60-er Jahren besonders du Chaillu, der durch seine Mitteilungen über den Reichtum des Landes an Elfenbein, Ebenholz, Palmöl und anderen tropischen Erzeugnissen der Kolonisation und wirtschaftlichen Ausnutzung des Territoriums einen lebhaften Anstoß gab; und die Angliederung des Südens bis zum rechten Kongo-Ufer verdankt Frankreich den kühnen Zügen de Brazzas, an den verdienterweise noch heute der Name des Ortes Brazzaville, der am Kongo dem belgischen Leopoldville gegenüberliegt, erinnert. Durch die beharrliche und mit weiter Voraussicht in großem Stile geführte Kolonialpolitik der Franzosen wurde endlich nach und nach ihre Kongo-Kolonie zu einer Landbrücke ausgebaut, die ihr großes Kolonialreich in Nord-Afrika mit Westafrika verbindet und vom Tschad-See bis zum Kongo reicht. — An der Erforschung dieses gewaltigen Komplexes haben die Franzosen natürlich den Löwenanteil, doch hat auch deutsche Forscherarbeit hier Großes geleistet, und Namen, wie die von Schweinfurth, Lenz und Junker, sind in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Besitznahme von Französisch-Kongo mit goldenen Lettern eingetragen.

Indes trotz aller Wirksamkeit der Reisenden zählt die Kolonie noch heute zu den am wenigsten bekannten und erforschten Kolonialgebieten des Schwarzen Erdteils, und zahlreiche landes- und volkskundliche Fragen harren hier noch der Beantwortung. Das kann gewiß nicht wundernehmen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich um ein Territorium von schätzungsweise 700 000 Quadrat-Kilometer handelt. Die Angaben über die Zahl der diese ausgedehnte Kolonie bewohnenden Menschen gehen weit auseinander; sie schwanken zwischen zwei und fünfzehn Millionen; Payeur-Didelot, einer der zuverlässigsten Kenner des französischen Kongo, neigt dazu, die Einwohnerzahl auf etwa 7 Millionen Köpfe anzusetzen.

Von dem Bau dieses Landgebietes kann man sich unschwer eine Anschauung bilden, insofern es sich deutlich in drei verschiedene Zonen gliedert. Geht man an Land, so betritt man zuerst die maritime Zone, die eine wechselnde Ausdehnung hat: während sie in der Mitte des Landes einen Gürtel von 180 und selbst noch mehr Kilometer bildet, verengt sie sich bei Loango im Süden auf 60 bis 70 Kilometer. Diese Zone ist Alluvialgebiet, bedeckt mit fetter schwarzer Erde, die zum großen Teile mächtige, nur selten von Lichtungen unterbrochene Tropenwälder ernährt. Die Neigung dieser Zone gegen das Meer ist gering, die Flüsse haben schwaches Gefälle; eine Anzahl von Seen gehört zum Charakter dieses Teiles. Die Küste ist meist flach und erhebt sich nur an wenigen Stellen zu energischeren Formen; zu diesen gehören die Gegenden von Libreville und Loango, die auf Terrassen von 20 bis 80 Meter Höhe gelegen sind.

Sehr plötzlich sieht sich der Reisende, wenn er die Küstenzone passiert hat, in eine ganz andere Welt versetzt. Schnell vermehren sich die Felsen, und er tritt in eine geradezu phantastisch zu nennende Bergregion ein. Als wundersam geformte Säulen, Pyramiden und Nadeln steigen die Felsen steil empor, und oft ist es nicht zu begreifen, auf welche Weise die Felspartien sich standfest zu erhalten vermögen. Dieses Fels- und Bergchaos bildet nun Ketten, die durch die ganze Kolonie der Küste und einander in mehreren Linien parallel ziehen, also die maritime Zone gegen das Hinterland abriegeln. Die Folge ist, daß sämtliche Flußläufe der Kolonie, um den Atlantischen Ozean zu erreichen, diese Gebirge durchbrechen müssen, und dies geschieht in großartigen wilden Wasserstürzen, oder vielmehr gewöhnlich in einer ganzen Folge von solchen. Die Stanley-Pools z. B., die der Reisende, der ihnen den Namen gegeben hat, nur mit so schwerer Mühe und Gefahr überwinden konnte, stellen den Durchbruch des Kongo durch die Gebirgsschwelle dar, und der die Mitte der Kolonie durchströmende Ogowe überwindet sie in einer Riesentreppe von majestätischen Fällen, die gleichfalls überaus gefährlich sind. Eine der berühmtesten Stellen in diesem Teile des Flußlaufes ist die sogenannte Ogowe-Pforte, wo die Fluten des Stromes, durch eine doppelte Felsenkette eingezwängt, mit dem Tosen und der Schnelligkeit eines Mühlwassers dahinschießen. Die Gebirgszüge tragen verschiedene Namen; im Norden heißen sie die Kristallberge, im Zentrum das Okoto-Gebirge, im Süden die Berge von Quillou, und im allgemeinen verringert sich ihre Höhe von Nord nach Süd; die größte Erhebung stellt wohl der bis zu 1400 Meter aufsteigende Aningompolo im Kristallgebirge dar. Auch diese ganze Zone ist mit dem dichtesten Tropenwalde bedeckt; und stellt man sich den weglosen Urwald der Tropen mit seinem Kellerlichte und seiner Kellerluft, die wildphantastische Bergwelt und die donnernden Wasserstürze vor, so wird man verstehen, daß die Neger einzelne dieser Berge als Zauberberge abergläubisch scheuen. Dichte Wolken decken die Gipfel mancher dieser Fetischberge, die man daher für tätige Vulkane gehalten hat; aber die Besteigung hat erwiesen, daß die Wolken nur von Dämpfen herrühren die die herrschenden Winde anzusammeln pflegen.

Endlich beginnt sich der Urwald hier und da zu lichten, die Felsen treten auseinander, verschwinden — wir erreichen die dritte Zone, das zentralafrikanische Plateau, ein leicht gewelltes Sandmeer, wo sich die Formen der Sahara wiederholen, und wo mit Ausnahme von ein paar verkrüppelten Palmen, die hier und da fortkommen, alle Vegetation abseits der Wasserläufe aufhört. Gerade hier, in dem am wenigsten begünstigten Teile der Kolonie, hat die Natur die Eingeborenen dazu erzogen, der Bodenkultur da, wo etwas Wasser zur Verfügung steht, mehr Sorgfalt zu widmen, als in den beiden anderen Zonen, wo der Neger, verwöhnt durch eine Natur, die ihm alles sozusagen in den Mund wachsen läßt, sich ganz der für ihn charakteristischen Faulheit und Sorglosigkeit hingibt.

Wie hier für die Bodenkultur, so sind die Flüsse für die ganze Kolonie als die natürlichen Adern des Verkehrs von großer Bedeutung. Diese wird allerdings dadurch verringert, daß die Region der Fälle überall nur mit größten Schwierigkeiten und Zeitverlusten zu passieren ist; die Stämme, die in ihrer Nachbarschaft wohnen, haben sich zum Teil zu äußerst kühnen und geschickten Ruderern ausgebildet, in deren Pirogen die Fahrt allein unternommen werden kann. Der Kongo selbst, der in seinem Unterlaufe eine durchschnittliche Breite von 10 bis 15 Kilom. und eine Tiefe bis zu 200 Metern hat, bildet nur die teilweise Grenze der Kolonie gegen den belgischen Kongo hin, und in das französische Machtbereich fallen nur seine Nebenflüsse auf der rechten Seite, vor allem der Ubangi, dessen Ufer die Grenze weiterhin folgt, und der Alima. Bemerkenswert ist, daß der letztere sich dem großen Strome der Kolonie, dem Ogowe, an einer Stelle so weit nähert, daß man in drei Tagereisen von dem Ogowe- zum Kongo-Stromgebiet gelangen kann, eine Eigentümlichkeit, die für die

tiative des letzteren wurde die Schule in eine zweiklassige Parochialschule mit höherem Programm umgewandelt. Die Schüler bekamen einige Jahrzehnte unentgeltliches Mittagsessen und je 10 Rbl. jährlich, welche Summe später auf je 5 Rbl. herabgesetzt wurde, d. h. für die Hofeskinder. Die Schule wurde auch von Kindern der Gemeindeglieder stark besucht, die aber in den letzten Jahren eine kleine Zuzahlung zu machen verpflichtet waren. Die Schließung dieser anerkannt guten Schule wird jetzt von den Bewohnern der ganzen Umgegend lebhaft bedauert.

Kreis Riga. Eine Pension von 90 Rbl. jährlich aus der Reichsrentei ist, nach der „Rig. Aw.", der Witwe des Ende 1905 aus dem Hinterhalt ermordeten Römershofschen Buschwächters Graudin bewilligt worden.

— Das Doppelgeleise zwischen Assern und Schlock ist, nach den Rigaer Blättern, jetzt vollständig fertig und auf Befehl des Chefs der Riga-Oreler Eisenbahn dem Verkehr übergeben worden. Das neue Geleise hat die Benennung „das Rigasche", das alte „das Tuckumsche" erhalten.

Riga. Zum Internationalen Kongreß für Fragen des „Mutterschutzes und Kampfes gegen die Kindersterblichkeit", der demnächst in Berlin stattfindet, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vom „Rigaer Gouvernements-Kuratorium der Kinderasyle des Ressorts der Kaiserin Maria" abkommandiert worden Dr. med. A. Keilmann, Vizepräsident des im genannten Ressort bestehenden „Rigaer Komitees für Säuglingsfürsorge und Bekämpfung der Kindersterblichkeit." Dr. Keilmann wird sich auf eigene Kosten nach Berlin begeben.

— Für das fünfzigjährige Jubiläum der Riga-Dünaburger Eisenbahn am 12. September, ist, nach den Rigaer Blättern, der erbetene Kredit von 10 000 Rbl. bewilligt worden.

— Im Bezirksgericht wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vorgestern eine Klage des Präsidenten des Vereins „Amor", Hrn. Waltenberg, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Rigas Awise", Hrn. Friedrich Weinberg, wegen Diffamation in der Presse verhandelt. In der „Rig. Aw." war behauptet worden, daß das Bufett des Vereins „Amor" wegen Orgien, die dort gefeiert worden sein sollten, geschlossen worden wäre. Herr Weinberg wurde zu einer Pön im Betrag von 1 Rubel und zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

— Der am 25. Juli wegen Aufreizung der Hafenarbeiter zum Streik verhaftete Sekretär des professionellen Verbandes der Hafenarbeiter Martin Kraitus ist, den Rigaer Blättern zufolge, auf Befehl des Livländischen Gouverneurs auf administrativem Wege aus dem Livländischen Gouvernement ausgewiesen worden.

— Da der Polizei bekannt geworden war, daß im Rigaschen Kreise eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei stattfinden werde, wurden, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, vorgestern in der Nacht mehrere Haussuchungen vorgenommen. In einem Gesinde unweit der Stadt wurde eine Versammlung, an der 9 Personen teilnahmen, entdeckt und alle Versammelten wurden in Haft genommen. Aber weder bei den Verhafteten noch in der Wohnung, wo sie sich versammelt hatten, wurde etwas Verdächtiges gefunden.

Oesel. Der Augenarzt Dr. med. Lackschewitz hat, so lesen wir im „Arensb. Wochenbl.", Arensburg am 7. August verlassen. Vom 18. Juni bis zum 7. August sind 1299 Augenkranke in Behandlung gewesen, darunter 151 Operationen. Die Kosten, welche die Bevölkerung für die ärztliche Hilfe zu leisten hatte, betrugen nur 120 Rbl., beinahe das Doppelte weniger als in den früheren Jahren. Die genannten Kosten trägt die Landeskasse, die Reisekosten und den Aufenthalt trägt der Blinden-Verein.

Arensburg. Dr. Sohn ist, wie das „Arensb. Wochenbl." hört, bei der Medizinalverwaltung um seine Entlassung vom Posten eines Arensburger Stadtarztes eingekommen und gedenkt, Arensburg im nächsten Monat zu verlassen.

Reval. Auf der vorgestrigen außerordentlichen StV.-Versammlung wurde, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, u. a. der Antrag des Revaler Stadtamts auf Anweisung von 30 000 Rbl. zum Bau einer hölzernen Baracke von 200 Betten für Dysenterickranke sowie auf Anweisung von 12 500 Rbl. zur Bestreitung der laufenden Ausgaben der Sanitäts-Kommission zwecks Bekämpfung der in Reval grassierenden Dysenterie angenommen. — Desgleichen wurde das vom Stadtamt befürwortete Gesuch des Schulkollegiums, um Abänderung des früheren Beschlusses der StV.-Versammlung, die 2. Klasse der Revaler Töchterschule aus praktischen Gründen für das Lehrjahr 1911/12 fortbestehen zu lassen, angenommen.

— Der Revalsche Photograph Alex. Jurich leistet sich im „Tall. Teat." folgendes frivole Inserat: „Lasset alle Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ich mache von ihnen die allerbesten Bilder." — Der „Rev. Beob." bemerkt dazu: Da Herrn Jurich offenbar jegliches Gefühl dafür, was in dieser Hinsicht zulässig ist, fehlt, sollte ihm darin von zuständiger Seite zu Hilfe gekommen werden.

— Der Revaler Detektivabteilung ist es, wie die Revaler Blätter berichten, gelungen, zwei schwere Verbrecher zu verhaften, den 30-jährigen Hans Reiz und den 28-jährigen Joh. Pillendorf. Reiz ist schon zweimal aus Sibirien geflüchtet, zuletzt vor ca. 5 Jahren. In dieser Zeit hat er gemeinschaftlich mit Pillendorf eine Reihe von Morden, Raubüberfällen und Diebstählen vollführt. Pillendorf hat 22 von ihm und Reiz verübte Verbrechen gestanden. Beide sind zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten auf dem Lande verhaftet worden.

— Die Bitte um Eröffnung eines Mädchen-Gymnasiums mit estnischer Unterrichtssprache in Reval war seinerzeit von der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks, wie das „Pwlt." berichtet, abschlägig beschieden worden. Vor einigen Tagen hatte nun ein Vorstandsglied des estländischen Volksbildungsvereins eine Unterredung mit dem Kurator in dieser Angelegenheit, wobei der Kurator auf die Frage nach dem Grunde des Verbots mitteilte, die Angelegenheit sei während seiner Abwesenheit entschieden worden. Er versprach nun, die Sache nochmals persönlich durchzusehen und dem Vorstand des Vereins alsdann seine Meinung mitzuteilen. Die Unterredung hat den Eindruck hinterlassen, daß die Sache noch nicht definitiv entschieden ist und die Eröffnung der Schule unter gewissen Bedingungen noch als möglich erscheint.

Kurland. Der um den baltischen Rennsport und das russische Herrenreiterium verdiente Baron Rudolf v. Stromberg ist am Montag in der Vollkraft seines Lebens plötzlich vom Tode dahingerafft worden. Der Verstorbene hat, obwohl nicht im öffentlichen Leben stehend, es dennoch verstanden, sich dank seiner Persönlichkeit durchzusetzen und in weiteren Kreisen Anerkennung und Liebe zu erringen. Während der Revolutionszeit beteiligte sich Baron v. Stromberg auch, mehr als einmal sein Leben in die Schanze schlagend als tätiges Glied am oberländischen Selbstschutze. „Die herzliche Liebenswürdigkeit im persönlichen Umgang" — heißt es in einem Nachruf der „Rig. Ztg." — „seine natürliche und nie versagende Lebensfrische, sein treuer kameradschaftlicher Sinn haben ihm einen großen Freundeskreis gesichert, aber auch in viel weiteren Kreisen unserer baltischen Gesellschaft wird die Nachricht von seinem Hinscheiden nur mit tiefem und aufrichtigem Bedauern vernommen werden — in Rudolf Stromberg verlieren wir einen ganzen Mann". . .

Die wirtschaftliche Bedeutung der beabsichtigten Abtrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Rykirka von Finnland.

Petersburg. Die beabsichtigte Abtrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Rykirka wäre nicht ohne schwerwiegende wirtschaftliche Bedeutung.

Der Ausfall an Abgaben, den der finnländische Fiskus erleiden würde, kommt, so schreibt die „Pet. Ztg.", allerdings kaum in Betracht; ebenso wenig fallen die sehr geringen Aufwendungen für Wohlfahrtseinrichtungen ins Gewicht. In der Industrie des Landes spielen die Kirchspiele als Produzenten keine Rolle, dagegen sind sie für den Handel insofern von nicht geringer Bedeutung, als große Helsingforser und Wiborger Firmen in den Datschenorten Filialen unterhalten, deren Umsätze zusammen mit denen örtlicher Geschäfte sehr beträchtlich sein müssen. Mit der Abtrennung würden alle diese Geschäfte zusammenbrechen, da die Waren den hohen russischen Zoll nicht zu tragen vermögen und das Gebiet für russische Waren offen stände, die dem Handel einen wesentlich anderen Charakter verleihen würden. Zu bemerken ist, daß die Lebensführung in den Datschenorten im Verbrauch von Kolonialwaren, Manufakturwaren, Luxus- und Genußmitteln recht erheblich verteuert werden würde.

Sehr wesentlich für Finnland wäre der Ausfall von 12—15 Millionen, die jährlich von den Petersburger Sommerfrischlern ins Land gebracht werden, und dort verbleiben, da die örtliche Bevölkerung ihren Bedarf vorzugsweise aus finnländischen Quellen zu decken pflegt. Diese enorme Summe, die nun beinahe restlos dem finnländischen Handel und der Industrie zufällt, würde in Zukunft nach Petersburg abfließen und einigen dortigen Handelsbranchen neue Chancen eröffnen.

Für die sehr zahlreichen russischen Landbesitzer und die Bauern wäre die Abtrennung insofern von Bedeutung, als die ohnehin sehr hohen Bodenpreise enorm steigen würden; man muß annehmen, daß der Fortfall der Zoll- und Gendarmen-Plackereien an der Grenze in Beloostrow, die mit starkem Zeitverlust und Aerger verbunden sind, einen starken Zustrom von Sommerfrischlern zur Folge haben wird. Der Ankauf von Land würde durch die von der Petersburger Landschaftsbank und anderen Kreditinstitutionen in weitem Rahmen gebotenen Kreditmöglichkeiten einen starken Anstoß erhalten. Solche Kreditmöglichkeiten sind in dem Gebiete gegenwärtig gar nicht vorhanden. — Wenn man diese Gesichtspunkte geltend macht, so könnte die Abtrennung für die Bevölkerung in rein materieller Hinsicht nur vorteilhaft sein.

Zu der telgraphisch gemeldeten Aenderung des Kaiserlichen Hausgesetzes geben die „Birsh. Wed." folgende Erläuterung: Gemäß der früheren Fassung der Anmerkung zum Art. 188 des „Statuts der Kaiserlichen Familie", waren Ehen mit nicht ebenbürtigen Personen den „Gliedern der Kaiserlichen Familie" verboten; jetzt soll sich dieses Verbot nur auf Großfürsten und Großfürstinnen beziehen. Gemäß Art. 126 werden als „Glieder der Kaiserlichen Familie" anerkannt „alle Personen Kaiserlichen Geblüts die einer vom regierenden Kaiser gestatteten Ehe mit einer ebenbürtigen Person entstammen". Der Titel eines Großfürsten resp. einer Großfürstin ist Kaiserliche Hoheit, kommt indessen, gemäß Art. 146, nur den Söhnen, Töchtern, Brüdern und Schwestern, in der männlichen Linie auch allen Enkeln eines Kaisers zu. Die Urenkel haben dagegen nur das Anrecht auf den Titel eines Fürsten und Hoheit; im Geschlecht jedes Urenkels kommt ferner der Titel Hoheit nur den erstgeborenen Söhnen zu. — Die nunmehr erfolgte Aenderung des Hausgesetzes befreit somit die Urenkel eines Kaisers von der Vorschrift, nur Personen aus regierenden und gekrönten Häusern zu ehelichen.

— Nach Meldung der Residenzblätter ist der Premierminister P. A. Stolypin gestern wieder in Petersburg eingetroffen.

— Die Konkurrenz-Examina im Technologischen Institut, im Bergcorps und in anderen Hochschulen haben in diesen Tagen begonnen. Wie gewöhnlich übersteigt die Zahl der Aspiranten ganz gewaltig die Zahl der Vakanzen, so daß es kaum schwieriger ist, das große Los zu gewinnen, als in einer der Spezial-Hochschulen Aufnahme zu finden. So entfallen im Technologischen Institut auf 1588 Aspiranten nur 310 Vakanzen, während im Bergcorps 100 Vakanzen auf 632 Aufnahmekandidaten kommen.

Moskau. Am Sonntag fand im Petrowski-Park zu Moskau ein freier Aufstieg des Luftschiffers Derewizki statt. Nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hatte, ließ er sich mit einem Fallschirm herab, während der Ballon weiter ging und schließlich auf einem Felde hinter Petrowsko-Rasumowski niederging. Sofort sammelte sich um den Ballon eine große Volksmenge und in wenigen Augenblicken waren von dem Ballon nur Fetzen übrig geblieben — von 2000 Arschin Leinwand waren nur noch wenige Arschin nachgeblieben. Der unglückliche Luftschiffer kam auf diese Weise um sein ganzes Vermögen.

— Der Gouverneur hat sich, der „Retsch" zufolge, an die Behörde für Vereins-Angelegenheiten mit dem Antrag gewandt, den Verband der Bauern vom 17. Oktober aufzulösen. Der Grund zu dieser geplanten Maßnahme ist die geschäftige Tätigkeit des Verbandes, welche, nach Meinung der Gouverneurs, nur Unruhe unter die Bauern bringen kann.

Kiew. In den Konkurrenz-Prüfungen für 300 Vakanzen im Kiewer Polytechnikum haben sich, wie die „Retsch" meldet, 518 Personen gemeldet.

— Der Dumadeputierte Lutschitzki beabsichtigt, wie die „Retsch" erfährt, in der Duma in einer Interpellation die Ritualmorde zur Sprache zu bringen.

Minsk. Unter der Anklage des Mordanschlags auf seinen Schwiegervater, den reichen Großgrundbesitzer Czeczott, ist Dr. Mikutski ins Gefängnis Nowogrudok eingeliefert worden. — Das Verbrechen ist, wie ihm zur Last gelegt wird, in der Absicht verübt worden, in den Besitz der reichen Erbschaft Czeczotts zu gelangen.

Kielce. Der Mörder des Gutsbesitzers Lipinski und dessen Tochter ist, der „Lodz. Ztg." zufolge, in der Person des Försters Franczan aus Skrobaczew ermittelt worden. Franczan gehörte zu der Gegenpartei, mit welcher Lipinski den verhängnisvollen Prozeß geführt hatte.

Lodz. Am 12. August gegen 12 Uhr 15 Min. nachts, als sich der letzte Zug der elektrischen Zufuhrbahn Lodz-Alexandrow auf der Fahrt nach Alexandrow befand, stieß, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, der Motorwagen in der Nähe des Eisenbahnüberganges der Kalischer Bahn plötzlich auf ein schweres Hindernis, so daß eine Entgleisung des Wagens eintrat. Wie es sich erwies, hatten ruchlose Hände eine der großen Holzsäulen, die zur Herstellung der Telephonverbindung zwischen Lodz und Alexandrow dienen sollen, quer über das Streckengeleise der elektrischen Bahn gelegt. Nachdem der Wagen mit Hilfe von Winden wieder aufs Geleise zurückgebracht worden, wurde die Fahrt fortgesetzt, allein sie mußte nach erfolgter Zurücklegung einer verhältnismäßig kurzen Strecke, nämlich in der Nähe der Haltestelle Quast, wieder unterbrochen werden, weil auch hier eine jener Holzsäulen quer über dem Streckengeleise lag. Die Behörden sind bemüht, den Missetätern auf die Spur zu kommen.

Politischer Tagesbericht.

Die Vorgänge in Persien.

Die letzten Nachrichten aus Persien lassen, so wenig auch noch von einer Entscheidung in dem dort ins Werk gesetzten Bürgerkriege die Rede sein kann, doch wohl mit hinlänglicher Bestimmtheit erkennen, daß in dem dort herrschenden Chaos die Sache des Ex-Schah Mohammed Ali Fortschritte gemacht hat. Da die Hauptstreitkräfte unter dem Prinzen Salar ed Dauleh, auf welche die persische Regierung baut, noch nicht in die Aktion eingegriffen haben, kann jeden Augenblick ein Umschlag erfolgen; aber schon die Tatsache, daß der auf Rußlands mächtige Sympathien sich stützende Ex-Schah schon so lange sich nicht nur behauptet, sondern Fortschritte gemacht hat, läßt die Situation der derzeitigen persischen Regierung in einem wenig Gutes verheißenden Licht erscheinen.

In einem aus Teheran vom 28. (15.) August datierten längeren Telegramm des „B. L.-A." heißt es:

In Teheran selbst ist es noch unverändert ruhig. Die Truppen des Ex-Schah stehen in Sawadkuh; wo aber Mohammed Ali selbst ist, weiß man hier nicht. Genaue Nachrichten sind nicht zu erlangen. Während englische Korrespondenten, die in engster Fühlung mit der derzeitigen Regierung stehen, Siege der letzteren melden, behaupten russische Nachrichten das Gegenteil. Die persische Regierung verheimlicht aber die Wahrheit; diese mag etwa darin bestehen, daß entscheidende Kämpfe bisher nicht stattgefunden haben, daß im Norden von Teheran die Regierungstruppen den Leuten des Schah einige Schlappen beigebracht haben, daß im allgemeinen aber der Anhang des Ex-Schah wächst und sich langsam, aber stetig Teheran nähert.

Ob der Anmarsch nach einheitlichen Ideen geleitet wird, ist in dem augenblicklichen Chaos nicht zu ersehen. Disziplinierte Truppen hat Persien so gut wie gar nicht: auf beiden Seiten sind es meist Nomaden und Irreguläre, die ihr Glück machen wollen und wenig zuverlässig sind. Das Ende ist daher vorläufig nicht abzusehen. Die Regierung sandte nach Hamadan drei Bachtiaren-Expeditionen, unter der Führung des Emirs Mofacham, von Mortesagoli Khan und von Serdar es Sefer. Weitere Expeditionen sind gegen Weramin aufgeboten. Die besten Kräfte stehen im Norden unter Serdar em Mehi und Moin Homajun. Der Emir-Mofacham soll aber zum Ex-Schah übergegangen und Moin Homajun schwer verwundet sein. — Das Land leidet unter den Verhältnissen sehr, Handel und Wandel stocken gänzlich.

Zu dem Marokko-Konflikt.

Die neuesten Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokko-Frage werden überall als erfolgversprechend angesehen.

Symptomatisch dafür ist folgende Pariser Meldung vom 30. (17.) August: „Die hier betrauten auswärtigen Botschafter, welche während dieses Sommers aus Besorgnissen vor europäischen Verwicklungen noch keinen Urlaub gehabt haben, erhielten von ihren Regierungen die Erlaubnis, Paris nunmehr zu verlassen. Die Zuversicht auf den befriedigenden Ausgang der Berliner Verhandlungen gründet sich auf die

---

künftige Entwickelung der Verkehrsverhältnisse des Landes eines Tages von Belang werden dürfte. Der Ogowe selbst hat ungefähr die Größe des Rheins und mündet, auch hierin ihm nicht unähnlich, in einem mächtigen Delta, wo Land und Wasser kaum von einander zu unterscheiden sind, einem Chaos von Flußläufen, Inseln, Kanälen und Sümpfen. Erst oberhalb dieses Deltas fangen sich die Ufer nach und nach an zu erheben und zu befestigen, und zahlreiche Inseln bildend, gleitet der an manchen Stellen 1500 bis 1600 Meter breite Fluß langsam dahin.

Die Tiefe der Wasserläufe hängt natürlich, wie überall in den Tropen, ganz von der Jahreszeit ab. In der großen Regenzeit im Januar wachsen sie oft plötzlich um 3 bis 4 Meter, und der bescheidene Arroyo wird plötzlich zum Strome. Eine zweite geringere Regenzeit liefert ihnen im Herbst Wasser, während sie in der trockenen Zeit vielfach nur flach und dünn dahinschleichen. Zu dieser Zeit ist die Passage der Fälle am gefährlichsten, weil dann die Felsen und Spitzen sich aus dem Wasser erheben und die Gewalt der Flut die leichte Piroge nicht bequem über sie hinwegfährt. Der Gabun, der bei einem Teile der Kolonie Pate gestanden hat, ist, wie man jetzt weiß, gar nicht eigentlich ein Fluß, sondern eine tiefe Einbuchtung, ein Becken, das zahlreiche Bäche und mehrere bedeutende Flüsse aufnimmt. Er bildet eine prachtvolle Naturreede, wo eine ganze große Flotte geschützt ankern kann; nur verlangt die Einfahrt in diese Reede, da ihr Sandbänke und Klippen vorgelagert sind, Vorsicht und Erfahrung.

Dies ganze große und mannigfaltige Gebiet wird nun von einer bunten Menge von Völkern und Stämmen bewohnt, die unter einander in ihrer Körperbeschaffenheit, ihrem Charakter und ihren Lebensformen die verwirrendsten Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten aufweisen, und deren ethnographische Ordnung und Bestimmung ein noch ungelöstes Problem bildet. Fest steht nur, daß bis in die neueste Zeit hinein große Wanderungen stattgefunden haben, deren Richtung immer nach Westen ging. Starke Stämme kamen aus dem Inneren, und die schwächeren wurden von ihnen unterworfen, zersprengt oder westwärts gedrängt, so daß die ältesten Einwohnerschaften jetzt der Atlantischen Küste zunächst sitzen. So sind z. B. die Pahuins oder M'Fans (d. h. Männer), die am rechten Ufer des Ogowe wohnen, erst vor 50 Jahren eingewandert, und noch jetzt zeugt der unverwischte Haß der von ihnen besiegten älteren Stämme gegen sie von den schweren Kämpfen, die ihr Vordringen zur Folge hatte. Sie sind als tapfer gefürchtet, gelten für Kannibalen und machen jedenfalls der französischen Obrigkeit durch ihren widersetzlichen Geist viel zu schaffen. Die eigentlichen Gabonesen, auf die der Reisende in der Küstenzone zunächst stößt, sind eine schlimme, in vollem Verfall befindliche Rasse. Sie sind verlogen, eitel, faul, trunksüchtig. Jeden Sonnabend-Abend feiern sie eine wüste Orgie, „Tams-Tams" genannt, bei der sich Männer und Weiber wüst betrinken; selbst in Libreville kann die Polizei nicht wagen, diese Unsitte zu unterdrücken. Auch die Arbeit der Missionare fruchtet hier nichts; wenn die jungen Mädchen aus ihren Schulen entlassen werden, werfen sie sich sogleich der Trunksucht und der ärgsten Sittenlosigkeit in die Arme.

Im ganzen französischen Kongo herrscht der finsterste, zum Teil von Grausamkeit begleitete Fetischismus; doch ist es bemerkenswert, daß die Adumas an die Unsterblichkeit der Seele und an ein Jenseits glauben, weswegen sie auch einen pietätvollen Totenkultus pflegen. Einige dieser Kongostämme ragen durch ihre körperliche Beschaffenheit hervor; so unter den Ogowe-Negern die Okandas, bei denen Männer von 1,80 Meter Größe häufig sind. Auch die Okandafrauen sind groß und schlank; sie sind durch ihre Schönheit berühmt und zeichnen sich auch durch häuslichen Fleiß aus. Den Ruf der Schönheit und den der unerschöpflichen Koketterie teilen sie mit den vielbegehrten Gallofrauen, die auf Schmuck aller Art so versessen sind, daß sie dem Angebote eines Hals- oder Armbandes, eines Paares Ohrringe usw. nicht zu widerstehen vermögen. Trotz der Trägheit, die einen allgemeinen Zug des Negertumes bildet, sind doch einzelne Stämme auf gewissen Gebieten sehr leistungsfähig. So setzen die Batekes am Alima durch ihre Marschleistungen in Erstaunen, die Batekes am Kongo sind höchst gerissene, habgierige und skrupellose Händler, die Urungus vortreffliche Matrosen. Bei der Mehrzahl der Stämme herrscht Vielehe und große Sittenlosigkeit. In den unzugänglichsten Teilen des unteren Ogowe-Beckens hausen die vielgenannten Zwergvölker Westafrikas, die Akoas oder, wie Schweinfurth sie nannte, Aktas, bei denen ein Mann von 1,62 Meter und eine Frau von 1,53 Meter für Riesen gelten. Durch Inzucht ganz verkümmert, leben diese Stämme, die durch ihre gelbe Gesichtsfarbe auffallen, in jämmerlichen Hütten ein klägliches Leben.

Daß der französische Kongo an tropischen Produkten aller Art reich ist, steht fest. Er verfügt über gewaltige Waldbestände; die Baumwolle gedeiht, der Kautschuk bildet einen Hauptausfuhrartikel; Farb- und Textilpflanzen finden sich in großer Menge. Welche Möglichkeiten der Entwicklung aber des Landes harren, diese Frage wird sich erst beantworten lassen, wenn man seine Natur und die Bedingungen des Verkehrs genauer kennen gelernt hat.

Mannigfaltiges.

Frau Marie v. Bülow, die Witwe des berühmten Klaviervirtuosen und Dirigenten Hans v. Bülow, hat der Berliner Stadtbibliothek eine große Zahl von Werken und Broschüren verschiedenartigen Inhalts aus der Bibliothek ihres verstorbenen Gatten zugewandt. Unter den Werken befindet sich auch der wertvollste Teil der Bibliothek des im Jahre 1884 in Florenz verstorbenen Essayisten und Geschichtsschreibers Hillebrand, der ein vertrauter Freund Hans v. Bülows war.

— Kopenhagen, 28. August. In den nordischen Ländern ist neuerdings eine Kinderlähmung epidemisch aufgetreten. Von der Insel Bornholm breitete sich die Krankheit über ganz Dänemark aus. Am häufigsten aber ist sie in Schweden, besonders in Stockholm, wo kürzlich die Schulärzte zusammentraten, um darüber zu entscheiden, ob sämtliche Schulen geschlossen werden sollen.

— Eine weitere „Mona Lisa" gestohlen. Eine seltsame Gleichzeitigkeit der Ereignisse wird vom „Giornale d'Italia" gemeldet: In der Villa Carlotta am Comer-See ist ebenfalls ein Gemälde verschwunden, das die Mona Lisa darstellt. Man glaubt, daß dieses Gemälde eine Kopie des berühmten Bildes ist, die von einem Zeitgenossen Leonardos geschaffen wurde. Personen, die in den letzten Tagen nach der Villa Carlotta kamen, bemerkten das Fehlen des Bildes und veranlaßten die Einleitung einer Untersuchung.

— Bei der Berliner Damenwelt hat die Verfügung des Polizeipräsidenten Jagow, die das Tragen von Riesenhüten in den Logen untersagt, wie eine Bombe gewirkt. Vereinzelt soll das Verbot zu Nervenkrisen geführt haben, und Herr v. Jagow hat den ohnehin schwer geprüften Ehemännern von Berlin W. ein paar schlimme Stunden bereitet. — Nach dem verhältnismäßig harmlosen Verbot der langen Hutnadeln nun dieser vernichtendste Schlag, der je gegen Frau Mode geführt worden ist!

— Weiße Kanarienvögel. Aus Paris wird berichtet: Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es einem französischen Kanarienvogelzüchter gelungen, ein nicht alltägliches Kuriosum der Vogelwelt ins Leben zu rufen: er hat eine Varietät schneeweißer Kanarienvögel gezüchtet. Das Experiment gelang, als der Züchter nach langem Suchen ein paar Kanarienvögel zusammenbrachte, deren Gefieder die bleichste Farbe zeigte, die zu erlangen war. Die beiden ohnehin kaum noch gelblichen Vögel pflanzten sich fort und der Nachwuchs zeigt, wie der „Figaro" behauptet, ein fleckenloses, reines Weiß.

— Die drei B und die drei M. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Paris: Von dem Komponisten Moritz Moszkowsky, der seit langen Jahren hier lebt, wird folgender gelungene Witz erzählt: Eine vornehme Dame überreichte ihm ihr Album, damit er eine Erinnerung darin niederlege. Beim Durchblättern fiel Moszkowsky auf den Ausspruch Hans v. Bülows: „In der Musik gibt es nur drei B — Bach, Beethoven und Brahms; alle anderen sind Dummköpfe" (crétins). Das war von seiten Bülows unglaublich bescheiden. — Moszkowsky tat daher das Gegenteil, indem er in das Album schrieb: „In der Musik gibt es nur drei M — Meyerbeer, Mendelssohn und Moszkowsky; alle anderen sind Christen (chrétiens). Da crétin und chrétien im Französischen fast gleich lauten, so bildete das witzige Wort auch einen guten französischen Calembour.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 187. Freitag, den 19. August (1. September) 1911

und Ordnung unverzüglich wiederherzustellen. — Das ist, wie ein Telegramm aus Cosenza meldet, auch glücklich gelungen.

Der König von Italien, der seit einigen Tagen den großen Manövern beiwohnt, unternahm, wie hier in Ergänzung unserer gestrigen Depesche mitgeteilt sei, am Mittwoch mit dem Generaladjutanten Brusati einen halbstündigen Aufstieg in dem Lenkballon „P. 2".

Ein Prälat, Kapitular einer großen Basilika, hat den Papst gesehen und gesprochen. Der Eindruck war kein guter. Der Papst sieht gelb und verfallen aus und bewegt sich langsam. Sein Blick, sonst so klar, ist matt und fast erloschen.

Portugal.

Die Presse spricht einmütig ihre Genugtuung darüber aus, daß Frankreich gleich die Anerkennung der Republik ausgesprochen hat. Man hebt besonders die Liebenswürdigkeit des Präsidenten Fallières hervor, der eine große Sympathie für die neue Schwesterrepublik zu erkennen gegeben habe. — Uebrigens soll die Anerkennung der portugiesischen Republik auch durch die europäischen Monarchien in allernächster Zeit erfolgen. — Obwohl die meisten Zeitungen behaupten, daß überall im Lande Ruhe herrsche, scheint es doch, daß das Land vor neuen Unruhen steht.

Japan.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat der Ministerpräsident Katsura sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er empfahl den Marquis Saiondshi zu seinem Nachfolger. Dem Marquis Katsura war während seiner dreijährigen Ministerpräsidentschaft die doppelte Aufgabe zugefallen, in der inneren Politik die Verbesserung der japanischen Finanzzustände zu schaffen und in der äußeren Politik die Korea-Frage zu lösen und mit dem besiegten Rußland den modus vivendi herbeizuführen. Katsuras Vorgänger, der jetzt von ihm wieder zur Präsidentschaft empfohlene Marquis Saiondshi, war im Juli 1908 über die finanziellen Schwierigkeiten gestürzt. Katsura begann, um den durch den russisch-japanischen Krieg geschwächten Staatsetat zu erhöhen, die Steuerschraube aufs äußerste anzuziehen; insbesondere rief die von ihm forterhobene Kriegssteuer auf Gewebe den lebhaftesten Unwillen der betroffenen Webeindustrie hervor und führte sogar zu ernsten Gegendemonstrationen, ohne daß der Premier nachgab. Allerdings wies auch die japanische Handelsbilanz des Jahres 1909 einen so günstigen Abschluß auf, wie nie zuvor. Im Anfang des Jahres 1910 wurde eine vierprozentige innere Anleihe im Betrage von 100 Millionen Yen aufgenommen. Im übrigen bestand Katsuras Finanzprogramm darin, keine Anleihen aufzunehmen, sondern die Ordnung der Finanzen im Wege der Schuldentilgung (jährlich 50 Millionen) herbeizuführen, und es gelang ihm auch ohne Aufnahme ausländischen Geldes, im Budget für 1911 Einnahmen und Ausgaben einander gleich zu setzen, obwohl Korea wieder Ausgaben im Werte von über 80 Millionen nötig gemacht hatte. — In der auswärtigen Politik war die Krönung der Katsuraschen Politik der Abschluß des russisch-japanischen Abkommens vom 10. Juli 1910. Einen Monat später folgte dann die formelle Annexion Koreas, welches seitdem als japanische Provinz Tschosen unter dem Kommando eines Generalgouverneurs steht.

Locales.

Die Schülerwerkstatt im I. Sem. 1911.

Die Arbeit in der Schülerwerkstatt ist im verflossenen Semester ohne Störungen in altgewohnter Weise vor sich gegangen. Leider ist nur wieder die Teilnahme an der Arbeit viel zu gering gewesen. An den Kursen beteiligten sich 80 Personen beiderlei Geschlechts, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Zweige verteilten:

Papperei	51	Teilnehmer in	7 Kursen
Tischlerei	19	„ „	8 „
Buchbinderei	10	„ „	1 Kursus
Summa	80	Teilnehmer in	11 Kursen.

Außerdem arbeiteten 2 Schüler selbständig in der Metallabteilung, für die es uns leider immer noch nicht gelungen ist, eine Lehrkraft ausfindig zu machen.

Also von der gesamten zahlreichen Schuljugend Dorpats haben nur etwa 80 in der Schülerwerkstatt gearbeitet! Trotz der in pädagogischen Kreisen des Aus- und Inlandes sich immer mehr festigenden Ueberzeugung von dem Werte des Handfertigkeitsunterrichts steht eben ein großer Teil unserer Elternschaft dieser wichtigen Frage immer noch sehr lau gegenüber. Ich verweise an dieser Stelle auf den beherzigenswerten unter der Chiffre —l in der Nummer dieser Zeitung vom 24. Februar d. J. erschienenen Artikel „Braucht er sie wirklich nicht?" und richte mit dem Verfasser an alle Eltern die Frage: „Wann melden Sie Ihren Sohn (oder Ihre Tochter) zum Handfertigkeits-Kursus an?"

Die Arbeit in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4) soll am Sonnabend, den 20. August, um ½4 Uhr beginnen und alle Teilnehmer werden um ihr Erscheinen an diesem Tage gebeten.

Mit dem Beginn dieses Semesters sehe ich mich genötigt, die mir im Laufe von 5 Jahren liebgewordene Leitung der Schülerwerkstatt niederzulegen und übergebe sie vertrauensvoll meinem Kollegen Th. Dienstmann, will aber, wenn auch in anderer Stellung, das gewonnene Interesse für diesen Zweig der Jugendbildung auch fernerhin betätigen. Ed. Haller.

Eine heute uns zugegangene Agentur-Depesche aus Petersburg meldet: „Professor Pergament von der Petersburger Universität ist zum Professor in Dorpat auf den Lehrstuhl des russischen Zivilrechts und Zivilprozeß ernannt worden." — Professor Michael Jakowlewitsch Pergament hat bekanntlich hier in Dorpat diesen Lehrstuhl — wenn wir nicht irren, in den Jahren 1903 bis etwa 1905 — bereits bekleidet; es ist erfreulich, daß diese tüchtige Lehrkraft für die hiesige juristische Fakultät zurückgewonnen ist.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Breit-Str. 31, Rigasche Str. 11, Alexander-Str. 55, Allee-Str. 77 und Annenhofsche Str. 2.

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks gibt bekannt, daß seit dem 18. August die Anzensche Postabteilung in eine Post- und Telegraphen-Abteilung mit Annahme inländischer und internationaler Telegramme umgestaltet worden ist.

Die Arbeiten zur Legung der Gasrohre in der Techelferschen Straße, beziehungsweise die Fortführung des Rohrwerkes von der Mündung der Beeren-Straße bis zur Grenz-Straße, sind dieser Tage zum Abschluß gelangt. Dazu ist eine willkommene Neuerung auch in dem bereits mit Gaslicht versorgten Teile der Straße durchgeführt worden: die meisten Gaslaternen, welche früher an den Häusern selbst angebracht waren, sind jetzt an Laternenpfählen an der äußeren Seite des Trottoirs angelegt, so daß die Straße viel ausreichender und gleichmäßiger als bisher beleuchtet wird.

Die ersten Strickbeeren wurden heute auf dem Markte feilgeboten — und zwar zu dem enorm hohen Preise von 20 Kop. fürs Stof. Daß die in diesem Jahre mißratenen Strickbeeren teuer sein würden, konnte man mit Sicherheit erwarten; daß ihr Preis aber so kräftig in die Höhe schnellen werde, mag doch wohl die meisten überrascht haben. —ch.

Die Forderungen unserer Fuhrleute gehen schon so weit, daß sie von sich aus Nachttaxen vom Publikum verlangen, obgleich solche s. Z. bei Lebzeiten des Polizeimeisters Rast aufgehoben worden sind. Für eine gewöhnliche Fahrt in der Stadt nach 12 Uhr nachts verlangen z. B. Einspänner statt der taxmäßigen 10 Kop. oft gleich 20— 25 Kop. In solchen Fällen ist es unbedingt zu empfehlen, vom betr. Fuhrmann sich die Taxe, welche er stets bei sich führen muß, vorweisen zu lassen, und wenn er dies verweigert, sich sofort zum Polizei-Dejouranten in der Hauptwache hinfahren zu lassen oder mindestens die Nummer des Droschkenlenkers in der Polizei anzugeben, wo er dann zur Rechenschaft gezogen wird.

Dieser Tage konfiszierte auf dem Markte der Marktvogt 100 Krebse, weil sie nicht das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß von 4 Zoll erreicht hatten. Die konfiszierten Krebse wurden in den Embach gesetzt. —ch.

Ein größerer Diebstahl wurde dieser Tage im Techelferschen Weskioja-Gesinde beim Gesindeswirt Peter Ottas entdeckt, der wahrscheinlich schon in der Zeit vom 7.—14. d. Mts. ausgeführt worden ist. Der Bestohlene vermißte aus seinem Schrank 150 Rbl. in barem Gelde und für 1000 Rbl. Wertpapiere. Wie man vermutet, ist der Diebstahl von einem Bauarbeiter ausgeführt worden.

Ein strenger Winter in Sicht? Aus Imkerkreisen wird der „Deutsch. Tages-Ztg." die auffallende Tatsache berichtet, daß die Bienen inmitten der Hochtracht mit der Arbeit aufgehört haben und trotz der immer noch warmen Witterung beginnen, alle Ritzen und Fugen zu verkleben, um sich für die Einwinterung vorzubereiten. Die Bienen zeigen dabei eine solche Emsigkeit, als ob der Winter oder große Kälte unmittelbar bevorständen. Nach den Erfahrungen der Imker deutet dies auf einen harten Winter hin, der frühzeitig einsetzt.

Das soeben erschienene 16. Heft des 7. Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Das neue Jagdgesetz-Projekt. (5. Fortsetzung.); Jagd auf Bären mit Verbellern. (Schluß.); Bemerkungen zum Vorabend; Die Zoologie in den Jagdzeitschriften; Abschußliste; Allerlei; Zeitschriftenrundschau; Kynologisches; Büchertisch. — Forstwesen. — Fischwaid. — Feldsuchen in St. Petersburg; Kaiserliche Jagdgesellschaft Abt. Riga.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Freitag, Benefiz für Herrn Ferdinand Dannenberg und Abschiedsabend für Frl. Hansi Martini: „Fra Diavolo" (Lord — Herr Dannenberg, Zerline — Frl. Martini).

Morgen, Sonnabend, erstes Auftreten der Soubrette Frl. Eva Henkel: „Polnische Wirtschaft", Operettenposse von Jean Gilbert.

Sonntag: „Das verwunschene Schloß", Operette von Carl Millöcker.

Schach.

Vom Internationalen Schachkongreß in Karlsbad. Aus Karlsbad wird dem „B. L.-A." unterm 28. (15.) Aug. über die sechste Runde telegraphiert: Rubinstein und Teichmann, die gegen ihre Gegner in der heute gespielten sechsten Runde des Meisterturniers nur Remis machten, und Vidmar, der verlor, sind von der zweiten Stelle verdrängt. Statt ihrer nimmt der Amerikaner Jaffe, der jetzt drei Partien hinter einander gewann, den zweiten Platz ein. Rubinstein hatte den Nachzug gegen Niemzowitsch und verteidigte sich französisch. Niemzowitsch, der die Partie sehr stark behandelte, erhielt für das Endspiel die bessere Stellung, übersah aber in dem schwierigen Bauernspiel einen Zug, der die Partie forciert gewonnen hätte. Nach Auslassen dieser Chance war das Remis nicht mehr zu vermeiden. Mit Weiß gewannen: Schlechter in einer überlegen geführten Partie gegen Fahrni, Johner gegen Perlis, Marshall durch eine feine Kombination gegen Duras, Burn ohne große Mühe gegen Rabinowitsch. Im Nachzuge gelangt Jaffe in einem Damengambit gegen Loewenfisch, durch einen schwachen Zug des letzteren zu einem starken Angriff, den er mit einem eleganten Opfer zu seinen Gunsten entschied. Chajes landete einen Ueberraschungssieg gegen Spielmann. Der Theoretiker Leonhardt hatte in der spanischen Verteidigung einen neuen Zug gefunden, auf den Vidmar nicht die beste Antwort fand. Aus den sich ergebenden Verwicklungen kam Leonhardt mit Vorteil heraus und gewann die Partie. Sehr geschickt behandelte auch Rotlewi in einer holländischen Verteidigung

gegen Tartakower die sich ergebende, anscheinend ausgeglichene, aber komplizierte Stellung, aus welcher er mit feiner Berechnung einen Weg zum Gewinn fand. Suechting machte gegen Alechin ein grobes Versehen und verlor, und Chotimirski gewann durch überlegenes Spiel gegen Alapin. Die Hängepartie Salwe-Perlis wurde von Perlis noch gewonnen.

Von der siebenten Runde am 16. (29.) August: Schlechter traf mit dem schwächsten Spieler des Turniers Rabinowitsch zusammen und hatte einen leichten Sieg zu verzeichnen. Der an zweiter Stelle stehende Amerikaner Jaffe dürfte von Teichmann verdrängt werden, da seine Partie, bisher unbeendet, auf Verlust steht. Abgebrochen sind auch die Partien Rubinstein-Bidmar und Erich Cohn-Niemzowitsch. Ein Vorteil auf der einen oder anderen Seite ist bisher in den Stellungen nicht nachweisbar. Stets gut spielt Suechting, der als Nachziehender Jahrni schlug. Tartakower, gleichfalls mit Schwarz, hat einen wichtigen Sieg gegen Duras zu verzeichnen, den er durch ausgezeichnetes Endspiel in einer unregelmäßig eröffneten Partie schlug. Eine vorzügliche Klinge schlägt auch noch der alte Burn, der sich bisher mit großer Zähigkeit mit an der Spitze behauptet. Heute überkombinierte er den jungen Russen Rotlewi, der spanisch gegen ihn eröffnet hatte. Von den mit Weiß gewonnenen Partien war die interessanteste die zwischen Chajes und Loewenfisch — eine in lebhaftem Angriffsstil von Chajes gewonnene französische Partie. Dieselbe Verteidigung hatte Spielmann gegen Perlis gewählt und durch feine Behandlung eine gewonnene Stellung erlangt. Er ließ aber, wie schon häufiger in diesem Turnier, plötzlich nach, so daß Perlis noch einen nicht ganz verdienten Gewinn zu verzeichnen hatte. Gut gespielte Partien waren auch diejenigen, die Chotimirski gegen Johner und Kostic gegen Alapin gewannen. Unentschieden kämpften: Leonhardt—Marshall und Alechin—Salwe.

Der Stand nach der siebenten Runde ist: Schlechter + 7, Jaffe + 4½, (1), Burn, Marshall, Suechting + 4½, Rubinstein, Teichmann + 4 (1) Alechin, Chotimirski + 4, Cohn, Bidmar + 3½, (1), Kostic, Perlis, Rotlewi + 3½, Chajes, Duras, Johner, Leonhardt, Tartakower + 3, Niemzowitsch + 2½, (1), Alapin, Loewenfisch + 2½, Jahrni, Salwe, Spielmann + 2, Rabinowitsch ½.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Aug. In der Umgebung von Krassnoje Sselo fand im Allerhöchsten Beisein ein großes doppelseitiges Manöver statt, dem u. a. der Prinz von Siam Tschakrobon, eine französische Militärdeputation sowie später der Prinz von Connaught beiwohnten.

Die Nr. 1 des Journals „Nachrichten der Gesellschaft des Tolstoi-Museums" wurde beschlagnahmt und der Redakteur Bontsch-Brujewitsch auf Grundlage des Art. 128 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Im Außenministerium wurde die Konferenz zur Revision des russisch-chinesischen Vertrages von 1881 eröffnet. Die Vertreter der beiden Länder stellen sich einander vor. Die Sitzungen beginnen erst nach einer Woche.

Der Direktor des Polytechnischen Instituts Postnikow ist auf sein Gesuch hin von seinem Posten als Direktor entlassen worden.

Moskau, 18. Aug. Auf der vereinigten Sitzung der beiden ersten Sektionen des Kongresses für Volksbildung wurde einstimmig resolviert, daß die Elementar- und Volksschule selbständige Unterrichts- und pädagogische Ziele verfolgen müssen. Das Programm der Mittelschule aber müsse gleichwohl derartig beschaffen sein, daß die Absolventen der niederen Schule ohne weiteres in die Mittelschule eintreten könnten. Es sei wünschenswert, daß der Uebergang aus der niederen in die Mittelschule erleichtert werde.

In der Nähe der Stadt wurde in der Nacht auf Dr. Postnikow, der mit 2 Aerzten in einem Automobil fuhr, ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Das Automobil wurde umgestürzt. Dr. Postnikow wurde von den Banditen am Fuß verwundet und um 2000 Rbl. Geld und Wertsachen beraubt.

Radom, 18. Aug. Auf der Station Sagnansk kollidierte ein Postzug mit einem Güterzuge. Gegen 15 Personen kamen zu Schaden und 7 Waggons wurden zertrümmert.

Jekaterinodar, 18. Aug. Eine Räuberbande wurde verhaftet, die in den letzten Jahren im Kuban-Gebiet mehr als 20 Ueberfälle und 100 Morde verübt hat.

Nowotscherkask, 18. Aug. unter dem Vorsitz des Kosakenhetmans fand eine Versammlung statt, die sich für die Eröffnung einer Universität in Nowotscherkask aussprach.

Odessa, 18. Aug. Im Zusammenhange mit dem Dampferstreik trafen aus Sewastopol 3 Militär-Transportdampfer hierein. Der Dampfer „Großfürst Alexei" und 2 Kohlenschiffe gingen mit gemischter Besatzung in die Krim ab.

Charbin, 31. (18.) Aug. In der Stadt Tschan-Tschun ist eine bisher unbekannte Epidemie ausgebrochen. Die Krankheit beginnt mit Kopfschmerzen, wozu sich Verlust der Sprache und heftige Diarrhoe gesellen, und endet bald mit dem Tode. Die chinesischen und japanischen Aerzte wissen die Krankheit nicht zu klassifizieren. Der russische Bakteriolog Oskanow stellte bei einem infolge choleraverdächtiger Erkrankung gestorbenen Chinesen Endokarditis und Koditis (?) fest.

Warschau, 18. Aug. Während der Artillerieübungen wagten sich 6 Bauern auf den abgesperrten Schießplatz, um Granatensplitter zu sammeln. Durch eine explodierende Granate wurden 2 von ihnen getötet und 4 schwer verwundet.

Berlin, 31. (18.) Aug. In Sachen der Marokko-Frage fand eine Versammlung von mehreren Tausend Mitgliedern des Hakatisten-Vereins statt. Es herrschte eine friedliche Stimmung Frankreich und eine feindselige England gegenüber. Beim Erwähnen Englands erschallten Entrüstungsrufe. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: Deutschland muß von Frankreich die Einhaltung der Algeciras-Akte fordern und wird im entgegengesetzten Fall genötigt sein, sich gleiche Rechte mit Frankreich in West-Marokko zu sichern. Eine Einmischung fremder Mächte in den Marokko-Streit muß aufs kategorischeste zurückgewiesen werden.

Die Presse konstatiert anläßlich der Hakatisten-Versammlung in Sachen der Marokko-Frage eine stark gereizte Stimmung der deutschen Gesellschaft gegen England und schreibt alle Schuld an der Verschlechterung der Beziehungen England zu.

Am Nachmittage traf der türkische Thronfolger in Berlin ein und wurde vom Kaiser, der Generalität und dem Reichskanzler überaus festlich empfangen. Der Prinz wohnt im kaiserlichen Schloß. Sogleich nach seiner Ankunft besuchte er den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Hrn. v. Kiderlen-Wächter. Die deutsche Presse widmet ihm herzliche Begrüßungsartikel.

Hier wurde eine polnische Gesellschaft gegründet zum Bau eines polnischen Hauses für den Klub, die Bibliothek und den Turnsaal der Sokols.

Paris, 31. (18.) Aug. Der Ministerrat beschloß, infolge des Diebstahls der „Mona Lisa" den Direktor der Nationalmuseen und den Oberkustos zu entlassen.

Rambouillet, 31. (18.) Aug. Der Ministerrat billigte die Cambon erteilten Instruktionen.

Grimsby, 31. (18.) Aug. Infolge des Streiks der Bergleute können die Schiffe nicht Kohle einnehmen.

Portsmouth, 31. (18.) Aug. Auf der Jahresversammlung der Britischen Assoziation wies Prof. Ramsay auf die drohende Erschöpfung der Steinkohle in England hin, die nur noch auf 175 Jahre reichen werde. Der Gelehrte empfahl den Erlaß eines Gesetzes zur Sicherstellung eines ökonomischeren Verbrauches von Steinkohle.

Madrid, 31. (18.) Aug. Im Ministerrat gab Canalejas in Sachen der Marokko-Frage der Hoffnung Ausdruck, daß die Rechte Spaniens von den interessierten Nationen berücksichtigt werden würden und daß die deutsch-französischen Unterhandlungen ein befriedigendes Resultat ergeben werden.

Monastir, 1. Sept. (19. Aug.) Die Cholera breitet sich aus. Täglich erkranken gegen 40 Personen. Die Behörden haben den Kopf verloren.

Teheran, 31. (18.) Aug. Ein vom Kabinett in den Medschilis eingebrachtes neues Programm fordert für die Regierung in vollem Umfang die notwendige Gewalt. Wer sich in Regierungssachen mischt, unterliegt einer Strafe. Die Regierung soll nötigenfalls die Endschumen schließen können. — Es werden reguläre Truppen gebildet. Die Gendarmerie befindet sich unter der Leitung schwedischer Offiziere.

Peking, 31. (18.) Aug. Es geht das Gerücht, daß der in Kanton bei dem Bombenattentat verwundete Admiral Li-Chun seinen Verletzungen erlegen ist.

Peking, 1. Sept. (19. Aug.) Die durch das Hochwasser in den Provinzen Hubei, Hunan, Anhui und Tsjansi verursachten Verluste werden auf 30 Mill. Taels geschätzt. Es sind gegen 50000 Menschen umgekommen.

Tokio, 31. (18.) Aug. Der Depeschenaustausch zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Mikado wird von Gesellschaft und Presse in Japan als ein Zeugnis für die wachsende Annäherung zwischen Rußland und Japan mit Genugtuung begrüßt.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 21. August Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ¼11 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen werden am Sonnabend von 4—5 Uhr im Pastorat erbeten.

Hahn.

Todtenliste.

Helene Ovander, † am 16. Aug. zu Riga.

Friedrich Wilhelm Wachtel, † im 57. Jahre am 15. Aug. zu Reval.

Leopold Gustav Hammermann, † am 15. Aug. zu Reval.

August Wonneberger, † im 67. Jahre am 14. Aug. zu Libau.

Mathilde Hentschel, geb. Meißner, † im 86. Jahre am 14. Aug. zu Libau.

Wally Louise Blank, geb. Krickmeyer, † am 16. Aug. zu Riga.

Rudolf Baron Stromberg, † am 15. Aug. zu Riga.

Louise Geispitz, geb. Olivier, † am 16. Aug. zu Petersburg.

Pastor emer. Alexander Dobbert, † im 81. Jahre am 17. Aug. zu Petersburg.

Alexander Lang, † im 88. Jahre zu Petersburg.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.5	761.6	761.6
Lufttemperat. (Centigrade)	11.0	10.8	16 5
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W3	W4
Bewölkung (Zehntel)	3	2	7

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. 47.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Kursbericht

Riga, 16. Aug. 1911.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85½	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	102	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	96½	97½
4%	Livl. Pfandbr.	87	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	96	—
4%	Kurl. Pfandbr.	88½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen

Uebereinstimmung aller diesem Gegenstande gewidmeten zuverlässigen Mitteilungen. Die nur Deutschland und Frankreich interessierenden Differenzpunkte in der Kongo-Angelegenheit werden allseitig als Schwierigkeit zweiter Ordnung bezeichnet.

Die optimistische Stimmung der Pariser Presse hält an. Aber mit der Rückkehr des Herrn v. Kiderlen-Wächter und des Botschafters Jules Cambon nach Berlin ist die allgemeine Spannung hinsichtlich des Ausgangs der Verhandlungen wieder gewachsen. — Das „Echo de Paris" erklärt, man fange jetzt erst in französischen Kolonialkreisen an, den vollen Wert der Territorien zu würdigen, die eventuell an Deutschland abgetreten werden sollen. Deutschland fordere einen großen Teil des französischen Kongo-Gebietes.

Deutschland.

Wie üblich, hat der sozialdemokratische Parteivorstand seinen Bericht für den bevorstehenden Partei-Tag in Jena schon jetzt veröffentlicht und den betreffenden Blättern beigelegt. Das Elaborat umfaßt 128 Druckseiten, von denen die letzten nur einen Abdruck des Erfurter Programms von 1891 bieten. Das durchgängige Muster sozialdemokratischer Parlamentsreden — Länge, Ausfälle und Abschweifungen — herrscht vor, und nur wenige der buntscheckigen Beiträge, woraus das Schriftstück zusammengeflossen ist, können sich enthalten, ihr Senfkorn auch über die beiden Themata Moabit und Marokko zu spenden. — Als sehr günstig wird der Abschluß der sozialdemokratischen Zentralkasse bezeichnet. Sie verfügte über eine Jahreseinnahme von 1 357 761 Mk. — 422 852 Mk. mehr, als im vorigen Jahre. Die allgemeinen Einnahmen, die namentlich aus den durch das Organisationsstatut vorgeschriebenen Zuschüssen der einzelnen Wahlkreise an die Zentralkasse bestehen, haben sich im Laufe eines einzigen Jahres fast verdoppelt und sind von 521 209 auf 911 689 Mk. gestiegen. Allein der in die Parteikasse fließende Ueberschuß des „Vorwärts" hat 130 885 Mk. betragen oder 26 154 Mk. mehr als im Vorjahre. In welchem Umfang die Parteileitung seit den letzten Reichstags-Wahlen Ersparnisse für den nächsten Wahlkampf hat machen können, ergibt sich aus den Vorstandsberichten für die Parteitage seit 1907. Danach hat die sozialdemokratische Parteileitung zur Kapitalanlage verwendet: 1907 (Wahljahr) nichts, 1908 52 949 Mk., 1909 438 068 Mk., 1910 119 188 Mk. und 1911 gar 491 017 Mk. — Nicht ohne Grund nehmen Blätter bürgerlicher Parteirichtung aus diesen Mitteilungen Anlaß zu Mahnungen pro domo. In der „Freis. Z." heißt es: „Diese Zahlen reden eine überaus beredte Sprache. Natürlich geht es nicht an, ohne weiteres zwischen der sozialdemokratischen und den anderen Parteien Vergleiche zu ziehen. Es gibt eine ganze Reihe allgemein bekannter Momente, die jener Partei nicht nur die Agitation, sondern auch die Gewinnung von Mitgliedern erleichtern. Um nur ein einziges zu nennen: die zwar nach außen nicht hervortretende, aber tatsächlich um so stärker wirkende Propaganda von Mund zu Mund, wie sie bei den Arbeitern betrieben werden kann, vermag eine andere, die verschiedenartigsten Berufsklassen umfassende Partei auch nur in annähernd em Maße nicht nachzuahmen. Aber ohne Frage könne auch bei Nicht-Sozialdemokraten und insbesondere bei der Fortschrittlichen Volkspartei durch die überaus empfehlenswerte mündliche Einwirkung bedeutend mehr erreicht werden, wenn dem nicht eine sehr oft unberechtigte Besorgnis vor einem persönlichen Heraustreten, Bequemlichkeit im allgemeinen und andere hemmende Momente nur allzu oft entgegentreten würden." — Im Hinblick auf die Höhe des Kapitals, das die Sozialdemokratie für den Wahlkampf bereit hält, wird dann noch ausgeführt, daß die Größe des Geldbeutels zwar nicht allein ausschlaggebend sei, daß aber eine intensive Agitation doch Kosten verursache, die man sich früher nicht träumen ließ.

Zur Ernennung des Prinzen Eitel-Friedrich zum Statthalter von Pommern wird aus Stettin unterm 29. August gemeldet: Die Ernennung des Prinzen Eitel-Friedrich zum Statthalter von Pommern hat hier freudig überrascht. Man hofft in städtischen Kreisen, daß die Anziehungskraft einer prinzlichen Hofhaltung den Fremdenverkehr in Stettin steigern wird. In staatsrechtlicher Beziehung ist der Statthalter dem Oberpräsidenten übergeordnet. Im Stettiner Adreßbuch findet sich der charakteristische Vermerk: „Statthalter fehlt". Seit den Tagen, da Kaiser Friedrich als Kronprinz dort residierte, ist die Statthalterschaft verwaist. Der Zeitpunkt der Uebernahme der Statthalterschaft durch den Prinzen ist noch nicht zur Erörterung gekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Den Krakauer polnischen Blättern zufolge wird unter dem Polentum Galiziens wie Oesterreich-Schlesiens eine lebhafte Agitation betrieben, die darauf abzielt, die katholische Kirche Schlesiens von der Zugehörigkeit zur Breslauer Diözese loszulösen und dem Erzbistum Polen zu unterstellen. Die Krakauer Presse greift seit einiger Zeit den Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp heftig an, weil dieser angeblich die polnische Geistlichkeit zu verdeutschen suche.

England.

Wie die Frankfurter „Kleine Presse" erfährt, ist der angebliche deutsche Spion Max Schultz ein Hochstapler, der in Frankfurt a. M. als Sohn eines Telegraphensekretärs im Jahre 1880 geboren wurde. Er absolvierte in seiner Vaterstadt das Gymnasium und geriet dann auf Abwege. Schultz ist weder Dr. phil. noch Oberleutnant; er hat überhaupt nicht gedient. Ebenso wenig stand er je im Dienste der deutschen Regierung. Er ist wegen Betruges und Diebstahls in Düsseldorf, Köln, Aachen und Antwerpen abgeurteilt worden. In den Jahren 1906/07 verübte er Heiratsschwindeleien. Im Februar 1906 wurde er einmal als geisteskrank einer Irrenanstalt überwiesen, wo er längere Zeit verblieb. — So ist die Affäre in Plymouth die relativ ehrenvollste, in die er bisher verwickelt gewesen ist.

Norwegen.

Aus dem norwegischen Heere sind in diesem Sommer schon mehrfach Fälle von Gehorsamsverweigerung berichtet worden. Ein neuer Fall hat sich, wie der Telegraph bereits meldete, in Stenbjerg bei Drontheim zugetragen. Ein Soldat hatte im Felde seine Feldstiefel verloren und wurde deshalb zu zwei Tagen Arrest verurteilt. Nach Bekanntwerden seiner Bestrafung zogen von der 1800 Mann starken Garnison 500 Soldaten vor das Gefängnis. Die Wachtposten suchten dem Ansturm zu wehren und pflanzten die Seitengewehre auf. Die meuternden Soldaten senkten die Bajonette und stürmten gegen das Gefängnis vor. Es kam zu einem Handgemenge, das damit endete, daß die Wachen überwältigt wurden und die gefangenen Soldaten von ihren Kameraden die Freiheit wieder erhielten.

Italien.

Unter der Spitzmarke „Das sparsame Italien" wird aus Rom berichtet: In den letzten zehn Jahren sind, einer amtlichen Aufstellung zufolge, von der italienischen Bevölkerung 2240 Millionen Lire Ersparnisse bei den Staatskassen hinterlegt worden. Während dieser Periode sind die Löhne bedeutend in die Höhe gegangen.

Wie telegraphisch schon kurz gemeldet worden, ist es in Verbicaro in Süd-Italien infolge sanitärer Maßnahmen zu ernsthaften Ausschreitungen gekommen. Die Menge, die sich in dem Wahn befand, daß die ansteckenden Krankheiten künstlich verbreitet würden, hat zwei Leute vom Roten Kreuz und einen Kommunalbeamten getötet, das Rathaus angezündet, die Telegraphenlinie zerstört und Straßen verbarrikadiert. Der Unterpräfekt von Paola ist sofort mit Truppen, Krankenpflegern und ärztlichen Hilfsmitteln aufgebrochen. Es sind strenge Anordnungen getroffen, um die Ruhe

Fortsetzung in der Beilage.

Deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat, Kindergarten, Vermittelungsklasse u.
Ausbildungskursus für Kinderpflegerinnen.
Beginn des Unterrichts im Seminar am Montag, d. 22. August um ½9 Uhr morgens.
Anmeldungen täglich von 11–12. Jakob-Str. Nr. 56. **Elly Schütze.**

Anmeldungen für die
Kurse der doppelten Buchführung
werden tägl. von 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6
Leiter der Kurse
Oberlehrer cand. H. MARGENS.

My English lessons
begin August 22 th.
Edith Sieckell
Bergstr. 24.

Englische Stunden
erteilt **E. Sieckell.**
Sprechst. von 2—5 — Bergstrasse 24. Aufgang von der Jamaschen Strasse.

Russische Stunden
erteilt Frl. Guleke — Magazinstr. 3.

Erteile Stenographie- u. Schreibmaschinen-Stunden
und übernehme Abschriften auf der Maschine.
Allee-Str. 48, **W. Schroeder.**

Musikunterricht:
Zeige hiermit an, dass ich meinen Unterricht in der
Theorie (Harmonie, Contrapunkt, Fuge, Formenlehre, Instrumentation usw.)
Klavier und Cornet-à-Piston
den 28. August anfange.
Freier Künstler
J. Awik
Sprechst. v. 2–4 U. — Karlowa-Str. 7, Q. 2.

Mein Unterricht für
Klavierspiel Pädagogik u. Musiktheorie
beginnt am 24. August.
A. Sprenk-Läte
Leppiketr. 1. Zu sprechen v. 2–3.

Mein Unterricht für:
Waldhorn
und
Cornet-à-Piston
beginnt den 25. August
Paul Köhler
Scharrenstr. 8, Sprechst. 3–5.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt d. 18. Aug. Zu spr. v. 4—6.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17 I. Qu. 4.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **18. August.** Sprechst. von 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 22. August.
A. Petersen
Breitstr. 34. Zu spr. v. 19. Aug. ab v. 6-7.

Mein Klavierunterricht
beginnt Mittwoch d. 17. August.
L. Pawlowsky
Shukowsky-Str. 8. Sprechst. v. 1–½3.

Diplom. Lehrerin
erteilt Stunden in allen Fächern der mittler. Lehranstalten. Näheres Sonnabend, d. 20. August — Jakobstr. 6, Qu. 3, von ½12—½1 und v. ½3—½4.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 17. August (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Beginne meine
Kochkurse
den **25. August.** Anmeldungen tägl. v. 11—2 Uhr — Küterstrasse 8 b, Qu. 5.
S. Donner.

Nordlivl. Verein z. Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend den 20. August ½4 Uhr** nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. Nr. 4, 3 Tr.) und **ausgenommen Sonnabend** v. **6—7** Uhr abds. beim Unterzeichneten.
Th. Dienstmann
Verlängerte Kastanien-Allee 1 AB.

Mitschülerinnen
für d. Anfangsunterricht werden **gesucht** — Mühlenstr. 20, Qu. 7.

In meiner Pension
finden noch 2 Schüler Aufnahme
M. v. Tobien,
Garten-Strasse 47.

Ein grösserer deutscher Schüler **findet**
Pension
bei Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25. Näheres von 11—12 u. ½6—6.

Junger Mann
der Kenntnisse in der doppelt. Buchführung, d. deutschen, russischen und estnischen Sprache hat, **sucht** entsprechende **Beschäftigung.** Off. erbeten sub „O T" an die Exp. dieses Blattes.

Suche Stellung als
Apothekerlehrling.
Reval oder Dorpat bevorzugt. Paistel, A. Saar, pr. Fellin.

Tüchtiger erfahrener **Futtermeister** (unverheir.), der längere Zeit selbständig gearbeitet hat, **sucht,** gestützt auf sehr gute Attestate u. Empfehlungen, e. **Anstellung** in den Balt. Prov. Offert. erb. an Herrn Arrendator Ostrow-Wahhaft, чер. пор. Вейсенштейнъ.

Junge Dame
(Angereiste) **wünscht Anstellung** in einem **Buffet** oder als **Verkäuferin** in einer **Bäckerei** oder **Konditorei.** Offerten sub „F. Angereiste" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Zurückgekehrt.
Dr. Russow.

Deutscher Verein.
Am **Freitag,** d. 19. u. **Sonnabend,** d. 20. August werden die Geschäftsstelle, die Lesehalle und die Bücherei umzugshalber
geschlossen sein.
Der Vorstand.

Vom 22. August 1911 an befindet sich die
Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins
Kühnstr. Nr. 3
eine Treppe hoch.
Der Vorstand.

Eine junge deutsche
Bonne
sucht e. Stelle auf's Land — Karlowa-Str. 2, Qu. 3.

Eine tüchtige Wirtin
mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung** — Wallgraben 13, v. 1—3. Kuusik.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube. Näh. Fischerstr. 25. in d. Handl.

Ein junges Mädchen das deutsch spricht, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Malzmühlenstr. 60, Qu. 1.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube, Pleskauer Str. 28, Qu. 13, im Hof.

Ein unverheirateter
Diener II und ein Koch
finden Anstellung in Ratshof.

Für eine **deutsche Winterschule** (einkl. Elementarschule) auf einem **Gute in Kurland,** 6 Werst von Grobin, wird zum 1. Oktober ein **diplom. Lehrer gesucht,** der der deutschen und russischen Sprache mächtig ist. Meldungen sind zu richten an Pastor Wieckberg, Grobin.

Gesucht diplom.
Hauslehrerin
(musikal.). Schriftliche Anmeldungen erbeten bis Sonnabend sub „W G J" an die Expedition dieses Blattes.

Eine Gouvernante
aufs Land **gesucht.** Französisch und Musik erforderlich. Näheres Kastanien-Allee Nr. 21.

Zur Leitung eines landlichen Haushalts und als Gesellschafterin für eine ältere Dame wird eine
Dame gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen u. curriculum vitae empf. die Expedition der Nordlivl. Ztg. sub S. Sch.

Eine deutsche Bonne
welche die russische und deutsche Sprache beherrscht, zu 2 Kindern **gesucht.** Empfehlungen erforderlich. — Industrie-Str. Nr. 3, zweiter Hof, Haus Nr. 7 a, Qu. 3. Persönlich von 2—3 Uhr.

Eine Haushälterin für Transkaukasien
eine Wirtin fürs Land und
ein Dienstmädchen
werden **gesucht.** Näheres: Neue Kastanien-Allee 10, eine Treppe hoch.

Eine tüchtige und erfahrene
Wirtin und ein Mädchen
für die Küche **gesucht** — Gildenstr. 9.

Wirtin
für die kalte Küche **gesucht** — Teichstr. 56.

Нужна очень хорошая
портниха
говорящая по русски, на домъ — Пеплерская ул. № 21, кв. 4.

Ein russisch-sprechendes
Kindermädchen
kann sich sofort melden — Altstr. 11, Qu. 1.

Gesucht eine Köchin
die gut kochen kann und russisch spricht — Revaler Str. 53.

Gesucht eine
deutsch-sprechende Magd
die **selbständig** kocht. Vorstellung zwischen 4—6 — Pepferstr. 26, Paraden-Eing.

Eine Magd
zum Alleindienen **gesucht** — Philosophenstr. 14, I. Et. Von 8–10 Uhr morg. und 6–7½ Uhr abends.

Eine tüchtige deutsch-sprechende
Magd
gesucht — Jakobstr. 56, unten.

Gesucht
Wohnung
von 3—4 gut möblierten Zimmern für 3 ältere deutsche Studenten. Offerten sub „25" an die Expedition dieses Blattes.

Möblierte Studentenwohnung
von 3 Zimmern **gesucht.** Offert. sub „Studentenwohnung" an die Exped. d. Blattes zu richten.

Vom 15. August an sind in meiner Pension
möblierte Zimmer
mit voller Beköstigung **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 12—1 vorm. — Altstr. 11. **S. John.**

In still. v. Gärten umgeb. sonnigem Hause sind **möbl. Zimmer frei 3 zusammenh.**
möbl. Zimmer
m. sep. Eing. u. 2 Einzelzimmer mit sep. Eingängen, event. 4 zusammenh. Zim. Pleskauer Str. Hofpforte 12, Qu. 3.

Gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang **zu vergeben** — Kastanien-Allee 6-a, Qu. 5.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Veranda nebst allen Wirtschaftsbequeml. wird Anfang September **mietfrei.** Stille und saubere Umgebung. Zu erfr. Marienhoffsche Str. 6.

Eine warme trockene
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 9.

Wohnungen!
von 2—6 Zimmern, renovierte mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (auch Wasserleitung), sind pr. sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung **B. Gentz,** Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Kerbelrüben-Samen
frische Ernte zur Herbstaussaat das Pfund 1 Rbl., das Loth 5 Kop. empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz!
Möbelstoffe
Portièren — Dielenläufer
Teppiche — Tüllgardinen
Tischdecken — Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Alleinverkauf in Dorpat von
Dermatin
(Leder-Imitation).
Probekollektionen von Möbelstoffen
in Reval Handlung L. Raeder
Pernau „ A. Sakatow
Fellin „ A. Rose
Walk „ A. Turmann
Werro „ N. Nagel & Co.
Dorpat bei Phœnix, Kusik, Rammat, Busch, Oxenberg, Pock und Wachter.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.
Telephon Nr. 174.

Damen- und Kinder-Strümpfe
in all. Grössen echtschwarz, beste Rigasche Arbeit. Bunte u. schwarze ausländische Tricotstrümpfe, Kindersöckchen,
Gold-, Silber- & seidene Gürtelschnüre, Gummigürtel,
Gürtelgummi u. Schnallen, Spitzen, Einsätze, Jabots, Besätze, Spitzenkragen, seid. Band, Strumpfbandgummi, Haarkämme u. Nadeln, in gross. Auswahl Spitzenstoffe, Handschuhe, Strickwolle in vielen Farben.
Herren-Leinkragen, Manschetten u. Chemisetts
Knaben- Kragen, Tragbänder, in gr. Auswahl Socken, bunte Hemde mit Liegkragen, Regenschirme, Nachthemde, Unterbeinkleider, Wollwäsche, empfiehlt zu billigen Preisen
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz **J. Kuhhi.**

In der Strickanstalt
der Frau Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3
werden alle Bestellungen schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.
Fertige Arbeiten stets vorrätig.

4000 Rbl.
sind auf Obligation **zu vergeben.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „4000 Rbl".

Roggen u. Gerste
kaufen und zahlen erhöhte Preise
Flachs- u. Korn-Geschäft, Rigasche Str. 77.
H. Lell & Co
Telephon 144.

Schulartikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere
u. versch. Andere empfiehlt
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Lokomobile
10 H.P. wird verkauft oder vermietet — Speicherstr. 43, Teleph. 182.

Ein kleinerer, wenig gebrauchter
Blechofen
ist zu verkaufen — Teichstr. Nr. 25 Bäckerei.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Freitag, d. 19. August 1911
9 Uhr abends
Versammlung
nur für Mitglieder.
1) Besprechung wegen der Fahrt nach Reval.
2) Besprechung wegen Fortsetzung der Kurse, **Den Präses.**

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte
Reine Vollmilch
à 9 Kop. pro Stof
liefert täglich morgens ins Haus — **Gutsverwaltung Kehrimois.** Bestellungen brieflich per Dorpat oder telephonisch.

Zu verkaufen
eine **Saalgarnitur, div. alte Möbel** usw. — Alt-Str. 15, Qu. 4.

Aepfel
aus Uunipicht sind **zu verkaufen.** Die Probeäpfel liegen aus und Bestellungen werden angenommen in der Drogenhandlung **John Pfeil,** Gr. Markt 1.

Fallobst
und reife **Birnen** werden **verkauft** — Berg Str. Nr. 24.

Sommer- u. Herbstäpfel
sind lofweise zu haben, Techelfer Strasse 38.

Salat-Birnen
und gutes **Fallobst zu verkaufen** — Marienhofsche Strasse 7, II. Tür.

Butterbirnen
und verschied. gute **Sommeräpfel** zu haben — Pleskauer Str. 12, Qu. 2

Birnenäpfel
zu verkaufen — Mühlen-Strasse 41.

Salat-u. Küchenbirnen
sind zu verkaufen — Mühlen-Str. Nr. 30.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

†

Jaan Westel

geb. d. 10. November 1836 — gest. d. 19. August 1911.

Psalm 90. Vers 10.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 22. August, um 3 Uhr nachmittags auf dem Kirchhof zu Ecks.

Die Hinterbliebenen.

Charlottenhof, d. 19. Aug. 1911.

Дирекція
Городск. газоваго и электрическ. заведеній

симъ имѣетъ честь довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вслѣдствіе неожиданно многочисленныхъ присоединеній къ городской электрической сѣти, до расширенія электрической машинной установки, электрическій токъ какъ для освѣщенія, такъ и для передачи силы и другихъ цѣлей не можетъ быть присоединенъ. Равнымъ образомъ расширенія уже существующихъ электрическихъ установокъ дока не могутъ быть разрѣшены. — **Лица, положительно желающія, послѣ расширенія Центральной станціи, присоединенія къ электрической сѣти, приглашаются заявлять о томъ до 15 сентября с. г. въ присутственные дни отъ 1 до 1½ час. въ ратуши, 2 этажъ.** Тамъ же выдаются безплатно бланки заявленій.

Die Direktion
der
städt. Gas- u. Elektrizitätswerke

beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass infolge unerwartet zahlreicher Anschlüsse an das städtische Stromnetz, bis zur Erweiterung der elektr. Maschinenanlage elektrischer Strom weder für Beleuchtungs- noch für Kraft- und sonstige Zwecke angeschlossen werden kann. Ebenso können Erweiterungen schon bestehender elektr. Anlagen zunächst nicht konzessioniert werden. — **Die p.p. Interessenten, die nach der Vergrösserung der elektrischen Zentralen mit Sicherheit Anschluss an das Stromnetz zu erhalten wünschen, werden hiermit ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 15. September o. werktäglich zwischen 1 u. 1½ Uhr im Büro des Elektrizitätswerkes, Rathaus, 2. Etage, zu machen,** woselbst auch Anmeldeformulare gratis ausgereicht werden.

Zeige einem hochgeehrten Publikum hierdurch ergebenst an, dass ich mein Geschäft in mein neues Haus,

Neumarkt-Str. 19,

neben der Bürgermusse

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

G. Boening

Bäckerei, Conditorei u. Pfefferkuchen-Fabrik.
Gegründet 1842.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird am **6. September 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Bücher, 1 Separator, unter anderem Stoffe sub Nr. Nr. 107590, 107955 u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Bock-Bier

in der bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in ½- und ½ - Flaschen wie in Fässchen à 6 und 10 Stof :: :: :: :: empfiehlt :: :: :: ::

Brauerei „TIVOLI".

Das
Wiener Café

Johannis-Str. 7
empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Mittage

von 12—5
Küter-Strasse 8-a.
R. Willemson.

Restaurant „Hasen".

Grosse Krebse.

Ein grosser **Rathkescher**
Flügel

ist für 260 Rbl. **zu verkaufen** — Petersburger Str. 63, I Etage.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 19., 20., 21. und 22. August 1911
in Dorpat auf eigenem Ausstellungsplatze, an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung.

Während der Ausstellung **Orchester-Musik.**

Sonntag, den 21. August, von 2—4 Uhr nachmittags

Grosses Konzert mit Solisten-Vortrag.

Erweitertes Bufett mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 19. August von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends; Sonnabend, den 20. August von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 21. August von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Montag, den 22. Aug. von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends.

Entree: Freitag, den 19. August 40 Kop.; Sonnabend, den 20. Aug. 30 Kop.; Sonntag, den 21. Aug. 20 K.; Montag, den 22. Aug. 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — Passepartouts 1 Rbl. 50 Kop.

Das Ausstellungskomitee.

Grand Théâtre „Jmperial", auf dem Polizeiplatze.

Den 19., 20., 21. und 22. August 1911

Sensationelles Furorebild! Ein derartiges Bild ist weder in Dorpat noch anderorts demonstriert worden! 1000 Meter!

Die Opfer der grossstädtischen Lasterhäuser.

Eine Seite aus dem gegenwärtigen Leben in den Grossstädten.
Länge des Bildes 1000 Meter!

Wir machen darauf ganz besonders aufmerksam, dass das Sensationsbild: **„Die Opfer der grossstädtischen Lasterhäuser"** von hervorragenden erstklassigen dramatischen Residenzbühnen-Künstlern ausgeführt ist.

Ausserdem demonstrieren wir:

Pathé-Journal. Die neuesten Neuigkeiten aus allen Winkeln d. Welt.

Woher der Stock? Ueberaus komisches Bild, ununterbrochenes Gelächter.

Die Kanonenfabrik von Armstrong.
Hochinteressantes belehrendes Bild.

Erstklassige Kammermusik-Kapelle.

Anfang der Vorstellungen: **Freitag** und **Sonnabend** um **3 Uhr** nachm.; am **Sonntag** um **12 Uhr** mittags; am **Montag** um **4 Uhr** nachm. — **Am Sonntag ist die Kasse von 10 Uhr morg. bis 12 Uhr nachts geöffnet.**

Iris-Wolfram-Lampe
für elektrische Beleuchtung.

Vorzüge der Iris-Wolfram-Lampen:

Klares reinweisses Licht und **geringe Wärmeausstrahlung.**
Lange Lebensdauer, im Durchschnitt mehr als 1000 Stunden gegenüber von kaum 600 der Kohlefadenlampen.
70 % Stromersparniss gegenüber der Kohlefadenlampe.
Grosse Bruchsicherheit im Gebrauch.
Abnahme der Lichtstärke bei 1000 Brennstunden **um 5 %,** gegenüber 20 % der Kohlefadenlampen.
Geringe Anschaffungskosten.

Erhältlich in verschiedenen Lichtstärken u. Spannungen bei

Gebr. Brock.

Habe mein



Klaviergeschäft
bedeutend erweitert.

Führe in grosser Auswahl auf Lager

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten

Becker u. von Schröder

St. Petersburg, u. a.

An ausländischen Instrumenten **Krauss, Stuttgart.**

Übernehme jeden Umbau und Instrument-Reparaturen, wozu ich Facharbeiter aus Petersburg habe.

An Mietinstrumenten
empfehle ich Flügel, Pianinos u. Tafelklaviere.

EugenSprenk

Pianoforte-Magazin
Ritter-Str. 23, Haus Klompus, vorm. Rathke.

Restaurant „Bellevue".
Eröffnung den 18. Aug.

Musik von dem österreichischen Damen-Orchester E. Fischer.
von 2—4 und von 9—2 Uhr nachts.
Abends Konzert der berühmten Romanzen-Sängerin .....
Direktion: **Huoponen.**

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 19. bis 22. August inkl.

Grosses Novitäten-Programm!
Spezialbilder des „Thalia"-Theaters in glänzender Ausführung.

Die Dollarprinzessin.

Drama aus dem amerikanischen Leben.

Das Genie. Durchschlagendes Drama aus d. Leben.

Der Vogel entschwirrte. Ueberwältigend komische Szene.

Die Seidenkultur. Sehr interessante u. lehrreiche Bilder nach der Natur.

Glückliche Verwandlung. Aeusserst komisch. (In Farben).

Im Saale der „Bürgermusse"
Freitag, den 2. und Sonnabend, d. 3. Sept.

2 Gastspiele

der berühmten

Rita Sacchetto

in ihren Tanzpoesien

Am Klavier: Herr M. Sapirstein.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 60 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Auftritts-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Sommer-Konzert-Garten de Commerce.
Nur auf 8 Tage

Auftreten des berühmten Italiener-Duetts

Romacciotti

und der

Tiroler Damen-Kapelle.

Theater Olympia

Jamasche Str. 2.

Freitag, den 19. August und täglich
Auftreten der berühmten russisch-deutschen
Truppe „LARIONOW"
s. w. **Gesang, Tanz, Duett,** und **humoristische Couplets.** Nach der Vorstellung
Grosses Kabaret.
Dir. Huoponen.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 19. Aug., 8½
Benefiz
für
Herrn Ferdinand Dannenberg
und
Letztes Auftreten
von
Frl. Hansi Martin
Nur einmalige Aufführung!

Fra Diavolo
oder
Das Gasthaus in Terracina
Komische Oper von Auber.

Lord ..... Hr. Dannenberg
Zerline ..... Frl. Martini
Giacomo .... Hr. Dir. Sandt

Morgen, Sonnabend, den 20.
Erstes Auftreten
der Soubrette
Frl. Eva Henk
Die polnisch
Wirtschaft.
Operetten-Posse in 3 Akt. v. Jean G

Symphonie-Orchester „Wanem
Freitag, d. 19., u. Sonntag, d. 21.
Garten-Konzerte.
Sonnabend, den 20. August
Symphonie-Konze
Beethoven I
Schubert H-moll
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 Kop. und 30 Kop.
Illumination des Ga

F. F. W

Sonntag, den 21. August
8 Uhr morgens
Musterung
und Beginn der regelmä
gen Herbstübungen
Sämtliche Corps haben vollzähl in voller Ausrüstung zu erscheine
Der Hauptm

Menagerie-Zirk
I. Ranges
A. u. M. Reinsky.
Freitag, den 19., Sonnabend, d
und Sonntag, den 21. Augu
grosse
Debüt-Vorstellun
Erstes Auftrete
der berühmten russischen Gladi
Ballance-Akrobaten
Gebr. Shilinsk
Täglich um 4 Uhr nachm. u
abends **grosse Vorstellung**
Besichtigung der Tiere von
morgens.



H.-V
Comité für
u. Garten
Sitzu
am Montag,
22. Aug.
9 Uhr abe

Ausverkauf
wegen Raummangels. **Verkauft werden:** ausländische emaillierte W schalen u. Ständer, Speicherlat mit Lampen, Kasserollen, Kessel, sche Stein- und Lehmburken, schiedene Sorten von Glasburken, länd. Nickel-Lampen, zu ermäss Preisen. 10 % Rabatt — Kl. Ka Nr. 2—3. H. Kübb

---

Ein grauer Kater

mit weissem Fleck auf der Brust sich **eingefunden.** Gegen Insert kosten abzuholen — Hetzel-Str. 2, o

---

Echte schwarze
Pudel-Welpen
sind **zu vergeben** — Petersbu Str. 90.

Verloren
auf dem Wege von der Dorpater B über den Marktplatz zur Stapelstr am 16. August 1 Wechsel auf Rbl. — per 10. Dezember unterschri A ..... D ..... Der ehrliche der wird gebeten denselben g Belohnung abzugeben im Kom der Sägemühle Kaplan oder in Exp. dieser Ztg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-N in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: 20. Aug. 1911 (5 Br.); W (2 Br.); Veb.; N. M. O.; V. Kl S. Sch.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Sonnabend, den 20. August (2. September) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Bauplätze
in versch. Grössen, und
Häuser
in äusserst günstiger Lage **zu verkaufen.** Näheres beim Kunstgärtner J. Tönisson, Fellinsche Str. Nr. 5, täglich von 8—4 Uhr.

Der große Zukunftskrieg.

Wir stehen nun unmittelbar vor der Entscheidung des Marokko-Konflikts. Im Augenblick scheint die Situation auf eine friedliche Beilegung der schweren Streitfrage gestimmt zu sein, aber ohne Folgen wird auch dann der ganze Handel nicht bleiben: er hat die Welt dem großen Kriege der Zukunft voraussichtlich um einen starken Schritt näher gebracht, denn eine weitere derartige Belastungsprobe, wie sie der Marokko-Streit für den Weltfrieden mit sich gebracht hat, würden die gespannten Beziehungen der Völker kaum aushalten.

Gleich mehreren anderen Blättern ist der Pariser „Gaulois" von der früheren oder späteren Unvermeidlichkeit eines europäischen Krieges überzeugt. Er führt dazu aus:

„Die unbestimmte Erwartung eines Kataklysmus (eines großen kriegerischen Druiter und Drüber) läßt alle Welt erschauern, wenn man ihn auch noch nicht für sofort bevorstehend hält. Ein doppeltes Gefühl regt sich in aller Herzen: Niemand will trotz allem, was man liest, ernsthaft glauben, daß die Stunde des großen Zusammenpralles schon schlagen könnte. Aber alle sind durchaus überzeugt, daß sie schlagen wird und daß sich dann Ereignisse vollziehen werden, wie man sie seit Jahrhunderten nicht gesehen hat. Derartige Katastrophen kommen aber nicht ohne Gründe, die in ihrem Verhältnisse gehalten sind.

Lassen wir alle Einzelheiten der wahren oder falschen Preßberichte beiseite, kümmern wir uns nicht um das Gestrüpp der Depeschen und Interviews und halten wir nur das Unbestreitbare zurück. Eine ernste Wirklichkeit, die ständig ist und nicht von heute datiert, liegt da zutage: der Kampf zwischen Deutschland und England um die Weltherrschaft. Nur hat Deutschland noch nicht die Marine, deren es bedarf, und England besitzt noch nicht die Nationalarmee, die es für unumgänglich hält, da es beschlossen hat, sie zu schaffen. Also Schlußfolgerung: der Zusammenprall ist für sofort wenig wahrscheinlich, aber für eine nahe Zukunft unvermeidlich. Und da andererseits der furchtbare Rüstungszustand fortdauert, unter dem alle Nationen leben und an dem sie festzuhalten unerschütterlich entschlossen sind, wird die Explosion chemisch vorbereitet.

Das berühmte Axiom: „Si vis pacem para bellum" ist gewiß wahr, aber wie alles, was wahr ist, nur in einem bestimmten Maße. Daß man sich gegenseitig stark weiß, und sich vorsieht, einander anzugreifen, ist sicher. Aber das bedeutet doch nicht, daß das einzige Mittel, nicht in die Luft zu springen, darin besteht, Bomben als Matratzen zu haben. Indem man alles übertreibt oder alles von seinem wahren Sinne ablenkt, denkt man schließlich nur noch Blödsinn, den man für Weisheit nimmt und das trifft besonders für das lateinische Axiom hinsichtlich der Rüstungen zu. Das ist tatsächlich nicht mehr die gesunde und moralische Vorbereitung zum Kriege, sondern ein Wettlauf zur Austilgung. Es ist ein mörderischer Schwindel, wie man ihn nie in der Geschichte findet, bedient von den furchtbarsten Mitteln, die man je erfunden hat, der sich jedem gegen seinen Willen aufdrängt, selbst wenn man ihn noch so sehr beklagt. Und darin liegt augenscheinlich noch eine der angezeigtesten Ursachen des Kataklysmus. Man schläft und wälzt sich auf den Bomben herum, die zu einem Bette zu machen so gefährlich ist. . . . . .

Wir hegen im Grunde des Herzens keinen Zweifel über das erschreckende Drama, das sich eines Tages abspielen wird, aber wir fühlen auch ebenso stark, daß man noch bei der Probe ist. Wir sind heftig bewegt, und mit Recht, durch die Nachrichten und verschlingen gierig Massen von Zeitungen, aber noch keiner von uns hat eine Minute daran gedacht, seine Ferienpläne zu ändern, noch daran, daß sie überhaupt geändert werden müssen. Daß darin eine bedauerliche Gleichgültigkeit liegt und daß wir immer in die alten Fehler zurückfallen, in die Sorglosigkeit der ersten Menschen, die sich im Augenblick der Sintflut ihren Vergnügungen hingaben, ist möglich. Aber es liegt darin auch das richtige Gefühl, daß das Ereignis noch nicht da ist, daß man noch nicht die Vorbereitungen beendet hat. Man probt den Kataklysmus, aber die Stunde der Vorstellung ist noch nicht gekommen. Nichts war übrigens je dramatischer als das Schauspiel, das gegenwärtig von der Welt geboten wird mit all den Diplomaten, die „plaudern", mit all den Depeschen, die uns aufregen oder beruhigen oder auf den nächsten Tag verschieben, um uns zu beruhigen oder um uns aufzuregen. Dieses Europa, das eine Katastrophe auf dem Webstuhle hat, war andererseits nie von so zahlreichen und so mächtigen Friedfertigkeitsbestrebungen mütterlich umgeben. Das Geld, die Industrie, die Geschäfte, deren Herrschaft sich auf ihrem Höhepunkte befindet, wollen und verlangen den Frieden, müssen ihn fordern. Alles was sich auf Philosophie, Intellektualismus, Humanitarismus beruft und was den fanatischen Plan gefaßt hat, uns glauben zu machen, daß der Mensch sein einziger Herr unter dem Firmament ist, wünscht und fordert ihn auch. Aber welch noch so abgeschlossener Geist sieht nicht trotz allem den Wirbelsturm herannahen, den so viele verbündete Gewalten zu beschwören suchen. Sie beschwören gar nichts und wir überzeugen uns wiederum von den beiden Wahrheiten, die ewig bleiben — nämlich, daß das Eisen stärker ist als das Gold und daß die Ereignisse den Menschen nicht anhören."

Inland.

Auspizien für das kommende Universitäts-Semester.

„Die Lebensbedingungen für die heutige Hochschulexistenz sind außerordentlich schwere. Die Zahl der Studierenden nimmt auch schon ohne den direkten Einfluß L. A. Cassos stark ab. Die geringe Anzahl der Neuanmeldungen an den russischen Hochschulen erregt ganz unbewußt starke Befürchtungen für das Wohl der wertvollen Wissensquellen. Aus den verschiedenen Universitätsstädten kommen Gerüchte von großem Abnehmen der Immatrikulationszahl."

Mit diesen Worten leitet die „Retsch" einen Artikel ein, in welchem sie an der Hand statistischer Daten nachzuweisen sucht, daß die kulturelle Entwickelung Rußlands durch das Zurückgehen des Studiendranges ernstlich gefährdet sei.

Am schlimmsten, so ungefähr führt die „Retsch" aus, steht es mit der Odessaer Universität, bei der noch keine 100 Aufnahmegesuche eingelaufen sind, und an der die Studentenzahl vom vorigen Jahr bis jetzt von 4000 Immatrikulierten auf 1500 gesunken ist. Nicht weniger ernst steht die Sache an den Universitäten Tomsk und Dorpat. In Tomsk sind, allerdings im Zusammenhang mit den für die Seminaristen erschwerten Aufnahmebedingungen, bei 270 Vakanzen nur 150 Gesuche eingelaufen, und die Dorpater Universität erhielt nur 300 Bittschriften bei 1200 Vakanzen. Ein Bild großer Dürftigkeit bieten auch die Universitäten Charkow und Kiew: in Charkow kommen auf 1500 Vakanzen nur 522 Anmeldungen, in Kiew bei gleichviel Vakanzen — 750 Anmeldungen. Sogar die Moskauer und Petersburger Universität müssen in ihren Angaben, besonders bei der juristischen Fakultät, eine große Zahl freier Vakanzen konstatieren. In Moskau sind die physiko-mathematische und die medizinische Fakultät vollständig besetzt, die juristische hat jedoch 200—300 Vakanzen aufzuweisen, die historische 80. In die Kanzlei der Petersburger Universität sind bei 2250 Vakanzen ebenfalls nur ungefähr 1500 Aufnahmegesuche eingelaufen.

Die meisten Spezial-Hochschulen zeigen auch ein Abnehmen der Neuanmeldungen im Vergleich zum vorigen Jahre, doch das sind meist nur relative Zahlen, welche an und für sich die Vakanzen durchaus füllen. Auf reichlich derselben Höhe blieb, was die Anmeldungszahlen anbelangt, die Ingenieur-Hochschule, wo sich zu den 90 Vakanzen 800 Bewerber gemeldet haben, ebenfalls das Kiewer Polytechnikum, wo 740 Personen auf 800 Vakanzen kommen. Eine analoge Erscheinung findet man an der Moskauer Landwirtschaftlichen Hochschule, wo das Verhältnis der Vakanzen zu den Neuanmeldungen 250 : 600 beträgt.

In allen letzterwähnten Instituten ist die Situation günstiger, wie im vorigen Jahre. Im allgemeinen aber lenkt die Betrachtung der aufgezählten statistischen Daten — so schließt die „Retsch" — die Aufmerksamkeit aller wahren Freunde der russischen Kulturentwicklung auf ein sehr trauriges Bild.

Indem wir im allgemeinen die Richtigkeit der von der „Retsch" gebrachten Daten dahingestellt sein lassen, machen wir darauf aufmerksam, daß dasselbe Blatt für das Kiewer Polytechnikum in einer früheren Mitteilung ganz andere Daten, und zwar 518 anstatt 740 Anmeldungen berichtet. Ferner glauben wir mitteilen zu können, daß an der hiesigen Universität die Sachlage durchaus nicht ungewöhnlich ist, da schon weit über 800 Anmeldungen eingelaufen sind und die jährliche Norm von ca. 500 Immatrikulationen bis Mitte September aller Voraussicht nach erreicht werden wird.

Und dann meinen wir: Es mag ja sein, daß der von der „Retsch" aufs tiefste beklagte Rückgang der Zahl der Studierenden in Rußland wirklich auf manche ungesunde, für das Reich schädliche Ursachen zurückzuführen ist. An sich aber gehört der Rückgang der Zahl der Studierenden noch nicht zu den Erscheinungen, die man ohne weiteres schwer zu beklagen hätte. Man vergesse doch nicht, daß seit der Wende des Jahrhunderts der Zudrang zu den Hochschulen Rußlands ganz unverhältnismäßig anschwoll, daß wir es bis zum Jahre 1905 fast durchweg mit überfüllten Universitäten zu tun hatten und daß, wie sehr auch das weite Reich noch wissenschaftlich geschulter Kräfte bedürfen mag, doch schon hier und da sich das Vorhandensein eines unwillkommenen gebildeten Proletariats bemerkbar machte, d. i. daß bei weitem nicht alle, welche sich unter Kämpfen und Mühen durch die Universität durchgearbeitet hatten, eine ihrem Bildungsgange entsprechende spätere Lebensstellung fanden — zum Teil wohl, weil sie, die von dem allgemeinen Zuge der Zeit und der früheren Bestrebungen des Unterrichtsministeriums durchaus durch die allein selig machenden Universitätspforten getrieben waren, schließlich doch nicht die volle Qualifikation zu der von ihnen eingeschlagenen Laufbahn hatten. Es mag also doch wohl sein, daß es sich bei der in Rede stehenden abgeschwächten Bewegung zum Universitätsstudium hin wenigstens teilweise um eine durchaus nicht ungesunde Reaktion gegen das Allzuviel und das allzu Wahllose der voraufgegangenen Jahre handelt. — Es läßt sich nur wünschen, daß die von der Ueberfüllung einigermaßen entlasteten Universitäten Rußlands um so voller ihren Lehraufgaben nachkommen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Otto Grünerwaldt †.
Ankunft des Königs von Serbien mit der Prinzessin Helene in Petersburg.
Der telegraphische Verkehr von Rußland nach Teheran, Astrabad ꝛc. ist unterbrochen.
Teuerungs-Unruhen in Belgien und Frankreich.
Cambon hat wegen seines Unwohlseins Kiderlen-Wächter noch nicht besucht.
In Kreta schickt man sich an, eine kretische Republik zu proklamieren.
Entsetzliches Hochwasser-Elend in China.

76. Kurländische Provinzial-Synode.

Das Programm der vom 8.—13. September in Libau abzuhaltenden Synode ist folgendes:

Am 8. September, 1/2 10 Uhr, Versammlung der Synodalen im Stadthause, geordneter Zug zur Dreifaltigkeitskirche. Um 10 Uhr Gottesdienst daselbst. Liturgie: Propst Spehr-Bartau; Predigt: Generalsuperintendent Bernewitz. Nach dem Gottesdienst geordneter Zug zum Jünglingsverein, von dort zur Annen-Kirche, wo Pastor Strautmann-Bauske lettischen Gottesdienst hält. Um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Petersburg. Von 4—7 Uhr erste Sitzung im Saal des Stadthauses. Um 1/8 Uhr lettischer Gottesdienst in der Interimskirche; Predigt: Pastor Th. Bernewitz-Neuburg. — Die Sitzungen finden täglich von 1/2 10—1/2 12, 12—2, 4—7 Uhr im Saal des Stadthauses statt.

Freitag, den 9 September: 7 Uhr deutscher Abendgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, Propst Dobbert-Kowno (Unterstützungskasse), 1/8 Uhr lettischer Abendgottesdienst in der Annenkirche, Pastor Treffner-Eckau. Um 1/2 9 Uhr Familienabend im Saal des Hotels Petersburg.

Sonnabend, den 10. September: 7 Uhr deutscher Abendgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, Pastor Doebner-Subbath. 1/8 Uhr lettischer Abendgottesdienst in der Annen-Kirche, Pastor Rutkowsky-Hofzumberge. 1/8 Uhr lettischer Abendgottesdienst in der Interims-Kirche, Pastor Tempel-Ballgallen. Um 9 Uhr abends hält Pastor Schilling-Edwahlen im Saal des Stadthauses einen Vortrag: „Der Glaube an eine sittliche Weltordnung", zu dem jedermann eingeladen ist. Desgleichen um 9 Uhr im Saal des Lettischen Vereins lettischer Vortrag von Pastor Bernewitz-Mitau: „Das Naturgesetz als Richter der modernen Weltanschauung" (Eintrittsgeld nach Belieben zum Besten der Verbreitung christlicher Volksschriften).

Sonntag, den 11. September: 8 Uhr morgens Beichte und Abendmahl in der Drei-

---

Feuilleton.

Pech.

Eine kleinrussische Geschichte.
Aus dem Kleinrussischen erzählt von E. H.

Mit unsicheren Schritten, schleichend und sich verbeugend, tritt mit einem Pinsel in der Hand der Dorfpolizist in die Polizeistube der Kreisstadt und übergibt dem dejourierenden Beamten ein vollständig zerknittertes und beschmiertes Paket.

Der Beamte liest die Aufschrift auf dem Packen laut vor: „. . . . Dabei unter starker Wache der Arrestant Silvester Strikatsch". Er wendet sich an den Eingetretenen und fragt ihn, wo der Arrestant sei?

„Selbstverständlich fortgelaufen. Daß ihm die Sohlen verdreht werden möchten!" antwortet der Mann.

„Was heißt das — fortgelaufen?" fragt ihn nochmals zweifelnd der Beamte.

„Ganz einfach fort, und noch dazu mit meinem Wagen und Pferde. Nur den Pinsel habe ich nachbehalten."

„Wie ist denn das geschehen?"

Der Mann zuckt mit den Achseln, sieht den Beamten mit seinen schiefen Augen an und schweigt.

„Nun?"

„Wie soll ich das wissen, wie das geschah. Der Dorfälteste, dieser kahlköpfige Teufel — eine Pfanne ihm auf den Kopf! — rief mich ins Gemeindehaus und sagte: „Da, nimm dieses Papier und führe diesen Menschen in die Polizeiverwaltung. Sieh aber zu, daß er nicht loszieht!" „Schön! Wie soll er auch von mir losziehen!" „Gut, gut! Daß nur kein Pech passiert." Ich nahm das Papier und den Arrestanten und ging nach Hause. Dort spannte ich mein Rößlein an, warf mir noch was Warmes über, nahm eine Schnitte Brot für unterwegs, setzte den Arrestanten in den Wagen, saß selbst auf und fuhr los. Ich sehe mir den Mann von der Seite an, er sieht mich an mit Augen wie ein Wolf und fragt: „Werden wir noch lange fahren?"

„Bis zur Stadt ist es weit" — sage ich ihm.

„Hm! . . Es scheint mir so, als ob ich sehr hungrig wäre."

Ich zog aus dem Kasten die Schnitte Brot heraus und gab sie ihm. Er kaute daran herum, sah dabei aber immer auf mich mit zusammengezogenen Augenbrauen. Vielleicht, dachte ich bei mir, drückt ihn seine Untat, denn es muß nicht sehr angenehm sein, die Aussicht zu haben, im Karzer Wanzen töten zu müssen. Um ihn ein wenig aufzuheitern, knüpfte ich mit ihm ein Gespräch an.

„Wo seid Ihr denn eigentlich her?"

„Was, Ihr kennt mich nicht? Ich bin doch aus Otscheretjanka, der Sohn des alten Wassili Strikatsch. Mich kennen doch alle, ich bin doch nicht irgend so einer von den Bösewichtern. Ich habe bloß meinen Paß vernichtet und nicht vorweisen können. Das ist alles."

„Hm! So! Ich kenne aber in Otscheretjanka doch gar keinen Wassili Strikatsch. Ich erinnere mich auch so eines Familiennamens garnicht."

„Oho! Wie denn nicht! Daß Du Dich nicht erinnern kannst, das hat nichts zu sagen. Mein Wirt, der Türke, hatte einen solchen Namen, daß Du ihn nicht einmal aussprechen kannst: Bek-Mek-Baba!"

„Ein herrlicher Name! Ganz wie die Kälber blöken: Bek-Mek! Wo bist Du denn alles gewesen?"

Wo bin ich nicht gewesen! Im Kaukasus habe ich mich herumgetrieben, in Tiflis gehandelt, im Kuban-Gebiet bin ich herumgezogen. Ueberall bin ich während meines Lebens gewesen. Aber so etwas ist mir bis jetzt noch nicht vorgekommen, was mir eben passiert."

So fahren wir und schwatzen die ganze Zeit dabei. Vielleicht ist er wirklich kein schlechter Mensch und man hat ihn unschuldig festgenommen.

Das waren gerade meine Gedanken, als er plötzlich so ausholte und mich ins Gesicht schlug, daß es mir in der Nase schlumperte und dunkel vor den Augen wurde. Bevor ich mich noch besinnen konnte, flog ich auch schon, Kopf voran, von dem Wagen herunter. Ich wunderte mich, doch da seh' ich, wie der Kerl mein Rößlein peitscht, als ob der Mond vom Himmel gerollt wäre. Das Tier verdrehte den Schwanz und rannte wie ein Strich. Ich selbst lief, daß mir der Atem auszugehen drohte und schrei, so laut ich kann: „Helft mir, wer an Gott glaubt, ein Arrestant entflieht!" Aber rundherum ist keine Seele, nicht einmal ein Kalb war da. Als wenn alles gestorben wäre. Ich laufe mit offenem Munde, bis ich — trach! stolperte und so hinfiel, daß die Rippen schmerzten. Wie ich aufstehe, oh Wunder! steht mein Pinsel da! Wahrscheinlich war er herausgefallen. Na, denke ich, Pferd und Wagen sind weg, wenigstens meinen Pinsel habe ich noch behalten.

So war die Geschichte. Nun können Sie, Herr Beamter, mit mir machen, was Sie wollen."

„Die Sonne des Wardar."*)

Konstantinopel, im August.

Ein König im Reiche des Balkan ist nicht mehr. „Die Sonne des Wardar" ist erloschen. Apostol, der große Apostol, der unverwundbare, unbesiegbare, allgegenwärtige, allmächtige Herr der Berge, der Woywod Apostol, gegen den hundert vergebliche Expeditionen ausgerüstet wurden, der eine kleine Armee braver Gendarmen und mutiger Soldaten auf dem Gewissen hat, ist einer türkischen Kugel erlegen.

Wie die Regierung den Erfolg einschätzt, bezeugt die Verleihung des höchsten türkischen Ordens, des „Imtiaz" mit Brillanten, an den Gendarmeriekapitän Achmed Ali-Bei, dem das große Werk gelungen, dies gefährliche Raubtier Mazedoniens zur Strecke zu bringen.

Apostol war mit Christe Tschernopejew der berüchtigste „Exekutor" der „Innermazedonischen Organisation". Ungestraft hat er zehn Jahre lang seine blutrünstige Tyrannenherrschaft ausgeübt zwischen Saloniki und dem See von Jenidsche. Zehntausende zitterten, wenn nur sein Name genannt wurde. Männer, Weiber, Kinder und Greise hat er mit der grausamen Kaltblütigkeit eines Mahdisten gemordet. Aber keiner wagte, ihn zu verraten, und alle Bemühungen der Regierung, diesen Schädling zu vertilgen, scheiterten an der unsinnigen Furcht der Bevölkerung vor seinen übernatürlichen Fähigkeiten und seiner unerbittlichen Rache.

In der Tat erschien es den Gendarmen selbst oft ein Wunder, wie Apostol noch immer im letzten Moment den Kopf aus der Schlinge zu ziehen wußte, die man ihm schon um den

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

saltigkeitskirche, Pastor E. Kluge-Libau. Um 10 Uhr Gottesdienst daselbst; Predigt: Pastor Bernewitz-Mitau. Um 1 Uhr Gottesdienst für die zweite Gemeinde; Pastor Wieckberg-Grobin. Um ½10 Uhr lettischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Annen-Kirche, Pastor Matschulan-Minsk, sowie in der Interimskirche lett. Gottesdienst von Pastor Freiberg-Ugahlen. Um 5 Uhr lettischer Missionsabend mit Lichtbildern im Saal des Kurhauses; Leiter: Pastor Grünberg-Windau (Eintrittsgeld 20 K. zum Besten der Heidenmission). Um 6 Uhr Orgelkonzert in der Dreifaltigkeitskirche. Um ½8 Uhr Jünglingsvereins-Versammlung im Saale des Vereins.

Montag, den 12. September: ½8 Uhr lettischer Abendgottesdienst in der Annen-Kirche, Pastor Lutzau-Sessau sowie in der Interims-Kirche von Pastor Thielemann-Ringen. Um 9 Uhr deutscher Missionsabend mit Lichtbildern im Saale des Stadthauses; Leiter: Pastor Lichtenstein-Goldingen (Eintrittsgeld nach Belieben). — Dienstag den 13. September: Sitzung von ½10 bis 1 Uhr. Schluß der Synode.

Otto Grünerwaldt †.

Er, den „alle" einst hier in Dorpat gekannt, dessen Name wohl an das Ohr eines jeden der noch lebenden chargiertenkonventlichen einstigen Kommilitonen der alma mater Dorpatensis geklungen ist, der in einem Maße, wie wohl nur wenige andere aus der Schar derjenigen, die mit Stolz von sich sagen dürfen: „Fuimus Dorpatenses!", als der Typus des Dörptschen „Urburschen" angesehen wurde — Otto Grünerwaldt ist nun auch aus der Reihe der Lebenden in die große Armee der Toten entboten worden: aus Kortenhof bei Alt-Schwanenburg, wird der „Rig. Rdsch." der am vorgestrigen Donnerstage erfolgte Tod des einstigen akademischen Jüngers gemeldet.

Auf dem Graf Bergschen Gute Kortenhof, wo einst Grünerwaldts. Eltern gelebt, hat — so lesen wir im einem Nachruf des gen. Rigaer Blattes — dieses einst so sprühende Leben der schleichenden Krankheit weichen müssen, die den starken Mann schon vor Jahren — zuerst kaum merkbar, sodann aber immer fester — ergriffen hatte. Der mehrmalige Gebrauch der Nauheimer Bäder, zuletzt noch in diesem Sommer, hat die Krankheit nicht aufhalten können; wohl aber darf die Tatsache, daß es Grünerwaldt beschieden gewesen ist, nahezu die Siebenzig zu erreichen, als Beweis für die außergewöhnliche Widerstandsfähigkeit und Zähigkeit seiner Konstitution betrachtet werden.

Otto Grünerwaldt wurde am 21. Oktober 1842 zu Lysohn in Livland geboren, auf der Domschule und dem Rigaer Gouv.-Gymnasium, das ihn 1863 mit dem Zeugnis der Reife entließ, erzogen, und bezog, nachdem er einige Zeit das Amt eines Erziehers im Baron Budbergschen Hause in Riga versehen, 1864 II behufs Studiums der Jurisprudenz die Universität Dorpat, wo er sich der Fraternitas Rigensis anschloß, als deren aktives Mitglied er 10 Jahre hindurch auch unter den übrigen Korporationen sich einer Popularität erfreute, wie sie in den fast 110 Jahren des Bestehens der Universität wohl nur zu den ganz seltenen Ausnahmefällen gehört hat. Die Gründe dieser Popularität traten in seiner Persönlichkeit klar zutage. Grünerwaldt war ein warmherziger, mit einem schlagenden Mutterwitz und nie versiegender guter Laune gesegneter Mensch, welche Eigenschaften er in drastischer Weise zur Geltung zu bringen pflegte. Bald bramarbasierend und polternd, bald seine Alles erschütternde Stentorstimme, an der man ihn oft auf ein paar hundert Schritte erkannte, zu Tönen warmer Herzlichkeit mäßigend, mitunter von einer Grobheit, die man eben auch nur ihm nachsah, aber immer gut und brav und bieder, so steht er uns, seinen Zeitgenossen, aber auch nicht minder den jüngeren Generationen in der Erinnerung. Denn mit seinem Fortgange von der Universität verschwand er keineswegs von der Bildfläche des Dorpater Burschenlebens. Auf keinem der vielen Jubiläen, die von den 4 älteren Landsmannschaften im Laufe der letzten 45 Jahr begangen wurden, durfte er fehlen und auf ihrer aller Fremden-Kommersen kündete sein dröhnendes Lachen, daß der alte „Grinzius" noch immer dabei und noch immer der junge sei. Zahllose Grinzius-Anekdoten erben sich von Geschlecht zu Geschlecht fort oder sind wohl auch in neuerer Zeit entstanden und sichern dieser originellen, hünenhaften Gestalt unter dem blau-rot-weißen Burschendeckel ein Jahrzehnte langes Gedenken.

Dorpat, 20. August.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern von seiner Revisionsreise durch Livland nach Riga zurückgekehrt.

— Die Streikbewegung scheint auch auf die kleineren Städte und Flecken unserer Heimat überzugehen. In Wenden haben, den lettischen Blättern zufolge, die Lastfuhrleute eines Bauunternehmers gestreikt und eine Lohnerhöhung um 25 Prozent erreicht. Die Lastfuhrleute sollen täglich 3—4 Rbl. verdienen. In Rujen streiken, nach der „Jauna Deenas Lapa", die Arbeiter der dortigen Konfektionsfabrik „Fortuna", die die Zurücknahme eines entlassenen Arbeiters forderten.

Kreis Fellin. Am vorigen Sonntag fand, wie wir im „Fell. Anz." berichtet finden, in Tarwast die feierliche Einweihung der neuen Kirchenorgel mit einem Festgottesdienst und darauf folgendem Kirchenkonzert statt. Das aus der Orgelbauwerkstatt von A. Tenkmann in Reval stammende Instrument umfaßt 22 klingende Register und weist außerdem auf etwa 20 Nebenzüge, durch die ein hoher Grad von Spielbarkeit erreicht wird. Es kostet gegen 3500 Rbl. (ein aus dem Auslande bezogenes Orgelwerk von gleichem Umfange würde 1000—2000 Rbl. mehr kosten). Die Mittel zum Bau der neuen Orgel wurden und werden durch freiwillige Beiträge beschafft.

Walk. Die Ruhrepidemie breitet sich in Walk immer mehr aus. So sind, nach den Angaben des „Südlivl. Anz.", seit dem 15. August, wo in den Grenzen der Stadt gegen 20 Erkrankungsfälle zur Anzeige gelangt waren, 10 neue Erkrankungsfälle hinzugekommen. — Der Beginn des Unterrichts an den örtlichen Schulen ist wegen der Ruhrepidemie auf Anordnung der Schulobrigkeit hinausgeschoben worden.

Kreis Riga. Vorgestern nachmittag ist der Pinkenhoffsche Buschwächter Jahn Dselskal bei Verfolgung eines Wilddiebes von diesem erschossen und seine Leiche unweit des Pastorats gefunden worden. Der Buschwächter saß, wie die „Rig. Ztg." des näheren berichtet, in seiner Wohnung bei der Mahlzeit. Da hörte er unweit einen Schuß fallen und eilte unter Mitnahme eines Arbeiters hinaus, um den Urheber des Schusses zu ermitteln. Leider geschah das ohne Mitnahme von Gewehren. Als der Wilddieb des Buschwächters ansichtig ward, gab er auf ihn einen Schuß ab, der ihn sofort tot zu Boden streckte.

Riga. Ueber den Bauarbeiter-Streik erfährt die „Rig. Ztg.", daß die Lage augenblicklich noch eine völlig ungeklärte und keineswegs hoffnungsvolle ist. Allerdings ist der größte Teil der Arbeiter arbeitswillig, wird jedoch durch eine streiklustige Minorität terrorisiert, die es sogar dahin gebracht hat, daß ein Teil der aus anderen Orten hergezogenen Arbeiter mitstreikten, resp. aus Furcht vor Gewalttätigkeiten wieder in ihre Heimat verzogen ist. Die arbeitswilligen Elemente finden nicht die Möglichkeit, Arbeiterversammlungen zustande zu bringen, auf denen besonnenere Ansichten zur Geltung kommen, während die Streikführer sich irgendwo außerhalb der Stadt versammeln und so Gelegenheit haben, ihre Organisation den Arbeitswilligen gegenüber auszuspielen und diese in Schach zu halten. Auf einzelnen Bauten, insbesondere denen, die von Banken abhängig sind, wird gearbeitet, doch geschieht das mit erheblichen Mehrkosten und Behinderungen, da auch die Materialbeschaffung sich nicht überall als durchführbar erweist. — — Ein Arbeiter-Meeting ist Mittwoch im Bellenhoffschen Walde bei der Petersburger Chaussee, unweit des Ballosche-Kruges von der Polizei aufgehoben worden. Von den ungefähr 150 Teilnehmern gelang es, 19 zu verhaften, während die übrigen entkamen. Es sind nachher viele Haussuchungen ausgeführt worden, deren Resultate noch unbekannt sind.

— Ueber den Selbstmordversuch einer politischen Arrestantin berichten die Rigaer Blätter: Vorgestern mittag hatte sich die politische Verbrecherin Raissa Hubergritz, 28 Jahre alt, im Gefängnis die Pulsadern aufgeschnitten. Sie wurde ins Gefängnis-Krankenhaus übergeführt.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung stand u. a. der Antrag des Revalschen Stadtamts, in Abänderung des Pkt. 3 des Beschlusses der StV.-Versammlung vom 28. Juli in Sachen der Erwerbung eines städtischen Grundstücks an der Ziegelskoppelschen Straße durch das Marineministerium, den Preis für das von der Stadtverwaltung der Krone abzutretende Recht des Obereigentums hinsichtlich des S. Lutherschen Grundzins-Immobils Nr. 97 auf 10 Kop. pro Quadrat-Faden zu fixieren, auf der Tagesordnung. — Ueber die Verhandlung dieses Punktes lesen wir u. a. in den Revaler Blättern: der StV. Benecke findet es sonderbar, daß dasselbe Stadtamt, welches noch im Juli dieses Jahres den Antrag gestellt hat, den von der Krone für das Recht des Obereigentums auf das Luthersche Immobil zu fordernden Preis auf 1 Rbl. pro Quadratfaden festzusetzen, nunmehr, ohne daß sich die Verhältnisse irgendwie geändert hätten, bloß auf die Taxation des Port- und Lotsenkommandeurs hin, den Antrag stellt, diesen Preis von 1 Rbl. auf 10 Kop. zu ermäßigen. Er seinerseits stelle den Antrag, auf dem Preise von 1 Rbl. pro Quadratfaden zu beharren. — Das Stadthaupt entgegnet, daß das Stadtamt bei der Fixierung des Preises von 1 Rbl. pro Quadratfaden von der Voraussetzung ausgegangen sei, daß das Marineministerium sich mit diesem Preise einverstanden erklären werde; diese Voraussetzung sei aber nicht eingetroffen, indem das Marineministerium sich kategorisch geweigert habe, diesen Preis zu bezahlen und erst nach vielfachen Verhandlungen sich bereit erklärt hat, den ursprünglich gebotenen Preis von 5 Kop. pro Quadratfaden auf 10 Kop. zu erhöhen. Da es nun in Grundlage der stattgehabten Verhandlungen absolut ausgeschlossen erscheine, daß das Ministerium den Preis erhöhen werde, so ersuche er die Versammlung, den Antrag des Stadtamts anzunehmen, zumal ja auch bei dem jetzt gebotenen Preise die Stadt kein allzu schlechtes Geschäft mache; denn an Stelle der 8 Rbl. jährlich, die die Stadt bis jetzt für den 9575 Quadratfaden enthaltenden Platz erhält und der sich nie erhöhen könnte, würde die Stadt nunmehr eine einmalige Abfindungssumme von 957 Rbl. erhalten. — Hierauf wurde der Antrag des Stadtamts mit großer Majorität angenommen.

Reval. Vorgestern um die Mittagszeit fand, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der Domkirche aus die Beerdigung des seiner Kunst, seinen zahlreichen Freunden und Verehrern und den Seinigen allzu früh entrissenen Malers Carl v. Winkler statt. Nachdem Generalsuperintendent Lemm den Trauergottesdienst vollzogen, der durch den Gesang einiger Soloquartette verschönt wurde, setzte sich der Trauerzug nach dem Friedhof von Motk in Bewegung. Trotz der sommerlich stillen Zeit hatte sich eine große Zahl Leidtragender eingefunden, die es sich nicht nehmen ließen, dem Dahingeschiedenen auch auf den Kirchhof hinaus das letzte Geleite zu geben. Am offenen Grabe rief Ernst Baron Ungern-Sternberg-Jeß dem zur ewigen Ruhe Bestatteten im Namen der Freunde warme Worte ehrenden Gedächtnisses nach.

— Die Revaler Detektiv-Abteilung ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, einem frechen Betruge auf die Spur gekommen, wie er übrigens wohl in Rußland nicht zu den Seltenheiten gehört. Ungefähr am 24. Juni wurde auf ein Billett 2. Klasse eine ca. 8 Pud schwere Kiste als Passagierbagage nach der Station Laakt aufgegeben. Am nächstfolgenden Tage erschien in Laakt ein gewisser Weinberg, der nach der Kiste verlangte. Als ihm diese präsentiert wurde, erklärte er, sie sei nicht die seinige und hat, das Gewicht zu kontrollieren. Da das Gewicht nicht stimmte, so wurden ihm am nächstfolgenden Tage von der Bahnverwaltung ca. 600 Rbl. Schadenersatz ausbezahlt. Nach 2 Wochen wiederholte sich ein ähnlicher Fall auf der Station Kegel, wohin aus Reval ein ca. 6 Pud schwerer Korb auf ein Billett 1. Klasse aufgegeben war und ebenso trug sich auf der Station Baltischport ein analoger Fall mit einem ca. 10 Pud schweren Korbe zu. Die Revaler Detektiv-Abteilung nahm sich der Sache an und ermittelte, daß man es hier mit einer organisierten Schwindlerbande zu tun hat, die sich das Gesetz zunutze macht, wonach Passagieren 1. Klasse beim Verschwinden ihres Gepäcks 120 Rbl., Passagieren 2. Klasse 80 Rbl. und solchen 3. Klasse 60 Rbl. pro Pud im Verlaufe von 48 Stunden ausgezahlt werden müssen. Dank dem Umstande, daß ein Mitglied dieser Bande ein in Reval tageweise angestellter Schreiber der Nordwest-Bahnen namens Alexander Samuelez war, konnte die Fracht vertauscht und untergeschoben werden. S. ist verhaftet und hat ein reumütiges Geständnis abgelegt.

Kurland. In der Nacht auf den 17. d. M. wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, auf dem Gute Polangen dem Besitzer Grafen Tyszkiewicz 10 Pferde mittelst Einbruches gestohlen. Sofort wurde die ganze Umgegend telegraphisch vom Diebstahl in Kenntnis gesetzt. Auf ein Telegramm hin wurden bei Perkuhnen als des Diebstahls verdächtig 3 jüdische Pferdehändler mit 8 Pferden, die sie nach Libau transportierten, verhaftet.

Windau. Zur Protestkundgebung gegen einen angeblichen Verkauf der Windauschen deutschen Kirche an die lettische Gemeinde, über die wir s. Z. nach der „Rig. Ztg." berichteten, erhält das genannte Blatt von der Windauer Kirchen-Inspektion eine Zuschrift mit der Erklärung, daß ein derartiges Projekt überhaupt nicht vorliegt.

Eine projektierte Wiedereröffnung des russischen Philologischen Seminars an der Universität Leipzig.

Petersburg. Das Ministerium der Volksaufklärung plant, wie wir der „Retsch" entnehmen, das bis zu den achtziger Jahren an der Leipziger Universität unterhaltene Philologische Seminar wieder ins Leben zu rufen. Das neu zu eröffnende Seminar soll, wie es schon das alte tat, zur Heranbildung tüchtiger philologischer Mittel- und Hochschullehrer dienen. Zurzeit steht das Ministerium der Volksaufklärung bereits mit mehreren Leipziger Professoren in Unterhandlungen über die Verwirklichung des geplanten Unternehmens. — Die entsprechende Gesetzesvorlage wird gleich nach Eröffnung der Reichsduma dort eingebracht werden. — Wie weiter berichtet wird, hat das Ministerium die Kuratoren einiger Lehrbezirke bereits beauftragt, Zirkulare über das geplante Seminar an die Universitäten und Mittelschulen zu versenden; auch wünscht das Ministerium, daß ihm seitens der Hochschulverwaltungen Listen von Personen vorgelegt werden, welche sich zu einer Abkommandierung nach Leipzig eignen würden.

— Das Projekt der Zuteilung der beiden finnländischen Kirchspiele zum Gouv. Petersburg beginnt bereits seine Schatten vorauszuwerfen. Nach den Berichten mehrerer Blätter benutzen Landspekulanten gewisser Kategorie, die unter den Bewohnern dieser Kirchspiele herrschende Unruhe und Sorge, um billig zu Land zu gelangen. Es soll nämlich das Gerücht zirkulieren, daß viele Finnländer für den Fall der Realisierung des erwähnten Projekts ihr unbewegliches Gut veräußern und auswandern wollen — sei es nach Amerika oder ins Innere Finnlands. Infolgedessen soll sich bereits ein Strom von Landspekulanten in die an der Finnländischen Bahn belegenen Villenorte ergossen haben, in der Absicht, aus der Unsicherheit der Situation Kapital zu schlagen. Wie es heißt, haben die Bemühungen dieser Industrieritter bis jetzt wenig Erfolg.

— Der Premierminister P. A. Stolypin ist nicht, wie gestern fälschlich gemeldet wurde, am 18. August, sondern, einer Agentur-Depesche zufolge, erst gestern, den 19. August in der Residenz eingetroffen.

— Im Herbst sollen türkische Abgeordnete, der „Pet. Ztg." zufolge, Petersburg ihren Besuch abstatten. Die Initiative zu diesem Besuch soll vom Botschafter in Konstantinopel N. W. Tscharykow ausgehen.

— Die Verpflegungsabteilung des Ministeriums des Innern beantragt im Ministerrat, 1½ Mill. Rbl. vom Reichs-Verpflegungskapital für die Futterversorgung der von der Mißernte betroffenen Gegenden des Ural-Gebiets und Westsibiriens verausgaben zu dürfen. Die Futterversorgung soll der Uebersiedlungsverwaltung aufgetragen werden. — — Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes beauftragt ihre Kasanschen, Ssimbirsker und Uraler Abteilungen nach Vereinbarung mit den Landschaften und Gouv.-Behörden Entwürfe über die

OSRAM
Anerkannt dauerhafteste elektrische Metallfadenlampe.
75% Stromersparnis.
Grand Prix Brüssel 1910.
16 — 1000 Kerzen.
90—260 Volt.
Ueberall erhältlich.
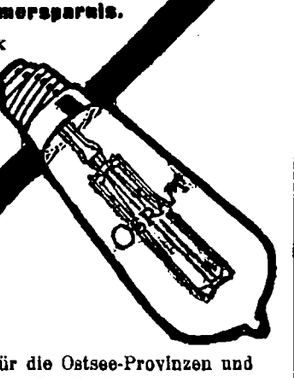
Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. H. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

Hals gelegt. Man hatte, eigens um diesem Manne beizukommen, in Europa besonders konstruierte Panzerbarken bestellt, die unermüdlich den Jenidsche-See abpatrouillierten — alles vergebens!

Boris Sarafow und der Professor Iwan Garwanow, die Häupter des makedo-bulgarischen Komitees, wurden in Sofia ermordet, Apostol, der Arm dieses Komitees, durfte sich weiter in seinen Bergen sicher fühlen. — Die russischen Offiziere, die als Gendarmerie-Reorganisatoren nach Mazedonien gekommen waren, erklärten, Apostol allein füge der Türkei so viel Schaden zu wie alle anderen bulgarischen Woywoden zusammen.

Von 1903 bis 1906 kommandierte Apostol über ein Dutzend Banden, je 8 bis 20 auserwählte Leute, die in der Casa Jenidsche jeden Weg und Steg kannten, und mit denen er häufig mehrere Bataillone in Schach hielt. Denn dieser Apostol hatte Ambitionen. Es schien ihm ein zu langweiliges Geschäft, sich auf die Ausrottung der Anhänger des Patriarchats oder des Exarchats zu beschränken, er wollte sich mit der bewaffneten Macht messen, und nichts bereitete ihm größeres Vergnügen, als wenn er Patrouillen abfangen oder ganze Kompagnien in den Hinterhalt locken konnte.

Nach Proklamierung der Verfassung kam Apostol zugleich mit Panitza, Sandanski, Tschernopejew und anderen Komiteegewaltigen nach Saloniki, um sich der neuen Regierung zu unterwerfen. Aber während des historischen Banketts, das das Komitee für Einheit und Fortschritt damals den reuigen Sündern im Weißen-Turm-Garten gab, nachdem sie versprochen, niemals mehr eine Waffe anzurühren, verschwand Apostol plötzlich, ohne daß irgend jemand zu sagen wußte, wo er hingeraten war.

Kurz darauf gaben ein paar besonders greuliche Bluttaten und einige Brandstiftungen in der Casa Jenidsche neue Kunde von der „Sonne des Wardar". Mit vermehrter Energie und Kampflust hatte Apostol das alte Handwerk wieder aufgenommen. Seine zahllosen Zusammenstöße mit Gendarmen und Truppen, in denen er selbst den Berggeschützen zu trotzen wußte, kosteten der Türkei schwere Verluste an Leuten und Geld.

Schließlich hat den Tollkühnen sein Schicksal doch erreicht. In der Frühe des 15. August kam einer der Leute Apostols namens Tschiftschi Tade zu dem Gendarmerie-Kapitän Achmed Ali nach Jenidsche und meldete, daß der Woywod mit zwei seiner Getreuen, Yori Cassepischa von Wodena und Warsil Poska von Monastir, unter einem Baume unweit des Dorfes Rast mache. Der Offizier setzte sich telegraphisch mit dem Müdir von Humandsche Ibrahim Hairi in Verbindung, der sich mit einer Truppenabteilung von der linken Seite dem bezeichneten Ort näherte, während von der anderen Achmed Ali mit seinen Gendarmen anrückte. Trotzdem sie den Briganten so zwischen zwei Feuer brachten, dauerte es noch eine Stunde, ehe Apostol und seine beiden Leute in heftigem Kugelwechsel fielen. Bei dem Woywoden fand man seine Mannlicherbüchse mit der eingelegten Devise: „Für die Freiheit! Woywod Apostol 1903."

Die Leichen wurden nach Jenidsche gebracht und dort photographiert, damit alle Bewohner der Casa sich überzeugen könnten, daß ihr Bedränger auch wirklich tot sei.

Mannigfaltiges.

Das 600jährige Familienjubiläum derer v. Bennigsen. Auf ihrem in der Nähe von Hannover belegenen Stammgute Bennigsen feierte, wie die „Braunsch. Landes-Z." berichtet, die Familie von Bennigsen das 600jährige Jubiläum ihres Besitzes. Das ganze Dorf Bennigsen nahm an der Feier teil; im Festzuge begaben sich die Bewohner zur Beglückwünschung usw. nach dem Gute. Dort hielt der jetzige Besitzer des Rittergutes, das noch den Charakter einer alten Wasserburg trägt, eine Ansprache, in der er namentlich die geschichtliche Entwicklung der Familie v. Bennigsen und ihres Stammgutes schilderte. Die ersten beiden Besitzer, die aus dem Geschlecht von Geyenhausen stammten, erhielten die Besitzung 1311 zu Lehn und nannten sich danach v. Bennekessen, welcher Name später sich mit dem Dorfnamen in Bennigsen umwandelte. Der Redner, Major Alexander v. Bennigsen, konnte aus der Geschichte der Familie eine Reihe hervorragender Männer anführen, unter denen sich als letzter sein Vater, der 1902 verstorbene große Führer der nationalliberalen Partei, Rudolf v. Bennigsen, befand. — Durch Musik- und Gesangvorträge wurde der Festakt eröffnet und geschlossen.

— Telegraphisch wird aus New-York unterm 30. Aug. gemeldet: Die Suche nach der „Mona Lisa" auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" war erfolglos. Der in Verdacht Geratene hatte lediglich ein eigenes Gemälde bei sich.

— In der Flugmaschine über den Ozean. Der verwegene Plan, mit einem Luftfahrzeug den Flug von Amerika nach Europa zu wagen, erhält jetzt durch die Abenteuerlust des jungen amerikanischen Fliegers H. A. Robinson feste Gestalt. Robinson will schon im kommenden Jahre mit einem besonderen Apparat, einer Abart der Curtiß-Flugmaschine, den kühnen Flug wagen. Der Apparat ist eine Art Hydroplan und imstande, aufs Wasser niederzugehen, sowie auch vom Wasser wieder aufzusteigen. Mit einer Reihe von Dampfschiffsgesellschaften haben Besprechungen stattgefunden, nach denen sich die Reeder bereit erklärten, auf der Route eine Anzahl von Schiffen zu stationieren.

— Ein unmoderner Geldmann. Die Blätter aus Reval berichten: Der im Cournalschen Gebiet im Kanatoa-Gesinde wohnhafte Bauer Roberg (50 Jahre alt) hatte ein Sümmchen erspart, das er in drei Sparkassenbüchern zu 700, 600 und 300 Rbl. und in 7 Wertpapieren im Werte von 800 Rbl. angelegt hatte. Da er einen Ueberfall befürchtete, kam er auf den „sinnreichen" Einfall, diese seine Wertsachen in eine Blechkonfektschachtel zu legen, noch dazu 150 Rbl. in barem Gelde hinzuzufügen und diese provisorische Geldkasse unweit seines Hauses nachts zu vergraben. Nachdem der „vergrabene Schatz" etwa 8 Monate unbenutzt geblieben war, wollte ihn der Besitzer heben, doch zu seinem größten Schreck hatte sich ein Schatzgräber gefunden, der mit der inhaltsvollen Konfektschachtel davongezogen ist.

— Zum Hutverbot des Berliner Polizeipräsidenten wird gemeldet: Die Direktoren Brahms vom Lessing-Theater, Dr. Zickel vom Lustspielhaus und Richard Schultz vom Metropol-Theater sind zusammengetreten, um zu beraten, welche Stellung der Verband der Theater-Direktoren der neuesten Hutverfügung des Polizeipräsidenten gegenüber einnehmen soll. Die Direktoren sind der Meinung, daß die Polizeiverfügung eine materielle Schädigung der Theaterleiter bedeute, weil zu befürchten sei, daß die Logen durch die strikte Befolgung des Verbots entwertet würden.

— Fräulein Arrianly, die sich schlagen will. Mit dem Fräulein Arrianly, der Sekretärin des „Combat féministe Toulousain", scheint nicht gut Kirschen essen zu sein. Es wird nämlich aus Toulon berichtet, daß diese Dame kürzlich einen Herrn Louis Cazale forderu ließ, weil dieser auf eine Rundfrage einer Touloner Zeitung über einen von der Dame in Paris veröffentlichten Artikel eine dieser beleidigend erscheinende Antwort gegeben habe. Sie besteht darauf, sich mit ihm zu schlagen und erklärt keck in einem Briefe an die Zeitung, sie hoffe, daß diese erste Kugel zu Ehren des Feminismus nicht erfolglos bleiben werde. Herr Cazale ist aber nicht geneigt, auf dieses Kartell einzugehen und erklärt sich als galanter Mann zu allen Entschuldigungen an die energische Dame bereit.

— „Das ist unser Feuer!" In der großherzoglichen Residenz- und Universitätsstadt Jena bestehen drei Feuerwehren: die Freiwillige, die Zeiß-Schottsche und die Wenigenjenaer. Zwischen den drei Wehren bestehen Spannungen, die wiederholt auch öffentlich zum Ausdruck gekommen sind. Wieweit der „Konkurrenzneid" bei einzelnen Mitgliedern geht, zeigte ein Vorkommnis, das sich dieser Tage bei dem Brande eines Hintergebäudes im ehemaligen Wenigenjena abspielte. Die zunächst zuständige Feuerwehr, die Wenigenjenaer, war schnell zur Stelle. Kaum aber war der Schlauch aufgerollt, so bemächtigte sich ein in nächster Nähe der Brandstelle wohnendes Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Jena des Strahlrohres und leitete mit gewohnter Sicherheit den Wasserstrahl in die hochauflodernden Flammen. Damit war der brave Wehrmann aber nicht zufrieden. Er konnte sich nicht enthalten, laut und weithin vernehmbar seiner Abneigung gegen die „rückständige" Nachbarwehr und gleichzeitig seiner Genugtuung über das durch seine Person bewirkte prompte Erscheinen der Freiwilligen Feuerwehr Ausdruck zu geben. Diese seine innere Ueberzeugung wurde noch nachdrücklichst unterstützt durch öfteres Ablenken des Wasserstrahls mitten in die am Brandherd arbeitende Wenigenjenaer Mannschaft. Dadurch keineswegs friedlich gestimmt, erklärte diese Mannschaft nunmehr: „Das ist unser Feuer!" und ersuchte den löschenden Nachbar, seiner Wege zu gehen, was dieser, zürnend ob der Undankbarkeit der Wenigenjenaer, auch befolgte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 188. Sonnabend, den 20. August (2. September) 1911

Verpflegungs- und Medizinalunterstützung der durch die Mißernte Geschädigten einzureichen.

Lodz. Die „Lodz. Ztg." meldet die Ueberführung des Warschauer deutschen Lehrerseminars nach Lodz. Vom Ministerium der Volksaufklärung schreibt sie, ist der Kanzlei des Warschauer Lehrbezirks die Genehmigung zur Uebertragung des Warschauer deutschen Lehrerseminars nach Lodz bereits zugegangen. Kandidaten mit der nötigen Vorbildung, die sich dem Lehrerstande widmen wollen, sollen es nicht versäumen, sich hier mit dem neuen Schuljahre anzumelden. Die Aufnahmeprüfungen werden im September beginnen, worüber, näheres s. Zt. bekannt gegeben werden wird. Die Lokalitäten in dem alten Gebäude der Vorschußkasse, Evangelika-Straße 13, werden bereits für die Räumlichkeiten des Lehrerseminars hergerichtet.

Finnland. Auf einer Protestversammlung in Kiwinebb wurde, wie wir der „Rev. Ztg." berichtet finden, beschlossen, dem Monarchen und auch der Reichsduma eine Adresse zu unterbreiten, anläßlich der geplanten Abtrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Rykyrka. — Zahlreiche russische Villenbewohner in Terijoki, und zwar nicht nur freisinnige, sondern auch wahrhaft russische, haben sich mißbilligend zu dem Abtrennungsplane ausgesprochen. Viele haben versichert, daß sie ihre Parzellen, Villen ꝛc. in den bedrohten Gemeinden verkaufen und einen neuen Villenort innerhalb der Grenzen Finnlands aufsuchen würden. Zahlreiche Unterhandlungen wegen Ankaufes von Villen und Parzellen in den beiden abzutrennenden Kommunen, speziell Terijoki, sind rückgängig gemacht worden. — — In Meisäkylä (Kirchsp. Rykyrka) hat bei dem russischen Kaufmann Kogetow in Gegenwart von Vertretern der Gendarmerie eine Haussuchung stattgefunden, bei welcher verschiedene Papiere beschlagnahmt wurden. Eine andere Haussuchung fand in Systerbäck (jenseits der russischen Grenze) bei dem Küster Mannstein statt. Dieser, der Volksschullehrer Kälviäinen und der Vater des letzteren wurden hierbei verhaftet. Die Ursache der Verhaftung soll in der Agitation der Genannten unter den Bauern zu suchen sein.

— Dem „Svenska Dagbladet" in Stockholm wird aus Petersburg depeschiert: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Einverleibung der beiden finnländischen Bezirke in das Petersburger Gouvernement nur als eine Einleitung zu betrachten ist. Sowohl der Marine- als auch der Kriegsminister fordern die Einverleibung aller Wiborger Bezirke, die am Ufer liegen, im Interesse der Landesverteidigung. Für Befestigungszwecke sollen von der Duma 75 Millionen Rbl. verlangt werden.

— Dem Generalgouverneur ist eine Eingabe aus Wiitmanstrand gemacht worden, in welcher darum petitioniert wird, daß der lutherische Propst Lönnroth, welcher bei der Wahl die meisten Stimmen hatte, nicht zum Pfarrer der dortigen Gemeinde ernannt werden möchte, da derselbe schwedisch gesinnt und deshalb in politischer Hinsicht ungeeignet für diesen Posten sei. Dagegen wird die Ernennung des Pastors Pohjonen gewünscht, weil dieser „finnisch gesinnt" sei. Das auf das bestehende Verhältnis zwischen Schweden und Finnen ein grelles Schlaglicht werfende Schriftstück ist unterzeichnet „Eine große Anzahl Gemeindeglieder".

Deutschland.

Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland.

In dem dieser Tage erschienenen Bande 236 der „Statistik des Deutschen Reiches" ist die natürliche Bevölkerungsbewegung des Jahres 1909 und die überseeische Auswanderung des Jahres 1910 dargestellt.

Im Jahre 1909 wurden im Deutschen Reich 494 127 Ehen geschlossen, das sind 6498 oder 1,8 v. H. weniger als im Jahre vorher. Auch die Zahl der Geburten hat abgenommen: es wurden im Jahre 1909 2 038 357, im Jahre 1908 2 076 660 Kinder geboren; die Zahl der Geborenen hat demnach um 1,8 v. H. abgenommen. Noch stärker gefallen ist die Zahl der Gestorbenen, da im Jahre 1909 nur 1 154 296 Sterbefälle gegen 1 197 098 im vorigen Jahre gemeldet sind, was einer Abnahme um 3,6 v. H. entspricht. Trotz der bedeutenden Zunahme der deutschen Bevölkerung ist diese Zahl der Sterbefälle die geringste, die seit Gründung des Reiches beobachtet worden ist. — Auf je tausend Personen kamen im Jahre 1909 15,48 Eheschließende, 31,91 Geborene und 18,07 Gestorbene, im Jahre vorher waren diese Verhältniszahlen der Reihe nach 15,88, 32,97 und 19,01. Die natürliche Vermehrung des deutschen Volkes oder der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen war hiernach — 884 061 Seelen oder 14,84 auf tausend der Bevölkerung.

Dem am Donnerstag in Berlin eingetroffenen und, wie telegraphisch gemeldet, dort glänzend aufgenommenen türkischen Thronfolger widmet die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Begrüßungsworte: „Prinz Yussuf Izzeddin ist das erste Mitglied des Osmanischen Hauses, das dem Kaiserlichen Hofe einen Besuch abstattet. Seiner Reise nach Berlin kommt schon deshalb eine besondere Bedeutung zu. Die Anwesenheit des türkischen Thronfolgers bei der Herbstparade bringt die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem Deutschen Reiche und der Türkei bestehen und sich gerade auf dem Gebiete des Heerwesens so deutlich bekunden, in erfreulicher Weise zum Ausdruck. Wir heißen Se. Kaiserliche Hoheit herzlich willkommen und hoffen, daß er aus der Hauptstadt des Deutschen Reiches die angenehmsten Eindrücke in die Heimat mitnehmen werde."

Als Nachfolger des Frhrn. v. Rechenberg auf dem Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika soll, wie die „Tgl. Rdsch." erfährt, der Herzog Friedrich Adolf von Mecklenburg ausersehen sein. Die Ernennung soll bereits beschlossene Sache sein.

Das bairische Kultusministerium hat den konfessionslosen Moralunterricht der freireligiösen Gemeinden Münchens in der Form genehmigt, nachdem durch landesherrliche Verordnung alle Privatschulen der Bewilligung der Regierung unterstellt worden sind.

Frankreich.

Der Berichterstatter des „Temps" berichtet über die gegenwärtig bei Verdun stattfindenden Manöver, daß insbesondere die Leistungen der Militärflieger großen Eindruck gemacht haben. Die Photographien, welche diese über Toul aus einer Höhe von 1200 Meter und bei einer Stundengeschwindigkeit von 100 Klom. aufgenommen hatten, sowie ihre Mitteilungen über die bei Toul getroffenen Maßnahmen riefen bei ihrer Genialität allgemeine Bewunderung hervor. „Was die Photographien anlangt, muß man sich fragen, was im Kriegsfalle geschehen würde, wenn eine Armee über die andere solche besitzt! Im übrigen," fügte der Berichterstatter hinzu, „lasse ich es mir nicht nehmen, daß in diesem Falle Toul ebenso wie Metz bedeuten sollte. (?!) Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß alle drei Flugzeuge ihren Versuchen gemäß über einen Ballon hinwegflogen, welcher infolgedessen, dem Manöverthema gemäß, als vernichtet angesehen wurde. — Der englische General French ist mit seinem Stabe in Nancy eingetroffen und hat sich auch nach Toul begeben, um den Manövern beizuwohnen.

In recht starkem Gegensatz zu der vorstehenden Mitteilung wird im „Matin" gegen die Organisation des militärischen Luftschiff- und Fliegerdienstes scharfe Kritik geübt. Unordnung und vollkommenes Durcheinanderherrschten auf den Hauptübungsplätzen in Mourmelon, St. Cyr, Bric, Reims, Etampes, Douai und Villacoublay. Die Zahl der verfügbaren Flugzeuge betrage nur 48, und die der ausgebildeten Offiziere 30. Es seien zwar 96 Apparate bei der Privatindustrie bestellt worden, aber manche würden nicht gebraucht, da sie keine Piloten für gewisse Systeme fänden. Es fehle übrigens auch an Essenzlagern und Ersatzvorräten, so daß die Flieger oft schlimm dran seien. Oft müsse das Militär bei Privatpersonen Unterschlupf und Beistand suchen, und die Flugzeugschuppen des Heeres seien ganz ungenügend bewacht.

— Die infolge der teuren Lebensmittelpreise in verschiedenen Städten Nordfrankreichs vorgekommenen Ruhestörungen nehmen einen immer gewalttätigeren Charakter an. In Douai trafen am Mittwoch mehrere hundert Weiber und Männer ein und zogen unter dem Gesange der Internationale und anderer revolutionärer Lieder vor das Stadthaus, wo sie vom Gemeinderat Maßnahmen gegen die Preissteigerung der Lebensmittel verlangten. Der Gemeinderat nahm infolgedessen einen Beschlußantrag auf Abschaffung der Zölle auf Fleisch und Nahrungsmittel an. Die Menge gab sich jedoch nicht zufrieden und marschierte unter dem Rufe: „Es lebe die Sabotage!" durch die Stadt. — In St. Quentin ereigneten sich gestern abend neue Ruhestörungen, wobei ein Laden vollständig ausgeplündert wurde. Der Unterpräfekt und zwei Polizisten, die einschreiten wollten, wurden von der wütenden Menge verwundet.

England.

In den Londoner diplomatischen Kreisen ist man, wie die „Tägl. Rdsch." sich berichten läßt, über den Ton der deutschen Presse England gegenüber sehr ungehalten. Die „Times" und die ihr verwandten politischen Blätter schließen aus dieser Haltung, daß die französisch-deutschen Marokko-Verhandlungen nicht das Ergebnis erzielt haben, das man in Deutschland erwartet habe. England dürfe aber keineswegs für die gegenwärtige politische Lage verantwortlich gemacht werden. Einzig und allein die unvorsichtige Politik der Wilhelm-Straße und die Festigkeit des Quai d'Orsay habe die gegenwärtige Lage heraufbeschworen. Es wäre kindisch zu behaupten, daß die angeblich englische Diplomatenunterredung in der „Neuen Freien Presse" auf die politische Lage von Einfluß wäre. In London war man von Anfang an davon überzeugt, daß sich kein englischer Diplomat zu solchen Taktlosigkeiten, wie sie sich in der Unterredung fanden, hinreißen lassen würde. Der englische Botschafter in Wien Sir Cartwright habe denn auch tatsächlich erklärt, daß er mit der Veröffentlichung nichts zu tun habe. England erwarte, daß die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen bald zu einem günstigen Ende führen werden. Deshalb hat es auch jede Vermittlung unterlassen, obwohl es zu einer solchen durchaus berechtigt wäre. Das eine muß noch festgestellt werden, daß die Hamburger Rede des Kaisers, in der er die Beschleunigung der deutschen Flottenrüstungen andeutete, keineswegs zur Besserung der deutsch-englischen Beziehungen beigetragen habe.

Man machte sich in den letzten Tagen in England einige Sorge über geheimnisvolle, mit Kriegsmaterialien versehene Schiffe. In der Tat scheint es sich um geheimnisvolle Schiffe gehandelt zu haben und ihr Ziel scheint Portugal gewesen zu sein. Die Vorstellungen des portugiesischen Gesandten in London haben wenigstens zum Arrest dreier Schiffe in englischen Gewässern geführt. Der portugiesische Gesandte in London Senhor Gomez hat dem „Daily Expreß" mitgeteilt, daß die beschlagnahmten Schiffe seiner Meinung nach von einer royalistischen Verschwörung gegen Portugal ausgerüstet wurden. Er wurde bereits am 1. August benachrichtigt, daß die Royalisten Waffen in England angehäuft hätten und ein Schiff damit auszurüsten im Begriffe waren, was er der britischen Regierung mitteilte. Senhor Gomez hat keinen Zweifel, daß die Beschlagnahme der Dampfer „Arizona" und „Foam Queen" auf seine Mitteilung hin erfolgt ist. Im Hafen von Barrow ist nun noch ein dritter Dampfer, die „Bessie" beschlagnahmt worden. „Bessie" hat eine Fracht von Waffen.

Italien.

Auch in Italien, so lautet eine Meldung der „Nat.-Ztg." aus Rom, macht sich der Wunsch immer mehr geltend, ein Stück Marokko an sich zu reißen. In eingeweihten Kreisen heißt es, daß die jüngsten Unterredungen, welche in Paris mit den verschiedenen Botschaftern, u. a. auch mit dem französischen Botschafter in Rom stattgefunden haben, auf diese Frage zurückgeführt werden. Es heißt, Italien beanspruche als Entgelt für die Verzichtleistung in Marokko freie Hand in Tripolis. Der italienische Botschafter soll diesbezügliche Wünsche dem französischen Minister des Aeußern de Selves unterbreitet haben. Inwieweit aber solche Ansprüche französischerseits berücksichtigt werden, bleibt dahingestellt.

In Hofkreisen verlautet, daß zwischen König Georg von England und König Victor Emanuel von Italien eine Zusammenkunft auf dem Mittelmeer stattfinden werde, sobald der englische König seine Reise nach Indien angetreten haben wird. Das ganze Geschwader wird den König begleiten. Die Begegnung soll zwischen Neapel und Messina stattfinden.

Belgien.

Mitteilungen über einige von der Regierung getroffene militärische Maßnahmen rufen in Brüssel eine gewisse Aufregung hervor. Ein in Namur eingetroffener Eisenbahnzug mit Kriegsmaterial enthielt 65 Feldgeschütze und 12 Schnellfeuerkanonen mit der dazu gehörenden Munition. Diese Geschütze sind dazu bestimmt, den Bürgerwehren von Charleroi und Namur überwiesen zu werden, die im Falle eines deutsch-französischen Krieges in Namur konzentriert werden. In dieser Stadt und in der Umgebung werden seit einigen Tagen mit aller Beschleunigung Pionierarbeiten ausgeführt. Das 12. Infanterie-Regiment in Lüttich, das am Mittwoch zu Schießübungen nach Arlon abgehen sollte, erhielt ganz plötzlich Gegenbefehl; wie ein Lütticher Blatt versichert, ist diese Maßregel auf die Intervention der französischen Militärbehörde zurückzuführen.

Türkei.

Nach Mitteilungen von eingeweihter Seite bereitet sich eine umfassende Neugruppierung der Kammerparteien auf nationalistischer Grundlage vor. Bereits haben sich alle sechzig arabischen Abgeordneten zu einer arabischen Nationalpartei zusammengeschlossen. Für die Bildung einer griechischen, einer albanesischen und einer armenischen Nationalpartei wird fieberhaft agitiert, so daß manche glauben, die Jungtürken könnten sich schon bald nach Parlamentsbeginn einer geschlossenen nationalistischen Mehrheit gegenüberfinden, was der politischen Entwicklung eine ganz neue Wendung geben würde.

Politischer Tagesbericht.

Internationaler Rassenkongreß.

G. Prosorow kommt auf diesen in London zusammengetretenen sehsamen Kongreß in einem kurzen abschließenden Artikel des „Tag" zum zweiten Male zu sprechen und erörtert dieses Mal speziell die politische Seite. Er schreibt:

„Vorausgeschickt sei, daß das Unternehmen von der englischen Regierung geschnitten worden ist, wie wohl noch selten ein Kongreß in Londons Mauern. Und kein Wunder ist's; denn diese hysterische, allgemeine Rassenliebelei, als die sich der Kongreß alsbald herausstellte, ist so unbritisch wie nur möglich. Auch die Presse verhielt sich sehr vernünftig und im ganzen sanft ablehnend.

Die Leitung hatte auch in politischer Beziehung das Ungeschickteste, ja Taktlose begangen, indem sie zu dieser internationalen Veranstaltung wahllos Kreuz und Quer unter den Volksstämmen berief. So kam das politisch Unhaltbare zustande, daß gerade die Vertreter der „obersten" Rassen am breitspurigsten und großmäuligsten auftraten vor dieser Versammlung, die sich ohne Mandat als „Völkerparlament" gebärdete. Besonders kolossale (also unterworfene) Negerstämme hätten zwar ein interessantes Thema für die Beratungen abgegeben, jedoch durfte keinesfalls mit ihnen, sondern nur über sie verhandelt werden. Der Leitung schien jedoch das Gefühl völlig abzugehen, welche Gefühle darin lag, wenn ein schwarzer Mann aus Südafrika berichtete, mit welchem Stolz und dankbarem Selbstbewußtsein in den dortigen Negerhütten die Einladung zum Völkerkongreß vernommen worden sei. (Die Herren haben wohl noch nie etwas von der wachsenden äthiopischen Bewegung gehört, die sie damit schüren und die einst Ströme weißen Blutes kosten wird?)

Auf weißer Seite vermißte man überhaupt Rassenstolz bitter. Es fehlte selbst der Sinn für das Komische der Situation, wenn ein Staatssekretär von Liberia salbungsvoll versicherte, die dortige Regierung stehe der Bewegung durchaus wohlwollend gegenüber; oder wenn ein Staatshaupt von Haiti jegliche Förderung von seiten seines Landes zusagte. Statt der Lachsalven ob solcher Ungeheuerlichkeiten — rauschender Beifall! Erwähnt sei, daß auch Monaco entsprechende Erklärungen abgeben ließ; ihm glaubten wir's gern;

Auf der Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo sind, wie wir hören, auch das Livländische Landes-Kulturbureau und der Baltische Moor-Verein vertreten. Ersterer hat ein großes Meliorationsprojekt für das Wiesengut Malachowo bei Moskau, dem Grafen Scheremetjew gehörig, ausgestellt, der Moor-Verein Pläne und Photographien von seiner neu gegründeten Versuchsstation „Thoma" — Darstellungen über die Resultate von Waldentwässerung auf Moorboden, ferner Vegetationsproben von verschiedenen Moorkulturen (Wiesenkultur in verschiedenen Stadien) Wurzelfrüchte, Kartoffeln, Turnips und Cichorien — auf Hoch- und Niederungsmoor sowie Proben derselben Moore im Urzustande), schließlich Geräte und Modelle (Drainage und Wegebau).

Gestern um die Mittagszeit wurde hierselbst die vom hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Verein veranstaltete landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung, die gestern noch nicht ganz komplett war, scheint, soweit man gestern nachmittag erkennen konnte, hinter ihren Vorgängerinnen nicht zurückzustehen. Besonders reichhaltig ist, wie dies gewöhnlich bei den letzten Ausstellungen durchweg der Fall gewesen ist, die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Auch die Vieh-Abteilung ist in diesem Jahre etwas zahlreicher beschickt, als früher und enthält gegen 60 Köpfe. Die Pferdeabteilung weist gegen ein halbes Hundert Exemplare auf. In der Molkerei-Abteilung kann der Fachmann manches Interessante sehen. Die Abteilung für landwirtschaftliche Saaten und Kulturgewächse ist diesmal in einer neuen Halle untergebracht und weist nicht wenige Exponate auf. In der großen Halle mit den Frauenarbeiten und Industrieerzeugnissen aller Art (darunter eine ganze Serie von Schreibmaschinen verschiedener Systeme und Kontroll-Kassenapparaten) hat auch das estnische Volksmuseum eine Anzahl von Altsachen ausgestellt, wie Frauenkopfbedeckungen, Handschuhe, Gürtel, Frauenröcke, Holzsachen usw., die, wie verlautet, in der Mehrzahl in diesem Sommer von den Altsachen-Sammlern in den Kreisen Pernau und Fellin gesammelt worden sind. — Auf eine Einzelheit sei zum Schlusse noch besonders hingewiesen, auf eine vom hiesigen Schutzmann Pensa sehr sauber angefertigte Miniaturlokomobile, die für den Preis von 25 Rbl. zum Verkauf steht. a.

(Eingesandt.)

Im Anschluß an die in der gestrigen Nummer dieses Blattes gerügten Forderungen der Fuhrleute sei wieder einmal darauf aufmerksam gemacht, daß für Fahrten in den Karlowaschen Stadtteil, für den keine Taxe existiert, von den Fuhrleuten käufig unverhältnismäßig hohe Preise gefordert werden, welche weder durch den gegenwärtigen guten Zustand der Wege noch durch die tatsächlichen Entfernungen motiviert werden können. Gewöhnlich zahlen doch die meisten Passagiere für längere Strecken gern mehr als die Taxe von 10 Kop. Wenn aber dennoch seitens der Fuhrleute häufig Versuche gemacht werden, das Fehlen einer Taxe für den Karlowaschen Stadtteil zum Ausbeuten der Fahrgäste auszunutzen und eine willkürliche Nachttaxe einzuführen, so dürfte es sich empfehlen, solchen und ähnlichen Gelüsten durch unnachsichtig strenge Einhaltung der Taxe für die Stadt selbst zu begegnen und konsequent keinem Fuhrmann — auch nicht dem mit Gummirädern — mehr als 10 Kop. für eine Fahrt in der Stadt zu zahlen und wäre die Strecke auch noch so weit. —rb—

Locales.

Oper.

Gestern abend ging Aubers Meisteroper „Fra Diavolo" in Szene. Herr Dannenberg hatte sich dieses graziöse, echt französische musikalische Lustspiel zu seinem Benefiz gewählt. Gleichzeitig bedeutete diese Vorstellung das letzte Auftreten unserer allbeliebten Soubrette Frl. Martini. Welch großer Sympathien sich beide erfreuen, ist ja bekannt. Auch gestern bewiesen der zahlreiche Besuch sowohl, als auch der wiederholte herzliche Beifall und die am Ende des 1. Aktes Herrn Dannenberg hinaufgereichten verschiedenen Benefizspenden und Blumen, die große Wertschätzung, deren sich diese beiden Kräfte hier erfreuen.

Herr Dannenberg hat in allen seinen Partien durch seine angenehme weich timbrierte Stimme und seine vornehme Art zu singen sympathisch berührt. Sein Spiel zeichnete sich, auch in den Rollen die ihm nicht lagen, durch Natürlichkeit und Vermeidung jeder Uebertreibung aus. Auch gestern brachte er seine schönen Stimmmittel wieder bestens zur Geltung. Leider war seine Partnerin die Lady des Frl. v. Biedermann ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Abgesehen davon, daß sie ihre Partie nicht ganz sicher beherrschte, ist ihr Organ zu klein und viel zu wenig für derartigen koloraturenreichen französischen Gesangsstil ausgebildet. Um so ungetrübtere Freude hatte man wieder an Fräulein Martini. Ihre Zerline zeigte sie, besonders auch gesangstechnisch, auf der Höhe ihres Könnens. So verstärkte dies letzte Auftreten noch den Eindruck, daß mit Frl. Martini eine wirklich hoch talentierte Künstlerin von uns scheidet, der wir für viele ausgezeichnete Leistungen zu Dank verpflichtet sind.

Den Titelhelden sang Herr Schwabe. Er entledigte sich seiner Aufgabe ja im ganzen geschickt. Aber eine persönliche Note diesem Fra Diavolo-Charakter aufzudrücken vermochte er nicht. Er war eine konventionelle Figur dieser Fra-Diavolo-Schwabe, bei der man die Hauptsache, das Dämonische, vermißte.

Daß die beiden Banditen bei den Herren Brauer und Sandt in besten Händen waren, stand ja von vornherein fest. Sie waren von äußerst komischer Wirkung. Das Publikum amüsierte sich sichtlich.

Herr Kapellmeister Kroeker sorgte dafür, daß die oft recht schwierigen Ensembles gut gelangen. Gerhardt Wagner.

Morgen verläßt, wie wir hören, Professor Nikolai Sfawelijew nach 18-jährigem Wirken an der hiesigen Universität unsere Stadt, um der auf ihn gefallenen Ernennung an die Universität seiner Vaterstadt Moskau Folge zu geben. Ein rastlos tätiger Arbeiter und eifriger wissenschaftlicher Forscher, hat er sich mit voller Hingabe den hier am Orte ihm gestellten Aufgaben gewidmet und manche Frucht legt Zeugnis ab von seinem Wirken, das auch über die Mauern seiner akademischen Tätigkeit hinaus in unser städtisches Leben hinübergriff. Es geschah dies vor allem in seiner Eigenschaft als Leiter der Universitäts-Poliklinik, und dieses Institut ist es auch in erster Linie, das ihm nicht wenig zu verdanken hat. Es ist von ihm gründlich ausgestaltet und in die Höhe gebracht worden. Die große Bedeutung dieses Instituts kennzeichnet schon die nackte Tatsache, daß in den letzten Jahren durchschnittlich je 7000 Krankenbesuche auf die Poliklinik, bezw. auf die von dort aus ambulant behandelten Patienten entfallen sind — so daß nicht nur den Studierenden stets ein reichliches Studienmaterial zur Einführung in die medizinische Praxis zur Verfügung gestanden hat, sondern auch im Laufe der 18 Jahre des hiesigen Wirkens Professor Sfawelijews Tausenden von Leidenden durch ihn und sein Institut Hilfe zuteil geworden ist. — Dazu hat Professor Sfawelijew neben seinem anstrengenden Lehramte eine sehr fruchtbare wissenschaftliche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. — Viele hier am Orte fühlen sich ihm zu Dank verpflichtet und geleiten den Scheidenden mit den besten Wünschen nach der neuen Stätte seines Wirkens.

Wie s. Z. berichtet, wurden i. J. 1909 aus der Werkstube der Wohltätigkeits-Anstalt für arme russische Kinder in der Fortuna-Straße eine Nähmaschine und verschiedene leichte Stoffe mittelst Einbruchs gestohlen. Der Detektiv-Polizei gelang es jetzt, nach mehr als 2 Jahren, den Dieb in der Person eines entsprungenen Arrestanten zu ermitteln und die gestohlene Maschine der Anstalt zurückzuliefern. —h.

Am Donnerstag führte ein Droschkenkutscher 2 Korb Wein à 28 Flaschen in ein Haus in der Garten-Straße. Beim Einfahren in den Hof über das Trottoir erhielt der Wagen eine schräge Stellung, so daß beide Körbe herabrutschten. Dabei zerbrachen die meisten Flaschen und das kostbare Naß floß den Rinnsteinen hinab. —ch.

Einer verdächtigen Person wurde seitens der Kriminal-Polizei dieser Tage eine gute Nähmaschine, aus welcher die Nummer ausgekratzt war, abgenommen. Die Maschine führt die Trade-Mark „Köhlers Maschine, bestes deutsches Fabrikat". Die Platte weist 3 farbige Blumen in Perlmutterauflage auf; an anderer Stelle findet sich die Firma W. Leatsch vermerkt. Die Eigentümerin wird ersucht, die Maschine in der Detektiv-Abteilung in Augenschein zu nehmen. —h.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Sonnabend, (erstes Auftreten der Soubrette Frl. Eva Henkel) die Operette: „Die polnische Wirtschaft".

Morgen, Sonntag: „Das verwunschene Schloß", Operette von Carl Millöcker.

Montag: „Die Fledermaus".

Schach.

Vom Karlsbader Turnier. Beim Abschluß der Hängepartien der 7. Runde siegten Teichmann über Jaffe, und Niemzowitsch über Cohn, während die Partie Rubinstein-Vidmar remis wurde.

Achte Runde. Es siegten Teichmann über Niemzowitsch, Salwe über Fahrni, Johner über Kostic und Spielmann über Duz-Cholimitzki, ferner im Nachzuge: Cohn über Vidmar, Rot-

ewi über Schlechter, Alechin über Alapin, Perlis über Löwenfisch, Chajas über Jaffe. — Remis wurden die Partien: Tartakower-Leonhardt, Burn-Duras und Suechting-Rabinowitsch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die serbischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 19. Aug. Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags trafen in Peterhof ein der König von Serbien, der Thronfolger sowie die hohe Braut Prinzessin Helene in Begleitung des ihnen entgegengefahrenen hohen Bräutigams, des Fürsten Joann Konstantinowitsch, der Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna, des Ministerpräsidenten Milowanowitsch, des Skupschtina-Vorsitzenden Nikolitsch sowie des Stadthauptes von Belgrad Dawidowitsch. Am Bahnhof wurden die hohen Gäste von Ihren Majestäten, der Königin der Hellenen, dem Prinzen Nikolai von Griechenland nebst Gemahlin, dem Prinzen Peter von Montenegro, dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch nebst Tochter und Söhnen sowie den übrigen Großfürsten und Großfürstinnen begrüßt. Die hohen Gäste begaben sich in das große Peterhofer Palais. Auf dem Wege standen Truppen Spalier. In der ersten Equipage fuhren Se. Maj. der Kaiser und König Peter und in der folgenden Ihre Majestät mit der Königin der Hellenen. Nach dem Eintreffen der hohen Gäste im Palais fand, nachdem die Allerhöchsten Kinder sich ebendaselbst eingefunden hatten ein Gottesdienst in der Palaiskirche statt. Se. Majestät geleitete König Peter und Ihre Majestät die Prinzessin Helene in die für sie bestimmten Gemächer.

Der König von Serbien wurde zum Chef des 14. Olonezer Infanterie-Regiments ernannt. Dem Prinzen Peter von Montenegro wurde der Alexander Newski-Orden verliehen, der Prinzessin Helene von Serbien der Katharinen-Orden und dem Thronfolger von Serbien Alexander der Andreas-Orden.

Im Gefolge des Königs von Serbien wurde verliehen dem Ministerpräsidenten Milowanowitsch der Weiße Adler-Orden, desgleichen dem Skupschtina-Präsidenten Nikolitsch, dem Stadthaupt von Belgrad Dawidowitsch der Stanislaus-Orden 1. Klasse und dem Hofmarschall Major Ostowitsch der Annen Orden 2. Klasse. Den übrigen Personen der Suite wurden Allerhöchst Geschenke verliehen, u. a. dem serbischen Gesandten in Petersburg Popowitsch eine mit Brillanten besäete Tabatière.

Um 8 Uhr abends fand ein Allerhöchstes Paradediner zu 180 Gedecken statt. In der Mitte der Tafel saß Se. Maj. der Kaiser, ihm zur rechten Hand König Peter und zur linken der Thronfolger von Serbien. Anwesend waren Prinz Tschakrabon von Siam, Prinz Peter von Montenegro, der Ministerpräsident, die Minister sowie die französische und bulgarische Militärdeputation.

Während des Diners brachte Se. Maj. der Kaiser, sich an König Peter wendend, folgenden Toast aus: „Ew. Königliche Majestät! Mit dem Gefühl aufrichtigen Vergnügens begrüße Ich Sie bei Ihrer Ankunft in Rußland und kann nicht umhin, Ihnen gegenüber Meiner Freude Ausdruck zu verleihen anläßlich der bevorstehenden Vermählung Ihrer Tochter mit dem Fürsten Joann Konstantinowitsch. Dieses glückliche Familienereignis wird unzweifelhaft zur weiteren Festigung der Bande der nahen und engen Freundschaft dienen, die Unsere aus gleichem Stamm entsprossenen Völker vereinigt und die wertvollste und beste Garantie bieten für die friedliche Entwicklung und das Gedeihen des serbischen Königreichs in Einigung mit dem brüderlichen Rußland. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät, des Thronfolgers Alexander, der ganzen königlichen Familie sowie auf das Gedeihen und die Wohlfahrt Serbiens."

König Peter antwortete in serbischer Sprache: „Nach Rußland gekommen zur Teilnahme an der Feier der Vermählung Meiner Tochter mit dem Fürsten Joann Konstantinowitsch, empfinde Ich um so stärkere Vaterfreude, als dieses Mir die Gelegenheit bietet, Ew. Majestät zu begrüßen und Ihnen Meinen lebhaftesten Dank auszusprechen für die herzliche Gastfreundschaft und den warmen Ausdruck sympathischer Gefühle Serbien gegenüber. Die Worte Ew. Majestät sind eine glänzende Bestätigung der uralten unabänderlichen Freundschaft Unserer gleichem Stamm entsprossenen Völker und wird einen begeistersten Widerhall in den Herzen der Serben erwecken. In Einigung mit Mir nährt Mein Volk die Hoffnung, daß das gegenwärtig gefeierte Familienereignis die weitere Festigung der engen Freundschaft fördern wird, die Serbien seit dem Tage seiner Erneuerung mit dem brüderlichen großen Rußland vereinigt. In Einigung mit Mir erblickt das serbische Volk in dieser Freundschaft das kostbarste Unterpfand für seine Einwilligung auch in der Zukunft. Ich erhebe Mein Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, des Thronfolgers und des ganzen Kaiserhauses wie auch auf das Glück, das Gedeihen und den Ruhm des mächtigen slawischen Rußlands."

Die Prinzessin Helene wohnte einem Familiendiner bei der Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna in Strelna bei.

Petersburg, 19. Aug. Um 12 Uhr mittags traf in Peterhof der Prinz Peter von Montenegro in Begleitung von Miuschkowitsch ein und wurde am Bahnhof vom Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und dem Fürsten Gawriil Konstantinowitsch empfangen.

In der Schukowski-Straße wurde in seiner Wohnung mit einem Kissen erstickt aufgefunden der Hauptagent der Versicherungsgesellschaft „Wolga" Architekt Melnikow. Die eiserne Geldkasse und alles in der Wohnung war erbrochen.

Der Ministerpräsident Stolypin ist zurückgekehrt und hat seine Obliegenheiten wieder aufgenommen.

Der Bildhauer Isenberg ist an einer Blutvergiftung gestorben.

Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung gibt bekannt, daß infolge Beschädigung der Telegraphenlinie Teheran-Astara-Resht-Astrabad der Depeschenverkehr auf dieser Linie eingestellt ist.

Jelissawetpol, 19. Aug. Das Kontor der Fabrik von Kebabek wurde um 5031 Rbl. beraubt. Der Dirigierende des Kontors wurde leicht verwundet.

Charbin, 1. Sept. (19. Aug.). Nach Meinung der japanischen Aerzte gleicht die unter der Bevölkerung in Tschantschun ausgebrochene unbekannte Seuche dem maltesischen Fieber.

Eine Einigung ist erzielt worden in Sachen der Verbindung Mukdens mit der Sinmintin-Linie der Südmandschurischen Bahn.

Wiborg, 1. Sept. (19. Aug) Am Nachmittage fand eine sozialdemokratische Demonstration von 4000 Personen anläßlich der Einverleibung von Kiwinebb und Nykirka statt. Die Polizei gestattete nicht das Halten von Reden und trieb mit Säbeln die Demonstranten auseinander. Es wurde eine halbe Kompagnie Militär requiriert. 8 Personen wurden verhaftet.

Berlin, 1. Sept. (19. Aug.) Im Beisein Kaiser Wilhelms und des türkischen Thronfolgers fand die große Herbstparade über das Gardecorps statt.

Cambon hat sich noch nicht von seiner Krankheit ganz erholt, weshalb er Kiderlen-Wächter noch nicht besuchen konnte.

Stettin, 1. Sept. (19. Aug.) In der Stepenitzer Bucht flog infolge Kesselexplosion ein dem Staat gehörender Dampfer in die Luft, wobei 10 Mann den Tod fanden.

Johannisthal, 1. Sept. (19. Aug.). Leutnant Mackenton probierte einen neuen Militär-Flugapparat mit einem Argus-Motor von 100 HP. Bei den Flügen wurde eine sehr große Schnelligkeit erzielt.

Wien, 1. Sept. (19. Aug). Die Staatsschuld ist, laut den offiziellen Ausweisen, in den letzten 4 Jahren von 9½ auf 12 Milliarden Kronen angewachsen.

Paris, 1. Sept. (19. Aug.). Der Außenminister empfing gestern den russischen und heute den britischen Botschafter. Der „Temps" erblickt darin eine vollkommene Solidarität der Kabinette Petersburg, London und Paris.

Paris, 2. Sept. (20. Aug) Aus der Provinz kommen Meldungen über neue wilde Demonstrationen gegen die Lebensmittelteuerung. Die Regierung erläßt einen Aufruf, in dem es heißt, daß die Unruhen nicht mehr einen wirtschaftlichen, sondern schon einen revolutionären Charakter tragen. Die Regierung hat scharfe Maßregeln ergriffen.

St. Quentin, 1. Sept. (19. Aug.) Während der Demonstrationen anläßlich der Lebensmittel-Teuerung kam es zu ernsten Unruhen. Viele Kaufläden wurden, trotz des Schutzes durch Polizei und Militär, geplündert.

Stockholm, 1. Sept. (19. Aug.) Die großen Herbstmanöver wurden wegen der Dürre und des Wassermangels sowie wegen der herrschenden Genickstarre abgesagt.

Brüssel, 1. Sept. (19. Aug.) In vielen Industriezentren veranstalten die Hausfrauen lärmende Demonstrationen gegen die Lebensmittelteuerung. Die Gendarmerie war genötigt, die landischen Verkäufer vor Mißhandlungen in Schutz zu nehmen.

Genf, 1. Sept. (19. Aug.). Hier fand die 1. Sitzung des Komitees des internationalen Verbandes zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit statt unter Teilnahme von Delegierten aus aller Herren Ländern. Der Verband zählt über 600 Mitglieder.

Athen, 1. Sept. (19. Aug.). Die kretische Nationalversammlung hat, nach Blättermeldungen, beschlossen, auf Kreta die Republik zu proklamieren.

Peking, 1. Sept. (19. Aug.) Die Blätter schildern das durch Hochwasser hervorgerufene entsetzliche Elend in Tschandesu und der Provinz Hunan. Die Zahl der Menschenopfer ist groß. Die Bevölkerung ist auf die Berge geflüchtet und leidet Hunger. Eltern verkaufen ihre Kinder. Die Reis- und Baumwollernte ist über weite Gebiete vernichtet.

Kirchliche Nachrichte.

Universitäts-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, d. 21. Aug.: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr. Predigt-Text: Römer 8, 33—39.
Die Beichte um 10¼ Uhr.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Aug.: Bibelfest um ½11 Uhr. Predigt-Text: II Petr. 1, 16—21.
Prediger: Wittrock.

Berichte der Bibelgesellschaft mit Gottesdienstliedern. Kollekte für die Verbreitung der Bibel.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 5. September; Konfirmation am 9. Oktober. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Aug.: Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 22. August, um 4 Uhr nachmittags im Pastorat.

Todtenliste.

Ferdinand Rosenqvist, † im 75. Jahre am 17. Aug. zu Helsingfors.

Friedrich Neuland, † im 57. Jahre am 17. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	761.0	762 8
Lufttemperat. (Centigrade)	10 7	9 6	15 2
Windricht. (u. Geschwind.)	W 8	—	ENE 1
Bewölkung (Zehntel)	8	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 46.

Telegraph. Wetterprognose au Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Aug. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,62½—60
Berlin „ 100 Rmk.	46,18
Paris „ 100 Frcs.	37,45—44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¾—94¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¾—103⅞
5% Staatsanleihe von 1906	103¾—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	469—473
„ „ (1866)	359—363
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320—324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87⅛—88⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅞—86⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	92⅛
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	25⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	395
„ „ Internat. Hand.-Bank	533½
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Privat-Handels-Bank	259
„ „ Brjansker Schienenfabrik	181½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	897
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	153½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: Fonds fest; Dividendenpapiere, besonders Industriewerte, belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Ein junger Mann
der die Realschule geendet hat, **möchte** für den Winter **e. Hauslehrer-Stelle annehmen.** Off. an d. Exp. d. Blattes sub „M." erbeten.

Vertrauensposten
oder dergl. Beschäftigung **sucht e. Herr,** der 3 Ortsspr. mächtig. Diesbzg. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. Kastanien-Allee 87a, Qu. 7, erbeten.

Ein zuverlässiger, tüchtiger
Herren- und Damen-Schneider
bittet um Beschäftigung. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt.
A. Männikfaar, Magazinstr. 10. — Daselbst ist auch ein **echter Dachs zu verkaufen.**

Eine aus Petersburg angereiste
Damenschneiderin
die langjährige Praxis in Petersburg hatte, übernimmt **sämtliche** in dies Fach schlagende **Arbeiten.**
Schneiderin Wadl
Kastanien-Allee 49, Qu. 2.

Ein gebildetes junges Mädchen
wünscht für die Vormittagsstunden **Beschäftigung.** Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „Beschäftigung".

Eine junge deutsche
Bonne
sucht e. Stelle auf's Land — Karlowa-Str. 2, Qu. 3.

Eine ältere Person
sucht einen leichten Dienst bei einem alten Ehepaar oder alten Damen. Zu erfragen Teichstr. 31, Qu. 5, tägl. v. 12—1.

Junges Mädchen
sucht e. Stelle als Stubenmädchen od. zum Alleindienen — Steinstr. 40, Qu. 4.

Köchinnen
empfiehlt d. Kochschule—Schloßstr. 26.

Eine Aufwärterin
die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 89, Qu. 3.

Eine Magd
welche russisch spricht und zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** zum Alleindienen. Adr.: Mönchstr. 7.

Eine Haushälterin für Transkaukasien
eine Wirtin fürs Land und
ein Diener-Mädchen
werden **gesucht.** Näheres: Neue Kastanien-Allee 10, eine Treppe hoch.

Gesucht zum Alleindienen
eine Magd
mit Zeugnissen, die **gut** kocht — Alexanderstr. 27, Qu. 1. Von 9—11 u. 4—7.

Eine Gouvernante
aufs Land **gesucht.** Französisch und Musik erforderlich. Näheres Kastanien-Allee Nr. 21.

Eine gebildete Kastellanin,
welche die Leitung des ganzen Hauswesens, sowie die Beaufsichtigung des Hauses, der Wäsche etc., übernimmt, wird für Popen zum 1. Oktober **gesucht.** Anmeldungen m. Abschriften der Zeugnisse sind zu richten an Baron Roenne in Popen, pr. Windau.

Eine tüchtige
Wirtin
die das Backen und Einmachen gut versteht, **kann sich melden** in Rathshof.

Zu baldmöglichstem Antritt wird für Popen ein
Arzt gesucht.
Krankenhaus vorhanden. Anmeldungen sind zu richten an Baron Roenne, in Popen, pr. Windau.

Lehrling
und
Commis
deutsch- u. lettisch-sprechend, wünscht für s. Drogerie Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Für eine Landapotheke sofort tüchtiger
Verwalter
gesucht. Näheres Werpel über Leal, Estland. Apotheke.

Требуются для психіатрической клиники:
ночной сторожъ
прачка-гладильщица
служители при больныхъ,
Съ рекомендаціями или свидѣтельствами обращаться въ клинику отъ 11—12 ч. дня. **Дирекція.**

Gesucht für die Psychiatrischr Klinik:
1 Nachtwächter
1 Glanzplätterin
Krankenwärter
Leute mit Zeugnissen oder Empfehlungen können sich von 11—12 Uhr vormittags melden. **Die Direktion.**

Нужна очень хорошая
портниха
говорящая по русски, на домъ — Пепперская ул. № 21, кв. 4.

Pensionäre
finden Aufnahme — Verlängerte Lehm-Strasse Nr. 4.

Zum Mitunterricht
(Kursus VI. Klasse) wird eine Schülerin gesucht — Karlowa-Str. Nr. 19, Qu. 3, im Garten. Von 2—3.

Ein grösserer deutscher Schüler **findet**
Pension
bei Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25. Näheres von 11—12 u. ½6—6.

Schülerinnen
und Schüler finden Aufnahme — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

Zwei Pensionärinnen
können sich noch in einer russischen Familie **melden** — Alexander-Str. 72 a, Qu. 3.

Möblierte Zimmer
einzeln und zusammenhängend,
Absteigequartier
vermietet
Helene Baronin Saß
geb. v. Bergmann.
Riga, Mühlenstr. 42a, Ecke der Schulenstr., parterre. Zu sprechen tägl. von 11—3, mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag.

In still. v. Gärten umgeb. sonnigem Hause sind **miet'frei 3 zusammenh.**
möbl. Zimmer
m. sep. Eing. u. 2 Einzelzimmer mit sep. Eingängen, event. 4 zusammenh Zim. Pleskauer Str. Hofpforte 12, Qu. 3.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingange sind **zu verm.** — Kastan.-Allee 87a, zu erfr. beim Hausbesitzer.

Zwei möblierte Zimmer
zu vermieten — Petersburger Str. 115.

3 möbl. Zimmer
mit Küche oder ohne, auch einzelne Zimmer sind **zu vermieten** — Johannis-Str. 5, Qu. 3.

Möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Schloßstr. 28 2. Stock, Qu. 3, bei Frau Carlblom.

Ein helles gut möbliertes Zimmer
mit Vorzimmer und Veranda, im Garten gelegen, ist mit voller Pension **zu vergeben.** Zu erfragen Revaler-Str. 47, bei der Hausfrau. Eingang Sandstr. 22.

Zwei hübsch möblierte,
sonnige Zimmer
mit sep. Eingang, **werden** einzeln oder zusammen **vermietet** — Ausstellungsstr. Nr. 8a, Qu. 3.

Gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang **zu vergeben** — Kastanien-Allee 6-a, Qu. 5.

3 gut **möblierte** helle
Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, sind stillebenden Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3.

Ein kleines Zimmer
ist mit Pension **abzugeben** — Küterstr. 8, Qu. 2. Daselbst werden Schulkindern der unteren Klassen **Nachhilfestunden** erteilt.

Noch ein Zimmer
mit voller Pension **frei** — Teichstr. 54. Zu besehen von 3—5 Uhr.
A. v. der Pahlen.

Fischer-Str. 49
Möblierte Studenten-Zimmer
vorm.: Rigasche Str. 51.

Studenten-Wohnungen
zusammenhängend u. einzeln, sind **zu haben** — Botanische Str. 38.

Möblierte Studentenwohnungen
sind **zu vermieten** — Malzmühlenstr. Nr. 20a.

Gut möblierte Wohnung
von 5. Zim., Veranda u Garten an stillebende Mieter **abzugeben.** Zu besehen v. 2—4 — Wallgraben 12.

Mühlen-Str. 28 sind 2
möbl. Wohnungen
von 3—4 Zimmern mit Küchen **zu vermieten.**

Eine gute
Familienwohnung
(auf Wunsch mit Stallräumen) ist **zu vermieten** — Techelfer-Str. 7. J. Tiirk.

Eine schöne Wohnung
von 4 Zimmern mit Entree u. Veranda, ist an stillebende Mieter **abzugeben** — Petersburger-Str. 125.

Familienwohnung
best. aus 3 Zimmern, Entree u. Küche ist **zu vermieten.** Näheres — Leppikstr. 2, in d. Handlung.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Sternstr. 58.

Petristraße 78 ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten.**

Отдается
во второмъ этажѣ въ домѣ за № 53 по Ревельской улицѣ совершенно тихая меблированная комната для одинокаго студента. Осматривать можно ежедневно, кромѣ воскресныхъ дней, отъ 3 до 5 часовъ дня.

Vermietet
wird in der 2. Etage im Hause Nr. 53 der Revalschen Straße ein ganz **stilles möbliertes Zimmer** einem einzeln wohnenden Studenten. Zu besehen täglich, außer Sonntags, von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Quartiere
Johannis-Str. 4, sind für 360 Rbl. p. a. sofort abzugeben.

Zu vermieten 1 bequeme, renoviert
Wohnung
von 4 Zimmern. (Wasserleitung). Schloß-Str. 8.

Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und Küche ist **mietfrei** — Neue Kastanien-Allee 1a.

Wohnungen!
von 2—6 Zimmern, renovierte mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (auch Wasserleitung), sind pr. sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung **B. Genß,** Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Eine renovierte, trockene
Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda u. Küche im Zentrum der Stadt **sofort zu vermieten.** Zu erfrag. — Budenstr. 1, beim Hauswächter.

Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Bergstraße 28.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche, Veranda, Vorzimmer, Mägdezimmer u. kleinem Garten sofort **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 42. Zu erfragen beim Hauswächter, zu besehen von 3—4 Uhr.

Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung, Badezimmer, Veranda u. Benutzung des Gartens, nebst allen Wirtschaftsbeq. und eine **Wohnung von 3 Zimmern** sind **zu vermieten.** Offerten sub N N an die Expedition dieses Blattes.

Eine neu renovierte warme
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist an einen stillebenden Mieter **zu vermieten** — Kastanien-Allee 25. Näheres Johannisstr. 7, v. 2—4. J. Nilp.

Kleine und große
Wohnungen
von 2—6 Zimmern sind sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Eine helle, sonnige
Wohnung
(untere Etage) von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Quappenstr. 16.

Haus Jansen, Küterstr. 5, ist die ganze
Wohnung
bestehend aus 10 Zimmern und Wirtschaftsräumen, **zu vermieten.**

Ein
Budenlokal
zu vermieten — Breitstr. 25a, Haus Johannson.

Zu vermieten ein
Budenlokal
mit großem, hellem Keller — Russische Str. 2, Oeberg.

Student sucht Zimmer
mit voller Pension in gebildeter deutscher Familie. Off. mit Preisangabe zum 24. August sub „W. K." durch die Exp. d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Möblierte Studentenwohnung
von 3 Zimmern **gesucht.** Offert. sub „Studentenwohnung" an die Exped. d. Blattes zu richten.

Russisches Fräulein **sucht gegen Stunden ein**
möbliertes Zimmer.
Off. unter „Stunden" bitte an d. Exp. d. „Nordl. Ztg." zu richten.

Ein bequemes, ruhiges
Zimmer
mit voller Pension von ält. Studenten **gesucht.** Off. sub. E. 35 an d. Exp. d. Bl.

Für Studenten älterer Semester wird e.
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit separat. Eingang **gesucht.** Off. sind unter „hoch und hell" zu richten an die Exped. d. Bl.

Gesucht warme trockene
Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, im oberen Stadtteile womöglich mit Garten u. Wanne. Off. a. d. Exp. d. „Nordl. Ztg." sub „B. D." erbeten.

Gymnasiastenpaletot
für höheren Wuchs wenig gebraucht und **1 Herren-Herbstpaletot zu verkaufen** — Allee-Str. 57.

Створо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 28 Августа 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга одна бочка вино виноградное русское, 43 пуда 20 фун. по отправкѣ Одесса. Тов. № 595062.
Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 24 Августа 1911 г. въ 12 час. дня.

Anleihe
von 3000—4000 Rbl. **gesucht** auf 72,500 Rbl. bewertete und für die Hälfte des Wertes mit Obligationen belegte Häuser. Off. sub „Bau" an die Exped. d. Bl. erb.

Starkes, dickscheitiges
Birken- und Ellern-Holz
zur Abfuhr jetzt und bei Schlittenbahn, **kauft**
Brauerei „Tivoli".
Kontor: Johannis-Str. 16.

Lokomobilen
(1 12 H. P. 2) 16 H. P. eine 3 H. P. stehende Dampfmaschine und 2 Handzentrifugen **stehen zum Verkauf** — Allee-Str. 57.

Lokomobile
10 H.P. wird verkauft oder vermietet — Speicherstr. 43, Teleph. 182.

Ein Windmotor
in gutem Zustande, ca 3 P. S. ist wegen Betriebsvergrößerung für den halben Selbstkostenpreis **zu verkaufen.** Zur Wasserpumpen-Anlage zu empfehlen. Zu erfragen bei M. Paul, Mühlen-Str. 29, Tel. 178.

Eine fast neue
Drehbank
für Motor- od. Wasserkraft ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 72.

Ein eleganter amerikanischer
Kooksofen
zu verkaufen: zu besehen beim Hauswächter, Mühlenstr. 11.

Schreibmaschine
Kohlenpapier und **Farbbänder** sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 42, Qu. 1.

Zu verkaufen
Saal-Möbel wie auch **andere Möbel** — Quappen-Str. 24, Qu. 4. Zu besehen Sonntag von 1—5 Uhr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 114 1, Müggelstrasse 25.**

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche

zu Dorpat bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass d. **Kirchenvorsteher Herr J. G. Krüger** in allen Angelegenheiten der St. Johannis-Kirche **werktäglich von 10—1 Uhr vorm.** und **von 4—6 Uhr nachm.** in seiner Buchhandlung Ritterstr. 9 **zu sprechen** ist.

ЮРЬЕВСКАЯ ГИМНАЗІЯ

Императора Александра I Благословеннаго.

Начало испытаній:

1. на аптекарскаго ученика, вольноопредѣляющагося II разряда, на право поступленія на государственную службу и на первый классный чинъ — 5 сентября;
2. дополнительныя (по латинскому и греческому языкамъ) до поступленія въ университетъ — 12 сентября;
3. для вольнослушательницъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета — 20 сентября;
4. для почтово-телеграфныхъ чиновниковъ — 31 августа.

Всѣ испытанія начинаются въ 5 час. дня. Пріемъ прошеній ежедневно, кромѣ праздниковъ. отъ 2 до 3 час. дня.

Директоръ: Петръ Руцкій.

Handelswissenschaftliche Hochschulkurse

Dorpat — Livland.

Gegr. von W. G. Alexejew u. H. H. Margens.

Die Vorlesungen beginnen am 15. September. Als Zuhörer werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen, welche eine Mittelschulbildung haben. Als freie Zuhörer können aufgenommen werden auch Personen ohne Mittelschulbildung mit Genehmigung des Ministers. Die Aufnahmegesuche sind auf den Namen des Direktors Prof. W. G. Alexejew einzureichen.

ЗУБОВРАЧЕБНАЯ ШКОЛА Д-ра Левиновича

Юрьевъ (Лифл. губ.), **Бочарная ул. № 3.**

Пріемъ на 1911—12 уч. годъ. Начало занятій 1-го сентября с. г. Продолжительность курса 2½ года. Условія лично или письменно отъ завѣдывающаго школы, Д-ра Левиновича, Бочарная 3.

Zahnärztliche Schule gegr. von Dr. Levinowitsch

Jurjew (Livland) Küter-Strasse 3.

Aufnahme für das Schuljahr 1911—12. Beginn des Unterrichts am 1. September a. c. Dauer des Kursus 2½ Jahr. Bedingungen mündlich od. schriftlich vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch, Küterstrasse 3.

Anmeldungen für die

Kurse der doppelten Buchführung

werden tägl. von 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6

Leiter der Kurse

Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Städt. Gewerbe-Akademie

Polytechn. Institut. Friedberg (Hessen)

5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnstde. v. Frankfurt a. M. Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., u. Bauingenieurwes. Progr. d. d. Sekretariat. Beginn d. Semester: April u. Okt.

Mein Gesangunterricht

beginnt Montag d. 22. August.

Frau Johannes Beise.

Sprechstunden tägl. von 3—4 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Beginn meines Unterrichts

Gesang
Atemgymnastik
hygienisches Sprechen

am 23. August.

Sprechstunde von 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Mein

Gesangunterricht

beginnt am 23. August.

Georg Stahlberg

Opern- u. Konzertsänger

Neumarktstr. 7.

Sprechstunde v. 10—11.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

den 19. August.

Hans Hof.

Zu spr. v. 3—5. Teichstr. 25, II.

Beginne meine

Gesangstunden

am 20. August. Sprechst. von 3—4.

Frieda Deglau

Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein Unterricht für

Guitarre
Mandoline u.
Laute

beginnt den 22. August.

Paul Köhler Scharrenstr. 8. Spr. v. 3—5.

Beginne meine

Gesangstunden

am 22. August.

Sprechstunde von 12—1.

Irmgard Unger

Johannis-Str. 8, parterre.

Уроки музыки.

Теорія композиціи (гармонія, контрапунктъ, фуга, формы, инструментовка и т. д.) рояль — **корнетъ а пистонъ** — даетъ

Свободный художникъ

I. Авикъ.

Начало занятій 28 августа. Пріемъ отъ 2—4 ч. — Карловск. у. 7, кв. 2.

Beginn der

Klavierstunden

am 22. August. Sprechst. vom 19. ab tägl. von 6—7 Uhr nachm.

Ella Bokownew

Grosser Markt 12.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 22. August Sprechst. von 3—5 U.

Mühlen-Str 15 **Salme Hermann.**

Beginn meines

Klavierunterrichts

den 20. August.

Aufnahme neuer Schüler zu jeder Zeit. Adresse: Gartenstrasse Nr. 50, Qu. 1. Sprechstunden von 4—6.

Helene Sedack.

Wohne jetzt

Stern-Strasse Nr. 68, 2. Tür, 2 Treppen, meiner bisherigen Wohnung gegenüber.

Ernst Schüssler

Violoncello-Lehrer.

Wohne jetzt Ritterstr. 23

Haus Klompus, vorm. Rathke

Eugen Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Pastor Lezius.

Sprechstunde v. 4—5.

Dr. Otto Peterson

(Kreisarzt)

Russische Str., Haus Oeberg bei der Holzbrücke.

Sprechstunden: von 10—11 u. 5—6.

Livonia.

Sprechstunde des Kassenvorstehers Jakob-Strasse 41

von 12 bis 1 Uhr verm.

Vom 22. August 1911 an befindet sich die

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern d. Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3

eine Treppe hoch.

Der Vorstand.

Von **Montag, den 22. August,** an ist meine

Nachmittagssprechstunde

von 3—4

(also nicht mehr von 7—8). Vormittagssprechstunden u. Damensprechstunde wie bisher.

Dr. H. Hahn, Magazin-Str. 10.

Uebernehme schriftl. Arbeiten auf der Schreibmaschine bei gewissenhafter Ausführung zu den billigsten Preisen von 40 Kop. an pro Bogen — Marktstr. Nr. 13, Qu. 5, II. Et.

In meiner Privatschule

für kl. Knaben und Mädchen können noch einige Schulkinder aufgenommen werden.

Am Nachmittag deutscher Unterricht für Erwachsene. Sprechst. 3—4. Rigasche Str. Nr. 87.

E. Seezen.

Die französische Spielschule

beginnt wieder am 26. August

M. Schaffé.

Jakob-Str. 28, v. 1—3 Uhr.

Französische Stunden

(Unter- und Mittelstufe bis zur IV. Klasse)

erteilt **Pauline Wulffius**

Teichstr. 1. Sprechst. v. 4—5.

Mes leçons de français

recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

My English lessons

begin August 22 th.

Edith Sieckell

Bergstr. 24.

Russische Stunden

(Theorie u. Praxis) erteilt M. Stamm Sternstr. 48, oben. Zu spr. v. 1—3.

Russische Stunden

theoret., prakt. werden erteilt, daselbst **Klavierunterricht und Nachhilfestunden.** Von 1—3 Uhr — Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 4.

Gründlichen Unterricht im Russischen

erteilt Frau Stations-Chef Ehrenstein — Bahnhof von 4—5.

Realschüler d. VI. Kl. erteilt

Nachhilfestunden

Promenadenstr. 1, Qu. 3 von 4—5 nachm. Daselbst ist ein gut erh. **Veloziped** u. 1 alter **Flügel** zu **verkaufen.**

Даются уроки

по всѣмъ предметамъ средн. учебн. заведеній — Обводная 2, кв. 3.

Billig verkauft werden

1 guter heller Patent-Speisetisch, 1 stummer Diener, 6 Wienerstühle, 1 Feldbett, 1 eisernes Kinderbett — Schmalstr. 6 unten, Qu. 1, von 4—6 nachm.

Leipzig

Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Puppenklinik

Steinstr. Nr. 47.

Beginne meine

Kochkurse

den **25. August.** Anmeldungen tägl. v. 11—2 Uhr — Küterstrasse 8 b, Qu. 5.

S. Donner.

Meine Privatstunden

im

Zeichnen u. Malen

beginnen Montag, den 22. August. Sprechst. v. 3—4.

Sophie von Koskull.

Teichstr. 31, Qu. 6.

Meine Stunden

in verschiedenen **Handarbeiten** und im **Wäschenähen** beginnen den 22. August. Sprechst. v. 3—4.

Bertha Kapp

Teichstrasse 13, Qu. 2.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 22. August.

A. Ustal

Alexander-Str. 2. Firma Kuhlmann.

Eine diplom. Lehrerin (Russin)

mit guten Empfehlungen **sucht Stunden** — Philosophen Str. 4, Qu. 2, zu spr. v. 10—1 Uhr.

Eine erfahrene

Lehrerin (Russin)

erteilt Stunden in allen Schulfächern. Bereitet zum grossen Examen vor — Alexanderstr. 72 a, Qu. 4, von 10—12 Uhr.

Студ. корп. юр. III. курса ищетъ мѣста

репетитора

Готов в отъѣзд — Poste restante „J."

Bestellungen auf

Reine Vollmilch

empfängt

A. Holsting

Gr. Markt 16.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte

Reine Vollmilch

à 9 Kop. pro Stof

liefert täglich morgens ins Haus — **Gutsverwaltung Kehrimois.** Bestellungen brieflich per Dorpat oder telephonisch.

Aepfel u. Birnen

werden **verkauft,** Karlowa-Str. 15, 17.

Verschiedene gute

Birnen

sind **zu verkaufen** — Steinstr. 69.

Sommer- und Herbstäpfel, Birnen u. Tomaten

zu haben — Jakobstr. 39.

Gute Aepfel

vom Baum und Fallobst zu haben — Rigasche Str. 52. Beim Gärtner zu erfragen.

Sommer- u. Herbstäpfel

sind lofweise zu haben, Techelfer Strasse 38.

Taschen-Messer

in grösster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Zu verkaufen

gute eiserne Betten und, wenig gebrauchte Zentrifuge — Stern-Str. 50 Qu. 3.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Ordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, den 25. August 1911

11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1910/11.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1912/13.
3. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
4. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am Freitag, den 2. September 1911, um 4 Uhr nachmittags im Lokale des Vereins

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Assecuranz-Vereins

Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**

Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 10. August 1911.
Nr. 360.

Restaurant „Bellevue".

Eröffnung den 18. Aug.

Musik von dem österreichischen Damen-Orchester E. Fischer.

von 2—4 und von 9—2 Uhr nachts.

Abends Konzert der berühmten Romanzen-Sängerin . . . . . .

Direktion: **Huoponen.**

In der Strickanstalt

der Frau Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Roggen u. Gerste

kaufen und zahlen erhöhte Preise

Flachs- u. Korn-Geschäft, Rigasche Str. 77.

H. Lell & Co

Telephon 144.



Engros-Lager **P. Seeboda**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein grosser **Rathkescher**

Flügel

ist für 260 Rbl. **zu verkaufen** — Petersburger Str. 63, 1 Etage.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage

von 12—5

Küter-Strasse 8-a.

R. Willemson.

Gute Mittage

werden verabfolgt — Teich-Str. 25, Qu. 2, oben.

„Waldschlösschen-Bar"

Restaurant

Gilden-Strasse Nr. 9.

Empfiehlt

Warmes Frühstück à 25 Kop.

von 11—2 Uhr

Mittag, 2 Speisen und Kaffee à 40 Kop.

Im Abonnement 10 Rbl. monatlich. Sauber und gut zubereitete Speisen.

Restaurant „Hasen".

Grosse Krebse.



Ferner

Back-Öfen
Brenn-Öfen

jeder Art neuester und rationellster Systeme

Schornsteinbau.

Kostenanschläge gratis.
Zeichnungen billigst.
Prospekte gratis u. franko.

Akt-Ges. „Terrakotta".

Vertretung: **Gartenstr. 6 a, Qu. 3.**

ТРИ копѣйки.

Хотите Вы истратить, эту маленькую сумму, что бы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали

200,000

книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. № 50.

Neu angekommene

Leinen-Herrenkragen, Leinen-Manschetten, Leinen-Taschentücher, Oberhemden, weiss und bunt, Tragbänder, Socken und Strümpfe empfiehlt in reicher Auswahl zu recht billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Unmittelbar am Embach gelegene

Villen-Bauplätze

in nächster Nähe der Stadt (45 M.) zu verpachten. Regelmässige Dampferverbindung. Eigene Haltestelle.

cand. oec. **Georg Stahlberg**
Neumarkt-Str. 7.
Sprechst. v. 10—11 Uhr.

Villen-Plätze

sind in schöner waldreicher Gegend (trockener Kiefern- und Fichtenwald) von einem Gute in der Nähe von Dorpat grundzinslich **zu vergeben.** Off. sub „Villen-Plätze" an d. Exped. d. Bl. erb.

Kiefern-Pflanzen

2-jährig, schüttefrei, besonders gut bewurzelt à 2 Rbl. 50 Kop. pro Tausend **zu verkaufen.**

Gutsverwaltung Schloß-Sagnitz
per Sagnitz, Livl.

Das Neueste in **Kostümstoffe**

Wollstoffen

zu eleganten Gesellschaftskleidern und Blusen offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Sämtliche Sorten
Handschuhe u. Tragbänder
Plätthemde weiss und farbig,
Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken
nur prima Ware, empfiehlt
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenaden-Str. № 1.

Leset alle!
Es empfiehlt sich das
Magazin
fertiger u. auf Bestellung angefertigter
Herren-, Damen- & Uniformkleider
sowie
Pelzsachen
R. Dolinsky
Grosser Markt 8.
Billiger Ausverkauf
von der Saison verbliebener
Garderoben
mit sehr hohem Rabatt. Zur Annahme von Bestellungen ist eine grosse Auswahl v. Stoffen russischer und ausländischer Fabriken. **Feste u. mässige Fabrikspreise.**
Infolge Aufgabe des Wäsche-Artikels
endgiltiger Ausverkauf
bis zum 31. August
von Herrenhemden, Chemisetten, Manschetten, Kragen, Socken etc. sowie von Alpacca- und seidenen Unterröcken, seidenen Blusen etc. etc.

Sommer-Theater.
Heute, Sonnabend, d. 20. Aug., 8½ U.
Erstes Auftreten
der Soubrette
Frl. Eva Henkel.
Die polnische Wirtschaft.
Operetten-Posse in 3 Akt. v. Jean Gilbert.
Morgen, Sonntag, den 21. Aug., 7 U.
Das verwunschene Schloss
Operette in 5 Akten v. Millöcker.
Montag, den 22. August
in erstklassiger Rollenbesetzung
Die Fledermaus.
Operette von Johann Strauß.
Bürgermusse.
V. d. Estnischen Dramat. Ver. der Liebhaber.
Regie: Herr E. Lellep. Kapellmeister Dir. A. Wiera.
Sonnabend, den 20. August 1911.
Staab-Kornist.
(Der Stabstrompeter.)
Gesangsposse in 4 Akten v. Mannstädt.
Anfang 9 Uhr abends.
Sonntag, den 21. August 1911.
Wanaaja wõitlused.
Drama mit Gesang in 8 Bildern von A. Rühka.
Anfang 8 Uhr abends.
Beide Abende zum Schluss **TANZ.**
Preise der Plätze: 1 Rbl., 75, 60, 40 und 30 Kop. Zum Tanz allein: Herren 40 Kop., Damen 30 Kop.
Verantwortliche Arrangeure
E. Lellep u. Joh. Lääne.

Matratzen
in Seegras, Matschalka u. Holzwolle,
Kissen
in Daunen u. Federn,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle u. Baumwolle
offeriert billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 5—8.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 19., 20., 21. und 22. August 1911
in Dorpat auf eigenem Ausstellungsplatze, an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung.

Während der Ausstellung **Orchester-Musik.**
Sonntag, den 21. August, von 2—4 Uhr nachmittags

Grosses Konzert mit Solisten-Vortrag.

Erweitertes Bufett mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 19. August von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends; Sonnabend, den 20. August von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 21. August von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Montag, den 22. Aug. von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends.

Entree: Freitag, den 19. August 40 Kop.; Sonnabend, den 20. Aug. 30 Kop.; Sonntag, den 21. Aug. 20 K.; Montag, den 22. Aug. 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — Passepartouts 1 Rbl. 50 Kop.

Das Ausstellungskomitee.

NEUHEITEN für die Herbstsaison in- u. ausländische Fabrikate
H. Schmidt
Gr. Markt Nr. 16.

Ein gutes Pianino und sauber. möbl. Zimmer
zu vermieten — Botanische Str. 9.

Gesichtspflege
Wikö-Saug-Massage-Apparat
Wikö-Crème — Wikö-Mandelkleie.
Drogerie W. Zeitler.

Holländische
Blumenzwiebeln
sind eingetroffen bei
Johann Daugull.

Cravattes
in neuesten Mustern
Ew. Freymuth
Gegr. 1870. Kühn-Str. 1.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 19. bis 22. August inkl.
Grosses Novitäten-Programm!
Spezialbilder des „Thalia"-Theaters in glänzender Ausführung.

Die Dollarprinzessin.
Drama aus dem amerikanischen Leben.

Das Genie.
Vom Hirtenknaben zum Künstler. Bilder aus dem Leben des berühmten Malers Giotto.
Der Vogel entschwirrte.
Ueberwältigend komische Szene.

Die Seidenkultur.
Sehr interessante u. lehrreiche Bilder nach der Natur.
Glückliche Verwandlung.
Aeusserst komisch. (In Farben).

M. MAUER
Schuhmachermeister
Grosser Markt Nr. 4
neben dem Rathause
empfiehlt
Schuhwaren
jeglicher Art und **Gummigaloschen.**
Bestellungen aus bestem Material u. **Reparaturen** werden in kürzester Zeit zu **soliden Preisen** ausgeführt.

Повѣрьте мнѣ
Я укажу Вамъ какъ избавиться отъ запоровъ, геморроя, катарра желудка и кишекъ, тошноты, изжоги, вздутія живота газами.
Мое предложеніе строго научно, серьезно и добросовѣстно. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія безплатно. Если Вы страдаете катарромъ, запорами, геморроемъ, если вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ, и Вы вслѣдствіе этого подавлены, удручены, сообщите мнѣ сегодня же открыткой Вашъ адресъ, и я немедленно вышлю Вамъ безплатно свою книгу: „Озонъ какъ естественный оздоровитель желудка". Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и вѣрный совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Мои указанія помогли тысячамъ, они помогутъ и Вамъ. Восторженные отзывы выдающихся русскихъ спеціалистовъ. Мой адресъ: Д-ра мед. Антонъ Мейеръ, химическ. лаборат. СПБ. Больш. Екатерининскій кан. 29. 8.

Moderne
Damen-Kleiderstoffe
in Wolle u. Baumwolle
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt **R. Tergan,** Gr. Markt Nr. 8.

Theater Olympia
Jamasche Str. 2.
Freitag, den 19. August und täglich
Auftreten der berühmten russisch-deutschen
Truppe „LARIONOW"
s. w. **Gesang, Tanz, Duett,** und **humoristische Couplets.** Nach der Vorstellung
Grosses Kabaret.
Dir. Huoponen.

Englische Herrenmode Neumarkstr. 7 Haus Stahlberg.
Für die bevorstehende
Herbst-u. Winter-Saison
empfiehlt sich bestens die „Englische Herrenmode" zur Anfertigung aller Art eleganter Herrengarderoben. — Eine grosse Auswahl von **Stoffneuheiten** ist bereits eingetroffen aus den besten englischen, deutschen u. russischen Fabriken und liegen die neuesten **Modejournale** zur Einsichtnahme aus.
Tadellose Ausführung sowie pünktliche Bedienung wird bei den billigsten Preisen zugesichert **nur in Firma Englische Herrenmode**
Neumarkt-Strasse 7.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15Kop., für Limonaden à 10 Kop. proStück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Eine grosse Partie Sopha- und Bett-
Plüsch-Teppiche
räumt wegen **Umzugs** zu **Fabrike-Preisen**
R. TERGAN
Gr. Markt Nr. 8.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Guten gesunden, gedarrten
Roggen, laut Probe
kauft jedes Quantum
Elm. Grohs
Dorpat, Telephon 45.
Auch für **Gerste** habe ich Verwendung und erbitte bemusterte Offerten.

Ausverkauf
wegen Raummangels. **Verkauft werden:** ausländische emaillierte Waschschalen u. Ständer, Speicherlaternen mit Lampen, Kasserollen, Kessel, Rigasche Stein- und Lehmburken, verschiedene Sorten von Glasburken, ausländ. Nickel-Lampen, zu ermässigten Preisen. 10 % Rabatt — Kl. Kaufhof Nr. 2—3. H. Kübbar.

Grosse Dreschmaschine
(Wolff Magdeburg) für 2000 Rbl. zu verkaufen, ein Jahr gedroschen (neu 2800 Rbl.), Gut Tamme, bei Dorpat. Daselbst zu verkaufen eine alte Dreschmaschine u. andere landwirtschaftliche Maschinen.

Koche auf Vorrat


im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Deutsch-Kurzhaar-
Welp mit prima Stammbaum von importierten Eltern **wird verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Uebernahme Einrichtungen von **Wasserleitungen u. Pumpwerken.**
Die Arbeiten werden billig und gut ausgeführt. Daselbst werden auch versch. Reparaturarbeiten, wie von Nähmaschinen und Velozipeden übernommen — **Johannis-Str. 10.**

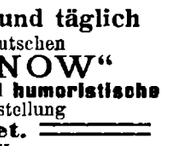
Flügel u. Pianinos
stehen **zum Verkauf** und sind auch zu vermieten bei
J. Moritz
Karlowa-Str. 18.

Zu verkaufen:
Bücher, Noten, Bilder, eine Badewanne und Küchengerät. Zu besehen von 11—5 Uhr, Blumstr. Nr. 4, 1 Treppe.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.
Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische
Obligationen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.
Der Vorstand.

Alte Jacob-Möbel
(Eiche, Mahagoni, furniert u. Metalleinlage) **zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt
Juwelier **Joh. Kolk**
Ritter-Str. Nr. 8.

Menagerie-Zirkus
I. Ranges
A. u. M. Reinsky.
Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. August
grosse Debüt-Vorstellungen
Erstes Auftreten
der berühmten russischen Gladiatoren Ballance-Akrobaten
Gebr. Shilinsky.
Täglich um 4 Uhr nachm. u. 9 Uhr abends **grosse Vorstellungen.**
Besichtigung der Tiere von 10 Uhr morgens.

Ein echter kleiner
Dachs
(Welp) wird **zu kaufen gesucht** Kastanien-Allee 18.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. Angereiste (2 Br.); Studentenwohnung (6 Br.); Tüchtig; Veb.; E. C.; W. K; 20. Aug. 1911; 25 (4 Br.); K. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Fabrikpreis-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Montag, den 22. August (4. September) 1911



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Vor der Entscheidung des Marokko-Konflikts.

Vorgestern hat Deutschland sein Sedan-Fest gefeiert — wie der Telegraph meldet und wie von vornherein angenommen werden mußte, in größerem Umfange und mit größerer Begeisterung, als in den letztvoraufgegangenen Jahren. Es lag ja nahe genug, daß der am Donnerstag in Berlin eingetroffene französische Botschafter Cambon nicht an diesem deutsch-französischen Erinnerungstage die Verhandlungen mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter aufnehmen werde. So sollen denn heute, Montag, die Marokko-Verhandlungen auf der in Paris geschaffenen neuen Grundlage aufgenommen werden.

Welcher Art diese neue Grundlage ist, darüber ist selbstverständlich nichts Authentisches an die Oeffentlichkeit gedrungen; einige Anhaltspunkte für deren ungefähre Umrisse mögen aber doch in einer Information des bekanntlich nicht ohne offiziöse Fühlung arbeitenden „Berl. Lok.-Anz." enthalten sein. Es heißt darin:

Wie manches in dem ganzen Marokko-Handel auch jetzt noch verworren und unerklärlich erscheinen mag, — eines können wir nach unseren Informationen als vollkommen sicher hinstellen: von Gebietsabtretungen in Marokko ist in den Unterhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung überhaupt niemals die Rede gewesen! Damit fällt auch die Fabel deutschen Zurückweichens vor England in nichts zusammen. . . Nun lagen vielleicht gewisse Umstände vor, welche der Theorie des Rückweichens vor englischen Drohungen eine scheinbare Begründung zu verleihen schienen. Erstens die schier endlos lange Zeit, welche über die Verhandlungen hingegangen ist, und zweitens die Tatsache, daß unser Auswärtiges Amt niemals die Wesenlosigkeit der englischen Drohungen durch eine kategorische Erklärung auf ihr Nichts zurückgeführt hat. Betreffs des letzteren Punktes werden wir vielleicht eines Tages noch die nötigen Aufklärungen erhalten.

Was die nicht nur Laien unerklärliche Langsamkeit der Unterhandlungen betrifft, die nur teilweise in dem Dazwischentreten Englands ihre Motivierung fand, so können wir darüber folgendes sagen: Durch die plötzliche Entsendung des „Panther" nach Agadir setzte sich selbstverständlich der Glaube fest, daß es sich um eine bevorstehende Aktion, mit der Absicht von Gebiets-Erwerbungen in Marokko handele. Dem konnte das Auswärtige Amt aus naheliegenden Gründen nicht widersprechen. In Wirklichkeit aber handelte es sich um das, was offiziell als Beweggrund angegeben wurde. Es lagen um Schutz bittende Eingaben von deutschen Kaufhäusern in Sus vor, die die Lage als beunruhigend schilderten und die Befürchtung ausdrückten, daß die durch den französischen Marsch auf Fez verursachte Bewegung jeden Augenblick auf den Westen Marokkos übergreifen könne. Die Plötzlichkeit und Spontaneität des Entschlusses des Auswärtigen Amtes wird ganz hinlänglich dadurch dokumentiert, daß man sich nicht einmal die Zeit nehmen konnte, einen der besseren Kreuzer ausrüsten zu lassen, sondern den auf der Heimfahrt befindlichen und, im höchsten Grade reparaturbedürftigen „Panther" in Teneriffa aufhalten und nach Agadir dirigieren mußte.

Was war nun das Nächste? Frankreich wandte sich nach Berlin und fragte vertraulich an, welche Nebenabsicht wohl dieser unerwarteten Entschließung des Auswärtigen Amtes außer der offiziell angegebenen zugrunde lag. „Keine!" wurde geantwortet, und daran reihten sich dann Besprechungen hinsichtlich der Ereignisse der letzten Monate, die allmählich die ganze Marokko-Frage aufrollten. Frankreich versteifte sich auf den Vertrag von 1909 und bestand darauf, daß dieser doch alle auf Marokko bezüglichen Fragen zwischen Deutschland und Frankreich geregelt habe; während Deutschland den Standpunkt vertrat, daß dieser Vertrag, der sich auf Algeciras stützte, dadurch gegenstandslos geworden sei, daß Frankreich eben diesen Algeciras-Vertrag durchlöchert habe. Mit dem Hin und Her über diesen Punkt gingen die ersten Juliwochen dahin, und erst ganz allmählich gewöhnten sich die Franzosen an den Gedanken, daß sie, wenn sie Deutschlands Zustimmung zu dem Geschehenen haben wollten, dafür zahlen müßten. Damit erschien der Gedanke von Kompensationen in anderen französischen Kolonien auf der Bildfläche, und obwohl sehr bald, nachdem dieses Prinzip besprochen war, feststand, daß Deutschland in Marokko keine territorialen Ansprüche erhebe, hielten die englischen Minister ihre unfreundlichen Reden für angebracht. Beinahe unmittelbar darauf waren in Paris die ersten Indiskretionen begangen, und in der französischen und englischen Presse erhob sich der Lärm über die „deutsche Anmaßung", die den ganzen französischen Kongo für sich begehrte.

Wodurch nun aber sind alle die langen Verzögerungen entstanden, welche die Angelegenheit noch heute in der Schwebe halten? Die Erklärung hierfür liegt darin, daß für eine Großmacht es immerhin eine heikle Tatsache ist, ein Stück ihres Gebiets für nicht-materielle Zugeständnisse herzugeben, und daß daher das Feilschen aufs äußerste getrieben wird. Außer diesen zutage liegenden Gründen der Verzögerung handelt es sich aber noch um die Regelung einer Unzahl von Details. Die Franzosen sagen: nachdem Deutschland den Vertrag von 1909 für so hinfällig erklärt hat, daß es ihn heute nicht mehr zu Recht bestehend anerkennen könne, müsse der neue die allergenauesten Bestimmungen über das gegenseitige künftige Verhältnis enthalten. Ganz recht, sagen die Deutschen. Auch wir haben gefunden, daß trotz des Vertrages von 1909 unseren Kaufleuten und Schutzbefohlenen durchaus nicht die Gleichberechtigung zuteil geworden ist, wie sie der Vertrag vorsah, und das darf in Zukunft nicht wieder vorkommen. Selbst wenn die neuen Grundlagen, welche der französische Botschafter mitbringen wird, im großen und ganzen annehmbar sein sollten, was vermutlich auch das Auswärtige Amt heute noch nicht weiß, wird man sich wohl darauf gefaßt machen können, daß noch geraume Zeit verstreichen wird, bevor alle Pünktchen auf die I's gesetzt sind.

Inland.

Anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Peterhof

schreibt die offiziöse „Rossija":

„Morgen findet der feierliche Akt der Vermählung des ältesten Sohnes Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin, Sr. Hoheit des Fürsten Johann Konstantinowitsch, mit der Tochter Sr. Majestät des serbischen Königs Peter I., Ihrer Hoheit der Prinzessin Helene von Serbien, statt. Dieses freudige Ereignis im russischen Kaiserhause wird den lautesten Widerhall nicht nur in den weitesten Kreisen der patriotisch gestimmten Gesellschaft finden, sondern ebenso auch im Balkan-Slawentum, das gewohnt ist, im stammverwandten Rußland den mächtigen und treuen Beschützer der jüngeren Glieder der großen Familie der slawischen Völker zu erblicken.

Obwohl die Ehebündnisse zwischen Gliedern der Herrscherhäuser allmählich ihren früheren ausschließlich politischen Charakter im internationalen Leben verloren haben, so kann man doch nicht die hervorragende Bedeutung leugnen, welche sie auf das historische Schicksal einzelner Völker haben. Namentlich im vorliegenden Falle, wo das serbische Königshaus in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zur russischen Herrscher-Dynastie tritt, ist es erlaubt, die Hoffnung auszudrücken, daß dieses freudige Ereignis noch mehr die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen bestärken wird, welche seit alten Zeiten Rußland mit Serbien verbinden.

Seit dem Moment, da Rußland offiziell in die Familie der westeuropäischen Staaten eingetreten ist, hat es sich ständig in der aller selbstlosesten Weise das Schicksal des Balkanslawentums angenommen und ohne Schonung seiner Volkskräfte an der Besserung des traurigen Schicksals der ihm verwandten Völkerschaften gearbeitet. Gegenwärtig, da der Kampf bereits als beendet angesehen werden kann und den slawischen Balkanstaaten die Möglichkeit eröffnet ist, sich ruhig der schöpferischen Arbeit hinzugeben, die in der freien Entwickelung der nationalen Eigenheiten besteht, ist das russische Volk geneigt, anzunehmen, daß der russische Name sich immer der Liebe und Achtung auf der ganzen Balkanhalbinsel erfreuen wird. Da kann nunmehr in Sachen der ideellen Annäherung zwischen Rußland und dem slawischen Serbien die Anbahnung naher verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen dem russischen Kaiserhause und den Nachkommen der Karageorgi, die ihrerseits durch verwandtschaftlichen Bande mit dem montenegrischen Herrscherhause verbunden sind, das schon lange dem Hause Romanow verwandtschaftlich verbunden ist, eine hervorragende Rolle spielen.

Zum Schluß erlauben wir uns, nochmals namens der russischen Leute die erlauchten Neuvermählten zu begrüßen — in der Hoffnung, daß der zwischen ihren Herrscherhäusern geschlossene verwandtschaftliche Bund dem Wohle der großen slawischen Idee dienen werde, deren ständiger Schutz und Schirm stets das russische Reich und seine gekrönten Häupter gewesen sind."

Bevorstehende Professoren-Dislozierung.

Der Unterrichtsminister L. A. Cassso beabsichtigt, wie der „Sol. Mostwy" mitzuteilen weiß, in dem beginnenden Lehrjahr bedeutende Veränderungen im Bestande der Professoren der Residenz- und Provinz-Universitäten vorzunehmen. Eine ganze Reihe von Professoren der Petersburger und Moskauer Universitäten sollen an Provinz-Universitäten übergeführt werden, während ihre Katheder jungen Professoren aus der Provinz übertragen werden sollen. Wie verlautet, ist das Hauptmotiv zu dieser Maßnahme die Absicht, die wissenschaftlichen Lehrkräfte gleichmäßiger in den Hochschulen zu verteilen.

Diese Dislozierung der Professoren hat, nach dem gen. Blatt, bereits begonnen: die erste derartige Versetzung war die bereits gemeldete Ueberführung des Professors für Zivilrecht M. J. Pergament, einer der ersten Lehrkräfte der Petersburger Universität, der in diesem Jahre bei der Rektorwahl daselbst kandidierte, von Petersburg nach Dorpat. — Dieser Tage sollen weitere Versetzungen erfolgen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Heute werden in Berlin die Marokko-Verhandlungen wieder aufgenommen.

Professoren-Dislozierung.

Der Oberprokureur des Synods Sabler verläßt angeblich seinen Posten.

Drei Flieger zu Tode gestürzt.

Zu den Vermählungsfestlichkeiten in Peterhof.

Deutsch-türkische Liebenswürdigkeiten.

Spanische Gebietsforderungen in Marokko.

Wie entgegen unserer anfänglichen Voraussetzung verlautet, hat die Ueberführung Prof. Pergaments von der Residenz-Universität an die hiesige Provinz-Universität nicht auf den Wunsch des gen. Professors hin stattgefunden.

Dorpat, 22. August.

Der 22. Livländische Aerzte-Tag ist, wie uns eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche meldet, programmäßig am vorgestrigen Sonnabend in Pernau eröffnet worden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko sollte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern einen kurzen Urlaub ins Ausland antreten.

Den in unserem letzten Blatte enthaltenen Nachruf auf den „vom blassen Tode hingerafften" „Kernburschen" Otto Grünerwald haben wir noch zu ergänzen durch die Daten über seinen bewegten äußeren Lebensgang.

Nach absolviertem Studium wurde Grünerwald, wie wir dem ihm in der „St. Pet. Z." gewidmeten warmen Nachruf entnehmen, 1874 zunächst Lehrer der deutschen Sprache am Arakschejewschen Militär-Gymnasium in Nishni-Nowgorod, dann 1875 Gerichtsamts-Kandidat des St. Petersburger Militär-Bezirksgerichts und zugleich Erzieher im Hause des Generals Besak. Im Herbst 1877 ging er mit einem Transport Liebesgaben für das Evangelische Hospital und die Armee auf den russisch-türkischen Kriegsschauplatz, ließ sich mit Offiziersrang unter die Kombattanten einreihen und nahm an den Gefechten vor Philippopel teil. Dann wurde er jüngerer Beamter zu besonderen Aufträgen beim Jarofflawschen Gouverneur, 1880 älterer Beamter zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur in Nishni-Nowgorod und zugleich Gefängnisdirektor daselbst und 1882 Inspektor der Wolga-Dampfschiffahrt „Sebecke"; 1884 war er Delegierter des Nishni-Nowgorodschen Börsen-Komitees in Tarifangelegenheiten in Petersburg. Hier wurde er im November desselben Jahres Oekonom und 1887 Exekutor und Polizeimeister des Postamts, sah sich aber zu Anfang des Jahres 1908 veranlaßt, aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Zuletzt ist er im Russisch-japanischen Kriege Administrator des Evangelischen Feldlazaretts gewesen und hat späterhin kein öffentliches Amt mehr bekleidet.

Feuilleton.

Ein Memoirenwerk aus Bismarcks Zeit. I.

Von Professor Dr. J. Haller in Gießen.

Von geehrter Seite werden wir auf eine aus der Feder unseres Landsmannes, des Gießener Geschichts-Professors Dr. Johannes Haller, in der „Frankfurter Zeitung" (Jg. 1910 vom 18. Dezember) veröffentlichte Anzeige der im vorigen Jahre erschienenen „Lebenserinnerungen" von Julius v. Eckardt aufmerksam gemacht. Wir lassen mit einigen unbedeutenden Kürzungen nachstehend diese vortrefflich orientierende, auf guter Kenntnis des Verfassers der „Erinnerungen" wie der Zeitgeschichte fußende Besprechung des Eckardtschen Memoirenwerkes folgen — eines Memoirenwerkes, das fraglos zu den bedeutendsten Aufzeichnungen dieser Art gehört, die je von einem aus den baltischen Provinzen Hervorgegangenen niedergeschrieben sind.

Wir sind in Deutschland noch recht arm an guten Denkwürdigkeiten. Kein Wunder: wer Memoiren im eigentlichen Sinne schreiben will, muß im Staatsleben gestanden haben und zugleich Schriftsteller sein. In Frankreich ist das seit alter Zeit ebenso häufig wie es in Deutschland noch heute selten ist. Bei uns haben sich die Welt der Taten und die Welt der Schriften noch nicht ganz gefunden. Unsere Schriftsteller — um ein Wort Lessings zu variieren — sind keine Staatsmänner und unsere Staatsmänner nur selten Schriftsteller.

Dieser Tage ist ein Buch erschienen, dessen Verfasser beides war, Staatsmann und Schriftsteller, jenes im weitesten, dieses im vollsten Sinne des Wortes. Julius v. Eckardt († 1908), dessen „Lebenserinnerungen"*) einem weiten Leserkreis nicht warm genug empfohlen werden können, hat die große Welt der Politik ebenso gekannt wie die kleine der Dichter, Journalisten, Künstler und Gelehrten, und er hat in seltenem Maße die Fähigkeit besessen, zu sagen, was er wußte und sah — zu erzählen und zu schildern.

Sein Lebenslauf gehört nicht zu den „normalen". In einer livländischen Kleinstadt 1836 geboren, zuerst Sekretär des livländischen evangelischen Konsistoriums und Redakteur der „Rig. Ztg.", dann (1867) Redakteur der „Grenzboten" in Leipzig, seit 1870 Chefredakteur des „Hamburger Korrespondenten", 1876 Sekretär des Hamburger Senats, 1882 Journalist im preußischen Ministerium des Innern, 1885 deutscher Konsul in Tunis, 1889 Generalkonsul in Marseille, 1892 desgleichen in Schweden und Norwegen, zuletzt (1897—1907) Generalkonsul in der Schweiz — so viel Namen, so viel Gegensätze! Durch Familienbeziehungen ist er in den Kreisen der Künstler heimisch, durch livländische Freunde im Bismarckschen Hause eingeführt. Mit Rudolf von Bennigsen und Ludwig Windthorst hat er mehr als flüchtige Berührungen. Gelegentliche Beziehungen findet er zum deutschen Kronprinzenpaar. Caprivi schätzt ihn und denkt zeitweilig daran, ihn dauernd in seine Nähe zu ziehen. Gustav Freytag ist ihm Freund und Berater, Julian Schmidt und Hermann Grimm stehen ihm nahe, mit Schmoller und Lujo Brentano ist er befreundet.

Mit seinem Namen selten hervorgetreten, hat er doch auf die öffentliche Meinung und öffentliche Angelegenheiten zu Zeiten großen Einfluß geübt. Bismarck ließ sich jahrelang von ihm regelmäßig über die russische Presse berichten, den „Hamburger Korrespondenten" machte er zu einem der führenden Blätter Norddeutschlands. Seine Bücher über die Petersburger Gesellschaft hatten europäische Bedeutung. „Deutsche Rundschau" und „Deutsche Revue" hatten an ihm einen geschätzten, wiewohl mit Rücksicht auf sein Amt anonymen Mitarbeiter. Seine letzte größere publizistische Tat war die Verteidigung von Caprivis Politik in einer eindrucksvollen Broschüre („Berlin-Wien-Rom", 1892). Von seinen politischen Verdiensten ist eines zwar heute vergessen, aber notorisch: die Gründung des Vereins für Sozialpolitik ist von ihm und Brentano ausgegangen. Zwei andere Verdienste, in der Stille erworben, mögen hier der Vergessenheit entzogen werden. Zur Aufhebung des Paßzwangs in Elsaß-Lothringen wurde Caprivi durch Eckardt bestimmt, und beim Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags von 1893 war sein Rat maßgebend. Interessant ist es auch zu erfahren, daß die erste Kunde von den Kriegsabsichten Boulangers und der erstrebten französisch-russischen Allianz von Tunis aus durch E. ins Auswärtige Amt gelangte und zwar auf Grund einer Warnung des Kardinals Lavigerie. Daß ihm nicht dauernd ein Amt von größerer Verantwortung eingeräumt wurde, lag nur an seiner bekannten Stellung zu Rußland. Noch in seinen letzten Lebensjahren erklärte ihm der damalige Staatssekretär v. Bülow sein Bedauern, daß er aus Rücksicht auf unsern östlichen Nachbar „einen Mann wie Sie" als Generalkonsul in der Schweiz verbrauchen müsse.

Zu dem Beamten und Politiker tritt der Schriftsteller. Ein Schriftsteller von unermüdlichem Fleiß und seltenem Talent. Leben und Schreiben war ihm eins, und willig gehorchte ihm die Feder zu jedem Zweck. Seine russischen und baltischen Kulturbilder haben in der deutschen Literatur nicht viel ihresgleichen. Sein Buch über Ferdinand David und die Familie Mendelssohn ist ein kleines Meisterwerk. Unsere Geschichtsliteratur verdankt ihm die Bearbeitung der Tagebücher Theodors von Bernhardi und der interessanten Denkwürdigkeiten des baierischen Ministers Grafen Bray. Seine wertvollste Gabe aber sind seine eigenen Lebenserinnerungen. Mit seiner Person bescheiden zurückhaltend, hat er hier nichts mehr und nichts weniger als einen Spiegel des Bismarckschen Zeit gegeben.

Die Erzählung beginnt beim Jahre 1865 mit einer Reise durch Deutschland, die der junge Redakteur der „Rigaschen Zeitung" unternimmt, um die deutsche Presse für baltische Fragen zu interessieren. Die Reise bietet Anlaß zu einer Schilderung Deutschlands am Vorabend der Entscheidung von 1866, wie sie willkommener und zutreffender nicht sein könnte. Wir begleiten den Reisenden von Berlin über München nach Augsburg, von da über Frankfurt nach Köln, endlich nach Leipzig und Prag. Wir lernen die leitenden Männer des deutschen Journalismus in den Redaktionsstuben der „Nat.-Ztg.", der „Augsb. Allgem." und der „Köln. Ztg." kennen, machen einen Journalisten-Tag in Leipzig mit und erleben mit dem klugen, trotz seiner provinziellen Herkunft durchaus überlegenen Beobachter den Eindruck, wie wenig damals die deutsche politische Presse ihrer Aufgabe gewachsen ist. Haben doch selbst führende Köpfe der Literatur wie Julian Schmidt und Gustav Freytag, gar keine Vorstellung von dem, worauf es in der Politik ankommt. Kennzeichnend für die ganze Generation ist, was E. über Julian Schmidt bemerkt: „Schmidt hatte sich politischen Dingen zugewendet, weil er guter Patriot war, und weil man in dem Deutschland alten Stils ohne weiteres annahm, ein guter Patriot (zumal ein liberaler) müsse zugleich Politiker sein. Politischer Publizist schien der vielgenannte Literarhistoriker nur geworden zu sein, weil sich das für einen Mann, der sein Vaterland liebte und der zu schreiben wußte, von selbst verstehen sollte." Daß der Mann des deutschen Schicksals schon längst mitten unter ihnen stehe, wissen von diesen trefflichen Männern die wenigsten. In Berlin trifft Eckardt nur einen Menschen, der ihm rund heraus erklärt, er halte Bismarck für den einzigen, von dem etwas Gutes zu hoffen sei; das ist J. G. Droysen. Der aber ist, selbst für den vornehmen und weiterfahrenen Georg v. Bunsen „ein vortrefflicher Mensch, ein ausgezeichneter Gelehrter, aber kein politischer Mensch", „neben dem sich

*) „Lebenserinnerungen." Von Julius v. Eckardt. Bd. 1. 2. Leipzig 1910, S. Hirzel. VIII, 304 und 315 Seiten. Geb. 15 Mk.

Als merklich Gealterter kehrte er im Herbst 1905 vom Kriege heim; und erschien er auch späterhin oft als der Unverwüstliche in kleineren und größeren Gesellschaften, so machte sich doch ein Herz- und Lungenleiden geltend, das die treue Pflege seiner Gattin und der mehrfache Besuch Nauheims nicht mehr zu beseitigen vermocht haben.

Werro. Bei der in unserer Freitag-Nummer unter der Ueberschrift „Eine Köpenicklade aus Werro" wiedergegebenen Affäre handelt es sich, wie im Anschluß an unseren Bericht die „Rig. Ztg." erfährt, um einen Geisteskranken, namens Stein, der schon mehrfach in der Anstalt Rothenberg interniert gewesen ist und dessen besondere Liebhaberei es ist, derlei „Köpenickladen" zu inszenieren. So hat er schon Ende der neunziger Jahre von sich reden gemacht, als er in Livland als Pastor auftrat; in gleicher Eigenschaft hat er vor kurzem in einer südrussischen Stadt längere Zeit fungiert; dazwischen hat er unter dem Namen eines Rothenberger Arztes eine größere Tournee als Arzt durch Inner-Rußland unternommen, überall zahlreichen Zuspruch findend. — Der Betreffende — ursprünglich seines Zeichens Malergeselle — hat, wie auch das „Rig. Tagebl." mitzuteilen weiß, bereits früher einmal eine ähnliche „Kunstreise" durch einen Teil Livlands unternommen und sich für einen „Pastor Schwartz" ausgegeben, bis er in einem Flecken Livlands als ein der Anstalt Rothenberg entlaufener Pflegling entlarvt und dingfest gemacht wurde.

Kreis Pernau. Ueber einen Raubmord in Tammist berichtet die „Pern. Ztg.": Am vorvorigen Sonntag 11 Uhr vormittags hatte sich der siebzehnjährige Sohn des Tammistschen Buschwächters Eberhardt mit dem Gewehr seines Vaters auf die Jagd begeben, kam aber nicht mehr zurück. Die Abwesenheit des jungen Eberhardt fiel zunächst nicht auf; erst am Montag beunruhigte man sich und als der Jagdhund durch einen Messerstich verwundet, allein zurückkehrte, wurde der Urjadnik benachrichtet und eifrig gesucht. Am Dienstag früh fand man Eberhardt mit einem tiefen Schnitt in der Kehle und 20 Messerstichen im Kopf und schweren Wunden an Händen und Armen an der Torgelschen Grenze. Der Schwerverwundete konnte noch angeben, daß seine Mörder aus dem Mättiko-Gesinde seien. Der Urjadnik verhaftete gleich darauf als Mörder zwei Knechte des Mättiko-Gesindes, den neunzehnjährigen Jantson und den achtzehnjährigen Vogel, bei denen auch die Flinte des E. gefunden wurde. Beide stellten den Ueberfall nicht in Abrede. Sie hatten E. mit der ausgesprochenen Absicht überfallen, sich in den Besitz seines Gewehrs zu setzen. Der Plan ist von Vogel ausgeführt, der dem Eberhardt zuerst den Schnitt in die Kehle versetzte und dem Schwerverwundeten den Schnitt und Stichwunden, trotz seiner Bitte, sein Leben zu schonen, beigebracht hatte. Hierbei wurde Vogel vom Jagdhund in das Bein gebissen; er verwundete den Hund durch einen Messerstich. Jantson hatte sich vorsichtig in der Reserve gehalten. — Eberhardt ist in das Stadtkrankenhaus übergeführt worden und lebt noch, doch ist auf sein Aufkommen kaum zu hoffen.

Pernau. Dienstag, den 16. August, waren es gerade fünf Jahre, daß in Pernau die Deutsche Vereinsschule eröffnet wurde. Der Schulvorstand hatte von einer größeren Feier abgesehen, doch hatten sich, wie die „Pern. Ztg." berichtet, um 12 Uhr vormittags die Glieder des Schulrats, die Lehrenden und Lernenden der Anstalt im festlich geschmückten Hörsaal zusammengefunden, um den Tag in einer stimmungsvollen internen Feier festlich zu begehen. — Die Schule wurde s. Z. mit 57 Schulkindern als dreiklassige Elementarschule eröffnet, dann aber später zu einem Progymnasium für Knaben und Mädchen umgestaltet und hat sich seither in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Seit dem August d. Jahres ist auch die Repetitionsklasse, die den Knaben den Uebergang in das russische Knabengymnasium ermöglicht, vom Herrn Kurator bestätigt.

Kreis Riga. Als am 14. d. Mts in Lennewarden ein Kirchhofsfest abgehalten wurde, waren, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die außerhalb des Kirchhofs belegenen Gräber der von der Strafexpedition erschossenen Revolutionäre geschmückt. Die Kränze wurden von der Polizei beseitigt.

Riga. Dieser Tage ist, nach den Rigaer Blättern, durch die Vermittlung des Livländischen Gouverneurs dem Deutschen Frauenbund der Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra eröffnet worden für die Darbringung eines Albums mit Ansichten vom Margueritentage. Auf die Unterlegung des Chefs der Kanzlei Ihrer Majestät hat Ihre Majestät zu vermerken geruht „Zu danken!" und das Album angenommen.

— Freitag nachmittag wollte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, ein Remontearbeiter des Deutschen Stadttheaters vom Kanal in einem Spann Wasser schöpfen. Als er zwischen der Timm- und Suworow-Brücke sich am linken Ufer des Kanals über das Wasser bog, bemerkte er in einiger Entfernung vom Ufer auf dem Flußbett des an dieser Stelle flach gewordenen Kanals mehrere Rollen und Päckchen, die er mit dem Spann aus dem Wasser schöpfte. In den Päckchen wurden 50 stark verrostete Gewehrpatronen ausländischen Musters für 8-Linien-Gewehre gefunden. Der Fund wurde der Polizei übergeben. Die am Kanal erschienene Polizei untersuchte noch das Flußbett, doch wurden keine weiteren Patronen gefunden.

— Eine Haussuchung in der Redaktion der litauischen Zeitung „Rygos Naujienos" und der Wohnung des Redakteurs dieses Blattes Jakowitsch führte, nach der „Rig. Aw.", zu Haussuchungen bei anderen Litauern, wo kompromittierende Korrespondenzen gefunden und 20 Personen verhaftet wurden.

— Freitag wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der im Zentralgefängnis internierte Redakteur der „Rishsk. Myssl" S. N. Wittwitzki von einer ärztlichen Kommission untersucht, die zum Entschluß kam, daß sein erschütterter Gesundheitszustand seine Freilassung erfordere; infolgedessen wurde denn auch Herr Wittwitzki auf Anordnung des Prokureurs freigelassen. Herr Wittwitzki, der bereits 3 Monate im Gefängnis abgebüßt hatte, sollte bekanntlich ergänzend noch 1 Monat in Haft verbringen, weil er den ihm vom Gerichtshof zudiktierten dreimonatigen Arrest nicht in einem speziellen Gefängnis für Einzelhäftlinge abgebüßt hatte.

— Infolge Aufforderung des Ausstellungsbureaus hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, das Stadtamt das städtische Leprosorium in Dreylingsbusch beauftragt, für die internationale hygienische Ausstellung in Dresden Rigaer Exposite zu besorgen, für deren Anfertigung und Beförderung nach Dresden 200 Rbl. bewilligt wurden. Unter Leitung des Asylarztes Dr. R. Biehler wurden Pläne der Asylgebäude und eine größere Anzahl photographischer Aufnahmen von den Kranken, darunter auch eines von ihnen zusammengestellten Orchesters, angefertigt, desgleichen vier große Tabellen über den Gang der Krankheit, die Sterblichkeit der Patienten im Laufe des 20-jährigen Bestehens des Leprosoriums ꝛc. — Laut den Angaben in den Tabellen sind während der 20 Jahre in dem Leprosorium 489 Leprakranke aufgenommen worden, darunter aus Livland 100, Kurland 43, Estland 7 usw. Sogar aus Preußen sind 6 Patienten in die Anstalt gebracht worden. Gestorben sind 177 und in andere Anstalten übergeführt 189. Zurzeit sind im Leprosorium 73 Kranke.

Estland. Das Gut Addila ist, wie der „Rev. Ztg." nunmehr, entgegen den anfänglichen falschen Gerüchten, mitgeteilt wird, von Herrn F. de Vries käuflich erworben worden.

Reval. Auf der letzten Sitzung der estländischen Vereinsbehörde wurden, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, u. a. die Statutenergänzungen des Revaler Jachtklubs (nicht zu verwechseln mit dem „Estländischen Seejachtklub") durchgesehen, die sich auf das Recht der Mitglieder dieses Klubs, ein besonderes Mützenabzeichen zu tragen und eine besondere Klubfahne zu führen bezogen. Die erwähnten Statutenergänzungen wurden genehmigt.

Kurland. Im Alter von kaum 49 Jahren ist am vorigen Freitag der Kurländische Ritterschafts-Archivar Eduard Baron Fircks in Suhrs aus dem Leben geschieden. Eine von der Natur mit reichen Gaben des Geistes und des Gemüts ausgestattete Persönlichkeit, ein Mann von liebenswerten Charaktereigenschaften, der vielen ein Freund gewesen ist und durch die glänzenden gesellschaftlichen Talente, die ihm eigen waren, der Mittelpunkt so manchen fröhlichen Kreises gewesen ist, ist, wie es im Nekrolog der „Rig. Ztg." heißt, mit ihm dahingegangen. — Als Sohn des geistvollen und gemütstiefen Dichters Karl v. Fircks am 4. Februar 1863 in Rittnie im Kownoschen geboren, besuchte er zuerst die Dannenbergsche Schule in Mitau, dann das Gymnasium und bezog 1881 die Landeshochschule, wo er bis 1886 Jura studiert hat. Schon in Dorpat, wo er der „Curonia" angehörte und in den Ehrenstellungen des Burschenlebens sich bewährte, entfaltete er den ganzen Charme seines Wesens. 1887 zog er nach Gießen und studierte hier wie 1887/88 bis September 1890 in Straßburg Geschichte, zu der ihn schon früh Neigung und Anlagen führten und in der er es auch zu einem bedeutenden Wissen, insonderheit auf dem Gebiet baltischer Geschichte gebracht hat. Es war in erster Reihe wiederum Landesgeschichte und Personengeschichte, der er sich zuwandte. Seit 1890 lebte er in Mitau, wo er 1894 kurländischer Ritterschaftsarchivar wurde und einige Jahre auch die Redaktion der kurländischen Güterchroniken führte. 1896—98 war er Vorsitzender des Vereins für Genealogie, Heraldik und Sphragistik und Redakteur des Jahrbuchs des Vereins. In dieser Stellung hat er eine reiche Tätigkeit entfaltet und so mancher literarische Beitrag ist aus seiner Feder geflossen. Fircks hat aber auch mit der Lebhaftigkeit und Wärme, die ihm eigen war, an den nationalen Aufgaben unserer Zeit Anteil genommen. Er war ein eifriges und erfolgreich wirkendes Glied des Vereins der Deutschen in Kurland.

Jakobstadt. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 18. August in der Nähe der Stadt auf der Chaussee ausgestreut.

Kreis Doblen. Der Pankelhofsche Bildungsverein ist, nach der „Rig. Aw." geschlossen worden.

Petersburg. Am 20. August, dem Tage ihrer Trauung, nahm die Prinzessin Helene von Serbien in der Kirche des Palais zu Strelna während des Gottesdienstes das Abendmahl. Dem Gottesdienst wohnte eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten, die Königin der Hellenen, Großfürstlichkeiten ꝛc. bei.

Der Kronprinz Alexander von Serbien wird in den Listen des 14. Infanterie-Regiments geführt, dessen Chef sein Vater ist.

Hofmeister Mickelbey vom Hofe des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, des Vaters des Erlauchten Bräutigams, wurde für Auszeichnung vom Staatsrat zum Wirkl. Staatsrat befördert.

Petersburg. Ueber die Gerüchte vom Rücktritt W. K. Sablers hat ein Mitarbeiter des in kirchlichen Kreisen sonst recht gut informierten „Pet. Listok" an gut unterrichteter Stelle Erkundigungen eingezogen und dabei erfahren, daß die Gerüchte durchaus begründet sind. Der bevorstehende Rücktritt des Oberprokureurs des Synods stehe in engem Zusammenhang mit der Unzufriedenheit des Metropoliten Antoni und des Exarchen Inokenti von Grusien mit der Tätigkeit des derzeitigen Bestandes des Synods. Da W. K. Sabler seit ungefähr 6 Jahren dem Synod fern stehe, wären die neuen Strömungen, die sich im Leben der orthodoxen Kirche bemerkbar machten, von ihm nicht wahrgenommen worden und infolgedessen hätte er sich grobe Fehler zuschulden kommen lassen, die seine Gegner sofort geschickt ausgenutzt hätten. So wären von ihm mehrere zur Zeit Pobedonoszews sehr einflußreiche, in letzter Zeit aber höchst unpopulär gewordene Kirchenfürsten (die Bischöfe Antonius von Wolhynien und Sergius von Finnland) sofort nach seinem Amtsantritt zu den Geschäften hinzugezogen worden. Die Tätigkeit derselben im Pobedonoszewschen Geiste hätte einen starken Protest sowohl innerhalb der Geistlichkeit als auch in der Gesellschaft und Presse hervorgerufen. Auch sei die Entlassung des bekannten verbändlerischen Politikers Protohiereï Wostorgow aus allen seinen Aemtern auf den Protest einflußreicher Gönner gestoßen. Endlich würde W. K. Sabler in der Duma im Namen des Kabinetts die Toleranz-Gesetze zu verteidigen haben, gegen die er selbst im Reichsrat gesprochen habe. Er habe daher selbst die Frage seines Rücktritts angeregt. Als sein Nachfolger im Amt wird der Gehilfe des Reichssekretärs und Professor an der Militär-juristischen Akademie N. F. Derjushinski genannt, der seinen politischen Ansichten nach auf der extremen Rechten steht.

— Der Generalstab hat unter den Truppenteilen eine Enquete über die Tauglichkeit der Juden zum Militärdienst angestellt.

— Der Petersburger StV. A. Pilenko hat zusammen mit dem StV. Selenko im Auftrage der Partei der „Erneuerer" in der Petersburger Stadtverwaltung eine nächtliche Revision der städtischen Gebärasyle vorgenommen und entwirft nun in der „Now. Wr." ein Bild von den schrecklichen Eindrücken, die er dabei erhalten hat. Er schließt seinen Bericht mit den Worten: „Kot, Schmutz, Gestank, blutige Lappen, eine Niederlage von Teetassen im Waterklosett, ein Weißblechgefäß für neugeborene Leichen, schmutzige Unterröcke, die ohne Desinfektion herumliegen, eine schreckliche Verletzung der elementarsten Forderungen der Antiseptik ohne einen Lichtblick. Und im Krankenbuch sind immer wieder schwere Operationen verzeichnet. Schrecklich, schrecklich!" — Bemerkenswert ist, daß das Stadthaupt Glasunow, der telephonisch zwei mal gebeten wurde, sich an dieser Revision zu beteiligen, sich nicht den gen. Herren anschloß, wohl aber jetzt die Frage aufzurollen gedenkt, ob Stadtverordnete berechtigt sind, ohne seine Genehmigung Revisionen städtischer Institutionen vorzunehmen.

— Im Ministerium des Innern wird eilig an einem neuen Gesetzentwurf über die zwangsweise Sanierung Petersburgs gearbeitet. In diesem Entwurf soll, nach der „Retsch", der Teil des ursprünglichen Gesetzentwurfs, der von den Kammern abgelehnt worden war, wiederhergestellt werden. Motiviert wird die neue Vorlage damit, daß das Petersburger Stadtamt nichts dafür getan hat, einen Plan der Kanalisierung Petersburgs auszuarbeiten.

PA. **Radom.** Im Konsker Kreise ist von 10 bewaffneten Banditen ein Ueberfall auf die Fabrik in Rgulow verübt worden. Beim Scharmützel wurde einer der Räuber getötet. Viele Personen, darunter ein Landwächter, haben dabei Verwundungen davongetragen. Die Fabrik ist beraubt worden. Der Gouverneur hat sich an den Tatort begeben.

Radom. Pastor Adolf Laurmann ist, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, wegen Taufe eines griechisch-orthodoxen Kindes auf administrativem Wege zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Perejaslawl. In der letzten kombinierten Sitzung des Ersten und des Kassations-Departements des Senats wurde über das Verfahren in Sachen der Bestechung der Geschworenen in Perejaslawl verhandelt, die die Bäuerin Tatjana Djjawunowa, ihren Mann und ihren Schwager freigesprochen hatte. Die Untersuchung stellte fest, daß der Vater der Djjawunowa Stepan Burdun die Geschworenen zwei Tage vor der Urteilsfällung tatsächlich im Gasthause aufgesucht und bewirtet hatte, was er auch nach dem Freispruch getan. In seinem Dorfe hatte der Alte erzählt, daß er 600 Rbl. zur Bestechung der Geschworenen verausgabt habe. Der Freispruch war sowohl den Richtern als auch dem Publikum sehr unerwartet gekommen. Der Senat beauftragte das Lubnysche Bezirksgericht, eine Voruntersuchung einzuleiten.

Moskau. Wie nach der „Retsch" verlautet, soll der ehem. Innenminister Bulygin zum Generalgouverneur von Moskau ernannt werden. Es heißt, Bulygin soll in Moskau vornehmlich die Schutzmaßnahmen für die 1912 bevorstehende Jubiläumsfeier des Vaterländischen Krieges und für die 1913 dort bevorstehende 300-Jahresfeier des Hauses Romanow vorbereiten. Diese Ernennung soll angeblich mit den Wünschen des Ministerpräsidenten nicht übereinstimmen, da Bulygin ein naher Verwandter M. G. Akimows und P. N. Durnowo sei.

Odessa. Die streikenden Schiffsmannschaften beginnen, auf ihre Fahrzeuge zurückzukehren.

Finnland. In Helsingfors verlautet, nach der „Retsch", aus angeblich offizieller Quelle, daß zwei weitere Kirchspiele des Gouv. Wiborg, Biorkö und Kuolema-Rärwi, zum Zwecke der Errichtung von Strandforts dem Gouv. Petersburg angegliedert werden sollen.

—P. A.— **Wiborg.** Auf Verlangen des Festungskommandanten wurde während der Unruhen in Wiborg der Redakteur der Zeitung „Tyo", Landtags-Abgeordneter Airola, verhaftet, nachdem er vom Dach des Hauses des Arbeiterverbandes eine Rede gehalten und eine Protest-Resolution gegen die Abtrennung der Kirchspiele gehalten hatte, und der gedruckte Text dieser Rede in Umlauf gesetzt worden war.

Politischer Tagesbericht.

Französische Marokko-Hoffnungen.

In Paris ist die Stimmung hinsichtlich des schließlichen Ausganges der Marokko-Affäre bereits überaus hoffnungsfreudig. Besonders bezeichnend ist, daß, wie vom 30. August aus Paris gemeldet wird, in der französischen Beamtenwelt schon heute wichtige Personalfragen bezüglich der künftigen Protektoratswirtschaft in Marokko eifrigst besprochen werden.

Man möchte, heißt es in dem Telegramm, heute schon wissen, wer als Präsident nach der Hauptstadt Fez kommt wer Oberpostdirektor dort wird, wer als Generalkonsul nach Tanger kommt, und wem die reichdotierte Stellung eines Ober-Zollinspektors zufallen würde. — In der Armee besteht die Hoffnung auf rascheres Avancement, da die Umgestaltung der marokkanischen Heereskräfte

---

politische Leute nicht mehr öffentlich zeigen dürfen".

Im 2. Kapitel tritt die Gestalt Bismarcks, die bisher im Hintergrunde unsichtbar blieb, selbst auf die Szene, nur für einen Augenblick, aber unvergleichlich ausdrucksvoll. E. verbringt 1868 einen Abend im Hause des Bundeskanzlers und wird Zeuge einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen Bismarck und ein paar konservativen Abgeordneten, die über „die neue Ordnung der Dinge" und „Verletzung der heiligsten Prinzipien" klagen. Wir hören Bismarck wettern über den Wiener Kongreß, wo „Länder und Völker wie alte Hosen und Röcke zerschnitten wurden, aus denen der jüdische Händler neue Kleider machen will." Wir sehen ihn gegen die preußischen Konservativen toben, die ihm so viele Opfer mit Undank lohnen, und hören schließlich auch das Seelenbekenntnis des Gegenparts — v. d. Marwitz heißt der Edle —: „Lieber Bismarck, du weißt, daß wir Landleute sind, die einen Kuhschwanz von einem Pferdeschwanz wohl zu unterscheiden wissen; auf deine große Politik und was mit derselben zusammenhängt, verstehen wir uns nicht."

Vielleicht noch reizvoller, weil ganz Neues bietend, ist eine spätere Unterredung mit Bismarck über Literatur und Geschichtsschreibung. Da liefert der Kanzler zuerst aus der eigenen Selbstbeobachtung einen Beleg für Schopenhauers Grundsatz, daß nicht der Intellekt, sondern der Wille das Wesen des Menschen ausmache: „Ich habe häufig bemerkt, daß mein Wille entschieden hatte, bevor mein Denken fertig war." Dann bekennt Bismarck sich als Verehrer von Bérangers Liedern, lehnt Diderot ab, weil er Materialist gewesen sei, „und die Materialisten halte ich mir vom Leibe", und fällt schließlich ein abwägendes Urteil über die beiden Geschichtsschreiber der französischen Revolution, Taine und Sybel, wobei der spätere Leibhistoriograph Bismarcks schlecht genug wegkommt: „Es gibt zwei Gattungen von Historikern; die einen machen die Wasser der Vergangenheit klar, so daß man auf den Grund sehen kann, die andern machen diese Wasser trübe. Zu den ersteren gehört Taine, zu den letzteren Sybel." Was E. im Anschluß hieran über die Entstehung von Sybels „Begründung des deutschen Reiches" berichtet, dürfte nicht nur die Fachkreise angehen. Bismarck hatte den Unterstaatssekretär Busch beauftragt, „bezüglich der Herrn v. Sybel auszuantwortenden Dokumente eine sorgfältige Auswahl zu treffen, ihm alles zu geben, was uns paßte, dagegen zurückzuhalten, was die gute Meinung des menschenfreundlichen Herrn über uns stören könnte." „Danach — so erzählte Busch — bin ich bei der Auswahl meiner Mitteilungen zu Werke gegangen, und sehr vieles ist zurückbehalten worden. Sybel scheint das nicht gemerkt zu haben, ich aber merke es, so oft ich sein Buch zur Hand nehme." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Stimmungsbild von der deutsch-französischen Grenze entwirft eine an die „Köln. Ztg." gelangte Mitteilung wie folgt: „Es ist ein heißer Mittag Mitte August. Die Sonne brennt glühend auf die staubige Straße herab, die von dem lieblichen elsässischen Münstertale über die felsenumgebene, wunderbare landschaftliche Szenerien bildende „Schlucht" nach Frankreich führt. Hart an der Grenze steht auf französischem Boden das „Hotel zur Schlucht" und vor ihm drängen sich immer neu heranflutende Scharen Deutscher, Franzosen, Engländer und Holländer. Da tönt mit einem Male auf der Straße von dem französischen Gérard her kriegerische Musik, und in strammem Marschschritt nähert sich ein ungefähr 50 Mann starker französischer Musik-Verein, meist aus noch recht jungen Leuten bestehend. Nach einigen gut und sicher ausgeführten Schwenkungen macht er neben dem Hotel auf einem freien Platze Halt, sofort dicht umdrängt von einer großen Volksmenge, unter der auch nicht wenige Deutsch-Elsässer sich befinden. Aber keine Tanzweisen erklingen, keine seichten Operettenmelodien, sondern patriotische Lieder Frankreichs, zum Teil von den Umstehenden mitgesungen. Immer höher steigt die leidenschaftliche Teilnahme und sie erreicht die volle Begeisterung, als die Marseillaise angestimmt wird. Da fliegen die Hüte, die Mützen vom Kopfe, die Schirme und Stöcke werden geschwenkt. — Inzwischen ist ein reich ausgestattetes Automobil mit sehr vornehmer Gesellschaft von Herren und Damen von dem deutschen Boden her angelangt. Kaum hat er das französische Gebiet erreicht, kaum haben die Insassen die letzten Klänge ihrer Nationallieder vernommen, da springen die Herren aus dem Wagen, die Damen erheben sich, wehen mit den Tüchern, klatschen Beifall und verlangen unter dem begeisterten Mitrufen der Menge die Wiederholung des Liedes. Und wie von wildem Taumel ergriffen, singt nun alles mit und jubelnd drängen sich die Franzosen um das Auto, aus dem eine der Damen drohend ihre kleine, zarte Hand nach der nur wenige Schritte entfernten deutschen Grenze ballt, und aller Augen richten sich dorthin. Denn dort, wo der Pfad nach dem Hohneck hinaufführt, hart am deutschen Grenzfahl, stehen drei unserer deutschen Grenzaufseher, ein älterer Feldwebel und zwei jüngere Männer, alle drei kräftige, schöne Gestalten, auf ihre Gewehre gelehnt, ruhig und kalt, keine Miene verziehend, blicken sie hinab in die wenige Schritte vor ihnen sich abspielende aufregende Szene. Und dem Deutschen, dessen Herz gerade bei der augenblicklichen bösen politischen Lage von banger Besorgnis zu klopfen begann, daß ebenso wie diese schon von der Musik fast willenlos fortgerissene Masse, unter der sich doch auch ganz vornehme, urteilsfähige Elemente befanden, das leicht bewegliche französische Volk trotz seiner Friedensliebe sich wieder in einen unglückseligen Krieg hineintreiben lassen könnte, kam rasch die Ruhe und die freudige Sicherheit wieder zurück in dem Vertrauen auf unsere starke Wehr, an der wir mit Aufbietung aller unserer Kräfte rastlos gearbeit haben."

— Richter in Saloniki. Vom 31. (18.) August wird aus Saloniki gemeldet: Richter befindet sich noch in einem Zustande der Erregung und ist von Angstgefühlen beherrscht. Er blieb auf eigenen Antrieb zwei Tage in Elassona, um auszuruhen. Die Behörden übten keinerlei Druck auf ihn. Hier ist Richter bei einer Familie Jenny abgestiegen. Richter war sehr erfreut, als er wieder Deutsche um sich hatte. Die türkischen Behörden waren während der ganzen Reise von Elassona nach Saloniki überaus zuvorkommend gegen Richter. Richter wird sich hier einige Tage aufhalten und die Heimreise antreten, wenn er sich ganz erholt hat. Die Räuber haben ihn ziemlich schlecht behandelt. Sie waren fest entschlossen, ihn zu töten, falls kein Lösegeld käme. Richter hat qualvolle Stunden der Angst und Ungewißheit ausgestanden. Er war wie trunken, als sechs Räuber verkündeten, er sei frei. — Richter behält sich vor, seine Erlebnisse selbst zu schildern. Er verweigert vorläufig jedes Interview, stellt aber in Abrede, eine Begleitung durch eine Eskorte verweigert zu haben, als er nach Kokinoplo aufbrach. Ueber die Gegend, in der er im Versteck lag, will Richter hinlänglich orientiert sein.

— Ein Preis für die Auffindung der Mona Lisa. Aus Paris wird gemeldet, daß ein Kunstfreund, der seinen Namen nicht veröffentlicht sehen will, dem Unterstaatssekretariat der schönen Künste einen Beitrag von 25 000 Fr. überwiesen hat, der demjenigen als Belohnung zufallen soll, der die verschwundene Mona Lisa ausfindig macht. Gleichzeitig berichtet man dem „B. T." aus Paris: Da die bisherigen Nachforschungen nach der Mona Lisa vergeblich waren, hat der „Matin" 5000 Fr. für die Somnambule oder den Spiritisten ausgesetzt, der auf übernatürlichem Wege das Versteck des Bildes findet und das Signalement des Diebes anzugeben vermag.

— Der Jagow-Hut. Jagow-Käppchen nennt — als Folge des bekannten Hutverbotes des Berliner Polizeipräsidenten — eine Putzdetailfirma der Reichshauptstadt ihre Theaterhüte. Die kleinen, eleganten und kleidsamen Kappen sollen, wie wir dem „Confectionär" entnehmen, durchaus den Anforderungen entsprechen, die der Polizeipräsident an die „Behauptungen" der weiblichen Theaterbesucher stellt.

— Die enge Mode. Schneiderin (zu einer Dame, die eine neue Toilette bestellt): „Wünschen gnädige Frau die Toilette zum Gehen, zum Stehen oder zum Sitzen?"

— Beim Pferdehandel. „Nun, Herr Zeigeles, Sie haben mir ausdrücklich erklärt, Sie verkaufen mir das Pferd „unter Garantie". Und nun hinkt es, rohrt und hustet." — „Das geht mich nichts an. Ich hab' Ihnen gesagt: Ich verkauf' Ihnen unter Garantie ein Pferd! — Nu — is es kein Pferd?"

— Vielseitig. Schriftstellerin: „Ich bin heute ganz kopflos! Da habe ich nun eine Novelle, einen Brief, einen Pudding und einen Strumpf angefangen... und was soll ich zuerst fertigmachen?"

zahlreiche Abkommandierungen unter den Stabs- und höheren Offizieren erfordern wird. Die privaten Meldungen, die in Paris über die Stimmung des mohammedanischen Elements in Marokko jüngst eingetroffen sind, lauten im allgemeinen befriedigend; doch verschließt man sich in französischen Regierungskreisen keineswegs der Ueberzeugung, daß die neue Aera des offen erklärten Protektorats noch manche Schwierigkeiten mit sich bringen werde, zu denen in erster Linie die Befestigung der Stellung Mulay Hafids gehört.

In einem Leitartikel über Frankreichs Kolonisierung von Nord-Afrika und sein Bestreben, die dortigen Besitzungen mit einander zu verbinden und fester zu fügen, was die Veranlassung zu den Operationen in Marokko gegeben habe, kommt die Londoner „Morning Post" auch auf die Möglichkeit der Schaffung einer schwarzen Hilfsarmee zu sprechen. Bei einer Negerbevölkerung von 20 Millionen Menschen werde es natürlich keine Schwierigkeiten machen, ein paar hunderttausend Mann für die Armee auszuheben, die im Kriegsfalle auch in Europa verwendet werden könnten, wie ja in Frankreich bereits vorgeschlagen sei. Mit einem gut ausgebauten Eisenbahnsystem könnten diese Truppen in kürzester Frist auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen. In England pflege man die Frage, ob im Kriege zwischen weißen Völkern schwarze Truppen verwendet werden sollten, meistens zu verneinen. Das geschehe aber hauptsächlich mit Rücksicht auf die Stimmung in Süd-Afrika. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß schwarze Soldaten im amerikanischen Bürgerkriege, in Kuba und im Kriege von 1870, ferner im Krim-Kriege und in Mexiko kämpften. Das sehr ernste Problem der Entvölkerung oder doch des Stillstandes gegenüber den großen Volksmehrungen der europäischen Rivalen Frankreichs gilt der „Morning Post" als genügende Entschuldigung für die Schaffung von schwarzen Horden, die auf europäische Kulturstaaten loszulassen wären. „Frankreich ist gezwungen, sein Kolonialreich auch in anderer als ökonomischer Beziehung auszunützen", schließt der Artikel, „es muß versuchen, durch seine Ausdehnung in Afrika die Kraft zu erhalten, ohne die ein Weltreich bergab gehen muß."

Deutschland.

Im Beisein mehrerer deutscher Fürsten und des türkischen Thronfolgers fand am Freitag die „Berliner Herbstparade", die große Parade über das Gardecorps, statt, das diesmal an den Kaisermanövern beteiligt ist. Auf dem Tempelhofer Felde standen die Truppen wie immer in zwei Treffen. Der Kaiser stieg gegen 8 Uhr zu Pferde und der Vorbeimarsch war nach 10 Uhr beendet. Während des Vorbeimarsches der Truppen bei der Parade erschienen plötzlich zwei Aeroplane hoch in den Lüften. — Der Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit war Prinz Jussuf Izzedin, der Thronfolger des osmanischen Reiches. Er ist im Jahre 1857 geboren und zählt demnach 54 Jahre. Er ist ein Enkel Sultan Mahmuds II., sein Vater war dessen jüngerer Sohn Abdul Asis, der von 1861 bis 1876 in der Türkei regierte. Der gegenwärtig regierende Sultan Mohamed V. ist ein Vetter des Thronfolgers. In seiner Eigenschaft als Thronfolger hat er während der kurzen Zeit der Regierung Mohameds V. die Türkei bereits zweimal offiziell im Auslande vertreten, einmal bei den Krönungsfeierlichkeiten in England und zweitens bei einem Besuch, den er König Viktor Emanuel in Italien abgestattet hat. — Ihm wie auch dem Sultan hat Kaiser Wilhelm den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Der Verlauf der, wie schon gemeldet, am Mittwoch abgehaltenen großen Berliner Marokko-Versammlung darf, wie der „B. L.-A." glaubt konstatieren zu können, als ein Symptom der im deutschen Volke im allgemeinen herrschenden Stimmung angesehen werden: man konnte sich da leicht überzeugen, daß der in den letzten Wochen so oft erwähnte furor teutonicus noch nicht wieder erwacht ist. Natürlich war es nicht gerade eitel Wonne und Freude, was die Seelen der Männer und Frauen erfüllte, und manch kräftiges Wörtlein wurde gesprochen. Aber wenn Leute, die notorisch mit der Regierung unzufrieden sind, unter dem Beifall ihrer gleichgesinnten Hörer einmal über das andere erklären, daß ihnen ein Protest gegen das Verhalten der Regierung fern liege, wenn sie einen ganzen Korb von Lob und Anerkennung über die französische Nation ausschütten, mit der wir eigentlich den Streit um Marokko auszufechten haben, so ist das gewiß kein Zeichen von Wildheit. Nein, aus allen Reden, wie aus ihrer Aufnahme klang es deutlich heraus, daß wir zwar am liebsten im Frieden leben möchten, daß wir aber auch, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, zum Aeußersten bereit sind. Und wen alle, die da versammelt waren, als den bösen Nachbar ansehen, darüber ließen sie nicht den mindesten Zweifel. Stand das Ganze im Zeichen stürmischen Beifalls, so brauste er immer ganz besonders mächtig auf, sobald auf England, auf den Feind England die Rede kam, und dröhnende Pfuirufe erschütterten den Saal, wenn einer von Angriffen englischer Diplomaten gegen uns in der ausländischen Presse sprach.

Einige Blätter melden, anstelle des Geheimrats Hamann werde der Chefredakteur des „Hamb. Korresp." Felix v. Eckardt (ein Sohn Julius v. Eckardts) die Leitung der Presseabteilung des Auswärtigen Amts übernehmen. Dazu schreibt die „Rheinisch-Westphälische Ztg.": „Die Meldung erscheint nicht zum ersten Male, sie wurde schon einmal von Hamburg aus lanciert, als die Stellung Hamanns durch den Prozeß, aus dem er siegreich hervorging, erschüttert schien."

Ein furchtbares Dampferunglück ereignete sich am Freitag bei Stettin in der Stepenitzer Bucht. Dort flog der Regierungsdampfer „Strewe" in die Luft infolge einer Kesselexplosion. Der auf dem Dampfer befindliche Baurat Slesinsky sowie der Maschinen- und Baggermeister Schröder, ferner Schiffskapitän Laabs, sowie noch zwei weitere wurden getötet, 4 andere tödlich verletzt. Der Baurat Slesinsky wurde mit furchtbarer Gewalt von dem Dampfer auf den gegenüberliegenden Dampfbagger geschleudert und war sofort tot.

Frankreich.

Der englische Feldmarschall French inspiziert die Verteidigungswerke Frankreichs an der Ostgrenze! Die Pariser Mittwoch-Blätter bringen ausführliche Mitteilungen über die bisher unbekannt gebliebene Tatsache, daß der britische Feldmarschall John French, bekanntlich einer der wenigen Heerführer im Burenkriege, die sich auszuzeichnen wußten, mit seinem Generalstabe die Befestigungswerke Frankreichs an der Ostgrenze seit Sonntag einer genauen Besichtigung unterzieht! In seiner Begleitung befinden sich der General Crieson, die Obersten Lommel und Brooke sowie der britische Militärattaché in Paris. Die Besichtigungsreise, die in Automobilen ausgeführt wird, begann am Sonntag; es kamen zuerst die Befestigungswerke von Berlaimont und hierauf „Le quartier rouge" an die Reihe. Sodann fuhren die britischen Offiziere nach Charleville, wo sie die Befestigungswerke aufs genaueste unter der Führung hoher französischer Militärs besichtigten. Dann weilte Feldmarschall French mit seinen Offizieren im Militärlager von Mailly, wo ihnen wichtige Schießversuche vorgeführt wurden. Nach Beendigung der Uebung fuhren die Engländer nach Nancy. Dort gab ihnen zu Ehren der Platzkommandant ein Festessen, über dessen Einzelheiten nichts Bestimmtes verlautet, doch wird behauptet, es seien dabei Reden gestiegen, in welchen die britisch-französische Waffenbrüderschaft verherrlicht wurde. Wann die englischen Offiziere wieder nach England zurückkehren, ist noch unbekannt, aber jedenfalls ist es überaus bedeutungsvoll und bezeichnend für den Ernst der Lage, wie sie in Frankreich und England aufgefaßt wird, daß die französische Heeresleitung in Erwartung der kommenden Ereignisse alle Geheimnisse ihrer Verteidigungsanlagen an der Ostgrenze, also gegen Deutschland, dem britischen Verbündeten preisgibt.

Bei den Manövern bei Verdun konnte das Geschützfeuer dank den schriftlichen Angaben der über das Schußfeld kreisenden Flieger so rasch und genau gerichtet werden, daß der Kommandeur des ersten Armeecorps zu den Artillerieoffizieren sagte: „Meine Herren, denken Sie an diesen Tag. Er kennzeichnet den größten Fortschritt, der seit langem in der Feuertechnik der Artillerie vorkam."

Die infolge der teuren Lebensmittelpreise in verschiedenen Städten Nord-Frankreichs vorgekommenen Ruhestörungen nehmen einen immer gewalttätigeren, bereits revolutionären Charakter an. „Was die Winzer der Champagne konnten, das können wir auch!" — lautet der Schlachtruf. Vor dem Ansturm der wütenden Weiber auf den Wochenmärkten rissen die Händler aus und ließen ihre Butter Butter, Käse Käse sein. Wem die Flucht nicht gelang, dem wurde von den Kriegerinnen übel mitgespielt. Da werden Weiber zu Hyänen! . . . Im bloßen Hemde jagten sie den einen durch die Straßen, dem anderen wurden seine Vorräte über das Haupt gestülpt, so daß man von ihm sagen konnte: „Er hat viel Butter auf dem Kopf." An den aufgestellten Waren ließ sich der Volkszorn aus. Niemand eignete sich etwas von dem begehrten Gute an; aber die weiße Milch floß aus den Eimern in die Straßenrinnen und mischte sich mit dem zerschlagenen Inhalt der Eierkörbe. — In Douai trafen am Mittwoch abends mehrere hundert Weiber und Männer aus dem benachbarten Dorignies ein und zogen unter dem Gesange der Internationale und anderer revolutionärer Lieder vor das Stadthaus, wo sie vom Gemeinderat wirksame Maßnahmen gegen die Preissteigerung der Lebensmittel verlangten. Der Gemeinderat nahm infolgedessen einen Beschlußantrag auf Abschaffung der Zölle auf Fleisch und Nahrungsmittel an. Die Menge gab sich jedoch nicht zufrieden und marschierte unter dem Rufe: „Es lebe die Sabotage!" durch die Stadt. In Monceau-les-mines wurden die Waren von der Menge zertreten. Im Dep. Pas-de-Calais sind die Schlächter- und Wurstläden geschlossen. Auf den Vieh- und Gemüsemärkten ins Lens, Douai und Brest wurden fast gar keine Ankäufe gemacht. — In St. Quentin kam es am Freitag zu kleineren Zwischenfällen. Die Menge warf Wagen um, errichtete eine Barrikade und hielt am Markt eine Patrouille von Gendarmen und Kürassieren auf, die sie mit Wurfgeschossen überschüttete. Einige Revolverschüsse wurden abgefeuert. Ein Kürassier und ein Gendarm wurde verwundet, mehrere wurden leicht verletzt.

Spanien.

Emsig sucht Spanien, sich seinen Anteil an Marokko zu mehren. Vor allem schickt es sich an, Ifni und Santa Cruz südlich von Agadir, wie der Telegraph meldete, besetzen zu lassen. Der spanische Ministerrat beschäftigte sich am Donnerstage mit den Verhandlungen über Marokko. Ministerpräsident Canalejas drückte die Hoffnung aus, daß die Rechte Spaniens durch die an den marokkanischen Angelegenheiten interessierten Nationen würden beobachtet werden, und seine Hoffnung auf eine baldige befriedigende Beendigung der gegenwärtig mit dem Maghzen schwebenden Verhandlungen über Santa Cruz de Mar Pequena; er betonte mit Nachdruck die Notwendigkeit, diesen Teil der Küste vor Ende September zu besetzen. — Wenig Freude hat das spanische Vorgehen in Süd-Marokko natürlich bei den Franzosen hervorgerufen. Der „Matin" schreibt über den nunmehr amtlich von dem Madrider Kabinett angekündigten Plan der Besetzung von Santa Cruz südlich von Agadir: Die spanische Regierung wählte diesen Zeitpunkt für die Besetzung offenbar in der Absicht, um angesichts der bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich ihre Stellung zu stärken. Die öffentliche Meinung Frankreichs beurteile das Vorgehen Spaniens mit berechtigter Strenge. Die spanische Regierung dürfe sich nicht wundern, wenn die Vertreter Frankreichs bei den Verhandlungen sich daran erinnern würden, daß Spanien in dem Augenblick, wo die Schwierigkeiten mit Deutschland Frankreichs Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, eine so wenig freundschaftliche Haltung beobachtet habe.

Belgien.

Trotz der Ablehnung von Vorbereitungen für den Kriegsfall setzt die belgische Regierung, wie Telegramme aus Brüssel melden, ihre Maßnahmen, die eine gewisse Bewegung hervorgerufen haben, eifrig fort. Lebhafte Tätigkeit herrscht in den Verpflegungsdepots und Munitionslagern. Die Brückenbauer von Antwerpen haben ihr Material von der linken Flußseite auf das rechte Ufer transportiert. Die Forts sind vollständig kriegsmäßig ausgerüstet worden. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, daß vom 2. Oktober dieses Jahres ab das Hauptquartier der zweiten Kavallerie-Division von Gent nach Mons verlegt wird. Mit demselben Tage wird der Generalstab der dritten Kavalleriebrigade dann von Mons nach Tournai verlegt werden. — In der Villa des Kriegsministers fand eine bedeutsame Sitzung statt, an der Generalleutnant Heimburger, der Militärgouverneur sowie die kommandierenden Generale der festen Plätze und die hervorragendsten Militärs teilnahmen. Ueber das Ergebnis der Besprechungen, bei denen der Kriegsminister Lellebaud den Vorsitz führte, ist natürlich nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Seit einigen Tagen schon bringen die Eisenbahnzüge Kanonen und Maschinengewehre für die fahrende Artillerie nach Lüttich. — Die Kommandanten der Forts haben vertrauliche Schreiben erhalten, worin sie aufgefordert werden, alles Notwendige vorzubereiten, um einen etwaigen Angriff sofort zurückweisen zu können.

Locales.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Ang." veröffentlicht die mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 13. dieses Monats erfolgte Ernennung des stellv. außerordentlichen Professors der Petersburger Universität, Magisters des Römischen Rechts Staatsrats Pergament, zum stellv. ordentlichen Professor der hiesigen Universität für russisches Zivilrecht und Zivilprozeß.

Der Deutsche Verein ist nunmehr mit seiner Geschäftsstelle, dem Lesezimmer, der Bücherei und der Leihkasse in sein neues, geräumiges, schönes Lokal im v. Tideböhlschen Hause Kühn-Straße Nr. 3 umgezogen.

Unsere landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreise seien an dieser Stelle daran erinnert, daß Donnerstag, der 25. August, der äußerste Termin ist, an welchem noch Anmeldungen zur Nordlivländischen August-Ausstellung eingereicht werden können. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann der Ausstellungs-Katalog rechtzeitig fertiggestellt werden. Später einlaufende Meldungen können nur berücksichtigt werden, falls noch Platz vorhanden sein sollte, und finden im Katalog keine Berücksichtigung.

Zum Besten des estnischen Volksmuseums wurden auf der diesmaligen estnischen landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung Haidekrautzweige verkauft. Der gestrige Sonntag war also gewissermaßen auch ein „Blumentag". — Die Witterung war, obgleich der Barometer erheblich fiel und der Himmel meist bedeckt war, der landwirtschaftlichen Ausstellung sehr günstig. Sehr große Menschenmengen bewegten sich den ganzen Tag durch die Straßen und der Zudrang zu der Ausstellung war ein kolossaler. Vermehrt wurde der Menschenandrang auch durch den Umstand, daß zu gestern hierher eine Kontroll-Versammlung der Reservisten anberaumt war; viele der Reservisten waren mit ihren Familienangehörigen hierher aufgebrochen. — Im Zirkus fand Stunde um Stunde eine Vorstellung statt und wohl zu jeder Vorstellung gab es mehr als 1000 Besucher.

Vom 1. Oktober ab soll hierselbst ein neues estnisches Blatt unter dem Titel „Meie Aastasada" („Unser Jahrhundert") zu erscheinen beginnen, und zwar zweimal in der Woche. Der „Post." vernimmt, daß das Unternehmen von einer Gruppe hiesiger estnischer Kaufleute ausgeht, die mit dem „Post." unzufrieden sind, weil er nicht genügend die Interessen der Geschäftsleute wahrnehme.

Die Kassendiebstähle in Handlungen mehren sich, trotz der Wachsamkeit der Polizei, in erschreckender Weise. Schon wieder ist ein Diebstahl versucht und ein anderer mit Erfolg ausgeführt worden. In der Nacht auf Freitag versuchte ein Kassenräuber in der Handlung bei Kaplan u. Preß in der Alexander-Straße über das Dach in den oberen Stock zu gelangen, von wo er dann mit Leichtigkeit nach unten in die Kassenräume gelangt wäre. Durch die Wachsamkeit des Hauswächters wurde er aber in seinem Vorhaben gestört. — In der folgenden Nacht war ein Dieb längs der Rinne in den oberen Stock des Hauses Rathaus-Straße 10 gelangt und nach dem Eindrücken der Scheiben ins estnische Genossenschafts-Geschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eingedrungen, war von dort nach unten ins Hauptgeschäft gegangen und hatte gegen 80 Rbl. aus der Kasse entwendet. — Es handelt sich hier offenbar um mehrere alte geriebene Gauner, welche in den meisten Fällen damit rechnen, daß die unteren Geschäftsräume sicher versammelt sind, weshalb sie von der oberen Etage, die keine Läden führt, in die von ihn ins Auge gefaßten unteren Räume zu dringen suchen, in welchen sich die Kasse befindet. — Das wäre jetzt schon der zwölfte derartige Einbruch hier am Orte.

—h.

Da von der Post sehr häufig rekommandierte Briefe angenommen werden, deren Adresse nicht auf das Couvert, sondern auf die Einlage (größtenteils künstlerische Postkarten) geschrieben ist und nur durch das durchsichtige Couvert oder eine besondere Oeffnung gelesen werden kann, so hat die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen die Verfügung getroffen, daß solche rekommandierte Briefe zukünftig nicht angenommen werden.

Gebetsversammlungen der Sektierer bedürfen, gemäß einem Rundschreiben der Livl. Gouv.-Regierung vom 10. August d. J., keiner polizeilichen Erlaubnis, jedoch hat die Polizei die Versammlungsräume auf deren Sicherheit gegen Feuer vorher zu prüfen.

Gestern wurden auf dem Platze der estnischen Ausstellung einem Ziegelei-Fabrikanten 63 Rbl. und dem Faktor einer hiesigen Buchdruckerei 20 Rbl. aus der Tasche gestohlen.

—h.

Vor zwei Jahren wurde im Uhr-Geschäft von Reinhold in der Rathaus-Straße ein Einbruch ausgeführt, wobei eine große Anzahl von Uhren, Ringen usw. dem Diebe in die Hände fielen. Dieser Tage gelang es Detektiv-Beamten, eine dort gestohlene goldene und eine silberne Herrenuhr aufzufangen und den Dieb, einen entsprungenen Arrestanten, als den Einbrecher festzustellen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, wird Johann Strauß' unverwüstliche Operette „Die Fledermaus" in erstklassiger Rollenbesetzung aufgeführt. — Morgen, Dienstag, geht Jean Gilberts erfolgreiches Vaudeville „Die keusche Susanne" als Benefiz für die 1. komische Alte, Frau Frieda Steffens, mit Herrn Direktor Sandt als Baron des Aubrais in Szene. — In Vorbereitung ist Franz Molnárs interessantes Lustspiel „Der Leibgardist", dessen zweiter Akt in einer Theaterloge während der Aufführung von Puccinis Oper „La Bohème" spielt; es behandelt in sensationeller Weise eine Schauspieler-Ehe. Ferner wird Otto Eyslers liebenswürdige Operette „Bruder Straubinger" vorbereitet.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier. In der Donnerstag gespielten achten Runde hatte Rubinstein eine gute Chance, den Vorsprung, den sein schärfster Konkurrent Schlechter vor ihm hat, etwas zu verringern, denn Schlechter — dies war die Sensation der Runde — verlor seine erste Partie in diesem Turnier; aber auch Rubinstein, dies war die zweite Ueberraschung, war nicht glücklicher und verlor im Nachzuge gegen den kühn und wagemutig spielenden Marshall im Damengambit. Es scheint, daß Rubinstein unter einer Indisposition steht. Den Ruhm, Schlechter besiegt zu haben, darf Rotlewi für sich in Anspruch nehmen, der noch dazu als Nachziehender in einem Damengambit durch die Widerlegung eines nicht glücklichen Manövers des Wiener Vorkämpfers im Mittelspiel in entscheidenden Vorteil kam. Noch ein dritter Favorit, Vidmar, verlor: er machte in komplizierter Stellung gegen Erich Cohn ein grobes Versehen. Gleichfalls mit Schwarz gewannen Alechin gegen seinen Landsmann Alapin, Perlis gegen Loewenfisch, und Chajes gegen Jaffe; durch einen tief angelegten Angriff gewannen Johner gegen Kostic, Spielmann gegen Chotimirski und Salwe gegen Fahrni. Unentschieden kämpften: Tartakower-Leonhardt. Die Hängepartien ergaben den Sieg Teichmanns über Jaffe, Niemzowitschs über Erich Cohn. Beide Sieger hatten Schwarz und gewannen durch ausgezeichnetes Endspiel; die Partie Rubinstein-Vidmar wurde remis.

In der neunten Runde siegten: im Anzuge Perlis über Jaffe, Rotlevi über Suechting, Duras über Schlechter, Leonhardt über Burn, im Nachzuge Teichmann über Chajes, Loewenfisch über Dus-Chotimirski und Johner über Alechin. — Remis wurden die Partien Kostic-Spielmann, Rabinowitsch-Salwe, Rubinstein-Tartakower, Cohn-Marshall und Niemzowitsch-Vidmar. Die Partie Fahrni-Alapin blieb unbeendigt.

Der Stand nach der 9. Runde ist: Schlechter, Teichmann je 7, Marshall 6, Perlis, Rotlewi 5½, Alechin, Cohn, Johner, Rubinstein 5, Burn, Jaffe, Leonhardt, Suechting, Vidmar 4½, Chajes, Chotimirski, Duras, Kostic, Niemzowitsch, Salwe, Tartakower 4, Loewenfisch, Spielmann 3½, Alapin 2½ (1), Fahrni 2 (1), Rabinowitsch 1½.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Sept. (19. Aug.). Der sogen. „Satiriker" A. O. Weber, der Gatte der einstigen Frau v. Schoenebeck, ist wegen Meineids, Betruges und Urkundenfälschung verhaftet worden.

Kopenhagen, 2. Sept. (20. Aug.). Der Aviatiker Thelen, der in Aarhus aufstieg, überflog das Kattegat, worauf er landete und dann wieder zum Fluge nach Kopenhagen aufstieg.

Troyes, 2. Sept. (20. Aug.). Bei einem Absturz mit dem Aeroplan fanden die Militärflieger Grailly und Camines ihren Tod.

Norton, 2. Sept. (20. Aug.). Der irische Flieger Frisbie stürzte gestern aus 100 Meter Höhe ab. Er geriet unter seinen Motor, wurde schwer verletzt und starb nach einer Stunde.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Aug. Der Baltische Aero-Automobilklub veranstaltet gemeinsam mit dem ostpreußischen Automobil-Klub vom 6. bis zum 9. September in Riga und Mitau Wettrennen.

Petersburg, 21. Aug. Morgens kündigten in Peterhof 5 Kanonenschüsse die Vermählungsfeier des Fürsten Johann Konstantinowitsch mit der Prinzessin Helene von Serbien an. Um 2 Uhr versammelten sich das Gefolge und die Fürstlichkeiten im Großen Peterhofer Palais. Um 2 Uhr 40 Min. trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, aus Alexandria kommend, daselbst mit Ihren Erlauchten Kindern ein. Die hohe Verlobte wurde in die Trauungstoilette mit dem historischen Kopftuch der Karageorgewitschs eingekleidet. Darauf segnete Se. Majestät die hohen Verlobten mit Heiligenbildern. Um 3 Uhr ertönten im Peterhofer Hafen 21 Salutschüsse. Es fand der Allerhöchste Austritt in die Schloßkirche statt. Se. Majestät führte die Königin der Hellenen. Neben ihnen schritten der Großfürst und die Großfürstin Anastasia. Der König von Serbien führte die Großfürstin Helene Wladimirowna, der Kronprinz von Serbien die Großfürstin Maria Pawlowna, der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch die Großfürstin Elisabet Mawrikiewna, der Kronprinz von Siam die Großfürstin Olga Nikolajewna, der Prinz Nikolai von Griechenland die Großfürstin Tatjana Nikolajewna, der Prinz Peter von Montenegro die Großfürstin Maria Nikolajewna, der Prinz Arthur von Connaught die Großfürstin Tatjana Konstantinowna. Darauf folgten die hohen Verlobten, die der Metropolit Wladimir, die Glieder des Synods und die Hofgeistlichkeit am Kircheneingang begrüßten. . . Die Hofprotohiereis brachten, nachdem Se. Majestät das hohe Paar auf seinen erhöhten Platz geführt hatte, auf goldenen Schüsseln die Trauringe herbei, welche der Protohierei Kedrinski den Verlobten anlegte. Nach Beendigung der Zeremonie ertönten im Peterhofer Hafen 31 Salutschüsse. — Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden den Neuvermählten die Glückwünsche dargebracht, worauf der Allerhöchste Zug in die inneren Gemächer zurückkehrte.

Um 5 Uhr verließen Ihre Majestäten mit Ihren erlauchten Kindern unter den jubelnden Begrüßungen der Bevölkerung das Palais. Im Strelnaschen Palais des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch fand ein Familiendiner statt, worauf die hohen Neuvermählten nach Pawlowsk fuhren, wo sie von den erlauchten Eltern des Fürsten Johann Konstantinowitsch mit Heiligenbildern und Salz und Brot empfangen wurden.

Moskau, 21. Aug. Auf der allgemeinen Versammlung des Semstwo-Kongresses in Volksbildungsfragen wurde einstimmig die unaufschiebbare Notwendigkeit des allgemeinzugänglichen Unterrichts anerkannt. Mit erdrückender Majorität aller Stimmen gegen 18 erkannte die Versammsammlung das Prinzip der obligatorischen Elementarbildung für wünschenswert an.

Odessa, 21. Aug. Die in der Pestbaracke befindlichen letzten 3 Kranken sind genesen. Die Baracke ist ganz geschlossen worden.

Maikop, 21. Aug. Auf der nach Tuapse führenden Chaussee wurde die Geldpost um 17 000 Rbl. beraubt. 1 Schutzmann wurde getötet.

Berlin, 3. Sept. (21. Aug.). Aus Konstantinopel wird dem Wiener „Korr. Bur." mitgeteilt, daß der türkische Thronfolger in einem Telegramm an den Sultan mit Genugtuung die große Achtung des Deutschen Kaisers sowie der Behörden und der Bevölkerung Deutschlands dem Sultan gegenüber betont hat. Der Kaiser gebe in jedem Gespräch seiner aufrichtigen Freundschaft dem Sultan und der Türkei gegenüber Ausdruck. — Der erste Sekretär des Sultans antwortete, der Sultan sei von diesen Freundschaftsversicherungen, die von den herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern Zeugnis ablegten, außerordentlich befriedigt.

Die sozialdemokratischen Wahlverbände Berlins und der Umgebung veranstalteten im Treptower Park unter freiem Himmel ein Meeting, auf dem, Frauen und Kinder eingerechnet, 10 000 Personen anwesend waren. Das Meeting nahm einen Protest an gegen ein beabsichtigtes Hineinhetzen Deutschlands in einen Krieg.

Wien, 3. Sept. (21. Aug.) In Valle San Pietro (Dalmatien) erkrankten an der Cholera 3 Personen und in Ossenpest 1.

London, 3. Sept. (21. Aug.) Ein nach Southwark-Bridge gehender Trambahnwaggon entgleiste und stürzte um; 1 Passagier wurde getötet und 8 zum Teil schwer verletzt.

Madrid, 3. Sept. (21. Aug.). In einer offiziösen Mitteilung heißt es, daß die Verpflichtung, Spanien einen Teil des marokkanischen Territoriums zu überlassen, von der marokkanischen Regierung vor 50 Jahren übernommen worden sei. Der Sultan habe versprochen, dieser Verpflichtung noch vor dem 14. Mai 1911 nachzukommen. Das Madrider Kabinett habe jetzt 4 Monate umsonst gewartet. Nach Ablauf des Termins habe Spanien seine diesbezüglichen Erwägungen in freundschaftlicher Form Frankreich dargelegt. Mit dem deutsch-französischen Streitfall hätten sie jedoch nichts gemein.

Belgrad, 3. Sept. (21. Aug.) Die Regierung wandte sich an König Peter mit einem Telegramm, in dem sie mit Begeisterung den Ehebund der Prinzessin Helene mit dem Prinzen Joann Konstantinowitsch willkommen heißt.

Varna, 3. Sept. (21. Aug.). Ein russisches Geschwader unter der Flagge des Vizeadmirals Bostrom ist hier eingetroffen. Der russische Botschafter war zum Empfang des Geschwaders hierher gekommen. Er besuchte die Fahrzeuge und stellte sich der Königin vor, die die russischen Seeleute in ihr Schloß „Euxinograd" einlud. Später besuchte die Königin das Panzerschiff „Rostislaw", wo sie einem Gottesdienst und einem Frühstück beiwohnte.

Ardebil, 3. Sept. (21. Aug.) Modshelal us Sultan, der die Stadt besetzt hat, führte darin im Namen Mohammed Ali Schahs die alte Ordnung wieder ein.

Todtenliste.

Auguste Spliet, geb. Schwartz, † im 86. Jahre am 18. Aug. zu Riga.

Baron Ferdinand v. Saß, † am 20. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.3	748.4	749 8
Lufttemperat. (Centigrade)	14 0	12.2	15 0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	W2	NW5
Bewölkung (Zehntel)	3	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. Wetterprognose au Petersburg für morgen: Etwas kälter; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Dr. Otto Peterson
(Kreisarzt)
Russische Str., Haus Oeberg bei der Holzbrücke.
Sprechstunden: von 10—11 u. 5—6.

Von **Montag, den 22. August,** an ist meine
Nachmittagssprechstunde
von 3—4
(also nicht mehr von 7—8).
Vormittagssprechstunden u. Damensprechstunde wie bisher.
Dr. H. Hahn, Magazin-Str. 10.

Pastor Lezius.
Sprechstunde v. 4—5.

Meine
französischen Stunden
beginnen am 22. August
A. Sahmen.
Zu spr. von 1—3 — Magazinstr. 12.

Meine **französischen Privatstunden** beginnen den 25. August.
A. Martens
Sprst. v. 2—3. Kleine Sternstr. 2.

Russische Stunden
theoret., prakt. werden erteilt, daselbst **Klavierunterricht und Nachhilfestunden.** Von 1—3 Uhr — Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 4.

Russische Stunden
(Theorie u. Praxis) erteilt M. Stamm Sternstr. 43, oben. Zu spr. v. 1—3.

Es werden von einer Dame
Russische Stunden
zu nehmen gewünscht, im Austausch gegen deutsche Stunden. Angebote unter „Russisch u. Deutsch" in d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen, welches ein 8-klassiges Privat-Gymnasium absolviert hat,
wünscht russ. Stunden zu erteilen
oder mit kleineren Kindern zu repetieren. Sprechstunden von 10—12 u. 3—4 — Rigasche Str. 46, Qu. 1.

Unterricht u. Nachhilfe
in allen Schulfächern erteilt eine erfahrene Lehrerin. Offerten sub „G K" an die Exped. dieses Bl. erbeten.

Eine erfahrene Lehrerin erteilt
Privat- und Nachhilfestunden
in allen Fächern — Alexanderstr. 39, Qu. 1, von 2—4 Uhr.

Уроки музыки.
Теорія композиціи (гармонія, контрапунктъ, фуга, формы, инструментовка и т. д.) рояль — корнетъ а пистонъ — даетъ
Свободный художникъ
I. Авикъ.
Начало занятій 28 августа. Пріемъ отъ 2—4 ч. — Карловск. у. 7, кв. 2.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 22. August Sprechst. von 3—5 U.
Mühlen-Str 15 **Salme Hermann.**

Mein Unterricht für
Klavierspiel Pädagogik u. Musiktheorie
beginnt am 24. August.
A. Sprenk-Läte
Leppikstr. 1. Zu sprechen v. 2—3.

Unterricht für Violine
erteilt **P. Köhler**
Scharrenstr. 8. Sprechst. v. 3—5.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
u. in der Perspective beginnen am 18. August.
Nachmittagsstunden für Schulkinder.
Sophie Schwarz
Wallgraben Nr. 19. Sprechst. v. 2—3.

Junge gebildete Dame
sucht Beschäftigung für einen Teil des Tages: Anfangsunterricht, Repetitionsstunden, Spazierengehen mit französischer Conversation, Vorlesen, Maschinenschreiben etc. Zu sprechen bei Pastorin Gurland — Garten-Str. 6, Qu. 5.

Ein gebildetes junges Mädchen
sucht eine Stelle als Gesellschafterin od. zur Nachhilfe bei Kindern. Zu sprechen v. 1—5 — Alexanderstr. 72a, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder zu größeren Kindern — Botanische Straße 68, Qu. 8.

Eine gebildete Kastellanin,
welche die Leitung des ganzen Hauswesens, sowie die Beaufsichtigung des Hauses, der Wäsche etc., übernimmt, wird für Popen zum 1. Oktober **gesucht.** Anmeldungen m. Abschriften den Zeugnisse sind zu richten an Baron Roenne in Popen, pr. Windau.

Deutscher Kindergarten
(für Kinder im Alter v. 3—7 Jahren) und
Vermittelungsklasse
(Heimatkunde, Schreiblesen, Rechnen) für 7—8 jährige Kinder.
Wiederbeginn am 24. Aug., 1/2 10 Uhr.
Anmeldungen tägl. von 1/2 5—5.
Jakob-Str. Nr. 56 **Elly Schütze.**

Wiederbeginn des
Kindergartens
am 26. August.
Anmeldungen vom 25. August an zwischen 1 und 2 Uhr.
Dorothea Schlüter
Sternstr. 5.

Die französische Spielschule
beginnt wieder am 23. August
M. Schaffé.
Jakob-Str. 28, v. 1—3 Uhr.

Ein grösserer deutscher Schüler **findet**
Pension
bei Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25. Näheres von 11—12 u. 1/2 6—6.

Zu baldmöglichstem Antritt wird für Popen ein
Arzt gesucht.
Krankenhaus vorhanden. Anmeldungen sind zu richten an Baron Roenne, in Popen, pr. Windau.

Ein unverheirateter
Diener II und ein Koch
finden Anstellung in Ratshof.

Eine Haushälterin für Transkaukasien
eine Wirtin fürs Land und
ein Diener-Mädchen
werden **gesucht.** Näheres: Neue Kastanien-Allee 10, eine Treppe hoch.

Eine tüchtige
Wirtin
die das Backen und Einmachen gut versteht, **kann sich melden** in Rathshof.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Mädchen
zum Alleindienen. Anmeldungen von 3—4 — Magazinstr. 10.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden — Altstraße 11, Qu. 1.

Firme Schneiderin
bittet um Arbeit ins Haus — Zentral-Str. 13, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Markt-Str. 78, Qu. 11.

Eine Magd
die zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Sandstr. 6, Qu. 2.

Eine Magd
vom Lande **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Fischer-Str. 41, Qu. 13.

Eine firme Köchin
sucht eine Stelle Neue Kastanien-Allee Nr. 1, in der Handl.

Eine Witwe
sucht eine Aufwartestelle od. in die Küche, spricht auch deutsch — Lodjenstr. 9, Qu. 3.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit ins Haus — Zentralstr. 13, im Hof.

Eine Wäscherin
gewandte Plätterin (auch Glanzplättwäsche), **bittet um Arbeit.** Näheres Bleskauer Str. 62a, Qu. 5, im Hof.

Junger Mann
der Kenntnisse in der doppelt. Buchführung, d. deutschen, russischen und estnischen Sprache hat, **sucht** entsprechende **Beschäftigung.** Off. erbeten sub „O T" an die Exp. dieses Blattes.

Tüchtiger erfahrener **Futtermeister** (unverheir.), der längere Zeit selbständig gearbeitet hat, **sucht,** gestützt auf sehr gute Attestate u. Empfehlungen, e. **Anstellung** in den Balt. Prov. Offert. erb. an Herrn Arrendator Ostrow-Wahhast, vop. rop. Высенштейнъ.

Villen-Plätze
sind in schöner waldreicher Gegend (trockener Kiefern- und Fichtenwald) von einem Gute, in der Nähe von Dorpat grundzinslich **zu vergeben.** Off. sub „Villen-Plätze" an d. Exped. d. Bl. erb.

Feinste Tafelbutter
Demi-sel-Käse
Limburger Käse
Kur. Leberwurst
„ **Zungen**
„ **Thüringer**
„ **Cervelatwurst**
Russ. Rauchwurst
Fleisch- u. Fischpasteten
in Tuben
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Das
Wiener Café
Johannis-Str. 7
empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Mittage
von 12—5
Küter-Strasse 8-a.
R. Willemson.

Sommer- u. Herbstäpfel
sind lotweise zu haben, Techelfer Strasse 38.

Sommer- und Herbstäpfel, Birnen u. Tomaten
zu haben — Jakobstr. 39.

Gute Aepfel
vom Baum und Fallobst zu haben — Rigasche Str. 52. Beim Gärtner zu erfragen.

Birnäpfel
werden billig **verkauft** — Marienhofsche Str. 62, im Garten.

Roggen u. Gerste
kaufen und zahlen erhöhte Preise
Flachs- u. Korn-Geschäft,
Rigasche Str. 77.
H. Lell & Co
Telephon 144.

Uebernahme Einrichtungen von
Wasserleitungen u. Pumpwerken.
Die Arbeiten werden billig und gut ausgeführt. Daselbst werden auch versch. Reparaturarbeiten, wie von Nähmaschinen und Velozipeden übernommen — **Johannis-Str. 10.**



Flügel u. Pianinos
stehen **zum Verkauf** und sind auch zu vermieten bei
J. Moritz
Karlowa-Str. 18.

Ein gebrauchter **Beckersucher**
Flügel
ist **zu verkaufen** — Promenaden-Str. 8, Qu. 1.

Kinderwagen
zum Selbstkostenpreise offeriert
P. Erdmann.

Finnische
Tapeten
anerkannt bestes Fabrikat!
Herbst-Ausverkauf.
Finnische Tapetenhandlung
E. Glassmann
Ritterstr. Nr. 18.

Vorzügliche Gas-Glühstrümpfe
empfiehlt Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Billard
wird am 23. August c., 10 Uhr vorm., Rathausstr. Nr. 27, durch den Gerichtspristaw **verkauft.**

Zu verkaufen
eine **Saatgutreiniur, div. alte Möbel** usw. — Alt-Str. 15, Qu. 4.

„Thalia" - Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 22. bis 24. August inkl.
Verhängnisvolle Verlockungen
Sensationelles Furorebild aus dem Grosstadtleben.
Länge des Bildes 1000 Meter.
Es gelang uns, dieses grossartige Bild schon **heute,** vor allen anderen Theatern zu erhalten und zur Demonstration zu bringen.
Nur für Erwachsene.

Der Viehtransport in Amerika.
Interessante Naturaufnahme.

Das Namensfest von Frau Bambino.
Höchst humoristisch.

Gelegenheit!
Ein gebrauchtes **Automobil,** Doppel-Phaëton, System Daimler (Mercedes), 28—32 H. P. mit neuer Bereifung und neuem Kettenantrieb ist preiswert **zu verkaufen.** Der Wagen eignet sich dank seiner starken Maschine und relativer Leichtigkeit vorzüglich zu Fahrten auf Landwegen. Zu besehen und auszuprobieren während der Ausstellung in Dorpat, vom 2.—5. September. Näheres daselbst durch den Vertreter der Garage Polenz & Beck aus Riga, Alexander-Str. 44/46.

P. P.
Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich meine in der Ritter-Strasse Nr. 1 belegene
Kolonialwaren- und Weinhandlung
auf den Grossen Markt Nr. 9
übergeführt habe.
Indem ich Sie ersuche, hiervon gefl. Kenntnis zu nehmen, bitte ich Sie, mein Unternehmen gütigst durch Ihr Vertrauen zu beehren und gebe Ihnen die Versicherung, dass es mein Bestreben sein wird, das mir entgegengebrachte Vertrauen durch prompteste und gewissenhafteste Effektuierung der mir überwiesenen Aufträge zu verdienen.
Hochachtungsvoll und ergebenst
J. Mürk.

Walk.
Die Oekonomie in d. Musse
ist vom 1. Januar 1912 zu vergeben.
Pachtliebhaber haben bis zum 17. September c. eine schriftliche Eingabe beim Kassavorsteher Herrn N. Dahlberg einzureichen. Herr N. Dahlberg erteilt auch alle näheren Auskünfte.
Der Vorstand der Walkschen Mussengesellschaft.

Gesucht warme trockene
Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, im oberen Stadtteile womöglich mit Garten u. Wanne. Off. a. d. Exp. d. „Nordl. Ztg." sub „V. D." erbeten.

Gesucht
monatlich **ein gut möbl. Zimmer** mit voll Pension im oberen Stadtteil — Peplerstr. 16, Qu. 7.

Stillebender deutscher Student sucht freundlich möbliertes, stilles **Zimmer.**
Off. mit Preisang. sub H. S. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Vom 15. August an sind in meiner Pension
möblierte Zimmer
mit voller Beköstigung **zu vergeben.**
Zu erfragen täglich von 12—1 vorm. — Altstr. 11. **S. John.**

3 möbl. Zimmer
mit Küche oder ohne, auch einzelne Zimmer sind **zu vermieten** — Johannis-Str. 5, Qu. 3.

3 gut **möblierte** helle
Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, sind stillebenden Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3.

Zwei gut
möblierte Zimmer
zu vermieten — Scharrenstraße 8.

Ein freundliches
möbliertes Zimmer
wird in der Schmalstr. 5, am liebsten einem Paar junger Leute, **abgegeben.**

Ein gut
möbliertes Zimmer
in einer deutschen Familie **abzugeben** — Ausstellungsstr. 3, parterre.

Noch ein Zimmer
mit voller Pension **frei** — Teichstr. 54. Zu besehen von 3—5 Uhr.
A. v. der Pahlen.

Ein helles gut möbliertes Zimmer
mit Vorzimmer und Veranda, im Garten gelegen, ist mit voller Pension **zu vergeben.** Zu erfragen Rebalt-Str. 47, bei der Hausfrau. Eingang Sandstr. 22.

Ein gutes Pianino und sauber. möbl. Zimmer
zu vermieten — Botanische Str. 9.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein kleines Zimmer
ist mit Pension **abzugeben** — Küterstr. 8, Qu. 2. Daselbst werden Schulkindern der unteren Klassen **Nachhilfestunden** erteilt.

Mühlen-Str. 28 sind 2
möbl. Wohnungen
von 3—4 Zimmern mit Küchen **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Magazinstr. 6. Zu erfragen: Ritterstr. Nr. 3, in der Lampenhandl.

Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Leppikstr. 2. Zu erfr.: Botanische Str., 22.

Im Zentrum der Stadt ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Großer Markt Nr. 7, 3. Etage, von 1—5.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 4. September 1911
Lieder-Abend
von
Georg A. Walter-Berlin
(Ténor).
Unter Mitwirkung von
Elsa Walter-Haas.

Programm:
I. Franz Schubert 1799—1828:
1. Verklärung.
2. Jüngling und der Tod.
3. Abendröte.
4. An eine Quelle.
5. Jüngling an der Quelle.

II. Joh. Brahms 1833—1897:
1. Abenddämmerung.
2. Minnelied.
3. O kühler Wald.
4. Botschaft.

III. Klavier-Soli: Friedrich Chopin 1810—1849:
1. Impromptu Fis-dur.
2. Etude F dur op. 10.

Joh. Brahms:
3. Intermezzo A dur.

Cl. Debussy:
4. Jardin sous la pluie.

IV. G. A. Walter:
1. Morgenstimmung.
2. Abend.
3. Nachtlied.

V. Hugo Wolf 1860—1903:
1. Morgentau.
2. Was soll der Zorn.
3. Und willst du deinen Liebsten.
4. Wieviele Zeit verlor ich.
5. Gesellenlied.

Begleitung der Gesänge
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 23. August, um 1/4 Uhr nachm. statt **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.
Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische
Obligationen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.
Der Vorstand.

CARL UNGER, Dorpat.
Buchbinderei, Linieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung
en gros en détail.
bedeutendste Firma dieser Branche am Platze
Telephon Nr. 197.

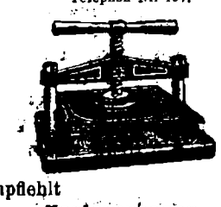

empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

stärkes, dickscheitiges
Birken- und Ellern-Holz
zur Abfuhr jetzt und bei Schlittenbahn, **kauft**
Brauerei „Zivoli".
Kontor: Johannis-Str. 16.

Ein eleganter amerikanischer
Kooksofen
zu verkaufen: zu besehen beim Hauswächter, Mühlenstr. 11.

Ein guter Koppelhund
zu verkaufen — Elisabethstr. 8, Qu 2.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 22. Aug., 8 1/4 Uhr
in erstklassiger Rollenbesetzung
Zum letzten Mal:
Die Fledermaus.
Operette von Johann Strauß.

Morgen, Dienstag, d. 23. Aug., 8 1/4 U.
Benefiz
für die I. Komische Alte
Frau Frieda Steffens.
Zum letzten Mal!
„Die keusche Susanne."
Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

In Vorbereitung:
„Der Leibgardist"
(Der Gardeoffizier).
Lustspiel in 3 Akten von Franz Molnar.

Um Aufführung des
„Troubadour"
wird die Theaterdirektion dringend ersucht. **Viele Opernfreunde.**

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 1. September a.
Arien- u. Liederabend
von
Walter von Gruenewaldt.

Programm:
Selve amiche — A. Caldara 1671—1763.
Morir vogl'io — Emanuele d'Astorga 1681—1786.
Vittoria, vittoria — G. G. Carissimi 1604—1671.

Fr. Schubert:
Der Fischer, Musensohn, Geheimes, Rastlose Liebe } . . . . . Goethe.

Joh. Brahms:
O kühler Wald — Cl. Brentano.
Meine Lieder — Ad. Frey.
Minnelied — Hölty.
Ständchen — Franz Kugler.
Salamander — Carl Lemcke.
Botschaft — Nach Hafis v. Daumer.

R. Hahn: D'une prison, L'heure exquise — Paul Verlaine.
C. Chaminade: Au pays bleu — Ch. Fuster.
P. Tosti: Ninon — A. de Musset.
G. Massenet: Sérénade du passant Fr. Choppée.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Am Klavier: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 5. September 1911
Konzert
der Pianistin
Vera Brock.

Programm:
1. a) Fantasie u. Fuge G moll — Bach-Liszt.
b) Sonate C moll, op. 111 — Beethoven.

2. a) Etude E dur, op. 10 — Chopin.
b) Bolero, op. 19 — Chopin.
c) Scherzo Cis moll, op. 39 — Chopin.

3. a) Barcarolle Fis dur, op. 44 — Ljadoff.
b) Etude As dur — Schlotzer.
c) Etude Fis dur, op. 42 — Scriabine.
d) Etude dis moll, op. 8 — Scriabine.

4. a) Pensée lyrique E moll, op. 11 — Bortkiewicz.
b) Valse-Caprice „Man lebt nur einmal" — Strauss-Tausig.

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Mittwoch, den 24. August (6. September) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die Kadetten und der Pariser Kongreß der russischen Revolutionäre von 1904.

** Zum ersten Mal wurde, während die Asew-Affäre die Gemüter erregte, in der Oeffentlichkeit von dem „Bundesvertrage" gesprochen, den die Kadetten-Partei auf dem im Oktober 1904 in Paris zusammengetretenen Kongreß der russischen revolutionären und oppositionellen Parteien mit den revolutionären Organisationen geschlossen habe, und der auch gegenwärtig noch in Kraft sein soll. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß P. A. Stolypin in seiner großen Duma-Rede gelegentlich der Asew-Affäre u. a. erwähnte, daß im Oktober 1904 neben dem Spitzel Asew auch Vertreter der Kadetten-Partei oder des „Befreiungs-Bundes" („Ssojus osswoboshdenija"), wie die konstitutionell-demokratische (oder Kadetten-) Partei sich bis zum Ende des Jahres 1904 nannte, an diesem Pariser Kongreß teilgenommen haben, und zwar die Herren P. N. Miljukow, Fürst P. D. Dolgorukow, P. B. Struve und W. J. Bogutscharski (Jakowlew). Damals konnten die Presse und die Gegner der Kadetten sich keinerlei näheres Material über diesen Kongreß verschaffen. Jetzt berichtet ein Pariser Mitarbeiter der „Now. Wr." seinem Blatte interessante nähere Details über diesen „Bundesvertrag", wobei er sein Material einem Bericht der im Auslande erscheinende Zeitung „Revolutionnaja Rossija" entnimmt.

Danach trat dieser Kongreß auf Initiative der finnländischen „Partei des aktiven Widerstandes" im Oktober 1904 in Paris zusammen, um nach Möglichkeit Einheitlichkeit in das Vorgehen der revolutionären und oppositionellen Parteien in ihrem Kampfe gegen die russische Regierung zu bringen. Achtzehn Organisationen erhielten Aufforderungen zum Kongreß. Das Protokoll wurde jedoch nur von den Vertretern folgender 8 auf dem Kongreß vertretener Parteien unterzeichnet: von der Partei der Sozialrevolutionäre, der polnischen Sozialisten-Partei, der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der grusinischen Partei der sozialistisch-föderalistischen Revolutionäre, der armenischen revolutionären Föderation (der „Daschnakzutjun"), der polnischen nationalen Liga, der finnländischen Partei des aktiven Widerstandes und des Befreiungs-Bundes (seit Dezember 1904 in Konst.-dem. Partei umbenannt). Späterhin schloß sich den Protokollbeschlüssen dieses Kongresses auch die „weißrussische sozialistische Gromoda" an. Die russische sozialdemokratische und die ukrainische revolutionäre Partei hatten motivierte Absagen gesandt und keine Vertreter geschickt. Das Protokoll und die Deklaration dieses Kongresses wurden gleichzeitig, am 5. Dez. 1904, im Zentralorgan der sozialrevolutionären Partei, in der „Revolutionnaja Rossija", und in dem damaligen von P. Struve geleiteten Kadettenorgan „Osswoboshdenije" veröffentlicht.

Dieses Protokoll trägt die Ueberschrift „Protokoll der Konferenz der oppositionellen und revolutionären Organisationen des russischen Reiches". Es beginnt mit einer Auseinandersetzung der dem Kongreß zugrunde gelegten Motive und Prinzipien. Es wird konstatiert, daß damals einerseits die oppositionelle und revolutionäre Bewegung in schnellstem Wachstum begriffen war, während andererseits in der Regierungsgewalt Desorganisation und Zersetzung des herrschenden Regimes zutage traten. Angesichts der zu erwartenden Liquidation des alten Regimes sei die Erzielung einer Uebereinstimmung im Vorgehen der gegen dieses ankämpfenden Parteien und Gruppen besonders erwünscht, wozu zum ersten Male der Versuch unternommen wurde. Zu diesem Zwecke sollten vor allem die die in Frage kommenden Parteien einigenden Punkte festgestellt und zur Grundlage der weiteren Verhandlungen genommen werden, die womöglich zu einem konkreten Uebereinkommen bezüglich der politischen Kampfmaßnahmen führen sollten.

Man kam überein, daß folgende Prinzipien von allen auf dem Kongreß vertretenen Parteien gleichermaßen anerkannt werden:

„1) Sturz der Selbstherrschaft; Abschaffung aller Maßnahmen, welche die konstitutionellen Rechte Finnlands verletzen.

2) Ersatz der Selbstherrschaft durch ein freies demokratisches Regime mit einer Volksvertretung auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts.

3) Das Recht der freien nationalen Selbstbestimmung, gesetzlich garantierte Freiheit der nationalen Entwicklung aller Nationalitäten; Abschaffung jeder Bedrückung der einzelnen Nationalitäten durch die russische Regierung, (... durch die die russische Regierung, ebenso wie durch eine aggressive äußere Politik die öffentliche Aufmerksamkeit von den Fragen der inneren Politik ablenken will.)"

Im Sinne dieser Grundprinzipien wollen die auf der Konferenz vertretenen Parteien ihre Kräfte zum Zwecke der Beschleunigung des Sturzes der Selbstherrschaft vereinigen. Keine der Parteien verzichtet aber „auch nur auf eine Minute auf irgendeinen ihrer Programmpunkte oder ihre taktischen Kampfmaßnahmen." Vielmehr wird, angesichts der großen Verschiedenheit in den Kampfmethoden, ausdrücklich festgestellt, daß „volle Handlungsfreiheit für alle Parteien im gegebenen Falle den Absichten eines koordinierten Vorgehens nicht nur nicht widerspricht, sondern vielmehr mit ihnen vollkommen harmoniert." (?!)

Die Richtigkeit der obigen Angaben verbürgt das in den gen. beiden illegalen Zeitungen veröffentlichte Protokoll des Pariser Kongresses. Weiter will aber der Pariser Korrespondent der „Now. Wr." von einer „vollkommen eingeweihten Persönlichkeit" erfahren haben, daß zwischen den „Befreiern" (d. h. den jetzigen „Kadetten") und den Sozialrevolutionären ein besonderes Abkommen getroffen worden sei, laut dem die „Befreier" sich verpflichtet hätten, die Tätigkeit und nicht zuletzt auch die terroristischen Akte der Sozialrevolutionäre zu unterstützen.

Nach diesem Vertrage sollten die Beziehungen zwischen den beiden genannten Parteien durch besondere vom Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre und vom Konseil des Befreiungs-Bundes ernannte Bevollmächtigte unterhalten werden. Was die Tätigkeit der Kampfdrushina der Sozialrevolutionäre und die von dieser an Regierungsvertretern zu vollstreckenden „Todesurteile" anbetrifft, so sollten die „Befreier" wohl ihre Meinung dazu äußern dürfen, die jedoch keine größere Bedeutung für die Sozialrevolutionäre haben sollte, als das Urteil der öffentlichen Meinung überhaupt. Dafür verpflichtete sich aber das Konseil der „Befreier", das Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre durch Lieferung von Nachrichten über die „zum Tode Verurteilten", durch Gewährung von Unterschlupf, durch Geldbeiträge 2c. 2c zu unterstützen. Ebenso sollten die Befreier eventuell in ihrer Mitte vorhandene Spezialisten für Herstellung von Sprengstoffen der Kampfdrushina zur Verfügung stellen, bei der Beschaffung von Waffen und der Bewaffnung der Bauern und Arbeiter behilflich sein und die sozialrevolutionäre Propaganda fördern. So hätte sich der Befreiungsbund zum Helfershelfer der Sozialrevolutionäre gemacht und darüber seine eigene Befreiungsarbeit auf den zweiten Plan gestellt.

Diese Angaben des Gewährsmannes des „Now.-Wr."-Korrespondenten dürften die Tatsachen mehr oder weniger stark entstellen. Der Korrespondent sucht seine Enthüllungen allerdings durch eine Reihe von Zitaten aus der „Osswoboshdenije", dem Organ der „Befreier", zu bekräftigen. Dabei enthält aber die Mehrzahl dieser Zitate bloß sehr allgemein gehaltene Wendungen von der Notwendigkeit, „die Regierung und die Selbstherrschaft aufs schärfste zu bekämpfen", was ohne „entschiedene Schläge seitens der extremen Parteien nicht möglich sei" 2c. Das ist natürlich noch nicht sehr beweiskräftig. Bemerkenswerter dürfte aber schon sein, daß der jetzige Kadett P. Struve damals, vor der Revolution, in seiner „Osswoboshd." u. a. schrieb: „Die Demokratische Partei kann natürlich nicht die Möglichkeit und sogar die Notwendigkeit einer Revolution im technischen Sinne, d. h. eines bewaffneten Volksaufstandes, in Abrede stellen... Die faktische Lage der Befreiungsbewegung in Rußland ist aber eine derartige, daß die psychologische Vorbereitung für einen erfolgreichen Volksaufstand noch notwendig ist. Terroristische Akte sind eine nicht zu vermeidende Notwendigkeit."

Die Häupter der Sozialrevolutionäre sollen, nach der „Now. Wr.", versichern, daß das Abkommen mit den Kadetten auch jetzt noch in Kraft besteht und eine Unterstützung in der Duma und den bevorstehenden Duma-Wahlen involviert.

Wie dem auch sei, die „Retsch" wird wohl nicht versäumen, demnächst ein geharnischtes Dementi gegen diese Enthüllungen zu veröffentlichen.

XXII. Livländischer Aerztetag in Pernau.

Am Sonntag früh vereinigte die Aerzte eine Aufforderung von Dr. Hoerschelmann zur Besichtigung seiner Privatklinik, wo nach Besichtigung der Klinikräume vom Besitzer eine interessante Reihe von chirurgischen und gynäkologischen Präparaten demonstriert wurde.

Die Sitzung um 9 Uhr war der Behandlung des Hauptthemas des diesjährigen Programms der „Pathologie der verschiedenen Lebensalter" gewidmet. Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Berkholz mit einer Arbeit über die „Erkrankungen des Kindesalters" von der Geburt bis zum schulpflichtigen Alter. Besonderes Gewicht legte der Vortragende auf die Erkrankungen im 1. Lebensjahre, deren Erforschung ja in den letzten Jahrzehnten bekanntlich besonders große Fortschritte gemacht hat. — Anschließend gab Dr. Sarfels eine Schilderung der vielseitigen Störungen des Bewegungsapparates im Kindesalter unter Demonstration eines reichhaltigen Materials von Photographien solcher Störungen. — Unter dem Titel „Das Entwickelungsalter" berührte Dr. v. Holst den eigenartigen Antagonismus verschiedener Drüsen mit innerer Sekretion, die bei den Wachstums- und Geschlechtsentwickelungsvorgängen eine entscheidende Rolle spielen. In psychologischer Hinsicht käme er zu folgender Zusammenfassung: Der Reiz normaler Kinder, wofern sie nicht durch verkehrte Erziehung verdorben sind, liegt in ihrer unbewußten harmonischen Natürlichkeit, während man beim Erwachsenen einen gewissen Grad von gefestigtem Gleichmaß voraussetzen pflegt. Die dazwischen liegenden Jahrgänge, die das eine verloren, das andere noch nicht errungen haben, bilden Kombinationen von Kind und Erwachsenen in unbegrenzter Mannigfaltigkeit. Das gilt sowohl auf körperlichem wie auf geistigem Gebiet und zeigt sich in Form von Disharmonien aller Arten, die besonderer Berücksichtigung bedürfen.

Am Nachmittag desselben Tages wurde die Sitzung eröffnet durch den Vortrag von Dr. Keilmann über die „Krankheiten des geschlechtsreifen Weibes", der an der Hand von instruktiven graphischen Kurven die verschiedenartigen Erkrankungen des weiblichen Geschlechtsapparats in 3 Gruppen schied: entzündliche, die die überwiegende Mehrzahl bilden, Geschwülste, und als dritte Gruppe Erkrankungen des Nervensystems, die von den Trägerinnen als Frauenleiden empfunden, eigentlich in die Behandlung des Nervenarztes gehören. Ergänzt wurde das Thema durch die Arbeiten von Dr. Becker über die Krankheiten des klimakterischen Weibes, der den Gebärmutterkrebs als in diesem Alter häufigste und wichtigste Erkrankung charakterisierte, und von Dr. Ruth über die Krankheiten des schwangeren Weibes.

Nach Diskussion dieser Themata wurden behandelt: Die Gefährdungen und Schädigungen des Mannesalters: a) durch den Beruf — Dr. Ed. Schwarz, b) durch Geschlechtskrankheiten — Dr. J. Eliasberg und c) durch Gifte — Dr. Idelsohn. — Dr. Schwarz vertrat die Anschauung, daß sowohl geistige wie körperliche Arbeit in den Grenzen der Leistungsfähigkeit den Organismus niemals schädigen, sondern im Gegenteil nur wohltätig auf Körper und Geist wirken können. Die Ueberanstrengung jedoch führt in erster Linie zu mannigfaltigen Erkrankungen des Nervensystems.

Dr. Eliasberg schildert im Beginn seiner Ausführungen nach kurzen statistischen Erörterungen — bis zu 15 Prozent der männlichen Bevölkerung sind luetisch — die unendlich mannigfachen Erscheinungsformen der Syphilis und deren Differentialdiagnose und behandelt im Anschluß daran die Therapie der Syphilis mit Quecksilber, Jod und Salvarsan. Er betont die Notwendigkeit des Festhaltens an

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Große Kieler Flottenschau als Gegenstück zur Toulonner.

Marokko-Beängstigungen in den Stettiner Banken, in Metz und an den Börsenplätzen.

Spanischer Flieger zu Tode gestürzt.

Die Kreta-Frage regt sich wieder.

Eine japanische ostasiatische Kooperativ-Gesellschaft — angeblich zu Spionagezwecken.

Feuilleton.

Abschied vom Lande.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —n *)

14. August.

Nun heißt es, Abschied nehmen von Wald und Feld. Und die Sonne, die gerade heute wieder so heiter vom Himmel lacht, sorgt dafür, daß er einem schwer wird. Mit der Trennungsstunde wird freilich auch die wehmütige Stimmung vorüber sein, denn der August ist kein Monat, der Schwermut aufkommen läßt. Es liegt etwas wie ein kraftvolles Arbeitswehen in dieser klaren, starken Spätsommerluft, die einem die Glieder rührig macht. Alle Juli-Lässigkeit ist hin.

In Eile werden noch einmal alle die Plätzchen besucht, die so viel liebliche Erinnerungen an Frühlings- und Sommersonne und süßen Kleeblütenduft wecken. Von all' den Höhen schauen wir noch einmal in die stillen, kleinen Täler, in denen die Roggen- und Flachsfelder bereits öde werden und die hellgelb leuchtende Gerste des Schnittes harrt. Auch der Hafer ist reif.

Die hiesigen Wirte sind alle voll Dankes über die diesjährige Ernte. Es gab köstliche Sonnentage fürs Heu, das trotz der Mai-Fröste noch ganz kräftig nachgewachsen war. Der Roggen ist ergiebig. Die primitive Art, wie hier noch gedroschen wird, hat mein Erstaunen erregt. Es geschieht einfach durch Pferdetrampeln. Der Flachs ist schön gleichmäßig und stand dicht; ein wenig wurde er durch die Juli-Dürre im Wachstum zurückgehalten. Die Kartoffeln sind noch verhältnismäßig klein, werden aber bei der herrschenden schönen Witterung das Versäumte vielleicht noch ein wenig nachholen.

Alles in allem ist es ein durchaus gesegnetes Jahr und war es bis jetzt schon ein Hasten und Schaffen in den Wirtschaften und Feldern, daß es den Städter immer wieder wundernehmen muß, woher die Leute die Spannkraft nehmen und wie sie die Tageslast bei dem unglaublich wenigen Schlaf zu bewältigen vermögen, so ist jetzt der August erst so recht der eigentliche Arbeitsmonat. Wenn die Wirte hier Leute hielten, so würden diese sich natürlich nicht um ihre Ruhezeit bringen lassen; aber da jede Familie fast alle Arbeit allein verrichtet, so wird mit unglaublicher Ausdauer geschafft. Es wird jetzt an manchen Tagen schon um Mitternacht aufgestanden zum Roggendrusch. Sobald die Riegenarbeit beendet ist, geht es mit dem ersten Tagesgrauen aufs Feld zum Flachsraufen und Eggen der Winterfelder. Die Mittagsrast ist sehr kurz und erst nach Sonnenuntergang wird die Abendmahlzeit eingenommen, und noch bei völliger Finsternis sieht man Licht aus den Fenstern schimmern.

Die Gesinde, die zu den Sektierern halten, bekommen bisweilen aus den heiligen Gesinden eine Anzahl Leute aus Nächstenliebe unentgeltlich zur Hilfe. Für die anderen aber ist es schwer, sich Tagelöhner zu beschaffen, und sie müssen verhältnismäßig weit aus den Flecken Nustago und Bockenhof hergeholt werden, denn die Sektierer gewähren den Unheiligen nur ungern eine Hilfsleistung. — Auf unseren letzten Spaziergängen bemerken wir, wie auch früher, hier und da in den Gärten der Sektierer-Gesinde die Frommen, die mit der Stirn an der Erde ihre langen Gebete verrichten, oder wir hören das konvulsivische Schluchzen eines Büßenden, wobei wir immer wieder einen Schauer des Unbehagens empfinden.

Der August bringt für die Bauern die kleinen landwirtschaftlichen Ausstellungen. Am vorigen Sonntag gab es eine in Nustago und am heutigen stellt in Bockenhof ein landwirtschaftlicher Verein aus. Nach Nustago hatten auch wir uns aufgemacht. Die Ausstellung wurde im Mäßigkeitsverein abgehalten. Derselbe hat einen recht hübschen Garten, und die alten schattigen Bäume ließen sich unbehindert betrachten, denn durch irgendwelche Ausstellungsvorrichtungen wurde der Blick nicht beengt. Aber als ich, mich umblickend, nach der Ausstellung spähte, bemerkte ich dann auch ein paar Tische mit Futterknollen und einigen Aepfeln, dazu ein paar Bienenschwärme und zwei Futterharken.

Weiter rechts befanden sich einige Stück Vieh und die Pferde, unter denen es wirklich hübsche Exemplare und niedliche runde Füllen gab. In dem Musikpavillon redete eine Dame mit großer Ausdauer über Vieh- und Schweinefütterung, aber leider so leise, daß nur die Allernächststehenden sie verstanden, weshalb der Kreis, der sich um sie gebildet hatte, allmählich immer lichter wurde. Die Handarbeits-Abteilung befand sich im Gebäude des Mäßigkeitsvereins und zeugte von ganz emsigem Fleiß mehr oder weniger geschickter Hände. Das Interessanteste waren hier, wie immer auf den landischen Ausstellungen, die hübsch gewebten bunten Decken. Es soll das Schicksal der Nustagoer Ausstellung sein, daß sie mit jedem Jahr spärlicher beschickt wird.

Viel besser hat es mir nachher in den sonnigen Miniaturstübchen einer Nustagoer Dame gefallen, zu der uns unsere Wirtin geleitete und die uns aus den goldenen Tassen ihres Brautschatzes in außerordentlich liebenswürdiger Weise mit Kaffee und Gebäck bewirtete. Es hat mich sehr interessiert, einiges aus ihrem typischen Nustagoer Leben zu erfahren. Frau H. besorgt ihren Laden, den sie neben den beiden Stübchen mit den behaglich altmodischen Möbeln und den vielen Blüten am Fenster hat, allein. Eine weit tönende Glocke ruft sie ins Geschäft, wenn sie in Hof oder Garten der Pflege ihrer wohlgenährten vierbeinigen und geflügelten Lieblinge obliegt. Und hat sie einen Gang zu machen, so wird der Laden eben verschlossen, und die etwa unterdessen kommenden Kunden warten oder kommen ein anderes Mal. Man hat noch Zeit in Nustago!

Die außerordentlich entgegenkommende Gastfreundschaft uns ganz Fremden gegenüber hat mich auch wie ein liebes Märchen aus alter Zeit berührt, heute, wo man die schöne Sitte unserer Väter, die große Gastlichkeit, immer mehr als überwundenes Uebel zu betrachten beginnt. Aber hübsch bleibt sie doch.

Auf der Rückfahrt strandeten wir für eine kurze Weile in Heiligensee, grüßten die stille, weite Wasserfläche und die lauschigen Inseln mit liebevollen Abschiedsblicken und hatten eine köstliche Heimfahrt über anmutige Höhen und durch tiefdunklen Wald.

In letzter Zeit haben wir bei unseren Spaziergängen in nicht weiter Entfernung eine Ausnahme unter den hier allgemein auf niedriger Stufe stehenden Wirtschaften gefunden. Der Besitzer — er scheint mir der einzige dieser Gegend, der seiner Sphäre entrückt ist — ist Lehrer im Kaukasus; er hängt mit großer Liebe an seiner Scholle und arbeitet in den Sommerferien mit Eifer an ihrer Aufbesserung. Die Jahre zählend, die ihn pensionsberechtigt machen, beabsichtigt er, dann zu Hause zu bleiben und unter der Jugend hier zu wirken. Das ist brav gedacht, denn es bedarf in diesem unglaublich rückständigen Winkel wirklich ernstlich eines Gegengewichts gegen die allen Fortschritt hemmenden Sektierer. Das Wohnhaus in diesem Gesinde ist weit und breit das einzige angestrichene Gebäude, und es wäre dies in dieser Gegend der einzige Ort außer unserer Pension, der sich neben seiner hübschen Lage auch wohnlich zur Sommerfrische eignen dürfte. Der Besitzer gedenkt, sich eingehend mit Gartenbau und Fischzucht zu beschäftigen. Wir haben die bereits vorhandenen Teiche für Karauschen und Forellen in Augenschein genommen und sind auch hier gastlich bewirtet worden.

Der ungebildete Este scheint von Geselligkeit nichts zu wissen oder zu halten, denn außer in den Sektierergesinden zum Beten, sieht man sie überhaupt nicht zusammenkommen. Spiel und Tanz an den Sonntag-Abenden, wie das in den lettischen Gesinden üblich ist, sieht man hier nicht. Ueberhaupt sind mir die Leute hier, obgleich ich manches Gespräch mit ihnen geführt habe, etwas Fremdes geblieben, zu dem keine

*) Man vergleiche hierzu die Nrr. 109, 110 und 172 der „Nordlivl. Ztg.".

der bisherigen Behandlungsmethode mit Quecksilber und Jod neben dem Salvarsan.

Dr. Idelson sprach über die schädigenden Wirkungen, denen der erwachsene Mann im Berufs- und sonstigen Leben durch Gifte ausgesetzt ist — solche, die durch die Lebensvorgänge im Körper selbst gebildet werden und solche, die ihm von außen zugeführt werden. Von den letzteren erfuhren eine eingehende Besprechung die Gifte des Tees, Kaffees, des Nikotin und des Alkohol. Die Giftwirkungen des Coffeins verdienen nur selten Berücksichtigung, weshalb nach dem wohl coffeinarmen, aber nicht coffeinfreien Kaffee eigentlich kein Bedürfnis besteht. Von Interesse ist die Möglichkeit, daß Nikotin und Alkohol als gegenseitige Gegengifte sich bei gleichzeitiger Einführung in den Organismus vielleicht teilweise aufheben oder wenigstens abschwächen können.

Nach alter Weise vereinigte der Abend die Besucher des Aerztetages zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Parksalon. Einer Einladung des Aerztetages folgend, war das Stadthaupt, Reichsduma-Deputierter O. Brackmann, erschienen. Das erste Glas galt dem Gedeihen der Gesellschaft livl. Aerzte, die der Präses leben ließ. Der Vizepräses Dr. v. Holst toastete auf das Blühen und Gedeihen der Stadt Pernau, der jetzigen Handels- und alten Universitätsstadt, in deren Mauern der Aerztetag zum zweiten Male gastlich Aufnahme gefunden hat, und gab seinen Dank in einem Hoch auf das Stadthaupt O. Brackmann Ausdruck. In dankenden Worten sprach das Stadthaupt O. Brackmann die Hoffnung aus, den Aerztetag bald wieder in Pernau stattfinden zu sehen, um an seinen Mitgliedern Gastfreundschaft üben zu können. Es folgte noch eine ganze Reihe teils ernster, teils launiger Toaste: Dr. Kröger-Pernau auf den Vertreter des kurländischen Aerztetages, Dr. Wistinghausen-Reval auf den 28. Livl. Aerztetag, Dr. Tantzscher-Mitau und Dr. Stillmark auf den Präses Dr. A. v. Bergmann, Dr. Koppe auf Prof. Dehio u. a. Professor Dehio antwortete in längerer geistvoller Rede mit einem Wunsch für eine glückliche Zukunft des livländischen Aerztestandes und Dr. Wistinghausen ließ die alma mater Dorpatensis leben.

Das Beisammensein dauerte bis zu später Stunde und diente seinerseits der Erneuerung alter und der Anknüpfung neuer kollegialer Beziehungen.

*

Am 22. August, vormittags, war Gegenstand der Vorträge folgendes Thema „Die Krankheiten des Rückbildungsalters", und zwar wurde aus diesem Gebiet von Dr. Bertels das Thema „Die Krebserkrankungen" näher ausgeführt. Redner weist darauf hin, wie wichtig für die Behandlung es sei, festzustellen, ob eine Geschwulst einen bösartigen oder gutartigen Charakter habe. Ueber den Ursprung des Krebses sind wir ganz im Unklaren, obgleich wir experimentell durch Injektionen reizender Substanzen Geschwülste hervorrufen können, die nach ihrem Bau und ihrem Charakter mit der Krebsgeschwulst identisch sind.

Das Thema Arteriosklerose wurde eingehend in bezug auf Aetiologie und Pathologie von Herrn Dr. Hampeln entsprechend dem heutigen Stande der Wissenschaft behandelt. Es ging daraus hervor, daß Wesen und Ursache der Arteriosklerose doch bisher noch ziemlich unbekannt sind; ferner sprach Dr. v. Engelhardt über die Physiologie der Alterserscheinungen und erläuterte die verschiedenen Theorien, die zur Erklärung dieser Vorgänge aufgestellt worden sind. Eine Rolle in diesen Fragen spielen vielleicht die inneren Sekretien und die neuentdeckten, Lipoide genannten Stoffe.

Zu Anfang der letzten Sitzung wurde als Ort des nächsten Aerztetages Dorpat bestimmt, und zwar für das Jahr 1913. Es geschah das zum Teil in Rücksicht auf die in Aussicht genommene Enthüllung des Ernst v. Bergmann-Denkmals, die unter Teilnahme des Aerztetages zu gleicher Zeit stattfinden soll.

An wissenschaftlichen Darbietungen brachte der Nachmittag noch den Vortrag von Dr. Hermann über „Unterernährung in der Therapie", Dr. Hoerschelmann berichtete über seine chirurgischen Erfahrungen während eines Aufenthalts in der Königsberger Universitätsklinik; Dr. Siebert-Stackeln hielt einen Vortrag: „Zur Kasuistik der bulbären Erkrankungen" und Dr. Waeber gab einen Bericht über eine von ihm beobachtete Scharlach-Epidemie im Jahre 1910 bis 1911.

Mit einem Dank an die Vortragenden und Teilnehmer des Aerztetages für die geleistete wissenschaftliche Arbeit erklärte der Vorsitzende den Aerztetag für geschlossen.

Riga. Auf der ordentlichen StV.-Versammlung vom vorigen Montag stand u. a. die bereits erwähnte Druckvorlage über Annahme eines von Frau W. J. Kokorewa zum Besten des Rigaschen Leprosoriums gestifteten Kapitals von 165.000 Rbl. auf der Tagesordnung. Bei der Besprechung der Vorlage entstanden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Meinungsverschiedenheiten zwischen den anwesenden altrituellen Abgeordneten und dem orthodoxen Geistlichen Pliß. Die Druckvorlage des Stadtamts wurde mit dem Ausdruck des Dankes an die Testamentsvollstreckerin einstimmig angenommen.

— Ein Streikbrecher, der Maurer Bernhard Rußmann, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vorgestern in einer Restauration von einem gewissen K. durch zwei Messerstiche schwer verletzt worden. Im Verhör hat dieser offen zugegeben, die Tat verübt zu haben, weil Rußmann während des Streiks gearbeitet hat. — Die lebensgefährliche Verwundung eines anderen Arbeiters durch Messerstiche, als deren Motiv der Verletzte „Rache" dreier seiner Bekannten anzibt, dürfte wohl auch mit dem Streik in Verbindung zu bringen sein. — Nach einem belauschten Gespräch etwas angetrunkener Arbeiter zu urteilen, zahlt, wie die „Rig. Aw." mitteilt, der „Verein" für das Verprügeln eines jeden streikbrechenden Maurers sieben Rubel!!

— Wie bereits erwähnt, wurde am Sonntag die neue Spielzeit des Rigaer Stadttheaters mit Beethovens Oper „Fidelio" eröffnet. Die Rigaer Blätter bringen durchaus anerkennende Besprechungen über das Dargebotene „Ueberhaupt — so schreibt in der „Rig. Ztg." Carl Waack — war das besetzte Haus in beifallfreudiger Stimmung, und als am Schluß der Vorstellung Herr v. Maixdorf auf der Szene erschien, da gingen die Wogen noch stärker und höher. Dieser Beifall trug etwas Demonstratives an sich: das Publikum fühlte sich sichtlich wie von einem Druck befreit und brachte dem neuen Direktor impulsiv seine Sympathien entgegen. Möge er sie zu bewahren wissen!"

Reval. Eine estnische Aktiengesellschaft zur Erwerbung von Grundbesitz und zum Häuserbau wird in Reval gegründet und hat den Zweck, in der Stadt und den angrenzenden Villenorten für ihre Mitglieder gesunde und bequeme Wohnungen zu errichten und ihnen bei der Erwerbung von eigenem Grundbesitz Hilfe angedeihen zu lassen. Als Gründer nennt der „St. Pet. Her." M. J. Jakson, P. Päts und P. P. Hellat. Der Eintrittsbeitrag beträgt 1 Rbl. (für jeden Anteilschein), ein Anteilschein — 100 Rbl.

— Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand vorgestern von der St. Olai-Kirche aus die Beerdigung des Erkorenen Aeltesten des Schwarzenhäuptercorps Arthur Freybusch statt, der, erst im 51. Lebensjahre stehend, nach kurzem Leiden gestorben ist. Nach Absolvierung der Ritter- und Domschule widmete sich der der Verstorbene, wie wir im „Rev. Beob." lesen, dem kaufmännischen Beruf. Bis 1886 war er in der Firma Knoop und darauf im Kontor von Bailey u. Leetham tätig. Seit Begründung der Firma Bornholdt u. Ko. bekleidete er in diesem Handelshause das Amt eines Zollklarierers. Durch sein schlichtes, hilfbereites Wesen hatte er sich in den Vereinen und Institutionen, an deren Arbeit er tätigen Anteil nahm, viele Freunde erworben.

Kurland. Das Gut Saweneeken ist nicht, wie wir gestern nach der „Rig. Aw." meldeten, vom Schuhmachermeister Blankenburg, sondern vom Café-Besitzer Bonitz in Libau gekauft worden.

Libau. Wegen Veröffentlichung eines Artikels über die Jugendwehren, bestrafte der Kurländische Gouverneur den Redakteur der „Dsihwe" A. Behrsin mit 200 Rbl. oder zwei Monaten Arrest.

Petersburg. Se. Majestät hat auf den Bericht des stellv. Außenministers hin dem Ministerpräsidenten Hofmeister P. A. Stolypin Allergnädigst gestattet, den serbischen Ordensstern der Karageorgi 1. Klasse anzunehmen und zu tragen.

— Die Introduktion des Direktors der St. Annen-Schule Ernst Igel vereinigte, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, am Montag die Mitglieder des Kirchen- und Schulrats, das Lehrerkollegium und die Schüler und Schülerinnen zu einem feierlichen Akt. Bischof Freifeldt begrüßte den neuen Direktor, worauf er von der individuellen Erziehung als einer Eigenart der Annen-Schule sprach, die eine deutsche und eine Kirchenschule sei. Darauf gedachte er der Verdienste des verstorbenen Direktors J. Koenig und des Inspektors v. Henning, der über ein Jahr lang die Schule stellvertretend geleitet hatte. — Direktor Igel sprach in seiner Rede für die Glück- und Segenswünsche seinen Dank aus. Die Fortführung der Lebensarbeit weiland Direktor J. Koenigs werde ihm eine heilige Aufgabe sein. Das schließe aber nicht aus, daß die Schule, entsprechend den Forderungen der Zeit, fortzuschreiten habe — in langsamer, wohl bemessener Folge. — Zum Schluß gedachte der Direktor des hohen Schutzes, dessen die St. Annen-Schule seitens der erhabenen Herrscher sich stets erfreut habe. So schloß denn auch diese Feier mit dem Gesang der Nationalhymne.

— Der Luftschiffer Timofei Jefimow unternahm am Sonntag einen Aufstieg und verschwand bald in einer Höhe von 1000 Metern den Blicken des Publikums. Seither hat man nichts Bestimmtes von dem kühnen Luftschiffer gehört. Nach einer Nachricht soll der Flieger bei Kolpino gelandet sein.

Moskau. Auf der Twerskaja wurde, nach der „Retsch", Baron Alexander Eduardowitsch v. Stempel durch ein Automobil getötet.

Archangel. Das Tagesgespräch in Archangel bildet, nach den Residenzblättern, der Fall Ssossnowskaja-Lengazer. Madame L. S. Ssossnowskaja, die Gemahlin des Gouverneurs, ging eines Abends ins Sommertheater. Der Pristaw Lengazer stand stramm da, ohne zu grüßen. Das ärgerte die Dame; sie fragte ihn, warum er nicht grüße. Der Pristaw antwortete, er sei dazu nicht verpflichtet; seine Vorgesetzten habe er zu grüßen, von Damen aber nur die zur Kaiserlichen Familie gehörenden. Madame Ssossnowskaja geriet in furchtbare Wut, rief sofort nach dem Polizeimeister und befahl ihm, dem Pristaw einen Verweis zu erteilen. Dies geschah auch im Beisein der großen Menschenmenge. Nicht genug, Madame S. veranlaßte auch ihren Mann, den Pristaw in ein weltabgeschiedenes Nest zu versetzen. — Lengazer nahm infolgedessen seinen Abschied. — Als der Aviatiker Wassiljew in Archangel aufstieg, mißfiel der resoluten Frau S. irgendetwas an den Anordnungen des Polizeimeisters und sie nannte ihn vor aller Welt einen Schafskopf. Der anwesende Vizegouverneur trat für seinen Beamten ein. „Was?" rief Madame S. „Wissen Sie, was Sie sind? Sie sind eine Null, eine Doppelnull!"

Finnland. Der Generalgouverneur hat die Veranstaltung von Protest-Meetings in der Sache Kiwinebb-Rykyrka im ganzen Gouvernement Wiborg verboten. Als die Sozialdemokraten in Wiborg trotz dem ihnen mitgeteilten Verbote ein Protestmeeting am letzten Freitag-Abend einberufen hatten, erschien, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, ein Polizeidetachement zu Fuß und zu Pferde zwecks Auflösung des Meetings. Da unter solchen Umständen keine Reden gehalten werden konnten, wurden die Protestpunkte gedruckt unter den Anwesenden verteilt. Gegen 1/2 7 Uhr bestieg der Redakteur des Arbeiterblattes „Työ" Airola, (Landtagsdeputierter) das Dach eines Hauses, ließ sich in kurzen Worten über die Frage des Tages aus und empfahl die bereits vorher unter der Menge verteilte gedruckte Resolution zur Annahme. Hierauf war die Polizei nicht vorbereitet und die Versammlung hatte nun in ihrer Art doch stattgefunden. Nach einer kurzen Weile brach unter der Volksmasse ein Tumult mit Schreien und Pfeifen los. Die Polizei verhielt sich jedoch reserviert und ermahnte die Menge nur zum Auseinandergehen. Inzwischen war Redakteur Airola vom Dach herniedergestiegen und ermahnte, auf den Schultern einiger Personen stehend, das Volk zum Verlassen des Platzes. In diesem Momente drängten sich unter die Menge, die bereits Anstalten machte, sich zu entfernen, der Gendarmerie-Oberst Kunakow, ein Stabsoffizier, der Polizeikommissar Tabanos und mehrere Gendarmen mit gezogenen Revolvern, um zu Airola zu gelangen. Doch war die Menge zu kompakt und der Redakteur verschwand im Gedränge. Anstatt dessen wurden drei andere Personen verhaftet, später jedoch wieder freigelassen. Kurz darauf erschien eine Kompagnie Soldaten, die sich jedoch gleich wieder entfernten. Jetzt gab der Polizeimeister Order, die Volksmenge zu zerstreuen, anfangs ohne Waffen. Nach einer Besprechung mit den anwesenden Gendarmerieoffizieren und nach Eintreffen des Festungskommandanten General Petrow erhielt die Polizei die Weisung, mit gezogener kalter Waffe vorzugehen. Ernstliche Verletzungen kamen jedoch nicht vor. Nachdem der Tumult bis gegen 1/2 9 Uhr getobt hatte, begann es zu regnen und binnen kurzem hatte der Platz sein alltägliches Aussehen. Auf dem Nachhausewege versammelte sich ein Teil der Menge beim Esplanade-Restaurant, wo Reden gehalten und vaterländische Lieder von dem Orchester gespielt wurden.

Politischer Tagesbericht.

Der Auftakt der erneuten Marokko-Verhandlungen.

Den vorgestern von uns an der Spitze unseres Blattes wiedergegebenen Artikel des „Berl. Lok.-Anz." betrachtet die „Köln. Ztg.", indem sie ihn „auf unterrichtete Seite" zurückführt, als „Auftakt" zu den wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter. In seinem, wohl gleichfalls auf Informationen von „unterrichteter Seite" beruhenden Artikel führt das Rheinische Blatt aus:

„Im erwähnten Artikel wird gesagt, daß bei den bisherigen Unterhandlungen von Gebietsabtretungen in Marokko überhaupt niemals die Rede gewesen sei und daß damit auch die Fabel von einem deutschen Zurückweichen vor England ins sich zusammenfalle. Wir glauben, daß diese Angabe richtig ist und daß unsere Diplomatie tatsächlich niemals diesen Gedanken verfolgt hat . . .

Man erinnert sich, daß 1909 zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung erzielt wurde, in der von deutscher Seite, unter Betonung, in Marokko ausschließlich wirtschaftliche Interessen zu verfolgen, anerkannt wurde, daß die besonderen politischen Interessen Frankreichs mit der Sicherung von Ordnung und Frieden in Marokko eng verknüpft seien und daß Deutschland bestimmt gewillt sei, ihnen nicht entgegenzuwirken. Andererseits erklärte die französische Regierung, sie sei entschlossen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung aufrechtzuerhalten und infolgedessen den deutschen Handels- und gewerblichen Interessen nicht entgegenzuarbeiten. Diese Abmachung wurde damals im deutschen Reichstag vom Fürsten Bülow wie von Rednern der verschiedenen bürgerlichen Parteien beifällig aufgenommen, weil man die Hoffnung daran knüpfte, eine Besserung der Beziehungen zu Frankreich daraus erwachsen zu sehen. Leider haben sich diese schönen Erwartungen nicht erfüllt. Während Deutschland sich peinlich in den Bahnen hielt, welche das Abkommen ihm vorschrieb, wurden die Klagen der deutschen Kaufleute und Unternehmer in Marokko über die willkürliche, parteiische Behandlung durch französische Behörden immer lauter, und genau dieselben Beschwerden erhoben englische Staatsangehörige. Wir haben verschiedenfach Artikel aus englischen Fachblättern mitgeteilt, die hervorhoben, daß der britische Handel, da er bedeutender sei als der deutsche, auch um so schärfer durch das protektionistische französische System getroffen werden müsse, und deshalb das deutsche Bestreben, den Grundsatz der Offenen Tür aufrechtzuerhalten, durchaus billigten und unterstützten. Daß das Londoner Kabinett aus politischen Gründen seine geschädigten Landsleute nicht derart vertritt, wie es dies zweifellos in anderen Teilen der Welt getan hätte, geht uns nichts an, wir stellen nur die Tatsache fest, daß es nicht allein die deutsche wirtschaftliche Betätigung ist, die unter dem Verfahren der französischen Behörden leidet, sondern auch andere. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat in einer auch von der „Kölnischen Zeitung" abgedruckten Eingabe an den Reichskanzler treffend die Lage in dem Satz zusammengefaßt: „Wo Frankreich sich bisher die politische Herrschaft angeeignet hat, hat es immer verstanden, diese Gebiete zu Gunsten sein es eigenen Marktes den anderen Nationen wirtschaftlich zu verschließen." Diesem Treiben muß jetzt endgültig ein Riegel vorgeschoben werden, und es wird von den Bürgschaften, die Frankreich für die Wahrung der Gleichberechtigung gibt, abhängen, ob man zu einer Verständigung kommt.

Daß weite Kreise in Deutschland der Meinung sind, nur durch eine politische Einmischung in die marokkanischen Wirren könne der wirkliche Schutz unserer wirtschaftlichen Interessen erzielt werden, haben die letzten Wochen erwiesen. Andererseits fehlt es nicht an Stimmen, die sich gegen jeden Landerwerb aussprechen, weil sie in ihm eine Quelle dauernder Gefährdung unserer Beziehungen zu anderen Mächten erblicken. Die „Deutsche Tages-Ztg." hat sich erst vor wenigen Tagen in ruhiger Abwägung der militärisch-strategischen Bedingungen in diesem Sinn ausgesprochen und als notwendiges Ziel unseres Vorgehens Kompensationen in Mittel-Afrika und wirtschaftliche Sicherungen in Marokko bezeichnet. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen die „Preuß. Jahrbücher" und die „Grenzboten". Unsere Ansicht haben wir am 25. Juli in dem Artikel Deutschland und Frankreich ausgeführt und als heiklen Punkt die Machtfrage bezeichnet, die aufgeworfen wird, wenn Frankreich Herr in Marokko wird. Seitdem ist die öffentliche Meinung in Deutschland noch mehr erregt worden, weil man aus den Aeußerungen der französischen und englischen Blätter und den berüchtigten Auslassungen des „britischen Diplomaten in wichtiger Stellung" die Ueberzeugung gewann, auf der ganzen Linie der deutschfeindlichen Elemente sei der Angriff eröffnet worden, um die gute Gelegenheit zu einer Demütigung des Deutschen Reiches zu benutzen. Als die „Köln. Ztg." vor kurzem ausführte, es sei gar keine Ueberstürzung geboten, und das Warten sei auch eine Waffe, hat man uns irrigerweise vorgeworfen, wir wollten das deutsche Volk zu ge-

---

rechte Brücke hinüberführt. Ein Interesse aber habe ich dennoch gewonnen für diese stillen, rastlos schaffenden Menschen und werde zum Abschiede manche derbe, schwielige Hand schütteln.

Eines fatalen Umstandes für die diesjährigen Sommerfrischler möchte ich noch gedenken. Es hat bisher fast gar keine Pilze gegeben. Erst jetzt, wo alles wieder in die Stadt zieht, beginnen die ersten Birken- und Steinpilze aus der Erde zu schießen.

Die Memoiren der Gräfin Montignoso.

Paris, 2. Sept. (20. Aug.).

Die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen beginnt an ihrem Geburtstag die seit längerer Zeit angekündigten Veröffentlichungen im „Matin", die sie „Die Geschichte meines Lebens" nennt. Das erste Kapitel kennzeichnet bereits deutlich genug den Charakter und den Wert dieser Ergüsse. Kurz zusammengefaßt, darf man wohl sagen, daß sich die Sache als kleiner und kleinlicher Klatsch zu erkennen gibt, angerührt mit einer sentimentalen Sauce.

Die frühere Prinzessin beklagt sich fast auf jeder Zeile über das harte Los der Fürstinnen im allgemeinen und über ihr eigenes, angeblich unverschuldetes Los im besonderen, und zieht zwischendurch gegen ihre ehemalige Gouvernante, gegen ihre Erzieher, gegen das ganze höfische Erziehungswesen zu Felde. Nebenbei fallen dann noch allerlei kleine Bosheiten ab, auch gegen andere hochgestellte Personen — z. B. gegen die verewigte Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Den verhältnismäßig noch harmlosen Anfang macht eine Jeremiade über das Salzburger Schloß, dessen halb verfallene Mauern und blätternde, von der Feuchtigkeit beschädigte Tapete in düsteren Farben geschildert werden. Dann kommt der „ewige Zwang" an die Reihe, dem die Prinzessin während ihrer Kindheit unterworfen war, wobei die Erzählerin berichtet, wie sie als Kind eines Tages nahe bei Salzburg mit ihren Brüdern und ihrer Gouvernante Kahn gefahren sei und plötzlich die Frage gestellt habe: „Wie wäre es, wenn ich jetzt ein Bad nähme?" Die Gouvernante, pompös und steif wie ein „Standbild der leibhaftigen Verantwortlichkeit", habe ein entsetztes Gesicht gemacht und sie vor Extravaganzen gewarnt. Da sei sie, die Prinzessin, kurz entschlossen mit den Kleidern ins Wasser gesprungen und habe zur Verzweiflung ihrer Erzieherin und zum nicht geringen Erstaunen des zahlreich anwesenden Publikums eine Schwimmtour um den Kahn herum gemacht, um dann wieder an Bord zu klettern und triefend von Wasser ins Schloß zurückzukehren, wo sie den Erzherzog Ludwig Viktor, den Bruder des Kaisers, getroffen habe, der sie lachend zur Rede gestellt und die Sache leicht genommen habe.

Dann geht's gegen die Jesuiten, die, wie die Erzählerin meint, die dunkle Gewalt hinter allen Höfen darstellen, und die als Beichtväter die indiskretesten Fragen an die jungen Prinzessinnen stellen. Beklagt man sich dann bei den Eltern, dann spielen die Geistlichen das Prävenire und drohen mit einer Beschwerde, wobei sie die Prinzessinnen, die sich nicht widerstandslos unterwerfen, mit der Einschließung in ein Kloster bedrohen und sie als „verderbte Geschöpfe" darstellen.

Geistiger und körperlicher Zwang sei überhaupt die Signatur der prinzlichen Erziehung, zumal der ihrer eigenen gewesen. Ins Theater und Konzert ging es selten, in die Kunstausstellungen niemals. Immer wurde sie darauf hingewiesen, wie sie sich zu benehmen hätte. Die ganze „Dressur" habe darauf abgezielt, sie für ihren zukünftigen Beruf als Herrscherin vorzubereiten oder vielmehr, sie zur Figurantin zu erziehen, auf der die Blicke des Volkes ruhen. Dabei gibt die Prinzessin aber unwillkürlich, vielleicht auch absichtlich und mit einer unverkennbaren Koketterie, zu, daß sie allezeit darauf bedacht gewesen sei, ihren Erziehern und zumal der berüchtigten Gouvernante ein Schnippchen zu schlagen. Ihr Temperament sei immer wieder zum Durchbruche gekommen, so z. B. auch bei einer Geschichtsprüfung in Salzburg, bei der sie, nach Maria Theresia gefragt, dreist geantwortet habe: „Maria Theresia hatte, meiner Ansicht nach, ganz recht, einen Mann zu nehmen, den sie liebte, anstatt sich vom ersten besten heiraten zu lassen, denn so etwas ist idiotisch!" Man kann sich das Entsetzen ausmalen, das sich auf den Gesichtern der Examinatoren bei dieser Antwort malte. — Zum Schluß kommen heute die prächtigen Haare der ehemaligen Kaiserin von Oesterreich an die Reihe, und die Erzählerin berichtet in der Tat haarklein, in welcher Weise sich die Kaiserin kämmen und frisieren ließ, und wie sie die Kammerzofe schroff angefahren habe, wenn diese ihr zu viele Haare ausgekämmt hatte. Denn alle die in der Bürste und dem Kamme zurückgebliebenen Haare seien Tag für Tag genau gezählt worden.

Mannigfaltiges.

Beethovens Briefe an die „Unsterbliche Geliebte". Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, man habe auf Grund eines neu aufgefundenen Briefes von Beethoven seine „Unsterbliche Geliebte" in Giulietta Guicciardi zu suchen. In Nr. 35/36 der „Neuen Zeitschrift für Musik" (Leipzig, Gebrüder Reinecke) tritt nun der Leipziger Musikschriftsteller Max Unger, der sich bereits als Beethoven-Schriftsteller bekannt gemacht hat, dieser Ansicht mit Bestimmtheit und in überzeugender Weise entgegen, indem er das (schon früher einmal aufgestellte) Jahr 1812 mit Heranziehung neuer Beweisgründe für beide Briefe als das richtige in Anspruch nimmt. Die Briefe sind demgemäß zweifellos am 6., 7. und 8. Juli 1812 von Teplitz aus nach Karlsbad (im ersten Briefe Beethovens mit „K." bezeichnet) geschrieben, und mit diesem Resultat fällt zugleich die Ansicht von Giulietta als der „Unsterblichen", da diese Liebesaffäre Beethovens in viel frühere Jahre zu verlegen ist.

— Elisabeth v. Heyking, die Verfasserin des Buches: „Briefe, die ihn nicht erreichten", hat einen neuen Roman vollendet. Das Werk führt den Titel „Ille mihi" und spielt in der Berliner Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und des märkischen Adels.

— Die gestohlene Mona Lisa eine Kopie? Ein Pariser Maler erzählt, daß er im Jahre 1902 bei einem Antiquitätenhändler verschiedene Bilder ausgebessert habe, darunter auch eine auf Holz gemalte, außerordentlich gut gearbeitete Kopie der Mona Lisa. Aus Versehen sei einmal ein Pinsel mit grüner Farbe auf das Bild gefallen. Trotz aller Bemühungen sei es ihm nicht möglich gewesen, diese Stelle wieder ganz zu reparieren. Seine Ueberraschung wäre groß gewesen, als er im vorigen Jahre die Gioconda im Louvre beobachtete. Auf derselben Stelle wie bei der von ihm im Jahre 1902 reparierten Kopie hätten sich die beiden Farbflecke befunden. Der Mann behauptet, daß die gestohlene Mona Lisa überhaupt schon eine Kopie gewesen wäre.

— Die Rückkehr zur Einfachheit am englischen Hofe. Die von frohen Erwartungen geschwellte freudige Stimmung der Krönungstage ist vorüber, und über die Gemüter der vornehmen britischen Modekönigginnen hat sich ein grauer Schleier trüber Ahnung gesenkt. Die aristokratischen Damen der Hofgesellschaft, die bisher auf dem Gebiete der eleganten Frauenkleidung mit den Pariserinnen wetteiferten und das wackere alte England, wenn auch in gemäßigter Form, mit den Extravaganzen moderner Moden bekannt machten, gehen traurigen Tagen entgegen. Am Hofe des weitherzigen Königs Edward hatte man in den letzten Jahren ein stetig wachsendes Verständnis für seltsame Modelaunen gezeigt; Paris konnte triumphieren, und Königin Alexandra ließ der Phantasie der Hofgesellschaft gern etwas Bewegungsfreiheit und Spielraum. Mit dem Regierungsantritt König Georgs und der Königin Mary hat sich das geändert, und die fröhlichen, sorglosen Tage von ehedem sind dahin. Großbritanniens neue Königin hat einen sehr strengen und einfachen Geschmack und verlangt mit der Autorität ihres Ranges, daß sich die schönen Damen der Aristokratie und der Hofgesellschaft diesen Neigungen fügen. Sie begann ihr Laufbahn auf dem Thron mit jener Entscheidung, die allen Damen in Humpelröcken kurzweg den Zutritt zum Hofe verbot, was damals nicht wenig Aufsehen machte und bei den Damen der guten Gesellschaft einige Mißstimmung erweckte, hatte man doch der neuen, nun plötzlich verurteilten Mode schwere Geldopfer gebracht und zahllose kostbare Toiletten bestellt und bezahlt. Doch die Königin Mary blieb bei diesem Verbot des Humpelrockes nicht stehen, bald erschien eine Verordnung des Hofmarschallamtes, die den Ausschnitt der Balltoiletten erheblich verkleinerte. Während die greise Königin Viktoria in der Hofgesellschaft elegant ausgeschnittene Toiletten mit Vergnügen sah, zeigt Königin Mary eine lebhafte Abneigung gegen die Freigabe der Arme und der Schultern und verlangt von den Damen der Hofgesellschaft, daß sie künftig nur noch in weniger tief ausgeschnittenen Roben erscheinen. Dabei sieht sie es gern, daß die Damen bei ihrer Kleidung rein englische Industrieerzeugnisse bevorzugen, was den Schönen wiederum viel Kopfschmerzen bereitet, weil sie doch lieber Pariser Modelle tragen.

duldigem Warten auffordern, obgleich jeder unbefangene Leser sehen mußte, daß wir nicht unser Volk, sondern unsere Diplomatie im Auge hatten. Diese Ansicht haben wir auch jetzt noch, nur ist seitdem das Werk friedlicher Unterhandlungen wesentlich erschwert worden, weil man im Auslande keine Rücksicht auf die Imponderabilien nahm, vor deren Verletzung wir dringend warnten."

Deutschland am Sedan-Tage.

Ungewöhnlich zahlreich und ungewöhnlich ausführlich sind in diesem Jahre die Sedan-Artikel, von denen hier nur zwei Proben folgen mögen.

Der „Schwäbische Merkur" schreibt: „Es hieße, die Augen gegen die Zeichen der Zeit verschließen, wenn man behaupten wollte, daß die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich über die Marokko-Frage gänzlich aus dem politischen Gesichtskreis verschwunden sei. Man mag uns noch so oft versichern, daß die Bürger Frankreichs in überwältigender Mehrheit den Gedanken an den Krieg weit von sich weisen: es waren doch in letzter Zeit jenseits der Vogesen die Anzeichen dafür reichlich genug vorhanden, daß in manchen Köpfen der Gedanke Wurzel gefaßt hat, ob man nicht den Versuch einer Demütigung Deutschlands wagen könnte. Es war um so verführerischer, mit diesem Gedanken zu spielen, als diejenigen, denen er sich nahegelegt hat, hinter den Scharen, die der Trikolore folgen, hoffnungsvoll die Dampfwolken englischer Kriegsschiffe auftauchen sehen. Auch in Deutschland hat es nicht an solchen gefehlt, die angesichts der politischen und militärischen Machterweiterung, die Frankreich an die Mißachtung der Algeciras-Akte knüpfen zu können glaubt, es vorgezogen hätten, den gordischen Knoten zu zerhauen, anstatt ihn den feinen Händen der Diplomatie auszuliefern. Die ultima ratio, die am politischen Himmel Europas niemals fehlt, wenn sie auch meist nur als ein leichtes Wölkchen über ihm schwebt, hat sich wieder einmal in Erinnerung gebracht; aus dem Wölkchen ist eine Wolke geworden, die auch die Zaubersprüche der offiziösen Presse nicht ganz zu bannen vermögen. In so kritischer Zeit begehen wir den Gedächtnistag von Sedan, die Erinnerung daran, daß nur in heißem Kampf das neue Deutsche Reich gegründet werden konnte. Nicht, als ob wir eine kriegerische Stimmung provozieren wollten. Noch stehen wir ja inmitten der Verhandlungen, die ein friedliches Ende der Marokko-Affäre bezwecken. Aber es ist nicht von ungefähr, daß gerade in diesem Jahr an manchem Ort, wo die Sedan-Feier seit Jahren nicht mehr begangen worden ist, das Bedürfnis nach einer solchen Feier sich wieder geregt hat. Es ist, als wollte man sich selbst und dem Ausland zum Bewußtsein bringen, daß für das Reich, das in 40 Jahren den Frieden ehrlich gewahrt hat, doch auch der Spruch gilt: „Nemo me impune lacessit — Niemand reizt mich ungestraft." Und eben deshalb will es dünken, als ob es gut wäre, am Sedan-Tage das Gedächtnis an die Heldentage einer ruhmreichen kriegerischen Vergangenheit zu erneuern."

Die „Braunschweigische Bundeszeitung" meint: „Der Krieg ist ein furchtbares Wagnis, aber verhängnisvoller ist ein Friede, der durch Demütigung erkauft wird; denn hier steht etwas auf dem Spiele, ohne das Leben und Güter eines Volkes keinen Wert haben. Man gebe sich jenseits der Vogesen nicht der Illusion hin, als ob von dieser Ueberzeugung nicht jeder ehrliebende Deutsche erfüllt sei. Kein Säbelrasseln und keine Kriegshetze soll uns der Sedan-Tag bedeuten, aber doch und vor allem in den heutigen Tagen eine ernste Mahnung: aus den Waffen geboren, durch Blut und Eisen erzeugt ist das deutsche Kaiserium. Dem kriegerischen Stahl dankt Deutschland seine Einheit."

Durch viele Blätter geht ein Zug geharnischten Ingrimmes, als ob man vor dem Augenblick stände, einen Kelch bitterer Enttäuschung an die Lippen führen zu müssen. So recht ein Ausdruck dieser Tage ist das nachstehende Gedicht von M. v. Massow, welches die „Tägl. Rdsch." veröffentlicht:

Bismarck, wach auf!

Horch, wie durch nächtigen Sachsenwald
Ein seltsames Raunen und Rufen hallt —
Aus dem Walde tönt's fort in die Lande weit:
„Bismarck, schläfst du? ‚s ist Zeit's' ist Zeit!

Noch einmal setze den Helm aufs Haar!
Noch einmal laß lodern dein Augenpaar!
Noch einmal laß den Tambour schlagen,
Laß die Fahne voran dem Heere tragen!

Horch, wie sie uns höhnen! Horch, wie sie lachen!
Noch einmal laß Schwerter und Lanzen krachen!
Laß uns nicht werden der Welt ein Spott —
Bismarck, wach auf! Und mit uns ist Gott!"

Und aus Wäldern und Bergen, Marsch und Meer,
Tönt brausend und donnernd ein Widerhall her,
Der die Menschheit aus dumpfen Träumen schreit:
„Bismarck, schläfst du?! 's ist Zeit! 's ist Zeit!!"

Deutschland.

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Großberlins veranstaltete am vorigen Sonntag im Treptower Park eine Volksversammlung unter freiem Himmel, für deren Besuch im „Vorwärts" 2c. große Propaganda gemacht worden war. An der Versammlung nahmen unter zahlreicher Beteiligung auch von Frauen und Kindern etwa hunderttausend (nicht „10000", wie infolge eines Druckfehlers unter den Telegrammen unseres vorgestrigen Blattes angegeben war) Personen teil. Es sprachen von zehn Tribünen Redner über das Thema „Gegen die Kriegshetzerei, für den Völkerfrieden!" zu der dichtgedrängten Volksmasse. Um 2 Uhr wurde einstimmig eine gleichlautende Resolution angenommen, die gegen etwaige kriegerische Verwicklungen anläßlich des Marokko-Handels Widerspruch erhebt.

Frankreich.

Gelegentlich der Teuerungs-Krawalle in Nord-Frankreich wird über ein merkwürdiges Verhalten von Kavalleristen den Tumultuanten gegenüber aus St. Quentin vom 8. Sept. berichtet: Bei einem Zusammenstoß zwischen Ruhestörern und Gendarmen sahen die aufgebotenen Kavalleristen untätig zu, obwohl der Gendarmerieleutnant um Beistand ersucht hatte. Die Menge rief: „Es lebe die Armee! Nieder mit den Gendarmen!" und bewarf diese mit Ziegelsteinen. Mehrere Gendarmen wurden verwundet. — In Brest, Châlons-sur-Saône, Creuzot und Troyes ereigneten sich am Sonntag wiederum arge Ausschreitungen gegen die Lebensmittelhändler. Vielfach erzwangen die Ruhestörer eine Ermäßigung der Preise und plünderten die Läden.

Belgien.

Der Ruf „Pas de guerre ou de Dynamit!" — „Kein Krieg oder Dynamit!" ist am Sonntag in Brüssel zu einem geflügelten Worte geworden, ohne daß die Morgenzeitungen etwas davon gemeldet hätten. Sprach man doch schon mittags in allen Brüsseler Cafés von nichts Anderem als von dieser Inschrift, die in großen Buchstaben mit roter Farbe Sonntag früh an der Mauer des Hauses der deutschen Gesandtschaft und in etwas veränderter Form auch an der französischen Gesandtschaft und dem französischen Kanzleigebäude allen Passanten in die Augen leuchtete. Vergeblich bemühte sich das Dienstpersonal der Legation, die blutigrote Mahnung abzuwischen: sie war waschecht, und man mußte sie mit der obersten Schicht des Mauerwerks abkratzen. Ein hoher Beamter des auswärtigen Ministeriums, welches sofort verständigt wurde, besichtigte bereits in früher Stunde das Menetekel. Allgemein wird die Ansicht geäußert, daß man es hier nicht mit einer sozialistischen oder anarchistischen Demonstration, sondern mit der altberühmten Brüsseler Ulkerei, einer sogenannten „Zwanze", zu tun habe, die aber doch eingegeben ist von der die belgische Bevölkerung beherrschenden Beunruhigung, es könnte über Marokko zu einem Kriege kommen.

Türkei.

Der Sultan verlieh dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den Osmanie-Orden mit Brillanten, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter sowie dem preußischen Kriegsminister, dem Staatssekretär v. Tirpitz und dem Generalstabschef der Armee v. Moltke das Großkreuz des Osmanie-Ordens.

Locales.

Dorpater Reiterfest.

Wie ein Grabgeläute unserer einstigen Dorpater Rennfest-Herrlichkeit mutete uns das traurige vorigjährige Wettrennen an und jede Aussicht auf einen erneuten Versuch in diesem Jahre schien versperrt. Erfreulicherweise aber hat jener Mißerfolg doch anders gewirkt, als man vor Jahresfrist annahm: er hat aus der Beschämung den Entschluß reifen lassen, die Flinte nicht ins Korn zu werfen und mit frischer Kraft den Versuch zu wagen, den edlen Reitersport auf dem Dorpater Felde wieder zu Ehren zu bringen. Dazu kamen die in Fellin mit kleinen Mitteln, aber in zäher Leistungsfreudigkeit erzielten Erfolge und der jedes Reiterherz erfreuende schöne Verlauf der Revaler Johanni-Rennen. Schließlich hat sich eine herzhaft zugreifende Reiterseele gefunden, welche mit frischem Wagemut die Sache in die Hand genommen und den Boden für ein zweitägiges Dorpater Renn-Meeting glücklich so weit vorbereitet hat, daß mit Sicherheit auf eine derartig große Zahl von Reitern und Rennpferden gerechnet werden darf, wie sie der Dorpater Rasen seit langen Jahren nicht gesehen hat.

Also am Ausstellungs-Sonnabend, den 3. September, und am Ausstellungs-Sonntag, den 4. September, finden große Wettrennen auf dem Ratshofschen Felde statt. Dem Leiter der Veranstaltung, dem die Preise seitens des Livländischen Ausstellungs-Vereins wie seitens des Reiter-Vereins zur Verfügung gestellt sind, ist es gelungen, neben anderen Rennern die besten Felliner sowie die besten Revaler Pferde für Dorpat zu gewinnen und die Teilnahme einer ausreichenden Zahl von Herrenreitern — darunter, was nur besonders sympathisch berühren kann, mehrerer junger Reiter aus unseren studentischen Kreisen — sicherzustellen. Wir dürfen mit etwa 20 hier dem Starter sich stellenden Pferden, also mit vollbesetzten Feldern, rechnen; bei der Zusammenstellung der Rennen wird ferner ganz besondere Aufmerksamkeit dem Umstande zugewandt werden, daß nur einigermaßen gleichwertige Pferde unter einander konkurrieren, daß also interessante Rennen mit einem spannenden Endkampf in einigermaßen sicherer Aussicht stehen.

*

Die Renn-Propositionen für die beiden Tage, die wir mitzuteilen ersucht werden, sind wie folgt aufgestellt:

Erster Tag, Sonnabend, den 3. September:

1) Eröffnungs-Flachrennen über 2 Werst (ohne Gewichtsausgleich). Drei Ehrenpreise.

2) Hürdenrennen — 2 Werst Distanz über 4 Hürden von 3 Fuß; dem Ersten ein importierter Rennsattel (2 Pfd.), dem Zweiten eine silberne Trense, dem Dritten ein Jetton.

3) Steeple-chase über 2½ Werst und 8 Hindernisse. Dem Ersten 100 Rbl. und dem Reiter des Siegers ein Steeple-chase-Sattel zu 5 Pfd., dem Zweiten eine silberne Trense, dem Dritten silberne Steigbügel.

4) Ergänzungs-Flachrennen über 1½ Werst, zu reiten von Studenten der Dorpater Universität (ohne Gewichtsausgleich). Drei Ehrenpreise. (Dieses Rennen ist speziell für untrainierte Pferde in Aussicht genommen.)

5) Verkaufsrennen (Normalgewicht 160 Pfund für Pferde, die im Falle des Sieges für 200 Rbl. in den Besitz der Rennleitung überzugehen haben und dann von dieser verauktioniert werden; für jede 50 Rbl. höherer Bewertung des konkurrierenden Pferdes 5 Pfd. Uebergewicht, wobei die Hälfte des etwaigen Ueberschusses des Auktion dem Besitzer des Siegers zufällt).

6) Weitsprung-Konkurrenz, angefangen von 8 Fuß. Ein Ehrenpreis.

Bei den 4 ersten Rennen beträgt der Einsatz 10 Rbl, bei der letzten Konkurrenz (Weitsprung) 5 Rbl.

*

Zweiter Tag, Sonntag, den 4. September:

1) Flachrennen für Pferde, die 1911 keinen ersten oder zweiten Preis genommen, über 1½ Werst. Drei Ehrenpreise.

2) Hürdenrennen über 2 Werst 100 Faden bei 4 Hürden von 3 Fuß. Drei Ehrenpreise.

3) Jagdrennen über 3 Werst bei 10 Hindernissen (zu reiten im roten Rock). Damenpreis.

4) Verlosungsrennen. Das siegreiche Pferd geht für 200 Rbl. in den Besitz der Rennleitung und wird von dieser im Publikum verlost (das Los zu 1 Rbl.)

5) Trostrennen über 1 Werst 66 Faden für Pferde, die am 3. und 4. Sept. genannt sind und keinen 1. oder 2. Preis genommen haben. Ohne Gewichtsausgleich. Ein Ehrenpreis und 2 Jetons.

6) Hochsprung-Konkurrenz, angefangen von 3 Fuß. Ein Ehrenpreis.

7) Rennen für Bauerpferde über 1½ Werst. Vier Geldpreise zu 20, 10, 7 und 3 Rbl.

Der Einsatz beträgt für die 3 ersten Rennen 10 Rbl., für das Trostrennen und die Hochsprung-Konkurrenz 5 Rbl.

Außer dem Jagdrennen sind alle Rennen von den Herrenreitern im Dreß zu reiten.

Anmeldungen werden bis zum 26. August in der Redaktion der „Nordlivl. Ztg.", vom 26. August ab von Hrn. Haus v. Schroeder im Hotel „St. Petersburg" entgegengenommen.

*

Und nun gilt es die Hände regen! Wer Sinn für den edlen Pferdesport und für mannhaftes Wagen hat, der suche das Unternehmen, das aus Schlaffheit zu frischer Leistungsfähigkeit und Leistungsfreude führt, kräftig zu unterstützen und zu fördern. — Viel junges Blut in den Sätteln, viele edle Renner in der Bahn, ein kundiger Leiter des Unternehmens, der sich tüchtig ins Zeug legt — das könnte, waltet auch sonst ein halbwegs günstiger Stern über dem Ganzen, eine neue Aera für unseren Dorpater Rennsport einleiten und die bevorstehenden Rennen zu der Grundlage machen, auf welcher der schon zu den Toten geworfene Dorpater Rennsport zu neuem Aufblühen, zu Fortschreiten und Bestand sich aufarbeitet. Aber ohne Arbeit und Hingabe geht's freilich nicht.

Gestern wurde von der Estnischen Literarischen Gesellschaft eine festliche „Kalewipoeg"-Jubiläumsversammlung im Saale des „Wanemuine" veranstaltet. Der Präses der Gesellschaft Pastor W. Reiman teilte zunächst mit, daß die Gesellschaft anläßlich der Halbjahrhundert-Feier der Veröffentlichung des estnischen Volksepos die Professoren Kaarle Krohn-Helsingfors, Eemil Nestor Setälä-Helsingfors und Leopold v. Schröder-Wien zu ihren Ehrenmitgliedern sowie die Herren Friedrich Kuhlbars-Fellin, Dr. Aladar Ban-Ofenpest und Dr. Uno Karttunen-Finnland zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt hat.

Der anwesende ungarische Gelehrte Dr. Aladar Ban, der die Glückwünsche der ungarischen Gelehrten Gesellschaft „Etnografia" darbrachte, verlas sodann, wie wir im „Post." berichtet finden, unter stürmischem Beifall den bereits gedruckt vorliegenden Teil seiner „Kalewipoeg"-Uebersetzung ins Ungarische. Der ungarische Gelehrte spricht geläufig, wenn auch mit etwas fremdem Akzent, Estnisch. — Sodann wandte sich der Präses an den anwesenden Vorsitzenden der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Dr. W. Schlüter und sprach dieser Gesellschaft den Dank für die durch sie erfolgte erste Veröffentlichung des „Kalewipoeg" aus. Dr. Schlüter antwortete in deutscher Sprache, indem er auf die Bedeutung des „Kalewipoeg" hinwies. Seine Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dem evang.-lutherischen Religionslehrer am hiesigen Alexander-Gymnasium Staatsrat Cornelius Treffner ist unter dem 22. d. Mts. für 40-jährigen untadeligen Dienst das Ehrenabzeichen am St. Wladimir-Bande Allergnädigst verliehen worden.

Neue Hundertrubel-Scheine sollen, der „Rishsk Myssl" zufolge, demnächst im Verkehr erscheinen. Sie werden auch das Porträt der Kaiserin Elisabeth II. tragen, doch wird die Ausführung eine sehr komplizierte sein, so daß sie vor Nachahmungen besser geschützt sein werden.

Ein Eifersuchts-Drama spielte sich in der Nacht auf Montag hier ab. Der bei der Familie W. in einem Hause in der Stein-Straße logierende junge G. hatte mit der Tochter des Hauses zusammen im „Wanemuine" einen Vergnügungsabend mitgemacht. Als er sich ihr als Begleiter für den Heimweg anbot, schlug sie das Anerbieten aus, da sie die Begleitung eines Anderen bereits angenommen habe. Aufgebracht entfernte sich G. und wartete die Rückkehr des jungen Mädchens im dunklen Vorzimmer ihres elterlichen Hauses ab. Als sie dort eintrat, forderte er von der Anlangenden einen Kuß; auf deren Weigerung zog er wutentbrannt seinen Revolver hervor und feuerte in der Dunkelheit einen Schuß in der Richtung auf das junge Mädchen ab. Ein zweiter Schuß, den er der Fliehenden nachsandte, verwundete sie unterhalb der Hüfte. Darauf jagte er sich selbst eine Kugel in den Schädel. Der schwerverwundete junge Mann und das junge Mädchen, das nur eine leichte Fleischwunde erhalten hatte, wurden ins Krankenhaus befördert.

—ch.

Gestohlen wurden am vorigen Sonntag auf der estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung einem Musikalien-Fabrikanten 58 Rbl. und einem Arbeiter S. 8 Rbl. nebst einigen alten Münzen. Der Arbeiter, der noch 400 Rbl. bei sich führte, brachte erst diese Summe zu Hause in Sicherheit und dann erst meldete er seinen Verlust der auf dem Ausstellungsplatze dejourierenden Kriminalpolizei. Mittlerweile hatten die Diebe natürlich das Weite gesucht. Detektiv-Beamte stellten fest, daß die Diebstähle wahrscheinlich von aus Reval extra eingetroffenen Langfingern ausgeführt sind. Natürlich hatten sie in dem ungeheuren Gedränge ein sehr lockendes Spiel. Zwei stark verdächtige Revalsche Langfinger wurden ergriffen. — So manche Besucher der Ausstellung können froh sein, daß es dort keinen Alkohol gab; sonst wäre dort sicherlich zehn mal mehr gestohlen worden.

—ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf Franz Molnárs hochinteressantes Stück „Der Leibgardist" hingewiesen, welches heute zur Erstaufführung gelangt. — Im 2. Akt wird hinter der Szene mit Orchester und Opernkräften der 3. Akt von Puccinis großer Oper „La Boheme" exekutiert.

Morgen, Donnerstag, Benefiz für den ersten Tenor Herrn Max Schwabe und zugleich Abschiedsabend für den beliebten Komiker Herrn Gustav W. Braeuer: „Bruder Straubinger", Operette in 3 Akten von Edmund Eysler.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Aug. Zur Untersuchung der Affäre Kurosch in Oger traf der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow aus Petersburg ein.

Petersburg, 23. Aug. Auf den Bericht des Oberprokureurs des hl. Synods über den Bau einer Kirche in Matsujama in Japan zum Gedächtnis der im russisch-japanischen Kriege gefallenen Soldaten durch die Frau Kolessnikowa geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu schreiben: „Habe es mit besonderem Vergnügen gelesen." Der Frau Kolessnikowa verlieh Se. Majestät sein Bildnis mit dem Höchsteigenhändigen Namenszuge.

In der Umgebung von Gatschina fand im Allerhöchsten Beisein das letzte Manöver der in Krassnoje Sselo im Lager befindlichen Truppen statt.

Der Minister der Volksaufklärung gab neue Regeln heraus über die Anrechnung der Semester bei den Semesterprüfungen innerhalb der juristischen Fakultät.

Dem Ministerium der Volksaufklärung wurden 668 Gesuche um Wiederaufnahme von den ausgeschlossenen Hörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen eingereicht. In 348 Gesuchen wird als Grund für den Nichtbesuch der Vorlesungen Krankheit angegeben.

Im Militärbezirksgericht begann hinter verschlossenen Türen die Verhandlung des Prozesses gegen den Gehilfen des Stabsoffiziers der Militärmedizinischen Akademie, Stabskapitän Postnikow, wegen Staatsverrats.

Moskau, 23. Aug. Wegen Fabrikation gefälschter Briefmarken wurden 6 Personen verhaftet, darunter ein Lithograph des Konstantinowschen Markscheide-Instituts, der die Marken in der Lithographie des Instituts hergestellt hatte.

Berlin, 5. Sept. (23.) Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." hofft auf einen glatteren Verlauf der Marokko-Unterhandlungen, als bisher.

Aus Stettin wird gemeldet, daß unter dem Einfluß alarmierender Gerüchte wegen der Marokko-Unterhandlungen eine Massenzurücknahme von Einlagen der städtischen Sparkasse stattfindet. In den letzten 3 Tagen sind Einlagen im Betrage von 500 000 Mk. herausgenommen worden.

Berlin, 24. Aug. (6. Sept.). Die „Nat. Ztg." läßt sich aus Metz melden, daß die Kriegsfurcht eine Panik hervorgerufen hat. Jede Truppendislokation wird als Mobilisation gedeutet. Die städtische Leihkasse wird belagert von Leuten, die ihre Einlagen herausnehmen.

Kiel, 5. Sept. (23. Aug.). Kaiser Wilhelm verlieh dem österreichisch-ungarischen Flotten-Kommandanten Montecuccoli den Schwarzen Adler-Orden. — Kaiser Franz Josef verlieh anläßlich der Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den Manövern der deutschen Flotte dem Admiral v. Tirpitz den Stefan-Orden 1. Klasse, dem Admiral Holtzendorf den Leopold-Orden 1. Klasse und dem Konteradmiral Scheer den Franz Josef-Orden 1. Klasse.

Auf der Reede herrschte anläßlich der Flottenschau vom frühen Morgen an ungewöhnliches Leben. Die Zahl der Zuschauer ging in die Tausende. Der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand standen, während die Fahrzeuge Revue passierten, auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern". Die Linie der Fahrzeuge zog sich über 14 Kilometer lang hin. Es defilierten über 100 Fahrzeuge — Torpedoboote, Kreuzer, Linienschiffe und Unterseeboote mit einer Besatzung von über 25 000 Mann.

Essen, 5. Sept. (23. Aug.) Der türkische Thronfolger besichtigte zweimal die Kruppschen Werke und reiste nach Köln ab.

Wien, 5. Sept. (23. Aug.). Die „N. Fr. Pr." bespricht die Erneuerung der Marokko-Unterhandlungen in Verbindung mit den Flottenmanövern in Kiel und weist auf das Zusammenfallen der Unterhandlungen mit der Ankunft des österreichischen Thronfolgers in Kiel hin. Hierin erblickt das Blatt die höchste Solidarität Oesterreich-Ungarns mit Deutschland.

Wien, 5. Sept. (23. Aug.) In Wien, Prag, Lemberg und anderen Orten fanden große Protestversammlungen der Eisenbahner und Arbeiter gegen die Lebensmittelteuerung statt.

Paris, 5. Sept. (23. Aug.) Sämtliche Blätter weisen auf den grandiosen Charakter der Flottenrevue in Toulon hin, die unter den gegenwärtigen Umständen von besonderer Bedeutung sei.

Toulon, 5. Sept. (23 Aug.) An der Flottenrevue nahmen teil Caillaux sowie die meisten der Minister.

Verdun, 5. Sept. (23. Aug.) Aus einer örtlichen Kirche sind 3 Wandgemälde von großem Wert geraubt.

Huelva (Spanien), 5. Sept. (23. Aug.). Der französische Aviatiker Forrestier stürzte aus 80 Meter Höhe herab und verbrannte unter den Trümmern seines Apparats.

Barcelona, 5. Sept. (23. Aug.). Ein Komitee von Handelsorganisationen kam bei der Regierung ein um die Besetzung von Ifni und Santacruz. Eine Nichterfüllung des Gesuchs werde im Lande einen ungünstigen Eindruck machen. Man plant die Einberufung eines Meetings, um die Regierung anzuspornen, die Rechte Spaniens in Marokko zu wahren.

Brüssel, 5. Sept. (23. Aug.). In den Industriezentren kam es zwischen streikenden und nicht-streikenden Fleischern zu blutigen Zusammenstößen, bei denen 10 Personen verwundet wurden.

Lille, 5. Sept. (23. Aug.) In Allouagne kam es zwischen Streikenden und Nicht-Streikenden zu einem Zusammenstoß. Die Ruhe wurde mit Hilfe von Militär wiederhergestellt. Verwundet wurden 5 Polizisten und 20 Arbeiter.

Varna, 5 Sept. (23 Aug.). Der russische Gesandte gab im Militärklub ein Frühstück. Anwesend waren die höheren Offiziere der russischen und bulgarischen Flotte und Armee, die Suite der Königin sowie die Ortsbehörden. Um 5 Uhr fand auf dem „Rostitsslaw" ein Empfang statt. Anwesend waren die Glieder der russischen Gesandtschaft, die ausländischen Konsuln 2c. Die Königin empfing im Schloß die russischen Offiziere, die sich ihr noch nicht vorgestellt hatten.

Kanea, 5. Sept. (23 Aug.) Die Bevölkerung soll entschlossen sein, einen von den Mächten ernannten neuen Kommissar nicht zuzulassen. — Der Präsident der kretischen Volksversammlung erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", die Kreter wünschten einmütig die Anerkennung der Annexion Kretas durch Griechenland. Sie würden nur einen Kommissar nach der Wahl des Königs von Griechenland empfangen.

Peking, 5. Sept. (23. Aug.) In der chinesischen Presse wurden die Statuten einer in Japan gegründeten „Ostasiatischen Kooperativgesellschaft" veröffentlicht. Der nominelle Zweck der Gesellschaft ist die Erforschung der Sitten fremder Länder sowie die allmähliche Festigung einer überwiegenden Bedeutung Japans daselbst. Der wahre Zweck ist jedoch, nach den Blättern, die Unterstützung des japanischen Generalstabes in seiner informierenden Tätigkeit. Die Leitung der Gesellschaft befindet sich in Peking und Filialen in der Mandschurei, der Mongolei, in vielen Provinzen Chinas, in Indochina, Birma, Siam und Indien. Der Präses der Gesellschaft wird vom japanischen Generalstab ernannt, der die Tätigkeit der Gesellschaft überwacht.

Chicago, 5. Sept. (23. Aug.) Der Amerikaner Hotch warf im Ringkampf um die Weltmeisterschaft Georg Hackenschmidt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.3	755.4	755.2
Lufttemperat. (Centigrade)	8.6	7.2	12 2
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	W2	WNW3
Bewölkung (Zehntel)	6	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 3.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 48.

Telegraph. **Wetterprognose** an Petersburg für morgen: **Kühl; Regen möglich.**

Todtenliste.

Otto Magnus Grünerwald, † im 69. Jahre am 19. Aug. zu Kortenhof.

Salomon Friedmann, † im 41. Jahre am 19. Aug. zu Riga.

Baron Eduard v. Fircks, † im 48. Jahre am 19. Aug. zu Suhrs.

Julius Boronowsky, † am 16. Aug. zu Doblen.

Anna Morel, geb. Neupert, † am 18. Aug. zu Libau.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Aug. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65—62½
Berlin „	100 Rmk.	46,20—19
Paris „	100 Frcs.	37,48—47

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¼—94¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	466—470
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318—322
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¼—90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87 ⅛—88
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅞—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	125
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	389½
„ „ Internat. Hand.-Bank	526
„ „ Diskonto-Bank	503
„ „ Privat-Handels-Bank	260
„ „ Brjansker Schienenfabrik	177
„ „ Ges. der Malzow-Werke	890
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	260

Tendenz: Marokko-Beklemmungen belasteten die Börse — gestern mehr als heute. Die Disposition war heute etwas weniger schlecht.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4450.

Gerhard Asper

geb. d. 25. Januar 1905 — gest. d. 21. August 1911.

Die trauernden Angehörigen.

Anmeldungen für die

Kurse der doppelten Buchführung

werden tägl. von 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6

Leiter der Kurse

Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Zahnarzt Mendelew

Ritter-Str. 8.

Empf. von 9—2 vorm. u. 4—7 nachm.

= Künstliche Zähne. =

Meine **französischen Privatstunden** beginnen den 25. August.

A. Martens

Sprst. v. 2—3. Kleine Sternstr. 2.

Beginn meines Unterrichts in

Handelsfächern

nach dem 20. August

Margarete Mickwitz

Teichstr. 48, v. 3—4.

Russische Stunden

(Theorie u. Praxis) erteilt M. Stamm Sternstr. 43, oben. Zu spr. v. 1—3.

Russische Stunden

theoret., prakt. werden erteilt, daselbst **Klavierunterricht und Nachhilfestunden.** Von 1—3 Uhr — Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 4.

Eine erfahrene **Lehrerin erteilt**

Privat- und Nachhilfestunden

in allen Fächern — Alexanderstr. 39, Qu. 1, von 2—4 Uhr.

Junges Mädchen, welches ein 8-klassiges Privat-Gymnasium absolviert hat,

wünscht russ. Stunden zu erteilen

oder mit kleineren Kindern zu repetieren. Sprechstunden von 10—12 u. 3—4 — Rigasche Str. 46, Qu. 1.

Diplom. Lehrerin

erteilt russische und französische Stunden — Fortunastr. 2, Qu. 3, zu spr. täglich von 5—6.

Erfahrener Lehrer

(gold. Med., 10jähr. Praxis) bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranst. zum **Hauslehrerin-Examen** vor — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, von 2—3 Uhr.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen d. 17. August (Kinderkreise nach ausl. Meth.)

Veronica Baertels

Teichstr. 22.

Mein Unterricht für

Waldhorn u. Cornet à Piston

beginnt den 25. August.

Paul Köhler Scharrenstr. 8. Spr. v. 3—5.

Klavierstunden

werden billig erteilt — Kastanien-Allee Nr. 37.

Ein Hauslehrer

auf's Land **gesucht.** Näh. Ausst.-Str. 8, Stud. A. Sommer. Zu Hause v. 4—5 nachm.

Gesucht

aufs Land eine erfahrene diplom. **Lehrerin.** Musik erforderlich. Schriftl. Off. erbeten — Kastanien-Allee 5, Qu. 3, mündl. daselbst Freitag zwischen 10 u. 11 Uhr vormittags.

Gesucht

ein Mädchen zu alleinsteh. Ehepaare nach Petersburg. Näheres Alleestr. 62, bei F. v. Lange, von 1—3 u. 5—7.

Kinderwärterin

gesucht, russisch- oder deutsch-sprechende bevorzugt. **Frau Prof. Schmidt** — Ritterstr. 24, Qu. 3.

Требуется для дѣтей

дѣвушка

говорящая по русски или по нѣмецки — Рижская ул. № 109.

Zum Alleindienen wird eine

Magd

welche in besseren Häusern gedient hat, **gesucht** — Breitstr. 24, rechts.

Deutsch- od. russisch-sprechende

Köchin

gesucht — Sternstr. 9, Pokrowsky.

Eine Magd

die deutsch oder russisch spricht und zu kochen versteht, wird in eine kl. Familie zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 58 Qu. 1 unten; v. 3—5.

Am 1. Oktober beginnt in meiner Wohnung ein sechswöchentlicher

Kursus für Damenschneiderei und Schnittzeichnen,

geleitet von einer diplomierten Lehrerin des **Favoritateliers in Dresden.** Näheres und Meldungen täglich von 11—12 und ½6—6 — Pepler-Str. Nr. 25 bei Frau Dr. Otto.

Kautionsfähiger, unverheirateter,

Herr

in mittleren Jahren, — der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, **sucht** eine Anstellung **als** Ladenverwalter, Kassierer oder auch Teilhaber eines Unternehmens. Offerten sub „K." Dorpat, Ausstellungs-Str. 1, Qu. 3.

Tüchtiger erfahrener **Futtermeister** (unverheir.), der längere Zeit selbständig gearbeitet hat, **sucht,** gestützt auf sehr gute Atteste u. Empfehlungen, e. **Anstellung** in den Balt. Prov. Offert. erb. an Herrn Arrendator Ostrow-Wahhaft, rep. rop. Вастенштейнъ.

Junger Mann

der die Stadtschule beendet hat, **sucht** eine Stelle in einer Handlung oder in einem Kontor — Alleestr. 21. E. Wellmann.

Ein junger Mann

der die Realschule geendet hat, **möchte** für den Winter **e. Hauslehrer-Stelle annehmen.** Off. an d. Exp. d. Blattes sub „M." erbeten.

Junge gebildete Dame

sucht Beschäftigung für einen Teil des Tages: Anfangsunterricht, Repetitionsstunden, Spazierengehen mit französischer Conversation, Vorlesen, Maschinenschreiben etc. Zu sprechen bei Pastorin Gurland — Garten-Str. 6, Qu. 5.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu größeren Kindern oder als Verkäuferin — Stein-Str. 73, Qu. 4.

Ein Mädchen

sucht in die Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Rathausstr. 27, Qu. 3.

Ein Mädchen

das etwas deutsch spricht, **sucht** eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Pleskausche Str. 14, beim Friseur.

Köchin und Kindermagd

sofort gesucht. Ohne Empfehlungen nicht zu kommen — Gartenstr. 55, Qu 1, v. 9—12 vorm.

Billigere Pension

gesucht v. einer Dame mittleren Alters. Off. sub „A. L." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbliert. Zimmer

mit oder ohne Pension im oberen Stadtteil für ein Fräulein **gesucht** — Gartenstraße 41, Qu. 1.

Junger Mann **sucht** ein

Zimmer

mit **voller Pension.** Offerten mit Preisangabe sub „Intelligenz" an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Eine im Garten belegene

Wohnung

von 3 Zimmern

nebst Küche und Keller **zu vermieten** — Schloßstr. 11.

Eine warme, trockene

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche vom 1. Sept. **zu vermieten.** Zu erfragen: Lodjenstr. Nr. 9, beim Hauswächter v. 4—6 nachm.

Eine freundliche

Wohnung

von **3 Zimm.** mit Küche und Balkon sofort **zu vermieten** — Kühnstr. 3. Näheres beim Hauswächter.

Wallgraben 12

Part.-Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda und Garten **mietfrei** (event. möbliert).

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Vor- und Mädchenzimmer, Veranda nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Marienhofstr. 19; zwischen ½5—6.

Wohnungen

von 6 und 3 Zimmern mit Wasserleitung zu 400 und 150 Rbl. **zu vermieten** — Quappenstraße 20, Qu. 5.

Eine neu renovierte

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Sternstraße 44. Nachzufragen Quart. 1, von 1—3.

Getrocknete grüne

Rostower Zuckererbsen

diesjähriger Ernte

von 15—80 Kop. das Pfd.

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische

Obligationen

zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.

Der Vorstand.

Nach langer Krankheit wieder genesen, übernehme versch.

Bauarbeiten

u. **Reparaturen.** Habe grössere Arbeiten bei Hrn. von Roth, Marienhof soeben beendigt — Markt-Str. Nr. 95, Qu. 1. J. E. Mats.

Uebernehme Einrichtungen von

Wasserleitungen u. Pumpwerken.

Die Arbeiten werden billig und gut ausgeführt. Daselbst werden auch versch. Reparaturarbeiten, wie von Nähmaschinen und Velozipeden übernommen — **Johannis-Str. 10.**

Um Matratzenarbeit

bittet dringend Henriette Haupt, Fischer-Str. 48.

Finnische

Tapeten

anerkannt bestes Fabrikat!

Herbst-Ausverkauf.

Finnische Tapetenhandlung

E. Glassmann

Ritterstr. Nr. 18.

Ein gutes Pianino und sauber. möbl. Zimmer

zu vermieten — Botanische Str. 9.

Möbl. Zimmer

event. mit Mittag von einer Dame in guter deutscher Familie **gesucht.** Offert. sub „S 12" empfängt die Exp. dieses Bl.

Möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend,

Absteigequartier

vermietet

Helene Baronin Saß

geb. v. Bergmann.

Riga, Mühlenstr. 42a, Ecke der Schulenstr., parterre. Zu sprechen tägl. von 11—3, mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag.

Gut möblierte Studentenwohnungen

sind **zu vergeben** — Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

---

2 möbl. Zimmer

sind **abzugeben** — Küterstr. 1, Qu. 4. Daselbst wird gutes **Mittagessen** verabfolgt.

---

2 gut möblierte Zimmer

ruhigen Mietern in einer deutschen Familie, mit oder ohne Pension, **abzugeben,** bevorzugt Deutsche. — Marienhof-Str. 6, parterre, gegenüber der Augenklinik.

---

2 möblierte Zimmer

nebst Entree u. Küche, mit separatem Eingange sind **zu vermieten** — Philosophenstr 23, Qu. 2.

Ein warmes, helles

möbliertes Zimmer

abzugeben — Pleskausche Str. 24, Q. 1.

Ein freundliches

möbliertes Zimmer

wird in der Schmalstr. 5, am liebsten einem Paar junger Leute, **abgegeben.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Magazinstr. 6. Zu erfragen: Ritterstr. Nr. 3, in der Lampenhandl.

Familien-Wohnungen

von 3—5 und 6 Zimmern mit Veranda und Garten sind **zu vermieten** — Parkstraße 9.

Ein

Budenlokal

zu vermieten — Kühn-Str. 3. Näheres beim Hauswächter.

Stallraum

für 2 Pferde und **Wagenremise** in der Nähe des Friedensrichter-Plenums **gesucht.** Off. sub „W. S." an die Exp. d. Bl. erb.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Juli 1911.

Aktiva.	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	59411 67	193386 34	252798 01
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	436141 55	3790859 64	4227001 19
Darlehen gegen Unterpfand	300077 86	3276660 73	3576738 59
Der Bank gehörende Wertpapiere	484101 95	194801 57	678903 52
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	136 40	9081 21	9217 61
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	105 49	13378 66	13484 15
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	16602 41	282245 31	298847 72
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	52543 32	52543 32
„ Nostro	1284126 13	1966017 62	3250143 75
Conto der Filialen	1976588 20	511485 90	2488074 10
Protestierte Wechsel.	— —	300 —	300 —
Unkosten	34171 71	81245 53	115417 24
Transitorische Summen	23555 97	173574 42	197130 39
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76572 67	85752 30	162324 97
	4691592 01	10631332 55	15322924 56

Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	384643 01	— —	384643 01
Einlagen- und Giro-Conto	1328503 77	8012492 23	9340996 —
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	— —	15000 —	15000 —
Correspondenten-Loro	1034663 87	71123 98	1105787 85
„ Nostro.	6083 45	1040 19	7123 64
Conto der Filialen	401509 29	2073734 37	2475243 66
Noch nicht erhobene Dividende.	1795 —	— —	1795 —
Erhobene Zinsen und Commission	43153 09	167394 85	210547 94
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	22512 43	124526 06	147038 49
Transitorische Summen	217972 17	160230 35	378202 52
Diverse Steuern auf Zinsen	755 93	5790 52	6546 45
	4691592 01	10631332 55	15322924 56

In neuer Sendung

erhielt:

Tempera-Farben!
Aquarell-Farben in Tuben u. Stücken
Mal-Pinsel, Wischer
Pastell-Kreide in versch. Farben
Plastilina und die dazu nötigen Modellierhölzer
Reissbretter u. Schienen
Reisszeuge
Flüss. Tusche in verschied. Farben
Pelikan-Schwarzes Meer-Füllfeder-Weisse Wäschezeichen-Tinte
Ajax (neues Klebmittel) Allerwelts-Leim.
Tonpapier, Kohlepapier
etc. etc.

Olga Palmas.

Consulent-Mappen

eigenen Fabrikats

empfiehlt in grosser Auswahl

CARL UNGER

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Vorzügliche Gas-

Glühstrümpfe

empfiehlt Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Prämienlose

II. Em. v. J. 1866, versichert gegen Amortisation pr. 1. September a. c im Auftrage

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Ein bequemer einspänniger

Schlitten

fürs Land **zu kaufen gesucht.** Off. sub „W M" an die Exp. dieses Blattes bis zum 2. September.

Cravattes

in neuesten Mustern

Ew. Freymuth

Gegr. 1870. Kühn-Str. 1.

Nickelbetten

und

Nähmaschinen

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen das

Möbelmagazin CARL RAMMAT

Rigasche Str. 1, I. Etage.

Das

Wiener Café

Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Guten Mittag

in und aus dem Hause

— Rigasche Str. 60. Zu sprechen von 12—2.

In der Pepler-Strasse Nr. 30 wird vom 1. September

Mittag aus dem Hause

verabfolgt im Hof, im zweiten Hause, 2. Etage. Zu sprechen v. 11—3 Uhr.

Sehr billig sind

Aepfel

zu haben — Revaler Str. 30, Qu. 1.

Aepfel

billig zu verkaufen — Marienhofsche Strasse Nr. 6a.

Verschiedene Sorten

guter Aepfel

zu haben — Kastanien-Allee Nr. 50.

Sommer- und Herbstäpfel, Birnen u. Tomaten

zu haben — Jakobstr. 39.

Birnäpfel u. Suislepper

werden **verkauft** — Marienhofstr. Nr. 62, im Garten.

Verschiedene gute

Birnen

sind billig zu verkaufen — Steinstrasse 69.

Erdbeerpflanzen

(Laxton nobile) 1 Rbl. pro 100 St. und

gute Aepfel

zu haben — Techelferstr. Nr. 38.

Vollmilch

mit Zustellung täglich und

Tafelobst

zu haben — Neumarktstrasse Nr. 9, Handlung **Torm.**

Rigasche und Mitausche Wurst- und Delikatessen-Handlung

J. Kaasik

neben dem Rathause Nr. 2

empfiehlt

Mitausche Würste, Filet, Schinken, Konserven, Killo, Heringe, Butter, Käse u. s. w.

Offeriere zur gefl. Beachtung

Heringe

(frischer Fang)

à 12, 13 u. 15 Kop. pr. Pfd.

Delikatess-Heringe

¼ Tonne à **22 Rbl.**

A. Reinbaum

Jakob-Str. 11.

Bestellungen auf Müttasche

Reine Vollmilch

empfängt **A. Holsting**

Gr. Markt Nr. 16.

Eine fast neue, elegante

Saal-Hängelampe

ist zu verkaufen. Zu besehen von 2—3 Uhr — Gartenstr. 6, Qu. 2, Neubau.

Ein dunkles, gut erhaltenes

Buffet

wird zu kaufen gesucht. Offerten sub „M. M." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Alte Jacob-Möbel

(Eiche, Mahagoni, furniert u. Metalleinlage) **zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt

Juwelier **Joh. Kolk**

Ritter-Str. Nr. 8.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 24. Aug., 8¼ U.

Grandioser Erfolg!

Zum ersten Mal!

Der Leibgardist.

(Der Gardeoffizier).

Spiel in 3 Akten v. Franz Molnár.

Im 2. Akt hinter der Szene mit Orchester der 3. Akt der Oper **„La Bohème"** von Puccini.

Morgen, Donnerstag, den 25. Aug.

Benefiz

für den I. Tenor

Hrn. Max Schwabe

und

Abschieds-Abend für d. beliebten Komiker

Hrn. G. W. Braeuer.

Bruder Straubinger.

Operette in 3 Akten v. E. Eysler.

D. H.-V.

Heute, Mittwoch, d. 24. Aug.

und

Freitag, d. 26. Aug.

finden um 10 Uhr abds. unter Leitung d. Kapellmeisters **E. Kroeker**

2 populäre Konzerte

statt.

Bei kühler Witterung im Saal.

Wichtig!

Offeriere an Wiederverkäufer, Reisende und Private:

Rechenmaschinen

zu 8, 14 u. 20 Rbl. Jede Rechnungsart kann schnell und sicher darauf ausgeführt werden.

„Vulkan"

das immer zündende Zündholz für die Tasche, den Tisch und die Wand,

Haarwellerpresse „RAPID".

Man erzeugt damit die schönsten und haltbarsten Wellen. Preis 2.20 Rbl.

Haartrockenapparat „Frauenglück".

Das Haar wird damit nach dem Waschen in wenigen Minuten getrocknet und schützt so vor Erkältung. Preis 2.00 Rbl. Andere pat. Neuheiten noch. Verlangen Sie sofort Prospekte durch Экспортное общ. „Стандартъ". Перновъ, Лифляндія.

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 8

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Erhalte jeden Mittwoch von dem Gute „Aya"

feinste pasteurisierte

Tafelbutter

von reinem Geschmack u. grösster Haltbarkeit.

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Eine gut erhaltene grade

Treppe

15 Stufen lang, 3 Fuss breit, **zu kaufen gewünscht.** Gefl. Offerten sub „Treppe" an d. Exped. d. Bl. erb.

Zu kaufen gewünscht ein wenig gebrauchtes

Pianino.

Zu erfragen: Altstr. 15, Qu. 5; von 2—5 Uhr nachm.

---

2 Fahrpferde

4—6 Wersch., gleicher Farbe, zum Preise von 400—800 Rbl. **zu kaufen gesucht.** Off. sub „W W" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verloren

Sonnabend vom Bahnhof in d. Stadt 1 Packen mit 6 ℔ Butter, 1 Kleiderpacken sowie ein Kontobuch d. Handl. Rosenkranz und 2 Briefe. Der ehrliche Finder wird gebeten, alles dieses abzugeben — Sternstr. 25, Frau Pastorin Landesen.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlikton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 192. Donnerstag, den 25. August (7. September) 1911.



Belgien und die deutsch-französische Kriegsgefahr.

Man hat in Belgien vielfach Sorge — große, bange Sorge, daß die Marokko-Frage doch nicht den ruhigen friedlichen Ausgang nehmen könnte, den ruhige Beobachter als beinahe sicher betrachten.

Es hat sich, wie den „Hamb. Nachr." aus Brüssel geschrieben wird, der Bevölkerung eine nicht zu leugnende Unruhe bemächtigt, Belgien wäre vielleicht sehr bald der Gefahr ausgesetzt, der Tummelplatz feindlicher Heere zu werden. Es steht auch fest, daß trotz aller bisherigen Dementis die belgischen Kriegsrüstungen von der Regierung mit fieberhaftem Eifer betrieben werden. Nun gibt auch die offiziöse „Indép. Belge" den großen Umfang der militärischen Vorbereitungen zu. Nach ihren Mitteilungen verstärkte der Kriegsminister die Armierung der Lütticher Maasforts um 18 Schnellfeuer-Kanonen, 12 Hotchkiß-Mitrailleusen und 2 Millionen Kartuschen. Von anderer Seite wird versichert, daß König Albert vor seiner Auslandreise sehr beruhigende Nachrichten über die Marokko-Frage erhielt, da er andernfalls seinen Urlaub nicht angetreten hätte.

Wie dem aber auch sei — so viel steht fest, daß der belgische Kriegsminister in den letzten Tagen, da in der internationalen Presse aus Anlaß des deutsch-französischen Marokkokonflikts sehr viel von einer europäischen Kriegsgefahr die Rede war, schwere und sorgenvolle Stunden verlebt hat. Allerdings hat man die Alarmmeldungen der verschiedenen Blätter in den Regierungskreisen stets richtig bewertet, denn der Minister des Aeußern, Davignon, erhielt von den belgischen Gesandten in Berlin und Paris amtliche Berichte, in denen auf die Wahrscheinlichkeit einer deutsch-französischen Marokko-Verständigung hingewiesen wurde. Aber schließlich könnten sich die Dinge doch so weit zuspitzen, daß man eine Kriegsgefahr nicht als gänzlich ausgeschlossen betrachten dürfte. Käme es aber zu einem neuen Waffengang zwischen den beiden großen Nachbarn Belgiens, so müßte dieses in Mitleidenschaft gezogen werden — nicht als ob es für den einen oder den anderen Teil Partei ergreifen wollte, sondern weil es den kämpfenden Heeren ein bequemes Durchzugsgebiet bietet. Allerdings ist die belgische Unabhängigkeit und Neutralität, wie man weiß, von allen europäischen Großmächten anerkannt und gewährleistet, aber im Kriege gilt das Sprichwort: Not bricht Eisen! — und eine in Verlegenheit geratene feindliche Armee wird kaum zögern, den papiernen belgischen Neutralitätsvertrag zu durchlöchern, wenn sie sich dadurch retten kann. Belgien bleibt also, so schlußfolgert man, trotz aller internationalen Verträge der Gefahr ausgesetzt, wenigstens zum Teil den Schauplatz eines künftigen deutsch-französischen Krieges bilden zu können.

Diese Gefahr hat der belgische Generalstab ins Auge gefaßt, und er hat in den letzten Tagen eine Reihe von langen Beratungen darüber gepflogen, wie man dieser Gefahr am besten begegnen könnte. Das beste Mittel zu ihrer Abwehr wäre natürlich eine starke belgische Armee. Nach seiner Volkszahl und seinem Reichtum könnte Belgien ohne viel Anstrengung 300 000 wohlausgerüstete Krieger in den Dienst seiner Landesverteidigung stellen, die, auf die gewaltige Maas-Befestigung gestützt, eine sehr respektable Militärmacht darstellen würden. Jede feindliche Armee würde es sich sehr ernstlich überlegen, mit einer solchen Streitmacht anzubinden, bloß um sich einen bequemeren Weg durch Belgien zu bahnen. Das Problem der belgischen Landesverteidigung wäre damit gelöst.

Aber diese Armee besteht nicht, und der belgische Generalstab weiß sehr wohl, daß er sich glücklich schätzen dürfte, wenn es ihm möglich wäre, rund 100 000 Mann aufzubringen. Davon wäre ein Teil noch zur Haltung der Antwerpener Position zu verwenden, so daß kaum 80 000 Mann dem eindringenden Feind entgegengestellt werden könnten. — Diese Zahl genügt für ihren Zweck um so weniger, als auch die Qualität der belgischen Soldaten in diesem Augenblicke sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ihre militärische Ausbildung ist eine sehr mangelhafte. Die gesetzliche Dienstzeit von 24 Monaten für die Infanterie und von 28 Monaten für die Kavallerie ist vom Kriegsministerium auf dem Verordnungswege auf 15 Monate herabgesetzt worden, und davon sind noch mehrere Urlaubsmonate abzuziehen. Die Soldaten sind also nur mangelhaft eingeübt, und das ist dem Generalstabe bekannt. Er kann aber nichts tun, weil die Klerikalen kein Interesse für die Armee haben und gerade beim Heeresbudget am meisten sparen. Der Generalstab mußte daher seine militärischen Maßnahmen zum Schutze der belgischen Unabhängigkeit und Neutralität auf die Absendung größerer Munitionsmengen nach Lüttich und Namur beschränken. Er vermehrte auch die Zahl der Kanonen in den Maasforts.

Aber das alles wird auf den Feind nicht abschreckend wirken. Im Ernstfalle wird die belgische Kriegsleitung einen Waffengang gar nicht wagen und vor dem drohenden Durchmarsch einer feindlichen Armee durch belgisches Gebiet ihre Ohnmacht erklären. — Vorläufig hofft man in Brüssel freilich, zu einer solchen unangenehmen Eventualität nicht gezwungen zu werden, und man blickt auf die neuen Berliner Marokko-Verhandlungen mit fast größerer Aufmerksamkeit als in Paris. Von der diplomatischen Geschicklichkeit der Herren v. Kiderlen-Wächter und Cambon und von der Friedensliebe des Kaisers Wilhelm erwartet man in Belgien mehr, als von der eigenen Kraft, und man wird in Brüssel erst erleichtert aufatmen, wenn aus Berlin die langersehnte Freudenbotschaft eintrifft, daß Deutschland und Frankreich sich in der Marokko-Frage geeinigt haben.

Торги на отдачу въ аренду казенныхъ оброчныхъ статей.
См. отдѣлъ объявленій.

Inland.

Aus dem Bericht über das Kirchenwesen Estlands,

der vom Estländischen Generalsuperintendenten auf Grund der ihm im Oktober 1910 eingesandten Einzelberichte zusammengestellt und der estländischen Predigersynode vorgelegt wurde, referiert die „Rev. Ztg." aus dem estnischen „Sonntagsblatt" folgendes:

Das Bild, das das Gemeindeleben bietet, hat sich im Laufe eines Jahres nicht viel verändert. In Stadt und Land sind die Kirchen Sonntags meist gut besucht, während an Wochentagen in der Passionszeit die Teilnahme am Gottesdienst viel geringer ist. Kinderkatechesen haben überall stattgefunden unter reger Teilnahme.

Das sittliche Leben hat sich im allgemeinen leider nicht gebessert. In Stadt und Land ist einer der Hauptfeinde der Sittlichkeit der Alkoholismus; öffentliche Verbrechen, unglückliche Ehen, Roheit der Jugend sind zum großen Teil auf sein Konto zu schreiben. In der Stadt ist die Vergnügungssucht noch im Wachsen begriffen und auch auf dem Lande sucht manche Gemeinde der Stadt darin nachzueifern. Die Frucht des Unglaubens ist eine Roheit, die sogar das Gotteshaus nicht mehr heilig hält. In zwei Gemeinden haben Gottesdienststörungen in der Kirche stattgefunden.

Nationale Fragen stehen jetzt nicht mehr im Vordergrunde; an ihre Stelle sind die soziale Frage und der Klassenkampf getreten. Doch ist das geistliche Leben in unseren Gemeinden keineswegs verschwunden; das zeigt deutlich die Liebesarbeit und Opferwilligkeit, die jede Reichsgottesarbeit fördert.

In Reval kam an Liebesgaben zu allerlei guten Zwecken durchschnittlich pro Seele zusammen: in der Dom-Gemeinde 3 Rbl., St. Olai 2 Rbl. 50 Kop., St. Nikolai 1 Rbl. 47 Kop., St. Johannis 12 Kop., Hl. Geist 21 Kop., Karls-Kirche 15 Kop., Paulus-Gemeinde 59½ Kop., Michaelis 25 Kop.

Auf dem Lande: in Ost-Harrien 6½ Kop., West-Harrien 18 Kop., Wierland 17½ Kop., Allentacken 20 Kop., Jerwen 20 Kop., Landwieck 8 Kop., Strandwieck 8½ Kop., Insularwieck 9 Kop. Im ganzen kamen an Liebesgaben zusammen 82 715 Rubel.

Die Berührung mit der Staatskirche war folgende: aus der ev.-luth. Kirche sind zu ihr übergetreten: in Reval 17 und auf dem Lande 48 — im ganzen 65 Personen; in die ev.-luth. Kirche aufgenommen wurden: in Reval 68 und auf dem Lande 125 — im ganzen 193 Person. Zum Baptismus traten über 82 Personen; aus dem Baptismus traten zum Luthertum über 80 Personen.

Das Sektierertum nimmt nicht mehr so überhand, wie vor einigen Jahren. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der aus der luth. Kirche Austretenden geringer. Jedoch gibt es besonders in den Revaler Gemeinden große Kreise, die sich zu allerlei Sekten halten, ohne aus unserer Kirche auszutreten.

Die Zahl der Lutheraner Estlands betrug: in Reval 84 696 und auf dem Lande 342 181 — im Ganzen 526 877.

Vom Verein deutscher Studenten in Odessa.

Einen beherzigenswerten Aufruf an die deutschen Studenten Odessas veröffentlicht in der „Odess. Ztg." stud. O. Zwicker. Wir lesen in dem Blatt:

„Es ist unerfreulich, aber eine nicht abzuleugnende Tatsache, daß der Deutsche unter der Masse einer anderen Nationalität nur zu leicht seine Muttersprache vergißt, womit er auch jene charakteristischen Eigenschaften verliert, die ihn in mancher Hinsicht auszeichnen. Namentlich unter der studierenden Jugend können wir dies immer und immer wieder beobachten. Der die russische Mittelschule besuchende junge Mann hat wenig Bedürfnis und Gelegenheit, deutsch zu sprechen; anfangs bewahrt er noch einige deutsche Charaktereigentümlichkeiten, die ihm vom Elternhause her anhaften, aber mit der Zeit verwischen sich diese und verlieren sich allmählich ganz; und damit entweicht den jungen Leuten gewissermaßen der Boden unter den Füßen, und sie fühlen sich weder als das eine, noch als das andere.

Dieser Uebelstand wurde erkannt und veranlaßte, Maßnahmen zu erdenken, die geeignet wären, deutsche Sprache und Sitte auch unter der studierenden deutschen Jugend zu erhalten und zu pflegen. Auf Anregung des Schriftleiters der „Odess. Ztg." wurde unter Mitwirkung der Herren W. Tröster, Dr. Käfer, Dir. Mittelsteiner, Dr. Walter, Dr. Flemmer und Pastor Steinwand für die studierende Jugend der „Verein deutscher Studenten in Odessa" ins Leben gerufen. Diese Organisation verfolgt den Zweck, deutsche Sitte und Sprache zu pflegen, sich mit den hier lebenden Deutschen in Verbindung zu halten, den zahlreichen Kolonien geistig näher zu treten, überhaupt als gemeinsames Bindeglied aller Deutschen im Süden, und wiederum dieser mit den baltischen und anderen Deutschen zu dienen.

Der deutsche Studenten-Verein soll sein Vorbild in den deutschen Studenten-Korporationen ohne deren Auswüchse haben; im Klublokal kommen die Studenten einstweilen einmal wöchentlich (Samstag) zusammen; man diskutiert, musiziert, singt; es gibt Zeitungen, Journale, auch ist eine kleine Bibliothek vorhanden. Ein gemütliches Versammlungslokal soll es sein, wo man stets einen Bekannten trifft. Gemeinsame Ausflüge in die Stadt, deren Umgebung, auf die Limane usw. werden unternommen u. a. m.

Das Ziel ist schön: Geselligkeit und Pflege des deutschen Charakters — Ordnung, Fleiß und Strebsamkeit. Da sollten alle deutschen Studenten mithelfen, neben der Landessprache die schöne und reiche Muttersprache zu ehren und hochzuhalten, dann werden wir uns weiterhin nicht mehr sagen müssen, daß der größte Teil unserer Hochschüler in Rußland das Deutsche verkümmern läßt oder ganz vergißt.

Deshalb, deutsche Studenten Odessas, säumet nicht und traget das Eure bei, damit, was deutsch ist, geachtet sei; nur durch gegenseitiges Mitarbeiten, durch Eintritt in den Verein deutscher Studenten Odessas, kann etwa Ersprießliches erzielt werden. (Vereins-Adresse: Kusneitschnaja 18)."

Dorpat, 25. August.

Se. Excellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern mit dem Schnellzuge aus St. Petersbung nach Riga zurückgekehrt.

— Die Nachricht des „Rish. Westn." vom Eisenbahnprojekt Weißenstein-Groß-Johannis-Oberpahlen-Laisholm, welche allmählich in die übrigen Blätter übergegangen ist, muß — so wird der „Rig. Ztg." geschrieben — auf einem Mißverständnis beruhen. Weißenstein-Groß-Johannis sind ja bereits verbunden. (Weißenstein-Allenküll-Ollustfer.) Sollte es nicht eine Verwechselung mit einer vor einigen Jahren geplanten Linie Wöchma-Oberpahlen-Wirzjärw sein? Diese Linie hätte Weißenstein mit dem Kirchspiel Klein-Johannis verbunden. In den der Schmalspurbahn nahestehenden Kreisen ist vom obenerwähnten, dem „Rish. Westn." entnommenen Projekt nichts bekannt.

Kreis Walk. Ein Rudel Wölfe räumt seit einigen Wochen in verschiedenen Gegenden unter den Schafen stark auf. Nachdem zuerst aus dem Seßwegenschen Kirchspiel im Wendenschen Kreise solches berichtet war, lief eine gleiche Meldung aus dem benachbarten Lubahnschen Kirchspiele ein und jetzt haben die Wölfe, nach der „Rig. Aw.", in einem Rauenhofschen Gesinde im Walkschen Kreise 14 Schafe zerrissen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prorektor Prof. Dr. A. Miklaschewski †.
Se. Maj. der Kaiser besucht die Ausstellung in Zarskoje Sselo.
Angebliche Zuspitzung des Marokko-Konflikts. — Die Kriegsbefürchtungen steigen. Offiziös wird ein friedlicher Ausgleich in Aussicht gestellt.
Cholera-Fälle in Wien.
Schwere Niederlage der Anhänger des Ex-Schah.

Feuilleton.

Das Recht, verzeihen zu dürfen.

Skizze von Alfred v. Hedenstierna.
Uebersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Die Frau des Gutsbesitzers auf Torpa war gut und schön, aber zart und schwächlich, und konnte nicht, wie ihre Vorgängerinnen in der Familie, ihren Erstgeborenen selbst nähren. Vor dreißig Jahren war das Vertrauen zur Flasche geringer als heute, und eine gesunde, unbescholtene Kätnerfrau aus Björkeboda kam daher als Amme auf den Herrenhof. Der kleine Karl der Herrschaft wuchs und gedieh, aber der kräftige Sven der Kätnersleute, der Kuhmilch von verschiedenen Wärmegraden trinken mußte, gedieh ebenso gut. Oft wurde er von der großen Schwester zu Besuch nach dem Gutshofe gebracht, und der Sohn des Gutsherrn und der Sohn des Kätners begannen miteinander zu spielen, ehe sie noch gehen konnten.

Der Tag kam, da die Amme ihr Amt auf dem Gutshof erfüllt hatte und zurückging zu ihrer Kate, ihrem Mann und ihren Kühen. Sie blieb von nun an jedoch, schien es, ein wenig vornehmer, als andere Kätnersfrauen, kam öfter nach dem Gutshof als diese, wurde traktiert und sprach lange und vertraulich mit der Frau des Hauses, denn wenn „Blut dicker ist als Wasser", so ist es auch wohl dasselbe Verhältnis mit der Milch. Und stets begleitete der kleine Sven, Karls Milchbruder, seine Mutter nach Torpa und spielte und tobte dort nach Herzenslust, bis Karl in der Lehranstalt der nahen Stadt auch zu lernen begann, wie man mit dem alten Schulgewehr umzugehen hatte, bis auf das Schießen selbst natürlich, das damals für Knaben als gefährlich betrachtet wurde. Da rief Karl zu Beginn der Sommerferien den Kätners-Sven zu sich, eröffnete ihm seine Absicht, Oberst zu werden, und beauftragte Sven, ihm für den nächsten Tag ein Kätnerjungen-Regiment vorzuführen. An Zahl glich das Regiment wohl kaum einer halben Kompagnie, aber es stand zur festgesetzten Zeit bereit und lernte bald sehr schön vor dem Obersten Karl zu defilieren, wobei Sven zum Major ernannt und von seines Obersten eigener Hand dekoriert wurde.

Und Oberst Karl machte die Kadettenschule durch und Major Sven die Schreinerlehre, und einige Jahre später standen sie beide in dem „richtigen" Regiment ihrer Heimat. Allerdings war der Oberst zum Leutnant degradiert und der Major zum Gemeinen; aber es war fast ebenso lustig wie früher, weil der frühere Major als des Leutnants Kalfaktor stets in der Nähe des früheren Obersten sein durfte.

Doch Sven wurde im Laufe der Jahre ein anderer; man überraschte ihn immer häufiger in trunkenem Zustand, und er gab nicht selten Anlaß zu disziplinarischen Bestrafungen. Leutnant Karl sprach ernst mit ihm, nicht nur als Offizier mit einem Manne im Gliede, sondern allein, bittend und vertraulich, hatte aber doch den Kummer, daß Sven immer wieder für geringere oder gröbere Versehen bestraft wurde. Sven war intelligent, aufmerksam, pünktlich und meistens auch nüchtern, aber nie ganz zuverlässig.

Die erste Dienstmaßregel des Obersten Karl als neuernannter Hauptmann war die, daß er dem Milchbruder erklärte, es wäre das beste, wenn er so bald wie möglich seinen Abschied vom Regiment nehmen wollte, damit er der schimpflichen Streichung aus seinen Reihen entgehe. Das war unmittelbar vor den Waffenübungen im Frühling, und Sven antwortete demütig und ausweichend, doch er blieb. So ging es in den Sommer hinein; aber dann kam ein Tag, da Hauptmann Karl ihm sagen mußte, daß er bei dem nächsten Versehen den Abschied bekommen, doch keine Gelegenheit mehr haben werde, ihn zu nehmen. Wollte er nun gehen oder nicht?

Svens junge Frau kam in das Lager, bat und weinte, und als sie ging, trat durch dieselbe Tür Karls alte Amme ein, Svens Mutter, fiel auf die Knie und flehte unter Schluchzen nochmals um Gnade für ihren Sohn. Aber sie erkannten den sonst so gütigen und nachsichtigen Hauptmann Karl nicht wieder. Auf all ihre Bitten hatte er nur ein hartes, kaltes: „Es ist unmöglich!" als Antwort. Nur ein freundliches Wort sprach er zu Sven, als dieser nach erlittener Strafe und erhaltenem Abschied mit Tränen in den Augen vor ihm stand, um ihm Lebewohl zu sagen.

„Zwei Tage nach Schluß der Uebungen komme ich nach Torpa, und am Tage darauf, um 11 Uhr findest Du Dich dort ein, dann werden wir über Deine Zukunft reden. Hier hast Du inzwischen eine Kleinigkeit für Dich und Deine Familie, falls Du nicht gleich Tischlerarbeit finden solltest. Adieu!"

Sven, seine Frau und die Mutter waren zerknirscht vor Kummer über das Geschehene, doch sie schwebten zwischen Furcht und Hoffnung betreffs des zu erwartenden Gespräches mit dem Hauptmann.

Auf Torpa waren inzwischen der Gutsherr und seine Frau bereits nach ihrer letzten Ruhestätte gebracht worden. Die Frau des Hauptmanns Karl, die nun in Küche und Vorratsräumen regierte, ließ Sven mit einer guten Mahlzeit empfangen, bei der nichts fehlte, außer — dem Schnaps. Nach einer mit dieser Mahlzeit angenehm verbrachten halben Stunde wurde Sven von dem Hauptmann begrüßt, der ihm befahl, ihn auf einer Tour über die Felder zu begleiten. — — Kein Wort über seine „Zukunft!"

Nachdem sie eine Weile gegangen waren, begann der Hauptmann, freundlich über alles mögliche zu reden, in einem ganz anderen, viel milderen Ton, als er es bei seinen dienstlichen Strafreden zu tun pflegte. — — Aber noch immer nichts von Svens Zukunft!

Da verließen sie die Felder und kamen hinaus auf die Weideplätze und zu den Katen. Der Hauptmann ging auf eine von diesen zu, und Sven folgte ihm. Sie betraten das geräumige Wohnhaus, das aber fast aller Möbel entbehrte. Dann gingen sie hinaus, nahmen die Scheune in Augenschein und die eingefahrene Saat, die sehr reichlich zu sein schien, und die beiden Kühe, die schön und wohlgenährt waren. Auch die Felder waren in guter Ordnung. An zweibeinigen Lebewesen sahen sie nur eine alte Frau, die sich still und leise in den fast leeren Stuben bewegte.

„Und nun zu Deiner Zukunft, Sven. Was würdest Du dazu sagen, wenn Du sie hier zubringen könntest?" rief der Hauptmann endlich aus.

Sven schlug die Augen nieder und antwortete schwermütig:

„Wenn selbst die Kate frei wäre und der Herr Hauptmann sie einem solchen Lotterkerle wie ich zu überlassen wagte, so hätte ich ja keinen Oer, um das Vieh und die Geräte zu kaufen."

Riga. Im Polytechnikum haben, den Rigaer Blättern zufolge, Konkurrenzprüfungen nur für die Handelsabteilung stattgefunden, wo sich auf 40 Vakanzen 74 Aspiranten gemeldet hatten. In den übrigen Abteilungen sind die Prüfungen überflüssig geworden, da zum 20. August eine so große Zahl Aspiranten nicht erschienen gewesen ist, daß die Vakanzen mit den Erschienenen besetzt werden konnten.

— Am 12. Oktober 1912 begeht das Rigasche Polytechnische Institut die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Es liegt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Absicht akademischer Kreise, zu diesem Tage ein „Album academicum" nach Analogie des Dörptschen herauszugeben. Eine ad hoc eingesetzte Spezialkommission hat bereits die nötigen Fragebogen an die in Betracht kommenden Personen versandt.

— Ein Rezept zur Anfertigung von Bomben bringt, nach der „Rigas Awise", die zweite Nummer der in Amerika erscheinenden anarchistisch-kommunistischen Zeitschrift „Melnas Karogs" („Die schwarze Fahne") welche Zeitschrift auch den im baltischen Gebiet wohnenden Gesinnungsgenossen zugeschickt wird.

Schlock. Ueber einen Streik in Schlock melden die Rigaer Blätter: 40 Arbeiter der Steinbrüche von Robert Stuhl in Schlock stellten Sonnabend dem Besitzer ökonomische Forderungen. Die Forderungen wurden abgewiesen. Darauf stellten die Arbeiter die Arbeiten ein und erhoben beim Friedensrichter in Dubbeln gegen Stuhl eine Zivilforderung für 14 Tage Arbeitszeit. Vorgestern kam die Anklage vor das Gericht, die Arbeiter wurden mit ihren Forderungen abgewiesen.

Reval. Zu dem heute in Reval beginnenden Kongreß der Jungmänner-Vereine traf, nach dem „Rev. Beob.", als Vertreter des Ministeriums des Innern der Wirkl. Staatsrat Mamontow in Reval ein. Zu gleicher Zeit langte als Vertreter des Weltkomitees der Generalsekretär Christian Phildius an. Die Gäste wurden vom Vorstande des Jungmänner-Vereins auf dem Bahnhof empfangen. Als Vertreter des finnländischen Verbandes traf an Bord der „Primula" Professor Dr. Hjelt in Begleitung von fünf Herren aus Finnland zum Kongreß ein.

— Vom Estländischen Gouverneur ist der Redakteur des „Tallinna Teataja" J. Reinthal wegen des in Nr. 183 der erwähnten Zeitung abgedruckten Artikels „Einseitige Politik" mit 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest bestraft worden.

Kurland. Ueber die Verbreitung der Nonne in unseren Wäldern wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Die 1909 aus Deutschland eingewanderte Nonne trat im Grobinschen Kreise zuerst im Luckenschen Kronsforste längs der Grenze der Schodenschen Gemeinde des Gouv. Kowno auf. Vom Luckenschen Forste aus verbreitete sich die Nonne im Jahre 1910 auch auf die Rutzauschen, Niederbartauschen und Grobinschen Kronswälder und auf die Kalletenschen und Kruthenschen Privatwälder. Das günstige Sommerwetter dieses Jahres begünstigte die Entwickelung der Nonnenraupen, doch wurde ein großer Teil von ihnen durch die Schlupfwespe vernichtet. Immerhin vermehrte sich die Nonne recht beträchtlich und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Nonne im nächsten Jahre auch in den nördlichen Teilen der Kreise Grobin und Hasenpoth einstellen wird. Erst der Witterungsumschlag und die heftigen Regengüsse räumten etwas unter den Nonnenschmetterlingen auf, deren Leichen stellenweise den Waldboden wie Schnee bedeckten. Im Luckenschen Forst hat die Nonne ca. 1500 Dessj. Wald dermaßen verwüstet, daß der Wald niedergehauen und von neuem aufgeforstet werden muß.

Mitau. Ueber einen interessanten Fund weiß der „Mit. Lok.-Anz." zu berichten. Im Frühjahr d. J. kaufte der Klempner Aron Lewin auf dem Markt altes Eisen, das von der vor einigen Jahren abgerissenen katholischen Kirche stammte und bezahlte dafür 4 Rbl. Kürzlich bemerkte er, daß in der Kugel, die sich früher auf der Spitze des Glockenturmes befand, etwas klapperte. Er öffnete die Kugel und fand darin 6 Münzen des Kurländischen Herzogs Peter Biron, darunter ein Goldstück und eine silberne Gedenkmünze von der Größe eines alten Silberrubels, die zur Erinnerung an die Gründung des Mitauer Gymnasiums geprägt ist. Auf der einen Seite ist das Bild des Mitauschen Gymnasiums und die Jahreszahl 1775 zu sehen, auf der anderen der Kopf Herzog Peters. Die alte Wetterfahne über der Kugel auf der Turmspitze trug die Jahreszahl 1785.

Libau. Bereits am 27. Mai d. J. sind vom Kurländischen Gouverneur die Statuten des Vereins für Altertumskunde bestätigt worden, der jetzt an die Oeffentlichkeit tritt. Dieser Verein für Altertumskunde setzt es sich, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, zur Aufgabe: 1) ein Museum für Altertümer, Naturalien, Kunst und Seewesen zu begründen, bez. das in seinen Anfängen bereits bestehende sog. „Stadtmuseum" zu erweitern; 2) öffentliche Vorlesungen zu veranstalten und die Vergangenheit Libaus sowie Westkurlands zu erforschen; 3) Ausgrabungen auszuführen. — Der Libausche Verein geht hierbei von dem Gesichtspunkte aus, daß die Erhaltung der Altertümer in unserer schnellebenden Zeit, namentlich bei dem seit der Russifizierung über uns dahinbrausenden Nivellierungsstrome, zur doppelten Pflicht geworden ist, desgleichen natürlich die damit in engstem Zusammenhang stehende Verbreitung oder Popularisierung von Kenntnissen über das geschichtliche Leben und die unter besonderen Bedingungen gewordene kulturelle Eigenart unserer Heimatscholle. Zur Verwirklichung dieses idealen Zweckes will der Verein aus allen gebildeten Berufsständen möglichst zahlreich Mitglieder heranziehen, die für obengenannte Ziele und Bestrebungen ein offenes Herz haben.

Petersburg. Wie wir erwarteten, dementiert die „Retsch" kategorisch die Enthüllungen der „Now. Wr." über das angebliche Bündnis der Kadetten-Partei mit den Sozialrevolutionären soweit diese vom ungenannten „wohlunterrichteten" Gewährsmann des Pariser „Now. Wr."-Korrespondenten stammen. Für die Echtheit des Protokolls des Pariser Kongresses der linken russischen Parteien bürgt natürlich dessen Veröffentlichung in den im Auslande erscheinenden illegalen Blättern der Oppositionellen und Revolutionäre. Die Mitteilungen über den angeblich noch geltenden kadettisch-sozialrevolutionären Geheimvertrag bezeichnet aber die „Retsch" kurzweg als „freche schamlose Lüge."

Reiche Vermächtnisse in Bargeld und Immobilien sind der Stadt Petersburg zu wohltätigen Zwecken zugefallen: vom verstorbenen Generalmajor Selenin im Werte von 200 000 Rbl. und vom Kaufmann Subow im Werte von über 500 000 Rbl.

— Wie berichtet wird, sind in Petersburg nach einer Unterbrechung von 27 Jahren in diesem Jahre zum ersten Male wieder die Aepfel in einigen Gärten reifgeworden. Das Gouv. Petersburg liegt, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, bekanntlich schon außerhalb der Obstbauzone und das Reifwerden der Aepfel verdient daher als recht seltene Erscheinung registriert zu werden.

Moskau. Eine interessante Klage ist dieser Tage, nach der „Retsch", in Moskau verhandelt worden. Der Pristaw Erno hatte einen gewissen N. widerrechtlich verhaftet und nach 2 Wochen wieder freigelassen, nachdem er sich wegen des „Versehens" entschuldigt hatte. Er wurde aus dem Dienst entlassen und das Gericht verurteilte ihn auf die Kriminal-Klage des N. hin zu einem Verweis wegen Kompetenzüberschreitung. Auf dieses Urteil gestützt, strengte nun N. auf dem Zivilwege gegen Erno eine Schadenersatzklage an, weil er während seiner Haft seine Stelle verloren hatte. Das Moskauer Bezirksgericht sprach N. 2000 Rbl. Schadenersatz zu, die Gerichtspalate setzte aber auf die Appellationsklage hin diese Summe auf 800 Rbl. herab. Der Senat kassierte jedoch dieses Urteil und die Moskauer Palate hat jetzt das auf 2000 Rbl. Schadenersatz lautende Urteil des Bezirksgerichts bestätigt.

Kowno. Zum Prediger in Seymel im Gouv. Kowno an der kurländischen Grenze ist, der „St. Pet. Z." zufolge, nach langer Vakanz soeben der Pastor Johann Julius Eckert, zuletzt Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der St. Annen-Schule und am Dritten Gymnasium in St. Petersburg, gewählt worden.

Serentuisk. Ueber das Attentat auf den Gefängnischef in Serentuisk Wyssozki entnehmen wir der „Now. Wr.": Am 20. Aug. wurde ein Unbekannter in Ingenieurs-Uniform, der eine Visitenkarte mit dem Namen eines Ingenieurs Pawlow hineingesandt hatte, zum gen. Gefängnischef vorgelassen. Kaum war er eingetreten, so zog er einen Browning und verwundete Wyssozki durch zwei Schüsse leicht an der Hand. Durch herbeieilende Gefängnisaufseher wurde der Attentäter sofort entwaffnet und verhaftet. Der Unbekannte gab an, Mitglied der sozialrevolutionären Partei zu sein, weigerte sich aber natürlich, seinen Namen anzugeben. Man nimmt an, daß er das Attentat aus Rache für den auch in der Duma vielbesprochenen Selbstmord des Mörders W. Plehwes, des Sozialrevolutionärs Jegor Ssosonow ausgeführt hat. Ssosonow hatte, wie erinnerlich, am 27. Januar 1910 sich das Leben genommen. Damals war Wyssozki an stelle des milderen Gefängnischefs Tschemodanow nach Serentuisk übergeführt worden und hatte daselbst ein strengeres Regime eingeführt. Am 19. Jan. v. J. ließ er mehrere widerspenstige Arrestanten ins Karzer überführen. Das veranlaßte einen in Lärmen und Zertrümmern von Türen und Fenstern sich äußernden Protest der übrigen Arrestanten. Darauf wurden 50 der Ruhestörer (auf Grund des Art. 275 des Gefängnisstatuts) mit Ruten bestraft. Zunächst trat Ruhe ein, doch auf Anstiften zweier Arrestanten brachen neue Protest-Unruhen aus. Die Anstifter wurden wieder einer Leibesstrafe unterzogen. Da machten 5 Arrestanten, um gegen das Gefängnisregime zu protestieren, einen Selbstmordversuch. Von ihnen starb Ssosonow, der Morphium genommen und sich die Adern durchschnitten hatte, noch an demselben Tage. Die Sozialrevolutionäre veröffentlichten darauf einen Aufruf, in dem sie Ssosonow als das Opfer eines „organisierten Komplotts" gegen die führenden Geister in der sozialrevolutionären Partei bezeichneten und schworen, die „Ermordung" Ssosonows zu rächen. Wyssozki solle an seinen Vorgänger, den Gefängnischef Borobulin, denken (der ebenfalls auf Beschluß der sozialrevolutionären Partei ermordet worden war). Wyssozki erhielt eine Reihe von Drohbriefen und Todesurteilen. Die Sozialrevolutionäre hatten angeblich eine besondere „Fliegende Kolonne" ausgerüstet, um unter dem Serentuisker und Nertschinsker Gefängnispersonal etwas aufzuräumen. Wyssozki sollte das erste Opfer sein.

Warschau. Hier hat der Prozeß gegen den Grafen Bogdan Roniker, den Besitzer von Möblierten Zimmern Sawadski und dessen Hausknecht Sfewimski wegen Ermordung des jungen Stanislaw Chrshanowski begonnen. Graf Roniker ist angeklagt, den Bruder seiner Frau, den Realschüler Chrshanowski, in die gen. Möblierten Zimmer gelockt und dort unter Beihilfe des Besitzers und des Hausknechts ermordet zu haben, um sich in den Besitz der zu erwartenden reichen Erbschaft zu setzen. Für die Schuld Ronikers spricht u. a., daß am rußigen Lampenzylinder von seiner Hand herrührende Fingerabdrücke nachzuweisen waren. Graf Roniker simuliert jetzt religiösen und Verfolgungswahn. Er ist übrigens merkwürdigerweise verwandt mit zwei Helden von Mordprozessen: mit der Tarnowskaja und de Lacy.

Finnland. In Kotka wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine Protestversammlung gegen die Abtrennung der Wiborger Kirchspiele Kiwinebb und Nykyrka, die am Sonntag vormittag im sozialdemokratischen Arbeitervereinsgebäude stattfinden sollte und zu welcher sich bereits über 1000 Personen eingefunden hatten, in dem Moment vom Polizeimeister Blafield aufgelöst, als man die Verlesung einer Resolution in dieser Sache begann. Das Publikum ging in Ruhe auseinander. — In Trangsund verbot die Wiborger Polizei eine ähnliche Versammlung, ehe sie zustande kam. Auch in Wasa wurde eine Versammlung durch Verbot des Polizeimeisters vereitelt. — Dagegen haben Protestversammlungen ohne jegliches Einschreiten der Polizei am letzten Sonntag stattgefunden in den Städten Sardavala, Willmanstrand und Kexholm sowie in den Landgemeinden Soanlaks, Meisäpirtti, Suistamo und Pyhäjärvi im Gouv. Wiborg und auch in der Stadt Abo. Die sozialdemokratische Parteileitung hat einen Aufruf erlassen, am 17. Sept. n. St. überall im Lande Protestversammlungen zu veranstalten. — — Während des Tumults am letzten Freitag in Wiborg soll sich, wie „Maankansa" berichtet, ein Provokateur estnischer Herkunft bemerkbar gemacht haben, indem er Umstehenden einen Revolver anbot mit den Worten „Schießt auf Pekonen!" (Polizeimeister). Das Individuum hatte jedoch keinen Erfolg in seinem Vorhaben.

Politischer Tagesbericht.

Zu dem Marokko-Problem.

Die Aufregung über den Marokko-Konflikt ist in der Stimmung der Völker ersichtlich im Steigen; von den politischen Zentren hingegen werden fortgesetzt gelassene beruhigende Zusicherungen betreffs der in Berlin zu erwartenden Entscheidung der am Rande eines Weltkrieges sich fortbewegenden Krisis laut.

Gestern meldete der Telegraph eine in friedensfreundlichem oder doch beruhigendem Sinne gehaltene Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg." und am Sonntag äußerte sich auch der Berliner Korrespondent des „Figaro" dahin, daß er fest an eine Verständigung der beiden Mächte über Marokko glaube. Er fügt hinzu, daß ein etwaiges Scheitern der Verhandlungen nicht durch Fragen der Gebietskompensationen, sondern nur durch die Diskussion über die von Deutschland verlangten wirtschaftlichen Garantien zu erklären sein würde.

Auch der bekanntlich deutschfeindliche „Matin" bekennt sich am Montag zu friedlichen Ideen.

„In 24 oder 48 Stunden werden wir klar sehen", sagte er. „Welches aber auch die deutsche Meinung über die von Cambon überbrachten Vorschläge sein möge, eines ist schon jetzt sicher: weder in Frankreich noch in Deutschland würde selbst der exaltierteste Mensch auch nur einen Augenblick lang annehmen, daß die Meinungsverschiedenheit, wenn eine solche auch nach der heutigen Berliner Besprechung bestehen sollte, durch einen Appell an die Waffen gelöst werden könnte. Der Friede ist also nicht bedroht. Dagegen besteht ein Unbehagen, das sehr schwer lastet. Da die beiden Regierungen und die beiden Völker fest entschlossen sind, zu einer Entente zu gelangen, so verlangt die öffentliche Meinung beider Länder, daß bei der heutigen Berliner Unterredung der weitestgehende Geist der Versöhnung den Vorsitz führt, auf daß jenes Unbehagen so rasch wie möglich verschwindet. Wir wiederholen deshalb, es ist möglich, daß man sich verständigt. Wir fügen heute hinzu, Deutschland würde sich selbst ehren, wenn es seinerseits alles in seinen Kräften Stehende tut, damit man rasch zu einer Einigung käme."

Von entschiedenem Mißbehagen ist man in Frankreich gegenüber einer etwaigen

„Internationalisierung" der Marokko-Frage

erfüllt. Man hat in den leitenden Pariser Kreisen wenig Neigung zur Erweiterung des Programmes der Berliner Verhandlungen — in dem Sinne, daß in Berlin auch zu den Ansprüchen Spaniens und eventuell Italiens Stellung genommen werde. Eine solche Internationalisierung der afrikanischen Angelegenheiten wäre — so meint man in Paris — nur geeignet, das sehnlichst erwartete Endergebnis der deutsch-französischen Aussprache hinauszuschieben, und davon will man schon aus dem Grunde nichts wissen, weil die Heimsendung der reservevereften Mannschaft die wichtigste Sorge der französischen Regierung ist. Nur für den Fall, daß die Verhandlungen Kiderlens mit Cambon einen ungeahnt raschen und befriedigenden Verlauf nähmen, könnte für eine prinzipielle Aussprache über die künftige Regelung anderer mit der Algeciras-Akte zusammenhängenden Angelegenheiten Zeit gewonnen werden.

Das Vortreten Spaniens in der Marokko-Erbschaft

rückt inzwischen immer stärker in den Vordergrund. Es mag daher etwas ausführlicher auf Spaniens Bestrebungen nach dem marokkanischen Zukunftsbesitz südlich von Agadir eingegangen sein.

Nachdem der Madrider „Diario Universal", dem Beziehungen zur spanischen Regierung nachgesagt werden, kürzlich die Frage der Besetzung von Santa Cruz de Mar Pequena im Süden von Marokko durch Spanien zur Erörterung gestellt hatte, ist diese Angelegenheit von der Madrider und der Pariser Presse zum Gegenstand lebhafter Betrachtungen gemacht worden.

Im „Diario Universal" wird festgestellt, daß die von dem Sultan in dem Vertrage vom 16. November v. J. übernommenen Verpflichtungen bis heute noch nicht erfüllt worden seien. Die freundschaftlichen Vorstellungen, auf die sich Spanien beschränkt habe, seien nutzlos gewesen; ja, nach der spanischen Landung in Larasch habe man erklärt, daß der Sultan während der Dauer der spanischen Besetzung den Vertrag nicht ausführen werde. In Anbetracht der Schwierigkeit, die das marokkanische Problem überhaupt darstelle habe sich Spanien damals mit einem Einspruch begnügt, der, wie es scheine, nicht ohne Erfolg geblieben sei. Denn wohl nur dieser gemäßigten Haltung habe man es zu verdanken, daß bei Mulay Hafid offenbar eine etwas weniger feindliche Stimmung gegen Spanien Platz gegriffen habe. Etwas Greifbares habe man davon freilich nicht gehabt, denn heute sei zwar die Belagerung von Fez aufgehoben, aber noch habe man nicht daran gedacht, die Bestimmungen des Vertrages zu erfüllen. Das gelte vor allem für all jene Bestimmungen, die sich auf das Rif und die Uebergabe von Santa Cruz bezögen. Es sei daher anzunehmen, daß die spanische Regierung dieserhalb die erforderlichen Vorstellungen erheben und insbesondere energisch auf die schleunige Uebergabe von Santa Cruz dringen werde. Die Umstände machten es durchaus erforderlich, daß diese Frage noch vor Ende September erledigt werde, da die Küste bei Santa Cruz überhaupt schwer zugänglich sei, von Anfang Oktober an aber in ganz besonderem Maße, weil die dann herrschenden Winde häufig ganze Wochen lang eine Landung unmöglich machten ...

Der Madrider Berichterstatter des Pariser „Matin" berichtet, Ministerpräsident Canalejas habe ihm mitgeteilt, der spanische Ministerrat habe sich u. a. mit der Besetzung von Santa Cruz beschäftigt, die bald vor sich gehen solle. Sie werde aber im Einverständnis mit den anderen Mächten erfolgen, denn Spanien unternehme nie etwas, ohne sich vorher mit den betreffenden Staaten zu verständigen. Dann bemerkt der „Matin": „Die seit mehreren Tagen umlaufenden Gerüchte, daß Spanien eine Besetzung eines anderen Teiles von Marokko plane, werden also von dem spanischen Kabinettschef selbst bestätigt. Durch den spanisch-marokkanischen Vertrag von 1860 wurde allerdings ein Punkt im Süden von Marokko in die spanische Interessensphäre einbezogen, aber Spanien ließ volle 50 Jahre vorübergehen, ohne sich zu

---

Da schlug der Hauptmann ihm auf die Schulter und sagte:

„Die Kühe können mit Leichtigkeit Deine Hausgeräte heute abend noch herziehen, so daß Du und die Deinen heute nacht hier schlafen können. Morgen früh, denke ich, wird es dort drinnen im Hause weniger öde aussehen."

„Aber Herr Hauptmann . . ."

„Ja, die Kühe und das Hausgerät haben nur einen einzigen Fehler: sie können nicht vertrunken und nicht verkauft werden. Einen Kaufvertrag für die bewegliche Habe, durch den alles hier und Deine eigenen Sachen an mich verkauft werden, mußt Du unterschreiben, ehe Du hineinziehen darfst. Verkaufst Du dann auch nur ein Kalb oder einen Stuhl, so bist Du ein Dieb, und daß Du das nicht werden willst, weiß ich."

Nun begann Sven allmählich zu begreifen. Er zitterte an allen Gliedern und fand kein Wort des Dankes. Der Hauptmann fuhr fort:

„Du bekommst es nicht umsonst, mein Guter. Eine Tagesarbeit in der Woche ist der Preis. Der frühere Kätner machte zwei. Und in meinem Testament ist der Kaufvertrag auf Deine Mutter überschrieben, die ihre Enkel zu sehr liebt und die Schwächen ihres Sohnes zu gut kennt, um die Zügel locker zu lassen."

Sven wurde blutrot, und Tränen strömten aus seinen Augen, als er schluchzend sagte:

„Wie kann der Herr Hauptmann nur so gut gegen mich sein! Nach der Strenge beim Regiment kann ich nicht begreifen, warum der Herr Hauptmann das alles für mich tun . . ."

„Beim Regiment hast Du die Truppen und ihren guten Geist und dadurch also das Vaterland geschädigt, dort konnte ich Dir nicht länger verzeihen. Hier kannst Du niemandem schaden als Dir selbst, den Deinen und mir. Ich habe das hier getan in der Berechtigung, zu verzeihen, solange ich selbst es will, ohne daß es einen Außenstehenden etwas angeht. Glückauf, Sven! Grüße Deine liebe Frau und Deine Mutter."

Mannigfaltiges.

In der Fortsetzung ihrer Memoiren erzählt die frühere Kronprinzessin von Sachsen, wie Prinz Friedrich August von Sachsen bei ihrem Vater um ihre Hand anhielt. Als ihr der Vater hiervon Mitteilung machte, schwankte die Prinzessin und bat sich einige Tage Bedenkzeit aus. „Mein unabhängiger Geist", so schreibt die Königin, „sehnte sich nach einer anderen Atmosphäre als der von Salzburg." „Weiterhin wünschte ich eine in die Augen fallende Stellung einzunehmen, und mein Ehrgeiz spielte mit dem Gedanken, eines Tages Königin zu sein. Es war mein Traum, die Zuneigung meiner künftigen Untertanen zu erlangen. Und in der Tat ist es der einzige Wunsch, der mir in Erfüllung gegangen ist. Denn wenn mich irgend etwas in dem schweren Kampfe meines Lebens getröstet hat, so ist es das Bewußtsein, daß selbst jetzt noch Tausende von Herzen für die verbannte und einsame Frau, die ich bin, schlagen. — Frau Toselli berichtet darauf in längeren Betrachtungen über das böse Schicksal, das ihre Ehe störte und zehn Jahre später löste. Dabei hört sie nicht auf, ihren ehemaligen Gatten zu loben und ihn von aller Schuld an dem Geschehenen freizusprechen, die sie allein sich und Intriganten zuschreibt. Sie bedauert auch heute noch unendlich das Geschick, das dem besten der Ehemänner ein Leid zugefügt hat.

Gegen den Alkoholismus. Vom 11.—16. Sept. n. St. wird in Scheveningen der VIII. Internationale Kongreß gegen den Alkoholismus stattfinden, für den sich bereits eine große Zahl von Teilnehmern angemeldet hat. Die zu behandelnden Fragen zerfallen in zwei Gruppen: a) Der Staat im Kampfe gegen den Alkoholismus, b) Die Gemeinschaft im Kampf gegen den Alkoholismus. Eine große Zahl von internationalen alkoholgegnerischen Vereinen wird in der Kongreß-Woche Sondersitzungen abhalten.

— „Graf und Gräfin de Passy." In die vor zwei Wochen von uns gemeldete Flucht des „amerikanischen Majors" Schiemangk und „Grafen de Passy", haben die fortgesetzten Ermittlungen der Kriminalpolizei jetzt Licht gebracht. Es steht fest, daß die Flucht des „Grafen" aus dem Untersuchungsgefängnis zu Heilbronn von langer Hand vorbereitet war. Außer dem verhafteten Gefangenenaufseher wirkten mit der Privatsekretär des „Grafen", der frühere Schlächter Alberts, die Geliebte des Hochstaplers Laila Allendorf, der Chauffeur Jürgens aus Charlottenburg und dessen Ehefrau. Das Ehepaar, das vernommen und nach seinem Geständnis zunächst entlassen wurde, vermittelte den Verkehr des Verhafteten mit der Außenwelt. Es empfing seine Briefe, die der ungetreue Aufseher auf die Post gab, und sandte Briefe und Pakete ab, die der Graf von Helfershelfern bekam. Schiemangk kannte das Paar schon von früher her. Es besuchte ihn auch wiederholt in Lehde im Spreewald, bis er dort festgenommen wurde. Die Briefe an den Kriminalkommissar Dr. Kopp schrieb Schiemangk schon im Untersuchungsgefängnis, versah sie dort mit Adressen und Freimarken und sandte sie postfertig an Jürgens mit der Weisung, sie in einen Kasten zu stecken, sobald er telegraphische Anweisung erhalte. Laila Allendorf lernte Schiemangk vor Jahren in New-York kennen. Im vergangenen Jahre traf er sie nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe auf dem Kurfürstendamm wieder; sie wohnte damals am Hohenzollerndamm. Später zog sie mit Schiemangk zusammen nach der Helmstedter Straße 16. Hier lebten „Graf und Gräfin de Passy" auf großem Fuße. Laila Allendorf hatte ein Verhältnis mit einem reichen mexikanischen Plantagenbesitzer, der ihr monatlich 1000 Mk. schickte. Das kam Schiemangk gelegen. Er hatte jetzt immer Geld, weil die Allendorf ihm alles opferte, konnte sich also kleine Schwindeleien sparen und seine ganze Aufmerksamkeit auf einen großen Schlag richten. Hiermit war der Ankauf des Schlosses Stettenfels bei Heilbronn gemeint. Schiemangk brachte ein Konsortium zustande, das bereit war, ihm bei der Auflassung eine Hypothek von 170 000 Mk. zu geben. Sein und seiner Geliebten Leichtsinn vereitelten die Durchführung dieses groß angelegten Schwindels. Beide verjubelten alles. So kam es, daß „Graf de Passy" nicht imstande war, zur rechten Zeit die Auflassungsgebühren beizubringen. Die Auflassung verzögerte sich, die Mitglieder des Konsortiums wurden stutzig und erkundigten sich nach dem Schloßkäufer. Die erste Auskunft fiel glänzend aus, denn sie rührte von dem Privatsekretär des Grafen, dem Mitschwindler Alberts, her. Ein Geldmann aber befragte auch die Kriminalpolizei. . . . — Nach seiner ersten Flucht und Wiederverhaftung in Lehde setzte Laila Allendorf alles daran, ihren Geliebten zu befreien. Jetzt bedauerte sie, nicht gespart zu haben. Leichtlebig hatten sie alles für Garderobe, Schmucksachen, Essen und Trinken verbraucht. Wie sie lebte, dafür ist bezeichnend, daß sie nicht weniger als 40 Paar Schuhe besaß. Aber sie wußte sich zu helfen. Sie verkaufte ihre kostbare Einrichtung und verwandte von dem Erlös einen erheblichen Teil zur Befreiung des Grafen. Auch Alberts erhielt Geld. Aus ihrer Wohnung meldete sie sich „unbekannt" ab. Unangemeldet hielt sie sich dann bei einer Portiersfrau in Charlottenburg, einer Witwe, und bei den Eltern Schiemangks auf, bis sie zur Befreiung des Geliebten nach Heilbronn fuhr. Einen Koffer mit seiner Kleidung hatte sie ihm bereits zugesandt. Für offene Türen sorgte der bestochene Gefangenenaufseher. — Das flüchtige Paar reiste über Duisburg und Hull nach London und von dort nach Amerika. In New-York betrat es den amerikanischen Boden.

— Die Bienen und der Winter. Ein strenger Winter war von einem „alten Imker" angekündigt worden, weil die Bienen auffälligerweise Mitte Juli ihre Tracht einstellten und alle Ritzen und Fugen verklebten. Dazu wird der „Sulinger Kreiszeitung" von einem anderen „alten Imker" geschrieben: Die Bienen haben mit dem Honigsammeln aufhören müssen, weil die Blüten verdorrt sind. Da die Bienen, nun aber ohne Arbeit nicht sein können, haben sie sich an eine Arbeit gemacht, die sie sonst bedeutend später verrichten. Dergleichen habe ich während meiner 30-jährigen Imkerzeit wiederholt beobachtet, ohne daß strenge Winter gefolgt sind.

— Warum sie ihn duzte. In der Schweiz starb dieser Tage eine originelle Wirtin, das „Raseli" im „Stalden" in Muoto-Tal, von der im „Luzerner Tagblatt" folgendes Geschichtchen erzählt wird: Vor einigen Jahren kehrten bei ihr einige kantonale Regierungsbeamte aus Schwyz mit einem höheren Bundesbeamten ein. Die „urchige" Bergwirtin empfing die Gäste mit dem von ihr stets gebrauchten heimeligen „Du", und es entspann sich sofort ein lustiges, lautes Gespräch. Auf einmal fragte der Bundesbeamte die Frau: „Mi liebi Frau, warum duzt ehr mich — mer kennet ja enand nit und haben enand no nie gesehn?" — Da postierte sich aber das Raseli mit eingestemmten Armen vor den „hohen Herrn" und sprach mit Ernst: „Ja, was bist dä du? Ich duz ä sogar dä Herrgott, und mehr we den Herrgott wirst dä du nit sin!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 192. Donnerstag, den 25. August (7. September) 1911

befriedigend ab. Eine gelungene Charge bot Frau Löber als Künstlerinnen-Mutter.

Das Stück war von Herrn Brauer hübsch inszeniert. Der „Opern-Akt" hinter der Szene versetzte die Zuschauer, die den Dingen auf der Bühne mit sichtlichem Interesse folgten, ganz in die Bühnenillusion hinein. —s—

Ueber Anrechnung der Semester für Studenten der juristischen Fakultät

sowie über die Halbkursus-Prüfungen hat das Unterrichtsministerium folgende Vorschriften erlassen: 1) Zur Anrechnung von 8 Semestern haben die Studenten der juristischen Fakultät dem Kursus der Vorlesungen in allen Fächern der Fakultät beizuwohnen und sich einer Halbkursus-Prüfung in folgenden Fächern zu unterwerfen: Enzyklopädie und Geschichte der Philosophie des Rechts, Geschichte des russischen Rechts, russisches Staatsrecht, Nationalökonomie und Statistik sowie Kirchenrecht; 2) außer den obligatorischen Fächern für die Halbkursus-Prüfungen kann die Fakultät auch noch Kontrollprüfungen in anderen Fächern des Lehrplans anberaumen; 3) zur Anrechnung der Semester sind noch außer dem Besuch der Vorlesungen und der Teilnahme an den praktischen Beschäftigungen Examen in folgender Anzahl erforderlich: zur Anrechnung der ersten beiden Semester — mindestens in einem Fach, des dritten und vierten Semesters — mindestens in zwei Fächern, des fünften und sechsten Semesters — mindestens in drei Fächern, des siebenten und achten Semesters — in allen Fächern der Halbkursus Prüfungen sowie Erfüllung aller Forderungen des Lehrplans; 4) Studenten, welche die in Punkt 3 angeführten Examina nicht bis zur Meldung für das folgende Semester (nicht später als am 1. Oktober) bestanden haben, werden zum Belegen der Kollegia des nächsten Semesters nicht zugelassen; 5) diese Vorschriften treten im Lehrjahr 1911—1912 in Kraft; 6) die Anrechnung der Semester, soweit sie von den Fakultäten vor Erlaß der gegenwärtigen Vorschriften erfolgt ist, bleibt in Kraft.

In den Kreisen der Landwirte wird die Frage des Anschlusses an einen Milchvieh-Kontrollverein gegenwärtig eifrig ventiliert. Während der Dorpater Ausstellung, am Freitag den 2. September, wird nun, wie uns mitgeteilt wird, den Interessenten Gelegenheit geboten sein, darüber den Geschäftsführer des Verbandes ostpreußischer Kontrollvereine Marquart zu hören, der, einer Einladung der Oekonomischen Sozietät entsprechend, uns besuchen wird. — Die durch den Präsidenten der Oekonomischen Sozietät berufene und geleitete Versammlung findet statt im Hause der Ressource, abends um 9 Uhr beginnend.

Wie wir hören, werden auf Ersuchen der Leitung der bevorstehenden Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung unter bereitwilligstem Entgegenkommen der hiesigen Bahnbetriebsleitung sämtliche Personenzüge am 3., 4 und 5. September durch eine große Zahl Waggons 2. und 3. Klasse verstärkt sein. Es wird somit jedem Mangel an Platz und aller Ueberfüllung der Züge in den Ausstellungstagen vorgebeugt sein.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Scharlach: Techelferſche Str. 45, Alexander-Str 80 und Allee-Str. 35; Dysenterie: Petri-Str. 28 Quart. 7 (aus Reval angereist).

Auf der diesjährigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung sind, wie wir im „Post." lesen, 7000 Rbl. vereinnahmt worden, davon allein von den Eintrittsbilletten 6600 Rbl. Die Ausstellungskosten sind noch nicht festgestellt.

Schon wieder ist ein Kasseneinbruch versucht worden. In der Nacht auf Mittwoch war ein Dieb von der Hofseite aus mittelst einer Leiter durch das von ihm eingedrückte Fenster in den Vorraum zur Millistferschen Buchhandlung an der Russischen Straße gestiegen. Die aus dem Vorraum zum Geschäftsraum führende starke Tür war verschlossen und nach einigen vergeblichen Bemühungen, die Tür zu öffnen, hat der Eindringling — wohl da er fürchtete, bei energischerem Vorgehen den nebenan wohnenden Eigentümer zu wecken — sich unverrichteter Sache entfernt. — Wie verlautet, hat sich in der Kasse des gen. Geschäfts über Nacht bisher nie Geld befunden; aber gerade in der Einbruchsnacht soll in der Geschäftskasse zufällig eine größere Summe Geld gelegen haben. — Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach dem mysteriösen Dieb, aber bisher erfolglos. Es handelt sich hier in allen Fällen offenbar um nur einen Dieb, der es nur auf das bare Geld in der Kasse absieht, ohne irgend etwas Anderes zu stehlen. Den Geschäftsinhabern wäre durchaus anzuraten, für die nächste Zeit doppelte Vorsicht anzuwenden und womöglich durch Läutewerke in den Kassenräumen oder dgl. m. ihrem Eigentum einen erhöhten Schutz zu gewähren. —ch.

Gestern mittags brannte auf dem Techelferschen Felde hinter der Tivolischen Brauerei ein Gerstenschober nieder. Wie es heißt, ist das Feuer durch Buben angelegt worden. —co—

In der Stadt kursieren Gerüchte, ein Auto habe vorgestern auf der Petersburger Chaussee ein Privatgefährt überfahren, wobei das eine Pferd zu Schaden gekommen sei und die Frau im Gefährt Arm- und Beinbrüche sich zugezogen habe. — Nach zuverlässigen Informationen waren sowohl das Automobil, als auch der Federwagen mit den davor gespannten beiden feurigen Pferden sehr rasch gefahren. Die Pferde scheuten und der Wagen fiel in den Graben; glücklicherweise kam das darin sitzende Ehepaar mit einigen Hautabschürfungen davon. Nachträglich soll es dann noch zu einem mehr als lebhaften Wortwechsel zwischen den Beteiligten gekommen sein. —ch

Ueber ein Verbot, Hektographen anzuschaffen, schreibt der „Peterburi Teataja": Der Kawastsche Bildungs-Verein hat auf seine Bitte, sich einen Hektographen anlegen zu dürfen, eine abschlägige Antwort erhalten. Dasselbe Schicksal hatte eine Bitte des Laiwaschen Gesang- und Spielvereins. Offenbar will man überhaupt Vereinen nicht gestatten, sich Hektographen anzuschaffen.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Donnerstag: Benefiz für den I. Tenor Herrn Max Schwabe und Abschiedsabend für den beliebten Komiker Herrn G. W. Braeuer: „Bruder Straubinger".

Morgen, Freitag, „Der Leibgardist." — Sonnabend, den 27. August: Benefiz für den I. Kapellmeister Herrn Erwin Kroeker: „Die schöne Helena". — Sonntag, den 28. August: Abends (wegen Vorfeiertags) keine Vorstellung. Nachmittags 3 Uhr in erstklassiger Besetzung: „Die Fledermaus".

Sport.

Die Felliner Rennen am 21. August 1911.

—S—. Das anfänglich trübe Wetter klärte sich zusehends auf, so daß die ständige Tribüne des Vereins vollbesetzt war; das Innere des beinahe großstädtischen Hippodroms wies eine stattlichere Anzahl von Equipagen und Automobilen als in den früheren Jahren auf.

Pünktlich um 3 Uhr läutete die Richterglocke zum Start. Einzeln paradierten die 4 Konkurrenten des Eröffnungsflachrennens (Distanz 1½ Werst) an den Tribünen vorbei zum Start. Nach Fallen der Starterflaggen übernahm sogleich „Ruff on Rats" die Führung unter ihrem Besitzer Oberförster Edgar Schmidt-Haggud vor „Deutschmeister" unter Herrn Max v. Anrep-Homeln, dem „Sie" (W. Schmidt-Waddemois) und „Signorino" (stud Max von zur Mühlen) auf dem Fuße folgten. Beim Einlauf in die Gerade mußte „Ruff on Rats" sich die Nachbarschaft von „Deutschmeister" gefallen lassen; nach scharfem Kampf gewann „Deutschmeister" mit 2 Kopflängen. Guter Dritter „Signorino", der zu spät herauskam, und unplaciert „Sie".

Die Steeple-chase über 3 Werst um den von Graf E. Manteuffel gestifteten Ehrenpreis von 200 Rbl. wurde nur von 2 Pferden bestritten, doch verlief sie interessant, da beide Pferde ziemlich gleichwertig waren. „Livia" unter Hrn. C. Stock ließ sich von „Jokoto" unter Dr. G. Kelterborn-St. Johannis langsam über den Hindernisкurs lotsen; bei der zweiten Runde verschärfte sich endlich das Tempo und erst nach dem letzten Sprung wurden beide Tiere energisch aufgefordert. „Livia" siegte mit 1½ Längen. Die Dauer des Rennens wollen wir aus Höflichkeit lieber verschweigen. Durch das anfängliche Bummeltempo war aus einem Dreiwerst-Rennen ein 1 Werst-Rennen gemacht worden; derartige Willkürlichkeiten erregen den Unwillen des Publikums und das schadet der guten Sache.

Das Hürdenrennen über 2 Werst um den von Herrn F. v. Stryk-Pollenhof gestifteten Ehrenpreis (200 Rbl.) wurde in viel flotterer Pace geritten. Bei der letzten Hürde machte „Fatal" seinem Namen Ehre, indem er ausbrach und dadurch seinen Reiter C. Stock aus dem Sattel brachte, so daß dieser Preis eine leichte Beute der „Wengerka" (Reiter Edg. Schmidt-Haggud) wurde.

Das Ereignis des Tages, die große Steeplechase um den Preis der Reichsgestütsverwaltung von 350 Rbl., verlor leider durch den verfehlten Start stark an Interesse. Der „Charmant" (Reiter H. v. Schröder) kapriolte so lange, bis seine beiden Konkurrenten sich ohne ihn auf die 3½ Werst lange Reise machten. Der „Respekt" unter Baron F. Engelhardt ließ sich von der „Bastilia" unter Hrn. M. v. Anrep-Homeln über die 2 Runden mit ihren schweren Sprüngen führen; obgleich er in der Gewinngeraden mit schönem Finish herankam, mußte er sich doch mit 2 Längen vor der Stute beugen.

Nach längerer Pause kam das Jagdrennen (Distanz 4 Werst) um den von den Damen des Felliner Kreises gestifteten Preis zum Austrag. Nachdem die Rotröcke unter Führung von „Bey" (Student M. v. zur Mühlen) eine Runde auf dem Hippodrom absolviert hatten, ging das auseinandergezogene Feld über die Schloß Felliner Wiesen und Felder, wobei die Chaussee mit ihren breiten Gräben und Prellsteinen 3 mal genommen werden mußte. Als die Reiter wieder der Bahn sich näherten, war der zähe „Bey" immer noch in Front, gefolgt vom alten „Dandy" (A. Kuldkep-Kerrefer) und „Kuroki" (H. Stock). Beim letzten Uebergang auf die Chaussee kam es zwischen letzteren Beiden zu einer Carambolage, wobei „Kuroki" einen bösen Sturz machte, welcher zum Glück aber ohne üble Folgen verlief. „Bey" hatte unterdessen, gefolgt von „Dandy", das Ziel als Erster erreicht. Die gut springende, aber untrainierte „Volte" (Baron Fred Pilar) hatte das Rennen schon vorher aufgegeben. Herr v. Mühlen zeigte in seinem Ritt, daß er außer Kraft auch das bei Anfängern nur selten zu findende Verständnis für richtige Pace besitzt.

Interessant verlief das kurze Trostrennen (1 Werst), da gute Pferde liefen. Nach etlichen verunglückten Starts versuchte „Ruff on Rats" (E. Schmidt) davonzulaufen, wurde jedoch im Ziel von „Kuroki" (K. Stock) gefaßt, so daß sie sich mit dem zweiten Platz vor der aufrückenden „Sie" begnügen mußte. Unplaciert „Dandy" (A. Kuldkep) und „Charmant" (H. v. Schroeder), der einen unglücklichen Tag hatte, indem beim Einlauf ein Schlag von „Sie" ihn außer Gefecht setzte.

Das höchst gelungene Meeting beschloß, wie üblich, ein Rennen von Bauerpferden.

Die kurzen Pausen, die gut besetzten Felder und mehrere spannende Endkämpfe ließen bei keinem Besucher das Empfinden von Langerweile oder Enttäuschung aufkommen. — Während des Rennens liefen zwei Telegramme ein — vom Baltischen Reiter-Verein und vom Livländischen Ausstellungs-Verein: beide wiesen sehr willkommene Zuschüsse zu den Ehrenpreisen für ein Ausstellungs-Rennen in Dorpat an. Die meisten Rennpferde-Besitzer des Felliner Meetings meldeten sich nun auch für das Dorpater Rennen (worüber wir gestern schon Näheres haben mitteilen können) an. Das läßt uns hoffen, daß wir am 3. September in Dorpat auch wieder einmal ein wirkliches Hindernis-Rennen zu sehen bekommen werden. „Bey", „Charmant", „Livia", „Sie", „Jokoto", Dandy" und „Signorino" werden für eine gute Pace schon sorgen.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier.

Karlsbad, 4. Sept. (22. Aug.). In der elften Runde siegten: im Anzuge Cohn über Burn und Vidmar über Marshall; im Nachzuge Chajes über Dus-Chotimirski, Spielmann über

Fahrni, Alapin über Rotlewi und Tartakower über Niemzowitsch. Remis wurden die Partien Perlis-Teichmann, Alechin-Löwenfisch, Leonhardt-Süchting und Rubinstein-Schlechter; abgebrochen die Partien Kostic-Jaffe, Rabinowitsch-Johner und Duras-Salwe. — Die Hängepartie Fahrni-Alapin wurde remis.

Karlsbad, 5. Sept. (23. Aug.). In der zwölften Runde siegten: im Anzuge Schlechter über Cohn und Löwenfisch über Fahrni; im Nachzuge Rotlewi über Johner, Alechin über Jaffe, Kostic über Chajes und Dus-Chotimirski über Perlis. Remis wurden die Partien Teichmann-Marshall, Tartakower-Vidmar, Burn-Niemzowitsch, Salwe-Leonhardt und Alapin-Duras. Abgebrochen wurden die Partien Süchting-Rubinstein und Spielmann-Rabinowitsch. („St. Pet. Ztg.")

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Sept. (23. Aug.) Gestern und heute — so wird der „Kön. H. Z." telegraphiert — waren sowohl hier wie auswärts Gerüchte verbreitet, wonach sämtliche zur Disposition gestellten Stabsoffiziere die Order erhalten haben, nicht zu verreisen; auch sei denjenigen Automobilbesitzern, denen vom Staat ein Jahreszuschuß gezahlt wird, eine ähnliche Anweisung zugegangen, vorläufig keine größeren Touren zu unternehmen. Auf Anfrage im Kriegsministerium wurde dieses Gerücht weder bestätigt noch dementiert. Es scheint also, daß tatsächlich derartige oder ähnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

In Frankfurt a. M. ging am Montag das Gerücht um, das 18. Armeecorps sei wegen der internationalen Lage aus dem Manöver zurückberufen worden. Das Generalkommando des Corps teilt aber der „Frankf. Ztg." mit, daß dieses Gerücht falsch sei.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Aug. In der Palais-Kirche fand die Trauung der Fürstin Tatjana Konstantinowna mit dem Kornett des Chevalier-Garderegiments Fürsten Bagration-Muchranski statt. Se. Maj. der Kaiser segnete die Neuvermählten.

Vom Ministerium der Volksaufklärung wurden neue Regeln herausgegeben über die Anrechnung der Semester bei den Semesterprüfungen in der physiko-mathematischen Fakultät der Universitäten.

Der Ministerrat bestätigte die Statuten einer russischen Aktiengesellschaft zum Bau von Kriegs- und Handelsschiffen aller Typen in Rußland. Gründer der Gesellschaft sind der Wegebau-Ingenieur Bunge und Generalleutnant a. D. Iwanow. Das Grundkapital beträgt 10 Mill. Rbl.

Der Prinz von Connaught reiste gestern abend nach England ab. Se. Maj. der Kaiser gab ihm zum Bahnhof das Geleit.

Der Chef des Lehrgeschwaders des Schwarzen Meeres, Konteradmiral Baron Nolcken, wurde zum Vizeadmiral befördert unter Entlassung aus dem Dienst wegen Familienangelegenheiten.

Zarskoje Sselo, 24. Aug. Se. Maj. der Kaiser geruhte, mit den erlauchten Töchtern die Ausstellung zu besuchen. Se. Majestät besichtigte die Porzellankollektionen Kaiser Alexander II. sowie die Kirchen- und Volks-Abteilung. Darauf begab sich Se. Majestät auf die Musterwirtschaft des Landwirtschaftsressorts, die ein Allerhöchstes Ehrengeschenk an den besten Landwirt darstellt. Se. Majestät besichtigte genau die gesamte Einrichtung der Wirtschaft. Im Pavillon des Landwirtschaftsressorts interessierte sich Se. Majestät am meisten für den Gang der Landorganisationsarbeiten und hörte Vorträge des Dirigierenden und der Beamten über diesen Gegenstand an. Im städtischen Pavillon zeigte Se. Majestät großes Interesse für das Telephonwesen und die Irrenpflege. Im Gefängnispavillon besichtigte Se. Majestät die Arbeiten der Häftlinge. Darauf nahm Se. Majestät im Palais der Großfürstin Maria Pawlowna ein Frühstück ein, worauf er die Pferdeausstellung zu besuchen und 2 Kaiserpreise an die Pferde Lasarew und Wachter sowie 2 Thronfolger-Preise an Wachter und Uschkow auszureichen geruhte. Unter begeisterten Hurra-Rufen fuhr Se. Majestät nach Pawlowsk ab.

Wjatka, 24. Aug. Des Nachts sinkt die Temperatur auf Null. Der erste Schnee, der gefallen ist, taute schnell wieder fort.

Tschernigow, 24. Aug. Im Dorf Malyje Osnjaki brannten 98 Gehöfte nieder. 2 Personen kamen im Feuer um.

Warschau, 24. Aug. Auf der Durchreise aus dem Auslande verstarb der Hetman des Orenburger Kosakenheers und Gouverneur von Orenburg, Generalleutnant Osharowski.

Helsingfors, 6. Sept. (24. Aug.). Sämtliche Blätter in Nikolaistad veröffentlichen im Namen der Bürger einen offenen Brief an den finnländischen Minister-Staatssekretär General Langhof. Die Bürger, erklären sie, hätten seitens ihres Vertreters beim Thron bereits lange Maßnahmen erwartet zur Abwehr der auf das Vaterland niederregnenden Schläge. Infolge Nichtergreifung solcher Maßnahmen sei die Stimmung im Lande, besonders gegenwärtig, eine erregte. Im offenen Brief wird an den Minister-Staatssekretär die Frage gerichtet, was er getan habe oder noch tun werde zum Schutz der Rechte Finnlands und zur Abwehr der dem finnländischen Volk drohenden Gefahr.

Berlin, 6. Sept. (24.) Aug. Die deutsche Regierung lehnte, nach einer Meldung der „Post", die Vorschläge Cambons ab. Die Lage sei ernst. — Nach der Agentur Wolff entbehrt jedoch diese alarmierende Meldung der Begründung. In politischen Kreisen hält man die Lage für ruhig und Sensationsmeldungen bisher für unbegründet.

Kaiser Wilhelm traf in Wildpark ein.

In einigen Gegenden der Rheinprovinz wurden heftige Erdstöße verspürt.

Aus Ebingen, Göchingen und Tübingen wird ein 6 Sekunden dauerndes Erdbeben gemeldet, das jedoch keinen Schaden angerichtet hat.

Berlin, 7. Sept. (25. Aug.). Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." erklärt, daß Deutschland von Frankreich feste Garantien für den Schutz der weiteren Entwickelung des deutschen Handels in Marokko verlangt und fordert, daß Frankreich Deutschland für die Gewährung politischer Handlungsfreiheit in Marokko entschädige. Die Vorarbeiten haben hinsichtlich beider Punkte bereits so viel ergeben, daß man auf einen baldigen Abschluß der Verhandlungen hoffen kann.

Stettin, 6. Sept. (24. Aug.). Die Zurücknahme von Sparkassen-Einlagen dauert an. Die Beamten suchen vergeblich, das Publikum zu beruhigen.

Köln, 6. Sept. (24. Aug.) Der Ausschuß des 1 250 000 Mitglieder zählenden Deutschen Arbeiterkongresses der großen christlich-nationalen Organisationen der Arbeiter und Privatangestellten erließ einen Aufruf, in dem der Versuch der Sozialdemokratie, die gegenwärtige kritische Lage als Vorbereitung für eine Sozialrevolution auszunutzen, als Landesverrat verurteilt und zur energischen Bekämpfung der Propaganda eines politischen Streiks aufgefordert wird.

Die „Köln. Ztg." bespricht die Möglichkeit der Entscheidung der Marokko-Unterhandlungen durch einen bewaffneten Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich. Das Blatt hofft, daß Frankreich es nicht zum Aeußersten kommen lassen werde. Die Franzosen würden begreifen, daß ein Feldzug nach Fez über Berlin eine gar zu gefährliche Reise bedeute. Deutschland verurteilt Frankreich nicht für seine Absicht, auf dem Wege friedlichen Eindringens sich in den Besitz von Marokko zu setzen. Anders geartet seien die Gefühle Deutschlands England gegenüber, denn das deutsche Volk sei überzeugt davon, daß die englische Diplomatie entschlossen sei, auf Kosten der deutschen Interessen zu Gunsten Frankreichs tätig zu sein.

Kiel, 6. Sept. (24. Aug.). Erzherzog Franz Ferdinand reiste, von Kaiser Wilhelm zum Bahnhof begleitet, ab. Der Erzherzog zollte den Fortschritten der deutschen Flotte, die u. a. einen nächtlichen Kampf bei allgemeiner Attacke der gesamten Torpedoboot-Flottille inszenierte, außerordentliche Bewunderung.

Heidelberg, 6. Sept. (24. Aug.) Auf dem internationalen Kongreß der vergleichenden Rechtskunde und Oekonomie warnte der Finanzbeamte Skarshinski in einem Vortrag über den Alkoholismus vor Uebertreibungen in der Anti-Alkoholbewegung. Er forderte ein objektives Studium der Frage und beantragte, nach dem Beispiel fast aller Kulturländer in Deutschland ein wissenschaftliches Komitee zur Erforschung dieser Frage zu gründen. — Der Kongreß-Vorsitzende befürwortete den Antrag.

Oos (Baden), 6. Sept. (24 Aug.). Der Ballon „Schwaben" passierte mit 7 Passagieren Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt a. M. und landete in Gotha.

Wien, 6. Sept. (24. Aug.) Die Regierung führte den Posten eines Marineattachés in Berlin ein. Nach der „N. Fr. Pr." steht diese Neuerung im Zusammenhang mit der festeren Einigung, die jetzt nicht nur zwischen den Landheeren, sondern auch zwischen den Flotten beider Länder zustande gekommen ist.

Im Hinblick auf den andauernden Fleischmangel in Oesterreich tritt die Regierung im Ernst der Frage einer Verhandlung mit Serbien näher zur Vermehrung des aus Serbien eingeführten Schlachtviehs.

An der Cholera erkrankte die Frau des Steuermanns eines aus Ofenpest angekommenen Bugsierdampfers. — Eine weitere Depesche meldet einen zweiten Cholera-Fall.

Prag, 6. Sept. (24. Aug.). Es wird eine Konferenz von Vertretern der evangelischen Kirchengemeinden Englands, Rußlands, Bulgariens, Amerikas und Oesterreichs eröffnet zur Besprechung der Frage der Einberufung eines internationalen Evangelischen Kongresses in Prag anläßlich der Enthüllung des Huß-Denkmals 1915.

Paris, 6. Sept. (24. Aug.). Bei Tucapelle (?) scheiterte ein Schiff. 81 Personen sind umgekommen.

Brüssel, 6 Sept. (24. Aug.). 2000 aus den Industriezentren Belgiens eingetroffene Fleischer begaben sich in einer Prozession auf den Viehmarkt, um die übrigen Fleischer zum Einstellen des Fleischverkaufes aufzufordern. Ein Teil der Fleischer willigte ein.

Teheran, 6. Sept. (24. Aug) Gestern kam es zu einem entscheidenden Kampf. Die hauptsächlich aus Turkmenen bestehenden Truppen Serdar Assads wurden überrumpelt. Die Sache des Ex-Schahs erhielt einen Schlag, von dem sie sich schwerlich wieder erholen wird. 800 Mann darunter Serdar Assad selbst, gerieten in Gefangenschaft und 4 Geschütze gingen verloren. Die Regierungstruppen machten eine reiche Beute. Der verwundete Serdar Assad wird hingerichtet werden. — Eine weitere Depesche meldet, daß er bereits erschossen ist. Seine Truppen haben sich zerstreut. Die Regierungstruppen kehren wieder nach Teheran zurück.

Peking, 6. Sept. (24. Aug) Es wurde, den Blättern zufolge, beschlossen, die allgemeine Wehrpflicht in der Mongolei, in Tibet und in Alaschan einzuführen. — Unter den Truppen in der Mongolei brach eine Revolte aus. Eine gleichzeitige Gärung in Sininfu kompliziert die Lage.

Todtenliste.

Arthur Freybusch, † im 51. Jahre am 19. Aug. zu Reval.

Ida Müller, geb. Aurisch, † im 58. Jahre am 19. Aug. zu Libau.

Kais. deutscher Konsul in Charkow Karl Frommann, † am 29. (16) Aug. zu Jena.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	757.9	757 6
Lufttemperat. (Centigrade)	8 5	6 2	14.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW2	W3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	8	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 3 5
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 46.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen

einer Besetzung dieses Punktes zu entschließen, der übrigens in dem erwähnten Vertrage nicht genau bezeichnet wurde. Erst bei dem im November vergangenen Jahres zwischen Spanien und Marokko neu abgeschlossenen Vertrage wird dieser Punkt als in Iffni gelegen angegeben, also 80 Kilom. südlich von Agadir, aber dieser Vertrag gibt Spanien noch keineswegs das Recht, Iffni so ohne weiteres zu besetzen. Es heißt nämlich darin, daß hierüber erst eine besondere Verständigung mit dem Sultan erzielt werden müsse, und dann ist Spanien auch noch an die Erfüllung anderer Klauseln gebunden, die gleichfalls in dem vorjährigen Vertrage enthalten seien, nämlich an die Einführung von Zöllen in Melilla und Ceuta, was aber bis zur Stunde noch nicht geschehen ist. Ebenso wenig ist das Madrider Kabinett in Verhandlungen mit dem Sultan bezüglich der Besetzung von Iffni getreten."

Wie wir bereits berichteten, wird in Paris das Vorgehen Spaniens übel vermerkt.

Deutschland.

Der nordamerikanische Botschafter D. J. Hill verläßt in diesen Tagen Berlin. Als vor einem halben Jahr die überraschende Meldung von seinem plötzlichen Rücktritt kam, wurde der Schritt, dem ausschließlich innerpolitische Gründe unterlagen, zu gehässigen Angriffen gegen den Scheidenden benutzt. Es wurde von Amerika aus böswillig behauptet, Hill sei schuld daran, daß die amerikanischen Kali-Interessenten in der nun beendeten Kalizoll-Kontroverse den Kürzeren gezogen hätten. Diesen Angriffen tritt Herr Hill jetzt im Augenblick seines Scheidens aus Berlin in einer Erklärung entgegen, in der es u. a. heißt: „Ich kann Deutschland nicht verlassen, ohne meiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die freundliche Aufnahme, die ich hier und besonders bei Sr. Maj. dem Kaiser empfangen habe, der in großherziger Weise den Wunsch angedeutet hat, mir eine Ehre zu erweisen, deren Annahme mir die Gesetze meines Vaterlandes nicht gestatten. Ich habe mich jedoch für berechtigt gehalten, von Sr. Majestät als Erinnerung an unsere angenehmen Beziehungen eine Porzellanvase aus der Königl. Porzellanmanufaktur anzunehmen, und ich wünsche, öffentlich für diese Freundschaftsbezeigung zu danken. Als ich im April mein Rücktrittsgesuch einreichte, wurde viel über die Gründe dafür gesprochen, und damals entstand die Fabel, daß meine Haltung in der Kali-Frage die Veranlassung dazu gegeben habe. Diese Fabel war sorgfältig ausgedacht worden und hatte weite Verbreitung gefunden — mit der Begründung, daß sie von autoritativer Seite stamme, und mit dem Hinzufügen, meine Haltung habe die Mißbilligung des Staatsdepartements in Washington gefunden. Unter solchen Umständen ist es die Pflicht eines Beamten in diplomatischer Stellung, zu schweigen, und ich habe diese Pflicht getreulich erfüllt. . . Da ich nun, 6 Monate nachdem es beschlossen worden, mein Amt aufgebe, glaube ich, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten selbst einen Gefallen zu erweisen, wenn ich jetzt eine von ihm vor einigen Monaten eigenhändig geschriebene Erklärung bekannt gebe, welche diese Fabel in wirksamer Weise abtun sollte. Der Präsident sagte: „Ich schreibe Ihnen, um Ihnen zu versichern, daß ich niemals die geringste Veranlassung hatte, Ihre Haltung und Ihre Dienste auf dem höchst wichtigen Posten in Berlin zu kritisieren. . . . Sie haben Ihre Ernennung in jeder Hinsicht gerechtfertigt, und es ist mir eine angenehme Pflicht, nachdrücklich und kategorisch in Abrede zu stellen, daß Ihr Rücktritt die Folge irgendeiner Meinungsverschiedenheit zwischen der Administration und Ihnen über Ihre Haltung in bezug auf die Kali-Frage oder irgendeine andere Frage war, welche zwischen Deutschland und unserem Lande verhandelt worden ist. . . . Ich schreibe Ihnen das, weil Sie dazu berechtigt sind, eine vollständige Darlegung in bezug auf ihre vortrefflichen Dienste zu erhalten von dem, den Sie so würdig und so gut in der großen Hauptstadt Berlin vertreten haben.'" Ich veröffentliche diese Erklärung in diesem Augenblick, um meine Freunde in Europa und Amerika meiner loyalen Anhänglichkeit an die Grundsätze treuer Ergebenheit zu versichern, durch die ich mich während meines Amtslebens von beträchtlicher Dauer habe leiten lassen, und um den Gerechtigkeitssinn des Präsidenten anzuerkennen, der ihn veranlaßt hat, ein mir von anderer Seite zugefügtes Unrecht gutzumachen."

Der größte Erfolg der polnischen Gewerbe-Ausstellung in Berlin ist, nach dem „Dziennik Berlinski", die Errichtung eines Polenhauses in der Residenz des Deutschen Reiches, die in der Eröffnungsversammlung der Aussteller mit großer Einmütigkeit beschlossen worden ist und von dem Polenlager freudig und dankbar begrüßt wird. Es hat sich alsbald eine polnische Genossenschaft unter dem Titel „Polenhaus in Berlin", welche die Mittel durch Anteilscheine, von denen einer nicht unter 100 Mk. betragen darf, zusammenbringen will, gebildet. Sofort traten 41 Teilnehmer bei, von welchen einzelne Beträge von 10, 7 und 5 Tausend Mark zeichneten. Der Bau gilt somit als gesichert.

In der Moltke-Kaserne in Stuttgart sind 150 Mann des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich erkrankt. Der Grund der Erkrankungen konnte noch nicht festgestellt werden. Eine bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet worden.

Frankreich.

Die glänzende Flottenschau in Toulon, wo mehr als 90 Kriegsschiffe mit mehr als 30 000 Mann sich dem Präsidenten der Republik und den hervorragenderen Vertretern des Landes präsentierten, hat die Herzen der Patrioten augenscheinlich zu stolzen Hoffnungen geschwellt. Nach Beendigung der Flottenschau begab sich Präsident Fallières in das Arsenal, wo ein Festessen stattfand. Im Verlaufe des Mahles gab Marineminister Delcassé dem Danke der Marine für die staatliche Fürsorge Ausdruck. Er fügte hinzu, die Marine mache beständig Fortschritte, da es ihr einziger Ehrgeiz sei, möglichst bereit zu sein, um, wie die Armee, in jedem Augenblick dem Rufe Frankreichs Folge leisten zu können. — Präsident Fallières hielt eine Rede, in der er seine Glückwünsche für das prächtige Schauspiel ausdrückte, dem er beigewohnt habe. Er fügte hinzu, die Marine habe niemals aufgehört, sich auf der Höhe ihrer Aufgaben zu zeigen. Die Marine habe heute entschlossen den Weg betreten, an dessen Ende Frankreich vermehrte und verstärkte Mittel finden werde, die es instand setzen würden, den Möglichkeiten der Zukunft die Stirn zu bieten ohne Gefahr des Mißerfolges. Fallières wies darauf hin, in seinem bewährten Patriotismus ertrage das Land unermüdlich die schweren Lasten, die den Staatsfinanzen auferlegt würden. Der Präsident trank auf das Wohl von Frankreichs Marine und Landwehr, die ihren Mannesstolz darin setzten, der Nation zu dienen. Der Präsident des Senats Dubost begrüßte im Namen des Parlaments die Marine, die, indem sie alles zum Kriege vorbereite, Frankreich einen ehrenvollen und würdigen Frieden sichere.

Im Gespräch mit den parlamentarischen Kollegen hob der Marineminister Delcassé hervor, daß er nur jene Schiffseinheiten an der Revue wollte teilnehmen lassen, die wirklich in allen Punkten kriegsbereit seien. Der Minister erklärte: „Die Schiffe, die Sie heute vorbeidampfen sahen, sind alle bereit, bei einem etwaigen Kriege sofort auszuziehen. Die Munitionskammern sind vollgefüllt. Ich habe nicht bluffen wollen, und dem Lande nur Schiffe gezeigt, die in vollständiger Kriegsbereitschaft sind. Daher kommt es, daß Schiffe wie der „Viktor Hugo" und der „Vereniaud", die zur Not auch hätten teilnehmen können, nicht hier gewesen sind. Ich habe dem Lande die tatsächliche Kriegsbereitschaft zeigen wollen." — Die Parlamentarier und Staatswürdenträger, die den Präsidenten Fallières an Bord der „Masséna" umgaben, waren übrigens unangenehm überrascht, als der Panzer „République" beim Defilieren vor der „Masséna" plötzlich mit scharfer Wendung aus der Linie brach. Die Ursache war, wie sich später herausstellte, ein unbedeutender Defekt am Steuer.

Belgien.

Einem Lütticher Blatte zufolge ist der Gestellungsbefehl für Lastautomobile in der Provinz Lüttich bereits zur Ausführung gelangt und die Automobilbesitzer haben der Aufforderung Folge geleistet. — Ein Offizier weist darauf hin, daß in der nächsten Zeit an der deutsch-belgischen Grenze, nur 30 bis 40 Kilometer von Lüttich entfernt, ein deutsches Armeecorps in Kriegsstärke manövrieren wird und daß dieses Armeecorps gegebenenfalls mit Umgehung Lüttichs sich auf Brüssel wenden und auf diese Weise die belgische Mobilmachung vollständig lahmlegen würde.

Locales.

Professor Dr. A. Miklaschewski †.

Wie wir nach Schluß der Redaktion erfahren, ist heute telegraphisch die Trauernachricht von dem im Gouv. Tschernigow plötzlich erfolgten Ableben des Prorektors der Universität, Dr. Alexander Miklaschewski, des langjährigen ordentlichen Professors der politischen Oekonomie und Statistik, hier eingelaufen. Diese völlig unerwartete Trauerkunde wird in allen Kreisen, die mit der hiesigen Universität in Beziehung stehen, aufrichtige Teilnahme wecken.

Wie bereits gemeldet, ist zu Beginn dieser Woche der Deutsche Verein vom Großen Markt in sein neues Heim in der Kühn-Straße 3 umgezogen. Die neuen, sorgfältig renovierten Räumlichkeiten des Deutschen Vereins zeichnen sich sehr vorteilhaft durch die zweckmäßige Anordnung, die große Zahl und die Geräumigkeit der einzelnen Zimmer aus.

Vom Treppenhause, dessen Geländer vom Herrn Schlossermeister G. Peterson geschenkt worden ist, gelangt man in einen sehr großen Vorraum, den ein von einem ungenannten Vereinsmitgliede gestiftetes schönes Fenster in Glasmalerei schmückt. Dieses Fenster weist in der Mitte das Wappen des Deutschen Vereins in Livland und zu dessen Seiten die Wappen Dorpats und Livlands in künstlerischer Ausführung auf. Als sehr zweckmäßig muß hervorgehoben werden, daß von diesem Vorraum aus eigene Türen in alle einzelnen Abteilungen und Institutionen des Vereins führen, so daß keine derselben in Durchgangsräumen untergebracht ist. Geschäftsstelle, Sekretariat und Buchhalterei verfügen jetzt zusammen über zwei geräumige Zimmer, die Bücherei über drei, der Geschäftsführende Vorsitzende, und die Abteilung für Häuserverkaufsvermittelung und Häuserverwaltung verfügt zusammen über 1 Zimmer, die Leih- und Sparkasse ist in 2 Zimmern untergebracht und endlich das Lesezimmer in einem außerordentlich hellen und geräumigen 7-fenstrigen Eckzimmer.

Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß der Deutsche Verein als solcher für sein neues so geräumiges und schönes Heim im v. Tideböhlschen Hause nur 100 Rbl. mehr an Miete zahlt, als für seine bisherigen Räumlichkeiten am Großen Markt. Dabei genießt er auch den großen Vorteil, daß ihm, laut Kontrakt, weder die Miete gesteigert werden, noch das Quartier gekündigt werden kann (eine Kündigung kann nur seitens des Deutschen Vereins erfolgen.).

Dem Besucher des neuen Heims des Deutschen Vereins fällt jedoch, wie zum Schluß bemerkt sei, nur eines weniger vorteilhaft auf: gut und geschmackvoll möbliert ist das Empfangszimmer der Leih- und Sparkasse, in einigen anderen Räumen stehen aber — infolge notgedrungener Sparsamkeit — die Möbel in keinem rechten Verhältnis zum hübschen Lokal, was namentlich in dem großen Lesezimmer mit seinem recht zusammengewürfelten Mobiliar auffällt. Da bietet sich in erster Linie dem Freunde unserer so reichhaltigen und vielbesuchten Lesehalle Gelegenheit, sein Interesse für dieses Institut in werktätiger Weise zu bekunden und durch Stiftungen behilflich zu sein, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Wir lesen in der „Retsch":

„Professor M. J. Pergament erfuhr, aus dem Auslande zurückgekehrt, daß er von seinem Extraordinariat an der Petersburger Universität als Ordinarius an die Dorpater Universität übergeführt worden ist. Diese Ueberführung ist gegen den Wunsch M. J. Pergaments erfolgt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird Professor M. J. Pergament seinen Abschied einreichen."

Theater.

Ein Schauspieler, der seit einem halben Jahr mit einer Kollegin mit „stürmischer Vergangenheit" verheiratet ist und weiß, daß seine Frau ihren verflossenen Liebhabern nie länger als ein halbes Jahr Treue gehalten hat, beschließt, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, wie seine Frau eigentlich zu ihm steht, sie auf die Probe zu stellen. Zu diesem Behufe nähert er sich ihr unerkannt in der Gestalt eines auf ihre Eroberung ausgehenden Gardeoffiziers. Die Frau ist nicht abgeneigt, sich mit dem Pseudosohn des Mars der Abwechselung halber einzulassen, weiß sich aber, als der zürnende Gatte in eigener Person plötzlich wieder vor ihr auftaucht, sehr schlau aus der Affäre zu ziehen. — Dieses Thema behandelt der in den letzten Jahren öfter genannte Bühnenschriftsteller Franz Molnar in seinem, gestern bei uns aufgeführten Spiel in 3 Akten „Der Leibgardist".

Die Idee — das Aufdieprobestellen einer nicht ganz „sicheren" Ehehälfte ist zwar nicht mehr neu, vom Verfasser aber doch auf alle Fälle geistreich und mit Witz und Humor durchgeführt. Doch um mehr als ein geistreiches Unterhaltungsstück etwa im Stile Shaws handelt es sich hier auch nicht. Es ist eine mehr feinartistische Kunst, die sich hier offenbart, als eine dichterische Begabung. Völliger Mangel an Gefühl, der durch Geist und Witz und gute Beobachtung des Künstlerlebens und Treibens ersetzt werden soll — das ist das Charakteristische des Stückes, das man als einen amüsanten Ausschnitt aus dem Leben der artistischen „Bohême" in raffinierter Aufmachung (siehe 2. Akt!) wird gelten lassen müssen.

Herrn Brauer war mit der Rolle des Doppelhelden eine große und schwierige Aufgabe zugefallen. Den Schauspieler wußte er vortrefflich zu charakterisieren und die Pointen des Dialogs scharf zum Ausdruck zu bringen. Als „Leibgardist" machte er jedoch keine glückliche Figur; man stellt sich solch einen Gardeoffizier doch ein wenig glänzender in Auftreten und Sprechweise vor. Der ganze uniformierte Teil der Rolle war, könnte man fast sagen, zu sehr auf den Ton des schüchternen Jünglings gestimmt. Frl. Walden als die auf die Probe gestellte Frau stattete ihre Rolle mit charakteristischen Nüancen und — Toiletten aus. Ihr wirksames Spiel verdient volle Anerkennung. Herr Calvo als Kritiker fand sich mit seiner indifferenten Rolle

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Planoforte-Magazin.

Von der Reise zurück
Dr. med. O. Rothberg.
Gartenstr. 25.
Beginne den Krankenempfang am
Sonnabend,
den 27. August.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend v. 9—10. Dienstag und Freitag v. 3–4 nachm. nur für Schulkinder.

Zurückgekehrt.
Sprechst.: 9—10 vormittags
und 5— 6 nachmittags
Dr. med. A. Paldrock.

Zurückgekehrt.
Masseuse J. Rosenthal
Breit-Str. 7. Sprechst. v. 12—1/2 2.

Meine
französischen Stunden
beginnen am 22. August
A. Sahmen.
Zu spr. von 1—3 — Magazinstr. 12.

Französin, diplom. Akad. Paris, sucht Stunden in Dorpat nach d. 20. Sept. Vorbereitung zum Examen, Literatur, Uebersetzungen, Konversation. Offert. erb.: M-elle Duval, Мѣстн. Ивенецъ, Минской губ., Имѣніе Ивенецъ.

Lehrerin erteilt
franz. Stunden
und unterrichtet in allen Fächern der mittl. Lehranst. — Magazinstr. 1, Qu. 1.

Meine englischen Stunden
beginnen Montag den 29. August. Sprechst. v. 3—4.
Hedwig Walter
Breitstr. 8.

Ein junges Mädchen
das die Hornsche Schule absolviert hat,
erteilt Stunden
und sucht Schülerinnen zum Mitunterricht in den Anfangsgründen — Rigasche Str. 69, Qu. 10. Zu sprechen v. 10—12 Uhr vorm.

Nachhilfestunden u. deutsche Konversationsstunden
werden erteilt — Kleine Sternstr. 16, Qu. 1. **M. Barth.**

Klavierstunden
werden billig erteilt — Kastanien-Allee Nr. 37.

Diplomierte Lehrerin
(Russin) **erteilt Nachhilfestunden** in allen Fächern, übernimmt auch Kinderkreise. — Sprechst. von 12—3, Teichstrasse 59.

Erfahrene Pädagogin
(6-jährige Praxis) erteilt **Nachhilfestunden** und bereitet vor in allen Gymnasialfächern, spez. Russisch und Mathematik. Erfolg unbedingt. Sehr mässige Ansprüche. Zu erfrag. Rigasche Str. 27, Q. 11, III. Etage, v. 2—5 nachm.

Student d. Univ.
Erfahrener Repet., bereitet mit Erfolg in alle Klassen der mittl. Lehranst. und zu versch. Attest-Examen vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. v. 4—5 U.

Am 1. September beginnen meine
russ. Stunden u. mein
russisch. Kursus
zur Vorbereitung von kl. Knaben u. Mädchen für die Gymnasien und die Realschule. **M. von Schwebs**
Wallgraben 15. Sprechst. v. 3—4.

Zum Mitunterricht
an französischen Vorbereitungsstunden für die III. Klasse der Realschule können sich noch zwei Knaben melden. Nähere Auskunft erteilt
Frau N. Simon,
Ritterstrasse Nr. 3.

Der Kursus im Wäschenähen
hat begonnen, an demselben können sich noch Damen beteiligen
O. Ussow
Schmalstrasse Nr 5, Q. 11, im Hof.

Beginne meine
Kochkurse
den **25. August.** Anmeldungen tägl. v. 11—2 Uhr — Küterstrasse 8 b, Qu. 5.
S. Donner.

Pensionäre
od. **Pensionärinnen** finden in einer gebildeten russischen Familie freundl. Aufnahme. Alexanderstr. 41b, Qu. 1. Sprechst. v. 2—5 Uhr nachm.

Gesucht
volle Pension
in einer anständigen deutschen Familie. Offerten abzugeben in d. Exped. d. Z. sub „C. D."

Auktion.
Am **26. August** um 10 Uhr morgens wird **meistbietlich verkauft,** in der Petersburger Str. Nr. 24, das bewegliche Vermögen des verstorbenen J. Räpsey, bestehend aus einem Klavier, versch. Möbeln, Büchern u.s.w.

In der
II. Kinderbewahranstalt des Hilfsvereins
Stern Str. 28
können noch Kinder
Aufnahme
finden. Bedingungen zu erfrag. daselbst.

Billigere Pension
gesucht v. einer Dame mittleren Alters. Off. sub „A. L." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Pension für Schüler
Rigasche Str. 129, Q. 2. Daselbst werden **Klavierstunden** und **Unterricht** in d. Anfangsgründen erteilt. Zu sprech. von 9—12 und 2—4.

Kautionsfähiger, unverheirateter,
Herr
in mittleren Jahren, — der 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, **sucht** eine Anstellung als Ladenverwalter, Kassierer oder auch Teilhaber eines Unternehmens. Offerten sub „K." Dorpat, Ausstellungs-Str. 1, Qu. 3.

Eine gebild. junge Dame
(Deutsche) **sucht** eine Stelle als Gouvernante. Näheres im Deutschen Verein — Kühnstr. 3, von 5—7.

Eine Wirtin
für kalte Küche, **sucht** eine Stelle — Zentralstr. 2, Qu. 6.

Eine Wirtin
die gut die Hauswirtschaft kennt und zu kochen versteht, **Mädchen** zu Kindern, und eine junges **Mädchen sucht** Stellen — Teichstr. 29, in der Handlung.

Junges Mädchen
das längere Zeit in Rußland gelebt hat und russisch und deutsch spricht, **sucht schriftliche Arbeiten** oder Anstellung im Haushalt hier oder nach auswärts — Sternstr. 87, Qu. 8. M. P.

Junges Mädchen
sucht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin — Alleestr. 20. A. E.

Ein junges Mädchen sucht e. Stelle als Stubenmädchen. Besitzt gute Zeugnisse. Zu erfragen: Sternstr. 51, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht, **sucht** eine Stelle. Daselbst ist ein **weißer Pudel** zu verkaufen — Alexanderstr. 104, Qu. 2.

Ein Mädchen
das Atteste besitzt, **sucht** in die Küche oder zum Alleindienen eine Stelle — Lange Str. 27, Qu. 9, 2 Treppen hoch.

Ein junges Mädchen welches deutsch u. russ. spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder in ein Geschäft — Jamasche Str. 99, Qu. 3. Zu sprechen von 10—12 und 4—7.

Ein estnisch-sprechendes
Mädchen
vom Lande **sucht** eine Stelle — Neustraße 32, Qu. 1.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
wünscht eine Stelle als Bonne zu Kindern, zum Verreisen oder hier. Offerten sub G O an die Exp. dieses Bl.

Eine Magd
mit Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Küterstr. 5, beim Hauswächter.

Gesucht ein Wirtschaftsgehilfe und ein Futtermeister
zum sofortigen Antritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien an die Exped. dieses Blattes sub „Tüchtig". Keine Antwort gilt als Absage.

Zur Erziehung eines 7-jährigen (mutterlosen) Mädchens und zur Leitung eines kleinen Haushalts wird eine
Dame gesucht.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen werden sub „Erzieherin" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ищу бонну
опытную, хорошую воспитательницу нѣмку или русскую къ трехлѣтнему мальчику. Отъѣздъ на югъ на рудникъ. Безъ рекомендаціи не приходить. Видѣть можно до 6-ти час. вечера — Пепперская 21, кв. 4.

Eine Bonne
die auch etwas nähen kann, wird **gesucht** — Gartenstr. 39, 3. Etage.

Eine ältere
Kinderwärterin
die russisch oder deutsch spricht, wird **gesucht** — Mühlenstr. 19, Qu. 1.

Kinderwärterin
gesucht, russisch- oder deutsch-sprechende bevorzugt. **Frau Prof. Schmidt** — Ritterstr. 26, Qu. 3.

Zwei junge Mägde
können sich melden — Bahnhof-Bufett I. Klasse.

Eine Wirtin
gesucht — Gildenstr. 9.

Köchin und Kindermagd
sofort gesucht. Ohne Empfehlungen nicht zu kommen — Gartenstr. 55, Qu 1, v. 9—12 vorm.

Ein junges Mädchen
welches den Haushalt gründlich erlernen will, **kann sich melden.** Gefl. Off. sub „A. B. 13" an d. Expediton dieses Blattes.

Eine Stubenmagd
die deutsch und russisch spricht, und
zwei Küchenmägde
können sich melden — Hotel Livland, Rigasche Straße 95.

Eine Magd
die deutsch oder russisch spricht und zu kochen versteht, wird in eine kl. Familie zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 58 Qu. 1 unten; v. 3—5.

Gesucht ein gut
möbliertes Zimmer
(parterre) von einem alten kränklichen Herrn mit Beheizung und Bedienung (warmes Kloset Bedingung). Offerten sub F an die Exp. dieses Bl. erb.

Eine möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern zu Anfang September **gesucht.** Offerten sub W A an die Expedition dieses Blattes.

Geschäftslokal
mit 3 bis 4 Nebenräumen wird von einer grösseren Firma vom Januar 1912 auf längere Zeit **gesucht.** Offert. zu richten: Postfach Nr. 86.

Vom 15. August an sind in meiner Pension
möblierte Zimmer
mit voller Beköstigung **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 12—1 vorm. — Altstr. 11. S. John.

Eine möblierte Studentenwohnung
für 1 oder 2 Herren, ist sofort **zu vermieten** — Peplerstr. 23 Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein möbl., stilles Zimmer
zu vermieten — Rosenstraße Nr. 28, Haus Sturm.

Gut möblierte Zimmer
mit sep. Eingang, sind mit u. ohne Pension in einer kleinen deutschen Familie **zu vermieten** — Verlängerte Lehmstr. 4, parterre.

2 gut möblierte, separat gelegene **Zimmer:** das eine einzeln, das andere mit einem größeren Schüler zu teilen, sind mit voller Pension in einer deutschen Familie **zu vermieten** — Teichstr. 24, im Hof, 3. Etage, rechts. Zu besehen täglich, ausg. Sonntags, von 10—2 Uhr vorm.

3 zusammenhängende und 2 Einzelzimmer
freundl. möbl., mit sep. Eingang, event. mit voll. Pension od. Mittagessen, sind **zu vermieten** — Plesk. Str. 12, Qu. 3.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist
zu vermieten.
Auskunft erteilt der Hauswächter — Johannisstr. 28.

Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Leppikstr. 2. Zu erfr.: Botanische Str. 22.

Eine freundl. Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, u. **2 möbl. Zimmer** sind **zu vermieten** — Klosterstraße 6.

Eine hübsche Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche sofort **zu vergeben** — Kawlowa-Str. 11, 2.

Eine Familien-Wohnung
von 4—5 Zimmern ist **mietfrei** — Neue Kastanien-Allee 1a.

Zu vermieten ein
Budenlokal
mit großem, hellem Keller — Russische Str. 2, Oeberg.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Um Matratzenarbeit
bittet dringend Henriette Haupt, Fischer-Str. 48.

Ein Landauer
wird **billig verkauft.** Zu besehen: **Hotel „Petersburg",** Neumarkt-Strasse.

Erdbeerpflanzen
(Laxtons Noble) 1 Rbl. pro 100 St. und
gute Aepfel
zu haben — Techelferstr. Nr. 38.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Объявленіе.

Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ объявляетъ, что назначены и будутъ произведены торги:

15 сентября 1911 года: въ Фридрихштадтскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Тауэркальнскаго озера Аклайсъ, Курляндской губ., площ. 21,20 дес. Торгъ начнется съ вольной цѣны. Размѣръ залога — полугодовой оброкъ.

16 сентября 1911 года: 1) въ Экендорфскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ 4 сѣнокосныхъ участковъ 6. Туккумской обергауптманской видмы. Курл. губ., общею площ. 18,31 дес. Залогъ требуется въ размѣрѣ годовой арендной платы; 2) въ Роденпойскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 16 лѣтъ Гензельсгофской оброчной статьи „Жвигуръ", Лифл. губ., площ. 5,49 дес. Торгъ начнется съ 40 рублей. Размѣръ залога — полугодовая арендная плата.

20 сентября 1911 года: въ Зельбургскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Зельбургскаго травяного болота „Зверупурвсъ", Курл. губ., площ. 9 дес. 200 кв. с. Торгъ начнется съ 3 р. 10 коп. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

21 сентября 1911 года: въ Виндавскомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Ротгофско-Кустенскаго земельнаго участка въ г. Виндавѣ, Курл. губ., площ. 0,90 дес. Торгъ начнется съ вольной цѣны. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы.

23 сентября 1911 года: въ Гангофскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Гангофскаго сѣнокоса „Ляте-соо", Лифл. губ., площ. 7,80 дес. Торгъ начнется съ 21 рубл. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

28 сентября 1911 года: въ Прибалтійскомъ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ: 1) на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ корчемъ въ Курл. губ., съ правомъ торговли немонопольными напитками: а) Дубенаской корчмы Дуненъ въ Фридрихштадтскомъ Уѣздѣ съ земельнымъ участкомъ, площ. 13,02 дес. и строеніями, стоим. 2650 р. Торгъ начнется съ 179 рубл. Залогъ въ размѣрѣ годового оброка и $^1/_3$ части стоимости строеній. б) Фальцграфенской корчмы Пикенъ Добленскаго Уѣзда, площ. 3,17 дес. съ строеніями, стоимостью 1180 рублей. Торгъ начнется съ 119 рубл. Залогъ требуется въ размѣрѣ годовой арендной платы и $^1/_3$ части стоимости строеній и в) Гроссъ-Сессауской корчмы Лакай, Добленскаго Уѣзда, площ. 21,35 дес. съ строеніями, стоимостью 2400 рубл. Торгъ начнется съ 231 рубл. Залогъ въ размѣрѣ годового обрека и $^1/_3$ части стоимости строеній. 2) На отдачу въ аренду Сетценской водяной мельницы Фридрихштадтскаго Уѣзда на 24 года съ земельнымъ участкомъ, площ. 30,12 дес., и строеніями, стоим. 600 руб. Торгъ начнется съ 736 рубл. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы и $^1/_3$ части стоимости строеній. 3) На отдачу въ аренду на 24 года оброчной статьи Кливенгофскаго лѣсничества подъ устройство питомника, площ. 7 дес. Торгъ начнется съ 105 рубл. Залогъ въ размѣрѣ полугодовой арендной платы.

29 сентября 1911 года въ Черновскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ оброчныхъ статей Воттигферскаго лѣсничества, Лифл. губ.: Воттигферской I-ой, площ. 5 десят. и Воттигферской II, площ. 2,46 дес. торгъ на I статью начнется съ 50 рублей, на I-ую съ 30 рублей. I-ая статья безъ строеній, на II-ой строенія, стоимостью 65 рублей. Залогъ за I-ую статью въ размѣрѣ полугодового оброка, залогъ за II-ую въ размѣрѣ полугодового оброка и $^1/_3$ части стоимости строеній.

30 сентября 1911 года: въ Тадайкенскомъ волостномъ правленіи Курлянд. губ. на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Вартагенскихъ запасныхъ сѣнокосныхъ участковъ, площ. 33,50 дес. Торгъ начнется съ 155 руб. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы и 2) въ Тиммоскомъ волостномъ правленіи, Лифлянд. губ. на отдачу въ аренду на 6 лѣтъ рыболовства въ озерѣ „Лауга", Верроскаго лѣсничества, площ. 1,50 дес. Торгъ начнется съ 6 р. 20 к. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

12 октября 1191 года въ Лайксарскомъ волостномъ правленіи, Лифлянд. губ., на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ оброчныхъ статей Лайксарскаго лѣсничества: „Оренгофъ", площ. 6,15 дес. Торгъ начнется съ 18 руб. 45 коп.; залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка и „Паіоперра", площ. П, 65 дес., торгъ начнется съ 34 р. 95 к. Залогъ въ размѣрѣ полугодовой арендной Курлянд. губ. на отдачу въ аренду на 6 лѣтъ: а) бывшаго служебнаго надѣла Маткульнскаго объѣздчика, площ. 15 д. Торгъ начнется съ 235 руб. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка и б) Абаусгофскихъ запасныхъ сѣнокосныхъ участковъ, площ. 5 дес. Торгъ начнется съ 41 руб. Залогъ въ размѣрѣ годовой арендной платы: 2) въ Кокенгузенскомъ волостномъ правленіи Лифлянд. губ., на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Рамдавской оброчной статьи „травяной мокрый покосъ", площ. 7,38 д. Торгъ начнется съ 3 р. 25 к. Залогъ въ размѣрѣ полугодового оброка.

7 октября 1191 года въ Ренненскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 3 года бывшаго кондукторскаго надѣла Ренненскаго лѣсничества, Курлянд. губ., площ. 15 дес. и Ренненскихъ озеръ Лагше, Абургъ, Порвалькъ, Зилонъ и др. на 10 лѣтъ. Торгъ начинается съ вольной цѣны. Залогъ въ размѣрѣ полугодовой арендной платы.

12 октября 1911 года въ Лайзскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ частную собственность земельнаго участка бывшей Лайсбергской корчмы „Соэла", Лифлянд. губ., съ земельнымъ участкомъ, площ. 0,03 дес. Торгъ начнется съ 10 руб. Залогъ въ размѣрѣ половины продажной стоимости.

Ближайшія торговыя условія можно разсматривать въ г. Ригѣ въ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ и въ мѣстахъ производства торговъ.

Рига, 10 августа 1911 года.

Начальникъ Управленія въ званіи
Камергера Двора Его Величества А. Куломзинъ.

И. о. Дѣлопроизводителя: К. Вегнеръ.

Хирургическая клиника.

Пріемъ стаціонарныхъ и амбулаторныхъ больныхъ начинается 1. сентября.

Директоръ Профессоръ Цеге фонъ Мантейфель.

Chirurgische Klinik.

Der Empfang stationärer und ambulatorischer Kranker beginnt am 1. September.

Direktor: Professor Zoege von Manteuffel.

Общеобразовательн. курсы

для взрослыхъ

при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ.

Въ теченіе 3 лѣтъ проходятся всѣ предметы, изучаемые въ мужскихъ гимназіяхъ (за исключеніемъ грамматики русскаго языка и ариѳметики). Для успѣшнаго прохожденія курсовъ требуется подготовка въ объемѣ курса 2-классныхъ Министерскихъ училищъ или 3 низшихъ классовъ среднихъ учебныхъ заведеній. — Принимаются лица обоего пола не моложе 17 лѣтъ. Пріемъ на I. и II. курсъ въ августѣ по понедѣльникамъ, а съ 22 по 25 ежедневно, съ 5 до 6 часовъ вечера, на Мельничной ул. № 5, кв. 1; съ 26 августа съ 6 до 7 часовъ вечера на Ратушной ул. № 16, 3 этажъ. Можетъ быть открытъ и III. курсъ, если желающихъ будетъ не менѣе 30 человѣкъ. Запись на III. курсъ принимается только до 25 августа.

Dorpater Turnverein.

Die **Turnstunden** in der Turnhalle unter Leitung d. Turnlehrers, Herrn E. Eckardt, **beginnen am Donnerstag, den 25. August c.** und finden statt:

für **Damen** am **Montag** v. 5—6 u. **Donnerstag** v. 6—7 Uhr nachm.
für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** v. 9—10 Uhr abds.
für **Kinder** — Knaben im Alter v. 6—9 u. Mädchen v. 6—15 Jahren — am **Dienstag** u. **Freitag** v. 3—4 U. nachm.

Anmeldungen werden während der Turnstunden in der Turnhalle entgegengenommen. Der **Beitrag** für 2-wöchentliche Turnstunden im Semester ist **bei der Anmeldung** mit 3 Rbl. à Person zu entrichten.

Dorpat, d. 24. Aug. 1911.

Der Vorstand.

Kalisthenisches Turnen

für Damen und Kinder.

Beginn den 1. September. Anmeldungen zwischen 1—2 Uhr. Parkstr. Nr. 5.

Gotho v. Seck.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 25. bis 28. August inkl.
Sonntag nur von 1—6 Uhr abends.

Der Usurpator.

Sehr spannendes, hochinteressantes Drama.

Das verlorene Glück.

Aeusserst packendes Drama.

Havanna.
Wunderschöne Aufnahme nach der Natur.

Dummerchen im Hühnerstall.
Sehr komisch.

Spanische Tänze.
Sehr schöne natürliche Aufnahmen.

Das Kind der Wirtin.
Sehr komisch.

Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit dem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich mein langbestehendes

Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft

aus der Kühn-Str. Nr. 8 in mein neues Haus,

Garten-Strasse Nr. 11
vis-à-vis dem Wanemuine

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

P. A. Kasarinow.

Elektrische

Taschen-Laternen

empfiehlt in grosser Auswahl das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Abonnements

auf alle ausländischen Journäle empfängt und liefert prompt, ohne und mit Zustellung zu den folgenden Preisen:

Arena, grosse Ausgabe (Früher Ueber Land und Meer event. Monat)	8,90	Rbl.
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens	5,45	„
Buch für Alle und **Illustrierte Welt** à	4,70	„
Daheim	6,50	„
Der gute Kamerad und **Kränzchen** à	4,40	„
Engelhorns Romanbibliothek geb.		
Für alle Welt und **Zur guten Stunde** à	6,15	„
Fürs Haus (Ausg. A.)	4,00	„
Kunst	13,20	„
Kunst u. Dekoration	13,20	„
Moderne Kunst	9,20	„
Modenblätter, div., zu den billigsten Preisen.		
Sonntagszeitung	5,72	„
Türmer	8,80	„
Ueber Land u. Meer	8,55	„
Universum	8,30	„
Velhagen & Klasings Monatshefte	9,95	„
Westermanns Monatshefte	8,80	„
Woche	7,25	„

Die hier nicht angegebenen Journäle zu den billigsten Preisen!

F. D. Liblik
Ritterstr. 1.

Plastelin, Modierhölzchen u. Vorlagen, Flechtblätter u. Flechtnadeln

in grösster Auswahl empfiehlt

CARL UNGER

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

„Waldschlösschen-Bar"

Restaurant
Gilden-Strasse Nr. 9.
Empfiehlt

Warmes Frühstück à 25 Kop.
von 11—2 Uhr
Mittag, 2 Speisen und Kaffee à 40 Kop.
Im Abonnement 10 Rbl. monatlich.
Sauber und gut zubereitete Speisen.

Guter Mittag

wird in und ausser dem Hause verabfolgt — Küterstr. b/8.

S. Donner.

Guten Mittag

in und aus dem Hause

— Rigasche Str. 60. Zu sprechen von 12—2.

Vollmilch

mit Zustellung täglich und

Tafelobst

zu haben — Neumarktstrasse Nr. 9, Handlung **Torm**.

Aepfel

v. Baum u. **Fallobst** zu verkaufen — Teich-Str. 70.

Aepfel v. Baum

und **Fallobst** zu haben — Rosenstr. 26.

Verschiedene Sorten

guter Aepfel

zu haben — Kastanien-Allee Nr. 50.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Zu verkaufen

ein wenig getragener kleinerer **Realschülerpaletot.** Zu bes. zwischen 3 u. 4 Uhr — Rigasche Str. 16, Qu. 3.

Univertitäts-Kirche

Orgelspiele

am 18. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 2. September 1911

Gastspiel Rita Sacchetto

in ihren Tanzpoesien
unter Mitwirkung d. Klavier-Virtuosen

D. Sapirstein.

Programm:

1. Feuille d'Album — Liszt.
   Reminiszenz an Madame Récamier nach dem berühmten Gemälde von Gérard.
   (Rita Sacchetto).
2. a) Prélude B-moll, op. 28 № 16 — Chopin.
   b) Ballade G-moll, op. 23 — Chopin.
   (D. Sapirstein).
3. Venezia e Napoli-Tarantella — Liszt.
   (Rita Sacchetto).
4. Barcarole — Chopin.
   (D. Sapirstein).
5. Valse Impromptu — Liszt.
   (Rita Sacchetto).

15-20 Minuten Pause.

6. La Campanella — Paganini-Liszt.
   (Indische Tanzphantasie)
   (Rita Sacchetto).
7. a) Etude F-moll, op. 25 № 2 — Chopin.
   b) Scherzo H-moll, op. 20 — Chopin.
   (D. Sapirstein).
8. II. Ungarische Rhapsodie — Liszt.
   (Rita Sacchetto).
9. Nocturne — Chopin.
   (D. Sapirstein).
10. Auf vielseitigen Wunsch: Spanische Tänze (Kostüm: Epoche Velasquez).
    a) Torreador et Andalouse — Rubinstein.
    b) Caprice espagnol — Moszkowski.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 60 K., 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Auftritts-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 4. September 1911

Lieder-Abend

von

Georg A. Walter-Berlin

(Tenor).

Unter Mitwirkung von

Elsa Walter-Haas.

Programm:

I. Schubert:
1. Verklärung — Pope.
2. Der Jüngling und der Tod — J. v. Spann.
3. Abendröte. — Fr. Schlegel.
4. An eine Quelle — Matthias Claudius.
5. Jüngling an der Quelle — J. v. Spann.

II. Brahms:
1. Abenddämmerung — Ad. Frh. v. Schack.
2. Minnelied — Hölty.
3. O kühler Wald — Cl. Brentano.
4. Botschaft — Nach Hafis von Daumer.

III. Georg A. Walter:
1. Abend
2. Morgenstimmung
3. Nachtlied
} Alide Petersen.

IV. Hugo Wolf:
1. Morgentau — Aus einem alt. Liederbuch.
2. Was soll der Zorn
3. Und willst du deinen Liebsten
4. Wieviel Zeit verlor ich Italienisch. Liederbuch nach Paul Heyse.
5. Gesellenlied — Reinick.

Begleitung der Gesänge
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konsertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 25. Aug., 8½ U.

Benefiz
für den I. Tenor

Hrn. Max Schwabe

und

Abschieds-Abend für d. beliebten Komiker

Hrn. G. W. Braeuer.

Bruder Straubinger.

Operette in 3 Akten v. E. Eysler.

Morgen, Freitag, d. 24. Aug.
Grandioser Erfolg!
Zum zweiten Mal!

Der Leibgardist.

(Der Gardeoffizier).

Spiel in 3 Akten v. Franz Molnár.

Im 2. Akt hinter der Szene mit Orchester der 3. Akt der Oper **„La Bohème"** von Puccini.

Da Sonntag, den 28. August wegen Vorfeiertags die Abend-Vorstellung **ausfällt**, wird

Nachm. um 3 Uhr
in erstklassiger Rollen-Besetzung
Zum letzten Mal:

Die Fledermaus.

Operette von Joh. Strauß, aufgeführt.

Symphonie-Orchester „Wanemuine".
Sonnabend, d. 27. August.

Letztes Symphonie-Konzert

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Sakkai und des Sängers Herrn Jegorow.

Programm im Saal:

Klavier-Konzert — Grieg.
Klavier-Sonate — Awik.
Gespielt von Herrn Sakkai.
Arie aus der Oper „Jermak" — Retschkunow.
Gesungen von Herrn Jegorow.

6. Symphonie (Pastorale) — Beethoven.
Fest-Ouvertüre — Triodin.

Im Garten:

Zarenbraut
Am Grabe
Mai-Nacht
} — Rymsky-Korsakow.

Anfang 8 Uhr abends

Nach d. Konzert grosser Ball.

Entree v. 25 Kop. bis 1 Rbl.

Es sei an dieser Stelle das Musikliebende Publikum auf das am

Sonnabend, d. 27. Aug.
stattfindende **letzte**

Symphonie-Konzert

dieser Saison d. **Symphonie Orchesters d. Wanemuine** hingewiesen, wo unter Anderem der bekannte

Pianist Herr Sakkai

(welcher schon als 9-jähriger Knabe in Riga mit grossem Erfolge konzertierte und allgemein als Wunderkind galt) das **Klavier-Konzert Grieg** u. eine **Klavier-Sonate**, kompon. von Orchester-Kapellmeister Herrn **Awik** (den wir in dieser Saison als einen fein musikalisch gebildeten Dirigenten kennen gelernt haben) zu Gehör bringen wird.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Oeffentliche Versammlung

nicht am 26. August
sondern
am 2. September c.

Der Vorstand.

Fahrpferd

braune Stute, Halbblut, 2 Arsch. 3½ Wersch., zu **verkaufen.** Näh. zu erf. Teich-Str. 24 im Hof, dritte Etage rechts tägl., ausgen. Sonnt., v. 10—2 U. vorm.

Zu **verkaufen**

1 Reitpferd

(Stute) mit Attestat, **2 Damensättel** u. **1 Knabenanzug** — Alleestr. 62, Q. 9 von 1—3 Uhr.

Portemonnaie verloren.

Bitte abzugeben — Breitstr. 31, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H S (6 Br.); V D; W K; S 12; M M; E 35 (2 Br.); hoch und hell (5 Br.); A B (13 Br.); Intelligenz (6 Br.).

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt** d. Firma **W. Mestin, Riga** als **General-Vertreter** für Livland, Kurland, Estland, Kowno, Pleskau, Witebsk, Wilna, Mohilew, Grodno und Minsk der Fabrik **Marshall, Sons & Co., Ltd., Gainsborough — England.**

Grösstes Lager hier am Platz!

Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen.

Matratzen

Krollhaar (ausländ.), Seegras, Matschalka u. Holzwolle.

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar.

Bettdecken

Plüsch, wollene, Stepp-, Zephyr- und Piqué

offerieren

Ploetz & Baumann

Teleph. 174. **Kaufhof 1.**

Teile hierdurch mit, dass der

Ausverkauf

von **Porzellan-, Glas-, Emaille- u. Metallgeschirren, Tisch-, Kaffee- u. Waschservicen, Tisch- u. Speisezimmerlampen** sowie von **Petroleum- und Spirituskücken** zu herabgesetzten Preisen weiter dauert.

Rathausstr. 5, Kusnezowsche Niederlage
vis-à-vis der Estn. Oekonom. Genossenschaft zu Dorpat.

Plüsch-Saalgarnituren
Türkische Divans
Couchetten und
Seegras-Matratzen

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

O. ZIMMERMANN
Dorpat, Rigasche Str. 17.

Von der estnisch. Ausstellung nachgebliebene

russische Stickereien

zu Blusen und **Leinen** werden zu billigen Preisen **verkauft.** — Hotel „Dorpat" Nr. 4; v. 10—2 u. 4—7 Uhr.

Zwei Häuser

an der Steinstrasse 75 mit oder ohne Bauplatz sind **zu verkaufen.** Näheres im Deutschen Verein werktäglich von 1—2 Uhr.

Elektrische Glocken- u. Sicherheitsanlagen

installiert schnell und billig das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Kerbelrüben-Samen

frische Ernte zur Herbstaussaat das Pfund 1 Rbl., das Loth 5 Kop. empfiehlt

Carl Will
Schloss-Str. 7.

Stallraum

für 2 Pferde und **Wagenremise** in der Nähe des Friedensrichter-Plenums **gesucht.** Off. sub „W. S." an die Exp. d. Bl. erb.

---

2 grosse Gummibäume

zu **verkaufen** — Fluss Str. 5a.

---

1 grosser und 3 kleinere

Gummibäume

sind billig zu **verkaufen** im Handwerker-Verein beim Gärtner.



Ein eleganter amerikanischer

Kooksofen

zu verkaufen: zu besehen beim Hauswächter, Mühlenstr. 11.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährlich 7 Rbl. 50 Kop. halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 195. Montag, den 29. August (11. September) 1911.

Maler- u. Skulpturwerkstatt
„Pollchromie"
hinübergezogen in die
Rigasche Str. 65
bei der Pferdepost-Station.



Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

Die Lage in Persien.

In der vorigen Woche brachte der Telegraph die Nachricht, daß Arschad Douleh, einer der Hauptführer der Anhänger des Exschah Mohammed Ali, in einem sich zwei Tage, den 22. und 23./ Aug., hinziehenden Kampfe etwa 45 Werst von Teheran von den regierungstreuen Bachtiaren-Truppen aufs Haupt geschlagen und, selber in Gefangenschaft geraten, während er verwundet ein Geschütz bediente, am Tage darauf standrechtlich erschossen worden ist. Die Regierungstruppen verdanken diesen Sieg hauptsächlich dem Umstande, daß am zweiten Kampftage der vielgenannte Jefrem — ehemals kaukasischer Revolutionär, darauf Polizeimeister von Teheran und jetzt Oberbefehlshaber der persischen Regierungstruppen — auf dem Kampfplatze erschien und den deutschen Instruktor die Maschinengewehre auf die Truppenscharen des Exschah richten ließ.

Zwei Monate sind verflossen, seit Mohammed Ali, der mit seinem falschen Paß und falschen Bart durch Rußland gereist war, auf einer Naphthabarke in der Nähe von Aschabad auf persischem Boden landete, und schon hört man äußern, daß die „hundert Tage" dieses „zweiten Napoleon" um seien, daß nach dieser Niederlage seines tapfersten und am besten ausgerüsteten Truppenführers ihm wohl nichts anderes übrig bleibe, als die Grenzen des einst von ihm beherrschten Landes definitiv zu verlassen. Es ist dies übrigens schon die zweite Niederlage, die Mohammed Alis Truppen erleiden: bei Firjuskucha ward geschlagen und fiel unlängst sein Truppenführer Raschid.

Allerdings hat ein anderer Truppenführer des Exschah, Salar ud Douleh, gleich nach dieser empfindlichen Niederlage einen Erfolg errungen. Die Pet. Agentur depeschiert uns hierüber:

„Aus Kuma erfährt die Agentur Reuter, Salar ud Douleh habe dem Bachtiaren-Führer Emir Mufacham eine starke Niederlage beigebracht. Die Bachtiaren zogen sich nach Sultanabad zurück, wo Serdar Sefara sich mit ihnen vereinigte."

Ob dieser Sieg die Niederlage Arschad Doulehs wettzumachen imstande ist, wird natürlich sich erst in der Folge herausstellen. Die recht verworrene Lage in Persien stellt sich etwa folgendermaßen dar:

Der Exschah verfügt in Nordpersien über drei gesonderte Hauptscharen von Anhängern. Der geschlagene Arschad Douleh war mit seinen Turkmenen von Astrabad, dem Hauptquartier des Exschahs, auf dem Marsche nach Teheran begriffen, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Dieser Zug ist nunmehr vollständig mißlungen. Arschad hatte schon unter Mohammed Alis Vorgänger auf dem Throne des „Königs der Könige", seinem Onkel Nasr-Eddin, eine glänzende militärische Karrière gemacht und genoß das vollste Vertrauen des Exschahs, mit dem er das Exil in Odessa längere Zeit geteilt hat. Er war seinem Herrn nach Persien vorausgeeilt, um dort den Boden für dessen Rückkehr vorzubereiten, und konnte Mohammed Ali bei seinem Eintreffen schon an der Spitze einer fertig organisierten, kampfbereiten Turkmenenschar begrüßen.

Eine zweite Abteilung von etwa 3000 Anhängern des Exschahs soll unter dessen Bruder Schudscha ud Douleh etwa 25 Werst von Täbris, nahe dem Südufer des Kaspischen Meeres, stehen, um sich dieser reichsten Stadt Persiens zu bemächtigen. Er dürfte auf hartnäckigen Widerstand stoßen, denn von jeher, schon zu Zeiten der Regierung Mohammed Alis, zeichneten sich die Bewohner von Täbris durch erbitterte Feindschaft gegen diesen Schah aus, dessen Gouverneure sie noch vor Einführung der Konstitution mehrmals verjagten. Schudscha ud Douleh hat schon eine Reihe von Städten bis Ardebil eingenommen, als dessen Gouverneur er sich erklärt hat.

Ein anderer Bruder des Exschahs, Salar ud Douleh, über dessen Sieg wir oben berichteten, operiert mit einer dritten Abteilung von Mohammed Alis Anhängern im westlichen Nordpersien, unweit der Stadt Kirmanschah.

Was die Stellung der auswärtigen Mächte zum Exschah anbetrifft, so drücken die konservativen russischen Blätter offen ihre Sympathie ihm gegenüber aus, während die liberale russische Presse auf Seiten der konstitutionell gesinnten persischen Regierung steht. Die liberale Presse schreibt der russischen Regierung zu, sie begünstige den Exschah. Wie weit dies wahr ist, läßt sich nicht entscheiden. Unlängst verlautete sogar, der Exschah habe vor seiner Rückkehr nach Persien in Wien eine Rücksprache mit dem dortigen russischen Botschafter gehabt und von dem die Versicherung erhalten, daß Rußland sich ihm nicht in den Weg stellen werde. Die Pet. Telegr.-Agentur dementiert diese Nachricht kategorisch.

Wie das Abenteuer Mohammed Alis endigen wird, darüber geben nur die geheimnisvollen „sybillinischen Bücher" der Perser Auskunft, die vor 500 Jahren vom persischen Propheten Namatulla-Wali geschrieben sein sollen. Diesen Büchern nach, an deren Prophezeiungen die Perser glauben, wird der letzte despotische Schah Persiens den Namen Muzzafer ed-Din tragen. Andererseits geht aus den Büchern hervor, daß der letzte Schah Persiens den Namen Mohammed Ali tragen wird. Dieser Schah wird zweimal regieren. Das zweite Mal wird er 6 Monate auf dem Thron sitzen, dann werden große Schuluch, d. h. Unruhen ausbrechen, aber er wird sie niederkämpfen und den Thron behaupten. Nach seinem Tode wird in Persien „Bani-Ochra", d. h. eine Herrschaft der falschen Christen eintreten.

Ob es diese trefflichen „sybillinischen Bücher" wirklich in Persien gibt oder ob sie bloß in den Spalten europäischer Zeitungen existieren, wissen wir natürlich nicht. Wie aber die sich vermutlich noch lange hinziehenden Kämpfe und Wirren in Persien verlaufen mögen, — als Sieger werden voraussichtlich — Rußland und England hervorgehen.

Inland.

Von der Livländischen Provinzialsynode in Walk. II.

—l— Nach einer von Pastor Schein-pflug-Pernigel gehaltenen Morgenandacht begannen die Verhandlungen am 25. August mit einem von Pastor Neuland-Wolmar verlesenen Nekrolog des ehemaligen Pastors zu Allendorf, Theophil Friedrich Wilhelm Meyer. Darauf hielt Mag. J. Frey-Dorpat einen exegetischen Vortrag über das Gleichnis vom ungerechten Haushalter Luk. 16,1—9.

An weiteren Verhandlungsgegenständen sind zu nennen die Beratung über die eventuelle Gründung von Volksbibliotheken und über die Einführung von Bibelbesprechstunden. — Auf Antrag der Rigaschen Stadtsynode beschloß die Synode, den Generalsuperintendenten zu bitten, versuchsweise einmal die Livländische Provinzialsynode nach Riga zu berufen.

Am Abend fand eine Separatsitzung der estnischen Sprengel statt.

Von der IX. Konferenz der Evangelischen Jungmänner-Vereine Rußlands in Reval. I.

Am ersten Tage der Konferenz, am Donnerstage, verlas, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, Pastor Sielmann einen Vortrag über das Thema „Werbearbeit in der Stadt". Referent legte die Möglichkeiten dar, die der Leiter, die Mitglieder und der Verein als Ganzes haben, Werbearbeit zu treiben. Auch auf Literatur, Jahresberichte, ein Vereinsblatt sowie auf die Veranstaltung von Konferenzen wurde hingewiesen.

Der Generalsekretär der Evangelischen Jungmänner-Vereine Rußlands, Schoop, hielt darauf einen Vortrag über die „Werbearbeit auf dem Lande", in dem er auf die Notwendigkeit und die Schwierigkeiten aufmerksam machte und ein Handinhandgehen der Werbearbeit des Verbandes mit den städtischen Vereinen befürwortete, die ein Interesse daran haben, daß die aus dem Lande der Stadt zuflutende Jugend über die städtischen Vereine unterrichtet sei. In der sehr anregenden Diskussion wurde auf die Unkenntnis im Publikum, welches mit den Zwecken des Vereins bekannt gemacht werden müsse, wie auf die Bedeutung der Einrichtung von Jugendabteilungen und der Berufung von Vereins-Sekretären als Berufsarbeitern auch für dieses Arbeitsgebiet aufmerksam gemacht.

Hiermit schlossen die Verhandlungen des ersten Tages.

Abends fand eine Werbeversammlung statt, in welcher zuerst der Generalsekretär des Weltkomitees Phildius über die Weltorganisation und ihre Bedeutung für den jungen Mann sprach. Aus dem lehrreichen Vortrag, der eine interessante Statistik bot, seien nur einige Zahlen angeführt. Die Vereine umspannen den Erdkreis. Sie zählen über 900 000 Mitglieder. Sie sind eine Frucht der religiösen Bewegung des vorigen Jahrhunderts. Viele Vereine besitzen große eigene Häuser und haben einen Stab von Beamten. In Amerika ist die Gebefreudigkeit groß. Als das Vereinshaus in San Franzisko, das 350 000 Dollar gekostet hatte, durch das furchtbare Erdbeben zerstört worden war, wurde ein neues für 400 000 Dollar aufgebaut. Präsident Taft lud eine Delegierten-Versammlung der 2000 Amerikanischen Vereine ins Weiße Haus nach Washington ein. Die Versammlung zeichnete für neue Arbeit eine Million Dollar. Freiwillige Opferfreudigkeit, vom Staat anerkannt und gepflegt, kämpft gegen Unglauben und Umsturz.

Generalsekretär Baron Uexküll zeigte sodann an Bildern aus eigener Erfahrung den Segen, den der gebildete junge Mann vom Verein haben und den er im Verein wirken könne.

Der Abend wurde durch schöne Gesänge eines gemischten Chors würdig verschönt.

Am zweiten Verhandlungstage nahm zunächst Generalsekretär Phildius das Wort zu seinem Vortrag über „Innere Hilfsmittel in der Vereinsarbeit". Das Ziel der Vereinsarbeit ist, die jungen Männer dem Reich Gottes dienstbar zu machen . . . Auf keinem Gebiet ist die Seelsorge so nötig, wie in dem Kampf gegen die Unsittlichkeit. Ein weiteres Hilfsmittel zur Erreichung der Ziele ist die Gemeinschaftspflege, welche die angeregten Elemente zusammenfaßt. Sie ist Gebetsgemeinschaft, die nur in natürlicher Weise, dem inneren Bedürfnis entsprechend, entstehen sollte. Aus Gebetsgemeinschaft muß Arbeitsgemeinschaft werden, welche bei aller Arbeitsteilung nach den Gaben der Einzelnen doch alle Arbeitenden in eine Einheit zusammenfaßt.

Nach einer kurzen Pause hielt Pastor Hahn-Reval einen Vortrag über die Evangelisation in den evangelischen Jungmänner-Vereinen. Dem Vortrage dienten eine Reihe von Leitsätzen, resp. Thesen zur Grundlage.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Verhandlungen teilte Pastor Sielmann, der bei diesem Gegenstand den Vorsitz führte, mit, Pastor Hahn hobe aus von ihm unabhängigen Gründen, die er bereits vor der Konferenz namhaft gemacht, die offizielle Leitung der Konferenz niederzulegen beschlossen. Die Delegierten der Vereine baten sodann Pastor Fehrmann-Petersburg, die Leitung zu übernehmen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Aufhebung des verstärkten Schutzes steht in Estland bevor.

Die Kaiserliche Familie ist nach Kiew gefahren.

Schweres Unwetter in Pernau, Reval, Riga und Windau.

Weitere Spannung in der Marokko-Frage. Der Inhalt der deutschen Gegenvorschläge. Holland und Belgien rüsten weiter. Spanien verstärkt seine Truppen in Marokko.

Ein deutscher Flieger getötet.

Die Teuerungs-Unruhen in Frankreich dauern fort.

Feuilleton.

Tolstois Drama „Die lebende Leiche".

In Tolstois literarischem Nachlaß befindet sich vor allem ein Stück, welches in der literarischen Welt Rußlands die größte Spannung hervorruft. Es ist dies das Drama „Die lebende Leiche" — ein aus dem russischen Leben gegriffenes Gerichtsdrama. Noch im kommenden September soll es in Moskau und in Petersburg zur ersten Aufführung gelangen.

Wie Tolstoi seinen Stoff bearbeitet hat, zeige die hier folgende Inhaltsangabe der zwölf Bilder, in die er das Drama gliederte. Die nachstehende Darlegung ist der Wiener „N. Fr. Pr." entnommen.

Das erste Bild spielt im Hause des Adelsmarschalls Feodor Protassow in Moskau. Protassow hat den Dienst verlassen müssen, weil er mit keiner Arbeit sich befreunden konnte. Auf der Bühne befinden sich: Protassows Gattin, Lisa, ihre Schwester Ssascha und deren Mutter. Sie alle sind aufgeregt. Feodor Protassow ist wiederum seit einigen Tagen vom Hause fort und hat abermals eine große Summe Geldes verjubelt. Die alte Mutter Lisas benutzt die Handlung Protassows dazu, um Lisa von der Unmöglichkeit eines ferneren Zusammenlebens mit Protassow zu überzeugen. Lisa richtet hierauf ein Schreiben an ihren Jugendfreund Viktor Karenin, in welchem sie ihn bittet, sofort zu ihr zu kommen. Lisas Mutter ist durch diesen Schritt ihrer Tochter sehr erfreut, weil sie die Hoffnung hegt, daß Lisa ihrem Jugendfreund, der sie seit vielen Jahren aufrichtig liebt, ihren Entschluß, sich von ihrem Manne zu trennen und ihn zu ehelichen, bekannt geben werde. Doch als Karenin erscheint, richtet Lisa, zur großen Entrüstung ihrer Mutter, an ihn die Bitte, ihren Mann Feodor zu finden, da sie ihn niemals verlassen werde und ohne ihn auch nicht leben könne. In Erfüllung dieses Wunsches begibt sich Karenin auf die Suche nach Protassow.

Das zweite Bild spielt in Grusiny, in der Wohnung von Zigeunersängern. Ein Zigeunerchor trägt Lieder vor. Feodor Protassow liegt halb entkleidet und betrunken auf einem Diwan und lauscht den Liedern. Das Leben unter den Zigeunern zieht ihn mächtig an. Die Eigenart dieses Lebens hat für ihn einen besonderen Reiz. . . Hier findet ihn Karenin. Im Gespräch mit diesem sagt Protassow, er liebe seine Frau, könne aber nicht zu ihr zurück, weil das Zusammenleben mit ihm ein Unglück für sie sei. Und in nebelhaften Ausdrücken macht Protassow die Mitteilung, daß er entschlossen sei, seine Frau Lisa von sich selbst zu befreien. Er hätte seine Absicht vielleicht noch deutlicher ausgedrückt, aber die Zigeuner und Zigeunerinnen beginnen wiederum, zu tanzen und zu singen, das Zechgelage nimmt seinen Fortgang und Protassow wird unter die Zechenden gewirbelt, so daß Karenin sich zurückziehen muß.

Das dritte Bild spielt wiederum im Hause Protassows. Das einzige Kind Protassows ist schwer erkrankt. Lisa befindet sich in unbeschreiblicher Aufregung. In die Pflege des kranken Kindes teilt sich Karenin mit Lisa. Zärtlich, liebenswürdig, fromm und jedem gegenüber von ausgesuchter Höflichkeit, bekundet Karenin hier große Fürsorge für Mutter und Kind. Eine komische Figur in dieser Szene bildet der Arzt, den Tolstoi mit einem Anflug leichter Ironie behandelt. Doch das Wesentliche des dritten Bildes liegt in dem glänzenden Dialog zwischen Lisa und Karenin, aus dem hervorgeht, daß Karenin im Herzen Lisas einen großen Platz einnimmt, daß sie seiner Zärtlichkeit und Fürsorge nicht entraten möchte.

Das vierte Bild geht im Hause des Aristokraten Afremow, eines Freundes Protassows, vor sich. Hier findet das Zechgelage seine Fortsetzung, das bei den Zigeunern in Grusiny begann. Halb trunken nimmt Protassow an diesem Zechgelage teil. Da erscheint Lisas Schwester Ssascha und unternimmt den Versuch, Protassow zur Rückkehr zu bewegen. Aber auch die Bitten Ssaschas werden von Protassow entschieden zurückgewiesen. Er könne nach Hause nicht zurückkehren, sagt Protassow, und zwar Lisa zuliebe, weil das Beisammensein mit ihm ihren Untergang herbeiführen würde. Er wisse, daß Karenin seine Frau liebe und er wäre auch der beste Mann für Lisa. Möge sie ihn nur heiraten. Um dies jedoch zu ermöglichen, werde er sich selbst beseitigen. Der Gedanke eines Selbstmordes nimmt in seinem Kopfe immer festere Formen an und seine Aeußerungen darüber lauten schon viel deutlicher.

Das fünfte Bild spielt sich im Hause der Mutter Karenins ab. Die alte Karenina berät sich mit ihrem Freund Fürsten Obreskow über die Zukunft ihres Sohnes Viktor Karenin. Sie wisse, daß ihr Sohn Lisa Protassow liebt, daß er aber als religiöser Mensch auf ein Zusammenleben mit ihr außerhalb der Ehe nicht eingehen werde. Bald werde Lisa hier erscheinen — was könne sie ihr sagen? Da erscheint Karenin und bittet die Mutter, Lisa nicht barsch gegenüber zu treten. Nach einer allgemeinen Szene bleibt Karenin mit Lisa allein zurück. Und hier ist es, wo die Beziehungen beider eine Klärung erfahren. Der vertrauensvolle, freundschaftliche Ton stellt sich sofort zwischen ihnen ein, aber Lisa erklärt unter Tränen, daß sie Karenin nicht heiraten werde, sondern sich mit dem ihr zugefallenen Glücke begnüge, in Karenin so viel Teilnahme und Herzensgüte gefunden zu haben.

Das sechste Bild stellt die bescheidene Wohnung Feodor Protassows dar. Die Zigeunerin Mascha erscheint hier, gesteht Protassow ihre Liebe und verlangt von ihm, daß er sich von seiner Frau scheiden und sie heiraten möge. Protassow weist dieses Ansinnen zurück. Da dringt der Vater Maschas, ein alter Zigeuner, in die Wohnung Protassows und macht ihm einen Skandal dafür, daß er seine Tochter verführt und den gesamten Zigeunerchor entehrt habe. Feodor Protassow schwört, daß seine Beziehungen zu Mascha die reinsten sind, und beruhigt den alten Zigeuner. Da erscheint Fürst Obreskow, der Freund der alten Karenina, um über das künftige Verhalten Protassows zu seiner Gattin Lisa Näheres zu erfahren. Aus dem Dialog geht nun deutlich hervor, daß Protassow endgültig beschlossen hat, sich das Leben zu nehmen, um seine Frau völlig zu befreien und ihr die Möglichkeit zu einer Heirat mit Karenin zu geben.

Das siebente Bild spielt in dem Separatzimmer eines Gasthauses. Protassow sitzt bei einer Flasche Champagner, neben ihm ein Freund, der sich als ein Genie betrachtet. Protassow zieht aus der Tasche einen Revolver und macht Miene, ihn an seine Schläfe zu setzen. Sein Freund, das „Genie", macht nicht den leisesten Versuch, ihm den Revolver zu entreißen. Er sagt bloß, nur ein einfacher Mensch könne eine solche Tat begehen, ein Genie aber werde niemals so handeln. Da erscheint die Zigeunerin Mascha und beschwört Protassow beim Anblicke des Revolvers, nicht Hand an sich zu legen. Protassow gehorcht und steckt die Waffe in die Tasche zurück.

Das achte Bild führt wieder in das Haus der Familie Protassow. Die Atmosphäre ist hier nicht mehr so drückend. Lisa hat in Erfahrung gebracht, daß ihr Mann Feodor intime Beziehungen zu einer anderen Frau unterhält, und fühlt sich dadurch sehr erleichtert. In ihr erwacht das Bewußtsein, daß sie für ihren Mann Feodor wahre Liebe nie empfunden, daß es nur die Pflicht gewesen sei, die sie an ihn gefesselt, daß ihre Liebe in Wirklichkeit Karenin gehört. In diesem Augenblick überbringt man Lisa einen Brief Protassows. In diesem Schreiben teilt er Lisa mit, daß er beschlossen habe, seine Frau von sich zu befreien. „In dem Moment", heißt es in dem Schreiben, „wo Du den Brief lesen wirst, werde ich nicht mehr unter den Lebenden

Hierauf wurde in die Diskussion über den Vortrag des Generalsekretärs Phildius: „Innere Hilfsmittel in der Vereinsarbeit“ und über den Vortrag Pastor Hahns „Evangelisation“ eingetreten. Die lebhafte Debatte führt zu einem erfreulichen praktischen Resultat: Pastor T. Hahn erklärt sich bereit, in seiner Villa am Strande zu gelegener Zeit einen Bibelkursus für Leiter und Mitglieder von Jungmänner-Vereinen zu veranstalten. Das Anerbieten wurde mit lebhaftem Dank angenommen.

Dorpat, 29. August.

Eine Fahrordnung für sämtliche öffentliche Wege in Livland wird in Nr. 88 der „Gouv.-Ztg.“ vom 26. August d. J. veröffentlicht. Sie gilt für alle Fahrzeuge mit Pferde- und Motorbetrieb und zugleich auch für diejenigen Städte, in denen die vereinfachte Städteordnung besteht. Von besonderem Interesse sind die Vorschriften für Automobile und Motorräder.

Pernau. Auf dem Meere — so meldet uns eine Agentur-Depesche vom Sonnabend — wütet ein Sturm. Der Bade-Park, die benachbarten Straßen und die Badeanstalt sind überschwemmt. Badehütten wurden fortgeschwemmt.

Kreis Walk. Otto Grünerwalds Bestattung hat, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, am 22. August von dem Gute Kortenhof aus auf dem Friedhofe zu Wellan stattgefunden, auf dem auch die Gräber der Eltern sich befinden. Die Beerdigung vollzog Pastor Konst. Uhder aus Aahof, und erschienen war eine Deputation von drei Landsleuten der „Fraternitas Rigensis“. In deren Namen sprach stud. jur. Rud. Kügler und legte zum Schluß aufs Grab einen Kranz mit den blau-rot-weißen Farben nieder, worauf das alte akademische Abschiedslied „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden“ gesungen ward.

Riga. An der schwarzen Tafel des Polytechnikums ist, den Rigaer Blättern zufolge, eine wichtige Bekanntmachung des Direktors ausgehängt. Die Studierenden werden davon in Kenntnis gesetzt, daß die vom Lehrkomitee ausgearbeiteten Normen der Studienzeit der Studenten des Polytechnikums vom Ministerium der Volksaufklärung wie folgt bestätigt sind: Die äußerste Norm für die Ingenieur-, Architekten-, mechanische und chemische Abteilung ist auf 8 Jahre, für die agronomische auf 7 und für die Kommerzabteilung auf 6 Jahre festgesetzt. Auf Verwendung des Lehrkomitees sind für die gegenwärtigen Studierenden einige Abweichungen vom Ministerium zugelassen worden, die in der Bekanntmachung des Direktors nach der Aufnahmezeit der Studierenden in das Institut näher angegeben worden sind. Für Studierende, die vor dem Jahre 1906 aufgenommen worden sind, beträgt die Norm 5, 4 und 8 Jahre.

— Der Lettische Lehrer-Verein, der in Liv- und Kurland mehrere Abteilungen, in Riga eine Buchhandlung, eine Unterstützungskasse, eine Bibliothek und ein Zentralmuseum für das Schulwesen hatte, sowie auch das Journal „Isglihtiba“ (Bildung) herausgab, ist, wie der „Rig. Rdsch.“ mitgeteilt wird, auf Verfügung des Ministers des Innern geschlossen worden.

— Auf einer Ausschuß-Sitzung des lettischen Bildungsvereins am 25. August referierte, wie der „Ds. Wehstn.“ berichtet, der Lehrer Krischkan, der nach Dänemark und Finnland abdelegiert gewesen war, um sich über die Volksuniversitäten dieser Länder zu orientieren, über die Ergebnisse seiner Reise. Im Anschluß daran faßte er seine Propositionen in dieser Sache in die folgenden Punkte zusammen: 1) Die Letten müssen Volksuniversitäten gründen. 2) Vorbilder für Beschaffung der Mittel, des Hausbaues und des Unterhalts der Schule sind den Norwegern und Finnländern zu entlehnen. 3) Es sind Männer mit geeigneten Geistesgaben für den Lehrerberuf zu suchen und auf 1 Jahr nach Dänemark zu senden, damit sie die Unterrichtsmethoden der Volkshochschulen kennen lernen. 4) Es ist im lettischen Volke eine idealistische Geistesrichtung zu popularisieren. Zum Besten einer solchen Hochschule brachte Herr K. seinerseits 200 Rbl. dar. Der Vereins-Ausschuß beschloß, dem Vereinsvorstande aufzutragen, die weiteren Schritte zur Realisierung des Projektes zu tun.

Estland. Wir lesen im „Rev. Beob.“: Laut den vom Herrn Estländischen Gouverneur erhaltenen Nachrichten wird der verstärkte Schutz im Gouv. Estland vom 4. September an aufgehoben, wobei dem Herrn Gouv.-Chef besondere Vollmachten zum Erlassen verbindlicher Verordnungen eingeräumt werden.

Reval. Im Gegensatz zu der Meinung, als sei die Dysenterie-Epidemie in Reval in der Abnahme begriffen, muß leider eine beträchtliche Zunahme der Epidemie konstatiert werden. Donnerstag allein sollen, nach dem „Rev. Beob.“, 80 Erkrankungsfälle in Reval gemeldet worden sein. Im vorigen Jahr sind im ganzen ca. 400 Dysenteriefälle registriert worden; in diesem Jahre waren bis zum 1. August 184 Erkrankungen registriert und Donnerstag betrug diese Ziffer schon fast 900!“

Mitau. Das Mitausche Bezirksgericht verurteilte, wie wir der „Balt. Post“ entnehmen, in diesen Tagen den Bootverleiher Jahn Weinbaum und seinen Gehilfen David Balam, ersteren zum Arrest für die Dauer von 7 Tagen, letzteren zu Gefängnishaft auf 2 Monate, weil sie im April d. J. einigen jungen Leuten ein Segelboot vermietet hatten, welche damit nicht umzugehen verstanden. Zwei von ihnen ertranken bei dieser Bootfahrt in der Aa.

Bauske. Ueber den Brand eines Automobils weiß der „Mit. Lok. Anz.“ zu berichten: Das zwischen Mitau und Bauske verkehrende Automobil ist am Mittwoch-Abend, als es auf der zweiten Tour sich der Stadt Bauske näherte, infolge einer Explosion oder aus andern Ursache während der Fahrt in Brand geraten. Kurz vorher hatte man bemerkt, daß aus den unteren Wagenteilen Funken sprühten. Eine große Flamme schlug plötzlich nach oben und veranlaßte den Chauffeur und die Passagiere zu schleunigster Flucht aus dem Wagen. Ungeachtet aller Versuche, das Feuer zu löschen, brannte das Automobil vollständig aus, so daß nur die Metallteile nachblieben. Der Wagen, der vom Publikum stets mit Vorliebe zu diesen Fahrten benutzt wurde, gehörte den Kaufleuten Jeruchmanow und Roth-Bauske und Mahler-Mitau.

Tuckum. Die in Sachen der Verschleuderung von Waisengeldern verurteilten Ilsum und Eichenberg wurden, nachdem sie 3½ Monate Gefängnishaft abgebüßt hatten, wie der „Ds. Wehstn.“ mitteilt, begnadigt.

Petersburg. Sonnabend, den 27. Aug. fand auf der Baltischen Werft in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, der Großfürstinnen Maria Pawlowna und Helene Wladimirowna nebst erlauchtem Gemahl dem Prinzen Nikolai von Griechenland, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, Prinzen Peter von Montenegro, des Marineministers Vizeadmirals Grigorowitsch ꝛc. der feierliche Stapellauf des neuen Dreadnought „Petropawlowsk“ statt.

An demselben 27. August um 10 Uhr abends sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst erlauchten Kindern dem Großfürsten Thronfolger Alexius Nikolajewitsch und den Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna mit dem kaiserlichen Zuge nach Kiew abgereist.

Der russische Botschafter in Washington Baron R. Rosen ist zum Reichsratsmitglied ernannt worden und wird vom 15. Oktober an den Reichsratssitzungen teilnehmen. Diese Ernennung ist, wie wir in der „Retsch“ lesen, ganz unerwartet und rasch erfolgte.

— General Tolmatschews Rücktritt war, wie die „Retsch“ jetzt erfährt, schon beschlossene Sache. Jetzt haben aber seine Freunde in den „Sphären“ eine scharfe Agitation zu seinen Gunsten begonnen, der P. A. Stolypin wohl wird weichen müssen. Hauptsächlich wird, wie es heißt, zu Tolmatschews Gunsten angeführt, daß nur unter seinem Regime Odessa einen konservativen Duma-Abgeordneten in die 4. Reichsduma wählen wird.

— Anläßlich der ohne ein Gesuch erfolgten Ueberführung des Professors M. Pergament an die Dorpater Universität bereiten die Petersburger Professoren, so weiß der „Rishsk. Westn.“ zu berichten, einen Kollektivprotest vor. Später will man in dieser Angelegenheit sogar eine Interpellation in die Reichsduma einbringen. — Prof. Pergament bleibt in Petersburg, wo er als Professor der Bestushewschen Kurse wie auch der Rajewskischen Kurse für Frauen fungiert und von nun ab auch an der Redigierung der Zeitung „Prawo“ tätigen Anteil nahmen wird. „Man hofft auch, daß er, sobald im Personalbestande des Ministeriums der Volksaufklärung ein Wechsel eintritt, wieder zum Professor der Universität Petersburg gewählt werden wird.“

— Die „Retsch“ meldete unter dem Titel „Einberufung deutscher Reservisten“: „Die in Petersburg befindlichen deutschen Reichsangehörigen, die zur Reserve gehören, haben von ihrer Regierung den Befehl erhalten, sich Mitte September bei den Truppenteilen, denen sie angehören, einzufinden. Dieser Befehl ruft unter den in Petersburg lebenden Deutschen eine große Aufregung hervor.“ — Hierzu bemerkt die „Pet. Ztg.“: „Diese Nachricht trägt ganz klar die Unbekanntschaft ihres Verfassers mit den deutschen Wehrpflichtsverhältnissen zur Schau und sollte andeuten, daß in Deutschland eine Mobilmachung angeordnet sei. Unter den Petersburger Geschäftsleuten und solchen Reichsdeutschen die mit den deutschen Wehrpflichtsverhältnissen ebenso wenig vertraut sind wie der Notizverfasser der „Retsch“, hat diese Nachricht eine große Aufregung hervorgerufen. Wir haben festgestellt, daß an der Nachricht kein Wort wahr ist. Sie, und nicht der sonderbare „Befehl der deutschen Regierung“, hat weite Kreise beunruhigt. Es ist bedauerlich, daß ein vielgelesenes Blatt wie die „Retsch“ ein solches Gerücht in Umlauf gesetzt hat, ohne es zuvor an zuständiger Stelle zu überprüfen.“

Moskau. Ein gewisser Firssow hatte sich zu verbrecherischen Zwecken einen Koffer mit besonderem Mechanismus machen lassen. Er versteckte in diesem seinen Diener, den Knaben Antonow. Der Koffer war so eingerichtet, daß Antonow mit Leichtigkeit herausschlüpfen konnte, ohne daß der Koffer aufgeschlossen zu werden brauchte. Firssow gab den Koffer und seinen Reisesack in Moskau als Gepäck auf. Während der Fahrt stieg Antonow heraus, suchte den Reisesack aus dem übrigen Gepäck heraus und verbarg sich mitsamt dem Reisesack wieder im Koffer. Auf der Station Klin ließ Firssow sich seinen Koffer geben, befreite den Knaben und schickte ihn nach Moskau zurück. Er selbst fuhr weiter und gab den Koffer abermals in den Gepäckwagen ab. Als er nun in Twer ankam, fand sich der Reisesack natürlich nicht im Gepäckwagen und Firssow verlangte 240 Rbl. Schadenersatz. Er hätte das Geld auch ohne weiteres erhalten, zum Unglück für ihn fiel aber zufällig einigen Geheimpolizisten sein Benehmen auf. Man betrachtete sich seine Gepäckquittungen genauer und fand, daß der Koffer in Moskau 4 Pud gewogen hatte, während er auf der Station Klin nur noch 2 Pud schwer war. Man verhaftete Firssow, dem es zu entfliehen gelungen war, als er auf einer Moskauer Bank einen gefälschten Coupon zu wechseln suchte.

Kiew. Die Vorbereitungen für die große Denkmalsenthüllung sind, wie die „Pet. Ztg.“ sich schreiben läßt, in vollem Gange. Am 30. Aug. findet die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Zar-Befreier statt sowie die Enthüllung eines Gruppendenkmals für die heilige Olga, Andreas Perwoswanny, Kyrill und Methodius. Das Denkmal für Kaiser Alexander II., für welches die Mittel durch eine allrussische Subskription zusammengebracht worden sind, ist nach dem Entwurf des italienischen Bildhauers Ximenes gefertigt und in Rom gegossen worden. Das Denkmal ist in der Mitte der Stadt auf dem Alexander-Platz aufgestellt worden, während das Denkmal für die heilige Olga im Michailowski Square seinen Platz gefunden hat. Dieses Denkmal ist aus den Mitteln der Kiewer Militär-historischen Gesellschaft vom Kiewer Bildhauer Kawaleridse geschaffen worden und stellt den Anfang des „historischen Weges“ dar, welcher in Kiew zwischen dem Michailowski-Kloster und der Sophien-Kathedrale angelegt werden soll.

Odessa. Der Streik der Odessaer Seeleute ist, wie gemeldet, bereits im Abflauen begriffen. Daß aber immer noch eine Partei der Unentwegten an der Streikidee stramm festhält, folgt u. a. daraus, daß in Konstantinopel in fehlerfreiem Griechisch und Türkisch abgefaßte Proklamationen an den Straßenecken angeklebt worden sind, in denen das russische Matrosenkomitee alle Seeleute auffordert, keinen Dienst auf russischen Schiffen zu nehmen. — Die „Now. Wr.“ meint, diese Proklamationen seien von den Juden der Partei „Einheit und Fortschritt“ verfaßt.

Finnland. Die Veranstaltung des Weltkongresses der christlichen Vereine für junge Männer in Helsingfors im Juni 1912 ist, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, auf Vorstellung des Generalgouverneurs definitiv untersagt worden. Der genannte Kongreß wird in diesem Anlasse erst im Jahre 1913 und zwar in Edinburgh (England) stattfinden. — — Die am vorletzten Sonntag nach Trangsund beorderten Polizisten der Wiborger Polizei sind verabschiedet worden, weil sie sich geweigert hatten, beim Auseinandertreiben der zu einer Protestkundgebung versammelten Menge mit blanker Waffe vorzugehen. Die Zahl der um ihren Abschied freiwillig eingekommenen Konstabler der Wiborger Polizei hat sich auch vergrößert. — — Auf einer sozialdemokratischen Festlichkeit in Helsingfors am Dienstag trat der Polizeimeistergehilfe Lindh hindernd dazwischen, als der Landtags-Deputierte Valavaara über die Frage der geplanten Abtrennung der beiden Wiborger Kirchspiele Rykyrka und Kiwinebb sprach, und drohte mit Gewaltmaßnahmen, falls der Vortrag nicht unmittelbar unterbrochen würde. Dieser Drohung fügte man sich schließlich. — — In Tavastehus müssen die Bezeichnungen auf den Straßenschildern auf Weisung des dortigen Gouverneurs Broseldt derart geändert werden, daß die russischen Bezeichnungen an erster Stelle zu stehen kommen. Bisher war die Sprachreihenfolge finnisch, schwedisch und russisch. — — Der Magistrat von Tavastehus hat den Gouverneur um Festsetzung einer Strafe von 20—200 Mark für das unberechtigte Tragen von Messern, Dolchen und Revolvern an öffentlichen Orten ersucht.

P.A. **Helsingfors.** Der Finnländische Senat hat die Gouverneure angewiesen, Maßregeln gegen Versammlungen anläßlich der Angliederung der Kirchspiele zu treffen, da auf denselben der Allerhöchste Wille getadelt und einer scharfen, ungesetzlichen Kritik unterzogen und die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Behörden aufgefordert werde, was dem Versammlungsgesetz vom 20. Februar 1907 widerspreche. Der Senat hat auch Maßregeln gegen Beamte angeordnet, welche nicht gestattete Versammlungen zulassen.

Politischer Tagesbericht.

Von den Marokko-Unterhandlungen.

Die Versicherungen von der Ausgleichmöglichkeit der sich gegenüberstehenden Forderungen, wie die Nachrichten von Rüstungen, Bank-Paniken u. dgl. m. dauern fort.

Eine Berliner Meldung vom 8. September besagt: „Die neue Konferenz zwischen dem deutschen Staatssekretär Herrn von Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter hat bereits am Donnerstag-Abend stattgefunden. Sie begann um ½6 Uhr und dauerte bis gegen 7 Uhr. Trotz der außerordentlichen Spannung, mit der die ganze Welt die Verhandlungen verfolgt, wird auch jetzt noch über das Ergebnis der Konferenz Stillschweigen beobachtet. Der Reichskanzler war nach der Konferenz noch einmal mit dem Staatssekretär zusammen und stattete im Verein mit ihm der Großherzogin-Witwe von Baden einen Besuch ab. Heute abend will der Reichskanzler nach Hohenfinow zurückkehren. — Die französische Antwort auf die deutschen Vorschläge wird erst in einigen Tagen erwartet. Die deutschen Gegenvorschläge sind in schriftlicher Fassung auf dem Wege nach Paris.“

Aus Paris wird vom 8. September telegraphiert: „Ministerpräsident Caillaux hat den Minister des Aeußern, den Kolonialminister und den Minister des Innern zu sich gebeten, um über die neuesten Cambonschen Berichte zu beraten. Von dem Ergebnis dieser wichtigen Konferenz wird es abhängen, ob unverzüglich ein neuer Ministerrat einberufen wird oder ob die drei genannten Minister in der bisherigen ihnen vom Ministerrat zugestandenen Aktionsfreiheit über den Eindruck, den hier die deutschen Vorschläge gemacht haben, Herrn Cambon auf dem schnellsten Wege verständigen werden.“

Ueber die deutsch-französischen Verhandlungen gab Herr de Selves, der Minister des Aeußern, nach dem Donnerstag-Ministerrat einem Mitarbeiter des „Matin“ folgende Erklärung ab: „Man muß sich gegenwärtg ebenso sehr vor lächelndem Optimismus wie vor übertriebenem Pessimismus hüten. Mein Eindruck — es ist nur ein Eindruck — ist der, daß die mit Berlin angeknüpften Besprechungen noch lange dauern werden.“

Ueber die französischen Kongo-Entschädigungen spricht sich im „Echo de Paris“ Marcel Hutin nach besten Auskünften über die von Frankreich im Kongo vorgeschlagenen Entschädigungen wie folgt aus: „Herr Jules Cambon ist beauftragt worden, Deutschland als Gegenleistung für sein Nichtinteressiertsein in Marokko folgende Entschädigungen anzubieten: Frankreich ist bereit, an Deutschland das Gebiet abzutreten, das durch eine Linie begrenzt wird, die vom Atlantischen Ozean vier Kilometer südlich von Spanisch-Guinea ausgeht, den Ngogo an der gegenwärtigen Kamerungrenze erreicht, Ussa an Frankreich läßt, dann das linke Ufer des Sangi bis zum Einfluß in den Kongo hinabgeht, dann auf dem rechten Ufer dieses Flusses bis zu seiner Wiedervereinigung mit dem Ubangi hinuntergeht, bis Betan dem rechten Ufer des Ubangi folgt und von dort sich in gerader Linie über Kounde nach Logue im Süden des Lai wendet. Dieses an Deutschland abzutretende Land ist der einzige

---

sein, sondern in den Fluten des Moskwa-Flusses meine ewige Ruhe gefunden haben.“ Auf Lisa macht der Brief einen niederschmetternden Eindruck. Das ganze Mitleid, der ganze Rest ihrer Liebe zu ihrem Manne erwachen wiederum. Sie weint und beteuert ihre Liebe zu ihrem Gatten und fleht die Anwesenden an, ihn zu retten.

Das neunte Bild spielt in einem Gasthause niedrigster Sorte. Feodor Protassow erscheint hier als ein völlig herabgekommenes Individuum, das an die finsteren Gestalten Gorkis erinnert. Protassow sitzt an einem Tisch mit einem andern Barfüßler namens Petuschkow. Er erzählt ihm seine Lebensgeschichte, wie er vorgab, ertrunken zu sein, um seiner Frau die Freiheit zu geben, und wie er jetzt als „lebender Leichnam“ sein Dasein fristet. Abseits von ihnen sitzt ein ehemaliger Freund Protassows, der wegen eines Streites mit ihm auf Rache gegen Protassow sinnt. Als er die Erzählung Protassows vernimmt, verständigt er die Polizei davon, die alsbald erscheint, um Protassow zu verhaften.

Das zehnte Bild ereignet sich im Dorfe, auf dem Landgute Karenins. Lisa und Karenin sind bereits ein Ehepaar. Lisa befindet sich in der letzten Periode der Schwangerschaft. Da erhält sie die Nachricht, daß Feodor Protassow am Leben sei.

Die Handlung des elften Bildes rollt sich im Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters ab. Lisa Karenina wird dem Gericht unter der Anklage der Bigamie übergeben. Die Anklage legt ihr zur Last, sie hätte den Plan ihres Mannes, ein „lebender Leichnam“ zu werden, gekannt, hätte gewußt, daß er am Leben sei. Der Untersuchungsrichter unterzieht Lisa, Viktor Karenin und Feodor Protassow einem Verhör. Protassow hält dabei zwei große und leidenschaftliche Reden gegen die Gerichtsinstitution, die an Tolstois Ausfälle gegen das Gericht in seinem Roman „Auferstehung“ erinnern.

Das zwölfte und letzte Bild spielt im Gerichtssaal. Der Prozeß ist beinahe zu Ende geführt. Die Geschworenen ziehen sich ins Beratungszimmer zurück. Die Szene stellt den Korridor des Gerichtsgebäudes dar. Hier erscheint Feodor Protassow. Er geht in tiefer Bewegung auf und ab. Als das Glockenzeichen ertönt, das das Erscheinen der Geschworenen im Gerichtssaal verkündet, erschießt sich Protassow, ohne das Urteil abgewartet zu haben. Lisa stürzt herbei und fällt auf den Leichnam ihres Mannes. Langsam fällt der Vorhang.

Das ist der Inhalt des nachgelassenen Dramas „Die lebende Leiche“, dessen bevorstehender Uraufführung man mit höchster Spannung entgegensieht. Russische Schriftsteller, die Gelegenheit hatten, der Vorlesung des Stückes in Moskauer Theaterkreisen beizuwohnen, erzählen, daß das Stück eine nachhaltige Wirkung übt.

Mannigfaltiges.

Zwei Flieger tödlich verunglückt. Straßburg, 7. September: Oberleutnant Neumann und der Aviatikflieger Leconte als Passagier, die heute von Mühlhausen eine Fernfahrt nach Straßburg antreten, sind bei Bilzheim abgestürzt. Beide Flieger waren sofort tot. Der Todessturz erfolgte aus etwa 20 Meter Höhe. Eine Motorexplosion ist die Ursache des Unfalls gewesen. Der Aviatiker Leconte war als ein zuverlässiger Flieger bekannt. Am vergangenen Sonntag erst hatte er einen glänzenden Flug nach Kolmar ausgeführt. Oberleutnant Neumann, der im Frühjahr sein Pilotenzeugnis erworben hatte, hatte schon recht schöne Flüge unternommen.

— 15000 Morgen Wald durch Feuer vernichtet. Der telegraphisch gemeldete Waldbrand bei Reitzenstein, der 23. Kilometer Ausdehnung genommen hatte, ist zum Stillstand gekommen. Vier Forsteien waren schwer bedroht. Ein Mann wird vermißt. 15000 Morgen Wald verbrannten. Der Brand soll durch Fahrlässigkeit eines Holzläufers entstanden sein. Ganze Rudel Hirsche sind im Feuer umgekommen — Eine weitere Meldung vom 6. September lautet: „Hauptmann Schönwald vom 54. Artillerie-Regiment, der von dem bei dem Waldbrande bei Schwerin zu Hilfe gezogenen Militär vermißt wurde, ist jetzt mit seinem Pferde in einer Schonung tot aufgefunden worden. Ob er sich nun schon während des Feuers zu weit vorgewagt hat, oder ob er vielleicht von dem Brande überrascht wurde, ist noch nicht aufgeklärt“.

— Der seit langem vorbereitete Kampf um die Weltmeisterschaft im freien Ringkampf, der in Chicago zwischen dem Amerikaner Frank Gotch und Georg Hackenschmidt entschieden wurde, endete mit einem Siege des Amerikaners, der sich Hackenschmidt technisch bedeutend überlegen zeigte. Der Match, der in drei Gängen stattfinden sollte, endete im ersten Gang nach 14 Min. und im zweiten Gang bereits nach 5 Min. 32 Sek. zu Gunsten von Gotch. Hackenschmidt verzichtete dann auf die dritte Begegnung und gab sich besiegt. Gotch, der in dem für diesen Weltmeisterschafts-Match eigens errichteten Wettmarkt mit 5 : 3 „auf“ Favorit war, hat jetzt seinen Titel gegen den Indier Bux zu verteidigen, einen hervorragenden und sehr starken Ringer, der bisher im catch-as-catch-can-Stile große Erfolge aufzuweisen hatte.

— Von Boston aus kommt das Licht, welches das Geheimnis des Verbrechens von Houndsditch aufklären soll. Der dortigen Polizeibehörde sind soeben zwei Gauner, Jakob und Johann Goldberg aus Triest, ausgeliefert worden, die am 27. Februar einen verwegenen Diamantenraub ausgeführt hatten. Beide Spitzbuben sollen nun, um sich „mildernde Umstände“ zu sichern, ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Danach sind sie Mitglieder einer internationalen Verbrecherg-sellschaft, die nicht nur den Juwelenraub in Houndsditch vorbereitet hatten, sondern angeblich auch den Mord auf dem Gewissen haben, dessen ein gewisser Stinnie Morrison von englischen Richtern schuldig befunden wurde. Eine Reihe weiterer geheimnisvoller Verbrechen soll durch die Enthüllungen der Brüder Goldberg aufgeklärt werden.

— Die Memoiren der Frau Toselli. Die pièce de résistance des neuesten Kapitels ist die Erzählung von einem heimlichen Besuch der Dresdener Hofoper, den sie ohne Wissen aller ihrer Familienmitglieder unter Verkleidung, wie ein neuer weiblicher Harun al Raschid ausführte, teils, um die Musik ungestört genießen zu können, teils auch, um die Volksstimmung zu ergründen. Sie begab sich mit ihrer alten Amme, ganz wie in einem orientalischen Märchen, heimlich auf die Straße, nachdem sie ein Unwohlsein fingiert hatte, um die Aufmerksamkeit ihrer Verwandten abzulenken. Die Amme hatte anfangs zwar heftig widersprochen, sich dann aber gefügt, und ihr bei dem Plan geholfen. Die Prinzessin nahm Billette an der Kasse für Plätze auf dem sogenannten Olymp. Niemand bemerkte sie, oder ahnte, daß sich in dem einfachen schwarzen Kleide und unter der roten Perücke und der Schminke die spätere Kronprinzessin befinde. So konnte Luise denn in aller Muße die meist sehr abfälligen und bissigen Bemerkungen genießen, die von den Lippen der Kleinbürger und Arbeiter fielen, als unten der Hof in die Loge trat. Jedes einzelne Mitglied wird der Reihe nach vorgenommen, jede Bemerkung genau wiedergegeben, so daß man fast glauben möchte, die Prinzessin habe schon damals über all diese kleinlichen Ereignisse Buch geführt im Hinblick auf die später zu veröffentlichende Memoirensammlung. „Alte Mumien“ ist noch einer der milderen Ausdrücke, die da verzeichnet werden. Von dem sehr frommen Prinzen Georg, der sämtliche Päpste auswendig kannte, wird gesagt, ein Mann aus dem Volke habe scherzend gesagt, er solle doch lieber das Corps de Ballet dirigieren, anstatt immer in die Kirche zu gehen. Mit solchen Geschmacklosigkeiten ist die Erzählung gespickt, und, damit auch die Eigenliebe ihrer Befriedigung finde, wird hinzugefügt, jemand anderes habe gefragt: „Wo ist denn Luise? Ja, die ist noch die einzige von der Familie, die menschlich fühlt; schade, daß sie nicht gekommen ist!“ Bei diesem Opernbesuch habe Luise auch erkannt, daß die mittleren und selbst unteren Volksschichten ein großes und oft sehr feines Musikverständnis besitzen; das sei für sie wie eine Offenbarung (!) gewesen. — Abends saß die Prinzessin dann beim Tee mit den Mitgliedern ihrer Familie zusammen und dachte daran, daß ihr Schwiegervater, hätte er von ihrem Streiche je erfahren, sie wohl auf Lebenszeit in ein Kloster eingesperrt haben würde.

„Die Memoiren.“

All die Not der Montignose,
Und warum se, und wie so se,
Kampf und Leid und Uebermannung —
Jeder liest es voller Spannung.
Als Prinzeß schon, was für'n Madel!
Und nachher, welch Frauenadel!
Doch ihr Unglück waren leider
Intriganten teils, teils Neider.
Großer Gott — wie eklig diese,
Spürt in Salzburg bald Luise;
Doch noch schlimmer an der Elbe
Unter ihnen litt dieselbe.
Das gekreuzt der Wohlbemannten
Weg so viele Intriganten;
Daß sie nie davor gezittert,
Darum ist sie reingeschlittert.
Ohne diese ihre ireeßten
Gegner säß sie noch in Dresden;
Es entsprang das Leid der Maid
Aus Intrige teils, teils Neid. . . .
Vor dem Buch der Montignosen
Nannt' ganz anders man die Schosen.
Reuvoll blickt die Welt sie an.
Nein, wie man sich täuschen kann!

(Caliban im „Tag“.)

fruchtbare Teil des Kongo. Es ist ganz Mittelkongo mit ganz außerordentlich reichen Kautschukwäldern und Mineralien. Aber dies schon sehr bedeutsame Zugeständnis scheint die Deutschen nicht zu befriedigen. Sie wollen, daß die neue Grenze südlich von Kamerun dem Alima folge, um den Kongo zu erreichen. Bis auf diesen Punkt allerdings sind unsere Vorschläge nicht mehr zu erweitern."

Die deutsche Antwort

auf die schriftlich formulierten französischen Angebote lehnt sich, wie der „B. Lok.-Anz." augenscheinlich offiziös sich berichten läßt, an die französischen Vorschläge vielfach an, „indem sie deren Text folgt und zu verschiedenen Punkten Gegenvorschläge macht, die dem Standpunkt Deutschlands mehr gerecht werden, und auf die man in Paris bei einigermaßen gutem Willen eingehen dürfte." „Es wäre aber", heißt es weiter in der Information, „völlig irrtümlich, anzunehmen, die deutsche Regierung habe den Wunsch ausgesprochen, die französische Antwort bis zu einem gewissen Tage zugestellt zu erhalten. Ein solcher Wunsch liegt nicht vor, vielmehr sieht man hier der Rückäußerung Frankreichs mit Ruhe entgegen, ohne einen Termin hierfür in Aussicht genommen zu haben. Für die Formulierung der deutschen Gegenvorschläge hat das Auswärtige Amt die Zeit von Montag nachmittag bis Donnerstag abend, somit nur einen Zeitraum von vier Tagen, in Anspruch genommen; man wird daher in Paris kaum sagen können, in Berlin erlitten die Verhandlungen eine Verzögerung."

In Paris ist die günstige Auffassung, die in der Mitte der Woche in der Mehrzahl der Pariser Zeitungen hinsichtlich der baldigen Lösung des deutsch-französischen Streitfalles vorherrschte, seit Freitag einem leichten Mißmut gewichen. Uebereinstimmend wird versichert, daß die deutschen Forderungen zu weit gehen — vor allem, was die deutscherseits geforderten Handelsrechte in Marokko anlange.

Der „Matin" kommt in seinem Leitartikel zu dem Schluß, daß Deutschland nicht allein die Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiete in Marokko fordere, sondern sogar eine privilegierte Stellung. Diese zu bewilligen, sei Frankreich außer stande. — Im „Excelsior" schreibt ein Herr Paul Vallon: „Die deutschen Gegenvorschläge enthalten solche Anschauungen, daß das sogen. französische Protektorat in Marokko eine Vorspiegelung falscher Tatsachen wäre. Wir würden alle Lasten und Kosten haben, um Deutschlands Handel eine mächtige Stellung zu verschaffen. Man will uns Marokko politisch geben, aber wirtschaftlich muß es sich der Sultan wieder zurücknehmen."

*

So dauert die Ungewißheit über den Ausgang der Verhandlungen fort. Die großen Börsen — vor allem London, Paris und Berlin — meldeten am Sonnabend schlechte Kurse nach Petersburg; auch an der dortigen Börse traten Preisrückgänge ein. Man wird sich mit Geduld wappnen müssen, bis die zwischen Berlin und Paris hin und her fahrenden Kouriere befriedigende Botschaft an die Seine übermitteln oder nach der Spree zurückbringen. — Sehr bezeichnend ist, daß, wie vom 9. Sept. aus Berlin gemeldet wird, der französische Botschafter sich am Sonnabend privatim für einige Tage nach Dresden begeben hat, um sich dort etwas zu erholen.

Deutschland.

In Preußen sind umfassende amtliche Ermittelungen über die Futternot und Ernte im Gange. Wie die Blätter melden, hat das Landwirtschaftsministerium die Oberpräsidenten und Landwirtschaftskammern ersucht, in kürzester Frist über den Stand der Ernteergebnisse der verschiedenen Fruchtarten, insbesondere solcher, die für Futterzwecke in Betracht kommen, an das Ministerium zu berichten. Zur Beschleunigung der Erhebungen können die Verwaltungsorgane sich mit allen in Betracht kommenden Stellen in Verbindung setzen. Die Berichte sollen sämtlich im Laufe des September-Monates eingehen und dann im Ministerium einer Prüfung unterzogen werden. — Einer weiteren Berliner Nachricht zufolge ist vom 1. September ab der preußisch-hessische Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel über alle deutschen Staats- und Privatbahnen ausgedehnt worden.

Von dem Ansturm auf die Königsberger Sparkasse berichtet eine Lokalnotiz der „Königsb. Hart. Z." vom Sonnabend: „Wie in anderen Orten, hat sich auch in unserer Stadt im Laufe der letzten Tage ein sehr starker Ansturm auf die städtische Sparkasse gezeigt. Anscheinend durch die schwebenden Verhandlungen über die Marokko-Frage beunruhigt, haben viele unruhige Sparer ohne nachweislichen Geldbedarf ihre Ersparnisse von der Sparkasse abgehoben — in der törichten Annahme, sie dadurch besser in Sicherheit zu bringen. Demgegenüber müssen wir auf das Nachdrücklichste betonen, daß die städtische Sparkasse auch in Zeiten von Krisen und Kriegsgefahr die denkbar größte Sicherheit bietet. ß. Wie wir hören, hat sich der Ansturm am heutigen Sonnabend in demselben Maße wiederholt, wie er sich am Freitag gezeigt hat."

Oesterreich.

Der Berliner Korrespondent der „Zeit" erklärt, der deutsche Reichskanzler habe durch den deutschen Botschafter in London Grafen Wolff-Metternich sich über den englischen Botschafter Cartwright wegen dessen Aeußerungen in der „Neuen Freien Presse" beschwert. Man habe in Berlin sicheren Anhalt dafür, daß die Aeußerungen von Cartwright stammen. — Eine Berliner Korrespondenz drahtet dazu: „Es ist richtig, daß deutscherseits diplomatische Schritte wegen der Veröffentlichung des Artikels in der „N. Fr. Pr." in London erfolgt sind. Anzunehmen ist, daß die deutscherseits erhobene Vorstellung auf diplomatischem Wege ihre Erledigung finden wird. Unzutreffend dagegen ist es, daß eine persönliche Entschuldigung des Botschafters Cartwright verlangt worden ist. Unzutreffend ist es ferner, daß man deutscherseits, falls eine Aeußerung Cartwrights nicht erfolgt, die Veröffentlichung des Materials über den Botschafter Cartwright in Aussicht gestellt habe."

Frankreich.

Der Ministerrat genehmigte den vom Finanzminister Caillaux aufgestellten Gesetzentwurf, wonach den Gemeinden die Teilhaberschaft an den Genossenschaftsfleischereien und -Bäckereien gestattet wird, um so die Preise der Privatbetriebe zu regeln. Der Entwurf sieht ferner die Verwirklichung der weit ausschauenden Pläne zur Schaffung billiger Wohnungen vor, um auf diesem Wege der Konkurrenz einer übertriebenen Steigerung der Mietpreise vorzubeugen. — Inzwischen dauern die Kundgebungen in der Provinz wegen der Lebensmittelteuerung fort. In Brest fand eine Versammlung auf der Arbeitsbörse statt, an die sich eine Kundgebung anschloß, wobei die Polizei einschreiten und mehrere Personen verhaften mußte. In Cherbourg setzte eine Versammlung ein Komitee von 20 Hausfrauen ein, das einen Widerstand organisieren soll. In Roubaix überfielen Demonstranten einen Fleischerladen und mehrere Buttergeschäfte, die sie durch Steinwürfe beschädigten, so daß Kavallerie einschreiten und mehrere verhaften mußte. Auch bei Unruhen in der Gemeinde Wignenies in der Nähe von Fourmies ging die Kavallerie zum Angriff über, bei dem mehrere Personen verwundet wurden. — Bei den Unruhen in Nord-Frankreich überschritten mehrere hundert Ruhestörer die belgische Grenze und schlugen in einem Hause in Mouscron die Fensterscheiben ein. Schließlich wurden sie von belgischen Gendarmen zurückgetrieben.

Die enorme Hitze hat, wie aus Nantes gemeldet wird, unter den im Manöver befindlichen Truppen schrecklich gehaust. Ueber 300 Mann mußten in total erschöpftem Zustande ins Hospital gebracht werden, fünf sind bereits an den Folgen der erlittenen Hitzschläge gestorben.

Holland.

Auch Holland rüstet. Wegen der gespannten politischen Lage hatte die holländische Regierung schon vor 8 Wochen in aller Stille allerhand militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. So wurden die Sperrforts besetzt, längere Beurlaubungen für Offiziere und Mannschaften rückgängig gemacht usw. Als der holländische Gesandte jedoch aus Berlin abreiste, wurden die neuen Maßregeln wiederum aufgehoben. Nun sind in den letzten Tagen aufs neue Vorkehrungen getroffen worden. So wurden z. B. die Brücken über die Maas in Limburg militärisch besetzt und gegen Ueberrumpelungen gesichert. Ebenso wurden die Divisionsübungen in Nord-Brabant „wegen der Gefahr einer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche" abbefohlen; die Truppen verbleiben in ihren Garnisonen. Nur ein Teil wird mit Mitrailleusen zu Uebungen nach Limburg kommandiert. In der Nacht auf Mittwoch wurde die Garnison von Roermond zum großen Schrecken der Bevölkerung plötzlich alarmiert. Es stellte sich heraus, daß es einer Probemobilisation galt. Die großen Manöver in Südgelderland, die in Gegenwart der Königin stattfinden sollen, werden aber wahrscheinlich ihren Fortgang haben, wenn auch die Rede davon war, sie abzubestellen. Die Reservisten sind nicht entlassen worden; sie bleiben statt 26 Tage 49 unter den Waffen. Die Forts sind mit Munition reichlich versehen. In der Nordsee werden eifrig Schiffsübungen abgehalten. — Es ist unverkennbar, daß die politischen Kreise während der letzten Tage von einem auffallenden Pessimismus über das Ende der Berliner Verhandlungen erfüllt sind.

Belgien.

Belgien rüstet weiter. In Namur sind große Vorräte Explosivstoffe eingetroffen. Die Größe der eingetroffenen Mengen läßt sich aus der Tatsache schließen, daß ein einziges Fort beispielsweise 4000 Kilogramm Tanit erhalten hat. Die Intendanturen haben alle Hände voll zu tun, um den Bestand an Uniformen zu vervollständigen; sie haben große Bestellungen darin gemacht. Das Militär-Lazarett hat umfangreiche Sendungen von Verbandstoffen und Medikamenten erhalten. Auf den Forts führen zahlreiche Zivilarbeiter die dringendsten Arbeiten aus. Trotz dieser fortgesetzten Rüstungen äußerte ein Brüsseler Blatt, daß die belgische Armee auch heute noch keineswegs fähig wäre, bei kriegerischen Verwickelungen einem eindringenden Feinde wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. So z. B. seien die Patronenvorräte für die Infanterie so geringfügig, daß sie nur für wenige Tage ausreichen würden.

Spanien.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erhält von besonderer Seite einen anscheinend inspirierten Artikel über die französisch-spanischen Differenzen, der ankündigt, daß Frankreich nach der voraussichtlichen Einigung mit Deutschland die Lösung seines Konflikts mit Spanien in energischerer Weise in Angriff nehmen werde. — Ein geheimes Einverständnis zwischen Deutschland und Spanien setzt der Artikel nicht voraus.

Marokko.

Eine Madrider Depesche vom 8. September kündigt eine neue spanische Aktion in Marokko an. Es heißt darüber: Angesichts der dauernden Feindseligkeit der Stämme an den Ufern des Kert-Flusses beschloß die Regierung auf Verlangen des Generalkapitäns in Melilla, diesem 3000 Mann frische Truppen zur Verfügung zu stellen, die heute von Spanien abgehen sollen, um die ausgebenten Mannschaften zu ersetzen und um einen Vorstoß nach Alhucemas zu machen, der der Bewegung der Eingeborenen am Kert-Fluß ein Ende machen soll. Der Vorstoß soll durch drei Kriegsschiffe unterstützt werden. — Am Freitag kam es bei Melilla bereits zu einem Gefecht, bei dem 1 Offizier und 7 Soldaten getötet und 1 Offizier und 25 Soldaten verwundet wurden.

Locales.

Die Korporation „Estonia" beging gestern in interner Feier ein Gedenkfest, wie es als erstes in seiner Art in unserer Universitätsstadt begangen worden ist: sie feierte das 25-jährige Jubiläum des ihr von ihren Philistern gestifteten Konventshauses. Die Unzulänglichkeit der den speziellen Zwecken eines Konventsquartiers meist kaum anzupassenden Mieträume und deren verhältnismäßig überhoher Mietpreis sowie auch das Bestreben, das korporelle Leben durch eine feste Tradition an ein bestimmtes Haus zu knüpfen, ließen vor 28 Jahren den Gedanken der Erbauung eines Konventshauses der „Estonia", des ersten Studentenhauses in Dorpat, aufkommen. Mit relativ geringen Mitteln — das ganze Haus nebst Baugrund beanspruchte nicht volle 20 000 Rbl. — wurde das Vorhaben ausgeführt. — Zu der gestrigen Feier hatten sich etwa 70 frühere Estonen, darunter die meisten natürlich aus Reval und Estland, in den schönen, geschmackvoll renovierten Räumen des vom Univ.-Architekten R. Guleke aufgeführten und vor 25 Jahren eingeweihten Baues eingefunden.

Am Nachmittage ward ein Fest-Konvent abgehalten, auf welchem in mehreren Reden dem Danke und der Befriedigung über das geschaffene Werk, das nun ein viertel Jahrhundert überdauert hat, Ausdruck gegeben wurde. Auch an Festgaben fehlte es nicht und auch nicht an Grüßen von auswärts; von diesen sei insbesondere ein in schwungvollen Versen übermittelter Glückwunsch der Damen Kurlands erwähnt, welche mit dem Dank für die ihnen in diesem Hause gelegentlich des Jahrhundert-Jubiläums der „Curonia" erwiesene Gastfreundschaft die besten Wünsche für das fernere Blühen der Korporation verbanden. Ebenso hatte es sich der Konvent der „Curonia" im Hinblick auf die steten besonders engen Beziehungen zur „Estonia" nicht nehmen lassen, unmittelbar nach dem Festkonvent durch eine Deputation ihre glückwünschenden Grüße nebst einer Ehrengabe überreichen zu lassen. — Nach einer dreistündigen Pause folgte um ½8 Uhr abends ein Festmahl, welches etwa 120 Teilnehmer vereinte, und hieran schloß sich der Fest-Kommers.

Operette.

Nachdem Offenbach in der ersten Periode seines Schaffens besonders das einaktige Singspiel kultiviert hatte, erschien 1858 die burleske Operette „Orpheus in der Unterwelt". Rasch machte dieses überall mit gleichem beispiellosen Erfolge aufgenommene Werk seinen Siegeszug über sämtliche Bühnen. Dieser ungewöhnliche Erfolg veranlaßte Offenbach, der als Opportunitätsmensch wie kaum ein anderer auf den Zeitgeschmack des Publikums spekulierte, wohl dazu, ein ähnliches Werk, „Die schöne Helena", zu schreiben. Er hatte sich nicht verrechnet: seine „Helena" schlug ebenso ein, wie der „Orpheus". Sogar bis auf den heutigen Tag haben sich beide Werke auf dem Spielplan der Theater gehalten, trotzdem sich der Zeitgeschmack, auf den sie gerade berechnet waren, seitdem doch wesentlich geändert hat, und trotzdem die Zustände, die gegeißelt werden sollten, größtenteils heute nicht mehr existieren.

Daß sie sich hielten, liegt an der genialen Art, wie Offenbach seinen Stoff behandelt hat. Dieser geistreiche sprühende Witz, diese tolle Laune, dieser versteckte Spott, und dann die Manier, mit der Satire am Mythos auch der Zeit einen Spiegel vorzuhalten, in dem sie ihre Schwächen und Auswüchse sehen kann, zeigen Offenbach als Meister der Parodie und der Persiflage. Gewiß steckt auch manches in den beiden Werken, das man als „höheren Blödsinn" bezeichnen kann. Betrachtet man sie aber als Ganzes, so kann man doch nicht leugnen, daß durch Text, Handlung und Musik ein einheitlicher Zug geht, ein Zug genialischer Keckheit, göttlicher Frechheit, der mit allem wieder aussöhnt, was vielleicht befremdlich wirkt oder das Empfinden verletzt.

Rein musikalisch sind es echt französische Grazie, Anmut und Pikanterie, die seine aus einem unerschöpflichen Quell fließenden Melodien auszeichnen und noch heute wie damals das Ohr gefangen nehmen.

Die vorgestrige Aufführung der „schönen Helena" auf der Bühne unseres Sommertheaters galt als Benefiz für Herrn Kapellmeister Kroeker.

Herr Kroeker hat uns ja schon im Laufe seiner vor- und vorvorjährigen Tätigkeit an unserem Sommertheater wiederholt den Beweis erbracht, daß er ein energischer Dirigent ist, der musikalisches Verständnis mit künstlerischem Geschmack verbindet. Auch in dieser Saison ist er die Seele der musikalischen Aufführungen gewesen. Da das Repertoire besonders die Operette und auch einige Opern pflegte, gab es durch Neueinstudierungen, Auffrischungen älterer Werke und durch die Neuaufführung einer Oper eine Menge Arbeit für die Bühnenmitglieder. Den Hauptanteil der Mühen hatte Herr Kapellmeister Kroeker. Hatte er bei den Proben für gewissenhafte Einstudierung Sorge zu tragen, so mußte er bei der Aufführung die notwendige Verbindung zwischen der Bühne und dem Orchester herstellen, und durch Mitteilung seiner Auffassung an die Mitwirkenden der betreffenden Partitur Leben einhauchen. Manche Probe seines Könnens hat er uns da in diesem Sommer geliefert. Auch die vorgestrige Aufführung ließ die belebende Hand des Kapellmeisters erkennen. Richtige Temponahme und Verständnis für den leichten Offenbachschen Stil ließen auch dieses Mal die Musik ihre Wirkung auf den Hörer ausüben.

Was die Darsteller anlangt, so kann man wohl sagen, daß sie alle mit Lust bei der Sache waren. Natürlich wurde die Gelegenheit, einige zeitgemäße lokale „Extempore" anzubringen, nach Kräften wahrgenommen.

Die Titelrolle sang Fräulein Lorenz. Ihre Helena zeichnete sich durch stattliche Erscheinung und gewandtes Spiel aus. Auch gesanglich wußte sie ihre Partie recht gut zur Geltung zu bringen. Wenn nur die Aussprache beim Singen deutlicher wäre! — Ihren Gatten, den alten beschränkten Menelaus, spielte Herr Riemeck recht ergötzlich. Auch Herr Dir. Sandt als Großaugur Kalchas, erweckte viel Heiterkeit. Die übrigen Darsteller fügten sich gut in das Ensemble. Der Besuch war — infolge des recht stürmisch-regnerischen Wetters — nur schwach.

Gerhardt Wagner.

Gegen 50 Schüler des hiesigen Alexander-Gymnasiums begaben sich Sonnabend früh unter Führung des Direktors P. Rutzki sowie einiger Lehrer per Dampfer nach Pleskau, um sich die historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt anzusehen. Die Rückkehr der Ausflügler erfolgt morgen, Dienstag, per Eisenbahn.

Die Kassendiebstähle nehmen noch immer kein Ende. In der Nacht auf Sonnabend war ein Dieb in die S. v. Kieseritzkysche Drogenhandlung an der Jakob-Straße eingedrungen, nachdem er den Rolladen, der nicht befestigt war, aufgehoben und 2 Scheiben der Tür eingedrückt hatte. Er hatte dann die Kontrollkasse ganz einfach abgeschraubt und das darin befindliche Geld, ca. 75 Rbl., an sich genommen. Darauf hatte er sich durch ein Fenster nach der Hofseite hin entfernt. Auffallend ist, daß der Einbruch garnicht bemerkt worden ist, zumal in dieser Gegend zwei Nachtwächter patrouillieren. —h.

Am Freitag kehrte ein Bataillon des Krassnojarskschen Regiments, welches die Sommermonate im Wladimir-Lager im Gouv. Petersburg verbracht hat, wiederum hierher zurück. —ch.

In der Detektiv-Abteilung wird der Eigentümer eines verdächtigen Personen abgenommen 4½% Charkower Pfandbriefes — Nr. 5726 groß 500 Rbl. — gesucht.

Sommertheater.

Morgen abend findet zum Benefiz für Frl. Gerdy Walden eine Wiederholung des höchst amüsanten Schönthan-Koppel-Ellfeldschen Kostüm-Lustspiels „Comtesse Guckerl" statt, dessen Titelrolle die begabte Darstellerin zu ihren besten Rollen rechnen darf.

Nachmittags 3 Uhr findet eine Kindervorstellung statt. Gegeben wird das Märchenspiel in 6 Bildern „Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel."

Schach.

Vom Karlsbader Turnier. Vom 7. September wird aus Karlsbad berichtet: Ueber die Hälfte des Turniers ist mit der heute gespielten 13. Runde beendet. Noch steht Schlechter mit einem allerdings sehr kleinen Vorsprung an der Spitze, dicht gefolgt von Teichmann und in etwas größerem Abstand von Rotlewi und Rubinstein. Letztere drei blieben heute in vorzüglich gespielten Partien siegreich, während Schlechter als Nachziehender gegen Niemzowitsch in einer unregelmäßig eröffneten Partie, in welcher beide Gegner hartnäckig zu gewinnen suchten, nur Remis erzielen konnte. Im Anzuge gewannen: Rotlewi ein von ihm besonders in der Eröffnung fein behandeltes Damengambit gegen Spielmann, Rubinstein, der seinem Gegner Salwe ein Königsgambit anbot, das dieser zwar ablehnte, ohne aber verhindern zu können, daß Rubinstein einen heftigen Angriff siegreich durchführte, Duras, der die französische Verteidigung gleichfalls durch elegantes Angriffsspiel widerlegte, Leonhardt, der ein Damengambit gegen Alapin im besten Stil spielte, Vidmar, der, etwas vom Glück begünstigt, Burn schlug, der mit der Zeit kurz war, und schließlich Alechin gegen Chajes. Teichmann hatte gegen Chotimirski den Nachzug in einem Damengambit, führte die Partie mit ausgezeichnetem Positionsverständnis und verschaffte sich das etwas bessere Endspiel, in welchem seine feine Endspieltechnik den Sieg errang. Jaffe mit Schwarz schlug Fahrni. Außer Schlechter kämpften noch unentschieden: Erich Cohn gegen Süchting, Marshall gegen Tartakower und Rabinowitsch gegen Loewenfisch. Unbeendet blieb die Partie Kostric-Perlis, die ausgeglichen ist.

In der vierzehnten Runde siegten im Anzuge Teichmann über Tartakower, Salwe über Cohn, Spielmann über Duras und Perlis über Alechin; im Nachzuge Leonhardt über Johner, Rotlewi über Loewenfisch, Rabinowitsch über Jaffe und Fahrni über Chajes. Remis wurden die Partien Burn-Marshall, Schlechter-Vidmar, Süchting-Niemzowitsch und Dus-Chotimirski-Kostic. Unbeendet blieb die Partie Alapin-Rubinstein.

Nach einem Telegramm der „St. Pet. Z." siegten in der fünfzehnten Runde im Anzuge Alechin über Dus-Chotimirski, Fahrni über Perlis, Rotlewi über Jaffe, Rubinstein über Johner, Niemzowitsch über Salwe; im Nachzuge Teichmann über Kostic, Chajes über Rabinowitsch und Burn über Tartakower. Remis wurden die Partien Leonhardt-Spielmann, Cohn-Alapin und Vidmar-Süchting. Unbeendet blieben die Partien Duras-Loewenfisch und Marshall-Schlechter.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Sept. (27. Aug.). Bezugnehmend auf allerlei Gerüchte über die Entlassung der Reservisten, versichert der „Temps", daß die Entlassung im normalen Termin, ganz wie im vorigen Jahre, stattfinden werde.

Paris, 8. Sept. (26. Aug.). Die Polizei verhaftete am Freitag einen flüchtigen Russen, namens Gostrowizki unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der phönizischen Statuetten, die kürzlich dem Louvre-Museum von einem Pariser Blatte wieder zugestellt worden sind, beteiligt zu sein. Die Polizei stellte ferner fest, daß die entwendeten Statuetten bei einem Freunde des verhafteten Russen aufbewahrt worden waren. Man bringt den Diebstahl der Statuetten in Zusammenhang mit dem Raub der Mona Lisa, und glaubt, einer internationalen Diebesbande in Paris auf die Spur gekommen zu sein.

London, 9. Sept. (27. Aug.) Im Auswärtigen Amt herrschte am Freitag eine fieberhafte Tätigkeit. Der Minister des Aeußern Sir Edward Grey, der den größten Teil des Tages im Ministerium zubrachte, empfing den Besuch des französischen Botschafters, mit dem er längere Zeit konferierte. Dann besuchte ihn der italienische Botschafter. Auch McKenna, der erste Lord der Admiralität, war zugegen. — Man ist in London sehr erstaunt über die angeblichen hohen Forderungen des Herrn v. Kiderlen-Wächter. Man hatte gehofft, daß die Verhandlungen spätestens in einer Woche zu Ende geführt werden würden, und sieht sich nun gründlich enttäuscht.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Aug. Den zweiten Tag herrscht ein heftiger Sturm. Die Schiffe sind am Auslaufen verhindert.

Reval, 28. Aug. Auf dem Meere tobt ein Sturm. Mehrere Segelschiffe haben Havarie erlitten.

Windau, 28. Aug. Seit gestern wütet hier ein heftiger Sturm. Die ausgelaufenen Dampfer kehrten in den Hafen zurück. Vier längs der Mole gehende Schüler wurden von den Wellen fortgespült. Drei wurden gerettet.

Helsingfors, 10. Sept. (28. Aug.) In den Stromschnellen bei Heinola (Gouv. St. Michel) zerschellte an den Klippen ein Boot mit ausländischen Touristen, die aus Helsingfors eingetroffen waren. Zwei Personen sind ertrunken.

Berlin, 10. Sept. (18. Aug.). Die Blätter erklären in Leitartikeln, daß nichts vorliege, was die öffentliche Meinung beunruhigen könne und veröffentlichen Aeußerungen Kiderlen-Wächters, der seinem Erstaunen anläßlich der auf der Börse herrschenden Stimmung Ausdruck verleiht. Kiderlen-Wächter bezeichnet die Meldung der Blätter über die Einberufung der deutschen Reservisten als pure Erfindung.

Der Flieger Euring, der bei Eßling am Abend aufgestiegen war, stieß infolge der Dunkelheit gegen einen Pfeiler und trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Krankenhause starb.

Wien, 10. Sept. (28. Aug.) Eine Delegation der Londoner City mit dem Lord Mayor an der Spitze ist zum Besuch der Wiener Stadtverwaltung hier eingetroffen.

Ministerpräsident Gautsch verschob seine Reise nach Prag zu Verhandlungen über einen Ausgleich zwischen den Deutschen und Tschechen. Der Aufschub ist, nach der „N. Fr. Pr.", hervorgerufen worden durch die Absicht, 2 Ministerportefeuilles an Tschechen-Beamten abzugeben.

In serbischen Kreisen erwartet man, nach dem „Vaterland", daß nach dem glänzenden Empfang König Peters in Petersburg sich seinem Empfang in Wien keine Hindernisse entgegenstellen werden. Die Wiener Reise dürfte in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden.

Die Demonstrationen anläßlich des Steigens der Mietpreise haben sich erneuert. Bei einem Scharmützel mit der Polizei wurden 2 Personen schwer verwundet.

Paris, 10. Sept. (28. Aug.) Caillaux und de Selves hatten am Nachmittage eine neue Konferenz. — Fallières reiste nach Rambouillet ab.

De Selves und Caillaux werden, den Blättern zufolge, Dienstag dem Ministerrat ihre Meinung über die Gegenvorschläge Deutschlands unterbreiten.

Roubaix (Frankreich), 10. Sept. (28. Aug.). Am Abend nahmen die Unruhen einen bedrohlichen Charakter an. Die Menge bewarf die Truppen mit Steinen und errichtete Barrikaden. Laternenpfosten wurden eingestürzt, das Straßenpflaster aufgerissen und Handlungen geplündert. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Gegen Mitternacht wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Rom, 10. Sept. (28. Aug.) Auf dem Trasimenischen See kenterte ein Motorboot; 17 Passagiere, darunter 14 Frauen, ertranken.

Catania, 10. Sept. (28. Aug.). Seit Mitternacht werden starke Erdstöße verspürt. Die seismographischen Apparate sind in beständiger Bewegung. Der Aetna speit einen Feuerregen aus, der bis Catania geht. Es haben sich 2 neue Krater gebildet.

Massafre (Apulien), 10. Sept. (28. Aug.) Die Menge befreite mehrere in den isolierten Cholera-Baracken befindliche Personen und zündete einen Pavillon an. In den Flammen kamen 2 Frauen um. Die Ordnung wurde durch Militär wiederhergestellt. 45 Personen wurden verhaftet.

Santander, 10. Sept. (28. Aug.) Infolge Wassermangels kam es in Barcena zu Demonstrationen, wobei 3 Arbeiter getötet wurden.

Bilbao, 10. Sept. (28. Aug.) Zwischen streikenden Metallarbeitern und Gendarmen kam es zu einem Zusammenstoß. Ein Gendarmerie-Offizier und mehrere Gendarmen wurden verwundet.

Täbris, 10. Sept. (28. Aug.) Durch den letzten Sieg Teherans über Serdar Assad ermutigt, bereitet sich der Endschumen zum Kampf mit Schudscha ud Douleh vor. Unter 1500 Fidais wurden Waffen verteilt. Die Sache des Ex-Schah wird hier für verloren angesehen.

Todtenliste.

Cand. arch. nov. Leopold Milhahn, verunglückt im 23. Jahre und Georg Bohne, verunglückt im 18. Jahre im Süllajärvi bei Uusikirkko.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.7	756.2	758.7
Lufttemperat. (Centigrade)	8.2	7.2	9.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NW5	NW5	NNW5
Bewölkung (Zehntel)	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; im allgemeinen trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

m 30. d. Mts. auf ca. eine Woche

Dr. E. Anderson.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf

Dr. med. H. Koppel.

Zahnarzt Mendelew

Ritter-Str. 8.

Empf. von 9—2 vorm. u. 4—7 nachm.

= Künstliche Zähne. =

Hebbel

(A. Bernauer; Mariamne). Beginn Mittwoch, d. 7. Sept. Nähores Techelferstr. 5, von 4—5 Uhr

M. Boettcher.

Wiederbeginn des russischen

Kindergartens

den 1 Sept. 1/,12 Uhr.
Wallgraben 15 M. v. Schwebs.

Der Kursus im Wäschenähen

hat begonnen, an demselben können sich noch Damen beteiligen

O. Ussow

Schmalstrasse Nr 5, Q. 11, im Hof.

Russisches Fräulein

wünscht

Nachhilfestunden

zu erteilen. Off. sub „Nachhilfestunden" an d. Exped. d. Bl.

Eine junge Dame

welche die Pariser Universität — Sorbonne absolviert hat, **erteilt französische Stunden.** Vorbereitung zum Examen, Literatur, Übersetzungen, Konversation — Petersburger Strasse Nr. 119, Qu. 2. Frau Falin.

Студ. Унив.

даетъ уроки въ размѣрѣ среднихъ учеб. завед. Многолѣтняя практика. Гороховая 33, кв. 11, съ 2—4 ч. поп.

Студентъ оконч. съ нагр. Юрьевск. гимн., успѣшно репетируетъ по всѣмъ предметамъ средн. учебн. завед. — Складочная ул. 43, кв. 2; отъ 3—4 ч.

Студ. (экстерн) получившій ат. зрѣл. при Юрьев. Казен. гимназіи, **ищетъ уроковъ.** Желательно готовить по курсу старш. кл. ср. уч. зав. или на ат. зрѣл. Имѣю многол. практ. Надимья 20, кв. 11. Дома 3—4.

Eine junge Dame, welche die Musikschule beendet hat, gibt

Stunden

— Petersburger Str. Nr. 119, Qu. 2 Frau Falin.

Gesucht

eine junge Dame, der 3 örtl. Sprachen mächtig, als

Verkäuferin

für mein Manufaktur-Geschäft. Zu melden von 2—3 Uhr — Karlowastr. 20, bei **R. Tergan.**

Eine tüchtige, saubere

Köchin

(**nur** mit guten Empfehlungen) kann sich melden — Peplerstr. Nr. 6, 1 Treppe v. 10—12 vormittags.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

kann sich sofort melden im Konventsquartier „Livonia", Mühlenstr. 7.

Нужна опытная

НЯНЯ

нѣмка или русская, къ одному ребенку — Замковая ул.8,кв.Дружкина.

Krankheitshalber wird der

Verkäuferposten

in unserer **Bierbude Johannisstr. 16** vakant. Cautionsfähige u. der drei Ortssprachen mächtige Reflektanten belieben sich zu melden zwischen 5 u. 7 Uhr nachm. im Kontor „Tivoli" Johannisstr. 16.

Suche einen tüchtigen

Konditor.

Bäckermeister K. Laur, Küterstr. 1.

Eine gebild. junge Dame

(Deutsche) **sucht** eine Stelle als Gouvernante. Näheres im Deutschen Verein — Kühnstr. 3, von 5—7.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Karlowa-Str. 76, Qu. 7.

2 junge Mädchen

die 3 Ortssprachen beherrschen, bitten um Bonnenstellen. Bereit zum Verreisen. Adresse erbeten: Marienhoffsche Str. 9, Qu. 3 von 4—6.

Русская бонна

(съ шитьемъ, желаетъ) мѣсто — Пепперская 1, кв. проф. Пѣтухова.

Suche eine Stelle als

Köchin oder Wirtin.

Besitze gute Zeugnisse — Rathausstr. 44.
Alide Üsse.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich mein

Schlosser- u. Installations-Geschäft

aus der Neumarktstr. 3, in die

Schloß-Str. 4, eigenes Haus

übergeführt habe.

Für das mir seit 34 Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, es mir auch fernerhin bewahren zu wollen. Durch bedeutende Erweiterungen meines Geschäfts hoffe ich in der Lage zu sein, alle geschätzten Aufträge prompt ausführen zu können.

Hochachtungsvoll

Gustav Peterson

Schlossermeister.

Telephon 201.

Sensationelle

Reklamen Schilder und Aufschriften

verfertigt reell

„Polychromie"

Rigasche Strasse 65

bei der Pferdepost-Station.

Hans Herrmann

Rigasche Str. 10.

Colonial- u. Naschwerk-Handlg.

Billige Preise!
Grösste Auswahl!

Empfehle in frischer Sendung

von Georg Stude, Reval

Speise-Marzipan

Stück 30 Kop.

Marzipan-Konfekt
Dessert- „
Dattelbrot
Pumpernickel.

Auf sämtliche Fabrikate, wie:

Marzipan-Kuchen

etc. etc.

werden Bestellungen entgegengenommen und zu denselben Preisen wie in Reval geliefert.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.



Die Annahme

nach Mass auf

Corsetts,
Büstenhalter
u. Reparaturen

„Wiener-Chic"

befindet sich jetzt

Carlowa-Strasse 14.

Offeriere zur geß. Beachtung

Heringe

(frischer Fang)

à 12, 13 u. 15 Kop. pr. Pfd.

Delikatess-Heringe

1/4 Tonne à **22 Rbl.**

A. Reinbaum

Jakob-Str. 11.

Eine Köchin

mit Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 16, beim Hauswächter.

Eine firme selbständige

Köchin

sucht eine Stelle — Kleine Sternstr. 10.

Von der **Gouvernements-Regierung** bestätigte

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **Herbst- allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **5. September** täglich von 12 1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen zu den **folgenden Studenten-, Kaufleute-** und **gemischten Kursen** empfange bis zum **15. September.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse,** welche 1 Mal wöchentlich stattfinden sollen, werden **zeitig erbeten.** — **Repertoire** von neuen in **Berlin, Wien** und **London** mit grossem Beifall aufgenommenen **Aufführungen.** Auf Wunsch **eigene Kombinationen. Salon-Novitäten: „Two step", „Major", „Toreador", „Biboqué"** etc. — **Privatstunden** täglich.

Dorpat, **Petersburger Str. 59.** **Carl Helmer.**

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle u. Baumwolle

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt **R. Tergan,** Gr. Markt Nr. 8.

Die Tabaksniederlage

der Gesellsch. **„Dukat"**

Dorpat, Grosser Markt 12

empfiehlt **in spezieller Sendung** ihre **auf besondere Bestellung** hergestellten vorzüglichen **Tabaksorten:**

Любительскій Султанія

244, 264, 340, 400 Kop. bis Rbl' 10 das Pfund.

welche tatsächlich um 10% in der Güte höher sind als irgend eine andere Tabaksorte, so wie auch **Tabak**

Турецкій

und

Сухумскій

144, 160 u. 184 Kop. das Pfd.

Ferner

Papiros „По особому заказу"

in verschiedenen Preislagen zu 100 u. 250 Stück.

Vertreter der Gesellsch. „DUKAT"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. **Telephon Nr. 194.**

Holländische

Blumenzwiebeln

zum Treiben und für den Garten empfiehlt

CARL WILL
Schloss-Str. Nr. 7.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Die vorzügliche

Ringensche Tafelbutter

wird vom September an wieder zu haben sein, und werden Bestellungen auf dieselbe empfangen

Teichstrasse 13, Qu. 2.

Fehtenhofscher

Schweizer Käse

frische **Butter** vom Lande zu haben in d. Milch-Bude, Ecke d. Karlowa- u. Blum-Str.

Moderner

Edelmarderkragen

zu verkaufen — Neumarktstr. 16, bei Kürschner Johannson.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische

Obligationen

zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.

Der Vorstand.

Das

Wiener Café

Johannis-Str. 7

empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

In der Pepler-Strasse Nr. 30 wird vom 1. September

Mittag

aus dem Hause **verabfolgt** im Hof, im zweiten Hause, 2. Etage. Zu sprechen v. 11—3 Uhr.

Gutes Obst

wird verkauft — Berg Str. 24.

Sommer- u. Herbstäpfel

sind lofweise zu haben, Techelfer Strasse 38.

Suisslepper-, Birn-, Champagner-, Zitronen- und

Alabasteräpfel,

sowie **Birnen** u. **Kochäpfel** sind zu haben — Jakobstr. 39.

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Ever Ready-Batterien

für Taschenlampen trafen wieder ein in allen Grössen. Zu erhalten im technischen Magazin

P. N. Leppik, Promenaden-Str. 4.

Schweizer Broderien

empfiehlt

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Neumarkt-Str. 24

vorm Näck

kauft und verkauft gebrauchte Kleider — mit kleinen Prozenten.

Möbel

zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 42, Qu. 2.

Zu **verkaufen**

eine Saalgarnitur

(Plüsch), e. **Trumeau** aus Eschenholz, **Bufett, Wiener Stühle, 1 Schneidertisch** u. versch. gebrauchte Möbel Alt-Str. 15, Qu. 4.

Verkauft werden:

3 eiserne Betten, Esstisch, 6 Stühle, Lampen, Tische, einiges Küchengeschirr — Parkstr. 1, Qu. 1.

Eine Vogeleiersammlung

enthaltend circa 60 versch. Exemplare nebst dazugehörigen Büchern, wird **verkauft.** Zu bes. morgen, Dienstag, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Wenig gebrauchte

Dreschmaschine

6 H. P. umständehalber für den halben Preis **zu verkaufen** — Scharrenstr. 7.

2 Fahrpferde

4—6 Wersch., gleicher Farbe, zum Preise von 400—800 Rbl. **zu kaufen gesucht.** Off. sub „W W" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Alexander-Str. Nr. 35.

Deutsch-russische

Abschriften auf der Schreibmaschine

werden billig **angefertigt.** Off. sub „Abschriften" an die Exp. d. Blattes.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Pflastersteine

kauft **A. Sild,** Karlowa-Str. Nr. 7.

Gesucht

eine

Parterre-Wohnung

von 5—6 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich in der Nähe des Großen Markts. Off. sub „Wohnung" empfängt die Exp. d. Bl.

Ein hübsches, gut möbl.

Zimmer

mit voller Pension **vermietet** Frau Dr. E. Meyer, Techelferstr. 4, Qu. 3. Zu bes. von 1—3 Uhr nachm.

Zwei möblierte

Zimmer

sind mit od. ohne Pension sofort **zu vergeben.** Zu erfragen Altstr. 11, Qu. 1, täglich v. 12—1 u. 3—4.

Ein schönes, großes

Zimmer

hell und warm, mit Möbeln, Beheizung, Bedienung und **guter Beköstigung,** wird 1—2 Herren **abgegeben** — Kastanien-Allee 25, 1 Tr.

Ein möbl., stilles

Zimmer

zu vermieten — Rosenstr. 28.

Ein möbliertes, sonniges

Zimmer

kann einer stillebenden Dame **vermietet** werden — Peplerstr. 8, unten.

2 möbl. Zimmer

mit sep. Eing. in der Johannisstr. zu **vermieten.** Näh. Ritterstr. 17, Qu. 2 zwischen 2 und 3.

Großes hübsches

Zimmer

m. v. Pension **zu vermieten.** Pension Donner — Küterstr. 8. Zu besehen v. 11—2.

Ein sonniges möbl.

Studentenzimmer

ist **zu vermieten** — Johannisstr. 10, Qu. 4.

Im Zentrum der Stadt eine

Wohnung

von 3 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Großer Markt 7, 3 Treppen; v. 2—3 Uhr nachmittags.

Eine freundliche

Wohnung

von **3 Zimm.** mit Küche und Balkon sofort **zu vermieten** — Kühnstr. 3. Näheres beim Hauswächter.

Eine freundl. Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, u. **2 möbl. Zimmer** sind **zu vermieten** — Kloster-Straße 6.

Wallgraben Nr. 12.

warme, ruhige **Wohnung** von 5 Zimmern Veranda u. Garten **zu vergeben.**

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen gleich **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 2—4 Uhr.

Ein

Budenlokal

zu vermieten — Kühn-Str. 3. Näheres beim Hauswächter.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Morgen, Dienstag, d. 30. Aug., 8 1/4 U.

Nachmittags 3 Uhr

Grosse Kinder-Vorstellung

zu kleinen Preisen.

Aschenbrödel

oder

Der gläserne Pantoffel.

Märchenspiel in 6 Bildern.

Hierauf:

Kinderball

auf der Veranda, bei schlechter Witterung im Saale des D. H.-V.

Abends 8 1/4 Uhr

Benefiz

für die I. Liebhaberin

Frl. Gerdy Walden.

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten v. Franz von Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Hierauf:

Grosser bunter Abend.

Alles Nähere die Programme.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 4. September 1911

Lieder-Abend

von

Georg A. Walter-Berlin

(Tenor).

Unter Mitwirkung von

Elsa Walter-Haas.

Programm:

I. Schubert:
1. Verklärung — Pope.
2. Der Jüngling und der Tod — J. v. Spann.
3. Abendröte. — Fr. Schlegel.
4. An eine Quelle — Matthias Claudius.
5. Jüngling an der Quelle — J. v. Spann.

II. Brahms:
1. Abenddämmerung — Ad. Frh. v. Schack.
2. Minnelied — Hölty.
3. O kühler Wald — Cl. Brentano.
4. Botschaft — Nach Haffs von Daumer.

III. Georg A. Walter:
1. Abend
2. Morgenstimmung
3. Nachtlied
} Alide Petersen.

IV. Hugo Wolf:
1. Morgentau — Aus einem alt. Liederbuch.
2. Was soll der Zorn
3. Und willst du deinen Liebsten
4. Wieviel Zeit verlor ich Italienisch. Liederbuch nach Paul Heyse.
5. Gesellenlied — Reinick.

Begleitung der Gesänge
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Decksfussmatten.**

Um gefälligen Zuspuch bittet

W. Rosenthal.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 5 (6 Br.); W. W. (2 Br.); A. B.; W. A.; M.; Tüchtig (3 Br.); F. (3 Br.); Erzieherin (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196. Dienstag, den 30. August (12. September) 1911.

Heilanstalt für chron. Kranke von
Dr. med. Selenkoff in Oger.
Zimmer 15—30 Rbl. wöch. frei. Anmeld. pers. in der Anstalt oder Riga, Paulucci-Str. 7, Montag, Mittwoch, Freitag v. 10—1 Uhr. Prosp. franco.

Inland.

Ein bemerkenswerter Toast.

Aus Lübeck wird vom 7. Sept. (25. Aug.) berichtet: Die russische Torpedoboot-Flottille, die zurzeit eine Kreuzfahrt an der deutschen Ostseeküste unternimmt, liegt gegenwärtig vor Lübeck. Hier hielt der russische Konsul v. Karassew, in Erwiderung eines Toastes des präsidierenden Bürgermeisters auf das russische Kaiserhaus, eine Rede auf das deutsche Kaiserhaus. In ihr sagte er:

„Ich bin überzeugt, daß unsere Seeleute wie vor zwei Jahren, da sie an gleicher Stelle so fröhliche Stunden verbrachten, auch diesmal die allerangenehmsten Eindrücke aus dieser vortrefflichen Gesellschaft und dem gastfreien Lübeck mit auf den Weg nehmen, und daß das schöne, sich immer festigende Gefühl, in Deutschland als Freund begrüßt und aufgenommen zu werden, den harmonischesten Widerhall finden wird in den Kreisen der russischen Marine und im großen russischen Vaterland."

Aufhebung des verstärkten Schutzes in Livland.

Wie bereits gestern berichtet, ist in Estland für den September die Aufhebung des verstärkten Schutzes in Aussicht genommen worden. Nach den Informationen der Rigaer Blätter wird zum genannten Termin auch in Livland und Kurland, wenn auch nur in einigen Kreisen, der verstärkte Schutz aufgehoben werden.

Von der Livländischen Provinzialsynode in Walk. III.

—l.— Am Freitag wurden die Verhandlungen mit einer von Propst J. Walter-Jamma gehaltenen Morgenandacht eingeleitet. Darnach nahm die Besprechung religionspsychologischer Fragen längere Zeit das Interesse der Synodalen in Anspruch. Nachdem schon Pastor J. Hahl-Testama in einem Referat: „Die Bekehrung und Heiligung im Lichte der modernen Religionspsychologie" zu zeigen versucht hatte, wie diese neue Disziplin arbeitet und was wir von ihr zu erwarten haben, ergriff Professor K. Girgensohn das Wort zu einer längeren Darlegung des Themas: „Umschau in der neuesten Religionspsychologie". Eingangs wies er die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Behandlung der Psychologie mit empirischen Methoden nach und zeigte dann des näheren, wie man bei Anwendung dieser Methode bisher doch nicht zu einer allgemein anerkannten Methodik gelangt sei. In bezug auf das zu bearbeitende Material ist man durchaus verschiedener Meinung. In zwei grundlegenden Werken wird das vorhandene geschichtliche religions-psychologische Material zur Grundlage der Forschung genommen: in W. James Buch „Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit" und in W. Wundt's Völkerpsychologie (Bd. 4 und 5). Aber während James die Erfahrungen des einen Individuums bespricht, legt Wundt die religiösen Erscheinungsformen ganzer Völker seiner Forschung zu Grunde, wobei er die „primitiven" besonders berücksichtigt. Die Methode beider Forscher wurde aber einer Kritik unterzogen und als unzulänglich verworfen: Wundt sei durch seine evolutionistische Grundidee, James durch seinen „Pragmatismus" voreingenommen — sofern letzterem von vornherein der Wert der Religion feststeht, weil sie sich im praktischen Leben als sozial fruchtbar erweist. Zuverlässiger und exakter sei schon die Arbeitsmethode des Amerikaners Starbuck, der ein auf Grund von beantworteten Fragebogen gesammeltes psychologisches Material verwertet. — Zum Schluß wurde noch auf die von unserem Landsmann Dr. Oswald Külpe eingeführte Methode experimenteller psychologischer Forschung hingewiesen, nach welcher z. B. in der Nürnberger Arbeitsgemeinschaft für Religionspsychologie gearbeitet wird. Die Resultate dieser Methode sind jedoch noch abzuwarten.

In der auf den Vortrag folgenden Diskussion beantwortete der Vortragende noch verschiedene an ihn gestellte Fragen und suchte auch durch einige praktische Proben die Technik der letztgenannten experimentellen Methode, die er aus persönlicher Anschauung kennen gelernt hatte, zu veranschaulichen.

Pastor O. Erdmann-Riga berichtete darauf über einen von einem Arzt der Irrenanstalt Rotenberg den Pastoren Rigas gehaltenen Kursus über Psychiatrie, wobei namentlich die den Seelsorger interessierenden Fälle psychopathischer Erscheinungen Berücksichtigung gefunden hatten.

An weiteren Verhandlungen des Vormittages sind zu nennen: die Beratung über die eventuelle Einrichtung interparochialer Gemeinschaftskonferenzen und über die Frage, in welcher Weise man die Probejahrs-Kandidaten auch mit den Arbeiten der inneren Mission näher bekannt machen könnte.

Kurse zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen mittlerer Lehranstalten.

Ein neues, provisorisch ins Auge gefaßtes Institut soll auf Initiative des Ministers der Volksaufklärung mit dem beginnenden Lehrjahre ins Dasein treten: es sollen in Grundlage des vom Reichsrat und von der Reichsduma gutgeheißenen, unterm 3. Juni 1911 Allerhöchst bestätigten Gesetzes in Städten mit Universitäten oder anderen höheren Lehranstalten während der nächsten 3 Jahre einjährige und kurzbefristete Kurse zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen mittlerer Lehranstalten ins Leben gerufen werden. Zu den Orten, wo solche Kurse eröffnet werden sollen, gehören, wie wir erfahren, innerhalb des Rigaschen Lehrbezirks Dorpat und Riga.

Die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes über diese Kurse sind folgende:

Zu den Einjahrs-Kursen werden als Teilnehmer und Teilnehmerinnen nur Personen mit höherer Bildung zugelassen. Für die Vorbereitung zum Lehren fremder Sprachen können in die Kurse aufgenommen werden russische Untertanen christlichen Bekenntnisses mit mindestens mittlerer Bildung bei praktischer Beherrschung der betreffenden fremden Sprache.

Die in den Kursen zu lehrenden Disziplinen zerfallen in allgemeine und Spezialfächer. Zu den ersteren gehören Pädagogik mit den wichtigsten Grundlagen der Psychologie und Logik und einer kurzen Geschichte der Pädagogik sowie die Grundzüge der Schulhygiene. Die Spezialfächer können betrieben werden in Anwendung auf die Unterrichtsgegenstände der mittleren Lehranstalten oder nach den einzelnen Gruppen: 1) für russische Sprache und Literatur, 2) für Mathematik, Physik und Kosmographie, 3) für russische und allgemeine Geschichte, 4) für Naturgeschichte, Chemie und Geographie, 5) für alte Sprachen und 6) für neuere Sprachen. In den Spezialstudien sollen nach Möglichkeit auch wissenschaftlich-seminaristisches Arbeiten und praktische Uebungen im Unterrichten gepflegt werden.

Die Absolventen der Kurse erhalten vom Lehrbezirks-Kurator das Zeugnis eines Gymnasiallehrers oder einer Gymnasiallehrerin für die von ihnen gewählten Fächer. Die Zeit ihres Verweilens im Kursus wird ihnen als wirklicher Dienst angerechnet; auch kann ihnen für die Dauer eines Jahres ein Stipendium bis zu 600 Rbl. gewährt werden, wofür die Stipendiaten verpflichtet sind, mindestens 1½ Jahre lehrend in einer mittleren Lehranstalt des Ministeriums der Volksschule in Dienst zu stehen oder aber die Summe zurückzuerstatten — es sei denn, daß Krankheit oder andere zwingende Gründe sie am Lehrdienst verhindern.

Zum Unterhalt dieser Kurse werden aus der Reichsrentei abgelassen: für das Jahr 1911 — 79 000 Rbl., für 1912 und 1913 — je 210 000 Rubel und für 1914 — 110 000 Rbl.

Wie schon eingangs bemerkt, sollen nun derartige Kurse auch hier in Dorpat eröffnet werden, und zwar ist mit der Eröffnung der Kurse hier am Orte Professor A. Jassinski betraut worden, der auch die Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen entgegennimmt. Die Vorbereitung in den allgemeinen Fächern soll, wie uns mitgeteilt wird, bereits im Anfang des September-Monats, die in den Spezialfächern aber in der ersten Hälfte des September-Monats ihren Anfang nehmen.

Von der IX. Konferenz der Evangelischen Jungmänner-Vereine Rußlands in Reval. II.

Am zweiten Verhandlungstage, Freitag, erhielt, wie wir des weiteren u. a. dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, Pastor Kluge-Mitau das Wort zu einem Vortrag über „Die äußeren Hilfsmittel in der Vereinsarbeit". Die Mittel sind sehr mannigfach, die Herz und Geist erfreuen können. Gesang, Instrumentalmusik, Kegelbahn, Turnen, Vorträge, geselliges Beisammensein und andere. Es steht uns vieles zu Gebot, das wir fleißig anwenden können, nur sollen alle diese einzelnen Dinge nicht den großen Vereinszweck, christliche Persönlichkeiten zu bilden, aus den Augen lassen und Selbstzweck werden. Bei den beliebten Familienabenden sollte jeder Besucher etwas Gutes mitnehmen, was ihm bleibt, worüber er nachdenkt. Auch Theateraufführungen sind nicht zu verwerfen, wenn nur der Leiter die rechte geistige Persönlichkeit ist, die vertiefende und erhebende Eindrücke dabei hervorruft. — In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß der ganze junge Mann mit dem ganzen Umfang seiner Interessen und Bedürfnisse Anforderungen an den Verein stelle. Generalsekretär Phildius beschrieb das Vereinshaus zu Philadelphia, das 400 000 Dollars gekostet hat: Empfangssäle, Lesezimmer, eine sehr große Bibliothek, Badehalle mit Schwimmbassin, Vorträge, Kurse in allerlei Wissen, Musikchöre und Wohnungen für 400 junge Leute. Kein Wunder, daß der Verein 6000 Mitglieder zählt. Und doch, trotz alledem hält der Verein in allem das Wort Gottes für die Hauptsache. Wir bedürfen der äußeren Hilfsmittel, doch sie sollen dazu helfen, daß die Vereinsarbeit inneres Leben wecke und vertiefe.

Abends um 8½ Uhr versammelte sich eine große Zahl Teilnehmer zu einem Familienabend des deutschen Jungmänner-Vereins in der St. Kanuti-Gilde. Der Abend brachte schöne Chorlieder des gemischten Chors und auch der Posaunenchor des Vereins erfreute die Anwesenden durch seine Darbietungen. Großen Beifall ernteten die Turner. — In einer Pause wurde die Versammlung durch die Verlesung eines telegraphischen Grußes seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Oskar Bernadotte erfreut. Prinz Bernadotte, der Bruder des Königs, ist Präsident des schwedischen Nationalbundes der Evangelischen Jungmänner-Vereine.

Generalsekretär Schoop zeichnete anschauliche Bilder aus seinen im Interesse der Jungmänner-Vereinssache im weiten Reich gemachten Reisen. — Missionar Wupperfeld machte seinen Hörern das Herz warm durch eine Schilderung der Riesenarbeit, welche die Mission in China leistet, die so reich gesegnet ist. — Pastor Eisenschmidt-Riga, langjähriger Präses des Rigaer Vereins, entwarf ein anschauliches Bild der Arbeit seines Vereins, die der des Revaler Vereins sehr ähnlich ist und dankte für die gastliche Aufnahme, welche die Konferenzgäste gefunden. — Nach Pastor Eisenschmidt sprach Pastor Kluge-Mitau. Er schilderte in meisterlicher Verschmelzung von Humor und Gemütstiefe eine Frucht der Arbeit des Mitauer Vereins, sein neues schönes Haus, von dem noch vor der Einweihung zwei Herren unabhängig von einander gesagt hatten: „Dieses Haus ist eine Predigt". Der Saal faßt über 600 Personen, dient turnerischen Zwecken und vereint die deutschen Gemeinden bei deren Festen sowie die Freunde des Vereins und anderer christlicher Bestrebungen bei allerhand Anlässen. In allmählichem Uebergang hatte Pastor Kluge darauf hingewiesen, daß in Reval ein solches Haus fehle. Da rief er nach einem Hut, und als ihm dieser gebracht worden war, ging er selbst im Saal umher und sammelte den ersten Baustein. Das gab viel warme Begeisterung als Antwort, die sich auch im Ertrage zeigte.

Nachdem Pastor Fehrmann-Petersburg im Namen der Konferenzgäste dem Damenkomitee und dessen Präsidentin, der Gräfin Sievers, gedankt, schloß der Abend mit einem Gebet, das Generalsuperintendent Lemm sprach.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehende Aufhebung des verstärkten Schutzes in Livland.

Se. Majestät der Kaiser in Kiew; dort trifft auch der bulgarische Thronfolger ein.

Sturmschäden an der baltischen Küste.

Zur Börsen- und Sparkassen-Panik in Deutschland.

Hochpolitische Manöver-Toaste bei Besançon.

Dorpat, 30. August.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag mit seiner Familie nach Riga zurück.

Pernau. Ein sehr starker Südwest-Sturm tobte, wie gestern bereits kurz gemeldet, Sonnabend auf der Pernauer Bucht. In der „Rig. Rdsch." finden wir heute näheres über die Folgen des Unwetters. Die aufgepeitschten Wogen ergossen sich in den unmittelbar am Meere gelegenen Badepark und auf die Stadtwiese, deren tiefer gelegene Partien total unter Wasser gesetzt wurden. Die städtische Badeanstalt wie der Strandsalon ragten inselartig aus den sie umflutenden Wassermassen empor und der Zugang zu ihnen war nur durch Fuhrwerke möglich. Nicht besser erging es den am Meer gelegenen Villen, in deren Kellerräume sich das Wasser unerbittlich ergoß. Von den Badehütten der „kalten Damen- und Herrenbäder", die weit ins Meer gebaut sind, stehen nur noch teilweise die eingerammten Pfähle. Von den „Badebuchen" selbst ist nichts mehr zu sehen, sie sind von der furchtbaren Gewalt des Sturms teilweise zerschellt weit an Land geworfen. Die Stadtwiese ist mit Holztrümmern besät. Der

Feuilleton.

Ingenieur Richter über seine Gefangenschaft.

Der Vertreter der „Frankf. Ztg." in Saloniki hat den Ingenieur Eduard Richter interviewt, der ihm über seine Gefangenschaft, die drei Monate dauerte, eine anschauliche Schilderung gab, der wir folgendes entnehmen.

Der Ueberfall.

„Weil ich mich im Olymp-Gebirge des gefallenen Neuschnees halber zwei Tage in Kokinopole aufhalten mußte, benutzte ich den 27. Mai zu einer Rekognoszierung in die Umgebung, wobei mich vier Gendarmen begleiten sollten. Zwei von ihnen spielten indessen Karten. Schließlich verlor ich die Geduld und unternahm den Aufstieg östlich von Kokinopole mit zwei Gendarmen. Den anderen überließ ich es, nachzukommen. Während des Rückweges, 800 Meter oberhalb des Dorfes, erfolgte der Ueberfall der Räuberbande, wobei die beiden tödlich getroffenen Gendarmen doch noch jeder vier bis fünf Schüsse hatten abgeben können. Leider erfolglos. Die Räuber nahmen sodann den Leichen und mir die Waffen und das Geld ab. Einer von ihnen, den ich später als Strati kennen lernte, beendete einen scheinbar schon vorbereiteten Brief, der meine Gefangennahme anzeigte. Die Räuber glaubten, ich sei ein Oesterreicher. Als sie hörten, daß ich ein Reichsdeutscher sei, meinten sie, es sei um so besser, sie könnten dann ein höheres Lösegeld erlangen. Sodann rasteten wir 5 Minuten an einer nahen Quelle. Die Räuber reinigten die blutigen Waffen, stärkten sich und boten mir Essen und Trinken an.

Die Flucht der Räuber.

Dann wurde die Flucht angetreten. Die Räuber, sechs an der Zahl, erreichten mit mir nachts die Umgebung des Dorfes Selos, wo einer den Brief hinabtrug, damit er an seinen Bestimmungsort gelange. Die Flucht wurde spät zur Nachtzeit unternommen, wobei Strati außerordentliche strategische Kenntnisse entwickelte. Als wir in der Nähe des Klosters Hagias Trias vorbeikamen, war dort schon Militär und Gendarmerie anwesend. Am zweiten Tage meiner Gefangenschaft war schon die Ebene von Elassona durchschritten. Bei Tage wurde gerastet. Ich mußte die ganze Zeit stilliegen, was mir schrecklich wurde. In der 3. Nacht umgingen wir in weitem Bogen den Miluna-Paß, überschritten an der nach Ternavos führenden Straße die griechische Grenze und rasteten dann auf einer Höhe anderthalb Tage. Am nächsten Abend kamen fünf griechische Gendarmen talauf und riefen beständig: „Germanos!" Ich durfte aber nicht antworten. Dann wurde die Flucht nach dem flachen Lande fortgesetzt, wobei mir, unten angekommen, die Augen verbunden wurden. Wir durchstreiften das Dorf Ziler, wo wir zwölf Tage blieben und zweimal das als Aufenthaltsort dienende Haus wechselten."

Das amtliche Protokoll mit Richter.

Das von Richter in französischer Sprache dem Wali von Saloniki überreichte Protokoll hat etwa folgenden Wortlaut: „Am 27. Mai wurde ich von Kokinopolo von sechs Räubern entführt. Ihrer Sprache nach scheinen fünf Griechen und der sechste, namens Antonius, ein Walache zu sein. In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai wurde ich auf griechischen Boden gebracht, und in der Nacht vom 22. auf den 23. August vier bis fünf Kilometer südlich auf dem Wege von Tirnovo nach Milona freigelassen. Die letzten zwei Monate verbrachte ich dort in einer Höhle." — Das Protokoll ist von Richter unterzeichnet und vom deutschen Konsulat bestätigt.

*

Diese gedrängte Uebersicht ergänzt der Entführte durch einen ausführlicheren Bericht, den die „Frankf. Ztg." veröffentlicht und den wir auszüglich wiedergeben.

Richter bewundert den Mut und die Tapferkeit der türkischen Gendarmen und hat sich über die beiden, die in seiner Begleitung von den Räubern getötet wurden, sehr anerkennend bei ihrem Kommandeur ausgesprochen und ihn gebeten, ihr Verhalten vor der Front zu erwähnen. Nachdem die Gendarmen gefallen waren, kamen die Räuber vorsichtig näher, gaben noch zwei Schüsse auf die Gendarmen ab und durchbohrten sie noch ein- oder zweimal mit ihren Handscharen. Man zwang mich, dabei zuzusehen. Auch mußte ich Zeuge sein, wie einer der Räuber dem einen Gendarm durch einen Fußtritt mit seinen schweren Nagelschuhen den Kopf zertrat, so daß er zusammenkrachte. Richter schildert nun die Flucht nach der Grenze an dem Dorfe Felon vorbei, östlich vom Kloster Hagias Trias. Bei Anbruch der dritten Nacht wurde der Paß von Milona umgangen und dabei die nach Tirnovo führende Straße und die türkische Grenze überschritten. In dem Dorfe Ziler blieben Richter und die Räuber ungefähr zwölf Tage, wobei der Aufenthalt zweimal gewechselt wurde. „Nach zwölf Tagen", so erzählt Richter weiter, „zogen wir nach Westen durch die Ebene dem Abhang der Berge entgegen. Dort angelangt, etwa 160 Meter über dem Tal, wurde eine Höhle bezogen, die nur an einer Seite offen war."

Das Leben in der Höhle.

„Für die sechs Räuber und für mich gab es wenig Platz. Wir lagen auf dicken, schweren Filzmänteln aus Ziegenhaaren. Auf dem Boden im Hintergrunde der Höhle gab es allerhand unangenehmes Getier, welches an uns vorbei und über uns hinweg kroch, was mich anfangs sehr unangenehm berührte. Da gab es Skorpione, von denen wir sechs bis sieben töteten — sehr häßliche Arten, bis zu 15 Zentimeter lang, welche die Leute Sarandapodi nannten. Auch viele Eidechsen krochen in den Felswänden auf und nieder. Die Temperatur war in der Höhle verhältnismäßig gut, da sie gegen Sonne, Wind und Wetterunbill geschützt war. Die Räuber hatten mir gestattet, ein Tagebuch zu führen und täglich konnte ich wenigstens 1 bis 2 Stunden hierauf verwenden. Indessen habe ich in der Höhle bald die traurige Entdeckung gemacht, daß ich von Ungeziefer befallen worden war. Nach dem Vorbilde der Räuber versuchte ich, mich desselben so schnell wie möglich zu entledigen. Das Geschäft nahm etwa ein bis zwei Stunden in Anspruch; schließlich aber, um dem so fühlbaren Mangel an Beschäftigung abzuhelfen, verwendete ich wohl den halben Tag dazu. Trat man aus der Höhle heraus, so erblickte man die nach dem Miluna-Paß führende Straße, nördlich das Dorf Ligardio, während südöstlich die thessalische Ebene sich ausbreitete, die im Hintergrund durch den Pelion und den Ossa abgeschlossen wird. In den ersten Tagen durchsuchte griechisches Militär die Gegend, dann aber hatte anscheinend die türkische Regierung die Erlaubnis erhalten, ihre bewaffnete Macht nach dieser Gegend zu schicken. Die Höhle hätte aber selbst im Falle eines Angriffes eine ideale Festung abgegeben. Das griechische Militär fürchteten die Räuber überhaupt nicht, dagegen hatten sie Angst vor den Türken.

Zur Charakteristik der Räuber kann ich angeben, daß sie sehr kirchlich gesinnt waren. Morgens und abends zu Beginn einer jeden Unternehmung wurde ein längeres Gebet verrichtet, ebenso machten sie die von der griechischen Kirche vorgeschriebene Bekreuzigung vor und nach den Mahlzeiten. Den größten Teil des Tages vertrieben sie sich mit Kartenspiel oder mit Kartenlegen. Während meiner ganzen Gefangenschaft habe ich außer den Räubern niemand zu Gesicht bekommen. In meiner Gegenwart ist mit den Räubern wegen meiner Freilassung nicht verhandelt worden. Sie haben mich zum Schluß etwas unfreundlicher behandelt, besonders in den letzten fünf bis sechs Tagen, als die Lebensmittel immer knapper wurden. . . . Als sie das Lösegeld erhalten hatten, teilten sie es in fünf Teile, denn einer der Räuber, dessen Verpflich-

Wasserstand des Pernaflusses erreichte durch den der Strömung entgegengesetzten Sturm eine selten beobachtete Höhe, so daß die Floßbrücke, welche die Stadt mit der Vorstadt Bremerseite verbindet, eine Zeitlang sich in großer Gefahr befand. — Bei einer Wanderung durch die Stadt sieht man überall umgefallene Zäune und entwurzelte Bäume.

Kreis Wolmar. Am Dienstag, den 28. d. Mts., um 1/2 7 Uhr morgens wurde, wie der „Wolm. Anz." meldet, von der Brauerei Kokenhof telephonisch die Wolmarsche Feuerwehr um Hilfeleistung ersucht, da in der Malztrockendarre der Torf in Brand geraten war und das Feuer bedeutende Dimensionen anzunehmen drohte. Von der alarmierten Feuerwehr rückten die Steiger und 2 Spritzen, zu deren Transport die Pferdepost die Pferde stellte, aus, bekamen aber beim Brand'l-Krug durch einen reitenden Boten von der Brauerei die Nachricht, daß das Feuer durch die Gutsspritze lokalisiert wäre, worauf die Feuerwehr zurückkehrte. Der Schaden soll etwa 12 000 Rbl. betragen.

Riga. Sonnabend begann, wie schon gestern telegraphisch gemeldet worden und wie wir nun in den Rigaer Blättern lesen, ein heftiger Südwest-Sturm zu toben, der ständig zunahm und auch Sonntag die Schnelligkeit von 25 Sekundenmetern erreichte. Der Sturm hat sehr viel Schaden angerichtet. Die Leitungsdrähte der Straßenbahn sind an einigen Stellen vernichtet worden, Schilder wurden abgetragen und viele Bäume entwurzelt. Aus der Düna sind 400 Balken weggespült worden. In Majorenhof wurde eine Jacht ans Ufer getrieben. Fischer sind ausgefahren und noch nicht zurückgekommen und man befürchtet ihren Tod. Der Dampferverkehr auf der Düna war infolge des Unwetters sehr erschwert, so daß der Dampfer nach Neubad nicht auslaufen konnte.

— Freitag fanden, den Rigaer Blättern zufolge, im Polytechnikum die Konkurrenzprüfungen ihren Abschluß. Von den 78 Aspiranten sind nur 28 aufgenommen worden. Die Vorlesungen beginnen Montag den 5. September.

— Der Rigemundeturm wird, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, abgerissen. Erst vor einigen Jahren gelang es zu konstatieren, daß zwischen der Münsterei-Straße und Alarm-Straße, beinahe vollständig in die umliegenden Häuser eingebaut, ein alter Stadtturm zum größten Teil erhalten war. In der Geschichte Rigas ist er als Rigemunde-, später als Musikantenturm verzeichnet. Da der ganze Häuserkomplex an dieser Stelle einem großen Neubau Platz machen muß, so ist das Schicksal dieses beinahe unbekannten Zeugen aus Rigas Vergangenheit besiegelt. Mit dem fortschreitenden Abbruch der Häusergruppe kommt der Turm immer mehr zum Vorschein, aber nur um wieder Stück für Stück zu verschwinden. Es ist anzunehmen, daß bei den weiteren Abtragungsarbeiten auch größere Teile der Stadtmauer und der Rigemundepforte zutage treten werden, da die Stadtmauer, soweit die vorgebauten Häuser beurteilen lassen, an dieser Stelle sehr gut erhalten zu sein scheint. Es wird daher interessant zu beobachten sein, wie hier ein Stück Rigascher Vergangenheit zutage treten wird, um dann für immer zu verschwinden.

Reval. Der estnische Schriftsteller und Verleger Lilienbach ist vom Bezirksgerichts für Herausgabe einer Gedichtsammlung zu 2 Monaten Arrest verurteilt worden. („Retsch".)

Libau. Ueber eine interessante Gerichtsentscheidung weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Der verantwortliche Leiter der Druckerei des „Lib. Westn." Dienstmann war zur Verantwortung gezogen worden, weil er eine Affische des ehemaligen „Lettischen Hilfsvereins" nur in lettischer Sprache gedruckt hatte. Sonnabend wurde in dieser Sache als Zeuge der Gehilfe des Polizeimeisters Biltschinski vernommen, der aussagte, daß er Affichen, die nicht als Zeitungsbeilagen zur Veröffentlichung gelangten, ohne russischen Text zum Drucke nicht zugelassen habe. Da auf der von Herrn Dienstmann lettisch gedruckten Affiche seine Genehmigung fehle, habe er sie auch nicht erteilt. Rechtsanwalt Malkin plädierte für Freisprechung, da das Zensurstatut eine einsprachige Veröffentlichung nicht verbiete und Herrn Dienstmann das Zirkular, welches zu gleicher Zeit den Druck des russischen Textes fordere, nicht eröffnet worden sei und da sich der § 84 des Friedensrichter-Strafgesetzes nur auf die periodische Presse beziehe. Der Friedensrichter verurteilte Dienstmann zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest.

Goldingen. Vor einigen Wochen legten, nach dem „Gold. Anz.", einige Holzflößer die Arbeit nieder, mit der Motivierung, daß ihnen der Lohn zu niedrig sei, worauf sie vom Unternehmer abgelohnt und entlassen wurden. Dafür aber, daß sie die Arbeitswilligen an der Ausübung ihres Gewerbes hatten verhindern wollen, sind sie vom Kurländischen Gouverneur mit einem Monat Polizeiarrest bestraft worden.

Kreis Bauske. Ueber einen Einbruch auf dem Gute Alt-Rahden berichtet der „Mit. Lok.-Anz.": Am 4. August reiste der Besitzer von Alt-Rahden H. v. d. Brincken ins Ausland ab. Auf dem Gute blieben seine Frau mit den Kindern, eine Cousine Elisabeth Lieven und das Dienstpersonal, darunter nur eine Mannsperson, der 70-jährige Stallknecht Mester, zurück. In derselben Nacht, etwa um 11 1/2 Uhr hörte die neben dem Schreibzimmer des Hausherrn schlafende Frl. Elisabeth Lieven ein Geräusch im Schreibzimmer, weckte die Hausfrau und Mester und begab sich mit ihnen ins Vorzimmer. Beim Oeffnen der Tür gewahrte sie in der gegenüberliegenden Tür zum Schreibzimmer einen unbekannten Mann mit einem Revolver in der Hand. Die beherzte Dame gab sofort aus einem mitgenommenen Browning auf ihn einen Schuß ab, den der Unbekannte ebenfalls mit einem Schuß erwiderte. Bei der darauf folgenden Schießerei gab Frl. Lieven 8 Schüsse ab; der Einbrecher schoß 6 mal und verwundete mit einem Schuß den Mester, der ein brennendes Licht hielt, in der Seite. Mester ließ darauf das Licht fallen und entfloh. Die Damen benutzten die nun eingetretene Dunkelheit und flüchteten auf den Hof, um Leute zu Hilfe zu rufen. Als nach 10 Minuten die Leute zusammenkamen, war der Einbrecher im Schreibzimmer nicht mehr zu finden. Es scheint, daß er durch ein offenes Kappfenster entwichen ist.

Petersburg. Die Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Usylixka in das Gouv. Petersburg soll, wie die „Now. Wr." erfährt, nicht nur in finnischen, sondern auch in den Kreisen russischer Villen- und Grundbesitzer Unzufriedenheit hervorgerufen haben. Im Kirchspiel Kiwinebb werden unter den dortigen Russen Unterschriften für ein Gesuch gesammelt, in welchem darum gebeten wird, daß der Beschluß des Ministerrats nicht realisiert werde. Im Gesuch ist darauf hingewiesen, daß die Russen sich an die finnischen Gebräuche und Gesetze gewöhnt haben und daß die Finnländer sich zu ihnen freundschaftlich und achtungsvoll verhalten. Ferner ist im Gesuch darauf hingewiesen, daß nach Einverleibung der genannten Kirchspiele in das Gouv. Petersburg die zwischen den Russen und Finnländern bestehenden Beziehungen sich verschlechtern könnten.

— General Tolmatschew hat, wie die „Retsch" erfährt, sein Abschiedsgesuch eingereicht, es wird jedoch in den Behörden zurückgehalten. Vor dem 10. Sept. dürfte in dieser Angelegenheit keine Entscheidung erfolgen. Seine Freunde in den Sphären sind eifrig an der Arbeit.

— Die Klage der Moskauer und Petersburger Litauer an den Papst Pius X. über die polnische Vorherrschaft in den katholischen Kirchen ist, wie die „Now. Wr." erfährt, vom Departement für fremde Konfessionen nicht nach Rom weitergegeben worden. Das Departement hat nur die Kurie vom Vorhandensein einer solchen Klage in Kenntnis gesetzt, da diese Angelegenheit der Jurisdiktion der russischen Regierung unterliegt. Ueber die Resultate der zur Klärung dieser Angelegenheit vorgenommenen Erhebungen wird der Vatikan verständigt werden. Unter anderem verlangen die Litauer und Letten in Petersburg, daß ihnen dort eine der bestehenden polnischen Kirchen überlassen werde, womit der Metropolit nicht einverstanden ist; er schlägt ihnen vor, für den Bau einer eigenen Kirche die erforderlichen Mittel durch eine Subskription aufzubringen.

Lodz. Die „Lodzer Ztg." ist für einen Artikel „Alkohol und Opium" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Politischer Tagesbericht.

Die „wirtschaftlichen Garantien" in Marokko.

Bei den wieder begonnenen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland spielt die Frage eine besondere Rolle, in welcher Weise am besten das Prinzip der offenen Tür in Marokko für den Fall gesichert werden kann, daß Frankreich politisch dort freie Hand erhält. Mit Recht ist, wie ein reichsdeutsches Blatt ausführt, wiederholt darauf hingewiesen worden, wie schwer eine Regelung dieser prinzipiell einfachen Frage sich in der Praxis gestaltet. Trotzdem dürften die wenigsten Kreise, und zwar bis zu den maßgebenden Stellen hinauf, sich darüber klar sein, wie beinahe unüberwindlich die Schwierigkeiten sind, welche einer für Deutschland wirklich befriedigenden Regelung dieser Frage entgegenstehen.

„Um diese Schwierigkeiten klar zu erkennen, tut man gut daran, gerade eine wirtschaftlich besonders wichtige Frage, nämlich die der Regierungslieferungen und der Vergebung öffentlicher Arbeiten, ins Auge zu fassen. Bereits durch die Algeciras-Akte wurde vorgesehen, daß derartige Arbeiten und Lieferungen nur auf Grund öffentlicher Ausschreibungen vergeben werden dürfen, und daß auf Grund des Ergebnisses dieser Ausschreibungen der Zuschlag zu erfolgen hat. Das klingt in der Theorie sehr akzeptabel, sieht jedoch in Wirklichkeit ganz anders aus. Wenn Frankreich z. B. die marokkanische Verwaltung völlig in die Hände bekommt, so wird, um übernommenen Verpflichtungen zu genügen, formell auch weiterhin ordnungsgemäß an dem System der öffentlichen Ausschreibung festgehalten werden.

Gleichwohl hat selbst bei Wahrung genügender Fristen die französische Regierung die Möglichkeit, die fremde Konkurrenz völlig auszuschalten, da bei den großen Fonds, welche der französischen Regierung im Gegensatz zur deutschen zur Verfügung stehen, seitens der Behörden den französischen Fabrikanten leicht in irgendwelcher Form derartige Zuschüsse gegeben werden können, daß die so geschützte Industrie selbst an und für sich verlustbringende Offerten einreichen und damit jeden fremden Wettbewerb ausschalten kann. Ist dies erst einige Jahre hindurch geschehen, und das Ausland so daran gewöhnt worden, in Marokko überhaupt keine Geschäftsmöglichkeit mehr zu suchen, so wird man leicht von den internationalen Ausschreibungen überhaupt absehen können. Daß diese Annahme durchaus nicht utopisch ist, sondern in der Kolonialpraxis seitens der französischen Regierung wiederholt zur Anwendung gelangte, dafür lassen sich Beispiele anführen. Des weiteren aber bietet sich schon bei der Ausarbeitung des Lastenheftes, welches den Ausschreibungen zugrunde gelegt wird, leicht die Möglichkeit, fremden Bewerbern eine Mitwirkung unmöglich zu machen. Das ganze Lastenheft wird z. B. von Anfang an den besonderen Möglichkeiten der französischen Industrie entsprechend aufgestellt, und es können mitunter minimale Kleinigkeiten sein, welche der fremden Industrie jede Möglichkeit nehmen, den Bedingungen eines derartigen Lastenheftes nachzukommen. Was hier über Ausschreibungen gesagt ist, gilt in entsprechender Weise auch für die Vergebung von Konzessionen, in letzter Linie aber und ganz besonders für jede Möglichkeit des wirtschaftlichen Wettbewerbes selbst in freiem Verkehr. Daß ferner durch Verwaltungsmaßregeln und Chikanen selbst bei genauester Formulierung doch jeder ausländische wirtschaftliche Wettbewerb in mehr oder weniger kurzer Zeit ausgeschaltet werden kann, dürfte kaum zweifelhaft sein. Es wird z. B. der französischen Regierung ein leichtes sein, durch entsprechende Dampfertarife die Einfuhr französischer Waren nach Marokko so zu verbilligen, daß ein fremder Wettbewerb ernstlich nicht in Frage kommt, von anderen für den Inhaber des Verwaltungsapparates leichten und chikanösen Maßregeln garnicht zu reden. Ein Mittel hiergegen gibt es nicht, und mit dieser Tatsache muß man sich für den Fall der politischen Okkupation Marokkos durch Frankreich wohl oder übel abfinden.

Will man wirklich Deutschlands Interessen bei der wirtschaftlichen Erschließung des Landes sichern, so darf man sich darüber keinen Illusionen hingeben, daß das Prinzip der offenen Tür in dem allgemeinen Verkehr sich bei dem schroff protektionistischen Charakter der französischen Kolonialpolitik auf die Dauer nicht wird aufrecht erhalten lassen. Es wird sich also immer nur um die Möglichkeit handeln, an dem, was an öffentlichen Arbeiten und Ausschreibungen in Betracht kommt, für Deutschland eine entsprechende Beteiligung zu sichern. Hierfür lassen sich Mittel und Wege finden, z. B. indem von vornherein für sämtliche Eisenbahn-, Hafen- und Wegebauten des Landes deutschem Kapital eine entsprechend große, sagen wir ganz willkürlich 40-prozentige Quote gesichert wird, d. h., indem z. B. für die marokkanischen Eisenbahnen das umgekehrte Verhältnis geschaffen wird, wie dies bei der Bagdad-Bahn geschehen ist.

Selbstverständlich muß zu gleicher Zeit auch eine Regelung der deutschen Minen· interessen erfolgen, auch hier wieder in der Weise, daß die deutschen Interessenten nicht einfach als zu absoluter Machtlosigkeit verurteilte Minoritätsmitglieder in irgend ein großes Konsortium aufgenommen werden. Dies ist z. B. der Fall bei der vielgenannten Union Minière, bei der deutsche Industrien geringe Beteiligungen haben, Beteiligungen, die praktisch den betreffenden Firmen vielleicht gewisse Gewinnmöglichkeiten lassen, jedoch für das allgemeine deutsche Interesse ohne jeden Wert sind, da die rein französische Syndikatsleistung es vollkommen in der Hand hat, mit der Verwertung der Minenschätze nach ihrem Ermessen vorzugehen. Es müßte daher für die der Union Minière nicht angeschlossenen Mineninteressenten eine besondere Klarstellung ihrer Rechte unter möglichster Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit geschaffen werden.

Es müßte doch wohl möglich sein, dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie in Marokko erhebliche Vorteile zu sichern."

Ein neuer Hetzartikel der „France Militaire".

Das offiziöse militärische Organ Frankreichs nimmt in seiner letzten Nummer wiederum zur Marokko-Frage in einem Artikel Stellung, der an Anmaßung alle bisherigen Leistungen des Blattes in Schatten stellt. Es wird da ausgeführt:

„Deutschland ist isoliert. Man kann zwar seine Macht nicht ableugnen; die Armee ist zahlreich, gut bewaffnet, im allgemeinen auch gut geführt, trotzdem der Kaiser an ihrer Spitze steht. Wir wollen auch Oesterreichs und Italiens Bündnistreue nicht in Zweifel ziehen; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß in den gegenwärtigen Umständen Deutschland sich außerhalb des casus foederis gesetzt hat. Die Isolierung des Kaiserreichs ist ebenso vollkommen in moralischer Beziehung. Die ganze Welt, erregt über seine Anmaßung und Habgier, ist von Deutschland abgerückt. Gegenüber diesem isolierten, von Feindseligkeiten und allgemeinem Mißtrauen umgebenen Deutschland steht Frankreich, bewunderungswürdig durch seine Geduld und Langmut, bei allen beliebt durch seine loyale Handlungsweise, gestützt auf ein Bündnis und eine ebenso feste Entente, mit einer Armee und einer Flotte, die mindestens gleich sind in bezug auf Zahl und alle anderen Eigenschaften. Tatsächlich ist die französische und deutsche Armee numerisch gleichwertig. Wir können jedem deutschen Bataillon ein unsriges entgegenstellen trotz der größeren Bevölkerungsziffer in Deutschland, weil unsere Reserven besser und vollzähliger sind. Und wenn man alle Personen, die der allgemeinen Wehrpflicht in beiden Ländern unterliegen, vergleicht, so findet man, daß Frankreich etwa 500 000 Mann mehr besitzt als Deutschland, nämlich rund 5 Millionen in Frankreich gegen 4 1/2 Millionen in Deutschland. Zu unseren eigenen Streitkräften kommt dann auf das erste Signal eine englische Armee, großartig bewaffnet und nach japanischem Muster organisiert, die ungerechnet die Reserven etwa vier Armeecorps darstellt. Dies sichert uns in unserer ersten Linie die absolute Ueberlegenheit, selbst wenn unsere afrikanischen Truppen nicht erscheinen. Aber sie werden erscheinen, denn die absolute Herrschaft des englisch-französischen Bündnisses über das Mittelmeer gibt uns hierfür die Gewißheit. Und schließlich im Osten von Europa wartet die enorme Masse des verbündeten Rußland nur auf das Zeichen, sich in Bewegung zu setzen, wenn Deutschlands Unklugheit uns zum Kriege zwingt. Diese russische Armee ist derartig, daß sie jeder etwaigen Hilfe eines deutschen Bundesgenossen die Spitze bieten würde."

Der Artikel wendet sich dann an Belgien: „Bravo Belgien! Vergeßt nicht, daß Eure Existenz von dem Ausgang des kommenden Kampfes abhängt, daß dieser sich vollziehen wird morgen oder in zehn Jahren, und daß das einzige Mittel, sich gut zu verteidigen, im gegebenen Moment der Angriff ist." — Was der Artikel dann weiter über die Ueberlegenheit Frankreichs und seiner Verbündeten zur See sagt, kann nach den obigen Proben unbeachtet bleiben. Zum Schluß wird an die Heeresleitung die dringende Mahnung gerichtet, für den Fall, daß die Verhandlungen sich noch in die Länge ziehen, die Reserven nicht zu entlassen, denn man solle nicht vergessen, daß Deutschland stets in brutaler und überraschender Weise vorzugehen pflegt.

Deutschland.

Zu dem Sturm der Stettiner auf die dortige Sparkasse bemerkt die „Rhein.-Westfäl. Z.", daß das ganze Beginnen schon wirtschaftlich, geld- und kredittechnisch töricht gewesen sei: „Spargeld und Bargeld ist nirgends sicherer angelegt als bei den öffentlichen Sparkassen. Dieser fundamentale Grundsatz wird von Theoretikern und Praktikern unterschrieben in Friedenszeiten, und er behält seine Gültigkeit auch im Kriegsfalle. Denn wenn man auch hinginge, sein bares Geld in Ware anlegte oder es in den Strumpf steckte oder vergrübe, unantastbar und unauffindbar ist es ja in äußersten Fällen auch in diesen rohen, vor Jahrhunderten gebräuchlichen Formen nicht. Warum ist die

---

tung zu der Bande abgelaufen schien, war inzwischen ausgetreten. Strati und Lotios behielten den größten Anteil. — Dann entstand zwischen den Räubern, wie seit sechs Wochen täglich, abermals der Streit, welche Todesart für mich gewählt werden und wer den Mord ausführen sollte. Wir zogen nun weiter ins Gebirge hinein, überschritten die türkische Grenze, und in einer Entfernung von einem Kilometer von der Grenze rasteten wir in der Nacht vom 22. zum 23. August.

Meine Erschöpfung war groß, und infolge dieser Schwäche war ich während der letzten Rast nicht mehr fähig, das zu verstehen, was die Räuber um mich herum sprachen. Man zeigte mir in großer Entfernung einen Lichtschein und sagte mir, daß ich dort Wasser bekommen könnte. Man reichte mir angeblich 10 türkische Pfund, indessen stellte sich später heraus, daß es nur 9 Pfund und ein Silberstück gewesen war. Vorher hatten sie mir eine Quittung für das empfangene Lösegeld ausgestellt, die ich dem Kaiserlich deutschen Konsul Herrn v. Mutius überbringen sollte. Dann ging ich und erreichte schließlich Elassona."

Mannigfaltiges.

Die Fernfahrt des Luftschiffs „Schwaben". Das Luftschiff „Schwaben" mit dem Großherzog und der Großherzogin von Sachsen-Weimar an Bord stieg Freitag vormittag gleich nach 8 1/2 Uhr in Gotha auf. Es beschrieb um 9 Uhr über Erfurt eine Schleife und fuhr dann in der Richtung auf Weimar weiter. Nach einer ausgedehnten Fahrt über den Thüringer Wald, der im hellen Sonnenschein klar da lag, kehrte das Luftschiff nach der Halle in Gotha zurück. Die Fürstlichkeiten sprachen sich begeistert über die Fahrt aus und besichtigten die Maschinerie des Ballons mit großem Interesse. Die Witterung war außerordentlich günstig, da der Wind während der Nacht fast ganz abgeflaut war. — An einer zweiten Fahrt nahmen der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg teil. — Am Sonnabend fuhr dann das Luftschiff nach Berlin und von dort nach Potsdam weiter.

— Die erste englische Luftpost. Die Luftpost von London nach Windsor wird demnächst zum ersten Mal ihren Dienst versehen. D. L. Lewis Poole und Kapitän Wyndham, die die Fahrten unternehmen werden, besuchten am letzten Dienstag das Schloß Windsor, um einen geeigneten Landungsplatz auszusuchen. Die erste Post wird vom Bürgermeister von Windsor und dem dortigen Postmeister in Empfang genommen werden. Kapitän Wyndham, auf dessen Veranlassung der neue Dienst eingeführt ist, erklärte einem Pressevertreter, daß die Anzahl der Aeroplane, die für diesen Zweck benutzt werden sollen, von dem Umfang der zu befördernden Postsachen abhängen wird. Jeder Aeroplan kann mindestens 50 Kilo tragen, so daß für die erste Zeit drei oder vier Fluggzeuge als ausreichend erachtet werden.

— Die Kinderlähmungsepidemie nimmt in Dänemark und Schweden immer noch zu; besonders breitet sich die Epidemie auf der dänischen Insel Bornholm aus. In Schweden, wo die großen Herbstmanöver wegen der Krankheit abgesagt wurden, dehnt sich die Krankheit, wie die „Voss. Z." meldet, namentlich an den Eisenbahnlinien aus.

— Frau Tosellis Memoiren. Frau Toselli spricht in ihren Memoiren, die sich ihrem Ende nähern, in der Freitag-Nummer des „Matin" zum ersten Male den Namen Girons aus. Allerdings erwähnt sie ihn erst am Schluß, wo sie ihn einen charmanten, hochgebildeten jungen Menschen nennt. Das Kapitel fährt nach Zolas berühmtem Muster die Ueberschrift „J'accuse" und handelt sehr viel von Baron v. Metzsch, dem Staatsminister am königlichen Hofe in Dresden, den sie beschuldigt, ihre Abreise aus Dresden und ihre schließliche Ausweisung aus Sachsen verschuldet zu haben. Sie habe sich lange Zeit zu diesem hochintelligenten Manne hingezogen gefühlt, der der angenehmste und geistreichste Mann des Hofes zu sein schien. Die beiderseitige Freundschaft sei jedoch im Jahre 1897 zum Abbruch gelangt und Baron v. Metzsch habe sich einmal geäußert: „Ich werde diese Frau ruinieren, aber ich werde sie langsam ruinieren."

— Der Millionärssohn als Mörder seiner Gattin. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwartet man gegenwärtig mit dem größten Interesse die Verhandlungen gegen den jungen Millionärssohn Henry Clay Beattie, der der Ermordung seiner Gattin angeklagt ist. Das Anklagematerial hat sich inzwischen in so erheblicher Weise vermehrt, daß eine Verurteilung jetzt schon für ziemlich sicher gelten kann. Henry Clay Beattie ist der 26-jährige Sohn eines schwerreichen Bankiers in der Stadt Richmond im Staate Virginia. Nach einigen Jahren zügellosen Lebens verheiratete er sich, gewissermaßen zu einer Rehabilitation in den Augen seiner Angehörigen, mit einem jungen Mädchen aus angesehener Familie, Miß Louise Owen. Die Ehe fiel sehr unglücklich aus, und im Juni dieses Jahres verließ Mrs. Beattie, kurz vor der Geburt eines Kindes, das Haus ihres Gatten und kehrte zu ihrem Vater nach Delaware zurück. Um die Mitte des Juli kam sie dann mit ihrem Baby zum Besuche von Freunden nach Richmond, und ihr Gatte benutzte diese Gelegenheit, um anscheinend eine Versöhnung mit ihr herbeizuführen. Am Abend des 18. Juli sprach er bei seiner Frau, die sich in Begleitung ihrer Mutter befand, vor und forderte sie zu einer gemeinsamen Spazierfahrt in seinem Automobil auf. Die junge Frau zögerte, aber ihre Mutter redete ihr zu, und so willigte sie schließlich ein. Als Henry Clay Beattie anderthalb Stunden später in rasender Fahrt zurückkehrte, lenkte er das Steuer seines Wagens mit der linken Hand, und im rechten Arme lag ihm der entseelte Körper seiner Gattin. Er erzählte mit allen Anzeichen der größten Aufregung, daß ein Unbekannter das Auto unterwegs überfallen und seine Frau getötet habe. Die Bestürzung, die Mr. Battie zur Schau trug, und sein Schmerz, den er durch das Hinabstürzen einer halben Flasche Whisky zu betäuben trachtete, schienen den Angehörigen der Ermordeten nicht ganz echt. Der Verdacht, daß er der Täter gewesen sei, verdichtete sich, und schon drei Tage später wurde er verhaftet. Die wichtigste Belastungszeugin wird ein sehr hübsches junges Mädchen, Miß Beulah Blindford sein, die jetzt 17 Jahre alt ist und in der Voruntersuchung, wo sie vernommen wurde, zugegeben hat, daß sie seit ihrem 13. Lebensjahre völlig unter dem Einfluß Beatties stehe. Miß Blindford gehört ebenfalls zu einer Familie der guten Gesellschaft von Virginia. Wie stark die Leidenschaft ist, die sie für Henry Clay Beattie empfindet, verriet sie, indem sie dem Untersuchungsrichter zurief: „Ich würde mich gern selbst des Mordes bezichtigen, um Henry zu retten!" Die Verteidigung versucht, den Verdacht auf einen Vetter des Angeklagten abzulenken. Zwischen beiden bestand eine offene, durch pekuniäre Auseinandersetzungen verschärfte Feindschaft. Die Advokaten Beatties beabsichtigen, den Beweis dafür zu erbringen, daß dieser Vetter Mrs. Beattie „aus Bosheit" getötet hat, weil er voraussah, daß man ihren Gatten für den Schuldigen halten würde. Es ist jedoch nicht sehr wahrscheinlich, daß die Geschworenen sich dieser etwas unnatürlichen Argumentation anschließen werden. — Die Verhandlung wird in der Stadt Chesterfield, und zwar, nach altem Brauch, nicht im Gerichtsgebäude selbst, sondern auf einem freien Platze daneben, unter einem großen Eichbaume, stattfinden und eine Menge von Neugierigen aus allen Teilen der Union herbeilocken.

— Sich im Schlafe photographieren zu lassen — das ist, wie aus London berichtet wird, die neueste Mode und die neueste Liebhaberei der englischen Gesellschaft. Die wunderliche Idee stammt aus Amerika, wo sie bei den oberen Vierhundert begeistertes Entzücken erweckte und schnell heimisch geworden ist: nun aber vermag auch das sonst auf seinen konservativen Sinn stolze, vornehme London dieser Verlockung nicht zu widerstehen, und jeder Dandy, jede elegante Frau, die etwas auf ihren Ruf halten, müssen sich in Morpheus' Armen durch die Kamera verewigen lassen. In den Schaufenstern der eleganten Photographen sieht man überall diese neuen Aufnahmen schlafender Schönheiten und schlafender Kinder, und diese neue Mode wird naturgemäß noch begünstigt durch die Neugier jedes einzelnen, der gern einmal sehen möchte, wie er im Schlafe eigentlich aussieht. Die Vorkämpfer der „Schlafphotographie" verteidigen ihre Meinung freilich mit wichtigeren Gründen. „Gewiß", so sagen sie, „bei der Photographie eines Schlafenden fällt die Ausdrucksfähigkeit des Auges weg, aber damit bei manchen auch andere Einzelheiten des Gesichtes, auf die man gern verzichtet. Es gibt unzählige Menschen, die ihr ganzes Leben lang eine Maske tragen, anfangs mit Vorbedacht und später vielleicht aus Gewohnheit; der Schlaf aber wischt jede Pose und jedes Anders-scheinen-wollen aus dem Antlitz, und aus der Photographie eines Schlafenden gewinnen wir den Einblick in den wirklichen, ungekünstelten Menschen.

— Humor des Auslandes. Arzt: „Ich muß Ihnen das Rauchen, Trinken, das Billardspielen und das späte Aufbleiben verbieten." Patient: „Ach! Ich sehe, meine Frau hat Sie konsultiert!" — — Prokurist: „Was sollen wir mit Smith anfangen? Er schläft immer ein." — Chef: „Stecken Sie ihn in die Abteilung für Nachthemden und sagen Sie den Kunden, daß unsere Nachthemden so ausgezeichnet sind, daß der Verkäufer beim bloßen Anblick in Schlaf fällt." — — „Ist dies die Redaktion?" fragte Mr. Titmouse. — „Jawohl," antwortete der Herr am Schreibtisch. — „Sagte Ihr Blatt nicht, ich sei ein Lügner?" — „Nein." — „Sagte es nicht, ich sei ein Schurke?" — „Auch das nicht." — „Well, ein Blatt hat es doch getan." — „Vermutlich unser Konkurrenzblatt unten in der Straße," meinte der Redakteur und griff nach einem Briefbeschwerer. „Unser Blatt bringt keine alten Nachrichten." („Tit-Bits.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 196. Dienstag, den 30. August (12. September) 1911

lienischen Tripolis-Aktion: England könne sich ihm nicht gut widersetzen, da es ausdrücklich die überwiegenden Interessen Italiens in Tripolis anerkannt habe. Von Deutschland verlangen, es solle seine formelle Zustimmung zu der Amputation der türkischen Provinz geben, sei naiv; andererseits müßte Deutschland mit Recht befürchten, daß Frankreich auch auf Tripolis die Hand legen könnte. Rußland sei im Bereich der englisch-französischen Entente Italiens Freund. Oesterreich fürchte als Konsequenz Balkan-Komplikationen, aber es sei anzunehmen, daß Italien genügend wisse, daß hiervon keine Rede sein könne. Die militärische Lage Italiens sei günstig. Wenn die Regierung in diesem historischen Augenblick nicht handele, wo es die Zukunft des Vaterlandes gelte, so bekunde diese einen unglaublichen Mangel an Mut.

Marokko.

Wie aus Elsfar eingetroffene Europäer berichten, herrschen unter den dortigen spanischen Soldaten infolge der Hitze erschreckend viele Krankheiten, meist Fieber. — Von den französischen Truppen in Rabat sollen aus dem gleichen Grunde täglich durchschnittlich 20 Mann sterben.

Locales.

Der stetig zunehmende Verkehr auf unserem Bahnhof und die sich mehrenden Fälle von Massenkonflux daselbst lassen die Enge der dem Verkehr dienenden Bahnhofsräume von Jahr zu Jahr drückender empfinden. So mußten, wie wir erfahren, in der Zeit der letzten estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung 14000 Menschen diesen Bahnhof passieren: in zwei Tagen kamen 7000 Passagiere an und an zwei Tagen wurden 7000 Passagiere abgefertigt. Allein am Ausstellungs-Sonntag kamen mit dem Extrazuge 4 Klasse 3000 und mit den übrigen Zügen 2000 Menschen an und ebenso viele mußten befördert werden, so daß insgesamt allein an diesem einen Tage 10000 Passagiere im hiesigen Bahnhof expediert wurden; es wurde dies nur dadurch möglich, daß das gesamte Beamtenpersonal sich aufs äußerste und umsichtigste anstrengte und daß die Rückbeförderung der Masse dadurch etwas erleichtert wurde, daß auch auf dem Ausstellungsplatze für die Extrazüge Billette verkauft wurden. Im Vergleich zum vorigen Jahre war der Ausstellungsverkehr erheblich gestiegen und dieselbe Erscheinung ist auch zu Pfingsten und bei anderen Gelegenheiten zu verstärktem Verkehr beobachtet worden.

Für derartige Massentransporte ist unser Bahnhof viel zu klein. Um nur einigermaßen den Uebelständen abzuhelfen, ist nun, wie wir hören, von dem hiesigen Betriebs-Revidenten ein Projekt ausgearbeitet worden, wonach der Wartesaal 3. Klasse bedeutend vergrößert werden soll, und zwar soll dort auch eine zweite Billettverkaufsstelle an Tagen mit besonders starker Frequenz (z. B. in den Sommer-Monaten an allen Sonnabenden und Sonntagen sowie Feiertagen und deren Vorabenden) Raum finden. Ferner soll eine ganz besondere Kasse für Eilgut am Ostflügel des Bahnhofes angelegt werden, so daß dadurch das ganze Vestibüle fortan nur den Zwecken des Passagierverkehrs (dem Billettverkauf und der Abgabe der Bagage) dienen wird, während bisher dieser Raum durch Eilgutstücke oft stark eingeengt war.

Mit der Realisierung dieses dankenswerten Projektes, die hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen wird, wäre vorläufig schon viel gewonnen. Natürlich könnte nur durch einen völligen Umbau unseres so völlig unzulänglichen Bahnhofes wirksam all den in immer wachsendem Maße dort sich geltend machenden Uebelständen abgeholfen werden.

Zum Nachfolger des an das Revaler Nikolai-Gymnasium übergeführten Oberlehrers der deutschen Sprache an der hiesigen Realschule R. Feldmann ist, wie wir hören, der Oberlehrer der deutschen Sprache an der Charkower 1. Realschule A. Heydock ernannt worden. — Oberlehrer Feldmann erfreute sich in unserer Stadt allgemeiner Wertschätzung. Mit Bedauern sehen ihn seine Kollegen, die Schüler wie auch deren Eltern scheiden. Von den Kollegen und Schülern wurden ihm Adressen sowie eine Anzahl von Erinnerungsgaben dargebracht.

In der hiesigen Schneiderwerkstätte von R. Fischmann, woselbst 28 Personen arbeiten, war am Freitag ein Streik ausgebrochen. Er war, wie der „Post." berichtet, dadurch veranlaßt, daß einem Schneider 1 Rbl. 75 Kop. statt 2 Rbl. für die Herstellung einer Pelerine bestimmt war und dieser, als er mit diesem Arbeitslohn sich nicht zufrieden gegeben hatte, entlassen worden war. Die übrigen Schneider stellten darauf hin verschiedene Forderungen — u. a. auch die, daß der entlassene Genosse wieder angestellt werde. Nun soll der Inhaber der Schneiderwerkstätte sich Sonnabend bereit erklärt haben, den Wünschen seiner Arbeiter entgegenzukommen — außer dem Wunsch nach Wiederanstellung des Entlassenen. Doch sei er bereit, ihm Arbeit zu Hause zu geben.

So der „Postimees". Nach unseren Informationen hat Herr Fischmann den betreffenden Arbeiter entlassen, weil er sich weigerte, unter den mit ihm vereinbarten Bedingungen (er war, seiner Leistungsfähigkeit entsprechend, von vornherein mit 1 Rbl. 75 Kop. für die Herstellung einer Pelerine angestellt worden, während die anderen Arbeiter 2 Rbl. für diesen Artikel erhalten) weiter zu arbeiten. Es lag also ein vollkommen legaler Grund zur Entlassung vor.

Nach den Angaben des Petersburger Nikolai-Observatoriums hat der aus Schweden herübergekommene Zyklon, der uns das kalte Wetter beschert hatte, sich in Mittel-Rußland aufzulösen begonnen, so daß uns jetzt voraussichtlich wärmeres Wetter bevorsteht.

Ein ganz unerhört hoher Preis, 30 bis 35 Kop. pro Stof, wurde gestern auf dem Markte für Strickbeeren verlangt. Und doch gab es Kauflustige, welche den ganzen Vorrat abnahmen. —ch

---

Gestern war am Embach-Ufer unweit des Trakteurs Rattmann ein Alkohol-Müder eingeschlafen. Dieses nutzte ein Langfinger aus: Er zog ihm den Geldbeutel aus der Tasche und versteckte ihn am Embach unter einem Stein, wurde aber zum Glück von einem Kellner beobachtet, der den Schutzmann herbeirief, welcher den Dieb ergriff und den Beutel in Sicherheit brachte. —h.

Die Vorbereitungen für das am Sonnabend und Sonntag bevorstehende Renn-Meeting sind in vollem Gange. Die Rennbahn ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, von morgen ab von 7—8 Uhr morgens und von 6—7 Uhr abends für das Trainieren und Einspringen der Rennpferde offen.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Dienstag: „Comtesse Guckerl", Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld — als Benefiz für die 1. Liebhaberin Frl. Gerdy Walden.

Morgen, Mittwoch: „Mein Leopold", Lebensbild mit Gesang und Couplet von Adolph L'Arronge. Herr Direktor Sandt wird in diesem beliebten Familien- und Volksstück in der Rolle des alten Weigelt auftreten.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier. Unterm 9. Sept. (27. Aug.) wird dem „B. L.-A." aus Karlsbad telegraphiert: Von Sieg zu Sieg schreitet Teichmann, der auch in der heute gespielten 15. Runde des Meisterturniers als Nachziehender gegen Kostic durch die mit feinem Positionsgefühl behandelte Partie gewann. Teichmann hat sich nunmehr die Führung erobert, da der Ausgang der noch unbeendeten Partie Schlechter gegen Marshall noch ungewiß ist; bisher erscheint die Stellung ausgeglichen, Schlechter müßte aber gewinnen, um gleichen Stand mit Teichmann zu erreichen.

Der Turnierstand nach Abschluß der dritten Woche ist: Teichmann + 11½, Schlechter + 10½ (1), Rotlewi + 10½, Rubinstein + 9 (1), Alechin, Suechting, Vidmar + 8½, Marshall + 8 (1), Leonhardt + 8, Cohn, Loewenfisch, Perlis, Spielmann + 7½, Burn, Chajes, Duras, Kostic, Niemzowitsch + 7, Chotimirski, Tartakower + 6½, Alapin + 5½ (1), Fahrni, Jaffé, Johner, Salwe + 5½, Rabinowitsch + 4½.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Ihre Majestäten in Kiew.

Kiew, 29. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und der erlauchten Töchter heute um 11 Uhr hier ein. Desgleichen trafen die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch und Sergei Michailowitsch ein. Am prächtig geschmückten Bahnhof hatten sich versammelt der Ministerpräsident Stolypin, der Kriegs-, Marine- und Finanzminister, der Oberprokureur des hl. Synods, der Gehilfe des Innenministers Kurlow, die höheren Hofchargen und Ordensdamen Tscherkowa, Orshewskaja und Balaschewa, der Kommandierende der Truppen, der Generalgouverneur, der Gouverneur sowie der Gouv.-Adelsmarschall nebst ihren Gattinnen, sowie eine Deputation der Stadt und des Adels.

Nach dem Eintreffen des Kaiserlichen Zuges begab sich Ihre Majestät mit den erlauchten Kindern ins Bahnhofsgebäude, woselbst sie die versammelten Damen zu begrüßen geruhte. Se. Maj. der Kaiser nahm nach Verlassen des Zuges die Rapporte der Militär- und Zivilbehörden entgegen und ließ die Ehrenwache des 129 Bessarabischen Regiments im Zeremonialmarsch an sich vorbeidefilieren. Darauf begab sich Se. Majestät ins Bahnhofsgebäude, woselbst er Salz und Brot von der Stadt entgegenzunehmen geruhte und, in Beantwortung der Begrüßungsrede des Stadthauptes, seiner Befriedigung, wieder in Kiew zu sein, Allerhöchsten Ausdruck verlieh. Nachdem Ihre Majestäten die Reihe der Versammelten abgeschritten und sich mit der Ordensdame Tscherkowa unterhalten hatten, begaben sie sich unter den Klängen der Nationalhymne und den Freudenrufen der Bevölkerung nebst den erlauchten Kindern in Equipagen in die Sophien-Kathedrale.

Kiew, 29. August. Ihre Majestäten fuhren mit Ihren erlauchten Kindern durch die geschmückten und mit einer freudig gestimmten Volksmenge erfüllten Straßen in die Sophien-Kathedrale, wo der Metropolit Flavian sie an der Spitze der Geistlichkeit begrüßte. Nachdem Ihre Majestäten das Kreuz geküßt hatten und mit Weihwasser besprengt waren, überreichte ihnen der Metropolit nach einem kurzen Gebet eine Kopie des Muttergottes-Heiligenbildes, das „Die unzerstörbare Mauer" genannt wird, und Weihbrote. Darauf bezeigten Ihre Majestäten den Reliquien des Märtyrers Makarius und dem Muttergottesbilde „Die unzerstörbare Mauer" ihre Ehrerbietung, worauf sie die Fresken und die Grabstätte des Großfürsten Jarosslaw des Weisen besichtigten. Auf der Fahrt zum Palais wurden Ihre Majestäten vom Volke stürmisch begrüßt. Die Orchester des auf dem Wege aufgestellten Militärs spielten die Nationalhymne. Die Spalier bildenden Schulkinder streuten Blumen auf den Weg. Beim Palais waren die Militärschule und das Kadettencorps mit Fahnen und Musik aufgestellt. Im Schloßhofe stand das 180. Cherssonsche Regiment mit seinem erlauchten Chef dem Großfürsten Andrei Wladimirowitsch und die monarchistischen Organisationen, die sich Ihren Majestäten vorstellen durften. Ihrer Majestät wurden vom Chef der Domänenverwaltung und vom Chef des Domänenbezirks Bukette überreicht. Se. Majestät schritt die Front der Ehrenwache ab und ließ diese dann vorbeidefilieren. Darauf wurden Sr. Majestät die Militärs und die rechten monarchistischen Organisationen vorgestellt.

Um 4 Uhr fuhren Ihre Majestäten mit Ihren erlauchten Kindern ins Kiewsche Höhlenkloster, wo der Metropolit sie begrüßte und sie nach einem kurzen Gebet den Heiligtümern ihre Ehrerbietung erwiesen. Der Metropolit überreichte ihnen Kopien von Heiligenbildern und Weihbrote. Am Grabe von Kotschubei Iskra fand ein Gottesdienst statt. In der alten Kirche zu Berestow gab der die Restaurierungsarbeiten leitende Akademiker Pokryschkin die Erläuterungen.

Nach der Rückkehr wurden im Palais Ihren Majestäten die rechtgläubige und fremdgläubige Geistlichkeit und Militärs vorgestellt. Abends war die Stadt glänzend illuminiert und die

Straßen erfüllte eine festlich gestimmte Volksmasse.

Um 12½ Uhr mittags kam der bulgarische Thronfolger mit Gefolge an, in dem sich u. a. General Markow und der bulgarische Gesandte in Petersburg Paprikow befanden. Der Thronfolger wurde von Großfürsten auf dem Bahnhofe empfangen und stieg im Palais ab.

Riga, 29. Aug. Der Sturm, der 2 Tage lang an der ganzen baltischen Küste getobt hat, hat ungeheure Verluste im Gefolge gehabt. Im Rigaer Hafen wurde viel Holz in Meer getrieben Ein Passagierdampfer wurde ans Ufer geworfen. Tiefer liegende Stellen wurden überschwemmt. In den Wäldern wurden große Verheerungen angerichtet.

Reval, 29. Aug. Bei Dago kenterte ein schwedischer Dreimaster mit einer Bretterladung. 3 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Petersburg, 29. Aug. Zur Teilnahme an den großen Manövern fuhren aus Gatschina 2 Abteilungen Luftkundschafter von der Luftflotte ab.

Kronstadt, 28. Aug. Ungefähr 2 Werst von der Stadt erlitt eine Segeljacht mit 8 Passagieren infolge des Sturmes Havarie. Ein zu Hilfe eilender Dampfer rettete 4 Personen. Die übrigen ertranken.

Moskau, 29. Aug. Der Landschafts-Kongreß für Volksbildung resolvierte u. a., daß der Unterricht im Frontdienst eine über die Grenzen der allgemeinbildenden Schule hinausgehende Spezialaufgabe darstellt und infolgedessen als nicht wünscheuswert erscheine.

Moskau, 29. Aug. Eine Zahl von Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären, darunter der aus Paris eingetroffene Rykow, wurden verhaftet, ebenso die sozialdemokratischen Parteiführer in einigen professionellen Verbänden, die geschlossen wurden. In der Buchhandlung „Trud" wurden 15 000 Exemplare illegaler Schriften beschlagnahmt.

Nowotscherkask, 29. Aug. Die hiesige Staniza-Gemeinde fand, daß die beste Feier des Jahrhundert-Jubiläums des Vaterländischen Krieges in der Gründung einer Universität in Nowotscherkask bestehen würde. Die Gemeinde warf 100 000 Rbl. zum Bau einer Universität aus und beschloß, einen Aufruf an alle Kosaken-Gemeinden des Donschen Kosakenheeres zu erlassen mit der Aufforderung, Spenden zu sammeln.

Berlin, 11. Sept. (29. Aug.). Kaiser Wilhelm reiste zu den Manövern in Mecklenburg und Pommern ab. An den Manövern wird auch der dem Kaiser attachierte russische General Tatischtschew teilnehmen.

Im Beisein der Kaiserin wurde der 3. internationale Kongreß für den Schutz der Säuglinge eröffnet. Der Staatssekretär des Innern hieß die Kongreßglieder im Namen des Reichskanzlers und der deutschen Regierung willkommen. Der Kongreß wählte zu einem der Ehrenvorsitzenden den Fürsten Golizyn, Oberdirigierenden der Kanzlei der Institutionen der Kaiserin Maria. Als Vertreter von Rußland sind anwesend Herr Hansen und Prof. Keller.

Königsberg, 11. Sept. (29. Aug.). Die Zurücknahme der Sparkassen-Einlagen dauert an.

Jena, 11. Sept. (29. Aug.) Der sozialdemokratische Kongreß ist eröffnet worden.

Woldegk (Mecklenburg), 11. Sept. (29. Aug.) An den Kaiser-Manövern nehmen gegen 100 000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie teil sowie auch 2 Lenkballons und 8 Aeroplane.

Ofenpest, 11. Sept. (29. Aug.) In Ungarn sind 9 Cholerafälle festgestellt worden.

Paris, 11. Sept. (29. Aug.) Die deutsche Antwort erhebt, nach den Blättern, Ansprüche auf Privilegien, auf die Frankreich nicht eingehen kann. Das Außenministerium prüft, nach der „Agence Havas", sehr sorgfältig die deutsche Antwort. Man glaubt, De Selves werde sich zu Gunsten der Einführung einer wirtschaftlichen Gleichheit aller Mächte in Marokko aussprechen, ohne aber Deutschland eine privilegierte Stellung einzuräumen. Sehr wahrscheinlich ist, daß die Unterhandlungen sich noch eine Zeitlang hinziehen.

Toulon, 11. Sept. (29 Aug.). Auf einem Bankett erklärte der Marineminister in einer Rede anläßlich der Marine-Manöver, die Streitkräfte und der Personalbestand der Flotte stehen auf der Höhe der an sie zu stellenden Aufgabe sowie auf der Höhe der von der Nation beanspruchten Opferfähigkeit. Der Minister wies des weiteren auf die Solidarität der Presse und öffentlichen Meinung mit der Regierungsgewalt hin in bezug auf die Bewertung der Seestreitkräfte und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Kampfmaterial für alle Eventualitäten bereit sei, die in jedem beliebigen Moment an jedem beliebigen Punkt des Landes entstehen können. Zum Schluß brachte Delcassé einen Toast auf die Armee und Flotte aus.

Villiersegel (Frankreich), 11. Sep. (29. Aug.). General Chaumer gab ein Frühstück zu Ehren des Großfürsten Boris Wladimirowitsch. Während des Toastes gab er namens der französischen Nation den Gefühlen der Brüderlichkeit gegenüber der ruhmreichen Armee der befreundeten und verbündeten Nation Ausdruck und toastete auf das russische Kaiserpaar, den Großfürsten und die herrliche russische Armee. — Der Großfürst toastete auf den Präsidenten der Republik sowie auf die französische Armee und deren Führer.

Besançon, 11. Septemb. (29. Aug.). Der Kriegsminister gab ein Essen den ausländischen Delegierten. In einer Rede hieß der Minister den Großfürsten Boris Wladimirowisch namens der Regierung willkommen und dankte für die Teilnahme an den Manövern, die für die französische Armee ein kostbares Zeugnis der Freundschaft bedeutet habe. Der Kriegsminister toastete auf das russische Kaiserhaus, die große russische Nation und auf ihre ruhmreiche Armee. — Der Großfürst Boris Wladimirowitsch dankte mit einem Toast für den warmen Empfang und erhob sein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und der ruhmreichen französischen Armee.

Auf dem Bankett zu Ehren der ausländischen Offiziere wandte sich der Kriegsminister an den marokkanischen Außenminister El Mokri mit der Erklärung, er werde als Vertreter des Frankreich befreundeten Sultans aufgenommen, und toastete auf den Sultan von Marokko. El Mokri antwortete, Sultan Mulay Hafid sei sehr gerührt ob der ihm von der französischen Regierung erwiesenen Ehre. Er habe selbst Gelegenheit gehabt, sich von den hohen Eigenschaften der französischen Armee zu überzeugen. Weiter erwähnte El Mokri die energische, ruhmreiche Hilfe, die der marokkanischen Regierung durch die französischen Offiziere zu teil geworden und toastete auf Fallières, den Kriegsminister, die Größe der französischen Armee sowie die stetig wachsende Freundschaft zwischen Frankreich und Marokko.

Der Kriegsminister begrüßte darauf die übrigen ausländischen Delegierten und toastete auf sie sowie deren Staatsoberhäupter. Der älteste der Delegierten, der belgische General Heimburger, dankte im Namen aller für den schönen Empfang und brachte einen Toast aus auf Fallières, den Kriegsminister sowie das Gedeihen des französischen Volks und seiner Armee.

Hendon, 11. Sept. (29. Aug.) Der französische Aviatiker Jubert fuhr mit Postsachen im Gewichte von 200 Pfund nach Windsor. Sein Apparat kippte um, Jubert stürzte und brach sich beide Beine.

Madrid, 11. Sept. (29. Aug.). Infolge des Mangels von Trinkwasser entstanden Unruhen. Vor dem Magistratsgebäude wurde die Gendarmerie mit Schüssen empfangen. Sechs Menschen wurden getötet, darunter ein Gendarm, und 20 verwundet.

Cetinje, 11. Sept. (29. Aug.) In Podgoriza begannen die Arbeiten einer türkisch-montenegrinischen Kommission zur Regulierung der Grenze.

Konstantinopel, 11. Sept. (29. Aug.) Die italienische Botschaft forderte die Auslieferung einer zum Islam übergetretenen minderjährigen Italienerin behufs Rückgabe an die Eltern. Die Pforte verweigert die Auslieferung mit der Motivierung, daß das Mädchen die mohammedanische Frau eines Türken geworden sei und als türkische Reichsangehörige der Auslieferung nicht unterliege.

Wan, 11. Sept. (29. Aug.) Die Gärung unter den Kurden wächst. Der kurdische Räuber Sud droht den Metropoliten zu ermorden und seine Diözese niederzubrennen. Die Kurden töten die Armenier, die die Herausgabe ihrer von den Kurden fortgenommenen Länder fordern.

Teheran, 11. Sept. (29. Aug.) Die Stadt Schiras ist, einer Teheraner Meldung der „Morn. Post" zufolge, vom Stamm der Kicharlu, luristanischen Arabern, eingeschlossen. Der Gouverneur ist mit 5000 Menschen eingeschlossen. Die Lage der Stadt gilt als hoffnungslos. Eine Niedermetzelung der gesamten Einwohnerschaft ist zu befürchten.

Täbris, 11. Sept. (29. Aug.). Infolge Besetzung der Wege durch Reiter Schudscha ud Doulehs sind die Lebensmittelpreise in der Stadt gestiegen. Man befürchtet den Ausbruch einer Hungersnot. Auf Befehl des Endshumen wurde der greise Rachim Khan, der während der letzten Belagerung der Stadt eine hervorragende Rolle spielte, im Gefängnis erdrosselt. Auf den Kopf von Schudscha ud Douleh ist ein Preis von 10 000 Toman gesetzt worden. Einer Deputation des Endshumen gelang es, unter den Führern des Anhangs Schudscha ud Doulehs Zwietracht zu säen. Die Nachricht über die Niederlage der Truppen Arschad Doulehs wirkte niederdrückend auf alle Anhänger Mohammed Alis.

Peking, 11. Sept. (29. Aug.) Bei Hofe fand die feierliche Zeremonie des Beginns des Schulunterrichts des Kaisers statt. Die Lehrer verneigten sich zum Zeichen der Beglückwünschung vor einem Täfelchen mit dem Namen des Kaisers.

In Tschendufu in der Provinz Sytschan brachen ernste Unruhen aus. Mehrere Tausend Menschen umzingelten die Wohnung des Vizekönigs und forderten die Aufhebung der Verfügung in Sachen der Nationalisierung der Eisenbahnen. Das Militär gab Feuer auf die Menge und tötete 40 und verwundete viele Personen. An der Revolte beteiligen sich Revolutionäre. Der Telegraph ist zerstört. Die Ausländer flohen.

Der Text eines vorläufigen Abkommens zwischen den Behörden von Chinesisch-Turkestan und einer amerikanischen Bank in Sachen einer 5 Mill.-Anleihe ist veröffentlicht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 10. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 86 Kop. + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 54 Kop.; für die Kirchenremonte 7 Rbl. 22 Kop.; Kollekte für die Bibelverbreitung am Bibelfest 21 Rbl. 12 Kopeken.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 4. September. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Emilie Edler, † im 84. Jahre am 24. Aug. zu Riga.

Gertrud v. Lingen, † im 25. Jahre zu Petersburg.

Helene Reesen, geb. Thamm, † am 22. Aug. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	762.3	763.0
Lufttemperat. (Centigrade)	6 9	5.11	10 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2	WNW2	NW4
Bewölkung (Zehntel)	8	5	8

1. Minimum d. Temp. nachts 0.7
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kalt; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Druck und Verlag von C. Mattiesen

Sicherheit des den öffentlichen Sparkassen zugetragenen Kapitals denn so denkbar groß? Weil die Sparkasse ihrerseits durch behördliche Verordnung und Statut, wie kein anderes Geld- und Kreditunternehmen, angehalten wird, die ihr zugebrachten Gelder gut unterzubringen. Wer diesem Gedanken folgt, ist schon vor Wahnideen, wie sie offenbar den Stettiner Bürger plötzlich gepackt haben, gefeit. Es ist wahrlich nicht so einfach, wie der Gedankenlose es wähnt, das Vermögen einer Sparkasse zu beschlagnahmen; wegnehmen können ihr, wie uns allen, feindliche Räuber im Kriege oder Frieden die Tageskasse — ihr Hauptaktivum aber liegt nicht in Geldrollen im Keller des Geschäftsgebäudes, sondern es steckt in Eigentumsrechten an Grund und Boden und Häusern. Darum: stürmen die Stettiner heute die Schalter ihrer städtischen Sparkasse, so müssen sie sinngemäß am selben Tage auch Haus und Hof verschleudern! Das illustriert wohl am besten die Unsinnigkeit ihres jetzigen Gebarens. Mancher, der in seinen Befürchtungen nicht bis zum Aeußersten geht, mag fragen, ob nicht doch momentane Verlegenheit dem eigenen Staat Anlaß geben könnte, die leichter greifbaren Vermögenswerte der Sparkassen, also die Barbestände, guten Wechsel und Staats-Anleihe-Scheine, mit Beschlag zu belegen und damit zeitweise den Sparkassen die Möglichkeit zu Auszahlungen zu nehmen. Auch diese Annahme trifft nicht zu, denn erstens wären diese Werte zu gering, und zweitens denkt der Staat nicht daran, im Kriegsfall Maßregeln zu treffen, die Handel und Wandel des Vaterlandes lahmlegen. Es ist daran zu erinnern, daß wir 1870 alles Mögliche in Feindesland sogar taten, um dort die gewohnte wirtschaftliche Ordnung der Dinge aufrechtzuerhalten! . . . Die Sparkasse besteht als ein selbständiges Institut unter Garantie der Stadtgemeinde; ihre Bestände dürfen nicht mit anderen Fonds vereinigt werden; alle Verbindlichkeiten der Sparkasse bilden eine Last der Stadtgemeinde und werden wie diese getragen, wenn ihr eigenes Vermögen jemals nicht ausreichen sollte."

Angesichts der Börsenpanik in Berlin und der Sparkassen-„Runs" in Deutschland äußert sich u. a. die „Rat.-Z." vom Sonnabend: „Das Kapital macht mobil. Nicht etwa die Regierung. Aber das deutsche Volk hat nicht gearbeitet und gespart, um sich von irgendeiner Möglichkeit überraschen zu lassen. Bereit sein, ist alles, sagt Hamlet. Kursstürze, wie sie heute erschreckte Augen vom Kurszettel der Berliner Börse ablesen, haben wir seit vielen Jahren nicht erlebt. Es hat sich gar nichts Neues von Belang ereignet. Weder die wirtschaftliche Lage, noch die der Börse würden zu Besorgnissen berechtigen. Der Status der Reichsbank ist befriedigender als seit langem. Ihr Goldbestand ist um etwa 100 Millionen höher als vor Jahresfrist. Der Zinsfuß ist 4 Prozent, und der Privatdiskont hat sich sogar an dem heutigen bewegten Tage ermäßigen können. Man sieht daraus, daß nicht einmal von einem allgemeinen Mißtrauen, das doch sonst Paniken zu charakterisieren pflegt, die Rede sein kann. Die Enttäuschung der Ernte hat schon allenthalben die Spekulation veranlaßt, ihre Segel zu reffen, nicht nur hier, sondern auch an den andern großen Geldplätzen der Welt. Aber jeder Einzelne macht sich eben bereit, unter Umständen auch einen Konflikt zu überdauern. Die für die Politik verantwortlichen Faktoren glauben fest daran, die Welt über die Fährnisse dieser Tage heil hinwegzuführen. Das deutsche Volk aber rechnet mit der Möglichkeit eines Krieges. Deshalb sucht der Spekulant seine Positionen glattzustellen, und der besonnene Kaufmann gleicht, wo er nur irgend kann, sein Debet aus. . . Seit dem Ausbruch der russisch-japanischen Feindseligkeiten hat die Börse keinen so schwarzen Tag gesehen wie den heutigen, an dem wohlfundierte Aktien mächtiger Gesellschaften um viele Prozente geworfen worden sind. Wir stehen unter der Tyrannis des Unberechenbaren, das sich aus dem Walten einer gesteigerten Besorgnis ergibt. — Das Kapital macht mobil. Und das mag, so bedauerlich auch die finanziellen Wunden sind, die eine solche Mobilisierung des Kapitals dem Einzelnen schlägt, für die Sache des Friedens doch sein Gutes haben. Die Berliner Kursdepeschen werden heute in Paris und in der City eine überaus deutliche Sprache sprechen. Sie werden die Franzosen und die Engländer darüber aufklären, daß bei allem guten Willen der deutschen Regierungskreise, den Handel und die Händel zu gutem Ende zu führen, die deutsche Nation auf jeden Ausgang vorbereitet ist. . ."

Die „Kreuz-Zeitung" hält am Sonnabend an ihrer pessimistischen Auffassung über eine deutsch-französische Verständigung fest, weil sie glaubt, daß maßgebende französische Kreise es auf eine Brüskierung Deutschlands ankommen lassen wollen, schreibt aber dann selbst sehr bestimmt: „War auch die Berliner Börse heute nervös, so besteht doch für die öffentliche Meinung Deutschlands kein Grund zur Erregung. Selbst wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten, was ja vorläufig noch nicht feststeht, würde dies Ergebnis nichts weiter bedeuten, als daß alles beim alten bleibt: die Franzosen in Fez, die Spanier in Ifni und wir in Agadir. Ruhe und Zurückhaltung ist jetzt mehr wie je erste Pflicht des deutschen Volkes. Wir wollen keinen Krieg und werden alles vermeiden, ihn zu provozieren. Das Säbelgerassel jenseits der Vogesen läßt uns kalt, denn noch immer ist die Hoffnung berechtigt, daß man in Frankreich den Vorteil des angebotenen Abkommens erkennen wird und unbekümmert um das Geschrei der Kolonialinteressenten die Verhandlungen zu einem guten Ende führt."

Der Landschaftsminister hat der Regierung einen Erlaß zugehen lassen, der zur Linderung der auf dem Lande herrschenden Futternot dienen soll. Die Regierungen sind angewiesen, an bedürftige Personen Streu- und Futtermittel zu ermäßigten Preisen abzugeben, soweit es ohne Nachteil für den Wald und die Waldkultur zulässig ist. Der Erlaß wird besonders den Provinzen Brandenburg, Posen, Westpreußen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz sowie Teilen von Pommern zugute kommen.

Frankreich.

Der Botschafter Jules Cambon befand sich, nach einer Meldung der „Agence Havas", erst seit Freitag-Abend im Besitz des Textes der Bemerkungen, die von der deutschen Regierung auf die französischen Vorschläge hin überreicht worden sind. Cambon hat dann durch einen besonderen Kurier diesen Text dem Minister des Aeußern am Montag übermittelt. Das dauerte so lange, weil Cambon dem deutschen Dokument ein Punkt für Punkt kritisierendes Begleitschreiben beigegeben hat. „Es war", so heißt es in der Pariser Korrespondenz eines Berliner Blattes, „nicht leicht, für die einzelnen Ausdrücke der mit gotischen Buchstaben geschriebenen deutschen Antwort eine vollkommen zutreffende französische Uebersetzung zu finden. Was von französischer Seite hauptsächlich bemängelt wird, ist, daß Deutschland gewissen Bestimmungen des französischen Statuts für Marokko, denen Frankreich einen vorwiegend politischen Charakter zuerkennt, wie z. B. der Vergebung der öffentlichen Arbeiten, ein allzu lebhaftes Interesse entgegenbringt. Der deutsche Standpunkt ist nämlich der, die Vergebung von öffentlichen Arbeiten sei eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, mit der man sich trotz aller politischen Nichtinteressiertheit zu beschäftigen habe. Dies will nun Frankreich nicht gelten lassen."

Aus zuständiger Quelle wird mitgeteilt, daß eine Anzahl Tatsachen festgestellt werden konnte, die sicherlich auf die gespannte politische Lage zurückzuführen sind. So macht sich in Paris seit einiger Zeit ein Mangel an Gold bemerkbar. Ferner wurden große Ladungen verschiedenen Inhalts, die für Casablanca bestimmt und bereits in Marseille eingetroffen waren, nach dem Militärdepot in Versailles zurückbeordert. Weiter wird mitgeteilt, daß für den Fall, wenn die Unterhandlungen in Berlin nicht zu einem günstigen Resultate führen sollten, die Reservisten, die am 25. d. Mts. entlassen werden sollten, weiter unter der Fahne bleiben.

Bei den französischen Manövern um Verdun haben die photographischen Aufnahmen, die durch Militärflieger vom Manövergelände und von den Truppen gemacht worden sind, wegen ihrer Genauigkeit allgemeine Bewunderung hervorgerufen. — Die Franzosen haben damit erneut gezeigt, daß sie eifrig bemüht sind, die Verwendungsmöglichkeit des Flugzeuges für den militärischen Aufklärungsdienst zu erweitern. Auch in Deutschland sind — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" mitteilt — neuerdings durch den sächsischen Hauptmann Härtel aus Leipzig, der schon auf dem Gebiete der Ballon-Photographie sich einen Namen gemacht hat, Versuche mit photographischen Aufnahmen von der Flugmaschine aus unternommen worden. Die hergestellten Photos können allerdings noch keinen Anspruch auf besondere Genauigkeit machen.

Die „Indépendance belge" läßt sich aus Spaa, wo sich im Augenblick Prinz Viktor Napoleon mit Gemahlin, der Prinzessin Clementine von Belgien, aufhält, melden, daß dort in den letzten Tagen viele französische Orleanisten angekommen seien, die sich jedenfalls wegen der herrschenden Konflikte innerhalb der orleanistischen Partei der imperialistischen Partei anschließen wollen. Prinz Viktor Napoleon entfalte überhaupt eine große Tätigkeit.

Holland.

Als am Freitag in Rotterdam bekannt wurde, daß die Reservisten nicht entlassen werden würden, sondern noch drei Wochen unter Waffen bleiben würden, veranstalteten die Soldaten der Jahresklassen 1907 und 1908 im Lager von Laren eine Kundgebung. Sie versammelten sich vor dem Kasino und sangen sozialdemokratische Lieder.

England.

Wie die „Times" meldet, hat die englische Admiralität angeordnet, daß eine Abteilung Matrosen des Kreuzers „Hermione" die Docks und den Hafen von Barrow bewachen. Auch die Tore des Dockbassins stehen unter scharfer Kontrolle; denn wenn es jemand gelänge, das Wasser aus dem Bassin abzulassen, so würden die Kriegsschiffe, die im Hafen liegen, auf Grund stoßen und schwere Havarie erleiden. Zu dieser Ueberwachung sind die Matrosen mit scharfen Patronen ausgerüstet. Auch werden Polizisten hinzugezogen. — Gleichen Vorsichtsmaßregeln unterliegen die Marinewerke der Firma Vickers u. Ko.

Italien.

Das „Giornale d'Italia" prüft das wahrscheinliche Verhalten der Mächte bei einer ita-

Fortsetzung in der Beilage.

Zahnarzt Mendelew
Ritter-Str. 8.
Empf. von 9—2 vorm. u. 4—7 nachm.
= Künstliche Zähne. =

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.

Schwerhörigen
erteilt **Unterricht** im Ablesen von den Lippen
E. Hoheisel
Karlowa-Strasse 11, im Hof, Qu. 5.

Eine Dame **wünscht**
Russische Stunden
zu nehmen von einem **Russen** oder einer **Russin.** Offerten mit Angabe des Namens, der Adresse, des Bildungsgrades u. **des Preises** an die Exp. d. Bl. unter **„Russ. Stunden".**

Russisches Fräulein
wünscht
Nachhilfestunden
zu erteilen. Off. sub „Nachhilfestunden" an d. Exped. d. Bl.

Absolventin d. Mädchen-Gymn. (8 Kl.) und gewesene **Lehrerin** (2 Jahre) erteilt russ. franz. und Mathem.-**Stunden**
— Kastanien-Allee 30b (im Hof) O. A. Panoccini).

Eine junge Dame, welche die Musikschule beendet hat, gibt
Stunden
— Petersburger Str. Nr. 119, Qu. 2 Frau Fatin.

Für eine **deutsche Winterschule** (einkl. Elementarschule) auf einem **Gute in Kurland**, 6 Werst von Grobin, wird zum 1. Oktober ein **diplom. Lehrer gesucht**, der der deutschen und russischen Sprache mächtig ist. Meldungen sind zu richten an Pastor Wiedberg, Grobin.

Meine englischen Stunden
beginnen Montag den 29. August. Sprechst. v. 3—4.
Hedwig Walter
Breitstr. 8.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt
gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 28. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Pension für Schüler
Rigasche Str. 129, Q. 2. Daselbst werden **Klavierstunden** und **Unterricht** in d. Anfangsgründen erteilt. Zu sprech. von 9—12 und 2—4.

16-jähriges Mädchen
vom Lande, das russisch spricht, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Rigasche Str. 115.

Eine ältere Magd
die kochen kann, **sucht eine Stelle** — Stapelstr. 19, Qu. 7.

Eine Magd
vom Lande, mit Zeugnissen, **sucht eine Stelle** — Marktstr. 81, Qu. 7.

Общеобразовательн. курсы
для взрослыхъ
при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ.
Въ теченіе 3 лѣтъ проходятся всѣ предметы, изучаемые въ мужскихъ гимназіяхъ (за исключеніемъ грамматики русскаго языка и ариѳметики). Принимаются лица обоего пола не моложе 17 лѣтъ. **Пріемъ на 1 и 2 курсы съ 6 до 7 час. вечера** ежедневно кромѣ праздниковъ въ помѣщеніи курсовъ (Ратушная 16, 3 этажъ). **Начало занятій 1 сентября, въ 4 час. вечера.**

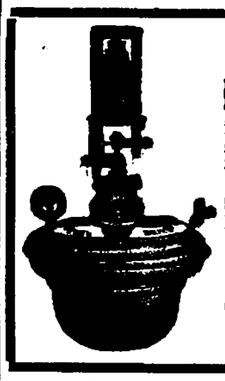
Vollständiger Ersatz für Gas- u. Elektrizität
speziell für innere Beleuchtung.
Die Petroleum Glühlampe „METEOR Nr. 20"
ist unerreicht als Jedermann zugängliche, billige, starke u. angenehme Lichtquelle. Lichtstärke von 330—1200 Kerzen. Zur Beleuchtung von Magazinen, Wohnungen, Kasernen, Werkstuben etc. geeignet.
Glühlaternen für auswärtige Beleuchtung d. neusten Konstruktion. **Glühlampen** für Laterna magica, zum Photographieren, zum Fischfang etc.
Verlangen Sie Kataloge.
Theodor Kreingel, Wilna
Glühlampen- u. Laternen-Fabrik. Zentralniederlage bei M. J. Mischin, Moskau.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

!! Kein Durchzug. — Kein Verschimmeln !!
Vielen ist's zwar bekannt, doch sollte es jedermann wissen.
Maler- u. Skulpturwerkstatt „Polychromie"
Dorpat, Rigasche Str. 65 bei der Pferdepost-Station
übernimmt das Vorsetzen u. Verkitten der
Winterrahmen
mit speziell dazu bereitetem, immer biegsam bleibendem universal Winterrahmen-Kitt „APAK". — Vollständig **luftdicht,** sauber und von der Feuchtigkeit oder Scheuern nie angegriffen, wie das bei geklebten Fenstern stets der Fall ist, sind die mit „Apak" verkitteten Fenster sehr gesund und, da die Winterrahmen im Frühjahr noch dazu leicht abnehmbar sind, auch höchst praktisch. Unser erprobter Spezialkitt „Apak" ist in allen Nuancen zu haben und kann der Fensterfarbe so genau angepasst werden, dass die Kittstellen nachher absolut nicht wahrzunehmen sind, weshalb „Apak" auch ästhetisch sehr zu empfehlen ist. „Apak" hat sich grossartig bewährt und ist ein Liebling der Hausfrauen geworden. — Der echte „Apak" ist zu haben **nur durch**
„POLYCHROMIE".

Verkaufsstelle
des
Lombard d. St. Antoni-Gilde
Johannis-Str. Nr. 9.
Geöffnet während der Geschäftszeit von 10—1 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachm.
Zum Verkauf stehen zu äusserst billigen Preisen Herren- Paletots u. Anzüge, Damen-Paletots u. Jacken, div. Stoffe, Strickmaschinen, Nähmaschinen, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Billardkugeln u. Queues, Musik-Instrumente wie: Violinen, Guitarren, Zither, Mandolinen, Piccо-Flöten, Grammophon nebst Noten, ein gebrauchter Flügel etc., div. gut erhaltene Möbel, div. Schuhwerk, Pelze u. Pelzwerk, gold.- silber.- u. Metall-Uhren in grosser Auswahl, div. Gold- u. Silbersachen, ein Exemplar Völkerkunde und je ein Exemplar der neuesten Ausgabe vom kleinen und grossen Konversations-Lexikon, Meyer u. s. w.
Die Direktion.

Haus
im Zentrum der Stadt oder in naher Vorstadt mit Garten **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten mit Preisangabe unter „W W Haus" in die Expedition dieses Blattes.

Ein Bufett
zu verkaufen. Preis früher 130 Rbl. jetzt nur 70 Rbl. — Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Zwei Palmen
werden **verkauft** — Mönchstr. Nr. 5, 2 Treppen links.

2 möbl. Zimmer
mit sép. Eing. in der Johannisstr. zu **vermieten.** Näh. Ritterstr. 17, Qu. 2 zwischen 2 und 3.

Слушательница
4-го курса университета историко-филолог. фак., опытная преподавательница, окончъ. минист. гим., даетъ уроки по всѣмъ предм. средн. учебн. завед. Спец.: русскій яз. (сочиненія), математика и лат. Адр.: Выставоч. 5, кв. 5. Спросить „слушательницу университета". Видѣть можно отъ 1—3 час. дня.

Suche
Vertrauensposten
oder dergl. Beschäftigung. Diesbezügl. Zeugnisse vorhanden — Kastanien-Allee Nr. 87a, Qu. 7. G. H.

Vom Lande zurückgekehrt, übernehme wieder Arbeiten — Pleskauer Str. 84, Qu. 5
Schneiderin
Randberg.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht und nähen kann, **sucht eine Bonnenstelle** — Marienhof-Str. Nr. 10, Qu. 4.

Firme Köchin
die russisch spricht, **sucht eine Stelle** — Pleskauer Str. 40a, Qu. 5.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — pfund- und stückweise, auch Glanzplättwäsche — Zentralstr. 9, Qu. 8, 2. Et.

Eine Wäscherin
nimmt Wäsche ins Haus — Kastanien-Allee 87, Qu. 5.

Eine Magd
mit guten Zeugn., **sucht eine Stelle** in die Stube od. Küche — Plesk. Str. 41, Qu. 1.

Eine Magd
mit guten Zeugn., d. auch russisch spricht und kocht, **sucht eine Stelle** — Plesk. Str. 84, Qu. 5.

2 молодыя дѣвицы
владѣющія нѣм. и русскимъ яз. ищутъ мѣста. Выставочная 5а отъ 2—6.

Köchinnen
empfiehlt d. Kochschule — Schloßstr. 26.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle in einer kleineren Familie, spricht auch etwas deutsch u. russisch — Petersburger Str. 24, Qu. 5.

Deutsch- und russisch-sprechende
Bonne
die auch nähen kann, **wird gesucht.** Zu sprechen von 12—1, Großer Markt 7, 2 Tr.

Ищутъ одной прислуги
умѣющую готовить и говорящую по нѣмецки или по русски. Приходить отъ 3—5 час. — Sternstr. 54, Q. 1.

Es wird **gesucht** eine
Wäscherin
die gut wäscht und plättet — Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Ein Budenlokal
zu vermieten — Breitstr. 25a.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, darunter 1 großer Saal, **zu vermieten** — Pleskauer Str. 12, Q. 2.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **ist zu vermieten** — Breitstr. 25a.

Gut möblierte
Studentenwohnungen
von 2 Zimmern **sind zu vergeben.** Näheres Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

Guter Mittag
wird in und ausser dem Hause verabfolgt — Küterstr. b/8.
S. Donner.

Aepfel u. Birnen
werden verkauft — Karlowastr. 15—17

Aepfel
von guten Sorten sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 115.

Frischen körnigen Kaviar I^a
gepressten „
Keta- „
Semga, mildgesalzen
ger. Petersburger Ihase
Narvasch. Neunaugen
Königsheringe
Delikatessheringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
Killo
Kronen-Hummer
Braunschweiger **Stangenspargel**
Spanische Zwiebeln
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.
Telephon 123.

Spezialpräparat zur Pflege der Füsse
Fuss-Wasch-Pulver
„Ich nütze Dir"
empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Neu angekommen!
Handschuhe, Glacé-, Waschleder, Tricot- und Kutschler-Handschuhe, **Herren** Nachtwäsche, Plätt- u. Wollwäsche, Tragbänder, Gürtelschnüre v. der Elle u. fertige, empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Buden-Str.
Neu angekommen! Neu angekommen!

Peplerstr. 17, 1 Treppe hoch, sind zwei große gut möblierte, helle
Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne Pension.

Ein Zimmer mit Küche
zu vermieten — Teichstr. 51.

Gesucht ein landwirtschaftlicher
Eleve
— Botanische Str. 76, oben; v. 1—3 Uhr.

1911-er
Elemé-Nüsse
Böhmische
Kaiserkronen-Birnen
empfiehlt
B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Finnische
Tapeten
anerkannt bestes Fabrikat!
Herbst-Ausverkauf.
Finnische Tapetenhandlung
E. Glassmann
Ritterstr. Nr. 18.

Neumarkt-Str. 24
vorm. Näck
kauft und verkauft gebrauchte Kleider — mit kleinen Prozenten.

Verkauft werden:
3 eiserne Betten, Esstisch, 6 Stühle, Lampen, Tische, einiges Küchengeschirr — Parkstr. 1, Qu. 1.

Aus dem **Kawastschen Fahrstall** werden **verkauft**
2 Hengste
Rappen über 4 Wersch., 5 Jahre alt. Preis 850 Rbl.
4 Schottländische Ponnys
(Schecken), 1 Hengst, 1 Stute (tragend), 2 Wallache. Preis 800 Rbl. Während der Ausstellung Sonnabend u. Sonntag zu sehen in der **Einfahrt Estimaa** Dorpat, Steinstrasse. Näheres nachher durch die **Gutsverwaltung Kawast** per Dorpat.

Möbl. Zimmer
können während d. **Ausstellungstage abgegeben werden** — Altstr. 11, Qu. 1. Zu spr. v. 12—1 u. 3—4.

Zwei gut
möblierte Zimmer
zu vermieten — Scharrenstraße 8.

Ein ruhiges
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang wird billig **vermietet** — Teichstr. 62.

Ein hübsches, gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension **vermietet** Frau Dr. E. Meyer, Techelferstr. 4, Qu. 3. Zu bes. von 1—3 Uhr nachm.

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist sofort billig zu vermieten** — Sternstr. 44, Qu. 1. Von 1 bis 4 Uhr.

Familienwohnungen
von 2—5 Zimmern sind zu **vermieten** — Petersburger Str. 38 u. Uferstr. 14.

D. H.-V.
Heute, Dienstag ½10 Uhr
(anstatt morgen, Mittwoch)
Konzert.
Dirigent: Herr Kroeker.
Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 5. September 1911
Konzert
der Pianistin Frl.
Vera Brock.

Programm:
1. a) Fantasie u. Fuge G moll — Bach-Liszt.
   b) Sonate C moll, op. 111 — Beethoven.
2. a) Etude E dur, op. 10 — Chopin.
   b) Bolero, op. 19 — Chopin.
   c) Scherzo Cis moll, op. 39 — Chopin.
3. a) Barcarolle Fis dur, op. 44 — Ljadoff.
   b) Etude As dur — Schlotzer.
   c) Etude Fis dur, op. 42 — Scriabine.
   d) Etude dis moll, op. 8 — Scriabine.
4. a) Pensée lyrique E moll, op. 11 — Bortkiewicz.
   b) Valse-Caprice „Man lebt nur einmal" — Strauss-Tausig.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein schönes, großes
Zimmer
hell und warm, mit Möbeln, Beheizung, Bedienung und **guter Beköstigung,** wird 1—2 Herren **abgegeben** — Kastanien-Allee 25, 1 Tr.

Frl. — Rig. St.
bitte wieder
Wall — Sonntag 4. — ½7.

Die Dame
die Sonnabend vormittag aus meinem Geschäft im **Versehen e. Schirm mitgenommen hat,** wird gebeten, ihn wiederzubringen. Sophie Part, Ritterstrasse Nr. 5.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Fenjugin, Lodjenstr. 16.

Въ среду, 31 августа с. г., въ часъ дня, въ сороковой день кончины привать-доцента, присяжнаго повѣреннаго

Дмитрія Аѳриканoвича Червонецкаго

будетъ отслужена панихида въ Университетской православной церкви.

10,000 Arsch. Flanellet

zu Kleidern und Blusen, in den neuesten Dessins

räumt wegen Umzugs zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan, Gr. Markt 8.

Johann Daugull

Dorpat

gegr. 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

Ananas
Bananen
Apfelsinen
Birnen

Weintrauben

„ Taschkenter
„ Krimsche
„ Rosa Muscat

Weintrauben

Astrachansche
20 Kop. pro Pfd.
Ungarische Pflaumen
Arbusen
1911-er Rostower Zuckererbsen
Zitronen

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10. Teleph. 123.

Eine 6–7 HP.
Wolfsche
Dreschgarnitur
und
eine 16 HP. eff.
Daimler-Motorlokomobile

ist wegen Aufgabe der Vertretung zum Inventurpreise

zu verkaufen.

Estnische Oekonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathausstr. 10.

Vorzügliche **Gas-**
Glühstrümpfe

empfiehlt Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Ein Landauer

Vollpatent, wird **billig verkauft.** Zu besehen: **Hotel „Petersburg“,** Neumarkt-Strasse.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Den 30., 31. Aug. u. 1. Sept.

Besonders glänzendes Programm!!!

Liebes-Schwärmereien.

Sehr interessantes Drama.

Die Flucht des Verbannten.

Ergreifendes Drama.

Der Brief a. Zentral-Afrika. In Farben.
Familien-Missverständnisse. Humoristisch.
Die roten Felsen von Esternelle. Naturaufnahmen.
Randolphs Besserung. Humoristisch.

Bierbrauerei H. Goegginger

Riga-Ringenberg.

Niederlage u. Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik

Dorpat, Rigasche Str. 135

empfiehlt ihre vorzüglichen:

Biere — Spatenbräu, Saazerbräu, Kabinett, Pilsener, Lager — in Tonnen und Körben

Limonaden — Zitronen, Apfelsinen, Ananas, Birnen, Kirschen, Moosbeeren, Himbeeren, Met. — in Patentflaschen und verkorkten Flaschen in Körben.

Selters und Sodawasser.

Sinalco in 1/3 Stof-Flaschen.

Aufträge werden empfangen:

in der Niederlage: Rigasche Str. 135, Telephon 204.
in der Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.
in der Weinhandlung L. H. Rosenkranz, Promenaden-Str. 7, Telephon 77.

Ausschliesslicher Alleinverkauf obiger offerierter Getränke **auf d. Nordl. Ausstellung** im Limonaden-Pavillon und den beiden Bufetts.

Für Hausfrauen

empfiehlt

die Russisch-Baltische Lackfabrik
Wilh. Hjordt, Riga

Bohnermasse

in Dosen à 1/1 Pfund
„ „ à 1/2 „

mit Gebrauchsanweisung.

Zu haben in allen Droguerien u. Farbengeschäften am hiesigen Platze.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftliche Saaten. Internationale Maschinen- und Gerätekonkurrenz.

Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Sonderausstellungen:

Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Geflügel- u. Fasan-Ausstellung. Butterschau.

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags. Eintree für Benutzung d. Tribüne 20 K. **Preisverteilung** Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** Montag um 1 Uhr mittags. Sonnabend 2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (incl. Billettsteuer): **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 80 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop., Montag 40 Kop. Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passepartouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London“.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Zeitung“.

Grand Théâter „Jmperial“, auf dem Polizeiplatze.

Dienstag den 30., Mittwoch den 31. Aug. und Donnerstag den 1. Septembers.

Originelles Sensationsbild, Länge des Bildes 980 Meter.

Sigomar

Sensationsbild aus dem Grosstadt-Verbrecherleben und dem selbstaufopfernden Kampfe d. Geheimpolizei mit den Verbrechern.

Drama, nach dem berühmten Roman v. L. Sasi zusammengestellt. In 3 grossen Abteilungen, welche an einem und demselben Abend demonstriert werden. Wir erwähnen einige Einzel-Nummern aus dem Bilde:

Das Grabgewölbe der Magheloirekirche.
Die Entführung der schönen Rirl.
Der Salon des Schneiders Roquine.
Souper im Restaurant Abbé.
Die Expropriation des Eisenbahnzuges. NB. Wir lenken die Aufmerksamkeit des Publikums auf die hochinteressante Tanznummer: „Irrlichtertanz“.
Die Arretierung Sigomars.
Sigomars Ende.
Die Ballerine Esmé führt den „Irrlichtertanz“ (vor dem Ausbruch des Feuers) **aus.**
Der Feuerschaden in Moulin Rose.
etc. etc. etc.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des Publikums bei diesem Bilde ganz besonders darauf, dass unsere Bilder in Dorpat **die grössten** sind und in Folge dessen auch ganz besonders günstig zur Geltung kommen. Der Zuschauer sieht nicht Bilder, sondern wirkliche lebende Menschen vor sich, welche **sprechen, agieren,** sich ihres **Lebens erfreuen, erregt sind** und **weinen** und **lachen.** Mit einem Worte, sie sind Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein.

Ausserdem demonstrieren wir:

Wundervolles Bild: **Rouen und seine Umgebung.** Grandiose Naturaufnahmen des bekannten französischen Kurorts.

Überaus komisches Bild: **Dummerchen als Holzpuppe.** Dummerchen ist leidenschaftlich verliebt.

Kammermusik-Konzerte von unserem erstklassigen Orchester.

„JLLUSION“

S. Dachgit. — Telephon 86.

Den 30., 31. August und 1. Sept. 1911.

Grosses künstlerisches Programm in 4 Abteilungen.

Sigomar

der Todeskampf zwischen Sigomar — Ataman d. Räuber und Poulen Broke — König der Detektive.

Nach dem berühmten Roman v. Leon Sasi in 3 Teilen. — Die Länge d. Bildes beträgt ungefähr **1000 M.**

Ausserdem andere Bilder.

Grammophon: „Сердце красавицы“ канцона Герцога, aus der Oper „Rigoletto“ singt **Smirnow.** Eben zusammengesetztes beständiges **erstklassiges Orchester** von dessen Mitwirkenden folgende Solisten auftreten:
Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen und Teebackwerk. Feine Dampfschokolade eigener Fabrikation.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ein Kronleuchter

(antique) ist **zu verkaufen** — Wallgraben 14, 1 Treppe.

Vermiete ein Klavier

Rigasche Str. 16, Qu. 4, von 11–12.

Ein junger, gelber

Dachs

hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzuliefern — Sternstr. 3, unten.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 30. Aug., 8¼ U.

Benefiz
für die I. Liebhaberin
Frl. Gerdy Walden.

Zum letzten Mal!
Auf vielseitigen Wunsch!!!

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten v. Franz von Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Morgen, Mittwoch, den 31. Aug.
Nur einmalige Aufführung!

Mein Leopold.

Gr. Lebensbild mit Gesang u. **Couplets** von Adolph L'Arronge.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 3. September 1911

Zweites Gastspiel Rita Sacchetto

in ihren Tanzpoesien
unter Mitwirkung d. Klavier-Virtuosen

D. Sapirstein.

Programm:

I. Vergebliches Erwarten:
a) Sarabande — Händel.
b) Menuetto aus dem d-moll Quartett — Mozart.
c) Menuetto aus dem Divertissement — Mozart.
Im Kostüm der Herzogin von Devonshire. Nach d. Gemälden von Gainsborough.
(Rita Sacchetto).

II. Mephisto-Walzer — Liszt-Busoni.
(D. Sapirstein).

III. Im Mondschein, Walzer-Phantasien — Feldström.
(Rita Sacchetto).

IV. Ballade F-dur — Chopin.
(D. Sapirstein).

V. Tarantella — Chopin.
(Rita Sacchetto).

Um dieselbe Zeit, als in Deutschland d. Veitstanz seine erschreckende Ausdehnung erfuhr (XIV Jahrh.), verbreitete sich auch in Italien eine solche Tanzkrankheit ‚Tarantismus‘ genannt. Man schrieb hier die Tanzkrankheit dem Biss der giftigen Spinne Tarantel zu. Tatsache ist, dass dieser Biss, abgesehen von der Entzündung des gebissenen Gliedes, oft auch eigentümliche psychische Zustände, bald Schwermut, bald Tobsucht im Gefolge hat. Im Volke herrscht der Glaube, dass nur rasendes Tanzen gegen diesen Biss helfe. Das Abbild des Verlaufs einer solchen Krankheit, in welcher die Furcht vor der Spinne sich in Verfolgungswahn steigert, ist obiges Schauspiel.

20 Minuten Pause.

VI. Erinnerung nach dem Balle — Gillet.
Kostüm Kaiserin Eugenie von Frankreich nach dem Gemälde v. Winterhalter.
(Rita Sacchetto).

VII. a) Trois Etudes — Chopin
b) Albumblatt — Hans Schmidt.
(D. Sapirstein).

VIII. Sirenenzauber (Walzer) — Waldteufel.
(Rita Sacchetto.)
Erlkönigs Tochter hüpft im Zauberliede über den Sumpf, mit den Irrlichtern um die Wette, und der v. ihrem Tanze angelockte nächtliche Wanderer ist ihren Verführungskünsten verfallen. Ein nächtlicher Spuk, ein Traumgebilde.

IX. Nocturne. — Chopin.
(D. Sapirstein.)

X. Spanische Tänze:
Toréador und Andalouse. — Rubinstein.
Caprice Espagnole. — Moszkowski.
(Rita Sacchetto) —
sind gedacht in der Verkörperung einer spanischen Donna mit ihrer imponierenden Grandezza, ihrem Stolze und Energie, gekleidet in die kostbare Tracht der Zeiten Velasquez. Eine Allegorie auf die ganze Eigenart der spanischen Vergangenheit aus der Epoche der Renaissance.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 60 K., 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Vorstellungs-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt** d. Firma **W. Meske, Riga** als **General-Vertreter** für Livland, Kurland, Estland, Kowno, Pleskau, Witebsk, Wilna, Mohilew, Grodno und Minsk der Fabrik **Marshall, Sons & Co., Ltd., Gainsborough — England.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Erzieherin: № 5 (5 Br.); W. O.; Tüchtig (3 Br.); M.; O. W.; A. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Kurland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbj. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Mittwoch, den 31. August (13. September) 1911

COGNAC SCHUSTOFF



ODOL
ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

„Warum Krieg?"

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht die Sonnabend-Abendausgabe der „Köln. Ztg." einen Artikel, der angesichts der stark pessimistisch gefärbten Nachrichten der letzten Tage und bei den bekannten Beziehungen des in Rede stehenden Blattes zu dem Berliner Auswärtigen Amte erhöhte Beachtung beansprucht. Es heißt darin:

„Es ist wahrlich hohe Zeit, daß das Kriegsgerede und Kriegsgehetze endlich verstumme. Warum sollen wir denn eigentlich Krieg führen? Diese Frage sollten alle die Politiker und Publizisten, die heute den Mund so voll nehmen und sich unberufen zu Anwälten der nationalen Ehre unseres Volkes aufwerfen, erst einmal sich und den anderen in Klarheit beantworten, ehe sie fortfahren, sich an politischen Sentimentalitäten zu berauschen. Wer sich erlaubt, in Angelegenheiten mitzureden, bei denen es sich um das nationale Sein oder Nichtsein handelt, der muß von der Voraussetzung jeder öffentlichen Tätigkeit, dem Verantwortungsgefühl dem Ganzen gegenüber durchdrungen sein, das seinerseits wiederum an ein klares Erkennen und Verständnis der Lage gebunden ist.

Warum also sollen wir mit Frankreich Krieg führen? Es hat den Vertrag von Algeciras verletzt, es hat auch das Abkommen mit Deutschland vom Jahre 1909 mißachtet, als es die von den Mächten durch ihre Unterschrift verbürgte Unabhängigkeit Marokkos wie Luft behandelte. Das ist richtig. Sollen aber wir, während keine jener Garantiemächte daran denkt, auch nur einen Finger zu rühren, deshalb Frankreich mit Krieg überziehen, sollen wir die vierzigjährige Friedensarbeit aufs Spiel setzen eines mauritanischen Sultans wegen, der selbst die Franzosen gegen seine eigenen Landsleute zu Hilfe gerufen hat? Niemand wird den Wahnsinn vertreten, daß wir allein uns berufen fühlen sollen, als Kastoden eines verpfuschten Vertrages und der schönen Augen einiger verlotterter Berbern willen das Schwert zu ziehen. Wenn jene Mächte in dem Vertragsbruch Frankreichs kein allgemeines Interesse und keinen Grund zum gemeinsamen Einschreiten finden konnten, so hatte Deutschland dort zuzusehen, wie es bei dieser Wendung der Dinge am besten seine eigenen Interessen wahrte. Diese seine Interessen an Marokko — das zu betonen haben die deutschen Staatsmänner nie aufgehört — sind wirtschaftlicher, nicht politischer Art; sie bestehen darin, daß für den deutschen Handel und die deutsche Industrie die Tür in diesem Lande offen und die Möglichkeit, sich zu betätigen, unbeeinträchtigt bleibt. Diese Interessen sind zweifellos durch die Bestrebungen Frankreichs, den Nordwesten Afrikas einzuverleiben, zu tunisieren, zu ägyptisieren oder wie man es nennen will, ernstlich bedroht. Die deutsche Diplomatie fordert ihre Sicherung durch zuverlässige und sichere Bürgschaften, und Frankreich ist bereit, sie zu geben. Sollen wir ihm deshalb den Krieg erklären?

Und weiter. Die Entwicklung, die Frankreich den Dingen unter Verletzung der Bestimmungen von Algeciras gegeben hat, bedeutet zweifellos eine Verschiebung der kolonialen und vielleicht auch eine solche der europäischen Machtverhältnisse. Auch dagegen wehrt sich die deutsche Regierung und verlangt als Entschädigung ein erhebliches Stück französischen Kolonialgebiets. Auch diese Forderung will Frankreich erfüllen, wenn es auch natürlicherweise weniger geben möchte, als wir fordern. Sollen wir aber vielleicht wegen einiger Dutzend Quadratmeilen Kongo-Landes mit Frankreich die Waffen kreuzen?

Das alles ist unsinnig und töricht und nicht ernster Erörterung wert. Nun heißt es freilich allgemein und allenthalben, Deutschland habe mit der Entsendung des „Panthers" nach Agadir kundgetan, daß es Ansprüche auf den Sus, auf Süd-Marokko habe und geltend mache und diese Ansprüche habe Frankreich, geschürt durch England, glatt abgelehnt. Lägen die Dinge so, dann freilich ließe sich die Frage, weshalb wir mit Frankreich Krieg führen sollten, mit Gründen belegen, die nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden könnten; denn eine Macht wie Deutschland würde sich eine solche Abweisung ihrer Ansprüche nicht ohne einen beträchtlichen Verlust an Ansehen und Geltung bieten lassen können. Aber diese Annahme, die sich so tief im Volke festgesetzt hat, ist, wie wir wiederholt darlegten, falsch: Deutschland hat keine Gebietsteile in Marokko beansprucht, solche Ansprüche konnten daher auch nicht zurückgewiesen und Deutschland konnte deshalb nicht gedemütigt werden. Es war — wir wiederholen es — ein großer Fehler unserer Regierung, daß sie diese Meinung sich festsetzen ließ. Hätte sie ihr alsbald durch eine deutliche Kennzeichnung ihrer Ziele und Absichten — die Einzelheiten der Verhandlungen brauchte sie deshalb durchaus nicht preiszugeben — den Boden entzogen, so hätte die Nervosität, die jetzt zutage tritt, nicht ausbrechen können, so wäre auch die Enttäuschung vermieden worden, die die irregeführte öffentliche Meinung zweifellos bekunden wird, wenn sie nach dem Abschluß der Verhandlungen hört, daß wir in Marokko nichts erhalten und daß die Hoffnungen darauf mit einem Fetzen des französischen Kongo-Landes befriedigt werden sollen. Aber auch das, daß wir uns selbst allerlei Wünsche als greifbare Möglichkeiten vorgespiegelt haben, ist doch wirklich kein Grund, Frankreich den Krieg zu erklären.

Nun ist es allerdings — auch das haben wir stets betont — nicht ausgeschlossen, daß bei derartigen heikeln Unterhaltungen, wie wir sie jetzt mit Frankreich führen, die Dinge eine Wendung nehmen, wo die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, auf des Messers Schneide steht. Demütigungen kann und darf und wird sich das Deutsche Reich nicht bieten lassen, auch nicht um den Preis der Vermeidung eines Krieges, bei dem die ganze Welt gegen uns stünde. Aber auch das ist so selbstverständliches Gemeingut in Deutschland, daß man darum nicht große Worte machen sollte. Es scheint, daß während der Verhandlungen Einmischungs- und selbst Einschüchterungsversuche von englischer Seite stattgefunden haben; sie aber hat die deutsche Diplomatie so unzweideutig abgewiesen, daß sie nicht wiederholt worden sind. Somit sehen wir auch in den Begleiterscheinungen der deutsch-französischen Verhandlungen, in den Imponderabilien, die unberechenbar sind, aber zwischen Nachbarn von der Vergangenheit der beiden Länder schwer ins Gewicht fallen können, keinen Anlaß, aus dem die Ursache zum Kriege zu entnehmen wäre. Ueber den Bluff des Herrn Delcassé, über die Renommisterei französischer Großsprecher und Säbelrassler, die bekanntlich stets archiprêts sind, sollte man sich in Deutschland nach der langen Erfahrung in diesen Dingen wahrlich nicht mehr erregen. . .

Bliebe noch die Möglichkeit, daß die jetzt schwebenden Verhandlungen scheitern — eine Möglichkeit, mit der zu rechnen ist. Wären wir dann durchaus gezwungen, das Schwert zu ziehen? Wir glauben nicht, daß selbst bei peinlichster Erwägung des Ehrenpunktes die Notwendigkeit vorläge. Deutschland würde in dem Falle nichts übrig bleiben, als sich auf den Vertrag von Algeciras zurückzuziehen, mit allen diplomatischen Mitteln sich der weitern Tunisierung Marokkos in den Weg zu stellen und seine wirtschaftlichen Interessen bei jeder Gelegenheit aufs nachdrücklichste geltend zu machen. Eine solche Verewigung der marokkanischen Händel ist für uns keine verlockende Aussicht; noch weniger genehm aber, so sollte man meinen, müßte sie Frankreich sein. Dieser Ausgang der Dinge wäre zugleich für den Frieden eine unablässige Bedrohung, und niemand könnte die Bürgschaft dafür übernehmen, daß über den Reibereien, die dann unablässig sein würden, nicht schließlich doch der Krieg ausbräche. Das weiß man in Frankreich so gut wie in Deutschland, man wird es sich daher dort dreimal überlegen, ehe man die großen Vorteile, die die deutschen Vorschläge der Republik für alle Zukunft bieten, aus der Hand gibt.

Wenn man also, um das Gesagte zusammenzufassen, bei dieser Lage der Dinge hier oder drüben davon redet, die beiden Völker seien bei der letzten Entscheidung angelangt und müßten das Schwert ziehen, so ist das ein unverantwortliches Gerede, das unser Ansehen in der Welt nur schädigen kann."

Inland.

Eine Sensationsmeldung der Pet. Telegr.-Agentur.

Nachdem die „Retsch" die sensationelle Nachricht veröffentlicht hatte, die in Petersburg lebenden reichsdeutschen Reservisten seien zu Mitte September zu den Fahnen einberufen worden, und die „Pet. Ztg." — wohl auf Grund von Informationen an maßgebender Stelle — diese Mitteilung kategorisch dementiert hatte, setzt jetzt die offiziöse Pet. Telegr.-Agentur dieselbe Nachricht aus Riga in die Welt. Wir erhalten folgende Agentur-Depesche:

„Riga, 30. August. Die hier lebenden Reservisten der deutschen Armee haben die Vorschrift erhalten, zum 15. September bei ihren Regimentern einzutreffen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine friedensfreundliche Auslassung der „Köln. Ztg." zur Marokko-Frage. — Der Ton der französischen Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge soll fest, aber verbindlich ausfallen.

Die feierliche Einweihung des Denkmals für Kaiser Alexander II. in Kiew.

Tschechische Demonstrations-Meetings.

In gut unterrichteten Rigaer Kreisen, an die wir uns telephonisch wandten, ist von dieser Einberufung der reichsdeutschen Reservisten nichts bekannt. Bevor nicht von autoritativer Seite eine Bestätigung dieser Agentur-Meldung erfolgt, können wir an ihre Richtigkeit nicht glauben. Im Falle einer drohenden Kriegsgefahr erhalten die Reservisten entweder die Vorschrift, sich bereit zu halten, oder den Befehl, sofort zu ihren Regimentern zu stoßen. Vielleicht handelt es sich im vorliegenden Falle um eine Einberufung einiger Reservisten zu den fälligen mehrwöchigen Uebungen.

Von der Livländischen Provinzialsynode in Walk. IV.

—l— Am Nachmittage des 26. August konstituierte sich die Synode zunächst als Generalversammlung der Emeriten-Kasse, auf welcher der Direktor Pastor Eckhardt-Riga den Bericht über den Stand der Kasse erstattete.

Sodann gelangte ein Gegenstand zur Verhandlung, der nicht nur den ganzen Nachmittag die Zeit ausfüllte, sondern noch am folgenden Tage wieder aufgenommen werden mußte: die Frage der Wiederverehelichung von Geschiedenen. Die vom Oeselschen Sprengel auf der vorjährigen Synode aufgeworfene Frage, ob nicht den Pastoren ein Gewissenskonflikt dadurch entstehe, daß sie amtlich verpflichtet seien, auch Geschiedene zu einer zweiten Ehe einzusegnen, obgleich das in einem Widerspruch zu den Worten Jesu stehe, war den Sprengeln zur Durchberatung angewiesen worden. Die meisten Sprengel hatten diese Frage verneint. Von drei Sprengeln waren motivierte Begründungen votiert worden, die in extenso verlesen wurden. Die 3 Referenten waren: Pastor Hoffmann-Riga, Propst emer. Girgensohn-Karkus und Pastor Erasmus-Jürgensburg.

Die Synode gelangte zum Beschluß, daß sie der vom Oeselschen Sprengel durch Pastor Eberhard-Mustel gebotenen Exegese nicht zustimmen und deren Konsequenzen sich nicht aneignen könne. Ein Gewissenskonflikt könne in manchen Fällen wohl eintreten, doch müsse sich dann der angefochtene Pastor durch Stellvertretung zu helfen suchen. Wenn von zuständiger Seite eine Reform des Ehescheidungs-Gesetzes

Feuilleton.

Alpines Ferienbiwak.

Alagna, Ende August.

Wir sind gewohnt, die guten Ratschläge für die Gesunderhaltung unseres Körpers aus England, dem Mutterlande des Sports, zu beziehen. Diesmal aber haben, so wird dem „B. Lok.-A." geschrieben, die Italiener, von deren sportlichen Leistungen man sich bei uns daheim noch immer eine ganz unzureichende Vorstellung macht, eine Neuerung in der Alpentouristik erfunden. Auf Anregung des italienischen Alpenklubs hat sich eine größere Anzahl junger Leute, zumeist Studenten, auf dem 1700 Meter hohen Ost-Abhang des Monte Rosa ihr Zeltlager an einer windgeschützten Stelle für längere Zeit eingerichtet, um die Ferienherrlichkeit in einer vom Herkömmlichen abweichenden Weise auszukosten.

Auch in Amerika schlagen ferienfrohe Nomaden auf freiem Felde bald hier, bald da ihre Zelte auf. Und ich selbst habe in Bayern ähnliche Zeltgenossenschaften in fröhlicher Studentenrunde mitgemacht. Aber bis ins Herz der Hochalpen hinein hatte sich bislang noch keine wanderlustige deutsche Gesellschaft mit Zelt- und Küchengerätschaften im Rucksack vorgewagt.

Hören wir, welche Erfahrungen die jungen Italiener in ihrem Zigeunerlager sammelten, das sie nun bald vier Wochen oberhalb von Alagna im Val Sesia aufgeschlagen haben.

Ihre Zeltbauten zeigen eine glückliche Mischung von Einfachheit und — Komfort. Oder ist dieser Ausdruck nicht angebracht, wenn einige Zelte elektrische Beleuchtung aufweisen, für die ein Motorrad die Kraftstation bildet? In bezug auf Kleidung herrscht eine malerische Mannigfaltigkeit, bei der der buntgestreifte Sweater ebenso zu seinem Recht kommt wie die mehrfach ausrangierte Radfahrerhose. Brot, Wein und Polenta besorgen zwei Träger mitsamt der Post zweimal des Tages aus dem Dorfe Alagna. Jedes Zelt hat zudem sein kleines Magazin an Konservenbüchsen, Tee, Schokolade, Zucker, Butter, Käse, Suppenwürfeln und Aluminiumkochgeschirr. Die Ausflügler bestellen ihr „Diner" bei den „Dejourhabenden" oder einem der Träger, die mit anerkennenswerter Aufopferung ihre kulinarischen Talente leuchten lassen.

Fast alle umliegenden Spitzen haben die Studenten bereits erklettert; darunter die Punta Dufour (4885 Meter), den zweithöchsten Gipfel Europas. Siebzig Zelte beleben die grüne Tanneneinsamkeit, über der sich die schneeigen Bergriesen in die Lüfte recken. Eine geheimnisvolle Aufschrift: „S. U. C. A. V." Stazione Universitaria Club Alpino Italiano — leuchtet in mächtigen Buchstaben dem Ankömmling von weitem entgegen.

Unter den „Sucaini", wie sich die Zeltbewohner nach dieser Aufschrift nennen, haben sich ganz ungewöhnliche Talente ausgebildet. Da hat der eine eine Barbierstube eröffnet, der andere schneidet Haare zum Besten der Vereinskasse, der dritte hat eine Wäscherei für Unbemittelte aufgemacht, der vierte gibt sich als Schneidermeister für vorkommende Fälle und zu wohltätigen Zwecken. Fragt man den Leiter der Wäscherei, ob denn seine Erholung im Reinigen von Jägerhemden und anderem Unterzeug besteht, so weist er stolz auf seine „mechanische Waschanstalt". An Bindfäden befestigt, liegen die gebrauchten Wäschestücke in der rauschenden Sesia. Wenn die Strömung sie nicht zufällig fortreißt, sind sie nach wenigen Stunden blitzsauber gewaschen, ohne daß sich eine Hand in Bewegung setzt. Natürlich gibt es auch einen Photographen in der Gesellschaft, der reichlich zu tun hat, mehrere patentierte Führer, die den Neid der einheimischen Führer erregen, und vor allem eine Musikbande, die bei festlichen Anlässen durch ein Dutzend hervorragender „Pfeifer" verstärkt wird. Bisweilen machen sich die Sommergäste von Alagna das Vergnügen, die fidele Studentenschar in ihrem Zeltlager zu besuchen, die dann zur Revanche zu den Bällen im Dorfe kommt. In solchen Nächten kann man dann nach Schluß des Balles eine lange Reihe glitzernder Lichter wie eine leuchtende Schlange zwei Stunden lang durch den Wald verfolgen.

Versteht sich, daß der Humor in solchem Lager eine Freistatt besitzt. So sah man bis vor kurzem vor einem Zelt auf einem Eispickel ein Hähnchen sitzen, dem der Farbentopf das Aussehen eines Papageis gegeben hatte. Das Hähnchen hatte seine Funktion, mit einem herzhaften Kikeriki den ersten Morgengruß zu entbieten, getreulich erfüllt. Da wurde „hoher Besuch" angemeldet. Der Herr Pfarrer von Alagna kam, und er sollte festlich bewirtet werden. Nach kurzem Kriegsrat ward beschlossen, das Hähnchen zu schlachten, damit dem Gast ein gutes Süppchen vorgesetzt werden könne. Es war ja herzlich wenig, aber man hatte das Beste, das es „im Hause" gab, auf den Tisch gesetzt. Jeder der Tafelnden hoch sich ein Knöchelchen auf zur bleibenden Erinnerung an den treuen Freund, der sie zu mancher unvergeßlichen Tour geweckt hatte. Und am Tage nach der Feier wehte ein schwarzer Flor vom Eispickel, auf dem das Hähnchen die Repräsentationspflichten eines Papageis erfüllt hatte.

Auch die Pausen, die der Regen der wanderfrohen Gesellschaft auferlegte, wurden fleißig ausgenutzt. Es gab da allerlei Streitigkeiten zu schlichten, die sich im Laufe der sonnigen Tage angehäuft hatten. Es wurden also förmliche Gerichtssitzungen anberaumt. Auch die Sensation kam zu ihrem Recht. Ein besonders krasser Fall stand zur Verhandlung. Ein Zeitgenosse war hinreichend verdächtig, sein Dach mutwillig oder freventlich in Brand gesteckt zu haben. Seine Verteidiger erwangelten nicht, durch eine Anzahl von Beweisanträgen und Zeugenvernehmungen die völlige Unzurechnungsfähigkeit des Delinquenten nachzuweisen. Die Verhandlung zog sich mit der Dauer des Regens in die Länge. Und wenn es schließlich nicht aufgehört hätte vom Himmel zu gießen, würde noch heute verhandelt werden.

Jetzt geht man an den Abbruch. Die „Sucaini" wollen wieder zu Tal. Oben ist es kalt geworden. Und während man die Zelte zusammenträgt, gibt man sich die eidliche Versicherung, im nächsten Jahre fest und treu zusammenzuhalten im Cadore-Tal, wo die Zelte aufs neue aufgeschlagen werden sollen.

Luftschiffahrt und Luftflug.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben".

Am vorigen Sonnabend legte, wie schon telegraphisch gemeldet, das neueste Zeppelin-Schiff, die „Schwaben", die Fahrt von Gotha nach Potsdam zurück, wobei das Schiff gleich von Potsdam aus einen Abstecher nach Berlin machte, um dann nach Potsdam zurückzukehren. — Ueber die Sichtung in Potsdam und den Verlauf der Fahrt dorthin berichtet ein Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch.":

Vom frühen Morgen an steht eine erwartungsvolle Menge auf dem Gelände des Luftschiffhafens Potsdam und harrt der Ankunft des schnellsten Luftkreuzers der Welt. Ein harter, kalter Wind fegt mit einzelnen heftigen Stößen über die Gewässer der Havel und wühlt sie auf. Besorgte Mienen zeigen sich überall, und Leute, die von den neuesten Erfolgen des starren Systems offenbar noch keine Ahnung haben, äußern die Befürchtung, daß es diesmal wieder ein Unglück geben könne. Nun erscheint um 11 Uhr 10 Minuten in dunstiger Ferne ein silbriges Etwas am Horizont und arbeitet sich mit verblüffender Schnelligkeit näher. Die „Schwaben" kommt über den bewaldeten Höhenrücken südlich der Havel in flotter Fahrt direkt gegen den Wind angefahren und passiert den Luftschiffhafen trotz des Gegenwindes in so scharfer Pace, daß im Moment alle Besorgnisse des Publikums verschwunden sind und ehrfürchtiges Staunen ob der Leistung Platz greift. Man sieht die „Schwaben" dem Neuen Palais zufliegen, dann scharf rechtsum machen und in der Richtung auf Berlin verschwinden. An einem Fallschirmchen ist vom Führer Dr. Eckener die Botschaft auf das Gelände des Luftschiffhafens herniedergelassen worden, daß er nach der Reichshauptstadt fahre und nach einer Stunde zurück sein werde. Mit überraschender Pünktlichkeit ist der große Luftkreuzer auf die angesagte Minute auch wieder da, geht schnurstracks — unbekümmert um die heftigen Böen — auf seinen durch eine rote Flagge gekennzeichneten Landungsplatz zu, wirft die Haltetaue aus und ist wenige Sekunden später mit der Verankerung beschäftigt.

Schon von Leipzig ab haben die Luft-

und Ehescheidungs-Prozesses durchgeführt werde, so würde das freilich mit Freuden begrüßt werden. Zunächst sollte die Frage an das liturgische Komitee verwiesen werden zwecks Ausarbeitung eines neuen Formulars für die Trauung Geschiedener.

Ein neues Schulenheim in Reval.

Das große ehemals Falcksche Haus bei der Karls-Kirche in Reval, das 3 Jahrzehnte lang Eigentum des weil. Ritterschaftssekretärs Harald Baron Toll war und unlängst durch Kauf von dessen Erben an den Deutschen Verein in Estland übergegangen ist, ist nunmehr zum größten Teil in ein Gebäude für Schulen umgebaut worden.

Aeußerlich ist, wie wir einer Schilderung des „Rev. Beob." entnehmen, das stattliche Gebäude unverändert geblieben, doch sind das Hochparterre und die Beletage ihrem Zweck angepaßt worden, drei Schulen in ihren Räumen aufzunehmen, und, wie jetzt der Umbau zeigt, haben sich die Wohnungen zweckmäßig in Schulräume umwandeln lassen. Die dritte Etage des Hauptgebäudes sowie das nach dem Garten hin belegene Gebäude sind nach wie vor von Mietwohnungen eingenommen.

Im Hochparterre rechts ist die Nikolai-Kirchenschule, deren Leiterin Frl. M. Florell ist, untergebracht. Diese Koedukationsschule wird von ca. 150 Kindern besucht, die hier ihre ersten vier Schuljahre durchmachen.

Links vom Eingange ist die ehemals Beyersdorffsche, jetzt Pangratzsche Schule untergebracht, die ihre Schülerinnen nach einem dreijährigen Kursus bis zum sog. Kleinen Examen führt. Der Kursus der Nikolai-Kirchenschule schließt sich unmittelbar an diese Schule an. Was von diesem weit größeren Lokal als das von der Nikolai-Kirchenschule eingenommene noch übrig bleibt, ist für die Praktischen Kurse der Frau Pangratz bestimmt, denen hier für den Unterricht in der Haushaltung eine geräumige Küche nebst Anrichtezimmer und dann noch die Räume für den Unterricht in Handarbeiten, Kaufmännischem Rechnen, Maschinenschreiben, Stenographie 2c. zur Verfügung stehen. So haben alle Räume der ehemaligen Privatwohnung eine praktische Verwendung gefunden.

Im Vorhause ist der Eingangstür gegenüber ein breiter Treppenausgang angelegt, der auf den Innenhof des Karrees führt. Dieser soll der bisherigen Eberhardschen Schule als Spielplatz in den Zwischenstunden dienen, für welche mit ihren zehn Klassen die ganze Beletage als Schullokal aufs beste eingerichtet worden ist. Hier hat es viel umzubauen gegeben. Das Resultat ist aber in jeder Beziehung befriedigend. Bei der Durchmusterung dieses Schullokals muß man den Eindruck gewinnen, daß die altbewährte Schule mit ihrer neuen Unterbringung im Hause des Deutschen Vereins nur sehr zufrieden sein kann.

Endlich wird in der Mitte des Parkes an einem Hause für den einen Kinderhort des Deutschen Vereins gebaut.

Es scheint in jeder Beziehung, auch in ökonomischer, der Erwerb dieses großen Immobils für Schulzwecke eine günstige Perspektive zu eröffnen.

—u— **Oberpahlen**, 27. August. Gestern brachte ein Landpolizist aus dem Immaferschen Gebiet einen jungen Mann zum jüngeren Kreischef-Gehilfen, der mutmaßlich einen größeren Einbruchsdiebstahl vor ein paar Tagen in Immafer bei einem Gesindewirt und Flachshändler verübt hatte. Der Flachshändler hatte im Immaferschen Kruge drei Tage lang gezecht und Hasard gespielt, woran ein junger Mann namens J. auch teilgenommen hatte. Beim Kartenspiel hatte der Händler viel verloren, so daß er seinen Verlust nicht voll auszahlen konnte, dabei hatte er geäußert, daß er zu Hause über 1500 Rbl. bares Geld liegen habe, eingeschlossen in der Tisch-Schieblade in seinem Zimmer. — Als nun der Flachshändler nach Hause kam, fand er seinen Tisch demoliert vor, und das Geld aus der Schieblade war verschwunden. Von dem hiervon benachrichtigten Landpolizisten wurde nun bei dem jungen J. eine Haus- und Leibesvisitation vorgenommen. Man fand nichts bei ihm, aber seine Stiefelsohlen paßten genau in die vom Diebe unter dem Fenster hinterlassenen Fußspuren und auch ein am Tatorte gefundener Hemdknopf scheint dem unter Verdacht Stehenden anzugehören. J. wurde arretiert und die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben. — — In der Immaferschen Gemeinde, wo das Hasardspiel von früher her unter den jungen Wirten und den Vieh- und Flachshändlern sehr im Schwange war, beginnt die Spielwut nach längerer Pause wieder um sich zu greifen. Meist wird „Sechsundsechzig" und „Stukolka" gespielt.

Riga. Die Errichtung einer ständigen Lehrmittel-Ausstellung, eines Schulmuseums, soll nach dem von allen pädagogischen Kreisen anerkannten großen praktischen Erfolge der zum Schluß des vorigen Schuljahres stattgefundenen pädagogischen Ausstellung, in die Wege geleitet werden. Wie die „Rig. Z." erfährt, interessiert sich der Herr Kurator außerordentlich für den Plan, zu dessen Realisierung man bereits mit den angesehensten ausländischen Lehrbücher-Verlagsanstalten und Instituten zur Herstellung von Schulutensilien, Apparaten, Instrumenten, Karten u. a. in Verbindung getreten ist und liebenswürdiges Entgegenkommen gefunden hat. Eine Vorbedingung für das Zustandekommen des Planes ist freilich die Errichtung eines allen Anforderungen an Luft, Licht und Raum voll entsprechenden Museum-Gebäudes, doch hofft man, bei dem bekannten Interesse des Herrn Kurators für eine permanente pädagogische Ausstellung, daß sich auch diese Klippe umschiffen und Mittel ausfindig machen lassen werden.

— Das Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts, Wirkl. Staatsrat Alexander Petrowitsch Kwaschnin-Ssamarin ist am 29. August auf seinem Gute im Gouv. Pleskau, wo er seine Ferien verbrachte, im 68. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene gehörte während der letzten 20 Jahre der Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts an, präsidierte auch häufig den Gerichts-Delegationen in den Kreisstädten. Als Mensch zeichnete sich der Verstorbene, wie der „Rishli Westn." hervorhebt, durch Herzensgüte aus.

— Ein Streik der Schmiede ist, nach den Rigaer Blättern, vorgestern ausgebrochen. Die Gesellen und Lehrlinge stellen den Arbeitgebern eine Reihe ökonomischer Forderungen. — In Riga beträgt die Zahl aller Schmiede einige Hunderte. Mehrere derselben haben zurzeit bis 13 Rbl. pro Woche verdient. Die Arbeitgeber verhalten sich zu dem Streik abwartend.

— Der „Rishsk. Westn." registriert das Gerücht, daß die „Rig. Neuest. Nachr." vom 1. September ab ihr Erscheinen einstellen sollen. — Diese Nachricht erscheint nicht recht glaubwürdig, da weder das in Frage kommende Blatt selbst, noch auch die übrigen deutschen Rigaer Blätter etwas darüber bringen.

Estland. In Nissi gab es, nach dem „Tall. Teat.", am 25. August den ersten Nachtfrost.

Reval. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat in diesen Tagen in Reval ein orkanartiger Sturm gewütet. Ueber seine Folgen lesen wir in den uns verspätet zugegangenen Revaler Montag-Blättern: Der gestrige Nordsturm bot am Strande der Revaler Reede ein großartig gewaltiges Bild, das sich trotz der Regenschauer Hunderte von Bewohnern anschauten. Der Seegang, der zwischen Nargen und Wulf unbehindert die sich stürmenden Wellen an unser Hafenbollwerk und an den Strand bis zum Fischgraben warf, hat unter den Jachten und Booten, die vom Sturm überrascht wurden, eine furchtbare Verheerung angerichtet. Mehrere waren an den Strand geworfen und um 6 Uhr nachmittags schon vollständig zertrümmert. Was die Wogen allein nicht schnell genug konnten, zerstörten sie mit den angeschwemmten Trümmern der Anlegestege; nur einzelne Jachten waren so hoch heraufgezogen worden, daß sie mit geringeren Schäden davongekommen sein mögen. Nur eine hielt sich in einiger Entfernung vor ihrem Anker. — Der Dampfkutter eines Kriegsschiffes mit 6 Mann soll untergegangen sein, doch ist die Mannschaft, dem Vernehmen nach, gerettet worden. Ferner wird mitgeteilt, daß bei Dagerort ein entmasteter Segler angetrieben ist. Von der Dago-Kertelschen Reede ist ein mit Steinkohlen beladener Segler ans Ufer geworfen worden. Auch in der Kasperwieckschen Bucht soll ein Segler an Land geworfen sein. Die Sonntag fälligen Dampfer sind ausgeblieben. Auch die heute erwarteten finnischen Passagierdampfer werden sicher mit großer Verspätung eintreffen. Der Bergungsdampfer „Karin" wurde auf der Reise nach Reval vom Sturm überrascht; trotz des hohen Wellenganges langte der kleine Dampfer rechtzeitig an.

Mitau. Zum Volksschul-Inspektor in Kurland soll, wie die „Russ. Wed." erfahren haben wollen, ein Herr Jordanski, Volksschul-Inspektor im Nishni-Nowgorodschen Gouvernement ernannt werden, der dort auf Betreiben des Gouverneurs Chwostow unlängst verabschiedet worden sei.

Libau. Von Sonnabend abend bis Montag früh tobte, wie die „Lib. Ztg." schreibt, an der Küste ein Sturm von seltener Stärke. Die Telephonleitung ist in der Stadt an ca. 100 Stellen zerrissen worden und auch die telephonische Verbindung auf dem Lande hat durch umgestürzte Bäume längere Störungen erlitten. Infolge des Unwetters hatte der Nachtpassagierzug eine Verspätung von ca. 2 Stunden und der ihm folgende Militärzug verspätete sich sogar um 5 Stunden. — Der am Mittwoch mit einer Haferladung nach Stockholm ausgelaufene Segler „Austrums" retournierte mit schweren Seeschäden in den Hafen. Der Zustand des Schiffes zeugte von der Gewalt des Sturmes, dem der kleine Schoner zwei Tage und Nächte lang ausgesetzt gewesen war. Gebrochener Klüverbaum, zerfetzte Segel, eingebrochene Schanzkleidung, zerstörte Deckaufbauten und das zerschmetterte Steuerrad, wobei der Steuermann von der Kraft der Sturzwelle bewußtlos in die Kajüte geschleudert war, geben ein Bild von dem Kampf, den die Besatzung mit den Elementen geführt hat.

Veränderungen in den höchsten Regierungskreisen.

Petersburg. Die Gerüchte über einen Rücktritt P. A. Stolypins wollen nicht verstummen. Wie der G.-Korrespondent der „Rig. Ztg." aus Petersburg schreibt, kursiert in Senatorenkreisen neuerdings das Gerücht, der Ministerpräsident solle unter Verleihung des Grafentitels zum Statthalter im Kaukasus ernannt werden. Den Posten des Ministerpräsidenten soll der Finanzminister Kokowzow erhalten, wer das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen soll, sei ungewiß. Die Finanzen soll der Handelsminister Timaschew übernehmen, an seine Stelle sollten dann seine Gehilfen Waeber oder Bark treten; auch werde das Reichsratsmitglied Denissow, Präsident der Exportkammer, genannt.

Iliodor und kein Ende.

Petersburg. Fürst Meschtscherski veröffentlicht an der Spitze seines „Grashdanin" eine demütige Bitte um Verzeihung, die an den Priester Iliodor gerichtet ist. Der Fürst bedauert es tief, daß er den Verleumdungen der linken Blätter geglaubt habe, und druckt einen von Iliodor erhaltenen Brief ab, der interessante Einblicke in die krankhaft erregte Psyche des vielgenannten Mönchs gewährt. Iliodor meint, daß die „unsterbliche Feder" Meschtscherskis durch die „frech satanisch, schamlos ihm von der lügenhaften jüdischen linken Presse" zugeschriebenen Taten irregeführt worden sei.

„Zu Ihrer und aller rechtgläubigen Leute Beruhigung, die die christliche Kirche aufrichtig lieben, versichere ich mit einem Schwur folgendes: Ich habe den Kasanschen Archierei Jakow und überhaupt die Bischöfe nicht verflucht und dem Anathema übergeben. O, verfluchte Juden! O, verfluchte russische Verräter und Verleumder! Wer wird eurer verfluchten Verführung und Beschimpfung unseres Glaubens ein Ende machen? Die Priester habe ich weder Dummköpfe noch Schweine genannt. Den Direktor des Zirkus Nikitin und dessen Frau habe ich nicht beleidigt. Sie haben im Gegenteil unsere heiligen Handlungen und die Lobpreisung des selbstherrlichen Kaisers geschmäht. Passanten durchzuprügeln habe ich nicht befohlen. An der Bestreichung des Journalisten Mirosslawow mit Teer habe ich keinen Anteil genommen. Die Pilger, meine geistigen Kinder, waren ohne Ausnahme nüchtern, führten sich anständig auf, trieben keinen Unfug in den Städten, sondern gottgefällige Handlungen, indem sie zu Ehren des Kaisers Hymnen sangen. Weltliche Lieder haben sie nicht gesungen. Prügel haben sie in den Händen nicht gehalten, wohl aber nationale Fahnen. Wir forderten überall in den Städten Achtung vor den Heiligtümern des Volkes und vor unserer heiligen Handlung. Einen Dank der Polizei: sie hat ihre Pflicht glänzend erfüllt! Ich habe nicht gesehen, daß die Pilger an den Passanten Gewalttaten übten, gebe aber zu, daß es geschehen ist. Die „Befreier" betrugen sich frech. Sie schlugen die Pilger ins Gesicht, schimpften sie mit bösen Mutterworten, grinsten, pfiffen, entrissen ihnen die Fahnen, gaben den Frauen unanständige Namen, spien aus, lästerten und trieben Unfug. Wenn ich nicht ein Priester wäre, so würde ich alle derartige Bürger unerbittlich mit dem Prügel schlagen."

Die auf die Wiedergabe des Briefes folgende Entschuldigung des Fürsten lautet:

„In der letzten Minute vor Drucklegung der Nummer erhielt ich den Brief Vater Iliodors, so daß ich diesen nur sofort abdrucken und dem verehrten Vater Hieromonach meine tiefe Entschuldigung aussprechen kann; denn ich habe zwar an die gegen ihn erhobene Verleumdung nicht geglaubt, bin aber durch sie wankend gemacht worden, und indem ich meine Schuld vor ihm offen bekenne, bitte ich ihn, an die Wahrheit meines tiefen Bedauerns zu glauben."

Weiter weiß der „Utro Rossii" zu melden: Der Bischof Hermogen hatte dieser Tage erfahren, daß Iliodor sich nicht nur nicht, wie er es versprochen hatte, bei Nikitin entschuldigt hat, sondern ihn sogar in einem Telegramm zum zweiten Male beleidigt hat. Der Bischof hat hierauf eine Versammlung der örtlichen Geistlichkeit einberufen und hat erklärt, daß er sich von dem ungehorsamen Mönchpriester los-sage. „Möge der Synod mit ihm tun, was er will. Ich werde für ihn nicht eintreten".

Der „Retsch" wird telegraphiert: Iliodor hält in seinem Kloster nach wie vor aufreizende Reden an seine vieltausendköpfige Anhängerschar, in denen er gegen die Polizei und die Reichen zu Felde zieht. Sein Leben sei bedroht. Es wurde eine Deputation an den Bischof Hermogen gewählt. Im Klosterhofe hört man Revolverschüsse.

Das Belgoroder Komitee zur Veranstaltung der Feier der Enthüllung der Reliquien des Hlg. Joassaf (Joassaf Gorlenko nach seinem weltlichen Namen) hat an die noch lebenden Glieder der Familie Gorlenko Einladungen zur Teilnahme an den Feierlichkeiten gesandt, und zwar an den Oberst J. W. Gorlenko und dessen Gemahlin (die Solistin Sr. Majestät M. J. Dolina-Gorlenko) nebst Töchtern, der Baronin W. J. Kussowa und M. J. Kolomnina, ferner dem Oberstleutnant M. M. Gorlenko und dem Stabsrittmeister K. J. Gorlenko.

Kiew. Die angebliche Ritualmordaffäre Juschtschinski scheint sich immer mehr zu komplizieren. Neuerdings werden immer neue Zeugen in dieser Sache aus der Weltgeschafft. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß der Nachbarssohn der Juschtschinskis, der junge Eugen Tscheberjak, auf geheimnisvolle Weise gestorben ist. Jetzt lesen wir in der „Now. Wr.", daß gleichzeitig mit ihrem Bruder auch die 10-jährige Valentina Tscheberjak an Erbrechen und blutigem Durchfall erkrankte und nach wenigen Tagen starb. Eine Oeffnung der Leiche fand nicht statt. Die beiden Kinder sollen etwas vom geheimnisvollen Tode des jungen Juschtschinski gewußt haben.

Finnland. Nach Ablauf der gegebenen Frist von Tagen reiste, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Redakteur Airola mit dem letzten Zuge am letzten Donnerstag-Abend von Wiborg ab. Auf den Bahnsteig wurden nur mit Fahrbilletten versehene Personen gelassen. Durch Kauf von Fahrkarten zur ersten Haltestelle hatte sich eine ungefähr 500 Personen zählende Menge eingefunden. Nach dem zweiten Glockenschlage sangen die auf dem Zuge Versammelten den Arbeitermarsch und darauf die Marseillaise und brachten bei der Abfahrt Hoch-Rufe aus. Der Festungskommandant hatte nämlich unter Androhung eines Einschreitens seitens des Militärs, jegliches Programm auf der Plattform verboten. Trotz der gekauften Billette begab sich jedoch der größte Teil des Publikums in Wiborg nach Abgang des Zuges still und ruhig nach Hause. Auf dem Bahnhofe wurden an diesem Abend alle Türen und Ausgänge von zahlreichen Polizisten und Gendarmen bewacht. — — Der Wiborger Festungskommandant hat beim dortigen Gouverneur beantragt, den Malergesellen Saarnio zur gerichtlichen Verantwortung ziehen zu lassen, weil dieser sich bei der bekannten De-

---

schiffer sehr starke Gegenwinde gehabt und hatten außerdem mit dem kolossalen Auftrieb von mindestens 800 Kilogramm zu kämpfen, weil die Temperatur schon morgens 25 Grad erreicht hatte. Aus eigener Kraft hielt sich das Luftschiff mit seinen Motoren rein dynamisch ständig in etwa 200 Meter Höhe über dem Erdboden.

Das wunderbare Bild, wie der 140 Mtr. lange Koloß leicht durch die Lüfte daher gleitet und millimetergenau seine Fahrtrichtung innehält, wird keinem der Zuschauer so bald aus dem Gedächtnis schwinden. Es ist das erste Luftschiff Deutschlands, das bei derartigen Böen von 16 bis 18 Sek.-Mtr. Geschwindigkeit eine solche Fernfahrt mit kursbuchmäßiger Pünktlichkeit vollenden kann. Aber schon liegt ein zweites, noch schnelleres Luftschiff in Friedrichshafen für die Armee bereit, und die Zeppelin-Gesellschaft macht sich anheischig, binnen kurzem für die im Kriegsfalle aufzustellenden sechs deutschen Armeen je einen Kreuzer von gleichen Eigenschaften fertigzustellen.

Die erste Luftpost in England.

London, 9. September: Heute nachmittag um 4 Uhr 55 Minuten ging, wie angekündigt, die erste Luftpost, getragen von dem Aviatiker Hamel in seinem Aeroplan, von dem Aerodrom zu Hendon bei London nach Windsor ab. Das Experiment wurde unter der Aegide der Königlichen Postbehörde ausgeführt und soll dazu dienen, die Möglichkeit einer Luftpost vor Augen zu führen. Die in besonderen Postkästen in London und anderen Städten gesammelten Briefe wurden nach Hendon weitergeschickt und sollen dann von Windsor auf üblichem Postwege verteilt werden. Der Generalpostmeister hatte hunderttausend mit der Ansicht des Schlosses Windsor und eines darüber hinwegsegelnden Aeroplans geschmückte Briefbogen und Karten ausgeben lassen, die sämtlich vergriffen und abgeschickt waren. Es befanden sich unter der ersten von Hamel getragenen Postsendung Botschaften an alle gekrönten Häupter Europas; auch mehrere Briefe oder Karten an Kaiser Wilhelm sollen darunter sein. Ein Japaner sandte sogar eine Karte an den Mikado. Ferner sind alle Minister und zahllose andere hervorragende Persönlichkeiten Europas und Amerikas mit Luftgrüßen bedacht worden. Tausende von Menschen hatten sich zu Hendon eingefunden, um dem Abflug der ersten Luftpost beizuwohnen. Infolge eines böigen Windes von 40 Kilom. Geschwindigkeit mußte der auf 8½ Uhr festgesetzte Abflug verschoben werden, bis der Wind sich gegen 5 Uhr etwas legte. Als sich dann Hamel mit seinem schweren Postbeutel in die Lüfte erhob, brach die Menge in begeisterten Jubel aus, und die Musikkapelle spielte die Nationalhymne. Hamel gelangte wohlbehalten nach Windsor und landete auf der Terrasse vor dem Schlosse, wozu König Georg die Erlaubnis erteilt hatte. Der Postmeister von Windsor nahm seinen Postbeutel mit ungefähr zehntausend Postsachen in Empfang. — Die Zeiten seines Abfliegens und Eintreffens wurden dem König und dem Generalpostmeister telegraphiert.

Tödlicher Absturz des Aviatikers Eyring.

Stuttgart, 9. September: Raimund Eyring stieg heute bei Anbruch der Dunkelheit zur Erprobung seines Doppeldeckers zu einem kurzen Probeflug auf. Beim Anlauf geriet er mit der Maschine an einen versehentlich stehengebliebenen Pfahl, und dieser beschädigte den linken Flügel so, daß die obere Fläche herunterhing. Eyring schien dies aber nicht zu bemerken und flog ruhig weiter; dabei drehte sich der Apparat. Jeannin und Wienczierz bemühten sich vergeblich, den Piloten durch Winken mit den Hüten auf den gefährlichen Defekt aufmerksam zu machen und ihn zur Landung zu veranlassen. Eyring schien diese Zeichen nicht zu sehen, denn er flog weiter. Alle Zuschauer sahen den bösen Absturz voraus, nur der Mann auf dem bedrohten Apparat, den die Sache am meisten anging, war vollständig ahnungslos. Nun nahm die Flugmaschine eine schräge Lage an. Um einigen Bäumen auszuweichen, zog Eyring schnell das Höhensteuer. Dabei rutschte der Apparat nach hinten ab und stürzte senkrecht in die Tiefe. Eyring wurde in einem Graben mit zertrümmertem Schädel aufgefunden; außerdem hatte er schwere innere Verletzungen davongetragen. Das Flugzeug lag, total zerstört, über ihm. Eyring erlag darauf bald seinen Verletzungen. — — Der junge Raimund Eyring war den Berlinern noch in bester Erinnerung vom Tage der Parade am 1. September. Während des Vorbeimarsches der Truppen vor ihrem obersten Kriegsherrn umkreiste der Pilot mit Passagier in einer Höhe von 500 Meter auf einem Albatroß-Zweidecker in weiter Schleife das Tempelhofer Feld und bot den Tausenden unten ein prachtvolles Schauspiel. Eyring war in letzter Zeit der Oeffentlichkeit durch verschiedene kühne und erfolgreiche Flüge bekannt geworden.

Tragisches Geschick eines Fliegers.

Die amerikanischen Flieger sind alle in großer Erregung über die Haltung des Publikums in Norton in Kansas, das den Flieger John Frisby zwang, gegen seine bessere Einsicht einen Flug zu unternehmen, der mit seinem Todessturz enden sollte. Frisby hatte bereits am Donnerstag einen Sturz erlitten, ohne jedoch ernsthafte Verletzungen davonzutragen. Als nun am Freitag-Nachmittag sein Motor nicht gut arbeiten wollte, kündigte er der versammelten Menge an, daß es ihm nicht möglich wäre, einen Flug zu unternehmen. Sofort erhob sich ein wüstes Geschrei in der Menge. „Betrüger, Feigling!" schrie man ihm von allen Seiten entgegen. Obwohl Frisby von dem Sturz am Tage vorher noch arg zerschunden war, entschloß er sich nach diesen Zurufen doch widerwillig, aufzusteigen. Er kam auch auf seiner Curtiß-Maschine gut vom Boden ab und stieg etwa 30 Meter empor, als man bemerkte, daß die Tragflächen sich neigten und die Maschine jäh aus der Höhe herabstürzte. Der Flieger erhielt beim Aufprallen so schwere Verletzungen in der linken Seite, daß er nach einer Stunde starb. Der Sturz geschah, während seine Frau, sein Sohn und seine kleine Tochter unter der Menge standen. Als Mrs. Frisby den Kopf des sterbenden Gatten stützte, wandte sie sich zu den Zuschauern und klagte sie in herzzerreißenden Worten wegen ihrer abscheulichen Haltung an, daß sie lieber einen tüchtigen Mann in den Tod gesandt hätten, als ihr Vergnügen zu verlieren. „Er hat Euch gesagt, daß die Maschine nicht in Ordnung war, Ihr feigen Mörder!" schrie sie, „und Ihr wolltet nicht hören! Sein Blut komme über Euch! Seht hier sein Blut, Ihr Mörder!" — Bestürzt und verlegen schlich sich die Menge, der diese Worte gegolten, von der Unglücksstätte fort.

Mannigfaltiges.

Der internationale Kongreß für Säuglingsschutz findet, wie gemeldet, in Berlin statt. Neben den sachlichen Verhandlungen nehmen festliche Empfänge einen großen Raum ein; sie finden in Berlin, Charlottenburg und Dresden statt. Ein in der Nr. 37 der Berliner Klinischen Wochenschrift enthaltener Artikel aus der Feder des Regierungs- und Geheimen Medizinalrats Dr. Robert Behla behandelt die Säuglingssterblichkeit in den Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen des preußischen Staates in den Jahren 1904 und 1910. Aus diesem Artikel ergibt sich, daß von 1000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre in Berlin starben: im Jahre 1904 200, im Jahre 1909 und 1910 nur noch 157.

— An 50 Schriftsteller und Journalisten in Paris unterzeichneten eine Adresse, in der sie mit größter Entschiedenheit gegen die telegraphisch gemeldete Verhaftung des Kunstkritikers Costrowski Einspruch erheben, da dieser nur dem gegebenen Wort gemäß den Dieb der Louvre-Statuetten nicht verraten wolle. — Ferner wird vom Sonnabend aus Paris gemeldet: Dem „Figaro" überbrachte gestern ein anständiger gut situierter Herr eine Büste mit der Bitte, sie an die Museumsverwaltung des Trocadero abzusenden, aus dem er sie entwendet hätte. Der betreffende Herr hat dies, wie er sagte, nur getan, um die Leichtigkeit zu beweisen, mit der sich Diebstähle in allen französischen Museen ausführen lassen.

— Der Gefangenwärter vom Untersuchungsgefängnis in Heilbronn hat ein umfassendes Geständnis seiner Beihilfe zu der Flucht des Grafen de Passy aus dem Heilbronner Untersuchungsgefängnis abgelegt. Der Wärter bestritt, daß er Geld für die Befreiung Passys erhalten habe, nur seien ihm große Versprechungen gemacht worden. Es ist jetzt auch festgestellt, daß er den Verkehr weiblicher Personen mit Passy im Gefängnis vermittelt hat.

— Aus Mailand wird gemeldet, daß Herr Toselli, der Mann der Exkronprinzessin Louise von Sachsen, sich scheiden lassen will. Er habe schon die Scheidungsklage gegen seine Frau eingereicht, da er die Veröffentlichung der vielbesprochenen Memoiren verurteilt. Er will nämlich sich gegen alle Unannehmlichkeiten, die aus einen Konflikt mit dem sächsischen Hofe erwachsen könnten, schützen.

— Der Eindruck der Toselli-Memoiren in Dresden. Die Veröffentlichungen im „Matin" sind bald zu ihrem Abschluß gelangt. Der Effekt, den der „Matin" und Frau Toselli mit dieser Veröffentlichung bezweckten, ist jedoch ausgeblieben. In Dresden kennt nur ein kleiner Teil der Leute, die sich aus den auswärtigen Zeitungen über die Mitteilungen der Frau Toselli informiert haben, den Inhalt der Memoiren, während die Dresdener Blätter von der ganzen Veröffentlichung kein Wort gebracht haben. Ebenso wird die Buchausgabe in Dresden wenig Verbreitung finden, da ein großer Teil der Dresdener Buchhändler unter sich die Vereinbarung getroffen haben, den Vertrieb des Buches vollständig auszuschließen.

— Die Glatze der Zukunft. Mit den Aussichten unseres schönsten Kopfschmuckes, der Haare, steht es sehr schlimm. Alle Fachleute, Aerzte und Kosmetiker sind damit beschäftigt, ein Mittel ausfindig zu machen, um das Entstehen des gefürchteten Kahlkopfes zu verhindern. Das ist aber bisher noch keinem, der an Haarschwund litt, geglückt, selbst wenn er noch so viel Geld für Heilmittel aller Art ausgegeben hat, und mancher seufzt mit Recht, daß ihn seine Glatze einige 1000 Mark koste. Diese Unglücklichen können sich aber trösten, meint ein Fachmann in der „Internationalen Friseur-Zeitung". Ihr Trost ist allerdings ein Wechsel auf die Zukunft. Eine wissenschaftliche Autorität auf dem Gebiete der Haarerkrankungen, Professor Kromeyer, hat erklärt, daß das Haupthaar allmählich ganz verschwinden werde. Es ist „ein Ueberbleibsel aus der früheren Zeit". Professor Kromeyer sagt darüber in einer seiner Schriften wörtlich folgendes: „Das Haupthaar ist infolge eines Mangels an Tätigkeit schädlichen Einflüssen gegenüber weniger widerstandsfähig geworden und in seinem Stande überhaupt bedroht. In vielen tausend Jahren werden unsere Nachkommen Kahlköpfe sein und das Haupthaar wird als Atavismus bezeichnet werden, wie heutzutage der Affenmensch." Es scheint also, daß die kleinen Mittelchen, die wir jetzt gegen den Haarausfall anwenden, tatsächlich belanglos werden. Wir haben allerdings noch viel Zeit, da erst in vielen tausend Jahren der Kahlkopf die ständige menschliche Einrichtung sein wird. — Uebrigens brauchen die Frauen nicht zu fürchten, daß auch sie ausersehen sind, wenn auch in späteren Geschlechtern, kahlköpfig und des schönen Haarschmuckes beraubt, durch das Leben wandeln zu müssen. Für die Frauen trifft diese Voraussage nicht zu, da bei ihnen das Haupthaar als Geschlechtssymbol wirkt, und deshalb nicht völlig verschwinden wird.

— Aus der Kinderwelt. Die Münchner Wochenschrift „Die Lese" veröffentlicht Einsendungen zu ihrem Preisausschreiben für Geschichtchen aus der Welt der Kinder. Wir geben daraus die folgende wieder: Bei der Trauung der schönen Marie zerfloß alles in Tränen. Nur die kleine Nesti, die Schwester der Braut, sah gleichmütig dem Verlauf der rührenden Zeremonie zu. Auf die Frage, warum sie nicht auch, gleich den übrigen, weine, flüsterte sie dem fragenden Onkel ins Ohr: „Ich habe kein Taschentuch bei mir!"

Beilage zu Nr. 195 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Carlo von Kügelgen

geb. 26. Sept. 1837

gest. 29. Aug. 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 31. August um ½ Uhr Morgens aus der Kapelle des neuen Friedhofes statt.

Die Kinder.

Druck von C. Mattiesen.

Die Kiuqel

СУЦЮ ЛОЙ КОЛЕЙБУ

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 197. Mittwoch, den 31. August (13. September) 1911

ängstlich seinen linken Flügel nach dem Zentrum hin, da sein 18. Corps von den starken deutschen Batterien auf dem Mont Vaudois arg mitgenommen wurde. Nach einigen teuer erkauften Teilerfolgen mußte die auchjeglicher Verproviantierung ermangelnde Armee Bourbakis den traurigen Rückzug antreten. — Der heutige Kriegsminister Messimy wollte sich überzeugen, ob die Wälder des „Lochs von Belfort" auch jetzt noch eine so vollkommene Täuschung über die Stellung des Gegners ermöglichen würden. — Man setzt in Paris die allergrößten Hoffnungen auf den Aeroplan. Das gesamte Aviatiker-Corps ist nach der Ostgrenze beordert worden. Schon der zweite Manövertag hat aber gelehrt, daß auch der Aufklärungsdienst im Flugzeuge seine Grenzen hat. Das weiße Corps unter General Durand wurde von seinem Gegner, der unter dem Schutz der Dunkelheit anmarschiert war, vollständig überrascht und nach zweistündigem Gefecht für besiegt erklärt.

Spanien.

In Spanien sind große Ausstände ausgebrochen. Nach einer Meldung aus Mieres haben dort die Bergwerksarbeiter, an Zahl 15 000, den Ausstand erklärt. Ferner sind die Arbeiter der Metallfabrik von Bilbao in den Ausstand getreten. Die dortige Lage ist ernst. Zwischen den Ausständigen und Gendarmen kam es am Sonnabend zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Offizier durch einen Stockhieb verwundet und mehrere Gendarmen und Ausständige verletzt wurden.

Portugal.

Die „Times" meldet aus Lissabon, daß sämtliche Mächte mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn ihre Vertreter instruierten, die Republik anzuerkennen. Indessen dürfte auch der österreichische Gesandte, General Brandis, alsbald Instruktion erhalten, so daß die gemeinsame Anerkennung der Republik seitens der Mächte noch in dieser Woche stattfinden dürfte.

Türkei.

Das nachbarliche Verhältnis zwischen Türken und Griechen hat sich wiederum verschlechtert. Den Anlaß dazu haben nach türkischer Darstellung die Griechen durch auffällige Grenzsicherungen gegeben. Der Kriegsminister übermittelte dem Truppenkommandanten von Janina den Befehl, die anatolischen Reservisten nicht zu entlassen. Dies ist eine Folge vertraulicher Berichte über griechische Truppenbewegungen an der Grenze und der unbefriedigenden Erklärungen der griechischen Botschaft in Konstantinopel. Wegen der bereits ausgeführten Grenzverstärkungen und neuerrichteten Geschützstände befahl der Kriegsminister das Verbleiben aller in Epirus zusammengezogenen türkischen Truppen.

Locales.

Zu Donnerstag, den 1. September, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Verteilung der Krons-Immobiliensteuer für 1911. — 2) Verteilung der städtischen Trakteursteuer für 1912. — 3) Festsetzung der Höhe der Abgaben für die Handels- und Gewerbescheine für 1912. — 4) Verfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten betreffs Abänderung des Beschlusses der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung vom 17. März d. J., der auf die Klage des Herrn René Bokownew gegen die Verfügung des Dorpater Stadtamts in Sachen der Erbauung eines Wohnhauses auf dem Techelferschem Grundstück unter Krepost-Nummer 1103 erfolgte. — 5) Gesuch des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigter des Herrn Edg. v. Löwis of Menar betreffs Bestätigung eines von ihm eingereichten Planes der Bebauung einer Parzelle Techelferschen Gutslandes unter der Krepost-Nummer 959. — 6) Gesuch des Konseils der Kais. Dorpater Universität um Umbenennung der Karlowa-Str. in N. J. Pirogow-Straße. — 7) Gesuch der Gesellschaft „Karskuse Söber", die Stadtverordneten-Versammlung wolle beim Livl. Gouverneur um die Erlaubnis nachsuchen, daß das Volksteehaus der gen. Gesellschaft bis 12 Uhr nachts offen gehalten werde. — 8) Gesuch der Direktion der Mellinschen Heilanstalt um die Erlaubnis, den Inhalt der Senkgrube dieser Heilanstalt durch einen biologischen Filter und die städtischen Abzugsröhren in den Embach abzuleiten. — 9) Gesuch der Barmherzigen Schwester der chirurgischen Abteilung des Stadthospitals Emilie Brehms um Gewährung einer einmaligen Subsidie zu Kurzwecken. — 10) Gesuch des Provisors L. Sch. Goneciski um die Erlaubnis, im Hause Gr. Markt 8 einen Handel mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu eröffnen.

Zum Auslandverkehr im Winter kommt aus Riga eine höchst unerfreuliche Nachricht. Wir haben, schreibt die „Rig. Z." in ihrer Montag-Nummer, heute Gelegenheit gehabt, in den Winter-Fahrplan, der bekanntlich am 15. Oktober in Kraft tritt, Einsicht zu nehmen und aus ihm ersehen, daß das Verkehrsministerium, entgegen allen Versprechungen und trotz der dringendsten Schritte seitens verschiedener Institutionen, es für möglich befunden hat, auch diesen Winter dieselbe unglaubliche Verschlechterung des Verkehrs von der preußischen Grenze, die im vorigen Winter in Petersburg und Riga einen Sturm der Entrüstung erregte und zu den schwersten Kalamitäten führte, statthaben zu lassen: vom 15. Oktober hat der von Riga nachmittags ausgehende Zug der Oreler Bahn infolge Wegfallens des Petersburger Schnellzugs keinen Anschluß mehr in Dünaburg, desgleichen der in Riga um 1½ Uhr mittags eintreffende Zug.

Die Verbindung wird vielmehr nur über Mosheiki gehen, und zwar wird der betr. Zug, wie im vorigen Winter, um 4 Uhr nachmittags von Riga abgehen, so daß die Reise nach Berlin etwa 1½ Stunden länger dauern wird; eintreffen wird der entsprechende Zug aber wie im vorigen Winter, erst um ½7 Uhr abends, d. h. man wird volle fünf Stunden länger unterwegs sein müssen, als im Sommer. — Infolgedessen wird die große Ausland-Post, die bisher am Nachmittag zum Austrag gelangte, wiederum erst am nächsten Morgen (gleichzeitig mit der 12 Stunden später aus Berlin abgehenden!) in Riga zur Verteilung gelangen!

Das Ministerium hat also nicht nur entgegen zahlreichen Gesuchen die Petersburger Schnellzüge zur Grenze wieder fortfallen lassen, es hat nicht nur die Gesuche Rigas um Einstellung eines direkten Schnellzuges Riga-Grenze glatt abgelehnt, — es hat es nicht einmal ermöglicht, den Zug von der Grenze, der bis Mosheiki fast mit Güterzugs-Geschwindigkeit fährt, zu beschleunigen! Es bleibt also alles wie im vorigen Winter und — die Warschau-Wiener Privatbahn kann wieder, wie im vorigen Winter, einige Millionen mehr an Einnahmen buchen.

So das Rigaer Blatt. Uns hier in Dorpat erwächst aus diesem Rückfall in das alte Uebel — abgesehen von der Verlangsamung der Auslandfahrt — das im vorigen Winter so schwer empfundene verspätete Eintreffen der Berliner Morgenpost, die hier nicht mehr am Morgen, sondern erst in der Mittagszeit zum Austrag gelangt.

Wie wir hören, ist vorgestern in den Abendstunden auf dem mit dem Gute Koraft verbundenen Gute Kagrimois die gesamte Roggenernte von böswilliger Hand in Brand gesteckt worden. Der Schaden beläuft sich auf 4000 Rbl. und ist durch Versicherung gedeckt. Die Nachforschungen nach dem Brandstifter sind, trotz der Heranziehung eines Polizeihundes, bisher leider erfolglos geblieben.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Alexander-Str. 61, Rathaus-Str. 42, Neue Str. 43a; Scharlach: Rigasche Str. 11, Fluß-Str. 5, Linden-Str. 29a, Quart. 8, Neue Str. 46, Quart. 1; Diphtherie: Johannis-Str. 38.

Am vorgestrigen Abend versuchte sich ein 20jähriges Mädchen A. M. in dem Vorhause eines Hauses in der Mühlen-Straße mittelst Essigessenz das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde gehörte überhaupt nicht dort ins Haus. Es handelte sich hier, wie es scheint, um verschmähte Liebe. Zum Glück konnten rechtzeitig Gegenmittel angewandt werden, so daß das junge Mädchen außer Gefahr sein soll. Wie es heißt, hat die Lebensüberdrüssige bereits zum zweiten Male zu Essigessenz gegriffen. —h.

In der Nacht auf Dienstag erlaubte sich in der Rigaschen Str., unweit der Realschule, ein korporeller Student den Scherz, Knallpatronen (Frösche) auf das Straßenpflaster zu werfen. Mehrere Anwohner fuhren erschreckt aus ihren Betten. — Der Ruhestörer wird sich vor dem Richter verantworten müssen. —h.

Kürzlich wurden, wie berichtet, aus dem Wendauschen Gebiet Mastschweine in einem Planwagen zusammengepfercht nach Dorpat gebracht, wobei die Tiere sich infolge der unzulänglichen Unterbringung auf der Fahrt furchtbar zugesetzt hatten, so daß die Polizei sich zu einem Einschreiten wegen Tierquälerei veranlaßt sah. Am 27. d. Mts. hatten sich nun der Besitzer der Schweine, der Küster Pennard, und dessen Knecht Kubja beim Friedensrichter des 2. Bezirks für Tierquälerei zu verantworten. Ersterer erhielt 10 Rbl. oder 2 Tage, letzterer 7 Rbl. oder 2 Tage Arrest vom Richter zudiktiert. —o—

Am Freitag und Sonnabend erwarten uns Gastspiele der gefeierten Künstlerin Rita Sachetto mit ihren eigenartigen Tanzpoesien. Am Freitag wird sie uns in ihrem Programm einen Liszt-Abend bieten. — Im vorigen Jahre hat uns Frl. Sachetto gezeigt, was die durch sie verkörperte Tanzkunst in dramatischer, malerischer und rhythmischer Hinsicht an Ausdrucksfähigkeit zu bieten vermag, wie sie die verschiedensten Elemente zu einer bezaubernden Harmonie verbindet und welche lebensvollen Szenen voll Grazie sie zur Anschauung bringt. So dürfen wir denn auch jetzt mit Spannung den Darbietungen entgegensehen.

Von der Verkaufsstelle der Billette, der Glückschen Buchhandlung, werden diejenigen, welche für die Vorstellungen Plätze belegt haben, dringend ersucht, ihre Billette alsbald abzuholen.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier. In der 16. Runde siegten, wie der „St. Pet. Z." unterm 11. Sept. (29. Aug.) telegraphiert wird, im Anzuge: Salwe über Vidmar, Spielmann über Rubinstein, Löwenfisch über Leonhardt und Perlis über Rabinowitsch. Im Nachzuge siegten Marshall über Süchting, Niemzowitsch über Alapin, Cohn über Johner, Duras über Jaffe, Rotlewi über Chajes und Alechin über Kostic. Die Partie Schlechter-Tartakower wurde remis und die Partien Teichmann-Burn und Chotimirski-Fahrni blieben unbeendet. Bei Erledigung der Hängepartien siegte Löwenfisch über Duras, während die Partie Marshall-Schlechter remis wurde.

Stand des Turniers: Teichmann 11½ (1), Rotlewi und Schlechter 11½, Alechin und Marshall 9½, Rubinstein 9 (1), Cohn, Loewenfisch, Suechting, Spielmann und Vidmar 8½, Perlis 8 (1), Duras, Leonhardt und Niemzowitsch 8, Burn 7 (1), Chajes und Tartakower 7, Dus-Chotimirski und Kostic 6½ (1), Salwe 6½, Alapin und Fahrni 5½ (1), Jaffe und Johner 5½, Rabinowitsch 4½.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Kiewer Kaiser-Tage.

Kiew, 30. Aug. Es ist ein sonniger Morgen. Von 7 Uhr an ziehen ungeheure Volksmassen zum verhüllt dastehenden Denkmal des Zarbefreiers. Schülerabteilungen, Militär mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, Equipagen und Automobile füllen die Straßen. Ein hübsches Bild gewähren auf dem Festplatze die Bauern und Bäuerinnen in kleinrussischen Volkstrachten. Unter anderem versammeln sich die geladenen Adels- und Landschaftsvertreter der 6 Westgebiets-Gouvernements, die Sr. Majestät ihren Dank aussprechen wollen für die von Ihm geschenkte Segnung der Landschafts-Selbstverwaltung. Nicht weit davon stehen Bauerngruppen unter Führung ihrer Bauernkommissare. Daneben

schimmern die weißen Matrosenanzüge der Knabensoldaten der Südwest-Eisenbahnen. Um das neben dem Denkmal aufgestellte Kaiserzelt haben in kostbaren Toiletten die Gemahlinnen der hohen Würdenträger, der hohen Bureaukratie und der Spitzen der Gesellschaft und Hofkavaliere in ihren prächtigen Uniformen Aufstellung genommen. Die Tribünen und Logen sind von vornehmer Gesellschaft erfüllt. Dahinter ragen gegen 70 Fahnen und Banner der monarchistischen Organisationen und stehen zahlreiche Deputationen mit Kränzen, das Baukomitee mit dem Autor des Denkmals Ettorn Ximenes, die Stadtverordneten, Photographen, Vertreter von Kinematographen 2c.

Um 11 Uhr kündete das heranbrausende vieltausendstimmige Hurra! die Annäherung des kaiserlichen Zuges an. Die Militärkapellen spielten die Hymne, die Truppen präsentierten. Se. Majestät der Kaiser war begleitet von den erlauchten Töchtern, vom bulgarischen Thronfolger Boris und den Großfürsten Sserget Michailowitsch und Andrei Wladimirowitsch und einem glänzenden Gefolge. Er begrüßte allenthalben leutselig die Menge und die Truppen. Die Glocken wurden geläutet. Se. Majestät begab sich zuerst zum Michael-Kloster, wohnte dort einem vom Metropoliten Flavian zelebrierten Gottesdienst bei, bezeigte den Reliquien der Märtyrerin Warwara seine Ehrerbietung und schloß sich dann der glänzenden geistlichen Prozession an, die vom Kloster am Denkmal des Hlg. Wladimir vorüber auf den Platz des Denkmals für Alexander II. zog.

Bevor die Prozession erschien, geruhte Ihre Maj. die Kaiserin mit der Großfürstin Anastassia und dem Thronfolger, der die Uniform des 4. Schützenregiments der Kais. Familie trug, auf dem Denkmals-Platz einzutreffen, allenthalben begeistert begrüßt. Im Kaiserzelte wurden Ihrer Majestät die versammelten Damen vorgestellt. Um diese Zeit traf unter Glockengeläute die Prozession ein. Die Menge entblößte ihr Haupt, den Truppen wurde „Zum Gebet" kommandiert, die Orchester spielten „Kolj sslawen". Nachdem die hohe Geistlichkeit vor dem Denkmal Stellung genommen hatte, begann der feierliche Gebetsgottesdienst. Das „Ewige Gedächtnis" dem Zar-Befreier sang ein Chor dankbarer Bauern. Langsam sank die Denkmals-Hülle. Alle Blicke richteten sich auf das Monument von seltener künstlerischer Schönheit: Kaiser Alexander II. steht, leicht nach rechts gewandt; auf dem Postament stellen Basreliefs Szenen aus der Bauernbefreiung dar. Vorne lautet die Inschrift: „Das dankbare Südwestgebiet". — Nach Beendigung des Gottesdienstes umschritt Se. Majestät mit dem Metropoliten das Denkmal.

An der Spitze der Truppen marschierte sodann Se. Majestät am Denkmal vorüber, indem er seinem erhabenen Großvater salutierte. Hierauf marschierten die Truppen vor Sr. Majestät im Parademarsch vorüber und wurden des Allerhöchsten Dankes gewürdigt. Se. Majestät geruhte u. a., sich gnädig mit dem Bildhauer Ximenes zu unterhalten. Als erster legte namens des dankbaren bulgarischen Volkes der bulgarische Thronfolger Boris einen Kranz am Denkmal nieder. Es folgte eine sehr große Zahl von silbernen Kränzen und Kränzen aus lebenden Blumen — alle mit rührenden, dankbaren Widmungen.

Nach Niederlegung der Kränze fuhren Ihre Majestäten unter dem Hurra der Menge ins Palais. Um 2½ Uhr stellten sich vor dem Palais die Deputationen der Bauern des Südwest-Gebiets mit den Bauerkommissaren und anderen Beamten an der Spitze auf; ferner Deputationen der Kiewer Pflasterer, der Kleinbürger-Vereinigung, der Altgläubigen und der Rabbiner. Alle Deputationen brachten Salz und Brot dar, die Rabbiner eine Thora.

Nach der gnädigen Begrüßung der Deputationen fuhr Se. Majestät um 4 Uhr ins Haus des Generalgouverneurs, wo Er die Deputationen der neugewählten Westgebiets-Landschaften empfing. Der Vorsitzende der Kiewer Gouv.-Landschaft, Kammerherr Ssukowkin, hatte das Glück, an Se. Majestät eine Begrüßung zu richten. Se. Majestät dankte und sprach die Zuversicht aus, daß die neuen Landschaften zum Nutzen und Segen ihres Gebietes arbeiten werden.

Um 6 Uhr trafen Ihre Majestäten im prächtig geschmückten Adelshause ein, wo der anwesende Adel des Südwest-Gebiets und andere vornehme Gäste versammelt waren. Auch die Minister waren anwesend. Beim Eintreffen Ihrer Majestäten setzte sich der unbeschreibliche Jubel des Volkes bis in das Adelshaus fort. Ihre Majestäten, die Großfürstinnen und der bulgarische Thronfolger geruhten, am glänzenden Rout teilzunehmen, sich gnädig mit zahlreichen Anwesenden zu unterhalten und dem Solistenkonzert im Blauen Saal beizuwohnen und Ihren Beifall zu äußern.

Im Palais fand um 8 Uhr ein Diner zur 200 Couverts statt. Vor dem Palais stand eine ungeheure begeistert gestimmte Volksmenge. Die überfüllten Straßen waren prächtig illuminiert.

Petersburg, 30. Aug. Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes beschloß mit Genehmigung seiner erlauchten Protektrice der Kaiserin Maria Feodorowna, dem Roten Kreuz in Montenegro 10 000 Fr. zu spenden zu Präventivmaßnahmen angesichts der von der Türkei her drohenden Cholera, und dem türkischen Roten Halbmond auf sein Gesuch hin 10 000 Fr. zum Besten der durch die letzte große Brandkatastrophe in Konstantinopel geschädigten Bevölkerung.

Moskau, 30. Aug. Der Kongreß in Sachen der Volksbildung wurde geschlossen. Es wurde der Wunsch verlautbart, nicht später als nach 2 Jahren, einen 2. Kongreß einzuberufen.

Berlin, 12. Sept. (30. Aug.). Die Agentur Wolff dementiert die Meldung des „New-York-Herald", als habe die russische Regierung ihre Einlagen aus den deutschen Banken zurückgefordert. — Das Gerücht, als wolle Deutschland gewissermaßen aus internationaler Courtoisie den Kreuzer „Berlin" aus Agadir abrufen und ihn durch ein Kriegsschiff irgend einer neutralen Macht ersetzen lassen, wird von der Agentur Wolff als sinnlos bezeichnet.

Jena, 12. Sept. (30. Aug.) Der Sozialdemokraten-Kongreß nahm, im Zusammenhang mit den Marokko-Komplikationen, eine scharfe Protestresolution gegen den Krieg an.

Pirna (Sachsen), 12. Sept. (30. Aug.) Während des Uebersetzens einer Patrouille von Oschatzer Ulanen über die Elba ertranken 1 Unteroffizier und 10 Gemeine.

Prag, 12. Sept. (30. Aug.). In den meisten Städten fanden Massendemonstrationen statt anläßlich der 40. Jahresfeier des Reskriptes Kaiser Franz Josefs, in dem er das tschechische Staatsrecht anerkannte und versprach, sich mit der Krone des hl. Wenzeslaus zu krönen. Die Redner bedauerten die Nichterfüllung dieser Versprechungen. Die Versammlungen verliefen in Ruhe.

Lemberg, 12. Sept. (30. Aug.) Der Lehrer des ruthenischen Gymnasiums Sapolski wurde wegen Spionage verhaftet und dem Gericht übergeben.

In Stanislaw fand eine Protestversammlung gegen die Lebensmittelteuerung statt.

Der Kongreß des galizischen Volksschullehrerverbandes in Krakau faßte eine Resolution, in der die Ausschließung der deutschen Sprache vom Lehrplan der Volksschulen gefordert wird.

Paris, 12. Sept. (30. Aug.). In Parlamentskreisen herrscht die Ueberzeugung, daß der vom Ministerrat zu prüfende Entwurf der Antwort auf die deutschen Vorschläge im versöhnlichsten Tongehalten sein wird in gleichzeitiger Verbindung mit unbeugsamer Festigkeit in bezug auf die prinzipielle Frage, bei der Frankreich sich auf keinerlei Konzessionen einlassen könne.

London, 12. Sept. (30. Aug.). In höheren diplomatischen Kreisen, so meldet die Agentur Reuter, heißt es, daß die kurze telegraphische Darlegung der deutschen Antwort auf die französischen Vorschläge stark enttäuscht hat. Indem Deutschland im Prinzip auf die Errichtung eines französischen Protektorats über Marokko eingehe, annulliere es doch durch die Geltendmachung verschiedener Klauseln das Wesen seiner Einwilligung. Als tatsächliche Folge der Annahme der deutschen Vorschläge würde sich für Marokko ein Condominium ergeben nicht nur in bezug auf ökonomische, sondern auch auf politische Interessen. Im Gebiet des Eisenbahnbaues, der Administration, der Wegeanlage, der Telegraphen und vieler anderer Unternehmen würden neue Fragen entstehen — nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit anderen Mächten. Frankreich sei bereit, Deutschland alle möglichen Garantien auf Gleichheit mit den übrigen Nationen zu gewähren, könne aber nicht die von Deutschland geforderten ökonomischen Privilegien abtreten. Jetzt handele es sich nicht etwa um eine Erweiterung der territorialen Kompensationen, denn die Grundlage der deutschen Vorschläge bilden Forderungen in bezug auf Marokko selbst. Die übrigen Punkte verbleiben vorab im Hintergrunde.

Madrid, 12. Sept. (30. Aug.) In Orgamasilla wurden bei einem Zusammenstoß zwischen den Parteigängern zweier sich befehdender Bürgermeister 3 Personen getötet und 5 verwundet

Lissabon, 12. Sept. (30. Aug.) England, Deutschland, Oesterreich, Italien und Spanien haben die Republik Portugal anerkannt.

Bilbao, 12. Sept. (30. Aug.) Der Arbeiterverband proklamierte den Generalstreik.

Konstantinopel, 12. Sept. (30. Aug.) In einer Woche erkrankten an der Cholera 277 Menschen und starben 164. In der Militärquarantäne starben von 3000 Soldaten in 2 Wochen 270 Mann.

Es wurde beschlossen, nach Tripolis einen neuen Kommandierenden zu senden nebst einem Transport Patronen und Geschosse.

Uesküb, 12. Sept. (30. Aug.). Die Morde und Vergewaltigungen dauern fort. Die Opfer sind hauptsächlich Christen. In Kratowskaja Casa kommen täglich Morde vor. In Plawskaja Casa brennen die Albaner den Besitz der Montenegriner und Serben nieder und ermorden die Einwohner. In Mitek wurde ein serbisches Mädchen entführt und zum Islam bekehrt. In Uesküb wurde der Gefängnischef verwundet. — Die Cholera nimmt zu. In 2 Wochen erkrankten 572 Menschen.

Kanea, 12. Sept. (30. Aug.) Die Opposition arbeitet eifrig am Sturz der Regierung. Letztere gibt sich einer optimistischen Stimmung hin und hofft, am Ruder zu bleiben und die Ruhe auf der Insel aufrecht zu erhalten, falls die Mächte den Posten eines Generalkommissars unbesetzt lassen.

Teheran, 12. Sept. (30. Aug.) Die Lage in Teheran wird, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.", immer verwickelter. Ueberall finden Gefechte und Unruhen statt. Freund und Feind plündert die Bevölkerung, die die Feldarbeiten eingestellt hat. Es droht eine Hungersnot. Eine Regierungsgewalt besteht nur im Teheran. Man weiß nicht, wer gegen Salar ud Douleh ausrücken wird. Es heißt, daß Mohammed Ali in Masanderan die Regierungstruppen geschlagen hat.

Täbris, 12. Sept. (30. Aug.) Die Anhänger des Ex-Schahs nahmen fast ohne Kampf Marna ein. Der Gouverneur und der Endshumen wurden verhaftet.

Peking, 12. Sept. (30. Aug.). Das Marineministerium arbeitete ein Flotten-Programm aus. Danach wird China in 7 Jahren 8 Panzerschiffe, 20 Kreuzer, 10 Fahrzeuge verschiedener Klassen und 50 Torpedoboote nebst 4 Marine-Arsenalen besitzen.

Todtenliste.

Prorektor der Dorpater Universität Prof. Dr. jur. Alexander Nikolajewitsch Miklaschewski, † am 24. Aug. zu Gorodno (Gouv. Tschernigow).

Emmy Gulecke, † im 58. Jahre am 24. Aug. (6. Sept.) zu Hamburg.

Jakob Korn, † im 82. Jahre am 24. Aug. zu Riga.

Peter Busch, † am 25. Aug. zu Reval.

Pauline Stürmer, † im 67. Jahre am 26. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. August 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	763.0	761.7
Lufttemperat. (Centigrade)	6 2	7.7	12.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	—	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	6	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen

monstrationskundgebung in Wiborg mit der Hand am Schaft eines finnischen Messers auf den Gendarmeriechef stürzen wollte, was dieser durch seine schnelle Verhaftung verhindern konnte. — — Die Karelische orthodoxe Brüderschaft hat eine Broschüre „Die Irrungen der Lutheraner" herausgegeben, die sie in den finnischen und karelischen Gemeinden verbreitet. — — Auf Weisung des Senats hat die Ober-Eisenbahnverwaltung Daten über die russischen Sprachkenntnisse aller an den finnländischen Staatsbahnen angestellten Beamten zu sammeln. — — In Finnland sind bisher im ganzen 54 Fälle von Kinderlähmung zu verzeichnen, darunter jedoch auch leichtere Fälle.

— Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie telegraphisch schon gemeldet, auf den Mankala-Stromschnellen bei Heinola in Finnland ereignet. Er hat zwei Menschenopfer gefordert. Frl. Thea Lingen, die Tochter der Petersburger Dichterin Thekla Lingen, hat bei einer Bootpartie den Tod in den Wellen gefunden, mit ihr eine Frau Ecklund aus Helsingfors.

Politischer Tagesbericht.

Die Marokko-Frage und die Pariser Presse.

Die Pariser Presse gibt sich den Anschein, als wenn sie bereits über die Einzelheiten der deutschen Gegenvorschläge genau unterrichtet sei. Während die der Regierung nahestehenden Organe in maßvoller Weise gegen die deutschen Forderungen polemisieren, erklärt ein nationalistisches Kolonialblatt diese kurzweg für unannehmbar.

Der „Temps" meint, die französische Regierung werde, sobald sie erst die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in Marokko angenommen hätte, ganz gern den längst als ungerecht erkannten Zollschikanen, unter denen die deutschen Interessenten schwer zu leiden haben, ein Ende bereiten. Auch soll bei den Ausschreibungen für öffentliche Arbeiten künftighin Recht und Billigkeit walten. Diese Punkte könne Frankreich auch jetzt schon durch noch zu bildende Methoden verbürgen. Deutschland dürfe nicht Beteiligung an allen französischen Zukunftsgeschäften verlangen, sondern sollte, sofern es die von Frankreich am Kongo zugestandenen Gebietsteile nach Gebühr einschätze, auf jede kommerzielle und industrielle Sonderstellung verzichten. Im übrigen ist der „Temps"-Artikel ziemlich maßvoll gehalten. — Dagegen erklärt das koloniale Parteiorgan, die „Liberté", noch ohne den Kiderlenschen Text zu kennen, dessen Gegenvorschlag für unannehmbar und fordert die Regierung dringend auf, die militärischen Vorbereitungen an der Ostgrenze zu treffen.

Der „Gaulois" sagt: „Wir haben vor einigen Tagen vor allzu großem Optimismus gewarnt, und die Ereignisse scheinen uns jetzt Recht zu geben. So optimistisch die meisten Blätter vor dem Eintreffen der deutschen Gegenvorschläge waren, einen um so größeren Pessimismus lassen sie jetzt laut werden, da Deutschland neue Forderungen erhebt. Die ganze Basis der Verhandlungen droht hierdurch umgestürzt zu werden. Wir haben noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Kiderlen-Wächter sich seiner großen Verantwortung bewußt ist, daß er sein Volk durch solche Aktionen schwer schädigt."

Der „Petit Parisien" betrachtet die Lage nicht so kritisch. „Es ist vorauszusehen," so führt das Blatt aus, „daß die Verhandlungen noch einige Wochen dauern werden. Daaaus darf aber noch lange nicht geschlossen werden, daß sie eine bedrohlichere Wendung genommen haben. Wir sind der Meinung, daß die Verhandlung über die Marokko-Affäre den gefährlichsten Punkt überschritten hat. Es sind jetzt nur noch materielle Interessen im Spiel, die sich jedoch leicht ausgleichen und heben lassen können, da die Basis der Verhandlungen gesichert ist. Es ist unmöglich, das Geheimnis wahren zu wollen, das die Diplomaten über die Verhandlungen bereiten. Es ist recht zu bedauern, daß die öffentliche Meinung betreffs der Marokko-Verhandlungen im Dunklen herumtappen muß. Ganz entschieden zu verwerfen sind jedoch die Sensationsmeldungen, die von einigen gewissenlosen Blättern über den Stand der Marokko-Verhandlungen in die Welt posaunt werden. Wie wir erfahren haben, hat die deutsche Regierung, wie alljährlich, den Befehl erlassen, in der Zeit vom 20. bis zum 25. September die Reservisten zu entlassen. Würde sie also an Krieg denken, so wäre ein solcher Befehl nicht erfolgt. Die finanzielle Krisis unserer Nachbarn jenseits des Rheins wächst allerdings von Tag zu Tag, und die Berliner Börse ist in einer schwierigen Situation. Wir glauben, daß gerade dieser Umstand auf die deutsche Regierung einen Einfluß ausüben wird, um die Verhandlungen zu einem schnelleren Ende zu führen."

Deutschland.

Wie aus Berlin vom vorgestrigen Montag gemeldet wird, unternahm Kaiser Wilhelm am Sonntag-Vormittag einen längeren Spaziergang und nahm darauf im Neuen Palais den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Herrn v. Kiderlen-Wächter, entgegen. Die Beratungen mit dem Staatssekretär nahmen volle zwei Stunden in Anspruch — Dann reiste er nach Schloß Boitzenburg ab, von wo er sich am Montag um 5 Uhr früh ins Manövergelände begab.

Wie die „B. Z." hört, werden die deutschen Gegenvorschläge über Marokko dem französischen Ministerrat wahrscheinlich am Donnerstag zur Beratung unterbreitet werden. Der französische Botschafter Cambon hat in Heringsdorf für sich und seine Familie Wohnung genommen. Seine Gattin, die zurzeit in Bad Kissingen weilt, will eine Nachkur an der See vornehmen.

Zum Parteitag in Jena haben die dortigen Sozialdemokraten eine Ausschmückung des Marktes auf städtische Kosten verlangt. Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, ist dieser Antrag vom Gemeinderat nach lebhafter Debatte mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden. Die Mehrheit hat sich somit auf den Standpunkt gestellt, den die Sozialdemokratie immer einnimmt, wenn es sich um Feste nicht sozialdemokratischen Charakters handelt, den sie aber, wenn ihre eigene Verherrlichung in Frage kommt, zu verleugen weiß.

Frankreich.

Die französischen Ost-Manöver, die in sehr auffälliger Weise an die Stelle der Nord-Manöver getreten sind (angeblich wegen der Maul- und Klauenseuche) werden von der Presse eingehend besprochen. Die Vorgefechte haben bereits begonnen, aber die Hauptaktion wird sich vom 11. bis 13. September zwischen Vesoul, Villersexel und Rougemont abspielen; General Chomer, Mitglied des Oberen Kriegsrats, wird die Gesamtleitung über die von General Bonneau und Picard kommandierten 7. und 8. Armeecorps führen. Es handelt sich darum, die Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten in der sog. „Trouée de Belfort" praktisch zu erproben. Das wohlbekannte „Loch von Belfort", die etwa 45 Kilom. breite Bodensenkung zwischen dem Jura und den Vogesen, durch die schon so viele feindliche Heere in Gallien einfielen, ist heute durch eine stattliche Reihe von Forts verteidigt, die das Vordringen des Gegners eine Weile aufzuhalten vermöchten. 1870 verzichteten die deutschen Truppen auf diesen ausgezeichneten strategischen Weg, da er zu weit von der Konzentrationsbasis ablag; der Marsch nach der Seine-Ebene erfolgte aus der Richtung Mainz und Koblenz über Forbach-Metz-Verdun und über Weißenburg-Nancy-Toul. Heute bietet der Rheinübergang bei Straßburg keine Gefahren mehr, und so wird die Konzentrationsbasis der deutschen Heere großenteils in Baden liegen, wo viele strategische Bahnen gebaut wurden. Trotz der Forts wird die „Trouée de Belfort" also wahrscheinlich einer schweren Attacke ausgesetzt sein. — 1871 während der Belagerung von Belfort hatte sich General Werder in den Wäldern des „Lochs" festgesetzt und die doppelt so starken Truppen Bourbakis zurückgeschlagen. Die französische Ost-Armee, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, täuschte sich durchaus über die numerische Stärke des Gegners und vor allem über den Stand seiner Hauptmacht. General Billot hatte mit seinen 40 000 Mann nur den 5000 Mann zählenden rechten Flügel der Deutschen bei Frahier vor sich; er brauchte nur einige Kilometer vorzustoßen, um das Hindernis zu beseitigen und selbst den Belagerungsgürtel von Belfort zu durchbrechen. Aber Bourbaki zog

K. Württembergische landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1911/12** beginnt am **Dienstag, d. 17. Oktober.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht u. Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im September 1911. K. Direktion Strebel.

Anmeldungen für die
Kurse der doppelten Buchführung
werden tägl. ven 10—1 Uhr u. 4—7 Uhr nachmittags empfangen in der Kanzelei der Handelsschule Fortuna-Str. 6
Leiter der Kurse
Oberlehrer cand. H. MARGENS.

Медицинская клиника.

Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ производится во всякое время.

Пріемъ приходящихъ взрослыхъ больныхъ производится по понедѣльникамъ, средамъ, четвергамъ и субботамъ отъ 9 до 10 часовъ утра. **Больныя дѣти** принимаются по вторникамъ и пятницамъ въ тѣ же часы.

Директоръ Проф. К. Дерio.

Medizinische Klinik.

Stationäre Kranke werden zu jeder Zeit aufgenommen.

Der ambulatorische Krankenempfang findet statt: für Erwachsene Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends von 9 bis 10 Uhr vormittags — und für **Kinder** Dienstags und Freitags von 9 bis 10 Uhr vormittags.

Direktor Prof. K. Dehio.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion
am Freitag, den 2. September c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.
Zum Ausgebot gelangen die nicht eingelösten Nummern von 6191 bis 6916 inkl.
Die Direktion.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf
Dr. med. H. Koppel.

Erteile Damen und Kindern
Unterricht im
Kallisthenischen Turnen.
Hedwig Reinartz.
Alexander-Str. 15. Sprechstunde von 1/3—1/4.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt
gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Erfahrener Lehrer
mit 11-jähriger Praxis in
Latein u. Griechisch.
— Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, v. 2—3.

Eine junge Dame
welche die Pariser Universität — Sorbonne absolviert hat, **erteilt französische Stunden.** Vorbereitung zum Examen, Literatur, Übersetzungen, Konversation — Petersburger Strasse Nr. 119, Qu. 2. Frau Falin.

Kindern erteilt
Französische und deutsche Conversationsstunden
Ilse Lehmann.
Techelfer. Sprechstunde von 2—3.

Окончившая 8 кл. Ж. Г. и состоявшая 2 года учительницей даетъ
уроки:
русск., франц. яз. и математ. Адр.: Каштановая 30-В (во дворѣ).
О. А. Паночини.

Студ. Универ.
даетъ уроки въ размѣрѣ среднихъ учеб. завед. Многолѣтняя практика. Гороховая 33, кв. 11, съ 2—4 ч. поп.

Студентка Университета
4-го курса ист.-фил. фак. опытн. учительница, дает уроки, спец. русск. яз. и исторія. — Садовая 31, кв. 3 (со двора); дома до 1 1/2 дня и от 5 1/2 веч.

Eine Schneiderin
übernimmt Arbeit außer dem Hause — Botanische Str. 74, III. Stock zwei Treppen, rechts.

Eine junge, gebildete
Gouvernante
sucht Stellung. Näheres: Alexanderstr. Nr. 33. **Pillau.**

Ein junges Mädchen **sucht eine Stelle** als
Kassiererin od. Verkäuferin
— Petersburger Str. 58, unten, v. 4—6.

Ein Student der medizinischen Fakultät, Deutscher, mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** als
Hauslehrer.
Gefällige Offerten sub A. Z. an das Expreß-Kontor, Dorpat.

Eine erfahrene ältere
Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Karlowastr. 57.

Eine Wirtin
die kocht und gut die Hauswirtschaft kennt, **sucht** eine Stelle aufs Land — Pleskausche Str. 52, Qu. 22.

Eine selbständige
Köchin
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 75 a, Qu. 2.

Eine gute
Köchin
sucht sofort e. Stelle. Anzugeben in der Hoffnungstr. Nr. 14, in der Bude.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Steinstr. 46, Qu. 3.

Eine Magd
mit Zeugnissen **sucht eine Stelle** in die Stube oder zu Kindern — Botanische Str. 44, oben.

Eine ältere Magd
die gute Zeugnisse besitzt, russisch spricht und gut kocht, **sucht e. Stelle** z. Alleind. od. in d. Küche — Erbsenstr. 10, Melder.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Speicherstr. 2, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern — Plesskauer Str. 52, Qu. 22.

Arzt
nach Polen gesucht. Adr.: Радотыце, Радомск. губ., чр. руду Маленецкую, аптекарю Радковскому.

Ein tüchtiger
Commis
der die **doppelte Buchführung** versteht kann sich melden — Sternstr. 44, Qu. 1 von 1—3 Uhr.

Unverheirateter tüchtiger
Diener
der russisch spricht, findet Anstellung in Carlowa.

Aufs Land **gesucht** ein
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen und eine
Bonne.
Anmeldungen Freitag, 2. Sept., 10 Uhr vormittags — Peplerstr. 17.

Eine ältere gut deutsch-sprechende
Aufwärterin
wird aufs Land von zwei Herren **gesucht.** Näh. Philosophenstr. 15a, Qu. 8, v. 5—7.

Es wird **gesucht** eine
Wäscherin
die gut wäscht und plättet — Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht, zum Alleindienen **sofort gesucht.** Gute Attestate sind erforderlich — Schloß-Str. 15.

Gesucht
eine
Parterre-Wohnung
von 5—6 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich in der Nähe des Großen Markts. Off. sub „Wohnung" empfängt die Exp. d. Bl.

Ein möbl., stilles
Zimmer
zu vermieten — Rosenstr. 28.

Student
der 3 Jahre in England gelebt hat und englisch spricht, **sucht eine Pension,** event. mit engl. Konversation — Hotel Jakor, Zimmer 16.

Gesucht in einer intelligenten Familie
möbl. Zimmer
(im I. oder II. Stadtteile) mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension. Offert. sub T. G. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
verschied. **größere Wohnungen,** 1 Wohnung geeignet für einen Verein, Speisehaus oder dergl., sowie ein **Budenlokal** mit größeren Hinterräumen am Großen Markt Nr. 15, geeignet für ein Engros-Geschäft. Auskünfte erteilt d. Hauswächter resp. **B. Genß,** Ecke d. Kühn- und Budenstr.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist
zu vermieten.
Auskunft erteilt der Hauswächter — Johannisstr. 28.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen gleich **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 2—4 Uhr.

E. Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort zu **vermieten** Ritterstr. 17. — Zu erfragen — Ritterstr. 3 in der Lampenhandlung.

Wallgraben Nr. 12.
warme, ruhige **Wohnung** von 5 Zimmern Veranda u. Garten **zu vergeben.**

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist sofort billig zu vermieten** — Sternstr. 44, Qu. 1. Von 1 bis 4 Uhr.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern nebst Küche **ist zu vermieten** — Salzstr. 10. Zu spr. v. 4—6.

Gut möbl. Wohnung
von 3—5 Zimmern **zu vermieten,** event. auch nur d. Möbel allein. Zu erfragen — Hotel Kommerz, beim Portier.

Gut möblierte
Zimmer
sind **abzugeben** in der — Peplerstr. 6.

Peplerstr. 17, 1 Treppe hoch, sind zwei große gut möblierte, helle
Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne Pension. 1—2 gut möbl.

Zimmer
werden für die Ausstellungszeit **vermietet** — Ausstellungsstr. 8a, Qu. 3.

Großes hübsches
Zimmer
m. v. Pension **zu vermieten.** Pension Donner — Küterstr. 8. Zu besehen v. 11—2.

Sternstr. 13 gut möblierte freundliche
Studentenzimmer.

Ein hübsches Zimmer
mit Vorzimmer, Küche, separat. Eingang und allen Bequemlichkeiten einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. Nr. 20, im Hof.

Ein elegant
möbl. Zimmer
kann einem stillebenden Herrn sofort abgegeben werden — Jakobstr. 4. Qu. 3.

Sensationelle
Reklamen Schilder und **Aufschriften**
verfertigt reell
„Polychromie"
Rigasche Strasse 65
bei der Pferdepost-Station.

Johann Daugull
Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Koche auf Vorrat



im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Kalodont
v. Sarg's Sohn & Co. — Wien
ist soeben eingetroffen.
Wiederverkäufern Spezialpreise.
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Sie erhalten
die schönsten
Saison-Neuheiten
in grösster Auswahl bei
J. Cholostow,
Mode-Geschäft Alt-Str. 17.

Eine Apotheke
auf dem Lande **zu verpachten.** Näheres Johannis-Str. 16, in der Bierbude.

Langjähriger vorteilhafter
Arrende-Kontrakt
eines kleineren Gutes **wird cediert.** Reflektanten wollen sich wenden an die Exped. d. Bl. sub „S. C.".

2 grosse
Spiegelscheiben
sind umständehalber **billig abzugeben** bei R. Tergan, Grosser Markt 8.

Объявление.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 3 Сентября 1911 г., въ 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ пассаж. скор. Моршанскъ-Юрьевъ № 38364, состоящаго изъ одного ящика варенья жидкаго, вѣсомъ 31 фунтъ.

Das
Wiener Café
Johannis-Str. 7
empfiehlt seine vermehrten und renovierten Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

In der Pepler-Strasse Nr. 30 wird vom 1. September
Mittag
aus dem Hause **verabfolgt** im Hof, im zweiten Hause, 2. Etage. Zu sprechen v. 11—3 Uhr.

Korsetts Untertaillen Perfection u. Octis } für Damen
Korsetts u. Untertaillen } für Kinder
empfing
Luise Schwarz.

Elektrische
Taschen-Laternen
empfiehlt in grosser Auswahl das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Frische Kulturen des
Rattentyphusbazillus
sind soeben eingetroffen bei
Mag. K. Juergensen
Promenaden-Str. 14.

Offeriere zur gefl. Beachtung
Heringe
(frischer Fang)
à 12, 13 u. 15 Kop. pr. Pfd.
Delikatess-Heringe
1/1 Tonne à **22 Rbl.**
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Erhalte jeden Mittwoch von dem Gute „Aya"
feinste pasteurisierte
Tafelbutter
von reinem Geschmack u. grösster Haltbarkeit.
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Pflastersteine
kauft A. Sild, Karlowa-Str. Nr. 7

Ein Haus
im Garten gelegen, wird **vermietet** — Bergstr. 24, Aufgang v. d. Jamaschen Str.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 4. September 1911
Lieder-Abend
von
Georg A. Walter-Berlin
(Tenor).
Unter Mitwirkung von
Elsa Walter-Haas.

Programm:

I. Schubert:
1. Verklärung — Pope.
2. Der Jüngling und der Tod — J. v. Spann.
3. Abendröte. — Fr. Schlegel.
4. An eine Quelle — Matthias Claudius.
5. Jüngling an der Quelle — J. v. Spann.

II. Brahms:
1. Abenddämmerung — Ad. Frh. v. Schack.
2. Minnelied. — Hölty.
3. O kühler Wald — Cl. Brentano.
4. Botschaft — Nach Hafis von Daumer.

III. **Klavier-Soli:**
Friedrich Chopin (1810—1849):
1. Impromptu Fis-dur.
2. Etude F-dur op. 10.
Joh. Brahms:
3. Intermezzo A dur.
Cl. Debussy:
4. Jardin sous la pluie.

IV. Georg A. Walter:
1. Abend
2. Morgenstimmung
3. Nachtlied
} Alide Petersen.

V. Hugo Wolf:
1. Morgentau — Aus einem alt., Liederbuch.
2. Was soll der Zorn
3. Und willst du deinen Liebsten
4. Wieviel Zeit verlor ich Italienisch. Liederbuch nach Paul Heyse.
5. Gesellenlied — Reinick.

Begleitung der Gesänge
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Gebrauchtes
Herren-Fahrrad
zu kaufen gesucht. Offerten sub „Fahrrad" an d. Exped. d. Bl. erb.

Verkauft werden:
1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Bett, 1 Waschtisch, Lampen usw. — Rigasche Str. 14, im Garten-Häuschen. Zu besehen von 10—1 Uhr.

2 Häuser
werden umständehalber **verkauft** — Stern-Str. 13.

Junge Foxterrier
zu verkaufen — Rigasche Str. 79, Qu. 2, im Hof.

Raccreine
Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Sandstr. 26.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftliche Saaten. Internationale Maschinen- und Gerätekonkurrenz.

Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Sonderausstellungen:

Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Geflügel- u. Fasan-Ausstellung. Butterschau.

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags. Eintritt für Benutzung d. Tribüne 20 K. **Preisverteilung** Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** Montag um 1 Uhr mittags. Sonnabend 2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (incl. Billettsteuer): **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop. Montag 40 Kop. Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passepartouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Geschäftsstelle der „Nordliv. Zeitung".

Gelegenheitskauf!

Da in meiner Werkstatt der **Streik** ausgebrochen ist, bin ich gezwungen, solange derselbe dauert, mein zur Saison

reichassortiertes Warenlager an in- u. ausländischen Stoffen

wie auch an

Damen- u. Herren-Konfektionen

für **jeden annehmbaren Preis** zu verkaufen.

R. Fischmann

Grosser Markt 8, in d. zweiten Etage

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische

Obligationen

zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.

Der Vorstand.

Elektrische

Glocken- u. Sicherheitsanlagen

installiert schnell und billig das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Hans Hermann

Rigasche Str. 10.

Colonial- u. Naschwerk-Handlg.

Billige Preise!

Grösste Auswahl!

Gänzlicher Ausverkauf

Umzuges wegen sämtlicher

Filz- u. Stoff-Hüte

R. Palm, Johannisstr. 14.

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle u. Baumwolle

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt **R. Tergan,** Gr. Markt Nr. 8.

Die vorzügliche

Ringensche Tafelbutter

wird vom September an wieder zu haben sein, und werden Bestellungen auf dieselbe empfangen **Teichstrasse 13, Qu. 2.**

Während der Nordlivländischen Ausstellung

am 2. (15.) September 1911 (Freitag)

wird eine von dem Herrn Präsidenten der Livländischen Ökonomischen Sozietät geleitete **Versammlung** der

Milchviehkontrollvereins-Interessenten

in Dorpat

(im Hause der Gesellschaft Ressource, Karlowastraße) stattfinden, um 9 Uhr abends beginnend.

In dieser Versammlung wird Herr Marquart, Geschäftsführer des Verbandes der Milchvieh-Kontrollvereine f. d. Prov. Ostpreußen, aus Insterburg Vortrag halten.

Die Interessenten, insbesondere aber die p. p. Mitglieder der Rindviehzüchtervereinigung der Gouvernements Estland, Livland, Kurland und Kowno werden hiermit ergebenst eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Die Livländische Ökonomische Sozietät,
gez. beständ. Sekretär Stryk.

In- und ausländische

Trikots und Paletotstoffe

Schwarze Tuche für Gehröcke u. Fracks

Forstgraue u. grüne Tuche

Schwarze u. blaue Cheviots

erhielten in prachtvoller Auswahl

Garantie für gutes Tragen!

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Bierbrauerei H. Goeggінger

Riga-Ringenberg.

Niederlage u. Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik

Dorpat, Rigasche Str. 135

empfiehlt ihre vorzüglichen:

Biere Spatenbräu, Saazerbräu, Kabinett, Pilsener, Lager — in Tonnen und Körben.

Limonaden Zitronen, Apfelsinen, Ananas, Birnen, Kirschen, Moosbeeren, Himbeeren, Met. — in Patentflaschen und verkorkten Fläschchen in Körben.

Selters und Sodawasser.

Sinalco in 1/3 Stof-Flaschen.

Aufträge werden empfangen:

in der Niederlage: Rigasche Str. 135, Telephon 204.
in der Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.
in der Weinhandlung L. H. Rosenkranz, Promenaden-Str. 7, Telephon 77.

Ausschliesslicher Alleinverkauf obiger offerierter Getränke **auf d. Nordl. Ausstellung** im Limonaden-Pavillon und den beiden Bufetts.

Die Tabaksniederlage

der Gesellsch. **„Dukat"**

Dorpat, Grosser Markt 12

empfiehlt **in spezieller Sendung** ihre **auf besondere Bestellung** hergestellten vorzüglichen **Tabakssorten:**

Любительскій Султанія

244, 264, 340, 400 Kop. bis Rbl. 10 das Pfund, **welche tatsächlich um 10% in der Güte höher** sind als irgend eine andere Tabakssorte, so wie auch **Tabak**

Турецкій und **Сухумскій**

144, 160 u. 184 Kop. das Pfd.

Ferner

Papiros **„По особому заказу"**

in verschiedenen Preislagen zu 100 u. 250 Stück.

Vertreter der Gesellsch. „DUKAT"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon Nr. 194.

Champagneräpfel

à 2,50 Rbl. pro Lof — Teichstr. 14.

Sommer- u. Herbstäpfel

sind lofweise zu haben, Techelfer Strasse 38.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 1. September c.

Arien- u. Liederabend

von

Walter von Gruenewaldt.

Programm:

Selve amiche — A. Caldara 1671—1763.
Morir vogl'io — Emanuele d'Astorga 1681—1736.
Vittoria, vittoria — G. G. Carissimi 1604—1671.

Fr. Schubert:
Der Fischer, Musensohn, Geheimes, Rastlose Liebe } . . . . . Goethe.

Joh. Brahms:
O kühler Wald — Cl. Brentano.
Meine Lieder — Ad. Frey
Minnelied — Hölty.
Ständchen — Franz Kugler.
Salamander — Carl Lemcke.
Botschaft — Nach Hafis v. Daumer.

R. Hahn: D'une prison } Paul Verlaine
L'heure exquise }
C. Chaminade: Au pays bleu — Ch. Fuster.
P. Tosti: Ninon — A. de Musset.
G. Massenet: Sérénade du passant — Fr. Chopée.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Am Klavier: Frl. **M. Finck.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 2. September 1911

Gastspiel Rita Sacchetto

in ihren Tanzpoesien unter Mitwirkung d. Klavier-Virtuosen

D. Sapirstein.

Programm:

1. Feuille d'Album — Liszt. Reminiszenz an Madame Récamier nach dem berühmten Gemälde von Gérard. (Rita Sacchetto).
2. a) Prélude B-moll, op. 28 № 16 — Chopin.
   b) Ballade G-moll, op. 23 — Chopin (D. Sapirstein).
3. Venezia e Napoli-Tarantella — Liszt. (Rita Sacchetto).
4. Barcarole — Chopin. (D. Sapirstein).
5. Valse Impromptu — Liszt. (Rita Sacchetto).

15 20 Minuten Pause.

6. La Campanella — Paganini-Liszt. (Indische Tanzphantasie) (Rita Sacchetto).
7. a) Etude F-moll, op. 25 № 2 — Chopin.
   b) Scherzo H-moll, op. 20 — Chopin. (D. Sapirstein).
8. II. Ungarische Rhapsodie — Liszt. (Rita Sacchetto).
9. Nocturne — Chopin. (D. Sapirstein).
10. Auf vielseitigen Wunsch: Spanische Tänze (Kostüm: Epoche Velasquez).
    a) Toreador et Andalouse — Rubinstein.
    b) Caprice espagnol — Moszkowski.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 60 K., 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Vorstellungs-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Zwei schöne Segel Jachten

„Ergo" u. „Letgo"

sind **zu verkaufen** — Embachstr. 9. Zu erfahren bei Alex. Terras.

Kommerz-Hotel

in Walk (Moskauer Str.) ist mit **Restauration** und Nebenzimmern vom **1. Januar 1912** zu vergeben.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 31. Aug., 8¼ U.

Nur einmalige Aufführung!

Mein Leopold.

Gr. Lebensbild mit Gesang u. Couplets von Adolph L'Arronge.

Morgen, Donnerstag, d. 1. Sept., 8¼ U.

Benefiz

für den Heldenvater

Herrn Max Krall.

Nur einmalige Aufführung:

Die Heimat.

Schauspiel in 4 Akt. von H. Sudermann.

Beginn der

Vorträge

über

Kunstgeschichte

(Neuere Zeit)

Donnerstag, den 8. Sept.

6 Uhr nachm.

Anmeldungen zum Abonnement werktäglich von 3—4 Uhr — Jakobstr. 13.

A. Gross.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 3. September

Familien-Abend

mit Musik u. Tanz.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 50 K. u. für fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang präz. 9½ Uhr abds.

Das Vergnügungs-Komitee.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 2. Sept. 1911

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Satz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Univertitäts-Kirche

Orgelspiele

am 18. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember.

„Casino"

Theater „Casino"

Telephon 147. Rigasche Str. 93.

Donnerstag, den 1. September c.

Variété-Eröffnung

Neue Direktion.

„Casino"

Die Dame

die Sonnabend vormittag aus meinem Geschäft im **Vorsaal e. Schirm mitgenommen hat,** wird gebeten, ihn wiederzubringen. Sophie Part, Ritterstrasse Nr. 5.

Verloren

Auf Wiesen, die mit Kühen besetzt in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Scheine eingegangen: Russ. Stunden (3 Br.); W. W. Haus (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Donnerstag, den 1. (14.) September 1911.

Inland.

Zur Frage der Knabenbataillone.

* Auf dem bis vorgestern in Moskau über Volksbildungsfragen beratenden allrussischen Landschafter-Kongreß waren folgende zwei Thesen betreffs der gegenwärtig in Rußland so sehr in Mode stehenden Knabenbataillone zur Annahme gestellt: 1) Die Erteilung der Turnstunden kann nur Pädagogen übertragen werden und es muß eine entsprechender Raum für diese Stunden vorhanden sein. 2) Da der Unterricht in den militärischen Frontübungen sich Aufgaben stellt, die über die Grenze des Programmes der eine allgemeine Bildung vermittelnden Schule hinausgehen, befindet der Kongreß, daß die Einführung dieses Spezialunterrichts in der Elementarschule unerwünscht ist. Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde diese sich gegen den Exerzierunterricht in den Volksschulen wendende Resolution angenommen, und zwar, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, mit 77 gegen 16 Stimmen. Den militärischen Unterricht so recht in Schutz genommen hatte eigentlich keiner der Redner. Bloß der Konservative W. J. Gurko hatte beantragt, die ganze Frage fallen zu lassen, und das Mitglied des Konseils des Unterrichtsministeriums W. A. Latyschew hatte die Nützlichkeit der militärischen Uebungen als „Element der Gymnastik" hervorgehoben und gebeten, von allzu schroffen Resolutionen Abstand zu nehmen.

So haben denn die Landschaftsvertreter zu dieser mit im Vordergrunde des Tagesinteresses stehenden Frage wesentlich anders Stellung genommen, wie gewisse Kreise einseitiger patriotischer Schwärmer und Volksschuldirektoren, die durch ihre patriotische Wirksamkeit auf diesem Gebiete an Tschin und Orden zuzunehmen hoffen. An Patriotismus dürfte es dabei den in Moskau erwählten Vertretern der Landschaften nicht gefehlt haben. Es stand ihnen aber wohl eine tiefere Einsicht in das Wesen der Sache zu Gebote, die sie davor bewahrte, sich vom Glanze patriotischer Tagesmoden blenden zu lassen.

Al. Stachowitsch wendet sich in der „Reisch" in einem längeren Artikel gegen die in der Schwärmerei für die Knabenbataillone mit unterlaufende Kritiklosigkeit und weist dabei u. a. auf das lehrreiche Vorbild Frankreichs hin, wo nach den Niederlagen der Jahre 1870 und 71 die Begeisterung für die Kinderbataillone ebenfalls sehr groß war und man sich fast 20 Jahre lang Riesenerfolge von diesen versprach, bis man auch dort allmählich einzusehen lernte, daß man auf einem ganz falschen Wege war.

Generalfeldmarschall Graf Moltke, wahrlich eine Autorität auf dem Gebiete militärischer Fragen, warnte ebenfalls vor falscher Einschätzung des militärischen Unterrichts der Jugend. So schrieb er u. a. in einer Rezension von Prof. Starenburgs Buch „Wehrkraft und Erziehung": „Der Autor unterscheidet sehr richtig zwischen der körperlichen Ausbildung, die durch Gymnastik und andere Körperübungen erzielt wird, und den überschätzten Militärspielen und -Uebungen." Moltke verwarf alle Knabenbataillone und jede Knabenmiliz, so sehr er auch sonst die Wichtigkeit der rechtzeitigen körperlichen Ausbildung für den Militärdienst hervorhob.

Der jetzige deutsche Kriegsminister v. Heeringen schrieb in einem Brief an den Vorsitzenden des „Zentralkomitees für die Entwickelung von Jugend- und Volksspielen" unter anderem: „Wenn in den Jugendwehren militärische Frontübungen und Schießen den Hauptinhalt der Uebungen bilden werden, so werden sie den militärischen Zielen weniger Nutzen bringen, als eine planmäßige Körperentwickelung, wie sie von den Vereinen, welche die physische Entwickelung sich zum Ziel setzen, erstrebt wird ... Wenn eine solche militärische Vorbildung der Jünglinge auch einigen Nutzen bringt, so wird dieser doch wieder fast zu nichts reduziert durch die Erschwerungen, welche diese „Vorbildung" bei der Ausbildung der Rekruten verursacht, wie z. B. durch oberflächliches Verhalten zu den Dienstpflichten und „Alles besser wissen wollen."

Die Verteidiger der Knabenbataillone berufen sich oft und gern auf die Boy-Scouts in England und ihren vielgenannten Initiator General Baden-Powel. Dabei verschweigen sie oder wissen nicht, daß die englischen „Boy-Scouts" und die russischen „Poteschnyje" fast nichts gemein haben. Das beweist schon die Devise der Boy-Scouts, die lautet: „For peace — not war" — „Für den Frieden — nicht für den Krieg!" Die Engländer wollen ihre Knaben zur Selbständigkeit, zur Ausdauer in körperlichen Leistungen und in Entbehrungen, in der Schärfe der Beobachtung, der Erfindungsgabe, der Selbstbeherrschung, im Mut usw. ausbilden. Dabei wird auch auf Sittlichkeit, Takt, Ordnungsliebe Gewicht gelegt. Die Boy-Scouts-Vereinigungen berechtigen zu der Hoffnung, daß sie mit beitragen werden zu einer moralischen und physischen Gesundung der Jugend, die im engen Stadtleben zu degenerieren droht.

Und blicken wir auf die von einigen wenigen Offizieren und vielen ungebildeten Unteroffizieren einexerzierten Drill-Bataillone der „Poteschnije" — worauf zielt man in diesen ab? Man liest in den Spalten der patriotischen „Now. Wr." nur von der Erweckung eines militärischen Geistes und Interesses, von Patriotismus, Ergebenheit gegenüber dem Herrn und Kaiser und von Frömmigkeit (?) in den jungen Knabensoldaten ... Nicht mit Unrecht haben die Gegner der Knabenbataillone auf dem Moskauer Kongreß darauf hingewiesen, daß in den Kadettenschulen auch die Frontübungen nur von besonders pädagogisch vorgebildeten Offizieren erteilt werden. Wenn man, wie geplant wird, der Jugend in den Stadt- und Dorfschulen von Reserve-Unteroffizieren den militärischen Drill einüben lassen will, so dürfte nicht viel mehr, als mechanische Flintengriffe, Kenntnisse im Marschieren, grobe Ausdrücke und anstößige Soldatenlieder den Knaben beigebracht werden.

Aufhebung des verstärkten Schutzes in Kurland.

Wie die „Lib. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der verstärkte Schutz auch in Kurland am 4. September aufgehoben werden, wobei dem Herrn Gouverneur, ebenso wie in Estland, besondere Vollmachten zum Erlassen verbindlicher Verordnungen eingeräumt werden.

Von der IX. Konferenz der Evangelischen Jungmänner-Vereine Rußlands in Reval. III.

(Schluß.)

Der 3. Verhandlungstag am Sonnabend wurde, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, eingeleitet durch einen Vortrag des Generalsekretärs Baron Uexküll über „Die Betätigung der einzelnen Mitglieder des ganzen Vereins nach außen". Die Betätigung des ganzen Vereins nach außen, führte er aus, steht in engster Beziehung zu dessen zwei Aufgaben: der Vereinserziehung und der Mission an der noch zu gewinnenden evangelischen Jungmännerwelt Rußlands. Ziel der Vereinsarbeit in Rußland ist Mission unter den einzelnen Berufsständen, wie Bäckern, Kutschern, Hotelangestellten, Kaufleuten und der Jugend mit Mittel- und Hochschulbildung; ferner die Seemanns-Mission und Soldaten-Mission sowie Kampf gegen die Unsittlichkeit und Trunksucht in den Formen der Weiß- und Blaukreuzarbeit; auch Arbeit für die Kirchengemeinde in verschiedenster Weise und Arbeit für den Staat in der Soldaten-Mission und dergl. mehr. Ebenso ist die Pflege der Liebe zur Heiden-Mission Vereinssache.

Die Diskussion beschäftigte sich zunächst mit der Soldaten-Mission. Baron Uexküll hatte die Notlage der Rekruten namentlich in der ersten schweren Zeit des Einlebens geschildert und auf die Notwendigkeit größerer geistlicher Pflege hingewiesen, die dadurch geschehen könne, daß die Adressen der eingezogenen Vereinsglieder einer Zentralstelle mitgeteilt würden, die, wenn ein Verein am Ort bestehe, sie einladen könne: ferner dadurch, daß bei Lagern und größeren Garnisonen besondere Häuser für Soldaten und Unteroffiziere eingerichtet würden, in denen sie in froher aber anständiger Weise ihre freie Zeit verbringen können. Die Diskussion erkannte die Notlage in der geistlichen Pflege der jungen Soldaten in vollem Umfang an und zeigte in ausführlicher Schilderung, wie in Petersburg und Reval mit Erlaubnis der Militärbehörde kleine Anfänge einer Pflege bestehen, auf die Baron Uexküll bereits hingewiesen. Die Notwendigkeit weiterer Einrichtungen und der Versorgung namentlich mit guter Lektüre wurde betont. — Die Diskussion bot ferner ein lebhaftes Bild von der Tätigkeit des Libauer Vereins im Dienste der Fürsorge für die Auswanderer, die in Libau allerhand Gefahren und vielfacher Ausbeutung unterliegen.

Nach Schluß der Diskussion wurde über die Möglichkeit verhandelt, dem Blatt des Petersburger Jungmännervereins „Evangelische Blätter für junge Männer in Rußland" größere Verbreitung in dem Jungmännerverein zu verschaffen.

Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte die Teilnehmer im Vereinshause, wonach eine Gruppenaufnahme der Konferenzteilnehmer gemacht wurde. Hieran schloß sich eine eigenartige und erhebende Feier. Es wurden 20 Gedächtnisbäume im Vereinsgarten gepflanzt. Jede Pflanzung wurde mit einem Weihespruch begleitet, und den Schluß bildete das Luther-Lied.

Die Nachmittagssitzung brachte die Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten.

Hierauf dankte der Präsident, Pastor Fehrmann, den Gästen, namentlich denen, die aus weiter Ferne hergekommen, schloß in seinen Dank auch den an Se. Exzellenz Herrn Mamontow ein und bat ihn, den Dank der Konferenz sowohl dem Herrn Minister des Innern als auch dem Chef des Departements für geistliche Angelegenheiten zu übermitteln. Se. Exzellenz dankte seinerseits für die an ihn gerichteten freundlichen Worte, und sagte die Erfüllung der Bitten zu.

Pastor Kluge richtete dann die Gedanken der Anwesenden auf das Zentrum aller Verhandlungen und wünschte namens der Konferenz dem Revaler Verein mit dem Dank für alle empfangene Freundlichkeit den Segen Gottes. — Pastor Sielmann dankte im Namen des Revaler Jungmänner-Vereins den Gästen und Herrn Pastor Fehrmann für die Leitung der letzten Tage. Herr Vogel-Petersburg dankte in warmen Worten Pastor Hahn für seine aufopferungsvolle Hingabe und brachte noch den Dank der Versammlung an die Schriftführer zum Ausdruck.

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden, Pastor Fehrmann, sprach Pastor Hahn das Schlußgebet. — Um ½9 Uhr fand im Saale der St. Kanuti-Gilde ein Evangelisations-Abend statt, der von Damen und Herren sehr zahlreich besucht war.

Eingeleitet wurde der Evangelisations-Abend am Sonnabend nach einer Begrüßung der Anwesenden durch den Präses des Revaler Vereins Pastor Sielmann mit einer Motette für gemischten Chor. Die erste Rede hielt darauf Pastor Meyer-Moskau über das Thema „Das Christentum des jungen Mannes".

Nach dem gemeinsamen Gesang eines Chorals hielt die zweite Rede über „Die Arbeit des Bundes vom Weißen Kreuz" Herr Nissen-Petersburg, der zunächst einige statistische Daten über die erfreuliche Entwickelung dieser die Bekämpfung der Unsittlichkeit bezweckenden Vereinigung vorlegte. Erst im Jahre 1890 wurde der erste unter dem Zeichen des Weißen Kreuzes stehende Verein in Berlin gegründet, und im vorigen Jahre haben, nachdem er sich über viele Länder ausgebreitet hat, 1686 Versammlungen seiner Vertreter stattgefunden und seine Mitarbeiter zählten nach Millionen. Daß seine Arbeit nötig ist, weiß jedermann, ebenso von welchem Segen die Arbeit ist. Mit dem Gesang eines Chorals und einem Abschiedswort des Präses schloß der Abend. — Eine Parallelversammlung in estnischer Sprache fand im Saale der Großen Gilde statt.

Am Sonntag fand nach einer Gebetsvereinigung der Konferenzteilnehmer im Vereinslokal am Falkensteg um 10 Uhr der Festgottesdienst in der Olai-Kirche statt, wo Pastor Kluge-Mitau die Beichtrede hielt und Pastor T. Hahn-St. Olai die Festpredigt. Vom Chor ertönte mehrfach gemischter Chorgesang und Posaunenquartett. Dem Gottesdienst wohnte auch der Vertreter des Ministeriums Mamontow bei.

Um 12½ Uhr vereinigte die Konferenzteilnehmer und Gäste ein gemeinsames Mittagessen im Saale der St. Kanuti-Gilde, wo die langen, festlich geschmückten Tafeln dicht besetzt waren. Im Verlaufe des Mittagsmahls verlas Pastor Sielmann einige Festgrüße und kündigte an, daß für die Tischreden wegen zu knapper Zeit eine Dauer von 2 Minuten angesetzt worden sei.

Im Namen der Vereinsgenossen gedachte Herr Eichhorn dankend des Gewinnes, den die Konferenz ihnen und der Sache der Jungmänner-Vereine gebracht; das Vorstandsglied des Petersburger Vereins Vogel entbot dem Revaler Verein Grüße aus Petersburg; Pastor Lezius-Dorpat gedachte derer, die fehlten, und bat die Festteilnehmer, ihnen allen Grüße von der Konferenz zu übermitteln. Pastor Hahn-St. Olai wünschte dem jungen Verbande Kraft und Gesundheit, Pastor Kluge-Libau toastete auf den Präses Pastor Sielmann. Dieser knüpfte an seinen Dank für die guten Wünsche die Bitte an die finnländischen Festgenossen, ihrem Präses Prof. Hjelt, der nur einen Tag in Reval weilen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kaisertage in Kiew.
Ein deutscher Lenkballon beim Manöver verbrannt.
Die französische Marokko-Antwort endgiltig festgestellt.
Französischer Flieger tödlich verunglückt.
Die italienischen Ansprüche in Tripolis.
Blutiger Sieg der Spanier in Marokko.
Schwere Streikunruhen in Bilbao.
Der Ex-Schah soll auf der Flucht sein.

Feuilleton.

Wie Musik auf die Leute wirkt.

Von Peter Rosegger.

Der Aesthetiker Hirt machte eines Tages ein merkwürdiges Experiment. Er hatte eine Anzahl Leute zu sich geladen, von jener Durchschnittsgattung in Anlage und Bildung, wie sie überall umhergehen, die Gesellschaft ausmachen, die Mode mitleben, recht klug zu plaudern wissen, im Grunde aber hübsch naive Menschen sind.

Als diese Leute bei Doktor Hirt versammelt waren, hielt er an sie folgende Ansprache: „Meine Herrschaften! Ich plane heute an Ihnen ein Attentat. Ich habe Sie zu mir gebeten, um Ihnen zuzumuten, daß Sie einmal ganz aufrichtig sein sollen. Aufrichtig gegen sich selbst und aufrichtig gegen mich. Es handelt sich um eine ästhetisch-wissenschaftliche Probe, deren Bedeutung und Wert ich Ihnen später darlegen werde. Vorläufig werde ich Ihnen ein Musikstück vorführen lassen; Sie haben nichts zu tun, als zuzuhören. Dabei hat jeder von Ihnen genau Acht zu geben auf die Wirkung, welche das Musikstück in ihm erzeugt, welche Empfindungen und Gedanken durch die Musik in ihm entstehen, und mir nach Beendigung des Musikstückes darüber Bericht zu erstatten. Aber um eins bitte ich Sie wohl dringend, meine Herrschaften: seien Sie bei dieser Selbstbeobachtung recht unmittelbar, denken Sie nicht an die Vorzüge oder Mängel der Produktion, sondern nur an die Empfindung, die Sie bei Anhörung der Musik als solcher haben. Daß das Stück möglichst vollendet zum Vortrage kommt, dafür habe ich gesorgt."

Darauf wurden die Gäste in den Saal geführt, und als sie Platz genommen und sich gesammelt hatten, begann ein wohlbesetztes Orchester die Musik. Die Anwesenden hörten mit größerer oder geringerer Spannung zu: in Einiger Augen leuchtete Entzückung, andere schauten ruhig vor sich hin, ein paar gähnten verstohlen, obzwar das Stück kurz war.

Nach Beendigung desselben begann der Hausherr seine Gäste abzuhören, nachdem er sie nochmals um strenge Gewissenhaftigkeit in ihren Aussagen gebeten hatte. Und in der Tat, es ist schwer glaubhaft zu machen, daß die Leute allen Ernstes auf die Absicht des Gastgebers eingingen und sich wahrhafter Aufrichtigkeit befliffen.

Das Musikstück war fast keinem ganz fremd gewesen, man hatte es schon irgend einmal gehört, wußte es aber doch nicht eigentlich zu bezeichnen.

„Es war", sagte der A., — einer von denen, die gegähnt hatten — „es war so eine Kirchenmusik." Weiter wußte dieser gar nichts vorzubringen.

Der B. erklärte: „Mir hat's sehr gut gefallen; ein lustiger Ländler, und gleich zum Tanzen."

Der C. sagte: „Ich bin ganz ernsthaft dabei geworden, habe gedacht, wie es doch traurig ist auf der Welt, daß die Leute mit Musik sich aufheitern müssen."

Der D. berichtete: „Mir hat's warm gemacht. Es ist so ein Jubel in dieser Musik gewesen, als wollte jemand hinaus jauchzen: Sing, Sing! Deutlich habe ich's gesehen, wie die Bösen flüchteten, und die Anderen — die Gotteskinder, möchte ich sagen — gen Himmel schwebten."

„So ist's mir auch gewesen, gestand der E., „und ich selber schwebte mit. Es war mir so wohl, so glücklich ums Herz, weiß gar nicht warum, und hätte alle Menschen umarmen mögen."

Der F. berichtete: „Ich kann nur das sagen, ich habe während dieser Musik Osterbraten gerochen."

„Wenn auch gerade nicht Braten", fügte G. bei, „so doch etwas wie Weihrauch und darunter Dunst von feuchten Kleidern, wie in der Kirche."

„Ich habe während der Musik eine Prozession in Abenddämmerung gesehen, mit Priestern im Ornat und vielen Lichtern, auch Böllerschüsse waren." Also berichtete der H.

Der J. sagte: „Mir ist bei dieser Musik eingefallen: Ach, was das für ein Glück wäre, wenn man viel hätte!"

„An Geld habe ich nicht gedacht", meinte der K., „eher sind mir schöne Weiber in den Sinn gestiegen. Der türkische Sultan wird sich eine solche Musik machen lassen, wenn er durch den Harem geht und die schönste Sklavin wählt."

Der L. erzählte, er hätte grünende Felder und blühende Bäume gesehen und sich gedacht, wir bekommen heuer ein fruchtbares Jahr.

„Und mir", gestand der M., „mir ist es gerade gewesen, als ob ich einen goldenen Becher mit Wein an die Lippen hielte und das ströme so mild und feurig in die Gurgel."

„Mich hat das Waldhorn, das dabei war, erinnert an die große Hirschjagd im vorigen Herbst", sagte der N.

„War denn ein Waldhorn dabei?" fragte der O., „der Teufel auch, es muß so ein Marterinstrument gewesen sein. Noch jetzt gellen mir die Ohren von dem Höllenlärm. Und das nennt ihr Kunstgenuß! Mir ist die Musik am liebsten, welche man nicht hört."

„Ach, es war wunderschön, es war herrlich!" rief der P. aus, „gerade als ob der Papst seinen Einzug hielte in Rom."

„Mich hat diese Musik ganz traurig gemacht", gestand der Q., „da möchte man sich gleich hinlegen und sterben."

„Im Gegenteil", rief der R., „ein wahrer Löwenmut kam in mich, wie das Blut von den Klängen erhitzt durch die Adern strömte."

„Und Sie, lieber S.", fragte der Hausherr, dem Genannten die Hand auf die Achsel legend, „Sie haben ja nasse Augen bekommen?"

„Ich dachte bei der Musik an meinen Sohn, der im fernen Lande ist", entgegnete der S., „wie wird er leben? Wann werde ich ihn wiedersehen?"

Der T. versicherte: „Ich würde mich bei dem Stück köstlich unterhalten haben, wenn ich hätte mitsingen dürfen. Eine hübsche Musik und nicht mittun dürfen, das verdirbt einem den ganzen Genuß."

„Mir war", sagte der U., als „hörte ich Wasser rauschen und Donner rollen und dazwischen Lüfte säuseln und Vögel singen."

„Ich hätte nur gewünscht", gestand der V., „daß ich schon Mittag gespeist und auf dem Sofa mein Verdauungsschläfchen machen könnte. Bei so prächtigen Klängen ließe sich wunderbar schlafen."

„Ich habe bei dem Musikstück gar nichts Anderes denken können", sagte der W., „als immer nur: „Gott sei dank, daß ich ein Mensch bin!""

„Ja", fügte der X. bei, „man vergißt alles Leid, man fühlt sich wie ein von aller Materie befreites Wesen, das selig im Aether schwebt."

„Hört nur auf", schrie der Y., „das ist alles Schund. Da müßt ihr Richard Wagner hören!"

Der Z. war schweigend zur Seite getreten und als der Hausherr ihn um den Eindruck befragte, schüttelte er diesem die Hand — stumm — stumm und tief bewegt.

*

Also hatte sich jeder der Herren über das Stück geäußert und der Aesthetiker Hirt schüttelte über den Erfolg seines Experiments den Kopf.

Händels „Halleluja" war's, das er hatte spielen lassen und von dem er nun sah, welche verschiedenen Eindrücke es auf die verschiedenen Personen gemacht hatte. — Also ist es doch wahr, dachte er, daß auch die Musik nichts Neues in den Zuhörer legen kann, daß sie nur das weckt, was in ihm schon vorhanden ist. Die Musik potenziert wohl den Menschen, aber jeden nur in dem, was er ist; den Sanguiniker macht sie noch lustiger, den Melancholiker noch melancholischer, den rohen Sinnesmenschen macht sie noch genußgieriger. Die Musik macht den Menschen erst ganz zu dem, was er ist. Und Einen, der hohl und schal ist, den läßt sie eben hohl und schal, und Einen, der verbohrt ist, den verbohrt sie noch tiefer. — Und so kann man aus den Aeußerungen mancher Leute über die Musik recht

konnte, die Grüße der Konferenz zu überbringen, worauf Generalsekretär Molin-Helsingfors mit warmen Wünschen für das Blühen und Gedeihen des Revaler Jungmänner-Vereins erwiderte. Pastor Sielmann bat sodann den Generalsekretär Phildius, dem Präses des Weltkomitees Oberst Fairmaud den Gruß der Festversammlung zu übermitteln, und verlas darauf ein Telegramm vom Senator Graf Pahlen aus Wiesbaden, das als Festesgruß das Schriftwort Ps. 42, 5 enthielt. Es folgten noch mehrere Reden und die Verlesung telegraphischer Glückwünsche.

Nachdem dann noch Baron Stael von Holstein Erläuterungen zu der nun bevorstehenden Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt gegeben, wurde die Tafel aufgehoben.

Nach der Besichtigung vereinigte der Abend die Konferenzmitglieder nochmals zu einem zwanglosen Beisammensein und gemeinsamen Abendessen im Vereinslokal am Falkenstege, und damit schloß die IX. Konferenz, die wohl allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird.

Zur falschen Alarmmeldung der Pet. Telegr.-Agentur

bringen die Rigaer Blätter und die „Pet. Ztg." Dementis, die sich vollkommen mit unserer gestern ausgesprochenen Auffassung decken. Die Rigaer Blätter haben sich an maßgebender Stelle dessen vergewissert, daß die Agentur-Meldung völlig unbegründet ist. Es sei zu vermuten, daß die vereinzelte Einberufung einiger in Riga lebender reichsdeutscher Reservisten zu den regulären Uebungen erfolgt ist. — Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." schreibt:

„Im Mobilmachungsfalle läge die Sache ganz anders: da erfolgen keine besonderen Einberufungen, da hat sich der Wehrpflichtige auf die Mobilmachungsnachricht hin ohne namentliche, besondere Aufforderung von selbst innerhalb einer genau bestimmten Zeit beim nächsten Bezirkskommando auf deutschem Boden einzufinden. Somit ist gerade der Umstand, daß einzelne Reservisten zur Uebung einberufen werden, etwas, was darauf hinweist, daß keine Mobilmachung im Gange ist."

Uebrigens empfindet das Rigaer Bureau der Pet. Telegr.-Agentur selber das Schiefe an der Situation und ersucht die Rigaer Blätter mitzuteilen, daß diese aus Riga datierte Sensations-Nachricht nicht von ihm ausgegangen ist.

Dorpat, 1. September.

Die vor 4 Jahren begründeten linksliberalen „Rigaer Neuesten Nachrichten" haben nun doch ihr Erscheinen eingestellt. Der Verlag des Blattes veröffentlicht in Nr. 199 der Zeitung vom 31. August am Kopf derselben folgende Mitteilung: „Laut Beschluß der Generalversammlung unserer Verlagsgesellschaft vom 25. August stellt die Zeitung „Rigasche Neueste Nachrichten" mit dem heutigen Tage ihr Erscheinen ein. Unseren Abonnenten wird infolge freundlichen Entgegenkommens des Verlages der „Rigaschen Rundschau" dieses Blatt als Ersatz kostenlos bis zum Ende ihres Abonnementstermins geliefert werden." — Der leitende Redakteur A. Schmidt veröffentlicht in der letzten Nummer namens der Redaktion ein Abschiedswort an die Leser, auf das wir noch zurückkommen werden.

Werro. Eine Falschmünzerbande von 17 Personen, die im Werroschen Kreise sich mit der Anfertigung von falschen Kreditbilletten beschäftigt und diese zuerst hier im Lande, dann in anderen Gouvernements bis nach Sibirien hinein vertrieben hatte, stand, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in voriger Woche vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts. Bei den Hauptgliedern der Bande sind bei Haussuchungen und in Verstecken in Wäldern und Heuschobern Apparate zur Herstellung der Billette und 281 photographische Negative zu Zehnrubelscheinen gefunden worden. Beim Vertriebe der Falsifikate sind auch vier Frauenzimmer beteiligt gewesen. Das Bezirksgericht hat die ganze Bande schuldig gesprochen und ihre Zugehörigen zu 4—6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Pernau. Am vorigen Sonntag versammelten sich, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, die Glieder des Elternkomitees am Pernauer Knabengymnasium, um durch ihren Präses Dr. med H. Stillmark dem Pernau verlassenden früheren Direktor des Gymnasiums W. E. Popelischew eine Adresse zu überreichen. In dieser waren besonders die bedeutenden pädagogischen Eigenschaften Popelischews hervorgehoben, ebenso seine Gerechtigkeitsliebe und sein freundliches Entgegenkommen den Eltern und Schülern gegenüber.

Riga. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, vorgestern auf der Strandbahn ereignet. Bei der Station Puhpe wartete eine alte Dame von 74 Jahren, Helene v. Brackel, auf den Tuckumer Zug. Als dieser einlief, wollte sie, bevor er noch stillstand, ihr Handgepäck, einen Korb, in den Waggon schieben. Der Korb wurde jedoch vom Zuge zur Seite geschleudert, wodurch die Dame das Gleichgewicht verlor und auf das Geleise fiel, wo ihr von den Rädern der Kopf und die rechte Schulter vom Rumpf getrennt wurden. — Nach einer anderen Version wird ein plötzlicher Schwindelanfall der alten Dame als mutmaßliche Ursache des Unglücks angegeben.

— In der Nacht auf Mittwoch ist, den Rigaer Blättern zufolge, das bekannte Hotel Bulder in Bilderlingshof ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach kurz vor 9 Uhr aus. Als Ursache wird der fehlerhafte Schornstein der Bäckerei und Konditorei des Hotels angegeben. Das Feuer verbreitete sich mit rapider Geschwindigkeit, das Restaurant, die Zimmer des Hotels, den in diesem Hause befindlichen Weinkeller von Louis Lundmann, zwei Scheunen und mehrere Holzstapel vernichtend. An den Löscharbeiten beteiligten sich sämtliche Feuerwehren des Strandes. Ein Teil des Inventars konnte gerettet werden. Der Feuerwehr gelang es nur, einen Pavillon und ein Wohnhaus in der Nähe des Hotels zu retten. Ungeachtet dessen, daß das Wohnhaus vom brennenden Hotel durch eine Brandmauer geschützt war, wurde es von den hinüberschlagenden Flammen gleichfalls in Brand gesetzt und brannte zusammen mit dem Hotel bis auf den Grund nieder.

Estland. Laut Verfügung des Ministers des Innern ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Anniasche Mäßigkeitsverein wegen wesentlicher Uebertretungen der Statuten geschlossen worden.

Kurland. Ueber ein großes Schadenfeuer auf dem Lande berichtet die „Lib. Ztg.": Im Flecken Shidicken bei der Station Luscha brannten 17 Häuser mit Nebengebäuden und sämtlichem beweglichen Eigentum nieder. Der Schaden beträgt ca. 30 000 Rbl. Die Ursache des Brandes war unvorsichtiges Umgehen mit Feuer seitens eines alten Weibes.

Goldingen. Der Direktor des Baltischen Lehrer-Seminars Staatsrat Zarikow, verläßt — so schreibt der „Gold. Anz." — demnächst Goldingen, um die Direktion eines Gymnasiums zu übernehmen. Sein Fortgang wird allgemein bedauert.

Zu den Kiewer Kaiser-Tagen.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" widmet an der Spitze ihrer heute hier eingetroffenen Nummer den Kiewer Kaisertagen einen Artikel, der lautet:

„Die Mutter der russischen Städte — Kiew — feiert die Enthüllung des Denkmals des Zar-Befreiers durch Seinen Neffen, der das Werk Seines Großvaters fortgesetzt und Westrußland die Rechte der landschaftlichen Selbstverwaltung geschenkt hat.

Die Residenzstadt der Hlg. Olga und des Hlg. Wladimir, die einst von den Tataren zerstört und von den Litauern und Polen erobert worden ist, das alte Kiew, wurde 1686 auf immer mit Rußland vereinigt und steht am Dnepr als Wachtposten der russischen Sache.

. . . Der russische Volksstamm hat seine staatliche und kulturelle Stellung am Dnepr wiederhergestellt und Kiew ist das Zentrum der russischen Kultur im Westen geworden, das durch seine Heiligtümer und seine Schulen die drei Bruderzweige des einigen russischen Volksstammes vereint. In ihm aber verbindet sich auch durch viele Kulturbande der russische Volksstamm mit dem polnischen, da bilden sich die Grundlagen eines gemeinsamen staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, das früher oder später die beiden slawischen Völkerschaften versöhnen wird, die zur Freude der Feinde des Slawentums so lange unversöhnlich einander gegenübergestanden haben. Die Eröffnung der Westgebiets-Landschaft schafft den Boden für die gemeinsame Arbeit der Russen und Polen an der wirtschaftlichen Entwickelung des Gebietes; gemeinsame Arbeit ist aber das beste Mittel zur Annäherung. . ."

Auch die „Now. Wr." feiert die Kiewer Kaisertage mit einem Entrefilet, in dem sie schreibt:

„Die alte russische Stadt, die Wiege des Christentums in Rußland und der erste Herd unserer Bildung, ist in ihrer Geschichte durch eine schwere Pforte von Prüfungen gegangen. Denn lange hat Kiew unter dem Joch des katholischen Polen gelitten, abgetrennt vom übrigen Rußland. Die polnische Gefangenschaft ist längst vorüber, doch der Abtrennung ist erst jetzt das unwiderrufliche Ende gekommen. Durch die Enthüllung des Denkmals jenes Zaren, der Rußland das Gut der Selbstverwaltung geschenkt hat, in Anwesenheit jenes Zaren, der das westliche Rußland dieses Gutes teilhaftig gemacht hat, feiert Kiew einen doppelten Triumph; und ganz Rußland wird von der stolzen Freude widerhallen. Ruhm der Stadt Kiew!"

Moskau. Ueber die abenteuerliche Entführung eines Knaben wird berichtet: Der Sohn eines Kiewer Großkaufmanns, welcher in Moskau das Gymnasium besucht, war vor etwa zwei Wochen mit seinem Schulkameraden M., dem Sohne eines in Moskau ansässigen reichen armenischen Kaufmannes, per Velozipped nach dem Petrowski-Park gefahren. Als sie in der Dämmerung in die Stadt zurückkehrten, fuhr der Gymnasiast K. in einer unbelebten Straße auf eine über sie gespannte Schnur und stürzte. In diesem Augenblick tauchten drei bewaffnete Leute vor ihm auf, welche ihn mit dem Tode bedrohten und ihm das Ehrenwort abnahmen, daß er nach 2 Tagen auf dem Kasanschen Bahnhofe erscheinen würde. Der Gymnasiast erzählte niemandem etwas von dem Vorgefallenen und erschien zur festgesetzten Zeit auf dem Bahnhof. Die bewaffneten jungen Leute fuhren mit dem Schüler im Laufe mehrerer Tage und ließen ihn nicht aus dem Kupee, was sie dem Zugpersonal gegenüber damit rechtfertigten, daß der Knabe tobsüchtig sei. — Die Räuber brachten den Gymnasiasten nach Buchara und merkten erst, als sie dort angekommen waren, daß dies nicht M. sei, den sie hatten entführen wollen. Als sie aber erfuhren, daß auch K. ein Sohn reicher Eltern sei, schrieben sie an dessen Vater und verlangten ein Lösegeld von 10 000 Rbl. Nach einigen Tagen gelang es aber dem Gymnasiasten, zu entfliehen, und er gelangte wohlbehalten nach Baku.

Odessa. W. M. Purischkewitsch, der gegenwärtig in Odessa weilt, telegraphierte auf den Allerhöchsten Namen und an den Premierminister, General Tolmatschews Rücktritt sei gegenwärtig das größte Unglück, da der stramme Stadthauptmann während der Wahlen in die vierte Reichsduma unbedingt noch am Ruder sein müsse. — General Tolmatschew soll, nach der „Retsch", geäußert haben, er hoffe, sein Abschiedsgesuch werde berücksichtigt werden.

Menschikow, der schon, wie berichtet, eine Lanze für Tolmatschew und dessen Schützling Pelikan in der „Now. Wr." gebrochen hat, legt jetzt einen besonders giftigen Pfeil gegen den Hauptfeind Tolmatschews, das jetzige Stadthaupt Moissejew, auf. Das ist, wie die „Pet. Ztg." nebenbei bemerkt, derselbe Moissejew, den Tolmatschews Duma unter dessen Segen sich zum Haupt erwählte. Derselbe Moissejew, der mit Entrüstung eine Abrechnung über die zum Kampf gegen die Pest aufgenommenen Kapitalien als unnütz zurückwies, da eine so himmlisch reine Seele wie Tolmatschew an der Spitze des Kampfes stehe. Es war eine rührende Szene. Doch der gestrige Schützling und Liebling Tolmatschews wird heute von Purischkewitsch (dem Schutzengel Pelikans) als ein verkappter, ja, noch mehr, als ein einstiger offenbarer Kadett (!!) gebrandmarkt. Man höre, was Menschikow darüber schreibt: „Das Reichsduma-Mitglied W. M. Purischkewitsch bittet mich telegraphisch aus Odessa, zur Enthüllung der Intrige gegen den General Tolmatschew folgendes abzudrucken: Der Führer der nach Petersburg geschickten Deputation, das Stadthaupt von Odessa Moissejew, der sich jetzt in einen Rechten umgefärbt und sich an die Jugendwehrbewegung angesaugt hat (!), ist 1905 nach der Liste der Kadetten in die Stadtduma gewählt worden. Ein Exemplar der Liste ist in den Händen Herrn Purischkewitsch'. In dieser Liste geht Herr Moissejew Schulter an Schulter mit dem verstorbenen Pergament, mit dem aus Odessa ausgewiesenen Professor Jaroschenko und anderen Herren, die unter offenbarer oder geheimer Polizeiaufsicht stehen. Ein äußerst radikales Programm, von dem ein Exemplar gleichfalls im Besitze des Herrn Purischkewitsch ist, lag dieser Liste zugrunde." — Also jetzt erst merken die Rechten, was für einen Wechselbalg Herr Tolmatschew selber großgezüchtet hat?!

Finnland. Die Generalgouverneurs-Kanzlei hatte den Senat, für den Fall, daß auf den internationalen Tuberkulosekongreß in Rom Repräsentanten finnländischer Staatseinrichtungen abdelegiert werden sollten, um Bekanntgabe der Namen derselben ersucht, damit hinsichtlich der Angliederung an die russischen Delegierten mit dem Ministerium des Aeußern in Unterhandlung getreten werden könnte. In dem der Obermedizinalbehörde abgeforderten Gutachten hat diese, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, jetzt dem Senat mitgeteilt, daß kein Grund vorliege, finnische Repräsentanten staatlicherseits auf den genannten Kongreß zu entsenden. — — Bereits im vorigen Jahre richtete der Generalgouverneur an die Gouverneure ein Schreiben, in welchem dieselben aufgefordert wurden, verschiedenen namhaft gemachten Personen, die sich an den Generalgouverneur gewandt hatten, bei Gelegenheit Anstellungen zu verschaffen. Gemäß diesem Verzeichnis, auf welchem Pekonen, eine größere Zahl von früheren Polizei- und Distriktsbamten, Konstabler 2c Platz gefunden hatten, haben die meisten dieser Personen jetzt auch Anstellung gefunden. — — In Kuopio fand am letzten Freitag eine von über 1000 Personen besuchte Protestversammlung statt, anläßlich der geplanten Abtrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykyrka. Verschiedene Reden wurden gehalten und die vorgeschlagenen Protestresolutionen akzeptiert. In St. Michel wurden auf einem jungfinnischerseits arrangierten Volksfeste gedruckte Resolutionen verteilt, deren Punkte einstimmig zur Annahme gelangten. In beiden Fällen waren Polizeimeister anwesend, ohne daß dieselben sich zum Einschreiten veranlaßt sahen. — — Der Polizeimeister in Kakobstad Kapitän Renvall hat seinen Abschied eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Vom sozialdemokratischen Parteitag in Jena.

Am vorigen Sonntag nahm in dem großen Saal des Abbeschen Volkshauses in Jena der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokraten seinen Anfang. Der Saal ist überfüllt, auf den Tribünen sind Hunderte von Zuhörern anwesend. August Bebel wird bei seinem Erscheinen im Saale stürmisch begrüßt. Aus dem Auslande ist eine Menge von Gästen eingetroffen, so aus Oesterreich, der Schweiz, aus Frankreich, Holland, Schweden und Norwegen.

Um 7 Uhr abends nimmt auf dem großen Podium des Volkssaales der Arbeiter-Gesangverein Jena Aufstellung und trägt den Chor aus dem dritten Akt der Meistersinger „Wachet auf" vor. Der schwierige Chor wurde recht gut zu Gehör gebracht und erregte stürmischen Beifall der Anwesenden. Dann betrat der Abgeordnete für Eisenach, der in Jena ansässige Genosse Leber, das Podium, um den Parteitag namens der Genossen aus Thüringen zu begrüßen. Er erinnerte daran, daß schon vor sechs Jahren in dem von Ernst Abbe erbauten Volkshaus ein Parteitag stattgefunden hat und feierte das Andenken dieses Volksmannes, der den Arbeitern dieses schöne Erbstück hinterlassen. — In den letzten Jahren sei die Thüringer Parteiorganisation sehr stark gewachsen. Im Jahre 1905 hatte sie noch keinen Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen. Jetzt sind von 30 Sitzen neun durch Genossen besetzt. „Es ist sogar Aussicht vorhanden, daß wir einmal die Majorität bekommen." Sonst haben sich die Verhältnisse sehr geändert. Vor zehn Jahren stand die bürgerliche Demokratie mit uns noch Schulter an Schulter, heute ist das anders. „Wir sind hier in Thüringen schön heraus: von 50 thüringischen Wahlkreisen werden uns im ersten Ansturm sicher die Hälfte zufallen und bei den Stichwahlen . . . (Lebhafte Zurufe: „Die andere Hälfte") werden die Liberalen Farbe bekennen müssen. . ." Ich hoffe, daß die Verhandlungen friedlich und gut verlaufen werden, und daß wir uns zum Kampfe rüsten und mit fliegenden Fahnen den Sieg erringen werden.

Hierauf besteigt, mit lebhaftem Beifall begrüßt, Reichstagsabg. Bebel die Tribüne. Er gedenkt ebenfalls des Erbauers des Volkshauses Ernst Abbe. „Ich bin fest überzeugt, daß die Vorgänge, wie sie Genosse Leber geschildert hat, wonach die Demokratie jetzt mit den rechtsstehenden Parteien gegen die Sozialdemokratie Stellung nimmt, unter Abbe nicht möglich gewesen wäre. Freilich kann ein Mann allein den Strom der Zeit auch nicht aufhalten." Bebel streifte dann die politische Situation und geht kurz auf die Marokko-Frage ein. Vor einigen Jahren hat uns die Fahrt des Kaisers nach Tanger sehr viel Unruhe gebracht; es hat sich aber gezeigt, daß alles, was damals von der kaiserlichen Fahrt erwartet worden ist, in leere Luft aufgelöst worden ist. Die Algeciras-Akte liegt heute zerrissen am Boden, und auch Deutschland ist daran mitschuldig. Die Marokko-Wirren haben ja schon in den früheren Jahren öfters Aufsehen verursacht, das größte freilich jetzt. Ich will nicht näher darauf eingehen, aber es ist ja selbstverständlich, daß der Parteitag sich mit einer so wichtigen Frage — ich meine, mit einer Frage, die wichtig geworden ist, ihrer inneren Natur nach es aber nicht zu sein braucht — beschäftigen muß. Vor sechs Jahren stand auch die russische Revolution zur Debatte. Die Hoffnungen, die damals die Revolutionäre Rußlands gehegt haben, sind nicht erfüllt worden. Ich habe mit meinem Pessimismus wieder einmal Recht gehabt, aber es ist auch nicht richtig, die russische Revolution sei jetzt total verpufft. Es ist mit der russischen Revolu-

---

wohl entnehmen, wer sie sind. Bemerkenswert ist aber auch, daß besonders hoch entwickelte Naturen für Musik oft gar keinen Sinn haben; solche leben nämlich auch ohne solche Potenziermittel ein Seelenleben, das kaum einer Steigerung mehr fähig ist.

Befriedigt im einzelnen, aber ein wenig verstimmt im ganzen rief der Hausherr seine Gäste nun zum Souper, und siehe, hier war es wesentlich leichter, den Geschmack Aller zu treffen. Die Empfindungen und Aeußerungen über das Essen und Trinken waren harmonischer, als jene über die Musik.

Literarisches.

Frank Wedekind als Mensch und als Künstler. Eine Studie von Dr. Hans Kempner. Mit einem Bilde Wedekinds. Zweite, bedeutend erweiterte Auflage. (Verlag von Oskar Linser in Pankow-Berlin 1911).

—st— Diese Studie über einen in den letzten Jahren in der literarischen Welt viel diskutierten Bühnenschriftsteller der Gegenwart, die 1909 zum ersten Male erschien, ist der Ausfluß der absoluten Bewunderung eines 20-jährigen Autors. Dr. jur. Hans Kempner (nach Kürschners Literaturkalender am 1. Mai 1889 geboren) ist ohne Frage ein hervorragender Schriftsteller, der sich mit den Werken seines Dichters gut bekannt gemacht hat. Doch tun es bei einer Arbeit, wie sie uns hier geboten wird, rein äußerliche Sachkenntnis und wärmste Hingebung an den Gegenstand nicht allein. Dazu muß der Verfasser vor allen Dingen auch eine reife, urteilsfähige Persönlichkeit sein. Die Glorifikation eines nichts weniger als dramatisch gestaltungsmächtigen Theaterdichters, dessen Stärke hauptsächlich in einer Art stilisiertem Zynismus besteht, ist aufs entschiedenste abzulehnen. Wedekind hat, trotz allem Geschrei, das seine Freunde und Verehrer mit Aufgebot aller Lungenkraft von ihm machen, letzten Endes doch nur eine bloß zeitgenössische Bedeutung.

Velhagen und Klasings Monatshefte (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) eröffnen ihren neuen Jahrgang, den XXVI., in glänzender Weise mit folgenden neuen Romanen und Novellen: „Frau Utta und der Jäger" von Rudolf Hans Bartsch, dem jungberühmten steirischen Dichter, „Das schwächere Geschlecht" vom Altmeister Paul Heyse, „Die Welt in Gold" von Rudolf Herzog, dem allzeit fröhlichen Dichter des Rheins, des Weins und der Liebe, und „Der Götterhain" von Edmond Rostand, deutsch von Ludwig Fulda. — Das erste Heft des 26. Jahrganges, das September-Heft, wird eingeleitet durch einen der vorzüglichen modernen Künstlerartikel, wie sie in ihrer mustergültigen Illustrierung eine Hauptstärke von Velhagen u. Klasings Monatsheften bilden. Der reichen Kunst von Albert v. Keller gilt Hans Rosenhagens geistvoller Essay, den farbige Kunstbeilagen und viele farbige Textabbildungen erläutern. An illustrierten Aufsätzen bietet das Heft ferner den ebenfalls mehrfarbigen Beitrag „Neue Porzellane", ein paar reizende kleine Bilder aus dem Leben des Kaisers Franz Joseph, Originalzeichnungen von W. Gause, und eine Plauderei von Prof. Franz Zell, dem Münchener Architekten, über „Das Landhaus von heute". Eine Fülle geistreicher Beiträge aus den verschiedensten Gebieten macht das Heft zum denkbar geeignetsten Probeheft: glänzende Federn haben hier dankbare Stoffe gemeistert. Ueber die „Hamburgerin" plaudert Heinrich Spiero, über den „Dichter und Bauer" Emil Gött spricht sein alter Schulfreund Dr. Gustav Manz, den „Triumphzug der Operette" behandelt Dr. Wilhelm Kleefeld, „Ein Vorwort zur Jubelfeier Charles Dickens" nennt A. Rutari-London sein warmherzig geschriebenes Gedenkblatt. — Das literarische Richtschwert schwingt in Velhagen u. Klasings Monatsheften nach wie vor Dr. Carl Busse. Handelswissenschaftliches und Politisches bringt in populärer Darstellung der Aufsatz eines ungenannt gebliebenen Staatsmannes über „Die Bedeutung des deutschen Außenhandels". Dem jüngsten und interessantesten militärischen Gebiet, der Aviatik, ist eine Schilderung aus einer Art Zukunftsschlacht entnommen: „In den Lüften über den Sperrforts". Neben Kunstbeilagen und Einschaltbildern von Albert v. Keller enthält das reiche Heft noch meisterliche Reproduktionen nach Werken von C. Albrecht, Erwin Kurz, Julius Seyler, Karl Reiser, E. Hoffmann-Fallersleben und anderen. Man kann für 1½ Mark schwerlich mehr an literarischem und künstlerischem Stoff bieten, als er in diesem geboten wird neuesten Heft.

Mannigfaltiges.

„Eine Ehe", die Tragödie eines Weibes in drei Aufzügen, von dem früheren Direktor am Dorpater Sommertheater Karl M. Jacoby, die im letzten Winter im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhause die Uraufführung erfolgreich erlebte, ist in Reclams Universal-Bibliothek erschienen.

— Aus den Memoiren der Frau Toselli. Die Exprinzessin Luise ist im „Matin" nunmehr bei dem Kernpunkt ihrer Erinnerungen angelangt. Sie erzählt, daß sie durch schändliche Verfolgungen und Machenschaften zur Flucht aus Dresden genötigt worden sei. König Georg hätte die Prinzessin zu sich rufen lassen und ihr gesagt: „Es ist für mich sehr unangenehm und ermüdend geworden, Sie als Schwiegertochter zu besitzen. Ihre Lebensart, Ihre Anschauungen, Ihre Verachtung für die alten Ueberlieferungen des Hofes zeigen mir, daß Sie niemals so sein werden, wie meines Erachtens eine Königin von Sachsen sein müßte. Ich persönlich liebe Sie nicht, ich habe Sie nie geliebt und beabsichtige deshalb, Sie verschwinden zu lassen. Ich bedauere, daß die engherzigen Ideen unserer Zeit mir nicht gestatten, Sie für den Rest Ihrer Tage einsperren zu lassen oder sonst aus dem Wege zu räumen, ohne daß man die Wahrheit ahnen könnte. Sie haben übrigens Ihre Rolle erfüllt, die darin bestand, meiner Familie Erben zu geben und die Dynastie weiter zu erhalten. Wir haben Sie nicht mehr nötig. Ich will Ihnen nur sagen: Sie sind verrückt, und die erblichen Eigenschaften der Habsburger-Bourbons haben sich so in Ihnen entwickelt, daß sie bei Ihnen gegenwärtig einen wirklich nicht würdigen Zustand hervorgerufen haben. Aber es gibt Gott sei Dank Orte, wo man Verrückte überwacht, und ich werde selbst dafür sorgen, daß Sie vor sich selbst gerettet werden." — Nach dieser entstellten Unterredung habe die Exprinzessin in ihrer Angst sich durch die Flucht zu retten versucht. — — Der Eindruck der Memoiren scheint in Paris, wo sie erscheinen, ebenso gering zu sein, wie in Dresden. Wenigstens schreibt man aus Paris: Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen erlebt mit ihrer „Lebensgeschichte", für die der „Matin" viel Geld ausgab, ein vollständiges Fiasko. Kein Mensch interessiert sich in Paris für das inhaltslose Zeilenschinden und die Reibereien, die Luise mit ihrem Schwiegervater und ihrer Tante Mathilde gehabt haben will. Ob sie nicht ohne weiteres aufs Zweirad durfte und daß sie mit einer Perücke auf die Galerie der Dresdener Oper hinaufstieg, läßt jedermann kalt. Ihr Bemühen, sich als edle Seele hinzustellen, wirkt etwas komisch; dagegen erregt es Kopfschütteln, daß sie, die ihren Gatten und ihre Kinder verließ, sowohl dem jetzigen König wie den Prinzen das schönste Zeugnis ausstellen zu müssen glaubt.

— Schweres Bootsunglück auf dem Trasimener See. Ein Motorboot, in dem sich 17 lustige, junge Menschen — 14 Damen und drei Herren — befanden, machte von Castaglione del Lago aus eine Fahrt über den Trasimenischen See. Plötzlich erhob sich ein Windstoß. Eine der Damen stand angsterfüllt auf, andere klammerten sich an sie, das Boot neigte sich zur Seite, füllte sich im Augenblick mit Wasser und kenterte. Menschen, die in Barken vorbeifuhren, sahen dem Untergange zu, ohne helfen zu können, da der See wild bewegt war und nur gebrechliche Fahrzeuge zur Verfügung standen. Man bemerkte, wie die Körper der Verzweifelten mit dem Wasser rangen, man hörte gellende Hilferufe — dann war alles still. Alle Damen waren am Schwimmen durch ihre engen Röcke verhindert und sanken, in Todesangst fest aneinandergeklammert, in die Tiefe und ertranken. Die drei Herren und der Motorführer gewannen, obwohl des Schwimmens unkundig, einen Meter von der Unglücksstelle festen Boden und konnten sich retten. Die Damen, sämtlich Italienerinnen, gehörten einem Basarkomitee an, das demnächst in Castaglione del Lago in Tätigkeit treten sollte.

— Duellierende Primaner. Ein Schülerduell hat Sonnabend in Koblenz zwischen zwei Primanern stattgefunden. Der Zweikampf wurde mit Revolvern auf 10 Meter Entfernung ausgefochten. Nach dem ersten Kugelwechsel war einem der Duellanten ein Ohr angeschossen, worauf die Paukanten versöhnt auseinandergingen. Der Grund zu dem Duell war natürlich eine — Liebesaffäre.

— Ein Schmugglerstückchen. Im Gasthaus des Grenzstädtchens sitzen mehrere Bassermannsche Gestalten. Einer aus der Runde erklärt, daß es ihm ein Leichtes sei, ein lebendes Kalb über die Grenze zu schmuggeln. Die Genossen zweifeln daran, es kommt zu einer Wette. Unser Freund steckt einen größeren Hund in einen Sack und marschiert mit ihm auf die Grenze los, wo er natürlich angehalten wird. „Was haben Sie da im Sack?" — „Einen Hund!" — „Machen Sie den Sack auf, ich will den Hund sehen!" — „Gut, gut — wenn mir der Hund aber herausspringt, so fangen Sie ihn mir wieder ein!" — „Ist mir gleich — machen Sie den Sack auf!" Der Sack wird geöffnet, absichtlich etwas weit, der Hund schießt heraus und eilt nach dem Dorf zurück, unser Held in Sprüngen hinterher. Im Dorf steckt er dann nachher stillvergnügt sein Kalb in den Sack und marschiert wieder der Grenze zu. Der Grenzer sieht ihn kommen und ruft schon von weitem: „Nun, haben Sie ihn wieder?" — „Ja, ja, ich hab' ihn wieder erwischt." — „Na, dann halten Sie ihn nur ja fest!" Und unser Schmuggler überschreitet mit seinem Kalb unbehelligt die Grenze.

tion ungefähr ebenso gegangen wie mit der preußischen Revolution 1848/49. Die preußische Revolution hat auch nicht das gebracht, was damals die Revolutionäre von ihr erhofft haben, aber das vormärzliche Volk war doch ein anderes als das heutige. Und ebenso ist es in Rußland. Rußland hat jetzt ein anderes Volk als vorher. Es hat eine Art Parlament, in dem sogar Sozialdemokraten drinsitzen. . . Unsere heutige politische Situation ist mehr als ernst. An eine Abrüstung ist nicht zu denken. Im Gegenteil, ein Aufrüsten findet statt, und wir gehen einem Zustand entgegen, der, wenn es so weitergeht, nur mit einer Katastrophe enden kann. Wir bekommen eine neue Flotten-Vorlage. Genossen, wenn es auch noch so sehr abgeleugnet wird, laßt Euch nicht täuschen! Die Flotten-Vorlage kommt, trotzdem durch die Lebensmittelpreise-Steigerung eine Hungersnot bevorsteht. Die Teuerung wird auch nicht mehr verschwinden. Es wird unbedingt notwendig sein, daß nun bei den neuen Steuern endlich auch einmal die Reichen drankommen. Freilich, wenn erst einmal die Bourgeoisie bluten muß, dann hört der Patriotismus bei diesen Leuten auf. (Sehr richtig.) Man will das Strafgesetzbuch verschärfen. Die oppositionelle Bewegung wird man dadurch nicht aufhalten. Zum Schluß möchte ich noch auf die Aeußerungen Lebers eingehen, der von der Opposition und der Unzufriedenheit, die sich in letzter Zeit im Parteileben bemerkbar gemacht hat, sprach. Ja, ja, man ist mit unserer Regierung unzufrieden. (Heiterkeit.) Ihr Vorstand ist natürlich sehr gespannt darauf, was da herauskommen soll. Wir werden uns gewiß unserer Haut wehren (Beifall), andererseits wollen wir zugeben, daß diese Polemik ein Zeichen von Lebenskraft innerhalb der Partei ist. Gewiß wird auch einmal eine Regierung etwas bequem, das kommt nicht nur bei den Sozialdemokraten vor. (Große Heiterkeit.) Selbstverständlich werden wir Verbesserungsvorschlägen nicht unzugänglich sein. Die Mehrheit wird zu entscheiden haben, und wenn sie entschieden hat, dann werden wir ebenso wie früher, gemeinsam und fröhlich weiterarbeiten. Dem Gen. Leber möchte ich noch zurufen, er möge mit seinen Wahlhoffnungen nicht so optimistisch sein. Das ist ein taktischer Fehler. Mancher General glaubt, den Sieg in der Tasche zu haben und hat dann tüchtige Ohrfeigen bekommen. Wir aber wollen tüchtig arbeiten, wir werden geschlossen in den Wahlkampf ziehen. Auf zum Kampf, auf zum Sieg! (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Hierauf konstituiert sich der Parteitag. Zu Vorsitzenden werden Dietz-Stuttgart und Leber-Jena gewählt. Die vom Vorstand vorgeschlagene Tagesordnung wurde akzeptiert. Mehrere Anträge, welche als einen besonderen Punkt der Tagesordnung die Marokko-Frage haben wollten, werden zurückgezogen, nachdem Bebel erklärt hat, daß er diese Frage in Ermangelung eines anderen Referenten bei dem Punkt Reichstags-Wahlen mitbehandeln werde.

Deutschland.

Der Fortgang der Marokko-Verhandlungen wird in Berlin, wie unterm 12. Sept. von dort gemeldet wird, weiter günstig beurteilt. Die Annahme des „L.-A.", daß der Abschluß schon zu Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu erwarten sei, ist jedoch allzu optimistisch. Ende dieser Woche wird die französische Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge in Berlin sein und diese französische Antwort wird eine deutsche Erwiderung notwendig machen, so daß also die Verhandlungen noch weiter gehen.

An der Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben" nach Berlin sollte, wie erst jetzt bekannt wird, auch der Kronprinz teilnehmen, doch war ihm dies nicht möglich, da ihm der Urlaub zu dieser Fahrt verweigert wurde.

Auf der am Sonntag in Düsseldorf abgehaltenen Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandstages wurde zur Marokko-Frage eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die am 10. September 1911 zu Düsseldorf tagende Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes erachtet es im Hinblick auf das, was über die Absichten der Reichsregierung bei den Verhandlungen mit Frankreich durch die halbamtliche Presse bekannt geworden ist, für ihre vaterländische Pflicht, unumwunden auszusprechen, daß die politische Preisgabe Marokkos an Frankreich und die sogenannte Schadloshaltung des Deutschen Reiches am französischen Kongo weder den Wünschen des deutschen Volkes noch den Notwendigkeiten des Deutschen Reiches entspricht, und ist überzeugt, daß sie hiermit der Meinung von Millionen deutscher Bürger Ausdruck verleiht. In genauester Kenntnis der Stimmung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes stellt der Verbandstag fest, daß eine Politik der Regierung, die diesen Gesichtspunkt wahren wird, unser Volk mit Begeisterung zu jedem Opfer bereit findet, während er nicht abzusehen vermag, welche Folgen für unser öffentliches Leben ein Ergebnis haben würde, das vom In- und Ausland als deutsche Niederlage aufgefaßt würde. Gerade im Hinblick auf diese Folge bittet der Verbandstag den Reichskanzler, lieber den Abbruch der Verhandlungen anzuordnen, als einen Abschluß zu vollziehen, der den deutschen Wünschen und Notwendigkeiten nicht voll entspricht."

Frankreich.

Ueber die Stimmung in Paris depeschiert man der „Voss. Z." vom Montag: „Das Konzert ist nunmehr auf den gleichen Ton gestimmt. Unannehmbar! Unannehmbar aus den bereits lang entwickelten Gründen, daß die wirtschaftlichen Vorrechte, die Deutschland verlangt, notgedrungen zu politischen Verwicklungen und Einmischungen führen müssen, und daß die anderen Signatarmächte von Algeciras auf keinen Fall eine ungeheuerliche Bevorzugung Deutschlands zulassen würden. Aber der Ton ist sehr ruhig und sicher, nirgends wirklich gereizt, selbst nicht einmal in ausgesprochen chauvinistischen Blättern. Der „Matin" will wissen, daß die französische Regierung trotz ruhiger und sachlicher Ablehnung der wirtschaftlichen Ansprüche Deutschlands, die in versöhnlichster und geziemendster Form gehalten werden wird, Zugeständnisse für Einzelfragen in Erwägung ziehen wird. Andererseits erklärt der dem ministeriellen Freisinn stets nahestehende „Petit Parisien", man könne zwar die mehr oder weniger aufregende Verlängerung der Vorbesprechungen befürchten, die die deutsche Meinung noch weniger geduldig hinzunehmen scheine als die französische, glaube aber nicht an einen Bruch und noch viel weniger an die Möglichkeit eines wirklichen Konfliktes.

England.

Ein Londoner Telegramm vom Montag meldet: „Die Admiralität hat 20 000 Tonnen Kohlen in Cardiff bestellt, welche heute und morgen zu liefern sind. Die Kohlen wurden von den Gruben zu hohen Preisen gekauft und schleunigst mit der Bahn nach Schottland befördert. Offiziös wird erklärt, es handle sich um ein Experiment (!)."

Holland und Belgien.

Aus Brüssel und Amsterdam einlaufende Meldungen versichern, daß beide Staaten ihre Rüstungen fortsetzen und für alle Eventualitäten sicherstellen. Es heißt weiter, daß zwischen Belgien und Holland ein Abkommen zur gegenseitigen Hilfeleistung im Kriegsfalle bestände. Belgien soll die Einberufungsorder für die Reserve bereithalten.

China.

Die Zeitung „Priamurje" berichtet, daß die chinesische Regierung plötzlich ihre Politik hinsichtlich der Mongolei verändert habe, nachdem eine Deputation mongolischer Fürsten und Lamas nach Petersburg gereist war, um bei der russischen Regierung um Schutz der Mongolen vor ihrer von Peking ausgehenden Unterdrückung nachzusuchen. China strebe nach der faktischen Einverleibung der Mongolei, schlage jetzt aber weniger auffallende Wege ein. So bemühe sich u. a. die Pekinger Regierung, die mongolischen Fürsten durch das Versprechen autonomer Rechte zu gewinnen. Die Fürsten seien nach Peking gerufen worden, damit sie dort an einer Reform der Verwaltung der Mongolei mitarbeiteten. Durch diese Maßnahmen suche die chinesische Regierung die Mongolen von ihrer Hinneigung zu Rußland abzubringen.

Marokko.

Der Korrespondent der „Köln. Z." berichtet aus Mogador über Teneriffa: „Ich habe mehr und mehr den Eindruck gewonnen, als wenn Frankreich im Süden durch gewaltsamen Druck auf die Eingeborenen gegen die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes zu wirken sucht. Der Scheich Koremi, dessen Vertreter dem Kriegsschiff einen Besuch abstattete, wurde durch den Scheich Meuggi im französischen Auftrage abgesetzt. Ein anderer Eingeborener, der von Kapitän Löhlein an Bord der „Berlin" empfangen wurde, ist verhaftet, auf die deutschen Bemühungen hin aber freigelassen worden. Die Franzosen suchen in Mogador Grundstücke für große Kohlenlager zu erwerben.

Locales.

Wie wir erfahren, waren zu der nunmehr abgeschlossenen Immatrikulation im Veterinär-Institut insgesamt 89 Aufnahmegesuche eingelaufen. Aufgenommen wurde die gesetzlich bestimmte Zahl 70 und außerdem auf Verfügung des Unterrichtsministers 1, des Kurators 3 — im ganzen also 74 neue Studierende. Den weitaus größten Teil der Neuaufgenommenen gaben, wie gewöhnlich, die Seminaristen, von denen 50 eintraten; dann folgen Gymnasien mit 17, Realschulen mit 5 und Kadettencorps mit 2 Absolventen.

Der Anbau zur Universitäts-Frauenklinik ist gegenwärtig bereits bis zum zweiten Stockwerk fortgeführt worden. Vorgestern fand im Beisein des Rektors der Universität, Professors Alexejew, sowie mehrerer Professoren und anderer Persönlichkeiten der Akt der Grundsteinlegung statt. In eine Maueröffnung an der nach der Sternwarte hin belegenen Ecke des Neubaues wurde eine Kassette mit einer Pergament-Urkunde und Münzen eingelassen. — Neuerdings sind, wie wir hören, bei dem Bau eines nach dem Wallgraben hin belegenen Nebengebäudes wieder mehrere interessante Altertümer gefunden worden.

Theater.

L'Arronges altes, aus Sentimentalität, Possenkomik und Melodramatik geschickt und wirksam zusammengewobenes, echt volkstümliches Familien-Schauspiel „Mein Leopold" ging gestern abend in Szene und ließ uns einen Blick tun in ein mehr als ein Menschenalter zurückliegendes Stück warmen, bürgerlich-tüchtigen Lebens der preußischen Reichshauptstadt. In unserer Zeit der pikanten Demimonde- und Ehebruchsstücke à la Molnar wirkt der alte L'Arronge trotz all seiner Weinerlichkeit wohltuend gesund, ja fast poetisch.

In dem Stück, das von des Verfassers Bühnenarbeiten das meiste Glück gemacht hat, schildert L'Arronge in dem ehrsamen Schuhmacher Gottlieb Weigelt einen Vater, der durch die blinde Liebe zu seinem Sohn, der ein Schurke geworden ist, ins tiefste Elend gestoßen wird. Der alte Handwerker mit seiner rührenden Liebe zu dem Mißratenen, und seiner schmerzvollen Trauer in seiner Verlassenheit ist wirklich meisterhaft gezeichnet. Nicht minder gelungen sind verschiedene packende Szenen und anmutige Genrebilder. Leider begnügt sich der Verfasser mit einem rührseligen Schluß, der den Konflikt zwar nicht löst, auf weiche Gemüter aber um so stärker wirkt.

Herr Direktor Sandt, der das Stück sehr hübsch inszeniert hatte, spielte selbst den Hauptheldeu, den biederen Gottlieb Weigelt, und gab eine gleich natürlich empfundene wie meisterhaft gezeichnete Figur. Die Rolle, die ihm ganz besonders glücklich liegt, gehört jedenfalls mit zu den besten, die wir hier von ihm gesehen haben. Insbesondere verstand Herr Sandt die mit seinem Helden vor sich gegangene Wandlung am Schluß des Stückes wirklich ergreifend zur Geltung zu bringen. Auch den gesanglichen Teil der Rolle absolvierte Herr Sandt aufs beste und erzielte mit seinen lokalgefärbten Couplets mit Recht kräftigen Applaus. — Neben Herrn Sandt ist mit Auszeichnung Herr Brauer in der Rolle des biederen Starke zu nennen. Er holte prächtige Wirkungen aus seiner Rolle heraus und wußte ihr ein charakteristisches Gepräge zu verleihen. Die kleineren Rollen fanden meist ebenfalls verständnisvolle Vertretung, so die des Leopold durch Herrn Frucht, die der Klara durch Frl. Walden, die durchaus sympathisch wirkte, und die der resoluten Minna durch Frau Löber. Herr Calvo als Klavierlehrer Mehlmeyer zeigte sich als gewandter Darsteller, karikierte aber entschieden zu stark. — Die Stimmung des Publikums war sichtlich eine sehr animierte.

—s—

Die in diesen Tagen zahlreich versammelten Landwirte seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag-Abend um 9 Uhr Herr Marquart, Geschäftsführer des Verbandes ostpreußischer Milchvieh-Kontrollvereine, und Baron Seefeld, geschäftsführender Direktor der Kurländischen Kontrollvereine in der Ressource in öffentlicher Versammlung sprechen werden. Die einwandfreie Leistungsprüfung der Milcherinnen ist heute eine der wichtigsten Fragen in diesem Bereich.

Zu der gestrigen Sitzung der zurzeit hier tagenden Delegation des Rigaer Bezirksgerichts war als sensationellste Materie die Verhandlung über die Ermordung des Monopolkassierers Gramotejew und seines Kutschers im Rasinschen Walde am 19. Oktober v. J. angesetzt. Der eine der Mörder, Koutswek, ist bekanntlich zu Anfang v. Mts. aus der Arrestanten-Abteilung des Stadthospitals entflohen und bisher noch nicht ermittelt worden. Der andere Mörder, Jakob Johannson, gebärdete sich wahnsinnig. Das Gericht beschloß, den Jakob Johannson wegen Verdachts auf Simulieren von Irrsinn ärztlich beobachten zu lassen, und die Verhandlung der Sache zu vertagen.

Verhandelt wurde gestern zunächst der Prozeß gegen den Hauswächter Ernst Strikis, welcher im März d. J. mittelst Nachschlüssels im Konventsquartier der „Estonia" aus der Burschenkasse 300 Rbl. gestohlen hatte, welches Geld von der Detektiv-Polizei teils in der Mütze des Hauswächters eingenäht, teils im Garten vergraben aufgefunden war. Strikis wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Ferner wurden zwei Halbwüchslinge, welche im Dezember v. J. im Wallgraben einer Dame ein Täschchen mit 25 Rbl. 90 Kop. gewaltsam geraubt hatten, zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt. —o—

Aepfel sind in diesem Jahre außergewöhnlich reichlich und billig zu erstehen. Als Kuriosum sei verzeichnet, daß ein Bauer kleine, aber recht gesunde Aepfel zu nur 20 Kop. das Lof auf dem Markte verkaufte; natürlich fand seine Ware reißenden Absatz. —ch.

Die Auspizien für das geplante Renn-Meeting sind, wie wir hören, den Hoffnungen entsprechend, günstig. 14 Pferde werden schon jetzt auf der Bahn geritten und eingesprungen; weitere Renner sind unterwegs. Mit besonderer Befriedigung ist die Tatsache zu verzeichnen, daß Herr Bankdirektor Paul Scheel, der Leiter der Revaler Rennen, heute seine Beteiligung mit seinem in diesen Tagen gekauften Pferde aus dem v. Grimmschen Rennstall in Petersburg telegraphisch in Aussicht gestellt hat. — Die Bauten auf der Bahn nähern sich ihrer Vollendung. Da die obrigkeitliche Genehmigung zu den Rennen erst Mittwoch eintraf, so hat von der Errichtung einer Tribüne leider Abstand genommen werden müssen; die Sitzplätze sind jedoch auf einer Bodenerhöhung angelegt, die einen recht guten Ueberblick über das Rennfeld gestattet.

Sommertheater.

Die Direktion unseres Sommertheaters hat sicherlich im Sinne vieler Theaterfreunde gehandelt, indem sie auf den heutigen Abend die Aufführung der „Heimat" angesetzt hat — des bühnenwirksamsten Schauspiels von Hermann Sudermann, das nicht nur packt, sondern auch zu denken gibt. Dazu erhält diese Aufführung in sofern noch erhöhtes Interesse, als es sich um die Benefiz-Vorstellung für Hrn. Max Krall handelt, der uns so manche charaktervolle Leistung in diesem Sommer geboten hat und sicherlich das Seinige dazu beitragen wird, auch die heutige Vorstellung zu einer interessanten zu machen.

Morgen geht Offenbachs „Schöne Helena" über die Bühne. In Vorbereitung sind, wie uns mitgeteilt wird, „Die Puppe", Operette von Audran, die „Preciosa" von Pius Wolff mit der Musik von Carl Maria v. Weber und der Schwank „Das ist der Gipfel" von Georg Okonkowski.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier meldet die „St. „Pet. Ztg." vom vorgestrigen Dienstag: In der 17. Runde siegten im Anzuge Fahrni über Kostic, Rabinowitsch über Dus-Chotimirski, Rotlewi über Perlis, Duras über Chajes, Rubinstein über Löwenfisch, Niemzowitsch über Johner, Vidmar über Alapin, Marshall über Salwe und Tartakower über Süchting. Im Nachzuge siegten Jaffe über Leonhardt, Spielmann über Cohn und Schlechter über Burn. Unbeendet blieb die Partie Alechin-Teichmann. Die Hängepartie Perlis-Kostic hat mit remis geendet.

Stand des Turniers: Rotlewi und Schlechter 12½, Teichmann 11½, (2), Marshall 10½, Rubinstein 10 (1), Alechin 9½ (1), Spielmann und Vidmar 9½, Duras und Niemzowitsch 9, Cohn, Loewenfisch, Perlis und Süchting 8½, Leonhardt und Tartakower 8, Burn 7 (1), Chajes und Kostic 7, Dus-Chotimirski und Fahrni 6½ (1), Jaffe und Salwe 6½, Alapin 5½ (1), Johner und Rabinowitsch 5½.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Kaiser-Tage in Kiew.

Kiew, 31. Aug. Prinz Boris legte einen Kranz am Denkmal des Zar-Befreiers nieder und wandte sich an Se. Maj. den Kaiser mit folgenden Worten: „Ew. Kais. Majestät! Das bulgarische Volk ehrt das heilige Gedächtnis des großen Zar-Befreiers hoch. Zum Zeichen dieser Verehrung lege ich im Namen Sr. Maj. des Zaren der Bulgaren sowie des bulgarischen Volkes diesen Kranz nieder."

Se. Maj. der Kaiser antwortete: „Ew. Zarische Hoheit! Ich bin sehr erfreut und tief gerührt darüber, daß der erste Kranz auf das Denkmal des Zar-Befreiers vom Zaren von Bulgarien und dem bulgarischen Volk von Ew. zarischen Hoheit niedergelegt worden ist."

Am Morgen begaben sich Se. Maj. der Kaiser, Prinz Boris und die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch und Ssergei Michailowitsch auf die 40 Werst von Kiew stattfindenden Manöver. Auf dem Rückwege besuchte Se. Majestät das Wladimir-Kadettencorps.

Beim Empfang einer Deputation der neuen Landschaftsdeputierten sagte Se. Maj. der Kaiser in Beantwortung einer Ansprache des Vorsitzenden des Landschaftsamts: „Meine Herren! Ich danke für die Mir gegenüber vom Vertreter des Kiewschen Gouv.-Landschaftsamts im Namen der 6 Gouvernements des Südwest- und Nordwest-Gebiets zum Ausdruck gebrachten Worte und Gefühle. Ich zweifle nicht daran, daß Sie alle Ihre Kräfte daran setzen werden, Ihrem Gebiet den größtmöglichen Nutzen zu bringen. Ich bitte Sie nur um eines: haben Sie stets den Fortschritt, den Nutzen und die Wohlfahrt unseres Mütterchens Rußland im Auge. Von Herzen wünsche Ich Ihnen Erfolg und Gott helfe Ihnen!"

Der Vorsitzende des Landschaftsamts sagte bei der Vorstellung der Deputation: „Ew. Kaiserliche Majestät! Fast vor einem halben Jahrhundert verlieh der erlauchte Großvater Ew. Majestät 33 Gouvernements die Wohltat der Selbstverwaltung. Nun ist durch den Herrscherwillen Ew. Majestät auch unser von alters her russisches Gebiet des allandschaftlichen Lebens teilhaftig geworden. Eine solche hohe Gnade legt den zum 1. Mal gewählten Männern der Landschaft eine besondere Verantwortung auf. Sie haben durch die Tat zu beweisen, daß sie des Vertrauens würdig sind, das von der Höhe des Thrones ihnen zuteil geworden ist. Wenn etwas diese Männer ermuntern, ihre Kräfte verdoppeln kann zu der angestrengtesten Arbeit — so ist es das Weilen Ihres Herrschers unter ihnen in diesem für das Gebiet historischen Augenblick. Ew. Majestät wollen mir gestatten, im Namen aller gewählten Landschaftsmänner Ihnen zu versichern, daß wir bereit sind, alle unsere Kräfte dem uns übertragenen Werk zu weihen, um in Glauben und Wahrheit der großen Heimat zu dienen zum Ruhm ihres kaiserlichen Eigentümers."

Auf dem Wege Sr. Majestät zu den Manövern fanden 8 feierliche Begrüßungen statt. Von einer Deputation der Geistlichkeit wurde Sr. Majestät ein Heiligenbild dargebracht und von einer Deputation der Bauernschaft der abgeteilten Einzelhöfe Salz und Brot.

Beim Allerhöchsten Besuch des Wladimir-Kadetten-Corps begrüßten die im Hauptsaal aufgestellten Kadetten Se. Maj. den Kaiser mit der Hymne und Hurra-Rufen. Se. Majestät dankte dem Corps und wünschte, es möchte seinen alten Ruhm sich bewahren. — Das Corps überreichte Sr. Majestät für den Großfürsten-Thronfolger einen Schultisch mit Unterrichtsgegenständen nebst einem Neuen Testament. Se. Maj. der Kaiser ließ sich mit dem Corps zusammen photographieren.

Zum Empfang Sr. Maj. des Kaisers im Kommerz-Garten der Russischen Kaufmännischen Gesellschaft hatten sich etwa 5000 Menschen versammelt. Vor dem Garten wartete eine vieltausendköpfige Menge. Polizei war fast garnicht vorhanden. Die Ordnung wurde durch Studenten der rechten Organisationen und durch die Vorstandsglieder der gen. Gesellschaft und Beamte der örtlichen Administration aufrecht erhalten. Bei der Estrade des Symphonischen Orchesters war das Zelt für die hohen Gäste aufgeschlagen, gegenüber die Estrade für den Volkschor in kleinrussischen Volkskostümen. Der Garten war prachtvoll geschmückt und illuminiert.

Um 9 Uhr verkündete das brausende Hurra das Herannahen der ersehnten Gäste. Se. Majestät traf ein in Begleitung der erlauchten ältesten Töchter, der Großfürsten Ssergei Michailowitsch und Andrei Wladimirowitsch, des bulgarischen Thronfolgers und eines glänzenden Gefolges, unter dem auch die anwesenden Minister sich befanden. Auf Verlangen des Publikums wurde immer wieder die Hymne gesungen, die mit Hurra-Rufen abwechselte.

Es folgte das Orchester- und das Vokalkonzert. Se. Majestät und die Großfürstinnen geruhten, gnädig zu applaudieren. Im Zelte wurde darauf Tee serviert. Die hohen Gäste waren entzückt von dem in Illumination erstrahlenden prachtvollen Panorama des zu ihren Füßen sich ausbreitenden Dnepr-Tales und vom äußerst kunstvollen Feuerwerk. Der Jubel des Publikums war unbeschreiblich. Um 11 Uhr verließen die hohen Gäste unter den Tönen der Nationalhymne und nicht enden wollendem Hurra den Garten.

Gatschina, 31. Aug. Der Aviatiker Agafonow, der mit einem Passagier aufgestiegen war, stürzte infolge eines Windstoßes aus 40 Meter Höhe ab. Der Apparat ging in Trümmer. Die beiden Insassen kamen mit Kontusionen davon.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 31. Aug. Im Laufe der letzten Woche erkrankten im Kreise an der Cholera 51 Personen und starben 24.

Helsingfors, 13. Sept. (31. Aug.) Die Blätter aller Parteien machen bekannt, daß am 24. (11.) September eine allgemeine Versammlung stattfinden wird zur Prüfung der politischen Tagesfrage.

Berlin, 13. Sept. (31. Aug.) Im Manöverrayon bei Groß-Bölkow ging ein brennender Lenkballon mit 3 Passagieren nieder. Die Passagiere wurden gerettet, doch der Lenkballon wurde vernichtet. Der Kaiser besuchte den Ort der Katastrophe.

Der verbrannte Lenkballon war der größte Militärballon. Die Lenkballons haben bei den Manövern vorzügliche Dienste geleistet; der Kaiser ist mit ihren Leistungen besonders zufrieden.

In vielen Ortschaften Deutschlands hat es verheerende Feuersbrünste gegeben.

Prag, 13. Sept. (31. Aug.). Während der Schießübungen eines tschechischen Infanterie-Regiments wurden ein Kapitän erschossen und zwei Offiziere verwundet. Die Uebung wurde abgebrochen und die betr. Kompanie unter Bewachung von Kavallerie nach Prag eskortiert.

Paris, 13. Sept. (31. Aug.). De Selves stattete dem Ministerrat unter dem Vorsitz Caillaux' Bericht ab über den Stand der Marokko-Unterhandlungen sowie über den Inhalt der französischen Antwort. Die Agence Havas meint, daß die Antwort in allen von Deutschland berührten prinzipiellen Fragen vollkommen klar sein werde, hauptsächlich in der Frage der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Mächte sowie der Sicherstellung der Freiheit der französischen Politik. Morgen wird de Selves in Rambouillet Vortrag halten.

Der wegen Hehlerei in Sachen der aus dem Louvre gestohlenen Statuetten verhaftete Kunstkritiker Costrowski wurde aus der Haft entlassen.

Paris, 14. (1.) Sept. Nach einer Beratung mit Fallières in Rambouillet verfaßte De Selves die endgiltige Antwort an Deutschland in der Marokko-Sache, die am Abend nach Berlin abgehen soll. De Selves hat nochmals den russischen und englischen Botschafter empfangen.

Auf den großen Manövern wurde Caillaux dem Großfürsten Boris Wladimirowitsch vorgestellt.

Aus Fez wird gemeldet, daß der Stamm der Aitussi nach dem Abzug der französischen Truppen sich der Plünderung hingibt. Der Stamm machte einen Ueberfall auf 600 Regierungssoldaten in Sefra, der jedoch nach heißem Kampf abgeschlagen wurde. Der Verkehr mit Fez ist unterbrochen. Oberst Bremond rückte mit 1500 Mann nach Sefra aus.

Versailles, 13. Sept. (31. Aug.) Leutnant Chantares stürzte mit seinem Flugapparat ab und brach sich die Wirbelsäule.

Rom, 13. Sept. (31. Aug.). Die „Tribuna" dementiert die Konstantinopoler Meldung, als erhebe Italien Ansprüche auf eine ausschließliche ökonomische Herrschaft in Tripolis. Italien fordert nur eine gerechte Berücksichtigung seiner Interessen. Italien wird nicht dulden, daß die italienischen Reichsangehörigen und die ökonomischen Interessen Italiens in Tripolis hinter denen der übrigen Mächte zurückstehen.

Antwerpen, 13. Sept. (31. Aug.). Auf den Holzniederlagen im Ferdinands-Hafen wütet ein ungeheuerer Brand. Der Feuerschein ist in Brüssel zu sehen. 8 Häuser sind niedergebrannt und 7 Personen verletzt.

Catania, 13. Sept. (31. Aug.). Der Direktor des Aetna-Observatoriums teilt mit, daß sich beim Aetna viele neue Krater gebildet haben. Die Lava bedeckt die Wege und zerstörte die um den Aetna liegenden Bauernhütten. Der Verkehr ist unmöglich.

Madrid, 13. Sept. (31. Aug.). Der Kriegsminister erhielt aus Melilla ein Telegramm über einen Ueberfall der Marokkaner auf das spanische Lager am Ufer des Kert. Die Spanier erlitten Verluste.

Die Spanier verloren am Kert-Fluß 18 Tote und 77 Verwundete, darunter 3 oder 4 Offiziere, die Marokkaner dagegen 700 Tote und Verwundete. Die Schlacht war erbittert, die Spanier haben einen vollen Sieg errungen.

Lissabon, 13. Sept. (31. Aug.). In Vianna de Castello wurde eine Monarchisten-Verschwörung aufgedeckt. Wichtige Dokumente wurden beschlagnahmt und viele Verschwörer verhaftet.

Bilbao, 13. Sept. (31. Aug.) In der Umgebung ist die Lage unruhig. Auf allen Bergwerken und Fabriken ist die Arbeit eingestellt. Auf den Baskischen Bahnen ist ein Streik ausgebrochen. Der Belagerungszustand ist proklamiert worden. Der Verkehr im Hafen ist unterbrochen. Der Vorstadt-Eisenbahnverkehr ist paralysiert. 5000 Mann Militär sind eingetroffen, die bei einem Zusammenstoß auf die Streikenden schossen. — Bei Oviedo sprengten die Bergleute eine Eisenbahnbrücke in die Luft. — Die Lage ist ernst. Die Lebensmittel gehen zur Neige.

Teheran, 13. Sept. (31. Aug.) Der Ex-Schah ist, einer Reuter-Meldung zufolge, mit 7 Anhängern nach Tümüschtete geflohen.

Peking, 13. Sept. (31. Aug.) Bei Tseischou brannten die Rebellen eine christliche Missionsstätte nieder und ermordeten mehrere Missionäre. Die telegraphische Verbindung mit Tschendufu ist unterbrochen.

Auf Initiative des Kolonialministers wird eine Mongolische Eisenbahn-Gesellschaft gegründet zur Unterstützung der Regierung beim Bau von Eisenbahnen in der Mongolei.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Instrumentenmacher Arthur Eck mit Rosi Suur. — Gestorben: Witwe Emilie Dorothea Jakobson, 63 Jahre alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	758.0	750.0
Lufttemperat. (Centigrade)	11.8	11.4	17.4
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	SSE3	SW3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Zahnarzt Mendelew
Ritter-Str. 8.
Empf. von 9—2 vorm. u. 4—7 nachm.
Künstliche Zähne.

Erteile Damen und Kindern
Unterricht im
Kallisthenischen Turnen.
Hedwig Reinartz.
Alexander-Str. 15. Sprechstunde von 1/2 3—1/2 4.

Kalisthenisches Turnen
für Damen u. Kinder.
Beginn den 1. September.
Gotho von Seck.
Anmeldungen von 1—2 u. 4—5 — Parkstr. 5.

Der Kursus im Wäschenähen
hat begonnen, an demselben können sich noch Damen beteiligen
O. Ussow
Schmalstrasse Nr. 5, Q. 11, im Hof.

Wer erteilt englische Stunden?
Off. sub F. T. an die Exp. d. Bl. erbet.

Meine Englischen Stunden
beginnen den 2. September. Sprechstunde von 4—5.
Gartenstr. 10. **Lisbeth Schmidt.**

Kindern erteilt
Französische und deutsche Conversationsstunden
Ilse Lehmann.
Techelfer. Sprechstunde von 2—3.

Erfahrener Lehrer
mit 11-jähriger Praxis in
Latein u. Griechisch.
— Ausstellungsstr. 8, Qu. 8, v. 2—3.

Student
der 3 Jahre in England gelebt hat u. englisch spricht, **sucht eine Pension** event. mit **engl. Konversation.** — Off. sub „v. L-sky" in d. Exp. der Nordl. Zeitung erbeten.

Student d. Univ.
Erfahrener Repet., bereitet mit Erfolg in alle Klassen der mittl. Lehranst. und zu versch. Attest-Examen vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. v. 4—5 U.

Свободный художникъ
окончившій Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи даетъ
уроки музыки
на роялѣ. Ботаническая 38, кв. 5. Дома отъ 10—12 и 4—6.

Diplom. Lehrerin
erteilt Stunden, auch Nachhilfe. Zu erfragen bei Fr. Dr. Kengsep — Jakobstr. 6, von 2—4.

Eine junge Dame, welche die Musikschule beendet hat, gibt
Stunden
— Petersburger Str. Nr. 119, Qu. 2 Frau Falin.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt
gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Zum Anfangs-Unterricht
suche für meine Tochter ein paar Mitschülerinnen. Fr. Dr. Kengsep — Jakob-Str. 6, von 2—4.

Pensionäre
die die russische Sprache erlernen wollen, **finden Aufnahme** in Гебліково, чр. Верю, Моск. губ.
C. von Bergmann.

Hauslehrerin
gesucht, die einen Knaben v. 8 Jahren ins Gymnasium vorbereiten kann. Bevorzugt die in der Nähe der Neuen Kastanien-Allee Wohnenden. Adr. Neue Kastanien-Allee Nr. 1-aw. Pallo.

Hauslehrer
mit guten Zeugnissen **wird gesucht** zu drei Kindern. Off. sub „Hauslehrer" an die Exp. d. Bl.

Für eine Landapotheke wird ein solider und tüchtiger
Praktikant gesucht.
Off. sub A. K. an d. Exp. d. Ztg.

Nüchterner Praktikant
der deutschen, lettisch. u. russisch. Sprache mächtig, **wird** für ein Drogengeschäft **gesucht.** Off. einzus.: Wenden, Postfach 17.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige
Immobil
nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**
versteigert werden.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Kühn-Str. 3 Werktäglich v. 5—7 ausgenommen Dienstags u. Freitags.

Stellen finden: Dame als Hausgenossin u. Kinderfräulein, Kartenzeichnerin, Gesellschafterin u. Gouvernanten aufs Land, Verkäuferin, deutsche Bonnen, Kinderwärterinnen mit guten Zeugnissen, Mädchen zum Alleindienen, Köchinnen, gutes Stubenmädchen, Küchenmädchen, Buchhalter nach Estland, Diener (am Ort), Laufbursche (deutsch-sprechend) Wirtschaftselefe, Kontorist.

Stellen suchen: Lehrling (deutsch) f. 1 Kolonialwarengeschäft, junge Verwalter, Meier, Futtermeister, Diener, Hausverwalter, Hauswächter, Nachtwächter, Budenknecht, Kontorist. — Lehrerinnen f. Haus u. Schule, russ. dipl. Lehrerin, Lehrerinnen für Klavier- u. Nachhilfestunden, russ. u. deutsche Bonnen, junge Kindermädchen, Kinderfrau (nur zu Kindern von 2 Jahr. ab), ältere Köchinnen, Wirtin, Stubenmädchen, deutsche Stütze oder Pflegerin.

Arzt
nach Polen gesucht. Adr.: Радошыце, Радомск. губ., чр. руду Маленецкую, аптекарю Радковскому.

Mechaniker
findet sofort Anstellung — Alexanderstr. 9, Maschinenhandlung.

Erfahrener Brenner
mit Attestaten **sucht Stellung** — Rigasche Str. 105, 1.

Ein Lehrling
kann sich melden beim Sattlermeister F. W. Grünwaldt, Neumarktstr. 10.

Für einen zuverlässigen
Hauswächter
sucht eine Stelle — E. Köhler, Mühlenstr. 40.

Ищутъ одной прислуги
умѣющую готовить и говорящую по нѣмецки или по русски. Приходить отъ 3—5 час. — Sternstr. 54, Q. 1.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht, zum Alleindienen **sofort gesucht.** Gute Attestate sind erforderlich — Schloß-Str. 15.

Gesucht eine Kindermagd
die russisch spricht — Neue Kastanien-Allee 8, im Hof.

Eine junge, gebildete
Gouvernante
sucht Stellung. Näheres: Alexanderstr. Nr. 33. **Villan.**

Eine Köchin
mit Zeugnissen, **sucht** eine Stelle — Gartenstr. 55, in der Handl.

Eine selbständige
Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindien. — Petersburg. Str. 33, im Hof, erste Tür.

Eine firme Köchin
die russisch spricht, **sucht eine Stelle** — auch tagweise — Lange Str. 27, Qu. 4.

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht, **sucht** eine Stelle hier oder auswärts — Jamasche Str. 1, Qu. 9.

Eine Magd
vom Lande **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Speicherstr. 5, im Hof.

Eine Magd mit Zeugnissen, **sucht eine Stelle** in die Stube od. Küche — Embachstr. 9, Qu. 2, im Hof. Minna Rattasep.

Eine Wäscherin
die gut plättet, **bittet um Arbeit** ins Haus — Kastanien-Allee 87, II. Et.

Eine Aufwärterin
bittet um Arbeit — Salzstr. 21, III. Et.

Eine Aufwärterin
der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 87, Qu. 1.

Haus
im Zentrum der Stadt oder in naher Vorstadt mit Garten **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten mit Preisangabe unter „W W Haus" in die Expedition dieses Blattes.

Moderner
Edelmarderkragen
zu verkaufen — Neumarktstr. 16, bei Kürschner Johannson.

Konkurrenzlos
ist das neue
Präzisions-Feuerzeug
Modell 1911, Marke H. W. Das wirklich beste Feuerzeug der Welt!
Garantie für jedes Stück!
Preis per Stück R. 1.25.
Wiederverkäufern Rabatt!
H. Weckram,
Ritterstrasse 9.

Mittagstisch
gewünscht in einer Familie. Off. sub E. G. in d. Exp. d. Bl. abzug.

Gedarrte
Gerste
und
Hafer
kauft
A. H. Whishaw & Co.
Teichstrasse 39. Telephon Nr. 31.

Zu verkaufen
grosse, schöne **Speisezimmereinrichtung** (gotisch, Edeleiche mit Stahlbeschlag), Nussholz-**Schlafzimmer** z. T. reich geschnitzt, ein gr. **Herrenschreibtisch** (diplom.) Helleiche u. div. andre **Möbel.** Zu bes. v. 3—5 Karlowastrasse 19, Gartenhaus.

Anleihe
von 3000—4000 Rbl. **gesucht** auf 72,500 Rbl. bewertete und für die Hälfte des Wertes mit Obligationen belegte Häuser. Off. sub „Bau" an die Exp. d. Bl. erb.

Vermiete
gute **Frackanzüge, Visitenröcke, Zylinderhüte** u. **Chapeaux-Claques**
L. Meyerowitsch
Promenaden-Str. 1.

Ein grosser trockener
Speicher
zu vermieten — Ecke Petersburger Str. 78 und Revaler Str. 3. Von 10 bis 1 Uhr.

Im großen Kaufhof sind
Buden
mit Bodenräumen und Kellern **zu verkaufen.** Offert. erbeten sub „Buden", an die Exp. d. Bl.

Im großen Kaufhof steht ein
Budenlokal
nebst Bodenraum und gewölbtem Keller **zu vermieten.** Off. erbeten sub. Budenlokal an die Exp. d. Blattes.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen gleich **zu vermieten** — Marienhofsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 2—4 Uhr.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern wird von einem Ehepaar (kinderlos) **gesucht.** Offert. in die Exp. d. Bl. abzug. sub. Nr. 432.

Eine kleine
Familienwohnung
von 4 Zimmern kann sofort **vermietet** werden, auf Wunsch auch möbliert. Zu erfragen — Altstraße 11, Qu. 1, von 12—1 und 3—4.

Abreisehalber sofort **zu vermieten**
grosse Wohnung
Techelfersche Str. 4, Qu. 3 (geeignet zu einer Pension) von 7 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, großer Küche mit Wasserleitung. Zu besehen von 10—1 und 3—6; Auskunft dort od. Gildenstr. 7, Qu. 5.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **ist zu vermieten** — Breitstr. 25a.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee 1a.

Blumenstr. (Shukowskistr.) Nr. 12 ist eine Wohnung von zwei
gut möbl. Zimmern
mit vorzüglicher Aufwärterin **zu vermieten.** Preis 70 Rbl. Zu erfragen — Blumenstr. Nr. 14, Qu. 1.

Ein helles, ruhiges
Zimmer
mit sep. Eingang, ist mit voller Pension **zu vergeben** — Uferstraße 4.

Zwei große, gut möblierte
Zimmer
sind **zu vermieten** — Quappen-Str. 24, Qu. 6 (vis-à-vis d. Johannis-Kirche).

Ein Zimmer mit Küche
zu vermieten — Teichstr. 51.

Sternstr. 13 gut möblierte freundliche
Studentenzimmer.

Ausstellungs-Wettrennen

an der Petersburger Str. 98 auf dem Rathshof'schen Felde.

Erster Tag, Sonnabend, d. 3. Sept.

I. Weitsprungkonkurrenz, angefangen von 8 Fuss Breite. 1 Ehrenpreis Einsatz 5 Rbl.
II. Eröffnungsflachrennen. 1 Werst 66 Faden. Reiter — Dörptsche Studenten. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
III. Flachrennen. 1 1/3 Werst. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
IV. **„Grosse Steeple-chase von Dorpat".** Dist. 3 Werst. Mit 12 Sprüngen. 3 Ehrenpreise, gest. vom Ausstellungs-Komitee. Einsatz 10 Rbl.
V. Hürdenrennen. 2 Werst. Einsatz 10 Rbl.
VI. Fuchsschwanzreiten. 1 Ehrenpreis. Einsatz 3 Rbl.

Zweiter Tag, Sonntag, d. 4. Sept.

I. Hochsprungkonkurrenz, angefangen von 3 Fuss. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl.
II. Flachrennen über 1 1/2 Werst für Pferde, die 1911 keinen I. oder II. Preis genommen. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
III. Hürdenrennen über 2 Werst 100 Faden. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 R.
IV. **Kirchturmrennen um den Damenpreis** (point to point). Jagdrennen, im roten Rock zu reiten. Dist. 3 Werst. Ohne Gerichtsausgleich. Einsatz 10 Rbl.
V. **Verkaufsrennen.** Der Sieger wird verauktioniert.
VI. Trostrennen. Dist. 1 Werst 66 Faden. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl.
VII. Bauernrennen. Geldpreise à 15, 7, 5 u. 3 Rbl.

Zwischen jedem Rennen 15 Minuten Pause. — Schluss um 6 Uhr nachm.
Meldungsschluss zu Sonnabend, Freitag um 12 Uhr vormittags im Ausstellungs-Gebäude.

Anfang an beiden Tagen präzise 3 1/2 Uhr nachm.

Preise der Plätze (inkl. Steuer): I. Platz (Sitzplatz) 1 Rbl. — II. Platz 30 Kop. — Viererzüge, Tandems u. Automobile stehen im Innern der Rennbahn u. zahlen pro Insassen 2 Rbl., Equipagen hinter den Sitzplätzen zahlen pro Insassen 1 Rbl. Anfahrt der Wagen vom Gut aus. Billettverkauf in den Buchhandlungen von J. G. Krüger u. C. Glück u. auf der Ausstellung, sowie an den Renntagen von 3 Uhr nachm. ab an den 4 Kassen der Rennbahn.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Ordentliche Generalversammlung
am Donnerstag, den 25. August 1911
11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1910/11.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1912/13.
3. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
4. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung
am Freitag, den 2. September 1911, um 4 Uhr nachmittags im Lokale des Vereins
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Assecuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 10. August 1911.
Nr. 360.

Elektrische
Taschen-Lampen
und **frische Ersatz-Batterien** kauft man am besten bei
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Milch
in beliebiger Quantität loco Bahnstation **gesucht.** Offerten zum 3. Sept. sub F. M. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Paradiesäpfel
grossfrüchtige Erdbeerpflanzen, Rüben: Kerbel, Teltower rote. **Seerzienäre,** wie allerlei Gemüse **zu verkaufen** — Philosophen-Str. Nr. 5, eine Treppe hoch.

Sensationell!!
Noch nie dagewesen!!
Grammophone
mit und ohne Trichter
neuester Konstruktion
zu unglaublich niedrigen Preisen.
Ein Jeder, der Interesse hat, überzeuge sich persönlich! Vorführung ohne Kaufzwang.
Reichhaltige Platten-Auswahl!
H. Weckram
Ritterstr. 9.
Illustrierte Kataloge gratis u. franco.

Erhalten
Favorit Moden-Album.
Vorrätig noch: **Elite, Revue Parisienne, Saison Parisienne, La Mode de Paris, Die Mode, v. Zwieback.**
F. D. Liblik,
Ritterstrasse 1.

Eine Münzensammlung
bestehend a. russischen, livländischen, estländischen, schwedischen und anderen Münzen, **wird verkauft.** Zu besehen v. 3—5 Uhr nachm. **Stein-Str. 42, Q. 2.** Daselbst stehen zum Verkauf ein grösserer **Teppich,** eine **Tischdecke** und ein **Kissen** aus alten estnischen Gurten.

Frischen
Kaviar grobkörnigen, körnigen, Keta-gepressten
Sëmga
Geräuch. Düna-Lachs
„ Petersb. Ihase
Narvasche Neunaugen
Feinste Königsheringe
Delikatess-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
Kurische Würste
Feinste Tafelbutter
Alleinverkauf des echten Arensburger Schweizerkäses
von A. Schlup — Arensburg
In- u. Ausl. Käsesorten
Weine in- u. ausl.
Champagner
französische, deutsche, russische
Liköre, ausl., russ.
Cognac franz., kauk. etc.
Bowlenweine
Bowlenchampagner
Schnäpse, süsse, saure, herbe
Rum, Arac, Punsch
Porter, Ale, Bier
in grosser Auswahl
Früchte
Naschwerk
Biscuits
Waffeln
Fleisch-, Fisch-, Frucht- & Gemüse-Delikatessen
Dessert-Konfekt von Berrin
etc. etc.
empfiehlt
B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung, Kaffeerösterei
Promenaden-Str. Nr. 2
Teleph. 23.

Für Brennerein
empfiehlt
Aerometer
Thermometer
Detrirapparate etc.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Gebrauchte
englische Pferdegeschirre Herren- u. Damen-Sättel
stehen billig zum Verkauf — Großer Markt Nr. 4.
Chr. Truuts.

Locomobilen
1) 12 H.P. 2) 16 H.P. eine 3 H.P. stehende **Dampfmaschine** u. **2 Handzentrifugen** stehen zum **Verkauf** — Alleestr. 57.

Wenig gebrauchte
Dreschmaschine
6 H. P. umständehalber für den halben Preis **zu verkaufen** — Scharrenstr. 7.

---

1 Bett m. Federmatratze
zu verkaufen — Rigasche Str. 105, Qu. 3.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 4. Sept. 1911
7 Uhr abends
Versammlung
Pastor Lezius: „Die Revaler Konferenz."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

NB! Endgültige Beschlussfassung wegen des Buchführungskursus und Anmeldung zu demselben.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Beginn der Versammlungen
Sonntag, den 11. September 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Heute
Donnerstag, den **1. September** um **8 Uhr** abends
Uebung.
Generalversammlung
des
Burschen-Chors
Dienstag, d. **6.** Septemb. c.

Fasanen-Futter
Fisch-Futter
empfiehlt
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Aepfel
aus Unnipicht sind **zu verkaufen.** Die Probeäpfel liegen aus und Bestellungen werden angenommen in der Drogenhandlung **John Pfeil,** Gr. Markt 1.

Eine wenig gebrauchte
Boudoirgarnitur
und ein **Damen-Schreibtisch** werden preiswert **verkauft** — Pepler-Str. 6, 1 Treppe. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Abreisehalber
werden verkauft: 1 Saalgarnitur, Flügel, Violine, Büffet, Speisetisch (Pallsanderholz), Stühle, Betten, Eisschrank, Mahagoni-Toilette, Kommode, Steinzeug etc. Zu besehen v. 10—1 vorm. u. 3—6 nachm. Techelfersche Str. 4, Q. 3 bei
Frau Dr. E. Meyer.

Ein Paar gut eingefahrener
Fahrpferde
(Rappen) **stehen zum Verkauf** — Karlowa-Str. Nr. 20.

Eine Stute
edle Race, 2 Arschin 3 Werschok, steht umständehalber **zu verkaufen.** Marienhofstr. Nr. 24.

Ein grosser
Hofhund
(Bernhardiner)
3 Jahre alt, **wird verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 3.

Echte weisse
Zwergpudelwelpen
sind zu verkaufen — Hotel Amerika.

Deutsch-Kurzhaar-Welp
2 Monate alt, aus importierten erstklassigen Eltern **wird verkauft** — Mühlen-Str. Nr. 3, Qu. 2.

Ein engl. Hasenhund
3 Jahre alt, steht für 40 Rbl. **zum Verkauf.** Näheres Neumarkt-Str. 3, Qu. 2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftliche Saaten. Internationale Maschinen- und Gerätekonkurrenz.

Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Sonderausstellungen:

Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Geflügel- u. Fasan-Ausstellung. Butterschau.

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags. Entree für Benutzung d. Tribüne 20 K. **Preisverteilung** Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** Montag um 1 Uhr mittags. Sonnabend 2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (incl. Billettsteuer): **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop. Montag 40 Kop. Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passepartouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Während der Nordlivländischen Ausstellung

am 2. (15.) September 1911 (Freitag)

wird eine von dem Herrn Präsidenten der Livländischen Ökonomischen Sozietät geleitete

Versammlung

der

Milchviehkontrollvereins-Interessenten

in Dorpat

(im Hause d. Gesellschaft Ressource, Karlowastrasse) stattfinden,

um 9 Uhr abends beginnend.

In dieser Versammlung wird Herr Marquart, Geschäftsführer des Verbandes der Milchvieh-Kontrollvereine f. d. Prov. Ostpreussen, aus Insterburg Vortrag halten und sodann Baron Seefeld, geschäfts. Direktor der Kurländischen Kontrollvereine, sprechen.

Die Interessenten, insbesondere aber die p. p. Mitglieder der Rindviehzüchtervereinigung der Gouvernements Estland, Livland, Kurland und Kowno werden hierdurch ergebenst eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Die Livländische Ökonomische Sozietät,

gez. beständ. Sekretär Stryk.

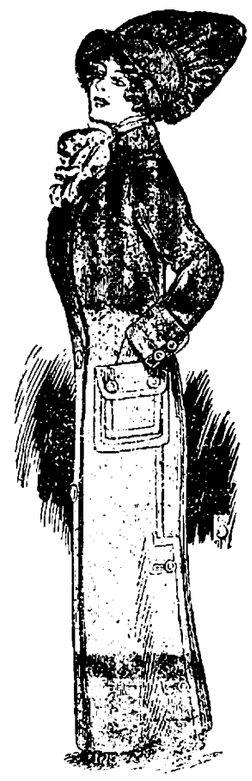

Sie finden

stets

Neuheiten

zu ermässigten Preisen

Damen- u. Mädchen-
Herbst- u. Winter-
Mäntel

Herren-Konfektion
Herbst- u. Winter-
Paletots u. Anzüge
eleganter Façons

Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge
gediegener Verarbeitung

bei

Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Gelegenheitskauf!

Da in meiner Werkstatt der **Streik** ausgebrochen ist, bin ich gezwungen, solange derselbe dauert, mein zur Saison

reichassortiertes Warenlager an in- u. ausländischen Stoffen

wie auch an

Damen- u. Herren-Konfektionen

für **jeden annehmbaren Preis** zu verkaufen.

R. Fischmann
Grosser Markt 8, in d. zweiten Etage.

Moderne Wollstoffe

zu Damenkleidern und Blusen

Kostümstoffe | Damentuche

erhielten in neuen Dessins

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Automobil

Modell 1910, 12 HP.
Vierzylinder, Dopp.-PHAETON mit Glasscheibe, Verdeck, guter Bereifung etc.
Zuverlässiges deutsches Fabrikat!
Wenig gebraucht!
für den
Ausnahme-Preis v. 1650 R.
(Neupreis Rbl. 2650.--)
zu verkaufen.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Koche auf Vorrat

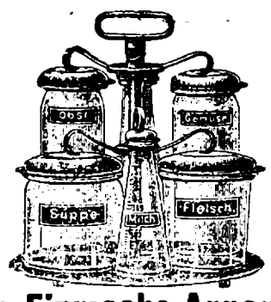

im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Russische Gesellschaft

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Bau-Bureau — Dorpat

Ritter-Strasse Nr. 9. **Telephon 169.**

Infolge Auflösung des Baubureaus in Dorpat wird der **gesamte Lagerbestand** von Beleuchtungskörpern, wie: Kronen-, Tisch-, Klavier- und Kipplampen, Ampeln, sowie Glühbirnen und diverses Installations-Material **zu jedem annehmbaren Preise**

geräumt.

Nur bis Ende dieser Woche.

Russische Gesellschaft

Allgemeine Electr.-Gesellschaft

Installations-Abt.: — Riga

Theater-Boul. Nr. 3

empfiehlt sich zur kostenlosen Ausarbeitung von Projekten, Kostenanschlägen, Rentabilitätsberechnungen für elektr. Licht und Kraftübertragungsanlagen.

Telegramm-Adr.: Algemin-Riga. Telephone: 1067, 1262, 2346.

Von der **Gouvernements-Regierung** bestätigte

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **Herbst- allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **5. September** täglich von 12-1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen zu den **folgenden Studenten-, Kaufleute-** und **gemischten Kursen** empfange bis zum **15. September.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse,** welche 1 Mal wöchentlich stattfinden sollen, werden **zeitig erbeten.** — **Repertoire** von neuen in **Berlin, Wien** und **London** mit grossem Beifall aufgenommenen **Aufführungen.** Auf Wunsch **eigene Kombinationen. Salon-Novitäten: „Two step", „Major", „Toreador", „Biliboqué"** etc. — **Privatstunden** täglich.

Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager an

Kurz- und Modewaren

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Empfehle preiswerte, stets

frisch geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack aus **eigener Kaffeerösterei** sowie diverse

Roh-Kaffees und

Kaffee-Surrogate

W. Daugull

Grosser Markt 10. — Telephon 123.

Plättwäsche

in weiss und farbig

Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller
Ritterstr. 3.

Ausländische

Strickwollen

erhielt u. empfiehlt

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Spezialpräparat zur Pflege der Füsse

Fuss-Wasch-Pulver

„Ich nütze Dir"

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Zwei Palmen

werden **verkauft** Mönchstr. Nr. 5, 2 Treppen links.

Zu verkaufen:

kleine grüne **Papageien, Wellensittich** — Schloss-Str. 16.

Bock-Bier

in der bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in 1/1- und 1/2-Flaschen wie in Fässchen à 6 und 10 Stof :: :: :: :: empfiehlt :: :: :: ::

Brauerei „TIVOLI".

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN"

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Kaufen

Roggen und Hafer

Gebr. J. L. Kroppmann
Holmstr. 2.

Ein neuer Landauer zu 625 R.
eine gebr. Kalesche
ein Zweirad und
ein englisch. Char-à-banc
stehen umständehalber billig zum Verkauf — Stern-Str. 44, Qu. 1, v. 1—3.

Ein Pianola

zwei kl. leichte Kaleschen, ein leichter Selbstkutscher, ein Coupé, eine Brettdroschke auf Federn, ein- und zweispännige Schlitten, drei grössere Pferde, engl. u. russ. Pferdegeschirr und Kutscherkleidungen, Felldecken, Pferdedecken etc. stehen zum **Verkauf.**

Nähere Auskunft erteilt **J. Warres,** Salz-Str. 29.

Holländische

Blumenzwiebeln

zum Frühtreiben u. fürs freie Land empfiehlt

C. G. Becker, Blumenhandl.
bei d. Steinbrücke.

Sämtliche Sorten

Handschuhe und Tragbänder

Plätthemde

weiss und farbig,

Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken

Elenlederne Schuhe in allen Grössen

nur prima Ware, empfiehlt

F. Tränkner, Handschuhmacher.

Promenadenstrasse Nr. 1.

Verkauft werden:

1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Bett, 1 Waschtisch, Lampen usw. — Rigasche Str. 14, im Garten-Häuschen. Zu besehen von 10—1 Uhr.

Gebrauchtes

Herren-Fahrrad

zu kaufen gesucht. Offerten sub „Fahrrad" an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine 6—7 HP.

Wolfsche

Dreschgarnitur

und

eine 16 HP. eff.

Daimler-Motorlokomobile

ist wegen Aufgabe der Vertretung zum Inventurpreise

zu verkaufen.

Estnische Oekonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathausstr. 10.

Schwerhörigen

erteilt Unterricht im Ablesen von den Lippen

E. Hoheisel
Karlowa-Strasse 11, im Hof, Qu. 5.

Neu angekommen! **Neu angekommen!** Neu angekommen!

Neu angekommen!

Handschuhe, Glacé-, Waschleder, Tricot- und Kutscher-Handschuhe, **Herren** Nachtwäsche, Plätt- u. Wollwäsche, Tragbänder, Gürtelschnüre v. der Elle u. fertige, empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Buden-Str.

In tiefer Trauer zeigen wir den Tod der Frau Obrist-Leutenant

Johanna von Skibin

geb. Dines

an.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, d. 2. Sept. von der Melliuschen Anstalt aus auf dem alten Johannis-Friedhof.

Der Gatte und die Tochter, Mutter und Geschwister.

Johann Daugull

Dorpat

gegr. 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Holländische

Blumenzwiebeln

zum Treiben und für den Garten empfiehlt

CARL WILL

Schloss-Str. Nr. 7.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.









Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Tuchniederlage „Waldenhof"

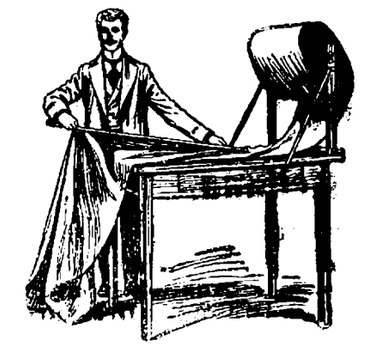

Dorpat, Alexander-Str. 6.

Herbst- u. Winterkollektion

1911/1912

enthält sämtliche **Neuheiten der Saison** in modernen, eleganten **Herren-Stoffen**, sowie eine grosse Auswahl

echt englischer Qualitäten

Reichhaltiges Lager schwarzer Qualitäten

in allen Preislagen bis zu den feinsten Salonstoffen.

Fabrikat: **Ungern-Sternberg, Dago Kertel, Zintenhof**, vorm. **Wöhrmann & Sohn. Stieglitz, Narva.**

Paletot-Stoffe
Lodenstoffe
Echt englische Cheviots
Reithosen-Stoffe
Uniform- u. Livree-Stoffe
Stoffe für Knaben-Anzüge

Rester für einzelne Anzüge inkl. Beinkleider stets auf Lager.

Futterstoffe u. sämtliche Schneider-Bedarfs-Artikel.

Grosses Lager in Karakul-, Tibet-, echten Kotik- und Bisam-**Fellen**

Muster frei! Zu mässigen Preisen. Muster frei!

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 1. Sept., 8¼ U.

Benefiz

für den Heldenvater

Herrn Max Krall.

Nur einmalige Aufführung:

Die Heimat.

Schauspiel in 4 Akt. von H. Sudermann.

Morgen, Freitag, d. 2. Sept., 8¼ U.

Jaques Offenbachs

Meisterwerk des Operetten-Humors.

Zum letzten Mal!

Die schöne Helena.

Operette in 3 Akt. v. Offenbach.

In Vorbereitung:

Die Puppe. Operette von Audran.

Preciosa.

Schauspiel v. Wolff mit d. Musik v. Carl Maria v. Weber.

Das ist der Gipfel.

Schwank von Okonkowski.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 2. Sept. 1911

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Bierbrauerei H. Goegginger

Riga-Ringenberg.

Niederlage u. Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik

Dorpat, Rigasche Str. 135

empfiehlt ihre vorzüglichen:

Biere — Spatenbräu, Saazerbräu, Pilsener, Kabinett, Lager — in Tonnen und Körben.

Limonaden — Zitronen, Apfelsinen, Ananas, Birnen, Kirschen, Moosbeeren, Himbeeren, Met. — in Patentflaschen und verkorkten Flaschen in Körben.

Selters und Sodawasser.

Vertretung der Sinalco Act.-Ges. Detmold — Deutschland — für Nordlivland.

Sinalco in ⅓ Liter-Flaschen.

Aufträge werden empfangen:

in der Niederlage: Rigasche Str. 135, Telephon 204.
in der Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.
in der Weinhandlung L. H. Rosenkranz, Promenaden-Str. 7, Telephon 77.

Ausschliesslicher Alleinverkauf obiger offerierter Getränke **auf d. Nordl. Ausstellung** im Limonaden-Pavillon und den beiden Bufetts.



Was ist 4 Kronen-Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

Preis für 25 Flaschen 1.25 Kop.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"

A.-G.

Gegr. 1880. 4 I. Preise. Gegr. 1880.

H. TILLEMANN

Firma E. KIWASTIK



Uhrenhandl. und Reparatur-Werkstatt

Dorpat, Promenaden-Str. 11.

Grosse Auswahl

Schweizer Präzisions-Taschenuhren in Gold, Silber u. Stahloxyd, Omega, Borel, Zenith, Union, Mermod frères, Lange & Söhne Glashütte. Wand-, Tisch-, Wecker- und Nachtwächter-Kontroll-Uhren, Ketten in Gold und anderen Metallen zu den mässigsten Preisen

Reparaturen an Uhren sowie Schreibmaschinen u. Spieldosen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.

Casino-

Theater.

Tel. 147. Tel. 147.

Rigasche Str. 93.

Heute

Donnerstag, d. 1. Sept.

und folgende Tage grosses internationales Variété

Eröffnungs-Programm

unter anderem:

Dolly Dollar
internationale Tänzerin

Herr Fritz
Salon-Humorist

Frl. Verona
Vortragskünstlerin

Frl. Margareta d'Armand
franz.-deutsch Excentric

Margit Kisch
ungarisch-deutsch. Soubrette

Lona Oreta
engl.-Tanz-Soubrette

Rügamer
bester süddeutsch. Grotesk-Komiker in seiner Original Soloszene „Hinausgeworfen aus dem Club"

Ershy Badetzky
russisch-polnische Soubrette

Ketty d'Art
Charakter-Tänzerin

Anfang präz. 9 Uhr abends.

Nach der Vorstellung

Cabaret

bis 2 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll ergebenst

Die Direktion.

Biere hell und dunkel.

Weine in- u. ausländische.

R.-G. „Tivoli" Dorpat.

Schnäpse und Liqueure aus d. eig. Destillat.

Limonaden Selters Vierkronen-Tafelwasser.

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16. Telephon Nr. 32.

Grosse Auswahl

Handschuhe

eigenes Fabrikat, und **elen-lederne Schuhe.**

Bestellungen nach Mass auf elen-, reh-, kalblederne und geblümte **Tragbänder** werden angenommen.

Saubere Ausführung. Billige Preise.

Handschuhmacher Heller

Ritter-Strasse Nr. 3.

Das Sattler-Geschäft, Gr. Markt 4

empfiehlt in **grösster Auswahl in Dorpat** in eigener Werkstatt gearbeitete Lederwaren in prima Qualitäten:

Englische Pferde-Geschirre
2-spänner aus Weissmetall . . . zu 150 R.
1-spänner aus Weissmetalll . . . zu 75 „
2-spänner, schwarzlackiert . . . . 110 „
1-spänner, schwarz lackiert . . . . 55 „
Fahrpeitschen u. Gerten.
Damen-Sättel von 35—75 „
Herren-Sättel von 15—60 „
Reitzeug aus in- u. ausl. Leder
Gut passende Reitschäften
Pferde-Decken, Deckengurten
Steigbügel, Steigbügel-Riemen
Reit-Gurten, Sattel-Gurten.

In- u. ausländische moderne

Damen-Taschen

Geldbeutel, Portemonnaies
Brieftaschen
Aktenmappen
Necessaires

Reise-Koffer

Necessaire-Koffer.
Tschemodans
Plaidhüllen
Plaidriemen
Columbustaschen

Ausserdem ein grosses Lager von **Nickel- u. eisernen Betten, Feder-, Rosshaar-, Seegras- u. Drahtnetz-Matratzen, Sael-Garnituren, Türkische Divane, Schlaf-Couchette** u. s. w.

Chr. Truuts, Gr. Markt 4.

Hermann Kühn, Stern-Strasse 6

Glastechnische Werkstätte u. Magazin.

Präzisions-Herstellung sämtlicher, zum **Brenner-, Brauer- u. Molkereiwesen** gehörigen **Messinstrumente.**

Speziell Säuretitrations-Apparate, Thermometer für Kartoffel- u. Rübenmieten. Neue einfache Milchfettbestimmungsapparate, ohne Centrifuge genau u. leicht arbeitend, mehr für Kleinmilchwirtschaft. Anfertigung von Präparatengläsern für landwirtschaftliche Sammlungen.

---

1 braune Stute

4½ Jahre, 3 W. steht **zum Verkauf** Karlowastr. 28. Zu erfr. b. Hausknecht.

Fahrpferd

braune Stute, Halbblut, Engl., 3½ Wersch. hoch, viersitziger Rigascher **Sprossenwagen** z. Selbstkutschieren und englisches **Einspännergeschirr zu verkaufen.** Teich-Str. 2—4 im Hof, dritte Etage rechts, zu spr. von 10—2 Uhr vorm.

Frl. — Rig. St.!!

Bitte bestimmt Sonntag 4. v. ½7—7. Wall. —

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Aufgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Freitag, den 2. (15.) September 1911.

Zu dem am Sonnabend den 3. September stattfindenden

Anfangs-Commers

im C! Q! der **Livonia** ladet Ph! Ph! ein der Old!

Parfumerie
Drogenhandlung
E. Seezen
Promenadenstr. 2, unter Hotel London.
Grösste Auswahl von Parfums, Eau de Cologne, Cosmétiques, Toilettoseifen.
Alles ins Fach schlagende vertreten.

Attentat auf den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.

Kiew, 1. September. Im Stadttheater wurde der Ministerpräsident P. A. Stolypin durch einen Revolverschuß verwundet. Der Attentäter wurde ergriffen.

Kiew, 1. Sept. (Telegramm des Hofministers.) Während des zweiten Zwischenaktes der Theatervorstellung im Stadttheater wurde ein Attentat auf das Leben des Ministerpräsidenten Staatssekretärs P. A. Stolypin gemacht. Als Se. Majestät die Schüsse hörte, trat Se. Majestät in die Loge. Das Publikum im Theater, ganz erfüllt von treuergebenen Gefühlen zur Person Sr. Majestät des Kaisers, forderte die Ausführung der Nationalhymne. Der mehrfache Gesang der Hymne durch alle Anwesenden wechselte ab mit dem Gesang des Gebetes „Herr, erlöse Deine Leute". Se. Majestät geruhte, dem Publikum einige Mal durch Verbeugungen zu antworten, worauf Se. Majestät mit den Großfürstinnen und erlauchten Persönlichkeiten ins Palais zurückfuhr.

Kiew, 2. Sept., 3 Uhr 40 Min. nachts. Zum Attentat auf P. A. Stolypin: Die Kugel hat die Leber gestreift und ist in der Wirbelsäule stecken geblieben.

Verlängerung der Frist für die Ausnahmezustände.

Durch Allerhöchsten namentlichen Erlaß an den Dirigierenden Senat ist, wie offiziell mitgeteilt wird, der Zustand des außerordentlichen Schutzes um ein Jahr verlängert worden, und zwar bis zum 4. September oder bis zum Tage des Erlasses eines neuen Gesetzes über Ausnahmezustände: in den Gouvv. Warschau, Woronesh, Jekaterinoslaw, Kursk, Lublin, Moskau, Penza, Petrokow, Samara, St. Petersburg, Saratow, Siedlce, Taurien (außer der Stadt und dem Kreise Jalta), Charkow, Tschernigow, in den Kreisen Riga und Dorpat des Gouv. Livland und in einigen Kreisen und Bezirken der Gouvv. und Gebiete Akmolinsk, Wladimir, Grodno, Kiew, Orel, Perm, Tobolsk, Tomsk, Dongebiet, in den Stadthauptmannschaften Moskau, Nikolajew, Odessa, Rostow a. D. und Petersburg und in den Ortschaften, welche dem Kronstädter Militärgouverneur unterstellt sind.

Da am 4. September die Frist für den verstärkten Schutz abläuft in den Gouvernements Kurland, Estland und Poltawa, in den Kreisen Walk, Wenden, Werro, Wolmar, Pernau, Oesel und Fellin des Gouv. Livland sowie in einigen Kreisen der Gouvernements und Gebiete Kiew, Don-Gebiet, Nishni-Nowgorod, Kaluga und in der Stadthauptmannschaft Kertsch-Jenikale, so werden für die Generalgouverneure von Kiew, Podolien und Wolhynien, den Hetman loc. ten. des Don-Gebiets, die Gouverneure von Kurland, Kaluga, Livland, Nishni-Nowgorod, Poltawa und Estland und für den Stadthauptmann von Kertsch-Jenikale die in Art. 15 und Art. 16 Pkt. 1 der Bestimmungen vom Jahre 1881 vorgesehenen Vollmachten um ein Jahr, also bis zum 4. September 1912 verlängert.

Für alle Gouv.- und Gebiets-Chefs, Stadthauptleute usw. werden die in Frage kommenden Vollmachten auf eine entsprechende Frist verlängert.

Von der Livländischen Provinzialsynode in Walk. V.

—l.— Die Verhandlungen am Sonnabend, den 27. August, die durch eine von Pastor Neppert-Marien-Magdalenen gehaltene Morgenandacht eingeleitet wurden, waren altem Brauche gemäß der Besprechung von Fragen der Heidenmission gewidmet. Zunächst gab Pastor Neppert als Missionsreferent der Synode einen Ueberblick über den Stand der Missionsarbeit im verflossenen Jahre, wobei er insbesondere der beiden Hauptschlachtfelder gedachte, auf denen der Kampf zwischen Christentum und Heidentum eben ausgefochten wird: Asien und Afrika, mit den beiden bewußten Gegnern, dem Buddhismus und dem Islam. — Zum Schluß schilderte er die Feier des zu Pfingsten dieses Jahres abgehaltenen Missionsfestes in Leipzig, das er als Delegierter der Livländischen Synode mitgemacht hatte.

Hierauf erhielt der auf der Synode als Gast weilende Missionar Fuchs aus Deutsch-Ostafrika das Wort zu einem Vortrage, in welchem er seine Arbeit unter den Wa-Pare sowie Charakter, Religion und Sitten dieses Volkes in anschaulichster Weise schilderte.

Endlich führte Pastor Adolphi-Adsel in einem Referate über „Kongo-Mission und Kongo-Greuel" aus, wie sehr die Missionsarbeit in dem unter der Belgischen Regierung stehenden Kongo-Staate durch das dort herrschende, aller Menschlichkeit hohnsprechende Raub- und Bedrückungssystem erschwert werde.

Am Schluß der Vormittags-Sitzung gab Mag. J. Frey-Dorpat eine Erläuterung über eine Anzahl von ihm zur Ansicht ausgelegten künstlerisch ausgeführten Konfirmationsscheinen, die er zur Einführung in deutschen Gemeinden empfahl.

Am Nachmittage erstattete Oberpastor B. Wittrock-Dorpat Bericht über den Religionslehrer-Kursus in Dorpat (vom 14. bis 27. Juli dieses Jahres), der in jeder Beziehung erfolgreich verlaufen sei. Sodann berichtete er noch über die auch von der Livländischen Synode subventionierte Küster- und Organisten-Schule (Griwingsche Musikschule) in Dorpat.

Im Anschluß hieran wurde der Antrag des Werroschen Sprengels verlesen, der darauf hinausging, daß die genannte Schule in ein Internat umgewandelt werden sollte unter der Leitung eines Hausvaters, wenn möglich eines Pastors. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Propst v. Falck-Kannapäh und den Pastoren Warres-Wendau und Habicht-Dorpat, welche beraten sollte, ob und in welcher Weise sich dieses Projekt realisieren ließe.

In Sachen des von Pastor Schabert-Riga auf der vorigen Synode beantragten Emendation des deutschen Textes von Luthers kleinem Katechismus wurde beschlossen, diese Frage von sich abzuweisen, da eine solche Arbeit dem Mutterlande der Reformation, nämlich Deutschland, zustehe und es abgewartet werden müsse, daß dort die Arbeit in Angriff genommen würde.

Der Sonntag, der in die Synodalzeit fällt, brachte auch diesmal eine angenehme Unterbrechung der Arbeiten. Zur wirklichen Ruhe kamen aber wohl nur die wenigsten. In allen Gemeinden Walks und in der ganzen Umgegend wurden nämlich Bibelfeste gefeiert, auf welchen auswärtige Pastoren predigten. — Der Nachmittag vereinigte eine Anzahl in Walk verbliebener Prediger zu einer pastoralen Gemeinschaftsstunde, die unter Leitung von Professor Hahn einen schönen, harmonischen Verlauf nahm. Und am Abend veranstalteten die Pastoren ihren Gästen, die sie freundlichst in ihren Quartieren aufgenommen, einen Gemeindeabend, auf welchem hauptsächlich Oberpastor Wittrock-Dorpat in anschaulicher und geistvoller Weise über die Eindrücke berichtete, die er in diesem Sommer auf einer Mittelmeer-Reise gewonnen hatte; im speziellen schilderte er die Stadt Smyrna und das deutsche Diakonissenhaus daselbst. — Auch von einem Arbeitsfelde der äußeren Mission bekamen wir eine Schilderung nach eigenster Anschauung und Erfahrung zu hören.

Ein Abschiedswort der „Rigaschen Neuesten Nachrichten".

In ihrer letzten Nummer veröffentlichen die nunmehr eingegangenen „Rig. Neuest. Nachr." einen „Zum Abschied" überschriebenen Artikel aus der Feder A. Schmidts, in dem es eingangs heißt:

„Der heiße Wunsch eines Kreises liberaler Deutscher, mitzuarbeiten an der Neugeburt des Reiches und der Heimat, ließ vor fast 4 Jahren dieses Blatt erstehen. Es sollte der neuen Zeit die neuen Gedanken von Konstitution und Menschenrechten prägen helfen. Es sollte die Loyalität des Untertanen zum Herrscherhause, die stets in den baltischen Deutschen rege gewesen ist, zur inneren Anteilnahme an dem russischen Staat erweitern und vertiefen. Es sollte nicht nur eine Brücke schlagen zu unseren andersprachigen Heimatgenossen, sondern auch zum russischen Volke, dessen Freuden und Nöte jetzt nach der Verleihung der Konstitution unsere Freuden und unsere Nöte geworden waren. Galt unser Wort im Reiche dem Ausbau der Verfassung, so in der Heimat dem so dringend notwendigen Reformen, wo nach der Aerd Foelkersahm und Fürst Lieven das politische Leben vollständig stagniert hatte."

Der Artikel verzeichnet dann, daß die Gründer der Zeitung sich in der Stimmung des deutschen Bürgertums geirrt hätten: „Wohl regte sich stark in den deutschen Bürgern der Drang nach Zusammenschluß, aber die politischen Ideale traten zurück vor den kulturellen. Die deutschen Vereine mit ihrer großen Leistung für deutsches Schulwesen stehen achtunggebietend da. Aber in politischer Beziehung hat das deutsche Bürgertum versagt. Es hat keinen politischen Instinkt bewiesen. Es hat nicht nach Selbständigkeit gelechzt und sich eine „bedeutsamere Stellung" zu erkämpfen versucht, sondern ist willig den Weisungen der Ritterschaft gefolgt ..."

Weiter beklagt sich der Abschieds-Artikel über den „starr reaktionären Geist", welcher in den Ritterschaften zum Siege gelangt sei, und beklagt es, daß das deutsche Bürgertum gegen den Adel nicht energisch Front gemacht habe.

Unsererseits können wir nicht finden, daß das „deutsche Bürgertum" in politischer Beziehung versagt habe. Es hat — und das gilt ja vielfach auch von unserem Adel — gewiß nie verkannt, daß unsere politischen Verhältnisse entwickelungsbedürftig sind und daß ein engeres Zusammenarbeiten aller Nationalitäten unserer Heimat im gemeinsamen Interesse erwünscht wäre; es hat aber auch, wie wir meinen, rechtzeitig erkannt, daß von gegnerischer Seite nach wie vor das Schwergewicht der Wünsche, Forderungen und Bestrebungen auf die nationale Wagschale, auf die Wagschale nationaler Machtfragen, gelegt wurde. Und daraus folgerte es, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht oder noch nicht an der Zeit sei, durch einseitige Konzessionen und durch Kämpfe im eigenen Lager die gegebene Position gegenüber mehr begehrenden, als nach versöhnlichem Ausbau strebenden Elementen zu schwächen — am wenigsten in dem Umfange, wie es die „Rig. Neuest. Nachr." für wünschenswert und notwendig verkündeten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Attentat auf den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin. Stolypin schwer verwundet.

Zur Aufhebung des verstärkten Schutzes in vielen Teilen des Reiches.

Weiteres von den Kiewer Kaiser-Tagen.

Demonstrations-Meeting in Helsingfors verhindert.

Cartwright wird gerechtfertigt.

Belgien beruft Reservisten ein.

Neue Kreta-Note.

„Einberufung deutscher Reservisten"

— zu dem Telegramm dieses Inhalts, das die „Pet. Telegr.-Agentur" brachte und das wir an dieser Stelle bereits widerlegt haben, bringt die Agentur auf Ersuchen der deutschen Botschaft in Petersburg folgende Zurechtstellung:

„Wenn einzelne deutsche Reservisten überhaupt die Vorschrift erhalten haben, sich zu ihren Truppenteilen zu stellen, so handelt es sich in dem vorliegenden Fall nur um die Ableistung der gewöhnlichen, jährlich um diese Zeit veranstalteten Uebungen, und eine solche Vorschrift bedeutet keineswegs eine Ausnahmemaßregel. Es ist entschieden unrichtig, solche Mitteilungen über die gewohnheitsmäßige Einberufung der Reservisten in irgend einen Zusammenhang mit der derzeitigen politischen Lage zu bringen."

Dorpat, 2. September.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat, nach der „Rig. Ztg.", am gestrigen Tage wieder Landrat W. Baron Stael v. Holstein zu Zintenhof übernommen.

— Auf einer in der ersten August-Woche in Petersburg tagenden Konferenz von Direktoren der staatlichen Seemannsschulen wurde ein Reform-Projekt für die genannten Schulen ausgearbeitet, nach dem, wie die „Latwija" mitteilt, in den Ostseeprovinzen die Seemannsschulen in Lub-Essern, Angern, Windau und Narva geschlossen werden sollen. Die übrigen — in Kasperwieck, Baltischport, Arensburg, Haynasch, Dondangen, Libau und Riga — sollen als Seemannsschulen niederer Ordnung weiter bestehen bleiben. Eine Ausnahme wird der Rigaschen Seemannsschule zugestanden, deren Programm dem Ermessen des Börsenkomitees überlassen wird.

Kreis Pernau. Die auf dem Kronsgute Kokenkau angesiedelten Lostreiber hatten sich, wie die „Rish. Myssl" berichtet, mit einem Gesuch an die Domänenverwaltung gewandt, ihnen wegen schlechter Wiesenverhältnisse auf ihren Grundstücken Parzellen des Hofeslandes zuzuteilen. Die Hauptverwaltung des Agrarwesens hat dieses Gesuch abschlägig beschieden bei der

---

Feuilleton.

Militärflieger im Feuer*).

Ein Zukunftsbild.

Von F. v. Altenhammer.

Der Krieg war erklärt. In den Zeiten der allgemeinen Begeisterung wollten natürlich die Luftsportleute nicht zurückstehen. Alle Besitzer von Luftfahrzeugen und alle Fabriken, die solche herstellten, hatten ihren ganzen Bestand zur Verfügung gestellt. Das Resultat war überraschend. Die Gegner hatten mit der Tatsache gerechnet, daß die Deutschen auf dem Gebiete des Lenkballons allen anderen voran sind, und verwunderten sich nicht darüber, daß jedem Armeecorps zwei Luftkreuzer beigegeben werden konnten; aber überrascht und erstaunt waren sie über das beinahe hundertköpfige Fliegercorps.

In dem Rathause zu F. hatte der kommandierende General des 34. Armeecorps sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der vorgeschobenen Kavallerie-Division war die schwere Aufgabe zuteil geworden, im vorliegenden Waldgelände aufzuklären. Aber die Arbeit ging nur sehr langsam von statten. Ueberall, wo die kecken Offizierspatrouillen einzudringen suchten, bekamen sie Feuer. Machte man einmal einen energischen Vorstoß, so stieß man in die Luft und wurde an einer weiter rückwärts gelegenen Stelle mit überlegenen Kräften angegriffen. Das Spiel hin und her ging schon mehrere Tage so, die nachrückende Armee war bereits bedenklich nahe gekommen, und nun beratschlagte Exzellenz mit seinem Generalstabs-Chef, ob man nicht durch einen energischen Vorstoß dieser unklaren Situation ein Ende machen sollte.

„Was meinen Sie, Heiden, wenn wir einmal eines unserer Luftschiffe vorschicken würden", unterbrach der General die Stille. „Einmal müssen wir doch Klarheit haben, was in dem Waldgebirge steckt."

„Daran habe ich auch schon gedacht", antwortete der Generalstabs-Chef, „aber wollen wir jetzt schon einen der Lenkballons aufs Spiel setzen? Ich glaube, wir versuchen es einmal mit einem Aeroplan oder lieber gleich mit zweien; einer wird schon zurückkommen. Ohne Zweifel wird der Gegner seine Truppenverschiebungen in der Nacht vornehmen, es steht Vollmond im Kalender, Bewölkung ist keine da, abgesehen davon werden in den hinteren Linien die lagernden Truppen Feuer brennen. Es ist also Aussicht vorhanden, daß wir einige Aufklärung erhalten.

„Geben Sie also Befehl, Heiden. Ein Aeroplan klärt von Süden und Norden, der andere in entgegengesetzter Richtung auf. Sagen Sie aber noch den Leuten ausdrücklich, daß sie nur im äußersten Notfalle drahtlose Depeschen geben sollen; es ist besser, die Herren da drüben werden durch gar nichts beunruhigt."

Die Flugzeuge Nr. 4 und 6 wurden am Abend gegen 5 Uhr in Bereitschaft gesetzt. Neben dem Pilotensitz war der des mitfahrenden Offiziers angebracht. Nun waren die beiden Piloten mit einem zahlreichen Hilfspersonal dabei, alles nochmals nachzuprüfen, Benzin und Oel wurden eingenommen. Jede Verschraubung, jeder Draht, jede Niete geprüft. Mehrmals wurde der Motor angelassen, zischend und surrend peitschten die Propeller die Luft.

Inzwischen war die Nacht hereingebrochen, die schwarze dunkle Nacht, der Mond war noch nicht am Himmel erschienen. In den Schein der trüben Laternen war der Kommandierende getreten. Ernst und starr, wie man ihn immer sah, war sein Gesicht, stumm reichte er den Vieren, die nun ihre Aufklärungsfahrt antreten sollten, die Hände.

„Flugzeug Nr. 4 startet zuerst," unterbricht der junge Pionieroffizier, der mit einem kleinen Kommando zur Dienstleistung bei den Aeroplanen kommandiert war, die Stille. Der Motor wird angeworfen, das Knattern bringt Leben in die Umstehenden, alle schauen die beiden kühnen Männer an, die nun dem Erfolge oder dem Tode entgegenfliegen wollen. Neben der zusammengekauerten Gestalt des Piloten zeichnet sich die aufrechte Silhouette des begleitenden Offiziers scharf ab.

Da hebt der Pilot die Hand, nach kurzem Anlauf erhebt sich der Apparat in die Luft, rasch erreicht er eine größere Höhe, beschreibt einen Kreis über den Startplatz, — da der Motor gleichmäßig wie ein Uhrwerk arbeitet, — geht es noch höher, schwächer und immer schwächer wird das Explosionsgeräusch; ein kleiner Feuerkreis, der vom Rotationsmotor herrührt, ist noch kurze Zeit an dem nächtlichen Firmamente sichtbar.

„Flugzeug Nr. 6 startet", befiehlt der Offizier Pilot. Holzmann und sein Fluggast, der Generalstabsoffizier, haben schon längst ihre Sitze eingenommen. Nach einer Minute hebt sich auch dieser Aeroplan in die Lüfte. Genau so wie bei einem Friedens-Ueberlandflug hat der Pilot sein Steuer bedient. Eigentlich, so denkt sich Holzmann, ist es jetzt gar kein Unterschied, ob ich heute im Kriege fahre oder mich auf einem Ueberlandflug von den staunenden Leuten bewundern lasse. Die Gefahr ist nicht viel größer. Seine geübten Ohren lauschen auf den Gang des Motors, regelmäßig erfolgen die Zündungen, an den Steuern merkt er, daß der Motor gut geht. Sicher liegt der Apparat in der Luft — so sicher, daß er sogar einen Moment die Hand vom Steuerrad nehmen kann und den Offizier anstößt. Geradeaus oder rechts, deutet er; dieser wirft einen kurzen Blick auf die Karte und zeigt mit dem Finger geradeaus. Der Wind scheint nun von einer anderen Seite zu kommen. Holzmann muß sein ganzes Augenmerk auf die Führung richten. Da wird er derb angestoßen. Der Generalstäbler zeigt nach rechts. Also rechts hinüber. Eine weite Kurve und der Aeroplan fliegt nach der neuen Richtung. Unten brennen nun die Biwakfeuer, in fliegender Hast macht sich der Offizier bei dem Scheine der elektrischen Taschenlaterne Notizen. Da wird das Augenmerk des Piloten auf kleine, nur einen kurzen Moment erscheinende und gleich wieder verschwindende Lichterscheinungen gelenkt. Es ist ein eigentümlicher Anblick, diese sich auf eine lange, gerade Linie verteilenden Lichtpünktchen. Nun kommt noch ein intensiverer, gleich lang währender Feuerschein dazu, der sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Geländestreifen erstreckt. Der Motor arbeitet regelmäßig weiter, das Fahrzeug liegt wieder gut in der Luft und mit einem verwanderten Blick kann Holzmann das anziehende Bild, das sich tief unter den Füßen ausbreitet, betrachten. Der Mond ist heraufgekommen und überschüttet Berg und Tal mit seinem milden Licht.

Da auf einmal wird ein ganz sonderbares Geräusch neben dem Fauchen des Motors und dem Surren der Propeller laut. Es ist ein eigentümliches Zischen, dem ein metallischer Klang folgt. Merkwürdig, der Motor arbeitet unregelmäßig, er scheint auszusetzen. Für Holzmann versinkt nun die ganze Welt um ihn her, er ist wieder ganz der gewissenhafte Pilot. Alle Hebel werden geprüft, die Benzin- und Oelzufuhr nachgesehen, alles scheint in Ordnung. Der Motor macht auch wieder regelmäßiger seine Touren.

Wiederum das Zischen und Fauchen, der Apparat erhält einen Stoß, diesmal kann man

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Motivierung, daß die Regulierung des Gutes definitiv, weil Allerhöchst, bestätigt sei und daher auf administrativem Wege unabänderlich.

Kreis Wolmar. Wie bereits berichtet wurde, ist der temporäre Verkehr auf der Strecke Wolmar-Smilten der Smilten-Haynasch-Schmalspurbahn bereits eröffnet worden. In einer Korrespondenz des „Rish. Westn." finden sich nun nähere Daten. Darnach verkehren temporär zwei Züge täglich auf der Strecke Wolmar-Smilten, und zwar geht ein Zug um 2 Uhr 57 Min. nachts aus Smilten ab und trifft um 5 Uhr 10 Min. in Wolmar ein, so daß er noch Anschluß an die nach Riga gehenden Züge hat. Andererseits geht von Wolmar um 2 Uhr 10 Min. (also im Anschluß an den aus Riga eintreffenden Zug) ein Zug nach Smilten ab, wo er um 5 Uhr 10 Min. nachmittags eintrifft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird zur größeren Bequemlichkeit vom September ab wohl der Zug aus Smilten nicht mehr in der Nacht abgehen, sondern um 11 Uhr vormittags. Was den Güterverkehr anlangt, so ist ein regulärer noch nicht eingeführt, wohl aber besorgt der Stationschef der Zufuhrbahn in Wolmar den Transport von Gütern auf der Strecke.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Der Streik der Schmiede dauert fort und ist, wohl durch den Terror der Streikenden, ein allgemeiner geworden. Es sind auch bereits einzelne Gewalttaten gegen Streikbrecher vorgekommen, so ist vorgestern ein solcher auf dem Heimwege auf der Dünamündeschen Straße von einigen Streikenden überfallen und durch Messerstiche erheblich verletzt worden. Das Gleiche ist mit zwei Streikbrechern auf der Moskauer Straße geschehen. Am 2. September soll eine Versammlung der Arbeitgeber stattfinden, um die Lage zu beraten. — In der Maußnerschen Fabrik sind die Streikenden abgelohnt, in der Schmiedeabteilung setzen jedoch gegen 60 Arbeiter die Beschäftigung fort.

— Für den Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks Staatsrat Ingenieur A. A. Nowizki vollendeten sich gestern 25 Jahre seines Dienstes im Post- und Telegraphen-Ressort. Die Beamten der Verwaltung des Post- und Telegraphen-Bezirks mit dem Gehilfen des Bezirkschefs A. J. Grigorjew an der Spitze statteten, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, dem Jubilar ihre Glückwünsche ab. Herr Grigorjew dankte ihm in seiner Ansprache für sein humanes Verhalten und seine stete Fürsorge für seine Mitarbeiter. In seiner Erwiderung gedachte der Jubilar mit herzlichem Dank des ihm erwiesenen Interesses.

Reval. Ueber ein ungewöhnlich schnelles Gerichtsverfahren berichtet der „Tall. Teat.": Sonnabend früh fuhr der Friedensrichter des V. Distrikts Schreier durch die Stadt auf den Dom ins Gericht. Da die Droschke sich in schlechtem Zustande befand, ebenso das Pferd, übergab der Richter dem Fuhrmann mündlich eine Zitation, sofort im Gericht zu erscheinen. Dort hängte er sich sein Amtsabzeichen um und verkündigte dem Fuhrmann sein Urteil, das auf 15 Rbl. Strafe oder 3 Tage Arrest lautete.

— Trotz der gegenteiligen Meinung, daß die Dysenterie in Reval abnimmt, kann der „Rev. Beob." auf Grund der aus der Estländischen Medizinalverwaltung erhaltenen Daten schließen, daß die Dysenterie-Erkrankungen in Reval, wenn auch nicht gerade in der Zunahme, so doch jedenfalls keineswegs in der Abnahme begriffen sind. Wenn man die letzten beiden August-Tage mitrechnet, so dürfte für den August die hohe Ziffer von ca. 1000 Erkrankungen zu verzeichnen sein. Da in den letzten Tagen außer in Kurnal, auch in Moik einige Erkrankungen vorgekommen sind, so ist es leicht möglich, daß auch der Obere See bald verseucht sein wird.

— Der letzten StV.-Versammlung vom Mittwoch lag, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein Antrag des Stadtamts vor, 1) dem ehemaligen städtischen Armenarzt Dr. Th. Hoffmann, der 24 Jahre im städtischen Dienste gestanden und diesen seit dem 1. August wegen zerrütteter Gesundheit aufgegeben hat, eine Pension von 750 Rbl. jährlich, gerechnet vom 1. August des laufenden Jahres, zu bewilligen und 2) diese Pension in das Budget der Stadt Reval einzustellen und die für das laufende Jahr erforderliche Summe aus den Eingangen der Restanzien früherer Jahre zu decken. — Die StVV. Jürgens und Bauer beantragten, in Berücksichtigung der schwierigen Lage, in der sich der verdienstvolle bisherige städtische Armenarzt befindet, die demselben zu bewilligende Pension von 750 Rbl. auf 900 Rbl. zu erhöhen. Das Stadtamt schloß sich dieser Proposition an, und hierauf wurde der abgeänderte Antrag von der Versammlung mit 21 gegen 12 Stimmen angenommen.

Kurland. Das dem Grafen Medem-Remten gehörige Gut Wixtrauten im Goldingenschen Kreise (450 Dess.) ist, wie die „Rig. Ztg." hört, in den Besitz des Herrn Ballod aus Riga übergegangen. Der Kaufpreis soll 67 000 Rbl. betragen.

— In Rutzau wurden zwischen den Dörfern Pappen und Heiligenaa einige Flaschen ans Land gespült. In diesen Flaschen vorgefundene Zettel melden, wie die „Lib. Ztg." schreibt, daß auf einer Entfernung von ca. 10 Werst vom Lande ein mit Zement und Superphosphat befrachteter Rigaer Segler, dessen Mannschaft aus acht Letten bestand, mit der Ladung und der Mannschaft untergegangen sei. Die Meldung der Flaschenpost wurde auch durch Schiffstrümmer bestätigt, die gleichzeitig mit den Flaschen ans Land gespült wurden. Die Nachforschungen der örtlichen Fischer nach dem untergegangenen Schiffe sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Libau. Eine neue Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft unter dem Namen „Poljarnaja Swesda" wird, nach der „Lib. Ztg." mit einem Grundkapital von 3 000 000 Rbl. soeben in Petersburg gegründet. Die Gesellschaft wird eine neue Emigrantenlinie zwischen Libau und New-York unterhalten und nur Aktionäre als Agenten anstellen. Der Wert der Aktien ist auf 250 Rbl. festgesetzt worden.

Bauske. In diesem Jahr ist die Obsternte, wie der „Rig. Ztg" geschrieben wird, eine so große, daß das Obst gar keinen Preis erzielt. Die besten Aepfel werden mit 2 Kop. pro Garnetz, Birnen mit 3 Kop. und Pflaumen mit 5—6 Kop. pro Garnetz verkauft. Es kommt vor, daß Fuhren vom Markt fortfahren, ohne etwas zu verkaufen, da die Käufer den Preis von 2 bis 3 Kop. pro Garnetz nicht zahlen wollen. Die Wirte auf dem Lande füttern die Schweine mit Obst. Die Pächter von Obstgärten haben ein schlechtes Geschäftsjahr und kommen nicht auf ihre Unkosten, weil das Obst kaum einen Marktwert hat. Auch sehr schöne Gurken, die aus Litauen angeführt werden, erzielen nur 50—60 Kopeken für das Hundert.

Kreis Grobin. Sonntag um 8 Uhr abends wurde, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, der Inhaber des Rutzauschen Schlitze-Gesindes, der 37-jährige Mickel Schlitze, ein sehr beliebter Mann, der gar keine Feinde besaß, im Wohnzimmer seines Gesindes, während er mit seinen Angehörigen gerade zu Abend speiste, durch einen Schrotschuß, den ein Unbekannter durch das Fenster von draußen auf ihn abgefeuert hatte und der ihm den Kopf zerschmetterte, auf der Stelle getötet. Der Verdacht, Schlitze getötet zu haben, lenkte sich auf die Unbekannten, die in der Woche vorher von seinem Hofe Balken gestohlen und in der Nähe von Krettingen an einen litauischen Wirt verkauft hatten und, wie anzunehmen war, seine Zeugenaussage befürchteten. Diese beiden Personen wurden daher unter dem dringenden Verdacht, den Mord verübt zu haben, in Haft genommen.

Petersburg. In den akademischen Kreisen gärt es weiter. Der Prorektor der Petersburger Universität Prof. Andrejew, hat, nach der „Retsch", um die Enthebung vom Posten des Prorektors nachgesucht.

Ferner erfahren „Retsch" und „Now. Wr.", daß der Unterrichtsminister Cassso in bezug auf die 6 Professoren des Petersburger Weiblichen Medizinischen Instituts, denen vorgeschrieben worden war, ihren Abschied einzureichen, es für möglich befunden hat, seine Maßnahme rückgängig zu machen. Auf Grundlage des neuen ihm vorgestellten Materials habe der Minister sich davon überzeugt, daß er anfänglich falsch darüber unterrichtet worden war, als hätten die Professoren durch Nichterscheinen zu den Vorlesungen den Streik der Zuhörerinnen begünstigt. Zwei der anfänglich zum Abschied aufgeforderten Professoren sind jetzt völlig gerechtfertigt worden, während gegenüber vier anderen (unter denen sich auch der ehem. Dorpater Professor Chlopin befindet) der Minister sich auf die Erteilung eines Verweises beschränkt, weil diese Professoren nicht energisch genug den Streik bekämpft hätten.

Ferner erteilt Minister Cassso der Leitung des Weiblichen Medizinischen Institutes einen Verweis dafür, daß sie ihm s. Z. nicht richtige Nachrichten über den Verlauf des Streikes zugestellt und die Regierungsmaßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung im Institut nicht genügend unterstützt hat.

In der Moskauer und Petersburger Universität und im Weiblichen Medizinischen Institut ist eine Reihe weiterer Wiederaufnahme-Gesuche relegierter Studenten resp. Zuhörerinnen genehmigt worden. Die „Retsch" bemerkt nicht mit Unrecht, daß die Rückgängigmachung so vieler Verfügungen des Unterrichtsministers beweisen dürfte, daß der Minister bei seinem strammen Eingreifen recht wenig gut über den Sachverhalt unterrichtet gewesen ist.

Die „Birsh. Wed." wissen von einem Fernflug Petersburg-Berlin zu berichten. Der junge russische Aviatiker W. G. Jankowski, der auf der Zarskoje Sselo'schen Flugwoche den Kaiserpreis errungen hat, soll gegenwärtig Verhandlungen wegen eines Fernfluges aus Petersburg nach Berlin auf einem Bleriot-Apparat führen. Der Aviatiker will den ganzen weiten Flug (in der Luftlinie ca. 1500 Kilm. Die Red.) in nur 2 (?) Etappen zurücklegen und nur ein einziges Mal in Posen landen! Eine große Berliner Zeitung soll für den Aviatiker, der den Flug Petersburg-Berlin erfolgreich zurücklegt, einen hohen Preis ausgesetzt haben. — Wir haben in ausländischen Blättern, bisher keine Bestätigung dieser Meldung gefunden.

Pleskau. Auch Pleskau hat seinen Pseudo-„Pastor Böttcher", nur hieß er hier „Pastor S.-Moskau". Der Mann besuchte, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, unter diesem angenommenen Namen die beiden Pleskauer „Amtsbrüder", von denen er Pastor Hornberg nicht zu Hause traf, und den Präses des deutschen Kirchenrats und wurde von ihnen liebenswürdig aufgenommen. Erst als Pastor Hornberg aus dem Auslande zurückkehrte und das Auftauchen und der Arrest des „Pseudopastors Böttcher" in Werro bekannt wurde, klärte ein Brief des wirklichen Moskauer Pastors S. die Situation auf. Offenbar ist ein und dieselbe Persönlichkeit in Werro und Pleskau unter verschiedenen Namen aufgetreten. In Werro hat sie den pastor loci amtlich sogar vertreten, während sie in Pleskau nicht den Gottesdienst abhalten konnte, weil ihm ein solcher nicht bewilligt wurde.

Jekaterinodar. Der frühere Gehilfe des Polizeimeisters von Jekaterinodar, Tit.-Rat Josfif Golowko, der vom zeitweiligen Militärbezirksgericht zum Tode durch den Strang verurteilt war, wurde vom Statthalter des Kaukasus zu zwei Jahren Festung begnadigt. Gegenwärtig ist er völlig begnadigt worden.

Zarizyn. Der streitbare Hieromonach Iliodor hält nach wie vor Zarizyn in Atem. In seinen erregten Predigten soll er seine zahlreichen Anhänger auffordern, eine Schutzdruschine zu gründen, denn sein Leben sei, wie aus Drohbriefen hervorgehe, bedroht. Er predige keinen „Pogrom". Wenn aber das rechtgläubige Volk über die blutsaugerischen Reichen und die gottlosen Juden herfallen sollte, so hätten diese es sich selber zuzuschreiben. — Im Kloster konfiszierte die Polizei die berühmte Teerquaste, mit der der Redakteur Mirosslawow geteert worden war, und die, mit folgender Inschrift geziert, ausgehängt war: „Quaste! Lebe lange! Blüh zum Schrecken der Feinde! Russische Dummköpfe, küßt diese Quaste! Mit ihr wurde eingeteert in Ssaratow euer Lehrer, der Zeitungsschmierer, eben solch ein Viehstück, wie ihr alle! Bald wird diese Quaste über die Mäuler aller Arten von Schafsköpfen spazieren." Anstelle der berühmten Quaste haben jetzt die Anhänger Iliodors eine Inschrift angebracht, die besagt, daß die Quaste von der Polizei im Sturm genommen und unbekannt wohin entführt worden ist. Die Polizei traf Maßnahmen, um die angeblich von Iliodor geplante feierliche Verbrennung einer einen „Juden mit einem Passierschein in der Hand" darstellenden Puppe zu verhindern.

(„Retsch".)

Warschau. Der Chefredakteur der Wochenschrift „Wolny Golos" ist für sozialistische Artikel zur Streikfrage administrativ zu 8 Monate Arrest ohne Ablösung durch Geldzahlung verurteilt worden. Da auch zwei Mitarbeiter des Journals verhaftet wurden, konnte die fällige Nummer nicht erscheinen.

Finnland. Wie die finnländischen Blätter berichten, sollen am 4. September in ganz Finnland Protestmeetings gegen die Abtrennung zweier Gemeinden des Gouv. Wiborg veranstaltet werden. Es kann einen natürlich nicht wundernehmen, daß die „Now. Wr." die Initiative hierzu der „Sveko-manen-Kahal" zuschreibt, die in Wiborg speziell Alt und Jung auffordere, bewaffnet zum Protestmeeting zu erscheinen. In ganz Finnland würden natürlich jetzt besonders flott Waffen verkauft.

Helsingfors. Die finnländische Sozialdemokratische Partei hat in letzter Woche in Helsingfors ihren Parteitag abgehalten. Noch immer herrscht, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, in der Partei die radikalste marxistische „Orthodoxie". Ueberaus scharf tritt dieser Standpunkt hervor in den vom Parteitage gutgeheißenen Resolutionen. Es heißt darin u. a.: „Die Arbeiter müssen unablässig den Kampf weiterführen gegen die von den machthabenden Klassen in Rußland ausgehenden Bestrebungen, aber in diesem Kampfe haben die Arbeiter in keiner einzigen bürgerlichen Partei einen zuverlässigen Kampfgenossen. Diese Parteien haben unzähligemal bewiesen, daß sie im Grunde dasselbe Ziel haben, wie die russischen Unterdrücker, nämlich selbstsüchtig den Kampf der Arbeiter niederzutreten, und zu solchem Zweck sucht man die Hilfe der russischen Unterdrücker und geht mit ihnen ein Bündnis ein gegen die Bestrebungen der Arbeiter. Die Arbeiter müssen allein kämpfen gegen den fremden sowohl wie gegen den einheimischen Feind. Noch schärfer als früher muß sowohl im Landtag wie außerhalb desselben jegliche Annäherung an die Bürger auch in der Widerstandspolitik vermieden werden, weil eine solche Annäherung leicht in den Reihen der Sozialdemokraten selber Mißtrauen, Zwistigkeiten und Sonderung hervorruft."

Politischer Tagesbericht.

Zum Marokko-Konflikt.

Ueber die am Dienstag in Paris abgehaltene Sitzung des französischen Ministerrates liegt zunächst folgende Drahtmeldung vom 12. September vor: „In dem am Nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Caillaux abgehaltenen Ministerrat machte der Minister des Aeußern de Selves Mitteilung von dem Stand der Verhandlungen mit Deutschland und von dem Inhalt der Antwort, die er der deutschen Regierung zu geben gedenke."

Der Kabinettsrat hat, nach einer Meldung des „L.-A.", drei volle Stunden gedauert. Die Länge der Beratungen wird damit begründet, daß jeder der Minister seine Meinung über das vom Minister des Auswärtigen vorgelegte Konzept der nach Berlin zu entsendenden Note abgab. Man versichert, daß am Schluß der Beratungen volle Einigkeit über Inhalt und Form erzielt war.

Die Antwort soll, wie von mehreren Seiten versichert wird, darin gipfeln, daß Frankreich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge sich nach keiner Seite hin die Hände binden könne, daher auch keinem Vorschlage näher zu treten vermöge, der die Hoheitsrechte des marokkanischen Staates (?) einzuschränken geeignet sei. Dies gelte ganz besonders von den öffentlichen Arbeiten und den Grubenkonzessionen; dem freien Wettbewerbe der anderen Algeciras-Mächte bleibe noch ein gutes Feld zur Betätigung übrig. (?)

Eine weitere Pariser Meldung vom 13. September besagt:

Die französischen Vorschläge umfassen in ihrer neuen Form 20 Artikel und gipfeln im großen und ganzen in folgenden drei Hauptpunkten:

1) Frankreich erhält die vollständige und klarste politische Freiheit in Marokko. — 2) Sämtliche Mächte, Frankreich inbegriffen, sind wirtschaftlich vollständig gleichberechtigt ohne Unterschied und Sonderrechte. — 3) Frankreich gibt die bestimmteste Garantie für die Sicherheit der wirtschaftlichen Gleichheit.

Vermutlich, so heißt es in einer Dienstag-Information, werden am Mittwoch-Abend die französischen Vorschläge nach Berlin abgehen, und man glaubt daher, daß die nächste Begegnung zwischen den Herren v. Kiderlen und Cambon kaum vor Sonntag oder Montag stattfinden werde.

Auf die französische Antwort erfolgt sicher eine deutsche Entgegnung. Entgegen den Pariser Annahmen ist die Frage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko noch nicht ganz gelöst.

Die von der französischen Presse mit größter Bestimmtheit aufgestellte Behauptung, Deutschland beanspruche in Marokko wirtschaftliche Privilegien, die ohne eine offenbare Benachteiligung der übrigen interessierten Mächte nicht bewilligt werden könnten, ist, nach den dem „Lok.-Anz." von einer unterrichteten Persönlichkeit zugehenden Informationen, ganz unzutreffend. Der Gewährsmann des Blattes erklärt:

„Nachdem es nun sogar in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Gegenvorschläge sich zunächst auf „Garantien" wirtschaftlicher Ordnung beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen keinerlei Sonderrechte verlangt, auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann, sondern daß es sich hauptsächlich um Sicherstellung gegen Monopolisierung der öffentlichen Arbeiten, Minen und Handelsrechte sowie gegen gewisse Gepflogenheiten in der Zollabfertigung handelt, Garantien, die allen Nationen zugute kommen werden. Nur die Abtretung des Kompensationsgebietes würde den Gegenstand eines deutsch-französischen Sondervertrags zu bilden haben, alle übrigen Bestimmungen aber als Zusatz zum Algeciras-Vertrage aufgenommen werden, falls auch die übrigen Signatarmächte einem eventuellen deutschen Vorschlage beistimmen. Frank-

Fortsetzung in der Beilage.

---

die Ursache sehen; aus der einen Tragdecke ist ein Stück des Bespannungsstoffes losgerissen. Wie auf Kommando sehen sich die beiden Männer im Flugzeug an; es ist ein vielsagender Blick, den sie wechseln, der Worte bedarf es ja nicht, beide wissen nun, was das zu bedeuten hat. — sie sind im feindlichen Feuer!

Wie im Traume hat Holzmann die Höhensteuer zur Fahrt nach aufwärts gestellt, wie ein gehorsames Roß setzt der Apparat an. Die Menschen auf dem Aeroplan fühlen förmlich, daß es höher geht, aus der Gefahrzone heraus, gespannt blickt Holzmann auf den Barographen — er zeigt an, daß sie steigen. Immer weiter arbeitet der Motor, angestrengt lauschen die beiden, ob wieder das ominöse Zischen hörbar wird — es ist etwas Schreckliches, so im Ungewissen zu sein. Was werden die nächsten Momente bringen? Unwillkürlich schaut sich der Pilot nach seinem Mitfahrer um, der aber hat scheinbar die Gefahr schon längst vergessen. Aufmerksam schaut er nach unten. Dazwischen sucht er auf der Karte und zeichnet dort Punkte ein . . .

Die kurzen Feuerscheine werden seltener, ein breiter Fluß schlängelt sich durch ziemlich flaches Land, die Waldhügelkette ist passiert. Der Generalstabsoffizier stößt den Piloten an, mit einem Lächeln, wie Holzmann es noch nicht an ihm gesehen, deutet er an, daß die Fahrtrichtung verändert werden sollte. Rasch ist das Seitensteuer gestellt, die Kurve erfordert die volle Aufmerksamkeit des Fliegers. Schon wieder macht sich der Offizier bemerkbar. Doch — ist es Sinnentäuschung oder ist der Offizier nicht mehr Herr seiner Sinne, er lacht, lacht aus vollem Halse, reibt sich die Hände und . . . gibt das Zeichen zum Landen.

Holzmann will ihm begreiflich machen, daß er sich mit dem Flugzeug noch ganz gut halten könne, der Motor läuft ja immer noch gut, Benzin und Oel ist noch in Hülle und Fülle da; außerdem befinden sie sich erst drei Stunden in der Luft, also eine Leistung, die im Frieden gar nicht angestaunt wird.

Der Offizier schreibt auf eine Meldekarte: „Landen Sie, Aufgabe glücklich erledigt!"

Also landen! Die Aufgabe ist erledigt, denkt Holzmann, die Sache war wirklich nicht gefährlich!

Langsam im Gleitfluge geht der Aeroplan zur Erde, ein freier Platz zum Landen ist gefunden, noch eine Minute, der Apparat schießt über die Erde hin und steht dann still.

„Wo sind wir?" fragt nun Holzmann den Offizier. Es ist das erste Wort, daß sie wieder seit ihrem Start wechseln, denn eine Unterhaltung während der Fahrt ist durch das Motorgeräusch unmöglich. „Bei den Unsrigen! Jedenfalls sogar im Bereich oder in der allernächsten Nähe des Armeecorps."

Kaum ist die Auskunft gegeben, wird es in der ganzen Umgebung lebendig. „Wer da!" ruft die kräftige Stimme eines strammen Grenadiers. Der Generalstäbler antwortet kurz. Offiziere aller Waffengattungen kommen herbei, da gibt's ein Händeschütteln und Gratulieren. Selbst der Kommandierende läßt es sich nicht nehmen, die kühnen Luftfahrer zu beglückwünschen. „Ich glaubte schon, Sie nicht mehr zu sehen," sagte er, „das war ja die reine Schlacht, die gegen Sie geschlagen wurde. Der andere Apparat ist in unserer Vorpostenlinie niedergegangen und zur selben Zeit, als ich die Meldung von seiner Landung bekam, ging dort der Hexensabbath los. Unaufhörlich rollte der Kanonendonner und die Kavallerie meldete, daß Sie auch von Infanterie beschossen worden sind."

„Gemerkt haben wir wenig, nur zweimal schien es so," antwortete Holzmann. „Der Flug war nicht leichter und nicht viel schwerer wie ein Friedensflug. Daß wir beschossen wurden, merkten wir kaum, denn der Knall der Schüsse und das Pfeifen der Geschosse wurde von dem Motorgeräusch und dem Surren des Propellers übertönt."

„Und die Ausbeute ist gut", bemerkte der Offizier jetzt, „Exzellenz werden zufrieden sein."

Mannigfaltiges.

Die Kriegskosten der Zukunft. Daß bei einem Kriege Deutschlands gegen eine andere Großmacht die im Julius-Turm zu Spandau sorglich gehüteten 120 Millionen Mark nicht einmal einen größeren Teil der Mobilmachungskosten decken würden, ist leicht auszurechnen. Schwieriger aber ist die Frage, wieviel denn ein Monat oder ein Jahr eines solchen Krieges kosten würde. Darüber versucht der französische Kapitän Lauth im „Journal des Sciences militaires" Auskunft zu geben. Frankreich braucht danach pro Tag 80 Millionen Fr. für sein Heer auf Kriegsfuß, Deutschland sogar 86 Millionen. Wird in Deutschland aber auch noch der Landsturm einberufen, so hat es dem Kriegsgott pro Tag 77 Mill. Franken zu opfern. Für jeden Monat würde das 2 800 Millionen erfordern, für ein ganzes Kriegsjahr aber die Kleinigkeit von 27 700 Millionen!

— Ein neuer Aetna-Krater. Aus Lingua Glossa wird die Entstehung eines neuen Aetna-Kraters in der Nähe von Monte Nero und Monte Rosso gedrahtet. Der Lichtschein ist weithin bemerkbar, dicke Rauchsäulen steigen auf und die herabströmende Lava bedroht die Gemeindewaldungen von Lingua Glossa und Castiglione. Die Erdstöße und der Aschenregen dauern an. Die Straßen von Catania sind mit Asche bedeckt. Der Direktor des Observatoriums auf dem Aetna teilt mit: In der letzten Nacht bildeten sich neue Eruptionsöffnungen. Die oberen Oeffnungen speien Rauch aus, die beiden unteren, die sich am mittleren Krater in 1800 m Höhe befinden, stoßen Lava aus. Ein breiter, schnell fließender Lavastrom dringt in den Wald von Castiglione und in die Weinberge von Rovetello ein. Das Waldgelände von Ragabo ist infolge des Erdbebens rissig.

— Toselli über die Memoiren seiner Gattin Luise. Toselli erklärte, von einem Mitarbeiter des „Secolo" befragt, die Memoiren Luisens seien reine Geschäftssache. Zu ihrer Rechtfertigung und Verteidigung hätten ein paar Kopien von Urkunden genügt, die nicht für den Handel zu bestimmen gewesen wären. Die Verfasserin hätte das größte Interesse daran haben müssen, ihre Vergangenheit begraben sein zu lassen. Habe sie nicht eine neue Familie gefunden? Ruhiges Leben hätte sie vor den Ihrigen rehabilitiert, und wer weiß, ob nicht der Tag gekommen wäre, wo sie sich ihren Geschwistern und ihren Kindern wieder hätte nähern können. Zwischen ihm (Toselli) und Luise sei alles aus. Die frühere Prinzessin hätte mit dem Geld nur so umhergeworfen. Ihn habe man so betrachtet, als ob er von ihrem Gelde lebe; aber seine armen Eltern wüßten, wie sehr er ihr finanziell geholfen habe. Schon als sie von der Hochzeit aus London zurückkehrten, seien die Automobile gepfändet worden, und es hätten Gläubiger-Forderungen von über 40 000 Mk. vorgelegen. Im Hause sei bereits nach viermonatiger Ehe der Teufel los gewesen, hauptsächlich wegen der Gouvernante Hurlimann, eines widerlichen Frauentyps, mit der Luise sehr intim gewesen sei, und die es gewagt habe, ihn in seiner Eigenschaft als Mann Luisens zu bemitleiden. Er habe alles seines Kindes wegen ertragen, jetzt aber sei das Maß voll; er könne nicht dulden, daß man mit seinem Namen so umspringe. — Toselli versicherte, er habe die Memoiren nie zu Gesicht bekommen; seine Frau hätte sich geweigert, ihm die Papiere zu zeigen, und sagte, es seien nur Anekdoten, die sie verfasse. Vor etwa zwei Monaten sei Frau Toselli nach London gefahren, um die Memoiren zu redigieren. Die Tragweite der Veröffentlichung habe er erst jetzt empfunden und habe sich an Rechtsanwälte gewandt. Diese hätten ihm geantwortet, seine Autorität als Gatte gehe nicht so weit, weitere Publikationen zu verhindern. Frau Toselli hätte versprochen, am 2. September mit ihrem Sohn, dem kleinen Filibert Toselli, zurück zu sein. Als seine Frau nicht gekommen sei, habe er sie aufgefordert, wenigstens Filibert zu senden. Darauf habe sie aus Brüssel depeschiert, ob er dort mit ihr wohnen wolle. Seine Antwort sei gewesen: „Müde Deiner Treibereien, habe ich meine Entscheidung getroffen. Ich kann dem Skandal, den Deine Publikation erregt, nicht gleichgültig zuschauen." — Toselli sagt, er werde die Ehescheidung in England einleiten, damit man sähe, daß er an diesem Memoirenschacher unbeteiligt sei.

— Ein furchtbares Verbrechen hat in einem Anfall von Eifersucht ein Mann in London begangen. Er legte einen Explosivstoff unter das Bett, in dem seine Frau und sein Kind schliefen. Als das Geschoß explodierte, wurden die Frau und das Kind in Stücke gerissen. Der Attentäter selbst erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Hospital starb.

— Parteisache. Ede: „Wat is denn aus deinem Sohn jeworden?" — Lude: „Der hat sich etabliert. Er ist Uhrmacher und macht sozialdemokratische Uhren." — Ede: „Wat for Uhren?" — Lude: „Sozialdemokratische; se arbeiten am Tage immer bloß acht Stunden."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 199. Freitag, 2. (15.) September 1911

authentisch erfährt, von seiten der italienischen Regierung unverkennbar zu verstehen gegeben worden, daß im Kriegsfalle Italien seinen Bundespflichten Deutschland gegenüber aufs entschiedenste nachkommen würde. Erkundigungen, die die „Preß-Zentrale", in informierten politischen und diplomatischen Kreisen Roms, die der Regierung nahe stehen, eingezogen hat, lassen ebenfalls erkennen, daß Italien mit aller Entschiedenheit im Falle eines Konfliktes sich auf Deutschlands Seite zu stellen gedenkt. — Damit sind die müßigen Kombinationen der französischen Chauvinistenpresse, die bereits von dem Mittelmeer-Bund gegen Deutschland zu fabeln wußte, gebührend gekennzeichnet. — Ferner wird aus Rom vom 12. September gemeldet: „Für heute abend wird die Rückkehr des Ministerpräsidenten Giolitti und damit eine lebhafte Fortführung der Beratungen über die Tripolis-Frage erwartet. Der Aeußerung eines hervorragenden italienischen Diplomaten zufolge liegt für Italien kein Grund zur Besetzung von Tripolis vor, bevor nicht das deutsch-französische Abkommen über Marokko geschlossen ist. Seitens der Türkei habe sich Italien auf verzweifelten Widerstand gefaßt zu machen, und es sei zu erwarten, daß die Türkei es auf einen Krieg wird ankommen lassen."

Noch törichtere Taten, als die schon aus verschiedenen Gegenden Süd-Italiens gemeldeten, hat das Volk von Massafra, einer etwa 10 000 Einwohner zählenden Gemeinde in der Nähe von Tarent, vollbracht. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Krankenhause von Massafra an, um die Befreiung der Kranken zu verlangen, und schrie: „Nieder mit der Regierung!" Die Wärter weigerten sich, die Tore zu öffnen. Der Volkshaufen nahm eine drohende Haltung an, worauf sich die Lazarettwärter im Innern verbarrikadierten. Die exregten Leute liefen in ihre Häuser und holten Holzscheite, die sie um das Krankenhaus aufschichteten und in Brand steckten. Die Menge drang dann gewaltsam in das Gebäude ein und führte die Kranken heraus. Aerzte eilten hinzu, wurden aber mit Steinwürfen empfangen. Einer von ihnen ist schwer verletzt und liegt im Sterben. Mehrere Kranke, darunter zwei Frauen, sind während der Feuersbrunst erstickt.

Spanien.

In Bilbao, wo am Dienstag wegen der Unruhen anläßlich des Hafenarbeiterstreiks der Belagerungszustand proklamiert wurde, wird die Lage immer ernster. Der gesamte Verkehr ruht. Die Ausständigen versuchen, die Eisenbahnbrücken in die Luft zu sprengen. In dem Hafen von Portugal werfen sich die Frauen der Streikenden mit ihren Kindern vor die Lokomotiven der Züge, um das Abfahren zu verhindern. Vielfach ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Regierung hat 5000 Mann Militär in das Streik-Gebiet entsendet.

Türkei.

Infolge der pessimistischen Berichte der türkischen Botschafter in Paris und Berlin über den Stand der Marokko-Verhandlungen und die fortdauernden italienischen Drohungen hat die Pforte beschlossen, einen Militärgouverneur für Tripolis zu ernennen und die Küste und Grenze von Tripolis zu befestigen.

Belgien.

König Albert, der einen längeren Aufenthalt in Baiern und in Tirol nehmen wollte, kehrte bereits am Dienstag nach Brüssel zurück. In politischen Kreisen bringt man diese vorzeitige Rückkehr des Königs mit der gespannten internationalen Lage in Beziehung.

Korea.

Der Generalgouverneur von Korea bringt der Arbeit der christlichen Missionare im Lande schon seit längerer Zeit Mißtrauen entgegen, da sie angeblich den Koreanern einen „freiheitlichen Geist" einflößen. Wie jetzt aus Soeul eine Drahtung berichtet, verfügt infolgedessen ein Erlaß die genaue Abgrenzung des Wirkungsfeldes der einzelnen geistlichen Missionen. Dies geschieht einmal, um deren Tätigkeit besser überwachen zu können, sodann aber auch, um jeder Mission ein bestimmtes Gebiet zuzuweisen, innerhalb dessen sie nicht auf die Tätigkeit einer anderen Mission stößt. Im verflossenen Jahre besaß Korea 236 Kirchen und 60 000 getaufte Koreaner. Zahlreiche christliche Schöpfungen haben den Missionaren die Anerkennung des Volkes eingetragen. Vielfach sind die Christen Befürworter der Unabhängigkeit des Landes; der Mörder des Fürsten Ito, An-Jon-Ken, war Katholik. Man betrachtet daher das Christentum als revolutionär und die japanische Regierung gedenkt künftighin selbst den Bau von Hospitälern, Schulen usw. in die Hand zu nehmen, der bisher vielfach von den Missionaren und ihren Anhängern ausgeführt wurde. — Im japanischen Parlament freilich stoßen eine Maßnahmen des Generalgouverneurs auf die abfällige Kritik.

Marokko.

Ueber die Deutschen und Franzosen in Marokko äußerte sich der augenblicklich in Berlin anwesende Herr Renschhausen aus Tanger, der als bedeutender deutscher Kaufmann und Unternehmer in zwanzig Jahren wohl reiche Erfahrungen in Marokko gesammelt hat, zu einem Berichterstatter des „B. L.-A." wie folgt: „Im Interesse des deutschen Handels halte ich eine schnelle und gründliche Verständigung mit Frankreich über die schwebenden Streitfragen wirtschaftlicher Natur für wichtiger als die Frage der Kompensationen. Ich glaube auch mit der übrigens nun allgemein Platz greifenden Anschauung sagen zu dürfen, daß diese Verständigung in ihren großen Grundlagen erzielt ist. Es handelt sich meiner Ansicht nach jetzt für die deutsche Diplomatie im wesentlichen nur noch darum, die von ihr erlangten Vorteile in Vertragsform derart zu formulieren, daß sie nicht später von Unterorganen Frankreichs gegen den Willen und die Absicht der französischen Regierung fälschlich interpretiert werden können. Ein Zusammengehen mit den Franzosen auf wirtschaftlichem Gebiet halte ich in Marokko für unter allen Umständen geboten. Spalten wir Europäer uns in feindliche Lager, so profitiert davon nur der Machsen als tertius gaudens." — Die Ausführungen des Herrn Renschhausen verdienen besondere Beachtung, weil er nicht nur in der marokkanischen Handelswelt eine führende Position einnimmt, sondern auch sich werktätig als guter Patriot stets im Interesse des Deutschtums betätigt hat; u. a. ist die deutsche Schule in Tanger seine Schöpfung.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 1. Sept.

Nach Eröffnung der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung teilte das Stadthaupt v. Grewingk mit, daß der StV. Eschscholz sein Mandat niedergelegt hat und an seine Stelle der StV.-Kandidat P. Erdmann in die Zahl der Stadtverordneten eingerückt ist.

Nach Regulierung des Protokolls der letzten StV.-Versammlung bestätigte die Versammlung die vorliegende Verteilungsliste der Krons-Immobiliensteuer für 1911 und eben o die vom Stadtamt bestätigte Trakteursteuer für 1912. Die Trakteursteuer soll 1912 in der Höhe von 9885 Rbl. erhoben werden, wovon 8525 Rbl. auf die Anstalten mit Verkauf starker Getränke und 1370 auf die ohne solchen entfallen sollen. Ferner wurde beschlossen, im bevorstehenden Jahre und bis auf weiteres für die Handelsscheine 1. und 2. Kategorie und für die Gewerbescheine der ersten 5 Kategorien 15 % und von den übrigen Handels- und Gewerbescheinen eine Steuer von 10 % zu erheben.

Sodann wurde die motivierte Verfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten verlesen betreffs Abänderung des Beschlusses der Dorpater StV.-Versammlung vom 17. März d. J., der auf die Klage des Herrn René Bokownew gegen die Verfügung des Dorpater Stadtamts in Sachen der Verweigerung der Bauerlaubnis für ein Wohnhaus auf dem Techelferschen Grundstück unter Krepost-Nummer 1103 erfolgte. Die StV.-Versammlung hatte die Klage des Herrn R. Bokownew für berechtigt erklärt. Gegen diesen Beschluß der StV.-Versammlung hatte das Stadtamt bei der Gouv.-Behörde Einspruch erhoben. Die Gouv.-Behörde hat nun dem Stadtamt Recht gegeben und verfügt, den Beschluß der StV.-Versammlung aufzuheben, womit die Klage des Herrn Bokownew gegen die Verfügung des Stadtamts zurückgewiesen wäre. — Das Stadthaupt beantragte, die Verfügung der Gouv.-Behörde zur Nachachtung zu nehmen. StV. A. Lieven führte aus, die von der Gouv.-Behörde gutgeheißene Verfügung des Stadtamts verletze in einem prinzipiell wichtigen Punkte die Privatinteressen der Dorpater Bürger, und beantragte daher, beim Senat Klage zu führen gegen die Verfügung der Livl. Gouv.-Behörde, zur Ausarbeitung dieser Klage eine aus den Herrn Rosenthal, Raphoph und Broecker bestehende Kommission zu wählen und die Einreichung dieser Klage dem Stadthaupt zu übertragen. Mit bedeutender Majorität wurde der Antrag des StV. A. Lieven angenommen.

Sein Gesuch betreffs Bestätigung eines von ihm eingereichten Planes der Bebauung einer Parzelle Techelferschen Gutslandes hatte Herr Ammon zwecks Ergänzungen zurückgezogen.

Ferner lag vor ein Gesuch des Konseils der Kais. Dorpater Universität um Umbenennung der Karlowa-Str. in N. J. Pirogow-Straße. Der berühmte Chirurg und ehemalige Dorpater Student und Professor Pirogow hatte, wie in diesem Gesuch ausgeführt war, vom August bis zum Dezember 1828 in dem damals Roeberschen, dem jetzigen Küster Pabotschen Hause an der Ecke der Salz- und Karlowa-Str. und im Jahre 1829 in dem damals Prof. Moierschen, jetzt Sildschen Hause (Karlowa-Str. 7) gelebt. Mit allen gegen 2 Stimmen beschloß die Versammlung, dem Gesuch zu entsprechen und die Karlowa-Str. in N. J. Pirogow-Str. umzubenennen.

Das Gesuch der Gesellschaft „Karskuse Söber", die StV.-Versammlung wolle beim Livl. Gouverneur um die Erlaubnis nachsuchen, daß das Volksteehaus der gen. Gesellschaft bis 12 Uhr nachts offen gehalten werden darf, wurde der aus den Herren Raphoph, E. Brock, Lellep und Kako bestehenden Kommission überwiesen, die s. Z. eingesetzt war in Sachen der von einigen professionellen Verbänden nachgesuchten Regelung der normalen Ruhezeit in gewissen Arbeitsbetrieben.

Sodann entsprach die Versammlung dem Gesuch der Direktion der Mellinschen Heilanstalt um die Erlaubnis, den Inhalt der Senkgrube dieser Heilanstalt durch einen biologischen Filter und die städtischen Abzugsröhren in den Embach abzuleiten — unter der Bedingung, daß der Stadtverwaltung das Kontrollrecht über das richtige Funktionieren dieser Filter eingeräumt wird.

Der Barmherzigen Schwester der chirurgischen Abteilung des Stadthospitals Emilie Brehms wurde zu Kurzwecken eine einmalige Subsidie von 100 Rbl. bewilligt.

Endlich lag vor ein Gesuch des Provisors L. Sch. Gonciski um die Erlaubnis, in seiner geplanten Drogenhandlung im Hause Gr. Markt 8 einen Handel mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu eröffnen. StV. Zeitler wies auf die die Volksgesundheit gefährdenden Mißbräuche hin, die seitens der Drogenhändler zugelassen werden, und beantragte, das Gesuch auf etwa 1 Jahr unberücksichtigt zu lassen, bis der neue Provisor das volle Vertrauen erworben habe. Mit 21 gegen 10 Stimmen schloß die Versammlung sich dem Antrage des StV. Zeitler an. M.

Von der Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung. I.

Wieder haben wir eine September-Ausstellung statt unserer früheren „August-Ausstellungen", und soweit die Beschickung in Frage kommt, scheint diese Wahl des Termins nicht ungünstig zu sein.

Der Kern und Stern unserer seit mehr als einem Menschenalter hier mit hingebendem Eifer zur Sache durchgeführten landwirtschaftlichen Ausstellungen, die Rinder-Abteilung, tritt in diesem Jahre in besonders günstigem Licht in den Vordergrund. Eine solche Menge von Rindern und ein so volles Bild der Zuchtbestrebungen hat bisher vielleicht kaum eine unserer Ausstellungen gezeigt. Die Zahl der ausgestellten Tiere dieser Abteilung beläuft sich auf ganze 400 Haupt und dabei sind die beiden Hauptrassen unseres Landes, die Angler und die Friesen-Holländer, annähernd gleich zahlreich und gut vertreten.

Der Erfolg dieses Teiles der Ausstellung ist vor allem der offenbar wiedererwachten vollen Ausstellungsfreudigkeit einer Anzahl von Besitzern unserer größten Edelherden zu verdanken. Sie haben nicht Proben ihrer Zuchtbestrebungen ausgestellt, sondern zeigen in großem Umfange, was ihre Ställe leisten.

Zu dem großen Ringen in der „Siegerkonkurrenz" der Angler und Fünen, deren Zuchten in den letzten 5 Jahren hier den 1. Preis für die beste Gesamtleistung erhalten haben (I. Preis 250 Rbl., II. Preis 150 Rbl. und III. Preis 75 Rbl.), sind drei starke Bewerber in die Schranken getreten: der Homelnsche Stall von Max v. Anrep mit ganzen 52 Haupt Stieren, Kühen, Stärken und Kälbern, ferner der Stall von G. Bose-Kioma mit 35 Haupt und endlich die G. v. Rathlef-Tammistsche Herde mit 22 Haupt. Den Preisrichtern fällt keine leichte Wahl zu; uns gefiel am meisten die Kiomasche Zucht, die aber in den Homelnschen Fünen-Anglern gefährliche Konkurrenten hat. — Auch sonst fehlt es nicht an noblen Repräsentanten der roten Rasse — wir nennen hier nur die Stärken von K. v. Rathlef-Kockora und die Stiere von Viktor Skog-Homeln. Ganz famose dunkelhaarige Fünenstiere hat, wie schon im vorigen Jahre, Ingver Thordal aus Dänemark herbeigeschafft und schön sind auch die 5 Stiere des Instruktors C. Madsen in Riga.

Bei den reinblütigen Holländern und Friesen konkurrieren um den Preis der besten Gesamtleistung (I. Preis 200 Rbl., II. Preis 100 Rbl., III. Preis ein Einsatz) die Ställe des Grafen B. Mellin-Erküll (23 Haupt), des Hrn. L. v. Sivers-Alt-Kusthof (20 Haupt) und des Grafen P. Sievers-Warrol — schöne ausgeglichene Herden. In größerer Zahl sind noch vertreten die Holländer-Ställe von F. v. Berg-Schloß Randen und von C. Baron Ungern-Sternberg in Koraft in vorzüglichen Exemplaren. Der Letztgenannte hat auch bemerkenswerte Kreuzungsprodukte mit Landvieh ausgestellt. — Auch von bäuerlicher Seite ist die Beschickung eine recht rege, wobei die reinblütigen Angler und Anglerkreuzungen prävalieren. Ausgestellt sind in dieser Kategorie mehr als 100 Rinder, darunter 80 reinblütige Angler, 15 reinblütige Friesen und ca. 60 Kreuzungsprodukte.

Die Pferde-Abteilung ist in diesem Jahre der Kopfzahl nach etwa ebenso stark beschickt, wie die vorigjährige, nämlich mit rund 140 Pferden. Sie bietet in sofern besonderes Interesse, als zum ersten Male auch Kaltblüter zur Prämiierung zugelassen worden sind. Der Zahl nach sind es mehr als 30. Wie nicht anders erwartet werden konnte, bieten bei der kurzen Dauer der auf Beschaffung eines guten, schweren Arbeitspferdes zielenden Bestrebungen bei uns im Lande die hier zum ersten Male zur Schau gestellten Kaltblüter noch etwas wenig ausgeglichene Formen; bei manchen fällt das im Verhältnis zur Körpermasse etwas schwache Beinwerk auf. Man hörte jedoch v elen dieser Pferde, so namentlich den Alt-Kusthofschen Halbblut-Belgiern, sehr hohen Gebrauchswert nachrühmen.

Unter den Reit- und Wagenpferden mit englischem Blut lenken die Pferde aus der Zucht von M. Drögemüller aus Alt-Meerjama — insgesamt 14 Pferde von verschiedenem Typus, die besondere Aufmerksamkeit auf sich — fast durchweg „schnittige" Pferde; im einzelnen sei auf das hübsche Paar „Mazurka" und „Polka", auf die Fuchsstute „Grisette" und den schon im vorigen Jahre hier mit dem 1. Preise bedachten „Kammerpagen" hingewiesen. Auch sonst ist manches hübsche Pferd ausgestellt, wie etwa die kleine Schimmelstute aus Caster; auch manche recht gute bäuerliche Halbblut-Pferde gibt es zu sehen.

Besondere Anziehungskraft auf unsere Hausfrauen wird zweifellos die Geflügel- und Fasan-Ausstellung ausüben. Sie befindet sich dicht neben der Tribüne an der Seite nach den Ställen hin. Leider waren gestern viele der gefiederten Bewohner der dort zu ihrem hiesigen Gastbesuch eingerichteten Boglières noch nicht eingetroffen und heute kam der Schreiber dieser Zeilen leider nicht dazu, ihnen einen Besuch abzustatten. Immerhin gab es auch bei dem gestern Vorhandenen manches Interessante zu sehen, wie etwa den Stamm heller Brahmas von Frau v. Mensenkampff-Tarwast und vorzügliche Langshans, interessante Gold-Viandottes (H. Laas) 2c. Die Fasanen-Abteilung ist zwar nicht sehr reichlich (6 Nummern) beschickt, wird aber sicherlich viele Beschauer anlocken. Auch an bemerkenswerten Enten, Gänsen und anderem sehenswerten Geflügel fehlt es nicht.

Was die sonstigen Teile der Ausstellung betrifft, so sei für heute nur ganz flüchtig auf die Anlage des Ganzen hingedeutet. Ein eigenartiges Bild bietet die Haupt-Ausstellungshalle: dort stehen etwa 15 Automobile in voller Parade da — eine ganze Anzahl verschiedener Systeme mit den neuesten Vervollkommnungen. Dazwischen auch einige Motorräder sowie die durch ihren hervorragenden Gebrauchswert bekannten Leutnerschen Fahrräder. Das Publikum sei darauf hingewiesen, daß zwei Wagen dort im Betriebe werden vorgeführt werden. — Der erwartete Aeroplan der Firma A. von Kuhlberg-Riga ist, wie wir hören, noch unterwegs; er trifft noch heute ein und wird dann neben den Automobilen in der großen Halle Aufstellung finden.

In der Rotunde sind neben diversen Geräten und Industrieprodukten vor allem die Frauenarbeiten ausgestellt. Der Maschinenmarkt ist reichlich und mit manchen Neuheiten, wie z. B. mit einer R. Wolffschen Dampfdreschmaschine mit Kaffbläser und Kurzstrohgebläse, beschickt.

Nachdem heute gegen 8 Uhr morgens ein Regen niederging, hat sich das Wetter aufgeklärt und der Barometer läßt darauf hoffen, daß die Witterung günstig bleiben wird.

Konzert v. Gruenewaldt.

Ein junger Landsmann, ein homo novus im Konzertsaal, Herr Walter v. Gruenewaldt, stellte sich unserem Publikum, als Erster den Reigen der diesjährigen Konzerte eröffnend, gestern im Bürgermussen-Saal vor. Der junge Sänger hat fleißige Studien gemacht und sein Organ, einen hell timbrierten Bariton von großem Wohlklang, in allen Registern gleichmäßig ausgebildet. Doch fehlt diesem mehr durch Weichheit und Wärme als durch Volumen hervorragenden Organ, wie das ja bei einem so jungen Sänger auch gar nicht anders sein kann, fürs erste noch der technische Schliff. Desgleichen läßt auch der Vortrag noch ein stärkeres, durchgeistigteres Empfinden, mit einem Wort die höhere künstlerische Weihe vermissen — wenigstens in den an die Ausschöpfung des geistigen und Empfindungsgehalts die höchsten Anforderungen stellenden Gesängen von Schubert. Das gestern Gehörte berechtigt nichtsdestoweniger zu der Hoffnung, daß es dem Sänger, dessen ausgezeichnete Textbehandlung von sorgfältiger Schulung zeugt, bei

fortgesetztem eifrigen Studium dereinst gelingen wird, sich zu reifer Gesangsmeisterschaft durchzuringen.

Das Programm des Abends war mit Verständnis und künstlerischem Geschmack gewählt. Doch kamen in den beiden ersten Abteilungen, die eine Reihe alter italienischer Arien sowie Schubertscher Gesänge enthielten, die Vorzüge des Sängers nicht recht zur Geltung, wozu auch eine, bei einem Anfänger leicht erklärliche Befangenheit ihr Teil beigetragen haben mag. In den beiden folgenden Abteilungen dagegen zeigte sich seine Kunst in einem günstigeren Lichte. Am besten schienen Herrn v. Gruenewaldt die französischen Lieder zu liegen. Für die traf er den rechten Ton und brachte einiges, wie beispielsweise Tastis „Ninon", ganz entzückend zum Vortrag. Aber auch die Brahms-Lieder, wie das reizende „Ständchen", das übrigens wiederholt werden mußte, waren von prächtigem Eindruck, mag man sich auch sagen, daß dem Vortrag, bei aller noblen Haltung, doch noch mehr Stimmung zu wünschen gewesen wäre. — Die kleine Zuhörerschar spendete den ganzen Abend hindurch warmen Applaus und verlangte lebhaft nach Zugaben, die auch gern gewährt wurden.

Die Gesangbegleitung am Klavier hatte Frl. M. Finck übernommen, die bereitwillig auf die Intentionen des Sängers einging.

—A—

Prof. M. J. Pergament hat, der „Rets." zufolge, aus Dorpat die Benachrichtigung erhalten, daß sein Abschiedsgesuch dieser Tage an den Kurator des Rigaer Lehrbezirks weiterbefördert werden wird.

Auf dem Rennfelde ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Der cand. theol. Krüger ritt die „Dryada" des Kapitäns Terentjew ein. Der vorzügliche Springer hatte im Weitspringen soeben die hervorragende Leistung von 22 Fuß absolviert; beim nächsten Hindernis, der 4 Fuß hohen Steinmauer kam jedoch Herr Krüger zu Fall und mußte unter starkem Blutverlust in die Klinik übergeführt werden. Zum Glück handelt es sich, wie man uns mitteilt, nur um eine Arterienverletzung und der schneidige Reiter kann als völlig außer Gefahr betrachtet werden.

Wie uns mitgeteilt wird, gelang es dem Privatdetektiv Kaulbars dieser Tage in Fellin, einen recht raffiniert angelegten Mädchenhandel aufzudecken. Eine Rigasche Kupplerin H. engagierte junge stellensuchende Mädchen, fuhr mit ihnen zum Besuch und amüsierte sie auf jegliche Weise in harmloser Art, bis sie auf irgend eine Art schließlich doch in eine Lasterstätte untergebracht wurden. In Fellin wurde von dem genannten Detektiv ein junges Mädchen aus guter russischer Familie, das unter falschen Vorspiegelungen dorthin gelockt war, befreit. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

—oc—

Gestern erlaubte sich ein Herr aus den besseren Kreisen den rohen Scherz, seine beiden Hunde auf eine Katze in der Park-Anlage bei der Universitäts-Kirche zu hetzen. Die Katze flüchtete auf einen Baum und da schüttelte der betreffende Mann den Baum so lange, bis die Katze herunterfiel; unten wurde sie von den Hunden so arg zugerichtet, daß sie sich nicht regen konnte. Ein mitleidiger Herr brachte das sich quälende Tier ins Veterinär-Institut, wo Chloroform seinen Qualen ein Ende bereitete. — Da mehrere Passanten Zeugen dieser Szene waren, hofft die Polizei, daß sie durch nähere Angaben in den Stand gesetzt werde, den Schuldigen zu ermitteln.

—ch.

In der nächsten Woche sollen die Sammler der Brockensammlung wieder ihren Rundgang durch die Stadt unternehmen, um alles, was im Haushalte unbrauchbar oder überflüssig geworden ist, zu sammeln und zum Besten des Frauenvereins zu verkaufen. Diese unscheinbare und leider vielfach noch unbeachtete Arbeit hat in den letzten Jahren dennoch einen ganz beträchtlichen Reingewinn ergeben: 1908 — 239 Rbl. 17 Kop., 1909 — 226 Rbl. 12 Kop. und 1910 — 214 Rbl. 51 Kop. Diese Summen sind den vom Frauenverein unterhaltenen Wohltätigkeitsanstalten zugute gekommen, die dieser Beihilfe dringend bedürfen. Der immerhin nicht geringe Erfolg der Brockensammlung hat seit einiger Zeit eine Anzahl findiger Leute auf die Beine gebracht, die von Zeit zu Zeit als unlegitimierte Sammler die Stadt abzusammeln. Vor diesen sei hiermit dringend gewarnt und darauf hingewiesen, daß die Rundgänge unserer ordentlichen Sammler stets in dem Anzeigenteil dieses Blattes zur Kenntnis gebracht werden. Endlich sei daran erinnert, daß die Brockensammlung unter der Oberleitung der Präsidentin des Frauenvereins, Baronin M. Ungern-Sternberg, Teich-Straße 5, steht, und daß zu jeder Zeit das Abholen von Brocken Salz-Str. 1, beim Hauswächter oder beim Unterzeichneten schriftlich oder mündlich verlangt werden kann.

Pastor Lezius.

Am kommenden Sonntag steht uns ein Konzert bevor, das nicht zu den musikalischen Dutzendgenüssen zu zählen ist: ein Liederabend des ausgezeichneten Tenoristen Georg A. Walter aus Berlin unter der Mitwirkung seiner Gattin, der Pianistin Elsa Walter-Haas.

Der Tenorist Herr Walter ist hier ja bereits bekannt. Allenthalben — in Berlin, wie in London und Paris — sind die hohen musikalischen Qualitäten dieses ebenso gebildeten wie geschmackvollen Sängers anerkannt worden und nicht minder hat seine weiche, sympathische Tenorstimme gefallen und hat die Art, wie er seinen Vortrag innerlich zu beleben und ausdrucksvoll zu gestalten weiß, ihm die Herzen gewonnen. — Wir lenken die Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums noch ganz besonders auf das reichhaltige und interessante Programm, in dem wir zu unserer Freude auch drei Lieder einer einheimischen Komponistin, Frl. Alide Petersen, antreffen.

Die Begleitung am Klavier wird seine Gattin, Frau Elsa Walter-Haas, durchführen, aber auch, was versehentlich in der ersten Programmveröffentlichung fortgelassen war, als Klavier-Solistin auftreten. Frau Walter ist eine vorzügliche Pianistin, die ihre Ausbildung bei Professor Rudorff in Berlin genossen, dann bei Ansorge und bei Professor Philippe in Paris weiter studiert hat und dann als Lehrerin am Straßburger Konservatorium tätig gewesen ist. In der Besprechung eines Straßburger Konzerts lesen wir: „. . . Frau Walter-Haas erwies sich als firme, flotte und elegante Pianistin, der man gern und mit Interesse zuhört; sinnig und innig spielte sie „Des Abends" aus Op. 12 von Schumann, auch kann ihr für die prächtige Ausführung des fis-dur-Impromptu von Chopin volle Anerkennung gezollt werden, nicht minder dafür, daß sie uns mit dem auch in tonaler Beziehung hochinteressanten Klavierstück „Jardins sous la pluie" bekannt gemacht hat, in welchem ihre flüssige Passagentechnik zu bester Geltung kam."

Das Renn-Meeting,

das uns morgen, Sonnabend, und übermorgen, Sonntag, erwartet, verspricht ein buntbewegtes richtiges Reiterfest zu werden, wir wir es uns nur wünschen können.

Gegen 30 (!) Rennpferde sind, wie man uns mitteilt, schon hier am Platz — darunter der von Reval her bekannte Steher „Bey" des Hrn. v. Mühlen-Eigstfer, ferner der Springer „Charmant", die „Dryada" des Kapitäns Terentjew 2c. 2c. Gestern waren bereits 15 Pferde zum Probegalopp auf der Bahn vereinigt — dazu auch ein recht zahlreiches, fast allzu zahlreiches Publikum.

Die Anlage des Rennplatzes ist, wie hier zur Orientierung des Publikums mitgeteilt sei, folgende: Die Anfahrt erfolgt auf der Petersburger Chaussee; unweit des Kirchhofes haben die anfahrenden Inhaber des 1. Platzes zu halten und feldeinwärts dem Hügel mit den Sitzplätzen zuzustreben. Die Wagenplätze befinden sich hinter den Sitzplätzen, doch müssen die Wagen bis zum Ratshofschen Verwalterhause die Chaussen hinauffahren, um erst von dort aus ihren Platz zu erreichen, ohne die Rennbahn zu kreuzen.

Der Boden mit seiner sandigen Unterlage und seinem von allen Steinen befreiten Geläufe bietet den Besitzern der konkurrierenden Pferde einige Garantie gegen den Hauptfeind eines jeden Rennstalles, den Sehnenklapp.

Es darf wohl mit Sicherheit auf schneidiges Reiten, gut besetzte Felder und spannende Endkämpfe gerechnet werden. Und daran knüpft sich die weitere Hoffnung, daß dieses von rascher Hand vorbereitete und durch die wieder erwachte Reiterlust geförderte Unternehmen den Ausgangspunkt bilde für eine dauernde Neubelebung des edlen Reitersports, wie er einst auf dem Dorpater Turf geblüht hat.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, wird Jaques Offenbachs Meisterwerk des Operettenhumors „Die schöne Helena" aufgeführt, in welcher sich die beliebte I. Sängerin Frl. Margarethe Lorenz verabschiedet. — Morgen, Sonnabend wird Edmond Audran's entzückende, melodienreiche Operette „Die Puppe" zur Aufführung gelangen. — Hierauf findet auf der Veranda des Handwerkervereins einer der hier so beliebten bunten Familienabende mit abwechslungsreichem, gewähltem und decentem Programm statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Kaiser-Tage in Kiew.

Kiew, 1. Sept. Se. Majestät der Kaiser wohnte mit den Allerhöchsten Persönlichkeiten und Gefolge den Manövern bei Kopylowo bei. Der Aviatiker Sikorski machte auf einem Aeroplan eigener Konstruktion einen gelungenen Kundschafterflug von 82 Werst Länge.

Um 6 Uhr traf Se. Majestät mit dem Großfürsten-Thronfolger und der Großfürstin Maria Nikolajewna auf dem Petscherski-Traberhippodrom ein, wo Er eine Revue über Knabensoldaten abhielt. An dieser Revue nahmen etwa 4000 Knabensoldaten teil, Zöglinge der Kiewer Gymnasien, der Stadtschulen, der Schulen der Südwestbahnen, der Handwerkerschulen, der Asyle des Ressorts der Kaiserin Maria 2c., ebenso eine aus Schülern und Schülerinnen bestehende Abteilung des Roten Kreuzes. Alle waren in weißen Hemden und Matrosenanzügen mit je nach der Schule verschiedenfarbigen Kragen und Gürteln und trugen Schützen- oder Matrosen-Mützen.

Beim Eingang auf den Hippodrom-Platz überreichte der Vorstand der Trabergesellschaft Sr. Majestät Salz und Brot und den Großfürstinnen Blumen. Darauf fand das Traberrennen statt. Se. Majestät überreichte eigenhändig den Siegern Jetons. Nach Beendigung des Rennens wurde den Knabenbataillonen das Kommando zum Parademarsch gegeben. In bester Ordnung marschierten in strammem Takt die Knabensoldaten vorüber. An den Flanken der Abteilungen schritten die Lehrer und Direktoren der Schulen, die Chefs der Asyle 2c, an der Seite der Stadtschule das Stadthaupt. Den Abschluß bildete eine Abteilung von Knaben und Mädchen als Feldscherе und Barmherzige Schwestern mit dem roten Kreuz auf dem Aermel. Die Parade kommandierte Generalleutnant a. D. Helmolz. Se. Majestät dankte den Lehrern und Direktoren. Auch alle Knabensoldaten wurden des Allerhöchsten Lobes und freundlicher Worte seitens des vergötterten Monarchen gewürdigt.

Abends fand im Stadttheater in Allerhöchster Gegenwart eine Volksvorstellung statt. Es wurde die Oper „Zar Saltan" aufgeführt.

Reval, 1. Sept. Gestern fand die feierliche Beerdigung des Signalisten des Leuchturms von Tahlona auf Dago statt, der während des Sturmes vom 28. August beim Retten der Besatzung der schwedischen Barke „Expedit" ertrunken war.

Petersburg, 1. Sept. Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der Allerhöchst abkommandiert ist, an der Eröffnung der Reliquien des hl. Joassaf in Belgorod teilzunehmen, ist an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Belgorod, 1. Sept. Hier sind über 80 000 Pilger eingetroffen.

Maikop, 1. Sept. Gestern nachmittag wurde die Kaufmannsfrau Koschelewa auf der Straße ausgeplündert. Bei Verfolgung der Räuber wurde der Beamte Petrow tödlich verwundet.

Tiflis, 1. Sept. Zwischen Istan und Dolakowo entgleiste ein Passagierzug infolge Zerstörung des Schienenweges durch Verbrecherhand. Vom Zugpersonal wurden 2 Mann verletzt. Mehrere Passagiere trugen Kontusionen davon.

Helsingfors, 15. (2.) Sept. Gestern abend fand im Studentenhause eine von den Blättern ohne Angabe des Zwecks einberufene Versammlung statt. Als der erste Redner die Frage der Einverleibung der beiden Kirchspiele berührte, erklärte der Polizeimeister die Verhandlung dieses Themas für unzulässig und drohte, die Versammlung mit Gewalt zu schließen. Der Vorsitzende erklärte, er müsse der Gewalt weichen und schloß die Versammlung. Es gelang jedoch, unter dem Publikum eine gedruckte Resolution zu verteilen.

Berlin, 14 (1.) Sept. Der Reichskanzler hielt am Morgen dem Kaiser einen längeren Vortrag.

Die deutsche Regierung erhielt, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", von der englischen Regierung die Mitteilung, daß der englische Botschafter Cartwright in Wien den bekannten Artikel der „N. Fr. Pr." nicht inspiriert und überhaupt dem Verfasser des Artikels keinerlei ihm von letzterem zugeschriebene Erklärungen gegeben habe. Infolgedessen ist der Zwischenfall für die deutsche Regierung in befriedigendem Sinne erledigt.

Der spanische Konsul in Petersburg wurde gestern, als er aus der Equipage stieg, in der Tauben-Straße von 2 Beamten der politischen Polizei verhaftet und trotz aller Proteste und Vorweisung von Legitimationen in russischer und spanischer Sprache auf die Polizei geführt, woselbst er nach einer Legitimation freigelassen wurde.

Jena, 14. (1.) Sept. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage erklärte Bebel, die Sozialisten seien für eine vernünftige Kolonialpolitik und wünschten naturgemäß, daß dem deutschen Handel und der deutschen Industrie dieselben Bedingungen zuerkannt würden, wie denen der anderen Mächte. Keine Nation sollte mehr begünstigt sein als die übrigen. Wenn Deutschland in Marokko Besitz haben würde, wäre es für das Reich sehr vorteilhaft. Nichtsdestoweniger protestierte Bebel gegen einen Krieg wegen Marokko. Bebel widerlegte die Meldung, als würden die Sozialdemokraten im Kriegsfalle politische Massenstreiks veranstalten. Auf dem internationalen Sozialisten-Kongreß im Jahre 1907 hätten die deutschen Sozialdemokraten gegen einen derartigen Vorschlag der französischen Sozialisten Protest erhoben.

Wien, 14. (1.) Sept. Das „Korr.-Bur." dementiert die Meldungen, als seien während der Manöver bei Prag im Lager Unruhen ausgebrochen und als seien auf den Manövern in Böhmen während des Gewehrfeuers zufällig mehrere Offiziere getötet worden.

Paris, 14. (1.) Sept. Die Agence Havas dementiert das Gerücht, als habe bei Luneville eine Abteilung Ulanen die Grenze überschritten.

Creil (Frankreich), 14. (1.) Sept. Während einer Manifestation gegen die Lebensmittelteuerung errichteten die Manifestanten eine Barrikade und überschütteten Militär und Polizei mit einem Steinhagel. Mehrere Soldaten und Polizisten wurden verwundet. 8 Personen wurden verhaftet.

London, 14. (1.) Sept. Hervorragende Führer des Eisenbahnerverbandes erklärten, die Eisenbahner seien unzufrieden mit der Auslegung des letzten Uebereinkommens durch die Eisenbahngesellschaften. Auf Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen auf der Einhaltung der aufgestellten Forderungen beharrt wird.

Florenz, 14. (1.) Sept. In Siena wurden um 11 Uhr 30 Min. abends lang anhaltende starke Bodenschwankungen verspürt. Die Bevölkerung verließ die Häuser.

Antwerpen, 15. (2.) Sept. Die Verluste infolge des Brandes auf den Holzniederlagen betragen 3 Mill. Frcs. Es liegt Brandstiftung vor.

Brüssel, 15. (2.) Sept. In Belgien werden die Reservisten der Sappeurtruppen, die ihre Uebungen beendet haben, nicht nur nicht entlassen, sondern es werden sogar noch die Reservisten der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 einberufen.

Konstantinopel, 15. (2.) Sept. Der Dragoman der englischen Botschaft überreichte dem Außenminister ein Kollektiv-Abkommen der Schutzmächte in Sachen der Kreta-Frage. Die Mächte teilten der Pforte ihren Beschluß mit, den vakanten Posten eines Generalkommissars nicht zu besetzen und auf Kreta den status quo aufrecht zu erhalten.

Teheran, 14. (1.) Sept. 2000 Mann der Truppen Salar ud Doulehs schlugen eine Abteilung der Regierungstruppen aufs Haupt. Die letzteren verloren 200 an Toten und Gefangenen. Der Anführer der Regierungstruppen floh. Sein Sohn fiel. Die Sieger erbeuteten das ganze Lager und Waffen nebst Geld.

Täbris, 14. (1.) Sept. In einer Masse von Exemplaren wird ein Teheraner Telegramm über die definitive Niederlage der Truppen Mohammed Alis und seine Flucht verbreitet. Es wurde befohlen den Sieg nach dem Fastenmonat Ramasan zu feiern.

Astrabad, 14. (1.) Sept. Die persischen Regierungstruppen hängen die ihnen in die Hände fallenden Parteigänger Mohammed Alis. Die Gerechtigkeit erfordert, daß hervorgehoben werde, daß Mohammed Ali bei seinem Zuge gegen Teheran über die in seine Gewalt geratenden Regierungsanhänger keine Todesurteile gefällt, sondern alle seine Widersacher begnadigt hat.

Medina, 15. (2.) Sept. Ein Teil der Truppen, der in die Heimat zurückgeschickt werden sollte, verließ, vor Eintreffen der Ersatzungstruppen, die Kasernen und setzte sich mit Gewalt in Besitz des Zuges mit der Forderung, ihn abzulassen. Der Stadtkommandant ließ den Zug umzingeln. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die treugebliebenen Truppen auf die Aufrührer Feuer gaben, die letzteren ergaben sich darauf.

Saiffan, 14. (1.) Sept. Der Konsul Ljuba wurde am 22. Aug. von einer Abteilung chinesischer Kavallerie empfangen. Auf dem Konsulat wurde im Beisein der Behörden die Flage gehißt.

Todtenliste.

Rudolf Arronet, † im 57. Jahre am 26. Aug. zu Riga.

Harald Jacoby (Kind), † am 25. Aug. zu Riga.

Erich Thuberg (Kind), † am 26. Aug. zu Reval.

Ottilie Fock, geb. Stürzkaber, † im 79. Jahre am 26. Aug. zu Libau.

Adele v. Cramer, geb. Moritz, † am 26. Aug. zu Zarskoje Sselo.

Friedrich Breitfuß, † zu Karlsbad.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.7	752.1	752.0
Lufttemperat. (Centigrade)	10 4	9.6	13.7
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	SW3	W5
Bewölkung (Zehntel)	2	6	5

1. Minimum d. Temp. nachts 6.7
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Etwas kühler; vorübergehende Strichregen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 199. Freitag, den 2. (15.) September 1911

reich das Protektorat über Marokko zu übertragen. . ."

Ein Interview zur Marokko-Frage.

Der Vertreter einer Großmacht, die an der Entwirrung der marokkanischen Frage nicht unmittelbar beteiligt ist, hat sich am Montag gegenüber einem Mitarbeiter der „Nat.-Zeitung" über die Lage folgendermaßen geäußert:

Die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten sind von der langen Dauer der Verhandlungen wenig entzückt. Teils können wir nicht auf Urlaub gehen, teils mußten wir vorzeitig zurückkommen, denn bis vor kurzem wußte niemand, welche Wendung die Dinge nehmen konnten. Die Lage wird von uns jetzt wesentlich ruhiger beurteilt. Alle Kabinette wissen, daß weder Deutschland, noch Frankreich den Krieg wollen. Allein Großbritannien hat ein Interesse daran, Frankreich und Deutschland zu brouillieren. In London ist man von dem Invasionsfieber geplagt und sieht wie hypnotisiert auf die deutsche Flotte. Es ist keine Indiskretion, wenn gesagt wird, daß man in der britischen Marine Deutschland mit den gleichen Augen betrachtet, wie einst Rom die Gegnerin Karthago. In England gibt es gewisse einflußreiche Kreise, die mehrfach täglich ihr „ceterum censeo" in einem ganz bestimmten Sinne abgeben. Die marokkanische Frage vom Standpunkt des unparteiischen Beobachters betrachtet? Man ist der Meinung, daß Deutschland nicht schlecht abschneiden werde, wenn es seine wirtschaftlichen Forderungen durchsetzt. Territoriale Erwerbungen in Marokko waren nicht beabsichtigt und für die Anerkennung der französischen Vorherrschaft, die bereits im Prinzip ausgesprochen war, soll Deutschland mit einem beträchtlichen Stück Kolonialgebiet entschädigt werden.

Vom sozialdemokratischen Parteitag in Jena.

In der Nachmittags-Sitzung am Montag wurde in die Debatte über die verschiedenen Berichte eingetreten. Es liegen dazu verschiedene Anträge vor. Ein Antrag Göppingen verlangt eine Agitation gegen den Militarismus und bedauert, daß die Initiative zu einer einheitlichen Aktion der Partei in der Marokko-Sache verpaßt sei. Eine Reihe von Anträgen beschäftigt sich mit Organisations-Fragen. Unter ihnen befindet sich ein Antrag Köslin-Kolberg: „Der Parteitag wolle dahin wirken, die Parteibeiträge vorläufig nicht zu erhöhen." Der Antrag findet unter großer Heiterkeit nicht genügende Unterstützung. Ein Antrag Bremen bedauert ebenfalls, daß der Parteivorstand es nicht für nötig gehalten hat, eine Aktion gegen den Marokko-Rummel einzuleiten.

Als erste Diskussionsrednerin betritt unter allgemeiner Spannung Rosa Luxemburg die Tribüne. Rosa Luxemburg hatte in der „Leipz. Volks-Z." einen Brief des Abgeordneten und Parteivorstands-Mitgliedes Molkenbuhr veröffentlicht, in welchem dieser dem Internationalen Bureau mitteilte, daß die deutschen Genossen eine internationale Protestaktion in Sachen der Marokko-Frage zurzeit nicht mitmachen könnten, und war dafür vom Parteivorstande gerügt worden. Unter großer Erregung führt Rosa Luxemburg aus: Das Vorgehen des Parteivorstandes gegen mich ist etwas ganz Ungewöhnliches und es zeigt von einer ungewöhnlichen Geistesverfassung (Oho-Rufe). Das erste, was in dieser Denkschrift in die Augen fällt, ist, daß meine Ankläger sich nicht einmal Zeit und Mühe genommen haben, sich das Corpus delicti anzusehen. Würden sie den Artikel in der „Leipz. Volks-Z." durchgelesen haben, so könnten Sie unmöglich solche Vorwürfe gegen mich erheben. Ich hatte geschrieben, daß alle Länder Protestaktionen unternommen hätten, nur bei dem deutschen Parteivorstand habe die Angelegenheit keine Gegenliebe gefunden. Diese Antwort wäre zwar von dem Mitgliede des Parteivorstandes als seine Privatmeinung mitgeteilt worden, doch hätten sich offenbar die übrigen Mitglieder des Parteivorstandes dieser Privatmeinung angeschlossen, denn eine Rektifizierung sei nicht erfolgt. (Zurufe: „Na also!") Genossen, das ist eine Handlungsweise, die ich wegen meiner Hochachtung vor dem Parteivorstande nicht näher bezeichnen will (Unruhe, Bebel ruft: „Sagen Sie es doch ruhig"). Ferner soll ich die Tatsache unterschlagen haben, daß Bebel sich zustimmend geäußert habe. Bebel hat in einem Briefe allerdings geschrieben, er halte eine Konferenz für wünschenswert und wolle unbedingt an ihr teilnehmen. Zwei Tage nach dem Briefe Molkenbuhrs aber schrieb Bebel, daß ihm eine Konferenz zunächst nicht empfehlenswert erscheine. Und das nennt der Parteivorstand eine zustimmende Erklärung. (Heiterkeit und „Hört! Hört!") Das glaube ich nur, weil es der Parteivorstand gesagt hat — credo, quia absurdum est (große Heiterkeit). . . Ich bestreite aber nicht die Tatsache allein, daß meine Handlungsweise eine Indiskretion sei, weil ich mich mit dieser Ansicht eines Parteigenossen öffentlich kritisch beschäftigt habe (mit erhobener Stimme), nein, ich gehe weiter. Der Parteivorstand hat sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht, da er nicht von selbst an uns herantrat (Unruhe und Widerspruch). Meine große Sünde bestand darin, daß ich eine Unterlassungssünde des Parteivorstandes aufdeckte. (Sehr richtig.) Der Parteivorstand ist aber nichts weiter als unser Beauftragter; die ganze Angelegenheit schließt überhaupt jeden Begriff der Indiskretion aus, denn es wäre unwahrscheinlich anzunehmen, daß der Parteivorstand aus Rücksichtnahme den Protest unterlassen hat; ist es denn unwahrscheinlich, anzunehmen, daß der Parteivorstand aus Rücksicht auf die Reichstags-Wahlen die ganze Aktion unterlassen habe? Sogar der „Vorwärts" hat sich genötigt gesehen, dem Parteivorstand einen Vorwurf zu machen, weil er zu viel Rücksicht nehme. Aber wenn der Parteivorstand jetzt, wie ich zugeben will, eine Unterlassungssünde begangen hat, so ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß wir mit unserem Protest nachgehinkt sind und uns dadurch von der Internationale entfernt haben. (Zurufe, Bebel winkt entrüstet ab.) Jawohl, Genosse Bebel, das ist doch der Fall. Der Parteivorstand ist in der ganzen Sache Angeklagter, er muß sich vor uns verantworten (Ledebour ruft: „Sehr richtig!"), da er sich in einer äußerst unangenehmen Lage befindet. Ich habe noch nie ein so rührendes Bild der Hilfslosigkeit gesehen als heute morgen, wo Genosse Müller über diesen Punkt im Geschäftsbericht sprach. Und darum (zu Bebel): Geht in Euch und bessert Euch!"

Deutschland.

Cartwright dementiert! Der britische Botschafter in Wien Sir Cartwright hat einem Mitarbeiter der „Münch. N. Nachr." gegenüber sich über das Interview geäußert, das er in Marienbad einem Vertreter der „N. Fr. Pr." gewährt. Cartwright bedauerte zunächst die Veröffentlichung seines Interviews in der „N. Fr. Pr.", weil dies weder beabsichtigt gewesen sei, noch in der wiedergegebenen Fassung überhaupt stattgefunden habe. Er weise den Vorwurf, Antipathien gegen Deutschland zu haben, entschieden zurück. Zu dem Interview selbst läßt Sir Cartwright erklären, daß die Nachricht, Dr. Sigismund Münz, der Vertreter der „N. Fr. Pr.", sei bei ihm in Marienbad zu Gast gewesen, unrichtig sei. Der Botschafter habe eines Morgens sein Marienbader Hotel verlassen und sei vor diesem von Dr. Münz, den zu sprechen er bereits wiederholt Gelegenheit gehabt habe, begrüßt worden. Die Unterredung beider Herren habe dann auf dem Wege vom Hotel zu einem 8 Minuten entfernten Hause stattgefunden. Die einzige Kritik, die Cartwright an Deutschland geübt habe, sei die gewesen, daß er das Verlangen der Alldeutschen in der Entschädigungsfrage als übertrieben bezeichnet habe. Die Person des Kaisers sei in der Unterhaltung mit keinem Worte erwähnt worden.

Wegen des noch immer sich wiederholenden Ansturms auf die Sparkassen mahnen die Regierungspräsidenten in den Amtsblättern zur Besonnenheit. Es wird dabei ausgeführt, daß die Kriegsfurcht vollständig unbegründet und nur durch eine leichtsinnige Presse in die Welt gesetzt sei. Aber selbst wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, läge keine Veranlassung vor, die gesparten Gelder von den Sparkassen abzuheben, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihre Guthaben nicht verloren gingen. Zudem solle sich jeder Sparer hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegsfurcht abzuheben; die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwer halte, einmal abgehobenes Geld wieder vollzählig der Sparkasse zuzuführen. — Die Landräte wirken infolge des Ansturmes auf die Kreissparkassen ebenfalls beruhigend.

In Zabrze in Schlesien stürmten infolge der durch die Marokko-Verhandlungen verursachten Kriegsfurcht viele Spargut-Inhaber die Kreis-Sparkasse, um ihre Spargelder abzuheben. Der Direktion gelang es jedoch, die erregten Gemüter der Leute wieder zu beruhigen, so daß ein Run vermieden wurde.

Man ist in Sachsen erfreulich einmütig in der Verurteilung der Memoiren von Frau Toselli. So führen die „Leipz. Neuest. Nachr." aus: „Frau Toselli behauptet, die unleidlichen Verhältnisse am Dresdener Hofe hätten sie endlich zur Flucht gezwungen. Als Beweis hat sie uns aber bisher nur belanglose Zwistigkeiten im Familienkreise genannt, die obendrein längst bekannt waren. Hätte sie aber wirklich die Flucht ergriffen aus solchen Gründen, nun dann hätte schon damals niemand sie an einer Verteidigung gehindert. Aber daß sie sich diesen „Zuständen" durch die Flucht entziehen mußte, indem sie den Hauslehrer ihrer Kinder mitnahm, nachdem sie zahlreiche Liebesabenteuer hinter sich hatte, das wird uns auch jetzt die Suade der Frau Toselli nicht plausibel machen können. Die geschminkte Sentimentalität dieser Dame, die wegen einiger unfreundlicher Szenen mit ihrem Schwiegervater plötzlich ihrem Drange Luft macht und in Nacht und Nebel mit einem Hauslehrer durchbrennt, mag sich vor jeder schlichten Frau aus dem Volke verstecken, die stumm ein schweres Schicksal erträgt und ihren Schmerz niederkämpft, um ihren Kindern nicht die sonnigen Tage der Jugend zu verfinstern. Wer so hoch steht, wie die Verfasserin jener Memoiren gestanden hat, von dem darf und muß man verlangen, daß sein Pflichtbewußtsein nicht schon zusammenbricht, weil einige Launen unbefriedigt geblieben sind." — Die „Chemnitzer Allg. Ztg." schreibt: „Als Frau Toselli dieses Buch schrieb, glich sie dem Spieler, der das Letzte und Aeußerste wagt in dem Gefühle, daß ohnedies nichts mehr zu verlieren ist. Sie hat sich auch hierin geirrt. Ein leiser Funke freundlichen Gedenkens glimmte noch in der Erinnerung des sächsischen Volkes, welches ihr jugendliches Bild aus der Zeit der ersten Jahre des Glanzes nicht so leicht vergessen konnte. Jetzt ist auch dieser Funke erloschen. Frau Toselli ist tot. . ."

Ein äußerst beklagenswerter Verlust hat sich zum Schluß der diesjährigen Kaisermanöver ereignet. Das Militärluftschiff „M. 3", von dessen ausgezeichneten strategischen Diensten die Manöver-Berichte wiederholt zu erzählen wußten, ist ein Raub der Flammen geworden. Es wird darüber aus Demmin in Pommern unterm 18. Sept. telegraphiert: „Das Luftschiff „M. 3", das über Nacht von einem kleinen Schaden repariert wurde, stieg heute früh zu einem Erkundungsfluge im Manövergelände auf. Im Laufe des Vormittags nahmen Zuschauer wahr, daß das Luftschiff unsicher fuhr. Zwischen Golchen und Clempenow geriet das Luftschiff in Brand. Bald darauf stürzte es auf die Tollensee-Wiese bei Gr. Behlow nieder. Das Luftschiff ist zum größten Teil verbrannt und zerstört. Die aus sieben Offizieren bestehende Besatzung konnte sich durch Abspringen retten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen."

Ueber das Unglück, das am Dienstag früh, wie telegraphisch gemeldet, eine verstärkte Patrouille des Oschatzer Ulanen-Regiments betraf, wird ausführlicher gemeldet: Als die Patrouille die Elbe bei Oberwogelsang durchreiten wollte, gerieten einige Pferde an einer tiefen Stelle in einen Strudel. Sie wurden von der Strömung fortgerissen und gingen mit ihren Reitern unter. Von der Patrouille erreichten inzwischen 2 Offiziere und ein Unteroffizier das Ufer von Posta. Als die Offiziere nun die gefährliche Lage der Soldaten erkannten, zogen sie sofort die Uniformen aus und stürzten sich von neuem in den Strom, um die Leute zu retten, doch vermochten sie wegen der starken Strömung nicht in die Mitte des Stromes zu gelangen. Ein am Postaer Ufer wohnender Hausbesitzer eilte den Offizieren zu Hilfe und brachte sie glücklich an Land. Unterdessen waren Schiffer und Rettungsmannschaften mit Kähnen herbeigeeilt, doch gelang es nicht, die in den Strudel geratenen elf Mann zu retten. Sie ertranken sämtlich. — Das Unglück ereignete sich im Verlaufe der Manöverübungen der 23. Division. Kurz vorher hatten oberhalb und unterhalb der Unglücksstelle andere Unteroffiziere und Mannschaften die Elbe ohne Unfall durchritten.

Frankreich.

Auch die französische Hauptstadt ist jetzt von der Bewegung gegen die Lebensmittelteuerung, die sich in Demonstrationszügen und wüsten Krawallen äußert, ergriffen worden. In dem Arbeiterviertel Belleville ist es am Montag wegen der Lebensmittelknappheit zu ernsteren Ausschreitungen gekommen. Ein italienischer Anarchist ist als Rädelsführer verhaftet worden; er wird ausgewiesen werden.

England.

Der König von England und die Königin werden am 17. Oktober nach London zurückerwartet. Die Königin beabsichtigt, sich dann nach Deutschland zu begeben, um ihrer Tante, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, einen Besuch abzustatten.

Beim englischen Lloyd sind die Versicherungen gegen den Krieg bis auf 10 Prozent gestiegen und sogar zu noch höheren Preisen haben Abschlüsse stattgefunden.

Italien.

Der französischen Regierung ist, wie der Berichterstatter der „Preß-Zentrale"

Fortsetzung in der kleinen Beilage.

Zurückgekehrt
Dr. Ed. Kengsep
Spez. für Haut-, Harn- u Sexualerkrankungen Jakobstr. Nr. 6, Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.

Zurückgekehrt
Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten — Küterstr. 8b — Krankenempfang werktäglich 10—11 u. 4—5.

Wohne jetzt
Petersburger Str. Nr. 24, Qu. 4
Th. Grunau
Masseur u. Heilgymnast. Sprechst. v. 10—2 u. 4—8.

Zahnarzt Mendelew
Ritter-Str. 8.
Empf. von 9—2 vorm. u. 4—7 nachm.
Künstliche Zähne.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Hebamme
A. Dannenberg
Altstrasse 3.

Meine Klempner-Werkstatt
befindet sich jetzt
Russische Str. Nr. 2.
L. Liblik.

Erteile Damen und Kindern
Unterricht im
Kallisthenischen Turnen.
Hedwig Reinartz.
Alexander-Str. 15. Sprechstunde von ½3—½4.

Wer erteilt deutsche Stunden?
Off. sub „A." an d. Exp. d. Bl. erb.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt
gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt Montag den 5. September Markt-Str. 20. Sprechstunden 11—12 u. 4—5.
F. Jacob.

Noch
Teilnehmer
am russischen Abc.-Kursus gesucht.
M. von Schwebs.
Wallgraben 15.

An der Akademie diplomierte
Pariserin
wünscht Privatstunden zu erteilen.
Henriette Kraus
geb. Godard
— Karlowa-Str. 29a.

Gouvernante
m. besch. Ansp., sofort gew. Theor. u prakt. deutsch, russ., franz. und Musik zu zwei Kindern. Adresse: Alt-Laitzen per Hoppenhof. **C. Jürgens.**

Für ein 10-jährig. Mädchen aufs Land
eine Gouvernante
die Sprachen kennt und Musik versteht, gesucht. Gage 20 Rbl. monatl. Off. zu richten: ст. Изенгофъ, Свв.-Зап. ж. д., въ Изенгофскую аптеку Ваазъ.

Aeltere, erfahrene alleinstehende
Dame
wünscht e. Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu kranker Dame, auch zu Kindern. Geringe Ansprüche. Promenadenstr. 9, Jürgenshof.

Suche eine Anstellung als
Verkäuferin.
Gefl. Off. erb. sub B. T. an d. Exp. d. Bl.

Eine firme Köchin
die russisch spricht, sucht eine Stelle — auch tagweise — Lange Str. 27, Qu. 4.

Ein Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Marien-Markt-Str. 3 in der Bude.

Ein Student der medizinischen Fakultät, Deutscher, mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle als
Hauslehrer.
Gefällige Offerten sub A. Z. an das Expreß-Kontor, Dorpat.

Absolvent
der Pommer. Ackerbauschule, 28 Jahre alt, unverh., mit deutscher u. dänischer Theorie u. Praxis, sucht e. selbst.
Verwalter-
stelle oder auf ein größeres Gut als Unterverwalter. Gefl. Off. erb. Hotel Moß Zimmer Nr. 7.

Verwalter
mit General-Vollmacht sucht zu Georgi 1912 ein Mittelgroßes Gut mit guten Heuschlägen zu pachten, oder eine große Wirtschaft mit Betrieben in Verwaltung zu übernehmen. Off. erb. sub „Verwalter 1905" an die Exp. d. Bl.

Geb. Forst- u. Landwirt
(lgj. Prax.) R.-Dtsch. 40 J., verh. v. F. vorzgl. Zeugn. 2 Ex. „gut", sucht i. balt. Prov. Stlg. als Förster od. Gutsverw. etc. spät. Arrendat. größ. Hoflage od. Nebengts. erw. Agrar. Verh., Sprachk. vorh. Off. u. S. L. 755 an die Annoncen-Expedition Invalidendank, Berlin W. 8.

Erfahrener Brenner
mit Attestaten sucht Stellung — Rigasche Str. 105, 1.

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) bereitet zum gr. Examen vor, und erteilt Stunden in allen Schulfächern — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4. Zu spr. v. 10—12.

Diplom. Lehrerin
(goldene Medaille) gibt Stunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor — Viktual.-Markt 1, Qu. 4

Ищутъ одной
прислугой,
умѣющую готовить и говорящую по русски или по нѣмецки. — Приходить отъ 3—5 час. — Neue Kastanien-Alle 8 im Hof.

Eine junge, gebildete
Gouvernante
sucht Stellung. Näheres: Alexanderstr. Nr. 33. **Pillan.**

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
Kassiererin od. Verkäuferin
— Petersburger Str. 58, unten, v. 4—6.

Ein junges ruff.-sprechendes
Mädchen
wünscht eine Stelle auf ein Gut zu Kindern. — Rosen-Str. 85, Qu. 1.

Gesucht
deutsch-sprechende Köchin
mit guten Attestaten — Gartenstr. 6, Qu. 5.

Gesucht eine Kindermagd
die russisch spricht — Neue Kastanien-Allee 8, im Hof.

Eine ältere **Magd**
sucht zu einer oder zwei Herrschaften eine Stelle. — Rathausstr. 48 im II. Stock Zupsmann.

Blickensderfer Schreibmaschine
Ueber 100 Schriften und Sprachen.

Ueber 140 000 im Gebrauch.
Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl od. zwei Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.
REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Freitag, d. 9. September,
9 Uhr abends
Mitglieder-Versammlung
im Saale der Ressource.
Tagesordnung:
Geschäftliche Mitteilungen.
Anträge.
Wahl von zwei Delegierten.
Der Vorstand.

Generalversammlung
des
Burschen-Chors
Dienstag, d. 6. Septemb. c.
um 9 Uhr abends im Handwerker-Verein.

Restaurant „Waldschlösschen-Bar"
Gilden-Str. 9
empfiehlt seine neu umgebaute u. elektrisch beleuchtete
Kegelbahn
für Klubabende u. pr. Stunde.

Wiener-Café.
Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussirende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden jeden Freitag, Montag, Mittwoch.

Gebrauchte
englische Pferdegeschirre Herren- u. Damen-Sättel
stehen billig zum Verkauf — Großer Markt Nr. 4.
Chr. Truuts.

Ein Landauer
Vollpatent, wird billig verkauft. Zu besehen: Hotel „Petersburg", Neumarkt-Strasse.

Planino
zu vermieten — Petersburger Str. 80.

Ein Paar gut eingefahrener
Fahrpferde
(Rappen) stehen zum Verkauf — Karlowa-Str. Nr. 20.

Fahrpferd
braune Stute, Halbblut, Engl., 3½ Wersch. hoch, viersitziger Rigascher **Sprossenwagen** z. Selbstkutschieren und englisches **Einspännergeschirr zu verkaufen.** Teich-Str. 24 im Hof, dritte Etage rechts, zu spr. von 10—2 Uhr vorm.

1 braune Stute
4½ Jahre, 3 W. steht zum Verkauf Karlowastr. 28. Zu erfr. b. Hausknecht.

Eine Stute
edle Race, 2 Arschin 3 Werschok, steht umständehalber zu verkaufen. Marienhofstr. Nr. 24.

Aus dem Kawastschen Fahrstall werden verkauft
2 Hengste
Rappen über 4 Wersch., 5 Jahre alt. Preis 850 Rbl.
4 Schottländische Ponnys
(Schecken), 1 Hengst, 1 Stute (tragend), 2 Wallache. Preis 800 Rbl. Während der Ausstellung Sonnabend u. Sonntag zu sehen in der Einfahrt Estimaa Dorpat, Steinstrasse. Näheres nachher durch die Gutsverwaltung Kawast per Dorpat.

Ein grosser Hofhund
(Bernhardiner) 3 Jahre alt, wird verkauft od. in gute Hände abgegeben (am liebsten aufs Land) — Mühlen-Str. 3, Q. 3.

Schwarz. Seidenzeug
gefunden. — Aus der Exp. d. Nordl. Ztg. gegen Ins.-Kosten abzuholen.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Августа 1911 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	252243	94
Учетъ векселей	1428457	16
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	7521	85
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29905	—
„ „ негарантированныхъ	44629	50
ипот. облигацій	61060	—
Товаровъ	900	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 122,097.50 запасн. капитала)	347284	84
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	60831	40
„ „ „ % бумагъ негарант.	245040	98
„ „ „ ипот. облигацій	223750	01
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	264183	86
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	179666	07
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	1111	35
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1230225	58
б) векселя на комиссіи	24037	17
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72361	25
Текущіе расходы	30895	16
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Проценты по вкладамъ	6908	70
Расходы подлежащіе возврату	1124	18
Переходящія суммы	4908	19
Комиссіонные векселя	105032	92
Руб.	4644342	79
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2085600	—
Безсрочные	1810	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1222049	77
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	393586	34
б) векселя на комиссіи	117275	95
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ.	3127	10
Счетъ процентовъ и комиссій	153032	71
Переходящія суммы	6127	01
Руб.	4644342	79

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 6½—7½%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1911.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	252243	94
Discontirte Wechsel	1428457	16
Coupons und zahlbare Effecten	7521	85
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29905	—
ungarantirten Werthpapieren	44629	50
Hypothekarischen Obligationen	61060	—
Waaren	900	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	347284	84
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	60831	40
„ „ „ „ ungarantirten „	245040	98
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	223750	01
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	264183	86
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	179666	07
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	1111	35
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1230225	58
b) Incassowechsel	24037	17
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72361	25
Unkosten	30895	16
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Einlagen-Zinsen	6908	70
Unverrechnete Auslagen	1124	18
Interims-Conto	4908	19
Incasso-Wechsel	105032	92
Rbl.	4644342	79
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2085600	—
Unterminirte	1810	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1222049	77
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	393586	34
b) Incassowechsel	117275	95
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	3127	10
Zinsen und Provisionen	153032	71
Interims-Conto	6127	01
Rbl.	4644342	79

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont 6½—7½%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Empfehle mein **reichassortiertes Lager** alter, gut abgelagerter, **In- und ausländischer**

Weine

div. Spirituosen u. Liköre

Stets frisches Confect

Kolonialwaren

Div. Delikatessen

Weintrauben

Birnen, Arbusen

J. Mürk

Gr. Markt Nr. 9.

Restaurant

„Waldschlösschen-Bar“

Gildenstr. Nr. 9.

Altes gemütliches Stammlokal empfiehlt seine **vorzüglichen**

Speisen u. Getränke

zu mässigen Preisen. Separate Kabinetts.

Paradiesäpfel

frisch vom Baum — Kastanien-Allee 34.

Milch

in beliebiger Quantität loco Bahnstation **gesucht.** Offerten zum 3. Sept. sub F. M. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Rigasche **Zieschen**
„ **Leberwurst**
„ **Teewurst**
„ **Mettwurst**
Thüring. **Würstchen**
Moskauer **Wurst**

empfiehlt in frischer Sendung

B. Jürgens,

Ecke d. Pepler- u. Gartenstrasse. Telephon **20.**

Empfehle mein **reichassortiertes Engros- u. Detail-Lager** in

Mode- u. Galanteriewaren,

sowie **Wäsche und Shlipse** zu **äusserst billigen** Preisen. Grosse Auswahl in

schwed. u. Glacé-Handschuhen

Ein jeder Käufer wolle sich von der Billigkeit der Waren gefl. überzeugen

B. Genss Warsch. Niederlage. Ecked. Kühn- u. Budenstr.

Normalnatronlauge
Jodlösung
Thermometer
Saccharometer

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Strasse 14.

Moderne, gut sitzende

Korsetts u. Leibchen

für Erwachsene und Kinder empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Zu verkaufen

persische Teppiche, Möbel und verschiedene andere Sachen

Garten-Str. 12. **K. Simm.**

Zu verkaufen

verschiedene alte Möbel und andere Sachen — Altstr. 15, Qu. 4.

1 gut erhaltenes Nußholz-Büfett
1 Eckglasschrank
1 Zweiteiliger Glasschrank
1 großer Kanzlei- oder Werkstuben-Tisch mit verschließbaren Schubladen
1 Puppenhaus mit Einrichtung und Einwohnern und div. kleine Tische werden

verkauft

im **Expreßkontor.**

Ein grosser moderner

Salon-Teppich

steht umständehalber billig zum **Verkauf** Stern-Str. 44, Qu. 1, zu besehen von 2—4.

Gelegenheitskauf!

1 leichte zweispänn. Kalesche auf Patent-Achsen, 1 eleg. zweispänn. Stadt-Schlitten, 1 neuer Heuwender, Fabrik Mc. Cormik, 1 neue Zentrifuge, 1 paar neue französ. Mühlsteine werden umständehalber zu **Spottpreisen verkauft** Teichstr. Nr. 74, zu erfragen b. Hauswächter.

Ein kleines

Buden-Lokal und **Familienwohnungen**

von 3—6 Zimmern sind sofort **zu vermiten** — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Stillebenden Mietern

eine renovierte Wohnung von 2 Zimmern **zu vergeben** — LangeStr. 6.

Ein möbliertes, helles

Zimmer

mit separ. Eingang ist **zu vermieten** — Glücksstr. 33, II Etage.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr nachm.

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Beginn der Versammlungen

Sonntag, den 11. September 4 Uhr nachm.

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Garten-, Teich-, Stern-, Schmal-** u. **Blumstrasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, den 5. Sept.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Langjähriger vorteilhafter

Arrende-Kontrakt

eines kleineren Gutes **wird cediert.** Reflektanten wollen sich wenden an die Exped. d. Bl. sub „S. C.“.

Gesucht eine Köchin

zu einem 3-wöchentl. Kochkursus. Tägl. Benutzung derselben von 9—2 Uhr mitt. Off. in d. Exp. d. Bl. unter „E. M.“ erbeten.

Gesinde

zu pachten gewünscht. Off. sub Gesinde an die Exp. d. Bl.

Ein elegant

möbl. Zimmer

kann einem stillebenden Herrn sofort abgegeben werden — Jakobstr. 4. Qu. 3.

Ein hübsches Zimmer

mit Vorzimmer, Küche, separat. Eingang und allen Bequemlichkeiten einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. Nr. 20, im Hof.

Sternstr. 13 gut möblierte freundliche

Studentenzimmer.

Gut möblierte

Zimmer

sind **abzugeben** in der — Peplerstr. 6.

Ein Zimmer

mit Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 58.

Möbl. Zimmer

für stillebende Studenten **zu vermieten** — Botanische Str. 38.

Zwei möbl. Zimmer

mit separatem Eingang für Studenten **zu vermieten** — Fischer-Str. 6, Qu. 6, II. Etage.

Abreisehalber sofort **zu vermieten**

grosse Wohnung

Techelfersche Str. 4, Qu. 3 (geeignet zu einer Pension) von 7 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, großer Küche mit Wasserleitung. Zu besehen von 10—1 und 3—6; Auskunft dort od. Gildenstr. 7, Qu. 5.

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 2—4 — Marienhoffsche Str. 42.

Eine möblierte

Wohnung

von **2 kl. Zimmern,** 40 Rbl. semesterlich, **zu haben** — Kastanien-Allee 34.

Ein grosser trockener

Speicher

zu vermieten — Ecke Petersburger Str. 78 und Revaler Str. 3. Von 10 bis 1 Uhr.

Nähmaschinen

14 ausländischer Fabriken bis zu

10 -jähriger Garantie! Handmaschinen von **15** Rbl an! Fussmaschinen von **30** Rbl. an!

Kunststickerei-Kurse gratis.

Sämtliche Teile, Zubehör zu allen Fabrikaten. — Reparaturen, Reinigung etc.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Inhaber R. Thomson.

Gedarrte Gerste und **Hafer kauft**

A. H. Whishaw & Co.

Teichstrasse 39. Telephon Nr. 31.



Spiegelfabrik

H. Tatarker,

Dorpat

Neumarktstr. 27. Teleph. 278.

Anfertigung sämtl. Spiegel, als: Trumeaux, Toiletten-, Hand-, Wand- und Tischspiegel u. s. w. Messing-, Blei- u. Bauverglasung. Versilberung alter Spiegel.

Magazin Rittertrasse 5.

Im Auftrage des Fabrikanten werden eine Partie

Bettdecken

in Wolle und Plüsch zu Fabrikspreisen **verkauft** in der Warschauer Handlung **Alexander-Str. 4.**

M. Olschwang.

Schweizer Broderien

empfiehlt

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Die Uhrenhandlung und Werkstatt von

J. Sauer

Rathaus-Str. Nr. 4

empfiehlt Taschen- Tisch- und Wanduhren und Arbeiten sauber und reell geliefert.

Roggen

kauft und zahlt die besten Preise die Dampfmühle von

J. Kaplan

Stapelstr. 43—51. Telephon 182.

Elch-Geweihe

u. **Reh-Gehörn zu verkaufen** Büchsenschmiedemeister **W. Albrecht** Schloss-Str. 16.

Zu **verkaufen** kleine grüne

Papagelen

Wellensittich, Schloss-Str. 16.

Eine vorzügliche, neue hölzerne

Badewanne

steht zum **Verkauf** — Lange Str. 6.

Ein Windmotor

in gutem Zustande, ca 3 P. S. ist wegen Betriebsvergrößerung für den halben Selbstkostenpreis **zu verkaufen.** Zur Wasserpumpen-Anlage zu empfehlen. Zu erfragen bei M. Paul, Mühlen-Str. 29, Tel. 178.

Grosse Dreschmaschine

(Wolf Magdeburg) ein Jahr gedroschen (neu 2800 Rbl.), preiswert **zu verkaufen** wegen Aufgabe d. Arrende, Gut Tamme bei Dorpat. Daselbst auch andere **landwirtschaftliche Maschinen** zu verkaufen.

Neu! Für Damen u. Kinder. Neu!

Uebertrifft alles bis jetzt dagewesene!

Der neueste Haarweller-Ondulär

erzeugt natürliche Wellen — einfachste Anwendung.

Zu haben in der **Nordlivländischen Ausstellung** in der Rotunde.

10,000 Arsch. Flanellet

zu Kleidern und Blusen, in den neuesten Dessins

räumt wegen Umzugs zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan, Gr. Markt 8.

Fertige Kornsäcke

2 Lof (livländische), von 45—120 Kop.

offerieren

Telephon Nr. 174. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Russische Gesellschaft

Allgemeine Electr.-Gesellschaft

Installations-Abt.: — Riga

Theater-Boul. Nr. 3

empfiehlt sich zur

kostenlosen Ausarbeitung von Projekten, Kostenanschlägen, Rentabilitätsberechnungen für elektr. Licht und Kraftübertragungsanlagen.

Telegramm-Adr.: Algemin-Riga. Telephone: 1067, 1262, 2346.

Russische Gesellschaft

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Bau-Bureau — Dorpat

Ritter-Strasse Nr. 9. **Telephon 169.**

Infolge Auflösung des Baubureaus in Dorpat wird der **gesamte Lagerbestand** von Beleuchtungskörpern, wie: Kronen-, Tisch-, Klavier- und Kipplampen, Ampeln, sowie Glühbirnen und diverses Installations-Material **zu jedem annehmbaren Preise**

geräumt.

Nur bis Ende dieser Woche.

Möbelfabrik „Phönix"

Dorpat, Kastanien-Allee 30 a.

— Telephon 76. —

Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Gewerbe-Ausstellung in Dorpat 1908.

Anfertigung kompletter Wohnungs-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen

In jeder Holz- und Stilarbeit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Schulmöbel in jeder Ausführung.

Speisezimmerdecken (Plafonds) und **Vertäfelungen etc.**

Anfertigung von verschiedenen

Buttermaschinen

und verschiedenen

Butter- u. Milchfässern

wie überhaupt aller Art

Fässer

Musterbücher sowie Proben von Holzarbeiten stehen zur Verfügung.



Gross. Markt 17

Kaffee-Restaurant „Amerika"

Vorzügliches Bier vom Fass.

Warrosche Riesen-Krebse.

Joh. Lanemann.

Grosse Auswahl

Handschuhe

Fahr-, Reit- und Kutsch-Handschuhe in allen Sorten wie auch elenlederne Schuhe in allen Grössen.

Tragbänder in Leder und Gummi.

Bestellungen nach Mass. — Gut und saubere Ausführung.

Billige Preise.

Handschuhmacher Heller.

Ritter-Str. 3.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Den 2., 3., 4. und 5. Sept.

Besonders reiches und unterhaltendes Programm.

Der

Dänisch-Preussische Krieg.

Historisches Drama. **Fast 700 Meter Länge.**

Die Folgen der Lüge.

Humoristisches Bild.

Balakława. Naturbild.

Der Mord im Walde. Drama.

Der Gärtner als Friedensstifter. Sehr komisch.

Wein-, Kolonial- und Tabakwarenhandlung

P. Eichwald

Dorpat, Grosser Markt Nr. 7

empfiehlt stets frische

Kolonialwaren, frisches Naschwerk, Konserven etc.

In- u. ausländische Weine, Schnäpse, Liköre, Kognacs, Champagner etc.

In separierter Abteilung

Tabak, Cigarren u. Papiros

der beliebtesten Fabriken. — **Grösste Auswahl** am hiesigen Platz von

echten englischen, Wiener u. Berliner Pfeifen, Spitzen, Tabaksbeuteln, Geldbeuteln, Brieftaschen etc.

P. Eichwald

Grosser Markt Nr. 7.

Biere hell und dunkel.

Weine in- u. ausländische.

A.-G. „**Tivoli**" Dorpat.

Schnäpse und **Liqueure** aus d. eig. Destillat.

Limonaden Selters Vierkronen-Tafelwasser.

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16. Telephon Nr. 32.

Altes Silber-Service, Leuchter, Becher, altes Porzellan und Bronzen

zu verkaufen bei

Juwelier Johannes Kolk

Ritter-Str. 8.

Moderne Besätze

in Metall, Tüll, Soutache, Band, Perl., Seide

Schleiertüll
Spitzenstoffe
Haargarnituren
Colliers
Moderne Korsetts usw.

Neuheiten i. Mode- u. Kurzw.

stets vorrätig bei

Marie Silberhand

Ritter-Str. Nr. 1.

Eine 6—7 HP.

Wolfsche Dreschgarnitur

und

eine 16 HP. eff.

Daimler-Motorlokomobile

ist wegen Aufgabe der Vertretung zum Inventurpreise

zu verkaufen.

Estnische Oekonomische Genossenschaft zu Dorpat

Rathausstr. 10.

„JLLUSION"

S. Dashigit. — Telephon 86.

Den 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Furore Ausstellungs-Programm!!!

„Pathé-Journal"

die letzten Neuigkeiten der Woche auf dem Ecran der „Illusion". Naturaufnahmen.

Die vollkommenste Technik in der Buchdruckerkunst.

Lehrreiches Bild. Naturaufnahme.

Die Sühnerin

Drama aus der künstl. Serie von Gebr. Pathé. Die Titelrolle ist von der Schauspielerin Mistinget gespielt.

Zwischen Pflicht und Ehre.

Künstlerisches Drama.

Ausserdem andere Bilder.

Grammophon: „Смѣйся паяцъ" aus der Oper „Bajazzo", gesungen von Titto Ruffo.

Neu zusammengesetztes beständiges **erstklassiges Orchester** aus dessen Bestande folgende Solisten auftreten werden:

Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Neben dem Zirkus auf dem Polizeiplatze. Grand Théâter **„Jmperial"**, **Neben dem Zirkus auf dem Polizeiplatze.**

2., 3., 4. und 5. September 1911.

Grandioses, speziell für die Nordlivländische Ausstellung zusammengestelltes Programm!

Neu! Sensationelles Kunstbild! **Neu!**

Die berühmte Pariser Artistin Mistinguette in der Hauptrolle!

Die Retterin

grandioses höchst originelles Drama, in welchem die Aktionen der internationalen Hoteldiebe in besonders realistischer Weise beleuchtet werden.

Neu! **Pathé-Journal** diverse Ereignisse zu Wasser und zu Lande; Neuigkeiten aus Wäldern und Fluren, aus Städten u. Dörfern, aus armseligen Hütten u. Kaiserschlössern; auch die neuesten Moden finden Berücksichtigung.

Neu! **Der tödliche Schuss** grosses Drama aus dem Leben.

Herzensvermittler äusserst komisches Bild! ununterbrochene Heiterkeit.

Neu! **Die Schwestern Silvert auf d. Trapez!** Turnevolutionen, ausgeführt von den elastischen, jugendlichen Turnattraktionskünstlerinnen Schwest. Silvert.— Hochinteres. wunderv. Sportnummer!

Konzerte während der ganzen Dauer d. Seancen vom eig. **erstkl. Kammermusikorchest.**

Bitte unsere Affichen und Flugblätter zu beachten!

Gewöhnliche Preise! — Luftreiche bequeme Räume! — Gewöhnliche Preise! — Erstklassiges Familienbufet!

Anfang täglich um 4 Uhr, am Sonntag um 12 Uhr mittags.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. September ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Saison-Neuheiten!

Da in meiner Werkstatt die Arbeit **wieder** aufgenommen worden ist, empfehle ich mich zur **Anfertigung** von

Damen- und Herren-Kleidern

und offeriere mein **reichassortiertes Warenlager** in **Neuheiten** in- und ausländischer Fabrikate

Grosses Lager in fertiger Konfektion

R. Fischmann

Tel. 232. **Grosser Markt 8,** in d. zweiten Etage. Tel. 232.

Iris-Wolfram-Lampe

für elektrische Beleuchtung.

Vorzüge der Iris-Wolfram-Lampen:

Klares reinweisses Licht und **geringe Wärmeausstrahlung.**
Lange Lebensdauer, im Durchschnitt mehr als 1000 Stunden gegenüber von kaum 600 der Kohlefadenlampen.
70 % Stromersparniss gegenüber der Kohlefadenlampe.
Grosse Bruchsicherheit im Gebrauch.
Abnahme der Lichtstärke bei 1000 Brennstunden **um 5 %,** gegenüber 20 % der Kohlefadenlampen.
Geringe Anschaffungskosten.

Erhältlich in verschiedenen Lichtstärken u. Spannungen bei

Gebr. Brock.

Elektrische

Taschen-Lampen

und frische Ersatz-Batterien kauft man am besten bei

H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Für Hausfrauen

empfiehlt

die Russisch-Baltische Lackfabrik
Wilh. Hjordt, Riga

Bohnermasse

in Dosen à 1/1 Pfund
" " à 1/2 "
mit Gebrauchsanweisung.

Zu haben in allen Droguerien u. Farbengeschäften am hiesigen Platze.

Gänzlicher Ausverkauf
Umzuges wegen sämtlicher

Filz- u. Stoff-Hüte

R. Palm, Johannisstr. 14.

Empfehle mein **grosses Lager** in

Ia Treibriemen

aus Leder, Gummi, Kamelhaar, Balota, Hanf.

Ia Schläuchen

als: Druck-, Saug- u. Dampfschlauch in Gummi und Hanf.

I° Schmier-Oelen und Fetten

als: Cylinder-, Centrifugen-Maschinen-Oel, Vaseline, Consistenzfett, Talg.

Brennerei- und Meierei-Bürsten;

ferner in vorzüglichen

Kreis- und Gattersägen

englisch. u. deutsch. Fabrikats.

P. Bokownew Gr. Markt 12.

Sämtliche Sorten

Handschuhe und Tragbänder

Plätthemde weiss und farbig,

Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken

Elenlederne Schuhe in allen Grössen

nur prima Ware, empfiehlt

F. Tränkner, Handschuhmacher.

Promenadenstrasse Nr. 1.

Hermann Kühn, Stern-Strasse 6

Glastechnische Werkstätte u. Magazin.

Präzisions-Herstellung sämtlicher, zum Brenner-, Brauer- u. Molkereiwesen gehörigen **Messinstrumente.**

Speziell Säuretitrations-Apparate, Thermometer für Kartoffel- u. Rübenmieten. Neue einfache Milchfettbestimmungsapparate, ohne Centrifuge genau u. leicht arbeitend, mehr für Kleinmilchwirtschaft. Anfertigung von Präparatengläsern für landwirtschaftliche Sammlungen.

Grösste Auswahl! Grösstes Lager!

Soeben neue grosse Sendung

Plüsch-Teppiche

Salon-, Sopha-Teppiche in Plüsch v. Rbl. 585—8000, Bett-Teppiche in Plüsch v. Rbl. 150—700.

Portièren, Tischdecken, Dielenläufer, Tüll-Gardinen

in neuen Dessins erhalten

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. **Kaufhof Nr. I.**

Verkaufsstelle

des

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. Nr. 9.

Geöffnet während der Geschäftszeit von 10—1 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachm.

Zum Verkauf stehen zu äusserst billigen Preisen Herren- Paletots u. Anzüge, Damen-Paletots u. Jacken, div. Stoffe, Strickmaschinen, Nähmaschinen, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Billardkugeln u. Queues, Musik-Instrumente wie: Violinen, Guitarren, Zither, Mandolinen, Picco-Flöten, Grammophon nebst Noten, ein gebrauchter Flügel etc., div. gut erhaltene Möbel, div. Schuhwerk, Pelze u. Pelzwerk, gold.- silber.- u. Metall-Uhren in grosser Auswahl, div. Gold- u. Silbersachen, ein Exemplar Völkerkunde und je ein Exemplar der neuesten Ausgabe vom kleinen und grossen Konversations-Lexikon, Meyer u. s. w.

Die Direktion.

Bock-Bier

in der bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in 1/1- und 1/2 - Flaschen wie in Fässchen von ca. 6 und 10 Stof
:: :: :: :: empfiehlt :: :: :: ::

Brauerei „TIVOLI".

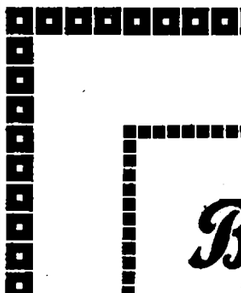

Wirkungskräftigstes Insekten-Vertilgungsmittel

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blechschachteln und patentierten Papp-Cartons des Handelshauses

Gebr. A. A. Ter-Petrosjanz.

Schutzmarke: **„Zwei Löwen mit Schwertern"**
Verkauf in allen Apotheken und Drogerien.

Bierbrauerei H. Goegginger

Riga-Ringenberg.

Niederlage u. Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik
Dorpat, Rigasche Str. 135

empfiehlt ihre vorzüglichen:

Biere Spatenbräu, Saazerbräu, Pilsener, Kabinett, Lager — in Tonnen und Körben.

Limonaden Zitronen, Apfelsinen, Ananas, Birnen, Kirschen, Moosbeeren, Himbeeren, Met. — in Patentflaschen und verkorkten Flaschen in Körben.

Selters und Sodawasser.

Vertretung der Sinalco Act.-Ges. Detmold — Deutschland — für Nordlivland.

Sinalco in 1/3 Liter-Flaschen.

Aufträge werden empfangen:
in der Niederlage: Rigasche Str. 135, Telephon 204.
in der Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.
in der Weinhandlung L. H. Rosenkranz, Promenaden-Str. 7, Telephon 77.

Ausschliesslicher Alleinverkauf obiger offerierter Getränke **auf d. Nordl. Ausstellung** im Limonaden-Pavillon und den beiden Bufetts.

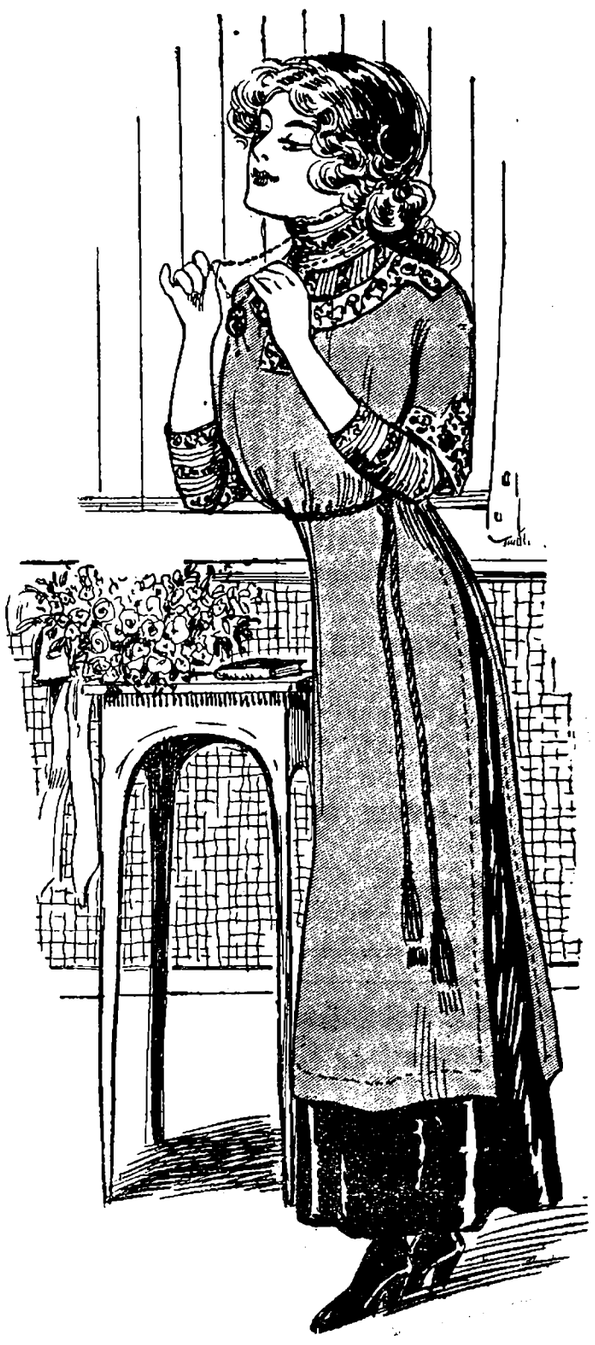

Maasannahme nach den neuesten Modellen.

Gelegenheitskäufe

als ganz besondere Gelegenheit empfehle während der

Ausstellungszeit

zu ganz enorm billigen Preisen in bekannter tadelloser Ausführung nach Berliner, Wiener und Pariser Modellen

Damen-Kostüme
„ -Röcke
„ -Paletots
„ -Ulster
Abend-Mäntel
Plüsch-Mäntel
Mädchen-Paletots
etc. etc. etc.

B. Zimbler

Spezielles Damengarderoben-Geschäft
Dorpat, Neumarkt-Strasse 9.

Herbstäpfel

sind lofweise zu haben — Mühlenstrasse 40.

Zu verkaufen

einige **Möbel** u. **Hausrat** — Wallgraben 12, 2—4.

Automobil

Modell 1910, 12 HP.
Vierzylinder, Dopp.-PHAETON mit Glasscheibe, Verdeck, guter Bereifung etc.
Zuverlässiges deutsches Fabrikat!
Wenig gebraucht!
für den
Ausnahme-Preis v. 1650 R.
(Neupreis Rbl. 2650.—)
zu verkaufen.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Abreisehalber

werden verkauft: 1 Saalgarnitur, Flügel, Violine, Büffet, Speisetisch (Palisanderholz), Stühle, Betten, Eisschrank, Mahagoni-Toilette, Kommode, Steinzeug etc. Zu besehen v. 10—1 vorm. u. 3—6 nachm. Techelfersche Str. 4, Q. 3 bei

Frau Dr. E. Meyer.

Koche auf Vorrat



im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Ein Pianola

zwei kl. leichte Kaleschen, ein leichter Selbstkutscher, ein Coupé, eine Brettdroschke auf Federn, ein- und zweispännige Schlitten, drei grössere Pferde, engl. u. russ. Pferdegeschirr und Kutscherkleidungen, Felldecken, Pferdedecken etc. stehen zum **Verkauf.**

Nähere Auskunft erteilt
J. Warres, Salz-Str. 29.

Johann Daugull

Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge
umsonst und postfrei.

Engl. Sportmützen
Lodenhüte
Parforcemützen

empfiehlt
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Taschenfeuerzeuge

verschiedener bewährter Systeme

!Neuheit!
Extra-Modell
für
Treppen-Beleuchtung.

Drogerie
S. v. Kieseritzky.

CARL UNGER, Dorpat.

Buchbinderei, Liniieranstalt und Geschäftsbücher - Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren - Handlung
en gros en détail.
bedeutendste Firma dieser Branche am Platze
Telephon Nr. 197.



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sensationell!!

Noch nie dagewesen!!

Grammophone

mit und ohne Trichter

neuester Konstruktion

zu unglaublich niedrigen Preisen.

Ein Jeder, der Interesse hat, überzeuge sich persönlich! Vorführung ohne Kaufzwang.

Reichhaltige Platten-Auswahl!

H. Weckram

Ritterstr. 9.

Illustrierte Kataloge gratis u. franco.

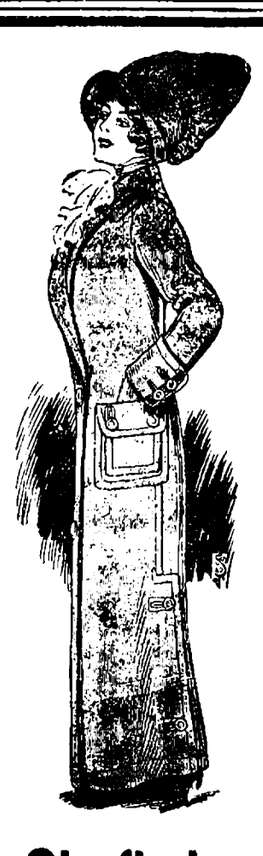

Sie finden

stets

Neuheiten

zu ermässigten Preisen

Damen- u. Mädchen-

Herbst- u. Winter-

Mäntel

Herren-Konfektion

Herbst- u. Winter-

Paletots u. Anzüge

eleganter Façons

Schüler-Paletots

Schüler-Anzüge

gediegener Verarbeitung

bei

Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

Fasanen-Futter

Fisch-Futter

empfiehlt

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Herbst-Hüte

in neuesten Façons aus

Filz, Sammet u. Seide

empfiehlt zu mässigen Preisen

Promenaden-Str. 4

P. Peterson.

Hiermit ersuche meine geehrte Kundschaft wiederholt um

Abholung

der mir zur **Aufbewahrung** gegebenen **Fellsachen** und bitte um Vergleichung der noch ausstehenden Rechnungen. Es stehen noch **zum Verkauf:**

2 schöne naturelle Schuppen-Herren-Reisepelze, 1 Bisam-Pelz, 1 Jagdjoppe u. Jagdmuffs, 1 Damen-Antilopen-Rotunde, 3 Känguruh-Pelzfutter, Kutscher-Mützen u. Kragen, schöne Boas, Muffs u. Kragen und 1 Partie Herren- u. Damen-Pelzbezugstoffe werden bedeutend **unter dem Einkaufspreise** abgegeben. Zu besehen von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abds. — Küterstr. 1, Qu. 3.

M. Näok.

Holländische

Blumenzwiebeln

zum Frühtreiben u. fürs freie Land empfiehlt

C. G. Becker, Blumenhandl.

bei d. Steinbrücke.



Was ist 4 Kronen-Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

= Preis für 25 Flaschen 1.35 Kop. =

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"

A.-G.

Eine grosse Partie Sopha- und Bett-

Plüsch-Teppiche

räumt wegen **Umzugs** zu **Fabrike-Preisen**

R. Tergan

Gr. Markt Nr. 8.

Dachpappe aus Lumpen

der Ges. A. Naumann & Co., St. Petersburg

unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, aus reinen Lumpen verfertigt, liefert **ausnahmsweise** zu den billigsten Preisen

L. Mirwitz, Quer-Str. 4.

Telephon 127.

Dachdeckern wird **kein** Rabatt verabfolgt.

Altes Eisen

Gußeisen, Blech, Kupfer, Messing 2c., sowie alte **Maschinen, Dreschkasten** 2c. :: :: ::

kauft und zahlt die höchsten Preise

die Alt-Eisenhandlung **L. Mirwitz**

Querstr. 4. Telephon 127.

Die Erste

Kurbel-Kunst-Stickerei

Dorpat, Park-Strasse 3, Qu. 3.

Mit der Kunst-Kurbel-Maschine die neueste Ausführung sämtl. Stickereien auf Konfektion, Tüllsachen, Kleidern, :: :: Masken- und Theater-Kostümen u. s. w. :: ::

Herren- u. Damen-Frisier-Salon

P. Ole

Promenaden-Str. 2

im Hause

Hotel London.

Moderne Haar-Arbeiten werden fein angefertigt.

Gusseiserne emaillierte

Badewannen

in vorzüglicher Qualität liefert billigst

Großer Markt 12. **P. Bokownew.**

Tuchniederlage „Waldenhof"

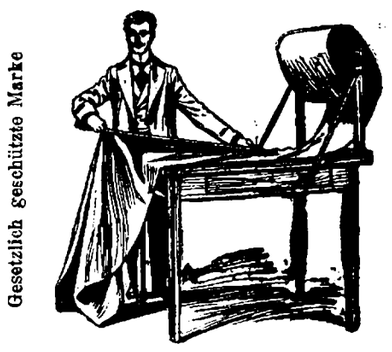

Dorpat, Alexander-Str. 6.

Herbst- u. Winterkollektion

1911/1912

enthält sämtliche **Neuheiten der Saison** in modernen, eleganten **Herren-Stoffen,** sowie eine grosse Auswahl

= echt englischer Qualitäten =

Reichhaltiges Lager schwarzer Qualitäten

in allen Preislagen bis zu den feinsten Salonstoffen.

Fabrikat: **Ungern-Sternberg, Dago-Kertel, Zintenhof,** vorm. **Wöhrmann & Sohn. Stieglitz, Narva.**

Paletot-Stoffe
Lodenstoffe
Echt englische Cheviots
Reithosen-Stoffe
Uniform- u. Livree-Stoffe
Stoffe für Knaben-Anzüge

Reste für einzelne Anzüge inkl. Beinkleider stets auf Lager.

Futterstoffe u. sämtliche Schneider-Bedarfs-Artikel.

Grosses Lager in Karakul-, Tibet-, echten Kotik- und Bisam-Fellen

Muster frei! Zu mässigen Preisen. Muster frei!

Bestrenommiertes u. grösstes

Tapeten-

Lager am Platze.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Inhaber R. Themson.

Kaufen

Roggen und Hafer

Gebr. J. L. Kroppmann

Holmstr. 2.

Ein neuer Landauer zu 625 R.
eine gebr. Kalesche
ein Zweirad und
ein englisch. Char-à-banc

stehen umständehalber billig zum Verkauf — Stern-Str. 44, Qu. 1, v. 1—3.

Eine wenig gebrauchte

Boudoirgarnitur

und ein **Damen-Schreibtisch** werden preiswert **verkauft** — Pepler-Str. 6, 1 Treppe. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Zu verkaufen

grosse, schöne **Speisezimmereinrichtung** (gotisch, Edeleiche mit Stahlbeschlag), Nussholz-**Schlafzimmer** z. T. reich geschnitzt, ein gr. **Herrenschreibtisch** (diplom.) Helleiche u. div. andre **Möbel.** Zu bes. v. 9—10 u. 3—5 — Karlowastr. 19, Gartenhaus.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 3. September 1911

Zweites Gastspiel Rita Sacchetto

in ihren Tanzpoesien

unter Mitwirkung d. Klavier-Virtuosen

D. Sapirstein.

Programm:

I. Vergebliches Erwarten:
a) Sarabande — Händel.
b) Menuetto aus dem d-moll Quartett — Mozart.
c) Menuetto aus dem Divertissement — Mozart.

Im Kostüm der Herzogin von Devonshire. Nach d. Gemälden von Gainsborough.

(Rita Sacchetto).

II. Mephisto-Walzer — Liszt-Busoni.

(D. Sapirstein).

III. Im Mondschein, Walzer-Phantasien — Feldström.

(Rita Sacchetto).

IV. Ballade F-dur — Chopin.

(D. Sapirstein).

V. Tarantella — Chopin.

(Rita Sacchetto).

Um dieselbe Zeit, als in Deutschland d. Veitstanz seine erschreckende Ausdehnung erfuhr (XIV Jahrh.), verbreitete sich auch in Italien eine solche Tanzkrankheit ‚Tarantismus' genannt. Man schrieb hier die Tanzkrankheit dem Biss der giftigen Spinne Tarantel zu. Tatsache ist, dass dieser Biss, abgesehen von der Entzündung des gebissenen Gliedes, oft auch eigentümliche psychische Zustände, bald Schwermut, bald Tobsucht im Gefolge hat. Im Volke herrscht der Glaube, dass nur rasendes Tanzen gegen diesen Biss helfe. Das Abbild des Verlaufs einer solchen Krankheit, in welcher die Furcht vor der Spinne sich in Verfolgungswahn steigert, ist obiges Schauspiel.

20 Minuten Pause.

VI. Erinnerung nach dem Balle — Gillet.

Kostüm Kaiserin Eugenie von Frankreich nach dem Gemälde v. Winterhalter.

(Rita Sacchetto).

VII. a) Trois Etudes — Chopin
b) Albumblatt — Hans Schmidt.

(D. Sapirstein).

VIII. Sirenenzauber (Walzer) — Waldteufel.

(Rita Sacchetto.)

Erlkönigs Tochter hüpft im Zauberliede über den Sumpf, mit den Irrlichtern um die Wette, und der v. ihrem Tanze angelockte nächtliche Wanderer ist ihren Verführungskünsten verfallen. Ein nächtlicher Spuk, ein Traumgebilde.

IX. Nocturne. — Chopin.

(D. Sapirstein.)

X. Spanische Tänze:
Toréador und Andalouse. — Rubinstein.
Caprice Espagnole. — Moszkowski.

(Rita Sacchetto) —

sind gedacht in der Verkörperung einer spanischen Donna mit ihrer imponierenden Grandezza, ihrem Stolze und Energie, gekleidet in die kostbare Tracht der Zeiten Velasquez. Eine Allegorie auf die ganze Eigenart der spanischen Vergangenheit aus der Epoche der Renaissance.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 60 K., 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Vorstellungs-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 4. Sept. 1911

7 Uhr abends

Versammlung

Pastor Lezius: „Die Revaler Konferenz."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

NB! Endgültige Beschlussfassung wegen des Buchführungskursus und Anmeldung zu demselben.

Der Präses.

Für Brennerein

empfiehlt

Aerometer
Thermometer
Detirapparate etc.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Zwei schöne Segel Jachten

„Ergo" u. „Letgo"

sind **zu verkaufen** — Embachstr. 9. Zu erfahren bei Alex. Terras.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 6. September 1911

Klavier-Abend

von

Margarete Goetz.

Programm:

1. a) Toccata e Fuga D-moll — Bach-Tausig.
b) Variations sur le nom de la comtesse d' Abegg — R. Schumann.

2. Sonate E-moll — Allegro moderato — Andante molto — Alla Minuetto, ma poco più lento — Finale molto allegro — Edward Grieg.

3. Winterreigen — Widmung — Marsch der lustigen Brüder — An Ada — Freund Victors Mazurka — Sphärenmusik — Valse aimable — Um Mitternacht — Tolle Gesellschaft — Morgengrauen — Postludium — Ernst v. Dohnanyi.

4. a) Aus den Années de Pélérinage (Italie): Spesalizio (Vermählung Marias mit Joseph, nach dem Gemälde Raffaels in Mailand)
b) Concert-Etude Des-dur

Franz Liszt.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K.; 1 Rbl. 10 K.; 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 16. September 1911

Lieder-Abend

von

Peter v. d. Osten-Sacken.

Programm:

I. Fr. Liszt:
a) Der König in Thule — Goethe.
b) Die drei Zigeuner — Lenau.

II. J. Brahms:
a) Nicht mehr zu dir zu gehen — Daumer.
b) Erlaube mir, Feinsmädchen.
c) Wie komm ich denn zur Tür herein. — Volkslieder.

H. Wolf:
a) Der Tambour — Mörike.
b) Der Freund — Eichendorf.

III. A. Dworak: Zigeunermelodien (Zyklus) — Heyduk.
a) Mein Lied ertönt.
b) Ei, wie mein Triangel.
c) Rings ist der Wald.
d) Als die alte Mutter.
e) Reingestimmt die Saiten.
f) In dem weiten, breiten Leinenkleide.
g) Darf des Falken Schwingen.

IV. M. Schillings:
Aus den Nibelungen.
F. Bungert: Bonn — C. Sylva.
P. Tschaikowsky:
a) Schlaflose Nächte — Apuchtin
b) Don Juan-Serenade — Tolstoi.
G. Lemaire: Gavotte ancienne.

Am Klavier: Ludwig Schütz.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D.S. SARADSCHEFF
TIFLIS



KAUKASISCHER NATURREINER
COGNAC

---

2 echte alte

Violinen

werden gelegenheitshalber **billig verkauft** Rathausstr. 5 im Frisier-Salon.

LINOLEUM

der Aktien-Gesellschaft „Prowodnik", Riga

offerieren laut **Preis-Kurant,** bei grösseren Lieferungen **Rabatt**

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof 1.**

In letzter Nacht verschied der Elektrotechniker

Karl Jannson.

Die Angehörigen.

Ausstellungs-Wettrennen

an der Petersburger Str. 98 auf dem Rathshof'schen Felde.

Erster Tag, Sonnabend, d. 3. Sept.

I. Weitsprungkonkurrenz, angefangen von 8 Fuss Breite. 1 Ehrenpreis Einsatz 5 Rbl.
II. Eröffnungsflachrennen. 1 Werst 66 Faden. Reiter — Dörptsche Studenten. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
III. Flachrennen. 1½ Werst. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
IV. **„Grosse Steeple-chase von Dorpat".** Dist. 3 Werst. Mit 12 Sprüngen. 3 Ehrenpreise, gest. vom Ausstellungs-Komitee. Einsatz 10 Rbl.
V. Hürdenrennen. 2 Werst. Einsatz 10 Rbl.
VI. Fuchsschwanzreiten. 1 Ehrenpreis. Einsatz 3 Rbl.

Zweiter Tag, Sonntag, d. 4. Sept.

I. Hochsprungkonkurrenz, angefangen von 3 Fuss. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl.
II. Flachrennen über 1½ Werst für Pferde, die 1911 keinen I. oder II. Preis genommen. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
III. Hürdenrennen über 2 Werst 100 Faden. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 R.
IV. **Kinderturnerinnen um den Damenpreis** (point to point). Jagdrennen, im roten Rock zu reiten. Dist. 3 Werst. Ohne Gewichtsausgleich. Einsatz 10 Rbl.
V. **Verkaufsrennen.** Der Sieger wird verauktioniert.
VI. Trostrennen. Dist. 1 Werst 66 Faden. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl.
VII. Bauernrennen. Geldpreise à 15, 7, 5 u. 3 Rbl.

Zwischen jedem Rennen 15 Minuten Pause. — Schluss um 6 Uhr nachm.
Meldungsschluss zu Sonnabend, Freitag um 12 Uhr vormittags im Ausstellungs-Gebäude.

Anfang an beiden Tagen präzise 3½ Uhr nachm.

Preise der Plätze (inkl. Steuer): I. Platz (Sitzplatz) 1 Rbl. — II. Platz 30 Kop. — Vierergespanne, Tandems u. Automobile stehen im Innern der Rennbahn u. zahlen pro Insassen 2 Rbl., Equipagen hinter den Sitzplätzen zahlen pro Insassen 1 Rbl. Anfahrt der Wagen vom Gut aus. Billettverkauf in den Buchhandlungen von J. G. Krüger u. C. Glück u. auf der Ausstellung, sowie an den Renntagen von 3 Uhr nachm. ab an den 4 Kassen der Rennbahn.

Konkurrenzlos

ist das neue

Präzisions-Feuerzeug

Modell 1911, Marke H. W. Das wirklich beste Feuerzeug der Welt!

Garantie für jedes Stück!

Preis per Stück R. 1.25.

Wiederverkäufern Rabatt!

H. Weckram,

Ritterstrasse 8.

Plättwäsche

in weiss und farbig

Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller

Ritterstr. 3.



Wiener-Chic.

Annahme von Korsetts jeder Art.

Karlowa-Str. 14

(frühor Ritterstr. 8).

Bestellungen und Reparaturen auf Magenbinden, Büstenhalter, Gradhalter werden prompt und sauber ausgeführt.

Zu **verkaufen** eine

alte englische Uhr

und ein **Mahagoni-Bufet** — Petersburger Str. 64, Qu. 2.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftliche Saaten. Internationale Maschinen- und Gerätekonkurrenz.

Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Sonderausstellungen:

Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Geflügel- u. Fasan-Ausstellung. Butterschau.

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags. Entree für Benutzung d. Tribüne 20 K. **Preisverteilung** Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** Montag um 1 Uhr mittags. Sonnabend 2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (incl. Billettsteuer): **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop. Montag 40 Kop. Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passepartouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Teppiche

in Plüsch und Jute

Läufer
in Wolle, Jute, u. Plüsch

Tischdecken
in Lein, Baumwolle, Plüsch und Wolle

Gardinen
in Tüll und Congress

Möbelstoffe

Portièren

Pegamoid
(Möbelleder)

Bettdecken
in Wolle, Plüsch u. Baumwolle

Kissen und Matratzen

empfiehlt in reicher Auswahl

K. E. Tschernow

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

R. TERGAN

Grosser Markt 8.

Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren-Handlung

Spezial-Geschäft für moderne in- u. ausl. Damen-Kleiderstoffe

empfiehlt zur Herbst-Saison

Neuheiten in Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostümstoffen; Engl. u. Lindener Velvets zu Kleidern u. Blusen in allen Farben,

Damentuche u. Cheviots in den neuesten Farben für

Braut-Ausstattungen

Lein u. Weisswaren der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes, wollene u. Plüsch-Bettdecken, wollene u. Atlas-Steppdecken hiesiger Arbeit in allen Farben; fertige weisse u. farbige Rouleaux etc. etc.

Fortwährend Eingang von Nouveautés

R. Tergan, Grosser Markt 8.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung

Kaffeerösterei

Promenaden-Str. 2

unter Hotel „London".

Telephon 23

empfiehlt sein reichassortiertes Lager einer

gefälligen Beachtung.

Eine grosse Partie

Wintertrikots

zu Herren-Anzügen

in den neuesten Dessins räumt wegen Umzugs zu konkurrenzlosen Preisen

B. Tergan, Grosser Markt 8.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 2. Sept., 8½ U.

Jaques Offenbachs

Meisterwerk des Operetten-Humors

Zum letzten Mal!

Die schöne Helena.

Operette in 3 Akt. v. Offenbach.

Morgen, Sonnabend, den 3. Sept.

Die Puppe.

Operette in 4 Akt. v. Edmond Audran.

Hierauf nach dem Theater

Grosser bunter Familienabend

mit Lieder- u. humorist. Vorträgen, Couplets und

Orchester-Konzert.

Entree (inkl. Steuer): 75 K.

Gewähltes dezentes Programm.

Casino-Theater.

Tel. 147. **Tel. 147.**

Rigasche Str. 93.

Heute

Donnerstag, d. 1. Sept.

und folgende Tage grosses internationales Variété

Eröffnungs-Programm

unter anderem:

Dolly Dollar
internationale Tänzerin

Herr Fritz
Salon-Humorist

Frl. Verena
Vortragskünstlerin

Frl. Margareta d'Armand
franz.-deutsch Excentric

Margit Kisch
ungarisch-deutsch. Soubrette

Lona Oreta
engl.-Tanz-Soubrette

Rügamer
bester süddeutsch. Grotesk-Komiker in seiner Original Soloszene „Hinausgeworfen aus dem Club"

Ershy Radetzky
russisch-polnische Soubrette

Ketty d'Art
Charakter-Tänzerin

Anfang präz. 9 Uhr abends.

Nach der Vorstellung

Cabaret

bis 2 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll ergebenst

Die Direktion.

Ein kleines blaues

Notizbuch

ist am 30. Aug. von der Mühlenstr. bis zum Bahnhof **verloren** worden. Der freundl. Finder wird geb., dasselbe **abzug.** Russische St. 2, Q. Dr. Peterson.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 8gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 75
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 1- Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Sonnabend, den 3. (16.) September 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Parfumerie
Drogenhandlung
E. Seezen
Promenadenstr. 2, unt. Hotel London.
Grösstes Lager u. grösste Auswahl in
Parfums, Toilettenartikeln
und allen ins Fach schlagenden Waren.

Zu dem am Sonnabend, den 3. September um 10 Uhr abds. im C! Q! der **Livonia** stattfindenden
Anfangs-Commers
ladet Ph! Ph! ein
Der Old!

Inland.

Zum Attentat auf P. A. Stolypin.

Nachdem die Terroristen, die mit den verwerflichsten Gewalttaten eine Aera der Gerechtigkeit und Humanität erkämpfen zu können wähnen, längere Zeit keinerlei Mordpläne gegen höher gestellte Persönlichkeiten ausgeführt haben, erschreckte gestern die gesamte Kulturwelt die Nachricht von dem ruchlosen Attentat auf das Leben des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin. Es ist dies der zweite verbrecherische Anschlag gegen den Ministerpräsidenten: wie erinnerlich, wurde am 25. Aug. 1906 ein Teil von Stolypins Villa auf der Jelagin-Insel durch eine Bombenexplosion zerstört, wobei seine eine Tochter schwer verwundet und 28 Personen getötet wurden.

Ueber das ruchlose Verbrechen im Kiewer Stadttheater erhalten wir folgende weitere telegraphische Meldungen:

Kiew, 2. Sept. Das Befinden Stolypins ist sehr zufriedenstellend. Der Bluterguß ist ein unbedeutender. Der Puls ist 70. Man nimmt eine Verletzung des Brustfells und der Leberoberfläche an. Eine Operation hat sich nicht als nötig erwiesen.

Kiew, 2. Sept. Im Stadttheater während der 2. Pause der Oper „Zar Ssaltan" stand Stolypin an der Rampe mit dem Gesicht zum Publikum gewandt und unterhielt sich mit Personen, die an ihn herangetreten waren. Da erhob sich plötzlich ein nebenan sitzender Unbekannter von 28 Jahren im Frack, näherte sich rasch Stolypin bis auf 2 Schritt und zog einen Browning hervor. Es ertönten 2 kurze, trockene Schüsse. Stolypin faßte sich mit der Hand an die rechte Seite der Brust und ließ sich in einen Lehnstuhl sinken. Seine Linke war mit Blut bedeckt. Die Kräfte verlassen den Verwundeten, sein Gesicht wird bleich. Die Umstehenden nehmen ihn und tragen ihn auf den Händen zum Ausgang. Das blasse Gesicht Stolypins bewahrt seine Ruhe. Es erschallen empörte Rufe, die sich auf den Attentäter beziehen. Das Publikum ist in schrecklicher Erregung und fordert dringend den Gesang der Nationalhymne. Es nimmt seine Plätze ein und wartet. Der Vorhang geht auf. Se. Maj. der Kaiser nähert sich der Brüstung der Loge. Auf der Bühne exekutiert das ganze Ensemble die Nationalhymne. Die Darsteller und der Chor knien nieder. Viele strecken die wie zum Gebet gefalteten Hände zum Himmel empor. Es ertönt das Gebet „Gott sei des Kaisers Schutz". Das Theater erdröhnte mehrere Minuten lang, bis Se. Maj. die Loge verließ.

Unter Beaufsichtigung eines Arztes wurde der Verwundete bei vollem Bewußtsein in einem Wagen der Gesellschaft für schnelle Hilfeleistung ins Makowskische Sanatorium geschafft. Die Kugel ist unterhalb der rechten Brustwage eingedrungen und in der Wirbelsäule stecken geblieben. Zum Verwundeten wurden Leibarzt Botkin sowie die Professoren Wolkowitsch, Obolenski, Afanassjew u. a. gerufen. Es wurde beschlossen, fürs erste von einer Operation abzusehen.

Nach Abgabe der Schüsse suchte der Unbekannte in gebückter Haltung durch einen Nebengang zu fliehen, wurde jedoch von einem Offizier und anderen Personen ergriffen. Man fand bei ihm Dokumente auf den Namen des vereidigten Rechtsanwaltsgehilfen Bagrow. Eine zweite Kugel, durch die Stolypin an der Hand verwundet wurde, fuhr im Orchester dem Konzertmeister Bergler in den Fuß.

Kiew, 2. Sept. Stolypin schlief 4 Stunden. Sein Puls ist normal. Es wurde ein Aerzte-Konsilium versammelt.

Ins Hospital transportiert, bat Stolypin, Sr. Majestät dem Kaiser zu übermitteln, daß er bereit sei, für Ihn zu sterben. Auch bat er, seine Gemahlin zu trösten und einen Priester zu holen.

Kiew, 2. Sept. 2 Uhr mittags. Offizielles Bulletin. „Es sind 2 Schußwunden festgestellt worden: die eine auf der rechten Brustseite, die andere am rechten Handgelenk. Die Eintrittöffnung auf der Brust befindet sich im 6. Rippenzwischenraum, auf der Innenseite der Brustwarzenlinie. Eine Austrittöffnung ist nicht vorhanden. Die Kugel ist fühlbar hinten unter der 12 Rippe, 3 Fingerbreiten nach rechts von der Linie der Zahnfortsätze der Wirbel. Die Verwundung verursachte während der ersten Stunden einen starken Kräfteverfall und starke Schmerzen, die der Minister stoisch ertrug. Die erste Hälfte der Nacht verlief unruhig. Gegen Morgen trat eine Besserung ein. Die Temperatur beträgt 37°, der Puls 92. Unterzeichnet: Akademiker Rein, Prof. Wolkowitsch, Prof. Malkow, Graf Janowski, Dr. Afanassjew, Privatdozent Diterich."

Kiew, 2. September, 10 Uhr abends. Offizielles Bulletin: „Während des verflossenem Tages ereignete sich keine besonderen Veränderungen im allgemeinen Zustande Stolypins. Die Temperatur beträgt 37,1, der Puls 82—90, die Atmung 22—24. Dazwischen beunruhigen den Kranken Darmschmerzen und Übelkeit. Im Laufe des Tages hatte der Kranke mehrmahls einen ruhigen Schlaf. Akademiker Rein, Prof. Wolkowitsch, Prof. Malkow, Prof. Janowski, Dr. Afanassjew."

In der Stadt sind die phantastischesten Gerüchte verbreitet. Unter anderem verlautet, daß der Mörder ein Agent der Sicherheitspolizei sei. Die Richtigkeit dieser Gerüchte muß bezweifelt werden bis zur Beendigung der Untersuchung.

Nach Erkundigungen im Krankenhause ist im Zustande Stolypins keine Verschlimmerung eingetreten. Der Kranke hat eine Morphium-Injektion erhalten, damit er schlafe.

Petersburg, 2. September. Das Inf.-Bureau teilt mit, daß alle bis 8 Uhr abends eingelaufenen Telegramme keine klare und präzise Vorstellung vom Grade der Gefährlichkeit der Verwundung Stolypins geben. Summiert man jedoch die vorhandenen Nachrichten, so kann man zum Schluß kommen, daß die Wunde nicht so gefährlich ist, wie dies im ersten Moment schien. Es ist möglich, daß die Kugel längst einer Rippe geglitten und in den Rückenmuskeln sitzen geblieben ist, ohne innere Organe ernstlich verletzt zu haben.

Um 7 Uhr morgens geruhte Se. Majestät, P. A. Stolypin im Krankenhause zu besuchen.

Nach Nachrichten von Personen aus Stolypins Umgebung konstatierten die Aerzte eine Besserung im Befinden Stolypins. Sie hoffen auf einen günstigen Verlauf. Das Selbstgefühl ist gut. Komplikationen sind nicht vorhanden.

(Weiteres siehe unter den „Telegrammen".)

Von der Livländischen Provinzialsynode in Walk. VI.

(Schluß)

Am Montag, den 29. August, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und durch eine von Pastor Mahr-Neuhausen gehaltene Morgenandacht eingeleitet. Wie üblich, gelangten Fragen der inneren Mission an diesem Tage zur Verhandlung.

Zunächst gab unser Judenmissionar Pastor Thumim-Riga einen Bericht über die Lage des Judentums im allgemeinen, ferner über die sehr bedeutungsvollen judenchristlichen Bestrebungen der letzten Zeit, welche die Schaffung einer jüdisch-nationalen Volkskirche bezwecken, und schilderte dann auch seine spezielle Arbeit, von deren Frucht er die erfreuliche Tatsache berichten durfte, daß am letzten Sonntag in Riga eine Schar von 10 Juden, aus verschiedenen Gegenden Rußlands stammend, von ihm durch die Taufe in die christliche Kirche aufgenommen werden durften.

Sodann erstatteten die beiden Synodalreferenten für innere Mission, Generalsekretär Baron Uexküll und Pastor Meyer-Burtneek, Bericht über die Arbeit der inneren Mission in Livland — und zwar Ersterer in bezug auf die Städte, letzterer in bezug auf das Land. Im Anschluß hieran gelangte ein Bericht des Pastors Rechtlich-Reval zur Verlesung, über das Bruderhaus in Reval, aus welchem die Tatsache hervorgehoben zu werden verdient, daß dort für das Bruderhaus für 16 000 Rbl. ein Neubau ausgeführt wird, welcher ermöglichen wird, daß auch der Leiter selbst im Bruderhause wird wohnen können.

Sodann beleuchtete Propst v. Falck-Kannapäh in Anknüpfung an den in den „Mitteilungen" erschienenen Aufsatz des Generalsekretairs Baron Uexküll über „innere Mission auf dem Lande" die Frage, in welcher Weise sich die dort gegebenen Hinweise realisieren ließen. Er meinte, die dort angegebenen Ziele seien von der Livländischen Synode längst erstrebt worden. Aber angesichts der Arbeitsüber-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Attentat auf P. A. Stolypin.
Stolypins Zustand läßt auf einen günstigen Ausgang hoffen.
Von der französischen Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge.
Der Abschluß der Kiewer Kaisertage.
Der Duma-Abgeordnete Nikolski (Kad.) zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt.
Französischer Flieger schwer verunglückt.
Die Unruhen in Bilbao nehmen zu.
Unruhen in China.



Die grösste Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmässige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- u. farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Feuilleton.

Die Heiratsvermittler.

Von Georg Ruseler.*)

Bob und Babette hatten keine Mama mehr; das war eigentlich sehr traurig, und doch konnte man nicht sagen, daß sie selbst darüber traurig gewesen wären. Es war schon über anderthalb Jahre, daß ihre Mutter sie verlassen hatte, und davon wußte Bob nichts mehr; denn er hatte damals noch keine Hosen getragen. Babette dagegen, die jetzt schon ungefähr 6 Jahre war, hatte sie noch sehr gut im Gedächtnis, spielte auch öfters mit ihrem Bilde und zeigte es ihrem kleinen Bruder, und so wußte er auch, daß er einmal eine Mama gehabt hatte, und eine Mama, das war für ihn etwas Liebes und Gutes; er dachte sie sich immer in Verbindung mit Schokolade — die war nämlich das Ideal seines Lebens. Eine Mama, die hatte auch gewiß niemals, und Fräulein Nucka Wollering, die schlug den einen Tag ihn, den Bob, und den zweiten die Babette, den einen Tag mit der Hand und den andern mit dem Stock, das eine Mal auf die Finger und das andere Mal auf die Backe oder auch noch anderswo, was ebenfalls sehr weh tat, und Schokolade hatte sie ihm noch niemals mitgebracht. Es war nicht mehr zum Aushalten mit der alten Haushälterin. Alt, das durfte man wohl sagen; denn sie war doch sicherlich mehr als 80 Jahre.

Herr Walter Wettermann, Prokurist der Firma Lohse & Co., kam nach Hause. Wer würde heute wohl schreien, Babette oder Bob? Horch, zweistimmiger Gesang! Also Babette und Bob.

*) Aus der „Köln. Ztg."

„Na, was habt ihr denn wieder?"

„Papa, Fräulein hat mir mit'm Stock welche auf'n Finger gegeben, und ich habe doch bloß man so'n bißchen Salz in die Suppe gestreut!"

So Babette, und Bob: „Papa, hinten auf die Büx, ganz tüttig! Nix tan!"

„Na, na!"

„Ja, das sagen se man," fiel nun die Haushälterin ein, „nix getan! O! Wie ich man eben den Rücken wende, hat sie das Salzfaß in den Topf geschüttet und er die ganze Pfefferdose. Die Suppe ist hin!"

„Na, dann essen wir heute keine."

„So, meinen Sie, daß es damit abgetan sei? Ne, Herr Wettermann, diesmal nich! Wir müssen Schluß machen. Respekt sollen die Kinder haben, und wer müßte sie unter die Fuchtel nehmen? Sie! Aber Sie tun das ja nich, viel zu weich sind Se dazu. Und wer muß es denn nu tun? Ich! Und ich tu das auch ja; aber ich mag's nich mehr. Und ich will's auch ruhiger haben; ich will dahin, wo keine Kinder sind, wo man nicht jeden Tag seinen Aerger hat. November geh ich."

„Ach, Fräulein Wollering!"

„Du, Bob," flüsterte Babette, die ganz hell war, „Fräulein geht weg!"

„O Papa," rief Bob und lachte durch Tränen, „Fräulein weg! Bob will gar kein Fräulein nich! Bob will eine Mama!"

Das schneidet dem armen Vater durch die Seele. Wer mag dem Jungen das eingegeben haben? Na ja, das Fräulein hat so was fallen lassen, und das hat sich dem Knirps gleich im Gemüt festgesetzt. — Ach, du lieber Gott, eine neue Mama! Das hat er selber schon gedacht, aber es geht nicht. Die er haben möchte, die kriegt er nicht, und eine andere will er nicht. Da sucht er sich lieber wieder eine Haushälterin, jedes Jahr eine neue — es ist ein Elend! Soll er noch mal die Hilde fragen, seine Jugendgespielin? Das kann er doch nicht. Schon vor Jahren hat er sich einen Korb geholt, und für den zweiten dünkt er sich zu schade. Damals hat sie ihn ausgeschlagen wegen ihres einsamen Vaters, und der lebt heute noch, und jetzt ist er wirklich etwas hilfsbedürftig. Vorige Woche hat er sie noch mit den Kindern besucht. Gegen die Kinder ist sie nett gewesen, sehr nett, aber gegen ihn? Freundliche Kühle: „Rühr mich nicht an!" Nein, wirklich nicht! Dann nur weiter mit dem täglichen Aerger!

Eine Träne stahl sich in das Auge des vereinsamten Mannes. Er dachte an seine verstorbene Frau, die er infolge eines Unfalls so früh verlor. Er hatte sie eigentlich nur geheiratet aus Trotz gegen Hilde Lendermann; aber er war doch glücklich mit ihr gewesen.

— — Die Mittagspause war zu Ende, und Herr Walter ging wieder ins Kontor. Bob und Babette hatten Hiebe und Tränen vergessen und hängten sich an des Vaters Hände, um ihn zu begleiten.

„Sie kommen gleich wieder, Fräulein Wollering", sagte Wettermann, „nur bis zur nächsten Ecke."

Und die Kinder hüpften draußen an des Vaters Seite, und Babette schwatzte dies, und Bob schwatzte das; aber er hörte kaum darauf; ihm schoß es immer wieder durch den Sinn, daß er eine gewisse Dame nicht zum zweiten Male fragen dürfte. Da waren sie bis zur Ecke gekommen, und er mußte die Kinder zurückschicken; aber sie wollten nicht. Er langte in seine Tasche und gab jedem einen Nickel, sich Schokolade dafür zu kaufen oder gebrannte Mandeln — ach, von der Erziehung verstand der gute Vater nicht allzu viel. Das war seinen beiden Sprößlingen aber ganz recht; denn solch kleine Rangen halten mehr von gebrannten Mandeln und Schokolade als von guter Erziehung.

„So, nun geht ihr aber fein wieder nach Haus und grüßt das Fräulein von mir!"

Der Vater ging, tief in Gedanken, und bei der nächsten Haltestelle stieg er in die Elektrische und sah sich nicht einmal um.

Da standen nun Bob und Babette, ihren Schatz in der Hand, und fragten sich, was sie sich dafür kaufen sollten, gebrannte Mandeln oder Schokolade. Auf einmal hatte Babette einen neuen Gedanken. „Weißt du, Bob", sagte sie, „ich will mir ein Baby dafür kaufen."

Bob war aber anderer Meinung. Nicht ein Baby, nein, eine neue Mama wollten sie sich kaufen, dann kriegten sie sicher noch Schokolade und gebrannte Mandeln überher, und bei einem Baby wäre das sehr zweifelhaft. Auch der Babette leuchtete es ein, daß eine neue Mama noch vorteilhafter sein könnte als ein Baby, und sofort gestaltete sich in ihrem lebhaften Geiste ein Plan.

„Das müssen wir so machen, Bob", sagte sie; „Wir steigen in die Lektrische, die nach Grünhagen 'naus fährt, gerade wie letzten Mittwoch, und da fahren wir zu Tante Hilde, und, die fragen wir, wo wir eine Mama kriegen können."

Bob war einverstanden, und so stiefelten Bruder und Schwester wohlgemut bis zur Haltestelle, jedes krampfhaft seinen Groschen in der Hand. Natürlich gerieten sie in den falschen Wagen.

„Wohin, kleenes Freilein? fragte der Schaffner. „Grienhagen? Raus! Da rin, seht ihr woll, in den mit'a grienes Schild!"

So kamen die beiden doch noch auf den richtigen Weg, zahlten ihren Schilling und freuten sich, daß sie fuhren.

„Na, Männeken, wo willst du denn hin?" fragte ein wohlhäbiger Rentner den Bob.

„Mama kaufen", erwiderte der mit der Ruhe eines Philosophen.

„Nanu!" sagte der verdutzte Mann.

„Ja," fügte Babette ganz ernsthaft hinzu, „mit unserm Fräulein, das gefällt uns nicht mehr. Wir suchen uns eine Mama."

Gelächter im ganzen Wagen, und das mochte die Kleinen doch wohl ein wenig genieren; denn als man sie weiter ausforschen wollte, ließen sie sich nicht mehr zu einer Antwort herbei. An der Endstation stiegen sie aus und wanderten Hand in Hand gemächlich ihrem Ziele zu, immer das große Schild der Gärtnerei vor Augen, und neben der Gärtnerei wohnten Tante Hilde und der alte, alte Onkel Lendermann. Sie klingelten, aber die Magd wies sie nach dem Garten, und in der dichten Fliederlaube hörten sie sprechen.

„Tante Hilde!" schrie Bob mit Stentorstimme, als wäre er schon Kommandeur eines Bataillons, und frisch und hell fügte Babette hinzu, wenn auch nicht so laut: „Tante Hilde! Onkel Leudermann!"

Das Gespräch verstummte. Hilde Lendermann trat den Kindern überrascht entgegen. Sie

OSRAM LAMPE
75 % Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft Berlin O. 17
OSRAM LAMPE
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen und West-Russland: ‚Volt'-Ing.-Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakob-Str. 20/22 Postfach 864.

bürdung der Pastoren sowie bei der Tatsache, daß die Hilfskräfte, auf welche von Baron Uexküll hingewiesen werde, in den allermeisten Fällen total versagen, sei praktisch dabei noch nicht viel herausgekommen. Erst wenn nach Reorganisation des ganzen Kirchenwesens der Konvent in den Kirchenrat, die jetzigen Konventsbelegierten in Kirchenälteste mit mehr geistlichem Charakter, das Küsteramt mehr in ein Diakonenamt umgestaltet sei, erst wenn es den Gemeinden ermöglicht sein werde, außerdem noch ausgebildete Diakonen und Gemeindeschwestern anzustellen, sei an eine wirkliche Ausführung dieser Ziele zu denken.

Diesen Anschauungen wurde aber von verschiedener Seite widersprochen, da durchaus nicht überall die Verhältnisse so schlimm lägen und es sich wohl lohne, je nach den Verhältnissen, wenn auch im Kleinen, die Arbeit zu beginnen.

Am Nachmittage gab Pastor Punga-Talkhof als Referent der Unterstützungskasse einen Bericht über die genannte Kasse im verflossenen Jahre und zeichnete im speziellen ein Bild von dem kirchlichen Notstande, der im Mohilewschen Gouvernement lebenden Esten, zu denen er in diesem Sommer als Reiseprediger vom Nordlivl. Bezirkskomitee entsandt worden war.

Darauf hielt Professor Hahn einen Vortrag über die Frage: „Muß der Kämpfer gegen den Alkoholismus abstinent sein?" Nachdem er die Notwendigkeit eines energischen Kampfes gegen den Alkoholmißbrauch nachzuweisen gesucht hatte, warf er die Frage auf, ob es sich nicht als notwendig erweise, daß diejenigen, die in diesem Kampfe ständen, selbst vollständig abstinent seien. Für sich glaubte er diese Frage bejahen zu müssen, obgleich er als das Normale den mäßigen Gebrauch des Alkohols hinstellte. Der Entschluß, abstinent zu sein, müsse aber immer eine freie persönliche Tat des Einzelnen, kein Gesetz für alle sein.

Den Ausführungen Professor Hahns wurde von verschiedenen Seiten lebhaft widersprochen, besonders von Propst Girgensohn-Riga, der in dieser Stellungnahme einen pietistischen Zug erblickte. Viel mehr als durch Abstinenz könne der Einzelne durch das Beispiel richtigen Gebrauchs des Alkohols wirken. Die Materie wurde zu weiterer Beratung an die Sprengel verwiesen.

Pastor Neuland-Wolmar, als Schulreferent der livl. Synode, erstattete zum Schluß Bericht über den Schulbetrieb im verflossenen Jahr. Damit war das vorliegende Programm erledigt.

In dem Rückblick, den der Generalsuperintendent Gaehtgens gab, wies er darauf hin, wie so besonders harmonisch, ohne jeden Mißton die Synode verlaufen, wie reichhaltig sie gewesen und welch lebendige Anregung auch in wissenschaftlicher Beziehung sie, dank der Anwesenheit so vieler Glieder der Fakultät, gebracht habe. Darauf schloß er die Synode mit Ansprache, Gebet und Segen.

Im Namen der Synodalen dankte Propst Girgensohn-Riga dem Generalsuperintendenten für die große Mühwaltung, die er bei Vorbereitung und Leitung der Synode gehabt, und erteilte auch ihm den Segen.

Fellin. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag fuhr der aus Reval nach Fellin gehende Zug, dem „Pwlht." zufolge, zwei Werst von Haggud auf einen auf das Geleise gewälzten Stein, wobei die Lokomotive den Stein zertrümmerte. Die zwei folgenden Warenwaggons sprangen von den Schienen, wobei einer umfiel und der andere sich quer stellte. Der Strang wurde an der Unfallsstelle beschädigt. Es wurde eine neue Lokomotive aus Reval hinbefördert, während der Fellinsche Zug umkehren mußte. Die Passagiere kamen in Fellin mit 6 Stunden Verspätung an.

Kreis Walk. Wie dem „Dj. Wehstn." aus dem Alt-Schwanenburgschen Gebiet geschrieben wird, hatte die dortige Bauerschaft an den Ankauf der Bauerländereien durch die Agrarbank hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Lage große Hoffnungen geknüpft. „Die Freude wandelte sich aber in Kummer", als die Agrarbank die Gesinde neu vermessen ließ und nach eigenem Ermessen vielen Wirten ein kleineres Landstück zuwies, als sie bisher innegehabt hatten. Andere müssen wiederum ihren Hof verlassen und auf Waldlandparzellen übersiedeln. Wer auf seinem Lande ein Waldstück hat, dem wird dieses besonders berechnet, die Zahlung ist recht hoch, kurz — die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

Walk. Zur Ruhr-Epidemie teilt der Stadtarzt Dr. Seeberg im „Südlivl. Anz." mit: Die Zahl der Ruhrerkrankungen hat in der Stadt in den letzten Tagen abgenommen, so daß seit Sonntag nur 7 Neuerkrankungen hinzugekommen sind, während in der vorigen Woche ca. 5 Erkrankungen täglich zu verzeichnen waren. Auch sind keine neuen Erkrankungsherde hinzugekommen, denn sämtliche Fälle sind in denselben Häusern aufgetreten, wo bereits früher Ruhrfälle gewesen waren.

Kreis Riga. Bei der Station Römershofbrannte, nach der „Latw.", die Holzscheune des Doktorates mit dem Holz nieder. Es gelang nur mit vieler Mühe, das Feuer zu lokalisieren, so daß die übrigen Gebäude unversehrt blieben. Es erwies sich, daß das Feuer angelegt war. Nach dem Brandstifter wird geforscht.

Riga. Am vorgestrigen Tage konnte die Albert-Schule des Deutschen Vereins auf fünf Jahre des Bestehens zurückblicken. Beim Morgengebet erinnerte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Direktor Hollander in einer Ansprache an die Bedeutung des Tages und hob dabei hervor, wie Gottes Segen und das Vertrauen der Eltern auf der Anstalt geruht haben und sie trotz all' der Schwierigkeiten in schönem Aufblühen sei. Mit 143 Schülern sei sie vor 5 Jahren eröffnet worden, heute zähle sie 376. Viele von denen, die damals Albert-Schüler geworden, seien es heute nicht mehr, sie seien in praktische Berufe oder in andere Schulen übergetreten, einige decke auch der Rasen. Aber die Albert-Schule könne doch auch mit Freude feststellen, daß aus der Zahl der bei der Begründung eingetretenen Schüler mehrere bereits die Hochschule bezogen haben. Die herzlichsten Wünsche der deutschen Bevölkerung Rigas geleiten diese zum Zweck der Erziehung unserer deutschen Jugend errichtete und mit großer Opferwilligkeit unterhaltene Lehranstalt in das zweite Jahrfünft ihres Bestehens.

— Ein Lewschin-Stipendium, dessen Kapital zurzeit etwas über 1000 Rbl. beträgt, ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, beim Tallowschen Mädchengymnasium begründet worden. Die Bestimmung der Stipendiatin steht dem ehemaligen Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Hrn. Lewschin, zu.

— Wegen Aufwiegelung zum Schmiede-Streik sind, laut Meldung des „Rish. Westn.", vom Gouverneur vier Personen mit je drei Monaten Haft bestraft worden.

Oesel. Die landlosen Bauern, die beim Gute Tirimetz wohnen, haben gebeten, daß Gutsländereien unter sie verteilt würden. Vor kurzem haben sie aber nach dem „Arensb. Wochenbl.", eine abschlägige Antwort erhalten, da man die Absicht hat, das genannte Gut dem öselschen estnischen landwirtschaftlichen Verein zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Arrende zu geben.

Runö. Die Arbeiten an der Station der drahtlosen Telegraphie in Runö sind, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, nunmehr beendigt. Die Verbindung mit der Rigaschen Station ist aber noch nicht hergestellt, da an dieser noch gearbeitet wird. Dagegen sind gelungene Versuche mit den Torpedoschiffen angestellt worden. — Der Bau der neuen Kirche in Runö ist so weit vorgeschritten, daß in diesen Tagen mit dem Rundschen Postboot von Arensburg schon Dachdecker mitgenommen wurden. Die Kirche soll mit verzinkten Eisenplatten gedeckt werden. — Anfang August hat es in Runö so stark geregnet, daß die Felder längere Zeit unter Wasser standen, so daß die Kartoffeln anfingen zu faulen und stellenweise auch weggeschwemmt wurden.

Estland. Ueber einen Raubmord unter außergewöhnlichen Umständen berichtet der „Tall. Teat.": Am 29. August nachts wurde in dem Dorf Periser der Gemeinde Leal im Hause des N. Kronich eine Mordtat verübt. In der Nacht, die diesem Tage vorausging, schlief der Kr. auf dem Boden. Er hörte plötzlich heftiges Weinen seines 4-jährigen Töchterchens. Als das Kind mit dem Weinen nicht aufhören wollte, begab sich K. in die Stube, wo aber nur das Kind vorhanden war, während er sein Weib im Nebenzimmer aufgehängt fand. Der Kasten, in dem K. sein Geld aufbewahrte, war aufgebrochen und 25 Rbl. waren daraus entwendet worden. Das Kind, das neben der Mutter im Bett geschlafen hatte, hatte keinen Lärm gehört. Wahrscheinlich hatten die Raubmörder ihrem Opfer den Mund verstopft.

— Im Pastorat Leal sind, dem „Tall. Teat." zufolge, als der Pastor zur Synode in Reval weilte, aus seinem Schreibzimmer mehrere Kirchengeräte, darunter ein silberner Kelch, gestohlen worden.

Reval. Laut den Daten des Revaler Adreßtisches betrug die Bevölkerungsziffer Revals zum 1. September 100 657 Personen, das in der Stadt stationierte Militär ausgenommen. Somit hat die Bevölkerung Revals in einem Jahre um ca. 4000 Personen zugenommen.

Kurland. Einer der ältesten unter den eingesessenen Herren Kurlands, Baron Offenberg-Illien, ist, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, im Alter von 80 Jahren gestorben. Ein Mann von vornehmer Gesinnung, ein warmer Patriot, der 4 russischen Kaisern ehrenvoll gedient, ein treuergebener Sohn seiner engeren Heimat, gehörte er zu den wenigen Herren aus alter Zeit, die diese mit unserer neuen Zeit in Einklang zu bringen wußten. Neben anderen Ehrenämtern bekleidete er viele Jahre das Amt eines Kirchspielsbevollmächtigten für Grobin, und in peinlicher Gewissenhaftigkeit und treuer Pflichterfüllung suchte und fand er den Lohn für seine nutzbringende Tätigkeit. Seine liebenswürdigen Herzenseigenschaften erwarben ihm eine große Zahl treuer Freunde.

— In diesem Frühjahre fand der Sarrai-kensche Häusler Biteneek, wie der „Leep. Atb." geschrieben wird, am Strande ein Stück von einem Balken, das vom Meere ausgespült worden war. Allem Anscheine nach rührte das Stück von einer zerschossenen Zielscheibe her. B. hatte damals das Stück nach Hause gebracht, wo es lange Zeit ruhig in einer Ecke gelegen hatte. Am vorigen Montag kam er jedoch auf den Einfall, das Stück zu zerspalten. Hierbei fand B. in ihm eine mittelgroße Kugel, die er mit einem Hammer zu zerschlagen versuchte. Plötzlich erfolgte eine fürchterliche Explosion und B. fiel besinnungslos zu Boden. Es erwies sich, daß ihm der Arm schwer verletzt und drei Finger zerschmettert waren. Von der Explosion wurden 7 Personen verletzt, darunter auch das 9-jährige Töchterchen des B., welches schwere Verletzungen an der Brust davongetragen hat. B. wurde mit seinem Töchterchen sofort ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen 5 sind leichter verletzt worden.

Zum Attentat auf P. A. Stolypin.

Petersburg. Alle uns vorliegenden Blätter widmen dem Anschlag auf das Leben des Ministerpräsidenten Entrüstungsartikel. Die „Now. Wr." schreibt u. a.:

„... Alle russischen Leute werden erzittern vor Zorn und Scham, wenn sie von diesem sinnlos-rohen Verbrechen lesen werden. Es ist sinnlos, weil man, indem man einen Menschen tötet, nicht zugleich die große Sache seines Dienstes für die Heimat töten kann, dem P. A. Stolypin so selbstaufopfernd und männlich seine Kräfte und sein Leben im wirklichsten und edelsten Sinne des Wortes weiht."

Die „Retsch" schreibt:

„... Mit dem Gefühle tiefer Trauer und Entrüstung muß der Schuß von allen Anhängern einer normalen politischen Entwickelung Rußlands empfunden werden. Wir haben stets gegen den Ministerpräsidenten angekämpft, wir gehörten zu seinen konsequenten politischen Gegnern. Aber unser Ziel war vor allem, für immer aus dem russischen Leben die blutigen Schrecken, die blutigen politischen Verbrechen verschwinden zu lassen. Mit dem Gefühle der Entrüstung über das Verbrechen, das in einer ganz beispiellosen Umgebung, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, ausgeführt worden ist, verbindet sich das schwere Bewußtsein, daß die letzten Jahre in unserem politischen Leben spurlos vorübergegangen sind, daß auf dem russischen Leben immer noch der schwere blutige Alp lastet.

Petersburg. In diesen Tagen gedenkt die Londoner „Times" eine Rußland gewidmete Spezialnummer herauszugeben. Sie soll die russischen landwirtschaftlichen Verhältnisse, die russische Industrie, die Tarife, juristische Daten, Angaben für Touristen und Reisende 2c. behandeln. In ihrem Hinweis auf diese Nummer schreibt das Londoner Blatt: „Man muß gerechterweise sagen, daß es auf der Erde schwerlich zwei Nationen gibt, die weniger Interessengegensätze hätten und die mehr für eine gegenseitige Unterstützung geschaffen wären, als Rußland und England." — Mit Recht bemerkt die „Now. Wr.", daß noch vor 10 Jahren diese Worte in den Spalten der „Times" eine „ganz unglaubliche Ketzerei" gewesen wären. „Seitdem ist viel Wasser die Newa und die Themse hinabgeflossen", meint das Petersburger Blatt. „Die frühere Taktik des Aufhetzens der englischen Leser gegen die russische Regierung und aller möglicher Anschwärzungen der russischen inneren Politik ist augenscheinlich auf längere Zeit verlassen worden. Die Engländer erkennen jetzt an, daß die russischen Gesetze und die russische Regierung „vorzüglich die Interessen der Ausländer schützen", die mit Rußland in Handelsbeziehungen treten wollen. Von diesem Gesichtspunkt aus ... begrüßen wir das Unternehmen der „Times". Die von ihr geplante Nummer soll gleichzeitig auf englisch und auf russisch gedruckt werden. Man kann hoffen, daß die russische Ausgabe unter den russischen Kaufleuten und Industriellen weite Verbreitung finden werde."

— Das Abschiedsgesuch des Rektors Prof. Grimm ist angenommen worden.

— Die Wahl eines neuen Reichsduma-Abgeordneten von der ersten Kurie der Stadt Petersburg anstelle des verstorbenen S. P. Beljajew ist auf den 7. Okt. angesetzt worden. Bisher ist als alleiniger Kandidat der Oktobrist A. J. Prosorow aufgestellt worden, der gegenwärtig u. a. Präsident des Petersburger Börsenkomitees ist. Von den 3867 Wählern, die sich an den Wahlen der ersten Kurie im Jahre 1907 beteiligten, haben 966 Personen aus den verschiedensten Gründen das Wahlrecht inzwischen eingebüßt. Somit können sich am 7. Oktober an den Wahlen nur 2961 Personen beteiligen.

— Der russische Aviatiker De Campo Scipio bewirbt sich um die Erlaubnis zu einem Fernflug Warschau-Petersburg. Die 1050 Werst lange Strecke gedenkt De Campo Scipio in 3—4 Tagen über Bjelostok, Dünaburg und Pleskau zurückzulegen mit 5 Zwischenlandungen. Auf der ganzen Strecke sollen ihn Automobile begleiten.

Simferopol. Der Stadtsekretär Tscherniachowski ist administrativ ausgewiesen worden. Der Mitarbeiter des „Jalt. Westn." Lewschenko ist für eine Bemerkung über diese auf Parteistreitigkeiten in der Stadtduma zurückzuführende Maßregelung verhaftet worden.

(„Retsch".)

Zarizyn. Iliodor rumort weiter. In seiner angekündigten großen Rede las Iliodor, wie die „Retsch" sich u. a. melden läßt, dem Gouverneur von Ssaratow und dem Polizeimeister von Zarizyn den Text, weil diese ihn bei der Rückkehr von Ssarow nicht begrüßt hätten, wie andere Gouvernements-Chefs dies getan hatten. Die örtlichen Richter nannte er Gottlose, die das arme Volk ungerecht richten. Die Polizei, welche die gestern erwähnte berühmte Teerquaste und einige Plakate konfisziert hatte, titulierte er „meineidig" und „umstürzlerisch" 2c. 2c. „Wenn ihr uns hindert, öffentlich die das Judentum und die Revolution symbolisierende Puppe zu verbrennen", rief Iliodor, „so werden wir uns von Euch zurückziehen und man wird euch eure Bäuche aufschlitzen ..." — Eine Deputation hat sich zum Bischof Hermogen begeben, um eine Unterstützung für Iliodor zu erbitten, den man wieder zu bedrängen begonnen habe. Auch solle sich der Bischof beim Gouverneur dafür verwenden, daß dem Kloster erlaubt werde, sich zum Schutze Iliodors Revolver anzulegen.

Finnland. Das Wiborger Blatt „Karjala" bringt aus Petersburg die sensationelle, jedoch mit allem Vorbehalt aufzunehmende Nachricht, daß der Generalgouverneur die Vollmacht erhalten haben soll, in Finnland den Kriegszu-

---

war hell gekleidet und mochte etwa 80 Jahre zählen; aber ihr frisches Gesicht und ihre freundlichen Züge bewirkten, daß sie viel jünger aussah.

„Kinder, Kinder, wo kommt ihr denn her?"

„Von Haus, Tante Hilde."

„Weiß euer Vater das?"

Nein, der Vater wüßte das nicht, sie wären auf eigene Faust gekommen. Nun erschien auch der alte Lindermann, schneeweiß, ziemlich mühsam den Stock gebrauchend. Er durchschaute sofort die Sache.

„Bob und Babette," sagte er strafend, „ihr seid weggelaufen!"

„Nee, Onkel Lendermann, wir sind fahren, Lektrische."

„Kinder, Kinder, was wollt ihr denn hier?"

„Nein, Vater," kam Hilde dazwischen, „du erschreckst sie ja. — Nicht wahr, ihr wollt uns nur besuchen?" fragte sie nun den kleinen Bob und bückte sich freundlich zu ihm nieder.

„Nein, Tante Hilde, besuchen wollten wir dich eigentlich nicht," begann da Babette ganz eifrig, „wir wollten dich bloß etwas fragen. Du sollst uns sagen, wo wir eine neue Mama kriegen können."

Ueberrascht wollte Hilde den Kopf emporheben, aber Bob schlang seine Arme um ihren Hals, und er rief, und sein ganzes Herz war dabei: „Tante Hilde, du meine Mama sein!" und dann küßte der kleine Kerl sie.

Es kostete der guten Tante Hilde ordentlich Mühe, sich loszumachen. Puterrot war sie geworden, und sie schien ganz verwirrt zu sein. Da kam ihr der Alte zu Hilfe. Er fragte Babette: „Sag mal, mein Dirning, wer hat euch das denn eigentlich gesagt?"

„Das hat uns niemand gesagt," erwiderte das kleine Mädchen, „Papa hat uns jeder'n Groschen gegeben, dafür sollten wir uns etwas kaufen; aber wir wollen lieber eine Mama haben als Schokolade. Fräulein haut uns immer, und wir haben doch man so'n bißchen Salz und Pfeffer in die Suppe gestreut."

„Aber wer hat euch das denn gesagt, daß Tante Hilde eure Mama sein soll?"

„Das hat Bob bloß gesagt, aber ich will das auch wohl."

„Aber dein Papa?"

„O, wenn wir unserm Papa das sagen, dann freut er sich, und wenn Tante Hilde unsere Mama ist, dann kriegt sie ein neues Kleid."

„Na, das wär ja fein," meinte der Alte. „Aber dann pflückt euch erst 'mal Erdbeeren! Da hinten auf dem Beete sind ganz dicke, rote. Eßt nur nicht zu viel davon."

Die Kinder liefen hin, und nun redete der Alte mit seiner Tochter. „Hilde," sagte er ernst, „du hast früher eine Dummheit gemacht. Ich weiß, daß er noch an dir hängt, aber er wird dich nicht wieder fragen. Er steckt auch hier nicht dahinter. Wenn ich der Pastor wäre, möcht ich sagen, das wären so ein paar Boten vom lieben Gott. Na, du mußt ja wissen, was du zu tun hast; aber auf mich sollst du keine Rücksicht nehmen, nicht die geringste. Ich helf mir besser als — andere Leute, und zudem beiß ich bald ins Gras."

Hilde Lendermann hatte ihren Humor und ihre Fassung wiedergefunden. „Was du redest, Vater!" rief sie lachend. „Das ist ja alles nur Kinderschnack. Aber die Kleinen müssen wieder nach Haus."

„Gewiß, und du bringst sie hin!"

„Ich?"

„Na, ich kann's doch nicht!"

„Gut, dann will ich das gleich tun, bevor man sie sucht. Zudem wird Herr Wettermann im Bureau sein, und so geh ich allem aus dem Wege, was mir nicht paßt."

Dann gingen sie zu den Kindern, und Hilde half ihnen Erdbeeren pflücken, und dabei zitterten ihr die Hände ein wenig; so ganz schien sich ihr Gemüt denn doch noch nicht beruhigt zu haben.

Eine Weile später saßen Bob und Babette wieder in der Elektrischen und zwischen ihnen Hilde Lendermann. Sie plauderte mit ihnen, und die Kinder waren selig; denn tief in ihnen mochte das Gefühl stecken, daß sie ihren Feldzug gewonnen hätten. Und dann gingen sie nach der Wohnung. Da war die Haushälterin in heller Aufregung. Sie hatte die Kinder vermißt und, als ihr Suchen nichts half, nach Herrn Wettermann und nach der Polizei telephoniert. Soeben war Wettermann nach Hause gekommen und hörte den Bericht des Fräuleins, blieb aber ziemlich ruhig dabei.

„Die streichen umher," sagte er, „aber sie werden nicht umkommen. Die Babette ist nicht auf den Mund gefallen, und am Ende werden die Schutzleute sie schon aufgreifen."

Da geht die Klingel. Der Vater eilt hin und öffnet, und draußen stehen die Vermißten, und zwischen ihnen, glührot, Hilde Lendermann. Die öffnet den Mund und will etwas sagen, aber Bob kommt ihr zuvor, und siegreich wie ein triumphierender Feldherr ruft er aus: „Papa, Papa, wir haben uns eine Mama geholt!"

Er hat recht behalten; ein Vierteljahr später wurde Hochzeit gefeiert.

Mannigfaltiges.

Ingenieur Richter in Jena angekommen. Der nach vielen Fährlichkeiten und mehrmonatiger Gefangenschaft im Olympgebirge heimkehrende Ingenieur Richter ist am Montag um 2 Uhr mittags mit dem Schnellzug in Jena eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, die den Heimkehrenden beim Verlassen des Zuges mit lebhaften Ovationen begrüßte. Dann bestieg Richter mit Mutter, Frau und Tante einen blumengeschmückten offenen Wagen, mit dem er durch die Stadt fuhr. Unterwegs wurde er von vielen Menschen, die ihn auf den Straßen der Stadt erwarteten, mit freundlichen Zurufen begrüßt. Das Heim Richters war festlich geschmückt worden. Eine Girlande mit der Inschrift „Willkommen nach langen Leiden" schmückte die Eingangspforte der Richterschen Villa.

— Brandkatastrophe in Antwerpen. Eine ungeheure Feuersbrunst brach am vorigen Montag auf den Holzlagerplätzen am Ferdinand-Hafen aus. In dem städtischen Holzlager am Endteile des Hafens wurde um 11 Uhr bemerkt, daß Feuer ausgebrochen sei. Die Antwerpener Feuerwehr war sofort zur Stelle, aber gefördert durch den heftigen Wind, griff der Brand mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß an Löschen nicht zu denken war. Sofort wurden 400 Mann Pioniere abkommandiert, die unverzüglich das Gerüst des neuen im Bau befindlichen Trockendocks niederzureißen versuchten, um dieses vor der Zerstörung zu bewahren. Es war vergebens. Man mußte die Ankunft der Brüsseler und Genter Feuerwehr abwarten, um den Versuch zu machen, den Brand zu lokalisieren. Die furchtbare Trockenheit führte dazu, daß sich der Brand weiter mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Auch der ganze Holzbahnhof, der sich am Hafen befindet, sowie mehrere Sägewerke wurden ein Raub der Flammen. Die Hitze war so groß, daß selbst Eisenbahnschienen, Telephon- und Telegraphendrähte sogar in weiteren Entfernungen zerschmolzen. — Da in das Holzhafenquartier verschiedene Gassen und Gäßchen einmünden, so entstand unter der Bevölkerung eine große Panik. Die bedeutenden Dynamitvorräte, die sich im Trockendock zur Verarbeitung befanden, konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Trockendock selbst ist der Vernichtung anheimgefallen. Der Schaden beträgt mindestens 5 Millionen Francs.

— Einen gelungenen Theaterwitz machte der Theaterplauderer des „Neuen Wiener Journals": Als vorige Woche ein bekanntes Wiener Theater, das wegen seiner dauernden Geldkalamitäten bekannt ist, eröffnet werden sollte, ereignete sich ein Wasserrohrbruch im Hause, der den ganzen Keller überschwemmte. Es herrschte naturgemäß große Bestürzung. „Wo sind die Direktoren?" rief man aufgeregt. Da kam die beschwichtigende Antwort: „Es ist alles in Ordnung — die Direktoren pumpen!"

— Humor des Auslandes. Gills: „Also Sie haben einen Posten bei der Bank bekommen? Jedenfalls, weil Sie den Direktor kannten?" — Harris: „Teils deshalb, und teils weil er mich nicht kannte." — — Ein Herr betritt in großer Aufregung die Expedition einer Zeitung. „Ich habe meine Brille irgendwo verloren," spricht er, „und wünsche deswegen zu inserieren, kann aber ohne sie nicht schreiben." Expedient: „Ich will Ihnen die Anzeige gern aufsetzen. Irgendwelche besonderen Kennzeichen?" „Ja, ja. Goldene Fassung, Gläser von verschiedener Stärke, an der Fassung die Buchstaben L. D. C. Inserieren Sie es dreimal." Expedient: „Sehr wohl. Zehn Schillinge, bitte." Herr: „Hier, bitte." Expedient: „Danke. Es bereitet mir ein großes Vergnügen, mein Herr, ein sehr großes Vergnügen, Ihnen sagen zu können, daß sich Ihre Brille vor Ihrer Stirn befindet." Herr: „Beim Kolumbus! So ist es. Warum haben Sie mir das nicht vorher gesagt?" Expedient: „Erst das Geschäft und dann das Vergnügen!" — — „Darf ich Sie fragen, was heute hier im Dorfe los ist?" fragte ein Tourist. „Wir feiern den Geburtstag der ältesten Einwohnerin, mein Herr," antwortete der Bauer. „Sie ist heute einhundertein Jahre alt." „Und wer ist der kleine Mann mit der traurigen Miene, der neben der alten Dame geht?" „O, das ist ihr Schwiegersohn, mein Herr. Er hat in den letzten dreißig Jahren jahraus jahrein ihre Lebensversicherung bezahlt." — — Schlußbemerkung in einem Streite zwischen zwei Nachbarn: „Wenn Sie nicht aufhören, mich zu ärgern, werde ich meiner Frau einen neuen Hut kaufen, und dann werden Sie der Ihrigen auch einen kaufen müssen." („Tit Bits.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 200. Sonnabend den 3. (16.) September 1911

In dem in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Hinweise auf den morgen, Sonntag, stattfindenden Liederabend des bekannten Oratoriensängers G. A. Walter war versehentlich bemerkt worden, daß der ausgezeichnete Sänger auch drei Lieder einer einheimischen „Komponistin" vortragen werde. Die betreffenden Lieder sind jedoch von einer Einheimischen, Frl. Alide Petersen, gedichtet, aber von dem Konzertgeber G. A. Walter in Musik gesetzt worden. Es wird für unser Publikum gewiß von hohem Interesse sein, den Komponisten selbst seine Lieder vortragen zu hören.

Uebermorgen, Montag, gibt die rühmlichst bekannte Pianistin Frl. Vera Brock ein Konzert. Sie hat neuerdings nicht nur in Berlin vielseitige Anerkennung gefunden, sondern jüngst auch in London zwei erfolgreiche Klavierabende gegeben. Ueber ihr Auftreten schreibt die „Morning Post": „Einen ungewöhnlichen Grad des Könnens zeigte Miß Vera Brock. Ihre Fähigkeiten überragen die Leistungen der meisten Pianisten und verleihen ihrem Spiel etwas ungemein Anziehendes und Fesselndes. Ihre Auffassung und Interpretation überschreiten weit die Grenzen des Gewöhnlichen." — Die „Sunday Times" äußert sich desgleichen sehr günstig. Sie schreibt: „Der Hauptcharakterzug des Spiels von Miß Vera Brock ist die absolute Selbständigkeit. Sie weiß, was die Musik, die sie spielt, ihr zu sagen hat und gibt diese ihre Auffassung mit hinreißender Ueberzeugung wieder. Endlich hat sie eine gutentwickelte Technik, einen klangvollen, sympathischen Ton und in allem, was sie tut, liefert sie den Beweis eines ernsten künstlerischen Könnens."

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, wird Edmond Audrans liebenswürdige und humorvolle Operette „Die Puppe" aufgeführt. Hierauf findet auf der Veranda des Handwerker-Vereins ein bunter Abend mit Konzert, Theater und diversen Vorträgen statt. — Morgen, Sonntag, geht Pius Wolffs romantisches Schauspiel „Preciosa" mit der Musik von Carl Maria v. Weber in Szene. Hierauf gelangt mit wechselndem Programm ein zweiter bunter Abend zur Aufführung. — Montag, den 5. September gelangt als Extra-Benefiz für den verdienten Kapellmeister Herrn Erwin Kroeker wegen des durch schlechtes Wetter beeinflußten überaus schwachen Besuches des ersten Benefizes, Edmond Audrans Operette „Die Puppe" zur nochmaligen und letzten Aufführung.

Neueste Nachrichten.

Vom Attentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin.

Kiew, 2. September. Wir entnehmen den „Birsh. Wed.": „Im Stadttheater fand unter Mitwirkung der besten Opernkräfte die Aufführung der Oper von Rimski-Korsakow „Das Märchen vom Zaren Saltan" statt. Diesmal waren besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die ganze Theaterfassade war von einer Kette von Schutzleuten bewacht, desgleichen alle Nebeneingänge durch Beamte der gewöhnlichen und Detektivpolizei. Selbst Equipagen wurden ausschließlich auf Vorweisung besonderer Karten durchgelassen. Im Theater selbst fand eine dreifache Kontrolle aller Eintretenden statt.

Die Möglichkeit eines Attentats im Theater setzt um so mehr in Erstaunen, als niemand Einlaß erhielt ohne Prüfung und Billigung der Sicherheitspolizei in Kiew, die wegen ihrer Energie im ganzen Reich bekannt ist und jetzt außerdem durch die Petersburger Polizei verstärkt war unter der Leitung des Gouverneurs von Kiew Giers, eines Verwandten P. A. Stolypins. Um so unglaublicher ist das Gelingen des Attentats seitens Bogrows, der den Blättern zufolge, eine auf seinen Namen lautende Einlaßkarte zu der Festvorstellung hatte. Solche Einlaßkarten wurden nach genauer Prüfung der Zuverlässigkeit der betreffenden Personen von den Behörden ausgefolgt, und nur nach günstiger Aussage der Sicherheits-Agentur konnte der Bittsteller zur Festvorstellung zugelassen werden.

Im 2. Zwischenakt stand P. A. Stolypin an der Barrière, die das Orchester vom Parterre trennt, und unterhielt sich, das Gesicht dem Publikum zugewandt, mit dem Kriegsminister W. A. Ssuchomlinow. Es wird erzählt, daß das Gespräch sich um die Vorbereitungen zur bevorstehenden Parade drehte. Stolypin äußerte sich dahin, daß besondere Vorsichtsmaßregeln nicht nötig seien im Hinblick auf die warme patriotische Stimmung unter der Bevölkerung Kiews. Während dessen erhob sich nervös in der 3. Reihe ein Unbekannter von gegen 26 Jahren in sehr eleganter Toilette, im Frack und mit goldenen Ringen an den Fingern, sah sich, gleichsam jemanden suchend, um, wandte sich plötzlich zur Bühne und schritt rasch auf Stolypin zu. Stolypin unterbrach das Gespräch mit dem Kriegsminister und richtete seinen Blick fragend auf den Unbekannten, der aus 3 Schritt Entfernung plötzlich 2 Schüsse auf ihn abgab. Stolypin faßte sich mit der Hand an die rechte Brustseite, riß sich den weißen Uniformrock, im momentanen Gedanken an die Gefährlichkeit einer Blutvergiftung vom Leibe, warf ihn einem der Umstehenden zu und ließ sich kraftlos in einen Sessel sinken. Seine Linke hing kraftlos nieder. Mit größter Anstrengung machte der Verwundete eine Geste nach der Kaiserloge hin, die von den Umstehenden als das Kreuzeszeichen des Segens verstanden wurde.

In der allgemeinen Verwirrung suchte der Attentäter zu entkommen. Er drängte sich durch die Stühle in gebückter Haltung einem Nebenausgange zu, wo er jedoch von einem Offizier, der seine mit dem Browning bewaffnete Hand ergriff, angehalten wurde.

Das Eingreifen einiger Polizei-Offiziere rettete den Attentäter von dem immer mehr sich erregenden und herandrängenden Publikum. Der Verbrecher hatte sich als gut bekannt mit den Sphären aufgespielt und war längere Zeit vor der kaiserlichen Loge auf und ab spaziert und mehrfach ganz nahe an die vornehmsten Gäste herangetreten. Bei jedem Ausbruch patriotischen Gefühles im Publikum hatte er die größte, scheinbar ungeheuchelte Begeisterung an dem Tag gelegt und stürmisch in jedes Kaiser-Hoch eingestimmt. Der Attentäter, Rechtsanwaltsgehilfe Bogrow, verkehrte in den gebildeten Kreisen Kiews. Er gehörte zu den jüngeren Vertretern der Advokatur und hatte erst kürzlich die Universität beendet.

Telegramme der Petersburger Telegraphen Agentur.

Die Kaiser-Tage in Kiew.

Kiew, 2 Sept. Das gestern sorglos frohlockende Kiew ist heute nicht wiederzuerkennen. Ein Stempel der Trauer liegt auf allen. Die allgemeine Entrüstung über das ruchlose Verbrechen wird offen in allen Gesprächen ausgedrückt. Selbst die linke Presse drückt ihre Verachtung gegenüber dem Mörder aus.

Se. Maj. der Kaiser begab sich in Begleitung des bulgarischen Thronfolgers an den Ort der gestrigen Manöver, wo er über 90 000 Mann eine Revue abhielt. Dann fand in Kiew um 7½ Uhr abends im Palais ein Diner für die Truppenchefs statt.

Am Morgen wurde in der Sophien-Kirche ein Bittgottesdienst für Stolypin abgehalten. Desgleichen fanden Bittgebete in der Synagoge und dem Kloster statt.

Nach dem Verbandwechsel nahm Stolypin das Abendmahl. In der Klinik des Dr. Katschkowski, wo Stolypin liegt, trafen viele hohe Militärs und Zivilbeamte ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Die Straße ist mit Stroh belegt und für den Verkehr geschlossen. Bei der Klinik und den Straßeneingängen sind Polizisten postiert. — Um 11 Uhr abends begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Hofministers und des Generalgouverneurs nach Owrutsch (Wolhynien). Prinz Boris von Bulgarien reiste nach Bulgarien ab.

Kiew, 3. Sept. (8 Uhr morgens.) Die Harnuntersuchung hat ergeben, daß wahrscheinlich bei P. A. Stolypin die Leber leicht gestreift ist. Gegen Abend nahmen die Schmerzen zu.

Mitau, 2. Sept. In Jakobstadt brannte das Post- und Telegraphenkontor nieder. Das Geld und die Korrespondenzen wurden gerettet.

Petersburg, 2. Sept. In verschiedenen Städten des Reichs fanden Bittgottesdienste um Genesung des Ministerpräsidenten Stolypin statt und wurden Kondolenztelegramme an Stolypin und seine Gattin gesandt. In Petersburg fand in Gegenwart vieler Minister und Reichsduma-Abgeordneten in der Kirche des Taurischen Palais ein Bittgottesdienst um Genesung Stolypins statt. Gutschkow sandte im Namen des Oktober-Verbandes an Stolypin ein Telegramm.

Der Abg. Nikolski wurde vom Bezirksgericht zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt für Veröffentlichung eines Artikels „Ein Genosse des Generals Tolmatschew" in der „Retsch" im Jahre 1909.

Während der Krankheit P. A. Stolypins versieht der Finanzminister Kokowzow die Obliegenheiten eines Ministerpräsidenten.

Der spanische Konsul in Petersburg dementiert die Meldung über seine angebliche Verhaftung in Berlin. Er sei in der letzten Zeit garnicht im Auslande gewesen.

Moskau, 2. Sept. Die Verhandlung des Moskauer Intendantur-Prozesses hat begonnen.

Belgorod, 2. Sept. Um 10 Uhr morgens traf der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ein, von einer Deputation des Adels und der Stadt begrüßt. Vom Bahnhof begab sich der Großfürst in die Höhle zum Grabe des Hl. Joasaf, um dort zu beten.

Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna traf hier ein und wohnt im Nonnenkloster.

Berlin, 15. (2.) Sept. Die Nachricht vom Stolypin-Attentat wurde durch Extrablätter bekannt gegeben. Die Bevölkerung und offiziellen Kreise zeigen außerordentliche Teilnahme am Schicksal des russischen Ministerpräsidenten. Der Reichskanzler und Kiderlen-Wächter statteten der russischen Botschaft einen Kondolenzbesuch ab.

Die Marokko-Rede Bebels wird von der Presse eifrig besprochen als höchst geschickter Schritt der Sozialdemokraten behufs Vorbeugung einer antisozialdemokratischen Agitation bei den bevorstehenden Reichstags-Wahlen. In diplomatischen Kreisen findet man, daß die Erklärungen Bebels Kiderlen-Wächter bei den gegenwärtigen Marokko-Verhandlungen sehr zu paß kommen.

Berlin, 15. (2.) Sept. Heute besuchte Cambon Herrn v. Kiderlen-Wächter und blieb längere Zeit bei ihm.

Danzig, 15. (2.) Sept. Kaiser Wilhelm und der Kronprinz trafen auf dem Uebungsplatz ein, wo die Garde-Husaren-Brigade aufgestellt war. Der Chef der Feldkanzlei verlas einen kaiserlichen Befehl, laut welchem der Kronprinz zum Kommandierenden des 1. Garde-Husaren-Regiments ernannt wird.

Wien, 15. (2.) Sept. Die Blätter besprechen ausführlich das Stolypin-Attentat. Sie rühmen den Mut und die Kraft, mit denen er die Ordnung in Rußland wiederhergestellt hat, und verurteilen scharf das Verbrechen.

Paris, 15 (2.) Sept. Nach Eintreffen der Nachricht über das Stolypin-Attentat ließ Falliéres durch seinen Adjutanten Iswolski sein Beileid ausdrücken. Auch de Selves drückte sein Beileid aus.

Lamothe-Breil (Departement Oise), 15. (2.) Sept. Der Lenkballon „Adjutant Vencennat" erhielt gestern den Auftrag, an die Truppenchefs in Rethel, Lonnais und Verdun Briefe zu übermitteln. Nach Erfüllung des Auftrags kehrte der Lenkballon zurück. Unterwegs unterhielt er den telegraphischen Verkehr mit Verdun und dem Eiffel-Turm 18½ Stunden lang.

Verdun, 15. (2.) Sept. Der Flieger Nuroret, der sich an den Manövern beteiligt hatte, kippte mit seinem Apparat um und wurde erheblich verletzt.

London, 15. (2.) Sept. Der Eintritt einer neuen Phase der Unterhandlungen wird, nach einer Reuter-Meldung, für unwahrscheinlich gehalten, obgleich die französische Antwort in Berlin heute nachts oder morgen erwartet wird. Der Optimismus Ber-

linswird in London nicht geteilt. Das wird mit der Annahme begründet, daß Deutschland keine Ansprüche erhebt auf spezielle Privilegien in Marokko. Doch entspricht die letztere Annahme nicht der Wirklichkeit. Deutschland bedang sich einen Anteil im Umfang von 30 Prozent an den Transport-Unternehmen aus und 60 Prozent in den Gebieten, wo Deutschland spezielle Interessen hat. Die deutschen Vorschläge verschaffen Deutschland große Privilegien und legen Frankreich schwere Verpflichtungen auf. Offenbar wird die Antwort Frankreichs bezüglich gewisser Punkte eine ablehnende sein und Gegenvorschläge enthalten, die, wie man hofft, in Berlin mit dem Gefühl der Genugtuung aufgenommen werden. Eine Fortsetzung der Unterhandlungen ist vollkommen möglich. Frankreich wünscht sie fortzusetzen unter der Bedingung eines ökonomischen Gleichberechtigung der Mächte in Marokko. — Man erwartet den Abschluß einer Vertrags über den Austausch von Territorien in französischen Kongo gegen ein Territorium in Kamerun.

Grey drückte in einem Telegramm der russischen Regierung sein Beileid anläßlich des Stolypin-Attentats aus.

König Georg gab durch ein Telegramm seinem Bedauern über das Stolypin-Attentat Ausdruck und ersuchte um Nachricht über das Befinden Stolypins.

Brüssel, 15. (2.) Sept. Die belgische Regierung organisierte an der deutschen Grenze einen besonderen Wachtdienst. — Auf einer unter dem Vorsitz des Königs zusammengetretenen Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, die Reservisten der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 nicht zum aktiven Dienst einzuberufen, da die politische Lage augenblicklich keinen Anlaß zu Beunruhigung biete. Der gestrige Erlaß wurde aufgehoben.

Bilbao, 15. (2.) Sept. Die Streikenden zerstörten die Eisenbahnverbindung und verhinderten eine Wiederherstellung des Schienenweges. Allmählich tritt Brotmangel ein.

Der Zugverkehr auf der Linie Santander-Portugaletta ist unterbrochen. Patrouillen zerstreuen unter Anwendung der kalten Wasse die sich auf den Straßen zusammenrottende Menge. Die Streikenden versuchten, die Zaramillo-Brücke mit Dynamit zu sprengen.

Konstantinopel, 15. (2.) Sept. An der montenegrinischen Grenze fand ein neuer, 2 Stunden währender Zusammenstoß statt.

Monastir, 15. (2.) Sept. Durch die Geistlichkeit aufgereizt beschloß eine muselmännische Versammlung, keine Aerzte in muselmännische Häuser hineinzulassen, die Sanitätswagen zu vernichten und die Cholera-Leichen nach dem gewöhnlichen Ritus zu bestatten.

Kanea, 15. (2.) Sept. Die Konsuln teilten der temporären Regierung mit, daß die Mächte beschlossen haben, den Posten eines Generalkommissairs unbesetzt zu lassen und den status quo aufrecht zu erhalten, was gleichbedeutend ist mit der Anerkennung der temporären Regierung. Die Volksversammlung wird nicht vor Mitte d. Mts. eröffnet werden.

Täbris, 15. (2.) Sept. Im Rayon der Täbriser Chaussee kam es zwischen Täbriser Gendarmen und Schahsewanen Schudscha ub Doulehs zu einer Schießerei. Der zum Kundschaften ausgerittene Fähnrich Sfunshenko vom Wladikawkaser Regiment wurde leicht am Kopf verwundet. 8 Gendarmen, die auf russische Kosaken beim Schlagbaum von Adshinschai geschossen hatten, wurden verhaftet.

Peking, 15. (2.) Sept. In Szytschua wächst die Bewegung. In den Gebieten Tsjadin fu, Sjuitschaufu und Suidenfu sind Unruhen ausgebrochen. Die Presse verurteilt scharf die Politik der Regierung gegenüber der Bevölkerung von Sytschuan, die durchaus nicht zu den Revolutionären zu rechnen sei.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, d. 4. Sept.:
Um ½10 Uhr Kinderpredigt.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Matth. 5, 13.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Taubstummen.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am Sonntag, den 14. Aug. 1 Rbl. 14 Kop.; den 21. August 29 Rbl. 41 Kop.; aus der Kirchenbüchse für die Unterstützungskasse 13 Rbl. 64 Kop.; für die Orgel 100 + 1 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Sept.:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: I Thess. 5. 14—24.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Predigt).
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. theol. Apkaln.
Am Montag, den 5. September, um 6 Uhr nachmittags Frauen-Missionsstunde bei Pastor W. Schwartz, Allee-Straße 84.
Die Gemeindebibliothek ist wieder geöffnet. Bibliothekstunden wie früher Dienstags von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 5—6 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 12. Sonntag nach Trinitatis 5 Rbl. 59 Kop. + 8 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 15½ Kop.; für die Kirchenmonte 2 Rbl. 45 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; für die Bibelverbreitung 50 Kopeken.
Herzlichen Dank! Wittrock.
Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 5. September; Konfirmation am 9. Oktober. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Sept.:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Marien-Gemeinde. (Stadt.)

Beginn der estnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag den 5. September.

St. Petri-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, d. 4. Sept.:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend den 8. Okt.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Pastors von Baku Ossip Thorossjanz Sohn Bruno Johannes; des Oberlehrers Eugen Wilde Tochter Ingeborg Theodora Valerie; des verstorbenen Pharmazeuten Harry Oskar Ticks Sohn Georg Woldemar; des Bierbrauers Franz Jordan Tochter Helga; des Provisors Arthur Umblia Tochter Edith. — Aufgeboten: Herbert Hugo Heinrich Koch mit Olga Frey, Hugo Adams Tochter. — Verstorben: Frau Luise Panow, gebor. Reinberg, 72 Jahre 6 Monate alt; Frl. Julie Dorothea Caroline Moritz, 95 Jahre, 10 Monate alt; des Porträtmalers Ernst Asper Sohn Gerhard Karl Adalbert, 6 Jahre 3 Monate alt.

Todtenliste.

Carlo v. Kügelgen, † im 74. Jahre am 29. Aug. zu Dorpat.

Georg Bürger, † am 27. Aug. zu Petersburg.

Marie Treumann, geb. Deubner, † im 43. Jahre am 27. Aug. zu Riga.

Robert Peitan, † im 59. Jahre am 29. Aug. zu Birsen.

Aeltermann der St. Kanuti-Gilde Alexander Romberg, † im 64. Jahre am 20. Aug. zu Reval.

Baron Peter v. Offenberg auf Illien, Majoratsherr auf Kidula, † am 29. Aug. zu Illien.

Helene v. Brackel, geb. v. Jacobs, † am 30. Aug. zu Riga.

Wilhelmine Kalkbrenner, † am 30. Aug. zu Riga.

Traugott Schenk (Kind), † am 31. Aug. zu Reval.

Förster Hermann Pfennigwerth, † im 47. Jahre am 29 Aug. zu Wechmut.

Johanna v. Skibin, geb. Dines, † zu Dorpat.

Ingenieur Erich Heidsieck, Betriebsleiter der Firma Langensiepen, † im 32. Jahre am 30. Aug. zu Petersburg.

Karl Jannson, Elektrotechniker, † am 2. Sept. zu Dorpat.

Johanna Baumann, geb. Bannasch, † im 74 Jahre am 28. Aug. zu Riga.

Pauline Schnabowitz, geb. Strauling, † im 48. Jahre am 29. Aug. zu Riga.

Anna Eckstein, geb. Sichelmann, † im 74. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Otto Lundberg, † im 39. Jahre am 31. Aug. zu Ascheraden.

Walja Marzinjack, † am 31. Aug. zu Reval.

Wilhelm Saje, † im 69. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Alfred Theodor Anerik, † im 24. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

vom 3. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.2	755.1	757.8
Lufttemperat. (Centigrade)	8.8	6.6	12.1
Windricht. (u. Geschwind.)	W6	W8	WNW2
Bewölkung (Zehntel)	9	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Niederschläge 2.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler; Strichregen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Sept. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,29
Paris „	100 Frcs.	37,63

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—72
„ „ „ (1866)	862—66
Prämien-Anleihe der Adelsbank	820—24
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅞—87⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1475
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	116—18
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040—50
„ „ Internat. Hand.-Bank	520—21
„ „ Diskonto-Bank	502—4
„ „ Privat-Handels-Bank	259
„ „ Brjansker Schienenfabrik	176—77
„ „ Ges. der Malzew-Werke	882—86
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sjarmowo“	150

Tendenz: unfreundlich bei stark geworfenen Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Häuser

mit schönem Garten nnd Bauplatz werden **verkauft** — Näheres: Teich-Str. 82.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 200. Sonnabend, den 3. (16.) September 1911

stand zu proklamieren. Die Genehmigung dazu habe er sich ohne Vermittelung des Ministerrats direkt vom Monarchen auszuwirken. — — Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Gouverneuren zirkulariter neue Verhaltungsmaßregeln für die Ausfertigung von Reisepässen für Ausländer und Russen vorgeschrieben. U. a. haben die Gouverneure darauf zu achten, daß bei der Ausgabe dieser Pässe außer den lokalen Abgaben auch die im Kaiserreiche üblichen Zahlungen an den Invalidenfonds und das Rote Kreuz in Anrechnung gebracht werden.

Politischer Tagesbericht.

Die französische Marokko-Antwort.

Ueber die französische Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge und die damit in Verbindung stehenden Vorgänge verbreitet das halbamtliche Wolffsche Tel.-Bureau folgende Darstellung in einem Pariser Telegramm vom 18. Sepember (31. Aug.):

„Ueber den gestrigen Kabinettsrat, der 2¾ Stunden dauerte, wird in einer sichtlich offiziösen Mitteilung folgendes berichtet: Die Minister erörterten den ursprünglichen Text der französischen Vorschläge, dann die Gegenvorschläge und schließlich den von dem Minister des Aeußern de Selves abgefaßten neuen Text, der die Antwort auf die deutschen Bemerkungen bildet.

Der Text enthält etwa 20 Artikel, die sich in den Hauptzügen mit drei Punkten beschäftigen, 1) vollständige, unzweideutige politische Freiheit Frankreichs in Marokko, 2) vollständige wirtschaftliche Gleichheit für alle Mächte, mit Einschluß Frankreichs — ohne Begünstigung, Vorteile oder Vorrechte für irgendwelches Land, 3) die ernstesten umfassendsten Bürgschaften, um die wirtschaftliche Gleichheit in Zukunft zu sichern.

De Selves begibt sich nach Rambouillet, um dem Präsidenten Fallières den neuen Wortlaut der französischen Vorschläge zu unterbreiten. Falls der Präsident sofort seine Billigung erteilt und nicht den Wunsch ausspricht, mit dem Ministerpräsidenten, der heute den Manövern in Belfort beiwohnt, darüber zu konferieren, dürften die französischen Vorschläge morgen (Donnerstag) oder übermorgen (Freitag) an den Botschafter Cambon nach Berlin gesandt werden."

Die „Köln. Ztg." meldet dazu aus Berlin: „Der aus Paris verbreitete Bericht über die Verhandlungen im französischen Ministerrat ist zweifellos sehr interessant. Es wird aber abzuwarten sein, ob die neuen französischen Vorschläge diesen Angaben auch in allen Punkten entsprechen werden. Wenn Frankreich für die Wahrung der vollen wirtschaftlichen Freiheit und Gleichberechtigung aller Mächte eintritt und für diese Freiheit ausreichende Bürgschaft geben will, so hätte es ebenso gut den letzten deutschen Vorschlag ohne weiteres annehmen können, der gleichfalls dasselbe Ziel verfolgte."

Deutschlands angebliche Forderungen nach einer privilegierten Stellung in Marokko.

Dem gestern an dieser Stelle wiedergegebenen offiziösen Dementi im „Berl. Lok.-Anz." betreffs einer angeblich von Deutschland in Marokko geforderten wirtschaftlichen Vorzugsstellung folgt in der Mittwoch-Morgenausgabe der „Köln. Ztg." eine noch energischere Auslassung in derselben Richtung. Es heißt darin:

„. . . Seit einigen Tagen arbeiten unsere Gegner mit einer neuen Methode, um Deutschland in den Augen Europas ins Unrecht zu setzen. Sie verbreiten nämlich mit zäher Beharrlichkeit die Behauptung, Deutschland verlange eine wirtschaftliche Vorzugsstellung in Marokko, die dann natürlich eine Benachteiligung der andern an Marokko beteiligten Mächte mit sich bringen würde. Diese immer wieder auftauchende Meldung ist aber weiter nichts als eine grobe Erfindung — dazu bestimmt, die übrigen Mächte über unsere Absichten zu täuschen und den wahren Sachverhalt zu verbergen.

Nach der bisherigen kolonial-wirtschaftlichen Gewöhnung Frankreichs muß man damit rechnen, daß es die ihm in dem Abkommen mit Deutschland zugewährende politische Vormachtsstellung in Marokko dazu benutzen würde, den französischen Interessen auch in wirtschaftlicher Hinsicht zum Schaden der übrigen in Marokko interessierten Staaten eine Vorzugsstellung zu verschaffen. Was dagegen Deutschland in Marokko wirtschaftlich erstrebt, ist nur das Verlangen, ein derartiges Uebergewicht Frankreichs in wirtschaftlicher Hinsicht zu verhindern, und in diesem Bestreben vertritt es auch zugleich die Interessen der anderen in Marokko beteiligten Länder.

Auch in England wird versucht, diese hauptsächlich in französischen Blättern verbreitete Fiktion über Deutschlands angebliche Vorzugsbestrebungen glaubhaft zu machen. Ein ungenannter Diplomat läßt dort verlauten, die Erfüllung der deutschen Wünsche würde Deutschland und Frankreich nicht allein in wirtschaftlichen, sondern auch in politischen Fragen auf einen Fuß stellen. Seine Forderungen in bezug auf den Bau und die Verwaltung von Eisenbahnen, Telegraphen, Straßen usw. seien so gestellt, daß nicht nur Frankreich, sondern auch die andern europäischen Mächte und die Vereinigten Staaten dabei mitsprechen müßten. Der Zweck dieser Bemerkung ist ja zu klar, als daß sie eines besondern Kommentars bedürfte; sie wiederholt eben nur jetzt aus diplomatischem Munde, was die französische Presse schon seit Tagen mit dem ausgesprochenen Zwecke, uns bei den andern Mächten zu verdächtigen, ununterbrochen ausposaunt hat. Der Diplomat versichert dann — und danach zu schließen muß er wohl Franzose sein — daß Frankreich bereit sei, Deutschland jede Bürgschaft dafür zu geben, daß es ebenso behandelt würde wie die übrigen Nationen. Daß trotz dieser Versicherung Vorsicht für uns am Platze ist, geht aus dem bereits gemeldeten Artikel hervor, den der ehemalige Botschafter René Millet in der „France" veröffentlicht und der zugleich zeigt, wie wenig ernst Frankreich den Grundsatz der offenen Tür in Marokko nimmt. Millet stellt in diesem Artikel den Deutschen das Ansinnen, auf die Bestimmung der Akte von Algeciras betreffend die Vergebung von Bahnbauten im Submissionswege zu verzichten. Auch die Gegenleistung, die er uns für diesen Verzicht gewähren will, nämlich einen 30prozentigen Anteil an den zu erbauenden Bahnlinien, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß man den Franzosen kein Unrecht tut, wenn man den Grundsatz des freien Wettbewerbs bei ihnen nicht unbedingt sicher aufgehoben glaubt.

Man muß dies um so mehr glauben, wenn man liest, wie im „Daily Graphic" der bekannte politische Schriftsteller Lucien Wolf sich äußert. Er sagt rundweg: Wenn Deutschland tatsächlich gewillt ist, die Tunisierung Marokkos anzunehmen, so muß es dies auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet tun. Andere englische Blätter meinen höhnisch, der deutsche Anteil an dem Gesamthandel Marokkos betrage nur 9 Prozent und gebe kein Anrecht auf eine Vorzugsstellung. Die englische Beteiligung wird dabei auf 37 Prozent geschätzt. Wenn die dem deutschfeindlichen Klüngel nun einmal mit Leib und Seele ergebenen Blätter sich nicht die Frage vorlegen, welche Folgen die Willkür französischer Behörden in Marokko für die dort tätigen britischen Staatsangehörigen gehabt hat, so zeigt dies nur, daß ihr politischer Haß ihnen die Augen schließt. Der „Economist", die „Contemporary Review" und vor allem das in Tanger erscheinende englische Blatt „El Akksa" könnten ihnen darüber Auskunft geben, und gerade aus diesen Kreisen, die allerdings kein Gehör finden, kommt immer wieder die Meinungsäußerung, wenn Deutschland sich gegen die wirtschaftliche Tunisierung des Scherifenreichs wehre, so verfechte es nicht nur seine eigenen berechtigten Interessen, sondern die aller übrigen Staaten."

Diese deutschen Erklärungen haben sowohl in einigen Pariser Blättern, wie auch in der Londoner Presse einen beruhigenden Eindruck gemacht. Das englische liberale Regierungsorgan, die „Westminister Gazette," äußert sich in einem Leitartikel über die Marokkofrage mit Befriedigung über die Erklärung, daß Deutschland keine außerordentlichen, von anderen Mächten nicht beanspruchten Vorrechte in Marokko wünsche. Falls dies der Fall sei, so dürfte es, erklärt das Blatt, keine Schwierigkeiten bereiten, die Verhandlungen zum befriedigenden Abschluß zu bringen, und dann sei die Nervosität in Paris einem Mißverständnis zuzuschreiben, das sich leicht aufklären lasse. Englands Einfluß in der ganzen Angelegenheit müßte ein mäßigender sein. Es werde nicht aus eifersüchtiger Rücksicht auf seine Interessen eine Verständigung verhindern, die den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland erhalten würde, doch müsse es auf der Hut sein, daß Deutschland nicht eine vor England bevorzugte kommerzielle Stellung in Marokko oder eine Doppelkontrolle mit Frankreich zusammen erlange. Deutschland mit seiner Beteiligung von 10 Prozent am marokkanischen Handel müsse mit Abmachungen zufrieden sein, die für Englands 39 Prozent hinreichten.

Deutsch-englische „Freundschaftsbezeigungen".

Der deutsche Konsul in Queenstown gab am Montag ein Bankett zu Ehren der Offiziere des Schulschiffes „Hansa". Unter den Anwesenden befanden sich der Kommandierende Admiral der irischen Station, alle dort stationierten Marineoffiziere, die Kommandanten der Kriegsschiffe „Achilles" und „Hood", der Kommandeur der Truppen in Cork und der Lord-Mayor von Cork. Die Trinksprüche auf den deutschen Kaiser und den König von England wurden begeistert aufgenommen.

Ferner gab am Montag das erste Anlaufen Dovers durch den neuen deutschen Dampfer „Henny Woermann" Veranlassung zu einer interessanten internationalen Veranstaltung. Der Generaldirektor der Woermann-Linie, Amsinck, leitete die Veranstaltung, welcher deutsche Beamte, Mitglieder der Dover-Vereinigung (Korporation) und der Hafenkommission sowie bekannte Schiffsagenten beiwohnten. Amsinck toastete auf König Georg und Kaiser Wilhelm und kündigte an, daß die Dampfer der Woermann-Linie von jetzt ab nicht mehr einmal, sondern zweimal monatlich von Dover nach Afrika fahren werden. Infolge der Ausdehnung des afrikanischen Handels sei man in der Lage gewesen, einen vereinten deutsch-englischen Schiffsverkehr zwischen New-York und Westafrika einzurichten. Sir William Crundall, Bürgermeister von Dover und deutscher Konsul, sagte in seiner Erwiderung u. a., wenn die beiden großen Reiche England und Deutschland sich die Hände reichen würden, könnte jeder Krieg überhaupt verhindert werden. Diese Ausführungen wurden mit lauten „Cheers" erwidert.

Deutschland.

Die Kaiser-Manöver haben früher ihren Abschluß gefunden, als vorgesehen war. Schon am Dienstag verlautete in Berlin, der Kaiser werde am Mittwoch in der Reichshauptstadt eintreffen. In der Tat zeigte am Mittwoch schon um 10 Uhr vormittags der Ballon der Manöverleitung das Signal: „Das Ganze halt!" Das Kaisermanöver war zu Ende. — Der Kaiser hielt Kritik ab, begab sich zu kurzem Aufenthalt nach Boitzenburg und traf am Nachmittage im neuen Palais in Potsdam ein.

Aus Konstantinopel wird der „Preß-Zentrale" vom Montag gemeldet: Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein, der nach längerem Urlaub heute zurückerwartet wurde, hatte seine Rückkehr im letzten Augenblick verschoben. In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß dieser Aufschub darauf zurückzuführen ist, daß der Botschafter in Berlin noch Instruktionen über Deutschlands Haltung in der Tripolis-Frage entgegennehmen soll.

Zu den Kaiser-Manövern wird unterm 18. Sept. berichtet: Die Meldungen der Flugzeuge haben die Manöverleitung außerordentlich befriedigt. Allerdings war das Wetter für sie sehr günstig. Sie haben kolossale Dienste geleistet. Der Kaiser hat jedem einzelnen Flieger seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Beide Armeeführer haben sich dahin geäußert, daß sich ihre Operationen im wesentlichen auf die Meldungen der Flieger aufgebaut haben. Oberleutnant Mackenthun hat am ersten Tage in 35 Minuten die feindliche Front abgefahren und Meldung erstattet, wozu die Kavallerie etwa 4 Stunden nötig gehabt hätte. — Nachdem der Entschluß gefaßt worden war, die Manöver Mittwoch zu beenden, ist der Abtransport der Truppen in der Nacht vorher von der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs bearbeitet worden. Es sind alle Truppen, auch die berittenen, in rund 200 Zügen abbefördert worden.

Das verunglückte Militär-Luftschiff „M. 3" war, wie nun näher berichtet wird, wegen eines während der Fahrt entstandenen Maschinenschadens gezwungen, auf der Tollensee-Wiese niederzugehen. Im Talkessel herrschte starker Bodenwind und infolge des Aufsetzens der Gondel entzündete sich die Hülle mit hörbarem Knall und verbrannte. Der Wind drückte die Hülle zur Seite, so daß sie nicht auf die Gondel stieß. Die Gondel und die Apparate sind anscheinend unbeschädigt. — Das Militär-Luftschiff „M 3" gehörte, wie die übrigen drei Luftschiffe seiner Klasse, zum halbstarren System.

Eine im gegenwärtigen Augenblick besonders bemerkenswerte Auszeichnung ist dem spanischen Botschafter in Berlin zuteil geworden. Herrn Polo de Bernabé ist vom Kaiser das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen. Der Botschafter, der seit dem Jahre 1906 Spanien in Berlin vertritt, hat es verstanden, die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und Ländern enger zu gestalten, und seinen Bemühungen ist es nicht zum wenigsten zu danken, daß man in Spanien Deutschland mehr Interesse entgegenbringt, als früher.

Die wichtige Frage: „Was wird aus den Kolonien im Fall eines Krieges?" beantwortet für Deutsch-Ostafrika ein Mitarbeiter der „Usambara-Post" in Tanga dahin: Schon 1885, also drei Jahre vor der Erwerbung dieser Kolonie, traten alle für einen Krieg mit Deutschland in Betracht kommenden Mächte zur Berliner Konferenz zusammen und einigten sich in richtiger Erkenntnis der äthiopischen Gefahr (Kongo-Akte) über diesen Punkt, und zwar nach dem Prinzip, daß Privatangelegenheiten der Europäer in Europa und nicht in Afrika vor den Negern ausgetragen werden sollen. Die Bestimmung ist im Kapitel 11 der Kongo-Akte enthalten. So ist Deutsch-Ostafrika aus den Wirrnissen eines europäischen Krieges vollkommen ausgeschaltet — natürlich vorausgesetzt, daß es selbst Neutralität bewahrt. Wir verstehen nun auch, weshalb man es unterlassen hat, irgend welchen fortifikatorischen Schutz an den verschiedenen Häfen anzulegen und weshalb man nur zwei kleine veraltete Kreuzer im Hafen von Daressalam liegen hat, obwohl doch im übrigen der Kreuzer-Krieg gerade im Indischen Ozean viel Erfolg verspräche. Was uns Kolonisten aber am meisten und persönlich berührt, ist der immense Vorteil einer sicheren Kapitalanlage, die auch durch Kriege nicht berührt werden kann — ein Umstand, der in finanziellen Kreisen sehr hoch veranschlagt wird.

Ueber die Aufgaben der Landwirte, aber auch der Hausfrauen bei zunehmendem Notstande schreibt die „Rhein.-Westfäl. Zeitung": „Der Landwirt kann die Dinge nicht an sich herantreten lassen, und sich dabei beruhigen, daß es ihm wohl gelingen möchte, die bösen Folgen der diesjährigen Dürre ganz auf die Verbraucher abzuwälzen. Es sei daran erinnert, daß im Jahre 1907, als die deutschen Kohlenreviere nicht in der Lage waren, den Brennstoffbedarf zu decken, Organisationen des Kohlenhandels, Kohlensyndikat und Kohlenkontor, Millionen von Tonnen Kohlen von ihrer schärfsten Konkurrenz, vom englischen Kohlenmarkt kauften und sie dem Verbrauch zuführten. Ganz ungewöhnliche Zeiten erfordern eben ungewöhnliche Mittel. Könnten nicht die gut organisierten wirtschaftlichen Vertretungen der Landwirtschaft ähnliche Maßnahmen ergreifen? Könnten nicht doch für wichtige Futtermittel (Gerste und Mais), wenn sie nachweislich in den Verbrauch landwirtschaftlicher Betriebe übergingen, zolltarifische Erleichterungen geschaffen werden, ohne daß an Deutschlands wirtschaftspolitischen Fundamenten gerüttelt wird? Es wäre von der Regierung und von der politischen Vertretung der Landwirtschaft nicht klug, sich zu Maßnahmen zwingen zu lassen, die sie freiwillig, ohne Schaden zu nehmen, selber treffen könnten. — Dann aber müssen auch unsere Hausfrauen vor die Front! Sie müssen in dieser schweren Zeit wieder lernen, den Groschen zu achten. Sie müssen sich stets klarmachen, daß, wenn sie statt der früheren 20, jetzt 30 Pf. bezahlen, sie dem Verkäufer einen ungeheuren Aufschlag von 50 v. H. bewilligen. Auch die Hausfrau, deren Geldbeutel größer ist, und der ein Groschen nicht weh tut, soll der weniger Bemittelten nicht die Preise verderben; sie soll wieder handeln, wie es unsere Mütter taten. Die gingen von einem Ende der Stadt zum andern, wenn sie dort 5 Pf. billiger einkaufen konnten. Wir Jungen, sagt uns ein Sechzigjähriger, gingen, als vor Jahrzehnten die Bäcker unseres Städtchens die Brotpreise um 3 Pf. erhöhten, an den schulfreien Nachmittagen eine Stunde Weges zur Nachbarstadt, um den elterlichen Haushalt mit billigerem Brot zu versorgen. Heute verlangen unsere Damen, daß ihnen für 50 Pf. oder 1 Mk. Waren per Automobil ins Haus gefahren werden, und sie wähnen, daß diese hohen Spesen nicht dem Warenpreis aufgeschlagen werden müßten. Und dann noch eins: Unsere Mütter borgten nicht bei allen möglichen Lebensmittel-Verkäufern. Dadurch blieben sie Herrinnen der Situation und konnten jeden Tag ihre geschäftlichen Beziehungen abbrechen. Essens Milchhändler motivierten neulich die Erhöhung der Milchpreise u. a. damit: sie müßten sich für die Verluste durch die Pumpkundschaft schadlos zu halten suchen. — Die Mahnung zum Maßhalten aber muß auch besonders gerichtet werden an die Händlerschaft. Der Handel erhebt sich in letzter Zeit mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Zusammenschlußbestrebungen der Konsumenten zwecks billigen Einkaufes, gegen das Konsumvereinswesen. Der Handel aber treibt geradezu die Konsumenten zu derartigen Einkaufsvereinigungen zusammen, wenn er Preise fordert, die sachlich nicht gerechtfertigt sind. Darüber muß der Handel sich klar sein und sich danach einrichten."

Oesterreich.

Die „Neue Fr. Presse" wendet sich ingrimmig gegen den Botschafter Cartwright. Am Dienstag antwortet sie auf die gestern auch von uns erwähnte Mitteilung Sir Cartwrigts in den „Münch. Neuest. Nachr.", worin er entschieden ableugnet, dem Redakteur des Blattes das vielbesprochene Interview gewährt zu haben. Dem gegenüber beruft sich die „Neue Fr. Pr." auf das Zeugnis des erprobten Journalisten Dr. Münz und behauptet, Sir Cartwright habe sich genau so geäußert, wie es in dem Interview steht.

Frankreich.

Die Teuerungskrawalle nehmen in Pont-à-Mousson einen sehr gefährlichen Charakter an. Seit zwei Tagen finden Zusammenstöße mit der Polizei und Truppen statt. — Am schlimmsten ging es bei den Unruhen in Charlesville zu. Gegen 3000 Arbeiter sind dort in den Ausstand getreten und sofort zu Ausschreitungen und Tätlichkeiten übergegangen, die das Einschreiten der Truppen notwendig machten. Es entbrannten, nach der „Voss. Ztg.", wahre Straßenschlachten, bei denen auf beiden Seiten viele Personen schwer verwundet wurden.

England.

Die Kavallerie-Manöver, die in dieser Woche in Salisbury stattfinden sollten, sind wegen der herrschenden Trockenheit abgesagt worden. Die Londoner Presse betont, daß dies der wahre Grund sei, und daß bei dieser Entschließung keine anderen Motive maßgebend gewesen sind.

Italien.

Der „Corriere mercantile" in Genua will wissen, Italien habe sich bereit erklärt, der Türkei 60 Millionen Entschädigung zu zahlen, damit die Pforte ein Protektorat Italiens über Tripolis anerkenne. Falls die Pforte ihre Zustimmung verweigert, würde Italien sofort eine Expedition absenden, welche die Häfen von Tripolis und Derna Bengasi zu besetzen hätte. Die Truppentransportschiffe seien schon bestimmt, Frankreich, Rußland und die anderen Mächte seien mit dem Vorgehen Italiens einverstanden. — Die „Tribuna" schreibt: „Einige auswärtige Blätter veröffentlichen Depeschen aus Konstantinopel, in denen behauptet wird, Italien habe Monopolansprüche für Unternehmungen aller Art erhoben, die für die wirtschaftliche Entwickelung von Tripolis und Cyrenaika ausgenutzt werden könnten, und halte sie fest. Die türkische Regierung weiß wohl, daß dies falsch ist und daß, wenn eine Reihe von immer ernster werdenden Fragen zwischen der Pforte und der italienischen Regierung entstanden ist, ihre Entstehung und Motive nicht in so absurden Ansprüchen seitens Italiens zu suchen sind. Die italienische Regierung verlangt kein wirtschaftliches Monopol, sondern nur eine gerechte Behandlung italienischer Interessen und hat nur infolge der andauernden Behinderung dieser Interessen Protest erhoben. Natürlich wird die italienische Regierung niemals darein willigen, daß ihre Bürger und die wirtschaftlichen Interessen Italiens gegenüber anderen in Tripolis in eine ungünstigere Lage versetzt werden. Aber die falschen Gerüchte, die Italien monopolistische Tendenzen und Ziele zuschreiben, führen dazu, gegen Italien und seine Absichten eine Gegnerschaft und ein Mißtrauen zu erwecken, welche die klare, bestimmte und aufrichtige Haltung Italiens in keiner Weise rechtfertigt."

Portugal.

Infolge der Anerkennung der Republik durch fünf weitere Mächte fanden am Dienstag lebhafte Freudenkundgebungen statt. Die Menge veranstaltete am Mittwoch vor den beteiligten Gesandtschaften Kundgebungen.

China.

Die telegraphisch gemeldete Revolte in Tschengtu ist, wie sich jetzt herausstellt, durch politische Agitation einer mit den Eisenbahnplänen der chinesischen Regierung unzufriedenen Gesellschaft hervorgerufen worden. In einem kaiserlichen Edikt wird die Bevölkerung Szeschuans getadelt, wie sie nicht begreife, daß die Regierungsmaßregeln betreffs der Bahnverstaatlichung das Wohl des Volkes bezwecken. In dem Edikt ist ferner der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Revolutionäre die Anstifter der jüngsten Unruhen seien, und es wird dem Vizekönig zur Pflicht gemacht, die Unruhen energisch zu unterdrücken, jedoch zwischen den Revolutionären und der friedlichen Bevölkerung, die nur durch Betrug zum Aufruhr verleitet worden sei, einen Unterschied zu machen. — Einem Reuter-Telegramm aus Tschengtu zufolge wurde der Angriff der Ruhestörer auf den Yamen ohne Schwierigkeit abgeschlagen. Eine kleine Abteilung von Missionaren verließ die Stadt. Der Vizekönig forderte die übrigen zum Bleiben auf.

Locales.

Von der Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung. II.

Was die lebenden Objekte unserer diesmaligen Ausstellung anlangt, so möchten wir nochmals auf die Geflügel- und Fasan-Ausstellung zurückkommen und deren Besuch dem weiteren Publikum ganz besonders empfehlen. Bieten schon die graziösen Fasane, die sich in den notgedrungen kleinen Volièren übrigens nicht sehr wohl befinden können, in ihren verschiedenen Abarten — neben Jagdfasanen die Bronze-Puter von A. v. Essen-Märhof, die eigentümlichen mongolischen Ringfasanen des Grafen Berg-Schloß Sagnitz und die ganz reizenden Silberfasanen des Hrn. L. v. Wahl-Luftifer — viel des Interessanten, so ist die Mannigfaltigkeit der Formen und Farben unter dem ausgestellten Hühnervolk eine noch ungleich größere und zu interessanten Vergleichen auffordernde. Da sieht man neben den seltsamen, kaum noch hühnerhaften weißen japanischen Seidenhühnern mehrere Stämme der höchst rentablen schwarzen Langshans, stolze Gockel vom goldbraunen Stamme der Rhode-Islands oder von den rebhuhnfarbigen Wyandottes oder von den weißen Plymouth Rocks, unter denen sich besonders der letztgenannte durch Umfang und hühnerhofbeherrschende Würde auszeichnet. Ganz wunderhübsch sind die von H. v. Mende in Riga ausgestellten Silber-Wyandottes wie auch die Hamburger Silberlack-Hühner.

In der Siegerkonkurrenz der Angler-Reinblut, deren Ergebnis in unseren landwirtschaftlichen Kreisen mit Spannung entgegengesehen wurde, ist, wie wir erfahren, von den Preisrichtern heute der Siegespreis der Zucht von G. Bose-Kioma zuerkannt worden.

Einen Hauptanziehungspunkt der diesjährigen Ausstellung bildet fraglos die Automobil-Ausstellung. Nicht nur der Kenner wird mit Interesse die Vorzüge im Mechanismus und in der Bauart der einzelnen Wagen prüfen und gegen einander abschätzen, sondern auch jeder Laie wird seine Freude haben beim Betrachten der vornehmen Formen und der überaus sauberen Arbeit der 13 schmucken Wagen, die wir gestern teils in der großen Halle, teils bei der Vorführung im Freien zu sehen bekamen.

An der Spitze nicht nur der hier ausgestellten, sondern wohl auch der Automobil-Fabrikate von ganz Europa stehen die „Mercedes"-Wagen der Daimler-Motoren-Gesellschaft (Vertreter Ingenieur Wencelides-Riga.) Leider sind von den von dieser Firma angekündigten Wagen mehrere nicht rechtzeitig eingetroffen. Zu sehen bekommen wir einen schlanken Sportswagen für Herrenfahrer, dessen nach hinten und vorne verjüngte Formen erkennen lassen, daß er für sehr bedeutende Geschwindigkeitsleistungen gebaut ist. Der Clou der ganzen Automobil-Ausstellung dürfte der W. v. Wulf-Schloß-Adsel gehörige hochelegante „Mercedes"-Wagen sein mit dem ventillosen und, wie bereits hier erwähnt, beispiellos ruhig und präzise arbeitenden Knight-Motor. Mit seinen 40 HP. kann dieser Wagen Geschwindigkeiten bis zu 108 Klm. in der Stunde entwickeln. Er ist der schnellste der ausgestellten Wagen.

Was die Zahl der Exponate anbetrifft, steht allen voran die Firma A. v. Kuhlberg (vorm. E. Feitelberg)-Riga als Vertreter der ebenfalls weit bekannten Firma Benz u. Ko.-Mannheim, deren Fabrikate nicht ungefährliche Konkurrenten der obengenannten Wagen sind. Die Firma Benz stellt 4 Automobile, einen Aeroplan und Automobilzubehör aus. Von den Automobilen gehört das eine, ein sehr eleganter Humber-Benz-Wagen (von 12/20 HP.) dem Fürsten N. Kropotkin-Schloß Segewold. Zu seinen besonderen Vorzügen gehört der außergewöhnlich geräuschlose Gang seines Motors und für die Vorzüglichkeit einer Arbeit spricht die Tatsache, daß er bereits 8160 Klm. ohne jede Panne zurückgelegt hat. Zwei der anderen drei Benzwagen (14/30 HP.) kommen direkt von der großen Ausstellung in Zarskoje Sselo, wo sie ebenfalls preisgekrönt worden sind. Sie repräsentieren Typen der heutzutage beliebtesten Modelle. — Sehr reich ist die von derselben Firma ausgestellte Kollektion von diversen, z. T. sehr originellen Signalhuppen, Werkzeugen, Lampen, Reparaturinstrumenten und anderem Autozubehör.

Größtes Interesse dürfte der Aeroplan erwecken, der gestern nachmittag eintraf und den ebenfalls die Firma A. v. Kuhlberg-Riga ausgestellt hat. Er ist ein Vertreter des Blériot-Eindecker-Typus, d. h. er hat auf jeder Seite vom Pilotensitz nur je einen Flügel (nicht, wie die Zweidecker, je zwei Trag-Flügel übereinander auf jeder Seite). Nach hinten vom Pilotensitz erstreckt sich der lange Steuerschwanz, vorne die den Apparat bewegende zweiflügelige Luftschraube, die ein 35 HP. starker Humber-Anzani-Motor in rasend rasche Umdrehung versetzt. Auf einem Apparat von genau demselben Typus hat Blériot s. Z. seinen berühmten ersten Flug über den Kanal la Manche ausgeführt. Nebenbei bemerkt gehören die Blériot-Apparate zu den gefährlicheren Flugzeugen. Mit dem hier ausgestellten „Blériot"

Дирекція
Городск. газоваго и электрическ. заведеній

симъ имѣетъ честь довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вслѣдствіе неожиданно многочисленныхъ присоединеній къ городской электрической сѣти, до расширенія электрической машинной установки, электрическій токъ какъ для освѣщенія, такъ и для передачи силы и другихъ цѣлей не можетъ быть присоединенъ. Равнымъ образомъ расширенія уже существующихъ электрическихъ установокъ пока не могутъ быть разрѣшены. — **Лица, положительно желающія, послѣ расширенія Центральной станціи, присоединенія къ электрической сѣти, приглашаются заявлять о томъ до 15 сентября с. г. въ присутственные дни отъ 1 до 1½ час. въ ратуши, 2 этажъ.** Тамъ же выдаются безплатно бланки заявленій.

Die Direktion
der
städt. Gas- u. Elektrizitätswerke

beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass infolge unerwartet zahlreicher Anschlüsse an das städtische Stromnetz, bis zur Erweiterung der elektr. Maschinenanlage elektrischer Strom weder für Beleuchtungs- noch für Kraft- und sonstige Zwecke angeschlossen werden kann. Ebenso können Erweiterungen schon bestehender elektr. Anlagen zunächst nicht konzessioniert werden. — **Die p.p. Interessenten, die nach der Vergrösserung der elektrischen Zentralen mit Sicherheit Anschluss an das Stromnetz zu erhalten wünschen, werden hiermit ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 15. September v. werktäglich zwischen 1 u. 1½ Uhr im Büro des Elektrizitätswerkes, Rathaus, 2. Etage, zu machen,** woselbst auch Anmeldeformulare gratis ausgereicht werden.

Tuchniederlage „Waldenhof“



Gesetzlich geschützte Marke № 15306 12118

Dorpat, Alexander-Str. 6.

Herbst- u. Winterkollektion
1911/1912

enthält sämtliche **Neuheiten der Saison** in modernen, elegant. **Herren-Stoffen,** sowie eine grosse Auswahl
echt englischer Qualitäten
Reichhaltiges Lager schwarzer Qualitäten
in allen Preislagen bis zu den feinsten Salonstoffen.

Fabrikat: **Ungern-Sternberg, Ungo-Kertel, Zintenhof,** vorm. **Wöhrmann & Sohn. Sieglitz, Narva.**

Paletot-Stoffe
Lodenstoffe
Echt englische Cheviots
Reithosen-Stoffe
Uniform- u. Livree-Stoffe
Stoffe für Knaben-Anzüge

Reste für einzelne Anzüge inkl. Beinkleider stets auf Lager.
Futterstoffe u. sämtliche Schneider-Bedarfs-Artikel.

Grosses Lager in Karakul-, Tibet-, echten Kotik- und Bisam-**Fellen**

Muster frei! Zu mässigen Preisen. Muster frei!

Elektrische
Taschen-Lampen
und frische Ersatz-Batterien kauft man am besten bei
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Die Dampfsägerei der
Firma J. KAHN
Markt-Str. 104

offeriert trockenes, zwei- und mehrjährig gelagertes
Baumaterial
ganz besonders Dielen-, Bekleidungs-, Lagenbretter und Latten, **Tischlerbretter** wie auch Balken in allen Dimensionen
zu ermässigten Preisen.

Dachpappe aus Lumpen
der Ges. A. Naumann & Co., St. Petersburg

unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, aus reinen Lumpen verfertigt, liefert **ausnahmsweise** zu den billigsten Preisen
L. Mirwitz, Quer-Str. 4.
Telephon 127.
Dachdeckern wird **kein** Rabatt verabfolgt.

Johann Daugull
Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und
Rosenschulen
Samenhandlung.

Kataloge
umsonst und postfrei.

Koche auf Vorrat

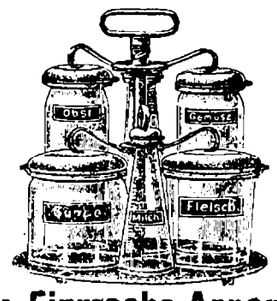

im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Taschenfeuerzeuge
verschiedener bewährter Systeme
!Neuheit!
Extra-Modell
für
Treppen-Beleuchtung.
Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Im Auftrage des Fabrikanten werden eine Partie
Bettdecken
in Wolle und Plüsch zu Fabrikspreisen **verkauft** in der Warschauer Handlung **Alexander-Str. 4.**
M. Olschwang.

Gelegenheitskauf!
1 leichte zweispänn. Kalesche auf Patent-Achsen, 1 eleg. zweispänn. Stadt-Schlitten, 1 neuer Heuwender, Fabrik Mc. Cormik, 1 neue Zentrifuge, 1 paar neue französ. Mühlsteine werden umständehalber zu **Spottpreisen verkauft** Teichstr. Nr. 74, zu erfragen b. Hauswächter.

Ein Landauer
Vollpatent, wird **billig verkauft.** Zu besehen: Hotel „Petersburg„ Neumarkt-Strasse.

Wenig gebrauchte
Dreschmaschine
6 H. P. umständehalber für den halben Preis **zu verkaufen** — Scharrenstr. 7.

Grosse Dreschmaschine
(Wolf Magdeburg) ein Jahr gedroschen (neu 2800 Rbl.), preiswert **zu verkaufen** wegen Aufgabe d. Arrende, Gut Tamme bei Dorpat. Daselbst auch andere **landwirtschaftliche Maschinen** zu verkaufen.

Locomobilen
1) 12 H.P. 2) 16 H.P. eine 3 H.P. stehende **Dampfmaschine** u. **2 Handzentrifugen** stehen zum **Verkauf** — Alleestr. 57.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Frische Kulturen des
Rattentyphusbazillus
sind soeben eingetroffen bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Haus
im Zentrum der Stadt oder in naher Vorstadt mit Garten **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten mit Preisangabe unter „W W Haus“ in die Expedition dieses Blattes.

Grosse Auswahl

Handschuhe


Fahr-, Reit- und Kutsch-Handschuhe in allen Sorten wie auch elenlederne Schuhe in allen Grössen.
Tragbänder in Leder und Gummi.
Bestellungen nach Mass. — Gut und saubere Ausführung.
Billige Preise.
Handschuhmacher **Heller.**
Ritter-Str. 3.

Hiermit ersuche meine geehrte Kundschaft wiederholt um
Abholung
der mir zur **Aufbewahrung** gegebenen **Fellsachen** und bitte um Vergleichung der noch ausstehenden Rechnungen. Es stehen noch **zum Verkauf:**
2 schöne naturelle Schuppen-Herren-Reisepelze, 1 Bisam-Pelz, 1 Jagdjoppe u. Jagdmuffs, 1 Damen-Antilopen-Rotunde, 3 Känguruh-Pelzfutter, Kutscher-Mützen u. Kragen, schöne Boas, Muffs u. Kragen und 1 Partie Herren- u. Damen-Pelzbezugstoffe werden bedeutend **unter dem Einkaufspreise** abgegeben. Zu besehen von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abds. — Küterstr. 1, Qu. 3.
M. Näck.

Herrliche Sommertour
nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.
Der Doppelschraubendampfer „ODIN“
wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch
P. Bornholdt & Co. Riga.

Moderne
Damen-Kleiderstoffe
in Wolle u. Baumwolle
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt **R. Tergan,** Gr. Markt Nr. 8.



Wirkungskräftigstes Insekten-Vertilgungsmittel
„Kasbek“ u. „Aragaz“
in Blechschachteln und patentierten Papp-Cartons des Handelshauses
Gebr. A. A. Ter-Petrosjanz.
Schutzmarke: **„Zwei Löwen mit Schwertern“**
Verkauf in allen Apotheken und Drogerien.

Möbelfabrik „Phönix“
Dorpat, Kastanien-Allee 30 a.
— Telephon 76. —

Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Gewerbe-Ausstellung in Dorpat 1908.

Anfertigung kompletter Wohnungs-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stilarbeit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Schulmöbel in jeder Ausführung.
Speisezimmerdecken (Plafonds) und **Vertäfelungen etc.**
Anfertigung von verschiedenen
Buttermaschinen
und verschiedenen
Butter- u. Milchfässern
wie überhaupt aller Art
Fässer
Musterbücher sowie Proben von Holzarbeiten stehen zur Verfügung.

Gusseiserne emaillierte
Badewannen
in vorzüglicher Qualität liefert billigst
Grosser Markt 12. **P. Bokownew.**

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 4. September 1911
Lieder-Abend
von
Georg A. Walter-Berlin
(Tenor).
Unter Mitwirkung von
Elsa Walter-Haas.

Programm:

I. Schubert:
1. Verklärung — Pope.
2. Der Jüngling und der Tod — J. v. Spann.
3. Abendröte. — Fr. Schlegel.
4. An eine Quelle — Matthias Claudius.
5. Jüngling an der Quelle — J. v. Spann.

II. Brahms:
1. Abenddämmerung — Ad. Frh. v. Schack.
2. Minnelied — Hölty.
3. O kühler Wald — Cl. Brentano.
4. Botschaft — Nach Hafis von Daumer.

III. **Klavier-Soli:**
Friedrich Chopin (1810—1849):
1. Impromptu Fis-dur.
2. Etude F-dur op. 10.

Joh. Brahms:
3. Intermezzo A dur.

Cl. Debussy:
4. Jardin sous la pluie.

IV. Georg A. Walter: (Alide Petersen.)
1. Abend
2. Morgenstimmung
3. Nachtlied

V. Hugo Wolf:
1. Morgentau — Aus einem alt. Liederbuch.
2. Was soll der Zorn
3. Und willst du deinen Liebsten
4. Wieviel Zeit verlor ich
Italienisch. Liederbuch nach Paul Heyse.
5. Gesellenlied — Reinick.

Begleitung der Gesänge
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett Kasse geschlossen.

Die Uhrenhandlung und Werkstatt
von
J. Sauer
Rathaus-Str. Nr. 4
empfiehlt Taschen- Tisch- und Wanduhren und Arbeiten sauber und reell geliefert.

Eine 6—7 HP.
Wolfsche Dreschgarnitur
und
eine 16 HP. eff.
Daimler-Motorlokomobile
ist wegen Aufgabe der Vertretung zum Inventurpreise
zu verkaufen.
Estnische Oekonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathausstr. 10.

Eine Münzensammlung
bestehend a. russischen, livländischen, estländischen, schwedischen und anderen Münzen, **wird verkauft.** Zu besehen v. 3—5 Uhr nachm **Stein-Str. 42, Q. 2.** Daselbst stehen zum Verkauf ein grösserer **Teppich,** eine **Tischdecke** und ein **Kissen** aus alten estnischen Gurten.

Langjähriger vorteilhafter
Arrende-Kontrakt
eines kleineren Gutes **wird sediert.** Reflektanten wollen sich wenden an die Exped. d. Bl. sub „S. C.“.

2 echte alte
Violinen
werden gelegenheitshalber **billig verkauft** Rathausstr. 5 im Frisier-Salon.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, d. 3. September 1911
Zweites Gastspiel
Rita Sacchetto
in ihren Tanzpoesien
unter Mitwirkung d. Klavier-Virtuosen
D. Sapirstein.

Programm:

I. Vergebliches Erwarten:
a) Sarabande — Händel.
b) Menuetto aus dem d-moll Quartett — Mozart.
c) Menuetto aus dem Divertissement — Mozart.

Im Kostüm der Herzogin von Devonshire. Nach d. Gemälden von Gainsborough.
(Rita Sacchetto).

II. Mephisto-Walzer — Liszt Busoni.
(D. Sapirstein).

III. Im Mondschein, Walzer-Phantasien — Feldström.
(Rita Sacchetto).

IV. Ballade F-dur — Chopin.
(D. Sapirstein).

V. Tarantella — Chopin.
(Rita Sacchetto).

Um dieselbe Zeit, als in Deutschland d. Veitstanz seine erschreckende Ausdehnung erfuhr (XIV Jahrh.), verbreitete sich auch in Italien eine solche Tanzkrankheit ‚Tarantismus‘ genannt. Man schrieb hier die Tanzkrankheit dem Biss der giftigen Spinne Tarantel zu. Tatsache ist, dass dieser Biss, abgesehen von der Entzündung des gebissenen Gliedes, oft auch eigentümliche psychische Zustände, bald Schwermut, bald Tobsucht im Gefolge hat. Im Volke herrscht der Glaube, dass nur rasendes Tanzen gegen diesen Biss helfe. Das Abbild des Verlaufs einer solchen Krankheit, in welcher die Furcht vor der Spinne sich in Verfolgungswahn steigert, ist obiges Schauspiel.

20 Minuten Pause.

VI. Erinnerung nach dem Balle — Gillet.
Kostüm Kaiserin Eugenie von Frankreich nach dem Gemälde v. Winterhalter.
(Rita Sacchetto).

VII. a) Trois Etudes — Chopin
b) Albumblatt — Hans Schmidt.
(D. Sapirstein).

VIII. Sirenenzauber (Walzer) — Waldteufel.
(Rita Sacchetto.)
Erlkönigs Tochter hüpft im Zauberliede über den Sumpf, mit den Irrlichtern um die Wette, und der v. ihrem Tanze angelockte nächtliche Wanderer ist ihren Verführungskünsten verfallen. Ein nächtlicher Spuk, ein Traumgebilde.

IX. Nocturne. — Chopin.
(D. Sapirstein.)

X. Spanische Tänze:
Toréador und Andalouse. — Rubinstein.
Caprice Espagnole. — Moszkowski.
(Rita Sacchetto) —
sind gedacht in der Verkörperung einer spanischen Donna mit ihrer imponierenden Grandezza, ihrem Stolze und Energie, gekleidet in die kostbare Tracht der Zeiten Velasquez. Eine Allegorie auf die ganze Eigenart der spanischen Vergangenheit aus der Epoche der Renaissance.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 60 K., 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Vorstellungs-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 4. Sept. 1911
7 Uhr abends
Versammlung
Pastor Lezius: „Die Revaler Konferenz.“

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

NB! Endgültige Beschlussfassung wegen des Buchführungskursus und Anmeldung zu demselben.
Der Präses.

Restaurant
„Wahlschlösschen-Bar“
Gildenstr. Nr. 8.
Altes gemütliches Stammlokal empfiehlt seine **vorzüglichen**
Speisen u. Getränke
zu mässigen Preisen. Separate Kabinetts.

hat bereits ein Flieger in Rußland sein Leben eingebüßt.

Mit einem halben Dutzend Fahrrädern, (darunter ein Kinderfahrrad, wie eines dem Thronfolger dargebracht wurde), einem 2-zylindrigen Motor-Zweirad („Magnet"-Motor, Berlin), zwei schönen Automobilen deutschen Fabrikats und viel Automobilzubehör sind die „Russia"-Fahrrad- und Automobilwerke von A. Leutner-Riga vertreten. Diese Werke sind bekanntlich die größten ihrer Art in Rußland. Sie haben die Vertretung einiger deutscher Automobilfirmen. Der von ihnen ausgestellte „Dixi"-Wagen aus der Eisenacher Fabrik gehört zu einem Typus, der sich in Deutschland immer mehr Bahn bricht.

Ebenfalls einen sehr eleganten „Dixi"-Wagen von 10 HP. hat Graf E. F. Berg-Schloß Sagnitz ausgestellt.

Recht originell nehmen sich die schmucken zweisitzigen „Apollo" Kleinautos der Aktiengesellschaft „Apolda" (Vertreter Ingenieur S. v. Szrewowicz-Riga) aus. Dieselbe Firma hat auch 2 schöne, große Doppel-Phaetons ausgestellt. Diese Fabrik hat s. Z. mittlerweile übrigens wieder aufgegebene Versuche mit Motoren ohne Wasserkühlung gemacht. Ihre Autos zeichnen sich durch einen besonders festen, für die russischen Wege besonders geeigneten Unterbau aus.

Die amerikanische Automobilfabrik Ford und die Arvidaberg-Werke in Schweden haben ihre angekündigten Wagen nicht geschickt.

Von Automobil-Zubehör seien noch die preisgekrönten Exponate der bekannten Fabrik „Prowodnik"-Riga erwähnt, als Gummi-Reifen, Luftpumpen, Flickzeug, Chauffeur-Mäntel aus Gummistoff ohne Knöpfe 2c. Die patentierten „Columb"-Mantelreifen aus hartem Gummi ohne Nieten sollen für unsere rauhen Grantwege besonders geeignet sein.

In den üblichen Grenzen hält sich die diesjährige Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen. Wieder arbeiten neben den vornehm-ruhigen Lokomobilen, unter denen mehrere „Selbstfahrer" sind, die knatternden, eiligen Naphthamotoren. Unter diesen sind die Firmen „Otto Deutz", „Bolinder" (Vertreter C. A. Wirkhaus) und „Ursus" (Binberger u. Ko.-Riga) vertreten. Namentlich letzterer Motor weist eine Reihe weiterer bedeutender Verbesserungen auf und zeichnet sich durch sehr ruhigen Gang aus.

Die berühmte Maschinenfabrik Wolf-Buckau hat einen Dampfdreschsatz ausgestellt, dessen Dreschmaschine mit mannigfachen Errungenschaften der neuesten Technik ausgestattet ist, wie z. B. mit einem neuen Selbsteinleger, Kaff- und Kurzstrohgebläse 2c. Ohne, daß wir uns auf weitere Details hier einlassen können, wollen wir nur noch die Dreschgarnituren der bestrenommierten Firma Marshall, Sons u Co. (Vertreter Meslin-Riga und Reval) erwähnen, deren selbstfahrende Dampflokomobile einen „Monitor"-Kleedrescher antreibt, — den ersten Kleedrescher in den Ostseeprovinzen.

Daß auch auf dem Gebiete der Konstruktion kleinerer landwirtschaftlicher Maschinen ein stetiger Fortschritt herrscht, beweisen die zahlreichen Kollektionen der verschiedenartigsten Maschinen und Geräte, die dem Landwirt bei der Bodenbearbeitung, der Saat, der Ernte, bei der Futter- und Frucht-Bearbeitung und -Zubereitung und in der Meierei dienen. Die Aussteller sind zahlreiche Firmen und landwirtschaftliche Genossenschaften. Das Auge des Landwirten wird manche praktische Verbesserung an diesen Exponaten bemerken. Erwähnt sei, daß auch Dr. Gasparys (-Marktstädt bei Leipzig) Maschinen zur Herstellung von Sand-Zement-Steinen wieder vertreten sind.

In der Rotunde herrscht ein recht buntes Allerlei. Mustergültig ist Dr. W. Schmelzers Sammlung selbstgefertigter, höchst instruktiver naturwissenschaftlicher Präparate für Unterrichtszwecke. Auf die weiteren Exponate dieses Raumes kommen wir noch zurück.

Wie wir hören, trifft morgen der Herr Livländische Vize-Gouverneur, Kammerherr Kelepowski, hierselbst ein. — Der Herr Kurländische Vize-Gouverneur Fürst N. Kropotkin weilt bereits hier in Dorpat.

Auf der Generalversammlung des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins ist gestern, wie wir hören, Herr Reinhold v. Moeller, der frühere Präsident des nunmehr aufgelösten Dorpater städtischen Gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins, zum Gliede des Verwaltungsrates des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins gewählt worden.

Theater.

Die meisten Sudermannschen Bühnenstücke kann man ihrem Ideengehalt nach in gewissem Sinne als Anklagedramen bezeichnen, in denen der Dichter mit Geist, Temperament und Bühnengeschick Front macht gegen allerlei in der bestehenden Gesellschaftsordnung herrschende Vorurteile. Gegen starres Philistertum zieht er ebenso eifrig zu Felde, wie gegen enge Spießbürgermoral. Freie Bahn will er für seine Helden und Heldinnen. Und wenn sie auch auf Abwege geraten, so daß ihnen der Aufstieg zu wahrer geistiger Seelengröße unmöglich gemacht wird, so hat der Dichter doch genugsam in seinen Stücken gezeigt, daß die „Schuld" dabei zum geringsten Teil bei seinen Helden selbst liegt, sondern daß sie zumeist in der Beschränktheit und Enge der gegenwärtigen Welt- und Gesellschaftszustände zu suchen ist.

In diesem Sinne enthält Sudermanns Schauspiel „Die Heimat" zum großen Teil sogar tragikomische Elemente. Wie der alte Oberstleutnant a. D. Schwartze, der seine Tochter bei ihrer Wiederkehr als glänzender Stern am Gesangshimmel in allem Ernst glaubt wieder unter seine väterliche Autorität und die engen Moralbegriffe ihrer Heimat beugen zu müssen — das hat entschieden etwas Tragikomisches. Und nicht er, der am Schmerz und Zorn über die „Verlorene" sterbende Vater, sondern sie, diese „Verlorene" selbst, ist es, die im Verlauf des Stückes unserer Sympathie und am Schluß unseres tragischen Mitleids teilhaftig wird.

Nicht durch billige Spannungsreize wird der Zuschauer in diesem berühmtesten der Stücke Sudermanns in Atem gehalten, sondern es wird vielmehr das menschliche Gefühl in ihm zu reger Anteilnahme erweckt. Freilich können dem überkritischen Zuschauer die vom Autor mehr als einmal gar zu dicht hinter die Türen plazierten und gleichsam auf ein im voraus bestimmtes Stichwort unvermittelt hereinplatzenden handelnden Personen hier und da momentan verstimmen. Dafür ist aber wieder in eminent künstlerischer Weise die von vielen (als gewaltsam und künstlich konstruierte) verurteilte Schlußkatastrophe herbeigeführt. Sie ist in diesem Fall als die denkbar beste Lösung des Konflikts anzusehen.

Das Stück erfuhr eine, im ganzen gesehen, gelungene Wiedergabe. Herr Krall, der vorgestern seinen Benefizabend hatte, zeichnete in den beiden ersten Akten den alten Oberstleutnant Schwartze mit durchaus angebrachter Zurückhaltung, indem er ihn weniger als polternden alten Haudegen und Haustyrannen, denn als körperlich gebrochenen Greis charakterisierte. In den beiden letzten Akten ging der Darsteller jedoch mehr als notwendig über die Linie des Maßvollen hinaus, so daß selbst sein an und für sich schon rauhes Organ in solchen Momenten des Zuviels unschön klang. Nach dem 2. Akt durfte Herr Krall, der sich stets als fleißiges und tätiges Mitglied unseres Theaters erwiesen hat, verschiedene Benefizgeschenke in Empfang nehmen.

Die Verkörperung der Magda durch Frl. Walden kann man als brillant bezeichnen. Ihre Diva hatte Geist und Herz zugleich. Das Spiel der Darstellerin war von Anfang bis zu Ende interessant. Auch die primadonnenmäßigen Toiletten der Magda-Vertreterin fügten sich aufs glücklichste in den Rahmen der Rolle ein. Sehr sympathisch in ihren echten Herzenstönen war die Marie des Frl. Türk. Herrn Brauer schien das Pastorenhafte nicht sonderlich zu liegen; weit besser schmiegte sich sein Organ der Rolle an. Herr Calvo als Regierungsrat v. Keller war vollkommen glaubwürdig; leider sprach er stellenweise nicht vernehmlich genug. Bis auf einige schwankartige Uebertreibungen der Darstellerin der Franziska (Frau Steffens) konnte man mit dem Spiel der Vertreter der übrigen kleinen Rollen zufrieden sein. —s—

Rita Sachetto.

In Ihrem ersten Gastspiel, das Rita Sachetto gestern Abend in der Bürgermusse veranstaltete, hatte sich der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum folgte den Darbietungen mit Interesse, und spendete wiederholt lauten Beifall.

Fräulein Sachetto hatte — wohl in Anbetracht des bevorstehenden 100. Geburtstages Franz Liszts — fast ausschließlich Liszt'sche Werke zur Darstellung gewählt. Die Absicht, mit ihrer Kunst den Wert dieser musikalischen Werke zu erschließen, durfte ihr dabei wohl fern gelegen haben, vielmehr sollten ihr diese Werke nur dazu dienen, das Interesse an ihren Darbietungen zu steigern.

Fräulein Sachettos Tanzpoesien bestehen in der Darstellung frei erfundener Geschehnisse, die dem Charakter des gewaltigen Musikstückes angepaßt sind, die also gleichsam das Musikstück illustrieren sollen. Da liegt aber ein Widerspruch. Das Wesen aller Musik ist der innerste Gefühls- und Stimmungsausdruck. Unvermittelt spricht die Tonsprache zu unserem Herzen, sie wendet sich ausschließlich an das Gefühl und nicht an den kombinierenden Verstand. Es ist nicht ihre Aufgabe, Gemälde zu entwerfen und Geschichten zu erzählen. Musik sagt niemals „das bedeutet", sondern immer „das ist"; sie redet nicht von dem, was sie uns mitteilen will, sondern sie gibt die Sache selbst. Da sie aber so unmittelbar durch sich selbst wirkt, hat sie keine Mittel notwendig. Ein Stück reiner Instrumentalmusik ist unmöglich zu illustrieren; geschieht er trotzdem, so wird diese Illustration im besten Falle an der Oberfläche der Musik haften bleiben, ohne den inneren Gehalt zu erfassen. Im Gegenteil finde ich, daß der musikalische Genuß wesentlich dabei beeinträchtigt wird. Aus dem absoluten Gefühlsstoff wird ein Sinnesreiz, für den allerdings die Mehrzahl der Menschen am empfänglichsten ist.

Wir haben auch Musik, die sich so gut wie ausschließlich auf Sinnesreiz beschränkt: es ist die Tanzmusik. Diese durch Illustration zu heben, hätte jedenfalls eher Berechtigung, wie z. B. Liszts Feuille d'Album oder eine ungarische Rhapsodie. Auch seine Tarantellen, Campanellen usw. sollen keine nationalen Tänze sein, sondern reine Stimmungsmusik. Betrachtet man nun die absolute Musik unter diesem Gesichtspunkte, dann muß man derartigen Interpretationen wahrer Musik wohl die Berechtigung absprechen. Gerade in dieser Zeit, die besonders Gelegenheit geben sollte, das Verständnis für das komponistische Schaffen Franz Liszts, das auf die Entwicklung der gesamten Musik den größten Einfluß ausgeübt hat, zu verbreiten, dürfte eine solche tanzpoetische Wiedergabe seiner Werke eher das Gegenteil zur Folge haben.

Betrachtet man nun die Tanzpoesien an sich, so kann man wohl sagen, daß sich bei Fräulein Sachetto plastische Formen, prächtige künstlerisch ausgeführte Kostüme, graziöse elegante Bewegungen und ein ausgeprägtes Mienenspiel zu harmonischer Schönheit vereinen. Die einzige Disharmonie bildet die nicht gerade stilvolle Dekoration, zumal wenn man sie sich bald in Italien, bald in Spanien oder Indien denken soll. Das ist ja aber schließlich eine Unzulänglichkeit der Bühnenverhältnisse, die man vielerwärts finden wird.

Am meisten Erfolg hatte Frl. Sacchetto mit ihren Nationaltänzen. Besonders gefielen, dem Beifall nach zu urteilen, die indische Tanzphantasie und die spanischen Tänze. Bewundernswert war die Ausdrucksfähigkeit für die verschiedensten Empfindungen und brillant verstand es die Künstlerin, ihrem Temperament die Zügel schießen zu lassen, ohne in die Sphäre des Lüsternen hinüberzugreifen.

Zwischen den einzelnen Tänzen bot Herr Sapirstein, ein tüchtiger Pianist, einige Chopinsche Klavier-Soli, von denen ihm das h-moll-Scherzo am besten gelang und auch sehr beifällig aufgenommen wurde. Leider herrschte bei seinen Vorträgen vielfach eine bedauerliche Unruhe im Saale, die den Genuß seiner Darbietungen wesentlich beeinträchtigte.

Gerhardt Wagner.

Wie uns aus dem hiesigen Alexander-Gymnasium mitgeteilt wird, hat ein Schüler der 7. Klasse dieses Gymnasiums im Laufe dieses Sommers auf einer finnländischen Insel 4 glückliche Flüge auf einem von ihm selbst angefertigten Aeroplan unternommen. Eine Schilderung dieser Flüge findet sich in zwei finnländischen Blättern. — Der betr. Schüler baute schon im vorigen Jahre zusammen mit dem Schüler eines Petersburger Privatgymnasiums einen Flugapparat und unternahm damit Flüge in Hapsal.

Aus technischen Rücksichten geben wir die nachfolgende heute aus Wenden uns zugegangene Korrespondenz an dieser Stelle wieder:

—xy— Einer freundlichen Einladung des Fürsten N. Kropotkin-Segewold Folge leistend, unternahmen die Landesschulen zu Birkenruh und Mitau am Montag, den 29. August, einen sehr gelungenen Ausflug in die livländische Schweiz. Auf Wunsch des liebenswürdigen Gastgebers wurde hier zwischen beiden Schulen ein interessantes Fußball-Wettspiel veranstaltet. Nachdem noch am Tage vorher ein Unwetter geherrscht, gab es zum Ausfluge einen herrlichen Herbsttag mit hellem Sonnenschein. Auf einer weiten Wiese, umstanden mit hohen Bäumen, war der Fußball-Platz aufs beste vorbereitet und eingerichtet. Um 12 Uhr 20 Min. begann das spannende Spiel. Es war ein malerisches Bild. Auf dem Kampfplatz die schneidigen jugendkräftigen Gestalten in ihren kleidsamen Sportkostümen, das Ganze aber eingerahmt von den vielen Kameraden, die mit großem Interesse und sichtlichem Verständnis dem wechselreichen Gange des lebhaften Spieles folgten. Auf beiden Seiten wurde mit außerordentlicher Gewandtheit gekämpft. In der ersten Halbzeit, 45 Minuten, machten die Birkenruher 2 gegen 0 Tore, wobei namentlich ihre Stürmer ein hervorragendes Zusammenspiel bekundeten. Die Entscheidungsstöße gelangen den Birkenruhern jedoch weniger, da sie einen sehr geschickten Torwächter vor sich hatten. Nach der Pause hatten die Mitauer mehr Erfolg; sie machten auch 2 Tore, die Birkenruher aber noch 1 Tor, somit Resultat 2:3, wonach die Birkenruher-Fußballmannschaft als Sieger hervorging. — Nach dem Mittag wurde noch ein gemeinschaftlicher Gang nach Kremon und zur Gutmannshöhle gemacht. Vor dem Abmarsch zum Bahnhof stellten sich beide Schulen vor dem Herrenhause in Segewold auf; nun trat Direktor Hunnius von der Mitauer Landesschule vor und dankte mit herzlichen Worten dem Fürsten und der Fürstin Kropotkin für die gastfreundliche Aufnahme und für den schönen Tag.

Von dem in unserem gestrigen Blatte erwähnten Herrn, dessen Hunde in besonders grausamer Weise eine Katze gebissen haben sollten, werden wir ersucht mitzuteilen, daß er weder die Hunde auf die Katze gehetzt, noch auch den Baum, auf den diese geflüchtet war, geschüttelt habe. Die Katze war ohne sein Zutun vom Baum gesprungen und dann von den Hunden — wie deren Besitzer glaubte — tot gebissen worden.

Die Musikalische Gesellschaft plant für das kommende Konzertjahr folgende Aufführungen: In diesem Semester soll ein weltliches Konzert stattfinden, in dem u. a. „Der Mensch und das Leben" von d'Albert und Chöre von Cornelius gesungen werden sollen. Für das nächste Semester ist ein Kirchenkonzert in Aussicht genommen, in dem u. a. eine Kantate von St. Krehl zur Aufführung gelangen soll.

Die Chorproben in dem freundlichst bewilligten Saal der St. Marien-Gilde beginnen am Montag um 8 Uhr abends. Neumeldungen werden in den Proben entgegengenommen und sind sehr erwünscht.

Dr. Otto Seesemann,
z. Z. Vorsitzender.

Zurückgekehrt
Dr. Ed. Kengsep
Spez. für Haut-, Harn- u Sexualerkrankungen Jakobstr. Nr. 6, Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.

Zahnarzt Mendelew
Ritter-Str. 8.
Empf. von 9—2 vorm. u. 4—7 nachm.
Künstliche Zähne.

Zurückgekehrt.
Spr. 11—12. **M. Maurach.**

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Wohne jetzt
Petersburger Str. Nr. 24, Qu. 4
Th. Grunau
Masseur u. Heilgymnast. Sprechst. v. 10—2 u. 4—8.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Puppenklinik
Steinstr Nr. 47.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt Montag den 5. September Markt-Str. 20. Sprechstunden 11—12 u. 4—5.
F. Jacob.

Stunden in der
doppelten Buchführung
erteilt
Arthur Lieberg
Karlowa-Str. 73.

English lessons
Miss Tyler
Rigasche Str. 117, Qu. 4.
Interviews 5—6.

Student Mathem.
erteilt Mathem., russische u. englische Stunden u. bereitet in allen Fächern des Gymnasialkursus vor. Neu-Str. 9, persönl. v. 3—6 U. nm. u. 8—10 U. abd.

Общеобразовательныя курсы для взрослыхъ
при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ.
Курсъ ученія трехлѣтній.
Предметы преподаются по программамъ мужской гимназіи. Пріемъ слушателей и слушательницъ на I и II курсъ какъ на всѣ предметы, такъ и на отдѣльные, ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 6 до 7 часовъ вечера въ помѣщеніи Курсовъ (Ратушная, 16 3 этажъ).

Malstunden
in Aquarell, Oel u. Porzellan werden erteilt — Teich-Str. 25, Q. 2, oben.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr — Küterstr. 8b, Qu. 5.
S. Donner.

Kalisthenisches Turnen
für Damen u. Kinder.
Beginn den 1. September.
Gotho von Seck.
Anmeldungen von 1—2 u. 4—5 — Parkstr. 5.

Zum Anfangs-Unterricht
suche für meine Tochter ein paar Mitschülerinnen. Fr. Dr. Kengsep — Jakob-Str. 6, von 2—4.

Исключительно
по курсу старш. классов ср. уч. зав. или на атест. зрѣл. ищет уроков студ.-экст. Налимья 20, кв. 11 от 3—4.

Студ. Унив.
репетитор съ 10-лѣт. практикой готовит в ср.-уч. завед. Спец. русск. мат., физика, лат.—Поперечная 5—7.

Студентка Унив. 4-го кур. ист.-фил. фак. опытн. учительн. даетъ уроки. Спеціальн.: русск., ист. математика. Адр.: Садовая 31, кв. 3 (со двора). Дома до 1½ и от 5½ ч. вечера.

На аттест. зрѣлости и репетируетъ
студентъ государственникъ
съ 18-лѣтней практикой. Спеціальн.: Сочин. и русскій яз., математика и латынь. Дома отъ 6—8 и письменно Бочарная 4, кв. 1.

Пріѣзжая дѣвочка изъ деревни
ищетъ себѣ занятій
у холостого человѣка Рижская ул. Д. № 89, кв. 6.

Mein engl. Sprachunterricht
beginnt am 7. September.
Alma von Radecki.
Kastanien-Allee 6-a, Q. 3 Sprechst. werktägl. von 12—1.

Erfahrener Lehrer
mit 11-jähriger Praxis in
Latein u. Griechisch.
— Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, v. 2—3.

Nüchterner Praktikant
der deutschen, leitisch. u. russisch. Sprache mächtig, wird für ein Drogengeschäft gesucht. Off. einzus.: Wenden, Postfach 17.

Нужна опытн.
пожилая няня къ одному ребенку, безъ стирки — Замковая ул. д. № 8, кв. Дружкина.

Für das Doktorat
Werpel
(über Leal, Estland) wird ein
Arzt
gesucht. Anfragen sind zu richten an Herrn M. von Cube Alt-Werpel über Leal.

Erfahrener Drogist
findet sofort Anstellung in einer grösseren Drogenhandlung in Reval.
Off. mit Lebenslauf u. Photographie unter „Drogist" in der Adm. d. Blattes niederzulegen.

Brennmeister
mit langjähriger Praxis u. besten Zeugnissen, der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, wünscht Anstellung in Korn- oder Kartoffelbrennerei hier oder in den anderen Gouvernements. Gefl. Offert. sub „Brennmeister" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Unverheirateter tüchtiger
Diener
der russisch spricht, findet Anstellung in Carlowa.

Meine Klempner-Werkstatt
befindet sich jetzt
Russische Str. Nr. 2.
L. Liblik.

Ehrlicher, nüchterner
Verwalter
vertraut mit Ackerbau, Brennerei-, Meierei- und Viehwirtschaft, und der 3 Ortssprachen mächtig, sucht, gestützt auf Zeugnisse, per sofort oder zu Georgi 1912 dauernde Stellung. Vermittlern 25% d. W. p. a. bewilligt. Dorpat, Kastanien-Allee 87-a, 1 Treppe hoch, Qu. 7. G. H.

Für ein Gut im Fellinschen Kreise wird zu Georgi 1912 ein gebildeter, deutscher
Verwalter
gesucht. Näheres in den Ausstellungstagen in Dorpat, Neue Kastanien-Allee 10, bei Frau von Minding von 7—8 Uhr abends. Schriftliche Anfragen mit Zeugnisabschriften und curriculum vitae bitte zu richten an die Gutsverwaltung von Odlustfer pr. Odlustfer.

Absolvent
der Pommer. Ackerbauschule, 28 Jahre alt, unverh., mit deutscher u. dänischer Theorie u. Praxis, sucht e. selbst.
Verwalter-
stelle oder auf ein größeres Gut als Unterverwalter. Gefl. Off. erb. Hotel Moß Zimmer Nr. 7.

Geb. Forst- u. Landwirt
(Igj. Prag.) R.-Dtsch. 40 J., verh. v. F. vorzgl. Zeugn. 2 Ex. „gut", sucht i. balt. Prov. Stlg. als Förster od. Gutsverw. etc. spät. Arrendat. größ. Hoflage od. Nebengts. erw. Agrar. Verh., Sprachk. vorh. Off. u. E. L. 755 an die Annoncen-Expedition Invalidendank, Berlin W. 8.

Kautionsfähiger erfahrener
Herr
wünscht gestützt auf I. Attest. und Recommandat. irgendw. Stellung, als Verwalter, Cassierer, Buchhalter, Aufseher etc. Gefl. Off. bitte Юрьевъ, poste restante „Z. Z."

Eine Wirtin
sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. 38, Qu. 5.

Свободный художникъ окончившій Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи даетъ
уроки музыки
на роялѣ. Ботаническая 38, кв. 5. Дома отъ 10—12 и 4—6.

Diplom. Lehrerin
(goldene Medaille) gibt Stunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor — Viktual.-Markt 1, Qu. 4

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) bereitet zum gr. Examen vor, und erteilt Stunden in allen Schulfächern — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4. Zu spr. v. 10—12.

Eine junge, gebildete
Gouvernante
sucht Stellung. Näheres: Alexanderstr. Nr. 33. Pillau.

Diplom. Lehrerin
erteilt Stunden, auch Nachhilfe. Zu erfragen bei Fr. Dr. Kengsep — Jakobstr. 6, von 2—4.

Aeltere, erfahrene alleinstehende
Dame
wünscht e. Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu kranker Dame, auch zu Kindern. Geringe Ansprüche. Promenadenstr. 9, Jürgensohn.

Gesucht wird eine
Lehrerin
zum Unterricht für einen Knaben. Adr.: Steinstr 29.

Eine
Bonne
sucht eine Stelle — versteht die Wirtschaft und zu nähen — Klosterstr. 5, Qu. 1.

Eine deutsche
Bonne
die auch wirtschaften und schneiderieren kann und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, sucht eine Stelle. Gefl. Off. sub H. U. G. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gute Köchin
die deutsch od. russisch spricht, gesucht. Nur mit guten Attestaten zwisch. 3 u. 5 Uhr nachm. zu kommen — Leppikstr. 14, Qu. 1. Buschansky.

Gesucht eine ältere deutsch-sprechende
Kindermagd u. eine Magd
die zu kochen versteht. Nur Personen mit besten Empfehlungen wollen sich melden — Sternstr. 34, part., von 4—5 Uhr.

Erfahrener Kopist
bittet um Arbeit. Übernimmt d. Kopieren v. Manuskr. etc. Marktstr. 16, III. Etg., Eing. durch d. Hof.

Erfahrener Brenner
mit Attestaten sucht Stellung — Rigasche Str. 105, 1.

Ein
ältlicher erfahrener Mann
mächtig in drei Ortssprachen (schriftlich u. mündlich) bittet um eine Stelle, als: Kontorist, Schreiber, Aufseher, Hausverwalter u. dergl. in Dorpat oder in der Umgegend. Off. sub C. M. an die Exp. der „Nordl. Z."

Ein junger Mann
mit forstwirtschaftlichen Kenntnissen sucht eine ins Fach schlagende Stellung, event. als Eleve. Off. sub „Forsteleve" an die Zeitungsagentur J. J. Tobon, Reval.

Ein nüchterner, ordentlicher
Kutscher
sucht per sofort eine Anstellung — Elisabethstr. 8, Qu. 3.

Tüchtigen Kutscher
mit guten Empfehlungen weist nach das Stellenvermittelungs-Bureau — Schloß-Str. Nr 12.

Eine junge Dame
wünscht sich tägl. auf einige Stunden mit Kindern zu beschäftigen: Beaufsichtigung der Schularbeiten sowie Unterricht in d. Anfangsgründen. Ausstellungsstr. Nr. 8-a, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in die Stube — Sternstr. 59, Qu. 3.

Eine arme Witwe
bittet um Waschарbeit—Bergstr. 12, Qu. 7. Anna Laurits.

Ein gut attestiertes
Mädchen
sucht eine Stelle zu kleinen Kindern oder in die Stube — Wallgraben 5.

Ein Stubenmädchen
welches gut zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Katarinenstr. 12, Qu. 3.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist zu vermieten — Kastanien-Allee 1a.

Ein hübsches Zimmer
mit Vorzimmer, Küche, separat. Eingang und allen Bequemlichkeiten einer stillebenden Dame zu vermieten — Mühlenstr. Nr. 20, im Hof.

Reichsdeutscher Verwalter
vertraut mit d. doppelten landw. u. Brennereibuchführung, sowie Acker u. Rübenbau, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse per sofort unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Anstellung als Verwalter. Off. erb. sub „Energisch" an d. Exp. d. Bl.

Abreisehalber sofort zu vermieten
grosse Wohnung
Techelfersche Str. 4, Qu. 3 (geeignet zu einer Pension) von 7 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, großer Küche mit Wasserleitung. Zu besehen von 10—1 und 3—6; Auskunft dort od. Gildenstr. 7, Qu. 5.

Ein möbliertes
helles Zimmer
zu vermietenmit Pension oder ohne — Steinstr. Nr. 67, Qu. 5, eine Treppe hoch, Eingang durch den Hof.

Ein gut möbliertes ruhiges Zimmer mit separ. Eingang zu vergeben Marienhofsche Strasse Nr. 6 im zweiten Stock.

Ein helles gut
möbl. Zimmer
ist zu vermieten Marktstr. 95, Qu. 1.

Zu vermieten
2 möbl. Zimmer
zusammenhäng., Paradeneing. — Scharrenstr. 8.

Zwei gut
möbl. Zimmer
event. mit voll. Pension zu vermieten — Leppikstr. 2, Qu. 2.

Zwei gut möblierte
Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten — Mühlenstr. 47, Qu. 2.

Ein Stallraum
für 4 Pferde nebst Kutscherwohnung ist zu vermieten — Alleestr. 4.

Wallgraben Nr. 12.
warme, ruhige Wohnung von 5 Zimmern Veranda u. Garten zu vergeben.

Ein helles, ruhiges
Zimmer
mit sep. Eingang, ist mit voller Pension zu vergeben — Uferstraße 4.

Möbl. Zimmer
für stillebende Studenten zu vermieten — Botanische Str. 38.

Haarnetze

aus **Seide** u. **Haar**
empfehlen
Gebr. C. u. W. Stamm
Drogerie, Ritterstr. 10.

Spezial-Anfertigung

sämtlicher eleganter
Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode nur in
Englische Herrenmode
Neumarkt-Str. 7



Reichassortiertes Lager von in- und ausländischen Stoffen und sämtlichen Zutaten.
Neumarkt-Str. 7 Haus Stahlberg.

Damen- und Kinder-
Strümpfe

in **Baumwolle** **Schwarz** **weiss** **Farbig**
in **Wolle** **Schwarz** **farbig** **Jäger.**
Herrn-Socken
in **Wolle** und **Baumwolle** **schwarz** u. **farbig**
empfing und empfiehlt billigst
Firma E. Retsch
Grosser Markt 9.

Uhren

einfacher und kunstvollster
Konstruktionen werden unter reeller Garantie sachgemäss repariert in der **Rigaschen Str. 2,** Haus Friedrich.
Uhrenhandlung u. Werkstatt
Prämiirt mit d. I Preise.
Th. Wedler
Rigascher Amts-Meister.

Warme Milch

ist täglich **abzugeben** — Rigasche Str. 55, Qu. 1.

Ein
Rathkescher Flügel

ist für 260 Rbl. zu **verkaufen** — Petersburger Str. 63, I. Etage.

Metall-Badewanne

billig zu verk. — Teichstr. 10, zu besehen von 1—2.

Eine wenig gebrauchte
Maschine

um Fleischsaft herauszupressen, wir **billig verkauft** — Jamasche Str. 46

Ein grosser trockener
Speicher

zu vermieten — Ecke Petersburger Str. 78 und Revaler Str. 3. Von 10 bis 1 Uhr.

Im großen Kaufhof sind
Buden

mit Bodenräumen und Kellern **zu verkaufen.** Offert. erbeten sub „Buden", an die Exp. d. Bl.

Im großen Kaufhof steht ein
Budenlokal

nebst Bodenraum und gewölbtem Keller **zu vermieten.** Off. erbeten sub. Budenlokal an die Exp. d. Blattes.

Budenlokal

als Uhrenhandlung, Kurz- od. Schuhwarenhandlung **billig zu vermieten.** Näheres — Russische Str. 6, 2. Etage.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Entree, Veranda und Benutzung des Gartens. Ausserdem ein **Zimmer** im Hofhause mit Kochvorrichtung **sofort zu vermieten** — Rigasche Str. 46. Zu erfragen Allee-Str. 78. **K'ma.**

Teich-Str. 42

ist die untere **Wohnung** von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. Dezember ab **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 U.

Möbl. # Wohnung

von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird wegen Abreise billig **vermietet** — Fischerstr. 38.

Warme, sonnige
Wohnung

von 6 Zimmern **sofort zu vergeben** — Jakobstr. 11.

Von der **Gouvernements-Regierung** bestätigte
Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **Herbst- allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze
für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **5. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.** Zu den **Studenten-, Kaufleute-, u. gem. Kursen** empfange bis z. **15. Sept.** Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. Reichhaltiges **Repertoire** von **Aufführungen**; teils im Sommer auf den **Tanzlehrer-Kongressen in Berlin, Wien u. London** mit grossem Beifall vorgeführt. Auf Wunsch **eigene Kombinationen. Salon-Novitäten: „Two step", „Major", „Toréador", „Bilboque"** etc. **Privatstunden** täglich.
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** **Carl Helmer.**

Dampffärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt

von
Gebr. Hoppe vorm. **Bernstein, Dorpat, Rathaus-Str. 18|20**
Unter
Leitung L. Zeitner, vorm. Besitzer der Firma **„Progress"**

Färberei jeder Art Damen- und Herren-Garderoben, Portieren Möbelbezug, hausgewebte Stoffe (Wand) etc.
Chem. Reinigung von Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Balltoiletten, Stickereien und Spitzen etc.
Gardinen Wäscherei — Dekatier Anstalt.
Mässige Preise.
Grösstes Unternehmen dieser Branche am Platz.



Was ist 4 Kronen-Tafelwasser?

Ein Tafelwasser I. Ranges, welches aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall** und kohlensaurem Wasser, garantiert ohne jeden künstlichen Zusatz von Mineralien, hergestellt ist, also nur die **natürlichen** Salze der zur Kur benutzten weltberühmten Reichenhaller Quellen enthält. Dieses **Vierkronen-Tafelwasser** ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches

Tafelgetränk I. Ranges

nach Analyse des staatlichen chemisch-balneologischen Laboratoriums zu Bad Kissingen.

Preis für 25 Flaschen 1.35 Kop.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli"

A.-G.

Neue Flügel u. Pianinos

empfiehlt
J. Moritz,
Karlowa Str. Nr. 18.

Daselbst steht ein wenig gebrauchtes Pianino zum Verkauf und werden Pianinos vermietet.

Die Eisenhandlung

Malzmühlen-Str. 26
zahlt die höchsten Fabrikspreise für altes Eisen, wie auch für alle Sorten Metall. Kaufe gebrauchte Dampfkessel, Lokomobile u. diverse Maschinenteile
Malzmühlenstr. 26. Teleph. 238. **L. Goldberg.**

Altes Eisen

Gußeisen, Blech, Kupfer, Messing 2c., sowie alte **Maschinen, Dreschkasten** 2c. :: :: ::
kauft und zahlt die höchsten Preise
die Alt-Eisenhandlung **L. Mirwitz**
Querstr. 4. Telephon 127.

Nafta-Motore
URSUS

neuester Konstruktion sind die besten und praktischsten aller augenblicklich existierenden Motore.

Arbeiten mit Rohnafta, Petroleum u. denaturiertem Spiritus.

Die **Inbetriebsetzung** unserer Motore beansprucht **ca. 5—8 Minuten,** worauf **keine weitere** Bedienung **erforderlich** ist.

Beste Kraftmaschine **zum Antriebe von Mahlmühlen, Fabriken, Pumpen, Dreschmaschinen u. Gewerbe aller Art.**

Hervorragend geeignet zum Betrieb von Dynamo-Maschinen sowie Speisung von Akkumulatoren-Batterien.

Besondere Vorzüge

der
Naftamotore „URSUS".

Einfach u. zuverlässig.
Grösste Haltbarkeit.
Gleichmässiger, ruhiger und lautloser Gang.
Höchste Arbeitskraft.
Ueberlastungsfähigkeit a. kurze Zeit bis z. **1 Drittel ihrer Normalstärke.**
Keine klappernden Ventile und Zahnräder.
Keine sichtbare Zündflamme.
Keine magnet-elekt. Zündung.
Äusserst ökonomisch im Betrieb (konkurrenzlos).
Einfachste Bedienung.
Unübertroffen leichte Inbetriebsetzung.
Automat. Schmierung.
Solide Ausführung.
Erstklassiges Fabrikat.
Für tadelloses Funktionieren, ökonomischen Naftaverbrauch, angegebene Kraft u. gutes Material leisten wir volle Garantie.

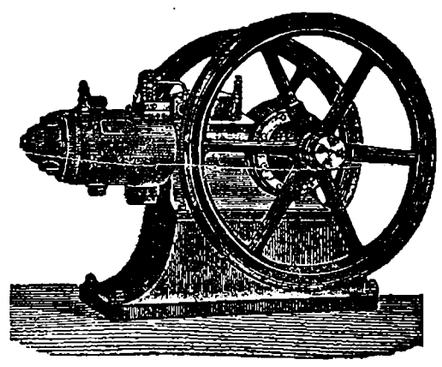

Nafta-Motor „URSUS".

Mehr als 1600 Motore im Betriebe.

Lieferbar in **Grössen von 1—80 Pferdestärken;** stationär sowie fahrbar als Ersatz für Lokomobilen. — **Rohnafta-Verbrauch weniger als 1 Pfd. = 1¼ bis 1¾ Kap. pr. Pferdekraft und Stunde. — Motoren stets im Betriebe zu sehen.**

Prima-Referenzen. — Günstige Zahlungsbedingungen.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Auf der von 2.—5. September stattfindenden Ausstellung in Betriebe zu sehen.

O. Bieberger & Co., Riga

Telephon 1475. gr. Sandstr. 7. Postfach 762.
Technisches Bureau und Maschinenlager.

Eine grosse Partie
Wintertrikots

zu Herren-Anzügen
in den neuesten Dessins räumt wegen Umzugs zu konkurrenzlosen Preisen
R. Tergan, Grosser Markt 8.

Restaurant de Commerce.

Rigasche Str. 39.
Heute Eröffnung des Winter-Lokals.

I-klassiges **Englisches Solisten-Orchester** (in schottischen Holländer-Kostümen) spielt unter d. Leitung des Dir. **Miss Freda Russel.**

Jeden Tag Musik von **2—4 Uhr** mittags und von **½9—2 Uhr** nachts.
Kabinette, Chinesische Lauben, reelle Bedienung, gute Küche, zivile Preise.
Hochachtungsvoll **J. Oldt.**

Ausverkauf.

Wegen Raummangels werden **billig verkauft:** verschiedene Lampen, emailliertes Küchengeschirr, Glas- u. Steingut-Saftburken, Fleischhackmaschinen, Spiritus- u. Petroleumkocher u. s. w. Kleiner Kaufhof Nr. 2—3, vis-à-vis d. Spritzenhaus **H. P. Köbbar.**

Schöner über 7 Arsch. langer und ca. 3 Ar. breiter
Tekinscher Teppich

wird umständehalber **verkauft.** Zu besehen von 9—2 und von 4—9 Uhr — Quappenstr. 24, Qu. 9.

Saalgarnitur

schwarz mit rotem Plüsch, wird **billig verkauft** — Sonnenstrasse Nr. 1.
Bergfeldt.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene
Villa

Leo Daugull Jamasche Str. 46. Telephon 25.

Eine Petersburger Droschke

auf Gummi und ein **amerikanischer Schlitten** stehen zum Verkauf Pepplerstr. Nr. 5.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Garten-, Teich-, Stern-, Schmal- u. Blumstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 5. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Casino-Theater

Rigasche Str. 93.

Täglich Variété-Vorstellungen

Anfang 9 Uhr abends.

Von 12—2 Uhr: Cabaret.

Die Direktion.

Gelegenheit!

Ein gebrauchtes **Automobil** Doppel-Phaëton,
System Daimler (Mercedes), **28—32 HP.**
mit neuer Bereifung u. neuem Kettenantrieb ist preiswert
zu verkaufen.
Der Wagen eignet sich dank seiner starken Maschine und relativer Leichtigkeit vorzüglich zu Fahrten auf Landwegen.
Näheres im Nordlivländischen Kommissionsbureau, **Compagniestr. 2.**

Fahrpferd

guter Traber, Stute 5½ J. alt, 4 W. hoch, **zu verkaufen** — Teich-Str. 51, beim Kutscher.

Ein Paar
Pferde

Rappen, 2 Arsch. 1½, Werschok hoch, 7-jährig, stehen während der Ausstellung auf der hiesigen Pferdepost-Station zum Verkauf.

Ein Anglo-Kosak

mit tadellosen Gängen, sehr geeignet als Jagdpferd, dabei rein im Anspann, ist **billig zu verkaufen.** Nähere Auskunft im Nordlivländischen Kommissionsbureau — Kompagniestr. 2.

1 Paar Halbblut-
Schimmelstuten

2½, W. abst. von Unkas, eine braune dreijährige **Stute,** abst. von Stuart u. ein **Char-à-banc,** ein- u. zweispännig zu fahren, werden **verkauft** in **Perzimois** pr. Werro.

1 braune Stute

4½ Jahre, 3 W. steht **zum Verkauf** Karlowastr. 28. Zu erfr. b. Hausknecht.

Eine Stute

edle Race, 2 Arschin 3 Werschok, steht umständehalber **zu verkaufen.** Marienhofstr. Nr. 24.

Fahrpferd
braune Stute, Halbblut, Engl., 3½ Wersch. hoch, viersitziger Rigascher **Sprossenwagen** z. Selbstkutschieren und englisches **Einspännergeschirr zu verkaufen.** Teich-Str. 24 im Hof, dritte Etage rechts, zu spr. von 10—2 Uhr vorm.

Reinrassiger, schottisch.
Schäferhund

Welp, **zu verkaufen** — Magazinstr. 10, Qu. 6.

Echte
Dachshund-Welpen und Kanarienvögel

sind zu **verkaufen** — Teichstr. 31.

Zu verkaufen

ein gut sprechender **Papagei** u. **Kanarienvögel** — Rathausstr. 31.
Kamberg.

Wyandottes
(bestes Lege- und Fleischhuhn) und blau-graue **Italiener** zu verkaufen — Jakobstr. 6 im Hof, v. 2—3.

Kleine Foxterrier

zu verkaufen — Rigasche Str. 79 im Hof, Qu. 2.

Pudelwelpen

(schwarze) stehen zum Verkauf — Kartoffelstr. 15, Qu. 1.

Ein engl. Hasenhund

3 Jahre alt, steht für 40 Rbl. **zum Verkauf.** Näheres Neumarkt-Str. 3, Qu. 2.

Deutsch-Kurzhaar-Welp

2 Monate alt, aus importierten erstklassigen Eltern **wird verkauft** — Mühlen-Str. Nr. 3, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

LINOLEUM

der Aktien-Gesellschaft **„Prowodnik", Riga**

offerieren laut **Preis-Kurant,** bei grösseren Lieferungen **Rabatt**

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof 1.**

Konkurrenzlos

ist das neue
Präzisions-Feuerzeug
Modell 1911, Marke H. W. Das wirklich beste Feuerzeug der Welt!

Garantie für jedes Stück!

Preis per Stück R. 1.25.
Wiederverkäufern Rabatt!

H. Weckram,
Ritterstrasse 8.

Plättwäsche

in weiss und farbig
Nachthemden
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Blusen in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Heller
Ritterstr. 3.



Wiener-Chic.

Annahme von Korsetts jeder Art.

Karlowa-Str. 14
(früher Ritterstr. 8).

Bestellungen und Reparaturen auf Magenbinden, Büstenhalter, Gradhalter werden prompt und sauber ausgeführt.

Moderne Besätze

in Metall, Tüll, Soutache, Band, Perl., Seide
Schleiertüll
Spitzenstoffe
Haargarnituren
Colliers
Moderne Korsetts usw.
Neuheiten i. Mode- u. Kurzw.
stets vorrätig bei

Marie Silberhand
Ritter-Str. Nr. 1.

Altes Silber-Service, Leuchter, Becher, altes Porzellan und Bronzen
zu verkaufen bei

Juwelier Johannes Kolk
Ritter-Str. 8.

Zu verkaufen

grosse, schöne **Speisezimmereinrichtung** (gotisch, Edeleiche mit Stahlbeschlag), Nussholz-**Schlafzimmer** z. T. reich geschnitzt, ein gr. **Herrenschreibtisch** (diplom.) Helleiche u. div. andre **Möbel.** Zu bes. v. 9—10 u. 3—5 — Karlowastr. 19, Gartenhaus.

Guter Kalk

für Bauzwecke ist wieder zu haben **Kauhof** per **Lutzhaim, Telephon Talkhof.**

Gänzlicher Ausverkauf

Umzuges wegen sämtlicher

Filz- u. Stoff-Hüte

R. Palm, Johannisstr. 14.

Lignin ausl. I^a
Prof. v. Bruhnsche hygr. Watte
div. Sorten
Polster-Watte (langfasrige)
Gummituche div. Sorten
Verband-Marly Prima u. Secunda
Verbandstoffe

bei grösserer Abnahme
zu Fabrik-Preisen
empfiehlt

K. E. Tschernow.
Telephon 126.

Gegr. 1880. 4 I. Preise. Gegr. 1880.

H. TILLEMANN

Firma E. KIWASTIK



Uhrenhandl. und Reparatur-Werkstatt
Dorpat, Promenaden-Str. 11.

Grosse Auswahl

Schweizer Präzisions-Taschenuhren in Gold, Silber u. Stahloxyd, Omega, Borel, Zenith, Union, Mermod frères, Lange & Söhne Glashütte. Wand-, Tisch-, Wecker- und Nachtwächter-Kontroll-Uhren, Ketten in Gold und anderen Metallen zu den mässigsten Preisen

Reparaturen an Uhren sowie Schreibmaschinen u. Spieldosen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.

Empfehle mein **grosses Lager** in

I^a Treibriemen

aus Leder, Gummi, Kamelhaar, Balota, Hanf.

I^a Schläuchen

als: Druck-, Saug- u. Dampfschlauch in Gummi und Hanf.

I^a Schmier-Oelen und Fetten

als: Cylinder-, Centrifugen-Maschinen-Oel, Vaseline, Consistenzfett, Talg.

Brennerei- und Meierei-Bürsten;

ferner in vorzüglichen

Kreis- und Gattersägen

englisch. u. deutsch. Fabrikats.

P. Bokownew Gr. Markt 1^a.

Holländische

Blumenzwiebeln

sind eingetroffen bei

Johann Daugull.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere ländische od. städtische

Obligationen

zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.

Der Vorstand.

Schreibmaschine

Kohlenpapier und **Farbbänder** sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 42, Qu. 1.

Abreisehalber

werden verkauft: 1 Saalgarnitur, Flügel, Violine, Büffet, Speisetisch (Palisanderholz), Stühle, Betten, Eisschrank, Mahagoni-Toilette, Kommode, Steinzeug etc. Zu besehen v. 10—1 vorm. u. 3—6 nachm. Techelfersche Str. 4, Q. 3 bei

Frau Dr. E. Meyer.

Vermiete ein Klavier

Rigasche Str. 16, Qu. 4, von 11—12.



Empfehle mein
reichhaltiges Lager
an

Kurz- und Modewaren

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Für Brennerein

empfiehlt
Aräometer
Thermometer
Titrirapparate etc.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Empfehle mein **reichassortiertes Engros- u. Detail-Lager** in
Mode- u. Galanteriewaren,
sowie **Wäsche und Shlipse** zu **äusserst billigen** Preisen. Grosse Auswahl in
schwed. u. Glacé-Handschuhen
Ein jeder Käufer wolle sich von der Billigkeit der Waren gefl. überzeugen

B. Genss Warsch. Niederlage. Ecked. Kühn- u. Budenstr.

Zu verkaufen

persische Teppiche, Möbel und verschiedene andere Sachen
Garten-Str. 12. **K. Simm.**

Umständehalber werden billig **verkauft**

1 Zahnbesteck

enthaltend 8 Zahnzangen, u. noch verschiedene chirurgische Instrumente. Zu besehen Stern-Str. 69, unten links, täglich von 1/2 1—1/2 2 Uhr.

Bierbrauerei H. Goegginger

Riga-Ringenberg.

Niederlage u. Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik

Dorpat, Rigasche Str. 135

empfiehlt ihre vorzüglichen:

Biere: Spatenbräu, Saazerbräu, Pilsener, Kabinett, Lager — in Tonnen und Körben.

Limonaden: Zitronen, Apfelsinen, Ananas, Birnen, Kirschen, Moosbeeren, Himbeeren, Met. — in Patentflaschen und verkorkten Flaschen in Körben.

Selters und Sodawasser.

Vertretung der Sinalco Act.-Ges. Detmold — Deutschland — für Nordlivland.

Sinalco in 1/3 Liter-Flaschen.

Aufträge werden empfangen:
in der Niederlage: Rigasche Str. 135, Telephon 204.
in der Kompagnie-Str. 2, Telephon 266.
in der Weinhandlung L. H. Rosenkranz, Promenaden-Str. 7, Telephon 77.

Ausschliesslicher Alleinverkauf obiger offerierter Getränke **auf d. Nordl. Ausstellung** im Limonaden-Pavillon und den beiden Bufetts.

Holländische

Blumenzwiebeln

zum Treiben und für den Garten empfiehlt

CARL WILL
Schloss-Str. Nr. 7.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Eine grosse Partie Sopha- und Bett-

Plüsch-Teppiche

räumt wegen **Umzugs** zu **Fabrika-Preisen**

R. Tergan
Gr. Markt Nr. 8.

Bock-Bier

in der bisher allbekannten und beliebten Qualität, ein vollmundiges vorzügliches Produkt (dunkel) in 1/1- und 1/2-Flaschen, wie in Fässchen von ca. 6 und 10 Stof
:: :: :: :: empfiehlt :: :: :: ::

Brauerei „TIVOLI".

Ein Pianola

zwei kl. leichte Kaleschen, ein leichter Selbstkutscher, ein Coupé, eine Brettdroschke auf Federn, ein- und zweispännige Schlitten, drei grössere Pferde, engl. u. russ. Pferdegeschirr und Kutscherkleidungen, Felldecken, Pferdedecken etc. stehen zum **Verkauf.**
Nähere Auskunft erteilt
J. Warres, Salz-Str. 29.



Sie finden

stets

Neuheiten

zu ermässigten Preisen

Damen- u. Mädchen-
Herbst- u. Winter-
Mäntel

Herren-Konfektion
Herbst- u. Winter-
Paletots u. Anzüge
eleganter Façons

Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge
gediegener Verarbeitung

bei

Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Hans Hermann

Rigasche Str. 10.
Colonial- u. Naschwerk-Handlg.
Billige Preise!
Grösste Auswahl!



Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Fertige Kornsäcke

2 Lof (livländische), von 45—120 Kop.

offerieren

Telephon Nr. 174. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

R. TERGAN

Grosser Markt 8.

Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren-Handlung

Spezial-Geschäft für moderne in- u. ausl. Damen-Kleiderstoffe

empfiehlt zur Herbst-Saison

Neuheiten in Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostümstoffen; Engl. u. Lindener Velvets zu Kleidern u. Blusen in allen Farben,

Damentuche u. Cheviots in den neuesten Farben für

Braut-Ausstattungen

Lein u. Weisswaren der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes, wollene u. Plüsch-Bettdecken, wollene u. Atlas-Steppdecken hiesiger Arbeit in allen Farben; fertige weisse u. farbige Rouleaux etc. etc.

Fortwährend Eingang von Nouveautés

R. Tergan, Grosser Markt 8.

Saison-Neuheiten!

Da in meiner Werkstatt die Arbeit **wieder** aufgenommen worden ist, empfehle ich mich zur **Anfertigung** von

Damen- und Herren-Kleidern

und offeriere mein **reichassortiertes Warenlager** in **Neuheiten** in- und ausländischer Fabrikate

Grosses Lager in fertiger Konfektion

R. Fischmann

Tel. 232. Grosser Markt 8, in d. zweiten Etage. Tel. 232.

Automobil

Modell 1910, 12 HP.

Vierzylinder, Dopp.-PHAETON mit Glasscheibe, Verdeck, guter Bereifung etc.

Zuverlässiges deutsches Fabrikat!

Wenig gebraucht!

für den

Ausnahme-Preis v. 1650 R.

(Neupreis Rbl. 2650.—)

zu verkaufen.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gr. silb. Med. Kl. gold. Med.

H. Berg

Promenadenstr. 3.

Gummistempel-Fabrikation

Türschilder, Petschafte, Metallstempel, auf Lager **Stempelkissen, Stempelfarben** für Metall- u. Gummistempel, **waschechte Merktinte.**

Automatische

Numerateure

6-stellige, von 15 Rbl. an.

Monogrammstempel, Datumsstempel.

Schöne

Stammrosen

sind billig zu verkaufen — Berg-Strasse Nr. 3.

Zwei Palmen

werden **verkauft** — Mönchstr. Nr. 5, 2 Treppen links.

Ritter-Str. 23

Haus Klompus vorm. Rathke.

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten

J. Becker u. C. M. Schröder

stehen zum Verkauf

E. Sprenk,

Pianofortefabrik.

Biere hell und dunkel.

Weine in- u. ausländische.

Schnäpse und **Liqueure** aus d. eig. Destillat.

Limonaden Selters Vierkronen-Tafelwasser.

R.-G. „**Tivoli**“ Dorpat.

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16. Telephon Nr. 32.

Die Tabaksniederlage

der Gesellsch. „**Dukat**“

Dorpat, Grosser Markt 12

empfiehlt **in spezieller Sendung** ihre **auf besondere Bestellung** hergestellten vorzüglichen **Tabakssorten**:

Любительскій Султанія

244, 264, 340, 400 Kop. bis Rbl. 10 das Pfund, **welche tatsächlich um 10% in der Güte höher** sind als irgend eine andere Tabakssorte, so wie auch **Tabak**

Турецкій und **Сухумскій**

144, 160 u. 184 Kop. das Pfd.

Ferner

Papiros „По особому заказу“

in verschiedenen Preislagen zu 100 u. 250 Stück.

Vertreter der Gesellsch. „DUKAT“

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon Nr. 194.

Sämtliche Sorten

Handschuhe und Tragbänder

Plätthemde weiss und farbig,

Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken

Elenlederne Schuhe in allen Grössen

nur prima Ware, empfiehlt

F. Tränkner, Handschuhmacher.

Promenadenstrasse Nr. 1.

Guts-Verkauf.

Unweit Moskau — Московo-Брестск. жел. дор. 12 Werst von der Bahnstation, wird umständehalber sofort ein Gut verkauft. Schön gelegen — gr. Wohnhaus und gute Wirtschaftsgebäude. Preis Rbl. 35.000, Bankschuld Rbl. 18.000 — Barzahlung Rbl. 17.000. Sehr geeignet für Milchwirtschaft und Geflügelzucht, da Absatz nach Moskau. — Mehrmals täglich Züge. — Eisenbahnfahrt ca. 3 Stunden. Nur ernstgemeinte Anfragen sub „Gut“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Beginn der

Vorträge

über

Kunstgeschichte

(Neuere Zeit)

Donnerstag, den 8. Sept.

6 Uhr nachm.

Anmeldungen zum Abonnement werktäglich von 3—½4 Uhr — Jakobstr. 13.

A. Grass.

Restaurant „Waldschlösschen-Bar“

Gilden-Str. 9

empfiehlt seine neu umgebaute u. elektrisch beleuchtete

Kegelbahn

für Klubabende u. pr. Stunde.

Kalodont

v. Sarg's Sohn & Co. — Wien

ist soeben eingetroffen.

Wiederverkäufern Spezialpreise.

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Gedarrte

Gerste

und

Hafer

kauft

A. H. Whishaw & Co.

Teichstrasse 39. Telephon Nr. 31.

Roggen

kauft und zahlt die besten Preise die Dampfmühle von

J. Kaplan

Stapelstr. 43—51. Telephon 182.

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Fasanen-Futter

Fisch-Futter

empfiehlt

Droguerie S. v. Kieseritzky.

ТРИ копѣйки.

Хотите Вы истратить эту маленькую сумму, чтобы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ“. Мы отпечатали

200,000

книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. № 50.



Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern,
2. das Ueberschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Eine Apotheke

auf dem Lande **zu verpachten.** Näheres Johannis-Str. 16, in der Bierbude.

Die Direktion der Livländ. Gesellschaft für Verbesserung d. Flussverbindungen

bringt hiermit zur Kenntnis der Aktionäre, dass die **Coupons für 1910 in Riga** an der Kasse der **Zweiten Rigaer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits** und in **Dorpat** an der Kasse der **Dorpater Bank** ausgezahlt werden.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^n. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

R. Dolinsky

Grosser Markt 8.

Magazin fertiger und auf Bestellung angefertigter

Herren-, Damen-, u. Uniform-Kleider und Pelzsachen.

Zum Empfang der Bestellungen ist eine **reichhaltige Auswahl Stoffe** russischer und ausländischer Fabriken. **Feste Preise.**

Wegen Aufgabe des Artikels

Gänzlicher Ausverkauf

von Herren-Wäsche, Socken, Tragbändern etc. ebenso von Alpaka- u. seidenen Unterröcken

mit 30% Rabatt unterm Werte.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Empfehle mich

zur Anfertigung und Ummachen von sämtlichen Fellmützen, verschiedenen Herren-, Damen- und Zylinder-Hüten. Preise billig! Schnelle Bedienung!

L. Meyerowitsch,

Promenaden-Str. 1.

Verkauft werden:

1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Bett, 1 Waschtisch, Lampen usw. — Rigasche Str. 14, im Garten-Häuschen. Zu besehen von 10—1 Uhr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 5 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Telegramm! Grand Théâter „Jmperial“, Neben dem Zirkus auf dem Polizeiplatze.

Die ganze Welt ist in Aufregung!

3., 4. und 5. September 1911 demonstrieren wir die durch unseren Extrakurier aus Paris erhaltene **Novität!**

Der Raub der Gioconda aus dem Pariser Louvre.

Berühmtes Gemälde von **Leonardo da Vinci:**

MONA LISA!!!

Die ganze Welt ist in Aufregung!

„JLLUSION“

Bei der Steinbrücke. **S. Dschigit.** — Telephon 86. Vis-à-vis Hotel „Bellevue“.

Den 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Furore Ausstellungs-Programm!!!

„Pathé-Journal“
die letzten Neuigkeiten der Woche auf dem Ecran der „Illusion“. Naturaufnahmen.

Die vollkommenste Technik in der Buchdruckerkunst.
Lehrreiches Bild. Naturaufnahme.

Die Sühnerin
Drama aus der künstl. Serie von Gebr. Pathé. Die Titelrolle ist von der Schauspielerin Mistinget gespielt.

Zwischen Pflicht und Ehre.
Künstlerisches Drama.

Ausserdem andere Bilder.

Grammophon: „Смѣйся паяцъ“ aus der Oper „Bajazzo“, gesungen von Titto Ruffo.

Neu zusammengesetztes beständiges **erstklassiges Orchester** aus dessen Bestande folgende Solisten auftreten werden:

Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Programm der Konzertabteilung:

1) **„Stephanie Gavotte“**, Musik von Zybulki. — Orchester.
2) **„Serenade Title“**, Solo für Flöte und Cello — H.H. Woleiko u. Semenow.
3) **„Chanson triste“**, Musik von Tschaikowsky, Violin-Solo — Hr. Gordon.
4) Potpourri aus d. Operette „Bocaccio“ — Orchester.
5) **„Studentina“**, Walzer, Musik von Waldteufel. — Orchester.
6) **„Serenade Braga“**, — Trio.
7) **„Serenade Ankafani“**, — Quartett

Alleinverkauf von „Ai-Gursuff“-Wein!

Spiel-Karten

Frische Chokolade von **Krafft**
und garantiert-echten

Medizinal-Portwein „Ai-Gursuff“,

dessen Verkauf vom Medizinal-Rat des Ministeriums des Innern in **Apotheken** gestattet ist, offeriert

P. A. Kasarinow
Garten-Str. 11.
Vis-à-vis dem Wanemuine.

Anlagen

für

Zentralheizung und Ventilation
Wasserversorgung ohne Hochreservoire
Wannen und Kloset-Einrichtung
Luftgasbeleuchtung.

Luftgas gibt das beste und billigste Licht. Besonders geeignet für Villen, Kirchen, Schulen, Fabriksräume, Laboratorien, kleine Städte u. s. w.

Bautechnisches Bureau Ing. V. Kessler,
Garten Str. 6a.

Ihr reichhaltiges Lager
in- u. ausländischer

Odeure, Eau de Cologne u. Handseifen

empfehlen geneigter Beachtung

Gebr. C. u. W. Stamm,
Droguerie, Ritterstr. 10.

Wurst- und Delikatessen-

Handlung neben d. Rathaus 2 empfiehlt
Mitauer Tee-, Leber-, Wiener und Rauchwurstwaren, Schinken, Konserven, Killo, Heringe, Käse, Tisch- und Küchen-Butter.

Aepfel

u. **Birnen zu verkaufen** — Karlowa-Str. 15, 17.

Kaufen

Roggen und Hafer

Gebr. J. L. Kroppmann
Holmstr. 2.



Zu verkaufen wenig gebrauchter

Dampfkessel

geeignet f. Meiereien; daselbst zu haben

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken — in d. Eisenhandlung
Maizmühlen-Str. 26.
Telephon Nr. 238. **L. Goldberg.**

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ**, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ**, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, **— потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно**. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Elserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

---

124 Gesinden- oder Landstellen-Käufer

wollen i. nächst. Frühling **Gesinden** od. **grössere Landstellen kaufen.** Zur Einzahlung haben sie **500** Rbl. bis **2000—3000** Rbl. Alle Herren u. Gutsbesitzer, die Land zu verkaufen haben, werden gebeten anzugeben, zu welchem Preise verkauft wird u. die Grösse d. Landstellen nebst Adresse: in **Dorpat** — Neumarktstr. **24**, II. Etage; in **Pernau** — Ringstr. **9**, bei Gebrüder Kühle.

Im Namen aller Käufer: **P. J. K. A. D. M.**

Zu verkaufen:

Gr. Büfett, gr. Küchenschrank-tisch. Näheres Sternstr. 18, 1 Treppe; von 10—11 Uhr.

Wenig gebrauchte

Drehbank

für Dampfbetrieb ist **zu verkaufen** — Rigasche Str. 72.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Den 2., 3., 4. und 5. Sept.

Besonders reiches und unterhaltendes Programm.

Der

Dänisch-Preussische Krieg.

Historisches Drama. **Fast 700 Meter Länge.**

Die Folgen der Lüge.

Humoristisches Bild.

Balaklawa.
Naturbild.

Der Mord im Walde.
Drama.

Der Gärtner als Friedensstifter.
Sehr komisch.

Grösstes Lager am Platz.

Equipagen- und Livree-Tuche
Engl. Pferdedecken in Tuch u. Lein
Pferde- und Wagenbürsten
Sämischfell Wagenschwämme
Kutscherhandschuhe
Leder Kutscher-Paletots u. Röcke
Prima Moskauer Pferdegeschirre-Riemen

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Bestrenommiertes u. grösstes

Tapeten-

Lager am Platze.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Inhaber R. Thomson.

Roggen, Gerste, Hafer

kaufen und zahlen erhöhte Preise

H. Lell & Co.

Korn- u. Flachsgeschäft Rigasche Str. 77, Teleph. 144.

Amerikanisches Magazin

Dorpat, Alexander Str. 1,
unter Hotel London.

Jede Sache zu 20, 10 u. 5 Kop.

Grosse Auswahl in diversen Mode-, Nipp- u. Stahlsachen, Spielzeug für Kinder, Schreibmaterialien, Glas- u. Emaillegeschirr. Lenke die Aufmerksamkeit meiner geehrten Kunden auf d. grosse Auswahl der immer neu ankommenden Waren, die infolge des grossen Umsatzes billig abgegeben werden. Hochachtungsvoll

O. Luik.

Schul-
Tee-
Kaffee-
Reform-
Latzen-
Küchen-
Schürzen

in grosser Auswahl empfing und empfiehlt billigst

Firma E. Retsch
Grosser Markt 9.

Im Zentrum der Stadt

Holz- und Stein-Haus

nebst Obstgarten zum **Verkauf.** Zu erfragen — Petri-Str. 34 beim Hauswirten **P. Knoff.**
Sprechstunde v. 8—12.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 2., 3., 4. und 5. Sept. 1911.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftliche Saaten. Internationale Maschinen- und Gerätekonkurrenz.

Hausfleiss u. ländliches Gewerbe.

Sonderausstellungen:

Automobil- u. Aeroplan-Ausstellung.

Geflügel- u. Fasan-Ausstellung. Butterschau.

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags. Entree für Benutzung d. Tribüne 20 K. **Preisverteilung** Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** Montag um 1 Uhr mittags. Sonnabend 2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (incl. Billettsteuer): **Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop. Montag 40 Kop. Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passepartouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Ausstellungs-Wettrennen

an der Petersburger Str. 98 auf dem Rathshof'schen Felde.

Zweiter Tag, Sonntag, d. 4. Sept.

Bisher 26 Anmeldungen.

I. Hochsprungkonkurrenz, angefangen von 3 Fuss. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl.
II. Flachrennen über 1½ Werst für Pferde, die 1911 keinen I. oder II. Preis genommen. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 Rbl.
III. Hürdenrennen über 2 Werst 100 Faden. 3 Ehrenpreise. Einsatz 10 R.
IV. **Kirchturmrennen um den Damenpreis** (point to point). Jagdrennen, im roten Rock zu reiten. Dist. 3 Werst. Ohne Gewichtsausgleich. Einsatz 10 Rbl.
V. **Verkaufsrennen.** Der Sieger wird verauktioniert.
VI. Trostrennen. Dist. 1 Werst 66 Faden. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl.
VII. Bauernrennen. Geldpreise à 15, 7, 5 u. 3 Rbl.

Zwischen jedem Rennen 15 Minuten Pause. — Schluss um 6 Uhr nachm. Meldungsschluss zu Sonnabend, Freitag um 12 Uhr vormittags im Ausstellungs-Gebäude.

Anfang präzise 3½ Uhr nachm.

Preise der Plätze (inkl. Steuer): **I. Platz (Sitzplatz) 1 Rbl.** — II. Platz 30 Kop. — Viererzüge, Tandems u. Automobile stehen im Innern der Rennbahn u. zahlen pro Insassen 2 Rbl., **Equipagen zahlen pro Insassen 1 Rbl.** (hinter den Sitzplätzen). Anfahrt der Wagen vom Gut aus. Billettverkauf in den Buchhandlungen von J. G. Krüger u. C. Glück u. auf der Ausstellung, sowie an den Renntagen von 3 Uhr nachm. ab an den 4 Kassen der Rennbahn.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 3. September

Familien-Abend

mit Musik u. Tanz.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 50 K. u. für fremde Damen 30 Kop. à Person.

Anfang präz. 9½ Uhr abds.

Das Vergnügungs-Komitee.

Kl. gold. Medaille. I. Pr. Gr. silb. Med.

H. Berg

Goldschmiedemeist. Promenadenstr. 3.

Werkstätte für **Gold-** und **Silberarbeiten, Juwelierarbeiten, Emaillierarbeiten, Vergoldung u. Versilberung.**

Steine auf Lager

Jetons „ „

Solide Ausführung der Reparaturen.

Kaufe

Brillanten, Perlen, altes Gold u. Silber.

Zu verkaufen

einige **Möbel** u. **Hausrat** — Wallgraben 12, 2—4.

10,000 Arsch. Flanellet

zu Kleidern und Blusen, in den neuesten Dessins

räumt wegen Umzugs zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan, Gr. Markt 8.

Nähmaschinen

14 ausländischer Fabriken bis zu

10 -jähriger Garantie! Hand-maschinen von **15** nur an! Fuss-maschinen von **30** Rbl. an!

Kunststickerei-Kurse gratis.

Sämtliche Teile, Zubehör zu allen Fabrikaten. — Reparaturen, Reinigung etc.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Inhaber R. Thomson.

In- & ausländische

Anzug- & Paletotstoffe

wie auch

Reithosenstoff

offeriert

K. E. Tschernow.

Neu! **Für Damen u. Kinder.** Neu!

Uebertrifft alles bis jetzt dagewesene!

Der neueste Haarweller-Ondulär

erzeugt natürliche Wellen — einfachste Anwendung.

Zu haben in der **Nordlivländischen Ausstellung** in der Rotunde.

Auf der Ausstellung im Betriebe zu sehen!

Maschinen der Fabrik Marshall, Sons & Co., Gainsboro.

Sechspferdige Dreschgarnitur mit Selbstspeiser
Fünfpferdige Dreschgarnitur
Sechspferdige Strassenlokomotive

Birdsell Manufacturing Co.

Indiana. America.

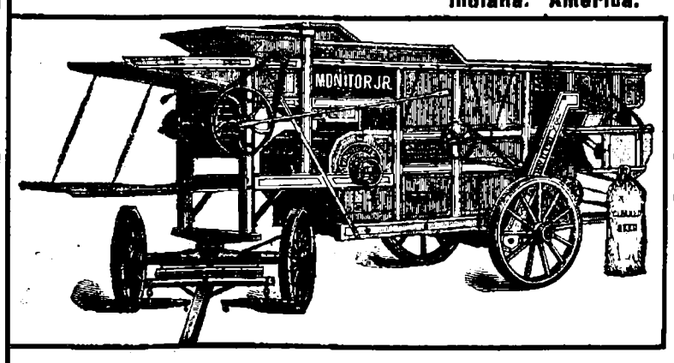

Special-Kleedresch-Maschine

General-Vertreter: **W. Meslin,** Riga u. Reval.

Spezialität: Damen-Kleiderstoffe in modernen Farben und Geweben.

Neuheiten

für die

Herbst- u. Winter-Saison

in

Wolle, Baumwolle, Seide u. Sammet

zu

Kleidern, Kostümen, Blusen etc.

trafen in **reichhaltiger Auswahl** ein bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Grösstes Lager. Solide Preise.

NEUHEITEN für die Herbstsaison

in- u. ausländische Fabrikate

H. Schmidt

Gr. Markt Nr. 16.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 3. Sept., 8½ U.

Die Puppe.

Operette in 4 Akt. v. Edmond Audran.

Hierauf

Familien-Abend.

Entree (inkl. Steuer): 75 K.

Morgen, Sonntag, d. 4. Sept., 7 U.

Preciosa.

Grosses romantisches Schauspiel mit d. Musik von Carl Maria v. Weber.

Hierauf:

Auf der Veranda des D. H.-V.

Grosser bunter

Familien-Abend.

Humor. Vorträge, Gesang, Couplets u. Theater:

Eine Tasse Tee.

Lustspiel in 1. Akt. v. Mautner u. Derley.

Dazu:

Orchester-Konzert.

Entree (incl. Steuer): 1 Rbl.

Montag, den 5. Sept., 8½ U.

Extra-Benefiz

für Herrn Kapellmeister

Erwin Kroeker.

(Wegen des durch schlechtes Wetter beeinflussten überaus schwachen Besuches des 1. Benefizes).

Zum 2. u. letzten Mal:

Die Puppe.

Operette in 4 Akten von Audran.

In Vorbereitung:

Das ist der Gipfel.

Schwank-Novität von Georg Okonkowski.

Wanemuine.

Sonntag, den 4. Sept. 1911. von 6—8 Uhr nachmittags

Garten-Konzert

des Orchesters des 95. Krassnojarsk. Regiments unter der Leitung des Kapellmeisters **A. Nielländer.**

Entré 15 Kop.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der

Chorproben

Montag, 5. c. 8 Uhr abends im Saal der St. Mariengilde (Kompagnie-Str. 2). Um zahlreiches Erscheinen der Sängerinnen und Sänger bittet dringend

der Vorstand.

D. H.-V.

Der

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen findet statt **Sonntag d. 4. Sept.** von **4—7 Uhr** Nachm. **Jakob-Str. 56** im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Jedes deutsche junge Mädchen willkommen.

Sensationell!!

Noch nie dagewesen!!

Grammophone

mit und ohne Trichter

neuester Konstruktion

zu unglaublich niedrigen Preisen.

Ein Jeder, der Interesse hat, überzeuge sich persönlich! Vorführung ohne Kaufzwang.

Reichhaltige Platten-Auswahl!

H. Weckram

Ritterstr. 9.

Illustrierte Kataloge gratis u. franco.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. T. (2 Br.); A. (6 Br.); 482 (2 Br.); F. M.; W. W. Haus; Russ. Stunden; Bau; Hauslehrer (3 B.); T. G.; A. J.; Fahrrad; S. C.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nekrologteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 201. Montag, den 5. (18.) September 1911.

Inland.

Zum Attentat auf P. A. Stolypin.

Ueber den Gesundheitszustand des verwundeten Ministerpräsidenten erhalten wir folgende Depeschen der Pet. Telegr.-Agentur:

Kiew, 3. Sept. Die Gemahlin Stolypins ist eingetroffen. — Die Aerzte bestätigen, daß die Kraft der Kugel durch Aufschlagen auf das Brustkreuz (nach anderen Angaben durch Aufschlagen auf einen Orden) abgeschwächt worden ist. Die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang wächst mit jeder Stunde.

Die gesellschaftliche Empörung über das widersinnige und tierische Attentat wird von sämtlichen örtlichen Zeitungen zum Ausdruck gebracht. Gottesdienste für die Wiedergenesung Stolypins wurden in vielen Lehranstalten und Institutionen, von rechtsstehenden Organisationen, vom Kiewer Adel, der Kaufmannschaft 2c. abgehalten. Auf den Namen Stolypins treffen eine große Zahl von Adressen mit dem Ausdruck der Teilnahme für den treuen Diener des Thrones und Vaterlandes ein.

An den Türen des Krankenhauses werden zweimal täglich Bulletins über den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ausgehängt, die vom Publikum gierig gelesen werden. In allen Gesellschaftskreisen ist eine nicht dagewesene Aufwallung des patriotischen Gefühls wahrzunehmen. Am 2. September ist im Stadttheater während der Aufführung der Oper „Das Leben für den Zaren" auf Wunsch des Publikums dreimal die Volkshymne gesungen worden, die jedesmal von nicht endenwollenden Hurrarufen begleitet war.

Kiew, 3. Sept. Bulletin über den Gesundheitszustand Stolypins (8 Uhr morgens). Das Allgemeinbefinden Stolypins ist gut, die Temperatur normal. Die Besserung im Befinden hält an. Professor Rein findet den Verlauf der Krankheit während der 2 Tage normal. Die Aerzte sind der Ansicht, daß wenn die Krankheit ebenso weiter verläuft, Stolypin imstande sein wird, in 3 Wochen das Bett zu verlassen.

(9 Uhr morgens.) Das Allgemeinbefinden ist unverändert. Die Nacht hat der Kranke mit Unterbrechungen geschlafen. Die Temperatur und der Puls sind normal.

(12 Uhr 23 Minuten mittags.). Im Gesundheitszustand Stolypins ist eine Besserung zu konstatieren. Professor Zeidler ist mit dem Aussehen des Kranken äußerst zufrieden. Die Aerzte haben nach Untersuchung des Kranken geäußert, daß gegenwärtig 90 % dafür sprechen, daß keine Komplikationen eintreten werden, doch könnten sie einen endgültigen Bescheid nicht vor zwei Tagen geben.

Morgenbulletin. Im Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ist eine nicht unwesentliche Besserung eingetreten. Die Temperatur beträgt 87, der Puls 88, die Atmung 24. Der Schlaf ist zufriedenstellend, Schmerzen und Uebelkeit sind geringer. Beim gegenwärtigen Verlauf der Krankheit ist ein operativer Eingriff nicht erforderlich. Professoren Rein, Zeidler, Wolkowitsch und Janowski, Privatdozent Diterichs, Doktor Asanassjew.

Stolypins Zustand verschlimmert sich.

Kiew, 4. Sept. Im Allgemeinbefinden Stolypins ist eine kleine Verschlimmerung eingetreten. Grund zu Befürchtungen gibt es, nach den Worten der Aerzte, nicht.

Nach einem nachts ausgegebenen offiziellen Bulletin ist eine lokale

Entzündung des Bauchfells

eingetreten, hervorgerufen durch einen Bluterguß unter das Zwerchfell. Um 6½ Uhr morgens war die Temperatur 36,6, der Puls 80 und die Atmung 26—28. Um 8½ Uhr morgens war die Temperatur 37, der Puls 104, die Atmung 24—26. Um 10 Uhr wurde der Verband erneuert. Die Wunde befindet sich in gutem Zustande. Hinten am Ende des Wundkanals konnte unter der Haut die Kugel gefühlt werden. Unter lokaler Anästhesierung wurde die Kugel entfernt. Das Befinden nach Entfernung der Kugel war vollkommen befriedigend.

Der Entzündungsprozeß dauert an. Die Temperatur ist 36, der Puls 116—120, die Atmung 28. Der Zustand des Kranken ist sehr ernst.

*

Die Fäden des Komplotts.

Mit Recht erregt die öffentliche Meinung die Frage, wie es dem Attentäter möglich gewesen ist, Zutritt zur großen Galavorstellung zu erhalten, der doch auch Se. Majestät beiwohnte. Und mit Verwunderung liest man in allen russischen Blättern, daß Bogrow durch ein Versehen der Kiewer Sicherheitspolizei eine Eintrittskarte bekommen hat.

Es ist nämlich jetzt festgestellt, daß der Attentäter tatsächlich der vereidigte Rechtsanwaltsgehilfe Dmitri Grigorjewitsch Bogrow, der Sohn eines reichen Kiewer Hausbesitzers und Rechtsanwalts ist, der 1906 sein Studium an der Petersburger Universität beendigt hat und dessen nahe Beziehungen zur sozialrevolutionären Partei sowohl der Petersburger, als auch der Kiewer politischen Polizei bekannt waren. Wie wir der „Retsch" entnehmen, hat sich jetzt herausgestellt, daß Bogrow Mitte August von den Petersburger Sozialrevolutionären die Anfrage erhielt, ob er noch seinen alten Ueberzeugungen treu geblieben sei. Auf die bejahende Antwort erhielt er die Aufforderung, nach Petersburg zu kommen. Am 18. August traf er daselbst ein. Man teilte ihm mit, daß ein Attentat auf den Ministerpräsidenten während seines Aufenthaltes in Kiew geplant und er zu dessen Ausführung ausersehen sei. Er willigte ein und traf am 27. Aug. mit dem fertigen Plane in Kiew ein. Den Zutritt zur Galavorstellung im Kiewer Stadttheater hat ihm

die Geheimpolizei selber verschafft!

Als Bogrow nach dem Attentat auf der Flucht vom Publikum ergriffen und recht übel zugerichtet worden war, wurde er mit blutunterlaufenen Flecken im Gesicht und einer Hiebwunde am Kopfe im Foyer von den Polizeichargen einem Verhör unterworfen. Er war sehr gefaßt und ruhig, nannte ohne weiteres seinen Namen und gab an, im Auftrage der sozialrevolutionären Partei gehandelt zu haben. Als einige Polizeichargen ihn erkannten, sich aber nicht entsinnen konnten, wo sie ihn gesehen hatten, erinnerte er sie daran, daß er als Student in Kiew wegen politischer Sachen im Gefängnis gesessen hatte. Er erklärte sich bereit, seine Aussagen selber niederzuschreiben. — Auf die Frage, wie er sich Zutritt zur Vorstellung verschafft habe, verweigerte er mit einem Lächeln die Antwort. Es steht jedoch fest, daß sein Platz im Theater, Nr. 406 in der 18. Reihe, vom Kiewer Stadtamt der Kiewer Sicherheitspolizei überlassen worden war.

Wie er sich in den Besitz des Billetts gesetzt hat, ist noch nicht ganz klar. Die „Retsch" will gehört haben, er habe der Sicherheitspolizei erklärt, ihm sei bekannt, daß während der Galavorstellung im Stadttheater ein Attentat auf Stolypin geplant werde. Er wisse eben nicht, wo die mit der Ausführung des Anschlages betraute Person sich befinde, er werde sie jedoch im Theater schon ausfindig machen. Die Polizei glaubte ihm und übergab ihm eines der 6 Billette, die ihr vom Stadtamt zur Verfügung gestellt waren. — Nach den „Birsh. Wed." hat der mit den revolutionären Kreisen vertraute Bogrow der politischen Sicherheitspolizei mehrfach Dienste erwiesen, weshalb er zu ihren Geheimagenten gezählt worden sei.

Tatsache ist, daß die Kiewer Stadtduma am Tage nach dem Attentat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, auf der das Stadthaupt Bericht erstattete über den verbrecherischen Anschlag und beantragte, P. A. Stolypin ein Beileids- und Sympathie-Telegramm zu senden und ihn zum Ehrenbürger der Stadt Kiew zu wählen. Die Duma stimmte diesem Antrag zu, worauf das Stadthaupt gefragt wurde, wie es möglich sei, daß der Attentäter auf eines der dem Stadtamt zur Verfügung stehenden Theaterbillette Zutritt erhalten habe. Die öffentliche Meinung sei darüber sehr erregt. Das Stadthaupt wies an der Hand des Quittungsbuches nach, daß der vom Attentäter benutzte Platz einer der 6 der Sicherheitspolizei auf deren Gesuch hin zur Verfügung gestellten Plätze sei. Darauf beschloß die Stadtduma: um die Erlaubnis nachzusuchen, aus den Stadtverordneten eine besondere Leibwache der in Kiew weilenden Allerhöchsten Persönlichkeiten zu bilden, ferner die Quittung, aus der hervorgeht, daß der Attentäter eines der Billette der Sicherheitspolizei benutzt und somit kein Billet vom Stadtamt erhalten hat, zu photographieren und diese Photographie durch Druck zu vervielfältigen, endlich eines der Kiewer Krankenhäuser auf den Namen Stolypins zu benennen.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, trägt man sich in Reichsduma-Kreisen mit der Absicht, eine Interpellation einzureichen in Sachen der augenscheinlich fehlerhaften Organisation der Sicherheitspolizei, die sich mit Personen von der Unzuverlässigkeit Bogrows einläßt bei einer Gelegenheit, wo es sich um die Sicherheit der Allerhöchsten Personen und hoher Würdenträger handelt. Die Initiative zu dieser Interpellation wird sogar den Oktobristen zugeschrieben. Dabei wird allerdings darauf hingewiesen, daß es schwer sein dürfte, genügend sicheres Material zur Begründung der Interpellation zu erlangen, und daß es auch nicht angebracht wäre, den Innenminister in Sachen eines Attentates zu interpellieren, dem er selber zum Opfer gefallen ist.

Reichsduma-Abgeordneten ist aus autoritativer Quelle die Nachricht zugegangen, daß die Petersburger Behörden nichts von den Beziehungen des Rechtsanwalts-Gehilfen Bogrow zur Kiewer Geheimpolizei gewußt haben und daß er in Petersburg unter strenger Kontrolle der Polizei gestanden hat.

*

Weiter verlautet, Bogrow habe 2 Jahre lang im Dienste der politischen Geheimpolizei gestanden. Die sozialrevolutionäre Partei habe davon erfahren und ihm anheimgegeben, durch ein Attentat auf Stolypin seinen Verrat zu sühnen. Danach wäre Bogrow ein zweiter Asew. Das Attentat sollte ursprünglich am 31. Aug. im Kommerzgarten stattfinden. Bogrow soll gestanden haben, daß er sich tatsächlich im Kommerzgarten schon Stolypin genähert hatte, daß ihm aber zum Attentat der Mut fehlte. Auch im Theater hat er lange gezögert. Da sah er im Zwischenakt ein, daß sich ihm die letzte Gelegenheit biete. In Stolypins Nähe befand sich kein Geheimagent. Er trat an Stolypin heran, bedeckte seine Hand mit einem großen Programm, zog — eigentlich vor aller Augen — aus der hinteren Hosentasche seinen Browning und schoß, ohne zu zielen.

Wie nach der „Retsch" verlautet, wird der Chef der Kiewer Geheimpolizei Kuljabko, dessen volles Vertrauen Bogrow genoß, dem Gericht überwiesen werden. — Die Militärgerichts-Sitzung über Bogrow soll am 7. Sept. stattfinden. — In der Wohnung des in Petersburg lebenden Bruders des Attentäters, des Rechtsanwalts Wladimir Gr. Bogrow, wurde eine Haussuchung vorgenommen, bei der Dokumente und Briefschaften beschlagnahmt wurden. Wl. Bogrow wurde verhaftet.

In Kiew hat eine Reihe von Verhaftungen unter den Bekannten Bogrows, unter Advokaten 2c, stattgefunden. Die Volksverbändler legen eine große Erregung an den Tag. Zahlreiche Juden sollen die Stadt vorsichtshalber verlassen haben. Bogrow soll nämlich ein getaufter Jude sein.

Der Gehilfe des Innenministers P. G. Kurlow, dem das Polizeidepartement unterstellt ist, soll, nach der „Now. Wr.", im Zusammenhange mit dem Kiewer Attentat seinen Abschied eingereicht haben.

Kundgebungen anläßlich des Attentats auf P. A. Stolypin.

Die Livländische Ritterschaft hat, nach der „Rig. Ztg.", an den Vorsitzenden des Ministerrats P. A. Stolypin folgendes Telegramm abgesandt: „Die verbrecherische Tat, deren Opfer Ew. Hohe Exzellenz geworden sind, hat bei der Livländischen Ritterschaft die tiefste Empörung hervorgerufen. Im Namen der Ritterschaft bitten wir Ew. Hohe Exzellenz, die herzlichsten Wünsche für eine schnelle und vollständige Genesung entgegennehmen zu wollen. Der residierende Landrat Baron v. Stael-Holstein, der Landmarschall Baron Pilar von Pilchau."

Die Kurländische Ritterschaft und der Gouverneur von Kurland haben in Anlaß des Attentats auf P. A. Stolypin an ihn desgleichen ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrer Entrüstung über das Attentat und dem Wunsche Ausdruck geben, daß er bald genesen möge.

Auch die Stadt Riga hat Sonnabend telegraphisch P. A. Stolypin ein Telegramm übersandt.

Dorpat, 5. September.

Eine Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule ist, wie die „Rish. Mysl" meldet, durch ein Rundschreiben des Ministeriums

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Attentat auf Stolypin. Das Befinden Stolypins ist kritisch. Der Attentäter ist ein Agent der Geheimpolizei.
Entspannung in dem Marokko-Konflikt.
Se. Majestät fährt nach Tschernigow.
Erste Feier der Reliquien des Hlg. Josafat.
Einschreiten gegen Protestdemonstrationen in Finnland.
Blutige Teuerungsrevolte in Wien.
Salar ud Douleh als neuer Gegenschah?

Feuilleton.

Beethovens Liebesbrief — eine Fälschung.

Vor einigen Wochen brachten wir einen bisher unbekannten Liebesbrief Beethovens an dieser Stelle zum Abdruck, der zum ersten Male in der bekannten Zeitschrift „Die Musik" von Paul Bekker publiziert worden war. Der Letztere erläßt zu dieser Veröffentlichung nun folgende Erklärung:

Ich sehe mich heute veranlaßt mitzuteilen, daß dieser Brief höchst wahrscheinlich eine Fälschung neueren Datums ist, deren Ursprung sich augenblicklich noch nicht ermitteln läßt. Der gegenwärtige Besitzer des Briefes, ein Sammler von Marken und Ganzsachen, Herr Adam Mayer in Wien, fand ihn unter einem Konvolut alter Briefe, die er kürzlich gekauft hatte. Er sandte den Brief der Redaktion der „Musik" ein, die ihn Prof. Dr. Kopfermann, Direktor bei der Kgl. Bibliothek, dem namhaften Beethoven-Forscher Dr. Alfred Ebert (Berlin), sowie dem früheren Leiter eines der bekanntesten deutschen Antiquariate, Herrn Leo Liepmannssohn, vorlegte. Von allen drei Herren wurde der Brief, ebenso wie vom Herausgeber der „Musik" und von mir, nach eingehender Vergleichung mit anderen Beethovenschen Originalen für echt erklärt.

Da der Herausgeber der „Musik" den Wunsch hatte, an Ort und Stelle der Geschichte des Briefes nachzuspüren, eventuell neues Material zu fördern, unterblieb vorerst die Angabe des Fundortes. Die inzwischen vorgenommenen Untersuchungen sind indessen erfolglos geblieben. Namentlich war der vorherige Besitzer des Briefes nicht zu ermitteln. Erst vor wenigen Tagen meldete dieser sich bei dem gegenwärtigen Eigentümer, um ihm mitzuteilen, daß der angebliche Beethoven-Brief eine Fälschung sei. Da der Besitzer neuerdings die Herausgabe des Briefes verweigerte, ist eine nochmalige Prüfung zurzeit nicht möglich.

In Uebereinstimmung mit dem Herausgeber der „Musik" halte ich es aber für meine Pflicht, diese neueste Wendung der Angelegenheit bekannt zu geben. Da die Veröffentlichung im nächsten Heft der „Musik" des schon erfolgten Redaktionsschlusses wegen nicht mehr erscheinen kann, geschieht sie auf diesem Wege.

Ich erwähne bei dieser Gelegenheit einen bisher nicht in Betracht gezogenen Umstand, der den Verdacht einer Fälschung fast unabweisbar macht. In Wilhelm v. Lenz' heut fast vergessenem kritischen Katalog der Werke Beethovens — auf den mich Dr. Ebert aufmerksam machte — findet sich folgende Auslassung über das Finale von op. 29:

„Das Finale von Opus 29 hat von jeher mit der Idee einer interpretativen Erklärung desselben sich beschäftigt. Man wäre versucht, eine solche in dem Jahre zu suchen, in dem das Quintett erschien (1802), in der Liebe des Dichters zu der Gräfin Julia ... Das zärtliche Lied ohne Worte im Finale wäre der Blick dieser Liebe; die den heiligen Hort umtosenden Stürme des Lebens herrschten im Presto ..."

Es ist nicht unmöglich, daß der phantastische Lenz hier einmal zufällig richtig empfunden hat. Wahrscheinlicher aber ist, daß der Urheber des Falsifikats aus Lenz' Worten die Anregung zur Benutzung des Quintett-Themas geschöpft und um diesen Kern herum den Inhalt des Briefes konstruiert hat. Rätselhaft bleibt freilich trotzdem noch manches an der Geschichte dieses Kuriosums, und man kann nicht umhin, dem unbekannten Verfasser des ominösen Schriftstücks aufrichtige Bewunderung für ein so glänzend gelungenes Meisterstück zu zollen. Er darf sich rühmen, nahezu alle Beethoven-Kenner irregeführt zu haben. Nicht nur die oben Genannten, denen noch Th. v. Frimmel anzuschließen wäre, auch die Autoren, die, wie Thomas San-Galli und Max Unger, gegen meine Auslegung polemisierten, haben dadurch die Glaubwürdigkeit des Briefes anerkannt. Es wäre also im Interesse der Fälschungswissenschaft sehr zu bedauern, wenn ein so hervorragender Künstler, wie es der Autor dieses Briefes sein muß, sein Inkognito dauernd wahren würde. Oder sollte er gerade mit der Vollendung der 10. Sinfonie beschäftigt sein?

Soeben macht mich Prof. Dr. Karl Krebs, dem der Zusammenhang mit Lenz' Interpretation des Quintetts gleichfalls aufgefallen war, darauf aufmerksam, daß auch Einzelheiten der Schreibweise, wie der bei Beethoven sonst nicht vorkommende Beginn der Vorsilbe in verlassen mit f, sowie die Notierung des violinmäßig gedachten Akkordes e—h—e zu dem Wort „ja" gegen Beethovens Autorschaft sprechen. Nachdem nun hiermit die Echtheit des Briefes zum ersten Mal öffentlich in Frage gestellt ist, wird es nicht an Leuten fehlen, die noch mehr Merkmale der Fälschung entdecken. Das Licht, das für einen Augenblick die geheimnisvolle Angelegenheit zu erhellen schien, war vermutlich ein Irrlicht, und die „unsterbliche Geliebte" bleibt, was sie bisher war: unsterblich — als Objekt der Polemik.

Mannigfaltiges.

Die Zahl der Automobile in den europäischen Ländern. Auf Grund von Mitteilungen des französischen Finanzministeriums sowie von Angaben, die seitens der Automobil-Klubs zur Verfügung gestellt wurden, hat kürzlich „La Praktique Automobile" eine statistische Uebersicht über die Zahl der Automobile und Motorräder nach dem Stande vom Ende des Jahres 1910 veröffentlicht. Es sind dabei allerdings vielfach nur runde Summen angeführt; immerhin gewährt die Zusammenstellung ein ziemlich vollständiges Bild über den Status der selbstbeweglichen Fahrzeuge in mehreren der wichtigsten europäischen Länder: Frankreich: Tourenwagen (ein- oder zweisitzig) 18 360, Tourenwagen (mehr als zweisitzig) 45 896, Miet- und Lohnfuhrwerk 7413, industrielle Fahrzeuge (approximativ) 15 000 — zusammen 81 669. Deutschland: Tourenwagen 46 922, Automobil-Taxameter und -Omnibusse 3285, industrielle Fahrzeuge 3019 — zusammen 53 226. Motorräder 22 480. Belgien: Tourenwagen 11 540, Taxameter, Omnibusse, Nutzwagen unbekannt, Motorräder 11 651. Schweiz: Tourenwagen (approximativ) 2500, Omnibusse und Lastwagen 300, Fiaker 150, Motorräder 2200. Italien: Tourenwagen 5862, Lieferungswagen 187, Omnibusse 854, Mietfuhrwerk unbekannt, Motorräder 5063. Oesterreich: Tourenwagen (approximativ) 5000, industrielle Fahrzeuge und Omnibusse 600 bis 1000, Lohnfuhrwerk 400, Motorräder 8000. Großbritannien und Irland: Privatautomobile 84 840, industrielle Fahrzeuge 15 181, Lohnfuhrwerk 8752, Motorräder 75 600, zus. 183 773.

— Der Aetna in Tätigkeit. Nach wie vor finden, wie aus Catania vom 14. (1.) Sept. telegraphiert wird, heftige Ausbrüche des Aetna statt. Der Hauptlavastrom zerstörte die sehr fruchtbare Landschaft Imbocciamento. Er riß Landhäuser nieder und rückt schnell gegen den Fluß Alcantara vor, von dem er nur noch 3 Kilometer entfernt ist. In der Nacht ging ein starker Aschenregen über Catania nieder. — Die Zahl der neuen Krater beträgt jetzt zweiundzwei ßig. Der Lavastrom nimmt eine Breite von 1600 Metern ein,

den Direktoren der Lehranstalten wiederum eingeschärft worden.

— Die Anklage gegen das ehemalige ständige Mitglied der Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten Staatsrat Martschewski wird, wie das „Rig. Tgbl." hört, im November dieses Jahres im Petersburger Appellhof, und zwar in Petersburg und nicht in Riga, zur Verhandlung gelangen.

Werro. Mit sehr gemischten Empfindungen denkt ein Werrosches Dienstmädchen an die „Amtstätigkeit" des geisteskranken Hochstaplers Stein zurück. Sie hatte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, einem Handwerker ihr Herz geschenkt, aber als vorsichtige und gewitzigte Evatochter die Hergabe ihrer recht stattlichen Ersparnisse an das Ja vor dem Altar geknüpft. Besagter Handwerker schwankte lange, entschloß sich aber dann doch zur Trauung und diese Amtshandlung vollzog — der unselige Stein. Jetzt ist die Trauung ungültig, der Handwerker hat die Ersparnisse der Jungfrau und das Dienstmädchen hat gar nichts. Eine zweite Trauung verweigert nämlich der hartherzige Pseudo-Ehemann und das Geld hat er bereits — angelegt.

Walk. In der Stadt sind jetzt überall Bekanntmachungen angeschlagen und Angaben, wie man sich vor einer Erkrankung an der Ruhr schützen und bei einer Erkrankung verhalten soll. Diese Bekanntmachungen sind in russischer, lettischer und estnischer Sprache gedruckt, ein deutscher Text ist nicht vorhanden. „Das ist", bemerkt ein Einsender im „Südl. Anz.", „für die deutsche Einwohnerschaft Walks schmeichelhaft. Denn man ist offenbar zuständigen Orts überzeugt, daß die deutsche Bevölkerung so intelligent ist, daß sie sich selbst zu schützen weiß und daher obrigkeitlicher Reglementierung nicht bedarf."

Kreis Wenden. Die Lubahnsche Gemeindebibliothek ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, kürzlich auf Anordnung der Polizei geschlossen worden.

Südlivland. Proklamationen mit der Aufschrift „Bes zihnas naw uswara" (Ohne Kampf kein Sieg) waren, wie die „Rig. Ztg" erfährt, am 30. August in Römershof, Ascheraden und Kokenhusen ausgestreut, und sind von der Polizei eingesammelt worden.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Eine Versammlung der Schmiedemeister fand Freitag in der St. Johannis-Gilde statt. Es wurde einstimmig beschlossen, sämtliche Forderungen der Schmiede in bezug auf Verminderung der Stundenzahl wie auf Erhöhung des Arbeitslohnes sowie die Forderungen der Lehrlinge abzulehnen. Nur die Einführung der Arbeiterversicherung wurde als wünschenswert befunden, worüber noch auf der nächsten Versammlung debattiert werden soll. — Gegenwärtig soll ein Schlosser-Streik vorbereitet werden und sein Ausbruch bald zu erwarten sein.

— Wegen Aufwiegelung zum Schmiede-Streik wurden, nach dem „Rishg. Westn.", vom Gouverneur vier Personen mit je 3 Monaten Haft bestraft.

— Für die Zahnpflege in den städtischen Elementarschulen Rigas hat, laut Meldung der lettischen und russischen Blätter, die Stadtverwaltung bis zur Reorganisation des Schularztwesens 2500 Rbl. angewiesen.

— Wegen ihrer Tätigkeit im Interesse des revolutionären jüdischen „Bund" wurden, nach dem „Rishsk. Westn.", Israel Mussowski und Berka Minsker für die Dauer des verstärkten Schutzes aus Livland ausgewiesen.

— Die Tollwut in Riga hat, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, im laufenden Jahr besonders viele Opfer gefordert. Nach amtlichen Ausweisen übertrifft die Zahl der in den verflossenen 8 Monaten Gebissenen die Gesamtsumme der letzten drei Jahre! Es sind 88 Personen, darunter 8 von tollen Katzen gebissene. Alle diese Personen sind durch Vermittelung des Armenamts nach Petersburg gesandt worden, was der Stadt Riga 2200 Rbl. gekostet hat. Eine drei Wochen dauernde Kur kostet mit Hin- und Rückreise zu ermäßigtem Tarif etwa 26 Rbl. 75 Kop. Die Ziffern für die früheren Jahre sind folgende: 1908 — 85 Personen, 1909 — 11 Personen und 1910 — 44 Personen. Der Erfolg der Kur ist in allen Fällen ein günstiger gewesen, mit Ausnahme eines Falles, wo der sehr stark zerbissene Patient sich dem Trunk ergeben hatte und an der Tollwut erkrankt und gestorben ist.

Estland. Der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez hat, den „Rew. Isw." zufolge, Freitag folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Stolypin abgesandt: „Von dem verbrecherischen Anschlage auf das Leben Eurer Hohen Exzellenz unterrichtet, hat die tief empörte Bevölkerung des Gouv. Estland in der Person der Vertreter der Ressorts, Institutionen und Stände heiße Gebete um Ihre baldige Genesung zum Wohl der Heimat zum Thron des Allerhöchsten emporgesandt."

— Am 5. und 7. September finden, nach dem „Rev. Beob.", Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses statt und Dienstag, den 5. September die Wahl eines Reichsratsmitgliedes an die Stelle des von diesem Posten zurückgetretenen Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen.

Reval. Die estnische landwirtschaftliche Ausstellung wurde, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, Sonnabend um 12 Uhr mittags durch den Estländischen Gouverneur eröffnet. Es sind sowohl auf landwirtschaftlichem wie auf industriellem Gebiete recht zahlreiche und meist qualitativ wertvolle Ausstellungsobjekte vorhanden. Eine Spezialität der Ausstellung sei besonders hervorgehoben: die Kollektion des Estnischen Volksmuseums, die von den 2000 in diesem Sommer hauptsächlich in Livland gesammelten Gegenständen, Volkstrachten, -geräten, -instrumenten, 2c. eine stattliche Anzahl zur Ausstellung bringt.

— Der Direktor der Zellulosefabrik Osse u. Ko. Emil Fahle hat, wie das „Pwlht." erfährt, zum Besten des estnischen Theaters 1000 Rbl. überwiesen, nachdem im Frühling die Zellulosefabrik schon für 1000 Rbl. Aktien der „Estonia" erworben hatte.

— Freitag wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Bezirksgericht der in Reval als Rentier lebende 84-jährige Michail Klutscharow wegen perverser, an seinem 4-jährigen Sohne verübten Handlungen zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Libau. In Kopenhagen waren von einem russischen Kriegsschiff unlängst 5 Mann von der Besatzung desertiert. Donnerstag wurde, nach der „Lib. Ztg.", von der Libauschen Hafenpolizei einer der Deserteure verhaftet; alsdann wurde der Aufenthaltsort der übrigen Deserteure ausfindig gemacht.

General Tolmatschew und der Abg. Nikolski.

Petersburg. Wie dieser Tage telegraphisch gemeldet wurde, ist der Odessaer Reichsduma-Abg. Nikolski (Kad.) wegen Verleumdung des Stadthauptmanns von Odessa, des Generals Tolmatschew, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ueber die Gerichtsverhandlung entnehmen wir der „Reitsch", daß der Angeklagte sich für nichtschuldig erklärte und sich darauf berief, er habe in dem inkriminierten, aus seiner Feder stammenden „Reitsch"-Artikel „General Tolmatschew und seine Getreuen" nur die nächsten Mitarbeiter des Stadthauptmanns charakterisieren wollen: den Polizeimeister Jermolow, den Rittmeister Tambiew und den Pristaw Mikiew. General Tolmatschew hatte sie aus Gnaden sich verschrieben. Von ihnen wurde bald darauf Jermolow in Rostow a. D. verhaftet, als er 70.000 Rbl., die von einer Expropriation stammten, auf seinen Namen in einer Bank einzahlte. Tambiew erwies sich als Prasser und Dieb und Mikiew wurde wegen Unterschlagungen und Verschleuderung von General Tolmatschew selber dem Gericht übergeben. Seine Angaben habe er von zuverlässigen Leuten, die er namhaft machte, erhalten.

General Tolmatschew gab in seiner dem Gericht übergebenen Erklärung — ihn vertrat der bekannte Rechtsanwalt Bulagel — diese Tatsachen zu, leugnete jedoch strikt, daß er irgend einen der unehrlichen Polizeibeamten beschützt oder gar Mikiew, wie Nikolski dies in seinem Artikel behauptet hatte, zur Flucht verholfen habe. Mikiew sei auch garnicht entflohen. Mikiew bestätigte diese Aussagen. Ferner erklärte General Tolmatschew: „Als ich nach Odessa kam, fand ich Raub und Totschlag vor, wobei die Verbrecher sich immer glücklich retten konnten... Die Polizeichargen lebten nicht entsprechend ihren Mitteln und nahmen große Bestechungen an. Man mußte durch den Einfluß frisch zugeführter Kräfte den Geist der Polizei heben und ihre Geschlossenheit sprengen. Da ich gegenüber meinen Plänen bei den Polizeichargen keine Sympathie fand und sie einander deckten, berief ich einige meiner ehemaligen Untergebenen aus Gnaden." Weiter bemerkte General Tolmatschew, er sehe es als größte Empfehlung an, daß auf einen Polizisten Attentate ausgeführt worden sind. Gegen Mikiew waren schon zwei Anschläge vollführt worden. Allerdings hörte Tolmatschew bald, daß Mikiew „keine reinen Hände" habe. In Odessa gebe es aber so viele Schufte, daß er gemeint habe, er brauche diesen Anklagen nicht zu glauben, denn gerade die ehrlichen Polizisten würden am meisten verleumdet. Schließlich sah er sich aber doch genötigt, eigene Agenten anzustellen, um seine Polizisten insgeheim beobachten zu lassen...

Das Gericht verurteilte schließlich den Abg. Nikolski und Elkin, den verantwortlichen Redakteur der „Reitsch", zu je 2 Monaten Gefängnis. Die Zivilforderung des Generals Tolmatschew in der Höhe von 500 Rbl. wies das Gericht zurück.

Wie bereits gemeldet, ist der Finanzminister Kokowzow mit dem Vorsitz im Ministerrat betraut worden, während die Geschäfte des Innenministers dem Ministergehilfen Kryshanowski übertragen worden sind.

— In Petersburg ist das Journal „Sowremennik" und in Krementschug die Zeitung „Krementsch. Gol." mit je 500 Rbl. gepönt worden.

— Ein frecher Diebstahl aus den kaiserlichen Gemächern des Krassnoje Sseloer Bahnhofs ist entdeckt worden. Die kaiserlichen Gemächer befinden sich in einem besonderen Pavillon, der gewöhnlich von Soldaten bewacht wird. Nach Schluß der Lagerübungen waren diese Räume geschlossen worden und wurden nur vom Stationswächter bewacht. — Die Diebe müssen bei ihrem Treiben Zeit gehabt haben, da sie die wertvollsten Einrichtungsgegenstände (Lampen, Seidentischdecken, Bronzeverzierungen, Uhren u. ähnl.) gestohlen und sogar die Sammetteppiche vom Fußboden abgerissen haben. Jedenfalls sind die Einbrecher Personen, die mit den Lokalitäten gut vertraut waren. — Es heißt, daß die Polizei den Dieben schon auf der Spur ist.

Gouv. Pleskau. Der „Now. Wr." wird aus Pleskau über eine sehr bedenkliche Erscheinung geschrieben, die — wenn sie größere Dimensionen annehmen sollte — sich zu einem wahren Agrarterror auswachsen könnte. Von Gutsbesitzern, Arrendatoren und Bauern laufen zahlreiche Klagen darüber ein, daß vom Juli d. J. ab auf den Feldern die für den Winter dort belassenen Heuschober und Getreidehaufen fortwährend in Flammen aufgehen. Diese Brandstiftungen werden als Racheakte der Dorfhooligans bezeichnet, dafür, daß ihnen die Bewirtung mit Branntwein verweigert wird. Die Gutsbesitzer und die wohlhabenden Arrendatoren haben jetzt angefangen, ihr Heu und ihr Getreide zu versichern, während die Bauern nach wie vor von der Willkür der Dorfhooligans abhängig bleiben und in ständiger Angst vor dem „roten Hahn" leben. Der Polizei fallen diese Hooligans selten in die Hände, da ihre Drohungen die Bauern davor zurückhalten, bei der Polizei Schutz zu suchen. Jetzt haben die Dorfräuber angefangen, Flachs von den Feldern zu rauben und bleiben natürlich unbestraft. Das gen. Blatt spricht die Befürchtung aus, daß diese Anfänge von Anarchie auf dem Lande einen epidemischen Charakter annehmen und sich zu einem Agrarterror auswachsen könnten.

Moskau. Die Tochter Leo Tolstois, Alexandra Lwowna, protestiert in den Blättern dagegen, daß die Kinematographenbesitzer das Drama ihres Vaters „Die lebende Leiche" schon vor ihrer Erstaufführung auf der Bühne in ihren Kinematographen aufführen wollen. Sie bittet, bis zum 28. Sept. damit zu warten.

Odessa. Im Vorort Romanowka wurden zwei Frauen und fünf Kinder durch eine Explosion verwundet. Wie sich herausstellt, hatte ein Matrose des Dampfers „Aitodor" einem zwölfjährigen Knaben eine Explosivpatrone mit der Erklärung übergeben, es sei ein Feuerwerkskörper, er solle ihn in Gegenwart seines Vaters anzünden. Man vermutet einen Racheakt.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Senat aufgefordert, der russischen Staatskasse von der im diesjährigen Etat vorgesehenen Summe von 12 Millionen Mk. für die Befreiung der Finnländer von der Ableistung der persönlichen Wehrpflicht einen Betrag von 6 Millionen Mark für das erste Halbjahr überweisen zu lassen. — — In Kellomäki (Gouv. Wiborg) beabsichtigte man am letzten Sonntag, eine Protestversammlung gegen die geplante Abtrennung der beiden finnländischen Kirchspiele abzuhalten. Als der Arbeitervereins-Präses Helinen die Versammlung eröffnen wollte, hinderte ihn jedoch der Polizeimeister von Terijoki, Hillman, daran und befahl, als der Genannte trotzdem weiterzusprechen gedachte, seinen Polizisten, den Präses sowie eine andere Person auf die Polizeiwache zu bringen. Trotz der Wiederholung des Befehls kamen die Polizisten jedoch der Aufforderung nicht nach. Schließlich löste sich die Versammlung selbst auf. Einige der Anwesenden begaben sich jedoch in den Arbeiterverein, wo dann eine Versammlung zustande kam. — In Björkö verhinderte der Distriktschef K. Freyberg eine geplante Protestkundgebung, wobei er gegen einige Personen sogar handgreiflich vorging. Auch diese Versammlung wurde darauf im Arbeiterverein abgehalten. — — Die Zahl der russischen Volksschulen im östlichen Karelien wird ständig vermehrt. So sollen in den Kirchspielen Impilaks und Suojärvi 6 neue Schulen errichtet werden und auch in Kotajärvi ist die Eröffnung einer russischen Volksschule geplant.

Politischer Tagesbericht.

Von den Marokko-Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen sind, wie übereinstimmend sowohl in Berlin, als auch in Paris angenommen wird, in ein ruhiges Fahrwasser gelangt und man hofft beiderseits mit ziemlicher Sicherheit auf eine befriedigende Verständigung.

In einer, vermutlich auf offiziöse Inspirationen zurückgehenden Auslassung des „Berl. Lok.-A." in der Donnerstag-Abendausgabe heißt es:

„An Berliner maßgebenden Stellen waren nach unseren Informationen heute bis zur zweiten Nachmittagsstunde keinerlei Depeschen von Wichtigkeit aus Paris eingetroffen; man weiß also noch nicht, wann die französische Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge erwartet werden darf. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sind beide Parteien übereingekommen, daß die Unterhandlungen ausschließlich in Berlin geführt werden sollen. Herr v. Kiderlen-Wächter hat, entgegen der Meldung eines anderen Blattes, den Botschafter Cambon seit dessen Rückkehr vom Besuch seiner Familie in Dresden noch nicht gesehen, aber die Auffassung in Berliner leitenden Kreisen scheint nach wie vor dahin zu gehen, daß die Verhandlungen in Kürze so weit gediehen sein werden, daß nur noch minder wichtige Detailfragen zur Erledigung übrigbleiben."

Auch in Paris wird die Situation in gleicher Weise beurteilt. Nach der Pariser Auffassung sollte Cambon spätestens am Sonnabend die neuen Vorschläge der französischen Regierung Herrn v. Kiderlen-Wächter unterbreiten, und man zweifelt kaum noch, daß die Einigung wenigstens über diesen Punkt der Verhandlungen alsdann bald zustande kommen werde. Es handelt sich dabei zunächst ausschließlich um die Anerkennung der französischen politischen Rechte in Marokko und um die Gewährung völliger wirtschaftlicher Gleichstellung an alle in Marokko interessierten Nationen — Deutschland einerseits, Frankreich andererseits eingeschlossen. Dann würden die Unterhandlungen über die Kompensationen im Kongo an die Reihe kommen, die vermutlich wiederum eine Reihe von Tagen, vielleicht sogar von Wochen in Anspruch nehmen werden, über deren zufriedenstellenden Ausgang aber auch kein Zweifel besteht.

Eine Pariser Depesche vom 15. (2.) September besagt:

Nach einer Meldung des „Temps" wird der Botschafter Jules Cambon in seiner heutigen Unterredung mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter die von diesem zu stellenden Fragen genau nach dem Sinn und Wortlaut des ihm zu übermittelnden Memorandums beantworten. Die Regierungspresse gibt der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr ein jedes Mißverständnis ausgeschlossen sei und die Wege in dem Marokko-Pakte zwischen Deutschland und Frankreich geebnet seien. Indessen machen einige Blätter der Regierung den Vorwurf, daß sie in den Konzessionen an Deutschland zu weit gegangen sei."

Das „Echo de Paris" teilt mit, daß der französische Außenminister de Selves am Mittwoch auch längere Konferenzen mit dem englischen und russischen Botschafter in Paris hatte, die sich zweifellos mit der gegenwärtigen politischen Lage beschäftigten. De Selves soll den Botschaftern den Wortlaut der französischen Antwort bekannt gegeben haben.

Der „Köln. Ztg." geht am Freitag ein offiziöses Telegramm aus Berlin zu, welches mitteilt, daß die französische Regierung in ihrer Antwort auf die deutschen Gegenforderungen in einigen Punkten Deutschland entgegenkommt. In einigen weiteren Punkten wünscht die französische Regierung Aenderungen redaktionellen Charakters. Außerdem enthalte die Antwort noch eine ganze Reihe von Punkten, über welche ein Einvernehmen nicht erzielt worden ist. „Jedenfalls — heißt es am Schluß der Depesche — haben die französisch-deutschen Verhandlungen einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege zur Erzielung eines Abkommens gemacht."

Deutschland.

Mehr als die Marokko-Frage selbst nimmt, wie eine instruktive, vom 18. Sept. datierte Berliner XX-Korrespondenz der „St. Pet. Ztg." ausführt, die damit nur lose im Zusammenhang stehende, noch nicht überwundene Geldmarkt-Krise in Berlin die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Urteilskundige Leute beharren bei der Ansicht, daß die politischen Vorgänge nur ein äußerer Anlaß für die Kursstürze an den deutschen Börsen und für die Zurückziehung ansehnlicher französischer Guthaben aus Deutschland sind. Französische Guthaben wurden ebenso aus England, Belgien und aus der Schweiz zurückgezogen, weil die französische Bankwelt selbst augenblicklich Bedarf an flüssigem Gelde hat und sich mit bestimmten ausländischen Anleihen, vornehmlich Südamerikanern, stark festgelegt hat. Ferner brauche Frankreich Geld für Getreidekäufe, wobei Deutschland diesmal wegen schlechter Ernte nicht beteiligt ist. Zu guterletzt sei aber in Frankreich ebenso wie in Deutschland die kleinere Kapitalswelt ängstlicher geworden und die Geschäftswelt geldbedürftiger, was die französischen Banken zur Heranziehung ihrer auswärtigen Reserven zwinge. Von einer feindlichen Mobilmachung des französischen Kapitals gegen Deutschland zu sprechen, sei nicht zutreffend. Der natürliche Rückschlag gegen eine allseitig übertriebene Spekulation in der ganzen Welt durch unglücklichen Zufall treffe mit einer politischen Beunruhigung zusammen und werde von der großen Finanzwelt entsprechend ausgenutzt und behandelt. — Auch ist man in Berliner finanziellen Kreisen auf weitere Senkung des Kursniveaus gefaßt, selbst wenn eine baldige Marokko-Verständigung mit Frankreich wieder eine vorübergehende Besserung brächte. Zunächst wäre noch der große Reinigungsprozeß der schwachen Hände nicht beendigt und die Kurshöhe einer Menge Papiere angesichts der Geldknappheit innerlich nicht berechtigt. — In Berliner Finanzkreisen macht man sich für den kommenden Winter auf teures Geld gefaßt.

Kaiser Wilhelm hat, wie die „Mil.-Pol. Korr." hört, anläßlich der Manöver am 13. Sept. den Flugoffizieren zugesichert, daß das Kriegsministerium baldigst beim Reichstag eine Forderung für Vermehrung der militärischen Flugzeuge einbringen werde.

Die zur Cartwright-Affäre von der „Nordd. Allg. Ztg." unterm 14. September gebrachte halb amtliche Erklärung lautet wörtlich wie folgt: „Die Kaiserliche Regierung hat auf Anfrage von der Königlich großbritannischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der englische Botschafter in Wien weder den bekannten Artikel der „Neuen Freien Presse" inspiriert, noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugeschriebenen Aeußerungen getan hat. Damit ist der Zwischenfall für die Kaiserliche Regierung in befriedigender Weise erledigt." — — Dr. Münz, der Journalist der „N. Fr. Pr.", hält trotz alledem an seiner Behauptung fest, daß Cartwright die ihm zugeschriebenen Auslassungen tatsächlich getan habe.

Die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel macht sich auch bei der Heeresverwaltung geltend. Die Mittel, die laut Friedens-Verpflegungsvorschrift für das Etatsjahr 1911 bewilligt wurden, erweisen sich infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise als unzureichend. Dem Reichstage wird daher hierfür ein Nachtragsetat zugehen; obwohl die Heeresverwaltung meistens feste Abschlüsse mit Lieferanten besitzt, sind diese vielfach nicht mehr in der Lage, zu den festgesetzten Preisen zu liefern. Besonders Hülsenfrüchte, sowie Fleisch- und Gemüsekonserven sind beträchtlich im Preise gestiegen.

Zu der in Berlin erfolgten Verhaftung des angeblichen spanischen Konsuls in Petersburg wird neuerdings depeschiert: Der vereidigte Rechtsanwalt Wolfsohn, der in Berlin verhaftet und, nachdem er sich legitimiert hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, hat sich nicht für den spanischen Konsul ausgegeben, sondern ist tatsächlich spanischer Vizekonsul in Petersburg.

Frankreich.

Ein köstliches Gespensterfurcht-Geschichtchen ward Paris am vorigen Donnerstage beschert. Die „Preß-Zentrale" meldet darüber unter dem genannten Datum: „Mit welchen Mitteln die Pariser Chauvinistenpresse arbeitet, um das Zustandekommen einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern, beweist das Vorgehen der Rochefortschen Zeitung „Intransigeant". Man schreibt aus Paris: Jetzt, wo das Kind in den Brunnen gefallen ist, oder anders ausgedrückt, die Mona Lisa vielleicht auf Nimmerwiedersehen aus dem Louvre verschwunden ist, wird der Brunnen zugedeckt. Was lag aber auch näher, als daß man dort, wo zweibeinige Polizisten ihre Unfähigkeit erwiesen hatten, seine Zuflucht zu den vierbeinigen, zu den Polizeihunden, nahm? Und sicherlich sind sie in einer Art unentbehrlich: nur ein Hund wird unter allen Umständen einen harmlosen Obdachlosen, der sich im warmen Museum zur kalten Winterszeit verbirgt, ebenso gut entdecken, wie den Dieb, der sich eingeschlichen hat und im Dunkel der Nacht seinen Raub davonschleppen will. So hat sich denn der interimistische Direktor des Louvre, Mr. Ponjalet, nach Charenton begeben, wo der Polizeihund-Klub seinen Hundezwinger hat, und hat selbst, von Sachverständigen unterstützt, seine Wahl getroffen. „Jacques" und „Mylord" erhielten den Vorzug, und stolz trabten beide an der Seite des Herrn Ponjalet von dannen. Die Diebe aber wissen nunmehr, daß das „Auge des Gesetzes" wacht und daß jene Hunde sicherlich nicht mit Gold zu bestechen sind.

— In welchem Material? Beim Tode von Reinhold Begas ist eine Reihe von Anekdoten ans Licht gekommen, von denen eine wiedergegeben sei. Der durch manchen Ausspruch berühmte Großherzog Karl Alexander besuchte, so erzählt die Kunstchronik, einst Begas in seinem Berliner Atelier. Der Fürst, der dem Künstler noch aus der Weimarer Zeit sehr gnädig gesinnt war, bewundert das Gipsmodell eines Hermes. „Aber das ist ja herrlich, mein lieber Begas, charmant, charmant. Das muß ich haben. Schicken Sie mir den Hermes nach Weimar!" — Darauf der beglückte Künstler: „In welchem Material befehlen Hoheit?" — „Photographie, lieber Begas, Photographie."

---

seine Höhe beträgt 40 Meter und seine Geschwindigkeit 1200 Meter in der Stunde. 500 Hektar Weinberge und Getreidefelder sind zerstört worden.

— Frau Tosellis Memoiren. Die Memoiren der Ex-Kronprinzessin von Sachsen, Luise von Toscana, sind soeben in London erschienen. Am Schluß erzählt die Ex-Kronprinzessin folgende wenig glaubwürdige Geschichte: „Eines Tages, während ich mich auf dem mir vom Herzog von Parma geliehenen Schlosse befand, kamen zwei Männer, die mich zu sprechen wünschten. Sie sagten mir, daß sie die Führer der sozialdemokratischen Partei in Sachsen seien. „Königliche Hoheit", sagte der Wortführer, „wir möchten Sie fragen, ob Sie nicht unter unserem Schutze nach Dresden zurückkehren wollen. Wir besitzen die Macht, die Regierung zu stürzen. Kommen Sie mit uns und Sie werden die rote Königin von Sachsen werden. Die Liebe und das Vertrauen des Volkes wird Sie schützen... Wir werden Ihnen Ihre Kinder wieder zurückgeben und Sie aus der Hand des Ministers v. Metzsch befreien." Luise antwortete, daß sie niemals gegen ihren Gatten etwas unternehmen werde. Darauf verließen die sozialdemokratischen Abgeordneten sie gerührt. Die Geschichte ist nicht glaubwürdiger als manches Andere, was in den Memoiren erzählt wird. — Im folgenden Kapitel wird von der Tragödie von Meyerling gesprochen. Die Ex-Kronprinzessin erzählt in dem Kapitel, was ihr von der Ermordung des österreichischen Kronprinzen Rudolf bekannt sei. Die erste Depesche habe gelautet „Rudolf ist getötet", die zweite hieß dann „Der Kronprinz hat sich getötet". Papa, sagt Luise, reiste nach Wien. Als er dort angekommen war, ging er auf das Zimmer, in dem der Kronprinz aufgebahrt war. Dort sah er, daß die Hirnschale des Kronprinzen eingeschlagen war, und daß noch Glassplitter in dem Kopfe steckten. Zwei Finger der rechten Hand waren abgeschnitten. Luise glaubt, daß sich das Drama folgendermaßen zugetragen habe: Kronprinz Rudolf habe der Baronin Vetsera gesagt, daß zwischen ihnen eine unüberbrückbare Schranke bestehe. Die durch Champagnergenuß erregte Frau habe nun mit der Champagnerflasche auf ihn eingeschlagen. Die hinzukommenden Mitglieder der Zechgesellschaft hätten sie dann niedergeschossen. Die Wahrheit wird, wie die Ex-Kronprinzessin glaubt, niemals an den Tag kommen.

— Wie man im Luftschiff ißt und trinkt. Wir Staubgeborenen, vor deren Augen das Riesenschiff majestätisch durch das unendliche All gleitet, haben gar keine Ahnung davon, wie gemütlich es sich in den hübschen und geräumigen Passagierkabinen eines solches Luftkreuzers leben läßt. Noch weniger bekannt ist es, daß da oben recht munter getafelt wird. Um so mehr dürfte es interessieren, den Tarif des Restaurants im Luftschiff „Schwaben" kennen zu lernen. Wir erfahren da zunächst, daß die Portion besten Kaviars 4 Mk. kostet. Eine Straßburger Gänseleberpastete kostet 3 Mark, ein ganzes französisches Masthuhn 12 bis 14 Mk. und eine Portion Salat dazu 1 Mark. Für 4,50 Mk. gibt's die Hausmarke: eine Flasche Mosel-Treppchen, für 5 Mk. einen Rauenthaler Berg und einen Deidesheimer Riesling. Es gibt auch französischen Sekt und zwar Mumm Extra Dry zu 18 Mk. die Flasche. Die Liköre werden pro Glas mit 1 Mark berechnet, und wer auf alkoholische Getränke keinen Wert legt, erhält für ebenfalls 1 Mark eine Flasche Appollinaris. Es muß also in der 24 Personen fassenden, unter der Mitte des Luftschiffes hängenden Passagierkabine ganz gemütlich sein. — Der Raum selbst, dessen Metallteile innen mit Leder umkleidet sind, ist sehr elegant. Seine Ausschmückung wurde von Professor Pankok entworfen. Teppiche und leichte Korbsessel erhöhen den Komfort und beweisen, daß in unserer Zeit des gesteigerten Luxus auch der Verwöhnteste selbst in der Luft nichts mehr zu entbehren braucht.

— Polizeihunde als Louvrewächter.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 201. Montag, den 5. (18.) September 1911

gen und ihm zugeführt war, verstrichen viele kostbare Sekunden, während deren die übrige Gesellschaft, die bisher das Nachsehen gehabt hatte, an ihm vorübergaloppierte zur letzten Runde. Unter dem Dreier-Nachzuge hatte sich inzwischen auch schon etwas zugetragen: die „Pretoria" war die ganze erste Runde weit hinten als letzte gemächlich dahingaloppiert und wurde erst in der zweiten Runde nachdrücklicher von ihrem Reiter aufgefordert. Nun zeigte sich, daß die Stute was herzugeben hatte, denn immer kleiner wurde der Abstand zwischen ihr und den beiden anderen Stuten „Freya" und „Dryada", die unter einander hartnäckig um den Vorrang kämpften, „Dryada" etwas voraus. Beim Beginn der letzten Runde galoppierte die „Pretoria" noch um mehrere Längen hinter den Beiden her, legte sich aber erfolgreich ins Zeug. Da kam bei der im Verlauf des Rennens etwas in Unordnung geratenen Barrière bald hinter der Preisrichter-Tribüne die „Freya" zu Fall — glücklicherweise ohne daß Roß und Reiter zu Schaden gekommen wären — und nun hatte die anfangs als platzlos bemitleidete „Pretoria" nur noch die „Dryada" zu schlagen. Das gelang ihr auch trotz des hartnäckigen Widerstrebens der letzteren und sie lief einen sicheren Sieg nach Hause. — Inzwischen hatte der von des Schicksals Tücke ereilte „Charmant" alle Segel beigesetzt und flog nur so über die Bahn hinweg, den Abstand zwischen sich und den beiden Führenden stetig verringernd. Der Vorsprung war aber doch allzu groß, und es war schon eine sehr achtungswerte Leistung, daß der „Charmant" als nicht ganz schlechter Dritter das Ziel passierte.

Den Beschluß des ersten Rennens bildete ein Fuchsschwanz-Reiten, das bei der geringen Beteiligung von nur 3 Reitern und dem allzu begrenzten Raum zwischen den Sitzplätzen und der Wagen- und Automobil-Reihe vis-à-vis nicht recht zur Geltung kam. Dem ersten Träger des Fuchsschwanzes, stud. Treu wurde die Trophäe von stud. M. Walter unversehens ziemlich bald entrissen und auch dieser durfte sich ihrer nicht lange erfreuen, indem stud. A. v. Gruenewaldt sie mit einem kühnen Griff, der ihn allerdings aus dem Sattel brachte, entwand, worauf das Reiterspiel abgebrochen wurde.

In Anbetracht des ungünstigen Wetters war der Besuch am Sonnabend kein schlechter; namentlich war eine stattliche Zahl von hübschen Gespannen und Autos angefahren gekommen.

H.

Der Unterrichtsminister L. A. Cassso hat seine Zirkularvorschrift, durch welche für die Studiendauer in den Universitäten Maximalgrenzen festgesetzt wurden, bedeutend gemildert. Wie erinnerlich, war ursprünglich vorgeschrieben worden, daß die Konseils die Studenten nach 6½ Studienjahren zu exmatrikulieren verpflichtet sind. Nun hat es sich jedoch, wie wir der „Reitsch" entnehmen, erwiesen, daß die Zahl der nach dieser Vorschrift mit Ausschluß bedrohten Studenten eine ganz unerwartet große ist. Daher hat der Unterrichtsminister jetzt die Maximaldauer des Universitätsstudiums auf 7 Jahre verlängert. Außerdem haben die über 7 Jahre studierenden Studenten das Recht, ihre Studien an der Universität fortzusetzen, falls sie die Hälfte der Examina bestanden haben und ihre Lehrbriefe findet, daß die lange Dauer ihres Studiums auf triftige Gründe zurückzuführen ist.

Am Freitag abend fand im Saale der Ressource eine zahlreich besuchte Versammlung von Milchkontrollvereins-Interessenten statt. Dieselbe war auf Anregung der baltischen Viehzüchter-Vereine von der Kais. Livl. Oekon. und Gemeinn. Sozietät einberufen worden und wurde von deren Präsidenten, Landrat Erich v. Oettingen-Jensel, geleitet.

In dieser Versammlung hielt zunächst Herr Marquart(-Insterburg), Geschäftsführer des Verbandes der Milchvieh-Kontrollvereine für die Provinzen Ostpreußen einen Vortrag über die Verbreitung, die Organisation und die Bedeutung der Milchkontroll-Vereine in Nord-Deutschland und in den skandinavischen Ländern.

Die Milchkontroll-Vereine — so etwa führte der Vortragende u. a. aus, bezwecken eine Erhöhung der Rentabilität der Milchviehhaltung. Um dieses Ziel zu erreichen haben sie die Milchergiebigkeit der Kühe und die Qualität der Milch zu kontrollieren, die Verwertung des Futters durch das Vieh und die Zusammensetzung des rentabelsten Futters herauszufinden. Dabei ist aber nicht zuletzt auch die Zucht eines leistungsfähigen Milchviehes im Auge zu behalten und dabei besonders auf die richtige Auswahl der Zuchtbullen Gewicht zu legen, denn die Milchergiebigkeit scheint sich in erster Linie vom Vater her zu vererben. Leiter der Milchkontroll-Vereine dürften daher nicht ausschließliche Milchspezialisten sein und die Milchkontroll-Vereine nicht zu Milchmeß-Vereinen werden. Zum Schluß seiner instruktiven Ausführungen verweilte Herr Marquart besonders bei der Frage, was für eine „Futtereinheit" der Berechnung der Rentabilität der Fütterung am besten zugrunde zu legen sei.

Diese Frage und die in der Berechnung des Futterwertes herrschenden verschiedenen Richtungen waren es auch, die in erster Linie in der sich anschließenden längeren Diskussion behandelt wurden. An dieser Diskussion beteiligten sich neben dem Vortragenden besonders Zuchtinspektor Dr. Stegemann, Herr Seefeld, der über die Tätigkeit des mit 21 Assistenten in 21 Gruppen arbeitenden kurländischen Milchkontroll-Vereins berichtete, Viehzuchtmeister Ell aus Estland, der die im estländischen Milchkontroll-Verein angenommene schwedische Richtung vertrat, und Herr Wulf (z. Z. in Riga) aus Dänemark, der über die Erfahrungen seiner Heimat sprach.

Es darf wohl gehofft werden, daß die Anregung, welche die anwesenden Landwirte aus dieser Versammlung mitgenommen haben, in unserer Landwirtschaft Frucht tragen wird. m.

Operette.

Die Theatersaison nähert sich ihrem Ende. Viele Mitglieder des Ensembles, besonders der Operette, haben Dorpat bereits verlassen, um zum Beginn der Winterspielzeit rechtzeitig an ihrer neuen Wirkungsstätte eintreffen zu können. Wenn dann trotzdem noch diese oder jene Operette zur Aufführung gelangt, muß man schon ab und zu die Augen, resp. Ohren zudrücken und den guten Willen für die Tat nehmen.

Daß der gute Wille vorhanden ist, das konnte man auch am Sonnabend wieder bei der Aufführung der Audran'schen Operette „Die Puppe" sehen. Alle Mitwirkenden versuchten nach bestem Können, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, teils mit mehr teils mit weniger Erfolg.

Die beiden Hauptrollen, die Puppe und der um sie freiende Lancelot, waren recht gut durch Fräulein Henkel und Herrn Priegnitz vertreten. Sehr hübsch wußte Fräulein Henkel das Automatenhafte der Puppe zu imitieren, und als Alesia zeichnete sich ihr Spiel durch sprudelnde Laune und Lebhaftigkeit aus. Im musikalischen Teil ihrer Partie zeigten sich ihre angenehme Stimme und ihr lebendiger Vortrag von der besten Seite. — Herr Priegnitz brachte als Lancelot die Schüchternheit und Unerfahrenheit dieses Jünglings recht treffend zur Geltung. Auch gesanglich blieb er nichts schuldig.

Von den übrigen Darstellern erregte Herr Kronenburg als Hilarius viel Heiterkeit. Allerliebst war der pfiffige Bursche Heinrich von Frl. Türk. Herr Calvo als Maximus ließ recht sympathische Stimmittel erkennen. Nur muß er es sich abgewöhnen, beim Singen den Takt durch Körperbewegungen zu markieren. Der Baron Chanterelle und Laremois übertrieben zu sehr.

Gerhardt Wagner.

Die Kronssteuer von den Immobilien in den Städten und Ansiedelungen wird vom neuen Jahre ab nach einem neuen Modus erhoben werden. Gemäß dem Gesetz vom 6. Juni 1910 ist der Betrag der Steuer auf 6 Prozent von den reinen Revenuen des Immobils angesetzt. Zur Ermittelung dieses Wertes war von der Steuerbehörde zunächst gemäß den Angaben der Steuerzahler der Bruttoertrag der Immobilien festgesetzt, wobei nur in ganz seltenen Fällen der aufgegebene Betrag auf Grund der Daten der Behörde erhöht wurde; sodann wurden vom Bruttoertrage nach Art. 11 des Gesetzes prozentualiter die Ausgaben in Abzug gebracht und darnach die zu besteuernde Reineinnahme fixiert. Die Benachrichtigungen über den zu zahlenden Steuerbetrag sind, wie uns mitgeteilt wird, am 31. August durch die hiesige Polizeiverwaltung den Steuerzahlern zugestellt worden.

In der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde eine Person, welche einem Gerichtsvollzieher schriftlich beleidigt hatte, zu 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt.

—o—

Die gefälschten Dreirubel-Scheine vom Jahre 1898 mit der Nr. 458 428, welche kürzlich nach den Rigaer Blättern dort zirkulierten, sind auch bereits bei uns aufgetaucht. Vorsicht ist also betreffs dieser Geldscheine geboten.

Ein Portemonnaie mit einer Summe Geldes und einem silbernen Ring mit einem Saphir wurde gestern im Kino „Imperial" gefunden. Der Eigentümer kann den Beutel beim Pristaw des 1. Stadtteils (Leppik-Straße) in Empfang nehmen.

—h.

Inmitten der Flut der Konzerte, die uns die letzten Tage beschert haben, sei auch noch auf den morgen, Dienstag, bevorstehenden Klavier-Abend von Margarete Goetz ganz besonders hingewiesen. Es handelt sich um eine junge talentvolle Kurländerin, der u. a. Hermann Marx, Professor am Konservatorium in Hamburg ein vortreffliches Zeugnis ausstellt. Er schreibt: „Aus voller Ueberzeugung kann ich versichern, daß sie schon heute über ein großes Können gebietet: ihr Anschlag ist nüancenreich, ihre Technik fast virtuos zu nennen und der Vortrag wohldurchdacht und hochpoetisch. Diese poetische Seite zeigte sich hauptsächlich im Vortrag von Dohnáni's „Winterreigen", einem Zyklus sehr feiner Stücke, die so ganz ihrem Naturell zu entsprechen schienen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich Fräulein Goetz eine glänzende pianistische Zukunft prognostiziere und bin auf ihre weitere Entwickelung äußerst gespannt."

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Montag, wird als Extra-Benefiz für Herrn Kapellmeister Kroeker E. Audrans reizende Operette „Die Puppe" wiederholt; zugleich verabschiedet sich der beliebte Tenorbuffo Herr Emil Priegnitz von dem hiesigen Publikum — Morgen, Dienstag, gelangt zum Benefiz für die komische Alte und Anstandsdame Frau Claire Löber der zwerchfellerschütternde Schwank „Das ist der Gipfel" von Georg Okonkowski zur Aufführung. — Mittwoch, den 7. September bleibt, das Theater wegen des Vorfeiertages geschlossen.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier wird unterm 14. September den Blättern gemeldet: Nach der heute gespielten 18. Runde des Meisterturniers, die in ihrem Verlaufe ebenso spannend war, als sie zum Teil höchst unerwartete Resultate ergab, sind die Chancen Teichmanns auf den ersten Preis stark gestiegen. Seine beiden Konkurrenten Schlechter und Rotlewi wurden geschlagen und stehen nunmehr erst an zweiter, bzw. dritter Stelle, einen Point hinter Teichmann, der sich heute die alleinige Führung eroberte. In Teichmann und Schlechter trafen heute zwei gleichwertige Gegner zusammen, und mit Recht durfte man auf den Ausgang des Kampfes gespannt sein. Teichmann als Anziehender eröffnete spanisch; die von Schlechter häufiger meist erfolgreich angewandte Verteidigung versagte diesmal, Teichmann gab durch einen überraschenden Zug der Partie eine für ihn günstige Wendung, opferte im Interesse des Angriffs eine Figur und gewann im großen Stil. Nächst dieser Partie erweckte die Niederlage Rotlewis das allgemeine Interesse; er hatte sich gegen Chotimirski französisch verteidigt, kam aber aus der Eröffnung nicht gut heraus. Chotimirski spielte zielbewußt auf einen schwachen Bauer, der fiel und den allmählichen Verlust der Partie zur Folge hatte.

Karlsbad, 15 (2.) Sept. In der 19. Runde siegten im Anzuge: Rabinowitsch über Alechin, Rotlewi über Kostic, Duras über Duz-Chotimirski, Rubinstein über Chajes, Niemzowitsch über Löwenfisch, Vidmar über Spielmann, Tartakower über Alapin und Schlechter über Süchting. Im Nachzuge siegte: Jaffe über Cohn, Johner über

Marshall und Salwe über Burn. Unbeendet blieben die Partien Fahrni-Teichmann und Leonhardt-Perlis.

Karlsbad, 16. (3) Sept. In der 20. Runde siegten im Anzuge: Teichmann über Süchting, Salwe über Schlechter und Alechin über Rotlewi, im Nachzuge: Burn über Alapin, Tartakower über Johner, Vidmar über Löwenfisch, Niemzowitsch über Jaffe, Cohn über Chajes und Rabinowitsch über Fahrni. Remis wurden die Partien Spielmann-Marshall und Kostic-Duras. Unbeendet blieben die Partien Perlis-Rubinstein und Dus-Chotimirski-Leonhardt.

Stand des Turniers: Teichmann 14½ (1), Rotlewi und Schlechter 13½, Rubinstein 13 (1), Niemzowitsch und Vidmar 11½, Alechin, Marshall und Tartakower 11, Duras 10½ (1), Spielmann 10½, Cohn 10, Süchting 9½, Leonhardt 9 (2), Burn und Loewenfisch 9, Perlis 8½ (8), Salwe 8½, Fahrni 8 (1), Kostic und Rabinowitsch 8, Dus-Chotimirski 7½ (1), Jaffe und Johner 7½, Chajes 7, Alapin 6½.

Aus der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Kaiser-Tage in Kiew.

Kiew, 4. Sept. Um 3 Uhr nachmittags stellte sich Sr. Maj. dem Kaiser der Funktionär Mogilewzew vor, der auf seine Kosten ein pädagogisches Museum auf den Namen des Großfürsten-Thronfolgers gegründet hat. Er überreichte Sr. Majestät Salz und Brot sowie ein silbernes Modell des Museums und ein Album mit Ansichten vom Museum. Der Großfürst-Thronfolger war bei der Audienz anwesend.

Nachher fand im Palais ein Empfang von Professoren der Universität mit dem Rektor an der Spitze statt. Der Rektor wandte sich mit einer Ansprache an Se. Majestät und überreichte eine Jubiläums-Edition der Universität. Se. Majestät dankte, schritt die Reihe der Professoren ab und gab beim Verlassen des Saals seiner Befriedigung Ausdruck, die Professoren gesehen zu haben.

Se. Majestät spendete 2500 Rbl. zum Besten der Abgebrannten des Fleckens Makarow.

Se. Maj. der Kaiser geruhte beim Empfang der Professoren auf die Ansprache des Rektors folgendes zu antworten:

„Ich danke Ihnen, m. H! für die Mir durch Ihren Rektor ausgedrückten Gefühle. Ich bedauere, daß die Zeit Mir nicht gestattete, die Universität des Hl. Wladimir zu besuchen, wo Ich vor 26 Jahren mit Meinem seligen Vater weilte. Ich hoffe, daß bei Meinen zukünftigen Besuchen in Kiew es Mir möglich sein wird, die Universität zu besuchen. Ich freue mich sehr, daß in der Universität Kiew eine normale Richtung herrscht, welche, wie Ich hoffe, andauern wird. Ich glaube aufrichtig, daß eine solche Lage der Heimat zum Wohl und Nutzen gereichen wird, im besonderen aber dem Südwest-Gebiet."

Heute besuchte Se. Majestät das 1. Gymnasium anläßlich seines 100-jährigen Jubiläums. Nachdem in der Gymnasialkirche ein Gottesdienst abgehalten worden war, begab sich Se. Majestät in die Aula, woselbst er vom Orchester und Schülerchor mit dem Gesang der Hymne empfangen wurde. Der Direktor gab namens der Versammelten den treuergebensten Gefühlen Ausdruck. Darauf verlas der Unterrichtsminister einen Allerhöchsten Ukas, wonach dem Gymnasium der Name „Alexander-Gymnasium" verliehen und eine Jubiläumsmedaille geprägt sowie den Lehrern und Lernenden das Recht zum Tragen eines Jubiläumsabzeichens eingeräumt wird. Der Verlesung folgte ein Hurra, worauf ein ehemaliger Zögling, der Student Jastrebow, ein eigenes Festgedicht anläßlich des Allerhöchsten Besuchs verlas.

Um 4 Uhr nachmittags besuchte Se. Majestät das Historische Alexander-Museum und reiste um 8 Uhr nach Tschernigow ab.

Petersburg, 4. Sept. Aus vielen Städten und Ortschaften des Reichs trafen von seiten der Städte, der Stände und der Beamtenschaft allerunterthänigste Ergebenheitstelegramme mit dem Ausdruck tiefer Empörung wegen des verbrecherischen Attentats auf Stolypin ein.

Moskau, 4. Sept. Der Kongreß des Verbandes der Neuropathologen und Psychiater ist eröffnet worden. Nach einer Rede des Prof. Sjerbski, der die Maßnahmen der Regierung einer Kritik unterzog, wurde die Sitzung vom Vertreter der Polizei geschlossen.

Tschernigow, 4. Sept. Am Vorabende der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers trafen Massen von Bauern, Vertretern der Intelligenz und Lernenden verschiedener Lehranstalten ein. Ueberall sieht man Scharen von Publikum. Die Stimmung ist höchsten Grade festlich. Am Abend waren gegen 40 000 Personen angekommen, darunter 3500 bäuerliche Deputierte. Die Bevölkerung sieht mit heißer Liebe der glücklichen Minute des Eintreffens des vergötterten Zaren entgegen.

Belgorod, 4. Sept. Gestern holte der Metropolit Wladimir die Reliquien des hl. Joassaf aus der Höhle hervor, trug sie mit den Bischöfen um die Kathedrale herum und stellte den Sarg in der Mitte der Kathedrale nieder, wo er geöffnet wurde. Die Menge verrichtete bis 4 Uhr morgens ihre Andacht am Sarge. Am Gottesdienst nahm auch der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch nebst Gemahlin teil. Dann wurde der Sarg in einer Prozession durch den gesamten zentralen Teil der Stadt getragen. Es trugen ihn der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch und die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna nebst der Geistlichkeit. Am Wege standen gegen 200 000 Pilger. Später veranstaltete der Großfürst eine Parade. Die Ordnung war musterhaft.

Oster, 5. Sept. Se. Maj. der Kaiser passierte Oster. Die Ufer der Dessna sind mit frohlockendem Volk bedeckt.

Helsingfors, 17. (4) Sept. Die Blätter veröffentlichten ein Telegramm des Generalgouverneurs Seyn an die Gouverneure des Landes, das sie über die Verfügungen des Corpskommandeurs für den Fall von Unruhen informiert. — — Trotz der Aufrufe der sozialdemokratischen Organisationen und der Blätter kam es in Helsingfors zu keinerlei Demonstrationen. Nur beim Lokal der Arbeitergenossenschaft wurde eine kleine Ansammlung von Publikum bemerkt. Um 1 Uhr mittags nahmen die Straßen ihr gewöhnliches Aussehen an.

Abo, 17. (4.) Sept. Auf den Straßen sammelte sich eine ziemlich zahlreiche Menge an. Als sie auf Forderung der Polizei nicht auseinandergehen wollte, wurde Militär requiriert. Doch bevor es an Ort und Stelle erschien, hatten sich die Straßen wieder geleert.

Tammerfors, 17. (4.) Sept. Hier und in St. Michel fanden Protestversammlungen anläßlich der Einverleibung der Kirchspiele Nykirka und Kivinebb statt. Die Polizei mischte sich nicht ein.

Berlin, 17. (4) Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das fluchwürdige Verbrechen, dessen Opfer Stolypin ward, rief nicht nur in Rußland, sondern auch im Auslande tiefen Abscheu hervor. Nach den letzten Meldungen ist nicht unbegründete Hoffnung vorhanden, daß das entsetzliche Verbrechen nicht die vom Attentäter und seinen möglichen Komplicen angestrebten Folgen haben wird. Mit Genugtuung erfahren wir, daß Hoffnung vorhanden ist, daß der russische Staatsmann, der im Moment der ihm drohenden unmittelbaren Todesgefahr einen begeisterungswürdigen Heldenmut an den Tag legte, genesen werde. Seine Handlungsweise in Kiew kann nur die Sympathien für seine Persönlichkeit vermehren, die er erworben hat durch wichtige dem Staat erwiesene Dienste sowie die Treue seinem Monarchen und seiner Heimat gegenüber während der von ihr durchlebten schweren Augenblicke. Wir hoffen und wünschen aufs wärmste, daß Stolypin nach einer raschen und vollkommenen Genesung wieder die Möglichkeit haben wird, seine kostbaren Kräfte in Zukunft wieder der großen Aufgabe zu widmen, an deren Lösung er seit mehr als 5 Jahren arbeitet.

Wien, 17. (4.) Sept. Anläßlich der Lebensmittelteuerung veranstalteten die Sozialdemokraten große Demonstrationen, an denen über 100 000 Personen teilnahmen. Die Massenversammlung dauerte bis zum Nachmittag, worauf ein Zurückströmen der Demonstranten begann, die mit Knütteln und Steinen zu werfen anfingen. Im Verwaltungsgericht wurden die Fenster eingeworfen; desgleichen in 2 Cafés und einem Restaurant. Weiter zerstörten die Demonstranten mehrere Straßenlaternen und Trambahnwaggons und begannen die Fensterscheiben im Rathause zu zertrümmern. Es wurden Ulanen requiriert. Der Rathaus-Platz wurde jedoch erst mittelst einer Bajonettattacke gesäubert. — In anderen Teilen der Stadt wurden viele Privat- und öffentliche Gebäude demoliert. Beim Zusammenstoß mit den Truppen wurden 47 Personen verwundet und 100 verhaftet. Für den Fall einer Wiederholung der Unruhen ist die Proklamierung des Ausnahmezustandes möglich. Die Unruhen dauerten bis zum Abend. — Im Vorort Ottakring wurden, als die Demonstranten öffentliche Gebäude demolierten, von den Truppen 2 Personen getötet. Aus dem Haufen wurde auf die Soldaten geschossen. — Die Unruhen dauerten, wie ein späteres Telegramm meldet, hier bis spät in die Nacht. Auf den Straßen wurden Barrikaden errichtet. Die Schulgebäude wurden demoliert. Das Militär gab mehrere Salven ab. Zwei Personen wurden getötet und 180 verwundet.

Wien, 18. (5.) Sept. Am Abend nahmen die Unruhen im Vorort Ottakring einen ernsten Charakter an. Die Demonstranten zertrümmerten die Laternen und errichteten Barrikaden. Das Militär gab Feuer, als es mit allerlei Gegenständen bombardiert wurde. Es wurde nur 1 Person durch einen Bajonettstich getötet und mehrere durch Kugeln schwer verwundet. Die Zahl der Leichtverwundeten beträgt, mit Einschluß der Soldaten und Polizisten, 58. Um 11 Uhr abends trat in Ottakring Ruhe ein.

Ein Aufruf des sozialdemokratischen Komitees weist darauf hin, daß nach einer ruhigen Demonstration der Arbeiter undisziplinierte Elemente mit der Polizei und dem Militär angebunden hätten, und fordert die Arbeiter auf, Montag in Ruhe die gewohnte Arbeit wieder aufzunehmen.

Prag, 17. (4.) Sept. Hier fanden große Demonstrationen anläßlich der Lebensmittelteuerung statt.

Sedan, 17. (4.) Sept. Infolge der Lebensmittelteuerung brach ein Arbeiterstreik aus. Bei den Zusammenstößen mit dem Militär wurden 8 Personen verwundet und 12 verhaftet.

Bilbao, 17. (4.) Sept. Der Trambahnverkehr ist zum Teil wiederhergestellt. Die Streikenden wurden vom Militär zerstreut.

Saragossa, 17. (4) Sept. Mit Ausnahme der städtischen und staatlichen Unternehmen sind die Arbeiten überall eingestellt.

Melilla, 17. (4) Sept. Spanische Kriegsschiffe bombardieren Duary an der Küste von Alhucemas.

Kanea, 17. (4) Sept. Der Entwurf der Antwort auf die Mitteilung der Mächte wurde der Volksversammlung vorgelegt. Die Beibehaltung des status quo wird verschieden beurteilt. Der Regierungspräsident erklärte, nach seiner Auffassung bedeute die Beibehaltung des status quo die Erhaltung der Rechte des Königs von Griechenland.

Kanea, 18. (5) Sept. Der Ex-Minister Palaeorgis erklärte, das Volk habe eine definitive Lösung der Kreta-Frage erwartet, weshalb es von der Mitteilung der Mächte enttäuscht sei. Das einzige Mittel, den Frieden aufrecht zu erhalten, sei, die Annexion Kretas durch Griechenland anzuerkennen.

Syrakuse, (Staat New-York), 17. (4.) Sept. Gestern beim Automobilrennen fuhr ein Automobil in eine Zuschauergruppe hinein, wobei 6 Personen getötet und 14 verwundet wurden.

Kritische Lage im Gesundheitszustande Stolypins.

Kiew, 5. Sept. Der Gesundheitszustand Stolypins verschlechtert sich. Bei unter die Norm gesunkener Körpertemperatur ist der Puls 140. Die Lage wird als kritisch erachtet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	761.3	760.5
Lufttemperat. (Centigrade)	7.8	7.1	10.9
Windricht. (u. Geschwind.)	—	WSW2	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.4
2. Niederschläge 0.0
3. Evaporation in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

„Patrie", die heute nachmittag in drei aufeinanderfolgenden Extra-Ausgaben die Alarmnachricht verbreitete, daß deutsche Ulanen bei Luneville die französische Grenze überschritten hätten, daß es zu einem Gefecht zwischen der deutschen Kavallerie und französischer Infanterie und Gendarmerie gekommen sei. Die Nachricht rief die größte Bestürzung in Paris hervor. Zu Tausenden umstanden die Pariser dichtgedrängt die Redaktionsgebäude der großen Zeitungen, um neue Nachrichten über das Gefecht zu erhalten. Die „Patrie" fuhr inzwischen mit der Ausgabe von weiteren Extrablättern fort, in denen immer neue Einzelheiten über den Zusammenstoß zwischen den deutschen und französischen Truppen gemeldet wurden. Obgleich in später Nachmittagsstunde sowohl die „Agence Havas" wie der „Matin" die Meldung der „Patrie" als groben Schwindel brandmarkten, dauerte die Erregung, die alle Gesellschaftsschichten ergriffen hatte, in der ganzen Stadt an. — Die „Liberté" stellt fest, daß das von der „Patrie" verbreitete Gerücht einer Grenzüberschreitung preußischer Ulanen von einem Mechaniker ausging, der die ganze Geschichte erfunden hat.

Oesterreich.

Zur Bewegung gegen die Lebensmittelteuerung wird aus Wien der „Kön. Hart. Z." vom vorgestrigen Sonnabend berichtet: Gegenüber dem von den Sozialdemokraten vorbereiteten Protestmeeting wegen der Lebensmittelteuerung werden von den Behörden weitgehende Vorkehrungen getroffen. Es verlautet, daß die gesamte Garnison von Wien an diesem Tage in den Kasernen zurückbehalten werden soll. Alle öffentlichen und Amtsgebäude erhalten eine Besatzung. Die Kavallerie nimmt Aufstellung längs der Lasten-Straße und in den Anlagen zwischen den Museen. Auch im Schloßpark zu Schönbrunn werden außer der gewöhnlichen Wache Sicherheitswachen aufgestellt. — Dazu vergleiche man die Depeschen unseres heutigen Blattes.

England.

Cunningham Graham, eine bekannte Marokko-Autorität, erklärt im „Evening Standard", Deutschland kämpfe den Kampf Englands; denn, wenn die Franzosen freie Hand in Marokko erhielten, so würden sie ohne Zweifel den englischen Handel ebenso ausschließen, wie sie es in Madagaskar getan hätten. — Eine seltene Stimme!

Persien.

In Persien wollen die wilden Wirrnisse nicht aufhören. So soll sich, wie telegraphisch nach Berlin gemeldete Gerüchte wissen wollen, neuerdings auch Salar-ud-Doule infolge der Flucht Mohammed Alis in der Nähe von Kermanschach zum Schah ausgerufen haben. — In Täbris wird heftig gekämpft. Ein Telegramm vom 16. (3) Sept. meldet von dort: Um 8 Uhr nachts machte die Abteilung Schudshaud-Doules einen Angriff auf die hinter Täbris errichteten Befestigungen, erbeutete die Kanonen und nahm einige Dutzend Serbasen gefangen, die sich ohne Kampf ergaben. Das Feuergefecht dauert an und nimmt an Heftigkeit bald zu und bald ab.

Schweden.

In Schweden wird ein Rückgang der Sozialdemokratie konstatiert. Die Parteileitung der schwedischen Sozialdemokratie hat eine Statistik über das Jahr 1910 versandt, aus der hervorgeht, daß sich die Partei seit dem großen Streik in Schweden in starkem Rückgange befindet. Im ersten Quartal 1910 zählte die Partei 101 000 Mitglieder, im letzten Quartal 1910 aber nur wenig über 52 000. Der Rückgang ist besonders groß in Stockholm, wo die sozialdemokratische Arbeiterkommune ungefähr die Hälfte ihrer Mitglieder verloren hat. Auch die Gesamtauflage der sozialdemokratischen Presse ist um 12 000 Exemplare gesunken.

China.

Die Lage in der chinesischen Provinz Szetschuan muß als sehr ernst gelten. Tschengtu ist völlig isoliert, so daß die tägliche Reiszufuhr abgeschnitten ist. Man befürchtet, daß der Mangel an Vorräten bald zu Ruhestörungen in der Stadt selbst führen wird. Alle Zugänge zur Stadt sind von Aufständischen besetzt, deren Zahl sich fortwährend vermehrt. — Wilde, fremdenfeindliche Gerüchte sind im Umlauf. Die Missionare in Wanhsien flüchten nach den nächsten sicheren Orten in der Provinz Hupe. Nach einem Telegramm aus Tschungking machte der britische Konsul, der zurzeit mit der Wahrnehmung der amerikanischen Interessen betraut ist, bekannt, daß sich alle britischen und amerikanischen Untertanen in der Provinz Szetschuan sofort nach dem nächsten sicheren Ort begeben sollten, bevor die Lage ernster würde.

Locales.

Von der Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung. III.

Außer der bereits erwähnten trefflichen naturwissenschaftlichen Lehrsammlung von Dr. W. Schmelzer erwecken unser Interesse in der Rotunde die weiblichen Handarbeiten, die an Reichhaltigkeit und Sauberkeit der Ausführung die der vorigjährigen Ausstellung zu übertreffen scheinen. Ohne hier auf Details eingehen zu können, möchten wir besonders hervorheben die feinen Kunststickereien von Frl. Herta Horstmann, die Stickereien in finnischem Geschmack (Wandbilder, Portièren) von Julie Martson (aus Karlowa), die bunten wollenen Decken von Amalie Koch, die außerordentlich akkurat ausgeführten, hausgewebten Frottiertücher von Alide Truus, die sehr anerkennenswerten hausgewebten Stoffe von Frl. Amalie Laats (in Ropkoi) und die Kollektion (Brodierarbeiten und Flickkunststücke) von Frl. Marg. Kull. Auch die Dorpater Strickanstalt von H. Stiglitz ist mit einigen hübschen Sachen vertreten.

Den Hauptteil der Rotunde nehmen verschiedene hiesige und auswärtige kaufmännische Unternehmungen ein, wie die bestrenommierte Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft, die Sattlerei Truuts, die Handschuhmacherei Hüller, die Kontrollkassen- und Schreibmaschinenfirma T. J. Hagen-Riga (vertreten von H. Friedländer), ein kaukasischer und ein Uralstein-Händler 2c. 2c. Besonders erwähnen wollen wir die ebenso geschmackvollen wie praktischen modernen Rohrmöbel von Rich. Liedtke(-Reval). Derartige Korbmöbel findet man im Auslande sehr vielfach in vornehmen modernen Wohnungsausstattungen und sie verdienten, auch bei uns mehr Verbreitung zu finden. — Von Kennern viel beachtet wurden die Flachsgespinste der R. v. Andreaeschen Spinnerei Mühlenhof.

Ein hübscher Schmuck ist das im Zentrum der Rotunde aufgebaute Arrangement von Pflanzen, Gemüse und Früchten der Gärtnerei von Baronin v. Dellingshausen-Kattentack, die beweisen, was selbst im äußersten Norden unserer Provinzen eine richtig geleitete Gutsgärtnerei zu leisten imstande ist. Diese Gegenstände sind ebenso wie die reichen Blumenarrangements der Gärtnerei Daugull außer Konkurrenz.

Endlich haben wir noch der ebenfalls in der Rotunde untergebrachten Abteilung landwirtschaftlicher Saaten und Kulturgewächse zu erwähnen. Preisgekrönt worden sind in derselben der Saatroggen von Graf Berg Schloß-Sagnitz, die zwei Sorten von Saathafer von Herr E. v. Brasch-Aya und die Mehlfrüchte der H. Laasschen Versuchsfarm.

*

Der Besuch der diesjährigen Ausstellung ist ein erfreulich reger gewesen und übertrifft nicht wenig den der letzten Jahre. Insbesondere gab es gestern einen überaus starken Zustrom aus allen Schichten der Bevölkerung und auch nicht wenig Landleute.

Dem Ausstellungs-Komitee, dem Präsidenten des Livländischen Vereins, Herrn R. v. Samson-Himmelstjerna-Bockenhof, dem Präsidenten des Ausstellungs-Komitees, Hrn. F. v. Berg-Schloß Randen und dem Sekretär Hrn. E. v. Cossart, der zum ersten Male seines dornigen Amtes waltete, wie auch den gemeinnützig tätigen Preisrichtern, Schauwarten und Ordnern gebührt für ihre erfolgreichen Mühen ein voller Dank.

Gestern traf mit dem Vormittagszuge der Herr Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, aus Walk kommend, hier ein. Se. Excellenz besichtigte die Polizeiverwaltung und nahm hierauf eingehend die Ausstellung in Augenschein. Mit dem Nachtzuge kehrte der Herr Vizegouverneur nach Riga zurück.

Dorpater Renn-Meeting.

Erster Tag.

Leider begünstigte das Wetter das Rennen am ersten Tage bei weitem nicht in dem erwünschten Maße: eine halbe Stunde vor Beginn des Rennens setzte ein mißgünstiger Regen ein, und fehlte es nachmals neben einigen weiteren Tropfen auch nicht ganz am Sonnenschein, so ließ doch die naßkalte Witterung die rechte Reiterfest-Stimmung nicht aufkommen. Schade — denn es gab diesmal vollauf Reiter und vollauf Pferde und wirklich hübsche und spannende Rennen. Das Ganze spielte sich auch mit anerkennenswerter Präzision ohne allzu lange, freilich bei dem unwirtlichen Wetter, beim Mangel eines Obdachs und eines Restaurants immerhin recht lästig empfundene Pausen ab; wenige Minuten nach der angesetzten Zeit ½4 Uhr nachm. — nahm das Meeting seinen Anfang und schon vor 6 Uhr war das Programm absolviert.

Als Zielrichter funktionierte Graf Friedrich v. Berg-Sagnitz, als Zeitnehmer Baron Oskar v. Engelhardt und als Starter Herr v. Güldenstubbe. Die Preise wurden von Frau von zur Mühlen-Eigstfer den Siegern überreicht.

Zur Weitsprung-Konkurrenz, angefangen von 8 Fuß Breite, rückten 7 Reiter ins Feld — recht sichere Springer, die trotz des durch den Regen aufgeweichten Bodens ihre Sache ganz gut machten. Der schönste Sprung wurde von der von ihrem Besitzer, Hrn. v. Sivers-Rappin geritteten braunen Stute „Freya" geleistet, da aber der Reiter sein Pferd für das kommende Rennen schonen wollte, brach er das Reiten ab und machte den weitesten Sprung nicht mehr mit. Den ersten Preis bei einer Sprungweite von 15 Fuß erstritt sich Kapitän Terentjews Fuchsstute „Dryada" unter stud. Krüger, der trotz des, wie erwähnt, am Freitag ihm passierten Unfalles schon wieder rüstig im Sattel saß.

Das Eröffnungs-Flachrennen, geritten von sattelfesten Studenten über eine Distanz von 1 Werst 66 Faden, brachte 5 Renner in die Bahn: B. v. Wahls „Thora" unter seinem Besitzer, M. Dahgemüllers „Grisette" unter R. v. Staden, v. Schroeders „Bric-à-Brac" unter W. Treu, die Alt-Merjamasche Stute „Jula" unter M. Walter und M. von zur Mühlens „Tip-Top" unter v. Rautenfeld. — Nach einem vortrefflichen Start setzte sich das Feld in flotter Pace in Bewegung; bei wechselnder Führung hielten die Renner gut zusammen, bis die „Jula" unter stud. M. Walter sich an die Spitze setzte, um diesen Platz gegen die energisch ihr auf den Leib rückende gefährliche Fuchsstute „Grisette" unter stud. R. v. Staden erfolgreich bis zum Siegespfosten zu behaupten. Die „Grisette" mußte sich mit dem zweiten Platze begnügen. Den dritten Platz erkämpfte sich „Bric-à-Brac" und den vierten erlangte die „Thora". — Das Rennen wurde in 1 Min. 50 Sek. vom Sieger absolviert — keine schlechte Zeit in Anbetracht dessen, daß es sich um Pferde handelte, die nicht im Training gewesen waren.

Nun folgte ein Flachrennen über 2½ Werst, das äußerst spannend verlief und ein Ereignis ganz besonderer Art brachte — nämlich das erste tote Rennen, das es bisher auf dem Dorpater Rasen zu verzeichnen gegeben hat. Dem Starter stellten sich 4 Renner: die braune Stute „Sie" des Hrn. Schmidt-Waddemois unter H. v. Schroeder, K. v. Mensenkampffs Hengst „Signorino" unter stud. M. von zur Mühlen, A. Kuldkeps Hengst „Dandy" unter stud. W. Treu und des Hrn. v. Gürgens Hengst „Verax" unter stud. R. v. Staden. Der „Verax", der nicht ohne Chancen die Reise antrat, hatte das Pech, daß der Bügel riß; so konnte er nicht länger mitmachen. Bis zur Hälfte der zweiten Runde hielt das Feld noch geschlossen zusammen; dann wurde es bald klar, daß es sich um einen Zweikampf zwischen der „Sie" und dem „Signorino" handele. Beide wurden vortrefflich geritten; wie bei den früheren Biegungen, so gewann die Stute auch beim Einlenken in die Gerade an Terrain und zeigte dem Hengst die Hufen. Dieser aber rückte bald der Dame, der der Puster schon auszugehen begann, an die Seite und ließ sich nicht mehr abschlagen. Gurte an Gurte ging es in spannendstem Endkampf auf den Siegespfosten los und dieser wurde von den beiden Rivalen a tempo erreicht: der Zielrichter vermochte keinem der beiden auch nur einen Zoll Vorsprung zuzuerkennen und so gab es denn das erste Dorpater tote Rennen. — Die Entscheidung erfolgte in einem Extra-Zweikampf am folgenden Tage und dieser führte nach hartem Ringen zum Siege der „Signorina". — Die beiden Sieger verzeichneten die in Anbetracht der Bahnverhältnisse gute Zeit von 2 Min. 18½ Sek.

Das Hürdenrennen über 2 Werst, an dem sich der „Bey" des Hrn. von zur Mühlen-Eigstfer unter stud. M. von zur Mühlen, der Wallach „Tararabumdiay" des Barons v. Rosen-Pakkast unter v. Gloy und stud. R. v. Stadens „Freddy" unter seinem Besitzer beteiligten, ließ zwar nicht lange im Zweifel darüber, wer den 1. Preis nehmen würde; der sieggewohnte „Bey" führte von vornherein und zeigte auf der letzten Runde wiederum sein bedeutendes Stehvermögen, indem er seinen beiden Rivalen einfach davonlief und mit vielen Längen den sicheren Sieg landete. Einen harten Kampf aber fochten die beiden hadernden Wallache unter einander aus. Der „Tararabumdiay" war zumeist etwas voraus und behauptete den Vortritt auch beim Ziel, dicht gefolgt von „Freddy" als Drittem.

Das schicksalsvollste und an überraschenden Momenten reichste Rennen aber brachte die große Dorpater Steeple-chase über 3 Werst bei 12 Hindernissen. Es ritten stud. M. von zur Mühlen auf Frau H. von zur Mühlens Fuchswallach „Charmant", Hr. v. Sivers-Rappin auf seiner Stute „Freya", stud. Krüger auf der Kapitän Terentjewschen Stute „Dryada" und Leutnant M. Krause auf seiner Stute „Pretoria". Anfangs ließ sich das Rennen betreffs des Siegers garnicht sonderlich spannend an: der feurige „Charmant" lief seiner Reisegesellschaft weit davon — alle Welt glaubte, als er, nach elegantem Nehmen aller Hindernisse, sich zur letzten Runde anschickte, er habe, bei etwa ½ Werst Vorsprung, den Preis bereits totsicher in der Tasche. „Doch mit des Geschickes Mächten usw." und ihm nahte beim Einbiegen in die Gerade das Geschick in Gestalt eines wild kläffenden Köters: der nervöse „Charmant" kam durch diese Sorte Rivalität aus der Fassung, mußte dadurch schräg über das gefährlichste Hindernis, die Mauer, setzen und knickte nach dem Sprunge ein, wobei sein Reiter aus dem Sattel flog. Dieser raffte sich mit vollem Schneid zwar sofort auf, aber bis sein herrenloser Renner eingefan-

Hebbel
(A. Bernauer: Mariamne). Beginn Freitag, d. 9. Sept., ½6 U. Techelferstr. 5, von 4—5 Uhr
M. Boettcher.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr — Küterstr. 8b, Qu. 5.
S. Donner.

An der Akademie diplomierte
Pariserin
wünscht Privatstunden zu erteilen.
Henriette Kraus
geb. Godard
— Karlowa-Str. 29a.

Meine Englischen Stunden
beginnen den 2. September. Sprechstunde von 4—5.
Gartenstr. 10. **Lisbeth Schmidt.**

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt
gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Ein Knabe wird zum
Mitunterricht
für die Vorbereitungsklassen d. Gymnasiums gewünscht — Sternstr. 29.

Pension
gesucht für eine Schülerin. Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „F. S." erb.

Im Doktorat Anzen werden
Pensionäre
aufgenommen. Adr.: Station Anzen, Livland, N.-W. Bahn.

Erfahrener Drogist
findet sofort Anstellung in einer grösseren Drogenhandlung in Reval.
Off. mit Lebenslauf u. Photographie unter „Drogist" in der Adm. d. Blattes niederzulegen.

Ein Kellner
und ein russisch-sprechender **Knecht** können sich melden — Küterstraße Nr. 8 in der Table d'hôte.

Gesucht
ein
Unternehmer
zur Anlage einer Ziegelei mit Ringofen.
Gut gelegen. Wasserverbindung mit Dorpat u. anderen Orten. Lehm in fast unbeschränkter Quantität. Großes Torflager ebendaselbst. Der Lehm ist von der Oekonomischen Sozietät u. anderen Sachverständigen auf seine Güte untersucht worden und eignet sich speziell zur Anfertigung für Dachpfannen und Drainröhren. Gebrannte und rohe Proben stehen zur Ansicht. Nähere Auskunft — **Jamasche Str. 18.**

Suche
für **einige Monate** zur Aushilfe einen
jungen Forstgehilfen
welcher die estnische Sprache beherrscht. Auch findet daselbst ein **Eleve,** bei mäßiger Pensionzahlung freundliche Aufnahme. Off. zu richten an G. Zapp, Forstei **Nurga** per Tamsal b. W. W.

Gouvernante
m. besch. Ansp., **sofort gew.** Theor. u prakt. deutsch, russ., franz. und Musik zu zwei Kindern. Adresse: Alt-Laitzen per Hoppenhof. **C. Jürgens.**

Eine Köchin
wird **gesucht** für ein **Konventsquartier.** Zu erfr. — Teichstr. 20, Qu. 11.

Gute Köchin
die deutsch od. russisch spricht, **gesucht.** Nur mit guten Attestaten zwisch. 3 u. 5 Uhr nachm. zu kommen — Leppikstr. 14, Qu. 1. Buschansky.

Zum Verreisen
nach **Kurland** eine **Köchin gesucht.**
Anmeldungen zwischen 10—2 — Pleskauer Str. 26, Qu. 4.

Eine Magd
die selbständig kochen kann, kann sich melden — Teichstr. 24, im Hof, II. Etage

Deutsch- oder russisch-sprechendes
Mädchen
mit Zeugnissen, wird **sofort gesucht** — Karlowa-Str. 3, Qu. 4. Dr. Wulff.

Ein russisch- oder deutsch-sprechendes
Mädchen
fürs Zimmer, wird **gesucht** — Küterstr. Nr. 8 in der Table d'hote.

Gesucht eine ältere deutsch-sprechende
Kindermagd u. eine Magd
die zu kochen versteht. Nur Personen mit besten Empfehlungen wollen sich melden — Sternstr. 34, part., von 4—5 Uhr.

Нужна опытн.
пожилая няня къ одному ребенку, безъ стирки — Замковая ул. д. № 8, кв. Дружина.

Reichsdeutscher Verwalter
vertraut mit d. doppelten landw. u. Brennereibuchführung, sowie Acker u. Rübenbau, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse per sofort unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Anstellung als Verwalter. Off. erb. sub „Energisch" an d. Exp. d. Bl.

Ein
ältlicher erfahrener Mann
mit Empfehlungen (kautionsfähig) mächtig in drei Ortssprachen (schriftlich u. mündlich) bittet um eine Stelle, als: Kontorist, Schreiber, Aufseher, Hausverwalter u. dergl. in Dorpat oder in der Umgegend. Off. sub C. M. an die Exp. der „Nordl. Z."

Tüchtigen Kutscher
mit guten Empfehlungen **weist nach** das Stellenvermittelungs-Bureau — Schloß-Str. Nr. 12.

Für einen zuverlässigen
Hauswächter
sucht eine Stelle — E. Kögler, Mühlenstr. 40.

Барышня
интел. просить какихъ либо занятій. Очень нуждается. Вид. можно отъ 6 до 7 час. веч. — Петербургская ул. 105, кв. 3.

Eine junge, gebildete
Gouvernante
sucht Stellung. Näheres: Alexanderstr. Nr. 33. **Pillan.**

Eine Schneiderin
übernimmt Arbeiten in und außer dem Hause — Kastanien-Allee 89, Qu. 1.

Eine arme Witwe
bittet um Waschарbeit—Bergstr. 12, Qu. 7. Anna Laurits.

Eine tüchtige Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** hierher oder nach Rußland, versteht auch zu nähen — Wallgraben 13, Kunsik.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen, **sucht e. Stelle** zu einer Dame oder Herrn — Kl. Sternstr. Nr. 7, von 12—1 und 3—4. Kull.

Eine Magd
sucht eine Stelle in die Stube od. zum Alleindienen — Rigasche Str. 85, beim Schuster Kruglow.

Eine Magd
vom Lande, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 101, Qu. 2.

Eine Magd die deutsch spricht, **sucht eine Stelle** zum Alleindienen — Sternstr. 40, beim Hauswächter zu erfragen.

2 Mädchen
suchen Stellen in die Stube, die eine spricht deutsch u. russisch, die andere versteht zu nähen — Fischerstr. 32, Qu. 11

Sternstr. 13 gut möblierte freundliche
Studentenzimmer.

In der **Quappen-Str. 2** kann ein geräumiges
Zimmer
vollständig renoviert, einem stillebenden
deutschen Studenten
gleich abgegeben werden. Zu erfragen bei Fr. von Stern, daselbst.

Ein hübsches und warmes
möbl. Zimmer mit Pension
wird 1—2 stillebenden Herren **abgegeben** — Kastanien-Allee 25, I Tr.

Möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstraße Nr. 8.

Ein möbliertes stilles
Zimmer
zu vermieten — Rosenstr. 28.

Eine möbl. Wohnung
mit voller Pension **zu vermieten** — Rigasche Str. 62, Qu. 3.

Möbl. Wohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird wegen Abreise billig **vermietet** — Fischerstr. 38.

Warme, sonnige
Wohnung
von 6 Zimmern **sofort zu vergeben** — Jakobstr. 11.

Petri-Str. 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung
mietfrei. Daselbst ist auch ein **Bauplatz zu vergeben.**

Helle, warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort** zu **vermieten,** auf Wunsch auch möbliert — Alt-Str. 11. Zu erfragen täglich v. 12—1 u. 3—4.

Teich-Str. 42
ist die untere **Wohnung** von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. Dezember ab **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 U.

Im großen Kaufhof steht ein
Budenlokal
nebst Bodenraum und gewölbtem Keller **zu vermieten.** Off. erbeten sub. Budenlokal an die Exp. d. Blattes.

Koche auf Vorrat


im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**
Die erwartete Sendung ist eingetroffen!

Konkurrenzlos
ist das neue
Präzisions-Feuerzeug
Modell 1911, Marke H. W. Das wirklich beste Feuerzeug der Welt!
Garantie für jedes Stück!
Preis per Stück R. 1.25.
Wiederverkäufern Rabatt!
H. Weckram,
Ritterstrasse 8.

Eine wenig gebrauchte
Boudoirgarnitur
und ein **Damen-Schreibtisch** werden preiswert **verkauft** — Pepler-Str. 6, 1 Treppe. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Ein
Rathkescher Flügel
ist für 260 Rbl. zu **verkaufen** — Petersburger Str. 63, I. Etage.

Im großen Kaufhof sind
Buden
mit Bodenräumen und Kellern zu **verkaufen.** Offert. erbeten sub „Buden", an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
in der **Breit-Str. Nr. 7** ein trockener **Keller.**
Daselbst sind auch **alte Dachpfannen** zu **verkaufen.**

Restaurant
„Waldschlösschen-Bar"
Gildenstr. Nr. 9.
Altes gemütliches Stammlokal empfiehlt seine **vorzüglichen**
Speisen u. Getränke
zu mässigen Preisen. Separate Kabinetts.

Wiener-Café.
Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Aepfel
u. **Birnen zu verkaufen** — Karlowa-Str. 15, 17.

Roggen
kauft und zahlt die besten Preise die Dampfmühle von
J. Kaplan
Stapelstr. 43—51. Telephon 182.

Gelegenheitskauf!
1 leichte zweispänn. Kalesche auf Patent-Achsen, 1 eleg. zweispänn. Stadt-Schlitten, 1 neuer Heuwender, Fabrik Mc. Cormik, 1 neue Zentrifuge, 1 paar neue französ. Mühlsteine werden umständehalber zu **Spottpreisen verkauft** Teichstr. Nr. 74, zu erfragen b. Hauswächter.

Zu verkaufen
grosse, schöne **Speisezimmereinrichtung** (gotisch, Edeleiche mit Stahlbeschlag), Nussholz-**Schlafzimmer** z. T. reich geschnitzt, ein gr. **Herrenschreibtisch** (diplom.) Helleiche u. div. andre **Möbel.** Zu bes. v. 9—10 u. 3—5 — Karlowastr. 19, Gartenhaus.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Kastanien-, Philosophen- u. Rigaschen Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, d. 6. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Generalversammlung
des
Burschen-Chors
Dienstag, d. **6.** Septemb. c.
um **9 Uhr** abends im **Handwerker-Verein.**

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am Mittwoch, den 7. Sept.
6 Uhr nachm.

Fasanen-Futter
Fisch-Futter
empfiehlt
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Moderne, gut sitzende
Korsetts u. Leibchen
für Erwachsene und Kinder empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Ein Haus
(Erbgrund) **zu verkaufen.** Daselbst ein grosser Spiegel zu haben. Näh.: Rosenstr. 10, Qu. 4, von 10—1 Uhr.

1 Paar Halbblut-
Schimmelstuten
2½ W. abst. von Unkas, eine braune dreijährige **Stute,** abst. von Stuart u. ein **Char-à-banc,** ein- u. zweispännig zu fahren, werden **verkauft** in **Parzimois** pr. Werro.

Ein guter
Hasenhund
zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Qu. 15. Zu besehen von 2—3.

Ein Jagdhund
hat sich eingefunden — Rosenstr. 7 im Hof. Gegen Belohnung abzuholen.

Ein engl. Hasenhund
3 Jahre alt, steht für 40 Rbl. **zum Verkauf.** Näheres Neumarkt-Str. 3, Qu. 2.

Schöner über 7 Arsch. langer und ca. 3 Ar. breiter
Teknischer Teppich
wird umständehalber **verkauft.** Zu besehen von 9—2 und von 4—9 Uhr — Quappenstr. 24, Qu. 9.

Allen, die meiner vielgeliebten Tochter die letzte Ehre erwiesen, besonders aber den Schwestern und Doktoren der Mellinschen Heilanstalt, sagt tiefgefühlten Dank

Marie Dines.

Zurückgekehrt.

Spr. 11—12. **M. Maurach.**

Sensationell!!

Noch nie dagewesen!!

Grammophone

mit und ohne Trichter
neuester Konstruktion
zu unglaublich niedrigen Preisen.

Ein Jeder, der Interesse hat, überzeuge sich persönlich! Vorführung ohne Kaufzwang.
Reichhaltige Platten-Auswahl!

H. Weckram
Ritterstr. 9.
Illustrierte Kataloge gratis u. franco.

Herbst-Hüte

in neuesten Façons aus
Filz, Sammet u. Seide
empfiehlt zu mässigen Preisen
Promenaden-Str. 4
P. Peterson.



Wiener-Chic.

Annahme von Korsetts jeder Art.
Karlowa-Str. 14
(früher Ritterstr. 8).

Bestellungen und Reparaturen auf Magenbinden, Büstenhalter, Gradhalter werden prompt und sauber ausgeführt.

Spiegelfabrik
H. Tatarker,
Dorpat
Neumarktstr. 27. Teleph. 278.

Anfertigung sämtl. Spiegel, als: Trumeaux, Toiletten-, Hand-, Wand- und Tischspiegel u. s. w. Messing-, Blei- u. Bauverglasung. Versilberung alter Spiegel.

Magazin Rittertrasse 5.

Taschenfeuerzeuge

verschiedener bewährter Systeme
!Neuheit!
Extra-Modell
für
Treppen-Beleuchtung.
Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Normalnatronlauge
Jodlösung
Thermometer
Saccharometer
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Strasse 14.

Gelegenheitskauf!

Abreisehalber wird eine
Saalgarnitur
bestehend aus 2 Sofas, zwei Lehnstühlen etc. verkauft. Zu besehen bei Ochsenberg, Mönchstr. 9.

Fertige Kornsäcke

2 Lof (livländische), von 45—120 Kop.

offerieren
Telephon Nr. 174. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Nähmaschinen

14 ausländischer Fabriken bis zu
10 -jähriger Garantie! Handmaschinen von **15** Rbl. an! Fussmaschinen von **30** Rbl. an!

Kunststickerei-Kurse gratis.

Sämtliche Teile, Zubehör zu allen Fabrikaten. — Reparaturen, Reinigung etc.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.
Inhaber R. Thomson.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird am **6. September 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Bücher, 1 Separator, unter anderem Stoffe sub Nr. Nr 107590, 107955 u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Matratzen aus
Krollhaar, Seegras
Matschalka und
Holzwolle

Kopfkissen

aus gereinigten Gänsefedern, Daunen und Pflanzenwolle

empfiehlt

K. E. Tschernow
Kaufhof 5—7.

Elektrische
Taschen-Lampen

und **frische Ersatz-Batterien** kauft man am besten bei
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Altes Eisen

Gußeisen, Blech, Kupfer, Messing 2c., sowie alte **Maschinen, Dreschkasten** 2c. :: :: ::

kauft und zahlt die höchsten Preise

die Alt-Eisenhandlung **L. Mirwitz.**
Querstr. 4. Telephon 127.

Die Eisenhandlung

Malzmühlen-Str. 26

zahlt die höchsten Fabrikspreise für altes Eisen, wie auch für alle Sorten Metall. Kaufe gebrauchte Dampfkessel, Lokomobile u. diverse Maschinenteile

Malzmühlenstr. 26. Teleph. 238. **L. Goldberg.**

Johann Daugull
Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Milch

abzugeben ca. 300 Stof täglich. Auskunft wird erteilt — Gartenstr. 35.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Morgen, den 6., 7., und 8. Sept.
Besonders reiches und unterhaltendes Programm.

Die Feierlichkeiten in Kiew

Im Beisein S. M. des Kaisers.

Die Musiklehrerin.

Spannendes Drama.

Zur Zeit.
Interess. Drama.
Iwaschkin aus Amerika heimgekehrt.
Komisch.

Die Flüsse und Kanäle in Siam.
Prächtige Naturaufnahmen in Farben.
Die Frau unter verstärkter Aufsicht.
Sehr komisches Bild.

Hiermit ersuche meine geehrte Kundschaft wiederholt um

Abholung

der **mir zur Aufbewahrung** gegebenen **Fellsachen** und bitte um Vergleichung der noch ausstehenden Rechnungen. Es stehen noch **zum Verkauf:**

2 schöne naturelle Schuppen-Herren-Reisepelze, 1 Bisam-Pelz, 1 Jagdjoppe u. Jagdmuffs, 1 Damen-Antilopen-Rotunde, 3 Känguruh-Pelzfutter, Kutscher-Mützen u. Kragen, schöne Boas, Muffs u. Kragen und 1 Partie Herren- u. Damen-Pelzbezugstoffe werden bedeutend **unter dem Einkaufspreise** abgegeben. Zu besehen von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abds. — Küterstr. 1, Qu. 3.

M. Näck.

Roggen, Gerste, Hafer

kaufen und zahlen erhöhte Preise

H. Lell & Co.

Korn- u. Flachsgeschäft Rigasche Str. 77, Teleph. 144.

Bestrenommiertes u. grösstes
Tapeten-

Lager am Platze.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.
Inhaber R. Thomson.

Dachpappe aus Lumpen

der Ges. A. Naumann & Co., St. Petersburg

unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, aus reinen Lumpen verfertigt, liefert **ausnahmsweise** zu den billigsten Preisen

L. Mirwitz, Quer-Str. 4.
Telephon 127.

Dachdeckern wird **kein** Rabatt verabfolgt.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

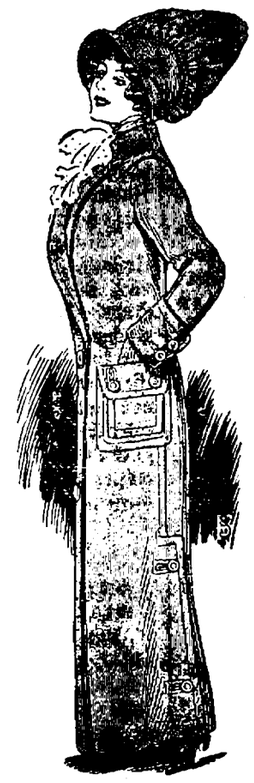

Sie finden
stets
Neuheiten
zu ermässigten Preisen
Damen- u. Mädchen-
Herbst- u. Winter-
Mäntel
Herren-Konfektion
Herbst- u. Winter-
Paletots u. Anzüge
eleganter Façons
Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge
gediegener Verarbeitung
bei
Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Automobil

Modell 1910, 12 HP.
Vierzylinder, Dopp.-PHAETON mit Glasscheibe, Verdeck, guter Bereifung etc.
Zuverlässiges deutsches Fabrikat!
Wenig gebraucht!
für den
Ausnahme-Preis v. 1650 R.
(Neupreis Rbl. 2650.—)
zu verkaufen.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Für Brennerein
empfiehlt
Aräometer
Thermometer
Titrirapparate etc.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 5. Sept., 8½ U.
Extra-Benefiz
für Herrn Kapellmeister
Erwin Kroeker.
(Wegen des durch schlechtes Wetter beeinflussten überaus schwachen Besuches des 1. Benefizes).
Zum 2. u. letzten Mal:
Die Puppe.
Operette in 4 Akten von Audran.
Hierauf:
Auf der Veranda des D. H.-V.
Grosser bunter
Familien-Abend.
Humor. Vorträge, Gesang, Couplets u. Theater, dazu
Militär-Konzert
Ferner:
Couplets, vorgetragen von Hrn. Dir. **Sandt.**
Entree (incl. Steuer) 75 Kop.

Morgen, Dienstag, den 6. Sept.
Benefiz
für die komische Alte und Anstandsdame:
Frau Claire Löber.
Drchschlagender Lacherfolg!
Das ist der Gipfel.
Schwank in 3 Akten von G. Okonkowsky.

Beginn der
Vorträge
über
Kunstgeschichte
(Neuere Zeit)
Donnerstag, den 8. Sept.
6 Uhr nachm.
Anmeldungen zum Abonnement werktäglich von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13
A. Grass.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn
der
Chorproben
Montag, 5. c. 8 Uhr abends im Saal der St. Mariengilde (Kompagnie-Str. 2). Um zahlreiches Erscheinen der Sängerinnen und Sänger bittet dringend
der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 5. September 1911
Konzert
der Pianistin Frl.
Vera Brock.

Programm:

1. a) Fantasie u. Fuge G moll Bach-Liszt.
   b) Sonate C moll, op. 111 — Beethoven.
2. a) Etude E dur, op. 10 Chopin.
   b) Bolero, op. 19 — Chopin.
   c) Scherzo Cis moll, op. 39 — Chopin.
3. a) Barcarolle Fis dur, op. 44 — Ljadoff.
   b) Etude As dur — Schlotzer.
   c) Etude Fis dur, op. 42 — Scriabine.
   d) Etude dis moll, op. 8 — Scriabine.
4. a) Pensée lyrique E moll, op. 11 — Bortkiewicz.
   b) Valse-Caprice „Man lebt nur einmal" — Strauss-Tausig.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Gilloks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Zu verkaufen

einige **Möbel** u. **Hausrat** — Wallgraben 12, 2—4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Dienstag, den 6. (19.) September 1911



ODOL
ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Inhalt des heutigen Blattes:

P. A. Stolypin †.
Weiteres vom Attentat auf Stolypin.
Se. Maj. der Kaiser in Tschernigow.
Ein englischer Flieger getötet.
Beginn eines irischen nationalen Eisenbahner-Generalstreiks.
Generalstreik und Unruhen in vielen Städten Spaniens.

Inland.

P. A. Stolypin †.

Kiew, 5. Sept. Bulletin, 9 Uhr morgens. Während der Nacht hat bei Stolypin die Herzschwäche einen drohenden Grad erreicht. Der Puls beträgt 132 und ist sehr dünn. Die Entzündung des Bauchfells ist ziemlich unverändert. Die Temperatur beträgt 37°. Der Allgemeinzustand ist gefährlich. Rein, Zeidler, Wolkowitsch, Janowski, Wolkow, Afanassjew, Diterichs.

Kiew, 5. Sept. 1 Uhr 30 Min. tags. Die Gesundheit Stolypins verschlechtert sich mit jeder Minute. Die Krankheitserscheinungen nehmen zu, der Puls, der sich auf kurze Zeit verlangsamt hatte, fing bald noch rascher zu arbeiten an, als im letzten Bulletin angegeben war. Die Temperatur ist 35,5°. Die von den Aerzten angewandten Mittel üben keine Wirkung mehr aus.

Kiew, 5. Sept. **Stolypin ist gegen 10 Uhr abends gestorben.**

Kiew, 5. Sept. Der Tod Stolypins erfolgte um 10 Uhr 12 Min. abends. Stolypin entschlief still in Gegenwart seiner Gemahlin, seines Bruders, der Gebrüder Neidhardt und der Aerzte. Abends wurde die erste Seelenmesse abgehalten. Die Aerzte Tufanow und Obolonski werden seinen Leichnam einbalsamieren.

Das Attentat auf P. A. Stolypin und der Nationalismus.

Das Attentat auf den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin hat, abgesehen von den reinmenschlichen Empfindungen der Entrüstung über den frevlen Meuchelmordanschlag, die selbst die liberalen und liberalsten russischen Blätter, wie „Retsch", „Russk. Wed." und „Sswor. Sslowo", veranlassen, deutlich und klar den Terrorismus und jede Gewalttat im politischen Kampfe aufs schärfste zu verdammen, hauptsächlich in zwei Richtungen die öffentliche Meinung erregt: die Einen greifen die Tatsache auf, daß der Attentäter Bogrow ein (getaufter) Jude ist, die anderen den beschämenden Umstand, daß der Mörder mit einem Billett der Kiewer politischen Sicherheitspolizei in der einen und einem Browning in der anderen Tasche Zutritt zur Galavorstellung in Gegenwart Sr. Majestät und hoher Würdenträger erhalten hat, ja — daß ihm von der Polizei der spezielle Schutz des Premierministers übertragen gewesen sein soll.

Auf die erste Tatsache lenken naturgemäß die Nationalisten ihre Aufmerksamkeit, während auf Bogrows Polizeispitzelrolle vornehmlich die Regierungsorgane das Gewicht legen, wenn natürlich auch in den rechten Blättern berechtigte Entrüstung über die unglaubliche Organisation der Geheimpolizei ausgedrückt wird, die aus dem Fall Asew nicht die notwendigen Lehren gezogen und selber dem auf das Leben des Ministerpräsidenten abzielenden Mordbuben die Türen geöffnet hat.

Uns interessiert hier vor allem der Umstand, daß keines der rechten Blätter tiefer in die Frage einzudringen sucht, wie es wohl zu erklären ist, daß — was ja niemand leugnen kann — in Rußland der Prozentsatz der Juden unter den Terroristen ein überraschend hoher ist, und was wohl die tieferen Ursachen sein können, die einem wohlhabenden vereidigten Rechtsanwaltgehilfen die Mordwaffe gegen den Ministerpräsidenten in die Hand drückten. Die nationalistische Presse ergeht sich vielmehr in einem durch keinerlei Ueberlegung beengten fanatischen Judenhaß, von dem wir, da solche geistige Blindheit für die Zukunft böse Früchte verspricht, einige kurze Proben hier wiedergeben wollen:

Die „Now. Wr." läßt sich aus Kiew telegraphieren: „Kiew ist unbeschreiblich erschüttert. In den Straßen gehen patriotische Manifestationen vor sich, die von der Polizei energisch auseinandergesprengt werden. Die patriotische Manifestation bei der Sophien-Kirche, an deren Spitze Studenten und Frauen gingen, wurde von seiten der Polizei stark verprügelt (?). Alle Anstrengungen der Behörden, die das Haupt der Regierung nicht zu schützen verstanden haben, sind auf den Schutz der Unantastbarkeit der Juden gerichtet (!). Das erhöht die Erregung der Bevölkerung noch mehr (!). Ueber das sich vorbereitende Attentat wurde in der Stadt schon vor zwei Tagen gesprochen."

An leitender Stelle läßt die „Now. Wr." sich weiterhin u. a. unter der Ueberschrift „Der Terror gegen den russischen Nationalismus" darüber aus, daß Bogrow der Sohn eines reichen Juden und selber wohlhabend ist. „Daher können nicht die Leiden der Proletarier die Hand des Mörders gehoben haben, sondern das Rassegefühl eines Stammes, dessen Appetit von allen Seiten bei der jetzt herrschenden Richtung der russischen Politik auf Hindernisse stößt." Die Juden hätten sich schon des Korn-, Holz- und Naphtha-Handels in Rußland bemächtigt und wollten sich jetzt über ganz Rußland ergießen und das noch wenig gebildete russische Volk als intelligente Oberschicht beherrschen. Da Stolypins Politik dem entgegensteht, sollte er fallen.

Doch die „Now. Wr." begnügt sich nicht damit, in solch unfairer Weise dem Judentum im allgemeinen einen Strick aus der Bogrowschen Freveltat zu drehen. Sie gibt vielmehr mit Wohlgefallen und ohne Kommentar die Andeutungen anderer rechter Blätter und namentlich des „Sswet" wieder, wonach jetzt eine auf Verabredung zwischen den Revolutionären und den Finnländern beruhende Wiederaufnahme der terroristischen Akte zu erwarten sei, und daß es bemerkenswert sei, daß Stolypin kurz vor den vom finnländischen „Svekomanen-Kahal" auf den 4 Sept. angesetzten „revolutionären Manifestationen" aus der Reihe der Kämpfer ausgeschieden sei.

Daß auch der Allrussische nationale Verband des Herrn Menschikow seinen pseudopatriotischen Gefühlen Ausdruck verleihen muß, liegt auf der Hand. Die Petersburger Abteilung des Allrussischen nationalen Verbandes hielt in Anlaß des Attentates auf P. A. Stolypin eine Sitzung ab, auf der, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, von mehreren Rednern beantragt wurde, der Verband müsse sich an Se. Maj. den Kaiser mit einem Bittschreiben (einer „Tschelobitnaja", wie sich die Nationalisten in der Sprache der Zeit des Mongolenjoches ausdrückten) wenden, daß die Juden, als ein schädliches und zersetzendes Element aus dem Staats- und Kommunaldienst ganz entfernt würden. Der Verbands-Sekretär Nikonorow wandte dagegen ein, daß dies Sr. Majestät eine Aufgabe übertragen hieße, welche die Gesellschaft durch ihren besten, organisierten Zusammenschluß selber lösen sollte. Darauf sprach eine Reihe weiterer Redner über die Notwendigkeit eines Kampfes gegen das Judentum, wobei Herr Schoschin darauf hinwies, daß sogar der Chefredakteur der offiziösen „Rossija" ein Jude namens Gurland ist — ganz abgesehen von den anderen Juden im Redaktionsstabe. Herr Sifinewski beantragte: 1) den Juden das Führen christlicher Vornamen zu verbieten, 2) eine Registrierung aller Juden vorzunehmen und deren Wohnrecht gründlich zu revidieren, 3) alle Juden aus dem Staatsdienste auszuschließen (!), 4) alle Juden aus dem Rechtsanwaltsstande auszuschließen (!) — Die Versammlung sprach sich sehr sympathisch gegenüber diesen Propositionen aus und beauftragte den Vorstand, eine diesbezügliche Resolution auszuarbeiten.

Zum Attentat auf P. A. Stolypin.

Die Verhöre des Mörders Bogrow haben, wie die Residenzblätter übereinstimmend berichten, festgestellt, daß er Agent der Sicherheitspolizei war, zugleich aber auch mit den revolutionären Kreisen in Verbindung stand, was in Polizeikreisen keinen Verdacht erregte, da er häufig wertvolle Nachrichten über die Revolutionäre lieferte.

Bogrow soll zuerst die Absicht gehabt haben, im Kaufmannsgarten auf P. A. Stolypin zu schießen, fand aber keinen geeigneten Moment und auch nicht den Mut zur Tat. Als er ins Theater kam und sah, wie schwach es um den Schutz bestellt war, beabsichtigte er sogar, ein noch entsetzlicheres Attentat zu verüben, stand aber aus Furcht vor einem Judenpogrom davon ab. Es ist festgestellt, daß Bogrow nach dem ersten Akt das Theater verließ, wobei ihm am Ausgang das Billett abgenommen wurde. Offenbar besichtigte er die Anfahrt zur Kaiserlichen Loge. Als er ins Theater zurückkehren wollte, ließ der Polizeioffizier ihn nicht ein, und als Bogrow sein Billett eines Polizeiagenten vorwies, rief der Offizier den Chef der Kiewer geheimen politischen Polizei Kuljabko herbei, der befahl, Bogrow hineinzulassen.

Bogrow behauptet, auf eigene Initiative gehandelt zu haben, doch gewinnt jetzt die Version an Wahrscheinlichkeit, daß er den Auftrag von einem autonomen sozialrevolutionären Komitee erhalten hatte, das sich erst kürzlich gebildet hat. Mit den vereinigten sozialrevolutionären Parteien hat dieses Komitee nichts zu tun. Der Attentäter wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das am 7. September stattfinden soll. — Möglicherweise wird der Prozeß gegen Bogrow nicht in Kiew verhandelt werden, weil schon jetzt dortselbst eine sehr schwüle, gegen die Juden gerichtete Stimmung herrscht.

Der Chef der Kiewer politischen Geheimpolizei Kuljabko, der als Zeuge vom Untersuchungsrichter verhört worden ist, wird wahrscheinlich auch vor Gericht gestellt werden. Beim Verhör sucht er sich auf jede Weise zu rechtfertigen und gibt nur insofern eine Schuld zu, als er Bogrow im Theater nicht habe beobachten lassen. Er machte jedoch einigermaßen widerspruchsvolle und verworrene Aussagen, war sehr aufgeregt und fing am Schluß des Verhörs an zu weinen.

Wie sich herausgestellt hat, wurde P. A. Stolypin noch vor seiner Abreise gewarnt, daß die revolutionären Organisationen, darunter die finnländische, das Todesurteil über ihn gefällt und beschlossen hätten, es in kürzester Frist zu vollstrecken. Der Premierminister blieb dem gegenüber wie gewöhnlich gleichgültig und bemerkte, daß ein Mensch auf seinem Posten sich als dem Tode geweiht betrachten müsse. — Von Interesse ist noch der Umstand, daß dem Premierminister während des dem Attentat folgenden Wirrwarrs seine goldene Uhr abhanden gekommen ist. Trotz der größten Bemühungen der Geheimpolizei gelang es bisher nicht, die Uhr wiederzufinden. Nunmehr ist durch Bekanntmachungen in den Zeitungen dem Wiederbringer der Uhr eine bedeutende Belohnung zugesichert worden.

Den Telegrammen der heute eingetroffenen russischen Residenzblätter entnehmen wir weiter, daß die Browningkugel großen Kalibers zuerst auf den einen Arm des Wladimir-Ordenskreuzes, das Stolypin im Knopfloch trug, aufgeschlagen war, daran die Emaille abgesplittert und das Metall verbogen, und dann die Brust durchschlagen hatte. Die Spitze der Kugel erwies sich als deformiert.

Großes Aufsehen erregte in Kiew die Verhaftung des Führers der Kiewer Kadetten, des Stadtverordneten Arvid v. Rutenberg, der während der Galavorstellung im Parterre gesessen hatte. — Nach einem späteren Telegramm ist Rutenberg wieder freigelassen worden. — In Odessa ist nach einer Haussuchung der Arzt Bogrow, ein Verwandter des Mörders Dm. Bogrow und Chef eines Hospitals, verhaftet worden.

Alle Eintrittskarten zur Galavorstellung waren mit der persönlichen Unterschrift des Gehilfen des Innenministers Kurlow ausgestellt worden. — Der Mörder Bogrow benötigte im Gefängnis ärztlicher Hilfe, da die Folgen der Mißhandlung seitens des empörten Publikums sich bei ihm fühlbar machten. Man nimmt jetzt an, daß er während der letzten Zeit ein durchaus überzeugungstreuer Geheimagent der Polizei gewesen ist und daß ihm seine früheren Freunde, die Sozialrevolutionäre, die Alternative gestellt hatten, entweder durch ein Attentat sich von jedem Verdacht zu reinigen, oder selbst getötet zu werden.

Mehrfach fanden in Kiew monarchistische Demonstrationen statt. So zog am 4 Sept. eine große Schar von Demonstranten nach der Enthüllung des Denkmals der Hlg. Olga vom Sophien-Platz zum Stadtduma-Gebäude, wo sie einige Reden zu halten versuchten. Die Polizei zerstreute die Manifestanten.

Eine aufgelöste Protestversammlung in Helsingfors.

Ueber eine für die gegenwärtige Situation in Finnland charakteristische aufgelöste Protestversammlung in Helsingfors wird der „Pet. Ztg." geschrieben:

Am 14. (1.) September fand im Saale des Studentenhauses eine Versammlung statt, um, wie es in den Annoncen in der Tagespresse hieß, eine „wichtige politische Tagesfrage" zu diskutieren. Der Saal war bald vollbesetzt und zahlreiche Personen mußten draußen auf der Straße bleiben. Im Publikum waren sämtliche bürgerlichen Parteien vertreten: Altfinnen, Jungfinnen,

Feuilleton.

Café Vachette.

Paris im September.

Nun hat auch für dieses altberühmte literarische Café (Ecke „Boul-Mich" und Rue des Ecoles), das den deutschen Besuchern von Paris und speziell den Künstlern nicht unbekannt ist, das letzte Stündlein geschlagen. Wo einstmals Paul Verlaine und sein Intimus, der köstliche Vagabund Bibi-la-Purée, trunkene Verse bellamierten, wo noch im vorigen Jahre der geistsprühende Grieche Moréas seine beißenden Epigramme und Paradoxen den jungen „Arrivants" als bunte Bälle zuwarf, wo, von Boylesve und Bordeaux angefangen, bis zu Ernest Gaubert Witz und Laune und Begeisterung herrschten, dort werden in wenigen Wochen steinkalte Louisdors und kühlkonservierende Banknoten ein neues Regiment beginnen — das ist das (ein wenig melancholische) Ende. Die „Société générale" richtet in den jetzt schon historisch gewordenen Räumen demnächst eine Bankfiliale ein.

Im Charakter stand Vachette in der Mitte zwischen der Closerie des Lilas, dem typischen Bohème-Café, und den modernen, sich pretentiös und dekadent gebenden literarischen Boulevard-Cafés. Bis zu den vorletzten Zeiten hatte es seine Physiognomie treu bewahrt. Die größte Familiarität herrschte unter den Habitués, dem Besitzer, den dienenden Geistern. Der „Patron" war nicht wenig stolz auf seine berühmte Klientel, und um sie festzuhalten, schreckte er vor Opfern nicht zurück, als da sind: unbegrenzter Kredit und Gewährung kleiner Darlehen, diese natürlich oft „à fonds perdus".

Aber es kam schon einmal vor längeren Jahren eine Krisis. Die „Arrivés" wanderten aus und erkoren sich, mitten im Gewühl des Zentrums, das „Café Napolitain" auf dem Boulevard des Italiens. Nur Moréas und die Seinigen blieben treu. Jeden Abend gegen 8½ Uhr stellte er sich pünktlich ein. Die Scherbe vors schwarze Auge geklemmt, den Schnurrbart „à la Klephte" gezwirbelt, ein verachtungsvolles Lächeln in den Mundwinkeln, nahm er den gewohnten Platz ein, ohne sich um die Schar der Schüler und Bewunderer im geringsten zu kümmern. Die wußten übrigens Bescheid. Nachdem der „Athener" eine Zeitlang vor sich hin gemurrt, die Beleuchtung miserabel und die ihm präsentierten Getränke für eine Infamie erklärt hatte, verlangte er eine gute Flasche — fünf Minuten darauf war er der liebenswürdigste Mensch und jovialste Gesellschafter, den man sich träumen konnte. Nur durfte man ihn seine Berühmtheit und Autorität nicht merken lassen; dann pflegte er „einzuschnappen" und sich vor den ihn umdrängenden Bewunderern durch beißende Paradoxen zu rächen. So fragte man ihn eines Tages, was er vom Lebenswerk seines Kollegen Anatole France halte. „Es ist sehr gut, aber es ist nicht gut," antwortete Moréas mit einem listigen Lächeln hinter der schützenden Scherbe. Der Tod des feinsinnigen Griechen, der nach seinem eigenen Ausspruch in Paris das echte Athen wiedergefunden hatte und sich als moderner französischer Künstler fühlte, war für Vachette ein schwerer Verlust.

Ein Teil der Habitués, wie Maurice Maindron und Dubreuilh, wanderten in eine benachbarte Bierkneipe aus, andere blieben von da an fast ganz zu Hause, wie Ernest Gaubert und der Verleger Grasset, den Moréas einmal in einem berühmt gewordenen Vers als „Mann mit dem schrecklichen Lächeln" charakterisiert hat. Einzig Albalat, der Verfasser der „Kunst zu schreiben", hält noch bis zum Ende aus, aber er betrachtet melancholischen Auges die Aushilfskellner, welche die alte treue Bedienung in der letzten Zeit abgelöst haben. „Es ist wirklich zu Ende," meinte er kürzlich zu seinen Freunden, „aber Ihr jungen Dächse könnt nicht nachfühlen, was es heißt, mit fünfzig Jahren sein durch Jahrzehnte hindurch liebgewonnenes Café verlassen zu müssen."

Nun wird wohl die „Closerie des Lilas", die gegenüber dem „Bullier" zuseiten der schönen grünen Bäume des Luxembourg so reizvoll gelegen ist, neue Gäste bekommen. Auch neben Paul Fort, dem herrschgewaltigen Direktor der „Vers et Prose", neben dem Norweger Dirils, dem Dichter Léon Deubel und dem jungen Grafen Tolstoi werden neue Charakterköpfe auftauchen und die künstlerische Physiognomie der Lilas noch merkwürdiger gestalten.

Mannigfaltiges.

Der Ausbruch des Aetna. Der Ausbruch des Aetna, so wird aus Catania vom 15. September gemeldet, dauert fort, hat aber an Heftigkeit abgenommen. Der Lavastrom hat sich in vier Arme gespalten. Ungeheure Mengen Asche sind auf Catania und die Umgebung gefallen.

— Ein schwerer Sturz hat am Sonnabend den französischen Flieger Nieuport betroffen, der sich durch zahlreiche Rekordflüge auf einem Apparat eigener Konstruktion einen Namen gemacht hat. Der Aviatiker Nieuport traf, vom Lagerfeld Chalons kommend, um 10 Uhr vormittags in Barleduc ein. Als er über dem Aerodrom von Charny angelangt war, begann der Flieger den Gleitabstieg, als sich plötzlich der Eindecker überschlug und aus 10 Meter Höhe abstürzte. Man zog Nieuport, der anscheinend die Beine gebrochen hatte und aus zahlreichen Kopfwunden blutete, vorsichtig unter den Trümmern des Apparats hervor und brachte ihn ins Spital. Sein Zustand schien gleich anfangs hoffnungslos. — Mittlerweile ist Nieuport gestorben.

— Frau Toselli in London. Frau Toselli ist in London angekommen und hat sich zunächst für die illustrierten Blätter photographieren lassen. Ihre Bilder werden die Londoner nicht wenig in Erstaunen setzen, denn sie erscheint darauf keineswegs als eine Frau, die geeignet ist, einen „trojanischen Krieg hervorzurufen." Sie besuchte zuerst ihren Verleger Mr. Eveleigh Nash und dann ihre Freundin Mrs. Mary Chester Toulkes, die ihr bei der Abfassung ihres Buches behilflich war. — Frau Toselli ist mit ihrem literarischen Erfolg in England sehr zufrieden. Soeben werden in Londoner Blättern Aeußerungen der ehemaligen Prinzessin über den österreichischen Kaiser veröffentlicht, die in dem Buche ausgemerzt worden sind.

— Die Memoiren der Frau Luise Toselli, die im „Matin" in französischer Sprache zum Abdruck gelangen, sollen in der Urschrift bei der „Vita", Deutsches Verlagshaus in Charlottenburg, erscheinen. Die „Vita" hat sich die Geschichte nun aber in letzter Stunde anders überlegt und freiwillig auf das in sicherer Aussicht stehende große Geschäft verzichtet, wie aus folgender Ankündigung im Buchhändlerbörsenblatt hervorgeht: „Wir treten von dem Verlag dieses Werkes (Luise von Toscana: „Mein Lebensweg") zurück. Wir bemerken ausdrücklich, daß eine Strafverfolgung wegen Veröffentlichung dieser Memoiren weder Erfolg haben kann noch von irgendeiner Seite beabsichtigt ist, daß diese Ausgabe sich schon jetzt auf dem Wege zu einem der größten Bucherfolge der letzten Jahre befindet, und daß unser Entschluß durchaus freiwillig und ohne irgend welche Rücksicht auf äußere Einflüsse erfolgt." — Die Memoiren der Frau Toselli sind deswegen aber doch nicht obdachlos, denn es hat sich bereits ein Ersatz für die „Vita"

Schweden. Der neue Polizeichef von Helsingfors Walmquist war von Anfang an anwesend.

Die Verhandlungen fingen damit an, daß der ehem. Senator Stenroth erklärte, die Versammlung sei zusammenberufen worden, um die geplante Trennung zweier Kirchspiele von Finnland zu besprechen. — Zum Vorsitzenden wurde Freiherr v. Willebrand gewählt.

Sodann führte cand. jur. Tulenheimo in finnischer Sprache aus: Jeder kenne die Pläne des Ministerrats in bezug auf zwei Kirchspiele in Ostfinnland. In der Beurteilung dieser Maßnahmen sind alle Bürger Finnlands einig. Dennoch müssen wir wieder und wieder unserer Ueberzeugung einen Ausdruck geben, in der Hoffnung, daß unsere Gedanken den Weg zum Thron und zum Herzen des russischen Volkes finden werden. „Ich schlage deshalb," schloß der Redner, „vor, daß die Versammlung folgende Resolution annehmen wolle:". . .

Herr Tulenheimo wollte eben den Resolutionsvorschlag verlesen, als der Polizeimeister an den Tisch des Vorsitzenden herantrat und sagte: „Ich bitte Sie aufzuhören. Dies ist eine Kritik der Maßnahmen der Allerhöchsten Gewalt, und ich kann die Abhaltung der Versammlung nicht erlauben." Der Vorsitzende stand auf und fragte: „Ich bitte den Herrn Polizeimeister, mir zu sagen, auf welche Bestimmung des Gesetzes er sich beruft? Diese Versammlung findet statt kraft des im Grundgesetz festgestellten Versammlungsrechts." — Der Polizeimeister antwortet: „Auf garkein Gesetz; ich habe den ausdrücklichen Befehl erhalten, die hier begonnene Diskussion nicht zu erlauben, und ich fordere den Herrn Vorsitzenden auf, die Versammlung aufzulösen." — Der Vorsitzende: „Der Hüter der Ordnung in einem gesetzlich geregelten Gemeinwesen muß wohl die gesetzlichen Gründe angeben können, auf die er sich stützt." — Der Polizeimeister: „Ich wiederhole es, daß ich mich auf kein Gesetz berufe. Es ist ein Befehl. Und ich bitte zum letzten Male den Herrn Vorsitzenden, die Versammlung aufzulösen. Falls der Herr Vorsitzende es nicht tut, werde ich Gewalt brauchen."

Der Vorsitzende wandte sich dann an die Versammelten mit den Worten: „Meine Damen und Herren! Wie Sie sehen, verlangt der Polizeimeister der Stadt die Auflösung dieser Versammlung. Auf meine Frage nach den gesetzlichen Gründen seiner Aufforderung antwortet er, daß er sich auf kein Gesetz berufe, sondern einen Befehl erteile. Und er läßt wissen, daß er Gewalt brauchen werde, falls dem Befehl nicht Folge geleistet wird. Der in Aussicht gestellten Gewalt werden wir nicht mit Gewalt begegnen. Ich sehe keinen anderen Ausweg, als der Gewalt zu weichen, wo das Gesetz nicht geachtet wird, und löse deshalb die Versammlung auf." — Darauf verließ er seinen Platz.

Während diese Auseinandersetzungen vorgingen, waren überall im Saale Exemplare der in Frage gestellten Resolution in finnischer und schwedischer Sprache verteilt worden. In dem Augenblick, wo der Vorsitzende das Podium verließ, forderte eine Person im Saal die Versammlung auf, den gedruckten Vorschlag gutzuheißen, was mit lebhaften zustimmenden Rufen auch geschah. Darauf wurde der Saal in vollständiger Ruhe und Ordnung geleert. Draußen auf der Straße stimmte die zu Tausenden zählende Menge die finnländische Nationalhymne an.

Die vorgeschlagene Resolution wird in den Zeitungen veröffentlicht und lautet:

„Nach dem Vorschlag des Ministerrats sollen die Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka von Finnland getrennt werden. Durch die Wiedervereinigung des Gouv. Wiborg mit dem übrigen Finnland wurden die im Namen Kaiser Alexanders I. und seiner Nachfolger Finnland gesicherten Grundgesetze und die Rechtsordnung des Landes auch für diesen Landesteil gültig. Das Gouv. Wiborg sowie sämtliche Kommunen desselben sind also jetzt untrennbare Teile des Großfürstentums Finnland, welche grundgesetzlich nicht ohne Zustimmung des Landtags von dem übrigen Lande getrennt werden können. Die Verwirklichung des Vorschlags des Ministerrats würde die gröbste Verletzung des Rechts bedeuten, welches auch der Bevölkerung der beiden erwähnten Kommunen zugesichert worden ist. Die dort wohnenden finnländischen Bürger würden ihr Recht, ein Teil des finnländischen Volkes zu sein, verlieren, mit welchem Volke sie nach zeitweiliger Trennung jetzt im Verlaufe eines Jahrhunderts völlig verschmolzen sind; sie würden der Gesetze und der Staats- und Kommunalinstitutionen beraubt werden, welche, den Bedürfnissen des finnländischen Volkes angepaßt, die Lebensbedingung bilden für ihre sowie für des ganzen Volkes kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. Ein solcher gewaltsamer Uebergriff wäre geeignet, im ganzen Lande den Glauben an die Heiligkeit des Gesetzes und an Kaiserworte zu untergraben. Gegen die geplante Zerstückelung des Vaterlandes, welche hier die bittersten Gefühle hervorgerufen hat, sprechen wir, finnländische Bürger in der Hauptstadt des Landes, einen ernsten Protest aus, indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß der Kaiser-Großfürst und das russische Volk eine solche für Finnland verhängnisvolle und für das ganze Reich schädliche Maßnahme nicht werden gutheißen können. Die Proteste gegen den Vorschlag, Finnland zu zerstückeln, haben schon in mehreren Fällen eine Verletzung des den finnländischen Bürgern grundgesetzlich versicherten Versammlungsrechts und der persönlichen Freiheit seitens der öffentlichen Gewalt zur Folge gehabt. Auch gegen diese Eingriffe in die Bürgerrechte sprechen wir unseren bestimmten Protest aus."

Dorpat, 6. September.

Das Rekrutenkontingent Livlands für 1911 beträgt 3653 Mann, während in den Listen 7205 Wehrpflichtige verzeichnet sind. Auf die einzelnen Kreise verteilt sich das Kontingent laut Angabe der „Livl. Goub.-Ztg." wie folgt: Riga 663 (1309), Wolmar 428 (844) Wenden 369 (730), Walk 418 (824), Dorpat 583 (1150), Werro 350 (689), Pernau 310 (613) Fellin 317 (628), Oesel 215 (428).

Kreis Wolmar. Freitag, den 19. August, wurde, laut dem „Südl. Anz.", auf dem Smiltenschen Kirchhof die Leiche des Karl Ruben, der im Oktober vorigen Jahres beerdigt worden war, exhumiert — es sollen Verdachtsgründe dafür vorliegen, daß er ermordet worden ist.

Riga. Professor Adolf Harnack wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf Aufforderung des Deutschen Vereins zwei Vorträge in Riga halten, und zwar am 28. und 24. September. Das Thema des ersten Vortrags lautet: „Geschichten und Geschichte." Der zweite Vortrag, dessen Thema noch nicht genau bekannt ist, wird eine der Hauptfragen des Christentums behandeln.

— Ein entsetzliches Verbrechen ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern mittag in der Gertrud-Straße begangen worden. Der dort wohnende Heizer der Russisch-Baltischen Waggonfabrik Michail Maximow, ein Mann von fast 40 Jahren, war um 1 Uhr mittags nach Hause gekommen und hatte in Abwesenheit seiner Frau Christine seine drei Kinder: den fünfjährigen Grigori, den dreijährigen Nikolai und die noch nicht zwei Jahre alte Marie mit einem Meißel so schwer am Kopf verletzt, daß bei allen das Gehirn hervorquoll. Dann hatte sich Maximow selbst den Hals durchschnitten. Der Mörder hat bei der Untersuchung angegeben, er habe sich, während seine Frau sich auf dem Lande befand, eine Geschlechtskrankheit zugezogen, mit der er auch seine Kinder angesteckt habe.

Estland. Aus Kusal wird dem „Tall. Teat." geschrieben: Augenblicklich wird unter Leitung von Marine-Ingenieuren der Strand zwischen Pedassaar und Salmisto topographisch aufgenommen. Diese Gegend wäre sehr tauglich für einen Hafen, wenn die Einfahrt etwas tiefer wäre. Es sind dort jetzt nur 24 Fuß Wasser. Unter Pedassaar ist das Meer 8 Fuß tief und an einigen Stellen schon 6 Faden vom Ufer 6 Faden tief. An dieser Stelle halten die Strandbewohner ihre kleineren Schiffe im Winterhafen. Es wäre sehr nötig, daß der Plan eines Hafenbaus hier ausgeführt würde. Von dieser Stelle aus werden jährlich über 20 000 Tonnen Kartoffeln nach Finnland befördert; das Laden war jedoch bisher sehr mühsam.

— In der vorigen Woche brachen, nach dem „Wesenb. Anz." zwei Individuen in der Nacht in die Klete des in der Sommerhusenschen Gemeinde wohnhaften Bauern J. Erzen ein. In dem Augenblick, wo die Diebe schon einen Sack mit gesalzenem Schweinefleisch gefüllt hatten, kam der Wirt herbei und ließ sich im Dunkeln in einen Ringkampf mit den beiden Gaunern ein. Da er jedoch schließlich einsah, daß es ihm allein unmöglich war, mit zweien fertig zu werden, biß er den einen der Diebe kräftig in die Hand und ließ ihn los, worauf das Gaunerpaar mit dem gefüllten Sack das Weite suchte. Der Bestohlene machte dem Urjadnik Anzeige und wies auch darauf hin, daß er dem einen der Diebe einen Biß zugefügt hatte. Darnach war es dem Polizeibeamten ein Leichtes, unter den Verdächtigen den einen der wirklich Schuldigen herauszufinden und nach dessen Angabe auch seinen Komplicen zu ermitteln. Beide Diebe sind mehrfach vorbestraft.

Reval. Gestern nach dem Zusammentritt des Ritterschaftlichen Ausschusses sandte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Ritterschaftshauptmann an den Staatssekretär Stolypin anläßlich des ruchlosen Attentats ein Telegramm mit den besten Wünschen für baldige Genesung.

Die Schließung der ersten Sitzung des Psychiater-Kongresses.

Petersburg. Am Sonntag wurde, wie gestern telegraphisch gemeldet, in Moskau der vom Verbande der russischen Psychiater und Neuropathologen einberufene Psychiater-Kongreß zum Gedächtnis S. Korssakows einberufen und alsbald — wie dies nun einmal bei russischen wissenschaftlichen Kongressen häufig geschieht — wegen Einmengung in die Politik polizeilich geschlossen. Prof. Roth eröffnete, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, den Kongreß mit einer Begrüßungsrede, in der er ausführte, die Psychiater seien gewöhnt, mit überlegener, ruhiger Logik die Reaktion des Gefühls auf die äußeren Erscheinungen zu beobachten.

Darauf hielt Prof. Serbski eine Rede über das Thema „der russische Psychiater-Verband und Korssakow". Er gab eine Charakteristik des Arztes und Menschenfreundes Korssakow und betonte, der Psychiater-Verband sei nicht in dem engherzig-nationalistischen Sinne „russisch", in dem man dieses Wort heutzutage so oft mißbraucht. — Dann wies er darauf hin, daß der soeben eröffnete Kongreß sich mit denselben Fragen zu beschäftigen habe, wie der 1887 auf Veranlassung der Medizinalbehörden stattgehabte erste russische Psychiater-Kongreß, von dessen Beschlüssen so wenig realisiert worden sei. Es handele sich in erster Linie um die Behandlung der Geisteskranken. Wohl könne man sagen, daß unsere Zeit nur in den Irrenanstalten Freiheit zuläßt. Dennoch gebe es Irrenanstalten, wie z. B. das Krankenhaus Nikolaus des Wundertäters in Petersburg, wo die Kranken geschlagen und in Zwangsjacken gesteckt werden. Vor allem solle man die Menschen nicht der Verwilderung zuführen, sie zu Selbstmord und in Geisteskrankheiten treiben, wie dies tatsächlich geschieht. Der Kongreß muß offen aussprechen, daß man nicht Menschen töten darf, daß es ein Verbrechen ist, Geisteskranke hinzurichten, daß man in Irrenanstalten nicht Kranke in Ketten unter militärischer Bewachung internieren darf. Er schloß seine Rede unter stürmischem Beifall mit den Worten eines Gebetes aus dem 17. Jahrhundert.

Da erhob sich der dejourierende Pristaw und forderte die Schließung der Versammlung. Der Vorsitzende wandte ein, daß der Pristaw keine einzige Bemerkung oder Verwarnung erteilt habe, und forderte ihn auf, mit dem Stadthauptmann Rücksprache zu nehmen. Der Pristaw drohte, die Versammlung mit Polizeigewalt aufzulösen. Es erhob sich Lärm. Da schloß der Vorsitzende die Sitzung. Das Publikum veranstaltete Prof. Serbski eine Ovation. Die nächste Sitzung wurde verschoben und es ist noch nicht ganz sichergestellt, ob der Kongreß seine Arbeiten wird fortsetzen können.

Zum Vorsitzenden wurde Prof. Roth und zum Vizepräsidenten Prof. Serbski gewählt.

Finnland. Auf Initiative des Senators Grafen Erik Berg, hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Senat durch Vermittelung des Generalgouverneurs dem Ministerpräsidenten Stolypin sein Beileid und die besten Wünsche für baldige Genesung ausdrücken lassen. — — Im August-Monat wurden über Hangö im ganzen 898 Emigranten weiterbefördert, die, bis auf einen Russen, alle Finnländer waren.

Wiborg. In der Nacht auf Sonntag wurden in Wiborg auf einen Wachtposten in der Festung 4 Schüsse abgegeben. Auf die herbeieilende Patrouille wurde noch einmal geschossen. Die Attentäter entkamen. Die „Now. Wr." meint, daß das der dritte derartige Ueberfall während der letzten beiden Wochen sei.

Politischer Tagesbericht.

Die marokkanische Frage.

Den derzeitigen Stand der Verhandlungen kennzeichnet in autoritativer Weise eine gestern von uns in Form einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." wiedergegebene hochoffiziöse Auslassung der „Köln. Ztg."; da in jener Form Farbe und Einzelheiten des wichtigen offiziösen Communiqués mehrfach stark verwischt sind, lassen wir es nachstehend nach der heute uns vorliegenden „Köln. Ztg." im vollen Wortlaut nochmals folgen.

Das betreffende, aus Berlin vom 15. September datierte Telegramm führt die Aufschrift „Die Uebergabe der französischen Antwort" und lautet:

„Die französische Rückäußerung über die deutschen Gegenvorschläge ist heute nachmittag hier überreicht und zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem Botschafter Cambon in längerer Unterredung erörtert worden. Die Einzelheiten der Unterredung entziehen sich naturgemäß der Kenntnis. Wir verraten aber kein Geheimnis, wenn wir annehmen, daß die zweite schriftliche Mitteilung der französischen Regierung in verschiedenen Punkten Entgegenkommen gegenüber deutschen Wünschen beweist. Zu einigen Punkten liegen französische Wünsche vor, die sich im wesentlichen auf redaktionelle Aenderungen zurückführen lassen. Daneben bleibt noch eine Reihe von Punkten, über die bisher eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Verhandlungen werden daher weiter geführt, und es ist zu erwarten, daß binnen kurzem eine neue schriftliche Zusammenfassung der nicht mehr strittigen und der noch zu vereinbarenden Punkte von deutscher Seite nach Paris mitgeteilt werden wird. Wir brauchen nicht zu sagen, daß nach diesen Eindrücken, deren Richtigkeit wir für verbürgt halten, die deutsch-französische Verständigungsarbeit einen guten Schritt vorwärts getan hat."

Im Einklang hiermit melden Drahtberichte aus Paris:

Die der Regierung nahestehenden Blätter bereiten darauf vor, daß die Unterredung Cambons mit Kiderlen den Beginn einer höflich, aber hartnäckig zu führenden diplomatischen Auseinandersetzung bedeute, bei der die nationale Ehre keineswegs in Frage komme. Darum dürften die Völker nicht die Geduld verlieren. Es handle sich um sehr subtile Einzelfragen. — Das französische Kriegsministerium gibt die unmittelbar bevorstehende Heimsendung des Reservisten-Jahrgangs bekannt. Diese Nachricht macht allseitig den besten Eindruck.

Deutschland.

Erst am fünften Sitzungstage, nämlich am Freitag, hat auf dem Jenaer Sozialdemokraten-Parteitage der alte Bebel die diesmal erforderlich scheinende Haltung der Sozialdemokratie im Reichstags-Wahlkampfe skizziert. Das neue Moment liegt in der dringenden Empfehlung einer völlig veränderten Stichwahl-Taktik. Bebel bezeichnet die früher beliebte und häufig ergehende Anweisung an sozialdemokratische Minderheiten, sich der Stichwahl überhaupt zu enthalten, als eine Dummheit, die nicht mehr vorkommen sollte. Die Wähler gingen dennoch an die Urne. Es komme nicht darauf an, was man wolle, sondern was man könne, und dies sei: soweit wie nur möglich, den Liberalen entgegenzukommen. Gegenüber den bisher beliebten tobenden Ausfällen war jetzt davon die Rede, man dürfe nicht mehr verlangen, als ein gemäßigt liberaler Mann erfüllen könne, und man müsse sich mit Minimalwünschen, die nicht einmal mehr an eine Herabsetzung der Zölle reichen, begnügen. — „Nachdem", bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." hierzu, „auf diese Art die Netze für vertrauensvolle liberale Schichten und das Mitläufertum ausgelegt waren, wurde die Resolution des Parteivorstandes angenommen."

Wie die „Köln. Ztg." aus Kiel berichtet, werden die Ausbesserungsarbeiten des vor kurzem aus Agadir zurückgekehrten Kreuzers „Panther" beschleunigt, damit das Schiff in kurzer Frist seine Station wieder aufsuchen kann. Die Steigerung der deutschen Interessen in Westafrika, welche die Regelung der Marokkofrage bringt, erfordere dort eine Verstärkung des Kriegsschiff-Schutzes.

In einer offiziösen Korrespondenz über die militärische Bedeutung der Aviatik im Anschluß an die letzten Manöver heißt es: „Bemerkenswert ist, daß durch die Flugmaschinen der Kavallerie ein großer Teil des Aufklärungsdienstes abgenommen werden konnte, und die Kavallerie diesmal in größerem Umfange als abgesessene Truppe die Infanterie wirksam verstärken konnte. Der Kavallerie erwachsen dadurch neue Aufgaben. — Die vom Feldmarschall v. d. Goltz angewandte Maskentaktik großen Stils hat infolge der Fliegertätigkeit vollständig Fiasko gemacht und dürfte endgültig begraben sein. Es ist oft beobachtet worden, daß die Truppen mit dem neuen Luftgegner viel zu wenig rechneten; es wurde nichts getan, um die Truppen gegen Sicht von oben zu decken, andererseits auch die Flugwaffe fast nie wirksam bekämpft. In dieser Beziehung waren die Kaisermanöver wenig kriegsmäßig. Es wird notwendig sein, in Zukunft bei der Infanterieausbildung Wert zu legen auf die Verteidigung gegen den Gegner in der Luft, wodurch die Ausbildung noch verwickelter wird. Vergleicht man unsere Erfolge mit dieser Waffe mit denen des französischen Heeres, so muß man recht bescheiden werden. Das eine steht fest, daß wir den französischen Vorsprung in dieser Richtung lange noch nicht eingeholt haben. Die französischen Manöver haben gezeigt, daß Frankreich eine furchtbare Waffe mit seinem Heere von Flugpiloten in Händen hat. Die Erfolge der Flugwaffe in Frankreich sind überraschend. Es wurden die Maschinen auf dem Luftwege ins Manöver geschafft, hier verwendet, in einem Tage demontiert und montiert und mittelst Automobils in die verschiedensten Feldlager gebracht. Die Kavallerie wurde als Aufklärungswaffe gänzlich kalt gestellt und diente vorzugsweise nur als Reserve in der Feuerstellung. Wenn Deutschland in diesem Punkte zurückbleibt, so schädigt es die Schlagfertigkeit des Heeres. . ."

Frankreich.

Nach einer Pariser Drahtung wird amtlich bekannt gegeben: Um den Eifer der Arsenalarbeiter von Brest und Lorient zu belohnen, dem es zu danken ist, daß zwei Panzerschiffe von je 28 000 Tonnen 10, bzw. 11 Monate nach der Kiellegung vom Stapel gelassen werden können, hat der Marineminister Delcassé beschlossen, diesen Arbeitern besondere Vergünstigungen zu gewähren.

England.

Wie die Londoner Blätter mit nahezu verdächtigem Eifer zu melden sich angelegen sein lassen, legt die englische Regierung eine fieberhafte Tätigkeit an den Tag, um bei Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges gerüstet zu sein. Einigen Fabriken ist der Auftrag zur Anfertigung von 10 Millionen Gewehrpatronen gegeben worden. Die Reservisten haben jeden Augenblick ihre Einberufung zu erwarten, da, wie es heißt, die reguläre Armee im Kriegsfalle beauftragt werden soll, Belgien in seiner Neutralität zu unterstützen. Das 2. Panzergeschwader und das Kreuzergeschwader der Heimflotte sind zur Abhaltung von Schießübungen in die Nordsee abgedampft. Sämtliche Kriegsschiffe sind kriegsmäßig ausgerüstet. Die 3. Flottille der Torpedobootszerstörer, die bei Kirkwall vor Anker liegt, hat Befehl erhalten, ständig bereit zu sein.

Kreta.

Nach einer Meldung der „Agence d'Athènes" haben die Kreta-Schutzmächte dem König der Hellenen, der zurzeit in Kopenhagen weilt, in einer Note vom 11. Sept. mitgeteilt, daß sie beschlossen hätten, den Posten des Oberkommissars für Kreta, der durch das Ausscheiden Zaimis frei geworden ist, nicht mehr zu besetzen. Die Note betont, daß die Schutzmächte auf Grund des besonderen Rechts, das dem König im Jahre 1906 zuerkannt worden sei, auf diese Mitteilung Wert legten und das Vertrauen hätten, daß der König die Gründe dieses Beschlusses würdigen werde. — Auch dem Exekutivkomitee ist durch die Konsuln der Schutzmächte in Kanea in einer Note dieser Beschluß und die Erklärung übermittelt worden, daß an dem Statusquo der Insel nichts geändert werden solle. — In Kreta ist man damit höchst unzufrieden.

Locales.

Dorpater Renn-Meeting.

Zweiter Tag.

Der zweite Renn-Tag auf dem Ratshofer Felde zwischen den Friedhöfen und dem Hof zeigte das Sonntagsgesicht belebter Renntage: ein starker Menschenstrom hatte sich dorthin ergossen und trotz drohender Wolken störte diesmal kein Regentropfen das Unternehmen. Es herrschte auch eine ungleich bessere Ordnung, als am Tage vorher auf dem Rennfelde — vor allem dank dem opferwilligen Freiwilligendienste, den studentische und sonstige Kräfte als Ordner übernommen hatten, wie auch dank dem Umstande, daß man aus den Erfahrungen des Tages vorher seine Lehren gezogen hatte.

Das Rennen, bei dem diesmal Baron Oskar v. Engelhardt als Zielrichter funktionierte, wurde mit einer Hochsprung-Konkurrenz eingeleitet, auf welche sich die Herren stud. Treu auf H. v. Schroeders „Bric-à-Brac", stud. v. Staden auf seinem „Freddy", P. Köllner auf Baron Rosens „Tararabumdiay" und Graf A. Mellin auf „Charmant" einließen. Den Ehrenpreis ersprang sich „Bric-à-Brac" unter stud. Treu.

Im Verkaufsrennen, einem Flachrennen über 2 Werst, wurden vom Starter 5 Konkurrenten (die Herren v. Staden und v. Wahl konnten infolge eines Versehens leider nicht von der Partie sein) abgelassen. Es ritten H. v. Sivers auf seiner „Freya", M. Walter auf „Tip-Top.", W. Treu auf dem „Bric-à-Brac", Herr v. Gloy auf dem „Tararabumdiay" und stud. Krüger auf der „Grisette". Die Gesellschaft hielt gut geschlossen zusammen, bis auf der letzten Runde „Tararabumdiay" deutliche Absichten auf den ersten Platz bekundete, welche Wünsche jedoch die „Freya" zu durchkreuzen entschlossen war. Auf der Geraden bedrängte sie denn auch den Wallach mit dem langen Namen recht heftig und schlug ihn in hübschem Endkampf um eine Kopflänge. — Als Dritter landete „Tip-Top" unter M. Walter.

Das sportlich fesselndste Rennen des Tages war der Entscheidungs-Zweikampf zwischen der Schmidtschen braunen Stute „Sie" unter H. v. Schroeder und dem v. Mensenkampffschen braunen Hengst „Signorino" unter stud. M. von Zur-Mühlen, welche beiden Rivalen am Sonnabend das tote Rennen gemacht und nun zu einem Flachrennen über 1½ Werst im Stichkampf anzutreten hatten. Der Reiter des

---

in dem Verlag Continent in Berlin gefunden, der das Buch in einigen Tagen herauszubringen gedenkt.

— Was ein Kapitalhirsch kostet. Wenn der Altweibersommer seine silberweißen Fäden über die Stoppelfelder zieht und die Spinnerin auf weißem Netzwerk durch die Lüfte reist, dröhnt es in den Hochwilddistrikten des deutschen Waldes wie tiefer Orgelton, wie das Brüllen einer gewaltigen Stimme durch die Dämmerung des Spätsommermorgens. Der Jagdkundige weiß, daß es das Liebeswerben des Königs der Wälder ist, der, in die Brunst getreten, die einzelnen Stücke des Kahlwildes tyrannisch in seinem Harem zusammentreibt und als edler Platzhirsch die Rivalen im Revier zum blutigen Kampfe herausfordert. Die Hotels im Thüringer Walde, denen die letzten Sommergäste zu entweichen beginnen, inserieren in den Zeitungen die Lockannoncen, daß man von ihren Restaurationsterrassen die Hirsche schreien hören kann. Der Weidmann aber, dem seine Mittel nur die Pacht einer bescheidenen oder guten Niederjagd mit Hasen und Hühnern gestatten, begräbt mit Resignation seinen Neid gegen die wenigen Auserwählten, denen es vergönnt ist, am frühen Morgen den Recken des Waldes zu beschleichen; denn obwohl Deutschland noch einen stattlichen Bestand an Rotwild hat, der in kräftiger Vermehrung begriffen ist, kommen für die Erlegung eines Edelhirsches fast nur noch Jäger in Betracht, die außer der Passion für die hohe Jagd über einen sehr großen Geldbeutel verfügen. Eine im vergangenen Frühjahr in Thüringen zur Verpachtung gelangte Hochwildjagd wurde für den jährlichen Betrag von 46 000 Mark an den Mann gebracht, obwohl dabei vertraglich ausbedungen war, daß jährlich nicht mehr als zwölf Vollhirsche abgeschossen werden dürfen; für ein gleiches Revier in Kärnthen wurden bereitwillig 50 000 Kronen gezahlt, während ein im Böhmerwald gelegenes von einem Jagdliebhaber aus den Kreisen der Wiener Haute-Finance um eine Jahrespacht von 36 000 Kronen erstanden wurde. Zieht man dabei die sehr bedeutenden Nebenausgaben mit in Betracht, so ergeben sich als Preise für einen Edelhirsch Beträge von 4000 bis 6000 Mark. Da dies selbst für recht reiche Leute noch zu hohe Summen sind, ist es neuestens Mode geworden, das Recht zum Abschuß einzelner Stücke zu verkaufen, wobei die Summe nicht vorher fest abgemacht wird, sondern nach dem Schuß in der Art zur Feststellung gelangt, daß jedes Geweihende mit einem bestimmten Betrag (in der Regel 100 Mark) in Ansatz kommt. Ein Sechzehnender würde demnach 1600 Mark kosten, kommt aber in Wahrheit, wie der bekannte Jagdfreund Fritz Skowronnek berichtet, noch viel teurer zu stehen, weil meist hohe Strafgelder für Fehlschüsse und die Kosten für Wildheger, Fahrgelegenheit und Aufenthalt dazukommen. Rentabilität bei der Hirschjad ist also vollkommen ausgeschlossen, wenngleich auch die findigen Wildprethändler der Großstädte dem einen sehr mäßigen Genuß abgebenden Hirschfleisch einen höheren Wert dadurch zu geben bemüht sind, daß sie laut verkünden, die zum Ausschnitt gelangenden Stücke seien von dem oder jenem hohen oder allerhöchsten Herrn erlegt worden.

— Antisozialdemokratischer Jenaer Studentenulk. Die in Jena zum Parteitag versammelten sozialdemokratischen Genossen planten nach all' den Redekämpfen zum vorigen Freitag eine große Lustbarkeit, ein sog. Jenaer Marktfest, sahen ihm aber mit einer gewissen Unruhe entgegen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die Jenaer Studenten würden das Fest stören. Die hatten aber Anderes im Kopf . . . An dem in Rede stehenden Freitag zieht in der Mittagszeit durch die Straßen Jenas ein aus etwa 60 Studenten bestehender Zug, der den Parteitag karikieren soll. Voran reiten zwei als Schutzleute verkleidete Studenten mit roten Aufschlägen und einer Tafel mit der Aufschrift: „Marokko-Expreßzug". Auf der anderen Seite sieht man eine andere zweite Tafel mit der Inschrift: „Proletarier aller Länder, beruhigt Euch wie vor sechs Jahren". Alsdann kommen zwei Wagen mit Studenten, denen etwa 50 Studierende nachgehen. Sie karikieren die verschiedenen Parteigrößen. Man sieht Bebel, Dietz — als Greis, der sich nicht zu helfen weiß, Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, der fortwährend mit den Händen herumfuchtelt und unaufhörlich spricht, Frau Rosa Luxemburg mit einer langen Wachsnase, Frau Klara Zetkin und Ledebour. Hinterher kommt ein Mistwagen, auf dem eine Tafel steht des Inhalts: „Resultat des Parteitages." — Dieser Studentenulk wurde vor Beginn des Marktfestes ins Werk gesetzt.

— Im Dorfwirtshaus. Gast: „Kann ich drei ganz frische Eier haben, Frau Wirtin?" „Selbstverständlich, frisch gelegt — ich hol sie Ihnen aus dem Nest!" „Nun gut; zu kochen brauchen Sie sie nicht!" — „Ja, ungekocht habe ich sie augenblicklich nicht!"

„Signorino" wußte, daß die „Sie" keine Heldin auf Lungenkraft ist und unter dem 80 Pfund-Mehrgewicht ihres Reiters tüchtig zu tragen haben würde; er legte darum mit kluger Ueberlegung gleich eine mordsmäßige Pace vor. Obwohl die „Sie" bei den Kurven erheblich an Terrain sparte, wurde ihr beim scharfen Dauerreiten doch mehr und mehr die Kehle zugeschnürt und zum Endkampf auf der Tribünen-Seite hatte sie, trotz Peitsche und sonstiger Aufforderung, nichts mehr herzugeben. Gurte an Gurte ging es vorwärts, bis „Signorino" siegreich vorgeworfen wurde und um eine gute Länge siegte.

Rossen und Reitern war es ganz erwünscht und auch dem Publikum eine ganz angenehme Abwechselung, daß nun ein „Kampf der Wagen" (ohne Gesänge) eingeschoben wurde: 5 Gefährte stellten sich zu einem Trabrennen, das allerdings, wenn man die Summe aller auf ihm geleisteten Pferdefuß-Bewegungen ziehen wollte, eher als ein Galoppade bezeichnet werden könnte. Einer der Fahrenden jedoch, der Fleischer Teichmann ließ sein braves Pferd die ganze Tour in kunstgerechtestem Trabe absolvieren und hielt sich glücklicherweise auch andauernd an der Spitze der Wagen, so daß sein siegreicher Traber nicht stärker der Gefahr einer Infektion durch den Galopp-Bazillus ausgesetzt wurde.

Dieser Extra-Tour folgte ein Hürdenrennen über 2 Werst (den Siegern vom 8. September 15 Pf. extra), bei dem „Charmant" mit M. von Zur-Mühlen, R. v. Staden mit seinem „Freddy" und W. Treu mit der „Kaja" sich um die Preise bewarben — d. h. soweit es ein Kampf war, handelte es sich nur um einen gut gerittenen Zweikampf zwischen „Freddy" und „Kaja", und zwar um den 2. oder 3. Preis; denn der überlegene „Charmant" lief gleich von Anbeginn an den beiden Rivalen davon und siegte, wie er wollte. Die das Hintertreffen führenden beiden untrainierten Renner kämpften inzwischen einen harten Strauß aus; gewann die „Kaja" bei den Kurven an Terrain, so holte sie „Freddy" mit seinen langen Galoppsprüngen immer wieder ein. Auf der Gewinnseite ging es mit Aufbietung von Peitsche und allen Kräften hinunter und in äußerst spannendem Finish schoß der brave „Freddy" um eine halbe Länge vor der Stute durchs Ziel.

Dann kam für Dorpat ein Novum, für die Sportswelt etwas sehr Altes, aber auch sehr Hübsches — nämlich das Kirchturm-Rennen oder „point to point"-(von Punkt zu Punkt-) Rennen. Dieses Kirchturm-Rennen ist, wie die Sportsmen erzählen, gewissermaßen der Vater der richtigen Steeple-chase. Es stellt zur Aufgabe, nach einem jagdmäßigen Hindernisreiten querfeldein über Mulden und natürliche Hindernisse (hier war vor allem ein Tribünensprung zu absolvieren) möglichst in der Luftlinie einen vorbezeichneten Punkt (den „Kirchturm") zu erreichen, dort möglichst scharf und schnell zu wenden und dann zum Ausgangspunkt zurückzukehren — den Schluß der Fahrt in einem Flachrennen an der Tribüne vorüber. Es ist das namentlich ein Prüfstein für die „Wendigkeit" der Pferde (für rasches Wenden).

In diesem Jagdrennen rangen der bekannte von Zur-Mühlensche „Bey" unter H. v. Schroeder und die Siegerin in der großen Dörptschen Steeple-chase, die Stute „Pretoria", unter ihrem Besitzer, Leutnant M. Krause, um die Palme des Sieges. Der „Bey" zeigte sich zwar gleich anfangs seiner Rivalin überlegen; aber nach den Erfahrungen des Tages vorher, wo die „Pretoria" so überraschend aus dem hintersten Hintertreffen auf den ersten Platz vorgerückt war, galt es, auf der Hut zu sein. Indeß der „Bey" behielt sicher das Heft in der Hand und siegte um einige Längen.

Eine recht zahlreiche Gesellschaft brachte das „Trostrennen" (Flachrennen über 1 Werst 66 Faden) auf die Beine — ein volles halbes Dutzend Renner, nämlich die „Dryada" unter stud. Krüger, „Verax" unter R. v. Staden, „Sie" unter H. v. Schroeder, ferner „Thora", „Bric-à-Brac" und „Rot". In geschlossenem Rudel ging es — ein schönes Bild — bis zum letzten Halbwerstpfosten über die Fläche; dann schälte sich der Sieger heraus. Das war die „Sie", der bei der ihr höchst genehmen kurzen Distanz das Rennen als leichte Beute zufallen mußte. Zwar konnte ihr gegen Schluß die leichtgewichtete „Dryada" an die Hufen kommen, doch wurde sie energisch abgeschlagen und „Sie" siegte nach Gefallen. Guter Dritter wurde der „Verax", der leider beim Start schlecht abgekommen war, während die übrigen drei Konkurrenten im geschlagenen Felde blieben.

Den Beschluß bildete ein recht ergötzliches „Bauerrennen", das eigentlich mehr ein Fuhrmannspferde-Rennen war. In wildem Getümmel mit vielem Halloh und sehr ausgesprochenen Armbewegungen ging es auf die Fahrt, die zwei der 7 Reisenden in ungewollte Gegenden trug. Eine recht gute reiterische Leistung war die des Siegers.

Ziehen wir das Fazit dieses Ausstellungs-Rennmeetings, so kann es nur als ein im allgemeinen sehr befriedigendes angesehen werden. Es war ein wirkliches Reiterfest mit genügend besetzten Feldern, mehrenteils guten sportlichen Leistungen und spannenden Endkämpfen. Der Erfolg ist in erster Linie dem Rennleiter, Hrn. Hans v. Schroeder, zu verdanken, der, einem raschen Impulse folgend, in erstaunlich kurzer Zeit, unterstützt durch seine vielfachen persönlichen Beziehungen in unseren Sportskreisen und durch seine Anteilnahme an den Revaler und Fellinер Rennen, das Meeting vorbereitete und es, mochte diesem auch in mancher Beziehung ein gewisser improvisierter Zug anhaften, in der ihm eigenen frisch zugreifenden, draufgängerischen Art durchführte. Wir meinen aber — und darin hoffen wir uns nicht zu täuschen — diesen Erfolg auf noch ein anderes Moment zurückführen zu dürfen, nämlich auf die bei uns im allgemeinen wieder stärker erwachte Lust am edlen Reitersport, auf die stärkere Arbeits- und Leistungsfreudigkeit auf diesem Felde. Das eben abgehaltene Renn-Meeting scheint einen guten Boden zu bieten, um dem Wiederaufblühen unseres Rennsports zu Dauer und Bestand zu verhelfen. Sein Erfolg hat gezeigt, daß es sich lohnt, auf diesem Felde fortzuarbeiten.

Freilich fortgearbeitet müßte werden, sofern man Dauerndes erreichen will. Das gilt vor allem für eine bessere und sicherere Herrichtung des Rennfeldes. Das in den letzten Tagen dazu benutzte Terrain ist durchaus geeignet für seine Zwecke. Es ließ sich, sehr zur Unzufriedenheit der Zaungäste, verhältnismäßig bequem absperren, empfahl sich durch seine Nähe von der Stadt und wies eine gute Bodenbeschaffenheit auf; allenfalls war es etwas zu klein, wodurch allzu scharfe Kurven notwendig wurden. Was wir aber nötig haben, ist eine ständige Rennbahn mit einer halbwegs anständigen, womöglich gedeckten Tribüne, mit einem Erfrischungslokal und einer guten Platzabsperrung und Platzeinteilung. Nur dann ließe sich auf regere auswärtige Beteiligung, auf williges Zuspruch des Publikums, auf das Schaffen der für den Bestand solcher Bestrebungen unerläßlichen festen Tradition hoffen. Fellin hat sich in steter Förderung des Rennsports eine, wie es allgemein heißt, vorzügliche ständige Rennbahn angelegt und damit dem Sport bei sich eine sichere Heimstätte geschaffen. Sollte das hier in Dorpat unter den vielfach doch weit günstigeren Bedingungen bei einiger Opferwilligkeit denn wirklich nicht möglich sein? — Ohne das Schaffen einer ständigen Dorpater Rennbahn kann der Rennsport nicht vorwärts kommen. Hoffentlich finden sich die Männer und die Mittel, um dieses nächste Ziel zu erreichen.

H.

Liederabend G. A. Walter.

Einen ungetrübten Genuß auserlesenster Art bot der von Georg A. Walter unter Mitwirkung seiner Gattin Else Walter-Haas vorgestern im Bürgermussen-Saal veranstaltete Liederabend. Herr Walter bewies mit diesem Konzert, daß er, der unübertroffene Oratorien- und spezielle Bach-Sänger auch als Liedersänger zu den allerersten seines Faches zählt. Er ist einer von den wenigen wirklichen Gesangskünstlern.

Sein weiches, trefflich durchgebildetes Organ ist von großer lyrischer Ausdrucksfähigkeit. Dazu vereinigt sich bei ihm hohe Intelligenz mit einem wahrhaft geläuterten Geschmack. Alle seine Darbietungen zeugen von tiefer Innerlichkeit und individueller Gestaltungskraft.

Was die Wahl des Programms betrifft, so müssen wir Herrn Walter Dank wissen, daß er in der ersten, zweiten und letzten Abteilung außer bekannten auch seltener gehörte Lieder von Schubert, Brahms und Wolff berücksichtigte. Einzelne Lieder hervorheben, hieße Herrn Walter Unrecht tun — waren es doch alles erlesene Genüsse von eindringlichster Wirkung, die uns der Künstler bot. Kein Wunder, daß der Beifall oft nicht ruhen wollte, bis Herr Walter ein oder das andere Lied wiederholt oder eine Zugabe gespendet hatte.

Von besonderem Interesse war es, Herrn Walter auch als Komponisten kennen zu lernen. Drei stimmungsvolle Gedichte einer Dorpatenserin, Fräulein Alide Petersen, brachte der Sänger in eigener Vertonung zu Gehör. Es sind stilistisch nobel empfunde und charaktervolle Arbeiten, die sich durch gewählte Harmonik und interessante Behandlung des Klavierparts auszeichnen. Während in den ersten beiden, „Abend" und „Morgenstimmung", zarte Stimmungsmalerei hervortrat, wirkte das „Nachtlied" durch seine schwungvolle Steigerung. Lauter Beifall bewies Herrn Walter, daß die drei Lieder gefallen hatten.

Für den künstlerisch so sympathischen Eindruck der Liedervorträge war zum nicht geringen Teil auch Frau Walter-Haas am Flügel verantwortlich. Sowohl in der Begleitung, als auch in ihren Solo-Vorträgen bewies sie ein bedeutendes pianistisches Talent. Ihre Technik ist recht gut entwickelt und ihr Vortrag musikalisch geschmackvoll. Ihre Interpretationen Chopins und Brahms' waren vortreffliche Leistungen. Besondere Hochachtung verdient ihr Mut, bei ihrem ersten Auftreten hier am Orte eine Komposition des Franzosen A. Debussy zum Vortrag zu bringen. Haben doch die Tonmalereien dieses radikal Modernen bisher nur bei Wenigen Verständnis gefunden und häufiger abstoßend als anziehend gewirkt. Daß die Wiedergabe des „Jardin sous la pluie" so beifällig aufgenommen wurde, stellt der Künstlerin das beste Zeugnis aus. Auch sie mußte sich zu einer Zugabe bereit finden.

Der Saal war leider nicht sonderlich besetzt. Hoffentlich lassen sich alle die, welche gestern nicht da waren, am kommenden Montag nicht zum zweiten Male einen solchen Genuß entgehen.

Gerhardt Wagner.

Theater.

Nach einer Pause von mehreren Jahren ging Sonntag vor gut besetztem Hause wieder einmal das Wolff-Webersche Singspiel „Preciosa" über unsere Bretter, dessen Popularität seinerzeit so groß war, daß einzelne Wendungen des Textes in den Schatz der geflügelten Worte des deutschen Volkes übergegangen sind.

Dem vom Lieblingsschauspieler Goethes Pius Alexander Wolff gedichteten Text geht ein wirklich künstlerischer Wert ab, doch verrät der Klang seiner Verse es deutlich, daß in dem Ohr und Gemüt des Verfassers etwas von dem Strom des Wohllauts haften geblieben war, der so sehr in den Werken unserer großen Klassiker rauscht, und im Aufbau des Stückes erkennt man doch überall eine nach der Theaterschablone ihrer Zeit geschulte, leicht und sicher gestaltende Hand. Wenn dieses vor 90 Jahren zuerst aufgeführte romantische Zigeunerschauspiel bis zum heutigen Tage ein empfängliches Publikum gefunden hat, so verdankt es dieses günstige Geschick lediglich der unverwüstlichen Frische und Jugend der Weberschen Musik. Bekanntlich hat aber der Komponist des „Freischütz" nicht den ganzen Text des Wolffschen Stückes vertont, sondern außer Ouvertüre und Ballett-Einlagen nur einige Chöre, das schöne Lied Preciosas im 2. Akt und die melodramatische Bearbeitung mehr lyrisch gearteter Stellen ihrer Rede.

Das Stück wurde von dem zahlreich versammelten Publikum recht beifällig aufgenommen. Herr Direktor Sandt, der die Regie innehatte, und Herr Kapellmeister Kroeker hatten es an nichts fehlen lassen, um ihm eine entsprechende Wiedergabe zu sichern. Das Einzel- und Zusammenspiel wie auch die Ausführung der Orchester- und Chornummern machte einen durchaus guten Eindruck. Frl. Türk vertrat die Titelpartie mit redlichem Eifer und spielte mit gewinnendem Ausdruck naiver Empfindung, wie er dieser romantischen Mädchenfigur eignet. Auch ihr Lied brachte sie mit hübschem Vortrag zu Gehör. — Den Zigeunerhauptmann verkörperte Herr Brauer mit charakteristischer Färbung. Eine glücklich getroffene Figur war auch die alte Zigeunermutter der Frau Löber. Herr Direktor Sandt wirkte als Schloßvogt Pedro durch pointenreiche Komik, die durch allerlei Einschiebsel, resp. Umdichtungen lokalen Anstrichs um so mehr die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung setzte. Auch Herr Frucht als Don Alonzo gab eine gute Figur ab.

—h—

Auf der Freitag-Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts kamen mehrere kleinere Sachen zur Aburteilung.

Zunächst erhielten für Taschendiebstahl auf dem Markte Wladimir Ara, Alexander Sutkas und Alexander Löhmus ihre Strafe. Die beiden ersteren hatten einem Weibe 45 Rbl. aus der Tasche gestohlen, während der letztgenannte an der Teilung des Raubes sich beteiligt hatte. Nach einer Stunde wurden sie von Kriminalbeamten auf verschiedenen Stellen abgefaßt, nachdem sie schon 10 Rbl. verausgabt hatten. Ara nahm die ganze Schuld auf sich, was den Richtern aber nicht glaubwürdig erschien. Sie verurteilten den Ara zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie, den minderjährigen Sutkas zu 8 Monaten Gefängnis für Minderjährige in Werro und Löhmus zu 5 Monaten Gefängnis.

Ferner war der minderjährige Alex. Antsi wegen Betruges angeklagt. Er hatte mit 2 Genossen im Januar v. J. an einem Bauer den Trick mit dem verlorenen Geldbeutel mit Erfolg angewandt und 10 Rbl. 20 Kop. als Beute eingeheimst. Antsi, der allein von der Detektiv-Abteilung abgefaßt werden konnte, erhielt 3 Jahre Gefängnis zudiktiert.

Der bekannte Pferdedieb Rudolf Krus hatte im Waimastferschen Kullam-Gesinde ein Pferd gestohlen und es gleich darauf für nur 20 Rbl. an den Mann gebracht. In der Gerichtssitzung gestand er seine Schuld ein und legte sich auf flehentliches Bitten. Das Bezirksgericht verurteilte ihn denn auch zu nur 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie.

Zum Schluß wurde Gregor Antonjew, welcher seinem Brotherrn mehrere Pelze und Kleidungsstücke in den ersten Tagen der Arbeit gestohlen hatte, zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

—o—

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Rathaus-Str. 42; Scharlach: Rigasche Str. 97 (Gewürzbude), Salz-Str. 21, Markt-Str. 51, Melonen-Str. 24, Petri-Str. 9 und 64 Quart. 3; Diphtherie: Stein-Str. 67.

Wie wir mitzuteilen ersucht werden, veranstaltet der Verein russischer Studenten morgen um 2 Uhr in der Uspenski-Kathedrale eine Seelenmesse für ihr verstorbenes Ehrenmitglied Professor Alexander Miklaschewski und ihren verstorbenen ehem. Präsidenten Dmtri Tschernowezki.

Viel belacht wird in den hiesigen kaufmännischen Kreisen ein Vorfall auf der Warenstation des hiesigen Bahnhofes. Mehrere Geschäftsleute umstanden dort, so erzählt man uns, frisch angekommene Automobile, deren Vertreter voll Stolz sich seiner vornehmen Fabrikate annahm. Da wandte sich auch ein in seinem unansehnlichen Arbeitsgewande mitten in der Arbeit stehender hiesiger Kaufmann mit der schüchternen Frage an den Auto-Vertreter, was so ein Ding wohl koste. Der maß ihn mit einem abschätzenden Blick und antwortete herablassend: „15 000 Rbl. — nun meinetwegen 4000 Rbl. oder, wenn Sie gleich bar bezahlen, für Sie meinetwegen auch 400 Rubel." „Schön," sagte der junge Kaufmann und zählte: „Eins, zwei, drei, vier" nach einem raschen Griff in die Hosentasche 4 Hundertrubelscheine auf den Fleck vor dem verdutzten Auto-Mann ab. Dieser soll dabei erheblich an würdevollem Aussehen verloren und das überraschend schnelle Eingehen auf das von ihm angebotene Geschäft mit nahezu ebenso überraschend schnellem Verdutzten beantwortet haben.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Sept. Antwortlich der dem Ministerpräsidenten Stolypin ausgedrückten Sympathien und Genesungswünsche seitens der Beamtenschaft der verschiedenen Ressorts liefen von Kokowzow Telegramme ein mit dem aufrichtigsten Dank namens P. A. Stolypins. Auf der Sitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz Charitonows wurde ein Telegramm verlesen mit dem herzlichsten Dank Stolypins an den Ministerrat für sein Beileid.

Der Ministerrat stellte dem Unterrichtsminister anheim, bei der Duma um einen Kredit von 240 000 Rbl. nachzusuchen zur Herstellung von Editionen zur 300-Jahrfeier des Hauses der Romanows.

Moskau, 5. Sept. Der Stadthauptmann gestattete die Fortsetzung der Arbeiten des Psychiater-Kongresses unter der Bedingung, daß die Sitzungen im Rahmen des festgesetzten Programmes ausschließlich einen wissenschaftlichen Charakter tragen.

Kiew, 5. Sept. Der Justizminister ist hier eingetroffen. — Das Stadthaupt Djakow wurde wegen besonderer Verdienste zum Wirkl. Staatsrat befördert.

Tschernigow, 5. Sept. Seit dem Morgen ist die ganze Stadt auf den Füßen. Die Stadt ist großartig geschmückt. Die in ungeheuerer Zahl zusammengeströmte Bevölkerung lagert in malerischen Gruppen an den Ufern der Dessna. Um 12 Uhr mittags versammelten sich im Hafen die Vertreter der Administration und der Stadt sowie zahlreiche Deputationen. Die festliche Stimmung wurde durch die Nachricht von der Verschlimmerung des Befindens Stolypins ein wenig gedämpft.

Um 3 Uhr nachmittags traf Se. Maj. der Kaiser per Dampfer aus Kiew ein. Zum Empfang Sr. Majestät war am Ufer eine Ehrenwache des 176. Perewolotschensker Regiments aufgestellt, an deren rechter Flanke der Kriegsminister und der Truppenchef standen. Nachdem sich die höheren Behörden Sr. Majestät vorgestellt hatten, begab sich Se. Majestät in Begleitung des Hofministers in die Spasso-Preobraschensker Kathedrale, woselbst er vom Bischof Wassili von Tschernigow begrüßt wurde. Darauf begab sich Se. Majestät in die Borissoglebsker Kathedrale und dann auf den Stadtplatz, wo Er eine Revue über das 176. Regiment und die Knabenbataillone abhielt. Darauf begab sich Se. Majestät in den Adelsklub, wo er von den Adelsmarschällen begrüßt wurde und die Landschaftsfunktionäre empfing. Nachdem Se. Majestät einen Tee eingenommen und die Landschaftsfunktionäre und Vertreter des Adels Allergnädigster Worte gewürdigt hatte, fuhr Er zum Hafen. Unterwegs besuchte Se. Majestät den sog. Feodossijewski-Gorodok, woselbst die Vertreter der Bauernschaft im Bestande von 3500 Mann versammelt waren. Se. Majestät schritt die Reihen der Bauern ab und richtete Allergnädigste Fragen an sie, worauf er seinen Weg nach dem Hafen fortsetzte. Um 6 Uhr 30 Min. reiste Se. Majestät per Dampfer unter den Klängen der Nationalhymne und den Hurra-Rufen der Bevölkerung nach Kiew ab.

Am Abend fand in der Spasso-Preobraschensker Kathedrale im Beisein großer Scharen Andächtiger ein vom Bischof Wassili zelebrierter Bittgottesdienst für die glückliche Reise Sr. Maj. des Kaisers statt.

Berlin, 18. (5.) Sept. Kiderlen-Wächter händigte Cambon die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge ein.

Auf der Zollabteilung des Postamts explodierte eine aus Stockholm angekommene Schachtel, die, nach der Zolldeklarierung, Modesachen enthalten sollte. Durch die Explosion wurden im Lokal sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und die Hebemaschine beschädigt. Ueber 200 Postpakete wurden durch Feuer erstört oder beschädigt. Einer der Beamten wurde schwer verwundet. Es erwies sich, daß in der Sendung Petarden enthalten waren. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß nach offiziellen Informationen die Explosion durch Entzündung einiger Pakete mit Feuerwerkmaterial hervorgerufen worden sei.

Wien, 18. (5.) Sept. Während der gestrigen Unruhen wurden 90 Personen verwundet. Heute herrscht völlige Ruhe. Ueberall wird gearbeitet. Gestern nachts wurde das Militär aus dem Vorort Ottakring zurückgezogen.

Prag, 18. (5.) Sept. Aus London traf mit dem Lordmayor an der Spitze eine Deputation hier ein. Sie wurde am Bahnhof vom Bürgermeister, Vertretern der Stadt und der Handelskammer sowie einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begrüßt. Auf der Fahrt der Gäste zur Stadt suchten die Sozialdemokraten eine Gegendemonstration zu veranstalten. Es kam zwischen ihnen und den Nationalisten zu einem Zusammenstoß. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Paris, 18. (5.) Sep. Auf einem Bankett in Vincent sagte Minister Cubat: Wir durchleben eine Stunde, wo die Franzosen als entschiedene Anhänger eines ehrenvollen, würdigen Friedens ihrem Schicksal vertrauen. Stark durch unser Recht, unser Bündnis und unsere freundschaftlichen Beziehungen, sind wir alle einig in der Frage der Notwendigkeit einer methodischen und stetigen Vorbereitung der nationalen Verteidigung.

London, 18. (5.) Sept. Der Verkehr der Ortszüge auf der südlichen Linie sowie auch auf der irischen Bahn ist unterbrochen worden, wird aber auf der Hauptlinie aufrechterhalten. Der nächtliche Postzug Dublin-Kork wurde unterwegs attackiert. Das Zugpersonal wurde mit Steinen beworfen. Die Verbindung Dublins mit London ist unterbrochen.

Hendon, 18. (5.) Sept. Bei einem Höhenflug stürzte der Flieger Leutnant Kammel ab und schlug sich zu Tode.

Dublin, 18. (5.) Sept. Ein Streik der Eisenbahnarbeiter und Auslader ist ausgebrochen. Zum Abend ist eine Meeting der Eisenbahner Irlands angesagt zur Beratung über die Frage der Proklamation eines nationalen Ausstandes.

Bilbao, 18. (5.) Sept. Die Cafés sind wieder geöffnet. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Der Präsident und Sekretär des sozialistischen Klubs sowie auch der Führer der Deputation der Streikenden sind verhaftet worden.

Madrid, 18. (5.) Sept. Der Ministerpräsident dementiert kategorisch die Mitteilung, als ob die Abtretung eines Hafens auf den Kanarischen Insel oder einer der Inseln an Deutschland geplant gewesen ist.

Der Generalstreik ist proklamiert worden in Bilbao, Saragossa, Cadix, Sevilla und Huelva. In Barcelona herrscht ein partieller Streik. Die Blätter sind nicht erschienen. In Saragossa kam es zu ernsten Unruhen. Die Streikenden schossen auf die Wachen. Letztere gaben eine Salve ab und töteten 1 und verwundeten 5 Personen. In Valencia herrscht ebenfalls ein Generalstreik, verbunden mit revolutionären Demonstrationen. Die Telegraphenleitungen sind durchschnitten. Der Kriegszustand ist proklamiert worden. Die Stadt ist von Truppen besetzt. Der König verschob seine Abreise aus der Residenz.

Barcelona, 18. (5.) Sept. Die Anarchisten planten einen Generalstreik mit Unterbrechung jeden Verkehrs sowie auch mit Sistierung der Zeitungen. Doch dank den vom Gouverneur ergriffenen Maßnahmen können die Zeitungen erscheinen. Fast sämtliche Mitglieder des Revolutionskomitees sind verhaftet worden.

Saloniki, 18. (5.) Sept. Im Hinblick auf den Mangel an Mitteln zum Kampf gegen die Cholera und die Passivität der Behörden, verurteilte die christliche und jüdische Bevölkerung auf einem großen Meeting die Untätigkeit der Regierung.

Teheran, 18. (5.) Sept. Nach London wird gemeldet, daß eine Abteilung von 1500 Mann Regierungstruppen mit 4 Geschützen unter dem Kommando von Sardar Affar im Hinblick auf das Anrücken Salar ud Doulehs sich gegen Hoi zurückgezogen habe.

Barfrusch, 18. (5.) Sept. Die Führer der Regierungstruppen, meist Anhänger Sapechdaes, üben in Sari an den Anhängern Mohammed Alis blutige Vergeltung.

New-York, 18. (5.) Sept. Der Flieger Rogers flog von New-York nach San Francisco.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 8. September, um 4 Uhr nachmittags Vorbereitung des Helferkreises für den Kindergottesdienst in der Graß'schen Töchterschule (Jakobstr. 18). Um Meldung neuer Hilfskräfte bittet herzlich

Wittrock.

Die Gemeindebibliothek ist wieder geöffnet. Bibliothekstunden wie früher Dienstags von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 5—6 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend den 8. Okt.

Todtenliste.

Karl Kluge, † im 80. Jahre am 1. Sept. zu Moskau.

Amalie Bostroem, † im 82. Jahre am 2. Sept. zu Petersburg.

Wilhelm Schoenberg, † im 78. Jahre am 2. Sept. zu Riga.

Bauingenieur Hans Vierhuff, † am 2. Sept. zu Riga.

Michael Heyster, † im 58. Jahre am 2. Sept. zu Riga.

Gustav Donack, † im 74. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Dorothea v. Frey, geb. v. Klot, † im 89. Jahre am 4. Sept. zu Riga.

91. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. September 1911.

Ausgelost wurden folgende Serien:

115	3819	6999	10 309	13 317	16 385
157	3838	7061	10 380	13 366	16 404
160	3847	7121	10 439	13 450	16 545
250	3877	7188	10 464	13 670	16 588
423	3918	7241	10 472	13 794	16 685
550	3949	7331	10 538	13 836	16 709
556	3976	7352	10 596	13 966	16 782
700	4109	7455	10 910	13 967	16 825
730	4136	7535	10 920	13 993	16 924
744	4192	7594	10 938	14 000	16 951
767	4291	7667	10 959	14 011	16 983
948	4352	7811	10 970	14 089	17 294
959	4381	7840	10 991	14 102	17 460
996	4446	7978	10 997	14 159	17 592
1034	4551	7985	11 038	14 227	17 616
1040	4618	7994	11 051	14 238	17 894
1227	4619	8527	11 067	14 287	17 901
1474	4659	8541	11 173	14 322	17 936
1544	4673	8640	11 182	14 354	17 998
1603	4686	8721	11 258	14 407	18 066
1703	4687	8826	11 311	14 424	18 085
1740	4754	8868	11 468	14 572	18 139
1890	4791	8886	11 471	14 644	18 150
2038	4875	9075	11 521	14 680	18 235
2087	4939	9155	11 533	14 743	18 306
2138	4967	9204	11 547	14 750	18 365
2345	5006	9278	11 659	14 767	18 379
2434	5012	9413	11 718	15 103	18 384
2462	5049	9462	11 733	15 118	18 437
2527	5084	9500	11 849	15 256	18 514
2548	5106	9503	11 871	15 326	18 558
2687	5160	9531	12 008	15 522	18 589
2729	5200	9560	12 073	15 552	18 672
2945	5227	9590	12 081	15 716	18 769
2983	5656	9636	12 108	15 800	18 904
2988	5671	9676	12 151	15 818	18 906
3165	5728	9755	12 153	15 880	18 939
3178	5802	9787	12 226	15 927	18 959
3192	6018	9892	12 234	15 931	19 052
3282	6073	9911	12 246	15 965	19 081
3304	6101	9925	12 250	15 979	19 184
3360	6258	10 023	12 395	16 060	19 423
3412	6380	10 115	12 418	16 066	19 614
3504	6471	10 116	12 521	16 078	19 639
3614	6762	10 146	12 606	16 132	19 781
3645	6798	10 204	12 825	16 140	19 786
3664	6817	10 211	12 834	16 149	19 869
3685	6863	10 231	12 939	16 234	
3752	6875	10 253	13 001	16 288	
3753	6897	10 257	13 220	16 297	
3787	6951	10 283	13 267	16 337	

Im ganzen 302 Serien (15 100 Billette), die einen Gesamtwert von 2 114 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden zu 140 Rbl. eingelöst.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.2	756.0	756.6
Lufttemperat. (Centigrade)	7.8	8.5	11.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW2	SW2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.1
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Geringe Temperaturschwankungen; Regen wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
auf ca. 5 Tage.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt.
Rechtsanwalt Braecker.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Uebernehme Massagen
und wohne jetzt Ritterstr. 17, Qu. 2.
Selma Mathiesen.
Sprechstunden von 3—4.

Свободный художникъ
окончившій Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи даетъ
уроки музыки
на роялѣ. Ботаническая 38, кв. 5. Дома отъ 10—12 и 4—6.

Студентъ-классикъ
даетъ уроки по латинск. и греческ. языку — Каменная № 1, этажъ III; отъ 3—5 час.

Барышня
окончившая 8 классовъ гимн. (спец. русскій) даетъ уроки. Дома отъ 10—1 ч. — Прудовая № 74, кв. 5.

Diplom. Lehrerin
(goldene Medaille) **gibt Stunden** in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor — Viktual.-Markt 1, Qu. 4.

Lehrerin
diplom. **Annenschülerin,** erteilt Unterricht und Nachhilfestunden: Russ., Französisch, Deutsch, Geographie u. Geschichte. Mehrjähr. Praxis. Zu sprech. von 5—6 — Jakobstr. 35.

Für das Doktorat
Werpel
(über Leal, Estland) wird ein
Arzt
gesucht. Anfragen sind zu richten an Herrn M. von Cube Alt-Werpel über Leal.

Suche
für **einige Monate** zur Aushilfe einen
jungen Forstgehilfen
welcher die estnische Sprache beherrscht. Auch findet daselbst ein **Eleve,** bei mäßiger Pensionzahlung freundliche Aufnahme. Off. zu richten an G. Zapp, Forstei **Nurga** per Tamsal b. W. W.

Krankheitshalber wird der
Verkäuferposten
in unserer **Sterbude, Johannis-Str. 16,** vakant. Kautionsfähige u. der drei Ortssprachen mächtige Reflektanten belieben sich zu melden zwischen 5 und 7 Uhr nachm. i. Kontor „TIVOLI", Johannisstr. 16.

Gesucht Graveur, tüchtig, jüng. **erfahren,** auch in d. Nebenfächern (Gummi, Typo-, Litho-, Stanzen etc.), zur techn. Leitung v. Magaz. u. Werkstatt in Pthg. auf Gehalt u. %. — Guter **Zeichn.** mit **Sprachkenntn.** bevorzugt! — Kaution (ev. Beteil.) v. 1000 R. erforderl. Off. sub „Zukunft", nach St. Petersb., Wass. Ostr., 13. Lin., 22, Qu. 3.

Für ein **Gut** bei Riga wird ein unverheirateter, nüchterner
Kutscher
mit guten Attestaten **gesucht** — Mühlen-Straße 16, von 1—3.

Нужна опытн.
пожилая **няня** къ одному ребенку, безъ стирки — Замковая ул. д. № 8, кв. Дружкина.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
(14—16 J.) zu einem Kinde **gesucht** — Neumarktstr. 3, 2. Etage.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen, die kochen kann, **gesucht** — Wallgraben 6-a, Qu. 4.

Eine Köchin
wird **gesucht** für ein **Konventsquartier.** Zu erfr. — Teichstr. 20, Qu. 11.

Eine junge alleinstehende
Aufwärterin
wird sofort **gesucht** — Marienhofsche Straße 8, Qu. 2, rechts.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
kann sich melden — Hotel London.

Aufwärterin
die event. auch Mittag kochen kann, **sucht** eine Stelle — Pleskausche Str. 54, Qu. 18.

Eine arme Witwe
bittet um Wascharbeit—Bergstr. 12, Qu. 7.
Anna Laurits.

Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle hier **oder** zum Verreisen — Sternstraße Nr. 75, Qu. 1.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Holzstr. 6, Qu. 6.

Suche eine Stelle
bei alleinstehendem Menschen, kann kochen — Quellenstr. 4, Qu. 2. J. Kroose.

Intell. Fräulein
bittet dringend um irgend eine Beschäftigung — Petersburger Str. 105, Qu. 3, pers. von 6—7 Uhr nachm.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Erbsenstr. 32, Q. 5.

Eine firme Schneiderin
sucht täglich Arbeit ausser dem Hause — Gartenstrasse 63, Qu. 11.

Schneiderin
übernimmt das Arbeiten von Kleidern, Blusen, Kostümen, Stickereien etc. — Alleestr. 15.

Ein junges Mädchen
vom Lande **sucht** eine Stelle — Breitstr. 14, im Hof.

Ein junges deutsch-sprechendes **Mädchen**
sucht eine Stelle zum Alleinbedienen oder in die Stube. Zu erfragen: Pleskausche Straße 28, Qu. 13.

Eine Magd
die nur estnisch spricht, **sucht** eine Stelle in die Stube — Jakobstraße 48.

Ein Hauswächter
der auch Bauarbeiten versteht, **sucht** eine Stelle. Adressen niederzulegen in der Exp. dieses Bl. sub Hauswächter.

Gut möblierte
Studentenwohnungen
von 2 Zimmern sind **zu vergeben.** Näheres: Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

In der **Quappen-Str. 2** kann ein geräumiges
Zimmer
vollständig renoviert, einem stillebenden
deutschen Studenten
gleich abgegeben werden. Zu erfragen bei Fr. von Stern, daselbst.

Ein **gut möbliertes ruhiges Zimmer** mit separ. Eingang zu vergeben Marienhofsche Strasse Nr. 6 im zweiten Stock.

Möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstraße Nr. 8.

Ein elegant möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Jakobstr. 4, Qu. 8.

1 Wohnung,
von 3 Zimmern, Küche, Entree, Veranda und Benutzung des Gartens. Ausserdem ein **Zimmer** im Hofhause mit Kochvorrichtung **sofort zu vermieten** — Rigasche Str. 46. Zu erfragen Allee-Str. 78. **Kima.**

Petri-Str. 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung
mietfrei. Daselbst ist auch ein **Bauplatz zu vergeben.**

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Techelfersche Str. 29.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen von 2—4 — Marienhofsche Str. 42.

Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 21.

Eine neu renovierte
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Sternstraße 44, Quart. 1, von 1—3 Uhr.

Zwei möbl. Wohnungen
von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstr. 29.

Haus
im Zentrum der Stadt oder in naher Vorstadt mit Garten **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten mit Preisangabe unter „W W Haus" in die Expedition dieses Blattes.

Fünf gewölbte
Kellerräume
zu Frucht- und Lagerräumen geeignet, sind im **Johannis-Pastorat** zu vermieten. Zu erfr. täglich von 12—1 Uhr bei Herrn **Ed. Droß,** Quappenstr. 10.

Gelegenheitskauf!
Abreisehalber wird eine
Saalgarnitur
bestehend aus 2 Sofas, zwei Lehnstühlen etc. verkauft. Zu besehen bei Ochsenberg, Mönchstr. 9.

Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3, bei Frau Dr. Meyer noch **zu verkaufen:**
Saalmöbel, Speisetisch (Palisanderholz), Mahagonitoilette, Kartentisch, Spiegel, Waschmaschine, Eisschrank, Lampen.
Zu besehen von 9—1 Uhr mittags.

Grand Théâtre „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.
Den 6., 7. und 8. September 1911.

1000 Meter! Erschienen am 6. Sept c. Schlager der Saison!

Am 7. Sept. Seancen v. 2—6 Uhr.

1000 Meter! Erschienen am 6. Sept. c. Schlager der Saison!

2. Film aus der Kunstserie „Nordisk"!

Lebensschmerz od. Jugendsünden.
Sensationelles hervorragendes Drama, aus dem Leben der Jetztzeit, ausgeführt von d. besten dramatischen Künstlern. Dieses Drama umfasst **3 grosse Abteilungen** und hinterlässt einen tiefen Eindruck auf das Publikum.

Flüsse und Kanäle in Siam. Herrliches Bild, in schmelzenden weichen Farbentönen. (Farbenkinematographie).

Eine Dame aus dem Ballett. Sehr interessante Komödie, welche d. Zuschauer in äusserst animierte Stimmung versetzt.

Konzerte vom erstklass. Kammermusik-Orchester!

Dampfschiffahrts-Anzeige.
Vom **10. September** an werden folgende Dampfer bis auf Weiteres expediert werden:

		Im September:	Im Oktober:
S|S „Nicolai"	von Länitz	6 Uhr morg.	7 Uhr morg.
	„ Dorpat	2 „ nachm.	2 „ nachm.
S|S „Maria"	„ Kosa	6 „ morg.	7 „ morg.
	„ Dorpat	3 „ nachm.	3 „ nachm.
S|S „Carl Gustav"	von Dorpat	11 Uhr vorm. u.	4.30 nachm.
	„ Kawershof	12.30 „ mitt. u.	6 „

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Direktion der Livländ. Gesellschaft für Verbesserung d. Flussverbindungen
bringt hiermit zur Kenntnis der Aktionäre, dass die **Coupons für 1910 in Riga** an der Kasse der **Zweiten Rigaer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits** und in **Dorpat** an der Kasse der **Dorpater Bank** ausgezahlt werden.

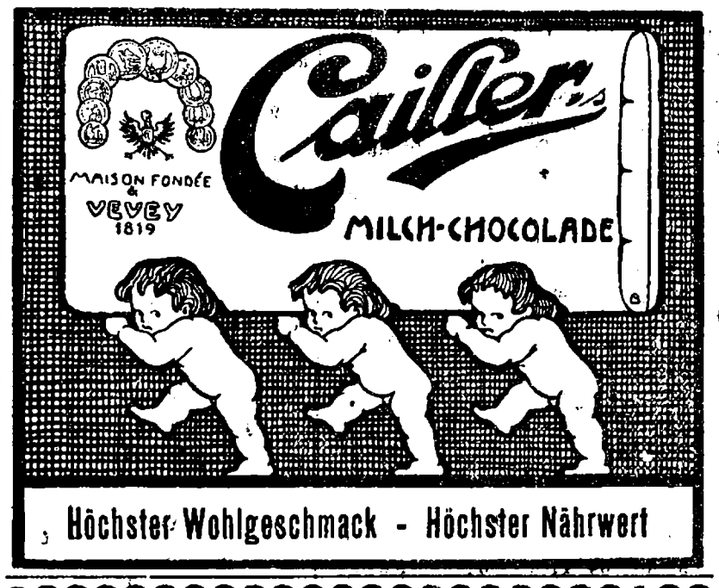

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft
gegr. im Jahre 1870.
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.

Für Hausfrauen
empfiehlt
die Russisch-Baltische Lackfabrik
Wilh. Hjordt, Riga
Bohnermasse
in Dosen à ½ Pfund
„ „ à ¼ „
mit Gebrauchsanweisung.
Zu haben in allen Droguerien u. Farbengeschäften am hiesigen Platze.

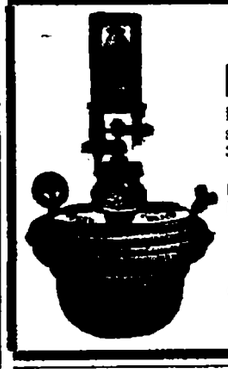

Vollständiger Ersatz für Gas- u. Elektrizität
speziell für innere Beleuchtung.
Die Petroleum Glühlampe „METEOR Nr. 20"
ist unerreicht als Jedermann zugängliche, billige, starke u. angenehme Lichtquelle. Lichtstärke von 330—1200 Kerzen. Zur Beleuchtung von Magazinen, Wohnungen, Kasernen, Werkstuben etc. geeignet. **Glühlaternen** für auswärtige Beleuchtung d. neusten Konstruktion. **Glühlampen** für Laterna magica, zum Photographieren, zum Fischfang etc.
Verlangen Sie Kataloge.
Theodor Kreingel, Wilna
Glühlampen- u. Laternen-Fabrik. Zentralniederlage bei M. J. Mischin, Moskau.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wegen Raummangels einige gebr.
Möbel
zu verkaufen. Zu besehen täglich von 10—12 Uhr — Jakobstr. 4, Qu. 3.

2 schöne Gummibäume und 1 Philodendron
werden **verkauft** — Parkstr. 5 unten.

Restaurant
„Waldschlösschen-Bar"
Gilden Str. 9
empfiehlt seine neu umgebaute u. elektrisch beleuchtete
Kegelbahn
für Klubabende u. pr. Stunde.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Birnen, Champagner-, Jagd- sowie grüne Klaräpfel
u. a. m. sind zu haben — Jakobstr. 39.

Ausländische
Strickwollen
erhielt u. empfiehlt
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.
Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische
Obligationen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.
Der Vorstand.

Eine Petersburger Droschke
auf Gummi und ein **amerikanischer Schlitten** stehen zum Verkauf Peplorstr. Nr. 5.

Koche auf Vorrat
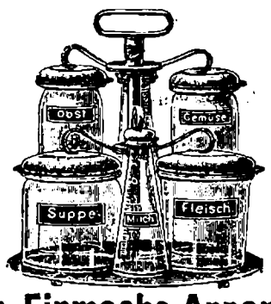

im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Die erwartete Sendung ist eingetroffen!
Einige
Hof- u. Strassenlaternen
sind noch zu haben in der Lampenhandlung
Rathausstr. 6, **O. Mirwitz.**

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen-, Altstr. und des Wallgrabens
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 7. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Ein Knabe wird zum
Mitunterricht
für die Vorbereitungsklassen d. Gymnasiums gewünscht — Steinstr. 29.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 6. September 1911
Klavier-Abend
von
Margarete Goetz.

Programm:
1. a) Toccata e Fuga D-moll — Bach-Tausig.
   b) Variations sur le nom de la comtesse d' Abegg — R. Schumann.
2. Sonate E-moll — Allegro moderato — Andante molto — Alla Minuetto, ma poco piú lento — Finale molto allegro — Edward Grieg.
3. Winterreigen — Widmung — Marsch der lustigen Brüder — An Ada — Freund Victors Mazurka — Sphärenmusik — Valse aimable — Um Mitternacht — Tolle Gesellschaft — Morgengrauen — Postludium — Ernst v. Dohnanyi.
4. a) Aus den Années de Pélérinage (Italie): Sposalizio (Vermählung Marias mit Joseph, nach dem Gemälde Raffaels in Mailand)
   b) Concert-Etude Des-dur — Franz Liszt

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (Incl. Billettst.) 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K.; 1 Rbl. 10 K.; 75 Kop und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Univertitäts-Kirche
Orgelspiele
am 18. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 16. September 191.
Lieder-Abend
von
Peter v. d. Osten-Sacken.

Programm:
I. Fr. Liszt:
   a) Der König in Thule — Goethe.
   b) Die drei Zigeuner — Lenau.
II. J. Brahms:
   a) Nicht mehr zu dir zu gehen — Daumer.
   b) Erlaube mir, Feinsmädchen.
   c) Wie komm ich denn zur Tür herein. — Volkslieder.
H. Wolf:
   a) Der Tambour — Mörike.
   b) Der Freund — Eichendorf.
III. A. Dworak: Zigeunermelodien (Zyklus) — Heyduk.
   a) Mein Lied ertönt.
   b) El, wie mein Triangel.
   c) Rings ist der Wald.
   d) Als die alte Mutter.
   e) Reingestimmt die Saiten.
   f) In dem weiten, breiten Leinenkleide.
   g) Darf des Falken Schwingen.
IV. M. Schillings: Aus den Nibelungen.
F. Bungert: Bonn — C. Sylva.
P. Tschaikowsky:
   a) Schlaflose Nächte—Apuchtin
   b) Don Juan-Serenade—Tolstoi.
G. Lemaire: Gavotte ancienne.

Am Klavier: Ludwig Schütz.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am Mittwoch, den 7. Sept.
6 Uhr nachm.

Erdbeerpflanzen
(Laxtons Noble) 1 Rbl. pro 100 St. und
gute Aepfel
zu haben — Techelferstr. Nr. 38.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 6. Sept., 8¼ U.
Benefiz
f. die kom. Alte u. Anstandsdame
Frau Claire Löber.
Durchschlagender Lacherfolg!
Das ist der Gipfel.
Schwank in 3 Akten von G. Okonkowsky.

Morgen, Mittwoch, wegen des Vorfeiertags
keine Vorstellung.

Donnerstag, den 8. Sept.
Benefiz
für die I. Naive
Frl. Clara Türk.
Auf allseitiges Verlangen!
Alt-Heidelberg
Schauspiel v. Wilhelm Meyer-Förster.
Käthie . . . . . Frl. Türk.
Lutz . . . . . Hr. Dir. Sandt.

Nachmittags 3 Uhr
Populäre u. Schüler-Vorstellung
zu kleinen Preisen:
Mein Leopold
Großes Lebensbild in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
Gottlieb Weigel . . . . Hr. Dir. Sandt.
(Im 3. Akt: „Die dunkle Ahnung" Original-Couplet von Hrn. Dir. Sandt)

In Vorbereitung:
Kümmere dich um Amalie.
(Occupe-toi d'Amélie).
Französischer Schwank in 4 Akten von Georges Feydeau.
Er und seine Schwester.
Große Posse mit Gesang von Buchbinder.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 12. September 1911
II. Lieder-Abend
von
Georg A. Walter-Berlin
(Tenor).
Unter Mitwirkung von
Elsa Walter-Haas.

Programm:
1. J. S. Bach 1) 2 Geistl. Lieder:
   a) Liebster Herr Jesu.
   b) Bist du bei mir.
   2) Arie: Die Seele ruht.
2. J. S. Bach: Italienisches Konzert (für Klavier-Solo).
3. J. S. Bach:
   1) Arie: Nimm mich dir zu eigen hin.
   2) Arie: Seht, was die Liebe tut.
4. Joh. Brahms:
   1) Wir wandelten.
   2) In Waldeseinsamkeit.
   Fr. Schubert:
   3) Die liebe Farbe.
   4) Die böse Farbe.
5. Schubert: Deutsche Tänze u. Walzer für Klavier-Solo.
6. R. Wagner:
   1) Der Engel.
   2) Träume.
   3) Gralserzählung a. d. Lohengrin.

Begleitung der Gesänge:
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein kleiner Jagdhund
hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 17.

[redacted]

Das Rennpferd „Bric-à-Brac"
hat sich **verlaufen.** Dem ehrlichen Finder hohe Belohnung im Kommerz-Hôtel.

[redacted]

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. S. (18 Br.); Buden, Budenlokal; W. W. Haus (2 Br.); A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 80 Kop.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203. Mittwoch, den 7. (20.) September 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

P. A. Stolypin †.

Montag abend ist der Premierminister P. A. Stolypin nach 4tägigen Leiden der schweren Verwundung erlegen, die ihm am Donnerstag-Abend, den 1. September, die Hand des politischen Verräters und Meuchelmörders zugefügt hatte. Die große Zuversicht, welche die behandelnden Aerzte im Vertrauen auf die kräftige Natur Stolypins während der ersten Tage an den Tag gelegt hatten, hat sich als trügerisch erwiesen.

In Stolypin verliert Rußland einen durch festen Willen und überragende Persönlichkeit ausgezeichneten Staatsmann, — den Staatsmann, der es verstanden hat, das Reich aus einer der schlimmsten Krisen, die es je durchlebt hat, aus einem auf Zeiten finsterer Reaktion und empfindlicher Kriegsmißerfolge folgenden Wirbelsturm revolutionärer Wirren mit fester Hand auf den Weg der Entwickelung zum konstitutionellen Staat zu retten.

P. A. Stolypin trat seinen verantwortungsvollen Posten unter ganz besonders schwierigen Umständen nach einer kurzen, glänzenden bureaukratischen Laufbahn an. Im Jahre 1868 geboren, hatte er 1885 die Petersburger Universität absolviert. Nach kurzem Dienst im Innenministerium und in der Domänenverwaltung nahm er den Abschied und wurde bald in Kowno zum Kreis- und darauf zum Gouv.-Adelsmarschall gewählt, wobei er auf seinem Gute im Gouv. Kowno lebt.

Im Jahre 1902 wurde er zum Vizegouverneur von Grodno und ein Jahr darauf zum Gouverneur von Ssaratow ernannt. Während der Revolution legte er große Festigkeit an den Tag, lehnte aber die Proklamierung des Kriegszustandes in seinem Gouv. Ssaratow ab. Als 1906 auf das Kabinett Witte das neue Kabinett Goremykin folgte, übernahm er im April jenes Jahres in demselben das Portefeuille des Innenministers. Bereits am 8. Juli desselben Jahres wurde Stolypin, nach Auflösung der ersten Duma, als Nachfolger Goremykins Premierminister.

Als solcher rechtfertigte er zunächst vollkommen das in ihn gesetzte Vertrauen, indem er in einer Zeit, da alle alten Grundlagen zu wanken schienen, ruhige Nerven, Mut, Festigkeit des Willens und politischen Scharfblick bewies. Diese Eigenschaften befähigten ihn vor allem, die Revolution niederzuzwingen. Auch das ruchlose blutige Attentat in seiner Villa auf der Apotheker-Insel — am 12. Aug. 1906, wenige Wochen nach seiner Ernennung zum Premierminister — machte ihn nicht wanken. Er rief der zweiten Duma kurz vor deren Auflösung sein unerschrockenes „Ihr werdet mich nicht einschüchtern!" zu. Am 3. Juni 1907 ereilte die zweite Duma das Schicksal ihrer hitzköpfigen Vorgängerin und durch das neue Wahlgesetz, das nach dem 3. Juni benannt wird, schuf Stolypin sich nach seinen Wünschen die dritte Duma, die — wenn auch mit einigen Kapriolen und einigem Bäumen, sich von der festen Hand ihres Herrn und Meisters willig hat lenken lassen.

Die leider nicht zu leugnende Sterilität dieser dritten Duma ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß Stolypin, der ein vorzüglicher Beamter war, die Eigenschaften zum weitblickenden produktiven Staatsmann doch wohl nicht in demselben Maße eigen waren. Er, der Bezwinger der Revolution, hat auf dem Gebiet der staatlichen Reformen, deren das Reich so dringend bedarf, keine so glückliche Hand gehabt.

Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß er es sich ernstlich hat angelegen sein lassen, das Reich von dem Boden des Oktober-Manifestes aus, wie er es auffaßte, vorwärts zu führen; wenn es auch voll anerkannt werden muß, daß nicht zuletzt dank seiner festen Hand die russischen Staatsfinanzen und die ökonomische Lage des Landes sich nach den Schlägen des Krieges in überraschend kurzer Zeit nicht nur wieder vollständig gekräftigt, sondern sich sogar gesund fortentwickelt haben und daß Rußland trotz des Fehlens einer Kriegsflotte seine achtunggebietende Machtstellung unter den Großmächten wieder voll einnimmt, — so läßt doch seine Politik an positiv fortschrittlichem Schaffen so manches vermissen. Stolypin hat einst selber in der Duma die von ihm befolgte Richtung mit den Worten charakterisiert: „Erst Beruhigung — dann Reformen." Die erste Hälfte dieses Programms hat er verwirklicht. Die Reformen stehen jedoch zum allergrößten Teile noch in weitem Felde, und was an Reformen durchgeführt worden ist, verdient zum Teil alles Andere eher, als diesen Namen. Stolypin hat in den 5 Jahren seiner Premierschaft wohl die Revolution zu besiegen, aber nicht ihre Ursachen zu beseitigen verstanden.

Große Verdienste hat sich Stolypin fraglos durch die bäuerliche Agrarreform, speziell durch die Auflösung des Gemeindeland-Besitzes und die Einbürgerung des bäuerlichen Individualbesitzes, erworben. Auch die Anbahnung der allgemeinen Schulpflicht dürfte in naher Zukunft reiche Früchte tragen. Jedoch in demselben Unterrichtsressort, auf dessen Tätigkeit Stolypin als Innenminister und Ministerpräsident einen besonders starken Einfluß ausübte, hat der unselige Zickzackkurs der letzten Jahre schließlich dahin geführt, daß die ersehnten Projekte des Hochschul-Statuts und der Mittelschul-Reform wieder zurückgezogen worden sind und die akademischen Kreise gegenwärtig fast entfremdeter der Regierung gegenüberstehen, als dies jemals während der letzten 10 Jahre der Fall gewesen ist. Zahlreiche dringende Reformen, wie die Preß-, Vereins- und Versammlungs-Gesetze, die Polizeireform, die Bestimmungen über die persönliche Unantastbarkeit, die Verantwortlichkeit der Beamten 2c. scheinen in mehr oder weniger weite Ferne entrückt zu sein, und die von der Regierung eingebrachten Vorlagen über die Gouvernements- und bäuerliche Gemeinde-Reform finden eine recht geteilte Beurteilung. Volle Anerkennung dagegen verdient die Energie, mit der Stolypin durch Senatoren-Revisionen 2c. den Kampf gegen die Beamtenmißwirtschaft in verschiedenen Ressorts eröffnet hat, wenngleich der Erfolg dieser Sisyphos-Arbeit wohl nur ein partieller sein dürfte. — Wenn aber auf sein Andrängen auf der einen Seite gegen die Unehrlichkeit der Beamten angekämpft wurde, so duldete man auf der anderen Seite ein persönliches Regiment hochgestellter Beamten — wir erinnern nur an die Stadtgouverneure General Tolmatschew und General Dumbadse — in einem Maße, welches beweist, wie wenig der konstitutionelle Gedanke in Rußland noch Wurzel gefaßt hat.

Einen Hauptzug in der Politik P. A. Stolypins bildete der Nationalismus — und zwar ein Nationalismus, der sich nicht nur in der Hebung des eigenen nationalen Selbstbewußtseins und der Anspannung der eigenen nationalen Kräfte äußert, sondern nicht zuletzt auch in der Intoleranz gegenüber den „Fremdstämmigen" und „Andersgläubigen". So manche der auf Grund des Oktober-Manifestes gehegten Hoffnungen ist unter dem Regime Stolypins nicht erfüllt worden. Um nur einiges zu erwähnen: die religiösen Toleranz-Gesetze haben, bis sie ihre endgültige Form erhalten, eine Reihe von Wandlungen durchgemacht, die sie nicht wenig von ihrem Werte verlieren lassen. Die Finnland-Politik hat in schroffer Weise mit dem gebrochen, was einem 8 Millionen-Volke ein Jahrhundert lang als heiligstes Recht gegolten hat. Bei der Ausarbeitung des Entwurfes der Städteordnung für das Zartum Polen ist von vornherein eine Richtung eingeschlagen worden, welche die polnischen Vertreter zu einem demonstrativen Austritt aus der Kommission veranlaßte. Mit den der russischen Bevölkerung weitgehende Privilegien einräumenden nationalen Kurien in der Landschafts-Selbstverwaltung des gemischt-nationalen Westgebietes ist endlich ein in staatsrechtlicher Beziehung sehr bedenkliches Prinzip aufgestellt worden.

Außerdem ist, wie erinnerlich, die Vorlage über die Westgebiets-Landschaft im Februar d. J. gegen das Votum des Reichsrats zum Gesetze erhoben worden, unter einer Auslegung des Ausnahme-Artikels 87, die, als gegen den Sinn der Grundgesetze verstoßend, von der Reichsrats- und Reichsduma-Majorität aufs entschiedenste zurückgewiesen worden ist. Dieser Konflikt war typisch für das Machtbewußtsein Stolypins. Wohl hatte der Premier nach seiner ersten Niederlage im Reichsrat seine Dimission eingereicht. Nachdem er aber über seine Widersacher in den Sphären den Sieg davongetragen hatte, konnte er mit verhältnismäßig großer Ruhe die auf die Interpellationen hin ihm erteilten Mißtrauensvota des Reichsrats und der Reichsduma hinnehmen. Uebrigens ist dieser Kampf noch nicht zu Ende ausgetragen, denn im Oktober wird die Duma zur erneut eingebrachten Westgebietslandschafts-Vorlage Stellung zu nehmen haben, und diese Angelegenheit ist ein Teil des recht schweren Erbes, den der Nachfolger Stolypins auf dem Sessel des Vorsitzenden des Ministerrats zu übernehmen hat.

Stark und aufrecht, wie Stolypin als Staatsmann und russischer Patriot auf dem Kampfplatz gestanden, ist er gefallen. Der Mut und die Festigkeit, die er während der letzten leidensvollen Tage seines Lebens bezeigt hat, müssen ihm die Achtung auch seiner Gegner erwerben. Die Entrüstung aber über die Ruchlosigkeit des Verbrechens, dem er erlegen ist, vereint an seiner Bahre alle, die Abscheu hegen vor dem mit Meuchelmord arbeitenden Umsturz.

Das Schwedische Generalgouverneur-Archiv im Schloß zu Riga

hat, so lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", seit Menschengedenken in einem unbewohnbaren Turmzimmer gelegen, teilweise sogar auf dem Dachboden in der Nähe eines zerbrochenen Fensters den Unbilden der Witterung ausgesetzt, in ungeordneten, dick mit Staub bedeckten Haufen. Diejenigen, welche es mit besonderer Erlaubnis seitens der zuständigen Regierungsbeamten gelegentlich besucht und benutzt haben, hatten sich von dem hohen Wert all dieser reichhaltigen Archivalien überzeugen können, aber gelegentliche Klagen über den höchst bedauernswerten, gänzlich verwahrlosten Zustand, in dem sie sich befanden, waren leider wirkungslos geblieben. Letzterer wurde schon auf dem X. Allrussischen Archäologischen Kongreß zu Riga Anfang August 1896 nachdrücklichst zur Sprache gebracht, und der Kongreß beschloß in der Tat, eine Vorstellung bei der Regierung zu machen, durch welche eine Ordnung des Archivs herbeigeführt werden sollte. Die dankenswerte Folge war ein Allerhöchster Befehl in diesem Sinne, demzufolge „zur Erwägung des Inhalts und der historischen Bedeutung des im Rigaschen Schlosse aufbewahrten Schwedischen Archivs" im Mai 1898 eine Kommission zusammentrat, welcher außer den Vertretern der Regierung auch solche der Livländischen Ritterschaft und der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" angehörten, und nach einem namentlich von letzteren umständlich ausgearbeiteten, später übrigens ein wenig modifizierten Projekt wurde alsdann die Ordnungsarbeit Dr. Fr. Bienemann übertragen. Ein Katalog im Umfange von 70 Druckseiten ist mittlerweile fertiggestellt worden, eine endgültige Lösung der mit der Erschließung und den zweckmäßigen Benutzung zusammenhängenden Fragen ist jedoch noch immer nicht erfolgt. Diese Angelegenheit ist nunmehr, wie schon erwähnt, auf dem XV. Archäologischen Kongreß in Nowgorod, Ende Juli d. J., aufs neue von den baltischen Vertretern zur Sprache gebracht worden, und zwar mit dem Erfolge, daß der Kongreß beschloß, die Regierung um die Ueberweisung des Archivs an die „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde" zu ersuchen."

Dorpat, 7. September.

Gegen das Projekt der Regierung, im baltischen Gebiet eine Anzahl Seemannsschulen zu schließen und andere in Schulen niederer Kategorie umzuwandeln, hat, nach dem „Ds. Wehstn.", die Versammlung der Waldemarschen Schiffahrtsabteilung des Lettischen Vereins Stellung genommen und will gehörigen Orts darum nachsuchen, daß die Zahl der Seemannsschulen nicht verringert, sondern diese vermehrt und auf eine höhere Stufe gehoben würden.

— Der Estländische Volksschuldirektor J. J. Rogosinnikow ist, den „New. Jew." zufolge, zur temporären Erfüllung der Obliegen-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ihre Majestäten nach Sewastopol abgereist.
Zum Attentat auf Stolypin.
Strenge Maßnahmen angesichts der antisemitischen Erregung in Kiew.
Die Aenderungen im Ministerkabinett.
Baron Dellingshausen zum Reichsrats-Mitgliede wiedergewählt.
Das Urteil im Moniker-Prozeß.
Bemühungen zur Beilegung des Marokko-Konflikts.
Die Konstitution in Spanien suspendiert.
Der japanische Verkehrsminister von einem Diebe verwundet.

Feuilleton.

Herbstgefühl.

Wie ferne Tritte hörst du's schallen,
Doch weit umher ist nichts zu sehn,
Als wie die Blätter träumend fallen
Und rauschend mit dem Wind verwehn.

Es dringt hervor wie leise Klagen,
Die immer neuem Schmerz entstehn,
Wie Wehruf aus entschwund'nen Tagen,
Wie stetes Kommen und Vergehn.

Du hörst, wie durch der Bäume Gip'el
Die Stunden unaufhaltsam gehn,
Der Nebel regnet in die Wipfel,
Du weinst und kannst es nicht verstehn.

Greif.

Des Stadtrats Uhr.

Von Alfred v. Hedenstierna.

Man nannte ihn bereits 20 Jahre lang den „alten Stadtrat", ehe man diesem Wort die mitleidig versöhnliche Bedeutung des gebrechlichen Alters gab, die oft in einer solchen Bezeichnung liegt.

Der „alte Stadtrat" war nämlich Stadtrat geworden, als er noch ganz jung, erst 25 Jahre alt, gewesen war. Das verdankte er dem Tode seines Vaters, der Kleinheit seiner Stadt und der angesehenen Stellung seiner Familie. Es war ein reiner Zufall, — oder vielleicht auch das ererbte gute Blut des Bürgersohnes —, daß er fast 50 Jahre lang sein Amt sehr gut versah. Es gab keinen unbescholteneren Mann, aber auch kaum einen prosaischeren oder weniger empfindsamen, und seine Fähigkeiten waren für seine Pflichten gerade ausreichend. Aber hätte er nicht jedes harte und verletzende Wort gegen seine Mitmenschen vermieden, seine Frau glücklich gemacht, bedachtsam für seine Kinder gesorgt und alle Weihnachten 25 Reichstaler auf die Armenliste gesetzt, so würde kein Mensch gewußt haben, daß er ein Herz hatte. So trocken und schroff, so korrekt und gefühllos erschien „der alte Stadtrat" schon seit seiner Jugend.

Seine Frau wurde ihm durch den Tod entrissen; eine Tochter verheiratete sich und zog weit fort, wurde eine vermögenslose Witwe und kam wieder ins Vaterhaus zurück; ein Sohn starb eine Woche vor der Erwerbung seines akademischen Lorbeers. Aber der Stadtrat blieb stets derselbe, niemand sah ihm je an, daß „etwas Besonderes" geschehen war, er war immer gleich ruhig und würdig. Anfangs war er es, um die Leute vergessen zu machen, daß er so jung schon Stadtrat geworden war, dann aus Gewohnheit und Geschmack.

Man hielt es daher für die Aeußerung einer beginnenden Altersschwäche, als er eines Tages dem Uhrmacher gegenüber sehr ärgerlich und verdrießlich wurde, weil dieser ihm eine neue, ganz vortreffliche Wanduhr für sein Wohnzimmer anbot, da die Reparatur der alten gar zu kostspielig und fast unmöglich sei. Der Stadtrat murmelte etwas von „Gewinnsucht" vor sich hin, bezahlte aber vierzehn Tage später ohne Murren eine Rechnung von 17 Kronen für die Wiederherstellung seiner alten Uhr.

Diese Uhr war nun mal stets des Stadtrats Kleinod gewesen. Im Laufe der Jahre war der Bürgermeister mit Demichronometern gekommen, und die kleine Stadt hatte eine Telegraphenstation bekommen, deren Vorsteher die Zeit per Draht nach Stockholm regulierte; aber für den Stadtrat hatte nur seine Wanduhr Gültigkeit.

Schließlich vermochte der alte Stadtrat nicht mehr, regelmäßig ins Rathaus zu gehen, noch vermochte die Wanduhr, die Woche hindurch zu ticken. Da nahm der Stadtrat Urlaub, und eine neue Uhr wurde gekauft. Aber die alte behielt ihren Ehrenplatz und ging, so gut sie konnte. Als Urlauber konnte man sich auch noch ohne Gefahr nach ihr richten.

Aber dann kam ein Tag, an dem die Zeiger der alten Uhr nicht mehr von der Stelle zu bringen waren und an dem der Stadtrat nicht mehr die Treppe hinunterzugehen vermochte. Da nahm der Stadtrat seinen Abschied mit einer kleinen Pension, und die Uhr wurde in sein Schlafzimmer gebracht. Seine Pension überließ er durch ein Schreiben an die Dezember-Versammlung der Stadtverordneten alljährlich den Bedürftigen, die nicht die „Armenunterstützung" ausnützen; denn er war, was man in der Kleinstadt reich nennt und gebrauchte sie nicht, wollte aber doch nicht darauf verzichten, weil er sie als eine Quittung dafür betrachtete, daß er nicht nutzlos gelebt hatte.

Und nun lag der Stadtrat da und blickte auf die Wanduhr gegenüber und dachte nach über das Leben, das so lang war, vielleicht auch über die Zeit nach dem Leben, die ja noch länger sein soll. Seine Zeitbestimmung gab ihm die Taschenuhr auf dem Nachttisch; aber zuweilen, wenn er allein war, stand er auf und stellte die Wanduhr, die nicht ging, auf eine bestimmte Stunde.

Nun stand sie auf der Stunde, da die Ladentür sich zum ersten Mal geöffnet hatte, nachdem er in die Firma aufgenommen und das alte Schild auf „Settergren u. Sohn" umgeschrieben worden war. Wie vergnügt der Altmeister Kupferschmied gewesen war, als er hörte, daß gerade sein Tabaksgroschen das Handgeld sei und er deshalb in die Ladenstube hineinkommen und ein Glas Malaga trinken müsse! Noch war das Schild unverändert, obwohl „Settergren" nun der Sohn des Stadtrats und „u. Sohn" sein Enkel war. Noch war sein Name echt wie Gold und die Firma „fein-fein" in Malmö sowohl wie in Göteborg und Stockholm.

Der alte Stadtrat lächte zufrieden.

Nun stand die Wanduhr auf halbsechs nachmittags, obwohl ja niemand außer ihm wissen konnte, daß es nachmittags war und gerade der Tag, an dem der Postbote ihm die Nachricht brachte, daß er den Wasa-Orden bekommen habe. Der einzige Kaufmann in der kleinen Stadt, der den Wasa-Orden besaß! „Hm! Hm! Vergänglichkeit, Vergänglichkeit", murmelte der Stadtrat; aber wohl war es eine Freude gewesen, als er eintraf, obwohl man tun mußte, als mache man sich gar nichts daraus.

Und dann wurde die Uhr auf die Geburtsstunde der Söhne, Töchter und Enkel gestellt, auf die Zeit, da die Stadt ihn mit einem Jubiläums-Festessen gefeiert hatte; auf Trauer- und Freudenstunden wurde sie gestellt, und als der alte Stadtrat nicht mehr aus dem Bett steigen und selbst die Zeiger schieben konnte, mußte die Tochter, das Mädchen oder der Teilnehmer der Firma „Settergren u. Sohn" es für ihn tun. Einst war sein Freund, der Gerbermeister, bei ihm zu Besuch, und ihn bat er, die stehende Uhr auf vier zu stellen; dabei entschlüpfte es unversehens dem etwas stumpf gewordenen Alten, daß das die Beerdigungsstunde seines Sohnes, des Rechtskandidaten sei. So wurde das seltsame Tun des Alten in der Stadt bekannt.

Nun begriffen alle, daß es mit ihm zu Ende ging, da er so „kindern" geworden war. Denn daß sich auch in dem alltäglichsten Leben, bei den

heiten eines Bezirksinspektors des Rigaschen Lehrbezirks nach Riga abkommandiert worden.

Riga. Zur Streikbewegung teilen die Rigaer Blätter mit, daß der Streik der Schmiede andauert, da keine der Parteien nachgeben will. Es arbeiten aber doch einige Werkstätten mit geringer Arbeiterzahl.

— Kronspensionen resp. einmalige Unterstützungen wurden, nach der „Rig. Aw." fünf Witwen bewilligt, deren Männer in der Revolutionszeit ermordet wurden.

— Das Bezirksgericht hat einen Eisenbahnwächter, der auf der Station Olai einem Passagier aus dessen Korb 28 Eier im Wert von 84 Kop. gestohlen hatte, zu 1 Jahr Arrestantenkompanie verurteilt.

— Ein raffinierter Eisenbahndiebstahl ist, der „Rig. Ztg." zufolge, in der Nacht auf den 2. Sept. im Zuge von Riga nach Tuckum in der 2. Klasse ausgeführt worden. Im Zuge befand sich eine gewisse Sinaida Bogdanowa. Eine andere Passagierin bot ihr unterwegs eine Papiros an und als die Bogdanowa ablehnte, ein paar Pflaumen, die sie annahm und aufaß. Nach dem Genuß der Pflaumen wurde sie von unüberwindlicher Schläfrigkeit befallen und schlief ein. Als sie in Majorenhof mit heftigen Kopfschmerzen erwachte, war die Reisegefährtin verschwunden, und zwar unter Mitnahme des Handgepäcks und der Geldbörse der Bogdanowa mit 57 Rbl. Das Unwohlsein der Bestohlenen hielt bis Tuckum an, wo sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Estland. Gestern um die Mittagszeit fand, nach den Revaler Blättern, im Ritterhause zu Reval die Wahl eines Reichsratsmitgliedes für Estland anstelle des von diesem Posten zurückgetretenen bisherigen Gliedes des Reichsrats Eduard Baron Dellingshausen statt. Auf die Bitte der Versammlung erklärte Baron Dellingshausen, nachdem er einstimmig wiedergewählt worden war, sich zur Annahme der Wiederwahl bereit.

— Ueber den kürzlich gemeldeten Vorfall im Lealschen Dorfe Parrifer, wo angeblich Raubmörder die 40 jährige Gesindewirtin Edo Krami erhängt und 25 Rbl. Geld geraubt haben sollten, erfahren die Revaler Blätter, daß man es hier allem Anschein nach nicht mit einem Raubmorde zu tun hat, sondern daß der eigene Mann der Ermordeten, der 38-jährige Madis Krami, der Täter gewesen ist und den Raub der 25 Rbl. nur vorgespiegelt hat. Er ist nunmehr in Haft genommen worden.

Reval. Obwohl die Dysenterie-Epidemie noch immer fortdauert, so ist, nach den Revaler Blättern, doch Hoffnung vorhanden, daß sie sich ihrem Ende nähert, da sie nicht mehr in einer so schweren Form wie vor einigen Wochen auftritt. Denn im August betrug die Sterblichkeit 18 %, wogegen sie jetzt nur 8 % beträgt.

— Im Revaler Nikolai-Gymnasium sind, nach einer Angabe des „Pwlht.", gegenwärtig 65 % der Schüler Esten.

— Wie das „Pwlht." berichtet, war in seiner Redaktion ein finnischer Bauer mit seiner Tochter aufgetreten, der in Finnland und Petersburg als Sänger finnischer Volksweisen, besonders der „Kalewala" bekannt ist, und nun zur estnischen Ausstellung nach Reval gekommen war, um seine Lieder vorzutragen. Dies war ihm indes nur unter der Bedingung gestattet worden, daß er die finnischen Lieder in russischer Sprache singe und den Text vorher der Polizei aufgebe. Der Mann ist in größter Verwunderung und weiß nicht, wie er die finnischen Volkslieder im Russischen vortragen soll — zumal ihm das Russische völlig unbekannt ist. Er begreift diese Maßregel um so weniger, als er in Petersburg bereits häufig aufgetreten ist, ohne daß ihm irgendwelche Schwierigkeiten gemacht worden wären.

Kurland. Das Gut Wixtrauten ist vom Grafen Medem-Remten nicht, wie früher der „Rig. Ztg." gemeldet Herrn Ballod, sondern dessen Schwiegervater, dem langjährigen Wolmarshofschen Förster Lange, verkauft worden.

Zum Attentat auf Stolypin.

Petersburg. In Kiew ist der Justizminister Schtscheglowitow eingetroffen, um die Sicherheitsmaßnahmen zu untersuchen, die von Kurlow und dem Kiewer Sicherheitspolizei-Chef Kuljabko ergriffen waren. Kuljabko ist bereits seines Postens entsetzt worden. Es soll, wie wir in der „Retsch" lesen, festgestellt sein, daß der Mörder Bogrow den Revolver von Kuljabko erhalten hat, damit er sich gegen einen eventuellen Ueberfall des von ihm im Theater vermuteten Attentäters schützen könne. In den Büchern der Geheimpolizei befindet sich ein diesbezüglicher Quittungsvermerk.

Im ganzen sind in Kiew 90 Männer und 80 Frauen verhaftet worden, darunter alle näheren Verwandten und Bedienten Bogrows. Unter den Juden Kiews ist eine Panik ausgebrochen und sie verlassen in Scharen die Stadt. Die Kiew verlassenden Züge sind von Juden überfüllt. Mehrere Kosaken- und Kavallerie-Regimenter sind zur Sicherheit nach den Manövern nach Kiew abkommandiert worden. Den Führern der monarchistischen Vereinigungen ist mitgeteilt worden, daß jeder Versuch zu Unordnungen mit Waffengewalt unterdrückt werden würde.

Bereits im August hatte, wie der „Kiewljanin" mitteilt, Bogrow Kuljabko mitgeteilt, daß am 28. August in Kiew ein Kongreß der Revolutionäre stattfinden werde, um den Plan eines Attentats auf P. A. Stolypin auszuarbeiten. Doch als der 28. August vorüber war, teilte Bogrow Kuljabko mit, der Kongreß sei verlegt worden, das Attentat aber werde im Theater stattfinden. Bogrow machte sich anheischig, zu zeigen, wer das Verbrechen ausführen solle. Die Polizei warnte Stolypin nicht vor dem Attentat und teilte ihm auch nichts über Bogrow mit.

Nach einer anderen Version kam Bogrow zu Kuljabko und sagte: „Die Petersburger Sozialrevolutionäre haben beschlossen, Stolypin und Cassso zu ermorden. Zur Ausführung des Attentats ist eine Revolutionärin nach Kiew kommandiert worden, die den Spitznamen Nina Alexandrowna hat und von einem Revolutionär mit dem Spitznamen Nikolai begleitet wird. Ich weiß, wie diese Personen aussehen, und mache mich anheischig, sie anzuzeigen, sobald sie in der Nähe Stolypins und Cassos auftauchen." Kuljabko schenkte den Worten volles Vertrauen und beauftragte Bogrow mit dem Schutze P. A. Stolypins. Zugleich teilte er dem Sekretär Stolypins Grawe und dem Adjutanten Stolypins den Plan des Mordanschlags mit und sagte, es seien alle Maßnahmen zur Verhütung des Attentats getroffen. Als das Attentat im Theater geschehen war, fiel Kuljabko in Ohnmacht. — Die „Now. Wr." zitiert einen Ausspruch Stolypins, der während der Asew-Affäre sagte, man dürfe Spitzel benutzen, um Mitteilungen aus revolutionären Kreisen zu erhalten, aber niemals ihnen die Ueberwachung von Personen anvertrauen.

Gouverneur Giers erklärt, Kuljabko habe Bogrow ohne sein Wissen ins Theater gelassen; es hätten überhaupt keine Juden ins Theater gelassen werden sollen. Nur mit zwei jüdischen Millionären sei eine Ausnahme gemacht worden, und nun habe man Bogrow eingelassen, ohne ihn einer Leibesvisitation zu unterziehen, einen Mann, der eine revolutionäre Vergangenheit hatte. Giers befürchtete vom Spaziergange im Kaufmannsgarten Unheil, da der Garten eine große Fläche bedeckt und nur mangelhaft überwacht werden kann. Doch wegen der Theatervorstellung war Giers ohne Sorge: solange nur zuverlässige Personen eingelassen wurden, konnte nichts passieren. „Ins Theater hätte keine Nina Alexandrowna gelangen dürfen. Daher war die Sorge Kuljabkos wegen dieser Dame sonderbar. Er hatte doch die Billettausgabe in Händen."

Der Rechtsanwalt Krupow, dessen Gehilfe Bogrow war, sagte, letzterer sei ein eleganter, gut erzogener junger Mann gewesen, in dem er nie einen Revolutionär vermutet hätte. Beim Verhör erzählte Bogrow, er sei in Paris bei Burzew gewesen, dem er Mitteilungen über die Kiewer politische Polizei gemacht habe. Bekannten gegenüber hatte er geäußert, es sei empörend, daß die revolutionäre Tätigkeit aufgehört habe.

Wie der Kiewer Rabbiner Gurewitsch mitteilt, war der Großvater Bogrows zur Orthodoxie, sein Vater wieder zum Judentum übergetreten. Ob Bogrow getauft war, weiß der Rabbiner nicht. In der Synagoge war beim Bittgottesdienst für Stolypin der Vorschlag gemacht worden, Bogrow zu verfluchen.

Zu den bevorstehenden Aenderungen in den höchsten Regierungskreisen.

Petersburg. Wie die „Retsch" aus Kiew erfährt, werden in der allernächsten Zeit keinerlei Veränderungen in den höchsten Regierungskreisen stattfinden: der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski wird die Geschäfte des verstorbenen Premiers auf dem Gebiete des Innenministeriums fortführen und der Finanzminister Kokowzow wird den Vorsitz im Ministerrat und die Leitung des Gesamtkabinetts übernehmen. Die größten Chancen auf den definitiven Vorsitz im Ministerrat hat jedenfalls Kokowzow. Weniger Chancen hat sein Hauptgegner im Ministerrat, der Landwirtschaftsminister Kriwoschein, der, nebenbei bemerkt, kein guter Redner ist, was seinem Auftreten in den Kammern sehr hinderlich wäre.

Als Innenminister kämen in erster Linie in Betracht S. E. Kryshanowski und A. A. Makarow, deren Kandidaturen aber in Fortfall kämen, wenn Kokowzow, mit dem sie sich nicht gut verstehen, den Vorsitz im Ministerrat übernehmen sollte. Daher soll jetzt die Kandidatur des Reichsrats-Mitgliedes Jägermeister Balaschow auf den Sitz des Innenministers die meisten Chancen haben.

Viel zu denken soll der Umstand geben, daß Kokowzow in sehr vielen Punkten, wie in Sachen der Agrarreform, der Finnland-Frage und sogar der Westgebiets-Landschaft, Stolypins Politik bekämpft haben soll. Man hofft, er werde sich aber in der ersten Zeit mit dem jetzigen Kurse abfinden können. — Im Falle der Ernennung Kokowzows zum Premierminister würde vermutlich der Justizminister Schtschegłowitow seinen Abschied nehmen und durch seinen Gehilfen Werewkin ersetzt werden. Auch der Rücktritt des Verkehrsministers Ruchlow wird als möglich bezeichnet, während Cassos Rücktritt als endgültig entschieden angesehen wird.

In den Räumen des Nationalen Klubs versammelten sich am 3. September die Mitglieder des Allrussischen Nationalen Verbandes sowie verschiedener monarchischer Organisationen der Residenz. Gegenstand der Verhandlungen war das Attentat auf P. A. Stolypin. Es wurde einmütig beschlossen, sich an Se. Majestät mit der Bitte zu wenden, Rußland vom fremdländischen Geschwür — an erster Stelle sollen die Juden drankommen — zu befreien. Dem Vorstande der Petersburger Abteilung des Allrussischen Nationalen Verbandes wurde der Auftrag zuteil, sich bereits am nächsten Tage mit allen gleichgesinnten Verbänden in Relation zu setzen und den Text des gemeinschaftlichen, allerunterthänigsten Gesuches auszuarbeiten. Der „Siwet", dem dieser Bericht entnommen ist, schließt ihn mit den Worten: „An die Arbeit, mit Gott!" . . .

— Der Ministerrat billigte den von einer besonderen Kommission des Justizressorts ausgearbeiteten Entwurf einer Konvention mit Frankreich zum Schutz der Urheberrechte. Auf Grund dieses Entwurfs genießen die russischen Autoren in Frankreich und die französischen Autoren in Rußland die Rechte der örtlichen Reichsangehörigen und zwar mit dem ausschließlichen Recht der Uebersetzung im Lauf von 10 Jahren mit Ausnahme der wissenschaftlichen und technischen Werke. Die Regeln erstrecken sich nicht auf Werke, die vor der Ratifikation der Konvention erschienen sind oder anfingen zu erscheinen.

— Die Residenzblätter berichten über die Aufdeckung einer grandiosen Unterschlagung im Zollamt von Eriwan, die angeblich die Höhe von 200 000 Rbl. erreicht. In Petersburg wurde der z. Z. daselbst wohnhafte Eriwaner Zollbeamte A. P—k nach einer Haussuchung verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

Der Stand der Marokko-Verhandlungen.

Gegenüber den vereinzelten Stimmen, die hier und da ihre Enttäuschung darüber zur Schau tragen, daß die Marokko-Verhandlungen bei der Freitag-Zusammenkunft der deutschen und französischen Regierungsvertreter noch nicht zum vollständigen Abschluß gelangt sind, sei, so registriert der „B. Lok.-Anz." in seiner Sonntag-Nummer, darauf hingewiesen, daß es sich im großen und ganzen nur noch um Formalitäten handelt.

„Gerade die Form der von Frankreich zu leistenden Garantie ist eine ganz besonders heikle im Hinblick auf die Präzedenzfälle von Madagaskar und Tunis; jedoch von unleugbarer Wichtigkeit nicht für Deutschland allein, wie es sich in späteren Jahren unzweifelhaft herausstellen wird. Es ist im Interesse unserer zukünftigen Beziehungen zu Frankreich von allergrößter Wichtigkeit, daß bei den diesmaligen Verhandlungen über Marokko alle Unklarheiten aufs sorgfältigste beseitigt werden. Gerade diese Arbeit, die vielleicht in den Augen des Publikums weniger wichtig erscheinen mag, stellt an die Ausdauer, Geduld und Wissenskraft unserer Staatsmänner höhere Anforderungen, als vielleicht die Hauptverhandlungen es getan haben. Es handelt sich darum, alle, auch die geringsten Reibungsflächen zu entfernen und von der Sorgfalt und der Gründlichkeit, mit der diese Aufgabe erledigt wird, hängen die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen ab, die wir in Zukunft mit unserem westlichen Nachbar zu unterhalten wünschen.

Ueber die zurzeit in Paris herrschende, im allgemeinen ruhige und besonnene Stimmung meldet ein Telegramm desselben Blattes:

Widerwillig trägt die Pariser Presse die Last des ihr auferlegten Stillschweigens über die Einzelheiten der Berliner Verhandlungen. Die Regierung, die sich bei ihrer strengen Reserve in voller Uebereinstimmung mit den parlamentarischen Parteiführern weiß, forderte von der Presse Verzicht auf alle müßigen Vermutungen über die Möglichkeit einer Verständigung in der Frage der Bürgschaften für die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Algeciras-Mächte. Die Blätter beschränken sich darauf, dem Deschanelschen Rate zur Geduld und Besonnenheit beizustimmen."

Deutschland.

Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigte sich das Staatsministerium in der Sonnabend-Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten mit den staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden, welche der Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüse und Futterstoffen für die Volksernährung und die Erhaltung des Viehstandes mit sich bringen wird. U. a. wurde beschlossen, auf den Staatseisenbahnen eine 50-prozentige Frachtermäßigung für Futtergerste, Mais, frische Kartoffeln und Gemüse — einschließlich Bohnen, Erbsen und Linsen — einzuführen. Beim Bezuge der Waren durch gemeinnützige Organisationen und Gemeinden werden besondere Vergünstigungen eintreten. Die Fracht für Düngemittel wird auf die halben Sätze des Spezialtarifs 3 herabgesetzt. Auch für den Transport frischer Seefische tritt eine Frachtermäßigung in Kraft. Um einen Teil der in den Brennereien verarbeiteten Kartoffeln für Speise- und Futterzwecke zurückzuhalten, beschloß das Staatsministerium, beim Bundesrat die Gewährung einer Erleichterung zur Verarbeitung von Getreide und Mais in den Brennereien zu beantragen.

Der Kronprinz ist vom Kaiser feierlich zum Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 ernannt worden. Dem Akte der Verkündigung der Ernennung vor dem Regiment folgte ein Frühstück im Offiziers-Casino der Brigade. In dessen Verlauf trank der Kaiser auf den neuen Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments und der Kronprinz auf den Kaiser. — Die „Voss. Ztg." erinnert daran, daß noch nie zuvor ein preußischer Thronfolger so spät Regiments-Kommandeur geworden ist, wie der Kronprinz, der jetzt im 29. Lebensjahre steht. Kaiser Wilhelm wurde bereits mit 26½ Jahren Oberst und Regiments-Kommandeur und mit 29 Jahren Generalmajor. Kaiser Friedrich war mit 24 Jahren Regiments-Kommandeur und mit noch nicht 26 Jahren Generalmajor und Brigade-Kommandeur.

Oesterreich.

Die Teuerungskundgebungen, die in Wien von der Sozialdemokratie für den Sonntag angekündigt waren, haben, wie telegraphisch gemeldet, ein programmwidriges Nachspiel gehabt. Es ist im Anschluß an das Massenmeeting zu schweren Exzessen und Straßenkämpfen gekommen. An den Demonstrations-Versammlungen vor dem Wiener Rathause und in der Volkshalle des Rathauses, die gegen die Lebensmittelteuerung und das Fleischeinfuhr-Verbot Stellung nahmen, beteiligten sich nach offiziöser Darstellung etwa 40 000 Personen, in Wirklichkeit sollen es viel mehr gewesen sein. Die Versammlungen selbst verliefen verhältnismäßig noch ruhig, nach ihrem Schluß jedoch kam es zu schweren Ruhestörungen. Die vor dem Rathause Versammelten schrien, johlten und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben am Rathause und an Privatgebäuden. Kavallerie und Infanterie mußten herangezogen werden. Den Truppen gelang es erst, nachdem von der Waffe Gebrauch gemacht war, die Menge gegen die Bezirke abzudrängen. Auch auf dem Schmerling-Platz zertrümmerten die Demonstranten an dem Gebäude des Verwaltungsgerichtshofes die Mehrzahl der Fensterscheiben. Die abziehenden Gruppen verursachten auch in den Bezirken arge Ruhestörungen, namentlich in Ottakring, in der Lerchenfelderstraße, der Kaiser- und Thaliastraße, wo an verschiedenen Geschäften Fensterscheiben und Lichtkörper zertrümmert, auch die Straßenlaternen zerstört wurden. In Ottakring erstürmte und verwüstete die Menge die Schule am Hofferplatz, griff die Straßenbahnwagen an und versuchte, zwei in Brand zu stecken. Auch hier griffen Truppen ein. Es wurden wiederholt Salven abgegeben. — — Für den blutigen Verlauf des Tages müssen augenscheinlich auch die Veranstalter der Demonstrationen verantwortlich gemacht werden, die es — im Gegensatz zu der von der deutschen Sozialdemokratie in derartigen Fällen stets beobachteten Haltung — versäumt hatten, besondere Ordner unter die Menge zu verteilen, so daß der Mob leicht die Oberhand gewinnen und auch die besonneneren Elemente zu schweren Ausschreitungen fortreißen konnte. — Auf Einzelheiten der Straßenkämpfe und Ausschreitungen kommen wir morgen näher zurück.

Eine gestern gleich nach Ausgabe unseres Blattes eingelaufene Wiener Depesche vom gestrigen Tage besagt: Die Straßen und Plätze, auf denen Unruhen stattgefunden haben, bieten einen traurigen Anblick dar. Besonders stark gelitten haben Krons- und städtische Bauten, in einigen Straßen auch Privatwohnungen. Tausende von Fensterscheiben sind ausgeschlagen worden. In den Restaurants nahmen die Demonstranten den Besuchern die bestellten Speisen weg und aßen sie in deren Gegenwart auf. Die innere Einrichtung der Restaurants ist demoliert worden. — Die Zeitungen verurteilen die Unruhen sehr scharf. — Die „N. Fr. Pr." verurteilt die Sozialdemokraten, deren Organ „Arbeiterzeitung" die Verantwortung auf die Jugend abwälzt. — Es ist beschlossen worden, einstweilen noch nicht den Kriegszustand zu proklamieren. Der Dienstag ist ruhig verlaufen. Am Abend fanden im Stadtteil Ottakring neue Unruhen statt. Es wurden wiederum Barrikaden errichtet und es fanden zahlreiche Zusammenstöße mit Truppen statt.

Frankreich.

In Paris ist gegen die Blätter „Patrie" und „Eclair de l'Est" eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil sie ohne Kontrolle die Nachricht von dem angeblichen Erscheinen von 25 Ulanen auf französischem Boden veröffentlichten. Das Gesetz von 1881 be-

---

trockensten und prosaischesten Menschen ein Funken Poesie finden kann, der sich vorher nicht äußerte, sondern erst hervorschimmert, wenn die Flammen auf dem Werkstättenherd erlöschen, das konnte man sich nicht denken.

Die stehende Wanduhr zeigte auf elf. Der alte Stadtrat lag mit geschlossenen Augen, und das gelbe, hagere Gesicht glich einer Wachsmaske. Aber der eingefallene Mund lächelte, und ab und zu hoben sich die schweren Augenlider über einem auf die Zeiger des Zifferblattes gerichteten Blick. Inzwischen sahen die alten Augen einen altmodischen Blumengarten, eine mit Caprifolien übersäte Laube und ein nicht gerade schönes, aber junges Frauenantlitz voller Sonne. Und der Alte schaute beständig danach, mit geschlossenen Augen, er sah dieses Gesicht lachen und weinen, den Kopf ergrauen und welken, die weißen, wohlgeformten Hände arbeiten, ruhen und verschrumpfen.

Da kam „u. Sohn" aus dem Laden unten, guckte zur Tür hinein und erschrak über die gelben Wangen und die tiefe Ruhe des alten Stadtrats. Leise schlich er an das Bett, sank in die Knie, sah, daß der Alte nicht schlief und fragte:

„Welche „Stunde" ist nun?"

„Die Stunde, in der Deine Großmutter mir ihr Ja gab," hauchte der alte Stadtrat und legte matt seine Hand auf den jungen Kopf.

Man war zeitig auf den Beinen in der kleinen Stadt. Genau eine Woche danach, zu derselben Stunde, wurde der Alte begraben. Ehe „u. Sohn" hinunterging und sich an die Spitze des Zuges stellte, schob er die leblose Uhr auf elf.

Mannigfaltiges.

Das Standbild des Kaisers Wilhelm für die Berliner Akademie der Künste. Ein einzigartiges Kaiserbildnis ist jetzt im Entstehen, das Standbild Kaiser Wilhelms II. im Stile Ludwigs XIV., das der Kaiser der Berliner Akademie der Künste zum Geschenk machen wird und Prof. Walter Schott, dem Berliner Bildhauer, in Auftrag gegeben hat. Die Figur ist für den großen Sitzungssaal bestimmt, der vollkommen in dem italienisch-französischen Barock gehalten ist, der mit seinen reichen Boiserien den einheitlichen Charakter bewahrt. Nun enthält der Saal zwei Nischen. In der einen steht eine Marmorfigur des Gründers der Akademie, Friedrichs I., des ersten Preußenkönigs, in dem dekorativen Stil des Schlüterschen Barock. Das ließ den Wunsch auftauchen, die andere Figur der Geschlossenheit der Wirkung zuliebe gleichfalls in barocken Formen zu halten, und so kam der Künstler auf den Gedanken, Kaiser Wilhelm II. das Gewand eines Herrschers des Louis Quatorze zu geben. Der Kaiser ging gern auf die Idee ein. Liebt doch der Monarch den Stil der Allongeperrücken und weitfallenden Hermelinmäntel, wie sie der Große Kurfürst getragen hat, außerordentlich. Er gab dem Künstler die interessante Aufnahme eines Berliner Hofphotographen als Unterstützung für sein Bildwerk. Auch da trägt Kaiser Wilhelm eine große Allongeperrücke und ein zierliches Spitzenjabot. Etwa zehnmal hat Prof. Schott in den letzten Jahren kleinere Skizzen für das Werk geschaffen, und der Kaiser gab bereits die Genehmigung zur Ausführung, aber noch keine Skizze genügte dem Künstler. Endlich schuf er in den letzten Wochen eine Figur, die diese schwierige Aufgabe der Darstellung eines modernen Menschen in barockem Gewande löst, und so geht jetzt Professor Schott an die Ausführung im Großen.

— Der große Belt glücklich überflogen. Kopenhagen, 16. (3.) September: Der deutsche Flieger Robert Thelen hat heute den Großen Belt von Korsör aus überflogen. Er hat 20 Kilometer Entfernung bei einem Gegenwind von 7 Meter Stärke in zwanzig Minuten zurückgelegt. Bei der Ankunft auf dem Flugplatz von Nyborg bereitete eine vieltausendköpfige Menge dem Flieger lebhafte Huldigungen.

— Ueber den Kanal geschwommen. Nachdem vor mehr als einem Dutzend Jahren der Kapitän Webb über den Kanal geschwommen, ist diese enorme Leistung, die in England das ersehnte Ziel jedes Schwimm-Athleten bildet, nun auch dem ausgezeichneten Schwimmer Burgeß gelungen. Das Schwimmen ist jedenfalls die teuerste Art, über den Kanal zu kommen. Denn Burgeß, der neue Kanalschwimmer, hat ein stattliches Vermögen opfern müssen, ehe es seinem eisernen Willen endlich gelang, die gewaltige Schwimmleistung des Kapitän Webb zu wiederholen. Der kühne Schwimmer weilt jetzt wieder in seinem Heimatsort Walmer, um sich von den Folgen der Strapazen zu erholen. „Ich fühle mich zwar gar nicht erschöpft", so erzählte er einem Interviewer, „aber ich leide noch an den Wunden, die mir die Seenesseln auf der französischen Seite des Kanals beigebracht haben. Die Stiche sind außerordentlich schmerzhaft, ich habe nie geglaubt, daß diese Nesseln in so großen Mengen auftreten und mir so unangenehm werden könnten." Man hat dem nun berühmt gewordenen Schwimmer bereits Anträge gemacht, in englischen Städten öffentlich aufzutreten, die Geschichte seiner Kanalüberquerung zu erzählen und seine Schwimm-Methode zu erläutern. Voraussichtlich wird Burgeß diesen Anträgen Folge leisten, denn er erzählte einem Besucher: „Natürlich hat diese Art der Berühmtheit für mich durchaus nichts Verlockendes, und ich habe noch keinen Entschluß gefaßt. Andererseits habe ich in meinen mannigfachen Versuchen, den Kanal zu durchschwimmen, eine Menge Geld ausgeben müssen, und ich habe nicht nur für mich, sondern auch für meine Frau und Kinder zu sorgen. In einem Jahre habe ich für meine Versuche, über den Kanal zu kommen, mehr als 30 000 Mark ausgegeben, und da ich seit 7 Jahren dem nun erreichten Ziele nachstrebte, habe ich dem Kanal schon ein stattliches Vermögen geopfert. Es ist für mich fast eine Pflicht, wenigstens den Versuch zu machen, einen Teil dieses Geldes wieder einzubringen." — Bereits am Dienstag-Morgen stieg Burgeß wieder in „sein Element" und schwamm eine halbe Stunde spazieren. Auf Schritt und Tritt begleiten ihn natürlich Reporter und Photographen, und vergeblich versucht der tapfere Schwimmer, diese unwillkommene Gefolgschaft von sich abzuschütteln.

— Aus Jörden geht der „Rev. Ztg." folgende Zuschrift zu: „Ein seltenes Fest beging im Frühling dieses Jahres ein altes Ehepaar: Kaarel Michelson und seine Frau Marie, aus Herküll: sie feierten in aller Stille ihren 65-jährigen Hochzeitstag. In manchen anderen Ländern ist es üblich, daß zur Feier der sog. „eisernen" Hochzeit, wenn nicht schon bei der diamantenen oder bei der goldenen, das Ehepaar eine Ehrengabe von Allerhöchster Seite erhält. Wäre es da nicht möglich, diesem in Armut lebenden Ehepaar, das 65 Jahre mit einander Freud und Leid geteilt hat, wenigstens irgend welche Unterstützung vonseiten der Landes- resp. Gouv.-Versammlung zukommen zu lassen? Der Mann ist 86 Jahre alt, die Frau wird bald 88 Jahre."

— Ein Kompendium der Tugenden der Frau veröffentlicht ein Mitarbeiter des Mailänder „Secolo" nach dem „Li-ki", dem Evangelium der chinesischen Moral; einige der Weisheitssprüche, die das Buch enthält, seien hier mitgeteilt: „Je mehr ein Mädchen einem Idol gleicht, desto weniger Verehrer hat es. — Die Scham ist die Tapferkeit der Frau. — Die schmähsüchtige Frau wird durch die Verleumdung bestraft, die sich bald gegen ihre eigene Person wendet. — Das junge Mädchen, das laut schreit, verliert jeden Hauch von Anmut. — Der Schmutz kann eine Feder verdecken und verstecken, aber niemals die Schande einer Frau. — Tugend im Herzen, Bescheidenheit auf der Stirn, Süßigkeit auf den Lippen, Arbeit in den Händen, das sind die schönsten und besten Eigenschaften einer wirklich edlen Frau."

— Scherzfrage. „Wie kann man O-Beine auch noch nennen?" Antwort: „Roman-Beine." „Wieso?" „Erst sieht es aus, als bekämen sie sich nicht, und schließlich kriegen sie sich doch."

straft ein solches Vergehen, falls eine böse Absicht nachgewiesen werden kann, mit der Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis.

England.

Neue Ausstandsgefahren regen sich in England. Die englische Arbeiterschaft ist bisher noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Unter der Oberfläche gärt es fortwährend und treibt zu neuen Ausständen. Wie man aus London meldet, erklärte ein hervorragender Führer des Bundes der Eisenbahnbediensteten, die Arbeiter seien mit der Art, wie die Gesellschaften das jüngste Abkommen auslegten, unzufrieden und hätten in einer Versammlung Entschließungen angenommen, in denen die Bewilligung ihrer Forderungen verlangt wird. Wenn dem Verlangen nicht stattgegeben werde, komme es wahrscheinlich abermals zum allgemeinen Ausstand.

Spanien.

Zu der spanischen Ausstandsbewegung wird der „Tägl. Rdsch." aus Madrid u. a. geschrieben: Maß- und rücksichtslose Polizeiwillkür sind in Spanien von den Arbeiterausständen einfach untrennbar. Es kommt daher stets bei solchen Gelegenheiten zu gewaltsamen Zusammenstößen und Ruhestörungen, die in den meisten Fällen bei der nötigen Besonnenheit der Polizei hätten vermieden werden können. Das zeigt sich wieder einmal aufs deutlichste bei dem jüngsten blutigen Vorkommnis in Bilbao, das mit dem dortigen Streik nur in sehr losem Zusammenhang steht. Auf dem Platz La Casilla gab eine Militärkapelle ein Konzert, nach deren Musik Leute tanzten. Es waren über 5000 Personen; überall herrschte harmlose Fröhlichkeit. Nur Polizei und Gendarmerie waren aufgeboten. Mehrere Ausständige sahen nun einen Streikbrecher tanzen, stellten ihn zur Rede und ohrfeigten ihn. Der Mißhandelte floh, verfolgt von seinen Gegnern; zwei berittene Gendarmen hinterdrein. Dadurch entstand eine Verwirrung unter der Menge, die nach allen Richtungen auseinanderstob; Polizisten und berittene Gendarmen kamen von allen Seiten eiligst herbei und teilten blindlings Säbelhiebe auf die Fliehenden aus, ohne überhaupt nach dem Grunde der Verwirrung zu fragen. Diese wuchs daher noch beträchtlich. Nach Abzug der Soldaten nahmen Polizei und Gendarmerie den Angriff auf das Volk wieder auf. Erst nach zwei Stunden war der Platz vollständig gesäubert. Die Wirkung dieser Straßenschlacht: zahlreiche völlig unschuldig Verwundete, die nun grollend auf die Regierung loszschelten.

Locales.

Theater.

Zur Abwechselung ist dann und wann solch ein kleiner Schwank durchaus keine zu verachtende Gabe, besonders, wenn es sich um einen Vollblutschwank vom Schlage der uns gestern vorgeführten Schwanknovität „Das ist der Gipfel" von Georg Okonkowski handelt. Zwar ist es nicht der höchstmögliche Gipfel der Possenkomik, den der Verfasser in diesem seinem Stück erklommen hat, aber er hat doch ein Amüsierstück par excellence geliefert, was ja bekanntlich nicht gerade ein jeder Schwank zu sein pflegt.

Im Mittelpunkt der zu einem wahren Knäuel von allerlei Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zusammengeballten Handlung stehen zwei famose Herren — ein Schwiegersohn und sein Schwiegerpapa. Der erstere hat neben seiner Frau auch noch eine fesche Braut, die er natürlich zum Schluß nach den tollsten Irrungen und Wirrungen wieder los wird, und der gestrenge Herr Schwiegerpapa von der Gilde der Pantoffelhelden hat sich durch drei lange Akte mit den Folgen eines kleinen nächtlichen Abenteuers in der Friedrichstraße-Berlin herumzuquälen, bis alles wieder ins richtige Geleise kommt. Das Ganze ist nach bewährtem Schwankrezept zusammengebraut und bei entsprechender Darstellung von unfehlbarer Lachwirkung.

Auf der Bühne herrschte, trotz der vielen — für eine Benefizvorstellung allzu vielen — leeren Sitze im Zuschauerraum, eine fidele Schwankstimmung. Die Benefiziantin Frau Löber, die uns schon oft Proben tüchtiger Darstellungskunst geboten hat, zeichnete, unter Vermeidung jeder komischen Ueberzeichnung, eine wirksame, resolute Gattin, Mutter und Schwiegermutter als Frau Hermine Papendorf. Es fehlte ihr denn auch nicht an Benefizgaben. — Den Papa Papendorf spielte Herr Cronenburg und gab damit wieder eine seiner hochdrastischen Väterrollen. Herr Brauer als Reinhold Steinbach wußte seine Schwerenöterrolle mit so viel Laune und liebenswürdiger Komik auszustatten, daß man an seinem Spiel seine Freude haben konnte. Unsere neue Soubrette Frl. Henkel hatte die Rolle der feschen Dora Erdmann übernommen, die sie nett und munter zu verkörpern wußte. Als eifersuchtswütiger Cesare Rossi stand Herr Krall in charakteristischer Italiano-Maske wacker seinen Mann. Herr Niemeck als Kapitän Harmsen hatte in der Tat etwas Schiffskapitänmäßiges; doch hätte er sich mehr bemühen sollen, das spezifisch Hamburgische in der Rede konsequent durchzuführen. —s—

Klavier-Abend Vera Brock.

Einen sehr günstigen Eindruck hinterließ Fräulein Vera Brock, die am Montag in der Bürgermusse einen Klavierabend veranstaltete. Ihre Leistungen bewiesen, daß sie weit über dem Durchschnitt ihrer klavierspielenden Kolleginnen steht.

Mit dem notwendigen technischen Rüstzeug ist sie wohlausgestattet. Ihre Skalen, Passagen und Doppelgriffe sind bei reichster dynamischer Belebung stets klar und ebenmäßig. Wuchtig und massig ist ihr Akkord- und Oktavenspiel. Der elastische nüancenreiche Anschlag ist stets weich, so daß selbst das stärkste Fortissimo klangschön ertönt. Dazu ist Fräulein Brock eine gesund empfindende, temperamentvolle Musikernatur, die großzügig und plastisch darzustellen weiß. Was sie aber vor vielen anderen Pianistinnen auszeichnet, das ist das Männliche, Kraftstrotzende, das ihrem Spiel anhaftet.

Das Programm bot des Interessanten eine Fülle. Eröffnet wurde der Abend mit Bachs G-moll-Fantasie und Fuge in der Lisztschen Uebertragung, der dann Beethovens gewaltige C-moll-Sonate Op. 111 folgte. Beide Werke spielte Frl. Brock sehr verständnisvoll. Vornehmlich die Wiedergabe letztgenannter Sonate zeigte reiche Züge der Verinnerlichung. Sehr tonschön und poesievoll kamen die drei Chopinschen Kompositionen zum Vortrag. Von den modernen slawischen Stücken verfehlten die beiden Etuden von Skrjabin infolge der äußerst schwungvollen, bravoussen Interpretation nicht ihre Wirkung. Auch Schlozers Etude fand eine ebenso glänzende Wiedergabe wie Tausigs wirkungsvolle Valse caprice „Man lebt nur einmal" (Strauß). Der Beifall nahm denn auch nicht eher ein Ende, als bis Fräulein Brock noch einige Zugaben gespendet hatte. Gerhardt Wagner.

Gestern gegen 10 Uhr abends brannten etwa 5 Werst von Dorpat an der Petersburger Chaussee die dem Termi-Gesindeswirt Karl Puck gehörigen, auf dem Felde lagernden Strohvorräte und 2 Reuter Wicken nieder. Auch der Viehstall fing vom brennenden Stroh her Feuer, doch konnte dieses von den Gesindesleuten noch erstickt werden. — Das Feuer war von ruchloser Hand angelegt. Ein Glück war es, daß der Wind die Flammen von den Gesindebaulichkeiten abtrieb, sonst wäre wohl alles rettungslos verloren gewesen. —oc—

Auf einen ganz eigenen Anlaß zur Vertagung seiner Trauung ist, wie wir im „Post." mitgeteilt finden, ein Handwerker unserer Stadt, der am vergangenen Sonntag seine Hochzeit feiern wollte, gestoßen. Er vermochte wegen der Ausstellungszeit am Sonntag für die gewöhnliche Taxe keine Fuhrleute aufzutreiben und so entschloß er sich kurzer Hand, die Trauung auf eine „billigere" Zeit aufzuschieben.

Der Marien-Markt, der nach dem Kalender auf den 10. September fällt, wird diesmal, da an Sonnabenden und Sonntagen Märkte nicht stattfinden dürfen, am Montag, den 12. September, abgehalten werden.

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Donnerstag, als an einem Kirchenfeiertage (Mariä Geburt) die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein müssen.

Morgen, Donnerstag, wird — gewissermaßen als Ersatz für die heute als an einem Vorfeiertage ausfallende Vorstellung — nachmittags um 3 Uhr zu kleinen Preisen Adolph L'Arronges unverwüstliches Lebensbild „Mein Leopold" mit Herrn Dir. Sandt als Schuster Gottlieb Weigelt gegeben. Im 3. Akt singt Herr Dir. Sandt das zündende lokale Couplet „Die dunkle Ahnung". — Abends um 8½ Uhr geht zum Benefiz für die 1. Naive Frl. Clara Türk auf vielseitiges Verlangen Meyer-Försters stimmungsvolles Schauspiel „Alt-Heidelberg" in Szene. Frl. Türk spielt die Käthie, Herr Dir. Sandt den Kammerdiner Lutz.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Allerhöchstes Reskript an den Generalgouverneur des Südwest-Gebiets Trepow.

Fjedor Fjedorowitsch! Der Uns während der Tage unseres Besuches in der alten Stadt Kiew und anderen von Uns aufgesuchten Orten des Südwest-Gebiets erwiesene freudige Empfang seitens aller Bevölkerungsschichten hat Mich und die Kaiserin tief gerührt. Unsere lichte Stimmung ist verdüstert worden durch das in Meiner Gegenwart erfolgte verbrecherische Attentat auf Meinen treuen Diener, den ruhmvollen Erfüller seiner Pflicht, den Ministerpräsidenten. Die Uns von allen Seiten zugehenden Ausdrücke aufrichtiger Empörung anläßlich dieses Verbrechens überzeugen Uns von neuem, daß die ganze wohlgesinnte Bevölkerung Kiews und der übrigen von Uns besuchten Orte, die erfüllt ist von dem einen Verlangen, feierlich seinen Monarchen zu empfangen, mit Uns die Gefühle schmerzlicher Empörung teilt. In Unserer Erinnerung wird stets unauslöschlich fortleben die Liebe der Bevölkerung Kiews, der Vertreter des Gebietes, des Adels, der Landschaften und der Bauernschaft. Die Deputation der jetzt mit der Landschaftsverfassung versehenen 6 Westgouvernements, die sich Mir vorgestellt hat, überzeugte Mich davon, daß alle Schichten der Bevölkerung entsprechend Meinen Hinweisen ihre Kräfte und ihr Wissen in den Dienst des Gebietes und unseres teuren Rußland stellen werden. Ich trage Ihnen auf, der ganzen Bevölkerung des Westgebiets und der Stadt Kiew Meinen und der Kaiserin aufrichtigen Dank für den Uns bereiteten warmen Empfang zu übermitteln. — Das Original ist Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Nikolai" und: „stellvertretender Ministerpräsident Staatssekretär Kokowzow."

Abreise Ihrer Majestäten aus Kiew.

Kiew, 6. Sept. Ihre Majestäten reisten mit den Allerhöchsten Kindern heute nach Sewastopol ab.

Als um 9 Uhr morgens die Kaiser-Standarte auf dem Mast des Dampfers sichtbar wurde, gaben die am Ufer aufgestellten Geschütze 31 Salutschüsse ab. Nachdem Se. Maj. der Kaiser den Dampfer verlassen und allen Begleitern gedankt hatte, begab er sich in Begleitung des Hofministers und Palaiskommandanten in die Makowskische Klinik und geruhte, an der Leiche Stolypins zu beten und die Witwe mit Allergnädigsten Worten zu trösten. Danach begab sich Se. Majestät ins Palais.

Um 11 Uhr versammelten sich auf den Straßen große Volksmengen, um dem geliebten Herrscher nebst der Allerhöchsten Familie das Geleit zu geben. Auf den Straßen standen Truppen Spalier und auf einem Teil der Strecke die lernende Jugend Kiews. Ihre Majestäten fuhren im ersten Wagen mit dem Thronfolger und der Großfürstin Olga, während die jüngeren erlauchten Kinder in einem zweiten Wagen folgten. Die Bevölkerung auf dem Wege begrüßte mit Begeisterung die abreisenden Allerhöchsten Gäste und trennte sich mit Trauer in der Seele von dem vergötterten Monarchen und Seiner Familie. Nachdem Ihre Majestäten sich Allergnädigst von den am Bahnhof Versammelten verabschiedet und den Behörden gedankt hatten, fuhren sie unter den Klängen der Nationalhymne und donnernden Hurra-Rufen ab, begleitet von den herzlichen Gebeten und Segenswünschen der Bevölkerung. In der Sophien-Kathedrale fand ein Bittgottesdienst für eine glückliche Reise Ihrer Majestäten statt.

Anläßlich des Todes Stolypins.

Kiew, 6. Sept. Der verhängnisvolle Ausgang der Krankheit Stolypins war seit Montag früh vorauszusehen. Der Kranke lag mit erlöschendem Puls da. Das Leben wurde nur noch durch erregende Mittel erhalten. Der schnelle Umschlag zum Schlimmeren wird durch einen inneren Bluterguß erklärt. Das Blut sammelte sich zwischen Leber und Zwerchfell an und, da es von dem schwacharbeitenden Herzen nicht absorbiert wurde, ging es in Zersetzung über.

Um 8 Uhr abends empfing der Kranke das Abendmahl. Das Bewußtsein verließ ihn allmählich. Nicht lange vor dem Ende trat der Todeskampf ein, der 28 Min. dauerte. Stolypin starb in den Armen seiner Gattin.

Die Todesnachricht durcheilte mit Blitzesschnelle die Stadt. Die allgemeine Stimmung ist eine äußerst gedrückte.

Anläßlich des Todes Stolypins finden in sämtlichen Kirchen Seelenmessen statt. In vielen Lehranstalten und öffentlichen Instituten sind die Arbeiten unterbrochen. In allen Theatern wurden die Vorstellungen abgesagt.

Die Bestattung Stolypins findet gemäß seinem Willen Freitag in Kiew statt. Die Ueberführung der Leiche in die große Klosterkirche erfolgt Mittwoch um 2 Uhr nachmittags. Donnerstag um 2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends finden an seinem Sarge Seelenmessen statt. Nach Meinung der Geistlichkeit werden Seelenmessen auf Bestellung ununterbrochen stattfinden. Freitag um 10 Uhr morgens findet die Beisetzung auf dem Klosterkirchhof statt, woselbst gegenwärtig nur ein einziges historisches Grab ist, das des ruhmreichen Kotschubey-Iskra.

Der Gebietschef macht bekannt: „Die gegenwärtig bemerkbare gehobene Stimmung unter der Bevölkerung Kiews, die in gewissen Schichten Befürchtungen wachruft wegen möglicher Unruhen legt mir nahe, zum Zweck der Beruhigung hiermit zu erklären, daß von meiner Seite alle Maßnahmen ergriffen worden sind zur Vorbeugung und Verhinderung von jeglicher Art Verletzungen der Ordnung. Zugleich halte ich es für notwendig, der Bevölkerung mitzuteilen, daß jede Art von Gewalttaten und Unordnungen von mir aufs energischeste werden unterdrückt werden."

Die Witwe Stolypins erhielt Unmassen von Beileidskundgebungen, u. a. von Ihrer Maj. der Kaiserin, von Großfürstinnen, Großfürsten, aus den Kreisen der Diplomatie des Auslandes, Reichsrats- und Reichsduma-Mitgliedern 2c. 2c.

Der Körper des Entschlafenen liegt in einem Eichensarge im engen Raume der Klinik, der für die zum Abschiede von der Leiche herbeiströmenden Tausende viel zu eng ist. Am Sarge befindet sich die ganze Zeit die schmerzgebeugte Witwe.

Petersburg, 6. Sept. Sämtliche Residenzblätter widmen Stolypin Gedenkartikel. Einige Blätter erschienen schwarzumrändert; alle bringen Porträts von Stolypin. Vom Morgen an fanden in sämtlichen Regierungsinstitutionen Seelenmessen statt. An den Seelenmessen in den Kirchen des Taurischen und Marien-Palais nahmen sämtliche in der Residenz anwesenden Minister nebst ihren Gehilfen teil sowie auch die Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma.

Nach einer Seelenmesse für Stolypin fand unter dem Vorsitz Charitonows eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats statt, worauf der Witwe Stolypins ein Beileidstelegramm gesandt wurde.

Der allrussische nationale Verband beschloß, eine allgemeine Sammlung im ganzen Reich zu eröffnen für Beiträge zu einem Stolypin-Denkmal.

Die Nachricht vom tragischen Ende Stolypins brachte im Reich einen erschütternden Eindruck hervor. In vielen Theatern wurden die Vorstellungen abgesagt. Ueberall finden Bittgebete für die Wohlfahrt der Kaiserlichen Familie statt sowie auch Seelenmessen für P. A. Stolypin.

In der Kasanschen Kathedrale fand eine Seelenmesse statt, auf der anwesend waren Fürst Joann Konstantinowitsch, Vertreter des Aeltestenkonseils des allrussischen nationalen Verbandes, des Russischen Klubs, des Aeltestenkonseils des allrussischen nationalen Klubs, der Parlamentsfraktion des Oktober-Verbandes, der Militärwelt, der studierenden Jugend u. A. Die Kathedrale war dicht gedrängt voll von Betenden.

In der „Russk. Ssobranije" fand eine stark besuchte Versammlung der nationalistisch-monarchistischen Organisationen statt, die sich durch eine sehr gehobene Stimmung auszeichnete. Die Redner führten aus, daß die geringste Nachgiebigkeit gegenüber der Revolution und den Fremdstämmigen die größte Feigheit wäre. Die Versammlung resolvierte, daß eine Abweichung von den russischen nationalen Prinzipien eine Ermunierung des Terrors wäre.

Der Extrazug begeben sich nach Kiew der Geschäftsführende des Ministerrats Plehwe nebst einer Abordnung des Kanzleipersonals, um am Sarge Stolypins Kränze niederzulegen. — Die Oktobristen senden zur Bestattung Stolypins eine Deputation mit Gutschkow an der Spitze nach Kiew, die 2 silberne Kränze an seinem Sarge niederlegen soll, einen von der Duma-Fraktion und einen von der Petersburger Abteilung des Verbandes.

Dem Kommandierenden der Truppen des Kiewer Militärbezirks, Generaladjudanten Iwanow, ist der Weiße Adler-Orden, dem Vizegouverneur von Tschernigow der Annen-Orden 1. Klasse und dem Stadthaupt von Tschernigow Der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Die Nr. 247 des „Petersb. Herold" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Im Alexanderhospital vergifteten sich die barmherzigen Schwestern Jewgrafowa und Tschistochwalowa. Gleichzeitig vergiftete sich in der benachbarten Diehalle ein unbekannter Student, der am Morgen die beiden betr. barmherzigen Schwestern besucht hatte.

Moskau, 6. Sept. Der Stadthauptmann pönte mit 500 Rbl. den „Utro Rossii" wegen eines Artikels über einen Zwischenfall in Professorenkreisen und einen Offenen Brief Balzenows. — Konfisziert wurden die Berichte über die Rede des Prof. Serbski bei Eröffnung des Neuropathologen-Kongresses bei den Blättern „Utro Rossii", „Russk. Wed." und „Gol. Moskwy".

Die Arbeiten des allrussischen Psychopathologen-Kongresses sind wieder aufgenommen worden.

Astrachan, 6 Sept. Am Sonnabend erkrankten in Saganai an der Pest 2 Personen und starben 2.

Aschabad, 6. Sept. In Krassnowodsk wurde der erste Cholerafall mit tödlichem Ausgang registriert.

Warschau, 6. Sept. Nach 4-stündiger Beratung des Gerichts im Roniker-Prozeß wurde Graf Roniker für schuldig befunden und zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sfeminski und Sawadski wurden freigesprochen. Die Zivilforderung wurde abgewiesen.

Lodz, 6. Sept. Als ein Polizeiaufgebot unter Führung des Rittmeisters Prudenkow in der Rshgow-Straße eine Haussuchung vornehmen wollte und sich anschickte, die Tür zu erbrechen, wurden aus dem betr. Zimmer 8 Salven abgegeben. Getötet wurden der Dwornik des Hauses und 1 Schutzmann, schwer verwundet 1 Schutzmann und leicht der Rittmeister, ein Gendarmerieunteroffizier und 1 Schutzmann. Die Polizei erwiderte das Feuer und tötete einen der Verbrecher, als er über die Dächer entfliehen wollte. In ihm wurde der Mörder eines Revieraufsehers erkannt. Von den übrigen Verbrechern wurden 2 verhaftet.

Paris, 19. (6.) Sept. Die Agentur Havas teilt mit, daß Kiderlen-Wächter während der gestrigen Unterredung keine schriftliche Antwort auf die französischen Marokko-Vorschläge überreicht hat. Er nahm ohne Zweifel an, daß der Gang der Verhandlungen zum mindesten zeitweilig beschleunigt wird, wenn private Unterredungen anstelle des Austausches von Dokumenten treten. — Kiderlen-Wächter und Cambon haben gestern die Besprechung der strittigen Punkte fortgesetzt und einige redaktionelle Aenderungen vereinbart. Augenscheinlich war diese Besprechung getragen von dem aufrichtigen Wunsch, eine friedliche Lösung zu finden. Die Wahrscheinlichkeit eines befriedigenden Resultates der Unterhandlungen scheint bereits in größere Nähe zu rücken. Es wäre jedoch voreilig, zu viel Optimismus an den Tag zu legen, denn noch sind keineswegs alle Differenzen geschwunden und prinzipielle Fragen, in denen Frankreich nicht nachgeben kann, sind noch ungelöst. Erst nach einer weiteren Unterredung wird man über die endgültige Richtung urteilen können, welche die Unterhandlungen einschlagen können.

Berlin, 19. (6.) Sept. Die Agentur Wolf bestätigt obige Mitteilung der Agence Havas, bemerkt jedoch, daß auch deutsche Forderungen von prinzipiellem Charakter noch unerfüllt sind, auf die Deutschland nicht verzichten kann. Dies findet seinen Ausdruck in einem Briefe Kiderlen-Wächters an Cambon. Beide Seiten haben es für praktischer gefunden, mündliche Unterhandlungen zu führen und bezüglich der strittigen Punkte nach einer solchen Fassung zu suchen, welche sich den Auffassungen beider Seiten nähert. Die verschiedenen Auffassungen unterscheiden sich zum Teil nur in der Form. Während dieser Unterredungen fand man eine Reihe von Vorschlägen und Kompromissen, die man jetzt den beidersettigen Regierungen vorgelegt hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt anläßlich des Todes Stolypins: „Gemeinsam mit dem Kaiser von Rußland und dem russischen Volk trauern wir tief anläßlich des Ablebens des verdienten und energischen Staatsmannes, der bis zu seinem letzten Seufzer mutig und treu seinem Herrscher und Volk gedient hat. Ungewöhnliche Gaben und ein starker Charakter machten es ihm möglich, die außerordentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die er vorfand, als er seinen Posten antrat. Niemand kann dem verstorbenen Staatsmann die Anerkennung versagen, daß er in erstaunlich kurzer Zeit in dem von revolutionärer Agitation erregten Lande Ruhe und Ordnung wiederhergestellt hat. In der Reihe der Männer, die ein erneuertes Rußland geschaffen haben, wird sein Bild erhalten bleiben als eine der edelsten und hervorragendsten Erscheinungen. Stolypin war ein ergebener Sohn seiner Heimat und betrachtete die politischen Beziehungen stets unter dem Winkel der russischen Interessen. Darum empfahl er im vorigen Jahr dem Monarchen zur Leitung der auswärtigen Politik Ssasonow, der, gleich Stolypin, entschlossen war, eine russische Politik durchzuführen. Dieser Standpunkt führte sehr rasch zu einer erfreulichen Klärung und Festigung der russisch-deutschen Beziehungen, die nicht ohne positive Ergebnisse geblieben sind.

Sämtliche Blätter widmen P. A. Stolypin teilnahmevolle, außerordentlich herzliche Artikel. — Kiderlen-Wächter und der Kommandeur des Alexander-Regiments statteten der russischen Botschaft einen Kondolenzbesuch ab. Die Berliner Gesellschaft legt die lebhafteste Teilnahme an den Tag.

Der bekannte Führer der Antisemiten, Reichstags-Abgeordneter Liebermann von Sonnenberg, ist gestorben.

In politischen Kreisen wird der Ernennung von Schwarzkopf zum Oberpräsidenten von Posen große Bedeutung beigemessen. Man erwartet eine versöhnlichere Richtung in der Polen-Politik.

Paris, 19. (6.) Sept. Die Blätter beweinen den Tod Stolypins als großen Verlust Rußlands und Europas. Der „Temps" schreibt: „Stolypin starb mit derselben Schönheit, die ihn bei Lebzeiten ausgezeichnet hat. . ."

Wien, 19. (6.) September. Graf Aehrenthal drückte namens seiner Regierung der russischen Regierung sein Beileid aus. — Die meisten Blätter rühmen Stolypins hohe Eigenschaften, seine Vaterlandsliebe, seinen festen Willen sowie sein Pflichtbewußtsein bei der Verwirklichung großer Aufgaben. Selbst die Stolypin wenig gewogene „N. Fr. Pr." erkennt an, daß er die Absicht hatte, Rußland allmählich der Gesundung entgegenzuführen, und fügt hinzu, daß er vor allem ein Mann voll Mut war und somit die Eigenschaft besaß, die für seine Stellung die notwendigste war.

Bei einem bei Prellenkirchen auf der Diele tot aufgefundenen Bäckergesellen wurde Cholera festgestellt.

Paris, 19. (6.) Sept. Fallières sandte an Se. Maj. den Kaiser ein Telegramm mit dem Ausdruck aufrichtigen Beileids und Teilnahme an der Trauer Rußlands. De Selves ließ durch den französischen Botschafter in Petersburg der russischen Regierung die Gefühle der Trauer der Regierung der französischen Republik übermitteln.

London, 19. (6.) Sept. Dem Eisenbahner-Streik in Irland hat sich Queenstown angeschlossen. Die Lage ist ernst.
Mit Ausnahme der radikalen „Daily News" und des „Morning Leader" widmen sämtliche Blätter Stolypin sympathisch gehaltene Nekrologe. Unter den bei der russischen Botschaft eingelaufenen Kondolenzschreiben befindet sich auch im Schreiben Sir Edward Greys und ein Telegramm des Lord-Mayors von London.

Zwischen König Georg und Kaiser Nikolaus fand ein Telegrammwechsel statt.

Dublin, 19. (6.) Sept. Eine Eisenbahnversammlung sprach sich für die Einstellung der Arbeiten auf den 3 großen irischen Bahnen aus.

Haag, 19. (6.) Sept. Anläßlich der Eröffnung der Generalstaaten fand eine von 20 000 Angehörigen verschiedener Parteien veranstaltete Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt. Dem Innenminister wurden viele Bittschriften überreicht.

Madrid, 19. (6.) Sept. Der König unterzeichnete ein Dekret über die Aufhebung der konstitutionellen Garantien im ganzen Lande.

Die Arbeiter-Föderation hat für ganz Spanien den Generalstreik proklamiert.

Valencia, 19. (6.) Sept. Die städtischen Arbeiter streiken. Die strategischen Punkte sind von Artillerie besetzt. Die Gendarmen, die von den Streikenden mit Steinen beworfen wurden, machten von der Waffe Gebrauch.

Konstantinopel, 19. (6.) Sept. Die Pforte sieht die Mitteilung der Mächte in der Kreta-Frage nur für offiziös an und erwartet eine offizielle Antwort auf ihre Note, die auf einer sofortigen definitiven Entscheidung der Frage besteht.

Eine bulgarische Bande überfiel zwischen Uesküb und Mitrowitza eine Militärpatrouille, wurde jedoch nach harten Kampf zerstreut.

Peking, 19. (6.) Sept. Der Gouverneur der Provinz Huitschou erhielt Befehl, sämtliche entbehrlichen Truppen nach Szetschuan zu senden. Gestern wurde in Schanghai auf einem Meeting die Regierungspolitik in der Szetschuan-Frage scharf verurteilt und beschlossen, an den Regenten eine Deputation abzusenden mit der Bitte, mit dem Volk zusammenzugehen und nicht mit bewaffneter Gewalt vorzugehen. — Aus Szetschuan kommen Meldungen, daß die Lage in Tschendufu sich bessert.

Tokio, 19. (6.) Sept. In die Wohnung des Verkehrsministers Komatsu drang des Nachts ein Dieb ein, brachte dem Minister als er ihn festhalten wollte, in Gesicht und Schulter Messerstiche bei und entkam.

Evangelisch-lutherische Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 8. September, um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Matth. 25, 14—30. Prediger: stud. theol. R. Mekler.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	760.3	766.4
Lufttemperat. (Centigrade)	8.5	7.1	13.3
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	SE2	SE2
Bewölkung (Zehntel)	4	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 6.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich. Mäßige südliche Winde.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Sept. 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	466—70
„ „ „ (1866)	360—64
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319½—23½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¾—89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	117
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040—46
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140½—141½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	142½—143½

Tendenz: Der Aktienmarkt eröffnete fest, dann wurde es flau auf schlechtere Nachrichten aus Kiew. Die Dienstag-Börse eröffnete, der „Birsh. Wed." zufolge, schwankend, schloß aber in fester Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Verreise

auf ca. 1 Woche

Dr. F. Klau.

Zurückgekehrt

Dr. E. Anderson.

Zurückgekehrt.

Rechtsanwalt Broecker.

Uebernehme Massagen

und wohne jetzt Ritterstr. 17, Qu. 2.

Selma Mathiesen.

Sprechstunden von 3—4.

Am Sonnabend

den 10. Sept. c.

bleibt unser Geschäft Feiertags halber

geschlossen.

S. Kaplan & Press.

Zu einem

Kursus

für Kochen, Backen, zarte Blusen Reinigen u. Waschen, Glanzplätten usw. der 3 Wochen dauert, werden Anmeldungen erbeten — Jakobstr. Nr. 52a. Leiterin Fr. Tannbaum. Sprechst. v. 10—12 Uhr vorm.

Mein

Instrumental-Unterricht

beginnt Montag den 5. September. Markt-Str. 20. Sprechstunden 11—12 u. 4—5.

F. Jacob.

Mein engl. Sprachunterricht

beginnt am **7. September.**

Alma von Radeckl.

Kastanien-Allee 6-a, Q. 3. Sprechst. werktägl. von 12—1.

Erfahrener Lehrer

mit 11-jähriger Praxis in

Latein u. Griechisch.

— Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, v. 2—3.

Lehrerin

diplom. **Annenschülerin,** erteilt Unterricht und Nachhilfestunden: Russ., Französisch, Deutsch, Geographie u. Geschichte. Mehrjähr. Praxis. Zu sprech. von 5—6 — Jakobstr. 35.

На аттест. зрѣлости и репетируетъ

СТУДЕНТЪ ГОСУДАРСТВЕННИКЪ

съ 18-лѣтней практикой. Спеціальн.: Сочин. и русскій яз., математика и латынь. Дома отъ 6—8 и письменно Бочарная 4, кв. 1.

Барышня

окончившая 8 классовъ гимн. (спец. русскій) даетъ уроки. Дома отъ 10—1 ч. — Прудовая № 74, кв. 5.

Барышня

окончивш. 8 кл. гимн., жел. давать уроки русскаго языка — Каштановая № 45, II. эт. Видѣть отъ 5—7 ч.

Ein Knabe wird zum

Mitunterricht

für die Vorbereitungsklassen d. Gymnasiums gewünscht — Steinstr. 29.

Nüchterner Praktikant

der deutschen, lettisch. u. russisch. Sprache mächtig, **wird** für ein Drogengeschäft **gesucht.** Off. einzus.: Wenden, Postfach 17.

Ein junger Mann

mit forstwirtschaftlichen Kenntnissen **sucht** eine ins Fach schlagende **Stellung,** event. als **Eleve.** Off. sub „Forsteleve" an die Zeitungsagentur J. J. Tobon, **Reval.**

Ein Koch

(Petersburger) **sucht eine Stelle** — Neumarkt-Str. 3, Qu. 6.

Eine russisch-sprechende

Bonne

die auch nähen kann, **wünscht eine** Stelle zu Kindern. Zu erfragen: Jakobstr. 20, bei Frau E. v. Cossart.

Suche eine Anstellung als

Verkäuferin.

Jakobstr. 38, Qu. 7.

Ein junges Mädchen

vom Lande **sucht eine Stelle** in die Stube oder zum Alleindienen — Blum-Str. 22, in der Bude.

Junges Mädchen

sucht e. **Stelle** in die Stube, zu größeren Kindern oder in eine kleine Familie zum Alleindienen. Zu erfr.: Sternstr. 55, Q. 2.

Eine Krankenpflegerin

sucht eine Stelle — Pleskausche Str. Nr. 46 a, Qu. 15.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Revalsche Str. 51, Qu. 5. Marie Pilt.

Eine geübte

Weißnähterin

bittet sehr um Arbeit — Glückstr. 12, Qu. 1.

Портниха

желаетъ работы домой — Поперечная ул. № 15.

Eine gute Wäscherin sucht Arbeit

außer dem Hause — Stapel-Straße 17, im Hof.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Zentralstr. 1, Qu. 7.

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt

für das Kirchspiel **Ampel,** Estland,

gesucht.

Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Für ein 7-jähriges Mädchen (ohne Mutter) wird eine

erfahrene Bonne

gesucht. Offerten sub „Bonne" an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht eine Köchin

die ein wenig russisch spricht — Magazin-Str. 1. 2. Etage.

Mädchen zum Falzen und

Lehrlinge

für meine Buchbinderei **können sich melden** — H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Gesucht eine deutsche od. russ.-sprech.

Magd

die zu kochen versteht — Klosterstr. 8, Qu. 8. Von 5—7 Uhr.

Student med. **sucht** ein gut möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang und voller Pension. Gewünscht in einer deutschen Familie. Offerten sub „Pension" an d. Exp. d. Bl.

Ein schönes, gut möbliertes

Zimmer

mit od. ohne Pension wird von einer Dame **gesucht.** Offerten sub „Studium" an die Expedition dieses Blattes.

Ищу свѣтлую, большую, хорошо обставленную

КОМНАТУ

с отдѣльным входом. Желательно с полным пансіономъ. Письменно в экспедицію sub „Н".

Möbl. Zimmer

zu vermieten und ein **Gymnasiasten-Paletot** zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4.

Ein hübsches und warmes

möbl. Zimmer mit Pension

wird 1—2 stillebenden Herren **abgegeben** — Kastanien-Allee 25, I Tr.

Möbl. Zimmer

zu vermieten — Scharrenstraße Nr. 8.

Sternstr. 13 gut möblierte freundliche

Studentenzimmer.

Fischerstr. 49 möblierte **Stud.-Zimmer** mit separatem Eingang. Frau Michailow, vorm. Rigasche Str. 51.

An einen still arbeitenden, zu einer der fünf alten Corporationen sich haltenden Studenten, ist ein

Zimmer

in d. Hetzelstr. 6, Qu. 4, part. **abzugeben.**

---

2 kleine stille

Zimmer

zu vermieten, unmöbliert oder möbliert — Botanische Str. 18, oben. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Ein Zimmer

mit Beheizung und Bedienung ist an eine Dame oder einen stillebenden älteren Herrn **zu vermieten** — Petersburger Str. 125, 1 Treppe hoch.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, mit elektrischer Beleuchtung wird **vermietet.** Zu erfragen — Johannisstr. 12, Qu. 2.

Küterstr. 5, Haus Jansen, ist die ganze

Wohnung

bestehend aus 10 Zimmern und Wirtschaftsräumen, **zu vermieten.**

Petri-Str. 41, Haus Bartels, ist die obere

Wohnung

mietfrei. Daselbst ist auch ein **Bauplatz zu vergeben.**

Helle, warme

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten,** auf Wunsch auch möbliert — Alt-Str. 11. Zu erfragen täglich v. 12—1 u. 3—4.

Gesinde

zu pachten gewünscht. Off. sub Gesinde an die Exp. d. Bl.

Съ начала текущаго учебнаго года, съ разрѣшенія г. попечителя округа,

„въ Юрьевской Гимназіи Императора Александра I Благословеннаго

производятся спеціальнымъ врачемъ

осмотръ и лѣченіе зубовъ

бѣдные учащіеся лѣчатся безплатно; для прочихъ же установлена за пломбировку, чистку зубовъ, операціи и. т. п. умѣренная плата.

Betriebsavis!

Wir teilen den geehrten Herren **Gutsbesitzern** und **Interessenten** ergebenst mit, dass vom **10.—20. September c.,** täglich auf dem Gute des Herrn von Rennenkampff, Schloss-Wesenberg, eine

General-Probe

mit unserem

Motorflug von 45 HP.

stattfinden wird, und laden wir die Herren höfl. ein, an der Demonstration gütigst teilnehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Internationale Harvester Company

of America.

Der gewünschte

Krankenstuhl

ist angekommen und steht **zum Vermieten** bereit.

Möbelmagazin **C. Rammat,** Rigasche Str. 1.

In- und ausländische

Trikots und Paletotstoffe

Schwarze Tuche für Gehröcke u. Fracks

Forstgraue u. grüne Tuche

Schwarze u. blaue Cheviots

erhielten in prachtvoller Auswahl

Garantie für gutes Tragen!

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Pensionäre

die die russische Sprache erlernen wollen, **finden Aufnahme** in Гебликово, чр. Верею, Моск. губ.

C. von Bergmann.

Eine Dame findet gute Pension

— Sternstr. 40, unten.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühn-Str. 3 Werktäglich v. 5—7 ausgenommen Dienstags u. Freitags.

Stellen finden: Verheir. Verwalter und Kutscher ins Petersb. Gouv., Kutscher aufs Land, Diener, Laufburschе, Wirtschaftsgehilfen, Buchhalter, Kontorist, Hauslehrer. — Gouvernanten, gebildetes Kinderfräulein (Hausgenossin), Oekonomin für e. Klinik, Kartenzeichnerin, Bonnen ins Innere des Reiches, Mädchen zum Alleindienen, Köchinnen, Wirtschafterin, einf. Wirtin, Stubenmädchen, erfahrene Kinderfrauen, russische Kinderwärterin.

Stellen suchen: Gouvernanten, russ. und deutsche Lehrerinnen für Schul- und Privatunterricht. Vorleserin, Sekretärin, Kassiererin, Verkäuferin, Bonnen (russ. u. deutsch), Erzieherin, Kindermädchen, Stützen, Wirtinnen, Köchinnen, Schneiderin, Stubenmädchen, Aufwärterin. — Hauswächter, Diener, Lehrling für ein Kolonialwarengeschäft, Haus- u. Gutsverwalter, Meier, Futtermeister.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Pflastersteine

sofort **zu kaufen gewünscht** zum Preise von 30—32 Rbl. à Kub.-Faden. Näheres: Parkstr., beim Badeanstalts-Bau. **A. Sild.**

Vermiete ein Klavier

— Rigasche Str. 16, Qu. 4, v. 11—12.

Ein

Rathkescher Flügel

ist für 260 Rbl. zu **verkaufen** — Petersburger Str. 63, I. Etage.

Verkauft

wird ein **Bufett,** ein **Speisetisch, Wienerstühle** u. s. w. — Rigasche Str. 14, im Hof. Zu sprech. v. 10—1.

Verschiedene gebrauchte Möbel:

Schränke, Bufett, Tische, eine Saalgarnitur u. s. w., sowie alte Zeitschriften sind **zu verkaufen** — Küterstr. 5, werktäglich von 11—2.

Eine wenig gebrauchte

Maschine

um Fleischsaft herauszupressen, wird **billig verkauft** — Jamasche Str. 46.

Ein gut erhaltenes **Zivilpaletot** und zwei

Gymnasiasten-Paletots

für Schüler der mittleren und oberen Kl. **zu verkaufen** — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Haus

(Erbgrund) **zu verkaufen.** Daselbst ein grosser Spiegel zu haben. Näh.: Rosenstr. 10, Qu. 4, von 10—1 Uhr.

Haus od. Häuser

unweit d. Centrum der Stadt belegen, rentabel zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub „Haus E" an d. Exp. d. Bl.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Den 7., und 8. Sept.

Besonders reiches und unterhaltendes Programm.

Die Feierlichkeiten in Kiew

Im Beisein S. M. des Kaisers.

Die Musiklehrerin.

Spannendes Drama.

Zur Zeit.

Interess. Drama.

Iwaschkin aus Amerika heimgekehrt.

Komisch.

Die Flüsse und Kanäle in Siam.

Prächtige Naturaufnahmen in Farben.

Die Frau unter verstärkter Aufsicht.

Sehr komisches Bild.

Johann Daugull

Dorpat

gegr. 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Jüdische Neujahrs-Karten

empfiehlt

Olga Palmas.

Empfehle mein reich assortiertes Lager von sämtlichen

Saison-Neuheiten.

B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft Sonnabend, d. 10. Sept. geschlossen.

Cachenez

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Bestellungen

auf gutes **Herbst- u. Winter-Obst** werden entgegengenommen

Handlung L. Schwarz

Grosser Markt 1.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3, bei Frau Dr. Meyer noch **zu verkaufen:**

Saalmöbel, Speisetisch (Palisanderholz), Mahagonitoilette, Kartentisch, Spiegel, Waschmaschine, Eisschrank, Lampen.

Zu besehen von 9—1 Uhr mittags.

Moderne

Saalgarnitur

und weiche **Möbel** stehen zum Verkauf bei Sattlermeister

Joh. Busch

Uferstr. 16, Haus Bandelier.

Saalgarnitur

schwarz mit rotem Plüsch, wird **billig verkauft** — Sonnenstrasse Nr. 1.

Bergfeldt.

Wiener-Café.

Johannis-Str. 7.

Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Mittagsessen

schmackhaft und gesund, mit gehöriger Abwechslung, bei mässigem Preise wird verabfolgt **aus** dem Hause — Neue Kastanien-Allee 1-a, im Hofe, Mittelhaus, parterre, rechts.

Wünsche gegen gute

Mittagskost

Nachhilfestunden zu erteilen in allen Fächern. Off. sub „O A" an d. E. d. Bl.

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Milch

abzugeben ca. 300 Stof täglich. Auskunft wird erteilt — Gartenstr. 35.

Erdbeerpflanzen

(Laxtons Noble) 1 Rbl. pro 100 St. und

gute Aepfel

zu haben — Techelferstr. Nr. 38.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, d. 8. Sept.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, wegen des Vorfeiertags

keine Vorstellung.

Donnerstag, den 8. Sept.

Benefiz

für die I. Naive

Frl. Clara Türk.

Auf allseitiges Verlangen!

Alt-Heidelberg

Schauspiel v. Wilhelm Meyer-Förster.

Käthie . . . . . Frl. Türk.

Lutz . . . . . Hr. Dir. Sandt.

Nachmittags 3 Uhr

Populäre u. Schüler-Vorstellung

zu **kleinen** Preisen:

Mein Leopold

Großes Lebensbild in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Gottlieb Weigel . . . . Hr. Dir. Sandt.

(Im 3. Akt: „Die dunkle Ahnung" Original-Couplet von Hrn. Dir. Sandt).

In Vorbereitung:

Kümmere dich um Amélie.

(Occupe-toi d'Amélie).

Französischer Schwank in 4 Akten von Georges Feydeau.

Er und seine Schwester.

Große Posse mit Gesang von Buchbinder.

Beginn der

Vorträge

über

Kunstgeschichte

(Neuere Zeit)

Donnerstag, den 8. Sept.

6 Uhr nachm.

Anmeldungen zum Abonnement werktäglich von 3—½4 Uhr — Jakobstr. 13

A. Grass.

Schachverein.

Montag, d. 12. Sept., 9 Uhr ab.

Wiederbeginn d. Schach-Abende

im Saale d. Handw.-Vereins.

Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ R.)

Beratung über ein event. internes Turnier.

Der Präses.

Casino

Theater.

Das grandiose

September-Programm

nur bis zum 15. Sept.

Anfang 9 Uhr abds. Von 12—2

Cabaret.

Entree 50 K. Logen 3 Rbl.

Die Direktion.

---

1 Paar Halbblut-

Schimmelstuten

2½ W. abst. von Unkas, eine braune dreijährige **Stute,** abst. von Stuart u. ein **Char-à-banc,** ein- u. zweispännig zu fahren, werden **verkauft** in **Parzimois** pr. Werro.

Verloren

ein **Pince-nez.** Es wird freundlichst gebeten, es abzugeben — Hetzel-Strasse 6, Qu. 5.

Ein Pensionsbuch (расчетный листъ) ist

verloren.

Abzugeben — Pleskausche Str. 6, i. H.

Gefunden

eine Summe Geld. Der Eigentümer desselben kann es in meiner Wohnung — Marienhofstr. 24, von 1—3 mitt. und 6—8 Uhr abends in Empfang nehmen. Friedrich Sprohge.

Gefunden

ein Schlüsselbund mit angeb. kl. Nummer. Abzuholen — Marienhofstr. Nr. 24, bei Fr. Sprohge.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W. Haus; A. K.; J. C.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) resp. im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 204. Donnerstag, den 8. (21.) September 1911.

Inland.

Die Presse zum Tode Stolypins.

Wie groß die Bedeutung war, die P. A. Stolypin als Faktor im Leben des russischen Staates zukam, geht u. a. hervor aus den außerordentlich zahlreichen Nekrologen, Würdigungen der verschiedenen Seiten seiner Persönlichkeit und Tätigkeit ꝛc., welche ihm die befreundete wie gegnerische Presse widmet und von denen die meisten Blätter mehrere in ihrer gestern eingetroffenen Nummer veröffentlichen.

Die schwarz umränderte „Now. Wr." druckt zunächst an der Spitze ihres Blattes in großen Lettern ein Telegramm aus Kiew ab: „Peter Arkadiewitsch ist sanft entschlafen. In der Geschichte Rußlands beginnt ein neues Kapitel". Darauf folgt ein Artikel, in dem sie im allgemeinen ihrem Schmerz und ihrer Entrüstung über die am Tode des Premierministers schuldige Sicherheitspolizei Ausdruck verleiht. Sodann kommt ein Artikel, der in den Sätzen gipfelt: „Die Sozialdemokratie und das Judentum muß Rußland in Eisen legen: das ist die Pflicht seiner Regierung und das fordert der ethische Schrei seiner Bevölkerung. Hier darf es kein Erbarmen, keine Kompromisse, keine Schwäche geben."

Indem die „Now. Wr." sich weiter der Persönlichkeit Stolypins zuwendet, schreibt sie u. a.: „In der Person P. A. Stolypins ist ein ruhmvoller Krieger des russischen Staates gefallen, obwohl er keine Militäruniform trug. Aber wie Bismarck, der eine Militäruniform trug, ein Zivilwerk verrichtete, so verrichtete Stolypin in seinem Zivilanzug ein militärisches Werk: er stand in stetem Kampfe seit seiner Berufung aus dem Gouv. Saratow, in einem Kampfe nach den verschiedensten Fronten: vor sich hatte er die Revolution, zu den Seiten schlichen sich dunkle, ungebildete Kreise gegen ihn an, und an seinem Sitze selber warfen Leute in goldübersäten Uniformen Trancheen auf. . .

Dank seinem edlen, wahrhaft adeligen Charakter, seiner ungeheuren Arbeitsfähigkeit — gewann er die Herzen aller und ward die „Hoffnung Rußlands". . . Die Revolution besiegte er eigentlich, indem er sie ans Tageslicht zog. Sein großes Verdienst aber ist, daß er gegen die Revolution als Staatsmann und nicht als Haupt der Polizei kämpfte. Er verstand, daß unser Kosmopolitismus die Revolution geboren hat und daß man, um ihr den Boden zu entziehen, das russische Volksbewußtsein, das russische Staatsgefühl, — oder allgemein ausgedrückt: den russischen Nationalismus erwecken muß. . .

Das ist das Eine. Das Zweite sind seine großen Agrarreformen, die anstelle des ganz baufällig gewordenen ein neues Fundament unter den ganzen ökonomischen Bau legten. . . . Das ist sein Hauptwerk, sozusagen sein Vermächtnis ans Vaterland.

Endlich hat sein (Wahl-)Gesetz vom 3. Juni, mit dem er sein Ministerium (soll heißen: seine Premierschaft) antrat, im Grunde unseren erst im Entstehen begriffenen Parlamentarismus gerettet. . ."

Es folgen dann ein biographischer Artikel, ein Artikel „Stolypin und die Reichsduma" ꝛc.

Die „Retsch" widmet Stolypin zwei Artikel. Im ersten schreibt sie:

„Nach seinem Einfluß auf die weitere Entwickelung Rußlands, nach seinen persönlichen Qualitäten, seinem Kampftemperament und seiner Energie war P. A. Stolypin eine zentrale Persönlichkeit. . ."

Nachdem die „Retsch" sich dann salviert hat, indem sie darauf hinweist, wie schwer es ist, einen Staatsmann, der soeben als Opfer seines Dienstes gefallen, objektiv und gerecht zu beurteilen, fährt sie fort: „Indem Stolypin energisch allen gewaltsamen Versuchen entgegentrat, die Ruhe und Ordnung des Staates zu stören, setzte er sich als erste seiner Staatsaufgaben, Rußland zu einem Rechtsstaat zu machen und in ihm Gesetzlichkeit und bürgerliche Freiheit zu festigen. . . Der Gedanke, der in der bekannten, dem Manifest vom 17. Oktober beigegebenen Denkschrift entwickelt ist, der Gedanke, daß der gesellschaftliche Organismus selber das Gegengift gegen die ihn zerstörenden revolutionären Bazillen ausarbeiten muß, dieser Gedanke lag damals noch dem Programm Stolypins zugrunde. Man konnte wohl auch damals schon gegen die von ihm angewandten Methoden zur Durchführung dieses Programmes etwas einwenden, aber die Idee war organisch mit dem neuen Regime verbunden, sie war durchdrungen vom Geiste des Konstitutionalismus.

Die ganze Geschichte der Staatsleitung P. A. Stolypins besteht nun in einem ständigen und entschiedenen Ablenken von dieser Idee, in der Rückkehr zu den alten Regierungsformen, die das Leben schon lange verurteilt hatte. Die Aufgabe der Beruhigung trat an die erste Stelle, wobei die Mikroben der Revolution in einer Weise vernichtet wurden, daß auf ihre Bekämpfung nicht nur die ganze Energie der Regierung verwandt wurde, sondern daß auch unter diesem Kampfe die gesunden Elemente der russischen Gesellschaft mehr litten, als die umstürzlerischen Elemente. . . Nach 5 Jahren sind jetzt die Regierungsformen, die der Premierminister selber als temporär und vorübergehend, als unnormal und den Normen eines Rechtsstaates widersprechend bezeichnet hatte, nicht nur nicht verschwunden, sondern sie haben sich sogar gefestigt. . .

Wer die Reden des Premierministers in Duma und Reichsrat während dieser Jahre verfolgt hat, der muß hinter den üblichen Kampfestönen der letzten Reden neue Noten einer Enttäuschung und Schwäche heraushören. Augenscheinlich war der Glaube an sein System in der Seele des Premierministers selber wankend geworden (?) . . ."

Die offiziell parteilos-fortschrittlichen, de facto aber rechts-kadettischen „Birsh. Wed." zeichnen sich durch besonders zahlreiche und lange, aber weniger inhaltsreiche Artikel aus, in deren erstem sie ausführen:

„P. A. Stolypin war ein typischer großer Mensch. In der bureaukratischen Sphäre, die so arm an hervorragenden und originellen Kräften ist, war er eine in die Augen springende Größe, eine scharf umschriebene Persönlichkeit, ein hervorragender Arbeiter und ein nicht gewöhnlicher Mensch. Unter den russischen Administratoren geht stets ein gewisser Prozeß vor sich, der alles auf einen Renner bringt, die Individualität raubt, einer überlieferten Schablone unterordnet. Stolypin war kein Schablonenmensch. Und wenn auch seine Persönlichkeit mit der Zeit merklich verblaßte und sich immer mehr der bureaukratischen Schablone näherte, so konnte dieser Prozeß dennoch nicht Stolypins Persönlichkeit und seine ausgesprochenen Züge verwischen.

. . . Als Redner war er glänzend, feurig, sprach mit nervösem Temperament und in schöner, gewählter Sprache. . .

. . . Aber war er ein großer Staatsmann? Hatte er ein tiefes Staatsprogramm, mit bestimmten Prinzipien, Idealen, mit einem System? . . . Darauf kann man nicht bejahend antworten. Er war fraglos ein kluger Mensch, zeichnete sich jedoch nicht durch den mächtigen Schwung einer zusammenfassenden Idee, eines ganzen, strengen Programmes aus. Er wechselte seine Programme nicht. Er hatte aber keine festen Prinzipien. . . Als Premierminister war er in allen drei Reichsdumen ein anderer. Seine Ideen verschoben sich leicht aus der einen Ebene in eine andere. Nicht selten reagierte er allzu expansiv auf die politischen Ereignisse wie ein politischer Impressionist, aber nicht wie ein überzeugt einen bestimmten Zyklus von Ideen verfolgender Staatsmann. . .

Stolypin hatte viele Anlagen zu einem Reformator. . . Aber in ihm lebten sozusagen zwei Seelen. Einerseits lebte in ihm der neue Mensch des neuen Rußland, das mächtig nach einer gründlichen inneren Erneuerung verlangte. Andererseits war er auch ein alter Mensch, der Mensch der Traditionen, der Mensch des alten Rußland, der an die Bureaukratie und ihre schaffende Kraft glaubte. Diese zwei Prinzipien kämpften in ihm, und zwar nicht nur, weil er, wie jeder Andere an seiner Stelle, in bedeutendem Maße mit den Kräften hinter den Kulissen rechnen mußte. . .

Die linksliberale „Ssowr. Slowo" endlich führt den Gedanken aus, daß die Bluttat gegen Stolypin ein größeres Unglück für seine Gegner als für seine Anhänger sei und leicht die Reaktion im Lande verstärken könne.

Zur Aufhebung des verstärkten Schutzes.

Wie bereits mitgeteilt, ist durch Allerhöchsten Befehl vom 18. August der verstärkte Schutz für Livland (mit Ausnahme der Städte Riga und Dorpat und des Rigaschen und Dörptschen Kreises) aufgehoben, für die genannten Ortschaften aber bis zum 4. September 1912 verlängert worden, wobei dem Livländischen Gouverneur auch für die nicht mehr unter verstärktem Schutz stehenden Ortschaften des Gouvernements bis zum 4. Sept. 1912 diejenigen Vollmachten erteilt wurden, welche in Art. 15 P. 1 und Art. 16 des Gesetzes vom 14. August 1881 vorgesehen sind.

Auf Grund dessen macht der stellv. Livländische Gouverneur Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski in Nr. 91 der „Gouv.-Ztg." bekannt, daß die vom Livl. Gouverneur am 27. Januar 1911 (sub Nr. 1020) erlassenen obligatorischen Verfügungen für die Einwohner des ganzen Gouvernements Livland in Kraft bleiben.

Desgleichen gibt mit Bezugnahme auf die Aufhebung des verstärkten Schutzes in Kurland der Kurländische Gouverneur in der „Kurl. Gouv.-Ztg." bekannt, daß die von ihm am 28. Dezember 1910 erlassenen und am 31. Dezember in der Nr. 104 der „Kurl. Gouv.-Ztg." publizierten obligatorischen Verordnungen auch fernerhin in Kraft bleiben.

Nachtrag zur Livländischen Provinzialsynode.

Zu dem von den Rigaer Blättern übernommenen Bericht aus der Nr. 200 der „Nordl. Ztg." schreibt Stadtpropst Th. Girgensohn an die Rigaer Blätter:

„Meine Stellungnahme in der Alkohol-Frage auf der diesjährigen Livländischen Provinzialsynode ist in der Presse mißverständlich wiedergegeben worden; mein auf der Synode vertretener Standpunkt ist in Kürze folgender: 1) Strenge Mäßigkeit im Gebrauch von Alkohol ist für jeden sittlich denkenden Menschen selbstverständlicher Grundsatz. 2) Den Standpunkt derjenigen, die um der direkten Arbeit an den Trinkern willen abstinent sind, erkenne ich durchaus an. 3) Auf die Entscheidung des Einzelnen zwischen Mäßigkeit und Abstinenz darf kein Gewissensdruck ausgeübt werden. 4) An dem Kampfe gegen den Alkoholismus nehme ich mit aufrichtiger Sympathie teil."

Dorpat, 8. September.

Der Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, nach den Rigaer Blättern, vorgestern zusammengetreten.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Der Streik der Schmiede nähert sich seinem Ende. Von den in Riga bestehenden 102 Schmieden mit ca. 430 Arbeitern begann der Streik in 80 Schmieden mit 193 Arbeitern. Während damals in 72 Schmieden normal, in 11 Schmieden teilweise gearbeitet und in 19 gestreikt wurde, wird heute schon wieder in 86 Schmieden normal und in 9 teilweise gearbeitet, während nur in 7 Schmieden noch gefeiert wird. Die Zahl der augenblicklich noch streikenden Schmiedearbeiter beträgt 91.

— Der Personalbestand der Rigaschen Stadtpolizei beträgt, nach den Rigaer Blättern, zurzeit (ungerechnet die höheren Chargen): 70 Revieraufseher, 11 Gehilfen solcher und 738 Schutzleute.

— Montag erschien, laut dem „Rig. Tgbl.", der 25. Jahre alte, wohnungs- und beschäftigungslose Schwarzarbeiter Wassili Ssokolow in der 1. Petersburger Polizeidistrikts-Verwaltung und erklärte, daß er aus den Zeitungen ersehen habe, daß er von der Rigaer Polizei gesucht werde, da er im Verdacht stehe, an der vor ungefähr einer Woche erfolgten Ermordung des Arbeiters Freimann beteiligt zu sein. Er sei deshalb gekommen, um seine tatsächliche Beteiligung am Morde zu gestehen. Zugleich gab er noch 4 andere Arbeiter als seine Mitschuldigen an.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 6. September folgende zwei Preßprozesse: 1) Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Rish. Westnik", den 47-jährigen erblichen Ehrenbürger Iwan Wyssozki, wegen einer Notiz über Truppenverschiebung, aufgenommen am 28. Juni 1910. Resolution: 50 Rbl. Strafe oder 8 Wochen Arrest. — 2) Gegen den Herausgeber der „Rishskaja Myssl", den 58-jährigen Edelmann Leonid Witwitzki, und die 38-jährige Redaktrice dieses Blattes, die Edeldame Zirilla Tendsjagolskaja wegen Verleumdung in der Presse, welche Anklage Herr Wyssozki gegen sie erhoben hatte. In Nr. 881 der „Rish. Myssl" war ein gegen Wyssozki gerichteter Artikel abgedruckt, in welchem dieser seine Person beleidigende Ausdrücke gefunden hatte. Da der Kläger in beiden Fällen nicht erschienen war, wurde die Anklage auf Verwendung des Verteidigers der beiden Angeklagten niedergeschlagen.

Reval. Vom Estländischen Gouverneur ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, die zeitweilige Ausübung des Amtes eines Preß-Inspektors für die Dauer des schweren Krankheit des bisherigen Inspektors Jansen dem älteren Beamten für besondere Aufträge beim Estl. Gouverneur P. W. Nasarow auferlegt worden.

— Wie dem „Pwlht." zu entnehmen, ist Sonntag auf der estnischen Ausstellung in Reval die Museums-Blume (ein Erikazweig, der zum Besten des estnischen Museums zum Verkauf gelangte) mit großem Erfolge verkauft worden und hat reichlich über 1000 Rbl. eingebracht, welche Summe Montag und Dienstag noch gestiegen sein wird.

Zum Tode Stolypins.

Petersburg. Die Beisetzung des verstorbenen Ministerpräsidenten findet am morgigen Freitag auf einen maßgebendsten Wunsch hin im Kiewschen Höhlenkloster statt, neben den Gräbern von Iskra und Kotschubei, die 1708 den Märtyrertod für Rußland starben. Die Ueberführung der Leiche in die Klosterkirche hat, wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, gestern stattgefunden. Stolypin hatte vor seinem Tode selber den Wunsch geäußert, in Kiew beerdigt zu werden. Bald nach seinem Eintreffen in Kiew hatte er die Gräber von Iskra und Kotschubei mit viel Interesse besichtigt.

Das Stolypin-Denkmal, dessen Errichtung die Kiewer Stadtduma beschlossen hat

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Tode P. A. Stolypins.
Ueberführung der Leiche Stolypins ins Kiewer Höhlenkloster.
Die Einzelheiten zu den Straßenkämpfen in Wien.
Ihre Majestäten in Sewastopol.
Repressivmaßnahmen in Finnland.
Fortschritte in den Marokko-Verhandlungen.
Revolten in Spanien.

Feuilleton.

Eine Unterredung mit Stolypin.

Nach persönlichen Erinnerungen
von
Eberhard Kraus.

Noch vor dem Ableben P. A. Stolypins hat auf die Nachricht von seiner schweren Verwundung Redakteur Eberhard Kraus an die „Mosk. Disch. Z." Erinnerungen an eine persönliche Begegnung mit dem hingeschiedenen Staatsmann gesandt. Es heißt darin nach einigen einleitenden Bemerkungen:

„Es ist jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, darüber zu rechten, ob die Mittel, die er zur Durchsetzung seines gebieterischen Willens anwendete, immer die richtigen und zeitgemäßen waren. Tatsächlich ist er überall Sieger geblieben — so, als er den Drachen des Umsturzes zu Boden rang, so auch als er der Hydra der Korruption die Köpfe zertrat. Er ist eine der wenigen wahrhaft heroischen Erscheinungen in unserer zaudernden, wägenden, rechnenden Gegenwart.

Als ich im Jahre 1907 im Auftrage des „Berliner Lokal-Anzeigers" das noch in den revolutionären Nachwehen liegende Rußland bereiste, hatte ich den Vorzug, von P. A. Stolypin auf der Jelagin-Insel empfangen zu werden, und ich schied von ihm mit dem Eindruck, daß ich einem Helden begegnet war. — Das kleine Kaiserliche Palais auf Jelagin, das ihm nach dem Bombenattentat auf der Apotheker-Insel als Sommersitz zur Verfügung gestellt wurde, unterscheidet sich in seinem schlichten, wenn auch gefälligen Aufbau wie auch in seiner inneren Ausschmückung nur wenig von einem größeren Landhaus. Natürlich hatte es einer ganzen Anzahl von Präliminarien, wie meines persönlichen Erscheinens in der Kanzlei des Ministeriums des Innern und beim Chef der Oberpreßverwaltung bedurft, bevor sich mir die Pforten des Jelagin-Palais auftaten.

Der Ministerpräsident ist bekanntlich eine imposante, männlich schöne Erscheinung von hohem Wuchs, mit ausdrucksvollem lebhaft gerötetem Gesicht, dunklen, feurigen Augen und dunklem, spitz gehaltenem Vollbart. Er erkundigte sich zunächst nach den Eindrücken, die ich auf meiner bisherigen Rundreise durch Rußlands weite Gebiete empfangen, und hörte zu seiner lebhaften Genugtuung, daß ich es überall überraschend ruhig gefunden hatte — überraschend im Vergleich mit den Vorstellungen, die man sich im Auslande von den Vorgängen im östlichen Nachbarreiche machte. Nur über die Zustände in Lodz, wo damals noch fast täglich Bluttaten auf offener Straße vorkamen, vermochte ich keine befriedigenden Mitteilungen zu machen. Aber ich konnte ihm ja nichts Neues erzählen; er besaß schon die genauesten Informationen über die Lage in jedem größeren Punkte des Reiches.

Darauf begann er zu sprechen und wie sprach er! Rasch und unaufhaltsam drängten sich seine Worte, als hätten sie Mühe, mit der rastlosen Gedankenarbeit hinter der machtvoll gewölbten Stirn des Redners Schritt zu halten. Seine Aeußerungen über die Aufgaben eines Staatsmannes im neuen Rußland entwickelten durchaus moderne und zeitgemäße Ideen. Recht und Ordnung sollten überall die bürgerliche Arbeit und ihren Fortschritt schirmen und eben darum durften die Verächter von Recht und Gesetz nicht ungehemmten Spielraum zur Hinderung und Zerstörung der friedlichen Betätigung ihrer Mitbürger erlangen — am wenigsten in der Duma, die als gesetzgebende Körperschaft von gesetzlosen und grundstürzenden Bestrebungen befreit sein mußte.

Ich bin während meiner Berliner Tätigkeit häufig von Staatsmännern und Diplomaten empfangen worden und habe bei den meisten die gleiche ruhige und gewinnende Höflichkeit gefunden, durch die sich besonders der stets verbindlich lächelnde Fürst Bernhard v. Bülow auszeichnete. Hin und wieder stieß ich bei preußischen Ministern auf eine persönliche, oder vielleicht auf eine speziell preußische Note — auf schneidige Energie bei den einen, auf Bismarcksche Burschikosität bei den anderen. Bei Stolypin trat der Staatsmann ganz hinter den wie von einer starken inneren Bewegung erfüllten Menschen zurück. Gewiß waren seine Redewendungen so genau abgewogen und gefeilt, wie das bei einem Staatslenker und dabei einem solchen Meister des Wortes selbstverständlich war. Aber sein Auge flammte dabei auf, seine Züge spiegelten seine Stimmungen und Empfindungen wieder — kurz, ein starkes, mächtiges Temperament, wie es nur wenigen Sterblichen verliehen ist, trieb wie ein abschüssiges Gefälle den gleichmäßig dahinströmenden Fluß seiner Rede rasch und energisch hinab.

Man wird vielleicht bemerken, das sei eben das russische Temperament! Nun, das russische Temperament kühlt sich in der amphibischen Atmosphäre Petersburgs oft merkwürdig rasch ab. Stolypin besitzt vielleicht das Temperament früherer Generationen russischer Edelleute; er kann, in so umfassender Weise er auch das Wissen der Zeit beherrschen mag, doch von Blut und Natur nicht loskommen. Erliegt er dem ruchlosen Anfall des Mordbuben, dann war er eben ein Baum, der wohl gefällt werden konnte, der sich aber nicht entwurzeln ließ."

Literarisches.

Deutsche Kunst und Dekoration. Soeben ist das Oktober-Heft der rühmlichst bekannten Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" (Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt), diesmal in einem neuen, phantasievolleren Gewande, erschienen. In der Tat eine festliche Ouverture, die den neuen Jahrgang vielversprechend einleitet. Es ist erstaunlich, welch Fülle erlesenster Werke aus Kunst und Kunstgewerbe in diesem Hefte geboten wird. Fast das gesamte Gebiet der freien und angewandten Kunst kommt in dem vorliegenden Oktober-Hefte zur Würdigung. Die Malerei ist durch zahlreiche bedeutende Werke von Professor Angelo Jank, Ferd. Hodler, Carl Schuch, durch eine Anzahl beachtenswerter Gemälde aus der Sommer-Ausstellung der Münchner Secession und markante Werke zum Teil noch unbekannter Schweizer Künstler vertreten. Plastische Schöpfungen werden von Prof. Hoetger-Darmstadt, Ulfert Janssen-Stuttgart und Adolf Amberg-Berlin dargeboten. Eine umfangreiche Veröffentlichung besonders wohlgelungener Beispiele neuzeitlicher Landhaus-Architektur und Baumkunst bringt Arbeiten von Hermann Muthesius, Emanuel v. Seidl, Paul Baumgarten-Berlin, J. A. Campbell-München, Edwin Lutyens-London und M. Zürcher-Florenz. Die meisterlichen Bilonisaufnahmen des Münchner Künstler-Photographen Frank Eugène Smith-München verdienen ebenfalls hohes Lob. Von den abgebildeten kunstgewerblichen Arbeiten sind hervorzuheben: Schmucksachen und Tafelgeräte von Emil Lettré-Berlin, Wiener Keramik, Stickereien, gedeckte Tische, Steinzeug, hessische Spielsachen u. a. m. Nicht zu übersehen sind die unterhaltsamen und lehrreichen Textbeiträge: „Von der Gelassenheit beim Betrachten der Kunstwerke" von Hans Thoma, „Maler, Dichter, Kritiker" von Franz Servaes, „Reise und Kunstgenuß" von Wilhelm Michel usw. Das Heft enthält über 125 Abbildungen nebst farbigen und Sepiation-Beilagen und ist für Mk. 2.50 zu beziehen.

und für das in vielen Orten Rußlands bereits Subskriptionen eröffnet worden sind, soll sich vor dem Stadttheater erheben.

Der Prozeß gegen Bogrow soll, wie wir der „Retsch" entnehmen, am 12. Sept. vor dem Kiewer Bezirksmilitärgericht beginnen. Die Anklage lautet auf Art. 279 des Krim.-Gesetzbuches. — Der aus dem Auslande heimkehrende Vater Bogrows wurde an der Grenze verhaftet.

In einem Brief an die „Wetsch. Gas." erklärt Kuljabko, daß er Bogrow keinen Revolver ausgehändigt habe. Die Nachricht von der angeblichen Quittung hierüber in einem Buche der Geheimpolizei sei erfunden. — Kuljabko hat sich krank gemeldet.

Der Generalgouverneur hat bei Strafandrohung das Tragen von Waffen, finnischen Messern, Totschlägern 2c. verboten. Auf den Straßen Kiews sieht man viele Militärpatrouillen. Die überaus strenge Ueberwachung des Bahnhofes ist ganz den Militärbehörden übertragen. — Am Abend wurden einige Juden, darunter ein jüdischer Student, von Hooliganen überfallen und schwer verletzt.

*

Bezüglich des Sektionsbefundes, über den nähere Angaben in den Telegrammen enthalten sind, entnehmen wir der „Now. Wr.", daß die Aerzte nach der Oeffnung die Leberverletzung für unbedingt tödlich erklärten: die Kugel hatte die Leber vollkommen durchbohrt und starke innere Blutungen verursacht. Ferner erwies sich das Herz als verfettet, um das Anderthalbfache vergrößert und etwas sklerotisch. Mit diesem Herzen hätte Stolypin nicht lange angestrengt arbeiten können. Prof. Oboloński erklärte, daß Stolypin mit vollkommen gesundem Herzen bei der vorliegenden Leberverletzung vielleicht 2 oder 3 Tage länger hätte leben können. Prof. Janowski dagegen meinte, die Leberverletzung sei so schwer, daß man sich schon wundern müsse, daß Stolypin noch 5 Tage gelebt hat.

Das mit so traurigem Ausgange verübte Kiewer Attentat auf den Ministerpräsidenten gibt der „Now. Wr." Veranlassung zu einer Rekapitulierung der vielen auf den Premierminister geplanten Attentate.

Beständig haben sich, so heißt es nach der Uebertragung der „St. Pet. Z." in diesem Artikel, bei den Revolutionären Attentate auf P. A. Stolypin vorbereitet, doch hat glücklicherweise die Mehrzahl der auf Stolypin geplanten Mordanschläge vereitelt werden können.

Das erste Attentat ist einen Monat nach der Ernennung P. A. Stolypins zum Ministerpräsidenten am 12. August 1906 zur Ausführung gelangt. Das war die von der Gruppe der sozialistisch-revolutionären Maximalisten organisierte Explosion in der Villa des Ministers des Innern auf der Apotheker-Insel. Zwei Männer in Offiziersuniform und einer in Zivil waren in einem Landauer bei der Villa des Ministerpräsidenten vorgefahren. Da an diesem Empfangstage die Zeit für die Anmeldungen bereits vorüber war, wollten die Diener die Neuangekommenen nicht mehr vorlassen, und während des Wortwechsels mit der Dienerschaft warf der eine der Uniformierten eine Bombe, die mit furchtbarer Gewalt explodierte. Durch die Explosion wurde das Vorzimmer zerstört, das dahinter belegene Dejourzimmer und zum Teil auch das Empfangszimmer. Ferner wurde durch die Explosion die Anfahrt zerstört sowie der Balkon der zweiten Etage und eine hölzerne Wand der ersten und zweiten Etage. Der Minister, der in seinem Kabinett die Bittsteller empfing, blieb unverletzt. Seine Tochter und sein Sohn, die sich beide auf dem Balkon der zweiten Etage befanden, wurden verwundet, und zwar die Tochter an beiden Füßen und der Sohn an der Hüfte, wobei er einen Knochenbruch davontrug. Die im Vorzimmer und in den danebenliegenden Zimmern befindlichen Personen sind zum Teil verwundet, zum Teil getötet worden. Getötet waren 30 Personen, darunter auch die beiden Terroristen, welche die Bombe geworfen hatten; verwundet waren etwa 100 Personen. Von den Organisatoren dieses Attentats wurden nach einiger Zeit Natalia Klimowa und Nadeshda Terentjewa verhaftet und vom Gericht zum Tode verurteilt, doch ward die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Im Dezember desselben Jahres war von einem gewissen Dobrshinski im Auftrage des Zentralkomitees der Sozialrevolutionäre eine „Kampfgemeinschaft" organisiert worden, welche den Zweck hatte, P. A. Stolypin zu ermorden. Fast alle Mitglieder dieser Organisation wurden im Laufe von fünf Tagen verhaftet und zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt.

In den letzten Tagen des Juni 1907 wurde in St. Petersburg eine von den Sozialrevolutionären organisierte Fliegende Kolonne, welche P. A. Stolypin „beseitigen" sollte, verhaftet und die Mitglieder dieser Kolonne wurden in das Gebiet von Jakutsk deportiert.

Im Dezember 1907 wurde in Helsingfors ein hervorragendes Mitglied der „Kampfesorganisation" der Sozialrevolutionäre, Trauberg, verhaftet, welcher eine „Nordische Fliegende Kampfkolonne" organisiert hatte, deren Hauptaufgabe die Ermordung des Präsidenten des Ministerkomitees war. Trauberg wurde zum Tode durch den Strang verurteilt und zusammen mit Teilnehmern einer anderen terroristischen Organisation, welche Mordanschläge auf den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, den Ministerpräsidenten und auf den Justizminister vorbereitete, hingerichtet.

Im November 1907 bildete sich eine Gruppe von sozialistisch-revolutionären Maximalisten, welche sich unter anderen an erster Stelle P. A. Stolypin zu ihrem Opfer auserkoren. Im Dezember wurde diese Gruppe von der politischen Polizei ausgehoben, wobei bei einem der Organisatoren, dem Studenten Strogalschtschikow, sehr große Mengen Sprengstoffe, eine fertige Bombe, Bombenhüllen und viele Vorrichtungen zur Anfertigung und zum Laden von Wurfgeschossen gefunden wurden. Die Mitglieder der Gruppe wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Ein Mitglied dieser Gruppe, die Jüdin Feiga Elkin, welche zufällig der Verhaftung entgangen war, hatte ebenfalls noch im Dezember eine neue Gruppe organisiert, um die gegen P. A. Stolypin in Aussicht genommenen Anschläge fortzusetzen, wurde aber verhaftet und zur Zwangsarbeit verurteilt.

Die glückliche Vereitelung der Mordanschläge und dann die Aufdeckung der verräterischen Rolle, die einer der Führer der Sozialrevolutionäre, Asew, gespielt hatte, veranlaßte die Partei einstweilen, ihr terroristisches Treiben einzustellen. So verlaufen denn die Jahre 1908 und 1909 ruhig, und erst im Jahre 1910 werden wieder zwei Führer von revolutionären Organisationen, welche dem Ministerpräsidenten nach dem Leben trachteten, verhaftet und bestraft. Jetzt ist den Sozialrevolutionären ihr mörderischer Anschlag gelungen.

Geht L. A. Cassso?

Petersburg. Die „Retsch" kommt noch einmal auf die im Ministerrat bevorstehenden Verschiebungen zurück und meint jetzt, daß, falls Kokowzow (unter Beibehaltung des Finanzminister-Portefeuilles) Premierminister werde, der Verkehrsminister Ruchlow und der Justizminister Schtscheglowitow voraussichtlich ihre Posten behalten dürften, während die Lage Timaschews, des Handelsministers, der letzthin in Gegensatz zu Kokowzow getreten war, unbestimmt erscheine, und Cassos Rücktritt nach wie vor als beschlossene Sache gelte. Als Nachfolger Cassos werden genannt: in erster Linie der Rigaer Kurator Prutschenko, ferner Professor S. F. Platonow und endlich auch der Petersburger Kurator Graf Mussin-Puschkin.

Die juristische Fakultät der Petersburger Universität hat Prof. Pergament ihr Bedauern ausgedrückt, daß er so unerwartet und unfreiwillig seine Lehrtätigkeit an der Universität hat aufgeben müssen, und zugleich der Hoffnung Ausdruck verliehen, es werde sich doch noch ermöglichen lassen, daß er sein Petersburger Universitäts-Katheder behalte. Zugleich hat die Fakultät sich an den Unterrichtsminister mit einem Gesuch gewandt, Prof. Pergament wieder als Professor der Petersburger Universität zu restituieren.

Zarizyn. Der Bischof Hermogen von Saratow hat auf die telegraphische Anfrage des Oberprokureurs des Synods betreffs der Vorgänge im Iliodorschn Lager geantwortet, daß er den Berichten der Polizei, welche W. K. Sabler zu Ohren gekommen sind, keinen Glauben schenke. Die Polizei unterstütze die „umstürzlerischen Intrigen" gegen den verleumdeten Mönch, dem das „Schicksal P. A. Stolypins drohe". — Daß bei einer derartigen Stimmung der direkten Vorgesetzten Iliodors das selbstherrliche Gebaren des Mönchs immer üppigere Formen annimmt, kann natürlich nicht wundernehmen. Die letzten Ausfälle Iliodors haben es denn auch bewirkt, daß in Zarizyn Polizei und Kosaken aus Saratow und Kamyschin eingetroffen sind. Die Stimmung ist gespannt; jeder Tag kann neue Ueberraschungen bringen. So hat sich, der „Russk. Sss." zufolge, Iliodor an die örtlichen Behörden mit der Forderung gewandt, die Schauflüge des Luftschiffers Wassiljew zu untersagen, weil sie auf den Tag anberaumt waren, an welchem die Enthüllung der Reliquien des heiligen Joassafat stattfinden sollte.

— Iliodor hat sich, wie der „Retsch" berichtet wird, am 8. Sept. geweigert, ein Gebet für die Genesung Stolypins zu zelebrieren, und auch seiner Klostergeistlichkeit verboten, für Stolypins Gesundheit zu beten.

Finnland. Der Chef des in Finnland stehenden 22. Armeecorps hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, den Garnisonchefs aller im Lande dislozierten Truppen zur Richtschnur mitgeteilt: Der stellv. Kommandierende der Gardetruppen und des Petersburger Militärdistrikts kann nicht zulassen, daß Truppen, die zur Unterdrückung von Unordnungen herbeigerufen werden, untätige Zuschauer bleiben, sondern hat befohlen, daß, wenn auch die Truppen von zivilen Behörden requiriert würden, der Chef der ausgerufenen Truppe zu Erreichung des Zweckes selbst für den Gebrauch der Waffe Anordnungen zu treffen hat, ohne zu warten, daß ihm das Recht zu aktivem Handeln von der zivilen Obrigkeit übertragen wird. Sind demnach Truppen zur Zerstreuung von Volksmengen herbeigerufen worden, so hat der Befehlhabende die Menge aufzufordern auseinanderzugehen. Sollte dieser Aufforderung nicht nachgekommen werden, so hat er nach dreimaliger Warnung und Signal das Feuer eröffnen zu lassen. Ist keine Zivilobrigkeit anwesend oder verbleibt diese untätig, dann hat der Garnisonchef selbst die Frage der Notwendigkeit des Eingreifens der Truppen zur Unterdrückung von Unordnungen zu entscheiden und nach obigen Anweisungen zu handeln. Hiervon sind die Zivilbehörden zwecks Vermeidung von Mißverständnissen in Kenntnis zu setzen. — Daß dieser Befehl in Finnland die größte Erregung hervorgerufen hat, ist leicht zu verstehen.

Helsingfors. In Helsingfors haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beide Polizeimeistergehilfen sowie einige Instruktionsoffiziere der Polizei ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Den Polizeimeistern in Wasa und Jakobstad ist die Ueberführung nach Helsingfors angeboten worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Teuerungs-Straßenkämpfe in Wien.

Wie telegraphisch gemeldet und gestern in großen Zügen berichtet worden, ist in Wien unter ungeheurer Aufregung der Bevölkerung am vorigen Sonntag die große sozialdemokratische Demonstration gegen die Verteuerung der Lebensmittel und gegen die Wohnungsnot verlaufen.

Schon frühmorgens waren Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen durch die Straßen sämtlicher Bezirke verteilt. Ulanen, Dragoner und Husaren waren von auswärts zur Verstärkung der Wiener Kavalleriedivision herangezogen. Die Tore der Hofburg waren seit Mitternacht abgesperrt. Auch die Hofmuseen und das Rathaus waren gesperrt.

Um 9 Uhr früh begann der Zuzug nach dem Rathaus. Die sozialdemokratische Parteileitung hatte nämlich die Parole „Auf die Ringstraße und zum Rathaus" ausgegeben. Zugleich ließ die Parteileitung verlauten, daß sie diesmal keine Ordner zur Beaufsichtigung der Massendemonstration stellen werde. Nachdem sich die Demonstranten auf den verschiedenen Zusammenkunftsplätzen in den 21 Stadtbezirken versammelt hatten, zogen sie von allen Seiten gegen das Rathaus. Trotz der frühen Morgenstunde sah man bereits hie und da angetrunkene Personen. Die Stimmung bei den meisten Teilnehmern neigte sichtlich zu exzessivem Ulk. Hie und da sangen die Arbeitervereine revolutionäre Arbeiterlieder. Das Publikum auf den Straßen und in den Straßenbahnwagen wurde von den vorübergehenden Demonstranten beschimpft. Man rief ihnen zu: „Gehet mit uns, Ihr Feiglinge, Ihr Gesindel!" Weiber stürzten sich auf die Straßenbahnwagen und spuckten den Fahrgästen ins Gesicht, weil sie nicht mitgehen wollten. An der Demonstration beteiligten sich 120—140 000 Personen, darunter auch viele Tausende Frauen.

Mit Rücksicht auf die ungeheure Zahl der Teilnehmer wurde die Versammlung, die ursprünglich in der Volkshalle stattfinden sollte, auf den Platz vor dem Rathause verlegt. Die Menge füllte den ganzen Platz und einen großen Teil der Ringstraße bis zum Burgtheater, so daß der Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Von mehreren Tribünen sprachen 30 Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei. In erregten Reden wurde gegen die Regierung und gegen die Agrarier Stellung genommen. Während der Reden war die Erregung der Menge bis zur Gluthitze gestiegen. Die Reden wurden durch Rufe unterbrochen: „Hoch Portugal!" „Hoch die Revolution!" „Generalstreik!" usw.

Auf dem Rathause wurde während der Reden von zwei Frauen ein Transparent befestigt, das im Hintergrund das Parlament und vorne einen an einem Laternenpfahl hängenden Minister zeigte. Großes Aufsehen erregte es, als gegen Schluß der Versammlung etwa 3500 Post- und Telegraphenbeamte in Uniform dem Rathause zuströmten. Sie wurden von der Menge stürmisch begrüßt.

Gegen 11 Uhr vormittags verkündeten Hornsignale das Ende der Versammlung. Plötzlich verbreitete sich unter der Menge das Gerücht, daß aus einem Fenster des Verwaltungsgerichtshofes an der Ecke des Café Bellaria auf die Demonstranten zwei Schüsse abgegeben worden seien. Das war das Signal zu ungemein turbulenten Szenen.

Unter ohrenbetäubenden Rufen stürmte die Menge gegen das Gebäude und alsbald wurde ein Steinbombardement gegen die Fenster eröffnet. In wenigen Minuten waren sämtliche Fensterscheiben des Verwaltungsgerichts-Gebäudes, sowie zahlreiche Fenster des Naturhistorischen Museums, der Cafehäuser und Restaurants der Umgebung zertrümmert. Die Polizeiwache war den Demonstranten gegenüber machtlos. Der Polizeikordon, der die Demonstranten zurückdrängen wollte, wurde durchbrochen. Darauf zog die Wache blank und hieb mit dem Säbel drein. Berittene Polizisten sprengten in die Menge, die durch Platzpatronen die Pferde zum Scheuen brachte. Mehrere Schutzleute erlitten durch Stürze vom Pferd Verletzungen. Da kam eine Eskadron Ulanen. Mit ohrenbetäubenden Pfuirufen wurden sie empfangen. Auch Infanterie, darunter eine Kompagnie Deutschmeister, marschierte zur Bellaria, um die Polizei zu unterstützen. Die Menge rief dem Militär zu: „Habt Ihr Hunger?" „Habt Ihr schon heute etwas zu essen bekommen?"

Erst gegen 2 Uhr gelang es den vereinten Bemühungen der Polizei und des Militärs, den Platz zu räumen.

Auf dem Hofe des Kriegsministeriums kam es zu weiteren Demonstrationen, trotzdem dort der sozialdemokratische Abgeordnete Winarsky der Menge zurief: „Um Gottes willen, seid Ihr denn wahnsinnig?! Könnt Ihr das Blutvergießen verantworten? Sie haben Gewehre und wir nicht. Geht nach Hause!" — Andere Trupps begannen in der Josefstädter Straße, einen Viktualienladen zu demolieren.

Im Bezirk Ottakring

wurden am Sonntag-Nachmittag mehrere tausend Fensterscheiben eingeschlagen. Auf dem Hofer-Platz befindet sich ein neues Schulgebäude, das Montag eröffnet werden sollte. Dort kam es zu großen Exzessen, indem einige halbwüchsige Burschen zuerst ein paar Fensterscheiben einschlugen, worauf der Direktor um Hilfe telephonierte. Hierauf wurde Infanterie und Kavallerie aufgestellt, worauf die Menge angesichts des Militärs die Schule stürmte. Alle Schulzimmer wurden erbrochen, Bänke, Lehrmittel, Türen, Fenster usw. auf die Straße geworfen und angezündet. Die Flammen griffen auf das Schulgebäude über, das bald lichterloh brannte. Das Feuer konnte nur mit großer Mühe gelöscht werden. Die 12. Kompagnie des 24. Infanterie-Regimentes rückte an und besetzte die Schule. Andere Truppenteile sperrten die übrigen Zugänge ab. Als nun die Menge gegen das Arbeiterheim, das der Schule gegenüberliegt, ziehen wollte, weil dort eine Versammlung angemeldet war, fand sie die Zugänge versperrt. Es kam zuerst zu Unterhandlungen mit dem Militär, die jedoch resultatlos verliefen. Plötzlich erfolgten Steinwürfe gegen die Truppen. Als ein Soldat durch einen Stein getroffen wurde, kommandierte der Leutnant, der an der Spitze der Kompagnie stand: „Bajonett vor! Marsch!" Die Soldaten stürmten vorwärts, wobei ein Arbeiter, der ein bloßer Zuschauer gewesen sein soll, durch einen Bajonettstich tödlich verwundet wurde und noch auf dem Platze starb.

Fast gleichzeitig gab ein Fähnrich, der mit etwa 30 Mann eine Seitengasse absperrte, den Befehl zum Feuern. Die Soldaten zielten ziemlich hoch, so daß nur zwei Personen verwundet wurden. Die Menge wich zurück, ergriff aber Steine und begann, faustgroße Granitsteine gegen das Militär zu werfen. Ein Infanterist wurde von einem Steinwurf an der Backe getroffen und ihm der Kiefer zertrümmert. Er sank ohnmächtig zu Boden. Auch mehrere andere Soldaten wurden getroffen, und auch ein Offizier erhielt einen Steinwurf an den Kopf. In diesem Moment waren die bosnischen Soldaten, die mit gefälltem Bajonett dastanden, nicht mehr zu halten. Als der Offizier getroffen wurde, hatte er „Laden!" kommandiert, und die Soldaten feuerten sofort, ohne einen Befehl abzuwarten, schossen aber in die Luft.

Gegen 9 Uhr war die Situation immer noch sehr kritisch. Die Straßen waren von starken Infanteriepatrouillen abgesperrt. Mit gefällten Bajonett machten die Soldaten die Passage frei. Der Aufenthalt vor den Haustoren war verboten. In vielen Straßen herrschte völlige Finsternis, da die Gas- und elektrischen Laternen zertrümmert und umgeworfen waren. — Auf den Straßen hatten die Demonstranten Stacheldrähte gezogen, um das Vordringen der Kavallerie zu verhindern. Die Wegräumung der Barrikaden nahm die ganze Nacht in Anspruch. Zahlreiche Soldaten und Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet.

Die Demonstranten errichteten schließlich Barrikaden, um das Militär am weiteren Vorrücken zu hindern. Als aus den Reihen der Demonstranten und aus den teils finsteren Wohnungen verschiedene Wurfgeschosse auf Militär und Polizei geschleudert wurden, gebrauchte das Militär die Schußwaffe.

Gegen 11 Uhr nachts trat im Bezirk Ottakring endlich Ruhe ein.

Die Straßen, in denen sich die Exzesse abgespielt hatten, boten am Montag ein Bild der Verwüstung. Die Polizei hat auf Grund zweier älterer Verordnungen den sogen. kleinen Ausnahmezustand über Ottakring verhängt.

Die Gesamtzahl der Verwundeten wird mit 90 angegeben. Bei den Angriffen der Kavallerie auf die widersetzlichen Massen auf der Schmelz sind, wie verlautet, 6 Personen getötet und 8 schwer verwundet worden.

Ein Mitarbeiter der „B. Z." hat mit dem Wiener Bürgermeister Dr. Neumayr über die Unruhen eine Unterredung gehabt. Die Verantwortung für die gestrigen Unruhen ist, so erklärte Dr. Neumayr, ausschließlich den Führern der Sozialdemokratie zuzuschreiben, die die Bevölkerung tagelang vorher aufgehetzt haben. Zweifellos, fuhr der Bürgermeister fort, besteht in Wien eine Teuerung, aber nicht nur in Wien, sondern in ganz Oesterreich und in ganz Europa. Ich bestreite, daß die Teuerung in Wien schärfer in Erscheinung tritt als anderswo; auch die Wohnungsnot wird in Wien stark übertrieben. Ich glaube nicht, daß die Vorfälle eine Fortsetzung oder eine Wiederholung finden werden. Die Wiener Bevölkerung neigt absolut nicht zu Exzessen und es ist durchaus nicht richtig, von einer Revolte zu sprechen.

Deutschland.

Der Deutsche Flotten-Verein verbreitet jetzt durch seine Einzelverbände einen Aufruf, in dem er auf seinen Beschluß, einen beschleunigten Bau der durch das Flottengesetz vorgesehenen Panzerkreuzer vorzunehmen,

Mannigfaltiges.

Warum gibt es keine Sozialdemokraten in Amerika? Es ist eine Tatsache, daß es in den Vereinigten Staaten nur sehr wenige und sehr gemäßigte Sozialdemokraten gibt. In der Zeitschrift „Horizont" gibt Hugo Wachenfeld eine interessante Erklärung für diese immerhin merkwürdige Erscheinung: „Ein Hauptgrund für die geringe Zahl von Sozialdemokraten in Amerika dürfte in der gegenseitigen Behandlung der Einwohner liegen, in dem freien Verkehr von Mann zu Mann. Amerika hat viele Fehler und Mängel, diese Tatsache aber, der freie Verkehr von Mann zu Mann, ist ein außerordentlich wichtiger idealer Wert im amerikanischen Volksleben. Im persönlichen Verkehr — nicht politisch oder wirtschaftlich — im Hause, im Geschäft, in der Fabrik zählt der Lehrling ebenso viel wie der Direktor, der Arbeiter so viel wie der Meister, das Dienstmädchen so viel wie die Frau des Hauses, der Bettler so viel wie der Millionär. Jeder Arbeiter hat ohne weiteres Zutritt zum Direktor oder Besitzer des Werks, kein Geschäftsmann läßt den anderen „antichambrieren", jedes Anliegen, jeder Brief, ob geschäftlich oder persönlich, wird sofort erledigt, kein Wartenlassen, kein Standesdünkel und kein Klassenhaß. Schimpfen, Schnauzen und Fluchen — das Gemeingut fast aller deutschen Stände, Klassen und Berufe — ist in Amerika nur sehr wenig bekannt. — Ich habe das ganze Land vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean durchquert, ich bin in manchem Gedränge gewesen, wie es in Deutschland wohl kaum vorkommt, und trotzdem habe ich nicht einen einzigen Wortwechsel, nicht einen einzigen Streit gesehen. Das letztere mag zum Teil seinen Grund in der scharfen Polizeigewalt des Landes haben. Jeder Störenfried wird rücksichtslos eingesperrt. — Der freie Verkehr von Mann zu Mann hat indessen eine andere Ursache, die auf die ersten Anfänge des wirtschaftlichen Lebens der Vereinigten Staaten zurückgeht. Durch die reichen natürlichen Schätze und den stets steigenden Bedarf der ungeheuer wachsenden Bevölkerung herrschte in Amerika von jeher ein außerordentlich reges wirtschaftliches Leben. Jeder, der arbeiten wollte, fand Arbeit und Verdienst. Wer an einer Stelle schlechte Behandlung erfuhr, ging ohne viel Aufhebens zum Nachbar, paßte es ihm hier nicht, so ging er zum dritten, und so konnte jemand in den Vereinigten Staaten siebenmal in der Woche seine Stellung wechseln und siebenmal fand er Arbeit und Verdienst. Der Arbeitgeber war daher gezwungen, um seine Leute zu halten, diese im persönlichen Verkehr so vorsichtig und so frei zu behandeln, als ob sie seinesgleichen wären. Durch diesen freien Verkehr und durch die wirtschaftlichen Möglichkeiten, welche das Land dem Volke bot und auch heute noch in den besseren Berufen vielfach bietet, gewann jeder das Gefühl der Freiheit und Selbstständigkeit, das auch heute noch breite Massen des Volkes beherrscht."

— Riesenunterschlagungen eines Bankdirektors. Wie ein Telegramm aus Augsburg meldet, wird der stellvertretende Direktor der dortigen Filiale der Baierischen Diskont- und Wechselbank in Nürnberg, Friedrich Hötzner, seit einigen Tagen vermißt. Die Prüfung der Bücher hat ergeben, daß etwa 950 000 Mark fehlen (!) — Hötzner ist etwa 30 Jahre alt.

— Todessturz eines englischen Militäraviatikers. Als der Flieger Oberstleutnant Cammel am Sonntag in seinem Aeroplan zu Hendon in beträchtlicher Höhe flog, versagte wie man telegraphisch meldet, plötzlich die Maschinerie. Das Flugzeug stürzte zur Erde. Man fand nur einen wüsten Trümmerhaufen, unter welchem Cammel tot hervorgezogen wurde.

— A. W. Faber. Zu den ersten industriellen Unternehmungen, die den Ruhm deutschen Gewerbefleißes über die ganze Erde verbreitet haben, gehört unzweifelhaft die Fabersche Bleistiftfabrik, die in diesem September das Fest ihres 150-jährigen Bestehens feiert. In dem Dorfe Stein bei Nürnberg gab es schon im Anfang des 18. Jahrhunderts „Bleistiftmacher" und „Bleiweißschneider", und zu ihnen gehörte auch Caspar Faber, der anno 1761 sein „Krämchen" herrichtete. Er war ein tüchtiger, bescheidener Mann, der fleißig und intelligent arbeitete, aber Schätze dabei nicht erwarb, denn ein 1786 aufgenommenes Inventar ergibt ein Barvermögen von 59 Gulden. Um die Nürnberger Industrie stand es damals nicht gut; „Nürnberger Gut" hatte den Ruf, „billig und schlecht" zu sein, ja mehr noch, unreell, — schickten doch manche Bleistiftmacher Hölzer hinaus, die die äußere Form von Bleistiften hatten, aber an beiden Enden mit Graphit nur beinpst waren und keine Füllung enthielten. Da schaffte das Haus Faber Wandlung, vor allem Lothar Faber, der des Großvaters Mahnung: „Kinder, tut's den Engländern gleich" erfüllte. Er hatte sich in der Welt umgesehen, und als er durch den plötzlichen Tod des Vaters an die Spitze der Fabrik gestellt wurde, die damals, 1839, nur 20 Arbeiter und einen Umsatz von 12 000 Gulden hatte, zog er von seinen Erfahrungen Nutzen. Er fing an, mehr und feinere Sorten zu führen, und setzte es auch durch, entsprechende Preise dafür zu bekommen, obgleich die Kaufleute ihn zuerst fragten, ob er denn Silber in die Stifte tue, da er sich so teuer bezahlen lasse. Einen großen Erfolg besonders bei den Zeichnern hatte sein Polykrates-Stift, und seitdem wurde A. W. Faber die von Künstlern bevorzugte Marke. Jetzt ging es rasch vorwärts, die Firma eroberte sich den überseeischen Markt und gründete in New-York ein eigenes Haus. Alle Fortschritte der Technik machte sich die Fabrik zunutze, und auch das Glück kam ihr zu Hilfe. Graphit war selten und konnte mit dem englischen nicht konkurrieren. Da fand der russische Kaufmann Alibert in Sibirien vorzüglichen Graphit, und es gelang A. W. Faber, mit ihm einen von der russischen Regierung bestätigten Vertrag zu schließen, der der deutschen Firma die alleinige Ausbeutung sicherte. Als 1861 die Fabrik ihr hundertjähriges Bestehen feierte, wurde der Besitzer in den Adelsstand erhoben.

— Die Kuh auf den Schienen. In Frankreich bilden die Unerschütterlichkeit der Bureaukraten und die Langsamkeit der Eisenbahnen sehr oft den Gegenstand harmloser Neckereien oder boshaften Spottes. Und als Verulkung, aber als eine ganz amüsante, hat wohl auch die Geschichte zu gelten, die — nach der „Vie Parisienne" — vor kurzem ein bekannter Humorist in einer größeren Gesellschaft erzählte. Er schildert in fesselnder Weise seine Ferienreise nach der Normandie und sagte an einer besonders interessanten Stelle seiner Erzählung: „Plötzlich bleibt der Zug auf freiem Felde stehen. Alles eilt an die Fenster; man fragt besorgt, was geschehen sei, und hört bereits von einer Eisenbahnkatastrophe sprechen. Aber der Zugführer beruhigt uns: es ist weiter nichts geschehen, als daß sich auf den Schienen eine Kuh gezeigt hat. Man entfernt sie rasch, und der Zug fährt weiter, „ganz langsam, recht langsam, sehr langsam", wie es im Liede heißt. Eine Viertelstunde später neuer Aufenthalt auf freiem Felde ..." — „Sicher noch eine zweite Kuh", unterbricht eine etwas vorlaute Dame den Erzähler. — „Nein, gnädige Frau," erwiderte trocken der Humorist, „es war dieselbe!"

— Er kann nicht trommeln. Spielmann Meyer III wird mit gebrochenem Arm in das Militärlazarett eingeliefert. Der Heilungsprozeß nimmt normalen Verlauf, Meyer kann den Arm wieder vollkommen bewegen, er soll entlassen werden. Der Oberstabsarzt kommt zur Visite: „Nun, mein Sohn, der Arm ist ja hell und gut beweglich, kannst Du schon trommeln?" „Nein, Herr Oberstabsarzt." „Nun, dann mußt Du noch hierbleiben, bis das geht." Dies Gespräch wiederholt sich ein paar Tage, Meyer kann immer noch nicht trommeln. Schließlich reißt dem Oberstabsarzt die Geduld, er sieht in Meyer den Drückeberger: „Zum Donnerwetter, der Arm ist vollkommen gesund, warum können Sie denn nicht trommeln?" „Ich bin Hoboist, Herr Oberstabsarzt." („Jug.").

Prämiierungs-Liste

der

Nordlivländischen August-Ausstellung

(2.—5. September)

1911

(nach den Protokollen der Preisrichterkollegien).

Pferde.

Gruppe 1. Reit- und Wagenpferde mit nachweislich englischem Blut.

Klasse 1. Hengste, vier Jahre alt und älter.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn M. Baron Kruedener-Suislep für den Hengst „Prinz", Kat.-Nr. 3.

Klasse 5. Privat-Gestüte.

I. Preis: Ehrenpreis des livl. Pferdezuchtvereins im Werte von 200 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für sein Gestüt, Kat.-Nr. 12—16.

II. Preis: Gr. silb. Med. und 50 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für sein Gestüt, Kat.-Nr. 4—11.

Gruppe 2. Arbeitsschlag.

Klasse 6. Zuchthengste mit nachweislich englischem Blut, vier Jahre alt und älter.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Jaan Wint aus Kongota für den Hengst „Apollo", Kat.-Nr. 15.

Klasse 7. Zuchtstuten mit Fohlen von Torgelschen oder gekörten Hengsten.

I. Preis: Kl. silb. Med. dem Jaan Wint aus Kongota für die Stute „Rosi" mit Stutfohlen, Kat.-Nr. 12 u. 13.

III. Preis: Anerkennung dem August Pihlik aus Kawelecht für die Stute „Stella" mit Stutfohlen, Kat.-Nr. 6 und 7.

III. Preis: Anerkennung dem Jakob Timmosk aus Kurrista für die Stute „Obsa" mit Fohlen, Kat.-Nr. 26 u. 27.

Klasse 8. Einjährige Fohlen beiderlei Geschlechts, abstammend von Torgelschen oder gekörten Hengsten.

I. Preis: 15 Rbl. dem J. Pau aus Wieratz für das Stutfohlen „Bonny", Kat.-Nr. 42.

II. Preis: 12 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für das Hengstfohlen „Jukki", Kat.-Nr. 9.

III. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Sulg aus Alt-Kusthof für das Hengstfohlen „Jukko", Kat.-Nr. 34.

IV. Preis: 8 Rbl. dem Jaan Soonets aus Saarenhof für das Stutfohlen „Alma", Kat.-Nr. 33.

V. Preis: 5 Rbl. dem J. Ostrat aus Kudding für das Stutfohlen „Minzi", Kat.-Nr. 31.

Klasse 9. Zweijährige Fohlen beiderlei Geschlechts, abstammend von Torgelschen oder gekörten Hengsten.

I. Preis: 10 Rbl. dem Alexander Grünfeld aus Allatzkiwi für das Stutfohlen „Mira", Kat.-Nr. 39.

II. Preis: 5 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für das Stutfohlen „Irma", Kat.-Nr. 8.

II. Preis: 5 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für das Stutfohlen „Cara", Kat.-Nr. 16.

III. Preis: 3 Rbl. dem David Tampel aus Sotaga für das Stutfohlen „Lonni", Kat.-Nr. 37.

III. Preis: 3 Rbl. dem Ado Parts aus Kawelecht für das Stutfohlen „Emut", Kat.-Nr. 46.

Klasse 10. Zuchtstuten mit zwei Nachkommen.

I. Preis: 25 Rbl. dem J. Pau aus Wieratz für die Stute „Mascha" mit drei Nachkommen, Kat.-Nr. 40—43.

II. Preis: 15 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für die Stute „Mira" mit vier Nachkommen, Kat.-Nr. 4, 5, 9—11.

III. Preis: 10 Rbl. dem Ado Parts aus Kawelecht für die Stute „Mira" mit drei Nachkommen, Kat.-Nr. 44—47.

Gruppe 3. Kaltblütige Pferde.

Klasse 12a. Reinblütige Zuchthengste der belgischen Rasse, drei Jahre alt und älter.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für den Hengst „Porthos", Kat.-Nr. 77.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn H. von Stryk-Schloß Helmet für den Hengst „Kulsar", Kat.-Nr. 52.

Klasse 12 b. Reinblütige Zuchthengste der englischen Rassen Shire, Clydesdale, drei Jahre alt und älter.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn P. Graf Sievers-Warrol für den Hengst „Lord", Kat.-Nr. 51.

Klasse 14. Stuten, drei Jahre alt und älter, von kaltblütigen Hengsten abstammend.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 30 Rbl. dem Herrn N. Baron Korff-Schönberg für die Stute „Irene", Kat.-Nr. 57.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 15 Rbl. dem Herrn N. Baron Korff-Schönberg für die Stute „Jessi", Kat.-Nr. 56.

III. Preis: Bronz. Med. und 5 Rbl. dem Lars Madsen aus Alt-Kusthof für eine braune Stute.

Klasse 15. Zuchtstuten mit Fohlen von kaltblütigen Hengsten oder nachweislich von solchen gedeckt.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 15 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für die Stute „Mara", Kat.-Nr. 62.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 15 Rbl. dem Herrn A. von Essen-Mäzhof für eine Rotschimmelstute.

Klasse 16. Einjährige Fohlen, von kaltblütigen Hengsten abstammend.

I. Preis: 10 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für das Stutfohlen „Donna", Kat.-Nr. 80.

II. Preis: 8 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für das Hengstfohlen „Arnold", Kat.-Nr. 74.

III. Preis: 5 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für das Stutfohlen „Minni", Kat.-Nr. 8.

IV. Preis: 4 Rbl. dem Jaan Soonets aus Saarenhof für das Stutfohlen „Alma", Kat.-Nr. 33.

V. Preis: 3 Rbl. dem Kusta Otsa für ein braunes Stutfohlen.

Klasse 17. Zweijährige Fohlen, von kaltblütigen Hengsten abstammend.

I. Preis: 20 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für das Fohlen „Rudi", Kat.-Nr. 79.

II. Preis: 15 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für das Stutfohlen „Mary", Kat.-Nr. 78.

III. Preis: 10 Rbl. dem D. Kiessel aus Neu-Kusthof für das Hengstfohlen „Orli", Kat.-Nr. 76.

IV. Preis: 5 Rbl. dem Kusta Otsa für ein graues Hengstfohlen.

Klasse 18. Gekörte Hengste mit mindestens drei unmittelbaren Nachkommen.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für sein Gestüt, Kat.-Nr. 77—83.

Gruppe 4. Gebrauchspferde, drei Jahre alt und älter, vom Aussteller in den baltischen Provinzen erzogen.

Klasse 19. Reitpferde.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn A. Leihberg in Laisholm für den Hengst „Coloriſt", Kat.-Nr. 88.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn E. von Samson-Himmelstjerna-Urbs für die Stute „Hussa", Kat.-Nr. 96.

Klasse 21. Arbeitspferde.

I. Preis: Kl. silb. Med. und 30 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für den Wallach „Peter", Kat.-Nr. 82.

II. Preis: Bronz. Med. und 25 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für die Stute „Rosi", Kat.-Nr. 12.

III. Preis: Anerkennung und 20 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für die Stute „Mira", Kat.-Nr. 4.

IV. Preis: 15 Rbl. dem J. Pau aus Wieratz für die Stute „Silva", Kat.-Nr. 43.

V. Preis: 10 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für den Wallach „Anton", Kat.-Nr. 83.

VI. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für die Stute „Herta", Kat.-Nr. 14.

VII. Preis: 10 Rbl. dem Samuel Lillep aus Kawelecht für die Stute „Sekki", Kat.-Nr. 101.

VIII. Preis: 5 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für den Hengst „Apollo", Kat.-Nr. 15.

IX. Preis: 5 Rbl. dem Hans Judas aus Kawelecht für den Hengst „Weighton", Kat.-Nr. 22.

Sonderabteilung.

Gruppe 5. Prämiierung durch die Reichsgestüts-Verwaltung.

A. Pferde im Besitz von Großgrundbesitzern.

1. Reitschlag.

I. Preis: Silb. Med. dem Herrn M. Baron Kruedener-Suislep für den Hengst „Prinz", Kat.-Nr. 3.

II. Preis: Bronz. Med. dem Herrn H. von Stryk-Schloß Helmet für den Hengst „Paladin", Kat.-Nr. 2.

2. Arbeitsschlag.

I. Preis: Silb. Med. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für die Stute „Mara", Kat.-Nr. 62.

II. Preis: Bronz. Med. dem Herrn H. von Kiel-Löwekülll für den Hengst „Garçon", Kat.-Nr. 55.

II. Preis: Bronz. Med. dem Herrn A. Baron Stackelberg-Oethel für die Stute „Mira", Kat.-Nr. 65.

B. Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern.

1. Hengste.

I. Preis: 20 Rbl. dem Hans Judas aus Kawelecht für den Hengst „Weighton", Kat.-Nr. 22.

II. Preis: 18 Rbl. dem Jaak Auksmann aus Fellin für den Hengst „Bajar", Kat.-Nr. 23.

III. Preis: 15 Rbl. dem Mart Nonk aus Kabbal für den Hengst „Geroi", Kat.-Nr. 24.

IV. Preis: 12 Rbl. dem R. Schmidt-Preedi für den Hengst „Pascha", Kat.-Nr. 19.

V. Preis: 10 Rbl. dem Hans Kalm aus Tabbifer für den Hengst „Lord", Kat.-Nr. 100.

VI. Preis: 8 Rbl. dem Jaan Soonets aus Kawelecht für den Hengst „Tilli", Kat.-Nr. 25.

VII. Preis: 7 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für den Hengst „Apollo", Kat.-Nr. 15.

VIII. Preis: 5 Rbl. dem Johann Kaal aus Laiwa für den Hengst „Hetman", Kat.-Nr. 20.

IX. Preis: 5 Rbl. dem Jakob Timmosk aus Kurrista für den Hengst „Jukko", Kat.-Nr. 21.

2. Stuten.

I. Preis: 20 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für die Stute „Mira", Kat.-Nr. 4.

II. Preis: 18 Rbl. dem J. Pau aus Wieratz für die Stute „Silva", Kat.-Nr. 43.

III. Preis: 15 Rbl. dem Lars Madsen aus Alt-Kusthof für die Stute „Mara", Kat.-Nr. 64.

IV. Preis: 12 Rbl. dem Ado Pikkat für eine Stute.

V. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Wint aus Kongota für die Stute „Herta", Kat.-Nr. 14.

VI. Preis: 8 Rbl. dem Samuel Lillep aus Kawelecht für die Stute „Sekki", Kat.-Nr. 101.

VII. Preis: 7 Rbl. dem Ado Parts aus Kawelecht für die Stute „Mira", Kat.-Nr. 44.

VIII. Preis: 5 Rbl. dem August-Pihlik aus Kawelecht für die Stute „Stella", Kat.-Nr. 6.

IX. Preis: 5 Rbl. dem Julius Annuk aus Kudding für die Stute „Mira", Kat.-Nr. 48.

3. Hengstfohlen.

I. Preis: 20 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für das Hengstfohlen „Jukki", Kat.-Nr. 9.

II. Preis: 18 Rbl. dem Jaan Sulg aus Alt-Kusthof für das Hengstfohlen „Jukko", Kat.-Nr. 34.

III. Preis: 15 Rbl. dem Johann Rattasep aus Ratshof für das Hengstfohlen „Manni", Kat.-Nr. 35.

IV. Preis: 12 Rbl. dem Jürri Padernik aus Techelfer für das Hengstfohlen „Cottillon", Kat.-Nr. 29.

V. Preis: 10 Rbl. dem Peter Käppa aus Samhof für das Hengstfohlen Kat.-Nr. 28.

VI. Preis: 8 Rbl. dem David Tampel aus Sotaga für das Hengstfohlen „Penno", Kat.-Nr. 36.

4. Stutfohlen.

I. Preis: 25 Rbl. dem J. Pau aus Wieratz für das Stutfohlen „Bonny", Kat.-Nr. 42.

II. Preis: 20 Rbl. dem Märt Sild aus Kongota für das Stutfohlen „Kara", Kat.-Nr. 32.

III. Preis: 18 Rbl. dem Otsa für ein Stutfohlen.

IV. Preis: 15 Rbl. dem Ado Parts aus Kewelecht für das Stutfohlen „Milla", Kat.-Nr. 47.

V. Preis: 12 Rbl. dem Jaan Soonets aus Saarenhof für das Stutfohlen „Alma", Kat.-Nr. 33.

VI. Preis: 10 Rbl. dem J. Ostvat aus Kudding für das Stutfohlen „Minzi", Kat.-Nr. 31.

VII. Preis: 10 Rbl. dem Julius Annuk aus Kudding für das Stutfohlen „Stella", Kat.-Nr. 50.

VIII. Preis: 7 Rbl. dem Jaak Päls aus Kawelecht für das Stutfohlen „Mira", Kat.-Nr. 30.

Gruppe 6. Dressurprüfungen.

I. Preis: (Ehrenpreis) der Frau von Krause Karstemois für einen Viererzug Schecken.

I. Preis: (Ehrenpreis) dem Herrn M. Drögemüller-Alt-Merjama für die Stute „Grisette", Kat.-Nr. 128.

II. Preis: (Ehrenpreis) dem Herrn M. Drägemüller-Alt-Merjama für die Stute „Brauna", Kat.-Nr. 129.

II. Preis: (Ehrenpreis) dem Herrn E. von Samson-Himmelstjerna-Urbs für ein Paar Stuten.

Rinder.

Gruppe 1. Reinblut-Angler und -Fünen.

Klasse 1. Siegerkonkurrenz der Aussteller, deren Zuchten in den letzten fünf Jahren auf der Nordlivländischen Ausstellung den ersten Preis für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiet der Anglerviehzucht erhalten.

I. Preis: 250 Rbl. und ein Einsatz dem Herrn G. Bose-Kioma.

II. Preis: 150 Rbl. und ein Einsatz dem Herrn M. von Anrep-Homeln.

III. Preis: 75 Rbl. und ein Einsatz dem Herrn G. von Rathlef-Tammist.

Klasse 2. Stiere, im Auslande geboren, 20 bis 36 Monate alt.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 100 Rbl. dem Herrn R. von Anrep-Laucnhof für den Stier „Auder-Agnord", Kat.-Nr. 326.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 50 Rbl. dem Herrn C. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für den Stier „Ole", Kat.-Nr. 325.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn Ingvar Thordahl-Bögedal für den Stier Kat.-Nr. 332.

IV. Preis: Bronz. Med. dem Herrn Peter Jessen Petersen-Twedt-Trögelsby für den Stier „Prinzchen", Kat.-Nr. 327.

Klasse 3. Stiere, im Auslande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für den Stier „Ajax-Homeln", Kat.-Nr. 203.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn C. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für den Stier „Jürgen", Kat.-Nr. 348.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn Viktor Skog aus Homeln für den Stier „Alex Kildegaard", Kat.-Nr. 343.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn G. von Rathlef-Tammist für den Stier „Fritz", Kat.-Nr. 290.

Klasse 4. Stiere, im Inlande geboren, 20 bis 36 Monate alt.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 100 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für den Stier „Bero", Kat.-Nr. 279.

II. Preis: Gr. silb. Med. und 50 Rbl. dem Herrn C. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für den Stier „Caesar", Kat.-Nr. 349.

III. Preis: Kl. silb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für den Stier „Montezuma", Kat.-Nr. 280.

IV. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für den Stier „Reinhold", Kat.-Nr. 224.

V. Preis: Bronz. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für den Stier „Geiserich", Kat.-Nr. 281.

Klasse 5. Stiere, im Inlande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für den Stier „Eigel", Kat.-Nr. 253.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für den Stier „Frithjof", Kat.-Nr. 278.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn G. von Rathlef-Tammist für den Stier „Amor", Kat.-Nr. 289.

Klasse 6. Kühe, im Inlande geboren, in der ersten oder zweiten Milch.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für die Kuh, Kat.-Nr. 254.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Millette II", Kat.-Nr. 210.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Kirsten III", Kat.-Nr. 219.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Corona", Kat.-Nr. 209.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. von Rathlef-Tammist für die Kuh „Nini", Kat.-Nr. 297.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. von Rathlef-Tammist für die Kuh „Manilla", Kat.-Nr. 299.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. von Rathlef-Tammist für die Kuh „Medea", Kat.-Nr. 298.

Klasse 7. Kühe, im Inlande geboren, in der dritten Milch und älter.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für die Kuh Kat.-Nr. 260.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Urania", Kat.-Nr. 221.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für die Kuh Kat.-Nr. 263.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Hrrrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Helene", Kat.-Nr. 215.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Octavia II", Kat.-Nr. 207.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für die Kuh Kat.-Nr. 261.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. Bose-Kioma für die Kuh, Kat.-Nr. 256.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn G. von Rathlef-Tammist für die Kuh „Klio", Kat.-Nr. 292.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für die Kuh „Auguste II", Kat.-Nr. 214.

Klasse 8. Zuchten.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 100 Rbl. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für seine Anglerzucht.

II. Preis: Gr. silb. Med. und 75 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Anglerzucht, Kat.-Nr. 253—263.

III. Preis: Kl. silb. Med. und 50 Rbl. dem Herrn G. von Rathle-Tammist für seine Anglerzucht, Kat.-Nr. 289—301.

IV. Preis: Bronz. Med. und 25 Rbl. dem Herrn K. von Rathlef-Kockora für seine Anglerzucht, Kat.-Nr. 312—318.

Klasse 9. Jungviehkollektionen.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 264—269.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für seine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 225—236.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn K. von Rathlef-Kockora für seine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 319—324.

Klasse 10. Kälberkollektionen.

I. Preis: Gr. silb. Med. und 30 Rbl. dem Herrn M. von Anrep-Homeln für seine Kälberkollektion, Kat.-Nr. 241—252.

II. Preis: Kl. silb. Med. und 15 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Kälberkollektion, Kat.-Nr. 270—277.

Gruppe 2. Reinblut-Holländer und -Friesen.

Klasse 11. Beste Gesamtleistung auf dem Gebiet der Holländerviehzucht.

I. Preis: 200 Rbl. nebst Einsätzen dem Herrn P. Graf Sievers-Warrol.

III. Preis: 25 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof.

Klasse 12. Stiere, im Auslande geboren, 20—36 Monate alt.

I. Preis: Gold. Med. dem Herrn P. Graf Sievers-Warrol für den Stier „Otto", Kat.-Nr. 445.

II. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für den Stier „Ramses", Kat.-Nr. 466.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kusthof für den Stier „Martius", Kat.-Nr. 423.

Klasse 13. Stiere, im Auslande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn P. Graf Sievers-Warrol für den Stier „Vermachtnig", Kat.-Nr. 444.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn B. Graf Mellin-Erkull für den Stier „Robert", Kat.-Nr. 399.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn C. Baron Ungern-Sternberg-Koraft für den Stier „Emmerik", Kat.-Nr. 478.

Klasse 14. Stiere, im Inlande geboren, 20—36 Monate alt.

II. Preis: Gr. silb. Med. dem August Pihlik aus Kawelecht für den Stier „Paul", Kat.-Nr. 528.

II. Preis: Gr. silb. Med. der Anna Hanko aus Gr.-Kamby für den Stier „Raul", Kat.-Nr. 527.

II. Preis: Gr. silb. Med. dem Eduard Pödder aus Haselau für den Stier „Hugo", Kat.-Nr. 526.

III. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn B. Graf Mellin-Erkull für den Stier „Roderich", Kat.-Nr. 402.

Klasse 15. Stiere, im Inlande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

III. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn A. von Coſſart-Neu-Kuſthof für den Stier, Kat.-Nr. 465.

Klasse 16. Kühe, im Inlande geboren, in der erſten und zweiten Milch.

I. Preis: Gr. ſilb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für die Kuh „Minna", Kat.-Nr. 470.

II. Preis: Kl. ſilb. Med. und 10 Rbl. der Anna Lesta aus Dorpat für die Kuh „Kirjas", Kat.-Nr. 537.

III. Preis: Kl. ſilb. Med. dem Herrn C. Baron Ungern-Sternberg-Koraſt für die Kuh, Kat.-Nr. 476.

Klasse 17. Kühe, im Inlande geboren, in der dritten Milch und älter.

I. Preis: Gr. ſilb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für die Kuh „Ingeborg", Kat.-Nr. 471.

II. Preis: Kl. ſilb. Med. und 10 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für die Kuh „Gabriele", Kat.-Nr. 467.

III. Preis: Kl. ſilb. Med. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kuſthof für die Kuh, Kat.-Nr. 424.

Klasse 18. Zuchten.

I. Preis: Gold. Med. und 150 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für ſeine Holländerzucht, Kat.-Nr. 466—471.

II. Preis: Kl. ſilb. Med. und 75 Rbl. dem Herrn C. Baron Ungern-Sternberg-Koraſt für ſeine Holländerzucht, Kat.-Nr. 472—477.

III. Preis: Kl. ſilb. Med. dem Herrn P. Graf Sievers-Warrol für ſeine Holländerzucht, Kat.-Nr. 444—450.

IV. Preis: Bronz. Med. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kuſthof für ſeine Holländerzucht, Kat.-Nr. 423—429.

Klasse 19. Jungviehkollektionen.

I. Preis: Gr. ſilb. Med. und 50 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für ſeine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 479—486.

II. Preis: Kl. ſilb. Med. und 25 Rbl. dem Herrn B. Graf Mellin-Erkull für ſeine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 409—414.

Klasse 20. Kälberkollektionen.

I. Preis: Gr. ſilb. Med. und 30 Rbl. dem Herrn P. Graf Sievers-Warrol für ſeine Kälberkollektion, Kat.-Nr. 457—464.

II. Preis: Kl. ſilb. Med. und 15 Rbl. dem Herrn B. Graf Mellin-Erkull für ſeine Kälberkollektion, Kat.-Nr. 415—422.

Gruppe 4. Halbblut von Holländern Frieſen in der Kreuzung mit Landvieh.

Klasse 22. Kollektionen.

I. Preis: Kl. ſilb. Med. und 50 Rbl. dem Herrn L. von Sivers-Alt-Kuſthof für ſeine Halbblutzucht, Kat.-Nr. 423, 436—442.

II. Preis: Bronz. Med. dem Herrn C. Baron Ungern-Sternberg-Koraſt für ſeine Halbblutzucht, Kat.-Nr. 478, 487—493.

Gruppe 5. Reinblut-Angler und -Fünen in bäuerlichem Beſitz.

Klasse 23. Stiere, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden ſtammend, mindeſtens 20 Monate alt.

I. Preis: 30 Rbl. der Liiſa Müürſepp aus Werro und eine kl. ſilb. Med. dem Züchter, Herrn W. von Roth-Tilſit für den Stier „Bruno", Kat.-Nr. 503.

II. Preis: 25 Rbl. dem David Minka aus Ullila und eine Bronz. Med. dem Züchter, Herrn von Seydlitz-Meyershof für den Stier „Bruno", Kat.-Nr. 495.

III. Preis: 20 Rbl. dem Auguſt Pihlik aus Kawelecht und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn von Seydlitz-Meyershof für den Stier „Simon", Kat.-Nr. 499.

IV. Preis: 15 Rbl. dem J. Pau aus Wieratz und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn N. von Sivers-Sooſaar für den Stier „Bruno", Kat.-Nr. 496.

V. Preis: 10 Rbl. dem Peep. Pedak aus Warrol und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn G. von Rathlef-Tammiſt für den Stier „Beliſar", Kat.-Nr. 498.

VI. Preis: 5 Rbl. dem Paul Leht aus Karstemois und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn C. von Anrep-Schloß Ringen für den Stier Kat.-Nr. 501.

Klasse 24. Kühe und tragende Stärken, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden ſtammend.

I. Preis: 25 Rbl. dem Jaak Tedder aus Ullila und eine kl. ſilberne Med. dem Züchter, Herrn von zur Mühlen-Arrohof für die Kuh „Lillik", Kat.-Nr. 516.

II. Preis: 15 Rbl. der Marie Kübbar aus Kawaſt und eine bronz. Med. dem Züchter, Herrn O. Baron Stackelberg-Fehtenhof für die Kuh „Mandel", Kat.-Nr. 519.

III. Preis: 10 Rbl. dem David Kriſemann aus Ullila und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn O. von Seydlitz-Meyershof für die Kuh „Perna", Kat.-Nr. 515.

IV. Preis: 5. Rbl. der Marie Kübbar aus Kawaſt und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn O. Baron Stackelberg-Fehtenhof für die Kuh „Punnik", Kat.-Nr. 518.

Gruppe 6. Reinblut-Holländer und -Frieſen in bäuerlichem Beſitz.

Klasse 25. Stiere, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden ſtammend, mindeſtens 20 Monate alt.

I. Preis: 30 Rbl. der Anna Hanko aus Gr.-Kamby und eine kl. ſilb. Med. dem Züchter, Herrn F. von Berg-Schloß Randen für den Stier „Raul", Kat.-Nr. 527.

II. Preis: 25 Rbl. dem Auguſt Pihlik aus Kawelecht und eine bronz. Med. dem Züchter, Herrn F. von Berg-Schloß Randen für den Stier „Paul", Kat.-Nr. 528.

III. Preis: 20 Rbl. dem Eduard Pödder aus Haſelau und eine Anerkennung dem Züchter, Herrn L. von Sivers-Alt-Kuſthof für den Stier „Hugo", Kat.-Nr. 526.

IV. Preis: 15 Rbl. dem Jaan Hellberg aus Ullila für den Stier „Simſon", Kat.-Nr. 525.

V. Preis: 10 Rbl. dem Johann Bloom aus Ratshof für den Stier „Amor", Kat.-Nr. 531.

VI. Preis. 5 Rbl. dem August Leppik aus Sotaga für den Stier „Otto", Kat.-Nr. 507.

Klasse 26. Kühe und tragende Stärken, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden stammend.

I. Preis: 25 Rbl. der Anna Lesta aus Dorpat für die Kuh „Kirjas", Kat.-Nr. 537.

II. Preis: 15 Rbl. dem Josep Munna aus Ratshof für die Kuh „Lillik", Kat.-Nr. 536.

III. Preis: 10 Rbl. der Anna Lesta aus Dorpat für die Kuh „Liblik", Kat.-Nr. 538.

Gruppe 7. Nicht reinblütiges Milchvieh in bäuerlichem Besitz.

Klasse 27. Kühe und tragende Stärken.

I. Preis: 15 Rbl. der Anna Lesta aus Dorpat für die Kuh „Tillo", Kat.-Nr. 581.

II. Preis: 12 Rbl. dem Mihkel Tönnisson aus Kaster für die Stärke „Rosa", Kat.-Nr. 576.

III. Preis: 12 Rbl. der Alide Rammul aus Dorpat für die Kuh „Masik", Kat.-Nr. 545.

III. Preis: 10 Rbl. der Kadri Fuchs aus Dorpat für die Kuh „Lillik", Kat.-Nr. 563.

III. Preis: 10 Rbl. der Lena Allaloog aus Dorpat für die Kuh „Pühik", Kat.-Nr. 551.

IV. Preis: 8 Rbl. der Lena Allaloog aus Dorpat für die Kuh „Meri", Kat.-Nr. 553.

IV. Preis: 8 Rbl. dem Jaan Reismann aus Dorpat für die Kuh „Masik", Kat.-Nr. 566.

V. Preis: 5 Rbl. dem Jaan Kärner aus Dorpat für die Kuh „Mirdi", Kat.-Nr. 585.

V. Preis: 5 Rbl. der Mili Tolm aus Dorpat für die Kuh „Masik", Kat.-Nr. 549.

V. Preis: 5 Rbl. der Marie Lukfepp aus Kioma für die Stärke „Riige", Kat.-Nr. 560.

Klasse 28. Kollektionen.

I. Preis: 25 Rbl. dem August Taar für eine Kollektion von drei Kühen.

II. Preis: 15 Rbl. dem Jaan Pabo aus Dorpat für eine Kollektion von fünf Kühen, Kat.-Nr. 588—592.

III. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Wiira aus Kaster für eine Kollektion von drei Stärken, Kat.-Nr. 593—595.

Schafe.

Fleischschafe.

Klasse 3. Mutterschafe, inländischer Herkunft nicht unter ein Jahr alt.

I. Preis: Gr. bronz. Med. der Anna Särra für ein Mutterschaf, Kat.-Nr. 602.

Schweine.

I. Yorkshire-Schweine.

Klasse 1. Eber in- oder ausländischer Herkunft im Alter von sechs Monaten und darüber.

II. Preis: Bronz. Med. dem Herrn H. Laas-Versuchsfarm „Pöllumees", Dorpat für einen Yorkshireeber, Kat.-Nr. 603.

Internationale Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Gemäß Bestimmung des Ausstellungskomitees findet eine Prämiierung in der internationalen Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nicht statt.

Die Maschinen- und Geräte-Ausstellung auf der heurigen August-Ausstellung zeichnet sich nicht durch besondere Reichhaltigkeit aus, weder betreffs der Anzahl der Exponate, noch in Bezug auf Neuheiten in den einzelnen Kollektionen. Mit agrikulturtechnischen Maschinen und Apparaten sind zwölf Firmen auf den Plan getreten, darunter fünf Vertreter Reichsdeutscher Fabriken und zwei aus Schweden.

1.) An erster Stelle muß auch in diesem Jahr die sehr rührige Gesellschaft „Selbsthilfe"-Riga genannt werden. Neben einer relativ großen Kollektion bekannter Ackergeräte bringt die „Selbsthilfe" als Neuheit die „Rotaria"-Egge, kombiniert mit dem bekannten Eckertschen Pflug „Ideal". Ein mit der genannten Kombination auf dem Ratshofschen Felde vorgenommenes Probepflügen ließ erkennen, daß bei sachgemäßer Behandlung die „Rotaria" zweckmäßig ist. Die Wiesenegge BD 2, in welcher die bisher bei solchen Eggen üblichen Spiralfedern durch sehr zweckmäßige C-Federn ersetzt sind, wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls probiert. Die Probe zeigte, daß auf passendem Wiesenboden die Egge sich als zweckmäßig erweisen dürfte. Die Experten schlagen vor, der Gesellschaft „Selbsthilfe" für ihre diesjährigen Leistungen „hors concours" eine ehrende Anerkennung auszusprechen.

2) Der „Konsumverein der Landwirte" stellt eine Anzahl bewährter und solider Geräte aus. Im Katalog nicht erwähnt, aber durchaus erwähnenswert ist der Rübenschneider „Merkur" mit großer Leistungsfähigkeit bei billigem Preise.

3) Durch die „Livl. Landwirtschaftl. Konsum- u. Produktions-Genossenschaft" stellt Herr von Wahl-Pajus eine Drillmaschine „Zukunft" aus, welche die Saat in tiefe Furchen säet, worauf durch Ebnen der Kämme die Pflanzen mit Erde behäufelt werden, nach dem System Zegetmeyer (gleich dem Demtschinsky'schen Verfahren).

4) Silfverhjelm & Ullgren, Riga, sind mit einer hübschen Kollektion schwedischer Ackergeräte, sowie einer soliden kleinen Dampfdreschgarnitur auf dem Platz erschienen. Bei bekannter solider Ausführung empfehlen sich die Fabrikate durch billige Preise. Die Experten empfehlen dieser Firma eine lobende Anerkennung „hors concours" zuzuerkennen.

5) Der hiesige Vertreter der schwedischen Fabrik Akt.-Ges. Joh. Thermaenius & Sohn, Hallsberg, C. A. Wirkhaus, exponiert neben einer schwedischen Naphtalokomobile eine Dreschmaschine kleinen Typs, Marke B 2. Diese Maschine zeichnet sich durch sehr kompendiöse und solide Bauart aus, ist mit Entgranner versehen und leistet nach Mitteilung des Herrn Vertreters bei einem Kraftbedarf von 6—7 PS. in zehnstündiger Arbeit 150 Loof Getreide. Die Prüfungskommission schlägt vor, die Leistungen der Firma „C. A. Wirkhaus" „lobend anzuerkennen".

6) Die bekannte Firma W. Meslin, Riga und Reval, hat auch in diesem Jahr unsere Ausstellung mit einer schönen Kollektion landwirtschaftlicher Maschinen englischer Provenienz beschickt. Das Handelshaus Meslin versteht es,

in richtiger Einschätzung der Bedürfnisse unserer heimatlichen Landwirtschaft immer nur solide Exponate vorzuführen.

7) Die Preisrichter proponieren der Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, eine „lobende Anerkennung" auszusprechen für ihre schöne fahrbare Hochdruck-Lokomobile bekannter solider Konstruktion, sowie für den Dampfdrescher, Modell Dr. C. 54. Die Maschinen arbeiten sehr ruhig.

8) Die hiesige Firma Elmar Grohs hat sich auf der diesjährigen Ausstellung nur durch die „hors concours" ausgestellte bekannte Kartoffelerntemaschine, System „Harder", in Erinnerung gebracht.

Gleichfalls mit nur je einem Exponat präsentieren sich P. Rosenberg und C. Nilus aus Walk, welche eine Wiesenwalze mit Wasserfüllung ausstellen, sowie Bernhard Mill aus Seinegall mit einem Ackerregulator. Ferner P. Jänes, Dorpat, mit einem praktischen Mahlgang, und die Firma A. Ruppe & Sohn, Akt.-Ges. „Apolda", vertreten durch Ing. Szrewowicz, mit Stiftendrescher, Drillmaschinen und recht preiswerten Milchkühlern für kleine Wirtschaften.

9) Eine schöne Kollektion von Molkereiapparaten stellt das Handelshaus „Alfa-Nobel", St. Petersburg, vertreten durch C. A. Wirkhaus, hier, aus. Eine Anzahl von Projektzeichnungen für ausgeführte resp. im Bau befindliche Molkereianlagen zeigt, daß diese Firma in ihrer Spezialität auf der Höhe steht. Die Experten proponieren der „Alfa-Nobel" eine „ehrende Anerkennung" auszusprechen.

10) Silfverhjelm & Ullgren, Riga, lassen sich für ihre milchwirtschaftlichen Apparate hier durch die Firma Elmar Grohs vertreten. Der genannte Vertreter hat eine hübsche Kollektion guter Molkereiapparate ausgestellt.

11) Die diesjährige Exposition von Naphtamotoren bietet nichts Neues. Die Firma Wiscznewsky, Riga, stellt zwei Naphtamotore aus der Deutzer Fabrik aus, von welchen der größere (10 PS.) sich dadurch auszeichnet, daß die Abgase wenig bemerkbar abgehen. Die Firma O. Bieberger & Co., Riga, stellt einen 10 PS. Naphtamotor bekannter, guter Konstruktion aus.

12) Der Magister R. L. Stigell, Helsingfors, stellt einen Probemelkeimer „Illinola" aus, welcher bei praktischer Konstruktion preiswert mit 140 Mark finnisch verkauft wird.

Landwirtschaftliche Saaten und Kulturgewächse.

Klasse 1. Mehlfrüchte.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn Fr. Graf Berg-Schloß Sagnitz für Roggen.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn H. Laas für Mehlfrüchte.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn E. von Brasch-Aya für Mehlfrüchte.

Klasse 3. Futterpflanzen.

I. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn H. Laas für Futterpflanzen.

Frauenarbeiten.

Gruppe 1. Textilarbeiten.

Klasse 1. Weben.

I. Preis: Kl. silb. Med. der Alma Maleus aus Anzen für zwei Tücher.

II. Preis: Bronz. Med. der Amalie Kurg aus Dorpat für eine wollene Decke.

II. Preis: Bronz. Med. der Alide Truus aus Dorpat für Handtücher.

II. Preis: Bronz. Med. der Marie Maleus aus Anzen für ein Tuch.

III. Preis: Anerkennung der Loni Kalamees für halbwollenen Stoff.

III. Preis: Anerkennung der Helene Karm aus Ratshof für Wollstoff.

III. Preis: Anerkennung der Pauline Januska aus Dorpat für Tuch.

III. Preis: Anerkennung der Anna Kusik aus Dorpat für Wollstoff.

III. Preis: Anerkennung der Ida Koch aus Lunia für eine Decke.

III. Preis: Anerkennung der Emilie Kurg aus Aya für eine Bettdecke.

III. Preis: Anerkennung der Helene Sillmann aus Dorpat für eine Bettdecke.

III. Preis: Anerkennung der Minna Seppa aus Dorpat für eine Bettdecke.

IV. Preis: 5 Rbl. der Johanna Peep aus Rüggen für halbwollenen Stoff.

Klasse 2. Handgespinnst.

II. Preis: Bronz. Med. der Luise Liiwamägi.

Klasse 3. Färben.

I. Preis: Kl. silb. Med. der Minna Maleus aus Anzen für mit Kräutern gefärbte Stoffe.

III. Preis: Anerkennung der Liisa Tamm für mit Kräutern gefärbtes Wollgarn.

Klasse 4. Estnische Gurten.

IV. Preis: 2 Rbl. der Kadri Mänikfaar aus Ullila.

Gruppe 2. Nadelarbeit und Trikotage.

II. Preis: Bronz. Med. dem Frl. Herta Horstmann für eine Kollektion Stickereien.

II. Preis: Bronz. Med. der Julie Martson aus Karlowa für Bilder und Gardinen.

Geflügel.

Gruppe 1. Landwirtschaftliches Nutzgeflügel.

Klasse 1. Hühner.

I. Preis: Gold. Med. des Rig. Geflügelzuchtvereins dem Herrn H. von Mende, Riga, für eine Kollektion Silber-Wyandottes, Kat.-Nr. 18—22.

II. Preis: Kl. silb. Med. dem Herrn E. Prenk, Riga, für Silber-Wyandottes, Kat.-Nr. 6.

II. Preis: Silb. Med. der Frau E. Kerkovius, Riga, für weiße Plymouth-Rock, Kat.-Nr. 13.

II. Preis: Silb. Med. dem Herrn V. Kruhsit, Riga, für gesperberte Mecheluer, Kat.-Nr. 16.

II. Preis: Silb. Medaille des Rig. Gesl.-Z.-V. der Frau von Mensenkampff-Schloß Tarwast für helle Brahmas, Kat.-Nr. 34.

III. Preis: Gr. bronz. Med. des Rig. Gesl.-Z.-V. der Frau Gräfin E. Berg-Schloß Sagnitz für Fawerolles, Kat.-Nr. 3.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn Oberförster O. Szonn-Forstei Lysohn für weiße Italiener, Kat.-Nr. 5.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn E. Prenk, Riga, für Rhode-Islands, Kat.-Nr. 7.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn V. Kruhsit, Riga, für rebhuhnfarbige Italiener, Kat.-Nr. 15.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn F. Legsding, Riga, für schwarze Bantam, Kat.-Nr. 24.

III. Preis: Gr. bronz. Med. des Rig. Gesl.-Z.-V. dem Herrn H. Laas, Versuchsfarm „Pöllumees" bei Dorpat, für Gold-Wyandottes, Kat.-Nr. 28.

Anerkennung dem Herrn O. Carlblom-Aya für eine Kollektion Hühner, Kat.-Nr. 1.

Anerkennung der Frau Gräfin E. Berg-Schloß Sagnitz für schwarze Langshan, Kat.-Nr. 2.

Anerkennung dem Herrn W. Langbein, Riga, für japanische Seidenhühner, Kat.-Nr. 10.

Anerkennung der Frau E. Kerkovius, Riga, für weiße Houdan, Kat.-Nr. 14.

Klasse 2. Truthühner.

III. Preis: Bronz. Med. dem Herrn Fr. Graf Berg-Schloß Sagnitz für Bronze-Truten, Kat.-Nr. 60.

Klasse 3. Gänse.

Anerkennung der Frau von Samson-Himmelstjerna-Urbs für japanische Häckergänse, Kat.-Nr. 40.

Anerkennung dem Herrn H. Laas, Versuchsfarm „Pöllumees" bei Dorpat, für chinesische Gänse, Kat.-Nr. 41.

Klasse 4. Enten.

I. Preis: Gr. silb. Med. dem Herrn Oberförster O. Szonn-Forstei Lysohn für Aylesbury-Enten.

II. Preis: Silb. Med. dem Herrn H. Laas, Versuchsfarm „Pöllumees" bei Dorpat, für Peking-Enten, Kat.-Nr. 50.

III. Preis: Kl. bronz. Med. des Rig. Gesl.-Z.-V. Gradusow für Enten, Kat.-Nr. 59.

Anerkennung dem Herrn Oberföster O. Szonn-Forstei Lysohn für indische Laufenten, Kat.-Nr. 47—49.

Anerkennung dem Herrn W. Johansen aus Nömmküll für türkische Enten, Kat.-Nr. 43.

Fasane.

Klasse 2. Mongolische Fasane.

Kl. silb. Med. dem Herrn Fr. Berg-Schloß Sagnitz für einen Stamm Ringfasane (Mongolen), Kat.-Nr. 67.

Klasse 3. Silberfasane.

Kl. silb. Med. dem Herrn L. von Wahl-Lustifer für ein Paar Silberfasane, Kat.-Nr. 69.

Klasse 5. Jungfasane.

Anerkennung dem Herrn A. von Essen-Märhof für Jagdfasane, Kat.-Nr. 65.

Automobile.

I. Preis: Gr. gold. Med. der Daimler Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim (vertr. durch Ing.-Techn. W. Wencelides, Riga) für zwei Mercedes-Wagen.

I. Preis des Balt. Automobil- u. Aero-Clubs der Rheinischen Gasmotorenfabrik, A.-G., Mannheim, Benz & Cie. (vertreten durch A. von Kuhlberg, Riga) für Benz-Wagen.

I. Preis: Gold. Med. der Gesellschaft „Prowodnik", Riga, für Automobil-Reifen und -Schläuche.

II. Preis: Gr. silb. Med. der Eisenacher Fahrzeugfabrik in Eisenach (vertr. durch A. Leutner & Co., Riga) für „Dixi"-Wagen.

II. Preis des Balt. Automobil- u. Aero-Clubs der englischen Automobilfabrik „Humber" (vertr. durch A. von Kuhlberg, Riga) für „Humber"-Wagen.

III. Preis: Kl. silb. Med. der Firma A. Leutner & Co., Riga, für Automobilzubehör.

III. Preis: Kl. silb. Med. der Firma A. von Kuhlberg, Riga, für Automobilzubehör.

III. Preis: Kl. silb. Med. den „Adlerwerken" in Frankfurt a. M. (Herrn A. von Samson-Himmelstjerna-Hummelshof) für „Adlerwagen".

IV. Preis: Anerkennung der Automobilfabrik A. Ruppe & Sohn, Akt.-Ges. „Apolda" (vertr. durch Ing. S. von Szrewowicz & Co., Riga), für „Apollo"-Wagen.

Butter.

1. Süßrahmbutter.

Ehrenpreis dem Herrn E. von Anrep-Schloß Ringen für Butter bester Qualität und ganz besonders guter Haltbarkeit.

I. Preis: dem Herrn Baron Korff-Waiwara für gute, schmackhafte und haltbare Butter.

I. Preis: dem Herrn C. von Samson-Himmelstjerna-Uelzen für gute, schmackhafte, und haltbare Butter.

2. Sauerrahmbutter.

Ehrenpreis dem Herrn E. von Brasch-Aya für gut ausgearbeitete, richtig gesäuerte und gesalzene schmackhafte Exportbutter.

Außer Konkurrenz.

I. Preis: Gr. silb. Med. der Handelsgärtnerei Johann Daugull, Dorpat, für eine Kollektion Blumen.

I. Preis: Kl. silb. Med. der Frau Baronin Dellingshausen-Kattentack für eine Kollektion Warmhauspflanzen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

hinweist. Er spricht von einer gefährlichen Lücke im Bestand der Panzerkreuzer und wendet sich in seinem Aufruf „an das ganze deutsche Volk".

Der plötzliche Witterungswechsel und der starke Temperaturrückgang haben das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Baiern in sofern beeinflußt, als die rheumatischen Schmerzen wieder etwas stärker auftreten. Der Prinzregent hat sich deshalb auf Anraten der Aerzte entschlossen, dem Münchener Oktober-Fest fernzubleiben.

Böhmen.

Wie in Wien, so hat es auch in Prag am vorigen Sonntag eine große Teuerungs-Demonstration gegeben. Die nationalsoziale und die sozialdemokratische Arbeiterschaft veranstaltete auf verschiedenen Plätzen Prags Massenversammlungen gegen die Lebensmittelteuerung, an die sich Kundgebungen unter Führung von Abgeordneten schlossen. Die Redner richteten heftige Ausfälle gegen die Regierung. Die Menge sang revolutionäre Lieder und brachte Hoch-Rufe auf die Revolution und Pfui-Rufe gegen die Regierung aus. In den Mittagsstunden zerstreuten sich die Massen ohne Zwischenfall.

England.

Der Edinburger Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet, daß die Offiziere des 2. Schlachtschiff-Geschwaders der Heimflotte und des 2. Kreuzer-Geschwaders, die in Queen Ferry liegen, am Sonnabend unerwartet telegraphisch auf ihre Schiffe zurückberufen wurden. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere wurden zurückberufen und die Flotte auf den Kriegszustand gebracht. Die Flotte, die in der Nordsee manövriert, besteht aus 11 Schlachtschiffen und Kreuzern und einer Anzahl Torpedobootzerstörern.

Die „Münch. Neuest. Nachr." erhalten von „einflußreicher Seite" die Mitteilung, daß Sir Cartwright in den nächsten Monaten seinen Posten als englischer Botschafter in Wien werde verlassen müssen.

Belgien.

Wie die Brüsseler „Chronique" meldet, meuterten in der Infanterie-Kaserne zu Gent Reservisten, weil die Regierung sie vorläufig nicht entläßt. Hundert Infanteristen hielten in einem sozialdemokratischen Lokal eine Einspruchs-Versammlung ab; mehrere Vorgesetzte wurden ausgepfiffen.

Spanien.

Die spanische Regierung ist einer anarchistisch-revolutionären Verschwörung auf die Spur gekommen, die ihren Mittelpunkt in Barcelona, der Brutstätte des wildesten Anarchismus, hatte. Mit der Verhaftung der Hauptführer scheint aber die Gefahr noch keineswegs beseitigt zu sein, denn aus allen Teilen des Landes liegen Nachrichten über den Ausbruch von gewalttätigen Generalstreiks vor, die das Einschreiten des Militärs nötig machten. Der König hat seine Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben. In Bilbao und Saragossa herrscht der Generalausstand, in Huelva, Cadix, Sevilla und Gijon sind die Arbeiter zum Teil in den Ausstand getreten. Der allgemeine Ausstand wird auch noch in Barcelona, Ferrol und Gijon befürchtet. Zeitungen sind nicht erschienen.— Amtlich wird aus Madrid gemeldet, daß in Valencia der Generalstreik unter revolutionären Erscheinungen ausgebrochen und das Standrecht verhängt worden ist. Es ist zu schweren Ruhestörungen gekommen. Die Telegraphendrähte sind zerschnitten worden. — Aus Saragossa wird gemeldet, daß die Ausschreitungen vom Sonntag-Abend außerordentlich ernst waren. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen. Beim Verlassen einer Versammlung riefen die Teilnehmer: „Hoch die Revolution!" und schossen auf die Zivilgarde. Die Garde erwiderte mit einer Salve. Auf dem Platze blieben ein Toter und 5 Verwundete.

Abessinien.

Vom Kaiser Menelik, dem Totgesagten und für die politische Welt Wiederauferstandenen, wird just zu dieser Zeit, in der der deutsche Kaiser ein kostbares Geschenk für den jungen Kaiser Lidj Jeassu herstellen läßt, der „Köln. Z." aus Addis-Abeba gemeldet: „Am gestrigen Neujahrstag empfing Negus Menelik öffentlich eine große Anzahl Europäer. Menelik kann nicht sprechen, macht sich aber durch Gebärden verständlich. Beim Aufstehen hat er Hilfe nötig, kann dann aber allein gehen." — Demnach scheint sein Zustand sich erheblich gebessert zu haben, falls er nicht überhaupt schon immer besser war, als behauptet wurde.

Aegypten.

Das permanente Komitee der Jungägypter sandte, der „Voss. Ztg." zufolge, von seiner in Genf tagenden Jahresversammlung nach Prüfung der politischen Tagesfragen an den Khedive ein Telegramm, worin es ersucht, durch Wiederherstellung des Parlamentes Aegypten zur Anerkennung seiner konstitutionellen Rechte zu verhelfen. — In einem zweiten an die englische Regierung zu Händen des Premierministers Asquith übermittelten Telegramm erinnern die Jungägypter die englische Regierung an die feierlichen Versprechungen, Aegypten zu räumen, deren Erfüllung Ehre und Würde einer großen Nation entsprechen und dem englischen Volke die Sympathie aller Aegypter verschaffen würde. — Das Komitee ordnete gleichzeitig seinen Präsidenten Dr. Fahmy als Delegierten zum Friedenskongreß in Rom ab, wo die ägyptische Frage erörtert werden soll.

Locales.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat die telegraphische Verfügung getroffen, daß am Beerdigungstage des verstorbenen Ministerpräsidenten (also morgen, Freitag) in allen Schulen des Lehrbezirks Seelenmessen abgehalten werden sollen und daß der betr. Religionslehrer im Morgengebet an diesem Tage des traurigen Ereignisses in passender Form gedenken solle, um der Jugend das Bild des Staatsmannes nahezubringen, der als ein Opfer seiner Pflichterfüllung dem Herrscher und dem Staat gegenüber gefallen ist.

Gestern in der Mittagszeit wurde in der Uspenski-Kirche in Gegenwart vieler Beamter eine Seelenmesse für P. A. Stolypin abgehalten.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. I.

Der Präsident der Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, eröffnete die gestrige erste Sitzung nach der Ferienunterbrechung mit dem Hinweise auf den am 31. Juli erfolgten Tod eines der ältesten Mitglieder der Gesellschaft, des früheren Besitzers von Kehrimois, Hrn. Hans Wühner, der schon 1868 als Parochiallehrer in Tarwast zum korrespondierenden Mitgliede gewählt war. Damals war Karl Schirren Präsident der Gesellschaft und er verfolgte das auch in dieser Ernennung zutage getretene Bestreben, gerade auch landische Volksschullehrer zur Arbeit der Gesellschaft heranzuziehen.

Sodann berichtete der Präsident, daß er infolge seiner Gesundheitsverhältnisse leider die Delegation zum Archäologischen Kongreß in Nowgorod nicht habe ausführen können. So sei dort als Delegierter der Gesellschaft nur Professor Dr. R. Hausmann vertreten gewesen und außerdem habe die Gesellschaft auch durch die Beteiligung an der Herausgabe der von ihm, Dr. Schlüter, edierten Festschrift über alle Fassungen der Nowgoroder Schra ihre Anteilnahme am Kongreß bekundet. Diese Publikation sei übrigens für das weitere Publikum noch nicht ausgegeben worden, indem zuvor das Erscheinen der von ihm bereits zusammengestellten wissenschaftlichen Verwertung des sprachlichen und kulturhistorischen Materials in einem Glossar abgewartet werden soll.

Nachdem der Präsident ferner berichtet hatte, daß er namens der Gesellschaft dem hochverdienten Ehrenmitgliede und langjährigen einstigen Sekretär, Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg, zu dessen 50-jährigem Doktor-Jubiläum die Glückwünsche der Gesellschaft übermittelt habe, hob er in Worten wärmster Anerkennung hervor, wie der Konservator E. Frey, dem die Gesellschaft schon so viel zu verdanken habe, sich wiederum ein besonderes Verdienst um die Sammlungen der Gesellschaft erworben habe: er habe das vorhandene gesamte große Bildermaterial von Grund aus systematisch geordnet und dazu einen genauen alphabetischen Zettelkatalog angefertigt — eine mühevolle Aufgabe, seien doch allein von Dorpat mehr als 100 Abbildungen vorhanden. Die Gesellschaft schloß sich voll dem vom Präsidenten ausgesprochenen Dank an Hrn. Frey für seine große Arbeit an.

Schließlich berichtete Dr. Schlüter über die nationale Feier des 50-jährigen Gedenktages der Veröffentlichung des estnischen Nationalepos „Kalewipoeg", wie sie vom hiesigen estnischen Literatur-Verein am 23. August im „Wanemuine"-Verein ins Werk gesetzt worden und an der er auf die ergangene Einladung hin teilgenommen habe. Die Feier habe die Bedeutung des „Kalewipoeg", durch den erst die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die estnische Literatur hingelenkt worden, in ein volles Licht gerückt und sei durchaus sympathisch verlaufen.

Es folgte noch eine Reihe weiterer geschäftlicher Mitteilungen sowie ein längerer Vortrag von Professor R. Hausmann über den Nowgoroder Archäologischen Kongreß, worüber in der nächsten Nummer berichtet werden wird. H.

Klavierabend Margarete Goetz.

Am Dienstag debütierte im Bürgermussen-Saal eine jugendliche Pianistin Fräulein Margarete Goetz. Sie hatte sich ein recht interessantes Programm zum Vortrag gewählt: außer Dohnanyis „Winterreigen", der hier Novität war, brachte es Schumanns A—b—e—g—g-Variationen, die Grieg-Sonate und „Sposalizio" aus den Années de Pélérinage von Liszt — alles Werke, die man hier lange nicht gehört hat.

Die Wiedergabe der einzelnen Kompositionen ließ erkennen, daß Frl. Goetz recht gute pianistische Anlagen hat. Doch scheint mir die Ausbildung noch nicht abgeschlossen, ihre Klavierkunst besonders in musikalischer Hinsicht noch nicht genügend ausgereift.

Ueber ihre Technik läßt sich manches Gute sagen. Das „jeu perlé" ist bereits recht entwickelt, Skalen und Passagen sind klar und fließend. Der Anschlag ist weich, aber einstweilen noch nicht elastisch und modulationsfähig genug. Ihn weiter zu kultivieren, wird Frl. Goetz vorerst wohl am meisten Sorge tragen müssen.

Am besten kamen Schumanns Variationen und der Schumannisch empfundene „Winterreigen" von Dohnanyi zur Geltung. Dohnanyis Werk umfaßt eine Reihe recht hübscher Klavierstücke, von denen mir „An Ada", „Um Mitternacht" und „Morgengrauen" am besten gefielen. Auch die Wiedergabe von Liszts „Sposalizio" verdient Anerkennung. Dagegen ließ Bachs D-moll-Toccata und -Fuge in der Bearbeitung von Tausig die notwendige Klarheit des polyphonen Gewebes vermissen. Auch in der Grieg-Sonate gelang es Fräulein Goetz nicht immer, das Wesentliche dem Unwesentlichen gegenüber genügend hervorzuheben. Außerdem machten sich auch rhythmische Ungenauigkeiten bemerkbar. — Den Abschluß des Konzerts bildete die wirkungsvolle Des-dur-Etude von Liszt.

Fräulein Goetz, der nach der ersten Abteilung ein herrlicher Blumenstrauß überreicht wurde, dankte am Schluß des Konzerts für den lauten Beifall mit einer Zugabe.

Gerhardt Wagner.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Unterrichtsministeriums sind nach Ausdienung der Jahre der stellv. ordentliche Professor Koll.-Rat Grabar sowie die außerordentlichen Professoren Koll.-Räte Lawrow und Taranowski zu Staatsräten befördert worden — der Erstgenannte gerechnet bereits vom 1. Juli 1901 ab.

Dem Dirigierenden des chemischen Laboratoriums der Ishora-Fabriken, Ingenieur-Technologen Udo Koerber, ist der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Wie wir erfahren, ist der bisherige etatmäßige Klinische Assistent des Veterinär-Instituts Veterinärarzt Karp Edur auf sein Gesuch aus dem Dienst entlassen und an seine Stelle der bisherige außeretatmäßige Assistent Veterinärarzt Woldemar Brenzen vom Kurator bestätigt worden.

In den Vorstadt-Bezirken sind folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Kenntnis des Kreisarztes gelangt: Dysenterie in der Kleinen Stern-Straße Nr. 14; Scharlach in der Sonnen-Straße Nr. 1, Pleskauer Straße Nr. 84a und Glücks-Straße Nr. 9.

Der russische Katalog der estnischen Landwirtschaftlichen Ausstellung, der höherenorts verlangt worden war, hat dem estnischen Landwirtschaftlichen Verein ein Stück Geld gekostet. Der Katalog wurde in 500 Exemplaren hergestellt, doch sind davon alles in allem nur 120 Stück abgelassen worden. Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft, der dieses mitgeteilt wurde, hat nun, wie wir im „Post." lesen, dem Vorstand des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins versprochen, die Kosten bis zu 250 Rbl. nach der Druckereirechnung zu ersetzen.

„Grandiose Automobil-Tage" verspricht, der „Rig. Z." zufolge, der Besuch ostdeutscher Automobilisten in Riga und Mitau (in der Zeit vom 9. bis 12. Sept.) zu ergeben. Man erwartet gegen 80 Wagen und von den 55 Wagen des veranstaltenden Baltischen Automobil- und Aeroklubs dürfte wohl auch die Mehrzahl dabei sein, wenn es heißen wird, die Gäste, deren außerordentlich liebenswürdige Gastfreundschaft den Baltischen Automobilisten gegenüber noch in bester Erinnerung ist, würdig zu empfangen.

Die Menagerie Runski verließ gestern unsere Stadt, um dem Zirkus Gorez, der hier schon bekannt ist, Platz zu machen. —ch.

Gestern vormittags erhängte sich in ihrere Wohnung in der Neu-Straße 31 in einem Anfall von Schwermut die 66-jährige Hausbesitzerin Kadri Ansep. Sie hatte sich kniend unter dem Christus-Bilde aufgeknüpft. Bereits 8 mal hatte sie Selbstmordversuche vorgenommen. — Ihr Mann hat sich im vorigen Herbst in einem Anfall von Schwermut gleichfalls das Leben genommen. —ch.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Donnerstag, geht unter gefälliger Mitwirkung von Herren aus den studierenden Kreisen zum Benefiz für die 1. Naive Frl. Clara Türk Wilhelm Meyer-Försters beliebtes Studenten-Schauspiel „Alt-Heidelberg" in Szene. — Nach der Theater-Vorstellung findet ein großes Militär-Konzert statt.

Morgen, Freitag, gelangt Franz Adam Beyerleins packende Offiziers-Tragödie „Zapfenstreich" zur Aufführung.

Schach.

Das Karlsbader Turnier nähert sich seinem Ende: nur noch 4 Runden sind zu absolvieren und der 1. Preis kann bereits als sichere Beute des Londoner-Spielers Teichmann angesehen werden, nachdem seine beiden Hauptrivalen, Schlechter und Rotlewi in der 20. Runde unerwartete Niederlagen — Schlechter gegen Salwe und Rotlewi gegen Alechin — erlitten haben. Sehr in die Höhe gespielt hat sich Niemzowitsch aus Riga, der in letzter Zeit vorzüglich gespielt hat.

In der am Montag gespielten 21. Runde gelang es keinem der 4 Führenden seinen Gegner zu besiegen, vielmehr schlossen diese vier Partien, ebenso wie noch drei andere mit Remis. Rubinstein traf mit seinem Besieger von Petersburg Chotimirski zusammen, und obgleich er Weiß hatte und die von ihm bevorzugte Eröffnung, ein Damengambit, spielte, verteidigte sich Chotimirski so fein, daß ein ausgeglichenes Endspiel resultierte. Einen ähnlichen Verlauf hatte die Partie derselben Eröffnung, die Schlechter gegen Alapin spielte; auch Rotlewi im Anzuge einer unregelmäßig eröffneten Partie konnte trotz hartnäckigen Kampfes gegen Fahrni nicht mehr als Remis erreichen, ebenso wenig wie Teichmann gegen Rabinowitsch. Die Partien Burn-Johner, Tartakower-Spielmann und Erich Cohn-Perlis ergaben, trotzdem dieselben sich teilweise verwickelt und interessant gestalteten, schließlich dasselbe Resultat. — Als Anziehende siegreich blieben: Marshall in einem fein behandelten Damengambit gegen Loewenfisch, Suechting gegen Salwe, Leonhardt gegen Kostic und Niemzowitsch durch elegante Angriffsführung gegen den sich fizilianisch verteidigenden Chajes. Mit Schwarz siegte Alechin in einem Damengambit über Duras. In der abgebrochenen Partie Vidmar-Jaffe steht ersterer auf Gewinn.

Der Turnierstand ist: Teichmann +16, Rotlewi, Rubinstein, Schlechter +14, Niemzowitsch +12½, Alechin, Marshall +12, Vidmar +11½, (1), Tartakower +11½, Duras, Spielmann +11, Cohn, Leonhardt, Perlis, Suechting +10½, Burn 9½, Chotimirski, Loewenfisch +9, Fahrni, Rabinowitsch, Salwe +8½, Johner, Kostic +8, Jaffe +7½, (1), Chajes, Alapin +7.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. Sept. Bei Domesnäs sind zwei von ihrer Besatzung verlassene Segler mit gebrochenen Masten, die „Suomi" und der „Franz", bemerkt worden. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Petersburg, 7. Sept. Die internationale Prüfung von Automobilen Petersburg-Moskau-Kursk-Charkow-Jekaterinoslaw-Sewastopol hat begonnen. An den Rennen beteiligen sich über 60 Automobile verschiedener Typen.

Kiew, 7. Sept. Die Straßen am Wolkowschen Hospital sind von Menschen überfüllt. Die Ordnung wird nicht gestört. Die Stimmung ist eine gespannte. Man hört dumpfes Stöhnen. Um 1 Uhr versammeln sich die Spitzen der Gesellschaft. Am Sarge Stolypins wird eine Seelenmesse zelebriert. Vor dem Gebäude nehmen zu Fuß und zu Pferde die Chargen der Moskauer und der Petersburger Polizei Aufstellung. Das Pflaster ist mit Rosen bestreut. Um 2 Uhr präsentieren die Truppen und Polizisten, das Orchester der Gendarmerie spielt den Trauermarsch. Nach einem kurzen Gottesdienst stellen der Bruder des Verstorbenen, der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsverwaltung, der Gebietschef, der Oberstkommandierende der Truppen und der Gouverneur den von Kränzen bedeckten Sarg auf einen weiß ausgeschlagenen Wagen. Auf drei weiteren weißen Wagen werden die übrigen Kränze nachgefahren. Auf 4 weißen Seidenkissen werden die Orden des Verstorbenen getragen. Das von der Kugel verbogene Wladimirkreuz wird vom Duma-Abgeordneten Gischizki (Nat.) auf einem besonderen Kissen getragen. Dem Sarge folgen ein Sängerchor, hohe Geistliche, die nächsten Verwandten, hohe Würdenträger, der Justizminister, Vertreter des Adels, der Stadt, der monarchistischen Organisationen mit ihren Fahnen, der monarchistischen Studenten, Militär, Polizei und ein tausendköpfiges Publikum. Auf dem Wege zum Höhlenkloster werden mehrere Messen zelebriert. Aus den Klöstern kommen dem Trauer-Zuge Prozessionen entgegen. Schüler und Militär stehen Spalier. Gegen 5 Uhr kommt der Zug im Höhlen-Kloster an, wo er vom Metropoliten Flavian an der Spitze der Geistlichkeit empfangen wird. Der Sarg wird im Refektorium aufgebahrt und darauf wird vom Metropoliten eine Seelenmesse zelebriert.

Die Einbalsamierung der Leiche Stolypins fand im Beisein sämtlicher ihn behandelnder Aerzte statt. Es erwies sich, daß Nieren, Lungen und Magen durch den Schuß nicht verletzt worden waren. Die Kugel war, nachdem sie das Wladimir-Kreuz platt gedrückt hatte, durch den Pleura-Sack und den rechten Leberlappen hindurchgegangen, der beträchtlich zerschmettert war. Die Schußwunde hatte die Funktion der Leber ernstlich beeinträchtigt. Ein Bluterguß mittlerer Stärke war in die Bauchhöhle erfolgt. Bis zum Tode behielt der Kranke seine ursprüngliche Gesichtsfarbe, was ebenfalls von einem unbedeutenden Bluterguß zeugt. Die Version, als hätte das Blutgerinsel durch mechanischen Druck die Herztätigkeit geschwächt, ist nicht richtig. Die Störung der Herztätigkeit wuchs allmählich und verschlimmerte das Allgemeinbefinden des Kranken, der die ganze Zeit schweigend und in sich gekehrt dalag. Einer der ihn behandelnden Aerzte erklärte, er habe nicht wenige hoffnungslos Kranke gesehen, die ganz außer sich waren und um Rettung flehten. Stolypin, der Mann des starken Willens und seltener Selbstbeherrschung, blieb auch auf dem Totenbett er selbst. Alle Aerzte waren erstaunt ob seiner Ruhe und Selbstbeherrschung. Trotz seiner eigenen schweren Leiden erkundigte Stolypin sich nach dem Befinden des verwundeten Musikers und sagte, indem er sich beruhigte, „Gott sei Dank!", als er erfuhr, daß dessen Wunde ungefährlich sei. Der Gedanke an den Tod schien ihn garnicht zu ängstigen.

Die Menge in der Klinik wächst. Es treffen Verwandte und hochgestellte Persönlichkeiten ein. Am Kopfende der Leiche sitzt die Gattin des Verstorbenen. Das Publikum weilt, sich eifrig bekreuzigend, 2—3 Min. im Totengemach, um darauf wieder anderen Platz zu machen. Beständig treffen Kranzspenden und tausende von Telegrammen ein. — Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs bildete sich ein Komitee zur Errichtung eines Denkmals in Kiew.

Der Gouverneur machte die Ueberführung der Leiche Stolypins in das Höhlenkloster bekannt und forderte zu 2 Uhr nachm. die Spitzen der Behörden sowie die Vertreter des Adels, der Landschaft und der Stadt zur Beteiligung an der Zeremonie auf. Die Bevölkerung Kiews wird aufgefordert, durch strenge Ordnung das Andenken des Entschlafenen zu ehren.

Es ist gestattet worden, eine Sammlung von Spenden zu eröffnen zur Errichtung eines Stolypin-Denkmals in Kiew.

Die städtische Duma hielt eine Trauer-Sitzung ab und beschloß, die Malo-Wladimir-Straße, woselbst Stolypins letzte Augenblicke verliefen, in Stolypin-Straße umzutaufen, in der Klinik eine Tafel mit entsprechender Inschrift anzubringen, auf dem Sarge einen Kranz niederzulegen und 10 000 Rbl. für ein Stolypin-Denkmal auszuwerfen. Die den Stadtverordneten vorgelegte Subskriptionsliste füllte sich rasch mit Zeichnungen auf beträchtliche Summen.

Kiew, 7. Sept. Dem Generalgouverneur von Kiew Trepow wurde für ausgezeichneten langjährigen Dienst und besondere Mühen bei der Einführung der Landschaftsordnung im Südwest-Gebiet der St. Alexander Newski-Orden verliehen.

Se. Maj. der Kaiser spendete für die Armen Kiews 15 000 Rbl.

Orel, 7. Sept. Gegen das Stadtamt wurde ein Gerichtsverfahren eingeleitet. Das Stadthaupt Baumanski wird wegen Verschleuderung verklagt und die Glieder des Stadtamts wegen nachlässiger Amtsführung.

Odessa, 7. Sept. Die Vorsitzenden aller monarchischen Organisationen Odessas fordern die russische Gesellschaft auf, den böswillig verbreiteten Gerüchten über angeblich vorbereitete judenfeindliche Demonstrationen keinen Glauben zu schenken. Erzogen in der Achtung vor Gesetz und Ordnung, glauben die Mitglieder der Organisationen, daß es in Rußland eine starke Gewalt gibt, die energische Maßregeln ergreifen wird zur Sicherung der Ruhe im Staat und zum Schutz des russischen Volkes gegen fremdstämmige Vergewaltigung.

Sewastopol, 7. Sept. In Erwartung der Allerhöchsten Gäste herrscht unter der Bevölkerung Festtagsstimmung. Die Stadt ist festlich geschmückt. — Um 4½ Uhr nachmittags trafen Ihre Majestäten in Begleitung der erlauchten Kinder im Hafen ein. Das Stadthaupt begrüßte Se. Majestät mit Salz und Brot und überreichte Ihrer Majestät einen Blumenstrauß. Unter begeisterten Hurra-Rufen begab sich die Allerhöchste Familie an Bord des „Standart".

Baku, 7. Sept. Nach einer Haussuchung in seiner Wohnung wurde der Doktor Bogrow verhaftet.

Helsingfors, 20. (7.) Sept. Für Untätigkeit im Amt ist der Polizeimeister von Sant Michel, Stabsrittmeister Agenberg, der ein Demonstrationsmeeting zugelassen hatte, verabschiedet worden.

Der Generalgouverneur beantragte beim Senat, sofort alle Uebungen der Boy-Scouts sowohl der Knaben, wie auch der Mädchen, einzustellen und diese Knabenbataillone aufzulösen.

Das Stockholmer „SvenskaDagbladet" schreibt: Das Attentat auf Stolypin war der erste größere terroristische Akt nach Vereinigung der russischen Sozialrevolutionäre mit den finnländischen Terroristen. Dies ist nur der Anfang einer ganzen Reihe von Attentaten, die auf die Jahre 1911—1913 festgesetzt sind.

Berlin, 20. (7.) Sept. Kiderlen-Wächter gab beruhigende Erklärungen ab über den Gang der deutsch-französischen Unterhandlungen. Infolgedessen ist die Stimmung an der Börse fester.

Emden, 21. (8.) Sept. Hier wurden zwei Engländer unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Posen, 20. (7.) Sept. Auf einer von 2000 Personen besuchten Versammlung der deutschen Verbände zur Besprechung der Marokko-Frage wurde mit dem Gefühl der Entrüstung beschlossen, einen Protest zu verlautbaren gegen die Einmischung Englands in die französisch-deutschen Unterhandlungen und wurde der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die deutsche Regierung auch fernerhin verstehen werde, die deutschen Interessen in Marokko mit Festigkeit zu wahren.

Wien, 20. (7.) Sept. Auf der ersten Sitzung der niederösterreichischen Landtages, auf der die Wiener Teuerungs-Revolte besprochen wurde, kam es zu stürmischen Zusammenstößen zwischen den Christlich-Sozialen und den Sozialdemokraten.

Prag, 20. (7.) Sept. Der böhmische Landtag hat nach einjähriger Unterbrechung seine Arbeiten wiederaufgenommen. Der Statthalter drückte in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung auf erfolgreiche gemeinsame Arbeit der Deutschen und Tschechen aus.

Paris, 20. (7.) Sept. Augenscheinlich befinden sich die durch die Verhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter anläßlich der ökonomischen Interessen Deutschlands in Marokko hervorgerufenen Schwierigkeiten unmittelbar vor der Entscheidung. Unter anderen strittigen Punkten figuriert die Frage der Konsulargerichte und des Schutzes der Ausländer in Marokko. Frankreich wünscht, daß Deutschland in die Aufhebung der Madrider Konvention einwilligen möchte, die Bezug hat zur gegenwärtig in Marokko üblichen Jurisdiktion, und daß Deutschland vor Aufhebung der Madrider Konvention seinen Schutz nicht auf neue Personenkategorien ausdehne.

Toulon, 20. (7.) Sept. Auf dem Kreuzer „Gloire" explodierte eine Kanone: 1 Matrose wurde getötet und 15 verwundet.

London, 20. (7.) Sept. Infolge des Ausstandes ist die Lage auf den irischen Eisenbahnen eine kritische. Das Militär in Fermon hält sich bereit. Den Maschinisten werden auf einigen Strecken je 2 Polizisten zum Schutz mitgegeben. Die irische Einfuhr von Eiern und Butter in England hat aufgehört.

Madrid, 20. (7.) Sept. Canalejas erklärte, die Aufhebung der konstitutionellen Garantien sei durch den revolutionär-anarchistischen Charakter der Streikbewegung bedingt worden, die durch die Republikaner und extremen Linken unterstützt werde. Die Regierung werde um jeden Preis die Ordnung wiederherstellen.

Die Lage in Valencia hat sich verschlimmert. Alcira befindet sich in der Gewalt der Revolutionäre, die das Rathaus und 2 Gebäude einäscherten. Weiter versuchten die Revolutionäre, das Nonnenkloster anzuzünden, sprengten mit Dynamit die Brücke und schnitten die Eisenbahn ab. In Bilbao machten die Streikenden den Versuch, die Arrestanten zu befreien. Bei einem Zusammenstoß mit den Truppen gab es viele Verwundete.

Madrid, 20. (7.) Sept. In Barcelona, Bilbao, Sevilla, Saragossa und Valencia ist es ruhig, doch dauern die Verhaftungen an. In anderen Orten der Provinzen Victoria und Valencia dauern die Unruhen an. In Jakiva und Carcagente ist die revolutionäre Bewegung wieder aufgeflammt. Die Gebäude werden angesteckt, die Schienenwege werden zerstört.

Teheran, 20. (7.) Sept. Salar ud Douleh setzte in Arasch seinen eigenen Gouverneur ein und sandte seine Vorhut nach Nauberan ab — vermutlich um den Marsch auf Teheran auf der alten Hamadan-Chaussee anzutreten. Ein Teil der Bachtiaren ist in Kum konzentriert, ein anderer marschierte mit Jefrem an der Spitze nach Nauberan ab.

Todtenliste.

Rudolf Quint, † am 3. Sept. zu Petersburg.

Emma Eichfuß, geb. Büniß, † im 60. Jahre am 5. Sept. zu Reval.

Emil Voelkel aus Moskau, † am 3. (16.) Sept. zu Bad Nauheim.

Julie Wilde, geb. Leonhardt, † am 4. Sept. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.2	762.6	762.7
Lufttemperat. (Centigrade)	10.3	9.9	18.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SE2	S3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Zurückgekehrt
Dr. E. Anderson.

Zurückgekehrt.
Rechtsanwalt Broecker.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr — Küterstr. 8b, Qu. 5.
S. Donner.

Zu einem
Kursus
für Kochen, Backen, zarte Blusen Reinigen u. Waschen, Glanzplätten usw. der 3 Wochen dauert, werden Anmeldungen erbeten — Jakobstr. Nr. 52a. Leiterin Fr. Tannbaum. Sprechst. v. 10—12 Uhr vorm.

Malstunden
in Aquarell, Oel u. Porzellan werden **erteilt** — Teich-Str. 25, Q. 2, oben.

Diplomierte Absolventin d. Leipsiger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 28. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Nachhilfestunden
werden erteilt — Alexanderstr. 39, Qu. 1. Sprechst. v. 12—2.

Student u. **Schüler** (Primaner) erteilen
Nachhilfestunden.
Off. sub „Z. K." an d. Exp. d. Bl.

Student d. Univ.
Erfahrener Repet., bereitet mit Erfolg in alle Klassen der mittl. Lehranst. und zu versch. Attest-Examen vor. — Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. v. 4—5 U.

Eine junge Dame
wünscht, sich auf einige Stunden täglich zu beschäftigen: Beaufsichtigung der Schularbeiten oder Anfangsunterricht — Ausstellungsstr. 8-a, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Für das Doktorat
Werpel
(über Leal, Estland) wird ein
Arzt
gesucht. Anfragen sind zu richten an Herrn M. von Cube Alt-Werpel über Leal.

Ein gebildetes
Kinderfräulein
wird zu 4 Kindern **gesucht.** Näheres: Rigasche Str. 42, 1 Tr., zwischen 1—2.

Нужна немолодая няня
говорящая по русски къ маленькимъ дѣтямъ. Приходить съ атестатомъ — Парковая ул. 2.

Gesucht eine Köchin
die ein wenig russisch spricht — Magazin-Str. 1, 2. Etage.

Gesucht eine deutsch- od. russ.-sprech.
Magd
die zu kochen versteht — Klosterstr. 8, Qu. 8. Von 5—7 Uhr.

Mädchen zum Falzen und
Lehrlinge
für meine Buchbinderei **können sich melden** — H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Gärtner
übernimmt verschiedene Gartenarbeiten. Näheres: Klosterstr. 5, Qu. 3.

Suche eine Anstellung als
Verkäuferin.
Jakobstr. 38, Qu. 7.

Eine Wirtin
die gut die Hauswirtschaft kennt und gut kocht, **sucht** eine Stelle aufs Land — Wallgraben 14, beim Hausw., von 3—6.

Eine gewandte Magd sucht eine Stelle zu Kindern oder in eine kleine Familie — Petersburger Str. 30, Gewürzhandlung.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder Küche. Zu erfr.: Marktstr. 16, in der Handlung.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes
junges Mädchen
sucht irgend welche Beschäftigung hier oder nach auswärts — Rosenstr. 2, Q. 3, unten; von 10—12 vorm. u. 4—7 nachm.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit, (zu Hause zu waschen) — Sternstr. 45, Qu. 1.

Bestellungen auf Reisekörbe
Kinderwagen u. allerlei Korbarbeiten ebenso Böden für Wiener und Speisezimmerstühle u. Reparaturen werden angenommen u. gut ausgeführt.
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18, Qu. 8 Blinder Korbmacher.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Helmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige
Immobil
nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**
versteigert werden.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.
Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische
Obligationen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird **erteilt** täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.
Der Vorstand.

20.000 Rbl.
sind im Oktober zu 6 resp. 5 % gegen sichere städtische oder auch Guts-Obligationen zu vergeben. Offerten sub „20.000" an die Exp. dieses Bl.

Fenster- u. Türscheiben
werden haltbar und **billig verglast** — Botanische Str. 30.
Glaserei A. Großmann.

Winterpension
vom Sept. an: **Villa Luisenthal,** bei Elwa. Ausk.: Teichstr. 2, Pension v. zur Mühlen.

Ein Student
sucht ein Zimmer mit voller Pension. Offerten sub № 15 an die Exp. d. Bl.

Student (erfahrener Repetitor) **sucht**
freie Wohnung gegen Nachhilfestunden.
Offerten sub S G an die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Ein elegant möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Zwei möbl. Wohnungen
von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstr. 29.

Eine neu renovierte
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Sternstraße 44, Quart. 1, von 1—3 Uhr.

Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 21.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen von 2—4 — Marienhoffsche Str. 42.

Wohnung
renovierte, von 6 Zimmern, Entree, allen Wirtschaftsbequeml. und Garten, ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen v. 11—12 und 2—4 — Techelfersche Str. 7, Glocke rechts in der Ecke.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche sofort **zu vermieten.** Zu erfragen: Lodjenstr. 9, beim Hauswächter.

Zu vermieten eine hübsche
Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen und Wasserleitung, im Zentrum der Stadt. Näheres: Großer Markt 7, 3. Etage, von 2—3.

Eine sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- und Mädchenzimm., Veranda und Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Fellinsche Str. 8, zw. 4—6.

Geschäftslokal
ist zu vergeben an der Alexander-Str. 3. Näheres zu erfahren bei der Kompagnie Singer.

Fünf gewölbte
Kellerräume
zu Frucht- und Lagerräumen geeignet, sind im **Johannis-Pastorat** zu vermieten. Zu erfr. täglich von 12—1 Uhr bei Herrn **Ed. Droß,** Quaphenstr. 10.

Zu verkaufen
div. kleine **Buffets, Speisetische, Stühle** und andere gebr. Möbel — Altstr. 15, Qu. 4.

Wegen Raummangels werden
zwei gute Betten
verkauft — Sternstr, 50, Qu. 3.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **10. September** an werden folgende Dampfer bis auf Weiteres expediert werden:

		Im September:	**Im Oktober:**
S|S „Nicolai"	von Länitz	6 Uhr morg.	7 Uhr morg.
	„ Dorpat	2 „ nachm.	2 „ nachm.
S|S „Maria"	„ Kosa	6 „ morg.	7 „ morg.
	„ Dorpat	3 „ nachm.	3 „ nachm.
S|S „Carl Gustav"	von Dorpat	11 Uhr vorm.	u. 4.30 nachm.
	„ Kawershof	12.30 „ mitt.	u. 6 „

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Betriebsavis!
Wir teilen den geehrten Herren **Gutsbesitzern** und **Interessenten** ergebenst mit, dass vom **10.—20. September c., täglich** auf dem Gute des Herrn von Rennenkampff, Schloss-Wesenberg, eine
General-Probe
mit unserem
Motorpflug von 45 HP.
stattfinden wird, und laden wir die Herren höfl. ein, an der Demonstration gütigst teilnehmen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Internationale Harvester Company
of America.

Borshom
ist soeben direkt von der Quelle eingetroffen.
Mag. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Preisausschreiben.
Zur Erlangung von Skizzen
zu einer
Begräbnis-Kapelle
wird von der Kommission des **Waldfriedhofes in Riga** unter baltischen Architekten
ein Wettbewerb
ausgeschrieben.

Das Bauprogramm und die zugehörigen Unterlagen sind von dem Vorsitzenden der Kommission des Waldfriedhofs, Herrn Aeltesten Grosser Gilde **Karl Hartmann,** Riga, Schwarzhäupterstrasse Nr. 3, kostenlos zu beziehen.

Als Preise sind ausgesetzt:
Ein erster Preis von 500 Rbl.
Ein zweiter Preis von 300 Rbl.
Ein dritter Preis von 200 Rbl.

Auf Empfehlung des Preisgerichts können Entwürfe zu 150 Rbl. angekauft werden.

Einlieferungstermin: 31. Januar 1912.

Das Amt der Preisrichter haben übernommen:
Se. Magnifizenz Generalsuperintendent **Th. Gaehtgens.**
Aeltester Grosser Gilde **Karl Hartmann,** Vorsitzender der Waldfriedhofs-Kommission.
Aeltester Grosser Gilde **A. Redlich,** Mitglied der Waldfriedhofs-Kommission.
Aeltester Grosser Gilde **Th. Busch,** Mitglied der Waldfriedhofs-Kommission.
Architekt **A. Aschenkampff.**
Architekt **B. von Bock.**
Architekt Dozent **E. Kupffer.**
Architekt **H. Mehlbart.**
Dr. **W. Neumann,** technischer Beirat der Kommission, Vorsitzender des Preisgerichts.
Stadtgartendirektor **G. Kuphaldt,** Oberleiter des gärtnerischen Ausbaues des Waldfriedhofs.

Schöne
Treibhaus-Weintrauben
Schweizer Schokoladen
Lucerna
Cailler
Gala Peter
erhielt soeben u. empfiehlt
W. Daugull
Teleph. 123. Gr. Markt 10.

Aepfel
aus Unnipicht sind **zu verkaufen.** Die Probeäpfel liegen aus und Bestellungen werden angenommen in der Drogenhandlung **John Pfeil,** Gr. Markt 1.

Erdbeerpflanzen
(Laxtons Noble) 1 Rbl. pro 100 St. und
gute Aepfel
zu haben — Techelferstr. Nr. 38.

Wegen Raummangels einige gebr.
Möbel
zu verkaufen. Zu besehen täglich von 10—12 Uhr — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln u.
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstr. u. d. **Gr. Marktes**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Freitag, d. 9. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Sammet
zu
Kleidern, Kostümen u. Blusen
empfing und empfiehlt in
reichhaltiger Farbenauswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**
Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasier-Garnituren „Colonia".
Hervorragend schöne Geschenkartikel!
Unübertroffen, praktisch und billig!!!
Nr. 2210. **Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel,** enthaltend sämtl. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfein. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen.
3. eine Dose Schärfmasse.
4. eine Dose antisept. Rasierseife.
5. einen Rasierpinsel.
6. einen vernickelten Rasiernapf.

Alles zusammen nur R. 1.40. Porto extra.



Kasten 21 cm. lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung **nur Rbl 1.65.** (Porto extra).

Grosse Auswahl in Rasiermessern u. Rasierapparaten in jeder Preislage. **Rasiermesser** in Ia Qualität von **70 Kop.** an. — **Haarschneidemaschine** von **Rbl. 1.20** an. — **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren** etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser od. fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Preis-Katalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Verweisungen 1 Million
16.831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 8. Sept., 8½ U.
Benefiz
für die I. Naive
Frl. Clara Türk.
Unter gefälliger Mitwirkung von Herren aus den studierenden Kreisen Dorpats :: ::
Alt-Heidelberg
Schauspiel v. Wilhelm Meyer-Förster.
Käthie . . . . . Frl. Türk.
Lutz . . . . . Hr. Dir. Sandt.

Heute, Donnerstag, nach der Theater-Vorstellung
Grosses Militär-Konzert.
Morgen, Freitag, den 9. Sept.
Nur einmalige Aufführung!
Zapfenstreich
Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.
In Vorbereitung:
Er und seine Schwester.
Große Posse mit Gesang von Buchbinder.
Charley's Tante.
Engl. Schwank von Brandon Thomas
als Benefiz
für Hrn. Dir. Erich Sandt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Freitag, d. 9. September, 9 Uhr abends
Mitglieder-Versammlung
im Saale der Ressource.
Tagesordnung:
Geschäftliche Mitteilungen.
Anträge.
Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Beginn der Versammlungen
Sonntag, den 11. September 4 Uhr nachm.
Alten-Strasse 08, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Casino
Theater.
Das grandiose September-Programm
nur bis zum 15. Sept.
Anfang 9 Uhr abds. Von 12—2
Cabaret.
Entree 50 K. Logen 3 Rbl.
Die Direktion.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Sanaturin
Anker Pillen
Neuestes Mittel gegen akuten und chronischen **Tripper.** Lindert schnell den Schmerz, verdirbt nicht den Magen
Überall käuflich. Hauptlager
F. Ad. Richter & Co.
St.-Petersburg, Nikolajewskaja 16

Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein reinrassiger schottischer
Schäferhundwelp
zu verkaufen — Magazinstr. 10, Qu. 6.

Stichelhaarwelpen
6 Wochen alt, vorzüglicher Abstammung, hat noch abzugeben **G. Zapp,** Eorstei Nurga, ст. Тамсаль, эстл. губ.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (4 Br.); H. (3 Br.); Bonne (2 Br.); F. S.; S. C.; Studium (2 Br.); H. U. G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R 75 K.,
monatlich 70 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 9 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R 75 K.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Freitag, den 9. (22.) September 1911.

Inland.

Anläßlich des Todes Stolypins.

Die „Russk. Sslowo" veröffentlicht eine Unterredung mit A. A. Stolypin, dem Bruder des ermordeten Premierministers. Auf die Frage, ob P. A. Stolypin von dem ihm angeblich drohenden Attentat und von der Beauftragung Bogrows mit seinem Schutz unterrichtet gewesen sei, antwortete A. A. Stolypin: „Er wußte nichts. Niemand hatte ihm etwas gesagt. Der Minister hatte kategorisch verboten, solche zweifelhafte „Mitarbeiter" oder Agenten der Geheimpolizei mit dem Schutz von Personen zu beauftragen. Wer ihm etwas davon gesagt hätte, wäre sofort von seinem Posten geflogen." — „Aber wer wußte denn, daß Bogrow mit der Bewachung des Premierministers betraut war?" lautete die weitere Frage. „Davon wußten Kurlow (der Gehilfe des Innenministers), der Vizedirektor Wersigin und Kuljabko," antwortete der Bruder des Premiers. „Kurlow wußte nicht nur davon, sondern Bogrow war mit seiner Einwilligung mit dem Schutze betraut worden. Das war eine Verabredung dieser drei Personen, eine zynische Verhöhnung der Anordnungen des Ministers."

Die Kiewer Sicherheitspolizei-Abteilung wurde versiegelt. Eine Revision aller Dokumente ist eingeleitet. Kuljabko soll, wie die „Retsch" sich melden läßt, verschwunden sein (?). — Der Gouverneur von Kiew v. Giers soll seinen Abschied einreichen.

Ein Pariser Korrespondent der „Russk. Sslowo" hatte eine Unterredung mit dem bekannten Asew-Enthüller W. L. Burzew in Sachen der Ermordung Stolypins. Burzew dementierte die Blättermeldung, daß Bogrow zu ihm in Beziehungen gestanden habe. Im Jahre 1909 unterhielt Bogrow Beziehungen zu der Anarchistengruppe, die sich „Die schwarze Erde" nannte, und geriet in den Verdacht, Provokateur zu sein. Er kam nach Paris, um sich zu rechtfertigen, und erklärte, ein Anhänger des Terrors zu sein. Die Genossen Bogrows wandten sich an Burzew, doch dieser verfügte damals noch über kein Material bezüglich der Rolle Bogrows, und die Sache schlief ein. — Den Chef der Kiewer Sicherheitspolizei Kuljabko-Korezki bezeichnete Burzew als einen Spezialisten in der Gewinnung von höchst zweifelhaften Polizeispitzeln. So hatte er einst den bekannten Maximalisten Ryß, der den Kampfnamen „Mortimer" führte, für seine Dienste gewonnen. Er ließ ihn aus dem Kiewer Gefängnis entwischen und Ryß lieferte ihm anfänglich in der Tat wichtige Daten, später nahm er aber an mehreren revolutionären Expropriationen teil, spielte also eine doppelte Rolle. So war er z. B. am großen Geldraube im Fonarny Pereulok in Petersburg beteiligt. Im Jahre 1908 wurde er in Kiew verhaftet, wobei man Bomben bei ihm fand. Bald darauf wurde er gehängt.

In Kiew kursieren, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, sensationelle Gerüchte darüber, daß Bogrow Mitwisser und Komplicen hatte. Mit dem Attentat auf Stolypin bringt man in engen Zusammenhang den Selbstmord eines Unbekannten im Kabinett von Kuljabko am Tage vor der Ankunft Stolypins. Von einer Seite gab man sich anfangs die größte Mühe, die Beziehungen Bogrows zur Geheimpolizei zu vertuschen; Kuljabko forderte anfänglich, daß der in einer Kasematte der Festung internierte Bogrow der Sicherheitspolizei ausgeliefert werde. Dort hätte man so manche Spuren verwischen können. Als Kuljabko am Tage nach dem Attentat auf den Straßen Anordnungen zu treffen suchte, rief ihm das Volk zu: „Fort! Hinaus mit dem Provokateur!" Ein Haufen monarchistischer Demonstranten rief ein anderes mal: „Fort mit dem Mörder Kuljabko!"

Bis auf einige Zwischenfälle ist die Ruhe in Kiew nicht gestört worden. Der Verband des Erzengels Michael erließ eine Proklamation, in der er erklärte, daß jede Gewalttat der Politik Stolypins widersprechen würde.

Der Generalgouverneur Trepow veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Der Herr und Kaiser hat bei seiner Abreise aus Kiew mir befohlen, der Bevölkerung der Stadt Kiew und des ganzen Südwestgebiets Seinen unbeugsamen Willen zu verkünden: Se. Majestät verbietet dem Volke, den Verbänden und einzelnen Personen, in irgend welcher Weise eigenmächtig vorzugehen, wodurch Unruhen hervorgerufen werden könnten, damit Sein Aufenthalt im alten Kiew am Ufer des Dnepr und in Wolhynien durch nichts wieder verdüstert werde."

Vom Recht zur Erlangung des 1. Klassengrades nach dem Bildungsstande.

—an— Aus einem neuerdings den Lehranstalten zugegangenen, ganze 71 Punkte umfassenden Auszuge aus Zirkularverfügungen des Unterrichtsministeriums in der Frage, welche Vorbildung das Recht zur Erlangung des ersten Klassenranges und somit auch der Dienstrechte gewährt und welche nicht, sind folgende Normen zu ersehen:

Das Recht auf den 1. Klassenrang besitzen:

1) Personen, welche das Freiwilligen-Examen II. Kategorie bestanden haben;

2) Absolventen der 4 ersten Klassen von geistlichen Seminare;

3) Absolventen von Landmesser-Schulen;

4) Personen, welche 4 Klassen eines Kadettencorps (nach dem Programm v. J. 1903) beendet haben, jedoch nur nach Ablegung eines Ergänzungs-Examens in der Geographie;

5) Personen, welche die Würde eines Hauslehrers der Mathematik besitzen, wobei dieses Recht sich nicht auf diejenigen erstreckt, welche Hauslehrer für ein anderes Fach, z. B. für russische Sprache oder Geographie oder Geschichte, neue oder alte Sprachen sind (Zirkular vom 11. Febr. d. J.);

6) Lehrer, die ein Examen bestanden haben zum Unterrichten in zweiklassigen Volksschulen, haben eine Ergänzungsprüfung in der Geschichte zu bestehen.

Kein Recht auf Erlangung des Klassenranges haben unter anderem:

1) Dentisten;

2) Absolventen von landwirtschaftlichen Schulen I. Kategorie vom J. 1883 und II. Kategorie;

3) Absolventen von Feldscher-Schulen.

Die übrigen Bestimmungen betreffen einzelne namentlich genannte Schulen im Reich und entbehren eines allgemeineren Interesses.

Vom Pseudopastor in Werro.

Von unserem ständigen Werroschen Korrespondenten wird uns unterm 6. d. Mts. geschrieben:

—p— Die in der „Nordlivl. Ztg." vom 5. September wiedergegebene Mitteilung über eine vom Pseudopastor und Hochstapler Stein angeblich in Werro vollzogene Trauung, veranlaßte uns, beim Ortspastor Erkundigungen einzuziehen. Da stellte sich nun heraus, daß in den Tagen, wo sich der „unselige Stein" hier als Pastor gerierte, weder eine Trauung noch eine Taufe überhaupt stattgefunden hat, und daß ebensolche Handlungen auch von dem Stein nicht ausgeübt worden sind. — Dieses zur Zurechtstellung der vermutlich auf Gerüchte hin bona fide in die Tagespresse lancierten falschen Angaben.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht ohne Interesse sein, in Ergänzung der schon bekannt gewordenen tatsächlichen Schwindeleien des hier keineswegs als geisteskrank erkannten Stein noch einige weitere aus authentischer Quelle bekannt gewordene Affären anzuführen.

Vor etwa 3 Jahren, während die Pfarre in Smolensk vakant war, amtierte unser Hochstapler daselbst längere Zeit als Reisepastor, bei welcher Gelegenheit er, wie es auch mehrfach an anderen Orten geschehen ist, sich mit einer jüngeren Dame verlobte, die er gleich nach Mitnahme ihrer eine Summe Geldes enthaltenden Handtasche treulos verließ.

Ebenso trat er als lutherischer Prediger in Jalta auf, daselbst die Gemeindeglieder in jeglicher Weise beschwindelnd und exploitierend.

In Kurland ist er vor längerer Zeit als Vertreter eines in der Residenz zur Begründung einer neuen deutschen Zeitung bestehenden Konsortiums namentlich auf den Gütern aufgetaucht, dabei Beisitzergelder zu diesem Unternehmen einsammelnd.

Bevor Stein nach Werro kam, hatte er in Dorpat durch Vermittelung von Pastor H. sich einen zeitweiligen Aufenthaltsschein auf den Namen des Pastors Böttcher in Tula erschwindelt — vorgebend, daß ihm sein Paß auf der Reise abhanden gekommen sei. Jetzt war es ihm auch ein Leichtes, bei seiner zweitellosen Intelligenz, sich die Zustimmung zur Abhaltung einer Predigt in der Johannis-Kirche in Dorpat zu erwirken. Hiernach begab sich unser Pseudopastor, den dauernden Aufenthalt in einer größeren Stadt gern vermeidend, nach dem stilleren Werro. Zum Glück konnte dem Schwindel alsbald dadurch ein Ende gemacht werden, daß ein aus den Sommerferien nach Werro zurückkehrender Herr, ein Anverwandtes von Pastor Böttcher in Tula, als Erster zur Aufdeckung des ärgerlichen Betruges beitragen konnte.

Es ist anzunehmen, daß jetzt allendlich dem ungemein gewandten Hochstapler sein nicht allein lukratives, sondern auch ansehnliches Handwerk gelegt werden wird, während es ihm bis jetzt immer gelungen war, rechtzeitig vom Schauplatz seiner zeitweiligen exerzitienmeisterlichen Tätigkeit zu verschwinden.

Ueber ein wie bedeutendes Maß von Intelligenz und Kenntnissen in rebus theologicis der Stein verfügte, kann man schon daraus ersehen, daß er während seines Aufenthaltes in Werro drei Pastoren getäuscht hat.

Dorpat, 9. September.

Die Städte Livlands und Estlands werden — laut von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenem und Allerhöchst bestätigtem Gesetz vom 28. Mai 1911, — vom 1. Januar 1912 an von den Ausgaben für den Unterhalt der Verwaltungen der Zivilgefängnisse, die Beleuchtung und Beheizung der Gefängnisse und den Unterhalt der Poststationen befreit. — Dieses im Interesse der Gerechtigkeit lange herbeigewünschte Gesetz ist soeben in der Nr. 198 des „Reg.-Anz." vom 7. Sept. publiziert worden.

— Eine Konferenz livländischer Volksschulinspektoren beriet, wie die Rigaer Blätter berichten, vom 28.—30. August u. a. folgende Fragen: Die Einführung des vier Winter dauernden Unterrichts in den Landvolksschulen; die Versammlung sprach sich für sie aus, unter der Voraussetzung der Anstellung von 2 Lehrern. Ferner hielt die Konferenz es für nötig, daß der Landbesitz der Lehrer zu beschränken sei, da diese nur zu leicht bei der Beschäftigung mit dem Landbau ihre Schullehrerpflichten vernachlässigten; das Landstück dürfte nicht mehr als 1—2 Dessjatinen groß sein; der Ausfall müsse durch eine erhöhte Gage ausgeglichen werden. Dagegen sei es wünschenswert, daß die Lehrer Gartenbau und Bienenzucht treiben. — Die Konferenz sprach sich endlich dafür aus, daß die Arbeiten zur Reinhaltung der Schulen nicht von den Lehrern und Schülern sondern von durch die Gemeinde zu besoldenden Dienstboten gemacht werden müßten.

— Das kürzlich zur Herausgabe gelangte Doppelheft des „Baltischen Monatsschrift" für den August und September weist einen sehr reichen Inhalt auf. Ueber die Begründerin der öffentlichen Fürsorge in Rußland, die Kaiserin Maria Feodorowna, Gemahlin Kaiser Pauls, und ihre philanthropischen Bestrebungen schreibt Christian v. Schmanebach. Stimmungsvolle Reisebilder aus der Krim bietet Dr. G. Sodoffsky. Unter dem Titel „Darwinistisches in Goethes Faust" liefert Dr. J. Groß eine interessante Untersuchung, in der Goethe als „Prophet des Darwinismus" hingestellt wird. Der Ritterschafts-Archivar P. Baron Osten-Sacken veröffentlicht aus dem Ritterschaftsarchiv zu Reval das sehr amüsante Reisetagebuch eines Unbekannten, in dem die „Montblanc-Besteigung eines Estländers im Jahre 1789" in der Sprache der Zeit geschildert wird. — Ueber „Das Mittelmeer-Gebiet im Licht der modernen geographischen Forschung" berichtet Hugo Semel. — Als Probe aus einem demnächst erscheinenden literarhistorischen Werk veröffentlicht Dr. Paul Schiemann das einleitende Kapitel unter dem Titel „Vom Gegensatz des Klassischen zum modernen Drama". Eine lesenswerte Studie „Der Dichter Lenz unter dem Einfluß der Geistesströmungen des 18. Jahrhundert" steuert E. v. Boetticher bei und G. Schneider druckt einen Vortrag über „Die ältesten Apotheken Rigas" ab. Den Beschluß macht eine „Literarische Rundschau", in der u. a. Fr. v. Keußler die Geschichte der deutschen St. Petri-Gemeinde in Petersburg, die Geschichte des Rigaschen Stadtgymnasiums und den neuesten Band des Livländischen Urkundenbuches behandelt.

Kreis Wolmar. In der Nähe des Gutes Orellen hielten, nach der „J. D. Lapa", am 2. September zwei mit Revolvern bewaffnete Kerle den auf einem Droschken fahrenden Peter Mutschneek an, durchsuchten seine Taschen und fuhren, da sie kein Geld bei ihm fanden, mit seinem Fuhrwerk weg.

Wenden. Ueber einen großen Eisenbahndiebstahl berichten die Rigaer Blätter: Auf der Station Wenden bemerkten Eisenbahnbeamte vorgestern, daß an einem Waggon des aus Riga eingetroffenen Güterzuges Nr. 1516 die Plomben auf einer Seite abgerissen waren. Sofort wurde der Inhalt des Wagens geprüft, wobei festgestellt wurde, daß zwei Sendungen — Sassenhof-Rujen und Sassenhof-Revak — bestehend aus wollenen Tüchern, Wollenstoffen etc. im Gewicht von 6 Pud 27 Pfund unterwegs gestohlen waren.

Riga. Die Rigaer Donnerstag-Blätter schreiben: „Morgen beginnen die Automobil-Tage, die der Baltische Automobil- und Aeroklub zu Ehren der Gäste des Ostdeutschen Automobilklubs veranstaltet. Am Freitag

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Attentat auf P. A. Stolypin.

Entlastung der städtischen Städte von den Gefängnis- und Polizeiunterhalts-Ausgaben.

Beruhigende Mitteilungen über den bevorstehenden Abschluß der Marokko-Verhandlungen.

Die Streikunruhen in Irland und Spanien nehmen zu.

Streikunruhen in Böhmen.

Feuilleton.

Die Liebesleute.

Von J. C. Sörensen.

(Aus dem soeben im Verlage von Erich Reiß in Berlin erschienenen Roman „Der Hai" von J. C. Sörensen. Der hochbegabte junge Dichter schildert in diesem seinem ersten in deutscher Uebersetzung veröffentlichten Werke die Eindrücke einer Walfischfänger-Kreuzfahrt an den nordischen Küsten. Eine stimmungsvolle Handlung verbindet leise die verschiedenen Kapitel, in denen alle Phasen der modernen Walfischfängerei, durch ein künstlerisches Temperament gesehen, zur Darstellung gelangen.)

Früh am nächsten Morgen, ehe sich noch der Nebel vom Meere erhoben und seinen Kreislauf oben unter den Wolken begonnen hatte, ging man weiter auf die Jagd.

Die drei Boote breiteten sich über dem Meere aus wie ein dreirippiger Fächer. Der „Seewolf" und das „Seepferd" hielten miteinander Schritt, etwas hinter ihnen kam der „Buckel" hereingebummelt.

Bald darauf erblickten sie zwei Dampfsäulen, es waren zwei Buckelwale, die sich draußen ergingen, bald nebeneinander, bald einer hinter dem anderen, aber immer dicht zusammen. Der Hai, der Kapitän, mußte an die beiden ersten Wale denken, die sie getroffen hatten, den Kohlwal und sein Junges — aber dies hier waren zwei große ausgewachsene Wale. Die Rückenflossen waren von genau derselben Größe und die beiden Dampfsäulen glichen sich genau — eine kleine, kurze, dicke Wolke über dem Wasser.

„Das sind ein paar merkwürdige Burschen," meinte der Hai, als man ihnen näher kam. Sie hatten eine ganz schwarze Haut mit breiten fetten Rücken und klobigen Flossen. Wenn ihre Köpfe auftauchten, lagen sie wie große Platten in der Oberfläche des Wassers mit faustgroßen Warzen geschmückt. Ehe sie untertauchten, hoben sie den hintersten Teil des Rückens hoch über dem Wasser, zeigten den ganzen gekrümmten Schwanz und schließlich kam die Schwanzflosse in die Höhe, zum Wasser hinabhängend wie ein großes schwarzes Blatt; sie erinnerte in der Form ein wenig an gewisse Blätter der Fächerpalme. Und stets gingen sie neben einander oder einer dicht hinter dem anderen.

„Hä," sagte der Schütze und kniff ein Auge zusammen, während er mit dem Daumen auf sie deutete. „Das sind wohl ein paar Liebesleute auf stillen Pfaden."

„Hö," sagte der Hai.

Der Schütze nickte. „Man sollte übrigens meinen, das muß ein kaltes Vergnügen sein." Und er lehnte sich über die Brücke. „Sehen Sie, wie kalt die Kuh ist, was, und wie geschäftig der Stier! Merkwürdig, überall auf dem Erdball bleibt's dasselbe!"

Inzwischen gingen die Liebesleute weiter. Sie pusteten und keiner von ihnen fand Veranlassung, dem Seewolf einige Aufmerksamkeit zu schenken.

„Jetzt heißt es, die Kuh k legen," sagte der Schütze, indem er herunterkrabbelte, um zur Kanone hinauszugehen. „Sie geht voraus und dirigiert — so geht's ja überall — und ist stets am fettesten."

Die Verlobten gingen ihren rauhen Weg durch das Meer, zuerst die Dame und dann der Kavalier, der sich in die Höhe und so nahe an sie heranschob, wie es ihm nur irgend möglich war. War er ein wenig zurückgeblieben, dann suchte er eiligst vorwärts zu kommen, und er war mächtig darauf bedacht, seinen Platz nicht zu verlieren.

Dann hatte das Boot das Paar erreicht, das hier umher spazierte, wie Adam und Eva im Garten des Paradieses vor dem Sündenfall. Aber das Boot war zu heftig gewesen, es war das letzte Stück Weges zu sehr draufos gegangen. Die Liebesleute waren aufgeschreckt, das Idyll war gestört und das Paar von diesem fatalen Dritten ein wenig getrennt worden, der sich in ihr Glück hineingedrängt hatte.

Es zeigte sich denn auch, daß das Paar sich draußen im Wasser nicht recht wiedergefunden hatte. Da kam der eine, schnaufte und blies, und da kam der andere einige Faden hinter ihm von links und in größerer Nähe des Bootes. Der erste ging ruhig vorwärts und wieder unter, wie er aufgestiegen war, der zweite suchte eiligst das Versäumte nachzuholen, mit dem anderen mitzukommen und sich an seine Seite zu drängen. Aber da stand die Schlange in der Gestalt des Schützen, er konnte den ersten nicht erreichen, also schoß er auf den zweiten.

Es verstrich eine lange Zeit, ehe die Trosse sich bewegte, eine so lange Zeit, daß der Schütze meinte, einen Fehlschuß getan zu haben. Dann aber zuckte es schwach und schnell und sie lag wieder ruhig, und nochmals zuckte es schwach und schnell und wieder lag sie ruhig. Und im selben Augenblick tauchte der eine Wal ein gut Stück draußen vor dem Steven auf und ging behaglich durch das Wasser vorwärts, als ob nichts geschehen wäre. Er war offenbar nicht fest gemacht worden, und nun kam auch der andere. Mit dem war's geschehen.

Dreißig Faden weit seitwärts vom Schiffe erhob er sich senkrecht aus dem Meere, wie ein Gespenst aus einer Falltür auf der Bühne. Einen Augenblick saß er da, den Oberkörper völlig entblößt, ins Meer gepflanzt wie ein Wurzelgewächs, dann sank er langsam und lautlos durch die Falltür, und das Meer schloß sich über ihm.

Es war ein merkwürdig lächerlicher Anblick, das große dickhäutige Tier, das so lautlos wie ein Gespenst aus dem Meere draußen aufstieg und langsam fast halb aus dem Wasser herauswuchs, wie eine riesenhafte Rübe auf offenem Felde und dann wieder sank.

Dann stieg es wieder auf, langsam und lautlos wie zuvor, ganz dicht neben dem Boot. Der große platte Kopf stand gerade in die Höhe, der Unterkiefer hing flach ins Wasser hinab, man konnte tief in seinen Schlund hineinsehen. Der Wal selbst sah das Boot nicht, schien gar nicht zu wissen, daß es existierte, und er sah auch seinen Gefährten nicht, der draußen vor dem Boote ging und mit seinem riesengroßen Körper Fragezeichen auf Fragezeichen im Meere machte. Man hat weder Zeit noch Gelegenheit, an Frau und eventuelle Kinder zu denken, wenn man die eigene Haut retten muß, draußen im Meere.

Einmal übers andere wuchs er in dieser unheimlichen lautlosen Weise aus dem Meere empor. Bald hier und bald da, bald links und bald rechts vom Boote, bald ganz nahe und bald weiter entfernt. Es war ein Anblick von mächtiger Wirkung, unheimlich und lächerlich. Und dann begann das verwundete große Tier zu schreien.

Es wuchs langsam und lautlos wie zuvor, bis es halb aus dem Wasser emporragte, dann blieb es stehen. Und dann schrie es ein langes, klagendes, jammerndes Gebrüll, das meilenweit über das Meer drang. Es begann in der höchsten Lage, wie der Schrei einer Sängerin, und

zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags findet an der livländisch-kurländischen Grenze auf der Riga-Mitauer Chaussee die Begrüßung der ausländischen Gäste durch die Mitglieder des Balt. A.- und Ae.-Kl. statt. Die Gäste werden dann nach Riga geleitet. Um 8 Uhr abends findet ein Souper im Restaurant Otto Schwarz statt."

— Juden treffen in den letzten Tagen, wie der „Rish. Westn." angibt, in großer Zahl aus den südrussischen Städten in Riga ein.

Reval. Mittwoch nachmittag fand, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in Reval auf dem griechisch-orthodoxen Friedhof in schlichter Feier die Enthüllung des Grabmals zum Gedächtnis des weiland Akzisebeamten Nikolai Troitzky statt, das dem einstigen Kommilitonen von seinen Freunden aus der Korporation „Estonia" gestiftet worden ist. Als Repräsentant des aktiven Corps der „Estonia" war stud. v. Schulmann im Schmuck der Farbenschärpe anwesend. Im Namen der Freunde widmete Dr. Adam Knüpffer dem Gedächtnis des alten treuen Estonen-Landsmanns Worte herzlicher Erinnerung.

Kurland. Am Sarge des verstorbenen Ministerpräsidenten wird, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", vom Kurländischen Gouverneur und der Gouvernements-Administration ein Kranz aus lebenden Blumen mit der Inschrift: „Vom Kurländischen Gouverneur, der Gouv.-Regierung, der Gouverneurs-Kanzlei und der Polizei ihrem unvergeßlichen Chef Peter Arkadjewitsch Stolypin" — niedergelegt werden.

— Zu den Beerdigungsfeierlichkeiten in Kiew begab sich, wie die „Lib. Z." schreibt, am Mittwoch mit dem Nachtzuge der Romnyer Bahn von seinem Gute Dautern bei der Station Lusha aus in einem Salonwagen der Schwiegersohn des Ministerpräsidenten Stolypin, der Schaulensche Kreis-Adelsmarschall Herr v. Bock nebst Familie.

Mitau. Die Bestattung des verstorbenen Gouverneurs von Wilna Kammerherrn Bernhard v. Flotow Baron Gerschau, ist dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, am Mittwoch in Mitau vollzogen worden.

Tuckum. Ueber einen Proklamationenfund lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Vorgestern um 11 Uhr sortierten im Packhause auf der Station Tuckum der Riga-Oreler Eisenbahn Eisenbahnbeamte nicht abgeholte Gepäckfrachten, deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen war, um sie zur Versteigerung nach der Güterstation in Riga zu befördern. Dabei stieß man auf eine hölzerne Kiste, die geöffnet wurde, um ihren Inhalt zu prüfen. In der Kiste wurden 478 revolutionäre Proklamationen der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Abteilung Lettische Sozialdemokratie, in lettischer Sprache mit Aufrufen zum 9. Januar gefunden. Die Kiste war auf den Namen eines J. Wasche in Tuckum adressiert, war am 6. Januar angekommen, aber nicht abgeholt worden. Von dem Fund wurde der Tuckumsche Kreischef in Kenntnis gesetzt und bei dem Hausbesitzer Maler Jeannot Wasche in Tuckum, an der Alexander-Straße Nr. 10 wohnhaft, noch am selben Tage eine Haussuchung vorgenommen. Der Frachtbrief der Sendung wurde bei Wasche jedoch nicht gefunden. Die Polizei beschlagnahmte 2 Broschüren, einige Photographien und mehrere Briefe, darunter einen von dem sozialdemokratischen Reichsdumaabgeordneten Dr. Preedkaln. Eine Untersuchung findet statt.

Um die Nachfolgerschaft Stolypins.

Petersburg. Zwischen der „Retsch" und der „Now. Wr." ist eine scharfe Polemik wegen der Nachfolgerschaft Stolypins entbrannt. Die „Retsch" hatte, wie auch in unserem Blatte referiert, hinter den Kulissen ausgekundschaftet, was für Veränderungen in den höchsten Regierungskreisen jetzt zu erwarten seien. Dabei war sie zum Resultat gelangt, daß die meisten Chancen die Kandidatur Kokowzows auf den Ministerpräsidentensitz habe — heute meldet das gen. Blatt, daß diese Kandidatur noch stetig an Chancen gewinne — und daß, da Kokowzow für etwas liberaler und weniger nationalistisch als P. A. Stolypin gelte und in einigen wichtigen Punkten ein Gegner von dessen Politik gewesen sei, einige der fügsamsten Anhänger Stolypins im Ministerkabinett wohl ihren Abschied werden nehmen müssen.

Die „Now. Wr." entrüstet sich nicht ganz mit Unrecht darüber, daß die „Retsch" anscheinend schon den Vorteil auszurechnen suche, der den Fortschrittlern aus dem Tode Stolypins zufalle. Das Suworinsche Blatt gibt zunächst unverhohlen seinem Aerger darüber Ausdruck, daß die Behörden in Kiew sich so angelegentlich des Schutzes der Juden annehmen. Und indem dann die „Now. Wr." gegen die jüdischen Kadetten loswettert, die dem Toten die Uniform ausziehen und „ihren Kandidaten" anpassen, richtet sie ihre Schläge im Grunde gegen Kokowzows Kandidatur, die ihr keineswegs nach dem Herzen zu sein scheint.

„Das von den Juden diskontierte Blut" heißt der mit schäumender Leidenschaftlichkeit geschriebene Artikel der „Nowoje Wremja". Das Blatt zitiert aus der „Retsch": „W. N. Kokowzow ist gegen die Agrarpolitik P. A. Stolypins, gegen seine Finnland-Politik und sogar gegen die vielberedeten Westgouvernements. Auf diese Weise kann die Ernennung W. N. Kokowzows als eine volle Veränderung des Kurses unserer Politik ausgelegt werden."

Und daran schließt die „Now. Wr." folgende Zeilen, die sie indirekt dem stellvertr. Ministerpräsidenten Kokowzow ins Stammbuch schreibt:

„Auf diese Weise, jauchzt die „Retsch" schon im voraus, werde der jüdische Schuß alle Etappen der russischen Politik wirklich verändern. Da hat es sich freilich gelohnt, ein Leben um so kolossaler Resultate willen zu opfern! Das Bündnis des Terrors mit den Kadetten liegt auf der Hand. Nicht nur in mündlichen Unterhandlungen in Paris, sondern auch in realen Verbindungen in Rußland. Die Kadetten schöpfen schon die Sahne von dem Kiewer Greuel und schmecken schon im voraus die süße Milch. Ob sie sich nicht übereilen? Die Leiche ist noch nicht kalt geworden. Nicht alle in Rußland sind so zynisch wie sie. Vielleicht wird das heiße Milchlein sie verbrennen. Die jüdischen Schüsse werden außerordentlich häufig vorkommen, wenn sie das Kabinett zu Gunsten der jüdischen Kampfesparteien und deren politischer Freunde und Gönner verändern sollen. Doch die russische Staatsgewalt wird kaum wünschen, zur unverrückbaren Zielscheibe des jüdischen Feuers zu werden."

Der stellvertretende Präsident des Ministerrats, Staatssekretär W. N. Kokowzow, ist am 7. Sept. nach Petersburg zurückgekehrt.

— An drei Orten hat man bisher die Errichtung von Stolypin-Denkmälern ins Auge gefaßt: in Kiew, Petersburg und Warschau. Die „Now. Wr." quittiert bereits eine stattliche Zahl von Spenden. Von den Spendern äußern einige den Wunsch, daß das Denkmal des Zivilhelden gegenüber dem Denkmal der Militärhelden, der Matrosen vom „Stereguetschi", errichtet werde. Der Duma-Präsident A. J. Gutschkow äußerte den Gedanken, im Reichsduma-Gebäude eine Büste Stolypins aufzustellen.

Wilna. Als am Sarge des verstorbenen Gouverneurs Baron Gerschau-Flotow in Gegenwart der gesamten Beamtenschaft der Stadt die Seelenmesse abgehalten werden sollte, verbot der Bischof Nikodim dem städtischen Priester, dieses zu tun, weil der verstorbene Gouverneur der lutherischen Kirche angehört hatte. Wie den „Russk. Sslowo" berichtet wird, hatte der Synod, an den der Bischof eine Anfrage über das Abhalten einer Seelenmesse gerichtet hatte, eine abschlägige Antwort gegeben.

Moskau. Wegen Abdruck der Rede des Prof. Serbski, um derentwillen die Eröffnungssitzung des Psychiater-Kongresses geschlossen wurde, sind der „Gol. Moskwy", der „Utro Possk." und die „Russk. Wed." konfisziert worden. Die Redakteure werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Das Stadthaupt von Moskau N. J. Gutschkow hat von Iliodor ein aus 500 Worten bestehendes Telegramm erhalten, in dem Iliodor sich in Schmähreden gegen ihn ergeht. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Moskauer Stadtduma den Beschluß gefaßt hat, das Haus L. N. Tolstois in Chamowniki in Moskau zu erwerben. Auch das Andenken Tolstois wird geschmäht. N. J. Gutschkow zeigte das Telegramm den Mitarbeitern einiger Zeitungen. Wie die „Retsch" berichtet, ist das Telegramm in derartigen Ausdrücken abgefaßt, daß es weder der Duma vorgelegt, noch in den Blättern veröffentlicht werden kann. N. J. Gutschkow drückte seine Verwunderung darüber aus, daß das Telegraphenkontor ein derartiges Telegramm angenommen hat.

Kiew. Im Zusammenhang mit der Verprügelung und gefährlichen Verwundung mehrerer Juden in den Straßen Kiews wurde Galkin, der Vorsitzende der patriotischen Jugendgesellschaft „Der Doppeladler" („Dyglawy Orjol") verhaftet. Diese Gesellschaft ist nichts anderes als die Kampfdruschina der Volksverbändler.

Zarizyn. Der Mönchspriester Iliodor ließ am Sonntag die sich im Kloster aufhaltenden Polizeichargen mit Gewalt entfernen. Als das Klostertor hinter ihnen abgeschlossen war, griff er scharf die örtliche Administration an, wobei er u. a. sagte: „Ich fürchte die Polizei, ich besitze Beweise, daß die Polizei meine Ermordung vorbereitet, wie es in Kiew ein Geheimpolizist war, der Stolypin ermordete. Früher diente mein Rücken den Polizeibeamten als Leiter zu Auszeichnungen und Avancements, jetzt aber ist mein Rücken schlüpfrig geworden, viele sind schon auf ihm ausgeglitten und hingefallen und viele werden noch hinfallen."

Finnland. Trotz der Denunzierung seitens verschiedener finnischer Gemeindeglieder ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der angeblich schwedisch gesinnte Pfarrer in Rykyrka Propst Lönnroth vom Senat im Einverständnis mit dem Generalgouverneur zum Pfarrer in Willmannstrand ernannt worden. — — Die orthodoxen Priester in Suistamo Pertsor und Michailow haben gegen die in Sordavala erscheinende Zeitung „Laatokka" (Ladoga) beim dortigen Stadtfiskal Strafantrag gestellt, weil das Blatt in einer Notiz behauptet hatte, die Priester hätten in Suonlaks ein Lokal für eine neue russische Schule zu mieten gesucht. Die Priester stempeln diese Notiz als Lüge und stellen die Veröffentlichung als einen absichtlichen Versuch hin, die Gemeindeglieder gegen ihre Seelenhirten aufzuhetzen. Sollte der Stadtfiskal nicht eingreifen, drohen die Priester, sich an den Generalgouverneur zu wenden.

Politischer Tagesbericht.

Marokko, das „Röslein rot" und der sozialdemokratische alte Knabe.

Die nicht-sozialdemokratischen Blätter Deutschlands sind sich darüber ziemlich einig, daß es noch nie einen inhaltloseren sozialdemokratischen Parteitag gegeben hat, wie den zu Jena. Die Verhandlungen verzettelten sich in gegenseitigen Beschuldigungen wegen mangelhafter Wahrung des Parteiinteresses, und der alte Bebel hatte alle Mühe, die gegenseitigen Anschuldigungen nicht zu hellen Flammen aufschießen zu lassen. Dabei war er selbst das Ziel der höhnenden Angriffe Rosa Luxemburgs, des sozialdemokratischen rötesten „Röslein rot", die, wie schon erwähnt, den alten Knaben wegen der passiven Haltung des Parteivorstandes in der Marokko-Frage aufs Korn nahm.

Hier ein Beispiel des Konversationstones auf dem Parteitage:

Rosa Luxemburg (in einer langen Rede): „... Genosse Bebel, sitzen Sie doch ruhig! Ich hätte also unterschlagen, daß der Vorstand nur zunächst von der Aktion abgeraten hätte. Ich konstatiere an der Hand meines Artikels, daß das ausdrücklich drin steht." (Bebel macht wiederum Zwischenrufe.) Rosa Luxemburg fortfahrend: „Sitzen Sie doch endlich ruhig, Genosse Bebel, Sie müssen zuhören und mich nicht immerfort durch Zwischenrufe stören. (Große Heiterkeit.) Ich habe dem Parteitag zu erklären: Die Briefe, die Bebel mit mir gewechselt hat, stecke ich überhaupt nicht hinter den Spiegel. (Heiterkeit.) Genosse Bebel hat Blitz und Donner auf mich herabgeschleudert und mich persönlich herunterzureißen versucht. Aber schon habe ich die erforderliche Satisfaktion erhalten. Denn, haben Sie gesehen, von welcher Seite der Beifall zu seinen Ausführungen gekommen ist? Von den Genossen aus Baiern und Baden wurde applaudiert. (Stürmische Zurufe: „Das sind auch Parteigenossen." Pfui-Rufe. Der Lärm wird immer stärker, es ertönen Rufe: „Das ist echt Luxemburgische Frechheit, das ist polnisch-jüdische Dreistigkeit!" — — Als der Lärm sich legt, schreit die Rednerin in den Saal): „Was wir mit einander auszumachen hatten, waren politische Fragen, Sie haben aber alles auf das persönliche Gebiet gezerrt und daher sage ich: Ihre Ausführungen haben den Beifall aus dem deutschen Süden, und den haben Sie diesmal reichlich verdient." (Minutenlanger Lärm, Pfui-Rufe und Zischen; unter allgemeiner Unruhe verläßt die Rednerin die Tribüne.)

Zu dem Rede-Duell Rosa Luxemburg-Bebel bemerkt die „Nat.-Z." in einer zusammenfassenden Betrachtung:

Für den gewöhnlichen Sterblichen, der sich noch nicht zu der Suffragetten-Weltanschauung durchgerungen hat, gewinnt der Redekampf zwischen August Bebel und Rosa Luxemburg eine geradezu erschütternde tragikomische Nüance. Selbst seine größten Feinde müssen mit dem greisen Führer der Sozialdemokratie Mitleid haben, der nach einem an ernsten Kämpfen reichen Leben einem exaltierten Frauenzimmer gehorsam Rede und Antwort stehen muß. Diese Suppe hat sich der Alte freilich selbst eingebrockt, und er muß sie schon seit einer Reihe von Jahren auskosten. Viel ist allerdings bei den Angriffen der roten Rosa und ihrer männlichen Sekundanten auf den Parteivorstand nicht herausgekommen. Der Autor des Buches über „Die Frau" hat sich gewehrt, und Rosa hat sich von ihm den freundlichen Vorwurf der Fälschung und Unterschlagung gefallen lassen müssen. Irgendwelche besondere Aufregung hat diese Bezichtigung unter den Genossen übrigens nicht erregt, und so kann man annehmen, daß die Majorität des Parteitages die Ansicht Bebels teilt und die Genossin Luxemburg dieser Vergehen für durchaus fähig hält. So ist auch der Ansturm gegen den Parteivorstand wegen der von ihm betriebenen „Marokko-Politik" mißlungen.

Seine Stellung zur Marokko-Frage legte „mit einer ziemlich weißen Salbe" Bebel in einer größeren Rede am 14. September den Genossen dar, indem er sich aufs entschiedenste gegen einen politischen Massenstreik für den Fall eines Kriegsausbruches erklärte.

„Ich will" — sagte er — „gern zugestehen, daß Marokko zu den Ländern gehört, die bei einer vernünftigen Politik einer großen Entwicklung fähig sind. Die Kolonisation Marokkos würde den Handelsverkehr Deutschlands gewaltig steigern. Der Vorteil für Deutschland und seinen Handel liegt dann klar auf der Hand. Wir Sozialdemokraten, die wir der ganzen Marokko-Politik feindlich gegenüberstehen und gegenüberstehen müssen, haben das natürliche Verlangen, daß Deutschlands Handel und industrielle Entwicklung unter den gleichen Bedingungen sich vollziehen können, wie in anderen Staaten. Keine Nation soll der anderen vorgezogen werden. Ich stehe nicht an, zu bekennen, daß wenn Deutschland Besitzungen in Marokko hätte, dies für Deutschland von Vorteil wäre. Aber trotz allem müssen wir Sozialdemokraten entschieden gegen den Ausbruch eines Krieges protestieren, da Marokko in der Tat nicht die Knochen eines preußischen Grenadiers wert ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es wird nun behauptet, die Sozialdemokraten würden bei Ausbruch eines Krieges sofort den politischen Massenstreik inszenieren. Ich habe nicht nötig, dies zu widerlegen. Unser Standpunkt bei Ausbruch eines Krieges ist längst festgelegt. Die Franzosen haben allerdings auf dem internationalen Kongreß in Stuttgart 1907 beantragt, bei Ausbruch eines Krieges den politischen Massenstreik zum Beschluß zu erheben. Wir Deutschen haben dagegen protestiert. . ."

Bebel rekapitulierte dann noch einmal das Vergangene. „Wir verwahren und bedanken uns dafür, uns auf irgendeine Weise festzulegen", rief er, und dann erzählte er, wie damals die Franzosen ganz geschlossen von Hervé bis Jaurès beim Ausbruch eines Krieges einen sofortigen Massenstreik verlangt hätten, und wie dann Bebel namens der Deutschen mit aller Energie einen solchen Beschluß für eine „Verrücktheit" und für „einfach unannehmbar" erklärt habe. Dann sei in einer Subkommission mit den Franzosen und Engländern weiter gearbeitet, aber vergeblich seien die Deutschen bearbeitet worden; sie blieben fest und sagten: „Beschließt, was euch gut dünkt, aber wir Deutschen machen nicht mit!" Und nun habe man sich in der vorliegenden Resolution darauf beschränkt, alles aufzubieten, um mit den „uns am wirksamsten erscheinenden Mitteln" einen Krieg zu verhindern. — Was das für Mittel sind, wurde verschwiegen. Niemand kann ja mehr sagen, als er weiß. Als Bebel in beleberen Worten die Fürchterlichkeiten eines Krieges schilderte und damit schloß: „Unter solchen Verhältnissen schreit das Proletariat nicht nach Massenstreik, sondern nach Arbeit", — da ging bemerkenswert scharfer Beifall durch das Haus.

Alles in allem, eine beachtenswert kluge und zurückhaltende, stellenweise matte Rede, die den mehr oder weniger großen Ruck nach rechts bei Bebel nur erneut bestätigt.

Deutschland.

Die leitenden Berliner Bankiers waren, wie der „Retsch" telegraphiert wird, am vorgestrigen Mittwoch in das Ministerium des Auswärtigen aufgefordert. Dort wurde ihnen die Mitteilung gemacht, daß in der Marokko-Frage fast alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt seien und daß schon nach einigen Tagen die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland würden zum Abschluß gebracht sein. — Der Regierung liegt offenbar nicht wenig daran, die Börsen und Geldmärkte wenigstens wegen der Marokko-Angelegenheit zu beruhigen, haben die Börsen doch auch mit dem Anprall anderer ungünstig einwirkender Momente — wie mit der großen Teuerung, den Unruhen in Oesterreich, Belgien, Spanien ꝛc., der Ermordung P. A. Stolypins, der türkischen Kreta-Erregung u. dgl. m. — zu rechnen.

Wie schon telegraphisch gemeldet worden, ist der Oberpräsident v. Waldow in Posen anstelle des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Freiherrn v. Maltzahn nach Stettin übergeführt und in Posen durch den Unterstaatssekretär im Kultusministerium Wirkl. Geheimen Rat D. Dr. jur. Schwartzkopff ersetzt worden. Man spricht diesem Wechsel große politische Bedeutung bezüglich der ferneren Polen-Politik der Regierung zu und ist allgemein überzeugt, daß Herr v. Waldow Posen verläßt, weil er bei der Berliner Zentralregierung, namentlich beim Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser, für die Fortführung der Polenpolitik, wie er sie sich dachte, nicht die nötige Unterstützung findet. Deshalb befestigt sich die Vermutung, daß eine Wandlung in der Polenpolitik bevorstehe, daß von der gesetzlich beschlossenen Enteignung Abstand genommen und auch sonst der bisherige Kurs der Ostmarkenpolitik verlassen werden solle. Dr. Schwartzkopff war seit dem Tode Althoffs nach dem Minister selbst die maßgebendste Persönlichkeit im Kultusministerium. Wenn er diese Stellung verläßt, um an die Spitze eines Oberpräsidiums zu treten, so darf man annehmen, daß hier mehr vorliegt als ein bloßer Personenwechsel. Dr. Schwartzkopff hat nun zwar die Ostmarken-Politik der Regierung, an deren Durchführung das Kultusministerium ja hervorragend beteiligt ist, von jeher mitgemacht und auch öffentlich im Landtage vertreten; man hält ihn jedoch für einen Gegner der scharfen Tonart, wie sie von den Anhängern des Ostmarken-Vereins gefordert wird. — Er ist in der Provinz Posen persönlich begütert und kennt ihre Verhältnisse in jeder Beziehung.

Der streitbare antisemitische Reichstags-Abgeordnete Max Liebermann von Sonnenberg ist, wie telegraphisch gemeldet, am Montag im 65. Jahre gestorben. Er widmete sich anfangs der militärischen Laufbahn. Zweimal wurde er verwundet, als er an dem Krieg gegen Frankreich teilnahm. Im Jahre 1880 nahm er als Ober-

---

sank ganz langsam immer tiefer herab, wurde zum jammernden Weinen, um ganz, ganz tief unten zu enden, tiefer als jeder andere Laut.

Dann erstarb das Klagen in einem Stöhnen, und der Wal sank langsam und friedlich, wie er gestiegen war.

Einmal übers andere wuchs er aus dem Meere empor.

Einmal übers andere erklang dieser merkwürdige Schrei, dieses Jammern, das erst den Himmel erzittern machte, sich dann durch die Luft herabsenkte, die ganze Meeresfläche erbeben, schwingen und tönen ließ und dann tiefer und tiefer durch das Meer sank, um als schweres Röcheln unten von seinem Grunde her zu enden. Der Laut war ganz naturwidrig und vollständig unkörperlich, es war als ob die ganze tote Welt Sprache bekäme und sich in diesem Schrei ausdrückte.

Dann sank der Wal herab. Das Meer war ruhig wie zuvor, und der Himmel schwieg.

Unten auf Deck standen die Leute und lachten, denn man konnte es nicht ruhig mit ansehen und -hören, wie dieses seltsame Tier auftauchte und schrie. Sie lachten wie im Krampf, während es ihnen vor Unbehagen kalt über den Rücken lief.

Der Schütze starrte dem freien Wal nach, der draußen vor dem Steven ging und sich wand und drehte, und zurückblickte, als könne er nicht begreifen, weshalb sein Gefährte nicht käme, als begriffe er nicht, weshalb in aller Welt der Liebste sich mit diesem häßlichen unwirklichen Tier eingelassen habe, das das Boot in seinen Augen sein mußte. Hie und da schwamm er ein Stück zurück, um die Sache selbst zu untersuchen, aber er wagte sich doch nicht heran, kehrte stets schnell wieder um, und der Abstand zwischen ihm und dem Boot wurde immer größer.

„Sollte es doch sein", sagte der Schütze jedesmal, wenn der Wal draußen sich umwandte und zurückkehrte — „sollten wir wirklich doch die Kuh geschossen haben?

„Ja, denn will ich Ihnen sagen," wandte er sich an den Hai „schießt man den Stier, dann geht die Kuh gleich auf neue Abenteuer im Meere aus, schießt man aber die Kuh, dann kann man auch so sacht auf den Stier rechnen. Er bleibt nämlich in der Nähe des Bootes, ja, er kommt womöglich bis zur Station mit.

„Na, zum Teufel auch!" schloß er seine Walfischfänger-Philosophie. Der freie Wal draußen hatte die Situation als hoffnungslos aufgegeben, und verließ den Ort in ruhigem Tempo; bedächtig und tiefsinnig zog er seine Rückenflosse über das Meer; nicht ein einziges Mal wandte er sich um und blickte zurück.

„So haben wir, Schwerenot, also doch nur einen dürren männlichen Wal erwischt!"

Mannigfaltiges.

Beethoven an die Unsterbliche Geliebte. Auf Grund einer Fortsetzung von Beethovens Brief an die Unsterbliche Geliebte, die kürzlich aufgefunden wurde, glaubte, wie an dieser Stelle ausgeführt worden, der Musikschriftsteller Paul Bekker die „Unsterbliche" in Giulietta Guicciardie erblicken zu müssen. Dagegen trat der bekannte Leipziger Musikschriftsteller Max Unger in der „Neuen Zeitschrift für Musik" (Leipzig, Gebr. Reinicke) entschieden auf, worauf Bekker neuerdings zu der Meinung neigte, der neue Brief sei gefälscht. In der Nr. 37/38 der „Frkf. Ztg." ficht nun Max Unger diese Absicht wiederum entschieden an, indem er Bekkers Gründe, die für eine Fälschung sprechen sollen, verwirft und somit die Annahme einer solchen als unwahrscheinlich hinstellt.

— Flug über den Atlantischen Ozean. Melvin Vaniman wird seinen Flug über den Atlantischen Ozean am 22. (9.) Oktober von Atlantis City aus antreten. Dort ist sein Ballon jetzt eingetroffen. So wie er vollends montiert und gefüllt ist, wird er auf den Namen „Akron", nach Vanimans Wohnort, getauft werden. Der Ballon ist das größte bisher erbaute lenkbare Luftschiff. Es ist 268 Fuß lang, also 30 Fuß länger als der Ballon „Amerika", mit dem im vorigen Jahre Walter Wellman den Ozean überfliegen wollte und wobei er wohl seine Katze, aber nicht den Ballon retten konnte. Die Gashülle hat ein atmosphärisches Deplacement von 850 000 Kubikfuß und eine Tragkraft von 26 000 Pfund. Außer der Gondel mit den Motoren wird der „Akron" etwa noch 12 000 Pfund tragen können. Die beiden Schraubenpropeller werden von 100-pferdigen Gasolinmotoren getrieben. Der Gasbehälter ist zigarrenförmig mit einem Maximaldurchmesser von 45 Fuß und die Hülle ist aus 2200 Stücken Seidentaft zusammengesetzt.

— Nürnberg, 18. (5.) September: Am Sonntag überfuhr der amerikanische Erfinder Edison mit seinem Automobil in Lauf bei Nürnberg einen zwölfjährigen Knaben. Der Knabe war sofort tot.

— Der blau-weiß-rote Bleistift. Die „Frankfurter Zeitung" erhielt dieser Tage aus Paris folgende amüsante Zuschrift: „Sie wundern sich wohl, Herr Redakteur, daß ich Ihnen mit Bleistift schreibe! Das hat seine besondere Ursache. Ich schreibe nämlich mit dem crayon national. Wissen Sie, was das ist? Hören Sie zu! Flaniere ich da vor einigen Tagen über einen der äußeren Boulevards — ich glaube, es war Boul' Mich' —, da werde ich mit einemmal durch die krächzende Stimme eines Camelot aus meinen deutschen Träumereien aufgeschreckt: „A bas la camelote etrangère . . . Achetez le véritable crayon national . . . Trois pour deux Sous. . ." Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, trete herzu und erstehe einige der sechskantigen blau-weiß-rot gefärbten Stifte. Welch seltsame Blasen treibt der Chauvinismus hier zu Lande! Ich lasse den wohlgestalteten Sechskant durch meine Finger gleiten — da finde ich neben der Aufschrift „Crayon national" in zierlichen silbernen Majuskeln den Zusatz: „Importé d'Allemagne"... Also aus Deutschland! Ja, ja: „A bas la camelote etrangère . . . Achetez le crayon national! . . ."

— Das Baby im Blumenkorb. Eine tragikomische Szene spielte sich — so berichtet eine Zeitung — kürzlich hinter den Kulissen des Wilnaer Stadttheaters ab: Man spielte Przybyszewskis „Um das Glück". Am Schluß der Vorstellung brachten die Theaterdiener einen ungeheuren Blumenkorb auf die Bühne, der für den Theaterdirektor Herrn Oranowski selbst bestimmt war. Als sich später in der Garderobe die Freunde und Kollegen des Direktors einfanden, um die herrliche Blumengabe zu bewundern, hörte man plötzlich aus dem Korb eine weinende Kinderstimme. Nichts Gutes ahnend, bog der Direktor die Blumen beiseite und fand darunter, fein in den Korb gebettet, ein — Baby, an dessen Hals eine Karte mit der Aufschrift hing: „Geschenk für Herrn Theaterdirektor Oranowski." — Ihren Namen hatte die Spenderin nicht angegeben; sie setzte wohl voraus, daß der so „freundlich" Beschenkte ihn erraten würde.

— Amor und Sankta Barbara. Das Wiener „Armeeblatt" macht auf ein ungewöhnliches Heiratsinserat aufmerksam, das sich in einem Wiener Blatte fand. Es lautet: Glückliche Heirat! Fremder Offizier, jung, der die Artillerieabteilung der Technischen Militär-Akademie zu Wien absolviert hat, dessen materielle Lage, zum Verkauf eines von ihm erfundenen und patentierten Apparates für die Artillerie, gesichert erscheint, sucht behufs Heirat Bekanntschaft mit sehr vermögender, junger Dame zu machen. Mit dem von ihm erfundenen Apparat wird gleichzeitig das Geschütz mit genauseitiger Richtung und eigenem Terrainwinkel von maskierten Positionen 2,5 Meter unter dem Kamm in 1 bis 1½ Minuten und von jener der tieferdeckten in 6—7 Minuten zum Schießen vorbereitet werden können. Der Apparat ist vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin patentiert. Ich bitte, Anträge mit genauer Vermögensangabe und Bild unter „Diskretion Ehrensache 9250" an die Expedition zu richten." — — — Ob diese verlockende Beschreibung eines Apparates, mit dem das Geschütz mit „genauseitiger Richtung und eigenem Terrainwinkel" zum Schießen vorbereitet werden kann, dem jungen Offizier eine passende Lebensgefährtin zuführen wird, ist ungewiß; sein Inserat aber ist unstreitbar zum Schießen.

leutnant seinen Abschied, um sich der Politik in die Arme zu werfen und fortan in der antisemitischen Bewegung wie im Parlament eine bedeutsame Rolle zu spielen. Er begründete die „Deutsche Volkszeitung" und leitet: sie in den Jahren von 1881 bis 1885, wie er auch zu den Begründern und von Anfang an leitenden Personen der deutsch-sozialen Partei gehörte. Mit markiger Beredsamkeit und in mannhafter Haltung ist er allezeit für seine Ueberzeugung eingetreten, wenn er auch oft in leidiger, echt germanischer Parteileidenschaft den Nutzen des Zusammengehens mit den Mittelparteien verkannt und dem Fraktionchengeist allzu willig geopfert hat. Der Leiter der „Wirtschaftlichen Vereinigung" verschloß sich oft zu sehr den sozialen Gedanken, die in seiner Partei wirksam sein sollten. Der Reichstag verliert in ihm eine seiner bekanntesten und markantesten Persönlichkeiten und einen seiner besten Redner.

Oesterreich.

Nach alter Erfahrung sind so plötzliche und gewaltsame Ausbrüche der Pöbelleidenschaft, wie sie sich am Sonntag in Wien ereignet haben, nicht mit einem Schlage zu bändigen. Die Lust zum Exzeß, zur Sprengung der Ordnungsbande ist einmal geweckt, Gelegenheit macht Diebe; ein kleiner Zwischenfall genügt und die Flamme des Aufruhrs flackert wieder hochauf. Der sachliche Anlaß zu dieser Emeute, die tatsächlich vorhandene und drückende Teuerung der Lebensmittel, kann solche sinnlose Ausschreitungen nicht erklären, noch irgendwie begreiflich machen. Diejenigen, die für die Demonstration der sozialdemokratischen Partei die Vorbereitungen getroffen hatten, mußten voraussehen, daß unter den Demonstranten sich zahlreiche radaulustige und zu Exzessen geneigte Elemente befanden. — Montag abends kam es im Bezirk Ottakring wieder zu unbedeutenden Ruhestörungen. Viele Personen wurden verhaftet. Zur Verhütung einer etwaigen Wiederholung der Ausschreitungen marschierte am Nachmittag eine Abteilung Infanterie auf dem Johann Nepomuk Berger-Platz auf. Die in großer Zahl aufgebotene Wache duldete keine Ansammlungen. Im Laufe der Nacht versuchten einige junge Burschen wiederholt, sich zusammenzurotten und Barrikaden zu errichten. Sie wurden aber von Wachtposten zu Fuß und zu Pferde energisch auseinandergetrieben. Zwei Wachtleute wurden hierbei verletzt. Insgesamt sind wieder 158 Personen arretiert worden. Die Verhafteten trugen vielfach Revolver, auch wurden Dolche, Messer und Feuerwerkskörper bei ihnen gefunden.

Böhmen.

In Böhmen nehmen die lärmenden Demonstrationen gegen die Teuerung ihren Fortgang. Die durch den nationalen Kampf ohnehin erregten Massen lassen sich besonders leicht zu Ausschreitungen fortreißen. So kam es am Montag in Königinhof zu Krawallen, in deren Verlauf der Bezirkshauptmann und zwei Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Schließlich wurde die Menge mit dem Gewehrkolben zerstreut. Weiter wird aus Königinhof unterm 19. (6.) Sept. gedrahtet: „Die Ausschreitungen haben sich am Dienstag-Abend in verstärktem Maße wiederholt. Der Bezirkshauptmann wurde bei dem Eingreifen abermals verwundet. Die Gendarmerie räumte die Straßen mit gefälltem Bajonett."

Frankreich.

In Paris greift die Marokko-Nervosität um sich. Der Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg" bestätigt, daß das französische Volk des langen Handelns wegen der noch schwebenden Marokko-Fragen müde sei und anfange, nervös zu werden. Weiterhin sei es richtig, daß auch der französische Geldmarkt sich mehr versteife, als man nach außen hin merken lasse. Für die Ultimoregulierung bestehen schwere Besorgnisse, wenn bis dahin die Verhandlungen nicht endgültig ein beruhigenderes Ergebnis gezeitigt haben sollten.

England.

Nach einer Londoner Meldung wird König Georg von England in Begleitung seiner Gemahlin demnächst Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstatten. Auf der Rückreise sei, so wird dabei behauptet, ein Besuch am deutschen Kaiserhof in Aussicht genommen.

Infolge des Streiks gestaltet sich die Lage auf den irischen Eisenbahnen, wie schon drahtlich berichtet worden, sehr kritisch. Vierzig schottische Arbeitswillige, die in Dublin eingetroffen sind, begaben sich unter starker polizeilicher Bedeckung nach der Königsbrücke, wobei es zu feindlichen Kundgebungen der Streikenden kam. — Hunderte von Reisenden aus England werden in Dublin zurückgehalten und können nicht nach Nord- und West-Irland weiterreisen. — — Das Ministerium des Innern erließ an die höheren Polizeibeamten eine Verfügung mit einem genauen Plan zur Einschreibung der Personen, die willens sind, im Falle der Not als Spezial-Polizeibeamte zu dienen. Dadurch sollen die bei der Polizei angestellten Reservisten in den Stand gesetzt werden, in Kriegszeiten zur Fahne einberufen zu werden. Dem Publikum soll das Vertrauen gegeben werden, daß ohne Anrufen militärischer Unterstützung Leben und Eigentum geschützt werden können, wenn Unruhen entstehen.

Spanien.

Die Regierung hat, nach Meldungen der „B.-Z.", alle Versuche, den schweren Ernst der Lage zu verschleiern, aufgegeben. Tatsächlich zeigt sich jetzt mit jedem Tage klarer, daß die Bewegung in Valencia, Sarragossa, Cartagena und anderen Städten einen ausgesprochen revolutionären, auf den Sturz der Monarchie abzielenden Charakter trägt. In verschiedenen Städten haben die Aufrührer Gewalttaten verübt, Brücken abgebrochen, Klöster zerstört und angezündet und Häuser geplündert. In Valencia durchzog eine Menge die Stadt, da die Polizei und die Gendarmerie völlig machtlos waren, und eilte durch die Straßen mit dem Rufe: „Es lebe die soziale Revolution und die Anarchie! Nieder mit dem Kapital!" Nach anderen Meldungen aus Valencia durchziehen etwa 8000 Aufrührer die Umgebung, um die benachbarten Städte zu zwingen, die Republik zu proklamieren. Ueber Cartagena ist das Standrecht verhängt worden. Nähere Nachrichten liegen indes darüber noch nicht vor, da sämtliche Telegraphenleitungen durchschnitten worden sind. — Auch in Barcelona spitzt sich die Lage immer mehr zu. In Sevilla brachte am Dienstag eine Menge Streikender einen Zug zur Entgleisung, indem sie große Steinblöcke auf die Schienen wälzten.

Serbien.

Ein in Wien eingetroffenes Telegramm aus Belgrad erzählt, man wäre einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen, die einen Thronwechsel zu Gunsten des Kronprinzen Alexander bezwecke. Der Kronprinz soll die Verschwörung begünstigen, weil sein Bruder Georg nicht alle Hoffnung auf den Thron aufgegeben hätte. König Peter ist durch die Memoiren des Nowakowitsch neuerdings als Teilhaber an der Verschwörung von 1903 bloßgestellt worden. Die Verschwörung soll bezwecken, das Verweilen des Königs auf dem Throne unmöglich zu machen.

China.

Zur Verstärkung des Schutzes der deutschen Interessen in den oberen Jantse-Provinzen, in denen auf dem Strom zuletzt nur die beiden Flußkanonenboote „Otter" und „Vaterland" stationiert waren, ist jetzt, wie das „B. T." erfährt, auch noch das Kanonenboot „Tiger" von Schanghai aus den Jantse stromauf geschickt worden. — Nach der „Frank. Ztg." leben in der vom Aufstande durchtobten Provinz Szetschuan gegenwärtig sieben deutsche Staatsangehörige: der Dolmetscher Fischer und der Lehrer Sperlein, die wohl in Tschunking am Sitz des Konsulats sich befinden und dort absolut sicher sind; dann zwei deutsche Missionarinnen, die gleichfalls in Tschunking leben, und endlich drei Arsenalbeamte in Tschentu. — Von der Provinzialhauptstadt wird übrigens berichtet, daß sie gut befestigt sei und den schlecht bewaffneten Aufständischen wohl standhalten könne. Das Arsenal enthalte Munitionsbestände für die Provinztruppen, und die Leibgarde des Vizekönigs sei unbedingt treu.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

Seitens der Rigaer Altertums-Gesellschaft lag in Verfolg einer auf dem Historiker-Tage gegebenen Anregung die Aufforderung vor, die Gesellschaft wolle sich an dem Sammeln von Material für deutsch-baltische Volkskunde beteiligen. Diese Aufforderung stieß auf volle Sympathie; die in Betracht kommenden Kreise sollen demnächst eingehender über das ganze Unternehmen aufgeklärt und dann soll zu dessen planmäßiger Verwirklichung geschritten werden.

Die Bibliothekarin Frl. Alexandrine Wulffius legte die eingelaufenen Drucksachen vor — darunter geschenkweise dargebrachte von Professor Wilh. Stieda in Leipzig, von Pastor Ederberg zu Camby (eine estnische Broschüre im Auftrage des Johannes-Vereins), von Hrn. Martenson in Leipzig eine Bibel vom Jahre 1608 und von F. v. Keußler-Petersburg zwei Nummern der Zeitschrift „Deutsche Erde" mit einer von ihm verfaßten Besprechung des 22. Bandes der „Verhandlungen" der Gesellschaft und einem Aufsatz über das Wiedererstehen der deutschen Schulen in den Ostseeprovinzen.

Der Konservator E. Frey übergab eine von Frau v. Parrot in Dresden dargebrachte Karl Ernst v. Baer-Medaille; Oberlehrer Ed. Haller einen von einem russischen Herrn bei einer Reise nach Transbaikalien angetroffenen ethnographisch eigenartigen, nicht näher zu bestimmenden Gegenstand aus einer Jurte am Fluß Nertschugan und Redakteur A. Hasselblatt alten verbrannten Roggen und verbrannte Gerste, die ihm vom Schlossermeister C. Stockmar übergeben waren. Die letzteren Objekte waren am 21. Juli d. J. bei der Anlage einer Kalkgrube beim Neubau der Frauenklinik in etwa 5 Fuß Tiefe gefunden worden, worüber in den NR. 168 und 164 der „Nordlivl. Ztg." bereits berichtet ist; dazu lieferte der Universitäts-Architekt Riktin ein weiteres charakteristisches Stück: verbrannte Körner, die auf ein angekohltes Brett, offenbar ein Dielenbrett, angepaßt waren.

Weiter übergab der Präsident namens des Kirchenvorstandes der St. Johannis-Kirche hierselbst die in der erbrochenen Kassette der Turmkugel vorgefundenen Münzen, die dort im Jahre 1740 niedergelegt waren, dazu die von der Witterung schwer mitgenommenen Ueberreste zweier Dokumente, die kaum noch zu entziffern sein dürften.

Weiter lag noch als Geschenk des Besitzers von Seehof am Wirtzjärw, Hrn. Auster, ein durch stud. Wohlfeil überbrachter Altertumsfund vor — ein im Ackerfelde gefundener kleiner Kessel nebst 5 gehenkelten silbernen Zierblechen, 7 Fingerringen aus dem 17. Jahrhundert, Bernsteinperlen und Bernsteinstücken, darunter ein ziemlich großes von 2½ Lot Gewicht, 2 merkwürdigen Anhängseln amulettartigen Charakters, Silberkrellen 2c. Rechenpfennigen und 8 polnischen Münzen aus dem 16. Jahrhundert.

Eine durch die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft vermittelte Anfrage eines Nürnberger Kulturhistorikers, ob hier noch hölzerne Kuhglocken vorkämen, konnte vom Bibliothekar-Gehilfen Masing und anderen Anwesenden bejahend beantwortet werden. Solche Holzglocken, die hier „Kratt" genannt werden, sind auch heute noch auf dem Lande anzutreffen; diese Glocken — mit länglichen viereckigen Seitenflächen, nach unten sich verbreiternd — führen durchweg 2 hölzerne Klöppel.

Schließlich berichtete der Präsident, daß der Konservator E. Frey einen vor längerer Zeit von ihm angekauften Münzfund aus dem Gdowschen Kreise nunmehr bestimmt habe. Die Münzen gehören ins 10. und 11. Jahrhundert — Ottonen-Münzen.

In längerem fesselnden Vortrage gab sodann Professor Dr. Richard Hausmann einen Ueberblick über den Verlauf des 15. Archäologischen Kongresses in Nowgorod, worüber ja an dieser Stelle auch schon berichtet worden ist. Gegen 300 Personen hatten sich zu demselben eingefunden, darunter aus den baltischen Provinzen außer Professor Hausmann noch der Stadtarchivar A. Feuereisen und Dr. L. Arbusow aus Riga und Dr. Paul Baron Ostensacken aus Reval. Bezüglich der Eröffnung des Kongresses betonte der Vortragende insbesondere, wie die mit glänzendem Geschick den ganzen Kongreß leitende Frau Gräfin Uwarow in der allseranerkennendsten Weise die Arbeit der baltischen Altertums-Gesellschaften zur Vorbereitung des Kongresses hervorgehoben habe — im Gegensatze zu der sonst hervorgetretenen Passivität. Die Ueberreichung der drei Festschriften — der Edition der Nowgoroder Skra durch Dr. Schlüter, der mustergültigen Bearbeitung des Grabfeldes von Cournal bei Reval durch Dr. Friedenthal und der schönen Nachbildungen der Rigaer ältesten russischen Siegel (die ältesten überhaupt vorhandenen russischen Urkunden finden sich nicht etwa in Moskau oder sonst in Inner-Rußland, sondern in den Archiven von Reval und Riga) — habe einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

Die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung — so etwa führte der Vortragende weiter aus — hatte einen vorwiegend kirchlich-archäologischen Charakter; eigentlich prähistorische Funde waren nur sehr spärlich vorhanden. Die reiche Privatsammlung des Hrn. Peredolski in Nowgorod bekam man garnicht zu sehen; ein Versuch mehrerer ausländischer Herren, dieser Sammlung im Hause des Besitzers selbst ansichtig zu werden, wurde kurz und schroff abgewehrt. Die Sammlung des örtlichen Nowgoroder Museums enthält als archäologisch bemerkenswertes Stück eine Tafel mit skandinavischen Schildkröten-Fibeln aus etwa dem 10. Jahrhundert. — Groß war die Zahl der Vorträge, in denen ebenfalls das Kirchenhistorische im Vordergrunde stand. Die Vorzeit des Baltikums berührten Ausführungen mehrerer schwedischer und finnländischer Forscher. So sprachen Hallström über steinzeitliche Forschungen am Weißen Meere, Arne über die Verbindung Schwedens mit Rußland in der Wikinger-Zeit, Almgren über die baltische Steinzeit, Soikli über den Silberfund von Halliko, Aitio über steinzeitliche Funde in Finnland, Appelgren über skytisch-permische Ornamentik, Bezzenberger aus Königsberg über broncezeitliche Beziehungen Ostpreußens zum Kaukasus. Ueber Nowgorod selbst waren gar keine Vorträge vorbereitet; da sprach denn Professor Hausmann auf dringendes Ersuchen über den Handelshof von St. Peter zu Nowgorod. Ueber baltische Archive machte Stadtarchivar Feuereisen Mitteilungen, die in Anbetracht der hier dem Archivwesen gewidmeten Pflege eine gewisse Sensation hervorriefen. — Die Stadt Nowgorod bietet archäologisch wenig — mit Ausnahme der prächtigen, goldstrotzenden Kirchen; hochberühmt sind in der reichen Sophien-Kathedrale die mächtigen sog. Korssunschen Türen mit dem Bildnis des Bischofs Wichmann von Magdeburg — eine deutsche Metallarbeit des 11. Jahrhunderts. — In reichem Maße wurde den Kongreß-Teilnehmern Gastfreundschaft geboten, namentlich auch seitens des Erzbischofs Arseni im Jurjew-Kloster am Wolchow, nahe dem Ausfluß aus dem mächtigen Ilmen-See. An die Nowgoroder Versammlung, welcher der Vortragende übrigens nicht bis zum Schluß beiwohnte, schloß sich ein allseitig sehr gerühmter Ausflug von etwa 50 Kongreßteilnehmern nach Pleskau. — Wo der nächste Kongreß des Jahres 1914 stattfinden soll, blieb unbestimmt.

Der Präsident Dr. Schlüter schloß die Mittwoch-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft mit einem warmen Dank an Professor R. Hausmann für seine Vertretung der Gesellschaft in Nowgorod und für seinen Bericht. H.

Wie wir hören, ist Professor Dr. Adolf Harnack zu einem kurzen Besuch hier eingetroffen.

Theater.

Meyer-Försters berühmtes Studenten-Schauspiel „Alt-Heidelberg" erfuhr gestern abend bei teilweiser Neubesetzung einiger kleinerer, aber wichtiger Rollen und unter Mitwirkung mehrerer Herren aus den Kreisen unserer Studierenden eine Wiederholung, und zwar als Benefizvorstellung für Frl. Türk, die ja die Rolle der Käthie mit zu ihren besten Leistungen zählen darf.

Die Aufführung hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, das der Benefiziantin für ihr frisches und natürliches Spiel reichlichen Beifall spendete und sie durch Darbringung von Benefizgaben auszeichnete. Wenn sie, die Aufführung, auch, besonders in den Studentenszenen, ganz gut mehr Stimmung vertragen hätte, so hatte sie doch andererseits dafür ein Gutes, das eigens hervorgehoben zu werden verdient: es wurde nämlich gestern unter der Regie des Herrn Dir. Sandt streng im „Stile" gespielt, d. h. unter löblicher Verzichtleistung auf jegliche possenhaft wirkende Uebertreibung in den humoristischen Szenen. Herr Sandt selbst hatte die Rolle des Lutz übernommen, die er mit gewohnter Routine und streng am Schauspielton festhaltend, spielte. Den Dr. Jüttner verkörperte Herr Cronenburg in treffender Maske und mit jede sentimentale Note vermeidendem Spiel, ohne jedoch in der äußeren Erscheinung dem „dicken, untersetzten" Herrn, als den wir uns ihn, nach Meyer-Förster, vorzustellen haben, zu entsprechen. —s—

Für unbenutzte Fahr- und Platzkarten wird, laut Vorschrift der Kronsbahnen-Verwaltung, worauf im „Pet. Listok" aufmerksam gemacht wird, das Geld an den Passagier in dem Fall zurückgezahlt, wenn er eine schriftliche Eingabe darüber nicht später als zwei Stunden vor Abgang des Zuges, zu dem er die Karte gekauft hat, an die Kasse richtet.

Eine interessante Entscheidung von prinzipieller Bedeutung hat ein Berliner Gericht kürzlich gefällt. Eine Firma hatte gegen den Verlag einer Zeitung eine Klage angestrengt wegen eines Druckfehlers, der sich in einem Inserat der Firma in jener Zeitung fand. Der Zeitungsverlag berief sich auf die Undeutlichkeit des Manuskripts. Das Gericht wies denn auch die Klage ab und motivierte seine Entscheidung damit, daß Publikationen, die einer Zeitung in Auftrag gegeben werden, klar und deutlich geschrieben sein müssen und daß Fehler, die aus undeutlichen Manuskripten resultieren, voll und ganz dem Besteller zur Last fallen.

Nächst Aepfeln besteht auch für Pflaumen und Paradiesäpfel ein ausnahmsweise starkes Angebot bei niedrigen Preisen: erstere werden zu 12—18, letztere zu 8 Kop. pro Stof verkauft. —ch.

Die Menagerie, welche dieser Tage von hier abzog, und wie es heißt, eine Menge Schulden hinterlassen haben soll, hat als Vermächtnis u. a. auch ein totes Leoparden-Junges von etwa 3 Fuß Länge hinterlassen. Man fand den abgefellten Kadaver außerhalb der Menagerie unter dem neben der Menagerie abgelagerten Schutte verborgen. — Das ganze Menageriegebäude starrte von Schmutz und glich vielfach geradezu einem Augiasstall. —ch.

Zu übermorgen, Sonntag, um 8 Uhr abends ist in den Saal des hiesigen Alexander-Gymnasiums eine Eltern-Versammlung einberufen worden. Wir werden nun ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß es dringend erwünscht ist, daß die Eltern der an sie ergangenen Aufforderung nachkommen und an dieser Versammlung teilnehmen, um die Neuwahl der Mitglieder des Komitees und des Präsidenten zu ermöglichen. Nach dem vom Unterrichtsminister erlassenen neuen Reglement gelten die Wahlen nur dann als ordnungsmäßig vollzogen, wenn sich zwei Drittel der hier in Dorpat wohnhaften Eltern und Vormünder einfinden, widrigenfalls die Wahlen auf das nächste Schuljahr verlegt werden müssen und für das laufende Jahr die Eltern-Komitees ganz in Wegfall kommen. Die kürzlich anberaumte erste Versammlung der Eltern ist schon wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Freitag, wird Franz Adam Beyerleins hochinteressantes Offiziers-Drama „Zapfenstreich" gegeben. — Morgen, Sonnabend, gelangt die heitere Posse „Er und seine Schwester" von Bernhard Buchbinder mit der Musik von Rudolf Reimann zur Aufführung.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier meldet ein Telegramm der „St. Pet. Ztg." vom 19. (6.) September: In der 22. Runde siegten: im Anzuge Dus-Chotimirski über Cohn, im Nachzuge Marshall über Jaffe, Niemzowitsch über Perlis, Leonhardt über Alechin und Rotlewi über Rabinowitsch. Remis wurden die Partien Teichmann-Salwe, Alapin-Suechting, Johner-Schlechter, Chajes-Vidmar und Kostic-Rubinstein. Unbeendet blieben die Partien Spielmann-Burn, Löwenfisch-Tartakower und Fahrni-Duras.

Stand des Turniers: Teichmann 16½, Rotlewi 15, Rubinstein und Schlechter 14½, Niemzowitsch 13½, Marshall 13, Vidmar 12 (1), Alechin 12, Tartakower 11½ (1), Leonhardt 11½, Duras und Spielmann 11 (1), Suechting 11, Cohn und Perlis 10½, Dus-Chotimirski 10, Burn 9½ (1), Loewenfisch 9 (1), Salwe 9, Fahrni 8½ (1), Johner, Kostic, Rabinowitsch 8½, Jaffe 7½ (1), Alapin und Chajes 7½. (Die 8 an erster Stelle Genannten haben wir in Sperrdruck wiedergegeben, weil 8 Preise ausgesetzt sind. Nur noch 8 Runden sind zu absolvieren.)

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Sept. Am Beerdigungstage Stolypins finden in den kaiserlichen Theatern der beiden Residenzen sowie im Regierungstheater in Warschau keine Vorstellungen statt.

Moskau, 8. Sept. Auf der Fahrt Petersburg-Sewastopol trafen 53 Automobile ein. Die Wegeverhältnisse sind sehr zufriedenstellend. Auf der ganzen Strecke herrscht musterhafte Ordnung.

Kiew, 8. Sept. Der auf einem erhöhten Katafalk in der Kirche aufgebahrte Sarg Stolypins verschwindet unter Kranzspenden. Die Zahl der bei der Leiche Betenden nimmt jeden Augenblick zu. Viele fallen in die Knie. Unter den Frauen hört man lautes Weinen. Außer der Ehrenwache der Gendarmerie wachen am Sarge abwechselnd Vertreter aller Ressorts. Bei der Nordmauer der Kirche ist neben dem Grabe Kotschubeys und Iskras für Stolypin das Grab bereitet, zu dem Massen von Pilgern wallen. Am Beerdigungstage finden in sämtlichen Kirchen Kiews Trauergottesdienste statt. Die Zöglinge der Schulen des geistlichen Ressorts werden an diesem Tage vom Unterricht befreit sein.

Gegen Mittag wurde der Zugang zum Sarge für das Publikum abgesperrt. Unter den Kranzspenden ragt hervor ein silberner Dornenkranz der monarchischen Verbände Kiews. Um 6 Uhr nachmittags traf aus Petersburg ein Extrazug mit Delegationen der höheren Regierungsinstitute ein.

Freitag wird der Mörder Stolypins vor ein Kriegsgericht gestellt.

Sewastopol, 8. Sept. Gestern abend war die Stadt prächtig illuminiert. Auf den Straßen wogte eine begeisterte Volksmenge auf und nieder. — Anläßlich des Allerhöchsten Besuchs wurden von den Behörden Strafen erlassen und sämtliche auf administrativem Wege Inhaftierte auf freien Fuß gesetzt.

Nachmittags fuhr Se. Maj. der Kaiser in einem Kutter die Fahrzeuge der Schwarzmeer-Flotte ab und besuchte die Linienschiffe „Panteleimon", „Joann Slatoust" und „Jewstafi" — unter den Klängen der Nationalhymne und den Hurra-Rufen der Matrosen.

Warschau, 8. Sept. Die auf Grundlage des Oktober-Manifestes gegründete russische Gesellschaft beschloß um Genehmigung einer Kollekte nachzusuchen für ein Stolypin-Denkmal in Warschau vor dem künftigen russischen Volkshause.

Helsingfors, 21. (8.) Sept. Der Generalgouverneur enthob den Polizeimeister von Tammerfors seines Postens wegen Zulassung einer Protestversammlung in Sachen der geplanten Einverleibung der beiden Kirchspiele des Gouv. Wiborg.

Auf dem Saima-See stießen die Dampfer „Kuopio" und „Kalewa" zusammen. Der erstere sank innerhalb weniger Minuten. Die Passagiere und die Besatzung retteten sich mit knapper Not auf die „Kalewa", die jedoch ebenfalls in der Nähe des Ufers zu sinken begann. Die Passagiere wurden vom Dampfer „Saima" aufgenommen.

Berlin, 21. (8.) Sept. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfuhr aus zuverlässiger, offizieller Quelle, daß in Belgien tatsächlich Verfügungen bezüglich der Festungen getroffen waren, daß es sich dabei aber um periodisch sich wiederholende Maßnahmen handelte. Im allgemeinen seien die Gerüchte über Kriegsrüstungen Belgiens unbegründet.

Prag, 21. (8.) Sept. Der tschechischen Spinnmanufaktur droht ein Generalstreik. In Königinhof sind die Arbeiten auf sämtlichen Fabriken eingestellt infolge Weigerung der Arbeiter, am Abend zu arbeiten. In Switawi kam es zu großen Ordnungsstörungen. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Arbeiter suchten sie zu befreien, wurden jedoch zerstreut.

Paris, 21. (8.) Sept. Der Ministerpräsident verbot die für Sonntag angesagten Demonstrationen gegen den Krieg und die Lebensmitteltenerung.

Im Hinblick auf die Gefahr von Börsenkrachs im Zusammenhange mit der Unklarheit der politischen Lage kamen der Ministerpräsident und der Finanzminister, nach dem „Matin", zur Ueberzeugung, daß zur Ultimo-Liquidation die Reports sich verringern würden, worauf hin der Geldmarkt die notwendigen Kapitalien erhalten würde.

Toulon, 21. (8.) Sept. Auf dem Kreuzer „Gloire" fand eine Explosion statt. 8 Mann wurden getötet.

London, 21. (8.) Sept. Persien beabsichtigt, nach der „Times", durch Vermittlung des Bankhauses Seligmann den Abschluß einer 4-Millionen-Anleihe, die durch die zweiten Einkünfte der Zollkammern, des Münzhofes, des Paßwesens und der Grundsteuern gesichert werden soll. Im Zusammenhang damit wird eine Konversion der konsolidierten Schuld der russischen Bank im Betrage von 1 Mill. Lstrl. unternommen werden.

Leeds, 21. (8.) Sept. Das von Polizisten bewachte Haus eines Fabrikdirektors wurde von 800 mit Steinen und Knütteln bewaffneten Bergleuten überfallen. Mehrere Polizisten wurden beim Zusammenstoß verwundet. Die Menge wurde zerstreut.

Dublin, 21. (8.) Sept. Der Eisenbahner-Streik in Irland dauert an. Nach dem Südwesten gingen 2 Züge ab. In vielen Provinzstädten macht sich Lebensmittelmangel bemerkbar. Die englischen Gesellschaften übernehmen keine Garantie für die Zustellung von Gütern nach den irischen Häfen. — Ein Bataillon schottische Schützen wurde eilig nach Limerick abkommandiert. Infolge des Streiks mußten die Truppen 50 Meilen zu Fuß marschieren. — Ein Vertreter des Handelsministers ist angekommen, um eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in die Wege zu leiten.

Rom, 21. (8.) Sept. Ganz Italien feierte mit Begeisterung den Jahrestag der Befreiung Roms.

Madrid, 21. (8.) Sept. Man erwartet den Generalstreik. Die Regierung ergriff die strengsten Maßnahmen. Die Truppen erhielten Befehl, schonungslos mit der Waffe vorzugehen. Während einer Haussuchung im Volkshause kam es zwischen dem Volk und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Der Sozialist Guejedo wurde verhaftet. Infolge des Streiks sind mehre Zeitungen nicht erschienen; andere erschienen in kleinerem Umfange. In Jativa bewarfen die Streikenden das Militär mit Steinen. Die Soldaten schossen und töteten 1 und verwundeten 4 Mann.

El Ferrol (Spanien), 21. (8.) Sept. Die Arbeiten sind überall eingestellt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln. In den Brotbäckereien arbeiten Militärbäcker.

Melilla, 21. (8.) Sept. Der Kreuzer „Cataluna" strandete an der Bucht von Jasanem.

Konstantinopel, 21. (8.) Sept. Ein neuer Artillerie-Transport an Geschossen, Flinten und Patronen ist nach Tripolis abgeschickt worden. Die Waffen sollen unter der Bevölkerung verteilt werden.

Monastir, 21. (8.) Sept. Aus dem Gefängnis in Dibra entflohen durch die absichtlich unverschlossen gelassene Tür 25 albanische Arrestanten. Die Wachen schossen in die Luft.

Girin, 21. (8.) Sept. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Verlegung der Residenz des Generalgouverneurs der Mandschurei aus Mukden nach Kuandschendsy sucht das Beratungskomitee um die Ueberführung des Verwaltungszentrums der Provinz in einen der Grenzpunkte, z. B. Hunitschun, nach.

Todtenliste.

Wilhelm Schwede, † im 91. Jahre am 5. Sept. zu Petersburg.

Emilie Sawernjajew, geb. Heinrichs, † im 80. Jahre am 4. Sept. zu Riga.

Anna Marie Stieda, geb. v. Kuleriem, † am 6. Sept. zu Riga.

Amts-Töpfermeister Andreas Weide, † am 5. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	763.5	763.7
Lufttemperat. (Centigrade)	12.6	10.4	15.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE3	ESE2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	2	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 8.1
2. Niederschläge 0.0
3. Erdbachstand in Centim. 40

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; vorherrschend trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. E. Anderson.

Am Sonnabend
den 10. Sept. c.
bleibt unser Geschäft Feiertags halber
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft morgen am
Sonnabend geschlossen.
Rathausstr. 6 **D. Mirwitz.**

Wiederbeginn
des unentgeltlichen
Nähunterrichts
Sonnabend, den 17. Sept.
Schloss-Str. 18 u. **Philosophen-Str. 4,** um 4 Uhr nachm.
Neuanmeldungen von Lehrenden u. Kindern werden erbeten Teichstr. 31, Qu. 5. **Doktorin Eckert.**

Zu dem am 1. Oktober in meinem Hause beginnenden
Schneiderierkursus (Favorit)
erbittet noch Meldungen bis zum 16. September.
Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 25.
Näheres von 11—12 u. ½6—6 Uhr.

Junge Dame wünscht Kinder
einige Stunden des Tages zu beschäftigen. Off. sub „A E" an d. Exp. d. Bl.

Diplom. Lehrerin
gibt Stunden, auch Nachhilfestunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor. — Viktualien-Markt 1, Qu. 4. Sprechstunden v. 10—12.

Барышня
окончивш. 8 кл. гимн., жел. давать уроки русскаго языка — Каштановая № 45, II. эт. Видѣть от 5—7 ч.

Erfahrener Lehrer
mit 11-jähriger Praxis in
Latein u. Griechisch.
-- Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, v. 2—3.

Zum 1. Januar 1912 wird ein
Arzt
für das Kirchspiel **Ampel,** Estland,
gesucht.
Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Verwalter
mit langjähriger Praxis und guten Attestaten **sucht eine Stelle** als Guts- oder Lagerverwalter, auch als Gehülfe. Happa, Форштатская ул. 69, кв. 1. А. Мазикъ.

Für ein Gut bei Riga wird ein unverheirateter, nüchterner
Kutscher
mit guten Attestaten **gesucht** — Mühlen-Straße 16, von 1—3.

Ein gebildetes
Kinderfräulein
wird zu 4 Kindern **gesucht.** Näheres: Rigasche Str. 42, 1 Tr., zwischen 1—2.

Mädchen zum Falzen und
Lehrlinge
für meine Buchbinderei **können sich melden** — H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
od. **Kassiererin,** kann auch Kaution einstellen. Off. sub „H R" an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
vom Lande **sucht eine Stelle** zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen — Holmstr. 22, Qu. 5.

Ein ordentliches Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Beerenstr. 3, Qu. 2.

Ein Hauswächter
der auch Bauarbeiten versteht, **sucht** eine Stelle. Adressen niederzulegen in der Exp. dieses Bl. sub Hauswächter.

Student (erfahrener Repetitor) **sucht**
freie Wohnung gegen Nachhilfestunden.
Offerten sub S G an die Exp. d. Bl.

Moderne Wollstoffe
zu Damenkleidern und Blusen
Kostümstoffe | **Damentuche**
erhielten in neuen Dessins
Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Grand Théâtre „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.

9., 10., 11. und 12. September 1911.

920 Meter! Bahnbrechende Novität! **920 Meter!**

Im Sumpfe des Lebens.

erstklass. sensationelles Monstre-Kunstbild der Firma „Gaumont".

Wichtig für jeden, bitte aufmerksam zu lesen:

Die abfällige Kritik über die Darbringungen der Kinematographen in Dorpat ist eine ganz gerechte. Es sind Pièçen, die weder moralischen noch gesellschaftlichen Wert haben, darunter sogar Pièçen pornographischen Inhalts, demonstriert worden. Um darin Abhilfe zu schaffen, hat die Firma „Gaumont" mit diesem Bilde einen ganz neuen Weg eingeschlagen. Wir empfehlen daher jedem den Besuch dieses originellen bahnbrechenden Riesen-Bildes, welches in **3 Abteilungen** demonstriert wird.

Pathé-Journal.
Die neueste Nummer, soeben aus Paris erhalten.

Die misslungene Verhaftung von Arsene Dupin
Urkomisches Bild.

Erstklassiges Orchester, luftreiche Räume, Familienbuffet, die grössten Bilder!!

„JLLUSION"

Bei der Steinbrücke. **S. Oschigit.** — Telephon 86. Vis-à-vis Hotel „Bellevue".

Den 9., 10., 11. und 12. Sept. 1911.

„Pathé-Journal".
Die letzten Ereignisse.

Die Taube und der Habicht.
Künstlerisches Drama.

Die kaiserliche Braut
Grosses Drama nach dem Roman von Mey.
Goldene Serie der Firma Ambrosio.
Ungefähre Länge des Bildes **550 Meter.**

Ausserdem andere Bilder.

Erstklassiges Orchester
aus dessen Bestande folgende Solisten auftreten werden:

Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Das Programm der Konzertabteilung ist im Foyer auf der Rückseite der Theaterprogramme zu haben.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 9. bis 12. Sept.
Neues, hervorragendes Novitäten-Programm!

Das Bild der Mutter.
Von den besten Künstlern gespieltes überall mit grösstem Beifall aufgenommenes Drama.

Die Gefahr hat versöhnt,
Interess. Drama.

Was vermag das Frauenherz!
Rührendes Drama.

Die Aeroplan-Fabrik Bleriot.
Naturbild.

Die Liebe auf dem Manöver.
Humoristisches Bild.

Ausser dem Programm:
Die Feierlichkeiten in Kiew.
Im Beisein S. M. des Kaisers.

Betriebsavis!

Wir teilen den geehrten Herren **Gutsbesitzern** und **Interessenten** ergebenst mit, dass vom 10.—20. September c., **täglich** auf dem Gute des Herrn von Rennenkampff, Schloss-Wesenberg, eine

General-Probe
mit unserem
Motorpflug von 45 HP.
stattfinden wird, und laden wir die Herren höfl. ein, an der Demonstration gütigst teilnehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Internationale Harvester Company
of America.

Für Hausfrauen
empfiehlt
die Russisch-Baltische Lackfabrik
Wilh. Hjordt, Riga
Bohnermasse
in Dosen à ¼ Pfund
„ „ à ½ „
mit Gebrauchsanweisung.
Zu haben in allen Droguerien u. Farbengeschäften am hiesigen Platze.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 9. Sept., 8½ Uhr.
Nur einmalige Aufführung!
Zapfenstreich
Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.

Morgen, Sonnabend, d. 10. Sept., 8½ U.
Er und seine Schwester.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von B. Buchbinder. Musik von R. Raimann

In Vorbereitung:
Charley's Tante.
Engl. Schwank von Brandon Thomas
als **Benefiz**
für Hrn. Dir. Erich Sandt.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 12. September 1911
II. Lieder-Abend
von
Georg A. Walter-Berlin
(Tenor).
Unter Mitwirkung von
Elsa Walter-Haas.

Programm:

1. J. S. Bach 1) 2 Geistl. Lieder:
   a) Liebster Herr Jesu.
   b) Bist du bei mir.
   2) Arie: Die Seele ruht.
2. J. S. Bach:
   Italienisches Konzert (für Klavier-Solo).
3. J. S. Bach:
   1) Arie: Nimm mich dir zu eigen hin.
   2) Arie: Sehnt, was die Liebe tut.
4. Joh. Brahms:
   1) Wir wandelten.
   2) In Waldeseinsamkeit.
   Fr. Schubert:
   3) Die liebe Farbe.
   4) Die böse Farbe.
5. Schubert:
   Deutsche Tänze u. Walzer für Klavier-Solo.
6. R. Wagner:
   1) Der Engel.
   2) Träume.
   3) Gralserzählung a. d. Lohengrin.

Begleitung der Gesänge:
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

„Wanemuine."
Sonntag, den 11. September 1911.
Garten-Konzert
der **Kapelle d. 95. Krasnojarskischen Regiments** unter Leitung des freien Künstlers **A. Nieländer.**
Anfang 5 Uhr nachm.
Entree 15 und 10 Kop.

Sonntag, d. 11. Sept., um 12 U. mittags im Handw.-Verein
Übung.

Schachverein.
Montag, d. 12. Sept., 9 Uhr ab.
Wiederbeginn d. Schach-Abende
Im Saale d. Handw.-Vereins.
Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ R.)
Beratung über ein event. internes Turnier. **Der Präses.**

Stichelhaarwelpen
6 Wochen alt, vorzüglicher Abstammung, hat noch abzugeben **G. Zapp,** Eorstei Nurga, ст. Тамсаль, эстл. губ.

Ein kleiner Terrier
auf den Namen „Nord" hörend, mit schwarz-braunen Ohren und Augen u. einem kl. schwarzen Fleck auf dem Rücken, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben Sternstr. 44, Qu. 2.

Ein. silb. Papirosetui
ist auf dem Barklay-Platz oder in „Illusion" **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben — Wallgraben 13 Kuusik.

E. goldenes Armband
gefunden worden. Abzuholen — **Ritterstr.** 10, Handl. F. Boseke.

D.-A. Sonnabend, d. 10. Sept.

Winterpension
vom Sept. an: **Villa Luisenthal,** bei Elwa. Ausk.: Teichstr. 2, Pension v. zur Mühlen.

Eine kleine möblierte
Wohnung
von 3—4 Zimmern **gesucht** in stiller Gegend. Off. sub „B N" an d. Exp. d. Bl.

Intelligenter junger Herr **sucht** eventl. mit voller Pension sofort ein gr., reines u. helles
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang. Offerten sub „N L 8" an die Expedition dieses Blattes.

3—4 möblierte zusammenhängende
Zimmer
mit separatem Eingang **gesucht.** Offerten sub „B N" an die Expedition dieses Bl.

Sternstr. 13 gut möblierte freundliche
Studentenzimmer.

Fischerstr. 49 möblierte **Stud.-Zimmer**
mit separatem Eingang. Frau Michailow, vorm. Rigasche Str. 51.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Ein möbliertes Zimmer
mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. 28.

Ein Zimmer
mit Beheizung und Bedienung ist an eine Dame oder einen stillebenden älteren Herrn **zu vermieten** — Petersburger Str. 125, 1 Treppe hoch.

Eine neu renovierte
Familien-Wohnung
von **5 Zimmern, Entree** und allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** ist sofort billig **zu vermieten** — Sternstr. 44, Qu. 1; von 1—3 Uhr.

Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee 1a.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, mit elektrischer Beleuchtung wird **vermietet.** Zu erfragen — Johannisstr. 12, Qu. 2.

Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Küterstr. 10. Zu erfr. b. Hauswächter.

Eine freundliche Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Industrie-Str. 2, Qu. 2.

Soeben erhielt in grosser Auswahl
Moderne Handarbeiten
in Lein, Congress, Filet u. Aida, Teppiche, Stuhlborden, Kissen u. s. w. Moderne Stoffe zu Tischdecken u. s. w. Wollgarn zu Shawls, Tüchern u. s. w.
Geräumt werden zurückgelegte Handarbeiten, namentl. Leindecken u. eine Partie Wollgarne zu äusserst billigen Preisen
A. Plaesterer
Woll- & Tapisserichandl. Gr. Markt 2.

Wir empfehlen
Spiritus-Brenner
„Amor"
Spiritus-Kocher
versch. Systeme.
Spiritus-Bügeleisen.
Gebr. Brock.

Bestellungen
auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
(vorzügliche Ernte) vom Gute **Haselau** nehmen entgegen das
Handelsh. **W. Laatsch**
Alexanderstr. 9.
Tapetenhandl. **E. Glassmann**
Ritterstr. 18.
Frau **Masing**
Johannisstr. 38.

Geschäftslokal
ist zu vergeben an der Alexander-Str. 3. Näheres zu erfahren bei der Kompagnie Singer.

Im großen Kaufhof stehen **Buden** nebst Bodenräumen und Kellern **zu verkaufen.** Offert. erbeten sub „Buden", an die Expedition dieses Blattes.

Kartoffel-Erntemaschinen
„Planeta"
ohne Holzstäbe, offeriert billigst
Lorentz Sander, Dorpat.

Frische
!
Grützwurst
und **Palten**
jeden Freitag v. 6 U. ab.
Tägl. **Wienerwürste** besonderer Güte.
E. MASSAL
Ritterstr.
12.

Ringensche
Tafelbutter
ist wieder jeden Freitag zu haben — Teich-Str. Nr. 13.

Verlangt wird
Milch
200—300 Wedro tägl., auf langjähr. Kontrakt. Erwünscht in der Nähe einer Station u. ein Lokal für Einrichtung einer Fabrik zur Verarbeitung der Milch. Schriftliche Off.: St. Petersburg, Sabalkansky Pr. Nr. 1, Butter-Börse, Milch-Gesellschaft.

Die Alexander-Badeanstalt
Lange Str. 6, (Ecke der Berg- u. Langen Str.) mit ihrem vorzüglich klaren und weichen Wasser aus einem tiefen artesischen Brunnen, empfiehlt ihre renovierten, täglich geheizten Nummern und allgemeinen Badestuben. Daselbst wird eine tadellose, ganz neue unbenutzte hölzerne **Badewanne,** geeignet für ein Badezimmer, verkauft.

Pianino
zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe sub M. C. an d. Exp. d. Bl.

Wiener
Speise- Lehn- u. Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Moderne
Saalgarnitur
und weiche **Möbel** stehen zum Verkauf bei Sattlermeister
Joh. Busch
Uferstr. 16, Haus Bandolier.

Verschiedene gebrauchte Möbel:
Schränke, Bufett, Tische, eine Saalgarnitur u. s. w., sowie alte Zeitschriften sind **zu verkaufen** — Küterstr. 5, werktäglich von 11—2.

Pflastersteine
sofort **zu kaufen gewünscht** zum Preise von 30—32 Rbl. à Kub.-Faden. Näheres: Parkstr., beim Badeanstalts-Bau. **A. Slid.**

Birnen, Champagner-, Jagd- sowie grüne Klaräpfel
u. a. m. sind zu haben — Jakobstr. 39.

Wiener-Café.
Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie-Strasse** und des **Viktualienmarkts** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, d. 10. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Rbl. 0,20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 40 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206. Sonnabend, den 10. (23.) September 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Verteuerung des Lebens.

In fast allen Ländern des Westens erschallt klagend und drohend der Ruf über die unleidliche Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel und schon hat sich die Entrüstung darüber in explosiven Ausbrüchen blinder Volksleidenschaften Luft gemacht. Auch bei uns in Rußland ist eine zunehmende Teuerung allenthalben zu spüren und auch hier ist es an der Zeit, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen. Sie sind nicht leicht aufzudecken; jedenfalls sind sie nicht allein in der Wirtschaftspolitik der Staaten zu suchen, sondern liegen wohl tiefer.

Nach der Ansicht mehrerer Fachleute bildet eine der Ursachen der Teuerung die Zunahme der Goldproduktion. Noch im Jahre 1890 betrug die Goldausbeute der Welt 24 Mill. Lstr., im Jahre 1909 hingegen schon 92 Mill. Lstr. Dazu führt die wachsende Verbreitung vervollkommneter Methoden des Zahlungsverkehrs, so das Scheckystem und die Clearing-[illegible] bis zu gewissem Grade zu einer Goldersparnis führen, einer Geldüberschwemmung und — der Goldwert sinkt infolgedessen.

Der großen Sicherheit kann man hierin die Hauptursache der Steigerung der Lebensmittelpreise [illegible] doch gibt es natürlich außerdem in jedem einzelnen Lande noch besondere Ursachen, welche diese allgemeine Tendenz verstärkend oder abschwächend beeinflussen.

In Rußland, so referiert die „Rdsch." über Auslassungen des Professors J. Oserow in der „Russk. Slowo", muß man zu den Ursachen, welche die Preissteigerung verstärken, die außerordentlich günstige Handelsbilanz der letzten Jahre zählen. In den ersten 6 Monaten des Jahres 1911 ergab die Bilanz des russischen Außenhandels über die europäische und Kaukasus-Schwarzmeer-Grenze sowie mit Finnland ein Plus von 178,[illegible] Mill. Rbl., während dieses Plus für dieselbe Zeit des Jahres 1910 144,[illegible] Mill., 1909 186,[illegible] Mill., 1907 aber nur 66,[illegible] Mill. Rbl. betrug. — Der enorme Goldzufluß nach Rußland infolge der äußerst reichen Ernten 1909 und 1910 konnte nicht ohne Einfluß auf eine Steigerung der Preise bleiben. Diese Goldfülle erwies sich auch an der Haussebewegung der Börsenwelt.

Aber auch andere Erscheinungen der russischen Volkswirtschaft mußten auf eine Preissteigerung hinwirken. So ist z. B. in Rußland ein Niedergang der Viehzucht zu beobachten. Im Jahre 1899 zählte man in Rußland fast 31 Mill. Haupt Großvieh, im Jahre 1902 fast 32,[illegible] Mill., im Jahre 1908 nur noch 29,[illegible] Mill. Haupt. Für die Schafzucht gilt das Gleiche: 1881 — 45,[illegible] Mill. Haupt und 1907 nur noch 40,[illegible] Mill.

Einen Rückgang sehen wir auch im Fischereiwesen, wodurch sich wiederum die starke Steigerung der Fischpreise erklärt. So könnte man auch noch andere Zweige der Volkswirtschaft anführen, in denen sich die gleichen Vorgänge beobachten lassen.

Wenn wir nun auch nicht in der Lage sind, der wachsenden Welt-Goldausbeute entgegenzuwirken, so könnten wir doch durch entsprechende wirtschaftspolitische Maßnahmen die Tendenz der Preissteigerung auf einigen Gebieten abschwächen. So ist der Rückgang der Viehzucht im europäischen Rußland u. a. auf die Umwandlung der Wiesen in Felder zurückzuführen. Andererseits gibt es in Sibirien viele zur Viehzucht geeignete Ortschaften, aber es fehlt an Zufuhrwegen und -Bahnen. Das Vieh muß zum Transport bis zur Eisenbahn nicht selten einige Hundert Werst getrieben werden, magert dadurch ab, verliert an Gewicht. Durch den Ausbau des Verkehrsnetzes wäre für die Viehzucht in Sibirien viel gewonnen. Der Transport von lebendem Vieh ist indessen überhaupt sehr schwierig. Der Transport von gefrorenem Fleisch muß organisiert werden — das würde einerseits der sibirischen Viehzucht einen kräftigen Anstoß geben, andererseits die Fleischpreise stark ermäßigen. Man braucht nur auf Argentinien und Neu-Seeland zu verweisen, wo der Handel mit gefrorenem Fleisch trefflich organisiert ist und einen enormen Umfang gewonnen hat. England importierte 1888 nur 202 Tausend ausgeweidete gefrorene Hammel- und Lammsrümpfe, im Jahre 1910 dagegen 18 Millionen Stück. Die Kälteindustrie hat in den anderen Ländern schon eine große Bedeutung, bei uns steckt sie noch in den Kinderschuhen.

Die Verteuerung der Lebensmittel kann zu einem gefährlichen Funken unter den breiten Massen des Volkes werden, besonders unter der Arbeiterbevölkerung der großen Städte. Daß sich die Streikwelle in letzter Zeit so sichtbar hebt, hängt zweifellos mit der Tatsache der Lebensmittelteuerung zusammen; jedenfalls bildet die Teuerung ein wirksames Agitationsmittel. Dieses sollte in den leitenden Kreisen beachtet werden und sie zur Einsicht bringen, daß die Hergabe von Mitteln für wirtschaftlich notwendige Bahn- und Wegebauten und für die Entfesselung der produktiven Kräfte des Landes dringlich geboten ist.

Die Teuerung wird auch begünstigt durch die Syndikate der Unternehmer. Wenigstens in einigen Branchen könnte die hieraus resultierende Tendenz zur Preissteigerung durch Entwicklung der Selbsthilfe unter den Konsumenten, durch Bildung von Konsumvereinen und aus diesen erwachsenden Produktivgenossenschaften bekämpft werden.

Unsere Zollpolitik trägt zu der Verteuerung des Lebens natürlich bei. Doch ist diese Frage komplizierter und erfordert eine besondere Behandlung.

Vom neuen deutschen Handwerkerlehrlings-Heim in Riga.

Der schmucke Neubau des Deutschen Lehrlingsheims in Riga an der verlängerten Ritter-Straße gegenüber dem Gartenbau-Verein kommt bereits unter Dach und bald werden nunmehr die Innenarbeiten beginnen. Das neue Heim ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zur Aufnahme von 75 Lehrlingen berechnet; außerdem wird daselbst die Schülerwerkstätte des Deutschen Vereins untergebracht werden.

Das Rigaer Lehrlingsheim dient zur Fürsorge für die schul-, respektive asylentlassene erwerbstätige Jugend, ersetzt demnach voll die häusliche Erziehung und ermöglicht dem Zögling eine gediegene Erwerbsvorbildung. Somit stellt das Rigaer Deutsche Handwerkerlehrlings-Heim einen Anstaltstypus dar, welcher für die Volkserziehung von einschneidendster Bedeutung ist. Gerade die Fürsorge für die erwerbstätige Jugend vom 14. oder 15. bis zum 18. oder 20. Lebensjahre ist in sozialer Hinsicht von immenser Wichtigkeit, weil die schulentlassene Jugend der ärmeren Volksschichten in der erdrückenden Mehrheit sich selbst überlassen bleibt und, wie die erschreckenden Ziffern der gewissenhaften preußischen Statistik für die letzten 10 Jahre (so lange existiert das Fürsorge-Gesetz) beweisen, zu 65—70 Prozent verkommt und der ehrlichen Berufstätigkeit verloren geht. Somit sind die erheblichen, privaten auch kommunalen Aufwendungen für die Erziehung der Kinder der unterstützungsbedürftigen Klassen in fast Zweidrittel aller Fälle unnütz verausgabt, wenn nicht nach der Schulentlassung die Fürsorge zur Erwerbsvorbildung schützend eintritt.

In früheren Zeiten war es anders: der Schulentlassene kam ins Haus des Meisters, des Kaufmanns oder des Erwerbstreibenden überhaupt und erhielt dort die zweckentsprechendste Erziehung und Vorbildung, da nur das Familienhaus nach wie vor die heilsamste Fürsorge auszuüben in der Lage ist. Nachdem nun leider seit vielen Jahren infolge der allgemeinen Wirtschaftslage, Gewerbefreiheit 2c. diese gesunde und beste Fürsorge aufgehört hat, ist es nunmehr wohl die höchste Zeit, Fürsorgeanstalten für die schulentlassene, erwerbstätige Jugend ins Leben zu rufen und solche zu unterstützen. So wendet sich der Verwaltungsrat des Rigaer Deutschen Handwerkerlehrlings-Heims an alle Freunde der guten Sache mit der Bitte, die Anstalt zu unterstützen, vor allem die Baumittel aufzubringen, die bisher kaum zu einem Drittel beschafft sind.

Dorpat, 10. September.

Der Livländische Adelskonvent ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern geschlossen worden.

Fellin. In der Grundbuch-Abteilung des Fellinschen Friedensrichter-Plenums ist ein fortgesetzter Diebstahl teils hochwertiger Stempelmarken entdeckt worden. Dieses Verbrechens hat sich in erster Linie der in der Grundbuch-Abteilung beschäftigte Schreiber Gabriel schuldig gemacht, indem er in großer Zahl Marken aus älteren Akten loslöst und sie dann, geschickt gereinigt, mit Hilfe des beim Fellinschen Notarius publ. arbeitenden Schreibers Wasar an den Mann gebracht hat. Beide Inkulpaten sind interniert worden. Gabriel soll seine Schuld eingestanden haben; es wird angenommen, daß sich eine ganze Bande an diesem Trick beteiligt habe; die Summe der also entwandten Marken wird auf ca. 370 Rbl. angegeben. — Der „Wilj. Teat." hebt hervor, daß die Säuberung der abgestempelten Marken mit einer solchen Kunstfertigkeit vollführt worden ist, daß die Wertzeichen nur schwer von ungestempelten Marken zu unterscheiden gewesen seien.

Kreis Pernau. In der Nacht auf den 31. August brach, dem „Pwlht." zufolge, ein Dieb im Pastorat Fennern ein und begab sich ins Schlafzimmer des Pastors Rudi, wo er vom Bettisch die Uhr des Pastors und aus dessen Westentasche die Schreibtischschlüssel nahm. Mit Hilfe dieser entnahm er dem Tisch 186 Rbl., eine goldene Uhr, ein goldenes Kreuz. Durch ein Geräusch erwachte schließlich der Pastor und der Dieb machte sich davon. Am folgenden Tage fand man im Walde einige aufgebrochene Schubladen und das Werkzeug eines Berufsdiebes, vom Diebe aber fehlt einstweilen noch jede Spur.

Walk. Die Ruhrepidemie in der Stadt ist, nach dem „Südl.-Anz.", im Abnehmen begriffen. Seit dem 1. Sept. sind nur 6 Neuerkrankungen zu verzeichnen.

— Die StV.-Versammlung akzeptierte den Antrag des Dr. Müllerson, des Arztes am städtischen Krankenhaus, ein eignes Gebäude für ansteckende Krankheiten zu errichten, und erteilte dem Stadtamt den Auftrag, Plan und Kostenanschlag anzufertigen und der StV.-Versammlung vorzustellen. Das neue Haus soll mit 80 Betten ausgestattet werden. — Ferner wurde beschlossen, eine Umschätzung der Immobilien für die Erhebung der städtischen Steuer vorzunehmen und dem Stadtamt den Auftrag zu erteilen, anstatt der veralteten Instruktion für die Einschätzung eine neue auszuarbeiten und der StV.-Versammlung zur Beschlußfassung zu unterlegen.

Riga. Zum 50-jährigen Jubiläum der Riga-Dünaburger Eisenbahn, das Montag stattfindet, wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß von dem erbetenen Kredit von 10 000 Rbl. von dem Finanz- und dem Verkehrsministerium und der Reichskontrolle der Riga-Oreler Bahn nur ein Teil bewilligt worden ist, weshalb denn auch einige geplante Jubiläumsfeierlichkeiten wegen Mangels an Kredit fortfallen.

— Ueber einen Prozeß des Rigaer Börsenkomitees gegen die Verwaltung der Festung Dünamünde weiß der „Rishsk. Westn." zu berichten: Im Jahre 1904 hatte die Festungsverwaltung von Dünamünde auf einem zum Gelände des Winterhafens gehörigen Terrain einen hölzernen Beleuchtungsturm errichten lassen, ohne sich deswegen irgendwie mit dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Verständigung im Marokko-Konflikt wird nunmehr als gesichert angesehen.

Die Beisetzung M. A. Stolypins.

Bogrow zum Tode durch den Strang verurteilt.

Auf Anordnung Sr. Majestät wird die Tätigkeit der Kiewer Sicherheitspolizei aufs strengste untersucht.

Die Streikbewegung in Spanien flaut ab.

Wer viel sitzt, verdaut schlecht! „Weder vegetabilische Mittel", schreibt Dr. Granichstädten, der Stadtphysikus von Wien, „noch andere Heilwässer leisten da gleich nachhaltig günstige Dienste wie eine mehrwöchige Kur mit dem natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser. In keiner Familie, in keinem Haushalt sollte das vielbewährte „Franz Josef"-Wasser fehlen". — In Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Feuilleton.

St. Bureaukratius.

Eine Ehrenrettung von Fritz Bäcker-Zürich.*)

Ich bin Sozialdemokrat und Sekretär in der Baupolizei. Sie ersehen daraus, daß die Geschichte nicht in Deutschland spielt. Ich bin aber auch Bureaukrat — überzeugter Bureaukrat. Und zwar seit dem 28. Dezember vorigen Jahres. Früher war ich kein Bureaukrat, sondern ein ganz erträglicher Mensch. Und jetzt — aber ich will es lieber gleich erzählen.

Also, kommt da eines Tages — es war im März 1910 — ein Bauführer in mein Bureau. „Sie werden entschuldigen, Genosse," sagt er, „aber das Obergeschoß von meinem Haus ist 2m 77cm hoch geworden —"

„Vorschrift ist 2m 80cm," sage ich.

„Weiß ich, Genosse, weiß ich. Aber sehen Sie, es ist ein Versehen von dem Polier. Und wenn ich das wieder umändern müßte — unter dreitausend . . ."

„Und da meinen Sie also —?"

„Daß Sie diesmal fünfe gerade sein lassen sollen Genosse. Sie sind doch nie ein Bureaukrat gewesen, nicht?"

„Nein," sagte ich.

„Nun also. Und die drei Zentimeter — schauen Sie (er zeigte mir die lächerliche Spanne an seinem Daumen abgemessen) — werden der Gesundheit der Mieter nicht auch gleich das Genick brechen, nicht?"

„Nein."

„Ich hab's ja gewußt, daß Sie kein solcher Bureaukrat sind. Also, ich danke schön." — Und draußen war er.

Das war im März. — Mitte April kommt ein Baumeister in mein Bureau. „Gestatten, Herr Sekretär," sagt er, „mir ist da ein kleines Malheur passiert. Der dritte Stock in meinem Neubau ist um drei Zentimeter niedriger geworden, als —"

„Also 2m 77cm," sage ich.

„Nein, 2m 74cm, Herr Sekretär — um drei Zentimeter niedriger, habe ich sagen wollen, als dem Bauführer Bertschinger sein Obergeschoß. Sie wissen schon, derselbige, der von Ihnen damals die Erlaubnis —"

„Hm, aber das —"

„Und da habe ich mir gedacht, auf die drei Zentimeter mehr oder weniger —"

„Sechs Zentimeter," warf ich ein.

„Drei Zentimeter mehr oder weniger", fuhr er unbeirrt fort, „kommt's auch nicht mehr an, gar wo ein Umbau mindestens fünftausend —"

„Aber die Vorschrift besagt —"

„Nun, und daß Sie kein Bureaukrat sind, Herr Sekretär, das wissen wir ja. Und meine drei Zentimeter sind schließlich auch nicht schlimmer als die drei Zentimeter von Ihrem Genossen, nicht? Da würden die Leute ja gleich sagen, daß Sie —"

„Hm, nun, für diesmal —"

„Danke schön, Herr Sekretär, ich hab's ja gewußt, daß Sie kein solcher Bureaukrat sein können."

Das war im April. — Im Mai kam einer mit 2m 71cm. Im selben Monat noch einer mit 2m 68cm. — Anfang Juni war einer da mit 2m 65cm. Dann gleich darauf einer mit 2m 62cm.

Und ein jeder berief sich erstens auf den andern, zweitens verstärkend oder drohend auf meine Parteizugehörigkeit, drittens auf meine Großzügigkeit und viertens darauf, daß ich ja ganz und gar kein Bureaukrat sei. Was sollte ich machen?

Im August senkten sich die Neubaudecken wieder um einige Zentimeter. — Im September rutschten sie abermals um eine Kleinigkeit herunter. — Und im Dezember kam einer mit 1,87m in mein Bureau.

Im Geiste sah ich die Neubauten des Jahres 1912 in einer Vertikalverfassung, die den Mietern den Eintritt nur auf allen Vieren gestattete. Und im Jahre 1913 wäre die Zimmerhöhe unter Null gesunken, und die Herren Baumeister hätten ihre Dachgeschosse unter die Erde hineingebaut.

Da raffte ich allen meinen Mut zusammen und erklärte: erstens, was vorher genehmigt worden sei, das sei mir wurscht; zweitens, ich sei erster Sekretär am Bauamt und in dieser Eigenschaft weder konservativ noch liberal noch freisinnig noch sozialdemokratisch; drittens, ich pfiffe auf alle Großzügigkeit von 2m 80cm abwärts, und viertens: ich sei von heute ab ein echter und rechter Bureaukrat.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Schach.

Partie Nr. 9,
aus dem Karlsbader Turnier.

Weiß: E. Cohn. Schwarz: Burn.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 a7—a6 4) Lb5—a4 Sg8—f6 5) 0—0 Lf8—e7 6) Tf1—e1 b7—b5 7) La4—b3 d7—d6 8) c2—c3 Sc6—a5 9) Lb3—c2 c7—c5 10) d2—d3 0—0 11) Sb1—d2 Sa5—c6 12) Sd2—f1 Tf8—e8. (Hier war wohl Dd8—c7 am Platze, um den Vorstoß d3—d4 so lange wie möglich zu verhindern.)

13) Sf1—g3 Le7—f8 14) d3—d4 Dd8—c7 15) d4—d5 Sc6—b8? (Der Springer mußte nach e7 gehen, da Schwarz bestrebt sein muß, sich auf dem Königsflügel Luft zu machen.)

16) a2—a4 Ta8—a7 17) Dd1—e2 Ta7—b7 18) a4×b5 a6×b5 19) h2—h3 g7—g6 20) Lc1—e3 Sf6—d7?

(Der letzte Zug von Weiß drohte De2—d2 nebst Le3—h6. Schwarz sollte dieses Abtauschmanöver durch 20) . . . . h7—h6 verhindern. Es konnte dann Kg8—h7 und Sf6—g8 mit befriedigendem Spiele geschehen.)

21) Sf3—h2 Lf8—g7 22) De2—d2 Sd7—b6 23) d2—b3 Sb6—d7. (Der Springer kehrt von seiner nutzlosen Expedition zurück.)

24) Te1—f1 b5—b4 25) c3—c4.

(Nun ist auch der Damenflügel fest, und Weiß hat die Hände frei für den Rochadeangriff.)

25) . . . . Sd7—f8 26) Le3—h6 Lg7—h8?

(Der richtige Zug war hier f7—f6.)

27) Sh2—g4 Dc7—e7? (Le8×g4 sollte geschehen.) 28) Lh6—g5! f7—f6 29) Sg4—h6† Kg8—g7.

(Eine tragikomische Stellung!)

30) Lg5—h4 Dc7—d8.

Stellung nach dem 30. Zuge:
Schwarz.

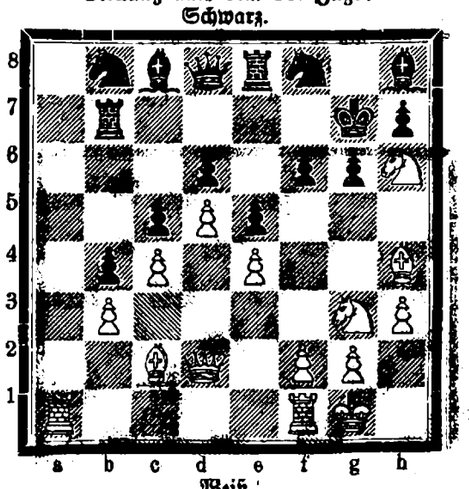

Weiß.

31) f2—f4!!

(Ein eleganter Zug, zumal nicht ohne weiteres zu sehen ist, wie sich Weiß für das Opfer entschädigen wird.)

31) . . . . Kg7×h6 32) f4×e5† g6—g5 33) e5—e6 Kh—g7

(Hier hätte vielleicht Schwarz den Kopf aus der Schlinge ziehen können, wenn er die Figur sofort mit Sf5×e6 zurückgegeben hätte.)

34) Tf1×f6! g5×h4

(Schwarz darf natürlich den Turm weder mit König noch Dame schlagen.)

35) Dd2—g5†, Sf8—g6 36) e4—e5. (Droht Tf6×g6†(Kg7—g8 37) Sg3—h5 Lh8—g7 38) Ta1—f1 d6×e5

(Auch Sg6×e5 hilft nichts, da Weiß mit 39) Lc2×h7† Kg8×h7 40) Sh5×g7 Tb7×g7, 41) Dg5—h5† Kh7—g8 42) Tf6—h6 das Matt erzwungen hätte.)

Börsenkomitee in Beziehung zu setzen. Das Börsenkomitee wurde über die Okkupation des Grundstücks nicht einmal benachrichtigt. Da es Kriegszeiten waren, erhob das Börsenkomitee keinen Einspruch. Später aber beschloß das Börsenkomitee, sein Eigentumsrecht geltend zu machen, und ersuchte den Festungskommandanten, entweder den Turm vom Terrain des Börsenkomitees zu entfernen oder dieses gegen eine Zahlung von 50 Kop. für den Quadrat-Faden zu pachten. Als Antwort auf dieses Ersuchen erfolgte von der Festungs-Ingenieur-Verwaltung die Forderung, 1 Rbl. 50 Kop. in Stempelmarken für die Antwort auf das Schreiben des Börsenkomitees einzusenden. Das Börsenkomitee hielt dieses Verlangen nicht für gerechtfertigt und strengte einen Prozeß gegen die Festungsverwaltung an.

— Spezialkurse für Moor- und Wiesenkultur sollen, laut Meldung der „Rish. Myssl", vom Jahr 1912 ab beim Rigaschen Polytechnikum abgehalten werden. Zu diesen Kursen wird das Departement für Landwirtschaft als Praktikanten Absolventen landwirtschaftlicher Hochschulen und naturwissenschaftlicher Fakultäten, die gute Kenntnisse in der Botanik, Bodenkunde und Geologie aufweisen, abkommandieren. Die Praktikanten werden staatliche Stipendien von 75 Rbl. monatlich erhalten. Für Fahrten und Exkursionen werden besondere Mittel angewiesen werden. Aus ihren Stipendien haben die Praktikanten ihren achtmonatigen Unterhalt auf der Versuchsfarm Peterhof zu bestreiten.

— Die „Russia"-Fahrradwerke und Automobilfabrik von A. Leutner u. Ko. können, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, heute, den 10. September, auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken, die sich von kleinen Anfängen in aufsteigender Linie vollzogen hat. So ist sie zu ihrem Jubiläum ein beachtenswerter Faktor in Rigas Industrie geworden und durch ihre Niederlagen in Moskau und Warschau auch auf dem großen russischen Markt gebührend vertreten.

Reval. Ueber einen Fall unmenschlicher Roheit, der sich kürzlich in Reval ereignet hat, berichtet das „Pwlht": Ein Fuhrmann brachte einen Herrn in die Gegend von Ziegelskoppel und mußte bei dieser Gelegenheit kurze Zeit bei der Baumwollspinnerei halten. In diesem Moment steckte ein vorübergehender jüngerer Mann dem Pferde ein Stück Brot in den Mund, welches, wie er sagte, auf der Erde gelegen hatte, was eine große Sünde sei. Als der Fuhrmann nach seiner Rückkehr auf dem Russischen Markt sein Pferd tränken wollte, wollte es nicht trinken, hielt das Maul offen und machte einen leidenden Eindruck. Eine nähere Untersuchung ergab, daß dem Tiere eine mittelgroße Nähnadel mit abgebrochenem Oehr, quer in der Zunge steckte, die der junge Mann in verbrecherischer Absicht ihm mit dem Brotstück in den Mund gesteckt hatte. — Das Blatt fragt mit Recht: „Was muß man wohl von einem Menschen halten, der solch eine Tat zustande bringt?"

Wiek. Am 2. September morgens fand man, dem „Tall. Teat." zufolge, den Stallmeister des Gutes Massau vor der Tür der Hütte auf der Weide, wo er nachts die Pferde hütete, mit geringen Lebenszeichen liegen. Der Mörder hatte ihm augenscheinlich aufgelauert und mit einem Pfahl einen Schlag auf den Kopf versetzt. Außer dem Pfahl fand man am Tatort zwei Steine, mit welchen sein Kopf zerschmettert worden war. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Kurland. In dem neuesten, in der „Balt. Wchschr." von Georg Neumann publizierten landwirtschaftlichen Bericht aus Kurland heißt es u. a. in der einleitenden Ueberschrift: Schöneres Erntewetter für Roggen und Weizen konnte man sich nicht wünschen. Fast überall ist die Winterung ganz ohne einen Regentropfen eingebracht worden; das Korn ist wie gedarrt. Allerdings ist die Ernte etwas schlechter ausgefallen, als wie man annahm. Besonders das Roggenkorn ist klein, aber von gutem Gewicht. Zum Teil hat die Hitze aber die Reife der Sommerung beschleunigt, Hafer ist fast durchweg eingebracht; er ist etwas kurz. Gerste ist aber überall vorzüglich gewachsen; hoffentlich ist auch der Körnerertrag gut. Erbsen und Wicken stehen allgemein ganz gut, haben bloß zumeist kleine Körner. Kartoffeln haben zumeist recht kleine Knollen; die Dürre hat ihnen ebenso geschadet, wie den Rüben. Die qualitativ zumeist sehr gute, quantitativ jedoch mangelhafte Klee- und Heuernte kann durch einen 2. Schnitt nicht mehr aufgebessert werden.

Libau. Zur Kurländischen Provinzialsynode, die Donnerstag in Libau zusammengetreten ist, sind mit dem Generalsuperintendenten Bernewitz an der Spitze gegen 70 Pastoren eingetroffen. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Synodalen im Saale des Stadtamtes, wo sie im Namen der Stadt vom Stadthaupt Wohlgemut begrüßt wurden. Danach fand in der Dreifaltigkeits-Kirche ein Festgottesdienst statt, wobei Generalsuperintendent Bernewitz die Predigt hielt. Aus der Dreifaltigkeits-Kirche begaben sich die Pastoren in feierlichem Zuge unter Führung des Generalsuperintendenten zuerst in den Jünglingsverein, wo gerastet wurde, und dann in die lettische St. Annen-Kirche. Vor der Kirchenpforte war der Weg mit Blumen bestreut. In der mit Guirlanden festlich geschmückten und von Andächtigen bis auf den letzten Platz gefüllten Annen-Kirche hielt Pastor Strautmann die Festpredigt in lettischer Sprache. Vorgestern um ½9 Uhr abends gab die Stadt zu Ehren der Synodalen im Saale des Stadthauses einen Rout.

Goldingen. Zum Direktor des baltischen Lehrerseminars ist, nach dem „Kurs.", der Inspektor des Revaler Gymnasiums Nikolski ernannt worden.

Zum Attentat auf Stolypin.

Petersburg. Der „Now. Wr." entnehmen wir einige ergänzende Mitteilungen über das revolutionäre Komplott, dem der Premierminister zum Opfer fiel. Es soll jetzt feststehen, daß der Unbekannte, der sich, wie bereits berichtet, am 26. Aug., am Tage vor Stolypins Ankunft, im Kabinett Kuljabkos erschoß, ein Revolutionär und Komplice Bogrows namens Murawjew war. Man hat ihn früher bei Bogrow gesehen. Zwei oder drei Stunden, nachdem er sich erschossen hatte, erschien Bogrow bei Kuljabko und erbot sich, die aus Petersburg eintreffenden Revolutionäre zu beobachten, die angeblich in seiner Wohnung abzusteigen beabsichtigten. Es gelang Bogrow, sich sofort das Vertrauen Kuljabkos zu erwerben.

Die zweite Zusammenkunft mit den Leitern des Sicherheitsdienstes hatte Bogrow darauf im Hotel d'Europe im Zimmer des Obersten Spiridowitsch, des ehemaligen Chefs und Protektors Kuljabkos. Augenscheinlich hatte ursprünglich Murawjew die Mordtat ausführen sollen, während Bogrow nur der Leiter war. Bogrow übernahm darauf nach der Entdeckung und dem Tode Murawjews die Ausführung des Verbrechens. Kuljabko und Spiridowitsch hielten es nicht für nötig, die Aussagen und Maßnahmen Bogrows irgendwie zu kontrollieren. Sie zogen es vor, die Petersburger Revolutionäre nicht in der Wohnung Bogrows, sondern unmittelbar vor dem geplanten Attentat im Theater zu verhaften, weil sie dadurch mehr Effekt und eine günstigere Wirkung für ihre Carrière zu erzielen hofften. Sie übertrugen die Ueberwachung Bogrow. (Die „Retsch" will sogar von einem „geheimen Einverständnis der Drei" gehört haben. Danach hatten Kuljabko, Spiridowitsch und noch ein höherer Beamter ein Attentat fingieren wollen, um daraus Nutzen für ihre Carrière zu ziehen. Dabei wären sie aber von Bogrow, der seine Rolle wider alle Abmachung spielte, bitter getäuscht worden.)

Es soll feststehen, daß Bogrow seit 1906 in den Diensten der politischen Geheimpolizei stand und ihr viele wichtige Verbrecher ausgeliefert hat. Die Sozialrevolutionäre hatten dies erfahren und ihm die Alternative zwischen Tod und dem Attentat auf Stolypin gestellt. Er wählte letzteres. — Trotzdem eine große Zahl der in Kiew Verhafteten bereits freigelassen ist, befinden sich noch 61 Personen im Zusammenhang mit diesem Attentat in Haft.

Wie verlautet, soll der verstorbene Premierminister lange vor Beginn der Festlichkeiten auf die durch die dortigen Zustände erwachsenen Gefahren aufmerksam gemacht worden sein und auf die Abstellung verschiedener Unzuträglichkeiten gedrungen haben. Auf all seine Mahnungen soll ihm die beruhigende Antwort zuteil geworden sein, daß alle Maßnahmen ergriffen seien, insbesondere in bezug auf die Nichtzulassung der Spitzel zum Bewachungsdienst.

Während seiner tödlichen Krankheit hatte P. A. Stolypin, wie die „St. Pet. Z." erfährt, den Wunsch geäußert, mit General Kurlow eine kurze Unterredung unter vier Augen zu führen. W. N. Kokowzow, der am Krankenbett weilte, habe jedoch, weil er eine starke Aufregung des Verwundeten befürchtet habe, P. A. Stolypin erklärt, daß bis zu seiner Genesung er (W. N. Kokowzow) und die Aerzte die „Ratschalstwo" seien und als solche darauf bestehen müßten, daß die Unterredung hinausgeschoben werde.

Ueber die Qualifikation der Schuld Kuljabkos bringen die „Birsh. Wed." Interviews mit zwei vereid. Rechtsanwälten, den früheren Militärjuristen W. J. Dombrowski und A. A. Ssyrtlanow. W. J. Dombrowski qualifiziert die Schuld Kuljabkos als Ueberschreitung der Amtsgewalt und rubriziert dieses Vergehen unter Art. 141 Band XXII des Militärkodex, wobei der Schuldige in besonders wichtigen Fällen, wie der vorliegende, mit Verlust sämtlicher Rechte und 1½—5 Jahre Arrestantenabteilung bestraft werden kann. — A. A. Ssyrtlanow ist der Ansicht, daß hier ein Zuwiderhandeln gegen den direkten Befehl des Chefs der Gendarmerie und Ministers des Innern, „Mitarbeiter" nicht zum Schutzdienst zu verwenden, vorliegt, also ein Vergehen gegen den Art. 104 Band XXII des Militärkodex, welcher als Höchststrafe 1—2 Jahre Disziplinarbataillon oder 2½—4 Monate Einzelhaft im Militärgefängnis vorsieht. Da aber, wie der Bruder des Ermordeten gesagt hat, die Vorgesetzten Kuljabkos, General Kurlow und der Vizedirektor des Polizeidepartements Wersigin, um die Verwendung Bogrows zum Schutzdienst gewußt und diese gebilligt haben, so falle die Schuld Kuljabkos fort und verantwortlich sei der Vorgesetzte, der seine Handlungsweise gebilligt habe.

Der Bildhauer Ximenes, der Schöpfer des Kiewer Denkmals Alexanders II. hat sich erboten, für das Stolypin-Denkmal in Kiew gratis die Statue herzustellen. Zu diesem Zweck hat er an der Leiche Stolypins aufmerksam die Züge studiert und mit dem Denkmals-Komitee den für die Aufstellung in Aussicht genommenen Platz vor dem Theater besichtigt.

Zur Besetzung des Postens des Premierministers melden übereinstimmend mehrere Residenzblätter: Obgleich nach wie vor der Finanzminister W. N. Kokowzow als der fast einzige Kandidat für den Premierministerposten galt, so wird neuerdings vom gegenwärtigen Generalgouverneur des Amur-Gebiets Stallmeister Gondatti als einem im letzten Moment aufgetauchten Kandidaten für diesen Posten und nicht nur für den des Ministers des Innern gesprochen. Für den Stallmeister Gondatti sollen die „Salons" sich eifrig verwenden. Stallmeister Gondatti, der eine kurze Zeit den Gouverneursposten in Tomsk bekleidete, wurde von den Progressisten während der Sturmjahre zu den Ihrigen gezählt. In den letzten Jahren scheint Herr Gondatti eine starke Rechtsschwenkung unternommen zu haben. — Gondatti befindet sich soeben auf der Reise nach Petersburg.

— In Petersburg hat eine große Zahl von Haussuchungen stattgefunden, u. a. auch beim General der Artillerie a. D. Professor emer. Nikolai F. Egerstrom, dem Präsidenten der Gesellschaft für Militär-, Marine und Agrartechnik, bei dem mehrere Schriftstücke konfisziert wurden. Der General war verreist, in seiner Wohnung befand sich nur sein Sohn.

Zarizyn. Fast kein Tag vergeht, ohne daß die russischen Blätter neue Stückchen vom streitbaren Mönch Iliodor berichten. So hat dieser Tage Iliodor während einer Prozession in Gegenwart des vikarierenden Bischofs Dossifei in in einer Rede das Stadthaupt Baron Osten-Sacken ein Haupt ohne Gehirn genannt, weil er nicht an der Prozession teilnahm. Daraufhin hat der Stadtverordnete Rosanow auf der nächsten Stadtverordneten-Versammlung folgende Erklärung verlesen: „Am Sonntag hat das bekannte Mitglied der rechtgläubigen Bruderschaft und des Russischen Volksverbandes, Hieromonach Iliodor, der unter seinem Berufe eines Predigers seinen politischen Kampf und die Verfolgung aller, die nicht zu seinen Gesinnungsgenossen gehören, verbirgt, eine grobe und durch nichts motivierte Beleidigung gegen unser Stadthaupt und in seiner Person gegen die ganze Stadtduma ausgesprochen." Die Stadtduma drückte dem Stadthaupt ihre Sympathie und Iliodor ihre Mißbilligung aus, was ins Protokoll eingetragen wurde.

Lodz. In Lodz hat es, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, wieder ein blutiges Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen gegeben, wie es bei Haussuchungen und Verhaftungen in Polen üblich ist. Wir entnehmen hierüber dem Bericht der „Lodz. Ztg.": Eine Patrouille, bestehend aus 8 Schutzleuten, 2 Gendarmeriewachtmeistern und einem Revieraufseher, begab sich nachts unter dem Kommando des älteren Gehilfen des Gendarmerie-Chefs, Rittmeister Prudentow, in ein Haus an der Rzgowska-Str. und betrat die Wohnung des Hauswächters Holysz. Die Patrouille hatte die Aufgabe, einen der drei Söhne desselben zu verhaften. Da die Söhne aber nicht vorgefunden wurden, nahm die Patrouille zuerst eine Haussuchung vor, bei der Löffel, Messer und Gabeln mit dem Zeichen des Grand Hotels, 2 goldene Uhren und andere Gegenstände gefunden wurden, von denen Holysz nicht angeben konnte, wie er in ihren Besitz gelangt sei. Doch die Patrouille hatte offenbar wichtigere Aufgaben und forderte von Holysz Angaben über den Verbleib seiner Söhne. Er gestand schließlich, daß seine Söhne in einem dreistöckigen Nebengebäude im Hofe wohnen. Da die völlige Stille den Eindruck hervorrief, daß die Wohnung leer sei, ging man daran, die Tür mit einer Brechstange zu öffnen. In dem Moment aber als die Tür nachgab, ertönten aus der Wo ng 3 Salven. Der Schutzmann Borulin rzte sofort tödlich getroffen nieder. Zwei Schutzleute und Holysz erlitten schwere Verwundungen, dem Rittmeister Prudentow wurde der Unterarm durch 2 Kugeln durchbohrt und dem Gendarmeriewachtmeister Mitko die rechte Hand durchschossen. Die Patrouille, selbst die Schwerverwundeten, suchte ihr Heil in der Flucht unter Zurücklassung des Schutzmanns Borulin, traf aber Maßregeln zur Isolierung des betreffenden Nebengebäudes. Nach Eintreffen von Verstärkungen schritt man zur Verhaftung sämtlicher Einwohner des zernierten Hauses. Mittlerweile trafen auch die Spitzen der Polizei und Gendarmerie ein. Als es zu dämmern begann, erblickte man auf dem Dache einen Mann, der offenbar zu fliehen suchte. Es wurden sofort Schüsse auf ihn abgegeben, die ihn niederstreckten. Sodann wurde, da alles still blieb, zuerst der Hauswächter eines benachbarten Hauses hinaufgeschickt, da man annahm, daß die Banditen auf ihn nicht schießen würden. Dieser Hauswächter konstatierte aber, daß die Wohnung leer war. Man fand vor der Tür den toten Schutzmann Borulin. Auf dem Dache lag der erschossene Bandit, den eine Kugel zwischen den Augen, eine in die Brust und eine ins Bein getroffen hatte. Er ist ein junger, blonder Mensch von 18—20 Jahren. In seinen Taschen fand man Patronen, aber keinerlei Waffen. Auch in der betreffenden Wohnung wurden keine Waffen entdeckt. In den Taschen des erschossenen Banditen fand man aber noch die Pässe der drei Söhne des verwundeten Holysz. Die drei Brüder wurden nachher in verschiedenen Fabriken bei der Arbeit verhaftet. Auf welche Weise die übrigen in der Wohnung anwesenden Banditen so spurlos entkommen konnten, ist noch nicht eruiert. Auf welchen Verdacht hin die Polizei diese verhängnisvolle Haussuchung vornahm, ist nicht bekannt. Doch daraus, daß es auf Initiative der Gendarmerie und unter dem Kommando des Gehilfen des Gendarmeriechefs geschah, darf man schließen, daß es sich nicht um gemeine Kriminalverbrecher, sondern um besonders schwere politischen Verbrecher handelte.

Finnland. Nachdem der Küster- und Organistenchor in Wiborg am letzten Donnerstag ein Kirchenkonzert gegeben hatte, wurden, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, noch zwei weltliche und ein Kirchenlied am Agricola-Monument gesungen, worauf ein Hoch dem Gedächtnis des finnländischen Reformators ausgebracht wurde. Ein Teil des Publikums hatte bereits den Platz verlassen, als russische Kavallerie und Infanterie im Eilmarsch auf dem Platze eintraf, was zur Folge hatte, daß das Publikum in höchstem Maße erregt die Flucht ergriff. Sogar eine Kugelspritzenkompagnie war mobil gemacht worden. — — In Tammerfors und St. Michel fanden am letzten Sonntag die

OSRAM
Anerkannt dauerhafteste elektrische Metallfadenlampe
75% Stromersparnis.
Grand Prix Brüssel 1910.
16 – 1000 Kerzen.
90–260 Volt.
Ueberall erhältlich.
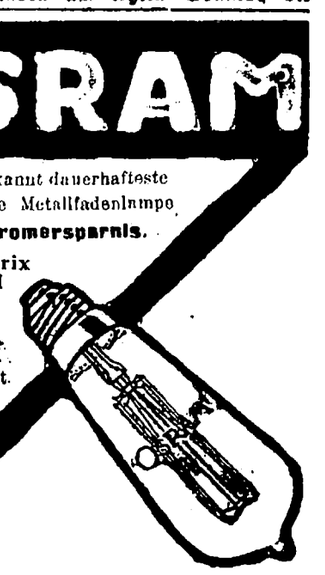
Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

---

39) Lc2×g6 h7×g6 40) Dg5×g6 Lc8×e6 (Zu spät!) 41) Tf6—f7 Tb7× f7 42) Tf1×f7 Schwarz gibt auf. — Eine prächtige Leistung!

(Anmerkungen von Leonhardt in den „Hamb. Nachr.")

Partiestellung Nr. 4.

In der zwölften Runde des Karlsbader Turniers ergab sich folgendes Endspiel:

Weiß: Dr. Perlis.
Schwarz: Dus-Chotimirski.

Schwarz.

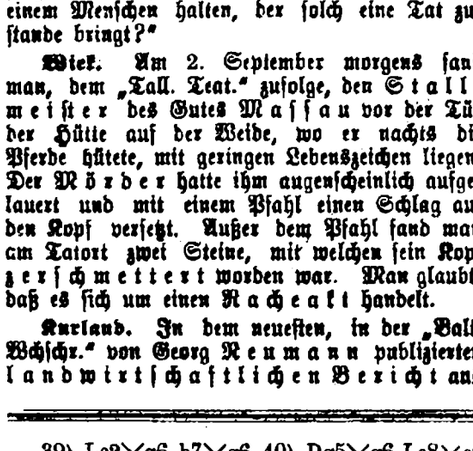

Weiß.

[Weiß: Kg1, Df1, Tf2, Lf3, Ba2, d5, g2, h3. Schwarz: Kg8, Dg3, Te3, Se5, Ba6, f4, g7].

Es geschah 1) . . . . Te3—e1! 2) Df1×e1 Se5×f3† 3) Tf2×f3 Dg3—e1† 4) Kg1—h2 De1—d2 5) a2—a3 Dd2×d5.

Und Weiß gab nach einigen weiteren Zügen auf. 6) Tf3×f4 darf wegen Dd5—d6 nicht geschehen.

Schachfreunde wird es vielleicht interessieren, daß ein deutscher Amateur Dr. Lengfellner eine neue Aufstellung der Steine anregt, nämlich, Kh1, Dc1, Te1 und d1, Lb1 und g1, Sa1 und f1, die Bauern wie gewöhnlich, die schwarzen Steine auf den entsprechenden Feldern der 8. Linie. Zweck dieser Aenderung ist, eine Spielweise herbeizuführen, bei der jeder Spieler ganz auf seine eigene Begabung angewiesen ist, da es fürs erste keine Theorie für das Neuschach gibt. Ob es sich aber einbürgern wird, ist allerdings eine andere Frage.

*

Ueber das große schachliche Ereignis des Tages, das Karlsbader internationale Turnier, das heute schon seinen Abschluß finden könnte, wird fortlaufend an anderer Stelle in diesem Blatte berichtet. Von den am Turnier beteiligten Meistern sind drei hier am Orte persönlich bekannt — der überraschenderweise am Donnerstage an zweiter Stelle, also über einem Schlechter und einem Rubinstein, notierte jugendliche Rotlewi, der im Januar d. J. hier in Dorpat weilte, sodann Meister Niemzowitsch aus Riga und endlich der Schachmeister Salwe, der im Winter vorigen Jahres Dorpat einen Besuch abstattete.

Uebermorgen, Montag, nehmen die regelmäßigen Spielabende des Dorpater Schachvereins im Saale des Handwerker-Vereins wieder ihren Anfang. A. K.

Mannigfaltiges.

Der Aetna beruhigt sich. Die Gefahr, die durch den Ausbruch des Aetna über die ganze Ostküste von Sizilien hereingebrochen war, scheint jetzt in der Hauptsache vorüber zu sein. Ein Teil der Lavaströme hat seine Geschwindigkeit gemindert. Der Aschenregen hat aufgehört, die Lage ist im ganzen besser geworden. Francaville, das bereits dem Untergange geweiht schien, ist zwar außer Gefahr, da der Lavastrom wenige 100 Meter vor dem Orte seine Richtung geändert hat; dagegen ist Alcantara noch bedroht. Der Lavastrom ist nur noch 800 Meter von dem Ort entfernt. Eine Prozession von über 1500 Menschen, darunter zahlreiche Kinder, die die Hilfe des Höchsten gegen den alles vernichtenden Lavastrom anflehten, wurde von der glühenden Masse eingeschlossen und konnte sich nur auf großem Umwege in Sicherheit bringen. Professor Ricco vom Aetna-Observatorium erklärte, daß der gegenwärtige Ausbruch des Aetna einer der schwersten seit Jahren gewesen sei. Der Schaden wird auf 12 Millionen Lire geschätzt.

— Morgan als Weltverbesserer. Der „Sun" meldet, daß Pierpont Morgan mit einigen ihm befreundeten Herren, die wie er über großen Reichtum verfügen, in Verhandlung steht, um eine Gesellschaft zur Verbesserung des durch die Politik und den Materialismus unserer Tage stark beeinträchtigten moralischen Empfindens zu gründen. Bei der Werbung für seine guten Absichten betont Morgan ausführlich, daß es sich bei dieser neuen Gesellschaftsgründung um keine geschäftliche Sache handelt. Der wohlbekannte Milliardär scheint für die ausdrückliche Verwahrung gegen eine solche falsche Auffassung seine besonderen Gründe zu haben. Wenn auch keinen Widerstand bei der Durchführung seiner weltverbessernden Gedanken, so doch eine große Unzufriedenheit bei seinem Vorgehen dürfte Morgan bei den Frauen erwecken, denen in den abzuhaltenden Versammlungen das Wort nicht verstattet werden soll. Die ersten Versammlungen sollen bereits in einigen Wochen stattfinden. Man sieht ihnen in New-York mit Neugierde entgegen.

— Der Bauch von Paris. Das statistische Amt der Stadt Paris veröffentlicht soeben das amtliche Zahlenmaterial über den Verbrauch an Lebensmitteln, die Frankreichs Millionenstadt im vergangenen Jahre verzehrt hat. Die Ziffern geben ein imposantes Bild von den Lebensbedürfnissen einer modernen Großstadt. Paris verzehrte im Jahre 1910 rund 320 Mill. Pfund Rind- und Hammelfleisch, nahezu 74 Mill. Pfund Schweinefleisch, 62 Mill. Pfund Geflügel und Wild, 58 Mill. Pfund Butter, 78 Mill. Pfund Eier und mehr als 18 Mill. Pfund Käse. Dazu kommen noch mehr als 5 Millionen Pf. Pasteten und Fleischkonserven, sowie rund 7½ Millionen Pf. Wurstwaren. Interessant ist die Tatsache, daß trotz der zunehmenden Teuerung mit Ausnahme des Wildpreis alle Lebensmittel eine Verbrauchssteigerung aufzuweisen haben, die bei einzelnen Artikeln, wie z. B. Schweinefleisch, rund 7% erreicht. Der Konsum an Pferdefleisch ist dagegen zurückgegangen: noch im Jahre 1907 verbrauchte Paris jährlich nahezu 30 Mill. Pf. Pferdefleisch, im Jahre 1909 war die Summe auf rund 28¼ Millionen gesunken und 1910 erreichte der Verkauf von Pferdefleisch nicht ganz 27½ Millionen. Dagegen ist der Milchkonsum der Seinestadt im vergangenen Jahre um mehr als 18 Mill. Liter gestiegen. Insgesamt wurden Paris im Jahre 1910 durch die Eisenbahn nicht weniger als 334 135 522 Liter Milch zugeführt. Im gleichen Jahre wurden in Paris 6 678 000 Hektoliter Wein getrunken und 97 000 Hektoliter Apfelwein und Obstweine. Unter den Getränken macht sich hauptsächlich beim Bier ein starkes Anwachsen des Konsums geltend, sind doch im Jahre 1910 in Paris nicht weniger als 741 125 Hektoliter Bier getrunken worden, während im Vorjahre der Bierverbrauch nur 629 000 Hektoliter erreichte.

— Frau Toselli und kein Ende. Die „Central News" erhalten aus Wien die Nachricht, daß in Dresden das Gerücht umgehe, Frau Toselli wolle sich mit einem amerikanischen Millionär wieder verheiraten, sobald sie von Toselli geschieden sei. Dies sei der Zweck ihres Besuches in London gewesen. Frau Toselli erklärt dem Londoner Verleger des genannten Blattes, das Gerücht sei eine törichte Erfindung. Sie sei bei ihrer Anwesenheit in London viel zu sehr mit ihrem Buche beschäftigt gewesen.

— Polizeihunde im Louvre. „Mylord" und „Jack", die beiden Polizeihunde, hielten dieser Tage ihren Einzug im Louvre, wo sie hinfort höchster Schutz der unsterblichen Meisterwerke sein sollen. Aus der Zuchtstation von Charenton wurden sie von dem Polizisten Müller, der sie dressiert hatte, nach dem alten Königspalast gebracht und feierlich den Wächtern vorgestellt. Sie schienen anfänglich weder an den Gemälden noch an den Uniformen ihrer neuen Herren Gefallen zu finden, und so hielt man es für klug, ihnen vorläufig den Maulkorb nicht abzuschnallen. „Mylord" und „Jack", die trotz ihrer englischen Namen gute deutsche Hunderasse sind, haben jetzt ihre erste Nacht im Louvre verbracht, wo hinfort keine Obdachlosen mehr in gallischen Steinsärgen oder zu Füßen der Venus von Milo eine Schlafstätte suchen werden. Tagsüber sollen die vierbeinigen Detektivs ruhen, wenn in den stark verkürzten Besuchsstunden das Museum dem Publikum geöffnet sein wird.

— Der versöhnende Abschluß. Die deutsche Pariser Zeitung erzählt folgendes nette aktuelle Geschichtchen: Auf der Eisenbahnfahrt von Paris nach Versailles befand sich dieser Tage der Dramatiker Paul Hervieu, Mitglied der Académie Française, einem gleichfalls die Rosette tragenden ältern Herrn gegenüber. Hervieu wußte ganz genau, daß sein Vis-à-vis Mitglied des Instituts von Frankreich sei, aber der Name, der Name! Man sprach von der schönen Literatur. Der ältere Herr bekundete das lebhafteste Interesse an dem von Hervieu für die nächste Spielzeit des Théâtre Français vorbereiteten Schauspiel „Le Masculin". „Ich bin beinahe fertig", sagte der Dichter, „es fehlen am Manuskripte vielleicht nur noch 5 Seiten, aber dieses Ende gibt mir viel zu schaffen — ich habe große Schwierigkeit, den von allen Seiten verlangten versöhnenden Abschluß zu finden." „Ganz mein Fall", erwiderte lächelnd der Kollege. Nun war Paul Hervieu erst recht in der Klemme und wagte kein Wort weiter. Der ältere Herr weidete sich einen Augenblick an der Verlegenheit des anderen und beteuerte dann: „Es ist wirklich so, ich befinde mich genau in ihrer Lage, lieber Hervieu, auch mir fehlen die allerletzten Blätter zu dem von allen Seiten gewünschten versöhnenden Abschluß." — „Und wann soll Ihr Werk herauskommen, Herr Kollege?" — „Im Herbst, ich hoffe es wenigstens." „Und der Titel?" — „Das Gelbbuch über die Marokko-Angelegenheiten." Jetzt erkannte Hervieu sein Gegenüber: Herrn de Selves, Mitglied der Akademie für die politischen und moralischen Wissenschaften, derzeit Minister des Auswärtigen. — Hübsch (erfunden), nicht?

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 206. Sonnabend, 10. (23.) September 1911

Ingenieuren, Heizern und Lokomotivführern aufrechterhalten, ist aber gleichwohl sehr eingeschränkt. Streikbrecher, die man aus Manchester und anderswo her nach Dublin gebracht hat, wagten, an Ort und Stelle angekommen, schließlich doch nicht, ihren streikenden Kameraden zu widerstehen.

Kolossales Aufsehen erregt in England ein Schiffsunglück, das dem größten englischen Ozeandampfer beinahe den Garaus gemacht hätte. Es wird darüber aus London von vorgestern berichtet: Der Riesendampfer „Olympic" wurde am Mittwoch-Nachmittag nach seiner Ausfahrt aus Southampton von dem Kreuzer „Hawke" gerammt und mit seinen 3000 Passagieren um ein Haar in Grund gebohrt. Der Zusammenstoß fand bei Cowes um 1 Uhr nachmittags am hellichten Tage statt. Es fiel ein feiner Regen, aber die Aussicht war, Berichten von Augenzeugen zufolge, ziemlich klar. Die beiden Schiffe fuhren in derselben Richtung und das schnellere Kriegsschiff schoß an der Seite der „Olympic" vorüber. Plötzlich machte es aus einem bisher unbekannten Grunde eine Wendung und fuhr direkt in die Steuerbordseite der „Olympic" hinein. Der donnerartige Krach wurde weithin über die Insel White vernommen. Die „Olympic" erhielt über und unter der Wasserlinie einen Riß von etwa 20 Fuß am hinteren Ende. Enorme Wassermengen stürzten in den Riß des Schiffes, das sich merklich auf die Seite legte. Auch das Kriegsschiff hat schweren Schaden genommen, konnte jedoch noch unter eigenem Dampf Portsmouth erreichen. Den mächtigen Pumpen der „Olympic" gelang es, das Schiff ebenfalls über Wasser zu halten, so daß es von Schleppdampfern nach dem Hafen zurückgebracht werden konnte.

Italien.

Der gut unterrichtete Mailänder Korrespondent des Londoner „Chronicle" teilt unterm 21. (8.) Sept. die angeblichen Ansprüche der italienischen Nationalisten auf Tripolis mit, denen seiner Information nach auch die Regierungskreise nicht fernstehen. Von 508 Mitgliedern des Parlaments würden 450 sich für die Pläne der Nationalisten erklären. Nur die Sozialisten drohen angeblich mit einem allgemeinen Streik, falls die Expedition nach Tripolis abgeschickt werden sollte. Die italienische Flotte soll in zwei Teile geteilt werden, deren Eingang an der Küste von Tripolis und deren andere in den türkischen Gewässern ihre Aktion gehabt haben würde. — Der König wünscht, wie der „Chronicle"-Korrespondent weiter wissen will, daß der Herzog der Abruzzen das Unternehmen in Tripolis leite.

Locales.

Deutscher Verein.

Da unser ständiger Referent für die Veranstaltungen des Deutschen Vereins sich leider verhindert sah, der gestrigen Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins beizuwohnen, geben wir nachstehend einen von einem Teilnehmer der Versammlung verfaßten Bericht wieder.

Auf der gestern abend im Saale der „Ressource" abgehaltenen Mitglieder-Versammlung erstattete deren Leiter, Herr A. v. Tideböhl, zunächst einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im ersten Halbjahr 1911, aus dem namentlich hervorzuheben ist der Abschluß eines überaus günstigen Mietvertrages mit der Besitzerin des Hauses an der Kühn-Straße Nr. 3, in dem sich das neue, eigens für die Zwecke des Vereins auf dessen Kosten hergestellte Vereinsgeschäftslokal befindet, und die bauliche Erweiterung des Handwerkerlehrlings-Heims, das zurzeit 18 Lehrlinge (gegen 11 im Vorjahre) beherbergt. Der Vorsitzende erwähnte darauf den sehr günstigen diesjährigen Geschäftsabschluß der Leih- und Sparkasse, von der unsere Ortsgruppe 1800 Rbl. (gegen 917 Rbl. im Vorjahre) ausgezahlt erhalten hat, und machte der Versammlung die erfreuliche Mitteilung, daß der verstorbene Herr Max v. Oettingen ein Kapital von 3000 Rbl. und der verstorbene Kaufmann Friedrich Daugull die Zinsen eines Kapitals von 1000 Rbl. der Ortsgruppe Dorpat testamentarisch vermacht haben. Das erwähnte Kapital von 3000 Rbl. erhält der Verein erst nach dem Ableben der augenblicklichen Nutznießerin, während die Zinsen des letzgenannten Kapitals von 1000 Rbl. bereits von diesem Jahre ab dem Vereine zufließen.

Darauf folgte ein Bericht über die Tätigkeit der Vorstands-Abteilung für Erhaltung und Mehrung deutschen Grundbesitzes in Dorpat, deren Bemühungen es zu verdanken ist, daß mehrere größere Immobilien (u. a. das Sturmsche Haus in der Kühn-Straße, das Umbliasche Haus am Großen Markt und die Fauresche Klinik) vor dem drohenden Uebergang in nichtdeutsche Hände bewahrt worden sind. Es gelangten sodann zur Verlesung die ausführlichen Schulberichte für das Jahr 1910/11, die von der Versammlung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden.

Die Versammlung trat darauf in die Verhandlung des zweiten Punktes der Tagesordnung, eines Antrages des Vorstandes in Sachen der zu Ende des vorigen Semesters vielbesprochenen Notiz im Vereinsorgan (den „Berichten und Mitteilungen") über die Baltische konstitutionelle Partei. Wie erinnerlich, hatte der Rigasche Verwaltungsrat des Deutschen Vereins eine Beschwerde des Rigaschen Vorstandes der B. K. P. über den hiesigen Vorstand des Deutschen Vereins geprüft und entschieden und sein Urteil in der „Rigaschen Rundschau", dem Organ der B. K. P., veröffentlicht. Gegen dieses Vorgehen des Rigaschen Verwaltungsrats, worin eine Kompetenzüberschreitung erblickt werden müsse, beantragte der Vorstand in einer entsprechenden Resolution Protest zu erheben. Nach längerer, eingehender Diskussion, an der sich die Herren Stadthaupt v. Grewingk, Dr. Schlüter, cand. chem. Sponholz, Baron Rudolf Engelhardt, A. v. Stryk und Andere beteiligten, wurde zunächst ein Antrag des Herrn stud. A. Busch, Cur., auf Vertagung abgelehnt und darauf mit großer Majorität folgende Resolution angenommen:

„Die Mitglieder-Versammlung hat von der Ende Mai d. J. in der „Rigaschen Rundschau" veröffentlichten Antwort des Rigaschen Verwaltungsrats des Deutschen Vereins auf eine Beschwerde des Vorstandes der B. K. P. über den Dorpater Vorstand des Deutschen Vereins Kenntnis genommen und findet, daß der Verwaltungsrat in Riga durch Prüfung und Entscheidung der gen. Beschwerde sich einen Eingriff in die Rechte der Dorpater Mitglieder-Versammlung erlaubt hat, da nach Art. 17 P. 6 der Vereinssatzungen Beschwerden über ein. Ortsgruppen-Vorstand vor die Mitglieder-Versammlung, der betr. Ortsgruppe kompetieren. Gegen dieses Vorgehen des Rigaschen Verwaltungsrats erhebt die Mitglieder-Versammlung Protest und beauftragt den Vorstand, dem sie nach wie vor ihr Vertrauen schenkt, die nächste Delegierten-Versammlung davon in Kenntnis zu setzen."

Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende gegen ½11 Uhr die Versammlung. Zu Protokollrevidenten waren zu Beginn der Verhandlungen die Herren Dr. Schlüter, K. Sponholz und A. v. Stryk gewählt worden.

Der neue Professor für den Lehrstuhl des Römischen Rechts, Baron Alexander v. Freytag-Loringhoven hat heute seine Lehrtätigkeit an der hiesigen Universität aufgenommen. In seiner um 12 Uhr mittags in der Aula der Universität gehaltenen Antritts-Vorlesung behandelte er das Thema „Die Nationalität im Zivilrecht und der Entwurf des Zivilrecht-Gesetzes."

Theater.

Die letzten Wochen der unmittelbar vor ihrem Schluß stehenden diesjährigen Theatersaison haben uns manche Bühnengabe von literarischem Wert gebracht; so gestern Beyerleins packendes Offiziersdrama „Der Zapfenstreich".

Der wesentlichste Vorzug des Stückes ist die ebenso eigenartige wie lebensvolle Zeichnung des militärischen Milieus. Ein weiterer Vorzug ist auch, daß das Drama gegen desselben Verfassers großen Militärroman „Jena oder Sedan?" gehalten, keine kraß hervorgekehrte Tendenz in sich birgt, daß es nicht verallgemeinert, nicht typische Zustände auf die Bühne bringen will, sondern lediglich einen Einzelfall dramatisch behandelt, was aber selbstverständlich nicht ausschließt, daß gelegentlich Schlaglichter auf typische Zustände fallen und Fragen allgemeinen Charakters berührt werden. Die dem Stück zugrunde liegende Liebesgeschichte erhält ihr spezielles Interesse hauptsächlich durch die Eigenart der mit voller realistischer Bestimmtheit gezeichneten Charaktere. Das Ganze ist klug, geschickt und spannend aufgebaut und die Behandlung des Problems mit seinen sozialen Ausblicken im besten Sinne interessant, wenn auch die psychologische Vertiefung des Konflikts und die dichterische Ausgestaltung der Liebesszenen in bezug auf den Stimmungsgehalt im Verfasser einen Poeten von größerer Gestaltungskraft gerade nicht erkennen lassen. Nichtsdestoweniger hat er der deutschen Bühne mit seinem „Zapfenstreich" ein außerordentlich fesselndes und in seiner Art wirklich gehaltvolles Werk gegeben.

Die Aufführung unter der Leitung des Herrn Brauer, der den Sergeanten Helbig ungemein sympathisch verkörperte, war rühmlich. Die Hauptfiguren des Stücks wurden von den Darstellern in ihrer charakteristischen Eigenart meist vortrefflich wiedergegeben, und auch das Zusammenspiel war löblich. Die beiden Leutnants der Herren Frucht und Cronenburg machten einen guten Eindruck; namentlich ließ der Erstgenannte an Leutnantsschneid nichts zu wünschen übrig. Mit dem alten Wachtmeister gab Herr Krall eine fleißige Leistung; nur im Schlußakt „schauspielerte" er wieder ein bißchen zu viel. Dem weiberfeindlichen Vizewachtmeister mußte Herr Calvo ein markantes Relief zu verleihen. In der Rolle des Klärchen bot Frl. Türk wieder eine feine Probe moderner Schauspielkunst, ausgezeichnet durch große Naturwahrheit und realistische Energie. Der Kürassier-Rittmeister Graf Lehdenburg mit seinem jovialen kaukasischen Humor hatte in Herrn Direktor Sandt einen gewandten Interpreten gefunden. Eine nicht üble humoristische Charge bot Herr Kühlich in der Rolle des polnischen Offiziersburschen Michalek. —s—

Schülerwerkstatt.

In der Dorpater Schülerwerkstatt sind für den Fall genügender Beteiligung auch an den Sonntagen von 8 bis 5 Uhr nachmittags in allen drei Abteilungen (Papperei, Buchbinderei, Tischlerei) Kurse in Aussicht genommen, und zwar sowohl für Kinder, die an den Wochentagen am Besuch der Schülerwerkstatt verhindert sind, als auch für Erwachsene, Damen und Herren.

Der Verwaltungsrat hat sich hierbei zunächst von dem Wunsche leiten lassen, einem größeren Kreise Gelegenheit zur Ausbildung manueller Fertigkeit zu geben, hegt aber auch nebenbei die Hoffnung, daß aus einem Kursus für Erwachsene mit der Zeit vielleicht ein Lehrerkursus hervorgehen könnte, der bei uns in Dorpat gegenwärtig leider fehlt.

Das Honorar beträgt in der Papperei 5 Rbl., in der Buchbinderei oder Tischlerei 7 Rbl. semesterlich für jeden Teilnehmer.

Meldungen erbittet täglich zwischen 6 und 7 Uhr abends bis zum 16. September

Th. Dienstmann
d. Z. Leiter
der Dorpater Schülerwerkstatt.
Neue Kastanien-Allee 1 AB.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Da der in Nr. 205 Ihres geschätzten Blattes abgedruckte „authentische" Bericht Ihres Werroschen Korrespondenten, wenigstens in seinem auf Dorpat bezüglichen Teil, die Tatsachen in ein falsches Licht stellt, sei es mir erlaubt, folgendes zurechtstellend zu bemerken.

Eines Sonnabends erschien in meiner Sprechstunde ein intelligent aussehender Mann von 30—35 Jahren im schwarzen Gehrock und stellte sich als Pastor Boettiger aus Tula, Sohn des weil. Kurländischen Generalsuperintendenten, vor. Seiner Erzählung nach hatte er auf der Durchreise den Werroschen Pastor, einen Studiengenossen, besucht, und war von diesem gebeten worden, ihn während einer Erholungsreise zwei Wochen zu vertreten. Zugleich überreichte mir der Erschienene ein Schreiben des Werroschen Pastors, in welchem ich gebeten wurde, ihm einen Talar zu leihen, da die in Werro vorhandenen dem Stellvertreter zu kurz wären. Da mir die Echtheit des Briefes schon durch die Handschrift beglaubigt schien, wozu noch kam, daß neben der Unterschrift das Werroschе Kirchensiegel prangte, händigte ich dem Bittsteller meinen Talar ein, obgleich ich Regungen eines aufsteigenden Verdachtes nicht unterdrücken konnte. Meinem dahin gehenden Bemerken hielt der Pseudopastor entgegen, er habe in Dorpat geschäftlich zu tun gehabt und sei von meinem Werroschen Amtsbruder deshalb an mich gewiesen worden.

Vollständig entkräftet wurde mein Verdacht, als einige Stunden später der Bruder des Werroschen Pastors bei mir erschien und anfragte, ob Pastor Boettiger, welcher versprochen habe, morgen in Werro zu predigen, sicher heute noch abreisen würde. Der Herr wurde von mir in das Hotel des Fremden gewiesen. Was er dort erfahren hat, ist mir nicht bekannt geworden.

Wie mir mein Werroscher Amtsbruder später mitteilte, war der obengenannte Brief gefälscht. Die täuschend nachgeahmte Handschrift beweist somit, daß man es hier nicht mit einem Geisteskranken, sondern mit einem geriebenen Gauner zu tun hat, der es verstanden hatte, das Kirchensiegel recht klug in seinem Interesse zu benutzen.

Wie nun aber aus der Tatsache, daß der Betrüger meinen Talar erhalten hatte, sich ergeben soll, daß es ihm gelang, „sich durch Vermittelung von Pastor H. (womit doch wohl meine Person gemeint ist) einen zeitweiligen Aufenthaltsschein auf den Namen des Pastors Böttcher in Tula zu erschwindeln", bleibt einstweilen ein Geheimnis Ihres Werroschen Korrespondenten.

Hochachtungsvoll ꝛc.

Pastor Arnold Habicht.

Dorpat, 10. Sept. 1911.

(Eingesandt.)

Unter den Mitteilungen aus „authentischer Quelle" über den Pseudopastor in Werro im gestrigen Blatte befindet sich eine Nachricht, die jedenfalls auf Authentie keinen Anspruch erheben kann. Ich habe den Sommer über die St. Johannisgemeinde bedient, aber weder ich noch auch der Oberpastor ist irgendwann um „die Zustimmung zur Abhaltung einer Predigt" in unserer Kirche von seiten eines Pastors B. angegangen, geschweige denn ist eine Predigt von dem ominösen Herrn gehalten worden.

Pastor W. Schwartz.

(Eingesandt.)

Der Sommer ist vorüber, gelbe Blätter zeichnen den Herbst und erinnern daran, daß der Winter folgt. In Versammlungen, Konferenzen und Tagen ist die Berufs- und Vereinsarbeit wieder geordnet und jedermann strebt neuer Betätigung in den verschiedensten Gebieten zu. Die emsigen Bienen zimmern auch schon ihre Winterbehausung — sollten die Frauen da nicht auch wieder auf stille Regsamkeit sinnen? In Mitau hat der Frauenbund in den Nähkreisen den ersten sichtbaren Erfolg zu verzeichnen: das erste junge Mädchen hat nach 2-jähriger Beschäftigung in einem solchen eine ganze Einkleidung zur Konfirmation zustande gebracht, das Kleid nicht eingerechnet.

Auch hier ist im vorigen Semester ein kleiner Anfang gemacht worden — aber es ist nur ein ganz kleiner Anfang und es wäre höchst erfreulich und wünschenswert, wenn sich Damen, die Zeit, Lust und Kraft haben, entschließen würden, diese gute Sache in Fluß zu bringen und am Sonnabend kleinen, deutschen Mädchen Näh- und Strickunterricht zu geben. Sind erst die Lehrenden da, würden sich auch die Lernenden finden. L. E.

Bei der Fähre über den kleinen Embach ist wieder ein Unglücksfall passiert. Wie uns telephonisch gemeldet wird, trafen dort zwei Automobile, die sich von der Dorpater Ausstellung nach Riga begaben, mit zwei Fuhren zusammen. Das eine Automobil passierte glücklich die Fähre, während — aus Ursachen, die wir aus den telephonischen Mitteilungen leider nicht zu ermitteln vermochten — mit dem anderen Automobil ein ernster Unfall passierte, wobei der Chauffeur sehr schwere Verletzungen erlitt, so daß er nach Walk ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Wir möchten nicht unterlassen, nachträglich zu verzeichnen, daß auf der internationalen Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sich die Gesellschaft „Selbsthilfe" in Riga durch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Exponate hervortat, worüber sich als Neuheit die mit dem Eckertschen „Ideal"-Pfluge kombinierte „Rotaria"-Egge befand. Dieser Firma ist denn auch außer Konkurrenz von der Jury eine ehrende Anerkennung ausgesprochen worden.

Gestern nachmittags überfuhr der Riga-Petersburger Postzug zwischen Elwa und Rüggen ein auf den Schienen befindliches Pferd, welches vollständig durchschnitten wurde. Der Zug langte infolgedessen auch mit einer Verspätung von mehr als einer Viertel Stunde hier ein. —ch.

Auf Verfügung des Livländischen Herrn Gouverneurs vom 17. August ist der Awinormsche Bauer Maddis Paju wegen Führens einer Flinte ohne Waffenschein zu 15 Rbl. Strafzahlung oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. —h

---

Es ist nicht immer gut, wenn man seinem „besten Freunde" gegenüber allzu aufrichtig ist. Diese Erfahrung mußte dieser Tage ein Arbeiter machen. Er hatte die Gewohnheit, beim Fortgehen den Schlüssel zu seinem Zimmer in der Schafferei zu verbergen, welche ein Patentschloß führte, das ohne Schlüssel (mit Ringen, Buchstaben u.s.w.) nur nach einem besonderen geheimen System geöffnet werden konnte. Das Geheimnis seines Kunstschlosses hatte er nun seinem Freunde, einem Schmied anvertraut, welcher denn auch am 29. v. Mts. das anvertraute Geheimnis schnöde ausnutzte, sich des Zimmerschlüssels bemächtigte, den Geldkasten erbrach und die ganze Barschaft seines „Freundes", nämlich 80 Rbl., stahl. Die Kriminalpolizei faßte erfreulicherweise alsbald den Verdächtigen ab, der auch noch einigem Sträuben den Diebstahl denn auch eingestand. Ein Drittel des Gestohlenen hatte er bereits verausgabt, den Rest des Geldes aber in der Mauer einer Riege versteckt. —h.

Es steht nunmehr fest, daß wir in nächster Zeit den lange entbehrten Genuß haben werden, ein erstklassiges deutsches Solo-Quartett zu hören: am Donnerstage, den 22. September, wird das Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins wie in Reval, Riga und Petersburg, so auch hier in Dorpat ein Konzert geben. Wie schon erwähnt, handelt es sich um die vortrefflich eingesungenen Elite-Sänger des in Deutschland unter allen Männergesang-Vereinen mit an der ersten Stelle stehenden Gesangvereins. Das Quartett setzt sich zusammen aus den Herren: Fritz Weyer (1. Tenor), Paul Hagendorf (2. Tenor), Karl Rachs (1. Baß) und Max Kordewan (2. Baß) Alle vier Sänger sind Schüler eines Meisters, des Professors an der Hochschule für Musik Felix Schmidt, welcher auch Dirigent des Berliner Lehrer-Gesangvereins ist und in beiden Stellungen als Kapazität ersten Ranges gilt. — Auf das reichhaltige Programm des Konzerts, dessen beide Abteilungen der mitwirkende Dorpater Männergesang-Verein mit je zwei Chören einleiten wird, werden wir noch zurückkommen. Wir können uns aber doch nicht versagen, schon heute darauf hinzuweisen, daß dieses Elite-Quartett gerade eine ganze Reihe älterer, einst oft gehörter schlichter Volkslieder vortragen wird — Lieder, die nicht nur am reinsten und tiefsten das deutsche Volksgemüt widerspiegeln, sondern bei vielen älteren Musikfreunden unter uns auch noch ganz besonders warme Erinnerungen an die unvergeßlichen Leistungen der einst so voll genossenen alten Estonen- und Rigenser-Soloquartette aufs neue beleben werden.

Der ausgezeichnete Tenorist Georg Walter aus Berlin erfreut uns übermorgen, Montag, durch ein zweites Konzert, das sich hoffentlich alle diejenigen Musikfreunde, welche das erste Konzert versäumt hatten, nicht werden entgehen lassen. Wie hier in Dorpat, so ist ihm auch in Reval eine glänzende Kritik seines Künstlertums zu teil geworden. So rühmt ihn u. a. der Rezensent der „Rev. Ztg." als einen „Sänger

von Gottes Gnaden, der, ausgerüstet mit einer strotzenden Fülle herrlicher Gaben, einer warmen, bestrickenden Stimme, mit seinem vornehmen Schaffen auf dem Gebiete der musikalischen Lyrik das Kunstideal vollkommen erreicht und das schwierige Problem gelöst hat, eine restlose Verschmelzung von Wort und Ton, von Text und Komposition zu erreichen."

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, wird Bernhard Buchbinders lustige Posse „Er und seine Schwester" mit der Musik von Rudolf Raimann aufgeführt.

Morgen, Sonntag, ist der letzte Spieltag dieser Theater-Saison. Nachmittags um 3 Uhr geht auf vielseitigen Wunsch unter abermaliger freundlicher Mitwirkung von Herren aus den studierenden Kreisen Dorpats das Schauspiel „Alt-Heidelberg" in Szene. — Abends, um 7½ wird als Benefiz für Herrn Direktor Erich Sandt Brandon Thomas' toller englischer Schwank „Charleys Tante" gegeben, in welchem Herr Sandt seine Paraderolle, die falsche Tante, darstellt. — Herr Direktor Sandt hat während der nun zu Ende gehenden Saison es wahrlich nicht an Arbeit und angestrengten Mühen fehlen lassen, um den Wünschen des Publikums gerecht zu werden. Er hat in all' der Arbeit nicht wenig Verdruß und nicht wenig Enttäuschung erfahren müssen. Da können wir nur wünschen, daß sein Benefiz-Abend, der überdies eines der lustigsten Erzeugnisse der gesamten neueren Lustspiel-Literatur bringt, durch ein volles Haus und durch Beweise der Sympathie einen freundlichen Abglanz auf die hinter ihm liegende letzte Arbeitszeit werfe.

Schach.

Vom Karlsbader Turnier wird der „St. Pet. Ztg." unterm 21. (8.) Sept. gemeldet: In der 23. Runde siegten: im Anzuge Leonhardt über Fahrni, Niemzowitsch über Dus-Chotimirski, Marshall über Chajes und Tartakower über Jaffé, im Nachzuge Kostic über Cohn, Löwenfisch über Burn und Johner über Süchting. Remis wurden die Partien Vidmar-Perlis und Salwe-Alapin. Unbeendet blieben die Partien Rotlewi-Teichmann, Duras-Rabinowitsch, Rubinstein-Alechin und Schlechter-Spielmann.

Bei Erledigung der Hängepartien siegten Rotlewi über Fahrni und Vidmar über Jaffé, während die Partien Spielmann-Burn, Löwenfisch-Tartakower und Fahrni-Duras remis wurden.

Stand des Turniers: Teichmann 16½ (1), Rotlewi 15½ (1), Rubinstein und Schlechter 14½ (1), Niemzowitsch 14½, Marshall 14, Vidmar 13½, Tartakower 13, Leonhardt 12½, Alechin 12 (1), Duras und Spielmann 11½ (1), Perlis und Suechting 11, Cohn und Loewenfisch 10½, Burn und Dus-Chotimirski 10, Johner, Kostic, Salwe 9½, Fahrni und Rabinowitsch 8½, Alapin 8, Chajes und Jaffe 7½.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.
Die Beisetzung Stolypins.

Kiew, 9. Sept. Der Morgen ist grau und trübe. Die Konsulate haben Halbmast geflaggt. In langem Zuge ziehen die Automobile und Kutschen durch die Straßen. Die Straßen sind so überfüllt, daß die Trambahnwagen nicht vorwärts kommen. Anfangs sind die Pforten des Höhlenklosters weit geöffnet; später wird vorsichtshalber der Zutritt ein wenig beschränkt. Am Sarge Stolypins haben nachts in der Refektoriums-Kirche Mitglieder des Innenministeriums mit dem Ministergehilfen Lykoschin an der Spitze die Ehrenwache gehalten. Es treffen Deputationen in großer Anzahl ein, hohe Vertreter der Beamtenwelt, darunter der Oberprokureur Sabler, der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts, der Handels- und der Justizminister, der Duma-Präsident Rodsjanko, und Duma- und Reichsrats-Mitglieder, die Stadthäupter von Petersburg und Moskau 2c. Es zirkuliert eine Subskriptionsliste für das Stolypin-Denkmal, die sich rasch mit hohen Zeichnungen füllt.

Die Zahl der Deputationen übersteigt 200, die der Kränze erreicht fast 300 ... Ein achtendiges Blumenkreuz trägt die Inschrift: „Das dankbare kreuztragende Cholmsche Rußland dem selbstaufopfernden Kämpfer und Märtyrer für das große unteilbare Rußland." Um 10 Uhr ist die Kirche überfüllt. Es beginnt der vom Metropoliten zelebrierte feierliche Trauergottesdienst. Danach halten drei Geistliche Ansprachen. Besonders zu Herzen gehend ist die Rede des Cholmschen Bischofs Eulogius. Darauf findet die Seelenmesse und der Abschied vom Verstorbenen statt. Immer neue Menschenmassen strömen in die Kirche und die Blumenmassen wachsen.

Um 2 Uhr ertönen die Glocken und der Sarg wird auf den Hof hinausgetragen. In einem großen Halbkreise haben um das Grabgewölbe Aufstellung genommen die Geistlichkeit mit den Kirchenbannern rechts und links, am Grabe selber die Vertreter der monarchischen Organisationen mit ihren Fahnen, dann weitere Deputationen, Schulen, Photographen, Kinophotographen 2c. 2c. Die Deputationen des studentischen Akademisten und des Jugend-Verbandes des Doppeladlers tragen einen Teil der Blumenspenden heraus. Es folgen die Kissen mit den Orden, die Sängerchöre, ferner paarweise 6 weißgekleidete Diakonen, 54 Geistliche, 4 Bischöfe und der Metropolit. Den Sarg tragen die höchsten Würdenträger.

Nach einen kurzen Gottesdienst wird der Sarg unter Gesang des „Ewigen Gedächtnis" und den Tönen des „Kolj sslawen" langsam in die Gruft gesenkt, die mit Blumen zugedeckt wird. Es ertönen drei Gewehrsalven. Die Gruft wird mit einer hölzernen Decke verschlossen. Lange stehen die Anwesenden am frischen Grabe und bekreuzigen sich und beten zu Gott für den unvergeßlichen Märtyrer und treuen Diener des Zaren und der Heimat.

Kiew, 9. Sept. Den Sarg Stolypins trugen Sabler, Schischeglowitow, Timaschew, Lykoschin, Rodsjanko, Balaschow, Lerche, Wladimir Bobrinski u. A. Die Witwe führte auf ihren Wunsch Kriwoschein am Arm. Am Grabe bildeten einen weiten Kreis die Glieder des Ministerrats und des Innenministeriums. Die Witwe, deren zu Sr. Maj. dem Kaiser gesprochenen Worte: „Ew. Majestät, wie Sie sehen, gibt es noch immer Sjussanins in Rußland" durch ganz Kiew die Runde machten, bewahrte die ganze Zeit eine heldenhafte Selbstbeherrschung. Beim Verlassen des Klosters brachten Lykoschin und die Glieder der Landschaftsabteilung der Witwe Stolypins ein Erlöserbild dar, mit dem Lykoschin den Sohn des Verstorbenen segnete. Das Heiligenbild wurde in einen silbernen Kranz gelegt mit der Inschrift: „Ich bin glücklich, für den Zaren zu sterben."

Kiew, 9. Sept. Auf dem Denkmal Stolypins sollen als Inschrift die Worte angebracht werden, die der Premierminister in seiner großen Duma Rede aussprach: „Ihr braucht große Erschütterungen. Wir brauchen ein großes Rußland!"

Kiew, 9. Sept. Der Mörder Stolypins Bogrow wurde vom Militärbezirksgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Riga, 9. Sept. Hier trafen mit 25 Automobilen eine Anzahl Glieder des Ostpreußischen Automobilklubs ein. Es handelt sich um einen Gegenbesuch des Baltischen Aero-Automobilklubs, dessen Glieder Anfang Juli Preußen einen Besuch abgestattet hatten.

Petersburg, 9. Sept. In sämtlichen Kirchen der Residenz fanden anläßlich der Beerdigung Stolypins Trauergottesdienste statt. In der Auferstehungskirche zelebrierten die Glieder des Hl. Synods einen Gottesdienst im Beisein der Königin der Helenen, vieler Mitglieder des Kaiserhauses und vieler Minister. In der Adelsversammlung fand nach einer Seelenmesse unter dem Vorsitz des Adelsmarschalls eine Sitzung statt zur Beratung der Frage der Errichtung eines Stolypin-Denkmals in Petersburg.

Es wurde Allerhöchst anbefohlen, unabhängig vom Gang der Voruntersuchung in Sachen des Stolypin-Attentats, eine allseitige Untersuchung der Kiewer Sicherheits-Polizei einzuleiten. An die Spitze der Untersuchung wurde mit Allerhöchster Genehmigung der Senator Trussewitsch gestellt.

Dem Ehrenkurator des 1. Kiewschen Gymnasiums Tereschtschenko wurde der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen. — Dem Gouverneur von Wolhynien Grafen Kutaissow wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für die musterhafte Ordnung während der Allerhöchsten Durchreise durch das Gouvernement.

Bei einem Wettfliegen des Militärressorts stürzte der Aviatiker Kostin aus 40 Meter Höhe ab. Der Apparat wurde zertrümmert, und der Aviatiker verwundet.

Moskau, 9. Sept. Eine Gruppe von Stadtverordneten reichte eine Erklärung ein über die Errichtung eines Stolypin-Denkmals in Moskau.

Moskau, 10. Sept. Die städtische Duma beschloß, das Moskauer Haus Tolstois zu kaufen.

Tschernigow, 9. Sept. Der Tschernigowsche Adelsmarschall erhielt vom Moskauer Adelsmarschall folgendes Telegramm: „Der Moskauer Adel teilt von Herzen die Freude des Tschernigowschen Adels anläßlich der bedeutungsvollen Worte, die Se. Maj. der Kaiser an den Tschernigowschen und den gesamten russischen Adel gerichtet hat. Möge diese Allergnädigste Würdigung seitens des kaiserlichen Führers des russischen Volks den russischen Adel mit Mut erfüllen und ihm neue Kräfte geben." — Der Gouverneur erhielt viele Telegramme und Briefe von Privatpersonen sowie Vertretern der rechten Presse, in denen ihm Anerkennung gezollt wird dafür, daß er der Bevölkerung dank der vorbildlichen Ordnung die Möglichkeit gegeben hat, den vergötterten Monarchen zu schauen.

Die StW.-Versammlung beschloß: die an die städtische Deputation seitens Sr. Maj. des Kaisers gerichteten Allergnädigsten Worte auf einer Marmortafel zu verewigen und im Stadtamt anzubringen, beim Hafen eine Allee anzulegen und „Kaiser-Allee" zu nennen, anstelle der temporären Ehrenpforte eine ständige zu errichten und sie „Pforte Nikolais II" zu nennen, auf dem Stadtplatz einen Obelisk mit dem kaiserlichen Wappen aufzustellen, die Boulevard-Straße in Nikolai-Straße umzubenennen und eine Wohltätigkeits- und Bildungsanstalt zu gründen.

Tschernigow, 10. Sept. Se. Majestät spendete für die ärmste Bevölkerung Tschernigows 3000 Rbl.

Jekaterinoslaw, 9. Sept. Wegen Fälschung wurde der Gehilfe des Vorsitzenden des Taubstummenkuratoriums, das Ex-Stadthaupt Nowitschanowski in Haft genommen, der nach einer Einzahlung von 50 000 Rbl. Kaution auf freiem Fuß belassen war.

Berlin, 22. (9.) Sept. Die „Nordd. Allg. Z." dementiert die ungünstigen Gerüchte über die deutschen Finanzen. Deutschland habe im Jahre 1911 an Schuldverpflichtungen anderen Ländern gegenüber 800 Millionen ausgezahlt und dabei habe der Geldmarkt gar keine Erschütterungen durchgemacht.

Wien, 22. (9.) Sept. Im Kaiserlichen Reskript wird der neu ernannte Kriegsminister General Auffenberg anstatt „Reichs-Kriegsminister" einfach „Kriegsminister" genannt. Die Blätter erblicken darin ein bedeutendes Entgegenkommen den separatistischen Bestrebungen Ungarns gegenüber. Aus Ofenpest wird gemeldet, daß die ungarischen politischen Kreise lebhafteste Genugtuung darüber empfinden.

Die gesamten Verluste während der Straßenkrawalle am Sonntag werden im Vorort Ottakring auf 100 000 Kronen, im Zentrum der Stadt und im 8. Bezirk auf je 40 000 Kronen geschätzt.

Die vor 2 Tagen von der Comenius-Gesellschaft eröffnete tschechische Schule im 20. Bezirk wurde heute von den Behörden wieder geschlossen.

Der bulgarische Ministerpräsident Geschow hatte auf seiner Durchreise eine längere Unterredung mit Aehrenthal, die, nach dem „Vaterland", die Frage eines Besuchs des Kaisers und des Handelsvertrags zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien betraf.

Lemberg, 22. (9.) Sept. Eine Deputation galizischer Russen hat sich zur Beerdigung Stolypins nach Kiew begeben. Die galizischen Frauen und Mädchen haben einen Dornenkranz gestiftet, dessen Schleife folgende Inschrift trägt: „Dem großen Patrioten Rußlands von den trauernden und bedrückten Russen Galiziens."

Agram, 22. (9.) Sept. Im Ort Drago sind im Laufe eines Monats 7 Cholerafälle registriert worden. Der Ort ist für choleraabedroht erklärt worden.

Paris, 22. (9.) Sept. Die letzten Konferenzen zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon haben, nach der Agence Havas, die Unterhandlungen in der Tat bedeutend vorwärts gebracht. Es heißt, daß in den noch strittigen Fragen die Einigung fast erreicht ist. Es steht noch die Lösung der Fragen der Formulierung bevor, die übrigens ziemlich heikel ist. Somit kann man annehmen, daß eine Einigung bezüglich Marokkos demnächst erzielt werden wird und daß Kiderlen-Wächter und Cambon imstande sein werden, sofort an die den Kongo betreffenden Unterhandlungen heranzugehen.

Dublin, 22. (9.) Sept. Das Exekutivkomitee des Eisenbahnerverbandes beschloß den Streik auf den irischen Bahnen.

Dem Aufruf zum Streik leistete die Hälfte der Great Norther Company Folge. Der Zugverkehr zwischen Dublin und Belfast geht ungestört vor sich. In Queenstown ist die Lage ernst. Die Stadt ist fast gänzlich von Dublin und London abgeschnitten. 200 aus Amerika zu Schiff angekommene Passagiere mußten in der Stadt sitzen bleiben.

Kopenhagen, 22. (9.) Sept. Anläßlich des Aufenthaltes der deutschen Kriegsschiffe in den dänischen Gewässern teilt die dänische „Tel.-Ag. Ritzau" mit, dieser Aufenthalt habe bereits mehrfach der Presse Anlaß zu phantastischen Gedanken gegeben. Nüchtern angesehen, verdiene dies alles nicht einmal die nähere Prüfung. Der Große und Kleine Belt sind die einzigen natürlichen Verbindungsstraßen mit der Nordsee für die deutsche Flotte.

Neapel, 22. (9.) Sept. Durch einen Sturm wurden gestern in Portici, Resina und Torre del Greco große Verheerungen angerichtet. 20 Menschen sind umgekommen. Viele Familien wurden durch Wasserwogen von allem Verkehr abgeschnitten.

Valencia, 22. (9.) Sept. Eine Bande Revolutionäre wollte das Schloß des Herzogs von Gondia anzünden, wurde jedoch zerstreut. Eine andere Bande plünderte die Stadtkasse aus. — In Barcelona ist es ruhig.

Madrid, 22. (9.) Sept. Gestern abend erschienen 4 Zeitungen. Nur die Droschkenkutscher streiken. Canalejas teilte Journalisten mit, daß der Streik überall aufgehört habe. — Eine weitere Depesche meldet: Sämtliche Zeitungen erschienen heute. Der Streik dauert in Gijon an. In den Kohlengruben in Pueblo Nuovo kam es zu mehreren Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verwundet. — Der allgemeine Arbeiterverband proklamierte gestern abend das Ende des Streiks.

Barcelona, 22. (9.) Sept. Haussuchungen bei Mitgliedern zweier Arbeiterverbände haben so viel kompromittierendes Material zu Tage gefördert, daß die Regierung verfügt hat, beide Verbände zu schließen.

Brescia, 22. (9.) Sept. In der Fabrik für Explosivstoffe in Montechiari erfolgte eine Explosion. 6 Personen sind tot und 16 verwundet.

Sofia, 22. (9.) Sept. Bei Burgas wurden 7 Fälle von Cholera registriert, von denen 4 tödlich verliefen.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, d. 11. Sept.:
Um ½10 Uhr Kinderpredigt.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Epheser 2, 19—22. Prediger: Hahn.
Stille Communion.
Kollekte für die Leprösen.
Am Dienstag, den 13. September, von 6—7 Uhr Eröffnung der Bibelbesprechungen im Saal des christlichen Vereins junger Männer, Salz-Straße 1.
Am Sonntag, den 18. September Beichte und Abendmahlsfeier. Die Anmeldungen werden erbeten bis Freitag abend.
Am Sonntag den 18. September im Konfirmandensaal von 8—10 Uhr abends Versammlung der früheren weiblichen Konfirmandinnen.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des 4. Sept. für die Taubstummen 46 Rbl. 77 Kop.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Sept.:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Joh. 5, 1—14.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Leprösen.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Joseph und seine Brüder).

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 18. Sonntag nach Trinitatis 8 Rbl. 49 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 45 Kop.; für die Kirchenremonte 11 Rbl.; für eine Idiotin in Marienhof 15 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl; für die Taubstummen 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 10 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Sept.:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst mit Konfirmation am Sonntag, den 18. September, um 7 Uhr morgens. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Inge Sophie Mary Elisabeth Freiin von Freytagh-Loringhoven. — Begraben: Herr Karl von Kügelgen 73 Jahre 11 Monate alt. — Frau Obrist-Leutnant Johanna von Stibin, geb. Dines 41 Jahre 4 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Bankbeamter Leonid Sawafin mit Margot Oberg. — Gestorben: Knochenhauer Eduard Eberling, 60 Jahre alt; Gerber August, 59 Jahre 7 Monate alt.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	765.8	766.6
Lufttemperat. (Centigrade)	11.4	11.8	14.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SE3	SE2	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.2
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. 41

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; im allgemeinen trocken.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 9. Sept. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,25
Paris „ 100 Frcs.		37,61

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103—103½
5% Staatsanleihe von 1906	102½—103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	464—468
„ „ „ (1866)	360½—364½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317½—321½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¾—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	695 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	89½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	119
„ „ Wolga-Kama-Bank	1085
„ „ Russ. Bank	381
„ „ Internat. Hand.-Bank	515
„ „ Disconto-Bank	500
„ „ Privat-Handels-Bank	254
„ „ Brjanster Schienenfabrik	170
„ „ Ges. der Malzew-Werke	889
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

überall im Lande geplanten Protestmeetings ungestört statt. Von den Polizeimeistern der genannten Städte Aminow und Ahrenberg sind in 24 Stunden abzugebende Erklärungen über ihr passives Verhalten verlangt worden. In Abo, wo der Versammlungsort von der Polizei zerniert und außerdem Militär aufgeboten worden war, wurde das Meeting außerhalb der Stadt in Anwesenheit von 5000 Personen gehalten. In Helsingfors wurden jegliche Meetings von der Polizei vereitelt. Nur den schwedischen Arbeitern gelang es, in ihrem Vereinshause ungestört ein Meetig abzuhalten.

— Der Generalgouverneur hat, wie bereits gemeldet, Schritte getan, die auf eine unmittelbare Einstellung aller Uebungen der unter Schülern im Alter von 8—15 Jahren nach englischem Muster gegründeten Boy- und Girl-Scouts, sowie auf die Auflösung der betr. Organisationen abzielen. Dem Senat ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, bereits ein sekretes Schreiben in dieser Sache zugegangen. Der Generalgouverneur motiviert seine Maßnahme u. a. damit, daß Kinder kein Vereinsrecht hätten. Des weiteren ist der Generalgouverneur der Ansicht, daß, da Finnlands Einwohner gegenwärtig der persönlichen Wehrpflicht nicht unterliegen, es überflüssig sei, daß die Jugend sich mit solchen militärischen Uebungen wie Rekognoszierung, Biwakierung 2c. beschäftige. — — Auf seiner Rückfahrt nach Helsingfors aus Petersburg am Montag hat Se. Exzellenz der Generalgouverneur zweimal den Zug gewechselt, und zwar in Wiborg und in Kervo. — — Seit dem Amtsantritt des neuen Polizeimeisters in Wiborg, Pekonen, haben im ganzen 70 Konstabler, teils freiwillig, teils auf Ordre, ihren Abschied genommen.

Politischer Tagesbericht.

Zum Marokko-Konflikt.

Der „Berl. Lok.-A." schreibt halbamtlich über die augenblickliche Lage wie folgt:

Zum ersten Male nach der Wiederaufnahme der Berliner Marokko-Verhandlungen tritt in Paris ein wirklich offenherziger und überzeugender Optimismus zutage, welcher nicht den Anschein erweckt, als sei eine nur konventionelle Beruhigung der Finanz beabsichtigt gewesen. Mit nur geringen Abweichungen im Detail wird von den Pariser Blättern folgendes Bild vom augenblicklichen Stand der deutsch-französischen Verhandlungen entworfen:

Alle wesentlichen Punkte, die Marokko betreffen, sind geregelt, namentlich auch die Frage der wirtschaftlichen Beteiligung deutschen Kapitals bei den französischen Unternehmungen, ein Punkt, der noch vor wenigen Tagen heiß umstritten war. Nur zwei Punkte sind, wie allerseits zugegeben wird, zurzeit noch in der Schwebe: die Frage der Konsulargerichtsbarkeit und die der marokkanischen Schutzbefohlenen.

Wie der „Lok.-A." weiter berichtet, ist man augenblicklich in der Wilhelm-Straße damit beschäftigt, eine Formel zu finden, die im Prinzip die Beseitigung der Konsulargerichtsbarkeit und der Schutzbefohlenen ausspricht, aber gleichzeitig auch eine Uebergangsperiode schafft, die so lange dauern würde, bis die französische Verwaltung und Justiz in Marokko voll zur Geltung gekommen sein wird.

Kriegszustand in ganz Spanien.

Die durch die revolutionären Streiks hervorgerufene innere Krisis in Spanien hat sich im Laufe dieser Woche bis zum Aeußersten verschärft. Die Arbeiterschaft droht mit dem Generalstreik für das ganze Land, und die Regierung hat sich infolgedessen, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, zu einer außergewöhnlichen Maßregel veranlaßt gesehen.

Der allgemeine Arbeiterverband beschloß am Dienstag den Gesamtausstand für ganz Spanien. Der Beginn des Ausstandes soll später festgesetzt werden. Infolgedessen entschloß sich die Regierung, den Kriegszustand über ganz Spanien zu verhängen.

Der Ministerpräsident Canalejas erklärte, die Aufhebung der konstitutionellen Garantien sei angesichts des revolutionären, anarchistischen Charakters der Ausstandsbewegung beschlossen worden. Diese werde unterstützt durch die Anarchisten und den republikanischen Teil der äußersten Linken und folge den Weisungen eines aus Spaniern und Ausländern zusammengesetzten Ausschusses, der in Barcelona seinen Sitz habe und Agenten über die ganze Halbinsel verbreite, die den Generalstreik vorzubereiten beauftragt seien. Die Regierung werde alle Versammlungen verbieten; die Militärbehörden würden die Gewalt nur im äußersten Falle übernehmen. Die Regierung glaube, der Dienstag proklamierte Generalstreik werde nicht zustande kommen; sie sei entschlossen, die Ordnung um jeden Preis wiederherzustellen.

Einem weiteren Privattelegramm zufolge hatten die katalonischen Verschwörer die Beseitigung des Generalkapitäns Weyler geplant. Ministerpräsident Canalejas weiß auch, aus welcher ausländischen Quelle die Gelder für das Komplott fließen.

Deutschland.

In voriger Woche hat in Würzburg der deutsche Anwalts-Tag seine Tagung abgehalten und dort sich vor allem mit der brennenden Frage beschäftigt, wie wohl der bedenklichen Ueberfüllung des Anwaltsstandes in Deutschland zu steuern sei. Die wirtschaftliche Notlage der Anwälte hat in Deutschland angefangen, sich in erschreckender Weise zu steigern, so daß immer lauter die Stimmen werden, die erklären, daß dem schrankenlosen Wettbewerb durch Einführung des „numerus clausus" gesteuert, der freien Advokatur ein gebieterisches Halt entgegengerufen werden müsse. Beträgt doch die Zunahme der Rechtsanwälte mehr als das Vierfache der Bevölkerungszunahme. Während vor 40 Jahren auf 11 000 Einwohner ein Anwalt kam, so heute schon auf 6000. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse in den größeren Städten: hier kamen bereits 1905 auf nur 2500 Einwohner ein Advokat und gegenwärtig sind es nur noch 2000. Wie man dem Zustande steuern soll, darüber gehen die Anschauungen sehr auseinander. Ein Jurist schreibt noch vor dem Würzburger Tage zur Frage den „Münch. N. Nachr." u. a.: Die einen glauben, daß eine Erschwerung der juristischen Prüfungen und die gesetzliche Einführung einer längeren Vorbereitungs- und Wartezeit nach dem Staatsexamen viele vom Zugange zur Anwaltschaft abschrecken würde. Andere reden einer Erweiterung der anwaltschaftlichen Berufstätigkeit, wie der Verwaltung großer Vermögensobjekte, der Vermittlung von Hypotheken und Grundstückskäufen usw. das Wort. Eine dritte Gruppe, die überzeugt ist, daß alle diese Maßnahmen eine dauernde Verbesserung der Lage des Anwaltsstandes nicht herbeiführen würden, ist für die Einführung des in der Fach- und Tagesspresse heiß umstrittenen numerus clausus. Darnach soll fortan die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft in der Weise geregelt werden, daß zwar das Recht jedes Befähigten erhalten bleibt, aber nur innerhalb einer für jedes Gericht gesondert festzusetzenden Höchstzahl. Wer die vom Staate vorgeschriebenen Prüfungen bestanden hat, soll berechtigt sein, sich in eine Anwärterliste eintragen zu lassen. Nach der Reihenfolge dieser Liste erfolgt die Zulassung zur Anwaltschaft, sobald eine Anwaltstelle frei geworden ist. Dabei soll jeder Eingriff der Regierung ausgeschaltet werden. Es soll also damit an dem Prinzip der freien Advokatur nicht gerüttelt werden, es soll lediglich in anderer Weise ausgebaut werden. Die Einführung des numerus clausus hat schon wiederholt den Anwaltstag beschäftigt. Obwohl nun die Uebelstände des laissez faire, laissez aller nicht abzuleugnen sind, hat der Würzburger Anwaltstag doch mit ⅔ Mehrheit gegen den numerus clausus sich ausgesprochen. Die Staatsregierung wird daher schwerlich so bald diesen Weg betreten.

Am Mittwoch in der Mittagzeit fand in Berlin in der russischen Botschaft anläßlich des Ablebens Stolypins eine Trauerfeier statt, der neben dem gesamten Personal der Botschaft u. a. beiwohnten Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, Unterstaatssekretär Zimmermann, Gesandter Graf v. Wedel. Mit Rücksicht auf die anwesenden deutschen Gäste wurde ein Teil der Gebete in deutscher Sprache gelesen.

Oesterreich.

Der mehrfach angekündigte Wechsel im Kriegsministerium hat sich vollzogen. Der Kaiser hat den bisherigen Corpskommandanten und kommandierenden General in Sarajewo, Moritz Ritter v. Auffenberg, in Schönbrunn in besonderer Audienz empfangen und zum Kriegsminister anstelle des Freiherrn v. Schönaich ernannt.

Frankreich.

Ein schwerer Sabotagefall ist auf der Linie von Paris nach der Bretagne auf der Station St. Cire verübt worden. Der Stationsvorsteher bemerkte, daß eine Lokomotive auf ein Gleis, dessen Signal er blockiert hatte, einfuhr. Die Untersuchung ergab, daß 14 Telegraphendrähte, die die Signale übermitteln, durchschnitten worden waren. — Der Sekretär des Verbandes der Syndikate im Departement Finisterre, Rouiller, wurde wegen Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam und wegen Beleidigung der Behörden verhaftet.

Der Militärballon „Adjutant Reau" war am Montag nachmittags um 6 Uhr abgeflogen, um eine Erkundungsfahrt an der französischen Ostgrenze zu machen. Der Ballon kehrte am Dienstag um 2 Uhr 20 Min. in seinen Schuppen auf dem Manöverfelde von Issy-les-Moulineaux zurück. Er war einundzwanzig Stunden und 21 Minuten in der Luft und hat eine Strecke von 850 Kilometern zurückgelegt.

England.

Der irische Eisenbahner-Streik wächst sich zu einer nationalen Kalamität aus. Die Arbeiterführer scheinen der Meinung zu sein, daß ein allgemeiner Streik kommen werde, der auch in England selbst einen Widerhall finden könnte. Auf jeden Fall ist schon am Mittwoch der Londoner Markt schwer getroffen. Die irischen Landesprodukte häufen sich auf den Bahnsteigen in Dublin und verderben. Der Personenverkehr wird zum Teil mit Hilfe von

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich jetzt
Petersburger Str. 64
wohne. Modistin **A. Kaeramaa.**

Teile den geehrten Damen mit, dass ich jetzt
Pleskausche Str. 46, Qu. 13
wohne. Schneiderin
A. MALLEUS, geb. Simm.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr Küterstr. 8b, Qu. 5.
S. Donner.

Diplom. Lehrerin
gibt Stunden, auch Nachhilfestunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor. — Viktualien-Markt 1, Qu. 4. Sprechstunden v. 10—12.

Erfahrene Lehrerin
(Gymn.-Bildung) wünscht Stunden, auch gegen Mittagessen — Neue Kastanien-Alle 6, part. „Pch." Spr. von 10—11.

Окончившая гимназію
даетъ уроки
— Выставочная 8, 3-ій этажъ, дверь направо.

Студентъ-классикъ
даетъ уроки по латинск. и греческ. языку — Каменная № 1, этажъ III отъ 3—5 час.

Student math.
erteilt Mathem., russische und englische Stunden und bereitet in allen Fächern des Gymnasialkursus vor — Neustr. 9, pers. v. 3-6 nm. u. 8-10 abds.

English Lessons
Miss Tyler
Rigasche Str. 117, Qu. 4. Interviews 5-6.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Junge Dame
wünscht Kinder einige Stunden des Tages zu beschäftigen. Off. sub „A E" an d. Exp. d. Bl.

Schule der Tanzkunst
Anmeldungen zu den Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen wie Privat-
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum 15. September täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der Petersburger Strasse 59.
Privatstunden täglich.
Carl Helmer.

Ein gebildetes
Kinderfräulein
wird zu 4 Kindern gesucht. Näheres: Rigasche Str. 42, 1 Tr., zwischen 1—2.

Etwas deutschsprechende **Magd** mit Attestaten, die gut kocht, gesucht — Philosophenstr. Nr. 4, Qu. 2.

Pensionär oder Pensionärin
könnte für 35 Rbl. monatlich v. 1. Okt. ab Aufnahme finden. Licht- u. luftreiche Wohnung. Anfragen an die Exp. d. Ztg. sub „H. P. Pensionäre" werden zunächst brieflich beantwortet.

Im Doktorat Anzen werden
Pensionäre
aufgenommen. Adr.: Station Anzen, Livland, N.-W. Bahn.

Eine firme
Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Pleskauer Str. 49, Qu. 7.

Kautionsfähiger Herr
mit den örtl. Landessprachen vertraut und mit guten Attestaten, sucht einen Vertrauensposten. Off. an die Exp. d. Bl. sub G. H. Nr.

Ein zuverlässiger Mann
mittl. Alters sucht e. Stelle als Kontordiener, Portier od. Materialverwalter. Off. sub R. P. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger
Commis
der die doppelte Buchführung versteht u. der 3 Ortssprachen mächtig ist, kann sich melden. Branchen-Kenntnisse nicht erforderlich — Sternstr. 44, Qu. 1, v. 1—4.

Energischer junger Mann
der firm deutsch u. russisch korrespondieren kann, die Maschinenbranche kennt, mit der Expedition vertraut ist und gute Empfehlungen besitzt, kann sofort dauernde Stellung finden. Selbstgeschriebene Off. unter Chiffre „S" in der Expedition der Ztg. erbeten.

Apothekergehilfe
zum 15. Oktober nach Reval gesucht. Näheres Marien-Apotheke.

Wirtschaftsgehilfe-Futtermeister
gesucht. Anfangsgehalt 200 Rbl. bei freier Station. Nur erfahrener, gut attestierter Mann wird berücksichtigt. Meldung auf der Pferdepost-Station.

Suche für mein Hotel ein ordentliches
Stubenmädchen
der 3 Ortssprachen mächtig — Hotel Kommerz.

Kleine grünr
Papageien
zu verkaufen — Schloss-Str. Nr. 16.

Vermiete e. Klavier
— Rigasche Str. 16, Q. 4, v. 3—4 U.

Grammophon-Automat
(spielend bei Einwurf von 5 Kop.), wenig gebraucht, mit Platten, wird verkauft bei Fr. Prof. Bursy, Stern-Str. 22.

Ein
schöngelegenes GUT
wird unter günstigen Bedingungen im Jaroslawschen Gouvernement verkauft. Näheres zu erfragen — Fischer-Str. 36, zwischen 8—9 Uhr morgens.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wiederbeginn
des unentgeltlichen
Nähunterrichts
Sonnabend, den 17. Sept.
Schloss-Str. 18 u. Philosophen-Str. 4, um 4 Uhr nachm.
Neuanmeldungen von Lehrenden u. Kindern werden erbeten Teichstr. 31, Qu. 5. Doktorin Eckert.



Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Kühn-Str. 3 Werktäglich v. 5—7 ausgenommen Dienstags u. Freitags.

Stellen finden: Russ. oder deutsche gebild. Kinderfräulein, ältere Gouvernanten, gute Kinderwärterinnen, Wirtin, tüchtige Köchinnen, (am Ort und aufs Land), Mädchen zum Alleindienen (am Ort, nach Riga, ins Peterśb. Goud.), Stütze, Oekonomin in eine Klinik, Kartenzeichnerin, Stubenmagd. — Apothekerlehrling nach Walk, Dienerjunge in d. D. B., Kutscher, Diener, Buchhalter aufs Land, Kontorist (nach Rappin), Verwalter, Wirtschaftsgehilfe.

Stellen suchen: russ. und deutsche Lehrerinnen f. Schul- und Privatunterricht, Stütze, einf. deutsche u. russ. Bonnen, Amme, Kinderwärterinnen, Stubenmädchen, Wäscherin, Hausschneiderin, Verkäuferin, Kassiererin, Stuben- u. Dienermädchen, Wirtin, Köchin Stütze. — Hauslehrer, Kanzleibeamter Verwalter, Lehrling, Meier, Futtermeister Hauswächter, Vertrauensperson womögl auf d. Lande, Kutscher, Diener.

Schreibmaschine
Kohlenpapier und Farbbänder sind zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 42, Qu. 1.

Intelligenter junger Herr sucht eventl. mit voller Pension sofort ein gr., reines u. helles
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang. Offerten sub „M L Z" an die Expedition dieses Blattes.

Ein großes Zimmer
mit Schlafzimmer, möbliert, separ. Eingang, an 1 oder 2 Personen, (auch Damen) mit oder ohne Pension zu vermieten. Ab Montag zu besichtigen — Peplerstr. 26, eine Treppe (Theater-Bureau).

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen: Lodjenstr. 9, beim Hauswächter.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Billigen Mittags- u. Abendtisch
unweit der Garten-Strasse sucht ein Student. Off. sub „Mittag" an die Exped. d. Bl. erb.

Aepfel und Birnen
sind zu verkaufen lof- u. stückweise aus dem Garten — Kastanien-Allee 32.

Aepfel und Birnen
werden verkauft — Karlowa-Str. Nr. 15—17.

Salatäpfel
werden verkauft — Marienhofsche Str. 62, im Garten.

2 kleine stille
Zimmer
zu vermieten, unmöbliert oder möbliert — Botanische Str. 18, oben. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

An einen still arbeitenden, zu einer der fünf alten Corporationen sich haltenden Studenten, ist ein
Zimmer
in d. Hetzelstr. 6, Qu. 4, part. abzugeben.

Möbl. Zimmer
bill. zu verm. — Scharrenstr. 8.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort zu vermieten — Jakobstr. 21.

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche Mädchenzimmer und Gärtchen ist sofort zu vermieten — Teichstr. 25 oben.

Küterstr. 5, Haus Jansen, ist die ganze
Wohnung
bestehend aus 10 Zimmern und Wirtschaftsräumen, zu vermieten.

Wohnung
von 4 Zimmereu, Mägdezimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist zu vermieten — Küterstr. 12.

Fischerstr. 49 möblierte **Stud.-Zimmer** mit separatem Eingang. Frau Michailow, vorm. Rigasche Str. 51.

2 gut möbl., sonnige zusammenhängende
Zimmer
mit separatem Eingang oder 1 einzelnes möbl. Zimmer sind zu vermieten — Ausstellungsstr. 8a, Qu. 3.

Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequeml. wird Anfang Nov. mietfrei. Zu erfragen — Pferdepost-Station.

In der Ritterstr. ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Schulverein
der Dorpater Privat-Knabenanstalt
Sonntag den 25. September um 6 Uhr nachm. im Schulsaal.
Generalversammlung der Mitglieder
Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Willigungen und Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.
Der Vorstand.

Herrliche Sommertour
nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.
Der Doppelschraubendampfer „ODIN"
wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von Riga nach Stockholm expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch
P. Bornholdt & Co. Riga.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg. 1319

Ein Budenlokal
an der Neumarkt-Strasse
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Rigasche Str. 3 ist ein
Geschäftslokal
zu vermieten. Zu erfragen bei Hampf, Qu. 3.

Eine freundliche warme
Familien-Wohnung
von 4 Zimmern und großem Saal zum November mietfrei, Petersburger Str. 115.

Zwei möblierte
Wohnungen
von je 2 Zimmern zu vermieten — Mühlenstr. 29.

Fünf gewölbte
Kellerräume
zu Frucht- und Lagerräumen geeignet, sind im Johannis-Pastorat zu vermieten. Zu erfr. täglich von 12—1 Uhr bei Herrn Ed. Droß, Quapenstr. 10.

Terrier
(Hund) zu kaufen gesucht. Offerten sub „G. F." Botanische Str. 50, Qu. 6, erbeten.

Ein
junger Windhund
ist zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 35, Qu. 4.

Ein kleiner Terrier
auf den Namen „Nord" hörend, mit schwarz-braunen Ohren und Augen u. einem kl. schwarzen Fleck auf dem Rücken, hat sich verlaufen. Gegen Belohn. abzugeben Sternstr. 44, Qu. 2.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 11. Sept. 1911
½8 Uhr abends
Versammlung
nur für Mitglieder und eingeladene Gäste.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Beginn der Versammlungen
Sonntag, den 11. September
4 Uhr nachm.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.
Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische
Obligationen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird ertellt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.
Der Vorstand.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- u. d. Uferstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 12. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.



Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Дирекція

Городск. газоваго и электрическ. заведеній

симъ имѣетъ честь довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вслѣдствіе неожиданно многочисленныхъ присоединеній къ городской электрической сѣти, до расширенія электрической машинной установки, электрическій токъ какъ для освѣщенія, такъ и для передачи силы и другихъ цѣлей не можетъ быть присоединенъ. Равнымъ образомъ расширенія уже существующихъ электрическихъ установокъ пока не могутъ быть разрѣшены. — **Лица, положительно желающія, послѣ расширенія Центральной станціи, присоединенія къ электрической сѣти, приглашаются заявлять о томъ до 15 сентября с. г. въ присутственные дни отъ 1 до 1½ час. въ ратуши, 2 этажъ.** Тамъ же выдаются безплатно бланки заявленій.

Die Direktion
der
städt. Gas- u. Elektrizitätswerke

beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass infolge unerwartet zahlreicher Anschlüsse an das städtische Stromnetz, bis zur Erweiterung der elektr. Maschinenanlage elektrischer Strom weder für Beleuchtungs- noch für Kraft- und sonstige Zwecke angeschlossen werden kann. Ebenso können Erweiterungen schon bestehender elektr. Anlagen zunächst nicht konzessioniert werden. — **Die p.p. Interessenten, die nach der Vergrösserung der elektrischen Zentralen mit Sicherheit Anschluss an das Stromnetz zu erhalten wünschen, werden hiermit ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 15. September a. werktäglich zwischen 1 u. 1½ Uhr im Büro des Elektrizitätswerkes, Rathaus, 2. Etage, zu machen,** woselbst auch Anmeldeformulare gratis ausgereicht werden.



„Tastenschrift“

ermöglicht es Jedermann, ohne Vorkenntnisse **sofort vom Blatt Klavier zu spielen.** Verlangen Sie **gratis** ausführlichen Prospekt von:

ERWIN JOHNS, Riga
Bäckerreif-Str. 10/17.

Matratzen aus

Krollhaar, Seegras
Matschalka und
Holzwolle

Kopfkissen

gereinigte Gänsefedern, Daunen und Pflanzenwolle

empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof 5—7.

Die Eisenhandlung

Malzmühlen-Str. 26

zahlt die höchsten Fabrikspreise für altes Eisen, wie auch für alle Sorten Metall. Kaufe gebrauchte Dampfkessel, Lokomobile u. diverse Maschinenteile

Malzmühlenstr. 26. Telephon 238. **L. Goldberg.**

Grösste Auswahl und grösster Lager am Platz.

Salon-Sopha-Plüsch-Teppiche

von 5 Rbl. 85 K. — 80 Rbl.

Möbelstoffe

Portièren
Tischdecken
Dielenläufer
Tüll-Gardinen
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lein-Fenster-Portièren
Automat-Rouleaux
Cocos-Fussmatten
Japanmatten für Badezimmer

Linoleum

von **Prowodnik**, laut Preis-Courant.

Dermatin (Leder-Imitation)

von **Chischin** laut Preis-Courant

Betten, eiserne
Kinderbetten
Matratzen
Kopfkissen
Bettdecken

offerieren

Ploetz & Baumann

Tel. 174. **Kaufhof I.** Tel. 174.



Wirkungskräftigstes Insekten-Vertilgungsmittel

„Kasbek“ u. „Aragaz“

in Blechschachteln und patentierten Papp-Cartons des Handelshauses

Gebr. A. A. Ter-Petrosjanz.

Schutzmarke: **„Zwei Löwen mit Schwertern“**
Verkauf in allen Apotheken und Drogerien.

Das Renntier

„Bricka-Brack“

hat sich im Paris-Panoptikum

eingefunden.

M. D.



Engros-Lager **P. Saaboda**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Marienhof.

Wegen Mangel an Raum **billig** abzugeben ein Stamm

echte schwarze Langshan
(Hahn und 3—4 Hühner)
ein Paar
echte rote Rhode-Island
(Hahn und Henne).

Näheres: Handlung L. Schwarz (Gr. Markt) u. Papierhandlung (Bürgerm.)

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Ausverkauf.

Wegen Raummangels werden **billig verkauft:** verschiedene Lampen, emailliertes Küchengeschirr, Glas- u. Steingut-Saftburken, Fleischhackmaschinen, Spiritus- u. Petroleumkocher u. s. w. Kleiner Kaufhof Nr. 2—3, vis-à-vis d. Spritzenhaus **H. P. Kibbar.**

Bestellungen

auf gutes **Herbst- u. Winter-Obst** werden entgegengenommen

Handlung L. Schwarz
Grosser Markt 1.

Im Saale der „Bürgermusse“

Donnerstag, d. 22. September

KONZERT

des Solo-Quartetts

des Berliner Lehrer-Gesangvereins.

(Fritz Weyer, Paul Hagendorf, Carl Raché, Max Kordewan).
Unter Mitwirkung des
Dorpater Männer-Gesangvereins.
Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Johann Daugull

Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

Chicke
Pariser Modelle
empfiehlt
J. Cholostow
Alt-Strasse Nr. 17.

Daselbst können sich Schülerinnen, die die Putzarbeit erlernen wollen, melden.

Herbst-Hüte

in neuesten Façons aus
Filz, Sammet u. Seide
empfiehlt zu mässigen Preisen

Promenaden-Str. 4
P. Peterson.

Das Modernisieren und Umformen von Filzhüten

übernimmt **Fr. R. Piltin,** Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Neuheiten in
Amateur-Albums
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben
Photographie-Albums
eigenen Fabrikats
empfiehlt in grösster Auswahl
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Datschen-Anlage.

Auf dem Gute Marrama bei der Hasenbrücke wird ein Wald von 35 Lofstellen, lofstellenweise zur Anlage von Datschen abgegeben. Näheres bei der Administration in Rathshof.

Schweizer Broderien

empfiehlt

Sophie Part
Ritterstr. 5.

„Wanemuine.“

Sonntag, den 11. September 1911.

Garten-Konzert

der **Kapelle d. 95. Krasnojarskischen Regiments** unter Leitung des freien Künstlers **A. Nieländer.**
Anfang 5 Uhr nachm.
Entree 15 und 10 Kop.

Бюргермуссе.

Сегодня начало спектаклей
Малорусской труппы
с участіем извѣстной артистки
Кучеренко.
Представлена будет интересная пьеса из народнаго быта
„ХМАРА“,
соч. Суходольскаго.
Начало в 8½ час. вечера.

Musikal. Gesellschaft.

Die Chorprobe

findet nicht am Montag, den 12., sondern **Dienstag,** den 13. im Saale der Grossen Gilde **statt.**

Der Vorstand.

Hotel und Restaurant „Commerz“

Rigasche Str. 39.

Erstklass. englische Kapelle

in schottländischer Tracht.

Neu renovierter und vergrösserter Saal.

Gute Küche. Reelle Bedienung.

Въ книжномъ магазинѣ К. Сеета, Александровская улица № 5, поступилъ въ продажу вновь изданный

Краткій учебникъ Эстонскаго языка для русскихъ.
Т. Кузикъ.
Цѣна 40 коп.

Ein **gut erhaltener**
Flügel
ist umständehalber **zu verkaufen** — Ecke Holz- u. Salzstr., v. 11—1. Pilling.



Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene

Villa

Leo Daugull Jamasche Str. 46. Telephon 25.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 10. Sept., 8½ U.
Vorletzte Vorstellung
dieser Saison:
Er und seine Schwester.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von B. Buchbinder. Musik von R. Raimann.

Morgen, Sonntag, d. 11. Sept
Letzter Spieltag
dieser Theater-Saison
Nachm. 3 Uhr
Populäre u. Schüler-Vorstellung
zu kleinen Preisen.
Unter gefälliger Mitwirkung von Herren aus den studierenden Kreisen Dorpats :: ::
Alt-Heidelberg
Schauspiel v. Wilhelm Meyer-Förster.
Lutz . . . . . Hr. Dir. Sandt.

Abends 7½ Uhr:
Benefiz
für
Hrn. Direktor Erich Sandt.
Charley's Tante.
Engl. Schwank von Brandon Thomas.
Babberley . . . . Hr. Dir. Sandt.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 16. September 1911.
Lieder-Abend
von
Peter v. d. Osten-Sacken.

Programm:

I. Fr. Liszt:
a) Der König in Thule — Goethe.
b) Die drei Zigeuner — Lenau.

II. J. Brahms:
a) Nicht mehr zu dir zu gehen — Daumer.
b) Erlaube mir, Feinsmädchen.
c) Wie komm ich denn zur Tür herein. — Volkslieder.

H. Wolf:
a) Der Tambour — Mörike.
b) Der Freund — Eichendorf.

III. A. Dworak: Zigeunermelodien (Zyklus) — Heyduk.
a) Mein Lied ertönt.
b) Ei, wie mein Triangel.
c) Rings ist der Wald.
d) Als die alte Mutter.
e) Reingestimmt die Saiten.
f) In dem weiten, breiten Leinenkleide.
g) Darf des Falken Schwingen.

IV. M. Schillings:
Aus den Nibelungen.
F. Bungert: Bonn — C. Sylva.
P. Tschaikowsky:
a) Schlaflose Nächte—Apuchtin
b) Don Juan-Serenade—Tolstoi.
G. Lemaire: Gavotte ancienne.

Am Klavier: Ludwig Schütz.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Schachverein.

Montag, d. 12. Sept., 9 Uhr ab.
Wiederbeginn d. Schach-Abende
im Saale d. Handw.-Vereins.

Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ R.)

Beratung über ein event. internes Turnier.

Der Präses.

Sonnabend, d. 10. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. O.; Bonne; B. N.; N. L. Z. (4 Br.); 20.000.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 30 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Montag, den 12. (25.) September 1911.

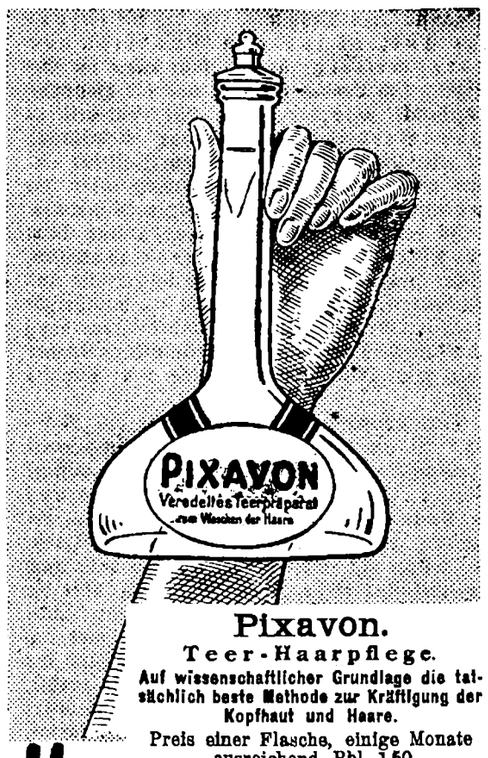

Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.
Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

Der Anfang vom Ende des Marokko-Haders.

Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hat, wie der Telegraph uns aus Berlin meldet, gestern dem Botschafter Cambon zu Ehren ein großes Familiendiner gegeben. Dieses Marokko-Diner zeigt deutlicher, als es die schönsten offiziösen Deklamationen vermöchten, wo der Zeiger auf der Uhr der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen steht; in dem Wein, mit welchem Herr v. Kiderlen-Wächter seinem Gast das Glas gefüllt hat, wird sicherlich kein Tropfen marokkanischen Giftes oder auch nur Unbehagens mehr gesteckt haben, und vermutlich hat man auf diesem Diner den „beiderseits befriedigenden" Abschluß des Marokko-Geschäfts besiegelt.

Mit dieser Auffassung stimmt so ziemlich alles überein, was aus Paris und Berlin in den letzten Tagen aus den unterrichteten Sphären an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Wie an unterrichteter Berliner Stelle versichert wird, ist bei der neuen Unterredung, die Donnerstag abends zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter stattgefunden hat, auch über die letzten Differenzpunkte — die Frage der Schutzbefohlenen und die Frage der Konsulargerichtsbarkeit — ein völliges Einvernehmen erzielt worden.

Der gegenwärtig in Berlin allgemein vorherrschende Eindruck, so lautet eine Berliner Freitag-Meldung, ist, daß die

Berliner Verhandlungen unmittelbar vor ihrem Abschluß

stehen. Man rechnet bestimmt damit, daß die marokkanische Frage im engeren Sinne auf alle Fälle bis Ende September erledigt sein wird. Dann kommen die Kompensationen am Kongo an die Reihe, die etwa eine weitere Woche oder 10 Tage in Anspruch nehmen dürften, so daß der ganze Vertrag bis zum Zusammentritt des Reichstags fix und fertig sein dürfte. Man zieht alle diese günstig erscheinenden Schlüsse auch daraus, daß der Reichstag nicht schon, wie anfangs geplant war, am 10. Oktober, sondern erst am 17. Oktober wieder zusammentreten wird, und glaubt, daß diese Verschiebung in Rücksicht auf das mutmaßliche Ende der Verhandlungen stattgefunden hat.

Diese Nachrichten werden durch nachstehende Meldung des Berliner Korrespondenten der „Kön. Hart. Z." vom Freitag-Abend überholt:

Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und der französische Botschafter Cambon sind in ihrer Unterredung am Donnerstage zu einem Einvernehmen auch über die noch strittigen Punkte gelangt. Kiderlen und Cambon sind einig. Cambons Bericht über diese Unterredung ist noch am Donnerstag nach Paris abgegangen. Der französische Ministerrat wird sich am Sonnabend mit diesem Bericht befassen. Stimmt er dem, was der Staatssekretär und der Botschafter vereinbart haben, zu, so ist der Teil der deutsch-französischen Verhandlungen, der sich auf die Ordnung der Dinge in Marokko bezieht, beendet. Es ist aber möglich, daß der französische Ministerrat zwar keine grundsätzlichen Einwendungen erhebt, dafür aber doch für diese oder jene Abmachung eine andere Fassung wünscht. In diesem Falle würden die Verhandlungen noch einige Tage in Anspruch nehmen. Sobald der Teil der Verhandlungen beendet ist, der sich auf die Ordnung der Dinge in Marokko bezieht, kommen, wie schon gemeldet, die Verhandlungen über die Kompensationen an die Reihe, und es wird die Kongofrage erledigt.

Inland.

Keine Aenderung im Regierungskurse.

In die Diskussion über die Frage, ob jetzt nach dem Tode Stolypins eine Aenderung im Regierungskurse eintreten werde, greift auch die „Rossija" ein. Die diesbezügliche Auslassung dieses Blattes, das bekanntlich eine etwas sonderbare Stellung zwischen Offiziosus und „Privatedition" einnimmt, gewinnt diesmal dadurch sehr an Bedeutung, daß die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur sie allen Blättern mitteilt. — Die „Rossija" schreibt:

In der Gesellschaft und in der Presse kursieren Gerüchte, als ob nach dem Tode Stolypins die von ihm befolgte Politik eine Aenderung erfahren werde. Das ist nicht richtig...

Die Politik Stolypins war nicht nur seinen persönlichen Gedanken und Anschauungen entsprungen, sondern sie war eine organische Folge der Bedingungen, die Rußland 1906 und 1907 durchlebte. Wir erinnern uns der Zeit der ersten und zweiten Reichsduma. Das war die Zeit der fremdstämmigen Vergewaltigung, ein Leiden nicht etwa der zufälligen, sondern der organischen Vereinigung der russischen nationalen Idee und der historischen Rechte des russischen Volkes. Damals wollte man aus der politischen Sprache das Wort „Patriot" ausmerzen.

Als Gegengewicht gegen diese Politik der Zersetzung des Reiches entstand die Politik des nationalen Aufschwunges, die Politik der Entwickelung des nationalen Selbstbewußtseins. Gegen die Auflösung in Ideen trat die dritte Duma auf, indem sie den Terror verurteilte, laut ihre Ergebenheit gegenüber dem monarchischen Prinzip bekannte und Achtung vor dem Namen des russischen Volkes forderte.

P. A. Stolypin hat die erstarkten Gefühle der monarchisch gesinnten Elemente des Landes und ihre aufbauenden staatlichen Bestrebungen, die seiner edlen Seele, seinem staatsmännischen Verstande, seiner Erziehung und allen Ueberlieferungen seines verdienten Geschlechts entsprachen, aufgegriffen und in staatliche Formen gekleidet...

Die Idee der Politik Stolypins ist organisch verbunden mit dem Leben des russischen Staates und den sich daraus ergebenden Bedürfnissen. Sie kann daher nicht zugleich mit dem Tode ihres Trägers sterben. Nach den erfolgreich zurückgewiesenen Versuchen der Fremdstämmigen, die russische staatliche Einheit zu zerreißen, kann die Idee der staatlichen Zentralisation nicht vernichtet werden. Rußland ist ein Kaiserreich und zwar ein russisches Kaiserreich, das aus dem schöpferischen Geiste des russischen Volkes entstanden ist. Daher ist und wird der Schutz der monarchischen Ideen, der Rechte des russischen Monarchen und des russischen Volkes die Aufgabe der russischen Regierung sein.

Die Versuche der Revolutionäre, mit terroristischen Mitteln diese Grundlagen des russischen staatlichen Lebens zu verändern, haben nur deren Festigung zur Folge. Die Entrüstung, welche die politischen Morde erwecken, schwächt nicht, sondern stärkt das nationale Selbstbewußtsein, nähert die staatlich Gesinnten einander und veranlaßt sie, sich fester um den Thron des Zaren zu scharen. Vielleicht hat Rußland noch niemals einen solchen Ausbruch der Liebe und Ergebenheit gegenüber dem Monarchen erlebt, wie in Kiew, als man aus dem Theater den Ministerpräsidenten hinaustrug, der von einem, wie es schien, triumphierenden Diener der Revolution verwundet war. Denn staatliche Ideale können nicht durch eine Kugel getötet werden. Sie sterben auch nicht mit dem Tode ihrer hervorragendsten und mutigsten Vertreter.

Es wäre aber ebenso grundlos anzunehmen, daß die Kugeln, die den Ministerpräsidenten gefällt haben, irgendwie die bestehende Staatsordnung verändern könnten, die durch den Willen des Monarchen erneuert worden ist. Die Volksvertretung hat tiefe Wurzeln im Volksbewußtsein geschlagen und schafft, indem sie immer mehr national wird, einen festen Boden für den Kampf mit dem Umsturz. Diejenigen, die von irgend einem Anwachsen des Absolutismus als Folge der Ermordung des Ministerpräsidenten reden, beabsichtigen augenscheinlich, Verwirrung in das öffentliche Bewußtsein hineinzutragen.

Auf diese Weise kann die nationale Politik des verstorbenen Staatsmannes, die organisch verbunden ist mit den Bestrebungen der aufbauenden, monarchisch gesinnten Mehrheit der Bevölkerung des Reiches, sich nicht ändern, sondern sie muß sich vertiefen und in den Einzelheiten festgelegt werden. Die terroristischen Akte können sie nicht wankend machen, denn sie ist ins Herz jedes einzelnen Russen eingepflanzt, der unter dem Schutz der Obersten Gewalt sein historisches Besitztum verteidigt, und sie ist keine aggressive, sondern eine erhaltende Politik..."

Dorpat, 12. September.

Der Fabrikinspektor für Livland, Staatsrat Korzenewski, nimmt, nach der „Rishsk. Myssl", krankheitshalber seinen Abschied.

Riga. Ein Urteil Stolypins über Riga, das er bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Riga dem Moskauer Stadthaupt Gutschkow gegenüber geäußert haben soll, gibt nach einem Referat des letzteren Herr „Iwin" in der „Rish. Myssl" wieder. Dem Ministerpräsidenten hat nicht sowohl die Sauberkeit in Riga besonders gefallen — wenn sie auch größer sei, als in den russischen „Kronsstädten" und vielleicht geringer als in manchen westeuropäischen Städten — als vielmehr der altertümliche Charakter der inneren Stadt als Zeuge einer bewegten Vergangenheit. Aufgabe der Stadtverwaltung sollte es sein, diesen Charakter zu erhalten, wie es in den norwegischen Städten der Fall sei, wo besondere Baugesetze die alten Bauwerke vor Zerstörung und Verunstaltung schützen. Die Stadtverwaltung Rigas könne sich sehr wohl mit einem entsprechenden Gesuch an die gesetzgebenden Institutionen wenden, damit nicht der private Vorteil altertümliche Bauwerke verschwinden lasse und moderne Kolosse an ihre Stelle setze. Der „Vorteil" der Erhaltung der Physiognomie der Stadt sollte diesen Vorteil aufwiegen. — Es wäre, fügt die „Rig. Ztg." hinzu, gewiß erfreulich, wenn es unter Bezugnahme auf diese Aeußerungen des verstorbenen Ministerpräsidenten gelänge, ein Staatsgesetz zu erwirken, das der Stadtverwaltung das Recht gewährte, in jedem einzelnen Fall — allgemeine Regeln lassen sich natürlich nicht aufstellen — altertümliche Bauten vor der Zerstörung zu bewahren, oder aber nach sorgfältiger sach- und kunstverständiger Prüfung eine Reihe solcher Bauten für die Zeit ihrer natürlichen Bestandesdauer für immun zu erklären.

— Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter, daß der Streik der Schmiede als beigelegt zu betrachten ist. Schon von Montag an haben die Arbeiten in vielen streikenden Schmieden begonnen und im Laufe der Woche sind die Arbeiten überall unter den alten Bedingungen aufgenommen worden. Der Streik hat nur die ganze vorvorige Woche gedauert und ebenso wie die übrigen Handwerkerstreiks ein vollständiges Fiasko erlitten.

— 20 estnische Bauarbeiter, die von Rigaschen Meistern engagiert sind, trafen, nach dem „Dsf. Wehstn.", Freitag in Riga ein.

— Zum Unterhalt von landwirtschaftlichen Instruktoren werden für das Jahr 1912, wie die „Rish. Myssl" erfährt, außer dem Rigaschen Landwirtschaftlichen Zentralverein auch der Oekonomischen Genossenschaft Lettischer Landwirte bedeutendere Regierungssubventionen bewilligt werden.

— Die Beförderung von Auswanderern nach London und weiter nach Amerika, die in letzter Zeit nur von Libau aus stattfand, soll, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, ebenso wie früher, demnächst auch von Riga aus wieder eingeführt werden.

— Zum Besten des Handwerkerlehrlings-Heims des Deutschen Vereins haben die „Russia"-Fahrradwerke und Automobilfabrik A. Leutner u. Ko. in Anlaß ihres 25-jährigen Bestehens dem Verwaltungsrat 200 Rbl. überwiesen.

Reval. Freitag früh flogen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, mehrere Geschosse von den auf der Reede liegenden Kriegsschiffen über den Wald von Ziegelskoppel. Eines dieser verirrten Geschosse nahm seine Richtung über die Schmidt-Sandbergsche Villa und fiel etwa 100 Faden vom Ufer ins Meer. — Ziegelskoppel ist also auch in diesem Jahr von der Bedrohung mit Geschossen nicht verschont geblieben.

— Freitag ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, dem Revaler deutschen Theater-Ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Keine Aenderung im Regierungskurse.
Die Ernennung Kokowzows.
Ernennung zum Ministerpräsidenten ernannt.
Brand in Kronstadt.
Griechisch-türkischer Konflikt wegen Tripolis.
Zwei Flieger tödlich verunglückt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die gebratenen Tauben König Sophus I.

Skizze von Frédéric Boutet.
Deutsch von M. Doering.

Es war einmal ein Land ohne König. Das war in jenen längst vergangenen, barbarischen Zeiten, da die Versammlungen, die den freien Willen eines Volkes zum Ausdruck bringen, die Parlamente, noch nicht erfunden waren.

Der letzte König war gestorben — ohne Kinder, ohne Erben. Und es trat kein Usurpator an seine Stelle, der den Thron gewaltsam an sich gerissen hätte. Und man wußte beim besten Willen nicht, wem man die Krone anbieten sollte.

Die Minister regierten so schön, geruhig und wenig aufregend in der bisherigen Art. Sie tüftelten keine neuen Verordnungen aus; ihr oberstes Gesetz war das der Trägheit. Und das Schicksal des Landes litt keineswegs darunter.

Lange Zeit lebte das Volk ohne König glücklich und zufrieden.

Da ließ eines Tages der König eines benachbarten Landes die Nachricht entsenden, daß er im Begriffe stände, eine große Besuchsreise zu den Nachbarstaaten anzutreten. Vielleicht hatte er die Absicht, einen oder gleich mehrere Kriege zu erklären oder auch eine oder mehrere Allianzen zu schließen. — Wie dem auch sein mochte, dem Lande ohne König fehlte auf einmal die geeignete Persönlichkeit, um den fremden Fürsten geziemend zu empfangen. Denn man mochte doch keinen Minister, selbst nicht einmal den Präsidenten des Senats an die Seite einer fremden Majestät setzen, die sich dadurch leicht hätte beleidigt fühlen können, und den pyfanen Bürgersmann im vierspännigen Galawagen Parade abnehmen lassen. Kurz, es fehlte jemand, der repräsentierte, der den Gast würdig empfing und imposant, als Verkörperung der Nation, demonstrieren konnte: „Achtung, Herr König, wir sind auch noch da!"

Das Land brauchte also jetzt einen König, und zwar umgehend, und noch dazu einen dekorativen und achtunggebietenden Mann von entsprechendem Aeußeren.

Es galt also, einen zu suchen. Doch das war gar nicht so leicht. Der Bewerber gab es natürlich viele, die Titel und Reichtum in die Wagschale zu werfen hatten. Aber den einen zum König zu ernennen, hieße, den Konkurrenten sich zum Feind machen und schlimme politische Wirren heraufbeschwören. Revolutionen, Attentaten und Verschwörungen wären Tür und Tor geöffnet. — Was tun?

Die Zeit drängte, und die Minister, die an Ruhe und an ein bureaukratisches Instanzenwegtempo von gebührender Langsamkeit gewöhnt waren, wußten nicht, wo ihnen der Kopf stand. Da kam ein Weiser auf die gute Idee, man solle das Volk selbst wählen lassen. Volkes Wille — Gottes Wille! Und für das Resultat einer Volkswahl braucht niemand die Verantwortung auf sich zu nehmen. Volkswahl! Das Wort hatte im Lande ohne König einen faszinierenden, weil noch ungekannten Klang. Man war berauscht, bezaubert.

Eine Volksversammlung sollte nunmehr organisiert werden. So forderte man denn die Bewerber auf, ihre Kandidatur beim Volke zu vertreten und zu motivieren.

Die Bewerber erschienen zur Wahl in ungezählter Menge und mit schönen Reden wohlausgerüstet. So groß war die Zahl der Bewerber, daß ein jeder für seine Kandidatenrede nur drei oder vier Zuhörer fand — mancher kaum einen. Parteien und Gegenparteien erzwangen sich Gehör mit Knüppeln, Stöcken und Steinwürfen. Man redete und trank; und man trank und redete. Von Mittag bis Mitternacht wurden Wähler und Wahlkandidaten nicht mehr nüchtern. Es gab viele Feste und noch mehr Versprechungen. Ja, das war eine herrliche, glückliche Zeit, die der Wahl voraufging. Alle, die sie miterlebt, rechneten diese Tage zu den schönsten ihres Lebens.

Nach und nach ebbte die Begeisterung ab. Die Bewerber verschwanden vom Wahlplatz, einer nach dem anderen. Zuletzt blieben nur noch drei übrig, die Aussicht auf Erfolg hatten. Sie hatten Großes versprochen.

Der erste hatte dem Volke gelobt, er würde als König die Steuern abschaffen, Kriege und Hungersnöte unterdrücken; alle Krankheiten würde er heilen, alle Schulden seiner Untertanen bezahlen und die Armut beseitigen, solange er regierte. — Natürlich hatte er berechtigte Aussichten!

Der zweite hatte versprochen, daß am Tage seiner Thronbesteigung jeder Bürger mit akademischen Würden ausgezeichnet werden sollte, zum mindesten den Doktortitel sollte jeder Bürger, und wenn sie sich darauf kaprizierе, auch jede Bürgerin erhalten. — Dieser Kandidat hatte noch mehr Aussichten!

Der dritte, er nannte sich Sophus, hatte noch keine bindenden Versprechungen abgegeben. Er hatte sich zunächst mit einer ausgedehnten Propaganda begnügt. In allen Städten und Dörfern, auf allen Marktflecken hatten Herolde zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen seinen Namen verkündet und voll bezahlter Begeisterung den Ruf angestimmt: „Wählet Sophus zum König!" „Wählet König Sophus!"

Sophus hatte die besten Chancen, denn ein Geheimnis umhüllte seine Person; und man erwartete mit Ungeduld die Ankündigung seiner Versprechungen.

Damit zögerte er jedoch bis zum Vorabend der Wahl. An jenem Tage aber ritten schmetternd die Herolde zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen in den besagten Städten und Dörfern und Marktflecken: „Stimmt für König Sophus! Am Tage seiner Thronbesteigung werden Euch die gebratenen Tauben in den Mund fliegen!"

Das war entscheidend! Plötzlich war sich jedermann bewußt, daß Sophus der Auserwählte sein würde. Ist es doch aller Menschen Wunsch, daß ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen! — Die Mitbewerber um die Krone aber wurden grün vor Wut, gelb vor Neid, denn sie erkannten, daß sie Zeit und Geld vergebens geopfert. Doch ungehört verhallte ihre skeptische Behauptung, die da lautete: „Gebratene Tauben, die euch in den Mund fliegen — so was gibt's ja gar nicht!"

Der Mann mit den gebratenen Tauben wurde einstimmig zum König gewählt. Eine flammende Begeisterung erfüllte die Massen, und der Name „König Sophus" ertönte aus aller Munde.

Einige Ungeduldige betrachteten schon gleich nach der Wahl unverwandt den Himmel, um zu sehen, ob die gebratenen Tauben noch nicht kämen; aber es war zu früh. Sie bekamen umsonst ein steifes Genick. Die Tauben waren erst für den Krönungstag, den man auf den folgenden Sonntag angesetzt hatte, versprochen.

ein eine pietätvolle Gabe dargebracht worden. Die Großtochter des Begründers des ständigen Revaler Theaters, die Landrätin Baronin Rosen-Mehntack geb. Komtesse Kotzebue, hat dem Theater die Marmorbüste des Dichters August v. Kotzebue gestiftet, die vom Bildhauer A. Weizenberg ausgeführt worden ist. Nach einigen Wochen wird sie mit einer dem Gedächtnis des um das Theater in Reval hochverdienten Dramatikers gewidmeten Fest-Vorstellung im Theater enthüllt werden.

Kurland. Die erste offizielle Sitzung der in Libau zusammengetretenen Kurländischen Synode, der als Gast der Livländische Generalsuperintendent Gaehtgens, beiwohnte, wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Kurländischen Generalsuperintendenten Bernewitz mit einer Rede eröffnet, in der er die Synodalen begrüßte. Unter anderem wies Redner auf die für Livland und Estland vorbereitete Reform der Kirchenverwaltung hin, die sich aber auf die in anderer historischer Entwicklung entstandenen kurländischen Kirchenverhältnisse nicht übertragen lasse. Nach der Rede wurde mit der Verlesung des Rechenschaftsberichts begonnen. — Um 8½ Uhr abends versammelten sich die Synodalen und einige Gäste zum Rout in den freundlich geschmückten Räumen des Stadthauses. — Die Zahl der Synodalen beträgt 90.

Kreis Grobin. Donnerstag nach 8 Uhr abends wurde, laut der „Lib. Ztg.", im Dubenalkenschen Auder-Gesinde mittelst eines Flintenschusses durch das Fenster die Tochter des Auderwirts Marta Janson, während sie nach dem Abendessen das Geschirr vom Tische forträumte, auf der Stelle getötet. Die Flinte ist mit gehacktem Blei geladen gewesen. Des Mordes wird der Sohn des Grosche-Wirts E. K. verdächtigt, der dem Mädchen nachgestellt hatte, von ihr aber abgewiesen worden war. Der junge Mann, dessen Vater Gemeindeältester ist, ist verschwunden. Die Flinte und die Mütze des E. K. wurden später am Durbenschen Bach gefunden.

Kreis Grobin. Ueber einen von krassem Aberglauben zeugenden Brauch wird aus dem Rutzauschen Gebiet der „Rig. Aw." mitgeteilt, daß daselbst in diesem Jahr schon zum zweiten Male Gräber von kleinen Kindern, die wenige Tage vorher beerdigt worden waren, geöffnet worden sind und einiges an Kleidungsstücken der Leichen gestohlen worden ist. Diese gestohlenen Fetzen werden als Zaubermittel gegen Rheumatismus benutzt.

Der Attentäter Bogrow vor Gericht.

Petersburg. Die Sitzung des Militärgerichts über Bogrow tagte bei Lampenlicht in einer halbdunklen, kleinen Kammer der „Kossoi Kaponir" genannten Bastion der Kiewer Festung. Den Vorsitz führte General Reingarten, während die Anklage vom Prokureur Kostenko vertreten wurde. Auf einen Verteidiger hatte Bogrow verzichtet. Bei der Verhandlung waren zugegen: der Justizminister Schtscheglowitow und die Generale: der Kommandierende der Truppen des Kiewer Militärbezirks Iwanow, Alexejew, Salza, Meder, der Gouverneur von Kiew Giers, Fürst Kurakin, und die Chargen der Prokuratur. Im ganzen waren es etwa 20 Personen. Sechs Zeugen waren geladen. Da sich Bogrow schuldig bekannte, wurde von den Zeugen nur Kuljabko befragt. Bogrow war ruhig und setzte durch seine Haltung in Erstaunen. Er sprach sehr ausführlich und gab ein Bild seines ganzen Lebens. Seine Komplicen hat er nicht verraten. Ausführlich erzählte er, wie er die Leiter des Schutzdienstes genasführt und das Verbrechen ausgeführt hatte.

Es kursieren noch immer zwei Versionen über die Gründe, die ihn zum Attentat veranlaßt haben. Nach der einen sollen die Sozialrevolutionäre von ihm die Rehabilitierung durch einen terroristischen Akt verlangt haben. Nach der anderen Version soll Bogrow vor seinen Richtern versichert haben, er habe aus eigenster Initiative gehandelt und niemals zu einer sozialrevolutionären Partei gehört. Er habe ursprünglich die Absicht gehabt, Kuljabko zu ermorden und zweimal versucht, diesen Plan auszuführen. Er habe jedoch davon Abstand genommen, da Kuljabko ihm so blind vertraute. Den Entschluß, Stolypin zu ermorden, habe er erst im Theater gefaßt, als er sah, daß Stolypin gar nicht bewacht wurde. Er verdeckte seinen Revolver mit einer Affiche, trat auf den Premierminister zu und schoß, ohne zu zielen.

Kuljabko trat mit großem Applomb auf. Auf alle Fragen, die sich auf seine Nachlässigkeit und auf seine Unterlassungssünden bezogen, sagt er immer nur: „Ich habe Bogrow vollkommen vertraut." Auf die Frage, warum er in der Wohnung Bogrows denn die vermeintlichen aus Petersburg eingetroffenen Revolutionäre nicht verhaftet habe, sagte er: „Dadurch hätte ich Bogrow verraten." Auf die Frage wegen des Zirkulars Stolypins, welches die Verwendung von „Mitarbeitern" zum Schutzdienste verbietet, sagte er, daß er ein solches Zirkular nicht kenne. Außerdem erklärte Kuljabko, daß Bogrow mit Vorwissen Stolypins in das Theater gelassen worden sei. Das Gericht kam zum Schluß, daß sich bei der Verhandlung genügend Material für Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen die Leiter des Schutzdienstes ergeben habe.

Um 7 Uhr abends sandte Kuljabko Bogrow ein Billett für das Theater. Per Telephon fragte er ihn dann: „Hat „Nikolai Jakowlewitsch" (der nach Bogrows Angaben aus Petersburg eingetroffene Attentäter) seinen Beschluß nicht aufgegeben?" „Nein", antwortete ihm Bogrow. Bogrow war, wie Kuljabko versicherte, nicht zum Schutz ins Theater gelassen worden, sondern um die Terroristen dingfest zu machen. Bogrow versicherte sogar Kuljabko, daß im Theater kein Attentat auf Stolypin stattfinden würde, und daß die Terroristen hier nur sein Aeußeres studieren wollten. Kuljabko fürchtete, daß „Nikolai Jakowlewitsch" entschlüpfen könnte und sagte Bogrow per Telephon: „Ich fürchte, Sie werden es verpassen." „Nikolai Jakowlewitsch speist zu Abend," sagte ihm darauf Bogrow. — Im Theater soll sogar P. A. Stolypin selbst Kuljabko gefragt haben: „Gibt's nichts Neues?" worauf Kuljabko geantwortet haben soll: „Nein, vorläufig sitzt er zu Hause."

Als Kurlow und Kuljabko in das Telephonzimmer gingen, hörten sie einen dumpfen Knall. General Kurlow sagte: „Das Theater ist eingestürzt." So wenig glaubwürdig erschien dem Chef des Schutzdienstes die Möglichkeit eines Attentats. Erst als sie in den Zuschauerraum zurückkehrten, sahen sie, wie Bogrow geprügelt wurde.

Bogrow hörte das Todesurteil sehr ruhig an und bat nur um Essen, da man ihn schlecht beköstigt habe.

Eine Deputation der Volksverbändler soll darum nachgesucht haben, der Hinrichtung Bogrows beiwohnen zu dürfen, um sich davon zu überzeugen, daß anstelle Bogrows nicht ein untergeschobener Verbrecher gehenkt werde.

Petersburg. In Petersburg wird, wie die „Birsh. Wed." hören, versichert, daß die Oktobristen und Nationalisten ein Abkommen über eine Reihe von gemeinsam zu unternehmenden Schritten getroffen haben. Sie wollen vor allem eine Reorganisation der Sicherheitspolizei durchsetzen und die Fortsetzung der Stolypinschen Politik unterstützen, die Kokowzow dem Vernehmen nach sich angelegen sein lassen wird. — Unsererseits möchten wir es bezweifeln, daß die Oktobristen für eine Fortsetzung der Stolypinschen Politik ohne einige wichtige Einschränkungen zu haben sein werden, da sie dieselbe doch gerade während der letzten Zeit in der Duma dazwischen recht energisch angegriffen haben.

Wie der „Kiewljanin" mitteilt, hat in der Wohnung Rodsjankos eine Konferenz von oktobristischen und nationalistischen Duma-Abgeordneten stattgefunden, die zur Beerdigung Stolypins in Kiew eingetroffen waren. Es waren u. a. anwesend Gutschkow, Balaschow, Lerche, We. Bobrinski ꝛc. Auf dieses Konferenz soll eine Einigung über wichtige politische Fragen erzielt worden sein.

Vermerkt zu werden verdient übrigens im Zusammenhang hiermit eine charakteristische Wendung, welche dem „Golos Moskwy", der doch noch immer mehr oder weniger als das führende Oktobristen-Blatt gilt, neuerdings bei Besprechung der durch den Tod Stolypins geschaffenen Lage entfährt. Das Moskauer Blatt schreibt u. a.: „Wie auch der Kampf abschließen und wer auch der Nachfolger Stolypins werden möge, es ist klar, daß eine Abweichung von den wichtigsten Grundlagen der Politik der letzten Jahre — einer national-fortschrittlichen Politik — neue Erschütterungen im Lande hervorrufen wird." — — Stolypins Politik dürfte, unseres Erachtens, wohl als eine „fortschreitend nationale", schwerlich aber als eine „national-fortschrittliche" bezeichnet werden.

In Petersburg kursiert das unkontrollierbare Gerücht, Graf S. J. Witte sei aus Frankreich telegraphisch nach Petersburg berufen worden und A. J. Gutschkow werde Generalgouverneur des Amur-Gebiets werden anstelle des zum Innenminister ausersehenen gegenwärtigen Generalgouverneurs Gondatti, der dieser Tage aus dem Fernen Osten in Petersburg eintrifft.

Pleskau. Die „Pskowsk. Shisn" ist für einen Artikel und ein Feuilleton über einen Geistlichen Kongreß mit 300 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Wie bereits gemeldet, hat Iliodor an das Stadthaupt von Moskau ein in äußerst beleidigenden Ausdrücken abgefaßtes Telegramm gesandt, welches auf der letzten Sitzung der Stadtduma verhandelt wurde. Das Telegramm selbst wurde nicht verlesen, weil es von zensurunfähigen Ausdrücken strotzt. Es wurde beschlossen, bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung anzufragen, warum sie in Verletzung des § 26 des Telegraphenstatuts die Beförderung eines derartigen Telegramms übernommen habe, sowie Erkundigungen darüber einzuziehen, ob Iliodor tatsächlich der Absender des Telegramms ist, und in letzterem Fall gegen ihn gerichtlich vorzugehen. Gegen diesen Beschluß sprach nur ein Stadtverordneter, der darauf hinwies, daß das Opferlamm in diesem Fall irgend ein kleiner Telegraphenbeamter sein werde, Iliodor dagegen straflos davonkommen werde. In derselben Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, den Plan, das Haus Tolstois in Chanowniki für 125 000 Rubel zu erwerben, welcher bekanntlich die Ursache des Zorns von Iliodor gewesen ist, zu realisieren.

PA. **Werny.** Am 8. September um 8 Uhr 50 Min. abends wurde eine heftige anhaltende Erderschütterung verspürt.

Archangel. Am 2. Septemb. geleitete die Archangelsche evangelische Gemeinde, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, ihren Pastor zur letzten Ruhestätte. 16 Jahre lang hat Pastor Friedrich Bock in der Archangelschen Gemeinde gewirkt. Er gehörte zu den wenigen Predigern Rußlands, die aus Deutschland berufen worden waren. Der Heimgegangene ist einem Schlaganfall erlegen, der ihn Sonntag auf der Kanzel traf, nach einer Woche ist er dann aus diesem Leben abberufen worden. Die ganze Gemeinde und ein weiter Kreis von Personen aus allen Schichten der Bevölkerung gab dem treuen Mann das Geleit.

Tomsk. Die „Sibirsk. Shisn" ist 2 mal, mit 100 und mit 500 Rbl., gepönt worden.

Finnland. Außer den wegen Zulassung von Protestversammlungen am letzten Sonntag entlassenen Polizeimeistern in Tammerfors und in St. Michel ist, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, auch der Polizeimeister in Uleaborg aufgefordert worden, seinen Abschied zu nehmen.

— Bei den neben dem Hause des Generalgouverneurs ausgeführten Erdarbeiten sind zwei noch nicht gebrauchte Geschosse von Schnellfeuergeschützen gefunden worden.

PA. **Helsingfors.** Der Senat hat beschlossen, dem Staatskontor vorzuschreiben, der Reichsrentei 6 Mill. Mk. zu zahlen, welcher Betrag die Hälfte der Summe für Ablösung der allgemeinen Wehrpflicht für das laufende Jahr darstellt.

— Der Senat ist mit der Ansicht der Finnischen und Schwedischen Literarischen Gesellschaft über Zuerkennung einer Prämie für belletristische Erzeugnisse nicht einverstanden und hat die Zuerkennung einer Prämie an den Schriftsteller Hjalmar Prokope für sein Sammelwerk unter dem Titel „Regenwetter" abgelehnt. Dieses Werk weise Dichtungen politischen Inhalts auf, für welche der Autor zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Italien trachtet nach Tripolitanien.

Während der Streit um Marokko allem Anschein nach friedlich, schiedlich beigelegt wird, scheint sich die tripolitanische Frage zu einem Gegenstand neuer Beunruhigung auswachsen zu wollen. Indessen muß betont werden, daß sie lediglich eine italienisch-türkische Angelegenheit bleiben wird, der die internationale Bedeutung bei weitem nicht innewohnt, die in der Marokko-Frage liegt.

Jedenfalls beschäftigt in Italien die Tripolis-Frage Publikum und Presse in immer steigendem Maße.

Die neuesten Nachrichten besagen, daß die italienischen Mannschaften des ersten Aufgebotes, die erst vor wenigen Tagen nach Hause geschickt wurden, wieder unter die Waffen gerufen werden sollen. Der Kommandant des Mittelmeer-Geschwaders, Admiral Aubry, der telegraphisch nach Rom berufen wurde, hatte eine lange Unterredung mit dem Marineminister. Man nimmt an, daß er den Befehl erhalten hat, nach Tarent abzufahren. Mehrere große Zeitungen haben bereits ihre Sonderberichterstatter dorthin abgeschickt, die bereit sind, beim ersten Zeichen nach Tripolis abzureisen. Aus Paris ist der Direktor der „Banco di Roma" in Rom angekommen, wo er eine lange Unterredung mit dem Direktor der Römischen Hauptfirma der „Banco d'Italia" hatte. Der zweite Direktor der Ottomanischen Bank befindet sich gleichfalls in Rom. Man hält dieses Zusammentreffen nicht für so ganz zufällig, sondern glaubt, daß die Bankleute damit beschäftigt sind, die Frage der etwaigen Expeditionskosten untereinander zu regeln. Ministerpräsident Giolitti hatte eine geheime Zusammenkunft mit dem König. Viktor Emanuel schickte von Racconigi, wo er sich augenblicklich aufhält, einen Kraftwagen nach Cavour, dem Sommeraufenthalt Giolittis, um diesen zu einem dringenden Gespräch zu sich zu rufen. Die Beratung Giolittis mit dem König dauerte mehr als zwei Stunden.

Die „Tribuna" sagt zu den Meldungen über Schiffsbewegungen, Konzentrierung von Truppen sowie Kriegsmaterial und die Einberufung von Reserveklassen, daß militärische Vorbereitungen von gewisser Wichtigkeit getroffen würden, sei außer Zweifel und daß diese ihren Grund in Tripolis-Fragen hätten, sei ebenso sicher. Aber diese Vorbereitungen dürften nicht kurzweg als Beweis von Eroberungsabsichten der Regierung hingestellt werden, sondern es seien vielmehr „Vorsichtsmaßnahmen"; wenn eine Situation, wie die gegenwärtige, sich abzeichne, sei es die erste Pflicht der Regierung, alle Vorbereitungen zum Schutz der Würde und der Interessen des Landes wie auch der im Ausland wohnenden Bürger zu treffen und auf jede Eventualität vorbereitet zu sein.

Sehr offenherzig hat sich der Ex-Gouverneur Martini, einer der einflußreichsten Deputierten Italiens, zu der tripolitanischen Frage ausgesprochen. Er äußerte sich einem Interviewer gegenüber:

Die Tripolis-Frage, die für Italien die Mittelmeer-Frage sei, habe für Italien vitales Interesse. Ob friedliche Durchdringung oder militärische Okkupation günstiger sei, darüber fehle ihm das Material zur Beurteilung; er habe nur mehrere Wünsche auszusprechen: einmal, daß Italien bei der Besetzung von Tripolis nicht mehr lange fremde Kapitalien und Unternehmungen beschütze, dann, daß es gelänge, durch weise Politik die Eingeborenen zu gewinnen, und endlich, daß das Land männlichen Mutes alle wahrscheinlichen Folgen der Okkupation ertrage und nicht eine Vergrößerung ohne Geldopfer und einen Krieg ohne Tote wolle.

Auf der anderen Seite ist auch die türkische Bevölkerung nicht saumselig. Hierzu wird aus Konstantinopel unterm 21. (8.) Sept. gedrahtet:

Die Bürgermeister, Ulemas, Scheichs und Notabeln von Tripolis sandten an den Großwesir eine Drahtung, in der die sofortige Entsendung von Munition und Lebensmitteln für ein Jahr sowie die Befestigung des Landes verlangt und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß sich das Kabinett in keine Verhandlungen zur Gewährung von wirtschaftlichen Vorrechten an Italiener einlassen werde. Die Bevölkerung wolle aber die diplomatische Aktion der Regierung nicht hemmen.

In der Nacht auf Donnerstag wurde beim Großwesir ein Ministerrat abgehalten, welcher sich auch mit Tripolis beschäftigte und insbesondere, wie verlautet, über die militärische Organisation in Tripolitanien und die Ernennung des Stabschefs der dritten Armeeinspektion Achmed Fevzi zum Militärkommandanten von Tripolis beriet.

Dem Konstantinopeler Mitarbeiter des „B. L.-Anz." ist an einer mit den Verhältnissen wohl unterrichteten türkischen Stelle folgendes eröffnet worden: „Die Begierden Italiens auf Tripolis sind bekannt. Aber um sie zu befriedigen, dazu gehört doch ein äußerer Anlaß. Ein solcher ist nicht vorhanden und wird auch von türkischer Seite, eben weil man über die Ambitionen des Königreichs so gut unterrichtet ist, peinlichst vermieden. Leicht wird dies den osmanischen Behörden nicht gemacht. Denn der Generalkonsul, den Italien nach Tripolis sandte, gebärdet sich, als wäre er Herr und Gebieter über die Provinz. Es ist ein Generalkonsul, der in Sporen und Reitgerte einhergeht, und man könnte annehmen, er möchte die Rolle jenes französischen Konsuls spielen, der seinerzeit den Dei von Algier zu der denkwürdig gewordenen Ohrfeige provozierte, die den Ausgangspunkt für die Eroberung Algiers bildete. Sollten die Italiener wirklich die geschilderten Maßnahmen getroffen haben, so kann die Türkei zur See allerdings nichts ausrichten. Aber am Lande besitzen sie ein vorzüglich ausgerüstetes Armeecorps in einer Stärke von 30 000 Mann, und diese Truppenmacht findet einen kräftigen Rückhalt an der streng mohammedanischen Bevölkerung, die von grimmigstem Haß gegen Italien erfüllt ist. Es kommt hinzu, daß die Folge ein Boykott der italienischen Waren sein würde, der dem wirtschaftlichen Leben des Königsreichs die schwersten Wunden schlagen müßte."

Eine Depesche des zitiersten Blattes aus Rom vom vorgestrigen Sonnabend besagt: „Die Regierung wird durch die öffentliche Meinung aufgestachelt, ihren Einfluß in Tripolis zu sichern. Die offiziöse Presse greift unter Hinweis darauf, daß die Regierung in der Frage hinsichtlich Tripolis eine bestimmte Stellung eingenommen hat, die Türkei wegen der letzten Vorgänge heftig an. Zwei italienische Armeecorps werden in Kriegsbereitschaft gesetzt. Die Flotte wird in Eile mobilisiert. Man ist darauf bedacht, eine Verstärkung der türkischen Garnison in Tripolis zu verhindern. — Sollte die Türkei den Frieden vorziehen, so ist Italien bereit, sie für Tripolis zu entschädigen. Verhandlungen über diesen Punkt haben aber noch nicht begonnen."

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." betont gegenüber den in letzter Zeit im Auslande verbreiteten Nachrichten über die finanziellen Verhältnisse und den Stand der Banken in Deutschland, daß die ungünstigen Gerüchte durchweg der Begründung entbehren und zumeist auf ein direktes Uebelwollen gegen Deutschland zurückzuführen sind. Sie führt u. a. aus: „Die finanzielle Lage in Deutschland hat ihre Widerstandskraft in letzter Zeit zur Genüge darin erwiesen, daß die hierher gegebenen ausländischen Guthaben, die anfangs des Jahres auf fast 800 Millionen geschätzt wurden, bis auf einen geringen Bestand zurückgezahlt worden sind, ohne daß der hiesige Geldmarkt irgend welche Erschütterung erlitten hätte. Im übrigen hat es sich dabei (wiederum im Gegensatz zu den hierüber verbreiteten Meldungen) keineswegs um Kündigungen des Auslandes, sondern lediglich um ohnehin fällige Verbindlichkeiten gehandelt. Es ist damit zu rechnen, daß der diesmalige Quartalstermin sich für uns vielleicht schwieriger gestaltet als sonst, aber Besorgnisse irgend welcher Art brauchen wir nicht zu hegen. Es muß daher mit aller Entschiedenheit gegen Nachrichten Front gemacht werden, die den Stempel der Böswilligkeit an der Stirn tragen und nur dazu bestimmt sind, gegen unsere Finanz- und Wirtschaftslage im Auslande Stimmung zu machen."

Die, wie gemeldet, in Emden verhafteten beiden englischen Offiziere sind am Donnerstag endgültig auf freien Fuß gesetzt worden. Somit hat man ihnen nichts nachweisen können. Jedenfalls wurde, der „B. Z." zufolge, festgestellt, daß die beiden sich auf Borkum aufgehalten und daß sie vom Handelshafen in Emden photographische Aufnahmen gemacht haben.

Frankreich.

Es ist, wie aus Paris die „Nat.-Ztg." meldet, den Franzosen gelungen, eine draht-

---

So hieß es denn, sich in Geduld fassen und warten.

Der neue Monarch, der den Namen Sophus I. annahm, war ein ausgezeichneter Mann, der sein Möglichstes tat, um sein Volk zu beglücken.

Er setzte sofort die Steuern herab. Doch er hatte keinen Erfolg damit, denn man liebte das alte Regime, an das man einmal gewöhnt war. Er gab Freiheiten; aber man fand sie ungenügend. Er versprach Feste; aber man verlangte mehr, die Einlösung seines Versprechens, die gebratenen Tauben, die in den offenen Mund flögen . . .

Endlich kam der schöne, heißersehnte Sonntag. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr sollte das Versprechen des Königs in Erfüllung gehen. Seit 8 Uhr morgens harrte bereits das Volk. Die Untertanen Sophus I. starrten zum Himmel mit weit geöffnetem Munde. Es war ein herrlicher Anblick.

Die Erwartung war aufs äußerste gespannt. Schon begann man, ernstlich ungeduldig zu werden und laut sein Recht auf die gebratenen Tauben zu fordern. Endlich schlug die Uhr zwölf. — Das Volk sperrte den geöffneten Mund noch weiter auf. — Und siehe, die gebratenen Tauben flogen wirklich herab!

Ein allgemeines: „Ah!" und „O!" der Verwunderung — denn man hatte doch nicht so recht geglaubt — und der inneren Befriedigung. Man hatte sie im Munde, die lang ersehnten, gebratenen Tauben.

Aber, sieh da: die reine Freude dauerte gar nicht so lange. Aus allen gefüllten Mündern aus der Volksmasse lösten sich zwei sich widersprechende — Rufe der Unzufriedenheit, der Empörung, die immer schriller ertönten und dem neuen Monarchen das Blut in den Adern erstarren machten.

Die einen riefen: „Sie sind nicht lange genug gebraten!" Die anderen zeterten: „Sie sind viel zu lange gebraten!"

Und der arme König ging noch am selben Tage seines Thrones wieder verlustig.

Mannigfaltiges.

Das Ende der Luftpost. Aus London wird depeschiert: Am Mittwoch ließ der Minister für Post- und Telegraphenwesen bekanntmachen, daß er die Beförderung von Postsachen durch Flugzeuge nicht mehr gestatten werde. Von Donnerstag ab wird also der Luftpostdienst in England eingestellt werden. Die kürzlich gemachten Erfahrungen mit dem Flugzeug hätten bewiesen, daß es bisher noch an einer Maschine fehle, welche die absolute Sicherheit und Pünktlichkeit gewährleistet, die für einen regulären Postdienst eine unerläßliche Voraussetzung bildet.

— Chicago, 20. (7.) September: Einen der größten Kolonialgedanken, die jemals in die Welt gesetzt wurden, verwirklicht der Klerus der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten. Er beabsichtigt, in den nächsten fünf Jahren über 5 Millionen Menschen in West-Kanada anzusiedeln. Der Führer der ganzen Bewegung, R. J. C. Manning, in Chicago, ein Neffe des unlängst verstorbenen gleichnamigen Kardinals, ist im Auftrage des katholischen Klerus der Verein. Staaten mit den Eisenbahngesellschaften in Kanada in Verbindung getreten, um in West-Kanada mehrere Millionen Acres Land anzukaufen. Der Gedanke geht auf den Wunsch zurück, der armen Bevölkerung der Gesellschaft Gelegenheit zu geben, in den reichen Farmgebieten von West-Kanada sich Land anzukaufen. Die Gesellschaft, die den Namen „Katholische Siedelungsgesellschaft von Amerika" trägt und zur Anwerbung von Auswanderern in den Verein. Staaten und den hauptsächlichsten Ländern Amerikas 11 000 Agenten beschäftigt, kauft das Land an und gibt es zum Selbstkostenpreise weiter. Das religiöse Bekenntnis spielt dabei keine Rolle.

— Gemiedene Hotelzimmer. Die 13 gilt immer noch als Unglückszahl, und abergläubische Leute sind nicht um die Welt zu bewegen, in einem Hause, das diese ominöse Zahl trägt, ihr Domizil aufzuschlagen. Tatsächlich haben auch, wie die „Welt auf Reisen" erzählt, die Eigentümer solcher Häuser unter diesem Aberglauben zu leiden, und mehr als einer hat schon bei den Behörden die Genehmigung zu einer Nummeränderung nachgesucht, wenn auch in den meisten Fällen ohne Erfolg. Noch mehr benachteiligt fühlen sich solche Hauswirte, deren Häuser bei einer Umnumerierung erst nachträglich in den Besitz der Unglücksnummer gelangt sind; sie müssen stets befürchten, daß ihnen gute, langjährige Mieter die Wohnung kündigen, wenn sie abergläubisch sind. — Ist in einem solchen Falle der Hauswirt machtlos, so weiß sich der Hotelbesitzer besser zu helfen. Zunächst ist es natürlich selbstverständlich, daß er sein Hotel nicht in einem Hause Nr. 13 eröffnen wird. Und über die Numerierung seiner Zimmer hat er ja alle Gewalt. Auch im Hotel will kein Gast so recht gern in einem Zimmer Nr. 13 wohnen, und manche begeben sich lieber auf eine umständliche Wohnungssuche, als daß sie sich in Nr. 13 unterbringen lassen. Um nun die 13 im Hotel zu vermeiden, bedienen sich die Eigentümer der verschiedenartigsten Mittel. In manchen Hotels wird diese Zahl einer Rumpelkammer zugeteilt, in anderen wieder folgt auf die 12 gleich die 14, und der Inhaber des so bezeichneten Zimmers macht sich dann kaum klar, daß er doch eigentlich in Nr. 13 logiert. In großen Hotels beginnt man gleich mit Nr. 50 zu zählen oder setzt der Zimmernummer die Zahl der Etage vor. Doch in bezug auf die 13 bewährt sich auch diese Methode schlecht. Denn 113 und 213 sind genau so unbeliebt, wie die 13 selbst. — In einem Londoner Hotel findet man, wie eine englische Zeitschrift zu berichten weiß, überhaupt nur gerade Zimmernummern.

— Humor des Auslandes. Die Tätigkeit eines Bischofs hat in manchen Teilen Australiens auch ihre humoristische Seite. Ein Prälat wurde auf seiner ersten Rundreise von seinem unruhigen Pferde unsanft in den Schmutz geworfen. Als er sich wieder mit Hilfe seines Kaplans erhoben hatte, betrachtete er nachdenklich die Stelle und sprach: „Auf jeden Fall habe ich in diesem Teile meiner Diözese einen tiefen Eindruck gemacht." — Erster kleiner Junge: „Wir wollen lieber brav sein." — Zweiter kleiner Junge: „Warum?" — Erster kleiner Junge: „Ich hörte, wie der Doktor zu Mutter sagte, sie solle sich viel Bewegung machen."

---

lose Verbindung zwischen Fez und dem Eiffelturm über Oran herzustellen. Es handelt sich hierbei um das System, das unter dem Namen „Musikalische Funken" bekannt ist. Die französischen Behörden hoffen, mit diesem System mit allen Kolonien, selbst mit den entferntesten, eine Verbindung zu erlangen.

Italien.

Am Mittwoch, als am Jahrestage der „Befreiung Roms" durch die italienischen Truppen, fanden im ganzen Königreiche begeisterte Kundgebungen statt. Alle Städte hatten geflaggt und es fanden öffentliche Umzüge statt. An den Denkmälern der Helden, die sich um die Unabhängigkeit des Vaterlandes verdient gemacht haben, wurden Kränze niedergelegt und patriotische Reden gehalten. In Rom trugen die festlichen Kungebungen einen besonders großartigen Charakter. Ein ungeheurer Zug, an dem sich Behörden, Vereine und Studenten beteiligten, begab sich an die historische Stelle, wo die Bresche in die Mauern Roms gelegt worden war. Bürgermeister Nathan verlas dort ein an den König gerichtetes Ergebenheitstelegramm, sowie die Antwort des Königs. Er hielt eine Rede, in der er den Tag als Fest des Menschenrechts bezeichnete und erklärte, das Rom vor 1870 wäre in Finsternis und Aberglauben eingehüllt gewesen. Mit dem Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe die Freiheit!" schloß der Bürgermeister seine Ausführungen. Abends war die Stadt illuminiert.

Ueber Rom wird vom 22. Sept. eine Vesuv-Katastrophe gemeldet. Durch einen schweren Gewitterregen wurden vom Vesuv gewaltige Aschenmassen heruntergespült, die besonders viele Gärten in und bei Resina überschwemmten. Die Straßen Resinas sind unter Schlammassen verschwunden. Viele Bewohner flohen aus ihren Wohnungen ins Rathaus. Mehrere Häuser stürzten ein. In Portici erreichten die Schlammfluten zwei Meter Höhe, ebenso in Via Casaconte. Torre del Greco war teilweise überschwemmt. Hunderte von Bauernfamilien waren in ihren Häusern blockiert. In Resina, Torre del Greco und den benachbarten Feldern wurden 20 Tote gezählt. Fünf der schönsten, Neapolitanischen Aristokraten gehörigen Villen sind zerstört. Der Eisenbahnverkehr nach Neapel war unterbrochen, da der Bahnkörper auf mehrere Kilometer Länge beschädigt war. — Aus Neapel wurden Feuerwehr und Genietruppen zur Hilfeleistung nach dem Ort der Katastrophe beordert.

Spanien.

Entgegen den Voraussagen ist der Generalstreik als fast vollständig gescheitert zu betrachten. Die Droschkenkutscher und Maurer von Madrid waren am Donnerstage allerdings noch im Streik, doch nahmen auch sie am Freitag die Arbeit wieder auf. — Man bestätigt auch die Nachricht, daß in Bilbao die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. In Valencia ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt. In Barcelona ist der Streik glatt gescheitert. — Es wird sich also jetzt für die Regierung nur noch darum handeln, die revolutionären Keime der ganzen Bewegung nach Möglichkeit unschädlich zu machen. Daher wird sehr vernünftiger Weise, wie vorgestern der Telegraph uns meldete, der Belagerungszustand noch nicht aufgehoben.

Persien.

Mehr und mehr macht sich in Persien große Mißstimmung gegen England bemerkbar. Wie die „Times" meldet, kam am Mittwoch im Parlament die Frage der Besoldung des Engländers New als persischer Telegraphendirektor zur Sprache. Obwohl diese Ernennung von der Kommission gebilligt war, fand sich im Plenum nur ein einziger Parlamentarier, der dafür sprach; es herrschte eisiges Schweigen in der Versammlung und schließlich wurde der Antrag einstimmig abgelehnt. Allgemein glaubt man, daß nach Englands Haltung in der Affäre Stokes keinem Engländer mehr ein öffentliches Amt in Persien angeboten werden wird.

Marokko.

Die Spanier haben in Marokko, eine kleine Schlappe oder — nach spanischer Auffassung — einen „blutigen Sieg" erlitten. Wie der „Agence Havas" aus Tetuan berichtet wird, verlautet unter den Eingeborenen, eine spanische Transport-Kolonne sei bei Tebudja am Kert-Fluß überfallen worden. Von der Bedeckungsmannschaft seien 170 gefallen und 15 gefangen genommen worden. Die Rifleute, die 80 Maultiere wegtrieben, hätten nur 100 Mann verloren. Eine Nachricht, die über Melilla kommt, bestätigt diese Kämpfe der Spanier. Es heißt dagegen dort, daß die Spanier nach heftigem Kampfe den Feind zersprengt hätten, der zahlreiche Tote und Verwundete zurückgelassen habe. Die Verluste der Spanier hätten danach nur 8 Soldaten an Toten, und 48 Mann — darunter 1 Major, 9 andere Offiziere und 38 Soldaten an Verwundeten betragen. — Wie aus Paris verlautet, bereitet der Militärgouverneur von Ceuta, General Alfan, die Besetzung Tetuans vor. Truppen mit 800 Maultieren wurden am gestrigen Sonntag aus Tarifa in Ceuta erwartet.

Locales.

Vor nun 40 Jahren, im Jahre 1871, wurde unter der unmittelbaren Förderung Professor Dr. G. Dragendorffs der „Verein studierender Pharmazeuten" gegründet und im März des Jahres 1872 obrigkeitlich bestätigt. Wie sehr diese Schöpfung einem Bedürfnis entsprochen hat und von wie fester Dauer sie gewesen ist, das beweisen die festlichen Tage, welche gegenwärtig eine größere Anzahl einstiger Angehöriger dieser Verbindung und deren gegenwärtige Glieder zusammengeführt haben. Am gestrigen Tage hat die Einweihung des an der Shukowski-Straße (dem früheren Blum-Berge) belegenen schmucken eigenen Konventshauses stattgefunden, das an sich schon ein Zeugnis ist des sicheren Bestandes der vor 40 Jahren geschlossenen Vereinigung und der Treue, mit der zu ihr gehalten wird.

Gegründet wurde der Verein zu einer Zeit, wo die Pharmazie-Studierenden noch vollberechtigte Glieder der Dorpater Universitäts-Studentenschaft waren, während sie jetzt der Form nach einen gesonderten Bestandteil bilden und der Universität nicht als „Studierende", sondern als „Zuhörer der Pharmazie" zugezählt sind. Der 1871 zusammengetretene Verein aber hat bei dieser formalen Abschwächung der Zugehörigkeit zur Universität die alten akademischen Traditionen treu festerhalten und sich die bei seiner Gründung gestellten akademischen und korporativen Grundsätze und Lebensformen zu wahren gewußt. So stellt denn auch heute der „Verein studierender Pharmazeuten" seinem Wesen nach eine studentisch-korporative Verbindung dar — freilich mit Unterschieden, wie vor allem mit dem, daß außer den geselligen Beziehungen auch das Band einer gemeinsamen Fachwissenschaft ihre Glieder unter einander verbindet.

Von den bereits bestehenden Korporationshäusern unterscheidet sich dieses Haus, von dem heute die schwarz-blau-rote Fahne weht, vornehmlich darin, daß es nicht allein geselligem Beisammensein, sondern auch wissenschaftlich-pharmazeutischen Zwecken dienen soll, indem das Haus u. a. ein mit allem Erforderlichen ausgerüstetes Laboratorium in sich beherbergt. Dieses Laboratorium befindet sich im Souterrain. Das Haus umfaßt ferner ein Bibliothekzimmer und 7 Aufenthaltsräume; zu dem Immobil gehört auch ein geräumiger schöner Garten.

Der gegenwärtige Bestand des Vereins beläuft sich, wie wir hören, auf 45 Mitglieder, darunter 9 eben ihm beigetretene; außerdem gehören als nicht-aktiv der Verbindung rund 300 Männer als Philister, Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder an.

Zu dem Einweihungsfeste sind, wie wir hören, von auswärts etwa 100 Festteilnehmer, mehrfach mit ihren Damen, eingetroffen. Gestern fanden die Begrüßung der Gäste, unter Teilnahme der Damen ein Festdiner von ca. 200 Gedecken und abends ein Ball statt; für heute steht eine Theater-Aufführung in der Ressource (aufgeführt wird „Alt-Heidelberg") und für morgen ein Kommers in Mollatz bevor.

Die aus der Universität Dorpat hervorgegangenen Pharmazeuten haben seit Alters nicht wenig dazu beigetragen, daß im ganzen weiten Reiche der Name unserer alten Universität mit Ehren genannt wurde. Möge der „Verein", der die besten Traditionen der Dorpater Pharmazeuten in sich zusammenfaßt, auch in Zukunft von seiner neuen eigenen Heimstätte aus Förderer dieser Traditionen bleiben.

Theater.

Gestern abend fand unsere in diesem Jahr ungewöhnlich lang ausgedehnte Theatersaison ihren Abschluß, und zwar mit einer ganz unerwarteten Doppelvorstellung: wegen plötzlicher Erkrankung des Frl. Türk wurde anstatt des angekündigten Schwankes „Charleys Tante" die alte biedere Gesangsposse von Buchbinder „Er und seine Schwester" gegeben, die eigentlich zu Sonnabend angesagt, infolge zu schwachen Theaterbesuchs aber ausgefallen war, und darauf noch der französische Einakter „Eine Tasse Tee".

Die gestrige Schluß- und zugleich Benefizvorstellung für Herrn Direktor Sandt fand vor voll besetztem Hause statt. Die harmloslustige alte Gesangsposse, die ab und zu noch aus der Versenkung ans Licht der Rampe emportaucht, sah ein recht beifallsfreudiges Publikum. Die freundliche Aufnahme aber, die dem doch wohl schon ein wenig antiquierten Stück zu teil wurde, dürfte in erster Reihe Herr Cronenburg auf sein Konto setzen, der den stets fidelen, kreuzbraven Briefträger Karl Flenz mit ganz vorzüglicher komischer Wirkung spielte und, namentlich in der Szene im Zuschauerraum, von einer besonders fröhlichen Laune und urgemütlichen Unbefangenheit war sowie auch im Coupletvortrag voll seinen Mann stand. Frl. Henkel war eine recht fesche, lustige Josefine, ohne im übrigen aus der ja an und für sich nicht übermäßig dankbaren Rolle sehr viel zu machen. Die übrigen Figuren blieben mehr oder weniger im Hintergrund. Sehr spaßig war u. a. der junge Lebegreis von Baron des Herrn Brauer. Solche alte abgeklapperte blaublütige Possenfiguren finden ja stets ein dankbares Lachpublikum. Doch ist Herr Brauer entschieden zu schade für eine derartige Hanswurstrolle. — Das Publikum schien sich nicht übel zu unterhalten, wenn auch, im Hinblick auf das stark zusammengeschmolzene Häuflein der Hauptdarsteller, das Zusammenspiel im allgemeinen nicht immer, so namentlich zu Anfang nicht, den richtigen flotten Possenton erzielen mochte.

Der darauf gespielte 1-aktige Schwank „Eine Tasse Tee" ist eine anspruchslose Bühnenarbeit von auffallend wenig Geist und Witz — trotzdem ganze zwei Autoren daran gearbeitet haben. Herr Direktor Sandt spielte den Isidor Camouflet mit viel drastischem Humor. Nach Schluß der Vorstellung wurden Herrn Sandt unter starkem Applaus des Publikums mehrere Benefizgaben auf die Bühne gereicht.

Den anderen bösen Geistern, mit denen Herr Direktor Sandt in der verflossenen Saison reichlich, aber rüstig gekämpft hat, gesellte sich am Sonnabend noch ein Extra-Feind bei — der Druckfehlerteufel. Er enthielt ihm in der durchaus anerkennenden Besprechung seiner Leistung als Graf Lehdenburg den ihm zugedachten „kaustischen Humor" mißgünstig vor und mutete dem preußischen Kürassier-Rittmeister und Grafen ganz unglaubhaften „kaukasischen Humor" zu. —s—

Wie wir erfahren, ist die zu gestern, Sonntag, einberufene zweite Elternversammlung im Alexander-Gymnasium aus Mangel an Beteiligung ebenso wenig zustande gekommen, wie die erste. Somit wird das Eltern-Komitee im Laufe dieses Schuljahres überhaupt nicht funktionieren. Das ist, wie auch der Direktor des Gymnasiums betonte, nur zu bedauern, da das Komitee in früheren Jahren eine recht nutzbringende Tätigkeit entfaltet habe.

Insgesamt zählt das Alexander-Gymnasium gegenwärtig 620 Schüler, die sich auf 18 Klassen verteilen. In Dorpat leben im ganzen 414 Eltern oder Vormünder dieser Schüler. Es hätten nun nach einer, wie uns scheinen will, durchaus abänderungsbedürftigen Bestimmung, zur Beschlußfähigkeit zwei Drittel dieser letzten Zahl, d. h. 283, anwesend sein müssen. Statt dessen waren nur 156 Eltern und Vormünder erschienen.

Im Puschkin-Gymnasium, wo gestern um 1 Uhr ebenfalls eine Elternversammlung einberufen war, kam dieselbe gleichfalls nicht zustande, da weit weniger als zwei Drittel der Eltern und Vormünder erschienen waren. Es wird daher demnächst eine zweite und letzte Versammlung einberufen werden.

Die Bestimmung, wonach unter allen Umständen mindestens zwei Drittel aller in einer Stadt wohnenden Eltern und Vormünder anwesend sein muß, um die Eltern-Versammlung beschlußfähig zu machen, scheint leider der Strick zu sein, der das ganze Institut erdrosselt.

Der gestrige Marien-Vormarkt war reichlich und billig mit Holzgeschirren, landischen Produkten, Marktmöbeln und Steingut beschickt. Heute, am Hauptmarkttage, der etwas schwächer besucht ist, als im vorvergangenen Jahre, wurden viele Rinder, Schweine und Pferde zum Verkauf gestellt. Für Rinder waren recht mäßige Preise angesetzt. Jungvieh kostete z. B. 20—25 Rbl. pro Haupt; für Schweine war ein höherer Preis als im vorigen Jahre angelegt. Der Pferdemarkt war mit Arbeits- und Fahrpferden zu recht hohen Preisen besetzt. Bekanntlich sind die Pferdepreise seit dem russisch-japanischen Kriege beständig im Steigen begriffen. —ch.

Die Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß übermorgen, Mittwoch, als an einem Kirchenfeiertage (Kreuzeserhöhung) die Handelsgeschäfte erst von 12 Uhr mittags an geöffnet sein dürfen. — Am Tage vorher sind von 6 Uhr nachmittags an und am Feiertage selbst den ganzen Tag hindurch öffentliche Lustbarkeiten nicht gestattet.

Der in unserem letzten Blatte erwähnte Schmied Rachel, der unter schndem Vertrauensbruch seinen Freund um dessen Barschaft bestohlen hatte, ist vom Friedensrichter des 2. Bezirks bereits abgeurteilt worden: er erhielt 8 Monate Gefängnis zudiktiert.

—o—

Ein dunkelbrauner Wallach, ca. 8 Jahr alt, 2 Arschin hoch, im Werte von etwa 100 Rbl. nebst Wagen, in welchem sich eine Mütze u. a. m. befand, wurde in der kleinen Fellinschen Straße herrenlos aufgegriffen. Der Eigentümer kann das Pferd nebst Gespann beim Vorstadt-Polizeiaufseher Sepp in Empfang nehmen.

Schach.

In der am Donnerstag gespielten 23. Runde des Karlsbader Turniers wurde, wie wir dem Bericht des „Berl. Lok.-Anz." entnehmen, die wahrscheinlich für den ersten Preis entscheidende und schon deshalb das größte Interesse beanspruchende Partie Rotlewi-Teichmann nicht beendet. In der von Rotlewi mit dem Damenbauer eröffneten außerordentlich spannend verlaufenen Partie hat aber Teichmann bereits das entschiedene Uebergewicht erlangt und muß gewinnen. Mit diesem Siege hätte Teichmann wiederum einen Vorsprung von 2 Points und wäre nur dann noch von den an zweiter bis vierter Stelle Stehenden zu erreichen, nicht mehr zu überholen, selbst wenn Teichmann seine beiden letzten noch zu spielenden Partien verlieren und seine drei Konkurrenten die ihrigen gewinnen sollten — eine Eventualität, die praktisch nicht in Betracht kommt. Man darf also schon jetzt mit einem hohen Maß von Sicherheit in Teichmann den ersten Sieger sehen. Abgebrochen wurden auch die Partien Rubinstein-Alechin, Schlechter-Spielmann (gleichfalls Damenbauer-Eröffnungen) und Duras-Rabinowitsch. Rubinstein steht ebenfalls entschieden besser und dürfte gewinnen, Schlechter hat Vorteile erlangt, doch erscheint es noch zweifelhaft, ob sie zum Gewinn ausreichen. Von den beendeten Partien ragt die Niemzowitsch' hervor, der wiederum siegreich, einen schwachen Zug seines Gegners Chotimirski überraschend in einem starken Angriff ausnutzte; auch die übrigen gewonnenen Partien zeichnen sich durch Schönheit und Ideenreichtum aus.

Die am Freitag gespielte 24 Runde, die vorletzte des Turniers, brachte in den Siegen Rabinowitschs über Leonhardt, und Chajes über Tartakower noch zwei nicht erwartete Ergebnisse. Beide Sieger hatten den Anzug und gewannen in brillantem Stil. Jaffe schlug mit Weiß Burn, und Alechin blieb in einem Vierspringerspiel gegen Erich Cohn siegreich; als Nachziehende gewannen Vidmar gegen Chotimirski, Salwe gegen Johner und Rubinstein in einer fein und überlegen gespielten Partie gegen Fahrni. Remisschluß ergaben die Damengambits Teichmann-Alapin, Rotlewi-Duras, Perlis-Marshall und Kostic-Niemzowitsch, ebenso die Partie Spielmann-Suechting — sämtlich, mit Ausnahme der Partie Teichmanns, die einfach verlief und besondere Merkmale nicht bot, interessant und wechselreich in ihrem Verlauf. Abgebrochen wurde die Partie Loewenfisch-Schlechter, wobei Schlechter zwar Vorteile, aber noch keine entscheidenden erlangt hat. Der Ausfall der Hängepartien, die Sonnabend zur Erledigung gelangen sollten, während die letzte Runde des Turniers Sonntag zu spielen war, werden wahrscheinlich schon die Entscheidung über den Ersten und Zweiten Preis bringen.

Der Stand nach der vorletzten Runde ist: Teichmann + 17 (1), Rotlewi 16 (1), Rubinstein 15½ (1), Niemzowitsch 15, Schlechter 14½ (2), Marshall, Vidmar 14½, Alechin 13 (1), Tartakower 13, Leonhardt 12½, Duras, Spielmann 12 (1), Perlis, Suechting 11½, Loewenfisch 10½ (1), Cohn, Salwe 10½, Burn, Chotimirski, Kostic 10, Rabinowitsch 9½ (1), Johner 9½, Alapin, Chajes, Fahrni, Jaffe + 8,½.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. (10.) Sept. Die im heutigen Ministerrat bestätigte Antwort auf die Vorschläge Deutschlands enthält, den Informationen des „Temps" zufolge, keinerlei neue Fragen und prinzipielle Widersprüche, sondern verlangt nur eine präzisere Formulierung einiger Punkte des Abkommens.

Rom, 23. (10.) Sept. Der Agentur Stefani berichtet: Infolge der Unzulänglichkeiten des Bestandes der im aktiven Dienst stehenden Truppen werden durch Zirkular des Regierungsorgans die Reservisten vom Jahrgang 1888 zur Vervollständigung des Regimentsbestandes einberufen.

Oviedo, 23. (10.) Sept. Hier hat ein allgemeiner Ausstand begonnen. Die Arbeiten sind überall eingestellt worden. Es sind Truppen eingetroffen.

Konstantinopel, 23. (10.) Sept. Die Zeitungen sind angefüllt mit Meldungen über die Landung von italienischen Truppen in Tripolis. Die Pforte ist bestürzt. Der „Tanin" meint jedoch, Oesterreich werde einen Angriff Italiens nicht dulden. An der Börse spricht man davon, daß die Schiffe der Italienischen Handelsgesellschaft schon präveniert seien, daß sie sich für den Truppentransport bereit zu halten hätten. — Hier ist der deutsche Botschafter Marschall von Bieberstein eingetroffen.

Mansfield (Pennsylvanien), 23. (10.) Sept. Der Flieger Castellane stürzte aus einer Höhe von 4000 Fuß ab und war auf der Stelle tot.

Troyes (Ohio), 23. (10.) September. Infolge einer Benzinexplosion stürzte der Aviatiker Müller während eines Fluges ab und schlug sich tot.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Sept. Kokowzow ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden unter Belassung auf dem Posten eines Finanzministers sowie als Glied des Reichsrats, als Senator und als Staatssekretär.

Der Justizminister und der Landwirtschaftsminister sind aus Kiew zurückgekehrt.

Moskau, 11. Sept. Der allrussische Kongreß des Verbandes der Psychiater und Neuropathologen ist geschlossen worden.

Kiew, 11. Sept. Das Todesurteil über Bogrow ist bestätigt und vollstreckt worden.

Shitomir, 11. Sept. Se. Maj. der Kaiser stiftete 1000 Rbl. für die Armen von Owrutsch.

Charkow, 11. Sept. Um 4 Uhr 30 Min. trafen die Teilnehmer am Automobilrennen glücklich ein. Ihnen wurde seitens des örtlichen Automobil-Klubs ein festlicher Empfang bereitet. Man klagt über den fürchterlichen Zustand der Chaussee im Gouv. Charkow.

Astrachan, 11. Sept. Vorgestern starben in Saganai an der Pest 3 Personen.

Kainsk (Gouv. Tomsk), 11. Sept. Hier ist Schnee gefallen, der 1 Werschok hoch den Boden bedeckt. Die ungeschnittene Haferernte ist verloren.

Ihre Majestäten in Sewastopol.

Sewastopol, 24. (11.) Sept. Se. Maj. der Kaiser war nach der Freitag abgehaltenen Revue der Schwarzmeer-Flotte vollkommen zufrieden mit dem glänzenden Zustande der Fahrzeuge und geruhte, den Admiralen Bostroem, Rolcken, Petrow und Nowizki seinen Allerhöchsten Dank, den Kommandierenden und Offizieren sein Monarchisches Wohlwollen und den Untermilitärs sein Zarisches „Spassibo" auszudrücken sowie ihnen Geldbelohnungen ausfolgen zu lassen.

Heute wohnte Se. Majestät mit den erlauchten Töchtern dem Gottesdienst in der Kirche auf dem Bruder-Kirchhofe bei. Se. Majestät wurde von der Geistlichkeit mit dem Kreuz und geweihtem Wasser empfangen. Nach dem Gottesdienst wurde auf Befehl Sr. Majestät eine Seelenmesse für die Kaiser Nikolai I., Alexander II. und Alexander III., für den Großfürsten Michail Nikolajewitsch sowie den jüngstverschiedenen Knecht Gottes P. A. Stolypin und alle Krieger, die auf dem Schlachtfelde ihr Leben gelassen, zelebriert. Darauf stellten sich Sr. Majestät 18 Veteranen der Sewastopoler Belagerung im Bestande von 2 Offizieren und 16 Untermilitärs nebst 6 Frauen vor. Se. Majestät würdigte jeden von ihnen Allergnädigster Worte. Darauf begab sich Se. Majestät nebst den erlauchten Töchtern zu Fuß auf den Krieger-Friedhof. Auf dem Rückwege zum Hafen sah sich Se. Majestät das Turnen der Zöglinge der Schulen der Großfürstin Xenia Alexandrowna an, worauf er sich wieder auf den „Standart" zu verfügen geruhte. Ueberall wurde Se. Majestät von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Berlin, 24. (11.) Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Während der letzten Unterhandlungen zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon wurden die Vorschläge zur Erledigung der strittigen Frage formuliert. Die Vorschläge werden von beiden Parteien geprüft. Die Antwort Frankreichs wird in den nächsten Tagen erwartet. Sollte die Antwort eine definitive sein und im Sinne der gemachten Vorschläge ausfallen, so bleibt nur noch die nicht schwierige Frage der Kompensationen zu entscheiden, denn die beiderseitigen Wünsche sind bereits geklärt.

Wien, 24. (11.) Sept. Die Administration bestand auf der Schließung der 2. tschechischen Schule in Meidling.

Ofenpest, 24. (11.) Sept. Von 4 Cholerakranken sind 2 gestorben. Es werden neue Erkrankungen mitgeteilt.

Paris, 24. (11.) Sept. Der Ministerrat billigte den Antrag de Selves' in Sachen des Freiklangbringens der Redaktion einiger strittiger Punkte des Marokko-Abkommens mit der Berliner Redaktion.

Ein Protestmeeting gegen den Krieg und die Lebensmittelteuerung, das von 15 000 Sozialisten und Syndikalisten besucht war, hat stattgefunden. Die Ordnung wurde von Polizeimannschaften und Kavallerie aufrecht erhalten.

Alençon, 25. (19.) Sept. Der Ministerpräsident Caillaux führte in einer öffentlichen Rede aus, man dürfe die Schwierigkeiten der Situation nicht übertreiben. Frankreich bemühe sich, die Situation in Marokko zu regeln und Frankreich volle Handlungsfreiheit zu wahren. Frankreich habe im friedliebenden Geiste verhandelt, die Interessen der Gegenpartei anerkannt und die eigenen Interessen zu wahren gesucht. Die zwei großen Kulturnationen, die in gleicher Weise den Frieden zu wahren strebten, würden zweifellos zu einem dauerhaften Abkommen gelangen, das die Gefühle der Kränkung beseitige, und dessen eingedenk sein, daß Abkommen nur dann gut sind, wenn sie beiden Parteien nützen.

London, 24. (11.) Sept. Ueber die angebliche Gefangennahme Mohammed Alis durch Bachtiaren ist hier keine Meldung eingetroffen.

Rom, 24. (11.) Sept. Unter den in Tripolis lebenden Ausländern herrscht, nach der „Tribuna" eine Panik. Man befürchtet eine Niedermetzelung der Italiener, wenn türkische Dampfer mit Waffen, Munition und Soldaten eintreffen. Die italienische Bevölkerung ging die Regierung um Schutz an. Die „Tribuna" fügt hinzu: „Die italienische Regierung hält eine genügende Zahl von Kriegsschiffen zum Schutz von Leben und Eigentum ihrer Reichsangehörigen bereit."

Pueblo (Spanien), 24. (11.) Sept. Durch einen Sturm wurde ein Militär-Lenkballon gegen einen Baum geschleudert. Die Insassen, ein Major und 3 Offiziere, wurden schwer verletzt.

Belgrad, 24. (11.) Sept. In unterrichteten Kreisen heißt es, daß der geplante Besuch des Königs beim Kaiser von Oesterreich in diesem Jahre nicht stattfinden werde, und zwar hauptsächlich infolge der inkorrekten Aeußerungen der österreichisch-ungarischen Presse über die Person des Königs und den serbischen Hof.

Konstantinopel, 24. (11.) Sept. Das Gerücht von besonderen Verordnungen bezüglich der italienischen Handelsfahrzeuge bestätigt sich zum Teil. Der örtliche Agent der italienischen Dampfergesellschaft hielt 2 Dampfer im Schwarzen Meere an, ließ einen hierher bestimmten Dampfer umkehren und einen hier wartenden ohne Ladung nach Italien abgehen. Es heißt, daß das italienische Kanonenboot „Galileo" in den Dardanellen ein mit Munition nach Tripolis bestimmtes türkisches Transportschiff beschlagnahmt habe. Hier herrscht volle Verwirrung.

Hier hält sich hartnäckig das Gerücht, daß in dieser Woche eine Landung der Italiener in Tripolis erwartet wird. — Der russische Botschafter Tscharykow traf nach Ablauf seines Urlaubs wieder hier ein.

Port Said, 25. (12.) Sept. Der italienische Passagier-Dampfer „Regina Margherita" wurde, nach einer Londoner Reuter-Meldung, von den Türken fortgenommen. Um einem gleichen Schicksal zu entgehen, verschob der italienische Dampfer „Bosporo" seine Reise in die syrischen Häfen.

Kanea, 24. (11.) Sept. Der Führer der Opposition Michalidakis sagte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.": Die Kreter erwarten eine definitive Entscheidung der Frage. Die Lage sei kritisch. Jede wirtschaftliche Entwickelung sei unmöglich, die Staatskasse leer und eine Krisis unvermeidlich. Die Nationalversammlung werde nach einer Woche sich bei den Mächten für die Anerkennung des status quo bedanken, jedoch die Verantwortung für die Sicherheit der Muselmänner ablehnen. — Papamastokaris, der zur Zeit der Proklamation der Annexion an der Spitze des Kabinetts stand, erklärte, das Programm Kretas bestehe in der Festigung der Bande mit Griechenland. Die jetzige Regierung habe den Boden verloren. Eine Krisis sei unvermeidlich.

Teheran, 24. (11.) Sept. Die Abteilung Salar ud Doulehs befindet sich 75 Werst von der Stadt. Er soll 10 000 Mann Truppen und 12 Geschütze haben. Serdar Mochtescham, Bogadur und Jefrem rückten mit 2000 Bachtiaren und Fidais aus.

Todesliste.

Emilie v. Avendrius-Reimer, geb. Baumann, † am 5. Sept. zu Riga.

Edith Fexberg, geb. Kusmanoff, † im 38. Jahre am 7. Sept. zu Reval.

Hilmar Konrad Bloes, † im 14. Jahre am 6. Sept. zu Reval.

Katharina Loeschhorn, † am 7. Sept. zu Riga.

Olga Landenberg, geb. Geißler, † am 6. Sept. zu Libau.

Anna v. Seezen, † am 7. Sept. zu Riga.

Adelheid Sommer, † im 86. Jahre am 7. Sept. zu Riga.

Wilhelmine Schiller, geb. Lissowsky, † im 82. Jahre am 7. Sept. zu Riga.

Leiser Brandt, † im 84. Jahre am 7. Sept. zu Hasenpoth.

Arved Benecke, † am 8. Sept. zu Petersburg.

Thea Lewy-Lingen, verunglückt am 27. Aug. in der Mankala-Stromschnelle in Finnland.

Annette Menn, † am 9. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.1	767.1	766.6
Lufttemperat. (Centigrade)	12.9	12.0	15.2
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	ESE1	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 37

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; schwache Winde von Süden her; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST CARL SEUBERLICH BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Zurückgekehrt

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Königr. Sachs.
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm.
Lehrfabrik

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums ertellt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Absolventin

des Gymnasiums **ertellt Stunden** — Ausstellungsstr. 8, III. Stock links.

Барышня

окончивш. 8 кл. гимн., жел. давать уроки русскаго языка — Каштановая № 45, II. эт. Видѣть отъ 5—7 ч.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt

für das Kirchspiel **Ampel**, Estland,

gesucht.

Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Für das Kirchspiel Kl Marien in Estland wird ein

Arzt

unter nachstehenden Bedingungen **gesucht**. Garantiertes Fixum 2000 Rbl. **Freie Praxis** geschätzt auf 1500 Rbl., freie Wohnung und Equipage. Anfragen zu richten an Herrn v. Rennenkampff-Borkholm. Ст. Тамсаль Балт. лин. Сѣв.-Зап. Жел. Дор.

Kommis

der drei Ortssprachen in Schrift u. Wort mächtig, **findet dauernde Anstellung** in einem hiesigen größeren Geschäft. Off. sub lit. A B in die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Wirtschaftsgehilfe-Futtermeister

gesucht. Anfangsgehalt 200 Rbl. bei freier Station. Nur erfahrener, gut attestierter Mann wird berücksichtigt. Meldung auf der Pferdepost-Station.

Gesucht sofort aufs Land eine

Lehrerin

als Stellvertretung für dieses Semester. Näheres — Gartenstr. 38-a, Frau Prof. M. Landesen, von 3—4.

Eine Magd

die zu kochen und Kinderwäsche zu waschen versteht und deutsch spricht, **gesucht** — Großer Markt 6, 3. Stock, von 1—5 Uhr nachm.

Ordentl. Magd

wird gesucht — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4. — Daselbst ein **Gymn.-Paletot zu verkaufen.**

Ein junges Mädchen

das russ. und lettisch spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder zum Alleindienen — Pleskausche Str. 36, Qu. 4.

Ein junges Mädchen

das deutsch spricht u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** zu Kindern, in die Stube oder in die Küche — Petristr. 70, unten.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne oder in ein Geschäft. Spricht deutsch, russ. und estn. und versteht div. Handarbeiten — Kleine Sternstraße 6, 3. Etage.

Ein Mädchen

vom Lande **sucht eine Stelle** — Annenhoffsche Str. 11, Qu. 2.

Ein gut russisch-sprech. **Mädchen sucht eine Stelle** zu Kindern oder zu einzelne Herrschaften, hier oder aufs Land. Besitzt gute Empfehlungen — Alexander-Str. 35, beim Korbmacher.

Mädchen

das estn., russ. und lettisch spricht u. gute Zeugn. besitzt, **sucht** e. Stelle zum Alleindienen, in die Stube oder in die Küche — Kastanien-Allee 79, im Hofh. nachzufr.

Eine erfahrene deutsch-sprechende

Wirtin

sucht eine Stelle. Offerten in die Exped. d. Bl. unter „Stelle" erb.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Fellinsche Str. 6, Qu. 6.

Ein Koch

aus Petersburg, der die russ., franz. und deutsche Küche versteht, **sucht** tägliche Beschäftigung. Meldungen schriftlich an Max Renn, Jamasche Str. 2, Theat. Olympia.

Für das **Kirchspiel Kegel** wird ein

Arzt gesucht.

Anmeldungen zu richten an

Baron Jersen, Kegel.

Im Oktober gelangt zur Ausgabe:

Ernst von Bergmann

von **Dr. Arend Buchholtz.**

Mit Bergmanns Kriegsbriefen von 1866, 1870/71 und 1877, sowie tagebuchartigen Briefen aus San Remo über die Krankheit Kaiser Friedrichs.

2 Bände in **Liebhaberband, geb. 8 Rbl. 25 Kop.**

Luxusausgabe, 50 numerierte Expl. auf Büttenpapier, 15 Rbl.

Bestellungen empfängt die

Buchhandlung von J. G. Krüger.

Preisausschreiben.

Zur Erlangung von Skizzen

zu einer

Begräbnis-Kapelle

wird von der Kommission des **Waldfriedhofes in Riga** unter baltischen Architekten

ein Wettbewerb

ausgeschrieben.

Das Bauprogramm und die zugehörigen Unterlagen sind von dem Vorsitzenden der Kommission des Waldfriedhofs, Herrn Aeltesten Grosser Gilde **Karl Hartmann**, Riga, Schwarzhäupterstrasse Nr. 3, kostenlos zu beziehen.

Als Preise sind ausgesetzt:

Ein erster Preis von 500 Rbl.
Ein zweiter Preis von 300 Rbl.
Ein dritter Preis von 200 Rbl.

Auf Empfehlung des Preisgerichts können Entwürfe zu 150 Rbl. angekauft werden.

Einlieferungstermin: 31. Januar 1912.

Das Amt der Preisrichter haben übernommen:

Se. Magnifizenz Generalsuperintendent **Th. Gaehtgens.**
Aeltester Grosser Gilde **Karl Hartmann,** Vorsitzender der Waldfriedhofs-Kommission.
Aeltester Grosser Gilde **A. Redlich,** Mitglied der Waldfriedhofs-Kommission.
Aeltester Grosser Gilde **Th. Busch,** Mitglied der Waldfriedhofs-Kommission.
Architekt **A. Aschenkampff.**
Architekt **B. von Bock.**
Architekt Dozent **E. Kupffer.**
Architekt **H. Mehlbart.**
Dr. **W. Neumann,** technischer Beirat der Kommission, Vorsitzender des Preisgerichts.
Stadtgartendirektor **G. Kuphaldt,** Oberleiter des gärtnerischen Ausbaues des Waldfriedhofs.

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Половой ГОЛОД

это тяжелая и ужасная болѣзнь нашего вѣка. Она уничтожаетъ радости, разрушаетъ семейные очаги, навлекаетъ множество бѣдствій и даже преступленій. Въ борьбѣ съ этимъ ужаснымъ недугомъ наука изыскиваетъ средства и ея послѣднимъ могучимъ словомъ является изданная нами книга выдающихся авторитетовъ по нервнымъ болѣзнямъ:

„ПОЛОВОЕ БЕЗСИЛІЕ и ЕГО ЛЕЧЕНІЕ".

Если Вы страдаете **общею и половой слабостью онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью**, послѣдствіями венерическихъ болѣзней, **безсонницею, головными болями**, если Вы **нервны, раздражательны, переутомлены** — потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію.

Наша цѣль распространять полезныя знанія.

Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — **БЕЗПЛАТНО.** Требованія адресовать:
Книгоизд. „Сила Знанія", Москва, Мал. Лубянка д. № 8 О-ва Россія.

Доступно, добросовѣстно, научно.
МУЖЧИНЫ!
Обратите на книгу серьезное вниманіе. Вы найдете въ ней
ДРАГОЦѢННЫЕ РЕЦЕПТЫ
по професс. Гамондъ, Крафтъ-Эбингъ и др. совершенно
БЕЗПЛАТНО.

Aepfel

aus Unnipicht **zu verkaufen.** Probeäpfel liegen aus u. Bestellungen werden angenommen in der Handlung **John Pfeil,** — Gr. Markt 1.

Schöne reife

Birnen u. Aepfel

zu haben — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Aepfel und Birnen

werden verkauft — Karlowa-Str. Nr. 15—17.

Paradiesäpfel

sehr schöne — Stern-Str. 13.

Zu verkaufen

verschied. gebrauchte Möbel — Altstr. 15, Qu. 4.

Gebrauchtes Pianino

zu kaufen gesucht. Offerten zu richten sub „Pianino" an die Exped. d. Blattes.

D. F.-B.

Um Zusendung von

Lebensmitteln

(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr

die Lebensmittel-Sektion.

Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Verlangt wird

Milch

200—300 Wedro tägl., auf langjähr. Kontrakt Erwünscht in der Nähe einer Station u. ein Lokal für Einrichtung einer Fabrik zur Verarbeitung der Milch. Schriftliche Off.: St. Petersburg, Sabalkansky Pr. Nr. 1, Butter-Börse, Milch-Gesellschaft.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

Gesucht

ein

Unternehmer

zur Anlage einer Ziegelei mit Ringofen.

Gut gelegen. Wasserverbindung mit Dorpat u. anderen Orten. Lehm in fast unbeschränkter Quantität. Großes Torflager ebendaselbst. Der Lehm ist von der Oekonomischen Sozietät u. anderen Sachverständigen auf seine Güte untersucht worden und eignet sich speziell zur Anfertigung für Dachpfannen und Drainröhren. Gebrannte und rohe Proben stehen zur Ansicht. Nähere Auskunft — **Jamasche Str. 18.**

Wiener-Kafé.

Johannis-Str. 7.

Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Papier-Strasse Nr. 30, im Hof, 2. Etage, wird

guter Mittag verabfolgt.

Kräftiger u. schmackhafter

Mittag

wird verabfolgt — Parkstr. 3, Qu. 4.

Koche auf Vorrat

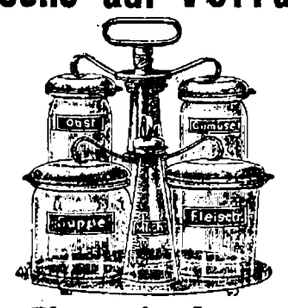

im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Kartoffel-Erntemaschinen

„Planeta"

ohne Holzstäbe, offeriert billigst

Lorentz Sander, Dorpat.

Datschen-Anlage.

Auf dem Gute Marrama bei der Hasenbrücke wird ein Wald von 35 Lofstellen, lofstellenweise zur Anlage von Datschen abgegeben. Näheres bei der Administration in Rathshof.

Im großen Kaufhof stehen **Buden** nebst Bodenräumen und Kellern zu **verkaufen.** Offert. erbeten sub „Buden", an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten eine hübsche

Wohnung

von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen und Wasserleitung, im Zentrum der Stadt. Näheres: Großer Markt 7, 3. Etage, von 2—3.

Wohnung

renovierte, von 6 Zimmern, Entree, allen Wirtschaftsbequeml. und Garten, ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen v. 11—12 und 2—4 — Techelfersche Str. 7, Glocke rechts in der Ecke.

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche sofort **zu vermieten.** Zu erfragen: Lodjenstr. 9, beim Hauswächter.

Wohnung

v. 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 1—4 Marienhoffsche Str. 42.

Zwei möblierte

Wohnungen

von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstr. 29.

Zwei gut möbl.

Zimmer

sind sofort billig zu **vermieten** — Alexanderstr. 43a im Hofgebäude 2. St.

Gut möbliert. Zimmer

— Sternstr. 13.

Ein möbl., stilles **Zimmer**

mit Bedienung u. Beheizung zu **vermieten** — Rosenstr. 28.

Ein Erkerzimmer

ist an einen stillebenden Einwohner **zu vermieten** — Johannisstr. 7.

Neu! **Neu!**

Restaurant Poirier

von Dienstag, den 13. September c.

Beginn von Konzert-Musik

des neuen, auf der Brüsseler Welt-Ausstellung 1910 mit dem **Grand Prix** ausgezeichneten automatischen

Konzert-Pianinos „VIRTUOS"

der Fabrik K. Heilbronn Söhne, Berlin.

Natürliche Wiedergabe der von berühmten Klavierspielern vorgetragenen Kompositionen von Liszt, Chopin, Rossini etc. etc., wie eines grossen Repertoires von **Operetten-Piècen** beliebter Komponisten.

Spezieli für Familien geeignetes **Abend-Menu** nach Auswahl von 2 Speisen und Tee oder Kaffee zu 75 Kop.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

B. Poirier.

Neu! **Neu!**

Soeben erhielt in grosser Auswahl

Moderne Handarbeiten

In Lein, Congress, Filet u. Alda, Teppiche, Stuhlborden, Kissen u. s. w. Moderne Stoffe zu Tischdecken u. s. w. Wollgarn zu Shawls, Tüchern u. s. w.

Geräumt werden zurückgelegte Handarbeiten, namentl. Leindecken u. eine Partie Wollgarne zu äusserst billigen Preisen

A. Plaesterer

Woll & Tapisseriehandl. Gr. Markt 2.

Elektr. Taschenlampen Batterien

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

20.000 Rbl.

sind im Oktober zu 6 resp. 5 % gegen sichere städtische oder auch Guts-Obligationen zu vergeben. Offerten sub „20,000" an die Exp. dieses Bl.

Circa **380** neue

Grammophon-Noten

werden auf fremde Rechnung sehr billig zu nur 30 Kop. pr. Stück **verkauft** — in der Tapeten-Handlung im Rathause.

Ein kl. Plätzchen

auf dem alten Johannis-Kirchhof und diverse Zeitschriften und Bücher billig zu haben — Alt-Str. 2.

Die Handlung **Neumarkt-Str. 24,** (früher Näck)

kauft und verkauft getragene Kleider.

Planino

zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe sub „A R" an die Exp. d. Bl.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

„ВАНЕМУИНЕ".
Понедѣльникъ 12 сентября с. г.
Первый спектакль
труппы Варшавск. театровъ
при участіи извѣстной артистки
М. М. Кучеренко.
Представлено будетъ
I. Запорожецъ за Дунаемъ.
Комич. опера въ 3 дѣйст. Гулакъ-Артемовскаго.
II. Царыцени черевычки.
(2-ой актъ.) Фарсъ въ 1 дѣйст. съ пѣніемъ, хорами и танцами перев. Ашкаренко.
Мужской и женскій хоръ и танцоры.
Начало 8½ час. веч.
Билеты отъ 2.10 к. до 42 К. продаются въ маг. Г. Цирка, а съ 5 ч. въ кассѣ Ванемуйне.

Verein für Kammermusik.

Beginn der

Uebungen

Dienstag, d. 13. Sept.
im Commerz-Club.

Burschen-Chor.

Dienstag um 9 Uhr im Handwerker-Verein

Chorprobe und Mitglieder-Versammlung.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 13. Sept.

von den in dem genannten Stadtteile wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 12. September 1911

II. Lieder-Abend

von

Georg A. Walter-Berlin

(Tenor).

Unter Mitwirkung von

Elsa Walter-Haas.

Programm:

1. J. S. Bach 1) 2 Geistl. Lieder:
   a) Liebster Herr Jesu.
   b) Bist du bei mir.
   2) Arie: Die Seele ruht.
2. J. S. Bach:
   Italienisches Konzert (für Klavier-Solo).
3. J. S. Bach:
   1) Arie: Nimm mich dir zu eigen hin.
   2) Arie: Seht, was die Liebe tut.
4. Joh. Brahms:
   1) Wir wandelten.
   2) In Waldeseinsamkeit.
   Fr. Schubert:
   3) Die liebe Farbe.
   4) Die böse Farbe.
5. Schubert:
   Deutsche Tänze u. Walzer für Klavier-Solo.
6. R. Wagner:
   1) Der Engel.
   2) Träume.
   3) Gralserzählung a. d. Lohengrin.

Begleitung der Gesänge:
Frau Elsa Walter-Haas.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 25. September 1911.

Konzert

Frl. Elsbeth Fromhold-Treu.

Am Klavier Herr stud. A. Gernhardt.

Programm:

1. Thomas. Scene und Arie aus „Hamlet" 4. Akt.
2. Schubert. Gretchen am Spinnrade.
   An die Nachtigall.
   Die Forelle.
3. Schumann. Lieder der Braut 1 u. 2.
   Die Kartenlegerin.
4. Verdi. Recitativ und Andante aus „Traviata".
5. Brahms. Schwesterlein.
   Mozart. Wiegenlied.
   Schmidt. Waldruf.
6. Massenet. Roses d'Octobre.
   Bizet. Pastorale.
   Martini. Bergerette.
7. Cornelius. Vorabend.
   Weber. Unbefangenheit.
   Wulffius. Märzensturm.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, d. 18. Sept.

Orgelspiel

unter frdl. Mitwirkung von

Frau H. v. Samson.

1. Präludium und Fuge C-moll — J. S. Bach.
2. a) Crucifixus b) Sanctus aus der Messe Solennelle — G. Rossini.
4. Vorspiel aus Manfred — C. Reinecke.
4. a) Prediger Salomo, Cap. 4. b) I. Korinther, Cap. 13 — J. Brahms.
5. Sonate Nr. 1 F-moll — F. Mendelssohn.
   a) Allegro, b) Adagio, c) Recitativo, d) Allgro.

Beginn 6 Uhr.

Billette (inkl. Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., sonst 25 Kop. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzerttage von ½6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Verloren

in der Nacht auf Sonnabend in der Petersb. Str. eine einkapselige **silb. Herrenuhr nebst Nickelkette.** Abzuliefern gegen Belohnung in der Petersburger Str. 46.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)
Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 70 Kop.
Nach auswärts: jährl. 9 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. 75 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. 375 Kop.
Einzelne Nummern 5 Kop.

№ 208. Dienstag, den 13. (26.) September 1911.

Ein italienisch-türkischer Krieg in Sicht.

Die Tripolis-Wolken verdichten sich. Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen klar erkennen, daß eine starke Spannung zwischen Italien und der Türkei bereits besteht und daß nach dem casus belli nicht lange gesucht zu werden braucht; an dem festen Willen Italiens aber, auch einmal eine Mehrung des Reiches in's Werk zu setzen, dürfte kaum zu zweifeln sein. Ein solches Streben ist durch die gegebenen Verhältnisse wie durch volkspsychologische Momente sehr erklärlich. England hat Aegypten, Frankreich hat Marokko, Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina erworben, Deutschland steht im Begriff, im Austausch gegen die Ausantwortung Marokkos an Frankreich ein Stück von Französisch-Kongo zu erwerben — nur Italien ist bisher leer ausgegangen. Es will auch sein Beutestück haben und nimmt es, wo es ein solches am gelegensten an sich reißen kann — von dem von tausend Schwierigkeiten umlagerten türkischen Reiche.

Seit langem haben die Italiener ein Auge auf Tripolis geworfen, das ihnen so bequem an der Mittelmeer-Küste Nord-Afrikas gegenüberliegt. Die Zustimmung Englands und Frankreichs zu einer Besitzergreifung haben sie sich durch politische Gefälligkeiten versichert. Wie England Aegypten und Frankreich Tunis, so will Italien Tripolis als seine Kolonie am Mittelmeer haben, nachdem es mit seinen Kolonialversuchen Abessinien gegenüber schlimme Erfahrungen gemacht hatte. Zwar ist Tripolis nicht mehr so reich wie einst im römischen Altertum als Cyrenaika, aber es ist der Schlüssel zu wichtigen Karawanenstraßen nach dem Sudan und durch die Sahara. Außerdem ist eine Reihe blühender Oasen im Hinterlande von Tripolis vorhanden und wirtschaftlich wird Tripolis von Italien bereits mehr oder weniger beherrscht.

Nun scheint es freilich, daß Italien nicht ohne Krieg seinen Appetit wird stillen können. Die heutige Türkei ist absolut nicht gewillt, sich bei lebendigem Leibe beerben zu lassen. Gerade die energische Abwehr solcher Zerstückelungsbestrebungen gegen das Osmanische Reich hat dem Jungtürkentum seine innere Kraft und seine Daseinsberechtigung gegeben. Seinen letzten Besitz in Afrika will es mit aller Zähigkeit festhalten. Darum hat es hervorragende Militärs und eine starke Besatzung in der bedrohten afrikanischen Provinz stationiert. Nur um den Preis eines Krieges könnte Tripolis dem Osmanenreiche entrissen werden.

Das könnte Italien ziemlich teuer zu stehen kommen, wenngleich an dem Ausgange des Ringens garnicht gezweifelt werden kann. Von gewissen Seiten gibt man sich darum in Italien der Hoffnung hin, daß die Türkei doch noch zähneknirschend, aber ohne Krieg sich in die harte Notwendigkeit der Preisgabe Tripolitaniens fügen werde. Die regierungsfreundliche Römische „Vita" führt nach dieser Richtung hin aus:

Die Türken möchten daran denken, daß die Italiener keine Albanesen seien, daß, wenn Italien Tripolis besetzen wolle, es keiner der vom Bosporus zur Instruktion von Eingeborenen entsandten Techniker und keine der alten türkischen Barkassen verhindern würden. Wenn man in Konstantinopel eine Abenteuer-Politik vorzöge, würde das am wenigsten Italien zu bereuen haben. Die Jungtürken wüßten, daß Italien ein gefechtsbereites Heer und eine ebensolche Flotte sowie Millionen im Staatsschatz hat, um den angedrohten Boykott italienischer Waren gewaltsam brechen zu können.

Die Türkei steckt in der Tat in einer schwierigen Lage. Nirgendwo hat sie einen Bundesgenossen, wohl aber erbbegierige Feinde ringsum. Droht auch ein italienisch-türkischer Krieg nicht mit großen internationalen Konflikten, so würde mit ihm doch der Funke in das orientalische Pulverfaß geworfen werden. Italiens Kriegserklärung wäre zum allerwenigsten das Signal zur Abschüttelung der türkischen Herrschaft in Kreta — vielleicht auch das zum Losschlagen Griechenlands und dann wohl auch Montenegros, Bulgariens und Serbiens, welche die Besorgnis, bei der Verteilung der türkischen Beute zu kurz zu kommen, zu den Waffen treiben könnte.

So birgt die derzeitige Situation Möglichkeiten in sich, welche die Tripolis-Angelegenheit in einen sehr viel weiteren Rahmen als in den einer bloß nord-afrikanischen Frage rücken.

Inland.

Stolypins Nachfolger.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

Petersburg, 10. September.

—MWM— Mag man über die Bedeutung des ermordeten Ministerpräsidenten P. A. Stolypin urteilen, wie man will, mag man in Betracht ziehen, daß Parteipolitik, Reklame, Höflichkeit und Furcht, im Auslande obendrein das Bestreben, der russischen Regierung etwas Angenehmes zu sagen, augenblicklich den Wert der Beurteilungen herabsetzen, — eines muß man jedenfalls anerkennen: nach dem Scheiden Stolypins klafft eine große Lücke. Er hatte es so sehr verstanden, alle Regierungsgeschäfte von seinem Ermessen abhängig zu machen, daß man ihn für alles Böse und Gute, was vom Kabinett ausging, verantwortlich machte, ohne daß er sich um diese Verantwortung vor der Oeffentlichkeit bekümmerte. Stolypins Stellung war die eines Diktators, mit dem alles rechnen mußte. Das Ausscheiden eines solchen Faktors erzeugt immer eine Leere. Es läßt aber auch die Suche nach dem Nachfolger nicht leicht werden. Denn unter Stolypins Mitarbeitern findet man keine hervorragenden Größen; Stolypi[illegible] digen Elemente neben sich [illegible]

Der einzige, der eine re[illegible] Sonderbare Stellung einnahm, war der [illegible]minister Kokowzow. Von ihm wird [illegible], daß er in scharfem Gegensatze zu Sto[illegible] gestanden habe, daß ihn dieser gern kaltgest[illegible] immer neue Finanzleute he[illegible], die aus untergeordneten Ressor[illegible] auf den Posten eines Finanzministers heran[illegible] Aber es fanden sich nicht die g[illegible] Leute, und Stolypin verstand von den [illegible] selbst nicht genügend, so daß er hier n[illegible] seine Hilfe nicht so einspringen konnte, wi[illegible] vielen anderen Ressorts. Kokowzow [illegible] als Finanzmann einen beträchtlichen R[illegible], und denkt er auch als Minister lediglich a[illegible] das fiskalische Interesse, so ist in einem S[illegible]te, in dem Handel und Industrie in so unm[illegible]elbarer Weise vom Fiskus abhängen, wie in R[illegible]land, gerade seine Fürsorge für die Reichsrente ein gewichtiger Faktor zu seinem Gunsten. Die anderen Finanzbeamten, Timirjasew, Tim[illegible]schew, Miller (†), Bark usw., waren kein Ersatz für Kokowzow. Aber so tüchtig dieser in seinem Finanzfache ist, so wenig hat man von seiner Tätigkeit in den anderen Ressorts vernommen.

Als Stellvertreter des Ministerpräsidenten hat er bereits in zahlreichen Ministerrats-Sitzungen präsidiert. Doch immer standen da zweitgradige Fragen auf der Tagesordnung. Bei größeren Fragen präsidierte Stolypin immer selbst. Bei der Verfassungskrise im Frühjahr war Kokowzow zu Stolypins Nachfolger ausersehen, und er hätte auch damals seinen Wunsch nicht verhehlt, Premier zu werden, wenn die Situation nicht so sehr verfahren gewesen wäre. Heute ist er mit der Verwesung des Ministerpräsidiums beauftragt worden, und seine Ernennung auf diesen Posten soll bereits erfolgt sein. (Ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, bereits erfolgt. Die Red.) Gegen diese Ernennung werden große Bedenken geäußert. Als der Finanzminister Witte Premier war, leitete Durnowo die Geschäfte des Innenministeriums; doch gerade diesem Umstande wurde damals die Verfahrenheit der Lage zugeschrieben, und die Vereinigung des Innenministeriums mit der Premierschaft zu einer Diktatur galt bis zuletzt als die Rettung aus der Notlage von 1906. Man sieht in manchen Kreisen auch heute Gefahr im Anzuge und ruft nach einem Diktator mit größeren Vollmachten, als sie selbst Stolypin gehabt hat. Deshalb fürchtet man eine Wiederholung des „Fehlers" mit dem Regime Witte-Durnowo. Diese Furcht ist so groß, daß sie es kaum zulassen wird, daß ein neuer Kurs eingeschlagen wird.

Als Stolypin nach dem kleinen Intermezzo mit Goremykin an Wittes Stelle Premier wurde, war sein Hauptbestreben, mit dem Witteschen System radikal zu brechen. Die Hintermänner Stolypins hatten Witte, den „Günstling vom Hall-Sachalin", zum Volksverräter gestempelt, der Rußland für jüdisches Geld preisgab. Der aufmerksame Beobachter wußte sich darüber auszusinnen, wie sogar Minister ihre menschlichen Schwächen haben, die Stolypin mit größter Sorgfalt immer, gerade das Gegenteil von dem zu tun suchte, was Witte für gut befunden hatte. Witte suche nach Krösus verkehrt und auf dem dunklen Hintergrunde machte sich die weiße Erscheinung vorzüglich. In jener hochinteressanten Uebergangszeit arbeitete ein ganzer Stab von meist Russischen Journalisten daran, in der Presse des In- und Auslandes Witte in den Staub zu zerren und Stolypin als Reformator Rußlands in den Himmel zu heben, und all die guten Absichten Stolypins schienen das Preßbureau unter Leitung des verstorbenen Reichskontrolleurs Schwanebach zu rechtfertigen.

Dieser Antagonismus gegen Witte war der Leitfaden der Politik Stolypins. In der Hitze des Gefechts vergaß Stolypin, daß das Oktober-Manifest zwar auch aus der Aera Witte stammte, daß er aber selbst es einzuhalten und zu verwirklichen versprochen hatte. Seine Hintermänner, die Nationalisten aus dem Westgebiet, hielten vom Manifest nicht viel. Witte selbst suchte bezüglich des Manifestes seine Vaterschaft ins Ungewisse zu rücken, aber es gehörte nun mal zu seiner Aera, mag es auch vom verstorbenen liberal gewordenen „blutigen" Trepow stammen. Witte suchte sich mit der neuen Aera abzufinden — trotzdem war der Uebergang vom System Witte zum System Kontra-Witte ein krasser Bruch.

Haben wir auch jetzt einen solchen Bruch zu erwarten? Wohl kaum.

Wird Kokowzow Ministerpräsident, so ist er in erster Linie Beamter. Als solcher wird er die Stolypinschen Ressorts in ihrem eingefahrenen Geleise belassen. Quieta non movere ist das Prinzip eines guten Finanzministers. Er wird aber dementsprechend auch dafür sorgen, daß alle Erschütterungen unterbleiben. Alles Draufgängertum in der inneren wie der äußeren Politik wird vermieden werden. Kokowzow hat keine Neigung für den Nationalismus. Wir sehen bereits jetzt die nationalistische Presse in verzweifeltem Tone gegen ihn Stimmung machen. Sitzt er erst fest im Sattel, dann richtet sich diese Presse nach seinen Wünschen. Er ist kein Freund der großen Landesverteidigungs-Ausgaben; er war ein Gegner des Feldzuges gegen Finnland, er war ein Gegner der Politik Iswolskis, und obwohl er im Herzen Antisemit ist, anders als der Nicht-Büreaukrat Witte, so darf er es als Finanzmann mit dem Judentum nicht verderben. Seine erste Tat als Nachfolger Stolypins waren die Maßnahmen gegen die in Kiew anläßlich der Ermordung Stolypins einsetzende Judenhetze. Seine zweite Tat, die Säuberung der politischen Polizei, würde ihm viele Sympathien erwerben. Nach der alle Leidenschaften aufwühlenden Zeit Stolypins könnte die Ruhepause sehr heilsam sein. In dieser Hinsicht läge ein Bruch mit dem Regime Stolypins vor, sogar ein Bruch mit einem Hauptprinzip des Opfers seiner eigenen nationalistischen Politik. Sonst aber . . . Das „Sonst" war unter Stolypin sehr unbedeutend. . . Sonst, in den Budget-, Verfassungs-, Verwaltungs-, Agrar-, Arbeiter-, kurz, in allen anderen Fragen bleibts beim alten, sie hat Kokowzow stets im Sinne des „geeinten Kabinetts" vertreten; mit dem Unterschiede, daß auf diese Fragen jetzt das Hauptgewicht gelegt werden wird.

Ob Kokowzow lange bleibt, ist eine andere Frage. Man nennt als neuen Innenminister den ehemals links-, dann rechtsradikalen, im übrigen herzlich wenig bekannten General-Gouverneur des Amurgebiets Gondatti, einen Protegé Stolypins. Vielleicht wird dieser homo novus eine eigene Epoche machen. Mit Stolypins bisherigen Mitarbeitern im Innenministerium, Krysha-nowski, Kurlow, vielleicht auch Lyloschin, Gerbel usw. dem Unterrichtsminister Casso und Verkehrsminister Ruchlow wird kaum weiter gearbeitet werden.

Wladimir Nikolajewitsch Kokowzow,

der neuernannte Präsident des Ministerrats, entstammt, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, einem alten Adelsgeschlecht. Nach Absolvierung des Alexander-Lyzeums begann er seine dienstliche Laufbahn im Justizministerium; er widmete sich der Gefängnisfrage und wurde 1878 ins Ausland zum Studium des Gefängniswesens abkommandiert. In das Ministerium des Innern übergeführt, wurde er 1882 zum Gehilfen des Chefs der Hauptgefängnis-Verwaltung ernannt und nahm als solcher regen Anteil an den verschiedensten Arbeiten und Reformen, welche von dem erwähnten Ressort in den 80-er Jahren auf dem Gebiete des Gefängniswesens unternommen wurden und die eine Reorganisation des Gefängniswesens entsprechend den wissenschaftlichen und humanitären Forderungen der Zeit zum Zweck hatten. Im Jahre 1890 trat W. N. Kokowzow in die Reichskanzlei ein und bekleidete bis zu seiner im Jahre 1895 erfolgten Ernen-

Aus dem Inhalt der heutigen Blätter:

Vom neuen Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow.
Mutmaßungen über Witte, Stolypin und Kokowzow.
Durchgang [illegible] Toulon: der Panzer „Liberté" explodiert, gegen 400 Matrosen getötet.
Ein [illegible]talienisch-türkischer Krieg in Sicht.
Die Gerüchte über die Gefangennahme des Ex-Schah von Persien bestätigen sich.

Feuilleton.

Arend Buchholtz: „Ernst v. Bergmann."

Mit Bergmanns Kriegsbriefen von 1866, 1870/71 und 1877 sowie tagebuchartigen Briefen aus San Remo über die Krankheit Kaiser Friedrichs. 40 Bogen Großoktav. Mit 2 Porträts von Ernst v. Bergmann. Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig. Preis elegant gebunden 8,25 Rbl. Der Preis der auf Büttenpapier gedruckten Exemplare, von denen nur eine geringe numerierte Anzahl hergestellt wurde, beträgt in Halbleder gebunden 15 Rbl.

Auf Wunsch der Familie v. Bergmann hat der ihr verwandte Stadtbibliothekar zu Berlin Dr. Arend Buchholz eine Biographie Ernst v. Bergmanns verfaßt, die Ende Oktober dieses Jahres zur Ausgabe gelangen wird. Sie wendet sich — wie es in einer Mitteilung des Verlages heißt, die uns durch die Buchhandlung von J. G. Krüger hierselbst zugegangen ist — nicht an ein ausschließlich ärztliches Publikum, sondern an weite Kreise, die hier aus dem reichen und stürmischen Leben eines hervorragenden Gelehrten und Menschen fesselnd unterhalten und unterrichtet werden. Mit Absicht läßt der Verfasser sehr oft Bergmann selbst das Wort nehmen, denn alles, was er sagt und schreibt, hat einen eigenartigen Reiz, und kein andrer medizinischer Schriftsteller übertrifft ihn an Schwung und freiem Flug der Gedanken und an Kraft, Lebendigkeit und souveräner Beherrschung der Sprache. So sind schon seine Wiener Jugendbriefe (1865) über seine dortigen Studien und den Verkehr mit Wiener Gelehrten, die Wiener Theater usw. voll bestrickender Anmut und vollends sind es seine Reisebriefe aus Rußland, Spanien und Konstantinopel. Vom livländischen Boden, in dem Bergmann wurzelte, geht die Darstellung aus, führt den Leser über Dorpat, wo er einer der glänzendsten Vertreter seiner Wissenschaft und Kunst war, in die drei Kriege, an denen er teilgenommen hat, und dann nach Würzburg und Berlin. Seine Kriegsbriefe von 1866, 1870/71, 1877 fesseln ebenso durch ergreifend dargestellte Szenen aus dem Kriegsleben wie durch wunderbar belebte landschaftliche Schilderungen und eine liebevolle Kleinmalerei harmloser oder heiterer Begebnisse. Voll zur Geltung kommen aber auch Bergmanns wissenschaftliche Bedeutung, seine klinisch-operative und seine Lehrtätigkeit; ebenso alle seine vielen außerberuflichen Lebensbetätigungen, seine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II., zum Kultusminister v. Goßler, zum Ministerialdirektor Althoff, zu Langenbeck, Virchow, Karl Gerhardt, Robert Koch, zum Sanitätscorps des preußischen Heers, zur Deutschen Gesellschaft für Chirurgie usw.

Eine ernste Zeit deutscher Geschichte schildern uns die bisher völlig unbekannten ausführlichen Briefe Bergmanns über die Krankheit Kaiser Friedrichs, die er aus San Remo seiner Frau geschrieben. Sie sind mit der ungeschminkten Wahrheit, die sie atmen, eine überaus wichtige und wertvolle Geschichtsquelle wie für die Leidenszeit des Kaisers so für die Kenntnis der Bergmann auszeichnenden Eigenschaften.

Wir drucken hier als Beispiel der Darstellung zwei Seiten des Werkes ab.

Die Schilderung der Krankheit Kaiser Friedrichs wird auf Seite 475 folgendermaßen eingeleitet:

„Nun also zu meiner Nacht! Indessen, das muß auf morgen bleiben, denn in der nächsten Nacht teile ich mit Bramann die Wache.

Wie liebenswürdig die Natur des Kronprinzen ist, sollst Du doch noch heute erfahren. Als ich die Nachtwache antrat, schrieb er die Worte, die Du auf dem hier eingeschlossenen Zettel lesen kannst. („Daß Sie die Nacht für mich wachen, macht mich unglücklich.") Ich sagte: „Gestatten Sie mir, glücklich zu sein durch das Wenige, was ich zur Erleichterung Ihres Leidens tun kann." Dann klopfte er mir auf die Schulter, behielt lange Zeit meine Hand in der seinigen und sah mich feuchten Auges unverwandt an, bis er die Lider über seine müden Augensterne sinken ließ!

13. Februar. Wundervoll großartig breitet sich das Meer vor mir aus, das ewige, in Aether und Ferne verschwindende. Ein Kranz hoher Berge umzieht das Tal, das die hundert und mehr Villen sowie die an den Fels geklebte uralte italienisch gebaute Stadt San Remo einschließt, und wohl an einem der schönsten Punkte liegt, geradezu in einem Wald von Dattelpalmen, Oelbäumen, Eukalyptus und andern mir kaum bekannten hohen, mächtigen Gewächsen, die Villa Zirio. Eine Stufe tiefer an dem terrassenförmig aufsteigenden Ufer liegt das Hotel Méditerranée und unter ihm, seinen Garten bespülend, das Meer.

Der Dienst bei dem Kronprinzen ist geordnet: alle sechs Stunden ein anderer Arzt. Nachts wollen sich noch einige Zeit im Dienste bloß Bramann und ich teilen. Um 9 Uhr morgens und 9 Uhr abends Zusammenkunft aller, Verbandwechsel, Reinigung der Kanüle usw. Die innere Kanüle wird nach jedem heftigen Hustenanfall gewechselt. Die Anfälle werden jetzt schon immer seltener und hoffentlich bald ganz aufhören. Ich denke mir, daß in 14 Tagen eine genaue innere Untersuchung wird stattfinden können. Bekomme ich dann, woran ich nicht zweifle, ein deutliches Bild der Krankheit, so ist meine Aufgabe erfüllt; dann denke ich nach Hause zu fahren. Bei dem guten Kräftezustande des hohen Herrn rechne ich auf ein verhältnismäßig günstiges Frühjahr. Schwerer wird alles erst im Laufe des Sommers wohl werden.

14. Februar. Um achteinhalb große Konsultation. Zum ersten Male eine sehr höfliche, aber auch scharf akzentuierte Auseinandersetzung mit Mackenzie. Es zeigt sich nämlich hin und wieder Blut im Auswurfe; meiner bestimmten Ansicht nach läuft das aus dem durch und durch wunden Kehlkopfe hinab. Die andre Möglichkeit, daß die Lungen afiziert sind durch Ansaugung brandiger Teile aus dem Kehlkopfe, halte ich deswegen für ausgeschlossen, weil die Temperatur gestern abend 37,4, heute 37, die Respiration 20 und die Pulsfrequenz 64 waren. . ."

Und auf S. 599 heißt es im Kapitel „Von Freunden und vom Hause" wie folgt:

Ueber jedem Tagwerk Bergmanns stand ein unsichtbares, aber denen, die ihm in der Arbeit zur Seite schritten, fühlbar werdendes Motto: „Ich muß und ich werde." Mit dem Schritte über die Schwelle des Studierzimmers war die Arbeit da und lief ab wie ein Uhrwerk, nur daß der Gang der Räder Herz und Hirn in empfindlicher Weise traf. „Die Kette des Galeerensklaven rasselt, und der Arbeiter bleibt an seinem Ruder sitzen", schreibt er einmal resigniert seiner Frau, und ein anderes Mal: „Mir fallen die Flügel ab wie Ikarus, der zu hoch geflogen; ich wollte, ich säße im Böhmerwalde und baute mit Dir mein Gärtchen, statt so rastlos gehetzt zu werden; kaum ist eine Oase in Aussicht, wird auf sie von anderen Anspruch erhoben, und der erschöpfte Wanderer muß wieder in den alten Kampf mit Sturm und Staub." Bergmanns

nung zum Gehilfen des Reichssekretärs den Posten des Gehilfen des Staatssekretärs des Reichsrats, des Vorsitzenden des Wirtschaftskomitees und des Staatssekretärs des Departements der Reichsökonomie. Von 1896 bis 1902 bekleidete Kokowzow den Posten eines Gehilfen des Finanzministers und verwaltete als einer der nächsten Mitarbeiter des damaligen Finanzministers Grafen Witte die wichtigsten Zweige der Finanzwirtschaft, darunter die ganze Rentei und fast das gesamte Steuerwesen. Unter seiner tätigen Mitarbeit wurde u. a. das Branntweinmonopol durchgeführt. Im Jahre 1902 erfolgte seine Ernennung zum Reichssekretär und im Februar 1904 wurde er zum Finanzminister ernannt. Als im Jahre 1905 das Kabinett Graf Witte gebildet war, wurde W. N. Kokowzow Reichsrats-Mitglied. Nach der Dimission des Kabinetts des Grafen Witte trat W. N. Kokowzow als Finanzminister im April 1906 in das Kabinett J. L. Goremykin. Auch nachdem das Kabinett J. L. Goremykin durch das Kabinett P. A. Stolypin abgelöst wurde, behielt W. N. Kokowzow das Portefeuille des Finanzministers bei.

*

Ueber die Aussichten, die sich dem neuen Premierminister eröffnen, hat sich A. J. Gutschkow einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber dahin geäußert, daß die nächste Zukunft ein Sumpf oder richtiger gar eine ganze Reihe von Sümpfen sei, in denen Kokowzow vielleicht bald ganz versinken dürfte. Der Mitarbeiter der „Now. Wr." bemerkte, daß das Kapital und die Finanzen außerhalb der Nationalitäten und der Geschichte stehe und daß daher ein Finanzmann wie Kokowzow keine Politik der Richtung, sondern wohl eher eine Politik ohne Richtung auf der Linie der geringsten Reibung und der geringsten Störung verfolgen werde. Gutschkow stimmte dem bei und fügte hinzu, daß scharf umrissene Persönlichkeiten in Rußland zurzeit überhaupt fehlten, was einen häufigen Ministerwechsel in Aussicht stelle . . .

Die „Pet. Ztg." schreibt in einer Charakteristik des Staatsmannes Kokowzow u. a:

Ob W. N. Kokowzow der schaffende Geist ist, den wir brauchen? Vieles spricht dafür, daß er Chancen auszunutzen imstande ist, welche die Stolypinsche Periode geschaffen hat. Es ist nicht anzunehmen, daß der erfahrene Finanzminister, der Vorbereiter unseres „parlamentarischen" Budgets, der als Finanzmann an europäische Gesichtspunkte und als Volkswirt an produktive Tätigkeit gewöhnt ist, sich auf die Dauer wird in den Bahnen eines unproduktiven, ja wertzerstörenden Nationalismus bewegen können.

W. N. Kokowzow ist kein Mann starker Impulse und großer Worte, trotz aller Redegewandtheit und Beredsamkeit; sein viel zitierter Ausspruch: „Wir haben, Gott sei Dank, kein Parlament!" soll auf einem lapsus linguae beruhen. Doch dafür hat er auf die Dauer immer besser verstanden, mit der Volksvertretung zusammen zu arbeiten, ohne sie zu brutalisieren. Das defizitlose Budget ist das allgemein anerkannte Resultat dieser stillen Arbeit.

Die unberechenbaren Willensimpulse hatten schließlich unsere ganze politische Welt in stärkste Nervosität gebracht. W. N. Kokowzow ist als Finanzmann gewohnt, das Recht auch des kleinsten und schwächsten Klienten anzuerkennen, unbedeutende Posten nicht großer Forderungen wegen aus eigener Machtvollkommenheit zu streichen, jede eingegangene Verpflichtung zu liquidieren, das gegebene Wort wie jeden Kontrakt unverbrüchlich zu halten. Es ist daher nicht anzunehmen, daß W. N. Kokowzow jene Auffassung von der Staatlichkeit teilen wird, die „um des Ganzen", d. h. der herrschenden Nation, der herrschenden Kirche, ja des herrschenden Standes willen, die Rechte und Interessen kleinerer Gruppen, Völkerschaften, Glaubensbekenntnisse und einzelner Stände und Personen vergewaltigt. . .

Dorpat, 13. September.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko hat sich vorgestern zu Revisionszwecken nach Libau begeben.

Wolmar. Ein blutiges Ereignis hat sich, nach der „Rig. Ztg.", vorgestern gegen 4 Uhr nachm. in Wolmar abgespielt. Der Postbeamte Ohsol wurde von zwei Personen überfallen, die auf ihn schossen. Darauf streckte Ohsol den einen Angreifer durch einen Schuß nieder, worauf der andere ihn erschoß und entfloh.

Riga. In der Turnhalle des Nikolai-Gymnasiums sind, wie die „Rig. Ztg." berichtet, seit dem vorigen Montag für die Lehrer der Elementarschulen unentgeltliche Kurse im Sokol-Turnen eröffnet. Die Volksschul-Inspektoren empfehlen dringend den ihnen unterstellten Lehrern, an den Kursen teilzunehmen, da zurzeit ein großer Mangel an Lehrern des Sokol-Turnens fühlbar sei.

Estland. Gestern fand, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Baltischport die feierliche Eröffnung der Kreisschule statt, der u. a. auch der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez beiwohnte. — Am 15. September findet im Flecken Syrenetz die feierliche Eröffnung der dortigen Kreisschule statt. Wenn man noch die in Taps eröffnete Schule in Betracht zieht, so sind im Verlaufe kurzer Zeit in Estland 3 neue Kreisschulen ins Leben gerufen worden.

Reval. Auf einer Sitzung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, auf Anregung von Baron Stackelberg-Mohrenhof beschlossen, zur Bearbeitung der auch in unserem Blatte angeregten und mehrfach behandelten Frage der Verlegung des Termins für den Beginn des Wirtschaftsjahres eine Kommission einzusetzen, zu deren Gliedern gewählt wurden die Herren: Baron Stackelberg-Mohrenhof, Turmann-Pikwa und v. Harpe-Engdes. Ferner wurde die Frage des Arbeitermangels ventiliert und zur Bearbeitung derselben eine mehrgliedrige Kommission gewählt.

Narva. Aus dem in der Stadtverwaltung aufbewahrten alten Magistratsarchiv kamen, dem „Pwlht." zufolge, kürzlich u. a. drei herrmeisterliche Dokumente zum Vorschein und vor allem ein Schreiben des Ordensherrmeisters Wilhelm von Freimersen von 1374, in welchem den Bewohnern Narvas allerlei Privilegien zugestanden werden, ein noch älteres Schreiben des Herrmeisters Werner von Brüggen-Hasenkampf von 1389 und schließlich eines des Herrmeisters von Galen von 1552.

Kurland. Von der Kurländischen Provinzialsynode meldet u. a. die „Lib. Ztg.": Auf der Vormittags-Sitzung vom 9. September berichtete nach Verlesung des Protokolls vom vergangenen Tage der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens über die Arbeit des Vereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsinniger im Blindeninstitut zu Riga-Strasdenhof. Es folgte der Bericht des Kurländischen Generalsuperintendenten über das äußere und innere Kirchenwesen im Kurländischen Konsistorialbezirk. Pastor Wachsmuth-Mitau (St. Johannis) gab darauf ein fesselndes Lebensbild des verstorbenen Pastors emer. Katterfeld, des Begründers von Thabor, und die Synodalen ehrten das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen und den Gesang eines Chorals. Propst Becker-Frauenburg hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Worauf beruht der Anspruch des Christentums, die absolute Religion zu sein." Die Debatte hierüber, die überaus lebhaft geführt wurde, nahm die größere Hälfte der Nachmittagssitzung ein. Pastor Urban, der Leiter Thabors, berichtete über Leben und Arbeit dieser Anstalt. Nach Erledigung einiger Fragen praktischen Inhaltes, verabschiedete sich der Livländische Generalsuperintendent von der Synode. — Um ½8 Uhr fanden Abendgottesdienste in der Dreifaltigkeits-Kirche und der Annen-Kirche statt. In ersterer predigte Probst Dobbert-Kowno in letzterer Pastor Treffner-Ekau. — Abends fand ein Familienabend in den Räumen des Hotels Petersburg statt, der die Synodalen und die geladenen Gäste zu einigen Stunden trauten Beisammenseins vereinigte.

Kreis Bauske. Die Schaulensche Kreispolizei (Gouvernement Kowno) hat, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", den Bauer der Hohdenschen Gemeinde des Bauskeschen Kreises Krischjan Martinow Stirna, 21 Jahre alt, verhaftet. Beim Verhör gestand er, den Versuch eines bewaffneten Einbruchsdiebstahls auf dem Gute Alt-Rahden begangen zu haben. Bei der Schießerei hat er einen Streifschuß an einer Seite erhalten.

Zum Attentat auf Stolypin.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" schreibt: „Senateur Trussewitsch, dem Allerhöchst die Untersuchung aller Details des Kiewer Verbrechens und zugleich eine allseitige Klärung der Tätigkeit der Kiewer Sicherheitspolizei übertragen worden ist, hat bereits die Lösung seiner Aufgabe aufgenommen. Trussewitsch, der die Tätigkeit der politischen Polizei in der Praxis seines früheren Dienstes kennen gelernt hat und zur Ausführung seines äußerst verantwortungsvollen Auftrages bestens vorbereitet ist, wird zweifelsohne die nötige Energie und die nicht weniger notwendige Objektivität und Würde an den Tag legen, die vollkommen der Bedeutung der furchtbaren Kiewer Katastrophe entspricht. Die russische Gesellschaft begrüßt freudig die Einsetzung dieser Untersuchung und ist, nach den Preßstimmen zu urteilen, von der Hoffnung erfüllt, daß sie auf diese Weise unbedingt die ganze Wahrheit erfahren werde, da sie daran glaubt, daß die Regierung sich bemühen wird, die Sache bis auf den Grund zu klären. Diese Erwartungen der Gesellschaft sind vollkommen berechtigt. Die Regierung wird ihnen mit um so größerer Energie entgegenkommen, als sie es nicht zulassen kann, daß die Anklagen gegen ihre Agenten nicht vollkommen geklärt würden, und ebenso wenig dulden darf, daß wirklich festgestellte Mißbräuche und Vergehen ungestraft blieben."

Zum Schluß fordert die „Rossija" auf, mit Ruhe und Würde die Resultate dieser Untersuchung abzuwarten, und bemerkt dann: „Einige Blätter drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß Oberstleutnant Kuljabko bisher noch nicht von seinem Posten entfernt worden ist. Wir können mitteilen, daß seine Entfernung am 6. Sept. stattgefunden hat."

*

Gleich nach dem Bekanntwerden des Allerhöchsten Befehls über die Revision der Kiewschen politischen Polizei wurde von Petersburg aus die telegraphische Order gegeben, alle in den Händen der Kiewer Polizei befindlichen Dokumente sowie die Tagebücher der Polizeiagenten und Spitzel zu beschlagnahmen. Dieses Material befindet sich zeitweilig bei dem gewesenen Chef der Petersburger politischen Polizei Gerassimow, welcher, wie verlautet, gleichfalls zur Revision hinzugezogen werden wird.

Bogrow hatte anfänglich geglaubt, daß sein Prozeß vor der Gerichtspalate verhandelt werden würde. Daher hatte er anfänglich angegeben, sein Verbrechen aus eigener Initiative und ohne Mitwisser ausgeführt zu haben. Er hoffte, dadurch ein milderes Urteil zu erzielen. Als er aber erfuhr, daß ein Kriegsgericht ihn aburteilen werde, änderte er seine Aussage und gab an, er sei von den Sozialrevolutionären gezwungen worden, sich zu „rehabilitieren". Die ganze Erzählung mit den angeblich aus Petersburg eingetroffenen Attentätern habe er sich glatt ausgedacht. Erst wollte er Kuljabko ermorden. Doch stand er davon ab, da dieser sich so sympathisch ihm gegenüber verhalten hatte. Lange spazierte er im Theater auf und ab und überlegte, wen er wohl ermorden könne. Sinnlos vor Erregung stürzte er aus dem Korridor ins Parterre und erblickte nicht weit vor sich — Stolypin. Ohne zu denken, schoß er auf ihn. Er wäre jetzt froh, hätten seine beiden Schüsse gefehlt.

Die Duma-Abgeordneten haben beschlossen, die Frage der Duma-Interpellation erst nach Beendigung der die Tätigkeit der Kiewschen politischen Polizei betreffenden Untersuchung zu entscheiden.

Die Residenzblätter erinnern jetzt daran, daß schon vor dem Attentat auf der Apotheker-Insel ein Anschlag gegen den Ministerpräsidenten Stolypin geplant war. Auch damals soll ein Polizei-Agent mit im Komplott gewesen sein. Stolypin sollte an einer Ausgangstür des Palais aufgelauert werden; alles war bereit. Der Zufall wollte es aber, daß Stolypin diesmal eine andere Ausgangstür als gewöhnlich benutzte. — Wie sehr übrigens der Verstorbene davon überzeugt war, daß er letzten Endes dennoch einem Attentat zum Opfer fallen werde, geht aus seinem Testament hervor, dessen erster Punkt folgenden Wortlaut hat: „Ich bitte, mich an dem Orte zu beerdigen, wo man mich ermorden wird."

Makarow — Innenminister.

Petersburg. In der heute eingetroffenen „Now. Wr.", deren Beziehungen zu Regierungskreisen bekannt sind, lesen wir: „Wie verlautet, wird auf den Posten des Innenministers der Reichssekretär Makarow ernannt. Andere Ernennungen werden für die nächste Zeit nicht beabsichtigt.

— Im Kiewer Nationalisten-Klub hat, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, eine große Versammlung stattgefunden, der viele angesehene russische Führer aus dem Westgebiet und Duma-Abgeordnete beiwohnten, darunter auch A. J. Gutschkow. Es wurde der „politische Augenblick" besprochen und eine vollkommene Uebereinstimmung der „zentralen Duma-Parteien" festgestellt. Der Aufruf des Oktobristen-Zentralkomitees zur Einigung im Kampfe gegen die Opposition wurde stürmisch begrüßt und A. J. Gutschkow hielt eine glänzende Rede, in der er eine Charakteristik Stolypins entwarf und seine Bedeutung für Rußland würdigte. Die Versammlung resolvierte einstimmig, daß jede Nachgiebigkeit gegenüber der Opposition und jede Abweichung vom nationalen Kurse eine Aufmunterung des Terrors bedeuten würde.

— Ueber die Folgen einer Mischehe berichten die Residenzblätter: 1904 heiratete der orthodoxe Gouv.-Sekretär Radulowitsch die Katholikin Missewitsch; 1907 ließ diese in Abwesenheit des Gatten ihr Kind römisch-katholisch taufen, trotzdem sie dem Mann versprochen hatte, es orthodox zu taufen. Der Gatte verklagte die Frau, die vom Petersburger Bezirksgericht zu zweimonatigem Arrest verurteilt wurde.

Moskau. Eine Gruppe Moskauer Advokaten soll, nach der „Golos Moskwy" ein Kondolenztelegramm an den Vater Bogrows gerichtet haben, in dem der Sohn und Mörder als ein Opfer der Ereignisse und des Eigensinns P. A. Stolypins, rechtzeitig von seinem Posten zurückzutreten, hingestellt wird. — Wir vermögen dieser Meldung, solange nicht eine einwandfreie Bestätigung erfolgt, nicht zu glauben.

Kiew. Eine Versammlung des Nationalisten-Klubs beschloß auf Antrag Ssawenkos, in einer untertänigsten Bittschrift (einer „Tschelobitnaja") um Aussiedelung aller Juden aus Kiew nachzusuchen. Man will 50 000 Unterschriften sammeln.

Zarizyn. In Zarizyn, wo eine dem Siedepunkte nahe religiöse Atmosphäre herrscht, ist ein Wunder geschehen. Als auf dem Markte ein Bauernbursch ein Muttergottesbild verkaufte, fiel vom Haupt der Muttergottes der silberne Strahlenkranz. Der Bursch legte das Heiligenbild auf ein Brett und suchte, den Kranz wieder festzunageln. Wie erschrak er aber, als, wie der „Retsch" gemeldet wird, vom Haupt der Muttergottes Blutstropfen herabrannen, die auf dem untergelegten Brett Flecken und auch auf dem weißen Gewande des Bildes Spuren hinterließen. Das Wunder wurde ruchbar. Man benachrichtigte die Geistlichkeit, die das wundertätige und angeblich blutbefleckte Bild in feierlicher Prozession unter Glockengeläute in eine benachbarte Kirche tragen ließ. Dort ist es jetzt ausgestellt. Das Volk strömt in der Kirche zusammen und die Anhänger Iliodors versichern, daß es das im Kasanschen Nonnenkloster gestohlene Bild sei, von dem Vater Iliodor gesagt hatte, es werde dem rechtgläubigen Volke wieder erscheinen. — Uebrigens hat, nach der „Retsch", der Duma-Abg. Dr. Rosanow als Experte eine Analyse der Blutflecken vorgenommen und gefunden, daß man es wohl mit blauroten Farbflecken zu tun hat. Eine chemische Analyse ist angeordnet. Mittlerweile aber werden feierliche Gottesdienste abgehalten und Krüppel und Geisteskranke zur Heilung zum Bilde gebracht.

— Iliodor hat mittlerweile selber seinen Anhängern das vielbesprochene Telegramm verlesen, das er an das Moskauer Stadthaupt geschickt hat und in dem er u. a. anzeigt, in dem von der Stadt Moskau angekauften Hause von Tolstoi ein Gefängnis oder — ein tolerietes Haus zu eröffnen (!). Die Rede Iliodors strotzte von den gröbsten Ausfällen gegen Tolstoi und seine Anhänger. — In Zarizyn ist der Prokureur der Ssaratower Gerichtspalate eingetroffen, um die Klage der Klosterdeputation zu untersuchen, nach der „die Polizei zusammen mit den russischen Ungläubigen und Verrätern das Väterchen Iliodor ermorden" wolle. — Iliodor ist mittlerweile plötzlich aus Zarizyn verreist und in Moskau eingetroffen. Er trägt sich mit geheimnisvollen großen Plänen. Es heißt, eine reiche Anhängerin habe ihm 200 Dessj. Land für die Gründung eines neuen Klosters in Südrußland geschenkt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Marokko-Frage.

Aus Paris wird dem „Berl. Lok.-Anz." unterm 22. (9.) September telegraphiert:

„Heute war ein großer Arbeitstag im französischen Ministerium des Auswärtigen. Im Verein mit den über die inneren Verhältnisse Marokkos besonders gut unterrichteten Abteilungschefs bereitet Minister de Selves weitgehende Anträge für den morgigen Ministerrat vor. Selves will ein möglichst klares Bild der Lage entwerfen, die durch die Berliner Vereinbarungen für Marokkos Steuerträger im allgemeinen und für die Schutzbefohlenen und landwirtschaftlichen Genossen im besonderen geschaffen würde. Jedenfalls sollen von allen zunächst durch den Sultan zu treffenden Veränderungen die Algeciras-Mächte rechtzeitig Kenntnis erhalten.

Die Pariser Regierung würde dem Ende Oktober zusammentretenden Parlament gern zugleich mit dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen auch die Grundzüge eines mit Spanien abzuschließenden Vergleichs vorlegen. Die der Regierung nahestehende Presse meint, es sei kein Augenblick zu verlieren, um die Revision des Vertrages von 1904, welcher unter heute nicht mehr bestehenden Voraussetzungen zustande kam, in die Wege zu leiten. Man sagt, daß schon positive Vorschläge von hervorragenden Mittelspersonen ausgearbeitet wurden, doch könnte Frankreich keinen Schritt in dieser Richtung tun, bevor nicht in Spanien ein Wandel der gegenwärtig stark antifranzösischen Stimmung eingetreten wäre. Einen solchen Umschwung erwartet man hier von zwei bedeutsamen Faktoren: 1) von den der Schonung bedürftigen spanischen Staatsfinanzen, 2) von der Wirkung, die das künftig bessere Verhältnis Frankreichs zu Deutschland auf die leitenden Madrider Kreise üben dürfte. Man erinnert daran, daß Canalejas, der seit seiner Bewältigung des Streiks im Ansehen stark gestiegen ist, selbst in sehr kritischen Augenblicken des französisch-spanischen Konfliktes sowohl in öffentlichen Reden wie in Privatgesprächen der Hoffnung Ausdruck gab, daß alle Streitpunkte zu gelegener Zeit mit einem beiden Nachbarstaaten zuträglichen Ausgleich enden würden.

Leben war aber doch so sehr auf Tätigkeit gestellt, daß, wenn das Skalpell auch nur kurze Zeit ruhte, er sich unnütz oder entbehrlich vorkam: Kraft, Befriedigung und Genuß fand er nur in dem Kampf und der Ausbeute des Tages. Daher bis ins Alter der Trieb, sich immer wieder in den unruhigen Wirbel neuer weitzielender Pläne und Unternehmungen hineinzuwagen, als gäbe der Tageslauf nicht genug harte Bissen zu kauen.

Unter der Last der Arbeit, dem Gehetz, das selbst unter dem Weihnachtsbaum nicht aufhörte, den unvermeidlichen Aufregungen büßte die gleichmäßig heitere Stimmung nichts ein. „Mir geht es gut", heißt es in einem Briefe, „ich bin dick, träge, hungrig und durstig: das sind ja alles sichere Zeichen der vortrefflichsten Gesundheit."

Bis zuletzt blieben ihm die frische Unmittelbarkeit des Geistes, die Schärfe des Gedächtnisses, das ihn kaum jemals trog, die Gabe, sich jede Episode seines Lebens wie eine bunte Szenerie mit allen, selbst den unbedeutendsten Vorgängen und Einzelheiten vor das geistige Auge zu zaubern, und es blieb ihm die ihn von Kindheit auf begleitende rege Teilnahme an alter und neuer Dichtung. Aus unzähligen Schubladen einer dichtgefüllten Erinnerungskammer flossen ihm Zitate und halbe Akte Shakespearescher oder Goethescher Dramen zu. Für seine häusliche Umgebung waren es immer glückliche Stunden, wenn er an Sonn- und Feiertagen zu einem Buche griff und daraus vorlas: etwas aus den geliebten „Studien" Adalbert Stifters oder eine Novelle von Heyse und Wildenbruch oder eine Dichtung Konrad Ferdinand Meyers, den er unter den Poeten der Gegenwart mit am höchsten stellte. Besonders lieb waren ihm „Huttens letzte Tage", und wie schön und ergreifend las er sie, und wie tief bewegte ihn alles von der Landung und der ersten Nacht Huttens auf der Ufenau bis zum letzten Ausklang:

Leb' wohl! Gib frei! Leb' wohl! Ich spring' ins Boot . . .
Fährmann, ich grüße Dich! Du bist — der Tod!

Kunst und Wissenschaft

Adolf Harnack und Konstantin Diobouniotis, einem Privatdozenten an der Universität Athen, ist jetzt ein kirchengeschichtlich außerordentlich bedeutsamer Fund geglückt, nämlich der eines Kommentars des Origenes, des altchristlichen Meisters allegorischer Auslegung der Bibel, zur Apokalypse. Die Entdeckung ist um so bedeutsamer, als man am wenigsten gerade auf diesen Fund rechnen konnte. Kürzlich sandte Diobouniotis an Harnack eine Abschrift des letzten Stückes einer Handschrift aus dem Meteoron-Kloster, ein Manuskript des 10. Jahrhunderts. Das Stück umfaßt den Text der Apokalypse Johannis bis Kap. 14,4 samt einem Kommentar in Scholien. Hier bricht leider die Handschrift ab, auch fehlt außerdem noch kurz vor dem Schluß ein Blatt. Diobouniotis erkannte richtig, daß der Kommentar dem dritten Jahrhundert angehören müsse, und vermutete, Hippolyt sei der Verfasser. Eine Prüfung zeigte Harnack, wie er in der Theologischen Literaturzeitung mitteilt, zunächst sofort, daß das letzte große Scholion einem Abschnitt bei Irenäus entspricht, somit hier der Grundtext gewonnen ist. Der ganze übrige Scholien-Kommentar aber gebührt keinem Geringeren als dem Origenes. Dieser hat also sein Versprechen in bezug auf die Apokalypse gehalten, das er in seinem Kommentar zum Matthäus-Evangelium gegeben hat. Im Laufe des kommenden Winters werden Harnack und Diobouniotis den Origenes-Text herausgeben.

— Ein übermalter Tizian. Wie dem „L.-A." aus Glasgow telegraphiert wird, hatte ein dortiger Kunsthändler vor kurzem für 10 000 Mark ein altes Bild gekauft. Als es abgekratzt und gereinigt war, fand man, daß es ein Werk Tizians ist, das den König Karl von Spanien darstellt. Das Bild wurde der spanischen Regierung für 1 400 000 Mark zum Kauf angeboten.

Mannigfaltiges.

Die Unwetterkatastrophe am Vesuv. Aus Neapel wird vom 22. (9.) September telegraphiert: Das Unwetter im Golf von Neapel dauert fort. Ein wütender Sturm, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen, hat in Neapel große Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Verschiedene öffentliche Gebäude erlitten schwere Beschädigungen. Die Zahl der Ertrunkenen oder von niedergerissenen Steinmassen Erschlagenen ist sehr erheblich. Auch der Vesuv ist wieder in Tätigkeit getreten. Die Eruptionen erfolgen mit ziemlicher Heftigkeit: von dem Krater ergießt sich ein breiter Lavastrom die Abhänge hinunter. — Die von den Schlamm- und Lavamassen des Vesuvs am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden sind Portici, Resina und Torre del Greco. In Torre del Greco sind die Straßen unpassierbar, mehrere Häuser eingestürzt, die Wasserleitung ist unterbrochen, und die Erdgeschosse zahlreicher Häuser sind überschwemmt. Der Schlamm erreicht beinahe die Höhe der Straßenlaternen.

— Eine Auszeichnung Hagenbecks. Wie die Blätter melden, ist Karl Hagenbeck in Hamburg, der dieser Tage mit seinem ältesten Sohne einer Einladung des Kaisers nach Kadinen gefolgt war, dort vom Kaiser selbst seine Ernennung zum Kommerzienrat angekündigt worden. Ferner schenkte ihm der Kaiser seine Büste aus Kadiner Majolika. Für die Pläne zum Berliner Tierpark Hagenbecks bekundete der Kaiser großes Interesse.

— Frost in Mittel-Frankreich. Aus Mittelfrankreich, besonders aus dem Gebirge, wird das plötzliche Auftreten von starkem Frost und bedeutendem Schneefall gemeldet. Der Schnee liegt im Gebirge 10 Zentimeter hoch. Auch im Süden treten Nachtfröste auf.

— Ein Interview mit Giron. Giron, der frühere Geliebte der Ex-Kronprinzessin Luise von Sachsen, der an der freien Hochschule zu Brüssel Physik lehrt, ist in der Brüsseler Vorstadt, wo er seine Ferien zubringt, von einem Vertreter des „Matin" interviewt worden. Er erklärte, er werde unter keinen Umständen auf die Veröffentlichungen der Frau Toselli antworten. All das gehöre der Vergangenheit an.

— Die Stiftung eines Kaiserbildes schenkungssteuerpflichtig. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, hat das Berliner Stempelamt die Stiftung eines Kaiserbildes durch den Kaiser für den Magistrats-Sitzungssaal im Roten Hause für schenkungssteuerpflichtig erklärt. § 56 des Gesetzes bestimmt zwar, die Befreiung von der Steuer trete ein, wenn durch die Schenkung einer sittlichen Pflicht oder einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht entsprochen worden ist. Aber das Steueramt scheint nicht der Ansicht zu sein, daß der Kaiser, wenn er der Vertretung der Reichshauptstadt sein Bild stiftet, einer sittlichen Pflicht oder einer Rücksicht auf den Anstand entspricht. Man darf erwarten, daß der Magistrat gegen die Besteuerung nachdrücklich Einspruch erheben und daß er vom Oberverwaltungsgericht auch Recht erhalten wird. Sollte die Stadt unterliegen, dann müßte in Zukunft auch jeder, der ein Bild vom Kaiser mit dessen Unterschrift erhält, die Schenkungssteuer entrichten.

— Noch nicht dagewesen. Die „Deutsche Tagesztg." bringt folgendes Inserat: „Reichstag!!! Zwecks Gründung einer neuen Partei (große Idee!) vermögende „Patrioten" gesucht. Diskretion Ehrensache. Information ohne Risiko. Eventuelle Beteiligung an großem Unternehmen (Zeitung und Broschüre). Näheres Postlagerkarte 21, Postamt 94."

— Die „gelbe Gefahr" in Mitau. Zwei Chinesen, gekleidet wie andere Menschen, im Besitze richtiger Ausweispapiere, mit Geld wohl versehen — sie reisten von Stadt zu Stadt mit ihrer Ware — mußten, so schreibt der „Mit. Lok.-Anz.", in diesen Tagen die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, um in Mitau . . . ein Nachtlager zu erlangen! Weder im Hotel noch im Gasthause, weder in der Logierherberge noch in der Einfahrt fand sich für die müden Wanderer, die vergebens alle Ueberredungskunst anwandten, ein Bett! Dank der Liebenswürdigkeit eines Polizeibeamten, der sich ihrer annahm, konnten sie endlich ihr Haupt in einer stillen Herberge zur Ruhe legen.

Deutschland.

Wie der „L.-A." hört, schweben im preußischen Finanzministerium auf Grund mehrfacher Anregungen Erwägungen über die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten. Die letzte Teuerungszulage wurde im Jahre 1908 zugleich mit der Besoldungsreform durchgeführt.

Frankreich.

Das „Echo de Paris" macht folgende Angaben über das neue Panzerschiff „Jean Bart", dessen Stapellauf soeben in Brest stattfand. „Jean Bart" ist das erste Muster eines neuen Typs für die französische Kriegsmarine. Er übertrifft an Mächtigkeit die stärksten englischen Dreadnoughts. Die Wasserverdrängung beträgt 28 467 Tons, die Länge 166 m, die größte Breite 27 m, der mittlere Tiefgang 8,85 m; die Hauptartillerie besteht aus zwölf 30 cm-Geschützen, die in sechs Türmen — zwei vorn, zwei hinten und zwei seitlich — verteilt sind. Außerdem sind vorhanden 22 14 cm-Geschütze, elf an jeder Seite, in acht Gruppen zu zwei und drei Geschützen verteilt. Der Panzergürtel erstreckt sich um das ganze Schiff. Die Durchschnittsdicke des Panzers beträgt 2,70 m an den stärksten Stellen. Der Panzer schwächt sich nach vorn ab, beträgt aber auch an den schwächsten Stellen noch 1,80 m. Die Geschwindigkeit beträgt 20 Knoten. — Demnächst wird in Lorient das Bruderschiff des „Jean Bart", der „Courbet", vom Stapel gelassen werden. Die Bauzeit dieser beiden Dreadnoughts hat kaum ein Jahr betragen.

England.

Der Super-Dreadnought „Orion", der eben seine Probefahrten beendete, hat hinsichtlich der entwickelten Pferdekräfte und Schnelligkeit versagt. Das neue Kriegsschiff sollte 27 000 Pferdekräfte entwickeln und 21 Knoten laufen. Es erreichte aber in 30-stündiger Probefahrt nur 19,5 Knoten. Es hat die neuen 13,5-zölligen Kanonen an Bord und ist für den Augenblick das am machtvollsten ausgerüstete Kriegsschiff der Welt. Es hat eine Wasserverdrängung von 22 500 To., Parsons-Turbinen und 4 Schrauben. Die Ursache des Versagens ist nicht bekannt. Man kann aber die Vermutung aussprechen, daß die neuen Riesenkanonen an der Verminderung der vorgesehenen Schnelligkeit einen Teil der Schuld tragen.

Italien.

Nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch." macht die Mobilmachung von zwei italienischen Armeecorps, die in Tripolis Verwendung finden sollen, rasche Fortschritte. Aus Messina wird berichtet, daß mehrere Torpedoboote große Mengen Nahrungsmittel an Bord nehmen. Auch in Syrakus sind Züge mit Lebensmitteln eingetroffen. General Canero ist nach Neapel gekommen und hatte dort Unterredungen mit anderen Generalen. Er wird voraussichtlich die Expedition nach Tripolis leiten. — Ferner wird aus Turin telegraphiert: Die Vorbereitungen für die militärische Expedition Italiens nach Tripolis werden, nach den übereinstimmenden Berichten der Turiner Blätter, mit großem Eifer fortgesetzt. „Gazzetta del Popolo" meldet: Die Mobilisierung, die von der Regierung angeordnet wurde, geht äußerst schnell vor sich. Der Kreuzer „Francesco Ferruccio" ist von Tarant mit unbestimmtem Ziel abgefahren. Die Kreuzer „Minerva", „Puglia" und „Marco Polo" haben den Befehl erhalten, unter Dampf zu gehen. Ein Börsenblatt versichert, daß 6 Packetboote bereits abgefahren seien. „Gazzetta del Popolo" erhält ferner aus Messina die Nachricht, daß die dort liegenden Torpedoboote zahlreiche Munition an Bord genommen haben und daß in Syrakus mehrere Züge mit Lebensmitteln angekommen seien. Aus Ancona sind nach dem Süden der Kreuzer „Lombardia", 5 Unterseeboote und 8 Torpedoboote abgegangen. Nach dem „Mattino" soll die erste Truppenexpedition am 26. (13.) September stattfinden. Alle Marine-Offiziere, die Urlaub hatten, sind zurückberufen worden. In Neapel soll die Kavallerie, u. a. die des Geniecorps, mobilisiert worden sein.

Tripolis.

In Paris eingelaufene Nachrichten besagen, daß die Bevölkerung von Tripolis den Boykott der italienischen Waren vorbereitet und der Pforte mit Aufruhr droht, falls die tripolitanischen Notabeln nicht unverzüglich aus Konstantinopel volle Gewähr dafür erhalten, daß jeder fremdländische Anspruch mit Waffengewalt zurückgewiesen wird. Die religiöse Agitation wächst unaufhörlich.

Brasilien.

Bei der Eröffnung des Staatskongresses von St. Katharina verlas der Governador des Staates eine Botschaft, in der er einen Ueberblick über den Gang der Staatsverwaltung und die Entwicklung des letzten Jahres gab. Die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande" entnehmen dieser Botschaft folgende Angaben über die Einwanderungsbewegung nach St. Katharina. Diese, die Jahrelang gestockt hatte, kam im verflossenen Jahre neu in Fluß. 1910 nahm die amtliche Einwandererherberge im Hafenplatz Desterro 75 Familien mit 375 Köpfen auf. Davon waren der Staatsangehörigkeit nach 320 Deutsche, 16 Oesterreicher, 21 Schweizer, 14 Italiener und 7 Russen. Sie wurden wie folgt verteilt: nach Annitapolis 325, nach Hajahy 46, nach Laguna 5, nach Florianopolis 2 Personen. Vom 1. Januar bis 1. Juli 1911 trafen in Desterro 889 Einwanderer ein. Darunter waren 825 Deutsche, die sich in folgender Weise verteilten: 704 nach Annitapolis, 167 nach Esteves Junior, 10 nach S. Franzisco, 6 nach Hajahy. In nächster Zeit werden wieder 200 Einwandererfamilien erwartet. Da auch unter Oesterreichern, Schweizern und Russen sich viele deutschsprachige Elemente befinden, so ist die deutsche Einwanderung völlig vorherrschend.

Locales.

Die Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat, wie berichtet, am vorigen Freitag in einer Resolution Protest erhoben gegen das Vorgehen des Verwaltungsrates des Deutschen Vereins in Livland, der auf eine Beschwerde des Vorstandes der Balt. Konst. Partei über den Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in der „Rig. Rdsch." eine Antwort veröffentlicht hatte. Die hiesige Mitglieder-Versammlung befand in ihrer Resolution, daß der Verwaltungsrat in Riga durch Prüfung und Entscheidung der gen. Beschwerde sich einen Eingriff in die Rechte der Dorpater Mitglieder-Versammlung erlaubt hat, da nach Art. 17 P. 6 der Vereinssatzungen Beschwerden über einen Ortsgruppen-Vorstand vor die Mitglieder-Versammlung der betr. Ortsgruppe kompetieren. Gegen dieses Vorgehen des Rigaschen Verwaltungsrats erhob die Mitglieder-Versammlung Protest und beauftragte den Vorstand, die nächste Delegierten-Versammlung davon in Kenntnis zu setzen.

Zu dieser Resolution der Dorpater Mitgliederversammlung geht der „Rig. Ztg." aus Kreisen des Verwaltungsrats des Deutschen Vereins folgende Mitteilung zu:

„Zum Protest der Dorpater Ortsgruppe dürfte zu bemerken sein, daß der angezogene § 17, Abschn. 6, in diesem Falle nicht Anwendung finden kann, da er lediglich von Klagen aus dem Schoß einer Ortsgruppe über deren Vorstand handelt. In dem gegebenen Falle aber kommt der § 31 der Vereinssatzungen allein in Betracht, der zu den Pflichten und Befugnissen des Verwaltungsrats die Verwaltung der Vereinsangelegenheiten und die Vertretung des Vereins nach außen hin und die „Fürsorge für einheitliches Wirken der Ortsgruppen im Rahmen und im Sinne der aus dem Zwecke des Vereins sich ergebenden Aufgaben" rechnet. Auffällig ist, daß das Protokoll der Dorpater Ortsgruppe konsequent von einem „Rigaschen Verwaltungsrat" spricht, obwohl es einen solchen garnicht gibt, sondern nur einen „Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland". Eine Beschwerde über einen Beschluß des V.-Rats steht natürlich dem Redakteur der „Berichte und Mitteilungen" an den Delegiertentag satzungsmäßig frei, ebenso der Ortsgruppe."

Die „Rig. Rdsch." bemerkt ihrerseits zu der Dorpater Resolution: „Die Mitgliederversammlung der Dorpater Ortsgruppe scheint juristisch sehr unvollkommen beraten zu sein. Es kann natürlich gar kein Zweifel darüber bestehen, daß, wenn den Mitgliederversammlungen das Recht eingeräumt ist, Beschwerden über den Vorstand zu prüfen und zu entscheiden, sich dieses Recht nur auf Beschwerden beziehen kann, die aus dem Schoße der Ortsgruppe kommen. Der Verwaltungsrat des Gesamtvereins, dem nach Art. 31 des Statuts die „Fürsorge für einheitliches Wirken der Ortsgruppen" obliegt, wird sich wohl kaum das Recht nehmen lassen, an den Handlungen der einzelnen Ortsgruppen Kritik zu üben, die diesem einheitlichen Wirken zuwiderlaufen. Man stelle sich einmal die Situation vor, daß der Vorstand der B. K. P. auf eine Beschwerde bei der Repräsentation des Gesamtvereins die Antwort erhalten hätte: „Für derartige Angelegenheiten ist nur die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dorpat kompetent!" — Es hätte nicht einmal eines juristischen Beirats benötigt, um die Mitgliederversammlung der Dorpater Ortsgruppe darüber aufzuklären, daß ihr „Protest" jeder sachlichen Grundlage entbehrt. Eine unbefangene Lektüre der Satzungen hätte ausreichen müssen. Sie hätte gleichzeitig die Protestler darüber orientiert, daß der „Deutsche Verein in Livland" keinen „Rigaschen Verwaltungsrat" besitzt, sondern nur einen aus Vertretern aller Ortsgruppen zusammengesetzten livländischen Verwaltungsrat, dessen Sitz nach Dorpat zu verlegen, bisher kein Bedürfnis vorgelegen hat. Beiläufig bemerkt, hat seinerzeit nicht der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins sein Antwortschreiben an den Vorstand der Balt Konst. Partei in der „Rig. Rdsch." veröffentlicht, sondern der Vorstand der „Balt. Konst. Partei."

*

Zur Orientierung unserer Leser geben wir das in Rede stehende Schreiben wieder, das der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland in dieser Angelegenheit an den Vorstand der Balt. Konst. Partei gerichtet hatte und das in der Nummer der „Rig. Rdsch." vom 27. Mai d. J. veröffentlicht worden war.

„An den Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei.

In Beantwortung Ihrer geehrten Zuschrift Nr. 68 vom 24. d. M. beehrt sich der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland, Ihnen mitzuteilen, daß er als leitendes Organ des genannten Vereins den Abdruck der von Ihnen beanstandeten Notiz über die Balt. Konst. Partei in der Nr. 25/26 der als Manuskript gedruckten „Berichte und Mitteilungen" der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins in Livland mißbilligt, da der Deutsche Verein sich seinen Satzungen gemäß grundsätzlich vom politischen Parteiwesen fernhält und daher kein Organ unseres Vereins befugt ist, die Tätigkeit irgend einer politischen Partei zu beurteilen.

Noch bevor der Verwaltungsrat die Möglichkeit gehabt hat, zu dieser Sache Stellung zu nehmen, hat der Vorstand der Ortsgruppe Dorpat, durch jene Notiz in den „Berichten und Mitteilungen" gleichfalls überrascht, die Angelegenheit untersucht und festgestellt, daß der Redakteur der „Berichte und Mitteilungen" allein der Urheber der Notiz gewesen ist, und diesen Redakteur verpflichtet, in der nächsten Nummer der „Berichte und Mitteilungen", die im September des laufenden Jahres fällig ist, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
der Verwaltungsrat des
Deutschen Vereins in Livland.
Im Auftrage: der Geschäftsführer: Cornelius."

Wie wir erfahren, hat der seitherige Vorsitzende der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland, Professor Alexander Berendts, dieses sein Amt niedergelegt, ist aber Mitglied des Vorstandes geblieben. — Darauf hat der Vorstand in der Mitte voriger Woche, also noch vor der letzten Mitglieder-Versammlung, den Geschäftsführenden Direktor, Hrn. A. v. Tideböhl, zum Vorsitzenden der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland gewählt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In dem Ihnen zur Verfügung gestellten Bericht über die letzte hiesige Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins ist keine Angabe über die Zahl der Teilnehmer enthalten. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit der auf dieser Versammlung gefaßten Resolution wäre es nicht ohne Belang, nachträglich zu bemerken, daß die Versammlung von etwa 80 Mitgliedern besucht war, von denen 6 oder 7 gegen die Resolution in der vorliegenden Fassung stimmten.

Ein Teilnehmer
der Versammlung.

II. Liederabend G. A. Walter.

Hatte Herr G. A. Walter sich in seinem ersten Konzert als feinsinniger Interpret Schubertscher, Brahmsscher und Wolfscher Liedkunst gezeigt, so bewies sein gestriges zweites Konzert, daß er den Ruf eines unübertrefflichen Bach-Sängers mit Recht genießt. Sein ganzes Naturell, der weiche lyrische Charakter und die Modulations- und Ausdrucksfähigkeit seines Organs, sowie sein feines Stilgefühl lassen ihn als den berufenen Bach-Apostel erscheinen. Selbst im Konzertsaal atmen seine Vorträge Bachscher Kirchengesänge eine solche tiefe religiöse Weihe, daß sie wie ein Gottesdienst wirken.

Leider brachte nur die erste Hälfte des Programms Bach, nämlich zwei geistliche Lieder und 3 Arien. Ich glaube, Herr Walter hätte es getrost wagen können, einen ganzen Abend mit Bach zu füllen. Läßt auch das Verständnis und Interesse für Bach im allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig, so konnte man gestern abend an dem lebhaften Beifall zum Schluß des ersten Teils doch deutlich erkennen, daß die Lieder und Arien, die Herr Walter sang, dank dem von Inbrunst getragenen Vortrage eine tiefe überzeugende Wirkung ausgeübt hatten. Herr Walter kam denn auch dem Wunsche des Publikums nach und brachte noch eine Arie „Christenkinder freuet Euch" zu Gehör.

Der zweite Teil des Programms umfaßte Lieder von Brahms, Schubert, Wagner und die Gralserzählung aus Lohengrin. Auch in dieser Abteilung riß Herr Walter die Hörer immer wieder zu lautem Beifall hin, so daß er einiges wiederholen, resp. zugeben mußte. Die herrlichsten Gaben waren hier wohl „In Waldeseinsamkeit" von Brahms und „Träume" von Wagner.

Frau Elsa Walter-Haas, welche ihren Gatten wieder begleitete und durch einige Klavier-Soli für Abwechselung sorgte, bewies durch die Wiedergabe des italienischen Konzertes wie durch die Begleitungen der Bachschen Gesänge, daß auch ihre Auffassung sich der Stilart dieser Werke vortrefflich anpaßt. Sie brachte außerdem noch „Tänze und Walzer" von Schubert zu Gehör. Hier zeichnete sich ihre reizvolle Wiedergabe durch Grazie und Schwung aus. In den Begleitungen zeigte sie großes Anpassungsvermögen bei aller Selbständigkeit. Auch sie erntete wohlverdienten reichen Beifall.

Gerhardt Wagner.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

Zu morgen um 1 Uhr ist die zweite und letzte Elternversammlung im Puschkin-Gymnasium einberufen, welche jedoch nur beschlußfähig ist, falls zwei Drittel der in Dorpat lebenden Eltern oder Vormünder der Schülerinnen erscheinen, widrigenfalls auch dort ein Eltern-Komitee im laufenden Schuljahr nicht funktionieren wird. Gerade das Puschkin-Gymnasium, das von der Krone nur ca. 8000 Rbl. jährlich erhält, bedarf dringend eines Eltern-Komitees, welches Mittel aufbringt, um für ärmere Schülerinnen das Schulgeld und Schulbücher zu beschaffen und den Zukurzschuß für die billigen warmen Frühstücke deckt. Es ist daher aus diesen und anderen Gründen sehr erwünscht, daß die Eltern und Vormünder möglichst zahlreich erscheinen, damit die Versammlung zustande kommt.

Daß es trotz der erschwerenden Neuerung der Bestimmung über die Beschlußfähigkeit der Versammlungen dennoch möglich ist, das Institut des Elternkomitees zu erhalten, beweist u. a. der Umstand, daß in der hiesigen Realschule am vorigen Sonntag die Elternversammlung genügend besucht gewesen ist, so daß die Wahlen der Glieder und des Vorsitzenden des Elternkomitees haben vorgenommen werden können.

Der gestrige Marien-Markt hat wiederum gezeigt, daß die Trunksucht nicht im Abnehmen begriffen ist: gegen 20 Personen mußten wegen schwerer Betrunkenheit im Polizeigewahrsam interniert werden. Trunkene, welche sich noch auf den Füßen halten konnten und ihr Heim kannten, wurden seitens der Polizei nach Möglichkeit nach Hause befördert. — Auch an Schlägereien fehlte es leider nicht. Abgesehen von vielen Reibereien, gab es schon am Vormarkte Schlägereien in der Grenz- und Linden-Straße mit blutigem Ausgange. Gestern erhielt ein Tischler auf dem Markte einen Messerstich ins linke Schulterblatt und in den Daumen. — Schon vielmals ist an dieser Stelle angeregt worden, die Monopolbuden an großen Markttagen gänzlich zu schließen, um der Trunksucht einen wirklich wirksamen Riegel vorzuschieben. Wie verlautet, trägt man sich in der Tat höheren Orts mit diesem Gedanken, dessen Verwirklichung hoffentlich nicht in eine allzu ferne Zukunft hinausgeschoben werden wird.

—ch.

Am vorigen Sonntag zog ein Dieb in einem Hause in der Petersburger Straße, während die Familie sich im Kino und Theater die Zeit vertrieb, die Krampe aus der Tür und stahl Silberzeug für 30 Rbl. sowie ein jüdisches Betgewand. Sämtliche Betten, Kisten und Kasten waren vergeblich nach barem Gelde durchstöbert worden.

—h.

Schach.

Das Karlsbader Schachturnier ist beendet: wie nicht anders zu erwarten stand, ist Teichmann als Sieger aus dem schweren Ringen hervorgegangen. Am Sonnabend siegte, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, bei Erledigung der ausstehenden Hängepartien Rubinstein über Alechin, Teichmann über Rotlewi und Schlechter über Löwenfisch, während die Partien Duras-Rabinowitsch und Schlechter-Spielmann remis wurden.

Die fünfundzwanzigste, d. h. letzte Runde, am Sonntag brachte folgende Ergebnisse: Im Anzuge siegten Duras über Teichmann, Leonhardt über Rotlewi, Cohn über Fahrni, Marshall über Dus-Chotimirski, Burn über Chajes und Schlechter über Jaffe; im Nachzuge siegten: Löwenfisch über Süchting und Johner über Alapin. Remis wurden die Partien Rubinstein-Rabinowitsch, Niemzowitsch-Alechin, Vidmar-Kostic, Tartakower-Perlis und Salwe-Spielmann.

Ergebnis des Turniers: Teichmann 18, Schlechter und Rubinstein 17, Rotlewi 16, Niemzowitsch und Marshall 15½, Vidmar 15, Alechin, Duras, Leonhardt und Tartakower 13½, Spielmann 13, Perlis 12, Löwenfisch, Cohn und Süchting 11½, Burn und Salwe 11, Johner, Kostic, Rabinowitsch 10½, Dus-Chotimirski 10, Jaffe, Chajes, Fahrni und Alapin 8½.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Sept. Der Marineminister sandte Delcassé ein Kondolenztelegramm anläßlich der Katastrophe auf der „Liberté."

Sfewastopol, 12. Sept. Se. Maj. der Kaiser hielt am Morgen eine Parade über die Garnisonstruppen sowie die Knabenbataillone ab. Den Kommandierenden und Offizieren dankte Se. Majestät für das prächtige Aussehen der Truppen. Gegen 11 Uhr geruhte Se. Majestät, vom Volk und den Truppen überall begrüßt, wieder auf den „Standart" zurückzukehren.

Astrachan, 12. Sept. Während der letzten Woche erkrankten im Gouvernement an der Cholera 15 Personen und starben 6.

Berlin, 25. (12.) Sept. Die italienische Dampfergesellschaft „Rubattino" ist, Blättermeldungen aus Athen zufolge, von der italienischen Regierung für den Transport von Truppen verpflichtet worden, weshalb die Athener Filiale der Gesellschaft keine Fahrkarten mehr für die türkischen Häfen ablöst. Sämtliche Touren nach der Türkei und Asien sind eingestellt. Die nach Kanea und Smyrna ausgelaufenen Dampfer erhielten Ordre, sofort nach Italien umzukehren. Die Athener Blätter halten die Besetzung von Tripolis für unzweifelhaft bevorstehend.

Die „Köln. Ztg." erklärt, Deutschland habe seine Vermittlung in der Tripolis-Frage nicht angeboten und niemand habe sich mit einer entsprechenden Bitte an Deutschland gewandt.

Berlin, 26. (13.) Sept. Die „Köln. Ztg." wendet sich scharf gegen den Konstantinopeler „Tanin", der darauf hingewiesen hatte, daß dank der Entsendung des deutschen Kreuzers nach Agadir jetzt die Tripolis-Frage aufgerollt sei. Das Blatt bezeichnet dies als einen unpassenden Ausfall und meint, die psychologische Begründung des Vorgehens Italiens liege nicht in Agadir, sondern im Bestreben aller Staaten, ihren Kolonialbesitz zu erweitern, wie auch darin, daß Italien bisher im Mittelländischen Meer Enttäuschungen durchgemacht hat.

Köln, 25. (12.) Sept. Aus offiziöser Quelle wird der „Köln. Ztg." mitgeteilt, daß man in Berlin auf die Besonnenheit Italiens in der Tripolis-Frage rechne. Die Besetzung von Tripolis könne zu allerlei unerwarteten Folgen führen. Alle Mächte, Italien nicht ausgeschlossen, seien an der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa interessiert. Andererseits würde die Türkei eine weise Politik zeigen, falls sie den Italienern in ihrem Wunsch, an der kulturellen Entwicklung von Tripolis teilzunehmen, entgegenkommen würde.

Köln, 26. (13.) Sept. In einem Artikel über Tripolis heißt es in der „Köln. Ztg.", daß die Aussicht auf einen friedlichen Austrag des Streits noch nicht ausgeschlossen sei. Natürlich habe die Türkei die Verpflichtung, alles zu vermeiden, was noch mehr die öffentliche Meinung in Italien aufregen könnte.

Wien, 25. (12.) Sept. Die Türkei wandte sich, nach der „N. Fr. Pr.", an die Kabinette in Wien und Berlin mit der Bitte um Vermittelung in der Tripolis-Frage. Das Blatt rät der Türkei, die gemäßigten Forderungen Italiens bezüglich der ökonomischen Gleichberechtigung anzuerkennen. Die Türkei müsse daran denken, daß ihr Vorgehen in Tripolis leicht auf dem Balkan Verwirrung stiften könnte. Die Pflicht Oesterreich-Ungarns sei, genau auf den Vulkan auf dem Balkan aufzupassen. Andererseits sollte Italien die gefährlichen Folgen eines Konflikts für den europäischen Frieden in Erwägung ziehen.

Die Behörden schlossen die dritte tschechische Schule im 8. Wiener Bezirk.

Prag, 25. (12.) Sept. In mehreren Städten fanden Demonstrationen gegen die Lebensmittelteuerung statt. Der Stadtrat in Pilsen kaufte in Holland eine große Partie Kartoffeln auf, um sie zu billigen Preisen an die ärmere Bevölkerung zu verkaufen. — Die Schließung der tschechischen Schulen in Wien rief in der tschechischen Gesellschaft Proteste wach. In mehreren Städten fanden Versammlungen statt. Dem Ministerpräsidenten wurde ein Protesttelegramm gesandt, in dem es heißt, daß die feindseligen Maßregeln ernste Folgen in der Innenpolitik nach sich ziehen könnten.

Toulon, 25. (12.) Sept. Um 5 Uhr 55 Min. morgens erfolgte infolge eines im Kohlenraum ausgebrochenen Brandes auf dem auf der Reede liegenden Panzerschiff „Liberté" eine Explosion. Das Schiff sank nach 19 Minuten. Es heißt, daß 500 Mann der Besatzung ihren Tod gefunden haben. Gegen 100 Mann stürzten sich einige Augenblicke vor der Explosion ins Meer und retteten sich auf die Boote. Trotz aller Anstrengungen konnte der Brand nicht gelöscht werden. Es erfolgten in Zwischenpausen von je 1 Min. insgesamt 5 Explosionen. Das Schiff erhielt einen Riß und legte sich auf die Seite. Sogleich nach der Explosion eilten von allen Seiten Boote und Rettungsdampfer herbei, die dabei einen Teil ihrer Kommandos einbüßten. Die Matrosen der „Liberté" wurden von der Gewalt der Explosion in die Luft geschleudert und fielen ins Wasser. Von 750 Mann der Besatzung ist der größte Teil umgekommen. Das Panzerschiff „Republic" erhielt gleichfalls einen Riß an der linken Seite, wahrscheinlich durch Trümmer der „Liberté." — Eine spätere Depesche meldet: Von der Besatzung der „Liberté" sind gegen 350 Mann umgekommen. Auf anderen Fahrzeugen gegen 100 Mann. Auf dem Panzerschiff „Demokratie" wurden 20 Mann getötet und 50 verletzt. Die übrigen Verletzten gehören zu den Panzerschiffen „Verité" und „Republic". Das letztere Fahrzeug wurde schnell ins Dock gebracht. — Die „Liberté" stellt eine formlose Masse von Eisentrümmern dar. Die Reede ist mit Trümmern besäet. Der hintere Turm des Panzerschiffes befindet sich über dem Meeresspiegel.

Paris, 25. (12.) Sept. Die Türkei hat, nach dem „Matin", offiziös erklärt, daß sie, im Falle der Besetzung von Tripolis durch Italien, sämtliche Italiener aus ihren Ländern ausweisen und die italienischen Waren boykottieren werde. Italien soll darauf mit einer Kriegsdrohung geantwortet haben. Unter dem Einfluß der französisch-italienischen Annäherung sowie auch infolge einer gewissen Unzufriedenheit mit der Politik der Jungtürken, drückt ein Teil der französischen Blätter Italien ihre Sympathie aus. Andere Blätter versprechen die absolute Neutralität Frankreichs.

Kaiser Wilhelm sandte anläßlich der Katastrophe auf der „Liberté" Fallières ein Kondolenztelegramm.

Nach einer offiziellen Angabe des Marineministers sind während der Katastrophe in Toulon insgesamt 300 Seeleute umgekommen.

Paris, 26. (13.) Sept. Nach den Informationen des Marineministeriums um Mitternacht beträgt die Zahl der Getöteten und Vermißten auf der „Liberté" 350—400 Mann.

Marseille, 25. (12.) Sept. Nach einer Meldung wurde die Katastrophe auf der „Liberté" durch einen Brand im Pulverraum hervorgerufen. Sogleich nach der Explosion entstand auf dem Fahrzeug eine Panik. Es ertönten Rufe: „Rette sich, wer kann!" Die dritte Explosion zeichnete sich durch besondere Gewalt aus und verursachte Beschädigungen auf sämtlichen Fahrzeugen.

London, 25. (12.) Sept. Aus Teheran wird der „Morn. Post" unter dem gestrigen Datum gemeldet, daß der Turkmenenführer der Regierung aus Gümüschtepeh gemeldet habe, daß der Ex-Schah von ihm gefangen worden ist. (Auch die „Retsch" läßt sich aus Baku telegraphieren, daß der dortige persische Konsul über die Gefangennahme Mohammed Alis in Masandaran benachrichtigt worden sei.)

Rom, 25. (12.) Sept. Die Regierung hat, nach den Blättern, eine strenge Zensur bezüglich der Kriegsnachrichten eingeführt. — Der Dampfer „Regina Margherita" lief, entgegen den Meldungen über seine Wegnahme durch die Türken, gestern aus Matalia direkt nach Alexandria aus.

Rom, 26. (13.) Sept. Die Lage wird, nach der „Tribuna", stündlich ernster. Die italienische Kolonie in Tripolis befürchtet einen Ausbruch des Hasses der Türken.

Plombino, 25. (12.) Sept. Bei der Abfertigung einer Abteilung Infanterie nach Florenz veranstalteten die Begleiter des Transports im Bestande von 300 Personen, worunter sich mehrere Anarchisten befanden, eine Protestdemonstration — im Glauben, das Militär sei nach Tripolis bestimmt. Die Gendarmerie, die mit Steinen beworfen wurde, schoß und verwundete 5 Personen, davon 1 tödlich. Von den Gendarmen wurden 14 Mann verletzt.

Konstantinopel, 25. (12.) Sept. Der „Tachidromos" teilt mit, der Sultan habe durch ein Telegramm die Vermittelung Kaiser Wilhelms in der Tripolis-Frage erbeten. Nach anderen Informationen soll bereits eine weniger günstige Antwort, als erwartet wurde, eingetroffen sein. Zwei zum Auslaufen nach Tripolis bestimmte Fahrzeuge mit Kriegsmaterial sind bisher zurückgehalten worden.

An der Cholera erkrankten in der letzten Woche 145 Menschen und starben 112.

Tripolis, 26. (13.) Sept. Ein spezieller Dampfer ist gecharteret worden zur Ueberführung der Europäer aus Tripolis nach Europa.

Malta, 25. (12.) Sept. Der Kreuzer „Medea" erhielt Order, mit einem versiegelten Befehl nach dem Osten zu gehen.

Malta, 26. (13.) Sept. Die Insel passierten ein italienisches Panzerschiff und später 2 Kreuzer in der Richtung nach Tripolis. Auf Malta treffen täglich Italiener und andere Europäer ein.

Appleton, 25. (12.) Sept. Bei Wisconsin überfuhr ein Eisenbahnzug einen mit Menschen besetzten Wagen. Es gab 14 Tote und 12 Verwundete.

Todtenliste.

Johann Ruppert, † am 8. Sept. zu Petersburg.

Woldemar Fahlberg, † am 8. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.0	764.6	764.8
Lufttemperat. (Centigrade)	12.6	12.0	17.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	ESE1	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 37

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Neigung zu Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr.-Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Die Arbeiten
der
Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass beginnen **Sonntag, d. 18. Sept.** 3 Uhr nachm.
Pastorin Hahn.
L. Walter.

Wiederbeginn
des unentgeltlichen
Nähunterrichts
Sonnabend, den 17. Sept.
Schloss-Str. 18 u. Philosophen-Str. 4, um 4 Uhr nachm.
Neuanmeldungen von Lehrenden u. Kindern werden erbeten Teichstr. 31, Qu. 5. **Doktorin Eckert.**

Zu dem am 1. Oktober in meinem Hause beginnenden
Schneiderierkursus (Favorit)
erbittet noch Meldungen bis zum 16. September.
Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 25.
Näheres von 11—12 u. ½6—6 Uhr.

Schule der Tanzkunst
Anmeldungen zu den **Studenten-, Soldier-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Strasse 59.**
Privatstunden täglich.
Carl Helmer.

Unterricht in der
Doppelten
Buchführung
erteilt
Erich Emberg
cand. rer. merc.
Shukowsky-Str. 13. Zu erfr. v. 3—4.

Gesucht e. Dame
die **zwecks Erlernung der doppelten Buchführung** sich zwei anderen anschliessen möchte. Off. sub „Buchführung" an die Expedition d. Blattes.

Suche drei Kinder im Alter v. 7—9 Jahren, die sich an
Französischen
Konversationsstunden
beteiligen wollen. — Kastanien-Allee Nr. 65, von 12—1 Uhr.

Diplom. Lehrerin
gibt Stunden, auch Nachhilfestunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor. — Viktualien-Markt 1, Qu. 4. Sprechstunden v. 10—12.

Студентъ У-та послѣдн. курса (бывш. учитель городск. учил.) даетъ уроки репетиров. и подготовки. Специальн.: русск. яз. — Рыбацкая ул. 35/8 съ 3—5 ч. Удобнѣй письменно.

Kommis
der drei Ortssprachen in Schrift u. Wort mächtig, **findet dauernde Anstellung** in einem hiesigen größeren Geschäft. Off. sub lit. A B in die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine Magd
welche in besseren Häusern gedient hat, wird zum Alleindienen **gesucht** — Breit-Straße 24, **rechts.**

Eine Schneiderin
die ihre Arbeit gut versteht, findet dauernde Anstellung bei Schneiderin S. Rosinko — Jakobstr. 46, Qu. 5. Daselbst können sich auch Schülerinnen melden.

Eine firme Verkäuferin
der 3 Ortssprachen mächtig, **kann sich melden** — Großer Markt 4.
Handlung Truuts.

Mädchen
das zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Kleine Sternstr. 16, Qu. 1.

Eine Magd
die gut kocht, wäscht und plättet, findet sehr leichten Dienst — Fischerstraße 51.
Schmiedemeister Eldring.

Ein Stubenmädchen
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Küterstraße 4, Qu. 1.

Требуется русская прислуга
въ комн. и къ больш. дѣтямъ — Глиняная 3, кв. 3.

Ein Dienergehilfe
sucht eine Stelle. Zu erfragen in der Schloßst., im Stellenvermittelungs-Büro.

Ein ältliches, kinderlos. Ehepaar
sucht Stellung als Hauswächter. Zu erfragen: Rigasche Straße 53, Qu. 1, im Hof. Krenkel.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Schloßstr. 26.

Ein Mädchen
das Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder in die Küche od. Stube — Marienmarkt 3, Qu. 6.

Mädchen
für alles **sucht** Stellung. Zu erfragen: Marktstraße 73, Qu. 8.

Eine Stubenmagd
welche zu nähen versteht, **sucht** e. Stelle in d. Stadt oder auf d. Land — Rigasche Str. 87, beim Schuhmacher Kruglow.

Ein russ. junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Querstr. Nr. 16, Qu. 2.

Русская дѣвушка
ищетъ мѣсто горничной или одной прислугой. Согласна въ отъѣздъ — Соляная 31, кв. 4.

Ищу мѣсто
въ кассѣ или продавщицей. 20 рублей тому, кто рекомендуетъ. Письменно: Александровская 41, кв. 2.

Ein
Part.-Zimmer
in der Nähe des Großen Markts wird als **Ablegekammer gesucht.** Off. sub „Zimmer" empfängt die Exp. dieses Bl.

Gesucht ein möbl. Zimmer
(volle Pension erwünscht). Off. erbeten: Jakobstraße 38, Qu. 5.

Hotel „Elwa"
vermietet billig Zimmer mit oder ohne Pension. A. Hallap.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer, Küche und Eiskeller mit allen Wirtschaftsbeq. vom 1. November ab **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1-aw.

Wohnung
von 4 Zimmereu, Mägdezimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Küterstr. 12.

Wohnung
v. 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 1—4 Marienhoffsche Str. 42.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Mägdezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Ein hübsches Zimmer
mit Vorzimmer, Küche, separ. Eingang und allen Bequemlicht. einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. 20.

Zimmer, möbl.
einem Herrn **zu vermieten,** Schmalstr. 13.

2 Zimmer
zu vermieten an einen stillebenden Herrn oder eine Dame — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 2. Etage, rechts.

Zu vermieten Stern-Str. 2
2 Zimmer, auch möbl., zu Mitte Oktober, event. als Absteigequartier mit Stallraum. Daselbst auch ein sehr wenig gebrauchtes **Harmonium zu verkaufen.** Zu besehen von 8—4 Uhr.

Ein kleines
Budenlokal
zu vermieten — Kaufhof 26.

Медицинская клиника.
Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ производится во всякое время.
Пріемъ приходящихъ взрослыхъ больныхъ производится по понедѣльникамъ, средамъ, четвергамъ и субботамъ отъ 9 до 10 часовъ утра. **Больныя дѣти** принимаются по вторникамъ и пятницамъ въ тѣ же часы.
Директоръ Проф. К. Дерио.

Medizinische Klinik.
Stationäre Kranke werden zu jeder Zeit aufgenommen.
Der ambulatorische Krankenempfang findet statt: für Erwachsene Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends von 9 bis 10 Uhr vormittags — und für **Kinder** Dienstags und Freitags von 9 bis 10 Uhr vormittags.
Direktor Prof. K. Dehio.

II. Jurjewsche Sterbekasse
II. Abteilung.
Ausserordentliche General-Versammlung
am Sonnabend d. 24. Sept. 1911, ½9 Uhr abends im Lokale der Bürgermusse.
Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kasse.
Die Direktion.



Café-Restaurant „Amerika"
Werrosche Mai-Krebse.
Vorzügliches Bier vom Fass.
Joh. Lanemann.

In- und ausländische
Trikots und Paletotstoffe
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh,
Gratrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**
Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasier-Garnituren „Colonia".
Hervorragend schöne Geschenkartikel!
Unübertroffen, praktisch und billig!!!

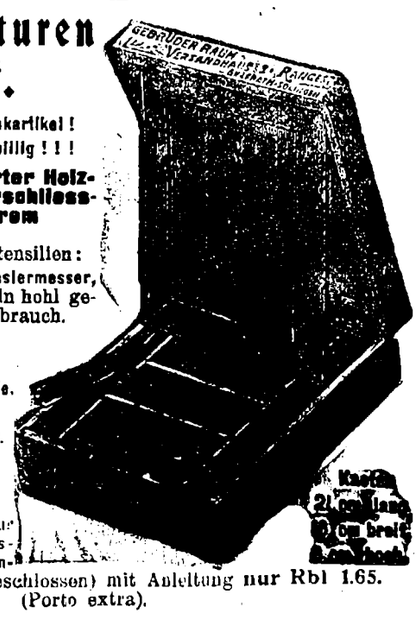

Nr. 2210. **Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel,**
enthaltend sämtl. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfein. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen.
3. eine Dose Schärfmasse.
4. eine Dose antisept. Rasierseife.
5. einen Rasierpinsel.
6. einen vernickelten Rasiernapf.

Alles zusammen nur R. 1.40. Porto extra.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung **nur Rbl 1.65.** (Porto extra).

Grosse Auswahl in Rasiermessern u. Rasierapparaten in jeder Preislage. **Rasiermesser** in Ia Qualität von **70 Kop.** an. — **Haarschneidemaschine** von **Rbl. 1.20** an. — **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren** etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser od. fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Prachtkatalog,** welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Im Saale der „Bürgermusse"
Donnerstag, d. 22. September
KONZERT
des Solo-Quartetts
des Berliner Lehrer-Gesangvereins.
(Fritz Weyer, Paul Hagendorf, Carl Raché, Max Kordewan).
Unter Mitwirkung des
Dorpater Männer-Gesangvereins.
Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Für Hausfrauen
empfiehlt
die Russisch-Baltische Lackfabrik
Wilh. Hjordt, Riga
Bohnermasse
in Dosen à ¼ Pfund
„ „ à ½ „
mit Gebrauchsanweisung.
Zu haben in allen Droguerien u. Farbengeschäften am hiesigen Platze.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen
Buchdruckerei.

Revolver-Numerier-Schlägel
empfiehlt billigst
P. Bokownew.

Gummi-Badewannen
„ -Schwämme
„ -Schwammbeutel
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Njesbiner
Gurken
erhielt in kleinen und grossen Tonnen und empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

Winterpension
vom Sept. an: **Villa Luisenthal,** bei Elwa. Ausk.: Teichstr. 2, Pension v. zur Mühlen.

Mittags- u. Abendtisch
sucht ein Student. Offerten sub „W K" an die Expedition d. Blattes.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Wein-Essig
ist wieder frisch eingetroffen
E. Rosenthal, Kaufhof 2.

Die Handlung **Neumarkt-Str. 24,** (früher Näck)
kauft und verkauft getragene Kleider.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Grösseres Gut
zu pachten gesucht.
Offerten erbeten sub „W 2" an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Wein- u. Colonialwarenhandlg.
im Zentrum der Stadt, steht zum Verkauf. Offerten sub „Wein" erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Die Häuser
Johannisstr. 11, 2, 4, 6 sind aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Stern-Str. 2, von 3—4 Uhr nachm.

Gutes Pianino
zu vermieten — Botanische Str. Nr. 42. Zu besehen von 10—12 vorm. und von 3—5 nachm.

2 Gummibäume
sind **zu verkaufen** — Botanische Str. 48, Qu. 2.

Ein **gut erhaltenes**
Veloziped
ist **zu verkaufen** — Wallgrabenstr. Nr. 13, eine Treppe.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 15-го сентября 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **Б. Б. Гриневецкаго:** О новомъ типѣ дыхательныхъ устьицъ въ сем. Saxifragaceae.
2. Сообщеніе **Г. А. Адольфи:** О строеніи человѣческаго крестца и различіи его состава въ Прагѣ и Юрьевѣ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 15. Sept.
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **B. Hryniewiecki:** Ueber den neuen Typus des Spaltöffnungsapparates bei den Saxifragaceen.
2. Vortrag des Herrn Dr. **H. Adolphi:** Ueber den Bau des menschlichen Kreuzbeines u. eine Verschiedenheit in Prag und Dorpat.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Praeparaten-Kasten
Deckgläschen
Objectträger
etc. etc.
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Hausfrauen!
kauft nur
gummiertes Fensterpapier
billig und praktisch!
Hans Raag
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

Dauerhafte **Schuhe u. Stiefel**
in neuster Mode, für Herren, Damen und Kinder werden nach Mass gut passend angefertigt. Auch **Reparaturen** werden stark und sauber ausgeführt. **Schuhwarengeschäft**
A. Ülper, vorm. Hampf **Rig. Str. 3.**

Circa **360** neue
Grammophon-Noten
werden auf fremde Rechnung sehr billig zu nur 30 Kop. pr. Stück **verkauft** — in der Tapeten-Handlung im Rathause.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bekanntes Hausgebäck
wieder zu haben: Täglich Zwieback und kleine Pfefferkuchen, Sonnabends Kümmelnuckel und Gelbbrot. Auch können Geburtstags-Kringel bestellt werden — Kastanien-Alle 28, Qu. 3.

Birnen, Champagner-, Jagd- sowie grüne Klaräpfel
u. a. m. sind zu haben — Jakobstr. 39.

Erdbeerpflanzen
(Laxtons Noble) 1 Rbl. pro 100 St. und
gute Aepfel
zu haben — Techelferstr. Nr. 38.

Aepfel und Birnen
sind zu verkaufen lof- u. stückweise aus dem Garten — Kastanien-Allee 32.

Vorzügliche Speisekartoffeln
(Cylesia) sind wieder zu haben. Bestellungen werden entgegengenommen — Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Schöne Birnen u. Aepfel
sind zu haben — Philosophenstrasse Nr. 2, Qu 1.

Sonnabend, den 10. September, auf der Fahrt aus der Ritter- in die Fortuna-Strasse, von dort auf den Grossen Markt und in den Wallgraben gegenüber der Augenklinik ist eine kleine
schwarze Damenuhr
ohne Kette **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Ritter-Strasse Nr. 23, von Samson.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nolluumteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Mittwoch, den 14. (27.) September 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Urteile über den neuen Premierminister.

Obwohl der neu ernannte Premierminister W. N. Kokowzow bereits eine lange Reihe von Jahren in führender Stellung an der Staatsleitung mit tätig gewesen ist, sieht man doch dem Kurse, den er jetzt als Vorsitzender des Ministerrats einschlagen wird, mit gespannter Ungewißheit entgegen. Dabei tritt deutlich zutage, daß Kokowzows Erhöhung im rechten Lager — zunächst wenigstens — ein unverkennbares Unbehagen auslöst, während sie vom Zentrum mit der verhältnismäßig größten Genugtuung und Zuversicht begrüßt wird und die gemäßigten Linken dem neuen Premier mit Achtung und auch nicht ohne gewisse kleine Erwartungen begegnen.

Die nationalistisch-konservative „Now. Wr." beschränkt sich auf eine eingehende und anerkennende Beschreibung der Beamten-Laufbahn und -Tätigkeit Kokowzows und bemerkt nur, ohne im geringsten auf seine politische Färbung einzugehen: „Er hat eine ungeheure administrative Erfahrung und gehört zu den hervorragenden Staats- und Finanzmännern."

Die „Retsch" schreibt:

„Bei der Einschätzung der Tätigkeit von W. N. Kokowzow wurde stets seine Arbeitsfähigkeit und Pflichttreue und seine Sparsamkeit anerkannt. Zugleich aber mußten seine Kritiker bemerken, daß in seiner Tätigkeit als Finanzminister weite Perspektiven und schöpferischer Geist vermißt wurden. W. N. Kokowzow hat als Staatsmann eine glänzende Carrière schon vor der Revolution gemacht, und vielleicht dank diesem Umstande sind ihm, wenigstens bisher, Extreme und solche Methoden fremd gewesen, wie sie diejenigen anwenden, die ihre Erhöhung der Revolution oder, richtiger gesagt, dem Kampfe mit dem offenen und imaginären Umsturz, der Hetze der fremden Nationalitäten ꝛc. verdanken.

. . . Kokowzow ist ein den beiden gesetzgebenden Kammern wohl bekannter Minister. Als Finanzminister ist er oft in der Reichsduma mit großen und sachlichen Reden über die verschiedensten Budget- und Finanzfragen aufgetreten. Kokowzow erschien gern in der Budget-Kommission der Duma und gab dort lange, ausführliche und sachliche Erklärungen ab, wie auch in der Reichsduma. Sein Ressort, das Finanzressort, kennt er ausgezeichnet und ist stets bereit, auf beliebige Fragen zu antworten.

. . . Als Finanzminister war er ein Feind aller tiefgreifenden Reformen und ein ausgesprochener Anhänger der indirekten Besteuerung. Es ist bekannt, daß Kokowzow anfänglich auch sich ablehnend gegenüber dem Projekt der Einkommensteuer verhielt und seine Undurchführbarkeit in Rußland nachwies. Er wurde ein Anhänger dieses Projektes erst, als sich herausstellte, wie sehr Rußland wieder Geld bedurfte, und daß man mit der Einkommensteuer 60 Mill. Rbl. jährlich vereinnahmen könnte. . . . Ferner ist Kokowzow ein warmer Verteidiger des Kronsbranntwein-Monopols. . ."

Weiter erwähnt die „Retsch" noch die Sparsamkeit des Finanzministers Kokowzow, der sich ungern zu Neubewilligungen versteht, und seine Korrektheit gegenüber den gesetzgebenden Kammern. Seine Reden waren immer sachlich, ohne Temperament und lang. Seine Kanzleiberichte waren stets ausgezeichnet ausgearbeitet. Eine Waffe, die er geschickt zu benutzen verstand, war sein Sarkasmus.

„In seinen persönlichen Beziehungen zu den Abgeordneten war W. N. Kokowzow stets korrekt und unterhielt sich ebenso korrekt und gern mit den Vertretern der Duma-Majorität, wie mit denen der Opposition."

Jedoch meint die „Retsch" in einem weiteren Artikel, Kokowzow habe eigentlich nie gegen die Politik P. A. Stolypins opponiert. „An seinem Konservativismus ist nicht zu zweifeln, ebensowenig wie daran, daß er nicht mit jenen einflußreichen Gruppen brechen wird, die unter P. A. Stolypin entscheidenden Einfluß auf die Richtung der inneren Politik gehabt haben. In dieser Hinsicht hegt die Opposition keinerlei Illusionen."

Dennoch gibt das Blatt in seinem Schlußpassus der Hoffnung Raum, daß Kokowzow dank einer höheren politischen Bildung eine ruhigere Politik führen werde, die von dem Einfluß verschiedener Gruppen freier sei. „Vielleicht wird W. N. Kokowzow mehr Ruhe, mehr Bedachtsamkeit und weniger Impulsivität in die Politik unserer Tage tragen. Aber die Schaffung einer ruhigeren Atmosphäre für die Staatsarbeit heißt noch nicht, das Leben dieser Arbeit verändern . . ."

Ferner führt die „Retsch" eine Reihe von Urteilen von Duma-Abgeordneten über Kokowzow an:

Die Oktobristen äußern sich durchweg sympathisch über den neuen Premier. So sagte z. B. der linke Oktobrist Isskrizki: „Kokowzow ist Staatsmann und Konservativer im besten Sinne des Wortes." Der rechte Oktobrist Skoropadski meinte: „Die Ernennung Kokowzows ist der schmerzloseste Uebergang von einer Politik zur anderen."

W. Schulgin, der Führer der Nationalisten, meinte dagegen: „Wir werden keine Annäherung an W. N. Kokowzow suchen", und der einflußreiche Nationalist P. N. Balaschow äußerte: „Das Aufrücken Kokowzows in seine einflußreiche Stellung ist ein Sprung ins Ungewisse."

Endlich sagte der Kadett Robitschew: „W. N. Kokowzow hat einen unleugbaren Vorzug: Er hat nicht den leidenschaftlichen Haß der Nationalisten und er wird sich nicht so an seine Machtstellung klammern, wie seine Vorgänger."

Eine Reform des russischen Münzsystems.

Die Budget-Kommission der Reichsduma hatte die Frage der Reform des Münzsystems angeregt und das Finanzministerium scheint den Wünschen der Volksvertretung entgegenzukommen, wenigstens sind die „Birsh. Wed." in der Lage, aus kompetenter Quelle, als welche wohl die Kreditkanzlei gemeint ist, einige interessante Mitteilungen über die geplante, freilich noch weit im Felde stehende Reform zu machen. Wir greifen nach der „Pet. Ztg." einige Details aus den Mitteilungen des genannten Blattes heraus, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Reform in den maßgebenden Sphären vorläufig nur in großen Umrissen vorliegt und einzelne Punkte noch unklar oder strittig sind.

Der springende Punkt der Reform ist die Einführung der Nickelscheidemünze statt der gebräuchlichen silbernen, die im modernen Wirtschaftsleben nicht mehr gerechtfertigt ist, da die Münze heutzutage nicht mehr ihren Nennwert repräsentieren soll, sondern einen Metallbon auf die Staatskasse darstellt. Die eben im Umlauf befindlichen Silbermünzen entsprechen tatsächlich schon nicht mehr dem Nennwerte, namentlich stehen die geringen Stücke weit unter ihm.

Der Uebergang zum Nickel kann mithin keine Schwierigkeiten bieten, wohl aber bedeutet er für die Staatskasse eine beträchtliche Ersparnis, die sich auf etwa 250 Rbl. pro 1000 Rubel geschlagener Silbermünze beläuft. Auch das fällt nicht ins Gewicht, daß in Rußland kein Nickel gefunden wird, sondern daß man dieses Metall im Auslande kaufen muß. Der größte Teil des für die Scheidemünzen erforderlichen Silbers wird auch aus dem Auslande beschafft. Dagegen bietet Nickel noch andere Vorteile: die Münzen schleißen nicht so rasch ab wie Silber und man erzielt eine scharfe und elegante Prägung.

Ferner liegt die Absicht vor, die gegenwärtigen Rubelstücke in Zwei-Rubelstücke umzuprägen, die Halbrubel in Rubel zu verwandeln und die Kupfermünzen durch Bronze zu ersetzen. Schließlich sollen Drei- und Fünfzehnkopeken-Stücke aus dem Verkehr gezogen werden.

Das Finanzministerium ist sich, wie das angezogene Blatt schreibt, der Schwierigkeiten bewußt, die sich der Reform entgegenstellen. Bezeichnend ist, daß man vor allen Dingen die unsinnigen Gerüchte befürchtet, die in der unkultivierten Menge entstehen und zu Weiterungen führen können.

Es lohnt sich nicht, im Detail auf das Projekt einzugehen, da es keineswegs fest umrissen vorliegt. Es sei nur bemerkt, daß unsere silbernen Scheidemünzen weder praktisch noch schön sind und daß die Kupfermünzen und Rubelstücke als sehr unhandlich bezeichnet werden müssen. Die Reform wäre daher, abgesehen von fiskalischen Interessen, aus Rücksicht auf den Verkehr durchaus zu befürworten. Gewagt erscheint die Verwandlung der Einrubelstücke in Zweirubel-Münzen, da sie ebenso auf Widerstand stoßen dürften wie seinerzeit die Fünfrubel-Goldmünze, die mit 7½ Rubel verrechnet werden sollte; zudem erscheint das Zweirubel-Stück völlig unmotiviert, während die Dreierwerte (8 und 15 Kop.) gängig sind und nicht entbehrt werden können.

Es ist jedenfalls erfreulich, zu hören, daß man die Reform sehr sorgfältig vorbereitet und alle Möglichkeiten in Erwägung zieht. Vielleicht gelangt man bei den Vorarbeiten schließlich doch noch zur Ueberzeugung, daß mit der rein äußerlichen Reform die Verringerung der Münzeinheit Hand in Hand zu gehen hat. Dann wäre allerdings ein wirklicher Fortschritt von volkswirtschaftlicher Bedeutung zu verzeichnen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stimmungsbilder aus dem Leben Rußlands.

Die Situation ist so gut wie erstarrt.

Weitere Aufhellung des Tripolis-Konfliktes.

Die Kreter protestieren gegen die abermalige Einmischung der endgültigen Lösung der Kreta-Frage.

Von der „Liberté"-Katastrophe.

Riga. Wie s. Z. gemeldet, waren gleich nach dem Attentat auf den Ministerpräsidenten an verschiedenen Orten des Rigaschen Kreises Proklamationen ausgestreut, die die Aufschrift trugen: „Bes zihnas naw uswara" (Ohne Kampf kein Sieg). Solche Proklamationen sind nun, nach der „Riz. Aw.", dieser Tage auch in Riga ausgestreut worden. Sie sind vom Zentralkomitee unterschrieben, zählen die in verschiedenen Städten des Reichs veranstalteten Streiks auf und verkünden das baldige Entstehen einer Revolution, weshalb man sich unter der roten Fahne sammeln solle.

— Vorgestern hatte sich vor dem Bezirksgericht, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, eine aus 6 Personen bestehende Diebsbande wegen im Herbst 1910 am Strande verübter Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Der Häuptling der Bande war der 19-jährige Kownosche Bauer Janowitsch. Die Bande hatte im Laufe des Oktober allein 15 Diebstähle für 2850 Rbl. ausgeführt. Bereits im Gefängnis hatte Janowitsch sich mit seinen Spießgesellen zu einer Bande organisiert, wobei es speziell auf die Strandorte abgesehen wurde, weil es hier sich gefahrloser „arbeiten" ließe. Die Diebstähle hörten erst mit Janowitschs Verhaftung auf, der seine Diebskarrière schon mit dem 8. Lebensjahre begonnen hat. Die gestohlenen Sachen wurden in Riga im Lombard versetzt oder auf dem Trödelmarkt verkauft. Bei der Hehlerin Markwardt wurden eine ganze Niederlage gestohlener Sachen und 17 Lombardquittungen gefunden. Janowitsch (minderjährig) wurde zu 3½ Jahren, die Markwardt zu 2½ Jahren Gefängnishaft und drei Mitglieder der Bande zu Arrestantenkompagnie verurteilt.

— Unlängst ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Riga ein lutherisches junges Mädchen L. zum Judentum übergetreten, um eine Ehe mit dem jüdischen Holzhändler B. einzugehen. Die Erwirkung der Erlaubnis zum Uebertritt hat wohl längere Zeit gedauert, ist jedoch gegeben worden.

Feuilleton.

Eine Pferdeausstellung in Finnland.

Auf der in Reval am 7. September stattgehabten Generalversammlung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins referierte der Präsident Landrat Baron Pilar-Wall über die Pferdeausstellung in Lahti (Finnland), die er, einer liebenswürdigen Einladung des Präses des Ausstellungs-Komitees der „Ersten Ausstellung des vereinigten finnländischen Pferdezuchtverbandes", Herrn Dr. Fabricius, Folge leistend, in Begleitung des Herrn M. Drögemüller-Merjama im Spätsommer dieses Jahres besucht hatte.

Am Vorabend der Ausstellung, so heißt es im Bericht des „Rev. Beob.", waren die beiden Herren in Lahti, einem sehr freundlichen und hochzivilisierten finnländischen Landstädtchen eingetroffen, wo in liebenswürdigster Weise in einem sauberen, hübschen Hotel für ein gutes Quartier gesorgt war. Am 25. August um 9 Uhr morgens fand die Eröffnung der Ausstellung statt.

Der erste Eindruck war für Augen, die schon manche Pferdeausstellung zu besichtigen gehabt haben, einfach verblüffend. Was da geboten wurde, übertrifft selbst das, was gerade vor einem Jahr der Livländische Landmarschall Baron Pilar im Estländischen Verein über die Abteilung der Donischen Kosakenpferde auf der Moskauer Pferde-Ausstellung referiert hatte, wo die Ausstellung von 134 Pferden derselben Rasse einen imposanten Anblick gewährt hatte. Hier in Lahti waren nicht weniger als 437 Pferde eines und desselben Typus ausgestellt; ihre Gleichartigkeit war die einer Schafherde. Während in Moskau die verschiedenen Farben der Pferde eine Abwechselung in das Bild brachten, gab es in Lahti nur fünf Braune; alles andere waren Füchse, so daß auch im Exterieur eine außerordentliche Ausgeglichenheit zutage trat. Ueber ganz Finnland sind 17 Zuchtverbände verteilt, von denen der größte in der Gegend von Abo 350 Mitglieder zählt. Alle diese Verbände verfolgen mit der größten Strenge ein einheitliches Ziel: die Hebung des finnländischen Landschlages, und haben im Laufe eines halben Jahrhunderts einen großartigen Erfolg gehabt.

Das finnländische Pferd ist ein gutes Arbeitspferd und Fahrpferd. Es ist bis über 3 Werschok hoch. Die besten Exemplare fanden sich unter den weniger als 3 Werschok hohen Pferden. Es hat die Schönheitsfehler, daß der Kopf verhältnismäßig groß ist und die Ohren etwas tief ansetzen; außerdem ist die Winkelung der Hinterhand häufig nicht tadellos; merkwürdigerweise tritt dieser Fehler mehr bei Pferden aus bergigen Gegenden hervor; je flacher der Ursprungsort, um so besser die Hinterhand. Aber alle die Pferde, die man auf der Ausstellung sieht, sind ein Schlag, was einen unbeschreiblichen Eindruck macht.

Das finnländische Pferd ist Warmblüter, ungewöhnlich muskulös, mit sehr guter Schulter, schöner Tiefe und erstaunlich guten Röhrenmaßen (bei Hengsten bis 22, bei Stuten bis 21 cm.); das Kreuz ist rund und häufig abfallend, aber von sehr befriedigender Breite. Die Pferde verfügen so gut wie ausnahmslos über ungewöhnliche Gänge; ein Zuchthengst, der nicht gleichzeitig gute Erfolge auf der Trabrennbahn hat, wird von den Züchtern nicht voll anerkannt.

Erreicht worden ist die Einheitlichkeit durch eine konsequente Strenge in der Zuchtwahl, und nicht hoch genug ist hierin die erfolgreiche Tätigkeit der Zuchtverbände anzuerkennen. In letzter Zeit haben die Verbände beschlossen, daß kein Pferd auf finnländischen Ausstellungen prämiiert werden oder auf Trabrennen Preise nehmen kann, das nicht im Stammbuch eingetragen ist; für die Hengste wird ein staatliches Stammbuch geführt, für die Stuten existierten bisher private Stammbücher. Von jetzt an soll auch für die Stuten ein staatliches Stammbuch eingeführt werden.

Jedes Pferd hatte bei der Ausstellung drei Preisrichter-Kommissionen zu passieren, die unabhängig von einander ihr Votum abgaben. Typus, Abstammung und Zuchtwert wurden genau geprüft, und erst wenn sie in jeder dieser drei Beziehungen den Anforderungen genügt hatten, wurden sie mit Schleifen ausgezeichnet, und nur die Schleifenträger können auf einen Preis, der in Geld besteht, reflektieren. Wie bitterstreng die Expertise bei der Preisverteilung vorgeht, kann man an der Tatsache bemessen, daß von den 333 ausgestellten Stuten keine einzige den ersten Preis erhielt, obgleich ganz hervorragende Exemplare vorhanden waren; nur zwei Hengste wurden erster Preise gewürdigt. Unter einer Expertise dreier Kommissionen, wie sie hier ausgeübt wurde, geht ein so starkes Aussieben vonstatten, daß die sonst immerhin mit unterlaufenden Fehler so gut wie garnicht vorkommen können. Eine solche Expertise müßten wir uns zum Muster nehmen, und besonders die Vieh-Expertise der Revaler estnischen Ausstellung. — Zur Feststellung des Zuchtwertes wird die Nachkommenschaft geprüft. Interessant war es, bei der zahlreichen Nachkommenschaft mancher Hengste zu sehen, daß die Kinder besser waren als der Vater — ein Beweis dafür, was durch eine rationelle Zucht erreicht werden kann. — Ein gutes Arbeitspferd soll auf den Märkten für den Preis von 200 bis 250 Rbl. zu haben sein.

Einer der Hauptgründe für diesen großartigen Erfolg der finnländischen Pferdezucht ist der allgemein verbreitete Nationalsport der Trabrennen. Hat der Bauer einen guten Traber, so wird er sich gewiß eher einen Sulki (Trabrennwagen) anschaffen als eine Mähmaschine, wie dem Vortragenden lachend versichert wurde. Auf der Ausstellung waren etwa 70 Sulki bäuerlicher Aussteller vorhanden. Da fehlt es auch nie an Experten in allen Berufsarten.

Jährlich werden an verschiedenen Orten große Pferdemärkte abgehalten, die gut beschickt werden und zugleich zu Produktionen im Trabersport dienen. Zu diesen Rennen gibt die Staatsregierung recht bedeutende Summen zu Preisen, wie denn auch die einzelnen Zuchtverbände in munifizenter Weise von der Staatsregierung unterstützt werden. — Die größten Pferdemärkte finden statt im Januar in Kuopio und im Oktober in St. Michel. Es sei durchaus ratsam, sie einmal zu besuchen.

Zum Schluß wurden die Herren zu einem offiziellen Diner eingeladen, in dessen Verlauf vom Präses des Ausstellungskomitees, Dr. Fabricius, auf die beiden Gäste aus Estland getoastet wurde, worauf der Vortragende die Ehre hatte, die besten Wünsche des Vereins für fernere glänzende Erfolge der finnländischen Pferdezucht zum Ausdruck zu bringen. Bei dieser Gelegenheit gedachte der Vortragende mit warmem Dank der großen Liebenswürdigkeit, der sie auf Schritt und Tritt bei ihren finnländischen Gastfreunden begegnet, die nicht müde geworden waren, ihnen über die vielen einschlägigen Fragen Auskünfte zu erteilen.

Erstaunlich ist es, was die Finnländer auf dem Gebiete der Pferdezucht erreicht haben, aber noch erstaunlicher ist es, daß wir, die wir in Reval nur vier Dampferstunden von unserem Nachbarlande Finnland entfernt sind, bisher so gut wie nichts von dem, was dort auf dem Lande auf dem Gebiete der Pferdezucht vor sich geht, gewußt haben. Und ein lehrreiches Beispiel könnten wir uns an der finnländischen Pferdezucht nehmen! Wir haben es nach einem Anlauf zu einem System in der Pferdezucht allmählich wieder auf mindestens 17 verschiedene Rassen und Schläge gebracht und finden auf unseren Ausstellungen keine Spur von einer Einheitlichkeit. Auf den estnischen Ausstellungen, auf denen der Vortragende oft als Experte fungiert hat, ist es darin natürlich nicht besser, und die Individuen lassen

— Ein Preis von 500 Rbl. wurde, laut dem „Rig. Tgbl.", von mehreren Versicherungsgesellschaften für die Ermittelung der Brandstifter am Strande ausgesetzt. Mehrere verdächtige Personen sind bereits verhaftet und dem Untersuchungsrichter überwiesen worden.

— Eine Erhöhung der Droschkentaxe dürfte demnächst bevorstehen. Es verlautet, nach der „Rig. Ztg.", daß die Droschkenbesitzer sich an die Stadtverwaltung mit dem Gesuch wenden wollen, die bisherige Taxe aufzuheben, weil diese so niedrig sei, daß bei dem allgemeinen Anwachsen der Preise für den Lebensunterhalt die Ausübung des Fuhrmannsgewerbes nicht mehr rentabel sei.

Reval. Vom Technischen Konseil des Handelsministeriums ist, wie der „Torg. Prom. Gaz." zu entnehmen, das Projekt über den Umbau der Westmole im Revaler Hafen durchgesehen und bestätigt worden. Die Baukosten werden 2 240 000 Rbl. betragen. — In nächster Zeit wird die Ausschreibung der Konkurrenz in Sachen der Ausführung dieser Arbeiten erfolgen.

— Ueber die zweite (und hoffentlich letzte) „Beschießung Ziegelskoppels" am vorigen Freitag gehen der „Rev. Ztg." von einem Augenzeugen noch folgende weitere Mitteilungen zu: Es sind im ganzen sechs Geschosse auf Ziegelskoppel niedergefallen, davon 2 auf dem Kirchhof, die übrigen im Walde und auf der Spitze. — Nach einer Schätzung handelt es sich um massive Geschosse von etwa 12 cm-Kaliber. — Ueber den Vorfall ist ein Zeugenverhör angestellt und ein Protokoll aufgenommen worden.

Kurland. Von der Kurländischen Provinzialsynode meldet u. a. die „Lib. Ztg.": Auf der Sitzung vom 10. September ergriff Propst Tittelbach-Gröbsen das Wort zu einem längeren Vortrage über das Thema: „Die Inspirationslehre bei den alten Dogmatikern". Es folgte ein Vortrag von Pastor Freiberg-Ugahlen: „Die moderne Gemeinschaftsbewegung", an den sich eine längere Besprechung über Art und Wesen dieser Bewegung knüpfte. In fesselnder Rede entwarf Pastor Kröger-Egypten-Demmen sodann ein Lebensbild des im Frühling d. J. verstorbenen Propstes der Selburgschen Diözese E. Feyerabend, womit die Sitzung dieses Tages ihren Abschluß fand. Im Laufe des Nachmittages unternahmen die Synodalen mit ihren Damen auf dem vom Börsenkomitee freundlichst ihnen zur Verfügung gestellten Dampfer „Concordia" einen Ausflug in den Kriegshafen. Abends predigten in der Dreifaltigkeits-Kirche Pastor Döbner-Subbath, in der Annen-Kirche Pastor Rutkowsky-Hofzumberge, in der Interims-Kirche in Neu-Libau Pastor Tempel-Ballgaln. Um 9 Uhr abends sprach Pastor Bernewitz-Mitau vor überfülltem Saal im lettischen Verein über das Thema: „Das Naturgesetz als Richter der modernen Weltanschauung". Zu gleicher Zeit hielt Pastor Schilling-Edwahlen im Saale des Stadthauses einen Vortrag über das Thema: „Der Glaube an eine sittliche Weltordnung." — Sonntag fand um 5 Uhr ein lettischer Missionsabend mit Lichtbildern im Saale des Kurhauses statt — geleitet von den Pastoren Grüner-Salgaln und Grünberg-Windau. Um 1/8 Uhr folgten die Synodalen einer Aufforderung des Jünglingsvereins zu einem zwanglosen Zusammensein im Saale des Stadthauses.

Mitau. Der neue Redakteur der „Sadshwe" G. Eulenberg (Puhzischa Geddert's), ist für den Abdruck eines Artikels aus den „Kahwi" vom Gouverneur mit 500 Rbl. Geldbuße bezw. 8 Monaten Haft bestraft worden. Der Artikel hatte zur Ueberschrift: „Ein Präludium zur Livländischen Predigersynode."

Libau. Ueber einen Straßenexceß weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Sonnabend abends versuchte ein Schutzmann in geworbener Veranlassung, den Arbeiter Bobiansky auf das Polizeibureau zu bringen. Unterwegs wurde der Schutzmann vom Stadtparke aus durch 10 junge Leute, die Bobiansky befreien wollten, überfallen. In der sich nun entwickelnden Schlägerei wurde dem Schutzmann sogar der Säbel entrissen. Nun hielt er sich die Angreifer durch seinen Revolver vom Leibe. Der ungleiche Kampf wurde erst dann zu Gunsten der Polizei entschieden, als auf 2 Alarmschüsse des Ueberfallenen ein Revieraufseher mit 2 Schutzleuten herbeieilte.

Kreis Grobin. Am 4. Sept. um 3 Uhr morgens brach, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, offenbar infolge Brandstiftung im Prekulnschen Ustub-Gesinde zu gleicher Zeit an drei Gebäuden und an einem derselben gleichzeitig an zwei Ecken Feuer aus, dem alle Gebäude mit allem beweglichen Inventar, bis auf das Vieh, das gerettet werden konnte, zum Opfer fielen. Der Schaden, der teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beträgt ca. 7000 Rbl. Es scheint hier ein Racheakt vorzuliegen.

Weiteres zur Ermordung Stolypins.

Petersburg. Ueber die Gerichtssitzung in Sachen der Ermordung Stolypins erfahren die „Birsh. Wed.", Kuljabko habe ein Geheimbuch vorgestellt und eine Reihe von Aufzeichnungen über die Tätigkeit Bogrows als politischer Detektiv im Laufe mehrerer Jahre verlesen. Den Richtern soll Kuljabko gesagt haben: „Bogrow hat der Abteilung der Geheimpolizei viel wertvolles Material geliefert. Wie konnte man ihm hiernach nicht glauben? Zur Galavorstellung konnte man doch keinen verkleideten Schutzmann ins Theater schicken. Dies würde die politische Polizei kompromittiert haben." — Auf die an Kuljabko gerichtete Frage, warum er Bogrow keiner Leibesvisitation unterworfen habe, antwortete, nach der „Now. Wr.", rasch der Vizedirektor des Polizeidepartements Werigin: „Das ist bei uns nicht angenommen. Es entspräche nicht den ethischen Forderungen, einen „Mitarbeiter" zu untersuchen."

Die Hinrichtung Bogrows hat am 12. Sept. um 4 Uhr morgens im Festungsgraben des Lyssogorski-Forts stattgefunden. Der Henker hatte sich in der Zahl der Zwangssträflinge des Lukjanowschen Gefängnisses gefunden. Die Umgebung der Hinrichtungsstätte war bereits am Abend durch eine Kosaken-Sotnja und durch eine Kompanie Infanterie abgesperrt. Beim Morgengrauen versammelten sich die Chargen der Prokuratur, der Polizei, ein Arzt und mehrere Vertreter der Volksverbändler und der Vizepräsident des Klubs der Nationalisten auf dem Richtplatze. Man erzählt, daß Bogrow darum gebeten hatte, daß zu ihm ein Rabbiner zugelassen werde. Der Prokureur habe dies erlaubt, doch habe Bogrow später selbst auf Erfüllung seiner Bitte verzichtet, als man ihm sagte, er dürfe mit dem Rabbiner ihm nur in Gegenwart der Polizei reden.

Nach der einen Version verlor Bogrow im letzten Augenblick die Fassung. Nach der „Retsch", deren Korrespondenz nicht gerade unparteiisch geschrieben ist, habe er dagegen noch vor dem Galgen Sarkasmus an den Tag gelegt. Etwa 30 Volksverbändler mit ihren Vorsitzenden an der Spitze waren zur Hinrichtung zugelassen worden. Als der Prokureur sie fragte: „Nun, erkennen sie Bogrow?", antworteten einige: „O ja, wir haben ihn ja im Theater gesehen. Er ist ja noch in demselben Frack." Das hörte Bogrow und sagte laut: „Allerdings. Viele meiner Kollegen werden mich beneiden: 10 Tage lang bin ich nicht aus diesem Frack herausgekommen."

Der Kiewer Hausbesitzer-Klub hat darum nachgesucht, daß der von Stolypins Blut befleckte Theatersessel in einem Museum aufbewahrt werde. In der „Now. Wr." proponiert Menschikow, daß das von der Kugel verbogene und von dem durch die Juden vergossenen Blute des „Erlösers" Rußlands benetzte Wladimir-Kreuz Stolypins in sein Grabkreuz eingelassen werde.

Kein Abkommen zwischen Oktobristen und Nationalisten.

Petersburg. Die russischen Residenzblätter stellen jetzt fest, daß in Kiew zwischen Oktobristen und Nationalisten Aussprachen zwar stattgefunden haben, daß aber kein formelles Abkommen getroffen worden ist. Das sei schon deshalb unmöglich gewesen, weil ja die abwesenden Fraktionsangehörigen nicht befragt werden konnten. Die begonnenen Verhandlungen würden fortgesetzt und Oktobristen und Nationalisten sollen, nach der „Retsch", bereits darin einig sein, daß eine Abwendung von der Politik Stolypins (in allem?) nicht zulässig und es die Pflicht aller staatserhaltenden Elemente sei, sich im Kampfe gegen den Umsturz zusammenzuschließen.

— Das Petersburger Universitäts-Konseil hat, nach der „Now. Wr.", ebenso wie die juristische Fakultät, beschlossen, den Unterrichtsminister zu ersuchen, Prof. Pergament wieder in sein früheres Katheder an der Universität zu restituieren. Ferner beriet das Konseil über die s. Z. von uns wiedergegebene, vom Inf.-Bureau veröffentlichte Rüge, die der Unterrichtsminister dem Petersburger Professoren-Konseil wegen seiner schwächlichen Haltung gegenüber den streikenden Studenten erteilt hatte. Das Konseil beschloß, dem Minister zu antworten, daß das Konseil alle Vorschriften des Ministers aufs genaueste erfüllt habe, daß es aber eine Rückkehr zu einer Inspektur, wie sie früher bestanden, für nutzlos und schädlich erachte.

— Den Professoren des Petersburger Weiblichen Medizinischen Instituts Chlopin, Lewin, Tiele und Tschistowitsch, die vom Unterrichtsminister Cassso einen Verweis erhalten hatten für ihr nicht genügend energisches Verhalten während des Hochschulstreiks, hat das Konseil des gen. Instituts einstimmig sein Beileid ausgesprochen, da die gen. Professoren, gleich allen übrigen, durchaus ihre Pflicht erfüllt hätten. („Retsch.")

— Eine unter dem Vorsitze des Unterrichtsministers Cassso tagende Kommission hat, wie die „Pet. Ztg." hört, dieser Tage beschlossen, die Eröffnung resp. Erweiterung folgender Hochschulen zu beantragen: Eröffnung einer medizinischen Fakultät in Rostow a. D. und einer naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät in Tiflis, einer Landwirtschaftlichen Hochschule in Woronesh sowie eines Berginstituts in Jekaterinburg und einer Handelsschule in Ssamara. Für spätere Zeiten wäre in Aussicht zu nehmen die Gründung einer Technischen Hochschule in Perm, die Erweiterung der Universität in Tomsk durch eine historisch-philologische und eine naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät und die Gründung neuer Veterinärinstitute, namentlich in Sibirien.

— Am Sonnabend begann, wie die „Now. Wr." berichtet, in den Arbeiterverbänden der verschiedenen Petersburger Arbeiterviertel eine gewisse Erregung Platz zu greifen aus Anlaß der Mitteilungen über die Tagung des Kiewer Militärgerichts im Prozeß gegen den Mörder P. A. Stolypins Bogrow. Im Hinblick auf die bevorstehende Bestätigung des Urteils beschlossen einige Arbeiterverbände, außerordentliche Versammlungen anzuberaumen. Die Folge davon war eine Reihe von Verhaftungen unter der Arbeiterschaft. Eine weitere Folge war, daß die auf Sonntag anberaumten Meetings nicht stattfanden, nachdem die Arbeiter von den Haussuchungen und Verhaftungen erfahren hatten. Ein Meeting im Arbeiterbildungsverein „Rauka" gelang es jedoch der Polizei aufzuheben: Es wurden der Vorsitzende, drei Vorstandsmitglieder und über 80 Mitglieder, meist Schriftsetzer, verhaftet und alle Schriftstücke konfisziert. Außerdem wurden am Sonntag noch 20 Personen arretiert, die sich zu einer Versammlung der Bäckergesellen eingefunden hatten.

Dünaburg. Dem Ausgang der am 6. September erfolgten StV.-Wahlen für das nächste Quadriennium wurde in diesem Jahre mit besonderem Interesse entgegengesehen. Die vor vier Jahren gewählten Stadtverordneten waren auf Grund eines bei den Wahlen vorgekommenen Formfehlers nicht bestätigt worden, und da die Ergänzungswahlen nicht zustande gekommen waren, war der alte Bestand der Abgeordneten im Amt belassen worden. Nach dem Modus der Rigaer Stadtverordneten-Wahlen wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, diesmal die Wahl durch Zettel und nicht, wie bisher, durch Kugelballotement vollzogen. Die Resultate der Wahlen sind als durchaus zufriedenstellend zu betrachten. Alle Gruppen der Bevölkerung sind vertreten: die Orthodoxen mit 12, die Lutheraner mit 10, die Katholiken ebenfalls mit 10 und die Altgläubigen mit 4 Sitzen. Unter den 36 neu gewählten Stadtverordneten befinden sich 10 mit Hochschulbildung.

Moskau. Iliodor, der sich zurzeit in Moskau aufhält, besuchte zweimal das Gefängnishospital, in welchem sich ein Arrestant befindet, der sich für einen Komplicen des berüchtigten Tschaikin ausgibt. Tschaikin hat das bekannte Kasansche Muttergottesbild geraubt, welches bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist. Iliodor versucht den Arrestanten zu überreden, den Ort, an welchem sich das Muttergottesbild befindet, anzugeben und verspricht ihm hierfür, sich für ihn bei den Behörden zu verwenden. Bis jetzt haben die Ueberredungskünste Iliodors, der sich übrigens, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, in Moskau streng inkognito aufhält, nichts gefruchtet.

Charkow. Die juristische Fakultät der Universität hat, der „Utro Rossii" zufolge, auf eine Anfrage des Unterrichtsministers geantwortet, daß sie es nicht für möglich findet, irgend jemand zwecks Abkommandierung in eines der ausländischen Seminare zur Vorbereitung für die Professur vorzuschlagen. — Augenscheinlich auch ein Protest gegen die Politik des Unterrichtsministers!

Finnland. Der Landwirtschafts-Oberinspektor Nylander, der im Teilnehmerverzeichnis des Meierei-Kongresses im letzten Sommer in Stockholm als russischer Vertreter genannt war, hatte in der dortigen Presse die Erklärung veröffentlicht, daß er als finnländischer Repräsentant am Kongresse teilnehme. Das betr. Papier, welches ihn als zweiten offiziellen russischen Vertreter installiert, war ihm de facto erst nach Schluß des Kongresses zugegangen. Der Generalgouverneur hat jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Senat ersucht, die Frage der administrativen Bestrafung des Oberinspektors N. einer Prüfung zu unterziehen wegen seiner tendenziösen Bestrebung, seine Sonderstellung zu der Vertretenschaft Rußlands zu unterstreichen und noch dazu in unpassender Weise sowie wegen seines Mangels am Amtsdisziplin sowie der Geneigtheit, die Unachtsamkeit seiner Vorgesetzten sich zur Verteidigung seiner eigenen offenbar unrichtigen Tätigkeit zu Nutze zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Der italienisch-türkische Konflikt.

Die tripolitanische Krisis steht auf des Messers Schneide. Dem Telegraphen gehört das Wort; jeder Tag kann die Nachricht vom offenen Ausbruch des Konfliktes bringen.

Die Situation in Italien schildert eine Römische Korrespondenz des „B. Lok.-Anz." vom 28. (10.) September wie folgt:

Die Situation in der Tripolis-Frage ist folgende: Die öffentliche Meinung peitscht die Regierung und das Volk auf, sich den Einfluß über Tripolis zu sichern. Gegen eine militärische Aktion sträuben sich die Radikalen, die den „Secolo" als Wortführer haben, und die norditalienischen Sozialisten. Dafür sind die südlichen Sozialisten. Die Frage soll auf einer besonders einberufenen sozialistischen Versammlung in Bologna entschieden werden. Die offiziöse Presse läßt klar durchblicken, daß die Regierung eine entschiedene Richtung eingeschlagen hat. Sie greift die Türkei wegen der jüngsten Zwischenfälle lebhaft an. Es werden zwei italienische Armeecorps auf Kriegsfuß gesetzt. Die Mobilisation der Flotte geht rasch vor sich. Eine Verstärkung der türkischen Besatzung in Tripolis soll verhindert werden. Man sagt, daß keine der Mächte gegen Italiens Vorgehen opponiert habe oder opponieren wolle. Man verbreitet, Italien sei bereit, wenn die Türkei den Frieden wolle, für Tripolis eine Entschädigung zu zahlen; Verhandlungen hierüber seien jedoch nicht eingeleitet worden. — Das Kabel von Malta, das in türkischen Händen ist, funktioniert nicht mehr. Nachrichten aus Tripolis treffen deshalb nur mit der italienischen Post in Syrakus ein.

Am Sonnabend um 9 Uhr abends verließen zwei Geschwader italienischer Kriegsschiffe den Hafen von Syrakus. Das erste Geschwader umfaßt die Panzerkreuzer „Roma", „Neapoli", „Amalfi" und „Pisa", die eine Geschwindigkeit von 28 Knoten haben, das zweite Geschwader besteht aus den älteren Panzerkreuzern „Garibaldi", „Ferruccio" und „Varese" mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten. Das Geschwader wird von zwei Torpedo- und Torpedobootzerstörer-Flottillen begleitet. Der Bestimmungsort wird geheim gehalten.

Auch die Luftschiffer haben den Befehl erhalten, sich nach Syrakus, der Aktionsbasis für die Expedition, zu begeben; auch sollen sich die Aeroplane daran beteiligen, die sich bei den jüngsten Rundflügen ausgezeichnet haben. — Bereits vor einigen Tagen wurden von der Heeresverwaltung umfangreiche Lieferungen vergeben. Das Kriegsministerium bezahlt dafür außergewöhnlich hohe Preise, verlangt dafür aber sofortige Lieferung. Zunächst sollen 30 000 Mann nach der nordafrikanischen Küste eingeschifft werden.

Wie ernst auch in der türkischen Hauptstadt selbst die Lage beurteilt wird, zeigt der Inhalt der nachstehenden Telegramme aus Konstantinopel vom vorigen Sonnabend:

Der neue Wali von Tripolis Bekir Sami-Bey reiste heute auf einem Sonderdampfer nach Tripolis ab. Mit demselben Dampfer werden auch ausreichende Munition und Lebensmittel für die in Tripolis stehende Militär-Division befördert.

Ein kaiserliches Irade ernennt Achmed Fesi-Bey, den Generalstabschef der dritten Armeeinspektion in Saloniki, zum Militär-Kommandanten von Tripolis. Dieser Posten, der bisher mit dem des Wali vereinigt war, wird damit zum ersten Male durch einen General besetzt, der neben dem Wali Bekir Sami-Bey seines Amtes walten wird. — Das ganze 1. Armeecorps erhielt den Befehl, sich bereit zu halten. Auf dem Dampfer „Plewna" soll am Montag das erste Regiment der Selim-Kaserne nach Tripolis eingeschifft werden.

Seit Sonnabend laufen in Konstantinopel die abenteuerlichsten Gerüchte über eine Besetzung von Tripolis durch die Italiener um, was auf der Börse einen Kurssturz hervorrief. — Die türkische Presse führt eine sehr heftige Sprache gegen Italien und fordert die Regierung auf, von Italien Aufklärungen über seine Pläne zu verlangen. Die Tripolitaner richteten an die Pforte Depeschen, in denen sie die Bildung von einheimischen Bataillonen zur Verteidigung des Landes ankündigen. — Der türkische Geschäftsträger in Paris erklärte stolz einem Vertreter des „Temps", eine offene oder verkappte Abtretung von Tripolis komme nicht in Frage: es sei im wesentlichen ein muselmanisches Land, welches die Türkei mit Erbitterung verteidigen würde. Die Türkei, sagte er, ist in der Lage, eine Landung der Italiener überall zurückzuweisen.

---

dort noch mehr zu wünschen übrig. In Finnland dagegen erkennen wir auf den ersten Blick einen glänzenden Erfolg der Pferdezucht, zu dem einmütig Groß- und Kleingrundbesitz beigetragen haben. Es lohnt sich und ist im höchsten Grade anregend, sich dort von den Resultaten einer konsequent durchgeführten Zucht mit eigenen Augen zu überzeugen.

Der Kampf amerikanischer Millionäre um ein Schiffsbillett.

„Wenn einer eine Reise tut", so können auch die amerikanischen Millionäre sagen, die kürzlich auf der „Olympic" die Heimreise antreten wollten. Bei der Kollision des Riesendampfers kamen sie freilich ohne Schaden davon, aber nun war guter Rat teuer, weil nicht jeden Tag ein Dampfer nach New-York abgeht. Und gerade für die amerikanischen Millionäre gilt noch das Wort: Time is money!

Die drei oder vier Tage bis zum Abgange des nächsten Dampfers waren den Millionären zu lange, und so wollten sie denn alle, 20 an der Zahl, mit der „Adriatic" fahren, die schon am 21. September Liverpool verließ. Es waren aber nur noch fünf Plätze unbesetzt, und so kam alles darauf an, diese noch freien Plätze zuerst telegraphisch zu bestellen. Bei diesem edlen Wettstreit errang Mister Cagel aus San Francisco den Sieg, da er zufälligerweise die Zahl der noch verfügbaren „Adriatic"-Plätze kannte. Sobald er daher von dem Kapitän der „Olympic" vernommen, daß der Dampfer leck sei und die Fahrt nicht fortsetzen könnte, rief er einen Bootsführer an und versprach ihm für seine Beförderung an Land 50 Schilling. Natürlich ging unser Bootsmann auf diesen Handel ein. Da sein schwaches Boot aber dem Riesendampfer nicht zu nahe kommen durfte, so benutzte der Millionär ein an der Schiffswand herabhängendes Tau, an dem er hinunterkletterte, um sich dann den Wellen anzuvertrauen. In kaum einer Minute hat er das schwankende Boot erreicht und 10 Minuten später den Strand von Cowes. Von dort fuhr er nach Southampton und telegraphierte hier auf dem Postamt an die Direktion der White Star Line nach Liverpool. So war er nun im glücklichen Besitz von vier Plätzen, und zwar für sich, seine Frau und zwei seiner Freunde. Dann erst setzte er sich in aller Seelenruhe zum verdienten Frühstück hin.

An demselben Abend noch kehrte er zu den Unglücksgefährten an Bord der „Olympic" zurück und teilte den ängstlich dreinschauenden 19 Millionären mit, daß nur noch eine einzige Kabine auf der „Adriatic" frei sei. Die Herren beschlossen nun, dieses eine Billett zu versteigern. Der Millionär Sheldon, einer der großen Trust-Präsidenten, errang mit 800 Pfund Höchstgebot den Besitz des Billetts. Aber er mußte noch manchen Dollar opfern, um sein Schiff zu erreichen. Er konnte nämlich erst um Mittag die „Olympic" verlassen, nun aber hatte er keinen Anschluß mehr nach Liverpool, von wo die „Adriatic" schon um 6 Uhr abends abfahren sollte. So mußte er denn einen Extrazug bestellen, der ihm die Kleinigkeit von 80 Pfund (gegen 800 Rbl.) kostete. Und so erreichte er denn auch noch glücklich den Anschluß. Zwei Minuten, bevor die „Adriatic" die Anker lichtete, betrat der glückliche Sheldon die Schiffsplanken.

Und alsbald verbreitete der Telegraph nach allen Richtungen die Kunde von diesem Erfolge, der wiederum einen Rekord echt amerikanischer Schnelligkeit und — Sensationslust bedeutet.

Mannigfaltiges.

Achtzehn Mädchen ertrunken. In der Nähe von Kronstadt in Siebenbürgen beim Dorfe Vasard badeten zwanzig rumänische Mädchen um Mitternacht in dem Alluta-Flusse, weil nach einem alten Aberglauben dieses Bad imstande sein soll, dem Mädchen im nächsten Jahre zu einem Manne zu verhelfen. Der reißende Fluß trieb die Mädchen davon und achtzehn ertranken.

— Edison, der am Freitag in Berlin eintraf, sollte dort Gast des Fabrikbesitzers Bergmann sein, der mit dem großen amerikanischen Erfinder lange Zeit in dessen Heim persönlich zusammen gearbeitet hat. Die amerikanische Handelskammer beabsichtigte, ihren berühmten Landsmann zu einem Ehrenbankett einzuladen. Edison weilte zuletzt 1889 in Berlin als Gast des verstorbenen Dr. Werner von Siemens und wurde damals auch dem Kaiser vorgestellt.

— „Tripoli" in Afrika, nicht „Tripolis". Zu meinem Erstaunen habe ich bemerkt, daß in „Petermanns Geogr. Mitteilungen" — so schreibt G. A. Krause an diese Zeitschrift — die Schreibung Tripolis vorkommt. Ich weiß, daß diese Schreibung „Tripolis" in Deutschland amtlich ist. Es hat aber hier nie, weder im Altertum, noch im Mittelalter, noch in der Neuzeit eine Stadt Tripolis gegeben. „Tripolis" ist eine etymologische Rekonstruktion, die erst in neuerer Zeit von Deutschen vorgenommen worden ist. Wollte man dieses Prinzip weiter verfolgen, so müßte man auch Neapolis, Konstantinopolis schreiben; man müßte allen Städtenamen diejenige Form geben, auf die sie sich etymologisch zurückführen lassen. Heinrich Barth war Archäolog, aber weder bei seiner Mittelmeer-Reise, noch bei seiner Zentralafrikareise hat er je etwas von einer Stadt „Tripolis" erfahren. „Pet. Mitt." und „Stielers Handatlas" haben früher immer Tripoli geschrieben, und auch auf den neuesten Ausgaben der Karten von Afrika in diesem Atlas steht Tripoli. Die Hauptschuld, daß sich in Deutschland die Schreibung Tripolis eingebürgert hat, trägt Gerhard Rohlfs. Wir Deutschen, sagt er einmal, tun am besten, nach dem Vorgang von Karl Ritter „Tripolis" zu schreiben. Ich kannte die Zuverlässigkeit Rohlfs' und habe den ganzen Band „Afrika" in Ritters Erdkunde nachgeprüft. Es sind seitdem mehr als 80 Jahre vergangen; wenn mein Gedächtnis mich nicht im Stiche läßt, so habe ich gefunden, daß der Name der Stadt 21 oder 22 mal vorkommt. Zwei- oder dreimal führt er wörtlich fremde Quellen an, die die Schreibung „Tripolis" haben, 17 mal schreibt er selber „Tripoli", etwa zwei- oder dreimal „Tripolis". Auf Ritter konnte sich Rohlfs daher nicht berufen. Nachtigal folgt Rohlfs.

— Ein amerikanischer Millionär hat das zum Teil verfallene alte Schloß von Tattershall in England angekauft, um es abzubrechen und in Amerika wieder aufzubauen. Die Londoner Blätter sind sehr erbittert über den Verkauf. Der „Daily Graphic" meint, nächstens würden die Amerikaner wohl den Tower abbrechen und die Themse abfüllen, um sie nach Amerika zu bringen.

— Der heilige Antonius — Oberstleutnant. Der Finanzminister von Brasilien, Francesco Salles, hat dieser Tage, wie die „Wiener Arbeiterzeitung" erzählt, ein merkwürdiges Anliegen erhalten. Im Namen des heiligen Antonius forderte nämlich der Guardian eines Klosters in Bahia in aller Form die Republik auf, dem Heiligen die ihm zukommende, aber seit 1908 nicht mehr bezahlte Oberstleutnantsgage zu entrichten. Und diese Forderung ist in der Tat durchaus gerechtfertigt. Am 4. Februar 1811 hat nämlich die brasilianische Regierung einer in einem Kloster zu Bahia stehenden Statue des heiligen Antonius offiziell ein Patent als Oberstleutnant ausgestellt und diesem merkwürdigen Offizier ein Jahresgehalt von 720 Reis bewilligt. Da diese Verfügung noch in Kraft ist, wird dem brasilianischen Finanzminister wohl nichts weiter übrig bleiben, als das versprochene Gehalt zu zahlen, wenn er den Heiligen nicht zum gemeinen Soldaten degradieren will.

— Ein unbekanntes Gedicht Björnsons. Das „Morgenblad" in Christiania veröffentlicht laut „Frankf. Ztg." ein unbekanntes Gedicht Björnstjerne Björnsons, das sich in einem Exemplar von „Sigurd Slembe" findet, welches Björnson der Schauspielerin Louise Brun widmete. Das Gedicht trägt das Datum 12. Oktober 1856, doch muß die Jahreszahl zweifellos 1865 heißen, da diese Tragödie erst im Jahre 1862 geschrieben und im Jahre 1865 zuerst aufgeführt wurde. In Parenthese ist dem Gedichte, das reimlos ist, die Bemerkung „Der Sinn des Buches" vorausgeschickt; es lautet:

„Wer im Leben eine Pflicht hat,
Der muß Unrecht tragen können,
Denn dies ist des Herren Probe,
Lebt er wirklich auch dem Rechte.

Liebst Du nur Dich alleine,
Zündet Unrecht Dich wie Pulver, —
Alles sprengst Du in die Lüfte.

Liebst Du Deine Sach', den Herren,
Der zum Kämpen Dich erkoren,
Dann bringt Ruhe Dir das Unrecht,
Wen'ger Selbstgefühl, mehr Treue."

Deutschland.

Wie Römische Blätter melden, soll die deutsche Regierung den in der türkischen Armee dienenden deutschen Offizieren den Bescheid haben zugehen lassen, daß sie sich an einem eventuellen Krieg gegen Italien auf keinen Fall beteiligen sollten. — Auch England soll die gleiche Instruktion erlassen haben.

In Düsseldorf steht ein schwerer Stichkampf für ein Reichstags-Mandat zwischen dem sozialdemokratischen und dem ultramontanen Kandidaten bevor. Nunmehr hat die freisinnige Volkspartei sich nicht gescheut, offen zu erklären, daß sie in der Stichwahl am 29. September dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen entschlossen sei.

Frankreich.

Ein entsetzliches Marine-Unglück hat, wie gestern der Telegraph meldete, Frankreich heimgesucht. Im Morgengrauen des vorgestrigen Montag ist der Panzerkreuzer „Liberté" vernichtet und mit ihm sind mehrere Hunderte Menschen verunglückt. Dazu hat auch das Linienschiff „République" einen Riß erhalten. — Die „Liberté", die erst 1905 vom Stapel lief, hatte ein Deplacement von 14 870 Tonnen. Mit fünf anderen Linienschiffen bildete sie die vom Marineminister Lanessan eingeführte Vorstufe zu dem Dreadnought-Typ der Danton-Klasse, die eine Raumverdrängung von 18 320 Tonnen aufweist. Das Linienschiff war bestückt mit vier 30,5 Zentimeter-Geschützen, zehn 19,4 Zentimeter-Geschützen, 28 kleineren Kanonen und 2 Torpedolanciervohren. Es lief zwischen 18 und 19 Knoten und war mit Belleville-Kesseln ausgerüstet, die auch in der „Danton"- und „Jean Bart"-Klasse, den modernsten französischen Schlachtschiffen, zum Teil Anwendung gefunden haben. — Erst kürzlich wurde auch die „Gloire" von einem ähnlichen Unfall heimgesucht — einer Explosion, der 9 Menschenleben zum Opfer fielen.

Schweden.

Die mit größter Spannung erwarteten Reichstags-Wahlen, die noch nicht beendet sind, zeigen bereits eine große Niederlage der konservativen Partei. Die Liberalen und Sozialdemokraten haben einen dementsprechenden Zuwachs an Stimmen zu verzeichnen. 108 000 Stimmen sind bis jetzt für und 200 000 gegen die Regierung abgegeben worden. Man erwartet daher den baldigen Rücktritt der Regierung. Ein neues liberales Ministerium, das die Unterstützung der Sozialdemokraten findet, ist mit Sicherheit zu erwarten.

Türkei.

Wie über Ofen-Pest berichtet wird, gingen durch Rumänien dieser Tage einige Sonderzüge mit Waffen und Kanonen, die von Krupp und Skoda kamen, nach der Türkei. Der Transport wurde streng geheim gehalten und jede Auskunft darüber verweigert. Interessant ist es, daß in der Türkei diese Munitionszüge als „Leichentransporte" bezeichnet waren.

Persien.

In Persien steht der entscheidende Kampf zwischen den Regierungstruppen und der Streitmacht Salar ed Daulehs, des Bruders des früheren Schahs Mohammed Ali, bevor. Sollte Salar ed Dauleh Sieger bleiben, so wird er, wie aus Teheran berichtet wird, die von ihm erworbenen Vorteile nicht seinem Bruder überlassen, sondern sie zu eigenem Nutzen verwenden. Er soll sich in Kermannschah bereits zum Schah von Persien haben ausrufen lassen. Seine Streitkräfte sind, laut einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Teheran, durch zahlreiche Desertionen verringert. Die noch bei ihm verbliebenen Scharen wurden nur durch das Versprechen zurückgehalten, daß sie nach Einnahme Teherans drei Tage ungehindert dort sollten plündern können. Die Regierungstruppen sind in Kum konzentriert. Ihr bedeutendster Führer, der Polizeipräfekt Jefrem, bei dem sich auch die von dem Deutschen Hgase befehligte Maschinengewehr-Abteilung befindet, und der Aschad ed Dauleh, dem Oheim des Ex-Schahs, am 9. d. M. eine vernichtende Niederlage beigebracht hat, hat seine Bewegung gegen Salar ed Dauleh wegen Transportschwierigkeiten vorläufig verschoben. Das numerische Uebergewicht Salar ed Daulehs wird auf seiten der Regierungstruppen durch deren Kriegserprobtheit wettgemacht.

Tripolis

Die Römische „Tribuna" meldet vom 24. (11.) Sept. aus Tripolis: In der italienischen Kolonie der Stadt herrscht eine Panik. Man fürchtet, daß es bei Ankunft der türkischen Dampfer, die Waffen, Munition und Soldaten an Bord haben, zu einem gegen die Italiener gerichteten Ausbruch des Fanatismus der Bevölkerung kommen wird. In diesem Falle wären die Italiener unvermeidlich einem Massaker ausgesetzt. In dieser Lage hat sich die italienische Kolonie an die italienische Regierung gewandt und sie um energische Maßnahmen zur Sicherung ihrer Staatsangehörigen ersucht. Die „Tribuna" fügt hinzu: „Man weiß, daß die italienische Regierung bereits eine genügende Anzahl Schiffe zur Entsendung in die ottomanischen Häfen bereit hält für den Fall, daß es sich als notwendig erweisen sollte, Leben und Eigentum von Italienern zu schützen."

Locales.

Ein Rückblick auf die verflossene Theatersaison.

Auf nahezu 8 Monate haben sich Sonntag die Pforten unseres Sommertheaters nunmehr hinter uns geschlossen. Mehr als 4 Monate lang durften wir uns diesmal an dem Leben umfassenden und Leben spiegelnden Spiel auf den Brettern erfreuen. Und hat man sich auch einige Male des Gebotenen geärgert — die verflossene Saison bot uns doch, allen Nörgeleien nie Zufriedener, die vom Einzelnen, weniger Gelungenen gleich auf das Ganze schließen zu müssen glauben, zum Trotz, überwiegend Gutes, und das sowohl in bezug auf die Wahl der Bühnenstücke, als auch die Leistungen unseres Ensembles, vor allem unserer Schauspielkräfte.

Leider dominierte, wie in früheren Jahren, auch diesmal die Operette, und zwar die Operette in der verwässerten, nicht selten aufs Niveau des Unkünstlerischen, Albernen und Geschmacklosen gesunkenen Form der sog. Vaudeville-Operette und Operetten-Posse, wie sie uns beispielsweise im „Puppenmädel", der „Keuschen Susanne" und der „Polnischen Wirtschaft" geboten wurde. Von den altbewährten, auch musikalisch etwas bedeutenden Operetten bekamen wir diesmal nur die „Fledermaus", „Wiener Blut", den „Bettelstudent", „Nanon", „Das verwunschene Schloß" und „Die schöne Helena" zu sehen und von den neueren und neuesten Werken dieses Genres vor allem Georg Jarnos reizende Schwester-Operetten „Die Förster-Christl" und „Das Musikantenmädel", denen etwa noch Lehars neues Opus „Zigeunerliebe" zuzuzählen wäre. Alles andere kommt dagegen kaum ernstlich in Betracht, mögen auch „Der Graf von Luxemburg", „Die geschiedene Frau" und „Das Fürstenkind" ihre Freunde und Liebhaber finden. — Daneben fand auch die Oper einen Platz. Doch fehlten dafür im letzten Grunde die entsprechenden Kräfte, was im Hinblick auf unsere schlecht fundierte Sommerbühne auch gar kein Wunder ist. Nicht unerwähnt bleibe, daß wir diesmal an unserer Bühne auch eine Première erlebt haben — die im Beisein des Komponisten stattgehabte, nicht uninteressante Erstaufführung der komischen Oper (oder richtiger Operette) „Der Leutnant von Pigerone" von Thaddäus v. Borodzicz.

Was das Operetten-Ensemble anbelangt, so muß gesagt werden, daß es in der verflossenen Saison, namentlich in bezug auf die Hauptkräfte nicht in dem Maße befriedigt hat, wie in den vorangegangenen Jahren. Herr Schwabe war als Darsteller für die Operette doch ein wenig zu schwerfällig, und auch die beiden 1. Sängerinnen — zuerst Frl. Jahn und später Frl. Lorenz — ließen so manchen Wunsch offen. Außerordentlicher Beliebtheit erfreute sich dagegen die Soubrette Frl. Martini, die in der Tat eine geborene Soubrette war. Auch Herr Bräuer hat sich als Sänger-Komiker und Operetten-Regisseur als vielgewandte Bühnenkraft bestens bewährt. Eine sympathische Bühnenerscheinung war Herr Dannenberg, und auch der Buffo Herr Priegnitz hat manche hübsche Leistung zu verzeichnen gehabt.

Auf die diesjährige Schau- und Lustspiel-Saison dürfen wir mit Befriedigung zurückblicken, denn hier wurde uns fast durchweg Solides geboten. Eine ganze Reihe von literarisch wertvollen Stücken gelangte in diesem Sommer meist in guter Rollenbesetzung zur Aufführung. Wir erinnern u. a. nur an „Die versunkene Glocke", „Die 17-jährigen", „Liebelei", „Die Ehre", „Die Heimat", „Die Schmetterlingsschlacht", „Hedda Gabler", „Der Zapfenstreich" sowie an „Othello" und „Faust". Leider darf nicht unerwähnt bleiben, daß Stücke vom Schlage der „Keuschen Susanne" oder der „Polnischen Wirtschaft" dem Geschmack des großen Publikums mehr zusagten, als beispielsweise die „Versunkene Glocke" oder „Die Ehre"!

Von den Schauspielkräften nennen wir in erster Reihe Herrn Bräuer als das meistbeschäftigte Mitglied des Ensembles. Er hat sich in zahlreichen großen Rollen (wie z. B. als Glockengießer Heinrich, Graf Trast, Major a. D. v. Schlettow, Othello und Faust) als fleißiger, vielseitiger und talentierter Darsteller aufs beste bewährt. Mit ihm zugleich ist Herr Frucht als temperamentvoller Darsteller zu nennen, der namentlich als Kadett Frieder und Robert Heinecke eine beachtenswerte Charakterisierungsfähigkeit bewiesen hat. Auch die Herren Cronenburg, Niemeck und Calvo boten so manches sauber ausgeführte Charakterbild, vor allem der Erstgenannte der Drei, der als drastischer Komiker immer sein Lachpublikum fand. Auch Herr Direktor Sandt, der dann und wann eine Rolle übernahm, hat uns stets durch seine behäbige Komik und seinen jovialen Humor belustigt. — Von den Damen wußte Frl. Savaret den von ihr verkörperten Frauengestalten immer ein sympathisches Gepräge zu verleihen. Frl. Türk zeichnete sich durch lebensvolles und treffsicheres Spiel sowie eine ausdrucksvolle Sprache aus. In Frl. Walden gewann unsere Bühne eine vielerfahrene Darstellerin von hochentwickelter Spieltechnik, die als „Comtesse Guckerl" und „Die fremde Frau" ihre besten Rollen gab und auch als „Toiletten-Künstlerin" die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Recht schätzenswerte Eigenschaften als Komische Alte wies Frau Steffens auf. Dasselbe gilt für Frau Löber, die das Fach der Anstandsdame und Mütter mit Erfolg vertrat.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß das Repertoire sich in den letzten Wochen der Spielzeit auf einer anständigen Höhe gehalten hat. Leider mußten nur infolge Abreise einiger Hauptdarsteller in der letzten Zeit manche nicht ganz unwichtige Rollen notgedrungen mit Herren vom Chor besetzt werden, was natürlich das Niveau des Gebotenen hier und da herabdrücken mußte. Trotzdem aber dürfen wir, die Summe des uns in diesem Sommer Vorgeführten nochmals überschauend, sagen, daß wir, namentlich im Hinblick auf das Schau- und Lustspiel, keine Ursache haben, mit der nunmehr abgeschlossen hinter uns liegenden Theatersaison unzufrieden zu sein. Solange wir nicht eine würdigere Kunststätte unser eigen nennen und so lange das Publikum nicht selbst durch regeren Theaterbesuch die Direktion in die Lage versetzt, durch Engagement besserer Kräfte die Leistungsfähigkeit des Ensembles zu heben — so lange werden wir kein besseres Sommertheater in Dorpat haben.

Wie nunmehr amtlich gemeldet wird, ist unter dem 4. d. Mts der stellv. ordentliche Professor der hiesigen Universität Magister des Römischen Rechts Wirkl. Staatsrat Passek auf sein Ersuchen hin aus dem Dienst entlassen worden — gerechnet vom 7. Juli d. J. ab.

Zu der gestern an dieser Stelle berührten Frage, vor welche Vereins-Institution Beschwerden über einen Ortsgruppen-Vorstand des Deutschen Vereins kompetieren, einer Frage, die von der nächsten Delegierten-Versammlung endgültig entschieden werden soll, erhalten wir nachstehende, gegen die Ausführungen der „Rig. Ztg." und der „Rig. Rdsch." sich wendende Zuschrift:

„Nach den gegenwärtig geltenden Satzungen, an deren Ausarbeitung der Schreiber dieser Zeilen beteiligt gewesen ist und deren Motive er genau kennt, kompetieren Beschwerden über einen Ortsgruppen-Vorstand des Deutschen Vereins, die nicht aus dem Schoße der betr. Ortsgruppe stammen, ganz ebenso vor die Ortsgruppen-Mitgliederversammlung und nicht vor den Verwaltungsrat des Gesamtvereins, wie Beschwerden, die aus dem Schoße der betr. Ortsgruppe herrühren, da im Art. 17, P. 6, dem einzigen Artikel, der von dieser Frage handelt, ganz allgemein von Beschwerden die Rede ist und weder aus dem übrigen Teil des Art. 17 noch aus irgend einem anderen Artikel der Satzungen hervorgeht oder geschlossen werden darf, daß hier nur eine ganz bestimmte Art von Beschwerden gemeint ist. Dem Verwaltungsrat, als dem Vertreter des Vereins nach außen (Art. 31) steht es zu, Beschwerden über einen Ortsgruppen-Vorstand, gleichviel von wem sie stammen, entgegenzunehmen, er hat sie aber darauf entsprechend dem zitierten Art. 17. durch den in Frage kommenden Vorstand an die betr. Mitgliederversammlung weiter zu dirigieren. Dadurch begibt er sich keineswegs seines Rechts der Kritik, denn wenn er der Ansicht ist, daß das von der Mitgliederversammlung gefällte Urteil über die eingereichte Beschwerde den Interessen des Vereins und seinem einheitlichen Wirken zuwiderläuft, so kann er auf Grund des Art. 31 P. 3 die Angelegenheit mit seinem Gutachten der Delegiertenversammlung zur endgültigen Entscheidung vorlegen. Von sich aus darf der Verwaltungsrat aber, wie es aus dem genannten Art. 31 hervorgeht, Beschwerden über einen Ortsgruppen-Vorstand nicht entscheiden, denn er hat unzweifelhaft keine Disziplinargewalt über die Ortsgruppen-Vorstände, sondern nur das Recht der Kontrolle. Das geht nicht nur aus dem erwähnten Art. 31 hervor, sondern auch aus dem ganzen Geist der Satzungen, der in liberalster Weise die größtmögliche Selbständigkeit den einzelnen Ortsgruppen gewahrt wissen will."

Von dem Verfasser des uns zur Verfügung gestellten Berichts über die letzte Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins erhalten wir folgende Zuschrift:

„Wie ein „Teilnehmer der Versammlung" gestern an dieser Stelle in Ergänzung meines Berichts über die letzte Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins bemerkt, betrug die Zahl der Teilnehmer etwa 80. Zu dieser dankenswerten Ergänzung bitte ich noch folgende, m. Er. belangreichere Ergänzung hinzuzufügen. Unter den Teilnehmern, die für die auf der Versammlung gefaßte Resolution stimmten, befanden sich mehr als ein Drittel unserer Delegierten (V. v. Grewingk, R. Otto, G. Schilling, Konr. Sponholz, A. v. Tideböhl, Rudolf Baron Engelhardt). Für fünf von diesen Delegierten der Ortsgruppe Dorpat haben seinerzeit bei ihrer Wahl etwa 1500 Vereins-Mitglieder ihre Stimme abgegeben."

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Techelfersche Str. Nr. 4, Salz-Str. Nr. 21 Quart. 5, Dampfer-Str. Nr. 1 (Hauswächter-Familie), Rathaus-Str. Nr. 28 Quart. 9, Lange Str. Nr. 78 Quart. 1, Neue Str. Nr. 29 und 43b Quart. 5.

In den Vorstadtbezirken sind dem Kreisarzt folgende Erkrankungsfälle zur Kenntnis gebracht worden: Dysenterie in der Kleinen Stern-Straße Nr. 12, Scharlach in der Freiheits-Straße Nr. 6 und Keuchhusten in der Hoffnungs-Straße Nr. 11.

Der mit dem 15. Oktober in Kraft tretende Winter-Fahrplan wird, wie wir hören, für die Personenzüge auf der Linie Taps-Riga und Riga-Taps eine Aenderung bringen, die speziell für Dorpat von Bedeutung ist. Die Kreuzungsstelle für die Nachtzüge, die hier um 2 Uhr 1 Min. und 2 Uhr 9 Min. nachts aus Riga, bezw. Taps eintrafen, wird von Dorpat nach Rüggen verlegt; es soll dadurch dem oft übergroßen Gedränge, das bei der fast gleichzeitigen Ankunft und dem Abgange der Züge nach Norden und Süden in der Nacht auf dem hiesigen Bahnhof herrschte, abgeholfen werden — eine Maßnahme, die nur mit Dank als durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden kann. — Vom 15. Oktober ab wird der Personenzug aus Taps um 10 Uhr 28 Min. abds. (bisher um 11 Uhr 15 Min. abends) abgelassen werden, hier um 1 Uhr 22 Min. nachts (bisher 2 Uhr 9 Min.) eintreffen und um 1 Uhr 30 Min. abgehen, um in Riga um 9 Uhr 10 Min. anzulangen. Der aus Riga um 7 Uhr abends (bisher 6 Uhr 55 Min.) abgelassene Zug trifft hier um 2 Uhr 18 Min. nachts (bisher 2 Uhr 1 Min.) ein und langt in Taps um 5 Uhr 25 Min. (bisher 5 Uhr 15 Min.) an.

Wie wir ferner erfahren, wird in Elwa die Plattform vor dem Bahnhof bis auf 100 Faden verlängert werden, so daß in Zukunft alle Wagen vor die Plattform zu stehen kommen werden. Bisher standen bekanntlich gerade die Wagen 2. Klasse als letzte meist ein gut Stück über die Plattform heraus, so daß insbesondere Damen und älteren Herren die größten Beschwerden erwuchsen, in diese Wagen hineinzugelangen; oft konnten sie sich nur dadurch helfen, daß sie den von der Plattform aus erreichbaren letzten Wagen bestiegen und sich dann durch die übrigen Wagen bis zu ihrem Platze durcharbeiteten. Das wird in Zukunft nun nicht mehr nötig sein.

Die meisten Menschen scheinen des guten Glaubens zu sein, daß sie, wenn sie sich ein Fahrrad oder eine Nähmaschine auf Abzahlung erworben haben, dann volle Eigentümer dieser Objekte sind und über sie frei verfügen können, also sie auch verkaufen oder versetzen dürfen. Dem ist aber nicht so. Weder das eine noch das andere darf geschehen, solange der auf Abzahlung genommene Gegenstand nicht voll bezahlt ist. Eine unliebsame Erfahrung auf diesem Gebiet mußte am Sonnabend eine Schneiderin R. B. beim Friedensrichter des 2. Distrikts machen. Sie war, nachdem sie ihre auf Abzahlung erworbene Nähmaschine versetzt hatte, auf Verschleuderung fremden Eigentums angeklagt worden und wurde vom Friedensrichter zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Auch an dieser Stelle sei auf den von Frau Grünthal hier zu eröffnenden Konserven-Kursus hingewiesen. Aus Reval geht der Kursusleiterin ein guter Ruf voraus, den sie sich, wie wir aus einer Zuschrift an die „Rev. Ztg." ersehen, speziell auch durch ihre Elegantanrichte-Kurse erworben hat.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Sept. Sofort nach Eintreffen der Nachricht über die Katastrophe in Toulon sandte Se. Maj. der Kaiser an Falliéres ein Beileids-Telegramm.

Die Kaiserin Maria Feodorowna siedelte von der Jacht „Poljarnaja Swesda" in die Villa Hvidort bei Kopenhagen über, wo Ihre Majestät Aufenthalt nimmt.

Dem Großfürsten-Thronfolger ist Allerhöchst gestattet worden, den Namen eines Protektors der rechtgläubigen Bratstwo in Kamtschatka zu führen.

Sfewastopol, 13. Sept. Am Morgen hielt Se. Maj. der Kaiser über den Rest der Garnisonstruppen eine Revue ab. Die Knaben-Bataillonisten exerzierten und turnten vor den Allerhöchsten Herrschaften. Se. Majestät äußerte seine Zufriedenheit mit dem guten gesunden Aussehen der Kinder und dankte den Lehrern, die Allergnädigster Geschenke gewürdigt wurden. Die Musikkapelle der Knaben-Bataillonisten spielte mehrmals die Nationalhymne.

Odessa, 14. Sept. Dem italienischen Konsulat ging die Order zu, die zur Abreise nach Italien bereiten Handelsdampfer in Odessa zurückzuhalten.

Eupatoria, 13. Sept. Infolge heftigen Wellenganges passierte der mit Knaben-Bataillonisten nach Odessa bestimmte Transportdampfer „Prut" gestern Sfewastopol. Es wurde ein Torpedoboot abgeschickt, das 14 Gymnasiasten mit ihrem Direktor an der Spitze für die bevorstehende Revue an Bord nahm.

Tjumen, 13. Sept. Die dritte Nacht herrscht ein Frost von 5 Grad. Es schneit unaufhörlich.

Tomsk, 13. Sept. Die Gouv.-Behörde sucht um einen Kredit von 115 000 Rbl. zum Ankauf von Korn nach. — Es ist Schnee gefallen.

Warschau, 13. Sept. Der Aviatiker Scipio del Campo, der am Morgen mit einem Passagier einen Flug nach Petersburg antrat, stürzte 20 Werst von Lomsha in einen Baum ab. Der Apparat ging in Trümmer, die Flieger blieben jedoch unversehrt.

Berlin, 26. (16.) Sept. Der durch Cambon gestern eingebrachte Entwurf der Marokko-Verständigung befriedigt, nach der Agentur Wolff, in den wesentlichen Grundzügen die Wünsche beider Regierungen, obgleich er in einzelnen Punkten einige redaktionelle Aenderungen erfordet.

Köln, 26. (13.) Sept. Der „Köln. Ztg." wird aus Rom telegraphiert: Während der gestrigen Unterhandlungen zwischen dem Vertreter der Türkei und dem Außenminister wurde dem Wunsch der Türkei, die Streitfrage auf dem Wege der Freundschaft zu entscheiden, Ausdruck verliehen. Der Außenminister wies für Italien auf die Unmöglichkeit hin, von seinen gut begründeten Forderungen abzugehen, gab aber dem Wunsch Ausdruck, die freundschaftlichen Beziehungen mit der Türkei aufrecht zu erhalten.

Wien, 26. (13.) Sept. Die „Polit. Korresp." erhält aus Rom Mitteilung über die offizielle italienische Version bezüglich der Tripolis-Frage: Die neueste Wendung in der Marokko-Frage und der Gedanke, daß jetzt auch andere Länder ihren Einfluß im Mittelmeer zu erweitern trachten werden, erlauben Italien nicht mehr, wie bisher mit der Lösung der Tripolis-Frage zu zögern. Italiens an erster Stelle stehenden ökonomischen Interessen in Tripolis werden von der Türkei nicht berücksichtigt und anerkannt.

Die österreichische Presse schiebt die Verantwortung für den Tripolis-Konflikt der vor 10 Jahren erzielten italienisch-französischen Verständigung über Tripolis zu. Deutschland und Oesterreich würden eine abwartende Haltung einnehmen.

Wien, 26. (13.) Sept. Gestern und heute fanden mehrere tschechische Versammlungen statt zum Protest gegen die Schließung der tschechischen Schulen. In den gefaßten Resolutionen wird mit einem Streik der Schüler in den tschechischen Bezirken gedroht. Man befürchtet weitere Maßnahmen gegen die Tschechen, insbesondere die Schließung der tschechischen Volkshäuser.

Prag, 26. (13.) Sept. Gegen 2000 Textilarbeiter in Chronow begaben sich in den Flecken Sbetschnik und zerstörten 8 Wirtschaftsgebäude.

Paris, 26. (13.) Sept. Iswolski sprach de Selves das Beileid der Kais. russischen Regierung anläßlich der „Liberté"-Katastrophe aus.

Paris, 26. (13.) Sept. Die „Humanité" veröffentlicht eine Erklärung der ausländischen Delegation der Sozialrevolutionäre, in der behauptet wird, daß das Zentralkomitee der Partei und die sich demselben anschließenden Organisationen an der Affäre Bogrow nicht beteiligt gewesen sind.

Am Abend begibt sich Delcassé nach Toulon. Nach den Informationen des Marineministeriums werden von der Besatzung der „Liberté" nur 204 Mann als getötet und vermißt und 186 als verwundet angegeben. Außerdem sind auf 12 anderen Fahrzeugen 48 Mann leicht verwundet worden.

Toulon, 26 (13.) Sept. Auf dem Panzerschiff „Patrie" brach ein Brand aus, der jedoch gleich zu Beginn lokalisiert wurde. Der Schaden ist unbedeutend.

London, 26. (13.) Sept. Auf den Docks kam es abermals zu Unruhen. Es streiken 500 Mann. Gestern kam es zu ernsten Unruhen auf den Eisenbahnfabriken von Swanthy u. Tolp. Die Unruhestifter fügten der Firma beträchtlichen Schaden zu. Zehn Polizisten wurden verletzt.

Rom, 26. (13.) Sept. Die Versuche der Sozialisten in Rom, Mailand, Como und Varese, einen Generalstreik hervorzurufen als Protest gegen das Auftreten Italiens in Tripolis sind gescheitert an dem Widerstande der öffentlichen Meinung.

Konstantinopel, 26. (13.) Sept. Nach einer längeren Besprechung des Großwesirs mit dem deutschen Botschafter fand in der Nacht beim Großwesir eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats statt.

Die Agence Ottomane dementiert die Gerüchte über den Ausbruch eines italienfeindlichen Fanatismus der Muselmänner in Tripolis und behauptet, die offiziellen Kreise hegten die Hoffnung, daß die Schwierigkeiten friedlich beigelegt würden.

Der Bevollmächtigte Italiens Martini forderte von der Pforte die Einstellung des Transports von Truppen und Munition nach Tripolis. Die 1. Division der Reditruppen wird mobilisiert. Es hält sich hartnäckig das Gerücht, daß heute vom Vertreter Italiens der Pforte ein Ultimatum übergeben worden ist. In der Pforte und auf der italienischen Botschaft wird Schweigen beobachtet. Der „Tanin" erhielt die Meldung, als sei Oesterreich-Ungarn bereit, die Türkei zu unterstützen bei ihrem Versuch, Tripolis gegen die Ansprüche Italiens zu verteidigen. Die türkische Flotte ging aus Beirut nach Alexandrette. — Der Innenminister erklärte Vertretern der Presse, die Gerüchte über die Besetzung von Tripolis durch die Italiener seien verfrüht und ersuchte sie, in ihren Zeitungsurteilen Maß zu halten. Der Kriegsminister verbot den Blättern, Nachrichten über Truppenbewegungen zu bringen. Zur Besprechung der auswärtigen Lage versammelten sich die Abgeordneten im Hause des tripolitanischen Abgeordneten Nadshi Bey. Der Ministerrat hält Sitzungen ab.

Konstantinopel, 27. (14.) Sept. Die Türkei beschloß, im Fall der Eröffnung der Kriegsoperationen seitens Italiens, Tripolis bis zum äußersten zu verteidigen, sämtliche italienische Reichsangehörige auszuweisen und die Kapitulationsrechte Italiens aufzuheben. Doch erklärte der Großwesir spät abends nach einem Zusammentreffen mit dem Dragoman der österreichischen Botschaft, daß die Lage sich heute, im Vergleich mit den letzten Tagen, gebessert habe.

Kanea, 26. (13.) Sept. Der von Retimno den Konsuln überreichte Protest der Kreter lautet „Die im Arkadius-Kloster versammelten Kreter drücken ihre Unzufriedenheit aus wegen des Aufschubs der endgültigen Lösung der kretischen Frage und wegen der vom Lande durchlebten finanziellen Schwierigkeiten.

Täbris, 26. (13.) Sept. Die zwei Tage währenden Versuche der Verteidiger von Täbris, aus dem Vorstadtbezirk Karmekli die Truppen Schudsha-ud-Doulehs zu verdrängen, schlugen fehl. Die Verteidiger verloren einige Tote und Gefangene.

Tokio, 26. (13.) Sept. Die japanische Regierung ist erregt wegen der Weigerung der Regierung der Verein. Staaten, den japanischen Tee auf die amerikanischen Märkte zuzulassen, weil er gesundheitsschädlich gefärbt sei.

San Francisco, 26. (13.) Sept. Ungeheure Partien japanischen Tees sind beschlagnahmt worden. Eine Einmischung der Diplomatie ist möglich. Eine ungünstige Entscheidung der Frage wird einen Zusammenbruch der japanischen Teefirmen zur Folge haben, denn Amerika ist fast der einzige Konsument des japanischen Tees.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.6	765.9	767.1
Lufttemperat. (Centigrade)	13.9	12.1	14.1
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	W2	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. 36

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Sept. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	466—70
„ „ „ (1866)	362—66
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319—23
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87½—88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122—23
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	387
„ „ Internat. Hand.-Bank	521
„ „ Diskonto-Bank	501
„ „ Privat-Handels-Bank	261
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	469
„ „ Brjansker Schienenfabrik	175½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	895—900
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	252

Tendenz: Die Montag-Börse brachte einen vollen Umschwung zum Optimismus: auf dem Pfandbriefmarkte herrschte für Pfandbriefe und Stadtobligationen endlich wieder einmal die beste Stimmung und auf dem Aktienmarkte ein tatendurstiges, höchst belebtes Geschäftstreiben. — Dem italienisch-türkischen Konflikt wird keine die Geldmärkte erschütternde Kraft zugetraut

---

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Приношу мою искреннюю глубокую благодарность друзьямъ, знакомымъ, сослуживцамъ и слушателямъ моего покойнаго мужа

АЛЕКСАНДРА НИКОЛАЕВИЧА

МИКЛАШЕВСКАГО

а равно и обществамъ, выразившимъ свое сочувствіе и участіе въ постигшемъ нашу семью горѣ.

МАРІЯ МИКЛАШЕВСКАЯ.

Дирекція

Городск. Газоваго и Электрическ. Заведеній

симъ имѣетъ честь довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вслѣдствіе неожиданно многочисленныхъ присоединеній къ городской электрической сѣти, до расширенія электрической машинной установки, электрическій токъ какъ для освѣщенія, такъ и для передачи силы и другихъ цѣлей не можетъ быть присоединенъ. Равнымъ образомъ расширенія уже существующихъ электрическихъ установокъ пока не могутъ быть разрѣшены. — **Лица, положительно желающія, послѣ расширенія Центральной станціи, присоединенія къ электрической сѣти, приглашаются заявлять о томъ до 15 сентября с. г. въ присутственные дни отъ 1 до 1½ час. въ ратуши, 2 этажъ.** Тамъ же выдаются безплатно бланки заявленій.

Die Direktion
der
städt. Gas- u. Elektrizitätswerke

beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass infolge unerwartet zahlreicher Anschlüsse an das städtische Stromnetz, bis zur Erweiterung der elektr. Maschinenanlage elektrischer Strom weder für Beleuchtungs- noch für Kraft- und sonstige Zwecke angeschlossen werden kann. Ebenso können Erweiterungen schon bestehender elektr. Anlagen zunächst nicht konzessioniert werden. — **Die p.p. Interessenten, die nach der Vergrösserung der elektrischen Zentralen mit Sicherheit Anschluss an das Stromnetz zu erhalten wünschen, werden hiermit ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 15. September c. werktäglich zwischen 1 u. 1½ Uhr im Büro des Elektrizitätswerkes, Rathaus, 2. Etage, zu machen,** woselbst auch Anmeldeformulare gratis ausgereicht werden.

Auf mehrfachen Wunsch veranstalte ich in aller-nächster Zeit einen 50—60 stünd. **Zyklus von populären Vorlesungen über die historische Entwicklung der deutschen Sprache und Literatur,** vom Beginn der letzteren bis auf die Gegenwart, nebst praktischer Anleitung zur **Lektüre mitteldeutscher Klassiker im Originaltext.** Dieser Zyklus bildet zugleich einen Teil der **Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer Examen.** Anmeldungen von Herren und Damen werden noch entgegengenommen.
Kastanien-Allee 25, 1 Tr. Sprechst. v. 10—11 u. 4—5 U. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Konservier-Kursus

von 5 Tagen à 4—5 Stunden täglich, findet statt in den Räumen der Bürgermusse. Derselbe beginnt am 20. Sept. 10 Uhr vorm. und kostet 6 Rbl.
Anmeldungen mündlich oder schriftlich von 11—1 Uhr empfängt **Petersburger Str. Nr. 28**

Fr. L. Grünthal
aus Finnland und St. Petersburg.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Rittterstrasse 20.
Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.
Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.
Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft, Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).
Stellvertretende Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstrasse 8.
Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).
Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5.) Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.
Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.
Stadtmissionar: M. Kaart. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.
Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.
Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Eine leicht transportierbare schwedische
3½ HP. „Munktell" Ideal-Dreschgarnitur
die das Getreide ebenso reinigt und sortiert wie die grossen Dreschmaschinen
und
ein schwedischer transportabler Petroleum-Motor
„Fenix" von 10 HP.
solidester Ausführung stehen im Auftrage billig zum Verkauf bei
Elm. Grohs, Dorpat.
Rigasche Str. 127. — Telephon 45.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Die Arbeiten
der
Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass beginnen **Sonntag, d. 18. Sept.** 3 Uhr nachm.
Pastoria Hahn.
L. Walter.

Priemъ по болѣзнямъ зубовъ и рта
при клиникѣ зубоврачебной школы
Бочарная ул. № 3
ежедневно отъ 9—6 ч.
Леченіе, пломбированіе (также золотомъ и фарфоромъ).
Искуственные зубы.
Плата по низкой таксѣ.

Empfang für Zahn- u. Mundkrankheiten
an der Klinik d. Zahnärztlichen Schule
Küter-Strasse № 3
täglich von 9—6 Uhr.
Behandlung, Plomben (auch Gold- und Porzellan).
Künstliche Zähne.
Mässige Taxe.

Pensionäre
die die russische Sprache erlernen wollen, **finden Aufnahme** in Гебліково, чр. Верею, Моск. губ.
C. von Bergmann.

Окончившая гимназію
даетъ уроки
— Выставочная 8, 3-й этажъ, дверь направо.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 28. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Gründlicher Klavierunterricht
wird gegen ermässigten Preis erteilt in u. ausser dem Hause — Mühlenstr. Nr. 49, parterre, Haus Pfeiffer.

Zu dem am **20. September** beginnenden 2 monatl.
Stenographie-Kursus
(System Stolze-Schrey) werden Anmeldungen erbeten — Ausstellungsstr. 8a, Qu. 3. Sprechstunde v. ½3—¼4.

Zum 1. Januar 1912 wird ein
Arzt
für das Kirchspiel **Ampel,** Estland,
gesucht.
Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Für das Kirchspiel Kl Marien in Estland wird ein
Arzt
unter nachstehenden Bedingungen **gesucht.** Garantiertes Fixum 2000 Rbl. Freie Praxis geschätzt auf 1500 Rbl., freie Wohnung und Equipage. Anfragen zu richten an Herrn v. Rennenkampff-Borkholm. Ст. Тамсаль Балт. лин. Сѣв.-Зап. Жел. Дор.

Gesucht sofort aufs Land eine
Lehrerin
als Stellvertretung für dieses Semester. Näheres — Gartenstr. 38-a, Frau Prof. M. Landesen, von 3—4.

Требуется русская прислуга
въ комн. и къ больш. дѣтямъ — Глиняная 3, кв. 3.

Ordentl. Magd
wird gesucht — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4. — Daselbst ein **Gymn.-Paletot zu verkaufen.**

Kautionsfähiger Herr
mit den örtl. Landessprachen vertraut und mit guten Attestaten, **sucht** einen Vertrauensposten. Off. an die Exp. d. Bl. sub G. H. Nr.

Ein Koch
aus Petersburg, der die russ., franz. und deutsche Küche versteht, **sucht** tägliche Beschäftigung. Meldungen schriftlich an Max Renin, Jamasche Str. 2, Theat. Olympia.

Eine junge Magd
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 87, II. Etage.

Ein Mädchen
das auch deutsch versteht, **sucht e. Stelle** in die Stube oder zum Alleindienen — Karlowa-Straße 34, Qu. 8.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Glückstraße 18, Qu. 1.

Eine firme Magd
sucht eine Stelle in die Stube od. Küche — Elisabethstraße 2, Qu. 5.

Ein möbl. stilles Zimmer
mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstraße 28.

Leih- u. Sparkasse von Mitgliedern der Dorpat O.-Gr. des Deutschen Vereins.

Im Auftrage sind zum September- u. zum Oktobertermin Summen in div. Beträgen gegen sichere landische od. städtische
Obligationen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird erteilt täglich während d. Geschäftszeit v. 10—2 Uhr, Kühnstr. 3, I. Etage.
Der Vorstand.

Johann Daugull
Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Gegen Schnupfen
empfiehlt
Büro-Menthol Forman-Watte „ -Pastillen
zum Inhalieren.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Die Häuser
Johannisstr. 2, 4, 6 sind aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Stern-Str. 2, von 3—4 Uhr nachm.

Datschen-Anlage.
Auf dem Gute Marrama bei der Hasenbrücke wird ein Wald von 35 Lofstellen, lofstellenweise zur Anlage von Datschen abgegeben. Näheres bei der Administration in Rathshof.

Gesucht ein möbl. Zimmer
(volle Pension erwünscht). Off. erbeten: Jakobstraße 38, Qu. 5.

Ein Erkerzimmer
ist an einen stillebenden Einwohner **zu vermieten** Johannisstr. 7.

Ein elegant möbl. Zimmer
sofort z. vermieten — Jakob-Str. 4, Q. 3.

Ein helles, warmes möbl. Zimmer
mit **guter Beköstigung** wird 1—2 stillebenden Herren **vermietet** — Kastanien-Allee 25, 1 Tr.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstraße 13.

---

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten an einen oder zwei stillebende Herren, event. auch als Absteigequartier — Kastanien-Allee 6 a, Qu. 5. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Die Wohnung
des gew. Prof. Miklaschewsky, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda u. s. w. — Gartenstraße 45, ist **zu vermieten.**

Küterstr. 5, Haus Jansen, ist die ganze
Wohnung
bestehend aus 10 Zimmern und Wirtschaftsräumen, **zu vermieten.**

Wohnung
renovierte, von 6 Zimmern, Entree, allen Wirtschaftsbequeml. und Garten, ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen v. 11—12 und 2—4 — Techelfersche Str. 7, Glocke rechts in der Ecke.

In der Ritterstr. ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 15. bis 18. Sept.
Sehr interessantes und unterhaltendes Programm!!!

Gustav Wasa.
Historisches Drama aus der Zeit des bekannten Schwedenkönigs Gustav Wasa. — Die Geschichte Schwedens ist wohl allen bekannt, so dass das hier angezeigte historische Ereignis eines weiteren Kommentars nicht mehr bedarf. Zu erwähnen wäre nur, dass der zur Demonstration gelangende Kunstfilm ausgezeichnet vorgeführt wird und deshalb schon allein sehenswert ist.

Graf-Lakai
Sehr rührendes Drama. Schildert das vom Schicksal zerstörte Lebensglück eines, einst sehr reichen Familienvaters.
Die Insel Borneo.
Malerische Aufnahmen nach der Natur.

Equilibristin.
Aeusserst interessante Zirkus-Nummern.
Sehr wirkungsvolle Humoristika:
Gymnastik gibt die Jugend wieder.
Tragische Nacht.

Für das **Kirchspiel Kegel** wird ein
Arzt gesucht.
Anmeldungen zu richten an
Baron Jersen, Kegel.



Das Richtige
in
Damen-
Herbstmänteln
aus Velourstoffen
Frauenpaletots
Frauenpelerinen
Backfischpaletots
Moderne
Pelz-Shawls
Stolas, Muffen
Schürzen
Blusen
Jupons
Kleiderröcke

Herren-Herbst- u. Winterpaletots sowie **Anzüge** in sehr solider Ausführung.

empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Strasse 8/10.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen
empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Wiener-Café.
Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Gummi-Fensterband Fensterpapier etc.
empfiehlt
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Die Handlung **Neumarkt-Str. 24,** (früher Näck)
kauft und verkauft getragene Kleider.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Theologischer Abend
um **9 Uhr**
bei Lezius.

„Ванемуйне".
Въ четвергъ, 15-го сентября
Украинской труппой Варшавскихъ театровъ подъ управленіемъ и при участіи извѣстной артистки
М. М. Кучеренко
представлено будетъ изв. историческая пьеса временъ царствованія Петра Великаго:
Мазепа.
Историч. пьеса въ 4 дѣйств. съ пѣніемъ, хорами и танцами соч. Шатковскаго и Суходольскаго.
Роскошные историческіе костюмы.
Начало 8½ час. веч.
Билеты продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарск. 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 5 час.

Angefertigt
werden Kleider, Blusen, Knaben-Kostume — Rigasche Str. 24, Qu. 6. Die Annahme: Morgens v. 10—1 Uhr, Nachm. von 3—½5 u. von ½6—7.



In der Strickanstalt
der Fr. A. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3
werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.
Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Papier-Strasse Nr. 30, im Hof, 2. Etage, wird
guter Mittag verabfolgt.

Frischen körnigen Kaviar
„ Keta- „
„ gepr. „
Geräuchert. Düna-Lachs
„ **Bücklinge**
Rigasche / Narwasche } **Neunaugen**
Semga
Strassburger Gänseleber
in Terrinen
Allerfeinstes Nizzaer Tafelöl
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Gebrauchte Möbel
zu verkaufen. Zu besehen von 10 bis 12 Uhr — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Verloren
auf dem Bahnhof in der Nacht auf Sonnabend eine braune
Plaidhülle
enthaltend Kissen, Kinderwäsche und Kleider. Abzuliefern gegen **Belohnung** — Gartenstr. 45, oberer Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W K; Wein; N L Z; A B (3 Br.); Buden; Budenlokal; B N (3 Br.); A R (2 Br.); A R Pianino.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Donnerstag, den 15. (28.) September 1911.

Vor dem Abschluß.

Man schreibt uns zu der Marokko-Affäre aus Berlin unterm 22. (9.) September:

—A. C.— Wenn auch die von vornherein unglaublich erscheinende Meldung, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts habe Berliner Bankiers erklärt, in zwei bis drei Tagen werde das Marokko-Abkommen fertig sein, dementiert worden ist, so war und ist doch so viel richtig, daß man in leitenden amtlichen Kreisen Deutschlands mit einem baldigen positivem Ergebnisse rechnet. Eine Bestätigung findet diese optimistische Auffassung in den Nachrichten aus Paris, die sehr hoffnungsvoll klingen, während man noch vor wenigen Tagen dort einen ausgesprochenen Pessimismus zur Schau getragen hat.

Ob dieser Abschluß für Deutschland so günstig sein wird, daß er dem wuchtigen Auftakte der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes von Agadir entspricht, wird abzuwarten sein. Sehr wahrscheinlich ist dies nach allem, was bisher durchgesickert ist, nicht. Selbst wenn man aber die Erwartungen nicht unerheblich herabstimmen muß, kann man doch schon jetzt sagen, daß aus mancherlei Gründen die Spannung und Sorge der letzten Monate nicht vergeblich gewesen sein wird.

Einmal ist es unter allen Umständen erwünscht, daß der nun seit sieben Jahren währende Streit um Marokko durch ein festes Abkommen zwischen uns und Frankreich ein Ende findet. Die lange Zeit der Ungewißheit hat lähmend nicht nur auf den beiden Nationen diesseits und jenseits der Vogesen, sondern auch auf ganz Europa gelastet. Es lohnt jetzt nicht mehr, zu untersuchen, ob es der deutschen Diplomatie nicht vielleicht möglich gewesen wäre, schon vor Algeciras zu einem Abkommen mit Frankreich — und vielleicht zu einem günstigeren als jetzt — zu gelangen. Das ist nun einmal nicht geschehen und es ist immerhin noch gut, daß es jetzt geschehen wird und nicht in zwei Jahren.

Zweitens haben die Vorgänge der letzten Monate uns wertvolle Lehren über unsere Situation inmitten der europäischen Mächte gegeben. Wertvolle, aber nicht erfreuliche. Denn wir haben sehen müssen, daß Moltkes vor mehr als einem Menschenalter gesprochenes Wort, wir hätten an Liebe nirgends gewonnen, noch heute zutrifft. Deutschland hat während der Verhandlungen seine Gegner gegen sich vereint gefunden, während es von der, wenn auch nur moralischen Unterstützung seiner Freunde wenig gemerkt hat. Hat es doch das größte Blatt der verbündeten Habsburgischen Monarchie für angebracht gefunden, gerade im kritischen Augenblicke den giftigen Angriffen des Doppelgängers des Sir Fairfax Cartwright gegen uns Raum zu gewähren. Auch unsere fanatischesten Friedensschwärmer werden also nach den Vorgängen der letzten Monate zugeben müssen, daß Deutschland stark gerüstet sein und bleiben muß, weil es mit Sicherheit nur auf die Bataillone zählen kann, die es selbst besitzt.

Drittens hat diese kritische Zeit erneut den Beweis geliefert, daß die deutsche Nation, so uneinig sie sonst ist, doch fest zusammensteht, wenn die höchsten Interessen des Vaterlandes auf dem Spiele stehen. Vom ersten Tage an haben alle bürgerlichen Parteien hinter der Regierung gestanden. Der eine oder andere hat wohl der Sorge Ausdruck gegeben, daß die Regierung nicht energisch sein könnte, aber keine bürgerliche Partei hat ihr aus dem energischen Schritte der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir einen Vorwurf gemacht. Selbst die Sozialdemokratie ist, wie der Verlauf des Parteitages in Jena gezeigt hat, in ihren Demonstrationen für den Frieden und ihren Angriffen gegen die „kapitalistischen Hetzer" ziemlich maßvoll gewesen. Sie hat offenbar eingesehen, daß mit der Devise „Frieden um jeden Preis, auch um den der nationalen Erniedrigung!" bei dem deutschen Volke keine Geschäfte zu machen sind.

Man kann sagen, daß die letzten Monate eine Art moralischer Mobilmachung, eine Vorprobe für den Ernstfall gewesen sind. Die bei dieser Vorprobe gemachten Erfahrungen sind, was die Stellung des Auslandes gegen uns anlangt, wenig erfreulich, was die innere Geschlossenheit der deutschen Nation anbetrifft, hingegen außerordentlich befriedigend. Und wir müssen sagen, daß uns dieses Ergebnis, so wie es ist, immer noch viel angenehmer ist, als wenn es umgekehrt gewesen wäre — d. h. wenn unsere Freunde sich verläßlich gezeigt hätten, das deutsche Volk aber nicht.

Inland.

Zum Halbjahrhundert-Jubiläum der Riga-Dünaburger Eisenbahn.

Es war am denkwürdigen 12. September des Jahres 1861, als die erste Eisenbahn des baltischen Gebietes, die Riga-Dünaburger Bahn, eine der ersten Privatbahnen Rußlands und die erste, die von Riga ausgehend, dieser alten Stadt einen ungeahnten Aufschwung auf dem Gebiet des Handels und der Industrie bringen sollte, dem Verkehr übergeben wurde. Am 12. September, ist in Riga die 50. Wiederkehr dieses historischen Tages feierlich begangen worden. In diesem Anlaß ist eine historische Festschrift in russischer Sprache erschienen, versehen mit einem reichhaltigen Material von Bildern, Plänen, Skizzen 2c. Die „Rig. Rdsch." entnimmt dieser Publikation nachstehende historische Daten:

Bereits im Jahre 1858 hatte die Kommission zur Prüfung von Eisenbahnprojekten es dem Rigaer Börsen-Komitee nahe gelegt, eine Gesellschaft zum Bau einer Bahn Riga-Dünaburg zu bilden. Dieses Unternehmen kam jedoch nicht zustande. Im Jahre 1856 verwandte sich der damalige Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland, Generaladjutant Fürst Suworow, in einer Denkschrift auf den Allerhöchsten Namen für den Bau der Strecke Riga-Dünaburg, indem er um eine Unterstützung des Rigaer Börsen-Komitees in dieser für das gesamte Ostseegebiet äußerst wichtigen Sache nachsuchte. Auch der damalige Verkehrsminister, General Tschewkin, befürwortete den Plan, von dem er sich ungeheure Vorteile für die Getreideproduzenten im Innern des Reichs für den Export über die Ostsee versprach. Die erwähnte Denkschrift des Fürsten Suworow lag am 12. Februar der Beprüfung des Hauptkomitees für Eisenbahnwesen vor, das nachstehenden Beschluß faßte:

1) Das Grundkapital der Gesellschaft der Riga-Dünaburger Eisenbahn auf 10 200 000 Rbl. zu normieren. 2) Die Regierungsgarantie entsprechend dem Privileg vom 18. Mai 1858 auf 4½ Proz. festzusetzen. 3) Die Dauer dieser Garantie auf 75 Jahre, gerechnet vom Tage der Eröffnung des Verkehrs, festzusetzen. 4) Entsprechend dieser Frist die Tilgungstermine für die Aktien zu fixieren.

Dieser Beschluß fand am 14. Februar 1857 die Allerhöchste Sanktion und am 28. Januar des nächsten Jahres wurde das Statut der Gesellschaft der Riga-Dünaburger Eisenbahn bestätigt.

Die Realisierung und der Bau der Riga-Dünaburger Bahn war dem Rigaer Börsenkomitee übertragen worden, das zur Ausführung der Trassierungsarbeiten den Schweizer Ingenieur v. Gensenbach herangezogen hatte. Nach den ursprünglichen Plänen lag es in der Absicht, die Bahn über Mitau und Bauske auf dem linken Düna-Ufer zu führen. Aus strategischen Gründen hatte aber diese Traffe keine Bestätigung gefunden. Schwierigkeiten boten sich auch bei der Finanzierung. Das Börsen-Komitee war vorerst mit dem Warschauer Bankier Fränkel betreffs der Finanzierung in Verhandlung getreten. Diese Verhandlungen zerschlugen sich aber, und schließlich trat das Börsenkomitee mit dem Engländer Henry Robinson in Verbindung, der englische Kapitalisten zum Unternehmen heranziehen sollte. Das ging denn auch so erfolgreich vonstatten, daß bald ein Vertrag mit einer Gruppe Londoner Aktionäre abgeschlossen werden konnte, die dann ihren Oberingenieur Hawkshaw zur Prüfung der Voranschläge und Trassierungsarbeiten entsandte. Nach Allerhöchster Bestätigung der Statuten fand dann am 28. Januar 1858 im oberen Saale der Börse unter dem Vorsitz des Rätsherrn Hennmarck eine Generalversammlung der Aktionäre statt, auf der zum Präses der Verwaltung Staatsrat v. Stöver, zu dessen Substituten Henry Robinson, und zu Direktoren die Herren Hollander, Renny und Al. Faltin erwählt wurden. Gleichzeitig wurde eine Direktion in London kreiert, die jedoch schon 1860 aufgelöst und durch eine einfache Agentur ersetzt wurde. An die Stelle des zurücktretenden Herrn v. Stöver trat im Juni 1860 Exzellenz v. Cube. Die ganze Baustrecke wurde in vier Baudistrikte eingeteilt. Die ganze Bauleitung mit wenigen Ausnahmen (2 Wegebau-Ingenieuren, 3 Reichsdeutschen und 4 Schweden) bestand aus Engländern unter der Oberleitung von Hawkshaw. Da der Bauunternehmer, dem die Arbeiten in Akkord gegeben waren, nicht so recht vorwärts kam und die Arbeiten im Juli 1859 völlig ins Stocken gerieten, sah sich die Direktion bewogen, die Arbeiten unter eigene Leitung zu nehmen und sie neuen Bauunternehmern zu übertragen.

Die zur Durchführung der Linie notwendigen Ländereien wurden fast ausnahmelos auf dem Wege freiwilliger Uebereinkunft erworben; die einzige Ausnahme bildete ein Stück Land von unbedeutendem Umfange in der Moskauer Vorstadt, wo es eines Sequesters wegen zu einer zwangsweisen Enteignung kam. Die Stadt Riga brachte der in Bau begriffenen Bahn den ganzen Platz zum Bau des Bahnhofsgebäudes (etwa 21 522 Quadr.-Faden) zum Geschenk dar, ebenso einen Landstreifen bei Oger in der Größe von 273 000 Quadr.-Faden. Der Bau der Bahn wurde aufs sachkundigste, mit Anwendung der damals neuesten Errungenschaften der Technik, ohne zu weitgehende Sparsamkeit bestens ausgeführt, kostete der Gesellschaft aber im ganzen doch 10 554 648 Rbl. d. h. mehr als die Höhe des Grundkapitals betrug.

Die am 12. September 1861 feierlich dem Verkehr übergebene Riga-Dünaburger Strecke hat sich im Laufe ihres Bestehens als eine Eisenbahn von erstklassiger Wichtigkeit erwiesen und ist der Kopfpunkt einer der größten russischen Magistralen, der Linie Riga-Dünaburg-Witebsk-Orel-Jelez-Grjasi-Zarizyn geworden. Sie nahm gleich in ihrer ersten Periode des Bestehens einen erfreulichen Aufschwung, namentlich unter der Leitung des noch jetzt unter den Lebenden weilenden Ingenieurs und Betriebsdirektors Bernhard Becker. Im Jahre 1871 traten unter dem Vorgange der Riga-Dünaburger Bahn die Linie von Riga bis Zarizyn und die Moskau-Bresler zur Ersten Eisenbahngruppe zusammen und führten allmählich einen direkten Passagier- und Warenverkehr ein. Am 1. Januar 1894 wurde die Riga-Dünaburger Bahn verstaatlicht und am 1. Januar 1895 mit den Nachbarbahnen zur Riga-Oreler Bahn zusammengezogen.

Dorpat, 15. September.

Die ausschließliche Besetzung der Krons-Buschwächterposten in Kurland mit Nationalrussen meldet die „Rig. Aw." als bevorstehend. Und zwar sollen nicht bloß den jetzigen Kronsbuschwächtereien Russen angewiesen, sondern auch neue Buschwächtereien mit Landparzellen für nationalrussische Waldhüter eingerichtet werden. Beim Forstmeister in Goldingen sollen sich schon etwa 25 Kandidaten für diese Stellen gemeldet haben.

— Zum Bahnprojekt Moisekäll-Mühlgraben wird der „Rig. Ztg." aus Fellin geschrieben: Die Trassierung Moisekäll-Kirbelshof-Lemsal-Peterskapelle-Mühlgraben ist fertig. Wenn, woran kaum zu zweifeln, die Konzession erteilt wird, beginnt nächsten Frühjahr der Bau. Moisekäll erhält alsdann einen neuen größeren Bahnhof. Die Geschwindigkeit auf der ganzen Strecke Reval-Mühlgraben soll durch das Legen schwererer Schienen erhöht werden (bis 40 Werst pro Stunde).

—Einen Aeroplanflug Berlin-Petersburg über Riga planen, den Rigaer Blättern zufolge, im Laufe der nächsten drei Wochen das Mitglied des Kais. Russischen Aeroklubs, der kurländische Edelmann Alexander v. Willisch, und der Pilot Pitscher auszuführen. Die Route soll die beiden Flieger von Berlin über Memel, Libau, Riga, Walk, Dorpat, Gatschina Petersburg führen. Der Aeroklub hat einen Ehrenpreis gestiftet. — Der Livländische Gouverneur hat die Polizeimeister und Kreischefs angewiesen, den Fliegern alle nötige Förderung zuteil werden zu lassen.

Riga. Zur Verewigung der Jahrhundertfeier der Befreiung Rußlands vom Einfall Napoleons enthält, nach den Rigaer Blättern, eine Druckvorlage des Rigaschen Stadtamts für die nächste Sitzung der Stadtverordneten folgende Vorschläge der in dieser Frage niedergesetzten Kommission: 1) Anweisung von 200 000 Rbl. zum Bau eines Gebäudes für die Rigaer städtische Kunstschule am Puschkin-Boulevard. 2) Anweisung von 25 000 Rbl. Subsidie an die griech.-orthodoxe Johannisgemeinde zum Bau einer Kirche. 3) Bildung eines besonderen Komitees für ein Barclay de Tolly-Denkmal unter Vorsitz des Livländischen Gouverneurs und 4) eventuelle Anweisung von 25 000 Rbl. für das Denkmal. — Das Stadtamt schließt sich diesen Vorschlägen an.

— Zur Verewigung des Gedächtnisses an den ermordeten Ministerpräsidenten P. A. Stolypin hat, nach dem „Rish. Westn.", das Schulkonseil des Nikolai-Gymnasiums beschlossen, darum zu petitionieren, daß in der Aula der Schule das Porträt Stolypins aufgehängt werde — mit dem Vermerk, daß der Ministerpräsident der Einweihung der Turnhalle des Gymnasiums beigewohnt habe. Außerdem wird dieser Beschluß mit erzieherischen Erwägungen motiviert.

— Gestern früh wurde, nach den Rigaer Blättern, von Kurland eine größere Partie Re-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine bevorstehende Verschmelzung der Oktobristen und Nationalisten??
Graf Reniker soll unschuldig verurteilt sein.
In Oesterreich droht ein Eisenbahner-Ausstand.
Russische Bankräuber in Oesterreich.
Der größte englische Militär-Lenkballon vernichtet.
Italien rüstet gegen die Türkei.
Die Albaner regen sich wieder, aufgemuntert durch den Tripolis-Konflikt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Holsteinische Geschichten.

Von Ingeborg Andresen.

I. Das schöne Leben.

„Hansen, was machen Sie da? Auf mein schönes neues Wachstuch schreiben Sie? das ist denn doch rein zu doll!"

Frau Sattlermeister Kluth stand auf den Treppenstufen, die von ihrer kleinen Küche in die helle freundliche Hinterstube führten, und sah mit schlecht verhehlter Neugier zu ihrem merkwürdigen Gast hinüber, der mit einem Bleistift auf ihre hübsche helle Wachstuchdecke kritzelte. Als der Gescholtene nicht antwortete, ging sie näher an den Tisch heran. „Ach so!" meinte sie mit gutmütigem Spott in der Stimme und setzte behaglich auf Plattdeutsch hinzu: „Dat Dichten scholl'n Se man levers nalaten, Hansen — dat bringt nix in!" Dabei beugte sie sich vor, und während sie das mitgebrachte Schüsseltuch schon in bedenkliche Nähe des literärischen Erzeugnisses ihres Gastes brachte, las sie laut und langsam das Geschriebene vor:

„Was soll das Seufzen und Gestöhn?
Mußt Dich zufrieden geben!
Das Leben ist zwar nicht sehr schön —
Doch ist es schön zu leben!"

Frau Kluth zog ihr feuchtes Tuch zurück und sah den Dichter einen Augenblick sprachlos an — dann lachte sie laut und kräftig auf, daß ihr die Tränen in die Augen traten, wobei sie sich dann und wann unterbrach und den Poeten wiederkopfschüttelnd anblickte. Schließlich beruhigte sie sich, es lag aber noch etwas von dem gutmütigen Auslachen in ihrer Stimme, als sie jetzt den Mann, der ernsthaft und schweigend seine kurze Schifferpfeife weiter geraucht hatte, fragte: „Sieh so, Hansen, Sie meinen also wirklich, daß es 'n Vergnügen ist, zu leben? Ich muß sagen, mir in Ihrer Stelle würde es ordentlich schwer werden, das zu glauben! — Ja, weiß Gott, Hansen!"

— — Elias Hansen sah allerdings nicht danach aus, als ob es seine persönlichen Erfahrungen sein könnten, die ihm dies Lob des Lebens diktiert hätten: ein regelrechter Vagant, ein Chaussee-Monarch in verschlissener und wunderlich zusammengestückter Kleidung saß da in dem sauberen sonnigen Stübchen der verwitweten Frau Sattlermeister Kluth. Und die größte Armseligkeit und die tiefste Verkommenheit dieser Erscheinung wurden erst ganz klar durch die überall sichtbar werdenden Spuren des Bemühens, trotz aller Schäbigkeit eine gewisse Eleganz zu verkörpern: Das verwitterte Gesicht, in das so viele Stürme ihre Namen hineingeschrieben, mit der eigentümlich kantigen Stirn und den unruhigen grauen Augen, ist bis auf den weißgesprenkelten Bart sauber rasiert. — Elias Hansen geht, wenn er schon seine Pfennige für Nachtquartier und Verpflegung beisammen hat, noch immer einige Häuser weiter „fechten", um auch beim Meister Barbierer vorsprechen zu können. Aus dem Ausschnitt seines fest zugeknöpften karierten Sommerrocks sieht grauweiße, glanzlose Papierwäsche hervor, die alle paar Tage mit Rabrergummi aufgefrischt wird. Das feinste aber sind die Hosen! Elias ist immer empört über die heutige Form dieses Kleidungsstücks. Früher, als es noch einen jungen eleganten Kandidaten Hansen auf Ellhus gab, trug man sie eng und anliegend — der einzig richtige Schnitt! So besorgt Elias sich denn jedesmal, wenn irgendwo eine Hausfrau ihm ein abgesetztes Beinkleid zur weiteren Verwendung anvertraut, eine grobe Nadel und Zwirn und näht mit kühnen riesigen Stichen die überschüssige Weite zu einer breiten Falte zusammen. Stramm umschließen die so verbesserten seine hageren Beine und werden durch ein breites Gummiband, das die rissigen aber blank gewichsten Schuhe umfaßt, straff heruntergehalten.

— — Frau Kluth geht, noch immer kopfschüttelnd, wieder an ihren Herd zurück und rührt ein bischen gedankenverloren mit dem Holzlöffel in ihrer Buttermilchsuppe herum. Vor ihrem Auge zieht das ganze wunderlich verwirrte Leben des alten Wanderburschen da drinnen vorüber . . .

Sind nicht schon über 30 Jahre verflossen, seit sie, damals noch Mamsell Christine, auf Ellhus oben in der Giebelstube mit den beiden Enkelinnen der alten Frau Deichgraf Tychsen zusammensaß und auf die Ankunft des Kandidaten der Theologie Elias Hansen wartete, den die Großmutter sich für die Erziehung der beiden elternlosen Mädchen verschrieben hatte? Scholl nicht eben erst das Rädergrollen des Wagens, der Elias Hansen brachte, durch die Pappelallee am Fuße der Werft von Ellhus? Klang nicht eben erst Ebba Tychsens helle Stimme durch das Giebelzimmer?: „Gott sei Dank — wie n' Pastor sieht er gar nicht aus, Mamsell!"

Nein, an den zukünftigen Pastor erinnerte auch bei näherer Bekanntschaft nichts in des Kandidaten Wesen — dies Zeugnis wurde ihm in der Folge noch oft und von Herrschaft und Gesinde ausgestellt. Am behaglichsten und vergnügtesten sagte es ihm immer wieder die alte Frau Deichgraf, und zwar meistens am Morgen nach einem lustigen Fest auf Ellhus — einem jener Feste, zu denen die Wagen weit her aus allen Kögen kamen, und bis in den grauenden Morgen hinein dicht an einander auf der Werft standen. Elias Hansen war im Gegensatz zu seiner Brotherrin an solchen Morgen gewöhnlich etwas melancholisch gestimmt und pflegte dann ein bischen kläglich seufzend zu fragen, was denn eigentlich nach ihrer Meinung der geeignetste Beruf für ihn sei — worauf die alte Dame heiter und sorglos antwortete: „Gott, Hansen — alles Mögliche: Maler — Schauspieler — Schriftsteller — Sie können ja alles! Nur zum Pastor taugen Sie nicht!"

Frau Deichgraf hatte recht: Elias Hansen hatte zu allem möglichen Talent und entwickelte diese vielseitigen Anlagen bei dem regen gesellschaftlichen Leben auf Ellhus immer mehr. Kein Wunder, daß bald bei allen Festen in der Umgegend „Frau Deichgraf ihr Kandidat" der gesuchteste Gesellschafter war, — und blieb. Ebba und Güde Tychsen galten, längst als heiratsfähige junge Damen, als es noch immer einen Hauslehrer auf Ellhus gab, — einen Hauslehrer, dessen einzige Tätigkeit darin bestand, immer alten lebenslustigen Damen ein bischen die Zeit zu vertreiben und zwei schönen jungen Mädchen als Beschützer und Begleiter zu dienen.

Und dann plötzlich ein Tag, wo alles ein Ende hat: in ungewohnter Würde und Steifheit liegt Frau Deichgraf Tychsen in ihrem prunkvollen Eichensarge, an dem, weinend ihre beiden Enkelinnen stehen . . .

Am Tage nach ihrem Begräbnis verließ Elias Hansen in grauender Morgenröte den Hof, bis zu den letzten Bäumen der Pappelallee gab Ebba Tychsen ihm das Geleit. Und doch redete man auf den Höfen des Koogs davon, daß Güde, die Jüngere und Lustigere, ihm aus ihrem Erbe das Geld vorstrecke, damit er in der Hauptstadt die Malerakademie besuchen könne. Wie oft versuchten die Leute nicht, durch Mamsell Christine die Wahrheit über das Verhältnis dieser drei Menschen zu erfahren! Da aber kam man an die Unrechte! Es ist ihr bitter genug gewesen, nach Jahren, als sie schon in der Stadt verheiratet war, mit anhören zu müssen, was man sich mit heimlicher Schadenfreude in der ganzen Umgegend zuraunte: daß Ebba Tychsen in aufflammendem Zorn Elias Hansen mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen habe, so daß er, den blutigen Striemen mühsam mit der Hand bedeckend, in wilder Hast davongestürzt sei und so in Schmach und Schande das Haus verlassen habe, das so viele glänzende strahlende Tage seines Lebens sah. Niemand hatte im übrigen Ebba Tychsen diese Tat verdacht: der Gezüchtigte galt in den Augen der lieben Nächsten längst als ein unrett-

ferve-Untermilitärs zu den Landwehrübungen nach Riga und weiter nach Bolderaa befördert. Die Reservisten trieben in dem Zuge allerlei groben Unfug, zerbrachen Oefen und Bänke und andere Gegenstände und demolierten in Anzahl im Büfettraum Stühle, weil ihnen kein Alkohol verabfolgt wurde. In Riga wurden vier Hauptanstifter und Rädelsführer von der Eisenbahngendarmerie verhaftet, die übrigen aber an den Bestimmungsort befördert.

Oger. Das Geheimnis des Todes des jungen Kurosch ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, aufgeklärt worden. Es hieß bekanntlich anfangs, der Sohn des Kommandeurs des Kreuzers „Admiral Makarow" Kapitän 1. Ranges Kurosch sei der Rache einer revolutionären Organisation zum Opfer gefallen. Wie durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt sei, habe sich der junge Mann selbst durch einen Schuß ins Herz das Leben genommen.

Reval. In der Estländischen Medizinalverwaltung sind, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, laut den von den Aerzten zugesandten Karten über Dysenterie-Erkrankungen in der Stadt Reval in diesem Jahre registriert worden: Im Januar 2 Erkrankungen, im Februar 3, im März 3, im April 9, im Mai 6, im Juni 24, im Juli 138, im August 937 Erkrankungen und vom 1. bis 12. September 206 — im ganzen 1320 Erkrankungen.

Kurland. Von der Kurländischen Synode meldet u. a. die „Lib. Ztg.": Auf der Vormittags-Sitzung vom 12. September berichtete der Kurländische Generalsuperintendent über den Religionsunterricht in Stadt und Land. Pastor Czernay-Blieden machte Mitteilungen über die im Juli d. J. in Dorpat abgehaltenen pädagogischen Kurse für den Religionsunterricht. Einer eingehenden Besprechung wurde hierauf eine Proposition der Kandauschen Diöcese unterzogen: nach Analogie der in Dorpat stattgehabten Instruktionskurse für das Jahr 1912 ähnliche Kurse in lettischer Sprache vorzubereiten mit besonderer Berücksichtigung des Religionsunterrichts in den Volksschulen. Nach längerer Debatte über Art und Wesen solcher Kurse ersuchte die Synode den Kurländischen Generalsuperintendenten und Pastor Czernay-Blieden, dieser Frage näher zu treten und zur Ausarbeitung eines Programms für solche Kurse zu schreiten. Pastor Thumim-Riga berichtete über die Missionsarbeit an Israel und eine Erfolge auf diesem Gebiete. — Auf der Nachmittags-Sitzung gaben Missionsberichte der Missionsreferent der Synode Pastor Lichtenstein-Goldingen und Pastor Wachtsmuth-Mitau. — Eine eingehende Besprechung erfuhr sodann die Frage „Stellungnahme zu den Gottesdiensten mit Lichtbildern". Die Synode sprach sich gegen derartige Veranstaltungen in Kirchen aus, wobei zu gleicher Zeit darauf hingewiesen wurde, daß in jedem Falle die Erlaubnis hierzu nicht dem einzelnen Pastor zustehe, sondern dem Kirchenregiment. Pastor Kluge-Libau berichtete über die Arbeit des St. Johannes-Vereins, über dessen Aufgaben und Ziele. Um 7 Uhr abends schloß der Generalsuperintendent die Sitzung. Um 9 Uhr fand im Saale des Stadthauses ein deutscher Missionsabend mit Lichtbildern statt, den Pastor Lichtenstein-Goldingen leitete und woselbst Missionar Tuchs in fesselnder Rede über seine Missionsarbeit im Innern Afrikas Bericht erstattete.

— Vor einigen Tagen erschoß sich in Groß-Sessau nach der „Rig. Aw.", der Provisor Friedrich Martinelli im Alter von 44 Jahren. Die Ursache des Selbstmordes sind Familienangelegenheiten.

Kreis Grobin. Der 27 Jahre alte Sohn des Dubenalkenschen Gemeindeältesten Ernst Kleinberg, der, wie gemeldet, der Ermordung der 26-jährigen Tochter des Dubenalkenschen Ander-Wirtes Marta Janson verdächtig ist, wurde, nach der „Lib. Ztg.", am Freitag als Leiche aus dem Durbenschen Flüßchen gezogen, unweit der Stelle, wo das Mordwerkzeug, die Flinte seines Vaters, und seine Mütze gefunden worden waren. Es liegt Selbstmord vor, da sich Kleinberg einen großen Stein an die Füße gebunden hatte. Kleinberg hatte die Janson schon lange mit Heiratsanträgen bestürmt, die schließlich abgelehnt wurden.

Zum Attentat auf Stolypin.

Petersburg. Die russischen Residenzblätter fahren fort, recht kompromittierende Dinge über die Organisation des Sicherheitsdienstes während der Kiewer Festlichkeiten zu enthüllen. Für den verstorbenen Ministerpräsidenten war anfänglich im unteren Stock des Generalgouverneur-Palais eine Wohnung eingerichtet worden, wobei eine genügende Kontrolle der in das Haus Eintretenden völlig fehlte. Diese sei erst auf die energischen Forderungen von dem Ministerpräsidenten Nahestehenden eingeführt worden. Auch sei es erst nach längeren Verhandlungen erreicht worden, daß die Equipage des Premierministers durch ein Automobil der Geheimpolizei ersetzt wurde, welches von Beamten der Geheimpolizei gelenkt wurde.

Kuljabko hatte, wie die „Now. Wr." erfährt, den Stolypin begleitenden Personen die Sache so dargestellt, als ob er die imaginären Attentäter Nikolai Jakowlewitsch und Nina Alexandrowna beobachte und sie zu verhaften im Begriffe stehe. Auf wiederholte Anfragen kündigte er ihre Verhaftung stets als ganz nahe bevorstehend an, wobei die Stunde ihrer Verhaftung sich allerdings immer weiter verschob. Als die P. A. Stolypin nahestehenden Persönlichkeiten dem Ministerpräsidenten die Legende von der Nina Alexandrowna und dem Anarchisten erzählt hatten, soll Stolypin gesagt haben, daß, wenn man ihm auch die Bombe bringen wollte, er doch nicht an die Attentatsgeschichte glauben werde, solange man ihm nicht die Nina Alexandrowna selbst bringe. So geringen Glauben schenkte er den „Mitarbeitern" der Geheimpolizei.

Der Schutzdienst während der Kiewer Festtage sollte erst 200 000 Rbl. kosten, doch stieg diese Summe später auf 900 000 Rbl. Aus Petersburg und Moskau waren gegen 500 Polizeiagenten nach Kiew abkommandiert worden. Von ihnen wohnten 70 der Galavorstellung im Theater in den oberen Sitzreihen bei. Für die ihnen gelieferten Fräcke erhielt der Kleiderverleiher allein 1500 Rbl. Nach Angaben der Kiewer Sicherheitspolizei sollten sich während der Kaiser-Tage bis zu 10 000 politisch nicht zuverlässige Personen in Kiew befunden haben, von denen 1000 in den Straßen wohnten, die der Kaiser passierte.

Es fiel während der Gerichtsverhandlung auf, daß Bogrow dem Oberstleutnant Kuljabko, der sehr verwirrte Aussagen machte, zu Hilfe zu kommen suchte. Bogrows Aussagen sollen den Eindruck hervorgerufen haben, als wenn irgend jemand ihm seine Flucht garantiert hätte, und daß er Herrn Kuljabko für irgend etwas dankbar sei. In Kiew habe bei der Bevölkerung die Befürchtung bestanden, daß Bogrow im letzten Moment fliehen werde. Darum suchten die Volksverbändler um die Erlaubnis nach, der Hinrichtung beiwohnen zu dürfen. — Als nach der Verhaftung Bogrow verprügelt wurde, schlug ihm auch der vielgenannte Gendarmerie-Oberst Spiridowitsch mit seinem Säbel über den Kopf. Wäre der Säbel nicht stumpf gewesen, so wäre Bogrow wohl auf ewig stumm geworden und das Geheimnis der Sicherheitspolizei gewahrt worden. — Kuljabko hat Stubenarrest und ist unter Bewachung.

Das Leben Stolypins soll bei einer ausländischen Gesellschaft für 150 000 Frcs. versichert gewesen sein.

Eine bevorstehende Vereinigung der Oktobristen und Nationalisten?

Petersburg. Das Resultat der Kiewer Beratungen der Oktobristen und Nationalisten ist, wie die „Retsch" erfährt, daß gleich nach Wiedereröffnung der Reichsduma ein Bündnis beider Gruppen in Kraft treten soll, wobei die gen. beiden Fraktionen bis zum Ablauf der Vollmachten der 3. Duma als solche noch selbständig fortbestehen. Aber vor den Wahlen für die 4. Duma sollen beide Parteien verschmolzen (!?) werden, wobei die neue Partei den Namen „National-Konstitutionelle" erhalten soll. Die Losung dieser Partei soll die von Stolypin ausgegebene sein: Nationale Wiedergeburt; Nationalisierung des politischen und wirtschaftlichen Lebens; Kampf gegen die Linken und die äußersten Rechten. Die Oktobristen sollen versprochen haben, für die Westgebiets-Landschaft zu stimmen. Ein nationalistischer Teilnehmer dieser Kiewer Beratungen soll das Ergebnis dahin formuliert haben: „Wir Nationalisten rücken ein wenig nach links, die Oktobristen — nach rechts; es ergibt sich die Partei, die Stolypin vorgeschwebt hat". — — Hoffentlich erfolgt bald aus authentischer Quelle eine Mitteilung über diese Angelegenheit, denn unser ganzes Gefühl sträubt sich dagegen, den diesbezüglichen Nachrichten der „Retsch" Glauben zu schenken.

Petersburg. Zur bevorstehenden Ernennung des Ministers des Innern schreibt die „Pet. Ztg.": Wie bestimmt verlautet, soll noch in dieser Woche die Ernennung des Ministers des Innern erfolgen. Es heißt, daß nun nur noch zwei Kandidaten in Betracht kämen, und zwar der Reichssekretär Makarow und der Ministergehilfe Kryshanowski. Für den letzteren soll eifrig propagiert werden, und zwar mit der Begründung, daß Herr Kryshanowski in Anbetracht der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen als Autor des bestehenden Wahlgesetzes und vorzüglicher Kenner der Wahltechnik die geeignetste Persönlichkeit sei. — Von anderer Seite werden diese Bemühungen als aussichtslos hingestellt.

— Generalleutnant P. G. Kurlow, der Kommandeur des Gendarmeriecorps, der aus Kiew nach Petersburg zurückgekehrt ist, ist, der „Now. Wr." zufolge, so ernstlich erkrankt, daß er das Bett hüten muß.

— Aus einer sehr großen Reihe von Städten kommen Nachrichten, daß, wie zu erwarten stand, die Wahl von Eltern-Komitees nicht hat zustande kommen können, weil die erforderliche Zahl von $^2/_3$ der Eltern aller Schüler nicht zusammengebracht werden konnte. Am 8. Petersburger Gymnasium, wo auch das Quorum nicht vorhanden war, befand sich unter den versammelten Eltern auch der Gehilfe des Finanzministers N. N. Pokrowski. Ihn ersuchten die anwesenden 200 Eltern, ihre Bitte dem Unterrichtsministerium vorzutragen: nämlich die Aufhebung der rigorosen Vorschrift, die eine Zweidrittel-Präsenz für die Beschlußfähigkeit der Elternversammlungen verlangt, wodurch, wie die Praxis erwiesen hat, das Bestehen von Eltern-Komitees an den Schulen überhaupt unmöglich gemacht wird. Der Gehilfe des Finanzministers versprach, wie die „Now. Wr." erfährt, dieses Anliegen der Eltern zu übermitteln.

Zarizyn. Auf Verfügung des Gouverneurs ist zur Abbüßung einer 8-monatigen Gefängnishaft Popow, der ehem. Pristaw und derzeitige Anhänger Iliodors, an Bord eines Dampfers nach Saratow geschafft worden. Popow ist es, der die Polizei aus der Klosterkirche in Zarizyn hinausgetrieben hat.

— Der Bischof Hermogen hat vorgeschrieben, das angeblich wundertätige Muttergottesbild, über dessen Blutwunder wir kürzlich berichteten, noch nicht zu den übrigen Heiligenbildern in der Kirche zu stellen, bevor Gott die Wunderkraft dieses Bildes nicht ganz klar hat zutage treten lassen. — Dieses Heiligenbild hat übrigens bereits Anlaß zu einer typischen Szene gegeben. Eine Dame äußerte ihre Bedenken, ob die angeblichen Blutflecke auf dem Bilde nicht vielleicht Farbe seien. Das hörten einige Anhänger Iliodors. Sie stürzten sich mit lauten Schimpfworten auf die Dame, schlugen sie blutig und zerrissen ihr die Kleider . . . — An der Hand des Bauern, unter dessen Händen das Wunder geschehen ist, soll, wie die „Retsch" berichtet, eine frische, mit Kollodium verklebte Wunde festgestellt sein. Er soll aber unter Tränen beschworen, daß beim Rageln des Heiligenbildes aus der Wunde kein Blut, sondern nur etwas Wasser hervorgequollen sei.

Finnland. Wie der „Utro Rossii" berichtet, ist der finnländische Ministerstaatssekretär General Langhoff vom neuen Ministerpräsidenten Kokowzow empfangen worden. Letzterer soll hierbei erklärt haben, daß eine scharfe Wendung des russischen Regierungskursus im Verhältnis zu Finnland nicht bevorstehe. Eine gewisse Milderung desselben wäre das Höchste, was zugegeben werden könne. Das Projekt betreffs Abtrennung der beiden finnländischen Kirchspiele, welches der Reichsduma überwiesen werden sollte, wird nicht zurückgezogen werden. — — In Helsingfors ist der lettische Monteur L. Woinowski, der im Auftrage einer Petersburger Firma mit der Aufstellung einer Akkumulatoren-Batterie für das städtische Elektrizitätswerk beschäftigt war, verhaftet und, wie nach der „Rev. Ztg." verlautet, nach Petersburg gebracht worden. — — Der Landpolizist in Walkeakoski Hellstén ist verabschiedet worden, weil er eine Protestversammlung am letzten Sonntag nicht aufgelöst hatte. — — Dem Steuermann Strömsten des Lotsenchef-Dampfers „Eläköön", mit welchem der Generalgouverneur stets seine Seefahrten unternimmt, ist ein Stipendium von 1200 Mk. gewährt worden, zur Vervollkommnung seiner russischen Sprachkenntnisse im Kaiserreiche.

— Das „Svenska Dagbladet" dementiert seine in Anlaß des Attentats auf Stolypin veröffentlichte Nachricht über „finnländische Terroristen" und erklärt, diese Nachricht sei versehentlich abgedruckt. Die Nachricht hatte das Blatt von seinem Berliner Korrespondenten telegraphisch erhalten. Dieser aber hatte das Telegramm einem Berliner Blatte entnommen, dessen Quelle die „Nowoje Wremja" gewesen ist.

Politischer Tagesbericht.

Zur tripolitanischen Krisis.

Zwischen Krieg und Frieden zieht sich der italienisch-türkische Konflikt in der tripolitanischen Frage noch hin.

Das Endziel der italenischen Regierung bildet natürlich die völlige Einverleibung des ersehnten Landgebietes an der nordafrikanischen Küste; vorab jedoch fordert sie offiziell die Errichtung eines italienischen Protektorats über Tripolis. Die italienischen Ziele werden sehr klar in dem Blatte „Lossola", dem Sprachrohr des Unterstaatssekretärs des Innern, des Hrn. Falcioni, dargelegt. Er sagt:

Die Uebereinstimmung in den Regierungskreisen über die Notwendigkeit, daß sich Italien in einer Stunde Tripolitanien sichere, in der Frankreich sich Marokkos bemächtigt, sei vollkommen. Es würden in der Tat mit der türkischen Regierung Verhandlungen gepflogen über eine Formel, die die Aspirationen Italiens und die Würde des ottomanischen Reiches vereinige. Keine Erniedrigung der Türkei, aber ein friedliches und herzliches Einverständnis sei ins Auge gefaßt über eine Abtretung von Rechten und Privilegien an Italien, das mit der Uebernahme des Protektorates über Tripolis unter Anerkennung der türkischen Oberhoheit sich zu einer an die Hohe Pforte zu zahlenden jährlichen Pachtsumme verpflichten würde. Die Feststellung dieser Summe würde sicher keine unüberwindliche Schwierigkeit bieten. Diese könnte vielmehr in dem Nationalstolz der Jungtürken liegen, der nicht die erwünschte, aber wohlvorbereitete Eroberung manu militari herbeiführen würde, falls sie die friedlichen Vorschläge Italiens zurückweisen und mit der Befestigung der tripolitanischen Küste drohen würde.

In Konstantinopeler diplomatischen Kreisen wird übrigens übereinstimmend erklärt, daß noch kein Zwischenfall vorgekommen sei, der zu einer kriegerischen Verwicklung in der Tripolis-Frage Anlaß geben könnte. Solche Zwischenfälle seien freilich angesichts der Erregung der beiderseitigen Bevölkerung jederzeit möglich. Das Kriegsministerium entsendet deshalb weitere Transporte von Fußsoldaten und Artillerie nach Tripolis.

Der Sultan soll geäußert haben, er werde im Falle eines Völkerrechtsbruches von seiten Italiens abdanken — eine höchst eigentümliche, vielleicht aber garnicht ganz unwirksame Drohung.

Wie aus Belgrad vom 26. (13.) Sept. depeschiert wird, hat die griechische Regierung in Belgrad und in Sofia Verhandlungen über ein unter Umständen nötiges gemeinsames Vorgehen der Balkan-Staaten gegenüber der Türkei eingeleitet. Der Meinungsaustausch, soll nach einer Meldung der „Voss. Z.", bereits im Gange sein. Gu en Appetit braucht man dieser Tafelgenossenschaft schwerlich noch eigens zu wünschen.

Deutschland.

Eine düstere Betrachtung über Deutschlands auswärtige Politik veröffentlicht Konrad Haußmann in der Zeitschrift „März". Dort heißt es von der Entwicklung nach Bismarck: „Man ließ die Dinge gehen, wie sie eben gingen, vertraute auf den „historischen" Gegensatz zwischen Republik und Zarentum und zwischen Rußland und England. Man war, nachdem Caprivi der agrarischen Fronde aus innerpolitischen Gründen erlegen war und Bismarck inzwischen seine grimmigen Anklagen wegen Aenderung des Kurses mit Rußland hatte ertönen lassen, nur immer bemüht zu versichern, daß der „alte Kurs fortgesetzt" werde. Unter dem Lärm der „Alldeutschen" und der „nationalen" Publizisten entschloß sich weder Hohenlohe noch Bülow zu einer neuen Politik, ohne zu der alten zurückkehren zu können. Man hielt die Kaiser-Besuche in allen Landen für „auswärtige Politik". Diese Taktik der glanzvollen Kaiser-Besuche aber gerade war es, die, wenn nicht alarmierend, so doch verstimmend wirkte und die Stimmung im Osten und Westen für eine engere Verbindung vorbereitete. Herr v. Bethmann Hollweg und Herr v. Kiderlen-Wächter haben in diesem Sommer keine ganz leichte Aufgabe gehabt. Sie sind auch belastet mit den Fehlern von Vorgängern und den Präjudizien einer nicht konsequenten Politik. Die jüngste Vereinbarung mit Rußland, welche bestimmte wirtschaftliche Zwecke voraussteUt und politische Wirkungen nach sich ziehen kann, vermag natürlich nicht, die zwischenliegende Entwicklung zu redressieren. Eben deshalb muß sie auch ergänzt werden durch eine richtige Stellungnahme zu anderen Staaten. Das alles aber darf nicht bloß Sache der Regierung sein. Es ist ein schmerzlicher Gedanke, wie wenig Instanzen in Deutschland diese Entwickelung der auswärtigen Politik in den 21 Jahren seit Bismarcks Sturz bewußt und planmäßig verfolgt haben: Der Bundesrat? Der auswärtige Ausschuß? Der Reichstag? Eine Reichstags-Kommission? Oder wer sonst? Man hat die Deutschen systematisch entwöhnt, die auswärtige Politik mit verantwortlichem Geist und Gewissen zu verfolgen. Deutschland kann an Marokko lernen. Es ist Zeit, daß sich die öffentliche Meinung anders

---

bar Verlorener. Bei der Arbeit auf der Akademie hatte er immer kürzer und kürzer werdende Spannen Zeit verbracht; mit Allgewalt packte ihn jedesmal das Heimweh und trieb ihn zurück an die Westküste. Erst wenn ihm Seewind um die Ohren strich und vor seinen Augen sich am Horizont ein grüner Deichkamm dehnte, war Elias Hansen wieder der Alte. Nur eins hatte er jedesmal in immer wachsendem Maße aus der Fremde mit heimgebracht: die Liebe zum Alkohol, die hier in der Heimat nicht gerade den kargsten Boden zum Gedeihen fand.

Als sich ihm auf Ellhus die Tür verschloß, sah Elias Hansen seinen künftigen Lebensweg mit wahlloser Deutlichkeit vor sich. Es ist nicht anzunehmen, daß er viel fruchtlose Versuche machte, sein Schicksal zu ändern. Mit dem ihm eigenen Glauben an das Unvermeidliche und mit einer gewissen heiteren Neugierde betrat er seinen Weg: die Landstraße.

Wie groß der Rest von Hoffnungen und Selbstvertrauen war, wie schwer der Packen von Reue und Vorwürfen wog, den er an diesem Tage anscheinend begrub, blieb sein Geheimnis. Diejenigen, die auf irgend eine Weise für Stunden oder Tage seine Weggenossen wurden, wie auch die seßhaften ehrsamen Leute, die das Schicksal dann und wann anwies, ihm Obdach und Brot zu geben, lernten in Elias Hansen nur einen Mann kennen, der tief durchdrungen war von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit seines Daseins.

So durchstreift er seit Jahrzehnten die ganze Westküste, ist auf allen Nordseeinseln bekannt wie in den kleinen Städten des Festlandes und in jedem einsamen Koog. So manche Wirtshäuser an der Caussee, so viele Schifferkneipen in den kleinen Nordseehäfen haben an den Wänden der Gaststube oder des Tanzsaals Bilder von seiner Hand. Als Lohn gab der Besitzer dem Künstler mehr oder minder schlechtes Obdach, viel Alkohol und wenig Geld. Dann und wann liegt Elias Hansen auch tagelang irgendwo auf einer Insel oder an der Küste im Sand und malt mit den schlechtesten Pinseln und gewöhnlichsten Tuschen kleine entzückende Bilder, die in Farbe und Stimmung ganz vorzüglich den Charakter dieser herben Landschaft wiedergeben. Bei nächster Gelegenheit bietet ihr Schöpfer, ein alter betrunkener Vagabund, in irgendeiner Kneipe dem Wirt die ganzen Blättchen für einige Gläser Schnaps zum Kauf an und ist unglücklich und verzweifelt, wenn der auf den Handel nicht eingehen will. Um sich zu rächen, zieht er dann wohl einen Haufen beschriebener Zettel aus seiner Tasche, wühlt ein bischen darin herum und deklamiert dann mit Pathos und vielen Gesten eines seiner flammenden Kampf- und Trutzlieder gegen den Erbfeind: den Alkohol! Erst wenn die Begeisterung seiner Zuhörer sich in Taten umsetzt und ihm beim Wirte Kredit eröffnet, läßt er sich herbei, auch andere Erzeugnisse seiner Muse zum besten geben. Mit gleichglühendem Haß wie seinen schlimmen Feind besingt er nur noch eins: das Verhalten seiner ehemaligen Amtsbrüder. Es ist der Traum seiner besten Stunden, noch zu erleben, daß seine Gedichte eines Tages im Druck erscheinen — kaum bewußt, klammert sich an diese Möglichkeit seine letzte Hoffnung auf eine Wandlung seines innern Menschen zum Guten, zum Nüchternen und Soliden.

Auf vielen abgelegenen Höfen und in manchen Häusern von Handwerkern und Kaufleuten ist der frühere Kandidat auch noch aus einer andern Ursache bekannt: wenn er verspricht, muß der schulpflichtige Erbe des Hofes oder Hauses ihm seine Lateinarbeiten oder Mathematikaufgaben vorlegen, und Elias Hansen wird von einer liebenden Mutter oder einem besorgten Vater gebeten, den Jungen doch mal einige Tage oder Wochen lang ordentlich vorzunehmen. Zwar ist Elias Hansen mit dem Sold wiederum nicht ganz zufrieden: das Obdach ist vielleicht besser, aber klingenden Lohn gibt es auch nur spärlich, und das Dritte, den Alkohol, verabfolgt die Frau des Hauses meistens in einer nach seiner Ansicht durchaus ungenügenden Menge.

Auf diese Weise ist er auch vor Jahren in das Haus des Sattlermeisters Kluth gekommen, wo die ehemalige Mamsell von Ellhus als Hausfrau waltete. Ihr Junge ist jetzt längst der Schule entwachsen — Elias Hansen aber kehrt auf seinen Wanderzügen noch immer regelmäßig in das alte Haus am Markt ein, holt sich ein warmes Mittagessen, ein paar Groschen Zehrgeld und dazu von der Frau des Hauses eine lange, altbekannte Bußpredigt, die er jedesmal geduldig einsteckt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zur Erhaltung der Heidelberger Schloßruine. Unser Landsmann Prof. Dr. Georg Dehio, der ausgezeichnete Architekturhistoriker der Straßburger Universität, veröffentlicht in dem vierten, Südwestdeutschland behandelnden Bande des Handbuchs der deutschen Kunstdenkmäler, einen beherzigenswerten Mahnruf zur Erhaltung der Heidelberger Schloßruine. „Man hat streng zu unterscheiden", schreibt Dehio, „zwischen der ursprünglichen architektonischen Leistung und dem heutigen Zustand als Ruine. Es liegt der merkwürdige Fall vor, daß das Heidelberger Schloß durch seine Zerstörung ein Wachstum an ästhetischen Werten erfahren hat; vorher war es ein Gemenge inhomogener Formen. Schon die Entstehung als renaissancemäßiger Umbau einer mittelalterlichen Burg weist auf einen unüberwindlichen inneren Zwiespalt. Ererbte gotische Grundrißanordnungen wurden mit Renaissanceaufrissen gewaltsam verbunden, hochfliegende künstlerische Absichten stießen sich öfters hart mit schlicht handwerklichen, dem Nutz- und Sparsinn gehorchenden Ausführungen. Diese Widersprüche sind jetzt im Ruinenzustand gemildert, harmonisiert; vor allem aber sind gerade diejenigen Bauteile, in denen nicht sowohl eine „malerische" als eine unkünstlerische Verwirrung herrschte, die Dächer, verschwunden. Und eingetreten ist jenes, menschlichem Willen und Verstand, auch dem des größten Künstlers, immer unerreichbare Bündnis von Kunst und Natur, das heute im Namen „Heidelberger Schloß" begriffen ist. Gesetzt, es wäre so gut erhalten, wie etwa die Plassenburg oder Trausnitz oder Hartenfels bei Torgau, so würde es zwar dem Architekturforscher einige Tatsachen mehr zu bieten haben als im heutigen Ruinenzustand, aber die Summe der von ihm ausgehenden Wirkungen auf Auge und Gemüt wäre sicher kleiner."

— Die nationale Flugwoche in Johannisthal bei Berlin hat am vorigen Sonntag mit gutem Erfolge begonnen. Zahlreiche Flieger erschienen am Start und boten zum Teil sehr tüchtige Leistungen. Am besten schnitt die erste deutsche Flugzeugführerin Frl. Beese ab, die eine Flugzeit von 2 Stunden 9 Minuten erzielte.

— Ex-Sultan Abdul Hamid amüsiert sich. Zur Unterhaltung seines Harems in den Nächten des Ramasans hat er ein Grammophon mit 200 Platten angeschafft. Auch ein Kinematographen-Theater wurde aus Paris bezogen und in der Villa Allatini in einem geeigneten Raume aufgestellt. Gramophonplatten und Lichtbildfilms wurden vor der Ablieferung an den Exsultan von drei Zensurausschüssen geprüft. Man sieht: auch der Kunstgenuß eines Sultans muß den Zensor passieren.

— Der dicke Schimmel von Freudenthal. In dem kleinen Schlößchen Freudenthal bei Heilbronn, wo sich König Friedrich I. von Württemberg mit Vorliebe aufzuhalten pflegte, befindet sich auch das Grab seines dicken Schimmels, dem der König, als das Tier 1812 verendet war, in dankbarer Erinnerung einen 2 Meter hohen Denkstein im Schloßgarten setzen ließ. Das Pferd war ihm besonders dadurch lieb geworden, daß es sich auf die Knie niederließ, wenn der an Umfang ebenso dicke König seine treue Stute besteigen wollte. Die Inschrift auf dem Leichensteine war dem Brauche jener Zeit gemäß sehr schwungvoll, aber sie fand so wenig den Beifall der durch den „bösen Friedrich" gequälten Bewohner Württembergs, daß sie einst an den Stein die Verse schrieben:

O du dicker Schimmel
Du kommst nicht in den Himmel.
Es wird a Frog sein,
Kommt dei Herr 'nein!

Der Denkstein mit der Inschrift wurde später an einen Bauern in Löschgau verkauft und steht dort heute noch als Pfeiler zu einem Hofeinfahrtstor.

als bloß in gelegentlichen Erregungen um die auswärtige Politik bekümmert."

Kaiser Wilhelm hat anläßlich der Katastrophe in Toulon an den Präsidenten der Republik Falliéres folgendes Telegramm gerichtet „Es fehlen mir die Worte, um einen Ausdruck für mein tiefes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar geprüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberté" in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland gestorben ist." — Präsident Falliéres erwiderte: „Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Ew. Majestät sich der Trauer anschließen, die ganz Frankreich betroffen hat, und dem Zeichen tiefschmerzlichen Mitgefühls, das Ew. Majestät die Güte haben, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück der „Liberté" so furchtbar geprüft sind. Ich bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegenzunehmen."

Die Lebensmittelteuerung ist dieser Tage auch in Berlin in der Stadtverordneten-Versammlung besprochen worden. Die bürgerlichen Gruppen hatten beantragt, die StV.-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden Vorstellungen zu erheben zur Ergreifung der zur Beseitigung der drohenden Verteuerung der Nahrungsmittel erforderlichen Maßnahmen. Die sozialdemokratische Gruppe hatte beantragt: Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, unverzüglich Schritte zu tun zur Linderung der verhängnisvollen Lebensmittelteuerung durch Eingaben an die zuständigen Stellen um Aufhebung der die Nahrungsmittel verteuernden Maßnahmen als auch durch städtische Einrichtungen zur Versorgung Berlins mit Lebensmitteln aller Art. — Den ersten Antrag begründete StV. Kaempf, den zweiten Antrag Stadtverordneter Wurm. Stadtverordneter Kaempf wies auf den Ernst der Zeiten hin, der durch die marokkanische Frage noch verschärft werde. Wenn auch zu hoffen sei, daß diese zu einem baldigen guten Ende geführt werde, so bleibe doch immer noch die Lebensmittelteuerung bestehen, und deren Abhilfe sei ein dringendes Erfordernis. Unter Vorführung eines großen Zahlenmaterials beleuchtete er die ungünstigen Verhältnisse auf dem Fleischmarkte und die ebenso ungünstigen Verhältnisse auf dem Markte des Brotgetreides trotz der nicht ungünstigen Ernte und auf dem der Futtermittel, der Gemüse, Kartoffeln und sonstiger landwirtschaftlicher Produkte. Die Not sei groß, und es müsse geprüft werden, welche wirksamen Mittel angewandt werden können, um eine sachgemäße, billige und ausreichende Ernährung der Bevölkerung zu ermöglichen. Großen Wert legte er nach dieser Richtung hin der Einführung gefrorenen argentinischen Fleisches bei, ferner von amerikanischem Büchsenfleische und der Popularisierung der Seefische. Die von der Regierung bisher beschlossenen Maßnahmen bezeichnete er als völlig unzureichend. Er forderte Beseitigung der Zölle auf Futtermittel, Ermäßigung der Zölle auf Brotgetreide und Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen für Fleisch. Abgesehen von diesen Forderungen an die Regierung würde auch zu prüfen sein, inwieweit städtische Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden können, um die herrschende und noch mehr drohende Teuerung zu mildern. — Die mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen wurden vom StV. Wurm ergänzt. — Wie Oberbürgermeister Dr. Kirschner bekannt gab, ist der Magistrat bereit, mit der Versammlung in Beratungen einzutreten über zu ergreifende Maßnahmen; er hat schon verschiedene vorbereitende Schritte zur Linderung der Lebensmittelteuerung getan. Beide Anträge wurden einer Deputation in Sachen der Fleischteuerung überwiesen.

Der „Nordd. Allg. Ztg" zufolge beruht die Meldung des „Lokal-Anzeigers", daß im preußischen Finanzministerium auf Grund verschiedener Anregungen Erwägungen über die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten schweben, auf einem Irrtum.

Frankreich.

Die Explosions-Katastrophe auf der „Liberté"

beherrscht die Stimmung in Frankreich. Die Explosion erfolgte, während das Schiff auf der Reede lag. Der Brand auf dem Panzerschiff „Liberté" war um 5 Uhr früh ausgebrochen, und trotz der tatkräftigsten Bemühungen war es unmöglich, das Feuer vom Kohlenraume abzuhalten. Nach fünf Explosionen, die in Zeiträumen von einer Minute erfolgten, zersprang das Schiff und legte sich dann zur Seite. Der Teil des Kreuzers, der zu sehen ist, befindet sich in kläglichem Zustande und ist oberhalb der Wasserlinie vollkommen zerstört. Das Kriegsschiff scheint in zwei Teile geborsten zu sein. Sogleich nach der Explosion kamen zahlreiche Boote und Rettungsdampfer der „Liberté" zu Hilfe, die ebenfalls mehrere Mannschaften verloren. Die Leute der „Liberté" wurden in die Luft geschleudert und fielen dann ins Wasser zurück. Der Kommandant des Schiffes war Kapitän Jaurès, der Bruder des bekannten Deputierten; der Kapitän war übrigens zu der Zeit der Katastrophe auf Urlaub abwesend.

Eine unbeschreibliche Erregung ergriff die Toulonер Bevölkerung, die nach der ersten Explosion massenhaft nach den Quais strömte. Man sah nur einen Teil des unförmlichen eisernen Schiffsrumpfes inmitten von Trümmern, an die sich Verwundete festklammerten. Die „Liberté" hatte 700 Mann Besatzung, von denen 140 Mann beurlaubt waren. Als nach der ersten Explosion ungefähr 100 Mann ins Wasser sprangen und die anderen sich aus dem Schlaf aufrafften und ins Wasser springen wollten, befahlen ihnen die Vorgesetzten, ihren Dienst zu verrichten. Sie blieben an Bord und gingen zumeist mit dem Schiff unter. — Der Panzer „Liberté" ist nicht mehr als ein Haufen zerbrochenen alten Eisens, den kleine Dampfer, Barken und Kähne angstvoll suchend umschwärmen. Die Reede ist mit Trümmern bedeckt. Die „Liberté" ist vollständig in zwei formlose Teile zerrissen. Der hintere Turm ist zum Teil vom Wasser bedeckt.

Es ist höchst auffallend, daß die Regierung mit einer offiziellen Darlegung des Vorganges zurückhält, und auch betreffs der Zahl der Toten und Verwundeten tappt man bei den sich offenbar widersprechenden bisherigen amtlichen Angaben noch stark im Dunkeln. Die ersten Daten (500 Tote) waren fraglos zu hoch gegriffen die letzten (kaum 200 Tote) scheinen denn doch etwas gar zu sehr verkürzt. Eine Toulonер Depesche vom 25. (12.) Sept. lautet: An Bord der „Liberté" werden ungefähr 300 Mann vermißt. Etwa hundert der Opfer sollen an Bord der anderen Fahrzeuge gezählt worden sein. An Bord der „Démocratie" wurden gegen 50 Tote und Verwundete gezählt. Andere Opfer befinden sich an Bord der „Vérité" und der „République", welche letztere so schwer beschädigt wurde, daß sie schleunigst in das Dock gebracht werden mußte. Die Augenzeugen erklären, daß sie nie so Schreckliches erblickt haben.

Einer der geretteten Offiziere der „Liberté", der im Toulonер Spital mit Brandwunden danieder liegt, macht, wie aus Paris vom vorgestrigen Dienstag telegraphiert wird, über die Katastrophe folgende aufsehenerregende Mitteilungen: Der Brand war an Bord der „Liberté" schon seit mehreren Stunden bekannt, ohne daß man Alarm geschlagen hätte. Die gesamte Mannschaft schlief. Erst nach der ersten Explosion wurde der kommandierende Leutnant Bignon verständigt, der sofort Alarm schlagen ließ. Die aus dem Schlaf erschreckt auffahrenden Mannschaften erkannten jedoch die Gefahr der Lage und stürzten sich über Bord ins Meer. Ein großer Teil der Matrosen machte die Boote los und ließ sie ins Meer gleiten. Die Fliehenden wurden jedoch zurückkommandiert und erkletterten wieder das Schiff. Sie sind so in den sicheren Tod geschickt worden. Das Feuer hatte so rasche Fortschritte gemacht, daß es nicht mehr möglich war, die Munitionskammer unter Wasser zu setzen.

Das Land ist noch immer in furchtbarer Aufregung über das Unglück, das über die Marine hereingebrochen ist. Die Ursache der Katastrophe ist in Dunkel gehüll.; Kurzschluß, Selbstentzündung des Pulvers und ähnliche Annahmen werden zurückgewiesen.

Wie der Telegraph bereits meldete, hat der französische Ministerpräsident Caillaux am vorigen Sonntag in Alençon eine Friedensrede gehalten. Er betonte zunächst, man solle die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht überschätzen. Frankreich wird — sagte er — sich bemühen, die durch die Folge der Ereignisse in Marokko geschaffene Lage zu klären, und zwar in einer Weise, die Frankreich volle Aktionsfreiheit in dem Landstriche gibt, der wichtige Teile seines afrikanischen Besitzes berührt. Frankreich betreibt diejenige Lösung, die ihm allein seiner würdig scheint. Es brachte in die Verhandlung den weitherzigen Geist der Versöhnung und des Verständnisses für die Interessen der Gegenpartei mit, eifrig bemüht, seine eigenen Interessen zu wahren. Wir zweifeln nicht, daß die beiden großen Nationen, deren Rolle als Kulturträger in der Welt so groß ist und die beide den Willen zum Frieden und die gleiche Sorge haben, ihn zu sichern, zu einem dauernden Einvernehmen gelangen werden, das kein schmerzliches Gefühl hinterlassen wird, wenn jeder das Wort bedenkt: „Geschäfte — und es handelt sich hier um ein Geschäft — sind nur gut, wenn sie zum Vorteil beider Parteien sind." Ministerpräsident Caillaux schloß: „Die jetzige Zeit der Ueberlegung wird die glückliche Wirkung haben, uns zu zeigen, wie unerläßlich für ein Land der Zusammenhang der Bestrebungen aller ordnungsliebenden Elemente in der ständigen Sorge für das allgemeine Wohl ist." — Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

England.

Das britische Marine-Luftschiff „Mayfly", der größte Luftkreuzer der Welt, das erst am Freitag vollständig ausgerüstet und gefüllt einer genauen Prüfung unterzogen und von der Admiralität übernommen worden war, ist am Sonntag bei dem ersten offiziellen Versuch, sich in die Luft zu erheben, vollständig zerstört worden. Ein Wrack ist alles, was von der Hoffnung der Admiralität übrig geblieben ist. — — Am Sonntag kurz nach 6 Uhr morgens konnte mit den Vorbereitungen zum Aufstieg begonnen werden. Signale ertönten und das Schiff bewegte sich langsam aus der Halle. Alles ging anscheinend gut und glatt vonstatten. Große Windschirme standen an der Windseite, um dem Schiff Schutz zu gewähren. . . . Man sah plötzlich, daß bei der siebenten Ballonsektion eine Schwellung auftrat, die immer größer wurde. Das Luftschiff schwankte stark, und als man das Schleppseil losließ, krachte es: die Schwellung war geborsten. Bei dem Versuch, das Schiff in die Halle zurückzubringen, platzten noch mehrere Gaszellen. Die Steuer und ein Teil der Equipierung mußten abgeschlagen werden, um das Schiff in die Halle zurücktransportieren zu können.

Serbien.

Der ehemalige Kronprinz Georg wird einigermaßen wieder in Gnaden aufgenommen. Er erhält im Konak die früher von ihm bewohnten Gemächer, die neben denen liegen, die König Peter selber innehat, zurück. Auch soll Prinz Georg durch die Beförderung zum Hauptmann eine Auszeichnung für sein gutes Verhalten im Dienste erhalten.

Türkei.

Der Aufstand im Yemen ist beendet. In einem Augenblick, wo die Türkei gegenüber der italienischen Aktion alle ihre Kräfte zusammenrafft, muß ihr die Nachricht, daß in der arabischen Yemen-Provinz wieder Ruhe eingekehrt ist, als ein Lichtblick am dunklen Himmel erscheinen. Freilich ist dieser Erfolg durch große Nachgiebigkeit der Türken in bezug auf die Souveränitätsrechte des Sultans erreicht worden. Die Pacificierung im Yemen ist gesichert, nachdem zwischen dem Oberkommandanten Izzet Pascha und Imam Jahia ein Einvernehmen erzielt worden ist, nach dem der Imam in der Gegend von Saade volle Freiheit genießen wird. Das Einvernehmen wurde für vier Jahre abgeschlossen.

Marokko.

In der Londoner „Westminster Gazette" liest man folgende Schilderung von den deutschen Pionieren in Marokko: „Die deutschen Pioniere in Agadir vertreten nicht den alten Typus von Pionieren. Sie sind nicht mit einer Kollektion von Kleinwaffen geschmückt. Jeder Deutsche führt eine automatische Mauser-Pistole mit sich von der Art, wie sie in der Londoner Anarchistenschlacht in Sydney Street gebraucht wurde. Die Deutschen verstehen, ihre Waffen zu gebrauchen, denn alle sind Soldaten gewesen. Alle (?) Deutschen in Agadir tragen Brillen und vollkommen europäische Kleidung. Und alle besitzen sie eine genaue Kenntnis der Sprache, der Sitten, und der geologischen Verhältnisse des Landes. Sie haben es für ihre besondere Aufgabe erachtet, das Land eingehend zu studieren, und eine große Anzahl von Landkarten zwecks späterer Operation angefertigt. Einer der Deutschen ist ein Doktor der Naturwissenschaften, und obwohl er jederzeit in der Lage wäre, einen Lehrstuhl an einer deutschen Universität anzunehmen, ist er auch der richtige Mann dafür, eine erfolgreiche Forschungsreise in die Sahara zu organisieren. Jung und energisch, ein Mann der Tat, ist er weit entfernt von jenem Typus deutscher Professoren, die im „Simplizissimus" so beißend kariktiert werden. In der Tat, keiner der in Agadir ansässigen Deutschen besitzt die geringste Aehnlichkeit, weder physisch noch geistig, mit dem geistesabwesenden, zerstreuten Gelehrten der deutschen Witzblätter. Alle sind sie groß, starknochig, blond und mit Schmissen dekoriert, die an die Mensuren ihrer Studentenzeit erinnern. Ihre Umgangsformen sind gemütlich, stets sprechen sie mit lauter Stimme und sind ihren Pferden sehr zugetan."

Locales.

Die diesjährige landwirtschaftliche Nordlivländische Ausstellung hat, wie wir hören, finanziell recht befriedigend abgeschlossen. Allein der Billettverkauf hat einen Erlös von mehr als 4000 Rbl. ergeben und trotz der durch die ausgesetzten sehr hohen Preise bedingten großen Ausgaben ist eine Reineinnahme von mehr als 1500 Rbl. erzielt worden.

Die diesjährige Dorpater Theatersaison hat, wie wir hören, dem Theaterpächter, Herrn Direktor Sandt, eine Bruttoeinnahme von 16 400 Rbl. erbracht (in welche Summe auch die Einnahmen von 4 Kabaret-Abenden einberechnet sind). Diese Bruttoeinnahme bleibt hinter der des vorigen Jahres um etwa 3000 Rbl. zurück, was u. a. auf die recht ungünstigen diesjährigen Witterungsverhältnisse, die Ueberfülle von Darbietungen während der Ausstellungstage und darauf zurückzuführen ist, daß die zweiwöchige Tournee eines Teiles des Schauspiel-Ensembles nach Pernau in diesem Jahre mit einem kleinen Defizit abschloß, während die Pernauer Spieltage im vorigen Jahre dem Direktor einen recht bedeutenden Reingewinn abwarfen. — Da laut Kontrakt der Theaterpächter mit der Pachtzahlung bei einer Bruttoeinnahme von 14 500 Rbl. zu beginnen hat, und zwar die Hälfte des Ueberschusses der Einnahmen über diese Summe zu zahlen hat, bis er bei einer Bruttoeinnahme von 16 500 Rbl. die volle Pachtsumme von 1000 Rbl. entrichtet, so beträgt die Pachtsumme, die Herr Direktor Sandt für dieses Jahr dem Handwerker-Verein zahlt, 950 Rbl.

Den mietweise Angestellten des Unterrichtsressorts dürfen, wie das Unterrichtsministerium im Einvernehmen mit der Reichskontrolle und dem Departement für direkte Steuern durch Rundschreiben den Lehrbezirkskuratoren kundgibt, von ihrem Gehältern keine Pensionsabzüge gemacht werden — selbst wenn die Person, die ein solches Gehalt bezieht, in anderen Institutionen oder Ressorts die Rechte des Staatsdienstes (mit oder ohne Gehalt) genießt.

In einem Zirkular des Dorpater Kreischefs werden die Termine für die Revision der Landstraßen im Dörptschen Kreise bekannt gegeben. Die Wegerevisionen beginnen morgen, am 16. September, und zwar auf den Strecken Dorpat-Karlowa, Dorpat-Roisekatz und Dorpat-Fellin. Am 28. September sollen die Revisionen mit dem Prüfen der Strecken von Rustago bis Bockenhof und zur Langen Brücke ihren Abschluß finden.

Der geheime Branntweinhandel floriert in Speisehäusern, Gewürz- und Bierbuden trotz aller Versuche zu dessen Unterdrückung seitens der Akzise-Verwaltung, Polizei und Detektiv-Agenten. In kurzer Zeit ist eine Menge derartiger Vergehen aufgedeckt und meist streng geahndet worden. Dieser Tage wurden wiederum aus einer Bierbude in der Pepler-Straße Branntwein und Flaschen unter der Aufschrift „Kirschlimonade" konfisziert; die „Limonade" stellte auf Kirschen abgezogener Spiritus dar. —h.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde vorgestern der Gewürzhändler Luisk für Zulassung von Schnapstrinken in seinen Räumen (Verkauf konnte nicht bewiesen werden) zu 20 Rbl. Strafzahlung oder 5 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Am Dienstag vormittags wurde einem Schüler, der mit einem Mitschüler durch die Alexander-Straße ging, plötzlich durch einen Messerschnitt das Paletot hinten von oben bis fast nach unten durchschnitten, und zwar von einem davonlaufenden kleinen Jungen. Am Mittwoch passierte dasselbe einem kleinen Schulmädchen, welcher die Jacke durchschnitten wurde. Dem auf Posten stehenden Schutzmann gelang es, den gemeingefährlichen Frechling zu ergreifen, der sich als ein 13-jähriger Schusterjunge herausstellte. Nach anfänglichem Leugnen gestand der verwilderte Knabe seine Schuld ein, wollte aber nicht wissen, was ihn zu diesen schlechten Streichen veranlaßt hatte. Der Junge wurde seiner Mutter zur körperlichen Züchtigung übergeben. —h

---

Morgen, Freitag, veranstaltet unser Landsmann Herr Peter von der Osten-Sacken einen Lieder-Abend, auf den auch an dieser Stelle hingewiesen sei. Wie uns von kunstverständiger Seite aus Libau geschrieben wird, sind der Sänger sowohl, wie sein pianistischer Begleiter Herr Ludwig Schütz für ihren Künstlerberuf in allerbesten Schulen ausgebildet worden: Herr v. d. Osten-Sacken ist ein Schüler von Rudolf Gmeiner (Berlin), Monica Hunnius (Riga) und zum Schluß von Sabatini (Mailand), während Herr Ludwig Schütz seinen künstlerischen Abschluß bei Maria Carreras genossen hat. In anspruchsvollen Städten, wie in Königsberg, Petersburg und Riga hat Herr v. d. Osten bereits von seiner Kunst und seinem Können schöne Proben abgelegt und viel Beifall und Anerkennung gefunden. In einer Kritik der „St. Pet. Ztg." heißt es: „Es war ein Abend, der des Interessanten genug bot. Die Vorträge des Konzertgebers ließen den Zuhörer außer Zweifel, daß er einen Sänger vor sich hatte, der eine in sich abgeschlossene künstlerische Erscheinung vorstellt. Wenn man bedenkt, daß der Sänger ein nicht gerade dankbares Organ sein eigen nennt, so muß sein Verdienst, durch künstlerische Phrasierung und wohldurchdachten, stark empfundenen Vortrag tiefgehendere Wirkungen erzielt zu haben, um so höher bewertet werden."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 14. Sept. Der Stadthauptmann pönte die „Stolitschnaja Molwa" wegen eines Gedichts „Der lebende Leichnam" mit 500 Rbl.

Sewastopol, 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser besuchte mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana das Marine-Hospital. Se. Majestät schritt die Krankenräume ab und würdigte die Kranken Allergnädigster Fragen. In der Offiziers-Abteilung trugen sich Se. Majestät und die Großfürstinnen in das Buch der Allerhöchsten Besuche ein. Se. Majestät weilte im Hospital über eine Stunde und verließ es unter begeistertem Hurra des Sanitäts-Kommandos und der Angestellten.

Odessa, 14. Sept. Der türkische Botschafter Turchan Pascha ist hier eingetroffen und begibt sich morgen zur See nach Konstantinopel. Er wurde von der Regierung nach Konstantinopel berufen im Zusammenhang mit der Tripolis-Frage in seiner Eigenschaft als ehemaliger Gouverneur von Tripolis. Auch soll er als Kandidat auf den Großwesirposten gelten.

Baku, 14. Sept. Das Bezirksgericht verurteilte 8 Agenten der Geheimpolizei zu 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie wegen Belassung von Bomben und Sprengstoffen zu Provokationszwecken in einer Speiseküche in Balachany.

Warschau, 14. Sept. Der Versicherungsagent Josef Buino bekannte sich als Mörder des Stanislaus Hrshanowski, wegen dessen Ermordung Graf Roniker verurteilt worden ist. Buino macht den Eindruck eines geistig abnormen Menschen. Man will ihn von Irrenärzten beobachten lassen.

Helsingfors, 27. (14.) Sept. Der aus dem Rayon der Wiborger Festung ausgewiesene Redakteur Airola reichte beim Hofgericht eine Klage gegen den Polizeimeister Pekonen und den Gouverneur Fahler ein. Vom Erstgenannten fordert er 2000 Mk. dafür, daß er 4 Tage lang inhaftiert war und von letzterem 50 Mk. pro Tag.

Berlin, 27. (14.) Sept. Aus unterrichteter Quelle wird die Konstantinopeler Meldung dementiert, als habe der Sultan den deutschen Botschafter zu sich eingeladen und ihn ersucht, eine möglichst schnelle Vermittelung Kaiser Wilhelms in der Tripolis-Frage zu befürworten. Deutschland fährt jedoch fort, in Rom und Konstantinopel im Sinne einer friedlichen Beilegung der Frage zu wirken. Sichtlich suchen die beiden beteiligten Mächte alles dranzusetzen, um einen Krieg wegen Tripolis zu vermeiden. Doch müsse man mit der Möglichkeit von unvorhergesehenen Zwischenfällen rechnen, die eine Explosion hervorrufen können. Die türkische Regierung ist bemüht, jegliche Ausschreitungen gegen Italiener in Tripolis und anderen türkischen Häfen zu verhindern.

Während einer ziemlich langen Konferenz zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon wurde letzterem der Text der redaktionellen Amendements übergeben, die Deutschland in den Entwurf eines Marokko-Abkommens einzubringen wünscht.

Wien, 27. (14.) Sept. Das Auftreten Italiens in der Tripolis-Frage rief unter den Albanern große Aufregung hervor. Für den Fall eines türkisch-italienischen Konflikts wird ein neuer Aufstand erwartet. Die Albaner bereiten sich in aller Eile dazu vor. Man meint, der Ausbruch eines türkisch-italienischen Krieges würde für die Albaner das Signal abgeben zur Proklamation der Unabhängigkeit Albaniens.

Sonntag soll, nach dem „Vaterland", ein passiver Streik auf sämtlichen Bahnen beginnen und Dienstag ein Generalstreik in sämtlichen Zweigen des Bahndienstes ausbrechen.

Aus Tschernowizy wird gemeldet, daß gestern abend in Nowosieliza bewaffnete Banditen die Bank um 80 000 Kronen beraubt haben. Sie schossen auf die sie verfolgenden Eisenbahnangestellten und flohen zur russischen Grenze.

Ofenpest, 27. (14.) Sept. Während der Jagd erkrankte Erzherzog Josef plötzlich an einer Blinddarmentzündung.

Triest, 27. (14.) Sept. Bei der Durchsicht der Volkszählungslisten vom Januar wurden viele Mißbräuche aufgedeckt: Slowenen gibt es in Triest auf 183 000 Einwohner nicht 37 000, sondern 70 000.

Der Aviatiker Widmer, der in Monfalcona aufgestiegen war, um seinen Flug übers Meer nach Venedig fortzusetzen, stürzte während des Aufstieges ab. Der Apparat ging in Trümmer, der Flieger blieb jedoch unverletzt.

Bern, 27. (14.) Sept. Auf einer Delegierten-Versammlung der internationalen Friedensvereinigung erklärten die italienischen Delegierten, die Einmischung Italiens in die Tripolis-Frage sei eine Folge der Steckadelstich-Politik, die seit langem von der Türkei gegenüber Italien geübt werde.

Rom, 27. (14.) Sept. In allen großen Städten wurden die Reservisten einberufen. Die Reservisten von 1888 wurden begeistert begrüßt. — Der Wechseldiscont wurde von 5% auf 5½% erhöht.

Belgrad, 27. (14.) Sept. Gegen 2000 Albaner in Djakowo plünderten das Militärarsenal. — In der Umgebung von Prischtina kam es infolge der Verhaftung von Albanern zu Unruhen. Ein Polizeikommissar, 4 Gendarmen und mehrere Privatpersonen wurden ermordet. Die Albaner verjagten die jungtürkischen Beamten und gingen ihre Stammesgenossen in Laba, Dreniza und Kossowo um Hilfe an.

Konstantinopel, 27. (14.) Sept. Die Ottomanische Agentur teilt mit: Obwohl die Lage noch ein wenig kompliziert bleibt, ist doch bestimmte Hoffnung vorhanden, einen friedlichen Ausgang zu finden. — Der „Tanin" meldet, daß eine Verständigung zwischen der Türkei, Oesterreich-Ungarn und Deutschland stattgefunden habe. Oesterreich habe sich verpflichtet, die Truppen an der italienischen Grenze zu verstärken. Die Türkei müsse den slawischen Staaten auf dem Balkan drohen.

Die meisten Blätter flehen Deutschland an, Italien zurückzuhalten und der Türkei Freundschaft zu beweisen. In den Moscheen ruft die Geistlichkeit die Bevölkerung zu Mäßigung und Ruhe auf. Die Türkei beantwortete die Note Italiens mit der Versicherung, daß den Italienern in Tripolis keine Gefahr drohe.

Kanea, 27. (14.) Sept. Der Innenminister erklärte, entgegen den Versicherungen der Opposition garantiere er für die Sicherheit der Muselmänner, denen trotz aller Gerüchte, keine Gefahr drohe.

Malta, 27. (14.) Sept. Die Insel passierten in der Richtung nach Tripolis 2 italienische Panzerschiffe und 4 Torpedojäger.

Die englische Malta-Kolonie in Tripolis ging den Gouverneur telegraphisch um Schutz an, da die italienischen Dampfer keine fremden Reichsangehörigen an Bord nehmen.

Tripolis, 27. (14.) Sept. Ein türkisches Schiff mit einer kleinen Abteilung Militär ist angekommen. Das Fahrzeug führte Gerste an Bord und in geringer Zahl Waffen. Die italienischen Kriegsschiffe hatten nicht Order, das türkische Fahrzeug zu beschlagnahmen. — Es trafen verschiedene italienische Kriegsberichterstatter ein. Ein großer Teil der italienischen Kolonie wurde heute kostenlos nach Syrakus übergeführt. Am Horizont zeigten sich italienische Kriegsschiffe. Sie befinden sich mit Truppen 20 Meilen von Tripolis. Unter den Italienern herrscht eine Panik.

Teheran, 27. (14.) Sept. Im Medschilis wurde ein Telegramm verlesen, wonach eine Bachtiaren-Abteilung die Vorhut Salar ud Doulehs bei Sawa zum Rückzug genötigt habe. Für den Fall eines plötzlichen Erscheinens Salar ud Doulehs vor Teheran, werden die Befestigungen der äußeren Stadtmauer in aller Eile instand gesetzt. Die Einwohner der umliegenden Ortschaften strömen in Teheran zusammen, wo sich bereits Mangel an Lebensmitteln fühlbar macht.

Astrabad, 28. (15.) Sept. Die Nachricht von der Gefangennahme des Exschah Mohammed Ali erweist sich als erfunden.

Peking, 27. (14.) Sept. Der Kolonialminister Fürst Su unternimmt eine Reise in die Mongolei. — In Peking wurde eine Gesellschaft zum Schutz der Mongolei gegründet. Zu ihr gehören die in der Residenz lebenden mongolischen Fürsten und mehrere chinesische Würdenträger.

Mexiko, 27. (14.) Sept. Aufständische Indianer plünderten den Flecken Tschaumlu in Las Kiapas aus, woselbst sie einen Mann kreuzigten und Frauen und Kinder niedermetzelten. Die Indianer sollen Säuglinge in die Luft geworfen und mit den Lanzen aufgefangen haben.

Todtenliste.

Arnold Typhorn, Kind, † am 10. Sept. zu Kolomäggi.

Robert Johann Lucas, † am 9. Sept. zu Moskau.

Regina Wagner, geb. Wegner, † am 8. Sept. zu Riga.

Karl Krischmann, † am 7. Sept. zu Rujen-Großhof.

Dim. Kronsförster Robert Freiherr v. Stempel, † am 9. Sept. zu Goldingen.

Ada v. Hesse, † am 9. Sept. zu Reval.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Sept. Die Spekulation, heißt es im Börsen-Bericht der „St. Pet. Z.", hatte kaum Zeit sich von der Marokko-Angelegenheit zu beruhigen, da zeigen sich am politischen Horizont schon wieder neue Wolken, die die Börsen von Berlin, Paris und London in Unruhe versetzten. Von allen diesen Plätzen lauteten die Depeschen „flau auf Tripolis-Krisis" und es wurden sinkende Kurse für alle Werte, die russischen nicht ausgeschlossen, gemeldet. Unser Platz wurde später ebenfalls flau unter dem Druck vielfacher Realisierungen, die durch Angst und die in Spekulationskreisen herrschende Mißstimmung hervorgerufen wurden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.0	766.0	764.7
Lufttemperat. (Centigrade)	12.9	10.6	17.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	SSE2	S8
Bewölkung (Zehntel)	9	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8 6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 35

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl werthloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

„JLLUSION“

Bei der Steinbrücke. S. Dschigit. — Telephon 86. Vis-à-vis Hotel „Bellevue“

Den 15. September 1911. Nur 1 Tag!

Der Wahnsinnige.
Künstler. Drama, ergreifendes Sujet.

Zwischen den Felsen Schwedens.
Naturaufnahmen.

Des Cowboys Verbrechen.
Drama aus der amerikan. Serie d. Gebr. Pathé.

Pathé-Journal.
Die letzten Neuigkeiten.

Ausserdem andere Bilder.

Erstklassiges Orchester, aus dessen Bestande folgende Solisten auftreten werden: Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Stets werden Sachen der besten Komponisten gespielt.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres, um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

Rasierapparate
‚Gillette‘
Rasiermesser
englische und Solinger
Haarschermaschinen
Haarscheren
empfehlen
Gebr. Brock.

Kopf- Zahn- Nagel- Hand- u. Taschenspiegel
Bürsten
Drogerie
S. von Kieseritzky.

Astrachansche
Trauben
pro Pfund 15 Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Bestellungen
auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
(vorzügliche Ernte) vom Gute **Haselau** nehmen entgegen das
Handelsh. **W. Laatsch** Alexanderstr. 9.
Tapetenhandl. **E. Glassmann** Ritterstr. 18.
Frau **Masing** Johannisstr. 38.

Eine gebr. **gold.**
Chronometer-Uhr
mit goldener Kette ist **zu verkaufen** — Garten-Str. 2, beim Sattler.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Taschenfeuerzeuge
verschiedener Systeme
Droguerie S. von Kieseritzky.

Preisausschreiben.

Zur Erlangung von Skizzen
zu einer
Begräbnis-Kapelle
wird von der Kommission des **Waldfriedhofes in Riga** unter baltischen Architekten
ein Wettbewerb
ausgeschrieben.

Das Bauprogramm und die zugehörigen Unterlagen sind von dem Vorsitzenden der Kommission des Waldfriedhofs, Herrn Aeltesten Grosser Gilde **Karl Hartmann**, Riga, Schwarzhäupterstrasse Nr. 3, kostenlos zu beziehen

Als Preise sind ausgesetzt:

Ein erster Preis von 500 Rbl.
Ein zweiter Preis von 300 Rbl.
Ein dritter Preis von 200 Rbl.

Auf Empfehlung des Preisgerichts können Entwürfe zu 150 Rbl. angekauft werden.

Einlieferungstermin: 31. Januar 1912.

Das Amt der Preisrichter haben übernommen:

Se. Magnifizenz Generalsuperintendent **Th. Gaehtgens.**
Aeltester Grosser Gilde **Karl Hartmann,** Vorsitzonder der Waldfriedhofs-Kommission.
Aeltester Grosser Gilde **A. Redlich,** Mitglied der Waldfriedhofs-Kommission.
Aeltester Grosser Gilde **Th. Busch,** Mitglied der Waldfriedhofs-Kommission.
Architekt **A. Aschenkampff.**
Architekt **B. von Bock.**
Architekt Dozent **E. Kupffer.**
Architekt **H. Mehlbart.**
Dr. **W. Neumann,** technischer Beirat der Kommission, Vorsitzender des Preisgerichts.
Stadtgartendirektor **G. Kuphaldt,** Oberleiter des gärtnerischen Ausbaues des Waldfriedhofs.

Ter-Akopow's „TERROLIN“

Petroleum wirklich höchster Qualität,

im Gebrauch nicht teurer, als gewöhnliches Petroleum, ist krystallklar und brennt tadellos, auch geruchlos, in jeder Lampe, mit einer hellen, weissen Flamme; doch ist es ratsam, erst den alten, mit gewöhnlichem oder sogenanntem „Salonpetroleum“ getränkten Docht zu entfernen und einen neuen einzuziehen, auch den Brenner zu reinigen.

Ein Versuch wird jedermann überzeugen!

In Kannen zu 10, 5 und 3 Stof, à 15 Kop. pr. Stof — Zustellung ins Haus ohne Preiserhöhung

empfiehlt im Alleinverkauf für Dorpat
B. Jürgens, Ecke d. Pepler- u. Gartenstr.
Telephon Nr. 20.

Parkettleger der Rigaer Parkettfabrik
„Leroff & Ahrendt“
arbeiten gegenwärtig in **Dorpat, Garten-Strasse Nr: 16,** und können Bestellungen auf neue Parkettdielen oder Reparaturen von schadhaften Parkettdielen in Dorpat oder Umgegend gelegentlich zugleich mit ausführen. Aufträge bitte **sogleich** daselbst den Arbeitern gefl. aufzugeben.

Dem anonymen Wohltäter meinen
tiefgefühlten Dank.
E. S....

Wohne jetzt
Küter-Str. Nr. 3, Qu. 4.
Sprechst. tägl. von 5—7.
(Zahn- u. Mundkrankheiten, innere Krankheiten.)
Dr. Levinowitsch.

Wohne jetzt Ritterstr. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Am Montag
den 19. Sept. c.
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Студентъ У-та послѣдн. курса (бывш. учитель городск. учил.) даетъ уроки репетиров. и подготовки. Спеціальн.: русск. яз. — Рыбацкая ул. 35/8 съ 3—5 ч. Удобнѣй письменно.

Gesucht in ein grösseres Geschäft
Teilhaber
der örtlichen Sprachen mächtig: anzuzeigen die Anteilsumme. Offerten sub „Teilhaber“ an d. Exped. d. Bl.

Kommis
der drei Ortssprachen in Schrift u. Wort mächtig, **findet dauernde Anstellung** in einem hiesigen größeren Geschäft. Off. sub lit. A B in die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesucht aufs Land
Wirtschafterin oder perfekte Wirtin,
der die Köchin und das weibliche Dienstpersonal unterstellt sein werden. Genügend Erfahrung, um selbständig ein größeres Hauswesen zu leiten und Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Dienstantritt: zweite Hälfte des September.
Offerten zu richten an das Stellenvermittelungs-Bureau — Dorpat, Schloß-Straße 12.

Ein Stubenmädchen
Russin, **kann sich melden** — Schloßstr. Nr. 13, Qu. 3.

Ordentliches
Dienstmädchen
kann sich zum Alleindienen melden — Breitstr. 24, rechts.

Требуются кухарка и горничная
говорящія по русски и хорошо знающія свое дѣло — Ревельская ул. 53.

Eine junge
deutsche Bonne
sucht eine Stelle aufs Land oder zum Verreisen — Karlowastr. 2, Qu. 3.

Eine Wirtin
die gut kocht und die Hauswirtschaft kennt, **sucht eine Stelle** aufs Land — Kleine Sternstr. 13, beim Hausbes. Mandelbaum.

Eine tüchtige Köchin
mit Zeugnissen, die russisch und deutsch spricht, **sucht** eine Stelle, hier oder zum Verreisen, kann selbständig kochen — Tolstoistraße 11.

Кухаркой или Горничной
желаю получить мѣсто къ 1. окт., зн. свое дѣло, им. хор. реком. Жалов. отъ S 12 руб. — Псковская 49, кв. 7.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Alexanderstraße Nr. 38, Qu. 5.

Eine deutsch-spr. Magd
sucht eine Stelle in die Küche oder in die Stube — Bergstr. 11, Qu. 4.

Die Häuser
Johannisstr. 2, 4, 6 sind aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Steru-Str. 2, von 3—4 Uhr nachm.

Ein kleines
Budenlokal
zu vermieten — Kaufhof 26.

Ein geräumiges
Budenlokal
ist **zu vermieten** — Ritter-Str. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

Im großen Kaufhof stehen **Buden** nebst Bodenräumen und Kellern **zu verkaufen.** Offert. erbeten sub „Buden“, an die Expedition dieses Blattes.

Wein- u. Colonialwarenhandlg.
im Zentrum der Stadt, steht zum Verkauf. Offerten sub „Wein“ erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Lesehalle des Deutschen Vereins.
Sonnabend, den 24. September 6 Uhr abends
Vergebung von Subabonnements
auf Zeitschriften
deren neuer Jahrgang im September resp. Oktober beginnt.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

Geräucherte Butten
„
Bücklinge
Kurische Würste
empfiehlt
B. Frederking
Promenaden-Strasse 2.

Neu!
Taschenuhren mit Radium-Zifferblatt
empfiehlt
H. Tillemann, Firm. Kiwastik.



Empfehle mein grosses Lager von Eichen-, Eschen- und Tannenholz-
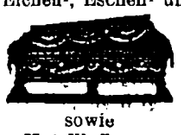
Särgen
sowie
Metallkränze u. Trauerschleifen
in allergrösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Nicolai Sülk
Tischlermeister, **Rathausstr. 5.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Wein-Essig
ist wieder frisch eingetroffen
E. Rosenthal, Kaufhof 2.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schnell weichkochende grüne und weisse
Erbsen
sind zu haben auf dem Fleischmarkt, erste Fuhre von d. Dorpater Bank aus.
J. Rander.

Paradiesäpfel
sehr schöne — Sternstr. 13.

Schöne Birnen u. Aepfel
sind zu haben — Marienhofstr. 7, 2. Tür.

Schöne grosse Aepfel
à 1 Rbl. pro Lof, zu haben — Marienhofstr. 24, im Hof.

Theologischer Abend
um **8 Uhr.**
bei Lezius.



Die nächste
Übung
findet im H.-V. **Sonntag,** d. 18. Sept. um 5 Uhr nachm. statt.

Universitäts-Kirche.
Sonntag, d. 18. Sept.
Orgelspiel
unter frdl. Mitwirkung von
Frau H. v. Samson.

1. Präludium und Fuge C-moll — J. S. Bach.
2. a) Crucifixus b) Sanctus aus der Messe Solennelle — G. Rossini.
4. Vorspiel aus Manfred — C. Reinecke.
4. a) Prediger Salomo, Cap. 4. b) I. Korinther, Cap. 13 — J. Brahms.
5. Sonate Nr. 1 F-moll — F. Mendelssohn.
   a) Allegro, b) Adagio, c) Recitativo, d) Allgro.

Beginn 6 Uhr.

Billette (inkl. Steuer): im Altarraum à 1 Rbl, sonst 25 Kop. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzerttage von ½6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Abschriften auf der Schreibmaschine
werden gut und sauber ausgeführt — Rigasche Str. 23, Qu. 2.

Wer verkauft
oder leiht aus das **französische Werk von Langenscheid-Toussaint?** Off. sub H. W. an die Exp.

Vollmilch
von jeder Kuh apart, in plomb. Flaschen, täglich erhältlich. Liefere auf Wunsch auch ins Haus, besonders für Kinder — Rigasche Str. 39, Wurst- und Milchhandlung **A. A. Pikkand,** vorm. H. Luiga.

Ein grosser moderner **Salon-Teppich,** ein kleiner **Kronleuchter und Lampen** werden umständehalber **sehr billig verkauft.** Näheres von 2—4 Uhr — Stern-Strasse Nr. 44, Quart. 1.

Zu vermieten Stern-Str. 2
2 Zimmer, auch möbl., zu Mitte Oktober, event. als Absteigequartier mit Stallraum. Daselbst auch ein sehr wenig gebrauchtes **Harmonium zu verkaufen.** Zu besehen von 3—4 Uhr.

Ein hübsches Zimmer
mit Vorzimmer, Küche, separ. Eingang und allen Bequemlichk. einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. 20.

Ein helles, warmes möbl. Zimmer
mit **guter Beköstigung** wird 1—2 stillebenden Herren **vermietet** — Kastanien-Allee 25, 1 Tr.

Ein möbl. stilles Zimmer
mit Beheizung und Bedienung **zu vermieten** — Rosenstraße 28.

Zu vermieten eine möblierte
Wohnung
von zwei Zimmern — Mühlenstr. 29.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer, Küche und Eiskeller mit allen Wirtschaftsbeq. vom 1. November ab **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1-aw.

Wohnung
v. 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 1—4 Marienhofsche Str. 42.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Mägdezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 18. September 1911:
Lieder-Abend
von
Peter v. d. Osten-Sacken.

Programm:

I. Fr. Liszt:
   a) Der König in Thule — Goethe.
   b) Die drei Zigeuner — Lenau.

II. J. Brahms:
   a) Nicht mehr zu dir zu gehen — Daumer.
   b) Erlaube mir, Feinsmädchen.
   c) Wie komm ich denn zur Tür herein. — Volkslieder.

   H. Wolf:
   a) Der Tambour — Mörike.
   b) Der Freund — Eichendorf.

III. A. Dworak: Zigeunermelodien (Zyklus) — Heyduk.
   a) Mein Lied ertönt.
   b) Ei, wie mein Triangel.
   c) Rings ist der Wald.
   d) Als die alte Mutter.
   e) Reingestimmt die Saiten.
   f) In dem weiten, breiten Leinenkleide.
   g) Darf dos Falken Schwingen.

IV. M. Schillings:
   Aus den Nibelungen.
   F. Bungert: Bonn — C. Sylva.
   P. Tschaikowsky:
   a) Schlaflose Nächte—Apuchtin
   b) Don Juan-Serenade—Tolstoi.
   G. Lemaire: Gavotte ancienne.

Am Klavier: Ludwig Schütz.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 28. September c.
Konzert
Tilly Koenen
Alt
Paul Aron
Klavier.

Programm:

I. a) O Welt, du gibst mir Schauer und Wonnen,
   b) Aus dem Nachtlied Zarathustra's
   c) Gotteskind
   d) Tanz unter der Linde.
   — Arnold-Mendelssohn.

II. Präludium u. Fuge für die linke Hand allein — Max Reger.
   Humoreske op. 12, № 3 — Paul Juon.
   Danse — Claude Debussy.
   Für Klavier.

III. a) Vater unser
   b) Auf dem Balle — Jenö Hubay.
   (Zwei ungarische Lieder, Tilly Koenen gewidmet).
   c) In der Ferne
   d) Die Lotosblume — Hubert Patáky
   (Zwei chinesische Lieder).

IV. a) Wo weilt er
   b) Das Veilchen
   c) Lass mich ruhen
   d) Gibt es wo einen Rasen grün
   — Franz Liszt.

V. Chant polonais № 1 — Chopin-Liszt.
   Rhapsodie hongroise № 11 — Franz Liszt.
   Für Klavier.

VI. a) Deine Hände
   b) Mir träumte von einem Myrtenbaum
   c) Trutzliedchen
   d) Sei gegrüsst du Waldesrauschen
   — Georg Schumann

Konzert-Flügel von Blüthner.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K.; 1 Rbl. 10 K.; 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Pass
zwischen d. 9. u. 18. Sept. **verloren,** blau gebunden, auf d. Namen Oberlehrer d. Mathem. d. Orenburgschen Progymnasiums J. L. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Pass der Exp. d. Blattes zu übergeben.

Verloren
gold. Kettenarmband beim Anatomikum. Abzugeben gegen Belohnung — Johannis-Str. 14.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Freitag, den 16. (29.) September 1911.

Zum Kampf um Tripolis.

In einem bemerkenswert objektiven Artikel erörtert die „Tägl. Rdsch." die tripolitanischen Schwierigkeiten, indem sie ausführt:

„Aus dem schützenden Schatten der Marokko-Verhandlungen ist die Tripolis-Frage überraschend schnell und ungestüm in den Brennpunkt des politischen Interesses getreten. Für Italien bildete sie allerdings schon immer eine Angelegenheit von hoher wirtschaftlicher wie politischer Bedeutung. Zwar wurde ein erheblicher Teil der früheren Kornkammer Roms von der unersättlichen Sahara verschlungen, immerhin ist noch ein stattliches Gebiet fruchtbaren Bodens am Meere und in den Oasen übrig geblieben. Außerdem besteht ein ergiebiger Handel von Straußenfedern, und in letzter Zeit wurden wertvolle Sulfat- und Antimonfunde gemacht. Italien muß aber um so mehr auf die Gewinnung eines wirtschaftlichen Neulands bedacht sein, als jährlich ein ansehnlicher Teil seiner überschüssigen Bevölkerung nach Amerika auswandert und so dem Volkstum mehr oder weniger verloren geht.

Noch wichtiger ist die politisch-strategische Seite der Frage. Schon die alten Römer hatten den hohen Wert erkannt, den die nordafrikanische Küste für die Appeninen-Halbinsel hat; davon zeugen ihre Kämpfe gegen Karthago. Das neue Italien hat zu seinem großen Schaden die Lehren der Geschichte zu wenig beachtet. Gewiß trug zu dieser Vernachlässigung vor allem die nationale Zerrissenheit bei; aber auch nachdem diese im vorigen Jahrhundert beseitigt worden war, geschah nur sehr wenig, um das vom italienischen Standpunkt aus Versäumte nachzuholen. So konnte es denn auch geschehen, daß Frankreich sich das vor den Toren Italiens liegende Tunis nahm, und zwar just in der Stunde, wo der Minister Cairoli der Kammer mitteilte, er habe vom französischen Botschafter das Ehrenwort erhalten, daß die Republik mit Rücksicht auf die Schwesternation nicht nach Tunis gehen werde. Die Folge davon war, daß sich Italien dem Zweibunde anschloß. Dieser Anschluß hinderte aber das Königreich nicht an seinen bekannten Extratouren mit Frankreich. Es erreichte auch, daß Frankreich und England die Ansprüche Italiens auf Tripolis großmütig anerkannten, wofür Italien in Algeciras die deutschfeindlichen Mächte mittelbar unterstützte. Trotzdem fuhren England und Frankreich ganz unbekümmert weiter fort, das Hinterland von Tripolis sich anzueignen. Grund genug für Italien, unruhig zu werden.

Es kam hinzu, daß die Stellung der Italiener in Tripolis unter der jungtürkischen Herrschaft immer schwieriger als früher geworden war. Ein Teil der italienischen Presse benutzte diese Tatsache eifrig zur Stimmungsmache. Man wußte fast täglich von türkischen Schikanen zu berichten und erreichte es sogar, daß der bisherige Gouverneur von Tripolis, der Marschall Ibrahim Pascha, zurücktreten mußte. Doch hatte man noch keinen entscheidenden Anlaß zum aktiven Eingreifen finden können.

Dieser wurde durch die Marokko-Angelegenheit gegeben. Die deutsch-französischen Verhandlungen schienen wie geschaffen, um die Zustände in dem letzten noch übriggebliebenen Teile der afrikanischen Nordküste im italienischen Sinne zu regeln. Jetzt oder nie! Das haben die nationalen Kreise Italiens richtig erkannt. Von ihnen ging die starke Bewegung aus, die nunmehr das gesamte Königreich, einschließlich der bisher zögernden Regierung erfaßt hat. Der Wille auf Tripolis ist also zweifellos vorhanden. Es bleibt nur noch die Frage zu lösen, wie er verwirklicht werden kann. Man sprach davon, daß Italien das Land durch einen Pachtvertrag auf die Dauer der bewußten 99 Jahre erwerben wolle. Auch wurde die Uebernahme des Protektorats unter Anerkennung der türkischen Oberhoheit ins Auge gefaßt. Doch haben die jungtürkischen Machthaber, deren Existenz nach dem Verlust von Bosnien ganz sicher von der unverletzten Erhaltung der mohammedanischen Lande abhängt, jegliches dahingehende Ansinnen bestimmt von der Hand gewiesen. Demnach dürfte eine gütliche Einigung kaum zu erwarten sein. Es bleibt somit, falls Italien auf seinem Entschluß, Tripolis unter allen Umständen in seine Hand zu bekommen, besteht, nur ein bewaffneter Konflikt übrig. Dieser kann als Handstreich zum Ausdruck kommen oder als offener Krieg zu Lande und zu Wasser. Wer hierbei die größten Aussichten auf Sieg hat, ist vorderhand schwer zu sagen. Italiens Flotte ist der türkischen weit überlegen, doch hat Tripolis eine Besatzung von 20- bis 30 000 Mann gut ausgerüsteter Truppen und die türkische Armee ist dank der Fürsorge Mehmud Schewket Paschas trefflich in den Stand gesetzt, während es im italienischen Heere an manchem fehlen soll.

Was den Standpunkt der Mächte anbetrifft, so dürfte Frankreich die Gelegenheit benutzen, um die Angel nach der „Schwesternation" auszuwerfen, indem es ihr gegenüber eine wohlwollende Neutralität bewahrt. England, das sich immer freut, wenn sich zwei andere Mächte in die Haare kriegen, wird wohl ebenfalls an keine Intervention denken. Oesterreich-Ungarn, das an der Aufrechterhaltung des status quo recht erheblich interessiert ist, hat, wie verlautet, Einspruch gegen eine militärisch-politische Aktion Italiens erhoben. Deutschland endlich befindet sich in einer recht peinlichen Lage zwischen dem italienischen Bundesgenossen und dem türkischen Freunde. Die ihm zugedachte Rolle, als ehrlicher Makler zwischen den beiden beteiligten Staaten zu vermitteln, ist schwierig und undankbar. Kann es sich aber dieser Aufgabe aus besonderen Gründen nicht entziehen, dann ist Vorsicht dringend anzuraten. Auf jeden Fall aber würden wir es für einen großen Fehler erachten, wenn in dieser Angelegenheit die Türkei von uns vor den Kopf gestoßen werden würde."

Inland.

Professor M. J. Kapustin über die Lage.

Die Ermordung P. A. Stolypins, die Ernennung W. N. Kokowzows zum Ministerpräsidenten und einige andere aktuelle Angelegenheiten bildeten das Gesprächsthema eines Mitarbeiters der „Pet. Ztg." mit dem zweiten Vizepräses der Reichsduma, Prof. M. J. Kapustin, dessen Ausführungen in folgendem wiedergegeben seien:

Wenn wir, erklärte u. a. Prof. Kapustin, den verstorbenen Premierminister im Frühling in Anlaß seines auf den § 87 gestützten Vorgehens energisch bekämpften, so beweinen wir jetzt seinen Tod. P. A. Stolypin war eine im allgemeinen durchaus geachtete Persönlichkeit. Wie ein jeder Mensch, so irrte auch er zuweilen. Doch ging all sein Trachten und Handeln dahin, das durch das Oktober-Manifest Gewonnene zu erhalten, das neue Regime zu festigen. P. A. Stolypin war stets von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die erneute Ordnung zu ihrer Festigung eine gewisse Zeit bedürfe und daß die Volksvertretung, je länger sie bestehe, desto festere Wurzeln fassen werde. Sein Tod wird u. a. dazu beitragen, daß die politische Polizei, deren Zuständen P. A. Stolypin zum Opfer gefallen ist, von Grund aus reformiert werden wird. Eine derartige Institution, die ihren Schutzdienst fast ausschließlich auf Provokateuren aufbaut, hat keine Daseinsberechtigung und schadet nur.

Die Persönlichkeit des neuen Premierministers gibt genügend Grund zur Ueberzeugung, daß unter seiner Premierschaft die von P. A. Stolypin befolgte Politik fortgesetzt werden wird. Soweit bekannt, gingen beide Männer in den Hauptsachen stets zusammen. Was die Duma anlangt, so trat W. N. Kokowzow in derselben ja nur in finanziellen und ökonomischen Fragen auf und griff in die allgemeine Politik gar nicht ein. Die beanstandete Phrase vom Nichtvorhandensein eines Parlaments in Rußland sollte aller Wahrscheinlichkeit nach dazu dienen, das Nichtvorhandensein eines parlamentarischen Regimes zu betonen. Obgleich diese Phrase seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hat, so muß doch gesagt werden, daß der Finanzminister in der Duma ungeteilte Achtung besitzt und daß gerade er es ist, der alle Hinweise der Budget-Kommission und des Plenums mit der größten Zuvorkommenheit berücksichtigt und eine über alle Maßen sympathische Korrektheit beobachtet. Wir Mitglieder der Budget-Kommission sind zudem oft erstaunt über seine großen Erfahrungen auf allen möglichen Gebieten. In den Sitzungen werden von verschiedenster Seite die mannigfaltigsten Fragen an ihn gerichtet, die ohne Säumen sofort beantwortet werden. Daß W. N. Kokowzow einen Hang zum Sparen und Oekonomie gezeigt, ist ja natürlich und jedem Finanzminister eigen. Wir können aber vom neuen Premierminister eine Verbesserung der Geschäftsführung, eine größere Verantwortlichkeit der Beamten und Institutionen, eine größere Gesetzlichkeit auf allen Gebieten und eine Abnahme der Willkür erwarten. Die im Finanzressort herrschende Ordnung gibt dafür sichere Bürgschaft. Die Vertreter dieses Ressorts sowie alle seine Beamten sind den Traditionen desselben treu. Man hört und sieht von ihnen nichts Ehrenrühriges und es sollten sich an ihnen die Intendantur, Polizei, das Verkehrswesen usw. ein Beispiel nehmen. Mit solchen Prinzipien, wie sie W. N. Kokowzow eigen sind, kann man nur voll und ganz sympathisieren. Mag er nicht so konstitutionell und nicht so liberal sein, wie es vielleicht manche wünschen, so steht seine Ueberzeugung von der Notwendigkeit, sich auf die Volksvertretung zu stützen, über jedem Zweifel. Er wird weder zurück, noch nach rechts gehen.

Die Duma wird unter der neuen Premierschaft das alte Bild zeigen. In nationalen Fragen wird die Oktober-Fraktion mit den Nationalisten zusammengehen, in politischen Fragen ist natürlich das Bild von den früheren Sessionen möglich. Soweit mir bekannt — und ich habe mich bei den Fraktionskollegen, die nach Kiew zu den Begräbnisfeierlichkeiten gefahren waren, erkundigt — haben dort keine Verhandlungen mit den Nationalisten stattgefunden. Ein kurzer Meinungsaustausch bei einem Glase Tee bedeutet doch keine Verhandlung.

Die finnländische Frage wird, wie ich erwarte, die in der vorigen Session angestrebte Lösung erfahren. Wenn die Finnländer ihr demonstratives Gebaren immer mehr unterstreichen und z. B. die ihnen verliehene Vertretung in Duma und Reichsrat, wo sie ihre berechtigten Wünsche vorbringen können, zurückweisen, so bleibt natürlich der Duma und der Regierung kein anderer Ausweg. — Was die Lostrennung des Cholm-Gebiets anbetrifft, so ist hier die Frage eine kompliziertere. Die russischen Interessen könnten hier mit und ohne Loslösung des Cholmgebiets gewahrt werden.

In bezug auf die vom Unterrichtsministerium befolgte Politik drückte Prof. Kapustin u. a. seine Verwunderung über die Versetzung Prof. Bergaments nach Dorpat aus. Wenn Prof. Bergament für Petersburg nichts tauge, meinte M. J. Kapustin, so solle doch Dorpat nicht bestraft werden. (Diese Versetzung erfolgte nach der offiziösen Version, um eine gleichmäßigere Verteilung der wissenschaftlichen Kräfte in den Universitäten des Reiches zu erzielen. Die Red. der „Nordl. Ztg.".)

Dorpat, 16. September.

Eine Kontrolle der Stadtverwaltungen über die Taxation der Immobilien durch die Versicherungsgesellschaften ist seinerzeit von der Reichsduma angeregt worden. Nunmehr ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Schreiben des Gouverneurs an das Rigasche Stadthaupt eingetroffen, das diese Frage zum Gegenstand hat. In diesem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die hohe Brandschaden-Ziffer zum großen Teil auf die zu hohen Versicherungen zurückzuführen ist, da ein Feuerschaden auf diese Weise häufig einen direkten Nutzen für die Besitzer bedeutet. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wird die Aufstellung folgender Regeln auf gesetzgeberischem Wege geplant: 1) Den Stadtverwaltungen wird das Recht verliehen, die Maximalnorm für die Taxation bei Versicherung von Immobilien gegen Feuer festzusetzen; 2) diese Normen sind für alle in Rußland arbeitenden Gesellschaften bindend; 3) bei einer Ueberschreitung dieser Norm um mehr als 10 pZt. durch eine Aktiengesellschaft zahlen die schuldigen Gesellschaften zum Besten der Stadt die doppelte Differenz zwischen der Norm und der tatsächlich erfolgten Einschätzung, welche Summe zur Verbesserung des Feuerlöschwesens verwandt wird. Schließlich wird eine obligatorische Umschätzung für Holzgebäude alle 10 Jahre, für Steingebäude alle 15 Jahre festgesetzt. — Der Gouverneur ersucht nun um Stellungnahme zu diesen Propositionen.

Riga. Vorgestern nachmittags war, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im Kesselhause der Parkett- und Fournierfabrik von J. Potempa an der Dampfstraße ein Feuer entstanden, welches sich sofort so ausdehnte, daß Großfeuer gemeldet werden mußte. Nach 1-stündiger harter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den ausgedehnten Brand zu lokalisieren und endlich zu unterdrücken. Das Kesselhaus, die Schälerei, die Trocknerei und der hydraulische Pressenraum brannten vollständig aus. Die übrigen Abteilungen und die Speicher der Fabrik konnten erhalten werden. — Den bedeu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Verhältnis zwischen Oktobristen und Nationalisten bleibt unverändert.
Frecher Raubüberfall im Kaukasus.
Italien besetzt Tripolis militärisch. Der Türkei ist ein 24-stündiges Ultimatum gestellt.
Neue Havarie in der französischen Marine.
Linke Wahlsiege und drohende Ministerkrisis in Schweden.
Salar ud Douleh von den persischen Regierungstruppen geschlagen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Hölsteinische Geschichten.

Von Ingeborg Andresen.

Das schöne Leben. II.

(Schluß.)

Auch heute kommt Frau Christine beim Nachdenken über den Lebenslauf ihres Gastes wieder zu dem Resultat, daß es einzig und allein die Willenlosigkeit dieses Menschen ist, die ihn so tief heruntergebracht hatte, und heute wie immer erwächst daraus bei ihr der zornige Entschluß, ihm einmal recht kräftig ins Gewissen zu reden. Sie weiß gar nicht, was sie alles darum geben wollte — gerade heute! — wenn es etwas nützte. Wenn sie wenigstens nur erreichte, daß er heilig und fest Besserung gelobte!

Auf ihrer Stirn lagert eine düstere Wolke, als sie jetzt Hansen die Suppenschüssel hineinbringt und ihm Teller und Löffel hinschiebt. Ein paar Minuten läßt sie ihn ruhig essen — dann sagt sie grollend: „Hansen, es ist doch rein zu doll mit Ihnen! . . . Ja! ja! daß es doch auch gar nicht anders wird! Sie können sich doch auch man mal 'n bischen zusammennehmen!"

Bei den ersten Worten schrak der eifrig Essende auf; ergeben legte er seinen Löffel hin und lehnte sich im Stuhl zurück: entgehen würde er dem ja doch nicht! Als seine Wirtin ihn jetzt Antwort fordernd ansah, wurde er auf einmal ärgerlich, ärgerlich darüber, daß man sich dies Anderswerden so bequem und gemütlich dachte, so wie etwas, das sich zwischen Mittagsschlaf und Abendbrot abmachen ließe. Um seinen Mund zogen sich noch einige Falten mehr, als er bissig und höhnisch erwiderte: „Ja, Sie! Frau Sattlermeister! Sie! Sie sind so der richtige Uebermensch! Sie trampeln immer auf den Armen rum und sagen: Man muß! Man kann!"

„Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: Was du willst, das kannst du!" antwortete ihm Frau Christine niederschmetternd.

Er griff sich ungeduldig mit beiden Händen in die Haare: „Ja, ja, ja . . . seh'n Sie, da ist es ja wieder! . . . aber, wenn man nun nicht wollen kann?"

„Ach was!" Frau Kluth stand auf und ging ärgerlich nach der Küche, wo sie mit Töpfen und Schüsseln einen unnötigen Lärm vollführte. So viel sollte gewiß sein; sie wollte sich nicht darum kümmern, wie die ganze Geschichte ablief. Und schlimm würde es enden! Wenn der Mensch nicht selbst das Gute will, sollen andere nur ja die Hand davonlassen!

Sie betrachtete ihren Gast gar nicht weiter, als er nach kurzer Zeit sich in ihrer Nähe auf den Küchenstuhl niederließ. Erst als er herausfordernd fragte: „Sagen Sie mal . . . Sie kennen wohl den Teufel gar nicht?" drehte sie sich zu ihm herum. „Nein", sagte sie energisch, „damit habe ich Gottlob niemals was zu tun gehabt!"

„Na ja . . . dacht' ich mir wohl!" murmelte Elias Hansen bedrückt und machte dann noch einen Versuch, seiner alten Gönnerin seinen Zustand klarzulegen und zugleich ihr Wohlwollen wieder zu erlangen: „Mamsell . . . Frau Kluth wollt' ich sagen! Das müssen Sie doch zugeben; es gibt doch auch so etwas, was man die Macht der Leidenschaft nennt."

„Macht der Leidenschaft?" fragte Frau Christine in hellster Entrüstung; „nun wird's mir aber zu bunt, Hansen! Nun halten Sie den Mund! Man braucht nur nicht-wollen — das ist die ganze Geschichte!"

Elias Hansen duckte den Kopf zwischen die Schultern und stand dann auf. Bedrückt griff er nach seinem Hut und Knotenstock und ging nach kurzer Danksagung zur Küchentür — heute war von Frau Christine nichts mehr zu hoffen. Als er die Klinke schon in der Hand hatte, rief sie ihn noch einmal an: „Hansen, Sie malen hier also in der Tonhalle, nicht? Dann kommen Sie doch übermorgen am Nachmittag wieder vor! Aber nüchtern, Hansen! Ganz und gar nüchtern!"

Elias Hansen legte die Hand an seinen schäbigen Hut: „Zu Befehl, Majestät!" Dann kehrte er eilig um und ging durch den dunklen Hausflur hinaus, ein bischen verwundert, daß Frau Christines Zorn sich so rasch gelegt hatte. Jedenfalls wollte er sich übermorgen hüten, sie wieder zu reizen.

*

„Elias, du sollst es nicht bereuen, daß du mit mir kommst! Du kriegst deine Stube in einem anderen Hause und bist ganz dein freier Herr! . . . Und wenn du mir dann Gesellschaft leisten willst an all den langen, langen Tagen, will ich es dir so danken, Elias! . . . Ach, wir haben ja so viel zu erzählen — uns beiden soll die Zeit schon nicht lang werden, nicht wahr?"

Güde Tychsen legte bei diesen Worten ihre freie welke Hand auf die Schulter des Mannes, der zusammengesunken in seinem Stuhl saß. Sie beugte sich ein wenig vor und versuchte ihm ins Gesicht zu sehen — doch Elias Hansen hatte noch immer seine Augen mit beiden Händen bedeckt. Als sie jetzt leise wieder und wieder seinen Namen rief, ließ er langsam seine Finger sinken und sah in das gütige, feine Frauengesicht.

Noch immer suchte er vergebens nach Worten. Wie ein Blitzschlag hatte ihn das Wiedersehen hier in Frau Kluths kleiner Stube getroffen. Zuerst hatte er minutenlang mit einer großen, atembeklemmenden Angst in dem von weißem Haar umrahmten Gesicht geforscht. Wessen Züge sahen ihn aus diesem Antlitz an? Welche Gestalt aus seiner Jugend trat ihm hier plötzlich entgegen? . . . Ewigkeiten schienen ihm so dahinzurauschen. Bis eine zitternde Stimme seinen dumpfahnenden Zweifel löste: „Elias! Elias! . . . So sehen wir uns wieder?" Da griff er mit bebenden Händen nach einer Stuhllehne: „Güde . . . Güde Tychsen!" Und dann ohne Besinnen, ohne Atemholen dazu den andern Namen: „Ebba?"

Und dann — — stand nicht plötzlich der Perpendikel der großen Wanduhr still? Schwiegen nicht draußen vorm Fenster im Efeu die zwitschernden Vogelstimmen? Schwand nicht von der dunkelbraunen Kommode der schimmernde Sonnenstreif? War nicht seine Jugend, seine strahlende leuchtende Jugend plötzlich farb- und lichtlos? — — als Güde Tychsen langsam und traurig antwortete: „Ebba ist tot, Elias!"

Regungslos hielt er sich noch einige Minuten aufrecht — Minuten, in denen er genau sah, daß Güde Tychsen Trauerkleider trug, genau sah, daß aus dem frischen hübschen Mädchen ein altes müdes und gedrücktes Menschenkind geworden war. Und dann sank er auf den Stuhl nieder und vergrub den grauen Kopf in seine Hände. Seine Seele schrie nach Tränen — doch seine brennenden Augen blieben trocken. Wenn du anfängst, mußt du Ewigkeiten weinen, Elias Hansen, um den riesengroßen Jammer wegzuspülen, unter dem dein Herz zusammenbricht! . . .

Wie aus meilenweiter Ferne hörte er Güde Tychsens Stimme, weiche, tröstende Worte und drängendes, flehendes Bitten: „Komm mit, Elias! Komm mit!"

Sie hat Ellhus nach Ebbas Tod verpachtet und will sich jetzt fern in einer heiteren freundlichen Stadt an der Ostküste einen ruhigen Lebensabend schaffen, sich und ihm. Elias Hansens Weg soll plötzlich in friedlicher sorgloser Geborgenheit endigen — den Mann überrieselt auf einmal die Erinnerung an so manchen rauhen Herbst und Winterabend, wo in die Dunkelheit der Straße auf den Frostgeschüttelten trauliches ruhiges Lampenlicht fiel, das aus warmer Stube und aus der Nähe satter zufriedener Menschenkinder kam. Künftig wird er drinnen am Tisch im Schein des warmen Lichtes sitzen —? Doch nur sekundenlang freut sich seine Seele an diesem Bild; eines hat Elias Hansen nie gelernt: Selbsttäuschung! So quält er sich jetzt mühsam die Worte über die Lippen: „Güde, laß mich! . . . es geht nicht mit mir . . . ich komme nicht wieder hoch . . . zu tief da unten . . ." Da faßt sie seine beiden Hände: „Alter Elias . . . das glaubte Ebba auch von dir. Ich aber habe mehr Mut und mehr Zuversicht als ihr beide. Es wird jetzt gehen, wenn ich bei dir bin, Elias!"

Umsonst versucht er wieder und wieder, diesen Glauben zu entkräften, sich zu wehren gegen diese Zuversicht — endlich gelobt er verzweifelt und beklommen Güde Tychsen dennoch, was sie for-

tenden Schaden (150 000 Rbl.) hat die Moskowische Assekuranz-Kompagnie zu ersetzen.

— Am 8. September hat sich, wie die Rigaer Blätter berichten, ein Verein litauischer katholischer Dienstmägde und Arbeiterinnen der heiligen Sitta konstituiert, der für moralische und materielle Unterstützung, sowie für Ausbildung seiner Mitglieder sorgen will und ein Stellenvermittlungsbureau eröffnet. Der Verein zählt bereits über 100 Mitglieder. — Gleiche Vereine bestehen bereits in Libau, Kowno, Wilna und Ponieweshy.

— Die lettische Sterbekasse „Draudsiba" hat ihre Tätigkeit nach zweiundzwanzigjährigem Bestehen liquidiert. Die Ursachen sind, nach den Rigaer Blättern, auch hier das Anwachsen der Zahl der „Ehrenmitglieder" und die Zahlung für jeden Todesfall gewesen, die über kurz oder lang zur Insolvenz führen müssen.

Oesel. Pastor Dalton aus den deutschen Kolonien in Tarlyk, der einstimmig zum Pastor zu Karmel gewählt wurde, wird, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, die Karmelsche Pfarre nicht übernehmen. — Die Herbstkonferenz der öselschen Prediger soll in den ersten Tagen des Oktober-Monats stattfinden.

— Am 3. September ist von dem Livländischen Vizegouverneur die Instruktion für die Landärzte für Oesel bestätigt worden. — Somit ist diese Angelegenheit nach einer Dauer von 4 Jahren zum Abschluß gelangt. Das „Arensb. Wochbl." hofft, daß sich nun bald Aerzte finden mögen, welche die drei in Aussicht genommenen Stellen einnehmen könnten.

Reval. Im Diffamations-Prozeß des Revalschen Polizeimeisters gegen den Athleten Lurich ist letzterer, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Friedensrichter des 4. Distrikts zu 10 Tagen Arrest verurteilt worden.

Wesenberg. Ein amerikanischer Motorpflug, hergestellt von der Harvester Company, arbeitet, nach den Revaler Blättern, bereits seit dem 10. d. Mts. auf den Feldern des Schlosses Wesenberg. Die Arbeit soll eine ganz vorzügliche sein. — Da der Pflug noch bis zum 20. d. Mts. in Schloß Wesenberg in Tätigkeit sein wird, so bietet sich unseren Landwirten Gelegenheit, diesen hierzulande neuen Pflug bei der Arbeit persönlich in Augenschein zu nehmen.

Narva. Am 6. September wurden wieder in der Krähnholmschen Fabrik, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, 119 Garnspulen bei einer Arbeiterin entdeckt, infolge wessen am folgenden Tage eine allgemeine Durchsuchung der Arbeiter der Fabrik angeordnet wurde. Dies geschah an der schmalen Stelle am Ende der Brücke. Dabei ergab sich folgendes: Es wurde bei der Durchsuchung nichts Wesentliches gefunden, hernach indes fand man auf dem Platz, auf welchem sich die Tausende von Menschen während der Prozedur angestaut hatten, über 2 Pud Garnspulen, Zeugstücke, Kupferblech, Zinn, einen großen um den Leib zu bindenden Sack, welcher nach Art einer Patronentasche speziell für Garnspulen eingerichtet war, und viele andere Sachen. In der Aufregung hatten manche auch ihre Geldbeutel weggeworfen, die zusammen über 13 Rbl. enthielten. — Das Ganze ist, wie der „Rev. Beob." bemerkt, ein Beweis dafür, daß man sich in der estnischen Presse so manches Mal unnützer Weise gegen die Maßregeln des Durchsuchens ereifert hat. Es ist eben ein Notbehelf, zu dem sich die Fabrikleitung gewiß wider Willen gezwungen sehen wird, solange das Rechtsgefühl bei den Arbeitern noch nicht in gehöriger Weise allgemein entwickelt ist.

Kurland. Der Kurländische ordentliche Landtag wird, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", am 25. November d. J. zusammentreten.

Polangen. Mit dem Eintritt der dunkeln Nächte regt sich, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, das Schmugglerhandwerk wieder, obwohl die Strafe für dieses unerlaubte Gewerbe eine gewaltig hohe ist. Der Polangenschen Akzisewache ist es am 8. September morgens gelungen, eine Partie feiner Zigarren nebst Schmuggler und Gefährt abzufassen. Bei der darauffolgenden Haussuchung in dem Gesinde desselben wurde in der Scheune im Heu ein Sack mit verschiedenen geschmuggelten Zeugwaren gefunden, die dem Polangenschen Zollamt eingeliefert wurden.

Eine bedeutsame Sitzung des Oktobristischen Zentralkomitees.

Petersburg. Am Mittwoch fand unter A. J. Gutschkows Vorsitz in Moskau eine bedeutsame Sitzung des oktobristischen Zentralkomitees statt, der auch die Moskauer Mitglieder des Oktober-Verbandes beiwohnten. Die Sitzung eröffnete, nachdem das Andenken Stolypins durch Erheben von den Sitzen geehrt worden war, A. J. Gutschkow mit einer sehr interessanten, dem Gedächtnis Stolypins gewidmeten Rede.

Stolypin habe, so führte er aus, in seinen Idealen, seinen Bestrebungen und den politischen Aufgaben, die er sich gestellt, vielen Gliedern des Oktober-Verbandes am nächsten gestanden. Zu seinem Tode könne man sich nicht verhalten, wie zum Ableben irgend eines anderen, wenn auch hervorragenden Staatsmannes. Es sei aber schwer, seine Tätigkeit schon jetzt, aus so großer Nähe, richtig und gerecht zu beurteilen und zu charakterisieren. Darum zog Gutschkow es vor, nur einige bedeutungsvolle Episoden aus dem politischen Leben Stolypins hervorzuziehen. Ueber diesen interessanten Teil von Gutschkows Rede werden wir morgen nach dem Referat der „Now. Wr." ausführlich berichten.

Nachdem Gutschkow zum Schluß seiner Ausführungen betont hatte, daß die Oktobristen überall, wo ihnen dies möglich gewesen, mit Stolypin diesem edlen Patrioten im besten Sinne des Wortes, Hand in Hand gegangen seien, widmete der Oktobrist Dr. Kumanin dem verstorbenen Premierminister eine überaus warme Gedächtnisrede.

Darauf ging A. J. Gutschkow auf die Ermordung Stolypins und die Anklagen wider die Sicherheitspolizei ein. Diese ganze Angelegenheit ist, meinte Gutschkow, äußerst verwickelt und dunkel, und schon werden Stimmen laut, die behaupten, man bemühe sich, die Kiewer Sache zu verschleiern. Das hat die Stolypin ergebenen Oktobristen und Nationalisten, die sich am Grabe des Premiers versammelt hatten, veranlaßt, den Duma-Präsidenten Rodsjanko zum Justizminister Schtscheglowitow zu entsenden — mit der Mitteilung, die Reichsduma werde die Aufklärung des Kiewer Verbrechens in ihre Hände nehmen, falls nicht die Regierung ihrerseits volles Licht in die Sache bringt. Schtscheglowitow hatte darauf Rodsjanko gefragt: „Soll das etwa eine Drohung sein?" worauf dieser geantwortet hatte: „Nein, nur eine Warnung." Gleichzeitig teilte Rodsjanko dem Justizminister mit, die Nationalisten und Oktobristen erachteten den Senateur Trussewitsch für die geeignetste Persönlichkeit zur Führung der Untersuchung, worauf der Minister meinte, er habe auch an Trussewitsch gedacht. Jedenfalls ist die Untersuchung dem gen. Senateur in der Tat übertragen worden.

Weiter wandte sich Gutschkow der Zeitungsmeldung zu, daß in Kiew ein Abkommen zwischen den Nationalisten und Oktobristen getroffen worden sei. Das entspricht nicht den Tatsachen. Vor allem konnten die in Kiew keineswegs vollzählig versammelten Vertreter dieser Parteien von sich aus kein Abkommen treffen. Tatsache ist, daß die Oktobristen und Nationalisten sich am Grabe Stolypins im gemeinsamen Schmerze vereinten. Beschlüsse wurden jedoch in Kiew nicht gefaßt und Verpflichtungen nicht übernommen. Unzweifelhaft werden jetzt die Oktobristen in allen Fragen, in denen dieses möglich ist, mit den Nationalisten gemeinsam vorgehen, wie z. B. in der Finnland-Frage. Aber dieses gemeinsame Vorgehen hat seine Grenzen: z. B. in Sachen der Kirchenschulen werden die Oktobristen ihre eigenen Wege gehen, falls die Nationalisten sie nicht der weltlichen Gewalt unterstellen wollen, und ebenso in den Glaubensfragen. — Die Versammlung drückte Gutschkow ihre Zustimmung aus.

General Egerstrom teilt anläßlich der bei ihm in seiner Abwesenheit stattgehabten Haussuchung mit, daß diese vorgenommen wurde, weil vor 4 Jahren in der jetzt von ihm eingenommenen Wohnung ein S. J. Bogrow gewohnt hatte. Während der Durchsuchung der Wohnung des Generals, der 56 Jahre im Staatsdienste gestanden hat und schon seit 4 Jahren ans Bett gefesselt ist, wurden ihm einige Schriftstücke beschlagnahmt, die aber nichts Kompromittierendes enthalten.

— Vor längerer Zeit berichteten wir, daß eine Geldsendung der Petersburger Reichsbank nach Chabarowsk in der Höhe von 200 000 Rbl. unterwegs spurlos verschwunden sei. Jetzt ist es dem mit der Untersuchung der Angelegenheit betrauten Koll.-Rat Strogonow gelungen festzustellen, daß ein Beamter des Irkutsker Postkontors den Diebstahl ausgeführt hat. Der Dieb ist bereits verhaftet worden. Ebenso hat Herr Strogonow festgestellt, daß eine aus Petersburg nach Sfewastopol bestimmte Sendung von 50 000 Rbl., die ebenfalls ihr Ziel nie erreicht hat, in der 88. Petersburger Postabteilung gestohlen worden ist. Auch in diesem Falle konnte der Schuldige ergriffen werden. — Herrn Strogonow ist für seine erfolgreiche Arbeit eine Geldbelohnung bewilligt worden.

— Campo-Scipio, der auf dem Fluge Warschau-Petersburg mit seinem Aeroplan auf einen Baum geyaten war und seinen Apparat zerbrochen hatte, will seinen Flug, nach Reparatur des Apparates, doch fortsetzen. Auch sein Passagier K. Wenzeli will an der Weiterreise teilnehmen — der Luftsport-Mäcen Fürst Ljubomirski soll sich erboten haben, Campo-Scipio einen neuen Apparat zur Verfügung zu stellen. — Die „Birsh. Wed." erinnern daran, daß Harriot bei seinem Fernflug Paris-Rom zwei Apparate zerbrochen hat und auf dem dritten in Rom anlangte.

Moskau. Die „Now. Wr." berichtet mit Genugtuung über einen Vorfall, der sich dieser Tage vor dem Moskauer Bezirksgericht zugetragen hat, weil er von dem Erwachen des russischen Nationalbewußtseins Zeugnis ablege. Es wurde eine Anklage wegen einer kleineren Unterschlagung verhandelt. Der Prokureur wies in seinen Ausführungen wiederholt darauf hin, daß Unterschlagung und Verschleuderung leider zu den russischen Nationalfehlern gehören und der russischen „weiten Natur" entsprängen, daß man Russen in Geldsachen leider nicht recht vertrauen könne 2c. Der Obmann der Geschworenen bat den Vorsitzenden, den Prokureur zur Ordnung zu rufen. Der Prokureur suchte, den Eindruck, den er gemacht, zu verwischen, indem er seine Ausführungen dahin einschränkte, daß er nur gemeint habe, der weitherzige Russe sei nicht so akkurat wie der Deutsche . . . Die Geschworenen zogen sich darauf zurück, sprachen den Angeklagten frei und ließen durch ihren Obmann ein Schriftstück verlesen, in dem sie gegen die Beleidigung des russischen Nationalgefühls durch den Prokureur protestierten und baten, daß diesem von seinen Vorgesetzten die nötigen Hinweise hierüber erteilt würden. Der Vorsitzende erklärte sehr verwirrt, der Prokureur habe sich bloß in den Ausdrücken versehen und die Schrift der Geschworenen werde zur Kenntnis genommen werden.

Kiew. Die „Now. Wr." triumphierte bereits in einem Entrefilet darüber, daß in Sachen des angeblichen Ritualmordes des Knaben Juschtschinski jetzt ein gewisser Jude namens Mandel Beilis verhaftet worden ist, in dessen Nähe Juschtschinski zuletzt spielend gesehen worden sein soll. Jetzt hat, nach den „Birsh. Wed.", der Zeuge, auf dessen Angaben hin Beilis verhaftet worden ist, eingestanden, daß er von „Unbekannten" bestochen worden ist und seine Angaben erlogen sind.

Ufa. Die Stadtduma von Ufa hatte aus humanitären Gründen die Abschaffung der Peitschen der Droschkenkutscher proklamiert: einzig und allein eine moralische Einwirkung auf die vierbeinigen Opfer menschlicher Herzlosigkeit und Handfestigkeit sollte gestattet werden. Die Droschkenkutscher fanden jedoch Verbündete in der Person des Gouverneurs und der Gouv.-Behörde: der Beschluß der Stadtduma wurde sistiert, alldieweil „die Peitschen der Droschkenkutscher Werkzeuge darstellen, ohne welche sie in der Ausübung ihres Gewerbes behindert sind, und andererseits die Duma nicht das Recht hat, irgend welche Einschränkungen beim Gebrauch der zur Ausübung eines Gewerbes dienenden Werkzeuge vorzuschreiben." — Man hätte einfach das Stadthaupt von Ufa mit einem peitschenlosen Droschkenkutscher einmal kurz vor Abgang des Zuges zum Bahnhof fahren lassen sollen. Wer weiß, ob die Duma dann nicht selbst ihren Beschluß revidiert hätte.

Petrikau. Im Petrikauschen Gefängnis hat man in den Zellen vom ehemaligen Mönch und Brudermörder Mazoch und Isidor Startschewski eine plötzliche Durchsuchung vorgenommen. Man entdeckte, daß diese beiden Helden der entsetzlichen Untaten im Kloster Czenstochau es verstanden hatten, sich durch Telegraphieren nach dem Klopfsystem in Verbindung zu setzen. Hierauf ist es ihnen gelungen, eine regelrechte Postverbindung zwischen ihren Kammern herzustellen, denn man fand bei ihrer Durchsuchung eine Anzahl von Briefen zwischen Rock und Futter versteckt, in denen einer dem andern Vorwürfe macht, ungeschickte Geständnisse gemacht zu haben. Es ist durch diese Briefe bewiesen, daß Mazoch und einige andere Mönche nicht allein an mehreren Mordtaten und Geldunterschlagungen teilgenommen haben, sondern auch am Raube des wundertätigen Muttergottesbildes von Czenstochau beteiligt gewesen sind. Dieses letztere besonders war bisher vermutet worden, doch hatte das Gericht absolut keine Beweise dafür. Noch eins hat sich herausgestellt. Während nämlich Mazoch und Genossen niemand von der Geistlichkeit beschuldigten oder bezichtigten, weil sie hofften, ihre geistlichen Vorgesetzten würden sie doch nach Möglichkeit in Schutz nehmen, haben sie sich jetzt davon überzeugt, daß man sie endgültig hat fallen lassen. Das hat Mazochs Zunge gelöst. Er schäumt über von Anklagen, Beschuldigungen und Bezichtigungen, durch welche zahlreiche andere Geistliche, das ganze herrschende Klosterregiment, ja die ganze Kirchenordnung selbst aufs schwerste kompromittiert werden. Die Sache droht, so böse zu werden, daß der Bischof Sdshitowecki sich bereits ans Gericht gewendet hat mit der dringenden Bitte, den Prozeß bei geschlossenen Türen zu verhandeln. Bei Startschewski fand man mehrere Briefe von Personen, die die Kostbarkeiten des Klosters geraubt haben. Man erwartet ganz allgemein einen unerhörten Skandal.

Politischer Tagesbericht.

Krieg oder Frieden?

In wenigen Stunden wird die Frage beantwortet sein, ob zwischen Italien und der Türkei der offene Kriegszustand eintritt oder ob die Türkei, auf die Geltendmachung ihrer Eigenkraft verzichtend, sich zähneknirschend den Forderungen Italiens beugt. Das Ultimatum Italiens ist, wie heute der Telegraph meldet, gestern gestellt worden; 24 Stunden Bedenkzeit hat man der Türkei gelassen.

Ein Römisches Telegramm der „Voss. Ztg." stellte bereits am vorigen Dienstag die allgemeine Lage folgendermaßen dar:

Italien wird wahrscheinlich der Türkei ein Ultimatum senden. Unterdessen sammelt sich die gesamte italienische Seestreitmacht im Mittelmeere südlich von Sizilien an, um auf alle Fälle bereit zu sein. Auch bereitet man ein Expeditions-Corps vor, das im gegebenen Augenblick abgehen soll. Die Kriegsschiffe „Pisa" und „Amalfi" sind in der Reede von Tripolis angekommen. — Zum Kommandierenden der militärischen Expedition nach Tripolis wird General Camera ernannt werden. — Nach in Wien aus Rom eingetroffenen Meldungen ist die italienische Flotte schon am Dienstag von Syrakus nach Tripolis in See gegangen.

Die öffentliche Meinung und die Tripolis-Frage.

Die Stellungnahme der einzelnen Staaten zu der von Italien angestrebten Erwerbung Tripolitaniens ist zwar noch nicht scharf abgegrenzt, aber doch einigermaßen kenntlich markiert. Vor allem tritt klar hervor, daß der ganze Konflikt am ungelegensten den beiden Dreibund-Verbündeten Italiens, nämlich Oesterreich-Ungarn und Deutschland kommt, während in Frankreich und England die öffentliche Meinung auf eine mindestens wohlwollende Neutralität gegenüber Italien hinarbeitet.

Die schärfste Sprache gegen Italien wird in der Presse Oesterreich-Ungarns geführt. Man möchte dort einesteils den Groll der Türkei über die Annexion von Bosnien nicht durch eine weitere Amputation des osmanischen Reiches wieder aufgefrischt sehen und kann es andererseits natürlich nicht sehr freudig begrüßen, daß Italien zu einer wirklichen Mittelmeer-Macht sich aufschwingt und einen starken Zuwachs an ökonomischer und politischer Machtstellung sich erzwingt. So steht Oesterreich-Ungarn mit seinen innersten Sympathien fraglos auf der Seite der Türkei, zumal Italiens Vorgehen den Balkan-Hexenkessel aller Voraussicht nach in ein auch für Oesterreich-Ungarn höchst unbequemes Brodeln bringen wird.

In Deutschland sieht man die Sache uninteressierter an, fühlt sich aber doch in einer sehr delikaten Stellung gegenüber der befreundeten Türkei und dem verbündeten Italien. Wohlwollen für die italienischen Pläne ist aus der Sprache der tonangebenden Blätter nicht herauszulesen; die meisten nehmen eine abwiegelnde, zu friedlichen Vergleichen mahnende Haltung ein.

---

dert: daß er mit ihr gehen und seßhaft werden will zwischen Straßen und Gassen.

„Güde", unterbricht er schließlich ihre Freude, „Güde, so kann ich nicht mit! Ich bitte dich um eins: laß mich noch einmal Ellhus sehen . . . noch einmal!" Betroffen sieht sie ihm in die Augen — warum dies Aufwühlen von Erinnerungen? Aber abschlagen will sie's ihm nicht. Wie man einem Kinde zuredet, antwortet sie ihm: „Ja, Elias! Gewiß sollst du das! Dann fahren wir morgen zusammen hin!" — „Nein!" sagt er mit rauher erstickter Stimme, „ich muß allein hin, Güde . . . sei barmherzig!"

Da nickte sie nach einem langen Schweigen, während dessen einer des anderen Herzschlag zu hören meint, müde mit dem Kopf — — hat sie auch heute nicht den Sieg in Händen?

*

Ellhus liegt breit und massig auf hoher Werft. Seine Fenster sehen weit weg über grüne ebene Fernen mit schnurgraden silberigen Kanälen zwischen sich bis zum Horizont, an dessen Rand sich unruhvoll ein heller glitzernder Streifen dehnt. Am Fuße der Werft ragen dichtgedrängte Eschen- und Pappelkronen in die Höhe und dazwischen das Laub fruchtbeschwerter Obstbäume.

Dunkel und schläfrig träumt das alte Haus im blassen Mondlicht. Unter dem Strohdach schluchzt nur zuweilen ein erschrecktes Vogeljunges hervor; durch die Stallfenster kommt dann und wann das Klirren einer Kette, wenn ein Tier in schwerem Schlaf daran zerrt — sonst kein Laut.

Jetzt fällt aus den unverhüllten Fenstern des Pesels ein rötlich unruhiger Lichtstreifen auf die schlafenden Gräser der Werft.

Elias Hansen geht mit einer flackernden Kerze in der Hand durch das große saalartige Zimmer . . . Noch steht alles wie vor dreißig Jahren, die alten bekannten Sachen am altbekannten Ort. Mit fast geschlossenen Augen geht er hindurch bis zu dem großen Bilde an der hinteren Wand. Hoch hebt er die Kerze, flackerndes Licht fällt auf Ebba Tychsens lebenswarmes Bild. Halb im Profil sieht ihn ein schönes junges Gesicht an; die schlanke Gestalt in dem mit vielen Rüschen und Schleifen verzierten hellen Seidenkleid trägt den feinen Kopf mit der schweren blonden Flechtenkrone stolz erhoben; Stolz und sprühendes Leben lachen aus den strahlenden blauen Augen. Wie ähnlich das Bild ist! Heute, nach all den langen Jahren weiß Elias Hansen erst, wie gut es ihm damals gelungen ist. Er stellt das Licht auf einen kleinen Tisch in der Nähe hin und setzt sich müde auf einen Stuhl. Unbewußt falten sich seine Hände, als er zu Ebba Tychsen aufsieht.

Steigt sie nicht aus dem Rahmen heraus? Steht sie nicht vor ihm — mit drohenden zornflammenden Augen? . . . Was schmerzt denn auf einmal? . . . Brennend glüht ihm ein blutiger Striemen im Gesicht. „Ebba!" schreit der alte Mann auf, „Ebba, ich geh' ja schon!"

Ja, ihre Schwester sagte die Wahrheit: Ebba Tychsen gab ihn bis in die Sterbestunde verloren. Ach, und niemand außer ihm wußte, wie recht sie hatte!

„Wenn deine Liebe mich nicht halten konnte, Ebba . . .! nein, fürchte nichts — ich hab' dir immer gedankt, daß du dir das Letzte retteteest aus meinem Schiffbruch. Daß ich nicht noch mehr an Reuelast schleppen muß . . . Und nun sollt' ich Güde, deren weltfremde törichte Liebe du bis zu deinem Tode vor mir gehütet hast, den Lebensabend zerstören — nun, wo deine stolzen wachen Augen schlafen? Nein, sei ruhig — ich gehe, ich gehe schon". . .

Zitternd greift er nach dem Leuchter und hebt ihn noch einmal zum Bilde hoch — dann beugt er sich vor und drückt demütig seine Lippen auf die kalte Leinwand.

— — Elias Hansen schließt das Hector von Ellhus hinter sich. Er trägt wieder seinen alten zusammengebetteten Anzug — die neuen Kleider, die Güde und Frau Kluth ihm beschafft haben, hat er im Bündel unterm Arm — zum alten Leben gehört die alte Form.

Erst geht er langsam und müde vorwärts, ohne Auge für seine Umgebung. Doch allgemach sieht er sich um: hier kennt er jedes Heck und jeden Graben, jedes Haus und jeden Hof. Rascher und rascher geht er jetzt, quer über die Fennen, die von einem geheimnisvollen weißen Nebelmeer bedeckt sind, das im Mondlicht lautlose zitternde Wellen hin- und herschiebt, zum Strande hin, dem Meere zu.

Nun steht er am Ufer. Hinter ihm recken sich die roten Lehmwände des Kliffs hoch. Vor seinen Augen schläft über den Watten in unendlicher Weite die See. Auf ruhigen nur eben gleitenden Wellen schwimmt in verschwenderischer Fülle gleißendes Gold des Mondlichts. Durch den steinigen Strand bahnt eine sehnsüchtige Quelle sich den Weg zum Meer — die große einsame Stille horcht mit angehaltenem Atem auf ihre flüsternden Träume . . .

Elias Hansen hat längst sein Bündel sinken lassen und den Hut vom Kopf genommen. Tief atmend sieht er um sich in die stille Welt. Und allgemach steigt ein berauschendes Glücks- und Freiheitsgefühl in ihm hoch, was Dumpfes und Drückendes in ihm ist, ist wegspült — Herr Gott, Elias! in Straßen und hinter dichten Mauern hättest du schlecht geschlafen!

Und ohne Grauen sieht er den zukünftigen Tagen ins Auge: Meer und Strand, Seewind und Sonnenschein werden auch sein letztes Kämpfen und Straucheln sehen . . . in ewiger Schönheit und ewiger Güte. Elias Hansen hofft fürs Ende auf ein großes, allumfassendes Verzeihen.

Mannigfaltiges.

Das verunglückte englische Marine-Luftschiff „Mayfly" wurde am 21. Mai d. J. in Barrow „vom Stapel gelassen". Die „Mayfly" zeigte im wesentlichen den starren Typus der Zeppelin-Luftschiffe. Das Rahmenwerk war aus „Duralumin", einer neuen Aluminiumlegierung, die von den Chemikern der Firma Vickers, den Erbauern des Luftschiffes, erfunden worden ist. In dem Metallrahmen waren 17 Gasballonets untergebracht, der zwölfseitige Ballonkörper war von einer mit Aluminium präparierten Seide überzogen. In der äußeren Gestalt erinnerte das Luftschiff sehr stark an den „Zeppelin"; nur das Hinterteil war erheblich schlanker. Die Länge des Schiffes betrug 155 m, der größte Durchmesser 16 m; die Maschinen hatten 220 Pferdekräfte und trieben drei Schrauben, von denen zwei vorne und eine hinten saßen. Zwei bootförmige „Gondeln", durch einen bedeckten Gang mit einander verbunden, konnten 22 Personen aufnehmen. Unter den Gondeln waren Wassertanks angebracht, die gefüllt wurden, wenn das Schiff an der Oberfläche bleiben sollte, und zum Aufstieg entleert werden können. Das Schiff war mit einer vollständigen Einrichtung für drahtlose Telegraphie versehen. — Die Kosten betrugen gegen 1½ Millionen Mark.

— Die Trockenlegung des vor Havanna versunkenen amerikanischen Schlachtschiffes „Maine" beweist, wie aus New-York mit Genugtuung telegraphiert wird, endgültig, daß die Explosion die Folge der Entzündung einer Unterseemine gewesen ist.

10 000 Geisteskranke in Berlin. Rund 10 000 Geisteskranke hat die Stadt Berlin gegenwärtig in ihren 8 Irrenanstalten Dalldorf, Herzberge und Buch zu unterhalten. Idioten sind hierin nicht eingerechnet. Die Zunahme der Geisteskrankheit in Berlin ist im Verlaufe des letzten Jahrzehnts ganz erheblich gestiegen. Während im Jahre 1897 auf 1000 Einwohner 2,5 Geisteskranke entfielen, waren im Jahre 1909 3,76, und jetzt sind es nahezu 5. Das ist in 15 Jahren eine Steigerung um 100 Proz. Der Unterhalt der Anstalten verschlingt ganz enorme Beträge, die dafür im Etat ausgesetzte Summe muß fast regelmäßig überschritten werden. Für das laufende Jahr beträgt sie 7 Mill. Mark. Die Anstalt für epileptische Kranke in Wuhlgarten wird ebenfalls immer mehr in Anspruch genommen und erfordert an Unterhaltungskosten jährlich über 1 Million Mark.

— Die wahre Höflichkeit. Die Tochter des Präsidenten Taft, so liest man im „Washington Star", saß bei einem diplomatischen Mahl in Washington neben einem geschätzten französischen Reisenden. Der Franzose unterhielt seine Tischdame damit, die Vorzüge seiner Landsleute herauszustreichen und sagte schließlich: „Wir Franzosen sind die höflichsten Leute der Welt. Die Amerikaner sind ja ein treffliches Volk, aber die Franzosen sind ihnen in der Höflichkeit voraus, das müssen Sie selbst doch auch zugeben, nicht wahr?" — Fräulein Taft erwiderte lächelnd „Ja. Das ist unsere Höflichkeit."

— Sie sind kein Don Juan. Als sich vor kurzer Zeit ein bekannter englischer Sänger mit der Tochter eines Lords verheiratete, erregte dieser Fall ungewöhnliches Aufsehen. Man wußte zu erzählen, daß der Sänger lange Zeit um die Hand des Mädchens gebeten hatte und daß der Vater die Erlaubnis nicht geben wollte, weil er fürchtete, daß sein Kind in der Ehe mit dem Künstler nicht glücklich werden würde. Nach einer Vorstellung, in welcher der Sänger den Don Juan singen mußte, und der der Lord mit der Tochter beiwohnte, ließ der Vater des Mädchens sich in der Garderobe des Sängers melden und sagte zu ihm: „Ich habe gegen die Verlobung nichts mehr einzuwenden." — „Wieso ist dieser Umschwung so plötzlich gekommen?" fragte der entzückte Sänger. Der Vater dachte eine Zeitlang nach und sagte: „Ich hege nicht mehr die Furcht, daß Sie mein Kind unglücklich machen werden. Ich habe Sie heute abend singen hören — nun, Sie sind kein Don Juan." — Ob der Sänger glücklicher war über die Einwilligung zur Heirat oder unglücklicher über den Ausspruch, das hat man nie erfahren.

Die „Köln. Ztg.", die vom Auswärtigen Amte seit altersher gern als Sprachrohr benutzt wird, veröffentlicht eine längere, an die Adresse der beiden streitenden Parteien gerichtete Ausführung, der wir folgendes entnehmen:

„Die letzten Nachrichten schließen den Zweifel darüber aus, daß Italien in die Vorbereitungen einer teilweisen Mobilmachung eingetreten ist, und daß Schiffsbewegungen angeblich in der Richtung auf Tripolis schon begonnen hgben. . . . Die italienischen Besorgnisse gehen offenbar dahin, daß die Franzosen, wenn sie sich in absehbarer Zeit in Marokko häuslich eingerichtet haben werden, von neuem ihr Augenmerk auf Tripolis richten könnten, um es von dem Hinterlande her aufzusaugen oder so weit zu erschöpfen, daß der verbleibende Rest keine selbstständige Lebensfähigkeit mehr besitze. Das ist der Anlaß für das Vorgehen Italiens. . . . Wie man jetzt aus türkischen und aus italienischen Quellen erfährt, scheint sich die italienische Regierung vor allen Dingen darüber zu beschweren, daß ihre Landsleute in Tripolis sich in einer gefährlichen Lage befinden. Dieser Zustand soll angeblich darauf zurückzuführen sein, daß die Bevölkerung durch Beamte, Offiziere und Jungtürken gegen die Italiener aufgehetzt sei. Angesichts dieser Beschuldigungen wird es Sache der Türken sein, sie zu widerlegen, vor allem aber dafür mit größtem Nachdruck Sorge zu tragen, daß keine Aufreizungen gegen Italien stattfinden. . . Es wird vor allem darauf ankommen, daß beide Regierungen die nötige Besonnenheit wahren und sich nicht von dem augenblicklich herrschenden Winde der öffentlichen Meinung mit fortreißen lassen. Das würde sie in ein Abenteuer hineinführen, das für beide Parteien schwere Gefahren in sich bergen könnte. Ein Staatsmann sollte nicht vergessen, daß eine Einbuße an Popularität durch Widerstand gegen die erregte öffentliche Meinung für ihn immer noch eine geringere Gefahr bedeutet, als die Verantwortung für ein Unternehmen zu tragen, dessen mögliche Folgen unabsehbar sind."

Die halbamtliche Römische „Tribuna" verzeichnet deutsche Preßstimmen, die nicht bedingungslos in den Chor der italienischen Aktionsbegeisterung gegen Tripolis einstimmen. Sie brandmarkt sie als lügnerisch und hysterisch und stellt ihnen die freundliche Haltung der französischen Presse gegenüber.

In der Tat führt die französische Presse die den Ohren der Italiener am genehmsten klingende Sprache — schon aus Oppositiou gegen den Dreibund. Sie stellt sich einmütig auf den Standpunkt, daß das italienische Vorgehen Frankreich nichts angehe. Die Delcasséschen Abmachungen mit Italien, wodurch Frankreich Italien freie Hand in Tripolis gegen die italienische Zusicherung der freien Hand für Frankreich in Marokko gab, möchte sie jetzt, wo auch Italien in Tripolitanien zugreifen wird, wie Frankreich selbst in Marokko zugegriffen hat, diplomatisch auf die Bedeutung herabsetzen, daß Frankreich an der tripolitanischen Frage weder einen weiteren Anteil noch ein weiteres Interesse habe, als jetzt der Entwicklung der Dinge ruhig zuzuschauen. Nur das „Journal des Débats" stellt die Verantwortlichkeit der Marokko-Politiker Frankreichs an der plötzlichen Entfesselung der italienisch-türkischen Kriegsgefahr durch ihr ungestümes Vorgehen in Marokko, das die Italiener zur Nachahmung reizte, fest, indem es schreibt: „Der Aufmarsch der tripolitanischen Frage ist die Folge davon, daß man die marokkanische Angelegenheit aus den Fugen hob." Für einen gewissen Teil der französischen Politiker scheint das Hauptinteresse an dem Vorgehen Italiens jetzt in der Frage zu liegen, wie der Dreibund dabei fahren werde, wie insbesondere Deutschland des Dilemmas Herr werde, sein Freundschaftsverhältnis mit der Türkei gleichzeitig mit seinem Bundesverhältnis zu Italien aufrechtzuhalten, wobei natürlich ihre Berechnung dahin geht, daß entweder das eine oder das andere, wenn nicht gar beide in die Brüche gehen werden. So schreibt höhnisch das „Echo de Paris": „Wir begreifen die Unzufriedenheit, welche der Türkei die italienischen Pläne verursachen. Es bleibt ihr glücklicherweise der Ausweg, sich an Deutschland zu wenden, dessen gute Dienste — wir wagen es für sie zu hoffen — der Türkei nicht fehlen werden." Und der „Matin" meint, Deutschland sei die Macht, die genug Einfluß zugleich in Rom und in Konstantinopel habe, um ihre guten Dienste in wirksamer Weise bei Italien und Türkei geltend zu machen."

Die englische Presse ist mehrenteils gleichfalls italienfreundlich gestimmt. Sie gönnt Deutschland die schwierige Situation und kann natürlich nichts dagegen haben, daß das deutsch-türkische oder deutsch-italienische Verhältnis brüchig wird. Nur einige wenige englische Blätter machen eine Ausnahme. Vor allem sticht der „Daily Graphic" ab, indem er schreibt:

„Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die öffentliche Meinung in Rom die Regierung zu einem unwürdigen Abenteuer führen will, das außerdem sehr gefährlich ist und dem die Regierung nicht genug Widerstand entgegensetzt. In Tripolis sowohl wie in Rom verfertigt man Vorwände für ein Einschreiten. Da haben wir also eine neue Kriegsbeute im Osten. Ein neues Problem tut sich auf, das ebenso wichtig ist, wie jenes, das augenblicklich in Berlin gelöst werden soll. Hoffen wir, daß die Großmächte durch entschiedene Maßnahmen Italien auf seinem Wege aufhalten werden — nicht allein im Interesse des Friedens, sondern auch im höheren Interesse der internationalen Gesittung. Auch nicht ein Schatten von Berechtigung ist für das tripolitanische Abenteuer vorhanden. Es ist ein Handstreich sizilianischer Banditen."

*

Wir reihen hier noch eine charakteristische Depesche aus Konstantinopel vom 26. (13.) September über die Haltung der Mächte zur hilfsbedürftigen Türkei an. Sie lautet: Die englische und die französische Antwort auf die Bitte der Pforte um Vermittlung gegenüber Italien sind kühl, fast abweisend und nicht geeignet, hier die Stimmung zu heben. Nunmehr ist auch die Petersburger Antwort eingetroffen. Sie ist in demselben Tone gehalten wie die englische und die französische. Die Hoffnung der Türkei ist jetzt auf Berlin gerichtet. Man nimmt an, daß Deutschland seinen Einfluß ausüben werde, um seinen Verbündeten vom Schlimmsten zurückzuhalten.

Frankreich.

Zur Katastrophe der „Liberté".

Die gesamte französische Presse beschäftigt sich in Leitartikeln mit der Touloner Explosionskatastrophe. Die „Autorité" schreibt: „Wir wollen das Gräßliche nicht aussprechen und von Mutwillen und Verrat nicht reden, obwohl bei einer gerechten Erwägung des unendlich schmerzvollen Ereignisses sofort der Gedanke daran in uns aufsteigt. Es sind Keime von Anarchie, die den Tod unserer Matrosen hervorgerufen und ganz Frankreich in tiefe Trauer gehüllt haben. Solange man diese nicht ausgerottet hat, werden wir zu jeder Zeit den furchtbarsten und schrecklichsten Gefahren ausgesetzt sein." — Die „Action" fragt: „Hat man wirklich an Bord der „Liberté" die notwendige Manneszucht beobachtet? Waren alle Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersbrunst und Explosionsgefahr genügend beobachtet und überwacht, war das großartige Getriebe des modernen Schlachtschiffes in den rechten Händen, denen man die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin anvertrauen konnte?"

Die englische Presse berichtet mit Teilnahme die Katastrophe. Besonders erwähnenswert aus den Besprechungen ist nachstehende Aeußerung des „Daily Graphic": „Das Unglück ist die ernste Lehre von der Unsicherheit einer Kriegführung zur See. Nach Ansicht unseres Berichterstatters hat diese unselige Katastrophe die Seemacht Frankreichs etwa um ein Sechstel verringert. Wir müssen uns fragen, was eine ähnliche Katastrophe für England bedeuten würde, wenn wir unsere Ueberlegenheit zur See zu klein werden ließen."

Admiral Germenet hat sich in einer Unterredung mit Journalisten über die Ursachen der Katastrophe eingehender ausgesprochen. Er meinte: „Ein Kurzschluß kann unmöglich die Ursache der Katastrophe sein, denn die Bauart unserer neuen Kriegsschiffe schließt eine solche Katastrophe gänzlich aus. Auch eine Selbstentzündung des Pulvers ist undenkbar. Wenn seinerzeit der Panzer „Jena" aufflog, so lag die Schuld am Schwarzpulver, welches durch explodierendes Weißpulver zur Entzündung gebracht wurde. An Bord der „Liberté" befand sich aber nur Weißpulver. Wir kennen die Ursache der Katastrophe der „Liberté" nicht, aber wir dürfen nicht zulassen, daß die Hypothese eines Kurzschlusses Glauben finde." — Auch der Marineminister Delcassé erklärte, es sei unmöglich anzunehmen und zu behaupten, daß die Ursache der Katastrophe in der Entzündung des Pulvers zu suchen sei. Die Offiziere erklärten einmütig, das Pulver sei neuerer Fabrikation und lange Zeit widerstandsfähig. — Nach einer Version sollen betrunkene Matrosen, die um 12 Uhr vom Landurlaub an Bord zurückgekehrt waren, bei leichtsinnigem Hantieren mit Kerzen den Brand verursacht haben. — Angesichts der Ungewißheit der Ursachen der Explosion der „Liberté" ordnete Vizeadmiral Belline an, daß die Schiffe seines Kommandos die vor 1902 hergestellten Pulvervorräte und alle Uebungsmunition unverzüglich ausschiffen sollen.

— — Aus Toulon wird vom 26. (13.) Sept. telegraphiert: Die Nachforschungen nach den Leichen im Wrack der „Liberté" wurden bis zur Nacht fortgesetzt. Man fand noch verschiedene, furchtbar verstümmelte Körper sowie eine Anzahl menschlicher Ueberreste. Auch in einem wieder gehobenen Dampfboot befand sich eine unkenntliche Leiche. Im Spital erlagen am Abend zwei Leute ihren Verletzungen. — Herzzerreißende Szenen spielten sich den ganzen Tag vor dem Marineministerium in Paris ab, wo sich unaufhörlich Angehörige der Opfer der „Liberté" einfanden.

Spanien.

Nachdem die deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko so gut wie abgeschlossen sind, geht Frankreich daran, seine Rechnung mit Spanien zu begleichen. Nach dem bewährten Rezept, daß der Meistfordernde die beste Aussicht auf ansehnlichen Gewinn hat, wird in französischen Blättern zunächst einmal die Wiederaufgabe von Larrasch und Elksar verlangt, ein Ansinnen, das in Spanien lebhaften Unmut hervorruft. Eine halbamtliche Note besagt, daß es mit der spanischen Würde unvereinbar sei und daß dieser Wunsch dem Scheitern der französisch-spanischen Verhandlungen gleich komme. — Der „Imparcial" erklärt: „Bei einer solchen Räumung stehe das Ansehen des Landes in Frage. Keine spanische Regierung würde ihr zustimmen."

Locales.

Ueber den Brooksschen Kometen.

Dieses Jahr ist ein Kometen-Jahr. Schon der sechste Komet ist gesichtet worden. Zwar hat es schon 10 in einem Jahre gegeben, aber selten sind darunter so viel helle gewesen. Da war der Komet Kieß (1911 b) über den wir schon, berichtet haben und der mittlerweile auch dem bewaffneten Auge der Bewohner nördlicher Breiten entschwunden ist. Darauf folgte der Komet 1911 c, entdeckt von Brooks in Geneva (Amerika) am 20. Juli; jetzt sind zwei periodische und ein neuer hinzugekommen. Letztere sind aber schwach und nur der neue Komet, von Quenisset entdeckt am 23. (10.) September, könnte noch hell werden, was aber, da seine Bahn noch nicht vorliegt, noch nicht sicher ist. Eben ist er 7. Größe.

Fast wollte ich schon infolge der ungünstigen Witterung es bei der an dieser Stelle veröffentlichten ersten Notiz über den Brooksschen Kometen bewenden lassen; aber der Anblick der sich gestern auf dem endlich aufgeklärten Himmel darbot, verbietet mir das Schweigen. Der Komet ist zwischen zweiter und dritter Größe mit 8° langem, nach dem Zenit gerichteten Schweif, dazu in unmittelbarer Nähe des allbekannten Großen Bären und fällt auf den ersten Blick auf. Hier können und sollen die Schulkinder den Unterschied zwischen den Fixsternen und Kometen aus eigener Anschauung kennen lernen, wenn sie beachten, wie er sich von Tag zu Tag zwischen den Sternen verschiebt und sein Schweif sich entwickelt. Die Gelegenheit dazu dürfte selten günstig sein, denn der Komet wird noch 2 Wochen sichtbar sein, dazu in den frühen Abendstunden auf dem dunklen Herbsthimmel, der sich bei uns zum Studium des Himmels am besten eignet. Hoffentlich wird auch der sonst so schöne klare Dorpater Herbst uns diesmal nicht durch unberechenbare Kälte- oder Wärmewellen verderben.

Soll ich den Kometen suchen lehren? Man trete heraus, wenn es ganz dunkel ist, also um 8 Uhr und sehe nach Nordwest. Links und dicht am Schweife des Großen Bären oder der Deichsel des Wagens steht er herrlich da.

Er hat einen deutlichen Kern in der Mitte einer großen Nebelhülle (der Coma), die in den Schweif ausläuft. Der Komet nähert sich der Sonne; die Verdunstung durch die Sonnenwärme und mit ihr der Schweif muß noch größer werden, ebenso wird der Kern voraussichtlich noch schärfer und heller. Freilich entfernt sich der Komet schon von der Erde; wir wollen deshalb nicht viel mehr erwarten, als eben zu sehen ist. Die Sonnennähe erreicht der Komet am 27. (14.) Oktober; dann wird er uns aber schon unsichtbar sein. Bis zu den ersten Tagen des Oktober a. St. dürfte er aber dem unbewaffneten Auge sichtbar bleiben. In jenen Tagen tritt er in das Sternbild „Coma Berenices" und geht schon in den frühen Abendstunden im Nordwesten unter. Bis dahin ist sein Weg folgender: Aus dem „Bootes", an der Grenze des Großen Bären, wo er sich eben befindet, steigt er links am Großen Bären vorbei in das Sternbild der Jagdhunde, das er in der Zeit vom 2 Okt. (19. Sept.) bis zum 14. (1.) Okt. passiert.

Die Entfernung des Kometen von der Erde beträgt jetzt 81 Mill. Kilometer. In der Sonnennähe kommt er ihr auf die halbe Sonnenentfernung, also auf 75 Mill. Kilometer, nahe.

E. S.

Wie uns mitgeteilt wird, ist, entsprechend dem s. Z. mitgeteilten Beschluß der Generalversammlung des Handwerker-Vereins, der neue Vertrag, wonach das Sommertheater für die Saison 1912 wiederum — nunmehr zum vierten Male — Hrn. Direktor Erich Sandt verpachtet wird, gestern in aller Form unterzeichnet worden.

Der „Pärnu Post." berichtet über folgende Veränderungen in der estnischen Presse: Die erste Probenummer des Blattes „Meie Aastasada" soll am 20. September erscheinen. Zwecks Herausgabe desselben ist die Aktiengesellschaft „Meie Aastasada" gegründet worden. Die Gründer und Hauptmitarbeiter des Blattes sind Advokat O. Rüütli (Dorpat), Advokat Jaakson (Riga), Adv. A. Jung (Pernau), Adv. K. Pitk, Dr. Raamot, K. Menning u. a. Verantwortlicher Redakteur wird K. Menning, während als Herausgeber K. Pitk zeichnet. Das Blatt erscheint anfangs zwei mal wöchentlich. . . Wie die Herausgeber selbst behaupten, soll die Meinung, als werde das Blatt sich mehr nach rechts halten, wie der „Post.", nicht richtig sein. — Auch das Blatt „Meie Kodumaa" soll nach kurzer Zeit wieder seinen Besitzer wechseln. Es wird von der Gesellschaft „Meie Aastasada" in Dorpat übernommen und für Pernau wird dann eine Nebenausgabe erscheinen, redigiert von den Advokaten A. Jung und J. Tomp . . . Außer in Pernau werden auch in Fellin und Walk Nebenausgaben des „Meie Aastasada" erscheinen, in Fellin redigiert von Advokat Grau und in Walk von Advokat Sepp. — Jung, Grau und Sepp waren in Dorpat Mitglieder der Korporation „Sakala".

Das Friedensrichter-Plenum tritt in den Tagen vom 19.—24. September hierselbst zu einer Session zusammen.

Ein desertierter Matrose namens Alexander Röps sollte, wie wir hören, gestern mit dem Postzuge nach Libau befördert werden. Zwischen Rüggen und Elwa aber sprang er unversehens aus dem Zuge. Die Gendarmerie benachrichtigte sofort telegraphisch und telephonisch die Polizeibehörden und bald darauf gelang es Landwächtern, den Flüchtling zu ergreifen.

In der Nacht auf Mittwoch wurde in dem in der Ufer-Straße befindlichen Trakteur Rattmann ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei aus der Kasse dem Diebe gegen 25 Rbl. und ein Revolver in die Hände fielen. Der Dieb hatte von der Pferde-Straße aus an einem Fenster den Laden aufgebrochen und war durch ein Luftfenster ins Lokal gelangt. —h.

Der „Altweiber-Sommer" rückt ins Feld. Ihm verdankten wir gestern zwei von Damenhand uns zugetragene volle, kräftige Gartenerdbeer-Blüten, die dem Garten in der Johannis-Straße Nr. 88 entsprossen sind.

Es sei mir gestattet, auch an dieser Stelle auf die Wiederaufnahme meiner Orgelspiele in der Universitäts-Kirche hinzuweisen. Für den nächsten Sonntag hat mir Frau H. v. Samson freundlichst ihre Mitwirkung zugesagt. Am 2. Oktober darf ich auf die liebenswürdige Unterstützung von Frl. F. Deglau rechnen. Am 6. November beabsichtige ich mit dem „Kränzchen" Pergolesis „Stabat Mater" aufzuführen unter Hinzuziehung eines Streichorchesters. Am 4. Dezember endlich hoffe ich mit Frl. B. Wulffius freundlicher Unterstützung einige Weihnachtslieder für Kinderchor bringen zu können. Ich wende mich an das Publikum mit der Bitte, meine Unternehmungen auch weiter durch zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen. Auf der Universitäts-Kirchen-Orgel lastet noch immer eine nicht unerhebliche Schuld, zu deren Tilgung ich die Reineinnahme verwende. Indem ich für alle erfahrene Förderung dieses Werkes herzlich danke, bitte ich, im Geben und Helfen nicht müde zu werden, damit das begonnene Werk erfolgreich zu Ende geführt werden kann.

Prof. C. Girgensohn.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Sept. Die erste Sitzung der Budget-Kommission der Reichsduma hat stattgefunden. Im Voranschlage des Marineministeriums sind die Einnahmen auf 1 728 874 Rbl. und die Ausgaben auf 164 216 156 Rbl. festgesetzt — um 55 959 557 Rbl. mehr, als im Vorjahr. Die Erhöhung der Ausgaben erklärt sich hauptsächlich durch die gesteigerten Ausgaben für den Schiffsbau.

Anläßlich der Jahrhundertfeier der Kasanschen Kathedrale trafen am Morgen bei der Kathedrale Kirchenprozessionen von der Isaaks-Kathedrale und der Erlöserkapelle ein. Die Zahl der Andächtigen war eine ungeheuer große.

Das Innenministerium erläuterte, die Eröffnung von Apotheken sei auch ohne Einwilligung der übrigen Apothekenbesitzer nach Ermessen des Innenministeriums zuzulassen.

Die Kiellegung der Schwarzmeer-Dreadnaughts findet im Oktober statt.

Das Innenministerium hat es nicht für möglich befunden, um die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen für die Uebermittelung des Dekrets der römischen Kurie über die Aufhebung der obligatorischen Feier aller katholischen Kirchenfeiertage an die Leiter der katholischen Bisthümer in Rußland. Die Weitergabe dieses Dekrets widerspräche den in Rußland geltenden Gesetzen. Mithin kann dies Dekret in Rußland keine Gültigkeit erhalten.

Der türkische Botschafter Turchan-Pascha fuhr unerwartet nach Wien.

Moskau, 15. Sept. Eine Gruppe von Stadtverordneten fordert in einer Eingabe die Ueberweisung von 10 000 Rbl. zu den Stolypin-Denkmälern in Petersburg und Kiew.

Sfewastopol, 28. (15.) Sept. Heute besuchte Se. Maj. der Kaiser die Befestigungswerke der Stadt. Um ½10 Uhr morgens begab sich Se. Majestät in Begleitung der Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria auf die 1. Bastion, wo ihn u. a. der Vize-Direktor des Sfewastopoler Museums, Generalmajor Sajontschkowski, empfing. Se. Majestät geruhte, sich mit dem Gang der Belagerung dieses Teils bekannt zu machen. Darauf besuchte Se. Majestät die 2. Bastion und weilte am Denkmal für den gefallenen Istomin. Sodann begab sich Se. Majestät auf den Malachow-Hügel und besuchte auf dem Rückwege das Lazarett des 49. Brester Regiments, überall von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. — Nach dem Allerhöchsten Frühstück fand ein Wettfahren des Schülergeschwaders des Odessaer Lehrbezirks statt — über 300 Schüler auf 42 Booten. Die Sieger durften die Preise aus den Händen Ihrer Majestäten entgegennehmen.

Jalta, 15. Sept. Hier fand die Einweihung des neuen Kaiserlichen Palais statt.

Helsingfors, 28. (15.) Sept. Der Polizeimeister von Kuopio ist vom Generalgouverneur seines Amtes enthoben worden, weil er eine ungesetzliche demonstrative Versammlung zugelassen hatte.

Das italienische Ultimatum an die Türkei.

Berlin, 28. (15.) Sept. Die italienische Regierung telegraphiert der Pforte: Sie habe beschlossen,

Tripolis und Kyrenaika militärisch zu besetzen.

Die Türkei müsse dafür sorgen, daß dieser Schritt seitens der ottomanischen Vertretung in Tripolis keinen Widerstand finde. Die weiteren Bedingungen eines Abkommens könnten von den Regierungen festgesetzt werden behufs definitiver Regelung der Lage. — Die entscheidende Antwort der Türkei wird binnen 24 Stunden erwartet. — — Das Telegramm der italienischen Regierung ist dem italienischen Vertreter in Konstantinopel zugestellt worden. Der im Ultimatum erwähnte 24-stündige Termin beginnt vom Moment der Uebergabe des Telegrammes an die türkische Regierung. — Der Text wurde auch dem türkischen Vertreter in Rom mitgeteilt. Bisher ist unbekannt, ob die Note der Pforte bereits eingehändigt worden ist.

Hamburg, 28. (15.) Sept. Die gewählte Vertreterschaft Hamburgs beschloß, beim Bundesrat um die Aufhebung der letzten Verordnung wegen Verbotes des Imports von Schlachtvieh und Fleisch sowie auch um die sofortige temporäre Aufhebung der Zölle auf Lebensmittel- und Futtervorräte zu petitionieren.

Wien, 28. (15.) Sept. Aus offiziellen türkischen Quellen erfährt die „N. Fr. Pr.", daß die türkische Regierung mit Italien in Verhandlungen treten könnte wegen ökonomischer, keineswegs aber wegen politischer Vorrechte. Letztere machen das souveräne Recht der Türkei aus, das sie in seiner vollen Unantastbarkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln schützen wird. In Tripolis ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. — Die Türkei sieht ruhig dem Kommenden entgegen. Sollte jedoch in Tripolis eine Truppenlandung erfolgen, so wird die Ottomanische Regierung solches als casus belli ansehen.

Die Regierung hat dem Wiener Magistrat anbefohlen, Montag die geschlossenen tschechischen Schulen wieder zu öffnen.

Bei der Brücke Archevêche ist ein Automobil-Omnibus in die Seine gestürzt. Am Abend arbeiteten Taucher am Ort der Katastrophe und fanden den Wagen leer vor. Neun Getötete und zehn Verwundete wurden in das Krankenhaus gebracht. Man fürchtet, daß 4 Personen von der Strömung fortgetragen worden sind.

Toulon, 28. (15.) Sept. Während der Manöver auf der Höhe der Isles d'Hyères sind zwei Torpedojäger „Mousqueton" und „Trident" mit einander zusammengestoßen. Der „Mousqueton" ist stark beschädigt.

London, 28. (15.) Sept. In den Londoner diplomatischen Kreisen glaubt man, daß eine Teilentscheidung der Tripolis-Frage in Italien keinesfalls befriedigen werde. Ein Tripolis-Feldzug wird als ziemlich wahrscheinlich angenommen. Beide Seiten, Italien sowie die Türkei, sind über die Absicht der Mächte, für den Fall eines Zusammenstoßes strenge Neutralität zu bewahren, unterrichtet.

Stockholm, 28. (15.) Sept. Die zum ersten Male nach dem Proportionalsystem bei allgemeiner Stimmenabgabe stattgefundenen Kammerwahlen ergaben von 230 Sitzen 204 Gewählte. Davon sind Rechte 61, Linke 87 und Sozialisten 56. Ein Kabinettswechsel wird als unvermeidlich angesehen.

Rom, 28. (15.) Sept. Der Außenminister depeschierte den Gesandtschaften in Athen, Belgrad, Cetinje, Sofia und Bukarest sowie den Konsuln in Saloniki, Adrianopel, Janina, Walona, Uesküb, Prizrend, Skutari, Monastir, Kanea und Durazzo. Im Hinblick auf das hartnäckige Zuwiderarbeiten der Türkei gegen alle gesetzlich zulässige ökonomische Tätigkeit Italiens in Tripolis und Kyrenaika (Barka) sowie auch im Hinblick auf die Gefahr, in der die italienischen Reichsangehörigen in diesem Gebiet sich befinden, habe die italienische Regierung es für notwendig befunden, die Tripolis-Frage entsprechend den Interessen und der Würde Italiens zu entscheiden. Doch wie immer beschaffen auch die Mittel seien, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen würde — Grundlage ihrer Politik bleibe die Erhaltung des territorialen status quo auf dem Balkan und die Festigung der europäischen Türkei. Die italienische Regierung wünscht nicht nur nicht, irgend eine Bewegung gegen die Türkei auf der Balkan-Halbinsel zu fördern, sondern hat beschlossen, ihre Bemühungen zu verdoppeln, um gerade jetzt die Möglichkeit eines derartigen Vorgehens zu beseitigen. Deshalb sollten die Vertreter Italiens in allen vorkommenden Fällen mit diesem Endzweck der Politik der italienischen Regierung rechnen.

Reggio di Calabria, 28. (15.) Sept. Durch einen starken Regenguß während eines Sturmes wurde der Bahnhof in Bagnaro überschwemmt; die Umgegend ist verwüstet worde. Gerüchten zufolge sind 25 Personen umgekommen.

Die Uebergabe des italienischen Ultimatums.

Konstantinopel, 29. (16.) Sept. Gestern während des üblichen Donnerstag-Empfanges wurde dem Großwesir das italienische Ultimatum überreicht, worauf der Wesir den Empfang sofort unterbrach und, ohne Unterredung mit den übrigen Diplomaten, im Palais an einer Beratung der Minister und der Präsidenten des Senats und der Kammer teilnahm.

Eine Versammlung der Deputierten und Senatoren beschloß, um sofortige Einberufung des Parlaments zu bitten. — Alle italienischen Offiziere der Gendarmerie reisten ab. — Die Truppen an der griechischen Grenze werden verstärkt, da Griechenland seine Grenzstreitkräfte vermehrt. Die türkische Flotte ist nach Konstantinopel berufen worden. — Hier herrscht starke Erregung, namentlich unter den Offizieren. Der „Tanin" hofft Deutschland, daß die Türkei zur Triple-Entente übergehen werde, nachdem Deutschland trotz seiner Freundschaft für die Türkei diese nicht vor Beraubung seitens zweier Dreibund-Mächte geschützt habe.

Monastir, 29. (16.) Sept. Die albanische Bewegung in Dibra nimmt zu. Der Aufstand breitet sich über das ganze Gebiet aus. Die Zahl der Bewaffneten beträgt gegen 3000. Es finden beständig Gefechte mit den Truppen unter beträchlichen Verlusten auf beiden Seiten statt.

Tripolis, 29. (16.) Sept. Fast die gesamte italienische Kolonie ging auf einen Dampfer über. In der Stadt blieben nur die italienischen Beamten und einige Privatpersonen, die ins italienische Konsulat übersiedelten. Aller Handel hat aufgehört. — Hier sichtete man ein Geschwader von 10 Schiffen. Die Eingeborenen sind ruhig.

Athen, 28. (15.) Sept. Die Athener Telegraphen-Agentur dementiert das Gerücht, als habe Griechenland in Sofia und Belgrad vorgeschlagen, für den Fall eines türkisch-italienischen Zusammenstoßes einen gemeinsamen Aktionsplan auszuarbeiten.

Temir-Chan-Schura, 16. Sept. Von Räubern wurden die Glieder einer Reisekommission Ingenieur Orlowski und Kontrolleur Worischenko ermordet und Ingenieur Tschikalin gefangen genommen. Die aus Offizieren bestehende Schutzwache wurde niedergemetzelt. Man vermutet, daß die Räuber zur Bande Sefim Chans gehören.

Teheran, 28. (15.) Sept. Bei Rouberan fand am 14. Sept. eine große Schlacht zwischen den Regierungstruppen und den Scharen Salar ud Doulehs statt. Salar ud Douleh verlor 400 Tote, 200 Gefangene und 7 Geschütze und zieht sich, von den Regierungstruppen verfolgt, nach Hamagan zurück.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	758.2	757.8
Lufttemperat. (Centigrade)	12.0	11.1	11.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE4	SE5	SSE5
Bewölkung (Zehntel)	2	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 35

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что разрѣшается свозить мусоръ, землю и песокъ на опредѣленное мѣсто у бульвара между мостами. За подробными свѣдѣніями слѣдуетъ обратиться къ г. Э. Гросъ, Рижская ул. № 127 или по телефону № 45.

Г. Юрьевъ, 15 сентября 1911 г.

№ 2351.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass es gestattet ist, Schutt, Erde u. Sand an eine bestimmte Stelle der Anlagen zwischen den beiden Brücken abzuführen. Nähere Auskünfte erteilt Herr E. Grohs, Rigasche Str. Nr. 127 oder per Telephon Nr. 45.

Verreise

auf zwei Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

Zurückgekehrt,

empfange täglich Zahnkranke von 10—1 3—6.

Eug. Lourie

Zahnarzt an der Realschule, Altstr. 8.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 20 Сент. 1911 г., въ 12 ч. дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ 6. скор. Ревель—Юрьевъ № 49055, состоящаго изъ 17 корз. стремлингъ конч., вѣс. 10 п. 15 ф.

Am Montag

den 19. Sept. c.

bleibt unser Geschäft

geschlossen.

S. Kaplan & Press.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt

für das Kirchspiel **Ampel**, Estland,

gesucht.

Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Für das Kirchspiel Kl. Marien in Estland wird ein

Arzt

unter nachstehenden Bedingungen **gesucht.** Garantiertes Fixum 2000 Rbl. Freie Praxis geschätzt auf 1500 Rbl., freie Wohnung und Equipage. Anfragen zu richten an Herrn v. Rennenkampff-Borkholm. Ст. Тамсаль Балт. лин. Сѣв.-Зап. Жел. Дор.

Suche eine Stelle als

Apothekerlehrling

Adr.: Paistel, A. Saar, per Fellin, Koordi-Gesinde.

E. Verkäuferin

zum sofortigen Antritt für die Wurst- u. Delikatessen-Handlung **gesucht** — Ritter-Str. Nr. 12.

Es wird **gesucht** zum Alleindienen ein deutsch- oder russisch-sprechendes **Mädchen** mit gutem Zeugnis — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 14.

Eine anständige, saubere

Magd

kann sich melden — Bergstr. 24.

Ein Veterinär-Arzt **sucht** auf einen Monat

ein Zimmer mit Pension

od. auch ohne in einer intelligenten stillebenden Familie. Off. werden im Hotel „Bellevue" Nr. 5 empfangen.

Ein

Part.-Zimmer

in der Nähe des Großen Markts wird als **Ablegekammer gesucht.** Off. sub „Zimmer" empfängt die Exp. dieses Bl.

Bekanntmachung!

Es wird hierdurch bekannt gegeben, dass das **Semmerntheater** des **„Dorpater Handwerker-Vereins"** für die Saison 1912 wiederum an Herrn **Direktor Erich Sandt** verpachtet worden ist.

Dorpat, d. 16. Sept. 1911.

Das Theater-Komitee.

Präses: Anderson.

Zu dem am 20. September beginnenden 2 monatl. **Stenographie-Kursus** (System Stolze Schrey) werden noch Anmeldungen erbeten.

Wanda Matulat, Ausstellungsstr. 8-a Qu. 3. Sprechst. v. 1/2 3—1/2 4.

Барышня, окончившая гимн. (опытн. репет.) **ищетъ какихъ-либо занят.** Оч. нуждается. Письм.: Экси Nordl. Ztg. подъ „П. К."

Ein armer Knabe ist **abzugeben** als

Pflegekind

— Marktstr. 77, Qu. 9.

Ein kleiner eiserner

Geldschrank

wird **zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe empfängt **R. Tergan** Grosser Markt 8.

Ringensche

Tafelbutter

ist wieder jeden Freitag zu haben — Teich-Str. Nr. 13.

Frischen körnigen Keta-gepresst. Kaviar.
Geräucherte Butten
„ Düna-Lachs
„ Bücklinge
Riga-Narva- Neunaugen
Kurische Würste

Sëmga

Weichkäse:

Limburger-
Camembert-
Brie-
Demi-sel-
Mont d'or-
Mainzer
Frühstücks-

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Strasse 2.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

CARL UNGER

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Zu vermieten

2 Wohnungen, bestehend eine aus 5 Zimmern und die andere aus 2 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten — Teichstr. 74, im Hof.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, passend für Handwerker, **ist zu vermieten** — Breitstr. 25a.

Die Wohnung

des weil. Prof. Miklaschewsky, bestehend aus 7 Zimmern, Veranda u. s. w. — Gartenstraße 45, **ist zu vermieten.**

Zu vermieten eine möblierte

Wohnung

von zwei Zimmern — Mühlenstr. 29.

2 Zimmer

zu vermieten an einen stillebenden Herrn oder eine Dame — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 2. Etage, rechts.

Gut möbliert. Zimmer

— Sternstr. 13.

Ein geräumiges

Budenlokal

ist zu vermieten — Ritter-Str. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

„JLLUSION"

Bei der Steinbrücke. **S. Dschigit.** — Telephon 86. Vis-à-vis Hotel „Bellevue"

Den 16., 17., 18. und 19. September 1911.

Interessante Serie der letzten Novitäten.

Pathé-Journal letzte Ausgabe.

Die Liebe der Gräfin grosses Drama a. d. **künstler. Serie** der berühmten Firma **Nordisque.** Die Länge des Bildes beträgt ca. **800** Meter.

Grazie u. Kraft Uebungen erstkl. Turner. Naturaufnahmen.

Der Zauberer Skandalini komisches Bild.

Erstklassiges Orchester, aus dessen Bestande folgende Solisten auftreten werden: Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Stets werden Sachen der besten Komponisten gespielt.

Für das **Kirchspiel Kegel** wird ein

Arzt gesucht.

Anmeldungen zu richten an

Baron Jersen, Kegel.

II. Jurjewsche Sterbekasse

II. Abteilung.

Ausserordentliche General-Versammlung

am Sonnabend d. 24. Sept. 1911, 1/2 9 Uhr abends im Lokale der Bürgermusse.

Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kasse.

Die Direktion.

In- und ausländische

Trikots und Paletotstoffe

Schwarze Tuche für Gehröcke u. Fracks
Forstgraue u. grüne Tuche
Schwarze u. blaue Cheviots

erhielten in prachtvoller Auswahl

Garantie für gutes Tragen!

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Ein nachweislich gut gehendes, altes

Optisches Spezialgeschäft

in bester Lage Revals, mit langjähriger, treuer Kundschaft, grossem Warenlager u. Werkstubeneinrichtung wird wegen Ablebens des Besitzers sofort

verkauft.

Einrichtung einer chirurg Abteilung sehr lohnenswert. Verbindung mit Aerzten u. Spezialisten. Schriftl. Off. — Dorpat, Jacobstr. 18, Qu. 4.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen** empfindlichste und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal-** u. **Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Schöne reife Treibhaus-

Pfirsiche

div. Sorten,

Weintrauben

von 15 Kop. Pfund an,

Frisch eingetroffenes

Naschwerk u. Bisquits

von Einem und Landrin

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Koche auf Vorrat



im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Wegen Auflösung e. Haushaltes sind verschiedene Wirtschaftsgeräte, Steinzeug, Caféservice, Gläser, Nickelsachen, 2 eleg. Ständerlampen, Speisezimmerlampen, Ampeln, Kommode, Damenschreibtisch, Uhr (Regulator), Kaminschirmrahmen, Nähmaschine, Trumeaux, antiker Mahagonispiegelrahmen **zu verkaufen** — Altstr. 15, 2 Treppen hoch, im Hof, von 10—1 Uhr vorm.

Eine gebr. **gold.**

Chronometer-Uhr

mit goldener Kette ist **zu verkaufen** — Garten-Str. 2, beim Sattler.

Astrachan. Trauben pro Pfd. 15 Kop.
Arbusen
Tirol. Aepfel
Murcia-Apfelsinen
Kanarische Bananen
Tirol. Birnen
Böhmische „
Krim. „
Pfirsische
Taschkent. Trauben
Krim. „
Astrach. „
frische Datteln
„ Nüsse
Malaga-Zwiebeln
Kokosnüsse
Berrinsches Konfekt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Elektr. Taschenlampen Batterien

„ empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Прибыли лучшіе

Нѣжинскіе огурцы

въ боченкахъ 60—120 штукъ.

Г. Луйга.

Кюновская 1. — Колбасная.

Gute Mittage

werden verabfolgt in der Johannis-Str. 3.

Im Saale der „Bürgermusse"

Donnerstag, d. 22. September.

KONZERT

des Solo-Quartetts des Berliner Lehrer-Gesangvereins

(Fritz Weyer, Paul Hagendorf, Carl Rachè, Max Kordewan)

unter Mitwirkung des Dorpater Männergesang-Vereins.

Dirigent: **Musikdirektor G. Wagner.**

Programm:

I. Chor.

a) Sturm — C. Attenhofer.
b) Rosenzeit — G. Wagner.

II. Quartett.

a) Landsknechtsständchen — Orlando di Lasso.
b) Minnelied — Adam de la Hale (1240).
c) Villanella alla Napolitana — Baldassare Donati.

III. Quartett.

a) Das Wandern ist des Müllers Lust — Zöllner.
b) Wer hat dich, du schöner Wald — Mendelssohn.
c) Es geht bei gedämpfter Trommel Klang — Fr. Silcher.
d) Morgenrot, Morgenrot — Fr. Silcher.
e) Spinn, spinn — H. Jüngst.

Pause.

IV. Chor.

a) Der Fahlmann
b) Weckruf
— W. Sturm.

V. Quartett.

a) Waldstimmen — L. Kempfer.
b) Untreue — V. Keldorfer.
c) Bei Mondenschein — A. v. Othegraven.
d) Abendständchen — C. Schiebold.

VI. Quartett.

a) In einem kühlen Grunde
b) Maidle, lass dir was verzähle
c) Gut' Nacht, mein feines Lieb
— Fr. Silcher.
d) O Diarnle tief drunt im Tal — J. Herbeck.
e) Der sakrische Bass — Th. Koschat.

Anfang präz. 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 15. bis 18. Sept.

Sehr interessantes und unterhaltendes Programm!!!

Es ist der Direktion gelungen, das **Neueste** und **Sensationellste** auf dem Gebiete der Kinematographie als **Monopolbild** zu erwerben.

Der grosse Moment.

Aeusserst rührendes Drama. — In 3 Abteilungen.

Länge 1350 Meter.

Auf den nördlichen Flüssen d. Insel Borneo. Malerische Natur-Aufnahmen.

Tragische Nacht. Komische Szene.

Theater „CASINO".

Von heute d. 16. September

das neue internationale Programm.

U. a. das berühmte

„Trio Versa"

in seinem akrobatischen Tanzakte alte und neue Zeit.

Die Direktion.

Die Arbeiten

der

Kinderliga

im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass beginnen **Sonntag, d. 18. Sept.** 3 Uhr nachm.

Pastorin Hahn.
L. Walter.

Gutes Pianino

zu vermieten — Botanische Str. Nr. 42. Zu besehen von 10—12 vorm. und von 3—5 nachm.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 10 bis 12 Uhr — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Eine junge Wolfshündin

ist zu verkaufen — Karlowa-Str. 16.

Elektr. Taschenlampen Batterien

„ empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Прибыли лучшіе

Нѣжинскіе огурцы

въ боченкахъ 60—120 штукъ.

Г. Луйга.

Кюновская 1. — Колбасная.

Gute Mittage

werden verabfolgt in der Johannis-Str. 3.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Generalversammlung

Dienstag, d. 20. Sept.

9 Uhr abends

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen. Mitteilungen.

D. Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 25. September 1911.

Konzert

Frl. Elsbeth Fromhold-Treu.

Am Klavier Herr stud. A. Gernhardt.

Programm:

1. Thomas. Scene und Arie aus „Hamlet" 4. Akt.
2. Schubert. Gretchen am Spinnrade.
   An die Nachtigall.
   Die Forelle.
3. Schumann. Lieder der Braut 1 u. 2.
   Die Kartenlegerin.
4. Verdi. Recitativ und Andante aus „Traviata".
5. Brahms. Schwesterlein.
   Mozart. Wiegenlied.
   Schmidt. Waldruf.
6. Massenet. Roses d'Octobre
   Bizet. Pastorale.
   Martini. Bergerette.
7. Cornelius. Vorabend.
   Weber. Unbefangenheit.
   Wulffius. Märzensturm.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Bürgermusse.

Sonntag, den 18. September

Frühstücks-Musik

von 12—2 Uhr.

Entree frei.

Das Vergnügungs-Komitee.

„Ванемуйне".

Въ пятницу, 16-го сентября

Украинской труппой Варшавскихъ театровъ подъ управленіемъ и при участіи извѣстной артистки

М. М. Кучеренко

представлено будетъ

I. Запорожскій кладъ.

Оперетка въ 3 д. Ванченко. (Болѣе 25 №№ пѣнія).

II. Назаръ Стодоля

(2-ой актъ на вечерницахъ) Т. Г. Шевченко.

Мужской и женскій хоръ и танцоры.

Начало 8 1/2 час. веч.

Билеты отъ 2.10 к. до 42 К. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 5 ч. въ кассѣ Ванемуйне.

Wanemuine.

Sonntag d. 18. Sept. a. c. um 5 Uhr nachm.

Garten-Konzert

der Kapelle des **95. Krasnojarsk Regiments,** unter Leitung des freien Künstlers **A. Nielländer.**

Entree 15 und 10 Kop.

Wiener-Café.

Johannis-Str. 7.

Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Neu angekommen!

Woll-Wäsche (Prof. Jäger), Sport-Blusen

weiss u. farbig, für Herren u. Damen

Plättwäsche, Kravatten, Strümpfe und Socken

in Wolle und Baumwolle, **Handschuhe.**

Montag, d. 19. Sept. wird feiertagshalber mein Geschäft um **6 Uhr abends geöffnet.**

B. Genss

Ecke Kühn- und Buden-Str.

Pass

zwischen d. 9. u. 13. Sept. **verloren,** blau gebunden, auf d. Namen Oberlehrer d. Mathem. d. Orenburgschen Progymnasiums J. L. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Pass der Exp. d. Blattes zu übergeben.

У кого пропалъ понтеръ-кобель, прошу придти за справкой къ студенту Харкевичу, Ивановская 5, кв. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Semikation-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Aus nach 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Redaktionsteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R 75
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Sonnabend, den 17. (30.) September 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Heilanstalt für chron. Kranke von
Dr. med. Sefenkoff in Oger.
Zimmer 15—30 Rbl. wöch. frei. Anmeld. pers. in der Anstalt oder Riga, Paulucci-Str. 7, Montag, Mittwoch, Freitag v. 10—1 Uhr. Prosp. franco.

Mit bewaffneter Hand!

In der Völkergeschichte wie in der Geschichte des Völkerrechts wird die Besitzergreifung von Tripolis durch Italien seinen Platz behaupten. Was die völkerrechtliche Seite anbelangt, so darf wohl behauptet werden, daß selten in der Geschichte in unzeremoniöserer und realpolitischerer Weise das Recht des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren zur Anwendung gebracht worden ist, wie seitens Italiens gegenüber der Türkei. Auch ein seltsameres und entwürdigenderes Ultimatum ist wohl kaum je gestellt worden, als das gestern uns vom Telegraphen mitgeteilte. Italien erklärt der Türkei: Auf alle Fälle besetzen wir militärisch das Dir gehörige Tripolis; entscheide Dich binnen 24 Stunden, ob Du Dir gutwillig Dein Land abnehmen läßt oder nicht — genommen wird auf alle Fälle.

Diesem Ultimatum gegenüber hatte die Türkei folgerichtig die verzweifelte Wahl: bei vollem Nichtkönnen sich zu einer trutzigen Zurückweisung der demütigenden Forderung, also zum Kriege, zu entschließen und damit wenigstens den Rest staatlicher Würde zu retten, oder aber den Kelch der Demütigung bis auf die Neige zu leeren und sich bedingungslos zu unterwerfen, um seine staatliche Kraft für kommende bessere Zeiten und eine dereinstige Revanche aufzusparen. Sie hat sich zu keiner dieser beiden Alternativen entschlossen, sondern in echt türkischem Geiste den Mittelweg des Geschehenlassens eingeschlagen: sie hat sich auf einen papiernen Protest gegen die Besetzung von Tripolis durch Italien beschränkt, im übrigen aber sich zu Verhandlungen mit Italien bereit erklärt.

Italien ist nicht auf halbem Wege stehen geblieben und hat, ganz im Stile des von ihm gestellten Ultimatums, der Türkei erklärt, daß es sich, nachdem die im Ultimatum gestellten Forderungen nicht glatt akzeptiert seien, als im Kriegszustande mit der Türkei befindlich betrachten müsse.

Die einzige Rechtfertigung, welche Italien für sein Vorgehen hat, liegt in der Macht der Tatsachen, in der von Italien im Interesse seiner historischen Zukunft empfundenen Notwendigkeit des Besitzes von Tripolis begründet. Diese Notwendigkeit läßt es über die völkerrechtlichen Normen hinwegschreiten und der türkischen Ohnmacht das abnehmen, was es als Vorbedingung der zukünftigen italienischen Machtpolitik ansieht.

Ein bekannter italienischer Politiker führt in einem Artikel im „Messaggero" aus, Italien habe, nachdem Algier, Tunis und Marokko in Frankreichs Hände übergegangen seien, seit langem Tripolis als letzten Ring einer Kette gebucht, die, sich schließend, Italien zum Gefangenen machen würde. Bei der Annahme eines französisch-italienischen Krieges, der beispielsweise bei einer Aenderung des französischen Regierungssystems möglich sei, sei Italien mit seinen offenen Grenzen und Korsika und Biserta vor seinen Toren im Nachteil. Wenn es definitiv auch Tripolis verlöre, hätte es außerhalb seiner Grenzen keinen Stützpunkt gegen die mächtigen Positionen des Gegners und würde ein Spielball anderer. Es handele sich also für Italien um vorsorgliche Verteidigung des Landes, um Hütung der größten und teuersten Güter, die eine Nation hat. — Wenn die türkischen Staatsmänner diesen Namen verdienten, hätten sie den Wert von Tripolis für Italien und die Notwendigkeit einsehen müssen, daß dieses Land tatsächlich in den Bereich der italienischen Interessen einbezogen werden müsse, zu dem es von Rechts wegen schon gehöre. Was Italien sich in Freundschaft mit der Türkei reserviert habe, hätten die türkischen Staatsmänner anerkennen müssen durch loyale Annahme der italienischen Mitarbeit als geringstes Uebel. Da sie aber ihr Uebelwollen in offene Feindseligkeit verwandelt hätten, so sei für Italien die Zeit zum Handeln gekommen.

Auch ein Wiener Blatt, die „Reichspost", ist objektiv genug, die Triebkraft für Italiens Pläne nicht in ehrgeizigen Großmachtsbestrebungen, sondern in starken sachlichen Nötigungen zu sehen. Seit Frankreich sich in Biserta verschanzt habe, sei das südliche Italien immerfort von der Spitze des französischen Schwertes bedroht. Biserta beherrsche strategisch die ganzen südwestlichen Küsten Italiens: eine abends von dort auslaufende Flotte könne am andern Morgen vor Palermo erscheinen. Die ganzen Schiffahrtsverbindungen Italiens seien bei einem bewaffneten italienisch-französischen Konflikt mit einem Schlage von Biserta aus gesperrt: Italien brauche deshalb auf dem afrikanischen Ufer einen Flottenstützpunkt, der die beherrschende Stellung Bizertas von der Flanke herauszuheben suche, und dafür würde Tripolis eine, wenn auch nicht sehr günstige Position bieten. Italien bedürfe aber auch für seine zahlreiche Auswanderung eines vorteilhaft gelegenen Kolonialgebiets. Tittoni habe schon 1905 in der Kammer offen erklärt, Italien habe sich in Tripolis gewisse Vorrechte von den Mächten garantieren lassen, deren es sich jedoch durch eine Besetzung nur dann bedienen wolle, wenn dies durch bestimmte Verhältnisse unerläßlich sei. Die tripolitanische Frage sei die wichtigste Angelegenheit der derzeitigen Politik Italiens, sie berühre die Lebensnerven des Apenninenreichs und lenke die Tatkraft von abenteuerlichen Versuchen in Albanien und Mazedonien in die Richtung realer Interessen. In Oesterreich habe man keinen Anlaß, dabei Italien sich irgendwie entgegenzustellen. In Italien würde es als Beweis gelten, daß sich Italien nach keiner Richtung hin entfalten könne, ohne auf Gegnerschaft der Verbündeten zu stoßen, wenn man Italien in seiner afrikanischen Politik Schwierigkeiten machen wollte. Es sei Italiens eigene Angelegenheit, sich mit der Türkei abzufinden. Das wirtschaftliche und militärische Risiko falle auf Italien, es bestehe aber für Oesterreich kein Grund, dies Risiko durch unsicheres oder gar unfreundliches Verhalten zu vermehren.

Und zu diesen — vom italienischen Standpunkte aus realen Erklärungsmomenten seines brüsken Vorgehens — kommen noch andere erklärende, mildernde Momente. Erstens: alle Welt hat genommen, wo sie was kriegte — es nahmen England Aegypten, Rußland und England persische „Einflußsphären", Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina, Frankreich erst Tunis und jetzt Marokko, Spanien Teile von Marokko und Deutschland tauscht sich aus dem Marokko-Nachlaß ein Stück Kongo-Gebiet ein. Warum soll da Italien leer ausgehen? Es nimmt, wo es was kriegt und was ihm am wertvollsten ist. — Das ist das Eine. Zweitens fühlt sich Italien seit einem Jahrzehnt als bewußter und von mehreren Mächten anerkannter Zukunftserbe von Tripolis. Frankreich und England haben ihm die Anwartschaft auf Tripolis zugesagt und die beiden verbündeten Dreibund-Mächte haben aller Voraussicht nach ihre stillschweigende Zustimmung dazu im Prinzip wohl nicht vorenthalten, so unbequem auch der jetzige Zeitpunkt des Erbschaftsantrittes diesen beiden Mächten erscheinen mag. — Sicherlich haben diese beiden Momente nicht wenig dazu beigetragen, daß Italien sich skrupellos über die rauhe Form seines Vorgehens hinwegsetzt.

Der Ausgang der italienischen Aktion kann in seinem Endresultat nicht zweifelhaft sein. Er kann nur das Ende türkischer Herrschaft in Afrika bedeuten — der letzte Fetzen des türkischen Weltreiches, das sich einst über den ganzen Norden des afrikanischen Weltteils bis nach Europa hin, nämlich bis nach dem Maurenstaate in Spanien, erstreckte, fliegt davon. Ohne Flotte, ohne Verbindung zu Lande, ist Tripolis für die Türkei ein verlorener, ein verwirkter Posten — eine vielleicht nicht unblutig, aber sicher zu erlangende Beute des italienischen Erbnehmers.

Inland.

A. J. Gutschkow über einige politische Momente in P. A. Stolypins Leben.

Wie gestern berichtet, hat A. J. Gutschkow auf der dem Gedächtnis des ermordeten Premierministers gewidmeten Sitzung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes in Moskau u. a. auch einige bemerkenswerte politische Momente im Leben P. A. Stolypins berührt. Wir entnehmen hierüber dem Berichte der „Now. Wr.":

. . . Gutschkow erklärte, er wolle die Versammlung nur mit einigen Episoden bekannt machen, die in direkter oder indirekter Beziehung zum Oktober-Verbande stehen. Zum ersten Mal machte Gutschkow die Bekanntschaft mit Stolypins Persönlichkeit, als Graf Witte sein Kabinett bildete und eine Reihe von im öffentlichen Leben stehenden Männern zum Eintritt in dasselbe aufgefordert werden sollten. Zu einer Beratung waren u. a. Prof. Fürst Trubezkoi (Friedl. Ern.), Schipow und Gutschkow aufgefordert worden. Ihnen wurden Portefeuilles angeboten. Gutschkow lehnte es ab, an der Kabinettsbildung teilzunehmen. Die Anderen schwankten und stellten zunächst gewisse Bedingungen. Vor allem wollten sie wissen, wer sonst noch ins Kabinett eintreten würde, und besonders, wer zum Innenminister ausersehen sei. Graf Witte nannte Durnowo als mutmaßlichen Innenminister. Gegen ihn protestierten mit Entschiedenheit alle Anwesenden. Graf Witte schlug dann einen Kompromiß vor: als Ministergehilfen sollten Durnowo die Liberalen Fürst Urussow und Lopuchin an die Seite gestellt werden. Sie würden Durnowo schon in den richtigen Grenzen halten. Aber die Ministerkandidaten blieben bei ihrer Weigerung, mit Durnowo zusammen zu arbeiten.

Dann schlug der der Versammlung beiwohnende Fürst Obolenski Stolypin, damals Gouverneur von Saratow, zum Innenminister vor, indem er seine Vorzüge in ein sehr helles Licht stellte. Nach längerem Hin- und Herreden entschloß sich Graf Witte, ein Telegramm-Blankett zu nehmen und Stolypin telegraphisch nach Petersburg zu beordern. Die Teilnehmer an der Versammlung gingen in der festen Ueberzeugung auseinander, Stolypin werde ins neue Ministerkabinett berufen werden. Am anderen Tage berief jedoch Graf Witte die Herren wieder zusammen und erklärte ihnen, er habe sich umbedacht und bestehe auf Durnowo.

Stolypin erschien somit erst später auf der politischen Bühne, als Goremykin vor dem Zusammentritt der ersten Reichsduma sein Kabinett formierte. Damals wurden auch Gutschkow und Stolypin persönlich mit einander bekannt. Als während der Tagung der ersten Duma die Rede von der Bildung eines kadettischen Ministeriums war und diese Frage im positiven Sinne schon beinahe fest entschieden war, war es Stolypin, der energisch gegen diesen Plan auftrat und seine Ausführung schließlich vereitelte. — Darauf wurde die erste Duma aufgelöst und Stolypin wurde Premierminister.

Des weiteren verweilte Gutschkow besonders ausführlich bei der Bildung der rechten Gruppen in der Reichsduma und im Reichsrat während der Session der dritten Duma. Besonders die Tätigkeit der rechten Reichsrats-Gruppe richtete sich voll und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Betrachtungen und Urteile zum Vorgehen Italiens in Tripolis.
Ein deutscher Flieger tödlich verunglückt.
Die Türkei protestiert, will sich aber der italienischen Landung nicht mit Gewalt widersetzen und schlägt Verhandlungen vor.
Italien erklärt der Türkei den Krieg und landet Truppen in Tripolis.

Feuilleton.

Wilhelm v. Humboldt.

„Sie sind mir eine solche Natur, die ich allen sogenannten Begriffs-Menschen, Wissern und Spekulatoren — und wieder eine solche Kultur, die ich allen genialischen Naturkindern entgegen setzen muß."
(Schiller an Humboldt.)

—v. T.— Sechsunddreißig „Neue Briefe Wilhelm v. Humboldts an Schiller" sind soeben in Buchform durch Professor Dr. Friedrich Clemens Ebrard (im Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) der Oeffentlichkeit übergeben worden. Ein Schatz, lange vernichtet geglaubt, ist dem deutschen Volk geschenkt; an ihm liegt es, sich der Gabe würdig zu zeigen.

Denn nicht nur die Wissenschaft soll sich dieses Fundes freuen. Man mag über den Staatsmann W. v. Humboldt urteilen, wie man will, mag man sich über seine Diplomatentätigkeit in Fachkreisen freuen oder streiten — der geistreiche Gelehrte, der geniale Schöpfer der Berliner Universität, sollte zu jedem Gebildeten reden, von jedem Gebildeten in Ehrfurcht gehört werden.

Wilhelm v. Humboldt hat das Glück gehabt, schon von seinen Zeitgenossen in voller Bedeutung erkannt und gewürdigt zu werden. Mit einem hochbegabten Bruder zusammen erzogen, tauschte er von Jugend auf Anregung. Streben nach Bildung, der Drang nach Erkenntnis des Ganzen beherrschte Beide. Der Staat gab ihm Aemter und Würden. Ein gütiges Geschick bescherte ihm eine ihn verstehende, ihm geistesverwandte, seelenvolle Gattin als Lebensgefährtin und bedeutende Männer, ja Geisteshereoen zu Freunden. So konnte sich seine durchaus edle Natur harmonisch entwickeln, und wenn wir seine Werke lesen, greifen sie mit dem heimlichen Zauber jener Macht an Geist und Herz, der von reinem und geklärtem Menschentum ausgeht.

Mit Schiller eng befreundet, war Humboldt durchaus nicht nur empfangende, sondern auch gebende Potenz. Der Briefwechsel war in der Tat ein Tausch der Gedanken, was sich auch in diesen unlängst neu hinzugefundenen Briefen auf jeder Seite erkennen läßt. Gleichartiges berührte sich und ermunterte ihn beim gelingenden Schreiben. Ja, das Gelingen muß man ihm zuerkennen. Bei all seiner Betonung der individuellen Freiheit, hat er sie nie mißbraucht sehen wollen. „Sich selbst vollenden — das sollte wie des Einzelnen, so der Gesamtheit heiliges Bemühen sein." Fortgesetztes Streben führte ihn in aufsteigender Linie seinem Ziele entgegen.

Im vorliegenden Bande, der die neu entdeckten Briefe aus den Jahren 1796—1803 enthält, erzählt und bespricht Humboldt oft und gern seine literarischen Pläne; er rezensiert ungedruckte Dichtungen von Schiller, später — dessen „Wallenstein" und Balladen. Dann wieder folgen verschiedene philosophisch begründete Erörterungen — z. B. über den „Reim", über die „Anwendung des Verses", über die „Umwandlung des Fremden in die eigene Natur", über das „Ideale und Individuelle in den antiken Statuen" (deren er bekanntlich selbst eine schöne Sammlung besaß), über Kindererziehung und vieles andere mehr. Hören wir in Nachstehendem die Bruchstücke eines Pariser Briefes, die Humboldts Vielseitigkeit so recht beleuchten.

Zuerst spricht der Naturschilderer, der uns einen Blick auf Paris tun läßt:

„Sie müßten einmal auf einer der Seine-Brücken oder in den Tuilerien stehen, um durch den Anblick dieser Schönheit der Stadt auf einmal auch Ihre Phantasie begeistert zu fühlen. Ich habe in der Tat nie einen Punkt gesehen, der so viel Größe, Pracht und Schönheit auf einmal in sich vereint. Denken Sie sich nur den beträchtlich breiten Fluß, den das Auge auf der einen Seite, so weit es nur trägt, verfolgen kann, über den Fluß drei wirklich schöne und kühne Brücken, an dem einen Ufer der prächtige Quai mit den weiten großen Gebäuden, den reichen Läden und Ausstellungen aller Art, auf der anderen vorzüglich das Louvre in seiner Größe und Einfachheit, dann die Tuilerien mit ihrem prächtigen Eingangsplatz, den schönen Terrassen, vielen Statuen, hinter den Tuilerien der große Revolutionsplatz, hinter diesem die Elisäischen Felder und nur Wald und Garten, soweit man sehen kann; denken Sie zu diesem Lokal die Menge der Menschen, den ewigen Wechsel der Szene; und ohne noch der Erinnerungen zu erwähnen, die sich bei diesen Orten, diesen Namen von selbst herbeidrängen, frage ich Sie, ob leicht irgend eine Ansicht in irgend einer anderen Stadt die Einbildungskraft so zu begeistern im Stande ist? . . ."

Weiter unten dokumentiert sich der „bedeutendste klassische Theoretiker":

„Was ich bis jetzt vorzüglich sah, ist die ernsthafte Komödie, und diese ist nun im höchsten Grade — französisch, aber in dieser Gattung auf einem Theater sehr gut. Fast alle Stücke, die man gibt, Farcen ausgenommen, sind fortwährende Moralen in Alexandrinern; diese finden bei dem Publikum einen unbegreiflichen Beifall, und werden von den Schauspielern am besten gespielt, so gut in der Tat, als es nur irgend möglich ist. Wie diese trockene Art zu moralisieren, bei der kein Gedanke neu, selten nur der Ausdruck kraftvoll, und höchstens, obgleich hier fast immer der Vers gut gearbeitet und durch einen gewissen Kontrast auf Effekt berechnet ist, so großen Beifall erlangen kann, ist mir immer ein Rätsel. Es bestätigt mir aber immer mehr, daß im französischen Nationalcharakter der Verstand die Hauptrolle spielt. Dies zeigt sich auch in den Schauspielern. Alle passionierten Stellen mißlingen ihnen, wenigstens unserem Gefühl nach, dagegen deklamieren sie alle raisonnierenden und vorzüglich die im Ton der strafenden Satire sehr gut . . ."

Und endlich spricht der gewiegte Kenner, der feinfühlende, mitempfindende Kritiker:

„Unter Ihren Beiträgen kann ich nicht läugnen, daß der „Taucher" und der „Handschuh" für mich immer den Preis behalten. Aber Körners Urteil über den Ibycus kann ich schlechterdings nicht unterschreiben. Trocken könnte ich dies Stück in keinem Verstande und in keinem noch so kleinen Grade nennen. Mir ist es gleich nach jenen bei weitem das Liebste, und so oft ich es auch jetzt schon gelesen habe, so kehre ich doch immer noch dazu zurück. Es liegt eine Größe und Erhabenheit darin, die Ihnen wiederum ganz eigen ist. Vorzüglich von der Erwähnung des Theaters an, ist die Schilderung göttlich. Das Gemälde des Amphitheaters und der Versammlung ist so lebendig, groß und klar, schon die Namen der Völker versetzen in jene glückliche Zeit, daß ich kaum etwas Prächtigeres für die Phantasie kenne. Und nun der Chor der Eumeniden, wie er in seiner furchtbaren Größe auftritt, des Theaters Rund umwandelt, und endlich, selbst dann noch schauerlich, verschwindet. Hier ist die Sprache zugleich Ihnen so individuell und der Sache so angemessen, daß ich mir nicht läugnen kann, bei diesem Chor eigentlich noch mehr und noch etwas Höheres gefühlt zu haben, als bei dem Griechischen des Aeschylus, so nah Sie auch diesem geblieben sind. Schon diese Sprache, diese Versart, selbst der Reim macht, daß sich das, was sonst nur modernen Werken eigen ist, mit dem Antiken gattet . . ." Die Briefe zeigen uns Humboldt von keiner neuen Seite und lassen das Urteil, das sich seit langer Zeit über ihn gebildet hat, nur bekräftigen. Um so mehr müssen uns diese Dokumente seines Geistes willkommen sein. Sie vertiefen und verstärken das Gesamtbild, das wir von ihm besaßen.

Der Herausgeber der „Neuen Briefe Humboldts", Professor Ebrard, hat das ihm anvertraute Gut um ein instruktives Vorwort und erläuternde Anmerkungen, die einem jedes letzte Fragezeichen nehmen, bereichert. Die Verlagsanstalt gab dem Werk ein würdiges Gewand. — Möchte das schöne Buch auch Eingang in unsere baltischen Häuser finden!

Mannigfaltiges.

Russische Studienreise des deutschen Vereins für staatswissenschaftliche Fortbildung. Aus Petersburg berichtet man dem „Berl. Lok.-Anz.": Der bekannte Berliner Nationalökonom und Finanzpolitiker Professor Sehring wurde vom Premierminister Kokowzow empfangen. Die Ursache de

ganz gegen Stolypin. An der Spitze dieser Gruppe stand Durnowo, hinter den Kulissen inspirierte jedoch Graf Witte diese Gruppe. Das erste Mal erhoben die Rechten im Reichsrat ihre Waffen gegen Stolypin gelegentlich der Umwandlung der russischen Gesandtschaft in Japan in eine Botschaft. Die Rechten stellten es dar, als taste der revolutionäre Stolypin die Prärogative des Monarchen an, indem er diese ins Gebiet der dem Monarchen vorbehaltenen auswärtigen Politik gehörende Frage indirekt den Kammern zur Bestätigung vorlegte. Doch hatten, wie erinnerlich, die Rechten damals mit ihrem Angriff kein Glück.

Darauf versuchte die rechte Reichsratsgruppe einen zweiten Vorstoß gegen den Ministerpräsidenten gelegentlich der Beratung der Marine-generalstabs-Etats. Bekanntlich siegten damals die Rechten: die Marine-Etats passierten Duma und Reichsrat, wurden aber von Sr. Majestät nicht bestätigt, wodurch ausgedrückt werden sollte, daß die Etats zu Unrecht vom Premierminister den Kammern vorgelegt worden waren, (da sie als zur inneren militärischen Organisation gehörende Frage ebenfalls zu den Prärogativen des Monarchen gehörten). Stolypin reichte daraufhin seinen Abschied ein, der jedoch nicht angenommen wurde. — In beiden Fällen hatte den Angriff und die Intrige der vom Grafen Witte inspirierte Durnowo oder, richtiger gesagt, Graf Witte durch seinen Freund Durnowo geführt.

Der dritte Zusammenstoß Stolypins mit dieser gegnerischen Gruppe ereignete sich gelegentlich der Durchführung der Westgebietslandschafts-Vorlage. Der Verlauf dieses (übrigens noch nicht endgültig entschiedenen) Kampfes ist bekannt.

Interessant ist in diesen Ausführungen besonders, daß der Hauptgegner Stolypins im Reichsrat Graf Witte war, den zu entfernen Stolypin augenscheinlich nicht gelang, während Durnowo auf des Premiers Forderung wider seinen Willen „beurlaubt" wurde.

Unglaubliche Beschuldigungen der politischen Polizei

bringt die „Now. Wr." in einem längeren Artikel vor. Wenn es sich nicht um Enthüllungen handelte, die in dem sich so gern an die Rockschöße der Regierung hängenden nationalistisch-konservativen Blatte stehen, wäre man geneigt, dieser Veröffentlichung, als einer Machenschaft der intriganten Linken, nicht zu glauben.

Die „Now. Wr." charakterisiert zunächst die so glänzende Carrière des Gendarmerie-Oberstleutnant Kuljabko traurigen Andenkens. Vor kurzem sei er noch in der Moskauer Polizei angestellt gewesen und sei wegen einer ganzen Reihe unschöner Handlungen entlassen worden. Der frühere Chef der Kiewer Geheimpolizei Oberst Spiridowitsch habe ihn als außeretatmäßigen Schreiber in der Abteilung angestellt. Spiridowitsch, ein Bruder der Frau Kuljabkos, habe beschlossen, ihn zu protegieren, und bald sei ihm eine geheime Agentur anvertraut worden. Hier habe der frühere Pristawgehilfe eine bedeutende Energie und Kombinationsgabe an den Tag gelegt. Die Taten Kuljabkos wurden nach Petersburg berichtet, und sein Stern war im Aufgehen.

Als ein Geheimagent in Kiew gegen den Oberst Spiridowitsch ein Attentat ausführte, wurde Kuljabko nach Petersburg versetzt, wo zu jener Zeit Trepow, sein gewesener Chef, allmächtig war. Spiridowitsch bewirkte seine Ernennung zum Gehilfen des Chefs der Sicherheitspolizei in Kiew. Sein nächster Vorgesetzter wurde der Oberst Jeremin. Jeremin wartete nur auf eine Gelegenheit, um sich auszuzeichnen. Ihm wird von den Geheimagenten gemeldet, daß die Revolutionäre Ryß, der s. Z. das Attentat auf Kotten in Paris ausführte, aus dem Gefängnisse befreien wollten. Jeremin begab sich ins Gefängnis zu Ryß und nahm ihn nach längeren Unterhandlungen als Geheimagenten auf. Er ließ Ryß mit Genehmigung seiner Vorgesetzten fliehen und Ryß versorgte hierauf die Polizei Monate lang mit falschen Nachrichten, wofür ihm viele Tausende bezahlt wurden. Hinter dem Rücken seiner Vorgesetzten veranstaltete aber Ryß eine Reihe kecker Expropriationen, organisierte die Partei der Maximalisten und beteiligte sich an dem Attentat auf der Apothekerinsel gegen Stolypin! Obgleich Jeremin mit Ryß so hereingefallen war, wurde er dennoch auf einen höheren Posten in Petersburg berufen. General Gerassimow, der damals Chef der Petersburger Ochrana war, wußte um das Doppelspiel von Ryß und warnte Jeremin, aber dieser brach seine Beziehungen zu Ryß nicht ab.

Als Kurlow zum Gouverneur von Kiew ernannt wurde, trat Kuljabko ihm näher, so daß Kurlow in kurzer Zeit Lobendes über die Talente Kuljabkos nach Petersburg berichtete. Mit der Ernennung Kurlows zum Vizedirektor des Polizeidepartements und bald darauf zum Gehilfen des Ministers des Innern glänzte der Stern Kuljabkos im hellsten Lichte. Kuljabko wurde zum Rittmeister und bald darauf zum Oberstleutnant befördert.

P. A. Stolypin hat sich mit großer Vorsicht zu allen Angelegenheiten der Geheimpolizei verhalten. Eine Zeitlang habe ihm über alles Bericht erstattet werden müssen. Die Affäre mit dem General Gerassimow habe auf ihn offenbar großen Eindruck gemacht und er habe den ganzen Geheimdienst P. G. Kurlow übertragen. Die Affäre des Generals Gerassimow habe darin bestanden, daß der General in die Angelegenheit des Revolutionärs Petrow verwickelt und beinahe böswilliger Pläne angeklagt worden sei, die zur Ermordung des Obersten Karpow (der s. Z. in Petersburg im Zimmer eines Spitzels in die Luft gesprengt wurde) geführt hätten. General Kurlow bestand auf einer Untersuchung und Gerichtsübergabe des Generals Gerassimow, und nur die persönliche Einmischung P. A. Stolypins habe den früheren Chef der St. Petersburger Geheimpolizei vor schweren Komplikationen bewahrt.

Nach dieser Affäre wird P. G. Kurlow der allmächtige Leiter des politischen Schutzdienstes und seine rechte Hand wird der damals noch ganz kleine Beamte des Departements Herr Werigin...

Vor seinem Tode hatte P. A. Stolypin genaue Hinweise darauf, daß die Ermordung des Großfürsten Sergius und W. K. Plehwes von Asew organisiert waren. Die Spur hierfür habe er der Geheimpolizei gegeben, doch seien die Beobachtungen nachlässig geführt worden und die Revolutionäre seien der Polizei entschlüpft. Trotz seiner verbrecherischen Teilnahme an beiden Morden sei Asew aber später immer noch der tätigste Gehilfe des Chefs der Geheimpolizei gewesen und auf ihm habe der ganze Erkundigungsdienst geruht. Wenn nicht der Zufall dazwischen gekommen wäre, so würde Asew jedenfalls bis heute sein doppeltes Spiel fortgesetzt haben.

Dies alles sei der beste Beweis dafür, daß das System der politischen Polizei falsch ist, und daß die Leute nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen.

Fellin. Am vorigen Sonntag verstarb in Fellin im hohen Alter von fast 94 Jahren das infolge ihres wohltätigen Sinnes im weiten Kreise ihrer bedürftigen Mitbürger hochgeschätzte Frl. Doris Hartmann. Durch ihren Hingang tritt, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, eine Stiftung in Wirksamkeit, durch die viel Elend gelindert werden wird. Der 1887 in Fellin verstorbene Stiefbruder der Heimgegangenen, der weiland Rathsherr Georg Alexander Reisner, hatte nämlich testamentarisch sein aus 8 städtischen Immobilien sowie aus beträchtlichen Werten bestehendes Vermögen seiner Stiefschwester für die Dauer ihrer Lebenstage zur Nutznießung übergeben. Jetzt, nach dem Tode der Schwester, fällt der gesamte Nachlaß der Stiftung zu, welche unter dem Namen „G. A. Reisner Waisen- und Siechenhaus" unter Leitung des Waisenvereins, sowie unter der Oberaufsicht des Stadtamts unverweilt ins Leben tritt. Zum Unterhalt dieser Stiftung, welche in dem an der Schweinegasse belegenen auf bloß 10 000 Rbl. geschätzten Hause untergebracht wird, sollen dienen 1) die Revenuen der beiden anderen Immobilien im Wert von 14 000 Rbl. und 2) Wertpapiere und Obligationen im Kurswerte von ca. 31 000 Rbl. — Der Wohltat dieser Stiftung sollen ausschließlich Angehörige deutscher Nationalität evang.-lutherischen Glaubensbekenntnisses teilhaftig sein.

—lk— **Fellin,** 15. Sept. Am 10., 11. und 12. September fand die alljährlich sich wiederholende landwirtschaftliche Ausstellung statt, welche vom Fellinер estnischen landwirtschaftlichen Verein arrangiert wird. Die Ausstellung wurde gut besucht und materiell wird der Verein gut abschließen. Sehr gut war die Pferde-Abteilung beschickt, während andere Abteilungen nichts Besonderes darboten. Als Neuheit für Fellin war ein Brutapparat aufgestellt.

Walk. Am Dienstag früh besichtigte eine Kommission aus dem Kreisdeputierten, dem Gouv.-Gefängnisinspektor, dem Gouv.-Architekten und dem Kreischef bestehend, das frühere Ritterschafts-Seminar und die Umgebung desselben, da die Regierung die Absicht hat, hier ein großes Gefängnis für Zwangssträflinge zu errichten. Es sollen zu dem bereits vorhandenen Terrain noch 8 Lofstellen Land hinzugenommen werden, um große Bauten darauf zu errichten. Wie der „Südlivl. Anz." erfährt, haben sich die betreffenden Herren sehr günstig über das Gesehene ausgesprochen, zumal nun auch die Wasserfrage gelöst ist, da der 400 Fuß tiefe Bohrbrunnen vorzügliches Wasser in genügender Menge liefert.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga melden die Rigaer Blätter, daß der Streik in der Maußnerschen Messerfabrik beigelegt und die Arbeiten von den Streikenden unter den alten Bedingungen in vollem Umfang wieder aufgenommen worden sind. Der Streik hat ca. 3 Wochen gedauert, und ebenso wie alle übrigen Streiks der letzten Zeit den Arbeitern nur Verluste gebracht.

— Wegen Taufe eines einer Mischehe entstammenden Knaben stand vorgestern der römisch-katholische Priester Martin Wenclaw vor Gericht. Mitangeklagt waren auch die Eltern, von denen der Vater katholisch, die Mutter aber griechisch-orthodox ist. Bei Eingehung der Ehe nach griechisch-orthodoxem Ritus hatten sie ein Reversal unterzeichnet, wonach ihre Kinder griechisch-orthodox getauft und erzogen werden sollen. — Der Priester Wenclaw wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zur Suspension vom Amt auf 3 Monate und 100 Rbl. Geldstrafe und der Vater des Knaben zu 14 Tagen Festungshaft verurteilt. Die Mutter wurde freigesprochen.

— Die Wahl der Elternkomitees, die für dieses Lehrjahr bis zum 15. September vollzogen sein mußte, ist, nach dem „Rig. Tagebl.", nur im Alexander-Gymnasium zustande gekommen. Alle übrigen Mittelschulen Rigas bleiben somit ohne Elternkomitees.

— Die in Riga tagende Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte, nach den Rigaer Blättern, am 12. und 13. September eine Anklage gegen den Kassierer der Festungsartillerie von Dünamünde, den 30-jährigen Gouv.-Sekretär Iwankowitsch wegen Aneignung von 10 547 Rbl. Kronsgelder. Diese große Summe hatte Iwankowitsch am 6. März bei der Prüfung der Geldsummen in der Festung durch den Hauptkassierer unbemerkt entwendet und war geflüchtet. Der Schuldige wollte nach Japan flüchten, wurde aber bald nach dem Diebstahl auf der Sibirischen Eisenbahn auf einer kleinen Station jenseit Irkutsk nach dem Signalement von einem Eisenbahngendarmen erkannt, festgenommen und nach Riga eskortiert. Bei dem untreuen Beamten fand man nur 3927 Rbl. — Als Zeugen waren vor das Kriegsgericht 14 Offiziere der Festung Dünamünde geladen. Die Verhandlung dauerte zwei Tage. Der Prokureur hielt eine dreistündige Anklagerede. Das Gericht arbeitete an der Gewinnung des Urteils zwei Stunden. Iwankowitsch wurde zum Verlust der Rechte, des Ranges und der Auszeichnungen und zu fünf Jahren 1 Monat Arrestantenkompagnie verurteilt.

Oger. Zum Fall Kurosch erfährt die „Now. Wr.", daß es noch garnicht festgestellt sei, daß der Sohn des Kapitäns Kurosch durch Selbstmord geendet habe: vielmehr werde die Untersuchung des Falles durch den Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow noch fortgesetzt.

Estland. Der Ritterschaftliche Ausschuß hat sich in den Sitzungen am 5., 7. und 8. September, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, mit einer Reihe von laufenden Angelegenheiten befaßt. Beschlossen wurde u. a., den Pastor Paul Walter zum Gefängnisprediger zu wählen. — Zur Bekämpfung der Dysenterie für die Zeit bis zum 1. November wurde ein ergänzender Kredit von 18 407 Rbl. bewilligt. — Auf den Bericht des Ritterschaftshauptmanns über das Geschenk, das dem ritterschaftlichen Archiv durch die Gräfin Rüdiger gemacht worden sei, indem sie die wertvolle Bibliothek des berühmten Seefahrers v. Krusenstiern, die bisher in Aß aufbewahrt wurde, eine Bildergalerie und 500 Rbl., zur Deckung der etwaigen Unkosten, der Ritterschaft überwiesen habe, wofür der Gräfin bereits der Dank der Ritterschaft übermittelt worden ist, beschloß der ritterschaftliche Ausschuß, die Bildergalerie dem Museum zur Aufbewahrung zu überweisen.

— Dem „Tall. Teat." zufolge, beschloß die Penningbysche Gemeindeverwaltung die Errichtung einer 2-klassigen ministeriellen Schule. Das Gebäude soll 16 000 Rbl. kosten und an der Schule sollen 3 Lehrer angestellt werden.

Kurland. Von der Kurländischen Konsistorialsynode meldet die „Lib. Z." vom 18. September: Nachdem einige Fragen praktischen Inhaltes Erledigung gefunden, ergriff Propst Becker-Frauenburg das Wort zu einem Vortrage über die Gestaltung des Konfirmandenunterrichts. Auf Wunsch der Synode soll dieser Vortrag vervielfältigt und den Diözesan-Konferenzen zur weiteren Besprechung zugestellt werden. Der Präses der Synode berichtete sodann über die Kontrolle des Hausunterrichts im vergangenen Jahre und über den Stand der Pfarrvermehrungskasse in Kurland, und Pastor Kluge-Libau sprach über die Arbeit der Unterstützungskasse. Zum Schlusse wurde von verschiedenen Seiten auf die verderblichen Folgen des Alkoholgenusses und seines unmäßigen Gebrauches in den Stadt- und Landgemeinden hingewiesen; in Anbetracht dessen faßte die Synode nachstehende Resolution: „Die Synode ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Alkohol die schädlichste, ja zerstörendste Wirkung auf das Volksleben ausübt sowohl in sittlicher als in hygienischer und volksökonomischer Beziehung; sie betont, daß nicht nur die Gesellschaft und an ihrer Spitze die Geistlichkeit den Kampf gegen den Alkohol zu führen hat, sondern daß diese der Hilfe des Staates dringend bedarf. Die Synode beklagt die Unmenge der bestehenden Schankstellen und namentlich die Eröffnung neuer, resp. die Wiedereröffnung bereits geschlossener und erwartet von ihren Gliedern, daß sie jede sich ihnen bietende Gelegenheit benutzen werden, um den das Volksleben schwer schädigenden Strom alkoholischer Getränke nach Möglichkeit einzudämmen." — — Nach Erledigung weiterer Fragen wurden die Synodalversammlungen geschlossen. Der Präses der Synode richtete Abschiedsworte an die Synodalen und schloß mit Gebet und Segen. Propst Becker-Frauenburg dankte dem Präses für die Leitung der Synode und sprach über ihn den Aaronitischen Segen.

Libau. Sonntag wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, durch den Generalsuperintendenten Bernewitz in der Dreifaltigkeits-Kirche der Adjunkt an der Dondangenschen Kirche Edgar Wille ordiniert.

Kreis Hasenpoth. In der Revolutionszeit geraubte Sachen wurden, nach der „Rig. Aw.", in einem Brunnen in der Nähe der Station Wainoden gefunden, darunter eine Jagdflinte, ein Champagnerkühler, ein Taschenmesser usw. Offenbar sind die Sachen auf einem der niedergebrannten Güter geraubt und später beim Erscheinen der Strafexpeditionen in den Brunnen versenkt worden.

Das Urteil gegen die Moskauer Intendanten.

Petersburg. Im großen Moskauer Intendanten-Prozeß ist soeben das Urteil gefällt worden: Die Angeklagten hatten sich im letzten Wort alle für unschuldige Opfer erklärt. So hatte z. B. Oberstleutnant Alexejew ausgeführt, er habe seinen Untergebenen aus den Stiefelbeständen Stiefel gegeben, damit sie damit anderweitig Fehlbestände ersetzten; das sei seine ganze Schuld. Er sei ein schwerkranker Mann und möchte nicht länger gequält werden. — Oberst Orenjakin sagte erregt, er habe stets das

Osram-Lampe

75% Stromersparnis.

16 — 1000 Kerzen.
90—260 Volt.

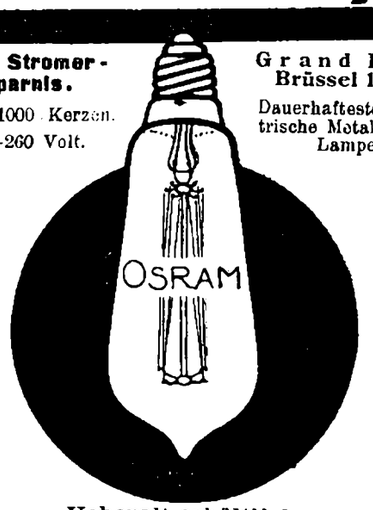

Grand Prix Brüssel 1910.

Dauerhafteste elektrische Metallfaden-Lampe.

Ueberall erhältlich.

Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:

„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz

Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

Audienz war folgende: Nächstes Jahr beabsichtigen 60 preußische Land- und Regierungsräte eine Studienreise durch Rußland zu machen zwecks Fortsetzung der theoretischen Kurse des Vereins für staatswissenschaftliche Fortbildung. Professor Sehring erbat Kokowzows Unterstützung. Dieser interessierte sich sehr für die Reise und versprach, alles notwendige Material, wie Empfehlungen bereitwilligst zur Verfügung zu stellen.

— Zur Zerstörung der „Liberté". Aus Toulon wird vom 26. Sept. gemeldet: In einem der hinteren Geschützürme der „Liberté" ist ein Matrose eingeschlossen, an dessen Befreiung gegenwärtig gearbeitet wird. Der Mann erklärte, er sei nur leicht verwundet, aber in dem Turme befänden sich die Leichen von zwölf seiner Kameraden, deren Verwesung das Atmen beschwerlich mache. Man konnte dem Mann durch eine kleine Oeffnung Nahrung zuführen. Er versprach, nach Kräften ausharren zu wollen, bat aber seine Retter, sich möglichst zu beeilen.

— Ein Denkmal für den letzten König von Hannover. Das erste Denkmal für König Georg V. von Hannover, zu dessen Aufstellung die preußische Regierung die Genehmigung erteilt hatte, wurde am Montag auf dem Vogelhüttenberge in Langenrehm bei Harburg unter Anteilnahme zahlreicher welfischer Vereine und Deputationen aus der Provinz enthüllt. Der Denkmalsplatz war dem Komitee von dem Hofbesitzer Dederdieck geschenkt worden. Das Denkmal ist eine 8½ Meter hohe Pyramide. An einer Seite ist als Bronzerelief das Brustbild König Georgs V. von Hannover angebracht. Darüber stehen die Worte: „Georg, König von Hannover."

— Eine Delegierten-Versammlung der internationalen Friedensvereinigung in Bern beschloß, den Friedenskongreß, der Anfang Oktober in Rom beginnen sollte, vom 21. bis 27. März in Rom abzuhalten. Wenn das in Rom aus irgend einem Grunde nicht möglich sein sollte, dann in Bern. — Rom erscheint doch gerade jetzt als ein ganz vorzüglich geeigneter Ort für einen Friedenskongreß. Als dankbares Thema gründlicher, fein abwiegender Erörterungen wäre z. B. die Tripolis-Frage zu empfehlen.

— Ein französischer Baron von seinem Sohn erschossen. Dicht bei seinem Schlosse Couvrigny wurde am Sonntag abends der Baron de Couvrigny von seinem eigenen Sohne, einem 18-jährigen ungeratenen Burschen, ermordet. Der Sohn lauerte dem auf seinem Wagen nach Hause kommenden Vater in einem Hohlwege unweit des Schlosses auf und tötete ihn durch zwei Schüsse. Die Gattin Couvrignys, die Alkoholikerin sein soll, beobachtete das Verbrechen in geringer Entfernung und fragte den Sohn dann: „Ist die „Geschichte" geglückt?" Auf die bejahende Antwort des Sohnes entgegnete sie: „Um so besser!" — Der Mörder, der anfangs zu leugnen suchte, wurde durch Kreuz- und Querfragen der Behörden bald zu einem umfassenden Geständnis genötigt. Er entschuldigte sich damit daß der Vater ihn allzu sehr zur Arbeit angehalten und der Mutter nicht genug Alkohol bewilligt habe. Das Schloß des Barons befindet sich unweit des Ortes Falaise in der Bretagne.

— Der Lebenslauf eines Hochstaplers. Der in ganz Paris bekannte Bankier Josef Asquasciati wurde dieser Tage verhaftet, da er sich Betrügereien großen Umfanges hat zuschulden kommen lassen. Asquasciati, der unter dem Namen Falmarini in der Rue de Chateaudun ein elegantes Bankgeschäft betrieb, lebte auf sehr großem Fuße. Er hielt sich mehrere Automobile, besaß eine Villa in der Umgebung von Paris und leistete sich auch sonst den größtmöglichen Luxus. In der letzten Zeit waren aber wiederholt Klagen gegen ihn laut geworden, so daß der Untersuchungsrichter seine Verhaftung sowie auch die seines Kompagnons, eines Barons v. Winter, anordnete. — Asquasciati hat ein äußerst abenteuerliches Leben hinter sich. Er wurde in Lyon geboren und ließ sich in seinen späteren Jahren dort als Rechtsanwalt nieder. Er hatte damals einen ausgezeichneten Ruf und genoß das Vertrauen zahlreicher Klienten. Im Jahre 1895 wurde er wegen Unterschlagung von 50 000 Fr. zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis vereinigte er sich mit zwei Herren, namens Ribourg und Oster, und gründete mit ihnen in Paris das Bankgeschäft „La Banque syndicale" und gleichzeitig eine kleinere Börsen-Zeitung, die dem Kundenfang in der Provinz diente. Durch geschickte Reklame in seinem Blatte gelang es ihm, besonders die Anteile der Goldminen von Klondyke abzusetzen. Das Geschäft ging ausgezeichnet, bis er schließlich doch seine Zahlungen einstellen mußte, da die Polizei neuerlichen betrügerischen Manipulationen auf die Spur gekommen war. Sein Kompagnon Ribourg erschoß sich damals, während Oster nun wirklich nach Kanada ging, um in den Goldminen zu arbeiten, deren Namen das Bankgeschäft zu Spekulationen benutzt hatte. Der Bankier wurde dann auf fünf Jahre nach Fresnes geschickt. Nach seiner Freilassung verheiratete er sich mit einer Engländerin Smith, deren Mitgift er zur Begründung seines jetzigen Bankgeschäftes verwandte. Zu seiner Kundschaft gehörte auch ein bekannter junger Russe, den er völlig ausbeutete. Er wußte sich so geschickt zu verkleiden, daß niemand in dem Bankier den vorbestraften Hochstapler erkannte. Er hat fast ausschließlich kleine Sparer geschädigt. Die Unterschlagungen erreichen die Summe von 2 Mill. Fr.

— Revolte in einer Besserungsanstalt. In der Besserungsanstalt Bethabara in Weißensee bei Berlin haben acht Mädchen, die zu einer Abteilung vereinigt sind, revoltiert. Diese Mädchen hatten sich schon seit einiger Zeit sehr renitent benommen. Als sie Dienstag nach dem Speisesaale geführt wurden, zertrümmerten sie Stühle, Fensterscheiben und Türfüllungen und konnten nur mit vieler Mühe überwältigt werden. Zwei der Mädchen, die sich besonderes widerspenstig zeigten, wurden in eine Arrestzelle gesteckt. Später brachte man alle acht Mädchen nach dem Berliner Polizeipräsidium.

— Ein Millionenschwindel in New-York. Die New-Yorker Polizei ist einem neuen riesigen Börsenschwindel auf die Spur gekommen. Am Montag wurden die Börsenmakler Flagg, ferner Daniel Morgan, der ehemalige Schatzkanzler der Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft von Cleveland, sowie der Pastor James Schock und fünf Angestellte der Firma Flagg verhaftet. Flagg hatte zahlreiche Kunden unter den besseren Gesellschaftskreisen, und man glaubt, daß er seit dem Jahre 1907, in dem er sein Geschäft aufmachte, mehr als eine Million Dollar betrügerischerweise an sich gebracht hat. Flagg und seine Genossen vertrieben Staatspapiere, die mit dem Namen Morgan unterzeichnet waren, und die absolut wertlos sind. Das Publikum wurde besonders dadurch herangezogen, daß der Name Morgans, der dem Publikum aus der Zeit seines Schatzkanzleramtes bekannt war, auf den Papieren stand.

— Wie der heilige Nikolaus betrogen wurde. Ein Kosak ritt, dieses Geschichtchen lassen sich ausländischen Blätter aus Moskau erzählen, einsam über Land, da brach unerwartet ein schreckliches Gewitter aus, es blitzte entsetzlich auf allen Seiten und ebenso furchtbar folgte Donnerschlag auf Donnerschlag. Da wurde dem armen Kosaken bange und er betete zu seinem Schutzheiligen: „Heiliger Nikolaus, großer heiliger Nikolaus, du mein liebster Patron, wenn du mich aus dieser Not rettest, dann will ich dir in Kerzen alles opfern, was ich für das Pferd bekomme, auf dem ich hier reite." Der große heilige Nikolaus, dem dieses freigebige Anerbieten offenbar schmeichelte, hielt den Blitz vom Haupte des Reiters fern, und dieser kam gesund und munter an seinem Bestimmungsorte an. Am nächsten Tage ging unser Kosak auf den Markt, einen Hahn unter dem Arm und sein Pferd am Zügel. „He, Kosak, was hast du da zu verkaufen?" fragte man ihn. „Einen Hahn und einen Gaul", erwiderte er, „aber ich verkaufe nicht den einen ohne den andern." „Was willst du denn dafür haben?" „Ich will für meinen Hahn 200 Rbl. und 80 Kopeken für meinen Gaul. Es fand sich wirklich ein Mann, der auf diesen sonderbaren Handel einging, und treu seinem Gelübde ging dann der Kosak hin und kaufte für 80 Kopeken Kerzen und zündete sie in Demut und Andacht vor dem Bilde des heiligen Nikolaus an.

— Madames Beobachtungen. Die „Neue Freie Presse" entnimmt dem Pariser „Auto" folgende hübsche kleine Satire von P. L. Hervier: „Der Zusammenstoß". — Madame Mègre hatte im Disput mit ihrem Manne nicht nachgeben wollen. „Was glaubst Du? Bei einem Wetter wie dem heutigen? O nein!" Herr Mègre wollte im Auto nach Chartres fahren, Madame Mègre dagegen zog eine Promenade, gleichfalls im Auto, doch in Paris selbst, vor. Madame Mègre behielt natürlich recht — und das Auto. Madame Mègre installierte sich im Auto, das davonknatterte. Der schnelle Wagen fuhr jetzt mitten unter vielen anderen schnellen Wagen, die gleichfalls die Richtung nach dem Bois einschlugen. Bumm, Tschin, Krach — ein Zusammenstoß! Die Bremsen kreischen, die Räder gleiten, die Karosserien sind zerkratzt, die Fensterscheiben zersprungen. Der wilde Zerstörer scheint alle Ursache zu haben, seine Fahrt schleunigst fortzusetzen, denn er ist gleich um die nächste Ecke verschwunden. Madame Mègre hat weniger Furcht als der Bösewicht, aber ihr Chauffeur ist verzweifelt. Was wird sein Herr sagen?! „Fahren Sie zurück, nach Hause!" befiehlt die Dame. Man kommt zu Hause an. Herr Mègre wird, als er seinen Wagen sieht, abwechselnd rot und bleich. Innerlich ist er wütend. „Welche Nummer hatte das andere Auto?" — „Ich weiß es nicht," antwortete Madame Mègre, „es saß eine junge, schlanke, elegante Dame darin . . ." „Was für ein Wagen war es?" — „Die Dame hatte ein Kostüm an und einen großen Hut, mit Vergißmeinnicht geputzt." — „Aber der Wagen, der Wagen?" — „Ich habe ihre Gesichtszüge nicht erkennen können. Sie hatte eine Toilette aus weißem Tuch, auf der sich große Blumen wie Schneeflocken ausnahmen." — „Welche Firma beiläufig?" — „Das Kleid war von einem guten Schneider gemacht, von Coudet oder Guapin vielleicht. Das einzige, was mir an ihr nicht gefallen hat, war ihre Pelzstola. Die war sicher falsch." — „Welches Modell? Sag mir doch wenigstens die Jahreszahl!" — „Die Dame kann etwa 26 oder 27 Jahre alt gewesen sein." — — Herr Mègre hat schätzenswerte Eigenschaften. Er ist höflich, in sein Schicksal ergeben, geduldig; er ist ein guter Kerl. „Es ist gut, ich danke Dir". . . . Dabei denkt er angestrengt über die merkwürdige Beobachtungsgabe der Frauen nach.

fiskalische Interesse gewahrt und nichts dabei erworben — es sei denn, daß er sich einen Herzfehler zugezogen habe. Nur einmal habe er einen Warenbegleitschein gefälscht, und auch das im Interesse des Staates. Er habe seine Bestände in besser Ordnung hinterlassen. — Oberstleutnant Klementowski erklärte, er sei als tapferer Kriegsoffizier bekannt und habe von Kaiser Alexander II. eine Uhr als Auszeichnung für seine Tapferkeit im Türkenkriege erhalten; das sei sein ganzer Besitz, sonst sei er bettelarm. — Stabskapitän Lapschin erklärt, schuld an der ganzen Geschichte sei seine und seiner Kameraden Unerfahrenheit mit den Methoden der pfiffigen Kaufleute. Er sei arm und stecke bis über die Ohren in Schulden; er esse nicht einmal jeden Tag. Wäre er unehrlich gewesen, so wäre er jetzt reich usw. usw.

Daß es jedoch mit der Unschuld der Intendanten nicht von so weitem her ist, dürfte aus dem vorgestern gefällten Urteil geschlossen werden: der Erpressung wurden 8, der Bestechlichkeit 7, der Annahme von „Geschenken" 8 Intendanten schuldig befunden; 10 Angeklagte (darunter die oben angeführten Alexejew, Drenjakin und Klemenowski) wurden zum Verlust des Ranges, der Orden und des Adels und zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie auf die Dauer von 3 Jahren (Oberst Giers) bis zu 1 Jahr verurteilt und 6 zur Entfernung vom Amt und Dienstentlassung, Verlust der Dienstrechte und Geldzahlung in der Höhe der empfangenen Geschenke. Nur 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

Auch die zu Arrestanten-Kompagnie Verurteilten haben die erhaltenen Summen zum Besten des Alexander-Verwundeten-Komitees herauszugeben. Diese Summen sind z. T. recht hoch, so beim Oberst Giers — 196 000 Rbl., beim Oberst Jassinski 71 000 und beim Oberst Drenjakin, der, wie oben angeführt, nichts als einen Herzfehler erworben haben will, — 58 000 Rbl.!

Der Minister des Aeußern Hofmeister Ssasonow hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, seinen Freunden telegraphiert, daß sich seine Gesundheit infolge einer glücklichen Operation bessert und daß er Anfang nächsten Monats nach Petersburg zurückzukehren gedenkt.

— Verkehrsminister Geheimrat Ruchlow dürfte, wie die „Birsh. Wed." aus zuverlässiger Quelle erfahren, bald seinen Posten verlassen, da seine Gemahlin schwer erkrankt und er selbst überanstrengt ist.

— Als eventueller Nachfolger P. G. Kurlows auf dem Posten eines Gehilfen des Ministers des Innern und Gendarmerie-Chefs wird der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Chwostow genannt.

— Der Jekaterinoslawsche Nationalistische Verband, zu dem solche Abgeordnete wie Gololobow (R.-Okt.) und Obraszow (R.) gehören, hatte den Duma-Präsidenten W. M. Rodsjanko zum Vorstandsgliede gewählt, was natürlich berechtigtes Aufsehen erregte. Nun hat, der „Pet. Ztg." zufolge, W. M. Rodsjanko die Wahl entschieden abgelehnt mit der Begründung, daß der Duma-Präsident einer parteipolitischen Organisation nicht angehören könne.

— Auf der ersten Sitzung der Reichsduma-Budgetkommission wurde u. a. für die Etats der Kreditkanzlei und des Zolldepartements der Sekretär der Budget-Kommission Dr. Erhardt-Riga als Referent wiedergewählt.

— Im kaiserlichen Palais in Krassnoje-Sselo ist, den „Birsh. Wed." zufolge, eingebrochen worden. Die Diebe haben — mehrere Kissen gestohlen.

— Recht hohe Schadenersatzforderungen, nämlich in der Höhe von 52 Millionen Rbl., macht, wie die „Birsh. Wed." berichten, der Ingenieur Schiller geltend. Vor dem Petersburger Bezirksgericht gelangte der Prozeß zur Verhandlung. Schiller hatte, wie es in der Klage heißt, 1894 das Privileg zur Vornahme von Eisenbetonbauten erhalten. Trotzdem machten fast alle Bauunternehmer von seinem Patent unentgeltlich und unbefugt Gebrauch. Schiller beschloß, sich entschädigen zu lassen. Zunächst hat er die Schadenersatzklage von 500 000 Rbl. gegen die Firma A. Ellers eingereicht. Doch beabsichtigt, er auch die Schwarzmeer-Baugesellschaft auf 14 Millionen Rbl., die Baugesellschaft Hook und Ko. auf 21 Millionen Rbl., die Baufirma Bodo Egestorff auf eine Million Rbl., die Gesellschaft „Eisenbeton" auf eine Million Rbl. usw. zu verklagen; insgesamt sollen sich die Forderungen auf 52 Millionen Rbl. belaufen. Vor dem Bezirksgericht machte der Vertreter Schillers geltend, daß es nicht angängig sei, russische Ingenieure und Bauunternehmer als Sachverständige zu vernehmen, da diese Partei seien. Lichtermann sprach den Wunsch aus, deutsche oder finnländische Sachverständige vorzuladen. Das Gericht dagegen beschloß, Petersburger Professoren der Technischen Hochschulen zu laden, da diese dem Erwerbsleben fernständen und auch unparteiisch seien. — Um die großen Kosten der Schadenersatzklagen zu vermeiden, hat sich der Kläger ein Armutszeugnis ausstellen lassen.

Pleskau. Die kinematographische Demonstrierung der Beerdigung P. A. Stolypins ist, wie der „Russk. Sl." telegraphiert wird, vom Pleskauschen Gouverneur verboten worden.

Odessa. Hier hat der Prozeß Konownizyn-Skornjakow begonnen. Oberst Skornjakow beschuldigte den Grafen Konownizyn, er habe aus der Kasse des russischen Volksverbandes über 100 000 Rubel gestohlen. Der Graf verklagte ihn darauf auf Paragraph 136 hin wegen Ehrabschneidung. Die Zeugenaussagen lauten sehr ungünstig für den Grafen. Skurydin, ein Mitglied der Kommission, welche im Jahre 1910 die Finanzen des Volksverbandes revidierte, sagte aus, die Revision habe damals eine Unterschlagung seitens des Grafen festgestellt. Die Eintragungen in den Büchern waren ausradiert, korrigiert und oft unrichtig. Der Kassierer Anagnosti sagt aus, der Graf habe ihn, als er verlangte, daß alle Gelder durch seine Hand gehen sollen, unverzüglich entlassen. Der Graf habe alles ganz allein gemacht; die Opferbüchsen mit dem gesammelten Gelde habe er ohne Zeugen geöffnet 2c. Der folgende Verbandskassierer Kostenezki sagt, er könne eine Unterschlagung von 1497 Rbl. beweisen. Der Vorsitzende der Revisionskommission Akimow sagt, der Graf habe große Summen erhalten, aber niemals eine Rechenschaft über den Verbleib des Geldes abgelegt 2c. Er erwähnt außerdem, daß er mehrfach dem Grafen ins Gesicht gesagt habe, er sei ein Dieb, ein Betrüger, ein Schurke — worauf der Graf ihm stets geantwortet habe: „Wenn Sie nicht aufhören, so werfe ich Sie die Treppe hinunter." Am nächsten Tage hatte Herr Konownizyn dann regelmäßig vergessen, was Akimow ihm an den Kopf geworfen und kam ihm mit strahlenden Lächeln und weitgeöffneten Armen entgegen!

Finnland. Zu Ehren des vom Generalgouverneur Seyn entlassenen Polizeimeisters in Tammerfors Leutnant Aminow ist am letzten Dienstag von der Tammerforser Gesellschaft im Festsaale des Stadthauses ein Mittag gegeben worden, an welchem, wie wir im „Rev. Beob." lesen, so viele Personen teilnahmen, wie der Raum gestattete. Patriotische Reden wurden gehalten und „Wart Land" gesungen. — Bekanntlich wurde Polizeimeister Aminow deshalb entlassen, weil er die Abhaltung eines Protestmeetings gestattet hatte. — — Der vor einiger Zeit verhaftete Küster in Walkeasaari (Gouv. Petersburg) Mansten und der zu gleicher Zeit verhaftete Lehrer Kälwiäinen sind auf administrativem Wege nach Tiflis verbannt worden. Am letzten Sonntag sind zwei finnische Bauern desselben Kirchspiels verhaftet worden. Die dortige Bevölkerung ist voll Unruhe, da verlautet, daß noch etwa 35 Gemeindeglieder des genannten Kirchspiels verhaftet werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Von den türkischen und italienischen Kriegschancen.

Der Ausgang eines türkisch-italienischen Krieges um Tripolis ist, wie schon eingangs bemerkt worden, nicht schwer abzusehen: er kann nur mit dem Unterliegen des an seinen alten Sünden darniederliegenden Osmanenreiches enden.

Vor allem ist ganz fraglos Italien als Seemacht der Türkei weitaus überlegen. Seine fertige Kriegsflotte besteht aus 7 Linienschiffen von 9800 bis 12 600 To. Deplacement, 8 Panzerkreuzern von 4600—10 000 To., 5 kleinen geschützten Kreuzern, 50—60 Torpedofahrzeugen über 200 To. und einer größeren Zahl von kleineren Torpedobooten und Unterseebooten, 1 Werkstattschiff, 4 Streuminenschiffen, verschiedenen anderen Troßschiffen und 28 Hilfskreuzern von 1000—9400 Brutto-Tonnengehalt.

Die Türkei verfügt hiergegen nur über die beiden Deutschland abgekauften älteren Linienschiffe „Haireddin Barbarossa" (früher „Kurfürst Friedrich Wilhelm") und „Torgut Reiß" (früher „Weißenburg"); beide sind 1891 vom Stapel; ferner über zwei kleine geschützte Kreuzer, elf Torpedofahrzeuge von über 200 To. und einige wenige kleinere Torpedoboote.

Noch größer als der Abstand im Flottenmaterial ist der Unterschied in der Kriegstüchtigkeit des Flottenpersonals. Während die italienischen Schiffe von vortrefflich ausgebildeten Offizieren und Mannschaften besetzt sind und von im Frontdienst seit langen Jahrzehnten bewährten Geschwaderchefs geleitet werden, hat die türkische Marine jetzt eben erst begonnen, sich einen Stamm von zuverlässigem Flottenpersonal durch einen zu diesem Zweck aus England erbetenen Admiral heranbilden zu lassen. Es muß hierbei ganz von vorne wieder angefangen werden, denn unter dem früheren Regime war für die Ausbildung der Flotte bekanntlich nicht das geringste geschehen. In einem Seekampfe würden deshalb die türkischen Schiffe selbst von nominell gleichwertigen Gegnern ohne Zweifel jämmerlich zusammengeschossen werden.

Diese zweifellose Ueberlegenheit Italiens zur See ist aber von ausschlaggebender Bedeutung auch für den Landkrieg. Denn dadurch ist die Türkei völlig außer stande, auch nur ein einziges Bataillon frischer Truppen nach Tripolis nachzusenden und frische Munition dorthin gelangen zu lassen. — Im übrigen wird über die türkischen Truppen in Tripolis der „Tägl. Rdsch." von einem Kenner des Landes geschrieben:

Der an der Spitze der Truppen stehende Hüsseim Hüssni Pascha gilt als ein sehr befähigter und energischer höherer türkischer Offizier, der auch die Ausbildung der türkischen Truppen in Tripolis in letzter Zeit wesentlich gefördert hat. Die Kräfte, die die Türkei in Tripolis gegenwärtig zur Stelle hat, gehören der 15. selbständigen Division an, die 17 Bataillone Infanterie, 1 Brigade Kavallerie zu 2 Regimentern und je 10 Eskadrons, 1 Regiment Artillerie zu 2 Abteilungen à 6 Batterien, sowie 3 Kompagnien Festungsartillerie umfaßt. Diese regulären Truppen werden ferner ergänzt durch 4 Kompagnien Festungs-Genietruppen, und neuerdings sind auch Maschinengewehre für Tripolis bestimmt worden. Im Gegensatz zu den europäischen und asiatischen Truppen der Türkei gibt es in Tripolis keine Redistruppen, die in andern Corps die Stelle der Reserve 1. und 2. Aufgebots einnehmen. Dafür wird eine Lokalmiliz aufgestellt, die sich im Kriegsfalle aus Eingeborenen, die im Frieden nicht dienstpflichtig sind, rekrutieren. Diese Truppe dürfte an und für sich nicht zu verachten sein, da das kriegerische Material, das die Eingeborenen stellen, sich gut für Heereszwecke eignet und namentlich den Italienern, was im vorliegenden Falle von Bedeutung wäre, durchaus abhold ist. Alles in allem werden etwa 20—25 000 Mann Irreguläre im Kriegsfalle zu den Fahnen eilen können. Die Feldartillerie führt moderne Kruppsche Kanonen von 7,5 Ctm. Kaliber. — Was die Verteidigungsfähigkeit der Stadt Tripolis anbetrifft, so kann man sagen, daß sie den Kanonen italienischer Panzer nicht widerstehen dürfte. Das Mauerwerk der Stadt und die große Zitadelle weisen nur geringe Widerstandsfähigkeit auf. Speziell die Stadtmauer, deren Tore ängstlich um 9 Uhr abends täglich geschlossen werden, könnte ganz bequem von einer Feldbatterie niedergelegt werden. Auch die übrigen Verteidigungsmaßnahmen sind, wenn man von den Geschützen selbst absieht, unzureichend.

Ein schwacher Punkt der Türkei ist auch der Mangel einer gefüllten Kriegskasse. Dazu scheint die alte türkische Unentschlossenheit und die Schlendrianwirtschaft in Konstantinopel doch noch sehr stark im Schwange zu sein. So wird vom 26. Sept. aus Konstantinopel gemeldet:

„Der neuernannte Wali von Tripolis, Bekir Sami Bei, ist noch immer nicht an seinen Bestimmungsort abgegangen, und es ist überhaupt die Frage, ob dies noch wird geschehen können, da die Italiener die Verbindungen zu Wasser schon abgeschnitten haben. So ist Tripolis gegenwärtig ohne Wali und ohne Militärkommandanten. Auf den Posten des ersteren soll der Generalstabs-Oberst Achmed Fewzi Bei vom dritten Armeecorps ernannt werden. Die türkische Presse verlangt, daß in dieser kritischen Zeit für ein so weites Gebiet ein General von größter Autorität zum Militärchef und gleichzeitig zum Generalgouverneur ernannt werde. Man brauche heute für Tripolis einen Mann, wie es der verstorbene Wali und General Ridscheb Pascha gewesen sei, der die italienischen Ansprüche jahrzehntelang im Zaume zu halten verstand. Damals hätten die Italiener nicht mit 100 000 Mann einen Raubzug nach Tripolis zu unternehmen gewagt.

Im übrigen fahren die türkischen Zeitungen fort, schwere Repressalien gegen Italien zu verlangen. Sie verlangen vor allem, daß die in Tripolis lebenden Italiener und die in Kleinasien angesiedelten Italiener gleich nach Ausbruch der Krieges zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Davon würden betroffen in Tripolis 8000 Italiener. Besonders wären die Italiener in dem mit fanatischer Bevölkerung angefüllten Wilajet Adana, wo sich 12 000 Italiener niedergelassen haben, davon betroffen. Ferner besitzen die Italiener große Kolonien in Saloniki, Smyrna und Konstantinopel. Für diese drei Städte darf man mit 40 000 Personen rechnen.

Deutschland.

Der „Deutschen Post" zufolge sollen Ende dieser Woche in deutschen Kolonialkreisen Besprechungen über die von der deutschen Regierung erstrebten Kongo-Kompensationen stattfinden. Die Kolonialkreise würden dabei ihre Unzufriedenheit mit diesen Erwerbungen zum Ausdruck bringen.

Frankreich.

Vom 26. (13.) September wird aus Paris berichtet: Der deutsch-französische Marokko-Konflikt, der längst aufgehört hat, ein Konflikt zu sein, ist seit gestern vollkommen in den Hintergrund gedrängt worden. Selbst der drohende italienisch-türkische Krieg nimmt nur die zweite Stelle ein. Das allgemeine Interesse wird augenblicklich ausschließlich durch die Toulouser Katastrophe gefesselt. Alle Zeitungen der Hauptstadt wie der Provinzen bringen spaltenlange, ganze Seiten füllende Berichte mit einer Menge von Einzelheiten, die aber größtenteils bereits bekannt sind und aus denen höchstens die ungeheure Verwirrung spricht, die überall, sowohl in Marinekreisen als auch in der Zivilverwaltung und im Publikum herrscht. Ueber zwei Punkte ist man namentlich noch vollkommen im unklaren: erstens über die Ursachen des Unglücks, zweitens über die genaue Zahl der Opfer. — Das Regierungsorgan „Action" und andere dem gegenwärtigen Ministerium ergebene Zeitungen greifen den Kommandanten Jaurès, den Bruder des Deputierten, heftig an. Man erinnert daran, daß der Konservator des Louvre-Museums, der sich in regelmäßigem Urlaub befand, als die Gioconda gestohlen wurde, mit Verlust seiner Stellung den Mangel an richtiger Organisation büßen mußte. Kommandant Jaurès hätte gleichfalls seinen Urlaub nicht antreten dürfen ohne die vorherige strengste Kontrolle für die Durchführung aller Vorschriften und die volle Sicherheit, daß während seiner Abwesenheit die Offiziere ihre Aufmerksamkeit verdoppeln würden. Es scheinen arge Disziplinfehler an Bord der „Liberté" vorgekommen zu sein, während doch die Einrichtungen eines modernen Kriegsschiffs unausgesetzte Wachsamkeit von allen verantwortlichen Organen zu jeder Tages- und Nachtzeit erfordern.

England.

Der „Daily Telegraph" meldet, daß der Streik der Eisenarbeiter von Irland seinem Ende entgegengeht. In Belfast weigerten sich die Arbeiter bereits zum zweiten Mal, dem Befehl des Streik-Komitees, die Arbeit einzustellen, entgegenzukommen.

Italien.

Ueber die Stimmung in Italien wird aus Rom vom 26. (13.) September berichtet: Die Blätter reden vorwiegend von Tripolis. Sie behaupten, in Konstantinopel herrsche Angst und Panik nicht nur in Finanzkreisen, sondern auch höheren Orts. Sogar der Sultan sehe traurig und nachdenklich aus. Alle Mächte billigten Italiens Absichten — auffällig oft wird wiederholt, daß die Türkei von Deutschland nichts zu hoffen habe. Deutschland werde nicht intervenieren. Deutschland habe geraten, nachzugeben. Die Berliner Reise des türkischen Kronprinzen sei erfolglos gewesen. Da die Türken mit Boykott drohten, würde man ihnen durch Gegenboykott ihren bedeutenden Export nach Italien ruinieren. Giolitti und der König sollen sich lange gegen das Akutwerden der Tripolis-Frage gesträubt haben. — — Die Versuche der Sozialisten in Rom, Mailand, Como, Varese und anderen Städten, den Generalstreik zu erklären, um gegen ein Vorgehen in Tripolis zu protestieren, sind an der einmütigen Haltung der öffentlichen Meinung gescheitert. Das Zentralkomitee der Eisenbahner fordert diese auf, sich jedem Streik fernzuhalten, mit der Erklärung, daß diese Kundgebung der Ernsthaftigkeit entbehre und nur eine dekorative Handlung sein würde. — — In Palermo herrscht unter der Bevölkerung großer Enthusiasmus. Dort sollen 30 000 Mann bereit stehen zum Einschiffen. Die ganze Wehrmacht, die auf Sizilien konzentriert ist, stellt sich auf 80 000 Mann.

Locales.

Am gestrigen Abend fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt, auf der zur Wahl eines Prorektors an die Stelle des verstorbenen Professors Miklaschewski geschritten wurde. Wie wir hören, war eine sehr große Zahl von Kandidaten für diesen Posten aufgestellt, von denen jedoch alle bis auf 4 oder 5 von einer Kandidatur zurücktraten. Beim Ballotement über diese 4 oder 5 Bewerber erhielt niemand die absolute Majorität bis auf den Protohierei Mag. Arsseni Zarewski, Professor der griechisch-orthodoxen Theologie. Somit ist dieser zum Prorektor der Universität gewählt worden. — Es ist dies unseres Wissens der erste Fall, daß in Dorpat ein Professor der griechisch-orthodoxen Theologie für ein Verwaltungsamt in der Universität gewählt worden ist.

Wie wir ferner erfahren, beschloß das Konseil, den Privatdozenten für Botanik und Direktor-Gehilfen des Botanischen Gartens, Mag. Boleslaw Hryniewiecki, als aus den Spezialmitteln der Universität zu gagierenden außerordentlichen Professor der Botanik dem Ministerium der Volksaufklärung zur Bestätigung vorzustellen.

Wie wir hören, ist an die Stelle des bisherigen Dekans Professors Dr. med. D. Lawrow der ordentliche Professor der Pathologie, Dr. med. W. A. Afanassjew, zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt worden.

Vorgestern abend hielt die Naturforscher-Gesellschaft unter Vorsitz ihres Präsidenten Prof. Schepilewski eine Sitzung ab, auf der zunächst einige laufende Angelegenheiten erledigt wurden. Von weiterem Interesse dürfte sein, daß beschlossen wurde, in diesem Semester Sitzungen voraussichtlich am 22. September, 6. und 20. Oktober, 3. und 17. November und 1. und 8. Dezember abzuhalten.

Den wissenschaftlichen Vortrag dieses Abends hielt der Privatdozent Mag. B. Hryniewiecki über einen von ihm aufgefundenen neuen Typus der Atmungsspaltöffnungen bei den Saxifragaceen. Diese Spaltöffnungen unterscheiden sich von den bei den übrigen Phanerogamen vorkommenden Atemöffnungen dadurch, daß die Schließzellen sich nach der Atemhöhle zu nicht mit einer rundlichen wulstartigen Vorwölbung, sondern mit einer scharfen Kutikularleiste an einander schließen. Solche Spaltöffnungen hat Mag. Hryniewiecki zuerst bei der in ihrem Vorkommen auf die Mandschurei beschränkten Rodgersia tabularis beobachtet, dann bei mehreren anderen Rodgersia-Arten, deren Blätter ein völlig abweichendes Aussehen haben, und schließlich bei fast allen Saxifragaceen. Interessant ist u. a., daß dieser neue Typus des Spaltöffnungsapparates in seinen ersten Entwickelungsstadien dieselben Formen durchläuft, wie der allgemein vorkommende und sozusagen eine Fortbildung, eine höhere Entwickelungsstufe dieses letzteren darstellt. — In der Diskussion wurde hauptsächlich die Frage der Bedeutung dieser Entdeckung in phylogenetischer Beziehung besprochen.

Der zweite Vortrag, der des Privatdozenten Dr. H. Adolphi, über den Bau des menschlichen Kreuzbeines und seine Verschiedenheit in Prag und Dorpat mußte wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen. M.

Liederabend P. v. d. Osten-Sacken.

Gestern veranstaltete Herr Peter v. d. Osten-Sacken im Bürgermussen-Saal einen Liederabend. Der junge Sänger verfügt über ein umfangreiches, aber sprödes Organ. Die Tonbildung ist noch recht ungleich. Am angenehmsten klingt das Mezza voce der Mittellage, während die Höhe bei starker Tongebung des Wohllauts entbehrt. Auffallend wirkt das häufige unmotivierte Akzentuieren einiger Noten und Betonen unbetonter Silben, das der Sänger sich abgewöhnen muß. Die Aussprache ist größtenteils deutlich.

Das Programm, das Herr v. d. Osten-Sacken gewählt hatte, war recht interessant und abwechslungsreich. Es stellte besonders an die Vortragskunst des Interpreten große Ansprüche. Herr v. d. Osten-Sacken entledigte sich seiner Aufgabe im allgemeinen recht geschickt. Der Vortrag der einzelnen Lieder war wohldurchdacht und wirkungsvoll ausgearbeitet, blieb aber teilweise an der Oberfläche haften, ohne den Empfindungsgehalt vollständig zu erschöpfen.

Am besten gefielen Bungerts „Bonn" und die französische „Gavotte ancienne" von Lemaire. Zeichnete sich das erste Lied durch die Natürlichkeit des Vortrages aus, so kam das zweite durch reizvolle Grazie bestens zur Geltung. Auch in den Liszschen und Wolfschen Gesängen hatte Herr v. d. Osten-Sacken recht treffliche Momente. In Dworaks „Zigeunermelodien" machte sich die Sprödigkeit des Organs des Konzertgebers besonders bemerkbar, wenn auch in diesen 7 Gesängen einiges gut gelang. Lyrische Stimmungsmalerei, wie sie in den einzelnen Zigeunermelodien enthalten ist, liegt Herrn v. d. Osten-Sacken eben nicht, sein Organ entbehrt der dazu notwendigen Ausdrucks- und Steigerungsfähigkeit.

Herr v. d. Osten-Sacken erntete mit seinen Darbietungen vielen Beifall. Außer einer Wiederholung gab er am Schluß des Konzerts noch einige Zugaben.

Herr Ludwig Schütz am Klavier begleitete gewandt und verständnisvoll.

Gerhardt Wagner.

Die unter der Leitung des Professors Jassinski hier am Orte zu eröffnenden Kurse zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen mittlerer Lehranstalten sollen, wie uns mitgeteilt wird, morgen um 1 Uhr mittags im Lokale des Puschkin-Gymnasiums eröffnet werden und am Montag ihre Tätigkeit beginnen.

Der „Post." bringt die — übrigens von ihm selbst nicht ganz ohne Bedenken aufgenommene — Neuigkeit, daß man damit umgehe, hier in Dorpat vom kommenden Jahre ab eine neue deutsche Tageszeitung unter dem Namen „Dorpatsche Nachrichten" herauszugeben. Das sollen mehrere freisinnige Deutsche planen und als Redakteur werde der cand. jur. V. fungieren. Noch sei übrigens keine Druckerei für die Herstellung des Blattes gefunden; man sehe sich zurzeit in estnischen Druckereien um.

(Eingesandt.)

Eine Reihe von Bäckereien und Konditoreien unserer Stadt hat ihre Verkaufslokale in sehr anerkennenswerter, den Anforderungen des künstlerischen Geschmackes und der Hygiene vollauf Rechnung tragender Weise erweitert und verschönt. Um so mehr muß es einem auffallen, daß, meines Wissens, in keinem einzigen hiesigen Bäckerladen streng darauf geachtet wird, daß das Publikum das zum Verkauf ausliegende Brot nicht anfaßt. Oefters, als man annimmt, kann man beobachten, daß einfache Leute und Dienstboten sich Weißbrot aussuchen, indem sie es befühlen und das Nichtkonvenierende zurücklegen. In Deutschland ist dieses Befühlen des Brotes wohl in allen Städten von der Sanitätspolizei strengstens untersagt und meistens verhindern niedrige Glasfenster oder Drahtgitter das Hineinlangen in die ausliegenden Vorräte. — Sollten nicht die hiesigen Bäcker selber und die städtische Sanitäts-Kommission die Sache auch bei uns in die Hand nehmen und auch in Dorpat eine solche Ordnung durchführen, die dem doch wohl nicht unberechtigten Empfinden des Publikums und der Hygiene Rechnung trägt.

Eine Hausfrau.

Ein glücklicher Fang, der vielleicht allgemeinere Bedeutung beansprucht, ist am vorgestrigen Donnerstag geglückt. An diesem Tage war ein ziemlich anständig gekleideter Mann in eine Bierbude in der Alexander-Straße getreten und hatte sich 2 Flaschen Bier, Speise usw. vorsetzen lassen. Als aber die Budeninhaberin sich in die hinteren Räume begab, verduftete der Gast, ohne seine Rechnung beglichen zu haben. Der zurückkehrenden Budeninhaberin fiel sofort sein Verschwinden auf, und ein Blick in ihre Kasse belehrte sie, daß mit dem Gast auch 2 Geldbeutel mit je 20 Rbl. verschwunden waren. Sofort meldete die Bestohlene den Fall der Kriminalpolizei. Diese vermutete, daß der Dieb mit dem nächsten Zuge abfahren dürfte, und schickte einen Beamten mit der Bestohlenen zum Bahnhof, wo diese in der Tat des Diebes in einem Waggon gewahr wurde. Als der Dieb die bestohlene Frau in Begleitung eines Polizeibeamten nahen sah, ergriff er die Flucht, wurde aber von dem Beamten auf dem Felde hinter einer Heukuje abgefaßt. Man fand bei ihm nur noch den einen Beutel mit ca. 20 Rbl. und einen Revolver. — Es scheint, daß dieses vorbestrafte Individuum nicht wenig auf dem Kerbholze hat. Wie gestern berichtet, war im Trakteur Rattmann ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei Geld und ein Revolver gestohlen waren. Der dort gestohlene Revolver war es nun, der beim Diebe gefunden wurde, so daß anzunehmen ist, daß er auch den Rattmannschen Einbruch ausgeführt hat. Möglicherweise wird aus diesem Fange auch einiges Licht auf die in letzter Zeit hier verübten zahlreichen Kasseneinbrüche (15 an der Zahl) fallen. —h.

Anläßlich der Einweihungsfeier des eigenen neuen Hauses des „Vereins studierender Pharmazeuten" wurde von Angehörigen dieser Verbindung mit Unterstützung einiger Damen das Drama „Alt-Heidelberg" aufgeführt und das außerordentliche Gelingen dieses Unternehmens hat den Wunsch erregt, diesen Genuß auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Auf eine diesbezügliche Bitte haben sich nun die Beteiligten in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, ihre Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen und so wird „Alt-Heidelberg" am kommenden Mittwoch im Theater-Saal der Ressource, wo auch die eigentliche Fest-Aufführung stattfand, öffentlich gespielt werden. Nach allem, was wir gehört haben, darf einer ganz vortrefflichen Aufführung entgegengesehen werden, zumal Herr Theater-Direktor E. Saudt freundlichst die Oberregie übernommen hat. — Nicht nur ist das Drama unter sachkundiger Hand mit jener liebevollen Sorgfalt vorbereitet worden, wie sie im Drange der sich in rascher Folge ablösenden Theater-Abende bei den Vorstellungen eines ständigen Theater-Personals kaum zu ermöglichen ist, nicht nur sind die Hauptrollen — wir hörten besonders die des Erbprinzen Karl Heinz und der Käthie rühmen — ausgezeichnet besetzt, sondern es soll auch durch das Gesamtspiel jener aus unserer eigenen Musenstadt und deren Leben geschöpfte unmittelbare Stimmungszauber wehen, wie er diesem Drama in so hohem Maße eigen ist und wie er von Berufsschauspielern in gleicher Frische wohl schwerlich zum Nachempfinden gebracht werden kann.

Die schauspielerisch tätigen Kräfte mögen aber des Dankes dafür, daß sie einen Nachhall ihres Festes auch weiteren Kreisen übermitteln und willig ein wohltätiges Werk fördern, sicher sein.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Sept. Im Hospital der Putilow-Werke ermordete ein geisteskranker Arbeiter den Doktor Rodsajewski.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 16. Sept. In der letzten Woche erkrankten im Kreise an der Cholera 17 und starben 15 Personen.

Sfewastopol, 16. Sept. Die Allerhöchste Familie unternahm in einem Dampfkutter eine Spazierfahrt auf dem Meere und wurde von den Truppen und der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. — Se. Majestät stiftete 10 000 Rbl. für die Armen der Stadt.

Werny, 16. Sept. Im Atbaschinsker Bezirk starben an der Pest 6 Personen.

Tiflis, 16. Sept. Im Flecken Staryje Sjenaki eröffneten 10 Banditen auf die Händler ein Feuer und raubten kostbare Waren und 8000 Rbl. Geld. Drei Händler, die Widerstand leisteten, wurden erschossen. Auch einer der Räuber wurde getötet. Später wurden 6 Räuber verhaftet.

Temir-Khan-Schura, 29. (16.) Sept. Die Räuberbande, die die Ingenieur-Kommission überfallen hat, bestand aus 15 Mann. Bei der Schießerei wurden getötet: ein Räuber und 9 Reiter, Ingenieur Orlowski, Kontrolleur Wortschenko, Rittmeister Dolidse, ein Wegemeister und ein Kutscher. Verwundet wurden 8 Reiter und 2 Kutscher. Ingenieur Tschikalin geriet in Gefangenschaft. Die Leichen wurden ausgeplündert. Die Bande wird von einem Offizier und 14 Reitern verfolgt.

Aus Tiflis wird gemeldet, daß es dem gefangenen, leichtverwundeten Obersten Tschekalin gelungen ist, auf dem Pferde eines der Räuber zu entkommen.

Tomsk, 16. Sept. Bei der Station Jurta wurden ein Landwächter und ein Kontrahent der Sibirischen Bahn ermordet und um 6200 Rbl. beraubt. Die Verbrecher entkamen.

Helsingfors, 29. (16.) Sept. Ernannt wurden der Gouverneur von St. Michel Wuorinen zum Gouverneur von Abo-Björneborg und der dem Innenministerium zugezählte Oberstleutnant Sirelius unter Beförderung zum Obersten zum Gouverneur von St. Michel.

Berlin, 29. (16.) Sept. Der türkische Botschafter besuchte am Morgen Kiderlen-Wächter. Es heißt, daß die Ueberreichung eines Ultimatums an die Pforte völlig unerwartet kam. Die gesamte Presse äußert sich sehr unfreundlich über Italien. Die „Frankf. Ztg." bezeichnet das Auftreten Italiens als Gewalttat inmitten des Friedens, gegen die das gesamte zivilisierte Europa protestieren müsse. Der „Berl. Lok.-Anz." bezeichnet ebenfalls Italien als Friedensstörer. Nur der „Börsen-Kur." rät der Türkei, behufs Vermeidung eines Krieges auf Tripolis zu verzichten.

Hamburg, 29. (16.) Sept. Die deutsche Dampfschiffgesellschaft der Levante-Linie stellte die Entgegennahme von Warentransporten für die Häfen von Tripolis ein.

Johannisthal, 29. (16.) Sept. Der Flieger Kapitän Engelhardt stürzte ab und schlug sich zu Tode.

Wien, 29. (16.) Sept. Die „N. Fr. Pr." meldet: Die Türkei will in kategorischer Form fordern, daß Griechenland in kürzester Frist erklären soll, es habe an Kreta kein Interesse. Im Fall einer unbefriedigenden Antwort will die Türkei an der thessalischen Grenze kriegerisch vorgehen.

Paris, 29. (16.) Sept. Nach einer Erklärung des Marineministers werden die Panzerschiffe „Verité" und „Democratie" in 10 Tagen und das Panzerschiff „Republique" in 60 Tagen wieder instand gesetzt sein.

Der Agence Havas wird aus Konstantinopel depeschiert, daß die Regierung beschlossen hat, sich einer Landung der Italiener nicht zu widersetzen.

Toulon, 29. (16.) Sept. Das Panzerschiff „Ernest Renan" erhielt Order, sich heute zur Abfahrt bereit zu halten.

London, 29. (16.) Sept. Der türkisch-italienische Konflikt ruft in der Gesellschaft Befürchtungen wach, daß das entschiedene Vorgehen Italiens einen fanatischen Christenhaß unter den vielen Millionen der britischen islamitischen Bevölkerung entfesseln werde. Die „Times" meint, daß die Jungtürken, die trotz der freundschaftlichen Unterstützung seitens Englands, nur die Freundschaft Deutschlands kultiviert haben, von England keine Hilfe erwarten dürfen. Doch trotz aller Sympathie Italien gegenüber und trotz der Anerkennung seiner Interessen in Tripolis könne man nicht mit den Schritten sympathisieren, die einen europäischen Brand hervorzurufen drohen.

London, 29. (16.) Sept. Von Malta wird der Agentur Reuter gemeldet, daß 12 italienische Kriegsschiffe vor Tripolis Anker geworfen haben. Heute im Laufe des Tages wird die Landung von Truppen in Tripolis erwartet.

Rom, 29. (16.) Sept. Die gesamte Presse bespricht die Regierungsnote sehr sympathisch. Die „Tribuna" schreibt: Italien habe nicht eine militärische Okkupation gewünscht, sei aber durch die Ereignisse dazu gezwungen worden. Falls die türkische Regierung die Dinge unter dem richtigen Gesichtswinkel betrachte, werde die Entscheidung der Tripolis-Frage der Türkei nicht zur Schwächung, sondern zur Stärkung dienen. Für den Fall eines italienisch-türkischen Konflikts werde Italien den türkischen Reichsangehörigen jeglichen Schutz gewähren — unter der Bedingung, daß sie sich gemäß dem Gesetz und den Anforderungen der Lage aufführen.

Rom, 29. (16.) Sept. Offiziell wird bekannt gegeben: Die türkische Regierung nahm die Forderungen des italienischen Ultimatums nicht an. Deshalb befinden sich Italien und die Türkei von heute 2½ Uhr nachmittags an im Zustande kriegführender Mächte. Die Blokade von Tripolis und Kyrenaika wird den Mächten unverzüglich bekannt gegeben werden.

Konstantinopel, 29. (16.) Sept. Anläßlich des italienischen Ultimatums meldet die Ottomanische Agentur: Die türkische Regierung kann, die ökonomischen Interessen Italiens in Betracht ziehend, dennoch eine militärische Besetzung von Tripolis nicht zulassen und appelliert an die Loyalität Italiens und das Gerechtigkeitsgefühl der Mächte. Die Antwort wird heute dem Bevollmächtigten Italiens und dem italienischen Botschafter in Rom mitgeteilt werden.

Dem italienischen Botschafter wurde die türkische Antwort überreicht in der die Pforte, sich zu Unterhandlungen bereit erklärend, es ablehnt, eine Besetzung türkischen Gebiets zuzulassen. Der „Tanin" fordert zum Kampf gegen Italien auf und droht den Italienern mit Verlust aller Vorrechte in der Türkei. Der „Sabach" versichert, daß Oesterreich seine Truppen an der italienischen Grenze verstärkt habe. In der Hauptstadt ist es ruhig. In den Moscheen wurden beruhigende Predigten gehalten. Die türkische Flotte befindet sich zwischen Smyrna und den Dardanellen.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag.", daß Italien die Tripolis-Frage als eine Frage ansieht, die ausschließlich die Mittelmeer-Interessen berühre und mit der Orientalischen Frage nichts zu tun habe. Italien wünsche und hoffe, daß die Besetzung von Tripolis keinen Einfluß auf ein Aufrühren der Orientalischen Frage ausübe. Im Hinblick auf die Stimmung bei den Balkan-Mächten sei jedoch diese Hoffnung kaum erfüllbar.

Valona, 29. (16.) Sept. Auf einer Versammlung der Kaufmannschaft forderten zum Komitee für Einheit und Fortschritt gehörende türkische Offiziere die Proklamierung des Boykotts italienischer Waren. Die Versammlung lehnte jedoch einstimmig einen Boykott ab im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen und gemeinsamen Interessen, die Albanien und Italien verbinden.

Peking, 29. (16.) Sept. Die Insurgenten in Szetschuan nahmen die Städte Schuanlüssan und Schin-tschin-ssjan ein. Die Presse gibt dem Leichtsinn und der Willkür des Gouverneurs von Urgin Schuld an der Gärung in der Mongolei.

*

Berlin, 30. (17.) Sept. Deutschland übernahm den Schutz der in der Türkei lebenden Italiener.

Rom, 30. (17.) Sept. Die „Tribuna" schreibt: Die türkische Antwort sucht die Sache hinzuziehen, um Italien zu zwingen, die günstige Zeit für eine Landung zu verpassen. Das Außenministerium händigte dem türkischen Bevollmächtigten seinen Paß ein und gab ihm einen besonderen Eisenbahnwaggon an. Die Operationen werden, nach der „Tribuna", von dem in den tripolitanischen Gewässern kreuzenden Geschwader begonnen werden. Darauf folgt eine Kriegsexpedition unter General Cavesa.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. In ihrer Antwortnote erklärt die Pforte, die Ordnung in Tripolis sei nicht gestört worden. Die konstitutionelle Türkei konnte nicht in der von Italien geforderten dreijährigen Frist all die gewünschten wirtschaftlichen Reformen durchführen. Truppen und Munition habe die Türkei kraft ihrer souveränen Rechte nach Tripolis gesandt. — Der Ministerrat erließ ein strenges Dekret bezüglich der Wahrung der Ordnung.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. **Gestern um 10 Uhr abends hat Italien der Türkei den Krieg erklärt.**

Um 10½ Uhr abends haben die Italiener in Tripolis und Bengasi Truppen gelandet.

Das Ministerium Hakki Pascha hat demissioniert. Zum Großwesir ist der Senatspräsident Said Pascha ernannt worden, zum Außenminister Kiamil Pascha, der Großwesir nach Proklamierung der Konstitution. Der Kriegsminister bleibt auf seinem Posten.

Saloniki, 30. (17.) Sept. Ein italienischer Kreuzer zerstörte das türkische Torpedoboot „Porta" bei Prevesa (im türkischen Epirus) und landete Truppen. Ein türkisches Bataillon ist hingeschickt worden.

Tripolis, 30. (17.) Sept. In der Nacht herrschte unter den Türken und Arabern die größte Aufregung. Die Bevölkerung lagerte sich am Ufer und den Terrassen der Häuser in Erwartung der italienischen Fahrzeuge. Die Europäer fanden in den entsprechenden Konsulaten Aufnahme. Die Italiener wurden in Torpedoboote aufgenommen. Um 11 Uhr vormittags kam das erste Torpedoboot an. Der Kommandeur begab sich ans Ufer, woselbst er vom Vizekonsul begrüßt wurde.

Tunis, 30. (17.) Sept. Wie aus Malta verlautet, dampfte der englische Kreuzer „Medea" ab, um Bomba zu besetzen, den natürlichen Hafen zwischen Alexandria und Derna.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, d. 18. Sept.:
Um ¾10 Uhr Missionsstunde für Kinder.
Um ¼11 Uhr Beichte.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Lukas 11, 9—18.
Prediger: Hahn.
Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema der Besprechung: „Ist die Ehe unauflöslich?"

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Sept.:
Hauptgottesdienst um ¼11 Uhr. Predigt-Text: Psalm 32, 1—5.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Josephs Dienst und Gefängnis).
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend („Evangelisches Liebesleben unter der Herrschaft des Halbmondes") im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 19. September, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Sept.:
Deutscher Konfirmationsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Gennow Kadak, † am 9. Sept. zu Libau.
Emilie Schulz, geb. Weidenbaum, † am 11. Sept. zu Riga.
Betty Falle, geb. Sturm, † im 72. Jahre am 10. Sept. zu Riga.
Ottilie Müller, geb. Krimmel, † am 12 Sept. zu Schlock.
Bärbchen Kirschfeld, (Kind), † am 12. Sept. zu Riga.
Christine Rosener, geb. Ohro, † am 10. Sept. zu Riga.
Peter Jacobson, † im 78. Jahre am 11. Sept. zu Riga.
Karl Jurka, † am 12. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.8	757.6	758.5
Lufttemperat. (Centigrade)	8.7	8.2	11.3
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SE1	SSE1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.9
2. Niederschläge 14.7
3. Embachstand in Centim. 36

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kühl und trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Sept. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,26—25
Paris „	100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103—103½
5½ Prämien-Anleihe (1864)	464—468
„ „ „ (1866)	360—364
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317—321
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¼, 90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87⅝—88¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼—86¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	88¼
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	121½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1038
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	512½
„ „ Diskonto-Bank	507
„ „ Privat-Handels-Bank	252½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	170½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	881
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255

Tendenz: auf die politische Lage hin flau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne jetzt
Magazinstr. 6
Sprechstunden 11—1
4—5
Innere Krankheiten (Lungenkrankh.).
Dr. E. Moritz.

Wohne jetzt
Küter-Str. Nr. 3, Qu. 4.
Sprechst. tägl. von 5—7.
(Zahn- u. Mundkrankheiten, innere Krankheiten.)
Dr. Levinowitsch.

Zurückgekehrt,
empfange täglich Zahnkranke
von 10—1
3—6.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule, Altstr. 8.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Teile den geehrten Damen mit, dass ich jetzt
Pleskausche Str. 46, Qu. 13
wohne. **Schneiderin**
A. MALLEUS, geb. Simm.

Habe mein
Schuhmacher - Geschäft
übergeführt
in die
Stern-Str. 66.
Schuhmacher-Meister **J. Kull.**

Leipzig Friedr. Nester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Zu dem am 20. September beginnenden 2 monatl. **Stenographie-Kursus** (System Stolze-Schrey) werden noch Anmeldungen erbeten.
Wanda Matulat, Ausstellungsstr. 8-a Qu. 3. Sprechst. v. ½3—¼4.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Студентъ У-та послѣдн. курса (бывш. учитель городск. учил.) даетъ уроки репетиров. и подготовки. Специальн.: русск. яз. — Рыбацкая ул. 35/8 съ 3—5 ч. Удобнѣй письменно.

Eine firme Schneiderin
übernimmt das Arbeiten von Kostümen, Kleidern, Blusen etc., liefert alles prompt und gut. Petersburger Str. 24. E. Nano.

Am Montag
den 19. Sept. c.
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Erfahrene deutsch-sprechende
Lehrerin
unterricht. in allen Gymnasialfächern Spez. Russ. u. Franz. (Meth. Berlitz) Pers. v. 10—12 Uhr — Techelfersche Str. 36, Qu. 2.

Gesucht in ein grösseres Geschäft
Teilhaber
der örtlichen Sprachen mächtig: anzuzeigen die Anteilsumme. Offerten sub „Teilhaber" an d. Exped. d. Bl.

Eine Dame
mit der Buchführung vertraut, sucht Beschäftigung. Off. sub „Buchhalterin" an die Exped. d. Bl.

Eine Dame
der drei Ortssprachen mächtig, **sucht** eine **Stelle** als Kassiererin oder Verkäuferin — Teichstr. 64. Stolzen.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit ins Haus, näht Kleider u. besonders Wäsche. Adressen aufzugeben in die Expedition d. Blattes sub „E K".

Eine geübte Schneiderin
sucht Arbeit außer dem Hause, Alexander-Str. Nr. 22, eine Treppe.

Ordentliches Mädchen
welches russisch spricht, **sucht eine Stelle** in die Stube. Petri-Str. 40, im Hof.

Eine gute Wäscherin
die auch Seide und Wolle gut wäscht u. Glanz plättet, **sucht Arbeit** — Neue Str. Nr. 43w, Qu. 5, II. Stock.

Ein gewandter **Gärtner** übernimmt das
Dekorieren u. Einrichten
von Gärten. Zu erfr. — Alexander-Str. 104, Qu. 4. E. Kahar.

Eine Magd
zum Alleindienen kann sich melden — Techelfersche Straße 38.

Пріемъ по болѣзнямъ зубовъ и рта
при клиникѣ зубоврачебной школы
Бочарная ул. № 3
ежедневно отъ 9—6 ч.
Леченіе, пломбированіе (также золотомъ и фарфоромъ).
Искуственные зубы.
Плата по низкой таксѣ.

Empfang für Zahn- u. Mundkrankheiten
an der Klinik d. Zahnärztlichen Schule
Küter-Strasse № 3
täglich von 9—6 Uhr.
Behandlung, Plomben (auch Gold- und Porzellan).
Künstliche Zähne.
Mässige Taxe.

Eine junge
deutsche Bonne
sucht eine Stelle aufs Land oder zum Verreisen — Karlowastr. 2, Qu. 3.

Gesucht aufs Land
Wirtschafterin oder perfekte Wirtin,
der die Köchin und das weibliche Dienstpersonal unterstellt sein werden. Genügend Erfahrung, um selbständig ein größeres Hauswesen zu leiten und Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Dienstantritt: zweite Hälfte des September.
Offerten zu richten an das Stellenvermittelungs-Bureau — Dorpat, Schloß-Straße 12.

Einen
Friseur-Gehilfen
der einige Kenntnisse in Haararbeiten besitzt, **sucht** P. Dreger, Frisier-Salon für Damen u. Herren, Reval, Breitstr. 6.

Für eine Landapotheke wird ein tüchtiger und solider
Praktikant
gesucht. Offerten sub „A K" Nordlivl. Ztg.

Eine Wäscherin
die zu Hause wäscht und ausgez. plättet, kann warm empf. w. Sternstr. 45, Qu. 1.

Eine russisch-sprechende
Magd
mit guten Attestaten, die auch zu kochen verst., kann sich meld. Mühlenstr. 28, 1 Tr.

Ein Uhrmachergehülfe und ein Lehrling
können sich melden — Groß. Markt 13.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu allen angekündigten
Tanz-Kursen
empfange noch bis zum **20. Sept.** **Knaben und Mädchen** von 9—13 und von 14—17 Jahren können zu 2
Privat-Kursen
bis zum **25. September**, von 12—1 u. von 3—4 Uhr, in der **Petersburger Str. 59** gemeldet werden.
Carl Helmer.

Ein
kautionsfähiger Mann
der die russische Sprache beherrscht, wird ins Innere des Reiches auf einen Vertrauensposten **gesucht**. Offerten mit Angabe der Höhe der Kaution und der Gehaltsansprüche niederzulegen in der Expedition d. Blattes sub Lit. „C. D."

Ein tüchtiger
Buchbinder
auf Sortiment und ein **Gehilfe** für Hand- u. Pressvergolden können sich melden. Bewerbungsschreiben sind zu richten an die Buchhandlung
Cordes & Schenk, Reval.

1 freundl. möbl. am Garten beleg.
Zimmer
mietfrei
ev. mit Pension — Plesk. Str. 12, Q. 3.

Breit-Str. 34, Qu. 3, sind
Zimmer
zu vergeben, einzeln mit separatem Eingang oder zusammenhängend.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit einem Gärtchen **wird vermietet** — Teichstr. 24, Q. 2. Zu besehen von 11—1 und 4—6.

Zwei hübsche, gut möblierte
Zimmer
mit Beheizung und Bedienung werden sofort an stillebende Herren **vermietet.** Auch sehr geeignet als ein Absteigequartier — Kastanien-Allee 6 a, Qu. 5.

Eine gute Wohnung
v. 5 Zimmern nebst Küche (Parterre) ist sofort zu **vermieten** — Salz-Str. 10. Näheres daselbst oben oder Petersburger Str. 55.

Eine junge Dame
sucht ein möbl. **Zimmer** (wünschenswert mit voller Pension). Offerten erbeten in die Expedition dieses Blattes sub „Ch."

Alexander - Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Veterinär-Arzt **sucht** auf einen Monat
ein Zimmer mit Pension
od. auch ohne in einer intelligenten stillebenden Familie. Off. werden im Hotel „Bellevue" Nr. 5 empfangen.

In der Ritterstr. ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Eine freundliche warme
Familien-Wohnung
von 4 Zimmern und großem Saal zum November mietfrei, Petersburger Str. 115.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Mägdezimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 26.

Gut möbliertes separat gelegenes
Zimmer
ist mit voller Pension zu vermieten — Teichstrasse 24 im Hof, III. Etage, rechts. Zu besehen täglich, ausgenommen Sonntag v. 10—2 Uhr vorm. Daselbst ein **Dachshunde** zu verkaufen. Paar echte

Ein hübsches Zimmer
mit Vorzimmer, Küche, separ. Eingang und allen Bequemlichk. einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. 20.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Im Oktober gelangt zur Ausgabe:
Ernst von Bergmann
von Dr. Arend Buchholtz.
Mit Bergmanns Kriegsbriefen von 1866, 1870/71 und 1877, sowie tagebuchartigen Briefen aus San Remo über die Krankheit Kaiser Friedrichs.
2 Bände in **Liebhaberband, geh. 8 Rbl. 25 Kop.**
Luxusausgabe, 50 numerierte Expl. auf Büttenpapier, 15 Rbl.
Bestellungen empfängt die
Buchhandlung von J. G. Krüger.

Matratzen aus
Krollhaar, Seegras
Matschalka und
Holzwolle
Kopfkissen
gereinigte Gänsefedern, Daunen und Pflanzenwolle
empfiehlt
K. E. Tschernow
Kaufhof 5—7.

Zu vermieten Stern-Str. 2
2 Zimmer, auch möbl., zu Mitte Oktober, event. als Absteigequartier mit Stallraum. Daselbst auch ein sehr wenig gebrauchtes **Harmonium zu verkaufen.** Zu besehen von 3—4 Uhr.

Am 2. Sept. ist in der Kapelle der Mellinschen Anstalt ein
Schirm vergessen
worden. Wenn sich Jemand seiner freundlich angenommen hat, bitte ich, ihn Breitstr. 34, 3, abzugeben.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Revolver-
Numerier-Schlägel
empfiehlt billigst
P. Bokownew.

ТРИ копѣйки.

Хотите Вы истратить эту маленькую сумму, чтобы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали

200,000

книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12, Отд. № 50.

Gestrickte u. Tricotagen
Herren-, Damen-, Kindersachen
für Sport u. Haus
en détail zu Fabrikspreisen. Verlangen Sie illustrierten Preiscourant **gratis**. Fabrik **M. G. Böckler** Nr. 90, Reval.

Mikroskopische Deckgläschen u. Objektträger, Platindrähtchen verkauft billiger als jede Konkurrenz Drogerie
Rud. Kassler, Holmstr. 2.

Микроскопическіе покрывательные и предметные стекла и платиновыя проволочки предлагаетъ дешевле чѣмъ вездѣ **Руд. Кеслеръ**
Аптекарскій маг., Гольмская 2.

Wollstoffe
in **crême** u. **schwarz** zur
Konfirmation
in grösster Auswahl
H. Schmidt
Gr. Markt Nr. 16.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalks trasse Nr. 26.

Diesjähriger Ernte frischen
Tee
empfiehlt
P. A. Kasarinow
Garten-Str. 11. vis-à-vis d. Wanemuine.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bestellungen auf die besten
Speisekartoffeln „Cilesia"
vom Gute Camby nimmt entgegen die Weinhandlung J. Mürk, Grosser Markt 9.

Vollmilch
von jeder Kuh apart, in plomb. Flaschen, täglich erhältlich. Liefere auf Wunsch auch ins Haus, besonders für Kinder — Rigasche Str. 39, Wurst- und Milchhandlung **A. A. Pikkand,** vorm. H. Luiga.

„JLLUSION"
S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 17., 18. und 19. September 1911.

Pathé-Journal
letzte Ausgabe.
Pariser Coiffuren d. neuesten Mode.

Die Liebe der Gräfin
grosses Drama a. d. **künstler. Serie** der berühmten Firma **Nordisque.**
Die Länge des Bildes beträgt ca. **800** Meter.

Grazie u. Kraft
Uebungen erstkl. Turner. Naturaufnahmen.

Der Zauberer Skandalini
komisches Bild.

Erstklassiges Orchester, aus dessen Bestande folgende Solisten auftreten werden: Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Leiter des Orchesters, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere erstklassige Musiker.

Konzert-Programm:

1) Potpourri „Пикантные листки". — Orchester.
2) „Два говорящихъ" von Kaant. — Flöten- u. Cellosolo, Herren Woleiko u. Semenow.
3) „Fantasie" aus der Oper Faust von Verdi. — Orchester.
4) Romance „Вернись" von Denz, Trio (Violine, Cello u. Pianino).
5) Walzer „Toreador. — Orchester.
6) Marsch Sousi. — Orchester.
7) Marsch „Unter dem Sternbanner" von Sousi. — Orchester.

Grand Théâtre **„JMPERIAL"** auf dem Polizeiplatze.

16., 17., 18. und 19. September 1911.

1.000.000 Menschen, darunter über 1000 Journalisten, sahen sich im Laufe eines einzigen Tages in Paris dieses unvergleichliche Sensationsbild an. Wir sind dessen sicher, dass dieses Bild auch in Dorpat die Aufmerksamkeit des pp. Publikums erregt.

Neu! **785 Meter lang!** Neu!

Die Liebe der Gräfin.

grandioses Sensationsbild. Ein ähnliches Bild wie dieses hat d. gesamte Kinematografentechnik d. Welt nicht aufzuweisen.

Pathé-Journal
die allerneueste Serie.

Die jugendlichen Kundschafter
nach der Natur, hochinteressant.

Jagd auf Hutfedern.
sensationelles Sportbild, nach der Natur.

Madame vergöttert Tiere.
Originelles äusserst komisches Bild.

Schulverein
der Dorpater Privat-Knabenanstalt
Sonntag den 25. September um 6 Uhr nachm. im Schulsaal.
Generalversammlung der Mitglieder
Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Willigungen und Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.
Der Vorstand.

Konservier-Kursus

konservieren von Gemüse, Frucht u. s. w.
von 5 Tagen à 4—5 Stunden täglich, findet statt in den Räumen der Bürgermusse. Derselbe beginnt am 20. Sept. 10 Uhr vorm. und kostet 6 Rbl.
Anmeldungen mündlich oder schriftlich von 11—1 Uhr empfängt **Petersburger Str. Nr. 28**
Fr. L. Grünthal
aus Finnland und St. Petersburg.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion
am Dienstag, den 20. September c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.
Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 6917 bis 7645 inkl., darunter eine neue Schreibmaschine.
Die Direktion.

Auktion.

Am 21. u. 22. September cr. 3—7 Uhr nachm. werden in der Rigaschen Str. Nr. 123, im Waren-Speicher d. Jurjew. Gegens. Kredit-Vereins durch den Stadt-Auktionator meistbietlich versteigert: div. Herren- und Damen-Schuhwerk, Lederware, Schuster-Werkzeuge, 1 Zylinder- u. 1 Steppmaschine (Firma Singer) Leisten, Buden-Einrichtung, Lampen etc.

Möbelstoffe
Portièren
Teppiche
Dielenläufer
Tischdecken
Tüllgardinen
offeriert billigst
K. E. Tschernow.

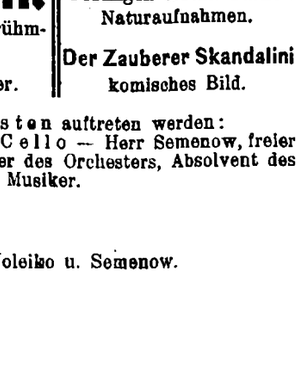

Wiener-Chic.
Annahme von Korsetts jeder Art.
Karlowa-Str. 14
(früher Ritterstr. 8).
Bestellungen und Reparaturen auf Magenbinden, Büstenhalter, Gradhalter werden prompt und sauber ausgeführt.

Papier-Körbe
in Lederschnitt-Im.
von 1, 15 an
empfiehlt
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Neu angekommen!
Woll-Wäsche (Prof. Jäger), Sport-Blusen
weiss u. farbig, für Herren u. Damen
Plättwäsche, Kravatten, Strümpfe und Socken
in Wolle und Baumwolle,
Handschuhe.
Montag, d. 19. Sept. wird feiertagshalber mein Geschäft um **6 Uhr abends geöffnet.**
B. Genss
Ecke Kühn- und Buden-Str.

Empfehle mein grosses Lager von Eichen-, Eschen- und Tannenholz-

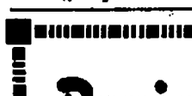

Särgen
sowie
Metallkränze u. Trauerschleifen
in allergrösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Nicolai Sülk
Tischlermeister, **Rathausstr. 5.**

---

2 gut eingespielte
Violinen
sind billig zu verkaufen — Karlowa-Str. 34, Qu. 1.

Ein Ponywagen
wird zu kaufen **gesucht.** Angebote an d. Universitäts-Exekutor a. d. Dom.



Wir empfehlen unser Lager in
Automatischen Waffen
wie:
Browning-Pistolen, gr. u. klein
Mauser-Pistolen, klein, 10-schüssig,
Pistolen System **Steyr**
Pistolen System **Pieper**
Bayard-Carabiner
Browning-Flinten
Gebr. Brock.

Damen-Matinees
aus Eiderdaunenstoff in verschiedenen Farben,
wollene Trikots Beinkleider
(Minerva)
in weiss, schwarz, blau.
Tücher
in modernen Mustern.
Ew. Freymuth
Kühn-Str. 1. Gegr. 1870.

Neu!
Taschenuhren mit Radium-Zifferblatt
empfiehlt
H. Tillemann, Firm. Kiwastik.



„Hoffera"-Haarfärbe-Kämme
sind wieder eingetroffen
Droguerie S. von Kieseritzky.

Wein- u. Colonialwarenhandlg.
im Zentrum der Stadt, steht zum Verkauf. Offerten sub „Wein" erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Johann Daugull
Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Neueste Ankleide-Puppen
in Bogen und in Kartons
Modellier-Bogen
Luftschiffe, Automobile etc.
Malbogen
Malbücher
Farb-Kasten
Aquarell- und Tempera-Farben
empfiehlt
Olga Palmas.

In der Strickanstalt
der Fr. A. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3
werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.
Fertige Arbeiten stets vorrätig.
Handarbeiterinnen w. gesucht.

Holzbeizen
in allen Farben
zum Selbstgebrauch
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Bestellungen auf Corsette
nehme täglich von 10—5 Uhr an — Jakobstr. 24, Haus Lille.
Fr. J. Moldre.

Vorzügliche Speisekartoffeln
(Cylesia) sind wieder zu haben. Bestellungen werden entgegengenommen — Rigasche Str. 103. Qu. 7.

Kräftiger u. schmackhafter
Mittag
wird verabfolgt — Parkstr. 3, Qu. 4.

Gute Milch
bis 5 Stof täglich ist **abzugeben** — Steinstr. 8.

Schöne grosse Aepfel
à 1 Rbl. pro Lof, zu haben — Marienhofstr. 24, im Hof.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).
Generalversammlung
Dienstag, d. 20. Sept.
9 Uhr abends
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen. Mitteilungen.
D. Vorstand.

Die Generalversammlung
der Interessenten des
von Ulenbrockschen Familienlegats
findet statt **am 5. Okt c.** um 2 Uhr nachm. in Riga, im Lokal d. Kreditsystems. **Die Administration.**

Universitäts-Kirche.
Sonntag, d. 18. Sept.
Orgelspiel
unter frdl. Mitwirkung von
Frau H. v. Samson.
Programm.
1. Präludium und Fuge C-moll — J. S. Bach.
2. a) Crucifixus b) Sanctus aus der Messe Solennelle — G. Rossini.
4. Vorspiel aus Manfred — C. Reinecke.
4. a) Prediger Salomo, Cap. 4. b) I. Korinther, Cap. 13 — J. Brahms.
5. Sonate Nr. 1 F-moll — F. Mendelssohn.
a) Allegro, b) Adagio, c) Recitativo, d) Allgro.

Beginn 6 Uhr.

Billette (inkl. Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., sonst 25 Kop. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzerttage von ½6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 18. Sept. 1911
7 Uhr abends
Versammlung
(Pastor **P. Stahl: „Bilder aus einem Weltkurorte").**
Güste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Abschriften auf der Schreibmaschine
werden gut und sauber ausgeführt — Rigasche Str. 23, Qu. 2.

Eine gut erhalt. kleine leichte sehr beq. Kalesche mit eisernen u. Gummi-Rädern à 280 R., eine kl. leichte Kalesche à 100 R., ein leichter Selbstkutscher à 250 R., eine leichte Betttdroschke mit Quersitz, led. Schürze, Polsterung und auf Federn à 125 R., gut erhaltenes engl. u. russ., platt. u. schw., ein- u. zweispänniges Pferdegeschirr, Decken, Felldecken, Kutscheranzüge und ein import. älterer Gaul — zum Schleppen, Fahren u. Reiten — für schweres Gewicht — ist für 100 R. in der Salz-Strasse 29 **zu verkaufen.**

Zu verkaufen ein im Nowgorodschen Gouvernement an der Nicolai-Bahnlinie gelegenes
Gut
6 Stunden von St. Petersburg und 15 Werst von der Bahnstation. Die Grösse des Gutes 668 Dessjatin — darunter ca. 460 Dessj. Wald. Besonders passend für die Milchwirtschaft. Offerten sub „Gut 668" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Die Häuser
Johannisstr. 2, 4, 6 sind aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Steru-Str. 2, von 3—4 Uhr nachm.

Schreibmaschine
Kohlenpapier und Farbbänder sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 42, Qu. 1.

Gehrockanzug
(fast neu) für hohen Wuchs, **zu verkaufen** — Blum-Str. 7, Qu. 2.

Schulbänke
für 40 Schüler **sind zu verkaufen** — Teich-Str. 8.

Bernhardiner
2 Hunde à 10 Rbl., 1 Hündin à 6 Rbl. **stehen zum Verkauf** — Löwenhof, pr. Bockenhof. Post-Adr.: Ст. Загницъ, Gutsverwaltung Löwenhof.

---

2 gute Hasenhunde
(womöglich Paar) **zu kaufen gesucht** — Schloss-Str. 15.
Stud. Schilling.
Daselbst ist ein echter **Pudel** zu hab.

In- u. ausländische

Crêpetuche, Satin und Foulé

zu Damen-Pelzbezügen u. Kostümen,



Damentuch

in allen Farben

offerieren

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Herbst-Hüte

empfiehlt

A. Raudsepp

Papierstrasse 10.

Aepfel und Birnen

werd. verkauft Karlowa-Str. 15—17.

Совѣтъ Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ симъ увѣдомляетъ, что

въ воскресенье 18 сентября

въ 12 ¼ часа дня

имѣетъ быть

освященіе зданія клиникъ курсовъ

и

годичный актъ.

Программа годичнаго акта:

годовой отчетъ о дѣятельности курсовъ и актовая рѣчь прив.-доц. В. В. Богачева „Атлантида миопическая и Атлантида геологовъ".

Директоръ курсовъ Проф. М. Ростовцевъ.

Mittwoch, den 21. September a.

im Saale d. Ressource

Liebhaber-Theater

zu wohltätigem Zweck, gespielt von Mitgliedern des Vereins studierender Pharmazeuten.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. Der Billettverkauf findet statt in Carl Glück's Buchhandlung u. am Abend der Vorstellung an der Kasse.

Einer hochgeehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch ganz erg. anzuzeigen, dass ich mein

Manufaktur-, Tuch-, Lein-

und

Weisswaren-Geschäft

vom grossen Markt Nr. 8, am **17. d. Mts. wieder in das frühere Lokal**

Kühn-Str. 6

übergeführt habe.

Um zu räumen, findet im alten Geschäftslokal gr. Markt 8 bis auf weiteres ein

Ausverkauf

von Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen, einer grossen Partie Flanellets, Wintertrikots zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Tüll-Gardinen, u. Stores, finnischen Kongress- und Madras-Mull-Gardinen, wegen Aufgabe des Artikels, Plüsch-, Sopha- u. Bett-Teppichen u Decken zu Fabrikspreisen etc. statt.

Hochachtungsvoll

R. Tergan.

Englische

Paletot- u. Anzugstoffe

wie auch

Karakulfelle

empfiehlt

K. E. Tschernow.

Neu! **Restaurant Poirier** **Neu!**

Beginn von Konzert-Musik

des neuen, auf der Brüsseler Welt-Ausstellung 1910 mit dem **Grand Prix** ausgezeichneten automatischen

Konzert-Pianinos „VIRTUOS"

der Fabrik K. Heilbronn Söhne, Berlin.

Natürliche Wiedergabe der von berühmten Klavierspielern vorgetragenen Kompositionen von Liszt, Chopin, Rossini etc. etc., wie eines grossen Repertoires von **Operetten-Pièçen** beliebter Komponisten.

Speziell für Familien geeignetes **Abend-Menu** nach Auswahl von 2 Speisen und Tee oder Kaffee zu 75 Kop.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

B. Poirier.

Neu! **Neu!**

Sonntag, den 18. September

Frühstücks-Musik

von 12—2 Uhr.

Entree frei.

Das Vergnügungs-Komitee.

D. H.-V.

Morgen, Sonntag, d. 18. Sept.

Militär-Musik

von 8 -10 Uhr.

Entree für Mitglieder pro Person 20 Kop. Eingeführte Gäste 40 Kop. pro Person.

Der Vorstand.

Eine leicht transportierbare schwedische

3½ HP. „Munktell" Ideal-Dreschgarnitur

die das Getreide ebenso reinigt und sortiert wie die grossen Dreschmaschinen

und

ein schwedischer transportabler Petroleum-Motor

„Fenix" von 10 HP.

solidester Ausführung stehen im Auftrage billig zum Verkauf bei

Elm. Grohs, Dorpat.

Rigasche Str. 127. — Telephon 45.

Linoleum

von Prowodnik, lt. Preis-Courant

offerieren

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Wanemuine.

Sonntag d. 18. Sept. a. c. um 5 Uhr nachm.

Garten-Konzert

der Kapelle des **95. Krasnojarsk. Regiments,** unter Leitung des freien Künstlers **A. Mielander.**

Entree 15 und 10 Kop.

D. F.-B.

Tee-Abend

für **deutsche** junge Mädchen

Sonntag, den 18. Sept., 4 Uhr nachm.

Jakobstr. 56

im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

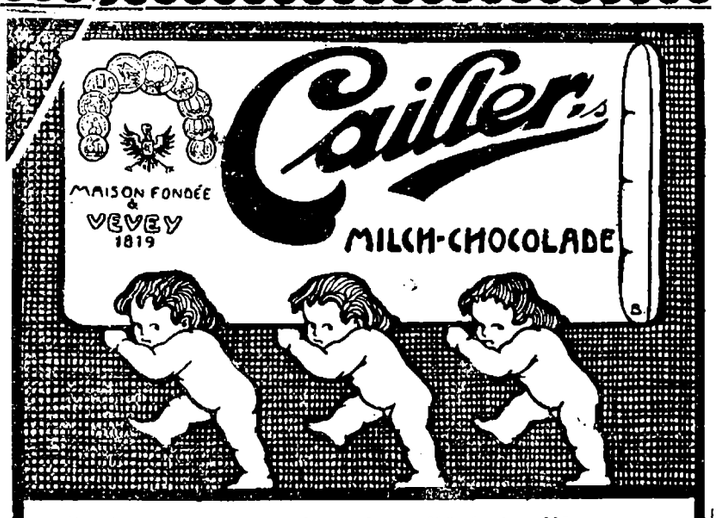

Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert



Das Richtige

in

Damen-

Herbstmänteln

aus Velourstoffen

Frauenpaletots

Frauenpelerinen

Backfischpaletots

Moderne

Pelz-Shawls

Stolas, Muffen

Schürzen

Blusen

Jupons

Kleiderröcke

Herren-Winterpaletots

sowie

Herbst- u. Winter-Anzüge

in sehr solider Ausführung.

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse 8/10.

Englische Strickwolle

Zephyrwolle in viel. Farben, wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, Rigasche woll. Strümpfe, Kinder-Mützen, Jäckchen, in grosser Auswahl Handschuhe, Theater-Shawls- u. Kappen, Spitzenkragen, Gürtelschnüre.

Herren-Regenschirme, baumwoll. u. woll. Socken

Wollwäsche, Handschuhe, Traghänder, Shlipse, Leinkragen, Chemisetts, Manschetten in allen Grössen, empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz. **J. Kuhhi.**

Theater 'Casino'

Neues internationales Programm.

Unter anderem das berühmte akrobatische Tanzakte alte und neue Zeit.

„TRIO VERSA"

in seinem akrobatischen

Die Direktion.

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN"

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von **Riga** nach **Stockholm** expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Wirkungskräftigstes Insekten-Vertilgungsmittel



„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blechschachteln und patentierten Papp-Cartons des Handelshauses

Gebr. A. A. Ter-Petrosjanz.

Schutzmarke: **„Zwei Löwen mit Schwertern"**

Verkauf in allen Apotheken und Drogerien.

Parkettleger der Rigaer Parkettfabrik

„Leroff & Ahrendt"

arbeiten gegenwärtig in **Dorpat, Garten-Strasse Nr: 16,** und können Bestellungen auf neue Parkettdielen oder Reparaturen von schadhaften Parkettdielen in Dorpat oder Umgegend gelegentlich zugleich mit ausführen.

Aufträge bitte **sogleich** daselbst den Arbeitern gefl. aufzugeben.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕ НІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ. **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ,** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-В.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaaren-h. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Tafelbutter

aus Friedrichshof, Kirchspiel Palzmar, sowie **Borawiken** (Conserven) eingetroffen — Pastorat-Str. Nr. 11.

Wein-Essig

ist wieder frisch eingetroffen

E. Rosenthal, Kaufhof 2.

Verkaufe meine im Hasselauschen Gutswalde belegene

Villa

Leo Daugull Jamasche Str. 46. Telephon 25.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2⁵ Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Montag, den 19. September (2 Oktober) 1911.



Pixavon.
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Kräftigung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Man nehme sich in Acht vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver). Es wird in Flaschen verkauft, die am Boden das Wort „Pixavon" tragen. Es gibt auch Nachahmungen in flüssiger Form. Auch die sind wertlos. Jede Flasche mit echtem Pixavon muss die Firma des alleinigen Fabrikanten Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner auf der runden Etikette tragen.

Zum italienisch-türkischen Tripolis-Kriege.

Der gegen die Türkei vorbereitete kriegerische Ueberfall Italiens hat mit vollem Aktionseifer eingesetzt. Rasch scheint sich das Schicksal von Tripolis zu erfüllen und damit der letzte Rest türkischer Souveränität in Afrika zusammenzubrechen. Die Geschichte kennt keine Sentimentalität und so wird sie auch jetzt — ohne sich durch den von Italien im Interesse seines natürlichen Machtbedürfnisses begangenen flagranten Rechtsbruch in ihrem Gange aufhalten zu lassen — erbarmungslos die junge Türkei für die Sünden der alten der Verantwortung überweisen.

Die Türkei hat sich inzwischen zu einer etwas mannhafteren Haltung aufgeschwungen, als sie nach ihrer zahmen Haltung gegenüber dem entwürdigenden italienischen Ultimatum zu erwarten stand, und so ganz kampflos wird Italien die ersehnte Beute voraussichtlich nicht zufallen. — Zu dem Gange der Ereignisse tragen wir die nachstehenden Schriftstücke und Meldungen hier ein:

Das italienische Ultimatum an die Türkei.

Der italienische Minister des Aeußern di San Giuliano sandte in der Nacht zum 27. (14.) September an den italienischen Geschäftsträger in Konstantinopel de Martino folgendes Telegramm, das er auch dem ottomanischen Geschäftsträger in Rom mitteilte:

„Während einer langen Reihe von Jahren hörte die italienische Regierung niemals auf, der Pforte vorzustellen, daß es absolut notwendig sei, die Zustände der Unordnung und Vernachlässigung, in denen Tripolis und Kyrene von der Türkei gelassen wurden, zu beendigen, und daß diese Gegenden der gleichen Wohltaten des Fortschrittes, wie die übrigen Teile Nord-Afrikas teilhaftig würden. Ein solcher Wechsel, der sich auf die allgemeinen Forderungen der Zivilisation gründet, stellt für Italien ein vitales Interesse erster Ordnung dar angesichts der geringen Entfernung, die diese Gegenden von den italienischen Küsten trennt. Trotzdem die italienische Regierung immer in loyaler Weise ihre Unterstützung der kaiserlichen Regierung in verschiedenen politischen Fragen in der letzten Zeit angedeihen ließ und trotz der Mäßigung und Geduld, die die italienische Regierung bis heute bewiesen hat, sind nicht nur ihre Absichten betreffend Tripolis von der kaiserlichen Regierung mißdeutet worden, sondern, was mehr ist, jedes italienische Unternehmen in den oben erwähnten Gebieten ist beständig einer systematischen, höchst hartnäckigen und ungerechtfertigten Opposition begegnet. Die kaiserliche Regierung, die bis heute beständig eine feindselige Gesinnung gegen jede legitime Wirksamkeit auf italienischer Seite in Tripolis und Kyrene an den Tag gelegt hat, schlug ganz neuerdings durch einen in letzter Stunde unternommenen Schritt der königlichen Regierung eine Verständigung vor, indem sie sich bereit erklärte, jedes mit den bestehenden Verträgen sowie der Würde und den höheren Interessen der Türkei zu vereinbarende wirtschaftliche Zugeständnis zu bewilligen; aber die königliche Regierung sieht sich nicht mehr in der Lage, jetzt Verhandlungen anzuknüpfen, deren Nutzlosigkeit in der Vergangenheit erwiesen ist, und die, weit entfernt eine Garantie für die Zukunft zu bieten, nur eine beständige Ursache von Reibungen und Konflikten wären. Andererseits stellen die Nachrichten, die die königliche Regierung von ihren Konsularagenten in Tripolis und Kyrenaika erhält, die Lage als außerordentlich ernst dar infolge einer Bewegung gegen die italienischen Untertanen, die augenscheinlich von Beamten und anderen behördlichen Organen hervorgerufen ist. Die Bewegung bildet eine große Gefahr nicht nur für die Italiener, sondern auch für die Fremden jeder Nationalität, welche mit Recht beunruhigt sind und besorgt um ihre Sicherheit, Tripolis zu verlassen anfangen. Die Ankunft von Militärtransporten in Tripolis, auf deren ernste Folgen die italienische Regierung die ottomanische vorher aufmerksam zu machen nicht verfehlte, könne nur die Lage verschlimmern; sie legt der königlichen Regierung die Verpflichtung auf, den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen.

Die italienische Regierung, die sich gezwungen sieht, von nun an an den Schutz ihrer Würde und Interessen zu denken, ist entschlossen, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und der Kyrenaika zu schreiten. Diese Lösung ist die einzige, die für Italien in Betracht kommt. Die kaiserliche Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt bei den gegenwärtigen ottomanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße und daß die sich aus ihr ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Abmachungen könnten von den Regierungen festgelegt werden, um die Lage endgültig zu regeln. Die königliche Gesandschaft in Konstantinopel erhielt den Auftrag, das entscheidende Wort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb 24 Stunden nach der Vorlegung des gegenwärtigen Schriftstückes zu verlangen, widrigenfalls sich die italienische Regierung genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Besetzung beabsichtigten Maßnahmen zu treffen. Wollen Sie hierzu noch bemerken, daß in der Frist von 24 Stunden die Antwort auch durch Vermittelung der türkischen Botschaft in Rom uns mitgeteilt werden soll.

Gez. di San Giuliano."

Die türkische Antwortnote auf das Ultimatum.

Nach vielstündigen Beratungen, die bis in die Nacht währten, wurde am folgenden Tage, also am Donnerstage, in Konstantinopel die Antwortnote der Pforte auf das italienische Ultimatum in aller Frühe der italienischen Botschaft übermittelt. Die Pforte erklärt, daß sie bereit sei, über wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien und die besonderen Interessen Italiens in Tripolis zu verhandeln, jedoch unter der Voraussetzung, daß der heutige status quo beibehalten werde und eine Okkupation nicht erfolge.

Italien und die Balkan-Staaten.

Kurz vor Absendung des Ultimatums an die Türkei richtete der italienische Minister des Auswärtigen am 26. (13.) September das nachstehende Schreiben an die Gesandtschaften in Athen, Belgrad, Cetinje, Sofia, Bukarest sowie an die Konsulate in Saloniki, Adrianopel, Janina, Valona, Ueskueb, Prizrend, Skutari, Monastir, Kanea und Durazzo:

„Der ständige Widerstand der Türkei gegenüber jeder gesetzlich zulässigen wirtschaftlichen Tätigkeit Italiens in Tripolis und Kyrenaika und die Gefahr, der sich unsere Landsleute in diesen Provinzen gegenübersehen, können die königliche Regierung von einem Augenblick zum anderen zwingen, schwerwiegende Maßnahmen zu treffen, die Anlaß zu einem Zusammenstoß zwischen Italien und der Türkei bieten könnten. Die königliche Regierung ist entschlossen, die Tripolis-Frage in einer den Interessen und der Würde Italiens entsprechenden Weise zu lösen; aber welches immer auch die Mittel seien, die sie wird anwenden müssen, um dieses Ziel zu erreichen, die Grundlage ihrer Politik bleibt immer die Aufrechterhaltung des territorialen status quo auf der Balkan-Halbinsel und die Festigung der europäischen Türkei. Folglich wollen wir nicht nur keine Bewegung auf der Balkan-Halbinsel gegen die Türkei ermutigen, sondern sind auch ernstlich entschlossen, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um namentlich in diesem Augenblick zu vermeiden, daß es zu derartigen Vorgängen kommt, und es ist notwendig, daß, wenn Hoffnungen oder Illusionen in diesem Sinne sich gebildet haben oder sich bilden sollten, sie sofort zerstreut werden. Sie werden, so oft sich Gelegenheit hierzu bietet, Ihr Verhalten und Ihre Aeußerungen diesem Endziel der Politik der königlichen Regierung anpassen."

In anscheinendem Gegensatz dazu steht die telegraphisch gemeldete Aktion der Italiener bei Prevesa. Vor diesem albanischen Hafenorte fielen italienische Kriegsschiffe über zwei türkische Torpedoboote her und schossen eines derselben — wie die Türken behaupten, noch vor Ablauf des Ultimatums, also völlig völkerrechtswidrig — zusammen, während das andere sich noch in die Bucht von Prevesa zu retten vermochte. Nach der italienischen Versicherung bezweckte jedoch dieses Vorgehen nicht sowohl eine auf die Aufhetzung der Albanesen berechnete festländische Digression, sondern ein Unschädlichmachen der von diesem Italien zunächstliegenden türkischen Hafen aus italienische Schiffe bedrohenden beiden türkischen Torpedoboote.

*

Bei dem ungestümen Vorgehen Italiens ist natürlich jede Vermittelung ausgeschlossen gewesen. Speziell die deutsche Reichsregierung ist von den Schritten des verbündeten Reiches nicht unterrichtet worden — so wenig wie Graf Aehrenthal s. Z. der deutschen Regierung seine Absicht angekündigt hat, Bosnien und die Herzegowina vom türkischen Reichskörper loszulösen. Damit finde sich das deutsche Auswärtige Amt vor Tatsachen gestellt, die ihm seine Aufgabe, für den Frieden zu wirken, nahezu unmöglich machten.

Was Englands Stellung anbelangt, so hat für den Fall, daß die Türkei auf Grund des unwiderleglichen Faktums, daß sie zurzeit noch souveräne Rechte in Aegypten besitzt, den Versuch machen sollte, ihre Truppen durch Aegypten zu führen, eine Zusammenziehung der englisch-ägyptischen Wehrmacht längs des Suez-Kanals begonnen. In Londoner diplomatischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß der geringste Versuch der Türkei, Aegypten in seine militärischen Kombinationen gegen Italien hineinzuziehen, die sofortige Proklamierung des offiziellen englischen Protektorats über Aegypten zur Folge haben würde.

Wir reihen hier die zum weiteren Fortgang des Tripolis-Dramas im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Depeschen an.

Die italienische Kriegserklärung und der türkische Protest.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. Gestern zu Beginn der Sitzung des Ministerrats im Palast des Sultans erschien dort der erste Dragoman der italienischen Botschaft und überreichte dem Großwesir nachstehende Kriegserklärung:

„Die von der königlichen Regierung gegebene Frist ist abgelaufen, ohne daß eine befriedigende Antwort erfolgt ist. Das Fehlen einer solchen bestätigt das Uebelwollen oder die Ohnmacht der kaiserlichen Regierung und der Behörden, wofür schon so viele Belege vorhanden waren, namentlich mit Bezug auf die italienischen Interessen in Tripolis und Kyrenaika. Infolgedessen sieht sich die königliche Regierung genötigt, mit allen Kräften direkt für den Schutz ihrer Rechte und Interessen und für die Würde und Ehre ihres Landes Sorge zu tragen. Die letzten Ereignisse müssen als eine notwendige, wenn auch schwere Folge des früheren Verhaltens der türkischen Behörden aufgefaßt werden. Im Hinblick auf einen solchen Bruch der friedlichen Beziehungen erachtet sich Italien von diesem Moment als im Kriegszustande mit der Türkei befindlich. Dem türkischen Geschäftsträger in Rom sind die Pässe übergeben worden."

Der italienische Geschäftsträger bat um sofortige Aushändigung seiner Pässe und erklärte, die türkischen Untertanen könnten ihren Aufenthalt innerhalb der Grenzen des Königreichs unter Garantie für ihr Leben und Eigentum fortsetzen.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. Der Ministerrat beriet die ganze Nacht hindurch im Palais und arbeitete den Text einer

Note an die Mächte

aus, die am Morgen versandt wurde. In dieser Note protestiert die Türkei gegen die Handlungsweise Italiens, das ein Geschwader in die tripolitanischen Gewässer gesandt und ein türkisches Torpedoboot bei Prevesa in den Grund gebohrt habe, bevor das Ultimatum abgelaufen war. — Die Türkei ist überzeugt, daß es noch nicht zu spät sei, dem Kriege Einhalt zu tun, der nicht durch das Verhalten der Türkei hervorgerufen sei, appelliert an die Friedensliebe, Humanität und Freundschaft der Mächte und bittet sie, Italien davon zu überzeugen, daß die Türkei zu einem Uebereinkommen bereit sei, um dem nutzlosen Blutvergießen ein Ende zu machen.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Der Römische „Messagero" schreibt: „Laut internationaler Vereinbarung kann das Bombardement von Tripolis erst 24 Stunden nach der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der türkisch-italienische Tripolis-Krieg. Die ersten kriegerischen Feindseligkeiten. Das Verhalten der Mächte.

Ein Kronstädter Gymnasiast schießt auf seinen Lehrer.

Ihre Majestäten nach Jalta übergesiedelt.

Monarchistischer Putsch in Lissabon niedergeschlagen.

Hungerunruhen wegen des irischen Eisenbahner-Streiks.

In Arkansas bei einem Deichbruch 500 Menschen umgekommen.

Feuilleton.

Die Stadt Tripolis.

Mit der idyllischen Zauberpracht eines orientalischen Märchentraums grüßt die Stadt Tripolis den zu Schiff sich Nahenden schon von weiter Ferne. Von der ins Meer springenden Felsenerhebung, umschäumt von den lauen Fluten des Mittelmeeres, die an dem malerischen Klippenkranz sich brechen, erheben sich die blendend weißen Mauern, überragt von den zierlichen Minarets. In anmutigen Terrassen lehnen sich Häuser an den Abhang, der von der befestigten Höhe zu dem flachen Strand herniederfällt. Umrahmt ist diese ganze Fülle wechselnder Bilder vom dunkelgrünen Hintergrund der Palmen, deren zarte Silhouetten überall den grellen Glanz der im Sonnenlicht glühenden Gebäude dämpft und mildert.

Seit uralten Zeiten grüßt hier den Seefahrer eine Stätte der Kultur. Die Anfänge von Tripolis verlieren sich in die Dämmerung der frühesten Geschichte, wahrscheinlich ist die Stadt von den Phöniziern gegründet worden. Später kam sie in die Hände der Römer, und als stolzes Merkmal dieser Epoche steht noch heute nicht weit vom Hafen der Triumphbogen des Aurelius Antonius und Aurelius Pius. Dann eroberten die Vandalen die Stadt, und nach ihnen kamen Griechen und Araber. Endlich gelangte Spanien für eine kurze Zeit in den Besitz der Stadt und des Hinterlandes. Es überließ die Verwaltung von Tripolis den geistlichen Ritterorden, aber diese wurden von zwei türkischen Seeräubern, Dragut und Sinan, vertrieben. Aus den Händen dieser rechtlosen Eroberer ging dann die Stadt in den Besitz der Mohammedaner über und blieb unter der Herrschaft der Türkei von diesem Tage an; 1885 wurde die Stadt zur Hauptstadt eines türkischen Wilajets erklärt.

Unter der türkischen Herrschaft ist die Stadt öfters von Seeräubern besetzt und geplündert worden, bis sie schließlich durch mehrere Forts geschützt wurde. Am Ufer des Meeres erhebt sich das hochummauerte Schloß des Pascha; weiter oben entfaltet sich das türkische Viertel mit seinen Minarets und den Kuppeln seiner Moscheen. Das Innere ist verhältnismäßig sauber; nicht nur die Straße am Meer, die von den Niederlagen europäischer Handelsfirmen eingefaßt ist, macht einen stattlichen Eindruck, sondern auch in den engen Gassen der inneren Stadt überrascht eine gewisse Gepflegtheit in dem pittoresken Gewirr der Bogengänge und Gewölbe.

Ein buntes Durcheinander der Rassen herrscht in diesen Straßen; den Grundstock der Bevölkerung bilden Araber und Berber. Aber auch das türkische Element ist sehr zahlreich, dazu kommen Italiener, Griechen, Juden, Neger. Von seiner interessantesten Seite zeigt sich das Leben der Stadt Tripolis bei den großen Wochenmärkten, zu denen Tausende von Eingeborenen aus den benachbarten Distrikten, selbst aus einer Entfernung von vielen Tagreisen, zusammenkommen. Im Süden der Stadt, auf einer großen sandigen Ebene, nicht weit von der Seeküste, entfaltet sich dann ein vielgestaltiges und geschäftiges Treiben. Nahe dem Markt liegt ein kleiner Palmenhain, der bei dem unfruchtbaren Boden und dem Mangel an Wasser hart um sein Dasein zu kämpfen hat. Hier spielt eine Militärkapelle an einem Nachmittag der Woche lustige Weisen, und nicht weit davon sind türkische Truppen untergebracht, so daß sich mit dem Marktleben das bunte Bild der Soldaten verbindet. Eine gewaltige Menschenmenge, bisweilen mehr als 5000 Leute, sind dann vor den Toren von Tripolis vereinigt. Jede Farbe, jede Art und jeden Stil der Kleidung kann man da schauen. Auf der einen Seite ist der Kamelmarkt, auf der anderen werden Pferde verkauft, Esel, Ochsen, und viele tausend Tiere brüllen da durcheinander. Manches Stück Vieh wird schon auf dem Markt getötet, abgehäutet und sogleich in Stücke zerschnitten. In langen Reihen stehen kleine braune Zelte da, jedes gerade groß genug, um einen Mann aufzunehmen, der nun seine Waren vor sich ausbreitet.

Alle Produkte, die der an vielen Stellen so unfruchtbare, an anderen wieder so fruchtbare Boden von Tripolis hervorbringt, werden hier verhandelt. Die erste Stelle nimmt natürlich das Olivenöl ein, das in unzähligen hohen Tongefäßen bereit steht. Ist doch dies Oel von Tripolis berühmt und besser, als das beste italienische Olivenöl. Daneben werden die herrlichsten Apfelsinen, Granatäpfel, Zitronen, Feigen, riesige Wassermelonen von schreienden Händlern ausgeboten, die zum Teil nicht müßig vor ihren Zelten sitzen, sondern im eiligen Lauf auf dem Markt hin und her rennen und nicht müde werden, in den blumigsten Redensarten die Güte ihrer Ware anzupreisen. In Geschäftigkeit und Schreien wetteifern mit ihnen fliegende Händler, die über einem lodernden Kohlenfeuer mit Zangen und Kesseln hantieren und allerlei Leckerbissen braten und backen. In ihren wallenden Gewändern bewegen sich gravitätisch Bewohner der Wüste und des Sudans, und zwischen durch jagt die lustige, dürftig bekleidete Jugend von Tripolis.

Beim frühen Morgengrauen beginnt der Markt, und bei Sonnenuntergang ist die weite Ebene leer. Wo eben noch lautestes Leben war, liegt tiefe Ruhe, und das magische Licht des Mondes hüllt die wundersame Stadt in romantische Märchenstimmung.

Literarisches.

Der „Türmer" (Monatsschrift, herausgegeben von Joannot Emil Frhrn. v. Grotthuß im Verlage von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart) eröffnet einen neuen Jahrgang. Da ist es am Platz, wieder einmal an ihn zu erinnern und seiner Arbeit zu gedenken. Sie geht Politik und Gericht, Erziehung und Religion, Literatur und Kunst, Musik und Theater an und sie ist überall gleich eifrig am Werk, nach gutem Neuem auszuspähen und darüber das Alte nicht zu vergessen, Mahnerin zum Echten und Richterin des Oberflächlichen und Seichten in Modetorheiten und Launen des Tages zu sein, Lebenswerte zu geben, die gut und echt sind, und so mitzuhelfen an der Erziehung der Gesellschaft. Auf Ethos und Menschlichkeit ist sie gestellt. Sie hat nichts Prunkendes und zieht nicht durch Glanz das flüchtige Auge an. Aber sie erschließt dem, der sich zu ihr findet, überall und auf jedem Gebiet neue Werte, sie gibt ihm den Gradmesser und verhilft ihm zur klaren Perspektive zu den Verhältnissen der Zeit. Dadurch gehört der „Türmer" zu den Erziehern und Bildnern des deutschen Volkes. — Der Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart verschickt auf Wunsch gern Probehefte.

Kunst und Wissenschaft.

Im Rigaer städtischen Kunstmuseum ist die Ausstellung der Gemälde des ver-

Aufforderung zur Uebergabe erfolgen. Diese Frist läuft heute um 6 Uhr abends ab. Erst von diesem Moment können die kriegerischen Aktionen beginnen."

Aus Tripolis wird dem „Daily Chronicle" gemeldet: „Ein Offizier des Torpedojägers „Garibaldino" erschien bei dem Kommandanten der türkischen Garnison und verlangte die sofortige Uebergabe. Der Kommandant erteilte eine entschiedene Absage."

Konstantinopel, 29. (16.) Sept. Um 10 Uhr 30 Min. landeten italienische Truppen in Tripolis und Ben-Ghasi. — Der telegraphische Verkehr zwischen Tripolis und Konstantinopel ist abgebrochen. — Gerüchten zufolge, wurden bei der Landung der Italiener durch das Feuer der Batterien zwei Kutter mit Landungstruppen in Grund gebohrt.

Aus Tripolis wird dem Messagero gemeldet, der türkische Transportdampfer „Derna" sei sofort konfisziert worden, als die Nachricht vom Beginn der kriegerischen Operationen eintraf. Weder der Kommandeur noch die Besatzung leisteten Widerstand. Die kleine Ladung des Dampfers wurde gleichfalls beschlagnahmt.

Saloniki, 29. (16.) Sept. Ein italienischer Kreuzer bohrte im Hafen von Prevesa ein türkisches Torpedoboot in Grund und landete Truppen. Ein türkisches Bataillon ist nach Prevesa abmarschiert. (Prevesa liegt an der Ausmündung des Golfs von Arta, in unmittelbarer Nähe der griechischen Grenze.)

Rom, 30. (17.) Sept. Die während der letzten Tage im Marineministerium eingetroffenen Meldungen, daß türkische Torpedoboote sich bei Prevesa versammeln, um im Adriatischen Meer italienische Handelsschiffe abzufangen, unbefestigte Hafenstädte anzugreifen und nach Möglichkeit auch Transporte zu behindern, veranlaßten Maßregeln, um diesen Plänen zu begegnen. Der Herzog der Abruzzen berichtet vom 29. September, daß der Kreuzer, auf dem er sich befindet, in Sicht von Prevesa vor Anker lag. Mittelst drahtloser Telegraphie zeigten die Kommandeure der kleinen Schiffsabteilungen an, daß zwei türkische Torpedoboote Prevesa passiert hätten. Eine Abteilung machte sich an die Verfolgung der Torpedoboote, welche in der Richtung nach Norden zu entkommen suchten. Nachdem einige Schüsse gewechselt worden waren, lief ein türkisches Torpedoboot auf den Strand, wo es sich leck schlug. Ein an Bord des Fahrzeugs ausbrechender Brand machte es untauglich. Das zweite Torpedoboot kehrte unbeschädigt nach Prevesa zurück.

*

Malta, 30. (17.) Sept. Die italienischen Konsuln Bolognesi und Piacentini trafen am 27. September in Benghasi ein. Eine Volksmenge hinderte sie am Betreten des Konsulats und benahm sich drohend. Trotz der Einmischung des türkischen Gouverneurs demolierte der Pöbel die Bagage der Konsuln. Mit Waffengewalt zerstreute die Polizei die Menge. Die von den Jungtürken aufgehetzte Menge ist außerordentlich aufgeregt, was Besorgnisse hinsichtlich der Sicherheit der Christen erweckt. Türkische Soldaten wollten die Konsuln am Besteigen eines Fahrzeugs hindern; es gelang diesen aber, auf einem griechischen Schiff den Dampfer „Bisagno" zu erreichen, der sie nach Malta brachte.

Die Haltung der Mächte.

Auf Ansuchen der türkischen Regierung hat Deutschland den Schutz der türkischen Untertanen in Italien sowie auf Ersuchen Italiens den der Italiener in der Türkei übernommen.

Das Wiener hochoffiziöse „Fremdenblatt" bringt einen ganz auffallend türkenwütigen Artikel, in dem es heißt: „Ganz Europa wünscht die Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel. Wenn die Türkei jetzt den status quo durch eine neue Orientierung in der Kreta-Frage selbst verletzt, was soll dann geschehen? An der Grenze Thessaliens sind schon türkische Truppen konzentriert. Wenn das wahr ist, wenn die Pforte Objekte für ihre Rache sucht, müssen die christlichen Völker der Balkan-Halbinsel solidarisch ihre Interessen verteidigen; dann erwächst dem Zaren von Bulgarien ganz automatisch die Aufgabe, der jungtürkischen Frechheit (!) die Grenzen zu zeigen, falls die Großmächte das nicht tun sollten."

In England sagt, worauf wir noch zurückkommen werden, die Presse Italien für sein räuberisches, brutales Vorgehen gründlich die Wahrheit. Der in der auswärtigen Politik sehr gut unterrichtete „Daily Telegraph" macht dem englischen Minister des Aeußern wegen seiner Untätigkeit die bittersten Vorwürfe und erklärt: Wenn irgend eine Macht gegen Italien hätte auftreten müssen, so sei das England gewesen. Uebrigens beabsichtigt die britische Regierung, im italienisch-türkischen Kriege strenge Neutralität zu wahren. Für den Fall, daß die Türkei darum bitten sollte, Truppen durch Aegypten marschieren zu lassen, glaubt man, daß England einen abschlägigen Bescheid erteilen werde. — Die englische Regierung hat den auf türkischen Schiffen dienenden englischen Offizieren anbefohlen, ihren Dienst aufzugeben. — — Ernste Befürchtungen erregt das Italien sympathische Verhalten Oesterreichs, was allgemeine Verwickelungen auf dem Balkan herbeizuführen droht.

Inland.

Rußland und der Tripolis-Streit.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Petersburg, 17. September.

—MWM.— Die Möglichkeit, daß der türkisch-italienische Tripolis-Konflikt ein auf die einzige türkische „Kolonie" in Afrika lokalisierter Streit bleiben wird, findet in Petersburg wenig Glauben. Vielmehr ist man der Ansicht, daß das Unwetter, das sich schon seit langer Zeit trotz aller Friedensbestrebungen aus dem Fernen Osten über Europa zusammengezogen hat, sich nicht nur an einer Stelle entladen werde. Vorläufig handelt es sich allerdings nur um den Konflikt zwischen Italien und der Türkei.

Die kadettische „Retsch" stellt sich von den Petersburger Blättern allein auf den idealpolitischen liberalen Standpunkt, daß Italiens Vorgehen wie jede internationale Gewalttat schärfstens zu verurteilen sei. Das Blatt nennt das Vorgehen Italiens eine brutale Machtbekundung, einen Raub fremden Eigentums und einen „endgültigen Verzicht auf das Feigenblatt", mit dem sich Italien bisher der Türkei gegenüber bedeckt habe. „Man kann sich nur schwer ein von allen Bedenken der Schamhaftigkeit freieres Dokument denken, als es das Ultimatum ist, das Italien der Türkei überreicht hat," sagt das Blatt. Die Handlungsweise Italiens finde höchstens in der Renaissancezeit in den Taten Cesare Borgias ein Analogon.

Die „Now. Wr." spricht auch von der Vergewaltigung eines Schwächeren, sagt aber, Rußland habe der Türkei gegenüber garkeine Verpflichtungen, denn die Jungtürken ließen sich in allem von einem gleich blinden Haß gegen Rußland leiten wie die Alttürken unter Abdul Hamid. Jetzt erhielten sie ihren Lohn für ihre Freundschaft mit dem Dreibunde, der sie schon so oft getäuscht habe. Rußland gegenüber hätten die Jungtürken absichtlich und planmäßig Wind gesät; wenn sie Sturm ernten, komme ihnen jedenfalls nicht Rußland zu Hilfe. Rußlands Politik könne, da Afrika es kaum etwas angehe, nur im solidarischen Zusammengehen mit Frankreich bestehen. Wenn Frankreich sich nichts daraus mache, daß Italien sich durch die Besetzung von Tripolis zum Herren des Mittelmeers mache, brauche sich Rußland erst recht keine Sorgen deswegen zu machen. Eine Verstärkung Italiens im Mittelmeer sei Rußland sogar nützlich „denn, wenn im Mittelmeer, diesem Lebenselement der europäischen Politik, England, Frankreich und Italien sich in Zukunft mehr die Wagschale halten werden als bisher, so gewinnt im Resultat nur die Sache des Friedens."

Je rechtsstehender die Blätter sind, um so weniger Liebe bringen sie der Türkei entgegen. Sie geben die Stimmung der Petersburger politischen Kreise auch richtiger wieder als die „Retsch"; denn im russischen Volksbewußtsein gilt die Türkei noch immer als der Erbfeind Rußlands, und all die den Jungtürken freundlichen Kundgebungen aus der Zeit, in der der nunmehrige Botschafter Rußlands in Konstantinopel Tscharykow als Gehilfe des Ministers des Aeußern Iswolski einen Balkanbund mit Einschluß der Türkei gegen Oesterreich mobil machen wollte, kamen nicht von Herzen. Aufrichtig waren vielmehr die bösen Ausfälle gegen die Türkei anläßlich des türkischen Vordringens im Urmia-Gebiet, der Gerüchte über ein rumänisch-österreichisch-türkisches Militärabkommen, des Ankaufs deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei und der Agitation für die russische Schwarzmeerflotte. Dazu kommt die Ueberzeugung, daß die Türkei sich nebst Rumänien dem Dreibunde mit einer Spitze gegen Rußland angeschlossen habe. Das Potsdamer Uebereinkommen hat an dieser Ueberzeugung nichts geändert. Die kürzliche Sewastopoler Flottenschau, die den in den Revolutionstagen so tief gesunkenen Geist der russischen Schwarzmeer-Flotte wieder gehoben hat, entbehrt nicht eines demonstrativen Charakters. Eine Schwächung der Türkei kann Rußland nicht unlieb sein.

Nicht uninteressant sind die Aeußerungen eines russischen Diplomaten in der „Pet. Gas.": „Bei der Liquidierung des Krieges, der zwischen der Türkei und Italien ausbrechen könnte, wird es Rußland nicht unterlassen, seine Ansprüche auf die Oeffnung der Dardanellen zu erheben. Zurzeit haben wir diese Oeffnung allerdings nicht nötig: denn solange wir noch keine mächtige Flotte im Schwarzen Meere haben, ist es für uns sogar vorteilhafter, wenn der Eingang ins Schwarze Meer geschlossen ist." Die Tür einer Mausefalle bietet der Maus keinen Schutz. Eine starke Türkei wird der Aufhebung der Dardanellensperre ihre Zustimmung aber nie erteilen, und die Bemühungen Iswolskis um diese Aufhebung, die so gern mit dem Namen Buchlau verknüpft werden, sind kein Geheimnis.

Die nationalistische Presse unterläßt es nicht, anläßlich der Tripolis-Affäre auch von der Mißlage Deutschlands zu sprechen, dessen türkischer Freund mit der Dreibund-Macht Italien an einander geraten sei, wodurch einerseits der Widerstand gegen die Triple-Entente geschwächt werde, andererseits Deutschland zum neutralen Verhalten gezwungen, bei den Mohammedanern an Ansehen einbüßen werde. Die Gegenansicht, daß Deutschland, das schon im Marokko-Konflikt seine Friedensliebe bewiesen hat, wegen fremder Interessen nicht vom Leder ziehen werde und daß die islamitische Bewegung im Falle, daß sie sich als Folge der Tripolis-Affäre erweisen sollte, auch ohne Deutschlands Einmischung den gegenwärtigen Gegnern Deutschlands in Asien und Afrika sehr gefährlich werden kann, wird in Petersburg nicht geäußert. — Dagegen liest man vielfach und hört es allgemein, daß im Tripolis-Konflikt Oesterreich seine Finger im Spiele habe. Oesterreich-freundlich ist die russische Presse seit der Annexion Bosniens durchweg nicht. Die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Wien und Konstantinopel hat diese Presse sehr verstimmt. Man sagt sich, daß Oesterreich, das seitens der Italiener niemals Liebe geerntet hat, einerseits darüber ganz zufrieden sein kann, daß Italien von Trient und Triest abgeleitet und in Tripolis gründlich festgelegt wird; andererseits, daß Oesterreich seine guten Beziehungen zur Türkei nur dann opfern wird, wenn die Türken auf dem Balkan seinem Vordringen keine Hindernisse mehr in den Weg legen können. Frankreich werde es in Marokko ebenso gehen wie Italien in Tripolis, wenn erst der heilige Krieg des Islam entbrannt sein werde; die deutsche Regierung habe klug daran getan, sich von Marokko rechtzeitig freizumachen. Oesterreich aber werde, wenn auf dem Balkan der Brand beginne, der einzige profitierende Teil sein. Allerdings werde Rußland gegen jede Expansion Oesterreichs auf Kosten der Balkan-Slawen sein Veto einzulegen genötigt sein. — Was England anbetrifft, so ist man überzeugt, daß es an seiner neutralen Haltung wie die übrigen Mächte festhalten wird, ohne der Versuchung nachzugeben, zu versuchen, sich durch seine Einmischung die Sympathien der sehr wankelmütigen Jungtürken zu sichern.

Dorpat, 19. September.

Zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten sind, nach Angabe des „Rish. Westn.", im Laufe des Jahres 1910 in Livland 464 Personen (183 Männer und 281 Weiber). Davon waren Lutheraner 156 M. und 226 W., Katholiken 10 M. und 30 W., Altgläubige 11 M. und 15 W., Juden 6 M. und 6 W. und 2 Baptistinnen. Das Hauptkontingent der Konvertiten — 75 M. und 122 W. — entfällt auf Riga.

Pernau. Der Deutschen Schule ist, wie wir der „Pern. Ztg" entnehmen, eine wertvolle Kollektion von Mineralen und Metallen von Magister Adolphi, Leiter der Tentelewschen Fabrik, dargebracht worden.

Riga. Haussuchungen wurden, nach den Rigaer Blättern, in der Nacht auf Sonnabend von der Sicherheitspolizei im Rayon des 4. Moskauer Polizeidistrikts in mehreren Häusern vorgenommen, wobei Proklamationen und illegale Literatur der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gefunden wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

— Proklamationen des Streikkomitees der Maler des 5. Rayons der lettischen Sozialdemokratie, mit der Ueberschrift: „An alle Maler Rigas" sind, nach der „Rig. Aw.", verbreitet worden. In ihnen werden die Arbeiter aufgefordert, sich von neuem zu organisieren und sich unter die Fahne der lettischen Sozialdemokratie zu stellen.

— Wegen Aufreizung zum Streik wurden, nach dem „Rish. Westn.", 6 Arbeiter vom Livländischen Gouverneur mit 1—8 Monaten Arrest bestraft.

— Der Mitarbeiter und Redakteur des lokalen Teils des „Pribaltiski Krai" Georg Schweinfurth ist, wie das Blatt mitteilt, am 18. September am Typhus gestorben.

Estland. Ueber die Verhaftung einer gefährlichen Diebsbande, die nicht nur auf dem Lande, sondern auch in Reval ihr Unwesen trieb, wird den Revaler Blättern berichtet: Um ½3 Uhr in der Nacht auf den 12. September drangen Diebe in Weißenstein nach Demolierung eines Fensters in die Wohnung des örtlichen Pastors und raubten daselbst ein Kruzifix und 2 Sakrarien. Die sofort in Kenntnis gesetzte Weißensteinsche Kreispolizei brachte in Erfahrung, daß eine verdächtige Bande aus Reval eingetroffen sei. In der Annahme, daß sie mit dem Zuge wiederum nach Reval abreisen werde, legte die Polizei sich beim Bahnhof in Weißenstein in Hinterhalt. Um ½1 Uhr in der Nacht auf den 18. September passierten den Hinterhalt 3 verdächtige Subjekte. Auf Kommando stürzten sich die im Hinterhalt liegenden Polizeibeamten auf die 3 Verdächtigen, die beim Geräusch sofort in die Taschen griffen, doch ihr Vorhaben nicht ausführen konnten, da sie, an den Händen festgehalten, sofort entwaffnet wurden. Jeder der Gauner hatte einen Browning bei sich. Einer der Räuber trug einen Koffer, in dem die zwei gestohlenen Sakrarien, verschiedene Einbruchswerkzeuge und eine elektrische Lampe gefunden wurden. Die Räuber sind die in Reval wohnhaften Gustav Unuk, Rein Lindebaum und Heinrich Treimann. Da der Vater des Unuk in Weißenstein Hausbesitzer ist und diese Bande sich in seinem Hause aufgehalten hatte, so wurde sofort bei ihm eine Haussuchung angestellt und das gestohlene Kruzifix im Garten in der Erde vergraben gefunden. U. und sein Sohn Josef wurden als Hehler in Haft genommen. — In derselben Nacht wurden von der Revaler Detektivpolizei in den in Reval belegenen Wohnungen der 3 erwähnten Räuber Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Menge gestohlener Sachen gefunden worden sind. Diese Bande hat in Reval Dutzende von Diebstählen ausgeführt.

PA. **Reval.** Der Torpedojäger „Sslny" wurde vom Torpedojäger „Dejatelny" im Schlepptau in den Revaler Hafen eingebracht. Ersterer ist auf seiner nächtlichen Fahrt nach Reval in dichtem Nebel mit dem anderen Torpedojäger kollidiert und hat vorn am rechten Bord ein großes Leck. Die Bugabteilung ist mit Wasser vollgelaufen.

Kurland. Der jüngere Kreischefgehilfe des 3. Bezirks des Kreises Mitau-Bauske hat, wie der „Ds. Wehstn." mitteilt, den Gebietsältesten seines Bezirks einen Auszug aus einer Vorschrift des Kreischefs des genannten Kreises vom 21. August d. J. des Inhalts zugeschickt, daß die Gebietsältesten aus der örtlichen Einwohnerschaft Wächter anzustellen haben, die nachts die Landstraßen zu bewachen und jede verdächtige Persönlichkeit zu arretieren haben. Die Gebietsältesten haben nun den Gesindewirten aufgetragen, die betreffenden Wege zu bewachen, die Wirte aber sollen die Absicht hegen, gegen diese Vorschrift, die sie als ungesetzlich ansehen, Beschwerde einzureichen.

Petersburg. Nachdem die russische Regierung vom Beginne der türkisch-italienischen Feindseligkeiten unterrichtet worden war, erklärte sie, wie die „Now. Wr." erfährt, daß sie ihrerseits strengste Neutralität beobachten und alle Maßnahmen ergreifen werde, um einen Brand auf der Balkan-Halbinsel zu verhindern. . . Es ließe sich nicht voraussehen, meint das russische Blatt, wie Oesterreich sich verhalten werde, falls der Krieg auf den Balkan hinübergespielt werden sollte.

— Reichssekretär Makarow, dessen Ernennung zum Minister des Innern als binnen kurzem bevorstehend bezeichnet werden kann, ist, wie die „Pet. Ztg." hört, in die Krim gereist und wird dort etwa eine Woche verbleiben.

— Der Rektor der Petersburger Universität Prof. Grimm ist auf sein Gesuch hin seines Amts als Rektor enthoben worden.

— Dem Professor Chlopin (ehemals Professor in Dorpat) ist vom Unterrichtsminister Kasso vorgeschrieben worden, um seinen Abschied vom Posten eines Chefs des Sanitätsressorts des Unterrichtsministeriums einzukommen. Dieser Posten war erst kürzlich kreiert worden und Prof. Chlopin war der erste, der ihn bekleidete. — Prof. Chlopins Abschiedsgesuch ist, nach der „Retsch" bereits bewilligt worden.

— Ein Drama im Gymnasium von Kronstadt ereignete sich am 17. Sept. während der Physikstunde in der 7. Klasse. Der Schüler Gawrilow gab auf den Lehrer der Physik Beljawin 2 Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Der Lehrer stürzte aus der Klasse, während Gawrilow durch einen Schuß in den Mund seinem Leben ein Ende machte. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist, nach den Aussagen der Schüler, die Ursache der Tat das ungerechte Verhalten Beljawins, welcher im Laufe eines halben Monats den Schülern 23 mal ungenügende Noten gegeben haben soll.

— Die Juni-Nummer des Journals „Dobroje, Wetschnoje, Rasumnoje" mit der Gratisbeilage unter dem Titel: „Sämtliche Werke des Grafen L. N. Tolstoi; 6. Lesekreis" ist beschlagnahmt worden. Der Redakteur wird auf Grund des § 78 und des P. 3 des § 129 zur Verantwortung gezogen.

Wilna. Der Wilnaer Kurator (und ehem. Dorpater Rektor) Wirkl. Staatsrat Lewizki ist zum Kurator des Warschauer Lehrbezirks ernannt worden.

Moskau. Ueber einen Skandal während einer Vorlesung in der Universität berichtet die „Mosk. Ztg.": Am 15. Sept. hielt der aus Odessa nach Moskau versetzte Professor der Physik B. W. Stankewitsch seine Antrittsvorlesung vor einem Auditorium von 600—700 Studenten. Gleich beim Eintritt des Professors begann ein kleiner Teil der Hörerschaft zu pfeifen und zu lärmen, während der bei weitem zahlreichere Teil der übrigen Studenten dem Professor eine lebhafte Ovation bereitete. Prof. Stankewitsch gelang es, seine Vorlesung zu Ende zu führen. Kurz vor Schluß der Vorlesung erhob sich der Lärm jedoch mit erneuter Heftigkeit. Die Unruhestifter versuchten ihre numerische Unterlegenheit durch ein möglichst lautes Gebaren wettzumachen: „Hinaus! Abschied! Nach Odessa! Unter die Flügel Tolmatschews!" Der größte Teil der Studenten applaudierte wiederum. Als die Studenten das Auditorium zu verlassen begannen, wurden sie an der Tür von der mittlerweile verständigten Polizei empfangen. Dank der Vermittlung des Rektors, der die Polizei darauf aufmerksam machte, daß nur ein kleiner Teil der Studenten gelärmt habe und daß es nicht möglich sei, die Persönlichkeit der Unruhestifter festzustellen, entfernte sich die Polizei jedoch wieder, ohne zu Verhaftungen zu schreiten. Die Studenten gingen hierauf ruhig auseinander. — Die zweite Vorlesung Prof. Stankewitsch' fand am selben Tage nicht statt, wohl aber wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Vorlesung am vorigen Freitag nicht gestört.

— Die Moskauer Flugwoche ist, wie bereits kurz gemeldet, wegen eines Konfliktes unterbrochen auf einige Tage gewesen. Da 70% der Gesamteinnahme für die Flieger bestimmt waren, verlangten diese, daß sie zur Kontrolle der Kassen herangelassen würden. Dieses Verlangen rief eine scharfe Antwort seitens des Komiteemitgliedes Strohbinder und darauf einen Streik der Flieger hervor. Mittlerweile ist dieser Konflikt beigelegt worden und es kann weiter geflogen werden.

Charkow. Die Studenten der Medizin, denen noch die Staatsprüfungen bevorstanden, sind von ihnen zurückgetreten. Der Grund hierfür ist, der „Utr. Ross." zufolge, in den erhöhten Anforderungen zu suchen, die bereits das Resultat gezeitigt haben, daß 80% der zu Prüfenden durchgefallen sind.

— Die Charkower Zeitungen „Wetsch. Gas." und „Wetsch. Now." sind mit je 500 Rbl. gepönt worden.

Zarizyn. Anläßlich der Verhaftung seines treuen Anhängers Popow, der die Polizei aus dem Kloster hinausgeworfen hatte, hat der streitbare Iliodor in einem geharnischten Protest den Gouverneur aufgefordert, den Verhafteten freizugeben, widrigenfalls er ihn zum Märtyrer für die gerechte Sache erklären werde. „Indem Sie Popow verhaften ließen, haben Sie Gott und die Selbstherrschaft beleidigt", schrieb Iliodor. Außerdem hielt Iliodor eine sehr heftige Ansprache, in der er die hohen und höchsten Behörden in Zarizyn, Saratow und Petersburg verfluchte und die Anwesenden aufforderte, einen Fonds zur Unterstützung der Familien der Polizeiopfer zu bilden.

P.A. **Kertsch.** Nachts wurde ein beim Minenkeller postierter Soldat durch einen Schuß ins Knie verwundet. — Wie erinnerlich, wurde unlängst auf einen Pulverkeller in Kertsch ein wohlorganisierter Ueberfall versucht, aber abgeschlagen.

PA. **Wladikawkas.** Eine Patrouille traf nachts mit einem Teil der Bande Selim Khans zusammen. Der 18-jährige Bruder Selim Khans und ein Abreke wurden getötet. Tschikalin entkam während des Kampfes. Auf seiten der Soldaten waren keine Verluste. — Es handelt sich um dieselbe Bande, die kürzlich eine russische Ingenieur-Kommission überfallen hat und deren Verfolgung von den Behörden mit aller Macht betrieben wird.

---

storbenen Landschaftsmaler Karl v. Winkler soeben geschlossen worden. In Vorbereitung befindet sich eine Ausstellung von Werken der Maler Gerhard, Karl und Wilhelm v. Kügelgen, die aus Privatbesitz zusammengestellt, eine Fülle bisher in weiteren Kreisen wenig bekannter Arbeiten dieser Künstler dem Publikum vorführen wird. Nicht nur aus dem Auslande sind dazu viele Kunstwerke eingetroffen, auch die heimischen Besitzer haben in dankenswertem Entgegenkommen das Unternehmen lebhaft unterstützt.

— Rostand, der nach einer früheren Meldung Goethe ins Französische zu übertragen gedenkt, bearbeitet gegenwärtig „Le Faoust" für die französische Bühne.

Mannigfaltiges.

Ein schweres Unglück im Pariser Straßenverkehr. Ein im Innenraum und auf dem Wagendache vollbesetzter Auto-Omnibus der Pariser Linie Jardin des Plantes-Batignolles ist, wie bereits gemeldet, am Mittwoch vom Pont de l'Archevêché in die Seine abgestürzt. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt dreizehn. Der Chauffeur gab, um mitten auf der Brücke einem vom rechten Seineufer kommenden schwerbeladenen Frachtwagen auszuweichen, seinem Autobus einen scharfen Ruck nach links. Das Brückengeländer wurde in einer Länge von 5 Meter durchbrochen. Der Wagen stürzte ab und man sah die Wogen bis zum Brückengeländer emporschlagen. Dann zeigte sich in weitem Umkreise weißer Gischt, aus dem Köpfe und Arme von Schwimmenden emporragten. Allen voran erblickte man die Gestalt eines Priesters, der einen zweijährigen Knaben im linken Arm trug. Nach wenigen kräftigen Stößen hatte der Priester das linke Ufer erreicht. Dieser Priester, Abbé Richard, durchschwamm noch zweimal den Fluß und rettete weitere zwei Personen. Im Augenblick des Absturzes ertönten herzzerreißende Rufe von Frauen und Kindern. Einige Leichen zeigen Schädel- und Knochenbrüche. Aus allen Stadtteilen eilen um ihre Angehörigen besorgte Familien nach dem Spital. — Bisher wurde kein Ausländer rekognosziert.

— Thelens Rundflug über Dänemark beendet. Der deutsche Wright-Flieger Robert Thelen hat am Mittwoch seinen vor 14 Tagen begonnenen Rundflug beendet und ist um 6 Uhr abends unter begeisterten Zurufen der anwesenden zahlreichen Zuschauer wieder auf dem Kopenhagener Flugplatz eingetroffen. Auf seinem äußerst wohlgelungenen Rundfluge, der nicht von einem einzigen Unfalle betroffen wurde, hat Thelen die dänischen Inseln Seeland, Fünen, Laland Falster und Moen überflogen und dabei 19 Provinzstädte berührt, in denen er überall Schauflüge veranstaltete. Die durchflogene Strecke beträgt etwa 550 Kilometer.

— „Lasca", ein neues Brettspiel. In Berlin demonstrierte dieser Tage der Weltschachmeister Dr. Emanuel Lasker ein von ihm erfundenes Brettspiel, das ein Kreis treuer Verehrer mit dem Namen „Lasca" getauft hat. Nach einer längeren historischen Einleitung über die Psychologie und Entwicklung des Spiels suchte der Vortragende die These zu erweisen, daß unsere nervöse Zeit eines leicht erlernbaren und doch kombinationsreichen Spiels bedürfe, das zugleich die Aufmerksamkeit und das Nachdenken nicht in so anhaltendem Maße erfordere, wie das Schachspiel. Diesem Bedürfnis solle das neue Spiel, ein Ergebnis vieljährigen Nachdenkens des berühmten Schachmeisters, genügen. Das Spiel, das, wie der Vortragende selbst hervorhob, in seinen Grundsätzen und in der Spielweise am meisten an die in England und Nordamerika übliche Variation des Damespiels erinnert, wird auf einem quadratischen Brett von 25 runden Feldern von zwei Gegnern gespielt, von denen jeder 11 Steine führt. Das Ziel des Spiels ist die Gefangennahme sämtlicher Steine des Gegners. An die eingehende Erläuterung der Spielregeln und die Vorführung einer Musterpartie, die das lebhafte Interesse der Zuhörer erweckte, schloß sich ein Simultanspiel, bei dem der Erfinder etwa 30 Partien zu gleicher Zeit gegen bereits „erprobte" Lasca-Spieler erledigte, von denen er die weitaus größte Zahl gewann. Um das Interesse für das jedenfalls recht abwechselungsreiche und fesselnde Spiel in weiteren Kreisen anzuregen, hat sich unter Vorsitz des Kapitäns zur See a. D. Persius ein eigener Verein gebildet, der sich zu Ehren des Erfinders ebenfalls den Namen „Lasca" beigelegt hat.

— Ersatz. Kunstfreund: „O, wie beklage ich den Verlust der unsterblichen Mona Lisa!" — Braut: „Aber Emil, wo du doch meine Photographie hast!"

— Ihr schwacher Punkt. Frau v. Pollak erzählt einer Freundin: „Ich weiß net, ich bin ganz gebildet, aber zwei Länder verwechsle ich immer: Marokko und Rokoko!"

Politischer Tagesbericht.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Der am Donnerstage in Paris im Ministerium des Aeußern eingetroffene Bericht des Botschafters Cambon besagt im wesentlichen, daß von den drei zuletzt noch strittig gewesenen Punkten einer zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt sei, während die beiden übrigen noch in der Schwebe bleiben. Minister de Selves hatte hierüber sowie über die von Kiderlen im ursprünglichen Text gewünschten kleinen Abänderungen bezw. Ergänzungen einen Telegrammwechsel mit Cambon. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Frage der Konsulargerichtsbarkeit noch immer die schwierigste sei, da Frankreich in dieser Angelegenheit durchaus auf seinem Standpunkt beharren wolle.

Weiter berichtet eine gestern von der „Pet. Tel.-Ag." uns telegraphisch übermittelte Note der „Agence Havas" aus Paris vom vorgestrigen Sonnabend:

„Der von Friedensliebe beherrschte Ministerrat hat einige Aenderungen vorgenommen. So sehr Frankreich bestrebt ist, einen Boden für einen Vergleich zu finden und neue Formulierungen sucht, es verbleiben doch noch immer Meinungsverschiedenheiten prinzipieller Natur in der Frage über die Jurisdiktion. Es hat jedoch den Anschein, daß die Verhandlungen über Marokko bald zum Abschluß gebracht sein werden. — — Nach einer Beratung mit Fallières bestätigte de Selves die Cambon erteilte, am Vorabend abgesandte Instruktion und übermittelte ihm die Resolutionen der am Morgen stattgehabten Beratung.

Deutschland.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Düsseldorf hat, wie zu erwarten stand, leider der sozialdemokratische Kandidat über den Zentrums-Kandidaten gesiegt. Es erhielten Haberland (Soz.) 39264 und Dr. Friedrich (Ztr.) 36111 Stimmen. Haberland ist somit gewählt. — Die Herren Sozialdemokraten können sich bei dem Düsseldorfer Freisinn bedanken, der ihnen zu diesem Erfolge verholfen hat.

England.

Der frühere Gouverneur von Bombay, Lord Hamington, gab seine Zusage, den Vorsitz einer demnächst in London abzuhaltenden Kundgebung zu übernehmen, um die Sympathie des englischen Volkes für die Türkei zum Ausdruck zu bringen und den König zu bitten, in der gegenwärtigen Krisis für die türkischen Interessen einzutreten. Die Kundgebung wird von Dr. Majid, dem Präsidenten der moslemitischen Brüderschaft für Fortschritt, geleitet.

Wie vom Sonnabend aus London telegraphiert wird, ist die Konferenz der Arbeitgeber und der Steinkohlen-Arbeiter ergebnislos geblieben. Man befürchtet den Ausbruch eines Streiks.

Italien.

Die italienische Presse stellt sich mit Einmütigkeit hinter die Politik der Regierung und verteidigt das Ultimatum und die militärische Besetzung von Tripolis als eine durch den Zwang der Umstände gebotene Maßregel. — Dem „B. T." wird aus Rom gemeldet: „Die Telegrammzensur in ganz Italien ist unerhört streng. Es verlautet, daß am 8. Oktober 23000 und einige Tage später weitere 13000 Mann Truppen nach Tripolis abgehen." — Am Freitag gaben die Zeitungen Extrablätter heraus, die vom Publikum den Austrägern buchstäblich aus den Händen gerissen wurden. Unter dem Rufe: „Es lebe Italien, die Armee und die Flotte!" zogen Manifestanten am Quirinal, dem Ministerium des Auswärtigen und des Krieges und dem Viktor Emanuel-Denkmal vorüber.

Türkei.

Die gesamte türkische Presse bekundet die schärfste Entrüstung über das Vorgehen Italiens. Der „Tanin" erklärt, die Türkei werde zu ihrer Verteidigung den Krieg erklären und sich mit allen Mitteln rächen. „Jeni Gazetta" bezeichnet das Vorgehen Italiens als politische Räuberei und sagt, Italien ließe jedes menschliche Gefühl beiseite. Die Annahme des Ultimatums wäre die Vernichtung des Lebens der Türkei. „Alemdar" kritisiert die Haltung der Regierung, die durch eine fähigere ersetzt werden müsse.

Nach einer Meldung aus Saloniki droht das „Komitee für Einheit und Fortschritt" jetzt den öffentlichen wirtschaftlichen Kampf gegen alle italienischen Einrichtungen an. Es werde nach der Eröffnung der Feindseligkeiten alle italienischen Staatsangehörigen ausweisen; bis dahin fordert es das Volk zur Ruhe und Besonnenheit auf. Da sich unter der Saloniker jüdischen Bevölkerung an 4000 italienische Schutzbefohlene befinden, wird die Lage als überaus ernst empfunden, zumal diese Israeliten großen Grundbesitz haben.

Mit großer Bestimmtheit erhält sich, laut „B. T.", in Konstantinopel das Gerücht, daß türkische Truppen bereits in Thessalien einzurücken begonnen hätten. Die Türkei habe die Möglichkeit einer Okkupation Kretas durch Griechenland im Auge. Es liegen Nachrichten vor, daß Griechenland die Besetzung von Tripolis zu diesem Handstreich benutzen wolle, in der Hoffnung, daß die Mächte einen Einmarsch der türkischen Truppen in Thessalien nicht gestatten würden. Die Türkei sei fest entschlossen, sich gerade an Griechenland schadlos zu halten und seinerseits dem italienischen Beispiel des räuberischen Ueberfalles zu folgen.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg." erfährt, die italienische Regierung habe am Mittwoch die in türkischen Diensten stehenden italienischen Gendarmerie-Offiziere abberufen. Sie sollten am Donnerstage die Türkei verlassen. Im ganzen stellte Italien zur Gendarmerie-Organisation zwölf Offiziere. Der Chef der gesamten Reorganisation war der italienische Oberstleutnant Boullant. — Diese Notiz illustriert aufs deutlichste die heikle Lage der Türkei, die noch soeben erst für staatliche Aufgaben intimster Natur Offiziere des nach 24 Stunden ihr mit der Kriegswaffe gegenüberstehenden Feindes verwenden mußte.

Tripolis.

Vom 28. (15.) Sept. wird aus Tripolis gemeldet: „Die hiesige italienische Kolonie ist fast vollständig an Bord des Dampfers „Banco di Roma" eingeschifft. In der Stadt sind nur italienische Beamte und einige wenige andere italienische Staatsangehörige zurückgeblieben, die sich auf das italienische Konsulat begeben haben. Ebenso sind noch einige Geistliche in der Stadt."

Weiter meldet eine Depesche vom Donnerstage aus Tripolis: Als der ottomanische Dampfer „Derna" gestern mit einer Ladung Schiffsbedarf und Waffen in Tripolis einlief, jubelten die Eingeborenen dem Schiff zu und verbreiteten die Behauptung, die italienischen Kreuzer hätten stundenlang auf den Dampfer Jagd gemacht, er sei ihnen jedoch dank seiner Geschwindigkeit und seiner glücklichen Steuerung wohlbehalten entschlüpft.

Locales.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde schickt sich an, auf dem alten St. Johannis-Friedhofe unter Zugrundelegung einer erneuten revisorischen Aufmessung und kartographischen Aufnahme die über dreißig Jahre alten Grabstätten, welche seiner Zeit nicht als Erbplätze angekauft worden sind, Reflektanten als Erbplätze zu verkaufen.

Er sieht sich dazu veranlaßt, um einmal der Verwilderung unseres schönen Friedhofs durch gänzlich verwahrloste, seit Jahren und Jahrzehnten jeder Pflege entbehrende Grüfte zu steuern, und sodann, weil auf dem neuen Kirchhof in nicht allzu ferner Zukunft die für Erbplätze ausgeschiedene Verbrauchsfläche verkauft sein wird und weil außerordentliche Ausgaben die Kirchenkasse aufs äußerste in Anspruch genommen haben. Von dem ihm gemäß Gouvernements-Patent vom 16. April 1846 sub Nr. 86 Paragraph 5 zustehenden Rechte, die Grabstätten auf den sogenannten kommunen Plätzen (Freiplätzen) erneut zu verwerten, möchte der St. Johannis-Kirchenrat jedoch keinen Gebrauch machen, bevor er nicht, wie hiermit geschieht, alle Interessenten von diesem seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und ihnen, soweit es die Verhältnisse gestatten, die Möglichkeit gegeben hat, falls sie es wünschen, die Gruftstellen ihrer Angehörigen als Erbplätze anzukaufen.

Zunächst soll nur der vom Hauptwege links liegende Teil des Friedhofs in Angriff genommen werden, und der Kirchenrat ersucht daher diejenigen, welche auf diesem Teil über 30 Jahre alte, nicht als Erbplätze erstandene Grabstellen haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher J. G. Krüger (Ritter-Straße Nr. 9) persönlich oder schriftlich bis zum 15. November d. J. zwecks eventuellen Ankaufs der Plätze zu melden. Nach Ablauf dieses Termins werden dann zunächst die ganz verwahrlosten, mehr als 30 Jahre alten, im Laufe der Zeit aber alle Grabstätten auf den kommunen Begräbnisplätzen Reflektanten für einen vom Kirchenrat festgesetzten Preis pro Quadrat-Fuß verkauft werden. Etwaige auf solchen Plätzen aufgerichtete Kreuze oder Umzäunungen gewähren keineswegs das Recht auf dauernden Besitz der Begräbnisstelle ohne erfolgten Ankauf derselben zu Erbplätzen; die Kreuze werden auf einem bestimmten Platz des Kirchhofs Aufstellung finden. Es ist selbstverständlich, daß der Kirchenrat, soweit es die Verhältnisse irgend gestatten, mit möglichstem Entgegenkommen und größter Schonung vorgehen wird.

Der Kirchenrat
der St. Johannis-Gemeinde
zu Dorpat.

Die von Professor M. Rostowzew begründeten privaten Hochschul-Kurse haben eine ansehnliche Erweiterung erfahren: gestern in der Mittagszeit konnte der Neubau der Kliniken, der sich dicht neben dem bisherigen hölzernen Hauptgebäude an der Fortsetzung der Lehm-Straße erhebt, eingeweiht werden. Es ist ein stattlicher dreistöckiger Bau aus Stein, der unter geschickter Raumverwertung und praktischer Anpassung an seinen Zweck vom Architekten Keßler hier aufgeführt ist; er dient als Klinik für innere, gynäkologische und vor allem für chirurgische Kranke. Im Erdgeschoß sind ein geräumiges Speisezimmer, Laboratorien, Wohnungen für das Dienstpersonal 2c. angelegt. Von unten führt eine Treppe direkt in die Hörsäle der oberen Stockwerke, während für die Kranken und die luftigen und lichten Operationsräume besondere Zugänge hergestellt sind. Im mittleren Stock befinden sich die weiblichen klinischen Abteilungen und im obersten die männlichen — jede der beiden Abteilungen mit etwa 30 Krankenbetten. Neben den beiden Operationssälen liegen zwei kleine Wannenzimmer. — Der Bau hat, wie wir hören, ohne die innere Einrichtung 75000 Rbl. gekostet und ist außerordentlich rasch, nämlich in nur 125 Bautagen, aufgeführt worden. Er soll nach etwa zwei Wochen in Benutzung genommen werden.

Nach der Einweihung des Neubaues wurde der Jahresakius begangen, auf dem der Leiter der privaten Hochschul-Kurse, Professor M. Rostowzew, den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Lehrjahr der Versammlung vorlegte. Ferner verlas er ein Glückwunsch-Telegramm des Kurators des Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko, sowie ein Glückwunschschreiben des zurzeit in Riga weilenden Rektors der Universität, Professors W. Alexejew. Alsdann hielt der Privatdozent W. W. Bogatschew einen Vortrag über die Atlantis des Mythus und die Atlantis der Geologen. — Auf den Rechenschaftsbericht dieses von 448 Hörerinnen und Hörern besuchten Instituts werden wir noch zurückkommen.

(Eingesandt.)

Im Anschluß an das „Eingesandt" der „Nordlivl. Z." vom Sonnabend erlaube ich mir auf einen Gebrauch hinzuweisen, der in den meisten Bäckereien Dorpats üblich ist und allen Gesetzen der Hygiene Hohn spricht. Die Verkäuferinnen in den Bäckerläden empfangen das schmutzige Geld und fassen im nächsten Augenblick wieder das Brot an. Wenn man bedenkt, wie oft am Tage eine Verkäuferin das Geld, an dem ungezählte Bazillen haften, und das zu verkaufende Brot berührt, so ist die Unsauberkeit und die Gefahr der Uebertragung von allen möglichen gesundheitsschädlichen Keimen weit größer, als wenn im Laufe des Tages hin und wieder ein Käufer das ausliegende Brot betastet, was ja gewiß auch nicht gut zu heißen ist. Könnte dieser, allen sanitären Regeln widersprechenden Gewohnheit nicht auf irgend eine Weise — etwa durch Anstellung einer besonderen Kassiererin — Abhilfe geschaffen werden?

E. B.

Vor uns liegt eine längere Reihe von Urteilen über die glänzenden Erfolge, die das Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins mit seinen Konzerten in deutschen Städten erzielt hat. Es genüge, zwei dieser Preßstimmen hier wiederzugeben. Gelegentlich einer kürzlich in Ostpreußen unternommen Sängerfahrt schrieben die Posener „Neuesten Nachrichten": „Der Berliner Lehrer-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten Professor Felix Schmidt gilt als erste aller das deutsche Lied pflegenden Vereinigungen. Das Solo-Quartett dieses Vereins wiederum soll die Elite des Berliner musizierenden Lehrerkreises verkörpern. Was diese Herren gestern in der Wiedergabe der verschiedenen Stilarten des Männergesanges technisch Vollendetes boten, war geradezu staunenerregend." — Und die Tilsiter „Allgem. Ztg." schreibt: „Eine derartig reine Intonation, genaues Festhalten der Tonhöhe und dazu verständnisvoll feinsinnige Abtönung und eine so vollkommene Verschmelzung der Stimmen unter einander läßt sich nur von Künstlern und auch da nur nach langer gemeinsamer Arbeit erreichen. Die Herren sind auf ihrem Gebiet Künstler und zwar solche allerersten Ranges, die imstande und berufen sind, dem Quartettgesange in Deutschland einen neuen Aufschwung zu geben." — Das Solo-Quartett hat in den beiden Wettstreiten zu Frankfurt a. M. die Kaiser-Kette und den ersten Preis errungen.

Dieses Solo-Quartett wird uns nun am kommenden Donnerstag mit einem Konzert erfreuen, auf dessen Inhalt hier kurz hingewiesen sei. Das Solo-Quartett hat sich zu seinem Konzert die Mitwirkung des Chores des Dorpater Männergesang-Vereins erbeten, der die beiden Abteilungen einleiten wird — die erste mit dem hier noch nicht gehörten kraftvollen Sturm-Liede von C. Attenhofer, dem sich als zarter Abschiedsgruß an die geschiedene Sommerpracht des Chordirigenten Gerhardt Wagners Komposition „Rosenzeit" anreiht, und die zweite mit zwei hier ebenfalls noch nicht gehörten W. Sturmschen Liedern, dem farbenvollen großzügigen „Fahlmann" und dem frischen „Weckruf".

Mit erlesenstem Geschmack ist das Programm des Solo-Quartetts zusammengestellt — so recht geeignet, der Sänger reiches Können ins rechte Licht zu setzen und den Quartettgesang mit der ganzen Tiefe seiner Empfindungswelt und in vollster Vielfarbigkeit uns vorzuführen. Da bietet zunächst die erste Abteilung drei alte Kompositionen aus dem 13.—16. Jahrhundert, das Landsknechts-Ständchen von Orlando di Lasso aus dem 16. Jahrhundert, Adam de la Hales reizendes Minnelied aus dem 13. Jahrhundert und die rhythmisch äußerst schwierige, packende Villanella des Venediger Madrigalen-Komponisten Baldassare Donati. — Ein Gegenstück hierzu bildet die entsprechende Nummer der 2. Konzert-Abteilung mit modernsten Lieder-Kompositionen von Kempter, Keldorfer, A. v. Othegraven und C. Schiebold — von letztgenanntem das stimmungsvolle, hier schon gehörte Abendständchen mit dem Bariton-Solo. — Vor allem dankbar aber sind wir für die Schlußnummern der beiden Abteilungen — nicht weniger als 10 der schönsten Volksweisen, einst so oft und jetzt so lange nicht bei uns gehört. Nicht wenige dieser „alten Quartette", wie „Wer hat dich, du schöner Wald", „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang", „Maidle, laß dir was verzähle" u. a. m. gehörten einst zu den liebsten Darbringungen des alten Estonen-Quartetts. Aus ihnen wird in Lust und Leid, in der ganzen Tiefe des Empfindens die deutsche Volksseele eine so schöne und ausdrucksvolle Sprache zu uns sprechen, wie wir sie hier schon lange nicht vernommen haben. — So dürfen wir denn diesem dem deutschen Liede geweihten Abend mit voller Erwartung entgegensehen und können wohl hoffen, daß den verehrten Sängern, die zum ersten Male auch in unsere Provinzen ihre Schritte gelenkt haben, ein Teil des warmen Empfindens, das sie zu Ehren des deutschen Liedes in die Welt hinaustragen, aus dem Zuhörerraume zurückklingen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Sept. Mit Allerhöchster Genehmigung händigte der russische Bevollmächtigte in Lissabon gestern dem portugiesischen Außenminister die Anerkennung der Republik Portugal durch Rußland ein.

Minsk, 18. Sept. Zum Reichsduma-Abgeordneten anstelle des gestorbenen Abg. Mesenzow wurde der Ex-Abg. der 2. Duma Oberst a. D. Loschkarew gewählt.

Belgorod, 18. Sept. Der Zustrom von Pilgern dauert an. Heute trafen in einer Prozession 25000 Pilger ein.

Kiew, 18. Sept. Auf der Versammlung der Nationalisten verstarb nach der Eröffnungsrede plötzlich der Bischof Pawel von Tschirigin. — Die Flugwoche ist eröffnet worden.

Jalta, 18. Sept. Ihre Majestäten trafen mit den Allerhöchsten Kindern heute nachmittag auf dem „Standart" hier ein. Am Ufer hatten sich zum Empfang versammelt die Spitzen der Behörden, der Stadtchef von Jalta Generalmajor Dumbadse, die Vertreter der Stadt und Deputationen. Der Gouv.-Adelsmarschall Kammerherr Nestrojew hieß Se. Majestät willkommen, worauf das Stadthaupt Rubizki Sr. Majestät Salz und Brot überreichte. Die Großfürstin Miliza Nikolajewna begab sich mit ihren Kindern zu Ihrer Majestät auf den „Standart", wohin auch einige andere Damen geladen wurden. — Die Allerhöchsten Herrschaften werden bis zu ihrer Uebersiedlung nach Livadia auf dem „Standart" ihren Aufenthalt haben.

Stanitza Konstantinowskaja, 18. Sept. Drei Zöglinge der Militärhandwerksschule fielen in einen Brunnen von 40 Arschin Tiefe. Zwei schlugen sich zu Tode, während der dritte mit schwachen Lebenszeichen herausgezogen wurde.

Helsingfors, 1. Okt. (18. Sept.) Die historisch-philologische Sektion der philologischen Fakultät der Helsingforser Universität, beschloß mit 11 gegen 6 Stimmen, die Protokolle fortan in finnischer und nicht mehr in schwedischer Sprache zu führen.

Wien, 1. Okt. (18. Sept). Das „Fremdenbl." schreibt: Die italienische Regierung wurde sich wahrscheinlich der von ihr übernommenen schweren Verantwortung bewußt und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die möglichen Folgen ihres Auftretens im Sinne einer Reaktion darauf im Nahen Osten. Deshalb sind die von Italien gegebenen positiven Versicherungen, daß es unerschüttert am status quo auf dem Balkan festhalten werde, von besonderem Wert. Man darf jegliche Unterstützung von gegen die bestehende Ordnung gerichteten Plänen als ausschlossen betrachten.

Ofenpest, 1. Okt. (18. Sept.) Die ungarische Presse drückt größtenteils offen der Türkei Sympathien aus.

Paris, 1. Okt. (18. Sept.) Aus Tripolis wird der Agence Havas gemeldet, daß die italienische Flotte um 10½ Uhr vormittags mit der Beschießung der Forts und der Stadt begonnen habe.

Offiziell wird die Neutralitätserklärung Frankreichs veröffentlicht.

Dublin, 1. Okt. (18. Sept.) Infolge des Streiks der Brotbäcker droht der Stadt Hunger. An einigen Stellen plünderte das Volk Brotfuhren.

Rom, 1. Okt. (18. Sept.). Die Torpedojäger „Artilliere" und „Corraciere" bohrten gestern früh bei Prevesa einen türkischen Torpedojäger und ein Torpedoboot in den Grund. Der „Corraciere" geht mit einer gekaperten Jacht nach Tarent. Der Torpedojäger „Alpino" kaperte einen nach Prevesa auslaufenden Dampfer mit griechischer Besatzung, der 162 türkische Soldaten, 5 Offiziere und viel Munition und Korn an Bord hatte.

Von der türkischen Botschaft wurde das Aushängeschild herabgenommen. Der türkische Bevollmächtigte ist nach Wien abgereist. Im Gebäude ist nur der Portier übriggeblieben.

Die italienische Regierung erklärte nochmals, daß sie, ungeachtet des Krieges mit der Türkei, mehr als je entschlossen sei, den territorialen status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten. Die Kriegsoperationen, die die königliche Flotte in den europäischen Gewässern zu unternehmen genötigt sei, liefen der obigen Absicht der Regierung nicht zuwider, denn sie seien unternommen worden einzig und allein zum Schutz der Küsten Italiens sowie auch zum Schutz der nach Tripolis entsandten Kriegstransporte.

Die Nachricht von der Strandung des Kreuzers „Pisa" wird von der Agentur Stefani dementiert.

Rom, 1. Okt. (18. Sept.) Die Regierung sandte zwei Dampfer, um die Europäer aus Tripolis abzuholen.

Bari, 1. Okt. (18. Sept.) Da türkische Torpedoboote die Schiffahrt im Adriatischen Meere bedrohen sollen, haben mehrere italienische Reedereien erklärt, daß sie ihre Schiffsrouten einstellen. Die Apulische Dampfergesellschaft bat die Regierung, ihre Dampfer durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen. Auch im Jonischen Meere sollen die Türken den Italienern auflauern.

Brindisi, 1. Okt. (18. Sept.) Das Einlaufen in den Hafen des Nachts ist verboten.

Lissabon, 1. Okt. (18. Sept.). In Oporto wurden in der Nacht viele Klerikale und Reaktionäre verhaftet, die einen Staatsstreich planten. Die Verhafteten wurden auf Kriegsschiffe gebracht. In der Stadt herrscht Ruhe. Im Kreise kam es zu Ruhestörungen, die durch das energische Vorgehen des Militärs unterdrückt wurden.

Antwerpen, 1. Okt. (18. Sept.) Infolge Sturmes trat die Schelde aus den Ufern. Viele Magazine wurden überschwemmt und mehrere kleine Fahrzeuge sind gesunken.

Belgrad, 1. Okt. (18. Sept.) Serbien beschloß, alles zu vermeiden, was Verwicklungen auf dem Balkan nach sich ziehen könnte.

Sofia, 2. Okt. (19. Sept.). Hier ist man beunruhigt durch das Hinüberspielen des Krieges auf die Balkan-Halbinsel. Die italienische Note, in der die Balkan-Staaten gewarnt werden, den status quo nicht zu verändern, sieht man als beleidigend für Bulgarien an.

Saloniki, 2. Okt. (19. Sept.). Den Batterien in Karaburnu sollen sich italienische Kriegsschiffe genähert haben. Von hier ist ein Kanonenboot zur Rekognoszierung hingeschickt worden. Es herrscht große Erregung. Ein rasch gebildetes Komitee der nationalen Verteidigung wirbt Freiwillige aller Nationalitäten.

Das Komitee für Einigung und Fortschritt sandte Telegramme herum mit der Aufforderung, die italienischen Waren zu boykottieren.

Saloniki, 1. Okt. (18. Sept) Einige italienische Segelschiffe wurden beschlagnahmt. — Der kühl begrüßte jungtürkische Kongreß hat seine geheimen Sitzungen eröffnet.

Bukarest, 1. Okt. (18. Sept.). Das russische Geschwader ist angekommen. Es wurde vom Salut der rumänischen Fahrzeuge empfangen und vom Prinzen begrüßt.

Konstantinopel, 1. Okt. (18. Sept.). Die Ottomanische Agentur veröffentlicht am Abend folgendes Telegramm: Die Blockade von Tripolis dauert an. Eine Landung ist nicht erfolgt. — Auf Verfügung der Pforte sind die Leuchtfeuer im Archipel ausgelöscht. Mit einem rumänischen Dampfer begab sich ein Teil der italienischen Botschaft nach Konstanza. Der italienische Botschafter reist morgen ab. Die letzten Ereignisse und der Umstand, daß Deutschland den Schutz der Italiener übernommen hat, lassen die Türken annehmen, das Deutschland über Italiens Pläne unterrichtet war. Dies erregt natürlich Unzufriedenheit. — Die Reservisten der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901 werden mobilisiert.

Der Wali von Janina meldet, Griechenland rüste und ziehe Truppen an der Grenze zusammen.

Die in der Residenz anwesenden Deputierten versammelten sich zu einer Sitzung im Parlament. Nach stürmischen Debatten und Zusammenstößen zwischen den einzelnen Deputierten, bei denen dem Kammerpräsidenten Achmed Riza Untätigkeit vorgeworfen wurde, wurde eine Deputation zum Sultan abgeschickt mit der Bitte, das Parlament einzuberufen. Der Sultan soll versprochen haben, unverzüglich das Parlament einberufen zu lassen.

Die hiesigen Studenten sandten den Pariser und Londoner Studenten einen Protest gegen Italien ein.

Konstantinopel, 2. Okt. (19. Sept.) Nach Prevesa sind große Truppenabteilungen abgesandt worden. Man erwartet einen ernsten Kampf mit den Italienern, die auch in Durazzo (an der albanischen Küste) gelandet sein sollen. — Die Araber strömen zur Verteidigung von Tripolis zusammen, das noch nicht von den Italienern besetzt ist.

Die Italiener sollen in Mytilene gelandet sein. — Bei Prevesa sollen 1600 Italiener an Land gegangen sein.

Der Ministerrat hat die Mobilisierung der Rediftruppen in 16 kleinasiatischen Bezirken angeordnet. Nach anderen Mitteilungen ist eine allgemeine Mobilisation angeordnet worden. Die Hälfte der türkischen Flotte, und zwar 8 von 16 Schiffen, hat sich bei den Dardanellen konzentriert. Zum Oberbefehlshaber in Albanien ist Dwawid Pascha ernannt worden.

Das Transportschiff „Sawach" mit Truppen ist im Adriatischen Meer von den Italienern gekapert worden.

Konstantinopel, 2. Okt. (19. Sept.). Die Türken griffen bei Prevesa die 1600 gelandeten Italiener an. Der Kampf ist im Gange.

Die Neubildung des Kabinetts stößt auf große Schwierigkeiten.

Die Mächte haben der Pforte auf ihre Bitte um Vermittelung geantwortet, sie könnten sich nicht einmischen. Die Pforte wandte sich mit einer neuen Note an die Mächte, in der sie bittet, dem Blutvergießen Einhalt zu gebieten. Die Türkei habe den Krieg noch nicht begonnen. — Der deutsche Botschafter wurde vom Sultan empfangen.

Tripolis, 1. Okt. (18. Sept.) Das Bombardement der Forts, das am 17. Sept. begann, wurde fast sofort wieder eingestellt. Die Türken ziehen sich aus Tripolis zurück. Man meint, sie werden weiter im Innern Widerstand leisten.

Athen, 1. Okt. (18. Sept.). Die Nachrichten über eine Mobilisierung der griechischen Truppen wird dementiert.

Kanea, 1. Okt. (18. Sept.) Die Opposition arbeitete folgende, in die Volksversammlung einzubringende Resolution aus: Die Hinhaltung der Entscheidung der kretischen Frage erhält das Volk in einer gefährlichen Lage. Im Hinblick darauf wird vorgeschlagen, die Regierung abzusetzen, neue Wahlen auszuschreiben sowie ein neues Kabinett zu wählen zur definitiven Lösung der kretischen Frage.

Durch den Krieg sind die Hoffnungen der Kreter auf eine für sie erwünschte Lösung der Kreta-Frage gestiegen. Man hält es für notwendig, die Gelegenheit auszunutzen. Die Radikalen fordern ein sofortiges Handeln. Die Regierung ist gegen ein Handeln und bemüht sich um die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Port Said, 1. Okt. (18. Sept.) Im Roten Meere sind alle Leuchtfeuer ausgelöscht.

Malta, 1. Okt. (19. Sept.). Unter den Europäern in Tripolis herrscht eine Panik. Sie lassen ihr Eigentum im Stich und suchen auf englischen Dampfern Zuflucht. — Dem gesamten englischen Geschwader bei Malta wurde Befehl gegeben, die Kohleneinnahme zu beschleunigen.

Smyrna, 1. Okt. (18. Sept.) Nach der Abfahrt des italienischen Konsuls wurde das Konsulatsgebäude demoliert.

Austin (Staat Arkansas), 1. Okt. (18. Sept.) Infolge Berstens des Mühlendammes wurden sämtliche 300 Häuser der Stadt von den Fluten fortgetragen. 500 Menschen starben unter den sich entzündenden Trümmern.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.9	762.0	761.2
Lufttemperat. (Centigrade)	7.0	7.0	9.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	ESE5	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.4
2. Niederschläge 2.4
3. Embachstand in Centim. 37

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Frau Rosalie v. Kieseritzky

geborene Mayr

geboren den 19. März 1829
gestorben den 18. September 1911.

Walk, den 18. September 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, am 21. September a. c., um 12 Uhr vormittags in Dorpat von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes aus statt.

Der Kirchenrat

der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

die links vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 15. November** d. J. zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Zurückgekehrt

Dr. F. Klau, Küter-Str. Nr. 8b.
Prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.
Krankenempfang werktägl. von 10—11 vorm. u. von 4—6 nachm.

Wohne jetzt
Magazinstr. 6
Sprechstunden 11—1
4—5
Innere Krankheiten (Lungenkrankh.).
Dr. E. Moritz.

Buchhaltungskurse

und

Kurse für neue Sprachen

des
Cand H. MARGENS
Fortunastr. 6.
Beginn d. Unterrichts am 20. Sept.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 28, Qu. 5. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Свободный художникъ
окончивш. Петербургск. и Лейпцигскую консерваторіи даетъ уроки музыки на роялѣ — Ботаническая 38, кв. 5. Дома отъ 10—12 и 4—6 ч.

Erfahrener
Repetitor
(Mathematiker) bereitet in alle mittl. Lehranstalten sowie zum Abiturienten- und Hauslehrerinnen-Examen vor. — Bahnhofstr. 15, unten, rechts.

Ищутъ двухъ русскихъ дѣтей
8—9 лѣтъ для начальнаго преподав. занятія франц. языкомъ въ группѣ съ француженкой. Справиться: Философская 10, у проф. Лаврова. съ 12—2 и 5—6 час.

Gesucht

ein

Unternehmer

zur Anlage einer Ziegelei mit Ringofen.

Gut gelegen. Wasserverbindung mit Dorpat u. anderen Orten. Lehm in fast unbeschränkter Quantität. Großes Torflager ebendaselbst. Der Lehm ist von der Oekonomischen Sozietät u. anderen Sachverständigen auf seine Güte untersucht worden und eignet sich speziell zur Anfertigung für Dachpfannen und Drainröhren. Gebrannte und rohe Proben stehen zur Ansicht. Nähere Auskunft — **Jamasche Str. 18.**

Zum 1. Januar 1912 wird ein

Arzt

für das Kirchspiel **Ampel**, Estland,
gesucht.
Anmeldungen sind zu richten an Baron C. Dellingshausen-Tois, станція Лехтъ, Сѣв.-Зап. ж. дор.

Gegen hohe Provision

sucht grosse deutsche Buchhandlung Vertreter zum Verkaufe von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Ein
kautionsfähiger Mann
der die russische Sprache beherrscht, wird ins Innere des Reiches auf einen Vertrauensposten **gesucht**. Offerten mit Angabe der Höhe der Kaution und der Gehaltsansprüche niederzulegen in der Expedition d. Blattes sub Lit. „C. D."

Verwalter

für eine Landapotheke in Estland sofort gesucht. Näheres Apotheke Fickel über Merjama, Estland.

Für eine Landapotheke wird ein tüchtiger und solider
Praktikant
gesucht. Offerten sub „A K" Nordlivl. Ztg.

Ein geübter Koch

der schon früher in einem Restaurant gearbeitet hat, kann sich im Wanemuine melden. Der Oekonom.

Ein Hauswächter

am liebsten nüchterner Handwerker (Plotnik, Tischler oder Maurer), wird gegen freie Wohnung zum 1. Oktober gesucht. Bewerber wollen ihre Off. unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Abschriften der Empfehlungszeugnisse, ob verheiratet und wieviel Kinder, unter Litr. A. J.... in d. Exp. d. Bl. niederlegen.

Eine alte Dame sucht eine treue deutsch-sprechende
Aufwärterin
— Petersburger Str. 73, Qu. 2.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
für Küche und Stube **kann sich melden** — Teichstr. 70, Qu. 1.

Ein ausgelernter **Meier-Futtermeister** mit guten Zeugnissen, der Käse u. Tworog zu bereiten versteht, sucht eine Stelle. Tamsal, Meier J. W.

Zwei junge Mädchen

suchen Stellen, eine als Stubenmädchen, die andere als Köchin — Kastanien-Allee Nr. 75a, Qu. 2.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 29. August — 5. Sept. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
29. Aug.	1126	Eduard Löhmus, Ratshof	Markthändler	1,0314	41	16,0	—
„ „	817	Lisa Salo, „		1,0300	44,5	7,7	*
„ „	63	Karl Saawo, Lunia		1,0316	37	6,8	—
„ „	508	Karl Lemmats, Techelfer		1,0313	35	6,6	—
30. „	162	Jaan Roos, Rosel		1,0319	43,5	8,0	—
„ „	109	Peter Kippasto, Techelfer		1,0274	40	7,2	—
„ „	924	David Reinhold, Forbushof		1,0307	42,4	7,8	—
„ „	1048	Thomas Reinbaum, Ropkoy		1,0334	46	10,0	*
1. Sept.	830	Marie Waru, Ilmazahl		1,0280	32,5	6,4	*
„ „	338	Alex. Hendrikson, Wasula		1,0296	38	6,0	—
„ „	643	Karl Jürison, Ratshof		1,0270	36	8,8	—
„ „	176	Karl Jakowitz, „		1,0289	36	7,2	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
31. Aug.	1140	Jaan Hausmann, Rathausstr. 29	Schmant	15,2	—	11,0
„ „	1149	Karl Bau, Schukowsky-Str. 1	„	9,01	—	8,2
„ „	1061	Peter Kool Peplerstr. 26.	„	18,2	—	7,1
„ „	274	Pauline Paarson, Ropkoy	Sauer. Schmant	31,0	—	0,558
„ „	—	Marie Adamson, Lugden	„ „	28,0	—	0,684
„ „	110	Peter Lauritz, Techelfer	„ „	34,0	—	0,774
3. Sept.	233	Lisa Kusik, Fischerstr. 42	„ „	26,5	—	0,864
„ „	1134	Johann Mets, Breitstr. 30	„ „	22,0	—	0,882
„ „	334	Harry Martinsen, Gildenstr. 3	„ „	22,0	—	0,940
„ „	„	„ „ „	Schmant	22,9	—	8,6
„ „	3	Hans Lehepu, Johannisstr. 28	„ „	33,0	—	6,0
„ „	269	Jaan Näck, Alexanderstr. 100	„ „	18,2	—	6,8

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile
2. Sept.	Jakob Pahta, Kawast	Küchenbutter	4,0	81,4	12,11	42,0	
„ „	Jakob Muga, Rasin	Butter aus saurem Schmant	3,5	83,5	12,5	42,5	
„ „	Andrei Arli, Kayafer	„	13,0	71,0	24,0	43,0	
„ „	Jaan Willem, Oberpahlen	Butter aus süßem Schmant	3,0	76,0	20,9	43,0	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Eine firme Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Zentralstr. 2a, Qu. 8; von 10—12 u. 4—6.

Eine Schneiderin

die selbständig schneidern kann, **bittet um Arbeit** außer dem Hause — Philosophenstr. 19, Qu. 1, Paradentür.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Jamasche Str. 73, Qu. 6.

Suche
eine **Köchin- oder Viehwirtinstelle** hier oder zum Verreisen, spreche russ. u. estn. — Langstr. 4, Qu. 12.

Ein junges Mädchen

mit Zeugnissen sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Zentralstr. 9, Qu. 9.

Gute Speisekartoffeln

Wurzelgemüse u. Winteräpfel aus Marienhof. Näheres in der Papierhandlung (Bürgermusse).

Mittwoch, den 21. September
Im Saale d. Ressource
Liebhaber-Theater
zu wohltätigem Zweck, gespielt von Mitgliedern des Vereins studierender Pharmazeuten.

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. Der Billettverkauf findet statt in C. Glück's Buchhandlung u. am Abend der Vorstellung an der Kasse.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landlichen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher
Holländ. Blumenzwiebeln

empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.
Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Bestellungen
auf die beliebten
Speise-Kartoffeln

(vorzügliche Ernte) vom Gute **Haselau** nehmen entgegen das
Handelsh. **W. Laatsch**
Alexanderstr. 9.
Tapetenhandl. **E. Glassmann**
Ritterstr. 18.
Frau **Masing**
Johannisstr. 38.

Bestellungen auf die
wohlschmeckende
Speise-Kartoffel
aus Kleini
werden entgegengenommen in d. Handlung von **A. Reinbaum,** Jakobstr. 11. Daselbst liegen Kartoffeln z. Probe aus.

Ringensche
Tafelbutter

ist wieder jeden Freitag zu haben — Teich-Str. Nr. 13.

Aepfel und Birnen

werd. verkauft — Karlowa-Str. 15—17.

Aepfel

aus Unnipicht **zu verkaufen.** Probeäpfel liegen aus u. Bestellungen werden angenommen in der Handlung John Pfeil, — Gr. Markt 1.

Serinka, Antonowka, Titowka, Amtmanns, Pfundäpfel

a. m. sind zu haben — Jakobstr. 39.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.)

Generalversammlung

im Saal der **Grass'schen Schule**
Dienstag, d. 20. Sept.
9 Uhr abends
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen. Mitteilungen.
D. Vorstand.

Eckertsche Sterbekasse

vom Jahre 1847.

Sonnabend, d. 24. Sept. 1911
9 Uhr abends
im Saale d. Bürgermusse

Generalversammlung.

Die Direktion.

Lesehalle des Deutschen Vereins.

Sonnabend, den 24. September
6 Uhr abends

Vergebung von Subabonnements

auf Zeitschriften
deren neuer Jahrgang im **September** resp. **Oktober** beginnt.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

Abschriften u. Uebersetzungen

russisch-deutsch u. deutsch-russisch werden in der Exp. d. Zeitung unter der Lit. „A. K." angenommen.

Wiener-Café.

Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Grösseres Gut

zu pachten gesucht.
Offerten erbeten sub „W 2" an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Zu vermieten

2 Wohnungen, bestehend eine aus 5 Zimmern und die andere aus 2 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten — Teichstr. 74, im Hof.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit einem Gärtchen **wird vermietet** — Teichstr. 25, Qu. 2. Zu besehen von 11—1 und 4—6.

Möblierte Wohnung

von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird wegen Abreise billig **vermietet** — Fischerstraße 38.

---

1 freundl. möbl. am Garten beleg.
Zimmer
mietfrei
ev. mit Pension — Plesk. Str. 12, Qu. 3.

---

2 gut möbl. Zimmer

an einen oder zwei stillebende Herren zu **vermieten** — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Zwei hübsche, gut möblierte
Zimmer

mit Beheizung und Bedienung werden sofort an stillebende Herren **vermietet.** Auch sehr geeignet als ein Absteigequartier — Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Wegen Auflösung e. Haushaltes sind verschiedene Wirtschaftsgeräte, Steinzeug, Caféservice, Gläser, Nickelsachen, 2 eleg. Ständerlampen, Speisezimmerlampen, Ampeln, Kommode, Damenschreibtisch, Uhr (Regulator), Kaminschirmrahmen, Nähmaschine, Trumeaux, antiker Mahagonispiegelrahmen **zu verkaufen** — Altstr. 15, 2 Treppen hoch, im Hof, von 10—1 Uhr vorm.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 28. September c.
Konzert
Tilly Koenen
Alt
Paul Aron
Klavier.

Programm.

I. a) O Welt, du gibst mir Schauer und Wonnen
b) Aus dem Nachtlied Zarathustra's
c) Gotteskind
d) Tanz unter der Linde.
} Arnold Mendelssohn.

II. Präludium u. Fuge für die linke Hand allein — Max Reger.
Humoreske op. 12, № 3 — Paul Juon.
Danse — Claude Debussy.
Für Klavier.

III. a) Vator unser
b) Auf dem Balle
} Jenö Hubay.
(Zwei ungarische Lieder, Tilly Koenen gewidmet).
c) In der Ferne
d) Die Lotosblume
} Hubert Paláky
(Zwei chinesische Lieder).

IV. a) Wo weilt er
b) Das Veilchen
c) Lass mich ruhen
d) Gibt es wo einen Rasen grün
} Franz Liszt.

V. Chant polonais № 1 — Chopin-Liszt.
Rhapsodie hongroise № 11 Franz Liszt.
Für Klavier.

VI. a) Deine Hände
b) Mir träumte von einem Myrtenbaum
c) Trutzliedchen
d) Sei gegrüsst du Waldesrauschen
} Georg Schumann

Konzert-Flügel von Blüthner.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K.; 1 Rbl. 10 K.; 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Dorpater Männer-Gesangverein
General-Probe
Mittwoch, d. 21. Sept.
im Saale d. Bürgermusse um 9 Uhr abds.

„Casino"-Variété-Theater.

Rigasche Str. Nr. 93. — Telephon Nr. 147. — Unter anderem das berühmte

TRIO VERSA

Neues internationales Programm. — in seinem akrobatischen Tanzakte alte und neue Zeit.

Die Direktion.

Ein kleiner
Stutzflügel
zu verkaufen. (180 Rbl.) — Grosser Markt Nr. 10, Qu. 2.

Verloren

ein **Brillant-Collier.** Der Finder wird gebeten, es gegen hohe Belohnung abzugeben — Promenadenstr. 5, Qu. 4. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Dienstag, den 20. September (3 Oktober) 1911.



Nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher entspricht Odol zurzeit den Anforderungen der Hygiene am vollkommensten und wird daher als das beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

Italien vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung.

Italien wird nicht wenige ruhmreiche Taten zu vollbringen und Nobleße der Gesinnung aufzuweisen haben, um den üblen Eindruck, den sein Gewaltschritt gegenüber der Türkei in der zivilisierten Welt hervorgerufen hat, einigermaßen zu verwischen. Nirgendwo außerhalb Italiens findet sein Vorgehen zum Erwerbe Tripolitaniens Zustimmung oder auch nur Billigung, sondern besten Falles stößt es nur auf ein höfliches Schweigen; dagegen spricht eine große Anzahl von Blättern aller Parteien das schärfste sittliche Verdammungsurteil in voller Unverblümtheit aus. Das gilt insbesondere von der deutschen und von der englischen Presse, deren Stimmen gegenwärtig einer zeitgeschichtlichen Bedeutung nicht entbehren.

Aus der deutschen Presse seien zunächst einige Urteile hervorgehoben.

Die „Nat.-Ztg." urteilt: „Italien erzwingt den Krieg mit der Türkei, der es — allen diplomatischen Gepflogenheiten zum Trotz — auch nicht die kleinste Spanne Spielraums für Verhandlungen gelassen hat. Die Note, die San Giuliano in der Nacht vom 26. auf den 27. September nach Konstantinopel geschickt hat, hat mit einer in der modernen Zeit wohl beispiellosen Brutalität erklärt, daß die militärische Besetzung von Tripolis und der Kyrenaika die einzige Lösung sei, die für Italien in Betracht komme. Der türkischen Regierung wurde zugemutet, diesem Schritt keinen Widerstand entgegenzusetzen und ihn einfach zur Kenntnis zu nehmen. Die Pforte hat die äußersten Zugeständnisse gemacht: sie ist bereit, der wirtschaftlichen Durchdringung von Tripolis seitens Italiens keinen Widerstand zu leisten und „über die Anerkennung der besonderen Interessen Italiens in Tripolitanien" zu verhandeln. Italien hätte also, ohne von der türkischen Regierung ein selbstmörderisches Opfer zu verlangen, alle Garantien erhalten können, die ihm die Verwirklichung seiner afrikanischen Wünsche für die Zukunft gesichert hätten. Aber es verlangte gerade das, was das neue türkische Regiment unmöglich gewähren kann, wenn es von der Volkswut nicht hinweggefegt werden, wenn in Konstantinopel nicht abermals der Aufruhr sein Haupt erheben und das ganze Osmanenreich in Trümmer gehen soll . . Wie wenig Vertrauen Italien zu seinem moralischen Rechte hat, das beweist gerade die Plötzlichkeit, mit der es sein Ultimatum gestellt hat, um eine Intervention durch die Großmächte unmöglich zu machen. So groß auch die Sympathien Europas und namentlich auch Deutschlands für das italienische Volk sind, so ist doch dieser unerhörte Gewaltstreich, der heute noch nicht absehbare Verwicklungen zur Folge haben kann, geeignet, diese freundlichen Gefühle aufs tiefste herabzustimmen. . ."

Aehnlich faßt die „Tägl. Rdsch." die Situation auf, indem sie schreibt: „Wir stehen also jetzt vor der vollendeten Tatsache: Italien hat ohne ausreichenden Grund und in denkbar schroffster Form die Feindseligkeiten eröffnet und hat damit vor sich selbst und vor der Völkergeschichte eine schwere Verantwortung übernommen, der es kaum wird gerecht werden können. Denn, mag die italienische Regierung auch in ihren Noten und Erklärungen versucht haben, ihre Handlungsweise als unbedingt nötig und gerechtfertigt hinzustellen, die nach den Maßstäben der Billigkeit und Sittlichkeit urteilende politische Welt ist anderer Meinung. In ihren Augen ist das Vorgehen des Königreichs eine Vergewaltigung schlimmster Art, ein nackter Beutezug, dessen fatale Blöße durch die angewandten diplomatischen Mittelchen nicht bedeckt werden konnte, und der die gesitteten Völker zu entschiedenem Einspruch zwingt."

Ueber das Haager Schiedsgericht schreibt voller Wehmut die „Vossische Zeitung":

„Wenn gute Leute die Einleitung zur Schlußakte der Haager Friedenskonferenz lesen, was sollen sie wohl heute sagen? Die Staatsoberhäupter in Anerkennung der Solidarität der zivilisierten Nationen sind „gewillt, die Herrschaft des Rechts auszubreiten, das Gefühl der internationalen Gerechtigkeit zu stärken". Als das auf geduldigem Papier zum ersten Male gedruckt wurde, da faltete mancher gläubige und beschränkte Untertan loyal und fromm die Hände. Nicht mehr sollte hinfort das Schwert regieren, wenigstens nicht das Schwert der Macht, sondern das Schwert der Gerechtigkeit, die zugleich die Wage hält und nicht falsches Gewicht führt wie ein betrügerisches Marktweib. „Herrschaft des Rechts", „internationale Gerechtigkeit", das konnten nicht leere Worte sein. Dann aber trat der Theorie die Praxis gegenüber. Und was sagt die Praxis? Macht geht vor Recht! . . . Armer, alter, kranker Mann, der, wenn er die Haager Schlußakte liest und die schönen Wendungen von der Herrschaft des Rechts und von dem Gefühl der internationalen Gerechtigkeit, dem Kopf schütteln und, unfähig, den Widerspruch zu lösen, in Demut mit dem Kadi sprechen mag: Allah weiß es besser!"

Auch der „Berliner Börsen-Courier" entsinnt sich aller schönen Verheißungen vom Friedenskongresse: „Die Geschichte ist ja nicht gerade arm an Beispielen der Anwendung nackter Gewalt eines mächtigeren Staates gegen einen schwächeren. Daß es auch in unserer Zeit trotz aller Friedenskongresse und Schiedsgerichtsverträge noch möglich ist, zeigt dieses Vorgehen Italiens. Es macht zugleich klar, wie wenig Widerstand in den Volksmassen eine derartige Politik findet, wie leicht diese nach wie vor für kriegerische Unternehmungen zu begeistern sind, sobald die Fahne der nationalen Ehre und der berechtigten Interessen entrollt wird."

Das vernichtendste Urteil innerhalb der deutschen Presse wird wohl seitens der „Frankf. Ztg." gefällt: „Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich die italienische Politik rechtfertigen ließe, ist derjenige der nackten Machtpolitik. Es ist unseres Wissens der erste Fall, daß in neuerer Zeit ein großer Staat dem anderen keine Möglichkeit des Ausweichens läßt. Es ist ein offener Raubzug, den Italien angetreten hat, eine Gewalttat mitten im Frieden, gegen welche das ganze zivilisierte Europa, unabhängig von politischen Ansichten und Interessen, einmütig protestieren müßte. Man würde selbst noch verstanden haben, wenn Italien gegen die absolutistische Mißwirtschaft Abdul Hamids bei passender Gelegenheit vorgegangen wäre und Tripolis seiner Ausbeutung entrissen hätte. Die Türkei war unter dem alten Regime kein zivilisierter Staat. Heute aber haben sich die Dinge von Grund auf geändert. Die junge Türkei ist ein zivilisierter Staat oder macht zum wenigsten aufrichtige und ernsthafte Versuche, ein solcher zu werden, und es gibt nicht die leiseste moralische Rechtfertigung dafür, eine Provinz ihrer Verwaltung zu entziehen, und noch weniger eine Rechtfertigung für die brutale Methode, mit der Italien vorgeht, brutal nicht nur gegenüber dem im Frieden überfallenen Lande, sondern gegenüber der ganzen übrigen Welt, die ohne zureichenden Grund in die größten Gefahren und Wirrnisse gestürzt wird, brutal besonders gegenüber den beiden Verbündeten, die, gleichzeitig mit der Türkei befreundet, durch den Rechtsbruch und den Raubzug ihres Bundesgenossen in die schwierigste Lage versetzt werden."

Nicht minder groß ist in der englischen Presse die Entrüstung, die — das muß man den englischen Blättern lassen — von ehrlichem, durch keine selbstsüchtigen politischen Erwägungen verdunkeltem sittlichen Empfinden getragen ist.

Mit seltener Einmütigkeit wendet sich die gesamte britische Presse gegen das „italienische Abenteuer". Imperialistische Blätter, die sonst nur zu gern die Gelegenheit wahrnehmen würden, um Italien einen Liebesdienst zu erweisen, verurteilen seine maßlosen Forderungen und machen auf die ungeheuer weittragenden Folgen dieses Angriffs auf die letzte türkische Besitzung in Afrika aufmerksam. Sie halten einen europäischen Krieg nicht für unmöglich, die allgemeine Entflammung der mohammedanischen Welt beinahe für sicher, und die britische Regierung wird aufgefordert, sich mit Deutschland zu vereinigen, um das Unglück noch in letzter Stunde abzuwenden. Kein einziges Blatt hat ein Wort zu Gunsten des italienischen Planes.

Die „Times" warnt Italien, daß „die Früchte, die es zu ernten hofft, in keinem Verhältnis zu dem Preis stehen werden, den es — und andere — dafür zu zahlen haben werden". Das Blatt fährt fort: „Als Freunde Italiens bedauern wir, daß dessen natürliche Erregung es dazu getrieben hat, einen Schritt zu tun, den seine wärmsten Freunde nicht billigen können." — Der „Daily Telegr." weist darauf hin, daß erst unlängst zur großen Ueberraschung Europas der türkische Sultan in Afrika als geistliches Oberhaupt der mächtigsten und weitestverbreiteten mohammedanischen Sekte, der Senussiten, anerkannt worden ist, deren Einfluß sich durch ganz Nord- und Mittelafrika erstreckt. Wenn diese infolge des italienischen Einfalls in Tripolis den heiligen Krieg erklären sollten, so könnten Englands Interessen in Aegypten, im Sudan, Nigeria und anderswo nicht unberührt bleiben. Wenn Deutschland und Oesterreich sich in ihrer Politik im nahen Osten durch Italiens Vorgehen in Verlegenheit gesetzt sehen, so werde auch England die Folgen in Afrika empfinden. Alle Regierungen Europas sollten sich vereinigen, um einen Ausweg zu finden, der Italien befriedigt, ohne die Türkei zu verletzen. — Die „Daily News" sieht die Möglichkeit eines europäischen Krieges vor sich und sagt beinahe mit Sicherheit voraus, daß eine heftige Bewegung in der ganzen islamitischen Welt eintreten werde. „England hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, diese Folgen abzuwenden, und das kann nur geschehen, indem es darauf hinwirkt, daß Italien seine Forderungen auf ein Maß reduziert, das sich mit der Würde und der Unverletzlichkeit des Ottomanischen Reiches vereinbaren läßt. Man weiß, daß Deutschland sein Möglichstes nach dieser Richtung hin tut. Wir sind die einzige andere Macht, die einen gleich großen Einfluß besitzt. In Verbindung mit Deutschland hätten wir den Frieden erhalten können, und vielleicht ist es noch nicht zu spät."

Die „Pall-Mall Gazette" erklärt, Italien handle genau nach dem Motto des Straßenräubers: „Dein Leben oder dein Geld!"

Inland.

Attentate, Attentäter und Spitzel. I.

Unter dem Eindruck der Ermordung P. A. Stolypins und ihrer näheren Begleitumstände nimmt die Tätigkeit der Terroristen und der Agenten der Geheimpolizei im öffentlichen Interesse wieder einen hervorragenden Platz ein. Mehrere russische Blätter, — „Now. Wr.", „Retsch" und „Mosk. Wed." — bringen interessante Artikel, die einiges Licht werfen auf die Methoden, mit denen die Revolutionäre arbeiten, und auf die Anteilnahme, welche Agenten der politischen Geheimpolizei an Attentaten auf hervorragende Staatsmänner genommen haben. Unter anderem wird die Beteiligung Asews an der Ermordung des Innenministers Plehwe zweifellos und ausführlich nachgewiesen.

Wenden wir uns zunächst dem Attentat auf Stolypin zu, das noch so frisch in aller Erinnerung steht. Die „Retsch" widmet eine längere Kiewer Korrespondenz dem bereits erwähnten geheimnisvollen Murawjew, der sich wenige Tage vor dem Beginn der Kiewer Kaisertage in der Kiewer Geheimpolizei angeblich das Leben genommen hat. Diese Tatsache war sofort in der Stadt ruchbar geworden. Ihre Veröffentlichung war aber strengstens verboten. Zwei Reporter, die auf dem Telegraphenamt laut hierüber sprachen, wurden von Geheimagenten sofort verhaftet und für die Festtage kaltgestellt.

Ursprünglich wurde die offizielle Version verbreitet, Murawjew sei am 26. August zusammen mit seiner Schwester und einer bekannten Dame auf der Wassilkowskaja von Geheimagenten verhaftet worden. Die Damen wurden nach der Leibesvisitation in Haft behalten, Murawjew dagegen zunächst provisorisch in einem Empfangszimmer untergebracht, als plötzlich ein Schuß ertönte und die ins Zimmer eilenden Beamten Murawjew blutend am Boden liegen fanden. Der herbeigerufene Arzt fand ihn sterbend vor. Ihm fiel es aber auf, daß die Wunde am Kopf keinerlei Verbrennungsspuren aufwies, die bei Selbstmorden stets vorkommen. Der Schuß mußte also auf eine Entfernung von über 1 Arschin abgefeuert sein. Als der Arzt Zweifel äußerte, ob ein Selbstmord vorliege, beeilte sich Kuljabko, zu versichern: „Aber sicher, sicher hat er sich erschossen!" Im Protokoll wurde „Selbstmord" als Todesursache angegeben; eine Sektion fand nicht statt.

Jetzt jedoch soll, nach der „Retsch"-Korrespondenz, die Sache wieder aufgewärmt werden. Die „Retsch" will wissen, daß Murawjew sich zuerst als „Kisseljew" dokumentierte. Als man ihm auf den Kopf zusagte, daß er Murawjew sei, erkannte er, daß Bogrow ihn verraten hatte. In der Tat hatte er Bogrow wenige Minuten vorher auf der Straße gesprochen. Darauf wurde Bogrow mit ihm in der Sicherheitspolizei konfrontiert. Nach einigen Angaben soll Murawjew auch in den Diensten der Geheimpolizei gestanden haben. Jedenfalls hatte er die Spitzelrolle Bogrows, von der man in revolutionären Kreisen schon lange gemunkelt hatte, voll erkannt. Sein Verschwinden war daher der Geheimpolizei sehr erwünscht. Woher er seinen Revolver herbekommen haben soll, nachdem er einer Leibesvisitation unterworfen worden war, ist unerfindlich. — Jedenfalls hat die Revision des Senateurs Trussewitsch in dieser Sache noch manches zu klären.

Ferner entnehmen die „Mosk. Wed." und die „Now. Wr." aus den unlängst im Auslande erschienenen „Memoiren" des Boris Ssawinkow, eines tätigen Mitgliedes der sozialrevolutionären Kampfesorganisation, interessante Angaben über die Ermordung des Großfürsten Ssergius Alexandrowitsch in Moskau.

„Während der Genfer Konferenz der Kampfesorganisation im September 1905 wurde mir das Attentat gegen den Generalgouverneur von Moskau, den Großfürsten Ssergei Alexandrowitsch, übertragen" — schreibt B. Ssawinkow u. a. „Es sollten mit mir nach Moskau Dora Brilliant, Iwan Kalajew und „Opanas" fahren. Der Attentatsplan war alt und schon erprobt. Zur Beobachtung der Ausfahrten des Großfürsten wurden Fuhrleute herangezogen. Die dazu bestimmten Fuhrleute waren Opanas und Kalajew. Anfang November begaben sich Kalajew, Opanas, die Brilliant und ich nach Rußland."

Opanas und Kalajew kauften sich Schlitten und Pferde, ließen sich am 8. Dezember in verschiedenen Revieren von der Polizei besichtigen, um ihre Nummern zu erhalten, die ihnen an-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom italienisch-türkischen Tripolis-Krieg: Italien landet keine Truppen auf der Balkan-Halbinsel. — Die Türkei ersucht noch immer die Mächte um Vermittelung. — Deutschland soll bereit sein, die Vermittlerrolle zu übernehmen.
Revision katholischer Eparchien.
Eine Randbemerkung P. A. Stolypins.
Attentat auf Minister Cassо vermutet.
Der Hofgerichtspräsident in Abo erschossen.
Die Unruhen in China nehmen zu.

Feuilleton.

Eskimo-Musik.

Der Begriff der Eskimos ist reichlich ebenso unbestimmt wie der der Neger. Von Negern spricht in der wissenschaftlichen Völkerkunde niemand mehr, weil die Bevölkerung Afrikas eine Vielheit von ganz verschiedenen Stämmen darstellt. Auch in der kalten Zone haben sich gewisse Gruppen von mannigfacher Abstammung zusammengefunden und durch Anpassung an das grausame Klima verähnlicht. Gerade deshalb ist die Erforschung der Eskimos von besonderem Interesse. Sie wird namentlich auf der einen Seite von den Vereinigten Staaten her, auf der andern Seite aus Dänemark betrieben.

Die Kultur der Eskimos steht im allgemeinen nicht so niedrig, wie meist angenommen wird. Davon zeugt unter anderem ihre Beschäftigung mit Musik. Der bekannte deutsch-amerikanische Ethnologe Franz Boas sammelte bereits vor mehr als zwanzig Jahren 10 Gesänge bei den Eskimos im zentralen Teil des nördlichen Nordamerika. Dann hatte Dr. R. Stein zehn Jahre später einen noch größeren Erfolg im äußersten Norden von Grönland, bei dessen Eskimobewohnern er 89 Lieder einfing. Damit aber ist der Schatz noch längst nicht erschöpft gewesen, denn jetzt haben die beiden dänischen Forscher Thuren und Talbitzer noch viel mehr Material beigebracht und auch in einer neuen Veröffentlichung der in Kopenhagen erscheinenden Mitteilungen über Grönland eine vollständige Uebersicht über die Eskimo-Musik gegeben.

Dabei hat denn schließlich auch der Phonograph mitgewirkt, und um seine Aufzeichnungen ja für immer zu bewahren und die Urkunden dieser eigenartigen Musik vielleicht noch über das Aussterben der Eskimos hinaus zu erhalten, sind die phonographischen Platten in dauerhafte Bronze umgegossen worden, die eine Stelle in dem staatlichen Museum für Völkerkunde in Kopenhagen gefunden haben. Selbstverständlich aber sind diese Melodien außerdem noch in Notenschrift übertragen worden, und zwar geschieht das am einfachsten in der Weise, daß sich eine hinreichend musikalische Person neben den Phonographen setzt und erst einmal die Notenfolge niederschreibt, zu welchem Zweck vor Beginn der Melodie ein in den Phonographen geblasenes a ertönt und die Tonhöhe und Tonart bestimmt. Dann wird bei einem zweiten Mal die Notenlänge und das richtige Tempo berücksichtigt. Solcher phonographischen Zeugen der Eskimo-Musik sind bisher 25 gewonnen worden; sehr viel mehr Lieder aber hat Talbitzer unmittelbar aufgeschrieben, indem er sie sich mehrmals nach einander von einem Eskimo vorsingen ließ und dabei eine Geige zur sicheren Feststellung der Noten zu Hilfe nahm.

Leider hat sich bei den Eskimos in Westgrönland gezeigt, daß ihre Musik nicht besonders „echt", sondern sehr durch europäische Einfuhr beeinflußt ist. Die dänischen Forscher waren nicht wenig überrascht, in manchen Fällen von den Eskimos fast dieselben Melodien zu hören, die sie in den Straßen ihrer Hauptstadt als Gassenhauer kennen gelernt hatten. Immerhin scheinen einige Gruppen von Eskimos eine starke Eigenart in ihrer Musik bewahrt zu haben. Bei diesen handelt es sich meist mehr um eine Art von melodischer Rezitation. Eine Besonderheit der Eskimo-Musik besteht darin, daß beim Schluß einer Melodie die Stimme nicht sinkt, sondern gehoben wird. Die Lieder der Grönländer zeichnen sich ferner durch eine besonders eingehende Ausarbeitung der Tonfolge und des Rhythmus aus, die stets ohne die geringste Abweichung beobachtet werden.

Mannigfaltiges.

Der Flieger Engelhard †. Wie telegraphisch gemeldet, stürzte am Freitag der bekannte Aviatiker Kapitän Engelhard infolge Propellerbruches ab und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Mit ihm verunglückte auch der 19-jährige Passagier Sedlmayr aus Gotha. Engelhard kam unter den Motor zu liegen. Seine Leiche wurde schrecklich verstümmelt. Sedlmayr scheint einen Schädelbruch und verschiedene Kontusionen erlitten zu haben. Engelhard flog höchstens 10—15 Meter über dem Erdboden hin. Er war trotz des sehr ungünstigen Wetters aufgestiegen. Nachdem er ungefähr eine halbe Stunde in der Luft verweilt hatte und der Apparat sich gerade über dem Hügel an dem alten Startplatz befand, sahen die Zuschauer plötzlich, wie sich der Apparat überschlug und mit unheimlicher Schnelligkeit zur Erde niedersauste. — Mit Korvettenkapitän a. D. Paul Engelhard ist einer der besten und bekanntesten deutschen Flugzeugführer dahingegangen. Er war einer der ersten deutschen Piloten. Bereits am 15. März 1910 hat er auf einem deutschen Wright-Zweidecker die Bedingungen zur Erlangung des Führerzeugnisses erfüllt. Am 17. Februar d. Js. anläßlich des Besuches des Prinzen Heinrich führte Engelhard bei stürmischem Wind und Schneetreiben einen prächtigen Flug aus. Nachdem der frühere Leiter der Wright-Gesellschaft Lange sein Amt niedergelegt, trat Engelhard an seine Stelle. Gleichzeitig hatte er auch die Leitung der Fliegerschule inne.

— Andrew Carnegie hat dem König von Italien eine Summe von 750 000 Dollars zur Schaffung einer Stiftung in Italien angeboten, die den Zweck haben soll, für Taten des Heldenmutes im bürgerlichen Leben Preise auszusetzen. Durch einen königlichen Erlaß ist die Stiftung genehmigt worden, ebenso ihr Verwaltungsrat.

— Das Damenhut-Verbot in den Berliner Theatern. Der Minister des Innern hat, wie der Vorstand des Verbandes Berliner Bühnenleiter mitteilt, auf die in der Angelegenheit des Damenhut-Erlasses an ihn gerichtete Beschwerde den Polizeipräsidenten angewiesen, die Vollstreckung der Verfügung vom 29. August bis zu deren Rechtskraft auszusetzen. Somit bleibt die Verfügung des Polizeipräsidenten gegen das Tragen von Damenhüten in den Theaterlogen außer Kraft, bis der Oberpräsident,

standlos ausgefertigt wurden. . . Es gelang ihnen, den Großfürsten in bestimmten Straßen und Tageszeiten zu sehen, wo man ihn am allerwenigsten erwartet hatte. . . Diese beiden rapportierten Sfawinkow, der auf den Paß eines englischen Ingenieurs James Galli in Moskau lebte.

. . . In kurzer Zeit wußten die Revolutionäre ganz genau, an welchen Tagen und um welche Stunde der Großfürst ausfuhr. Der Wagen des Großfürsten zeichnete sich durch helle Azetylenlaternen aus, wie sie sonst niemand in Moskau besaß. Außerdem war der Anspann durch weiße Leinen kenntlich. Kalajew und Opanas studierten die Gesichter der großfürstlichen Kutscher und konnten daraufhin ganz genau bestimmen, ob der Großfürst oder die Großfürstin gefahren komme.

. . . Am 10. Januar siedelte aber der Großfürst ganz unerwartet nach dem Kreml über. Es mußten daher neue Beobachtungen vorgenommen werden, welche zum Ergebnis führten, daß der Großfürst über einen Tag nach dem Twerskoi-Palais fuhr, in welchem sich die Zivilkanzlei des Generalgouverneurs befand. Nun wurde die Beobachtung nach dem Twerskoi-Palais verlegt.

Nachdem die Terroristen alle äußeren Kennzeichen genau festgestellt hatten, begannen sie, sich auf das Attentat vorzubereiten. Kalajew verkaufte Pferd und Schlitten und fuhr nach Charkow, um seine Spur zu verwischen und sich dort mit einem neuen Paß zu versorgen. Opanas blieb in Moskau und setzte die Beobachtungen fort. Er stand täglich als Fuhrmann gegenüber dem Twerskoi-Palais.

Die Ausführung des Attentates war auf den 2. Februar angesetzt, als im Großen Theater eine Aufführung zum Besten des „Roten Kreuzes" stattfinden sollte, welches unter dem Protektorat der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna stand. Kalajew war in Moskau eingetroffen. Sfawinkow hatte Dora Brilliant abgeholt, welche die Bombe anfertigen sollte. Sie hielt sich temporär in Jurjew auf, wo sie das zum Attentat notwendige Dynamit aufbewahrte.

Um 7 Uhr abends trug Dora Brilliant die Bomben, in einem Plaid eingewickelt, aus dem Hotel und übergab sie dem in der Bogojawlenski-Gasse wartenden Sfawinkow, der sie in eine Ledertasche legte. Um 7½ Uhr abends befanden sich die Bomben schon in den Händen der Terroristen. Um 8 Uhr abends nahm Kalajew seinen Platz am Woskressenski-Platz bei der Stadtduma ein, während Alexandrowitsch bei der Durchfahrt am Alexandergarten Posto gefaßt hatte. Auf diese Weise waren beide Wege, die der Großfürst zum Großen Theater einschlagen konnte, besetzt. Kalajew und Alexandrowitsch waren als Bauern verkleidet und trugen die Bomben in bunte Zitztücher eingewickelt. Sfawinkow saß im Alexander-Garten und wartete auf die Detonation. An diesem Tage kam es aus verschiedenen Gründen nicht zum Attentat. Am 4. Februar trat Alexandrowitsch vom Attentat zurück, so daß Kalajew allein übrig blieb. Das Attentat wurde am 4. Februar gegen 3 Uhr nachmittags von Kalajew ausgeführt.

Kalajew selber schildert das Attentat in einem aus dem Gefängnis geschriebenen Briefe sehr ausführlich: „Ich warf auf 4 Schritt Entfernung, im Laufen. Der Luftstoß der Explosion warf mich in die Höhe . . . Als der Rauch sich verzog, lag ich bei den Resten der Hinderräder des zerrissenen Wagens. Ich weiß noch, wie der Rauchgeruch und der Geruch verbrannten Holzes mir ins Gesicht schlug. Dann sah ich 5 Schritt von mir Fetzen der großfürstlichen Uniform und Körperteile . . . Zehn Schritt vom Wagen lag meine Mütze. Ich ging hin, hob sie auf und setzte sie auf. Mein ganzer Anzug war gespickt mit Holzsplittern, Fetzen hingen an ihm herab und er war ganz verbrannt. Von meinem Gesicht floß reichlich Blut . . . Ich ging fort. Mehrere lange Momente vergingen. Da hörte ich hinter mir Stimmen: „Haltet ihn! Haltet ihn!" Ich widersetzte mich nicht . . ."

Kalajew wurde am 5. April 1905 vom Senat zum Tode verurteilt und am 10. Mai in Schlüsselburg gehängt. Opanas und Sfawinkow flohen ins Ausland, Alexandrowitsch wurde im Süden bei einem anderen Attentat verhaftet und hingerichtet, während Dora Brilliant ein Jahr später verhaftet wurde und im Gefängnis starb.

Dieselben Terroristen hatten vorher unter Asews Beteiligung — den Minister Plehwe ermordet, worüber wir in unserer morgigen Nummer nach der „Now. Wr." berichten werden.

Ueber die Resultate der Revision einiger römisch-katholischer Eparchien

meldet das offizielle Inf.-Bureau:

Die auf eine Anordnung des Ministers des Innern von dem Departement für geistliche Angelegenheiten durchgeführte Untersuchung über die Tätigkeit einiger römisch-katholischer Geistlichen, enthüllte ungesetzliche und staatsfeindliche Handlungen. Zugleich wurde auch der unmittelbare Anteil (so zum Beispiel an der Bildung geheimer Kongregationen) einiger römisch-katholischer Eparchialverwaltungen festgestellt. Diese Umstände geben mit dem schon früher zutage geförderten Material zusammen Grund zu der Annahme, daß die in der Tätigkeit einzelner Geistlicher der röm.-kath. Kirche zutage getretene Feindseligkeit gegen das russische Staatsleben nicht als ein Resultat ihres persönlichen Willens, sondern eines planmäßig durchgeführten Systems aufzufassen sei. Infolgedessen sah sich das Ministerium des Innern, abgesehen von den Maßregeln, welche es gegen die konkreter Ueberschreitungen schuldigen Personen zu ergreifen hatte, genötigt, eine Revision des ganzen Geschäftsverfahrens einiger römisch-katholischer Eparchialverwaltungen, röm.-kath. geistlicher Konsistorien und bischöflicher Kanzleien, zu verfügen. Infolge dessen geruhte Se. Maj. der Kaiser, am 28. April d. J. die Revision der röm.-kath. Erzbistümer Mohilew und Warschau und der Bistümer Luzk-Shitomir und Wilna anzuordnen.

Durch diese Revision ist folgendes festgestellt worden:

1) Unter Verletzung des Gesetzes der Gebrauch der polnischen Sprache im offiziellen Verkehr anstelle der Reichssprache; 2) Nichtbefolgung gesetzlicher Verfügungen des Ministeriums; 3) Verbindung der römisch-katholischen Kirche mit der national-polnischen Sache; 4) Einrichtung geheimer polnischer Schulen; 5) Gründung polnischer nationalistischer Gemeinschaften; 6) Zwangsweise Einbürgerung der polnischen Sprache an Stelle der Muttersprache unter den russischen Katholiken; 7) Das Bestreben, den Schulunterricht in die Hände der römisch-katholischen Geistlichkeit zu bekommen; 8) Das Bestreben, kommunal-politische Organisationen durch den Klerus zu beeinflussen; 9) Systematischer geistlicher Druck auf das Laienpublikum zur Erreichung politischer Ziele; 10) Ungesetzliche Verhinderung gemischter Ehen; 11) Umgehung der Ehegesetze; 12) Widergesetzlich direkter Verkehr mit der römischen Kurie: 13) Desgleichen im römisch-katholischen Ordensorganisationen im Auslande; 14) Verkehr mit jesuitischen Organisationen zum Zweck der Verbreitung ihrer Tätigkeit in Rußland; 15) Einrichtung von Geheimklöstern unter dem Schein von gewerblichen Anstalten; 16) Gründung geheimer Kongregationen; 17) Falsche Führung von Taufbüchern, eigenmächtige Aenderung von Taufscheinen; 18) Systematische Verletzung der Regeln über die Stempelsteuer; 19) Unrichtige Führung von Kassenbüchern; 20) Säumige Verabfolgung der Gehälter an die Geistlichen; 21) Eigenmächtige Erhebung von Gebühren von den Gemeindegliedern, die meist nicht gebucht wurden.

—u— **Oberpahlen.** 16. September. Für Oberpahlen bildet der September-Markt bis zu einem gewissen Grade das große Herbst-Ereignis — ist doch der auf den 15. September fallende Oberpahlensche Markt einer der größten Viehmärkte Livlands. Der Marktplatz nahm diesmal mehr als eine halbe Quadrat-Werst Fläche ein. Rinder waren zahlreich angetrieben — Angler- und Holländer-Kühe, Bullen und Stärken verschiedener Rassen. Für aus Gutsherden stammende, von Bauern erzogene reinblütige Angler- und Friesenkühe wurden 70—100 Rbl. gezahlt. Der Pferdehandel war wieder lebhaft; mancher elende Gaul wurde von Zigeunern Nichtkennern angeschwatzt. Gaukler und Komödianten waren zahlreich zur Stelle; Kino, Grammophon und Carousel lockten die landischen Gäste, während die von einem Schnellphotographen fabrizierten Konterfeis selbst den bescheidenen Ansprüchen der Landleute ganz und garnicht genügten. Trotz aller Anstrengungen von Polizei und Akzise florierte der geheime Branntweinhandel. Die Brüder von der Langfingerzunft machten sich diesmal erfreulicherweise wenig bemerkbar.

Kreis Pernau. Die Postabteilung in Lelle ist mit dem 14. September in eine Post- und Telegraphen-Abteilung mit Annahme inländischer und internationaler Telegramme umgewandelt worden.

Riga. Der Vorverkauf der Billette für die Harnackschen Vorträge muß, so meldet die „Rig. Ztg.", unvorhergesehener Umstände halber einstweilen eingestellt werden, da die in Petersburg erbetene Genehmigung noch nicht eingetroffen ist.

— Der stellvertretende Livländische Gouverneur hat, nach der „Rig. Rdsch.", dem Redakteur der lettischen Morgenzeitung „Rihta Wehstnesis" Benjamin eine Strafe von 300 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle 2 Monate Arrest für die Aufnahme eines Artikels „über die Streiks und ihre Bedeutung" auferlegt, in dem der Gouverneur eine Aufreizung zu Streiks gesehen hat.

— Falsches Geld ist in Riga wieder in Vertrieb gesetzt worden. Während früher gewöhnlich falsche Rubel- und Halbrubelstücke verbreitet wurden, fabrizieren die Falschmünzer jetzt 10-, 15- und 20-Kopekenstücke, da die kleinen Silbermünzen gewöhnlich selten auf ihre Echtheit geprüft werden. Vom echten Gelde unterscheidet sich das falsche Silbergeld, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, nur durch den dunkleren Klang. Das falsche Geld trägt meist die Jahreszahl 1909.

Reval. Ein dreister Raub ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, Sonnabend abend von einem Einspänner-Fuhrmann verübt worden, der bemerkte, daß sein Passagier nicht ganz nüchtern und in Reval völlig unbekannt war. Anstatt zu einem Hotel, brachte er ihn zum Russalka-Denkmal. Als dort der Passagier seinen Geldbeutel hervorzog, ergriff der Einspänner den selben mit 135 Rbl. und jagte davon. — Glücklicherweise ist es gelungen, den Fuhrmann zu arretieren. Der Geldbeutel wurde zwar gefunden, von dem Gelde aber nur noch ca. 26 Rbl.

Kurland. Die Mitglieder des Groß-Essernschen Gemeindegerichts sind, nach der „Rig. Awise", vom Friedensrichter-Plenum zu einer Arreststrafe von je 7 Tagen verurteilt worden, weil sie im Gerichtssaal Trinkgelage veranstaltet haben.

Kreis Grobin. Im August d. J. besuchte ihre im Perkuhnenschen Dorfe Scheden wohnhaften Eltern eine S. mit ihrem Liebhaber J., mit dem sie seit einigen Jahren, wie es hieß, in der Türkei wohnt. Ihren Aufenthalt in Scheden benutzten die S. und J., wie die „Lib. Ztg." mitzuteilen weiß, zur Anwerbung von jungen Mädchen von schöner Gestalt in der Perkuhnenschen Gemeinde und in Libau für vorteilhafte Stellen, die sie, wie sie vorgaben, in ihrer neuen Heimat zu vergeben hätten. Nur ein 18-jähriges Mädchen aus Scheden machten sie willig mitzugehen. Ohne Wissen seiner Eltern löste es von der Gemeindeverwaltung einen Paß und wurde von den Fremden auf der Bahn fortgeführt. Da es verlautete, daß die Fremden junge Mädchen für Harems anwerben, so legte sich die Grobinsche Kreispolizei ins Mittel und ermittelte, daß die Fremden das Mädchen nach Samarkand verschleppt haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, die einen weitverzweigten Mädchenhandel aufzudecken verspricht.

Eine Randbemerkung P. A. Stolypins.

Petersburg. Der Redakteur der reaktionären „Mosk. Wed.", Herr L. Tichomirow, hat unlängst in seinem Blatte einen Brief veröffentlicht, den er im Juli d. J. an den verstorbenen Premierminister P. A. Stolypin gerichtet hatte. In diesem Briefe suchte er die Notwendigkeit nachzuweisen, die russische Verfassung von 1906 einer Revision zu unterziehen. Er stellt dabei die These auf, daß eine in ihren Verfügungsrechten unbeschränkte Oberste Gewalt ein „Faktum der staatlichen Natur" sei. Die gegenwärtige Verfassung, meint Herr Tichomirow, enthält derartige innere Widersprüche, daß sie einen Kampf nicht nur der Parteien, sondern auch der Regierungsinstitutionen gegen einander verursacht: „Dem Staate ist eben die Wirkung eines notwendigen Teiles seines Mechanismus entzogen worden, nämlich seiner entscheidenden Instanz, d. h. der Höchsten Gewalt." Nachdem der Autor des weiteren den Charakter der russischen und der fremdstämmigen Politik besprochen hat, bezeichnet er die Schaffung eines Gesetzes als dringend notwendig, das die sofortige Einführung einer Diktatur ermöglicht. Dabei findet er, daß die Durchführung eines solchen Gesetzes keinen Aufschub verträgt, „da derselbe Kaiser, der ein Gesetz sanktioniert hat, es auch am leichtesten verbessern kann." Zum Schluß bittet Herr Tichomirow den Premierminister, „wenigstens einen Teil derjenigen Bemühungen, die er darauf verwendet, aus den gegenwärtigen staatlichen Prinzipien wenigstens etwas Gutes zu erzielen, darauf zu richten, daß Rußland von den nachgewiesenermaßen schädlichen und gefährlichen Folgen der mißlungenen Verfassung befreit werde", für die der Premier übrigens nicht verantwortlich sei.

A. A. Stolypin, der Bruder des verstorbenen Ministerpräsidenten, referiert in der „Now. Wr." den Inhalt dieses Schriftstückes und erklärt, er halte es, nach dessen Publizierung durch Herrn Tichomirow, für seine sittliche Pflicht, mitzuteilen, daß sein Bruder folgende Randbemerkung auf diesen Brief gemacht hat: „Alle diese wunderschönen theoretischen Gedanken würden sich in der Praxis als böswillige Provokation und Beginn einer Revolution erweisen. 9. Juli 1911."

Von einer Haussuchung über der Wohnung L. A. Cassos berichten die Residenzblätter: In der Nacht zum 17. Sept. traf ein Polizeiaufgebot im Hause an der Fontanka ein, wo sich die Wohnung des Unterrichtsministers L. A. Cassso befindet. Die Polizei begab sich in das Stockwerk über der Wohnung des Ministers und nahm eine eingehende Haussuchung vor. Inhaber der Wohnung sind der Rechtsanwalts-Gehilfe Boris Himmelfarb, der vor einigen Tagen aus dem Auslande zurückgekehrt ist, sowie der Student Gurowitsch, der zugleich unter dem Namen „Nikolai" Sänger an der Italienischen Oper ist. In der Wohnung wurde in dem über dem Kabinett des Unterrichtsministers belegenen Zimmer der Parkettfußboden aufgerissen. In den Sachen des Herrn Himmelfarb wurde ein geladener Revolver entdeckt, für den der Inhaber des Revolvers keinen Waffenschein besitzt. Die Korrespondenz des Rechtsanwalts-Gehilfen wurde konfisziert. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden.

— Unter den Aerzten, die P. A. Stolypin während seiner letzten Lebenstage in Kiew behandelt haben, scheint nicht das beste Einvernehmen zu herrschen, da der Verlauf der Krankheit so sehr im Gegensatz zur anfänglich so günstigen Prognose und auch zu den Bulletins stand. Prof. Zeidler lehnt, wie die Blätter mitteilen, jetzt jegliche Verantwortung für die Mitteilungen ab, die über den Verlauf der Krankheit Stolypins in der Presse erschienen. (Also auch für die von ihm unterzeichneten Bulletins?). Er, Zeidler, habe von Anfang an den Zustand Stolypins als sehr ernst aufgefaßt.

— Wie wir aus einer großen Annonce in den Petersburger Blättern ersehen, kommt dieser Tage nach Petersburg der „sprechende Hund Don, . . . „der Deutsch spricht wie ein Mensch."

Moskau. Die philologische Fakultät der Moskauer Universität hat, wie die Blätter melden, gleich so vielen anderen Fakultäten verschiedener Universitäten bei der Prüfung des bekannten ministeriellen Vorschlages bezüglich rechtzeitiger Angabe der zur Abkommandierung in die Leipziger Universität geeigneten Persönlichkeiten zwecks Vorbereitung zur Professur verfügt, dem Rektor mitzuteilen, daß auf der historisch-philologischen Fakultat keine solchen Personen vorhanden seien.

Minsk. In diesen Tagen gelangt vor der Delegation des Wilnaer Appellhofs folgender Prozeß zur Verhandlung: Beim „Verhör" in der Minsker Kriminal-Geheimpolizei wurde der Verbrecher Schmareitschik totgeschlagen. Angeklagt sind die Mitarbeiter des Chefs der Minsker Geheimpolizei Laptew, der Revieraufseher Nuschny und zwei Detektivs. Die Prokuratur hatte die Vertuschungsversuche energisch vereitelt. Darauf wurde, nach der „Retsch", dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Wolitko die Sache in die Hände gegeben. Die Folge war, daß Laptew zum Pristaw des 1. Stadtteils in Minsk gemacht, der Prokureur des Minsker Bezirksgerichts Zarjuk versetzt und die Klage der Gouv.-Verwaltung gegen Laptew fallen gelassen wurde.

Odessa. Der Stadthauptmann General Tolmatschew hat 40 jüdische Rechtsanwälte und Rechtsanwalts-Gehilfen, die sich christliche Vornamen beigelegt hatten, dem Gericht übergeben. („Retsch".)

Warschau. Der Bautechniker Josef Buino der, wie gemeldet, sich auf der Polizeiwache als Mörder des Stanislaw Chrzanowski bezeichnete, hat mittlerweile diese seine Aussage, die er im Rausch getan haben will, widerrufen. Er ist starker Alkoholiker und ein geistig anormaler Mensch. Buino wurde in Haft behalten und wird einer ärztlichen Beobachtung unterworfen. — Ferner meldet uns eine gestern eingetroffene Agentur-Depesche aus Warschau: „Ein Gutsbesitzer aus Lublin, der sich am Tage der Ermordung Chrzanowskis mit einem Freunde und zwei Damen in den chambres garnies Zawadskis aufgehalten hatte, hat mitgeteilt, daß er Chrzanowski mit einer Dame gesehen habe, die in der Nacht fortgegangen sei. Diese Nachricht hat Sensation erregt und neue Gerüchte von der Unschuld Ronikiers in Umlauf gesetzt.

— In der Umgebung der Stadt haben zwei Zusammenstöße zwischen Hebräern und durch die Lebensmittelteuerung erbitterten Arbeitern stattgefunden. Die Unruhen sind von der Polizei alsbald unterdrückt worden. Bei dem Handgemenge sind 2 Christen und 3 Juden verwundet worden.

Finnland. In den Kirchspielen Kivinebb und Rykyrka werden, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, behördlicherseits beschleunigte Erhebungen angestellt über die ökonomischen Verhältnisse der Kommunen, wie Staatsdarlehen, Kirchenschuld, Wert des Kronsforstes 2c. Die Daten sollen nach Petersburg eingesandt werden. — — In Grenz-Karelien sind gegenwärtig 80 russische Schulen in Tätigkeit. Der finnländische Fiskus muß diese Schulen unterhalten, welche zum Zweck haben, die finnischen Schulen mit allen Mitteln zu verdrängen. Große Feste werden arrangiert, bei welchen die Kinder und ihre Eltern bewirtet werden. Jedem Kinde, das sich aufnehmen läßt, ist eine Schachtel Karamellen versprochen worden. Diese Art der Anwerbung ist nicht fruchtlos geblieben. So soll die russische Volksschule in Mantsinsaari gegenwärtig 70 Schüler zählen. — — Seitens der Polizeibehörden werden jetzt keine Theaterstücke mehr zur Aufführung zugelassen, die nicht in dem von der Oberpreßverwaltung herausgegebenen Verzeichnis zensierter dramatischer Erzeugnisse enthalten sind. Dieses Verfahren hat in letzter Zeit häufig zur Einstellung geplanter Aufführungen geführt. — — Senator Graf Exil Berg hat sich auf längere Zeit nach Petersburg begeben. Wie verlautet, soll er an den Sitzungen der Kommission teilnehmen, die sich mit der Frage der Einverleibung der Kirchspiele Kivinebb und Rykyrka zu befassen haben wird.

Politischer Tagesbericht.

Italiens Ansprüche auf Tripolis.

Es ist keine Frage: die marokkanische und die tripolitanische Angelegenheit stehen in einem gewissen Zusammenhange mit einander und es ist deshalb an sich begreiflich, daß jetzt, wo Frankreich in Marokko durch das deutsche Entgegenkommen bald am Ziele seiner Wünsche stehen wird, sich auch Italien meldet, um seine tripolitanische Forderung zur Geltung zu bringen. Erstaunlich ist nur die Skrupellosigkeit und über alle völkerrechtlichen Traditionen sich hinwegsetzende Form, in welcher Italien sich des türkischen Besitzes bemächtigt.

Italien kann als Grundlage seiner Besetzung von Tripolis garnichts vorweisen, was irgendwie auf den bisherigen rechtmäßigen Inhaber dieses Landes zurückginge, sondern sein Verlangen nur auf Verträge stützen, die es seinerzeit mit Frankreich geschlossen hat; die tripolitanische Forderung kann von der italienischen Regierung vertragsrechtlich auch nur Frankreich gegenüber angemeldet werden.

In den Jahren 1902 und 1904 hat sich, wie die „Hamb. Nachr." ausführen, der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé, als er seine marokkanischen Pläne spann, der Zustimmung zweier Mächte zu einem französischen Protektorat über Marokko versichert — Italiens und Englands. Anfang 1902 einigten sich der französische Botschafter beim Quirinal, Barrère, mit dem italienischen Minister des Aeußern, Visconti Venosta, über ein Abkommen, kraft dessen Frankreich den Italienern die Anwartschaft auf die türkische Provinz Tripolis in Nord-Afrika zugestand, während Italien den Franzosen freie Hand in Marokko zusicherte. Am 8. April 1904 schloß dann Delcassé mit Lord Lansdowne den bekannten Vertrag, in dem Aegypten gegen Marokko ausgetauscht wurde: Frankreich zahlte also an Italien für Marokko Tripolis als Preis, an England Aegypten. Soweit bekannt geworden ist, hat England den italienisch-französischen Abmachungen seine Zustimmung gegeben, während die Türkei, die rechtmäßige Herrin von Tripolis, nie um ihre Genehmigung gefragt worden ist, sie natürlich auch nie gegeben hätte.

Die Abmachungen über Tripolis haben übrigens weder Frankreich noch England davon abgehalten, von Algier bezw. Aegypten aus das ganze Hinterland von Tripolis in Beschlag zu nehmen, was bekanntlich nicht nur in Rom, sondern vor kurzem auch in Konstantinopel zu ernsten Verstimmungen und Rekriminationen besonders gegen Frankreich geführt hat, wird dadurch doch die wirtschaftliche Produktivität und Entfaltung von Tripolis für dessen Besitzer bedenklich eingeschränkt.

Seit 1902 ist also die tripolitanische Frage in der Schwebe gewesen. In Italien dachte man auch wohl manchmal daran, das Land zu besetzen, aber es blieb bei der Absicht, da Frankreich, solange das Marokko-Problem infolge des deutschen Eingreifens ungelöst war, sehr energisch nach Rom abwinkte. Jetzt ist durch den nahe bevorstehenden Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko die Angelegenheit in ein akutes Stadium getreten, da die öffentliche Meinung Italiens die sofortige Einlösung des tripolitanischen Wechsels immer stürmischer fordert und die Regierung nicht abgeneigt scheint, diesem Wunsche zur Erfüllung zu verhelfen. — Und Volk und Regierung von Italien haben nach dem ihnen von Frankreich überlassenen fremden Besitz, unbekümmert um alles Völkerrecht und alle Weltfriedens-Ideen, heißhungrig mit einem Gewaltstreich zugegriffen.

Von den Kongo-Kompensationen.

Müde zieht sich die Diskussion über die Beilegung der Marokko-Frage zwischen Berlin und Paris hin. Man ist mit den Vereinbarungen über die Neuordnung der Dinge in Marokko noch immer nicht zu Strich gekommen und auch die heute eingetroffenen Depeschen enthalten nicht die erhoffte Nachricht, daß der Punkt auf das i der Vereinbarung gesetzt ist.

---

resp. das Oberverwaltungsgericht gesprochen haben.

— Tödliches Duell zweier Offizierstöchter. In der Ortschaft Danilograd bei Cetinje hatten sich, wie der „Berl. Volks-Ztg." telegraphiert wird, zwei montenegrinische Offizierstöchter, Vera Prikdanivic und Sava Marovic, in den 26-jährigen Adjutanten des Königs Mirko Hciaki verliebt. Die Mädchen, die eifersüchtig auf einander waren, beschlossen, ein Duell auszufechten. Sie nahmen die Revolver ihrer Väter, begaben sich vor die Stadt, nahmen auf 10 Schritte Distanz und schossen auf einander los. Vera Prikdanivic wurde sofort getötet, aber auch die andere wurde schwer verwundet nach Hause gebracht, wo sie im Delirium fortwährend den Namen ihres Geliebten rief. Von dem verzweifelten Vater des Mädchens herbeigerufen, erschien dieser am Sterbelager; allein das Mädchen erkannte ihn nicht mehr und starb. Interessant ist es, daß der junge Offizier keine der beiden Duellantinnen mochte, wohl aber in eine verheiratete Schwester der Prikdanivic verliebt war. Sofort nach Bekanntwerden des Falles wurde der Offizier vom König nach Podgoriza versetzt. — Die beiden Mädchen waren in Wien erzogen worden und hatten erst kürzlich eine vornehme Erziehungsanstalt verlassen.

— Die obersten Einhundertfünfzig von New-York. Große Aufregung herrscht unter den „Vierhundert" von New-York — Aufregung und Empörung. Man weiß, daß diese vierhundert Milliardär- und Millionärsfamilien bisher die anerkannte Aristokratie der Vereinigten Staaten bildeten. Einer Aristokratie, in der niemand das Recht hatte, einen anderen für weniger vornehm zu halten als sich selbst. Und nun kommt aus Newport, dem eleganten Badeorte, wo die Vierhundert ihre prächtigen Villen haben, die Kunde, daß Mrs. Ogden Mills, die Witwe eines der reichsten Bankiers der Union, erklärt hat: von den 400 Familien hätten nur einhundertfünfzig Anspruch, zur wirklich guten, zur allerbesten Gesellschaft gerechnet zu werden. Sie hat eine Liste dieser Einhundertfünfzig aufgestellt und ist entschlossen, künftighin nur mit ihnen gesellschaftlich zu verkehren. Und es scheint, daß ihr Beispiel bereits Nachahmung zu finden beginnt. Natürlich ist die Neugier, zu wissen, wer diese Einhundertfünfzig sind, außerordentlich rege, und einem New-Yorker Blatte ist es gelungen, wenigstens einen Teil der Liste zu ergattern. Es veröffentlicht 38 Namen, unter denen sich die Belmont, Harriman, Loew, Morris, Stevens, Goelet, Vanderbilt und Warren befinden — um nur die bekanntesten zu nennen. So sehen sich 250 Familien mit einem Male ihres gesellschaftlichen Ansehens beraubt. Der Schlag, den Mrs. Ogdan Mills gegen sie richtet, soll aber hauptsächlich Mrs. Drexel, die Bankiersfrau, treffen, denn zwischen Mrs. Mills und Mrs. Drexel besteht ein alter erbitterter Kampf um die Führerschaft in der Gesellschaft von New-York. So hatte Mrs. Drexel von ihrem Gatten nur für ihren diesjährigen Sommeraufenthalt in Newport einen Kredit von 200 000 Dollars, also 800 000 Mark, erhalten, um durch den Glanz ihrer Feste die im Hause von Mrs. Mills zu verdunkeln, und dieses Sümmchen hat knapp für 6 Bälle und einige Diners und Frühstücke gereicht. Mrs. Mills hat offenbar den Begriff der Einhundertfünfzig nur erfunden, um sich diese lästige Konkurrentin endgültig vom Halse zu schaffen. Und den Namen Drexel dürfte man vergeblich auf ihrer Liste suchen.

— Das historische Fahrrad. Eine spaßige Geschichte wird der „D. K." aus Kopenhagen berichtet. Wollte da dieser Tage der Direktor einer Kinematographengesellschaft historische Szenen aus der Zeit Christian VI. aufnehmen lassen und hatte sich zu diesem Zwecke der Mitwirkung der hervorragendsten Kopenhagener Schauspieler versichert. Die Aufnahme fand, wie üblich, im Freien statt, und um den Szenen einen möglichst stilechten Hintergrund zu geben, war der Platz vor dem Portal des Rosenborgschlosses dazu erwählt worden. Die Mimen begannen ihr Spiel, der Aufnahmeapparat arbeitete, der Film drehte sich mit fröhlicher Geschwindigkeit und der Direktor rieb sich die Hände, denn das mußte eine Sensationsnummer werden. Da plötzlich sträubten sich ihm die Haare zu Berge, die Hände fuhren verzweifelt in die Luft und mit erlöschender Stimme rief er: „Das Fahrrad! Um Gottes willen, nehmt das Fahrrad fort!" Einer der mitwirkenden Schauspieler hatte sich hoch zu Stahlroß nach Rosenborg begeben, und da stand nun das unglückselige Fortbewegunsinstrument und wirkte im Zeitalter Christian VI. auf dem unbarmherzigen Film mit, dem jeder historische Sinn abzugehen schien, so deutlich gab er den Anblick wieder. Das nächste Mal werden sich die Darsteller in Sänften zur Probe tragen lassen müssen.

Im übrigen beschäftigen sich die Blätter bereits angelegentlich mit den Kongo-Kompensationen. In Deutschland und vor allem in den alldeutschen Kreisen hält man vielfach die in Aussicht stehenden Kompensationen für recht minderwertig. Diese Ansicht wird nicht wenig gestützt durch den amtlichen Bericht der französischen Budget-Kommission, den sie im Frühjahr 1911 der Kammer eingereicht hat. Seine wesentlichsten Stellen lauteten:

„Die Lage des äquatorialen Afrikas (die offizielle Bezeichnung für die Kongo-Kolonie) ist wahrhaft beunruhigend und man wartet noch auf den Willen, der über alle Hindernisse hinweggehen soll.

Man muß zugeben, daß die Hindernisse furchtbar genug sind. Denn sie bestehen in folgendem: 1) einer übertriebenen Entwickelung des Beamtentums; 2) der unheilvollen Gesamtheit der konzessionierten Gesellschaften; 3) in dem (Kolonial-) Ministerium, das einen unerschöpflichen Vorrat an Trägheit hat. Es ist anzunehmen, daß das Ministerium nicht einmal die Berichte liest, die sich darin erschöpfen die ungeheuerlichen Mißbräuche der konzessionierten Gesellschaften und die Grausamkeiten einzelner von ihnen zu signalisieren.

Die Politik der Konzessionen hat dazu geführt, in dem äquatorialen Afrika die Missionen und die Expeditionen zu vervielfältigen, welche der Staat zu Lasten der Kolonie läßt. So beklagenswert die verschiedenen Budgets seit 1906 sind, so ist das von 1011 doch noch viel kläglicher. Man wird nie genug wiederholen, daß die traurige Lage unserer Kolonie die Frucht der Politik der großen Konzessionen ist... Die Minister haben in Wahrheit die Kolonie vollständig den Händen der Händler überlassen. Sie ermuntern sich nur, wenn ein großer Skandal losgeht, und dann nur für einige Augenblicke. Die Kolonie geht aus dieser Verwaltung vollständig erschöpft hervor. . . Die Kolonie ist in voller Verwirrung und alles geht, wie es gehen will."

Deutschland.

Ein „Jung-Deutschland" ringt sich empor. Mit Zustimmung des Kaisers und nach eingehenden Besprechungen mit Generalen und anderen Offizieren, sowie hervorragenden Männern aus den Kreisen der Lehrer- und Beamtenschaft, des Handels und der Industrie hat, wie die „Milit.-Pol. Korr." meldet, der Generalfeldmarschall Kolmar Frhr. v. d. Goltz den Plan gefaßt, eine Vereinigung „Jung-Deutschland" ins Leben zu rufen, die eine Zentralisierung aller bisher bestehenden Bestrebungen zur Hebung der nationalen Eigenschaften und Wehrhaftigkeit der deutschen Jugend darstellen wird und deren weitgehendsten Ausbau beabsichtigt. Die neue Organisation richtet sich an die Jugend zwischen 14 und 19 Jahren und wird die weiteste Unterstützung der Heeresverwaltung erhalten.

Wie aus München berichtet wird, hatte vor einiger Zeit der Prinzregent den Reichskanzler eingeladen, zur Hirschjagd nach Linderhof im bairischen Gebirge zu kommen. Der Reichskanzler wäre dieser Einladung auch gern gefolgt. Wie der „L.-A." hört, hat er aber in den letzten Tagen — was übrigens nicht besonders verwunderlich erscheint — sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß die politische Lage es ihm nicht erlaube, zurzeit Berlin zu verlassen.

Verschiedene Berliner Blätter hatten, alle aus der gleichen Quelle einer Berliner Korrespondenz, mit Entrüstung über eine Rede des englischen Marine-Staatssekretärs Mac Kenna einen Bericht wiedergegeben, in dem von Einschüchterungsversuchen Deutschlands, von seiner Taktik, viel zu verlangen, um wenig zu erhalten, von dickköpfigen Antworten usw. gesprochen wurde. Nun teilt das deutsche halbamtliche Telegraphen-Bureau mit, es habe auf eine von ihm darüber nach London gerichtete Anfrage von dortiger berufener Stelle den telegraphischen Bescheid erhalten, daß Mac Kenna kein Wort gesagt habe, das der betreffenden Stelle des erwähnten Berichts irgendwie ähnlich sei. Man habe es augenscheinlich mit einer glatten Erfindung zu tun.

Oesterreich.

Die Schließung der tschechischen Schulen in Wien hat einen Konflikt der Regierung mit dem Wiener Gemeinderat zur Folge. Die niederösterreichische Statthalterschaft hat dem Gemeinderat vorgeschrieben, die tschechische Schule im 8. Stadtbezirk sofort wieder zu eröffnen. Infolge der Weigerung des Stadtrats, dieser Anordnung nachzukommen, hat der Ministerpräsident Gautsch den Bürgermeister Neumayer nochmals aufgefordert, die Schulen zu eröffnen. Der Gemeinderat hat nichtsdestoweniger die erste Vorschrift über die Schließung der Schulen in Kraft belassen.

Frankreich.

Der abschließende amtliche Bericht über die Katastrophe des Panzerschiffes „Liberté" steht noch immer aus. Neuerdings versichern die Pariser Blätter „Action" und „Autorité", daß die Explosion das Resultat eines verbrecherischen Aktes gewesen sei.

Das französische Militärblatt „La France militaire" nimmt den tripolitanischen Konflikt zum Anlaß für einen abermaligen maßlosen Ausfall gegen das Deutsche Reich, das sich als Beschützerin der Schwachen, der Krüger, Abdul Hamid, Abdul Afis, Mulay Hafid aufspiele und sie im gegebenen Moment im Stiche lasse. Die Türken, denen sich das Deutsche Reich als der einzig wahre Freund, als die einzig mögliche Hilfe angepriesen habe, sähen sich von ihm heute preisgegeben. Das Deutsche Reich habe weder den Willen noch die Macht, ihnen zu helfen, denn der junge deutsche Koloß auf tönernen Füßen sei nur eine schlecht gezimmerte Masse — mittelmäßig gesichert im Herzen Europas, nicht imstande, in die Ferne zu wirken ohne Erlaubnis von England, Rußland und Frankreich. Das Deutsche Reich werde der Türkei Entsagung raten, das werde alles sein.

England.

Am Dienstag ist der Superdreadnought „Orion" von seinen Schießübungen nach Portsmouth zurückgekehrt. Es wird nun berichtet, daß diese überaus zufriedenstellend ausgefallen sind. „Orion" ist das erste Kriegsschiff, das mit 13,5-zölligen Geschützen ausgestattet ist. Die Schießübungen fanden südlich von Selseybill statt und die Geschosse explodierten meist in seichtem Wasser. Zuerst wurden die Geschütze einzeln und mit halber Ladung, dann mit voller scharfer Ladung und endlich alle auf einmal abgefeuert. Dies Abfeuern geschah durch Druck auf einen elektrischen Knopf auf der Brücke, von wo aus die Schiffsartillerie geleitet wird. Sämtliche auf Deck befindlichen und mit der Bedienung der Kanonen beschäftigten Leute hatten die Ohren durch wattierte Binden geschützt. Der Schiffskörper erbebte heftig unter der ungeheuren Erschütterung, litt aber anscheinend keinen Schaden. Vorsichtigerweise hatte man fast alles Messe- und Küchengeschirr vor den Schießübungen weggepackt; was vergessen war, ging in Stücke. In der Kantine barsten die Deckel von Konservenbüchsen. Das starke Glas der Deckfenster zerstob in Splitter und aus einem der Schiffsboote fiel der Boden heraus. So ungeheuer war das Getöse, das die Schüsse verursachten, daß in dem 12 Meilen entfernten Southsea die Häuser erbebten.

Italien.

In den diplomatischen Kreisen Roms ist das bestimmte Gerücht verbreitet, daß vor etwa 10 bis 14 Tagen eine geheime Zusammenkunft des Königs mit seinem Schwiegervater König Nikolaus von Montenegro stattgefunden hat. König Viktor Emanuel soll den Rat des vielerfahrenen Balkanfürsten eingeholt und sich mit ihm über die Aktion gegen die Türkei verständigt haben. Infolgedessen hält man es nicht für unmöglich, daß von Montenegro aus aufs neue in dem kaum pazifizierten Albanien Unruhen erregt werden.

Die italienische Regierung soll bereits ein Projekt für die zukünftige Regierung in Tripolis ausgearbeitet haben. Der erste Schritt soll in der Ankündigung einer Steuerbefreiung von den bisher drückendsten Abgaben bestehen. — Zum ersten Gouverneur von Tripolis soll der Herzog der Abruzzen ernannt werden.

Locales.

Zoologischer Garten in Riga.

Die Arbeiten am Zoo im Kaiserwalde bei Riga schreiten rüstig fort; das Grundstück ist eingezäunt, ein großer Fahrdamm durchschneidet den Garten vom Haupteingang bis zum See, wo das Restaurationsgebäude auf hoher Terrasse zu stehen kommt; zwei Wächterhäuschen, ein Winterhaus für Tiere mit anschließendem Affenkäfig gehen ihrer Vollendung entgegen, und in einigen Wochen soll auch schon der von hochherziger Hand gestiftete Bärenzwinger fertig sein. Die Gelasse werden unauffällig der Landschaft angepaßt, damit der Waldcharakter nach Möglichkeit gewahrt bleibt. Die Abteilungen für die Wassertiere, wie Eisbären, Robben, Ottern, Biber, Schwimmvögel 2c. werden in den Stint-See verlegt, wo die Tiere ständig frisches Wasser zur Verfügung haben. Die Pläne für die Bauten liegen fertig vor. Im Frühjahr 1912 soll der Garten dem Publikum geöffnet werden.

An weite Kreise ergeht nun die Bitte, unserem Garten freundlichst Tiere zuweisen zu wollen. Es kommen in erster Reihe russische Tiere in Betracht, Tiere, die das europäische Rußland, den Kaukasus, Zentral-Asien und Sibirien bewohnen; doch werden auch Exoten mit Dank entgegengenommen. Es wird gebeten, die Anmeldungen an die nachstehende Adresse zu richten, und zwar möglichst zeitig, damit das event. zur Verfügung stehende Material gesichtet und ausgewählt und für seine Unterbringung gesorgt werden kann. Einige braune Bären sind schon vorhanden. Sehr erwünscht sind alle Hirscharten, wie Elch, Rothirsch, Damhirsch, Renn-, Reh. Es würde zu weit führen, die Tiere alle namhaft zu machen; wir können besonders an Säugetieren alles gebrauchen.

Bei den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln wäre es außerordentlich dankenswert, wenn nicht nur die Tiere, sondern auch die erforderlichen Käfige resp. Volieren 2c. gestiftet werden würden. Diesbezügliche Pläne und Kostenanschläge stehen Interessenten gern zur Verfügung.

Gesellschaft Zoologischer Garten
Konservator F. E. Stoll,
Schaal-Straße Nr. 6.

Gestern um 12 Uhr mittags hielt in der Aula der Universität der Assistent der psychiatrischen Klinik, Privatdozent Dr. med. M. Bresowsky, seine Antrittsvorlesung. In seiner Vorlesung behandelte er die „Störungen des Affektablaufes".

Die Leitung der Universitäts-Poliklinik ist bis zur Einsetzung eines neuen Klinikdirektors an die Stelle des nach Moskau berufenen Prof. Sawelsjew temporär dem Privatdozenten Dr. med. H. Koppel übertragen worden.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Kastanien-Allee Nr. 75 Quart. 4, Stern-Str. 31; Scharlach: Küter-Str. Nr. 3 Quart. 1, Markt-Str. Nr. 39; Diphtherie: Philosophen-Str. Nr. 6, Malzmühlen-Str. Nr. 80.

Seit einiger Zeit funktionieren in unserer Stadt mehrere private Postfilialen, die dem Publikum nicht wenig Unbequemlichkeiten und Zeitverlust ersparen. Eine solche private Postanstalt befindet sich bekanntlich in der Drogenhandlung bei der Marien-Apotheke des Herrn W. Zeitler. In dieser Postanstalt, hat sich nun in zunehmendem Maße eine Unzuträglichkeit ergeben, indem das Publikum sehr häufig bei ganz geringen Marken-Einkäufen das Wechseln von großen Geldscheinen fordert und, wenn nach Erschöpfung der Wechselkasse diesem Wunsche nicht mehr entsprochen werden kann, in schroffer Weise seine völlig unberechtigte Unzufriedenheit ausdrückt. Dies hat dahin geführt, daß Herr Zeitler schon daran gedacht hat, diese Postanstalt, aus der er keinerlei direkten Vorteil zieht, zu schließen. Angesichts des großen Vorteils, den diese stark in Anspruch genommene Postfiliale einem großen Teil unserer Bevölkerung gewährt, ist es wohl anzunehmen, daß das Publikum der berechtigten Bitte Herrn Zeitlers Rechnung tragen und in Zukunft nicht mehr zu weit gehende Anforderungen an die Wechselkasse dieser Postanstalt stellen wird.

Wie s. Z. berichtet, deckte in Fellin der Privatdetektiv Kaulbars einen Mädchenhandel auf, wobei es ihm gelang, ein junges Mädchen das unter falschen Vorspiegelungen durch die Rigasche Kupplerin Hermann in Fellin bei der Zuhälterin Düppel untergebracht war, zu befreien. Dieser Tage wurde die Sache beim Friedensrichter verhandelt, der die Düppel zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte. Ueber die Hauptschuldige, Hermann wird demnächst das Urteil gefällt werden. —c—

Unter der Spitzmarke: „Ein glücklicher Fang" berichteten wir in der Sonnabend-Nummer, daß ein Mann ergriffen wurde, welcher, nachdem er in einer Bierbude zwei Geldbeutel mit 40 Rbl. gestohlen hatte, zum Bahnhof geflüchtet und dort auf dem Felde mit einem Teil des Geldes und einem aus dem Rattmannschen Trakteur entwendeten Revolver ergriffen war. Gestern stand der Schuldige, der berüchtigte Dieb Arwed Kantswei, vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks, welcher ihn zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte. — Für den Einbruchsdiebstahl im Trakteur Rattmann, den der Inkulpat strikt ableugnet, wird er sich demnächst außerdem zu verantworten haben. —o—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde dieser Tage ein sogenannter „Advokat" Peter Neumann für Diebstahl eines Paares Stiefel aus dem Kleinen Kaufhof mit 8 Monaten Gefängnis bestraft. —o—

Gefunden wurde dieser Tage in der Promenaden-Straße von einem Studierenden eine silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande. Der Eigentümer kann das Verlorene in der Kanzlei der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die zu heute abend angesetzte Generalversammlung der dramatischen Gesellschaft im Saal der Graßschen Schule (nicht im H.-V.) stattfinden wird.

[redacted] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Sept. Auf der Licht- und Seifenfabrik von Shukow brannte ein 4-stöckiger Bau mit Maschinen und verschiedenen Waren und Rohmaterial nieder. Der Verlust beträgt 600 000 Rbl.

Beim Löschen eines Brandes in Strelna am 18. d. Mts. trug der Vorsitzende des kais. russischen Feuerwehr-Verbandes schwere Brandwunden am Halse davon.

Der Finanzminister brachte in der Reichsduma eine Vorlage ein über die Vereinfachung der Zollformalitäten. Gemäß der Vorlage soll die obligatorische Vorweisung von Deklarationen u. dgl. m. aufgehoben worden.

Radom, 19. Sept. Die Passagiere des deutschen Luftballons, der vorgestern hier niederging, sind Professoren der Universität Breslau.

Jekaterinoffslaw, 19. Sept. Zwischen den Stationen Illarionowo und Sselnikowo entgleiste infolge verbrecherischer Beschädigung des Bahngeleises der Kurierzug. Mehrere Waggons wurden mehr oder weniger beschädigt und 20 Menschen trugen Kontusionen davon.

Astrachan, 19. Sept. Im Laufe einer Woche erkrankten im Gouvernement an der Cholera 14 Personen und starben 11.

Orenburg, 19. Sept. Im Hinblick auf die Mißernte beschloß die örtliche Gesellschaft des Roten Kreuzes, die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes zu ersuchen, 9 Hilfskolonnen zur Unterstützung der Notleidenden zu senden. Es sind 500 000 Rbl. notwendig.

Sewastopol, 19. Sept. Am 10., 12. und 18. Sept. hat Se. Majestät die in Sewastopol stehenden Truppen inspiziert und gesunden, daß sie sich in glänzendem Zustande präsentiert haben. Daher eröffnet Se. Majestät allen höheren Truppenchefs seinen Allerhöchsten Dank, den übrigen Offizieren sein Monarchisches Wohlwollen und den Untermilitärs sein kaiserliches „Danke!" Letztere erhalten Geldbelohnungen.

Tiflis, 19. Sept. Auf der Eisenbahnstation Tscheladida banden 6 Mingrelier den Stationschef und die Wächter, raubten 360 Rbl. und Dokumente und entkamen.

Helsingfors, 2. Okt. (19. Sept.). In Abo wurde abends durch einen Schuß ins Herz der Präsident des Aboschen Hofgerichts Kirwikanta ermordet. Der Mörder tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

Berlin, 2. Okt. (19. Sept.) Die Reichstags-Session wird am 17. (4.) Oktober eröffnet werden.

Lemberg, 2. Okt. (19. Sept.). Gegen die Lebensmittelteuerung fanden zahlreich besuchte Protestversammlungen statt. Die Sozialdemokraten veranstalteten eine Prozession mit roten Fahnen und Gesang.

Paris, 2. Okt. (19. Sept.) De Selves erklärte im Ministerrate, daß die deutsch-französischen Unterhandlungen befriedigende Fortschritte machen.

In Sachen der Marokko-Verhandlungen ist beinahe ein endgültiges Einvernehmen erzielt worden. Es verbleiben nur noch einige Meinungsverschiedenheiten, die mehr einzelne Worte betreffen. Cambon und Kiderlen-Wächter bemühen sich, einen völlig klaren Text auszuarbeiten, der für die Zukunft alle Mißverständnisse ausschließt. Beide Seiten geben jedoch zu, daß die Frage der Kongo-Kompensationen sehr kitzlich und nicht weniger schwer zu lösen ist.

Antwerpen, 2. Okt. (19. Sept.) Durch den Sturm haben auf der Schelde 80 Schiffe Havarie erlitten; 40 sind gesunken; viele Menschen sind umgekommen.

Lissabon, 2. Okt. (19. Sept.). In Oporto wurden, nach offiziellen Daten, 150 Personen, darunter 11 Militärs verhaftet. Ueberall ist es ruhig. — Gestern überfielen in Oporto Manifestanten eine Handlung und 3 Gebäude, in denen katholische Verbände und ein Seminar ihre Lokale haben.

Bukarest, 2. Okt. (19. Sept.) Das in Konstanza eingetroffene russische Geschwader besteht aus 6 Panzerschiffen, 2 Kreuzern und einer Division Torpedoboote und Torpedojäger. Vizeadmiral Boström und 30 Offiziere wurden in Sinaja vom Adjutanten des Königs begrüßt. Dann wurde Boström vom König empfangen. Es fand ein Diner zu 64 Gedecken statt. Der König toastete auf das russische Geschwader und den Kaiser von Rußland. Am Montag stach das Geschwader in See.

Der König verlieh dem Admiral Boström den Stern des Kronen-Ordens und den übrigen Kommandierenden und Offizieren verschiedene Orden. Am Abend fand im Konstanzer Kasino für die russischen Offiziere ein Ball statt.

Peking, 2. Okt. (19. Sept.) In der Provinz Huandun erwartet man den Ausbruch von Unruhen infolge der Verstaatlichung der Kanton-Hankouer-Bahn. In der Provinz Hansu brachen Unruhen aus. Infolge des Verbotes der Mohnaussaat brachen in Hankou Unruhen aus.

Hankou, 2. Okt. (19. Sept.) Die chinesischen Behörden teilten den Europäern mit, daß in Hankou Revolutionäre eingetroffen seien. Die chinesischen Truppen sind zuverlässig. In der Provinz Hubei kamen unter den Truppen Unordnungen und Fälle von Fahnenflucht vor.

Zum Tripolis-Konflikt.

Petersburg, 19. Sept. Wie der russische Botschafter in Rom mitteilt, erklärte die italienische Regierung daß vom 29. (16.) Sept. ab die Küsten von Tripolitanien und Kyrenaika von der tunesischen Grenze bis Aegypten sich im Zustand der Blockade befinden und daß mit jedem Fahrzeuge, das den Versuch machen wird, die Blockade zu durchbrechen, verfahren werden wird gemäß dem Völkerrecht. — Der russische Botschafter in Konstatinopel teilt mit, daß auf Verfügung der türkischen Regierung vom 1. Okt. (18. Sept.) ab sämtliche türkische Leuchtfeuer im Mittelländischen Meer wie auch die Leuchtfeuer im Adriatischen und Roten Meer nicht werden angezündet werden.

Berlin, 2. Okt. (19. Sept.) Aus kompetenter Quelle werden die Gerüchte über die Entsendung deutscher Kriegsschiffe auf den Kriegsschauplatz dementiert.

Wien, 2. Okt. (19. Sept.). Die „N. Fr. Pr." erklärt, die kriegerischen Maßnahmen Italiens an der albanischen Küste widersprächen den Versicherungen seiner Regierung. In politischen Kreisen vermerkt man das bewunderungswürdig ruhige und besonnene Vorgehen der Türkei. — Die „Montags-Revue" veröffentlicht folgende inspirierte Erklärung: „Die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns bewahrt mit wenigen Ausnahmen große Zurückhaltung. In Sachen von Tripolis wird diese jedoch schwinden, wenn die unmittelbaren Interessen Oesterreichs berührt werden sollten." — Die „Reichspost" nennt Italiens Vorgehen an der Adriatischen Küste ein gewissenloses Verbrechen gegen den europäischen Frieden, das Italiens Bundesgenossen Oesterreich stark in Mitleidenschaft ziehe. — Die „N. Fr. Pr." hofft, daß Deutschlands Vermittelung Erfolg haben werde. Europa werde nicht auf Seiten Italiens stehen.

Paris, 2. Okt. (19. Sept.). Der italienische Botschafter teilte dem Außenministerium mit, die italienische Regierung habe erfahren, die türkische Regierung beabsichtige, Truppen auf Transportfahrzeuge zu setzen, um sie unter dem Schutz von Torpedobooten zu Kriegsoperationen gegen die Küste und die Handelsschiffe Italiens zu verwenden. Die Regierung habe es daher für notwendig befunden, wider ihren Wunsch Kriegsoperationen in den europäischen Gewässern vorzunehmen, obgleich sie sich vollkommen dem Bestreben der Mächte anschließt in der Frage des territorialen status quo auf dem Balkan.

London, 2. Okt. (19. Sept.). Der türkische Botschafter teilte Grey mit, daß eine Vermittelung der Großmächte wünschenswert sei. Aehnliche Schritte wurden von der Türkei auch in den übrigen Hauptstädten Europas unternommen. — Der Türkei ist mitgeteilt worden, daß die Großmächte nach wie vor strenge Neutralität beobachten werden.

Rom, 2. Okt. (19. Sept.). Das „Berl. Tgbl." erfährt, in Rom zirkuliere das hartnäckige Gerücht, daß Deutschland die Vermittlerrolle im italienisch-türkischen Konflikte übernehme und daß die Chancen für eine rasche Beendigung des Krieges bedeutend gewachsen seien. Italien werde mit einer Vermittelung Deutschlands einverstanden sein, nachdem es Tripolis besetzt und damit sein Prestige gewahrt haben werde.

Rom, 2. Okt. (19. Sept.) Das Gerücht von einer Landung der Italiener in Prevesa ist, nach der Agentur Stefani, absolut falsch. Prevesa bleibt die Basis der Angriffsoperationen der türkischen Torpedoboote gegen den Kabotagehandel Italiens.

Die Radiotelegraphenstation in Derna ist durch einen italienischen Kreuzer zerstört worden. Die telegraphische Verbindung zwischen Tripolis und Tunis ist zerstört. Der Kabel zwischen Tripolis und Malta arbeitete infolge eines Unwetters nicht. Deshalb sind alle Nachrichten aus Konstantinopel nicht zuverlässig.

Die Meldung über ein Bombardement zweier albanischer Häfen ist, nach der Agentur Stefani, falsch.

Rom, 3. Okt. (20. Sept.). Der „Tribuna"-Korrespondent, der am 17. Sept. Tripolis verließ, erzählt, der Kommandeur des italienischen Geschwaders erklärte, er werde 3 Tage nach Verhängung der Blockade das Bombardement beginnen.

Sofia, 2. Okt. (19. Sept.). Auf Initiative eines mazedonischen Wojewoden ist hier die Einschreibung von Freiwilligen für die italienische Armee eröffnet worden.

Belgrad, 2. Okt. (19. Sept.). Die Türkei erklärte der serbischen Regierung, daß sie die Ausfuhr serbischen Viehs über Saloniki nach Italien nicht zulassen werde. Daher verließen die italienischen Viehhändler Serbien.

Konstantinopel, 3. Okt. (20. Sept.). Die Ottomanische Agentur teilt mit, die Italiener hätten mehrere vergebliche Landungsversuche in Prevesa gemacht.

Der englische Botschafter und der französische Bevollmächtigte händigten der Pforte eine Antwortnote ein: Eine Einmischung sei unmöglich. Ihre Regierungen könnten jedoch, falls die Türkei ihre Ansicht in der Tripolis-Frage ändere, ihre Entscheidung Italien übermitteln.

Athen, 2. Okt. (19. Sept.). Der türkische Bevollmächtigte erklärte dem Außenministerium, Griechenland dürfe nicht mit Mißtrauen den Truppenverschiebungen an der griechischen Grenze zusehen; sie bezögen sich ausschließlich auf die Kriegsoperationen gegen Italien.

Kanea, 2. Okt. (19. Sept.). Die Verwaltung der türkischen Leuchttürme hat die Verfügung getroffen, alle Leuchtfeuer auf Kreta zu löschen. Der französische, englische, russische und italienische Konsul unternahmen als Vertreter der Schutzmächte Schritte gegen diese Verfügung.

Piräus, 2. Okt. (19. Sept.) Die Polizei arretierte die Mannschaft des türkischen Seglers „Slikani", der verdächtig war, Waffen für Tripolis geladen zu haben.

Augusta (Sizilien), 2. Okt. (19. Sept.). Der aus Tripolis mit Passagieren hier eingetroffene Kreuzer „Coatite" teilte mit, bis vorgestern 8 Uhr abends hätten die Italiener noch nicht mit dem Bombardement von Tripolis begonnen, um den daselbst befindlichen Europäern zum Verlassen der Stadt Zeit zu lassen.

Malta, 3. Okt. (20. Sept.). Der aus Tripolis eingetroffene Sekretär des englischen Konsulats erzählt, die 150 in Tripolis verbliebenen Italiener hätten Schutz im italienischen Konsulat gesucht. Ein Haufe von Mohammedanern bedrohte sie mit Racheschwüren und suchte ins Konsulat einzudringen, auf dem die Italiener die deutsche Flagge hißten. Dann zogen die Italiener mit drei deutschen Fahnen, von türkischen Soldaten eskortiert, auf den Dampfer, der sie nach Syrakus brachte. — Der französische Konsul suchte um Hilfe nach.

Malta, 2. Okt. (19. Sept.). Ein aus Tripolis mit 1300 Flüchtlingen hier eingetroffener englischer Dampfer wurde infolge eines Sturmes 3 Tage lang aufgehalten. Die Passagiere litten infolge Mangels an Lebensmitteln große Entbehrungen.

Kalkutta, 2. Okt. (19. Sept.). Eine Versammlung der Mohammedaner wandte sich telegraphisch an das englische Außenministerium mit der Bitte, England möge als Reich mit der größten mohammedanischen Bevölkerung dem Ueberfall Italiens Einhalt gebieten. — Der Großwesir wurde ersucht, die Ehre des Islam zu verteidigen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 22. September, um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: II Korinther, 7, 8—10.
Prediger: stud. theol. H. Rahamägi.

Todtenliste.

Minna Selau, geb. Schnege, † im 60. Jahre am 11. Sept. zu Libau.

Jenny Schmidt, † am 13. Sept. zu Riga.

Eva Marie Awe, † im 21. Jahre am 12. Sept. zu Riga.

Susanna Malreit, geb. Martinsohn, † am 14. Sept. zu Riga.

Schiffskapitän Stanislaus Augustowsky, † am 15. Sept. zu Riga.

Julius Matwin, † im 46. Jahre am 14. Sept. zu Riga.

Arnold Dippmann, † im 81. Jahre am 15. Sept. zu Riga.

Sophie Wilhelmine Larsson, geb. Holmstroem, † im 74. Jahre zu Petersburg.

Mary Heißler, geb. Brandt, † im 75. Jahre am 16. Sept. zu Petersburg.

Hugo Korn, † am 17. Sept. zu Petersburg.

Fedor Fedorowitsch Sievers, † am 17. Sept. zu Moskau.

Emilie Lutz, geb. Löher, † am 16. Sept. zu Riga.

Antonie Horn, † im 79. Jahre am 17. Sept. zu Riga.

Julie Hirschfeldt, geb. Gutmann, † am 18. Sept. zu Riga.

Max Hans Laßmann, † im 31. Jahre am 16. Sept. zu Riga.

Otto Frhr. v. Roenne, Majoratsherr auf Wensau, † im 59. Jahre am 17. Sept. zu Wensau.

Johannes Kunte, † im 52. Jahre am 17. Sept. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	760.6	761.2
Lufttemperat. (Centigrade)	7.6	9.4	11.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	SE4	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Niederschläge 8.5
3. Embachstand in Centim. 46

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: den Tag über warm; Regen wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что лавочныя помѣщенія, находящіяся въ зданіи Ратуши противъ дома графа Мантейфеля сдаются въ наемъ. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 19 сентября 1911 г.
№ 2378.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Budenräume im Rathause** gegenüber dem Graf Manteuffelschen Hause mietfrei sind. Reflektanten können sich täglich zwischen 11 und 2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Zurückgekehrt,

empfange täglich Zahnkranke
von 10—1
3—6.

Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule, Altstr. 8.

Wohne jetzt
Küter-Str. Nr. 3, Qu. 4.

Sprechst. tägl. von 5—7.
(Zahn- u. Mundkrankheiten, innere Krankheiten.)
Dr. Levinowitsch.

Buchhaltungskurse
und
Kurse für neue Sprachen
des
Cand H. MARGENS
Fortunastr. 6.
Beginn d. Unterrichts am 20. Sept.

Студент-педагог готовитъ ко всякимъ экзам. съ гарант. **Плата всѣмъ доступна — Рижская 71, кв. 13.** Отъ 10—1 и 6—7.

Родители, желающіе опредѣлить своихъ
дѣтей
въ возрастѣ отъ 7 до 9 лѣтъ
для обученія французскому языку
къ M-lle Vuillot, соблаговолятъ обратиться за условіями — Каштановая № 65 (2-ой этажъ) отъ 12—1 ч. дня.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Mitschülerin

die im Frühjahr das Examen für fünf Klassen des Gymnasiums absolvieren möchte, **wird gesucht**. Zu erfragen: Viktualienmarkt 1, Qu. 4, von 10—12.

Gesucht in ein grösseres Geschäft
Teilhaber

der örtlichen Sprachen mächtig; anzuzeigen die Anteilsumme. Offerten sub „Teilhaber" an d. Exped. d. Bl.

Eine Magd

zum Alleindienen gesucht — Ritter-Str. 2, 2. Etage.

Gesucht eine deutsch- od. russ.-sprech.
Magd
die zu kochen versteht — Mühlenstr. 26, 2. Etage, v. 9—11.

Eine Küchenmagd

und **eine Russin** für die Stube **werden verlangt** — Lehmstr. 3. Qu. 3, zwischen 5 und 8 Uhr nachm.

I. Kommis

Spezialist der Weißwaren- und Galanteriebranche, tüchtiger Verkäufer, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, **sucht** anderw. Anstellung als Filialleiter, Reisender oder 1. Verkäufer. Gefl. Offerten unter „Fachmann" beliebe man einzusenden: Sternstr. 75 Qu. 3.

Ein ausgelernter **Meier-Futtermeister** mit guten Zeugnissen, der Käse u. Twarog zu bereiten versteht, sucht eine Stelle. Tamsal, Meier J. W.

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause, Alexander-Str. Nr. 22, eine Treppe.

Ein junges zuverlässig. Mädchen

sucht Stelle als Alleindienende — Karlowa-Str. 4, Qu. 2.

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle als Stuben- oder Kindermädchen. Zu erfragen: Glückstr. 19, Q. 7.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle in die Küche od. Stube — Handlung M. Kukt, bei d. Steinbrücke.

Eine gute Köchin

für eine kleine Familie wird empfohlen — Garten-Str. 6, Qu. 5.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Erbsenstr. 10, Qu. 3, im Hof.

Pädagogium Königsberg in Preussen.

6 Münchenhofstrasse 6.

Höhere Privat-Knabenschule mit den Klassen Sexta bis Obersekunda ausschl. **Vorbereitung** für die entsprechenden Klassen der **staatlichen höheren Lehranstalten**. Anfang des Winterhalbjahres: 12. Oktober 1911. Sprechstunden an Wochentagen von 11—12 Uhr morgens. Näheres durch den staatl. concession. Leiter der Anstalt **Dr. Krüner**.

Elegantanrichte-Kursus

von 4 Tagen, à 2 Stunden täglich, findet statt in dem **Sommerlokal der Bürgermusse.**

Tafeldecken, Butterformen, Servieren, Dekorieren engl. Butterbrote, Zubereiten von kalten Speisen u. s. w.

Der Kursus beginnt den 26. September von 3—5 Uhr nachmittags und kostet 5 Rubel.

Anmeldungen schriftlich od. mündlich, Petersburger Str. 28, v. 11—1 Uhr.

Fr. L. Grünthal,
aus Finnland und St. Petersburg.

Röntgen-Kabinett
der Mellinschen Heilanstalt

Dorpat, Gartenstr. 30.

Aufnahmen und Durchleuchtungen finden statt:

Mittwochs und Sonnabends von 11–12 Uhr vorm.

In dringenden Fällen können Aufnahmen oder Durchleuchtungen nach Uebereinkunft mit dem Leiter des Röntgenkabinetts (Dr. Hollmann) zu anderen Zeiten vorgenommen werden.

Das Direktorium.

Herbst-Fahrplan der Dampfer „DORPAT" u. „HANSA"

Dampfer **„HANSA"** am **25. September** beginnend:

von Dorpat nach Tschorna jeden Sonntag und Mittwoch um 9 Uhr morg.
„ Tschorna nach Sirenetz jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr morg.
„ Sirenetz nach Tschorna u. Dorpat jeden Montag u. Donnerstag um 12 U. mitt.
„ Tschorna nach Dorpat jeden Dienstag und Freitag um 7 Uhr morg
Am Sonnabend liegt der Dampfer in Dorpat und macht keine Fahrt.

Dampfer **„DORPAT" am 26. September** beginnend:

von Pskow nach Dorpat jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 7 U. morg.
„ Dorpat nach Pskow jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend um 7 U. morg.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auktion.

Am 21. u. 22. September cr. 3—7 Uhr nachm. werden in der Rigaschen Str. Nr. 123, im Waren-Speicher d. Jurjew. Gegens. Kredit-Vereins durch den Stadt-Auktionator meistbietlich versteigert: div. Herren- und Damen-Schuhwerk, Lederware, Schuster-Werkzeuge, 1 Zylinder- u. 1 Steppmaschine (Firma Singer) Leisten, Buden-Einrichtung, Lampen etc.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bekanntes Hausgebäck

wieder zu haben: Täglich Zwieback und kleine Pfefferkuchen, Sonnabends Kümmelkuckel und Gelbbrot. Auch können Geburtstags-Kringel bestellt werden — Kastanien-Alle 28, Qu. 3.

Empfehle mich zum
Fensterverglasen.

Zu erkundigen: Kaufhof Nr. 24.

Erhalte jeden Mittwoch
feinste pasteurisierte Tafel-Butter
von dem Gute „Aya"
44 Kop. das Pfd.
Rechtzeitige Vorbestellungen erbeten.
L. H. Rosenkranz.

„Iris-Wolfram"-Metallfadenlampe

Grösste Stromersparnis
Grösste Bruchsicherheit.
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.

Elektrische
Licht- und Kraftinstallationen.
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Gutes Pianino

zu vermieten — Botanische Str. Nr. 42. Zu besehen von 10—12 vorm. und von 3—5 nachm.

Ein kleiner
Stutzflügel
zu verkaufen (180 Rbl.) — Grosser Markt Nr. 10, Qu. 2.

Mittwoch, den 21. September
Im Saale d. Ressource
Liebhaber-Theater

zu wohltätigem Zweck, gespielt von Mitgliedern des Vereins studierender Pharmazeuten.

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. Der Billettverkauf findet statt in C. Glück's Buchhandlung u. am Abend der Vorstellung an der Kasse.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 196 — Leiter: A. Jannson.

Vom 20. bis 22. Sept.
Besonders glänzendes Programm!
Die Rache für das Verbrechen.

Hochinteressantes und ergreifendes Drama. Dieses Furore-Drama ist bei seinem Erscheinen mit grossem Beifall aufgenommen.

Die Tochter des Sherifs.
Spannendes Drama.
LISSABON
(Portugal).
Interessante Naturaufnahme.

Pathé-Journal.
Zur Demonstrierung gelangen die allerneuesten u. interessantesten Ereignisse.
Die Frau kann alles.
Möchte Jockey sein.
Aeusserst komische Szenen.

In allernächster Zeit wird das von der Direktion erworbene sensationelle **Monopolbild**
Kreuzer-Sonate
nach der Erzählung des Grafen L. N. Tolstoi zur Demonstrierung gelangen. Die Länge des Kunstfilms beträgt **570** Meter.



Er zeigt Ihnen den Weg
zu Glück und Reichtum
der **Erfinder-Stern.**
Gratis-Versand durch
C. Kröppel, & Co., Internationale Handelsgesellschaft,
Köln am Rhein.

Damen-Matinees

aus Eiderdaunenstoff in verschiedenen Farben,
wollene Trikots Beinkleider
(Minerva)
in **weiss, schwarz, blau.**
Tücher
in modernen Mustern.
Ew. Freymuth
Kühn-Str. 1. Gegr. 1870.

Koche auf Vorrat



im Einmache-Apparat System Weck.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Echte Dachshundwelpen und Kanarienvögel

sind zu verkaufen — Teichstraße 31.

Ein junger Dachs

(Hündin) **ist zu verkaufen** — Stein-Str. Nr. 45.

Lesehalle des Deutschen Vereins.

Sonnabend, den 24. September
6 Uhr abends
Vergebung
von
Subabonnements
auf
Zeitschriften
deren neuer Jahrgang im **September** resp. **Oktober** beginnt.

Die Verwaltung d. Lesehalle.

St. Johannes-Verein, Abteil. Dorpat „Frauenhilfe".

Vortrag:
„Die Sittlichkeitsfrage in d. Frauenbewegung".

Freitag, den 23. September
präzise 6 Uhr
im Stadtmissions Saal, Salzstr. 1.
Ohne Entree. Alle willkommen.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 22-го сентября
1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. К. К. Сентъ-Илера: „Фаунистическія наблюденія въ заливѣ Ковды (Бѣлое море)", съ демонстраціями діапозитивовъ и коллекцій.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 22. Sept.
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. K. Saint-Hilaire: „Faunistische Beobachtungen in der Kowda-Bucht (Weisses Meer)", mit Demonstration von Diapositiven und Sammlungen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ein Petroleumofen

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „B" an die Exped. d. Blattes zu richten.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, d. 25. September 1911.
Konzert
Frl. Elsbeth Fromhold-Treu,
Am Klavier Herr stud. A. Gernhardt.

Programm:

1. Thomas. Scene und Arie aus „Hamlet" 4. Akt.
2. Schubert. Gretchen am Spinnrade.
   An die Nachtigall.
   Die Forelle.
3. Schumann. Lieder der Braut 1 u. 2.
   Die Kartenlegerin.
4. Verdi. Recitativ und Andante aus „Traviata".
5. Brahms. Schwesterlein.
   Mozart. Wiegenlied.
   Schmidt. Waldruf.
6. Massenet. Roses d'Octobre
   Bizet. Pastorale.
   Martini. Bergerette.
7. Cornelius. Vorabend.
   Weber. Unbefangenheit.
   Wulfius. Märzensturm.

Konzertflügel von J. Bucker St Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 30. September
Klavier-Abend
von
CONRAD ANSORGE.

Programm:

I. Chopin Sonate B-moll.
   (Grave, Doppio movimento — Scherzo — Marcia funebre — Presto —)
II. Beethoven Sonate op. 27 II Cis-moll
   (Adagio sostenuto — Allegretto — Presto agitato —)
III. Chopin
   a) Nocturne Fis-moll
   b) Impromptu Fis-dur
   c) Valse A-moll
   d) Ballade As-dur
IV. Mendelssohn
   a) Duo } Lieder ohne
   b) Frühlingslied } Worte
   Liszt
   c) Soirée de Vienne (nach Schubert)
   d) Rhapsodie № 14.

Konzertflügel von **C. Bechstein-Berlin,** aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.



General-Probe
Mittwoch, d. 21. Sept.
im Saale d. Bürgermusse um 9 Uhr abds.

Mikroskopische Deckgläschen u. Objektträger, Platindrähtchen verkauft billiger als jede Konkurrenz Drogerie
Rud. Kessler, Holmstr. 2.

Микроскопическія покрывательныя и предметные стекла и платинныя проволочки предлагаетъ дешевле чѣмъ вездѣ **Руд. Кеслеръ**
Аптекарскій маг., Гольмская 2.

Zu vermieten

eine möblierte warme **Wohnung** von zwei Zimmern in der Mühlenstr. Nr. 29.

Zu vermieten
Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche. Zu erfr.: Jakobstr. 24, von 10—11 U. vorm.

Sonnige Wohnung

von 3 Zimmern und Küche ist sofort zu **vermieten** — Klosterstr. 6.

Ein helles warmes Zimmer

mit voller Pension in einer intelligenten Familie **gesucht.** Näheres Kastanien-Allee 6 a, Qu. 1. Frenkel.

Die Herren Studenten

welche am vergangenen Sonntag aus einer Gewürzhandlung in der Sternstr. 67 einen **Ring** versehentlich mitgenommen, werden höfl. gebeten, den Ring dorthin gefälligst zu retournieren.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 20., 21. und 22. September 1911.

Pathé-Journal.
Letzte Novitäten.

Die malerische Krim.
Märchenhaft malerische Naturaufnahmen.

Die Notre-Dame
in PARIS.
Nach dem berühmten Roman von V. Hugo. Aus der künstl. Serie von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie. Von berühmten Künstlern dargestellt. Die Länge des aus 3 Teilen bestehenden Bildes ist ca. **810** Meter.

Der imitierte Gatte. Komisch.

Erstklassiges Orchester. Solisten: Violine — Herr Gordon, Absolvent des Warschauer Konservat. — Cello — Herr Semenow, freier Künstl. des St. Petersbg. Konservat. — Flöte — Herr Woleiko, Absolvent des St. Petersbg. Konservat. und andere Musiker.

Grammophon: **„Toreador"** aus der Oper **Carmen** gesungen von Titto Ruffo.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Perchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. August 1911.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	90151	91	156025	39	246177	30
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften	434508	37	3763961	83	4198470	20
Darlehen gegen Unterpfand	315835	25	3217332	30	3533167	55
Der Bank gehörende Wertpapiere	485456	51	193393	87	678850	38
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	30	35	9913	81	9944	16
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	295	39	15419	33	15714	72
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Bianco-Credite	9818	10	326420	60	336238	70
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	84015	27	84015	27
„ -Nostro	1788997	94	1307544	91	3096542	85
Conto der Filialen	2165120	73	1303288	09	3468408	82
Protestierte Wechsel	—	—	475	—	475	—
Unkosten	40447	55	90242	76	130690	31
Transitorische Summen	134822	45	154378	82	289201	27
Immobil- und Einrichtungs-Conto	77478	67	85752	30	163230	97
	5542963	22	10708164	28	16251127	50

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	384643	01	—	—	384643	01
Einlagen- und Giro-Conto	1457332	69	7933656	09	9390988	78
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, [illegible] Wechsel	107000	—	—	—	107000	—
Correspondenten-Loro	821902	18	35050	64	856952	82
„ Nostro	665	27	4212	85	4878	12
Conto der Filialen	1244305	54	2260298	61	3504604	15
Noch nicht erhobene Dividende	1345	—	—	—	1345	—
Erhobene Zinsen und Commission	54265	08	180886	51	235151	59
Reservierte Zinsen auf Einlagen	22453	45	126036	50	148489	95
Transitorische Summen	198192	13	161435	22	359627	35
Diverse Steuern auf Zinsen	858	87	6587	86	7446	73
	5542963	22	10708164	28	16251127	50

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Mittwoch, den 21. September (4. Oktober) 1911.

Herbststation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Attentate, Attentäter und Spitzel. II.

In den gestern erwähnten „Memoiren" von Boris Ssawinkow nimmt besonders viel Platz die Schilderung der Organisation und Ausführung der Ermordung des Innenministers W. Plehwe ein, zu der der vielgenannte Spitzel Asew den Plan ausgearbeitet und die Attentäter geworben hat. Wir folgen wiederum dem Referat der „Now. Wr.":

Mitte des Jahres 1903 traf Ssawinkow, der von der Zwangsarbeit entflohen war, in Genf ein, wo er u. a. dem Mitgliede des sozialrevolutionären Zentralkomitees Michael Hotz seine Absicht mitteilte, an einem großen terroristischen Akte teilzunehmen. Bald darauf suchte ihn in seiner Genfer Wohnung der ihm bis dahin unbekannte Eugen Asew auf, der ihm mit gleichgültig müdem Tonfall sagte, er habe gehört, er, Ssawinkow, „wolle in Terror arbeiten". Ssawinkow entwickelte darauf seine Pläne und das Resultat war, daß Asew ihn mehrmals besuchte und ihn antrieb, nach Rußland zurückzukehren und seine Pläne auszuführen.

Ssawinkow siedelte nach Baden und dann nach Freiburg über. Dort suchte ihn abermals Asew auf und teilte ihm seinen Plan mit, wie man Plehwe ermorden müsse. Plehwe wohnte im Gebäude des Polizeidepartements, Fontanka 16, und fuhr wöchentlich einmal, meist Donnerstags, zum Kaiser zur Audienz ins Winterpalais, nach Zarskoje Sselo oder nach Peterhof. Man sollte nun durch genaue Beobachtungen die Tage und Stunden feststellen, an denen Plehwe regelmäßig ausfuhr, die Route die er zu nehmen pflegte, das Aussehen seiner Pferde und seines Wagens, die Organisation seines Sicherheitsdienstes ꝛc. ꝛc. und dann ihn samt seiner Equipage in die Luft sprengen. Ssawinkow kam mit Asew überein, daß einer der Verschwörer sich in Petersburg als Fuhrmann habilitieren und ein anderer ein Patent für den Straßenhandel mit Tabak erwerben sollte und daß dann beide einzeln Plehwes Gewohnheiten beobachten sollten, während Ssawinkow ihre Beobachtungen zu kombinieren hätte.

Anfang November 1903 kam Ssawinkow nach Petersburg und stieg im „Hotel du Nord" ab. Bald war der Ueberwachungsdienst organisiert: vom Januar 1904 an wurde Plehwe ständig durch 5 Verschworene beobachtet, nämlich durch Jegor Ssasonow (seinen späteren Mörder), durch Jegor Dulebow, der 1903 den Ufaschen Gouverneur Bogdanowitsch ermordet hatte, und, einen gewissen X., die sich alle drei als Fuhrleute verkleidet hatten, während J. Kaljajew und ein gewisser U. als Tabakshändler die in Frage kommenden Straßen abpatrouillierten. Sie wurden außerdem von B. Ssawinkow und Dora Brilliant unterstützt. Die übrigen Mitglieder der Kampforganisation, A. Pokotilow und Max Schweizer, bewahrten die Sprengstoffe auf. Alle Verschwörer wohnten in ganz verschiedenen Stadtteilen Petersburgs und trafen sich nur Sonn- und Feiertags. Pokotilow wohnte mit seinem Dynamit in Riga, Schweizer in Moskau. Der Führer und Leiter war Asew, der den Decknamen Valentin Kusmitsch führte und selten nach Petersburg kam. Ohne ihn durfte nichts vorgenommen werden. Vorsichtshalber zögerte er die Ausführung des Mordplanes längere Zeit hin.

Anfang März hatten die Verschwörer mit Sicherheit festgestellt, daß Plehwe des Donnerstags um 12 Uhr zur Audienz zum Kaiser zu fahren pflegte, und zwar längs der Fontanka und dem Newa-Quai zum Winterpalais. Er kehrte gewöhnlich auf demselben Wege oder über die Panteleimonowskaja zurück.

Endlich mußte Asew auf Ssawinkows Drängen seine Einwilligung zur Ausführung des Attentats geben. Pokotilow sollte mit 2 Bomben, U. ebenfalls mit 2 Bomben und Ssawinkow mit einer Bombe an der Fontanka Aufstellung nehmen, während X. nahe der Panteleimon-Brücke und Kaljajew auf der Kettenbrücke stehen und durch Abnehmen ihrer Mützen das Herannahen Plehwes signalisieren und andeuten sollten, welchen Weg er einschlägt. In der Nacht auf den 18. März 1904 lud Schweizer die Bomben, die um 10 Uhr morgens verteilt wurden. . . Doch Plehwe fuhr diesmal so rasch, daß keiner der Bombenwerfer („Metallschtschiks" im revolutionären Jargon) sein Geschoß schleudern konnte. — Ssawinkow drückte seine Verwunderung aus, daß damals die aufs gespannteste die Straße beobachtenden beiden Posten, Kaljajew und X., nicht den ganzen Weg bewachenden zahlreichen Geheimagenten und Schutzleute aufgefallen waren.

Am 25. März lauerten die Attentäter abermals mit Bomben in den Händen Plehwe auf, aber wieder vergeblich. Da beschlossen sie, am 1. April auf jeden Fall das Attentat auszuführen. In der Nacht, am 31. März, flog jedoch in seinem Zimmer im „Hotel du Nord" A. Pokotilow bei der Ladung der Bomben in die Luft. Diese Bomben waren nämlich mit Dynamit gefüllte Metallhülsen, in denen 2 Glasröhrchen kreuzweise befestigt waren. In diesen befanden sich kleine dünnwandige Glasbläschen mit Schwefelsäure, auf die Bleigewichte aufgelegt waren. Beim Fallen in beliebiger Lage mußte ein oder das andere Bläschen vom Bleigewicht zerdrückt werden, worauf die Schwefelsäure sich auf das umgebende Gemenge von Chlorkali (Bertholet-Salz) und Zucker ergoß, wodurch dieses entflammt wurde und seinerseits eine kleine Knallquecksilber-Patrone entzündete, welche wiederum das Dynamit zur Explosion brachte. Durch unvorsichtiges Hantieren muß eine der Bomben von Pokotilow explodiert sein und ihrerseits wieder die Explosion von drei weiteren Bomben verursacht haben. Jedenfalls verloren die Verschwörer bei dieser Explosion $^2/_3$ ihres Dynamit-Vorrates und behielten nur noch eine einzige Bombe nach. Da aber diese für ein Attentat auf Plehwe nicht ausreichte, beschloß Ssawinkow, das Unternehmen zunächst zu liquidieren.

Da erschien Asew und machte ihm die heftigsten Vorwürfe: wie dürfe er ohne seine, Asews, Genehmigung die Sache aufgeben? Durch Erfahrung werde man klug. Man müsse auf Mißerfolg und Tod gefaßt sein. Wenn Leute fehlen, müsse man sie suchen. Wenn Dynamit mangelt, müsse man es herstellen. Plehwe aber müsse auf jeden Fall ermordet werden. — Schweizer erhielt von Asew die Adresse eines zur sozialrevolutionären Partei gehörenden Ingenieurs N., mit dessen Hilfe er in einem Semstwo-Laboratorium des Charkowschen Gouvernements 1 Pud Dynamit fabrizierte und nach Petersburg brachte.

Auf Asews Forderung wurden von neuem Plehwes Ausfahrten beobachtet und unter Asews persönlicher Anleitung und Aufsicht war man bald am Ziele. Die Attentäter konnten jetzt die Kalesche Plehwes auf 100 Schritt erkennen. An einer gewissen Aufregung der auf den Straßen verteilten Geheimagenten und Polizisten konnten sie merken, ob und wo Plehwes Durchfahrt erwartet wurde. . . Befriedigt verließ Asew „in Parteiangelegenheiten" Ende Juni Petersburg.

Anfang Juli fanden in Moskau noch einige Beratungen Asews mit Ssawinkow, Ssasonow und Kaljajew statt, auf denen der neue Attentatsplan ausgearbeitet wurde: der erste Verschwörer sollte die Kalesche des Ministers passieren lassen und ihr nur nötigenfalls den Rückweg versperren; der zweite sollte die Bombe schleudern; der dritte sollte nur in Aktion treten, falls die erste Bombe versagte; der vierte sollte nur im äußersten Notfall mit seiner Bombe eingreifen, falls Plehwe alle anderen Bomben glücklich passiert haben sollte. Bomben sollten Ssasonow, Kaljajew, der U. und der neugewonnene Leiba Sikorski erhalten. Schweizer sollte die Bomben laden, Dulebow sie mit seiner Droschke an die Attentäter verteilen. Die Oberaufsicht und Beobachtung sollte Ssawinkow führen. Dora Brilliant bat sehr, man möchte auch ihr eine Bombe anvertrauen; man schlug es ihr jedoch ab, da sie im Falle, daß Schweizer ein Unglück zustoßen sollte, an seiner Stelle die Herstellung der Bomben übernehmen sollte.

Am 15. Juli schritt man an die Ausführung des Attentats, nachdem man den vorhergehenden Donnerstag hatte unbenutzt vorübergehen lassen müssen. Ssawinkow beschreibt in seinen „Memoiren" ausführlich, wie die Verschwörer sich trafen. Ssasonow war als Eisenbahnbeamter, Kaljajew als Portier verkleidet. Um 10 Uhr waren die Bomben verteilt, die größte, ein 12-pfündiges, zylindrisches, in Zeitungs-Papier gewickeltes Geschoß, erhielt Nr. 2, also Ssawinkow. Einige versteckten ihre Bomben unter dem Paletot, andere trugen sie offen in der Hand. Mit 40 Schritt Distance — damit die Explosion den Nachbarn nicht verletze — gingen sie, bis zur 7. Rotte des Ismailowschen Regiments. Da sah plötzlich Ssawinkow, wie Ssasonow sich hoch aufrichtete und seine Hand mit der Bombe zur Schulter hob. Hinter Ssawinkow ertönte scharfer Trab; Plehwe fuhr mit seinen Rappen auf Ssasonow zu. . . Dieser verschwand in einem Menschenhaufen. Dann ertönte ein Knall, als ob ein schwerer Hammer auf eine gußeiserne Platte aufschlug. In den Fenstern klirrten zersplitternde Glasscheiben. Eine schmale Feuergarbe schlug empor, von der sich eine Wolke gelbgrauen Rauches loslöste . . . Schwarze Splitter flogen durch die Luft. . .

Plehwe war auf der Stelle tot. Ssasonow lag verwundet am Boden. Gleichzeitig mit ihm wurde auch Sikorski verhaftet. Sie kamen vor das Geschworenengericht. Ssasonow erhielt lebenslängliche, Sikorski 20-jährige Zwangsarbeit. Die Milde dieses Urteils erklärt sich dadurch, daß damals die Regierung die öffentliche Meinung möglichst wenig erregen wollte und auf eine Todesstrafe verzichtete. Im Jahre 1906 wurde Ssasonow aus Schlüsselburg nach Akatuisk in Sibirien übergeführt, wo er sich, wie s. Z. gemeldet, im vorigen Jahr das Leben nahm, um gegen das Gefängnisregime zu demonstrieren.

Die übrigen Verschwörer entkamen ins Ausland. Mehrere von ihnen, wie Dora Brilliant, Ssawinkow und Kaljajew, haben später noch an der Ermordung des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch teilgenommen, worüber in unserer gestrigen Nummer berichtet war.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reichssekretär Makarow ist angeblich zum Innenminister ernannt.

Vom italienisch-türkischen Tripolis-Konflikt.

Ihre Majestäten siedeln ins Palais von Livadia über.

Mehrere Raubüberfälle im Reichsinnern.

Ein englischer Aviatiker getötet. Aviatiker Wassiljew schwer verletzt.

Das erste Lustrum einer der Schulen des Deutschen Vereins in Estland.

Es sind — diesen Rückblick veröffentlichen die Revaler Blätter — jetzt 5 Jahre her, daß der Deutsche Verein in Estland in erregter Zeit eine Schule für denjenigen Teil der männlichen Jugend gründete, um deren Heime die Stürme des Lebens stärker sausen und die früher als andere lernen müssen, auf eigenen Füßen zu stehen. Wie notwendig eine solche Schule war, daß sollte erst die Zukunft lehren, als die Wogen der Revolution sich endgültig gelegt hatten und als man allenthalben in unseren Landen ausschaute nach deutschen Lehrlingen, deutscher Verläßlichkeit und Zucht. Es war eine kleine Schar — 64 Schüler — mit der die neue Bürgerschule in einem Gebäude an der Lang-Straße zunächst mit 3 Klassen eröffnet werden konnte. Schon nach Verlauf eines Jahres konnte sie ihr neues schmuckes Lokal an der Ruß-Straße beziehen und erhielt hier — bereits vierklassig — den Namen Hansa-Schule, den ihr der Präses des Kuratoriums, Herr Erhard Dehio in der Eröffnungsrede am 16. Aug. 1907 mit Worten ernster Mahnung an Lehrende und Lernende, Alt-Revals Traditionen allzeit hochzuhalten, beilegte. Nach einem weiteren Jahr konnte die letzte Klasse eröffnet werden, so daß die Schule augenblicklich aus 4 Fundamentalklassen und einer Vorbereitungsklasse besteht. Die Frequenz betrug:

1906	—	64 Schüler
1907	—	113 „
1908	—	180 „
1909	—	188 „
1910	—	185 „

In diesem Jahr beträgt die Schülerzahl 137. Wie hieraus zu ersehen ist, ist die Zahl der Schüler im Steigen begriffen, ein Zeichen, daß

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Holsteinische Geschichten.

2. Heimkehr.

Skizze von Ingeborg Andresen.

In dem Menschengewühl, das auf dem Fernbahnsteig des Bahnhofs Schanzenstraße in Hamburg den Zug erwartete, der die Westküste Schleswig-Holsteins durchquert, ging eine junge Dame mit einem Herrn Arm in Arm auf und ab. Er war eben erst gekommen, sein volles Gesicht sah noch ganz erhitzt aus.

Als er sich etwas erholt hatte, fragte er kurz und verdrossen: „Du reist also wirklich ab, Lili?" Seine Begleiterin nickte nur bestätigend mit einem etwas spöttischen Lächeln; das machte ihn noch ärgerlicher: „Ein Blödsinn! Ja, Blödsinn, sag ich. Meinst du, daß du da oben in Dingsda wieder eine Stelle kriegst? Und heiraten können wir erst zum Oktober, das weißt du auch!" „Gewiß," antwortete das Mädchen ruhig, „das weiß ich, Otto, aber ich habe dir ja gesagt, ich will jetzt, wo ich mal frei bin, einmal nach Hause! Und ich habe auch gesagt, daß ich nächsten Sonntag wiederkomme."

Seine Antwort verschlang der einfahrende Zug. In aller Eile suchte das Mädchen sich ein Coupé und packte ihre Sachen zurecht. Als sie noch einmal zum Fenster hinauslehnte, stieg Otto Helms aufs Trittbrett, preßte ihre Hand und sagte mit einem leisen Drohen in der Stimme: „Also Lili, heute über acht Tage! Ich erwarte dich!"

Ungeduldig und belustigt zugleich nickte sie noch einmal hinaus. Der Zug setzte sich keuchend in Bewegung, einen Augenblick noch sah sie ihn auf dem Bahnsteig stehen und eifrig winken — dann eine Biegung, und nun nichts mehr. Aufatmend setzte Liete Greggersen sich in die Ecke und schloß wohlig die Augen. Solange durch die Coupéfenster die Häuserreihen Hamburg-Altonas grüßten, hielt bei Liete dies Gefühl an. Und besonders die Freude darüber, daß sie Otto Helms gleich gründlich bewiesen, daß sie ihren eigenen Willen hatte — sonst eigentlich hatte er ja recht. Als sie sich vorgestern so plötzlich mit ihrem Chef erzürnte, bei dem sie die letzten Jahre die Stellung als Direktrice der Putzwarenabteilung eingenommen hatte, war ihr der Gedanke gekommen: du fährst einmal nach Hause. Es war der erste Alltag seit ihrem fünfzehnten Jahr, den sie feiernd verbrachte — und jetzt war sie sechsundzwanzig!

Liete Greggersen war in den acht Jahren, die sie nun in der Großstadt verbracht hatte, nicht wieder zu Hause gewesen. Dann und wann schrieb sie an die Eltern; in den letzten Jahren schickte sie zum Geburtstag und Weihnachten auch Geld. Von dort waren die Nachrichten noch spärlicher eingelaufen. — Vater und Mutter befaßten sich beide nur ungern mit der Schreiberei. So ward das Bild des Vaterhauses allmählich verwischt. Sie mühte sich jetzt ab, sich eine Vorstellung zu schaffen aus den Resten ihrer Erinnerung. . . Nebenher lief eine geheime Befriedigung, daß der Rückweg abgeschnitten sei. Vorwärts denn! Konnte sie sich nicht auch sehen lassen daheim? Alles, was sie sich vorgenommen hatte zu erreichen, war erreicht.

In letzter Zeit waren die Summen in dem Sparbuch achtunggebietend gewachsen. Liete Greggersen hielt etwas auf sich; in ihr lebte noch immer ein bißchen von dem Hochmut des Landbewohners gegen das genußfrohe, leichtherzige Treiben der Großstadt. So war sie jetzt voll ruhiger Ueberlegenheit dazu geschritten, ihrem Gebäude den letzten Baustein einzufügen: den tüchtigen, achtbaren Mann — Otto Helms. Sie kannten sich nun vier Jahre, er hatte ein gutes, kleines Geschäft in Elmsbüttel — das wollten sie bei ihrer Verheiratung im Herbst mit Hilfe von Lietes Kapital erweitern. Auf dem Schild links von der Tür würde dann stehen: Manufakturwarenhandlung von Otto Helms — und rechts: Putz- und Modewaren von Frau Lili Helms. Aus Geschäftsrücksichten wollten sie mit der öffentlichen Verlobung vorläufig noch warten.

Mittags fuhr der Zug in die kleine Hafenstadt der Westküste Schleswigs ein. Die flimmernde Mittagssonne wob um die alten grauen Häuser einen dunstigen Schleier. Liete fand sich bald zurecht. Vom Bahnhof aus sah man noch durch eine Häuserlücke Masten und Schornsteine von Schiffen des Hafens. Die Nordsee hatte heute ihren ruhigen Tag; Nachmittagssonnenschein lag auf dem Wasser. Als das Schiff der heimatlichen Insel zufuhr, spähte Liete Greggersen angestrengt hinüber.

Ueber den Kamm des Deiches tauchten jetzt die Dächer vereinzelter Häuser auf. An der Anlegebrücke sammelten sich die Leute, die Angehörige oder Waren vom Schiff abholen wollten. Liete hatte ihre Ankunft zu Hause nicht gemeldet; jetzt stand sie ratlos mit ihrem Reisekoffer in der Menge — ihr Vaterhaus lag noch reichlich eine Stunde entfernt an der Westküste der Insel. Da fiel ihr Auge auf einen Schiebkarren, der durch eine Frau mit Gepäckstücken beladen wurde. Der Matrose, der ihr diese hinreichte, sagte eintönig bei jedem: „Ol — Karl!" Liete trat auf die Frau zu: „Sie fahren nach der alten Kirche? Da würden Sie meinen Koffer wohl auch mitnehmen? Bitte, abgeben bei Greggersen!" Die Angeredete sah einen Augenblick auf, als sie mit stummem Kopfnicken antwortete, Liete erschrak über die tiefliegenden dunklen Augen in dem blassen, elenden Gesicht — diese Augen kannte sie doch!

Nachdenklich ging Liete auf der Chaussee, die auf dem Kamm des Deiches entlang führte, nach Hause. An der Außenseite auf dem Vorland zog sich ein schlecht gehaltener Fußsteig hin. Dort schob die Frau den vollbeladenen Karren vor sich hin. Ihr Schritt war unter der Last unsicher und schwankend, dennoch hielt die Frau mit der Fußgängerin da oben ziemlich gleichen Schritt. Bei einer scharfen Biegung des Deiches war der Lehm des Weges besonders tief und zähe — die Karre blieb stecken. Immer wieder mühte sich die Frau ab, das widerspenstige Rad vorwärtszubringen, aber immer tiefer wurde die Furche, die das Rad in den Boden grub.

— — „Jemand muß vorn das Rad anfassen und ziehen helfen," dachte Liete unbehaglich, aber zugleich fiel ihr auch ein, wie lächerlich es aussehen würde, wenn sie selbst in ihrem eleganten Kleid dies täte. Ein Wagen, dessen Räderrollen sie schon längere Zeit rückwärts gehört hatte, überholte sie jetzt plötzlich und hielt dicht vor ihr an. Der Mann, der den Wagen lenkte, rief zu der Frau hinunter: „Uns Harrsen, komm rop un hol de Perd so lang an, ick help di gau! Du büst je wull nich klok, die so vel optoladen!" Beim Klang dieser Stimme flog ein glückliches Lächeln über das bleiche Gesicht; gehorsam ließ sie den Karren stecken und kletterte den Deich hinauf. Als sie die ungeduldigen Pferde am Zügel faßte, sagte sie dankbar: „Du büst so gud, Marius — ach Gott, ick kunn würkli nich mehr!"

Der Mann schob mit seiner breitschultrigen kraftvollen Gestalt ohne große Mühe den Karren hinauf. Aber als er wieder neben dem Wagen anhielt, schalt er: „Uns, du schast die nicht so vel oppacken laten! So, wat nehm ick nu op min Wag, ick fohr na erst na Warelhof un bring et dann nahstens vör; segg man! Hört de Koffer ock de Paster?"

Liete, die halb aus Interesse für das Schicksal ihres Koffers, halb aus Neugierde stehen geblieben war, trat auf die Gruppe und sagte: „Es ist mein Koffer — aber ich kann ihn wirklich nicht tragen, dazu ist er zu schwer. Ich will zu Jann Pe Greggersen . . ."

„Da sind wir fast Nachbarn", sagte der Mann, indem er sie mit einem schnellen Blick streifte, „wenn Sie gestatten, nehme ich den Koffer mit und bringe ihn heute abend zu Ihnen! Ich bin Marius Steensen vom Steenhof!"

Dabei stieg er auf den Wagen, nickte der

die Schule einem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis entgegenkommt.

Der großen Zahl von Eintretenden steht andererseits eine große Zahl von Ausgetretenen gegenüber. Im ganzen haben die Schule 221 Schüler besucht, davon sind 113 ausgetreten. Es hängt das einerseits damit zusammen, daß die Anforderungen nach oben zu immer größer werden und deshalb nicht alle die Schule absolvieren, andererseits damit, daß vielen sich schon früher ein Platz im Leben bietet, der ihren Kräften gemäß ist und den sie ausfüllen können. Nicht bei allen hat die Schule ihren ferneren Lebenslauf verfolgen können; soweit ihr das möglich gewesen ist, sind von den 113 Ausgetretenen übergegangen in Revaler Kontore — 17, in auswärtige 2 (Moskau, Archangel), in kaufmännische Geschäfte 13, in die Buchhandlung 1, in Fabriken 1, in andere Schulen — 15. Es sind geworden: Förster 6, Landwirte 4, Apothekerlehrlinge 1, Zeichner 1, Küster 1, Seeleute 7 Brenner 1, Handwerker 1, Freiwilliger 1. Gestorben ist 1.

Schließlich sei bemerkt, daß das Programm der Schule einen Anschluß an die 5. Klasse der Realschule ermöglicht. Das Examen dorthin haben erfolgreich bestanden und sind augenblicklich dort 7.

Möge der Schule das Wohlwollen, das ihr unsere deutschen Kreise entgegenbringen, auch fernerhin gewahrt bleiben, daß sie, getragen von diesem Wohlwollen, immer mehr werde zu dem, wozu sie bestimmt ist: zu einer Pflanzstätte deutscher Bildung und deutscher Tüchtigkeit.

W. Grohmann
Direktor der Hansaschule.

Dorpat, 21. September.

Einen Entwurf für die Reform der lutherischen Kirchenverfassung soll, nach Angabe der „J. L. Awises", der Reichsduma-Abgeordnete Karlsberg im Verein mit einigen anderen lettischen Politikern ausgearbeitet haben.

— Im Hinblick auf einen von der Reichsduma geäußerten Wunsch hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, das Kriegsministerium nunmehr mitgeteilt, daß es eine Denkschrift zusammenstelle zur Frage des Dienstes von Juden und anderen Fremdstämmigen in der russischen Armee und daß als Material für diese Denkschrift Urteile der im Dienst stehenden obersten Befehlshaber dienen.

Werro. Zur Werroschen Köpenikiade bringt die „St. Pet. Z." eine Zuschrift des Präsidenten des Ssmolenskier ev.-luth. Kirchenrates, Joh. v. Willigerode, in welcher die in unserer Werroschen Korrespondenz enthaltene Mitteilung, daß der Pseudo-Pastor Stein in Ssmolensk als Reiseprediger amtiert habe, berichtigt und näher präzisiert wird. Herr Joh. v. Willigerode schreibt: „Der Hochstapler Stein (alias Bergengrün, Böttiger usw.) ist allerdings einige Tage in der Karwoche 1909 hier in Ssmolensk gewesen und stellte sich als „Pastor Stein aus Anzen" vor. Damals gab's hier aber keine Pfarrvakanz, sondern lebte und wirkte noch in voller Rüstigkeit der erst Ostern 1910 plötzlich verstorbene Pastor C. Mertens. Stein hat hier weder längere Zeit als Reiseprediger gewirkt, noch amtlich fungiert, sondern nur einmal gepredigt. Als er mich später aufsuchte und aus meinen Fragen merkte, daß mir die Pfarre Anzen und der Werrosche Sprengel gut bekannt seien, gab er sehr konfuse Antworten und verschwand bald darauf, ohne sich vom Ortspastor — bei dem er logierte — verabschiedet zu haben."

Kreis Wenden. Am vorigen Freitag brannte das Belausche Gemeindehaus nieder. Es konnten, nach dem „Ds. W.", die wichtigsten Bücher der Gemeindeverwaltung und des Gemeindegerichts sowie die Sachen des Schreibers gerettet werden. Der Geld- und Bücherschrank verbrannte. Der Schaden ist groß, da das Gemeindehaus für nur 1800 Rbl. versichert war.

Riga. Eine Delegation der Petersburger Gerichtspalate trifft, nach den Rigaer Blättern, am 10. Oktober in Riga ein zur Verhandlung politischer Sachen. Zur Verhandlung gelangt u. a. die Anklage gegen das Segewoldsche Exekutivkomitee von 1905. Es sind gegen 50 Zeugen vorgeladen worden, aber von den 9 Angeklagten sind vier nicht zu finden.

— Ein Schneider-Streik brach, nach dem „Dsmt. Wehst.", vorgestern in der Werkstatt von Ferling aus, indem alle 18 Arbeiter ihre Arbeit niederlegten. Herr Ferling soll erklärt haben, daß die Arbeiter weggegangen seien, ohne eine Forderung gestellt zu haben. Am Sonnabend habe er freilich ein anonymes Schreiben erhalten — des Inhalts, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung wünschten.

Estland. Wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, hat der Estländische Generalsuperintendent Lemm in dem im genannten Blatt kürzlich erschienenen Inserat des Photographen A. Jurich „Lasset alle Kindlein zu mir kommen usw." eine Profanation der Bibel erblickt und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben unter Anziehung des § 74 des Kriminalkodex. „Wird man sehen," meint das Blatt weiter, „womit dieser interessante Prozeß enden wird. Hier sei so viel hinzugefügt, daß im Volksmunde viele Bibel- und Liederworte als Redewendungen im Gebrauch sind, ohne daß jemand damit die Bibel profanieren wollte oder darin eine solche Profanation sähe." — Wir wollen, meint der „Rev. Beob." dazu, dem „Tall. Teat." wohl glauben, daß das geschehen mag und glauben auch, daß Herrn Jurich diese Absicht wird fern gelegen haben. Ihm wird vielmehr daran gelegen haben, für seine Reklame einen möglichst viel Aufsehen erregenden Text zu finden. Und gerade darin, daß er nicht davor zurückschreckt, Bibelworte zu Reklamezwecken zu mißbrauchen, sehen wir das Sträfliche seiner Handlungsweise; denn daß dies, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt, eine Profanation der Bibel ist, kann wohl nur der „Tall. Teat." bestreiten.

— Am 4. September geriet, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, im Oertchen Johannis im Kruge eine Partie Bauern in Streit, an dem schließlich alle Krugsgäste teilnahmen. Weder eine Bank noch ein Stuhl sind heil geblieben. Das Resultat war die lebensgefährliche Verwundung eines 24-jährigen Bauern. Den Täter kann man jedoch nicht ausfindig machen, da sämtliche Anwesende an der Rauferei teilgenommen hatten.

Der neue Innenminister ist ernannt.

Petersburg. Die Ernennung des Reichssekretärs A. A. Makarow zum Innenminister ist, wie die „Retsch" aus sicherer Quelle erfahren haben will, bereits erfolgt. Am 22. Sept. soll Makarow in Petersburg eintreffen und am Freitag, den 28. Sept., soll seine Ernennung offiziell veröffentlicht werden. In Ssewastopol hat Makarow u. a. ein von ihm verfaßtes Projekt der Reform der Sicherheits-Polizei unterbreitet, das, ebenso wie sein und des Ministerpräsidenten übriges Programm, Billigung erhielt.

Die Gehilfen des Innenministers, Kryshanowski, Kurlow und Lykoschin, sollen zurückzutreten beabsichtigen. Wer ihre Nachfolger sein werden, ist noch völlig unentschieden. Die anfänglich vielgenannte Kandidatur Gondattis ist ganz in den Hintergrund getreten.

— Der Unterrichtsminister Casso tritt, wie die „Retsch" hört, einen längeren Ausland-Urlaub an.

— Wie in der „Pet. Gaz." vermerkt wird, ist vor der Haustür des Hauses, in dem das gemaßregelte, jetzt aus dem Auslande zurückgekehrte Reichsrats-Mitglied P. N. Durnowo wohnt, ein besonderer Posten von Schutzmännern aufgestellt. Nach der „Retsch" ist es noch nicht sicher, ob Durnowo schon jetzt wieder an den Reichsrats-Sitzungen wird teilnehmen dürfen, da dies als Kursänderung gedeutet werden könnte. Wahrscheinlich wird man den zu Neujahr eintretenden Ablauf seines unfreiwilligen „Urlaubs" abwarten.

— Der Brandmajor A. W. Litwinow, ehemals Polizeimeister in Dorpat, soll, wie, nach der „Pet. Ztg.", einem in den Kreisen der Versicherungs-Gesellschaften kursierenden Gerücht zufolge verlautet, seinen Posten verlassen und zum Vizegouverneur in einem Gouvernement von Mittel-Rußland ernannt werden.

— Der greise Fürst Meschtscherski erzählt, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, in seinem „Tagebuch" vom 15. September: Vorgestern habe man ihn „persönlich in einer wichtigen Angelegenheit" ans Telephon gerufen. Wie er herantritt, hört er die Worte: „Ich bin Puruschkewitsch und spucke Ihnen in die Fratze, öffentlich!" „Zuerst habe ich gelacht," schreibt Fürst Meschtscherski, „dann aber tat mir der arme Liebling Kryshanowskis leid. Denn dieser Ausbruch zeigt mir, daß seine Nervenkrankheit zugenommen hat. Doch auch hier mußte er lügen, er tue sein Heldenstück öffentlich, während er tapfer hinter dem Telephon versteckt saß. Damit aber die Schmeichelei der Nachwelt erhalten bleibe, veröffentliche ich sie." — Diese blinde Wut von Puruschkewitsch soll dadurch erregt worden sein, daß Meschtscherski sein Gedicht „Dem Nachfolger" verspottet hatte. — Bemerkt zu werden verdient, daß Puruschkewitsch zwei Winter hindurch des Mittwochs Gast beim Fürsten zu sein pflegte.

— Die Prüfung der neuen Schnellzugs-Lokomotiven, die demnächst auf der Strecke Petersburg-Moskau eingestellt werden sollen, hat die besten Resultate gezeitigt. Während der Prüfungsfahrt befand sich auf der Lokomotive u. a. der stellv. Verkehrsminister N. L. Schtschukin. Auf der Strecke von Wyschera bis Bologoje wurde eine Schnelligkeit von 100—102 Werst in der Stunde entwickelt. Die gesamte Strecke bis zu der von Moskau nächstentfernten Station Chowrino wurde in 8 Stunden 20 Minuten zurückgelegt. Die vorausgesetzte Geschwindigkeit von 70,2 Werst, mit Aufenthalt 64,4 Werst die Stunde wurde vollkommen eingehalten. Auf der Rückreise nahm Geheimrat Schtschukin abschließende Versuche hinsichtlich der Leistung starker Güterzug-Lokomotiven vor.

— Am Sonnabend wurde in Petersburg bei einem Einbruchsversuch der Schutzmann Garbusow abgefaßt. Er hatte sogar noch seine Uniformhosen und Dienststiefel an.

Zarizyn. Der gewesene Pristaw und jetzige Jünger Iliodors, Popow, der wegen Gewalttätigkeit gegen die Polizei und Verleumdung des Polizeimeisters zu 8 Monaten Arrest verurteilt worden war, ist auf die Fürbitte des Bischofs Hermogen freigelassen worden. — Darob triumphierte Iliodor und erklärte in einer Ansprache, man sehe, daß jetzt Stolypin nicht mehr an der Spitze stehe. Im übrigen beschmähte er wieder die Polizei, die ihm nach dem Leben trachte, und die Prokuratur, die zur Untersuchung dieser Behauptung aus Ssaratow eingetroffen ist, und bemerkte anläßlich seines groben Telegrammes an die Stadtduma: „Hätte ich früher gewußt, daß in der Moskauschen Duma keine anständigen Leute sitzen, sondern nur ein Gesindel von Betrügern, so hätte ich nicht „Wir flehen euch an" geschrieben, sondern einfach: „Ich spucke euch allen in die Fratze." (Man vergl. den oben wiedergegebenen analogen Ausspruch von Puruschkewitsch.)

Finnland. Die Generalgouverneurs-Kanzlei zieht gegenwärtig Erkundigungen ein über das finnländische Münzsystem. So hat die Kanzlei, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, u. a. angefragt, wo das finnländische Papiergeld hergestellt wird, welche Instanz über die Scheidemünze zu bestimmen hat 2c. In diesem Zusammenhange mag erwähnt sein, daß die „Now. Wr." in letzter Zeit Artikel gebracht hat, die gegen das finnl. Münzsystem gerichtet waren und für die Einführung der Reichsmünze in Finnland plaidierten. — — In den der event. Einverleibung unterliegenden Kirchspielen Kivinebb und Nykyrka besitzt der finnische Fiskus 11 068 Hektar Kronsforst mit 72 900 vollausgewachsenen Stämmen. Der Wert der in Terijoki gebauten Chausseen ist im Staatsinventarium mit 301 000 Mk. verzeichnet. An Staatsdarlehen hat die Bevölkerung der beiden Kirchspiele für ca. 450 000 Mk. zu haften. Selbstverständlich sind bei Berechnung der Interessen des finnländischen Fiskus in diesen Gebieten noch viele andere Umstände in Betracht zu ziehen.

Politischer Tagesbericht.

Zum Tripolis-Konflikt.

Bisher haben sich die schlimmsten Befürchtungen zum Glück nicht bestätigt: auf der Balkan-Halbinsel ist es relativ ruhig gewesen und die Kriegswut der beiden kämpfenden Länder scheint vorab auch nicht allzu flammend zu sein — wenigstens nicht bei der Türkei.

Darum ist denn schon jetzt, bloß 4 Tage nach erfolgter Kriegserklärung bereits die Rede von

Friedensbemühungen.

So meldet eine Konstantinopeler Depesche vom 1. Oktober, der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall habe auf der Pforte bei einem Besuche beim Großwesir Vorschläge Italiens auf Friedenspräliminarien überreicht.

Aus dem Munde eines Ministers will ferner der Korrespondent der „B. Z." erfahren haben, daß der Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein in zweistündiger Unterredung mit dem Großwesir neue Friedensbedingungen vorgelegt habe, die die Römische Consulta auf die Vorstellungen Deutschlands hin anzunehmen sich bereit erklärte.

Hierzu wird aus Berlin „aus bestinformierter Quelle" unterm 2. Oktober gemeldet:

Alle Meldungen über eine Aktion der Mächte und insbesondere über eine Aktion Deutschlands in Tripolis sind erfunden. Das kann nach Lage der Dinge auch gar nicht anders sein. Ebenso falsch ist die Meldung, daß der deutsche Gesandte Freiherr v. Marschall in Konstantinopel im Auftrage Italiens Friedenspräliminarien überreicht habe. Auch diese Meldung ist verfrüht. Alles, was man sagen kann, ist, daß die Mächte nicht untätig bleiben und daß ihre gemeinsame Aktion allmählich eine greifbare Form annimmt. Natürlich ist das nicht in dem Sinne zu verstehen, daß nun Deutschland oder irgend eine andere Macht Italien die Besetzung von Tripolis untersagt. Damit würde man sich einer Abweisung von seiten Italiens aussetzen und die Situation würde dadurch nur verschärft.

*

Vom Kriegsschauplatz

gibt es unter sotanen Umständen erfreulich wenig zu berichten. Am Sonntag waren die gepfeffertsten Lügennachrichten über eine grandiose Seeschlacht vor den Dardanellen verbreitet. Damit ist es ganz und garnichts; ebenso wenig mit der Landung bei Prevesa.

Das italienische Marineministerium hat am Sonnabend folgendes Telegramm aus Capo Santa Maria di Leuca erhalten, das die Vorgänge vor Prevesa klarstellt: Die Torpedoboot-Zerstörer „Artigliere" und „Corrazziere" haben am Freitag bei Prevesa einen feindlichen Torpedoboot-Zerstörer und ein Torpedoboot in den Grund gebohrt. Der „Corrazziere" befindet sich auf der Fahrt nach Tarent, wohin er eine gekaperte Jacht begleitet. Der Torpedoboot-Zerstörer „Alpino" hat einen Dampfer mit griechischer Besatzung aufgebracht, der von Norden kommend, im Begriff war, in den Hafen von Prevesa mit 5 türkischen Offizieren, 162 türkischen Soldaten und einer großen Menge Munition und Getreide einzufahren. Die Italiener hatten keine Verluste.

Der Dampfer und die Jacht, die von den italienischen Torpedoboot-Zerstörern in den Gewässern von Prevesa genommen wurden, sind inzwischen in Tarent angekommen.

Nach einer Drahtmeldung des „B. Lok.-Anz." aus türkischer Quelle sollen die beiden türkischen Torpedo-Zerstörer, die an der albanischen Küste in Grund geschossen wurden, keine Ahnung von der Kriegserklärung gehabt haben; sie seien der italienischen Flotte entgegengefahren und hätten ihr den Flaggengruß übersandt, der mit beinahe 100 Schüssen beantwortet worden sei. — Diese türkische Darstellung von den ahnungslosen türkischen Torpedobooten berührt nicht sehr glaubwürdig; denn die in der ganzen Welt bekannte Zuspitzung der Dinge muß ja die Türkei zu der rechtzeitigen Warnung ihrer detachierten Marineteile gezwungen haben. — Eher scheint es, als hätten die aus dem sicheren Hafen von Prevesa gelaufenen beiden türkischen Torpedoboote einen kühnen Handstreich gegen Italien geplant.

Die „Daily Mail" meldet aus Athen: „Das türkische Torpedoboot, welches in der Nähe von Prevesa auf der Flucht vor den italienischen Kriegsschiffen auf den Strand auflief, ist vollständig verloren. Der Kapitän wurde getötet, 8 Mann sind ertrunken."

England hat, wie berichtet wird; sein gesamtes Mittelmeer-Geschwader in Malta versammelt, wo es unter Dampf liegt. Die Nachricht von einer Besetzung Bombas durch den englischen Kreuzer „Medea" wird jetzt offiziell dementiert.

Vom Panislamismus.

In Berlin fanden sich am vorigen Donnerstag zu später Nachtstunde maßgebende Vertreter des Panislamismus in einem Hause des Westens zu einer Konferenz zusammen, als deren Resultat eine Resolution angenommen und chiffriert in alle Weltteile hinausgesandt wurde.

Der Inhalt der Resolution bedeutet eine Art Instruktion an die Häupter des Panislamismus und wird folgendermaßen begründet: Nach Lage der Sache kann die Türkei das Khalifat Tripolis nicht mehr abgeben. Die Abtretung der Kolonie ließe sich vor der mohammedanischen Welt in keiner Weise verantworten. Das Khalifat muß von seinem Rechte Gebrauch machen, die Mohammedaner der ganzen Welt um Hilfe anzurufen — um Geld und Menschenmaterial. Und im äußersten Notfalle, falls die europäischen Mächte Italien nicht ein Halt zurufen, würde sich das Khalifat gezwungen fühlen, alle völkerrechtlichen Vereinbarungen, speziell die der Nichtanwendung des heiligen Krieges, als nichtexistierend anzusehen. Sollte die Türkei wider Erwarten diesem Gedanken-

---

blassen Uus noch einmal zu und fuhr davon. Die beiden Zurückbleibenden gingen auch weiter, Liete auf der rechten Seite, Uus Harrsen mit ihrem Karren, der bedeutend leichter geworden war, links. Nach kurzer Zeit schlug Liete einen Fußweg ein, der durch die Fennen nach Hause führte. Sie atmete befreit auf; es war ihr peinlich gewesen, weiter so neben Uus Harrsen herzugehen, mit der sie vor Jahren Tag um Tag einträchtig zur Schule gewandert war. Und nun war ihr kein einziges Wort eingefallen, mit dem sie Uus nach ihrem Schicksal fragen konnte, nach ihrem Schicksal, das so deutlich auf dem abgehetzten blassen Gesicht stand.

*

Liete Greggersen war nach Hause gekommen. Als sie die grüne quergeteilte Tür unter dem niedrigen Strohdach öffnete und im Hintergrund der dämmerigen Diele die Mutter stehen sah, fand sie plötzlich auch die Muttersprache wieder. Nachdem sich das erste Wundern und Fragen gelegt hatte, saß sie mit den Eltern am Tisch in der Stube. Der Vater, der gerade eben vorher von der Arbeit heimgekommen war, steckte sich wie früher seine geliebte kurze Pfeife an — dann konnte er besser zuhören.

Die Mutter sah plötzlich besorgt auf Lietes feines Kleid: „Lietekind, heft du gor nix mehr mit as dit? Dat is rein to gud för uns?" Da mußte sie denn die Geschichte von ihrem Koffer und Uus Harrsen und Marius Steensen erzählen. Die Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen: „Ja, Liete, so is he! En merkwürdige Minsch! Gor nich as annere Buurn! De knallt höchstens mit de Pietsch, wenn se an uns vörbifohrt! Un dorbi hört em doch ganz Steenhof."

„Na, na Mudder", meinte Jaan Pe bedächtig, indem er die Pfeife in den anderen Mundwinkel schob, „'t orrn [illegible] dat hebbt sin Grotöllern un sin Padder bös hernahm!"

Die Mutter mußte es bedauernd zugeben, daß Marius Steensen schwer davor säße. Besonders die Großmutter sei schuld. Die habe noch bis vor einigen Jahren in Flensburg gelebt, alle Tage herrlich und in Freuden, und das Geld dazu ließ sie sich von ihrem Sohn schicken. Nach seinem plötzlichen Tod übernahm Marius den Hof. Nun mußte die alte Frau Steensen heimkommen; denn der Enkel rettete mit Mühe und Not den Besitz vor dem Zusammenbruch. Die Alte war seit dem Tag fast kindisch, sie ging fast nicht aus ihrer Stube heraus. Marius Steensen aber ließ es niemand merken, wie schwer er dies trug, dies und das andere, daß er sein Studium hatte aufgeben müssen, um hier Bauer zu sein. Die Mutter sang sein Loblied in allen Tönen: er arbeitete mit seinen Knechten um die Wette und aß mit ihnen an einem Tisch; seit er im Gemeindekollegium war, hatten die kleinen Leute es gut.

Und dann wurde Uus Harrsen auch noch hergenommen. Da war allerdings nicht viel Gutes zu berichten. Uus war einst wie Liete in die Stadt gezogen; aber als sie vor vier Jahren mit ihrem kleinen Kind wieder heimkam, elend und krank und bei der alten Clasenschen, die sie erzogen hatte, Unterschlupf suchte, war bei niemand Freude darüber. Die Mutter strich Liete stolz übers Haar: „Du kannst di sehn laten, min Lietekind!"

Als sie eben den Tisch abgeräumt hatten, kam Marius Steensen selbst mit dem Koffer. Er setzte sich trotz Frau Greggersens Nötigen auf die Ofenbank und plauderte von da aus mit Liete. Als er hörte, daß sie in acht Jahren nicht daheim gewesen war, schüttelte er den Kopf: „Ich weiß, ehrlich gesagt, nicht, wie Sie es ausgehalten haben!" Marius Steensens Stimme klang so dunkel und warm — man hatte beim Zuhören ein Gefühl von Ruhe und Vertrauen. Seine stahlblauen Augen sagten eigentlich das gleiche, seine Blicke schlugen eine feste Brücke zu den Menschen hinüber, mit denen er redete. Liete saß wie im Traum auf ihrem Stuhl, ihre Augen begegneten immer wieder denen von Marius.

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Streng verschlossen hütet die bekannte Münchener Künstlergesellschaft „Allotria", die einst Bismarck zu ihren Gästen zählen durfte, ihre köstlichen Schätze an Kneip-Zeitungen und Künstlerkarikaturen. Um so größer ist die Genugtuung, daß die prächtigen Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann) den Schatz nun gehoben haben und im ersten Heft ihres eben beginnenden XIII. Jahrgangs einen höchst gelungenen Aufsatz mit einer großen Anzahl schwarzer und vielen farbigen Abbildungen dieser famosen künstlerischen Gelegenheitsarbeiten, an denen Künstler wie Stuck, Kaulbach, Hengeler, Samberger teilhaben, bringen. Man sehe, wie Lenbach Leo XIII. den Pantoffel küßt, wie Lenbach das Künstlerhaus-Projekt begackert, wie Riggauer den neuen Orden probiert, dann Samberger mit dem Heiligenschein etc. etc., und man wird der Zeitschrift Dank für diese Gabe wissen. — Ein hervorragend schön illustrierter Aufsatz über den großen spanischen Maler Zuloaga findet sich im gleichen Heft; außerordentlich reich und mannigfaltig ist auch der der angewandten Kunst gewidmete Teil des Heftes, in dem Wohnungskunst, Porzellanfiguren, dekorative Malereien, Stickereien, Gartenkunst, Schmuck etc. in buntem Wechsel folgen. Unübertrefflich in seinem Reichtum wundervollen Bildermaterials, von wirklicher Gediegenheit und außerordentlicher Mannigfaltigkeit des textlichen Inhalts, macht es uns dieses Heft leicht, die schöne Zeitschrift bei Beginn ihres neuen Jahrgangs wiederum aufs angelegentlichste zu empfehlen.

Mannigfaltiges.

Die Verbreitung des Islams. Nach ungefährer Berechnung kann man die Zahl aller in der Welt lebenden Mohammedaner auf 250 Millionen festsetzen. Davon entfallen allein 24 Millionen auf Französisch-Afrika, 65 Millionen auf Englisch- und 30 Millionen auf Niederländisch-Indien. Die Türkei und Aegypten besitzen zusammen 34 Millionen Gläubige, Persien dagegen nur 9 Millionen, während in China 30 Millionen Mohammedaner leben. Die Moslemin Zentralasiens (Turkestan, Buchara und Afghanistan usw.) sowie diejenigen Marokkos und des Sudans lassen sich auf etwa 55 Millionen schätzen. — Es ist aber anzunehmen, daß die Millionenziffer 250 noch zu niedrig gegriffen ist, zumal der Islam in allen Nachbarländern noch immer fast bedrohliche Fortschritte macht. In Japan, auch in den deutschen afrikanischen Kolonien, ja selbst in England, zieht Mohammeds Lehre täglich neue Jünger in ihren Bannkreis; neulich trafen die ersten englischen Mekka-Pilger in der „heiligen Stadt" ein. Auch Deutsche sind schon zum Islam übergetreten. Seine Einfachheit und phantastische Plastik wirkt auf die im Heidentum versunkenen Völker, ebenso wie auf die grübelnden Gemüter unserer religionsarmen Zeit. Man muß es bei dem allen als ein Glück betrachten, daß die islamitischen Völker von keiner Einheit des Handelns beseelt sind und — zunächst wenigstens — Politik von Religion fernhalten.

Eine originelle Erfindung des Schweriner Hofmusikers Samuel, die bei einer Vorführung in Musikerkreisen lebhaftem Interesse begegnete, ist der Aerophor, ein Tonbindeapparat für Blasinstrumente. Der Aerophor verdient seinen Namen: er ist ein Luftbringer. Durch einen Schlauch, in dem sich ein feines Metallröhrchen befindet, das in ein Mundstück mündet und mit dem Instrumente verbunden ist, wird dem Instrumente ein Luftstrom zugeführt, der durch einen blasebalgartigen Apparat durch pedalartiges Auftreten mit dem Fuße erzeugt wird. Auf diese Weise ist es möglich, eine absatzlose Ausführung auch auf der längsten Periode wiederzugeben. — Trügt nicht alles, so ist die Erfindung von musikalischer Bedeutung und wird ihren Einfluß auf unser modernes Orchester üben.

— Es hat alles seine Folgen. Die „Tägl. Rundschau" erzählt folgendes Geschichtchen: Ein größeres Dorf im Kreise Worbis (Reg.-Bez. Erfurt) war bei den im Eichsfeld abgehaltenen Manövern stark mit Truppen belegt. 15 Offiziere nahmen in einer Gastwirtschaft des Ortes das Mittagessen ein; das Gedeck kostete 1.50 Mk. Nicht gering war nun das Erstaunen der Herren, als ihnen für diesen Preis vorgesetzt wurde: 1) Suppe, 2) Rinderbraten, 3) Gänsebraten, 4) Filetbeefsteak, 5) Kalbskeule und 6) Nachtisch. Die Offiziere machten die Wirtsfrau darauf aufmerksam, daß sie bei einem solch opulenten Essen doch unmöglich auf ihre Kosten kommen könne, ja sogar nicht wenig Geld zulegen müsse. Doch die freundliche Wirtin, eine Witwe, erwiderte gutmütig: „Das schadet nichts. Mein Sohn ist vom Militär freigekommen und kann mir nun in der Wirtschaft mithelfen. Dafür will ich mich auch dankbar erweisen und die Herren Offiziere sollen sich bei mir 'mal ordentlich satt essen".

— Schwere Rechenaufgabe. Wie man der „Voss. Ztg." aus Stettin schreibt, erhielt ein Lehrer in Rummelsburg in Pommern von dem Vater eines Schülers folgenden Brief: „Wollen Sie künftig meinem Sohne, bitte, leichtere Hausaufgaben geben. Dieser Tage hatten Sie ihm folgende Aufgabe gestellt: „Wenn drei Achtel Bier 48 Flaschen füllen, wie viele Flaschen werden von fünf Achteln gefüllt?" — Wir haben den ganzen Abend versucht, das herauszufinden; es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und wollte den nächsten Tag nicht zur Schule gehen. Ich mußte alle fünf Achtel Bier kaufen, und dann haben wir uns viele Flaschen von sehr verschiedener Größe geliehen. Wir haben sie gefüllt und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben. P. S. Bitte, das nächste Mal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann."

gange nicht folgen, so muß man darauf gefaßt sein, daß über ihren Kopf hinweg das erfolgt. In zwei Monaten finden die Pilgerfahrten nach Mekka statt; dort ist dann alles versammelt und dann ist alles möglich.

Eine deutsch-offiziöse Kundgebung.

In Rom veröffentlichte der „Massagero" mit großer Befriedigung eine „Note" des „Wolffschen Tel.-Bureaus", die in ganz Italien einen „sehr guten Eindruck" gemacht hat, von der aber in Deutschland rein garnichts bekannt war. Jene Mitteilung besagte:

„Die Berliner politischen Kreise sehen ungeachtet aller dem deutschen Interesse im Orient pflichtschuldigen Rücksichten die italienische Aktion als gerechtfertigt an, indem sie den wichtigen besonderen Interessen des Königreichs in Tripolitanien gebührend Rechnung tragen. Man fragt sich, mit welchem Rechte die Türkei von Deutschland geeignete Maßregeln zum Schutze ihres Besitzes in Tripolitanien verlangte, während sie selbst jede dieser Maßnahmen unterlassen hat. Seit Januar haben sich die Schwierigkeiten derart zugespitzt, daß sie die Notwendigkeit, auch an den Schutz ihrer Interessen zu denken, längst hätte erkennen können. Anstatt dessen trieb sie eine Politik, die auch den deutschen Freunden unverständlich blieb — eine Politik der Nadelstiche und eine ständige Verletzung der nationalen Gefühle Italiens, ohne dabei im geringsten gegen die Folgen einer solchen Politik etwas vorzunehmen. Hier ist man der Ansicht, daß die systematische Verwirrung des Wilajets für die italienischen Staatsmänner eine ständige Besorgnis sein mußte. Sie mußten sich fragen, ob die offenbare Untätigkeit der Türkei nicht eine andere Macht anlockt, was Italien um keinen Preis dulden dürfte. Die Freunde der Türkei mußten sich auch noch fragen, ob es für die Türkei nicht besser sei, einen Vertrag abzuschließen, anstatt aus eigener Kraft eine Souveränität verteidigen zu wollen, die sie nicht mehr festhalten konnte."

Vom Wolff-Bureau wird nun die Auskunft erteilt, daß es sich bei dieser Mitteilung nur um eine „für Rom bestimmte Information" handle. Die Tatsache selbst, daß die Mitteilung von Wolff ausgegangen sei, wurde nicht bestritten. Man hat also bei der „Messagero"-Meldung es in der Tat mit einer vom Berliner offiziösen Nachrichtenbureau ausgegangenen Information zu tun.

Diese deutsche Note hat also in einem Stimmungsbericht bestanden, den das „Wolff-Bureau" nach Rom übermittelt hat, und dieser Stimmungsbericht war dadurch veranlaßt, daß einige gegen Italien sehr unfreundliche Auslassungen deutscher Blätter, beispielsweise der „Frankf. Ztg.", in Rom Aufsehen gemacht hatten. Und um dieses Aufsehen zu beschwichtigen, übermittelte das „Wolff"-Bureau" den Stimmungsbericht, der dann „sehr gut" in Rom aufgenommen wurde.

Deutschland.

Wenn der Reichstag Mitte Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen wird, wird er, nach der „Tägl. Rundschau" neben reichem gesetzgeberischen Stoff, den er noch bewältigen soll, auch eine Reihe von Interpellationen vorfinden. Ueber die Marokko-Frage wollen nahezu alle Parteien von der Rechten bis zur äußersten Linken den Reichskanzler interpellieren. Eine Interpellation über die Lebensmittelteuerung wird sowohl von der bürgerlichen Linken, wie von den Sozialdemokraten geplant. — Daß Erwägungen über eine Interpellation zur Frage der einheitlichen Wahlurnen gepflogen werden, ist schon früher gemeldet worden. Die Sozialdemokraten wollen noch über die Handhabung des Reichs-Vereinsgesetzes und die Maßregelung der Eisenbahner in Elsaß-Lothringen eine Interpellation an den Reichskanzler richten.

Der Magistrat von Berlin hat angesichts der Teuerung am Freitag beschlossen, in sieben Markthallen je 10 Stände für den Seefischverkauf einzurichten. Die von dem Verlauf am Abend übrig bleibenden Reste nimmt die Markthallenverwaltung den Verkäufern zu anderweitiger Verwendung ab, so daß nur frische Fische zum Verkauf kommen.

Italien.

In Italien herrscht infolge der Aussicht auf Gewinnung von Tripolis überall vaterländischer Jubel. In allen italienischen Städten, besonders in Mailand, Neapel, Venedig, Palermo und Tarent, sind die für die Tripolis-Expedition bestimmten Truppen Gegenstand begeisterter Kundgebungen.— Dem Kriegsminister liegen tausende von Gesuchen von Offizieren und Unteroffizieren vor, die an dem tripolitanischen Feldzug teilnehmen möchten. Außerdem baten in allen Regimentern, die zur Verstärkung des Expeditionscorps bestimmt sind, die Offiziere so zahlreich um Berücksichtigung, daß eine Auswahl durch das Los stattfinden mußte. Bei den Truppen, die zur Teilnahme an der Expedition bestimmt sind, kam es ebenfalls zu enthusiastischen Ausbrüchen der Freude. — Sonnabend kam es in Rom während einer Musikaufführung auf der Piazza Colonna zu einer Massenkundgebung für das Vorgehen Italiens in Tripolis. Ein Zug bewegte sich unter Beifallsrufen zur Consulta und zum Viktor Emanuel-Denkmal. Ein großer Zug marschierte zur deutschen Botschaft und bereitete ihr dort unter den Rufen: „Es lebe der Kaiser, es lebe Deutschland!" eine herzliche Kundgebung. — Auch die klerikalen Kreise schließen sich von der allgemeinen Stimmung nicht aus. „Giornale d'Italia" veröffentlicht die schriftliche Antwort auf ein Interview mit einem Kardinal, in welcher dieser erklärt, die italienischen Katholiken müßten in dieser schweren Zeit an ihr Vaterland denken und mitarbeiten an dem Triumph der gemeinsamen Sache.

In finanzpolitischen Kreisen der italienischen Hauptstadt findet ein Eisenbahnprojekt große Beachtung, das auch als Motiv für die Okkupation von Tripolis herangezogen wird. Die Kap-Kairo-Bahn soll nämlich von einer italienischen Gesellschaft unter stärkerer Beteiligung englischen und französischen Kapitals eine Verlängerung von Alexandria nach Tripolis erhalten. Dann ließe sich eine fünftägige Verbindung London-Alexandria herstellen. Tripolis würde dann mit einem Schlage ein Zentralpunkt für den Verkehr von Westeuropa und Italien nach Afrika werden. Nach den Ausführungen des Herrn Mancori, einer Autorität auf diesem Gebiete, stände zu befürchten, daß der Verkehr zum ferneren Orient nach Vollendung der Bagdad-Bahn und einer von Rußland geplanten Linie von Taschkent nach Indien Italien kaum noch berühren würde. Deswegen sei es nur strenge Pflichterfüllung der italienischen Regierung, wenn sie durch ein italienisches Tripolis den Handel und Wandel des Königreichs schütze. Italien wolle lediglich einen Wechsel auf die Zukunft ziehen, indem es durch die Besetzung von Tripolis eine Schädigung seiner Interessen rechtzeitig abwendet.

Türkei.

Zur Lage in Konstantinopel wird dem „B. L.-Anz." unterm 30. Sept. berichtet: „Wie ich von Said-Pascha nahestehender Seite höre, wird der neue Großwesir die Kammer auflösen und unter dem Eindruck der augenblicklichen Stimmung sofort Neuwahlen ausschreiben, die dem Komitee für Einheit und Fortschritt den Todesstoß versetzen würden. Kiamil-Pascha verlangte sogar die Auslösung des Komitees als Bedingung für seinen Eintritt ins Kabinett. Diese Bedingung mußte jedoch abgelehnt werden. Höchste Beunruhigung herrscht über das Schicksal der Flotte, mit der das Kriegsministerium erfolglos durch drahtlose Telegraphie in Verbindung zu kommen suchte. In banger Besorgnis um das Schicksal ihrer Väter, Brüder und Söhne sammelten sich heute zahlreiche Angehörige von Flottenoffizieren im Marineministerium und verlangten in stürmischer Demonstration Nachrichten, die ihnen nicht gegeben werden konnten, da niemand weiß, was aus der Flotte geworden ist. — In allen Quartieren Konstantinopels herrscht tiefste Ruhe. Die Erbitterung gegen die Italiener äußert sich bisher nur in einem Boykott von unerhörter Konsequenz. Kein Italiener soll fortan in der Türkei auch nur einen Piaster verdienen; alle Administrationen sollen von Italienern gereinigt werden, womit die Regie, Staatsschuldenverwaltung und die ottomanische Bank bereits begonnen haben. Die italienische Post, Banken und Magazine wurden geschlossen, die italienischen Postbeamten auf die deutschen Postämter verteilt, die den italienischen Dienst mitübernahmen. Die italienische Botschafts-Barkasse fuhr heute unter deutscher Flagge. Beim deutschen Konsulat lösten fast alle italienischen Staatsangehörigen Schutzscheine. — Auch in Saloniki herrscht, einer telegraphischen Meldung zufolge, trotz tiefgehender Erregung der Mohammedaner, völlige Ruhe. Das Komitee für Einheit und Fortschritt hat bisher dafür gesorgt, daß sich keine Zwischenfälle ereigneten. Ein endgültiger Entschluß, wie gegen die italienischen Staatsangehörigen vorzugehen sei, ist noch nicht gefaßt. Das Komitee, das mit den Komitees in Konstantinopel und Tripolis in Meinungsaustausch steht, ist fest entschlossen, Angriffe auf den Bestand der Türkei bis zum letzten Blutstropfen zurückzuweisen."

Locales.

Zu Donnerstag, den 22. September ist eine ordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Anfrage des Herrn Livländischen Gouverneurs bezüglich der Meinung der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung, wieweit eine Kontrolle der Schätzungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften durch die Stadtverwaltungen erwünscht und notwendig sei und in welchem Maße eine solche Kontrolle sich ermöglichen ließe. — 2) Antrag des Stadtamts auf Verkauf des Landstückes, das durch die Zuschüttung des Teiches in der Quer-Straße gebildet worden ist. — 3) Antrag des Stadtamts: 1. Zwecks Verbreiterung der Lehm-Straße von Herrn A. v. z. Mühlen 39,7 □-Faden und von Frau A. Linde 36,7 □ Faden zu kaufen und 2. zur Deckung der Unkosten der Verbreiterung der Lehm-Straße dem städtischen Reservekapital A. bis zu 3000 Rbl. zu entnehmen. — 4) Gesuch des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigter des Herrn E. v. Löwis of Menar um Bestätigung des von ihm eingereichten Planes zur Bebauung des Techelferschen Grundstückes sub Krepost-Nr. 959. — 5) Gesuch des J. Taas um Ermäßigung der Arrendezahlung für die Embach-Fähre bei der Holm-Str. — 6) Wahl eines Mitgliedes der Taxationskommission.

Der ordentliche Professor emer. des hiesigen Veterinär-Instituts Magister der Veterinärwissenschaften Wirkl. Staatsrat L. Kundsin ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 12. d. Mts. von neuem als Direktor des Veterinär-Instituts auf 3 Jahre bestätigt worden, vom 8. d. Mts. ab gerechnet.

Wie wir erfahren, hat der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins auf seiner gestrigen Sitzung den Herrn Architektor Rudolf Baron Engelhardt zum Vize-Präses gewählt.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 12. September ist der Bauer Feodor Uuk wegen unbefugten Tragens eines finnischen Messers und eines Todschlägers zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

Durch gedruckte Anschläge an den Litfaßsäulen wird bekannt gegeben, daß die diesjährige Rekrutierung für den 1. Kanton am 15. Oktober, für den 2. am 2. November, für den 3. am 23. Okt. und für den 4. am 28. Okt. um 9 Uhr morgens beginnt. Am 15. Oktober haben sich die Rekruten des 1. Kantons aus den Kirchspielen Bartholomäi, Koddafer, Lais, Marien-Magdalenen und Torma zu stellen; am 2. November die Wehrpflichtigen aus Marien, Rüggen, Ecks, Talkhof und Dorpat; am 28. Oktober die aus Kawelecht, Randen, Ringen und Theal; am 28. Oktober die aus Wendau, Kamby und Odenpäh.

Für schlechtes Stapeln wurde kürzlich der Holzhändler Michael Tukmatschew vom Friedensrichter des 2. Distrikts zu 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest verurteilt. —o—

In trunkenem Zustande jagte der Einspänner-Fuhrmann Lemmikson vor einiger Zeit die Lodjen-Straße hinunter; er wäre wohl sicher in den Embach gefahren, wenn das Pferd nicht im letzten Augenblick durch einen Revieraufseher aufgehalten worden wäre. Dieser Tage gelangte die Sache in der Kammer des Friedensrichters des 2. Bezirks zur Verhandlung, wo Lemmikson für zu schnelles Fahren in trunkenem Zustande zu 8 Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt wurde. —o—

Deutscher Verein.

Diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen für das laufende Jahr 1911 noch im Rückstande sind, werden vom Vorstande dringend ersucht, ihre Zahlung in der Geschäftsstelle (Kühn-Str. 8, werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr) ehestens leisten zu wollen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Sept. Der Aviatiker Wassiljew stürzte auf dem Militär-Aerodrom mit seinem „Dux"-Monoplan aus 20 Meter Höhe bei einer Wendung; er brach sich das linke Bein und eine Rippe, beschädigte sich das Rückgrat und das Gesicht und trug kleinere Verletzungen am ganzen Körper davon. Er rettete sein Leben, indem er 5 Arschin über dem Boden aus dem Apparat sprang.

Minsk, 20. Sept. Gestern wurde ein Monopolbuden-Kassierer bei Tschernjawki um 5410 Rbl. beraubt.

Kiew, 20. Sept. Der Generalgouverneur verbot, im ganzen Südwestgebiet Schießwaffen, Munition 2c. und selbst Jagdflinten aufzubewahren.

Woronesh, 20. Sept. Das Glied des Konseils des Innenministeriums Sajontschkowski traf zur Revision der Gouv.-Verwaltung, der Gouverneurskanzlei und der Polizei hier ein.

Jelissawetpol, 8. Okt. (20. Sept.) Im Kreise Nuchin wurde während einer Schießerei mit einer Räuberbande ein Polizist erschossen.

Radziwilow, 20. Sept. Zwei Arrestanten erschlugen einen Aufseher und entflohen. Einer wurde eingefangen.

Odessa, 20. Sept. Der Aeltermann des Juweliersamtes Gromow und der Leiter einer zahnärztlichen Schule namens Fanigor-Sfolowei wurden verhaftet, weil sie gefälschte Zahntechniker-Zeugnisse vertrieben.

Livadia, 20. Sept. Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern siedelten heute ins kaiserliche Schloß über, von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Der Wirkl. Staatsrat Katschalow brachte im Namen des Schloßpersonals Sr. Majestät Salz und Brot in einer Porzellanschüssel mit Darstellungen des Schlosses Livadia dar. Ihrer Majestät und den erlauchten Kindern wurden Blumensträuße überreicht. Die Kinder der Ortsschule brachten Ihrer Majestät Blumen dar.

Tiflis, 20. Sept. Auf der Strecke Kutais-Rion raubten 2 bewaffnete Banditen einem Passagier 2. Klasse 2295 Rbl., bremsten den Zug und entkamen, indem sie schossen.

Helsingfors, 3. Okt. (20. Sept.). Der Präsident Hirvikanta wurde beim Verlassen seiner Wohnung durch 2 Revolverschüsse sofort getötet. Der Mörder, der 24-jährige Kommis Bruno Forström, starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Hospital. — Die Helsingforser Blätter glauben, daß es sich bei diesem Morde nicht um politische Motive handelt. Sie erklären ihn durch einen Wahnsinnsausbruch.

Toulon, 3. Okt. (20. Sept.). In Gegenwart Fallières fand die feierliche Bestattung der Opfer der „Liberté"-Katastrophe statt. Auf 24 Lafetten standen die Särge von 168 agnostizierten Opfern, darunter von 8 Offizieren. Die unkenntlichen Opfer werden später bestattet werden. Nach der kirchlichen Feier drückte Fallières seinen Schmerz über das Unglück aus. Man müsse aber mit Vertrauen hoffen, daß die Flotte mutig ihren ruhmvollen Weg fortsetzen werde. Marineminister Delcassé erklärte, er werde alles tun, um die Ursachen der Katastrophe klarzustellen und zu beseitigen. Er forderte zum Vertrauen und zur Weiterarbeit auf.

Toulon, 3. Okt. (20. Sept.). Unter den ungezählten Kränzen auf den Särgen der Opfer der Katastrophe auf der „Liberté" ragt ein Kranz aus massivem Silber vom Kaiser von Rußland hervor, der einen von Eichenlaub umgebenen Palmzweig mit einer entsprechenden Inschrift darstellt.

Spokane, 3. Okt. (20. Sept.) Der Flieger Dickson stürzte sich aus 100 Meter Höhe zu Tode.

Southampton, 3. Okt. (20. Sept.) Die Behörden beschlagnahmten 4 Dampfer, die für die türkische Regierung gebaut wurden.

Rambouillet, 3. Okt. (20. Sept.). Präsident Fallières hat sich nach Toulon begeben, um an den Bestattungsfeierlichkeiten für die Opfer der Explosion auf dem Panzerschiff „Liberté" teilzunehmen.

Amsterdam, 3. Okt. (20. Sept.) Auf den Flüssen zwischen Dortrecht und der Nordsee sind 45 Boote gesunken. Der größte Teil der Bemannungen ist ertrunken. Bei Steenbergen sind 28 Leichen ans Land geschwemmt.

Antwerpen, 3. Okt. (20. Sept.) In der Schelde werden viele Leichen gefunden. Die ganze Fischerflotte aus Buinisse ist verschwunden.

Lissabon, 3. Okt. (20. Sept.). Eine Abteilung Royalisten suchte, wie verlautet, die Grenze zu überschreiten, wurde jedoch zurückgeschlagen. Ein Zollbeamter wurde getötet. Die Verschwörer machten den Versuch, die Brücke bei Entrocamiento zu sprengen. — Die Bevölkerung von Santiers (?) hat sich erhoben und royalistische Fahnen ausgehängt.

Die Nachricht vom Monarchisten-Einfall wird offiziell dementiert.

Santiago, 8. Okt. (20. Sept.). Kapitän Paiva Conseiro, das Haupt der portugiesischen Verschwörer, überschritt vorgestern mit 400 Mann, mehreren Geschützen und Maschinengewehren und 120 Maultieren die Grenze Portugals. — In Berlin glaubt man, daß es sich bei dieser Meldung um den bereits zurückgeschlagenen Vorstoß der Verschwörer handele.

Teheran, 3. Okt. (20. Sept.) Salar ud Douleh, der beim Rückzug weitere 5 Geschütze verloren hat, befestigt sich in Hamadan.

Tokio, 3. Okt. (20. Sept.). Japan erklärte sich für neutral im italienisch-türkischen Kriege. Man befürchtet, daß der Krieg die 80-Millionen-Trambahn-Anleihe Tokios in London stören wird. — In Chicago kenterte ein Boot mit 17 Mädchen. Alle ertranken.

Rio de Janeiro, 3. Okt. (20. Sept.) In der Kolonie Blumenau ist die Bevölkerung infolge einer großen Ueberschwemmung ohne Obdach.

Zum Tripolis-Konflikt.

Berlin, 3. Okt. (20. Sept.). In den offiziellen Kreisen ist man sehr befriedigt durch die Erklärungen Italiens in Sachen der Küsten des Adriatischen Meeres. Man hofft, daß Italien nicht mehr einen solchen Fehler begehen werde, wie in Prevesa. — Nach Informationen aus denselben Kreisen hat noch kein formeller Versuch einer Vermittlung stattgefunden. Doch wird man wahrscheinlich bald etwas Positiveres hören.

Berlin, 3. Okt. (20. Sept.). Der „Köln. Z." wird aus Berlin telegraphiert: Es ist unwahrscheinlich, daß Italien, bevor größere Kriegsereignisse sich abgespielt haben, Friedensunterhandlungen eröffnet. Die Vorschläge haben von der Türkei auszugehen. Tripolis muß in der einen oder anderen Form in den faktischen Besitz Italiens übergehen.

Wien, 3. Okt. (20. Sept.). Die Blätter befürchten, daß der albanische Aufstand von neuem ausbrechen und daß er, von Italien begünstigt, Oesterreich Schaden bringen werde, weil es scheine, als sollten die Albaner die Autonomie aus den Händen Italiens erhalten.

Die „Reichspost" meldet aus Antivari, daß ein italienischer Dampfer Waffen, Munition und Lebensmittel landet und daß täglich kleine Dampfer dort eintreffen. Ob ihre Ladung für Montenegro oder Albanien bestimmt ist, ist unbekannt.

Wien, 3. Okt. (20. Sept.). Die „N. Fr. Pr." bedauert, daß Italien erst nach der faktischen Besetzung von Tripolis, also wohl nicht vor der nächsten Woche, Verhandlungen mit der Türkei eröffnen will. Seit Sonnabend herrsche tatsächlich ein Waffenstillstand, der ein Resultat der Ratschläge Oesterreichs und Deutschlands sei, die im Sinne des Friedens arbeiten.

Anläßlich des Gerüchts, daß die österreichische Flotte seit 2 Wochen unter Dampf liege, bereit zum Auslaufen, falls die italienische Flotte an der albanischen Küste Operationen vornehme, erklärt die „N. Fr. Pr.", die österreichischen Kreuzer machten ihre üblichen Manöver-Uebungen an der Westküste von Istrien.

Konstantinopel, 3. Okt. (20. Sept.). Der Marineminister weigert sich, das Portefeuille des Ministeriums noch weiter beizubehalten. Die Mißerfolge der Flotte, die deren Unfähigkeit bewiesen hätten, scheinen ihn zu schwer zu drücken.

Die Ottomanische Agentur teilt mit, daß Montenegro seine Truppen mobilisiere.

Der „Tanin" teilt mit, daß, nach den Worten des italienischen Bevollmächtigten Damartini, Italien den Krieg begonnen habe angeblich auf den Rat eines deutschen (!) Diplomaten, um die Stärkung der Türkei aufzuhalten, die Deutschland unangenehm sei.

Die Ottomanische Agentur teilt mit, daß die Erklärung Tittonis, als habe die Türkei die Fortnahme von Handelsschiffen durch Torpedoboote geplant, weshalb die Italiener sie vernichtet hätten, von der Pforte dementiert wird. Die Torpedoboote seien, als sie die italienischen Fahrzeuge salutierten, einige Stunden vor der Kriegserklärung vernichtet worden.

Der Ministerrat prüfte die Bedingungen, die Italien behufs Einstellung des Krieges vorzulegen wären. Die Frage blieb unentschieden.

Das türkische Geschwader, das in die Dardanellen eingelaufen ist, besteht aus 2 Panzerschiffen, 3 Kreuzern, 5 Torpedojägern und 1 Transportschiff. Die Fahrzeuge sind unbeschädigt.

Die Stellung des neuen Großwesirs Said Pascha ist eine schwierige. Die Komitee-Minister weigern sich, ins neue Kabinett einzutreten. Es heißt, daß Said Pascha zurücktreten wird. — Es heißt, daß die Offiziere über den Kriegsminister wegen der ungenügenden Vorbereitungen zur Verteidigung von Tripolis erregt sind.

Die Ottomanische Agentur veröffentlicht eine Neutralitätserklärung Serbiens. Serbien werde die bisherige Freundschaftspolitik gegenüber der Pforte fortsetzen und sich jeglichen Vorgehens enthalten, das Unruhen in der Türkei oder Verwicklungen auf dem Balkan hervorrufen könnte. — Die Note brachte den besten Eindruck hervor.

Das Parlament wird zu Sonnabend einberufen.

Malta, 3. Okt. (20. Sept.) Die Italiener bohrten den türkischen Dampfer „Derna" vor dem Hafen von Tripolis in den Grund.

Athen, 3. Okt. (20. Sept.) Die Athener Agentur erklärt, Griechenland werde eine friedliche Politik verfolgen, solange seine Lebensinteressen es nicht zu Verteidigungsmaßnahmen zwingen.

Todtenliste.

Rosalie v. Kieseritzky, geb. Mayr, † im 88. Jahre am 18. Sept. zu Walk.

Pauline Schulz, geb. Saller, † im 85. Jahre am 19. Sept. zu Petersburg.

Ottomar Bendikt Henning, † im 48. Jahre am 18. Sept. zu Reval.

Aeltester der St. Kanuti-Gilde Gustav Julius Moikow, † im 77. Jahre am 17. Sept. zu Reval.

Antonie Horn, † im 69. Jahre am 17. Sept. zu Riga.

Nora Ballod (Kind), † am 19. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	765.8	765.8
Lufttemperat. (Centigrade)	10.4	6.6	8.7
Windricht. (u. Geschwind.)	S8	WSW2	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	Nebel	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand in Centim. 45

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; vorzugsweise trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Sept. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	37,71

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼
5% Staatsanleihe von 1906	103¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	458—462
„ „ „ (1866)	354—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—16
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¼—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480
„ „ Russ. Transport-Ges.	84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	115
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030—35
„ „ Russ. Bank	370—72
„ „ Internat. Hand.-Bank	495—97
„ „ Diskonto-Bank	500—502
„ „ Privat-Handels-Bank	246—47
„ „ Brjansker Schienenfabrik	154—56
„ „ Ges. der Malzew-Werke	852—57
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	131
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	131
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	241

Tendenz: Anlagemarkt matt; die 4% Staatsrente im freien Verkehr bis 92 heruntergedrückt. Auf dem Aktienmarkt brach infolge von Angstverkäufen eine Deroute aus; „das Aktienmaterial warf man wie Brennesseln weg." — Die Nachbörse in etwas besserer Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein gut empfohlener
Kommis
der Eisen- und Kolonialwarenbranche. Offerten nebst Zeugniskopien zu richten an den Werroschen Konsumverein.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Freiestr. 5.

Verwalter
für eine Landapotheke in Estland sofort gesucht. Näheres Apotheke Fickel über Nerjama, Estland.

Ein geübter Koch
der schon früher in einem Restaurant gearbeitet hat, kann sich im Wanemuine melden. Der Oekonom.

Ein Hauswächter
am liebsten nüchterner Handwerker (Plotnik, Tischler oder Maurer), wird gegen freie Wohnung zum 1. Oktober gesucht. Bewerber wollen ihre Off. unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Abschriften der Empfehlungszeugnisse, ob verheiratet und wieviel Kinder, unter Litr. A. J.... in d. Exp. d. Bl. niederlegen.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Zu vermieten
2 Wohnungen, bestehend eine aus 5 Zimmern und die andere aus 2 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten — Teichstr. 74, im Hof.

Möblierte Wohnung
von 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten wird wegen Abreise billig vermietet — Fischerstraße 38.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist sofort zu vermieten — Johannisstr. 12, 2. Etage.

Zu vermieten
eine möblierte warme Wohnung von zwei Zimmern in der Mühlenstr. Nr. 29.

D. F.-B.
Sonntag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Gummi-Badewannen
„ -Schwämme
„ -Schwammbeutel
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что разрѣшается свозить мусоръ, землю и песокъ на опредѣленное мѣсто у бульвара между мостами. За подробными свѣдѣніями слѣдуетъ обратиться къ г. Э. Гросъ, Рижская ул. № 127 или по телефону № 45.

Г. Юрьевъ, 15 сентября 1911 г.
№ 2351.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass es gestattet ist, Schutt, Erde u. Sand an eine bestimmte Stelle der Anlagen zwischen den beiden Brücken abzuführen. Nähere Auskünfte erteilt Herr E. Grohs, Rigasche Str. Nr. 127 oder per Telephon Nr. 45.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 22 Сентября 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузы: Кипешма № 31529 — 1 мѣшокъ суперфосфатъ 6 пудовъ. — Рига Тов. № 141378 — 6 бочекъ сельдей соленыхъ 57 пуд. 20 фунтовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 23 Сентября 1911 г. въ 12 час. дня.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunde von 3—4.
Gartenstr. 25.
Dr. A. Walent.

Wohne jetzt
Magazinstr. 6
Sprechstunden 11—1
4—5
Innere Krankheiten (Lungenkrankh.).
Dr. E. Moritz.

Habe mein
Schuhmacher - Geschäft
übergeführt
in die
Stern-Str. 66.
Schuhmacher-Meister J. Kull.

Laboratorium
künstlicher Zähne
in der Privat-Zahnklinik
Rigasche Strasse 3.
Spez. Kronen- und Brückenarbeiten.
Mässige, von der Medizinalbehörde bestätigte Taxe.
Empfang den ganzen Tag.

Buchhaltungskurse
und
Kurse für neue Sprachen
des
Cand H. MARGENS
Fortunastr. 6.
Beginn d. Unterrichts am 20. Sept.

Schule der Tanzkunst.
Knaben und Mädchen von 9—13 und von 14—17 Jahren können zu 2
Privat-Kursen
bis zum **25. September**, von 12—1 u. von 3—4 Uhr, in der **Petersburger Str. 59** gemeldet werden.
Carl Helmer.

Erfahrene Lehrerin
stud. der Universität, erteilt Unterricht. Spezialität: Russisch und Mathematik — Lodjenstr. 12, Qu. 2, von 5—7 Uhr.

Absolventin des Gymn. mit der gold. Med. (Russin) unterrichtet mit Erfolg, spez. im Russ. — Neue Kastanien-Allee 1-a. Q. 14, i. Hof, II. Et.

Gymnasiast d. VIII. Kl.
sucht Stunden als Repetitor — Ausstellungsstr. 12. Qu. 1.

Ищутъ двухъ русскихъ дѣтей
8—9 лѣтъ для начальнаго нагляднаго занятія франц. языкомъ въ группѣ съ француженкой. Справиться: Философская 10, у проф. Лаврова. съ 12—2 и 5—6 час.

Soeben eingetroffen:
Wiener, Berliner u. Pariser
Luxus-Papiere
und
Korrespondenz - Karten
in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
NB. Monogramm-Prägungen werd. billigst berechnet.

Ein gr. Philodendron
ist billig **zu verkaufen** — Gartenstrasse Nr. 63, Qu. 10.

Englische Strickwolle

Zephyrwolle in viel. Farben, wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, Rigasche woll. Strümpfe, Kinder-Mützen, Jäckchen, in grosser Auswahl Handschuhe, Theater-Shawls- u. Kappen, Spitzenkragen, Gürtelschnüre.

Herren-Regenschirme, baumwoll. u. woll. Socken

Wollwäsche, Handschuhe, Tragbänder, Shlipse, Leinkragen, Chemisetts, Manschetten in allen Grössen, empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz. **J. Kuhhl.**

Pädagogium Königsberg in Preussen.

6 Münchenhofstrasse 6.

Höhere Privat-Knabenschule mit den Klassen Sexta bis Obersekunda ausschl. **Vorbereitung** für die entsprechenden Klassen der **staatlichen höheren Lehranstalten**. Anfang des Winterhalbjahres: 12. Oktober 1911. Sprechstunden an Wochentagen von 11—12 Uhr morgens. Näheres durch den staatl. concession. Leiter der Anstalt **Dr. Krönert**.

Neu in Dorpat! **Neu in Dorpat!**

Hygienischer Frisier-Salon

Johannis-Str. Nr. 8
Haus Unger.
Eröffnung Freitag, d. 23. September 1911.

Einer hochgeehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch ganz erg. anzuzeigen, dass ich mein

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Geschäft

vom grossen Markt Nr. 8, am **17. d. Mts. wieder in das frühere Lokal**

Kühn-Str. 6

übergeführt habe.

Um zu räumen, findet im alten Geschäftslokal gr. Markt 8 bis auf weiteres ein

Ausverkauf

von Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen, einer grossen Partie Flanellets, Wintertrikots zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Tüll-Gardinen, u. Stores, finnischen Kongress- und Madras-Mull-Gardinen, wegen Aufgabe des Artikels, Plüsch-, Sopha- u. Bett-Teppichen u Decken zu Fabrikspreisen etc. statt.

Hochachtungsvoll
R. Tergan.

Frisches diesjähriges
Halva
erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Vollmilch
von jeder Kuh apart, in plomb. Flaschen, täglich erhältlich. Liefere auf Wunsch auch ins Haus, besonders für Kinder — Rigasche Str. 39, Wurst- und Milchhandlung **A. A. Pikkand**, vorm. H. Luiga.

Alexander - Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Wiener-Café.
Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Seltors** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Praeparaten-Kasten
Deckgläschen
Objectträger
etc. etc.
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Bestellungen auf die
wohlschmeckende
Speise-Kartoffel
aus Kleini
werden entgegengenommen in d. Handlung von **A. Reinbaum,** Jakobstr. 11. Daselbst liegen Kartoffeln z. Probe aus.

Zu verkaufen ein im Nowgorodschen Gouvernement an der Nicolai-Bahnlinie gelegenes
Gut
6 Stunden von St. Petersburg und 15 Werst von der Bahnstation. Die Grösse des Gutes 668 Dessjatin — darunter ca. 460 Dessj. Wald. Besonders passend für die Milchwirtschaft. Offerten sub „Gut 668" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Jagdflinte
und ein **gebr. Sattel** stehen z **Verkauf** — Petersburger Str. 67.

Medizin. Gesellsch.

Sitzung am Freitag, d. 23. Sept. in d. „Ressource".

Tagesordnung:
Vortrag von Dr. A. Kramer: Persönliche Erfahrungen über Entfieberung mittelst Tuberculin.

Riemschneider.

Johann Daugull
Dorpat
gegr. 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Lesehalle des Deutschen Vereins.
Sonnabend, den 24. September
6 Uhr abends
Vergebung von **Subabonnements** auf **Zeitschriften**
deren neuer Jahrgang im **September** resp. **Oktober** beginnt.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

Wir empfehlen
Spiritus-Brenner
„Amor"
Spiritus-Kocher
versch. Systeme.
Spiritus-Bügeleisen.
Gebr. Brock.

Elektr. Taschenlampen Batterien
„
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

In der Strickanstalt
der Fr. A. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3
werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.
Fertige Arbeiten stets vorrätig.
Handarbeiterinnen w. gesucht.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Eine Dame
mit der Buchführung vertraut, sucht Beschäftigung. Off. sub „Buchhalterin" an die Exped. d. Bl.

Ein junges, deutsch- und russisch-spr.
Kindermädchen
sucht eine Stelle — Revalsche Str. 28, beim Hauswächter, von 10—12 u. 2—5.

Eine Küchenmagd
und **eine Russin** für die Stube **werden verlangt** — Lehnstr. 3. Qu. 3, zwischen 5 und 8 Uhr nachm.

Gesucht eine deutsch- od. russ.-sprech.
Magd
die zu kochen versteht — Mühlenstr. 26, 2. Etage, v. 9—11.

Eine modern eingerichtete
Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist sofort billig **zu vermieten.** Näheres: von 1—3, Sternstr. Nr. 44, Qu. 1,

Warme freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Veranda und Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Fellinsche Str. 8.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Es wird verkauft ein
dressierter Hund
aus dem Geschlecht d. **Laiken**, weiss, ein Jahr alt — Petri-Str. 56, Qu. 10.

Mittwoch, den 21. September
Im Saale d. Ressource
Liebhaber-Theater
zu wohltätigem Zweck, gespielt von Mitgliedern des Vereins studierender Pharmazeuten.

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. Der Billettverkauf findet statt in C. Glück's Buchhandlung u. am Abend der Vorstellung an der Kasse.

Im Saale der „Bürgermusse"
Donnerstag, d. 22. September.

KONZERT

des Solo-Quartetts des Berliner Lehrer-Gesangvereins
(Fritz Weyer, Paul Hagendorf, Carl Raché, Max Kordewan)
unter Mitwirkung des Dorpater Männergesang-Vereins.
Dirigent: **Musikdirektor G. Wagner.**

Programm:

I. Chor.
a) Sturm — C. Attenhofer.
b) Rosenzeit — G. Wagner.

II. Quartett.
a) Landsknechtsständchen — Orlando di Lasso.
b) Minnelied — Adam de la Hale (1240).
c) Villanella alla Napolitana — Baldassare Donati.

III. Quartett.
a) Das Wandern ist des Müllers Lust — Zöllner.
b) Wer hat dich, du schöner Wald — Mendelssohn.
c) Es geht bei gedämpfter Trommel Klang — Fr. Silcher.
d) Morgenrot, Morgenrot — Fr. Silcher.
e) Spinn, spinn — H. Jüngst.

Pause.

IV. Chor.
a) Der Fahlmann } — W. Sturm.
b) Weckruf }

V. Quartett.
a) Waldstimmen — L. Kempfer.
b) Untreue — V. Keldorfer.
c) Bei Mondenschein — A. v. Othegraven.
d) Abendständchen — C. Schiebold.

VI. Quartett.
a) In einem kühlen Grunde }
b) Maidle, lass dir was verzähle } — Fr. Silcher.
c) Gut' Nacht, mein feines Lieb }
d) O Diarnle tiaf drunt im Tal — J. Herbeck.
e) Der sakrische Bass — Th. Koschat.

Anfang präz. 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

„ВАНЕМУЙНЕ"
Четвергъ, 29-го Сентября 1911 года.

КОНЦЕРТЪ

примадонны Вѣнскаго Королевскаго театра
Ризы Нордштремъ
при участіи солиста симфоническ. концертовъ графа А. Д. Шереметева,
К. В. ТРОИЦКАГО (басъ) и піаниста М. О. ОСЛАНЪ.

Начало въ 8½ часа вечера.

Билеты отъ 50 коп. до 4 руб. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

In- und ausländische
Trikots und Paletotstoffe
Schwarze Tuche für Gehröcke u. Fracks
Forstgraue u. grüne Tuche
Schwarze u. blaue Cheviots
erhielten in prachtvoller Auswahl
Garantie für gutes Tragen!
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 4. Oktober 1911
Konzert
von Fräulein
Lilian Crow
Violine.
Am Klavier: Herr Emanuel Bay.

Programm:
1. Sonate A-dur — Cesar Frank.
   a) Allegretto ben Moderato
   b) Allegro
   c) Recitativo-Fantasia
   d) Allegretto poco mosso
   Frl. L. Crow.
2. a) Elegie } Rachmaninoff
   b) Prelude G-moll }
   Herr E. Bay.
3. Ballade — Moskowski
   Frl. L. Crow.
4. a) Fughetta u. Gigue — Achron
   b) Melodie — Gluck-Sgambatti
   c) Etüde — Fiorillo
   Frl. L. Crow.
5. a) Loreley } Liszt
   b) Rhapsodie 11 }
   Herr E. Bay.
6. a) Ave Maria — Schubert-Wilhelmj
   b) Menuett — Mozart
   c) Berceuse — Fauré
   d) Tarantelle de Concert — Auer.
   Frl. L. Crow.

Konzertflügel v. K. Schroeder, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Theater-Variété „Casino"
Rigasche Str. Nr. 93.
Telephon № 147.
Das internationale September-Programm
nur noch
8 Tage!
M-lle Linz
Tirolerin.
M-lle Sylvia
Deutsch-russische Soubrette.
Herr Schneider
Salon-Humorist.
M-lle Mia
Wiener Soubrette.
M-lle Sina Sokolowa
Russische Soubrette.
Herr Karl
Grotesk-Humorist.
M-lle Woal
Weiblicher Bariton.
„Trio Versa"
akrobatische Tanzakte, alte und neue Zeit.
Die Direktion.

Vor Ankauf wird gewarnt!
Abhanden gekommen vom Hofe Sternstrasse Nr. 12 ein junger hellgelber **Schäferhund** (Kennzeichen: Fehlen der Rute). **Baron Engelhardt.**

Verloren 1 Paar **ausgenähte Schuhblätter** vom Schuhmacher Torm bis Promenadenstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben Promenadenstr. 8, Qu. 1, abzug.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Donnerstag, den 22. September (5. Oktober) 1911.

Die militärische Lage in Tripolis.

Die eigentlich kriegerische Aktion der Italiener auf dem von ihnen zu erwerbenden afrikanischen Boden hatte, soweit gestern die telegraphischen Berichte reichten, noch nicht eingesetzt. Sei es, daß, wie von türkischer Seite behauptet wird, schwere Stürme eine Landung der Truppen erschwerten, sei es, daß die Italiener vor dem Bombardement der Stadt Tripolis den freien Abzug der friedlichen Bevölkerung ermöglichen wollten, sei es endlich, daß sie zum entscheidenden Schlage alles möglichst glatt und schneidig vorbereiteten — jedenfalls haben sie mehrere Tage mit der tatsächlichen Besetzung von Tripolis gesäumt. Inzwischen wird sie ja wohl erfolgt sein, da bereits die Blockade der ganzen tripolitanischen Küste proklamiert ist. Jedenfalls werden die Italiener bei der Einnahme der Stadt Tripolis schwerlich auf besondere Schwierigkeiten stoßen, denn die militärische Lage in Tripolis ist für sie durchaus nicht bedrohlich.

Vor 80 Jahren hat die Pforte der Selbständigkeit der erblichen Beis von Tripolis ein Ende gemacht und den bisherigen Vasallenstaat in eine Provinz des Türkischen Reichs umgewandelt. In dieser langen Zeit ist, wie die „Köln. Z." ausführt, kaum etwas geschehen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu entwickeln, die abgelegene Kolonie an das Mutterland anzugliedern und sie militärisch derart zu sichern, daß sie sich gegen einen Angriff halten könnte.

Der östliche Teil des Gebiets, die alte Kyrenaika, die bis zum Einbruch der Araber dicht bevölkert und eine Kornkammer für Italien war, ist eine Oede mit den Ruinen großer Römerstädte, und statt Getreide zu liefern, muß Tripolis jetzt durch Zufuhr vor der Hungersnot gerettet werden. Darin liegt ein bedeutsames Moment der Schwäche, ein längerer Widerstand wäre für die Truppen der Pforte in Tripolis nur möglich, wenn die türkische Flotte imstande wäre, eine Sperrung der Seewege zu verhindern. Durch das Machtverhältnis zwischen der italienischen Marine und der eben erst ihre Entwicklung beginnenden osmanischen Flotte ist ja von vornherein jede Verbindung zwischen Tripolis und dem Rest des Türkischen Reichs abgeschnitten.

Auch die in der Kolonie stehenden Streitkräfte vermögen eine Landung in den Häfen nicht aufzuhalten. Küstenbefestigungen, die in einen Kampf mit der schweren weitreichenden Artillerie der italienischen Kriegsschiffe einzutreten imstande wären, gibt es nicht, und die alten Mauern, die zum Teil von Spaniern und Johannitern vor vier Jahrhunderten aufgeführt wurden, brechen vor den Granaten moderner Geschütze bald zusammen. Auf dem Papier hatte die Pforte früher eine Infanterie-Division stehen mit 16 Linien- und einem Jägerbataillon, einigen Batterien und Schwadronen, von denen etwa die Hälfte in Tripolis selbst zusammengehalten war, während der Rest in kleinen Abteilungen über das ganze Gebiet bis an die Grenze von Tunis und die Oasen des Südens zerstreut war. Diese Truppen bezogen ihren Ersatz aus dem Mutterlande; die Eingeborenen wurden nicht zur Wehrpflicht herangezogen, und es fehlten daher die Landwehrformationen, als die ausgedienten Mannschaften in die Heimat zurückkehrten. Nach alter böser Sitte waren die Kaders schwach und erreichten nie die etatsmäßige Stärke. Verhältnismäßig viel tüchtige Offiziere befanden sich bei ihnen — nicht etwa, weil man sie ausgewählt hätte, um etwas Besonderes zu leisten, sondern als Verbannte. Unter dem alten Regime wurden Offiziere, denen man aus allerlei Gründen nicht traute, nach dem glutheißen Afrika geschickt, und wenn sie versuchten, die bessernde Hand anzulegen, künstlich darin gehindert.

Erst der immer deutlicher hervortretende Plan Italiens, sich eines Tages der Kolonie zu bemächtigen, brachte den Yildis-Palast vor etwa 10 Jahren dazu, wenigstens den Anfang mit einer Organisation der Eingeborenen zu militärischen Zwecken zu machen. Ein deutscher Offizier im türkischen Dienst, Major v. Rüdgisch, wurde 1900 dorthin entsandt, um eine irreguläre Reiterei aus den Nachkommen der alten Janitscharen und den Berbern zu errichten. Er hat 14 Monate dort verbracht, eine Anzahl von Schwadronen zusammengestellt und geübt, und seine Arbeit hätte die Grundlage für weitere Ausgestaltung der Wehrverfassung geben können, wenn nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel darauf weiter gebaut worden wäre. Sehr bezeichnend ist dabei eine Aeußerung des damaligen Kriegsministers. Als man ihm Photographien der Uebungen der Irregulären unter Rüdgisch Pascha vorlegte, brach er in die Worte aus: „Also, sie sind doch wirklich vorhanden, bisher habe ich es nicht geglaubt." Wie gesagt, schlief die weitere Entwicklung der Organisation ein, die Leute folgten dem Einberufungsbefehl nicht mehr, und die Regierung ergriff keine kräftigen Maßregeln, um sie zu zwingen.

Ebenso blieb der Entwurf für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf dem Papier. Im Gebirge hatte übrigens die türkische Regierung nur eine geringe tatsächliche Gewalt — eigentlich nur so weit, wie die Geschütze der kleinen Forts reichten, die dort angelegt waren. Trotzdem kam man damit rechnen, daß die Berber auf seiten der türkischen Truppen fechten werden, wenn es sich um einen Kampf gegen ein europäisches christliches Heer handelt. Vor der Einheit des islamischen Glaubens verschwindet der Gegensatz zwischen den bisherigen nominellen Herren und den unbotmäßigen Untertanen, die sich dann nur als Moslim fühlen und den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen führen. Für eine Schlacht mit europäischen Truppen werden die eingeborenen Reiter kein Gewicht in die Wagschale; ihre Rolle beginnt erst bei einem Vormarsch einer fremden Armee in das Innere, wenn die Etappenlinie zur Küste ein Angriffsziel für plötzliche Ueberfälle bietet. Unterstützt werden die an das Klima gewöhnten, mit dem Gelände vertrauten Stämme, deren Bedürfnislosigkeit kein Europäer erreicht, durch den Mangel an Straßen und die Seltenheit von Wasser.

Zu landen und die Küstenstädte zu besetzen, wird mit keinen größeren Schwierigkeiten verbunden sein, wenn die genügende Truppenmacht eingesetzt wird. Erst das Hinterland erfordert bedeutenderen Kraftaufwand und wahrscheinlich jahrelange Kämpfe, und schließlich darf man nicht vergessen, daß noch ein gewaltiger Gegner weit im Süden sitzt, der Scheich des geheimnisvollen Ordens der Senussi, die den erbittertsten Feind christlichen Glaubens und europäischer Kultur darstellen, den es gibt.

Inland.

Kokowzow über den inneren Frieden.

Gleich nach dem Tode P. A. Stolypins ging durch die linken Blätter ein Ausspruch, den der jetzige Ministerpräsident W. N. Kokowzow am Tage vor dem Ableben Stolypins, also noch als Finanzminister, getan haben sollte; gelegentlich eines Gottesdienstes in der Kiewer Sophien-Kathedrale sollte er, wie es hieß, geäußert haben, es wäre Zeit, mit dem nationalen Zwiespalt zu brechen und an Versöhnung zu denken. Die „Now. Wr." hatte diese Mitteilung mit Entrüstung als freche Entstellung bezeichnet, denn ihr tat es natürlich in der Seele weh, daß der neue Ministerpräsident in nationalen Fragen einen weniger ausgesprochenen Kurs verfolgen könnte, als sein, gerade wegen seines alle übrigen Gefühle überschattenden Nationalismus der „Now. Wr." so teurer Vorgänger.

Nun erhält der „Utro Rossii" „aus vollkommen zuverlässiger Quelle" eine Bestätigung dieser Mitteilung und speziellere Angaben über die näheren Umstände, unter denen der jetzige Premierminister diesen oder wenigstens einen sehr ähnlichen Ausspruch getan haben soll.

Am Tage vor dem Bittgottesdienste in der Sophien-Kathedrale erschien nämlich der Führer der Nationalisten-Fraktion P. N. Balaschow im Krankenhause des Dr. Makowski, wo Stolypin lag, und ließ W. N. Kokowzow ins Sprechzimmer bitten. Er teilte dem Minister mit, daß die Einberufung einer Versammlung der Kiewer Nationalisten geplant werde mit dem Zweck, die nationale Begeisterung auszunutzen, die nach dem Attentate weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hatte. Kokowzow meinte, der augenblickliche Moment sei dazu nicht sehr geeignet, da gerade gegenwärtig eine weitere Belebung des nationalen Empfindens leicht in eine Erregung der Feindschaft eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen übergehen könne.

Darauf forderte Balaschow den Minister auf, an einem Bittgottesdienste in der Sophien-Kirche teilzunehmen, den die Vertreter der Landschaften des Westgebiets abhalten lassen wollten. Kokowzow erschien zum Gottesdienste. Vor dessen Beginn wurden von den Versammelten halblaut dem Moment entsprechende Unterhaltungen geführt. Als Kokowzow sich einer Gruppe näherte, sagte das Reichsrats-Mitglied Ossossimow laut und mit der offenbaren Absicht, vom Minister gehört zu werden:

„Es ist der Moment gekommen, wo wir Nationalisten vortreten müssen. Es ist der Moment gekommen, wo jeder von uns offen erklären muß, was er vorstellt. Ueber jedermann muß jetzt nach Gebühr ein Urteil gefällt werden."

Kokowzow wandte sich rasch zum Sprechen um und sagte ernst und mit bedeutsamer Betonung: „Es gibt Momente, wo man nicht an Fragen des Nationalismus, sondern an Fragen der Versöhnung denken muß." Da die Geistlichkeit in diesem Augenblick erschien, war mit diesen Worten das Gespräch abgebrochen.

Selbstverständlich lassen sich aus diesen Worten Kokowzows noch keinerlei Schlüsse darauf ziehen, daß er etwa vom nationalistischen Kurse seines Vorgängers abzuweichen gedenke. Wohl aber dürfte man aus dieser Szene schließen können, daß der neue Ministerpräsident von seiten der Nationalisten auf weniger bescheidene Ansprüche gefaßt sein muß, als er wohl zu befriedigen gesonnen ist.

Dorpat, 29. September.

Das Forstdepartement gedenkt, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, die Bepflanzung von Flugsandgebieten, wie sie auch in Estland und Livland vorhanden sind, mit verstärkter Energie zu betreiben. Vom Departement sind zu diesem Zweck für das nächste Jahr 750 000 Rbl. (gegen 400 000 Rbl. im Vorjahre) erbeten worden.

Fellin. In Fellin sollte vom 25.—27. d. Mts. ein estnischer Mäßigkeits-Kongreß abgehalten werden. Bisher hat sich jedoch, wie wir im „Post." berichtet finden, die behördliche Genehmigung verzögert, so daß der Kongreß heuer nicht zustande kommen kann.

Riga. Eine Anarchisten-Syndikalisten-Versammlung fand, wie das „Rig. Tagebl." nach der „Rig. Aw." berichtet, am 18 September in der Dorpater Straße statt. Es hatten sich 16 sozialdemokratische Tischler eingefunden. Diese sprachen sich dahin aus, daß ihnen die sozialdemokratische Partei nicht genüge; sie hielten sich aber zu ihr, um nicht ganz in Untätigkeit zu versinken; jetzt, aber existierten viele aus- und inländische Gruppen von Anarchisten-Kommunisten, Syndikalisten und Anarchisten-Terroristen. Anarchistische Journale und Broschüren würden jetzt auch in lettischer Sprache herausgegeben und seien in Riga in reichem Maße zu haben. Daher gelte es jetzt, in die anarchistische Arbeiter-Partei einzutreten, die auch von mehreren anarchistischen Theoretikern, wie z. B. vom russischen Syndikalisten Nowomirski, als voll anerkannt würden. Sie seien nun zu der Versammlung zusammengekommen, um die Basis für eine Syndikalistengruppe unter der Bezeichnung „Leesma" (Flamme) zu schaffen, deren Zweck die Verbreitung syndikalistischer Literatur und Ausbreitung ihrer Lehre unter den Arbeitsgenossen usw. sei. Es wurde als Pflicht hingestellt, mit den schon bestehenden Syndikalistengruppen in Verbindung zu treten, um gemeinsam die endgültige Gründung einer anarchistischen Arbeiterpartei zu beraten. Denn viele Arbeiter machen sich nur deshalb nicht von der Sozialdemokratie frei, weil es keine andere passende Partei gebe. Ein „Weesulis" genanntes Glied der Versammlung versprach, das nächste Mal über die anarchistische Bewegung im Baltenlande zu referieren. Zum Schluß wurde auf der Versammlung die Aufforderung ausgesprochen, aus den Journalen im Auslande lebender lettischer Anarchisten theoretische Abhandlungen und Korrespondenzen zu beschaffen und diese durch Kauf und Verbreitung zu unterstützen.

— Zu den Harnack-Vorträgen melden die Rigaer Blätter: Die stündlich erwartete Nachricht aus Petersburg ist noch nicht eingetroffen. Daher müssen die Vorträge um einen, resp. zwei Tage verschoben werden. Der Billettverkauf kann vorläufig nicht stattfinden.

— Das Kriegsgericht verhandelte, nach den Rigaer Blättern, vorgestern eine Anklage gegen den Militärschreiber Nikolai Finko und den Kleinbürger David Ackermann, die mittelst gefälschter Dokumente den Untermilitärs und Rekruten Dokumente zur Befreiung vom Militärdienst verschafften. Beide wurden unter Verlust der Rechte zur Arrestantenkompagnie verurteilt — Ackermann auf 5 und Finko auf 8 Jahre.

— Ueber die Verhaftung eines jugendlichen Räubers weiß die „Rig. Rdsch." zu berichten: Am 12. September war in die Kolonialwarenhandlung von Jahn Ruiga in der Gertrud-Straße ein unbekannter Bursche gekommen und hatte ¼ Pfund Tee gefordert. Während Ruiga sich umwandte, um das Geforderte hervorzuholen, griff der fremde Bursche in die Kasse und riß ein Beutelchen mit 80 Rbl. heraus, mit denen er davonlief. Am 18. Sept. gelang es Ruiga, den jugendlichen Räuber beim Wöhrmannschen Park verhaften zu lassen. Er nannte sich Nikolai Iwanow, gab an, 14 Jahre alt zu sein und bekannte sich zum Raube der 80 Rbl. Er gab an, den größten Teil dieses Geldes mit „Damen" durchgebracht zu haben.

— Die Schadenfeuer am Strande haben, dem „Rig. Tagebl." zufolge, nach Verhaftung einiger der Brandstiftung verdächtiger Personen vorläufig aufgehört. Zur Ermittelung der Verdächtigen hat die ausgesetzte Prämie von 500 Rbl. wesentlich beigetragen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom italienisch-türkischen Kriege. Das Bombardement von Tripolis und Derna hat begonnen. Prevesa wird nicht bombardiert werden. Die Türkei hofft noch immer auf Vermittelung der Mächte. Oesterreichische Freiwillige wollen für die Türkei kämpfen.

Tatsächlicher Monarchisten-Einfall in Portugal.

Der irische Eisenbahnstreik beendet.

Blutige Kämpfe zwischen streikenden und nichtstreikenden Eisenbahnern in Amerika.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Holsteinische Geschichten.

2. Heimkehr.

Skizze von Ingeborg Andresen.

Er stand auf, um zu gehen. In der Tür wandte er sich noch einmal um zu ihr: „Liete, Sie kennen doch Uus Harrsen?" Liete bejahte zögernd. — „Dann gehen Sie gewiß einmal zu ihr," meinte er bittend. „Ich glaube, Sie können ihr recht gut tun mit Ihren freundlichen Augen." Dabei flog ein gütiges Lächeln über sein ernstes Gesicht.

Liete schlief traumlos in der ersten Nacht unter dem alten Dach. Und am andern Morgen war gleich wieder das frohe, wundervolle Gefühl des Zuhauseseins da. An Hamburg dachte sie nur, wenn die Mutter danach fragte. Dann half sie trotz des Scheltens der Mutter im Haus, ja am Nachmittag holte sie sogar die beiden Milchschafe, die unten auf der Werft geübert waren, für die Mutter zum Melken hinauf.

Als sie den Tieren wieder einen Futterplatz besorgt hatte, wurde sie vom Weg aus angerufen. Marius Steensen stand am Hecktor und fragte, wie es ihr ginge in der Heimat. Lächelnd schritt sie auf ihn zu und stützte die Ellbogen auf die oberste Latte: „Mir geht's wunderschön! Ich geh nur immer und wundere mich über die große Stille hier. Man muß immer auf etwas horchen, das jeden Augenblick kommen kann! . . . ein ganz lautes großes Getöse oder ein helles, feines Klingen!" Er lachte nicht darüber, wie sie's erwartet hatte, sondern sagte nur schlicht: „Ich freue mich, daß Sie wieder in der Heimat sind, Liete!"

— — Im Flug verging die Woche. Am Sonnabend kam Jann Ruser, der Postbote. Er wollte fragen, ob es hier wohl recht sei mit diesem Brief: „An Fräulein Lili Greggersen aus Hamburg, zurzeit Pellworm." Die Mutter sah sie erstaunt an: „Schast du dat wen, Liete?" „Ja, Mudder," meinte sie kurz, den Brief an sich nehmend. Als sie ihn gelesen hatte — draußen an der Westseite des Hauses — zerriß sie ihn in tausend kleine Stückchen. Der Wind wirbelte sie nach allen Seiten davon. So, Otto Helms, das war umsonst geschrieben, sie dachte nicht an Zurückkehren.

In der nächsten Zeit kamen noch ein paar solcher Briefe, denen das gleiche Schicksal ward. Nach flüchtigem Lesen warf Liete den Kopf in den Nacken, um ihren Mund lag ein Zug, der befahl: laß mich in Ruhe! — Sie genoß jeden Tag wie ein überreiches Geschenk. Am köstlichsten waren aber die Abendstunden, wo Marius Steensen kommen konnte. Sie saß dann in ihrem Stuhl am Fenster, den Kopf so weit hinausgebeugt, daß die kühlen Blätter des Holunderbaums schmeichelnd Wangen und Stirn umgaben. Aus dem grünen Schatten aber wanderten unablässig ihre Augen zu ihm hinüber. Er brachte ihr jedesmal neue Bücher mit — die Mutter schalt freilich über das viele Lesen, sie aber lachten sich beide heimlich an.

Darüber hatte sie noch immer ihr Versprechen vergessen, sich um Uus Harrsen zu kümmern. So ging sie denn nächsten Sonntag-Vormittag nach dem kleinen verfallenen Haus, wo Uus Harrsen wohnte. Gerade als sie von Uus wieder Abschied nahm in der offenen Tür fuhr Marius Steensen auf dem Deich an ihnen vorüber. Ueber seinem Gesicht lag ein heller, froher Schein, als er grüßend den Hut schwenkte.

Es war ein heißer Sommertag, dessen drückende Schwüle sich immer mehr steigerte. Der Westwind, der ewige Gast, schlief weit draußen am Horizont unter den Flügeln jener kleinen grauweißen Wolke, die einsam in dem tiefen Blau sich dehnte. Liete ging in die Küche, wo die Mutter über flackerndem Torffeuer den Sonntagskaffe kochte. Mit raschem Entschluß steckte sie den Brief, den die Mutter ihr wieder bei der Rückkehr gegeben hatte, unter den Dreifuß. Gierig verschluckten die Flammen ihn, das Papier krümmte sich wie in rasendem Schmerz, noch glänzte auf der braunen Asche das „Lili . . ." der Adresse, dann war alles zerstoben. Die Mutter stürzte erschrocken mit der Kaffeekanne herbei: „Liete, dor stickst du den smucke Bref int Für?" — „Lat man, Mudder", lachte die Tochter sorglos, „dor is he am besten opwohrt! Ick gah noch 'n beten in Gorn, rop mi sach, wenn din Kaffee ferti is!"

Liete ging durch den kleinen Gemüsegarten zu dem Grasplatz, wo die Obstbäume ständen und spähte in das Dunkel des Gartens vom Steenhof hinein, der durch riesige Weiden mit dichten silberhaarigen Blättern vor dem Wind geschützt war.

Liete bekam plötzlich einen übermütigen Gedanken. Sie holte sich den Springstock ihres Vaters, der sich quer unter dem Strohdach barg, und im nächsten Augenblick flog sie im sicheren Schwung über den breiten Graben hinein in das dichte Weidengebüsch, das wie eine Mauer seine schlanken Gerten durcheinander flocht. Jetzt noch niedriges Gesträuch — so, da war sie drinnen. Das war schöner, als sie sich's gedacht. Seit langen Jahren mochten weder Harke noch Spaten hier irgendetwas geordnet haben. Ueberall leuchtende Blumen, die keck in die Wildnis hineingesteuert waren.

Liete ging wie trunken die verschlungenen Wege entlang, mit beiden Händen griff sie in das Blütenmeer über sich: ach leben! — leben und genießen! Und nichts weiter. Noch war es nicht zu spät. Ihre brennenden Augen starrten unverwandt auf eine braunschwarze Hummel, die an einer Blütentraube des Flieders hing. So sah Marius Steensen sie. Ein weißes Kleid schmiegte sich in die Büsche; über ein blasses Gesicht mit halbgeöffneten Lippen und grauen Augen fielen, feurigen Tropfen gleich, Goldregenblüten; im braunen Haar lagen die keuschen Dolden des Schneeballstrauchs. „Liete!" rief er leise, wie erstickt. Sie schrak zusammen, gerade hatten ihre Gedanken ihn gesucht.

„Marius, schelten Sie nicht! Ich bin ganz regelrecht eingebrochen in ihren Wundergarten! Ist das schön! O, ist das schön! Und jedes Jahr ist es so? Wie ist es nur möglich, daß ich's ausgehalten habe in der Arbeitsstube! Daß ich nie daran dachte, wie schön es ist!" . . .

„Und das Schönste sahen Sie wohl noch nicht einmal?" fragte er. „Da bleibt mir doch noch etwas, Ihnen zu zeigen! Kommen Sie rasch, Liete!" Sie ließ die Zweige los und nahm seinen Arm. Wie Kinder bückten sie sich, um unter dem dichten Gebüsch durchzuschlüpfen. „Nun schließen Sie Ihre Augen einmal ganz fest, ich führe Sie," befahl er scherzend. Lachend kniff sie die Lider zusammen, sein Arm drückte sie fester an sich, noch ein paar Schritte, dann fühlte sie Holzboden unter ihren Füßen, Marius ließ ihren Arm los und sagte leise: „So!" . . .

Die kleine, weißgestrichene Brücke, auf der sie

Estland. Der Bau einer Bahnstrecke Hungerburg-Baltische Bahn wird, der „Pet. Ztg." zufolge, im Verkehrsministerium besprochen.

— Am 12. d. Mts. machte, wie die estnischen Blätter berichten, der Bauer des Padisschen Gebiets Kristjan Waldmann auf folgende furchtbare Art seinem Leben ein Ende. Er ging in ein leeres Haus, befestigte einen Riemen an der Lage und legte sich die Schlinge um den Hals, so daß seine Knie den Boden berührten. Darauf nahm er eine selbstangefertigte Pistole, die er mit einem Stein lud und schoß sich in den Mund, wobei ihm der Schuß beide Kinnbacken, Nase und Mund fortriß. Den einen Kinnbacken, nebst der Pistole fand man später ungefähr 1 Faden weit von der Leiche, durch die Wucht des Schusses dahin geschleudert. — Der Verstorbene soll dem Trunk ergeben gewesen sein, doch war er an diesem Tage ganz nüchtern gewesen.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge fanden in Reval in der Nacht von Sonntag auf Montag mehrfach Haussuchungen statt. Ueber das Resultat ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

— Der Revalsche Estnische Handwerker-Hilfsverein, der während des verstärkten Schutzes von 1907 an geschlossen war, hat nun, dem „Tall. Teat." zufolge, seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Verein ist einer der größten Revals, besitzt augenblicklich ein Kapital von 18 000 Rbl. dazu Mobilien im Wert von 3000 Rbl. und zählt über 1000 Mitglieder.

Petersburg. In Reichsduma-Kreisen verlautet, wie die „Retsch" erfährt, daß der Rücktritt des Verkehrsministers Ruchlow beschlossene Sache sei und demnächst erfolgen werde. Als sein Nachfolger wird der stellv. Vorsitzende der Ostchinesischen Bahn Ingenieur Wentzel genannt.

Petersburg. In den wenigsten Schulen des Reiches ist die Wahl der Elternkomitees zustande gekommen, da das Interesse der Eltern ein so geringes zu sein scheint, daß die nach dem neuen Zirkular des Unterrichtsministers geforderten ⁴/₅ der Gesamtzahl der Eltern zu den Wahlen trotz allen Werbens nicht zusammenzubekommen waren.

Die „Rossija" tritt für die Verordnung des Unterrichtsministers ein und meint, daß diejenigen Elternkomitees, die neuerdings wiedergewählt worden sind, diejenigen sein dürften, die schon bisher etwas geleistet haben. Wo aber vielleicht nur 10—20 % der Eltern zu den Wahlen erschienen sind, da bestehe wohl kein Bedürfnis nach einem Elternkomitee. Die Festsetzung einer Norm sei kein verstecktes Mittel, die Komitees aus der Welt zu schaffen, sondern im Gegenteil: nur solche Komitees können Autorität besitzen, die tatsächlich die Anschauungen eines wirklich bedeutenden Teiles der Eltern vertreten.

In der Presse wird gegenwärtig ein Kampf für und wider die Elternkomitees ausgefochten. Die „Retsch" weist auf ein Gesuch der Vorsitzenden der Elternkomitees in Petersburg hin, in welchem der Unterrichtsminister auf den großen Nutzen der Elternkomitees aufmerksam gemacht wird. Der Minister möchte die alte Verordnung wieder einführen, nach der schon ¹/₂ der Eltern die Wahlen vollziehen konnte. — Die „Now. Wr." fällt in einem recht plumpen Artikel über dieses Gesuch her. Die Komitees wollten die Politik von der Straße in die Schulen verpflanzen. Schon die Tatsache, daß im Gesuch immer von einem „Quorum von ¹/₂" und „Quorum" von ¹/₂ die Rede ist, beweise, daß die Elternkomitees die parlamentarischen Sitten der Duma in den Schulen einbürgern wollen, wo wohl die Schüler das aufzuwiegelnde Volk darstellen sollen 2c.

Zur Haussuchung beim Rechtsanwaltsgehilfen Himmelfarb in seiner Wohnung an der Fontanka über der Wohnung des Unterrichtsministers Cassо, wird aus zuverlässigen Quellen mitgeteilt, daß diese Haussuchung erfolgte, weil in dieser Wohnung eine politisch verdächtige Staatsratstochter Kr—wa verkehrt haben sollte. Die Gerüchte, die die Haussuchung mit einem angeblich geplanten Attentat auf den Minister in Verbindung brachten, erweisen sich als durchaus unbegründet.

— Der Antrag der Komteß Alexandra Lwowna Tolstoi, der Akademie der Wissenschaften Leo Tolstois posthume Werke (nach der ersten Edition derselben) zum Zweck ihrer weiteren Herausgabe zu überlassen, ist von der Akademie angenommen worden.

— In Poltawa wurde die „Polt. Retsch" mit 500 Rbl. gepönt und in Warschau der Redakteur des „Utrenn. i Wetsch. Golos" für einen Artikel über Minister-Attentate administrativ mit 2-monatigem Arrest bestraft.

Dünaburg. In Moskauer Blättern finden sich Nachrichten über eine kürzlich von Hooligans auf dem jüdischen Kirchhof in Dünaburg verübte Kirchhofsschändung. Nicht weniger als 25 Grabplatten sind von ihnen vernichtet und einzelne Gräber aufgewühlt worden.

Moskau. In der Moskauer Stadtverordneten-Versammlung war der Antrag gestellt worden, für die Stolypin-Denkmäler in Petersburg und Kiew je 5000 Rbl. aus städtischen Mitteln anzuweisen. Die Progressisten unter den Stadtverordneten erklärten, wie wir in der „Retsch" lesen, daß sie die Ermordung Stolypins, wie jeden politischen Gewaltakt, aufs schärfste verurteilen und an der Stiftung eines Kranzes und an den Seelenmessen für den Verstorbenen teilgenommen haben. Es sei jedoch noch nicht die Zeit gekommen, die im Mittelpunkte des heißen politischen Kampfes stehende Persönlichkeit Stolypins objektiv zu beurteilen. Daher würden sie gegen die Geldbewilligung für die Stolypin-Denkmäler stimmen. — Darauf wurde durch namentliche Abstimmung mit 45 gegen 36 Stimmen die Bewilligung angenommen; 10 Stadtverordnete, darunter das ganze Stadtamt außer N. J. Gutschkow, hatten sich ihrer Stimmen enthalten.

Kiew. Der Kiewer Gouverneur entließ die Detektiv-Agentur Pagalko und Smolowik, welche an der Untersuchung in Sachen des Ritualmordes am Knaben Juschtschinski teilgenommen hatten, aus dem Dienste. Beide sind, der „Retsch" zufolge, dessen überführt worden, daß sie dem Untersuchungsrichter mehrere von ihnen selbst vergrabene materielle Beweisobjekte zugestellt haben mit der erlogenen Behauptung, sie hätten dieselben ausgegraben und gefunden.

— Bei Senateur Trussewitsch, der die Sicherheitspolizei revidiert, haben u. a. mehrere Personen freiwillig ihre Aussagen gemacht, die früher in dieser Polizei gedient haben. Zu Anfang des Jahres wurden auf Verlangen Kuljabkos 8 Revieraufseher in den Dienst der Kiewer politischen Polizei gestellt, welche sich speziell mit der Registrierung der unzuverlässigen Elemente in der Stadt zu befassen hatten und dank deren Bemühungen die bekannte Liste der 10 000 zusammengestellt wurde. Sämtliche acht Revieraufseher sind nunmehr aus dem Dienst entlassen worden.

Kursk. Die Blätter melden wieder aus verschiedenen Städten Schülerselbstmorde. So hat sich die Schülerin der 8. Klasse im Kurskr Gymnasium Dejewa vergiftet. Es ist bereits das vierte Opfer dieses Jahres in dieser einen Klasse. Die Fama spricht bereits davon, es existiere daselbst ein Selbstmörderinnenklub. Es wird auch schon das nächste Opfer genannt.

Belgorod. Gegen die Beamten, denen die enormen Brotlieferungen für die ungeheuren, zur Josafat-Feier zusammengeströmten Pilgerscharen übertragen worden waren, ist wegen verschiedener Mißbräuche eine Untersuchung eingeleitet worden. Von 4000 Pud Brot, welche von den Beamten für die Pilger gebacken waren, und die 28 000 Rbl gekostet hatten, wurden nur 400 Pud von den Pilgern gekauft; 1500 Pud konnten auf einer Auktion billig als Viehfutter verkauft werden, während der Rest fortgeworfen werden mußte.

Finnland. In dem interministeriellen Komitee, welches beim Ministerium des Innern gebildet worden ist zwecks Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs in bezug auf die Einverleibung der beiden finnländischen Kirchspiele wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Prokureur des Senats Chostainow den finnländischen Generalgouverneur vertreten. Der Prokureur hat sich am 30. Sept. n. St. bereits dem Ministergehilfen Kryshanowski vorgestellt. — — Vor einiger Zeit erhielt die „Now. Wr." zwei Telegramme, in denen mitgeteilt wurde, daß auf einige eine Automobiltour bei Wiborg unternehmenden Offiziere aus dem Walde ein Schuß abgefeuert worden sei, der das Rad des Automobils traf und dessen Gummireifen zerstörte. In einem anderen Falle soll ein von der Papula-Brücke zur Nachtzeit abgefeuerter Schuß an einigen Offizieren dicht vorbeigegangen sein. Infolge einer in dieser Sache erstatteten Anzeige hat der Wiborger Festungskommandant sich in einem Schreiben an den dortigen Gouverneur gewandt und diesen auf die bedauerlichen Folgen aufmerksam gemacht, welche derartige verbrecherische Anschläge auf Militärpersonen für die Bevölkerung im Gefolge haben können. Bei dem Polizeiverhör in ersterem Falle hat der Chauffeur, entgegen der Angabe der Offiziere, ausgesagt, daß er keinen Schuß vernommen habe und daß der Gummiring von selbst geplatzt sei, was häufig vorkomme. Im anderen Falle haben sich 3 Offiziere, die sich zu der bewußten Zeit auf der Papula-Brücke befanden, dahin ausgelassen, daß keine Kugel über oder an ihnen vorbeigeflogen sei.

Politischer Tagesbericht.

Marokko-Mißstimmung in Deutschland.

(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 30. (17.) September.

—v. S.— Die Erörterungen der Presse über die marokkanische Angelegenheit haben nachgelassen und sind zum Teil vollständig verstummt. Aber Beruhigung oder gar Befriedigung ist deshalb bei der Bevölkerung nicht eingetreten. Man ist nur allmählich zur Erkenntnis gekommen, daß, wie die Dinge gegenwärtig liegen, an die Erfüllung der Wünsche nicht zu denken ist, die von weiten Kreisen beim Aufrollen der Marokko-Frage gehegt worden sind. Und da ist es zwecklos, im gegenwärtigen Augenblick der gereizten Stimmung Ausdruck zu geben; das wird aber ohne Zweifel geschehen, sobald der Reichstag zusammengetreten ist und die Regierung über die Verhandlungen und die Entwickelung der Angelegenheit der Volksvertretung Bericht erstattet.

Die endgültige Einigung zwischen Deutschland und Frankreich ist noch nicht erfolgt, doch steht sie unmittelbar bevor, und voraussichtlich wird schon in nächster Zeit das betreffende Abkommen veröffentlicht werden. Aber außer der Regierung und einigen gouvernementalen Kreisen, vielleicht auch manchen grundsätzlichen Gegnern des Krieges im allgemeinen, ist kaum jemand mit der Einigung zufrieden, durch welche Deutschland, wie fraglos feststeht, zu dem absoluten Verzicht auf Marokko veranlaßt worden ist. Dieser Umstand wiegt schwerer als alle Kompensationen, die die Franzosen dem deutschen Reiche gewähren können. Man hatte mit Sicherheit darauf gerechnet, daß ein Teil von Marokko abgetreten würde, und in allen Blättern wurde versichert, daß die marokkanischen Naturschätze, besonders das Erz, für die deutsche Industrie unentbehrlich seien. Und schließlich hat man alles preisgegeben — allerdings unter Gewährung bestimmter Zugeständnisse, doch werden diese nie den Vorteil aufwiegen, der aus Marokko für Deutschland erwachsen wäre.

Es sind nicht alldeutsche Kreise allein, die die Demütigung Deutschlands in dieser Frage — um eine solche handelt es sich doch tatsächlich — bitter empfinden. Unmut und Verstimmung machen sich wohl allenthalben geltend, unter Konservativen ebenso wie unter Liberalen; einer ganz besonders unwilligen Stimmung begegnet man aber unter den Offizieren. Natürlich wird das nur mit Zurückhaltung ausgesprochen, aber doch für jedermann verständlich genug, und es ist ja schließlich auch erklärlich, wenn militärische Kreise über das Zurückweichen Deutschlands nach der Einmischung Englands nicht erfreut sind. Denn daß das Ansehen der militärischen Stärke des deutschen Reiches infolge dessen im Auslande gelitten hat, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Die Haltung der Reichsregierung in der marokkanischen Frage wird aber auch ungünstig auf die Reichstags-Wahlen einwirken. Die wachsende Unzufriedenheit, die durch die kraftlose Behandlung der Marokko-Frage wiederum neue Nahrung erhalten hat, wird die nationalen Parteien erheblich schwächen und den Sozialdemokraten zahlreiche neue Anhänger zuführen. Es wird das um so eher geschehen, als die Genossen bekanntlich lebhaft für „Erhaltung des Friedens" agitierten und sich jetzt als diejenigen hinstellen, welche durch ihr Verhalten die Regierung zur Nachgiebigkeit bewogen haben. Die Sozialdemokratie, mit dem Linksliberalismus verbündet, wird nicht zögern, diesen Umstand im Wahlkampf für sich auszunutzen, und bedauerlicherweise wird das vermutlich eine ganze Anzahl Wähler ihr zuführen.

Die Regelung der Marokko-Frage sollte Deutschland neue Gebiete zur Ausbeutung bringen und auch auf Kräftigung des nationalen Gedankens im Innern hinwirken. Es ist aber leider ganz anders gekommen, und zwar anscheinend nicht durch äußeren Zwang, sondern infolge ungeschickter Taktik der Regierung selbst.

Deutschland.

Deutschland beging am vorigen Sonnabend den 100. Gedenktag der Geburt der Kaiserin Augusta, der am 30. September 1811 zu Weimar geborenen ersten deutschen Kaiserin. In diesem Anlaß bringen die Blätter zahlreiche Gedenkartikel; die „Leipz. Neuest. Nachr." fassen dabei die Gegnerschaft der Kaiserin zu Bismarck ins Auge, indem sie ausführen: „Von dem Tage an, da die Tochter Karl Friedrichs ihren Einzug in Berlin hielt, suchte sie politisch tätig zu sein; in ihrem Salon vereinigte sie nicht nur Schöngeister der Zeit neben wahrhaft bedeutenden Männern, sondern sie schuf ihn auch um zu einem Refugium der Mißvergnügten, der Verkannten und Gekränkten, sie nahm die Stimmungen dieser Männer in sich auf, und wenn sie auch zu ihrem Leide niemals bestimmend und entscheidend wirkte, so wurde sie doch oft genug unbequem, gerade weil die ritterliche Art ihres Gatten es stets vermied, ihr mit schroffer Geste entgegenzutreten und die Pforte der politischen Tätigkeit vor ihr zu schließen. Und es ist ihr seltsames Unglück gewesen, daß sie in allen diesen Zeiten großer und wichtiger Gestaltungen fast immer die falsche Seite wählte — in den Dämmerungstagen der Revolution, wie in den fünfziger Jahren, in der trüben Konfliktszeit, wie später, als sie nach dem glorreichen Tage von Sedan in falscher Humanität darauf drängte, den Krieg zu beenden, ohne daß Deutschland den gebührenden Lohn empfing. Da schrieb König Wilhelm, vielleicht zum ersten Male, in schroffer Weise an seine Gemahlin, daß er durch ihre Raisonnements tief verletzt worden sei, durch das von ihr gezeichnete Bild, als wenn die deutschen Soldaten Schlächter wären, „durch diese Auswüchse der Sentimentalität", vor denen er sie nicht inständigst genug zu warnen vermag. Als dann die Truppen vor Paris gezogen waren, da ist es wieder der weibliche, vom Hofe Augustas ausgehende Einfluß, der die frische Tatkraft zu lähmen, die Beschießung des „Mekka der Zivilisation" zu verhindern suchte. „Sie darf mitreden, denn sie hat etwas gelernt," so hatte einst Goethe von der Prinzessin gesagt. Und so suchte sie mitzureden, als der Kulturkampf heraufzog, so suchte sie in der Deklarantenzeit gegen den großen Kanzler zu wirken, und die „Reichsglocke", das übelste Gewächs, das jemals in dem Garten der Kamarilla emporstieg, wurde die Lektüre der Gemahlin Wilhelms des Ersten. . . Erst als die Schatten herabsanken, als Kaiser Wilhelm tot war, schrieb sie an ihren großen Gegner versöhnliche Worte, da bekannte sie sich zu der Pflicht des Dankes, da bekannte sie sich zugleich zu dem großen Irrtum ihres Lebens. Die Wucht der Zeiten und der Ereignisse hatte auch diesen geraden und starren Geist, wenn nicht gebrochen, so doch gebeugt: die Greisin erst reichte die Hand zum Frieden."

Der Präsident des Reichstages beraumte die erste Sitzung des Reichstages auf den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, an. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, sie enthält jedoch lediglich Berichte über Petitionen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" feierte am vorigen Sonntag ein Jubiläum. Am 1. Oktober 1861 ist ihre erste Nummer erschienen. Das Blatt hat anläßlich der Vollendung seines ersten halben Jahrhunderts eine umfangreiche Festnummer herausgegeben, in der besonders eingehend der Armee-Reorganisation gedacht wird. In dem ersten Artikel sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Führer der öffentlichen Meinung standen vor 50 Jahren dem dunklen Drange nach Befreiung aus dem bundestäglichen Jammer noch unklar und zerfahren gegenüber; auch unser Blatt ging bei seiner Gründung von politischen Vorstellungen aus, die wir im Gegensatz zur Beschränkung der nationalen Bestrebungen auf das heutige Deutschland als großdeutsch bezeichnen und die mit verschwommenen demokratischen Idealen verknüpft waren." — Die liberale Presse erinnert in Anlaß des Jubiläums an einen Namen, der in der „Nordd. Allg. Ztg." nicht genannt wird. Ihr Gründer und erster Leiter war der ultraradikale Demokrat Braß, der Dichter des Liedes mit dem Endreim: „Wir färben rot, wir färben gut, Wir färben mit Tyrannenblut". Einer der ersten Mitarbeiter von Braß und Redakteur der „Nordd. Allg. Ztg." war Wilhelm Liebknecht. Später, als das Blatt ins Lager der Regierung überging, änderte sich die Zusammensetzung der Redaktion. Indessen war auch Pindter, der die Zeitung Jahrzehnte hindurch geleitet hat, ein alter Revolutionär, der den polnischen Aufstand mitgemacht hatte. Bald nach Beginn der Regierung Bismarcks stellte ihm, wie er später gesagt hat, die „Nordd. Allg. Ztg." täglich einige Spalten weißen Papiers zur Verfügung. Dieselben Dienste hat sie seither jeder Regierung geleistet.

Böhmen.

Darüber, wie im Staatsdienste tschechisch-nationale Kleinarbeit betrieben wird, schreibt man der „Deutschen Ztg." aus Böhmen: In den staatlichen Aemtern erhalten die Beamten ein sog. Schreibpauschale, das monatlich 42 Heller beträgt. In den meisten Aemtern haben es die tschechischen Beamten eingeführt, daß dieses Pauschale an die „Matice Skolska" abgeführt wird. Beim k. k. Landesgerichte in Prag für Zivilsachen hat man nun einen viel bequemeren Weg für die Zuwendung der Pauschalgelder der gesamten Beamtenschaft zu Tschechisierungszwecken gefunden. Die Pauschalgelder werden nicht mehr ausgezahlt, sondern die Beamten und Angestellten erhalten das Schreibpauschale in natura, also in Form von Stahlfedern, Blei- und Farbenstiften usw., wobei nur Stifte tschechisch-nationaler Provenienz, die die Merkung „Narodni Podnik" tragen, zur Verteilung gelangen. — Hoffentlich weigern sich die wenigen Staatsangestellten deutscher Nationalität, bei dieser Behörde diese tschechischen Fabrikate entgegenzunehmen. Würde man deutscherseits versuchen, deutsch-nationale Erzeugnisse den Beamten aufzudrängen, würde das Gezeter über „Germanisierung im Staatsdienste" in tschechischen Blättern kein Ende nehmen.

Frankreich.

Den Pariser Mittags-Zeitungen vom Montag zufolge genehmigte der Kabinettsrat die am Sonntag nach Paris übermittelte Antwort Deutschlands. Frankreich und Deutschland werden nunmehr ein eigenes Protokoll über die Marokko-Angelegenheit aufsetzen. In diesem Protokoll soll ein für alle mal die Kompetenz des Haager Schiedsgerichts für alle sich etwa ergebenden Unstimmigkeiten anerkannt werden. Deutschland erhält Zugeständnisse, daß jener Teil der Madrider Konferenz, der sich auf die Freizügigkeit und das Postwesen in Marokko bezieht, unverändert bleibt. Somit erleidet die Autorität der Konsuln keinerlei Schmälerung. Auch ist über die Gerichtsbarkeit der Konsuln ein befriedigendes Arrangement getroffen worden. Bezüglich der Taxen für Bergwerksbetriebe und andere Betriebszweige hat Deutschland, wie es scheint, nachgegeben.

Der Brand der „Liberté" hat manche unliebsame Entdeckungen zutage gefördert. Der Vizeadmiral Bellue gab bei der am Tage nach der Katastrophe auf der „Liberté" an Bord der

---

stunden, führte über den breiten Graben, dessen leise gluckendes Wasser vom Meer kam. Von rechts und links her wölbten sich Syringen und Goldregen über ihm zu einem wundervollen Torbogen, der den Blick frei gab auf die Insel. Weithin dehnte sich im Sonnenglanz das Land — ein sattgrüner Riesenteppich, hier und da dunkle Baumgruppen. Und endlich am Rande der Himmelskuppel als ein breites, grünes Band der Deich. Deutlich hörte man, wie von draußen her der Puls des Meeres an seine Narbe klopfte . . . Liete sagt kein Wort. Sie krampft beide Hände um das Brückengeländer und sieht mit weitoffenen Augen in die Heimat hinaus. Der Mann an ihrer Seite zieht sie leise an sich und sieht ihr in die Augen mit leidenschaftlicher Frage. Von seinen Lippen ringt es sich, kaum verständlich: „Bleib hier, Liete . . . bleib hier!" Sie gibt keine Antwort, sondern nickt nur kurz und selig — da küßt er ihre heißen durstigen Lippen.

— — Wenn jetzt am Abend auf Steenhof das letzte Arbeitsgerät am Platz stand, ging der Herr des Hofes davon. Draußen am Deich, unter dem Gemäuer des alten Turms, traf er Liete Greggersen. Wenn sie ihn kommen sah, ging sie ihm langsam entgegen mit einem sich gleichbleibenden Lächeln um die Lippen. Dann aber, wenn er näher kam, fing sie an zu laufen, um zuletzt atemlos, mit geschlossenen Augen in seine Arme zu stürzen.

Vor dem Abschied entspann sich jedesmal ein Streit darüber, ob er nun endlich am folgenden Tage zu ihren Eltern gehen solle und wie sich's gehöre, um die Hand ihrer Tochter bitten. „Laß uns nur noch einen Tag, Marius," bettelte sie jedesmal, „solange wir's allein haben, ist unser Glück am größten. Warum abgeben an die andern? Noch nicht, noch nicht!" Er schalt sie dann im Scherz „selbstsüchtig", sie aber schloß ihm immer wieder den Mund mit leidenschaftlichen Küssen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Dammbruchkatastrophe in Arkansas: 300 Häuser eingestürzt, 400 Menschen umgekommen. Ueber die Katastrophe, die sich in Austin in Arkansas ereignete, liegt folgende Meldung vom 30. (17.) Sept. vor. Der hochgelegene Mühlendamm an dem Stapelplatz einer Bauholzgesellschaft ist plötzlich geborsten, worauf sich Millionen von Gallonen Wasser, die dort aufgestaut waren, auf den unterhalb des Dammes im Tale gelegenen Ort Austin niederwälzten. Sämtliche 300 Häuser bis auf sechs wurden mit den Bewohnern weggeschwemmt oder zerstört. Die Trümmerhaufen sind in Brand geraten. Die Bewohner retteten sich auf Hügel, doch wird die Zahl der Umgekommenen auf über 2000 angegeben. Sechzig Leichen, in der Mehrzahl von Frauen und Kindern, sind bereits geborgen. — — Die Zahl der Todesopfer scheint nach einem späteren Bericht doch nicht so riesengroß, wie nach den ersten Meldungen. Nach den letzten Berichten sind bei dem Dammbruch in Austin über 400 Personen umgekommen. Austin ist jetzt eine grauenvolle Trümmerstätte. Die Flutwelle riß große Gebäude eine halbe Meile weit fort, das nachfolgende Feuer machte eine Rettung unmöglich. Die ganze Nacht ertönten die Hilfe- und Schmerzensrufe der unter den brennenden Trümmern liegenden Verwundeten. Viele Einwohner retteten sich auf die Hügel, wo sie ohnmächtig zusahen, wie ihre Häuser einfielen und die Angehörigen forttrieben. Augenzeugen erzählen, daß sich die Flutwelle mit Blitzesschnelle und furchtbarem Getöse heranwälzte, Verwirrung und Entsetzen verbreitend. Die Steinhäuser stürzten wie Kartenhäuser zusammen.

— **Sturm im Kanal.** Ein furchtbarer Sturm hat am Sonnabend an der holländischen Küste und im Kanal getobt und zahlreiche Opfer gefordert. Fortgesetzt laufen neue Meldungen von Schiffbrüchen und Ueberschwemmungen ein. Nach der Größe der Schiffe steht an erster Stelle die Strandung des „König Friedrich August", eines großen Passagierdampfers der Hamburg-Amerika-Linie, in der Nähe von Boulogne. Er wurde gegen die Wellenbrecher geworfen und liegt noch dort. Zahlreiche Schleppdampfer kamen, besonders aus Dover, um Hilfe zu bringen. Der Dampfer hat mehrere hundert Passagiere für Amerika an Bord. — Auf eine Anfrage teilt die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß nach den letzten Nachrichten der Dampfer „König Friedrich August" ohne Schaden wieder flott geworden ist.

— **Selbstmord des Fürsten Alfred Wrede.** In Ischl erschoß sich, nach der „B. Z.", am Sonntag der 67-jährige bayerische Kammerherr Fürst Alfred Wrede. Mit seiner Gemahlin lebte der Fürst in Ischl. Nichts deutete auf seinen Entschluß hin. Kurz bevor sich das fürstliche Ehepaar zu Tisch begeben wollte, zog sich Fürst Wrede in sein Zimmer zurück und schoß sich eine Kugel in die Herzgegend. — Ueber das Motiv sind die verschiedenartigsten unkontrollierbaren Gerüchte im Umlauf.

— **Das Memoirenbuch der Frau Toselli** ist in Prag beschlagnahmt worden.

— **Das Ende des Bilz-Sanatoriums.** Von dem Kreisausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden ist beschlossen, der weltbekannten Bilzschen Naturheilanstalt in der Niederlößnitz wegen Kurpfuscherei und aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit die Konzession zu entziehen. Der Beschluß der Kreis-Hauptmannschaft wird auf Vorgänge im Anstaltsbetriebe zurückgeführt, die mit der Behandlung der Patienten zusammenhängen. Nach dem Gutachten des Referenten, Obermedizinalrat Dr. Streicher, das sich auf ein Gerichtsurteil und die Aussagen des früheren Anstaltsarztes Dr. Hübner stützt, haben viele Patienten, die in der Anstalt Heilung suchten, statt einer Besserung ihres gesundheitlichen Zustandes nur eine Verschlechterung erfahren. In der Anstalt sei lediglich der Standpunkt des Verdienstes maßgebend gewesen. Man habe besonders zahlungsfähige Patienten wochenlang festgehalten, dagegen Todkranke überhaupt nicht aufgenommen. Die Bilzsche Anstalt habe, nach der Erklärung des Dr. Hübner, einen unsittlichen Anstrich gehabt. Als „Absteigequartier" sei die Anstalt bekannt gewesen; u. a. sei ein Kurgast jedes Jahr mit einer anderen Dame als „Frau" gekommen. — Gegen die Konzessionsentziehung wird von dem Inhaber der Anstalt Beschwerde eingelegt werden. Das Sanatorium ist eines der größten in Sachsen; es beschäftigt ständig mehrere Aerzte und einen Oberarzt.

— **Wie trocknet man nasses Schuhzeug?** Mancher Schnupfen, der ja bekanntlich alle möglichen Krankheiten im Gefolge haben kann, wird verhindert werden, wenn man folgenden einfachen Rat befolgt: Man besorge sich ein Quantum Hafer, das zum Füllen der feuchten Stiefel ausreicht, und lasse die Körner über Nacht in den Schuhen, am nächsten Morgen wird man sich über die Wirkung freuen. Füllt man den Hafer dann in einen leinenen Beutel und hängt man diesen nach Gebrauch stets in der Nähe des Ofens auf, so hat man an dem wirklich wohlfeilen Mittel jahrelang genug. Mit dem Schuhzeug der Kinder sollte man zu Beginn der kälteren Jahreszeit einen Versuch machen, die Schulversäumnis wird sich dann wesentlich einschränken lassen. Probatum est!

— **Fürsorglich.** Herr Zwiebelsaft möchte gern seinen Neffen verheiraten und sucht zu diesem Zweck einen bekannten Vermittler auf. Dieser legt ihm eine Anzahl von Photographien heiratslustiger Damen vor, und zu der nicht geringen Verwunderung seines Klienten findet dieser darunter auch das Bild seiner Gattin. Eilends läuft er nach Hause, um Aufklärung zu verlangen. „Die Sache ist doch sehr einfach, Moritz", sagt die Frau. „Das Bild stammt von damals, als du so krank warst, daß die Aerzte dich schon aufgeben wollten."

„Patrie" vorgenommenen Revision den Befehl, die Sicherheitsschleusen, die zur Unterwassersetzung der Pulverkammer dienen, in Tätigkeit treten zu lassen. Von 38 Schleusen funktionierten 26 nicht. — Bellue schrieb daraufhin in seinem Bericht: Wäre am letzten Dienstag an Bord der „Patrie" ein Brand ausgebrochen, so hätten die Pulverkammern nicht unter Wasser gesetzt werden können. Diese Beobachtung scheint Bellue zu seinem bekannten Befehl über die Ausschiffung der Pulver- und Munitionsvorräte an Bord der vor Toulon liegenden Kriegsschiffe veranlaßt zu haben. — — Vom vorigen Montag wird ferner aus Paris gemeldet: Die ursprünglich aufgetauchte Ansicht, daß die „Liberté" das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden sei, findet eine neue Bestätigung durch eine Meldung des „Matin" aus Toulon, die besagt, daß zwei Matrosen eine Stunde vor der Explosion gesehen wurden, wie sie vollständig angekleidet auf einem Boote die „Liberté" verließen. Diese beiden Matrosen sollen die Wachtposten der Munitionskammer gewesen sein.

Italien.

Italien steckt in hellem Jubel. Wie aus Rom vom 1. Oktober gemeldet wird, feiern die Römischen Blätter den ersten Seesieg enthusiastisch. „Giornale d'Italia" schreibt: „Der junge Herzog von Savoyen, der gestählt ist in Künsten und militärischen Unternehmungen, hat die ersten Schläge im Kriege geführt. Es lebe das Heer Italiens! Wir haben Vertrauen in unsere Marine und sind sicher, daß das Mittelmeer, das ein römisches, genuesisches, venezianisches und sizilisches Meer ist, bald unter der Oberherrschaft Italiens sein und unserem Heere freien Zugang zu Tripolis gewähren wird. Das Erwachen unseres Vaterlandes hat begonnen. Bereiten wir uns auf das Große vor, indem wir in den heiligen Büchern Italiens lesen, wie unsere Vorväter zu siegen wußten. Vorwärts, im Namen Roms!" — Am Abend zogen etwa 6000 Personen, darunter viele Republikaner, begeistert von den ersten Kriegserfolgen des Abruzzen-Herzogs, unter Hochrufen auf diesen und das Haus Savoyen vor den Quirinalpalast. Von dort begab man sich vor den deutschen Botschaftspalast und ließ eine Weile Deutschland hochleben. Beim Weitermarsch erschollen plötzlich einige anarchistische Rufe: „Nieder Italien!" Die Brüller wurden entdeckt, jämmerlich verbläut und der Polizei übergeben.

Die ersten türkischen Gefangenen sind auf italienischem Boden angelangt. Am Sonntag früh wurde der gekaperte türkische Dampfer mit 5 türkischen Offizieren und 162 Soldaten als Gefangenen an Bord in Tarent eingebracht. Eine große Menschenmenge wohnte der Ausschiffung bei. — In Bari wurde eine türkische Barke, deren Kapitän augenscheinlich ohne Ahnung von den Kriegsereignissen seine Ladung löschen wollte, von den Behörden beschlagnahmt. In Neapel wurden ein türkischer Offizier und 42 Soldaten, die auf dem Dampfer „Scrivia" Tripolis zu erreichen suchten, angehalten. Ihr Gepäck wurde in Gegenwart des türkischen Konsuls durchsucht. Sie mußten dann ihre Uniform mit Zivilkleidern vertauschen und wurden interniert.

Portugal.

Anerkannt ist die portugiesische Republik nun wohl von allen Mächten, auf deren Anerkennung sie Wert legen muß. Aber das Gespenst der Monarchisten und Klerikalen bräut dennoch unausgesetzt über ihren Gefilden. Der Oberabenteurer Manuels II., Hauptmann Conceiro, hat jetzt angeblich seinen seit vielen Monden angekündigten Einfall in Portugal ausgeführt. Wie aus Santiago de Compostele (Provinz Corunna) vom 3. Oktober das Blatt „El Eco de Santiago" meldet, ist Kapitän Paiva Conceiro, das Haupt der portugiesischen monarchistischen Verschwörer, am 1. Oktober um 2 Uhr früh mit 4000 Bewaffneten, mehreren Geschützen und Mitrailleusen sowie 120 Mauleseln in Portugal eingefallen. — Es heißt zwar, der Monarchist sei zurückgedrängt worden. Aber es fragt sich immer, welchen Zuwachs die Verschwörer im Falle eines ernsten Gelingens im Innern des Landes zu erwarten haben. Die Regierung spürt ersichtlich einige Unsicherheit.

Türkei.

Der türkische Marineminister, der außerordentlich tüchtige Mukhtar Pascha, von dessen Wirken man sich Großes für die Entwickelung der türkischen Flotte versprach, hat, wie gemeldet, seinen Abschied eingereicht. In seinem Dimissionsschreiben erwähnt er die Zerstörung der türkischen Torpedoboote durch die italienische Flotte und erklärt: „Da die Flottille, obwohl er rechtzeitig die Rückkehr der Flotte in die Dardanellen und die Flucht der im Adriatischen Meere befindlichen Flottille in die dalmatinischen Gewässer angeordnet habe (infolge ihrer Disziplinlosigkeit), der italienischen Flotte nicht habe entkommen können, hatte er es für unmöglich, auch nur interimistisch die Geschäfte des Ministeriums zu führen.

Tripolis.

Der Korrespondent der Londoner „Exchange Telegraph Company" telegraphierte am Sonntag aus Tripolis, er höre aus zuverlässiger Quelle, daß die türkischen Truppen sich ins Hinterland zurückziehen und der Landung der italienischen Truppen keinen Widerstand leisten würden, bis eine Verständigung stattgefunden habe. — Die Araber ersuchten den Gouverneur um Waffen, was ihnen abgeschlagen wurde.

Wie ein Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet, haben die Araber und Türken im Hinterlande von Tripolis, angeblich 60 000 Mann stark, mit Mauser-Gewehren in starker Stellung 80 Kilometer von der Stadt entfernt Aufstellung genommen. Eine Vorhut soll bis auf 30 Kilom. an die Stadt Tripolis vorgeschoben worden sein, um die tripolitanische Garnison zu verstärken.

Malta.

Das Reutersche Bureau meldet aus Malta, dort sei der englische Dampfer „Castlegarth" infolge stürmischen Wetters erst gegen Mitternacht eingetroffen. Er hatte 1300 Malteser-Flüchtlinge aus Tripolis an Bord, die am Freitag auf Anraten des englischen Konsuls angesichts der Möglichkeit einer Beschießung abgefahren waren. Die Vorräte gingen bald auf die Neige und es stellte sich Mangel an Lebensmitteln ein. Der Sturm hielt drei Tage an. — Unter den Passagieren befand sich ein Beamter des englischen Konsuls, der wichtige Depeschen für den Gouverneur mitbrachte.

Locales.

Ueber den Bestand der Lernenden der privaten Hochschul-Kurse teilt der, wie erwähnt, zum diesmaligen Jahresaktus der Kurse veröffentlichte Rechenschaftsbericht genaue Daten mit, aus denen sich ein höchst eigentümlich buntes Bild ergibt.

Zum Schluß des Lehrjahres 1910/11 gab es in diesen Kursen insgesamt 448 Teilnehmer, von denen die weiblichen bei weitem die männlichen überwogen: 142 Zuhörern standen 306 Zuhörerinnen gegenüber. Die ungeheure Mehrheit der Kursisten entfiel auf die medizinischen Kurse: dorthin gehörten ganze 393 Zuhörer und Zuhörerinnen, während die 8 Kurse in den Naturwissenschaften nur 28 und die beiden Kurse der mathematischen Wissenschaften nur 27 Teilnehmer besuchten. — Von den 448 Teilnehmern hatten 310 eine mittlere Bildung, vornehmlich eine solche in weiblichen Gymnasien, dann in Eparchialschulen, Realschulen 2c. genossen; von dem Rest hatten 49 Zeugnisse von Feldschern und Feldscherinnen, 32 häusliche Vorbildung, 22 Zeugnisse über Absolvierung von 6 Klassen des Gymnasiums usw.

Hinsichtlich des Lebensalters begegnen wir starken Unterschieden: 50 Teilnehmer (darunter 41 Frauen) zählten weniger als 20 Jahre, 238 hatten 20—25 Jahre, 101 schon 25—30 Jahre, 40 Personen 30—35 Jahre, 16 Personen 35—40 Jahre, 1 Frau 40—45 Jahre und 2 Männer 45—50 Jahre aufzuweisen.

Noch bunter ist das Bild, das die Zusammenstellung der Herkunft der Kursisten darstellt. Aus ganzen 68 verschiedenen Gouvernements und Gebieten sind die Bildungsbeflissenen hier in Dorpat zusammengekommen — darunter 32 aus Livland, 30 aus dem fernen Gouv. Perm, 19 aus Wjatka, 17 aus Ssamara, 16 aus Jekaterinosslaw, 15 aus Ssaratow, 14 aus Mohilew, 18 aus dem Gouv. Petersburg, je 12 aus Kutais und Pensa, je 11 aus dem Don-Gebiet, aus Tambow und Cherssson, je 10 aus den Gouvv. Witebsk, Poltawa, Taurien und Tomsk. Die übrigen Teile des Reiches haben weniger als 10 Kursisten beigesteuert, darunter Kurland nur 5 und Estland gar nur 2.

Wie sehr hier und da über das weite Reich hin die Sache dieser privaten Hochschul-Kurse Anhängerschaft findet, beweisen die 28 Stipendien und Subventionen, welche im verflossenen Lehrjahre diesem Dorpater Institut von Semstwos, Städten, Vereinen und Privatpersonen zugeflossen sind. Der gesamte Betrag beläuft sich auf 4869 Rbl.; die größten Beträge haben die Permsche Gouv.-Semstwo mit 700 Rbl. (7 Stipendien) und die Kreis-Semstwo von Welikij-Ustjug mit 450 Rbl. (8 Stipendien) aufgebracht. Dazu wurden noch 1106 Rbl. 68 Kop. zu gleichen Zwecken durch Wohltätigkeitsveranstaltungen vereinnahmt.

Nach dem vom Kassierer M. Rehbinder erstatteten Kassenbericht wurden im abgelaufenen Lehrjahre 51 667 Rbl. für die Kurse vereinnahmt und 50 614 Rbl. verausgabt, so daß zum Juni dieses Jahres ein Ueberschuß von 1053 Rbl. verblieb.

Liebhaber-Theater.

Gestern abend fand im Theater der „Ressource", von Mitgliedern des hiesigen Vereins studierender Pharmazeuten veranstaltet, eine Wiederholung des s. Z. in internem Kreise gespielten Meyer-Försterschen Studentenschauspiels „Alt-Heidelberg" statt — und zwar zu wohltätigem Zweck. Das recht zahlreich versammelte Publikum konnte sich gestern wieder von der erfreulichen Leistungsfähigkeit unserer aktiven Theater-Liebhaber überzeugen, und diese wieder dürfen mit berechtigtem Stolz auf das von ihnen Gebotene zurückschauen.

Es ist nur zu natürlich, daß in bezug auf die Spieltechnik — auf die doch mehr ankommt, als man im Publikum anzunehmen geneigt ist — Schauspiel-Liebhaber, bei aller Intelligenz und Fähigkeit des Einfühlens in den Stoff, nicht das zu leisten imstande sind, was man von Berufsschauspielern als etwas Selbstverständliches fordert. Aber die Liebe zur Sache gleicht da oft vieles aus, und diese Liebe merkte man auch gestern unseren Darstellern deutlich an. Nicht nur hatten sie ihre Rollen mit viel Fleiß und Liebe studiert, sondern sie spielten sie auch mit Lust und Eifer. Erfreuliches boten vor allem die Darsteller des Karl Heinz, der Käthi, des Dr. Jüttner und des Lutz, welchem Letzteren man den Nicht-Berufsschauspieler sogar absolut nicht anmerkte. — Einstudiert war das Stück von Herrn Krall, der zum gestrigen Abend eigens aus Riga herübergekommen war, um die Spielleitung zu übernehmen. Viel Sorgfalt war von Herrn Krall auf eine würdige Inszenierung verwandt worden; diese Inszenierung des Stückes war entschieden besser und sorgfältiger und bot dem Auge gefälligere Bühnenbilder, als die auf unserer Sommerbühne. Namentlich wurden auch die Studentenszenen viel frischer und natürlicher gespielt. — Der Applaus des Publikums kam denn auch von Herzen, und der liebenswürdigen Darstellerin der Käthi wurden zum Schluß 2 schöne Blumensträuße überreicht. —s—

Professor Léon Challandes, Professor des Staatsrechts an der hiesigen Universität und derzeitiger Dekan der juristischen Fakultät, hat, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, soeben den ersten Band seines Werkes „Die Immunität der Volksvertreter" im Druck erscheinen lassen. In diesem Werk, dessen 1. Band 361 Seiten umfaßt, wird die Frage der Unverantwortlichkeit und Unantastbarkeit der Deputierten erörtert.

Am 19. September bemerkte, wie wir in der „Pet. Z." lesen, der Lokomotivführer eines Zuges in der Nähe der Station Woisk-owizy der Baltischen Bahn plötzlich, daß an einer Stelle die Strecke verbarrikadiert war. Es waren hier Balken quer über den Schienenweg gelegt worden. Nach Wegräumung des Hindernisses setzte der Zug seine Fahrt fort.

(Eingesandt.)

Zu denjenigen Straßen, in denen sich in letzter Zeit der Verkehr besonders stark gehoben hat, gehört fraglos die Stern-Straße. Für den Fußgänger-Verkehr ist aber in einem Teile gerade dieser Straße herzlich schlecht gesorgt. Das Trottoir an dem Baron Engelhardtschen Hause von dem Stationsberge ab ist höchst uneben und stolprig angelegt und im Winter und Frühjahr, wo das vom Hausdach abtropfende Wasser für unwillkommene Eisschichten sorgt, nur mit besonderer Vorsicht zu passieren; auf der gegenüberliegenden Seite aber fehlt ein Trottoir gänzlich. Dort ist die Passage wirklich unleidlich schlecht — auf spitzigen Steinen über einen unregelmäßig sich hebenden und senkenden nach dem Fahrdamm jäh abfallenden Steig hat, man seine Füße zu setzen. Da sei denn an die Stadtverwaltung die ebenso höfliche, als dringende Bitte gerichtet, das Trottoir auf der Südwest-Seite der Stern-Straße, die von der Garten-Straße her bis zur Hälfte bereits mit schönen Fliesen belegt ist, bis zum Stationsberge durchzulegen. Ein ganz kleiner Teil der nach Asphaltierung der Ritter-Straße frei gewordenen Granitplatten würde vollauf genügen, um hier das Gewünschte zu erreichen. —r—

Kürzlich wurden dem Heizer des Dampfers „Omedo", während er in der Kajüte schlief, die Uhr und einiges Geld (4 Rbl.) gestohlen. Jemand von der Bedienung hatte durch den Türspalt gesehen, daß der Steuermanns-Gehilfe in der Küche sich mit der Asche zu schaffen machte, woraufhin diese näher untersucht wurde: man fand dort Uhr und Geld und damit war auch der Dieb überführt. — Dieser Tage wurde der Fall beim Friedensrichter des 2. Distrikts verhandelt, der den Dieb Agafon Fakin zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. —o—

Den Herren Mitgliedern des Vereins studierender Pharmazeuten und den liebenswürdigen Inhaberinnen der Damenrollen, welche uns gestern im Saale der „Ressource" mit der Aufführung von „Alt-Heidelberg" in so reichem Maße durch ihr Spiel und die daraus für unseren Verein erzielten Einnahmen erfreuten, spricht seinen wärmsten Dank aus

der Dorpater Frauenverein.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Sept. Das Bezirksgericht verurteilte die Redakteure Glinka und Jantschewski von der (ultra-konservativen) „Semschtschina" zu 2-wöchigem Arrest für Verbreitung unwahrer Nachrichten über die Wolhynische Gouv.-Verwaltung.

Moskau, 21. Sept. In der Sibirischen Bank wurden dem Artelschik des Teplorjadsker Artells 2 Checks auf 10 000 Rbl. gestohlen.

Blagoweschtschensk, 21. Sept. Bei einer Untersuchung in Sachen einer Verschleuderung wollte der Gendarmerie-Rittmeister der Station Newer einen Dessjatnik durchsuchen lassen. Ihm wurde Widerstand entgegengesetzt. Ueber 50 Schüsse wurden abgefeuert, ohne jedoch Schaden zu stiften. Drei Dessjatniks und ein Wächter wurden verhaftet.

Nowoross'isk, 21. Sept. Bei dem Automobilrennen Sfewastopol-Petersburg ereignete sich ein Unglück auf der Sfuchumer Chaussee. Der Vizegouverneur, der Medizinalinspektor und Aerzte begaben sich an die Unfallstätte. — Das Automobil Nr. 50 war bei einer Biegung umgestürzt, wobei der Chauffeur einen Schlüsselbeinbruch davontrug.

Tjumen, 21. Sept. Die Omsker Firma Ponomarenko arrendierte in der Kodinsker Gemeinde Land, um die dort gefundenen Naphthalager auszubeuten.

Helsingfors, 21. Sept. Die Ermordung des Hofgerichts-Präsidenten Hixvikanta wird auf politische Ursachen zurückgeführt. (Die finnländische Presse widerspricht dem strikt. Die Red.)

Dresden, 4. Okt. (21. Sept.). Bei der Prüfung von Sanitätswagen auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung wurde der Wagen des Arztes des Chevalier-Garde-Regiments der Kaiserin Maria Feodorowna Dr. Munt als der beste befunden. Er ist besonders für unchaussierte Wege und die Tropen geeignet.

Krakau, 4. Okt. (21. Sept.). Im demokratischen „Kur. Zodz." war ein Aufruf an die polnische Jugend veröffentlicht in Sachen der Organisation eines Freiwilligencorps zur Unterstützung der Türken im Kampf gegen Italien. Es haben sich 48 junge Leute in der Redaktion angemeldet.

Paris, 4. Okt. (21. Sept.). Nach den Aussagen der in Paris lebenden portugiesischen Monarchisten drang Kapitän Conceiro mit 4000 Partisanen in der Provinz Porto ein. Der portugiesische Republikaner Lima erklärte einem Journalisten des „Journ. des Deb.", daß der Versuch Conceiros für die Republikaner nicht gefährlich sei.

London, 4. Okt. (21. Sept.) Der Eisenbahner-Streik in Irland ist beendet.

Korfu, 4. Okt. (21. Sept.) Der Herzog der Abruzzen verlangte, einer Londoner Reuter-Meldung zufolge, unter Androhung eines Bombardements vom Wali von Prevesa die Uebergabe des Hafens, der Geschütze und der Kriegsschiffe.

Madrid, 4. Okt. (21. Sept.). Im Ministerrat machte bei der Besprechung der monarchistischen Bewegung in Portugal der Innenminister Mitteilung über die an der Grenze behufs Einhaltung strenger Neutralität unternommenen Maßregeln. An der Grenze der Provinz Galicia sei ein Automobil mit 40 Insassen angehalten worden, das die Richtung nach Portugal einschlug.

Bukarest, 4. Okt. (21. Sept.) Die Presse sieht allgemeine Verwickelungen auf der Balkan-Halbinsel kommen.

Simla, 4. Okt. (21. Sept.) Infolge der andauernden Unruhen in Süd-Persien wurde beschlossen, den Schutz der britischen Konsulate zu verstärken. Zwei indische Kavallerie-Regimenter erhielten Befehl, sich zur Abreise nach dem Persischen Golf bereit zu halten.

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.) Im Hinblick auf das Unmögliche, am Sonnabend das Quorum des Parlaments zu erzielen, ist die Eröffnung des Parlaments auf den 1. (14.) Okt. verschoben worden.

Zwei russische Dampfer, die türkische Truppen aus Jemen an Bord hatten, kehrten, nachdem sie in Suez vom Ausbruch des Krieges erfahren hatten, nach Jemen zurück.

Teheran, 4. Okt. (21. Sept.) Unter dem Kommando von russischen Instrukteur-Offizieren rückten 350 Mann persischer Kosaken nebst einem Maschinengewehr zur Verfolgung des Räubers Nahib Hussein aus, gegen den die Regierung schon 30 Jahre vergeblich gekämpft hat.

Täbris, 4. Okt. (21. Sept.) Richman und einige seiner Diener wurden im städtischen Arsenal in Gegenwart des Endshumen-Gliedes Mirsa Ahabulula, der stellv. Gouverneur ist, grausam zu Tode gequält.

Peking, 4. Okt. (21. Sept.). Die Unruhen in Szetschuan breiten sich aus. — Die chinesische Regierung setzt günstige Bedingungen für die Aufnahme von Koreanern in den chinesischen Untertanenverband fest. Statt einer 10-jährigen Frist wird jetzt ein 1-jähriger Aufenthalt in China für genügend erachtet. — In der Provinz Hanfu sind mohammedanische Unruhen ausgebrochen. — Eine Partie von deutschen Gewehren und Patronen ist für 128 000 Lan von China erworben worden.

New-Orleans, 4. Okt. (21. Sept.) In einigen Städten kam es zu Zusammenstößen der streikenden Angestellten der Illinois-Bahn und nichtstreikenden Bahnangestellten. Es gab Tote und Verwundete.

Zum Tripolis-Konflikt.

Berlin, 3. Okt. (22.) Sept. Aus kompetenter italienischer Quelle verlautet, daß der Herzog der Abruzzen durch zwei Radiotelegramme und ein speziell deswegen ausgesandtes Torpedoboot angewiesen worden ist, Prevesa nicht zu bombardieren. Es heißt, er habe diese Weisung rechtzeitig erhalten.

Berlin, 4. Okt. (21. Sept.) Nach Meldungen aus Zürich hindert der türkisch-italienische Krieg die Versorgung der Schweiz mit russischem Getreide, da die Türken die russischen Getreideschiffe abgefangen haben sollen. Man vermutet, die russischen Lieferanten versuchen, sich von den Getreidelieferungs-Kontrakten nach Deutschland und Holland loszusagen.

Ofenpest, 4. Okt. (21. Sept.). Im türkischen Konsulat melden sich als Freiwillige für den Feldzug gegen Italien viele Ungarn an, darunter viele Honved-Offiziere.

Rom, 4. Okt. (21. Sept.) Der Vizeadmiral Faravelli meldet aus Tripolis: Der türkische Kommandant hat auf die Aufforderung zur Uebergabe mit der Bitte um Aufschub geantwortet, die ihm gewährt worden ist. Heute läuft der Termin ab.

Vizeadmiral Faravelli eröffnete Dienstag ¼4 Uhr nachmittags das Bombardement auf die Hauptbatterien von Tripolis. Das Feuer währte bis Sonnenuntergang. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer, ohne jedoch den Italienern Schaden zuzufügen. Heute wurde das Feuer erneuert. Es werden alle Maßregeln ergriffen, die Stadt zu schonen. Nur ein Leuchtturm in der Nähe einer der Batterien wurde zerstört.

Die Arbeiten zur Fertigstellung der Transportschiffe werden beschleunigt. Zugleich begannen die Kriegsschiffe Operationen im Adriatischen Meere behufs Sicherstellung der Truppentransporte im gebotenen Augenblick.

Aus Malta wird der „Tribuna" gemeldet, daß die tripolitanischen Araber infolge italienfeindlicher Agitation eines Journalisten das von den Flüchtlingen in Stich gelassene Eigentum sich angeeignet haben und einen Ueberfall auf die Zolldepots unternahmen. Doch verhinderte das Militär eine Plünderung desselben, da es auch französische, englische und deutsche Waren enthält.

Aus Bari meldet der „Corr. d'Ital.", daß der nachts aus Durazzo ausgelaufene italienische Dampfer „Malfetta" plötzlich von 5 türkischen Torpedobooten umringt wurde, daß es ihm jedoch, nach Löschen der Leuchtfeuer, gelungen sei, zu entkommen. Die Verfolgung wurde durch starken Wellengang verhindert.

Das Marineministerium läßt alle türkischen Schiffe, die bis zum Moment der Kriegserklärung in italienischen Häfen lagen oder eintrafen, unbehelligt heimkehren. Die übrigen türkischen Schiffe sollen beschlagnahmt werden. Wegen der auf diesen Schiffen befindlichen Waren neutraler Länder werden besondere Bestimmungen erlassen werden.

Belgrad, 4 Okt. (21. Sept.) Ein Teil der Presse fällt über den Ministerpräsidenten Milowanowitsch her weil er offiziell die Mobilisation dementiert hatte.

Sfarajewo, 4. Okt. (21. Sept). Unter den Mohammedanern melden sich Freiwillige zum Kampfe gegen Italien.

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.). Die höheren Regierungskreise stehen der Aufnahme von Unterhandlungen sympathisch gegenüber. Doch die Kreise des jungtürkischen Komitees und der Armee wünschen eine Fortsetzung des Krieges. Sie sind der Ansicht, daß die Türkei dabei weniger verliere, als Italien, dessen Handel darunter leiden und das ungeheuere Kosten bei dem Kriege haben werde. Diese Kreise rechnen auf einen anhaltenden Widerstand der Bevölkerung von Tripolis, die fähig sei, einen jahrelangen Partisanenkrieg zu führen. Die mit Tripolis bekannten Offiziere schätzen die Zahl der gut bewaffneten Araber auf 100 000.

Infolge des Hinweises Said Paschas auf das Unkonstitutionelle einer Dimission zog der Marineminister seine Dimission zurück.

Die vereinigte Kammer der Schiffahrtsgesellschaften protestierte gegen das Verbot des Kohlenverkaufs an ausländische Dampfer. — Das Kriegsgericht sistierte ein griechisches Blatt wegen einer Notiz über Truppenbewegungen.

Im Roten Meer beschoß ein italienischer Kreuzer das türkische Torpedoboot „Peki Schewket", das im nächsten Hafen Schutz suchte. — Bei Hodeida bohrten die Italiener einen unter dem Schutz der englischen Flagge befindlichen Motorkutter in den Grund, der einen englischen Dampfer zur türkischen Zollbesichtigung nach Yemen bugsierte. Dem englischen Konsul wurde ein Protest übergeben.

Griechenland hat seine Neutralität im türkisch-italienischen Konflikt erklärt.

Der österreichische Botschafter erklärte dem Großwesir, Oesterreich werde Maßregeln ergreifen zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan.

Die ehemaligen Großwesire Kiamil Pascha, Gast Pascha und Mukhtar Pascha waren zum Großwesir geladen worden zur Beratung der Kabinettbildungsfrage. Hilmi Pascha allein war erschienen. Der Großwesir, der ein unvermeidliches Nachgeben den italienischen Forderungen gegenüber voraussieht, wünscht, zum Kabinett Jungtürken hinzuzuziehen. Die letzteren wollen jedoch keine Verantwortung übernehmen und lehnen es ab. Kiamil Pascha ist bereit, das Kabinett ohne Jungtürken zu bilden, doch die Jungtürken garantieren ihm nicht für die Einstellung jeder Opposition.

In Regierungskreisen beginnt man ruhiger auf die Möglichkeit von Unterhandlungen mit Italien zu sehen. Es wird ein Abkommen auf der Basis einer italienischen Kontrolle in Tripolis unter Beibehaltung der türkischen Verwaltung des Landes nebst einer finanziellen Entschädigung der Türkei ins Auge gefaßt. Said Pascha ist ein unbedingter Anhänger solcher Unterhandlungen unter Vermittlung einer neutralen Macht, etwa Englands, obwohl es für England wünschenswerter wäre, mit Kiamil Pascha in seiner Eigenschaft als Großwesir zu unterhandeln. Daher die Gerüchte, über den Ersatz Said Paschas durch Kiamil Pascha.

Aus offiziellen Quellen verlautet, daß vor Prevesa die italienische Flotte erschienen sei und vom Feuer der Batterien empfangen wurde.

Der Wali von Tripolis telegraphiert via Tunis, daß die Italiener am 16. (29.) Sept. einen Landungsversuch unternommen hätten, was ihnen wegen des Sturmes und des Feuers der Forts nicht gelungen sei. Die türkischen Truppen hätten günstige Positionen eingenommen.

Konstantinopel, 5. Okt. (22. Sept.) Aus Derna wird über Tunis der Pforte gemeldet, daß die Stadt bombardiert worden ist. Die radiotelegraphische Station wurde zerstört.

Monastir, 4. Okt. (21. Sept.). Der Kommandeur des hiesigen Armeecorps General Fetchi wurde zum Kommandierenden des Verteidigungscorps Albaniens und der Küste ernannt. Dorthin sind 2 Regimenter Kavallerie, Infanterie und Artillerie abgegangen. Eine Freiwilligen-Division ist mobilisiert worden. Waffen gelangen zur Verteilung. An der griechischen Grenze werden Truppen konzentriert. Die Truppen an der bulgarischen Grenze bleiben in ihren Standquartieren.

Tripolis, 5. (22. Sept.) Auf der See ist bei Dedeagatsch Kanonendonner zu hören.

Athen, 4. Okt. (21. Sept.) Die Kreta-Schutzmächte Frankreich, England und Rußland haben Kreta als zu den neutralen Ländern gehörig proklamiert. Das Protektorat Italiens über Kreta gilt für die Dauer des Krieges als erloschen.

Todtenliste.

Architekt Alex Müller, † am 16. (29.) Sept. zu Davos.

Karl Arens, † am 19. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.9	761.6	763.1
Lufttemperat. (Centigrade)	7.0	6.5	7.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	WSW3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	2	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.7
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. 45

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Sinkende Temperatur; veränderliche Bewölkung

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. September. Die Devise der gestrigen Börse wurde, wie der Berichterstatter der „St. Pet. Z." konstatiert, heute rasch überwunden. Zu steigenden Preisen wurden lebhaft die Dividendenwerte gekauft und auch der Schluß der Börse war fest.

Eine Fusion in der russischen Zündholz-Fabrikation. Die größte russische Zündholz-Gesellschaft W. A. Lapschin in Petersburg hat, der „Hart. Ztg." zufolge, beschlossen, drei große Zündholz-Unternehmen — und zwar den Vulkan (dieses Unternehmen hat Fabriken in Goldingen, Libau, Riga und Frauenburg), Dwina in Dwinsk und die Gesellschaft der Zündholzerzeugung in Czenstochau — aufzukaufen. Dadurch wird W. A. Lapschin den gesamten Markt im Königreich Polen, in den baltischen Gouvernements und in den Südwest- und Nordgouvernements beherrschen. Der Verwaltungsbericht erklärt hierzu, daß durch die Fusion die Zündholzpreise erhöht werden könnten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

Dr. F. Klau, Küter-Str. Nr. 8b.
Prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.
Krankenempfang werktägl. von 10—11 vorm. u. von 4—6 nachm.

Zurückgekehrt.

Uebernehme Massagen, spez. **Kopf- u. Gesichtmassagen.**

P. Metjer
Diplom. Masseuse.
Küterstr. 7, eine Tr., Sprechst. 2—3.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. F. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 25, 4—5 U. nm.

Anmeldungen für meinen

Kochkursus

nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr
S. Donner
Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Свободный художникъ
окончивш. Петербургск. и Лейпцигскую консерваторіи даетъ уроки музыки на роялѣ — Ботаническая 38, кв. 5. Дома отъ 10—12 и 4—6 ч.

5 октября начнетъ
уроки музыки
преподавательница Виленск. Отдѣлен. Императ. Русск. музыкальн. Общества **Р. Крамник**, пианистка, свободный художник, окончившая с медалью Петербургск. консерваторію по классу проф. Есиповой — Каштановая 6 А, кв. 5, от 3—5.

Suche Kinder im Alter von 6—9 Jahren, die sich an
Russischen Konversationsstunden
beteiligen wollen — Kastanien-Allee Nr. 22, Qu. 3 Sprechst. v. 12—3.

Студент-педагог готовит ко всяким экзам. с гарант. **Плата всѣм доступна** — Рижская 71, кв. 13. От 10—1 и 5—7.

Wer übernimmt Abschriften
in russischer Sprache? Offerten sub P. W. Sch. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Контора Гувернантокъ и Боннъ
Рекоменд. спросъ и предложеніе. Полн. пансіонъ для пріѣзжающихъ. С. Петербургъ, Литейн. пр. 13, кв. 3, парадн. х., III. эт.

Mitschülerin

die im Frühjahr das Examen für fünf Klassen des Gymnasiums absolvieren möchte, **wird gesucht.** Zu erfragen: Viktualienmarkt 1, Qu. 4, von 10—12.

Нужна дѣвочка
15—16 лѣтъ, умѣющая говорить по русски — Ямаская ул. 30, кв. 2.

In einer kleinen Familie wird ein
Mädchen
welches russisch oder deutsch spricht, **gesucht** — Marienhoffsche Str. 54.

Eine gewandte und zuverlässige
zweite Verkäuferin
für eine Bäckerei oder Wursthandlung kann empfohlen werden. Reflektanten unter „Chiff. R. A. 17" mögen sich melden, in die Exp. d. Bl.

Dame in mittl. Jahren **sucht Stelle** als
Wirtschafterin
besitzt gute Empfehlungen. Off. sub „A 20" in die Exp. des Bl.

Eine deutsch-sprechende Magd mit guten Zeugnissen **sucht** zum Alleindienen eine **Stelle** — Lodjenstr. 19, in der Milchbude.

Eine alte Dame sucht eine treue deutsch-sprechende
Aufwärterin
— Petersburger Str. 73, Qu. 2.

Eine arme Witwe
bittet um Wascharbeit—Bergstr. 12, Qu. 7.
Anna Laurits.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 27 Сентября 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Волховъ № 2901 — 4 ящика спичекъ шведскихъ 11 пуд. 10 фунт. — Нѣжинъ № 3615 — 127 бочекъ огурцовъ солен. 59 пуд. — Новозыбковъ № 2673 — 1 ящикъ сыръ русскій 1 пуд. 30 ф и Зассенгофъ № 10635 — 2 бочки Патока картофельная 13 пуд. 15 ф.
Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 28 Сентября 1911 г. въ 12 час. дня.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

Ein anständiger deutsch-sprechender
Knabe
von 15 Jahren, wird für eine Kolonialwaren-Handlung als Lehrling **gesucht.** Zu erfragen — Petersburger Str. 16, unten, von 1 bis 3 Uhr.

Ein gewandter deutsch-spr.
Junge
kann sich melden im Friseur-Geschäft — Johannisstr. 8.

In einer deutschen Familie eine
gute Pension
gesucht. Priv.-Doz. W. A. Borodowsky, Hotel „Russie".

Teile dem geehrten Publikum mit, dass ich eine
Kolonial-, Wurst- und
Delikatessen-Handlung
in der
Stern-Str. Nr. 66
eröffnet habe, u. bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.
M. Rütel.

Riga-Mitauer
Wurst- u. Delikatessen-Handlung
Kasik
neben dem Rathause.
Dienstags, Donnerstags, u. Sonnabends
Frische Würste.
Pariser Küchen-Butter.

Geräucherten Düna-Lachs
Riga-Narva- } **Neunaugen**
Thüringer Würstchen
Wiener „
Jagd- „
Leberwurst
Lachsschinken
Cervelatwurst
Kur. Knappkäse
Sëmga
Perl-Ketaga- } **Kaviar**
gepr.
erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Ringensche
Tafelbutter
ist wieder jeden Freitag zu haben — Teich-Str. Nr. 13.

D. F.-B.

Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

„Cilesia"
Prima-Speisekartoffel.
Annahme von Bestellungen in der Handl. **Elm. Meltsas.**

Die Meierei u. Käserei
in Lustifer steht
zu verpachten,
ca. **400.000 Stof Milch.** Interessenten werden ersucht, sich persönlich zu wenden an die Gutsverwaltung Lustifer per Oberpahlen.

Herbst-Fahrplan der Dampfer „DORPAT" u. „HANSA"

Dampfer **„HANSA"** am **25. September** beginnend:
von Dorpat nach Tschorna jeden Sonntag und Mittwoch um 9 Uhr morg.
„ Tschorna nach Sirenetz jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr morg.
„ Sirenetz nach Tschorna u. Dorpat jeden Montag u. Donnerstag um 12 U. mitt.
„ Tschorna nach Dorpat jeden Dienstag und Freitag um 7 Uhr morg.
Am Sonnabend liegt der Dampfer in Dorpat und macht keine Fahrt.
Dampfer **„DORPAT"** am **28. September** beginnend:
von Pskow nach Dorpat jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 7 U. morg.
„ Dorpat nach Pskow jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend um 7 U. morg.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Gänzl. Ausverkauf!

Eine grosse Partie
in- u. ausländischer
Winter-Trikots
zu Herren- und Knaben-Anzügen
wird für fremde Rechnung zu **der konkurrenzlosen Preisen** verkauft bei
Grosser Markt 8! Grosser Markt 8!
R. Tergan
Grosser Markt 8.



Garantiert reinen
Holl. Kakao
von
D. M. Grootes, Westzaan
80 Kop. per Pfund
erhalten Sie nur bei
Lellep, Arens & Co.
Nur echt mit der Schutzmarke **„Kakao trinkendes Kind".**
Viktualien-Markt 4
Telephon 95.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
150,000 Artikel u. Verweisungen
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich das
Nähen von Kostümen, Mänteln, Pelzen usw.
zu billigen Preisen übernehme, ebenso das Umarbeiten und Modernisieren von gebrauchten Sachen.
J. Sillaots, Rigasche Str. 25.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfituren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gummi-Fensterband Fensterpapier etc.
empfiehlt
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Universum
und ein **Mahagoni-Klapptisch** zu verkaufen — Promenadenstr. 3.

Zu kaufen gewünscht ein eis.
Geldschrank.
Offerten: Postfach 115, Dorpat.

Zu vermieten ein gutes
Pianino.
Zu besehen **Budenstr. 3, 2 Tr. h.**

Wein- u Kolonialwarenhandlung
im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein" erbeten an d. Exped. d. Bl.

Budenlokal
an der Kühnstraße 3 im Kellergeschoß, geeignet auch für eine Werkstube, ist vom 1. Oktober **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter.

Gesucht
im ersten Stadtteil 1—2 gut
möblierte Zimmer.
Offerten an die Exp. d. Bl. sub „H Z".

Wohnung
von 4—5 Zimmern, Vorzimmer und Küche ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 1 a.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und großer Veranda ist **zu vermieten** — Lodjenstraße 3.

Eine modern eingerichtete
Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist sofort billig **zu vermieten.** Näheres: von 1—3, Sternstr. Nr. 44, Qu. 1,

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Veranda und Gärtchen **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 42.

2 Familienwohnungen
neu renoviert, von 2 und 3 Zimmern, sind **zu vermieten** — Uferstr. 14 und Petersburger Str. 38.

D. F.-B.

Sonntag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Das Neueste
zu
Anzügen
und
Paletots
H. Schmidt
Gr. Markt 16.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Gegen Schnupfen
empfiehlt
Boro-Menthol Forman-Watte
„ -Pastillen
zum Inhalieren.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Zu vermieten
eine große Auswahl von **Frackanzügen, Gehröcken u. Chapeau-Claques** und **Zylinderhüten. L. Meyerowitsch,** Promenadenstr. 1.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Ritterstrasse 20.
Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.
Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.
Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft, Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).
Stellvertretende Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstrasse 8.
Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).
Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5). Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.
Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.
Stadtmissionar: M. Käärt. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.
Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.
Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Mulzmühlenstrasse 24.

St. Johannes-Verein, Abteil. Dorpat
„Frauenhilfe".
Vortrag:
„Die Sittlichkeitsfrage in d. Frauenbewegung".
Freitag, den 23. September
präzise 6 Uhr
im Stadtmissions-Saal, Salzstr. 1.
Ohne Entree. Alle willkommen.

„Ванемуйне".
Четвергъ, 22-го сентября 1911 г.
Украинской труппой Варшавскихъ театровъ подъ управленіемъ и при участіи извѣстной артистки
М. М. Кучеренко
въ пользу общ. вспомоществованія недостаточн. гимназист. при Юрьевск. кужок. гимназіи представлено будетъ
Богданъ Хмѣльницкій
въ 5-ти дѣйств. съ апофеозомъ М. Старицкаго.
Участвуютъ 100 человѣкъ.
Начало 8½ час. веч.
Билеты отъ 42 к. до 2.10 к. продаются въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 5 ч. въ кассѣ театра.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew.
Freitag, den 14. Oktober 1911
9 Uhr abds.
in d. „RESSOURCE"
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Protokoll-Regulierung.
Ausstellungsbericht.
Bericht des Präsidenten in Sachen Import von Wolhyniern.
Antrag des Herrn F. v. Berg: Aenderungen der Prämierungs- und Auktionsregeln. Anträge.
Im Auftrage des Präsidenten:
Sekretär E. v. Cossart.

Theater-Variété „Casino"
Telephon № 147. Rigasche Str. Nr. 93.
Das internationale
September-Programm
M-lle Linz
Tirolerin.
M-lle Sylvia
Deutsch-russische Soubrette.
Herr Schneider
Salon-Humorist.
M-lle Mia
Wiener Soubrette.
M-lle Sina Sokolowa
Russische Soubrette.
Herr Karl
Grotesk-Humorist.
M-lle Woal
Weiblicher Bariton.
„Trio Versa"
akrobatische Tanzakte, alte und neue Zeit.
Die Direktion.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. W.; A. J...; B. (3 Br.); C. D. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vorm.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Freitag, den 23. September (6. Oktober) 1911

Inland.

Der Kampf um den neuen Premierminister.

Am 20. Sept. ist dem Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow ein von der Russkoje Ssobranje, dem Verbande des Erzengels Michael und dem Russischen Volksverbande ausgearbeitetes und unterschriebenes Memorandum zugestellt worden, in dem die jüdische, finnländische und polnische Frage vom Standpunkt dieser extremen Parteien beleuchtet und der Premierminister um Abhilfe und Befolgung einer russisch-nationalen Politik ersucht wird.

Inbezug auf die Judenfrage beginnt, nach der Wiedergabe der „Pet. Ztg.", das Memorandum mit dem Hinweise darauf, daß die Regierung durch ein besonderes Zirkular (vom 22. Mai 1907) den lokalen Behörden verboten habe, diejenigen Juden in den Ansiedlungsrayon auszusiedeln, die sich in ungeheurer Anzahl unrechtmäßig im ganzen Russischen Reich aufhielten. Die vor fast 3 Jahren von dem rechten Duma-Flügel in diesem Anlaß eingebrachte Interpellation sei von der Reichsduma noch nicht geprüft worden, was zur Annahme berechtige, daß diese für die jüdischen Interessen schädliche Interpellation überhaupt nicht zur Durchsicht gelangen werde. Es sei daher die höchste Zeit, daß die Regierung das Gesetz erfülle und die Juden aus den Orten aussiedle, in denen sie das Wohnrecht nicht besitzen.

Das Memorandum beklagt sich dann darüber, daß die Juden unter Verletzung der bestehenden Gesetze in Dörfern belegene Immobilien kaufen und arrendieren. Die Regierung denke gar nicht daran, mit den ihr zustehenden Mitteln gegen die Uebertreter des Gesetzes vorzugehen. Die Regierung fördere vielmehr direkt die Besitzergreifung von Handel und Industrie seitens der Juden. Anders könne z. B. der Umstand gar nicht erklärt werden, daß sich das einträgliche Apothekerwesen in jüdischen Händen befinde. Der Hauptnerv des gesamten Handels und der Industrie — der Kredit, stehe den jüdischen Banken in einem Umfange offen, von dem die Russen auch nicht zu träumen wagten, weil die Staatsbank den jüdischen Kreditinstitutionen ihre volle Protektion angedeihen lasse.

Es wird dann darüber Klage geführt, daß die jüdische Presse fast täglich die russisch-orthodoxe Geistlichkeit beschimpfe und verspotte, ohne daran von der Regierung behindert zu werden, daß die gegen den Andrang der Juden in die Schulen ergriffenen Maßnahmen lange nicht ausreichten, daß die Advokatur von den Juden überfüllt sei, obgleich es dem Justizminister anheimgestellt sei, Juden nach Gutdünken als vereidigte Rechtsanwälte zu bestätigen, und schließlich über die Besitzergreifung des Petersburger Konservatoriums und der gesamten Kunst, mit den kaiserlichen Theatern an der Spitze, durch die Juden.

Zum Schluß wird erklärt, daß die Entziehung des Wahlrechts für die Reichsduma und der Ausschluß der Juden aus der Armee zu den unaufschiebbaren Aufgaben gehörten und daß es wünschenswert erscheine, die sog. Kronsrabbiner durch russische Beamten zu ersetzen.

Die finnländische Frage nimmt im Memorandum doppelt so viel Raum ein als die jüdische und polnische. In diesem Teil wird der Versuch unternommen, alle Argumente der Finnländer zu widerlegen, wobei verschiedene historische Akte, angefangen von 1828, zitiert werden. — Am Schluß der auf Finnland bezüglichen, nichts Neues bietenden Ausführungen des nationalistischen Memorandum finden sich nachstehende Thesen:

1) Finnland gegenüber ist eine feste, entschiedene, unentwegte Politik zu befolgen — als Fortsetzung der im Jahre 1890 begonnenen, die in den Allerhöchst bestätigten Regeln vom 20. Mai 1908 und im Gesetz vom 17. Juni 1910 einen bestimmten Ausdruck gefunden hat.

2) Es müssen in der nötigen Reihenfolge, aber ohne unnützen Aufschub, die vom Gesetz vom 17. Juni 1910 vorgesehenen Kategorien der gesetzgeberischen Maßnahmen zu Zwecken der engeren Angliederung Finnlands an das Reich durchgeführt werden.

3) Auf diesem Wege ist vor allem die schnellste Durchführung und Verwirklichung der in der Duma eingebrachten Gesetzprojekte über die Gleichberechtigung der Russen und über die Geldbeiträge zur Ablösung der persönlichen Wehrpflichtsableistung erforderlich, als der erste Schritt zur rechtlichen Heranziehung der Einwohner der Grenzmark zur Tragung der staatlichen Lasten.

4) Die schnellste und unentwegteste Durchführung des Allerhöchst bestätigten Projekts bez der Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka an das Goud. Petersburg ist erforderlich.

Wenn in dieser Beziehung irgendwelche Abweichungen von dem von P. A. Stolypin vorgesehenen Projekte möglich seien, so könne es nur im Geiste der Erweiterung des Projekts der Fall sein (Einverleibung von Walaam und Konewez, des finnländischen Kareliens, ja sogar des ganzen Gouv. Wiborg). Erforderlich sei ferner die Ersetzung der finnländischen Lotsen und der Beamten des Leuchtturmwesens durch zuverlässige Russen. Am Schluß wird die Frage gestellt: Würde nach einem neuen Abweichen von der gegenwärtigen russisch-nationalen Politik in der finnländischen Frage die Hoffnung bleiben auf die Erhaltung auch nur der schwachen Bande, die unter Leo Mechelin und N. N. Gerhard die Grenzmark mit Rußland verbunden haben?

In Bezug auf die polnische Frage wird vermerkt, daß die Idee der polnischen Staatlichkeit und der Haß gegen alles Russische unter den Polen in letzter Zeit gar keine Abschwächung erfahren haben. Cholm müsse abgetrennt, die katholische Geistlichkeit fester angefaßt werden, da die gegen die Geistlichkeit ergriffenen Maßnahmen sich als unzureichend erwiesen haben. Gegen die Wilnasche Agrarbank, die zur Unterstützung des russischen Landbesitzes gegründet worden sei, müsse eingeschritten werden, da sie die Polen unterstütze und die Polonisierung der weißrussischen Bauern befördere. Die Stadtverwaltungen im Nord-Westgebiet befänden sich in der Gewalt der Polen, usw. usw.

*

Dieses an den Ministerpräsidenten gerichtete Memorandum hat in der Presse bedeutendes Aufsehen erregt. Das veranlaßt das Komitee der Petersburger Ortsgruppe des Allrussischen Nationalen Verbandes und den Petersburger Nationalisten-Klub, in der Presse zu erklären, daß sie dieses Schriftstück nicht unterzeichnet haben. Der Nationalisten-Führer P. N. Krupenski hat sich dahin geäußert, daß er diese Denkschrift nicht billigen kann. Sie sei übereilt und aufdringlich. Selbstverständlich dürfe der Stolypinsche nationale Kurs nicht verlassen werden. Am allerwenigsten aber dürfen die monarchistischen Vereinigungen der vom Kaiser ernannten neuen Regierung derartige kategorische „Forderungen" stellen, solange diese noch nicht die von ihr beabsichtigte Richtung klar dokumentiert habe. — Selbst die „Now. Wr." bezeichnet die Form, in der die Denkschrift abgefaßt ist, als „ungewöhnlich scharf".

Purischkewitsch hatte versucht, eine Reihe von nationalistischen Duma-Abgeordneten für die Unterzeichnung der Schrift zu gewinnen. Diese fanden es jedoch, wie wir in der „Retsch" lesen, nicht für möglich, sich dem Memorandum anzuschließen. Sie finden vielmehr, daß die Denkschrift übereilt, nicht genügend durchgearbeitet und mit den unter sie gesammelten Unterschriften „nicht genügend autoritativ" ist.

Die „Birsh. Wed." wissen zu berichten, daß das namens des ganzen monarchisch gesinnten russischen Volkes erlassene Schriftstück mit den großen Namen und den großartigen Unterschriften in leichtfertiger Weise von den monarchistischen Organisationen (Verband des russischen Volkes, Verband des Erzengels Michael, der Russischen Ssobranje und der Moskauer Monarchischen Ssobranje) verfaßt worden ist. Die „beschließende Versammlung" war von bloß drei Personen besucht und die Moskauer Organisation schloß sich der Denkschrift telephonisch an. — Das Blatt weist ferner auf den charakteristischen Passus der Denkschrift hin, wo auf all die vielen Forderungen: Rechte zu nehmen, auszuweisen, zu beschränken, zu verbieten usw. usw., der köstliche Zusatz folgt: „Wie in Spanien."

Die „Rossija" beeilt sich, die Regierung dagegen in Schutz zu nehmen, daß sie, wie es in der Schrift heißt, für 15 Mill. Rbl. Pfandbriefe der Polonisierungszwecken dienenden Wilnaer Agrarbank gekauft habe. Wahr sei bloß, daß sie während der Zeit 1899/1900, als Witte Finanzminister war, unter anderen Agrarbank-Papieren auch für nur 3,6 Mill. Rbl. Pfandbriefe der Wilnaer Agrarbank gekauft hat. Der Ankauf dieser Papiere sei seitdem nicht mehr fortgesetzt worden.

„Beschleunigung des Postverkehrs."

Das offiziöse Informationsbureau meldet:

„In Erfüllung der Wünsche der Reichsduma um Beschleunigung der Zustellung einfacher Korrespondenz auf den Eisenbahnen hat die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung eine zweimal tägliche Abfertigung von Postwaggons auf den Linien Charkow-Rostow und Charkow-Ssewastopol eingeführt, während bisher eine solche zweimalige Abfertigung am Tage nur auf den Linien Petersburg-Moskau, Petersburg-Wilna, Wilna-Warschau bestand. Ferner ordnet die Verwaltung eine solche Abfertigung auf den Linien Kiew-Grajewo, Petersburg-Wjatka, Tscheljabinsk u. and. in Aussicht. Außerdem wird schon jetzt mit allen Schnell- und Nahezügen sowie mit den Expreßzügen die Zustellung einfacher Korrespondenz sowie von Zeitungen in Säcken durch das Zugpersonal bewerkstelligt. Schließlich ist bei der Zusammenstellung der Eisenbahn-Fahrpläne für die Sommer- und Winterperiode durch Verringerung der Haltestellen der Züge sowie durch andere Maßnahmen ein schnellerer Austausch der Korrespondenzen erzielt worden."

Das Postressort hat, wie die „Rig. Rdsch." hierzu bemerkt, in Bezug auf einige Linien des Binnenverkehrs eine sehr nützliche Tätigkeit entfaltet. Warum ist aber hinsichtlich des Postverkehrs Rigas mit dem Auslande nichts erreicht worden? Bekanntlich soll nach dem Winterfahrplan der jetzt um 1 Uhr 28 Min. nachmittags über Dünaburg in Riga eintreffende, für den Verkehr zwischen London, Paris, Berlin und Riga außerordentlich wichtige Schnellzug (der auch den Schlafwagen der Internationalen Gesellschaft führt), resp. sein Anschluß auf der Strecke Wirballen-Petersburg fortfallen, so daß wir wieder die für eine Handelsstadt vom Range Rigas unleidlichen Zustände wie im vorigen Winter haben werden. Es ist ja wohl anzunehmen, daß seitens des Postressorts entsprechende Vorstellungen im Verkehrsministerium gemacht worden sind. Man hat sich aber dort anscheinend noch immer nicht von der bureaukratischen Anschauung freimachen können, daß ein Schnellzug unbedingt „rentabel" sein muß, um seine Existenz zu rechtfertigen. Man denkt dabei aber nicht an den Schaden, der dem russischen Handel durch Verschlechterungen im geschäftlichen Reiseverkehr und Verlangsamung der Briefbeförderung erwächst.

Dorpat, 23. September.

Der Kurländische Vize-Gouverneur Fürst Kropotkin soll, wie die „Rigas Awise" meldet, zum Gouverneur von Witebsk ausersehen sein.

— Die Idee einer staatlichen Versicherung des Viehs gegen Unglücksfälle schwebt schon lange in der Luft, doch zu schwerfällig arbeitet der Staatsmechanismus, um neue Ideen rasch zu verwirklichen. Deshalb haben jetzt, nach der „Pet. Gas.", der frühere Reichsduma-Präsident N. A. Chomjakow und der ehem. Kurator des Rigaer Lehrbezirks, D. M. Lewschin, die Sache in die Hand genommen und die behördliche Erlaubnis zur Gründung der ersten russischen gegenseitigen Versicherungsgesellschaft von Vieh gegen Unglücksfälle erwirkt. Man arbeitet bereits an der Organisation der nötigen Agenturen, deren Tätigkeit sich über das ganze Reich erstrecken soll.

Pernau. Die Reval-Pernauer Schmalspurbahn soll, wie dem „Pärn. Post." zu entnehmen, stellenweise völlig umgebaut werden. Unter anderem soll die Brücke bei Kariste durch eine neue ersetzt werden, welche auf 26 000 Rbl. zu stehen kommen wird. Auch soll der Bahndamm daselbst in viel geraderer Linie geführt werden. An einer anderen Stelle soll er zur Vermeidung von Unglücksfällen bedeutend niedriger gelegt werden, so daß die Steigung, die früher auf einer Strecke von 2 Werst 20 Faden betrug, jetzt nur noch 8 Faden betragen soll. Die Bahn soll auch stärkere Schienen erhalten. — Die Gesamtkosten des Umbaus betragen nach dem Voranschlag 385 964 Rbl.

Riga. Die Harnack-Vorträge sind endlich doch, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestattet worden. Der erste Vortrag „Geschichte und Geschichten" findet bereits heute statt und der zweite: „Ueber eine Hauptfrage des Lebens Jesu" — morgen.

— Die lettische Hilfs- und Sterbekasse „Seeds" hat, wie aus einem längeren Referat der „Latwija" zu ersehen ist, ihre Statuten auf Grund genauer statistischer Berechnungen, die 29 Jahre zurück und ebenso viele Jahre voraus angestellt sind, geändert, was auf einer Generalversammlung fast einstimmig beschlossen worden ist. Die neuen Statuten des „Seeds" sehen einen festen Jahresbeitrag an Stelle der Zahlung bei jedem Todesfall vor.

— Unweit der Haltestelle „8. Werst" der Riga-Dünaburger Bahn soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, ein Asyl für Alkoholiker errichtet werden, in dem 25 Personen Aufnahme finden können. Die Stadtverwaltung hat dem zu bauenden Asyl, das den Namen „St. Johannishof" führen wird, 5 Lofstellen Land zum Eigentum überlassen und 60 Lofstellen, die die Asylverwaltung 50 Jahre nutzen darf für einen Pachtpreis von 1 Rbl. im Jahr. Außerdem hat die Stadt dem Unternehmen eine Jahresunterstützung (zunächst auf 5 Jahre) von 500 Rbl. gewährt. Bis zum nächsten Frühling soll der Bau, der mindestens 1500 Rbl. kosten wird, fertig sein.

— Zur Frage der Lebensmittelteuerung liefert eine Notiz der „Latwija" einen sehr lehrreichen Beitrag. Der lettische Konsumverein „Darbs" hat eine Bäckerei eingerichtet und das Brot bisher um eine halbe Kopeke billiger das Pfund verkauft als die privaten Bäckereien. Jetzt hat der Vorstand des Vereins beschlossen, den Preis um eine halbe Kopeke zu erhöhen, also das Brot ebenso teuer zu ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom türkisch-italienischen Kriege: Einnahme von Tripolis. Kaperkrieg.
Wichtige Verhaftungen in Moskau.
Im Wiener Reichsrat schießt ein Sozialist auf die Minister.
Deutsch-tschechische Prügelei im Wiener Reichsrat.
Monarchistische Gegenrevolution in Portugal.
Die Engländer besetzen Schiras.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Holsteinische Geschichten.

2. Heimkehr.

Skizze von Ingeborg Andresen.

(Schluß.)

Fast eine ganze Woche war so vergangen. Auch heute abend ging Marius wieder an seines Nachbars Hecktor vorbei dem Deich zu. Doch plötzlich kehrte er um und stieg die Werft hinauf. Das ging nicht länger so, er wollte es den Eltern sagen. Liete würde es auch zufrieden sein, wenn er sie vor die fertige Tatsache stellte.

Als er nach kurzem Pochen die Stubentür öffnete, blieb er erstaunt auf der Schwelle stehen. Am Tisch saß der alte Jann Pe. Die Mutter hatte ihren Stuhl zurückgeschoben, sie sah rot und aufgeregt aus und stellte Teetopf, Rahmtopf und Tassen immer wieder wirr durcheinander. Die augenscheinliche Ursache dieses Gebarens war der Herr auf dem Stuhl zwischen den Wandbettstellen. Auf seinem gutmütigen, etwas geröteten Gesicht standen die hellen Schweißtropfen. Die Mutter sah sich hilfesuchend nach dem Eintretenden um: „Weetst du nich wo Liete is, Marius? Ach Gott, ick weet gor nich mehr, wo mi de Kopp steit. — Ja, Marius, Herr Helms is eben mit den Damper kamen und hatt sick hier her fragt — na Fräulein Lili Greggersen! Dat schall Liete weten! Un he seggt, he is Liete ehrn Brüdigam — dat schall all nichdi un 'n Reg wen! Un Vader un ick glöh'n dat nich! Liete is nu dree Weken to Hus un hett keen Starbenswort dorvon seggt! — Wenn doch blots de Deern kem!"

Der Fremde fuhr sich eifriger über die feuchte Stirn und meinte dann: „Ja, es ist aber doch so, liebe Frau Greggersen! Ich weiß nicht, aus welchem Grund Lili es bis jetzt verheimlicht hat! Ich habe Briefe über Briefe geschrieben und um Antwort gebeten — alles umsonst. In Angst und Sorge, daß Lili womöglich erkrankt sei, reise ich schließlich her — und nun? Ich weiß gar nicht, was ich denken soll!"

Von der Tür her kam eine Stimme hart und kurz: „Ich werde Fräulein Greggersen sofort holen, in einer Viertelstunde kann sie hier sein." Marius Steensen drehte sich um und ging hinaus — er hörte noch, wie die Mutter zu dem Fremden sagte: „Ach, denn nehm Se man so 'n beten aff, Herr Helms! Ich schenk Se dan 'n Tass 'Tee in, hitt is he noch!" Der Draußenstehende lachte plötzlich laut auf.

— — Liete Greggersen lag am Außendeich im langen Gras, die Hände unter dem Kopf gefaltet. Da hörte sie seinen Schritt — sie steckte den Kopf ins Gras, damit er glauben sollte sie schliefe. Nun stand er vor ihr. Eine rauhe, veränderte Stimme rief ihren Namen: „Liete!" Da fuhr sie in die Höhe. Ein Blick in sein blasses Gesicht ließ sie erschrecken. Sie faßte angstvoll nach seinen Händen: „Marius — was ist? Sag doch!" Er machte sich los und sah sie fest an; mühsam würgte er seine Frage hervor: „Ihr habt zu Hause Besuch bekommen — ein Herr Helms. Der behauptet, du wärest seine Braut. — Ist das wahr?"

Als er den Namen nannte, war sie zusammengezuckt. — Herr Gott, den hatte sie ehrlich vergessen. Sie lebte ja jetzt in einer ganz andern Welt, wo für diesen einfach kein Platz war. Bei einem Blick in Marius' Gesicht erwachte plötzlich eine große Angst in ihr: „Marius, das ist ja Unsinn! Sieh doch nicht so bitter ernst darein! Ich bin nicht Otto Helms' Braut — bewahre! Ich liebe dich! Nur dich! Das weißt du doch?!"

Er blieb regungslos stehen als er mit der gleichen tonlosen Stimme fragte: „Wolltest du nicht damals in Hamburg — Herrn Helms heiraten?" Sie wurde ungeduldig: „Na ja — heiraten wollten wir uns. Aber doch nicht, weil ich ihn liebte. Wir wollten ein Geschäft zusammen eröffnen — weiter nichts. Nun weißt du es! Ich hätte es dir auch längst erzählt, wenn ich es nicht einfach vergessen hätte. Und nun laß ihn doch, Marius — was geht der uns an!"

Er faßte stöhnend mit beiden Händen an die Schläfen: „So bist du? So . . .?"

Da schnürte die Angst ihr fast die Kehle zu — zugleich hatte sie doch ein Gefühl, als müßte sie wie ein Kind laut schreien, und wußte doch genau, es war alles umsonst. „Marius, sprich doch!" flehte sie endlich mit flackernden Augen „es kommt doch nur auf unser Glück an, auf mich und dich! Laß den fremden Menschen, er stirbt nicht dran! Du liebst mich doch auch, du kannst nicht ohne mich sein! Du! Du!"

In wilder Aufregung schüttelte sie seinen Arm, er aber machte sich los und sagte gequält, mit einem Blick der weit über sie hinweg ging: „Du verstehst mich nicht . . . . sind wir, du und ich, denn allein auf der Welt? . . . Ach Gott, ich wußte nicht, daß wir uns noch so fremd waren, Liete!"

Er wandte sich zum Gehen, da umklammerte das Mädchen noch einmal seinen Arm und schrie verzweifelt: „Marius, geh nicht! Sag doch, was ich tun soll! Ich will alles — alles!" Da strich er noch einmal leise über ihr Haar: „Liete, vielleicht findest du es selbst . . . dann komm wieder nach Haus!" Müde stieg er den Deich hinauf.

Da warf Liete Greggersen sich auf die Erde, biß die Zähne in das Gras hinein, stöhnend, jammernd: „Ich will nicht . . . ich will . . . nicht."

Es war ein Jahr später. In der Arbeitsstube des Putz- und Modewarengeschäfts von Fräulein Greggersen war soeben Schluß gemacht worden. Da kam auch Frida, das Laufmädchen, von ihrem letzten Gang heim. Heute glänzten die blanken Augen unter dem schwarzen Strohhut ganz besonders: im Gürtel steckte ein Strauß blauen Flieders. Liete sah sie forschend an: „Frida, wie kommst du zu den Blumen?" Die Kleine lachte halb verlegen: „Ja, Fräulein, die hat Heini Kruse mich geschenkt. Er hat früher mal auf'm selben Hof mit uns gewohnt. Un nu is er Lehrling bei'n Gärtner un hat immer was mit so feine Blumens zu tun. Aber's er kannte mir gleich wieder un ich ihn auch!"

Liete wollte eigentlich schelten, aber der blaue Flieder lenkte alle Gedanken in eine andere Richtung — sie sah müßig mit starren Augen zum Fenster hinaus.

Da weckte Frida sie. „Fräulein," sagte sie großmütig, „diesen einen Stengel will ich Sie man schenken — ich hab ja denn noch zwei nach!"

So saß Liete denn etwas später vor ihrem Tisch, auf dem das Glas mit dem einen kümmerlichen Flieder stand. Sie drückte noch einmal ihr Gesicht an die blaue Blüte und schrieb dann auf den zurechtgelegten weißen Bogen:

„Liebe Uus! Im vorigen Sommer besuchte ich Dich einmal und versprach Dir nachher beim

kaufen, wie die privaten Bäcker, weil sonst der Verein bei den hohen Mehlpreisen Verlust erleiden würde. Damit, meint die „Rig. Ztg.", ist doch wohl ein klassischer Beweis dafür erbracht, daß die Bäcker an der Teuerung nicht schuld sind, und daß die von mancher Seite empfohlene Errichtung kommunaler Bäckereien dem Uebel auch nicht abhelfen würde — es sei denn, daß die Stadt entschlossen wäre, große Verluste zu erleiden. Dazu hätte sie aber gar keine Veranlassung, da ja das „kommunale" Brot nicht bloß den Armen zu ermäßigten Preisen verkauft werden kann.

Estland. Unter der Ueberschrift „Eine Vorschrift, der die legale Basis fehlt" schreibt der „Post." in seiner Donnerstag-Nummer: Der Vorstand des Wesenberger estnischen Bildungsvereins erhielt am 11. September vom örtlichen Volksschulinspektor E. Sfobolew ein Schreiben, in dem 2 neu gewählte Lehrerinnen bestätigt werden, eine dritte Lehrkraft aber, ein Seminarzögling der bereits ein Jahr anderwärts in einer Parochialschule gearbeitet hatte, unbestätigt bleibt, weil der stellv. Volksschuldirektor nicht für möglich befunden habe, ihn zu bestätigen. Am Schluß des Schreibens heißt es dann: „Gleichzeitig habe ich die Ehre, den Vereinsvorstand ganz ergebenst auf Grund derselben Vorschrift (des Volksschuldirektors) zu ersuchen, alles zu tun, damit in der von dem Verein unterhaltenen Privatschule in den oberen Klassen zum Lehrer der russischen Sprache und der Geschichte und Geographie Rußlands ein russischer Kandidat gewählt werde." — Der Vorstand des genannten Bildungsvereins hat gegen diese Vorschrift beim Kurator des Rigaer Lehrbezirks Klage erhoben. Der „Post." meint, die Vorschrift sei es wert, daß man sie nötigenfalls auf dem Wege des Weiterklagens auch den Petersburger höheren Regierungsinstitutionen vorlegte.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung von vorgestern ist, den Revaler Blättern zufolge, zum 5. Gliede des Stadtamts der Gehilfe des Stadtsekretärs, cand. jur. Gustav Linquist, gewählt worden.

Kurland. Aus Kandau wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Als Resultat einer durch den Talsenschen Kreischef im Auftrage des Kurländischen Gouverneurs ausgeführten Revision der Kandauschen vereinfachten Stadtverwaltung und der in voriger Woche seitens eines Gliedes der Gouvernementsbehörde für Städteangelegenheiten stattgefundenen ergänzenden Untersuchung traf Sonntag, den 18. September in Kandau die Nachricht von der Amtsentsetzung des Stadtältesten Jahn Rupais ein, mit dem Auftrage der sofortigen Uebergabe des Archivs nebst sämtlichen Angelegenheiten an den Gehilfen Jurre Frey. Am 19. September 1911 fand die Uebergabe im Beisein sämtlicher Stadtdeputierter statt.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." erklären, sie könnten auf Grund von aus zuverlässiger Quelle erhaltenen Nachrichten die Gerüchte vom angeblich bevorstehenden Abschied des Unterrichtsministers Cassso dementieren.

Andererseits erfährt die „Now. Wr." aus zuverlässiger Quelle, daß auch vom Rücktritt des Verkehrsministers Ruchlow, als dessen Nachfolger die „Retsch" bereits den Ingenieur Wentzel nannte, keine Rede sei.

Der bekannte Enthüller Burzew erklärt auf Grund von Mitteilungen, die er vom Redakteur des russischen Anarchistenblattes „Tschernoje Snamja" (Die schwarze Fahne) erhalten hat, Bogrow, der Kiewer Polizeispitzel und Mörder Stolypins, habe zu den „Schwarzflaggen-Anarchisten" enge Beziehungen unterhalten und an vielen anarchistischen Taten, z. B. an der großen Borissoglobsker Expropriation teilgenommen. Er hat an der Ausarbeitung der Parteipläne teilgenommen und die Verwendung der in Borissoglebsk erbeuteten Gelder in seinen Händen gehabt. Eigentlich sollte in Kiew kein terroristischer Akt ausgeführt werden, weil dort unter Bogrows Schutz, das Hauptquartier der Anarchisten sich befand.

— Die sträfliche Leichtfertigkeit der Kiewer politischen Polizei illustriert eine Mitteilung der „Now. Wr.", nach der man aus Kiew am 30. August in Petersburg angefragt hatte, ob Bogrow dort als „zuverlässig" angesehen werde. Es traf sofort eine durchaus ungünstige Charakterisierung ein. Am 1. Sept. erhielt jedoch Bogrow trotzdem durch die Polizei Zutritt zur Galavorstellung in Gegenwart Sr. Majestät und der Minister.

Kiew. Der bekannte Anarchist Kurski, ein Genosse und Mitarbeiter des hingerichteten Ruß, ist, der „Russ. Sll." zufolge, in Kiew verhaftet worden, wo er unter dem Namen eines Wirklichen Staatsrats Lewitski lebte.

Finnland. Wie gemeldet, ist der Präsident des Hofgerichts in Abo Valde Hirvikanta (ursprünglich Frhr. Waldemar v. Hellens) am Montag abends, als er im Begriffe stand sich in eine Badeeinrichtung zu begeben, beim Verlassen seiner Wohnung von dem ihm an der Tür auflauernden 24-jährigen Bruno G. Forsman, dem Angestellten einer Eisenwarenhandlung, durch zwei Revolverschüsse ermordet worden. Durch einen dritten Schuß brachte der Attentäter sich selbst eine lebensgefährliche Verwundung in die Schläfe bei, welche seinen Tod herbeiführte, nachdem er eben ins Krankenhaus geschafft worden war. Ueber die Ursache der Mordtat liegen keine Nachrichten vor, zumal die Polizei über die eingeleitete Untersuchung peinlichst Schweigen wahrt. Allgemein nimmt man jedoch an, daß der Tat keine politischen Motive zu Grunde lagen. Präsident Hirvikanta war, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, im Jahre 1863 geboren, wurde 1880 Student und 1888 Cand. jur. Nachdem er mehrere Jahre am Hofgericht in Abo gedient, wurde er im Jahre 1894 zum Sekretär des dortigen Domkapitels ernannt. Im Jahre 1903 erhielt er einen der durch Bobrikows Maßnahmen vakant gewordenen Hofgerichtsratsposten in Abo. Beim Landtag 1904 bis 1905 war der Verstorbene Vizelandmarschall und im Mai 1905 erfolgte seine Ernennung zum Prokureur. Infolge der November-Ereignisse dieses Jahres mußte er jedoch mitsamt dem altfennomanischen Senat vom Amte zurücktreten und wirkte darauf als Advokat in Abo. Hierbei wechselte er auch seinen freiherrlichen Namen. Die veränderten politischen Verhältnisse ließen ihn jedoch wieder als einen der Männer der Situation hervortreten. Er nahm aufs neue eine Stellung am Hofgericht in Abo, zuerst als Vize- und seit April d. J. als Präsident ein. Die politische Gesinnung des Präsidenten Hirvikanta hat ihn im Laufe der Zeiten von einem hohen Posten auf den anderen geführt. Doch ist er der Allgemeinheit dabei nicht als einer der leitenden Personen des gegenwärtigen Systems ins Bewußtsein getreten. Aus diesem Grunde findet man auch, daß das Attentat vollständig sinnlos sei und verurteilt die Tat in der gesamten Presse ohne Unterschied der Partei aufs schärfste. — — Der „Sswet" aber nutzt diese Tat mächtig dazu aus, um gegen Finnland zu hetzen. Das Blatt spendet dem Ermordeten als einstigem Gehilfen Bobrikows, der die Anklage gegen den Senator und General-Leutnant Schaumann, den Vater des Mörders von Bobrikow, geführt habe, einen warmen Nachruf. Er habe auch sonst dem Russischen Reich große Dienste geleistet.

Politischer Tagesbericht.

Der Krieg.

Unter einem dichten Schleier amtlichen Geheimnisses spielen sich die kriegerischen Vorgänge im Mittelmeer ab. Die kühnen Meldungen französischer, insbesondere englischer Mache vermögen das dunkle Bild nicht aufzuhellen, ja sie sind meist so dreist kombiniert und widersprechen einander so radikal, daß sie es kaum noch mehr zu verwirren vermögen.

Angstvoll hält die europäische Diplomatie den Blick auf die brenzliche Möglichkeit eines Balkanbrandes gerichtet und nur allmählich beginnt sich auf die wiederholten Versicherungen Italiens hin, daß es alles tun werde, um die Flammen auf dem Balkan nicht auflohen zu lassen, die öffentliche Meinung zu beruhigen.

Ganz besondere Erregung tat sich zu Beginn der Woche in Oesterreich-Ungarn kund. In einer Wiener Meldung vom Montag heißt es:

In allen Wiener politischen Kreisen herrscht große Aufregung über das Vorgehen Italiens an der albanesischen Küste. Alle Montagsblätter, selbst solche, die zur Regierung in Opposition stehen, geben ihrem Unwillen lebhaften Ausdruck. Trotz der gestrigen Erklärung des italienischen Botschafters Herzogs von Avarna beim Grafen Aehrenthal hat sich die Beunruhigung der öffentlichen Meinung nicht gelegt. Die Entfaltung der italienischen Kriegsflagge an der albanesischen Küste, namentlich aber das bombastische Kriegsbulletin des Herzogs der Abruzzen über den „Sieg moderner italienischer Panzerschiffe" über „veraltete türkische Kanonenboote" werden hier in abfälligster Weise kritisiert. Sollte die italienische Kriegsflotte trotz der Erklärung von amtlicher italienischer Seite fortfahren, die albanesische Küste nach billigen Lorbeeren abzusuchen, so wird die österreichisch-ungarische Schlachtflotte in Pola Befehl erhalten, gleichfalls die österreichisch-ungarische Kriegsflagge vor Durazzo, Prevesa und Valona zu entfalten.

Die „Montags-Revue", die dem Ministerium des Aeußern nahesteht, schreibt: „Die Leiter unserer auswärtigen Politik haben der öffentlichen Meinung den Grundsatz eingeprägt, daß Albanien ein Gebiet ist, das aus den politischen und um so mehr noch den militärischen Aktionssphären aller europäischen Mächte ausgeschaltet bleiben muß. Sollte die italienische Kriegführung den Anschein erwecken, als ob man auf italienischer Seite jenen, auch in Vereinbarungen der Kabinette von Wien und Rom festgelegten Grundsatz nicht respektiert, so hätte unsere Diplomatie mit einem jähen und einschneidenden Umschwung in der Auffassung der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn zu rechnen. Unsere berufsmäßigen Politiker dürften trotz aller Disziplin kaum ihre Kaltblütigkeit bewahren können, wenn sie noch öfter irgendwelche mit dem klangvollen Namen des Herzogs der Abruzzen gezeichnete, manifestastige Depeschen lesen müßten, die über italienische Waffentaten an der Küste unseres Nachbarlandes oder gar auf albanesischem Boden berichten. Das im italienischen Ultimatum mit Bezug auf Tripolis angerufene Recht der Nachbarschaft kann nicht eine Prärogative einer einzelnen Macht sein."

Die „Neue Freie Presse" stellt folgende Kriegsbetrachtungen an:

„Dieser ganze Kriegszustand ist widersinnig. Tripolis ist bereits verloren, und die beiden Gegner wissen gar nicht, wo sie aufeinander stoßen sollen, wenn dabei vom Bombardement afrikanischer Städte und von maritimen Feuerwerken gegen ahnungslose Torpedoboote abgesehen wird. Dieser Kriegszustand ist kein wirklicher Krieg, sondern nur ein Kleinkrieg, den Europa wenig fürchten würde, wenn es nicht an die Zufälligkeiten dächte, die auf dem Balkan stets zur höchsten Vorsicht zwingen. Die Mächte wollen nicht bloß die Lokalisierung; sie verhandeln bereits über den raschen Friedensschluß! Die Arbeit der gesamten Diplomatie ist darauf gerichtet, diese Forderung der Menschlichkeit bald zu erfüllen."

Zum Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Wie telegraphisch gemeldet, ist das Ministerium Hakki Pascha zurückgetreten. Said Pascha ist zum Großwesir und Kiamil Pascha zum Minister des Aeußern ernannt worden; Mahmud Schewket Pascha bleibt Kriegsminister.

In kritischester Zeit vollzogen, wirkt dieser Wechsel, wie ein Artikel der „Hamb. Nachr." ausführt, auf den ersten Blick überraschend und befremdend — fast als ob keine Einmütigkeit an den maßgebenden Stellen in der Türkei herrsche. Bei näherer Betrachtung der gegebenen Umstände und der neuen Männer erkennt man aber sofort den Zweck des Ministerwechsels: der Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha, der kluge und zähe Araber, auf den sich jetzt aller Blicke im Osmanenreich als Retter in der Not richten, wollte in diesen für die Türkei so schicksalsschweren Stunden der Militärdiktator werden, der in seiner Hand alle Fäden der politisch-militärischen Aktion zusammenfaßt. Die Reibungen, die schon seit längerer Zeit zwischen ihm und anderen Mitgliedern des bisherigen Kabinetts Hakki stattgefunden hatten, mußten es Mahmud Schewket Pascha deshalb gerade jetzt nahelegen, sich mit neuen Männern zu umgeben, um freie, ungehinderte Bahn für seine Maßnahmen im Innern und nach außen zu haben. — Der Kriegsminister ist in der Erscheinungen Flucht der ruhende Pol: gleichviel ob Hakki Pascha oder Said Pascha Großwesir dem Namen nach ist — Mahmud Schewket Pascha war und ist in Wirklichkeit der leitende Minister. Der alte, beinahe 90-jährige Kiamil, dessen Vitalität Bewunderung verdient, wird als neuer Minister des Auswärtigen genau so ein gefügiges Werkzeug des allmächtigen türkischen Kriegsministers sein, wie der neue Großwesir Said Pascha, der politisch bisher wenig hervorgetreten ist.

Das neue Kabinett ist aus der jetzigen Krise herausgeboren und unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, wird man der Türkei wohl dazu Glück wünschen können, daß Mahmud Schewket Pascha mit Genehmigung des Sultans fast unumschränkter Herr der Situation ist. Kein Geringerer als Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz-Pascha hat den türkischen Kriegsminister als den „Mann mit dem klarsten Kopf und dem weitesten Blick" bezeichnet, den er in der Türkei kennen gelernt habe. Mahmud Schewkets eiserner Charakter, seine Kraft und Energie im Willen und Vollbringen haben ihm, wenn nicht die Sympathien, so doch mindestens die bedingungslose Hochachtung aller Parteien in der Türkei erworben. Auch bei den Jungtürken, obwohl zwischen ihm und diesen bekanntlich einige erhebliche Differenzen bestehen, die sich auf den Gegensatz der Militärpartei zu dem jungtürkischen Komitee zurückführen lassen. — Es wird sich bald zeigen, ob er der ungeheuer schwierigen Aufgabe, die seiner wartet, gewachsen ist.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Zu der in der Presse verbreiteten Nachricht, daß das Stempelsteueramt die Stiftung eines von Sr. Majestät für den Sitzungssaal des Rathauses bestimmten Kaiserbildes als schenkungssteuerpflichtig angesehen habe, können wir mitteilen, daß die Oberzolldirektion Berlin sich nach näherer Prüfung der Begleitumstände für die Steuerfreiheit jener Schenkung ausgesprochen hat und der zuständige Finanzminister dieser Auffassung beigetreten ist."

Frankreich.

Wie aus Toulon gemeldet wird, kam es bei dem Leichenbegängnis der Opfer der „Liberté" zu einem aufregenden Zwischenfall. Die Spitze des Zuges hatte das Theatergebäude am Boulevard Straßbourg erreicht, als ein scheugewordenes Pferd des Leichenwagens das Truppenspalier durchbrach. Die Menge stürzte von allen Seiten durch die Truppen herbei. Eine improvisierte Tribüne war zusammengestürzt und hatte das Pferd scheu gemacht. Plötzlich ertönte der Ruf: „Eine Bombe!" Ein wüstes Stoßen und Drängen führte zur zeitweiligen Auflösung des ganzen Zuges. Der Präsident der Republik war eine zeitlang allein. Er wurde schließlich bis an die Stufen des Theaters gedrängt, wo sich dann Polizeibeamte wieder um ihn sammelten. In dem Gedränge wurden einige Personen zu Boden gerissen und erheblich verletzt. Soldaten ließen die Gewehre fallen und liefen davon.—Dem „Petit Parisien" zufolge wurden 280 Personen verletzt, darunter 30 ziemlich schwer.

Schweden.

Nach dem nur allzu unzweideutigen Ausfall der Reichstags-Wahlen hat der König von Schweden notgedrungen den Führer der Liberalen, Karl Staaf, mit der Neubildung des Ministeriums betrauen müssen. Staaf hat allerdings erklärt, es handele sich bei seiner stark geschwächten Gesundheit für ihn nur um eine provisorische Uebernahme dieses Postens. Das Justizministerium soll dem radikalen Advokaten Löwgren zufallen und der Redakteur der liberalen „Daghens Nyheter" soll Minister ohne Portefeuille werden. Schon jetzt drängt die liberale Majorität auf völlige Abschaffung des Oberhauses.

Italien.

Die „Vita" schreibt: „Die deutsche Fahne auf dem italienischen Konsulat hat viel größere Bedeutung als die des Schutzes, den eine große Nation in ähnlichen Fällen nicht versagt; sie beweist vor allem, daß das Deutsche Reich beabsichtigt, den fruchtbaren Bund von einst mit Italien zu bewahren. Damit sagt das Kaiserreich nicht mit einmal die guten Beziehungen zur Türkei auf, die in vielen Jahren festgeschmiedet sind, sondern drückt augenscheinlich seine wohl vorbedachte Ueberzeugung aus, daß andere Interessen und nicht weniger wichtige Erwägungen rieten, seine Freundschaft für unseren Staat zu bestätigen. Indem es seine ruhmbedeckte Flagge über unser Konsulat hält, gestand es nicht nur seine mächtige Protektion den wenigen Menschen zu, die am Leben bedroht sind, sondern bestätigte auch jene Intimität, die beide Völker ständig gewollt haben. Wir müssen dieses herrlichen Freundschaftsbeweises eingedenk bleiben, auch weil wir loyal anerkennen müssen, daß von unserer Seite nicht geschehen ist, was notwendig war. Uns hat die bittere Notwendigkeit gezwungen, das zu tun, weswegen wir heftig getadelt wurden. Das tripolitanische Problem hat mehr als 80 Jahre auf uns gelastet, seit Frankreich Tunis nahm. Immer wieder wurde die Lösung verschoben. Deswegen waren einige Akte Prinettis nur zu rechtfertigen, wie seine Haltung in Algeciras und teilweise die unlogischen und seltsamen Widersprüche nach Ankündigung der Annexion Bosniens. Italien als Herr von Tripolis wird nicht nur eine große benachbarte Kolonie haben, sondern seine volle Unabhängigkeit in der internationalen Politik wiedergewinnen."

Griechenland.

Der Korrespondent des „Preß-Telegraph" in Kopenhagen erfährt aus eingeweihten Kreisen, daß König Georg von Griechenland, der noch immer als Gast am dänischen Hofe weilt, sich zu seiner Umgebung über den italienisch-türkischen Konflikt folgendermaßen geäußert hat: „Wenn ich der Ansicht wäre, daß der Krieg sich auf die europäische Türkei ausdehnen würde und Griechenland in Mitleidenschaft ziehen könnte, so würde ich sofort nach Athen zurückkehren. Ich bin nicht dieser Meinung und deshalb denke ich nicht daran, meinen Aufenthalt in Dänemark vorläufig zu unterbrechen. Meine feste Ueberzeugung ist, daß der Krieg auf die afrikanische Nordküste beschränkt bleibt. Die Situation ist trotzdem sehr ernst, da das Auftreten Italiens den Keim zu neuen Verwicklungen in sich trägt. Ich fürchte nichts für den Augenblick, sehe aber für die Zukunft Schwierigkeiten auftauchen, denn das Auftreten Italiens muß naturgemäß Konsequenzen haben."

Tripolis.

Zufolge einer am 4. Okt. nach Konstantinopel gelangten Meldung haben die türkischen Behörden in Tripolis alle im Hafen aufgestapelten Warenvorräte, sowie die in der Nähe der Stadt befindlichen Lebensmittel beschlagnahmt. Alle diese Sachen werden zur Verpflegung der Truppen ins Innere des Landes versandt. Besonders die eingeborenen Truppen sind in großer Not. Das Land ist ausgehungert, da die Ernte in den letzten Jahren mißraten ist.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Sept.

Der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung präsidierte das Stadthaupt v. Grewingk. Nach Regulierung des Protokolls der vorigen Sitzung gelangte zur Verhandlung eine von den

---

Abschied, mich etwas um Dich zu kümmern. Du glaubst gewiß, ich hätte dies Versprechen längst vergessen, nicht wahr? Eine Zeitlang war es auch so, aber dann sind viele, viele Tage gekommen, die mich gelehrt haben, an Dich zu denken. Und nun bitte ich Dich von ganzem Herzen: Uus, komm mit deinem Kind zu mir! Durch Mutter weißt Du gewiß, daß mein Geschäft gut geht! Aber ich brauche jemand, der sich um das Häusliche kümmert — dazu habe ich Dich nötig, Uus! Morgen schicke ich Reisegeld, damit Du Ende der Woche hier bist! Vor Deiner Abreise aber geh noch einmal zu Marius Steensen, Uus, und sage ihm, ich würde wieder nach Hause finden! Denn ich suche den Heimweg Tag um Tag unverdrossen. Vergiß es nicht Uus; vergiß auch nicht, was er Dir antwortet!

Es freut sich auf Dein Kommen
Deine Liete Greggersen."

Literarisches.

„Deutsche Stilkunst" von Eduard Engel. (Verlag von G. Freytag in Leipzig. 31½ Bogen und 18 Handschriften. Preis fein gebunden 5 Mark.)

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es in Deutschland, dem Lande der Ueberproduktion von Büchern, ein noch ungeschriebenes Buch gibt, das heißt, daß uns über einen so wichtigen, uns alle so nahe angehenden Gegenstand wie die Kunst des deutschen Stiles, ein auf den Grund dringendes, wahrhaft belehrendes, dabei volkstümliches Werk bis zur Stunde gefehlt hat. Das meiste dessen, was sich bei uns Stilistik nennt, ist entweder gelehrte Stilgeschichte, aus der kein Laie etwas fürs eigene Schreiben lernen kann, oder es ist schülermäßige Grammatik, nicht wirkliche Stillehre. Eduard Engels „Deutsche Stilkunst", ein stattliches Buch von 500 Großoktavseiten, sucht diese von zahllosen gebildeten Deutschen längst schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen, und wir können ihm bezeugen, daß ihm seine schwierige Aufgabe glänzend gelungen ist. Nicht ums gelehrte Wissen vom Stil ist es Engel in erster Reihe zu tun; nein, Engels Deutsche Stilkunst zielt aufs Große und Ganze des Gegenstandes: auf die jedem gebildeten Leser in faßlichster Weise zu vermittelnde Fähigkeit, in gutem, reinem, klarem Deutsch seine Gedanken gefällig und wirksam auszusprechen. Engels Todfeindschaft gegen bloße Gelehrttuerei in Worten, die er „eine gar leichte Fingerfertigkeit" nennt, ist aus seiner „Deutschen Literaturgeschichte" bekannt. Er macht kein hohles Gerede über Parataxe und Hypotaxe oder ähnliche Figurenspielerei, die keinem Schreibenden im mindesten nützt, sondern er lehrt zunächst in einigen wuchtigen Kapiteln, die er Grundfragen nennt, die Hauptsache: so wahr, so natürlich, so persönlich im Schreiben wie möglich zu sein. Dann folgen acht Kapitel über streitige und schwierige Fragen der deutschen Sprache; sieben Kapitel über die Wahl des Ausdruckes; ein sehr großer Abschnitt mit unwiderstehlicher Ueberzeugungskraft gegen die Fremdwörterei, deren unheilvolle Wirkung auf den deutschen Stil Engel an einer für die Betroffenen vernichtenden Fülle von Beispielen nachweist. Ein ganzes Buch von acht Kapiteln ist dem Satzbau, ein anderes von fünf Kapiteln dem Aufbau, also der Anordnung, gewidmet. In zwei Büchern mit zusammen elf Kapiteln lehrt Engels Deutsche Stilkunst den Ton und die Schönheit der schriftlichen Darstellung. Ein zehntes Buch behandelt zum Schluß die verschiedenen Stilgattungen. — Noch auf einen besonderen Schmuck des Engelschen Buches sei hingewiesen: auf die 18 prächtigen, zusammenhängenden Prosahandschriften unserer größten Stilmeister, ganze Seiten von Luther, Lessing, Goethe, Schiller, Uhland, Heine, Jakob Grimm, Schopenhauer, Nietzsche, Storm, Freytag, Treitschke, Bismarck, Moltke u. a. m. Engel hat diese Handschriften seinem schönen Werke nicht als einen bloß äußerlichen Schmuck beigegeben, sondern um die künstlerische Feinarbeit der großen Prosameister unmittelbar zu veranschaulichen. — Wie außerordentlich groß das Bedürfnis nach einem Werke dieser Art war, geht daraus hervor, daß, wie uns die Verlagshandlung mitteilt, in den ersten zwei Wochen nach dem Erscheinen nicht weniger als fünf starke Auflagen notwendig wurden.

Mannigfaltiges.

Die Katastrophe in Austin übertrifft alle Befürchtungen. Austin und das 4 Kilometer flußabwärts gelegene Städtchen Castello sind vollkommen vernichtet. Die Zahl der Toten wird nach der „Nat.-Ztg." jetzt auf 850 bis 1000 geschätzt. Hunderte sind verletzt, 2000 obdachlos. Das Wasser riß Bäume, Häuser, Telegraphenstangen mit, was alles die Gewalt der Flut verdoppelte. Ein Gasrohrbruch rief ein Feuer hervor und kostete vielen in den Häusern Eingeschlossenen das Leben. Diebe versuchten, die Situation auszunutzen. Der Bahndamm ist meilenweit fortgeschwemmt, so daß die Hilfsaktion auf Automobile angewiesen ist. Der geborstene Damm war zweifellos falsch konstruiert. Der angerichtete Materialschaden wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt. — Gegen die Leichenfledderer wird das Standrecht angewendet.

— Eine Viertel Million „Jena oder Sedan". Franz Adam Beyerlein läßt jetzt das 250. Tausend seines Romans „Jena oder Sedan" als Jubiläumsausgabe in 1000 numerierten Exemplaren im Berliner Verlagshaus „Vita" erscheinen.

— München, 29. September: Der 70-jährige Ernst v. Possart wird auf eine Eingabe der deutschen Bühnenintendanten wie auch auf sein eigenes Ersuchen hin die Erlaubnis erhalten, in der Saison 1911/12 wieder die Bühne zu betreten. Er wird am 6. Oktober bereits in einer seiner früheren Glanzrollen auftreten. Er hatte bei seiner Ernennung zum Geheimrat vor 6 Jahren sich verpflichten müssen, außerhalb Münchens auf der Bühne nicht mehr aufzutreten und sich auf Vortragsreisen zu beschränken.

— Das lebensgefährlichste Verkehrsmittel. Eine Preisfrage: Welches ist das lebensgefährlichste Verkehrsmittel? Eine überraschende, aber vielleicht zutreffende Antwort hat kürzlich der Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft gefunden. Kommt da nämlich zu einem biederen Familienvater, der einen Vertrag mit ihm abschließen will, ein Agent und beginnt: „Sie fahren Auto?" „Nein!" — „Sie fahren Rad?" — „Nein!" — „Dann sind Sie Luftschiffer?" „Um des Himmels willen nicht!" Der Agent klappt seine Mappe zu: „Bedauere, mein Herr, angesichts der großen Gefahren, denen sie sich aussetzen, versichern wir Fußgänger nicht."

— Noch eine Frage. Eines Tages saß ich, so erzählt der Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift, in meiner gewohnten Ecke im Restaurant, als ich am Tische neben mir einen Herrn auf etwas umständliche Art Austern bestellen hörte. Immer wieder rief der vorsichtige Herr den Kellner zurück, und es entspann sich folgende Wechselrede: „Hören Sie, Kellner, bringen Sie mir ein Dutzend Natives." — „Jawohl, Herr." Der Kellner ging. — „He, Kellner!" — „Ja, Herr?" — „Gebacken, hören Sie." — „Jawohl, Herr." — „He Kellner, sorgen Sie aber dafür, daß es nicht zuviel wird." — „Gewiß, Herr." — „Ja, und dann noch, Kellner . . ." — „Ja, Herr?" — „Achten Sie darauf daß sie gerade nur einen Spritzer Zitrone in die Schale tun!" — „Jawohl, Herr." — „Noch eins, Kellner, nur ganz wenig Butter, wenn Sie servieren." — „Schön, Herr." — „He, Kellner...", — „Ja, Herr?" „Vergessen Sie auch nicht Pfeffer und Salz!" — Das war für den armen Ritter der Serviette denn doch zuviel. Jetzt kam er aus freien Stücken noch einmal zurück und sagte: „Ja, Herr, noch eine Frage . . ." — „Nun?" antwortete der Gast gespannt. — „Wünschen Sie sie mit oder ohne?" — „Mit oder ohne was?" — „Perlen, Herr", sagte der Kellner und verschwand.

— Der Ueberfall. Ein „Diplomatisches Drama in zwei Akten" veröffentlicht Clément Vautel im „Matin". Der erste Akt spielt irgendwo in der Türkei. Der Marquis von San Giuliano, ein italienischer Diplomat, wird von den Briganten überfallen. Erster Brigant: „Das Geld . . ." — Zweiter Brigant: „. . . oder das Leben!" — Der Diplomat: „Schöne Geschichten das! Leben wir eigentlich im 20. Jahrhundert oder nicht?" — Erster Brigant: „Halten Sie hier keine Vorträge! Sofort Geld her oder . . ." (Er zeigt seinen mit zahlreichen Dolchen und Pistolen gespickten Gürtel) — Der Diplomat: „Und dabei befinden wir uns in einem zivilisierten Lande. Was würde erst geschehen, wenn das Land nicht zivilisiert wäre!" (Er gibt den Räubern alles, was er besitzt.) — — Der zweite Akt spielt in Konstantinopel. Derselbe Marquis von San Giuliano bringt beim Großwesir ein. Der Diplomat: „Tripolis oder Krieg!" — Der Großwesir: „Schöne Geschichten das! Leben wir eigentlich im 20 Jahrhundert oder nicht?" — Der Diplomat: „Halten Sie keine Vorträge! Hier ist das Ultimatum: Tripolis innerhalb vierundzwanzig Stunden oder . ." (Er zieht den Großwesir ans Fenster und zeigt ihm ein italienisches Schiff!) „Und wir haben noch mehr von der Sorte!" — Der Großwesir: „Und dabei sind wir doch beide zivilisierte Menschen! Was würde erst geschehen, wenn wir es nicht wären!" — — Der zweite Akt wird sicher genau so enden wie der erste.

StV. Parts, Nilp, Karneol, Stern u. a. eingereichte Interpellation wegen einer Reihe von angeblichen Mißständen im Stadthospital. Diese Interpellation gründete sich auf drei im „Postimees" erschienene umfangreiche anonyme Briefe, in denen der Autor an der Hand einer ausführlichen Schilderung einiger Fälle behauptet, daß im Stadthospital die Kranken zuweilen mit neuen Krankheiten angesteckt, ungenügend beaufsichtigt und gepflegt, grob behandelt und schlecht beköstigt würden; die Sauberkeit und Beheizung sei eine ungenügende, weshalb Kranke sich dazwischen im Hospital erkälten; das nicht genügend zahlreiche Personal müsse unter zu schweren Bedingungen arbeiten; der dritte Stock im Hospital habe ein zuchthausähnliches Aussehen; die Apotheke des Hospitals verabfolge alte, verdorbene und verschmutzte Medikamente; das Aufsichtspersonal handele eigenmächtig gegen die Vorschriften der Aerzte und diese kümmerten sich nicht um die ihnen vorgebrachten Klagen 2c. 2c. — Die Interpellanten richteten an das Stadtamt die Anfrage, ob es die in diesen „Post."-Briefen erwähnten Mißstände im Stadthospital untersucht und ob es Maßnahmen zu ihrer Abstellung ergriffen habe. — Die Verlesung der umfangreichen Interpellation nahm gegen ½ Stunde in Anspruch.

Hierauf wurde vom Stadtsekretär ein längeres Schriftstück verlesen, in dem der Stadtarzt Dr. Lezius über die Resultate der von ihm in Anlaß dieser Interpellation angestellten Untersuchung berichtete. Der Stadtarzt stellte zunächst fest, daß alle in den „Post."-Briefen berührten Fälle mit einer einzigen Ausnahme sich auf die der Universität unterstellte Therapeutische Abteilung des Stadthospitals beziehen. Des weiteren wandte sich der Stadtarzt in seiner Erklärung den einzelnen angeführten Fällen zu, widerlegte sie einzeln und wies nach, daß in vielen Fällen absolute Unkenntnis des wahren Sachverhaltes seitens des Klageführenden vorliege. (Um nur einiges anzuführen: Die Apotheke verwahrt ihre Ingredienzien nie länger auf, als das in der russischen offiziellen Pharmakopoe vorgesehen ist; in der angeblich verschmutzten Medizin hatte sich ein ganz unschädlicher natürlicher Niederschlag gebildet gehabt; Erkältungen haben sich Kranke nur infolge von Eigenmächtigkeit und Ungehorsam zuziehen können; die angeblich ungenießbare Speise ist durchaus gut und brauchbar gewesen und der derzeitige Assistent, ein Kosak, hatte befohlen, sie fortzuwerfen, weil er sie von seiner Heimat her nicht kannte 2c. 2c.); das Personal werde nicht mehr angestrengt, als in anderen Hospitälern, und erfülle korrekt seine Pflicht. Einige weitere der angeführten Fälle waren bisher nicht zur Kenntnis des Oberarztes gebracht worden oder fanden jetzt bei der Untersuchung eine vollkommen andere Klärung 2c. 2c. . . Bezeichnend für den anonymen Klageführer im „Post." sei, schloß der Stadtarzt, daß er selber schreibt: „Wenn auch manches an meinen Aussetzungen sich als nicht wahr erweisen sollte, so bleibt doch noch immer genug nach. . ."

In Beantwortung der Anfrage der Interpellanten erklärte das Stadtamt, daß es den anonymen Mitteilungen keine Bedeutung beilege und nach Einsichtnahme in das vorliegende Material sich nicht veranlaßt sehe, besondere Maßnahmen in dieser Angelegenheit zu ergreifen.

Darauf erklärte in fast dreiviertelstündiger Ausführung, die zum großen Teil schwer verständlich vorgetragen wurde, der St.-V. Parts, er könne nicht die Interpellation als erschöpft ansehen. Die Angelegenheit bedürfe vielmehr einer gründlicheren und objektiven Untersuchung. Seiner Meinung nach müsse sie der Sanitäts-Kommission zur Untersuchung überwiesen werden. Er habe mit den Assistenten (der der Universität unterstellten Abteilung) Rücksprache genommen, und die hätten ihm eine ganze Reihe von Punkten der Anklage bestätigt. . .

Hierauf wies auch St.-V. Dr. J. Meyer darauf hin, daß mehrere Punkte der Anklage nur durch fachmännische Unkenntnis erklärt werden könnten. Im übrigen seien manche nicht zu beseitigende Mißstände darauf zurückzuführen, daß das alte Hospitalgebäude nicht für Klinikzwecke errichtet ist und in vieler Beziehung den Anforderungen gar nicht entspricht, wodurch Beaufsichtigung der Kranken, Reinlichkeit 2c. sehr erschwert werde. Er finde die Antwort des Stadtarztes vollkommen genügend.

StV. Parts ergriff nochmals das Wort und betonte, was er an der Leitung des Hospitals auszusetzen habe. Da sei z. B. das schlafmützige Verhalten (халатное отношение) zum Stadthospital . . .

Bei diesen Worten unterbrach das Stadthaupt den Redner und forderte ihn auf, seinen beleidigenden Ausdruck zurückzunehmen.

StV. Parts erklärte, er habe seinen Satz noch garnicht beendigt. Als er trotz der wiederholte Aufforderung des Stadthaupts seinen Ausdruck nicht zurücknahm, entzog ihm das Stadthaupt das Wort in dieser Sache.

Sodann ging die Versammlung zur Erledigung der Tagesordnung über. Da lag zunächst vor eine Anfrage des Livl. Gouverneurs bezüglich der Meinung der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung, wieweit eine Kontrolle der Schätzungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften durch die Stadtverwaltungen erwünscht und notwendig sei und in welchem Maße eine solche Kontrolle sich ermöglichen ließe. Die Begutachtung dieser Frage wurde unter dem Vorsitz des Stadtrats Bokownew einer aus den Herren v. Cossart, Kima, Brock und Steinberg bestehenden Kommission übertragen.

Der Antrag des Stadtamts auf Verkauf des 504 □-Faden großen Landstückes, das durch die Zuschüttung des Teiches in der Quer-Str. gebildet worden ist, zu nicht weniger als 8 Rbl. pro □-Faden wurde gebilligt.

Desgleichen angenommen wurde der Antrag des Stadtamts: 1) zwecks Verbreiterung der Lehm-Str. von Herrn A. v. z. Mühlen 39,7 □-Faden, von Herrn G. Seeland 29,3 □-Faden und von Frau A. Linde 36,7 □-Faden zu kaufen und 2) zur Deckung der Unkosten der Verbreiterung der Lehm-Straße dem städtischen Reservekapital A. bis zu 3000 Rbl. zu entnehmen.

Das Gesuch des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigter des Herrn E. v. Löwis of Menar um Bestätigung des von ihm eingereichten Planes zur Bebauung des Techelferschen Grundstückes sub Krepost-Nr. 959 wurde zwecks Klärung einiger juristischer Fragen zunächst einer aus den Herren Rosenthal, Broecker, Parts und Raphoph bestehenden Kommission überwiesen.

Weiter lag vor das Gesuch des Pächters der Embach-Fähre bei der Holm-Straße G. Tasa, angesichts eines schlechten Geschäftsganges die jetzt fürs Jahr 2680 Rbl. (gegen 1300 Rbl. bis zum vorigen Jahr) betragende Pacht herabzusetzen. Auf Antrag des Stadtamtes wurde die Pacht auf 2300 Rbl. herabgesetzt, gerechnet vom 1. Mai 1912.

Endlich wurde an Stelle des zurückgetretenen Mitgliedes der Taxationskommission J. Arndt Herr Unger und zum Ersatzmann Herr G. Seeland gewählt.

Zum Schluß der Versammlung gab StV. Parts zu Protokoll, er protestiere dagegen daß ihm das Wort entzogen worden ist, da er seinen Satz noch nicht beendet hatte. M.

In der Aula der Universität hielt heute um 12 Uhr mittags der außerordentliche Professor der Ophthalmologie A. G. Lutkewitsch seine Antrittsvorlesung über die Verbreitung der Blindheit in Rußland.

Konzert Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins.

Ein Kunstgenuß ersten Ranges wurde uns gestern im Konzert des Solo-Quartetts des Berliner Lehrer-Gesangvereins, bestehend aus den Herren Fritz Weyer, Paul Hagendorf, Carl Rachó und Max Kordewan, beschert. Ein solcher Liederabend ist etwas ganz Seltenes in unserem Konzertsaal, und außerdem ging dieser Vokalquartett-Vereinigung ein großer Ruf voran. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen der Bürgermussen-Saal gestern wieder einmal das seltene Bild eines total ausverkauften Hauses bot.

Bereits nach den ersten Takten der Eingangsnummer ihres Programms, des mit bewundernswerter rhythmischer Exaktheit ausgeführten „Landsknechtsständchens" von Orlando di Lasso, schwelgten die Hörer in dem bestrickenden Wohllaut der Gesangsstimmen und ihrem harmonischen Zusammenklang. Man könnte diese Gesangsproduktionen mit einem Streichquartett vergleichen, wenn nicht das Ausströmen des Gesanges aus der Menschenbrust an Unmittelbarkeit und Innigkeit der Tongebung doch noch über dem Instrumentenspiel stände und darum einen noch stärkeren, eigentümlicheren Klangreiz ausübte. Was wir an diesem Soloquartett gerade besonders hervorheben möchten, ist das starke individuelle Gepräge, welches die einzelnen Stimmen aufzuweisen haben: indem sie alle zusammenwirken, ließ sich doch aus jeder Stimme namentlich aus den beiden Bässen, ein stark pulsierendes Eigenleben herausḧören.

Was die einzelnen Stimmen anlangt, so verfügt der 1. Tenor mit seiner flötenartigen Weichheit über eine ausgezeichnete durchgearbeitete, mit Vorliebe zur Anwendung gebrachte Kopfstimme, während der 1. Baß sich durch edlen Metallklang und der 2. Baß durch ganz famose markige und doch runde Fülle auszeichnet. Zu dem Stimmklang dieses Solo-Quartetts, der im Pianissimo fast sphärenhaft klingt, kommt nun noch ein stilistisch glänzender Vortrag, der den Darbietungen den Stempel einer erlesenen Feinkunst aufprägt, in der alles wohl erwogen und mit größter Sorgfalt durchgearbeitet erscheint.

Die Herren hatten ein umfangreiches Programm zu bewältigen und verstanden sich außerdem bereitwillig zu mehreren Zugaben. Es ist diesmal nicht leicht, das eine oder das andere Lied als ganz besonders gelungen hervorzuheben. Hier war fast alles — ob Volkslied oder Kunstlied, ob Ernst oder Scherz — ausnehmend schön und wurde mit starker, nach innen gehender Wirkung zu Gehör gebracht. Sehr vielen wird dieser Konzertabend unvergeßlich bleiben. Den Sängern wurde nach einigen Vorträgen geradezu begeisterter Beifall gespendet, so namentlich nach dem Volkslied „O Diarule tief drunt im Tal" mit dem Solo der ersten Baßstimme und nach dem köstlich humorvollen „sakischen Baß". Zu den interessantesten Gaben möchten wir das wunderbar feine Minnelied von Adam de la Hale und das ganz eigenartig harmonisierte „Morgenrot, Morgenrot" zählen.

Als äußeres Zeichen des Dankes für die herzerfrischenden Gaben wurde den Sängern im Namen des hiesigen Männergesang-Vereins ein aus der Kunstgärtnerei J. Daugull hervorgegangener prachtvoller Lorbeerkranz überreicht.

Den beiden Abteilungen des Konzerts der Berliner Gäste wurden einige Chorlieder vorausgeschickt, vorgetragen von unserem Männergesang-Verein unter der Leitung des Herrn Musikdirektor G. Wagner. Von diesen Liedern möchten wir die sorgfältig gearbeitete, gut klingende „Rosenzeit" des Dirigenten, Herrn Wagners, sowie den in wirkungsvoller Weise die Textunterlage musikalisch illustrierenden „Fahlmann" von W. Sturm als besonders gelungen eigens hervorheben. —A—

*

Nach dem Konzert gab es, wie hier noch hinzugefügt sei, ein stimmungsvolles Verweilen der werten Gäste vom Solo Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins im Kreise der Mitglieder des Dorpater Männergesang-Vereins in den Räumen des Handwerker-Vereins. Mit viel guten Wünschen und der Hoffnung auf eine baldige Wiederholung des Besuches in Dorpat verabschiedete man sich von den mit dem 2 Uhr-Zuge nach Riga aufbrechenden Quartettgenossen, denen ein so voller, unvergeßlicher Genuß zu verdanken gewesen ist.

Laut Zirkular des Livländischen Gouverneurs haben die Automobil-Besitzer nur bis zum 26. September unter der alten Nummer das Fahrrecht. Auto-Inhaber für Dorpat müssen bis zu diesem Termin ein neues Gesuch bei der Polizei-Verwaltung einreichen, wo ihnen erst die neugelöste Nummer das Fahrrecht gewährt. — Dieser Erlaß bezieht sich auf ganz Livland. Die Kraftfahrer-Besitzer auf dem Lande haben ein diesbezügliches Gesuch an die Kreischefs einzureichen. — In diesen Tagen werden in den örtlichen Sprachen Anschläge veröffentlicht werden, in welchen die Fahrregeln und alle Neuerungen bekannt gegeben werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Rew. Isw." meldet, ein Zirkular erlassen, in dem den Direktoren der mittleren und niederen Lehranstalten vorgeschrieben wird, darauf zu achten, daß die Schüler auch außerhalb der Schule die festgesetzte Uniform tragen.

Der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein wird, wie wir im „Post." lesen, längere landwirtschaftliche und Viehhaltungs-Kurse veranstalten, die vom November d. J. bis zum März 1912 dauern sollen. Als Lehrkräfte werden örtliche wie auch einige auswärtige Spezialisten fungieren.

Daß Rabenmütter ihre Kinder aussetzen, ist eine leider allzu häufige Erscheinung, daß aber die Mutter hinterher eine solche Tat bereut, kommt wohl nur selten vor. Am vorigen Dienstag wurde in einem Vorhause in der Petersburger Straße ein ausgesetztes Kind (10 Tage alt, ungetauft) gefunden. Gestern nun stellte sich die Mutter freiwillig der Polizei und erbat sich ihr ausgesetztes Kind zurück. Trotz ihrer Reue hat sie einer Strafe entgegenzusehen, die hoffentlich nicht allzu hart ausfallen wird. —h.

Von dem Abteilungs-Chef des Oreler Kameralhofes A. N. Kawersnew ist neuerdings ein gut orientierender Leitfaden in Sachen der Krons-Immobiliensteuer, die von den Immobilien in den Städten, Flecken und Hakelwerken zu erheben ist, erschienen („Государственный налогъ съ недвижимыхъ имуществъ въ городахъ, посадахъ и мѣстечкахъ", Preis 1 Rbl. 10 Kop.). Das von der Buchhandlung Cordes u. Schenk in Reval uns zugestellte Büchlein enthält außer dem Vorwort des Herausgebers auf 74+157 Seiten zunächst die Inhaltsangabe und dann ein alphabetisch geordnetes Sachregister, das über alle möglichen Fragen, die bei der Krons-Immobiliensteuer auftauchen können, Auskunft erteilt und auf das Gesetz selbst, sowie auf die Verordnung und die Instruktionen Hinweise gibt. Den Beschluß dieses Teiles machen Angaben über die für den Steuerzahler in Betracht kommenden Termine. Es folgt dann der Wortlaut des Gesetzes vom 6. Juni 1910, die Verordnung über das Krons-Immobiliensteuergesetz und die Instruktion für die Festsetzung und Erhebung der Krons-Immobiliensteuer sowie die Instruktion für die Wahl der Glieder der städtischen Krons-Immobiliensteuer-Sessionen. Der letzte Abschnitt gibt die verschiedenen Formulare mit den zugehörigen Erläuterungen. — Die Arbeit ist vom Departement der direkten Steuern genehmigt und wird den Beamten und Fabrikanten, wie den Immobilienbesitzern gewiß gute Dienste leisten.

Es sei auch an dieser Stelle auf das Konzert Frl. Elsbeth Fromhold-Treu aufmerksam gemacht. Die junge Künstlerin, eine Landsmännin von uns, hat ihre Gesangstudien bei Frau Prof. Orgeni in Dresden und München vollendet, und ist auf einer Konzerttournee durch die Ostseeprovinzen begriffen. Wie wir aus den Dresdener Kritiken erfahren, verfügt die junge Sängerin über eine glockenklare Stimme, blühende Koloratur und spielende Behandlung der hohen Töne sowie hochmusikalische Auffassung. Am kommenden Sonntag wird sich uns Frl. Fromhold-Treu nicht nur in ihrem engsten Spezialfach, sondern auch — und zwar in erster Linie — als Liedersängerin, zeigen. — Ihr Partner am Klavier ist Herr stud. Gernhardt. — Das ansprechende, reichhaltige Programm ist im Inseratenteil zu finden. Wir wünschen der jungen Künstlerin einen schönen Erfolg.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 22. Sept. Beim Manövrieren auf der Reede stießen die Torpedoboote „Storoshewoi" und „Retiwy" zusammen. Beide wurden leicht beschädigt.

Petersburg, 22. Sept. Die Pforte teilte Montag dem russischen Botschafter in einer mündlichen Note mit, daß italienische Fahrzeuge konfisziert werden würden mit dem Teil ihrer Ladung, der italienischer Herkunft ist. Neutrale Ladungen würden nicht konfisziert werden, falls sie nicht der Kategorie der Kriegskonterbande angehören. Als solche werden auch Getreidetransporte angesehen. Der Botschafter rät daher neutralen Dampfern, ihre Touren in die türkischen Gewässer bis auf weiteres aufzuschieben.

Senator Trussewitsch wurde Allerhöchst anheimgestellt, die Tätigkeit sämtlicher Beamter, die an der Durchführung des Sicherheitsdienstes während des Aufenthalts Se. Maj. des Kaisers in Kiew teilgenommen hatten, zu revidieren.

Moskau. 22. Sept. Die Polizei verhaftete eine verbrecherische Organisation von 7 Personen. Es sind Studenten und Hörer des Kommerz-Instituts, ein Rechtsanwalts-Gehilfe, eine Aerztin und ein Zahnarzt. Darunter sind einige Juden. Alle gehören zur Partei der Sozialrevolutionäre. Der Rechtsanwalts-Gehilfe Kulischer stand in Beziehungen zum Mörder Stolypins. Es wurden Briefschaften terroristischen Inhalts konfisziert.

Sewastopol, 22. Sept. Der Flieger Kapitän Sematon unternahm einen Flug über dem Meer in einer Höhe von 1000 Meter.

Odessa, 22. Sept. Die Tätigkeit im Hafen hat sich infolge des Krieges stark reduziert.

Berlin, 5. Okt. (22. Sept.). Dem „Lokal-Anz." wird aus London gemeldet: Don Manuel wurde von neuem in den bedeutenderen Städten Nord-Portugals zum König ausgerufen. Die Truppen gingen zu den Monarchisten über. — Die Agence Havas teilt mit: In Lissabon wurde festlich der Vorabend des Jahrestages der Proklamation der Republik begangen. Der Präsident der Republik und die Minister wurden überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Zum Gehilfen des Staatssekretärs des Kolonialministeriums wurde der Departementsdirektor Konza ernannt.

Wien, 5. Okt. (22 Sept.). Bei Prüfung der Interpellationen über die Lebensmittelteuerung im Abgeordnetenhause griff der sozialdemokratische Führer Adler den Justizminister wegen seiner harten Urteile über die Demonstranten bei den Teuerungskrawallen heftig an. An die Adresse des Ministers wurden scharfe Protestrufe gerichtet. Gleichzeitig feuerte ein Unbekannter von der Galerie aus 4 Schüsse ab in der Richtung der Ministerbänke, wo der Justiz- und der Unterrichtsminister saßen. Es wurde niemand verwundet. Der Täter wurde verhaftet.

Im großen Saal des Hauses kam es zwischen den deutschen und tschechischen Abgeordneten zu einer Prügelei. Mit ihren Eltern waren 200 tschechische Kinder erschienen, um dem Ministerpräsidenten eine Klage wegen Schließung der tschechischen Schulen einzureichen. Die deutsch-radikalen Abgeordneten verlegten ihnen den Eingang mit den Rufen: „Es ist Zeit, das tschechische Lumpenpack vom deutschen Boden des Parlaments hinauszuwerfen!" Die tschechischen Radikalen stürzten sich auf die Deutschen und drängten sie an die Wand. Die Deputation wurde darauf vom Ministerpräsidenten empfangen, der versprach, daß die tschechische Schulfrage im Zusammenhang mit der erwarteten Interpellation geprüft werden würde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung begannen die Debatten über die Maßregeln in der Teuerungsfrage. Der Soz. Adler tadelte die regierenden Klassen sowie die Regierung Italiens, die durch ihr Vorgehen den europäischen Frieden bedrohen.

Der Mann, der auf den Justizminister geschossen hat, ist ein 26-jähriger Dalmatier und nennt sich Wawrak. Als Grund seiner Tat gibt er Entrüstung über die harte Bestrafung der Teilnehmer an den Teuerungs-Demonstrationen in Wien an. Er hätte beschlossen, den Justizminister zu ermorden.

Der Verbrecher schoß, während Adler seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß das Volk schweigend drakonische Urteilssprüche dulde. Zwei Kugeln durchbohrten die Bank des Justizministers, eine die Bank hinter ihm, eine den Sessel des Kammerpräsidenten und eine streifte die Kleidung des Unterrichtsministers.

Dem „Korr. Bur." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der türkische Botschafter in Wien Raschid Pascha das Portefeuille des Außenministers angenommen hat.

Paris, 5. Okt. (22. Sept.). Das Konseil des interparlamentarischen Verbandes, auf dessen Sitzung Vertreter Rußlands, Deutschlands, Dänemarks, Norwegens und Schwedens anwesend waren, nahm eine Resolution an, in der bedauert wird, daß der beide Haager Konferenzen belebende Geist des Friedens und der Gerechtigkeit nicht in Betracht gezogen worden sei und daß die Schnelligkeit der Kriegserklärung die Möglichkeit jedweder Vermittlung ausgeschlossen habe. Das Konseil gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein internationales Einwirken, wie es von den Haager Konventionen vorgeschrieben wird, bald den Frieden wiederherstellen werde. Die italienischen Delegierten übten Stimmenthaltung.

Der Innenminister beobachtet die größte Zurückhaltung betreffs der Resultate der letzten Konferenz zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter über die Lage der deutsch-französischen Unterhandlungen. Auch über die Ergebnisse der Morgensitzung des Ministerrats, in dem Fragen der auswärtigen Politik besprochen wurden, wird nichts mitgeteilt. Der Aufschub der Sitzung des Ministerrats, die ursprünglich Freitag stattfinden sollte, auf Sonnabend, läßt vermuten, daß eine nachmalige Konferenz zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter zur Erzielung einer Einigung in den letzten Streitpunkten notwendig ist.

Lissabon, 5. Okt. (22. Sept.) Die englische Meldung über die Besetzung Nord-Portugals durch die Monarchisten wird als unbegründet dementiert.

Oporto, 5. Okt. (22. Sept.) Die Haussuchungen und Verhaftungen von Monarchisten werden fortgesetzt. Ausgewiesen wurden 19 Polizeibeamte und mehrere Politiker. Das Jahresfest der Proklamation der Republik wird glänzend gefeiert. Der aus Lissabon eingetroffene Finanzminister wurde begeistert begrüßt.

Madrid, 5. Okt. (22. Sept.) In den an Portugal grenzenden Städten werden Mitteilungen veröffentlicht über einen Monarchisten-Aufstand in Portugal. Danach sollen 3 Divisionen auf Oporto marschieren, die als Hauptstadt und Hauptquartier proklamiert werden soll. Die Blätter behaupten, daß König Manuel nicht zögern werde, nach Portugal zurückzukehren.

Saloniki, 5. Okt. (22. Sept.) Auf einem vom 8000 Personen besuchten Meeting protestierten die Sozialisten und hauptsächlich die Juden gegen die italienische Räuberei und die Kolonialpolitik der kapitalistischen Staaten.

Simla, 5. Okt. (22. Sept.) Das 39. indische Kavallerie-Regiment erhielt Befehl, nach Buschir zu gehen und von da nach Schiras, das von wilden Stämmen eingenommen ist.

Serajewo, 5. Okt. (22. Sept.) Der muselmännische Klub des bosnischen Landtags ersuchte Rehrenthal, alles zu tun zur Vermeidung eines Blutvergießens zwischen der Türkei und Italien.

Peking, 5. Okt. (22. Sept.) Die chinesische Presse hebt den hartnäckigen Widerstand der Mongolen gegen die Einführung der chinesischen Administration in der Mongolei hervor und schreibt denselben russischen Intrigen zu. — In Tibet sollen ein Vizekönig und 2 Gouverneure eingesetzt werden.

Washington, 5. Okt. (22. Sept.) Der für den Winter geplante Besuch der amerikanischen Flotte im Mittelländischen Meer ist aufgegeben worden.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 5. Okt. (22. Sept.). Offiziell wird bekannt gegeben: Da die Türkei zuerst das Kapern von italienischen Handelsschiffen zugelassen hat, so behält sich Italien das Recht vor, türkische Handelsschiffe zu kapern und Waffen jeglicher Art, Kriegsmaterial sowie überhaupt alles Material, das ohne besondere Verarbeitung zur Ausrüstung von Land- und Seestreitkräften dienen kann, als Kriegskonterbande anzusehen.

Admiral Aubry weist auf die Tapferkeit des Leutnants Oldgeni hin, der in der Nacht auf den 27. (14.) d. Mts. in einer Schaluppe im Feuerrayon der türkischen Batterien eine Rekognoszierungsfahrt im inneren Teil des Hafens von Tripolis unternommen hat.

Aus Malta wird dem „Giorn. d'Ital." mitgeteilt, daß die 1. Division der italienischen Flotte gestern das Bombardement der Befestigungen von Tripolis fortgesetzt hat. Zerstört sind das Schloß des Wali und 2 Befestigungen. Es verlautet, daß die italienischen Truppen in Tripolis gelandet sind. Die Türken ergaben sich zum Teil, zum Teil flohen sie ins Innere des Landes.

Belgrad, 5. Okt. (22. Sept.) Die Ansiedelung der Italiener aus der Türkei dauert fort. In Serbien sind noch 200 Italiener angekommen.

Konstantinopel, 5. Okt. (22. Sept.). Said Pascha ist es gelungen ein Kabinett zusammenzustellen, in dessen Bestand sich auch der frühere Kriegsminister Machmud Schewket Pascha befindet. Finanzminister ist Nahmi, Unterrichtsminister Abdurrachmann, Innenminister der Wali von Adrianopel Dscholal, Marineminister der Adjutant des Sultans Horschid Pascha, Postminister der Wali des Archipelagus Ibrachim Susa (Christ). Der Armenier aus Kairo erhielt das Portefeuille eines Justizministers. Der Großwesir Said Pascha verwaltet temporär das Außenministerium.

Ein Meeting in der Sophien-Moschee beschloß die Vermittelung des Königs von England als Beherrschers von 300 Millionen Muselmännern anzurufen. — Das Komitee der armenischen Partei der Daschnakzutjun fordert in einem Aufruf die Beendigung des Krieges. — Die hiesigen englischen Kreise sind mit dem neuen Kabinett unzufrieden und prophezeien ihm ein kurzes Dasein.

Das Gerücht, daß England den türkischen Truppen den Durchmarsch durch Aegypten gestattet habe, wird dementiert.

Die türkische Flotte im Bestande von 3 Panzerschiffen, 3 Kreuzern und 5 Torpedojägern ist hier angekommen.

Der Boykott italienischer Waren hat eingesetzt. Die Lastträger weigern sich, italienische Waren aus neutralen Schiffen auszuladen. Die Besatzung eines konfiszierten italienischen Dampfers wurde in die Heimat entlassen. Der Sultan ordnete Gebete um Sieg an und hob die Palast-Musik auf.

Alexandria, 5. Okt. (22. Sept.) Die örtlichen Notabeln beschlossen, zum Besten der Türkei Sammlungen zu veranstalten. Die arabische Presse ruft zum Boykott der italienischen Waren auf.

Tripolis, 5. Okt. (22. Sept.) Infolge des Bombardements der äußeren Befestigungen sind die Batterien Sultanieh und Hamidieh untauglich gemacht. Der Kreuzer „Garibaldi" lief in den äußeren Hafen ein. Zwei Offiziere, die die Batterie Hamidieh besichtigten, fanden sie von den Türken geräumt. Die Schlösser waren aus den Geschützen herausgenommen. Man fand 3 Leichname.

Tripolis, 4. Okt. (23. Sept.). Gestern mittags wurde unter dem Salut der Schiffe die italienische Flagge auf dem Fort Sultanieh gehißt. Mehrere Kompagnien wurden gelandet. — Nach türkischen Berichten sind in Tripolis die Regierungsgebäude und viele Privathäuser durch das Bombardement zerstört worden.

Massua, 5. Okt. (22. Sept.) Ein türkisches Kanonenboot beschoß erfolglos den italienischen Dampfer „Vespuccio" zwischen Massua und Assab.

Port Said, 5. Okt. (22. Sept.). Der italienische Konsul reichte dem Gouverneur des Suez-Kanals einen Protest ein gegen den Aufenthalt des türkischen Transportschiffes „Kaiseri" im hiesigen Hafen, was eine Verletzung der Neutralität des Hafens zur Folge habe.

Kapstadt, 5. Okt. (22. Sept.) Die britischen Muselmänner hielten ein Protestmeeting gegen den türkisch-italienischen Krieg ab.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Leprösen am 14. Sonntag nach Trinitatis 25 Rbl. 55 Kop.; für die Armen 3 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 28 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 14 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Brauereibesitzers Edgar Oskar Carl Michaelis aus Werro Tochter Ingrid Waltrud Thekla. — Aufgeboten: stud. jur. Edgar Christoph Wilhelm Keller mit Helene Wilhelmine Winteler aus Goldingen; stud. jur. Jaak Warik mit Gertrud Veronika Raam; der Oberlehrer der deutschen Sprache Ottomar Jakob Lilienthal mit Dagmar Fricke. — Verstorben: Die verwitwete Frau Rechtsanwalt Elisabeth Emilie Henriette Zalle, gebor. Sturm, 71 Jahre 10 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	772.0	772.9
Lufttemperat. (Centigrade)	4.5	0.4	8.5
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	—	SSE1
Bewölkung (Zehntel)	7	7	8

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 47

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt
Magazinstr. 6
Sprechstunden 11—1
4—5
Innere Krankheiten (Lungenkrankh.).
Dr. E. Moritz.

Laboratorium
künstlicher Zähne
an der Privat-Zahnklinik
Rigasche Strasse 3.
Spez. Kronen- und Brückenarbeiten.
Mässige, von der Medizinalbehörde bestätigte Taxe.
Empfang den ganzen Tag.

Zahnarzt
Emilie Umblia.
Empfangstunden: von 10—12 Uhr vormittags und von 5—7 nachmittags.
Dorpat, Rathausstr. 6.

Vorbereitung zum deutschen
Oberlehrer-Examen.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 25, 4—5 U. nm.

Nehme meinen Unterricht wieder auf. **Bereite zum Abiturium** vor, auch zum
Lehrerinnenexamen
Spez. russische Sprache, Aufsätze. Zu sprechen v. 11—12 morgens und 8—9 abends — Salzstr. 4, Qu. 4.
Cand. J. Kaplansky.

Erteile Stenographie- u. Schreibmaschinen - Unterricht
und übernehme Abschriften auf der Maschine.
W. Schroeder
Allee-Str. 46.

Студент Университета (бывш. технол.) съ многол. практ. готов. и репет. по предм. ср.-учебн. завед. До 5-го кл. по всѣмъ предм. Съ 5-го спеціально: математика, русск., латынь. Предложенія адресовать или лично отъ 4—7 — Петербургск. 86, 5. Гузику.

Absolventin des Gymn. mit der gold Med. (Russin) unterrichtet mit Erfolg, spez. im Russ. — Neue Kastanien-Allee 1-a. Q. 14, t. Hof, II. Et.

Erfahrener
Repetitor
(Mathematiker) bereitet in alle mittl. Lehranstalten sowie zum Abiturienten- und Hauslehrerinnen-Examen vor. — Bahnhofstr. 15, unten, rechts.

Ищутъ двухъ русскихъ дѣтей
8—9 лѣтъ для начальнаго наглядн. занятія франц. языкомъ въ группѣ съ француженкой. Справиться: Философская 10, у проф. Лаврова. съ 12—2 и 5—6 час.

Assistenzarzt
für die Landpraxis auf 6—7 Monate **gesucht.** Gage 100 Rbl. monatlich und von der Praxis 50—75 Rbl. monatlich Dr. med. **W. Spindler,** Колай, Таврг. губ., лечебница.

Gesucht jüngerer
Kommis
der Lampen- und Haushaltungsbranche. Offerten zu richten an Th. Kaarmann, Reval.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein gut empfohlener
Kommis
der Eisen- und Kolonialwarenbranche. Offerten nebst Zeugniskopien zu richten an den Werroschen Konsumverein.

Suche für sofort
deutsche Bonne
aufs Land zu 2 kleinen Mädchen. Nicht konvenierende Angebote bleiben unbeantwortet. A. von Stryk, Pollenhof, pr. Abia, Nuja.

Eine deutsche Bonne
(mit Attestaten bevorzugt) die ins Haus kommt und von 9 Uhr morg. bis 9 Uhr abends beschäftigt ist, wird zu 5 kl. Kindern **gesucht** — Mühlenstr. 5, Qu. 6, von 12—2.

Ein junger Mann
im Alter von 16 Jahren, der die drei Ortssprachen beherrscht, **wünscht eine Stelle** als Kaufmannslehrling oder in ein Kontor. Näheres: Sternstraße 53, Gartenhaus.

Eine gewandte und zuverlässige
zweite Verkäuferin
für eine Bäckerei oder Wurstshandlung kann empfohlen werden. Reflektanten unter „Chfr. R. A. 17" mögen sich melden, in die Exp. d. Bl.

Eine junge Russin
wünscht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Pleskausche Str. 84. Kruse.

Ein junges, deutsch- und russisch-sprech.
Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern, versteht zu nähen u Handarbeit — Alexanderstr. 56, Qu. 1, von 4—6.

Ein junges Mädchen
vom Lande, welches die Elementarschule besucht hat, **wünscht** eine Stelle zu Kindern — Embachstr. 5, Qu. 10, im Hof.

Publikation.

Von dem Oeselschen Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass die neu kreierten 3 Landarztstellen in Oesel zur Zeit noch unbesetzt sind. Für jede Landarztstelle ist ein Fixum von 1200 Rbl. jährlich vorgesehen, mit Einschluss der Wohnungsgelder. Reflektanten haben sich unter Vorstellung der erforderlichen Dokumente an das Oeselsche Landrats-Kollegium zu wenden.

Arensburg, Ritterhaus, den 20. September 1911.
No. 1180.

Residierender Landrat: **L. Baron Freytagh-Loringhoven**
Ritterschafts-Sekretär: **B. Baron Freytag-Loringhoven.**

Handels **wissensch. Kurse** von **Friedr. Mester,** Inhab. der früher. Handels-Akad. Leipzig.

a. **Gründliche Einführung** in die verschiedenen Branchen des kaufmännischen Berufes für Anfänger als Ersatz für e. mehrjährige praktische Lehre.

b. rationell. Studium der Handels- u. verwandt. Wissenschaften für Kaufleute reiferen Alters, für Ingenieure, Juristen, Volkswirtschaftler, Offiziere, als Ersatz für ein Studium an der Handels-Hochschule von 4—5 Semestern Dauer, zur Erlangung führender Positionen in der Industrie-, der Bank- und der Gross-Handels-Branche.

Kurse v. 3, 6 u. 12 Monaten Dauer — je nach Vorbildung u. Studienziel.
Spezialkurse für Bankbeamte, für Brauerei- und Mälzerei-Büro-Beamte etc.
Zwölf Dozenten, Akademiker, staatl. geprüfte Lehrer und hervorragende Männer der Praxis — ein jeder Spezialist in dem von ihm vertretenen Fach — bieten Gewähr für eine gründliche Ausbildung. Prospekte gratis durch die Direktion Gottschedstr. 5, I. Tel. 10 005.

II. Jurjewsche Sterbekasse
II. Abteilung.
Ausserordentliche General-Versammlung
am Sonnabend d. 24. Sept. 1911, 1/2 9 Uhr abends
im Lokale der Bürgermusse.
Tagesordnung: Antrag der Direktion betreffend Auflösung der Kasse.
Die Direktion.

Taschenfeuerzeuge
verschiedener Systeme
Droguerie S. von Kieseritzky.

Gemüse:
Weisskohl, Schnittkohl, Salatrüben, Petersilien, Porro, Sellerie, Scorzionäre, Kartoffel u. s. w.
empfiehlt.
Gärtnerei „ERIKA" Gebr. Tönnisson
Die Bestellungen werden franko zugestellt. Fellinsche Str. 5.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordliviändisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Zum Kochen zu Festlichkeiten
für Familien wie Gesellschaften empfiehlt sich ein Koch — Revaler Str. 49, Qu. 3.

Eine gute Köchin
sucht eine Stelle — Petzelstr. 3, v. 10—1.

Ein Stubenmädchen
welches gut zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Sandstr. 6, Qu. 2.

In einer deutschen Familie eine
gute Pension
gesucht. Priv.-Doz. W. A. Borodowsky, Hotel „Russie".

Eine Wohnung
von 2 gut möbl. Zimmern im 1. Stadtteil mit guter Pension von einem Studenten **gesucht.** Offerten abzugeben in Hotel „London" Nr. 31.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist sofort **zu vermieten** — Johannisstr. 12, 2. Etage.

Eine sonnige
Wohnung
v. 3 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist **zu vermieten** — Klosterstr. 6.

Ein kleineres
Zimmer
freundlich (mit od. ohne Pension) für 1 oder 2 Damen **zu vermieten.** Ab Sonnabend zu besehen — Peplerstr. 26, Qu. 5. (Hof-Eingang.) Links, e. Treppe.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Grundstücke
zu verkaufen
J. Maim, Fabrik-Str. 3.

Eine goldene
Repetier-Uhr
neu, tadellos, Wort 155 Rbl. **zu verkaufen** um 110 Rbl. und eine
Smith-Premier-Schreibmaschine
tadellos funktionierend, Wert 250 Rbl **verkäuflich** um 100 Rbl. Offerten an den Portier des Handwerker-Vereins.

Wiener-Café.
Johannis-Str. 7.
Als Getränk empfehle **Karlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch,** moussirende **Limonaden, Selters** und diverse **Fruchtlimonaden.**

Astrach. Trauben
per Pfd. 15 Kop.
Ananas
Arbusen
Aepfel
Apfelsinen
Bananen
Birnen
Pfirsiche
Weintrauben
Antonower Aepfel
pr. Pfd. 12 Kop.
Nüsse, Datteln
Zwiebeln
Zitronen
Dessert-Konfekt
von Berrin.
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Für
Doppelfenster
empfiehlt
Feuchtigkeit absorbierende Chemikalien
Gummi-Fensterband
Fensterpapier
Droguerie
Mag. K Juergenson.

Altstrasse 15 im Hof, 2 Treppen hoch, sind **zu verkaufen** eine
Handnähmaschine
Lampen, Kaminschirmrahmen, (schwarz), **Mahagonispiegelrahmen.** Zu besehen von 10—1 vorm.

Fehlerfreie braune
Stute
engl. Halbblut, 3 1/2 Wersch., **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen auf der Pferdeposststation.

Продается
грузовая лошадь
Петровская ул. 76, кв. 1.

Ein 2-jähriger
Angler-Zuchtstier
vom Gute Randen **ist zu verkaufen** im Ullilaschen Wossiwere-Gesinde der Dorpat, beim Wirt August Lamp

---

Lotterie-Allegri
zum Besten des estnischen Kindergartens
Sonntag, den 25. September
im Saale der „WANEMUINE".
Anfang 12 Uhr mittags. Schluss 6 Uhr abends.
Blumenverlosung. — Puppe. — Glückskorb. — Militär-Musik. — Alkoholfreies Bufett. — Eintritt 10 K. — Lotterielos 20 K.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 23. bis 26. Sept.
Sehr interessantes u. sehenswertes Programm!
Nur in „THALIA" zu sehen!

Der Wille der höchsten Justiz.
Sehr spannendes Drama.

Luzern.
Schöne Naturaufnahmen aus der Schweiz.

Ankunft des Emirs von Buchara in Livadia.
Das Bild zeigt uns ausser der Ankunft des Emirs auch d. wunderschön geleg. Städtchen Livadia.

Meereswellenschlag.
Erschütterndes Drama aus dem Seemannsleben.

Ausserdem **2 äusserst wirkungsvolle Humoristika:**
Der Ring des Banditen.
Totos Opfer.

In allernächster Zeit wird das von der Direktion erworbene sensationelle **Monopolbild**
Kreuzer-Sonate
nach der Erzählung des Grafen L. N. Tolstoi zur Demonstrierung gelangen. Die Länge des Kunstfilms beträgt **570** Meter.

Grand Théâtre **„IMPERIAL"** auf dem Polizeiplatze.
23., 24., 25. und 26. September 1911.

Grandioses, in Dorpat **nicht** geschenes, und noch von keinem Kinematographen demonstriertes Programm in
5 grossen Abteilungen!!!!

1300 Meter lang!
In London, Paris, Wien, Berlin und Budapest erregte dieses Bild das grösste Aufsehen. Die Begeisterung des Publikums stieg bis zur Exaltation!

! Novität ! **Die Zirkus-Reiterin** ! Novität !

Grandiosees **Monstre-Schlagerdrama** in 4 Abteilungen, nach **Urban Gaude.** — Die Hauptrolle wird von der begabtesten dramatischen Künstlerin der Welt, Fräulein **Asta Nielson** ausgeführt. Ein derartiges Bild wie dieses hat die gesamte kinematographische Reproduktionstechnik bisher noch nicht hervorgebracht. Das Bild steht einzig in seiner Art in der ganzen Welt.

Ausserdem demonstrieren wir noch 2 andere bedeutende Bilder!
Der kolossalen Länge wegen bestehen unsere Seancen vom 23.—26. Sept. **aus 5 grossen** Abteilungen.
Konzerte vom erstklassigen Kammermusikorchester! Bitte unsere Affischen und Flugblätter zu beachten.

Tantallampe
gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.
Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Kopf- Zahn- Nagel- Hand- u. Bürsten
Taschenspiegel
Droguerie
S. von Kieseritzky.

Gutgebrannte
Ziegelsteine
sind wieder zu haben
A. Mondson.

Umständehalber werden billig **verkauft**
1 Zahnbesteck
enthaltend 8 Zahnzangen, und noch verschiedene chirurgische Instrumente. Zu besehen Sternstr. 69, unten links, täglich von 1—3 Uhr.

Zu kaufen gewünscht ein eis.
Geldschrank.
Offerten: Postfach 115, Dorpat.

Serinka, Antonowka, Titowka, Amtmanns, Pfundäpfel
u. a. m. sind zu haben — Jakobstr. 39.

Geräucherten Düna-Lachs
Riga- Narva- **Neunaugen**
Butten
Thüringer Würstchen
Wiener „
Jagd- „
Leberwurst
Lachsschinken
Cervelatwurst
Kur. Knappkäse
Sëmga
Perl- Keta- gepr. **Kaviar**
erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Gute
Speise-Kartoffeln
Wurzelgemüse
u. Winteräpfel
aus Marienhof.
Näheres in der Papierhandlung — (Bürgermusse).

„Cilesia"
Prima-Speisekartoffel.
Annahme von Bestellungen in der Handl. **Elm. Meltsas.**

Gemüse
Philosophenstr. Nr; 3. Kerbel-, Teltower-, rote Rüben. Scorzionäre. Pastinak. Erdbirnen. Gewöhnliches Suppenkraut. Kürbis und Gemüse.

Am Montag, den 26. Septemb.
um 9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse
Vortrag
von
Pastor W. Thumim
Judenmissionar in Riga.
„Judenchristentum und Kirche".
Eintritt frei.
Alle Freunde der Judenmission sind herzlich eingeladen.
Tellerkollekte für die Judenmission.

Lesehalle des Deutschen Vereins.
Sonnabend, den 24. September
6 Uhr abends
Vergebung
von
Subabonnements
auf
Zeitschriften
deren neuer Jahrgang im **September** resp. **Oktober** beginnt.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

D. F.-B.
Sonntag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 28. September c.
Konzert
Tilly Koenen
Alt
Paul Aron
Klavier.

Programm.

I. a) O Welt, du gibst mir Schauer und Wonnen
b) Aus dem Nachtlied Zarathustra's
c) Gotteskind
d) Tanz unter der Linde.
} Arnold Mendelssohn.

II. Präludium u. Fuge für die linke Hand allein — Max Reger.
Humoreske op. 12, № 3 — Paul Juon.
Danse — Claude Debussy.
Für Klavier

III. a) Vater unser
b) Auf dem Balle
} Jenö Hubay.
(Zwei ungarische Lieder, Tilly Koenen gewidmet).
c) In der Ferne
d) Die Lotosblume
} Hubert Patáky
(Zwei chinesische Lieder).

IV. a) Wo weilt er
b) Das Veilchen
c) Lass mich ruhen
d) Gibt es wo einen Rasen grün
} Franz Liszt.

V. Chant polonais № 1 — Chopin-Liszt.
Rhapsodie hongroise № 11 — Franz Liszt.
Für Klavier.

VI. a) Deine Hände
b) Mir träumte von einem Myrtenbaum
c) Trutzliedchen
d) Sei gegrüsst du Waldesrauschen
} Georg Schumann

Konzert-Flügel von Blüthner

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8 1/4 Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K.; 1 Rbl. 10 K.; 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

F. F.-W.
Sonntag, d. 25. Sept.
8 Uhr morg.
Schluss-Manöver.
Der Hauptmann.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am Montag, den 26. Sept. c.,
9 Uhr abends.

Bestellungen auf diesjährigen
Meeksschen Honig
à 35 Kop. das Pfd., werden entgegengenommen — Breitstr. 8.

Hof-Hundwelpen
wachsam und scharf, kaukasische Wolfshund u. Bernhardiner Kreuzung **sind zu haben** — Gutsverwaltung Seydell, per Charlottenhof.

Empfehle mich zum **Kastrieren** von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf brieflich Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Gefunden bei der Bürgermusse ein **Sammet-Beutel.** Abzuholen von der Firma Englische Herrenmode, Neumarktstr. 7, Haus Stahlberg.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. W. Sch. (11 Br.); P. W. A. 20; H. J. (4 Br.).

Am Montag, den 26. Septemb.
um 9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse
Vortrag
von
Pastor W. Thumim
Judenmissionar in Riga.
„Judenchristentum und Kirche".
Eintritt frei.
Alle Freunde der Judenmission sind herzlich eingeladen.
Tellerkollekte für die Judenmission.

Lesehalle des Deutschen Vereins.
Sonnabend, den 24. September
6 Uhr abends
Vergebung
von
Subabonnements
auf
Zeitschriften
deren neuer Jahrgang im **September** resp. **Oktober** beginnt.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

D. F.-B.
Sonntag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonnabend, den 24. Sept.
9 Uhr abends
Ausschuss-Sitzung.
Sonntag, den 25. September
7 Uhr abends
Mitglieder-Versammlung.
Satzungsgemäss, haben alle Mitglieder zu erscheinen.
Der Präses.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Zeitillustrations-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 9 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. 75 Kop.,
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Sonnabend, den 24 September (7. Oktober) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Njeschiner Gurken
in Tönnchen
empfingen u. empfehlen
H. PILL & Ko.
Ritter-Str. Nr. 6.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der neue Innenminister A. A. Makarow.
Vom italienisch-türkischen Tripolis-Kriege: Die Besetzung von Tripolis; kleine Seescharmützel; Italien will den Krieg nicht in europäisches Gebiet verpflanzen.
Bedeutsame Erklärung der „Rossija".
Die französische Flagge versehentlich in Agadir gehißt.
Vom Monarchisten-Einbruch in Portugal.

Häusliche Trinkkuren erfordern wenig Zeit und Geld! Professor Dr. Cantani, der weltbekannte Forscher auf dem Gebiete der **Zuckerkrankheiten,** hat folgendes festgestellt: Das natürliche **Franz-Josef-**Bitterwasser wirkt, nüchtern genossen, nicht nur als ein leichtes Abführmittel, sondern es reguliert auch nach und nach derart die Magentätigkeit, dass es die Heilwässer von Karlsbad vollständig ersetzt. — Zu haben in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Tripolis-Krieg und Intervention.

Noch war die Kriegserklärung kaum verklungen, so setzten schon die Gerüchte von angeblich im Gange befindlichen Friedensvermittelungen ein — freilich, ohne daß ihnen irgendwelche greifbare Tatsachen gefolgt wären. Daß einmal von einer der Mächte eine Vermittelung angestrebt werden wird, steht angesichts der Hilfsbedürftigkeit der Türkei ziemlich fest; noch ist es aber ganz ungewiß, wann und von welcher Seite diese Aktion einsetzen wird.

Wie dem Korrespondenten der „Frankf. Z." versichert wird, herrscht in maßgebenden Kreisen die Ansicht, daß England dem Gedanken einer friedlichen Intervention nicht mehr so ablehnend gegenüberstehe, wie in der vergangenen Woche, daß man aber im englischen Auswärtigen Amt in diesem Stadium Verschwiegenheit beobachtet, ist erklärlich. Es ist ferner bemerkt worden, daß, nachdem der englische Botschafter Lowther mit dem Großwesir eine längere Besprechung gehabt hat, der Londoner türkische Botschafter Sir Edward Grey einen längeren Besuch abstattete. Ferner verzeichnen die Blätter mit Genugtuung, daß Deutschland eine vollkommen ehrliche Haltung in der Tripolis-Affäre beobachte und daß Deutschland und England die geeignetesten Mächte zu einer Intervention seien.

In Paris protestiert der „Figaro" dagegen, daß Frankreich seine Neutralität in dem türkisch-italienischen Konflikt bis zur vollsten Untätigkeit beobachte und den Bemühungen um Wiederherstellung des Friedens fern bleibe. Die Interessen Frankreichs in der Türkei seien so wichtig, daß Frankreich das Verdienst um die Wiederherstellung des Friedens zwischen Italien und der Türkei nicht Deutschland allein überlassen solle.

Schließlich begegnen wir in der Berliner „Nat.-Ztg." folgender Information vom 3. Oktober: „Die Vermittelungs-Aktion Deutschlands beschränkt sich auf Pourparlers in Konstantinopel. Von dem Angebot einer offiziellen Vermittelung in Rom kann in der gegenwärtigen Phase des Konfliktes keine Rede sein, da Italien einen solchen Schritt als Intervention betrachten müßte, die natürlich nicht in der Absicht unserer Regierung liegen kann. Auf dem gleichen Standpunkte stehen auch die anderen Mächte, die von der Türkei um ihre Vermittelung angegangen worden sind. Erst die vollendete Tatsache der Besetzung von Tripolis durch die Italiener würde die Möglichkeit schaffen, Ugeverhandlungen zwischen den beiden kriegführenden Parteien anzubahnen, weil dann überhaupt erst eine Basis für die Diplomatie gegeben ist. Vorerst muß man also mit dem Fortgang der militärischen Operationen auf beiden Seiten rechnen."

Mit dieser harten Notwendigkeit scheint auch die Türkei sich abgefunden zu haben. Seinen für die Moslim prägnantesten Ausdruck findet dieser schwere Entschluß in dem Befehl des Sultans, in allen Moscheen Gebete um Sieg zu verrichten. Will man aber siegen, so muß man allem zuvor fechten; damit ist aber vorab noch kaum der Anfang gemacht worden — außer mit dem Boykott der italienischen Waren.

In Italien sieht man jedenfalls keinerlei Schwierigkeiten für die Besetzung Tripolitaniens voraus. So sprach jüngst, wie aus Rom gemeldet wird, der bisherige italienische Generalkonsul in Tripolis, Pestalozza, sein volles Vertrauen auf das Gelingen der Expedition aus.

Die türkische Garnison könne keinen ernsthaften Widerstand leisten. Sie bestehe aus kaum 8000 Mann, die in verschiedenen Häfen und Plätzen stehen. Im Innern seien wahrscheinlich noch ebenso viel Soldaten vorhanden. Daß diese Kräfte einem Heer von 80 000 Mann Widerstand leisten könnten, sei absurd — um so mehr, als die Schiffsgeschütze die Forts zusammenschießen und jede Ansammlung von Truppen in der Nähe der Küste verhindern könnten. Da die strategische und taktische Lage des Wilajets nicht geändert werden könnte, käme es nicht darauf an, daß sofort Truppen gelandet werden. Was könnten die Türken eigentlich tun? Die Italiener im offenen Felde anzugreifen, bedeute Selbstmord. So bleibe also noch der Rückzug ins Innere. Um den Hunger zu stillen, müßten die Türken die Araber berauben und würden von diesen überfallen werden. Ein Rückzug ins Innere wäre nur ein Hilfsmittel für wenige Wochen, es sei aber kein gutes Kriegsmittel, da das Gelände sich nicht für einen Guerillakrieg eigne. Wenn die Araber erst wüßten, daß das italienische Heer stark sei, daß man die besten Absichten gegenüber der arabischen Bevölkerung habe, ihre Religion und ihre Frauen respektieren werde und Erleichterungen verspräche sowie Arbeit und Brot, so seien sie intelligent genug, einzusehen, daß, wie in Aegypten die englische und in Tunis die französische, so in Tripolis die italienische Herrschaft ihnen Wohlstand bringen würde. Wahrscheinlich sei die Hafenbevölkerung den Italienern feindlich gesinnt; die Stämme im Innern würden sich jedoch schnell mit den Italienern vertragen.

Aus Konstantinopel wird freilich gemeldet, daß der Deputierte Jusuf-Bei aus Benghasi Freiwillige um sich gesammelt habe, um Tripolis zu verteidigen, und daß sich die Stämme der Schajan, der Fezan, der Senussi und der Wateji zur Verteidigung des Islams in Nord-Afrika sammeln.

Inland.

Eine wichtige Frage unseres kirchlich-sozialen Lebens.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Auf allen Gebieten kirchlicher und humanitärer Liebestätigkeit hat sich je mehr und mehr der Mangel fachmännisch gebildeter Berufsarbeiter (Diakonen, Anstaltsleiter) fühlbar gemacht. Daher haben die Gründer des Johannes-Vereins, unserer baltischen Vereinigung für Innere Mission, vor 2½ Jahren es für notwendig erachtet, ein Brüderhaus in Reval ins Leben zu rufen.

Dieses Brüderhaus soll für die drei baltischen Provinzen die Hilfskräfte heranbilden, welche — im Geiste des Glaubens erzogen und zum Tun der Liebeswerke praktisch befähigt — unserer Kirche dienen sollen und zwar als Gemeindehelfer oder Küster, als Erzieher verwahrloster Kinder oder Hausväter von Wohltätigkeitsanstalten, als Armen- und Krankenpfleger, ja als Religions-Lehrer und Stadtmissionare. Fürwahr ein gewaltiges Feld der Tätigkeit, angesichts dessen man nur wünschen könnte, daß die Zahl der Zöglinge des Brüderhauses sich verzehnfachen möchte. Ziehen wir weiter in Betracht, daß die drei Ostseeprovinzen kein Küster-Seminar aufzuweisen haben, während der Petersburger Konsistorialbezirk deren zwei in Kolpana und Heimtal besitzt, so ergibt sich um so mehr die Wichtigkeit einer Bildungsanstalt, wie es das Revaler Brüderhaus ist, und das Urteil eines hervorragenden deutschen Fachmannes, daß das Brüderhaus eine „kirchliche Notwendigkeit" sei, bestätigt sich aufs neue.

Was hat denn nun das Revaler Brüderhaus bisher geleistet? Da läßt sich nichts vorweisen, womit man der Welt imponieren könnte, allein die echten Reichgotteswerke nehmen ja stets einen senfkornartigen Anfang. Mit 7 Brüdern begann am 1. März 1909 der Unterricht im Brüderhause und eben sind es 18 Brüder. Die jüngsten sind 18 Jahre alt, die ältesten über 30. Die Ausbildungszeit beträgt 3—5 Jahre. Und da die Vielsprachigkeit unseres Landes soviel Schwierigkeiten bereitet, so werden die eben vorhandenen Brüder eher 5, als 3 Jahre für ihre Ausbildung nötig haben.

Wir haben aber Anlaß, uns zu freuen und Gott zu danken für einen jeden Bruder, der da willig ist, diesen selbstverleugnenden Dienst zu übernehmen. Denn schon während der Ausbildungszeit wird die ganze Kraft der Brüder derartig in Anspruch genommen, daß eine Strohfeuerbegeisterung nicht vorhält und solche, die nicht vollen Ernst in der Diakonie, d. h. im Dienen, machen wollen, bald auszutreten sich veranlaßt sehen. So sind schon 6 Brüder ausgetreten, weil ihnen der Brüderdienst zu schwer war. Das Revaler Brüderhaus ist mit der dortigen Rettungsanstalt organisch verbunden und die Brüder werden außer dem theoretischen Unterricht, den sie täglich 4 Stunden erhalten, praktisch angeleitet, verwahrloste Kinder zu erziehen, religiös und sittlich auf sie einzuwirken und sie vor allem an Arbeit zu gewöhnen. Eines der wichtigsten Ziele des Brüderhauses ist es, die Arbeit wieder zu Ehren zu bringen. Darum ist es wünschenswert, daß jeder eintretende Bruder ein Handwerk gelernt habe, um die Knaben der Rettungsanstalt zur Handfertigkeit anleiten zu können. Brüder, die die Schuhmacherei oder Schneiderei gelernt haben, sind uns besonders willkommen, weil in den Arbeitsstunden der ganze Bedarf der Anstalt an Kleidung und Schuhwerk dortselbst erarbeitet werden soll. Noch größeren Nachdruck aber legen wir auf die landwirtschaftliche Beschäftigung, denn die neueren Erfahrungen im Rettungsanstaltswesen haben gezeigt, daß keine Arbeit derartig veredelnd auf verwahrloste Kinder einwirkt und sie zur körperlichen und geistigen Gesundung bringt, als gerade die Berührung mit der Mutter Erde. Und gerade hier haben die Brüder Gelegenheit, die Arbeit zu Ehren zu bringen, da sie nicht nur die Aufseher der Knaben bei der Arbeit in Feld und Garten sind, sondern auch ihre Vorarbeiter.

So können die Knaben in der Anstalt je nach ihren Anlagen handwerkliche oder landwirtschaftliche Arbeiten erlernen, so daß die Anstaltsleitung in der Lage ist, bei der Wahl des Lebensberufes entsprechenden Rat zu erteilen. Besonders gern aber sucht die Anstalt die Knaben in Dienststellen auf dem Lande unterzubringen und der Landwirtschaft Arbeitskräfte zuzuweisen.

Es steht zu erwarten, daß in den größeren Städten unseres Landes Arbeitshäuser mit handwerklichem Betriebe und Trinkerheilstätten in nicht allzu langer Frist ins Leben gerufen werden. In Voraussetzung dessen hat das Revaler Brüderhaus bereits begonnen, die hierzu nötigen Arbeitsleiter auszubilden und zwar durch Aussendung von Revaler Brüdern in ausländische Brüderhäuser.

Eine weitere Aufgabe ist die wichtige Berufsarbeit der Brüder in der Stadtmission. Die im Unterricht befindlichen Brüder haben jetzt schon zur Revaler Stadtmission manche Beziehungen. So hatten sich die lettischen Brüder ihrer Volksgenossen angenommen, indem sie im Stadtmissionshause Kindergottesdienste halten und dann und wann Gemeindeabende arrangieren. Der Beruf eines Stadtmissionars oder Gemeindehelfers schwebt den meisten Brüdern als erstrebenswertestes Ziel vor Augen, weil es die vielgestaltigste Liebesarbeit in sich beschließt.

Diese Darlegungen mögen zur Skizzierung der Ziele und Aufgaben des Revaler Brüderhauses genügen. Soll es nun die großen, ihm von Gott gestellten Aufgaben lösen, so bedarf es der warmen Unterstützung weiter Kreise, damit einerseits der Brüderberuf populärer werde, wodurch mehr junge Leute zum Eintritt veranlaßt würden, und andererseits reichlichere Geldmittel flüssig würden, wodurch die Arbeit, entsprechend den Bedürfnissen, vergrößert werden könnte. Der Vorstand des Johannes-Vereins hat nicht umhin gekonnt, im Juni d. J. mit dem Bau eines neuen Brüderhauses zu beginnen, obschon ihm kaum ein Drittel des hierzu nötigen Geldes zur Verfügung stand. Es war ein Wagnis des Glaubens, mit 6½ Tausend Rbl. einen Bau zu beginnen, der mit dem Baugrunde zusammen 20 000 Rbl. kosten sollte. Aber es war — aus vielen Gründen — gebieterische Notwendigkeit. Wird es doch dem Leiter des Brüderhauses erst vom Oktober ab, wo das Haus fertig werden

Feuilleton.

Helene v. Dönniges-Rakowitza †.

Die einst vielgenannte Helene v. Dönniges-Rakowitza, hat am vorigen Dienstag ihrem abenteuerreichen Leben ein jähes, gewaltsames Ende bereitet. Es wird darüber aus München vom 3. Okt. (20. Sept.) telegraphiert:

„Ferdinand Lassales ehemalige Geliebte, wegen der er von ihrem damaligen Bräutigam, dem wallachischen Edlen von Rakowitza, am 28. August 1864 bei Genf im Duell erschossen wurde, hat sich wenige Tage nach dem Tode ihres dritten Gatten, des russischen Schriftstellers Sergei von Schewitsch, mit dem sie seit längerer Zeit in München lebte, mit Chloralhydrat vergiftet und ist wenige Stunden später im Krankenhaus gestorben. Die Verzweiflung über ihre Vereinsamung und zunehmende materielle Sorgen dürften sie in den Tod getrieben haben."

Helene v. Dönniges war im Jahre 1846 als die Tochter des baierischen Diplomaten und Geschäftsträgers in der Schweiz Wilhelm Ritter v. Dönniges geboren, stand demnach in ihrem 66. Lebensjahre. Seit ihrer verhängnisvollen Berliner Begegnung mit Lassale — sie zählte damals 18 Jahre — war ihr Leben eine Kette von Romanen mit dramatischen Höhepunkten. In zwei Werken hat sie davon erzählt: in dem vielgelesenen Buche „Meine Beziehungen zu Ferdinand Lassalle" und der schon erwähnten Schrift „Von andern und von mir". Dieses Memoirenbuch der Frau, die einst durch ihre Pikanterie und ihr dämonisches Wesen mehr noch als durch ihre eigenartige Schönheit die Männerwelt zu bestricken wußte, zeichnet sich durch die Offenheit aus, mit der sie nicht nur von „anderen", sondern auch von sich selbst erzählt. Von den Sturm- und Drangzeiten ihres Lebens bis zu den Tagen der Reife berichtet sie da in geistreicher Weise, und viele bedeutende Menschen werden unter ihrer Feder lebendig, so Makart, Liszt, Lenbach.

So hat, schreibt die „Voss. Z." in Anlaß ihres Todes, das abenteuerreiche Leben der vielgenannten Frau, um derentwillen Ferdinand Lassalle sich der Pistole des Duellgegners stellte und auf der Höhe seiner Wirksamkeit ein vorzeitiges Ende fand, in einer traurigen Sensation seinen letzten Ausklang gefunden. Bei allem Bedauern mit der Unglücklichen, die, von wechselnden Instinkten getrieben, sich der Leidenschaft hingab, und die nun als Matrone, nahe dem Greisenalter, zum Opfer ihres fesselosen Temperaments geworden, kann man ein Gefühl geschichtlicher Nemesis nicht völlig unterdrücken: nun ist auch die sonderbare Frau, die berückende Circe, um derentwillen sich ein großer Mann einst verblutete und die, mit diesem schweren Schicksal belastet, mit unermüdlicher Genußsucht und fast zynischer Sensationsfreudigkeit durch das Leben tändelte, einem gewaltsamen Tode erlegen. Etwas Gefährliches, unersättlich Begehrliches, das zuletzt fast groteske Formen annahm, als sie sich in ihrer nicht ohne Talent erzählten Lebensgeschichte mit ihren weiblichen Eroberungen brüstete, lag in ihrem Naturell und kehrte sich zuletzt, nachdem es in das Leben mancher Menschen eingegriffen, gegen sie selbst. Ihr Witwentod, wohl die vornehmste Betätigung ihres leidenschaftlichen Wesens, stimmt zu dem Charakter einer Frau, der die Ekstase unentbehrlich geworden war.

Die Schicksale, denen Helene v. Dönniges anheimfiel, bestätigen aufs neue die Erfahrung, daß individuelle Anlage zuletzt doch mehr vermag als alle Kunst der Erziehung und alle Einwirkung der Umwelt. Die Frau, die Jahrzehnte hindurch als Abenteurerin von sich sprechen gemacht hat, entstammte einem streng umhegten, aristokratisch-bureaukratischen Kreise, in dem eine konservative Ueberlieferung herrschte. Ihr Vater, Franz Alexander Freiherr v. Dönniges, war zuerst Professor in Berlin, dann Legationssekretär in München, später Geschäftsträger Baierns in der Schweiz und zuletzt baierischer Gesandter in Italien und hat sich als Politiker wie als Gelehrter hervorgetan.

In München wie in Genf stand die schöne junge Helene im Mittelpunkte vornehmer gesellschaftlicher Kreise, die ihrer früh entfalteten Schönheit huldigten. Etwa siebzehnjährig, lernte sie Lassalle kennen und faßte eine leidenschaftliche Neigung zu ihm. Da der Verbindung des radikalen Volksmannes mit der aristokratischen Familie schier unübersteigliche Hindernisse im Wege standen — vielleicht aber nicht einmal in dieser Erwägung, sondern nur im Jugenddrange des Blutes — flüchtete sie aus dem Elternhause in seine Wohnung, um ihm anzugehören. Lassalle kam ihrer sinnlichen Leidenschaft nicht entgegen — die verschiedenartigsten Gründe werden dafür angeführt; so viel ist gewiß, daß er sie ungekränkt in ihrer Mädchenehre zu ihren Eltern zurücksandte und den Anspruch erhob, nach allen Ueberlieferungen der Gesellschaft ihr Gatte zu werden. Ihre Eltern wiesen diesen Anspruch ab, verlobten das leicht bewegliche Mädchen mit dem von walachischen Bojaren abstammenden Offizier v. Racowitza, mit dem Lassalle das unglückselige Duell bestand, in dem er — wie es heißt, ohne daß Racowitza es darauf angelegt hatte — erschossen wurde.

Helene blieb aber nicht lange Frau v. Racowitza; sie schied sich bald von ihrem Gatten und heiratete den bekannten Schauspieler Siegwart Friedmann, der damals an dem von Laube geleiteten Stadttheater in Wien wirkte. Auch diese Verbindung war nicht von Dauer; für ihre Lösung existiert ein merkwürdiges Dokument, eine Erklärung, die die damalige Frau Helene Friedmann in der „Neuen Freien Presse" veröffentlichte und in der sie um der Gerechtigkeit willen kund und zu wissen tat, ihr Gatte habe ihr keinen anderen Anlaß zur Trennung gegeben, als den, daß er nicht für ihren Aufwand zu sorgen in der Lage war. Nach dieser zweiten Ehe-Episode führte Helene ein buntes Leben, in dem auch der Versuch einer künstlerischen Wirksamkeit auf der Bühne vorübergehend auftauchte, ohne von Erfolg begleitet zu sein. Mehr Ruhe kam in ihr Dasein, als sie in New-York den ehemaligen Diplomaten und späteren Journalisten Sergei v. Schewitsch (einen Bruder des ehemaligen Livländischen Gouverneurs) kennenlernte, als dessen Gattin sie die letzten Jahre in München verlebte und dem sie nun freiwillig in den Tod gefolgt ist. Ihre autobiographischen Aufzeichnungen lassen zwar an Aufrichtigkeit wenig zu wünschen übrig, geben aber doch kein untrügliches Bild der Kreuz- und Querfahrten eines Daseins, das immer nur den Eingebungen des Temperamentes folgte.

Schach.

Problem Nr. 3,
von stud. L. E. Owen-Dorpat, gewidmet stud. H. Oehrn.

Schwarz.

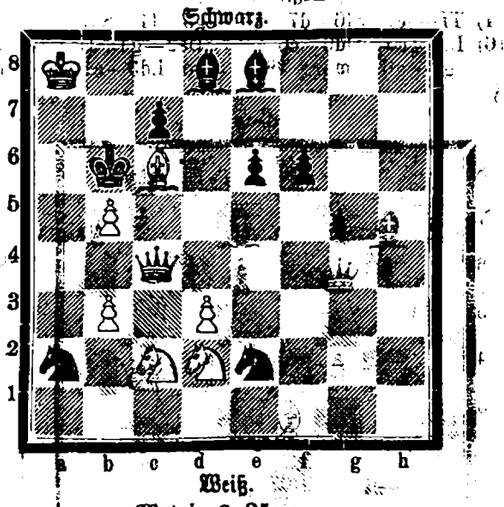

Weiß.

Mat in 3 Zügen.

Partie Nr. 10,
aus dem internationalen Meisterturnier zu Karlsbad.
Weiß: Dus-Chotimirski.
Schwarz: Rotlewi.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 e5×d4 4) Sc3×e4 Sb8—d7 5) Lf1—d3 Sg8—f6 6) Se4×f6 Sd7×f6 7) Sg1—f3 Lf8—e7 8) 0—0 0—0 9) Dd1—e2 b7—b6

(Die vorstehende Variante der Französischen

soll, möglich sein, inmitten seiner Zöglinge auch selbst wohnen zu können. Dies ist ein wichtiger Schritt vorwärts in der Entwickelung des Brüderhauses. Gott der Herr hat sich bisher freundlich zu diesem Werke bekannt, indem er die Arbeiter gegeben hat, die an diesem Werke arbeiten sollen. An den kirchlichen Kreisen unseres Heimatlandes aber wird es nun liegen, die Mittel zu beschaffen, daß dieses Werk nicht stehen bleibe, sondern heranwachsend die Lösung der oben skizzierten Aufgaben fördern könnte.

F. R.

Gaben für den Bau des neuen Brüderhauses nehmen in Dorpat entgegen: der Prediger der St. Johannis-Kirche und der Prediger der Universitäts-Kirche.

Dorpat, 24. September.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat aus dem durch Gesetz vom 9. Mai 1911 für Zwecke der Volksbildung angewiesenen Kredite von 7 Millionen Rbl. für den Rigaer Lehrbezirk für das laufende Jahr 26203 Rbl. assigniert, während beginnend mit dem 1. Januar 1912 jährlich 78 610 Rbl. dem Lehrbezirk zur Verfügung gestellt werden. — Außerdem werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, für den Bedarf von 28 neuen Schulen (davon 18 in Riga, zwei am Strande von Edinburg, zwei in Wenden und eine in Kundsingsholm) je 300 Rbl., zusammen 6900 Rbl. angewiesen. Ferner sind für Bauzwecke von Elementarschulen des Rigaer Lehrbezirks noch 22 575 Rbl. angewiesen worden und die Ausgaben für die Schulen des Rigaer Lehrbezirks sind hiermit für das laufende Jahr um 45 678 Rbl. erhöht worden. Vom Jahre 1912 ab wird dieser Posten 98 075 Rbl. erreichen, wobei die gewöhnlichen alljährlichen Anweisungen für die Elementarschulen des Lehrbezirks nicht mit in Betracht gezogen worden sind. Dank den neuen Krediten erhält Riga 18 neue Schulen.

— Eine Konferenz der Bauernkommissare wird demnächst, nach der „Rish. Myssl", in Riga zusammentreten, um über die Beitreibung der rückständigen Gemeindeabgaben, über eine Reform des Paßsystems, über Vereinfachung der Geschäftsführung in den Gemeindeverwaltungen, über das Kleinkreditwesen u. a. zu beraten. Die Gemeindeverwaltungen sind aufgefordert worden, ihre Ansichten über Fragen, die sie auf der Konferenz erörtert wissen wollen, zur Kenntnis zu bringen.

Riga. Die Gesellschaft der Industriellen und Fabrikanten des Moskauer Industrierayons hat, nach den Rigaer Blättern, beschlossen, in Riga eine Auskunftei zu eröffnen, um sich vor Schädigungen durch nachlässige Zahler zu schützen. Die Auskunftstelle soll die Fälle, in denen Wechsel nicht bezahlt wurden, grundloserweise der Empfang von Nachnahmesendungen verweigert wurde usw., registrieren.

— Der Andrang zu den Harnack-Vorträgen ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, ein ganz ungeheuerer.

Reval. Ueber die StV.-Sitzung vom Mittwoch berichten die Revaler Blätter u. a.: Die StV.-Versammlung hatte auf der Sitzung vom 28. Juli beschlossen, dem Ministerium des Handels und der Industrie einen Streifen städtischen Uferlandes von 64,85 Quadratfaden in den Grenzen des Revalschen Ports, der zu den Arbeiten beim Umbau des westlichen Bollwerks erforderlich ist, abzutreten, u. a. auch unter der Bedingung, daß das genannte Ministerium nicht berechtigt sein soll, ohne Einwilligung der Stadtverwaltung auf dem Territorium der zu erbauenden Mole längs der Linie des Zollufers irgend welche Bauten aufzuführen, und sich verpflichtet, den bezeichneten Platz zur freien allgemeinen Benutzung zu überlassen. Mittelst Antrags vom 25. August teilte nun der Estländische Gouverneur dem Stadthaupte mit, der stellv. Chef der Arbeiten beim Revalschen Port, Ingenieur Rummel, habe sich dahin geäußert, daß die Krone, indem sie den Bau der westlichen Mole zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des Handels im Hafen genehmigt und hierzu Millionen angewiesen hat, doch wohl berechtigt gewesen sei, vorauszusetzen, daß die Revalsche Stadtverwaltung dem bescheidenen Wunsche des Ministeriums des Handels und der Industrie um Abtretung eines Landstreifens von nur 64,85 Quadratfaden zur Förderung des Unternehmens gern entgegenkommen werde. Statt dessen habe die Stadtverwaltung diese Abtretung mit einer Klausel versehen, die absolut unannehmbar sei. Denn bei der Exploitation des Territoriums der Mole werde sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Erbauung von Speichern, Packhäusern und dergl. als notwendig herausstellen. In Grundlage dieses Gutachtens beantragt der Gouverneur eine neue Beratung dieser Frage in der StV.-Versammlung. Das Oekonomie-Amt äußerte sich in seinem Gutachten zu dieser Frage dahin, daß, falls der strittige Punkt der Bedingungen in Betreff der Abtretungen der beregten 64,85 Quadratfaden in Kraft bleibe, das Ministerium zur Expropriation derselben in allgemeiner Grundlage schreiten dürfte, wodurch eine unliebsame Verzögerung des Beginnes der projektierten Arbeiten hervorgerufen würde, weswegen es sich empfehle, von der betreffenden Bedingung Abstand zu nehmen. — Die Versammlung schloß sich diesen Erwägungen an und beschloß, aus dem Beschluß der StV.-Versammlung vom 28. Juli die oben angeführte Bedingung zu streichen.

— Ueber den Verlauf der Dysenterie-Epidemie in Reval entnimmt die „Rev. Ztg." den Daten des statistischen Bureaus: Die eigentliche Epidemie begann am 26. Juni. Im Laufe der Monate Juni, Juli und August sind an der Dysenterie 1112 Personen erkrankt (gegen 465 im Vorjahr). Bis zum 12. September betrug die Zahl der an Dysenterie Erkrankten 1224.

Hasenpoth. Für die Hasenpoth-Frauenburgsche Schmalspurbahn ist, wie ein Korrespondent der „Rig. Aw." meldet, eine neue Linie abgesteckt worden, die dicht beim Gutshof Schrunden und beim dortigen Gemeindehause vorbeiführt und hier die Windau überschreitet anstatt, wie früher, weiter unterhalb. Das ist in Rücksicht darauf geschehen, daß bei Schrunden mehrere Landstraßen zusammentreffen und daher hier ein geeigneter Ort für eine Station ist.

Libau. Zur Errichtung einer Libauschen Station für drahtlose Telegraphie teilt die „Lib. Ztg." mit: Die aus Petersburg eingetroffenen Ingenieure Stritzky und Feodorow wählten für die Station einen 9 Werst südlich von Libau, am Reinschen Walde gelegenen Punkt aus, weil die neue Station auf dem früher nur 4 Werst südlich von Libau gewählten Orte von der Kriegshafenstation beeinflußt werden könnte. Mit den Bauarbeiten wird, womöglich, schon in diesem Herbst begonnen werden.

Der neue Innenminister A. A. Makarow.

Petersburg. Die Ernennung des Innenministers A. A. Makarow ist allerdings noch nicht offiziell bekanntgegeben worden. Es ist jedoch bereits öffentliches Geheimnis, daß sie erfolgt ist, und die Presse widmet dem neuen Lenker der inneren Politik Rußlands bereits Charakteristiken und veröffentlicht seine Biographie. Im allgemeinen wird der neue Minister nicht nur im Zentrum sehr freundlich begrüßt, sondern auch auf dem rechten Flügel mit Erwartungen und ebenso auf dem linken nicht ohne Anerkennung seiner Persönlichkeit. Allgemein wird A. A. Makarow als ein makellos ehrenhafter Charakter und sehr leistungsfähiger Arbeiter bezeichnet.

Alle politischen Kreise, mit Ausnahme der Nationalisten, wird, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, vor allem der Umstand erfreuen, daß die Ernennung Makarows Rußland, wie Fürst Meschtscherski sagt, „vor dem schrecklichen Schicksal gerettet hat, ein Opfer der Reformen des Ministergehilfen Kryshanowski zu werden". Wie der in Beamtenkreisen wohlbewanderte Journalist erzählt, habe Kryshanowski so viel Reformprojekte ausgearbeitet, daß deren Niederlage neben seinem Kabinett im Ministerium „Kryshanowskis Rußland" genannt werde. Allgemein werde er aber als der Einflüsterer der nationalistischen Politik und als der „böse Engel" Stolypins angesehen.

Ueber sein Leben und seine bisherige Dienstlaufbahn teilt die „Now. Wr." folgende Daten mit:

Alexander Alexandrowitsch Makarow ist 1857 geboren und entstammt einer Kaufmannsfamilie. Er absolvierte die Petersburger Universität. Seine dienstliche Laufbahn begann er im Justizministerium; er war Prokureursgehilfe an mehreren Bezirksgerichten, darunter auch in Reval. Zuletzt war er Vorsitzender des Charkowschen Appelhofs. Als im Jahre 1906 P. A. Stolypin zum Minister des Innern ernannt wurde, machte er A. A. Makarow zu seinem Gehilfen. Seitdem war Makarow einer der nächsten Mitarbeiter P. A. Stolypins. Als Stolypin Premierminister wurde, übertrug er A. A. Makarow die unmittelbare Leitung des Polizeiwesens und den Kampf gegen den revolutionären Terror. Nach dem Rücktritt Baron Julius Uexkülls wurde A. A. Makarow zum Reichssekretär ernannt.

Des weiteren hebt die „Now. Wr." hervor, daß der Kampf mit der revolutionären Gärung den Sfaratower Gouverneur P. A. Stolypin und den Prokureur A. A. Makarow einander näher gebracht hatte, und dieses Zusammenarbeiten gab Stolypin Gelegenheit, die juristischen Kenntnisse, die administrativen Talente und die große Arbeitsfähigkeit Makarows zu schätzen. Stolypin zögerte daher nicht, als er zum Minister ernannt wurde, A. A. Makarow als seinen nächsten Mitarbeiter ins Ministerium des Innern zu berufen, um mit ihm zusammen an der Liquidierung der revolutionären Wirren zu arbeiten. Der Gehilfe des Ministers des Innern wußte seine juristischen Kenntnisse, die er während einer dreißigjährigen gerichtlichen Tätigkeit gesammelt hatte, auf dem neuen Posten zu verwerten und richtete zunächst sein Augenmerk darauf, daß in der russischen Gesetzgebung Bestimmungen über strafrechtliche Verantwortung für die Verherrlichung verbrecherischer Taten in Wort und Schrift fehlten. Er bereitete eine Gesetzvorlage für solche Bestimmungen vor, die auch die Allerhöchste Bestätigung fand. — Ferner richtete der Ministergehilfe A. A. Makarow seine Tätigkeit auf die Einstellung der Wirksamkeit der Feldgerichte, in der er nur eine temporäre Maßnahme zur Bekämpfung des revolutionären Terrors erblickte. — Seine weiteren Bemühungen galten der Verhandlung politischer Prozesse, wobei er stets mit größter Umsicht vorging, um nicht Unschuldige in die Affären zu verwickeln. — Unter Makarows persönlicher Leitung wurde auch in dem Bestande der zweiten Reichsduma eine Gruppe von 55 Sozialdemokraten als revolutionäre Organisation entdeckt, und seinen Bemühungen gelang auch die Aufdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und P. A. Stolypins. — Was die Tätigkeit A. A. Makarows in der Reichsduma betrifft, so ist zu vermerken, daß eine Reihe von Gesetzvorlagen in der zweiten und dritten Reichsduma von ihm herrühren, wie die Vorlagen über die Unantastbarkeit der Person und über den politischen Schutzdienst, die in der zweiten Reichsduma eingebracht wurden. In der dritten Reichsduma hat der Ministergehilfe Erklärungen in der Gesetzvorlage über die Unterstützung der Personen, die durch den revolutionären Terror gelitten haben, abgegeben, ferner in der Vorlage über die Organisation der Geheimpolizei, über das Budget des Ministeriums des Innern und über andere Fragen seines Ressorts. Eine Vorlage über die Organisierung der Geheimpolizei nach neuen Prinzipien konnte er nicht abschließen, da er im Januar 1909 auf den Posten eines Reichssekretärs berufen wurde. Doch behielt er das Präsidium in der Interressort-Konferenz über die Polizeireform bei.

Der Gendarmerie-Chef Gen. Kurlow und der Vizedirektor des Polizei-Departements Werigin haben nach kurzem Krankheitsurlaub wieder ihre Aemter angetreten. („Now. Wr.").

— P. A. Stolypin soll einst geäußert haben: „Wenn mich einmal jemand ermordet, so wird es ein Geheimpolizist sein... Im Winterpalais bin ich einem Attentat durch einen Geheimpolizisten nur dank dem Umstande entgangen, daß ich zufällig von einem anderen Portal fortfuhr." Wie wir in der „Now. Wr." lesen, hat dieser Fall sich zugetragen, als Stolypin nach dem Attentat auf der Apotheker-Insel im Winterpalais lebte. Die Revolutionäre hatten damals Attentate auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Stolypin vorbereitet. Ein Verschwörer trat in die politische Sicherheitspolizei ein und erreichte, daß man ihm die Dejouren im Winterpalais an der Tür übertrug, durch die Stolypin gewöhnlich das Palais verließ. Stolypin entging seiner Kugel nur durch den Zufall, daß er einen anderen Ausgang benutzte. Der Verschwörer wurde sehr bald darauf entlarvt.

— Die politische Sicherheitspolizei, die „Ochrana", ist in Rußland bekanntlich eine festgeschlossene Macht, gegen die selbst Minister sich oft als machtlos erwiesen haben. Jetzt, wo ihr nach der Kiewer Bluttat eine unangenehme Prüfung auf Herz und Nieren droht, nimmt sich ihrer mit besonderer Wärme die „Russk. Snam." an, die schon öfters als Offiziosus der „Ochrana" aufgetreten ist und erst kürzlich den Gendarmerie-Chef General Kurlow in Schutz genommen hat. In der „Russk. Snam." warnt mit überraschender Offenheit ein Herr Bodry, gar zu rigoros gegen die politischen Geheimpolizisten vorzugehen. Nicht nur, daß dann die Attentate zunehmen könnten, sondern es wäre auch gefährlich, die Geheimpolizisten ihres Brotes zu berauben, denn „wenn jetzt hundert Leute aus der Geheimpolizei hinausgejagt werden sollten, — ist das nicht dasselbe, als wenn man die Hälfte von ihnen in das Lager der Revolutionäre hinüberjagte?" — also schreibt wörtlich in der hochmonarchistischen „Russk. Snam." der treffliche Kenner der „Ochrana".

— Das französische Unterrichtsministerium hat, wie wir der „Mosk. Disch. Ztg." entnehmen, den Professor der Universität in Lille, L'Hirondelle, nach Rußland abkommandiert, damit er sich mit der Organisation der praktischen Arbeiten auf der historisch-philologischen Fakultät der Petersburger und Moskauer Universität vertraut mache.

— Wie in der „Pet. Gaz." erzählt wird, hat das Vorgehen Italiens gegen die Türkei auf eine junge Türkin in Petersburg einen so niederdrückenden Eindruck gemacht, daß sie Selbstmord verübt hat. Die 18-jährige Fatme Komiko war als Kind aus der Türkei nach Rußland gekommen und lebte als Haushälterin einer reichen Familie in Petersburg. Man hatte geglaubt, daß es schon längst seine Heimat vergessen habe. Als jedoch die Nachrichten über den italienisch-türkischen Krieg einzutreffen und für die Türkei immer ungünstiger zu lauten begannen, befiel das junge Mädchen eine tiefe Niedergeschlagenheit. Als sie von der letzten Depesche über das Bombardement von Tripolis durch die Italiener hörte, geriet die junge türkische Patriotin in Verzweiflung und nahm Gift zu sich. Fatme Komiko hatte hierauf noch die Kraft die Treppe bis zum fünften Stockwerk hinaufzulaufen, von wo aus sie sich durch ein Fenster in den Hof stürzte und sich an dem Pflaster zu Tode schlug.

Kiew. Die Revision der Geheimpolizei durch Senateur Truffewitsch hat, nach der „Retsch", festgestellt, daß an mehreren Expropriationsfällen, welche während der vergangenen Jahre in Kiew stattgefunden haben, Personen teilgenommen haben, die mit der Schutzabteilung in nahen Beziehungen standen. — Der Gouverneur hat eine Revision der Tätigkeit des Chefs der Geheimpolizei Mischtschuk und seiner nächsten Mitarbeiter angeordnet wegen der äußerst sonderbaren Handlungsweise der Beamten der Geheimpolizei in Sachen der Ermordung Juschtschinskis.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beschlossen, entsprechend dem Antrage des Prokureurs Chostainow zur Verstärkung der Arbeitskräfte an der Prokureurs-Kanzlei durch Anstellung zweier neuer Beamten, die Bewilligung einer Summe von jährlich 18 600 Mk. auszuwirken. — — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der

OSRAM LAMPE
75% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft Berlin O. 17
OSRAM LAMPE
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen und West-Russland: ,Volt' Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakob-Str. 20/22 Postfach 864.

Partie gibt Weiß das freiere und bequemere Spiel. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß es sehr schwer ist, den Vorteil festzuhalten, wenn Schwarz hier mit c7—c5! das weiße Zentrum angreift. Das Textmanöver ist viel schwächer, da es Weiß Zeit gibt, seinen Aufmarsch zu vollenden.)

10) Lc1—g5 (droht Turmgewinn) Lc8—b7 11) Ta1—d1 Dd8—d5 12) c2—c4 (Dadurch wird zwar der d-Bauer schwach, aber Weiß bekommt dafür die Hände frei, um einen aussichtsvollen Rochadeangriff einzuleiten.)

1) . . . . Dd5—d6 13) Sf3—e5 Ta8—d8 14) Tf1—e1 Sf6—d7 15) Lg5—f4 Sd7×e5 16) Lf4×e5 Dd6—c6 17) De2—g4 f7—f6 (Auf g7—g6 gewinnt Weiß durch Ld3—e4 eine Figur.)

Schwarz.

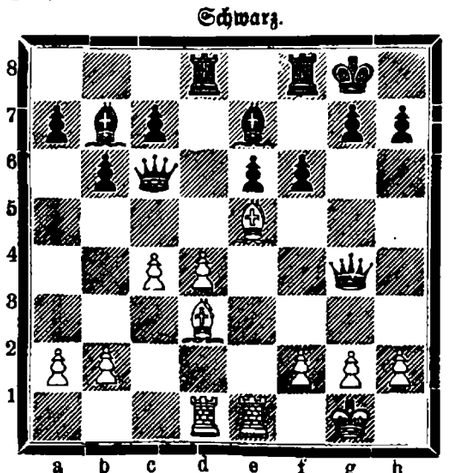

Weiß.

18) d4—d5! Ein starker Zug, der Schwarz das Gegenargument, mit dem er operierte (Angriff auf g2), unter den Füßen wegzieht.)

18) . . . . Dc6—d7 (Nach 18. . . . . e6×d5 19. c4×d5 ist die Situation wegen der offenen e-Linie für Schwarz noch ungünstiger. Deshalb entschließt er sich, einen Bauern preiszugeben, um für die Dame den drohenden Standort c6 wieder zu gewinnen.)

19) d5×e6 Dd7—c6 20) Le5—c3! (. . . . den ihr aber Weiß wieder mit diesem Zuge entzieht, da Ld3—e4 droht.)

20) . . . . Dc6—c5 21) h2—h4 (droht b2—b4) 21) . . . . a7—a5 22) a2—a3 Kg8—h8 23) Te1—e3 (Weiß konnte auch sehr stark mit b2—b4 fortsetzen, entschließt sich aber, aufs Ganze zu gehen.)

23) . . . . Tf8—g8? 24) Ld3×h7! (Wieder sehr fein gespielt! Schwarz darf den Läufer nicht schlagen wegen Te3—e5)

24) . . . . Td8—d1† 25) Dg4—d1 Tg8—d8 26) Lh7—d3 Kh8—g8 (es drohte abermals Te3—e5).

27) Dd1—g4 Dc5—c6 28) Te3—g3 Schwarz gibt auf.

Eine von Weiß meisterhaft durchgeführte Partie!

(Anmerk. von Leonhardt in den „Hamb. Nachr.".)

Dorpat. Am vorigen Montag begann das Herbstturnier des Schachvereins, an dem sich 16 Spieler beteiligen, darunter fast ohne Ausnahme die besten Kräfte Dorpats. Es wird zweimal wöchentlich gespielt, um das Turnier vor Weihnachten zu beendigen. A. K.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dilthey †. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist in Bozen der berühmte Berliner Gelehrte, der Philosoph Prof. Dr. Wilhelm Dilthey, im Alter von 78 Jahren gestorben. Mit Dilthey ist eine bedeutende, einflußreiche Persönlichkeit aus dem geistigen Leben unserer Tage ausgeschieden. Wenn Dilthey auch schon seit langem nicht mehr, sei es von der Lehrkanzel oder in neuen Werken, seine Anregungen ausstreute, so war er doch immer bis in seine letzten Tage eine Instanz, bei der sich viele der jüngeren Gelehrten zu ihren Arbeiten Rats holten und deren Einfluß für den Eingeweihten in den wissenschaftlichen Arbeiten der Jüngeren deutlich erkennbar war. Dilthey hat sich als Gegner der naturwissenschaftlichen Methode, deren Emporkommen mit seinem Leben zusammenfiel, niemals ganz die vielseitige und allgemeine Anerkennung zu erringen vermocht, die ihm seiner Bedeutsamkeit als philosophischer Denker nach hätte zuteil werden müssen. Allerdings hat sich sein der naturwissenschaftlichen Methode entgegengesetzter Standpunkt, die Entwicklung der Philosophie auf psychologischer Grundlage aufbauen zu wollen, auch dann nicht erfolgreich durchzusetzen vermocht, als sich die Grenzen des naturwissenschaftlichen Erkennens deutlicher in dem Allgemeinbewußtsein der Gelehrten festzusetzen begannen. Das wieder erwachende Interesse an erkenntnistheoretischen Fragen und der Einfluß der sich immer mehr ausbreitenden erkenntnistheoretischen Methodik hat dem Einfluß der Diltheyschen Schule, von der man wohl sprechen darf, erheblichen Widerstand bereitet. Unter allen Arbeiten Diltheys ist es die ästhetisch-kritische Studie, „Das Erlebnis und die Dichtung", die seinen Namen auch in den Kreisen der nichtfachwissenschaftlichen Welt bekannt gemacht haben. In den vier Studien dieses Buches über Lessing, Goethe, Novalis und Hölderlin besitzen wir nicht nur mit das Beste, was über diese Dichter gesagt werden konnte, sondern auch mit das Beste und Geistvollste, was man heute über die Dichtung im allgemeinen vom Standpunkt des Philosophen lesen kann. Die Nachwirkungen dieses Buches sind in dem gesamten ästhetischen Denken unserer Tage zu spüren und ein kommender Systematiker der Aesthetik wird bewußt ein Schuldner des verstorbenen Philosophen sein, der mit einer fast unzeitgemäßen glühenden Liebe zur wissenschaftlichen Philosophie ein feinstes Verständnis für die Quellen und die Eigenart künstlerischen Schaffens verband.

— Professor Dr. Trendelenburg, der bekannte Chirurg, ist, wie aus Leipzig telegraphiert wird, in den Ruhestand getreten. Professor Dr. Trendelenburg, der seine Laufbahn in Berlin begann, war lange Jahre Direktor der chirurgischen Klinik in Leipzig.

Mannigfaltiges.

Der Telegraphenverkehr am Tage der Hl. Wera, Nadeshda, Ljubow und Sofia. Der Tagesverkehr im Haupttelegraphenamt in St. Petersburg beträgt, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, gemeinhin 800 000 bis 850 000 Worte resp. 50 000 bis 55 000 Telegramme. Am 17. September, dem Tage der genannten Heiligen, betrug die Zahl der telegraphierten Worte in St. Petersburg dagegen 1 711 584 oder 105 148 Telegramme, um 222 161 Worte mehr als am selben Tage des Vorjahres. In der Stadt wurden an diesem Tage 80 690 Telegramme übergeben und es gelang der Postverwaltung, ungeachtet der außerordentlichen Anstrengungen des verstärkten Personals, nicht, in allen Fällen die Depeschen rechtzeitig an die Adresse zu besorgen.

— In Magdeburg wurde der Oberlehrer Ismer vom Realgymnasium am Dienstag-Nachmittag in seiner Wohnung von einem Obertertianer derselben Anstalt durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter machte einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur leicht. Er wurde verhaftet und vorläufig nach dem Krankenhaus gebracht. Der Schüler fühlte sich durch das Zeugnis des Lehrers benachteiligt.

— Vom Gewicht der Blätter. Das welke Blatt, mit dem selbst der leiseste Lufthauch zu spielen vermag, erscheint uns als der Inbegriff der Leichtigkeit. Es hat aber doch sein Gewicht, und da ein Baum viele Tausende von Blättern tragen kann, so bildet für ihn sein Laubwerk oft eine zentnerschwere Last. Ein paar recht interessante Einzelheiten hat man darüber festgestellt, als man den Laubfall verschiedener Bäume studierte: Eine Roßkastanie, die an einem 27. Oktober ihr Laub noch fast völlig besaß, verlor es gänzlich bis zum 10. November. Innerhalb dieser Frist fielen nicht weniger als 27 690 Blätter, die zusammen das stattliche Gewicht von reichlich vier Zentnern aufwiesen! Zwei Jahre später entlaubte sich derselbe Baum in dem Zeitraum vom 22. September bis zum 26 Oktober und warf diesmal sogar annähernd fünf Zentner Laub ab. Jedes Einzelblättchen der Roßkastanie hatte, wie man durch Wiegungen feststellte, dabei ein Durchschnittsgewicht von 0,78 Gramm. Die Blätter eines Trauben-Ahorns, der ebenfalls beobachtet wurde, wogen im Durchschnitt 1,68 Gramm. Der schweren Last ihres Laubes entledigen sich die Bäume mit recht verschiedener Schnelligkeit. Der japanische Gingko Biloba, ein hochinteressanter Baum mit eigenartigen Blättern, den man als Bindeglied zwischen Nadel- und Laubbäumen ansieht, wirft die Zentnerbürde seines Laubes in ganz wenigen Tagen ab. Bei anderen ist eine völlige Entlaubtheit erst nach vielen Wochen erreicht. Oft treibt natürlich auch die Witterung die Bäume dazu, ihren Schmuck besonders schnell fahren zu lassen. Herbststürme spielen hier eine große Rolle. Die oben erwähnte Roßkastanie, die am 26. Oktober noch fast all ihr Laub besaß, warf, nachdem die Nacht einen Frost von —3 Grad Celsius gebracht hatte, am 27. Oktober früh fast den dritten Teil ihrer Blätter (rund 128 Pfund) auf einmal ab.

— Humor des Auslandes. „Haben Sie das von Smith gehört?" „Was denn?" „Er ließ gestern sein Auto vor seinem Kontor stehen, und als er zurückkam, was meinen Sie?" — „War sein Auto gestohlen?" — „Nein, er fand ein hübsches Frauenzimmer darin sitzen." — „Halloh! Hatte sich im Auto geirrt, wie? Entschuldigte sie sich?" — „Nein. Das Drolligste bei der Sache ist, daß Smith zu ihr in den Wagen stieg, und daß sie zusammen nach seiner Wohnung fuhren." — „All: Wetter!" Was sagte denn aber Frau Smith dazu?" — „Sie sagte: „Morgen hole ich Dich wieder ab, Schatz!"

— Ein kleiner Bauer trat in das Bureau einer Feuerversicherungsgesellschaft und sagte, er wolle sein Anwesen versichern. „Was für Vorkehrungen zum Feuerlöschen sind in Ihrem Dorfe getroffen?" fragte der Beamte. Der Mann kratzte sich den Kopf und überlegte sich die Sache eine Weile. Endlich antwortete er: „Nun, es regnet manchmal!"

Schneider Hyrskymurto, der das Buch „Die Schreckensherrschaft in Rußland 1905—1909" ins Finnische übersetzt hatte, vom Hofgericht in Abo zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Händler Haslin, der dieses Buch feilgeboten hatte, wurde freigesprochen. — — Bei der Freilassung von 84 finnischen Teilnehmern an der Sveaborg-Revolte (1905) aus dem Gefängnis in Willmanstrand wurden sie an der Gefängnispforte von den örtlichen Sozialdemokraten begrüßt und unter den Klängen der „Internationalen" zum Bahnhof geleitet.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Institut für Ausländer.

Am 16. (3.) Oktober wird, wie aus Berlin geschrieben wird, unter dem Namen „Böttinger Studienhaus" in Berlin ein Institut für Ausländer ins Leben treten. Es soll damit eine Einrichtung geschaffen werden, die allen gebildeten Ausländern und Ausländerinnen Gelegenheit gibt, deutsche Sprache, deutsches Geistesleben und damit deutsche Kultur kennen zu lernen.

Der frühere Ministerialdirektor Althoff, dem die Pflege deutscher Beziehungen mit dem Ausland besonders am Herzen lag, hatte mit Hilfe des um die Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen verdienten Geh. Rat Dr. v. Böttinger ein Studienhaus in Göttingen begründet, das naturgemäß nur einer geringen Anzahl von Ausländern zugute kommen konnte. Das Institut ist daher nach Berlin verlegt worden, um auf diese Weise einen deutschen Bildungsmittelpunkt für Ausländer zu schaffen. Das neue Studienhaus ist darauf berechnet, unbescholtenen Ausländern ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, deren Schulbildung eine Gewähr für einen erfolgreichen Besuch der Anstalt bietet, die Möglichkeit zu geben, die deutsche Sprache zu erlernen und sich einen Ueberblick über die Entwickelung des deutschen Geistes- und Kulturlebens zu verschaffen.

Der Verwirklichung dieses Programms dienen praktische Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache, Vorträge über deutsche Literatur, Kultur und deutsche Einrichtungen, Diskussionsabende, Ausflüge in die Kulturstätten Deutschlands, Führungen durch die Kunstschätze, gesellige Veranstaltungen usw. Die Uebungen werden in kleineren Gruppen abgehalten, während die Vorträge für alle Teilnehmer gemeinsam bestimmt sind. Für das erste Jahr sind insgesamt fünf Kurse vorgesehen von je zweimonatiger Dauer, und je zwei Ferienkurse von einmonatiger Dauer. Das Studienhaus steht unter der Leitung des Prof. Dr. Paszkowski. Der Lehrkörper besteht neben dem Leiter aus Dozenten der Berliner Universität und Oberlehrern höherer Lehranstalten. Dem Kuratorium des Studienhauses gehören an der Stifter, Geh. Rat v. Böttinger, die beteiligten Referenten des Kultusministeriums, der Rektor der Berliner Universität Geh. Rat Prof. Dr. Rubner und die Professoren Dr. Erich Schmidt, Dr. Diels und Dr. Brandl. Das Bureau des Instituts befindet sich Universitäts-Straße 8, woselbst Anmeldungen sobald als möglich einzureichen sind.

Deutschland.

Ueber eine in voriger Woche in Berlin abgehaltene Versammlung zur Bekämpfung des Undeutschen in Wort und Werk wird den „Hamb. Nachr." u. a. geschrieben:

Eine Reihe von völkischen Vereinen, der Allgemeine Deutsche Sprachverein, der Alldeutsche Verband und der Deutsche Turnerbund u. a., hatten eine große öffentliche Volksversammlung in den Prachtsälen des Westens einberufen. Die zahlreich erschienenen Männer und Frauen begrüßte Professor Dr. Hentig mit dem Hinweis, daß es dringend notwendig sei, dem Bürgertum der Reichshauptstadt das Gewissen zu schärfen für eine nachhaltigere Pflege deutscher Sitte und Sprache. Dann legte Graf Reventlow in längeren, kerndeutschen Ausführungen dar, woher die Sucht des Deutschen, ausländische Sitte und Sprache besonders gern zu pflegen, stamme. Von jeher habe der Deutsche sich fremde Sitten angeeignet, da sie ihm besser dünkten, als die eigenen schlichten, von den Vorfahren ererbten. — In sehr temperamentvollen Ausführungen zeigte dann Herr Thomas vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande, wie ein aufmerksamer Beobachter auf Schritt und Tritt in den Straßen Berlins die unmöglichsten, ja direkt sinnlosesten fremdländischen Bezeichnungen an und in Geschäftshäusern und Hotels bemerken könne. Recht anschaulich wußte Herr Thomas zu schildern, wie der Käufer in einem großen Bekleidungsgeschäft auf Schritt und Tritt sich durch einen Wust von Fremdwörtern hindurcharbeiten müsse. Aehnlich sei es in den Speisehäusern. Jeder müsse an seinem Platz durch Aufklärung und Erziehung kräftig daran arbeiten, daß diesem unwürdigen Zustande bald ein Ende gemacht werde. Stürmischer Beifall zeigte dem Redner, wie sehr er allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte.

Darauf verlas der Leiter der Versammlung folgende Entschließung: „Eine zahlreich besuchte Versammlung von deutschgesinnten Männern und Frauen spricht ihre schärfste Mißbilligung aus über die weitverbreitete Begünstigung ausländischen Wesens, die sich kundtut in der Bevorzugung fremder Waren und grundloser Nachahmung fremder Sitten und Bräuche, in der Verunstaltung unserer Sprache in Rede und Schrift und durch völlig entbehrliche Darbietung der Erzeugnisse heimischer Erwerbstätigkeit unter fremdsprachigen Bezeichnungen. Ein solches Gebahren ist nicht nur lächerlich, sondern verächtlich und schädlich; denn es vermindert im In- und Auslande die Achtung vor den Leistungen deutscher Arbeit, erweckt den Eindruck, als sei sie minderwertig und könnte erst unter fremden Namen mit anderen Waren in Wettbewerb treten. Deshalb hält es die Versammlung für eine vaterländische Pflicht, in allen Kreisen endlich den Kampf gegen die Unsitte der Ausländerei entschlossen aufzunehmen. Als geeignetes Mittel hierzu ist vor allem anzustreben, daß der Gebrauch fremder Sprachen in Geschäftsanzeigen gesetzlich (!) mit einer Steuer belegt werde, daß fremdsprachige Bezeichnungen bei der Eintragung in das Handelsregister und in die Patentliste ausgeschlossen sind; ferner ist zu fordern, daß auf allen Schulen der Pflege der deutschen Sprache erhöhte Sorgfalt zugewendet werde, daß aus den Lehrbüchern alle Fremdwörter verschwinden, für die der reiche deutsche Sprachschatz Ersatz bietet, so daß unserer Jugend die schuldige Achtung vor ihrer Muttersprache, als einem der besten und heiligsten Güter unseres Volkes, ins Herz gesenkt werde. Endlich gibt die Versammlung dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß alle Behörden es als eine Ehrenpflicht betrachten, in Gesetzen, in amtlichen Erlassen und Veröffentlichungen auf einen rein deutschen und dadurch für jedermann leicht verständlichen Wortlaut besonderen Wert zu legen. . ."

Prof. Hentig hat um Annahme der Entschließung, deren Wortlaut und Inhalt auch von allen Anwesenden gebilligt wurde. Dann stellte er fest, daß die Entschließung einstimmig angenommen sei und machte Mitteilung von der Absicht des Arbeitsausschusses, alle völkischen Vereine in einem Gesamtausschuß zur Pflege des Deutschtums im Inlande zusammenzufassen. Gleichzeitig müsse ein deutsches Sprachamt geschaffen werden — ob von der Regierung oder von den schon bestehenden Organisationen, sei eine Frage von sekundärer Bedeutung; das Amt sei zur Ueberwachung aller deutschfördernden Bestrebungen berufen. Ehe man auseinanderging, einigte man sich in einem kräftigen Heilruf auf die deutsche Muttersprache. Und dann fand mit dem spontan angestimmten „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" die Versammlung einen harmonischen Ausklang.

Zur Marokko-Frage ergeht aus maßgebenden Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Kundgebung, in der als durch die Urteile bester Landeskenner begründete Anschauung u. a. mitgeteilt wird: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die uns angeblich zugedachten Gebietsentschädigungen an den Kameruner Grenzen für uns keinen wertvollen Zuwachs bedeuten. Das im ganzen sumpfige und wenig fruchtbare Land bietet nicht viel und ist zum großen Teil einer erwerbsgierigen Konzessionspolitik ausgeliefert und unter seiner dünnen Bevölkerung wütet die Schlafkrankheit. Wir würden uns ferner durch den Erwerb dieser Gebiete wesentliche finanzielle Lasten aufladen. Vor allen Dingen darf nicht die Rede sein von einer Abtretung Nordbornus, dieser Kameruner Nordspitze, unseres einzigen Zuganges zum Tschad-See, wie sie von französischen Zeitungen als in Frage stehend hingestellt worden ist. . . Selbstverständlich steht man in der Deutschen Kolonialgesellschaft nach wie vor auf dem Standpunkt ihrer Kundgebung vom 5. August: Wenn nun einmal die Algeciras-Akte nicht aufrecht zu erhalten war, so konnten für uns Kompensationen nur in Marokko selbst in Frage kommen."

In Berlin spielt sich gegenwärtig der sensationelle Prozeß gegen den Grafen Gisbert Wolff Metternich ab — ein Prozeß, der beschämende Bilder aus der Berliner Lebewelt und aus protzenden höheren Gesellschaftsschichten enthüllt. Graf Metternich ist angeklagt, betrügerische Schulden in der Höhe von 80 000 Mk. gemacht zu haben.

Frankreich.

Die Liberté-Katastrophe im Urteil der Franzosen.

Der bekannte Mathematiker Painlevé, Mitglied des „Institut de France" und sozialistisch-radikaler Deputierter, hatte die Fragen der Sprengstoff-Zusammensetzungen zum Gegenstand eines Spezialstudiums gemacht und sich zu einer Untersuchung nach Toulon begeben. Er machte einem Vertreter des „Matin" einige Enthüllungen, die darauf schließen lassen, daß die Verbesserung des französischen Pulvers verzögert wurde, weil dazu eine deutsche chemische Erfindung benützt werden mußte! Painlevé sagte: „Seit 1896 verlangte die Pulververwaltung im Kriegsministerium vom Staat die Erlaubnis, Pulver mit Diphenylamin, ein in Deutschland angewandtes, zugleich für Dauerhaftigkeit und Kontrolle wichtiges Produkt, fabrizieren zu dürfen. Erst am 15. Juni 1907, kurz nach der „Jena"-Katastrophe, nahm die gemischte Kommission einstimmig das neue Pulver an, jedoch bloß für den Kriegsdienst. Man hatte also elf Jahre langen Widerstand besiegen müssen! Am 20. Oktober 1910 beschloß die gemischte Kommission, auch auf die Marine die Lieferung des Bo-Pulvers auszudehnen."

Es werden allerlei Gerüchte in Umlauf gesetzt, die insinuieren, der Marineminister Delcassé habe ein so großes persönliches Interesse an dem alten B-Pulver, daß er anfänglich nicht habe zugeben wollen, die Explosion der „Liberté" wäre darauf zurückzuführen. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß das traurige Ereignis und die Ansichten, die der Marineminister danach über die Ursache so kategorisch äußerte, das Ansehen Delcassès sehr verringert hat. Nach der glorreichen Revue in Toulon und dem Doppelstapellauf in Brest und Lorient schien es, als ob Thésophile Delcassé mit vollen Segeln auf die Präsidentschaft der Republik zusteure. Diese Aussichten sind vorläufig gründlich verdorben; Herr Delcassé wird Monate brauchen, um sich die eingeschränkte Popularität zurückzuerobern.

Wenn auch das Pulver B als die einzige Ursache der „Liberté"-Explosion gelten muß, hat man doch bei diesem fürchterlichen Ereignis sehen können, daß an Bord nicht die Vorschriften der Disziplin befolgt wurden, und zwar insbesondere im Offizierscorps. Der „Matin", der alles beschönigen möchte, muß zugeben, daß in Abwesenheit des Kommandanten, entgegen der Vorschrift, nicht nur sein Stellvertreter fehlte, sondern auch der rangälteste Leutnant! Die ganze lange Liste der Marineunfälle aus den letzten 14 Tagen beweist auch dem französischen Publikum bis zur Evidenz, daß es sich nicht um eine zufällige Unglücksserie handeln kann. Der frühere Marineminister de Lanessan schreibt in der „Action": „Das Uebel, das unsere Flotte aufreibt, ist dasselbe, das unser Heer, unsere Verwaltung, unsere Behörden, unseren Parlamentarismus und das gouvernementale Regime, ja unsere ganze Gesellschaft zerfrißt: Dies Uebel ist die Anarchie, d. h. eine solche Unordnung in den Ansichten und Dingen, daß nichts getan wird, wie es nach der Vernunft getan werden müßte, und daß keiner sich beträgt, wie er sich nach seiner beruflichen und moralischen Pflicht betragen müßte."

In der „Action" schreibt Henri Bérenger: Alle Personen, die an der Trauerfeier in Toulon teilnahmen, brachten von dort den Eindruck mit, Toulon lebe in einer Atmosphäre beständiger Furcht vor einer Katastrophe. Das letzte Beispiel dafür sei die Panik, die in dem Trauerzuge ausbrach, wobei sich der offizielle Zug auflöste unter dem Einfluß einer allgemeinen und unbestimmten Furcht.

England.

Der frühere Botschafter in Berlin Sir Frank Lascelles sprach am vorigen Mittwoch auf einer Versammlung in Hanley mit ernstem Nachdruck über die Notwendigkeit, eine bessere Stimmung zwischen England und Deutschland zu schaffen. Die jetzt bestehende Verstimmung zwischen beiden Völkern könnte die Ansicht entstehen lassen, daß man nicht eher ein guter Einverständnis und herzliche Beziehungen erhoffen dürfe, bis die Stellung beider Völker endgültig durch einen Krieg festgelegt worden sei. Es liege aber kein Grund zu einem Zwist vor, und es gebe keine Frage, die sich nicht dazu eigne, durch Verhandlungen beigelegt zu werden. Wenn man sich erst einmal von dem Gedanken losgemacht haben würde, daß ein jedes der beiden Länder sich in der Gefahr befinde, von dem anderen angegriffen zu werden, dann könne vielleicht, wenn nicht eine herzliche Freundschaft, so doch wenigstens ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Völkern geschaffen werden. Er richte an jede der beiden Nationen die dringende Mahnung, dahin zu streben, die andere besser kennen zu lernen.

Holland.

Die Folgen des Sturmes im Kanal nehmen im Schelde-Gebiet nachgerade einen ungeheuren Umfang an. So besagen Meldungen, die infolge der Unterbrechung der Verbindungen mit einem Teile der Provinz Zeeland erst verspätet eingetroffen sind, daß von 130 Booten der Muschelfischer-Flotte des Dorfes Bruinisse während des Sturmes am Sonntag 120 verloren gegangen oder stark beschädigt worden sind. — Auf den Flüssen sind zwischen Dordrecht und der Nordsee 45 Boote gesunken. Die Mehrzahl der Mannschaften ist ertrunken. Bei Steenbergen sollen 28 Leichen angetrieben worden sein. Ferner ist der Dampfer „Eduard Dowsen" auf der Schelde gestrandet und in Brand geraten. Fünf Mann der Besatzung werden vermißt, ein sechster ist tot, ein siebenter liegt im Sterben.

Portugal.

Die jüngst aus Portugal eintreffenden Meldungen sind zu widerspruchsvoll, als daß man sich ein Bild von den Vorgängen im Lande machen könnte. Sicher scheint nur das eine zu sein, daß Conceiro sich auf portugiesischem Boden befindet und daß er in den Städten und insbesondere in den kleineren Provinzorten viele Mitwisser und Helfer hat, so daß ein Bürgerkrieg leicht entbrennen kann. Immerhin wird man die Nachrichten, die zu uns dringen, mit um so größerer Skepsis zu werten haben, je eifriger sie sich selbst als „zuverlässig" bezeichnen. Nach italienischen Meldungen aus Lissabon findet seit Dienstag ein Kampf an der Nordgrenze statt. Im Zentralgefängnis meuterten 1700 Gefangene. Das Gebäude wurde von Truppen umzingelt. Die Zeitungen erhalten die Nachricht, daß die Landstraße von Leirian nach Pombal zerstört sei und daß neuerdings versucht worden, die Bahnlinie bei Rodam zu sprengen. — Die „Köln. Ztg." meldet aus Lissabon: Infolge der Vorgänge von Oporto, wo viele Geistliche an der royalistischen Bewegung beteiligt sind, wurden in Setubal der katholische Klub, sowie die Kapellen zweier Orte vom Pöbel überfallen und die ganzen Einrichtungen sowie die Heiligenbilder und Kultusgegenstände vernichtet. Nur mit Mühe wurde verhindert, daß die Gebäude wie in Oporto in Brand gesteckt wurden. Von Lissabon ist Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung gesandt worden. Die Verhaftungen dauern im ganzen Lande fort.

Türkei.

Der neue Großwesir Said Pascha hat verfügt, daß der Palast seines Amtsvorgängers Hakki Pascha von Militär bewacht wird. Hakki Pascha erhält täglich Briefe, die ihn mit dem Tode bedrohen. Eine erregte Volksmenge versuchte am Dienstag, in den Palast einzudringen, wurde jedoch rechtzeitig von der Wache daran gehindert. Ein Steinhagel wurde auf den Palast eröffnet und mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Polizei mußte einschreiten, um die Demonstranten zu zerstreuen.

Aus Konstantinopel meldet der Berichterstatter des „Daily Chronicle", daß das dortige deutsche Konsulat täglich nahezu gestürmt werde von aufgeregten und verängstigten Italienern, die ihre Pässe verlangen. Ungefähr 6000 Italiener warten noch auf die notwendigen Papiere. Dem italienischen Handel in der Türkei würden schon jetzt schwere Wunden geschlagen.

Tripolis.

Nach den Berichten in London ist die Beschießung von Tripolis ein sehr einseitiges Unternehmen gewesen. Sowohl die offiziellen Berichte, wie die Schilderungen einiger Augenzeugen stimmen darin überein, daß die italienische Flotte ihre Operationen so weit entfernt begann, daß vereinzelte Geschosse die Forts überhaupt nicht erreichten. Das Bombardement sah einer Schießübung ähnlich und hatte für die Italiener nicht die geringste Gefahr. Während des Bombardements traf eine Granate den Leuchtturm, der sofort zusammenstürzte. Die Italiener entschuldigen die Zerstörung des Leuchtturms damit, daß in der Nähe von ihm sich eine türkische Batterie befand, die sie hätten zum Schweigen bringen müssen. Der Palast des Wali scheint am meisten gelitten zu haben. Um 5 Uhr am Montag schwiegen die Geschütze der inneren Forts, aber die beiden Außenforts setzten den „Kampf", wenn man es so nennen will, fort. An mehreren Stellen der Stadt brach Feuer aus. Einige Forts sind Ruinen. Die Türken führten die Geschütze auf eine Anhöhe, von wo sie die Verteidigung fortsetzten. Schrapnells vertrieben sie aus dieser Stellung.

Locales.

Der hiesige russische Verein „Rodnik" begeht morgen sein 25-jähriges Jubiläum. Die Feier wird mit einem Festakt um 1 Uhr mittags, einem Subskriptionsdiner und einem Ball begangen werden.

In Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Vereins ist eine kleine Festschrift erschienen, in welcher das geschäftsführende Direktionsglied A. A. Ignatius eine knapp gefaßte Uebersicht über die Vergangenheit des Vereins veröffentlicht.

Der Verein „Rodnik" wurde begründet, als die Russifizierung hier schärfer einzusetzen begann oder als, wie es im Rückblick heißt, „der Befehl des Kaisers Alexander III. erging, die ganze Struktur des Lebens des baltischen Gebiets und dessen Verhältnis zu den anderen Teilen des Reiches ins Klare zu bringen". Damals, am 14. September 1886, traten 14 Männer, vornehmlich Lehrer (die Herren Konstantinowski, Pawlow, Eltz, Schatalow, Leontjew, Troitzki, Poska, Sjemenow, Zacharias, Snamenski, Wassiljew, Kolerow, Wiskowatow und Grosdow), zur Gründung des Vereins zusammen. Erster Vorsitzender des Vereins war Professor P. Wiskowatow, erstes Ehrenmitglied der Kurator M. N. Kapustin. Im Jahre 1891 wurde dem Verein eine Krons-Subsidie von 500 Rbl. jährlich zugebilligt, die er 6 Jahre lang bezogen hat. — Die größte Zahl von aktiven Mitgliedern, die der Verein hatte, zählte er, soweit wir dies im Bericht angegeben finden, im Jahre 1905, nämlich gegen 120. Zum 1. Januar dieses Jahres betrug die Zahl der Mitglieder 78, darunter 2 Frauen; dazu kommen noch 3 Ehrenmitglieder.

Im Laufe der letzten 15 Jahre ist im „Rodnik" eine Reihe öffentlicher Vorträge aus verschiedenen Wissensgebieten gehalten und sind mehr als 40 literärisch-musikalische Abende veranstaltet worden, dazu auch Tanzabende und Maskenbälle.

Der beigefügte Kassenbericht für das Jahr 1910 zeigt, daß das Jahr vorher mit einem Saldo von 398 Rbl. abgeschlossen war. Die Haupteinnahmen bildeten im verflossenen Jahre: Mitglieds-Beiträge 815 Rbl., Einnahmen vom Billard 106 Rbl., vom Kartenspiel 972 Rbl., von Strafgeldern 503 Rbl., von Unterhaltungsabenden 420 Rbl. Insgesamt betrugen die Einnahmen im verflossenen Jahre 3399 Rbl., die Ausgaben aber, unter denen sich 400 Rbl. für Tilgung von Schulden befinden, 3869 Rbl., so daß auch das letzte Jahr mit einem Saldo schloß.

Der „Rodnik" nahm bis zu den Budilowitschschen Zeiten gegenüber dem Deutschtum eine ausgesprochene Kampfesstellung ein. Im Laufe der letzten Jahre hat sich der Gegensatz in dieser Richtung ersichtlich abgeschwächt. Auch der in Rede stehende Jubiläums-Bericht verzeichnet, daß der „Rodnik" allen politischen Parteikämpfen fernstehe und fügt hinzu: „Die von ihm verfolgten friedlichen kulturellen Zwecke schließen jede Unduldsamkeit gegenüber den Vertretern anderer Nationalitäten aus — solange ihre Bestrebungen sich nicht auf den Schaden und die Schwächung der uns teueren Heimat richten." — Wir können nur wünschen, daß der Verein „Rodnik" auch bei seiner ferneren Tätigkeit über das erste Vierteljahrhundert hinaus der hier proklamierten Duldsamkeit in nationaler Beziehung treu bleiben und in ruhiger kultureller Arbeit an seiner inneren Entwickelung weiter bauen möge.

Eines der ältesten Institute unseres Hilfsvereins, die „Marienhilfe", sowie die in demselben Hause untergebrachte 1. Kleinkinder-Bewahranstalt des Hilfsvereins begehen am kommenden Montag den Gedenktag ihres 75jährigen Wirkens. Mit vollem Dank und aufrichtiger Befriedigung mag auf diese dreiviertelhundertjährige Vergangenheit zurückgeblickt werden: was vor 75 Jahren durch edle Menschenfreunde, wie vor allem durch den Fürsten Lieven, sowie durch die freiwilligen Spenden unserer wohltätigen Einwohner begründet worden, hat Bestand gehabt und vielfache Frucht getragen. Eine große Anzahl junger Mädchen, die der natürlichen Stütze des Elternhauses durch widrige Verhältnisse beraubt waren, haben in der „Marienhilfe" ein Heim und eine Erziehung fürs Leben gefunden; und eine große Anzahl tüchtiger weiblicher Kräfte zu häuslichen Arbeiten sind im Laufe dieser 75 Jahre aus diesem Institut hervorgegangen.

Nicht minder hat die Kleinkinder-Bewahranstalt ihren Zweck erfüllt, indem dort Kinder solcher Mütter, die auswärts ihrer Arbeit nachgehen müssen, den Tag über Aufsicht und Verpflegung finden und dadurch vor Verwahrlosung bewahrt bleiben. — In dem Internat der „Marienhilfe" sind zurzeit mehr als 20 Zöglinge untergebracht, während die Bewahranstalt von gegen 50 Kindern aufgesucht wird.

Die schlichte Feier, welche am kommenden Montag in der Mittagszeit, die Pfleger und Pflegebefohlenen, Gönnerinnen und Gönner der beiden dem Frauenverein unterstellten Anstalten in den Anstaltsräumen vereinigen wird, dürfte wohl geeignet sein, darzutun, daß hier nicht umsonst Arbeit getan worden ist, und zu weiterem Fortarbeiten auf diesem Felde zu ermutigen.

Den Bericht über die vorgestrige Sitzung der Naturforscher-Versammlung müssen wir zu Montag zurückstellen.

(Eingesandt.)

Der Herbst naht mit Macht; da sei es mir gestattet eine Bitte auszusprechen, ehe der Frost die Erdarbeiten unmöglich macht. Sie betrifft das Trottoir in der Jakob-Straße, das in einem ziemlich unmöglichen Zustande ist; es sind dort nicht zwei Steine auf gleicher Höhe. Im Sommer geht es noch, da hat man nur die Unbequemlichkeit eines holprigen Weges zu überwinden; im Winter aber, wenn es glatt ist, zumal am Abend, kann man von Glück sagen, wenn man sie ohne Unfall passiert. Wäre es nicht möglich, das Trottoir in der ganzen Jakob-Straße (denn auch das Stück zwischen der Mönch-Straße und der Universitäts-Kirche besteht nur aus Löchern), durch moderne Zementsteine zu ersetzen oder wenigstens aus den alten Steinen einen ebenen Weg herzustellen?

Sehr dankenswert wäre es auch, wenn auf der anderen Seite der Straße ein, wenn auch noch so schmales Trottoir angelegt würde. Wenn nach Schulschluß sich die ganze Flut der Schulkinder in diese Straße ergießt, so bleibt auf diesem einen Stege für andere Passanten gar kein Platz nach. Und dieser Uebelstand wird noch zunehmen, sobald das große neuerbaute Schulhaus in Gebrauch genommen sein wird. S.

Auf Verfügung des Herr Livländischen Gouverneurs vom 21. September ist der Hauswirt Michel Solba für Nichtausmeldung eines Mieters bei der Polizei zu 8 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. —h

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag um 6 Uhr eine Jahresversammlung des Schulvereins der Dorpater Privatanstalt (v. Zeddelmannschen Schule) im Schulsaale stattfindet. Die Mitglieder des Schulvereins seien zu recht zahlreicher Betätigung ihres Interesses für das Wohl und Wehe der Anstalt in diesem Anlaß aufgefordert.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Sept. Die „Rossija" schreibt: In verschiedenen Blättern begannen Gespräche verschiedener Personen mit dem Ministerpräsidenten zu erscheinen, von denen einige erklären, in die Residenz befohlen zu sein, und andere wieder, daß sie „mit einer Persönlichkeit" gesprochen hätten, der solche Antworten in den Mund gelegt werden, die nur der Ministerpräsident geben könnte. Wir sind bevollmächtigt, zu erklären, daß der Ministerpräsident keinem der Interview-Autoren das Recht gegeben hat, in seinem Namen von der allgemeinen Richtung der Staatspolitik zu reden und findet, daß alle Folgerungen der Autoren der veröffentlichten Gespräche verfrüht sind. Die politischen Programme Rußlands werden nicht durch die Minister bestimmt, sondern durch Se. Maj den Kaiser. Wer von der Politik dieses oder jenes Ministers spricht, vergißt, daß die Regierung Rußlands eine Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät ist.

Das Innenministerium bringt in die Reichsduma eine Vorlage ein über die Erhöhung der Gehälter der Kreisärzte in 50 Gouvernements bis zu 1500 Rbl.

Die Gerichtspalate verurteilte den Schriftsteller Peschechonow zu 1½ Jahren Festungshaft wegen Herausgabe der Broschüre „Die ökonomische Politik der Selbstherrschaft."

Kiew, 24. Okt. In Sachen der Mißbräuche und Aneignung von Kronstuch in der Uniformwerkstatt hat das Gericht den Angeklagten Mertz freigesprochen und beschlossen, die Verluste des Fiskus in der Höhe von 68 000 Rbl. aus dem nachgelassenen Besitz des verstorbenen Ostaschkewitsch zu decken oder, falls dieser nicht ausreicht, von dessen Vorgesetzten, falls ihnen Nachlässigkeit im Dienste nachgewiesen werden kann.

Nikolajew, 23. Sept. Auf der Station Jawkino wurden einem Artelschtschik der Südbahnen 82 000 Rbl. geraubt.

Rostow, 24. Sept. Hier macht sich im Exporthandel eine Krisis (anläßlich des Krieges) bemerkbar.

Berlin, 6. Okt. (23 Sept.). Blättermeldungen aus Mogador zufolge, besetzten Franzosen plötzlich die Befestigungen von Agadir und hißten darauf die französische Flagge. Anläßlich dieser Meldung teilt die Agentur Wolff mit: Einige junge Leute hißten auf Grund irriger Gerüchte, daß Frankreich das Protektorat über Marokko übernommen habe, auf einer alten Bastion von Agadir die französische Flagge. Die französische Regierung trug, da sie in Agadir keinen Vertreter hat, ihrem Konsul in Mogador auf, sofort den Zwischenfall bei den marokkanischen Behörden zu erledigen. — Das deutsche Kriegsschiff, das zum Schutz der Deutschen vor Agadir liegt, war in keiner Weise am Zwischenfall beteiligt.

Wien, 6. Okt. (23. Sept.). Es ist festgestellt worden, daß der Urheber des Attentats im Abgeordnetenhause ein Tischlergeselle Regusch ist, der vor 8 Tagen aus Sebeniko in Wien angekommen war. Er war mit dem Sozialdemokraten Paulin zusammen im Abgeordnetenhause. Als er des Justizministers ansichtig wurde und die Rede Adlers über die sozialdemokratischen Demonstrationen hörte, lächelte er spöttisch, zog voll Entrüstung den Revolver hervor und schoß auf den Minister.

Der Finanzminister brachte den Budgetvoranschlag pro 1912 ins Abgeordnetenhaus ein und zeichnete ein Bild von der finanziellen Lage der Monarchie. Seine Rede wurde beifällig aufgenommen. Die Teuerungs-Debatten verliefen ohne Zwischenfälle.

Paris, 6 Okt. (25 Sept.) Ein Verhaftungsbefehl gegen den Chef der Fondsabteilung der Suez-Kanal-Gesellschaft Lepros, der 1 Mill. Frcs unterschlagen und dann geflohen war, ist ausgefertigt worden.

Stockholm, 6. Okt. (23. Sept.). Der Führer der Liberalen Staaf überreichte dem König die Liste der Mitglieder des liberalen Kabinetts.

Lissabon, 6. Okt. (23. Sept.). Es verlautet, daß zahlreiche portugiesische Monarchisten die Grenze bei Braganza überschritten und mehrere wichtige Punkte besetzt haben.

Lissabon, 7. Okt. (24. Sept.). Eine Monarchisten-Abteilung von 700 Mann unter Camajos hat im Kreise von Braganza einige Ortschaften besetzt. Den Royalisten schlossen sich 2000 Mann an. Sie erwarten die Ankunft weiterer Verstärkungen aus Verina. Die Regierung sandte Truppen nach Braganza, ein Kriegsschiff nach Oporto und 8000 Mann an die Nord-

liche Grenze. Sie versichert, genug Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes zu besitzen.

Konstantinopel, 6. Okt. (23.) Sept. Die Türkei sendet eine Deputation nach Livadia zur Begrüßung des Kaisers von Rußland.

Der bulgarische Gesandte dementierte die Gerüchte über Rüstungen Bulgariens und bestätigte von neuem die neutrale Haltung Bulgariens. Die Blätter melden, daß Rumänien Truppen zur bulgarischen Grenze gesandt hat.

Athen, 6. Okt. (23. Sept.). Die Athenische Agentur dementiert kategorisch die Meldung der Ottomanischen Agentur, als würden Banden zum Eindringen in türkisches Gebiet organisiert und als seien zwischen Dikkata und Elassona 2 Banden unter Führung griechischer Offiziere gesehen worden. In dem erwähnten Gebiet habe von je das Räuberwesen floriert, denn die türkischen Behörden wollten und könnten die Räuber nicht verfolgen. Es sei sogar bewiesen, daß sie öffentlich 2 zum Zweck rumänischer Propaganda organisierte Banden unterstützen.

Kairo, 6. Okt. (23. Sept.). Die türkische Regierung teilte der ägyptischen mit, daß im Hinblick auf den Krieg in den türkischen Häfen die Leuchtfeuer auszulöschen sind. Der Oberdirektor der ägyptischen Häfen erbat sich Instruktionen von der englischen Regierung, die verfügte, die Feuer in den ägyptischen Leuchttürmen nicht auszulöschen.

Barfrusch, 6. Okt. (23. Sept.) Am Abend besetzten 300 Bachtiaren die Stadt. Unter der Bevölkerung herrscht eine Panik.

Port au Prince, 7. Okt. (24. Sept.) Ein starkes Erdbeben beschädigte mehrere Häuser.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 6. Okt. (23 Sept.). Sämtlichen Fahrzeugen der italienischen Flotte wurde seitens der Regierung von neuem strenger Befehl gegeben, keinerlei Kriegsoperationen an den türkischen Küsten des Adriatischen und Jonischen Meeres zu unternehmen.

Gestern früh wurde vom Ufer von San Giovanni di Medua (an der albanischen Küste) in verräterischer Weise Feuer auf ein italienisches Fahrzeug eröffnet, das eine weiße Flagge hißte. Der italienische Torpedojäger „Artigliere", der den Küstendienst versieht, erwiderte das Feuer, um das italienische Fahrzeug zu retten. Der „Artigliere" wurde leicht beschädigt und der Kommandeur am Fuß verwundet.

Rom, 7. Okt. (24. Sept.). Die „Tribuna" schreibt in Sachen des Inzidents von San Giovanni di Medua, daß es der italienischen Flotte verboten worden ist, Operationen im Jonischen Meere und an der albanischen Küste zu unternehmen, um alle Mißverständnisse und jede Erregung der Albaner zu vermeiden. Die italienischen Kriegsschiffe sollen in italienische Häfen zurückkehren.

Cettinje, 6. Okt. (23. Sept.). Aus glaubwürdiger Quelle werden die Gerüchte über ein Bombardement von San Giovanni di Medua durch die Italiener kategorisch dementiert.

Konstantinopel, 6. Okt. (23. Sept.). Auf Initiative des jungtürkischen Komitees wird eine Freischar für Tripolis organisiert. Das Komitee für nationale Verteidigung tut zum selben Zweck Schritte unter den Muselmännern Aegyptens und anderer Ortschaften.

In Athen mißt man der Einberufung der griechischen Reserven, von denen 2 Bataillone zum Schutz der Grenze von Epirus bestimmt sind, keine Bedeutung bei. Das Athener Kabinett teilte den Mächten die von ihr geplanten militärischen Maßnahmen mit.

In Rodosto sind 16 Klassen der Redifftruppen konzentriert. Daselbst werden auch die Milizen mobilisiert. In Argyro Kastro sind 20 Klassen der Reserven einberufen und in Durazzo 6. Es heißt, daß sämtliche Reserven im Wilajet Kossowo einberufen werden. Die Dislokation der Truppen aus Uesküb wird gehemmt durch die Befürchtung eines albanischen Aufstandes.

Konstantinopel, 7. Okt. (24. Sept.) (Offizielle Mitteilung der Pforte:) Am 3. Okt. begannen die Italiener das Bombardement von Tripolis, das 9 Stunden dauerte. Die Forts antworteten und fügten den italienischen Schiffen ernste Beschädigungen zu. Abends wurde das Bombardement eingestellt. Man erwartete seine Erneuerung am Morgen.

Tripolis, 6. Okt. (28. Sept.). Die Stadt ist von den Kompagnien der italienischen Landungstruppen unter dem Kommando des Kapitäns 1. Ranges Cagni besetzt. Zum Gouverneur ist Konteradmiral Bore Adolmo ernannt worden. — Die Europäer und deren Häuser haben durch das Bombardement nicht gelitten.

Nach Besetzung des Forts Sultanieh durch italienische Matrosen erschienen die Araber der Umgebung auf dem Admiralschiff mit der Bitte um Einstellung des Bombardements. Der Doyen des Konsularcorps, der deutsche Generalkonsul, besuchte ebenfalls den italienischen Admiral, der den Schutz der Ausländer und die Aufrechterhaltung der Ordnung übernahm. Die türkischen Truppen haben die Stadt geräumt. Es wurden weitere Mannschaften mit Geschützen und Maschinengewehren gelandet, die die Stadt besetzten, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Massanah (am Roten Meere), 6. Okt. (23. Sept.) Von den Forts von Hodeida sowie auch von einem türkischen Kanonenboot wurden einige fehlgehende Schüsse auf das wachthabende italienische Kanonenboot „Aretusa" abgegeben. Letzteres bohrte durch Schüsse das türkische Kanonenboot in den Grund.

Hodeida (am Arabischen Meerbusen), 6 Okt. (28. Sept.). Italienische Kriegsschiffe gaben Montag auf Honoda 21 Schüsse ab. Durch eine Granate wurde ein Kutter eines im Hafen liegenden englischen Dampfers in den Grund gebohrt. — Die Türkei schloß mit dem Führer der Aufständischen Kmam Jachia einen Vertrag ab. Ein großer Teil der Verstärkungen kehrt sofort aus Yemen nach Konstantinopel zurück.

Todesliste.

Christian Meier, † am 20. Sept. zu Petersburg.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, d. 25. Sept.: Um 11 Uhr Jahresfest der baltischen Judenmission.
Kollekte für die Arbeit an Israel.
Prediger: Judenmissionar Pastor Thumim aus Riga.
Um 5¼ Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Phil. 8, 12—14.
Prediger: stud. theol. Deiter.

Eingegangene Liebesgaben:
Die Kollekte des 11. Sept. für die Leprösen 52 Rbl. 1½ Kop.; dazu in Einzelgaben 6 Rbl.; für die Orgel 5 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Sept.: Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Luk. 7, 11—17.
Prediger: Schwartz.
Um ½11 Uhr Kinderpredigt über Judenmission.
Prediger: Pastor W. Thumim aus Riga.
Um 6 Uhr nachmittags Judenmissionsstunde. Prediger: Pastor W. Thumim.
Kollekte für die Judenmission.
Am Montag, den 26. September, um 6 Uhr nachmittags Frauenmissionsstunde bei Pastor W. Schwartz (Alleestr. 84).
Am Montag, den 26. September, um 9 Uhr abends Vortrag von Pastor W. Thumim über „Judenchristentum und Kirche" im Sommerlokal der Bürgermusse. Eintritt frei. Kollekte für die Judenmission.

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Sept.: Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am Erntefest, den 2 Oktober. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.1	770.4	768.4
Lufttemperat. (Centigrade)	3.2	2.0	10.2
Windricht. (u. Geschwind.)	—	WSW 2	WSW 4
Bewölkung (Zehntel)	2	7	5

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 45

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Sept. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.80
Berlin	100 Rmk.	46,20—19
Paris	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—103⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	461—465
„ „ „ (1866)	361—365
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—319
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86½ Verk.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	119
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030
„ „ Russ. Bank	378
„ „ Internat. Hand.-Bank	505
„ „ Diskonto-Bank	507
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	137
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Tendenz: Befestigt und für Anlagewerte recht belebt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что лавочныя помѣщенія, находящіяся въ зданіи Ратуши противъ дома графа Мантейффеля сдаются въ наемъ. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 19 сентября 1911 г.
№ 2378.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Budenräume im Rathause** gegenüber dem Graf Manteuffelschen Hause mietfrei sind. Reflektanten können sich täglich zwischen 11 und 2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungenin formieren.

Zurückgekehrt,
empfange täglich Zahnkranke
von 10—1
3—6.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule, Altstr. 8.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Leipzig Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bek., früh. Handels-Akademie, 12 Docenten. Prospekt gratis.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Nehme meinen Unterricht wieder auf. **Bereite zum Abiturium** vor, auch zum
Lehrerinnenexamen
Spez. russische Sprache, Aufsätze. Zu sprechen v. 11—12 morgens und 8—9 abends — Salzstr. 4, Qu. 4.
Cand. J. Kaplansky.

Suche Kinder im Alter von 6—9 Jahren, die sich an
Russischen Konversationsstunden
beteiligen wollen — Kastanien-Allee Nr. 22, Qu. 3. Sprechst. v. 12—3.

Assistenzarzt
für die Landpraxis auf 6—7 Monate **gesucht.** Gage 100 Rbl. monatlich und von der Praxis 50—75 Rbl. monatlich. Dr. med. **W. Spindler**, Колай, Таврг. губ., лечебница.

Anmeldungen für meinen
Kochkursus
nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr
S. Donner
Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Wohne jetzt Schmalstr. 2
M. Wähner.

Buchhaltungskurse
und
Kurse für neue Sprachen
des
Cand. H. MARGENS
Fortunastr. 6.
Beginn d. Unterrichts am 20. Sept.

Schule der Tanzkunst
Anmeldungen zu den neuen **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum 2. Oktober tägl. von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Студентъ Универс.
послѣдн. курса (бывш. учитель город. Училища) даетъ уроки репетированія и подготовки. Спеціальность — русскій яз. — Рыбацкая 35, кв. 8, с 3—5 ч. Удобнѣй письменно.

Stud. extern. mit Empfehl. von Profess. u. Lehrern, bekannt mit den örtl. pädag. Anforderungen, bereitet erfolgreich zum Abiturium und in alle mittl. Lehranstalten. Spez. alte u. neue Sprachen, Aufsätze, Mathematik. — Russische Str. 4, zu erfr. beim Friseur.

Студент-педагог готовит ко всякимъ экзам. с гарант. Плата всѣм доступна — Рижская 71, кв.19. От 10—12 и 4—7.

Absolvent d. hiesig. Gymnasiums (Luther.), Spezialität: Russisch u. Mathematik **sucht eine Stelle** als
Hauslehrer
— Ausstellungsstr. 12, Qu. 1.

Student mit mehrjähr. Praxis erteilt
Stunden
— Kastanien-Allee 23—2, von 4 bis 7 Uhr abends.

Am 5. Oktober beginnt der **Musik-Unterricht** der Lehrerin der Wilnaer Filiale der Kais. russ. Musikal. Gesellschaft der
Pianistin R. Kramnik
freie Künstlerin, Absolventin m. einer Med. d. St. Pet. Konserv. Methode v. Prof. Essikow — Kastanien-Allee 6 a, Qu. 5, von 3—5 Uhr.

Diplomierte Absolventin d. Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
— Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechst. von 10—12 u. 4—6.

Ein Hauswächter
am liebsten nüchterner Handwerker (Plotnik, Tischler oder Maurer), wird gegen freie Wohnung zum 1. Oktober gesucht. Bewerber wollen ihre Off. unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Abschriften der Empfehlungszeugnisse, ob verheiratet und wieviel Kinder, unter Litr. A. J.... in d. Exp. d. Bl. niederlegen.

Шью и крою
по журналу, желаю получ. работы у себя или внѣ дома Рижская ул. д. 91.

Die Alexander-Badeanstalt
Lange Str. 8, bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass sie auf vielseitigen Wunsch ihre 12 Kop. Badestube von Freitag auf **Donnnerstag** verlegt hat.

Verwalter
für eine **Landapotheke** in Estland sofort gesucht. Näheres Apotheke Fickel über Merjama, Estland.

Ein anständiger deutsch-sprechender
Knabe
von 15 Jahren, wird für eine Kolonialwaren-Handlung als Lehrling **gesucht.** Zu erfragen — Petersburger Str. 16, unten, von 1 bis 3 Uhr.

Erfahrene Lehrerin
Stud. d. Univ., **erteilt Unterricht.** Spezialität: Russisch (Aufsatz, Literat., Styl u. Grammatik) u. Mathematik — Lodjen-Str. 12, Qu. 2. Von 5—7.

Eine deutsche Bonne
(mit Attestaten bevorzugt) die ins Haus kommt und von 9 Uhr morg. bis 9 Uhr abends beschäftigt ist, wird zu 5 kl. Kindern **gesucht** — Mühlenstr. 5, Qu. 6, von 12—2.

Eine
Kindergärtnerin
für die Nachmittagsstunden **gesucht** — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links, von 6—7 Uhr.

Mädchen
welches kochen kann und mit Kindern umzugehen versteht, **gesucht** — Budenstr. 1, Quart. 1.

Eine Magd
die zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Eine Küchenmagd
die selbständig kochen kann, mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Wallgrabenstr. 3, Qu. 2.

Eine saubere **gute**
Köchin
kann durch Frau Buchhändler Krüger, Mönchstr. 5 **empfohlen werden.**

Junge Dame
die das Mädchengymnasium absolviert hat, **sucht Beschäftigung** — Botanische Str. Nr. 70, Qu. 1. Von 3—5.

Eine Köchin
mit guten Attestaten, die selbständig zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Steinstr. 57, Qu. 7.

Eine selbständig kochende, ausgelernte
Köchin
sucht eine Stelle — Fabrikstr. 1, Qu. 1. Montag von 2—8.

Mache hiermit bekannt, dass ich den deutschen
Ausstellungssaal
zum Zweck verschiedener Festlichkeiten **gemietet** habe. Aufträge zur Ausführung der Feste nehme ich zu jeder Zeit entgegen — Petersburger Str. 101, Qu. 4.

In einer deutschen Familie eine
gute Pension
gesucht. Priv.-Doz. W. A. Borodowsky, Hotel „Russie".

Zu vermieten ein gutes
Pianino.
Zu besehen **Budenstr. 3, 2 Tr. h.**

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Wein- u Kolonialwarenhandlung
im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein" erbeten an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimm., passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an die Exp. d. Bl. erbeten.

2 Familienwohnungen
neu renoviert, von 2 und 3 Zimmern, sind **zu vermieten** — Uferstr. 14 und Petersburger Str. 38.

Eine warme, sonnige
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. Küche, wird im November **mietfrei** — Petersburger Str. 113.

Vom 1. **Oktober** ab ist eine **ruhige**
schöne Wohnung
von 7 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, und eine von 2 Zimmern mit Küche, **zu vermieten** — Schmalstr. 2.

Eine sonnige Wohnung
von 5 Zimmern, Entree u. Küche, ist **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19.

Im Zentrum der Stadt, Ecke der Ritter- u. Küterstr., ist eine
große Wohnung
von 10 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu besehen zwischen 12 und 2, Küterstr. 5. — Daselbst sind noch einige gut erhaltene **Möbel zu verkaufen.**

Wohnung
von 4—5 Zimmern, Vorzimmer und Küche ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 1 a.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern ist in der Ritterstr. **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und großer Veranda ist **zu vermieten** — Lodjenstraße 3.

Ein kleineres
Zimmer
freundlich (mit od. ohne Pension) für 1 oder 2 Damen **zu vermieten.** Ab Sonnabend zu besehen — Peplerstr. 26, Qu. 5. (Hof-Eingang.) Links, e. Treppe.

Gut möbl. Zimmer
— Sternstraße 13.

R. Dolinsky
Grosser Markt 8.
Magazin fertig. Herren-, Damen- und Uniform-Garderoben und
Pelzsachen
sowie
Annahme von Bestellungen.
Zu Bestellungen für die
Herbst-Saison
reiches Lager der neuesten Stoffe.
Feste Preise. Feste Preise.

Eine goldene
Repetier-Uhr
neu, tadellos, Wert 155 Rbl. **zu verkaufen** um 110 Rbl. und eine
Smith-Premier-Schreibmaschine
tadellos funktionierend, Wert 250 Rbl **verkäuflich** um 100 Rbl. Offerten an den Portier des Handwerker-Vereins.

!!! Franko ganz Russland !!!
senden gegen Einsendung v. 1 R. (auch Briefmarken)
100 hochfeine Ansichtskarten
sortiert in: Geburtstags, Blumen-, Serien- u. Scherzkarten, **1000 Stück 6 Rbl. Germania, Com. Ges., Berlin, Besselstr. E. 21.**

Damenkleider und -Wäsche
werden nach verschiedenen Moden gearbeitet — Garten-Str. Nr. 2, in der Handlung.

Die Meierei u. Käserei
in Lustifer steht
zu verpachten,
ca. **400.000 Stof Milch.** Interessenten werden ersucht, sich persönlich zu wenden au die Gutsverwaltung Lustifer per Oberpahlen.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **sofort zu vermieten** — Altstr. 5.

Möbl. Zimmer
abzugeben — Breitstr. 11.

Großes, helles, gut möbl.
Zimmer
mit oder ohne Pension, **abzugeben** — Parkstr. 2, Qu. 3.

Zwei gut möbl.
Zimmer
an einen oder zwei stillebende Herren **zu vermieten** — Quappenstr. 28, Qu. 5.

Ein hübsches Zimmer
mit Vorzimmer, Küche, separ. Eingang und allen Bequemlicht. einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. 20.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 4. Oktober 1911
Konzert
von Fräulein
Lilian Crow
Violine.
Am Klavier:
Herr Emanuel Bay.

Programm:
1. Sonate A-dur — Cesar Frank.
   a) Allegretto ben Moderato
   b) Allegro
   c) Recitativo-Fantasia
   d) Allegretto poco mosso
   Frl. L. Crow.
2. a) Elegie } Rachmaninoff
   b) Prelude G-moll }
   Herr E. Bay.
3. Ballade — Moskowski
   Frl. L. Crow.
4. a) Fughetta u. Gigue — Achron
   b) Melodie — Gluck-Sgambatti
   c) Etüde — Fiorillo
   Frl. L. Crow.
5. a) Loreley } Liszt
   b) Rhapsodie 11 }
   Herr E. Bay.
6. a) AveMaria — Schubert-Wilhelmj
   b) Menuett — Mozart
   c) Berceuse — Fauré
   d) Tarantelle de Concert — Auer.
   Frl. L. Crow.

Konzertflügel v. K. Schroeder, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Gläcks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonnabend, den 24. Sept.
8 Uhr abends
Ausschuss-Sitzung.
Sonntag, den 25. September
7 Uhr abends
Mitglieder-Versammlung.
Satzungsgemäss, haben alle Mitglieder zu erscheinen.
Der Präses.

Myrten, Philodendrons u. Gummibäume
grosse und kleine stehen **zum Verkauf** — Petersburger Str. 63, II. Et.

Die Oekonomie
des
Dorpat Handwerkervereins
ist **vom 1. Januar 1912** ab kontraktlich **zu vergeben.** Reflektanten belieben ihre Adressen unter Angabe von Referenzen Herrn R. Tergan, Kühnstr. 6, zuzustellen.
Der Vorstand.


Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeutende Instrumenten-Fabrik. Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Theater-Variété „Casino"
Das unübertroffene
September-Programm
nur noch
einige Tage.
Anfang ½10 Uhr Abends.
Von 12—2 Uhr Nachts
Cabaret.
Die Direktion.

Fehlerfreie braune
Stute
engl. Halbblut, 3½ Wersch., **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen auf der Pferdepoststation.

Es wird verkauft ein
dressierter Hund
aus dem Geschlecht d. **Laiken,** weiss, ein Jahr alt — Petri-Str. 56, Qu. 10.

Weisse Pudelwelpen
sind zu verkaufen — Sternstr. 101.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Röntgen-Kabinett
der Mellinschen Heilanstalt

Dorpat, Gartenstr. 30.

Aufnahmen und Durchleuchtungen finden statt:

Mittwochs und Sonnabends von 11–12 Uhr vorm.

In dringenden Fällen können Aufnahmen oder Durchleuchtungen nach Uebereinkunft mit dem Leiter des Röntgenkabinetts (Dr. Hollmann) zu anderen Zeiten vorgenommen werden.

Das Direktorium.

Elegantanrichte-Kursus

von 4 Tagen, à 2 Stunden täglich, findet statt in dem **Sommerlokal der Bürgermusse.**

Tafeldecken, Butterformen, Servieren, Dekorieren engl. Butterbrote, Zubereiten von kalten Speisen u. s. w.

Der Kursus beginnt den 26. September von 3–5 Uhr nachmittags und kostet 5 Rubel.

Anmeldungen schriftlich od. mündlich, Petersburger Str. 28, v. 11—1 Uhr.

Fr. L. Grünthal,
aus Finnland und St. Petersburg.

Neu in Dorpat! **Neu in Dorpat!**

Hygienischer Frisier-Salon

Johannis-Str. Nr. 8
Haus Unger.

Eröffnet Freitag, d. 23. September 1911.

Einer hochgeehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch ganz erg. anzuzeigen, dass ich mein

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Geschäft

vom grossen Markt Nr. 8, am **17. d. Mts. wieder in das frühere Lokal**

Kühn-Str. 6

übergeführt habe.

Um zu räumen, findet im alten Geschäftslokal gr. Markt 8 bis auf weiteres ein

Ausverkauf

von Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen, einer grossen Partie Flanellets, Wintertrikots zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Täll-Gardinen, u. Stores, finnischen Kongress- und Madras-Mull-Gardinen, wegen Aufgabe des Artikels, Plüsch-, Sopha- u. Bett-Teppichen u Decken zu Fabrikspreisen etc. statt.

Hochachtungsvoll

R. Tergan.

Vollkommenste Erfindung der Gasbeleuchtung!

Selbstzündender Glühkörper „RENSIE“.

Drogerie W. Zeitler.

МУЖЧИНЫ!

Драгоцѣнные рецепты Совѣты знаменитостей Безплатно!

Конецъ мученіямъ, тоскѣ и подавленности! Спасеніе найдено! Мы рѣшили истратить **20,000 руб.** на распространеніе нашей книги „Половое безсиліе и его лѣченіе“. Прочтите эту книгу, она укажетъ Вамъ, какъ получить могучую силу, и пользоваться всѣми радостями жизни, какъ получить хорошую память, но забыть о неудачахъ и ошибкахъ молодости. Эта книга является якоремъ спасенія для каждаго страдающаго онанизмомъ, венерическими болѣзнями и ихъ погубными послѣдствіями.

Мы убѣдились въ этомъ. Прочтите и убѣдитесь сами.

Вы почувствуете себя освѣженнымъ и обновленнымъ по прочтеніи нашей книги. Требуйте ее сегодня же. Для этого достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ ясно изложеннымъ адресомъ. Она объяснитъ Вамъ причину страданій и укажетъ, какъ отъ нихъ избавиться. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — БЕЗПЛАТНО. Требов. адресовать:

Россійско-Американскому Товариществу, Аптекарской Торговли. МОСКВА. Мал. Лубина. д. О-ва „Россія“ отд. 8.

Gemüse:

Weisskohl, Schnittkohl, Salatrüben, Petersilien, Porro, Sellerie, Scorzionäre, Kartoffel u. s. w.

empfiehlt

Gärtnerei „ERIKA“ Gebr. Tönnisson

Die Bestellungen werden franko zugestellt. Fellinsche Str. 5.

Spezial-Geschäft für Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha-u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**



Empfehle
grosse **Hof- und Strassenlaternen** à 2.50 Kop. und neukonstruierte **Sturmlaternen**

D. Mirwitz, Lampenhandlung Rathausstr. 6.

Zu verkaufen
verschiedene gebrauchte Möbel u. s. w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Brockhaus-Lexikon
17 Bände, Jubiläumsausgabe, **billig zu verk.**—Ritterstr. 21, Buchhandl. Gross.

Holzbeizen
in allen Farben
zum Selbstgebrauch
empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Lotterie-Allegri

zum Besten des estnischen Kindergartens

Sonntag, den 25. September
im Saale der „WANEMUINE“.

Anfang 12 Uhr mittags. Schluss 6 Uhr abends.

Blumenverlosung. — Puppe. — Glückskorb. — Militär-Musik. — Alkoholfreies Buffett. — Eintritt 10 K. — Lotterielos 20 K.

„ВАНЕМУЙНЕ“

Четвергъ, 29-го Сентября 1911 года.

КОНЦЕРТЪ

примадонны Вѣнскаго Королевскаго театра

Ризы Нордштремъ

при участіи солиста симфоническ. концертовъ графа А. Д. Шереметева,

Н. В. ТРОИЦКАГО (басъ) и піаниста М. О. ОСЛАНЪ.

Начало въ 8½ часа вечера.

Билеты отъ 50 коп. до 4 руб. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Въ среду, 5-го октября 1911 г., въ 8 ч. веч.,
въ залѣ „Бюргермуссе“
имѣетъ быть

Концертъ и танцевальн. вечеръ

въ пользу пріюта Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Билеты (отъ 80 к. до 3 р., для учащихся отъ 50 к. до 1 р.) продаютъ Г-жи Директрисы Воскресенская М. Н. (Рижская 121-а), Кенгсепъ А. Г. (Яковлевская 6), Кокчинская Л. А. (Философская 10), Кузикъ Е. А. (Узкая 6), Линке М. А. (Яковлевская 34), Наркевичъ Э. Я. (Гольмская 12), Невзорова Н. И. (Карловская 35), Свавицкая В. В. (Мельничная 26), Сироткина П. Г. (Рижская 109), баронесса Унгернъ-Штернбергъ М. В. Прудовая 5).

Mittwoch, d. 5. Oktober 1911, um 8 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse

Konzert und Tanzabend

zum Besten des Asyls des Damen-Gefängnis-Comités.

Billette (von 80 Kop. bis 3 Rbl., für Lernende von 50 Kop. bis 1 Rbl.) werden verkauft von den Direktricen M. N. Woskressenskaja (Rig.-Str. 121-a), A. G. Kengsep (Jakobstr. 6), L. A. Koktschinskaja (Philosophenstr. 10), E. A. Kusik (Schmalstr. 6), M. A. Linke (Jakobstr. 34), E. J. Narkewitsch (Holmstr. 12), N. J. Newsorowa (Karlowastr. 35), W. W. Swawitzkaja (Mühlenstr. 26), P. G. Sirotkina (Rigasche-Str. 109), M. R. Baronin Ungern-Sternberg (Teichstr. 5).

Schulverein
der Dorpater Privat-Knabenanstalt

Sonntag den 25. September um 6 Uhr nachm. im Schulsaal.

Generalversammlung der Mitglieder

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Willigungen und Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

Der Vorstand.

Papiros

„НЮ“ Дукатъ

10 Stück 10 Kop. 25 Stück 25 Kop.

steht ausser jeder **Konkurrenz.** Empfiehlt zur gefl. Beachtung

Gesellschaft „DUKAT“.

Der Ausverkauf

wegen grossen Vorrats an Waren

zu herabgesetzten Preisen dauert weiter.

Kusnezowsche Niederlage, Rathausstr. 5,
vis-à-vis d. Estn. Oekonom. Genossensch. zu Dorpat.

Linoleum

von Prowodnik, lt. Preis-Courant

offerieren

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 25. September 1911.

Konzert

Frl. Elsbeth Fromhold-Treu.
Am Klavier Herr stud. A. Gernhardt.

Programm:

1. Thomas. Scene und Arie aus „Hamlet“ 4. Akt.
2. Schubert. Gretchen am Spinnrade.
   An die Nachtigall.
   Die Forelle.
3. Schumann. Lieder der Braut 1 u. 2.
   Die Kartenlegerin.
4. Verdi. Recitativ und Andante aus „Traviata“.
5. Brahms. Schwesterlein.
   Mozart. Wiegenlied.
   Schmidt. Waldruf.
6. Massenet. Roses d'Octobre
   Bizet. Pastorale.
   Martini. Bergerette.
7. Cornelius. Vorabend.
   Weber. Unbefangenheit.
   Wulffius. Märzensturm.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 30. September

Klavier-Abend

von

CONRAD ANSORGE.

Programm:

I. Chopin Sonate B-moll
   (Grave, Doppio movimento —
   Scherzo —
   Marcia funebre —
   Presto —)

II. Beethoven Sonate op. 27 II Cis-moll
   (Adagio sostenuto —
   Allegretto —
   Presto agitato —)

III. Chopin
   a) Nocturne Fis-moll
   b) Impromptu Fis-dur
   c) Valse A-moll
   d) Ballade As-dur

IV. Mendelssohn
   a) Duo } Lieder ohne
   b) Frühlingslied } Worte
   Liszt
   c) Soirée de Vienne (nach Schubert)
   d) Rhapsodie № 14.

Konzertflügel von **C. Bechstein-Berlin,** aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

2000 Rbl.

sind auf eine sichere Obligation **zu vergeben.** Offerten sub „100“ an die Exped. d. Bl. erbeten.



Heute Nacht 12¼ Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber treusorgender Mann und Pflegevater, der Sattlermeister

Friedrich Wille.

Psalm 90. 10.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. September, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause Stern-Str. Nr. 73.

Wilhelmine Wille, geb. Wille.
Ida Wille.

Dorpat, d. 24. Sept. 1911.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL Preis pro Flakon 8 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 16.

FÜR KRANKE.

In- u. ausländische

Crêpetuche, Satin und Foulé

zu Damen-Pelzbezügen u. Kostümen,

Damentuch

in allen Farben

offerieren

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. I.



Wiener-Chic.

Annahme von Korsetts jeder Art.

Karlowa-Str. 14

(früher Ritterstr. 8).

Bestellungen und Reparaturen auf Magenbinden, Büstenhalter, Gradhalter werden prompt und sauber ausgeführt.

Bestellungen auf

Corsette

nehme täglich von 10—5 Uhr an — Jakobstr. 24, Haus Lille.

Fr. J. Moldre.

Gestrickte u. Tricotagen

Herren-, Damen-, Kindersachen

für Sport u. Haus

en détail zu Fabrikspreisen. Verlangen Sie illustrierten Preiscourant **gratis** Fabrik **M. G. Böckler** Nr. 90, Reval.

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Handarbeitrinnen w. gesucht.

„Hoffera"-Haarfärbe-Kämme

sind wieder eingetroffen

Droguerie S. von Kieseritzky.

Schokolade

von **Krafft**

in **frischer** Sendung soeben erhalten.

P. A. Kasarinow

Gartenstr. 11 vis-à-vis d. Wanemuine

Grundstücke

zu verkaufen

J. Maimy, Fabrik-Str. 3.

Kalodont Sarg

à 30 Kop. pro Tube

in den Apotheken

C. Feyerabend.
A. Hirschfeldt.
K. Juergenson.
E. Kramer.
A. Stein.
W. Zeitler.

!!! Geschäfts-Eröffnung !!!

Einem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass in der

Alexander-Str. Nr. 4

eine

Tuchniederlage „Lindenhof"

von bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes

unter der Firma

„Lindenhof"

eröffnet worden ist.

Sowie sämtliche Artikel für Schneider-Zutaten.

Indem die Firma stets bemüht sein wird, das Beste billigst zu liefern, gibt Sie sich der angenehmen Hoffnung hin, dass das geehrte Publikum dieses neue Unternehmen unterstützen wird.

Streng reelle Bedienung unter ganz festen Preisen

Zeichnet die

Tuchniederlage „Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 4.

Garantiert reinen

Holl. Kakao

von

D. M. Grootes, Westzaan

80 Kop. per Pfund

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & Co.

Nur echt mit der Schutzmarke „Kakao trinkendes Kind".

Viktualien-Markt 4

Telephon 95.

Eine Vertrauenssache

ist und bleibt es, seine Kleider oder sonstige Gegenstände chemisch reinigen oder färben zu lassen. Wer in dieser Beziehung vor Enttäuschungen bewahrt sein will, übergebe seine Garderobe und dergleichen zum Reinigen oder Färben

der Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt

„Nobless"

Nr. 8. Neumarkt-Strasse Nr. 8.

3 Punkte

sind es, die ich bei Entgegennahme der Arbeiten insbesondere ins Auge fasse:

1. Tadellose Ausführung der Arbeiten.
2. Streng reelle Bedienung bei pünktlichem Einhalten der Lieferungszeit.
3. Billigste Preise.

Johann Daugull

Dorpat

gegr. 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Wir empfehlen unser Lager in

Automatischen

Waffen

wie:

Browning-Pistolen, gr. u. klein
Mauser-Pistolen, kleln. 10-schüssig,
Pistolen System **Steyr**
Pistolen System **Pieper**
Bayard-Carabiner
Browning-Flinten

Gebr. Brock.

Revolver-

Numerier-Schlägel

empfiehlt billigst

P. Bokownew.

Wollstoffe

in **crême** u. **schwarz** zur

Konfirmation

in grösster Auswahl

H. Schmidt

Gr. Markt Nr. 16.

Hochelegante

Bilderrahmen

in grösster Auswahl

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

CARL UNGER

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Aepfel

aus Unnipicht **zu verkaufen.** Probeäpfel liegen aus u. Bestellungen werden angenommen in der Handlung **John Pfeil,** — Gr. Markt 1.

Gänzl. Ausverkauf!

Eine grosse Partie

in- u. ausländischer

Winter-Trikots

zu Herren- und Knaben-Anzügen

wird für fremde Rechnung zu **konkurrenzlosen Preisen** verkauft bei

Grosser Markt 8! Grosser Markt 8!

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Herrliche Sommertour

nach Stockholm, dem Nordischen Venedig.

Der Doppelschraubendampfer „ODIN"

wird jeden Sonnabend 4 Uhr nachmittags von Riga nach Stockholm expediert. Fahrpreise sowie alle näheren Auskünfte durch

P. Bornholdt & Co. Riga.

Englische

Paletot- u. Anzugstoffe

wie auch

Karakulfelle

empfiehlt

K. E. Tschernow.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird Dienstag, am **4. Oktober 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Enciklopädien, Fahrräder, Fuss- u. Handnähmaschinen u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich das

Nähen von Kostümen, Mänteln, Pelzen usw.

zu billigen Preisen übernehme, ebenso das Umarbeiten und Modernisieren von gebranchten Sachen.

Damenschneider **J. Sillaots,** Rigasche Str. 25.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl frischer Dessertkuchen, Teebackwerk, Makronen. Frische Konfitüren aus Chokolade, Marzipan u. Pomade, gefüllte Bonbonnièren vorrätig.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Teile dem geehrten Publikum mit, dass ich eine

Kolonial-, Wurst- und Delikatessen-Handlung

in der

Stern-Str. Nr. 66

eröffnet habe, u. bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens

M. Rütel.

Kräftiger u. schmackhafter

Mittag

wird verabfolgt — Parkstr. 3, Qu. 4.

Bestellungen

auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

(vorzügliche Ernte) vom Gute **Haselau** nehmen entgegen das

Handelsh. **W. Laatsch** Alexanderstr. 9.
Tapetenhandl. **E. Glassmann** Ritterstr. 18.
Frau **Masing** Johannisstr. 38.

„Cilesia"

Prima-Speisekartoffel.

Annahme von Bestellungen in der Handl. **Elm. Meltsas.**

Vorzügliche Speisekartoffeln

(Cylesia) sind wieder zu haben. Bestellungen worden entgegengenommen — Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher

Holländ. Blumenzwiebeln

empfiehlt

Carl Will

Schloss-Str. 7.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Die erwartete

Fensterwatte

in verschied. Farben ist eingetroffen.

Droguerie Mag. Juergenson.



Engros-Lager **P. Seeboda** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene

Villa

Leo Daugull Jamasche Str. 46. Telephon 25.

D. n. A. Sonnabend, d. 24. Sept.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Montag, den 26. September (9. Oktober) 1911.



Inland.

Das offizielle „Jahrbuch Rußlands, Jahrgang 1910",

eine Publikation des Zentralstatistischen Komitees des Ministeriums des Innern, ist soeben erschienen. Von den vielen interessanten Daten des im ganzen 916 enggedruckte große Seiten umfassenden Buches seien hier, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", folgende wiedergegeben.

Die Bevölkerungszahl des ganzen Russischen Reichs ist von 74 526 800 im Jahre 1858 und 126 896 200 im Jahre 1897 auf **163 778 800** am 1. Januar 1910 angewachsen. Auf das Europäische Rußland ohne Finnland und das Weichselgebiet (Polen) kommen 118 690 600, auf Finnland 3 030 400, auf das Weichselgebiet 12 129 200, auf Kaukasien 11 735 100, auf Sibirien 8 220 100 und auf die zentralasiatischen Gebiete 9 973 400.

Was die Ostseeprovinzen betrifft, so sind für Livland 1 455 400, für Kurland 741 200 und für Estland 467 400 Bewohner angegeben. Dabei beträgt in Livland die landische Bevölkerung 1 028 000 und die städtische 427 400, in Kurland die landische 561 100 und die städtische 180 100 und in Estland die landische 382 100 und die städtische 85 300. Die Gesamtbevölkerung in allen drei Ostseeprovinzen beläuft sich also auf **2 664 000**.

Nach der Nationalität folgen im ganzen russischen Reich, in Prozenten ausgedrückt: Russen 65,5 türkisch-tatarische Völker 10,6, Polen 6,2, finnische Völker (also auch Esten) 4,5, Juden 3,9, Litauer (und Letten) 2,4, Germanen (Deutsche und Schweden) 1,6 usw. — Der Konfession nach sind in Prozenten: orthodox 69,90, mohammedanisch 10,83, katholisch 8,91, protestantisch 4,85, mosaisch 4,05 (obgleich unter der Rubrik „Nationalitäten" nur 3,9 % „Juden" angegeben sind), anderen christlichen Bekenntnisses 0,96 und anderen nichtchristlichen Bekenntnisses 0,50.

Der Bildungsstand der gesamten Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren wenig verändert und ist nach wie vor ein niedriger. Im eigentlichen russischen Reich — mit Ausschluß Finnlands, für welches die Daten nicht angegeben werden, — verstehen von 1000 Personen nur 211 zu lesen und zu schreiben, d. h. 21 %. Im einzelnen entfallen auf das Weichselgebiet 30,5, auf das übrige europäische Rußland 22,9 auf Kaukasien 12,4, auf Sibirien 12,8 und auf die zentralasiatischen Gebiete 5,8. Am günstigsten stehen die Ostseeprovinzen da, mit rund 80 bis 71 % des Lesens und Schreibens Kundigen, dann die Gouvv. Petersburg mit 55, Kowno, das Kurland benachbart ist, mit 42, Moskau mit 40, Warschau mit 39, Jaroslaw mit 36, Petrokow mit 31, Wilna und Grodno mit 29 % usw. Weniger als 16 % des Lesens und Schreibens Kundiger haben die Gouvv. Simbirsk, Bessarabien, Podolien, Astrachan und Pleskau. Mithin ist außer in den evangelischen und zum Teil in den katholischen Gegenden der Bildungsstand im allgemeinen in den industriellen Gouvernements ein höherer.

In Livland verstehen von 1000 Personen (wobei, wie bei den obigen Zahlen, vor allem die kleinen Kinder in Abzug gebracht werden müssen) 777 zu lesen und zu schreiben (775 männlichen und 779 weiblichen Geschlechts), in Kurland 709 (712 männlichen und 705 weiblichen Geschlechts), in Estland 799 (792 männlichen und 805 weiblichen Geschlechts); nach den Prozentzahlen ist also an erster Stelle Estland (79,9), an zweiter Livland (77,7) und an dritter Kurland (70,9) zu nennen. Merkwürdig ist dabei der größere Prozentsatz der des Lesens und Schreibens Kundigen weiblichen Personen in Estland und Livland, während, wie zunächst in Kurland, in allen anderen Teilen des Russischen Reichs, vollends in den asiatischen, die männlichen Personen in der Kenntnis des Lesens und Schreibens den weiblichen an Zahl überlegen sind. In dieser Beziehung kommen im ganzen Reich auf 10 weibliche 22 männliche Personen.

Nochmals vom Revaler Gotteskasten-Vermögen.

Das Revaler Stadtamt hat in einem Antrag, den es am vorigen Mittwoch der StV.-Versammlung vorlegte, nochmals auf die Sache des Gotteskasten-Vermögens zurückgegriffen. Wir lesen darüber u. a. im Sitzungsbericht der Revaler Blätter:

In der Motivierung des Antrages des Stadtamts wird nach einem Ueberblick über die Behandlung dieser Angelegenheit seit Einführung der Städteordnung ausgeführt: Nach der Entscheidung der 2. All. Versammlung des Dirigierenden Senats vom November 1904 (resp. Juli 1909) steht der Stadt Reval und den Kirchen ein gemeinschaftliches Eigentumsrecht zu an den Gütern Johannishof, Kautel und einem Teile des Gutes Fäht, desgleichen an dem zum Bestande des Gotteskastens gehört habenden 73 Grundbuchsparzellen und Kapitalien, mit Ausnahme der den städtischen Siechenanstalten und Gefängnissen gehörenden. In Grundlage dieser Entscheidung des Senats und laut Art. 934 des 3. Bandes des Provinziellen Privatrechts sind die aus den als gemeinsames Gut der Stadt und der evangelisch-lutherischen Kirchen anerkannten Vermögen gewonnenen Einkünfte für die ganze Zeit vom 5. Dezember 1877 bis zum 31. Dezember 1904, während welcher sich der Streit um das Gotteskasten-Vermögen in den Administrativ- und Gerichtsbehörden hingezogen hat, zu gleichen Teilen zwischen der Stadt und den Kirchen zu teilen, wobei in Grundlage des Art. 937 des Prov. Privatrechts von den gewonnenen Einkünften alle auf dem gemeinschaftlichen Vermögen ruhenden Lasten sowie die zu seiner Erhaltung erforderlich gewesenen Kosten vorher abzuziehen sind. Aus der Zusammenstellung der in der Stadtkasse vorhandenen Daten ergibt sich, daß für die Zeit vom Jahre 1878 bis 1904 inkl. das durch Gerichtsurteil als gemeinschaftlich der Stadt und der Kirche gehörig anerkannte Vermögen eine Reineinnahme im Betrage von 405 140 Rbl. erbracht hat, indem von der Gesamteinnahme im Betrage von 521 895 Rbl. 16 Kop. die Gesamtunkosten mit 116 254 Rbl. 22 Kop. abgezogen sind. Die auf die Kirchen entfallende Hälfte der Reineinnahmen für die angegebene Zeit beträgt demnach 202 570 Rbl. 47 Kop., während faktisch, wie oben dargelegt, die Kirchen im ganzen 349 116 Rbl. 80 Kop., demnach also 146 545 Rbl. 33 Kop. mehr als ihnen zukam, erhalten haben.

In Grundlage dieser vom Stadtamte für ein jedes einzelne Jahr ziffermäßig belegten Daten hält das Stadtamt es zur Wahrung der Interessen der Stadt für notwendig, den Antrag zu stellen, die Versammlung möge das Stadtamt beauftragen, alle weiteren Zahlungen an die Revalschen evangelisch-lutherischen Kirchen aus den Einnahmen des im gemeinschaftlichen Besitze der Stadt und der Kirchen stehenden Vermögens auf so lange einzustellen, bis alle Abrechnungen mit den bezeichneten Kirchen reguliert sein werden.

Zu diesem Antrage ergriff der StV. Riesenkampff das Wort, indem er darauf hinwies, daß die vom Stadtamt angeregte Frage nicht allein eine überaus komplizierte ist, die bereits Jahrzehnte hindurch Gegenstand der Verhandlungen in den Verwaltungs- und Justizbehörden gewesen ist, sondern dabei auch eine sehr wichtige, da sie die weitesten Kreise der städtischen Bevölkerung berühre und interessiere. Daher könne sie auch nicht so ohne weiteres über das Knie gebrochen werden. Die vom Stadtamte in seinem Antrage vorgebrachten Daten seien zu dürftig, um ein klares Bild über die ganze Sachlage geben zu können. Man könne doch wohl annehmen, daß niemand darauf ausgehe, die Kirchen um das ihnen Zukommende zu bringen, sondern daß alle Stadtverordneten nur von dem Wunsche beseelt sind, die strittige Sache nach Recht und Billigkeit zu entscheiden. Daher müsse dieselbe auch mit voller Unparteilichkeit behandelt werden, und dazu gehöre, daß auch die Gegenpartei gehört werde. Es empfehle sich daher, vor der Entscheidung der anhängig gemachten Frage durch die StV.-Versammlung eine zweite Versammlung der Stadtverordneten einzuberufen, zu der auch Vertreter der interessierten Kirchen einzuladen wären, um ihnen Gelegenheit zu geben, auch ihre Ansichten über den Streitgegenstand zu verlautbaren. Ferner müßte er aber auch eine andere Seite der vorliegenden Frage berühren. Wie auch die Entscheidung der Stadtverordneten in dieser Sache ausfallen möge, so könne sie doch unmöglich schon jetzt eine rückwirkende Kraft auf das zurzeit bestehende Verhältnis zwischen Stadt und Kirchen ausüben. Dieses Verhältnis werde aber durch das Budget des laufenden Jahres geregelt, nach welchem den Kirchen die Hälfte der Einnahmen aus dem gemeinschaftlichen Vermögen auszuzahlen ist. Dieser von der StV.-Versammlung selbst gefaßte und obrigkeitlich bestätigte Beschluß muß unbedingt so lange strikt erfüllt werden, bis er durch einen andern, gleichfalls bestätigten Beschluß aufgehoben worden ist. Da letzteres aber nicht der Fall ist, so war das Stadtamt auch nicht berechtigt, die Auszahlung der am 15. September fällig gewordenen Quote aus dem gemeinsamen Vermögen an die Kirche zu sistieren. Nach alledem stelle er, der StV. Riesenkampff, daher den Antrag: 1) die Beschlußfassung in vorliegender Sache bis zur nächsten StV.-Versammlung zu verlegen; 2) vor dieser Versammlung eine zweite Sitzung der Stadtverordneten zur Beratung über die vom Stadtamte angeregte Frage stattfinden zu lassen und zu dieser Sitzung auch Vertreter der interessierten Kirchen einzuladen; 3) anzuerkennen, daß bis zur definitiven Entscheidung dieser Frage durch die StV.-Versammlung und der Bestätigung des betreffenden Dumabeschlusses durch die kompetenten Instanzen die Zahlungen an die Kirchen aus den Einkünften des gemeinsamen Vermögens in bisheriger Grundlage weiter zu erfolgen haben.

Dieser Antrag wurde mit dem Amendement des Stadthaupts, daß die Stadtverwaltung nicht absolut daran gebunden sein soll, diese Sache bereits zur nächsten Versammlung zur Verhandlung zu bringen, falls sie bis dahin nicht spruchreif geworden sein sollte, von der Versammlung ohne Debatte einstimmig angenommen.

Dorpat, 26. September.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat in diesen Tagen an die Volksschul-Inspektoren ein Zirkular versandt, in dem, wie wir dem „Post." entnehmen, darauf hingewiesen wird, daß gegenwärtig viele Seminar-Absolventen mit tüchtiger pädagogischer Vorbildung sowie auch Absolventinnen der 8. Klasse der Mädchengymnasien vergeblich eine Anstellung suchen, während andererseits zahlreiche Lehrer im Amte sind, die für ihren Beruf nicht tauglich sind. Deswegen hält der Herr Kurator die Volksschul-Inspektoren an, denjenigen Schullehrern, die nicht das Attestat eines Lehrers haben, mitzuteilen, daß sie sich binnen Jahresfrist dieses Attestat erwerben müßten, widrigenfalls sie aufgefordert würden, um ihren Abschied einzukommen, um pädagogisch besser vorbereiteten Lehrkräften Platz zu machen. Desgleichen seien Lehrer ohne die nötige pädagogische Bildung, oder Lehrer, die im Russischen schwach sind oder die schon zu alt und schwach sind, ihres Amtes zu entheben und durch bessere Lehrkräfte zu ersetzen.

Riga. Gelegentlich der im Jahre 1913 bevorstehenden Dreihundertjahr-Feier unseres Herrscherhauses werden im ganzen Reiche Spenden und Stiftungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken geplant. Für Riga hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die von der StV.-Versammlung niedergesetzte Kommission beschlossen, die Gründung einer kommunalen Lungenheilstätte (sowohl für Leicht- als auch für Schwerkranke) in Vorschlag zu bringen. Ein geeigneter, im Stadtforst zwischen Uexküll und Oger belegener Platz, der nach Norden durch einen Höhenzug geschützt ist und nach Süden hin offen liegt, ist bereits in Aussicht genommen. Die Anstalt soll zunächst 180 Betten erhalten, darunter etwa 20 für solche Kranke, die für eigene Rechnung eintreten.

— Zum Schneiderstreik in Riga berichten die Rigaer Blätter: Der seit einer Woche andauernde Streik der Arbeitnehmer der Firmen „Ferling u. Ko." und „Liebesmann" hat Anlaß zu einer Versammlung der Schneidermeister und Inhaber von Herrengarderoben-Geschäften gegeben, auf der beraten wurde, wie man sich 1) vor weiterer gewaltsamer Steigerung der Arbeitslöhne schützen, und 2) die von jeglichen Arbeitern boykottierten Kollegen unterstützen solle. Die Versammelten (gegen 50) kamen zu dem Beschluß, am 28 Sept. eine Aussperrung ihrer sämtlichen Arbeiter vorzunehmen, falls bis Dienstag die Arbeiten bei den boykottierten Firmen unter den alten Bedingungen nicht wieder aufgenommen sein werden. Die Versammelten gaben während der Debatten die wohlbegründete Meinung ab, daß die Kundschaft sie bei ihr Haar war eine Masse von künstlich gerollten Locken. Weiter entdeckte er einen Teppich, den er nie zuvor gesehen hatte, und ebenso eine Marmorstatue und ein Geweih.

Das Eßzimmer war vollständig verändert. Er fragte sich, ob er vielleicht alles nur träumte.

Als sie bei Tisch saßen, kam er aus dem Staunen nicht heraus. Silber und Kristall, ein wundervoller Tafelaufsatz und ein kostbarer seidener Lampenschirm! „Klingele bitte dem Mädchen, Liebling!"

Ab und zu unterbrach er mit einer kurzen Bemerkung den Redefluß seiner Frau und betrachtete dabei verstohlen das fremde Mädchen. Nach der Suppe erschien ein zweites Mädchen mit dem Fisch. Herr Hayle klappte förmlich zusammen auf seinem Stuhl. Aber der empörte Blick seiner Frau gab ihm seine Haltung wieder.

— — Die Mahlzeit war beendet. Sie verabschiedete sich von den Herren mit einem nicht mißzuverstehenden Blick für ihren Gatten. Er faßte sich ein Herz, aber ihm fielen nicht die richtigen Worte ein. „Jetzt haben Sie doch einmal einen ruhigen Augenblick, Herr Veitch, — die sind bei Ihnen gezählt — ha! ha! — hm — und da möchte ich eine kleine Angelegenheit besprechen — das heißt, wenn Sie —" Er stockte. „Etwas Geschäftliches, Herr Veitch —"

„Nein, nein, Hayle, dafür ist jetzt nicht der richtige Augenblick."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die offizielle Ernennung des neuen Innenministers Makarow ist erfolgt.

Vom italienisch-türkischen Kriege: Die Italiener bombardieren türkische Häfen in Albanien; die Türkei bittet um Frieden.

Stapellauf des russischen Dreadnought „Gangut".

Zugüberfall bei Lodz.

Vom Monarchisten-Einfall in Portugal.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Besuch des Chefs.

Humoreske von Leslie Thomas.

Aus dem Englischen von Louis Kukol.

„Warum eigentlich —", sagte Frau Hayle erregt, „hast Du etwa Angst vor ihm?"

„Nein, Liebling, aber —"

„Warum hast Du ihn denn nicht schon längst gefragt? Ich wäre an Deiner Stelle wahrhaftig schneller bei der Hand."

„Wahrscheinlich. Das ist auch etwas anderes. Du bist eine Frau, und er würde wohl seine Worte etwas vorsichtiger wählen, wenn er — wenn er Dich bitten würde, das Zimmer zu verlassen."

„Willst Du damit sagen, daß Herr Veitch im Verkehr mit seinen Angestellten kurz angebunden ist?"

Ein schwaches Lächeln huschte über Herrn Hayles Gesicht. „Ja, er ist sehr kurz angebunden; und immer hat er Eile, von dem Augenblick, wo er morgens das Bureau betritt, bis zum Abend, wenn er nach Hause geht."

„So schiebst Du also die Sache von Tag zu Tag auf. Männer haben doch in manchen Dingen eine unglaubliche Geduld! Bist Du nicht jetzt sieben oder acht Jahre bei „Veitch und Graydon"? und wie oft hast Du Aufbesserung erhalten?"

„Warte 'mal —"

„Zwei mal!" unterbrach ihn seine Frau schroff. „Und seit dem letzten Male sind ungefähr drei Jahre vergangen! Also, Edward, nimm Dich mal zusammen und trage es ihm noch heute morgen vor!"

„Liebling, ich sage Dir doch, er ist gerade jetzt furchtbar beschäftigt. Mein Gehalt wird jedenfalls meinem Posten entsprechen. Und eine solche Angelegenheit muß doch selbstverständlich ausführlich besprochen werden. Er hat aber nicht eine Minute Zeit, das kannst Du mir glauben."

„Erwarte ihn doch abends auf dem Bahnhof, steige mit ihm in dasselbe Abteil —"

„Sein Auto holt ihn jeden Abend ab."

„Dann lade ihn doch ein." Ja, lade ihn zum Essen ein!"

Herr Hayle starrte seine Frau entsetzt an. „Wa—as?" stieß er hervor.

„Nun, warum denn nicht? Wenn wir dann hier am Tisch sitzen, kannst Du ihm die Angelegenheit in aller Ruhe auseinandersetzen — oder ich mache eine zarte Andeutung und —"

„Herrn Veitch einladen —!"

„Du wirst ihn bestimmt außerhalb des Geschäfts als einen ganz anderen Menschen kennen lernen. Ich glaube, er wird liebenswürdig und gemütlich sein, wenn er hier ist —"

„Wenn!" wiederholte ihr Gatte zweifelnd.

„Warum sollte er nicht kommen?"

„Der Chef!"

„Na ja! Der alte Veitch. Wie heißt er mit Vornamen?"

„Ich glaube gar, Du willst ihn beim Vornamen nennen", murmelte Herr Hayle dumpf. Dann richtete er sich auf und beschrieb mit der Hand einen Bogen. „Habe ich Dir nicht einmal sein riesiges Haus im Westen gezeigt? Und dann soll er — hier essen!"

„O, ich werde es schon hübsch machen, deswegen brauchst Du Dich nicht zu beunruhigen. Außerdem werde ich das Kochbuch studieren."

„Aber wir haben nicht einmal ein Dienstmädchen."

„Ach, geh nur, und laß das meine Sorge sein. Wenn ich bis zum Frühstück keine Nachricht habe, nehme ich an, daß er kommt."

Als Herr Veitch die stotternd vorgebrachte Einladung begriffen hatte, fixierte er Herrn Hayle erst eine halbe Minute; dann, als der gerade gehen wollte, sagte er: „Wollte eigentlich in den Klub gehen. Meine Frau ist heute abend nicht zu Hause. Schön, danke Ihnen, Hayle, werde kommen."

Herr Hayle ging dienernd hinaus und seufzte, als er die Tür des Privatkontors hinter sich geschlossen hatte, tief auf. Er konnte kaum frühstücken, und später, als die Uhr auf fünf ging, wurde er von Minute zu Minute nervöser. Noch eine Stunde verging. Herr Veitch verabschiedete sich nicht wie gewöhnlich.

„Was ist denn heute nur mit dem „Alten" los?"

„Er — er wartet wahrscheinlich auf mich", stotterte Herr Hayle.

Schallendes Gelächter ringsum war die Antwort. „Ja, ja, er — er kommt zu uns zum Essen."

Erneute Heiterkeit war die Folge dieser Erklärung. Als dann aber der Seniorchef Herrn Hayle zu sich rief und die beiden mit einander fortgingen, stürzten alle neugierig ans Fenster, um ihnen so lange wie möglich nachzusehen.

Die Fahrt in der Untergrundbahn erschien Herrn Hayle wie ein Traum. Ihm war sehr heiß und unbehaglich zu Mute.

„Also hier wohnen Sie?"

Sie hatten das Haus erreicht. Herr Hayle öffnete die Tür und trat zurück; Herr Veitch ging hinein. Jemand kam die Treppe heruntergerannt, um sie zu begrüßen — jemand, den Hayle auf den ersten Blick nicht erkannte.

„Edward!" Er hörte sich selbst die notwendigen Vorstellungsphrasen herunterleiern, dann blieb sein Mund vor Erstaunen offen. Seine Frau trug ein wundervolles Gesellschaftskleid;

rem Vorgehen durch Zurückhaltung der Bestellungen unterstützen würde, zumal doch die weitere Steigerung der Preise die Kundschaft selbst tragen müßte.

— Am 21. September verurteilte, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, das Bezirksgericht den Studenten Demenkow, der in trunkenem Zustande sich seine Papiros an einer geweihten Kerze vor dem Heiligenbilde auf der Station Udelnaja in Brand gesteckt hatte, zu 2 Wochen Arrest.

— Der Schiffsverkehr zwischen den russischen Häfen im Schwarzen Meer und der Ostsee ist durch den italienisch-türkischen Krieg ebenfalls unterbrochen. Dampfer mit Salz, Mehl usw., für die baltischen Häfen bestimmt, haben, nach der „Rig. Ztg.", nicht ins Aegäische Meer auslaufen können und der Dampfer „Juno" der in Riga eine Mehlladung gelöscht hat, muß seine Rückfahrt aufschieben.

— Die Nr. 3 des in Paris erscheinenden lettischen anarchistisch-kommunistischen Journals „Melnais Karogs" (Schwarze Fahne) ist, nach der „Rig. Aw.", soeben erschienen und auch bereits den im Baltikum lebenden Genossen zugegangen. Außer einigen theoretischen Abhandlungen enthält die Nummer eine Mahnung an die Genossen, das Weitererscheinen des Blattes durch Geldzuwendungen sicherzustellen.

Oesel. Der landwirtschaftliche Verein der Großgrundbesitzer wählte, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 15. September an die Stelle des verstorbenen Präsidenten Freiherrn von Palm-Masik Herrn v. Rehekampff-Parrasmets. Da Herr v. Rehekampff zugleich Mitglied in der Kommission des zu gründenden estnischen landwirtschaftlichen Vereins ist, so wurde an seine Stelle Baron M. Stackelberg-Thomel gewählt.

Reval. Der Hausbesitzer Iwan Poska hatte sich mit einem Gesuch an das Stadtamt gewandt, in welchem er darauf hinweist, daß nach Erbauung des neuen Gebäudes für die Stadtverwaltung es sehr wünschenswert erscheint, das bisherige Gebäude — das alte Rathaus — in ein städtisches Museum umzuwandeln. Die Einrichtung eines städtischen Museums rufe aber eine ganze Reihe vorbereitender Arbeiten hervor, wie z. B. Ausarbeitung eines Projekts für den Umbau des Rathauses zu einem Museum, Sammlung und Erwerbung von Gegenständen, mit denen das Museum gefüllt werden könnte usw. So erscheine es notwendig, eine Kommission einzusetzen, die sich mit der Entscheidung der mit der Errichtung eines städtischen Museums verknüpften Fragen zu beschäftigen hätte. Das Bestehen einer solchen Kommission sei aber gegenwärtig um so wünschenswerter, als jetzt die Möglichkeit geboten werde, zu vorteilhaften Bedingungen eine Sammlung von künstlerischen Erzeugnissen des bekannten Skulpteurs A. Weizenberg zu erwerben, wobei viele Privatpersonen ihre Bereitschaft erklärt hätten, von sich aus Geldsummen zur Erwerbung der bezeichneten Sammlung zu spenden. In dieser Veranlassung beantragte das Stadtamt, wie wir in den Revaler Blättern lesen, auf der letzten St.-V.-Versammlung, die Frage wegen Gründung eines städtischen Museums einer besonderen Vorbereitungs-Kommission aus 6 Mitgliedern zu übergeben behufs Sammlung aller auf die Errichtung eines Museums bezüglichen Daten, und dieser Kommission das Recht zu erteilen, Gaben zum Besten des zukünftigen städtischen Museums entgegenzunehmen. Dieser Antrag wurde mit der vom StV. Mend beantragten Modifikation, daß das Recht zum Sammeln von Geld und Gegenständen nicht der betreffenden Vorbereitungs-Kommission sondern dem Stadtamte selbst vorzubehalten ist, von der Versammlung einstimmig angenommen.

— Der Bau der Zweiglinie der Reval-Pernauer Schmalspurbahn bis zum Revaler Schlachthause ist beendet worden. Die Linie ist, den Revaler Blättern zufolge, am 21. September in Betrieb gesetzt worden.

— Am vorigen Freitag ereignete sich, den Revaler Blättern zufolge, im Revaler Nikolai-Gymnasium ein Todesfall. Während des Spiels auf dem Schulhofe verstarb plötzlich der Schüler der 4. Klasse H. Eriksson. Die Leiche wurde in das anatomische Kabinett der „Allgemeinen Fürsorge" zur Feststellung der Todesursache übergeführt.

Kreis Goldingen. Auf Beschluß der Kurländischen Kommission in Bauernsachen vom 1. September sind, wie die „Jauna D. Lapa" meldet, der Iwandensche Gemeindeälteste Jure Grünberg und der Schrundensche Gemeindeschreiber (früher Iwandensche) Jure Jekabsohn wegen Teilnahme an der Bewegung des Jahres 1905 ihrer Aemter entsetzt worden.

Tuckum. Die Stadtverordneten-Wahlen am 23. d. Mts. in Tuckum ergaben, nach dem „Dsimt. Wehstn.", einen Sieg der lettischen Liste.

Petersburg. Die offizielle Veröffentlichung der Ernennung des neuen Innenministers A. A. Makarow ist erfolgt. — Makarow traf am 23. Sept. aus der Krim in Petersburg ein. Zum Empfang des Ministers hatten sich auf dem Nikolai-Bahnhof eingefunden: seine Gemahlin E. P. Makarowa, der Gehilfe des Reichssekretärs Geheimrat Derjushinski, der stellv. Stadthauptmann Kammerherr Lyssogorski und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Der Minister begab sich direkt vom Bahnhof nach seiner Wohnung am Katharinen-Kanal Nr. 77. Am heutigen 26. September übernimmt der neue Minister die Erfüllung seiner Obliegenheiten.

Betreffs der Mitschuld der Kiewer Sicherheitsbehörden bei der Kiewer Bluttat weist die „Now. Wr." darauf hin, daß die Personen, denen die Leitung des Schutzdienstes übertragen war, gar nicht daran interessiert gewesen seien, daß die Person des Ministerpräsidenten erhalten bliebe. Diese Herren, schreibt die „Now. Wr.", hätten in letzter Zeit nicht die Gunst des Premierministers besessen und somit auch nicht darauf rechnen können, Carrière zu machen. Dabei sei es in bureaukratischen Kreisen bekannt gewesen, daß die an der Leitung des Schutzdienstes stehenden Personen schon für den Fall des Weggangs P. A. Stolypins die großen Posten unter sich verteilt hätten (!!). — Was nun die Ausgaben für den Schutzdienst überhaupt anlangt, so habe Stolypin wiederholt Erklärungen über die verausgabten Summen verlangt und sich nicht mit der bekannten Formel „für gewisse Zwecke" zufrieden gegeben. Vor etwa 1½ Jahren habe er es auch endlich erreicht, daß Abrechnungen vorgestellt seien, doch habe dies nur etwa 2—3 Monate gedauert. Darauf seien wieder keine Abrechnungen zu bekommen gewesen und es hätten wieder die „gewissen Zwecke" genügen müssen. — Endlich versäumt die „Now. Wr." nicht, folgende Episode ihren Lesern mitzuteilen: Als Stolypin starb, sagte er, — kurz vor seinem Tode, wie seine Verwandte, die Barmherzige Schwester Wesselkin aussagt: „Man muß ein Wort im Gedächtnis behalten — Finnland!" . . .

Gegen die obige Mitteilung der „Now. Wr." wendet sich die offiziöse „Rossija": „Es darf nicht vergessen werden, daß diese Zeilen von der Zeitung gedruckt worden sind, als die Vollmachten des Senators M. J. Trussewitsch auf Allerhöchsten Befehl erweitert worden sind, um sich auf alle Amtspersonen zu erstrecken, welche an der Ochrana während des Aufenthaltes Seiner Majestät des Kaisers in Kiew beteiligt waren. Das entsetzliche Ereignis in Kiew hat ohnehin schwer genug auf die Gesellschaft gewirkt, so daß keine Veranlassung vorlag, den Eindruck zu einem noch schwereren zu machen. Um so unstatthafter erscheint es, so schwere Anschuldigungen gegen einzelne Personen zu erheben, zumal die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, welche die richtige Beurteilung für die Schuld der einzelnen Personen geben wird. — Wir wollten es lieber nicht annehmen, daß ein so ernstes Blatt, wie die „Now. Wr.", die Veröffentlichung solcher Meldungen aus ausschließlicher Sensationslust vornimmt. Dabei steht es für uns fest, daß die „Now. Wr." über keinerlei Anhaltspunkte verfügt, welche die von ihr vorgebrachten furchtbaren Beschuldigungen bekräftigen.

Der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Chwostow wurde vom Minister des Innern A. A. Makarow telegraphisch nach Livadia berufen. Diese Berufung wird in Verbindung gebracht mit einer eventuellen Ernennung des Herrn Chwostow zum Gehilfen des Ministers des Innern.

— In einem namentlichen Allerhöchsten Erlaß wird die Neutralitäts-Erklärung Rußlands im italienisch-türkischen Kriege veröffentlicht. Danach soll eine „strenge und parteilose Neutralität" den beiden kämpfenden Parteien gegenüber eingehalten werden.

— Der Ausschuß der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hielt am 23. Sept. eine Sitzung ab. Es wurde der bisherige Vizepräsident Roman v. Antropoff zum Präsidenten und Dr. E. Heuking zum Vizepräsidenten gewählt. — Der Ausschuß ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, mit dem vom Oktober-Verbande aufgestellten Kandidaten eines Duma-Abgeordneten der ersten Kurie in St. Petersburg A. J. Prosorow in Verbindung getreten und wird infolge des befriedigenden Bescheides, den er von Prosorow erhalten hat, dessen Wahl befürworten.

— In Gegenwart von über 2000 geladenen Gästen, darunter vieler hoher Würdenträger, ausländischer Marineattachés 2c. fand am Sonnabend auf der Baltischen Werft der Stapellauf des Dreadnoughts „Gangut" statt. Auf dem Newa-Ufer hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge und auf dem Deck der Panzer „Petropawlowsk" und „Sfewastopol" die im Fluß Anker geworfen hatten, einige tausend Arbeiter der Werft versammelt. Um 11 Uhr traf die Königin der Helenen Olga Konstantinowna ein, worauf der Stapellauf glücklich vollzogen wurde. Im Marinebefehl des Marineministers vom 24. September heißt es, mit dem Stapellauf des Linienschiffes „Gangut" sei der Bau der 1. Serie von Linienschiffen abgeschlossen. Doch seien die neuen Panzerschiffe noch lange nicht seefertig und bedürften einer komplizierten großen Arbeit, welche die sorgfältigste Aufmerksamkeit, Fachkenntnis und hohe Gewissenhaftigkeit erfordere. — — Der neue Dreadnought „Gangut" hat eine Länge von 180 Metern, einen Tiefgang von 8,8 Metern, eine Wasserverdrängung von 23.000 Tons und seine 43 000 HP starken Maschinen sollen ihm eine Geschwindigkeit von 23 Knoten geben. Die Bewaffnung wird aus zwölf 12-zölligen Geschützen und 16 120 mm Geschützen außer der leichten Artillerie bestehen. Der Bau wurde geleitet vom Ingenieur-Oberst W. A. Luther.

Aus Jasnaja Poljana wird der „Petersburger Zeitung" berichtet, daß die Testamentsvollstrecker L. N. Tolstois zur Ueberzeugung gelangt sind, daß es ihnen — in nächster Zeit jedenfalls — nicht möglich sein wird, den Bauern von Jasnaja Poljana das Gut L. N. Tolstois, welches sich jetzt in dem Besitz seiner Erben befindet, auszuteilen. Die Testamentsvollstrecker haben daher ihre Aufmerksamkeit auf das 17 Werst entfernte Gut eines gewissen Koschelew gerichtet, welches beinahe ebenso groß wie Jasnaja Poljana ist. Mit dem Besitzer des Gutes sind gegenwärtig Verhandlungen über einen eventuellen Verkauf im Gange. Die Testamentsvollstrecker haben die Absicht, die Bauern von Jasnaja Poljana auf diesem Gute anzusiedeln. Die Bauern sind jedoch mit diesem Plan durchaus nicht einverstanden; sie wollen ihre alten Wohnstätten nicht verlassen und hoffen fest darauf, daß der Wille L. N. Tolstois erfüllt und ihnen Jasnaja Poljana angewiesen werden wird. Die Bauern, denen vermutlich verschiedene „Berater" zur Seite stehen, äußern außerdem ihre Unzufriedenheit darüber, daß die Testamentsvollstrecker in den Angelegenheiten, welche das Wohl und Wehe der Bauern betreffen, keine Vertreter aus ihrer Mitte zu Rate ziehen. So würden die Testamentsvollstrecker aus der Aufführung des Dramas „Die lebende Leiche" nur von dem Künstlerischen Theater Tantièmen beziehen, im besten Fall 15 000—20 000 Rbl.; würde das genannte Theater dagegen kein Monopol auf das Recht der Aufführung besitzen, so könnten weit größere Einnahmen erzielt werden, die zusammen mit dem Erlös von den drei im Drucke befindlichen Bänden Tolstoischer Werke eine Summe ergeben würden, die zum Auskauf von Jasnaja Poljana genügen müßte. Die Bauern hoffen, daß die Testamentsvollstrecker auch aus ihrer Mitte Vertreter in das Komitee wählen werden, welches den literarischen Nachlaß L. N. Tolstois verwaltet.

P.A. **Odessa.** Zum Rektor der Universität wurde wiederum der konservative Prof. Lewaschew gewählt.

P.A. **Nikolajew.** Es wurde festgestellt, daß die Beraubung des Eisenbahn-Artelschtschiks um 32 000 Rbl. an der Station Jawkino am 23. September simuliert war. Der Artelschtschik wurde verhaftet.

P.A. **Lodz.** Auf der Lodzer Fabrikeisenbahn zwischen den Stationen Choina und Widzew wurde von Banditen ein rotes Gefahrsignal aufgesteckt, um die Fahrgeschwindigkeit des herannahenden Dienstzuges zu verringern. Darauf sprangen 5 bewaffnete Räuber auf die Lokomotive und auf die Wagentritte und forderten unter Todesdrohung die Schlüssel des gepanzerten Waggons, in dem der tägliche Kassenerlös der Stationen Choina und Karolew nach Lodz befördert wird. Die Räuber entwendeten 2 Geldkassetten mit 11 800 Rbl. Darauf befahlen sie dem Zugpersonal, den Zug zu verlassen, führten ihn selbst eine Werst weiter und verschwanden dann. Den Zug ließen sie ohne Führer weiterfahren.

Finnland. Nachdem die Buchdruckereibesitzer- resp. -Vorsteher in Tammerfors wegen ihrer Weigerung, der Preßbehörde Pflichtexemplare aller Drucksachen einzusenden, vom stellv. Gouverneur Brofeldt erst zu 200 Mk. und dann zu 400 Mk. Strafe verurteilt worden waren, hat der Gouverneur, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, jetzt die Erfüllung dieser Verpflichtung bei einer Strafandrohung von je 1000 Mk. vorgeschrieben. Die von den Strafen Betroffenen haben beim Senat Beschwerde eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Von dem Berliner Sumpf.

Der in unserem letzten Blatte erwähnte Betrugs-Prozeß, der sich gegenwärtig in Berlin gegen den Grafen Metternich abspielt und traurige Bilder aus der jüdischen und plutokratischen degenerierten Pseudo-Haute-Volée des Berliner Westens enthüllt, gibt einer Reihe von Blättern Anlaß zu trüben Betrachtungen über die durch den Moloch Geld vergiftete Atmosphäre in einem Teile der Gesellschaft.

Wir erhalten zu diesem unschönen Kapitel folgende Berliner Korrespondenz:

Berlin, 4. Okt. (21.) Sept.

—A. C.— In dem Prozeß gegen den Grafen Metternich wurde der Brief eines jungen Mädchens erwähnt, das ihrem Bräutigam schrieb, er möchte sie doch recht bald heiraten, damit sie aus dem Sumpfe in ihrem Elternhause herauskäme. Dieser Ausdruck ist kaum zu hart, wenn man den Aussagen der Zeugen entnimmt, wie dieses junge Mädchen von ihrer Mutter behandelt wurde. Die Mutter belegte sie mit Ausdrücken, die, einer Straßendirne gegenüber angewandt, immer noch roh klingen würden, sie beschimpfte der Tochter gegenüber den Vater und Großvater, sie soll sie mißhandelt und ihr gesagt haben, sie würde sie noch so schlagen, daß sie Gehirnentzündung bekäme. Es sollte uns nicht wundernehmen, wenn die sozialdemokratische Presse höhnisch darauf hinwiese, wie Erziehung und Elternliebe in reichen Häusern gar so herrlich gediehen. Dagegen wäre denn freilich einzuwenden, daß es sich hier doch nur um eine glücklicherweise seltene Ausnahme handelt.

Dieselbe Mutter, die so virtuos auf den leiblichen und seelischen Ruin ihrer Tochter hinarbeitete, war von einer Art Größenwahn im Hinblick auf deren Verheiratung erfüllt. Es sollte durchaus ein großer Name sein, der Herzog der Abruzzen oder sonst etwas Schönes, ja, die Tochter sollte eher die Maitresse eines Prinzen werden, als die Frau eines Herrn Meyer. Die Verachtung des schlichtbürgerlichen Namens Meyer war ja freilich durch den hochklingenden Namen, dessen sich die Mutter erfreut hatte, gerechtfertigt.

Eine nicht schönere Rolle als diese Dame spielt der edle Graf Metternich, der moralisch verurteilt wäre, auch wenn der Gerichtshof zu seiner Freisprechung gelangen sollte. Was ist es für eine klägliche Art der Verteidigung gegen die Anklage des Betruges, wenn man als Entschuldigung für seine Schulden zugibt, daß man auf eine reiche Mitgift spekuliert habe, und wenn man den Anspruch auf diese Mitgift obendrein nicht etwa auf die eigene Tüchtigkeit oder die angesehene Stellung zurückführt, sondern nur auf seinen schönklingenden Namen. Graf Metternich soll gesagt haben, unter einer Million tue er es nicht. Seine Verteidiger deuten an, daß er vielleicht sogar auf eine „Namensheirat" eingegangen wäre. Solche sogen. Namensheiraten sind heutzutage nichts Seltenes. Es laufen in Berlin nicht wenige Halbweltlerinnen herum, die durch Namensheirat Baroninnen oder sogar Gräfinnen geworden sind. Sie lassen es sich etwas kosten; aber das hohe einmalige Trinkgeld an solchen Baron oder Grafen, der seinen Namen verkauft, wird durch entsprechende Erhöhung der Taxe seitens dieser Damen reichlich wieder hereingebracht. Allerdings kann selbst die Sozialdemokratie das Wort von den „Edelsten der Nation" nicht grausamer verhöhnen, als es derartige Barone und Grafen tun.

Es ist in dem Prozeß erwähnt worden, daß den Offizieren eines bestimmten Garderegiments verboten worden sei, in dem Hause der Frau Wertheim weiter zu verkehren. Als der Prozeß zum ersten Male verhandelt wurde, wurde von verschiedenen Blättern verlangt, daß den Offizieren überhaupt verwehrt werden sollte, in den Kreisen der Hochfinanz zu verkehren. Wir würden ein derartiges generelles Verbot für einen sehr bedauerlichen Rückschritt halten. Es kann an sich unseren Offizieren nur nützlich sein, auch in Sphären zu verkehren, die militärischen Auffassungen fernstehen und in denen eine andere Art geistigen Lebens herrscht. Dadurch kann der Gesichtskreis der Offiziere erfreulich erweitert werden. Selbstverständlich aber ist es, daß Offi-

---

„Aber es ist etwas, Herr Veitch, das ich gern —"

„Nicht jetzt, bitte!" unterbrach ihn der Chef. „Es tut mir leid, aber ich habe keine Zeit mehr, ich muß wirklich gehen. Ich habe meiner Frau versprochen, sie abzuholen."

Fünf Minuten später schloß Frau Hayle die Tür hinter ihm. „Was, Du konntest ihn nun doch nicht fragen? — Na, das schadet nichts, Edward, das schadet nichts. Du kannst ihn morgen früh sprechen, er wird es Dir sicher nicht abschlagen. Er hat sich über das Essen gefreut, Liebling; ich habe es ihm angesehen. Und hast Du nicht gemerkt, wie er sich hier umgesehen hat?"

„Ja, das tat ich auch. Wie, um Gottes willen —".

„Sieht es nicht fein hier aus? O, ich war heute vormittag schrecklich fleißig!"

„Und was hat Dich die Leihgebühr gekostet und —"...

„Gar nichts. Das Tafelgeschirr gehört Mutter; das Silber Onkel Harriet. Ich war bei jedem Bekannten, den ich erreichen konnte. Alles geborgt, Edward! Ja, auch dieses süße Kleid."

Er nickte bedächtig. „Und diese beiden Mädchen?" — „Frau Cartwright überließ mir die eine, und die andere ist von unseren Nachbarn, den Solways. War ich nicht sehr schlau! Warst Du nicht sehr überrascht?"

*

Herr Hayle nahm das Paket Briefe entgegen und blieb zögernd stehen.

„Warten Sie noch auf etwas?"

Er räusperte sich nervös, aber der Chef kam ihm zuvor.

„Ach, übrigens, Hayle, mir fällt gerade etwas ein. Sie sind schon eine ganze Reihe von Jahren hier."

„J—a, Herr Veitch!"

„Und ich dachte neulich schon, es wäre eigentlich Zeit, Ihr Gehalt wieder aufzubessern."

„O, vielen Dank, Herr Veitch. Ja, ich —"

„Aber die Firma kann es nicht tragen, Hayle. Sie kann es wirklich nicht — das heißt, augenblicklich nicht. Das Geschäft ist miserabel! Nun freue ich mich, daß ich gestern bei Ihnen gegessen habe, denn dadurch bin ich von einer ganz verkehrten Vorstellung befreit. Ich habe gesehen, daß Sie ganz behaglich mit Ihrem jetzigen Einkommen leben. Wahrhaftig! Sie scheinen fast besser daran zu sein als ich selbst. „Also" — er nahm Hayles feuchte Hand und drückte sie vertraulich — „also wollen wir vor Jahresfrist nicht wieder über eine Zulage sprechen. Ich bin überzeugt, daß Sie mich verstehen. Natürlich werde ich die Sache im Auge behalten."

Herrn Hayles Herz schlug heftig. „Sie — Sie — Sie sind im Irrtum, Herr Veitch. Alle diese Sachen — äh — gehören uns eigentlich gar nicht", stotterte er.

Der Chef sah ihn plötzlich finster an. „Wollen Sie damit sagen, daß sie noch nicht bezahlt sind, Hayle? „Ich bin erstaunt — erstaunt und — hm — sehr unangenehm berührt."

„Ich — ich —"

„Antworten Sie mir, Hayle. Sind sie bezahlt?"

„N—ein, Herr Veitch; das heißt, sehen Sie —"

„Falsche Vorspiegelungen", unterbrach ihn Herr Veitch kühl, „ist etwas, das ich nicht vertragen kann. Sie leben also törichterweise über Ihre Verhältnisse, Hayle. Sie haben Schulden gemacht — große wahrscheinlich —, um die Leute über Ihre wirtschaftliche Lebensstellung zu täuschen. Mancher Prinzipal hat seinen Angestellten schon wegen geringerer Sachen entlassen."

Herr Hayle rang nach Atem.

„Aber ich will Geduld haben. Ich will Ihnen Gelegenheit geben, ein neues Leben anzufangen, Hayle, Sie können bleiben", fügte der Chef freundlich hinzu. „Nein, nein, Dank will ich nicht. Die Sache ist erledigt. Besorgen Sie schleunigst Ihre Briefe da!"

Mannigfaltiges.

Ueber einen neuen Museumsdiebstahl in Frankreich wird aus Paris vom 4. Oktober gemeldet: Im Museum von Benime (Dep. Finisterre) ist ein kostbares Bild von Boucher aus dem Rahmen geschnitten und entwendet worden. Den Rahmen fand man später hinter einer Drapierung.

Riesengeschütze am Panama-Kanal. Die militärischen Verteidigungsmaßregeln, mit denen die Amerikaner den seiner Vollendung entgegenschreitenden Panamakanal gegen kriegerische Angriffe fremder Mächte schützen wollen, sollen nach den Absichten des amerikanischen Generalstabes einen artilleristischen Weltrekord aufstellen. Unter Leitung des General William Crozier wird jetzt mit dem Bau der Riesenlafette begonnen, die als Unterlage des mächtigen 16 Zoll-Geschützes für den Panamakanal dienen soll. Der Bau dieses Mechanismus wird nach den Schätzungen der Ingenieure nicht weniger als zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die Konstruktion dieser Lafette ist eine viel schwierigere und bedeutsamere Aufgabe als die Fertigstellung des Geschützes selbst. Die 16-Zoll-Kanone wiegt rund 130 To.; die Lafette soll dieses Gewicht mit der gleichen Leichtigkeit und Sicherheit bewegen, drehen, heben und senken können, wie etwa ein Mann ein Gewehr handhabt. Durch einen einfachen Hebeldruck muß der Mechanismus das mächtige Rohr über die als Maske dienenden Wälle der Befestigungen emporheben und auf den Gegner richten können. Im Kriegsfall soll das Riesengeschütz wenigstens alle Minuten einmal einen Schuß abgeben können. Die Feuerkraft und Treffsicherheit erstreckt sich auf eine Entfernung von zehn englischen Meilen; nach den Berechnungen der Ingenieure könnte das Geschütz jedoch sein Projektil bis auf eine Entfernung von zwanzig engl. Meilen schleudern. Das Geschoß selbst wiegt ungefähr 2400 Pfund und jeder Schuß wird Amerika 4000 Mk. kosten.

— Ein holländischer Dampfer auf hoher See verbrannt. Eine schwere Schiffskatastrophe hat sich in der Nähe der Sunda-Insel Engano ereignet. Aus Batavia wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Ixion" wurde, 25 Seemeilen von der Insel Engano entfernt, durch Feuer vollständig zerstört. Vierundzwanzig Personen der Besatzung, nämlich der Steuermann, 6 Matrosen und 17 chinesische Heizer, werden vermißt. Sie stießen in Booten ab und blieben seitdem verschwunden.

— Der Schrecken der Ballettensen. Das Ballettcorps der „Nationalen Akademie der Musik" (lies: „Große Oper") hat soeben, wie aus Paris geschrieben wird, einen neuen „Meister" in Gestalt des Russen Iwan Chlystin erhalten. Russisch ist im internationalen Ballettreiche Trumpf, seit die tanzenden Russen sich auf Reisen begeben und alles niedergetanzt haben, was sich ihnen an westeuropäischen Ballett-Truppen in den Weg stellte. Herr Chlystin müßte kein moderner Theatermensch sein, wenn er nicht sein neues Reich sofort mit einer durchgreifenden „Reform" beglücken wollte. Um gleich ganze Arbeit zu machen, richtete er seinen Angriff auf das geliebteste Rüstzeug aller Ballettensen, den bauschigen Gazerock, in Paris kurz, liebevoll und suggestiv „Tutu" (Tätü) genannt. Dieses Kleidungsstück soll verschwinden und durch dem jeweiligen Ballett-Milieu entsprechende Gewänder ersetzt werden. Die Ankündigung hat bei den Primaballerinen, Koryphäen und Tänzerinnen blasses Entsetzen erregt. Bei dem enormen Interesse, das diese wichtige Frage in Pariser Theaterkreisen erregt, ist Herr Chlystin natürlich ausgefragt worden. Er stellte zunächst fest, daß er den Tutu durchaus nicht ganz verbannen (allseitig erleichtertes Aufatmen), sondern nur in seiner Wirksamkeit beträchtlich begrenzen wolle. Feen, Blumengeister und dergleichen unkontrollierbare Persönlichkeiten werden sich auch fernerhin nur mit der rosa Gazewolke bekleidet zeigen dürfen. Aber bei Charakter-Balletts oder gar solchen historischen (!) Inhalts sei die Verwendung des Tutu geradezu ein „Verbrechen". Der Tanz sei doch nicht bloß dazu da, um die Beine der Tänzerinnen zu zeigen. Er, Iwan Chlystin, werde den Besuchern der Oper beweisen, daß der Tanz hohe, ästhetische Genüsse gewähren kann (die abgehärteten Abonnenten der Oper werden ein wenig lächeln!) und den Anfang werde er mit dem russischen Ballett „Russalka" machen. Er wisse, daß ihm die Balletteusen den Beinamen „Iwan der Schreckliche" verliehen haben, aber er sei stolz darauf und werde die Damen zu seiner Ansicht bekehren.

— Humor des Auslandes. „Warum halten Sie Frauen für intelligenter als Männer?" „Ein kahlköpfiger Mann kauft sich enorme Massen von Haarwuchsmitteln, nicht wahr?" „Ja, und?" „Nun, eine Frau verschwendet keine Zeit mit Haarwuchsmitteln, sie kauft sich Haare." („Tit-Bits.") — — Der Spiritist: „Ist das der Geist von Lady Montague?" — Das Medium: „Nein, ich bin der Geist von Myladys Zofe und soll sagen, daß sie nicht zu Hause ist." („Toledo-Blade.") — — Sie: „Ich hätte gar zu gern dies herrliche Perlenhalsband. Sieh doch nur, wie wunderschön sie sind." Er: „Es ist besser, sich nicht solch große Perlen anzuschaffen, Schatz. Die Leute glauben immer, sie seien falsch."

(„Journal Amusant.")

ziere auf die moralische und gesellschaftliche Einwandfreiheit der Leute achten, in deren Hause sie verkehren und daß sie zu diesem Zwecke sich vorher sorgfältig erkundigen. In diesem Falle scheint es an der entsprechenden Sorgfalt gefehlt zu haben. Man scheint geglaubt zu haben, daß die Anzahl der gallonierten Diener und die Reichhaltigkeit der Gänge eines Diners die Respektabilität eines Hauses genügend garantieren.

Deutschland.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung der Tochter des Kaiserpaares, der Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz taucht neuerdings wieder mit großer Bestimmtheit auf. Eine Verbindung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem mecklenburgischen Erbgroßherzog ist ein Lieblingswunsch der Kaiserin, die, wie bekannt, eine Vorliebe für die Sprossen schleswigscher und mecklenburgischer Fürstenhäuser hat.

Oesterreich.

Unter ungeheurer Aufregung verlief, wie telegraphisch schon gemeldet, die erste Sitzung des Reichsrates, der am vorigen Donnerstage seine Sitzungen wieder aufnahm. Während der sozialdemokratische Abgeordnete Adler eine Brandrede in der Teuerungs-Debatte hielt, feuerte ein Besucher der zweiten Galerie gegen die Ministerbank, wo der Justizminister und der Unterrichtsminister saßen, vier scharfe Schüsse ab. Es wurde niemand getroffen. Eine unbeschreibliche Aufregung entstand. Als Täter wurde ein 26-jähriger Arbeiter namens Njegus aus Dalmatien verhaftet. Er rief bei Abgabe der Schüsse: „Hoch der Sozialismus!" Der Attentäter gab an, Sozialist zu sein; er habe den Justizminister erschießen wollen. Die Erregung, die sich des Hauses bemächtigte, dauerte auch nach der vom Präsidenten angeordneten Unterbrechung der Sitzung fort. Der Justizminister war Gegenstand lebhafter Beglückwünschungen von allen Seiten. Während der Pause kam es zu ununterbrochenen, sehr heftigen Kontroversen zwischen den Sozialdemokraten einerseits und den Mitgliedern des deutschen Nationalverbandes und den Christlich-Sozialen andererseits. Auf die Kunde von dem Attentat erschienen der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder der Regierung in dem Sitzungssaal. Auch der Polizeipräsident von Wien begab sich sogleich nach dem Abgeordnetenhaus. Die Spuren der Schüsse sind an der Ministerbank und unterhalb der Präsidenten-Estrade sichtbar. Nach der Festnahme des Täters wurden die Galerien geräumt. Nach mehr als einhalbstündiger Pause wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident Dr. Sylvester sprach sein tiefstes Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, er habe die strengsten Maßnahmen angeordnet, um eine Wiederholung unbedingt zu verhindern. — Es folgten neuerliche lärmende Kontroversen zwischen Sozialdemokraten und Abgeordneten der deutschen Parteien. Der Präsident unterbricht neuerdings die Sitzung und beruft eine Obmänner-Konferenz ein. — Nach der Wiederaufnahme der Sitzung nach 3 Uhr nachmittags setzte Abg. Dr. Adler seine Rede fort unter immerwährenden stürmischen Schlußrufen bei den Deutschen und Christlich-Sozialen. Er drückte sein tiefstes Bedauern über das Attentat eines Unzurechnungsfähigen aus. Nachdem er seine Rede beendet hatte, ergriff Ministerpräsident Baron Gautsch das Wort. Er wies auf die täglich in öffentlichen sozialdemokratischen Versammlungen gehaltenen aufreizenden Reden hin, welche eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der heute gehaltenen Rede des Abg. Adler hätten. Man könne sich schließlich nicht wundern, wenn es zu solchen verbrecherischen Attentaten komme. Der Ministerpräsident schloß: Sie fürchten sich nicht und ich fürchte mich auch nicht. Wir werden uns absolut nicht davon abbringen lassen, die Ordnung und die Gesetzlichkeit aufrechtzuerhalten. (Lebhafter anhaltender Beifall bei den Christlich-Sozialen und den Deutschen.)

Uebrigens spielten sich im Abgeordnetenhause noch vor Beginn der ersten Sitzung der Herbstsession in der Säulenhalle wüste Raufszenen zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten ab. Es waren nämlich vor Beginn der Sitzung etwa 100 tschechische Frauen mit ihren Kindern vor dem Parlament erschienen, um gegen die Schließung der tschechischen Volksschule in Wien, der sogen. Komensky-Schule, Protest zu erheben. Ein kleiner Teil dieser Weiber wurde unter Führung eines tschechischen Abgeordneten Tomaschek eingelassen, ein anderer Teil wollte jedoch mit Gewalt eindringen, wobei sie von tschechischen Abgeordneten unterstützt wurden. Deutsche Abgeordnete wollten das verhindern. Dabei kam es zwischen den deutschen Abgeordneten Croy, Albrecht, Teufel und Hummer und den Tschechen Tomaschek, Niemec und sozialdemokratischen Tschechen zu einem Handgemenge, bei dem sich die Abgeordneten prügelten, an die Säulen warfen usw.

Italien.

In Italien herrscht heller Siegesjubel. Der „Corriere" schreibt in einem Leitartikel über die Besetzung von Tripolis folgendes: „Tripolis ist unser! Unsere Fahne, die jetzt dort weht, versichert uns feierlichst die Tatsache der Einnahme, zu der uns unsere Stellung in Europa und das Beispiel der übrigen Nationen berechtigt hat. Die Fahne ist das Symbol dafür, daß nun unwiderruflich geworden ist, was nicht nur die italienische Regierungspolitik, sondern auch das italienische Nationalbewußtsein gewünscht hat." Das Blatt fährt fort: Indessen ist die Einnahme von Tripolis nur als der erste Schritt zu betrachten, dem andere entschiedene Schritte unmittelbar zu folgen haben. Es wird nun Italiens Aufgabe sein, in Tripolis Truppen in genügender Anzahl zu landen, um zu mindestens die italienische Herrschaft in der Hauptstadt zu sichern. — — Der Ministerpräsident Giolitti ist am Freitag in Turin eingetroffen. Am Bahnhof und auf seiner Fahrt durch die Stadt wurde er mit begeisterten Kundgebungen und Rufen: „Hoch Giolitti! Hoch das italienische Tripolis!" empfangen.

Eine ernste Auseinandersetzung zwischen Italien und England dürfte, wenn die Nachricht sich bewahrheiten sollte, das in der folgenden Depesche behauptete, kaum glaubliche Vorgehen italienischer Kriegsschiffe im Roten Meere zur Folge haben. Dem Reuterschen Bureau geht aus Hodeida über Perim folgende Nachricht zu: „Am 2. Oktober feuerten zwei italienische Kriegsschiffe 21 Granaten über die Stadt ab, von denen eine ein Begleitboot des im Hafen liegenden englischen Schiffes „Guildhall" zum Sinken brachte."

Spanien.

Die französische Presse stimmt bewegliche Klagen über die schlechten Spanier an, die in Larrasch ihr Stellung immer mehr befestigen. Der spanische Polizeikapitän Ovilo unternimmt von Eilsar und Larrasch aus Streifzüge ins Innere und errichtet an strategisch wichtigen Punkten Stationen, in die er spanische Besatzungen legt. Dies ist der französischen Presse natürlich außerordentlich unangenehm, da bei einer Auseinandersetzung mit Spanien selbstverständlich die Spanier darauf bestehen werden, das von ihnen besetzte Gebiet zu behalten, oder dafür hohe Kompensationen fordern werden. Um dem vorzubeugen, wird jetzt schon erklärt, daß die Spanier Frankreich gehörendes Gebiet besetzt hätten. — Eine gestern uns zugegangene Madrider Depesche vom 7. Okt. (24. Sept.) meldet: „Die Truppen in Melilla begannen heute „mit den von der Regierung für notwendig erkannten Operationen."

Portugal.

Eine Truppenabteilung der Monarchisten machte, wie aus Lissabon von vorgestern telegraphiert wird, den Versuch, von Macedo dos Cavalleros in der Nähe von Braganza Besitz zu ergreifen, wurde jedoch zurückgeschlagen mit einem Verlust von 30 Mann. — Das „Vaterland", welches Beziehungen zum Hause Braganza hat, bestätigt, daß die Prinzen Miguel und Franz Josef von Braganza sowie Prinz Xavier von Parma in den Reihen der Royalisten im nördlichen Portugal kämpfen.

Türkei.

Die Pforte hat sich nun endlich volle Rückendeckung in Arabien geschaffen. Laut Zeitungsnachrichten hat der Imam Jachja, nachdem er mit den Türken einen Waffenstillstand abgeschlossen, in Jemen den Heiligen Krieg gegen die Italiener proklamiert.

Nach Konstantinopel gelangten Depeschen aus Saloniki zufolge ist die Stimmung unter den Mohammedanern gegen die Europäer derart gereizt, daß stündlich der Ausbruch eines Massakers befürchtet wird. Der niedere Pöbel geht bereits gegen die italienischen Beamten vor, weshalb diese fluchtartig Saloniki verlassen.

Nach einer Meldung der „Agence d'Athènes" landeten die Türken am Donnerstag 500 Soldaten auf Samos. Von griechischer Seite wird dies als eine Verletzung des von Frankreich, England und Rußland garantierten völkerrechtlichen status der Insel erklärt.

Tripolis.

Eine Meldung aus Tripolis bestätigt, daß bei der Beschießung von Tripolis die Italiener von 6 türkischen Torpedobooten angegriffen worden sind. Von italienischen Torpedobooten wurden die türkischen Schiffe vertrieben. Drei von den türkischen Torpedobooten wurden in den Grund gebohrt (?). Von dem Admiral Aubry fehlt seit vier Tagen jede Nachricht. Man vermutet, daß er nach dem Aegäischen Meere gegangen ist, um das türkische Geschwader zu suchen. Er verfügt über 10 große und 24 kleinere Kriegsschiffe.

Italienische Nachrichten aus Tripolis besagen, daß die Türken in die Forts, die in der inneren Stadt gegen die Wüste zu liegen, 3000 Sack Mehl geschafft haben. Das sei der einzige Proviant, der noch vorhanden ist. Die wenigen Truppen von Derna und Benghasi befinden sich in einem noch schlechteren Zustande. Man glaubt, daß sie die Getreidelager der Banca Romana in Benghasi geplündert haben. — Italien ist davon überzeugt, daß der Widerstand der Türkei nicht lange andauern wird, da jede Hoffnung auf Herbeischaffung von Lebensmitteln, Munition und Verstärkungen geschwunden ist. — Eine weitere Meldung berichtet von einer im Entstehen begriffenen englandfeindlichen Stimmung, weil man auf eine Unterstützung der Türkei durch England gerechnet hatte.

Aus Malta wird der „Mp." zufolge gemeldet: Matrosen brachten die Nachricht, daß auch Cyrenaika besetzt worden sei. Außer den Häfen Benghasi und Derna sind noch die Küstenbefestigungen von Bomba, Uriza und Tobruk bombardiert worden. Die italienischen Matrosen wurden in diesen Häfen ausgeschifft, sie haben die Forts besetzt und auf den höchsten Punkten die italienische Flagge aufgepflanzt. In Benghasi wurde sehr erbitterter Widerstand geleistet. Die italienischen Kriegsschiffe hatten keine Verluste.

Persien.

Hinsichtlich der kürzlich gemachten Mitteilung über die geplante Entsendung zweier indischer Kavallerie-Regimenter nach Süd-Persien meldet die „Times", daß nach den letzten Berichten aus Schiras dort eine gewisse Besserung der Situation sich konstatieren läßt. Daher sei es möglich, daß die britische Regierung von der obenerwähnten Maßnahme absehen werde.

Locales.

Der hiesige russische gesellige Verein „Rodnik" beging gestern die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Eröffnet wurde sie um 1 Uhr mittags in dem festlich geschmückten schönen Saale des Vereins mit einem solennen Festakte, zu dem sich etwa 100 Personen, darunter eine Reihe von Vertretern hiesiger Vereine und Körperschaften, eingefunden hatten. Es wurde zunächst ein Festgottesdienst zelebriert, wobei der Protohierei W. Alejew eine Ansprache an die Versammelten richtete, in der er betonte, wie der „Rodnik" stets auch eifrige Teilnahme für die hiesigen griechisch-orthodoxen kirchlichen Angelegenheiten bekundet habe. Mit dem Gesange des „Mnogaja ljeta" für das Kaiserhaus und für den Verein „Rodnik" schloß der Gebetsakt.

Der derzeitige Präsident des „Rodnik", Gymnasial-Direktor P. Rutzki, warf sodann einen Rückblick auf das Wirken des Vereins, der es sich habe angelegen sein lassen, der russischen Familie hier am Orte eine feste Heimstätte zu schaffen, und, namentlich in der ersten Zeit seines Bestehens, sich mit Eifer und Erfolg für alle russischen Bestrebungen eingesetzt habe. Es liege dem Verein jedoch fern, nationalen Hader zu schüren. Zum Schluß beantragte er unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung, an den Hrn. Livländischen Gouverneur telegraphisch das Ersuchen zu richten, die treuunterthänigen Gefühle der Festversammlung Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten, und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, das in Hurra-Rufen und im wiederholten Gesange der Hymne sein schallendes Echo fand.

Den von Hrn. A. Ignatius erstatteten und als Festgabe im Druck erschienenen Bericht über die 25-jährige Vergangenheit des „Rodnik" verlas der Chef der hiesigen Akziseverwaltung, Herr K. Rasumow.

Die Reihe der Glückwünschenden eröffnete der Kommandeur des hier stationierten Krassnojarsker Regiments, Oberst Baron Bode, worauf Redakteur L. Witwitzki aus Riga von seiten der Redaktion des „Rish. Westn." und des Rigaer russischen Klubs „Besseda" Glückwünsche überbrachte, in denen namentlich der Anteil des „Rodnik" an der Förderung der Politik der Verschmelzung der Ostseeprovinzen mit dem übrigen Reiche hervorgekehrt wurde.

Weiter statteten Glückwünsche ab: im Namen der Mitauer russischen Gesellschaft der ehem. hiesige Stabschef des 18. Armeecorps, Brigade-General Tschistjakow, im Namen der Dorpater-Marien-Gilde Aeltermann Moritz Friedrich, namens der hiesigen russischen Bibliothek Professor B. Ssresnewski, namens der Gesellschaft „Ressource" Rechtsanwalt R. v. Zeddelmann, des Handwerker-Vereins und der Freiwilligen Feuerwehr der Vizepräses des Vereins und Hauptmann J. Anderson und namens des Kommerz-Klubs Direktor E. Brock. Auf alle Ansprachen antwortete mit kurzen dankenden Worten der Präsident P. Rutzki.

Hierauf verlas Herr Rasumow die lange Reihe der eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme, darunter solche vom Hrn. stellvertretenden Livländischen Gouverneur, Vize-Gouverneur Kammerherrn Kelepowski, vom Kreisdeputierten Baron Rolcken, dem Aeltermann der hiesigen St. Johannis-Gilde, den russischen Vereinen in den baltischen Städten und zahlreichen Einzelpersonen. — Nun wurde Champagner gereicht. Das erste Glas weihte der Präsident P. Rutzki dem Wohl Sr. Maj. des Kaisers, worauf die Nationalhymne intoniert wurde. Dann erhoben ihre Gläser das Stadthaupt v. Grewingk auf den „Rodnik" und der Präsident Rutzki auf das Wohl der erschienenen Deputierten wie aller Teilnehmer am Festaktus und schließlich noch insbesondere auf die anwesenden Damen. — Die eigentlichen Reden wurden beim Festmahl gehalten, auf das wir morgen zurückkommen.

Wir finden in der „Retsch" folgende Dorpater Korrespondenz:

„Der Unterrichtsminister hat in einem Briefe den Rektor der Dorpater Universität darauf aufmerksam gemacht, daß es erwünscht wäre, die medizinische Fakultät aufzufordern, sich über den Wert der wissenschaftlichen Arbeiten des Privatdozenten der Militärmedizinischen Akademie Dr. W. zu äußern. Diesen Doktor (einen bekannten Organisator nationaler Gruppen) hat der Minister für das Katheder der Polyklinik anstelle des nach Moskau übergeführten Professors Ssaweljew ausersehen. Die medizinische Fakultät hat sich nach Verlesung dieses „privaten" Briefes durch den Herrn Rektor gegen eine solche private Introduktion des Minister-Protegés ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß, da dies für sie die einzig annehmbare Art der Besetzung eines Katheders sei, die sofortige Ausschreibung einer Konkurrenz erforderlich erscheine, wobei alle von allen Aspiranten auf das Katheder eingereichten wissenschaftlichen Arbeiten zu prüfen wären. — Die Fakultät beschloß, den Minister um die Genehmigung einer solchen Konkurrenz zu ersuchen."

Am vorigen Donnerstag hielt die Naturforscher-Gesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Prof. Schepilewski eine Sitzung ab, auf der Prof. K. Saint-Hilaire einen längeren Bericht erstattete über faunistische Beobachtungen, die er im letztverflossenen Sommer unter Assistenz einer größeren Zahl von Studenten in der Kowda-Bucht im Weißen Meer angestellt hat. Seinen Vortrag illustrierte Prof. Saint-Hilaire durch eine große Zahl von Diopositiven. Ein sehr reiches und interessantes, den von den Forschern mitgebrachten Sammlungen entnommenes Demonstrations-Material bewies, daß mit großem Fleiß und viel Erfolg gearbeitet und gesammelt worden war. Die Bearbeitung des Materials ist noch nicht abgeschlossen, hat aber schon den Stoff zu mehreren wissenschaftlichen Arbeiten geliefert. Die Forscher hatten, wie aus den Ausführungen von Prof. Saint-Hilaire hervorging, ihr Augenmerk besonders auf die Verteilung der Flora und Fauna im Weißen Meer gerichtet, Tiefenmessungen vorgenommen, Grundproben gesammelt, und hatten dabei z. T. von den Forschungsergebnissen anderer Naturforscher abweichende Resultate erzielt. n.

Konzert Elsbeth Fromhold-Treu.

Einen sehr sympathischen Eindruck hinterließ Fräulein Elsbeth Fromhold-Treu, welche gestern abend im Bürgermussen-Saal eine schöne Probe ihres Könnens ablegte. Einen hellen, weichen Koloratur-Sopran nennt die jugendliche Künstlerin ihr eigen. Ihre Tonbildung ist gut, ihre Kopfstimme bereits recht bedeutend entwickelt. Leicht und mühelos sprechen die Töne selbst in den höchsten Lagen an, und klar und deutlich sind ihre Koloraturen sowohl im Legato, als auch Staccato. Das gesungene Wort ist verständlich — ganz gleich ob Frl. Treu deutsch, französisch oder italienisch singt. Nur möchte man bisweilen noch eine größere Steigerungsfähigkeit des Organs wünschen. Doch dürfte diese durch mehr Konzentration des ausströmenden Atems nicht schwer zu erreichen sein.

Bereits durch die Wahl des Programmes ließ Frl. Treu erkennen, daß sie nicht nur als Ziergesangs-Künstlerin, sondern auch als Liedersängerin gelten will. Außer zwei Opern-Arien brachte sie uns Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Cornelius usw. Durch die Wiedergabe der einfachen Gesänge zeigte sie, daß sie eine liebenswürdige natürliche Vortragsbegabung besitzt, welche, von Empfindungswärme getragen und häufig durch mimischen Ausdruck unterstützt, ihre Darbietungen stets interessant erscheinen läßt. Boten die beiden Arien aus „Hamlet" von Thomas und „Traviata" von Verdi in erster Linie Gelegenheit, die entwickelte Gesangstechnik Frl. Treus kennen zu lernen, so zeigten sie doch auch gleichzeitig die geschmackvolle Vortragsart, welche dann in den Liedern später noch mehr zur Geltung kam. Besonders waren es die zarten Stimmungsbilder, wie Schumanns „Brautlieder", Cornelius „Vorabend" und Brahms „Schwesterlein", deren Stimmungsgehalt die Sängerin treffend zum Ausdruck zu bringen wußte. Aber auch die heiteren Sachen gelangen ihr gut; erwähnt seien nur das reizende „Pastorale" von Bizet und Webers „Unbefangenheit".

Es wurde sehr viel Beifall geklatscht; auch ein Blumenarrangement wurde der jugendlichen Künstlerin hinaufgereicht. Die vom Publikum lebhaft verlangten Zugaben wurden bereitwilligst gewährt.

Herr stud. A. Gerhardt zeigte als Begleiter viel Anpassungsvermögen und Zurückhaltung. Bisweilen hätte er wohl ein bischen mehr aus sich herausgehen können.

Gerhardt Wagner.

Nachdem bereits im Mai die Generalversammlung der 1. und 2. Abteilung der III. Sterbekasse die Auflösung und Liquidation dieser Kasse beschlossen hatte, sind am vorgestrigen Sonnabend zwei weitere Sterbekassen diesem Beispiel gefolgt. Es sind dies die 2. Abteilung der II. Sterbekasse und die sogen. Eckardtsche Sterbekasse. Die Auflösung der erstgenannten Kasse wurde mit allen Stimmen der Anwesenden gegen 3 Stimmen und die der letzteren mit sehr großer Majorität beschlossen. Die Liquidation der 2. Abteilung der II. Sterbekasse soll, laut Beschluß der Versammlung, bis zum 15. Oktober, die der Eckardtschen Kasse bis zum 1. November vollzogen sein. Die Mitglieder dieser Kassen werden vom Vorstande hierüber benachrichtigt und aufgefordert werden, die ihnen zur Auszahlung gelangenden Summen in der Dorpater Bank in Empfang zu nehmen. m.

Den Bericht über die gestrige Mitgliederversammlung des Schulvereins der v. Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt stellen wir zu morgen zurück.

Der Dirigierende Senat erläuterte, daß Porträts von Schriftstellern zu deren Andenken in den Schulen nur mit Genehmigung der Schulobrigkeit aufgestellt werden dürfen.

Auf der baltischen Linie der Nordwest-Bahnen, in Jamburg, Narva und weiter bis zur Station Reval hat eine Diebsbande lange Zeit ungestraft ihr Unwesen getrieben. Am 12. Sept. plünderte die Bande eine lutherische Kirche bei Narva und warf die Oblaten für das hlg. Abendmahl auf die Diele. Nunmehr ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, in Petersburg die Nachricht eingetroffen, daß die ganze Bande, die aus 5 mit Brownings bewaffneten Personen bestand, von Gendarmen und Polizisten verhaftet worden ist. Alle Verhafteten sind Esten. Eine Masse gestohlener Gegenstände ist gefunden worden.

Ein neuer Trick ist hier wieder im Gange. Er besteht darin, daß ein altes Weib, das Taubheit simuliert, sich in nächster Nähe eines schnellfahrenden Gefährts plötzlich hinwirft und unter kläglichem Wimmern behauptet, sie sei überfahren. In allen Fällen läßt sie sich mit einem kleinen Schmerzensgeld abfinden. Am Sonnabend vormittags versuchte sie den Trick in der Markt-Straße mit Erfolg und mittags fiel sie einem Radfahrer neben das Velozipedh hin. Um sich nicht weiteren Scherereien auszusetzen, wurde sie von ihm mit 1 Rbl. abgefunden. Am häufigsten wendet sie diesen Trick bei einfahrenden Bauern an, wo in nächster Nähe kein Schutzmann vorhanden ist. Jetzt ist die Polizei auf der Suche nach ihr, um ihr das Handwerk zu legen. — Das alte Mütterchen, das diesen Trick ausführt, soll nach Aussage von Augenzeugen, etwa 70 Jahre zählen. —cb.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Sept. Allerhöchst wurde die Eröffnung einer allrussischen Spendensammlung für ein Stolypin-Denkmal in Kiew genehmigt.

Der Marineminister ordnete eine strenge Untersuchung in Sachen der Havarie des Panzerschiffes „Panteleimon" bei Konstanza im Schwarzen Meer durch Admiral Sazarenny an.

In der Vorstadt Bolschaja Ochta wurde ein Peter-Denkmal enthüllt.

Moskau, 25. Sept. Der allrussische Baptisten-Kongreß ist eröffnet worden. Anwesend sind gegen 100 Delegierte.

Sfewastopol, 25. Sept. Das Schwarzmeer-Geschwader ist nach Jalta gegangen.

Jalta, 25. Sept. Im Gymnasium fand ein von Ihrer Maj. der Kaiserin zum Besten der örtlichen Wohltätigkeitsanstalten veranstalteter Basar statt. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte der Tisch, hinter dem Ihre Majestät nebst den erlauchten Töchtern ihren Platz hatte. Viele wurden des Glücks teilhaftig, die Gegenstände aus den Händen Ihrer Majestät und der Großfürstinnen entgegennehmen zu dürfen. Unweit des Tisches Ihrer Majestät befanden sich die Tische der Großfürstin Miliza Nikolajewna und der Damen aus den höchsten Kreisen. Das Publikum begrüßte Ihre Majestät begeistert.

Köln, 8. Okt. (25. Sept.) Eine Korrespondenz der „Köln. Ztg." stellt die Lage in Nord-Portugal als sehr ernst dar.

Dortmund, 8. Okt. (25. Sept.) Im Schacht „Fürst v. Hardenberg" verunglückten infolge Reißens eines Aufzugstaues 9 Bergleute.

Wien, 8. Okt. (25. Sept.) Der portugiesische Thronprätendent Herzog Miguel von Braganza, der in der Nähe von Wien lebt, teilte der „N. Fr. Pr." mit, daß Conceiro nicht sowohl für den Ex-König, als überhaupt für das monarchische Prinzip ficht. Der Herzog erlaubte seinen Söhnen, mitzukämpfen, doch unter fremden Namen. Nord-Portugal werde von Miguel ergebenen, religiös gesinnten Bergvölkern bewohnt.

Turin, 8. Okt. (25. Sept.). Im königlichen Theater fand zu Ehren Giolittis ein Bankett zu 1100 Gedecken statt. Anwesend waren die Minister und 600 Senateure, Deputierte und hervorragende Politiker. Giolitti wurden Ovationen dargebracht. Giolitti sagte auf dem Bankett u. a.: Als das jetzige Kabinett sich dem Parlament vorstellte, gab es der Absicht Ausdruck, einer Politik der absoluten Treue dem Dreibunde gegenüber zu folgen wie auch einer Politik der herzlichen Freundschaft zu allen Mächten. Wir streben den Frieden an, doch bei eifriger Wahrung unserer Interessen und der nationalen Würde. . . Es gibt Ereignisse, die gewissermaßen ein historisches Schicksal sind, denen ein Volk nicht entgeht. In solchen Augenblicken ist die Regierung verpflichtet, die Verantwortung auf sich zu nehmen, denn ein Zögern würde den Anfang des politischen Zerfalls bedeuten, der Folgen nach sich zieht, die das Volk viele Jahre, ja bisweilen Jahrhunderte bedauern würde. Das Ministerium hat in dem Tripolis-Konflikt die Verantwortung ruhig übernommen. Es wird ruhig den Urteilsspruch des Parlaments und des Landes erwarten. Wir senden der Armee und Flotte einen Gruß mit dem Ausdruck vollen Vertrauens.

Lissabon, 8. Okt. (25. Sept.) Aus Bragança wird mitgeteilt daß die Monarchisten eine Niederlage erlitten und sich auf spanisches Gebiet zurückgezogen haben.

La Crosse (Staat Wisconsin), 8. Okt. (25. Sept.). Infolge Hochwassers haben gegen 100 Ortschaften gelitten. 40 Personen sind ertrunken. Die Verluste betragen mehrere Millionen.

Zum Tripolis-Konflikt.

Ofenpest, 8. Okt. (25. Sept.) Die offiziöse „Ungarische Korresp." teilt mit, daß die Beförderung von Waggons mit Getreide auf den bosnischen Bahnen eingestellt wird infolge des verstärkten Truppentransports.

Toulon, 8. Okt. (25. Sept.) Der Kreuzer „Jules Ferry" stach in See; der Kreuzer „Gambetta" folgt in den nächsten Tagen. Beide vereinigen sich mit dem Kreuzer „Renan" behufs gemeinsamen Schutzes der französischen Interessen während des Krieges.

Rom, 8. Okt. (25. Sept) Die Einschiffung der Truppen dauert an und soll bis Donnerstag beendet sein. Es heißt, daß 80 Transportfahrzeuge abgesandt werden. Infolge der Truppensendungen ist der normale Bahnverkehr gestört.

Konstantinopel, 8. Okt. (25. Sept.). Der Ministerrat beschloß, alle Italiener aus der Türkei auszuweisen. — Die italienischen Kriegsschiffe bombardierten, nach der Ottomanischen Agentur, San Giovanni di Medua. Die Forts erwiderten das Feuer. Eine Schaluppe mit italienischen Soldaten wurde in den Grund gebohrt und ein italienisches Schiff beschädigt. Die Stadt hat durch das feindliche Feuer nicht gelitten. Die Italiener haben sich entfernt.

Die Türkei bittet um Frieden, indem sie auf alle Bedingungen Italiens eingeht. Die beschlossene Ausweisung der Italiener wird faktisch nicht erfolgen. Der Ministerrat nahm diesen Beschluß spät nachts an, nachdem er eine wichtige Mitteilung von Oesterreich erhalten hatte. — Die Pforte beschloß, sich abermals mit einer Note um Vermittelung an die Mächte zu wenden, damit dem Blutvergießen Einhalt geboten würde.

Die italienischen Kriegsschiffe gingen gestern an sämtliche türkische Häfen des Adriatischen Meeres heran und bombardierten San Giovanni di Medua, Santi Guaranta und Reschadio. Das Bombardement wurde hervorgerufen durch die Beschießung italienischer Kreuzer durch die Forts, als sie Handelsschiffe durchsuchten.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Die öffentliche Meinung ist gegen einen Friedensschluß und ist für den Krieg. Die definitive Entscheidung steht noch aus.

Athen, 8. Okt. (25. Sept.). Die türkische Meldung, daß an der Grenze ein Zusammenstoß zwischen griechischen und türkischen Soldaten stattgefunden habe, wird von der Athener Agentur dementiert. — Die Gesellschaft des Kanals von Korinth beschloß mit Genehmigung der Regierung, den Kanal für die Fahrzeuge der beiden kriegführenden Mächte für die ganze Dauer des Krieges zu schließen.

Die Kammer auf Samos protestierte gegen die Landung von 500 türkischen Soldaten. Der Fürst von Samos überreichte der Pforte den Protest.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.5	743.7	747.2
Lufttemperat. (Centigrade)	10.4	5.2	6.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	WNW5	WNW8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 4.0
2. Niederschläge 5.0
3. Embachstand in Centim. 49

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler; Strichregen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hermine Dorothea von Hügel

geb. den 3. November 1839
gest. den 23. September 1911.

Die Beerdigung findet am 27. September 1911 in Alt-Pigast statt.

Die Verwandten.

Zurückgekehrt

Dr. F. Klau, Küter-Str. Nr. 8b
Prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.
Krankenempfang werktägl. von 10—11 vorm. u. von 4—6 nachm.

Zurückgekehrt.

Uebernehme Massagen, spez. **Kopf- u. Gesichtmassagen.**

P. Metjer
Diplom. Masseuse.
Küterstr. 7, eine Tr., Sprechst. 2—3.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Behufs Anfertigung von schriftl. Arbeiten wird ein
Absolvent
d. jur. Fakultät od. ein vor d. Schlussexamen stehender
Student
mit russ. Muttersprache auf 1—2 Monate nach auswärts gewünscht. Näh. in d. Exp. d. Bl. sub Nr. 496.

Student der Univ. (früher Techn.) mit langjährig. Praxis, **unterrichtet** nach d. Kursus d. mittl. Lehranst. bis zur V. Kl. in allen Fächern u. von der V. Kl. an spez. Math., Russisch u. Latein. Off. erbeten: Petersb. Str. 86, 5. Cusik, pers. v. 1—7.

Absolventin des Gymn. mit der gold Med. (Russin) unterrichtet mit Erfolg, spez. im Russ. — Neue Kastanien-Allee 1-a. Q. 14, i. Hof, II. Et.

---

10 октября начнетъ **уроки музыки** преподавательница Виленек. Отдѣленія Императ. Русск. музыкальн. Общества
піанистка Р. Крамник
свободный художник, окончившая с медалью Петербургск. консерваторію по классу проф. Есиповой — Каштановая 6 А, кв. 5, от 3—5.

Assistenzarzt

für die Landpraxis auf 6—7 Monate **gesucht.** Gage 100 Rbl. monatlich und von der Praxis 50—75 Rbl. monatlich. Dr. med. **W. Spindler,** Колай, Тавр. губ., лечебница.

Ein Teilhaber

mit etwas Kapital für ein zu gründendes kleines Geschäft **gesucht.** Zu melden: Hotel „Cestimaa", Zimmer Nr. 5, v. 2—5.

Gegen hohe Provision

sucht grosse deutsche Buchhandlung Vertreter zum Verkaufe von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Brauche einen
Klempner
und **Lehrjungen.** H. Kuus, Klempnermeister.

Suche für sofort
deutsche Bonne
aufs Land zu 2 kleinen Mädchen. Nicht konvenierende Angebote bleiben unbeantwortet. A. von Stryk, Pollenhof, pr. Abia, Nuja.

Eine erfahrene
Wirtin
(Haushälterin) wird sofort oder zum 1. Mai 1912 aufs Land **gesucht.** Meldungen per Adr.: Frl. von Wulf-Menzen über Hoppenhof.

Eine alte Dame sucht eine treue deutsch-sprechende
Aufwärterin
— Petersburger Str. 73, Qu. 2.

Ordentliche Magd
zum Alleindienen, **kann sich melden** — Allee-Str. 25, Qu. 1.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes
Mädchen
wird **gesucht** zum Alleindienen — Sternstraße Nr. 71, Qu. 2.

Die Lesehalle
des Deutschen Vereins
wird vom 1. Oktober ab
des Sonntags
um 7 U. abds. geschlossen.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

Rigasche
Gouvernanten-Kasse.

Einzahlungen zum 1. Oktober empfängt und Pensionen zahlt vom 1.—10. Okt.
Ed. Haller
Karlowa-Str. 11, v. 4—5 Uhr.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Ausgelernte Wirtinnen
auch russisch-sprechende und zum Verreisen, **empfiehlt d. Kochschule,** Schloßstr. 26.

Eine ältere Person
sucht eine Stelle als Köchin oder zu älteren Kindern — Bohnenstr. 14, Qu. 2.

Eine junge ordentl. Magd
sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Jamasche Str. 7, Qu. 3.

Ein 15-jähr. junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. sonst eine leichtere Beschäftigung — Rigasche Str. Nr. 41, Paradentür.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimm., passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Veranda **zu vermieten.** Zu erfr. Botanische Str. 22.

Eine sonnige
Wohnung
v. 3 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist **zu vermieten** — Klosterstr. 6.

Ein kleineres
Zimmer
freundlich (mit od. ohne Pension) für 1 oder 2 Damen **zu vermieten.** Ab Sonnabend zu besehen — Peplerstr. 26, Qu. 5. (Hof-Eingang.) Links, e. Treppe.

Zwei gut möbl.
Zimmer
an einen oder zwei stillebende Herren **zu vermieten** — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Großes, helles, gut möbl.
Zimmer
mit oder ohne Pension, **abzugeben** — Parkstr. 2, Qu. 3.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Ein Haus

gut gelegen für eine grössere Pension, vom 1. Jan. **zu mieten** resp. **kaufen gesucht.** Offerten sub „6000" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Apotheke

wegen Todesfalles des Inhabers billig mit Inventar und Warenlager **zu verkaufen.** Zu erfragen: Старо-Розенъ, чер. ст. Гопенгофъ, Лифляндской губ., Г-жъ М. Якобсонъ.

Viersitziger
Selbstkutscher
auf Federn und ein gebrauchtes englisches **Einspännergeschirr** sind zu verkaufen. Zu besehen auf der Pferdepoststation.

Schöne Herbstäpfel
Serinka-, Antonowka-, Amtmann-, sowie Salatäpfel werden **verkauft** — Marienhofsche Str. 62, Qu. 1.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Holmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

In meinen Kommissions-Verlag ging über:
Emil Rathlef
Gesundheit u. Trost für Schwindsüchtige
Zwanzig Jahre Erfahrung an mir und anderen.
Preis 80 Kop.
CARL GLÜCK, Buchh.

Wenn Sie krank sind

u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen. Ш. Р. Менертъ. Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22, Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

Frische diesjährige
Frucht-Marmeladen
von
A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau
erhielt u. empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.



Pelzmützen Boas u. Muffs

eigener Kürschnerarbeit
in grosser Auswahl bei
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Farbige Seidenstoffe

billig zu verkaufen — Fischerstr. 16.

Konservierung
1911-er Fabrikat.

Die **erste** Ausfuhr
Braunschweiger Spargel
von H. C. Jentsch & Sohn, Braunschweig
ist eingetroffen und empfiehlt in Büchsen:
Riesenstangenspargel à 1 und ½ Kilo.
Stangenspargel, extra stark, à 1 u. ½ Kilo.
Rekonvaleszenten-Spargel à ½ Kilo.
Schnittspargel mit Köpfen **extra stark,** à ½ u. ¼ Kilo.
Teltower Rübchen.

Die erwartete erstklassige
Frucht-Marmelade
von
A. J. Abrikosow-Söhne
Moskau
ist eingetroffen und empfehle gemischte u. sortierte Gattungen in Schachteln à 1 u. 2½ ℔ und nach Gewicht.

B. Frederking
Promenaden-Strasse 2. **Telephon 23.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Въ среду, 5-го октября 1911 г., въ 8 ч. веч.,
въ залѣ „Бюргермуссе"
имѣетъ быть
Концертъ и танцевальн. вечеръ
въ пользу пріюта Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Билеты (отъ 80 к. до 3 р., для учащихся отъ 50 к. до 1 р.) продаютъ Г-жи Директрисы Воскресенская М. Н. (Рижская 121-а), Кенгсепъ А. Г. (Яковлевская 6), Кокчинская Л. А. (Философская 10), Кузикъ Е. А. (Узкая 6), Линке М. А. (Яковлевская 34), Наркевичъ Э. Я. (Гольмская 12), Невзорова Н. И. (Карловская 35), Свавицкая В. В. (Мельничная 26), Сироткина П. Г. (Рижская 109), баронесса Унгернъ-Штернбергъ М. В. Прудовая 5).

Der Kirchenrat
der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat
bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem
alten St. Johannis-Kirchhof
die links vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks eventl. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 15. November** d. J. zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Новорыночная 24
бывшій магазинъ Некъ. Торговля подержанными платьемъ. **Покупаемъ и продаемъ.**

D. F.-B.

Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Eine goldene
Repetier-Uhr
neu, tadellos, Wert 155 Rbl. **zu verkaufen** um 110 Rbl. und eine
Smith-Premier-Schreibmaschine
tadellos funktionierend, Wert 250 Rbl **verkäuflich** um 100 Rbl. Offerten an den Portier des Handwerker-Vereins.

Papiros
„HO"
10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.
der Gesellsch. Dukat Moskau
steht in ihrer hohen Güte
ausser jeder Konkurrenz.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Rittterstrasse 20.

Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.

Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft, Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).

Stellvertretende Vorsteherin: Frl. Kröger. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Küterstrasse 8.

Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).

Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5). Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.

Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.

Stadtmissionar: M. Käärt. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.

Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Am Montag, den 26. Septemb. um 9 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse
Vortrag
von
Pastor W. Thumim
Judenmissionar in Riga.
„Judenchristentum und Kirche".
Eintritt frei.
Alle Freunde der Judenmission sind herzlich eingeladen.
Tellerkollekte für die Judenmission.

29-ое Очередное Засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **28 сентября** с. г.
въ 8 час. вечера
въ Зданіи Университета
Аудиторія № 5.

1. Проф. **Е. А. Шепилевскій.** О международной гигіенической выставкѣ въ г. Дрезденѣ.
2. Г-нъ **И. П. Дмитріевъ.** О внутривенномъ гедоналовомъ наркозѣ (изъ Кронштадтскаго Морского Госпиталя).
3. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданій членскіе взносы.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 27. Sept., um ½4 Uhr nachm. statt
Schmal-Str. 7, Qu. 1.

Theater-Variété „Casino"

Das unübertroffene
September-Programm
nur noch
einige Tage.
Anfang ½10 Uhr abends.
Von 12—2 Uhr nachts
Cabaret.
Die Direktion.

Es wird verkauft ein
dressierter Hund
aus dem Geschlecht d. **Laiken,** weiss, ein Jahr alt — Petri-Str. 56, Qu. 10.

Echte **vollblütige**
Wolfshund-Welpen
sind **zu verkaufen,** von 10—15 Rbl. d. Stück — Salzstr. 16, Qu. 12.

Verschwunden

ein **hellbrauner Dachshund,** auf den Namen „Klex" hörend. **Vor Ankauf wird gewarnt.** Gegen Belohnung abzugeben: Revalsche Str. 36.

Ein schwarzer Schirm

ist in der C. Glück'schen Buchhandlung **vergessen worden.**

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten,** Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Fonjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung 444 (4 Br.) Wein: H. S; A. K.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über „Schloss Bergfrieds Nährsalze".**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Dienstag, den 27. September (10. Oktober) 1911.

Нѣжинскихъ огурцовъ
(нынѣшн. урожая)
въ мал. боченкахъ и поштучно рекомендуютъ
Рыцарская 6, Г. Пилль и Ко.

Der Anfang des Endes des tripolitanischen „Krieges".

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen erkennen, daß die Türkei in dem ihr von Italien aufgezwungenen ungleichen Kampfe ihre hoffnungslose Ohnmacht mehr und mehr erkennt. Die Wahrscheinlichkeit, daß es nach einigen weiteren Schlägen der Italiener und bei der unvermeidlichen Häufung innerer Schwierigkeiten in der Türkei zum Frieden kommen wird, ist, trotz aller Meldungen von der Erbitterung der öffentlichen Meinung und der Erregung der Volksleidenschaften, erheblich gewachsen.

Schon vor einigen Tagen meinte die „Köln. Ztg.", daß die Diplomatie die Gelegenheit finden sollte, diesen Krieg zu beenden, der kein Krieg ist." Sie schreibt:

„Die heutige Strategie sucht ihr Ziel, die Niederringung des Willens des Gegners, durch die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte zu erreichen. Da die Türkei und Italien nicht an einander grenzen, müssen die Operationen zur See und über See erfolgen. Dem türkischen Geschwader, das an der syrischen Küste kreuzte, ist es gelungen, die Dardanellen zu erreichen und dort Schutz zu finden. Anscheinend hat Italien nicht die Absicht gehabt, die Teile seiner Marine, die nicht vor Tripolis und zur Deckung der Ueberführung des Landungscorps nötig sind, zu einem Angriff auf die osmanische Flottendivision zu verwenden, dessen Erfolg wenig zweifelhaft gewesen wäre. Es hat sich damit eines Druckmittels auf die Entschlüsse der Pforte begeben und hat jetzt als weitere militärische Maßregel die Blockade der großen türkischen Häfen und Landungen zur Verfügung. Sperrt es die Seestädte, wie Saloniki, Smyrna, Beirut, um nur die bedeutendsten zu nennen, und schließt es die Dardanellen, so wird das Wirtschaftsleben der Türkei empfindlich geschädigt, noch mehr aber die Handels- und Schiffahrtsinteressen der übrigen europäischen Mächte, da die osmanischen Untertanen sich fast nur mit der Küstenschiffahrt beschäftigen und die Vermittlung des Seeverkehrs den fremden Flaggen überlassen. Die Eisenbahnverbindung mit Europa bleibt offen, solange keine feindliche Flotte vor Konstantinopel erscheint, die vorher den Widerstand der Befestigungen der Meerengen und der türkischen Flotte gebrochen haben muß. Ohne das Aufgebot eines sehr starken Landungscorps ist ein durchschlagender Erfolg nicht zu erwarten, und vor allem müßte ein derartiger Schritt die orientalische Frage in weitestem Umfange aufrollen, wozu Italien schwerlich Lust hat. Man kann überhaupt annehmen, daß es diese Maßregeln gar nicht plant, denn dazu wäre die Mobilmachung der ganzen Landmacht notwendig, die bisher nicht erfolgt ist. Die politischen Rücksichten, die Italien zu nehmen hat, legen seinen militärischen Operationen eine große Einschränkung auf, sein Gegner ist außerstande, offensiv zu werden, und man möchte meinen, daß unter solchen Umständen die Diplomatie die beste Gelegenheit fände, einzugreifen und einen Krieg zu beendigen, der kein Krieg ist."

Inland.

Terrorist und Polizeispitzel.

(Salomon Ryß.)

Die „Now. Wr." liefert ein weiteres Kapitel zu ihren Enthüllungen über die geradezu frevelhaft leichtfertige Art, mit der die politische Geheimpolizei sich mit Spitzeln und angeblichen Spionen unter den Revolutionären versorgt hat.

Im Zusammenhang mit dem Kiewer Attentat ist der Name des bekannten Revolutionärs Salomo Ryß häufig in der Presse genannt worden. Einzelne Blätter brachten ganze Spalten über sein Leben und seine Tätigkeit und wußten Wahrheit und Dichtung zu einem Ganzen zu verflechten.

Salomo Ryß oder, wie ihn seine Glaubensgenossen nannten, Schalom Ryste, ist in Kiew geboren und fand schon als Schüler Gefallen an revolutionärer Lektüre und Organisationen. Als Revolutionär hat er gewissermaßen von der Pike auf gedient. Er war Sozialdemokrat und ging dann zu den Sozialrevolutionären über, um im Jahre 1906 zu der Gruppe der Maximalisten überzutreten. Als Mitglied der Organisation der Maximalisten arbeitete er mit dem bekannten „Medwedj" (M. J. Sfokolow) die philosophischen und theoretischen Grundzüge des Maximalismus aus.

Ryß war eine leidenschaftliche, zügellose Natur, so daß ihn die literarischen Arbeiten nicht befriedigten. Er trat infolgedessen als Organisator und Leiter einer ganzen Reihe von Expropriationen und terroristischen Akten auf. Bei der Ausführung einer Expropriation in Kiew wurde er im Jahre 1906 verhaftet.

Da Ryß ein Führer der Maximalisten war, so beschlossen diese, ihn zu befreien. Die Wachen wurden bestochen und ihnen nach gelungener Flucht eine bedeutende Summe in Aussicht gestellt. Anfangs waren die Wachen darauf eingegangen, brachten aber die Angelegenheit im letzten Augenblick doch zur Anzeige. Kuljabko, der Leiter der Kiewer Ochrana, setzte sich hierauf mit Ryß in Verbindung und garantierte ihm die Flucht, wenn er bereit wäre, als Spitzel in die Geheimpolizei einzutreten. Ryß, der schlauer als Kuljabko war, ging auf den Vorschlag ein, um Nutzen für seine Partei daraus zu ziehen. Kuljabko befahl den Wachen, Ryß, der indessen zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, fliehen zu lassen. Die Wachen kamen diesem Befehl ihres Vorgesetzten nach. Für diese Flucht wurden sie vor Gericht gestellt und zu 6 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt, weil Kuljabko den ihnen erteilten Befehl vor Gericht ableugnete. So berichtet die „Now. Wr."!

Als Ryß im August seine Freiheit erlangte, teilte er dem Komitee der Maximalisten sofort mit, unter welchen Gründen er seine Freiheit erkauft habe und daß er diese Verbindung mit der Geheimpolizei zu revolutionären Zwecken auszunutzen wünsche. Die Genossen von Ryß und die Führer der Organisation von Maximalisten drückten Ryß ihr Vertrauen aus und gaben ihre Einwilligung zu seinem Eintritt in die Geheimpolizei.

Ryß stellte sich dem Polizei-Departement zur Disposition und siedelte nach Petersburg über. Im Polizei-Departement hatte sich der Oberst Jeremin, ein Genosse der Kuljabkos und Spiridowitsch, mit Ryß zu beschäftigen. Der Oberst wurde von Ryß, der der Schlauere war, jedesmal angelogen. Ryß verstand es, durch seine Berichte die Aufmerksamkeit der Geheimpolizei von den vielen Anschlägen abzulenken und dadurch zu ihrem Gelingen beizutragen. Er selbst organisierte die Riesenexpropriation der Zollgelder im Fonarny Pereulok und verschwand darauf aus Petersburg.

Seine Freiheit genoß Ryß nicht lange, denn schon im April 1907 wurde er in Jusowka in Südrußland verhaftet, als er die Beraubung einer Bank vorbereitete.

Aus der Anklageakte gegen Ryß geht hervor, daß er in der Nacht auf den 29. April 1907 in Jusowka in der Wohnung des Kleinbürgers Konstantin Pohl durch die Polizei verhaftet worden war. Mit ihm wurden Kasimir Gardus aus Minsk und Nikolai Feodorow aus Petersburg verhaftet. Ryß nannte sich jetzt Romanenko und zeigte einen Paß auf diesen Namen vor. Da die Polizei zur Annahme neigte, daß die drei verhafteten Personen die Beraubung einer Fabrik oder einer örtlichen Bank planten, wurden die Pässe der Arretierten näher geprüft, wobei sich herausstellte, daß der Paß von Ryß gefälscht war. Die Polizei hatte die drei Verschwörer bei einer Beratung überrascht. Sie fand bei jedem zwei geladene Brownings und auf dem Diwan mehrere kalte Waffen vor. Im Keller des Hauses wurde eine Kiste mit 5 Revolvern, 106 Patronen und verschiedenen Instrumenten zur Reinigung der Schießwaffen vorgefunden. In dem von den Revolutionären bewohnten Zimmer fand man ein Messingsiegel mit der Gravierung „Kampforganisation der Maximalisten-Sozialrevolutionäre" und 4 falsche Pässe. In der Tasche des Rockes von Ryß befand sich ein Zettel mit folgender Beglaubigung: „Die Kampforganisation der Maximalisten-Sozialrevolutionäre beglaubigt hiermit, daß der Vorweiser dieses beauftragt ist, im Namen der Kampforganisation vorzugehen. Petersburg, 1907, 11—10." Die Beglaubigung trug oben in der linken Ecke einen Abdruck des im Zimmer gefundenen Siegels der Maximalisten. Anfangs gab Ryß an, Romanenko zu heißen, versprach dem Pristaw aber, aufrichtig zu sein, wenn er ihn gegen eine Zahlung von 50 000 Rbl. freigeben würde, welche Summe die Maximalisten für ihn auszuzahlen bereit wären. Hierauf erzählte Ryß, wer er sei, gab an, am Attentat gegen Stolypin auf der Apotheker-Insel teilgenommen zu haben und Organisator der Expropriation im Fonarny Pereulok zu sein. Auch die Beraubung des Personenzuges bei Rogowo in der Nähe von Warschau war sein Werk. Er gestand auch seine in Kiew vorgenommene Expropriation, seine Verhaftung und Flucht und versicherte, daß er sich an der Erhebung der Matrosen in Kronstadt beteiligt habe.

Beim Prozeß der Maximalisten wurde festgestellt, daß die Tätigkeit von Ryß daran schuld war, daß die Polizei ungenügend über die Tätigkeit der Maximalisten orientiert war und sie daher nicht ausheben konnte.

Ryß wurde trotz seiner Vergehen und seines Betruges vorgeschlagen, wiederum Agent der Geheimpolizei zu werden, doch lehnte er diesen Antrag ab. Im Mai 1907 wurde er nach Kiew geschafft und der Prozeß gegen ihn begonnen, der mit seiner Verurteilung zum Tode endete. Vor Gericht soll er erklärt haben: „Ich bin zufrieden, daß man mich vor ein Militärgericht gestellt hat, weil ich selbst mit Revolver und Bombe gekämpft habe." Auch Ryß wurde, gleich Bogrow, bei Kiew auf der Lyssaja Gora erhängt. Sein Spitzname unter den Maximalisten war „Mortimer" oder Iwan Nikolajew.

Diese Angaben können, nach dem „Herold", insofern nicht ganz stimmen, als Ryß noch vor zwei Jahren gelebt hat und als Agent der Geheimpolizei ein Attentat gegen den Gendarmerie-Offizier v. Kotten, der anstelle des verunglückten Karpow zum Chef der Petersburger Ochrana ernannt wurde, in Paris verübte. Damals bestand die russische Polizei auf der Auslieferung von Ryß, die nicht erfolgte. Jedenfalls ging aus der Zusammenkunft Kottens mit Ryß hervor, daß er doch zum zweiten Male Agent der Ochrana geworden und nach dem Kiewer Prozeß nicht gehängt worden war.

Der Motivenbericht des Unterrichtsministeriums.

Gleich den früheren drei Jahren hat auch in diesem Jahre das Unterrichtsressort einen ausführlichen Bericht zum Etat für das Jahr 1912 in der Duma eingebracht. Diesem Bericht seien nach der „Pet. Ztg." die auf den Rigaschen Lehrbezirk bezüglichen Daten entnommen.

Die größten Kreditanweisungen in der Rubrik Unterhalt der Universitäten entfallen auf die Universität in Ssaratow, in der im nächsten Lehrjahre der 4. Kursus eröffnet werden soll. Für Neubauten für Dorpat ist u. a. vorgesehen ein Kredit von insgesamt 83 800 Rbl. Im kommenden Jahre soll eine neue Etage über dem Gebäude aufgeführt werden, in dem sich das Botanische Kabinett befindet, da die jetzigen Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr den Anforderungen entsprechen. Die für diesen Zweck berechnete Summe, 18 300 Rbl., ist vom Livl. Kontrollhof geprüft und vom Bankomitee bestätigt worden. Betreffs der Bauarbeiten, die durch frühere Etats für Dorpat bewilligt worden sind, teilt der Motivenbericht mit, daß für den Bau von 2 Kliniken im Jahre 1912 keine Kredite aus dem Grunde verlangt werden, da bis jetzt noch die Platzfrage keine Lösung erfahren habe. Die im Jahre 1911 angewiesenen 200 000 Rbl. werden für 1912 ausreichen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Gesamtsumme für beide Kliniken vom Baukomitee nicht auf die anfänglich vorgesehene Summe — 200 000 R. —, sondern auf 458 015 Rbl. festgesetzt worden ist. Was den Bau des Geologisch-zoologischen Museums anlangt, so weist der endgültig festgestellte Kostenpreis 425 708 Rbl. auf und werden für das neue Jahr 70 000 Rbl. verlangt.

Das Unterrichtsressort projektiert im kommenden Jahre u. a. die Eröffnung von 2 mittleren Lehranstalten im Rigaschen Lehrbezirk, für welchen in ganzen 17 mittlere Lehranstalten vorgesehen sind. Der Motivenbericht weist darauf hin, daß Estland mit seiner Einwohnerzahl von 468 600 bloß drei mittlere staatliche Lehranstalten für Knaben (nur die staatlichen Gymnasien werden hier in Rechnung gezogen) besitzt, und zwar 2 Gymnasien und 1 Realschule in Reval, welch letztere auf lokale Kosten unterhalten wird. Das Fehlen von mittleren Lehranstalten in den Kreisstädten beraube sehr viele Eltern der Möglichkeit, ihren Kindern eine mittlere Bildung angedeihen zu lassen. Aus diesem Grunde solle nun in Wesenberg mit seiner Einwohnerzahl von 5700 (der ganze Kreis besitzt 137 100 Einwohner) ein Gymnasium eröffnet werden. Im Gouv. Livland mit einer Einwohnerzahl von 1 448 700 sind nur 8 Gymnasien und 4 Realschulen in Riga, je ein Gymnasium und eine Realschule in Dorpat und eine mittlere Lehranstalt in Arensburg, Pernau und Walk; im kommenden Jahre soll in Wolmar (5800 Einwohner, Kreis 124 900) eine Realschule eröffnet werden. — Die privaten und städtischen Lehranstalten sind hier, ebenso wie in bezug auf Estland, nicht berücksichtigt worden.

Der Motivenbericht bleibt dann längere Zeit bei den Volks-Elementarschulen und konstatiert dann nur, daß Rußland in bezug auf die Kindergärten den letzten Platz einnehme, und predigt deren weiteste Verbreitung.

In der Rubrik Remonten und Gebäude finden sich verzeichnet Kreditforderungen für die Stadtschulen in Walk 1295 Rbl., Fellin 1598 Rbl. und Jakobstadt (Kurland) 2518 Rbl.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom italienisch-türkischen Kriege: Die Italiener bombardieren Tobruk. Schädigung des russischen Handels durch den Krieg.

Judenpogrom in Osch.

Die Marokko-Verhandlungen haben bedeutende Fortschritte gemacht.

Mißerfolg des Monarchisten-Einfalls in Portugal.

Feuilleton.

Adolf Harnack in Riga.

Unter dieser Aufschrift bringt Dr. St. in der Sonntag-Nummer des „Rig. Tagbl." folgendes betrachtende Referat:

Wenn ein in eine Fülle ernster, mühseliger Geistesarbeit eingesponnener Forscher, wie Adolf Harnack, von seiner, verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen geltenden Erholungsreise in die alte Heimat eine Spanne Zeit opfert, um auch einem weiteren Kreise näher zu treten und diesen gewissermaßen teilnehmen zu lassen an seinem Besuch, so verpflichtet das zu ehrerbietigem Dank. Als ein äußeres Zeichen der Ehrfurcht und des Dankes kann die überaus große Zahl der zu feierlicher Erwartung und festlich gestimmten Zuhörer angesehen werden, die Freitag abend den oberen Saal der Großen Gilde bis auf den letzten Platz füllten, um den illustren Gelehrten und berühmten Sohn der Heimat zu hören und die aus seiner Gedankenwelt ausgehenden Strahlen dem eigenen Geistesleben zuzuführen. Es kann kaum wundernehmen, daß gegen 1100 Personen gekommen waren, um den Vortrag Prof. Adolf Harnacks zu dem zu stempeln, was er in dem Gesellschaftsleben unserer Stadt bedeutet — zu einem Ereignis für Riga und den Deutschen Verein in Livland, dem er in hochherziger Weise seine Kraft zur Verfügung gestellt hat. Denn, wenn ein auf den lichten Höhen der Geisteswelt wandelnder Gelehrter von dem Range und dem Weltruf eines Adolf Harnack sich dazu entschließt, für einige Augenblicke die Höhen zu verlassen, zu denen ihn seine Forschungen hinaufgeführt haben, und jedem, den die Lust dazu anwandelt, Einblick zu gewähren in die Tiefen seines Denkens, so ist das ein Ereignis.

Das las man auf den Gesichtern, das sprach aus Haltung und Gebärde aller derer, die gekommen waren, um den Vortrag Adolf Harnacks zu einem innerlichen Erlebnis werden zu lassen. Und da verschlägt es wenig, daß unter ihnen manche sein mochten, die vielleicht die bloße Neugier, einmal einen großen, von der Parteien Haß und Gunst umstrittenen Mann zu sehen, oder die flache, heute so recht blühende Lust am Sensationellen in den Gildensaal getrieben hatte. Daß dieser Drang gerade auf seine Kosten gekommen sein sollte, erscheint übrigens nicht nur fraglich, sondern ist wohl durchaus unwahrscheinlich. Wenn die Könige bauen, haben freilich die Kärrner zu tun; aber aus dem Handlangen und Getue der Kärrner auf die Zirkel und Meßschnur handhabende Baukunst der Könige schließen zu wollen, wäre sehr verkehrt. Wenn daher ein Geschichtsforscher seine Gedanken über „Geschichten und Geschichte" entwickeln will, wird man nicht aus dem Umstande, daß er auf seinem besonderen Forschungsgebiet, in diesem Fall also in der Kirchengeschichte, seine eigenen, selbständigen Wege geht, folgern dürfen, daß er Richtschnur und Regel der königlichen Baukunst bei Seite schiebt.

Adolf Harnack ist bisher unserer Gesellschaft, soweit sie selbständig an dem Geistesleben der Zeit teilnimmt, nur aus seinen Schriften bekannt, dem weitaus größten Teile vermutlich aber aus dem, was über ihn geschrieben und gesagt worden ist. Da gebietet denn der vorgestrige Vortrag nochmaligen Dank, da sich durch ihn ein persönliches Band zwischen dem Redner und unserer Gesellschaft knüpfte. Wenn es richtig ist, daß am Anfang alles geistigen Lebens das Wort war, dann bildet das mit Auge und Ohr aufgenommene, lebendige Wort ein von Persönlichkeit zu Persönlichkeit vermittelndes Band von so großem Eindruck, daß durch dieses Band in der Tat ein persönliches Verhältnis zwischen Redner und Hörer geschaffen wird, ob auch, nachdem das Wort verklungen, die nur für eine kurze Stunde sich kreuzenden, äußeren Lebenswege beider wieder auseinanderlaufen.

Weil Prof. Adolf Harnack als ein selbständiger und vielfach angefochtener Geist bekannt ist, gewinnt sein vorgestriger Vortrag über „Geschichten und Geschichte" noch eine weitere Bedeutung. Er zeigte, wie, unbeschadet aller Freiheit und Selbständigkeit der Forschung, der ernste Forscher sich den Regeln der königlichen Baukunst zu unterwerfen hat, wenn er aus Schutt und Trümmern den Bau der Geschichte verstehen und wiederherstellen will. Und mit besonderem Dank werden alle, die heute einem persönlichen Leben noch nicht abgeschworen haben und an den Wert der Persönlichkeit glauben, es aus dem berufenen Munde eines Adolf Harnack vernommen haben, welche Bedeutung der Persönlichkeit und dem Genius in der Geschichte zukommt.

Wir leben und weben in der Geschichte und von der Geschichte, gleichwie wir in der Natur leben und weben — so begann einleitend der Redner. Die geschichtlichen Ereignisse der fernsten Vergangenheit ragen in unsere Gegenwart hinein. Aber es ist nicht gleichgültig, ob wir uns nur — passiv — von den Ereignissen der Geschichte treffen lassen, oder ob wir der Geschichte nachstreben und nachforschen. Es hat Zeitalter gegeben, wo man auf alles Forschen in der Geschichte verzichtete oder es als überflüssig ablehnte, wie es etwa Rousseau tat. Auch heute ist für die Geschichtsforschung kein ganz günstiges Zeitalter, namentlich nicht für die Geschichte der Religion. Man sucht mit drei Einwürfen die Geschichtsforschung auf religiösem Gebiet abzutun. Man sagt erstens: es kommt in der Religion auf das innere Erlebnis an, deshalb können geschichtliche Größen der Religion uns nichts bieten; zweitens: auf Urkunden über historische Ereignisse läßt sich keine Religion aufbauen, und drittens: Geschichte läßt sich überhaupt nicht feststellen.

Dieser dritte Einwurf, daß in der Geschichte nichts Sicheres festgestellt werden kann, ist am ernstesten zu nehmen, da er manches für sich hat. Das schien eine vom Vortragenden wiedergegebene Unterhaltung mit einem Diplomaten zu bestätigen, der über einen Abschnitt heutiger Zeitgeschichte gesagt hatte, er sei nicht nur in den Geschichtsbüchern der Professoren, sondern auch in den Akten der Diplomaten ganz falsch dargestellt.

Unter solchen Umständen kommt es darauf an, was man unter Geschichte versteht, was Geschichte ist. Wir haben unter Geschichte die Richtlinie der aufsteigenden Entwickelung unserer Gegenwart, unseres Daseins, zu verstehen. Die Geschichte von Japan und China ist für uns keine Geschichte; es sind bloß Geschichten, die zu unserer Entwickelung nichts beigetragen haben. Die Entwickelungsgeschichte unseres Daseins wird uns vermittelt durch die Erkenntnis dieser Entwickelung von den frühesten Zeiten bis zu unserer Gegenwart, durch die Erkenntnis der Kräfte, die diese Entwickelung hervorriefen.

Was für Kräfte sind nun in der Geschichte wirksam? — Sie bestehen aus drei Faktoren, von denen man die ersten als elementare bezeichnen kann. Zu ihnen gehören Rasse, Boden, Klima, Sonne und Regen, usw. Sie sind in jeder Erscheinung vorhanden und man kann auch aus ihnen allein eine Geschichte schreiben, wie das z. B. Buckle und die materialistische Schule getan haben, Kautsky und die Sozialdemokratie tun. Aber das sind noch keine entscheidenden Faktoren, mit ihnen sind nicht alle erschöpft. — Den zweiten Faktor bildet deshalb: Ueberlieferung, also Sitten, Gewohnheiten, Kultur, Institutionen, usw., die man zusammenfassend als die politischen Faktoren bezeichnen könnte. Man kann auch aus ihnen allein Geschichte herstellen, wie z. B. Rancke es tat, und für viele Historiker ist damit die Geschichte erschöpft. Und dennoch fehlt etwas, der dritte Faktor: das Individuum, die Person und ihre Kraft!

Man meint heute vielfach, der einzelnen Person käme keine Bedeutung zu, der Kollektivismus, die Gesellschaft, habe alles in der Geschichte getan. Die Kraft des Kollektivismus

Dorpat, 27. September.

Das Livländische Konsistorium hat die Eröffnung seiner diesjährigen zweiten Juridik, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, auf den 9. November anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 15. Okt. einzusenden, sich selbst aber am 5. November bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

— Proklamationen sind, wie die „Rig. Rdsch." lettischen Blättern entnimmt, in letzter Zeit an vielen Stellen auf dem Lande verbreitet worden. In Ligat ist während einer Veranstaltung des örtlichen Geselligkeitsvereins um Mitternacht ein Fenster eingeschlagen und in den Festsaal ein Paket hektographierter Proklamationen der sozialdemokratischen Organisation von Mittel-Livland unter der Ueberschrift „Wir können nicht schweigen" geschleudert worden. Dieselben Proklamationen sind auch auf der Ligatschen Papierfabrik in großer Menge ausgestreut gewesen. — In Eckengraf (im Friedrichstädtschen Kreise) sind auf den Landstraßen „Fliegende Blätter Nr. 1", unterschrieben von einer Gruppe „Echo", ausgestreut gewesen, in denen die Tätigkeit der Gutsbesitzer und Prediger zur Zeit der Strafexpeditionen in tendenziöser Weise geschildert wird. — In Bauske und in der weiteren Umgegend sind in der Nacht auf den 21. September verschiedene Proklamationen des sozialdemokratischen Zentralkomitees und der Mitauschen Organisation verbreitet gewesen, darunter an die Rigaschen Bauarbeiter gerichtete Proklamationen, die an den Telephonpfosten und an den Neubauten befestigt waren.

—lk.— Pernau. 24. September. Die Untersuchung über die Verunreinigung des Wassers des Pernau-Flusses durch die Abwässer der Zellstoff-Fabrik Waldhof ist keineswegs abgeschlossen und ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Am 22. September erschien der Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts Molosstawy mit dem Prokureursgehilfen Nagujewski und dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten Solotarewski in Pernau; sie nahmen in Gegenwart von Zeugen von neuem Proben des Wassers zur Untersuchung und man hofft, mit der Untersuchung zu Ende des Jahres fertig zu sein. Die Verwaltung der Fabrik hat sich bewogen gefühlt, auch einiges gegen die Verunreinigung des Wassers zu tun und ist mit dem Plan hervorgetreten, alle Abwässer durch einen Kanal direkt ins Meer zu führen, dagegen trat Stadthaupt Brackmann mit dem Plane auf, die Abwässer durch ein Rohr in den Rawassarschen Moor abzuführen; ein anderes Mitglied des Verwaltungsrates, Geheimrat Nasarow, schlug vor, die Abwässer zu stauen und dann in größerer Menge periodisch in den Fluß abzulassen, damit sie mit einer stärkeren Strömung ins Meer weitergetrieben würden. Jedenfalls wird etwas getan. Die Kosten einer Anlage zur Reinigung der Abwässer werden auf 200 000 Rbl. geschätzt.

Lemsal. Zur Pfarrvakanz, die durch den Rücktritt Pastor L. Girgensohns nach 35-jähriger Wirksamkeit entstanden ist, meldet der „Dj. W.", daß die Stadt Riga als Patronin durch ihren Güterinspektor die Gemeinde nach ihren Wünschen hat befragen lassen. Als erwünschter Kandidat ist Pastor Beldau genannt worden, der vor 5—6 Jahren sein Probejahr in Lemsal absolviert hat und jetzt Prediger in Groß-Autz in Kurland ist. Die Stadt Riga soll Pastor Beldau infolgedessen berufen haben.

Riga. In der Nacht auf Sonntag ist auf dem Gute Josephowo, wo er bei seinem ältesten Sohne die letzte Zeit seines Lebens verbracht hatte, infolge eines Schlaganfalls nach einem arbeitsreichen Leben ein Veteran des deutsch-baltischen Journalismus, Friedrich Pilzer, als 74-jähriger gestorben. — 1837 in Nordhausen im Harz geboren, widmete Friedrich Pilzer sich, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, zuerst dem kaufmännischen Beruf, der jedoch seinen Neigungen und Fähigkeiten nicht entsprach, denn schon früh war es der Beruf der Feder, der ihn anzog, und literarische und künstlerische Neigungen gewannen in ihm die Oberhand. Im Jahre 1863 folgte er dem Antrage, die Stellung als Sekretär und Dramaturg am Rigaschen Stadttheater zu übernehmen, und rasch wurde er der Oeffentlichkeit durch mehrere von ihm verfaßte Prologe und Festspiele bekannt. 1866 trat er in die Redaktion der „Rig. Ztg.", die damals unter Julius Eckardt und John Baerens auf einem Höhepunkt ihrer publizistischen Bedeutung stand, als Kritiker für Schauspiel und Oper ein. Diesem Beruf, für den er gleichsam prädestiniert war, ist er bis fast an sein Lebensende treu geblieben und hat ihn mit einer seltenen Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit ausgefüllt. Nach dem unfreiwilligen Eingehen der „Rig. Ztg." im Jahre 1889 bekleidete er bis etwa zwei Jahre vor seinem Tode die gleiche Stellung an der „Ztg. f. Stadt u. Land", resp. „Rig. Rundsch.", wo er zugleich die Rubrik Ausland redigierte. Als dramatischer Schriftsteller hat sich der Verstorbene ebenfalls betätigt und ein dreiaktiges Lustspiel von ihm: „Der Herr Doktor hat das Wort" ist in Berlin zur Aufführung gelangt. Ein treuer Arbeiter, ein guter Mensch und ein warmer Kunstfreund ist mit Friedrich Pilzer ins Grab gesunken.

Estland. Das Estländische Konsistorium hat, nach den Revaler Blättern, in der vorigen Woche seine Juridik-Sitzung gehalten, während welcher die beiden Kandidaten Ralf Luther und Otto Walther die Examina pro venia concionandi und pro ministerio bestanden haben.

Reval. Wegen nicht rechtzeitiger Meldung über Dysenterie-Erkrankungen werden, den Revaler Blättern zufolge, drei freipraktizierende Aerzte Revals von der Estländischen Gouvernementsregierung zur Verantwortung gezogen.

— Am Sonnabend fand die gerichtsärztliche Obduktion des im Hofe des Nikolaigymnasiums plötzlich verstorbenen Schülers der 4. Klasse Harald Eriksson statt. Der Tod war, wie wir in den Revaler Blättern lesen, infolge eines Nervenchoks, der aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen Stoß in den Unterleib hervorgerufen war, eingetreten.

Reval. Auf Initiative des Herrn R. Schlicht fand, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in Reval am Freitag eine private Versammlung statt, auf der die Frage der Gründung einer Aktiengesellschaft zur Errichtung eines neuen Kinematographen in Reval beraten wurde. Herr Schlicht hob hervor, daß in Reval ein Kinematograph, der ausschließlich ein belehrendes Programm dem Publikum vor Augen führt, nicht existiere und daß ein solches Unternehmen, dessen Darstellungsobjekte nur der Bildung und Erziehung dienen, namentlich von den örtlichen Lehranstalten, Fabriken und anderen Institutionen herbeigesehnt werde. Zwecks Sicherstellung des geplanten Unternehmens, das mit der Zeit nicht nur auf die Ostseeprovinzen, sondern auf ganz Rußland ausgedehnt werden soll, hat Herr Schlicht mit dem Generalagenten Stürmer in Petersburg die Vereinbarung getroffen, das Vorführungsrecht der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Kinematographie, des sog. „Kinemacolor" (eine von U. Smith erfundene Methode zur Darstellung der Bilder in Naturfarben) ausschließlich der projektierten Kinematographen-Aktiengesellschaft in Reval einzuräumen. — Nachdem sich die Versammlung, an der u. a. auch Vertreter der örtlichen Schulen und Architekten teilnahmen, mit der Gründung einer Aktiengesellschaft im Prinzip einverstanden erklärt hatte, wurde eine aus Fachmännern bestehende Kommission mit der Ausarbeitung des Statuts, des Bauplanes und des Kostenvoranschlages betraut.

— Dem „Tall. Teat." zufolge haben die städtischen Revisoren im Jahre 1910 nicht weniger als 21 761 Quadratfaden städtisches Landes im Wert von 117 000 Rbl. entdeckt, die der Stadt Reval im Laufe der Jahre von verschiedenen Personen entwendet und zu deren Grundstücken hinzugezogen worden sind. — Hoffentlich — meint dazu der „Rev. Beob." — wird sich die Sache etwas anders verhalten.

PA. Petersburg. In die Zahl der Mitglieder des Verbandes dramatischer und musikalischer Autoren ist Se. Kais. Hoheit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch eingetreten.

— A. A. Stolypin tritt in der „Now. Wr." den auch in der Presse kolportierten Gerüchten entgegen, daß sein Bruder, der Premierminister, durch eine Operation hätte gerettet werden können. Er stellt fest, daß die seinem Bruder zuteil gewordene ärztliche Pflege ausgezeichnet gewesen ist. Die Sektion hat ergeben, daß die Leber an der Austrittstelle der Kugel Risse und Zerreißungen aufwies. Daher hätte auch eine Operation nicht helfen können. Sie wäre vielmehr eine überflüssige Qual gewesen und hätte den Tod womöglich noch beschleunigt. Alle Angehörigen P. A. Stolypins hegen das Gefühl der tiefsten Dankbarkeit gegenüber den Aerzten, die den Verstorbenen behandelt haben.

— Am 25. Sept. hat Herr A. Wulffius in der Aula der Petersburger Universität seine Arbeit „Zur Geschichte der Toleranzidee und Religionsfreiheit im XVIII. Jahrhundert — Voltaire, Montesquieu, Rousseau" verteidigt und den Grad eines Magisters der Geschichte erworben.

— Die erste Konkurrenzprüfung russischer Flugfahrzeuge hat, den „Birsh. Wed." zufolge, ein trauriges Ende gefunden. Es waren im ganzen vier Konkurrenten erschienen. Das Flugzeug der Russisch-Baltischen Fabrik wurde bracktiert, weil es den in bezug auf die Zerlegbarkeit gestellten Anforderungen nicht entsprach. Der Aeroplan „Pta" wurde bekanntlich beim Sturz des Fliegers Kostin vernichtet. Der Biplan des Ingenieurs Hackel kam auf weniger tragische Weise um: durch einen heftigen Windstoß wurde sein provisorischer Schuppen umgeweht und der Apparat ernstlich beschädigt. Der „Dux" der Moskauschen Fabrik endlich wurde beim Sturze Wassiljews total zertrümmert. Trotz dieses wenig ermutigenden Anfanges hat die Haupt-Ingenieurverwaltung beschlossen, den Termin der Konkurrenzprüfungen bis zum 1. Oktober zu verlängern.

— Die „Kiewsk. Myssl" ist mit 300 Rbl. und die „Wjatsk. Retsch" und die „Westi" in Jekaterinoslaw sind mit je 200 Rbl. gepönt worden.

Zarizyn. Die Iliodor-Anekdoten nehmen kein Ende. Als der Flieger Wassiljew sich in Zarizyn produzierte, verbot Iliodor seinen Getreuen, sich dieses Schauspiel anzusehen, denn dem Fische ist das Wasser, dem Vogel die Luft und dem Menschen die Erde vom Schöpfer als Bereich angewiesen. „Darum fliegen auch nur Juden und russische Dummköpfe und Gottlose auf Maschinen und gehen, sich dieses Gott zuwidere Schauspiel anzusehen." In einer seiner letzten Reden hat Iliodor, der „Retsch" zufolge, auch das Thema des Weltkrieges kurz berührt. Iliodor ist davon überzeugt, daß das auf dem Markt in Zarizyn zum Verkauf gelangte blutende Muttergottesbild tatsächlich wundertätig ist und daß es nur deshalb keine Zeichen geschehen lasse, weil die Gottlosen hiermit ihren Spott trieben." Dieses Muttergottesbild ist doch das Stammbild des Hauses Romanow und die Blutstropfen weisen wahrscheinlich auf einen nahe bevorstehenden Weltkrieg hin. Wenn ein Weltkrieg entstehen sollte, so rate ich, dieses Heiligenbild im Kriege mit sich zu führen."

Kiew. Durch die Revision des Senators Trussewitsch soll, wie die „Birsh. Wed." erfahren, festgestellt worden sein, daß der bekannte Revolutionär Ryß, von dem heute an leitender Stelle in unserem Blatte die Rede ist, s. Z. darum auf einen Verteidiger bei seinem letzten Prozeß verzichtet hatte, weil die Geheimpolizei ihm sein Leben garantiert hatte. Sie wollte sich dadurch gegen peinliche Enthüllungen seitens des Ryß sichern.

Kowno. Pastor Gustav Mattisson hat sich, laut dem „Rig. Kirchenbl.", von seiner, ganz eigene Diaspora-Verhältnisse aufweisenden Neustadter Gemeinde nach 17-jähriger Wirksamkeit unter herzlichster Beteiligung seitens seiner Eingepfarrten verabschiedet.

Tomsk. Die Tomsker Geistlichkeit hatte sich geweigert, die von der Stadt gegründete Tolstoi-Schule einzuweihen. Daraufhin beschloß die Stadtduma, die Tolstoi-Schule in Nikolski-Schule umzubenennen.

Finnland. In Helsingfors zirkulieren Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Generalgouverneurs Seyn. Als mutmaßlicher Nachfolger wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Vizepräsident des finnländischen Senats, Senator General Markow, genannt. Eine Bestätigung haben diese Gerüchte jedoch in unterrichteten Kreisen nicht gefunden. — Am Donnerstag hatte sich der Generalgouverneur Seyn nach Petersburg begeben, wo er beim Ministerpräsidenten Vortrag hatte. Am Sonnabend kehrte er wieder nach Helsingfors zurück. Auf der Fahrt hatte der Generalgouverneur diesmal in Riihimäki den Zug gewechselt, während auf der vorigen Reise ein zweimaliger Zugwechsel, nämlich in Wiborg und Kerwo, erfolgte. Nach seiner Ankunft in Helsingfors verließ der Generalgouverneur seinen Waggon erst, nachdem sich sämtliche Passagiere und auch die Stationsbedienung vom Perron entfernt hatten, was ungefähr 15 Minuten dauerte.

Politischer Tagesbericht.

Zur Einnahme von Tripolis.

Ueber die Besetzung von Tripolis durch die Italiener wird von dort unterm 6. Oktober gemeldet:

Nach der Landung der Matrosen in Fort Sultania begaben sich die Araber, die zu den Stämmen aus der Umgegend von Tripolis gehören, an Bord des Admiralschiffes und gaben ihre Unterwerfung kund, indem sie gleichzeitig um die Einstellung des Bombardements baten. Der deutsche Generalkonsul als Doyen des Konsular-Corps begab sich ebenfalls an Bord und bat den Admiral, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und den Schutz der Personen und des Eigentums der fremden Kolonien in der von den türkischen Truppen verlassenen Stadt übernehmen zu wollen. Man landete darauf noch weitere Kompagnien Matrosen mit Kanonen und Schnellfeuergeschützen und besetzte die Stadt Tripolis militärisch. Auch im Fort Sultania blieb ein Posten. Die Besetzung ging ohne Zwischenfall vor sich. Die gelandeten Truppen wurden unter den Befehl des Kapitäns zur See Cagni gestellt und Konteradmiral Borea-dolmo zum Gouverneur von Tripolis ernannt. — Der deutsche Generalkonsul hat dem Admiral Faravelli mitgeteilt, daß während des Bombardements kein Schaden weder an Personen noch an den Häusern in den europäischen Niederlassungen zu beklagen gewesen ist.

Der italienische Admiral Heß ließ von seinen zehn Panzern nur sechs am Bombardement teilnehmen — drei im Osten mit dem Auftrage, das bei der Oase Tadjurat gelegene Fort Djaraschab zu zerstören, und drei im Westen, um das sehr kräftig verteidigte Fort Kerkach zum Schweigen zu bringen. Die italienische Abteilung im Osten schoß besser als die im Westen. Die Geschosse der im Westen tätigen Kriegsschiffe gingen meist zu kurz. Zeuge des Bombardements war bis zur Dunkelheit der französische Konsul in Tripolis, Séon, der sich an Bord des gecharterten Dampfers „Tasna" befand.

Die Türken hatten gehofft, daß die Araber in Tripolis den italienischen Eindringlingen den heftigsten Widerstand entgegensetzen würden. Diese Hoffnung ist unerfüllt geblieben. Die Araber von Tripolis, an der Spitze der Bürgermeister Hassan Pascha, ein Nachfolger der früheren Herrscherdynastie in Tripolis und somit natürlich ein geschworener Gegner der türkischen Herrschaft, haben, wie oben schon bemerkt, Huldigungskommissionen an den italienischen Flottenbefehlshaber geschickt, die von den Italienern natürlich mit großer Genugtuung begrüßt wurden.

Die Hissung der italienischen Flagge in Tripolis wird von der Presse fortgesetzt in schwungvollen Leitartikeln begrüßt. Das „Giornale d'Italia" schreibt:

„Auf den Forts von Tripolis weht also stolz im Strahl der Sonne das heilige Banner des Vaterlandes, und vielleicht nicht ohne Grund hat das Geschick es gewollt, daß dies geschähe, während Italien sein Jubeljahr feierte. Nach 14 Jahrhunderten kehrt Tripolis zu Rom zurück. Von heute ab wird Italien keine Kolonie mehr, wohl aber eine Provinz mehr haben — gegenüber der sonnigen, herrlichen sizilischen Erde, den grünen Ufern Kalabriens und Apuliens, die alte libysche Erde mit ihren natürlichen Häfen, bedeckt von phönizischen und griechischen Herrschaftsresten mit ihren Städten, die noch mit ihren Namen und Erinnerungen an den Glanz von Hellas und die Macht des Imperium Romanum erinnern, mit ihren Jahrhunderte alten Karawanenstraßen, die sie an Siegeszüge dreier augustäischer Legionen und an die Kühnheit römischer Kaufleute erinnern, die sich bis zum Tschad-See wagten. Es ist keine Eroberung, sondern Wiedergewinn eines Landes, wo edles römisches Blut eingedrungen war. Das heutige Tripolis ist in seiner Geschichte Sizilien gleich. Seit acht Jahrhunderten hat Sizilien unter muselmännischer Unterdrückung gestanden. Heute befreit sich Libyen davon, dessen Grad der Dekadenz von diesen 80 Jahren türkischen Dominiums gezeichnet ist. Die Trikolore weht über der alten Stadt, die ihre Freude ausspricht über diese Befreiung. Der 5. Oktober wird für Italien immer ein glücklicher Tag sein."

Deutschland.

Eine am vorigen Mittwoch in München gehaltene Rede des Prinzen Ludwig von Baiern ist dazu angetan, einiges Aufsehen zu erregen. Im alten Rathaussaale Münchens fand am 4. Oktober die Eröffnungs-Sitzung für die Richtfeier des Deutschen Museums statt. Die Festteilnehmer hatten den Tag über in Salzburg verbracht, und zwar auf Einladung des Kaisers von Oesterreich, der sie im Königlichen Schloß von Salzburg bewirten ließ. Als erster Redner nahm Prinz Ludwig von Baiern das Wort: „Es war ein eigenartiges Zusammentreffen, daß wir gerade heute die Festfahrt in das befreundete Nachbarland angetreten haben. Denn auf den heutigen Tag fällt der Namenstag Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich. Es war mir vergönnt, bei der heutigen Tafel in Salzburg das erste Hoch auf Seine Apostolische Majestät auszubringen. Wie alle wissen, daß die letzten und tiefsten Beziehungen Seiner Majestät zum Deutschen Reich gehen. Wir wissen, welch enger Zusammenhang zwischen den beiden großen Reichen besteht. Wir wissen auch, daß in dem Zusammenhalt dieser beiden Reiche der Frieden unter den schwierigsten Verhältnissen gewahrt worden ist. Und wir können den beiden hohen Herren dafür nicht genug dankbar sein. Wenden

---

soll freilich nicht geleugnet werden. Wenn sich, um ein Bild zu gebrauchen, z. B. zwei müde Wanderer treffen und Arm in Arm unter anregendem Geplauder ihre Straße fortsetzen, werden sie gewiß unvermerkt ihr Ziel erreichen, während jeder allein wohl vor dem Ziel liegen geblieben wäre. Hier war $^1/_2 + {}^1/_2 = 2$, und nicht 1. Aber in der Volksversammlung, wenn ein Redner auftritt und noch einer und noch einer, ja zehn und wieder zehn? Sind hier immer $10 + 10 = 20$, oder gleicht die hier entwickelte Kraft nicht vielleicht mehr einem Produkt, dessen Faktoren aus lauter Brüchen bestehen? — Wo hat der Kollektivismus jemals anderes geleistet, als daß er bloß den Dampf, den Elan gegeben hat!

Aber wenn es gilt, Neues an Altes anzuknüpfen, sich durchkreuzende Linien auf eine Richtung zu zwingen — dann vermag das nur der einzelne Mensch, der eine starke Wille, ein großer Genius, an dessen Fackel sich die vielen kleinen Lichte — die ja auch schon vorhanden waren — entzünden. Keine neue Entwickelung kann eintreten, wenn nicht ein neuer Wille seine Suggestionskraft entfaltet, wenn nicht eine neue Persönlichkeit ins Dasein eingreift. Jeder Lehrer gibt seinen Schülern ein Stück persönlichen Lebens mit, indem er es ihnen vorlebt.

Der dritte Faktor besteht somit zu Recht und man kann aus ihm das ganze Netzwerk der Geschichte wiedergeben.

Der Unterschied zwischen Geschichte und Geschichten besteht darin, daß Geschichten nicht vollständig evident zu machen sind. Es gibt allerdings auch Geschichten, die evident gemacht werden können, durch Monumente und Urkunden, aus denen wir die Evidenz ersehen. Denn Dokumente sind Teile der Geschichte. Mit der Geschichte ist es wie mit einem Baum, dessen Jahresringe uns nicht nur sein Alter, sondern auch Geschehnisse während seines Wachstums angeben. So steckt auch ein Teil Geschichte in unserer Gegenwart. Er wird unterstützt durch eine Fülle von Dokumenten. Babylonisch-assyrische Kunst, die ägyptischen Pyramiden, griechische Kunst, die römische Verfassung, — die Mommsen aus 200 000 Inschriften herstellte — sie ragen alle in die Gegenwart hinein und beeinflussen diese. Wir lesen aus ihnen die geistigen Zustände ab, wie sie einst waren, weil sie noch selbst sprechen.

Die persönlichen Faktoren kann man allerdings nicht alle haben; aber es sind Niveauerhebungen in der Geschichte vorhanden, die alle auf das Wirken von Persönlichkeiten hinweisen. Als Beispiel wurde herangezogen aus der griechischen Geschichte die Zeit um etwa 500 v. Chr. Die Religion steckt ganz in Mythologie und Patriotismus, die Philosophie in Materialismus. 150 Jahre später ist das Bild absolut verändert: es gibt Platoniker, Aristoteliker, Stoiker usw. Alle sind aufmerksam geworden auf das Innenweben in der Menschenbrust, auf das Gute, die Ethik, die mit der Religion verbunden ist. Und selbst, wenn man nichts von Sokrates wüßte, würde man sagen: hier muß eine Persönlichkeit gestanden haben, die die Religion mit der Ethik verbunden hat. Es war Sokrates, und zwar der aus den Zufälligkeiten seines Lebens losgelöste, ideale Sokrates, der der eigentliche, reale Sokrates ist, der weiter lebt und den wir verehren. Ebenso ist es mit Luther und der Reformation und nicht anders mit dem Größten — Jesus Christus. Auch vor Jesus Christus wurde gelehrt, Gott über alle Dinge zu lieben und den Nächsten in brüderlicher Liebe zu umfassen. Aber erst seit Jesus Christus gibt es einen von der Nation befreiten Gott, der allen Menschen ein liebender Vater ist. — Die große Suggestionskraft und die ihnen eigene Kraft der Exklusivität bezeugt uns, daß historische Persönlichkeiten wirklich gelebt haben, selbst wenn uns die Quellen über ihr äußeres Leben nur spärlich oder trübe fließen.

Jetzt erkennen wir auch, was uns Dokumente sagen und wie sich Religion auf Dokumenten aufbauen kann. Wir verstehen jetzt, weshalb Lessing unrecht hatte, zu sagen, ewige Vernunftwahrheiten könnten nicht abhängig sein von zufälligen Geschichten. Die „ewigen Vernunftwahrheiten" sind entdeckt und erobert worden durch Entdecker und Eroberer, die sie uns vorgelebt haben. Und weil sie so aufgetaucht sind, sind sie auch keine zuverlässigen Geschichtstatsachen. Sondern in der Geschichte wächst alles, wie in der Natur. Ewige Vernunftwahrheiten — sofern sie wirklich ewig sind — werden entdeckt von Entdeckern, die erst kommen können, wenn ihre Zeit erfüllet ist.

Wer diese Genien aber ablehnen möchte, unter Berufung auf das eigene religiöse Erlebnis, der sollte sich erst fragen, ob nicht diese Forderung des Erlebnisses auch von einem Genius stammt. Alles, was wir tun können, ist, die Hand des Genius — des Größten und der Großen — ergreifen, um unter seiner Führung seine Erlebnisse wiederzuerleben.

Kunst und Wissenschaft

In Reval ist im unteren Saale des neuen Lokals des Estl. Provinzialmuseums auf dem Dom im ehemals Graf Ungern-Sternbergschen Hause die Ausstellung einer Kollektion von Skulpturen des einheimischen Bildhauers August Weizenberg eröffnet worden. Die stattliche Kollektion von ca. 20 Skulpturen in Marmor und Gips repräsentiert nur einen kleinen Teil der Lebensarbeit des Künstlers und enthält außer einigen Werken aus dem Revaler Museum und aus dem Privatbesitz eine ganze Reihe von verkäuflichen Skulpturen, von denen sich einige auch wegen ihres sehr niedrig angesetzten Preises als schöner und patriotischer Schmuck für Lehranstalten eignen würden. — Mit dem Besuch der Ausstellung ist zugleich eine Gelegenheit geboten, sich den von der Weizenberg-Ausstellung eingenommenen Teil der neuen Behausung der Estl. Literärischen Gesellschaft und des zu ihr gehörenden Estländischen Provinzialmuseums in Augenschein zu nehmen.

Mannigfaltiges.

Der Dammbruch in Austin. Die amtliche Untersuchung über das Unglück in Austin hat begonnen und hat zunächst die überraschende Feststellung ergeben, daß der Bruch des Dammes nicht, wie zuerst angenommen wurde, infolge schlechten Materials erfolgte, sondern daß die Ursache in der ganz verfehlten Konstruktion zu suchen ist. Der angerichtete Materialschaden wird nunmehr auf 24 Millionen Mark beziffert. Außer der Stadt Austin ist auch die Stadt Cotello völlig vernichtet. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 850 bis 1000 geschätzt; hunderte sind verletzt, 2000 Personen obdachlos.

— Frau Toselli über Herrn Toselli. Die frühere Kronprinzessin von Sachsen Frau Toselli, die in der vorigen Woche von Brüssel nach der Schweiz abgereist ist, machte einem Interviewer Mitteilungen über ihr Verhältnis zu Toselli. Toselli habe verlangt, daß sie sofort nach Florenz zurückkehre, aber sie habe sich nach den Aufregungen und Anstrengungen der Veröffentlichung ihrer Memoiren so ermüdet gefühlt, daß sie dem Rufe nicht Folge leisten konnte. „Wenn ich daran denke", sagte sie, „daß ich in Fiesoli schon um 5 Uhr morgens aufgestanden bin, erwartete ich, daß auch Toselli aufstehen und sich ans Klavier setzen werde. Aber ohne Erfolg. Mir ist es wohl gelungen, ihn zur Arbeit zu bewegen, insofern, daß er eine Oper komponierte, zu der ich selbst den Text geschrieben habe. Mit der Unterbringung des Werkes jedoch hat er sich nicht beschäftigt. Womit will er für die Zukunft sorgen, er, der nicht einmal ein Hemd oder eine Krawatte sein eigen nennt, der in den vier Jahren nur mit meinem Gelde bezahlt worden ist oder vielmehr mit dem Gelde des Königs von Sachsen, von der Rente, von der wir lebten, und jener Apanage, die mir der König von Sachsen verabfolgen läßt, seit man mir Monika genommen. Und das ist Herr Toselli, der davon spricht, daß er von mir verlassen worden ist."

— Verbürgte Aussprüche von Franz Liszt teilt Cosima Wagner im Anhang ihres eben bei Bruckmann-München erschienenen Buches „Franz Liszt, ein Gedenkblatt von seiner Tochter" mit. Es heißt dort: Im Leben muß man sich entscheiden, ob man das Zeitwort „haben" oder das Zeitwort „sein" konjugiert. — An der Tafel des Fürsten Metternich wurde Liszt von dem Gastgeber über Cherubini befragt; er erwiderte: „Es ergeht Cherubini wie dem Erzherzog Karl: er macht die besten Pläne und verliert die Schlacht." — „Es ist nicht Beatrix, welche Dante gemacht hat, sondern Dante Beatrix", erwiderte er auf übertriebene Ansichten über die Einwirkung der Frauen auf große Männer. — Als Wagner der Aufführung des Lisztschen „Christus" in Weimar beigewohnt hatte, wurde Liszt mit indiskreten Fragen über den Eindruck behelligt. Er wehrte also ab: „Wagner hat mir Worte gesagt, die ich im Herzen bewahre".

wir nun unsere Blicke von Salzburg nach Berlin, wo der Deutsche Kaiser seine Residenz hat. Er kann ja nicht immer dort sein." (Heiterkeit.) Der Prinz fährt lächelnd fort: „Nun ja, meine Herren, er hat ja doch noch mehr zu tun (erneute Heiterkeit) — auch im Interesse der anderen deutschen Bundesstaaten. (Beifall.) Aber wir sind doch recht froh, daß er jetzt gerade in Berlin ist. (Heiterkeit und großer Beifall.) Sein Interesse für Wissenschaft und Technik hat der Kaiser wiederholt gezeigt, zuletzt noch durch die Errichtung der Kaiser-Wilhelm-Stiftung, die ähnliche Zwecke verfolgt wie das Deutsche Museum, und der wir alles Gute wünschen. Selbstverständlich wünschen wir auch dem Deutschen Museum alles Gute, und nach den Gesinnungen des Deutschen Kaisers haben wir nicht zu befürchten, daß das Deutsche Museum dabei zu kurz kommt." Der Prinz ging dann auf das Interesse für die Wissenschaft und Technik über, das der Deutsche Kaiser auch durch die Stiftung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wiederholt bekundet habe, und schloß dann mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten. — Nach dem Prinzen hielt Graf Zeppelin eine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede.

In mehreren deutschen Blättern war die Meldung verzeichnet gewesen, daß Edison vor seiner Abreise Aeußerungen über Deutschland gegenüber einem Vertreter der „World" getan haben soll, die Deutschland verletzten. Jetzt antwortete Edison dem „Hamburger Fremdenblatt" auf eine Anfrage mittelst Marconi-Telegrammes von dem Hapag-Dampfer aus: „Ich habe nichts Ungünstiges über Deutschland der „World" gegeben. Edison."

Oesterreich.

Im österreichischen Parlament brachte der Deutsche Nationalverband eine Interpellation ein wegen des dem englischen Botschafter Cartwright zugeschriebenen Marokko-Interviews in der „Neuen Freien Presse". Die Interpellanten fragten, warum der Minister des Aeußern nicht eine energische Zurückweisung des Artikels veranlaßt habe, der von Herabsetzungen des verbündeten Deutschen Reiches strotzt habe und sogar direkte Angriffe gegen den deutschen Kaiser enthalte. Die Interpellanten wünschen, der Minister des Aeußern möge den englischen Botschafter in geeigneter Weise darauf aufmerksam machen, daß Wien nicht der Ort sei, von dem aus eine dem verbündeten Deutschen Reiche feindselige Politik betrieben werden dürfe. — Am Schluß der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation und erklärte: „Im Namen der Regierung muß ich dem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß der Vertreter einer befreundeten Macht hier zum Gegenstand von Angriffen und Erörterungen gemacht wurde. Durch die in Rede stehende Angelegenheit sind weder innere, noch äußere Verhältnisse der Monarchie berührt. Die Regierung ist infolge dessen nicht in der Lage, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen oder weiteres zu veranlassen."

Frankreich.

In Paris ist man bei der bekannten Suezkanal-Gesellschaft Unterschlagungen auf die Spur gekommen, welche die Höhe von etwa einer Million Frcs. erreicht haben. Durch einen ihrer höchsten Beamten namens Lepreux wurde die Suez-Gesellschaft um ungefähr 1 Million geschädigt. Der unredliche Angestellte hatte sich Aktien, die ihm anvertraut waren, angeeignet und veräußert. Lepreux ist flüchtig und erklärt in einem Schreiben, das Geld an der Börse verspielt zu haben.

Portugal.

Während die portugiesische Regierung dem Auslande gegenüber weiter ihre Vogel-Strauß-Politik betreibt und alle Nachrichten von Erfolgen der Monarchisten abstreitet, liegt eine Reihe von Meldungen vor, die an dem Ernst der Lage in Nord-Portugal keinen Zweifel lassen. Wie über Madrid vom 5. Oktober gemeldet wird, veröffentlichen die Zeitungen in den Städten an der portugiesischen Grenze Näheres über die monarchistische Erhebung in Portugal. Danach sollen drei Divisionen auf dem Marsch nach Oporto sein. Diese Stadt werde zur Hauptstadt und zum Hauptquartier erklärt werden. — In Vigo eingelaufene Nachrichten aus Portugal besagen, daß die Monarchisten Braganza und Chaves einnahmen. Einige republikanische Offiziere, die sich widersetzten, wurden erschossen. Die Monarchisten erwarten, daß sie bald die Herren von ganz Nord-Portugal sein werden. Die Royalisten sollen eine Armee von 2000 gut ausgebildeten Leuten und zwei Schlachtschiffe haben.

Türkei.

Die Pforte richtete am Sonnabend an das Londoner Kabinett die Anfrage, wie es sich zu einer Heranziehung ägyptischer Truppen für den Krieg verhalten würde. Vertragsmäßig kann der Khedive der Türkei im Kriegsfalle 18 000 Mann zur Verfügung stellen. Die Antwort Englands steht noch aus.

China.

Schon zehntausend Opfer des Aufstandes in Süd-China! Dem „Reuterschen Bureau" wird von Missionaren aus Tschengtu gemeldet: Die Gesamtzahl der bisher bei den Kämpfen um Tschengtu Getöteten wird auf zehntausend geschätzt. Unter den Gefallenen befinden sich 2000 Soldaten, die übrigen sind Aufständische. In den umliegenden Bezirken sind Tausende von Menschen obdachlos; viele haben aus Verzweiflung Selbstmord begangen. Tschengtu selbst ist ruhig, aber die Aufrührer, die 10 000 Mann stark sind, halten mehrere Städte südwestlich von Tschengtu besetzt. Aus Tschengtu sind Truppen gegen sie abgegangen.

Locales.

Das 25-jährige Jubiläum des „Rodnik" wurde am Sonntag außer mit dem Festaktus auch mit einem opulenten Diner begangen, das kurz vor 8 Uhr abends seinen Anfang nahm und bis Mitternacht währte. — Es wurde eine sehr große Zahl von Reden gehalten, in denen die Feststimmung und die Stimmung des hier vertretenen Teiles der russischen Gesellschaft ihren Ausdruck fanden.

Als der Champagner gereicht wurde, eröffnete der „Rodnik"-Präsident, Direktor P. Rutzki die Reihe der Tischreden mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf die Kaiser-Hymne durch den Saal hallte. — Das nächste, vom Rektor W. Alexejew ausgebrachte Hoch galt dem Verein „Rodnik" und seinem Gedeihen. — In längerer Rede ließ hierauf Professor Dr. W. v. Tschish den „Rodnik" leben, indem er das Wesen des russischen Nationalismus, auf dem auch das Leben des „Rodnik" beruhe, gewissermaßen als Thema seiner Festrede behandelte. Die russische nationale Idee — so etwa führte er in leidenschaftsloser Betrachtung aus — äußere sich in voller Eigenart gegenüber dem nationalen Empfinden der anderen Völker. Ihr Wesen bestehe in der Hauptsache wohl darin, daß der Russe die Liebe zu seiner russischen Heimat als einen natürlichen, garnicht hinwegzudenkenden Bestandteil seines Seins ansehe, daß er aber daneben immer bereit sei, weitherzig das Höhere und Bessere an anderen Nationen in voller Hochachtung anzuerkennen, und daß er dabei sich zugleich gegenüber dem, was ihm an niedrigeren Werten und Unsympathischerem entgegentrete, mit wirklicher innerer Duldsamkeit verhalte. Dieses spezifisch russische nationale Eigenwesen habe sich auch in der 25-jährigen Geschichte des „Rodnik" nicht verleugnet und möge ihm auch in alle Zukunft treu bleiben.

Professor B. Sfresnewski gab dem Wunsche Ausdruck, daß der „Rodnik" wie bisher, so auch in Zukunft stets in enger Verbindung mit der lernenden Jugend verbleiben möge und toastete auf die derzeitige Verkörperung dieser Verbindung, den speziell auch um dieses Fest so verdienten Präsidenten, den Leiter des Alexander-Gymnasiums, Direktor P. Rutzki. Nun reihte sich in rascher Folge Rede an Rede, wobei namentlich der Präsident P. Rutzki seine Redegewandtheit zu bekunden Gelegenheit hatte. Er toastete zunächst auf den Erzbischof Joann von Riga und Mitau, dem zu Ehren ein „Mnogaja ljeta" gesungen wurde, und sodann auf den einzigen noch eben aktiv dem Verein angehörigen Stifter, den zum Ehrenmitgliede erwählten Inspektor des Veterinär-Instituts R. J. Leontjew. — Der Untersuchungsrichter A. Ignatius erhob sein Glas auf das Wohl des Stellvertreter des Livländischen Gouverneurs, Vize-Gouverneurs Kammerherrn Kelepowski, der telegraphisch den „Rodnik" beglückwünscht hatte, und der Regiments-Kommandeur Oberst Baron Bode ließ dankend den „Rodnik", der den Offizieren des Krassnojarsker Regiments stets eine gastliche Heimstätte geboten, mit seinem Vorsitzenden und allen Mitgliedern leben, worauf der Akzise-Bezirkschef K. Rasumow das ruhmreiche russische Heer, den Kommandeur, die Offiziere und das ganze Krassnojarsker Regiment und der Präsident die besonders verdienten Ehrenmitglieder des Vereins, wie Professor B. Sfresnewski und namentlich den Kurator Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko feierte.

Der Präsident P. Rutzki erwähnte alsdann mit besonderer Befriedigung, wie die hiesigen örtlichen Körperschaften und Vereine in glückwünschender Teilnahme des Jubiläums gedacht hätten und erhob sein Glas auf das Wohl der Stadt Dorpat und des Stadthauptes v. Grewingk, des Kreisdeputierten Baron Rolcken, der beiden Gilden, der örtlichen Vereine und der örtlichen Presse. — Im Namen der estnischen Gesellschaft rief der Rechtsanwalt K. Parts dem „Rodnik" ein Hoch zu, worauf der Präsident auf das Gedeihen der russischen Presse im Baltikum und speziell auf den „Rish. Westn." sowie dessen anwesenden Vertreter, Redakteur Witwitzki, sein Glas erhob. Der Friedensrichter R. Metlitzki toastete auf die Damen und wurde wiederum von Professor Rewsorow als allzeit hilfbereites Glied der hiesigen russischen Gesellschaft gefeiert. Auf das Wohl der Chefs der hiesigen beiden höheren Lehranstalten, den Rektor der Universität Dr. W. Alexejew und den Direktor des Veterinär-Instituts Mag. L. Kundsin, wie auch auf das des Protohiereis Alejew, dem zu Ehren ein „Mnogaja ljeta" gesungen wurde, erhob der Präsident sein Glas, während Redakteur Witwitzki in einem kurzen gereimten Toast literarisches Gedeihen dem „Rodnik" wünschte.

Es folgten noch Toaste des Cand. Margens auf die Ideale des „Rodnik", des Priesters R. Beshaninski von der Georgs-Kirche, des Professors Michailowski auf den verdienstvollen Präsidenten Rutzki, des Rechtsanwalts Edelhaus auf den speziell auch um diese Feier so verdienten gesamten Vorstand, endlich auf die Dorpater Juristen.

Hierauf wurde von Hrn. Rasumow noch eine weitere stattliche Reihe inzwischen eingelaufener Glückwunsch-Telegramme verlesen. Alsdann — erst kurz vor Mitternacht — wurde die Tafel, an der etwa 80 Personen teilgenommen hatten, aufgehoben. — Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß auch bei dieser ohne jeden Mißklang verlaufenen Feier die echt russische Gastfreundschaft in vollem Lichte zutage trat.

Am Sonntag nachmittags hielt der Schulverein der (v. Zeddelmannschen) Privat-Knabenanstalt im Saale dieser Schule seine alljährliche Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem Oberpastor V. Wittrock zum Leiter der Versammlung gewählt und mitgeteilt worden war, daß das Protokoll der vorigjährigen Mitglieder-Versammlung von den Revidenten Prof. Gutmann, A. Ammon und Sekretär Chr. Eisenschmidt reguliert worden, verlas Direktor H. Guleke den Bericht über die Vereinstätigkeit während des verflossenen Schuljahres. In diesem Bericht wurde u. a. festgestellt, daß die Mitgliedsbeiträge im verflossenen Vereinsjahre leider wiederum nicht unerheblich zurückgegangen sind. Sie betrugen 1907/8 — 4118 Rbl., 1908/9 — 3472 Rbl.; 1909/10 — 3407 Rbl. und 1910/11 — 3207 Rbl. Wohl hat die Ritterschaft in dankenswerter Weise ihre jährliche Subvention für das nächste Triennium auf 3000 Rbl. erhöht. Sie hat das aber nicht zuletzt gerade im Hinblick auf die seitens des Schulvereins bewiesene Opferwilligkeit getan, der in seiner Arbeit auf keinen Fall erlahmen darf, sondern in womöglich noch erhöhtem Maße beitragen muß zur Erhaltung unseres einzigen deutschen Knabengymnasiums in Dorpat, das gegenwärtig z. B. dringend weiterer Mittel bedarf zur Ergänzung, resp. Erneuerung seines Schul- und Lehrmaterials, seiner Sammlungen 2c.

Nachdem hierauf der Leiter der Versammlung, Oberpastor Wittrock, dem Vorstande für seine Mühewaltung den aufrichtigen Dank des Vereins ausgesprochen hatte, erstattete Herr J. G. Krüger den Kassenbericht für das verflossene Vereinsjahr. Danach kamen zu den Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen in der Höhe von 3207 Rbl. hinzu 249 Rbl., welche die Korporation Livonia von den Einnahmen eines von ihr veranstalteten Fuchstheaters gespendet hatte, während die Vorträge 254 Rbl. rein eingebracht und die Zinsen 40 Rbl. ergeben hatten. Somit beliefen sich die Gesamteinnahmen auf ca. 3750 Rubel. Dem standen gegenüber an größeren Ausgaben eine Subvention der Schule in der Höhe von 3500 Rbl. und Schulgelder — in der Höhe von 175 Rbl. Der Abschluß ergab ein Saldo von 51 Rbl. — Die Kassenführung ist von den Revidenten revidiert und richtig befunden worden. — Auch dem Kassaführer, Herrn J. G. Krüger, und den Kassenrevidenten sprach Oberpastor Wittrock den Dank des Vereins aus.

Hierauf beschloß die Versammlung, die Höhe der der v. Zeddelmannschen Schule zu zahlenden Subvention für 1911/12 wiederum auf 3500 Rbl. festzusetzen, wobei diese Subvention erhöht werden soll, falls die einlaufenden Vereinsmittel dies erlauben sollten. Prof. C. Girgensohn wies jedoch darauf hin, daß der in diesem Zusatz ausgedrückte Wunsch ein mehr platonischer sein dürfte, denn die Vereinsmittel sind dermaßen knapp, daß es dringend erwünscht ist, daß jedes Vereinsmitglied seinen Beitrag auf keinen Fall herabsetze, sondern sein Möglichstes tue, neue Mitglieder zu werben und neue Mittel dem Verein zuzuführen.

Hierauf machte der Leiter der Versammlung noch darauf aufmerksam, daß der Schulverein zum ersten Mal in dem nach Zeichnungen von Frl. v. Koskull neu ausgemalten und mit Gasbeleuchtung versehenen Schulsaale tagt. Diese Neuanlage ist, ebenso wie die Legung der Gasbeleuchtung in den Schulklassen, in erster Linie den Bemühungen des stellvertretenden Direktors, Oberlehrers Koch, zu verdanken.

Zum Schluß fanden die Wahlen statt und zwar wurden alle statutengemäß zurücktretenden Vorstandsmitglieder, Revidenten 2c. wiedergewählt.

In überaus stimmungsvoller Feier begingen gestern die „Marienhilfe" und die 1. Kleinkinder-Bewahranstalt die 75. Jahresfeier ihres Bestehens. Wir kommen auf diese Feier, die in ihrer anheimelnden warmen Familienhaftigkeit den recht zahlreich erschienenen Gönnerinnen und Gönnern gewiß in freundlicher Erinnerung bleiben wird, morgen noch näher zurück.

Aus dem Stadtamt geht uns die Mitteilung zu, daß die in den letzten Nummern der Zeitung geäußerten Wünsche betreffs Verbesserung der Trottoire in der Stern- und Jakob-Straße in diesem Herbst schwerlich werden erfüllt werden können, da bereits begonnene und bestellte Arbeiten noch nicht haben ausgeführt werden können und der Herbst schon zu weit vorgeschritten ist, um noch neue Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Gestern mittag wurde auf der Treppe der Petri-Kirche ein etwa eine Woche altes ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Das kleine Wesen, das, in Lumpen gehüllt, halb erfroren war, wurde der Polizei abgeliefert und wird, wenn die Mutter nicht ermittelt wird, in die Petersburger Findelanstalt befördert werden. —h.

Morgen steht unserem Publikum ein hoher Kunstgenuß bevor: Tilly Koenen, die unstreitig zu den bedeutendsten Sängerinnen gehört, wird mit ihrer schönen Stimme die Zuhörer wieder in den Bann ihrer künstlerischen Persönlichkeit schlagen. In Amerika, wo zuletzt die berühmte Altistin große Triumphe feierte, war die Kritik darin einig, „daß es im Konzertsaal heutzutage keine schönere Stimme gibt, als die von Tilly Koenen." Diese Stimme ist ein echter Contra-Alt, wie er jetzt so selten noch zu hören ist. Und dabei ist diese Künstlerin eine Meisterin im Vortrage.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Sept. In dem besonderen Journal-Protokoll des Ministerrats der dem Andenken des ruhmvoll gefallenen Ministerpräsidenten Stolypin gewidmeten Sitzung vom 18 Sept., das den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle der Liebe und Ergebenheit dem Herrn und Kaiser enthielt, hat Se. Majestät Eigenhändig zu vermerken geruht: „Ich danke dem Ministerrat für den Ausdruck seiner Gefühle der Liebe und Ergebenheit und betrauere den vorzeitigen Tod meines treuen Dieners, des Staatssekretär Stolypin."

Nikolajew, 26. Sept. Angesichts der Ungewißheit, was die Türkei als Kriegskonterbande ansieht, hat das Börsenkomitee den Ministerpräsidenten und den Handelsminister ersucht, Maßnahmen zum Schutz des Ausfuhrhandels zu ergreifen.

Jalta, 26. Sept. In Gegenwart Sr. Majestät und Allerhöchster Persönlichkeiten fand im Aktussaal des Knabengymnasiums ein Wohltätigkeits-Konzert statt. Die Künstler wurden des Allerhöchsten Beifalls gewürdigt.

Odessa, 26. Sept. Morgens stellten die Banken den Diskont der Konossemente auf ins Ausland gehendes Getreide ein. Die Verladung des Korns auf die Dampfer wurde ganz eingestellt. Am Nachmittag begannen die Banken wiederum Geld zu leihen unter der Bedingung einer obligatorischen Versicherung der Frachten gegen Kriegsgefahr. Diese Wiederaufnahme der Anleihen schreibt man dem Umstande zu, daß der Botschafter Tscharykow telegraphiert habe, die nach neutralen Häfen gehenden neutralen Schiffe würden ungehindert durch den Bosporus durchgelassen werden.

Neu-Buchara, 26. Sept. Der Emir ist nach Jalta abgereist.

Osch (Fergana-Gebiet, Turkestan), 26. Sept. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Juden einen Sarten-Knaben gestohlen hätten. Es sammelte sich eine riesige Menschenmenge an, die der sofort erschienene Pristaw und die Polizeichargen nicht gleich zu zerstreuen vermochten. Die Menge fing an, die Juden und ihre Häuser mit Steinen zu bombardieren, wobei der Samarkander Jude Liljachow getötet wurde und viele Juden und einige der sie verteidigenden Eingeborenen verletzt wurden. Endlich wurde die Ordnung durch Militär wieder hergestellt, das aber nicht zur Anwendung der Waffen zu schreiten brauchte.

Berlin, 9. Okt. (26. Sept) In den Berliner politischen Kreisen ist man, nach der Agentur Wolff, sehr verwundert darüber, daß in Petersburg die angeblichen Absichten der Türkei, in Persien Kompensationen zu suchen, deutschem Einfluß zugeschrieben werden. Aehnliche Absichten der Türkei sind in Berlin ganz unbekannt. Die Gerüchte, daß Deutschland in dieser Frage eine Rolle spiele, entbehren jeder Grundlage.

Wien, 9. Okt. (26. Sept.) Die deutsche Regierung übernahm, nach dem „Korr.-Bur.", den Schutz der italienischen Reichsangehörigen in der Türkei. Doch besitzt Deutschland in einigen Städten Albaniens und Mazedoniens keine eigenen Konsuln, weshalb Deutschland den österreichisch-ungarischen Konsuln in den in Frage kommenden Städten die Führung der Konsulargeschäfte übertrug. Infolgedessen übernahmen auf Ersuchen der italienischen Regierung die österreichisch-ungarischen Konsuln die Obliegenheiten der italienischen Konsuln.

Die Flugwoche fand am Sonntag einen glänzenden Abschluß. Der Flieger Illmer stellte einen neuen Weltrekord auf, indem er mit einem Passagier 4 Stunden 5 Min. in der Luft weilte. Leutnant Bier erreichte eine Höhe von 2018 Meter.

Paris, 9. Okt. (26. Sept.). Die Agentur Havas erfährt, daß die Marokko-Verhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Nimes, 9. Okt. (26. Sept.). Ein Kongreß der Radikalen beschloß, der Regierung mitzuteilen, daß Frankreich notwendig das Recht des vollen Besitzes des rechten Ufers des Kongo verbleiben müsse. Es wurde auch eine dementsprechende Resolution angenommen. — Zum Schluß gab der Kongreß dem Wunsch Ausdruck, daß der Konflikt zwischen der Türkei und Italien möglichst bald beigelegt werde.

Portsmouth, 8. Okt. (26. Sept.). Der Ueberdreadnought „König Georg V" wurde vom Stapel gelassen. Seine Wasserverdrängung beträgt 24 000 Tons, seine Länge 555 Fuß. Er führt zehn 13½-zöllige Geschütze.

Lissabon, 9. Okt. (26. Sept.) Am 3. (16.) Okt. tritt der gesetzgebende Kongreß zusammen.

Die Monarchisten haben Vinhaes geräumt. Beim Einrücken der Republikaner in die Stadt wurden einige Personen getötet und einige gefangen genommen. Auf Seiten der Republikaner wurden 2 Mann verwundet. — Die in Galicien (an der portugiesischen Grenze Spaniens) stehenden Abteilungen der Monarchisten sollen demoralisiert sein. — Nach einer Erklärung der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin sind alle Versuche der Royalisten Portugals gescheitert. 500 Royalisten sind verhaftet und dem Gericht übergeben.

Oporto, 9. Okt. (26. Sept.) Die am 28. Sept. (6. Okt.) eingetroffenen Truppen sind nach Villareal und Mirandella ausgerückt. Die republikanischen Truppen halten die wichtigen strategischen Punkte besetzt. Mehrere Abteilungen haben die Verfolgung der Royalisten aufgenommen.

Melilla, 9. Okt. (26. Sept.) Die spanische Vorhutabteilung unter dem Kommando des Obersten Rivera war am linken Ufer des Flusses Kert einem Ueberfall ausgesetzt. Der Oberst Rivera und 2 Offiziere sind verwundet worden. Eine unter dem Kommando von Oroseo stehende Abteilung überschritt den Fluß und besetzte eine 11 Kilom. vom Fluß Kert befindliche Position.

Offiziell wird gemeldet, daß die vorbereitenden Operationen glänzend ausgeführt worden waren. Nach 10-stündigem Kampf hatte die Harka große Verluste an Menschen und Kriegsmaterial. Die Division Oroseo verlor 100 Mann. Die Abteilung Tamasetti löste die Abteilung Riseira am Kert ab. Eine Landungsmannschaft des Panzerschiffes „Don Carlos" unterstützte die Operationen. Den Kampf leitete der Kriegsminister.

Sofia, 9. Okt. (26. Sept.) Die Presse bespricht lebhaft die Mobilisation der Türkei an der bulgarischen Grenze. Bulgarien solle eine Aufhebung dieser Maßnahme fordern oder aber mit einem Mobilmachen darauf antworten.

Belgrad, 9. Okt. (26. Sept.). Das Unterrichtsministerium begann mit der Reform des russischen Unterrichts in den Mittelschulen. Zur Vervollkommnung in der russischen Sprache wurden 6 Lehrer nach Moskau abkommandiert. An der Universität wurde ein 3-monatiger Kursus im Russischen eröffnet. Vom nächsten Jahr ab wird die russische Sprache als obligatorisches Fach in den höheren Klassen sämtlicher Mittelschulen eingeführt mit 3 Stunden wöchentlich.

Jassy (Rumänien), 9. Okt. (26. Sept.) Beim Königspaar fand anläßlich des Universitätsjubiläums ein Paradediner statt. Rechts vom König saß der Vertreter Rußlands Graf Kankrin.

Gibraltar, 9. Okt. (26. Sept.) Mehrere englische Kreuzer machen sich bereit, nach Lissabon zu gehen.

Hankau, 9. Okt. (26. Sept.). In der russischen Konzession wurden ein Bombenlaboratorium und Vorräte von falschen Dollarnoten und von chinesischen Proklamationen entdeckt. In den Proklamationen fordert ein von den Revolutionären zum Gouverneur erwählter Unbekannter das Volk auf, sofort die Republik zu proklamieren, ohne den Ausländern Schaden zuzufügen, falls sie nicht die herrschende Dynastie verteidigen.

Tokio, 9. Okt. (26. Sept.). Das Marineministerium beabsichtigt, vom Parlament einen Kredit von 400 Mill. für 7 Jahre behufs Verstärkung der Flotte zu fordern.

Zum Tripolis-Konflikt.

Ofenpest, 9. Okt. (26. Sept.) Die Blätter geben das Gerücht über eine partielle Mobilisierung wieder.

London, 9. Okt. (26. Sept.) Auf einer Versammlung von Anhängern des Schiedsgerichts wurde beschlossen, Italien und die Türkei durch Delegierte dazu zu bringen, sich an ein Schiedsgericht zu wenden. Der für Konstantinopel gewählte Delegierte Stead ist schon an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Rom, 9. Okt. (26. Sept.) Dem „Messagero" wird aus Augusta gemeldet, daß die Türken aus Kleinmut oder wegen Mangels an Lebensmitteln den Rückzug angetreten hätten. Die Araber lassen ihnen keine Unterstützung zuteil werden. Aus Derna wird mitgeteilt, daß die Türken in Tripolis genötigt sein werden, sich zu ergeben, und zwar hauptsächlich wegen Mangels an Lebensmitteln.

Am Mittwoch lief das 1. Geschwader im Hafen von Tobruk an der Kyrenaika-Küste ein, woselbst es keine türkischen Fahrzeuge vorfand. Da die Garnison sich nicht ergeben wollte, eröffnete eines der Panzerschiffe das Feuer. Durch die ersten Schüsse wurde die türkische Flagge herabgeschossen und eine große Bresche in die Befestigungen gelegt. Eine Abteilung Matrosen vertrieb nach kurzem Kampf die wenig zahlreiche türkische Garnison und hißte auf dem Fort die italienische Flagge. Ein paar türkische Soldaten wurden gefangen genommen.

Aus Malta wird der „Tribuna" telegraphiert, daß die Türken bei Tripolis gegen 10 000 Mann Truppen und ebenso viele mit Gewehren bewaffnete Araber konzentriert hätten.

Aus Malta wird ferner der „Tribuna" gemeldet, daß Tripolis von türkischen Soldaten verlassen sei. Die türkische Kavallerie befindet sich in der Umgebung von Tripolis und unterrichtet die ins Innere des Landes abziehende Armee über die Bewegungen der Italiener. Sämtliche Forts sind zerstört. Der Kommandierende der italienischen Landungstruppen befahl der Bevölkerung, die Waffen auszuliefern. Wer die Waffen ausliefert, erhält am 1. Tage 10 Frcs. und am 2. Tage 5 Frcs. Dem die Waffen nicht Auslieferndem droht am 3. Tage Todesstrafe.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.) In der vorigen Nacht ist den türkischen Botschaftern der Auftrag geworden, den Großmächten folgende Mitteilung zu machen: „Im Hinblick auf die stattgefundene Landung der Italiener in Tripolis hat sich die Sachlage geändert und ist in eine Phase getreten, die für eine Einmischung günstig erscheint, um friedliche Unterhandlungen anzubahnen."

Die Frage des Durchlasses russischer Fahrzeuge mit Getreide durch die Dardanellen ist noch nicht entschieden. Infolge der von der russischen Botschaft ergriffenen Schritte prüft der Ministerrat heute nochmals die Frage der Zurechnung von Getreidetransporten zu Konterbande. Man hofft, daß der Bescheid diesmal für den russischen Export günstiger lauten werde.

Der „Tanin" verurteilt scharf die letzte Note der Regierung mit der Bitte um friedliche Einmischung der Mächte. Das Blatt bezeichnet diesen Schritt als eine nationale Erniedrigung. Die Abtretung von Tripolis sei, wenn sie auch für eine Geldentschädigung erfolgen sollte, gleichbedeutend mit einer Bekanntmachung, daß in den türkischen Provinzen freie Landstriche verkauft werden.

Malta, 9. Okt. (26. Sept.) Tripolitanische Flüchtlinge versichern, daß im Innern des Landes gegen 40 000 Mohammedaner zum Kampfe bereit seien.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 2. Oktober, dem Erntefest, Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 7 Uhr. Die Anmeldungen werden bis Freitag abend erbeten.

Die Kollekte für die vereinigte Armenpflege der St. Johannis- und Universitätsgemeinde.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 18. Sept. im Kirchenbecken 9 Rbl. 84 Kop.; für die Geschichten und Bilder aus der Innern Mission 21 Rbl. 62 Kop.; für die Orgel der Reinerzag des Orgelspiels 50 Rbl. 68 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

Todtenliste.

Schmiedemeister Konrad Schütz, † im 56. Jahre am 21. Sept. zu Riga.

Martha Oehrn, geb. Schiller, † am 20. Sept. zu Ssamara.

Anna Natalie Florentine Ludendorff, † im 17. Jahre am 21. Sept. zu Riga.

Emilie Krause, geb. Waldmann, † am 20. Sept. zu Riga.

Constanze Kupffer, † im 91. Jahre am 22. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.2	749.1	755 5
Lufttemperat. (Centigrade)	0.9	1.2	2.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W5	NW7	NNW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 0 5
2. Niederschläge 8.5
3. Embachstand in Centim. 49

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.

Wohne jetzt Schmalstr. 2
M. Wähner.

Nehme meinen Unterricht wieder auf.
Bereite zum Abiturium
vor, auch zum **Lehrerinnenexamen.** Spez. russische Sprache, Aufsätze. Zu sprechen v. 11—12 morgens und 8—9 abends — Salzstr. 4, Qu. 4.
Cand. J. Kaplansky.

English lessons
Miss Tyler
Rigasche Str. 117, Qu. 4. Interviews 5—6.

Student mit mehrjähr. Praxis erteilt
Stunden
— Kastanien-Allee 23—2, von 4 bis 7 Uhr abends.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Petersburger und Leipziger Konservatoriums — Botanische Str 38, Sprechstunden von 10—12 u. 4—6.

Уроки музыки
даетъ піанистка, свободный художникъ, окончивш. Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи — Ботаническая 38. Дома отъ 10—12 и 4—6 час.

Behufs Anfertigung von schriftl. Arbeiten wird ein
Absolvent
d. jur. Fakultät od. ein vor d. Schlussexamen stehender
Student
mit russ. Muttersprache auf 1—2 Monate nach auswärts gewünscht. Näh. in d. Exp. d. Bl. sub Nr. 496.

Eine
Kindergärtnerin
für die Nachmittagsstunden **gesucht** — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links, von 6—7 Uhr.

Suche eine selbständig gut kochende
Köchin
aufs Land — Jakobstr. 20.

Eine saubere
tüchtige Magd
für 2 Herrschaften **gesucht.** Nur solche mit guten Empfehlungen können sich melden — Philosophen-Str. 12, im 2. Stock, von 3—4 Uhr, bei der Schneiderin.

Eine Magd, die zu kochen versteht, **gesucht** — Marienhoffsche Str. 11. Eingang von der Neuen Kast.-Allee, beim Doktor, von 2—6 Uhr nachm.

Нужна кухарка
и **горничная** въ отъѣздъ, необходимъ русскій языкъ. Приходить — Пепперская 21, кв. 4.

Uebernehme das Soufflieren
zu Vorstellungen und auch das Schminken der Damen zu den billigsten Preisen. Bin auch bereit, Rollen zu übernehmen. **Wally Ackel,** Mitglied des Sommertheaters, Teichstraße 62, Qu. 6.

Eine junge Magd
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Malzmühlenstr. 88.

Eine Magd, die auch deutsch spricht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen, als Wäscherin oder als Köchin — Stapelstr. 19, Qu. 7.

Zwei junge deut.-sprech. **Mädchen suchen Stellen** die Eine in d. Stube od. z. Alleindienen, die Andere zu Kindern, verstehen zu nähen u. kochen—Alexanderstr. 56, Qu. 1, v. 10—4.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimm., passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
zwei Zimmer und Küche — Alexander-Str. 31, im Hof, oben.

Zu vermieten
eine warme möblierte Wohnung von zwei Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Vom **1. Oktober** ab ist eine **ruhige**
schöne Wohnung
von 7 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, und eine von 2 Zimmern mit Küche, **zu vermieten** — Schmalstr. 2.

Im Zentrum der Stadt, Ecke der Ritter- u. Küterstr., ist eine
große Wohnung
von 10 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu besehen zwischen 12 und 2, Küterstr. 5. — Daselbst sind noch einige gut erhaltene **Möbel zu verkaufen.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **sofort zu vermieten** — Altstr. 5.

Im gr. Kaufhof steht ein
Budenlokal
Bodenraum u. Keller **zu vermieten.** Offerten erb. sub Lokal an d. Exped. d. Bl.

Wein- u Kolonialwarenhandlung
im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein" erbeten an d. Exped. d. Bl.

Die Handlg. Neumarktstr. 24
(früher Näd) **kauft und verkauft getragene Kleider.**

„JLLUSION"
S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 27., 28. und 29. September 1911.

Pathé-Journal.
Neueste Ausgabe.

Nach Regen folgt Sonnenschein.
Grosse lustige Komödie.

Die Länge des Bildes ist **1075 Meter**

„Das Opfer der Mormonen".
Hervorragendes, erschütterndes von den besten Kräften des Kopenhagener Königl. Theaters gespieltes Drama aus der Künstler-Serie der berühmten Firma „Nordisque". Das Bild enthüllt die Geheimnisse der amerikanischen Mormonen-Sekte.

Die Länge des Bildes ist **1075 Meter**

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

27., 28., und 29. September 1911.

Bitte zu beachten!
Grösstes Interesse der Gegenwart!
Die **besten, grössten und schärfsten** Bilder werden im „Imperial" demonstriert. Wenn Sie die Demonstration unseres neuen Schlagers sich ansehen, so werden Sie sehen, dass unser Bild das beste ist.

Neu! 27. September 1911 erschienen! **1075 Meter lang!**

Die Opfer d. Mormonen.
sensationelles Furore-Monstre-Drama, neuester Schlager der Saison — Das Leben der geheimnisvollen Mormonensekte. Nach ihrer Religionslehre ist die Vielweiberei erlaubt. Sie scheuen oft vor keinem Mittel zurück, um hübsche Mädchen in ihre Netze zu ziehen.

Bitte zu beachten!
Ungeachtet materieller Opfer ist es uns gelungen, eine Schlager-Novität zu erlangen, welche alles bisher Demonstrierte in den Schatten stellt. Es ist etwas ganz **apartes** worauf wir das pp. Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Pathé-Journal, in welchem eine ganz besonders interessante Novität von lokalem Interesse demonstriert wird:

Der Ringkampf
zwischen Hakenschmidt, gebürtig aus Dorpat, u. d. deutschen Meisters.h.-Ringkämpfer Steinbach in Wien, welcher das grösste Aufsehen in d. Presse der ganzen Welt erregte. — Ausserdem andere Novitäten.

Auch für animierte Stimmung ist gesorgt:

Die vollendete Schönheit.
Ein Mann, der sich über die grossen Rechnungen der Modistinnen ärgerte, wirft alle Einkäufe seiner Frau zum Fenster hinaus, und was sich nachdem ereignete, erzählt der Kinematograph.

Konzerte vom erstklassigen Kammermusikorchester! — Familienbufett.



Vierkronen-Tafelwasser
aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall,**
ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches
Tafelgetränk I. Ranges.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend
„TIVOLI" A.-G.
Verkaufslokal: **Johannis-Strasse 16,** hinter dem Rathause.
Telephon Nr. 32.

Neuheiten in
modernen Damen-
Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,
Damen-Tuche, Foulés und Cheviots in allen Farben,
Engl. Velvets zu Kleidern u. Blusen in grösster Farbenauswahl
empfing und empfiehlt
R. TERGAN, Kühnstr. 6.



Bestellungen auf diesjährigen
Meeksschen Honig
à 35 Kop. das Pfd., werden entgegengenommen — Breitstr. 8.

Serinka, Antonowka, Titowka, Amtmanns, Pfundäpfel
u. a. m. sind zu haben — Jakobstr. 39.

Die Alexander-Badeanstalt
(Ecke d. Berg- u. Langen-Str.)
Lange Str. 6, bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass sie auf vielseitigen Wunsch ihre 12 Kop. Badestube von Freitag auf **Donnerstag** verlegt hat.

In- und ausländische
Trikots und Paletotstoffe
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Gänzl. Ausverkauf!
Eine grosse Partie
in- u. ausländischer
Winter-Trikots
zu Herren- und Knaben-Anzügen
wird für fremde Rechnung zu **konkurrenzlosen Preisen** verkauft bei
R. Tergan
Grosser Markt 8.
Grosser Markt 8! Grosser Markt 8!

Die erwarteten
Perlfransen
zu Lampenschirmen
Crêpe-Papier
Papier-Servietten
und
Lichtschirmchen
trafen in **grosser Auswahl** ein u. empfiehlt dieselben
OLGA PALMAS.



Tantallampe
gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.
Elektrische
Licht- und Kraftinstallationen.
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Ein schwarzer
Damenschreibtisch
eine wenig gebrauchte **Handnähmaschine sind zu verkaufen** — Altstraße 15, im Hof, 2 Treppen hoch, von 10—1 U. vorm.

Universitäts-Kirche.
Sonntag, d. 2. Oktober
Orgelspiel
unter frdl. Mitwirkung von
Frl. F. Deglau.

1. Variationen über „Jesus meine Freude" — J. G. Walther (1713)
2. a) Arie: „Seufzer, Tränen" — J. S. Bach.
   b) Zwei biblische Lieder — A. Dvorak.
3. Vorspiel zu Lohengrin — R. Wagner.
4. a) Ich sehe dich in tausend Bildern — M. Reger.
   b) Agnus Dei — F. Morlacchi.
   c) Adventslied — A. Becker.
5. Toccata und Fuge D-moll — J. S. Bach.

Beginn 5 Uhr nachmittags.

Billette (inkl. Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., sonst 25 Kop. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzerttage von 1/25 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 9. Oktober c.
Zum Besten der St. Johannis-Kirche
Orgelspiel
(Improvisation)
des
Herrn R. v. Andreae-Mühlenhof.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 50 Kopeken, im übrigen Teile der Kirche 20 Kopeken, sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Soliden Verdienst
haben Agenten beim Verkauf von Nummer.-Masch., Hausdruck, Aufschriften, Clichés u. a. Erzeugn. der Fabrik Зд. Эд. Новицкій, С.П-Б. Невскій 48. **Verlanget Prospekte.**

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 27. bis 29. Sept.
Schönes und umfangreiches Programm!
Das Schicksal entschleiert alle Liebe.
Spannendes Drama.

Die Disziplin.
Drama.
Landschaften d. Dauphiné.
Schöne Naturaufnahmen.

Das Schachspiel hat geholfen.
Komisches Bild in Farben.
Das Turnen verjüngt.
Humoristisches Bild.

In allernächster Zeit wird das von der Direktion erworbene sensationelle **Monopolbild**
Kreuzer-Sonate
nach der Erzählung des Grafen L. N. Tolstoi zur Demonstrierung gelangen. Die Länge des Kunstfilms beträgt **570** Meter.

„ВАНЕМУЙНЕ"
Четвергъ, 29-го Сентября 1911 года.
КОНЦЕРТЪ
примадонны Вѣнскаго Королевскаго театра
Ризы Нордштремъ
при участіи солиста симфоническ. концертовъ графа А. Д. Шереметева,
Н. В. ТРОИЦКАГО (басъ) и піаниста М. О. ОСЛАНЪ.
Начало въ 8½ часа вечера.
Билеты отъ 50 коп. до 4 руб. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Mittwoch, d. 5. Oktober 1911, um 8 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Konzert und Tanzabend
zum Besten des Asyls des Damen-Gefängnis-Comités.
Billette (von 80 Kop. bis 3 Rbl., für Lernende von 50 Kop. bis 1 Rbl.) werden verkauft von den Direktricen M. N. Woskressenskaja (Rig.-Str. 121-a), A. G. Kengsep (Jakobstr. 6), L. A. Koktschinskaja (Philosophenstr. 10), E. A. Kusik (Schmalstr. 6), M. A. Linke (Jakobstr. 34) E. J. Narkewitsch (Holmstr. 12), N. J. Newsorowa (Karlowastr. 35) W. W. Swawitzkaja (Mühlenstr. 26), P. G. Sirotkina (Rigasche-Str. 109), M. R. Baronin Ungern-Sternberg (Teichstr. 5).

Ванемуйне.
Только три гастроли
РАФАИЛА АДЕЛЬГЕЙМЪ
(съ собственной трупой)
Въ понедѣльникъ, 17-го октября с. г.
ТРИЛЬБИ.
Драма въ 5 дѣйствіяхъ соч. Гр.-Ге. — Роль Свенгали исполнитъ Раф. Адельгеймъ.
Во вторникъ, 18-го октября с. г.
ГАМЛЕТЪ.
Траг. въ 9 картинъ соч. Шекспира, перев. Полевого. — Роль Гамлета исполн. Раф. Адельгеймъ.
Въ среду, 19-го октября с. г.
РАЗБОЙНИКИ.
Траг. въ 7 картин. соч. Шиллера, перев. Достоевскаго. — Роль Франца Моора исполн. Раф. Адельгеймъ.
Цѣны мѣстамъ отъ 2.60 к. — 50 к. Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарск. 26 а въ день спектакля въ кассѣ театра до окончанія спектакля.
Начало ровно въ 8½ час. вечера.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, Englische Strickwolle, wollene und Trikothandschuhe, :: :: ::
Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Kinder-Mützen u. Jäckchen, Gürtelschnüre, Spitzenkragen
Herren- wollene u. baumwollene Socken
Wollene u. Trikothandschuhe, Wollwäsche, weisse Halsshawls
Regenschirme, Tragbänder, in grossor **Auswahl Shlipse,**
Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, empfiehlt zu billigen Preisen :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::
J. Kuhhi, **Kaufhof Nr. 4,** vis-à-vis d. Barklayplatz.

Generalversammlung.
Mittwoch, d. 12. Oktober.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Anträge.
Der Vorstand.

Woll-Wäsche
für **Herren-, Damen-** und **Kinder**
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Empfehle vorzügliche **ausländische und inländische**
Wollen
verschiedener Gattung, sowie warme
Handschuhe und Tücher
Luise Schwarz
Großer Markt 1.

Kleine schwarze Brosche
ist Freitag od. Sonnabend **verloren.** Der Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung Magazinstr. 12, 2. Tr. abzugeben.

Verschwunden
ein **hellbrauner Dachshund,** auf den Namen „Klex" hörend. **Vor Ankauf wird gewarnt.** Gegen Belohnung abzugeben: Revalsche Str. 36.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Mittwoch, den 28. September (11. Oktober) 1911.

Herbststation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

Sturm in der mohammedanischen Welt?

Das Kritische der augenblicklichen Situation liegt darin, daß man sich ständig die Möglichkeit vorzuhalten hat, daß irgendwo in der Welt des Islams plötzlich eine Woge der Entrüstung ansteigt und sich mit dem Mute der Verzweiflung nach irgend einer Richtung Bahn zu brechen sucht. An Schwarzsehern in dieser Beziehung fehlt es nicht und auch nicht ganz an Merkmalen zunehmender Erregung in der mohammedanischen Welt. So lautet ein Bericht aus Konstantinopel vom 7. Oktober:

Immer vernehmbarer wird die Resonanz, die der italienische Ueberfall auf eine Hochburg der islamitischen Kultur in der gesamten muselmanischen Welt weckt. Imam Yahia, der unbezwungene Gegner des türkischen Regiments im Yemen, hat nicht nur die Feindseligkeiten gegen die dortige türkische Okkupationsarmee auf die erste Nachricht von dem Tripolis-Konflikt eingestellt — ein Beispiel, dem sämtliche Scheichs des Yemen unverzüglich folgten, indem sie der Regierung Ergebenheitstelegramme sandten — sondern er stellt sogar in einem dort angelangten Telegramm der Regierung für die Verteidigung von Tripolis hunderttausend seiner verwegenen Krieger zur Verfügung, die er selbst gegen die Italiener führen will. — Ebenso drahteten von Aegypten die Stämme von Benghazi, daß sie sich für die Verteidigung von Tripolis aufopfern wollten. Der Scheich der Senussi entfaltet eine äußerst aktive Propaganda, um an der Spitze der tapfersten Stämme den Italienern ein wirksames Paroli bieten zu können. Der ganze Sudan gerät allmählich in große Erregung über Italiens Vorgehen, und von Konstantinopel wie von Konia, von Mekka wie von Bagdad wird diese Erregung geschürt. Selbst aus China liegen hier bereits Telegramme vor, in denen die Regierung zum Ausharren aufgefordert wird, und aus Indien kündigt man die Ergebnisse einer umfassenden Kollekte für die türkische Flotte an.

Inland.

Rußlands Handel und der Tripolis-Krieg.

Der Tripolis-Krieg hat, wie aus Telegrammen aus Odessa und Nikolajew hervorging, in großen Kreisen des russischen Handels starke Beunruhigung hervorgerufen, die bereits zu bestimmten Erscheinungen, wie dem Zusammenbruch einiger Getreidefirmen des Südens und starken Krediteinschränkungen und Preisschwankungen auf dem Getreidemarkte, geführt hat. In der Presse und in kommerziellen Kreisen wird das Thema sehr lebhaft behandelt.

Auffällig ist es, bemerkt die „Pet. Ztg.", daß unsere amtlichen Stellen keine befriedigende Auskunft zu geben vermögen, — sie beantworten alle Anfragen im wesentlichen mit nichtssagenden Redensarten. Noch immer wissen wir nicht, welche Waren als Kriegskonterbande aufgefaßt werden, und unsere diplomatischen Vertreter sind bis zur Stunde nicht in der Lage gewesen, hierüber Erkundigungen einzuziehen bezw. auf rasche Bekanntgabe der Entschließungen der kriegführenden Mächte zu dringen.

Die völkerrechtlichen Bestimmungen über Kriegskonterbande unterscheiden absolute und relative Konterbande. Zu der absoluten gehören Waffen, Geschosse, Schießpulver, militärische Ammunition, Kriegsschiffe u. a. Die absolute Konterbande kann konfisziert werden, wenn bewiesen wird, daß ihr Ziel das feindliche oder vom Feinde besetzte Gebiet, oder die feindliche Streitmacht ist — gleichviel, ob die Zuführung unmittelbar oder durch Umladung erfolgt. Relative Konterbande umfaßt solche Gegenstände, die für den Krieg verwendet werden können, wie Lebensmittel, Fourage, Gold und Silber, Feuerungsmaterial u. a. m. Diese Konterbande kann nur dann konfisziert werden, wenn sie für den Feind bestimmt ist und wenn sie sich auf einem direkt nach einem feindlichen Hafen gehenden Schiff befindet. — Die Kodifikation des Seekriegsrechts läßt, wie ersichtlich, verschieden weite Deutungen zu.

Am Freitag besuchten einige Vertreter des Großhandels den Kollegen des Handelsministers D. P. Konowalow und verlangten, daß man auf die kriegführenden Mächte in dem Sinne einwirke, daß Getreide nicht unter den Begriff der Kriegskonterbande falle. Herr Konowalow konnte natürlich nichts Anderes versprechen, als diesen Wunsch zur Kenntnis des Ministerpräsidenten zu bringen. Am gleichen Tage fand im Handelsministerium eine Sitzung statt, an der Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, der großen Schwarzmeer-Reedereien und des Ausfuhrhandels teilnahmen. Man beschloß, sich an den Ministerpräsidenten mit dem Ersuchen zu wenden, er möge zu erfahren suchen, welche Waren als Kriegskonterbande betrachtet werden sollen.

Währenddessen ist nun von Italien eine Erklärung über die absolute Kriegskonterbande erlassen worden, während die relative Konterbande von der Deklaration mit Stillschweigen übergangen wird. Die Türkei hatte sich bis Sonnabend abend noch nicht geäußert.

Die Ungewißheit der Lage hat auch in Deutschland Besorgnis erregt. Deutsche Handelsorganisationen haben sich bereits an den russischen Handelsminister mit der Erklärung gewandt, daß sie den Krieg nicht als force majeur betrachten und daß sie daher auf unbedingte Erfüllung aller seitens russischer Exporteure eingegangenen Verpflichtungen dringen. Anderenfalls werden sie die vorgesehene Konventionalpön betreiben. Die deutschen Organisationen ersuchen unser Handelsministerium, die russischen Getreideexporteure in diesem Sinne zu verständigen.

In diesem Anlaß ergreift in der „Torg.-Prom. Gaz." Herr Rochowitsch das Wort. Er weist darauf hin, daß alle auf dieser Basis entstehenden Streitigkeiten auf Grund des deutsch-niederländischen Getreidekontrakts vor deutschen Arbitragegerichten ausgetragen werden müssen und daß man daher, was immerhin eine zum mindesten unvorsichtige Annahme des Herrn Rochowitsch ist, Voreingenommenheit zu Ungunsten der russischen Exporteure erwarten müsse.

Herr Rochowitsch vertritt die Ansicht, daß die Sache keineswegs ganz klar zu Gunsten der Deutschen liege. Jeder Getreidekontrakt sieht eine Reihe von Hinderungen vor, die aus der force majeur entstehen und die ihn von seinen Verpflichtungen entbinden. Der deutsch-niederländische Kontrakt von 1911 enthält nachstehende Kriegsklausel: „Wird die Verladung durch Ausfuhrverbot, Blockade oder Feindseligkeiten verhindert, so ist dieser Vertrag oder jeder noch unerfüllte Teil desselben aufgehoben." Herr Rochowitsch deutet diesen Punkt in dem Sinne, daß die Klausel nicht angebe, wo die Blockade oder die Feindseligkeiten stattfinden müssen. Wichtig sei nur, inwieweit diese Momente die Verladung zum Termin verhindern können. Diese Tatsache liege unzweifelhaft vor, da die Verladungen aus dem Schwarzen Meer gegen Kriegsgefahr versichert werden. Herr Rochowitsch behauptet demnach, force majeur liege vor.

Daß die Sache aber denn doch nicht so einfach ist, wie der Autor anzunehmen scheint, erhellt aus der Tatsache, daß die Frage von force majeur Gegenstand einer besonderen Beratung sein wird.

Mittlerweile ist diese schwierige Situation insofern einer Lösung näher gebracht worden, als, wie aus einer Depesche unseres heutigen Blattes ersichtlich, der türkische Ministerrat — wohl auf Andrängen der russischen Diplomatie — die Frage der Getreide-Konterbande in einem für Rußland günstigen Sinne entschieden hat.

Dorpat, 28. September.

Zum Bahnbau Smilten-Haynasch wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Auf der im Bau befindlichen Wolmarschen Zufuhrbahn wird am 1. Oktober auf einer weiteren Teilstrecke der temporäre Betrieb eröffnet werden, nachdem bereits seit dem 14. Aug. zwischen Wolmar und Smilten Züge verkehren und vom Publikum eifrig benutzt werden. Dem Verkehr übergeben wird die 86 Werst lange Strecke von Wolmar bis Puikeln, wo fürs erste ein paar Züge täglich verkehren werden; und zwar wird der eine Zug um 9 Uhr 50 Min. morgens aus Puikeln ausgehen und um 1 Uhr 18 Min. mittags in Wolmar eintreffen, der andere um 2 Uhr 40 Min. mittags Wolmar verlassen und um 6 Uhr 2 Min. abends in Puikeln ankommen.

Kreis Walk. Beim Brande des Kortenhoffschen Gemeindehauses am 16. September ist, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, der „feuersichere" Geldschrank vollständig zerstört worden und sein Inhalt, Quittungen und Wertpapiere für 3289 Rbl., die Waisenvermögen darstellten, zu Pulver verbrannt. Das Archiv ist durch die aufopfernde Mühewaltung des Gemeindeschreibers gerettet worden.

Riga. Der starke WNW-Sturm, der in Riga vorgestern morgen einsetzte, ging, nach den Rigaer Blättern, gegen Abend in einen heftigen NNW über, der in der Nacht bis 18 Sekundenmeter erreichte und von starkem Hagelschlag und reichlichen Regenschauern begleitet war. Bei Katlakaln hat der Sturm mehrere Flöße zerrissen und in dem Export- und Andreashafen Boote von den Anlegestellen loszerissen. Infolge der Windstöße wurde vorgestern der Augsburgsche Dampferanlegesteg durch den am Kai anlegenden Dampfer „Rolze" beschädigt. Das Wasser war um 2 Fuß gestiegen und hatte die Dämme unter Wasser gesetzt.

— Die im Sommer auf Martinsholm eingerichtete Cholera-Quarantäne, um eine Einschleppung der Seuche durch Flößer, Bootsleute 2c. zu vermeiden, wird, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, auf Befehl der Hafenverwaltung mit Schluß der Holzflößung am 1. Oktober geschlossen. Während des Bestehens der Quarantäne ist kein einziger Cholerafall registriert worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom italienisch-türkischen Tripolis-Kriege: Kleinere kriegerische Maßnahmen; Deutschland und Oesterreich als Vermittler.
Der angeblich bevorstehende Rücktritt des finnl. Generalgouverneurs Seyn.
24 Mill. Rbl. neuer Verpflegungsgelder.
Bankkatastrophe am Revaler „Estonia"-Theater.
Höllenmaschinen-Explosion in Tscheljabinsk.
Politisches Bahnattentat in Bengalen.
Von der Revolte in China.

— Der großbritannische Konsul M. Arthur Woodhouse ist, den Rigaer Blättern zufolge, am 22. September nach sechzehnjähriger Amtsführung in den Ruhestand getreten, da er die für den englischen Konsulardienst festgesetzte Altersgrenze erreicht hat. Die Gründung einer Agentur unter dem Namen „The British Agency" zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland ist sein Werk.

Runö. Für den Neubau der Runöschen Kirche hat, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, das Zentralkomitee der Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland, vorbehaltlich der Bestätigung seitens der Generalkonsistoriums, die Summe von 3000 Rbl. bewilligt.

Reval. Die Einnahmen der Stadt Reval belaufen sich, wie die Revaler Blätter dem Rechenschaftsbericht des Stadtamts entnehmen, pro 1910 bereits auf nahezu 1 Million Rbl. oder genauer auf 960 282 Rbl., während die Ausgaben 978 701 Rbl. betrugen.

— Dem „Pwlht." zufolge, fand am 25. September die Eröffnungssitzung des Revalschen estnischen Handwerker-Hilfsvereins statt, welcher auf obrigkeitliche Verfügung seit 1907 geschlossen war.

— Ein Marineoffizier aus Petersburg ist, nach den Revaler Blättern, in Reval eingetroffen, der vom Ministerium ablommandiert worden ist, um den Vorfall bei den Schießübungen, bei dem kürzlich wiederum Geschosse nach Ziegelskoppel flogen, zu untersuchen.

— Die Sonnabend-Nummer des estnischen „Päewaleht" ist, wie der „Retsch" telegraphisch gemeldet wird, konfisziert worden.

— Seit der Nacht auf Sonntag wütete, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Reval ein Nordsturm, der in der Nacht auf Dienstag zum Orkan ausartete. Vorgestern früh kenterte bei der Ziegelskoppelschen Bucht ein Segler. Als der Bergungsdampfer „Ervi" zur Hilfe eilte, war das Fahrzeug bereits an den Strand geworfen. — Der Windausche Dampfer „Kurland", welcher vorgestern in See stach und bereits Baltischport gesichtet hatte, retournierte gestern früh. — Mehrere Motorboote haben sich losgerissen und wurden an den Strand geworfen. — Die sogen. Kronsbrücke war unpassierbar; die Spritzer gingen bis über die Mastspitzen der Segler. Ein prachtvolles Bild bot bei der riesigen Brandung das Ufer zwischen dem Zollhause und der Stadt.

Feuilleton.

Der zweite Vortrag Adolf Harnacks in Riga.

Für seinen zweiten Vortrag am Sonnabend im Saale des Gewerbevereins hatte, heißt es in dem in der „Rig. Rdsch." erstatteten Bericht, Professor Harnack ein religiöses Thema gewählt, eines der Bibelforschung. Es war die Frage des Bewußtseins der Messianität in Jesu, die behandelt wurde. Der Redner sprach eingangs mit einer zum Verständnis des Ganzen notwendigen Ausführlichkeit über Paulus.

Dieser Apostel ist bekanntlich für die Entwickelung des Christentums von der äußersten Wichtigkeit gewesen. Er vor den anderen war es, der den Namen Christi in die Welt trug, durch ihn erfuhren die Völker vom Sohne Gottes. Dabei ist es nun sehr merkwürdig, daß Paulus eigentlich fast gar nichts von der Person des Heilands erzählt, sondern immer nur wiederholt, er wäre gekreuzigt, gestorben und wieder auferstanden von den Toten. Die Person Christi erscheint bei ihm außerordentlich blaß und undeutlich, und es hat nicht an Bibelforschern gefehlt, die der Meinung zuneigten, sie wäre nur ein Gebilde des Apostels und dieser sei der eigentliche Schöpfer des Christentums. Eine solche Ansicht ist jedoch keineswegs haltbar, wie Professor Harnack ausführte. Denn wenngleich sich Paulus seinen Lehrer als eine sehr glänzende Persönlichkeit darstellt, so bleibt der verständnisvolle Kritiker doch keinen Augenblick darüber im Zweifel, ob hier ein Selbständiger, Eigener redet oder jemand, der im Auftrage handelt. Jedes Wort des Apostels gibt zu erkennen, daß das Wirkliche, die hohe Person, die antreibende, stoßende Kraft hinter ihm steht, daß er selbst nicht mehr ist als der Botschafter, der Sendling. — Es hat zudem seinen ersichtlichen Grund, um dessentwegen Paulus nur so wenig vom Leben Christi berichtete, denn er wirkte nicht in Palästina, sondern in der Fremde, unter allen Völkern, in Rom und Griechenland. Und hier des Näheren anzuknüpfen an die jüdische Ueberlieferung, die man nicht kannte, das war unmöglich. Das palästinensische Christentum als solches konnte der Welt also nicht gepredigt werden, und so beschränkte sich Paulus darauf, vom Helden nur das Heldenhafte, vom Messias nur das Messiashafte zu sagen — das heißt nicht mehr als: „Gekreuzigt, Gestorben, Auferstanden".

Christus hat sich, nach Professor Harnack, anfänglich nicht als den prophezeiten Messias erkannt. Zur Zeit seines Lebens war die Auffassung, die über den erwarteten Messias bestand, eine theokratisch-politische. Die Lehren und das Leben Jesu waren dagegen metaphysisch-religiös. Der Messias, wie man ihn erhoffte, was einer königlichen Wesens, wurde gedacht als Herrscher, als Herr im eigentlichen Sinne des Wortes, als Despot, umgeben von Hörigen, Sklaven, Soldaten. Jesu Auftreten war so vollständig anders, daß man nicht annehmen kann, er hätte sogleich das Bewußtsein davon gehabt, daß er der Erharrte wäre. Andererseits hat er sich doch sogleich als Sohn Gottes gefühlt und keineswegs nur als Prophet und Lehrer, und wenngleich er Jünger und Schüler zu sich berief, gerade nach der Weise der Propheten, so ist doch nicht zu verkennen, daß er von allem Anfang an wußte: Ich bringe die abgeschlossene Wahrheit Gottes, das Letzte, das Höchste. Nur trat dieses Letzte und Höchste, die endliche Erfüllung des Heils, in einer so wunderbaren, neuen, unerhörten Form auf, daß der Heilbringer selbst des Zusammenhanges nicht gleich gewahr wurde. Dann aber vollzog es sich nach den Worten des Propheten Zacharias: auf einem Esel reitend, hielt der verheißene Messias in Jerusalem seinen Einzug.

Auch am Sonnabend folgte ein dicht geschartes Publikum mit lautloser Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners, der auch dieses Mal mit bewunderungswürdiger Einfachheit und Klarheit seine Gedanken entwickelte. — Nachdem Professor Harnack geendigt hatte, dankte er in herzlichen und freundlichen Worten seinen Zuhörern für das bewiesene Interesse.

Die Post im Mittelalter.

Mit dem Untergang des römischen Weltreichs verfiel auch eine seiner größten technischen Errungenschaften, das bis auf die kleinsten Einzelheiten durchgeführte Postliniensystem, des sogen. cursus publicus. Indes war in den von den germanischen Völkern eroberten Teilen des alten Reiches der Postdienst doch zu keiner Zeit gänzlich aufgehoben; vielmehr erkannten die Herrscher der erobernden Völker bald die Wichtigkeit einzelner Postlinien, und so erhielten sich Jahrhunderte hindurch wenigstens Fragmente des großen alten Systems.

Die Goten übernahmen vor allem die Verbindungen nach dem Norden; abgesehen von verschiedenen Neuerungen in der Verwaltung änderten sie auch den Namen, und so hieß der ehemalige cursus publicus bei ihnen cursuale ministerium; die Inspektoren wurden sajones genannt. Unter den Longobarden war es, als Italien in viele kleine, gegen einander streitende Herrschaften zerrissen war, mit der Post am schlechtesten bestellt, und Karl der Große mußte sich bei seiner Reorganisation des Postdienstes gewaltige Mühe geben. Er begann mit der Wiederherstellung der längst verfallenen römischen Straßen, und errichtete von Autisiodorum, dem heutigen Auxerre, aus drei große Linien nach Italien, Deutschland und Spanien. Aber die Unsicherheit auf diesen Straßen war groß, und um für zu steuern, mußte der Kaiser den hohen Verwaltungsbeamten, geistlichen und weltlichen, die sie zu kontrollieren hatten, bedeutende Macht verleihen.

Die missi dominici, die von Aachen nach dem fernen Spanien, von dort nach Rom oder nach Mailand geschickt wurden, genossen denn auch besondere Privilegien; ein Dekret Karls des Großen bestimmte: 'Im Namen Gottes haben wir zu Euch als unseren Bevollmächtigten die verehrungswürdige Person des X gesandt und so befehlen wir denn, daß ihm überall jede Art von Erleichterung zuteil werde; er soll erhalten: Pferde, soviel er wünscht, weißes Brot, einen Scheffel Wein, Bier, Oel, Hühner, ferner genügend Essig, Pfeffer, Kümmel, Nelken, Datteln, Pistazien, Salz, Oliven und 1 Pfund feines Wachs; außerdem eine Fuhre Holz, Fackeln und Eisen für die Pferde. All dies ist bei Strafe unseres Mißfallens unserem Bevollmächtigten sowohl auf der Hin- wie auf der Rückreise zu leisten.

Nach dem Tode des Kaisers geriet der Postdienst in die Gewalt der großen Feudalherren und wurde zum Privileg. Erst im 13. Jahrhundert brachte das Aufblühen der Städte und Universitäten eine gewaltige Steigerung des Verkehrs. In den großen Zentren Europas, vor allem in Paris und in den italienischen Universitätsstädten, flutete ein völlig internationales

n. Eine Volkszählung ist am Sonntag in Libau ausgeführt worden. Soweit sich bisher feststellen ließ, ist, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, die Einwohnerzahl Libaus auf ca. 100 000 Seelen angewachsen. Der Handel ist vorwiegend in die Hände jüdischer Kaufleute übergegangen. Litauer sind als Arbeiter hinzugekommen. Der Immobilienbesitz der Letten ist gestiegen. Während die lettische Intelligenz als Umgangssprache das Lettische angibt, bezeichnen die gebildeten Litauer sich gern als Polen. Die russische Sprache hat an Ausbreitung zugenommen.

— In der deutschen Knabenschule steht wieder ein Wechsel in der Leitung bevor, da der seit ungefähr einem Jahr amtierende (aus Lodz nach Libau an die Stelle Bielensteins berufene) Direktor H. Johanson, wie die „Rig. Ztg." hört, seinen Abschied zu nehmen sich veranlaßt sieht. Die Leitung der Schule übernimmt provisorisch Pastor Hörschelmann.

Petersburg. Am 1. Oktober fährt, wie die „Retsch" hört, der Ministerpräsident Kokowzow auf ca. 1 Woche nach Jalta. In seiner Abwesenheit wird der Reichskontrolleur Charitonow dem Ministerrat präsidieren.

In allernächster Zeit werden die Posten der Gehilfen des Innenministers besetzt werden. Und zwar gilt es als entschieden, daß Senateur M. J. Trussewitsch, der eben den Kiewer Sicherheitsdienst revidiert, an Kurlows Stelle rücken wird. Senateur Trussewitsch weilt eben in Petersburg, wo er mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow konferiert und ihm auch über die bisherigen Ergebnisse seiner Kiewer Revision berichtet hat.

Die „Now. Wr." dementiert auf Grund von zuverlässigen Informationen die Meldung, daß der Nishni-Nowgoroder Gouverneur Chwostow zum Gehilfen des Innenministers werde ernannt werden.

Die konstitutionell-demokratische Partei hat für die bevorstehenden Petersburger Reichsduma-Ersatzwahlen der 1. Kurie den Schriftsteller und Inhaber einer Verlagsbuchhandlung L. F. Pantelejew aufgestellt. Seine Teilnahme an verschiedenen politischen Vereinigungen brachte ihn, wie die „Pet. Ztg" bemerkt, in jüngeren Jahren öfters in Konflikte mit der Strafgewalt. So teilte er das Los des verstorbenen Karaulow und lebte als Zwangssträfling und Ansiedler einige Jahre in Sibirien, später auch einige Zeit im Auslande in der Verbannung. Trotz seiner 71 Jahre erfreut sich Herr Pantelejew einer seltenen Jugendfrische und Elastizität.

— Die französischen Medaillen für die Verteidiger von Port Arthur wurden bis jetzt im Artilleriemuseum aufbewahrt. Wie erinnerlich, waren in Frankreich 38 000 derartiger Medaillen geprägt worden, die jedoch in Rußland nicht zur Verteilung an die Verteidiger von Port Arthur gelangten, weil auf ihnen der Name General Stößels stand. Nunmehr sind, den „Birsh. Wed." zufolge, die Medaillen dem „Kreise der Verteidiger von Port Arthur" auf ein diesbezügliches Gesuch übergeben worden.

— In der Nacht auf den 25. September fanden über 50 Haussuchungen bei Personen statt, die, wie die „Retsch" es ausdrückt, sich „mit der Aufklärung der Arbeiter" beschäftigen. Viele wurden verhaftet.

Sysran. Die Sysransche Polizei war, wie den Blättern zu entnehmen, kürzlich in einer peinlichen Lage. Der Ringkämpfer Voß war angekommen und hatte sich im Büfettsaale des Bahnhofs niedergelassen. Nachem er Gewaltiges im Essen und Trinken geleistet hatte, verweigerte er die Bezahlung. Der herbeigerufenen Polizei erklärte Voß kategorisch, daß er freiwillig das Lokal nicht räumen werde. Der Bahnhof wurde geschlossen und war von einer großen Volksmenge umlagert. Mehrere Stunden bemühte sich die Polizei vergeblich, Voß aus dem Bahnhof zu entfernen.

Saratow. Der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler hat, der „Russk. Sl." zufolge, dem Bischof Hermogen ein Telegramm gesandt, in welchem er ihn bittet, Iliodor wegen seiner Ausfälle, welche die kirchliche Ordnung und die öffentliche Ruhe verletzen, Vorstellungen zu machen. W. K. Sabler bemerkt in seinem Telegramm, daß das Auftreten Iliodors Gärungen verursache, wo doch gegenwärtig alle Kräfte des Landes sich friedlicher, positiver Arbeit zuwenden sollten.

Pjatigorsk. Der Militäringenieur Kapitän Tschikalin, der sich nach dem telegraphisch gemeldeten Ueberfall auf die Ingenieur-Kommission aus der Gefangenschaft Selim-Khans gerettet hat, erzählt darüber folgendes: „Als ich aus meiner Betäubung erwachte, fiel mein Blick auf Selim-Khan, der sich überzeugte, daß die auf der Erde Liegenden tot seien. Dann begann die Plünderung. Selim-Khan selbst zog sich den Paletot Dolidses an und nahm ihm auch den prachtvollen Säbel fort. Er prüfte die Schärfe des Säbels, indem er dem toten Dolidse mehrmals den Schädel spaltete. Hierauf steckte er den Säbel in seine Säbelkoppel. Ich wurde auf das Pferd eines der getöteten Räuber gesetzt. Einer der Räuber ritt als mein Wächter neben mir. Während die Räuber ihre Gebete verrichteten, hielt ich die Pferde. Dann zählten sie das geraubte Geld. Ich kannte die Oertlichkeit nicht, bemerkte aber, daß wir darauf an zwei Dörfern vorbeikamen. Die Bauern ließen uns schweigend vorüber. Plötzlich bemerkten wir auf einem Hügel Soldaten, die sogleich zu feuern begannen. Selim-Khan schaute aufmerksam hin. Mir klopfte das Herz, als ich die Soldaten sah. — Ich gab plötzlich meinem feurigen Pferde ein paar gewaltige Sporenstöße, beugte mich weit nach vorn auf den Sattel und jagte im wahnsinnigsten Galopp gerad aus ... Ein Kugelregen pfiff mir um die Ohren, doch im Augenblick war ich außer Schußweite.

Lodz. Ueber den vorgestern telegraphisch gemeldeten frechen Zugüberfall in der Nähe von Lodz entnehmen wir den Lodzer Blättern: Die Verwegenheit der Räuber grenzt auch dieses Mal ans Unglaubliche, wobei außerdem festzustehen scheint, daß die Räuber nach einem bis ins Kleinste vorher ausgearbeiteten Plan handelten und über die Gepflogenheiten des Geldtransportes auf der betreffenden Bahn von Station zu Station genau unterrichtet gewesen sein mußten. Freitag nachmittag um 5½ Uhr überfielen den Güterzug, der auf dem Geleise der Lodzer Ringbahn aus Chojny nach Widzew fuhr, einige zehn mit Revolvern bewaffnete Banditen. Sie hielten den Zug an, indem sie mit einer roten Laterne das Haltesignal gaben. Als der Maschinist Adolf Eckert aus einiger Entfernung die rote Laterne bemerkte und den Zug zum Stehen brachte, sprangen mehrere Banditen auf die Lokomotive, von der sie den Maschinisten und seinen Gehilfen herunterstießen und die Laternen der Lokomotive verlöschten. Eine zweite Gruppe sprang auf den Dienstwaggon, in dem sich der Kondukteur Wisniewski befand. Hier befanden sich zwei Kassetten mit Geld, die von den Stationen Chojny und Korolew herstammten und nach Lodz gebracht werden sollten. — Nach einer anderen Version lösten sich, als der langsam fahrende Zug etwa 200 Schritt von der Station entfernt war, zwei Gestalten aus dem Abenddunkel los: eine, die in mächtigen Sätzen der Lokomotive entgegeneilte, auf sie hinaufsprang und dem zu Tode erschrockenen Maschinisten den blitzenden Lauf eines Brownings an die Schläfe hielt, — und die zweite, die mit Mühe den bereits enteilenden Zug erreichte, auf den Dienstwagen sprang und den Kondukteur und seinen Gehilfen mit einer Schußwaffe bedrohte. Fast in demselben Moment, da dieses geschah, hatte auch der erste Bandit die Hebelstange der Lokomotive ergriffen und mit dem herrischen Befehl: „Zur Seite blicken, ich fahre allein!" die Steuerung der Maschine übernommen. In fliegender Hast wurden auf diese Weise etwa zwei Werst zurückgelegt — der Zug verminderte seine Gangart, aus dem Schatten der neben dem Geleise befindlichen Kartoffelhaufen kamen drei weitere Banditen herbei und das Werk begann. In dem Dienstwaggon befand sich ein zweifach gepanzerter Kasten, in welchem die beiden Geldkassetten standen. Die Banditen zerbrachen, nachdem sie das Dienstpersonal verjagt hatten, den äußeren Holzkasten, sprengten die Panzerungen und nahmen die Geldkassetten heraus, die sie an Ort und Stelle im Waggon zerschlugen. In der einen Kassette befanden sich 3252 Rbl. und in der anderen 8546 Rbl. Hierauf ergriffen die Räuber mit dem Gelde die Flucht, nachdem sie noch eine Strecke weiter gefahren waren, und ließen die langsam fahrende Lokomotive mit den anhängenden Waggons weiterfahren. Auf der Station Widzew bemerkten zwei Bahnhofschlosser, daß die Lokomotive ohne Führung war, bestiegen sie und hielten sie an. Aus Lodz wurde ein großes Aufgebot von Gendarmerie und Polizei aufgeboten, um die Verfolgung der Verbrecher aufzunehmen. Diese Beraubung hätte insofern unabsehbares Unglück nach sich ziehen können, als sogleich nach dem Anhalten des führerlosen beraubten Zugteiles der Personenzug aus Lodz nach Warschau die Station durcheilte, der sicher mit jenem Zuge zusammengestoßen wäre, wenn er nicht rechtzeitig angehalten worden wäre.

Finnland. Wie dem „Hufvudstadsbladet" aus Petersburg telegraphiert wird, wird der Rücktritt des finnländischen Generalgouverneurs Seyn nach seinem Besuch beim Ministerpräsidenten Kokowzow am letzten Freitag als sicher angesehen. Als ein neuer Kandidat für den Generalgouverneurs-Posten wurde am letzten Sonnabend der Chef der 2. Garde-Infanteriedivision, Generalleutnant Leonid Wilhelmowitsch Lösch, genannt. Er befehligte vor einigen Jahren eine Brigade in Finnland.

Politischer Tagesbericht.

Der Bau des Haager Friedenspalastes.

Im Angesicht des italienisch-türkischen Krieges erscheint der im Werden begriffene Bau des Haager Friedenspalastes in einem ganz besonderen Lichte. Dem Pariser „Matin" gibt dieses Friedensdenkmal den dankbaren Stoff zu einer ebenso bitteren, wie gerechten Satire. Das Blatt schreibt:

„Der Bau des Haager Friedenspalastes schreitet rüstig vorwärts ... was sehr beunruhigend ist. Denn mit diesem friedlichen Gebäude hat es eine recht verhängnisvolle Bewandtnis. Beweis: Als seine Errichtung beschlossen wurde, brach der Burenkrieg aus. Als seine Baupläne genehmigt wurden, begann gerade der russisch-japanische Krieg. In die Zeit der Grundsteinlegung fällt die Reise des Deutschen Kaisers nach Tanger und der Beginn der marokkanischen Wirren. Als das erste Stockwerk fertig war, nahm Oesterreich der Türkei Bosnien und die Herzegowina weg; als das zweite Stockwerk stand, fingen die deutsch-französischen Streitigkeiten wegen Marokko an; jetzt, wo der Dachstuhl fertig ist, bricht der italienisch-türkische Krieg aus. — — Ich verfolge mit großer Angst die weiteren Arbeiten der Maurer an jenem Palais. Je mehr es sich seiner Vollendung nähert, desto schlimmer wird die Situation. Man bedenke; noch haben die Glaser, die Tapezierer und Dekorateure ihre Arbeit nicht begonnen. Was wird man erleben, wenn diese Leute erst an die Reihe kommen! Ich habe auch von einigen großen symbolischen Wandgemälden gehört, die den Triumph der Friedensbewegung verherrlichen sollen. Zum Donnerwetter! So oft oft eins davon fertiggestellt sein wird, wird in irgendeinem Punkt der Welt ein Platzregen von Schrapnells niedergehen. Auch einige Statuen will man in den Galerien des Palastes aufstellen: Pax, Lux, Labor usw. Jede davon wird Tausende von Menschenleben kosten. Und vollends am Tage, wo dieser Tempel des Friedens eingeweiht werden wird, da wird jeder von uns die Flinte auf den Buckel nehmen müssen, denn dann wird der allgemeine Weltkrieg aller gegen alle losgehen. Darum fordere ich, daß man diesen Palast so schnell wie möglichst niederreiße!"

Tripolis bedeutet in der Tat den Bankerott der Friedensidee und den schonungslosen Zusammenbruch der Weltfriedensträume.

Deutschland.

Für den deutschen Einfluß im Orient fürchtet die „Rhein.-Westfäl. Ztg." das Aeußerste. Sie schreibt: „Dr. Moharem Bei, der bekannte Führer der ägyptischen Nationalpartei, äußerte sich schon vor Wochen mit Erbitterung darüber, daß „Deutschland die am Grabe Salaheddins und seine in Tanger abgegebenen Versprechungen nicht einlösen will" und „daß die Verpflichtungen gegen Marokko vergessen und mißachtet werden". Diese Aeußerungen Moharem Beis hätten Beachtung finden sollen. Aber die deutsche Diplomatie hat, anstatt sich auf den Boden des Rechts zu stellen, den von Frankreich in Marokko geschaffenen Zustand nicht zu dulden und das in Algeciras Frankreich erteilte Mandat, angesichts der damit gemachten schlimmen Erfahrungen nach dessen Ablauf zu kündigen, — selbst auf die Gefahr hin, die Geltendmachung dieses Rechts durch das Schwert zu verfechten — sich in den unglückseligen Gedanken der Verhandlung zum Zweck von Erlangung lachwürdiger Kompensationen verrannt. Auf dem Olymp der Marokko-Enttäuschung türmt sich jetzt in der muselmanischen Welt der Ossa des verbitterten Gefühls, daß Tripolis durch deutsche Schuld den Türken verloren geht. Wir haben auf die Erhaltung des Friedens unseren Ehrgeiz gesetzt. Aber der Krieg kam doch. Und für uns liegt die Gefahr nahe, daß wir unserer Friedensliebe wegen und für einige in Urwäldern an Schlafkrankheit leidende Kongo-Neger unseren politischen und wirtschaftlichen Einfluß im Orient unwiederbringlich einbüßen."

Ueber das Befinden des Prinzregenten von Baiern lauten die privaten Meldungen im Gegensatz zu dem offiziellen Hofbericht in den letzten Tagen sehr ungünstig. Am Sonntag wurde die Mitteilung gemacht, daß der Prinzregent am Sonnabend und am Sonntag der Hofjagd bei Hintersee beiwohnte und tagtäglich frühmorgens vom Jagdschloß zu dem 25 Minuten entfernten Jagdstand geritten sei. Der Prinzregent habe sich jetzt auf einige Tage von Hintersee nach Berchtesgaden begeben. Diese Nachricht ist, nach der „B. Z.", nur zum Teil richtig. Verschwiegen wird, daß die Rückkehr nach Berchtesgaden erfolgt ist, weil sich beim Prinzregenten eine solche Schwäche einstellte, daß die Rückkehr nach dem komfortabler eingerichteten Berchtesgaden notwendig erschien. Der 91 Jahre alte Prinzregent hat noch immer den Wunsch, auf seinen geliebten Bergen auf den Anstand zu gehen, aber seine Kräfte reichen nicht mehr aus, um das Gewehr ruhig in Auslage zu halten.

England.

Aus London wird von einer Friedensrede des Lordmayors berichtet. Am Freitag wurde zu Ehren des Lordmayors und des Sheriffs von London vom deutschen Offiziersklub im Imperial-Restaurant ein Diner gegeben. Den Vorsitz führte Baron v. Campbell; anwesend war u. a. der deutsche Botschaftsrat Dr. v. Kühlmann. In Erwiderung auf den auf ihn ausgebrachten Trinkspruch sagte der Lordmayor: Durch Handelsinteressen wie durch historische Traditionen seien Deutschland und England unauflöslich mit einander verbunden; es sei unmöglich anzunehmen, daß zwischen ihnen ernste Differenzen entstehen könnten. Alle denkenden und nüchternen Deutschen und Engländer seien entschlossen, die gegenseitige Freundschaft aufrecht zu erhalten.

Italien.

Giolitti ist in Italien der Held des Tages. Am Sonnabend hat, wie telegraphisch gemeldet, in Turin das geplante politische Bankett zu Ehren Giolittis stattgefunden. Ministerpräsident Giolitti dankte in der Rede, die er beim Bankett im königlichen Theater hielt, zunächst dem Bürgermeister von Turin und den übrigen für die Veranstaltung des Banketts und drückte der Stadt Turin und den Veranstaltern der großartigen Ausstellung seine Anerkennung aus. Diese Ausstellung liefere den Beweis, daß kein Volk in so kurzer Zeit eine so gründliche Umwandlung seiner geistigen und wirtschaftlichen Verfassung erfahren habe wie das italienische. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wandte sich der Ministerpräsident den Fragen der inneren Politik zu und betonte, die Hebung des vierten Standes auf einen höheren Grad der Kultur sei das dringendste Problem, nicht allein aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus. Denn nur die tätige Anteilnahme an jeder Form des Fortschritts von seiten des ganzen Volkes könne den Reichtum des Landes hervorbringen. — Auf dem Platze vor dem Theater in Turin, wo das Bankett stattfand, wartete eine gewaltige Menschenmenge auf Giolitti, der aber durch eine Hintertür das Theater betrat. Hier wurde er mit einer großartigen Huldigungskundgebung empfangen. Alle Anwesenden erhoben sich und riefen: „Es lebe Giolitti!" Die Beifallskundgebungen dauerten mehrere Minuten, der Theatersaal bot einen prächtigen Anblick. — — Die Spannung in der Erwartung der Rede Giolittis war außerordentlich. Die Teilnehmerzahl am Bankett mußte angesichts des beschränkten Raumes im Teatro Regio auf 1100 reduziert werden. Zu den Teilnehmern zählten zahlreiche Minister, sämtliche Unterstaatssekretäre und die Vertreter aller Parteien, von der äußersten Rechten bis zu den Radikalen, von denen zwei dem Ministerium angehören. Nur die Sozialisten stehen grollend abseits, obgleich sich auch in ihren Reihen die Zahl derjenigen mehrt, die der Tripolis-Politik des Ministeriums zustimmen. Zu dem Bankett waren Tausende von Depeschen aus ganz Italien eingetroffen, in denen die Tripolis-Politik der Regierung Beifall fand.

Türkei.

Die Türkei rüstet sich zu dem unerwarteten wirtschaftlichen Gegenschlag gegen die Okkupation von Tripolis. Der Ministerrat hat am Sonnabend den schwerwiegenden Beschluß gefaßt, sämtliche in der Türkei lebenden und Handel treibenden Italiener binnen einer Frist von drei Tagen auszuweisen. Ob freilich dieser Beschluß zur Durchführung gelangen wird, scheint noch dahinzustehen; jedenfalls machen sich bei der Pforte mäßigende Einflüsse geltend, die auf die Konsequenzen dieser drakonischen Maßnahme hinweisen. Ein Privattelegramm des „B. L.-Anz." berichtet aus Konstantinopel vom 8. Oktober: „Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein besuchte heute den Großwesir und konferierte mit ihm über die Ausweisungsfrage. Wie ich höre, hat der Botschafter geraten, man möge einen so schwerwiegenden Schritt nur nach reiflicher Erwägung tun. Bisher habe die Türkei die öffentliche Meinung Europas für sich gehabt; durch die Ausweisung der Italiener könne sie viele Sympathien verlieren. In den Kreisen der Pforte scheint übrigens der Beschluß des Ministerrats, der vorläufig nicht durch ein Irade sanktioniert ist, mehr als Ballon d'Essay aufgefaßt zu werden; man wollte den Eindruck einer solchen Maßnahme sondieren, wird sie aber erst praktisch durchführen, wenn der nächste Ministerrat sich darüber schlüssig geworden ist, ob die Ausweisung wirklich zweckmäßig erscheint und in welchem Umfang und mit welchen Mitteln im einzelnen sie zu bewerkstelligen wäre. — Der Ministerrat, in dem die Ausweisung der Italiener beschlossen wurde, dauerte bis 1 Uhr nachts.

Das türkische Kabinett Said Pascha verspricht keinen Bestand. Der eben erst zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Türkei berufene bisherige Botschafter in Wien Reschid Pascha hat sein

---

Treiben. In Bologna kamen in manchem Jahre 18 000 Studenten aus allen Teilen der Welt zusammen, die in Verbindung mit der Heimat blieben, Briefe, Geldsendungen und Pakete empfingen. Noch heute sind die Wappen deutscher, französischer, ja selbst indischer und persischer Studenten in den hellen Bogenhallen der alten Bologneser Universität aufgehängt. Um möglichst viele Studenten aus dem Auslande herbeizuziehen, gewährten ihnen Kaiser und Päpste, so Friedrich Barbarossa, Friedrich II., Papst Honorius III., Bonifaz VIII., besondere Privilegien. Es waren das die magni nuncii und die parvi nuncii; die ersteren besorgten die Kreditbriefe der neapolitanischen Studenten, während die parvi nuncii vereidigte Postkuriere im Dienste der Studenten und Professoren waren. Die nuncii universitari schließlich waren für den Postdienst zwischen den Universitäten Europas bestimmt.

Neben den verschiedenen weltlichen Postanstalten bildeten sich mit dem Aufblühen des Ordenswesens auch geistliche heraus. Die großen Orden wollten ihre Korrespondenz nicht als Privatpost behandelt wissen; so organisierten sie zu ihrem eigenen Dienst Einrichtungen, die denen der Weltlichen nicht nachstanden. Die Benediktiner, deren Zentrale Montecassino war (und noch ist), besaßen ein eigenes Postschiff, das die Küsten des Mittelmeeres abfuhr, an denen eine große Anzahl von Benediktiner-Klöstern gelegen war. Eigene Einrichtungen zur Nachrichtenbeförderung hatten auch die Kluniacenser, die Deutsch- und Malteser-Ritter und die Abtei von Cisteaux. Ihre eigene Post richteten sich ferner zahlreiche Handelsgesellschaften, Firmen und große Familien ein. Die Visconti in Mailand ließen Kuriere durch ganz Europa laufen. Zwischen Mailand und der Republik Venedig richtete dann um 1290 das zu Bergamo hausende Geschlecht Tasso einen regelmäßigen Postdienst ein. Im 14. Jahrhundert war aus dieser einen Linie ein ganzes Netz geworden, die Familie siedelte nach Tirol und Steiermark über, nannte sich Thurn und Taxis und wurde die Schöpferin des Postwesens der Neuzeit.

Literarisches.

Neue Gedichte von Otto Freiherrn v. Taube. (Im Insel-Verlag zu Leipzig 1911.).

—st— Mit Otto Freiherrn v. Taube ist ein Poet auf dem Plan erschienen, dessen Poesie deutlich erkennen läßt, daß der Dichter ein scharfes Auge für die Schönheiten der Welt sowie leichte Anregungsfähigkeit besitzt und daß Regungen der persönlichen Empfindung und des Selbstgeschauten die Wahl der Stoffe seiner Gedichte mitbestimmt haben. Doch macht sich ein gewisser Mangel tieferer Leidenschaft, innerer Wärme und Beseelung bei der Mehrzahl dieser „Neuen Gedichte" bemerkbar. Der Dichter, der vielmehr Kultur- als Naturmensch ist, vermag nur in vereinzelten glücklichen Momenten das, was ihn ergreift, erhebt oder quält, mit künstlerischem Ausdruck, d. h. so, daß Inhalt und Form des lyrisch Gestalteten sich decken, darzustellen. Der echt lyrische Ton, der den Leser mit innerster, geheimster Gewalt ergreift, ist ihm im letzten Grunde doch wohl versagt, für welches Manco gelegentliche kräftige Bildlichkeit des Ausdrucks und akademisch korrekte Verse leider nicht voll zu entschädigen vermögen. Vieles in den Gedichten ist dazu auch noch unklar und verworren.

Alles in allem geurteilt, wird man aber doch sagen müssen, daß Otto Freiherr v. Taube ein Poet ist, nur daß er sich nicht zu lyrischem Künstlertum durchgerungen hat. — Die Ausstattung des Gedichtbandes ist die bei dem modernen Insel-Verlage übliche.

Das neueste Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" ist textlich reichhaltig, illustrativ glänzend ausgestattet. Es bringt neben „Frau Utta und der Jäger", dem führenden großen Roman des gefeierten österreichischen Poeten Rudolf Hans Bartsch, den Schluß der Erzählung „Die Welt im Gold" von Rudolf Herzog und den Beginn einer köstlichen Biedermeiergeschichte „Der Weinberg des Herrn" von Albert Geiger. Die Tochter von Oswald Achenbach steuert Erinnerungen an den großen Düsseldorfer Meister bei, Otto Leßmann erzählt anläßlich des 100. Geburtstages von Franz Liszt, Prof. Dr. Ed. Heyck plaudert feinsinnig über allerlei Historien und Historietten, die mit dem Heidelberger Schloß verbunden sind. Von der Hochgebirgsjagd berichtet Hans v. Hoffensthal, der Bozener Dichter, der selbst ein großer Jäger vor dem Herrn ist; W. Frhr. v. Rummel-München schildert das gewaltige Projekt, den Walchensee als eine Riesenkraftquelle für die bayerische Industrie zu verwerten, Dr. Wilh. Kleefeld, der bekannte Musikhistoriker, spricht von der „Macht des Dirigenten". Wie in jedem Monat kritisiert Dr. Carl Busse neue Erscheinungen vom deutschen Büchermarkt auch in diesem Heft, das Gedichte von Georg v. Kries, Albert Geiger, Hermann Hesse usw. bringt.

Mannigfaltiges.

Der Lordmayor von London über die Langlebigkeit. Der achtzigjährige Arzt Sir Thomas Crosby, der für das nächste Jahr seines Amtes als Lordmayor von London walten wird und der die nicht geringen Strapazen des Wahlfeldzuges in erstaunlicher Frische ausgehalten hat, gab dem Berichterstatter eines Londoner Blattes folgende Aufklärung über das Geheimnis, sich im Alter jung zu erhalten: „Achten Sie vor allem auf Ihre Arterien! Ein Mensch ist genau so alt wie seine Arterien. Wenn sie degenerieren, schoppt sich das Blut im Gehirn oder sonstwo an, und man ist fertig. Und wenn Sie mich fragen, was man zu tun hat, um die drohende Arterienentartung zu verhindern, so antworte ich: zeitig schlafen gehen, wenig rauchen und noch weniger trinken. Die Hauptsache aber ist das zeitige Zubettgehen. Sie wissen, man sagt: „Sechs Stunden Schlaf für den Mann, sieben Stunden für die Frau und acht für die Idioten." Nun, der Mann, der das gesagt hat, war selbst ein Idiot, und all die Narren, die ihm glauben, haben damit den Beweis ihrer Blödheit erbracht. Ein langdauernder Nachtschlaf ist die conditio sine qua non der Langlebigkeit!"

— Eine Minenkatastrophe in der Steinzeit. Von einer ungewöhnlichen Entdeckung, die kürzlich in Aramon in Spanien gemacht worden ist, erstattet die „Revue Générale des Sciences" einen interessanten Bericht. Man entdeckte die Reste eines alten Bergwerks, die von den Forschern der Epoche der Steinzeit zugewiesen werden. Es handelt sich um eine Mine kobalthaltigen Kupfers, die senkrechte Galerien aufweist. In der Tiefe fand man die Ueberreste von 15 menschlichen Skeletten; zwei davon waren noch vollkommen erhalten. In der Nähe entdeckte man Steinäxte und Hacken oder Pickel, die aus Tierhörnern verfertigt waren und eine Form zeigten, die bisher unbekannt war. Die Skelette und Knochenreste weisen darauf hin, daß die Männer besonders groß waren und über eine auffällig starke Muskelentwicklung verfügt haben müssen. Allen Anzeichen nach wurden sie vor Jahrtausenden durch einen Einsturz überrascht und starben in der Tiefe des Bergwerks einen traurigen Tod. Die verhärtete Tonerde in unmittelbarer Umgebung der Ueberreste zeigt noch zahllose Fingerabdrücke, die die Jahrtausende überdauerten; merkwürdig sind insbesondere die Daumenabdrücke, die darauf schließen lassen, daß bei jenen Menschen der Daumen ungewöhnlich stark entwickelt war.

— Neues vom Cook-Rummel. Die Kiste, in der Cook seine Instrumente und Aufzeichnungen in Grönland zurückgelassen haben will, und die beweisen sollen, daß er den Nordpol erreicht hat, ist gefunden worden. Dieser Tage überbrachte der Grönlandfahrer Peter Freuzhen der Zeitung „Politiken" eine Kiste, die ihm von dem Eskimo Ituhusuk übergeben worden war. Ituhusuk hatte seinerzeit Dr. Cook auf seiner Expedition begleitet. Als Cook bei der Entlassung seiner Eskimos diese nicht bezahlen konnte, gaben sie ihm seine Kiste mit Instrumenten nicht heraus, so daß er ohne sie nach Europa zurückkehren mußte. Bei der Prüfung der Cookschen Papiere durch die Kopenhagener Universität erklärte der „Nordpolfahrer", daß sich seine Originalaufzeichnungen in der bewußten Kiste befänden. — Diese ist, wie gesagt, nun zur Stelle. Die Instrumente, darunter ein Sextant, befanden sich darin. Aber von Aufzeichnungen keine Spur. — Natürlich wird es jetzt aber heißen, die Aufzeichnungen seien entwendet worden.

— Aus dem „Klabberabatsch". Und dennoch. (Ein Interview bei Goltz-Pascha). „Wieviel Prinzen haben Sie schon im Manöver besiegt, Exzellenz?" „O, eine ganze Masse!" „Donnerwetter, und — doch Feldmarschall geworden." — — Kaiser Wilhelm hatte, wie gemeldet, vor einiger Zeit dem Berliner Magistrat sein Bildnis geschenkt. Das königliche Stempel- und Erbschaftssteueramt hat den Wert des Bildes auf 8000 Mk. geschätzt und 800 Mk. Schenkungssteuer eingefordert. Die Königliche Oberzolldirektion und der Finanzminister haben aber die Schenkung für steuerfrei erklärt und die Verfügung des Steueramts aufgehoben. — Da der Stadt Berlin auf diese Weise die Steuer von 800 Mk. geschenkt worden ist, so hat das Stempel- und Erbschaftssteueramt nunmehr von diesem Betrage die Schenkungssteuer gefordert.

Amt bereits wieder niedergelegt. Durch seine Dimission, die peinlich überraschte, wird die Stellung des Kabinetts in verschiedenen politischen Kreisen als erschüttert betrachtet. Reschid Pascha soll auch nicht nach Wien zurückkehren. Der zum Botschafter in Rom ernannte frühere Gesandte in Belgrad Ali Fuad-Hikmet-Bei soll zum Botschafter in Wien ausersehen sein.

Der neue Großwesir Kiamil Pascha hat am vorigen Donnerstag die englischen Zeitungskorrespondenten in Konstantinopel empfangen und sich bei dieser Gelegenheit mit großem Enthusiasmus für ein Zusammengehen der Türkei mit England ausgesprochen, was natürlich in London sehr beifällig aufgenommen wird. Nach dem „Daily Chronicle" sagte der türkische Staatsmann: „Russen und Franzosen haben mich beschuldigt, ein Englandfreund zu sein, und — ich bin es, ich mache kein Geheimnis daraus. Je mehr wir einander verstehen, desto besser für den Frieden auf dem Balkan, desto besser für den Frieden in der ganzen islamitischen Welt. Das jetzige Kabinett ist ebenso schlecht wie das verflossene und kann nicht lange dauern. Der Vorschlag, mich zum Premierminister zu machen, kommt von den jetzigen Ministern, die nicht besser als ihre Vorgänger sind. . . Wir fürchten den Krieg nicht (??), unsere Truppen sind tapfer und kämpfen selbst mit leerem Magen. Im Hinterlande von Tripolis hat Italien mit den Arabern zu tun, die unsere Freunde (?) sind, und es wird sich wundern, welchen Widerstand wir ihm entgegensetzen können, und es wird seinen Angriff bereuen. Der Sultan ist bei gutem Befinden und erträgt das Geschick der Türkei mit Ruhe. Er hofft, wie wir alle, daß noch jetzt unnötigem Blutvergießen Einhalt getan werden kann." Mit Bezug auf die Vermittelungsversuche sagte der greise Staatsmann: „Als Italien uns brutal und ohne Warnung angriff, appellierten wir sofort an England, aber England war zu vorsichtig und riet, uns an Deutschland zu wenden! Das geschah, und es wurde uns geantwortet, es sei jetzt zu spät. Niemals werden wir Tripolis aufgeben! (??) Wir könnten das unserem Volk gegenüber nicht verantworten! Tripolis aufgeben, hieße, unseren nationalen Bankrott erklären. Wir werden bis zum letzten Ende kämpfen, wenn nicht die Mächte einen modus vivendi finden." . . .

Tripolis.

Im Innern Tripolitaniens soll nunmehr der Guerillakrieg gegen die Italiener organisiert werden. Nach Meldungen aus französischen Quellen können die Araber über 80 000 Mann stellen, so daß zu dem beabsichtigten Kleinkriege gegen die Italiener nahezu 50 000 Mann (?) verfügbar wären. Von italienischer Seite wird gemeldet, es sei den Türken gelungen, im Innern 10 000 Mann zu konzentrieren und ebenso viele Araber mit Gewehren zu bewaffnen und so ein Heer zu bilden, das zwar nicht sehr gut ausgerüstet, aber mit Munition versehen sei.

In Berliner diplomatischen Kreisen besteht, wie die „Nat.-Ztg." hört, die Ansicht, daß die künftige staatsrechtliche Stellung von Tripolitanien eine Art Autonomie nach dem Beispiel Ostrumeliens oder Kretas sein würde. Diese Lösung würde auch den Ansprüchen Italiens entsprechen, das in der Provinz freie Hand bekäme, und die Suzeränität der Türkei würde aufrechterhalten bleiben.

Locales.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie wir hören, mit dem Nachtzuge aus Riga hier eingetroffen und im Hotel „St. Petersburg" abgestiegen. — Wie wir erfahren, hat Se. Exzellenz in einem am Montag hier eingetroffenen Telegramm den „Rodnik" mit seinem Dank für die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins zum 25-jährigen Jubiläum beglückwünscht und dem Verein zur Verstärkung seiner Mittel den Betrag von 100 Rbl. zur Verfügung gestellt.

Die 75. Jahresfeier des Bestehens der „Marienhilfe" und der 1. Kinderbewahr-Anstalt.

Im reich und festlich geschmückten Saal der „Marienhilfe" hatten sich am Montag über 100 Festgäste — darunter der Präsident des Hilfsvereins, Herr v. Bradke, Stadthaupt v. Grewingk, die Präsidentin des Frauenbundes und ehem. Präsidentin des Frauenvereins, Frau Professor Keßler, die Leiterin des Lehrerinnen-Seminars Frl. Grot, die Prediger unserer Stadt und andere Gönner — versammelt, so daß, die Zöglinge beider Anstalten mitgerechnet, mehr als 200 Personen den Saal füllten.

Die Feier wurde eröffnet mit dem Choral „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren", gesungen von beiden Kindergruppen, worauf Oberpastor Wittrock in gedankenreicher, zu Herzen gehender Ausführung über das Wort „Eins aber ist not", sprach — als leuchtendes Beispiel den Kindern das Schwesternpaar Maria und Martha vorhaltend, das im Christenhause nie getrennt werden dürfe: zuerst mit Maria-Sinn zu des Herrn Füßen seine Worte lernen und dann mit Martha-Freudigkeit in Fleiß und Treue wirken, das sei das rechte Bethanien.

An Gebet und Segen schloß sich der Gesang eines Chorals, gesungen von der ganzen Versammlung, und hierauf begrüßte der Präsident des Hilfsvereins, Herr v. Bradke, die Festgäste und sprach den Direktricen der beiden Anstalten, Frau Anna Hasselblatt und Frau Stadtrat Baetge sowie Frl. Grossen, der Vorsteherin der „Marienhilfe", und Frl. Strudel, der Leiterin des Kinderhorts, in warmen Worten Dank und Glückwunsch aus.

Nun folgte der 103. Psalm, gesungen von den Kindern der Marienhilfe unter der Leitung des bewährten langjährigen Gesanglehrers dieser Anstalt, Herrn Randsep.

Einen weiten historischen Rückblick auf die verflossenen 75 Jahre bot Pastor emer. E. Gahlnbäck — zum großen Teil nach eigenen Erfahrungen, da er vor mehr als 40 Jahren als Student der Theologie die Religionsstunden in der „Marienhilfe" erteilt hat. Er schilderte den Verlauf der inneren Wandlungen, denen die beiden Anstalten unterworfen gewesen, und ging dann auf die äußeren Verhältnisse ein — von ihrer Gründung an bis zum heutigen Tage. Mit besonderer Wärme gedachte er der langjährigen Vorsteherin der „Marienhilfe" Frl. Amalie Tennisfeld, deren Wirken von reichem Segen gewesen sei; ebenso berichtete er über die Veranstaltungen, durch welche die Mittel zum Unterhalt dieser Institute beschafft wurden, Basare, Konzerte, Theater-Aufführungen, Vorträge von denen die des verstorbenen Professors Alexander v. Oettingen stets der „Marienhilfe" zugute kamen. Auch Legate wurden dieser vornehmlich auf Initiative und Spenden des Fürsten und der Fürstin Lieven gegründeten Anstalt gestiftet, unter denen das v. Rauchsche das größte ist, da zwei Zöglinge davon erzogen werden. Das frühere Marien-Waisenhaus ist mit seinen Legaten in die Marienhilfe übergegangen, indem 6 Kinder zu gleicher Zeit deren Nutznießung haben. Fast die ganze Zeit, nämlich seit dem Jahr 1839, sind sowohl die Marienhilfe, als auch die Erste Kinderbewahranstalt in demselben Hause untergebracht gewesen, welches sie auch heute noch innehaben.

Während der Kinderhort alljährlich einer sehr großen Zahl von Kindern, die hier den Tag über Aufsicht, Pflege und Erziehung finden, zugute kommt, wirkt die „Marienhilfe" nachhaltiger und auf größere Dauer. Wie stets seit dem Bestehen der Anstalt, so reißen auch jetzt mit der Entlassung der Zöglinge die mit der Anstalt sie verbindenden Fäden keineswegs ab, sondern der schriftliche Verkehr dauert fort und die entlassenen Kinder behalten das volle Recht, die Anstalt auch fernerhin als Zufluchtsstätte anzusehen, solange sie sich nicht dieses Heimatrechts unwert gemacht haben.

Mit warmem Dank an alle Gönner der Anstalten, an den Frauenverein und an die derzeitigen Leiterinnen und mit den besten Wünschen für ferneres Gedeihen der segensreichen Institute schloß Pastor Gahlnbäck seine Festrede. Nun folgte die sehr gelungene Deklamation zweier Gedichte durch eine frühere und eine jetzige Schülerin der Marienhilfe, und zwar waren die hübschen Verse von einer reimgewandten Dame den Kindern eigens zu diesem Feste gedichtet worden. — Den Schluß der Feier bildete der von der ganzen Festversammlung gesungene Choral „Segne und behüte".

Ganz allerliebst anzusehen und zu hören waren nun die verschiedenen Sing-Sang-Spiele, welche die Kleinen der Kinderbewahranstalt unter der Leitung von Frl. Strudel aufführten; dazwischen sangen wieder die Marienkinder dreistimmige hübsche Lieder, aufs sorgfältigste von Herrn Randsep einstudiert. — Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinte alle Kinder in dem hübsch dekorierten Saal der Kinderbewahranstalt, worauf noch stundenlanges Spielen und Singen folgte, unterbrochen von köstlichen Erfrischungen, zu welchen von vielen Seiten reiche Spenden dargebracht waren. Ebenso waren Geldgeschenke und andere schöne Gaben freundlichst gespendet, wie z. B. eine schöne Lampe, Stoffe zu Wäsche und Kleidern, Bilder usw. Auch an Glückwünschen und Telegrammen fehlte es nicht.

Das Fest, das auf den Gesichtern der hier zu einer unfriedeten Heimstätte gelangten Kinder seinen sonnigen Abglanz fand, sprach zu den Teilnehmern von viel sorgender Liebe, die hier an der Arbeit gewesen, und von viel Segen, der von dieser Stätte ausgegangen ist und noch ausgeht; möge es zu seinem Teile auch dazu beigetragen haben, fördernde Teilnahme für die Fortführung dieses seit 75 Jahren bestehenden Dorpater Werkes menschenfreundlichen Schaffens neu zu beleben und zu stärken.

Prof. A. R. Jassinski wird, wie der „Rishsk. Westn." erfährt, zum Direktor des Moskauer Schelaputin-Instituts zur Vorbereitung von Lehrern für Mittelschulen ernannt werden.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden: Unterleibstyphus: Lange Str. Nr. 48; Scharlach: Melonen-Str. Nr. 7 Quart. 8, Grenz-Str. Nr. 6b, Linden-Str. Nr. 21 Quart. 1, Fortuna-Str. Nr. 20, Russische Str. Nr. 18, Malzmühlen-Str. Nr. 29 und 80 Quart. 8; Diphtherie: Kloster-Str. Nr. 6.

Die Adventisten-Sekte beginnt an vielen Orten unserer Heimat sich recht stark auszubreiten. Am meisten Anhänger findet sie bei alten Frauen, die, um ihre Seele zu retten, zu allerlei Glaubensfanatismus bereit sind. Unzweifelhaft gibt es, wie im „Pet. Teat." zu lesen, am meisten Adventisten in Dorpat, wie auch in der Umgebung von Dorpat, was man daraus schließen kann, daß es in Dorpat eine vollständig organisierte Adventistengemeinde gibt. Die Gebiete um Dorpat her besucht der Dörptsche Adventisten-Prediger jährlich ein oder zwei mal. Die Organisatoren der Adventisten-Gemeinde sorgen dafür, daß die genannte Sekte viele Anhänger findet; zu diesem Zwecke gehen die Prediger auf dem Lande in den Dörfern herum, halten Gottesdienste und verbreiten adventistische Literatur. Kürzlich wurde im Talkhoffschen Gebiete eine solche Versammlung zwecks adventistischer Propaganda abgehalten und war recht zahlreich besucht. Der Wirt, bei dem sie stattfand, soll jedoch zur Verantwortung gezogen werden, weil er die Zusammenkunft nicht der Polizei angezeigt hatte.

Infolge einer Namenverwechselung ist der Name des zum Jubiläum des „Rodnik" hier erschienenen Redakteurs des „Rish. Westn." in unseren Berichten irrtümlich angegeben worden: es handelt sich um Hrn. J. J. Wyssotzki und nicht um Hrn. L. Witwitzki, welcher Redakteur der „Rish. Myssl" ist.

Dem Badeanstaltsbesitzer Johannes Bernhardowitsch v. Magnus ist unterm 17. d. Mts. vom Hrn. Livländischen Gouverneur gestattet worden, in seiner in der Langen Straße Nr. 6 befindlichen Badeanstalt einen Spiritus-Motor aufzustellen.

Anfang August entsprang aus dem Pernauschen Gefängnis der Arrestant Jaan Kikhulane. Durch ein Zirkular wurde auch die hiesige Detektiv-Polizei davon benachrichtigt und es gelang ihr, durch einen Agenten in Erfahrung zu bringen, daß der Gesuchte sich im Walkschen Kreise aufhalte. Am Sonntag nun wurde Kikhulane von ihr in Walk ergriffen. — Nachdem Dorpat, das vor einigen Jahren der Sammelpunkt alles verdächtigen Gesindels war, gründlich davon gereinigt worden ist, hat sich das Diebsgelichter, wie es scheint, Walk als Zentrale auserkoren. —h.

In der Nacht auf Dienstag wurden einem Wirte in Marzama 8 Pelze, Felle und eine Menge Kleidungsstücke im Werte von gegen 100 Rbl. gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, den Dieb auf dem Markt beim Verkauf des Gestohlenen abzufassen. Dem Bestohlenen ist sein Eigentum wiedererstattet worden. —h.

Während der Himmel Dorpat heute früh mit Schneeflocken bedachte und eine, allerdings sehr vergängliche Winterlandschaft vors Auge zauberte, trug uns ein braver landischer Bote Spätlinge an Sommerfrüchten, die im Garten zu Gotensee gereift sind, auf unseren Redaktionstisch zu. Das betr. Kästchen barg vor allem einen Himbeerzweig mit diversen Früchten — mit einer großen grünen, einer rosenroten und einer dunkelroten, völlig reifen Beere und schließlich einer Blüte. Auch zwei, allerdings noch nicht bis zur Reife gediehene Erdbeerfrüchte aus dem Gotenseeschen Garten waren beigelegt!

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 27. Sept. Ein Teil der Mauer des in Bau befindlichen estnischen Theaters stürzte ein. Gegen 15 Menschen wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurden 1 Toter und 5 Verwundete geborgen.

Den zweiten Tag herrscht Nordsturm. Ein Schooner kenterte. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Libau, 27. Sept. Bereits die zweite Nacht wütet hier ein Sturm.

Petersburg 27. Sept. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß die Truppen des Warschauer Militärbezirks mobilisiert werden, entbehren jeder Begründung.

Der Gehilfe des Marineministers Bubnow überzeugte sich, daß der Bau der neuen Schiffe der Schwarzmeerflotte durchaus erfolgreich und in beschleunigtem Tempo auf der Nikolai-Werft, der Russischen, der Newski- und der Baltischen Werft fortschreitet. Mitte Oktober wird die Kiellegung neuer Schiffe erwartet.

Der Ministerrat beschloß, für das Verpflegungskapital 14 Mill. Rbl. sofort auf Grund des Art. 17 der Budgetregeln und 10 Mill. Rbl. auf gesetzgeberischem Wege anzuweisen. — Ferner billigte der Ministerrat den in die Duma eingebrachten Antrag, im Laufe von 5 weiteren Jahren den russischen Schiffen die Suezkanal-Gebühren vom Fiskus zurückerstatten zu lassen. — Dem Verkehrsminister wurde aufgetragen, den Senat um eine Erläuterung der Frage des Gebrauchs der polnischen Sprache auf den Privatbahnen der ans Zartum Polen angrenzenden Gouvernements anzugehen.

Odessa, 27. Sept. Die Banken erneuerten die Beleihung von Getreidefrachten; 10 ausländische Dampfer begannen Getreide zu laden.

Rostow a. Don, 27. Sept. Seit der Einstellung der Beleihung von Konnossementen und der Forderung von Frachtversicherung für alle Risiken hat die Verladung von ausländischen Dampfern fast aufgehört. Seit Beginn des Krieges sind von der Taganroger Reede 11 fremde Dampfer abgegangen. Auf der Reede befinden sich 20 zum Teil beladene Fahrzeuge.

Tscheljabinsk, 10. Okt. (27. Sept.). Auf dem Handelshof explodierte bei der Ausladung eine Kiste. Das Packhaus wurde zerstört und ein Arbeiter getötet.

Berlin, 10. Okt. (27. Sept.). Zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung organisierte die Stadtverwaltung an mehreren Punkten einen Verkauf von frischen Seefischen. Die Nachfrage überstieg das Angebot.

Wien, 10. Okt. (27. Sept.). Auf den unierten Bischof Gamischin in Stanislawow (in Galizien) verübte der Vikar Kaminski ein Attentat, da er vom Bischof in ein anderes Kirchspiel übergeführt worden war. Er wurde ergriffen, als er sich mit einem Messer auf den Bischof stürzte.

Lissabon, 10. Okt. (27. Sept.). Der Korrespondent der „Köln. Z." teilt mit, daß zwischen Moimenta und Casares eine Schlacht mit den Monarchisten stattgefunden hat. Die Stimmung in Lissabon sei gespannt. Carbonari beschützen die Kasernen und die ausländischen Konsulate. Das Betragen des Pöbels ist herausfordernd.

Braganza, 10. Okt. (27. Sept.) In Oporto sind 400 Matrosen an Land gegangen. Eine Royalisten-Abteilung befindet sich in Portugal, 1 Kilom. von der Grenze entfernt. Republikanische Freiwillige haben 2 Geistliche wegen Agitation verhaftet.

Melilla, 10. Okt. (27. Sept.) Während der letzten Schlacht verloren die Spanier 26 Tote und 109 Verwundete.

Sofia, 10. Okt. (27. Sept). Die Desertion türkischer Truppen auf bulgarisches Gebiet nimmt in letzter Zeit bedeutend zu. Die Regierung befürchtet Einschleppung der Cholera und muß daher gegen die türkischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze protestieren. — Die Macedonische Bruderschaft übertrug einem besonderen Komitee, die Ereignisse zu verfolgen, um nötigenfalls aktiv vorzugehen.

Als die Glocken der in Bau befindlichen Alexander-Newski-Kathedrale in die Höhe gezogen wurden, stürzte eine 700 Pud schwere Glocke herab, erschlug 3 Arbeiter und beschädigte bedeutend das Gebäude.

Bukarest, 10. Okt. (27. Sept.). Auf dem Bankett zu Ehren der außerordentlichen Gesandtschaften brachte der König folgenden Toast aus: In Erfüllung einer Meinem Herzen teuren Pflicht erhebe Ich das Glas auf die Gesundheit Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef und des Kaisers Nikolaus, die während Meines Weilens in Jassy mich durch Entsendung besonderer Gesandtschaften zu begrüßen geruht haben. Ich drücke Ihren Majestäten Meine tiefe Erkenntlichkeit aus für ihre Aufmerksamkeit, die mich tief gerührt hat, und wünsche ihren Ländern, mit denen wir durch enge Freundschaftsbande verknüpft sind, aufs wärmste alles Gedeihen.

Jassy, 10. Okt. (27. Sept.). Im Saal des Nationaltheaters fand der Jubiläumsaktus der Universität statt, in den der König mit einer Rede eröffnete. Es folgten Reden der Professoren-Delegierten sowie eines Vertreters der Studentenschaft, die von Ovationen an die Adresse des Königspaares unterbrochen wurden.

Kanea, 10. Okt. (27. Sept.) Die Volksversammlung ist eröffnet worden.

Teheran, 10. Okt. (27. Sept.). Die Regierung gab die Konfiskation der Güter einiger Anhänger des Gegenschahs Mohammed Ali bekannt.

Täbris. 10. Okt. (27. Sept.) Fidais machten einen neuen mißlungenen Versuch, die Reiter Ssubscha ud Doulehs aus dem Vorort Karamelik hinauszuwerfen. Die Fidais verloren dabei 15 Tote und 30 Verwundete.

Urmia, 10. Okt. (27. Sept.). Der Abteilungschef Raschid Nisam, ein Anhänger des Ex-Schah, schlug bei Tasudscha eine Abteilung Regierungstruppen, deren Führer verwundet wurde. Die Niederlage soll deprimierend gewirkt haben.

Hankou, 10. Okt. (17. Sept.). Unter den in der Wohnung chinesischer Revolutionäre beschlagnahmten Gegenständen ist auch eine Karte für einen organisierten Ueberfall auf die Residenz des Generalgouverneurs Utschansu. — Seit Ausbruch der Unruhen in Szetschuan betrug die Zahl der desertierenden Soldaten gegen 300. Es werden Maßregeln zum Schutz der Truppen gegen revolutionäre Propaganda ergriffen.

Peking, 10. Okt. (27. Sept.). Die Insurgenten in der Provinz Szetschuan besetzten die Stadt Jatschoufu und rücken gegen Tschentofu vor. Ihre Abteilungen sind ausgezeichnet organisiert und rühren weder die Bevölkerung noch die Fremden an. Mit ihnen im Bunde sind die Revolutionäre der Provinz Junjan. Die Regierungstruppen erleiden Schlappen.

Kalkutta, 10. Okt. (27. Sept.). Bei Saidpur wurde am Sonntag ein Attentat auf den aus Darjilling kommenden Schnellzug gemacht. In diesem Zuge fuhren viele Europäer, darunter viele hohe Polizeibeamte. Die Schienen waren auf einer Strecke von 8 Fuß entfernt worden. Vor dem Schnellzug fuhr ein Güterzug, der in Splitter ging. Die Polizei schreibt dieses Attentat den indischen Anarchisten zu, die schon 20 ähnliche Attentate auf Züge der ostbengalischen Bahn gemacht haben.

Mexiko, 10. Okt. (27. Sept.) Zwischen Insurgenten und den Regierungstruppen fanden einige Zusammenstöße statt. Beide Seiten hatten große Verluste.

Denver, 10. Okt. (27. Sept.). Im südöstlichen Colorado und in Nord-Mexiko sind riesige Strecken überschwemmt. Viele Leute sollen umgekommen sein. Die Verluste werden auf 5 Mill. Dollar (ca. 10 Mill. Rbl.) geschätzt.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 10. Okt. (27. Sept.). Hier kursiert ein offiziell noch nicht bestätigtes Gerücht über ein Seegefecht zwischen italienischen Fahrzeugen und türkischen Torpedobooten, die sich ins Rote Meer begeben wollten.

Dem „Berl. Tagbl." wird gemeldet, daß das Ministerium keine privaten Telegramme über Kriegsoperationen mehr gestattet.

Rom, 10. Okt. (27. Sept.). Der erste Teil des Expeditions-Corps ist in der Nacht auf den 23. Sept. von Neapel in See gegangen und am 27. Sept. (10. Okt.) gelandet. Bei Mirsa-Tobruk wurden die gelandeten Truppen wieder eingeschifft; sie nehmen nicht an kriegerischen Aktionen teil.

Sofia, 10. Okt. (27. Sept.). Im Hinblick auf die türkische Mobilisation im Wilajet Adrianopel sowie die Verstärkung der türkischen Truppen an der bulgarischen Grenze trug die Regierung ihren Vertretern bei den Großmächten auf, die Aufmerksamkeit der letzteren auf die Kriegsvorbereitungen der Türkei zu lenken, die im Hinblick auf die korrekte Haltung Bulgariens nicht gerechtfertigt erscheinen. Den bulgarischen Vertretern wurde aufgetragen, die Mächte zu ersuchen, in Konstantinopel freundschaftliche Schritte zu tun behufs Einstellung der türkischen Rüstungen.

Konstantinopel, 10. Okt. (27. Sept.). Der Ministerrat hat die Frage betreffs Konterbande von Getreide in einem für Rußland günstigen Sinne entschieden.

Aus Tripolis wird über Tunis mitgeteilt, daß Angehörige arabischer Stämme in der Zahl von 5000 Mann sich in der Nähe von Tripolis konzentriert haben, um den Italienern Widerstand zu leisten. Gerüchten zufolge sind zwei italienische Schiffe durch Minen, die vor Derna ausgestreut waren, in die Luft gesprengt worden.

Deutschland und Oesterreich beantworteten die letzte Note der Türkei in Sachen der Einleitung von Friedensunterhandlungen in günstigem Sinne.

Die Pforte erhielt von einigen weiteren Mächten Antwortnoten auf ihre Bitte um Vermittelung. Die Mächte schlagen vor, nur die Grundlagen zu den künftigen Verhandlungen zu formulieren. Darauf würden die Mächte nach vorheriger gegenseitiger Verständigung mitteilen, ob sie auf dieser Grundlage vermitteln können.

Die Pforte erklärt, die Truppenlandung auf Samos sei im Interesse des Schutzes der Insel notwendig gewesen.

Das Passieren von Fahrzeugen mit Getreide wurde von der Pforte auf Grund der Londoner Konvention von 1909 mit einigen Einschränkungen gestattet. Als unbedingte Konterbande werden angesehen werden: Getreide, Mehl und andere Kornprodukte, die für italienische Häfen sowie auch für Vertreter Italiens und deren Lieferanten in neutralen Häfen bestimmt sind.

Der mit russischem Getreide beladene Dampfer „Kefira" passierte unbehindert den Bosporus. Der russische Botschafter fährt fort, auf dem unbehinderten Durchlassen russischen Getreides zu bestehen.

Der türkische Gesandte in Sofia Assim Bey wurde zum Außenminister ernannt.

Frankreich protestierte gegen die Konfiskation der nach Marseille bestimmten Getreidefracht eines italienischen Dampfers. Die Pforte gestattete, die Ladung auf einem neutralen Schiffe weiter zu befördern.

Die oppositionellen Abgeordneten protestierten vergebens beim Kriegsminister gegen das Verbot, die Maßnahmen der Minister zu kritisieren.

Das Komitee der Volksverteidigung wirbt Freiwillige im Alter von 18—45 Jahren.

Uesküb, 10. Okt. (27. Sept.). Das Komitee für Volksverteidigung ist bemüht, durch Predigten in den Moscheen, Manifeste und Telegramme die patriotische Stimmung wachzuhalten. Es werden Volontäre angeworben. Einige Sitzungen des Komitees finden ohne Beteiligung der christlichen Mitglieder statt.

Malta, 10. Okt. (27. Sept.). Der hier eingetroffene Torpedojäger „Borea" wird hier keinen Proviant einnehmen. Unter den auf einem italienischen Dampfer eingetroffenen Muselmännern befinden sich der Sekretär des Gouverneurs von Tripolis, sämtliche Regierungsbeamte sowie die Besatzung des türkischen Torpedojägers, der sich in der vorigen Woche in der Nähe von Tripolis ergeben hatte.

Die Italiener ernannten den ehem. Bürgermeister in Tripolis Hassun Pascha zum Vizegouverneur von Tripolis.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 88 Kop.; zu Holz für die Armen 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 6 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 88 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 6 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 75 Kop.; für die Landarmen 6 Rbl. 66 Kop.; für die Armen der deutschen Gemeinde 6 Rbl. 50 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl. 60 Kop.; für die Mission 8 Rbl. 88 Kop.; für die Judenmission 6 Rbl. 84 Kop.; für die Blinden 70 Kop.; für die Taubstummen 12 Rbl. 11 Kop. (Kollekte); für die Lepröse 5 Rbl. 78 Kop. (Kollekte).

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todesliste.

Henriette Seeren, † am 28. Sept. zu Riga.

Alexander v. Barclay de Tolly, † am 24. Sept. zu Riga.

Paul Woldemar v. Bauer, † am 21. Sept. zu Riga.

Marie Dorothea Goldmann, geb. Stulte, † am 23. Sept. zu Riga.

August Plosteneek, † im 39. Jahre am 22. Sept. zu Libau.

Assekuranz-Beamter Peter Schreitmann, † am 22. Sept. zu Petersburg.

Sattlermeister Friedrich Wille, † am 24. Sept. zu Dorpat.

Ernst Fischer, † am 24. Sept. zu Petersburg.

Ehem. deutscher Konsul zu Archangel Wilhelm Meyer, † im 65. Jahre am 22. Sept. zu Riga.

Jakob Possenheimer, † im 56. Jahre am 21. Sept. zu Moskau.

Friedrich Pilzer, † im 74. Jahre am 24. Sept. zu Josefowo (Gouv. Kowno).

Karl Alexander Baumann, † im 44. Jahre am 25. Sept. zu Riga.

Hieronymus Brokert, † im 59. Jahre am 24. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	760.5	754.9	747.9
Lufttemperat. (Centigrade)	0.1	0.2	6.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	WSW2	W3
Bewölkung (Zehntel)	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.3
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. 51

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; zeitweilig Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Sept. 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	102 7/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	463—65
„ „ „ (1866)	362—64
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—17
4 1/2% St. Petersb. Stadt-Oblig.	90 1/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030
„ „ Russ. Bank	941
„ „ Internat. Hand.-Bank	509 1/2
„ „ Diskonto-Bank	510
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	240

Tendenz: Anfangs fest, dann etwas abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Einzahlungen zum 1. Oktober empfängt und Pensionen zahlt vom 1.—10. Okt.

Ed. Haller
Karlowa-Str. 11, v. 4—5 Uhr.

Das hierselbst im 3-ten Stadtteile an d. **Helmstrasse** sub Hypotheken-Nummer 6 belegene, mit den Strassen-Nummern 12, 14, 16, 18 und 20 bezeichnete, dem Herrn **Adalbert Faure** gehörige

Immobil

nebst den auf solchem Immobil befindlichen Gebäuden wird von dem hiesigen Friedensrichter-Plenum am 29. September d. Jahres um 10 Uhr vormittags **öffentlich**

versteigert werden.

Schule der Tanzkunst

Anmeldungen zu den neuen **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum 2. Oktober tägl. von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Anmeldungen für meinen

Kochkursus

nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr

S. Donner
Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Wer erteilt **billig** russische Stunden? Offerten nebst Preisangabe an die Exped. sub „13".

Студент Университета (бывш. технол.) съ многол. практ. готов. и репет. по предм. ср.-учебн. завед. До 5-го кл. по всѣмъ предм. Съ 5-го спеціально: математика, русск., латынь. Предложенія адресовать или лично отъ 4—7 — Петербургск. 86, 5. Гузику.

Suche einen Drogisten,

der die drei Ortssprachen beherrscht — Elisabethstr. 25, Qu. 2. Sprechst. 2—5 u. 8—10 abds.

Suche für sofort

deutsche Bonne

aufs Land zu 2 kleinen Mädchen. Nicht konvenierende Angebote bleiben unbeantwortet. A. von Stryk, Pollenhof, pr. Abia, Ruja.

Eine erfahrene

Wirtin

(Haushälterin) wird sofort oder zum 1. Mai 1912 aufs Land **gesucht.** Meldungen per Adr.: Frl. von Wulf, Menzen über Hoppenhof.

Нужна кухарка

и горничная въ отъѣздъ, необходимъ русскій языкъ. Приходить — Пепперская 21, кв. 4.

Ein junges ordentliches

Mädchen

welches deutsch und russisch versteht, noch nicht gedient hat, **sucht eine Stelle** bei Kindern oder für Hausarbeit. Zu erfr.: Glückstraße 43, Qu. 1.

Ein 15-jähr. junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern od. sonst eine leichtere Beschäftigung — Rigasche Str. Nr. 41, Paradentür.

Ein ordentliches Mädchen

welches deutsch spricht und zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu Kindern — Pleskausche Str. 32.

Eine deutsch- u. russisch-sprechende **Magd** mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** zum Alleindienen — Marktstr. 21, A. Suule.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Marktstr. 74, Qu. 1.

Ищутъ одну

прислугу

— Капитановая ул. 25 а, кв. 3.

Ein gewandter

Gärtner

übernimmt das moderne Einrichten von Gärten u.s.w.; Alexanderstr. 104, E. Kahar.

Deutscher Student

sucht ein geräumiges helles, warmes **Zimmer** mit Pension. Off. sub „Z".

Gut möbliert. Zimmer

— Sternstr. 13.

Hübsch möbl. Zimmer

sind **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. Nr. 42.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Veranda **zu vermieten.** Zu erfr. Botanische Str. 22.

Publikation.

Von dem Oeselschen Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass die neu kreierten 3 Landarztstellen in Oesel zur Zeit noch unbesetzt sind. Für jede Landarztstelle ist ein Fixum von 1200 Rbl. jährlich vorgesehen, mit Einschluss der Wohnungsgelder. Reflektanten haben sich unter Vorstellung der erforderlichen Dokumente an das Oeselsche Landrats-Kollegium zu wenden.

Arensburg, Ritterhaus, den 20. September 1911.
No. 1180.

Residierender Landrat: **L. Baron Freytagh-Loringhoven**
Ritterschafts-Sekretär: **B. Baron Freytag-Loringhoven.**

Papiros

„HO"

10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.
der Gesellsch. Dukat Moskau

steht in ihrer hohen Güte **ausser** jeder Konkurrenz.

Der Ausverkauf

wegen grossen Vorrats an Waren

zu herabgesetzten Preisen dauert weiter.

Kusnezowsche Niederlage, Rathausstr. 5,
vis-à-vis d. Estn. Oekonom. Genossensch. zu Dorpat.

„Iris-Wolfram"-Metallfadenlampe

Grösste Stromersparnis
Grösste Bruchsicherheit.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher

Holländ. Blumenzwiebeln

empfiehlt

Carl Will
Schloss-Str. 7.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Pauslein u. Pauspapier

für

Zeichner u. Bautechniker

empfiehlt billigst

CARL UNGER
Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Die erwarteten

Perlfransen

zum Lampenbehang,

Crêpe-Papier
Papier-Servietten
und
Lichtschirmchen

trafen in **grosser Auswahl** ein u. empfiehlt dieselben

Olga Palmas.

Ausschliesslich zum Schmuck der Gräber

sind in grosser Auswahl zu haben u. werden stets auf Bestellung angefertigt: einzelne Blüten, Bouquets und Kränze aus dauerhaftem ausländischen Material, aussehend wie frisch und dauerhafter als Metallschmuck.

Die Arbeiten sind mit mehrer. I. Preisen prämiiert.

Der grösste und billigste Verkaufsort in Dorpat

„LYRA"

Neumarktstr. 15, unter d. Bürgermasse.

Daselbst sind zu haben: Lampenschirme, Blumenkörbe, Palmen und einzelne Blüten für Vasen.

Хотите ли зарабатать деньги?

5—10 руб. ежедневно

можетъ заработать каждое дѣятельн. лицо имѣющее нѣсколькч. час. свободн. времени. **Весьма солидн. предложеніе!** Всѣ подробн. безпл. и франко, слѣдоват. безъ риска. Адр.: Л. Шаберть, Отд. 2, Москва, Маросейка, д. Хвощинскаго.

Koche auf Vorrat

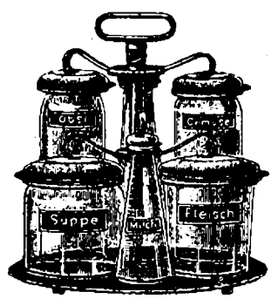

im Einmache-Apparat System Weck.

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Wegen Aufgabe eines Geschäftes

werden grössere Reste **Tüll, Schleier, Gaze, Federn** und **Blumen** sehr billig verkauft — Breitstr. 25-a, im Hof, rechts.

Daselbst werden die neuesten Fell-Mützen, Kragen und Muffs sauber angefertigt.

Elektr. Taschenlampen Batterien

empfiehlt

Drogerie S. von Kieseritzky.

Zu vermieten

eine warme möblierte Wohnung von zwei Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimm., passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine warme, sonnige

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. Küche, wird im November **mietfrei** — Petersburger Str. 113.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 27., 28. und 29. September 1911.

Pathé-Journal.

Neueste Ausgabe.

Nach Regen folgt Sonnenschein.

Grosse lustige Komödie.

Die Länge des Bildes ist **1075 Meter**

„Das Opfer der Mormonen".

Die Länge des Bildes ist **1075 Meter**

Hervorragendes, erschütterndes von den besten Kräften des Kopenhagener Königl. Theaters gespieltes Drama aus der Künstler-Serie der berühmten Firma „Nordisque". Das Bild enthüllt die Geheimnisse der amerikanischen Mormonen-Sekte.

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Programm der Konzert-Abteilung.

1) Fantasie „La reine de Saba" von Gounod — Orchester.
2) „Der Wanderer" von Schubert — Orchester.
3) Fantasie aus der Oper „Rigoletto" von Verdi — Orchester.
4) „Плачь Ярославны" aus der Oper „Князь Игорь" von Borodin, Flöten-Solo — Herr Woleiko.
5) „Ave Maria" von Gounod, Violin-Solo — Herr Gordon.
6) Ouverture „Zigeunerin" von Balf — Orchester.
7) „Potpourri" von Linke — Orchester.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 27. bis 29. Sept.

Schönes und umfangreiches Programm!

Das Schicksal entschleiert alle Liebe.

Spannendes Drama.

Die Disziplin.

Drama.

Landschaften d. Dauphiné.

Schöne Naturaufnahmen.

Das Schachspiel hat geholfen.

Komisches Bild in Farben.

Das Turnen verjüngt.

Humoristisches Bild.

In allernächster Zeit wird das von der Direktion erworbene sensationelle **Monopolbild**

Kreuzer-Sonate

nach der Erzählung des Grafen L. N. Tolstoi zur Demonstrierung gelangen. Die Länge des Kunstfilms beträgt **570** Meter.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg. 1319

Alfenide-Tischbestecke

mit garantiert weissem Untermetall

der Firma A. KRUPP, Berndorff

empfehlen

Gebr. Brock.

Es wird **gewünscht**, ein getragenes

Gymnasiasten-Paletot

zu kaufen — Rigasche Str. 65, Jurack

Pelzmützen Boas u. Muffs

eigener Kürschnerarbeit

in grosser Auswahl bei

K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Die Handlg. Neumarktstr. 24

(früher Näck) **kauft und verkauft getragene Kleider.**

Eine gute Konzert-

Zither

ist **zu verkaufen** — Jamasche Str. Nr. 39, Qu. 1.

Lebensbäume

(Thuja occidentalis) 2 Fuss hoch, geeignet zur Anspflanzung an Begräbnisstätten und für Gärten und Parks, **verkauft** zum Preise von 20 Rbl. für 50 Stück loco Eisenbahn-Station Walk die Forstverwaltung **Wiezemhof.**

(Briefe per Stackeln. Telephon per Walk).

Bestellungen

auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

(vorzügliche Ernte) vom Gute **Haselau** zu bedeutend ermässigten Preisen nehmen entgegen das

Handelsh. **W. Laatsch**
Alexanderstr. 9.

Tapetenhandl. **E. Glassmann**
Ritterstr. 18.

Frau **Masing**
Johannisstr. 38.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ванемуйне.

6, 7 и 8 октября 1911 г.

Русская опера

Труппою извѣстныхъ оперн. артист. столичн. театр.

Четвергъ, 6-го октября

Риголетто.

Опера въ 3-хъ дѣйств. и 4 карт. Музыка Верди.

Пятница, 7-го октября

Севильскій Цирюльникъ

Опера въ 3 дѣйств. и 3 картин. Музыка Россини.

Суббота, 8-го октября

Сборный оперный спектакль:

1. ПАЯЦЫ
выходъ Тонію (Прологъ).

2. ДЕМОНЪ
1) прологъ, 2) сцена монастыря, 3) Заключит. сцена.

3. РУСАЛКА
2-ой и 3-й актъ.

Концертный дивертисментъ.

Начало 8½ час. веч.

Билеты отъ 3.10 к. до 50 к. продаются въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.

In der

St. Johannis-Kinderliga

beginnen die Arbeiten am

Sonntag, den 2. Okt.

nachm. 3 Uhr, in d. **Turnhalle.**

Die leitenden und helfenden Damen, auch die Neueintretenden, werden gebeten, präzise 3 Uhr der Eröffnung beizuwohnen.

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle Bestellungen schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Handarbeiterinnen w. gesucht.

Für

Doppelfenster

empfiehlt

Feuchtigkeit absorbierende Chemikalien
Gummi-Fensterband
Fensterpapier

Droguerie

Mag. K Juergenson.

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Apotheke

wegen Todesfalles des Inhabers billig mit Inventar und Warenlager **zu verkaufen.** Zu erfragen: Старо-Розенъ, чер. ст. Гошенгофъ, Лифляндской губ., Г-жѣ М. Якобсонъ.

Theol. Abend

Allee-Str. 84. **Schwartz.**

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 28. September c.

Konzert

Tilly Koenen

Alt

Paul Aron
Klavier.

Programm.

I. a) O Welt, du gibst mir Schauer und Wonnen
b) Aus dem Nachtlied Zarathustra's
c) Gotteskind
d) Tanz unter der Linde.
— Arnold Mendelssohn.

II. Präludium u. Fuge für die linke Hand allein — Max Reger.
Humoreske op. 12, № 3 — Paul Juon.
Danse — Claude Debussy.
Für Klavier.

III. a) Vater unser
b) Auf dem Balle
— Jenö Hubay.
(Zwei ungarische Lieder, Tilly Koenen gewidmet).

c) In der Ferne
d) Die Lotosblume
— Hubert Patáky
(Zwei chinesische Lieder).

IV. a) Wo weilt er
b) Das Veilchen
c) Lass mich ruhen
d) Gibt es wo einen Rasen grün
— Franz Liszt.

V. Chant polonais № 1 — Chopin-Liszt.
Rhapsodie hongroise № 11 — Franz Liszt.
Für Klavier.

VI. a) Deine Hände
b) Mir träumte von einem Myrtenbaum
c) Trutzliedchen
d) Sei gegrüsst du Waldesrauschen
— Georg Schumann

Konzert-Flügel von Bluthner.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K.; 1 Rbl. 10 K.; 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen

---

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 30. Sept. 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer (Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

D. F.-B.

Der **Teeabend** findet erst am Sonntag d. **9. Oktober** 8 Uhr abds. im Saale der Grossen Gilde statt.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Ein lederner Geldbeutel

mit Silberbeschlag, mit wenigem Gelde **verloren.**

Der ehrliche Finder wird gebeten, nur den Beutel abzugeben — Carlowa-Str. 20 gegen **3 Rbl. Belohnung.**

Ein

schwarzer Beutel

mit Schlüssel, ein wenig Geld und Kleinigkeiten **verloren** worden. Abzugeben gegen Belohnung — Ausstellungsstr. 1.

Frau Grünbach.

Hohe Belohnung.

Drei Monate alte **Dachshündin,** schwarz, braungebrannt, ist abhanden gekommen. Abzugeben im C! Q! der „Livonia" von ½2—½3.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Kleine junge

Dachshündin

kann der Besitzer in Empfang nehmen — Karlowastr. 59 u. 61.

Es wird verkauft ein

dressierter Hund

aus dem Geschlecht d. **Laiken,** weiss, ein Jahr alt — Petri-Str. 56, Qu. 10.

Empfehle mich zum Kastrieren von **Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf brieflich. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Reklamen 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nelkmenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Donnerstag, den 29. September (12. Oktober) 1911.

Inland.

A. J. Gutschkow contra Graf S. J. Witte.

Vor einiger Zeit gaben wir ein Referat der „Now. Wr." über eine von A. J. Gutschkow im Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober anläßlich des Todes P. A. Stolypins gehaltene Rede wieder, in welcher der Führer des Oktober-Verbandes u. a. auch einige Seiten von des Grafen S. J. Wittes Tätigkeit als kabinettbildender Ministerpräsident und als Reichsrats-Mitglied charakterisierte. Gleich nach dem Erscheinen dieses Referats in der „Now. Wr." erschien in diesem Blatt eine Notiz von Gutschkow, in der dieser bemerkt, seine Rede sei nicht richtig wiedergegeben worden. Jetzt veröffentlicht auch Graf Witte eine Entgegnung auf dieses Referat der „Now. Wr.".

Die Zurechtstellung des Grafen Witte.

In dieser Zurechtstellung des Grafen Witte heißt es u. a., Gutschkow habe auf jener Beratung, auf der über die Zusammensetzung des Kabinetts Witte verhandelt wurde, sich nicht geweigert, einen Ministerposten zu übernehmen, sondern nur, gleich den anderen als Minister in Aussicht genommenen „Männern der Oeffentlichkeit", einige Bedingungen gestellt. Gutschkow sei das Portefeuille des Handels angetragen worden, während Fürst S. N. Trubezkoi Unterrichtsminister, Fürst Urussow Minister des Innern und D. N. Schipow Reichskontrolleur werden sollte.

Da Graf Witte aus den Verhandlungen ersehen hatte, daß Fürst Urussow mit der Organisation und den Funktionen der Geheimpolizei gar nicht vertraut war, ließ er dessen Kandidatur fallen und hatte schon vom Beginn der Beratung an nur einen Mann als künftigen Minister des Innern in Aussicht — P. N. Durnowo. Selbst wollte er das Innere aus demselben Grund nicht übernehmen, aus dem er es dem Fürsten Urussow versagte, und als Fürst Obolenski P. A. Stolypin vorschlug, hatte er genau dieselben Bedenken gegen ihn. „Deshalb" — heißt es in dem Schreiben — „schlug Graf Witte gleich zu Beginn der Beratung P. N. Durnowo als Minister des Innern vor, und bestand auf seinem Vorschlag, da er die ganze Verantwortung erkannte, die auf ihm läge, wenn sich infolge der Unerfahrenheit des Ministers des Innern eine ähnliche Katastrophe ereignete wie die jetzige Kiewsche, die noch unermeßlich schrecklichere Folgen hätten haben können und nicht infolge der Umsicht und Erfahrenheit des Ministers des Innern, sondern nur durch Gottes Gnade nicht gehabt hat," zumal die Zeiten damals unruhiger waren als jetzt.

Gegen Durnowo sprachen sich sämtliche Anwesende mit Ausnahme Urussows aus, welcher letztere sich sogar bereit erklärte, Gehilfe Durnowos zu werden. Die Konferenz wurde wegen der Meinungsverschiedenheiten auf 3 Stunden unterbrochen. Nach Wiederbeginn der Beratung erklärten Schipow, Gutschkow und Fürst Trubezkoi, sie könnten in kein Ministerium eintreten, zu dem Durnowo gehöre. — Durnowo wurde vom Grafen Witte zum Minister des Innern vorgestellt, aber nur zum Verweser des Ministeriums ernannt. Fürst Urussow wurde sein Gehilfe.

Was die angebliche Aeußerung A. J. Gutschkows betrifft, Graf Witte sei der geheime „Inspirator" der Rechten des Reichsrats und ihres Führers, seines Freundes Durnowo, gewesen, so sei das falsch. Graf Witte stehe persönlich in guten Beziehungen zu Durnowo, da sie aber in vielen prinzipiellen Fragen nicht übereinstimmten, sähen sie sich selten und vermieden politische Gespräche. Ferner gehöre Graf Witte weder zur Rechten noch überhaupt zu einer Gruppe des Reichsrats. Bei der Beratung über die Botschaft in Tokio sei Graf Witte gar nicht im Reichsrat gewesen, und was die Frage der Marineetats betreffe, so habe er auf die Grundgesetze verwiesen, wie er sie auffaßte, als er sie selber entwarf. Die Regierung Stolypins dagegen habe diese Gesetze anfangs in einem die Rechte des Monarchen einschränkenden Sinne interpretiert, dann aber, als ihre Interpretation die Allerhöchste Billigung nicht erhielt, eine neue gefunden, die die monarchischen Rechte noch bedeutend weiter faßte als Graf Witte. Gegen die Westgebiets-Landschaftsvorlage haben Graf Witte und mehrere Mitglieder der Rechten aus ganz verschiedenen, ja sogar einander entgegengesetzten Motiven gesprochen, und Graf Witte ist noch heute der Ueberzeugung, daß dieses Gesetz eine Menge Mißhelligkeiten mit sich bringen werde.

*

Die Erwiderung A. J. Gutschkows.

Auf diese Zurechtstellung des Grafen Witte veröffentlicht nun A. J. Gutschkow eine Erwiderung, in der er die wesentlichen Punkte seiner Ausführungen in der von der „Now. Wr." referierten Form aufrecht erhält und meint, Graf Witte täusche in einigen Punkten wohl sein Gedächtnis. Dem langen Briefe Gutschkows entnehmen wir folgende interessante Darlegungen:

Graf Witte bestand, wie Gutschkow ausführt, bei der in Rede stehenden Konferenz kategorisch darauf, daß P. N. Durnowo (damals Gehilfe des Innenministers und Chef der Polizei) Innenminister werde. Sein Hauptargument dabei war, daß Durnowo mit der Polizei, dem politischen Sicherheitsdienst und dem Kampfe mit den revolutionären Parteien bestens vertraut sei. Die übrigen Teilnehmer der Konferenz opponierten nicht so sehr gegen die politische, wie gegen die moralische Persönlichkeit Durnowos. Auf dem Gebiet der Politik war Durnowo damals noch nicht so scharf hervorgetreten. „Mir waren aber," schreibt Gutschkow, „persönlich einige gewichtige Tatsachen bekannt, die mich den künftigen Bekämpfer der Revolution nicht für solch einen unversöhnlichen Reaktionär halten ließen, als welcher er augenscheinlich unserer Nachkommenschaft überliefert werden wird. Ich hatte Ursache, ihn für genügend geschmeidig und vielseitig zu halten, um ein treuer Diener jeder politischen Ordnung zu sein, wenn diese Ordnung sich nur als dauerhaft erweist." Außerdem war ein Ereignis bekannt, das in einer Allerhöchsten Randbemerkung seine Charakterisierung erfahren hatte.

Einen warmen Verteidiger fand Durnowo in dem Fürsten Urussow, dem nachmaligen Abgeordneten der 1. Reichsduma, der meinte, „Durnowo sei besser als sein Ruf," und der sich bereit erklärte, unter Durnowo Ministergehilfe zu werden.

„Es gab wohl einen, wenn auch kurzen Moment, wo Graf Witte dazu neigte, sich überzeugen und seinen Kandidaten Durnowo fallen zu lassen. Diese Episode spielte sich ja gleich nach der Veröffentlichung des Oktober-Manifestes ab, als die weiteste, man kann sagen ungezügeltste Preßfreiheit herrschte. Dem Ministerpräsidenten wurde mitgeteilt, daß einige Redaktionen über ein ganz fürchterliches Material für Enthüllungen über die Vergangenheit seines Kandidaten verfügten, und daß niederschmetternde Artikel bereits fertig gesetzt daständen und nur auf die Veröffentlichung der Ernennung des neuen Ministers warteten, um Kübel voll Schmutz über ihn zu ergießen, wie auch über die ganze Regierung, welche die Verantwortung für eine solche Ernennung übernommen hat. Was während tagelanger ermüdender Unterhandlungen unsere Argumente nicht hatten erreichen können, das bewirkte in einem Augenblick das Gespenst des drohenden Skandals. Man muß dem Grafen Witte die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die öffentliche Meinung in seinen Augen stets eine Kraft war, mit der man rechnen und die man zu gewinnen trachten muß. Die Kandidatur Durnowos fiel zunächst und man sah sich nach neuen Kandidaten um."

Damals hörte Gutschkow zum ersten Mal den Namen Stolypins, für den ganz besonders warm Graf A. D. Obolenski eintrat. Ungünstig über Stolypin äußerte sich damals niemand. Auch Lopuchins Kandidatur tauchte damals auf. Er war unter Plehwe Direktor des Polizei-Departements und später Gouverneur von Estland gewesen. Auf ihn wies sein Vetter Fürst E. Trubezkoi hin. „Seine Kanditatur wurde jedoch," wie Gutschkow bemerkt, „man kann sagen, mit einer Handbewegung vom Grafen Witte selber abgetan, der an sein feiges Benehmen als Estländischer Gouverneur erinnerte, als welcher er während der Freiheitstage in Reval schimpflich kapituliert hatte. Die spätere traurige Geschichte des ehem. Direktors des Polizei-Departements (in der Asew-Angelegenheit) bestätigte nur die Berechtigung des ungünstigen Urteil des Grafen Witte über ihn."

Endlich entschloß sich Graf Witte doch für die Ernennung Durnowos . . . „und wir", schreibt Gutschkow, „konnten nur davor warnen, . . . daß dieser ganzen Politik die Interessen der Sicherheitspolizei, des politischen geheimen Ueberwachungsdienstes und des Kampfes gegen die geheimen Umtriebe des Umsturzes zugrunde gelegt werden sollten . . . Ich sagte zum Grafen Witte: „. . . Sie brauchen Männer der Oeffentlichkeit, welche sozusagen als Vorschuß, als Kredit eine gewisse Menge öffentlichen Vertrauens seitens der Kreise mitbringen, welche Sie vertreten. Wenn wir Ihnen nachgeben und die Kollegen von Herrn Durnowo werden, so würde uns die öffentliche Meinung sofort verurteilen, wir verlören unser Gewicht in der Oeffentlichkeit und damit auch jeden Wert für Sie. In diesem Falle nehmen Sie in den Ressorts bewanderte Minister, die werden Ihnen besser passen." . . . Durnowo trat ins Kabinett ein und Graf Witte war augenscheinlich mit seiner Wahl vollständig zufrieden. Aber auch ich hatte keine Ursache, mein Vorgehen zu bedauern."

„Schwer ist es", schließt Gutschkow seine Ausführungen, „gegen den letzten Teil des Briefes des Grafen Witte zu opponieren, in dem er seine Verbindungen mit dem rechten Flügel des Reichsrats in Abrede stellt, wie auch seine Beziehungen zu den reaktionären außerparlamentarischen Kreisen, die den hartnäckigen, und, wie man jetzt zugeben muß, erfolgreichen Kampf gegen den verstorbenen Ministerpräsidenten geführt haben. War Graf Witte der Inspirator dieses Feldzuges? Beim gegenwärtigen Stande unserer historischen Quellen ist es schwer, dies dokumentarisch zu beweisen. Aber für diejenigen, die, wie ich, während der letzten Zeit in der Nähe der politischen Bühne gestanden haben, war die erfahrene, kunstreiche Hand deutlich zu erkennen, die hinter den Kulissen die Figuren aufstellte und an den Fäden der Marionetten zog. In jedem Falle war die Gemeinsamkeit des Endzieles — der Kampf gegen das neue Regime, die Gemeinsamkeit der taktischen Aufgaben, an deren erster Stelle der Sturz der Persönlichkeit stand, die ein überzeugter Parteigänger dieses Regimes war und allen reaktionären Experimenten im Wege stand, — jedenfalls war diese Gemeinsamkeit das Resultat, — wenn nicht einer Uebereinkunft, so doch der inneren Verwandtschaft. Was aber das anbetrifft, daß die Kampfmethoden dieser Gesinnungsgenossen verschieden waren, so ist doch bekannt, daß die eigenartige Persönlichkeit des Grafen Witte es vermied, nach Schablonen zu handeln und ausgetretene Wege zu benutzen.

Wir haben eine schwere Zeit durchlebt. Wieviele Fehler haben sich nicht in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit dem Kriege gehäuft, wieviel Verbrechen, wieviel schwerwiegende Taten! Und der Krieg selber. War der Sieg so unmöglich? Hat man denn unsere unglückliche, sich verblutende Armee unterstützt? Jetzt sind viele „Erlöser" des Vaterlandes aufgetreten. Aus allen Spalten und Löchern kriechen sie heraus. Aber wo waren sie damals? Es ist ja bekannt, daß diese „Erlöser" um so zahlreicher auftreten, je weniger das Vaterland ihrer Erlösung bedarf. Viele von ihnen hatten sich damals noch nicht entschieden, auf welcher Seite der Barrikaden sie Stellung nehmen sollten, „sie wußten nicht, sollten sie unserer Armee Sieg wünschen". Für das menschliche Gericht ist es schon zu spät, das Gericht der Geschichte hat noch nicht stattgefunden. Aber vor diesem Gericht wird der verstorbene Peter Arkadjewitsch Stolypin unter einem anderen Titel als unter dem eines „Polizeiministers" erscheinen."

Kreis Walk. Im Serbigalschen Wegegesinde wurden, nach der „J. D. Lapa", im Viehstall zwei Schafe von einem Wolf zerrissen. In dortiger Gegend hat man auch einen Wolf ein Reh jagen gesehen.

—c— **Walk.** Am 27. d. Mts. wurde vor der hier eingetroffenen Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts u. a. ein Prozeß aus der Revolutionszeit verhandelt. Von den Akteuren in dem Drama aus den Oktober-Tagen des Jahres 1905 waren die weitaus meisten vom Arm der strafenden Gerechtigkeit bereits ereilt worden; einer aber, ein Lette Tetter, war erst im vorigen Jahre verhaftet worden und saß nun auf der Anklagebank wegen eines Vergehens; über das fast 6 Jahre schon hingegangen waren. — Am 28. Okt. 1905 wurde bei der Forstei Adsel ein Markt abgehalten. Im nächstgelegenen Kruge hatten, von Bier und Branntwein angeregt, mehrere Männer beschlossen, die Forstei zu überfallen und zu demolieren, speziell auch die Gewehre zu rauben. Der Förster erhielt zeitig von dem geplanten Ueberfall Kunde und war darauf unter Mitnahme aller Flinten mit seiner Familie in den nächsten Wald geflüchtet. Gleich darauf drang die Bande ins Försterhaus, schlug alles kurz und klein und raubte Wein, 40 Rbl. bares Geld, eine alte Flinte usw. Darauf zog die Rotte befriedigt in den Krug zurück. Dort wurden sie von den vernünftigen Leuten als Räuber bezeichnet, worauf eine Rauferei entstanden war. — Als Demolierer und Raubgeselle hatte nun auch der jetzt auf der Anklagebank sitzende 50-jährige Tetter eifrig mitgemacht und das Bezirksgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis unter Verlust einiger Rechte.

Riga. Wie die „J. D. Lapa" zum Schneiderstreik erfährt, waren die Arbeiter der Firma Ferling u. Ko. Montag zu einer Besprechung in das Geschäft berufen worden, wobei von den 30 Arbeitern 24 erschienen waren. Da die Arbeiter bei ihren eingereichten Forderungen blieben und außerdem die Freilassung zweier verhafteter Arbeiter verlangten, wurde ihnen mitgeteilt, daß alle Schneidermeister ihre Geschäfte schließen und die Sperre verhängen würden. — Mit dem gestrigen Tage ist denn auch über die Schneiderwerkstätten die Sperre verhängt worden. Bestellungen werden wohl entgegengenommen, aber nicht sofort ausgeführt. Die Schneidermeister glauben, daß der Lockout bis Montag währen dürfte. An der Aussperrung der Arbeiter beteiligen sich 6 Schneidermeister nicht. — — Einen Streik begannen, nach der „J. D. Lapa", die Maurer auf dem Bau des Bauunternehmers Bumbur, in der Dünaburger Straße. Sie hatten die Entlassung dreier Maurer verlangt, die sich angeblich gegen einen Maurer ungebührlich betragen hatten. Die Entlassung dieser Arbeiter soll ihnen auch zugesagt gewesen sein, war aber nicht ausgeführt worden.

— Das Kriegsgericht verhandelte, nach den

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom italienisch-türkischen Tripolis-Kriege: Italienische Truppen-Transporte; türkischer Ueberfall auf die italienischen Vorposten.

Ein Wechsel im Finnland-Kurse?

Dreibundfeindliche Stimmen werden in Italien laut.

Der erste Teil des deutsch-französischen Marokko-Abkommens vorläufig unterzeichnet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Kaffeemühle. I.

Von Ingeborg Andresen.

„Nickels! Nickels! Opstohn! . . . Hör doch, Nickels! . . . Min Jung . . . opstohn!" Die alte Gesine Behm saß aufrecht in ihrem Bett und versuchte mit ihrer schrillen, etwas lautigen Stimme ihren Eheherrn zu wecken, der in der Bettstelle an der gegenüberliegenden Wand noch tief in seinen blauweißen Kissen vergraben lag.

In der Nebenstube ließ der Regulator soeben fünf schnelle dumpfe Schläge hören — Gesine riß eilig ein Streichholz an und zündete das Talglicht auf dem Stuhl vor ihrem Bett an. Da tauchte auch Nickels struppiger Kopf aus dem Federkissenberg auf. Stöhnend und brummend rieb er sich die Augen, und während seine Frau schon halbangekleidet nach ihren Pantoffeln suchte, murrte er fortwährend vor sich hin: „Dat 's keen Wies, Sine! Nä, segg ick! Mit 74 Johrn noch jeden Morgn Klock fief ut Bett — dat 's keen Wies, Sine!" „Ach wat, Vader," antwortete die alte Frau wach und energisch, „dat helpt nu mal nich! Du weetst doch, dat wi sons den Kaffe nich jedi kriegen! . . . Un denn is man den ganzen Dag man 'n halve Minsch. Nu man gau rut, min lüttje Nickels!"

Nickels Behm gab sein Widerreden auf; seufzend schob er langsam seine hageren Beine unter der wärmenden Decke heraus und zog sich seufzend und brummend bei dem unruhigen Flackern des Lichtes seine Kleidungsstücke an.

Als er etwas später sich in der Küche unter der Wasserleitung den Schlaf aus den Augen gespült und vor dem kleinen halbblinden Spiegel am Fensterpfosten die weißen Haare mit Wasser schön glatt gekämmt hatte, war sein morgendlicher Unmut verflogen. Behaglich setzte er sich auf seinen Platz in der Ecke zwischen Küchentisch und Speiseschrank zurecht. Seine Frau hatte schon dann und wann einmal ungeduldig nach ihm hingeschaut; als er nun glücklich fertig war, legte sie eilig das Messer, mit dem sie Frühstück strich, hin und sagte halb vorwurfsvoll, halb befriedigt: „Na, endlich, Vader! Nu man tau!"

Dabei reichte sie ihm vom Tellerbort eine kleine altertümliche Kaffeemühle herunter, schüttete aus einer lackierten Blechdose Bohnen in den offenen Trichter und blieb dann erwartungsvoll vor ihrem Mann stehen. Nickels Behm aber packte den Griff der Mühle und drehte ihn mühsam im Kreis herum, wobei er sich auf seinem Stuhl bald vor-, bald rückwärts bog. Aus dem verrosteten, altersschwachen Ding aber rang sich bei dieser Bewegung ein Quietschen und Kreischen, ein Quälen und Knarren los, daß die alte Frau hastig nach dem Arm des Mannes griff: „Hol op, Vader — ick mutt dor ers wat ummwickeln! Von Morgen is 't rein dull mit ehr!"

Nun rannte sie in die Schlafkammer und kam mit einem dicken bauschigen Kopfkissen zurück. Sorgfältig wurde die Mühle auf des Alten Schoß damit umwickelt, so daß nur noch oben der Griff herausschaute. Als Nickels ihn jetzt wieder in Bewegung setzte, ließ sich unter der Hülle nur noch ein dumpfes ersticktes Knurren vernehmen. Zu diesem Mittel mußte man jetzt jeden Morgen greifen — sonst bekam man abends sicher den Besuch des Vizewirts: Buchhalter Langes in der Wohnung unter ihnen beklagten sich ja über jeden Quark! Natürlich, wenn der Mann erst am halben Vormittag auf dem Kontor zu sein brauchte und die Frau überhaupt nicht aus dem Hause ging, wollten sie nicht schon um ½6 morgens geweckt werden! Hier oben aber mußte man mit dem Glockenschlage 5 aus dem Bett! Zwei Stunden später ging Mutter Behm jetzt: das Bureau drinnen in der Stadt mußte zur bestimmten Zeit in Ordnung sein! Mit ihr verließ auch Vater Behm die Wohnung. Er ging zu der verheirateten Tochter nach der Schäfer-Straße, die dort einen Grünwarenladen hatte. Was Lisbeth wohl morgens, wenn ihre 6 Göhren besorgt sein wollten und dabei fortwährend die Ladenklingel bimmelte, anfangen wollte ohne die Hilfe ihres alten Vaters!?

Nun hätte man sich ja wohl eine Stunde länger im warmen Bett strecken können, wenn nicht die Kaffeemühle gewesen wäre! Als Gesine Behm sie vor nun bald 50 Jahren von ihrer Mutter mit in die Aussteuer kriegte, war es eine Freude gewesen, damit morgens die duftenden Bohnen zu mahlen! Allgemach aber, im Laufe der langen Jahre, waren ihr die scharfen Zähne stumpf geworden — jedes Teilchen der Maschine schien sich zu sträuben gegen eine weitere Arbeitsleistung. Es half auch kein gütliches Zureden mehr durch Oelen und Putzen: mit eigensinniger Kraft stemmte sie sich gegen jede Umdrehung, so daß über Nickels Behms Stirn die blanken Schweißtropfen rannen und er alle paar Augenblicke innehalten mußte, um sich zu verpusten. Mit ohrenzerreißendem Krächzen, Quietschen und Jammern protestierte sie dabei gegen die überlegene Gewalt, die sie immer wieder aus ihrer wohlverdienten Ruhe herausriß. Und dennoch stets umsonst. Zwar als die Eltern eines Tages Lisbeth ihre morgendliche Not mit der Kaffeemühle klagten, hatte sie lachend geraten: „Ach, Mutter, was willst Du Dir überhaupt den Kaffee selbst mahlen? Kauf Dir ihn doch fertig beim Krämer Meier an der Ecke! Is ja viel bequemer! Un sonst kauf Dir doch 'ne neue Mühle bei Tietz! Un schmeiß das alte Dings in 'n Aschemer!"

Aber Mutter Behm hatte die Tochter ordentlich zurechtgewiesen mit solchen neumodischen Ratschlägen. Wenn die zufrieden war mit dem gemahlenen Kram, den Meier ihr als Kaffee in die Düte füllte, mochte sie; Vater und Mutter Behm wollten wissen, daß sie ihren Kaffee ordentlichen, ehrlichen Bohnen zu verdanken hatten! Was hat man denn sonst vom Leben, wenn nicht eine gute Tasse Kaffee am Morgen? — Na, und der Rat, eine neue Mühle hier in Hamburg im Warenhaus zu kaufen, war ebensolch unbedachtes Wort. Da wußte man doch nie, was man kriegen und wie lange es halten würde! Wenn man im nächsten Sommer einmal die längst geplante Reise nach der Heimat zu Onkel Tobias ausführte, könnte man sich dort vielleicht nach einem Ersatz umsehen. Gewiß bestand in der Kreisstadt noch Momsen am Markt, wo die alte gekauft war — einem reellen Geschäfte konnte man schon 'mal wieder einen Groschen gönnen. Trotzdem aber würde Mutter Behm nie, wie Lisbeth herzlos riet, die alte in den Aschemer werfen! Die sollte dann wahrhaftig ihren wohlverdienten Ehren- und Ruheplatz auf dem Tellerbort kriegen! Die hat mehr getan, als 50 Jahre lang Morgen um Morgen eine Handvoll Kaffeebohnen zermalmt. Das weiß Lisbeth natürlich nicht. Das wissen nur Nickels und Gesine Behm allein.

Wenn unter dem prallen Kopfkissen heraus nur noch dumpfes erstickes Grollen klingt und

Rigaer Blättern, vorgestern eine Anklage gegen den Bauern Jahn Gulbe, der beschuldigt war, am 21. Dezember 1905 zusammen mit anderen bewaffneten Bauern das Gut Laxdienen (Kreis Windau), Baron Emil v. d. Launitz gehörig, überfallen und Waffen geraubt zu haben. Der Angeklagte wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Reval. Vorgestern nachmittag ereignete sich, wie bereits gestern telegraphisch kurz gemeldet, beim Neubau des estnischen Theaters eine schwere Katastrophe, der mehrere Menschen zum Opfer gefallen sind. Wir entnehmen den Revaler Blättern darüber näheres: Von der dritten Etage brach plötzlich ein Teil der äußeren Mauer gegenüber der Realschule unter lautem Getöse in sich zusammen und begrub unter ihren Trümmern die an dieser Wand beschäftigten Arbeiter. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Brust der Augenzeugen dieses schrecklichen Ereignisses. Unter den Trümmern wurden 5 Arbeiter und eine Arbeiterin mehr oder minder schwer verletzt hervorgezogen. Sie wurden sämtlich ins Hospital transportiert; auf dem Wege dahin erlag der Arbeiter Eller seinen Verletzungen. Der Arbeiter Rosipõld hat einen Bruch des Schulterblattes und andere Verletzungen davongetragen. Ferner wurden dem Arbeiter Mittam beide Füße gebrochen und die Arbeiter Kraan, Saller und Marie Inglis wurden leicht verletzt. Am Tatort erschienen der Gouverneur, der Vizegouverneur, Gerichtsbeamte, der Polizeimeister, Aerzte 2c. Den Bau soll der Ingenieur Ipsberg geleitet haben. — Einstweilen sind die Arbeiten eingestellt worden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Libau. Zur Volkszählung in Libau berichtet die „Lib. Ztg.": Das Resultat der Volkszählung konnte, trotzdem bis spät in die Nacht an der Sortierung des statistischen Materials gearbeitet wurde, noch nicht festgestellt werden. Nach einer vorläufigen Schätzung beträgt die Einwohnerzahl der eigentlichen Stadt Libau 82 000 Personen gegen 64 500 Personen im Jahre 1897.

— Als Fälscher der Zahlungsorder der Firma „Mariot u. Seligmann", woraufhin die Warenstation einem unbefugten Empfänger 1465 Rbl. ausgezahlt hatte, ist, laut der „Lib. Ztg." der Kontorbeamte S. von der Warenstation in Haft genommen worden. Die Not soll den verheirateten Mann und Vater zweier Kinder zu diesem Betruge getrieben haben. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß nicht nur die den Empfang des Geldes bestätigende Unterschrift der Firma „Mariot u. Seligmann", sondern auch die Unterschrift des Stationschefs Winogradow auf der Quittung gefälscht worden war. Den Text der Quittung hat ein 14-jähriger Knabe, der russische Stunden bei dem Kontorbeamten S. nahm, nach dessen Diktat als Uebungsarbeit geschrieben.

Goldingen. Zur Besetzung der Buschwächterposten auf den Kronsgütern teilt der „Kurs. Nw." mit, die von der „Rig. Awise" gebrachte Nachricht, daß die Krons-Buschwächterstellen nur orthodoxen Russen vergeben werden sollen, sei nicht der Wahrheit entsprechend.

Ein Wechsel im finnländischen Kurse?

Petersburg. Es soll, wie auch die „Birsh. Wed." erfahren, endgültig entschieden sein, daß General Seyn als Generalgouverneur von Finnland abtritt. Als sein Nachfolger wird General Markow genannt, auf den Kokowzow während seiner Fahrt in den Fernen Osten, in Tschita, sein Auge geworfen hatte, über den der jetzige Ministerpräsident damals Stolypin gleich berichtete und der daraufhin Vizepräsident des finnländischen Senats wurde.

Es verlautet, der finnländische Senat werde durch mit den lokalen Verhältnissen vertraute Altfinnen ergänzt werden, da sich dort eben ein sehr starker Mangel an Arbeitskräften bemerkbar mache.

Wenn demnächst Kryshanowski als Innenminister-Gehilfe abtritt, so wird der Posten des Präsidenten der Kommission zur Ausarbeitung des Projektes der Abtrennung zweier Kirchspiele vom Gouv. Wiborg vakant. Wie es heißt, wird dieser Posten nicht besetzt werden. Man nimmt als recht sicher an, daß die Oktobristen nicht auf der baldigen Vornahme dieser Frage bestehen werden.

*

Wenn man wohl wird annehmen dürfen, daß auch in diesem Falle der in der Presse aufsteigende Rauch nicht ohne Feuer entstanden ist, so muß doch vermerkt werden, daß die heute eingetroffene „Now. Wr." aus „vollkommen unterrichteter Quelle" erfährt, daß die Gerüchte über Generals Seyns Rücktritt ganz unbegründet sind.

Zum Studium des russischen Gefängniswesens weilt gegenwärtig der Professor der Liverpooler Universität Herr Ch. Pairs in Petersburg. Er will die russischen Gefängnisse aus eigener Anschauung kennen lernen und hat die Absicht, zusammen mit seinem Vater (der ebenfalls Professor in Liverpool ist) die in England verbreiteten irrigen und teils tendenziös entstellten Ansichten über russische Gefängnisse zurechtzustellen. In Begleitung des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung S. J. Chrulew hat Prof. Pairs die meisten Haftlokale der Residenz besucht, wobei er über alle Beobachtungen sich Aufzeichnungen machte. Nach seinem Petersburger Aufenthalt will er sich in die Provinz begeben und dort besonders die Zwangsarbeitshäuser in Augenschein nehmen. Insgesamt gedenkt Prof. Pairs etwa 2 Wochen in Rußland zu bleiben.

— Eine Heilanstalt für Krebskranke ist, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am Sagorodny Prospekt von der Allrussischen Gesellschaft zur Bekämpfung von Krebsleiden eröffnet worden. In ihr sollen, wie Dr. Weber in seiner Eröffnungsrede ausführte, Krebsleiden behandelt werden, bei denen operative Eingriffe nicht mehr möglich sind. Außerdem würde sich dieses Institut mit dem Studium der Ursachen der Krebserkrankungen zu befassen haben. Um aber überhaupt einen Anfang zu machen, sei zunächst die jetzt eröffnete bescheidene Heilanstalt ins Leben gerufen worden, welche sich der kostenlosen Behandlung von Krebsleiden widmen wird, bei welchen sich chirurgische Eingriffe als erfolglos erwiesen haben.

Moskau. Die Subskription auf die posthumen Werke L. N. Tolstois, die von der Komtesse A. L. Tolstaja herausgegeben werden, hat, der „Pet. Ztg." zufolge, einen kolossalen Erfolg. In Moskau allein haben über 10 000 Personen darauf subskribiert. Es heißt, daß die Verlagsfirma Sytin der Komtesse 300 000 Rbl. für die Ausgabe bietet, deren Reinertrag bekanntlich zum Auskauf von Jassnaja Poljana bestimmt ist.

Moskau. Die estnischen Studierenden Moskaus planten die Gründung eines „Kreises von Liebhabern der estnischen Literatur." Doch sind, wie wir im „Post." lesen, die Statuten dieses „Kreises" nicht bestätigt worden.

Odessa. Gerüchtweise verlautet, an General Tolmatschews Stelle werde der Gouverneur von Archangel Ssossnowizki zum Stadthauptmann von Odessa ernannt werden. („Birsh. Wed.")

Odessa. Ueber die in unseren Telegrammen bereits erwähnte Odessaer Zahnärztefabrik berichten die Blätter: Diejenigen Hebräer, die im Besitze des Zeugnisses eines Zahnarztes sind, haben bekanntlich das Recht, überall in Rußland zu wohnen. Durch die große Nachfrage entstand nun in Odessa eine Fabrik gefälschter zahnärztlicher Zeugnisse. Die Direktoren dieser Fabrik haben mehrere 100 000 Rbl. dabei verdient. An der Spitze standen die Zahnärzte Chaim Faingor und Chaim Ssolowei, ferner der Aelteste der Gilde der Goldschmiede Gromow, sein Gehilfe Izko Hofmann, der Experte der Gilde Kordasch und Faingors Gehilfe Moses Mignizki. Die Untersuchung hat festgestellt, daß Faingor und Ssolowei eine zahnärztliche Schule unterhielten, aus der sie allwöchentlich Schüler mit dem Attestat eines Zahnarztes entließen. Viele von ihnen hatten die Anstalt nur 2 oder 3 mal besucht. Das Examen fand vor einer „Kommission" am grünen Tisch statt. Der Examinand hatte einen künstlichen Zahn anzufertigen. Natürlich hatte er diesen Zahn bereits in der Tasche. Er ging also ins Nebenzimmer, rauchte einige Zigaretten und sah sich das Wetter an. Nach einer halben Stunde überreichte er dann seinen selbstgefertigten Zahn und erhielt feierlich das Attest. Nachdem die Examina sämtlich zur allgemeinen Zufriedenheit abgelegt waren, änderte sich das Bild: die neugebackenen Zahnärzte ließen — auf gemeinsame Kosten, das war so Sitte — ein opulentes Mahl aus der nächsten Restauration kommen. Faingor und Ssolowei ließen sich für ein Zeugnis 100—200 Rbl. zahlen. Bei der Haussuchung, die diese gemütliche Idylle so grausam zerstörte, fand man über tausend Atteste, die von Gromow und Kordasch bereits in blanco untersertigt waren. Es fehlte nur der Name des Zahnarztes. Auch die Examenprotokolle waren bis auf den Namen des betr. Zahnarztes resp. -Techunikers fertig ausgeschrieben. Die Korrespondenz Faingors wurde beschlagnahmt. Sie ergab, daß die Fabrik zahlreiche Agenten in ganz Rußland besaß.

Tomsk. Wie erinnerlich, hatten 75 Aerzte bei der Absolvierung der Universität Tomsk im Dezember 1910 schriftlich gegen die Todesstrafe protestiert. Sie hatten sich verpflichtet, keinesfalls bei einer Vollziehung der Todesstrafe mitzuwirken. Nunmehr haben 55 dieser Aerzte schriftlich ihre Sinnesänderung bekundet und ihre damalige Protesterklärung als irrig bezeichnet; 15 von ihnen sind daraufhin angestellt worden.

Finnland. Wie bereits gemeldet, war die für den Schriftsteller Hjalmar Procopé erbetene Staatsprämie vom Senat s. Z. verweigert worden. Nunmehr findet, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine private Zeichnung zu seinem Besten statt, die, wie es scheint, mehr ergeben wird, als die gesamte Staatsprämie betragen haben würde. Gleich am ersten Tage sind von einer einzigen Person 1000 Mark gezeichnet worden.

Politischer Tagesbericht.

„Ein Wort für die Jungtürken."

Unter der vorstehenden Aufschrift äußert sich in bemerkenswerter Weise der Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz, der ausgezeichnete Kenner der türkischen Verhältnisse, in der Wiener „Neuen Freien Presse" über den italienisch-türkischen Krieg. Er verteidigt die Jungtürken gegen den Vorwurf, nicht rechtzeitig Maßregeln ergriffen zu haben, und sagt dazu:

„Was hätte geschehen können, wenn ein mit Sehergabe ausgestatteter Großwesir den italienischen Angriff vorausgeahnt hätte? Nichts oder so gut wie nichts, jedenfalls nichts Ausreichendes. Man spricht davon, daß die Türkei „ein paar Divisionen" schnell hätte nach Tripolis werfen und die Häfen befestigen sollen. Zum Glück für sich selbst hat sie das nicht getan. Die angeblichen türkischen Truppensendungen nach Tripolis, die in Italien so großen Zorn erregten, waren nichts als gewöhnliche Rekruten-, Munitions- und Materialtransporte, deren die 15. Division alljährlich bedurfte. 100 000 Mann wären auch ebenso wenig imstande gewesen, die Italiener daran zu hindern, unter dem Schutze ihrer schweren Schiffsartillerie die Küstenplätze zu besetzen, als die 6 bis 7000 Mann, die tatsächlich im Lande, aber auf einen Raum zerstreut waren, der fast doppelt so groß ist wie Deutschland. Die Armee von ein paar Divisionen oder gar 100 000 Mann hätte sehr bald aus Mangel an Nahrungsmitteln kapitulieren und sich zum Schluß in italienische Kriegsgefangenschaft begeben müssen."

Nachdem Freiherr v. d. Goltz noch dargelegt, warum die Türkei an Tripolis im Grunde wenig verliere, spricht er von der Widerstandsleistung im Innern der Provinz. Sie zu organisieren reichen die wenigen regulären Kräfte, die im Lande sind, aus. Sie werden sich dort auch zur Not ernähren können. Getragen müsse der Widerstand hauptsächlich durch die Bevölkerung werden, wobei viel auf die Haltung des Scheichs Sidi es Senoussi ankomme, der in Djarabub an der Grenze von Aegypten residiert und kürzlich den Padischah als seinen Oberherrn anerkannt hat.

Italienische dreibundfeindliche Stimmen.

Die unbequeme Situation, in welche Oesterreich-Ungarn, namentlich aber Deutschland durch den auf die Türkei ins Werk gesetzten Ueberfall des dreibundlichen italienischen Alliierten geraten ist, beginnt sich schärfer zu akzentuieren und läßt sich an der Sprache der italienischen Presse hinreichend deutlich erkennen.

Der „Corriere della Sera" wendet sich gegen die Auffassung der Ausland-Presse, als wäre jetzt schon der Augenblick für den Friedensschluß eingetreten. Das Mailänder Blatt protestiert gegen die in den letzten Tagen in den deutschen Zeitungen gegen Italien gerichteten heftigen Artikel, und meint, hierdurch setze Deutschland die günstige Wirkung aufs Spiel, den seine Liebenswürdigkeit, den Schutz der Italiener zu übernehmen, ausgeübt habe. Die maßgebenden deutschen Zeitungen täten gut daran, sich nicht mit dem Vorgehen der verbündeten Regierungen in Widerspruch zu bringen.

In einem Augenblick, in welchem sich der Nutzen des Dreibundes erproben solle, sei gerade die öffentliche Meinung der beiden Verbündeten gegen Italien eingenommen. Was Wunder, wenn in Italien die Meinung verbreitet sei, das Land müsse seine auswärtige Politik ändern. Sei diese Meinung auch unbegründet, so finde sie doch Glauben wegen der heftigen Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Blätter, die von dem Irrwahn ergriffen seien, den Dreibund, gerade während Italien Krieg führe, in ein schiefes Licht zu stellen.

Im weiteren Verlaufe des Artikels tadelt der „Corriere della Sera" die Nachgiebigkeit der italienischen Regierung gegenüber Oesterreich-Ungarn, das die Einstellung der italienischen Flottenaktion an der albanischen Küste verlangt habe. Italien begebe sich durch die Erfüllung dieser Forderung in den Zustand der Inferiorität, da die modernen und raschen Torpedoboote des Feindes die italienischen Küstenstädte schädigen und dann in die Hafenplätze Albaniens entfliehen können.

Einen ähnlichen Gedanken führt die Turiner „Gazetta del Popolo" aus, die angesichts dieser Forderung Oesterreich-Ungarns und der Angriffe der Presse der beiden verbündeten Staaten ausruft: „Gott schütze uns vor unseren Freunden!"

Die fernere Gestaltung der auswärtigen Beziehungen Italiens wird vornehmlich davon abhängen, ob nach der Einverleibung Tripolitaniens der italienisch-österreichische oder aber der italienisch-französische Interessengegensatz sich mehr in den Vordergrund schiebt. Daß mit der Einverleibung der an territorialem Umfange Deutschland weit übertreffenden neuen tripolitanischen Provinz eine Rivalität italienischer und französischer Afrika-Bestrebungen über kurz oder lang sich geltend machen muß, liegt ebenso sehr auf der Hand, wie die der italienischen Nation erwachsende staatliche Notwendigkeit, ihre Flotte ansehnlich zu vergrößern und sich in die erste Linie der Mittelmeer-Seemächte zu stellen. Diese beiden letzteren Momente werden Italien letzten Endes doch immer wieder an die Seite der deutschen Militärmacht rücken.

Deutschland.

Das Marokko-Abkommen, das heißt, derjenige Teil, der sich auf die Ordnung der Dinge in Marokko bezieht, ist fertig und wird jetzt „paraphiert". Im Zusammenhang mit dieser Fertigstellung des eigentlichen Marokko-Abkommens steht die Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Der bairische Ministerpräsident, der den Vorsitz im Ausschuß führt, ist bereits auf dem Wege von München nach Berlin. Dem Ausschuß wird also Mitteilung gemacht werden können von dem, was betreffs Marokkos vereinbart ist, aber auch von dem, was betreffs des Kongos geschehen soll. — Die Verhandlungen über den Kongo stehen zwar noch bevor, aber im großen und ganzen sind die Abtretungen, zu denen sich Frankreich bereit erklärt hat, längst geregelt, so daß also der Ausschuß auch hierüber unterrichtet werden kann.

Frankreich.

Man munkelt vom bevorstehenden Sturz des Ministeriums Caillaux. Es läßt sich in der Tat nicht verkennen, daß unterirdische Mächte wieder eifrig am Werke sind, um einen neuen Ministerwechsel in Frankreich herbeizuführen. Namentlich die Marokko-Politik Caillaux' hat ihm viele Feinde geschaffen, die gegen die geplante Abtretung französischen Kolonialbesitzes agitieren. Jedenfalls steht eine stürmische Kammertagung bevor, und man begreift es, daß die Regierung bemüht ist, das Abkommen mit Deutschland möglichst rasch unter Dach und Fach zu bringen, um vor das Parlament mit einer vollendeten Tatsache treten zu können. Man hofft, auch die Radikal-Sozialisten würden, trotz ihres auf dem Parteitage in Nimes gefaßten Beschlusses, für keinerlei Abtretung französischen Kolonialgebietes stimmen zu wollen, Ja und Amen dazu sagen. — Nun macht aber auch Clemenceau, der sich lange Zeit im Hintergrunde gehalten hat, gegen das Kabinett Caillaux mobil; er kündigt an, er werde zehn Tage vor dem Zusammentritt der Kammer in seinem Wahlkreise eine Rundfahrt unternehmen, um die verfehlte Marokko-Politik Caillaux' zu beleuchten. Infolgedessen werden jetzt schon Stimmen laut, die verkünden, Clemenceau bereite sich vor, die Erbschaft Caillaux anzutreten, und er werde in sein Kabinett auch Delcassé wieder aufnehmen, mit dem er sich inzwischen versöhnt hat.

Nach und nach dringen allerhand Einzelheiten über die Explosion der „Liberté" und über die Zustände ans Tageslicht, die an Bord des zugrunde gegangenen Panzerschiffes geherrscht haben. So erzählt ein Augenzeuge folgendes Geschichtchen: „Als das Feuer auf der „Liberté" ausbrach und man an Bord der anderen im Hafen liegenden Schiffe Generalmarsch schlug, drängten sich die Freiwilligen ans Fallreep eines Kanonenbootes, wo ein Rettungsboot klar gemacht wurde. Auch ein junger Matrose erschien, der aber in der Eile des Aufbruches nur die Trikotunterkleider angelegt hatte, weil die Zeit zum vollständigen Ankleiden gefehlt hatte. Sofort schnauzte ihn der kommandierende Offizier an: „Soundso! Wo haben Sie Ihre Dienstjacke? Zurück, holen Sie sie!" Als der Matrose 2 Minuten später nunmehr vorschriftsmäßig angezogen wieder auf Deck erschien, war das Rettungsboot bereits abgefahren, und er mußte zu seinem großen Leidwesen zurückbleiben. Später hatte er allen Grund, sich zu beglückwünschen, denn er sah keinen seiner Kameraden von dem Rettungsboote wieder. Alle waren mit der „Liberté" in die Luft geflogen. Seine fehlende Dienstjacke hatte ihm das Leben gerettet. Die Pariser Blätter knüpfen aber an den kleinen Vorfall ironische Kommentare. Um auf der Kriegsmarine den Lebensretter zu spielen — so meinen sie — muß man nicht nur Mut haben, sondern vor allen Dingen auch vorschriftsmäßig angezogen sein. — Daß es übrigens schon längst auf der „Liberté" nicht ganz geheuer war, scheint aus Aeußerungen hervorzugehen, die ein noch nicht genannter Unteroffizier des Schiffes, dem in Rennes erscheinenden Quest Eclair zufolge, kürzlich getan haben soll. „Schon lange ahnte ich", so erzählte der Mann, „daß auf der „Liberté" ein Unglück im Anzuge sei. Zu meinem Kameraden, der bei der Katastrophe umkam, hatte ich damals gesagt: „Ich habe den Kapitän gebeten, mich auf ein anderes Schiff zu versetzen, weil ich mich auf der „Liberté" nicht mehr in Sicherheit fühlte. Es gab an Bord Dickköpfe, denen man alles zutrauen konnte. Auf Rundgängen an Bord hatte ich wiederholt kleine Zettel an allen möglichen Orten angeklebt gefunden, auf denen die Worte standen: „Die „Liberté" wird auffliegen!" Der Kapitän

---

Vater Behm keuchend den Schwengel der Mühle im Kreise dreht, streicht seine Frau ihm mit ihrer welken verarbeiteten Hand leise übers weiße Haar: „Min ol Vader, muß' Di so sur dohn! Na, schell man nich, se is je ock olt nu na dissen! Weetst doch, as se blank un smuck wär? Weetst noch, as wi ehr in Husum bi Momsen kofften?" Der Alte nickt, hält einen Augenblick inne, sieht seine Frau blinzelnd an und meint dann behaglich: „Ja, Mudder, ick weet noch. Na, de ol Möhl hätt sick nicht alleine verännert — mi dünk meist, Du seegst damals ock 'n lüttje beten anners ut!" Da wirft seine Frau den grauhaarigen Kopf in den Nacken, ganz so, wie das vor langen, langen Jahren die junge frische Gesine Clausen mit ihrem braunhaarigen zu machen pflegte.

Kein Wunder, daß in Nickels Behm plötzlich die Erinnerung an ferne versunkene Morgenstunden wach wird, wo er diese eigensinnige, wohlbekannte Bewegung zuerst gesehen hat. Gingen sie nicht damals jeden Morgen vor Tau und Tag zusammen von Hörriesgaard ins Land hinein zum Melken? Leise und taktmäßig klirrten bei jedem Schritt die Ketten der Milcheimerdracht, die auf ihrer Schulter ruhte. Ueber den schlafenden Fennen lag noch in weißen wallenden Schwaden der Morgennebel. Hier und da weidete schon ein hungriges Tier; ein Kiebitz kreischte in der Morgenfrühe über seinem Nest; langsam stieg im Osten in leuchtender Schöne der junge Tag herauf.

In diesen Sommermorgenstunden hatte Nickels Behm seine Frau kennen gelernt, die flinke, eigensinnige Gesine Clausen.

„Ohø, Sine, wat muß ick mi in acht nehmen mit jede Wort! Ansaten muß ick Di as'n rohe Ei — sons seet gliks de Kopp wedder in 'ne Nack!" — „Na, Nickels, dat häst bald nalaten! As de Weeten riep wär . . ."

Ja, als der Weizen reif war! Als die goldgelben Aehren unter dem Biß der Sense fielen, als jeder Tag für die Schnitter mit der dritten Morgenstunde anbrach, als ihre Nacken bräunten im Sonnenbrand und ihre Lippen trocken wurden vor Durst — da kam von Hörriesgaard Gesine Clausen zu ihnen heraus. Die meisten sahen nur, daß sie einen großen Armkorb schleppte mit weiten bauchigen Krügen: Nickels Behm aber sah mehr, er erspähte auch ihre lachenden Augen und ihre winkenden Lippen. Wie knisterte und tuschelte es in den Hecken, als sie sich heimlich küßten. Wie strömte und quoll es aus der Erde heraus — aus dem Stoppelfeld zu ihren Füßen — aus dem Aehrenmeer weiter drüben: ein Duft, ein Ueberfluß, eine selige Kraft . . . unfaßbar, unnennbar . . . — „Nickels, mi dünkt na männimal, ick riek de Sommerdag von damals!" Die alte Gesine Behm hebt das welke Gesicht mit den plötzlich jung gewordenen Augen von ihrer Arbeit auf und sieht den Alten an — nein, nicht den Alten: dem jungen, kraftstrotzenden Nickels Behm sieht sie in die sieghaften Augen!

Und so wanderten sie weiter in dieser Morgenstunde durch ihre Jugend, während die alte Mühle langsam mit Stöhnen und Murren eine Bohne nach der anderen würgt, während der Teekessel auf dem Heerde summt und singt und leises, vorsichtiges Tellerklappern ihre Worte begleitet. Kein Weg in der Heimat bleibt unbegangen, kein Freund kein Nachbar unbegrüßt, kein Leid und keine Freude, keine Mühsal und kein Glück jener fernen blassen Tage wird vergessen. Und noch während die beiden Alten vorsichtig die vier dunklen Treppen ihres Hauses hinuntergehen, erzählen sie sich mit gedämpfter Stimme von jenen Dingen und Geschehnissen, die nur sie kennen und wissen, die selbst ihren Kindern fremd und ungeliebt geblieben sind. Denen ist ein anderes Heimat geworden — das, was die Alten von der übrigen losriß: die Stadt, die große, dumpfe, gescholtene, geliebte Stadt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Deutschland voraussichtlicher Sieger der Gordon-Bennett-Fahrt. Die Sorge um den Verbleib des deutschen Ballons „Berlin II", der mit Ingenieur Hans Gericke als Führer zum Gordon-Bennett-Rennen der Freiballons in der amerikanischen Stadt Kansas City gestartet war und schon für verschollen galt — man glaubte ihn ins Gebiet der großen Seen abgetrieben — ist grundlos gewesen: „Berlin II" ist glücklich gelandet, und so gut wie sicher wird ihm der Gordon-Bennett-Preis zufallen, da er die weiteste Fahrt hinter sich hat. — Ein Kabeltelegramm berichtet aus Kansas City vom 8. Oktober: Der Ballon „Berlin II" ist am Sonnabend früh etwa 400 Meilen von Kansas City entfernt mitten in der Wildnis, nahe bei Holcombe (Wisconsin) gelandet. Da er vor seinem nächsten Mitbewerber 70 Meilen voraus hat, ist er als der Sieger des Gordon-Bennett-Rennens zu betrachten. Der Ballonführer und sein Passagier sind wohlauf." — Wenn „Berlin II" als Sieger proklamiert wird, so gelangt das nächste Gordon-Bennett-Rennen 1912 wieder in Deutschland zum Austrag, ebenso wie im Jahre 1908.

— Die Mona Lisa gefunden? Der „Gaulois" meldet, wie der „B. Z." telegraphiert wird, daß die Mona Lisa in den nächsten Tagen nach dem Louvre zurückkehren werde. Die Polizei soll sich auf einer sicheren Spur befinden, die die baldige Auffindung der Mona Lisa in Aussicht stellt.

— Friedrich Hegar, der Reformator des deutschen Männergesanges, dessen Verdienste um die Musik schon im Jahre 1889 die Universität Zürich durch Ernennung zum Ehrendoktor anerkannte, ist gestern am 11. Okt. (28. Sept.) 70 Jahre alt geworden. Die Geschichte der Musik kann an seinen Werken nicht vorübergehen. In einer Zeit, da der „Liedertafelton" in Ehren stand, zeigte er ganz neue Wege. Seine Männerchöre à cappella, die man anfangs oft für unausführbar hielt, sind populär geworden und zählen heute zum eisernen Bestande aller ernst zu nehmenden Gesangvereine. Hegar wurde in Basel geboren. Schon als Knabe trat er als Solist auf. Julius Stockhausen brachte ihn auf die Dirigentenlaufbahn. 1868 berief man ihn als Kapellmeister an die Züricher Oper.

— Edvard Blaumüller †. Der bedeutendste dänische Lyriker der Gegenwart, Pastor Edvard Blaumüller, ist in Kopenhagen im 61. Lebensjahre plötzlich gestorben. Er war als Dichter wie als Mensch gleich bedeutend. Er genoß nicht allein in seiner Eigenschaft als Hauptprediger an der Kopenhagener Heiligengeist-Kirche wegen seiner Herzensgüte, tiefen Menschenkenntnis und im stillen geübten Wohltätigkeit allgemeine Verehrung, die weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinausging, sondern auch seine dichterischen Werke, die wirklich tiefe und echte Poesie sind, werden seinen Namen der Nachwelt unvergessen machen. Kein anderer lebender dänischer Lyriker beherrschte die Verskunst mit einer solchen Natürlichkeit und Schönheit wie er. Von seinen Werken sind hervorzuheben die epische Dichtung „Agnete und der Wassermann", die viele Auflage erlebt hat, ferner verschiedene Gedichtsammlungen darunter „Sibylle" und namentlich „Manneskraft". Von seinen Prosaarbeiten sind besonders zu erwähnen „Heilige Erde", die das Ergebnis einer Reise nach Palästina war, und sein letztes Werk „Griechische Masken", in dem sich alle Seiten seiner dichterischen und reichen Persönlichkeit am klarsten zeigen.

— Tripolitanische Spruchweisheit. Ein gelegentlicher Mitarbeiter sendet der „Frkf. Ztg." einige tripolitanische Sprichwörter, die seinerzeit in der türkischen Zeitschrift „El Mchâsin" zum ersten Male veröffentlicht wurden:

Dem Schicksal entrinnt man nicht, auch nicht zu Pferde. — — Wer Mais hat, findet schnell jemand, der ihm Mehl leiht. — — Wenn ein Hund geschlagen werden soll, fehlt es nicht an Stöcken. — — Wer Perlen sucht, muß in die Tiefe des Meeres tauchen. — — Ueber ihr eigenes Schicksal wissen auch die Wahrsager vorher nichts zu sagen. — — Wird jemand reich, so kommen ihm gleich seine Wände schief vor. — — So hoch der Baum auch ist, seine Blätter fallen zur Erde.

— Mißraten. „. . . Da hast du also deine Söhne alle gut versorgt?" „Ja, bis auf den jüngsten, der macht mir Sorge . . . er ist erst dreiundzwanzig Jahre und kriegt schon nichts mehr gepumpt!" — — Verdächtig. Gnädige: „Ist der Klavierlehrer noch da?" Köchin: „Ich glaub' schon . . . wenigstens hab' ich das gnädige Fräulein schon 5 Minuten nimmer spielen hören." („Fl. Bl.")

schlug die Warnungen in den Wind und bestrafte die Leute wegen ihrer mancherlei Disziplinwidrigkeiten nur sehr milde. So kam es denn, daß die Manneszucht anstatt allmählich immer straffer zu werden, immer mehr nachließ." Ungescheut gingen die Mannschaften zum Beispiel mit offenem Lichte in die Munitions- und Pulverräume, so daß jeden Tag eine Explosion hätte vorkommen können, auch wurde überall an Bord geraucht — auch an den Orten, wo dies ausdrücklich verboten ist . . ."

Portugal.

Dom Miguel von Braganza wittert Morgenluft. Das Haupt der älteren Linie des Hauses Braganza, Dom Miguel Herzog von Braganza, der in Oesterreich als Oberst des ungarischen Husaren-Regiments Kaiser Wilhelm II. lebt, gibt jetzt rundweg zu, daß er mit den monarchistischen Scharen, die in Portugal eingefallen sind, in Verbindung steht und daß er seinen Söhnen und Neffen erlaubt hat, sich als Freiwillige diesen Scharen anzuschließen. Dom Miguel erklärt auch, daß nach Beseitigung der Republik die dann einzuberufenden Cortes sich zu entscheiden haben würden, ob er oder der Exkönig Manuel über Portugal regieren solle. Dom Miguel tritt also nunmehr offen als portugiesischer Thronprätendent auf. — Der Herzog ist mit dem Kaiser von Oesterreich nahe verwandt. Eine der sechs Schwestern des Herzogs, Maria Theresia, ist die Witwe des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich und als solche die Schwägerin des Kaisers Franz Josef und die Stiefmutter des österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand. Ihrem weitreichenden Einfluß ist es zuzuschreiben, daß Dom Miguel mit seiner Familie nicht aus Oesterreich ausgewiesen wurde. Der Kaiser Franz Josef hatte den Herzog wissen lassen, daß er Machenschaften Miguels zur Erlangung des portugiesischen Throns nicht dulden würde und wohl oder übel hatte sich der Herzog in dieser Hinsicht Beschränkung auferlegen müssen. Seit dem Tage aber, an dem Manuel vertrieben und die Republik in Portugal erklärt wurde, hat sich der Herzog augenscheinlich nicht mehr gebunden erachtet. Der Vater des Herzogs war jener Miguel, den der wackere Schlosser in seiner Weltgeschichte einen „lasterhaften Buben" nennt.

Montenegro.

König Nikolaus I. von Montenegro vollendete am vorigen Sonntag sein 70. Lebensjahr. Er wurde als Sohn des Mirko Petrowitsch Njegosch geboren, folgte seinem Oheim, dem Fürsten Danilo I., am 13. August 1860 in der Regierung des Fürstentums Montenegro und nahm am 28. August 1910 mit Einwilligung der europäischen Großmächte den Königstitel an. Er hat die Stellung des kleinen Landes Montenegro, das nur 9080 Geviert-Kilometer groß ist und nur eine Viertelmillion Einwohner hat, durch seine kluge Politik und vor allen Dingen durch die glänzenden Heiraten der Kinder befestigt: er ist der Schwiegervater der Könige von Italien und von Serbien, von zwei russischen Großfürsten und dem Prinzen Franz Josef von Battenberg und sein ältester Sohn, der Kronprinz Danilo, ist mit der Herzogin Jutta zu Mecklenburg, einer Tochter des Großherzogs zu Mecklenburg-Strelitz, vermählt.

Türkei.

Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, hat die türkische Regierung auf Bitten des deutschen Botschafters in Konstantinopel die Massenausweisung der Italiener aufgeschoben. Sie wird wahrscheinlich überhaupt nicht mehr stattfinden.

Die Beschädigung des „Artigliere" bei San Giovanni di Medua sollte nach italienischer Auffassung auf „verräterische" Weise geschehen sein; der Vorgang erhält jetzt eine ganz andere Aufklärung, indem aus Brindisi telegraphiert wird: Der Torpedobootzerstörer „Artigliere" der beauftragt war, zwischen Kap Randone und San Giovanni di Medua zu kreuzen, um den Waffenschmuggel nach Albanien zu verhindern, bemerkte zwei verdächtige Schiffe bei dem letzten Ort. Ein Offizier und mehrere Matrosen dieser Schiffe hatten sich an Land begeben. Der „Artigliere" gab Feuer, das sofort erwidert wurde. Der „Artigliere" wurde leicht beschädigt.

Locales.

Liszt-Zentenarfeier.

Wie allerorten in diesem Jahre aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Franz Liszts dem Andenken des großen Meisters gewidmete Aufführungen seiner Werke veranstaltet werden, beabsichtigt der Endesunterzeichnete auch hier in Dorpat durch eine Aufführung eines seiner bedeutendsten Werke, des Oratoriums

Die Legende von der heiligen Elisabeth

für Soli, gem. Chor, Männerchor und großes Orchester, — das außerordentlich bedeutungsvolle, auf die Entwicklung der gesamten Musik so einflußreiche Schaffen dieses großen Künstlers zu würdigen.

Nachdem für die Solopartien außer unseren einheimischen geschätzten Solisten, Fräulein Irmgard Unger und Herrn Georg Stahlberg, zwei auswärtige Kräfte Fräulein Margarete Zieler aus Dresden und Herr Martin Oberdörffer aus Leipzig gewonnen worden sind, und nachdem der Dorpater Männergesang-Verein sich freundlichst zur Mitwirkung bereit erklärt hat, wendet sich der Unterzeichnete an die sangeskundigen Damen Dorpats mit der dringenden Bitte, durch recht zahlreiche Beteiligung die Bildung eines großen gemischten Chores, und so eine dem Werke entsprechende würdige Aufführung zu ermöglichen.

Die Chorproben werden Donnerstags in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Saale des Handwerker-Vereins stattfinden, die erste Probe am Donnerstag, den 6. Oktober präzise um 8½ Uhr abends.

Musikdirektor Gerhardt Wagner.

*

In Riga gab es am vorgestrigen Tage eine Liszt-Feier, die durchweht war von dem Genius des großen Toten. Hans Schmidt hatte einen schwungvollen Prolog gedichtet, den wir morgen auch in unserem Blatte wiedergeben werden, und die erlesensten Kräfte — Georg Schneevoigt mit seinem Symphonie-Orchester, Konrad Ansorge, der glänzende Schüler des Meisters, und die Chöre der 4 deutschen Männergesang-Vereine Rigas — hatten sich zu dieser Ehrung vereint. Der Abend brachte drei der bedeutendsten Werke des unsterblichen Tondichters: die Faust-Symphonie, das A-dur-Klavierkonzert und den Mazeppa — und die Rigaer Musikberichterstattung rühmt in vollen Tönen den erhebenden Eindruck, den diese Vorführung Lisztscher Musik hinterlassen; „denn seine Kunst ist ewig echt und wahr und wirkt befreiend in ihrer Schönheit, Pracht und Macht."

Wir können nur wünschen, daß auch bei uns in Dorpat eine würdige Liszt-Feier mit der Aufführung seines in der Musikgeschichte und in seinem schöpferischen Schaffen eine so bedeutsame Stelle einnehmenden glänzenden Oratoriums „Die Legende von der hlg. Elisabeth" ermöglicht werde. Allenthalben wird der Komponist Franz Liszt gegenüber dem bisher vornehmlich bewunderten Klaviervirtuosen Liszt immer voller gewürdigt und gerade seine Legende von der hlg. Elisabeth zählt neuerdings zu den in Deutschland am höchsten gestellten Chorwerken. — So möge denn ein günstiger Stern über dieser geplanten Aufführung walten, auf daß auch in unserem Musikleben der 100-jährige Gedenktag des großen Künstlers und Komponisten seine fruchtbringende Spur hinterlasse.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, begibt sich, wie wir hören, von hier aus mit dem heutigen Abendzuge nach St. Petersburg.

Der ordentliche Professor der Histologie an der hiesigen Universität, Dr. med. P. A. Poljakow, wird, wie wir im „Rishsk. Westn." lesen, an die Universität Charkow übergeführt werden.

Konzert Tilly Koenen.

Mit einem jungen, hier noch unbekannten Pianisten Paul Aron war Tilly Koenen diesmal nach Dorpat gekommen. Und der weittragende Klang ihres Namens hatte unser musikverständiges Publikum aus seiner in dieser Saison fast befremdenden Konzert-Apathie geweckt und in den Bürgermuffen-Saal gelockt, der gestern denn auch sehr viel besuchter war, als in den meisten der vorangegangenen Konzertveranstaltungen.

Wie man der abgeklärten Vortragsmeisterschaft der gefeierten Sängerin Bewunderung zollt, so freut man sich des Wohllauts und der quellenden Frische ihres in üppigster Blüte prangenden Organs, das sich mühelos jedwedem Gefühls- und Empfindungsausdruck der Künstlerin anschmiegt und namentlich im leise hingehauchten Piano einen großen Zauber auf das Ohr des Hörers ausübt.

Tilly Koenen hatte ihre Kunst diesmal fast ausschließlich in den Dienst des modernen Liedes gestellt; und sie erbrachte den Beweis, daß auch unsere, häufig als ein Zeitalter schwächlicher Musikepigonenschaft verrufene Gegenwart auf dem Felde der musikalischen Lyrik so manches hervorbringt, was in bezug auf Stimmungsgewalt, Vertiefung des seelischen Ausdrucks, Gedankenreichtum und Feinheit der Formgebung mit Ehren neben den Hervorbringungen unserer älteren Meister des Liedes, eines Schubert, Schumann, Brahms u. a., bestehen kann. Wir heben beispielsweise als solche Perlen moderner Liedkunst die Arnold Mendelssohnschen Lieder „Aus dem Nachtlied Zarathustras" und „Tanz unter der Linde", ferner die wunderbar ergreifenden „chinesischen Lieder" von Patáki und die fein gearbeiteten Georg Schumannschen Gesänge „Mir träumte von einem Myrtenbaum" und „Trutzliedchen" hervor. Von den musikalisch bedeutsamen Liedern Franz Liszts übte namentlich das Goethesche „Ueber allen Wipfeln" in der voll und rein empfundenen Wiedergabe der Künstlerin eine tief gehende Wirkung aus. Der Beifall nahm im Laufe des Abends stetig an Wärme und Intensität zu und erreichte seinen Höhepunkt, als Frl. Koenen als Zugaben Hugo Wolfs „Er ist's" und Richard Strauß's „Cäcilie" spendete.

Herr Paul Aron, der sich als hervorragender Begleiter der Gesänge bewährte, trat auch solistisch auf und dokumentierte sich als virtuos durchgebildeter Vertreter seines Instruments. Auch er brachte vorwiegend Modernes, hier wohl kaum schon Gehörtes so u. a. eine gut klingende „Humoreske" von Juan, einen etwas barock anmutenden „Tanz" von Debussy und das interessante „Präludium und Fuge für die linke Hand allein" von Max Reger, mit dem er sich gleich sehr günstig einführte. Auch Herrn Aron wurde wohlverdienter Beifall zuteil. —A—

Ueber eine neue Beschränkung für Veranstalter von Festlichkeiten weiß der „Post." zu berichten. Danach soll der Kreischef es nicht mehr gestatten, daß bei Basaren, Familienabenden, Maskenfesten usw. Confetti und Ansichtspostkarten für die sog. Amor-Post verkauft werden. Auf Grund welcher Vorschrift dieses geschieht und ob es auch anderwärts geschieht, weiß das estnische Blatt nicht zu sagen.

Gestern wurde bei recht ungünstiger Witterung der Michaelis-Vormarkt abgehalten, der übrigens reichlich mit Holzgeschirr, Marktmöbeln, Steingut und landischen Produkten beschickt war. — Zum heutigen Haupttage des Michaelis-Marktes, der infolge der schlechten Wege von Marktgästen nur mäßig besucht war, waren Rinder, Schweine und Pferde recht zahlreich angeführt. Rinder wurden zu recht hohen Preisen an den Mann gebracht, während Schweine verhältnismäßig niedrig im Preise standen. Der Pferdemarkt bot zwar nicht wenig, aber minderwertiges Material aus dem Fahr-, Reit- und Arbeitsschlage, dabei zu recht hohen Preisen. — Bauerbutter war in Menge angeführt, doch war sie meist schlecht und teuer (um 38 Kop. das Pfd.). —ch.

Von was für Berichterstattern sich die estnische Presse zuweilen bedienen läßt, zeigt folgende Korrespondenz des „Tallina Teataja" aus Ringen. „Aus Ringen sind in den Zeitungen wohl mehr Nachrichten erschienen, als aus irgend einem anderen heimatlichen Kirchspiel In letzter Zeit etablierte sich hier geradezu eine „Gesellschaft" von Zeitungskorrespondenten, die aus Ringen an alle estnischen Blätter Nachrichten „schmetterten" und Ringen so mit einem Schlage „berühmt" machten. Am meisten Nachrichten erschienen natürlich im Blatte der eigenen Kreisstadt, dem „Post.", in dem, wenn ich nicht irre, wohl 25 mal berichtet wurde, wieviel Leser der „Post." hier im Kirchspiel hat (die Zahl war stark vergrößert), wie der „Reporter" chikaniert wird, obgleich er die öffentlich hervortretenden Persönlichkeiten seines Wissens gerühmt hatte, wie man sich im Dorf am Abend belustigt, ob es regnete, wie das Korn wuchs und überhaupt von allem, was da lebt und webt unter dem Ringenschen Himmel. — Die Ringenschen Leute aber waren mit dem Korrespondenten keineswegs zufrieden, denn es waren — Unmündige, die vom Vereinsleben nur durch den Mund des Vaters etwas erfuhren, selbst aber nichts mitmachen konnten. Dann wurde das Vertrauen zu den Reportern auch noch dadurch erschüttert, daß sie Nachrichten aus alten Jahrgängen des „Post." und „Olewik" fast wörtlich abgeschrieben und sie als „frische" den Zeitungen zugesandt hatten. Das Vorgefallene war ja auch immer ein und dasselbe: Die Postverhältnisse sind traurig, Briefe werden nicht in das Haus zugestellt, von zwei Stationen werden die Blätter und Briefe abgeholt, Zeitungsleser gibt es viele, die Gemeindeschulen lassen viel zu wünschen übrig usw. — genau dasselbe Gute und Schlechte wie vor 5, 6, 7 und auch 10 Jahren. Ist doch abzuschreiben viel leichter, als Eigenes zu produzieren. Außerdem wurden die Nachrichten auf mehrere Kirchspiele angewandt: aus Randen, Rappin, Odenpäh, Sagnitz und sogar aus Jörden haben sie geschrieben, obgleich der Korrespondent mir lachend versicherte, daß er nicht wisse, ob dies Kirchspiel im Werroschen oder Dörptschen liegt. Das ist auch kein Wunder, denn der Bursche hat keinen einzigen Winter die Schule besucht, sondern die Mutter hat ihn bloß mit der Stricknadel unterrichtet (der andere Hilfskorrespondent ist noch ganz jung, er ist erst Schweinehirt) . . ."

Das zu morgen angezeigte Konzert von Conrad Ansorge verspricht in der langen Reihe der diesjährigen Konzertgenüsse einer der hervorragendsten zu werden. Nur besonders günstigen Umständen ist es zu verdanken, daß dieser gefeierte Künstler, der uns vor einem Jahr zum ersten Male besuchte, schon jetzt wiederkehrt. Das diesjährige Programm dürfte noch dadurch einen eigenen Reiz erhalten, daß zwei der berühmtesten Sonaten den Abend eröffnen: Chopins großartige B-moll-Sonate mit dem herrlichen Trauermarsch und Beethovens Mondschein-Sonate, seiner unsterblichen Geliebten gewidmet, die durch den kürzlich entdeckten Brief Beethovens wieder in lebhafte Erinnerung gekommen ist. Es ist vielleicht Ansorges größter Vorzug, daß er gerade längst bekannten großen Werken neue Seiten abgewinnt und sie in einer besonderen geistvollen Beleuchtung erstrahlen läßt. Dem Liszt-Jubiläum dieses Semesters ist die letzte Nummer gewidmet mit der hier äußerst selten gehörten großartigen Rhapsodie Nr. 14. Unsere Musikfreunde werden sich gewiß die Gelegenheit, einen der größten Klaviermeister der Gegenwart zu hören, nicht entgehen lassen — um so weniger, als Ansorge, der dem wiederholten Ruf nach Amerika wohl nicht mehr widerstehen dürfte, auf absehbare Zeit hier nicht mehr zu hören sein wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Sept. Eine Sitzung des Preisrichter-Kollegiums in Sachen der Denkmalentwürfe zum Bau eines Denkmals in Kostroma zur Erinnerung an die 300-Jahrfeier der Regierung des Hauses der Romanows hat stattgefunden. Der 1. Preis von 2000 Rbl. wurde dem Entwurf unter der Devise „Frieden" von Sollogub, Rewelson, Barth, Ruchnjadew und Owssjanikow zuerkannt; der 2. von 1500 Rbl. dem Entwurf Adamsons unter der Devise „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist" und der 3 Preis von 100 Rbl. dem Entwurf von Kurpatow unter der Devise „Monarch".

Das Innenministerium gab den Chefs der römisch-katholischen Eparchien bekannt, daß bei der Veranstaltung von Sammlungen freiwilliger Spenden (mit Ausnahme von Sammlungen in der Kirche an den Sonn- und Festtagen) die Genehmigung des Innenministers erforderlich ist.

Der Marineminister setzte eine Kommission ein zur Untersuchung der Ursachen der Strandung des Linienschiffes „Panteleimon" und des Linienschiffes „Jewstafia" sowie auch zur Feststellung des Grades der Beschädigung der beiden Schiffe.

Die heutige Nummer der „Reisch" ist beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 74 zur Verantwortung gezogen worden.

Kronstadt, 28. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte den Buchhalter Dobrow von der Dampferwerft wegen Verschleuderung von 15 000 Rbl. zu 18 Monaten Arrestanten-Kompagnie. Nach Verkündigung des Urteils zog Dobrow einen Revolver hervor und verwundete sich schwer durch einen Schuß in die linke Seite.

Moskau, 28. Sept. Trotz des Protestes des Volksschulinspektors hat die Kreislandschaft an die Schüler, die die Landschaftsschulen beendigt haben, Werke Leo Tolstois verteilt. Der Gouverneur drohte dem Landschaftsamt, er werde es event. für Verbreitung unerlaubter Schriften zur Verantwortung ziehen.

In der Goub.-Landschafts-Apothekenniederlage ist für 500 Rbl. Opium gestohlen worden. Alle Angestellten der Niederlage wurden entlassen.

Luzk, 28 Sept. Im Dorf Godomitschi brannten 185 Gehöfte nieder. Der Schaden beträgt 300 000 Rbl.

Rostow a. Don, 28. Sept. Die griechischen Dampfer, die 80 % des Getreidetransports des Asowschen Meeres innehaben, werden infolge Befürchtung von Risiken im Zusammenhang mit dem Kriege nicht mehr gechartert, was die Exporttätigkeit ganz unmöglich macht.

Skobelew (Ferghana-Gebiet), 28. Sept. Das Gerücht über Unruhen in der Stadt Osch war hervorgerufen worden durch die Anzeige einer Sartenfrau, daß ihr Sohn verloren sei. Der Knabe wurde später auf dem Basar gefunden.

Berlin, 11. Okt. (28. Sept.). Die endgültige Fassung des ersten Teiles des deutsch-französischen Abkommens, welcher speziell die Verhältnisse in Marokko betrifft, ist festgelegt worden. Der Text ist mit den Initialien der Namen der Teilnehmer an den Verhandlungen unterzeichnet worden. Jetzt sind die Verhandlungen über die Kongo-Kompensationen wieder aufgenommen worden.

Der deutsche Handelstag hat zum 17. (4) Oktober eine Sitzung der Getreidehandels-Kommission angesetzt zur Beratung über die angesichts der Kontraktbrüche seitens der südrussischen Getreideexporteure zu ergreifenden Maßnahmen.

Berlin, 11. Okt. (28. Sept.). Eine Versammlung der Kieler Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins im Bestande von 2000 Teilnehmern sandte an den Reichskanzler ein Telegramm, in dem der Befürchtung Ausdruck verliehen wird, daß Deutschland durch die gegenwärtige Gruppierung der Mächte Gefahr drohe. Die Versammlung bittet dringend, den Bau deutscher Kriegsschiffe zu beschleunigen und eine entsprechende Vorlage noch vor dem Budgetjahr 1912 in die gesetzgebenden Kammern einzubringen.

Wien, 11. Okt. (28. Sept.). Im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident anläßlich der Interpellation wegen Schließung dreier tschechischer Schulen des Commenius-Bundes in Wien, die Tschechen hätten kein Recht, in Wien auf kommunale Mittel Schulen zu eröffnen. Daher sei die Schließung vollständig gesetzlich gewesen. Die Gründung privater Schulen werde von der Regierung unterstützt werden.

Bern, 11. Okt. (28. Sept.). Die Sitzungen der internationalen Kommission behufs Herbeiführung technischer Einheitlichkeit im Eisenbahnwesen sind eröffnet worden. Vertreten sind Rußland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Norwegen, die Niederlande und die Schweiz. Aufgabe der Kommission ist, die Ausarbeitung der Grenznormen der allgemeinen Regeln bezüglich des Umfanges der Waggons usw.

Paris, 11. Okt. (28. Sept.). Da die Marokko-Unterhandlungen noch nicht beendet sind, die Regierung aber wünscht, sie bis zur Parlamentseröffnung zu beenden, so soll das Parlament erst am 18. Oktober oder gar 25. Oktober zusammentreten.

Der Ministerrat prüfte die Konzessionen, die Deutschland für die Abtretung der Aktionsfreiheit in Marokko gemacht werden können. Die Resultate der Beratung werden absolut geheim gehalten. In politischen Kreisen glaubt man, daß eine definitive Verständigung bald erzielt wird.

London, 11. Okt. (28. Sept.) Die Regierung bildete aus Vertreten der Arbeitgeber und Arbeiter einen Industrierat zur Entscheidung von Streitfragen. Die Entscheidungen des Rates werden jedoch keine bindende Kraft haben.

Manchester, 11. Okt. (28. Sept.) In der englisch-amerikanischen Petroleum-Kompagnie am Ufer des Schiffahrts-Kanals brach Feuer aus, das alle Gebäude ergriff. Das brennende Petroleum ergoß sich in den Hafen. Nach 3 Stunden wurde der Brand gelöscht. Der Schaden beträgt 30 000 Pfund St. (gegen 300 000 Rbl.)

Rom, 11. Okt. (28. Sept.) Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Bevölkerung von Tripolis unter Mangel an Lebensmitteln leide und hat daraufhin den Kriegstransporter „Garigliano" mit einer Ladung Lebensmittel abgesandt. Das Schiff ist heute in Tripolis eingetroffen.

Die britischen Behörden in Malta haben eine viertägige Quarantäne eingerichtet — angeblich wegen der Cholera, in Wirklichkeit jedoch, um das Anlaufen zu hintertreiben. Das zweite Truppenkontingent im Bestande von 28 000 Mann wird die Reserve bilden und in Sizilien hauptsächlich in Syrakus zusammengezogen werden.

Sofia, 11. Okt. (28. Sept.) Der türkische Gesandte teilte dem Außenminister mit, daß die seitens der Pforte im Wilajet Adrianopel ergriffenen militärischen Maßnahmen keineswegs eine aggressive Tendenz gegen Bulgarien haben, sondern unternommen werden behufs Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande.

Belgrad, 11. Okt. (28. Sept) Der König wird, falls die Zustände auf dem Balkan es erlauben, den Präsidenten Fallières am 20. Oktober in Begleitung des Ministerpräsidenten Milowanowitsch besuchen.

Bukarest, 11. Okt. (28. Sept.) Die rumänische Agentur dementiert kategorisch die in Berlin verbreiteten Gerücht über eine Mobilisation der rumänischen Armee.

Athen, 11. (28. Sept.). Der Vertreter der Türkei teilte Griparis mit, die Konzentrierung der türkischen Truppen an der griechischen Grenze sei ausschließlich gegen die Italiener gerichtet.

Kanea, 11. Okt. (28. Sept.) Die Versammlung der Volksvertreter trug einen sehr stürmischen Charakter. 16 Anhänger der Regierungspartei gingen zur Opposition über.

Hankau, 11. Okt. (28. Sept.) Gestern wurden in Utschan 5 Revolutionäre hingerichtet und 50 Personen verhaftet. Nachts wurden die Kasernen abgebrannt. Es heißt, die Revolutionäre hätten sich des Arsenals bemächtigt. Die Generalgouverneur ist geflüchtet. In den Konzessionsgebieten haben sich die Europäer bewaffnet.

Utschan, eine Provinzstadt auf dem Hankau gegenüberliegenden Flußufer, befindet sich in den Händen der Revolutionäre. Der Kommandeur der Truppen aus Hupei ist durch eine Bombe getötet worden, der Generalgouverneur hat sich auf einen chinesischen Kreuzer geflüchtet. Die Truppen sind zu den Revolutionären übergegangen. Auf dem Flusse ankern zwischen Utschan und Hankau zwei britische, ein amerikanisches und ein japanisches Kriegsschiff. Ein Passagierdampfer steht bereit, die Frauen und Kinder der Ausländer aufzunehmen.

Ein Befehl des Generals der Miliz in der Provinz Hupei besagt, daß die Chinesen den Zweck verfolgen, die Mandschu-Dynastie zu vertreiben und daß der Kriegszustand proklamiert wird mit Todesstrafe für Unterstützung der Mandschu und Schädigung der Ausländer wie auch für Exzesse jeder Art. Drei Regierungsfahrzeuge haben den Kreuzerdienst übernommen.

Peking, 11. Okt. (28. Sept.) Am 27. Sept. nachts ist Utschan von den Revolutionären und den meuternden Soldaten eingenommen worden. Der Vize-König ist auf ein chinesisches Kanonenboot geflüchtet. Auch die Stadt Tsjadinfu sollen die Revolutionäre eingenommen haben. Die Behörden wurden verhaftet, den Ausländern wurde das größte Entgegenkommen erzeigt.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 11. Okt. (28 Sept.). Der „Corriere della Serra" teilt mit, der Rückzug der türkischen Truppen habe am 24 Sept. einer unordentlichen Flucht geglichen. Geschütze und Gefährte wurden in den Oasen liegen gelassen. Der Proviant der Türken reicht nur für 20 Tage. Die Ergänzung des Proviants ist sehr schwierig. Viele in Tripolis zurückgebliebene türkische Offiziere haben die italienischen Behörden um Schutz ersucht.

Pisa, 11. Okt. (28. Sept.) Der König traf, vom Volke begeistert begrüßt, von Schloß San Rossore ein und hielt eine Revue über ein nach Tripolis abgehendes Infanterie-Regiment ab.

Sofia, 11. Okt. (28. Sept.). Die bulgarische Agentur dementiert kategorisch die aus dem türkischen Kriegsministerium stammende Nachricht von einer bulgarischen Mobilisation. Die türkische Regierung wolle durch solche falsche Nachrichten augenscheinlich ihre militärischen Maßnahmen im Wilajet Adrianopel verteidigen.

Konstantinopel, 11. Okt. (28. Sept.). Aus Derna wird offiziell gemeldet, daß die Stadt durch das Bombardement fast gänzlich zerstört ist. Unter anderen Gebäuden ist auch das Hospital zerstört.

Vertreter des Komitees für Einigung und Fortschritt erschienen beim Großwesir mit der Forderung der Erfüllung des Beschlusses des Ministerrats betreffs Vertreibung der Italiener aus der Türkei. Das Resultat des Gesuchs ist offenbar ein negatives gewesen.

Das Kriegsgericht inhibierte das Blatt „Turquie".

Im Laufe der letzten Woche erkrankten an der Cholera 207 und starben 121 Menschen.

Konstantinopel, 12. Okt. (29. Sept.). Die Abendblätter bestätigen das Gerücht, daß vor Derna durch türkische Minen 3 italienische Kreuzer zum Sinken gebracht worden sind.

Tripolis, 11. Okt. (28. Sept.). In der Nacht auf Dienstag wurde ein italienischer Posten von den Türken überfallen. Nach einem halbstündigen Scharmützel zogen sich die Türken zurück unter Hinterlassung von Toten und Verwundeten sowie auch Gewehren. Ein gefangener Türke gibt die Zahl der Angreifer auf 300 an. Am Gefecht nahm auch die Artillerie der italienischen Kriegsschiffe teil. Am Morgen erwies sich die Gegend längs der ganzen Front als frei.

Nach Tripolis fuhren hier vorüber 3 italienische Panzer, 1 Kreuzer, 8 Torpedoboote und 12 Transportschiffe.

Kairo, 11. Okt. (28. Sept.). Der ägyptische Prinz Omar Pascha Tusun spendete 100 000 Frcs. zum Besten der türkischen Armee und forderte die Notabeln auf, die Türkei mit Geld zu unterstützen. Der Rektor der Universität forderte die Ulemas auf, für die Türkei Geld zu sammeln und um den Sieg der Türkei zu beten.

Todtenliste.

Eduard Rosenthal, † im 63. Jahre am 25. Sept. zu Reval.

Valentin Majchrzak, † am 24. Sept. zu Reval.

Pastorin Emilie Petersen, geb. Bergfeldt, † am 7. Okt. (24. Sept.) zu Kaiserwert a. Rhein.

Paula v. Schultz, geb. Lomonoskin, † im 65. Jahre am 26. Sept. zu Reval.

Julie Wirckau, † am 26. Sept. zu Riga.

Arved Knöchel, † im 32. Jahre am 26. Sept. zu Riga.

Rosalie Marie Villaret, † am 26. Sept. zu Riga.

Thekla Hoffmann, geb. Willigerode, † im 55. Jahre am 27. Sept. zu Reval.

Karl Lendien, † im 52. Jahre am 25. Sept. zu Libau.

Katharina Elisabeth Barth, geb. Stammgut, † im 79. Jahre am 27. Sept. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749 8	757.4	761 6
Lufttemperat. (Centigrade)	7.9	2.6	4.3
Windricht. (u. Geschwind.)	NW6	NW3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	9	8	8

1. Minimum d. Temp. sechs 1.4
2. Niederschläge 8 6
3. Embachstand in Centim. 51

Telegraph. Wetterprognose für morgen: Kühl; wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach kurzem schweren Leiden verschied sanft am 29. September um 3 Uhr morgens

Anna Christine Hahn, verw. Mondson

geb. Maddisson

geb. den 1. Februar 1830.

Psalm 23, 1—2.

Die Beerdigung findet am 1. Oktober, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Wohne jetzt Schmalstr. 2

M. Wähner.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunde von 3—4.
Gartenstr. 25.

Dr. A. Walent.

Die Lesehalle
des Deutschen Vereins
wird vom 1. Oktober ab
des Sonntags
um 7 U. abds. geschlossen.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

English lessons
Miss Tyler
Rigasche Str. 117, Qu. 4. Interviews 5—6.

Bereite zum Abiturium
vor, auch zum **Lehrerinnenexamen.** Spez. russische Sprache, Aufsätze. Zu sprechen v. 11—12 morgens und 8—9 abends — Salzstr. 4, Qu. 4.
Cand. J. Kaplansky.

Student mit mehrjähr. Praxis erteilt
Stunden
— Kastanien-Allee 23—2, von 4 bis 7 Uhr abends.

Am 10. Oktober beginnt der **Musik-Unterricht** der Lehrerin der Wilnaer Filiale der Kais. russ. Musikal. Gesellschaft der
Pianistin R. Kramnik
freie Künstlerin, Absolventin m. einer Med. d. St. Pet. Konserv. Methode v. Prof. Esipow — Kastanien-Allee 6 a, Qu. 5, von 3—5 Uhr.

Unterricht für
Mandoline, Guitarre und **Laute**
erteilt **P. Köhler.**
Scharrenstr. 8, Sprechst. 2—4.

Eine Magd, die zu kochen versteht, **gesucht** — Marienhoffsche Str. 11. Eingang von der Neuen Kast.-Allee, beim Doktor, von 2—6 Uhr nachm.

Ein junges ordentliches
Mädchen
welches deutsch und russisch versteht, noch nicht gedient hat, **sucht eine Stelle** bei Kindern oder für Hausarbeit. Zu erfr.: Glückstraße 43, Qu. 1.

Ein ordentliches Mädchen
welches deutsch spricht und zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu Kindern — Pleskausche Str. 32.

Ein **junges** deutsch- und russ.-sprech.
Mädchen
sucht eine **Stelle** zu größ. Kind. Gute Empf. - Steinstr. 73, Q. 4. Zu spr. v. 10—2

Eine Magd mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder in die Küche — Alexanderstraße Nr. 45, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

Ein solider Russe
sucht ein **Zimmer** mit voller Pension und guten deutschen Stunden. Mit Anfragen wende man sich in die kl. Sternstraße Nr. 16, Qu. 4; v. 3—4 oder schriftl.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Vom **1. Oktober** ab ist eine **ruhige schöne Wohnung**
von 7 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, und eine von 2 Zimmern mit Küche, **zu vermieten** — Schmalstr. 2.

Der Dampfer
„Carl Gustav"
wird am **30. September** abends seine
letzte Fahrt
machen.
Livländ. Dampfschiffahrts Gesellschaft.

Wachstuch-Tischdecken
abgepasst u. von d. Arschin
in hübschen modernen Mustern,
in zarten Farben einfarbig
zum Bemalen empfehlen
Gebr. Brock.

Hygienisch gewonnene prämierte
reine Vollmilch
vor jeder Verunreinigung geschützt, (d. Euter u. Hände vor jedem Melken gewaschen, gemelkt in mit hygroscop. Wattefilter geschlossene Melkeimer nach Prof. Happichs Angabe, sofortige Kühlung, Melkerinnen in leinene Mäntel gekleidet, genaue Kontrolle) kann noch liefern tägl. morgens ins Haus in plombierten Gefässen zu **nur 9 Kop. pro Stof.**
Gutsverwalt. Kehrimois
bei Dorpat.
Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Die beliebten
Kehrimois'schen
Speise-Kartoffeln
ausgesuchte Ware
liefert auf Bestellung ins Haus Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.
Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Bestellungen auf die besten
Speise-Kartoffeln
„Cylesia"
vom Gute Camby werden entgegengenommen Weinhandlung **J. Mürk** Grosser Markt 9.

Frische
Feigen
erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wein- u Kolonialwarenhandlung
im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein" erbeten an d. Exped. d. Bl.

Im gr. Kaufhof steht ein
Budenlokal
Bodenraum u. Keller **zu vermieten.** Offerten erb. sub Lokal an d. Exped. d. Bl.

Warme sonnige Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Veranda u. Gärtchen sofort **zu vermieten** — Marienhofstr. 19, Erfr. b. Hauswächt.

„ЯКА"
10 Stück 10 Kop.
haben einen durchschlagenden Erfolg wegen ihrer hohen Güte erzielt und ihre stete Beliebtheit schliesst jede andere Konkurrenz aus.
A. N. BOGOJAWLOW & Co.
St. Petersburg
O. Willmann & Ko.

Neue Bände der Leihbibliothek:
Wolff. Der Rattenfänger von Hameln.
Lie. Oestlich von der Sonne.
Quandt. Die Polen in Danzig.
Ebner Eschenbach. Altweibersommer.
Voss. Heideblume.
Ludwig. Sibirische Märchen.
Rideamus. Rein'älle.
Claudias. Bei den Demütigen ist Weisheit.
Arndt. Deutsche Art.
Heimburg. Wie auch wir vergeben.
Carl Glück, Buchhandl.

Tantallampe
gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.
Reichhaltiges Lager von
Saal- u. Speisezimmerkronen und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Gummi-Badewannen
„ -Schwämme
„ -Schwammbeutel
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky

Soliden Verdienst

haben Agenten beim Verkauf von Nummer.-Masch., Hausdruck, Aufschriften, Clichés u. a. Erzeugn. der Fabrik **Эд. Эд. Новицкій,** С.П.Б. Невскій 48. **Verlanget Prospekte.**

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Rolläden
aus Weißblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Maya-Ferment
zur Bereitung von **Joghurt, Maya-Joghurttabletten, Mühlrad-Joghurttabletten.**
Drogerie W. Zeitler.

Weich-Käse:
Brie-
Camembert-
Frühstücks-
Knapp-
Limburger
Mainzer
Mont d'or-
Roquefort-
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Rasierapparate
„Gillette"
Rasiermesser
englische und Solinger
Haarschermaschinen
Haarscheren
empfehlen
Gebr. Brock.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Papageien

div. Kakadus und Sittiche, Chin. Zwergwachtel, Tangaren, zahme bunte Ratten etc. verkaufe bei meiner Durchreise spottbillig — Uppeneek, Steinst. 2, Q. 8. Hot. Estland.

Praeparaten-Kasten
Deckgläschen
Objectträger
etc. etc.
empfiehlt
Droguerie S. von Kieseritzky.

Eine gute Konzert-
Zither
ist **zu verkaufen** — Jamasche Str. Nr. 39, Qu. 1.

„ВАНЕМУИНЕ"
Четвергъ, 29-го Сентября 1911 года.
КОНЦЕРТЪ
примадонны Вѣнскаго Королевскаго театра
Ризы Нордштремъ
при участіи солиста симфоническ. концертовъ графа А. Д. Шереметева,
Н. В. ТРОИЦКАГО (басъ) и піаниста М. О. ОСЛАНЪ.
Начало въ 8½ часа вечера.
Билеты отъ 50 коп. до 4 руб. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Jahresfeier
der Kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- und Universitäts-Gemeinde
am Erntefest, den 2. Oktober, um ½7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Vortrag von Oberpastor V. Wittrock:
„Herberge und Hospiz".
Biblische Ansprache, Berichte, Schlußwort.
Alle Freunde unserer Armenpflege sind herzlich eingeladen. **Kollekte** für die Armenpflege.
Der Vorstand.

Mittwoch, d. 5. Oktober 1911, um 8 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Konzert und Tanzabend
zum Besten des Asyls des Damen-Gefängnis-Comitées.
Billette (von 80 Kop. bis 3 Rbl., für Lernende von 50 Kop. bis 1 Rbl.) werden verkauft von den Direktricen M. N. Woskressenskaja (Rig.-Str. 121-a), A. G. Kengsep (Jakobstr. 6), L. A. Koktschinskaja (Philosophenstr. 10), E. A. Kusik (Schmalstr. 6), M. A. Linke (Jakobstr. 34), E. J. Narkewitsch (Holmstr. 12), N. J. Newsorowa (Karlowastr. 35), W. W. Swawitzkaja (Mühlenstr. 26), P. G. Sirotkina (Rigasche-Str. 109), M. R. Baronin Ungern-Sternberg (Teichstr. 5).

Restaurant „Bellevue"
Heute, den 29. September
Musik von der Oesterreich. Damen-Kapelle
von 2—4 Uhr nachmittags und von 9 Uhr abends bis 2 nachts.
In den Pausen tritt die Romanzen-Sängerin **Frl. KARINA** auf.
I. Auftreten der allgemein mit Begeisterung gefeierten russischen humoristischen Salon-Duettisten
Herren Michailow. Zum 1. Mal in Dorpat!
I. Auftreten d. bekannten russischen Komikers u. Spassmachers, des Barfüsslers
Mischa Arian.
Jeden Tag neues Repertoire.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, Englische Strickwolle, wollene und Trikothandschuhe, :: :: ::
Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Kinder-Mützen u. Jäckchen, Gürtelschnüre, Spitzenkragen
Herren- wollene u. baumwollene Socken
Wollene u. Trikothandschuhe, Wollwäsche, weisse Halsshawls
Regenschirme, Tragbänder, in grosser **Auswahl Shlipse,**
Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, empfiehlt zu billigen Preisen :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::
J. Kuhhi, **Kaufhof Nr. 4,** vis-à-vis d. Barklayplatz.



Vierkronen-Tafelwasser
aus **natürlicher Sole der Königl. Saline zu Bad Reichenhall,**
ist ein wohlschmeckendes, bestbekömmliches
Tafelgetränk I. Ranges.
Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend
„TIVOLI" A.-G.
Verkaufslokal: **Johannis-Strasse 16,** hinter dem Rathause.
Telephon Nr. 32.

Schloss-Bergfried! Nährsalze Nervensalz Birkenblättertee etc.
Drogerie W. Zeitler.

D. H.-V.
Beginn der **gewerblichen**
Zeichenkurse
Dienstag, d. 4. Oktober
8 Uhr abends.
Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Lehrerinnen-Abend
Sonnabend, d. 1. Oktober
Johannisstr. 14.
Geschichtsunterricht (Referat).

Universitäts-Kirche.
Sonntag, d. 2. Oktober
Orgelspiel
unter frdl. Mitwirkung von
Frl. F. Deglau.
1. Variationen über „Jesus meine Freude" — J. G. Walther (1713)
2. a) Arie: „Seufzer, Tränen" — J. S. Bach.
   b) Zwei biblische Lieder — A. Dvorak.
3. Vorspiel zu Lohengrin — R. Wagner.
4. a) Ich sehe dich in tausend Bildern — M. Reger.
   b) Agnus Dei — F. Morlacchi.
   c) Adventslied — A. Becker.
5. Toccata und Fuge D-moll — J. S. Bach.

Beginn 5 Uhr nachmittags.

Billette (inkl. Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., sonst 25 Kop. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzerttage von ½5 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Die Chorproben zu
Die Legende von der heiligen Elisabeth
von
Franz Liszt
beginnen
Donnerstag, den 6. Oktober
Ab. **präcise 8½** Uhr
im **Saale d. Handwerker-Vereins.**
Musikdirektor G. Wagner
Teichstrasse 31.
Sprechstunde täglich von 2—3 Uhr.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew.
Freitag, den 14. Oktober 1911
9 Uhr abds.
in d. „RESSOURCE"
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Protokoll-Regulierung.
Ausstellungsbericht.
Bericht des Präsidenten in Sachen Import von Wolhyniern.
Antrag des Herrn F. v. Berg: Aenderungen der Prämierungs- und Auktionsregeln. Anträge.
Im Auftrage des Präsidenten:
Sekretär E. v. Cossart.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. Sept. 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

D. F.-B.
Der **Teeabend** findet erst am Sonntag d. **8. Oktober** 8 Uhr abds. im Saale der Grossen Gilde statt.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Ein lederner Geldbeutel
mit Silberbeschlag, mit wenigem Gelde **verloren.**
Der ehrliche Finder wird gebeten, nur den Beutel abzugeben — Carlowa-Str. 20 gegen **3 Rbl. Belohnung.**

Hohe Belohnung.
Drei Monate alte **Dachshündin,** schwarz, braungebrannt, ist abhanden gekommen. Abzugeben im C. Q. der „Livonia" von ½2—½3.
Vor Ankauf wird gewarnt

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Freitag, den 30. September (13. Oktober) 1911.

Inland.

Welcher Kurs?

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Petersburg, 27. September.

—MWM— Wer den neuen Ministerpräsidenten Kokowzow kennt, kann sich sagen, daß seine Ernennung Rußland für längere Zeit eine Periode innerer Konsolidierung unter besonderer Hervorkehrung der wirtschaftlichen Seite des Staatslebens und unter vorsichtiger Vermeidung alles Sprunghaften verspricht, falls Kokowzow zugleich volle Handlungsfreiheit geboten wird. Der Kurs hätte dann die Bezeichnung: Beamtenministerium ohne ausgesprochen politische Färbung mit gemäßigt konservativem Einschlag. Doch auch der allmächtige Stolypin hatte nicht völlig freie Hand, sondern hing von Faktoren ab, die seinem anfänglichen Kurse mit der Zeit eine völlig andere Richtung gegeben hatten.

Das Ministerium des Innern ist in Rußland das ausschlaggebende Ressort. Kokowzow hat es nicht übernommen. Wohl hat er den Staatssäckel in Händen behalten und kann als der Geldinhaber auf alle anderen Ressorts einen noch stärkeren Druck ausüben, als das Parlament mit seinen Etatbewilligungen, da „wir gottlob noch keinen Parlamentarismus haben". Er ist das retardierende Element in der inneren wie der äußeren Politik. Aber der eigentliche Machthaber bleibt doch der Minister des Innern. Zwei Machthaber neben einander aber haben in Rußland nie lange existiert. Ein Minister des Innern, der noch nicht Ministerpräsident ist, wird Ministerpräsident; deshalb prophezeit man dem Kabinett Kokowzow allgemein nur eine kurze Dauer. Man spricht von einem Uebergangskabinett, und man ist, nachdem des Generalgouverneurs des Amur-Gebiets Gondatti Kandidatur in den Hintergrund gerückt ist, der Ansicht, daß der kommende Mann der neue Minister des Innern Makarow ist.

Graf Witte steht wieder im Zentrum des Interesses; nicht weil auch er Anwärter auf einen Posten wäre, sondern, weil er immer alte unliebsame Erinnerungen weckt, die allerdings auch seinen Freunden wohl nicht allzu große Freude machen. Aus einer Polemik Wittes mit dem Führer der Oktobristen Gutschkow erfahren wir, wie Witte sich bemüht hatte, aus den in der Revolutionszeit hervorragenderen Politikern ein Kabinett zu bilden, daß aber dieser Versuch daran gescheitert war, daß keiner der Politiker Wittes den an einen Minister des Innern gestellten Anforderungen genügte. Denn Witte verlangte, daß der Minister des Innern mit der Organisation und der Praxis der politischen Geheimpolizei bekannt sei. Weder er selbst noch der 1905 vorgeschlagene Fürst Urussow und auch der damals zuerst als Kandidat genannte Stolypin besaßen, nach Wittes Meinung, jene obligatorische Kenntnis. Deshalb schlug Witte den Kenner der politischen Polizei Durnowo nach langem Schwanken zum Minister vor, während die zur Kabinettsbildung herangezogenen Politiker zurücktraten — bis auf Urussow, der Durnowos Gehilfe wurde und dann, nach seiner Entlassung, als Abgeordneter, als erster mit Enthüllungen über die politische Polizei kam, wie sie jetzt zum Bändefüllen veröffentlicht werden.

Alle anderen Kenntnisse treten bei der Einschätzung eines Ministers des Innern in den Hintergrund: die Hauptsache ist, daß er das politische Polizeiwesen kennt. Stolypin besaß, als Witte ihn in Erwägung zog, diese Kenntnis nicht, aber er hatte sie sich bald, zum Teil durch praktische Beschäftigung mit diesem Fache, so gründlich erworben, daß sie zum Grundzuge seiner Politik wurde und er dank dieser Kenntnis so lange seinen Posten bekleidete. Kokowzow hat, obwohl er seine Carrière im Gefängnisressort begann, von der Schutzpolizei keine sonderliche „Ahnung". Daher konnte er nicht Minister des Innern werden, wie auch Witte nicht. Makarow aber war einerseits selbst Polizeichef, andererseits aber hat der neue Polizeireform-Entwurf, der der politischen Polizei eine noch größere Rolle zuschreibt, als sie sie bisher gehabt, ihn zum Verfasser. Er ist daher der kommende Mann im Polizeistaate Rußland.

Lieber wäre es allen gemäßigten Elementen, wenn das Finanzressort die Hauptstütze des Staates wäre. Doch zuletzt ist Makarow auch nicht der Mann, der durch seine Politik Rußland in ewiger Aufregung halten würde, wie Stolypin dies tat. Er ist nicht der Mann, der mit Hilfe einer Volksbewegung emporschwimmen will. Er ist ein alter Beamter, der, zuletzt Reichssekretär und Senator, nicht mehr emporzukommen braucht und auch nicht krankhaft ehrgeizig ist. Weshalb ihn Stolypin aus der Zahl seiner Gehilfen in die Reichskanzlei kaltstellte, ist unbekannt; wahrscheinlich geschah es, weil Makarow nicht für alle Pläne Stolypins gleich Feuer und Flamme war, wie die anderen Gehilfen des impulsiven, echt slawischen Machthabers Stolypin.

Etwas vom politischen Standpunkt des oktobristischen Duma-Kandidaten in Petersburg.

Der Verband vom 17. Oktober hat, wie gemeldet, als Kandidaten für die bevorstehende Reichsduma-Ersatzwahl in der 1. Kurie der Stadt Petersburg den Präsidenten des Börsenkomitees, Herrn A. J. Prosorow, aufgestellt. Dieser hat in einem Interview, das er einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gewährte, sein politisches Glaubensbekenntnis entwickelt — wobei er voraussichtlich auf die deutschen Wähler Petersburgs besonders Rücksicht genommen haben dürfte — und dabei u. a. ausgeführt:

„. . . So sehr ich mich für wirtschaftliche Fragen interessiere, so wenig bin ich für die Politik zu haben (!), der ich vollständig fern stehe. Von einer Verwertung unserer inneren Politik nehme ich unter allen Umständen Abstand (!). An die Adresse des Ministeriums des Auswärtigen möchte ich nur einige Worte richten, und zwar die Bitte, es möge u. a. ein größeres Interesse dem russischen Handel entgegenbringen. . .

Die Fremdstämmigen-Frage sollte eigentlich nicht so häufig angeschnitten und ventiliert werden, wie es geschieht. Es ist doch zur Evidenz klar, daß russische Staatsbürger die Reichssprache beherrschen sollten, daß Finnland z. B. nicht einen Staat im Staate bilden dürfe, daß Polen seiner Zugehörigkeit zu Rußland seinen Wohlstand verdanke usw. . . . Zurzeit wird die Lostrennung zweier Kirchspiele von dem Gouv. Wiborg lebhaft besprochen. Ich begreife nicht, wie man über die geplante Maßregel streiten kann. Wenn notwendig, so sollte man das ganze Gouv. Wiborg lostrennen. . . Eins steht jedoch fest, daß die Kultur in Finnland gesunken und die Sitten gefallen sind, wenigstens was den Süden Finnlands, dem Reiche am nächsten, anlangt.

Wir gingen hierauf zu den Fragen über die Gewissensfreiheit, den Unterricht in der Muttersprache und die Kolonistenvorlage über. A. J. Prosorow erklärte: In bezug auf die Glaubensfreiheit möchte ich darauf verweisen, daß wir eine Gewissensfreiheit besitzen. Was die zweite, die Deutschen interessierende Frage anlangt, die Muttersprache, so bin ich ein Anhänger derselben unter der Bedingung, daß auch die Reichssprache zu ihren Rechten komme. Zur Kolonistenvorlage, derentwegen die Petersburger Deutsche Gruppe u. a. sich zum zweitenmal an mich gewandt und mir auch gedrucktes Material übersandt hat, kann ich beim besten Willen nicht Stellung nehmen. (!) Ich kenne diese Frage absolut nicht (!) und habe nicht die Möglichkeit gehabt, mich mit ihr zu befassen.

Die „Pet. Ztg. nimmt zu diesem eigenartigen Glaubensbekenntnis des oktobristischen Abgeordneten, der erst kürzlich den Abgesandten der Deutschen Gruppe des Oktoberverbandes „befriedigende Auskünfte" über seinen Standpunkt gegeben haben soll, u. a. in folgender berechtigten Weise Stellung:

„. . . Die Stellung, die Herr Prosorow in der finnländischen Frage einnimmt, spricht dafür, daß er sich augenscheinlich mehr mit dem Programm der Nationalisten bekannt gemacht hat, wie es in den Artikeln der „Now. Wr." in seiner ganzen Formlosigkeit zum Ausdruck gelangt. Dem würden auch seine sehr allgemein gehaltenen Sätze über die Gewissensfreiheit und die Anwendung der Muttersprache beim Unterricht nicht widersprechen. Eine ablehnende oder zustimmende Aeußerung über die Kolonisten-Vorlage dürfte dagegen über den politischen Standpunkt A. J. Prosorows zu den nationalistischen Fragen Aufschluß geben. Diese Vorlage ist bekanntlich in der Presse und in der Duma reichlich besprochen worden und es ist zu einer Ablehnung der Vorlage von seiten der Oktobrist-Fraktion gekommen. Wer das in nationalen Fragen liberale Programm der Oktobristen kennt, dürfte auch, ohne diese Partei zu beleidigen, nicht daran zweifeln, daß sie diese allen Bürgerrechten Hohn sprechende nationalistische Vorlage ablehnt. Herr Prosorow aber hat sich nicht entschließen können, zu der projektierten Vergewaltigung der deutschen Kolonisten „Stellung zu nehmen". Obgleich die Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober sich, wie er selbst mitteilt, zweimal an ihn gewandt und ihm sogar gedrucktes Material zugestellt habe.

Herr Prosorow weiß also nicht nur nichts von der inneren Politik, sondern er hat auch gar nicht Lust und Zeit, sich mit ihr bekannt zu machen. Angesichts dieses merkwürdigen Verhaltens müßten alle Oktobristen, die diesen ehrenvollen Namen nicht nur zum Schein tragen, sondern wirklich das Programm des Verbandes vom 17. Oktober vertreten, es sich noch reiflich überlegen, ob nicht Herr Prosorow die wirtschaftlichen Interessen, die er hebt, erfolgreicher auf den zahlreichen Posten vertreten kann, die er bisher bekleidet hat. Man wird kaum irre gehen, wenn man annimmt, daß auch die Deutsche Gruppe, die sich stets bemüht hat, das Programm des Verbandes in nationalen Fragen hochzuhalten, in ihrer Stellungnahme zu Herrn Prosorow sich nach seinen offenen Aussprüchen richten wird. In die Reichsduma gehören doch Personen, die einen festen politischen Standpunkt vertreten . . ."

Dorpat, 30. September.

Im Mai 1909 hatte sich, wie die Blätter berichten, der Synod, einer Anregung des Kiewer Missions-Kongresses folgend, an die einzelnen Ressorts mit der Anregung gewandt, in allen Lehranstalten die Abhaltung von Festlichkeiten und Vergnügungen an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage zu verbieten. Die meisten Ressorts glaubten, dieser Anregung nicht Folge leisten zu sollen, da ein solches Verbot die Schüler nur zu weniger passenden und unkontrollierbaren Vergnügungen veranlassen würde. Die Sache sollte daher einer Ministerrats-Sitzung zur Entscheidung vorgelegt werden. Auf dieser Ministerrats-Sitzung kam der Oberprokureur des Synods Sabler den Bedenken der Ressorts so weit entgegen, daß er musikalische Aufführungen geistlichen Charakters, literarische Vorlesungen u. a. nicht zu den verbotenen Vergnügungen gerechnet wissen wollte. Der Ministerrat hat daraufhin die Bedenken der Ressortvertreter für unbegründet erklärt und den Vorschlag des Synods zur Befolgung in allen Ressorts überwiesen.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow wird, nach der „Rish. Mysl", zu Beginn der nächsten Woche in Riga zurückerwartet.

Fellin. Ueber einen Ueberfall auf Pastor Lattik-Fellin berichtet der „Tall. Teat.": „Sonntag den 7. September fuhr der Pastor zu Fellin-Land J. Lattik aus Uuksa, wo er einen Gottesdienst gehalten hatte, nach Hause. Im Abenddunkel versperrten ihm Betrunkene 4 Werst von Fellin den Weg und drangen auf ihn ein, so daß er sich mit dem Revolver schützen mußte. Die Polizei hat die Angreifer festgenommen. Es waren Leute aus dem Tarwastschen Dorfe Mõnaste und ihr Spitzführer der Sohn eines Bauerwirts. Die Betreffenden sind in der ganzen Gegend als Säufer und Kampfhähne bekannt. Was sie bewog, friedliche Passanten — zugleich mit dem Pastor wurde auch ein den Weg passierendes Frauenzimmer belästigt — anzufallen, ist unbegreiflich. Die größte Schuld trägt natürlich der Alkohol."

Kreis Pernau. Am vorigen Sonntag, den 25. September wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, Pastor Reitag in Torgel introduziert.

Riga. Der heftige NNW-Sturm, der in Riga die ganze Nacht auf Donnerstag tobte, war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern am Tage 14 Meter stark. Auf dem Magnushofschen Düna-Ufer sank infolge des Sturmes ein Motorboot; zwei andere Boote wurden auf das Ufer geschleudert und beschädigt. Am Livländischen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Getreidekonterbande-Frage und die russische Regierung.
Vom italienisch-türkischen Tripolis-Kriege: Die Italiener besetzen die Küsten. Das System des türkischen Kleinkrieges.
Gespannte Stimmung in Kreta.
Cholera in Tripolis.
Zwei Aviatiker verunglückt.
Erfolge der Revolutionäre in China.

Feuilleton.

Prolog
zur Liszt-Zentenarfeier des Rigaer Symphonie-Orchesters.

Der, wie schon erwähnt, am Dienstag in Riga zur Liszt-Feier gesprochene Prolog Hans Schmidt's lautet, nach der „Rig. Rdsch.", wie folgt:

Ein seltsam Schicksal lehrt die Himmelskunde — —
Wenn dort dem tiefgeheimnisvollen Schoße
Des rastlos kreisend schaffenden Gebärens
Ein neu Gestirn entsteigt zu Sonnenleben —
Schon lange strahlt sein unverlöschlich Feuer
In sieghaft leichter Glut durch's dunkle Weltall,
Doch unten auf der Erde kleinem Balle
Vermag kein Sterblicher es wahrzunehmen.
Es müssen Zeiten hingehn und Geschlechter,
Bis daß auch jenen engen Tals Bewohnern
Es endlich niederscheint aus seiner Höhe.

So auch am Firmament der Kunst. Entzündet
Auch da ein neuer Stern am Horizont sich
Zu nie zuvor entfachter Wunderflamme —
Den Zeugen seines Aufgangs bleibt verborgen
Sein ersterwachtes jugendliches Leuchten;
Des Hergebrachten Dunst, der Trägheit Nebel
Umwölken ihr Gesicht zu blöder Blindheit,
Und unerkannt brennt einsam fort er, ferne.

Vor hundert Jahren, da am Nachtgezelte
Ein mächtiger Komet weissagte Großes,
Erstand am Himmel der Musik solch Stern auch,
Mit seines Schaffens Glanz die Lande füllend.
Man hätte meinen sollen, allem Volke,
Im Finstern wandelnd seine Alltagsstraße,
Zu höchstem Glücke wär' das Licht erschienen,
Die frohe Botschaft aus dem Reich des Schönen!
Doch mehr mißkannt von seinen Zeitgenossen
Ward noch kein Genius, als ihm geschehen:
Das Vorurteil, der Unverstand, die Mißgunst,
Sie hüllten ihnen feindlich ein die Sinne,
Daß sie den Strahl von oben nicht gewahrten
Und seine hohe Sendung nicht vernahmen.

Nun ein Jahrhundert drüber hingegangen,
Erschloß sich voll zu ungetrübter Reine
Den Nachgebor'nen erst des Geistes Auge.
Und aufwärts zum Zenith den Blick erhebend,
Erkennt beschämt nun und beglückt die Menschheit,
Wie dort, im Kreis der allzeit unverrückten
Gestirne mitten inne aufgenommen,
Das hehre Sternbild auch, Franz Liszt geheißen,
Ja wandelloser gold'ner Glorie schimmert!

So wird der Tag des heutigen Gedenkens
Auch seinem Werk ein Tag der Auferstehung
Zu nimmerdar von Tod bedrohtem Dasein.
Denn die ihn feiern, seine eignen Klänge,
Die jetzt in Weihe Euch ertönen sollen,
Sie sind — auch sie — aus jenen Aetherräumen
Ein Nachhall ew'ger Sphärenharmonien,
Die allen Schöpferliedes Urakkorde.

Hans Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Die Kaffeemühle. II.

Von Ingeborg Andresen.

(Schluß.)

— — Alle Kinder waren zur Feier der goldenen Hochzeit nach Hause gekommen, sogar der älteste Sohn aus Berlin hatte sich mit seiner Frau eingefunden.

Es war für die beiden Alten fast des Lärmens und Jubels zu viel geworden. Gegen Abend, zur gewöhnlichen Bettzeit, als noch der ganze Kreis der Kinder und Enkelkinder in ungedämpfter Freude um sie versammelt war, drückten sie sich beide so merkwürdig still in ihre Sofaecke, so daß Lisbeth plötzlich ihren Mann anstieß: „Karl, wahrhaftig, Vater und Mutter sind beim Einnicken!" Da rüstete die ganze Gesellschaft denn trotz ihres Widerspruchs zur Heimkehr. Noch eine Stunde verging mit Abschiednehmen — und dann war das alte Paar allein. Mutter Behm kramte fröstelnd und müde noch ein bißchen in den kleinen Räumen herum, um ein wenig Ordnung zu schaffen. Als sie dabei an den Tisch geriet, der von Kindern und Enkeln, von Freunden und Bekannten mit Gaben aller Art vollbepackt war, rief sie ihren Mann: „Nickels, komm 'mal her!" Und als er in seinen Pantoffeln heranschlurfte, zeigte sie schweigend auf eine neue, mit blitzenden Beschlägen verzierte Kaffeemühle. Lisbeths Aelteste hatte sie heute der Großmutter mit einem hübschen Gedicht überreicht — den beiden alten Leuten hatten dabei vor Rührung Tränen die Augen verdunkelt!

Nun aber machte ein Gedanke die alte Frau unruhig: „Vader, wo is unsre ole? Doch noch an sin Platz?" — Hastig begaben sich beide nach der Küche, doch ihre Befürchtung war gerechtfertigt: die alte Mühle war von ihrem Platz verschwunden. Es dauerte noch eine ganze Weile, bis sie das Suchen aufgaben. Müde und gedrückt nahm Mutter Behm schließlich das Talglicht in die Hand, um zu Bett zu gehen. Der Mann aber machte seinem Groll Luft: „Dat 's nu war son Stück von Lisbeth! So is se immer wän: jeden Dag wat Nees!" „Na, lat man, Vader", beruhigte ihn seine Frau, „se hätt' je gud meent . . . se weet je ock von nix wat von!"

Schweigsam gingen sie zu Bett; auf jedem lastete es wie ein Vorwurf, wie eine begangene Treulosigkeit — als ob sie die Verstoßung der alten Mühle gelitten, verschuldet hätten!

In der engen Kammer lag schon tiefe Dunkelheit, da rief Gesine Behm noch einmal aus ihren Kissen: „Nickels, släppst all? — Morgn fruh kannst 'n Stunn länger liggn — von wegen Kaffie bruckt wi nich mehr fröher ob!"

— — — — — — — — — — — — — —

Nein, man hatte es jetzt viel bequemer am Morgen! Im Nu waren mit der neuen Mühle die Bohnen fein gemahlen, im Handumdrehen war der Kaffee fertig, man setzte sich an den Tisch, aß schweigsam und hastig das Frühstück und fort ging's an die Arbeit. Gewöhnlich sahen sie sich dann erst am Abend wieder; Nickels hatte den ganzen Tag im Grünwarengeschäft bei seiner Tochter zu tun.

Gesine hatte außer ihrem Bureau noch einige Stellen mehr, wo sie scheuern oder Kinder hüten half, sie war ja noch rüstig und flink. Aber abends waren dann auch beide redlich müde, man hatte keine Lust, viele unnötige Worte zu machen, man sehnte sich nur nach Ruhe und Schlaf. Und trotzdem kam es jetzt während dieses karg bemessenen Zusammenseins so oft zu kleinen Streitigkeiten und gegenseitigem Aerger. Es war ganz verwunderlich, wie oft jetzt Gesine eine harmlose Bemerkung falsch verstehen konnte, wie oft sie ganz ohne Ursache ihren alten eingefleischten Eigensinn herauskehrte. Und ebenso sonderbar war es, daß es sich jetzt von Tag zu Tag deutlicher zeigte, was für ein unverbesserlicher Brummbär eigentlich in Nickels Behm steckte! Wenn sie sich voll Aerger und Verdruß diese gegenseitigen Beobachtungen mitgeteilt hatten, konnten sie sich wohl hinterher ganz verwundert und fremd in die Augen starren — ein Menschenalter lebte man nun zusammen, und noch immer kannte man sich nicht ganz?

Der alten Frau ging dieser merkwürdige, unbekannte und täglich ärger werdende Zustand den ganzen Tag nicht aus dem Sinn. Hatte es nicht fast den Anschein, als ob ihr Nickels und sie sich den schmalen Rest ihres Lebens verderben müßten? Wann hatte dies ärgerliche Wesen seinen Anfang genommen? Was konnte es wieder vertreiben? — Und eines Tages meinte sie, die Antwort gefunden zu haben. Gegen Dämmerabend sprach sie bei ihrer Tochter vor. „Du, Lisbeth, wo häst min ole Kaffimöhl laten? Doch ni wegsmeten?" „Nä, Mudder, da spielt die Lütje mit. Doch was soll die? Willst' doch nicht wieder brauchen?" „Ja, gewiß!" sagte die alte Frau bestimmt, „wiß will ick dat! Dat niee Dings is all twei — son ol flöddige Kram, as man von Dag löfft, kann nix af — giff mi de ole man war mit! De Lütje kann 'n anner Spelüg kriegn."

— — — — — — — — — — — — — —

Nun hatte sie ihre alte Mühle wieder im Arm. Morgen früh werden Nickels und sie wieder eine Stunde früher aufstehen müssen, um den Kaffee fertig zu kriegen. Morgen früh werden sie wieder zwei Stunden des Tages in frischer, un-

Strande sind vom Sturm 4 Fischern Netze und Boote fortgetragen worden. Es werden 4 Bolderaasche Fischer vermißt, die sich aufs Meer begeben hatten.

— Auf der Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft der Großen Gilde am vorgestrigen Abend wurde, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, der Bürger Friedrich Karius zum Dockmann gewählt.

— Die Bautätigkeit in Riga ist nach Beilegung der Streiks fortgesetzt eine außerordentlich rege. Das Bauaufsichtsamt hat, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, bis jetzt bereits 1130 Baupläne bestätigt, darunter größtenteils 5- und 6-stöckige Gebäude, allerdings auch Umbauten. Diese Zahl ist insofern beachtenswert, als Fabrikgebäude neuerdings der Regierung zur Bestätigung vorgestellt werden müssen. Die Höchstzahl bestätigter Projekte ist 1898 mit 1645 notiert worden, damals handelte es sich aber vorwiegend um kleine Holzbauten in weiteren Vorstädten. Im vorigen Jahr waren bis zum 27. September nur 987 Pläne bestätigt und für das ganze Jahr — 1359. Im Jahre 1909 sind nur 1065 Baupläne bestätigt worden. Während z. B. im Jahre 1909 und 1910 mehr Umbau dominierte, werden im laufenden Jahr mehr Wohnhäuser gebaut.

Reval. Bei einer auf Befehl des Estländischen Gouverneurs in der 14. Revaler Sterbekasse vorgenommenen Revision wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, diverse Mißstände aufgedeckt, zu deren Beseitigung vom Gouverneur der Generalversammlung ein Monat Frist gewährt worden ist.

Die russische Regierung und die Getreidekonterbande-Frage.

TA. **Petersburg.** Angesichts der Befürchtungen für die Freiheit des russischen Getreideexports, welche die Konterbande-Bestimmungen der Türkei in den südrussischen Getreidehändlerkreisen hervorgerufen hatten, hatte, wie uns die Pet. Telegraphen-Agentur meldet, der russische Botschafter in Konstantinopel die Aufmerksamkeit der Pforte auf die große Wichtigkeit dieser Frage gelenkt. Die Pforte hatte daraufhin erklärt, sie wolle sich die Londoner Deklaration von 1909 zur Richtschnur nehmen.

Da diese Antwort zu unbestimmt war, wandte die russische Regierung sich erneut mit einer Note an die Pforte, in der sie auf Grund der Pariser Deklaration von 1856 und der Artt. 24 und 33 der Londoner Deklaration erklärt, daß sie die Beschlagnahme von russischen Getreidefrachten, die unter neutraler Flagge aus russischen Schwarzmeer-Häfen nach italienischen und neutralen Häfen gehen, als direkte Verletzung der Rechte Rußlands ansehen werde, sofern diese Frachten nicht für die Militärbehörden und Streitkräfte Italiens bestimmt sind. Die Pforte werde die schwere Verantwortung für jede derartige Konfiskation zu tragen haben.

Der russische Botschafter teilte mit, daß die Pforte, die am 25. Sept. diese Note erhalten hatte, bisher noch keine offizielle Antwort erteilt hat. Sie wolle sich augenscheinlich auch an den Art. 34 der Londoner Deklaration halten. Das einzige mit russischem Getreide beladene russische Schiff, die „Kittira", passierte währenddessen unter griechischer Flagge ungehindert den Bosporus. Man kann daher hoffen, daß auch die übrigen Getreideschiffe freie Passage erhalten werden. Der russische Botschafter besteht jedoch noch auf der Erteilung einer offiziellen Antwort seitens der Pforte.

Der Art. 34 der Londoner Deklaration besagt, daß eine Sendung als für die Streitkräfte eines kriegführenden Staates bestimmt gilt, wenn sie adressiert ist entweder an eine Behörde dieses Staates oder an einen im kriegführenden Staate oder in einem militärischen Stützpunkte desselben lebenden Kaufmann, von dem bekannt ist, daß er dem betr. Staate dergleichen Materialien liefert . . .

Wie die „Birsh. Wed." berichten, wird in Gelehrtenkreisen die Tatsache lebhaft kommentiert, daß die Kommission, die das Tomsker Technologische Institut revidiert hat, den Professor Dr. math. Molien (früher in Dorpat) zur Entlassung vorgemerkt habe, da er seine Vorlesungen mit starkem deutschen Akzent halte. Aus diesem Anlaß werde in Petersburger Gelehrtenkreisen auf einen analogen Fall, die seinerzeit unter Deljanow erfolgte Entlassung Prof. Wilhelm Ostwalds, verwiesen. — Auch die heute eingetroffene „Retsch" bringt eine Notiz gleichen Inhalts. Sie gibt als die wahre Ursache der Nichtbelassung Prof. Moliens im Staatsdienste an, daß Prof. Molien dem westsibirischen Kurator Lawrentjew, der gelegentlich der letzten Studentenunruhen in Gegenwart der Studenten die Professoren angeschrien hatte, bei einer späteren Begegnung nicht die Hand reichte. Prof. Molien ist, nach der „Retsch", bei Kollegen und Studenten gleich beliebt und populär. — Prof. Molien wurde, wie wir hinzufügen möchten, schon im Jahre 1885 zum etatmäßigen Dozenten der reinen Mathematik an der Universität Dorpat ernannt, steht also bereits mehr als 25 Jahre im Staatsdienste.

— Das Unterrichtsministerium will am 1. Juli 1912 in der Kais. Nikolaus-Universität in Ssaratow bei Beginn des vierten Kurses fünf neue ordentliche und vier neue außerordentliche Professuren schaffen.

— Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, 1912 ein Gymnasium auf der Station Wirballen zu eröffnen. Diese Mittelschule hat sich als notwendig erwiesen, weil die zahlreichen Beamten in diesem Grenzorte ihre Kinder in die deutsche Schule in Eydtkuhnen (!) senden mußten, deren Programm und Regime den Zielen und Zwecken der Schulung und Erziehung der russischen Kinder nicht entspricht.

— Der vielgenannte Chef der Kiewer Sicherheitspolizei Kuljabko hat, wie die „Retsch" hört, s. Zeit auch den Sicherheitsdienst während der Kaisertage in Riga, Anfang Juli 1910 geleitet. Er wohnte damals im Hotel „Metropol."

Moskau. Die Moskauer Gesellschaft für Luftfahrt befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Der „Pet. Gas." zufolge, hat die Gesellschaft die Flieger, die an der Moskauer Flugwoche teilgenommen haben, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie nicht imstande sei, von den ihr zukommenden Preisen mehr als 11 Kopeken pro Rubel auszuzahlen. — Der Ertrag von den Eintrittspreisen hat während der Flugwoche 5964 Rbl. ergeben, wovon nach Abzug der Ausgaben nur 600 Rbl. verbleiben, während an Preisen über 6000 Rbl. auszuzahlen sind. Unter den Fliegern herrscht große Erregung. — Wie erinnerlich, erlitt die Moskauer Flugwoche eine Unterbrechung, als die Flieger streikten, da sie nicht zur Kontrolle der Kasse zugelassen werden sollten. Jetzt hat die Jury den Fliegern v. Lerche und Janowski „wegen Stiftung von Uneinigkeit unter den Fliegern" eine Pön von je 250 Rbl. auferlegt.

Tambow. Ueber ein amüsantes und zeitgemäßes kleines Mißverständnis lesen wir in der „Pet. Ztg": Während des Konzerts der Komarowschen Sängertruppe sang der Baritonist die Arie aus „Carmen": „Vorwärts Toreadore". Kaum hatte er geendet, als er hinter den Kulissen von einem Vertreter der Administration mit den Worten begrüßt wurde: „Ich gestatte Ihnen nicht, solche Sachen zu singen, und werde Sie wegen Aufreizung eines Teils der Bevölkerung gegen den anderen zur Rechenschaft ziehen!" Der verblüffte Künstler fragte bescheiden, was er denn eigentlich verbrochen habe. „Nun", lautete die Antwort, „ich weiß doch, daß Sie gesungen haben: „Vorwärts Iliodor!" auch Se. Exzellenz hat es so gehört". Dem Künstler kostete es viel Mühe, den Beamten davon zu überzeugen, daß er auch nicht daran gedacht habe, den Namen des streitbaren Geistlichen in den Mund zu nehmen, und der Zwischenfall fand erst dann seine Erledigung, als eine Deputation aus dem Publikum die Versicherung abgab, daß der Artist nicht „Iliodor", sondern „Toreadore" gesungen habe.

Zarizyn. Der unsterbliche Iliodor predigt jetzt gar das Ende der Welt und die Ankunft des Antichrist. Er läßt im Kloster unterirdische Gänge graben, um sich dort mit seinen Getreuen vor dem Antichrist zu verbergen. Bald beginnt, so ruft er, die Schändung der Gotteshäuser durch ihn, bald die Verfolgung der Christen! . . . — Auf das Telegramm des Oberprokureurs des Synods an den Bischof von Ssaratow hin, in dem W. K. Sabler den Bischof aufforderte, Iliodor ein wenig zu zügeln, hat Iliodor an den Oberprokureur ein Antworttelegramm gesandt, das mit den charakteristischen Worten schließt: „Vor den Verunglimpfungen und Beleidigungen werde ich durch Gottes-Hilfe gerettet werden. Verzeihen Sie, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Ihr beleidigter Iliodor." — An die Veranstalter der Tolstoi-Ausstellung im Moskauer Historischen Museum hatte Iliodor ein derartig von groben Beleidigungen strotzendes Telegramm abgesandt, daß dessen Beförderung von der Petersburger Hauptpostverwaltung, der es vorgelegt worden war, sistiert wurde.

Finnland. Wie der „Uusi Suometar" aus Petersburg mitgeteilt wird, beabsichtigt man, in der finnländischen Politik die Hauptaufmerksamkeit auf eine ökonomische Annäherung zwischen Rußland und Finnland zu lenken. Der erste Schritt in dieser Richtung soll die Aufhebung des Verbots sein, laut welchem Bestellungen des russischen Reichs bei finnländischen industriellen Etablissements nicht gemacht werden konnten. Ferner sollen mehrere der jetzigen russischen Senatoren, die nur ihrer Herkunft nach Finnländer sind, durch wirkliche Finnländer ersetzt werden. Statt einer Abtrennung zweier Kirchspiele, werde man sich begnügen mit einer auf gesetzlichem Wege zu erfolgenden Expropriierung eines für militärische Zwecke erforderlichen Areals. — Bezüglich der Prärogative des Kaisers in Budgetfragen werde Herr Kokowzow die Politik seines Vorgängers befolgen und gleichfalls hinsichtlich der mitbürgerlichen Rechte der Russen in Finnland.

Politischer Tagesbericht.

Zur Marokko-Frage.

Ein vermutlich offiziöses Telegramm der „Köln. Ztg." aus Berlin vom 8. Oktober bespricht Schwierigkeiten, die man noch in letzter Stunde in Paris einer Verständigung in dem Marokko-Handel in den Weg zu werfen sucht. Das Telegramm lautet:

„In den letzten Tagen hat in Frankreich eine ziemlich starke Agitation gegen die Abtretung eines Teiles von Französisch-Kongo eingesetzt. Die inneren Gründe hierfür dürften nicht einheitlicher Natur sein. Auf der einen Seite mag es vielen französischen Kongo-Interessenten nicht erwünscht sein, daß diese Gebiete in deutschen Besitz übergehen. Andererseits ist es aber nicht unwahrscheinlich, daß man in Frankreich durch Proteste gegen die Abtretung den Wert der abzutretenden Landesteile höher erscheinen lassen und dadurch es der französischen Regierung erleichtern möchte, in Einzelfragen unter Berufung auf die öffentliche Meinung besondere Hartnäckigkeit zu zeigen und das Maß der Kompensation möglichst herabzusetzen. Herr Leroy-Beaulieu geht so weit, den sofortigen Abbruch der Verhandlungen anzuraten, da es besser sei, die Deutschen dauernd in Agadir zu sehen, als ihnen ein Drittel des Kongos einzuräumen — eine Auffassung, in der er sich mit denjenigen Deutschen begegnet, die von Kompensationen außerhalb Marokkos nichts wissen wollen.

Man darf ohne weiteres annehmen, daß die französische Regierung diesen Standpunkt nicht teilt und das, was sie als Entgelt für Marokko bekommt, schon viel höher einschätzt als den Teil der Kongo-Kolonie; sonst würde sie das ganze Tauschgeschäft nicht betreiben. Das ist so klar, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht. Nur ist es nötig, der manchmal in der französischen Presse vorkommenden Annahme entgegenzutreten, als ob Frankreich Kompensationen ohne Gegenleistung angesonnen würden. Marokko ist ein fetter Bissen, der nun einmal so, wie die in Algeciras festgelegten Verhältnisse liegen, nicht hinuntergeschluckt werden kann, ohne daß Deutschland sich damit einverstanden erklärt. Diesen einfachen Tatbestand zu ignorieren und über die Bedeutung dessen, was Frankreich zufallen soll, mit einer leichten Handbewegung hinwegzugehen, ist eine Taktik, die sich keinen Augenblick aufrechthalten wird und die zu allem, was auch von französischer Seite anerkannt wird, in völligem Gegensatz steht."

Der Feldzugsplan der Türken in Tripolitanien.

Ein Mitarbeiter des „Temps" traf an Bord des Dampfers „Tafna", mit dem er von der tunesischen Küste aus Tripolis zu erreichen gedachte, mit dem ehemaligen türkischen Militärattaché in Paris, Ali Fethi Bei, zusammen. Dieser war auf seine Bitte, an den Kriegsoperationen in Tripolitanien teilzunehmen, von Machmud Schewket Pascha dem Generalstab des türkischen Oberkommandos in Tripolitanien überwiesen und gedachte, von Gabes aus auf dem Landwege seinen Posten zu erreichen. Dem Mitarbeiter des „Temps" führte er über den Feldzugsplan des türkischen Generalstabs in Tripolitanien folgendes aus:

Es wäre Wahnsinn von uns, mit den Truppen, über die wir verfügen, die Italiener unter den alten Mauern von Tripolis zu erwarten oder auch nur ihnen sogleich eine offene Feldschlacht anzubieten. Eine der hervorragendsten Eigenschaften der Türken ist, versichert man, daß sie zähe und geduldig sind. Wir werden versuchen, beides zu sein. Entgegen dem, was die Italiener glauben, können wir auf die vollständige Mitwirkung der Araber des Innern zählen, und angenommen selbst, daß einige von ihnen durch die Aussicht, sofortigen Gewinn darin zu finden, die gemeinsame Sache verraten, so wird doch die große Masse der Eingeborenen an unserer Seite sein, um das Vaterland und die Religion zu verteidigen. Alles kommt für uns darauf an, diese Hilfstruppen genügend unter unsere Führung zu nehmen, um aus ihnen mehr als einfache Anhänger zu machen. Und das können wir ziemlich schnell. Schon jetzt haben einige Stämme nach Art der algerischen Gums Kavallerieabteilungen gebildet. Wir haben in Tripolis zahlreiche arabische Offiziere, die, aus den Militärschulen hervorgegangen, die Führung dieser Gums übernehmen werden. Sie kennen die Sprache, die Gewohnheiten und Geistesverfassung ihrer Leute, um ihnen sehr schnell den ihnen noch fehlenden Zusammenhang geben zu können.

Ali Fethi Bei erzählte dann weiter, daß der türkische Transportdampfer „Derna" 30 000 moderne Gewehre mit der nötigen Munition nach Tripolis gebracht habe, die an die Araber des Innern verteilt werden sollten. Die Mehrzahl von ihnen sei außerdem bereits mit modernen Gewehren bewaffnet. Vor der Landung der Italiener in Tripolis und der Einnahme der Stadt würden sich die türkischen Truppen zunächst gegen das Nefurah-Gebirge zurückziehen und sich auf Ksar und Dschalo hin sammeln. Dort sei genügend Wasser für die Armee, und dorthin würden auch die übrigen türkischen Truppen sich konzentrieren, die längs der tunesischen Grenze aufgestellt seien oder sich in Gadames und Fessan befänden. Innerhalb einiger Wochen würden dort auf diese Weise 10 000 Mann stehender Truppen und zwei bis dreimal so viel gut bewaffnete und schon ziemlich geschulte Araber zusammen sein. Dann werde erst der Kampf ernstlich seinen Anfang nehmen. Ali Fethi Bei fuhr fort:

„Die Italiener sagen jetzt schon, daß sie keine Truppen in das Innere senden werden. Das können sie gut sagen. Ihre Offiziere sollten aber wissen, daß man im Kriege nicht immer tut, was man selbst will, sondern auch ein wenig das, wozu die Gegner einen zwingen. Wir werden uns allerdings erst zurückziehen, dann aber so bald als möglich die Offensive ergreifen, — nicht in großen offenen Schlachten, die bei unserer zahlenmäßigen Unterlegenheit unglücklich für uns verlaufen könnten, sondern in unaufhörlichen kleinen Kämpfen. Wir werden unsere Gegner zwingen, niemals ausruhen zu können, sondern immer in Bewegung zu sein. Sie werden Tripolis nicht verlassen? Gut, so werden sie auch nicht Tripolitanien erobert haben, und wenn ihre gewollte Tatenlosigkeit dort andauert, so werden wir eines Tages die Belagerung der Hauptstadt übernehmen. Nochmals, wir werden zähe und geduldig sein."

Fast scheint es, als befolgten die türkischen Streitkräfte um Tripolis bereits jetzt in der Praxis die Methode der „unaufhörlichen kleinen Kämpfe." Wenigstens muß selbst die Mailänder „Tribuna" unterm 9. Oktober berichten:

„Die Türken scheinen in Tripolis sich doch noch zur Abwehr aufraffen zu wollen. Besonders sind es ihre Reitergeschwader, die mit großer Kühnheit vorgehen und wahrscheinlich schon längst einen Handstreich auf die Stadt unternommen hätten, wenn sie nicht durch das Bombardement noch eingeschüchtert wären. Vor allem ist es eine Truppe von 200 Reitern, die ständig bis an die Stadt vorrückt und die italienischen Matrosen des Nachts belästigt. Diese Truppe scheint den Meldedienst der Türken zu versehen."

Deutschland.

Das Internationale Komitee des Verbandes der Spinner- und Webervereinigungen ist am vorigen Montag zu dreitägigen Beratungen in Berlin zusammengetreten. Es wurde im Reichskolonialamt von Staatssekretär Dr. v. Lindequist empfangen und mit einer Ansprache begrüßt, in welcher der Staatssekretär eingehend auf die von Deutschland zur Hebung der Baumwollkultur getanen Schritte hinwies. Nachdem deutsche Sachverständige verschiedene Baumwoll-Produktionsgebiete — Aegypten, Russisch-Zentralasien und die Südstaaten Nordamerikas — bereist hatten, sind in den deutschen Kolonien eine Reihe von Maßnahmen zur Hebung der Baumwollkultur ins Werk gesetzt worden. In Ostafrika befinden sich bereits vier landwirtschaftliche Versuchsstationen, die speziell den Aufgaben der Baumwollkultur dienen, in Tätigkeit. Zwei weitere sollen im nächsten Jahre eingerichtet werden. Außerdem haben mehrere Baumwollbezirke, in denen die Baumwollkultur in größerem Umfange schon betrieben wird und in denen die Erweiterung des Anbaues schon in nächster Zeit zu erwarten steht, besondere landwirtschaftliche Beamte zugeteilt erhalten, die im ambulanten Dienst die nötige Unterweisung geben, Versuchsfelder für Demonstrationszwecke anlegen und Saat verteilen. — In Kamerun, wo nur die Gebiete des Hinterlandes, welche noch nicht durch einen Schienenstrang mit der Küste verbunden sind, für die Baumwollkultur in Frage kommen, befinden sich zwei Baumwollversuchsstationen in der Einrichtung. — In Togo hat sich die Eingeborenenbevölkerung mit einer für Neger außergewöhnlichen Neigung und Betriebsamkeit dieser Kultur angenommen. Aber auch hier bedarf es

---

verbrauchter Kraft für sich allein haben; morgen früh werden sie wieder zusammen Hand in Hand durch ein fernes seliges Land, das Land ihrer Jugend, ihrer Heimat wandern; morgen früh werden sie wieder staunen und fragen: „Weetst noch?". . .

Familienegoismus.*)

Das Familienleben trägt nicht nur große bildende Kräfte, sondern auch große Gefahren für den inneren Fortschritt des Menschen in sich. Und nur wer diese Gefahren klar vor Augen hat, kann durch das Familienleben innerlich wachsen. Die Familie kann eine Erziehung zu aller höheren Verantwortlichkeit sein — für Menschen aber, die sich keine höheren Ziele gesteckt haben, bedeutet sie häufig nur eine neue Nahrung für den alles zusammenraffenden Egoismus und für das naive Sichaufblähen und Sichbespiegeln in der eigenen Nachkommenschaft. Wir sprechen mit Recht von der veredelnden Wirkung der Mutterschaft, — für viele Frauen ohne höhere Lebensanschauung aber führt die Mutterschaft nur zu einem geradezu gottlosen Kultus des eigenen Fleisches und Blutes und zur völligen Blindheit gegenüber fremden Rechten und Vorzügen.

Die Familienegoisten sehen nicht, wie sehr sie selber und die Ihrigen durch solche Kurzsichtigkeit geschlagen werden. Die Selbstvergötterung, die dem maßlosen Kultus der Eigenen zugrunde liegt, teilt sich unbewußt den Kindern mit, vergiftet ihr ganzes Seelenleben durch Selbstgefälligkeit und tötet die Demut, ohne die es kein tieferes Gewissensleben und keine echte soziale Kultur geben kann. Und wenn jene Familienegoisten glauben, die Familie werde um so inniger zusammenwachsen, je weniger Herz man nach außen verschenkt, so bleibt ihnen eben verborgen, daß der Zusammenhalt der Familie selbst einer größeren und selbstloseren Liebe bedarf als es diejenige ist, die sich nur auf das eigene Fleisch und Blut, auf die nächsten „Angehörigen" richtet. Die Engherzigkeit nach außen, damit nur ja den lieben Eigenen nichts entgehe, diese Engherzigkeit verkrüppelt schließlich das Herz auch gegen die Eigenen, erzeugt eine kurzsichtige, selbstsüchtige und tyrannische Art von Liebe, die nicht imstande ist, wirkliche Opferwilligkeit, Dankbarkeit und Treue der einzelnen Familienglieder für einander hervorzurufen.

Wo die Kinder in solchem egoistischen Sinne gepflegt und geliebt werden, da fehlt ihnen immer die wahre Taufe des geistigen Lebens: sie werden im Fleische auferzogen und nicht im Geiste, und darum wird auch das Fleisch und Blut in ihnen regieren und nicht das höhere Leben des Geistes. Wohingegen die Familie selber aufrichtig teilnimmt an fremdem Leid und fremder Freude, wo man Behagen, Geld und Zeit opfert, um auch Menschen, die uns nicht durch das Blut angehören, Hilfe und Teilnahme zu gewähren, da gilt wahrlich der alte Segenswunsch: Gott wird es lohnen!

Die höhere Liebe, zu der man sich aufgeschwungen hat, die Befreiung von der bloßen Sucht nach dem Eigenen, fällt als Segen auf das Familienleben selbst zurück und vertieft und veredelt alle natürlichen Bande.

*) Entnommen ist dieser Artikel dem im Oktober-Heft der Monatsschrift „Hochland" erschienenen Skizzenzyklus: „Zur Ethik des Familienlebens" des bekannten Züricher Sozialethikers Fr. W. Foerster.

Mannigfaltiges.

Diebstähle in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel. Aus Brüssel wird telegraphiert: Hier ist eine Diebstahlsaffäre aufgedeckt worden, die von den Blättern lebhaft kommentiert wird. Seit einiger Zeit sind aus der Königlichen Bibliothek zahlreiche wertvolle Bücher verschwunden. Endlich ist es gelungen, den Dieb festzustellen. Es handelt sich um einen der Hauptbeamten der Bibliothek, der mit der Inventarisierung der Bücher beauftragt war. Seit einiger Zeit ist dies der zweite Diebstahl, welcher in der Königlichen Bibliothek aufgedeckt wird. Die Blätter verlangen eine Reorganisation des Dienstes in der Königlichen Bibliothek.

— **Eine Liszt-Feier großen Stils** veranstaltet das Braunschweiger Hoftheater. Am 12. Okt. n. St. findet ein Liszt-Konzert statt, am 15. geht „Die Legende der heiligen Elisabeth" nach dem Entwurf des Intendanten v. Frankenberg in Bühnenform in Szene und am 22. gelangt „Lohengrin", dessen „Première" einst von Liszt im Weimarer Hoftheater geleitet wurde, in völliger Neuausstattung zur Aufführung. Hierbei soll in der Ausstattung das historische Moment besonders berücksichtigt werden; der bekannte Heraldiker Dr. Kekule von Stradonitz hat die Entwürfe zu den Bannern, Wappen und Abzeichen angefertigt.

— **Die Geheimnisse des Mormonen-Tempels.** Aus New-York wird den Londoner Zeitungen telegraphiert, daß die Funktionäre der Mormonen-Kirche sich in größter Aufregung befinden, weil ohne ihr Vorwissen das Innere des neuen Mormonen-Tempels in Salt Lake City photographiert wurde. Dieser Tempel wurde nach der Beschreibung des Salomonischen Tempels gebaut und ausgestattet, soll jedoch diesen an Pracht weit übertreffen und wurde noch von niemandem außer den „latter day Saints" betreten. Abzüge der Photographien wurden an den Propheten Smith geschickt mit dem Bedeuten, daß, wenn die Mormonen-Kirche sich weigert, die Films zu kaufen, diese in allen Städten der Welt ausgestellt werden, um ein für allemal die Geheimnisse der Mormonen-Kirche preiszugeben. Es handelt sich im ganzen um 68 Photographien, auf denen das wunderbare Taufbecken aus Gold und Email zu sehen ist, welches auf den Rücken von zwölf goldenen Ochsen ruht, ferner die schönen Glasmalereien, deren Wirkung durch eingesetzte Edelsteine erhöht wird, die mit Perlen und Elfenbein eingelegten Fußböden, die lebensgroßen goldenen Statuen des Erzengels Maroni und der ersten Propheten und viele andere Ansichten des unerhörten Luxus, welcher die Mormonen mehr als 1 Million Lstr. gekostet hat. Eine Serie der Bilder zeigt die zauberhafte Stiege, welche die schönste der Welt sein soll, und von den unterirdischen Räumen in den fünften Stock führt, den Paradiessaal, dessen prunkhafte Ausstattung jeder Beschreibung spottet. Ein früherer Wirt aus Salt Lake City ist mit dem Verkauf der Photographien betraut. Ein Angebot von 500 000 Kronen hat er schon zurückgewiesen und erklärt, er werde für die Films einen viel höheren Preis erzielen. Die Mormonen drohen, gegen ihn die Anklage der Erpressung und des Diebstahls zu erheben. Man hat bereits festgestellt, daß die Bilder von einem deutschen Berufsphotographen aufgenommen wurden, der sich zu diesem Zweck in die Mormonen-Gemeinde aufnehmen ließ. Er kam direkt aus Deutschland nach Salt Lake City, wo er das Vertrauen der Priesterschaft zu gewinnen wußte. Er verwendete ein ganzes Jahr auf seine Arbeit; trotzdem hat niemand einen Verdacht gegen ihn gehegt. Wie er zu Werke ging, ist den Mormonen ein völliges Rätsel. Neunzig Prozent aller Mormonen haben vom Tempel nur die Nebenräume gesehen, da die meisten Säle nur den hohen Geistlichen zugänglich sind; dennoch sind alle Räume photographiert. Das einzige, was dem Photographen nicht gelungen ist, aufzunehmen, sind die Register der Vielweiberei, deren Versteck er nicht aufzustöbern vermochte.

— **Sherlock Holmes, der Allwissende.** Der kürzlich in London verstorbene Dr. Josef Bell war das Urbild des Sherlock Holmes. In welcher Weise er Beobachtungen zu machen und Schlüsse daraus zu ziehen pflegte, dafür folgendes Beispiel. Es war in Dr. Bells Sprechzimmer, und Dr. Bell stellte in Gegenwart einer größeren Anzahl seiner Hörer Diagnosen. Ein Patient trat herein. Dr. Bell sah ihn mit einem prüfenden Blicke an und sagte: „Sie sind Soldat — Unteroffizier und haben auf den Bermudasinseln gedient". Der Patient war vollständig verblüfft und bestätigte, daß Dr. Bell recht hatte. Alles fragte Dr. Bell, wie er darauf käme. — „Nichts einfacher als das", erwiderte der Doktor, „dieser Herr kommt in das Zimmer, ohne den Hut abzunehmen, wie er es von der Kaserne her gewohnt ist — also ist er Soldat. Sein Gesichtsausdruck zeigt, daß er aus Befehlen gewöhnt ist, und wenn ich diesen Umstand mit seinem Alter, das sich leicht abschätzen läßt, zusammenstelle, folgt daraus, daß er nur Unteroffizier sein kann. Ein Blick auf seine Stirn zeigt, daß er auf den Bermudas-Inseln gewesen sein muß, denn er hat einen Hautausschlag, der nur dort vorkommt."

— **Vagabunden-Unterhaltung.** „Hast du je daran gedacht, was du tun würdest, wenn du Pierpont Morgans Millionen hättest?" „Ja, aber noch öfter habe ich darüber nachgedacht, was Morgan tun würde, wenn er mein Einkommen hätte".

nachhaltiger Ueberwachung und Unterstützung von Staats wegen, um den Anbau dauernd technisch auf der Höhe zu erhalten und die Gewinnung eines hochwertigen Produktes zu gewährleisten. Zurzeit werden daher in diesem kleinen Lande allein drei Versuchsstationen für die genannten Zwecke geschaffen. — „In Südwest-Afrika hoffe ich schon in nächster Zeit mit den Vorarbeiten für die notwendigen Orientierungsversuche beginnen zu können. Mag der Weg, den die Kolonialverwaltung zur Erreichung ihres Zweckes eingeschlagen hat, manchem etwas langwierig erscheinen, so ist doch bei der Wahl der Mittel die Ueberzeugung maßgebend gewesen, daß sich nur dann eine wirklich befriedigende Lösung der Baumwoll-Frage erreichen läßt, wenn in den Kolonien nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ Hervorragendes geleistet werden kann. Nur dann kann der heimischen Industrie wirklich gedient werden. Es ist dies aber nur möglich, wenn wir ganz systematisch exakte Versuche in den verschiedenen Baumwollbezirken sämtlicher in Frage kommenden Kolonien machen und allmählich die für jedes Baumwollgebiet geeignete Saat herausfinden und an Ort und Stelle züchten und durch sorgfältige Auswahl immer mehr verbessern. Vorläufig haben wir nur bescheidene Ausfuhren von Baumwolle aus den deutschen Kolonien aufzuweisen, aber die Gestaltung der Verhältnisse im letzten Jahre und die Betrachtung aller dabei mitwirkenden Faktoren berechtigen mich zu der Hoffnung, daß in Deutsch-Ostafrika und Togo die Produktion in beschleunigtem Tempo zunehmen wird. Ich möchte in dieser Beziehung erwähnen, daß das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika für das nächste Jahr nicht weniger als 8000 Zentner Baumwollsaat angefordert hat. Alles Große muß sich aus kleinen Anfängen entwickeln."

Böhmen.

Dem „Chemnitzer Tageblatt" zufolge wurde der sächsische Ballon „Ilse", der in Schwarzenberg im Erzgebirge aufgestiegen war, bei der Landung in Turnau in Böhmen von Tschechen angegriffen. Die Angreifer schleuderten Steine gegen den Ballon und überschütteten die Insassen mit Schimpfworten. Die beiden Luftschiffer, von denen der eine durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt wurde, haben die Angelegenheit dem Gericht übergeben, und es sind bereits zwei Verhaftungen erfolgt.

Frankreich.

Am letzten Sonnabend fand unter dem Vorsitz von Francis Pressensé eine große Protestversammlung gegen den italienischen Feldzug gegen Tripolis statt. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der den konstitutionellen Ottomanen, die allein fähig seien, ein Land zu retten, dessen Bestehen für den Frieden und das europäische Gleichgewicht notwendig sei, die Sympathie der Versammlung ausgesprochen und an die an dem Streitfall nicht beteiligten Großmächte der Appell gerichtet wurde, den Frieden durch Aufrechterhaltung des Rechts wiederherzustellen. — Der ehemalige Minister Haladjian wohnte der Versammlung bei.

Toulon kommt nicht zur Ruhe. In Toulon explodierte am vorigen Sonntag gegen 10 Uhr abends eine Bombe, die unter dem Tisch eines Kaffeehauses im Boulevard de Strasbourg versteckt lag. Der Tisch flog in die Luft, während die Bombe ein tiefes Loch in den Boden bohrte. Fünf Personen wurden durch Verbrennungen und Splitter verwundet. Der Boulevard de Strasbourg ist dieselbe Straße, in der sich jüngst bei der Beerdigung der Opfer der „Liberté" die große Panik abspielte. Bis jetzt konnte lediglich festgestellt werden, daß die Bombe explodiert ist. Man glaubt aber an ein Attentat.

Schweden.

Nach der Dimission des konservativen Kabinetts Lindman berief König Gustav, wie telegraphisch berichtet, sofort den Führer der zahlreichsten Partei des neuen Reichstags, den liberalen Exministerpräsidenten Karl Staaff, zur Bildung des neuen Kabinetts. Staaff nahm den Auftrag an, doch nicht ohne zuerst dem König eine unerläßliche Bedingung gestellt zu haben, nämlich die Zustimmung zur Auflösung der ersten Kammer! Diese Zustimmung hat der König erteilt. Das ist von großer politischer Bedeutung! Denn das neue schwedische Wahlgesetz, das vor zwei Jahren angenommen wurde, und nach dem jetzt zum ersten Male die Wahlen zur zweiten Kammer vorgenommen worden sind, führt auch für die Wahlen zur ersten Kammer eingreifende Aenderungen ein; die wichtigste besteht darin, daß der Zensus auf eine niedrigere Einkommenstufe herabgesetzt worden ist; die notwendige Folge hiervon wird eine gewisse „Demokratisierung" auch der ersten Kammer sein müssen. Nach der Verfassung könnte sich diese Demokratisierung des Herrenhauses an sich erst allmählich vollziehen, weil nämlich jedes Jahr nur 1/9 der Mitglieder des Herrenhauses neu gewählt wird. Wenn die Neuwahlen zur ganzen ersten Kammer nach einer Auflösung des Hauses erfolgt sein werden, wird sich das Haus, wie man mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen kann, aus nicht weniger als 52 Liberalen, 18 Sozialdemokraten und nur 65 Konservativen zusammensetzen. Das wäre eine vollständige Umwälzung des bisherigen Zustandes.

Italien.

Die Begeisterung der katholischen Kirchenfürsten Italiens für den „heiligen Krieg", der sich, wie Bischof Fillipello von Ivrea in seinem Hirtenbrief schreibt, gegen die Barbarei des Islams wendet, dauert an. Kardinal Maffi, Erzbischof von Pisa, erinnert daran, daß das Kriegsschiff „Pisa", das die Flagge mit der Inschrift „Protege, virgo, Pisa" trage, seine Tüchtigkeit zu beweisen im Begriff sei. Der Bischof von Cuneo sagt: Wir würden die Pflicht der Vaterlandsliebe vernachlässigen, wenn wir in diesem Augenblick nicht beteten: „Gott beschütze unser geliebtes Italien und unsere Soldaten." Auch die Erzbischöfe von Palermo und Neapel haben Auftrag gegeben, daß bei jeder Messe das Gebet „In tempore belli" gesprochen werde. — Hinter dem Patriotismus der Geistlichkeit steht selbstredend die Laienwelt nicht zurück. Der „Secolo" veröffentlicht einen Brief des Dichters Giovanni Pascoli, der den Vorschlag, die neue Provinz „das Italien der drei Städte", Tripolitalia zu nennen, gutheißt und mit dem Ausruf „Vive la Tripolitalia!" schließt.

Die Zensur aller ins Ausland gehenden Telegramme wird nach wie vor von der italienischen Regierung aufs schärfste durchgeführt. Wie diese Kontrolle gehandhabt wird, illustriert eine Mitteilung des k.-Korrespondenten des „B. Lok.-Anz." in Mailand, wonach ihm die Telegraphendirektion mitgeteilt habe, daß zwei seiner Telegramme von der Zensur in Rom zurückgewiesen worden sind, obwohl sie nur Nachrichten enthalten, die bereits von italienischen Blättern veröffentlicht waren.

Bulgarien.

Am vorigen Montag ist in Sofia das neue Gebäude für die deutsche Schule in Anwesenheit des vom König zu seiner Vertretung befohlenen Chefs des geheimen Kabinetts Dobrowitsch und des Ministers des öffentlichen Unterrichts feierlich eröffnet worden. Der deutsche Gesandte v. Below-Saleske hielt eine Ansprache, auf die der Unterrichtsminister erwiderte.

Türkei.

Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." unterhandelt die türkische Regierung, wie verlautet, mit russischen Aviatikern für den Rekognoszierungsdienst. Außer den Kosten der Flugapparate werden 5000 Rbl. Monatsgage angeboten. Der Aviatiker Jankowski hat seine Dienste Italien angeboten.

In mehreren Städten Aegyptens werden von Eingeborenen und Türken Versammlungen abgehalten zur Beschlußfassung über eine pekuniäre Unterstützung der Türkei. In einer von eingeborenen Advokaten abgehaltenen Versammlung wurde an den Großwesir und das türkische Parlament telegraphiert, die ganze mohammedanische Welt und die Aegypter im besonderen erhöben Einspruch gegen das Vorgehen Italiens. Es sei besser, nicht zu existieren oder wie die Juden ein Volk ohne Königreich zu sein, als ein mißachtetes Land.

Albanien gilt wieder für gänzlich unzuverlässig. In der Nähe von Ipek und Gyakowitza sowie in ganz Nord-Albanien herrscht, nach der „Nat.-Ztg.", lebhafte Unruhe unter den Albanern, die leicht in einen Aufstand ausarten kann. Die Jungtürken suchen dies durch Geld und Versprechungen zu verhindern. Albaner plündern und morden allenthalben, da sie von den türkischen Behörden nicht verfolgt werden. Gerüchtweise verlautet, daß ein Angriff auf Durazzo geplant sei, um eine eventuelle italienische Aktion zu unterstützen.

Tripolis.

Der „Mattino" vom 10. Oktober veröffentlicht über die Besetzung von Tobruk am 5. Oktober folgende Einzelheiten: Sofort, nachdem die Beschießung des Forts begonnen hatte, wurde eine Landungskompanie ausgeschifft, die mit aufgepflanztem Bajonett unter dem Feuer der Schiffsgeschütze das Fort erstürmte und dann die italienische Flagge hißte. Die aus dem Fort verjagten Türken, die sich auf die Verteidigung mit Gewehrfeuer beschränkt hatten, setzten das Feuer von den umliegenden Höhen aus fort. Die nunmehr im Fort befindlichen italienischen Matrosen erwiderten dieses mit wohlgezielten Schüssen. Allmählich hörte das Schießen der Türken auf. Unterdessen hatte sich die Stadt ergeben. Es wurden dann sofort Dispositionen für die Besetzung getroffen und die Stadt in vier Wachtbezirke eingeteilt. Den Mannschaften wurde ausdrücklich anbefohlen, sich nicht an Frauen oder Privateigentum zu vergreifen und die religiösen Gefühle der Eingeborenen zu schonen. Sodann wurden die Häuser nach Waffen und Munition durchsucht und das Gefundene beschlagnahmt. Während der Nacht feuerten die Wachen von Zeit zu Zeit auf Banden, die in räuberischer Absicht in die Stadt einzudringen versuchten.

China.

Der Aufruhr in den chinesischen Südprovinzen Szetschuan und Yünnan ist, soweit sich aus den spärlichen Nachrichten entnehmen läßt, noch immer in Zunahme begriffen. Die Bewegung, die aus dem Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen die Eisenbahnbauten der Zentralregierung ihre Kraft schöpft, scheint von entschlossenen Führern geleitet zu werden, die den Truppen regelrechte Schlachten liefern und sich gewaltsam der Städte bemächtigen. — Die ernstesten Nachrichten kommen aus der vom oberen Jantsekiang durchströmten Provinz Hupe: „Der Vize-König entfloh", der Kommandant der Truppen wurde durch eine Bombe getötet. Fünf ausländische Kanonenboote übernahmen den Schutz Hankaus".

Japan.

Während im Flottenbau Japans nach dem Russisch-Japanischen Krieg ein gewisser Stillstand eingetreten war, der wohl in erster Linie durch die Finanzlage veranlaßt wurde, kommt jetzt die Nachricht, daß die japanische Regierung den Ausbau der Flotte erheblich zu fördern beabsichtigt. Das Marineministerium beabsichtigt, in der nächsten Session von dem Parlament einen außerordentlichen Kredit von 400 Millionen Yen (gegen 400 Mill. Rbl) zur Vergrößerung des Flottenbestandes für 7 Jahre zu verlangen. — Diese Meldung wird in der Presse lebhaft besprochen.

Lokales.

Wie wir hören, hat der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, seine Abreise um 24 Stunden verschoben; Se. Exzellenz reist erst heute mit dem Abendzuge nach St. Petersburg ab.

Für den Deutschen Vereins-Kalender.

Der Kalender, den die Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland gemeinsam herausgeben, erscheint demnächst zum sechsten Mal. Er hat sich längst festes Heimatsrecht in vielen deutschen Häusern erworben und kommt in einer Auflage von gegen 10 000 Exemplaren alljährlich auf den Markt. Die Kalendermacher dürfen es wohl selbst sagen, daß er von Jahr zu Jahr besser geworden ist — sowohl in bezug auf die künstlerische Form, wie auf den reichhaltigen Inhalt und daß er heute den Vergleich mit den besten Kalendern des Auslandes, die ähnliche volkstümliche Ziele verfolgen, nicht zu scheuen braucht. Die Herausgeber hoffen, daß er auch im sechsten Jahrgang Zeichen des Fortschrittes aufweisen und wieder neue Freunde zu den vielen alten hinzugewinnen wird.

Großes Gewicht ist diesmal, wie wir einer von Dr. Ernst Seraphim veröffentlichten Mitteilung entnehmen, auf die künstlerische Ausstattung und Illustration gelegt worden. Zwar bleibt das Deckelblatt dasselbe, aber die Leistenbilder über dem Kalendarium, die mehrere Jahre dieselben geblieben waren, sind diesmal durch dekorativ vortrefflich wirkende Bilder ersetzt worden, die Ansichten baltischer Städte und deren Wappen enthalten. Herr Fr. Baur hat sie entworfen. Das Kunstblatt bildet eine feingestimmte heimische Landschaft des baltischen Künstlers Th. Doebner. Einen Reichtum an künstlerischen Motiven bringen mehrere größere Stiche von R. Schäfer zu Liedern Jon Mathias Claudius, die dem gemütstiefen trauten Wandsbecker Boten konformen künstlerischen Ausdruck geben. Dazu kommen eine große Anzahl von künstlerischen Vignetten und Illustrationen, die mit Genehmigung des Verlages der volkstümlichen Sammlung „Der deutsche Spielmann" entnommen sind und prächtig zu dem Ton des Kalenders stimmen. Der Kalender bringt ferner charakteristische baltische Schlösser im Bilde: Groß-Roop, Schloß Lode und Grünhof, einige feine Amateurphotographien u. a.

Den Inhalt haben die Herausgeber möglichst reichhaltig und populär zu fassen gesucht. Unser heimischer Dichter Otto v. Schilling erscheint mit zwei prächtigen großen Balladen; Frau Prof. Mathilde Boettcher hat eine fesselnde Novelle beigesteuert; daran schließt sich eine ergreifende kurze Erzählung aus dem Schwedischen von Heidenstamm, die in Riga zur Zeit Karls XII. spielt; eine historische Skizze über den temperamentvollen Vorkämpfer der Fürstenmacht in Kurland, Herzog Wilhelm, stammt aus der Feder von Dr. Ernst Seraphim. Auf allgemeines Interesse wird ein Aufsatz von Dr. med. A. Keilmann rechnen können, der den Beruf der Krankenpflegerin beleuchtet. Daran reihen sich eine große Fülle kürzerer Artikel, die den mannigfachsten Gebieten baltischer Arbeit und Lebens gewidmet sind, Biographien verdienstvoller Mitbürger, Anregungen und Erörterungen einiger brennender Fragen. Die Berichte über die Deutschen Vereine selbst machen, wie immer, den Schluß.

Der Kalender wird wie in den früheren Jahren ein Verzeichnis derjenigen deutschen Gewerbetreibenden, Handwerker und Firmeninhaber enthalten, die das wünschen und dafür die Insertionsgebühr entrichten. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Registrierung von Mitgliedern der Deutschen Vereine in einem so weite Verbreitung findenden Kalender sowohl für die Inserenten von Vorteil ist, wie sie andererseits von all denen willkommen geheißen werden muß und wird, die das naheliegende Bestreben haben, bei ihren Einkäufen und ihren Aufträgen diese vor allem Mitgliedern der Deutschen Vereine zuzuwenden. Es sei daher den Mitgliedern des D. V. nahegelegt, gerade diese Registrierung nicht außer acht zu lassen. Anmeldungen nehmen die Verlags-Firma Jonck u. Poliewsky und die Geschäftsstellen der Deutschen Vereine entgegen. Natürlich finden außer dieser knappen Registrierung auch andere Inserate durch den Kalender die weiteste Verbreitung.

Die „Now. Wr." dementiert die auch von uns wiedergegebene Nachricht mehrerer Residenzblätter, wonach die erlaubte Maximal-Studiendauer von 6½ auf 7 Jahre verlängert sein sollte. Das Unterrichtsministerium hat die Listen der wegen Ueberschreitung der Maximal-Studiendauer dem Ausschluß unterliegenden Studenten noch garnicht geprüft.

Zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Rigaschen Polytechnikums wird bekanntlich ein „Album academicum" herausgegeben werden. Das mit der Herausgabe dieses Albums betraute Komitee wendet sich erneut an alle ehemaligen und jetzigen Zöglinge des Rigaschen Polytechnikums, die ihre Adressen noch nicht eingesandt haben, mit der dringenden Bitte, dies mit tunlichster Beschleunigung ausführen zu wollen. Briefe sind zu richten an das Komitee zur Herausgabe eines „Album academicum": Riga, Postfach 886.

Der gestrige Michaelis-Markt zeichnete sich wiederum durch zahlreiche Betrunkene aus: mit etwa einem halben Hundert Schwerbetrunkener hatte die Polizei es zu tun — abgesehen von den Trunkenen, welche sich noch orientieren konnten und seitens der Polizei nach Hause befördert wurden. Auch an Schlägereien fehlte es nicht, doch liefen sie diesmal glücklicherweise ohne Blutvergießen ab. An Diebstählen, namentlich an Taschendiebstählen, waren ca. 15 zu verzeichnen; die meisten Diebe wurden ergriffen. —h.

Seitens der Promenaden-Kommission ist das linke Embach-Ufer von der Steinbrücke bis zur Bierbrauerei Löhmus mit 35 Pappeln bepflanzt worden. Außerdem sind auf der Strecke zwischen den beiden Brücken noch 26 weitere Bäumchen anstelle ausgegangener Bäume nachgepflanzt worden. Insgesamt sind somit mehr als 60 neue Bäume zur Verschönerung der Embach-Ufer verwandt worden. —ch

---

Das „Blaumachen" am Montag, wie es unter unseren Handwerksgesellen leider noch immer so unausrottbar im Schwange steht, hat schon so manchen in Schande und Verbrechen geführt — nicht selten gerade durch Vergehen an den eigenen Zechfreunden. So entnahm am vorigen Montag ein Handwerker, bei dem das Geld ausgegangen war, der Durst aber sich vermehrt hatte, in einer Bierbude der Petersburger Straße der Tasche seines eingeschlafenen Zechbruders 40 Rbl. in barem Gelde. Schon nach wenigen Stunden faßte die Detektiv-Polizei den in einem anderen Lokal dem Trunke Frönenden ab. — Kämen die bekannten Montags-Erscheinungen in Fortfall, so würden Polizei und Richter in nicht geringem Grade entlastet werden. —h.

Am 1. Oktober sollen, dem „Päewaleht" zufolge, Glieder des Helsingforser Frauen-Turnvereins nach Reval kommen und sich von dort nach Dorpat begeben, um hygienische Turnübungen vorzuführen.

Der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 29. Sept. Der Kurator des Kasanschen Lehrbezirks Derewizki revidiert von neuem die Universität Moskau.

Feodossia, 29. Sept. Aus dem Getreidekontor der Firma Louis Dreyfus wurden von 8 Bewaffneten 1683 Rbl. geraubt.

Charbin, 12. Okt. (29. Sept.). Wie von den Kowalskischen Konzessionen mitgeteilt wird, vertrieben Chunchusen von neuem 200 Arbeiter der nördlichen Bahn. Unter den Arbeitern herrscht eine Panik. Die Arbeiten haben ganz aufgehört.

Odessa, 29. Sept. Fast alle ausländischen Schiffe beendeten ihre Getreideladungen und gingen in See.

Berlin, 12. Okt. (29. Sept.) Prinz Heinrich von Preußen eröffnete die internationale Automobil-Ausstellung.

Der Sensationsprozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich, einen Neffen des deutschen Botschafters in London, ist beendigt. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 13. Okt. (30. Sept.). Die Debatten über die Teuerung wurden im Reichsrat fortgesetzt. Zum Schluß der Sitzung wies der Abg. Heilinger auf die Italien feindlichen Artikel eines Wiener Blattes hin, protestierte gegen die Angriffe aufs verbündete Italien und forderte, daß der Ministerpräsident im Parlament beruhigende Erklärungen über die auswärtige Politik gebe.

Paris, 12. Okt. (29. Sept.) Der Minister des Aeußern de Selves hat dem Botschafter Cambon in Berlin die während der letzten Ministerratssitzung angenommenen Beschlüsse über die territorialen Kompensationen an Deutschland mitgeteilt.

Der Außenminister hat keine Bestätigung der Gerüchte erhalten, daß Italien und die Türkei die Absicht haben, einen Waffenstillstand zu schließen. Dies Gerücht ist offenbar verfrüht.

Delcassé verfügte, daß die Kriegsschiffe kein Pulver führen sollen, das vor mehr als 5 Jahren hergestellt ist.

Reims, 12. Okt. (29. Sept.). Der Flieger Levalles stürzte aus 80 Meter Höhe ab und trug einen Bruch des Schädels und der Wirbelsäule davon.

Charleville, 12. Okt. (29. Sept.) Der belgische Flieger Orthas stürzte ab und trug ernste Verletzungen davon.

Braganza, 12. Okt. (29. Sept.) Die Monarchisten haben, nach offiziellen Mitteilungen, das portugiesische Gebiet geräumt.

Kanea, 12. Okt. (29. Sept.). Die Sitzung der Volksversammlung kam wegen mangelnden Quorums nicht zustande. Die Opposition war abwesend und will sich mit einem Aufruf an das Volk wenden.

Alexandrette, 12. Okt. (29. Sept.) Der italienische Konsularagent flüchtete infolge feindseliger Demonstrationen der Bevölkerung nach Cypern.

Hankau, 12. Okt. (29. Sept.) Der Vorsitzende des Provinzialkomitees Tan wurde zum Haupt der temporären Regierung gewählt und in Utschanfu der Brigadegeneral Li zum Truppenkommandeur. Die Leichname der Mandschuren liegen auf den Straßen. In Utschanfu wurde das staatliche Papiergeld für ungültig erklärt. Im Verkehr ist Papiergeld der Revolutionäre. Die Frauen und Kinder der Ausländer sind in einigen Punkten konzentriert. Bewaffnete Patrouillen von Ausländern wachen des Nachts bei den Konzessionen. Es heißt, daß auch noch andere Provinzstädte von den Revolutionären genommen sind. 2000 Mann Regierungstruppen trafen aus Hünan ein. — Der chinesische Teil von Hankou, der an Hanjau grenzt, ist in den Händen der Revolutionäre. Die Regierungsflottille beschießt dazwischen Utschanfu.

Tokio, 12. Okt. (29. Sept.). Der Kriegsminister beantragt die Bildung einer ständigen, 2 Divisionen starken Armee in Korea und fordert dafür 50 Millionen Yen im Laufe von 7 Jahren.

Peking, 12. Okt. (29. Sept.). Anläßlich der Einnahme von Utschanfu durch die Aufrührer wurde ein kaiserlicher Erlaß publiziert, in dem dem Generalgouverneur von Hupan wegen seiner Untätigkeit ein strenger Verweis erteilt wird. Der Generalgouverneur wird seines Postens enthoben — mit dem Befehl, temporär seine Amtspflichten weiter zu erfüllen. Unter der Androhung schwerer Strafe wird ihm anbefohlen, alle Maßnahmen zur Säuberung Utschanfus von den Revolutionären zu treffen. Der Kriegsminister erhielt Befehl, sofort mit 2 Divisionen nach Hupan auszurücken. Ihm wurden zur Bekämpfung der Revolutionäre sämtliche Truppen der Provinz unterstellt. Den Admiralen Satschönbin und Tschemünhe wurde befohlen, mit Kriegsschiffen gegen Utschanfu zu rücken. — Die Aufrührer in Szetschuan nahmen die Stadt Szetschoufu ein. Sie planen offenbar die Einnahme der Hauptpunkte am linken Ufer des Jantsekiang.

Tuxtla (Mexiko). 12. Okt. (29. Sept.). Gegen 200 Freiwillige zerstreuten 900 Insurgenten im Staat Los Ctapas. Getötet wurden 130 Insurgenten und gefangen wurden 106. Die Freiwilligen hatten unbedeutende Verluste. Die Mehrzahl der Insurgenten bestand aus mit Messern und Spießen bewaffneten Indianern.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 13. Okt. (30. Sept). Die Verwaltung der Dette publique ottomane (der von den Mächten eingesetzten türkischen Staatsschuldenverwaltung) protestierte dagegen, daß die Italiener ihre Beamten aus Tripolis ausweist. Der Außenminister Giolitti erklärte, Italien werde Maßnahmen ergreifen, daß die auswärtigen Kreditoren der Türkei keine Einbuße erleiden.

Der „Corr. d'Ital." meldet aus Tripolis, die Lage der türkischen Truppen werde immer unhaltbarer. Zahlreiche Deserteure finden sich bei den italienischen Behörden ein. Kumir Pascha soll die Absicht geäußert haben, sich zu ergeben, da er von Tripolis abgeschnitten ist. Die türkische Regierung soll den türkischen Konsuln in Tunis und Malta aufgetragen haben, dem Kommandierenden der türkischen Truppen in Tripolis den Befehl zu übermitteln, möglichst lange Widerstand zu leisten.

Konstantinopel, 12. Okt. (29. Sept.) Die Ottomanische Agentur dementiert die Mitteilungen der ausländischer Blätter, die Pforte habe die Ausweisung der Italiener auf Betreiben des deutschen Botschafters aufgegeben.

Die Türkei protestiert dagegen, daß die kretische Volksversammlung im Namen des Königs von Griechenland eröffnet worden ist.

Der Ministerrat berät über die Grundlagen der Friedensverhandlungen, die den Mächten mitgeteilt werden sollen, welche sich bereit erklärt haben, die Vermittlung zu übernehmen.

Die Deputierten der Opposition wurden vom Großwesir empfangen. Sie protestierten gegen das Verbot, die Glieder des Kabinetts zu kritisieren. Der Wesir antwortete, daß dieses Verbot vom Kriegsgericht ausgehe, dem schon mitgeteilt worden sei, daß eine solche Verfügung in einem konstitutionellen Staate ungesetzlich sei.

Der griechische Gesandte besuchte den Großwesir und erklärte ihm nochmals, daß Griechenland seine neutrale Haltung bewahrt. Die Verstärkung der Truppen an der Grenze sei hervorgerufen durch die Verstärkung der türkischen Grenztruppen.

Gestern wurden in Skutari, der italienischen Agentur Stefani zufolge, alle Italiener auf die Polizei gerufen, wo ihnen gesagt wurde, daß sie sämtlich als ottomanische Untertanen angesehen würden und sich im Falle der Verletzung der Gesetze vor dem Kriegsgericht zu verantworten hätten.

An der montenegrinischen Grenze kam es zu einem Zusammenstoß der Grenzposten; 2 Stunden dauerte der Kugelwechsel, bei dem 2 türkische Soldaten getötet wurden.

Der deutsche Botschafter suchte den ehem. Wesir Hakki-Pascha auf.

Massua, 12. Okt. (29. Sept.) Die türkische Regierung beschlagnahmte, Nachrichten aus Dschedda zufolge, 2 italienische Barken hiesiger Kaufleute.

Tripolis, 12. Okt. (29. Sept.) Um die Mittagszeit langte die erste Truppenabteilung des italienischen Expeditionscorps in Tripolis an und ging ans Land.

Am Morgen trafen, von Kriegsschiffen geleitet, 19 Transportdampfer mit dem 2. Echelon des Expeditionscorps ein. Die Landung vollzieht sich unbehindert. Auf einer Entfernung von 180 Meilen von Tripolis zieht sich eine Kette von Kriegsschiffen hin, die den Truppentransport schützen.

Gestern erschien auf dem Kreuzer „Pisa" ein arabischer Führer mit der Erklärung, daß er sich unterwerfe. Er versprach, dafür tätig zu sein, daß sich auch die übrigen Stämme Italien unterwerfen. — Die geflüchteten Einwohner beginnen, in die Stadt zurückzukehren.

Tripolis, 13. Okt. (30. Sept.). Hier herrscht die Cholera. Es sind 4 Todesfälle vorgekommen.

Der Oberstkommandierende, General Caneva, wandte sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem er erklärt, er sei gesandt, um der unter dem türkischen Joche seufzenden Bevölkerung die Freiheit zu bringen und die Bedrücker zu bestrafen. Tripolis werde unter dem Schutze des italienischen Königs ein Land des Islams bleiben.

Alexandria, 12. Okt. (29. Sept.). Der ehemalige italienische Konsul in Hodeida bestätigt die Meldungen, wonach Mitte September die Türken 20 italienische Arbeiter der Hedschas-Bahn ermordet haben.

Kairo, 13. Okt. (30. Sept.) Die ägyptische Regierung verbot, den kriegführenden Mächten Kohlen zu liefern.

Todtenliste.

Hermine Dorothea v. Hügel, † im 72. Jahre am 28. Sept. zu Dorpat.

Anton Guivartowski, † am 25. Sept. zu Moskau.

Baltasar Dippmann, † am 28. Sept. zu Moskau.

Anna Christine Hahn, verw. Mondson, geb. Maddisson, † im 82. Jahre am 29. Sept. zu Dorpat.

Marie Elisabeth Eleonore Alander, geb. Wulff, † am 27. Sept. zu Riga.

Gustav Dysing, † am 27. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. September 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.4	766.8	763.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.6	—1.4	0.0
Windricht. (u. Geschwind.)	—	S1	S3
Bewölkung (Zehntel)	1	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 49.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunde von 3–4.
Gartenstr. 25.
Dr. A. Walent.

Zurückgekehrt.
Uebernehme Massagen, spez. **Kopf- u. Gesichtmassagen.**
P. Metjer
Diplom. Masseuse.
Küterstr. 7, eine Tr., Sprechst. 2—3.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Einzahlungen zum 1. Oktober empfängt und Pensionen zahlt vom 1.—10. Okt.
Ed. Haller
Karlowa-Str. 11, v. 4–5 Uhr.

Контора
журнала для
Гувернантокъ и Бонокъ
Э. Г. Кетовой. С. Петерб. Литейн. пр. 13. Рекоменд. спросъ и предложеніе. Пансіонъ для пріѣзжающихъ.

Junger Mann, Reichsdeutscher wünscht
russischen Sprachunterricht
abends nach 9 Uhr. Off. mit Preisangabe an Charles Breuer, Coiffeur, Johannisstr. 16.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Für einen Schüler der V. Klasse wird ein
Repetitor
für die russische Sprache gesucht. Off. sub C. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht aufs Land
Wirtschafterin oder perfekte Wirtin
der die Köchin und das weibliche Dienstpersonal unterstellt sein werden. Genügend Erfahrung, um selbständig ein größeres Hauswesen zu leiten u. Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Dienstantritt in kürzester Zeit. Off. nebst Zeugnisabschriften zu richten an das Stellenverm.-Bureau — Dorpat, Schloßstr. 12.

Eine erfahrene
Wirtin
(Haushälterin) wird sofort oder zum 1. Mai 1912 aufs Land **gesucht**. Meldungen per Adr.: Frl. von Wulf, Menzen über Hoppenhof.

Suche für meine kleine Wirtschaft ein **junges ordentliches**
Mädchen
W. Kortlang, Promenadenstr. 9.

Gut empfohlenes Mädchen
für einen kleinen Haushalt, das **selbständig** kochen kann, wird verlangt — **Kl. Sternstr. 5, 2. Stock.** Paradeneingang von 4—6½ Uhr.

Junger, schwedischer
Agronom
energisch und mit guten Zeugnissen und Rekommandationen, sucht Stellung bei Landwirten in den Ostseeprovinzen am liebsten Livland. Antw. unt. „O. M. K." an G. Gumaelii Annoncenbureau, Stockholm, Schweden.

Bonne
gebildetes junges Mädchen mit gutem Charakter, **sucht** eine Stelle zu Kindern — Kastanien-Allee 32, Qu. 11.

Ein junges ordentliches
Mädchen
welches deutsch und russisch versteht, noch nicht gedient hat, **sucht eine Stelle** bei Kindern oder für Hausarbeit. Zu erfr.: Glückstraße 43, Qu. 1.

Eine Magd
sucht eine Stelle in die Stube, zu Kindern oder zum Alleindienen — Jamasche Str. 7, Qu. 3.

Verkauft
wird in der Stadt Narva in der Nähe des Bahnhofes flott arbeitendes
Korngeschäft nebst Dampfmühle Wohnhaus u. Speicher.
Durch günstige Lage auch geeignet zu anderem industriellen Unternehmen. Nähere Auskunft erteilt auch brieflich A. Muddanik, Narva.

Ein Petroleumofen
zu verkaufen — Jakobstrasse 54, von 4–5 Uhr nachm.

Eine Lette
mit Marmorplatte, 4 Arsch. lang und 15 Wersch. breit, ist billig zu verkaufen — Wallgrabenstr. 3. Zu erfragen beim Hauswirt.

Ein gut erhaltener
Damen-Pelz
Grauwerk (Murmel) wird **zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe an die Expedition dieses Blattes unter „Pelz".

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ пятницу 7-го октября 1911 г. въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки
трактирнаго сбора на 1912 годъ:

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни;
2. Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ пополудни;
3. Содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 часовъ пополудни;
4. Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни;
5. Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни;
6. Содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. пополудни;
7. Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Г. Юрьевъ, 28 сентября 1911 г.
№ 2493.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 7. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung der
Trakteursteuer für das Jahr 1912
vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Bufetts in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachm.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen, um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachm.
6. Die Inhaber von Konditoreien, um 7½ Uhr abends.
7. Die Inhaber von Speisehäusern, um 8 Uhr abends.

Publikation.

Von dem Oeselschen Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass die neu kreierten 3 Landarztstellen in Oesel zur Zeit noch unbesetzt sind. Für jede Landarztstelle ist ein Fixum von 1200 Rbl. jährlich vorgesehen, mit Einschluss der Wohnungsgelder. Reflektanten haben sich unter Vorstellung der erforderlichen Dokumente an das Oeselsche Landrats-Kollegium zu wenden.

Arensburg, Ritterhaus, den 20. September 1911.
No. 1180.
Residierender Landrat: **L. Baron Freytagh-Loringhoven**
Ritterschafts-Sekretär: **B. Baron Freytag-Loringhoven.**

Wegen Aufgabe des Artikels gelangen zum
Ausverkauf
unterm Einkaufspreise
Spottbillige Preise. Spottbillige Preise.
Rasierspiegel — Tischspiegel
Nippwaren — Bronzewaren.
Wegen Raummangels:
Eine Partie Blumen-Eau de Cologne.
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Bringen hiermit zur Kenntnis, dass die
Schuhwarenhandlung
A. Uelper, vorm. Hampf, jetzt
G. Reinwald & A. Uelper
aus d. Rigaschen Str. 3 in d.
Kauf-Str. Nr. 1
neben Goldschmied Hermann, vis-à-vis dem gr. Kaufhof
übertragen ist.

In- und ausländische
Trikots und Paletotstoffe
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Neuheiten
in
modernen Damen-
Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,
Damen-Tuche, Foulés und Cheviots in allen Farben,
Engl. Velvets zu Kleidern u. Blusen in grösster Farbenauswahl
empfing und empfiehlt
R. TERGAN, Kühnstr. 6.

„RKA'
10 Stück 10 Kop.
haben einen durchschlagenden Erfolg wegen ihrer hohen Güte erzielt und ihre stete Beliebtheit schliesst jede andere Konkurrenz aus.
R. N. BOGDANOW & Co. St. Petersburg
O. Willmann & Ko.

„Ferratol"
Hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Specificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.
Drogerie W. ZEITLER.

Aepfel
aus Unnipicht **zu verkaufen.** Probeäpfel liegen aus u. Bestellungen werden angenommen in der Handlung **John Pfeil,** — Gr. Markt 1.

Zu verkaufen das
Haus
Leppikstr. Nr. 1. Näh.: Botanische Str. Nr. 70, Qu. 2; von 1–2 u. 5–6 Uhr.

Der Dampfer
„Carl Gustav"
wird am **30. September** abends seine
letzte Fahrt
machen.
Livländ. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

In der
St. Johannis-Kinderliga
beginnen die Arbeiten am
Sonntag, den 2. Okt.
nachm. 3 Uhr, in d. **Turnhalle.**
Die leitenden und helfenden Damen, auch die Neueintretenden, werden gebeten, präzise 3 Uhr der Eröffnung beizuwohnen.

Zu verkaufen (billig)
Schreibmaschine
(Smith-Premier), tadellos funktionierend (100 Rbl., Wert 250 Rbl.). Zu erfragen beim Portier des Handwerker-Vereins.

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.
Vom 30. Sept. bis 3. Okt.
Grosses sensationelles Novitäten-Programm!
Das Mädchen aus der Bar.
Grösstes Furoredrama der Neuzeit!
Es ist der Direktion gelungen, dieses glänzend gespielte Drama durch ihren Spezialagenten als **Monopolbild** für das „Thalia"-Theater zu erwerben. Es umfasst **600** Meter und spielt in 2 Abteilungen. — In keinem anderen Theater in Dorpat zu sehen.
Automobil-Wettrennen Höchst spannend.
Die Welt des Unsichtbaren. Belehrendes wissenschaftliches Bild.
Die sonderbare Wette.
Die Schelmin.
2 komische Szenen.

Grand Théâtre **„IMPERIAL"** auf dem Polizeiplatze.
Den 30. September, 1., 2. und 3. Oktober c.
Sensationelle Novität! 800 Meter lang! **Sensationelle Novität!**
Das Gewitter, oder: Im Sturm des Lebens
Inhaltreiches sensationelles Drama in 2 Teilen. Ausgeführt von erstklassigen dramatischen Künstlern. — Der alte Vater Lisis starb und Lisi war genötigt, Arbeit zu suchen. Im Stellenvermittelungs-Bureau bot ihr eine feine Dame die Stelle einer Wirtin an . . . Aber bald überzeugte sie sich, dass sie in ein zweifelhaftes Haus geraten war, wo die Schönheit und Jugend eine grosse Rolle spielten . . . Wie ein armes gefangenes Vögelchen flatterte sie in den Krallen der Schmach . . .
Neu! Pariser Moden Farbenbild nach der Natur.
Neu! Pathé-Journal neueste Aufnahmen.
Neu! Der Dieb und der Arzt originelle Komödie.
Bitte unsere Affichen und Flugblätter zu beachten!

„JLLUSION"
II
S. Dschigit. — Telephon 86.
Den 30. September, 1., 2. und 3. Oktober 1911.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe!
Die lebende Leiche
nach dem Drama von **L. TOLSTOI.** Gespielt von den besten Künstlern der Moskauer Kaiserl. Theater. Die Länge des Bildes beträgt **500 Meter.**
„Klio und Filet"
grosses künstlerisches Drama aus der griechischen Mythologie. Grossartige märchenhafte Ausstattung. Die Länge des Bildes beträgt **488 Meter.**
„Die Visionen des Baron Münchhausen"
hübsches phantastisches Bild.
Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Oktober ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:
für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:
für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 a.

Ganz neu möblierte Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda, mit Benutzung der Küche u. Holz wird monatlich oder jährlich **vermietet.** Auf Wunsch Pension. — Marienhofsche Str. 42, parterre. Kann auch geteilt werden.

Ein freundliches
Zimmer
(für Damen) mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Frau Dir. Sandt, Peplerstraße 28, eine Treppe. Vom Hofeingang die erste Tür links.

Junges Mädchen sucht ein
warmes Zimmer
mit Pension in einer gebildeten Familie, in der Nähe der Lehmstr. Zu erfragen Botanische Str. 64, Qu. 2.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Glaser-Arbeiten
übernimmt billig die Glaserei M. Grossmann, Botanische Str. 30.

Gegen Schnupfen
empfiehlt
Büro-Menthol
Forman-Watte
„ -Pastillen
zum Inhalieren.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Empfehle vorzügliche **ausländische und inländische**
Wollen
verschiedener Gattung, sowie warme
Handschuhe und Tücher
Luise Schwarz
Großer Markt 1.

Revolver-Numerierschlägel
für Forstzwecke
empfehlen
Gebr. Brock.

Gummi-Fensterband Fensterpapier etc.
empfiehlt
Droguerie S. v. Kieseritzky.



Papageien
div. Kakadus und Sittiche, Chin. Zwergwachtel, Tangaren, zahme bunte Ratten etc. verk. bei m. Durchreise spottbillig, Uppeneek, Steinst. 2, Qu. 8. 1 Tr. Hot. Estland!

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
(Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) bittet sehr
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben bei Frau Pastor Hahn, Wallgraben 25.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Ein Keller
passend für eine Gemüse-, Obst- oder Käsehandlung, ist zu **vermieten** — Johannis-Str. 10. Zu erfragen Handlung **Carl Unger.**

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 30. September
Klavier-Abend
von
CONRAD ANSORGE.
Programm:
I. Chopin Sonate B-moll
(Grave, Doppio movimento — Scherzo — Marcia funebre — Presto —)
II. Beethoven Sonate op. 27 II Cis-moll
(Adagio sostenuto — Allegretto — Presto agitato —)
III. Chopin
a) Nocturne Fis-moll
b) Impromptu Fis-dur
c) Valse A-moll
d) Ballade As-dur
IV. Mendelssohn
a) Duo } Lieder ohne
b) Frühlingslied } Worte
Liszt
c) Soirée de Vienne (nach Schubert)
d) Rhapsodie № 14.

Konzertflügel von **C. Bechstein-Berlin,** aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibok,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 9. Oktober c.
Zum Besten der St. Johannis-Kirche
Orgelspiel
(Improvisation)
des
Herrn R. v. Andreae-Mühlenhof.
Beginn sechs Uhr.
Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 50 Kopeken, im übrigen Teile der Kirche 20 Kopeken, sind bei **Carl Gibok,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Ananas
Arbusen, große süße
Aepfel, diverse
Birnen, „
Weintrauben, diverse
Pfirsiche
frische Tomaten
„ Feigen
Kaviar körnigen
„ gepreßten
„ Keta
geräucherten Düna-Lachs
Neunaugen Rigasche
„ Narvasche
Königsheringe I.
Käse Krensburger
„ Edamer
„ Schmant-
„ Demisel-
„ Roquefort-
Rigasche Würste
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Lebensbäume
(Thuja occidentalis) 2 Fuss hoch, geeignet zur Anspflanzung an Begräbnisstätten und für Gärten und Parks, **verkauft** zum Preise von 20 Rbl. für 50 Stück loco Eisenbahn-Station Walk die Forstverwaltung **Wiezemhof.** (Briefe per Stacketen. Telephon per Walk).

Eine hochtragende
Kuh
ist **zu verkaufen,** Schlosstr. 9, im Hof.

Ein schöner Hund
(Pointer) zu verkaufen — Revalsche Str. 30, Qu. 1.

Dalmatiner Welpen
stehen **zum Verkauf** — Werro Weidendammstr. Haus Klaussen.
Lisa Ismenka.

Schwarzer Dachshund
abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung: Kastanien-Allee 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Mit nach 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Sonnabend, den 1. (14.) Oktober 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Warnung! „Wiener Chic"! Siehe Annonce.

Inland.

Der russische Budget-Voranschlag für 1912.

Der Budgetvoranschlag für 1912 sieht, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert, vor:

Ordentliche Einnahmen: direkte Steuern — 224 960 866 Rbl.; indirekte Steuern — 638 057 600 Rbl.; Poschline — 179 781 476 Rbl.; Regalien — 867 288 700 Rbl.; Kronsbesitz- und Kapitalien — 814 709 805 Rbl.; Expropriation von Kronsbesitz 1 800 380 Rbl.; Auskaufzahlungen 806 200 Rbl.; Ersatz von Ausgaben der Reichsrentei 111 936 462 Rbl.; Verschiedene Einnahmen 15 888 062 Rbl. — in Summa 2 855 139 551 Rbl.

Außerordentliche Einnahmen: Einlagen in der Reichsbank auf ewige Zeiten — 2 400 000 Rbl., Rückzahlungen von Schulden des Verpflegungs-Kapitals für Anleihen, die zur Anschaffung von Saatkorn benutzt worden sind, 3 000 000 Rbl. — in Summa 5 400 000 Rbl.

Aus dem freien Barbestande der Reichsrentei: 114 682 549 Rbl.

Somit beträgt die Gesamtsumme der Einnahmen 2 975 252 100 Rbl.

Ordentliche Ausgaben: Hofministerium — 16 359 595 Rbl.; die höchsten Staatsinstitutionen — 8 113 684 Rbl.; das Ressort des Synods — 40 129 979 Rbl.; Innenministerium — 172 678 586 Rbl.; Finanzministerium — 424 158 587 Rbl; Justizministerium — 83 016 422 Rubel; Außenministerium — 6 569 190 Rbl; Unterrichtsministerium — 114 486 072 Rubel; Verkehrsministerium — 567 275 000 Rubel; Handelsministerium — 49 242 728 Rbl.; Landwirtschaftsministerium — 117 671 272 Rubel; Gestütwesen — 2 203 879 Rbl.; Kriegsministerium — 494 279 970 Rbl; Marineministerium — 164 216 157 Rbl.; Reichskontrolle — 11 027 148 Rbl; Zahlungen für Staatsschulden — 404 554 046 Rbl.; unvorhergesehene dringende Ausgaben — 10 000 000 Rbl. — Summe der ordentlichen Ausgaben 2 685 950 215 Rbl.; Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben — 169 219 336 Rbl.

Außerordentliche Ausgaben: Mit dem japanischen Kriege und seinen Folgen verbundene Ausgaben — 410 454 Rbl.; wirtschaftliche Operationen des Kriegsministeriums — 70 000 000 Rbl.; Eisenbahnbauten 116 685 689 Rbl.; Zahlungen an Eisenbahn-Gesellschaften — 1 965 742 Rbl.; Auskauf der durch Einführung des Monopols aufgehobenen, privaten Personen und Institutionen gehörigen Rechte auf Einnahmen aus dem Getränkewesen, — 240 000 Rbl.; Tilgung der 4%igen Reichsrentei-Billette — 100 000 000 Rbl. — Summe der Außerordentlichen Ausgaben — 289 301 885 Rbl.

Gesamtsumme der Ausgaben — 2 975 252 100 Rbl.

Pflegt eure Muttersprache!

Die „Pet. Ztg." klagt darüber, daß es den Petersburger kaufmännischen Kreisen ganz unglaublich schwer wird, Zuwachs für das Kontor in den Petersburger deutschen Kreisen zu finden, denn unter fünfzig Angeboten, die auf eine diesbezügliche Anzeige einlaufen, sei kaum eines zu finden, das in einwandfreiem Deutsch geschrieben ist. Die mangelhafte Kenntnis der Muttersprache sei für den Absolventen der Elementarschule ebenso charakteristisch wie für den Hochschüler, der sich dem kaufmännischen Berufe zuwendet.

Mutatis mutandis trifft dieselbe Klage ebenfalls auf unsere Verhältnisse in den Ostseeprovinzen zu, wo wir auch in den deutschen Kreisen leider einen fraglosen Niedergang der wirklichen Beherrschung der deutschen Sprache, des deutschen Stils, feststellen müssen, gegen den anzukämpfen Aufgabe nicht nur der deutschen Schule, sondern eines jeden deutschen Hauses ist. Daher können auch wir baltischen Deutschen uns getroffen fühlen, wenn die „Pet. Ztg." u. a. schreibt:

... Das Ohr hat sich an die Ungeheuerlichkeiten unserer Umgangssprache gewöhnt, doch ist das Auge weniger nachsichtig. Wenn das Petersburger Deutsch zu Papier gebracht worden ist, dann offenbart es seine ganze Jämmerlichkeit, von der man sich schaudernd abwendet.

Man muß freilich zugeben, daß wir uns insofern in ungünstiger Lage befinden, als wir eine Sprachinsel bilden, die vom Ozean einer wesensfremden Sprache umbraust wird und die als feiner Niederschlag in alle Poren unseres deutschen Sprachempfindens dringt. Es ist nicht leicht, sich gegen solche Einflüsse zu wehren, doch sind sie keineswegs unüberwindbar — wenn man den festen Willen hat, nicht zu unterliegen, sondern die Fahne der Muttersprache hoch und rein zu halten.

Dazu gehört vor allen Dingen ernste Stellungnahme zu der Unsitte des Russischredens in deutschen Familien und deutschen Gesellschaften, das auch in solchen Häusern geübt wird, deren Russisch boshaftes oder mitleidiges Lächeln hervorrufen muß. Man pendelt in solchen Häusern zwischen beiden Sprachen und beherrscht keine. Das ist die stark verbreitete und unwürdige Unart vieler Deutschen im Auslande, die auf dem Boden rückgratloser Anpassung sprießt.

Mit Kindern aus solchen Häusern, die ihre Kleinen womöglich von russischen (und estnischen!) Wärterinnen pflegen lassen, hat die deutsche Schule schweren Stand. Die Schule kann viel, aber sie kann nicht ein im Keime geknicktes Sprachgefühl geraderichten, wenn zu Hause an dem Schößling immer wieder gerüttelt und gezerrt wird. Wir können das von der Schule nicht verlangen; wohl aber dürfen wir verlangen, daß der Unterricht in einer Weise angelegt wird, die einen Jungen in einem gewissen Alter befähigt, nicht nur literarische Aufsätze, sondern auch knappe, prägnante deutsche Geschäftsbriefe zu schreiben. Es ist bekannte Tatsache, daß die wenigsten, selbst hochgebildete Leute imstande sind, ihre Gedanken klar, geordnet und knapp zu Papier zu bringen, weil diese Uebung in der Schule vernachlässigt wird. Dieses Manko tritt immer wieder in auffälligster Weise in die Erscheinung; es ist unter unseren Verhältnissen ganz besonders zu bedauern und läßt den Wunsch aussprechen, daß unsere Schulen ihm durch stärkere Berücksichtigung des praktischen Lebens abhelfen, soweit solches in ihrer Macht liegt.

Die wesentliche Arbeit hat aber die Familie zu leisten, indem sie sich auf ihr Deutschtum besinnt und ihre Kinder in deutschem Geist und deutscher, unverfälschter deutscher Sprache erzieht und die sprachlichen Lässigkeiten mit eisernem Besen zur Tür hinauskehrt. . . Es gilt nicht nur ideale Güter wahren, sondern auch der heranwachsenden Jugend die Wege ins praktische Leben ebnen, die durch die schmähliche Unkenntnis der Muttersprache in nicht unerheblichem Maße verlegt werden.

Wer versteht einzukaufen?

—r— Immer wieder hört man darüber klagen, unsere Jugend von heute sei zu verschwenderisch und zu genußsüchtig und verstehe mit Geld so gar nicht umzugehen. Kein Rauch ohne Feuer, sagt ein bekanntes Sprichwort, da mag also wohl auch ein Kern Wahrheit drin stecken, trotz gelegentlicher Uebertreibungsversuche. Haben wir uns aber auch ernstlich die Frage gestellt: Was mag wohl Grund und Ursache dieser Erscheinungen sein?

Meist sind nun die „Sünden" der Jugend, auch die kleinen, auf Vererbung und Erziehung zurückzuführen. Und wenn der Sohn eines Vaters, der in seinem Ausgabebuch bloß die beiden Rubriken kennt „Verjuxt" und „Ausgegeben", kein großer Rechenkünstler in Geldsachen wird, so ist das nicht allzu verwunderlich. Und wenn die Tochter einer Mutter, die nie einen Kopeken anschreibt, sondern ihre Schatulle, oder die Tasche des Mannes für einen bodenlosen Brunnen ansieht, auch nicht allzu ökonomisch veranlagt ist, so ist auch das nur natürlich. Wir Balten wundern uns so oft darüber, daß die reichen Russen, in Petersburg besonders, so gar nicht mit ihrem Gelde umzugehen verstehen, und daß selbst jährliche Einnahmen von 10, 20, ja 40 000 Rubel nicht genügen, um damit — auszukommen.

Aber ehrlich gesagt: Gehen wir Balten mit unserem Gelde wirklich so sehr wirtschaftlich rationell um? Leiden wir nicht auch an der „schirokaja natura", die uns so manches Mal dazu verleitet, unser schwer erarbeitetes Geld zu „verspillen"? Solange die Verhältnisse im allgemeinen noch breit und gemütlich waren, kam es ja nicht so darauf an, ob wir auch etwas zu large angelegt waren. Jetzt aber, wo Wohnung und Nahrung und alles übrige zum Leben notwendige stetig immer teurer wird, geht das bei vielen eben nicht mehr so weiter. Und da wird es eben zu einer allgemein wichtigen Frage, unsere Kinder derart zu erziehen, daß sie bei Zeiten lernen, den Wert des Geldes richtig einzuschätzen und damit auch möglichst rationell umzugehen, d. h. mit geringen Mitteln viel zu leisten.

Nun wird bisher vielfach der verhängnisvolle Fehler begangen, daß man seinen Kindern nur ganz kleines Taschengeld gibt, daß man wohl besser „Naschgeld" nennen sollte, denn tatsächlich wird es zum größten Teil eben vernascht, verraucht oder zu ähnlichen Jugendgenüssen verwendet. Und das nicht etwa heimlich, gegen das elterliche Verbot, sondern meist ganz offiziell, mit Zustimmung der Eltern, Taufpaten, guten Tanten usw.

Und doch liegt grade darin eine große Gefahr für die Zukunft, denn die Kinder gewöhnen sich mit der Zeit daran, es als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen, daß man Geld, das man von irgendwo bekommt, baldmöglichst so oder anders — verjubelt!

Warum gewöhnen die Eltern nicht schon rechtzeitig ihre Kinder — Knaben sowohl wie Mädchen — selbständig mit Geld umzugehen?

Statt die Kinder daran zu gewöhnen, gedankenlos ihre Kleider zu zerreißen, sollten sie ihnen doch lieber schon frühzeitig das Geld für ihre Toilette ꝛc. direkt in die Hand geben. Natürlich müßte damit gleichzeitig eine liebevolle, nicht zu sehr bevormundende Unterweisung, wie nun das betreffende kleine Kapital am besten zu verwenden sei, parallel gehen. — So würden die jungen Menschen schon bei Zeiten an die Aufstellung und Einhaltung eines Budgets gewöhnt.

Aber fragen Sie doch gefälligst unter unseren jungen Damen nach, ob sie auch nur eine Ahnung haben von einer Budget-Aufstellung. Wenn man etwas braucht oder, was noch viel häufiger ist, wenn einem etwas gefällt oder einfällt, so kauft man es eben frisch, froh, fröhlich — ganz unbekümmert um alles Weitere.

Dabei lassen sie sich so oft allerlei „Jux" und „Strunt" aufschwatzen: Zeuge, die gleich reißen, Leder, das bald brock wird usw.

Ja, woher sollen sie da auch Bescheid wissen? Bisher war es bei uns im Baltikum doch nicht üblich, daß jeder halbwegs gebildete Mensch auch so etwas wie „Warenkunde" betrieb. Er oder sie lernte das ja manchmal ganz von selbst, so im Laufe des Lebens, und bezahlte für diese Lebenserfahrung so manches runde Hundert. Sollte es wirklich noch immer nicht an der Zeit sein, auch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Senateur Truffewitsch soll an Krylhanowskis Stelle Gehilfe des Innenministers werden.
Vom italienisch-türkischen Tripolis-Kriege.
Befriedigende Antwort der Pforte in Sachen der Getreide-Konterbande.
Angeblich blutige Niederlage der Spanier in Marokko.
Weitere Erfolge der Aufständischen in Südchina.

Feuilleton.

Von Metternich bis Pinkus.

Der sensationelle Prozeß des Grafen Gisbert Wolff-Metternich ist, wie gestern der Telegraph meldete, in Berlin zum Abschluß gelangt: nachdem der Staatsanwalt — unter Freisprechung von mehreren Betrugsbeschuldigungen — wegen Betruges in 8 Fällen Gefängnis von 1½ Jahren beantragt hatte, hat das Gericht den Grafen schuldig gesprochen und zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Nachdem wir den Charakter dieses Prozesses an anderer Stelle bereits beleuchtet haben, sei hier an der Hand eines Artikels des „Rig. Tgbl." eine Uebersicht über die Materie dieses Sensationsprozesses gegeben.

Der Abkömmling einer alten und erlauchten Familie, die einen Seitenzweig des Geschlechts der Fürsten Metternich bildet, dem der bekannte und berühmte österreichische Kanzler angehörte, steht vor Gericht wegen schäbiger Pumpgeschäftchen und hochstaplerischer Ausnutzung eines Riesenkredits, den ihm einzig und allein sein Name eröffnet hatte unter denen, die nicht alle werden. Der Angeklagte will aber nicht schuldig sein. Er beruft sich darauf, daß er zur Zeit jener fragwürdigen Geldaffären so gut wie verlobt mit einer Millionenerbin war und alle seine Gläubiger auf Heller und Pfennig befriedigt hätte, wenn aus jener Partie etwas geworden wäre, was er damals, wie er sagt, fest glaubte.

Wer war nun die Millionendame? Keine geringere als Dolly Landsberger, geborene Pinkus, die Tochter der Frau Wertheim aus deren erster Ehe mit dem Millionär Pinkus. Diesen Goldfisch gedachte der gräfliche Glücksritter zu angeln. Als Schwiegersohn hätte die reiche jüdische Parvenüfamilie ihn „mit Handkuß genommen" — sagt er. Aber Frau Wertheim sagt es anders. Einen Oberleutnant v. Vetter hatte sie für die Tochter in Aussicht genommen (der dankend reüsierte), den gräflichen Bewerber will sie von Anfang an durchschaut und abgewiesen haben. „Den Vetter — ja, den Metter — nich", lautete das geistsprühende Bonmont, mit welchem Madame Wertheim ihrer Dolly die Richtschnur gab.

Und nun tobt seit Wochen in Berlin vor Gericht ein Kampf. Metternich sagt: „Sie wollten mich;" Madame Wertheim sagt: „Wir wollten nicht." Die Advokaten des Angeklagten zitieren Zeugen um Zeugen, um zu beweisen, daß die Wertheim eine unglaubwürdige und gemeine Person sei, der Staatsanwalt wiederum nennt sie eine vorzügliche Zeugin und will durch andere Zeugen die totale Unglaubwürdigkeit des v. Metternich beweisen lassen. Und das Publikum freut sich!

Es bekommt ja auch sozusagen gratis ein Skandalstück erster Güte zu sehen. Denn Metternich und seine Anwälte drehen mit Geschick die Affäre so um, daß fast eine Anklage gegen die Wertheims daraus wird. Da wird — angeblich um den Prozeß zu fördern — erzählt, wie es bei Wertheims zugegangen ist. Und wie es da zugegangen ist! Mama Wertheim, berüchtigt als Verfasserin verschiedener Skandalromane unter dem Namen Truth, braucht, nach Angabe der Tochter, monatlich an bestimmten Tagen ein halbes Dutzend Liebhaber, prügelt ihre Tochter Dolly, nennt sie „Judengöre", „Bestie" und „Canaille", schreit sie an: „Dein Vater hat seine Millionen nicht nur dafür zusammengestohlen, damit du Champagner säufst und dich amüsierst", — und empfiehlt ihr, lieber Maitresse eines Prinzen, als Frau eines Herrn Meyer zu werden. Dollys Briefe an ihren ersten Mann werden vor Gericht verlesen, weil Metternichs Advokaten behaupten, daß das nötig sei, um herauszubekommen, ob Mama Wertheim eine glaubwürdige Zeugin sei. In diesen Briefen rächt sich die Tochter für die Quälereien der Mutter durch ein Geschimpfe über diese, das die so viel ausposaunte Reinheit des jüdischen Familienlebens in einer ganz anderen Beleuchtung zeigt. Und was sie selbst betrifft, so läßt sie es sich auch nicht nehmen, der Mama über deren Vergangenheit gründlich die Meinung zu sagen. . .

In diesem Milieu scheint es keine Anstandsbegriffe zu geben. Ein Berliner „Dichter" namens Edel soll als Zeuge über die Wertheims aussagen. Er schimpft vor Gericht über das Essen des Hauses, wo er zu Gast war. Das tut er in witzelnder Form, möglichst „schnoddrig", es kommt ja in die Blätter. Der edle Edel weiß, wie es heutzutage gemacht wird. Und Metternich erzählt vor Gericht, wie er Dolly Landsberger küßte, ihr das Haar aufmachte usw. Dieser jämmerliche Wicht, der den „Kavalier" spielt, schreit die Gunstbezeigungen, die ihm die Frau gewährte, um die er sich bewarb, öffentlich aus! Das ist nun ein Edelmann. Selbst der zur Wertheim-Bande gehörige Herr Landsberger, Dollys Geschiedener, benimmt sich anständiger: er verweigert jede Art von Zeugnis, das seiner Exfrau schaden könnte. Aber für Metternich und seine Advokaten gehört jedes gelöste Schuhband „zur Sache". Die Sache ist ja die, daß man vom Hundertsten ins Tausendste kommen will, damit die Geschworenen vergessen, daß es sich nicht um die pikanten Cochonerien im Hause Wertheim, sondern um die banalen Hochstapeleien eines verluderten Grafen handelt.

Es ist unerhört, daß die Wertheim-Geschichte vor Gericht kam. Mit Recht bemerkt Richard Nordhausen in der „Disch. Tageszeitung", daß diese ganze jammervoll gewöhnliche Betrugsgeschichte des Metternich in einem Tag hätte erledigt werden können. Diese Prozeßverschleppung aber ist jetzt ganz gewöhnlich. Wegen gestohlener hundert Mark zitiert man ein Dutzend Zeugen. Hat einer eine anrüchige Cousine oder einen bankerotten Onkel, so bezweifelt man sein Renommee, erörtert tagelang alle Details aus dem Liebesleben der Cousine oder dem Diebesleben des Onkels, schleppt Zeugen über Zeugen heran — und die Presse widmet 5—10 Spalten Angelegenheiten, die für die Oeffentlichkeit gar nichts bedeuten.

Nun man aber einmal weiß, was für Kreise in Berlin WW vermittelst des Geldbeutels dominieren, ist es der Presse allerdings erlaubt, auch einige ernste Worte zu dem pikanten Klatsch hinzuzufügen, was denn auch die besseren Blätter nicht verabsäumen. Die Folgen des Mammondienstes nämlich zeigen sich in dieser ganzen Affäre in so krasser und häßlicher Weise, daß es jedem objektiven Beobachter auffallen muß. In diesem Hause, wo Mutter und Tochter sich beschimpfen, wo die skandalöse Lebensführung beider in die Augen springt und allgemein bekannt wird, verkehren Gardeoffiziere und Aristokraten! Einem Leutnant wird es heutzutage verboten, ein ehrenwertes deutsches Mädchen zu heiraten, das einige Zeit in einem Atelier einer Putzmacherin angestellt gewesen ist, weil dort Offiziersdamen Bestellungen gemacht haben. Aber bei Wertheims getrüffelte Fasanen zu verzehren, bei Wertheims zu verkehren und sich von der Hausfrau kostbare Zigarrenetuis schenken zu lassen — das geht an für Offiziere. Und sie würden wohl noch heute da verkehren, wenn nicht der Oberst vom Garderegiment Nr. 2 den Umgang mit diesem Hause in Anbetracht der zunehmenden Uebelduftigkeit des Rufes verboten hätte. Verboten muß es den Herren werden! Und schließlich, so meint die „Staatsbürger-Zeitung", kann man es ihnen nicht einmal sehr verübeln, daß sie dort verkehrten. Ist doch das reiche Judentum auch „höheren Orts" recht gut angeschrieben, und hoffähige Personen, die sich von „einfachen" deutschen Kreisen nicht genug abzusondern wissen, sind bei Kohn und Itzig ganz gern zu Gast, falls der nötige Mammon nur vorhanden. Pinkus auf der ganzen Linie!

Der Weg, der von einem Metternich bis zu Pinkussens führt, ist heute kein langer mehr. Wäre der Graf Gisbert etwas weniger dumm und anrüchig gewesen — vielleicht hätte er die Dolly heimgeführt, alles wäre bezahlt und einige Jahre später hätten Graf und Gräfin Metternich mit dem Glanz der Wertheimschen Millionen ihre Skandälchen vergessen lassen. Es soll ja solche Vergeßlichkeit schon passiert sein. Die Wertheimschen Millionen sind dabei auch schon quasi gefürstet, denn der Hauptaktionär des bekannten Warenhauses ist Fürst Henckel von Donnersmark. Und der stammt, wie ein allzu eifriger Gelehrter in den Blättern verbreitet, von einer Familie Henkeles ab, die ehemals zu Stuhlweißenburg in Ungarn am Donnerstag Markt hielt. Pinkus auf der ganzen Linie!

Literarisches.

Die Galerien Europas. Gemälde alter Meister in den Farben der Originale. Jahrg. 1911, Heft 5—7.

solche „Warenkunde", wie sie ein jeder von uns doch sicher braucht, systematisch zu lehren und zu lernen?

Ob Mann, ob Weib, ein jeder von uns kauft doch Kleider, Wäsche, Schuhwerk. Aber die Güte des Stoffes, seine Haltbarkeit richtig einzuschätzen, das verstehen doch die meisten von uns nicht. Was aber nützt mir ein Stoff, der meinem Geschmack und Schönheitssinn alle Ehre macht, jedoch in kürzester Zeit schon vertragen und „glanzig" aussieht? Und unsere jungen Hausfrauen, wieviel angedorbene Lebensmittel lassen sie sich nicht aufschwatzen aus totaler Unkenntnis, richtig einzukaufen. Gewiß, das Leben lehrt einen auch hier. Aber was kostet diese Art Belehrung? Viele Hunderte von Rubeln, die man bei rechtzeitiger systematischer Belehrung leicht hätte sparen können.

Aber wo gibt es bei uns zu Lande geeignete Lehrkräfte, die selbst über die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen und die bereit wären, in kurzterminierten Kursen die jedermann notwendige „Warenkunde" für ein entsprechendes Honorar zu übermitteln? An Teilnehmern würde bald wohl kein Mangel sein!

Wie viele angehende Hausfrauen kämen allein schon hierbei in Betracht. Wie schnell würden sie es dabei lernen, richtig, billig und gut einzukaufen. Wie bald hätten sie es dann heraus, worauf man zu achten hat, ob das Huhn gar zu alt, der Fisch verdorben oder die Butter verfälscht ist.

Ja, die Zeitverhältnisse werden auch bei uns im Baltikum immer enger und schwerer; da sollte die ernste Mahnung nicht verhallen:

Lehrt unseren Kindern, den Knaben und den Mädchen, von früh auf mit Geld vernünftig und umsichtig umzugehen und durch systematisch beigebrachte Kenntnisse in der notwendigsten Warenkunde richtig einzukaufen! . . .

Dorpat, 1. Oktober.

Zum Kapitel „Obligatorische Verordnungen und das Zivilgericht" berichtet der „Rishsk. Westn.": Der Senat hat erläutert, daß Zivilgerichte, bei denen eine Forderung auf Grund einer obligatorischen Verordnung des Gouverneurs anhängig gemacht wird, zuallererst nach Art. 9 der Zivilprozeßordnung den Grad der Gesetzlichkeit der Verordnung festzustellen haben, d. h. die gesetzliche Vollmacht des Gouverneurs zum Erlaß der Verordnung. Wenn das Gericht feststellt, daß der Gouverneur nicht diese Vollmacht hatte, die betreffende Verordnung zu erlassen, so muß das Gericht die Forderung, als nicht im Gesetz begründet, abweisen.

Fellin. Eine hübsche Diebstahlsgeschichte teilt der „Fell. Anz." mit: In der Nacht auf den 3. September wurde in das Pohrische Fabrikkontor ein Einbruch verübt. Eine größere Summe Geldes fiel dem Diebe zwar nicht zur Beute, wohl aber eignete er sich eine größere Partie Werkzeuge an, mit der er das Weite suchte, dabei der Polizei keinerlei Handhabe zur wirksamen Verfolgung hinterlassend. Jetzt nach Wochen traf neulich mit dem Poststempel Twer ein Brief ein mit der Adresse „Marie Uint". Der Briefträger suchte ein am Orte lebendes altes Weib dieses Namens auf, dem er den Brief einhändigte; da diese sich als Analphabetin bekannte, so begann er auf ihre Bitte, den Brief vorzulesen. Wiewohl nun die kinderlose Uint gleich nach der Anrede „Liebe Mutter" erklärte, daß der Brief nicht an ihre Adresse gerichtet sein könne, so ließ sich der Inhalt doch so interessant an, daß seine Lektüre fortgesetzt wurde, es stellte sich nämlich heraus, daß der Briefsteller den betreffenden Diebstahl begangen hatte und nun unter genauer Angabe des Verstecks die Mutter bat, die gestohlenen Sachen herauszuholen, sie sorgfältig zu reinigen und sie dann bis zu seiner Rückkehr aufzuheben. — Es sind nun Maßnahmen ergriffen worden, die dem Diebe eine freie Reise aus Twer nach Fellin sichern.

Pernau. Zum Adjunkten des Pastors an der Pernauschen Elisabeth-Kirche J. Hasselblatt wurde, nach dem „Rig. Kirchenblatt", der Pfarramtskandidat und Religionslehrer am Pernauschen Gymnasium Eduard Tenmann bestätigt. Mit der Ordination des cand. Tenmann ist der Propst des Pernauschen Sprengels betraut worden.

Lemsal. Zur Frage der Pfarrbesetzung teilen die Rigaer Blätter, in Ergänzung ihrer früheren Meldung, noch weiter mit, daß die Rigaer Stadtgüterverwaltung, in Ausübung des Patronatsrechtes der Stadt Riga und in Uebereinstimmung mit der deutschen und lettischen Gemeinde, zum Prediger der evangelisch-lutherischen Lemsalschen Gemeinde den Pastor H. Blumenbach zu Kruhten voziert hat. — Pastor Blumenbach ist ein Sohn des früheren Predigers der Lemsalschen Gemeinde, der 20 Jahre lang in ihr gewirkt hat. Pastor Beldau, der vor 10 Jahren in der Lemsalschen Gemeinde stellvertretend gewirkt hat, hatte auf eine Anfrage geantwortet, er werde einer eventuellen Berufung nicht Folge leisten, da er keinen Grund habe, seine jetzige Gemeinde (Groß-Autz in Kurland) aufzugeben.

Kreis Riga. Die neuerbaute Interims-Station in Sassenhof ist, den Rigaer Blättern zufolge, dem Verkehr übergeben worden. Das alte Stationsgebäude wird abgetragen und an seiner Stelle ein großes Gebäude errichtet werden.

Riga. Der Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1910 ist soeben erschienen. Den Einnahmen im Gesamtbetrage von 8 899 187 Rbl. stehen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Ausgaben im Gesamtbetrage von 8 400 801 Rbl. gegenüber, so daß sich ein Ueberschuß von 498 386 Rbl. ergibt, der zum Reservekapital geschlagen wird. Das Reservekapital hatte am 31. Dezember 1910 einen Bestand von 611 677 Rbl. Die Summe der städtischen Anleihen betrug zum 31. Dezember 1910 12 194 428 Rbl. Beim Vergleich aller Aktiva und Passiva der Stadt stellte sich das Gesamtvermögen Rigas am 31. Dezember 1910 auf 26 827 659 Rbl. und hatte sich gegen das Vorjahr um 794 698 Rbl. vermehrt.

Riga. Ueber die Gründung eines Technikums in Riga berichten die Rigaer Blätter: Im Sommer wurden in Riga Spezialkurse für Landmesser eröffnet. Diese Kurse werden in nächster Zeit in ein Technikum nach dem Muster der ausländischen Technischen Schulen umgewandelt werden. Die Abteilung für Landmesser wird das Technikum beibehalten und schon vom Januar 1912 eine Bau- und elektrotechnische Abteilung eröffnen. Die Eröffnung anderer Abteilungen soll im August des nächsten Jahres erfolgen.

— Auf der Tagesordnung der letzten Michaelis-Versammlung der Großen Gilde stand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. der Rechenschaftsbericht des Theater-Verwaltungs-Komitees der Großen Gilde pro 1910/11. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Höhe des Defizits für die letzte Saison sich auf 84 702 Rbl. belief. (Einnahmen: 231 048 Rbl., Ausgaben: 315 751 Rbl.) Es wurde beschlossen, die Garanten mit 100 Prozent der gezeichneten Garantiesummen, d. h. 45 000 Rbl., zur Deckung des Defizits heranzuziehen. Hierbei ist ersichtlich, daß trotz der Heranziehung der Garanten mit der vollen gezeichneten Summe hiermit das oben genannte Defizit nicht gedeckt werden kann, sondern daß davon 39 702 Rbl. noch zu Lasten der Großen Gilde verbleiben. — Für das mit dem neuen Spieljahr begonnene Triennium eröffnen sich in bezug auf die Geldfrage insofern günstigere Chancen, als die Garantiezeichnungen inzwischen auf 68 000 Rubel gebracht worden sind und die Stadtverwaltung sich bereit erklärt hat, künftighin die volle Assekuranzprämie für das Theater zu tragen, was eine Ausgabenersparnis von 4000 Rbl. bedeutet.

— Die Direktion der Rigaschen Drahtindustrie an der Dünamündeschen Str. hat in dieser Woche eine Bekanntmachung über die Annahme von Arbeitern mit Angabe der Preise und der Bedingungen erlassen. Jeden Tag melden sich Arbeiter und der Betrieb wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Montag den 8. Oktober in der Walzabteilung wieder aufgenommen werden. — Der Streik hat etwa 2 Monate gedauert und den Streikenden nur Verluste gebracht.

Oesel. Am vorigen Sonntag wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, der Predigtamtskandidat Oehrn einstimmig zum Pastor zu Kergel gewählt.

Reval. In Angelegenheiten der Katastrophe beim estnischen Theaterbau ist, dem „Pwlht." zufolge, außer der Kommission, welche die Ursachen derselben zu erforschen hat, eine zweite Kommission von der Gouvernementsregierung ernant worden, die alle Teile des Baues auf ihre Festigkeit zu untersuchen haben wird. Das Blatt bezeichnet diese Maßregel, im Interesse der Beruhigung des Publikums, als sehr wünschenswert.

— Dem „Tall. Teat." zufolge fuhren am 28. September mehrere Minen- und vier Unterseeboote „Akula", „Krokodil", „Kaiman" und „Alligator" aus Helsingfors nach Reval. Als die Schiffe um 7 Uhr abends in Reval anlangten, bemerkten sie, daß der „Alligator" fehlte. Als er verschwunden blieb, wurden der Eisbrecher „Herkules" und zwei Portschiffe auf die Suche geschickt, da man annahm, daß der „Alligator" vom Sturm verschlagen worden sei. — Man fürchtet, daß mit dem „Alligator" ein größeres Unglück passiert ist.

— Sowohl von estnischer, wie auch von deutscher Seite sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, namhafte Summe gezeichnet und zum Teil eingezahlt worden, die dem Ankauf der Weizenberg-Sammlung — es handelt sich um etwa 100 Gipsoriginale, 2 Marmorstatuen (Christus und Barrabas) und 4 Marmorbüsten im ganzen für den Preis von 10 000 Rbl. — zugute kommen sollen, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß die ganze Sammlung in den Besitz Revals übergeht.

Dagö. In der Nacht auf den 28. Sept. brannten, dem „Pwlht." zufolge, auf Dago in den Dörfern Muda und Lelu des Keinisschen Gebiets sieben Wohnhäuser und eine Scheune nieder. Den Brand hat ein Irrsinniger verursacht, der entsprungen war. Er soll nachher festgenommen worden sein.

Kurland. Die diesjährige Herbstjuridik des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums findet, dem „Mit. Lokal-Anzeiger" zufolge, vom 25. Oktober bis zum 8. November statt.

Libau. Am 6. November v. J. ertappte der Kontrolleur der Libauschen Elektrizitätswerke einen Leibe Jakobson, der sich der eigenmächtigen Benutzung des elektrischen Stromes, an der er unbefugter Weise seine Lampen angeschlossen hatte, schuldig gemacht hatte. Jakobson wurde nun, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Friedensrichter des I. Bezirks wegen Strombiebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Charakteristik des neuen Innenministers.

Petersburg. „Die Nachfolger Stolypins" betitelt sich ein längerer Artikel Menschikows in der „Now. Wr.", dem die nachstehende, nicht uninteressante Charakteristik des neuen Innenministers Makarow und des Ministerpräsidenten Kokowzow entnommen sei.

„Als geborener Russe von reinstem Wasser, ohne jegliche Beimischung fremdvölkischen Blutes, gehört A. A. Makarow zu dem starken großrussischen Typus, der nicht schwächer ist als Stolypin oder Kokowzow . . . Der neue Minister wird vermutlich mit mehr Aufrichtigkeit als W. N. Kokowzow für das russische Volkstum, die Orthodoxie und die Selbstherrschaft eintreten, wird aber kaum in die Extreme verfallen, die den Dreibund der Herren Dubrowin, Purischkewitsch und Priester Wostorgow verdüstern . . . . Dem Charakter Makarows ist jede Impulsivität fremd; um sich über diesen Charakter ein Urteil zu bilden, muß man sich einen Europäer im besten Sinne des Wortes vorstellen: einen Engländer, einen Deutschen — d. h. eine in ihren besten Vertretern eiserne, unermüdliche, unbeugsame Rasse, die sich ihre Aufgaben methodisch stellt und sie mit der Genauigkeit eines gut funktionierenden Apparats erreicht. Mir scheint, beide Nachfolger Stolypins sind Europäer von großrussischem Geblüt. Und es ist schwer zu sagen, wer von ihnen stärker ist. Jünger und weniger durch fremdvölkische Einflüsse gebunden, dürfte Makarow in staatspolitischer Hinsicht vielleicht der Festere sein. . . Beide sind sie starke, begabte Männer und sollen vorläufig gut mit einander stehen; unter einer „Unähnlichkeit der Charaktere" aber, die leider möglich ist, würde Rußland unermeßlich schwer zu leiden haben . . ."

Petersburg. Wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, nimmt der Ministerpräsident bei seiner bevorstehenden Fahrt nach Jalta eine Akte mit, welche den Gehilfen des Ministers des Innern S. E. Kryshanowski betrifft. Wie es heißt, fühlt sich Senator Kryshanowski krank und will seine nach der Kiewer Katastrophe unterbrochene Kur in Homburg fortsetzen, weshalb er von den Funktionen des Ministers des Innern befreit zu werden wünscht. Kryshanowski soll zum aktiven Senator ernannt werden.

Nach der am 28 Sept. stattgehabten Unterredung des Ministerpräsidenten mit dem Senator Trussewitsch und nach der Unterredung des letzteren mit dem Minister des Innern, kann Trussewitsch als einziger Kandidat für den Posten eines Gehilfen des Ministers des Innern betrachtet werden.

Die „Now. Wr." bringt ein Referat nach einem alleruntertänigsten Bericht des verstorbenen Chefs der Kiewer Gouv.-Gendarmerieverwaltung, Generals Nowizki, in dem er das System der politischen Geheimpolizei aufs schärfste verurteilt und dieser einen sehr großen Teil der Schuld an der Verbreitung der revolutionären Propaganda zuschiebt. Unter anderem entlarvt General Nowizki das Doppelspiel des Spitzels und Revolutionärs Leonid Menschtschikow.

— Daß ein ganzer Waggon mit 500 Pud Silber spurlos verschwindet, ist heutzutage wohl nur in Rußland möglich. Auf Verfügung des in Sibirien revidierenden Senators Medem ist der Verbleib eines Waggons mit 500 Pud Silberbarren zu ermitteln, der im Jahre 1906 von der Station Charbin nach Petersburg an die Ostchinesische Bank abgefertigt wurde, unterwegs aber verschwunden ist. Der Polizei ist es bisher gelungen festzustellen, daß der Waggon tatsächlich am Nikolai-Bahnhof in Petersburg eingetroffen ist und in das Landzollamt abgefertigt wurde, von wo aus die Ladung auf Order des Zollamts weiter ausgefolgt wurde. Nun gilt es zu ermitteln, wer die unbekannt gebliebenen Empfänger der Silberladung gewesen sind.



Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. H. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Farbige Gemäldereproduktionen. Jahrg. 1911, Heft 6—9. (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Jedes Heft im Jahresabonnement 2 Mk., einzeln 3 Mk., einzelne Blätter 1 Mk.

—F.— Die während der Sommermonate erschienenen Hefte 5—7 der Galerien Europas setzen die Wiedergabe hervorragender Meisterwerke des Berliner Kaiser Friedrich-Museums fort und dürfen daher wie ihre Vorgänger auf lebhaftes Interesse rechnen. An der Spitze steht auch diesmal wieder Rubens mit drei seiner bedeutendsten Schöpfungen, der „Auferweckung des Lazarus", dem stürmisch lebensvollen „Bacchanal" und seinem würdigen Seitenstück „Diana mit Nymphen von Satyrn überrascht". Rembrandt ist vertreten mit dem Bilde „Simson bedroht seinen Schwiegervater". Erwähnung verdienen ferner noch ein neuer Vermeer von Delft, „Herr und Dame beim Wein", auch „Die Weinprobe" genannt, sowie Aelbert Cuijp's „Mondscheinlandschaft". Von Niederländern finden wir dann noch David Tenier d. J. und Jan Fyt. Auch die italienische Kunst hat gebührende Berücksichtigung gefunden, in dem Werke von Verrocchio, Guardi, Giov. Bellini, Tiepolo reproduziert sind, sowie auch der bekannte „David als Sieger" von Antonio del Pollaiciolo.

Nicht weniger interessant sind die Hefte 6—9 der „Meister der Farbe". Als erstes Werk tritt uns in ihnen ein famoses Bild eines russischen Meisters entgegen: A. Butschkuri, „Russische Bäuerinnen", das der Sammlung der Kais. Akademie der Künste in Petersburg angehört. Unter den Werken der deutschen Kunst erregt vor allem ein Bild des jüngst verstorbenen Fritz v. Uhde unsere Aufmerksamkeit: „Familienkonzert" (im Wallraf Richartz-Museum in Köln). Nachdem die Meister der Farbe schon eine ganze Reihe von reifen Meisterschöpfungen Uhdes gebracht haben, folgt mit diesem Bilde einmal eines seiner frühesten Gemälde, das in der Geschichte seiner künstlerischen Entwicklung insofern einen besonderen Platz einnimmt, als es das letzte Werk der Epoche ist, da Uhde bei Munkacsy in Paris arbeitete. Schon seine nächsten, auch noch aus dem Jahre 1881 stammenden Werke zeigen ihn auf eigenen Wegen. — Von Meistern der älteren Epoche ist Theodor Schüz vertreten, der in der Düsseldorfer Schule neben Knaus und Vautier seinen Platz gehabt hat. Sein hier reproduzierter „Erntemittag" aus der Stuttgarter Galerie ist ein typisches Beispiel jener gemütvollen deutschen Genre- und Landschaftsmalerei. Und dicht neben ihm der Jüngsten einer; Leo v. König, dessen Bild „Im Bohème Café" mir schon im vorigen Jahr auf der Ausstellung der Berliner Sezession durch seine koloristischen Qualitäten auffiel. Von den Werken anderer deutscher Maler will ich nur noch zwei nennen: Alfred Schmidts lichtdurchflutetes Bild „Sommer", das sich durch eine ganz eigene Weichheit und Zartheit der Töne auszeichnet, und als Gegenstück das „Hünengrab" von Sophie Wencke, einer echten Worpswederin, Schülerin von Otto Modersohn; ein Bild der blühenden Haide, wie es nur in Worpswede entstehen kann.

Neben den Franzosen und Italienern ist auch die nordische Kunst gut vertreten. Eine besondere Ueberraschung bereitet hier das 7. Heft, sofern es nur Werke zeitgenössischer Maler Finnlands bringt. Es ist ein starkes, selbstbewußtes Können, das uns hier entgegentritt, nur zum Teil beeinflußt durch Paris, aber eben auch nur „beeinflußt", nicht mehr; es bleibt bodenständige Kunst von ausgeprägter Sonderart. Albert Edelfelts „Magdalena" ist ein reifes Meisterwerk von ergreifender Kraft. Auch das Porträt Edelfelts von seinem Schüler Magnus Enckell ist durch seine feine Charakteristik und den kräftigen Strich, der an den Schweden Anders Zorn erinnert, ausgezeichnet. Besonders gefallen wird noch das prächtige Kinderbildnis von Hugo Simberg. Weniger ansprechend ist der nüchterne, weihelose Realismus eines Rissanen, zu dem Axel Gallén's elegisch zarte „Sommernacht" einen eigentümlichen Kontrast bildet. „In Axel Gallén feiert Finnland den eigentlichen Bahnbrecher der neuen künstlerischen Nationalbewegung." Es ist von hohem Interesse, hier eine wenn auch nur kleine Gruppe von Bildern aus dem benachbarten Finnland vereinigt zu überschauen.

Kunst und Wissenschaft.

Karl Brückner, der jugendliche Geiger, von dem, als einem Großsohn des weil. Professors Brückner, hierselbst, wir schon des öfteren berichteten, hat diesen Sommer bei dem durch „Mein System" in Geiger-Kreisen berühmt gewordenen Violinmeister Goby Eberhardt den letzten Schliff erhalten. Neulich spielte er im großen Konvertgarten-Saale in Hamburg mit Orchesterbegleitung das D-dur-Konzert von Paganini. In den „Hamb. Nachr." findet sich folgendes hierüber: „Der sehr jugendliche Geiger Karl Brückner ist heute schon ein Virtuose ersten Ranges. Schwierigkeiten scheinen für ihn nicht zu existieren. Aber auch nach der Seite des Seelischen nahm er die Zuhörer gefangen und riß sie zu jubelndem Beifall hin."

— Einen wertvollen Liszt-Fund hat soeben Ferruccio Busoni, der bekannte Pianist, gemacht. Er hatte als Mitherausgeber der im Erscheinen begriffenen Gesamtausgabe der Werke Franz Liszts ein Bündel Manuskripte unveröffentlicher Klavierkompositionen des Meisters zur Revision erhalten. Bei der Durchsicht wurde eine große, bis auf de Schluß beendigte Phantasie über Mozarts „Figaros Hochzeit" gefunden, die, offenkundig aus den Virtuosenjahren Liszts stammend, ein prächtiges Pendant zu der großen Don-Juan-Phantasie bildet. Das Material für den fehlenden Schluß war leicht aus dem Werke herzuleiten, so daß es nur der stilsicheren Hand Busonis bedurfte, um das grandiose Klavierstück für die Veröffentlichung fertigzustellen. In dem Bündel war ferner ein origineller Postgalopp enthalten, und sehr interessant, aber zu wenig ausgeführt, um verwendbar zu sein, sind Skizzen zu einer großen „Freischütz"-Phantasie.

Mannigfaltiges.

Ausstellung zu Sofia 1912. Wie man uns aus Sofia mitteilt, wird dort eine internationale Ausstellung am 14. (1.) Juni 1912 eröffnet und am 18. Sept. (81. Aug.) geschlossen werden. Diese Ausstellung, welche unter dem Ehrenpräsidium des Ministers für Handel und Landwirtschaft steht, wird sämtliche Erzeugnisse der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Kunst, des Unterrichtswesens, der Gesundheitslehre, der Nahrungsmittel und des Sportwesens umfassen.

Das Unternehmen wird zur Hauptstadt Bulgariens eine große Anzahl Besucher heranziehen. — Interessenten wollen sich an das ausführende Komitee für die internationale Ausstellung 1912 in Sofia, Alexander-Platz Nr. 5. wenden.

— Die „erste Predigt" Jathos. Gestern, schreibt die „Köln. Z." unterm 9. Okt. (26. Sept.), hatte in Köln die erste Predigt des abgesetzten Jatho — und eine wirkliche Predigt war es ganz in den äußeren Hauptformen der evangelischen Kirche, wenn auch ohne die besonderen Amtshandlungen des Pfarrers und das Amtsgewand — mehrere tausend Menschen angezogen, die sitzend oder stehend im Viktoria-Saal das kleinste freie Plätzchen besetzt hielten; viele Hunderte warteten draußen in der Hoffnung, eventuell noch eingelassen zu werden. Das Aeußere des Gottesdienstes war durch violettes Tuch, einen Altar, auf dessen weißer Decke Bibel und Rosen lagen, durch eine gestickte Tafel mit den Emblemen des Urchristentums und durch das Kreuz unter der Kanzel stimmungsvoll hergerichtet. Pfarrer Jatho hat auch die Liturgie in etwas verkürzter Form beibehalten und einige markante Sätze dafür eingeschoben, daß Gottes Segen auch über diesem Gottesdienste „in neuer Form, aber in alter Wahrheit und Liebe" walten möge. Bei Harmoniumakkorden wurden Choräle gesungen, von einem Chor erklang eine Motette und am Schluß Händels Halleluja. Die Predigt Jathos war ein Glaubensbekenntnis. Mit jugendlicher Frische und Beredsamkeit faßte er alles, was ihn bewegte, zu überzeugenden Sätzen in meisterhafter Form zusammen. Wer ihn gestern vielleicht zum ersten Male gehört hat, versteht die faszinierende Wirkung, die er auszuüben vermag. Er sprach davon, wie wenig Glaubenssätze zu bedeuten vermögen, da nicht zwei Menschen dieselbe religiöse Vorstellung haben; er sprach von der erdumspannenden Gemeinschaft aller Menschen in der Wahrheit und Liebe, nicht eingegliedert in die toten Grenzen eines konfessionellen Lehrgebäudes, von Gott, der ihm das Leben ist, von Christus, dem Menschheitsideal, vom heiligen Geist, der Weiterentwicklung des Menschenstrebens zu den höchsten Höhen. Tiefinnere religiöse Ueberzeugung ging mit einem dichterischen Erfassen aller Dinge Hand in Hand. Auf allen Gesichtern stand geschrieben, daß es eine wirkliche Stunde der Erbauung war, und es scheint uns, als wäre die Bewegung um Jatho erst am Anfang, wenn man den tiefen Ernst und die Würde im Verlauf der Predigt beobachtet hat. Daß Jatho und seine Freunde gewillt sind, sich im Leben innerhalb der evangelischen Gemeinde zu betätigen, geht daraus hervor, daß die Hälfte einer Kollekte dem Rheinischen Diakonie-Verein zugewiesen werden soll.

— Die Rutschtreppe zur Untergrundbahn. Die Londoner Bürger werden es künftig nicht mehr nötig haben, zur Benutzung der Untergrundbahn Stufe um Stufe die Treppe hinabzuwandeln, die zu dem unterirdischen Perron führt. An der Station Earlscourt ist mit angemessener Feierlichkeit am Dienstag die erste Gleit- oder Rutschtreppe in Betrieb gesetzt worden, und jeder Fahrgast der Untergrundbahn kann nun erproben, wie man mühelos treppauf und treppab wandern kann, ohne seine Beine im geringsten anstrengen zu müssen. Die sinnreiche Konstruktion dieser Gleittreppe ist von verblüffender Einfachheit. Man schreitet zwei Holzstufen hinab und steht plötzlich auf einer gleitenden Treppe, die in einem Tempo von 30 Meter in der Minute in ruhiger Gleichmäßigkeit in die Tiefe sinkt. Unmittelbar vor dem Perron tritt man auf eine langsamer gleitende zweite Plattform, die den Rutschreisenden dann sanft zu der Haltestelle des Zuges führt. Der Mechanismus arbeitet mit einer so ruhigen Präzision, daß man bei der Eröffnung ein amüsantes Experiment machen konnte: eine Zigarette wurde auf die oberste Stufe geworfen, glitt gemächlich in die Tiefe, ging automatisch auf die langsamere Gleitplattform über und wurde schließlich auf den Perron geworfen. — Selbstverständlich entspricht dieser „Senktreppe" auf der anderen Seite eine Hebetreppe. Die Einrichtung soll an allen Stationen eingeführt werden.

— Als der älteste Mann Libaus erwies sich, der „Lib. Ztg." zufolge, bei der neuesten Zählung der Bauer des Wilnaschen Gouvernements Anton Walklewitsch, der in der Wasserstraße bei seinem bereits hochbetagten Sohne lebt und trotz seines Alters von 108 Jahren sich noch einer großen Rüstigkeit erfreut.

— Die Reise einer Schlange. Vor zwei Tagen kaufte, wie die „Pet. Ztg." schreibt, der Verwalter der Ziegelei auf Klein-Ochta M. W. Petrow auf dem Obstmarkt zwei Kisten mit türkischen Weintrauben, die am Namenstage seiner Frau geöffnet werden sollten. Als sich die Gäste bereits versammelt hatten und eine der Kisten in der Küche geöffnet wurde, ertönten plötzlich verzweifelte Hilferufe. Man eilte in die Küche. Beim Scheine der Lampe erblickte man hier eine Schlange, die zischend aus der Kiste herausschoß und sich versteckte. Man rief die Hausknechte, die mit vielen Vorsichtsmaßnahmen die Kiste auf den Fußboden ausschütteten. Die Schlange wurde sogleich getötet. Es war ein respektables Vieh von über 1 Arschin Länge. Jedenfalls ist sie an Ort und Stelle beim Einpacken der Weintrauben mit in die Kiste hineingeraten. — Wie es heißt, soll dieses nicht der erste Fall dieser Art sein.

— Ein kleiner Philosoph. Ein neunjähriger Knabe stört — so erzählt man der „Tägl. Rdsch." — durch Singen seine Geschwister beim Lesen. Eine Schwester droht ihm: „Wenn du noch ein einziges Lied anfängst, werfe ich dich zur Stube hinaus". Da antwortet der kleine Strick: „Da werde ich nur dasselbe Lied fertig singen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 224. Sonnabend den 1. (14.) Oktober 1911

— In Ligowo hatte der Friedensrichter S. J. Nikiforow in jahrelanger Arbeit sehr viel für die Sache der Volksaufklärung getan und auf seinem Grundstück eine mit einem naturwissenschaftlichen Museum verbundene Volkslesehalle errichtet, die nun schon seit 10 Jahren besteht. Dieser Tage sind nun durch einen Einbrecher einige Gegenstände aus diesem Museum gestohlen worden, während alles Uebrige, Sammlungen und Bücher, mit einem unerhörten Vandalismus zertrümmert, verwüstet und dann angesteckt worden ist. Die Büste einer hochgestellten Person und ein Heiligenbild wurden ebenfalls zerstört und geschändet. Das Feuer wurde bald bemerkt und gelöscht.

Moskau. Der Moskauer Gouverneur schreibt der Polizei vor, die jüdischen Kaufleute, welche das Aufenthaltsrecht außerhalb des Ansiedelungsrayons besitzen und in einer der Städte des Gouvernements zwecks Ankaufes von Waren eintreffen, durch Unterschrift zu verpflichten, die Staatgrenze auf keinen Fall — selbst nicht für eine kurze Zeitspanne — zu verlassen. Es war nämlich beobachtet worden, daß solche jüdische Kaufleute tagsüber in Dörfern ihre Geschäfte betreiben und dann auf einer Eisenbahnstation oder in einer benachbarten Stadt übernachten, was als ungesetzlich zu betrachten sei.

Moskau. Eine französische Kapitalisten-Vereinigung, die sich „Union Parisienne" nennt, will das dem Grafen Scheremetjew gehörende, an die Stadt Moskau angrenzende Gut „Marjina Roschtscha" ankaufen, um daselbst eine ganze Stadt von nach den letzten Regeln der Hygiene und Technik eingerichteten Häusern erstehen zu lassen, in denen komfortable aber billige Wohnungen vermietet werden sollen. Diese neue Vorstadt soll eine erstklassige elektrische Bahnverbindung mit der Hauptstadt erhalten. Der Kaufkontrakt muß noch Sr. Majestät unterbreitet werden, da das Scheremetjewsche Gut Majorat ist.

Warschau. Das Witzblatt „Mucha" ist mit 400 Rbl. gepönt worden.

Lodz. Ueber einen vereitelten Fluchtversuch des wegen Ermordung seines Neffen verurteilten Grafen Ronikier berichten die Lodzer Blätter: In der Zelle des Grafen Ronikier fand man bei einer Revision unter dem Fußboden versteckt Feilen zum Durchfeilen der Eisengitter und andere Instrumente. Diese Instrumente konnten nicht ohne Wissen des Grafen Ronikier in seine Zelle gelangt sein, obwohl er dies behauptet, und sie konnten nur dazu bestimmt sein, eine Flucht zu ermöglichen. Graf Ronikier wurde unverzüglich in einer anderen Zelle untergebracht, auch wurde die Bewachung bedeutend verstärkt. Während der Revision verhielt sich Graf Ronikier durchaus ruhig. Er simuliert noch immer Geistesstörung.

Politischer Tagesbericht.

Tripolis und der Panislamismus.

(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—A. C.— Vielleicht ist der Tripolis-Konflikt nicht ungeeignet, einen dunklen Punkt der internationalen Politik etwas zu erhellen und die Bedeutung des Panislamismus als politischen Faktor aufzuklären.

Der Panislamismus spielt zweifellos in allen Erörterungen über das Stärkeverhältnis der europäischen Mächte und über ihre verwundbaren Stellen eine sehr große Rolle. Er spielte die Rolle einer dunklen Macht, die als unbekannte Größe in alle Rechnungen eingestellt werden mußte. Dieser Faktor wurde in der internationalen Presse, vielleicht auch in den geheimen Berechnungen der Kabinette sehr verschieden bewertet. Am höchsten eingeschätzt wurde er in dem Teil der englischen, französischen und russischen Presse, der seine spezielle Aufgabe darin erblickt, alle Staaten vor Deutschland einzugraulen, um sie dem Gedanken eines gegen Deutschland gerichteten Zusammenschlusses zu nähern. In diesen Argumentationen spielte die Gefahr des Panislamismus, die alle Mächte mit muhammedanischen Untertanen bedrohen soll, eine besondere Rolle. Das war um so leichter, als es ganz unmöglich ist, die wahre Bedeutung dieses Faktors richtig einzuschätzen und zu messen.

Es ist ohne Zweifel, daß in manchen deutschen Kreisen — namentlich in den Zeiten der Palästina-Reise des Kaisers und der Freundschaft mit der Türkei Abdul Hamids — der Panislamismus und die Deutschfreundlichkeit der Muhammedanismus sehr hoch bewertet wurden. Das mag zum Teil Folge, zum Teil Ursache der ausländischen Stimmungsmache sein. Zu welchen Kombinationen und Gedankenverbindungen dieser unsichere Faktor, Islam genannt, ausgenutzt wird, zeigt die Marokko-Affäre, bei der die einen behaupten, Deutschland dürfe schon um seiner Stellung in der muhammedanischen Welt willen den Besitz muhammedanischer Erde nicht behaupten, die anderen aber meinen, Deutschland verliere durch seinen Rückzug aus dem Sus-Gebiet die Achtung des Islams.

Von besonderer Bedeutung ist die Wertung des Panislamismus für die Einschätzung der englischen Macht. England herrscht über ungefähr 100 Millionen Muhammedaner — in Aegypten, im Sudan, in Indien. Annehmen, daß diese 100 Millionen von einer gleichzeitigen, einheitlichen Bewegung könnten ergriffen werden, heißt, die englische Stellung in diesen Ländern und damit die Weltstellung Englands als auf schwachen Füßen stehend bezeichnen. Auch die Beantwortung der Frage, ob England um dieser 100 Millionen Muhammedaner willen an der Erhaltung des Friedens ein Interesse hätte oder eventuell wagen könnte, das Feuer zu schüren, hängt von der Kraft ab, die man dem Panislamismus zugesteht.

Vielleicht trägt der türkisch-italienische Konflikt dazu bei, über die Bedeutung dieses Faktors unbekannter Größe einiges Licht zu verbreiten. Das müßte in mancher Hinsicht, namentlich auch für die öffentliche Meinung in Deutschland, die zu einer Ueberschätzung des Panislamismus neigt, von Nutzen sein.

Bis jetzt hat es allen Anschein, als würde der Panislamismus als politischer Faktor in Tripolis und der tripolitanischen Frage versagen. Wenn auch Protestkundgebungen von den Muhammedanern in Europa oder Indien, Aegypten und sonstwo abgehalten und einige erregte Meetings veranstaltet wurden, so hat man doch bisher von einer eigentlichen Aktion noch nichts vernommen. Es ist ja möglich, daß das noch kommen wird. Die italienischen Nachrichten berichten bis jetzt von Zwistigkeiten zwischen Arabern und Türken und Tripolis, und jedenfalls hofft die italienische Regierung, die eingeborenen Araber auf ihre Seite ziehen zu können. Wenn das glückt, so wäre der Beweis erbracht, daß der Panislamismus als politischer Faktor nicht überschätzt werden darf. Dieser Beweis wäre um so schwerer wiegend, als Tripolis die Hochburg des religiösen Islamismus ist.

Deutschland.

Deutschlands Kolonien.

Auf der Tagung der ständigen wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung hat der Kolonial-Staatssekretär v. Lindequist in längerer Rede von der Entwicklung der deutschen Kolonien ein erfreuliches Bild entworfen.

Nachdem er erwähnt hatte, daß die Beschaffung von Rohstoffen aus den Kolonien, wie Kautschuk, Baumwolle, Oelfrüchten, Sisalhanf, Kakao dauernd Fortschritte macht, führte er bezüglich des Tabaks aus: „Mich hat namentlich meine Reise durch Britisch-Nyassa Land, wo die Engländer durchaus geglückte Anpflanzungen von amerikanischem und türkischem Tabak gemacht haben, veranlaßt, im Interesse der Zigaretten-Industrie eine größere Versuchsanlage im Kilimandscharo-Gebiet einzurichten. Namhafte deutsche Zigaretten-Industrielle haben alsdann gleichfalls eine Versuchsplantage am Kilimandscharo angelegt und den Betrieb bereits eröffnet. Nicht minder wichtig ist, daß von unseren bedeutenden Zigarrentabak-Industriellen der Anbau von Tabak, nachdem Versuche in kleinerem Maßstabe ein befriedigendes Resultat ergeben haben, in größerem Maße beabsichtigt und ein entsprechendes Syndikat gebildet worden ist.

Die Diamantenförderung in Südwest-Afrika ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Balancierung des dortigen Haushaltsetats und führt den mit der erforderlichen Umsicht und hinreichendem Kapital gegründeten Abbaugesellschaften außerdem immer noch beträchtlichen Gewinn zu, wenn sich auch die anfänglich hochgespannten Erwartungen nicht erfüllt haben. Von größerer Bedeutung für die Industrie sind die Kupfervorkommen daselbst. Bisher waren wir hinsichtlich dieses Produktes ähnlich wie bei der Baumwolle fast ganz vom Ausland abhängig. Noch im Jahre 1909 wurden allein 92 % des für unsere Industrie benötigten Rohkupfers von Amerika bezogen. Hierin einen gewissen Wandel zu schaffen, dürften die gut arbeitenden Kupferminen im Norden unseres Schutzgebietes, die im Jahre 1909 bereits 31500 Tonnen und 1910 sogar 35000 Tonnen Rohkupfererze ausgeführt haben, wohl imstande sein. — In der Südsee hat sich deutsches Kapital sehr erfolgreich an der Ausbeutung der reichen Phosphatlager, von denen ein nennenswerter Teil nach Deutschland geht und hier verarbeitet wird, beteiligt. Von der Insel Nauru allein sind im Jahre 1910 67000 Tonnen, im Werte von 4 Millionen, mehr ausgeführt als 1909. Hoffentlich werden auch die Marmorbrüche in Südwest-Afrika, mit deren Ausbeutung man neuerdings beschäftigt ist, die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen.

Der Staatssekretär schloß seine Ausführungen, wie folgt:

„Meine Herren! Sie werden aus den Ihnen soeben von mir gemachten, sich auf nüchternen Zahlen aufbauenden Mitteilungen über die Ergebnisse der letzten Jahre unserer Kolonialwirtschaft wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, daß unsere Schutzgebiete in ruhiger und stetiger Fortentwicklung begriffen sind. Die mit der nötigen Sachkenntnis und dem erforderlichen Kapital eingeleiteten Unternehmungen werfen zum Teil schon mehr oder weniger erhebliche Erträge ab, zum Teil sind sie auf dem Wege dazu. Es dürften sich für unser deutsches Kapital, für deutsche Tatkraft und Unternehmungslust in weiten unerschlossenen Gebieten, die noch der Beackerung harren, auch für die Zukunft gute Aussichten bieten. . . Monopolartige Rechte, welche in früheren Zeiten wegen der wenig gesicherten Verhältnisse in unseren Schutzgebieten eine gewisse Berechtigung gehabt haben mögen, werden bei dem derzeitigen Entwickelungsstadium, in dem sich unsere kolonialen Besitzungen befinden, im allgemeinen nicht mehr verliehen werden." . . .

Der Pariser „Matin" erfährt aus einer Quelle, die er als die denkbar beste kennzeichnet, daß Prinz Heinrich dem Kaiser eine lange Denkschrift vorgelegt hat, in der er die Ergebnisse des Flugwesens eingehend prüft und seine Ueberzeugung dahin ausdrückt, daß der Lenkballon abgetan und das Flugzeug das einzige Luftfahrzeug sei, das ernste Dienste zu leisten vermag. — Der Prinz zeigt, in welchem Nachteil sich Heere befinden, denen Flugzeuge fehlen, und beklagt es, daß die deutsche Industrie sich auf diesem Gebiete nicht genug betätigt habe, so daß zur Stunde Deutschland in der Beschaffung von Flugzeugen vom Ausland abhänge. Die Denkschrift schließt mit der Empfehlung, daß der Kaiser im nächsten Jahre die Bewilligung von 80 Mill. Mark für den Ankauf von Flugzeugen und die Errichtung der Gebäude veranlasse, die zu ihrer Unterbringung und Handhabung nötig seien.

Der kürzlich erschienene Bericht des Verbandes polnischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Posen und Westpreußen für 1810/11 gibt ein Bild von der beständigen Zunahme und dem Fortschreiten des polnischen Genossenschaftswesens. Die Zahl der Genossenschaften ist von 248 im Vorjahr auf 265 gestiegen, von denen 74 auf Westpreußen und 191 auf Posen entfallen. Von diesen 265 Genossenschaften sind, nach einem Referat der „Kön. A. Ztg.", der überwiegende Teil, und zwar 185, Darlehnsgenossenschaften; es folgen dann 50 landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 19 Land- (Parzellierungs-) Genossenschaften, 4 Kaufhaus- und 7 Genossenschaften verschiedener Art. Die 185 Darlehnsgenossenschaften haben insgesamt ein Umsatzkonto von 227532000 Mk., ein Wechselkonto von 207000000 M., ein Anteilkonto von 26669000 M., ein Depositenkonto von 19214000 Mk. und ein Reservefonds-Konto von 9382000 Mark. — Die Entwickelung der polnischen Genossenschaften in den letzten zehn Jahren ist danach geradezu enorm. Im Jahre 1900 hatten 126 Genossenschaften 58505 Mitglieder, 7354000 Mark Anteile, 37787000 Mark Ersparnisse, 2869000 Mk. Reserven und 755000 Mk. Barbestand. — Das sind ansehnliche Zahlen, die lehren, daß sich in den letzten 10 Jahren die polnischen Genossenschaften und ihre Mitglieder mehr als verdoppelt haben, die Anteile sind auf das Dreifache, die Reserven auf das Vierfache und die Depositen auf das Fünffache angewachsen. — In polnischen Kreisen soll allerdings diese Zunahme Besorgnis erregen, weil befürchtet wird, daß durch den übermäßigen Materialismus ein Abflauen des nationalpolnischen Idealismus erzeugt werden könnte.

England.

Der Kriegsminister Lord Haldane hielt kürzlich in Aberdeen eine Rede, in der er sagte: „Wir haben eine Krisis durchgemacht, die ohne Gleichen in den auswärtigen Angelegenheiten dasteht. Möchten wir doch nicht andere Völker kritisieren, sondern lieber ihr Vorgehen mit Teilnahme verfolgen. Wir sind die Ersten auf dem Plan gewesen und haben große Teile des bewohnbaren Erdteils erobert. Da Deutschland und Italien um 100 Jahre zu spät entstanden sind, hatten sie nicht dieselben Vorteile wie wir. Wenn sie den Wunsch gehabt haben, sich auszubreiten, so war das ihre Sache, darüber zu urteilen. Wir waren geneigt, in unserm Urteil über die Schwierigkeiten anderer Völker ziemlich engherzig zu sein. Doch bleibt die Tatsache bestehen, daß wir auf Mittel für unsere eigene Sicherheit bedacht sein müssen und daß wir berechtigt sind, an unsere eigenen Interessen zu denken. Sir Edward Grey hat den Frieden fast sechs Jahre erhalten; wir sind bestrebt, diesen Rekord zu bewahren."

Italien.

Am Montag in der Mittagszeit kam der König in Neapel an, um die Truppen vor der Abfahrt nach Tripolis zu begrüßen. An allen Straßenecken war eine Kundmachung des Bürgermeisters von Neapel angeschlagen, die in ihrem Stil so kennzeichnend ist, daß der Schlußsatz wiedergegeben sei: „Den Soldaten, die morgen abfahren werden, um im nahen Afrika, das unser Meer bespült, Italiens volle und unbestrittene Herrschaft zu bekräftigen in jenem Lande, das den Siegesflug der römischen Standarten sah und lateinische Zivilisation genoß, drückt Neapel, in der Tiefe seines Herzens jubelnd, den Wunsch erhabener leuchtender Triumphe aus!" Die Bevölkerung bereitete dem Monarchen begeisterte Huldigungen. Der König begab sich nach dem Hafen und wohnte der Abfahrt der Transport-Flotte bei, besichtigte dann den im Trockendock befindlichen, durch eine Strandung beschädigten Panzerkreuzer „San Giorgio" und fuhr um 6 Uhr nach Pisa ab. — Der „Avanti" unterzieht die Mobilisierung einer scharfen Kritik. Diese Mobilisierung zeichne sich durch ihre Immobilität aus. Immer noch werde die Abfahrt des Hauptteils der Expedition von Neapel und der kleineren Abteilungen von Catania und Palermo erwartet. Die Blockierung von Tripolis hätte drei Tage dauern und dann durch die Besetzung des Landes abgelöst werden sollen. Bittere Betrachtungen über die gerühmte Raschheit der Mobilisierung, die nunmehr schon einen Monat andauere, obgleich es sich nur um 50000 Mann handele, könnten nicht unterdrückt werden.

Der offiziöse „Popolo Romano" erklärt, daß in Italien Einmütigkeit herrsche, in keine Friedensverhandlungen einzutreten vor der vollzogenen Besetzung Tripolitaniens. Wenn die Besetzung erfolgt sei, dann würde Italien keine Bedenken haben, die Friedensvorschläge der Türkei auch durch die Vermittelung der Mächte entgegenzunehmen, wofern sie zur Grundlage hätten die Anerkennung des Vollbesitzes Italiens von Tripolitanien und Cyrenaika.

Portugal.

Nicht nur offizielle portugiesische Nachrichten bestätigen den Fehlschlag des monarchistischen Einfalles in Portugal, auch die spanischen Behörden sind der Meinung, daß die Sache Manuels und Dom Miguels — vorläufig wenigstens — gescheitert ist. Der spanische Premierminister Canalejas äußerte sich einem Vertreter des „Daily Telegraph" gegenüber, daß die letzten Nachrichten, die ihm bekannt seien, darauf schließen ließen, daß das Ende der Gegenrevolution gekommen sei. In diesem Sinne habe ihm auch der Marquis von Villalobar telegraphiert. Ferner habe der Gouverneur der Provinz Pontevedra mitgeteilt, daß die zweite Kolonne der Royalisten, die in der Provinz Traz os Montes operieren sollte, in der Stärke von 600 Mann in die Gegend von Lubian in der spanischen Provinz Zamorra gekommen war. Ihrer 200 sollten die benachbarten Distrikte abpatrouillieren und sich in Fühlung mit Couceiros erster Kolonne in Vinhaes halten. Es kam jedoch zu Streitigkeiten zwischen den Führern, und die Kolonne zersplitterte in kleine Gruppen, die jetzt auf eigene Faust wieder versuchen, die Grenze nach Spanien zu kreuzen. Auch die Depeschen der gern mit dem „Hofe von Richmond", dem Sitze König Manuels, liebäugelnden „Daily Mail" bestätigen den Fehlschlag der Gegenrevolution. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" telegraphiert von Braganza, daß er das „Schlachtfeld" bei Vinhaes inspiziert habe und die Zahl der toten Monarchisten auf 150 schätze. Kapitän Conceiro sei in die Berge von Salgueiros geflüchtet und habe sich dort verschanzt. Er hätte ursprünglich 2000 Mann gehabt — eine Zahl, die jedoch durch Gefechtsverluste und Deserteure stark zusammengeschrumpft sei. Es wären nur 200 Mann republikanischer Kavallerie gewesen, die Conceiro in die Flucht geschlagen hätten. Der Korrespondent bemerkt dabei, daß die royalistischen Truppen sehr schlechtes Material für den Kampf seien. Die Führer hätten die Bauern mit Mausergewehren bewaffnet, aber während diese keine Sympathien für die Republik hätten, scheuten sie sich doch, gegen diese in den Kampf zu ziehen.

Türkei.

Die Jungtürken machen vorläufig noch ein tapferes Gesicht. Nach einer Konstantinopeler Meldung erklärten mehrere jungtürkische Führer einigen Journalisten, daß ein Balkan-Krieg ihnen gleichgültig sei, weil alsdann sich die Großmächte untereinander befehden und die Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei abgeschwächt würden. — Diplomatenkreise befürchten angesichts einer längeren Kriegsdauer Verwickelungen. Die Stellung Bulgariens, Griechenlands und Montenegros flößt Mißtrauen ein — um so mehr, als Römischen Depeschen zufolge, Italien mit dem Bombardement der europäischen Häfen droht, falls die Massenausweisungen fortdauern. Trotz ministerieller Verfügung dauern die schärfsten Repressalien fort.

Locales.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, der gestern von hier nach Petersburg abreiste, hat während seines hiesigen Aufenthaltes mehreren Lehranstalten Besuche abgestattet. Gestern von 10—1 Uhr vormittags weilte der Herr Kurator in der v. Zeddelmannschen Lehranstalt, wo er in der Selekta, Prima, Sekunda, Quarta und Septima in verschiedenen Fächern dem Unterricht beiwohnte. Außerdem besuchte Se. Exzellenz von 5—6 Uhr nachmittags auch die Turnstunde in der Turnhalle. — Wie wir hören, äußerte Se. Exzellenz seine Zufriedenheit mit der von ihm in der Anstalt angetroffenen Ordnung und dem Unterrichtsganze. Unseres Wissens ist es zum ersten Male, daß der Herr Kurator diese private Lehranstalt mit seinem Besuch beehrt hat.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." enthält folgende Meldung: Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. September ist auf sein Gesuch hin der stellv. ordentliche Professor der Universität Dorpat Magister des Römischen Rechts Staatsrat Pergament aus dem Dienst entlassen worden. — Das ist das Schlußwort zu dieser vielbesprochenen, wider den Willen des Nächstbeteiligten erfolgten Ernennung eines Dorpater Professors.

Klavierabend Conrad Ansorge.

Abseits von der großen Heerstraße der Pianisten wandelt Conrad Ansorge einen einsamen Pfad. Seine glühende Leidenschaft, seine flammende Liebe zur Musik treiben ihn, und der feste Wille, der Wahrheit letzten Quell zu finden, weist ihm den Weg. Ihm gilt das Leben nur als Ringen nach dem Höchsten, denn seine Kunst ist ihm heiligster Ernst, wie Aeußerlichkeit und Halbheit ihm verhaßt sind. Sein Charakter ist Rauheit und Schroffheit, Verschlossenheit sein Wesen. Sinnlichkeit, Eleganz und konventionelle Höflichkeit kennt der Grübler nicht. Aber unter dieser rauhen Schale, da ist ein zarter Kern, eine Seele voll tiefen Leides, voll Güte und Mitleid. Und das Gesamtbild — eine Vollnatur von Leidenschaft und Sinnigkeit, das ist Conrad Ansorge.

Wie vor einem Jahr so ließ sich auch gestern die andächtige Gemeinde willig in den Bann dieses genialen Künstlers ziehen. Kein Wunder — waren es doch wieder ganz unvergeßliche Eindrücke, die Ansorges Spiel hinterließen. Es braucht ja nur an die durch erhabene Größe der Darstellung ausgezeichnete Wiedergabe der Beethovenschen Cis-moll-Sonate erinnert zu werden. Wie wundervoll klang die wehmütige Melodie des ersten Satzes, wie eigenartig das Allegretto und dann das Stürmen und Ringen des letzten Satzes. Da war allerdings wenig von Mondschein die Rede; das war Sturm, und mit elementarer Gewalt brausten die Akkorde dahin — im Ganzen ein Beweis, wie wenig angebracht die Bezeichnung Mondschein-Sonate wenigstens in bezug auf das ganze Werk hier ist.

Ein Sinnen und Träumen war wieder sein Chopin-Spiel, wenigstens im II. Teil des Abends, (die B-moll-Sonate am Anfang des Konzerts hörte ich leider nicht). Wie wundervoll zart und poesievoll wußte er das Nocturno und die Balse und wie einfach und sinnig das Impromptu mit dem leidenschaftlichen Mittelsatz nachzudichten, und dann diese großartige Wirkung in der As-dur-Ballade durch die in scharfen Umrissen gezeichneten gegensätzlichen Themen, und die geradezu glänzende Durchführung der großen Schlußsteigerung! Mit solcher elementaren Wucht und Größe vermag sie nur Ansorge zu spielen; es war für die Hörer in Wahrheit ein Erlebnis.

Und dann im Gegensatz dazu wieder die Mendelssohnschen Lieder ohne Worte. Wie schlicht und doch innig und tief empfunden war das Duo, wie duftig das Frühlingslied. — Daß Ansorge mit seiner Interpretation Liszts nicht tauben Ohren predigen würde, war vorauszusehen. Wirklich ließ er durch seine feurige und geistvolle Interpretation der XIV. Rhapsodie deutlich erkennen, daß auch diese Rhapsodien nicht nur effektvolle Bravourstücke sind, sondern daß hier Liszt nationale Spiegelbilder des ungarischen Volkslebens geschaffen hat, zu denen er Volksmelodien gleichsam nach Zigeunerart improvisierend verarbeitet hat. Diesen Charakter der Improvisation wußte auch Ansorge hervorzukehren, und so erschien unter seinen Händen diese Rhapsodie als ein farbenprächtiges Tongemälde. Der Beifall setzte denn auch stürmisch ein, immer wieder mußte Ansorge erscheinen, und schließlich nach vielen Hervorrufen fand er sich denn doch noch zu einer Zugabe bereit.

Gerhardt Wagner.

In dem in der neuesten Nr. der „Balt. Wochschr." zum 18. Sept. (1. Okt) veröffentlichten 6. landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland verzeichnet K. Sponholz u. a. folgende Ergebnisse:

Die Witterung des September-Monats war günstig der Pflugarbeit und dem Wachstum der Knollen und Wurzelgewächse, die von dem frostfreien Wetter gut gefördert worden sind; ungünstig war die Witterung in einem Teil des Landes der Aufnahme von Grummet und bei Feuchtigkeit oder Windstille bleibt das geschnittene Sommerkorn feucht. Trotzdem ist noch recht viel Grummet eingebracht worden, und da Sommerkornstroh viel vorhanden, ist ein Mangel an Rauhfutter nicht eingetreten. Hafer, besonders aber Gerste haben eine recht gute Ernte ergeben; die Gerste hat ein gutes Korn, Hafer ist leicht und auch von der Dürre mehr geschädigt. Erbsen, Wicken, Peluschken geben gut aus, Erbsen recht wurmstichig. Die Kartoffelernte ist besser als die Sommerdürre erwarten ließ; die Knollen sind gesund, einige noch unreif, andere durchgewachsen, im ganzen nicht schlecht. Auch Rüben, Turnips, Möhren nutzen den langen Herbst und bessern ihren von der Hitze etwas mitgenommenen Zustand. Die Leinernte scheint besonders an Saat gut zu sein, ebenso hat der Klee recht gut Saat angesetzt, und die Schwierigkeit, gute Kleesaat zu erhalten, drängt mit Erfolg dazu, die Kleesaat in der Wirtschaft selbst anzubauen. Junger Klee und Roggen stehen passabel.

Vom Verlag des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht an die Aerzte, die Direktoren der Krankenhäuser, Privatkliniken und sonstigen medizinischen Institutionen im Baltikum erneut die ergebene Bitte, alle Aenderungen in ihrer Praxis, wie Wohnungswechsel, Sprechstunden, Telephon, ambulatorischer Empfang ꝛc. möglichst bald dem Verlag Jonck u. Poliewsky (Riga, Postfach 287) zu melden, damit sie noch in den neuen Jahrgang aufgenommen werden können.

(Eingesandt.)

Die elektrische Beleuchtung in der Karlowa-Vorstadt, die mit so viel Enthusiasmus begrüßt wurde, liegt leider stark im Argen. Nachdem die erste Elektrizitäts-Gesellschaft, die vom Dezember 1910 bis zum 5. April d. J. ihr Dasein gefristet hatte, durch eine zweite abgelöst worden, ist man nie vor unliebsamen Ueberraschungen sicher. Der gelieferte Strom ist meist viel zu schwach, das Licht flackernd und versagt oft ganz plötzlich, so daß man für alle Fälle stets eine Petroleumlampe zur Hand haben muß. Dazu beginnt die Zentrale ihre Arbeit recht willkürlich, so daß man beim Eintritt der Dunkelheit oft allein auf die Petroleumlampen angewiesen ist. Im September-Monat hat die elektrische Beleuchtung zwei mal völlig versagt. — Dieses unsichere Funktionieren, wodurch die Vorstadt oft in schwärzestes Dunkel gehüllt wird, ist in sofern schlimmer, wie gar keine Elektrizität, als dadurch die Hauswirte davon abgehalten werden, die Petroleum-Straßenlampen in Funktion zu setzen. — Statt einer wirklich brauchbaren elektrischen Beleuchtung haben wir nur mehr Proben oder die Vorspiegelung einer solchen, während wir für das gezahlte gute Geld doch ein Recht auf den Bezug ständigen elektrischen Lichts haben. — So kann es auf die Dauer nicht fortgehen und die Bewohner der Karlowa-Vorstadt täten gut daran, gemeinsam auf Abhilfe Bedacht zu nehmen.

Ein Abonnent der Karlowa-Elektrizität.

Dieser Tage gelang es dem Detektiv-Chef Ahland, eine verdächtige Person zu ergreifen, bei der ein Revolver ohne Waffenschein-Erlaubnis vorgefunden wurde. Bei der darauf vorgenommenen Haussuchung fand Herr Ahland für 70 Rbl. falsche 5-Rbl-Goldstücke. Irgendwelche Geräte zur Anfertigung gen. Falsifikate wurden dort nicht ermittelt. Die falschen Goldmünzen unterscheiden sich in der Prägung keineswegs von den echten; nur sind sie etwas leichter und von mehr bräunlicher Färbung. Sämtliche Nachahmungen führen die Jahreszahl 1901. — Es handelt sich hier, wie es scheint, nicht um den Hersteller, sondern um einen Vertreiber falscher Goldmünze. —h.

Kürzlich hatte ein Knabe, der sich bei einem Gymnasiasten Nachhilfestunden erteilen ließ, in dessen Abwesenheit sich den Geldbeutel mit 25 Rbl. heimlich angeeignet und das Geld in Gemeinschaft eines Freundes vernascht und vergeudet. Der Frie-

densrichter des 2. Bezirks übergab die Angeklagten den Eltern zur häuslichen Züchtigung.
—o—

Am Donnerstag fand der Einspänner-Fuhrmann Nr. 343 auf seiner Droschke 8 vergessene Pakete, darunter eine Kugel Edamer Käse. Der rechtmäßige Eigentümer kann diese Gegenstände in der Polizei-Kanzlei in Empfang nehmen.
—h.

Heute wurde uns eine ganz besonders reiche Fruchtspende aus dem Garten des Georgensohnschen Hauses an der Jakob-Straße zu teil: sieben prächtig ausgereifte Himbeeren sind es, über die wir als über eine seltene Oktober-Frucht hiermit dankend quittieren.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Orchesterproben zu dem weltlichen Konzert der Musikalischen Gesellschaft, das am 21. November stattfinden soll, morgen in der Ressource beginnen.

Das Konzert soll in Anlaß des Jubiläumsjahres Franz Liszt's durch seine symphonische Dichtung „Tasso" eröffnet werden. Ferner stehen „Der Mensch und das Leben" für Chor und Orchester von d'Albert, das Klavierkonzert A-moll von Grieg und a capella-Chöre von Cornelius auf dem Programm. Die Leitung des Konzerts hat in zeitweiliger Vertretung des Herrn Musikdirektors Griwing H. v. Andreae übernommen.

Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß das Orgelspiel in der Universitäts-Kirche (mit Frl. Deglau) morgen ausnahmsweise schon um 5 Uhr (mit akad. Viertel) beginnt, um niemand vom Besuch des Jahresfestes der Armenpflege abzuhalten.

Nachdem uns die kaum begonnene Konzert-Saison nicht weniger als 8 Klavier- und 7 Liederabende beschert hat, steht uns am nächsten Dienstag das erste Konzert auf einem Streichinstrument bevor. Es ist die junge englische Geigerin Lilian Crow, deren Bekanntschaft wir machen werden. In ihrer Heimat hat sie sich bereits einen Namen gemacht und auch von anderwärts geht ihr ein guter Ruf voraus. So schreibt u. a. die „St. Pet. Ztg.": „Das Talent der jungen Dame leistet, wie es sich erwies, Gewähr für musikalische Genüsse. Frl. Crow besitzt eine gesunde musikalische Begabung, eine bereits bedeutende technische Fertigkeit und die Vorzüge einer guten Schule. Nicht bei vielen ausübenden Violinkünstlern findet man eine so sichere und reine Intonation und die Energie der korrekten Ausführung. Wir könnten der Künstlerin kaum etwas nicht Geglücktes vorwerfen. Ein so gediegenes ernstes Spiel mußte den Beifall hervorrufen, wie ihn nur echte Talente verdienen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Sept. In der Donnerstag-Nummer der „Now. Wr." wurde in einer Korrespondenz aus Finnland mitgeteilt, daß im August von Finnländern auf der Insel Sosnowez eine dem Warlaam-Kloster gehörende Kapelle demoliert worden sei. Der Ministerpräsident fragte dieserhalb telegraphisch beim Generalgouverneur Seyn an, der antwortete, daß die Tatsache der Heiligtumsschändung bestehe, daß aber die Zeit der Tat nicht festzustellen sei. Am 5. September habe der Abt des Klosters dem Erzbischof von Finnland mitgeteilt, daß das Verbrechen zufällig vom Schatzmeister des Klosters entdeckt worden sei. Ueber die Heiligtumsschändung sei sofort dem Länsman berichtet worden und der Gouverneur von Wiborg habe Geheimpolizisten ins Kloster abkommandiert. Der Gouverneur wurde aufgefordert, alles zur Entdeckung des Verbrechens und zum Schutz orthodoxer Heiligtümer vor Schändung zu tun. Bereits früher hatte der Generalgouverneur mit dem Senat unterhandelt wegen der Vermehrung der Zahl der Polizisten im Rayon des Klosters. Ueber einen Ueberfall auf das Klostergut ist offiziell nichts bekannt.

Das Ministerium der Wegekommunikation gedenkt an die Prüfung einer Linie Orel-Sjuchmitsche-Bely über Staraja Russa heranzutreten, die bei Narva in die Baltische Bahn einmünden soll.

Der Marineminister Grigorowitsch wurde zum Admiral befördert.

Moskau, 30. Sept. Eine Gruppe japanischer Offiziere mit den Generalen Nodsu und Jamoguzi an der Spitze ist hier eingetroffen.

Sfewastopol, 13. Okt. (29. Sept.) Der Leutnant Andreadi flog in 40 Min. aus Simferopel nach Sfewastopol. Er erreichte eine Höhe von 2500 Meter.

Leipzig, 13. Okt. (29. Sept.) Die Lehrerin Thirion wurde wegen Spionage zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Paris, 13. Okt. (30. Sept.) Der Minister des Auswärtigen de Selves wohnte einer Sitzung der Budget-Kommission bei. Der Deputierte Piou stellte den Antrag, die Kommission möge dem Minister gegenüber ihrer Befürchtung hinsichtlich territorialer Kompensationen im Kongo-Gebiet Ausdruck geben. Der Minister nahm von einer Antwort Abstand, erklärte aber, das Parlament werde bald Gelegenheit haben, sich aus den erzielten Resultaten ein Urteil zu bilden.

Aus marokkanischer Quelle wird der Agence Havas gemeldet, daß Dienstag bei der Kasba Söluan die Spanier von 500 Beritten überfallen und geschlagen wurden. Ihre Verluste sind bedeutend. 100 Spanier sind enthauptet worden.

Lissabon, 13. Okt. (29. Sept.). Der Kriegsminister befahl der Bergartillerie, in den Provinzen Minho und Trasos Montes ständige Märsche zu unternehmen.

Sofia, 13. (30. Sept.). Auf der Sitzung des Ministerrats erklärte einer der Minister, Bulgarien halte an seiner Neutralität fest und werde keinerlei Maßnahmen gegen die türkischen Rüstungen unternehmen. Die Türkei würde sich ja wohl auch nie zu einem Angriff auf Bulgarien entschließen; Unruhe erzeuge aber die provozierende Aufstellung der Truppen, was in Zukunft unbeabsichtigt zu unerwünschten Verwickelungen führen könnte.

Kanea, 13. Okt. (30. Sept) Ein Deputierter erklärte dem Korrespondenten der „Pet Tel-Ag.", daß die Opposition trotz ihrer Bemühungen zu keiner Verständigung mit der Regierung gelangt ist, weil sie auf die Bildung eines gemischten Kabinetts nicht eingehen könne. Die Opposition beschloß, sich an das Volk zu wenden, um dessen Meinung zu vernehmen.

Teheran, 13. Okt. (30. Sept.) Der Medschlis billigte die Vorlage des Kriegsministeriums in Sachen der Anstellung von 20 schwedischen Offizieren als Instrukteure der Armee und Organisatoren des Militärwesens.

Urmia, 13. Okt. (30. Sept.). Die Revolutionäre kritisieren in Proklamationen scharf die Untätigkeit des Gouverneurs und fordern von ihm binnen 8 Tagen die Ausrüstung einer Freiwilligen-Abteilung zum Kampf gegen Samad Khan. — Die Türkei kommandierte 10 Schwadronen Kavallerie für den Grenzdienst in die okkupierten persischen Landstriche ab. Die Türken suchen den strategisch wichtigen Paß von Kuschtschi in ihre Hände zu bekommen und drangsalieren die Bevölkerung der Dörfer Kuschtschi und Bari, die von den Kurden geplündert wurden.

Peking, 13. Okt. (30. Sept.). Der Kommandeur der in Utschansu stehenden 8. Division ist seines Postens enthoben worden. Die aus Peking in die Provinz Hupei entsandten Truppen werden mit Extrazügen befördert. Zum Schutz der Hauptstadt wurden strenge Maßregel ergriffen. — Auch in Uchu in der Provinz Anchoi sollen Unruhen ausgebrochen sein. Die Stadt Tschanschafu in der Provinz Hunan ist von den Aufrührern eingeschlossen. — An der Spitze der temporären Regierung in Utschansu steht Huansin, ein ehemaliger Offizier und bekannter Revolutionär.

Hankou, 13. Okt. (30. Sept.). Die loyalen Inhaber von Flußschiffen beginnen auf die Seite der Revolutionäre überzugehen. Brand und Plünderung wird streng bestraft. 5 Aufreizer wurden hingerichtet. Die Revolutionäre selbst äschern nur die Behörden und die Häuser der Mandarinen ein. Schießen und Brandstiftungen sind eine alltägliche Erscheinung. — Das Bombardement von Utschansu durch die chinesischen Fahrzeuge wurde auf Forderung der ausländischen Kreuzer eingestellt, da durch die Antwortschüsse der Revolutionäre die Konzessionen, insbesondere die der Russen, geschädigt werden könnten.

Bilda (Algier), 14. (1.) Okt. Dem hier stehenden 1. Algier-Schützen-Regiment ist vorgeschrieben worden, sich zum 24. Oktober zum Ausrücken nach Casablanca vorzubereiten.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 13. Okt. (29. Sept.). Die Agentur Stefani dementiert die Zeitungsmeldungen über eine Niederlage der Italiener bei Derna.

Die türkische Regierung teilte dem deutschen Botschafter mit, daß sie die in den türkischen Gewässern oder im offenen Meer angetroffenen italienischen Fahrzeuge beschlagnahmen werde. Die Waren fremder Mächte würden nur dann konfisziert werden, falls sie Kriegskonterbande darstellen.

Konstantinopel, 13. Okt. (30. Sept.). Der bekannte englische Pyplizist Stead besuchte nach seiner Ankunft den Außenminister und forderte ihn auf, die Tripolis-Frage dem Haager Tribunal zu unterwerfen. Obgleich der Antrag keine praktische Bedeutung hat, versprach der Außenminister, sie doch zu prüfen.

Die Ottomanische Agentur dementiert die Gerüchte über eine türkische Mobilisation in Mazedonien.

Die Verhandlungen der Pforte mit den Mächten dauern an, doch ist die Meldung über einen baldigen Waffenstillstand verfrüht.

Die italienischen Journalisten wurden aufgefordert, binnen 24 Stunden die Türkei zu verlassen.

Durch eine Antwortnote der Pforte, die in der Nacht in der russischen Botschaft eintraf, wird neutralen Fahrzeugen mit Kornladungen, die für neutrale Häfen bestimmt sind, eine freie Passage durch die Meerengen gestattet. Getreidetransporte werden durchgelassen, falls sie nicht für die Kriegshäfen Spezia, Civitavecchia, Neapel, Torrento, Bari, Brindisi, Ancona, Stabia, Catania, Syrakus bestimmt sind oder für die italienische Armee, die italienischen Behörden und die italienischen Armeelieferanten.

Bei den vorläufigen Beratungen der Deputierten trat zutage, daß die zu einer Gruppe von 67 Köpfen zusammengeschlossene Opposition gegen das Kabinett auftreten wird, mit dem Wunsch, es zu Fall zu bringen und die Ernennung Kiamil Paschas zum Großwesir durchzusetzen. Die Komitee-Fraktion ist unzufrieden mit der Versöhnungspolitik des Kabinetts und dringt auf Fortsetzung des Krieges. Wahrscheinlich wird das Kabinett die Wahl haben zwischen Dimission und Parlamentsauflösung. — Das Parlament wird vom Sultan am 14. (1.) Oktober eröffnet werden.

Tripolis, 13. Okt. (30. Sept.). Die erste Abteilung des Landungscorps bestand aus einer starken Abteilung Infanterie, einigen Schwadronene Kavallerie und einer Kompagnie Sappeure. An Kriegsmaterial und Lebensmitteln ist Ueberfluß vorhanden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 1. Oktober, um 7 Uhr abends Beichtgottesdienst.

Am Sonntag, den 2. Oktober, Ernte- und Dankfest.

Um ¾10 Uhr Kinderpredigt.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: II Korinther 9, 6—11.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Armen.

Am Montag, den 8. Oktober, von 5—7 Uhr Missionsnachmittag für Damen im Gemeindesaal des Pastorates.

Am Sonntag, den 9. Oktober, 8 Uhr abends Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema: „Tolstoi und das Christentum".

Eingegangene Liebesgaben:

Am 25. Sept. die Kollekte für die Arbeit an Israel 110 Rbl.; für die Orgel 10 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Erntedankfest, den 2. Oktober, Festgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: II Kor. 9, 6—11.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Kirchliche Armenpflege.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Um ½7 Uhr Jahresfeier der Kirchlichen Armenpflege im Sommerlokal der Bürgermusse.

Kollekte für die Armenpflege.

Montag, den 3. Oktober, um 6 Uhr Frauenmissionsstunde bei Pastor Schwartz (Allee-Straße 84).

Montag, den 3. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 16. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 42 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 16 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 98 Kop.; für die Judenmission im Nachmittagsgottesdienst 16 Rbl. 28 Kop.; im Kindergottesdienst 5 Rbl. 78 Kop. und im Vortrag 23 Rbl. 22 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis (Erntefest), den 2. Oktober:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Cand. S. Wolleydt.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am 5. Oktober als am Namensfest des Thronfolgers estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Erntedankfest, den 2. Oktober:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: des Walter Hildebrand Söhnchen Franz, 10 Monate alt.

Todtenliste.

Natalie Oberleitner, geb. Wernitz, † im 75. Jahre am 25. Sept. zu Helsingfors.

Vereid. Rechtsanwalt Paul Kuppitz, † im 47. Jahre am 28. Sept. zu Riga.

Karl Georg Graew, † im 73. Jahre am 27. Sept. zu Riga.

Leonhard Scarnell, † im 34. Jahre am 27. Sept. zu Alt-Schwanenburg.

Bertha Keesner, geb. Tschack, † am 26. Sept. zu Alexandrowo.

Albert Jenich, † am 28. Sept. zu Riga.

Charlotte Stein, † am 27. Sept. zu Libau.

Adalbert Schiemann, † im 66. Jahre am 26. Sept. zu Libau.

Alwine Keller, verw. Marschütz, geb. Straus, † am 27. Sept. zu Riga.

Baronin Auguste Grotthuß, geb. v. Villebois, † im 79. Jahre am 28. Sept. zu Groß-Leeparn.

Anna Querfeldt v. der Seedeck, geb. Holm, † am 29. Sept. zu Riga.

Lucie Wiegand, † im 35. Jahre am 29. Sept. zu Reval.

Hildegard Amberg, geb. Lindtke, † im 25. Jahre am 29. Sept. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	757.7	761 4
Lufttemperat. (Centigrade)	3.5	1 9	0.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W3	NW5
Bewölkung (Zehntel)	10	4	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.5
2. Niederschläge 5.8
3. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Sinkende Temperatur; keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Sept. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85—80
Berlin „	100 Rmk.	46,24—21
Paris „	100 Frcs.	37,67—65

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	102½—103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	461—465
„ „ „ (1866)	360—364
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87⅜—88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86½ Verk.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	86
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122
„ „ Wolga-Kama-Bank	1035
„ „ Russ. Bank	386
„ „ Internat. Hand.-Bank	516½
„ „ Diskonto-Bank	510
„ „ Privat-Handels-Bank	255
„ „ Brjansker Schienenfabrik	170
„ „ Ges. der Malzew-Werke	865
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	137
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	225

Tendenz: fest, besonders auf dem Aktienmarkt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

übernimmt **deutsche Abschriften?** Off. sub „A" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Es wird ein
Hauslehrer
aus den Studierenden der **theol.** oder **philol.** Fakultät auf ein oder zwei Jahre für einen Knaben von 10 und zwei Mädchen von 9 u. 7 Jahren **gesucht. Bedingungen:** korrekte Beherrschung der **deutschen** und **russischen** Sprache; 5—6 Stunden Unterricht, 2 Stunden Spaziergang mit dem Knaben. **Gage:** 800 Rbl. pro Jahr nebst Logis und Unterhalt. Beherrscht der Kandidat die **polnische** Sprache, so wird die Gage erhöht. Reflektanten werden gebeten zu adressieren: Лодзь, Петроковской губ., Herrn St. Stegmann, Nowomiejska Nr. 5.

Billardmarkeur
u. Schweizer mit Kennt. d. Ortsprachen könn. sich melden—Restaurant „Amerika".

Ein junger Mann wünscht auf einem größeren Gute als
Eleve
die Landwirtschaft auszulernen. Off. anzugeben Hoffnungstr. 1, Qu. 1. Pärn.

Hauswächter
älteres Paar ohne Kinder, das Weib deutsch-sprechend als Aufwärterin, wird **gesucht** — Jakobstr. 52a.

Gesucht aufs Land
Wirtschafterin oder perfekte Wirtin
der die Köchin und das weibliche Dienstpersonal unterstellt sein werden. Genügend Erfahrung, um selbständig ein größeres Hauswesen zu leiten u. Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Dienstantritt in kürzester Zeit. Off. nebst Zeugnisabschriften zu richten an das Stellenverm.-Bureau — Dorpat, Schloßstr. 12.

Junger, schwedischer
Agronom
energisch und mit guten Zeugnissen und Rekommandationen, sucht Stellung bei Landwirten in den Ostseeprovinzen, am liebsten Livland. Antw. unt. „O. M. K." an S. Gumaelii Annoncenbureau, Stockholm, Schweden.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit, oder um eine Stelle, hier oder auswärts — Gartenstr. 14.

Junge Dame
die die drei Ortssprachen in Schrift und Wort beherrscht, **sucht** eine Stelle als **Kassiererin oder Verkäuferin.** Off. sub H. L. an die Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
vom Lande **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Alexanderstr. Nr. 41b, Qu. 8.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu größeren Kindern, spricht: deutsch, russisch, lettisch u. estnisch — Rigasche Str. 85, Qu. 3.

Ein deutsch-sprechendes junges **Mädchen** mit guten Empfehlungen **sucht** e. **Stelle** zu Kindern — Langestr. 23. E. M.

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 1, Qu. 9. M. P.

Eine gute, saubere
Aufwärterin
kann sich melden Sonntag von 9—4 U. — Blumenstr. 11, Qu. 1.

Ein solider Russe
sucht ein **Zimmer** mit voller Pension und guten deutschen Stunden. Mit Anfragen wende man sich in die kl. Sternstraße Nr. 16, Qu. 4; v. 3—4 oder schriftl.

Hübsch möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. Nr. 42.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Im gr. Kaufhof steht ein
Budenlokal
Bodenraum u. Keller **zu vermieten.** Offerten erb. sub Lokal an d. Exped. d. Bl.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Keller
passend für eine Gemüse-, Obst- oder Käsehandlung, ist zu **vermieten** — Johannis-Str. 10. Zu erfragen Handlung **Carl Unger.**

Vom 1. Oktober ab ist eine **ruhige**
schöne Wohnung
von 7 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, und eine von 2 Zimmern **mit Küche, zu vermieten** — Schmalstr. 2.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist zu **vermieten** — Eternstr. 70.

Gesucht eine Wohnung
v. 6 bis 7 Zimmern, möglichst mit Veranda und Garten, im oberen Stadtteil. Offerten J. K. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Warme, trockene Wohnung
von 5 Zimmern u. Küche sofort billig zu **vermieten.** Zu erfragen — Lodjenstr. 9 beim Hauswächter.

In der Ritterstr. ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Ritterstr 3, Lampenhandlung.

Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Veranda u. Gärtchen sofort **zu vermieten** — Marienhofstr. 19. Zu erfr. beim Hauswächter.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Veranda **zu vermieten.** Zu erfr. Botanische Str. 22.

Eine warme, sonnige
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. Küche, wird im November **mietfrei** — Petersburger Str. 113.

Ein grosser Saal
wird zu verschiedenen Festlichkeiten **vermietet** mit Koch- u. Tischgeschirr. Zu erfragen: Petersburger Str. 101, Qu. 4.

Gut möbliert. Zimmer
— Sternstr. 13.

Ein freundliches
Zimmer
(für Damen) mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Frau Dir. Sandt, Peplerstraße 28, eine Treppe. Vom Hofeingang die erste Tür links.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Oktober ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Maya-Ferment
zur Bereitung von Joghurt,
Maya-Joghurttabletten,
Mühlrad-Joghurttabletten.
Drogerie W. Zeitler.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Zu vermieten
einzelne Zimmer
mit und ohne Möbel. Nachzufragen — Fabrikstr. 3, Qu. 14—13.

Es wird verkauft ein
dressierter Hund
aus dem Geschlecht d. **Lalken,** weiss, ein Jahr alt — Petri-Str. 56, Qu. 10.

Dalmatiner Welpen
stehen **zum Verkauf** — Werro, Weidendammstr. Haus Klamsen.
Liliya Ismenka.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Die Lesehalle
des Deutschen Vereins
wird vom 1. Oktober ab
des Sonntags
um 7 U. abds. geschlossen.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

In der
St. Johannis-
Kinderliga
beginnen die Arbeiten am
Sonntag, den 2. Okt.
nachm. 3 Uhr, in d. **Turnhalle**
Die leitenden und helfenden Damen, auch die Neueintretenden, werden gebeten, präzise 3 Uhr der Eröffnung beizuwohnen.
Der Vorstand.

Wohne jetzt Jakobstr. 21
Hans Hof.
Noch einige Schüler für **Mandoline** u. **Guitarre** können sich melden.

Zeige hiermit an, dass ich in der
Petersburger Strasse 22
Polsterarbeiten, Möbelreparaturen u. neue Bestellungen übernehme sowie das Einrahmen v. Bildern.
Hochachtungsvoll **Teruke.**

Zahnarzt
Emilie Umblia.
Empfangstunden: von 10—12 Uhr vormittags und von 5—7 nachmittags.
Dorpat, Rathausstr. 6.

Th. Grunau
Masseur und Heilgymnast.
Sprechst. von 10—2 u. 4—8.
Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Russische Konversationsstunden
für 2 Kinder werden **gewünscht** — Küterstr. 8 b, Qu. 4. Zu spr. v. 11—12.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Petersburger und Leipziger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Sprechstunden von 10—12 u. 4—6.

---

10 октября начнетъ **уроки музыки** преподавательница Виленск. Отдѣленія Императ. Русск. музыкальн. Общества
піанистка Р. Крамник
свободный художникъ, оканчившая с медалью Петербургск. консерваторію по классу проф. Есиповой — Каштановая 6 А, кв. 5, от 3—5.

Даю уроки на скрипкѣ
и готовлю съ гарантіей по всѣмъ предметамъ къ экзаменамъ на **званіе аптекарскаго ученика** — Аллейная № 33а кв. 7. Дома отъ ½10—12 ч. у.

Zu **verkaufen** ein vorzügl.
Cornet à Piston
Solisteninstrument (Firma Alexander)
Scharrenstr. Nr. 8 **P. Köhler.**

Unterricht
für **Violine** erteilt
P. Köhler
Scharrenstr. 8, Sprechst. 2—4.

Schule der Tanzkunst
Anmeldungen zu den folgenden neuen **Studenten-** u. **allgemeinen**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **3. Oktober** tägl. von 12—1 u. von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.
Oberlehrer der Tanzkunst.

Anmeldungen für meinen
Kochkursus
nehme tägl. entgegen v. 11—2 Uhr
S. Donner
Küterstr. 8 b, Qu. 5.

Bereite zum Abiturium
vor, auch zum **Lehrerinnenexamen.** Spez. russische Sprache, Aufsätze. Zu sprechen v. 11—12 morgens und 8—9 abends — Salzstr. 4, Qu. 4.
Cand. J. Kaplansky.

Für einen Schüler der V. Klasse wird ein
Repetitor
für die russische Sprache gesucht. Off. sub C. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.

An englisch. Sprechstunden
bei **Miss Tyler** können sich noch einige Kinder von 6—8 Jahren **beteiligen.** Näheres: Neue Lehm-Str. 2, eine Treppe, links.

Амбулаторія
Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
(Лавочная ул., д. Генса).

Принимаются приходящіе больные по **внутреннимъ, хирургическимъ, женскимъ, акушерскимъ, накожнымъ, венерическимъ, глазнымъ, дѣтскимъ, нервнымъ и зубнымъ болѣзнямъ** ежедневно отъ 9 час. утра до 3 час. дня.

Кромѣ того производятся **медико-химическія и микроскопическія изслѣдованія** мокроты, мочи и проч.

Принимаютъ: проф. М. И. Ростовцевъ, прив.-доц. Ѳ. Т. Тюльпинъ, прив.-доц. М. И. Брезовскій, д-ръ Шульценбергъ, д-ръ З. И. Фельдбахъ, д-ръ И. В. Ахметеловъ, д-ръ Крузе, д-ръ В. И. Ильинскій, д-ръ А. В. Россовъ, д-ръ И. И. Коломенскій, зуб. вр. А. Г. Ростовцева.

Плата 30 коп.

Neu in Dorpat! **Neu in Dorpat!**
Hygienischer Frisier-Salon
Johannis-Str. Nr. 8
Haus Unger.
Eröffnet Freitag, d. 23. September 1911.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!
Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

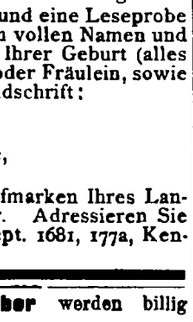

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Planquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681, 177a, Kensington High Street, London, W., England.

Antonowka
werden **verkauft** — Techelf. Str. 38.

ТРИ копѣйки.
Хотите Вы истратить эту маленькую сумму, чтобы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали
200,000
книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же.
Ш. Ласкій, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. 50.

Ausschliesslich zum Schmuck der Gräber und zu Beerdigungen
empfehle in grosser Auswahl und zu billigen Preisen **Bouquets** mit und ohne **Palmenwedel** und **Kränze**, geschmackvoll arrangiert aus dauerhaftem ausländischen Material.

Bestellungen auf ins Fach schlagender Arbeiten werden prompt und schnell ausgeführt.

Die Arbeiten sind mit mehrer. I. Preisen prämiiert.

LYRA Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Daselbst sind zu haben: **Lampenschirme, Blumenkörbe,** einzelne **Blumen** f. Vasen- u. Fensterbouquets.

Umständehalber werden billig **verkauft**
1 Zahnbesteck
enthaltend 8 Zahnzangen, und noch verschiedene chirurgische Instrumente. Zu besehen Sternstr. 69, unten links, täglich von 1—3 Uhr.

Gutgebrannte
Ziegelsteine
sind wieder zu haben
A. Mondson.

Zu verkaufen (billig)
Schreibmaschine
(Smith-Premier), tadellos funktionierend (100 Rbl., Wert 250 Rbl.). Zu erfragen beim Portier des Handwerker-Vereins.

Grössere
Gutsarrende
in Livland **gesucht.** Offerten unter „O. v. B." an die Exp. dieser Zeitung.

Eine hochtragende
Kuh
ist **zu verkaufen,** Schlosstr. 9, im Hof.

Italiener Riesengänse
mit I. od. II. Preise prämiiert, billig zu haben **Riga, Gertrudstr. 13.**

Продаются: керосиновыя и спиртовыя лампы, дѣтскій пеленальный столъ, стулъ и ванна, наборъ переплетныхъ принадлежностей (новый), лыжи — Пеплерская ул. 1, кв. 1, 10—12 ч.

Wegen Auflösung
der **Töpferwerkstube, verkaufe** zu Material-Preisen **grosse Blumentische** u. **Untersätze** und verschiedene Waren
Joh. Sarak
Steinstr. Nr. 40.

Hierdurch die ergebene Mitteilung dass ich das
Nähen von Kostümen, Mänteln, Pelzen usw.
zu billigen Preisen übernehme, ebenso das Umarbeiten und Modernisieren von gebrauchten Sachen.
Damenschneider **J. Sillaots,** Rigasche Str. 25.

Plättwäsche
weiss und farbig,
Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot u. Seide
Seidene Shawls in all. Farb.
Gürtel in Leder und Band
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
Ritterstr. 3, **HELLER.**

Seiden- u. Wollenplüsche
in nur feineren Qualitäten,
echte
Kotik-
und
Karakullfelle
Wattine
und
Seidenwatte
empfiehlt zu billigen Preisen die
Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 6.

Hygienisch gewonnene prämierte
reine Vollmilch
vor jeder Verunreinigung geschützt, (d. Euter u. Hände vor jedem Melken gewaschen, gemelkt in mit hygroscop. Wattefilter geschlossene Melkeimer nach Prof. Happichs Angabe, sofortige Kühlung, Melkerinnen in leinene Mäntel gekleidet, genaue Kontrolle) kann noch liefern tägl. morgens ins Haus in plombierten Gefässen zu nur **9 Kop. pro Stof.**
Gutsverwalt. Kehrimois
bei Dorpat.
Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Grösste Auswahl
von
Schul-Artikeln
und
Kontor - Utensilien
bei
CARL UNGER
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Jahresfeier
der Kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- und Universitäts-Gemeinde
am Erntefest, den 2. Oktober, um ½7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Vortrag von Oberpastor V. Wittrock:
„Herberge und Hospiz".
Biblische Ansprache, Berichte, Schlußwort.
Alle Freunde unserer Armenpflege sind herzlich eingeladen. **Kollekte** für die Armenpflege.
Der Vorstand.

Въ среду, 5-го октября 1911 г., въ 8 ч. веч.,
въ залѣ „Бюргермуссе"
имѣетъ быть
Концертъ и танцевальн. вечеръ
въ пользу пріюта Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Билеты (отъ 80 к. до 3 р., для учащихся отъ 50 к. до 1 р.) продаютъ Г-жи Директрисы Воскресенская М. Н. (Рижская 121-а), Кенгсепъ А. Г. (Яковлевская 6), Кокчинская Л. А. (Философская 10), Кузикъ Е. А. (Уакая 6), Линке М. А. (Яковлевская 34), Наркевичъ Э. Я. (Гольмская 12), Невзорова Н. И. (Карловская 35), Свавицкая В. В. (Мельничная 26), Сироткина П. Г. (Рижская 109), баронесса Унгернъ-Штернбергъ М. В. (Прудовая 5).

Mittwoch, d. 5. Oktober 1911, um 8 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Konzert und Tanzabend
zum Besten des Asyls des Damen-Gefängnis-Comités.

Billette (von 80 Kop. bis 3 Rbl., für Lernende von 50 Kop. bis 1 Rbl.) werden verkauft von den Direktricen M. N. Woskressenskaja (Rig. Str. 121-a), A. G. Kengsep (Jakobstr. 6), L. A. Koktschinskaja (Philosophenstr. 10), E. A. Kusik (Schmalstr. 6), M. A. Linke (Jakobstr. 34), E. J. Narkewitsch Holmstr. 12), N. J. Newsorowa (Karlowastr. 35), W. W. Swawitzkaja (Mühlenstr. 26), P. G. Sirotkina (Rigasche-Str. 109), M. R. Baronin Ungern-Sternberg (Teichstr. 5).

„Thalia"-Theater.
Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 30. Sept. bis 3. Okt.
Grosses sensationelles Novitäten-Programm!
Das Mädchen aus der Bar.
Grösstes Furoredrama der Neuzeit!
Es ist der Direktion gelungen, dieses glänzend gespielte Drama durch ihren Spezialagenten als **Monopolbild** für das „Thalia"-Theater zu erwerben. Es umfasst **800** Meter und spielt in 2 Abteilungen. — In keinem anderen Theater in Dorpat zu sehen.

Automobil-Wettrennen
Höchst spannend.
Die Welt des Unsichtbaren.
Belehrendes wissenschaftliches Bild.

Die sonderbare Wette.
Die Schelmin.
2 komische Szenen.

Erstklassiger
Zirkus A. D. GOREZ.
Sonnabend, d. 1. Oktober Glänzende Vorstellung.
1. Auftreten des berühmten Kraft-Akrobaten-Trio **Milets.**
Grandiose Pantomime **„Nath Pinkerton"** in 4 Akten u. 32 Bildern.

Sonntag, den 2. Oktober Grosse Fest-Vorstellung.
Kraft-Akrobaten-Trio **Milets** 1. Auftreten der konkurrenzlosen Equilibristen **Cinetti.** Grossartige Pantomime **„Kosmopolit oder der Tod des Seeräubers".**
2 Tagesvorstellungen:
1) Anfang **1 Uhr** nachm., 2) Anfang **3 Uhr** nachm.
Neues Programm. Effektvolle Pantomime **Das Fest in Peking.**
Preise für die Tagesvorstellungen von **7—50 Kop.**
Direktion: A. D. Gorez.

Ternijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

D. H.-V.
Beginn der **gewerblichen**
Zeichenkurse
Dienstag, d. 4. Oktober
8 Uhr abends.
Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).

Generalversammlung
Mittwoch, d. 5. Oktober
um 9 Uhr
im Saale der Grass'schen Schule
(Jakobstr. 13.)
Tagesordnung: Beschluss über Weiterbestehen der Gesellschaft.
Der Vorstand.

Universitäts-Kirche.
Sonntag, d. 2. Oktober
Orgelspiel
unter frdl. Mitwirkung von
Frl. F. Deglau.
1. Variationen über „Jesus meine Freude" — J. G. Walther (1713)
2. a) Arie: „Seufzer, Tränen" — J. S. Bach.
   b) Zwei biblische Lieder — A. Dvorak.
3. Vorspiel zu Lohengrin — R. Wagner.
4. a) Ich sehe dich in tausend Bildern — M. Reger.
   b) Agnus Dei — F. Morlacchi.
   c) Adventslied — A. Becker.
5. Toccata und Fuge D-moll — J. S. Bach.

Beginn 5 Uhr nachmittags.

Billette (inkl. Steuer): im Altarraum à 1 Rbl., sonst 25 Kop. bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzerttage von ½5 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Musikal. Gesellschaft.
Orchesterprobe
Sonntag, 2. Okt., 5 Uhr nachm.
in der Ressource.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitwirkenden bittet
der Vorstand.

D. T.-V.
Tee-Abend
für **deutsche** junge Mädchen
Sonntag, den 2. Okt., 4 Uhr nachm.
Jakobstr. 56
im Kindergärtnerinnen-Seminar.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Letzter Tag!

Da ich Montag abreise, verkaufe zu fast halben Preisen: Papageien, div. Kakadus und Sittiche etc.
Uppenoek,
Steinstr. 2, Qu. 8. 1 Tr. Hotel Estland.

Маслобой
умѣющій изготовлять разные сорта масла, творогъ, казеинъ, и знающій скотоводство, ищетъ мѣсто. Адр.: Лифл. губ., Ринген, чр. ст Эльва, торговля Кузъ. Августъ Палу.

Ein wenig gebrauchter
Gymnasiasten-Paletot
ist zu **verkaufen** Petersburger Str. 26.

Karten-
Billard- **Kreide**
halten stets vorrätig
Gebr C. & W. Stamm
Drogerie, Ritterstr. 10.

Der Kirchenrat
der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

die links vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 15. November** d. J. zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Bringen hiermit zur Kenntnis, dass die

Schuhwarenhandlung

A. Uelper, vorm. Hampf, jetzt

G. Reinwald & A. Uelper

aus d. Rigaschen Str. 3 in d.

Kauf-Str. Nr. 1

neben Goldschmied Hermann, vis-à-vis dem gr. Kaufhof

übertragen ist.

Neu eröffnete Tuchniederlage
„Lindenhof"
Dorpat, Alexander-Str. Nr. 4.

Empfiehlt in **grosser Auswahl** von bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes in neuesten Mustern

Paletot-, Anzug- und Pelzbezug-Stoffe.
Stoffe
für Schüler- u. Kinder-Mäntel.

Seiden- u. Baumwoll-Watte, alle Sorten sämtlicher Schneider-Zutaten.

Schneider bekommen hohe Prozente. Reelle Bedienung, ganz feste Preise.

Zeichnet die

Tuchniederlage „Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 4.

Gärtnerei und Bauplatz wird verkauft.

Die Gärtnerei **P. Kits, Erbsenstr. 19,** bestehend aus zwei Treibhäusern, einem Wohnhause mit 825 Quad.-Faden Platz, geeignet auch zu Bauplätzen (Holzbaurecht) steht aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres im **Kaufhof 11** bei **M. Jänes.** Zu sprechen v. 6—8 U. abds.

Die

Dampf-Schönfärberei u. chemische Reinigungs-Anstalt

von

J. Anspach
RIGA

Übernimmt das Färben von **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,** getrennt und ungetrennt, in den allerneuesten echtesten Farben, ohne dass dieselben abschmutzen, wie auch das **Färben von Hausgewebe aller Art,** Wand und Halbwand, gleichfalls auch das **Walken, Pressen und Scheren.**

Chemische Wäscherei

aller Arten Garderoben für Herren, Damen und Kinder, **Ballkleider** mit jeglicher Garnitur. **Gardinen und Stickereien,** ohne dass die zartesten Farben angegriffen werden. **Federn** zu färben und waschen.

Die beste Arbeit zusichernd, bei mässigen Preisen.

Annahme in Jurjew: Holmstr. Nr. 3, vis-à-vis der Maschinen-Fabrik F. Faure.

Schloss-Bergfried!

Nährsalze
Nervensalz
Birkenblättertee etc.

Drogerie W. Zeitler.

Papiros

„HO"

10 Stück 10 Kop., 25 Stück 25 Kop.

der Gesellsch. Dukat Moskau

steht in ihrer hohen Güte **ausser** jeder Konkurrenz.

„JLLUSION"

S. Daehlgit. — Telephon 86.

Den 30. September, 1., 2. und 3. Oktober 1911.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe!

Die lebende Leiche

nach dem Drama von **L. TOLSTOI.** Gespielt von den besten Künstlern der Moskauer Kaiserl. Theater. Die Länge des Bildes beträgt **500 Meter.**

„Klio und Filet"

grosses künstlerisches Drama aus der griechischen Mythologie. Grossartige märchenhafte Ausstattung. Die Länge des Bildes beträgt **488 Meter.**

„Die Visionen des Baron Münchhausen"

hübsches phantastisches Bild.

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Englische Herrenmode

Spezial-Annahme von **Bestellungen** auf

Herren-Paletots | **Fracks**
„ Joppen | **Smoking-Anzüge**
Herbst und Winter-Paletots | **Sport- „**
Gehröcke | Ein- u. zweireihige **Sacco-Anzüge**

Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung. **Zivile Preise.**

Schüler-Paletots u. Anzüge
Livreen für Kutscher u. Diener.
Stets reichassortiertes Lager von sämtl. **Stoffen** u **Fell-Waren** in- u. ausländischen

nur in

Englische Herrenmode

Neumarkt-Str. Nr. 7, Haus Stahlberg.

Englische Herrenmode

ЗА МОЙ СЧЕТЪ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство
ЕСЛИ ВАШЪ ЖЕЛУДОКЪ ПЛОХО ВАРИТЪ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ необходимыя указанія и

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **БЕЗПЛАТНО.**

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29-8.



„Wiener Chic"

nur Karlowa-Str. 14.

Um Irrtümer zu vermeiden, zeige hiermit meiner werten Kundschaft an, dass die von mir hier eingeführten und unter der Benennung „Wiener Chic" gearbeiteten Korsetts, nicht mehr in der Ritterstr. 8, sondern

nur in der Karlowa-Str. 14

geliefert werden und dass ich für irgendwo anders gelieferte schlechte Arbeit nicht verantwortlich bin.

Das Atelier der prämiierten Korsetts „Wiener Chic".

Karlowa-Str. 18. | Karlowa-Str. 18.

Grosses Lager von



Flügel u. Pianinos

Ratenzahlung wird gewährt.

J. MORITZ, Karlowa-Strasse 18.

Deselbst steht ein wenig **gebrauchtes Pianino** zum Verkauf und werden Pianinos **zur Miete gegeben.**

Karlowa Strasse 18.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Eingetroffen die erwarteten

Tuchröcke.

Ew. Freymuth, Kühnstr. 1
gegr. 1870.

„Ferratol"

Hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Spezifeum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.

In der Strickanstalt
der Fr. A. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und **akkurat** nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Handarbeiterinnen w. gesucht.

Gestrickte u. Tricotagen

Herren-, Damen-, Kindersachen
für Sport u. Haus
en détail zu Fabrikspreisen. Verlangen Sie illustrierten Preiscourant **gratis** Fabrik **M. G. Böckler** Nr. 90, Reval.

Verkauft

wird in der Stadt Narva in der Nähe des Bahnhofes flott arbeitendes

Korngeschäft nebst Dampfmühle Wohnhaus u. Speicher.

Durch günstige Lage auch geeignet zu anderem industriellen Unternehmen Nähere Auskunft erteilt auch brieflich A. Muddanik, Narva.



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Kräftiger u. schmackhafter

Mittag

wird verabfolgt — Parkstr. 3, Qu. 4.

Loden
Kamelhaarloden

bewährteste Stoffe zu **Joppen, Reisemänteln, Havelocks,**

Reithosenstoffe

feinste Qualitäten, empfiehlt zu billigen Preisen d. **Tuchniederlage**

„Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str.
6.

Wegen Aufgabe des Artikels gelangen zum

Ausverkauf

unterm Einkaufspreise

Spottbillige Preise. — Spottbillige Preise.

Rasierspiegel — Tischspiegel
Nippwaren — Bronzewaren.

Wegen Raummangels:
Eine Partie Blumen-Eau de Cologne.
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Garantiert reinen

Holl. Kakao

von

D. M. Grootes, Westzaan

80 Kop. per Pfund

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & Co.

Nur echt mit der Schutzmarke **„Kakao trinkendes Kind".**

Viktualien-Markt 4
Telephon 95.

Das Neueste
zu
Anzügen
und
Paletots
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Pelzmützen
Boas u. Muffs

eigener Kürschnerarbeit in grosser Auswahl bei

K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Seidene
Lampenschirme
Lichtschirme
sowie
Perlfransen

in grosser Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

„Ferratol"

Drogerie W. Zeitler.

Gas-Glühkörper

empfehlen

Gebr. C. & W. Stamm
Drogerie, Ritterstr. 10.

Perlfransen

als Lampenbehang,

Lichtschirmchen

in verschied. Ausstattung.

Lampenschirme

div. auch für **elektrische Birnen**

empfiehlt in **grosser Auswahl**

Olga Palmas.

Woll-Wäsche

für **Herren-, Damen-** und **Kinder**

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Die beliebten
Kehrimois'schen
Speise-Kartoffeln

ausgesuchte Ware
liefert auf Bestellung ins Haus Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.
Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Kerbelrüben
Artischoken
Kürbisse

in grosser Auswahl empfiehlt die Gärtnerei **P. Kits,** Erbsenstr. Nr. 19.

Theater-Variété „Casino".

Von Heute ab

Neues Programm.

Die Direktion.

Passbuch

auf den Namen Harald Wälk ist **abhanden gekommen.** Gegen Belohnung abzugeben Karlowa Str. 26, Q. 3.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Montag, den 3. (16.) Oktober 1911.

Das christliche Hospiz „Bethabara"
in Riga, Felliner Str. Nr. 3a
empfiehlt billige und stille **Zimmer**
mit und ohne Beköstigung.

Warnung! „Wiener Chic"! Siehe Annonce.

Zum Fortschreiten der deutsch-französischen Marokko-Verständigung.

Mit dem Zustandekommen des deutsch-französischen Marokko-Abkommens wird in einem weittragenden internationalen Konkurrenzkampfe eine wichtige Etappe erreicht sein, so daß es verständlich ist, daß das Fortschreiten der deutsch-französischen Verhandlungen allerorts mit größtem Interesse verfolgt wird. Wird man doch aus ihrem Ergebnis zugleich auch Schlüsse ziehen können auf die Geschicklichkeit der Diplomatie und das Gewicht dieser beiden rivalisierenden Mächte im europäischen Konzert.

Der auf die Regelung der Verhältnisse in Marokko bezügliche erste Teil des deutsch-französischen Abkommens ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, paraphiert, von den Vertretern der kontrahierenden Mächte mit ihren Initialen unterzeichnet worden. Die damit zusammenhängenden Kompensationsverhandlungen, die den zweiten Teil der Verhandlungen bilden sollen, sind wieder aufgenommen worden.

Da man am Quai d'Orsay den getroffenen Abmachungen gemäß strenges Stillschweigen über den Inhalt der abgeschlossenen Marokko-Konvention beobachtet, äußert sich die Pariser Presse mit Reserve über das wichtige Ereignis, aber immerhin mit dem deutlichen Ausdruck der Erleichterung über das endlich erreichte positive Ergebnis der langwierigen Verhandlungen. In unterrichteten Kreisen glaubt man ungeachtet der im Ministerium des Auswärtigen beobachteten Diskretion zu wissen, daß der in Berlin abgeschlossene Vertrag, der 14 Artikel umfaßt, Frankreich politische Freiheit in Marokko gewährt und ihm freie Hand läßt, um mit dem Sultan über irgendeine Form des Protektorats zu verhandeln, die allen Nationen gleiche wirtschaftliche Freiheit einräumt. Für diese wirtschaftliche Freiheit verbürgt sich Frankreich vollständig, im übrigen jedoch kann Frankreich mit Genehmigung der Signatarmächte von Algeciras dem Sultan einen ähnlichen Vertrag auferlegen, wie es ihn zu Bardo 1881 mit dem Bei von Tunis schloß, wodurch also die Tunisifikation von Marokko Tatsache würde. Alle Einzelfragen hierüber, namentlich die des Gerichtsstandes, wurden genau geregelt, wodurch sich die lange Dauer der Verhandlungen erklärt. Auch die Uebergangsbestimmungen sind festgelegt, denen zufolge Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Marokkanern und nichtfranzösischen Schutzbefohlenen eingesetzt werden sollen.

Die mit so großer Spannung erwartete Kongo-Kompensation Deutschlands würde, so heißt es in Paris, den Charakter eines Austausches haben, da Deutschland im Prinzip die Abtretung des sogen. Kameruner Entenschnabels zugestanden habe. Vielleicht biete es auch im Verlaufe der Verhandlungen ein anderes Territorium an. Frankreich habe bereits zur Kenntnis gebracht, daß es das Prinzip einer Geldentschädigung an die Konzessionsgesellschaften am Kongo, die Deutschland anerkennen muß, nicht annehmen könne. In kolonialen Kreisen ist man beinahe überzeugt, daß die Verhandlungen über den Kongo nicht länger als bis zum 25. (12.) Okt. dauern oder, falls die deutschen Ansprüche sich als unvereinbar mit den französischen Zugeständnissen erwiesen, abgebrochen werden würden. Die Pariser Expansionisten glauben sich jedoch im Besitze sicherer Anhaltspunkte dafür, daß die deutsche Regierung zu einer raschen und für Frankreich vorteilhaften Einigung über die Frage der Gegenrechnung für Marokko geneigt sei, so daß sich das Parlament voraussichtlich bereits am 11. oder 14. Nov. mit dem deutsch-französischen Abkommen werde befassen können.

Der wohl etwas phantasiebegabte Berliner „Matin"-Korrespondent meldet hierzu auf Grund angeblich durchaus sicherer Informationen, Kaiser Wilhelm habe unter vollständiger Billigung des Reichskanzlers und selbstverständlich im vollen Einverständnis mit Kiderlen-Wächter entschieden, daß das deutsch-französische Abkommen einen richtigen Gebietsaustausch darstellen solle, in dem Sinne, daß ein ziemlich ausgedehntes Stück von Kamerun an Frankreich abgetreten werde. Die höchste Persönlichkeit des Deutschen Reiches, die sich eine Zeitlang gewissen Mächten gegenüber wenig günstig gezeigt habe, hätte erklärt, man müsse der Eigenliebe dieses großen Volkes Rechnung tragen und sich stets daran erinnern, daß die Franzosen nur mit Milde zu gewinnen seien. Der „Temps" führt aus, daß nach verläßlichen Informationen der eben fertiggestellte Text jeder berechtigten Kritik hüben und drüben standhalte, und daß gedeihliche Kulturarbeit in Marokko bevorstehe. Allerdings unter der Voraussetzung, daß in absehbarer Zeit eine Einigung zwischen Frankreich und Spanien zu erzielen wäre. Die Aussichten hierfür seien trotz momentaner Schwierigkeiten im allgemeinen gute.

Am liebsten wollen die Franzosen nichts abtreten. Der französische Minister des Aeußern wohnte kürzlich der Sitzung der Budget-Kommission bei. Auf dieser führte der Deputierte Piou aus: Er habe mit seinem Verlangen, daß der Minister in der Budget-Kommission erscheine, bezweckt, daß die Kommission dem Minister ihre Besorgnis zum Ausdruck bringe, die sie hinsichtlich der territorialen Kompensationen im Kongo hege. Die Abtretung dieses Gebietes, eines Teiles des nationalen Besitzstandes, sei ein Akt von höchster Wichtigkeit, zumal er sich mitten im Frieden vollziehe. Die Frage berühre die nationale Würde und Ehre und alle empfindlichen Gefühle des Patriotismus. Die Regierung habe alles Interesse daran, daß, was sie als ihr konstitutionelles Recht betrachten könne, nicht zu rigoros in Anwendung zu bringen.

Der Minister des Aeußern antwortete: Piou beabsichtige nicht, der Regierung eine Frage zu stellen. Wenn Piou eine Frage gestellt hätte, so hätte er — der Minister — rund heraus erklärt, daß er sie nicht beantworten könne. Das Parlament habe der Regierung Kredit gewährt und die Regierung sei zum Schweigen verpflichtet, das gerade im gegenwärtigen Augenblick so notwendig sei. Die Regierung fühle die ganze Schwere der Verantwortlichkeit, die auf ihr laste. Sie werde sich nicht erlauben, ein Wort laut werden zu lassen, das die Verhandlungen stören könnte. Er bitte die Kommission, den Kredit, den ihm die Kammer gewährt habe, zu achten. Piou wolle eine Kundgebung von seiten der Kommission. Liegt es in der Rolle und in der Befugnis der Budget-Kommission, in einer Frage der äußeren Politik eine solche Kundgebung zu unternehmen, wenn sie nicht den genauen Stand der Verhandlungen kennt? Ist es ganz sicher, daß diese Kundgebung, die anderswo, man weiß nicht wie beurteilt wird, nicht eine ernste Lage schaffen würde? Die Kommission werde nicht in Unkenntnis der Dinge eine Kundgebung unternehmen wollen, die gefährlich sein könnte. In kurzem werde man dem Parlament sagen, was man getan habe. Es werde dann über das vollendete Werk und über den erzielten Ausweg urteilen. Im Vertrauen auf den Patriotismus der ganzen Budget-Kommission wie auf den aller guten Franzosen bitte er, die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht noch mehr zu vermehren.

Während man auf solche Weise in Frankreich gegen eine zu große Nachgiebigkeit agitiert, mehren sich in Deutschland die Besorgnisse, das deutsche Reich könnte in diesem Gebietshandel zu kurz kommen. Daher sieht die „Köln. Ztg." sich veranlaßt, in einem inspirierten Artikel u. a. zu erklären:

Es sei freudigst zu begrüßen, daß zwei Staaten mit so eigenartigen, recht heiklen Beziehungen im Interesse des Friedens sich über eine Frage einigten, die zweifellos zu den schwierigsten Aufgaben gehörte, welche der Diplomatie in den letzten Jahren gestellt waren. Es bestehe die Hoffnung, daß auch über die Entschädigungsfrage eine Einigung erzielt werde, obgleich man die Schwierigkeiten nicht unterschätzen dürfe. Die französische Regierung müsse mit der öffentlichen Meinung rechnen, andernfalls sei sich die deutsche Regierung zu sehr der Bedeutung der in Marokko gemachten Zugeständnisse bewußt, um diese für ein Butterbrot zu verhandeln. Es sei deshalb zu erwarten, daß beide Seiten mit Nachdruck und Hartnäckigkeit ihre Interessen vertreten würden. Immerhin ließen die bisherigen Erfolge erhoffen, daß für beide Teile ein ehrenhaftes Ergebnis zustande komme. Scheinentschädigungen würden in Deutschland aber nicht verstanden werden. Man könne annehmen, daß auch die Regierung diese Auffassung teilt und die Verhandlungen nur in diesem Sinne führen wird.

Inland.

Ein neues Eisenbahnprojekt.

Bekanntlich beabsichtigt die Regierung, die Hauptbahnlinien umzubauen, indem Schienen eines schwereren Typs angeschafft werden sollen, um größere Lokomotiven mit erhöhter Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit benutzen zu können.

Infolgedessen wird eine größere Menge noch brauchbaren Schienenmaterials, ältere Lokomotiven und ältere Waggons überflüssig. Um nun dieses noch brauchbare Material nicht zu Schleuderpreisen verkaufen zu müssen und andererseits die Rentabilität der Hauptbahnen zu heben, beabsichtigt die Regierung, kurze Zufuhrbahnen zu bauen, auf denen bei sekundärem Betrieb, aber normaler Spurweite das ältere Eisenbahnmaterial Verwendung finden kann.

Unter anderen Projekten hat die Regierung, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, auch ein Projekt in Vorschlag gebracht, welches für den Handel Pernaus von hervorragender Bedeutung ist und über das die Regierung zur Zeit Daten sammelt. Es ist folgende Bahnlinie: Tschorna- (am Peipus) -Laisholm-Oberpahlen-Fennern-Hallik, wo sich die Bahn gabeln soll und zwar nach Pernau und nördlich nach Risti (Hapsalsche Linie).

Diese Bahnlinie hat eine eminente Bedeutung für den Handel Pernaus und die nördlichen Teile der Kreise Pernau und Fellin, zumal durch die geplante direkte Bahnverbindung Riga-Reval, Pernau den größten Teil seines Hinterlandes verliert und nur dadurch, daß ihm das Peipusgebiet zugänglich wird und durch die direkte normalspurige Verbindung mit den Staatsbahnen der Stadt die Möglichkeit gegeben wird, sich auch fernerhin als Export- resp. Importhafen zu behaupten. Die Regierung hat sich sowohl an das Pernauer Börsenkomitee, wie auch an das Pernausche Stadtamt wegen Beschreibung der von der Bahnlinie zu durchschneidenden Rayons in ökonomischer Beziehung, Angabe der wichtigsten Güter, Fabriken usw. und um Daten über den auf der Bahn zu erwartenden Export und Import gewandt.

Dorpat, 3. Oktober.

Die Satzungen einer Feuerversicherungs-Gesellschaft für Apotheken in Livland, Kurland und Estland sind vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Die Gesellschaft hat den Zweck, ihren Mitgliedern Schadenersatz zu gewähren für Verluste, die durch Feuer, Blitzschlag oder Gasexplosionen entstehen können.

— Das in Odessa erscheinende Organ des „Russischen Volksverbandes", die „Russkaja Retsch" hat sich bewogen gesehen, in einer längeren Zusammenstellung von hetzerischen Zeitungsartikeln gegen die baltischen Deutschen als Erzrevolutionäre und Landesverräter loszuziehen. Unter den Eideszeugen figuriert neben verschiedenen russischen und lettischen Blättern auch das deutsche Sozialdemokratenblatt, der „Vorwärts"! Die „Russk. Retsch" glaubt es ihm aufs Wort, daß „die Barone, die Gelegenheit ausnutzend, ihre eigenen Schlösser angezündet haben, um die Versicherungsprämien zu erhalten." Die „Nowoje Wremja" muß wiederum als Eideshelfer dafür dienen, daß die deutschen Gutsbesitzer das lettische Volk zur Revolution aufreizen, welches aber davon nichts wissen will. Als köstlichste Probe sei noch erwähnt, daß Advokat Volck in Dorpat als ein „Roter" (!) hingestellt wird, der 1500 Flinten angekauft habe!! „Zu welchem roten Ziele haben diese Flinten gedient? Nicht etwa zur Niederschießung der russischen Truppen bei Tuckum?" Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode. . .

Kreis Fellin. Der Aidenhoffsche estnische Meierei-Verband plante unter Leitung der Instruktoren Arro und Pärlin vom 25. September bis 4. Oktober die Abhaltung eines Ackerbau- und Viehhaltungskursus. Das Unternehmen wurde jedoch vom Gouverneur nicht gestattet.

Pernau. Zwei Wilddiebe, die, ertappt, den Borrisshoffschen Förster Tuffi und Buschwächter Rosmann durch Schüsse verwundet hatten, sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt worden.

Kreis Walk. Die Baueragrarbank hat bekanntlich den größten Teil des Gutes Fianden erworben, darunter auch den größten Teil des Waldes. Als es sich darum handelte, Bau-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine neue normalspurige Bahn in Livland.
Antwort des Petersburger Universitäts-Konseils an den Unterrichtsminister.
Vom italienisch-türkischen Kriege.
Schneeverwehungen im Reichsinnern.
Erdbeben in Italien.
Die Spanier in Marokko überfallen.
Aviatiker Schmidt tödlich verunglückt.
Maeterlinck erhält den Nobelpreis.
Vermutlicher Sturz des türkischen Kabinetts.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der juridische Irrtum.

Kriminalgeschichte von Frédéric Boutet.
Deutsch von A. Friede.

Mitternacht war vorüber. Die weitläufige Vorstadt lag in tiefem Schlafe.

Im Helldunkel der Mondnacht war das Ehepaar Camusot, ihres Zeichens bescheidene Rentner, unlängst von einem abendlichen Plauderstündchen bei ihren Bekannten heimgekehrt. Ohne erst Licht anzuzünden, hatten die braven Leute sogleich ihre Lagerstätten aufgesucht. Und bald darauf mischte sich das knarrende Schnarchen Camusots mit den nasal pustenden Atemzügen seiner Gattin. — Plötzlich schreckte Frau Camusot aus ihrem friedlichen Schlummer auf und tastete mit angstvoller Bewegung nach des Gatten Hand. Camusot öffnete nun schlaftrunken seine Augen.

„Unter meinem Bett hält sich jemand versteckt", flüsterte sie.

Ein unbestimmtes Geräusch, das unter den Betten hervordrang, schien ihre Bemerkung zu bestätigen. Die Zähne der guten Frau schlugen wie im Fieber auf einander. Herr Camusot wandte sich vorsichtig seinem Nachttisch zu und griff nach dem Revolver, der dort stets bereit lag.

„Adolf, bleib bei mir!" flehte Frau Camusot und klammerte sich an des Gatten Arm.

Camusot, ein kräftiger Fünfziger, der bei den Kürassieren gedient hatte, schob seine Gattin mit ruhiger Energie von sich: „Heda! Halunke, komm' gefälligst zum Vorschein. Du bist entdeckt!"

„Ich kann nicht", antwortete eine zitternde Stimme unter dem Bett.

„Warum nicht?" zeterte Camusot. „Bist Du unters Bett gekommen, so wirst Du auch wieder hervorkommen!"

„Ich kann aber doch nicht", jammerte die Stimme. „Ich habe Herzkrämpfe."

„Wart' ich werd' Dir helfen!"

Mit diesen Worten war Camusot aus dem Bett gesprungen. Den Revolver zwischen den Zähnen, zog er seine Kleidungsstücke hastig an. „Wie viele seid Ihr da unten?" fragte er dann vorsichtig und fügte hinzu: „Ich habe blaue Bohnen genug für alle."

„Ich bin ganz allein", versicherte die jammernde Stimme.

Camusot beugte sich unter das Bett und packte fest zu. Er hielt ein menschliches Bein umklammert. Er zog und zog und förderte den nächtlichen Ruhestörer ans Lampenlicht. Ein langer, blonder, junger Mensch, mit fahler Gesichtsfarbe — so stand der Eindringling, den Camusot am Kragen gepackt hielt, mit schlotternden Knien da.

„Töten Sie mich nicht!" flehte er.

„Das wird sich finden. Was hattest Du unter dem Bett zu suchen?"

„Ich wollte mich ausruhen", stammelte der Bengel. „Als ich Sie heimkommen hörte, bekam ich derartige Herzkrämpfe, daß ich einen Herzschlag befürchtete."

„Pappperlapapp! Ich will Dir was sagen, mein Bürschchen. Du bist hier eingebrochen!"

„Legen Sie um Gottes willen Ihren Revolver beiseite. Wenn er losginge, könnte er jemanden töten . . ."

„Er hat recht", flüsterte Frau Camusot, die im Morgenrock sich dicht an des Gatten Seite hielt, ängstlich. Der Anblick der geladenen Waffe löste stets Angstgefühle bei ihr aus.

„Warte, Du Einbrecher! infamer Bandit, Du!" brüllte Camusot, dem der Zorn aufstieg. Drohend erhob er die Waffe gegen den Delinquenten.

„Hilfe! Hilfe! Er wird mich töten!" schrie der junge Mensch entsetzt auf und krümmte sich unter dem festen Griff Camusots.

„Du brauchst nicht so schroff zu sein," meinte Madame besänftigend. „Sieh doch, wie er zittert."

„Na, erlaube mal! Soll ich etwa einen Schurken mit Glacéhandschuhen anfassen, der bei anständigen Leuten einbricht und sich nachts unterm Bett versteckt? — Kanaille Du!" Und er schüttelte sein Opfer, das er noch immer am Rockkragen gepackt hielt, heftig.

„Ich bin unschuldig — ganz unschuldig," stotterte der Junge. „Ich bin kein Einbrecher; bin ein armer Waisenknabe. . . Der andere hat mich gezwungen. Ein fremder Schurke hat mich betrunken gemacht, geschlagen und beraubt. Hat mich hierher geschleppt und mir unter Drohungen befohlen, über die Mauer zu steigen und hier einzudringen. Er wollte draußen warten. — Wenn ich ihm keine gute Beute brächte, würde er mich totschlagen. . . Aus Angst bin ich hier durchs Küchenfenster gestiegen und über die Treppe nach oben gekommen. Ich wollte die Bewohner alarmieren — wenn ich sie träfe. Wenn nicht, dann wollte ich mich vor meinem Peiniger retten . . ."

„Siehst Du, wir müssen uns einen Hund anschaffen. Das Mädchen hört in ihrer Mansarde nichts," warf Frau Camusot, zu ihrem Gatten gewandt, ein.

Der Junge aber lamentierte weiter: „Als ich Sie das Tor aufschließen und hinaufkommen hörte, überfiel mich die Angst. Ich versteckte mich unter das Bett. Die Herzkrämpfe packten mich — ach — jetzt hat's mich wieder — — Hilfe! Ich sterbe! . . ." Er griff mit der Rechten nach der Herzgegend, sein Gesicht verzerrte sich, seine Gestalt wankte; er sank zu Boden.

„O, Gott, o Gott, er stirbt!" schrie Frau Camusot entsetzt auf und beugte sich über ihn.

„Laß doch! Er simuliert," wehrte Camusot etwas unsicher ab.

„Keine Spur, er ist ja ganz elend. Reich' doch die Eau de Cologne vom Waschtisch her."

Camusot gehorchte. Dann rieb er dem anscheinend Ohnmächtigen Stirn und Hände. „Ihr Männer seid doch stets zu grob. Du behandelst den kranken Jungen, der uns vor dem Einbrecher warnen wollte, wie ein Stück Vieh."

„Ich soll wohl den Menschen, den ich nachts unter meinem Bett hervorziehe, noch pflegen. Lächerlich!" protestierte Camusot.

„Daß Du Dich auch immer auf Deinen Kopf versteifst", tadelte seine Gattin. „Du bist in einem juridischen Irrtum! Hast Du nicht gehört, was er gesagt? Man hat ihn zu dem Eindringen in unsere Wohnung gezwungen. Ein wirklicher Einbrecher würde seine Kaltblütigkeit bewahrt haben. — O Gott, o Gott — wenn der Mensch hier stürbe. Was gäbe das für Scherereien mit der Behörde. Ich würde auch nie wieder in diesem Zimmer schlafen können." — Und sie begann von neuem, den Ohnmächtigen zu reiben.

Endlich krönte der Erfolg ihre Bemühungen. Der Kranke schlug die Augen auf und fragte mit matter Stimme: „Wo bin ich?" Und nach einigen Sekunden flüsterte er: „Ich habe Durst."

„Armes Kind!" bedauerte ihn die mitleidige Frau; und zum Gatten gewendet, bestimmte sie: „Hol' schnell etwas Wein aus dem Keller. Der Junge braucht eine Stärkung. Er muß doch wieder auf die Beine kommen. Wir legen ihn solange aufs Sofa. — So hilf mir doch!"

Mit vereinten Kräften hoben sie die völlig schlaffe, widerstandslose klapperdürre Gestalt auf das Ledersofa. Dann zündete Herr Camusot eine Kerze an, nahm den Kellerschlüssel vom Haken und entfernte sich brummend, während seine Gattin den Patienten mit ihrer Bettdecke zudeckte.

— — Als Herr Camusot einige Minuten später die Treppe zum oberen Stockwerk wieder hinaufstieg, scholl ihm aus dem Schlafzimmer ein polterndes Geräusch entgegen. Er hastete nach oben.

Im Schlafzimmer fand er seine Frau am Boden liegend, in ein Laken eingeschnürt, ein Handtuch als Knebel zwischen den Zähnen, mit weit aufgerissenen, vor Entsetzen starrenden Augen. Der junge Patient war verschwunden. Das offene Fenster, aus dem von außen ein Strick hinabhing, bezeichnete den Weg seiner Flucht.

holz für die kirchlichen Gebäude zu liefern, hat die Agrarbank die Lieferung mit dem Bedeuten verweigert, daß sie mit der lutherischen Kirche nichts zu schaffen habe. Ebenso hat die Bank aber auch das Holz zur Brückenremonte verweigert. Baron Wolff als Besitzer des Restgutes hat nun, wie der „Ds. W." berichtet, das Holz geliefert, indessen nicht aus dem eigenen Walde; er hat es vielmehr von der Bank gegen Quittung gekauft und will auf gerichtlichem Wege die Bank zur Uebernahme eines Teils der Lieferung anhalten.

Riga. An der Peripherie der Stadt bei Schreyenbusch werden zurzeit von Ingenieuren der ersten russischen Gesellschaft der Zufuhrbahnen Untersuchungen für den Bau der neuen Eisenbahnlinie Riga—Moiseküll über Lemsal und Kürbelshof angestellt. Der Passagierbahnhof dieser neuen Schmalspurbahn wird, nach den Rigaer Blättern, in der Nähe der Stahlgießerei aufgeführt werden; von dort geht die Linie mit Umgehung von Schreyenbusch bis zum Jägelfluß, der bei den Salamander-Werken überbrückt werden wird.

— Am Rigaschen Polytechnikum sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, der stellv. Dozent Mag. zool. G. Schneider zum Professor-Adjunkt für Zoologie und Tierphysiologie und der Dozent Dr. phil. P. Stegmann zum stellv. Professor-Adjunkt für Tierzucht ernannt worden.

— Wie der speziell über die Spielhöllen-Frage meist gut informierte Rigasche Korrespondent der „Retsch" mitteilt, sind beide Strand-Spielhöllen, die Majorenhofer und die Edinburger, jetzt in der Stadt Riga selbst etabliert!

— Dem Rigaer Hilfsverein „Biene" wurde, wie der „Rish. Westn." mitteilt, die Bestätigung der Zeichnung der Vereinsfahne verweigert, weil auf dieser eine russische Aufschrift fehlt und weil kein zweites Exemplar der Zeichnung vorgestellt worden war.

— Lithographierte Proklamationen, in denen zum Boykott des Baues in der Ritterstraße Nr. 32 aufgefordert wird, sind, nach dem „Ds. Wehstn.", auf allen Bauten ausgestreut. Eine Anzahl Arbeiter hat denn auch den Bau, der jetzt von der Polizei bewacht wird, verlassen.

— Im nächsten Monat soll, wie die „Rig. Rdsch." hört, eine neue, der Zahl nach vierte russische Zeitung in Riga zu erscheinen beginnen. Die Zeitung wird kleinen Formats sein und soll von den Herausgebern der russischen Strandzeitung herausgegeben werden.

Estland. Der 6. Stiftungstag des Deutschen Vereins in Estland, der Freitag in Reval im Schwarzenhäupterhause stattfand, wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, eingeleitet durch eine Ansprache des Vorsitzenden Baron Stackelberg. Es folgte der Rechenschaftsbericht, vorgelegt von Herrn Arthur Ströhm, und hierauf der Schulbericht, den der Schulrat der deutschen Schulen Mag. Eggers bot. Aus allem, was die Redner vorbrachten, ging hervor, daß die Arbeit, die der Deutsche Verein tut, vitale Interessen unserer Gesellschaft berührt und daß Einigkeit und Opferfreudigkeit stark machen. Damit fand der offizielle Teil seinen Abschluß. Es folgte nun nach einer kleinen Pause der nichtoffizielle Teil, der in einem mit lebenden Bildern vorgetragenen Märchen gipfelte und von dem Gesang eines Frauenchors — der „Schwedinnen" vom Maifest — und des Soloquartetts der Liedertafel sinnig umrahmt wurde. Mitternacht war schon vorüber, als die letzten Teilnehmer der stattlichen Versammlung die gastlichen Räume verließen.

— Das Unterseeboot „Alligator", bezüglich dessen die Befürchtung eines Unglücksfalles vorlag, hat, wie das „Pwlht." meldet, in der Käsmu-Bucht Schutz vor dem Sturm gesucht. — Der Sturm hat in der Kundaschen Gegend 5 Segler an den Strand geworfen.

Reval. Dem offiziellen Bericht des Stadtamts entnimmt das „Pwl." folgende überraschende Daten: Aus dem Bericht der Revisor-Abteilung ist das wesentlichste die Auffindung städtischen Besitz s. Es wird in dem Bericht mitgeteilt, daß „durch Zufall" etwa 22 000 Qu.-Faden städtischen Grundbesitzes unter den Besitz von Privatpersonen geraten sind. Die der Stadt entfremdeten Ländereien sind nach niedriger Schätzung 117 000 Rbl. wert. Am zahlreichsten sind diese Entfremdungen an folgenden Straßen: Kascher Weg 13 950 Qu.-Faden im Wert von 69 750 Rbl., Gr. Dörptsche Str. 2 090,85 Qu.-F. im Werte von 8361 Rbl. 40 Kop., Friedhofstr. 1 271 70 Qu.-F. im Wert von 6358 Rbl. 50 Kop. und am Brigittenschen Wege 1238 Qu.-F. im Wert von 2778 Rbl.

Kurland. Der Volksschulinspektor des Jakobstädtschen Rayons hat, der „Jauna Deenas Lapa" zufolge, mittelst Zirkulars vom 15. September die Volksschullehrer seines Rayons aufgefordert, in kürzester Zeit ihm darüber zu berichten, ob in den ihnen unterstellten Schulen genügende Räume für Uebungen von Spielbataillonen vorhanden sind, und ob die Lehrer diese Uebungen zu leiten imstande wären. Falls nicht, so sollen sie hierfür geeignete Personen empfehlen.

Libau. Die Verabschiedung des Direktors der deutschen Knabenschule, Johannson, ist laut Blättermeldungen vom Kurator verfügt worden, weil Direktor Johannson einigen örtlichen Firmen gedruckte Aufrufe zugesandt haben soll, in denen er um Spenden für den Bau eines neuen Schulhauses und für die Anschaffung von Lehrmitteln bat. — Ueber die Ursachen der Entfernung Direktor Johannsons lesen wir in der „Lib. Ztg.": Direktor Johannson hatte sich brieflich an hiesige Firmen und Privatpersonen, bei denen er ein persönliches oder ideelles Interesse an der Entwickelung der deutschen Knabenschule voraussetzen zu können glaubte, mit der Bitte um Beiträge für den Schulverein gewandt. In diesem Schreiben waren die großen Vorzüge der Schulen, in denen der Unterricht in der Muttersprache der Schüler erteilt wird, vor den anderen Schulen, in denen die Unterrichtssprache eine den Schülern fremde ist, in Superlativen und in einer pathetischen Ausdrucksform, der ganz gewiß keine andere Absicht, als eine Erhöhung der Wirkung auf die Leser zugrunde liegt, stark betont worden. Ein Empfänger eines solchen Privatbriefes hat sich bewogen gefühlt, die Behörden von dem Inhalt des Schreibens in Kenntnis zu setzen, und da der Herr Kurator in ihm einen unzulässigen Angriff auf die russischen Schulen und eine Aufreizung einer Nationalität gegen die andere erblickt, so hat er das Schulkuratorium aufgefordert, sofort den Direktorposten mit einer anderen Persönlichkeit zu besetzen.

— Der Russische Bildungsverein in Kurland, der bereits seit ca. 3 Jahren besteht und etwa 300 Mitglieder umfaßt, beabsichtigt, der „Lib. Ztg." zufolge, auch in Libau eine Ortsgruppe, wie sie bereits in Grīwa und Illuxt bestehen, zu gründen. Vor einigen Tagen war der Vorsitzende des Vereins N. N. Bordonos, der Direktor der Mitauschen Filiale der Bauernagrarbank, in Libau und hat die ersten Schritte in dieser Beziehung getan.

Antwort des Konseils der Petersburger Universität an den Unterrichtsminister L. A. Cassso.

Petersburg. Als Antwort auf das s. Z. von uns erwähnte Gesuch des Konseils der Petersburger Universität um Milderung des Schicksals der im vorigen Jahr relegierten und ausgewiesenen Studenten hatte, wie seinerzeit gemeldet, der Unterrichtsminister dem Konseil der Petersburger Universität ein offizielles Papier zugesandt, das in scharfen Ausdrücken eine Reihe von Vorwürfen an die Adresse der Professorenschaft der Universität enthielt. Jetzt ist, wie die „Retsch" mitteilt, dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks eine Antwort des Professorenkonseils auf die Mitteilung des Ministers zugegangen.

Das Konseil bittet den Minister zur Kenntnis zu nehmen, daß „es erstaunt ist, wie sein einstimmiger Beschluß vom 16. Mai d. J. zur Behauptung Anlaß geben konnte, daß es sich augenscheinlich absolut gar nicht dafür interessiere, wirksame Maßnahmen für Einführung einer Aufsicht über die Studierenden und für die Verhinderung von Unordnungen auszuarbeiten, sondern um die möglichst rasche Erlaubnis für Studenten-Eschokten und um Wiederzulassung der für Unordnungen relegierten Studenten in die Universität besorgt sei.

Das Konseil war und ist der Ansicht, daß das Gesuch um Wiederaufnahme derjenigen relegierten Studenten, deren persönliche Schuld nicht feststeht, ebenso sehr die natürliche Erfüllung einer sittlichen Pflicht für das Konseil bedeutete wie das Gesuch um Milderung des Geschicks der jungen Leute, die angesichts ihrer Jugend und Unreife nur als verführt anzusehen sind, zumal die Zahl derjenigen, für deren Rückkehr selbst vom Gesichtspunkt der Polizeiautoritäten keine Hindernisse entgegenstehen, außerordentlich groß ist und sich auf 76 % aller Relegierten stellt, die Gesuche um Wiederaufnahme eingereicht haben... Aus dem Gutachten des stellv. Stadthauptmanns vom 5. August d. J. sub Nr. 14513 ist ersichtlich, daß er für die Wiederaufnahme von 276 Studenten kein Hindernis sah, und nur die Rückkehr von 72 Studenten als unerwünscht bezeichnete.

Was das Gesuch um Aufhebung der Maßregeln vom 4. Januar anlangt, so steht das Konseil auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die einzige Garantie für eine Gesundung des Hochschullebens in der Rückkehr zu den im Allerhöchsten Manifest vom 27. August 1905 verkündeten Grundsätzen zu suchen ist, die den Grund für die Regeln vom 11. Juni 1907 (die Hochschulautonomie) gelegt haben."

Diese Ueberzeugung in Verbindung mit der Tatsache, daß es augenblicklich auf der Universität ganz ruhig sei, habe das Konseil zur Abfassung seines Gesuches bewogen, um so mehr als die Bestimmungen vom 4. Januar von vornherein als temporär bezeichnet worden seien.

„Was schließlich die wiederholte Weisung an das Konseil anlangt, für den Fall neuer Versuche, im beginnenden akademischen Jahr Unordnungen anzustiften, um Maßnahmen besorgt zu sein, durch welche die Bemühungen der Anstifter der Unruhen und Streiks paralysiert werden könnten, so hält es das Konseil für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die einzige konkrete Maßnahme, die im Beschluß vom 4. Januar vorgeschrieben ist, nämlich die Einführung einer strengen Aufsicht darüber, daß zu den Räumen der Lehranstalten Fremde keinen Zutritt haben, — von der Universitätsobrigkeit unentwegt durchgeführt wird. Andere prinzipiell zulässige und praktisch ausführbare Maßnahmen, außer den in den Allerhöchst bestätigten Vorschriften vom 11. Juni 1907 enthaltenen, ist das Konseil nicht in der Lage zu nennen."

Ministerpräsident Kokowzow ist am 1. Oktober nach Jalta abgereist. Er wird, wie gemeldet, voraussichtlich eine Woche in Jalta bleiben.

— Das offiziöse Inform.-Bureau ist autorisiert zu erklären, daß die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des General-Leutnants Seyn vom Posten des Generalgouverneurs von Finnland jeder Begründung entbehren.

— In Petersburg weilen augenblicklich die japanischen Parlaments-Mitglieder Miuko, Ischida und Fütschi. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." äußerte sich Herr Miuko über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Rußland und Japan wie folgt: Nicht nur im Interesse des Friedens im Fernen Osten, sondern auch im Interesse des europäischen Gleichgewichts müssen beide Staaten in vollem Einvernehmen neben einander leben. Die Majorität des japanischen Parlaments ist von dieser Ueberzeugung durchdrungen. In Japan herrscht ein reges Interesse für Rußland. Die russischen Schriftsteller, so z. B. Gogol, Dostojewski, Tolstoi, Gorki u. a., sind in Japan sehr bekannt. Es ist wünschenswert, daß alle Mißverständnisse zwischen beiden Staaten auf friedlichem Wege beigelegt würden. — Die japanischen Gäste haben bereits Paris, Berlin, Dänemark und Finnland hinter sich und sind vom Empfange, der ihnen in Petersburg zuteil geworden, sehr entzückt.

Moskau. Auf Wunsch des Stadthauptmanns beschleunigte der in Moskau tagende Baptistenkongreß seine Arbeiten, so daß er bereits am 1. Okt., d. h. 4 Tage früher, als vorhergesehen, geschlossen werden konnte. — Während einer Gebetsversammlung des Kongresses, zu der auch orthodoxe Missionare erschienen waren, war es zu Unordnungen gekommen. Die Folge davon war, daß die Polizei sich veranlaßt sah, den Priester Krupenin und den Missionar Warshanski auf die Polizeiwache zur Protokollaufnahme zu führen. In dieser Sache hat der Stadthauptmann, der „Retsch" zufolge, folgenden Tagesbefehl erlassen: „Während der Gebetsversammlung der Baptistensekte ist es zwischen den Sektierern und den Orthodoxen zu Mißverständnissen auf religiöser Grundlage gekommen. Der zur Gebetsversammlung abkommandierte Pristawsgehilfe Strojew III hat es nicht verstanden, den Vorfall in taktvoller Weise beizulegen, und sich erlaubt, einen Geistlichen nach dem Polizeirevier zu bringen. Dieses nichtachtende Verhalten gegenüber einem orthodoxen Geistlichen zeugt von einem unzulässigen Mangel an dienstlichem Takt, wofür ich Strojew auf 7 Tage in Arrest setze. Ich beschränke mich auf eine so geringe Strafe nur infolge seines nützlichen und bis jetzt tadellosen Dienstes."

Saratow. Der Leutnant Kugalow, der einen Kommis, der seine Frau belästigt hatte, nachträglich auf der Polizeiwache totgeschlagen hat, ist vom Kriegsgericht zur Kassation und zu 1 Jahr Arrestantenkomganie verurteilt worden. Gleichzeitig beschloß das Gericht, bei Seiner Majestät um völlige Begnadigung des Offiziers vorstellig zu werden.

Finnland. Der Senat dürfte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen haben, der Künstlerin Baronin Ida Aalberg-Uexküll-Gyllenband in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die finnische Bühne eine Staatspension von jährlich 5000 Mk. auszuwirken. Der Kontrakt, den die Künstlerin mit dem finnischen Nationaltheater in Helsingfors bisher hatte, ist mit Beginn der neuen Spielzeit nicht wieder erneuert worden, angeblich aus finanziellen Gründen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Zu größeren militärischen Zusammenstößen ist es bisher in diesem Raubkriege nicht gekommen — und wird es voraussichtlich auch nicht mehr kommen. Wie dem „Corriere della Sera" gemeldet wird, betrugen die türkischen Verluste während des Bombardements von Tripolis nur 30 Tote; darunter befinden sich aber nicht nur Soldaten, sondern auch Zivilpersonen. Von den italienischen Marinesoldaten sind nur einige verwundet worden. Dafür wollen die Italiener aber wieder einen kleinen Sieg bei einem Vorpostengefecht errungen haben. Die „Agenzia Stefani" meldet hierüber: Nachts haben 200 türkische Infanteristen die italienischen Vorposten im Westen von Bumelon überfallen. Die Türken eröffneten ein starkes Gewehrfeuer, das von den Italienern erwidert wurde. Auch gaben die Schiffsgeschütze einige Schüsse ab. Nach einstündiger Schießerei zogen sich die Türken zurück, einen Toten und ein Maschinengewehr mit Munition zurücklassend. Die Italiener haben zwei leicht Verwundete.

Die Türken revanchieren sich mit folgender Siegesnachricht: Konstantinopolitanische Blätter melden von einem großen Verlust der Italiener. Bei einem Sturm, den die italienischen Landungstruppen auf einen in der Nähe der Stadt Tripolis gelegenen, von türkischen Truppen besetzten Hügel unternahmen, wurden sie unter Verlust von 1600 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. — Die Italiener stellen die Wahrheit dieser Nachricht prompt in Abrede, und man muß zugeben, daß mindestens die italienische Verlustziffer sehr unwahrscheinlich hoch angegeben ist.

In Tripolis sollen die Italiener insgesamt 25 000 Mann gelandet haben. Abteilungen der Genietruppen haben zusammen mit den Pionierabteilungen der Infanterieregimenter bereits Befestigungen rings um die Stadt angelegt, um etwaige Angriffe der Türken auf die Stadt abwehren zu können. Die Marinesoldaten werden wieder eingeschifft. Einige Kriegsschiffe werden jedoch ihre Leute für jede Even-

---

Die Brieftasche, die goldene Uhr, der Revolver Camusots und der Schmuckkasten Frau Camusots waren ebenfalls auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Von der Stiftung „Dichtung und Volksbildung"

ergeht folgende Mitteilung:

Eine große Bücherverteilung an ländliche Volksbibliotheken hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre die „Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung" in Angriff genommen. Diese Sammlung besteht aus je 37 Bänden, die an die stattliche Anzahl von 1750 Volksbüchereien vergeben werden soll. Insgesamt werden also 64 750 Bände im Gesamtladenpreis von 94 675 Mk. verteilt werden. Unter diesen Büchern befinden sich neben den neuesten Bänden der „Hausbücherei" und der „Volksbücher" der Dichter-Gedächtnis-Stiftung zahlreiche Werke, die von anderen Verlagsbuchhandlungen zu diesem Zweck angekauft wurden, die also wie alle Bücher der Verteilungen der Stiftung völlig neue, tadellose Exemplare sind. Neben schönen, älteren Dichterwerken, wie z. B. Eichendorff's „Aus dem Leben eines Taugenichts" oder den Dickens'schen „Weihnachtserzählungen" sowie Hauff's „Lichtenstein" befindet sich darunter auch eine große Anzahl von Werken neuerer und neuester Dichter. Hat sich die Stiftung doch zum Ziel gesetzt, junge dichterische Talente in der geschilderten Weise zu ehren und zu fördern. Infolgedessen sind auch in die diesjährige Bücherverteilung an kleine Volksbibliotheken mehrere Werke lebender junger Dichter aufgenommen, wie z. B. Ottomar Enking's Kleinstadtroman „Familie P. C. Behm", Adolf Müller-Guttenbrunn's Roman „Die Glocken der Heimat", der mit warmer Liebe und in packender Handlung das Leben in einem Schwabendorfe Süd-Ungarns, der Heimat des Dichters, schildert; ferner des so früh verstorbenen Wilhelm Holzamer's Schneiderroman „Peter Rockler"; von den Werken älterer Dichter, wie z. B. Marie v. Ebner-Eschenbach: „Bozena", Wilhelm Raabes „Deutsche Not und deutsches Ringen", ferner ein Buch von Ernst Zahn „Vier Erzählungen aus den „Helden des Alltags", außerdem ein reizender Märchenband von Paula Dehmel, „Das grüne Haus", Wilhelm Buschs „Plisch und Plum" und viele andere Dichterwerke, die Geist und Gemüt erheben oder erfrischen können. Den Dichtern ist durch diese Ehrung eine wahre Herzensfreude bereitet worden.

Bewerbungen von kleinen Volksbibliotheken um Zuwendung eines Exemplars dieser Sammlung von 37 Bänden, die einem Ladenpreis von 54.10 Mk. entspricht, sind an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel zu richten.

Welche Fortschritte die Verbreitung guter Literatur in Deutschland im letzten Jahrzehnt gemacht hat, dafür bieten ein glänzendes Beispiel die Auflagezahlen der Bücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung dar. Diese wurde vor noch nicht 10 Jahren begründet, verfügt zudem nur über ein sehr kleines Kapital, und hat doch in dieser Zeit außer der Verteilung von mehreren Hunderttausend guter Bücher an kleine ländliche Volksbibliotheken an eigenen Büchern bereits 1½ Millionen Exemplare hergestellt; alle diese Bände sind trotz ihrer großen Billigkeit literarisch aufs sorgfältigste ausgewählt und äußerlich vorzüglich ausgestattet.

Gemessen an den Absatzzahlen der Schundliteratur will dies allerdings noch immer nicht viel bedeuten. Aber der gute Anfang ist doch gemacht, und gemeinschaftlich mit den übrigen Sammlungen guter billiger Literatur, wie z. B. der Wiesbadener Volksbücher, der Hesseschen Volksbücherei, nicht zu vergessen auch der beiden ältesten Sammlungen dieser Art, der Reclamschen und der Meyerschen Sammlungen, sind doch ungezählte Millionen bester Bücher aus allen Literatur- und Wissensgebieten in die breiten Massen des Volkes geworfen worden. Es läßt sich kaum ausdenken, wie die Verhältnisse liegen würden, wenn dies nicht geschehen wäre. Eine eifrige Unterstützung aller dieser Bestrebungen zur Verbreitung guter Literatur ist daher nach wie vor aufs wärmste zu empfehlen.

*

Erfreulicherweise haben sich, von Jahr zu Jahr an Zahl steigend, Tausende von Männern und Frauen als Mitglieder der Stiftung angeschlossen und sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrages (von 2 Mk. an) bereit erklärt. Für diesen Beitrag gewährt die Stiftung ihren Mitgliedern einen Band der „Hausbücherei" oder der „Volksbücher" umsonst. Ferner sind in vielen Städten Ortsgruppen entstanden, die sich zur Aufgabe gemacht haben, der Stiftung neue Mitglieder zu werben und für die Verbreitung ihrer Idee und ihrer Bücher Sorge zu tragen. Eine Ortsgruppe gilt als begründet, sobald 5 Mitglieder vorhanden sind und ein Vorsteher sich zur Leitung verpflichtet hat; der Vorsteher sammelt die Beiträge von den Mitgliedern seiner Ortsgruppe und sorgt für die Verteilung der Mitgliedsbücher.

Eine Ortsgruppe von 12 Mitgliedern besteht bereits im Talsen (Kurland) unter der Leitung von Herrn Pastor Bergengrün und Frl. E. Goercke.

Genauere Auskunft über Zweck und Tätigkeit der Stiftung gibt ihr Werbeblatt, das auf Wunsch in jeder beliebigen Anzahl von Exemplaren (unberechnet und portofrei) zur Verfügung steht.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Georg Dehio-Straßburg geht nach Berlin. Der „Berliner Morgenpost" wird aus Straßburg gemeldet, daß unser Landsmann, der hervorragende Professor Georg Dehio (geboren 1850 zu Reval, Dorpater stud. hist. 1869) Nachfolger des aus Berlin nach München übersiedelnden Professors der Kunstgeschichte Heinrich Wölfflin werden wird. Die Korrespondenz schreibt dazu: „Für Straßburg wäre Dehios Weggang ein großer Verlust, da er die städtische Gemäldegalerie begründet hat, die er augenblicklich leitet. Professor Dehio, der im 61. Lebensjahr steht, ist ein Balte. Er war bereits an den Universitäten München und Königsberg vor seiner Berufung nach Straßburg tätig. Er veröffentlichte die größeren Werke „Die kirchliche Baukunst des Abendlandes", „Kunstgeschichte in Bildern", und „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler."

P.A. Die Nobel-Prämie für Literatur ist in diesem Jahre dem Belgier Maeterlinck zugesprochen worden.

— Das neue königliche Opernhaus in Berlin soll 2500 Sitzplätze erhalten, um eine größere Zahl guter Plätze zu mäßigen Preisen zu ermöglichen. Die innere Gestaltung des Hauses wird schlichte und ruhige Formen bevorzugen. Angeblich ist dafür der Wunsch des Kaisers maßgebend gewesen.

Mannigfaltiges.

Wolff Wertheim und die Fetter-Affäre. Von Herrn Wolff Wertheim verbreiten sämtliche Berliner Abendblätter ein Telegramm aus Meran zu den gestrigen Aussagen des Oberstleutnants v. Fetter. Es heißt darin: Die Aussage des Oberstleutnants v. Fetter ist in einigen Punkten falsch. Als meine Frau seine Bitte ablehnte, seine zirka 25—40 000 Mark Schulden im Oktober 1909 zu bezahlen, sagte sie ihm: Aus bestimmten Gründen ist doch überhaupt an eine Ehe erst in einigen Jahren zu denken. Bei Ihrer Heirat wird alles reguliert. Auf den Ihnen in der Ehe in Aussicht gestellten Zuschuß von 12—16 000 Mark inkl. Geschenke können Sie gleich rechnen, 1000 Mark monatlich, Weihnachten 2000 und je 1000 Mark zu Ostern und Pfingsten. Dankend akzeptierte Herr v. Fetter. Er erbat aber das Weihnachtsgeschenk gleich. Daher die 3000 Mark zu Oktober. Herr v. Fetter holte sich allmonatlich stets seine Rente, die ihm meine Frau in ein Buch legte oder in eine Serviette steckte. Er schob dann das Geld in den Aermel. Ist das ein Geldgeschäft? Als er im Februar vorigen Jahres vor seiner Abreise nach Mainz sich das Geld holte, verhandelte er um eine Umwandlung in eine einmalige Zahlung. Er versuchte gleichzeitig meine Frau zu bewegen, daß ich ihm schriftlich geben sollte, er wäre mir Geld schuldig. Er versuchte also damals schon, die Geldgeschenke in Geldgeschäfte umzuwandeln. Er bat meine Frau flehentlich, um sich eventuell reinwaschen zu können, um einen Mahnbrief. Meine Frau sagte: „Vor den Neckereien Ihrer Kameraden will ich Sie schützen, aber wenn es zu einem Prozeß kommt, wird die Wahrheit gesagt." Der Herr, der sich nun nicht besinnen kann, schrieb dann noch einmal einen rekommandierten Brief um Geld nach Rom. v. Fetter erhielt zu Weihnachten Briefpapier, Bücher, Schlipse, Schreibtischsachen aus Silber, Cognak, Zigarren, eine Tabatiere, Delikatessen in einem Oberhemdenkorb in die Kaserne geschafft. Wieviel Schlipsnadeln v. Fetter erhalten hat, kann ich heute nicht feststellen. Ich bin bereit, das Gesagte mit meinem Eid zu bekräftigen.

Der Anklagte Graf Wolff-Metternich wurde, wie gemeldet, wegen Betruges in 8 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt, wovon 6 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. In den übrigen Fällen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, dem Angeklagten, im übrigen der Staatskasse zur Last. Gegen den Grafen schwebt jetzt noch ein Verfahren wegen Falschspiels. Nach der Urteilsverkündung brach der Angeklagte, der schon gegen den Schluß der Urteilsbegründung sehr erregt gewesen war, in eine Flut von Beschimpfungen gegen die Richter aus. Zunächst rief er den Vorsitzenden zu: Der Name Wolff-Metternich mußte natürlich verurteilt werden, das habe ich schon vor vier Wochen gesagt. Es ist zum Lachen! Es ist eine unglaubliche Gemeinheit ꝛc. Es ist selbstverständlich, daß ich Revision gegen dieses unglaubliche Urteil einlegen werde. Der Staatsanwalt ordnete infolgedessen die sofortige Abführung Metternichs an. Die Verurteilung des Angeklagten zu einer Disziplinarstrafe wegen Ungebühr im Gerichtssaal zu 48 Stunden bei Wasser und Brot soll von den Verteidigern angefochten werden. Der Verurteilte kam, nach der „B. Z.", gestern völlig gebrochen in seine Zelle zurück; er hatte auf seine unbedingte Freisprechung gerechnet.

— Mona Lisa-Recherchen. Ein Telegramm meldet uns: Man zeigt sich im Pariser Justizpalast geneigt, die Brüsseler Mitteilungen über die behauptete Wiederauffindung der Mona Lisa in Brüssel eingehend zu prüfen. Das verlangte freie Geleit nach Paris für einen in Brüssel ansässigen gut beleumundeten Schriftsteller, der angeblich bedeutsame Anhaltspunkte zu bieten vermag, dürfte angenommen werden.

— Nach Riga kommt in allernächster Zeit eine Kollektion von ca. 50 Stück alter italienischer Streichinstrumente, die im Musikfalon der Firma Jul. Heinr. Zimmermann zur Ausstellung gelangen. Die Sammlung weist italienische Meister wie Landolfi, Amati, Rugeri Balestrieri, Borelli, Albani, Stainer und viele andere auf.

— Ein erfolgloses Preisausschreiben des Berliner Lehrer-Gesangvereins wirft auf den gegenwärtigen Tiefstand der Männerchorkomposition ein grelles Licht. Es waren mehrere Preise für die Komposition eines weihevollen, bei festlichen Anlässen verwendbaren Männerchors ausgesetzt worden. Trotzdem nicht weniger als 306 Bewerbungen eingelaufen waren, konnten sich in keinem einzigen Fall drei von den fünf Preisrichtern auf eines der vorgestellten Werke einigen.

Beilage zu Nr. 224 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Nach langem Leiden entschlief sanft

Adele Gräfin O'Rourke

geboren den 24. Januar 1822,
gestorben den 30. September 1911.

Römer 8, 18.

Die Einsargung findet statt am 1. Oktober 8 Uhr abends und die Beerdigung am Montag den 3. Oktober um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 1. Oktober 1911.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu № 224 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

†

Georg Mühlenthal

geb. in Dorpat, den 3. Februar 1863,

gest. in Schömberg, den 26. September 1911.

Die Angehörigen.

Dorpat, d. 1. Oktober 1911.

Druck von C. Mattiesen.

tualität bereithalten. Auch 4 neue Aeroplane sind nach Tripolis abgegangen. Nach dem „Giornale d'Italia" wurde für die Expedition nach Tripolis bisher die Summe von 1½ Milliarden Lire verausgabt.

General Caneva hat die militärische und Zivilverwaltung der besetzten Gebiete übernommen. Er hat die Konsuln, die Vertreter der italienischen Kolonie und die arabischen Notabeln empfangen. Den Italienern befreundete Araber wissen zu melden, daß die Lage der ins Innere des Landes abgerückten Türken äußerst prekär sei. Die Zahl der Deserteure wachse rapid, Munition und Proviant mangeln im höchsten Grade etc.

Daher ist es verständlich, daß die Türkei ihre ganze Hoffnung auf eine Friedensvermittelung der Mächte setzt. Der Stand der Vermittelungsaktion ist zurzeit folgender: Die Türkei hatte durch ihre letzte Note an ihre Botschafter bei den Mächten sondiert, wie sie sich zu einer Vermittelungsaktion stellen würden. Die Botschafter haben darauf an ihre Regierungen berichtet. Die türkische Regierung wird sich aber erst schlüssig werden nach der ersten Sitzung ihrer Kammer. Erhält der Großwesir ein Vertrauensvotum, so kann man weiteren Schritten der Pforte entgegensehen, im anderen Falle würde mit einem Kabinettswechsel eine Verzögerung eintreten. Italien scheint zurzeit einer Vermittelung noch abgeneigt zu sein, da es noch nicht genügend Truppen in Tripolis hat. Eine Vermittelungsaktion, die ein Souveränitätsrecht des Sultans über Tripolis bestehen lassen wolle, hätte wenig Aussicht auf Erfolg. Der „Popolo Romano" schreibt z. B.: Ein Friedensvertrag mit der Türkei, der die Anerkennung der vollen oder eingeschränkten Souveränität der Türkei über Tripolis zur Bedingung haben würde, ist heute unmöglich. Ein solcher Vertrag würde, selbst wenn er durch die Regierung abgeschlossen würde, vom Volk und seinen Vertretern zerrissen werden.

In Pariser Regierungskreisen erklärt man den momentanen Stillstand in den Vermittlungsverhandlungen der europäischen Mächte durch die höchst bedenkliche innerpolitische Lage der Türkei. Das gegenwärtige türkische Ministerium sehe sich, so versichert man in Paris, durch die Chefs der Militärpartei in Saloniki zu umfassenden militärischen Maßnahmen gezwungen, die zunächst erneute Anstrengungen der italienischen Armee und Marine zur Folge haben würden.

Die leitenden Persönlichkeiten in Italien erwägen augenblicklich bereits den Plan der Wiedererrichtung eines italienischen Kolonialreiches. Wenn der Krieg beendet sein wird, so wird Italien in Tripolis eine dauernde Garnison von zehntausend Mann und in Erythrea, wo eben eine Mobilmachung vor sich geht, zu der auch die Eingeborenen herbeiströmen, eine dauernde Besatzung von siebentausend Mann aufrecht erhalten. Nachrichten aus Tobruk melden, daß die Militärbehörden die Absicht haben, diesen Hafen in einen Kriegshafen umzuwandeln. Die Tiefe des Hafens genügt, so daß selbst Schiffe von größter Wasserverdrängung bis an die Uferkais heranfahren können. In einem bereits vor dem Kriege geschriebenen Bericht des italienischen Senators Martino ist gesagt, daß einige Verteidigungsarbeiten genügen würden, um Tobruk zu einer militärischen Station ähnlich Biserta oder Malta zu machen.

Hierüber regt man sich in England bereits stark auf, weil man glaubt, durch die Befestigung von Tobruk würde sich das strategische Gleichgewicht im Mittelmeer ändern.

Da die Türken beim besten Willen leider keine Möglichkeit haben, an ihre vom Mutterlande abgeschnittene Tripolis-Kolonie heranzukommen, beschränken sie sich darauf, wenigstens die Italiener in der Türkei nach Möglichkeit ihre Feindschaft fühlen zu lassen. Es wurde unter dem Namen „Verein des Hasses gegen Italien" ein Spezialkomitee zur Organisierung des schärfsten antitalienischen Boykotts und zur Erziehung der Jugend zum Hasse gegen Italien gebildet. Das Komitee veröffentlicht im „Tanin" einen Appell, in dem alle Ottomanen zur Teilnahme aufgefordert werden. Das Komitee beabsichtigt, binnen kurzem einen Kongreß abzuhalten.

Deutschland.

Wie die Blätter erfahren, wird im Jahre 1915, in welchem Jahre die Hohenzollern 500 Jahre über die Mark herrschen, eine große nationale Feier stattfinden. Der Kaiser hat dahin sich bereits zu dem Kultusminister ausgesprochen.

Das Gewerbegericht in Barmen hat 75 Arbeiter dreier Firmen der Metallbranche zum Ersatz der Verluste, die die Arbeitgeber durch einen zwölfwöchigen Streik (ohne Kündigung. Die Red.) erlitten haben, im Betrage von 74 199 Mark verurteilt. Die Arbeiter haben eine Gegenforderung über 2218 Mark an unbezahlten Löhnen eingereicht.

Vorgestern meldeten wir, daß die Sprachlehrerin Thyrion wegen Spionage vom Leipziger Reichsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Man legte ihr zur Last, in Düsseldorf und Köln versucht zu haben, sich die Mobilmachungspläne eines deutschen Armeecorps zu verschaffen, um sie an die französische Heeresleitung zu geben. Die Thyrion gab an, daß sie 1880 als Tochter eines Eisenbahnbeamten der Pariser Nordbahn geboren sei. In den letzten Jahren hatte sie sich in Deutschland als Sprachlehrerin niedergelassen.

Während der letzten Tage sind in Berlin und in anderen Orten mehrere Anarchisten verhaftet worden. Wie verlautet, gingen sie mit der Absicht um, Soldaten zum Desertieren zu verleiten.

Frankreich.

Auf die erzbereite Armee wirft eine Depesche der Pariser Agentur „l'Information" aus Toulon ein bezeichnendes Schlaglicht: „l'Information" will aus angeblich guter Quelle erfahren haben, daß der General-Inspektor der französischen Armee, General Pau, persönlich eine Untersuchung über die Ursachen der Panik, die unter den Truppen bei der Beisetzung der Opfer der „Liberté" ausgebrochen war, in Toulon eingeleitet hat. In seinem Bericht an die Regierung soll er erklären, daß die Ursache der Panik nur in der mangelnden Disziplin der Truppen, die zum Ordnungsdienst befohlen waren, zu suchen sei. General Pau soll dem Kriegsminister die strafweise Versetzung der in Toulon garnisonierenden Truppen, speziell des 111. Infanterieregiments, sowie der in der Umgegend garnisonierenden Regimenter der zur 30. Division gehörenden 60. Brigade, der 55er und 61er, empfohlen haben.

In der Nacht auf den 11. Okt. n. St. entstand im Arsenal von Mourillon bei Toulon auf Helling Nr. 1, auf dem sich der Torpedobootjäger „Bisson" in Bau befindet, ein Feuer, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet, über die jedoch das strengste Stillschweigen bewahrt wird.

Portugal.

Eine Erklärung für das so schnelle Ende der monarchischen Gegenrevolution gibt der Gouverneur von Oporto. Er sagt, die Monarchisten hatten große Summen Geldes verausgabt, um eine Erhebung in den Städten Oporto, Braga und Viana vorzubereiten, die gleichzeitig mit dem Einfall Conceiros beginnen sollte. In Oporto hatte man den Burschen des Garnisonkommandanten bestochen, um diesem einen Schlaftrunk zu geben. Der Bursche nahm auch das Geld, lieferte aber das „Mittelchen" seinem Offizier aus. Die Regierung war über alles unterrichtet und ließ Oporto und die anderen beiden Städte am Abend des 6. Oktober von verstärkten Wachen abpatrouillieren. In Oporto waren die Straßen voller Neugieriger, die sich die „Revolution" ansehen wollten. Der Gouverneur und andere hohe Beamte sollten gefangen genommen, die Regierungsgebäude von den Monarchisten besetzt werden. An zwei bestimmten Brücken sollten Waffen an die Anhänger der monarchischen Sache verteilt werden. Mit ein paar blinden Schüssen jagten die Wachen die an den Brücken sich ansammelnden Revolutionshelden auseinander und beschlagnahmten mehrere Kahnladungen voll Waffen, meist Säbel, Browningpistolen und Axte. Die Erhebung der Städte war damit fehlgeschlagen. Conceiro ersah das erst aus den Zeitungen, als er Vinhaes erreichte. Da die Monarchisten also nirgends auf die erwartete Gegenliebe stießen, flohen sie nach allen Seiten und von Conceiros 1500 Mann zogen nur 400 mit ihm in die Berge. — Eine Depesche aus Chaves vom 10. besagt, die Monarchisten fahren fort, sich an der Grenze zu entwickeln, bemüht, sich den Rückzug nach der spanischen Seite zu sichern. Aber sie können nicht weiter vorrücken. Die Republikaner hoffen, sie binnen kurzem in die Flucht zu schlagen oder aufzureiben.

Türkei.

Ueber die Parlaments-Eröffnung wird aus Konstantinopel gemeldet: Am 14. (1.) Oktober begab sich der Sultan durch die spalierbildenden Gruppen zum Parlament. Im Saale waren die Deputierten, die Senatoren und in einer besonderen Loge die Minister versammelt. Die Logen des diplomatischen Corps und der Journalisten waren überfüllt. Um 2¾ Uhr nahm der Sultan mit dem Thronfolger in seiner Loge Platz, nachdem er die Versammlung durch eine Verbeugung begrüßt hatte. Die Versammlung beantwortete den Gruß unter vollkommenem Schweigen durch Verbeugungen. Der Großwesir Said Pascha verlas die Thronrede, die mit Schweigen ohne Beifall aufgenommen wurde. Nach Schluß der Rede verrichteten zwei Mullahs, ein Deputierter und ein Senator Gebete, worauf der Sultan die Versammlung verließ. Die Truppen begrüßten den Sultan mit dem althergebrachten Ruf der Janitscharen: „Heil und langes Leben dem Unbesiegbaren!" Die Versammlung nahm die Arbeit auf. Die Thronrede, welche mit einer Begrüßung der Abgeordneten und dem Danke dem Allerhöchsten begann, der dem Sultan die 4. Parlamentssession zu eröffnen Möglichkeit gab, besagt: „In der Zeit, wo meine Regierung in Ausführung der von der 3. Session votierten Gesetze die Maßnahmen realisierte, welche auf die fortschrittliche Entwicklung des Landes und Verbreitung der Volksbildung gerichtet waren, wo sie unseren finanziellen Mitteln gemäß den Bau von Eisenbahnen und Landstraßen unternahm, wo sie den Bau von Handelshäfen beschleunigte und für eine allmähliche Gutmachung der zahllosen Irrtümer und Fehler der Vergangenheit besorgt war, erhielt sie ein Ultimatum der italienischen Regierung, durch welches diese versuchte, unter dem Schein von Legalität ihr Streben nach Annektierung der Provinz Tripolis zu verbergen. Die kaiserliche Regierung hat zum festgesetzten Termin das Ultimatum beantwortet und ihrerseits der Bereitwilligkeit Ausdruck verliehen, die Verhandlungen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bestrebungen Italiens zu führen, soweit diese mit den geltenden Traktaten und Rechten sowie mit der Würde des Reichs übereinstimmen. Die kaiserliche Regierung hat gleichzeitig um eine präzise Formulierung der Wünsche Italiens, damit die Verhandlungen sogleich beginnen könnten. — Weiter beklagt die Thronrede sich darüber, daß Italien vor Ablauf der von ihm gestellten 24-stündigen Frist den Krieg erklärt und entgegen dem internationalen Recht türkische Torpedoboote beschossen hat, die von der Kriegserklärung noch nichts wissen konnten und die italienischen Kriegsschiffe salutierten, und ebenso türkische Handelsschiffe vor Bekanntgabe der Kriegserklärung konfisziert hat. Alle zivilisierten Länder seien über das rechtswidrige Vorgehen Italiens empört. Der Sultan hofft, das Parlament werde mit der Regierung zusammen „alle Maßnahmen zur Wahrung der Rechte und gesetzlichen Interessen des Landes ergreifen." Der Sultan gedenkt dann seiner erfreulichen Eindrücke während seiner Reise nach Kossowo, Monastyr und Saloniki und ruft seine Untertanen zur brüderlichen Einigkeit auf.

China.

Die stetig an Umfang zunehmende, ausschließlich gegen die Mandschu-Dynastie und ihre Mandschu-Beamten gerichtete Rebellion in Wutschang, im großen Stromgebiet des Jantsekiang, hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die chinesische Zentralregierung zwei ihrer besten Armeecorps zu ihrer Niederwerfung aufgeboten und das Kommando über sie dem energischen Kriegsminister übertragen hat. Dies ist der frühere Berliner Botschafter Jintschang, der sich bei seinen militärischen Reformen in der Heimat die deutschen Heereseinrichtungen zum Vorbild genommen hat. Die Einnahme der großen chinesischen Handelsstadt Wutschang, worüber wir telegraphisch berichtet haben, zeigt, daß die Rebellen, die der herrschenden Mandschu-Dynastie den Krieg erklärt haben, über eine weitverbreitete Organisation verfügen. Diese Geheimverbindungen sind um so gefährlicher für die chinesische Regierung, als auch das Militär mit den Aufständischen konspiriert. Auf diesen inneren Zusammenhang deutet auch der direkte Anlaß zu der Erhebung in Wutschang. Es liegt darüber folgender Drahtbericht vom 11. Okt. vor: Innerhalb der Stadt ist Feuer ausgebrochen. Das Yamen des Vize-Königs ist zerstört; der Vize-König begab sich an Bord einer Privatjacht. Der Kampf zwischen Aufrührern und Regierungstruppen dauert an. Die Ausländer sind wohlbehalten. Die Führer der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in welcher ihre Anhänger aufgefordert werden, die Ausländer nicht anzugreifen. Die ausländischen Konsuln haben telegraphisch um Unterstützung durch Kriegsschiffe gebeten. Es werden japanische und amerikanische Kreuzer erwartet. In der Nacht sind verschiedene Kanonenboote nach Hankau und Wutschang abgegangen. Die Handelsschiffe im Hafen liegen alle unter Dampf, und aus Vorsicht haben sich Frauen und Kinder an Bord der Kauffarteischiffe begeben.

Durch einen kaiserlichen Befehl ist der bekannte energische Juanschikai zum Vizekönig von Hunan — und Tsentschunsüan zum Vizekönig von Sfetschwang ernannt worden. Beide haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich an ihren Dienstort zu begeben, wobei ihnen sämtliche Streitkräfte, welche im Rayon der ihnen unterstellten Provinzen gegen die Aufständischen operieren, zur Verfügung gestellt werden. Auf Verfügung des Ministeriums des Innern hat die chinesische Presse das Drucken von Nachrichten aus der Provinz Hupeh eingestellt.

Die zu den Revolutionären übergegangenen Truppen und Gendarmerie werden vom Brigadegeneral Li befehligt. In Untschan sind bedeutende Kriegsvorräte sowie viel Silber erbeutet worden. Die Arsenale und Pulverfabriken fahren fort, unter der Leitung der Revolutionäre zu arbeiten. Das Geschwader des Admirals Sa im Bestande von zwei Kreuzern und einem Kanonenboot ist aus Schanghai nach Wutschangfu ausgelaufen. In den von den Aufständischen eingenommenen Städten wird jeder Plünderungsversuch mit dem Tode bestraft. Das Organ der konstitutionellen Kammer „Gomin gupao" findet, daß der jetzige Aufstand größer und gefährlicher als der Taiping-Aufstand sei.

Die revolutionäre Armee wird eifrig formiert. Der Befehlshaber Li in Wutschangfu hat bereits 25 000 Soldaten, die sich zum größten Teil aus den Regierungstruppen und der Volkswehr rekrutieren. Die Revolutionäre tragen weiße Binden am linken Arm. Es sind schon gegen 800 Mandschu hingemordet worden. Den Ausländern gegenüber beobachten die Revolutionäre die größte Rücksicht und die Soldaten machen Honneur vor ihnen.

Der deutsche Kreuzer „Leipzig", welcher augenblicklich in Schanghai liegt, hat Befehl erhalten, nach Hankou zu dampfen. Das Kanonenboot „Iltis" geht nach Nanking und der Kreuzer „Nürnberg" von Tsindao nach Schanghai.

Marokko.

Die Gerüchte über eine Niederlage der spanischen Truppen bei Sbluan werden bereits aus Madrid dementiert.

Locales.

Der VII. Estländische Aerztetag wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, in diesem Jahr am 12., 13. und 14. November in Reval in den Räumen des Revaler Klubs abgehalten werden. Anmeldung von Vorträgen bis zum 20. Oktober bei Dr. v. Wistinghausen, Reval Gr. Rosenkranzstraße 11.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Lange Str. Nr. 48 Quart. 7; Scharlach: Techelfersche Straße Nr. 47 Quart. 5, Ufer-Str. Nr. 14, Neue Str. Nr. 39, Weiden-Str. Nr. 4.

Diphtherie: Jakob-Str. Nr. 5, Breit-Str. Nr. 4 Quart. 1.

Stickhusten: Petri-Str. Nr. 27.

Neue Postmarken sollen, wie früher an dieser Stelle bereits einmal erwähnt, zum Regierungsjubiläum des Hauses Romanow ausgegeben werden. Diese Marken sollen allmählich die alten Marken ersetzen. Die 7- und 10 Kop.- und 5-Rbl.-Marken werden das Porträt Sr. Maj. des Kaisers tragen, die 3- und 2-Kop.-Marken die Porträts Kaiser Alexanders III. und Alexanders II. führen. Die 1- und 4-Kop.-Marken zeigen das Bild Peter d. Gr; die 14-Kop.-Marken — Katharinas II.; die 15-Kop.-Marken — Nikolai I.; die 20-Kop.-Marken — Alexander I.; die 25-Kop.-Marken — des Zaren Alexei Michailowitsch; die 35-Kop.-Marken — Paul I.; die 50-Kop.-Marken — der Kaiserin Jelissaweta Petrowna; die 70-Kop.-Marken — des Zaren Michail Feodorowitsch; die 1-Rbl.-Marken tragen die Darstellung des Moskauer Kreml; die 2-Rbl.-Marken — des Winterpalais und die 3-Rbl.-Marken des Romanowhauses.

Wie wird der Winter werden? Diese Frage beantwortet in der „Rhein.-Westf. Ztg." Dr. Richard Hennig dahin, daß wir einen kalten aber ruhigen und trocknen Winter zu erwarten haben. In aller Kürze zu einer schematischen, natürlich weniger genauen, aber leicht merkbaren Regel zusammengefaßt, dürften sich seiner Meinung nach die Wetteraussichten für den Winter folgendermaßen formulieren lassen: je entschiedener die gegenwärtige Neigung des südwest-europäischen Maximums, nach Nordosten an Terrain zu gewinnen, auch im bevorstehenden Winter sich bemerkbar macht, um so kälter, allerdings auch um so niederschlagsärmer dürfte der Winter werden; je geringer sie ist, um so milder und feuchter muß der Winter geraten. Ein sehr strenger Winter ist jedenfalls ebenso wenig wahrscheinlich, wie ein Winter von bemerkenswerter Milde. Kalt, aber in erträglichen Grenzen, dazu ziemlich trocken und von überwiegend schwacher Luftbewegung — dies dürfte die wahrscheinlichste Parole der bevorstehenden Winterwitterung sein!

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird vom 11.—15. d. Mts. hierselbst tagen.

In der Nacht auf den 27. Sept. wurde in der Privatwohnung des Verkäufers der Wendauschen Monopolbude ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Dieb hatte, während der Verkäufer schlief, das Fenster der Wohnung eingedrückt, die Kommode mittelst Diebsinstrumenten geöffnet und aus ihr 55 Rbl. an barem Gelde, 1 Revolver, 1 silberne Medaille usw. gestohlen. Dem Kreischefsgehilfen Sfoltanowski, welcher sofort vom Diebstahl benachrichtigt wurde, gelang es bald darauf, einen Mann zu ergreifen, bei dem Werkzeuge, Stemmeisen usw. vorgefunden wurden, die den Betreffenden als den gesuchten Einbrecher erkennen ließen. —oc—

Der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." ist beigelegt das 2. Heft der „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" für das Jahr 1911. Es enthält den Bericht über Moorstudien in Schweden von dem Leiter der Baltischen Moor-Versuchsstation in Thoma, Hrn. A. v. Vegesack, sowie einen in Reval gehaltenen Vortrag ebendesselben Moorspezialisten über die wichtigsten Torfarten, ihre Struktur und ihre praktisch wichtigen Eigenschaften.

Das bereits vor einiger Zeit zur Ausgabe gelangte neunte Heft des 8. Jahrganges des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland hat folgenden Inhalt: A. Paucker: Die Hausaufgaben unserer Schuljugend; R. Hollmann: Ueber die Behandlung der Grammatik im deutschen Unterricht; J. Kentmann: Palästina-Kunde und Religionsunterricht; O. Neumann: Die Erziehung zur Persönlichkeit und der Geschichtsunterricht: E. Riemer: Experimentelle Pädagogik. — Aus der Praxis: Etwas über meine Erlebnisse und Erfahrungen bei der Balladenlektüre von H. Krebsbach — Sprechsaal: 1. Ueber den Unterricht im Lateinischen von W. Girgensohn; 2. Drei Bitten an die Lehrer und Lehrerinnen der Geschichte von G. Rathlef. — Kritiken der Jugendschriften-Kommission in Riga. — Bücherbesprechungen. — Mitteilungen. — Vom Büchermarkt.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 2. Okt. Gestern abend verwundeten in einem Waggon der Stadtbahn 2 Unbekannte den Urjadnik Adamischenko tödlich.

Rybinsk, 2. Okt. Tiefer Schnee ist gefallen. Auf der Wolga und Mologa ist Treibeis.

Nikarsk, 2. Okt. Tiefer Schnee ist gefallen. Auf der Wolga-Linie sind Schneeverwehungen. Die Züge verspäten sich.

Paris, 15. (2) Okt. Der Flieger Schmidt, der an der Schweizer Flugwoche teilgenommen hatte, stürzte bei Sankt Gallen aus 50 Meter Höhe ab. Der Flugapparat verbrannte beim Aufschlagen am Boden infolge einer Benzinexplosion. Die Leiche des Fliegers ist verkohlt.

Catania, 15. (2.) Okt. Ein leichtes Erdbeben ist verspürt worden. Stärkere Stöße wurden in Guardia Santa Venerina beobachtet, wo 2 Personen getötet wurden. Einige Häuser wurden zerstört. In Macchia stürzte eine Kirche ein und in Rondinella mehrere Häuser. Beim Erdbeben kamen 10 Personen um und wurden 15 verletzt.

Sofia, 15. (2.) Okt. In Küstendil wurden behufs Sprengung des Militärdepots von Unbekannten Bomben geworfen, die jedoch keine Explosion im Gefolge hatten. Durch Schüsse der Schildwache wurden die Soldaten alarmiert. Es gelang den Verbrechern zu entkommen.

Melilla, 16. (3.) Okt. Vorgestern machten die Marokkaner einen Ueberfall auf die spanischen Positionen. Der spanische General Ordonnez wurde an der Brust verwundet. Außerdem wurden 1 Kapitän und 16 Mann verwundet. Die Marokkaner zogen sich unter großen Verlusten zurück.

Konstantinopel, 15. (2.) Okt. Nachdem die Kammer mit 136 von 157 Stimmen Achmed Riza wieder zu ihrem Präsidenten gewählt hatte, wurde die Sitzung bis morgen vertagt. Die Thronrede (s. unter „Polit. Tagesber.") hat, nach den Worten der Abgeordneten, nichts Neues und eröffnete keinen Ausgang aus der schwierigen Lage. Der Sturz des Kabinetts ist entschieden. Die Opposition und die Komitee-Partei unterhandeln in Sachen der Bildung eines Koalitionskabinetts, in dem von 12 Sitzen der Opposition 5 eingeräumt werden sollen. Die Opposition hat noch nicht definitiv geantwortet, da in ihrer Mitte Differenzen bestehen.

Heute findet im Parlamentsgebäude eine Sitzung der „Interparlamentarischen Gruppe" unter dem Vorsitz des Senators Bostani und im Beisein des Londoner Friedensapostels Stead statt zur Prüfung des Vorschlags Steads in Sachen der Uebergabe des türkisch-italienischen Streits an das Haager Schiedsgericht.

Es heißt, daß im Hinblick auf die inneren Differenzen die Juden aus dem Komitee für Einigung und Fortschritt ausscheiden werden.

Kanea, 15. (2.) Okt. Gestern abend stürzte plötzlich das Dach der Volksversammlung nebst der Lage des Sitzungssaales ein. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt.

Teheran, 15. (2.) Okt. Zur Verfolgung des Räubers Naib Hussein wurde eine Abteilung der persischen Kosakenbrigade unter dem Kommando von 2 russischen Offizieren abgesandt, die nach einem Bombardement die Stadt Kaschan einnahm. Naib Hussein ist entkommen..

Peking, 15. (2.) Okt. Auf dem Geldmarkt greift eine Panik um sich. Die chinesischen Banken werden von Personen belagert, die ihre Einlagen zurückziehen. Viele Privatbanken sind geschlossen. Die Papiere der Provinzen Hupeh und Hunan sind gefallen. Die Telegraphenverbindung mit dem Süden ist unterbrochen. Fünf Züge mit Truppen gingen nach dem Süden ab.

Hankou, 15. (2.) Okt. Auf die Bitte des russischen Konsuls und ein Telegramm der russischen Kolonie wird aus Wladiwostok das Kanonenboot „Madschur" nach Hankou geschickt. Der russische Konsul ordnete die Entfernung der Frauen und Kinder an, die auf dem Dampfer einer deutschen Firma kostenlos nach Schanghai befördert werden.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 15. (2.) Okt. Italienische Flüchtlinge bestätigen die Nachricht über eine Niedermetzelung italienischer Arbeiter in Karaköi (Wil. Adrianopel).

Die Regierung hat, nach dem „Giorn. d'Ital.", den verbündeten Mächten ihre unerschütterliche Absicht mitgeteilt, Tripolis und Cyrenaika nebst den dazu gehörigen Gebieten unbedingt zu annektieren. Die Souveränität der Türkei könne nicht bestehen bleiben, denn die öffentliche Meinung Italiens würde dieses nicht dulden, insbesondere im Hinblick auf die Repressalien, zu denen die Türkei ihre Zuflucht genommen hat. — Der „Corr. d'Ital." und der „Pop. Rom." sprechen sich im selben Sinne aus.

Konstantinopel, 15. (2.) Okt. Die Stimmung des Parlaments ist eine kriegerische. Für eine Fortsetzung des Krieges sind die Komitee-Parteiler sowie die Opposition. Das Kabinett wird sich, wie viele Deputierte meinen, nur dann halten, falls es von seiner schlaffen zu einer kriegerischen Politik übergeht. Anderenfalls wird es von einem Kabinett Hilmi Paschas abgelöst werden, der für den Krieg ist.

Die Interparlamentarische Gruppe hörte den Vorschlag Steads an und sandte ein Danktelegramm an den Vorsitzenden des Kreises der Friedensfreunde in London. Stead wurde vom Sultan empfangen.

Konstantinopel, 16. (3.) Okt. Die Ottomanische Agentur dementiert als absolut unannehmbar für die Pforte die Gerüchte, daß die Regierung bereit sei, Tripolis für eine Geldentschädigung an Italien abzutreten.

Port Said, 15. (2) Okt. Das türkische Transportschiff „Kaiseri", gegen dessen Anwesenheit im Hafen der italienische Konsul Protest erhoben hatte, lief in den Kanal ein und landete Truppen in Kantara, von wo die letzteren unter dem Schutz der ägyptischen Küstenwache über Kalandel Arisch nach Palästina gehen. Der „Kaiseri" wird in ein Hospitalschiff umgewandelt und geht ins Rote Meer.

Kairo, 16. (3.) Okt. Die Geldsammlungen für die Türkei wurden im Betrage von 2 Mill. Mark dem Kriegsminister zugesandt.

Tripolis, 16. (3.) Okt. In der Nacht auf gestern überfielen 15 Türken die italienischen Vorposten 8 Werst südlich von der Stadt, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Todtenliste.

Georg Mühlenthal, † im 49. Jahre am 26. Sept. in Schömberg.

Gräfin Adele O'Rourke, † im 90. Jahre am 30. Sept. zu Dorpat.

Adolf Heidemann, † im 56. Jahre am 29. Sept. zu Libau.

Marie Elisabeth Triebe, † am 1. Okt. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.7	775.6	774 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.4	0.4	5.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W2	W1
Bewölkung (Zehntel)	1	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3 0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 55.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Die
Stadt-Kapelle
empfiehlt sich zu Musikaufführungen, Bällen, Gelegenheitsmusik etc.
Bestellungen nimmt jederzeit entgegen **Ed. Wähner**
Schmal-Strasse 2, part.

Wo kann täglich
Klavier geübt werden?
Gefl. Off. an d. Exp. unter „1414“ erb.

Am 10. Oktober beginnt der **Musik-Unterricht** der Lehrerin der Wilnaer Filiale der Kais. russ. Musikal. Gesellschaft der
Pianistin R. Kramnik
freie Künstlerin, Absolventin m. einer Med. d. St. Pet. Konserv. Methode v. Prof. Esipow — Kastanien-Allee 6 a, Qu. 5, von 3—5 Uhr.

Mademoiselle Vuillot
donne maintenant ses cours et leçons de français — Teichstr. 40.

Für einen Schüler der V. Klasse wird ein
Repetitor
für die russische Sprache gesucht. Off. sub C. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Russische Konversationsstunden
für 2 Kinder werden **gewünscht** — Küterstr. 8 b, Qu. 4. Zu spr. v. 11—12.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Gegen hohe Provision
sucht grosse deutsche Buchhandlung Vertreter zum Verkaufe von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.


Soliden Verdienst
haben Agenten beim Verkauf von Nummer.-Masch., Hausdruck, Aufschriften, Clichés u. a. Erzeugn. der Fabrik **Зд. Зд. Новицкій**, С.П-Б. Невскій 48. **Verlanget Prospekte.**

Arzt
gesucht
für das Kirchspiel Isaak in Estland, festes Gehalt 1600 Rbl. und Bauerpraxis, bei freier Wohnung mit Beheizung. Anfragen sind zu richten an Herrn G. von Stiernhielm-Kaucko, über Jewe, Nord-West-Bahn, oder an Herrn C. von Renteln, Terrefer, über Jewe, Nord-West-Bahn.

Eine tüchtige
Verkäuferin
mit guten Zeugnissen per sofort **gesucht.** B. Genß, Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Suche eine Stelle
zu einem kleinen Kinde oder als Pflegerin. Besitze sehr gute Zeugnisse — Alleestr. 35.

Швея.
Шью дѣтскія и дамскія платья по журналу — Звѣздная 57, кв. 5.

Gesucht zum Alleindienen, e. gewandte **junge Magd** zum Verreisen. Etwas Russisch u. Zeugnisse erforderlich. Näheres: Großer Markt Nr. 10, Qu. 1.

Gesucht werden: entweder eine **tüchtige Aufwärterin** oder eine ordentliche tüchtige **Stubenmagd,** die auch zu nähen versteht — Teichstraße 74, im Hof, beim Hauswirt.

Eine Person
(mittleren Alters) wünscht eine Stelle zu einem Kinde oder zu einer alten Dame. Gute Atteste. — Erbsenstr. 36, Qu. 2.

Intelligente Deutsche
sucht eine Stelle, kann gut kochen und kennt die Wirtschaft als Stütze, Wirtschafterin ꝛc. Zu erfragen: Petristraße 66, Qu. 4, im Hof.

Eine firme Magd
die russisch, deutsch und lettisch spricht, **sucht** eine Stelle in die Stube, Küche oder zu Kindern — Petristr. 19, Qu. 2.

Ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
wünscht zum Alleindienen eine Stelle — Pleskausche Str. 84, in der Bude.

Ein Mädchen vom Lande **sucht** eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Pleskausche Str. 25, in der Bäckerei.

Glanzplätterin
die auch gut Blusen und Kleider plättet, **sucht** Anstellung, erwünscht in eine Färberei. Näheres: Rigasche Str. 36.

Ordentliche Magd
zum Alleindienen **kann sich melden** — Alleestraße 25, Qu. 1.

Ein gebr. Pianino
zu kaufen gesucht. Offerten sub „D 20“ an die Exp. d. Bl. erb.

Frische
Kastanien
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Alfenide-Tischbestecke
mit garantiert weissem Untermetall
der Firma A. KRUPP, Berndorff
empfehlen
Gebr. Brock.

Lebensbäume
(Thuja occidentalis) 2 Fuss hoch, geeignet zur Anpflanzung an Begräbnisstätten und für Gärten und Parks, **verkauft** zum Preise von 20 Rbl. für 50 Stück loco Eisenbahn-Station Walk die Forstverwaltung **Wiezemhof.** (Briefe per Stackeln. Telephon per Walk).

Veget. Mittag
(Milch, selten Fleischspeisen) in einer Familie in der Zeit zwischen 12—1 Uhr mitt., unweit des Studentenkonvikts **gesucht.** Schriftliche Angebote erbeten an den Student J. Ö. P., общежитіе № 104.

Zu verkaufen
Petroleum- u. Spirituslampen, Kinder-Windeltisch, Stuhl und Wanne, Buchbinderinstrumenten-Sammlung, Schneeschlittschuhe — Pepler-Str. 1, Qu. 1, von 10—12 Uhr.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**
Die Auktion
wird Dienstag, am **4. Oktober 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Enciklopädien, Fahrräder, Fuss- u. Handnähmaschinen u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Frische
Kastanien
erhielt
B. Frederhing
Promenadenstr. 2.

Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 a.

Eine **sonnige warme**
Wohnung
von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche ist zum 15. Oktober **zu vermieten** — Steinstr. 16.

Wallgrabenstr. 14
eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche **zu vermieten.** Zu erfragen von 1—4 Uhr, durch den Hof, 1 Treppe hoch.

Teichstr. 48, im Garten
2 kleine Zimmer
zu vermieten. Zu besehen v. 3—4 U.

Hübsch möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. Nr. 42.

Ein mittelgr. helles, am Garten beleg.
freundl. möbl. Zimmer
ev. m. Pension — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).
Generalversammlung
Mittwoch, d. 5. Oktober
um 9 Uhr
im Saale der Grass'schen Schule
(Jakobstr. 13.)
Tagesordnung: Beschluss über Weiterbestehen der Gesellschaft.
Der Vorstand.

Die beliebten
Kehrimois'schen
Speise-Kartoffeln
ausgesuchte Ware
liefert auf Bestellung ins Haus Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.
Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Zu vermieten
einzelne Zimmer
mit und ohne Möbel. Nachzufragen — Fabrikstr. 3, Qu. 14—13.

Въ среду, 5-го октября 1911 г., въ 8 ч. веч.,
въ залѣ „Бюргермуссе“
имѣетъ быть
Концертъ и танцевальн. вечеръ
въ пользу пріюта Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Билеты (отъ 80 к. до 3 р., для учащихся отъ 50 к. до 1 р.) продаютъ Г-жи Директрисы Воскресенская М. Н. (Рижская 121-а), Кенгсепъ А. Г. (Яковлевская 6), Кокчинская Л. А. (Философская 10), Кузикъ Е. А. (Узкая 6), Линке М. А. (Яковлевская 34), Наркевичъ Э. Я. (Гольмская 12), Невзорова Н. И. (Карловская 35), Свавицкая В. В. (Мельничная 26), Сироткина П. Г. (Рижская 109), баронесса Унгернъ-Штернбергъ М. В. Прудовая 5).

„ЯКА“
10 Stück 10 Kop.
haben einen durchschlagenden Erfolg wegen ihrer hohen Güte erzielt und ihre stete Beliebtheit schliesst jede andere Konkurrenz aus.
A. N. BOGDANOW & Co.
St. Petersburg
O. Willmann & Ko.


„Wiener Chic“
nur Karlowa-Str. 14.
Um Irrtümer zu vermeiden, zeige hiermit meiner werten Kundschaft an, dass die von mir hier eingeführten und unter der Benennung „Wiener Chic“ gearbeiteten Korsetts, nicht mehr in der Ritterstr. 8, sondern
nur in der Karlowa-Str. 14
geliefert werden und dass ich für irgendwo anders gelieferte schlechte Arbeit nicht verantwortlich bin.
Das Atelier der prämiierten Korsetts „Wiener Chic“.

D. F.-B.
Gruppe B C
Lese-Nachmittag
Mittwoch, den 5. Okt., 5 U. nachm. im Hornschen Schulsaal.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Mittwoch, den 5. Oktober
Monatssitzung.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 4. Oktober 1911
Konzert
von Fräulein
Lilian Crow
Violine.
Am Klavier:
Herr Emanuel Bay.

Programm:
1. Sonate A-dur — Cesar Frank.
   a) Allegretto ben Moderato
   b) Allegro
   c) Recitativo-Fantasia
   d) Allegretto poco mosso
   Frl. L. Crow.
2. a) Elegie } Rachmaninoff
   b) Prelude G-moll } Herr E. Bay.
3. Ballade — Moskowski
   Frl. L. Crow.
4. a) Fughetta u. Gigue — Achron
   b) Melodie — Gluck-Sgambatti
   c) Etüde — Fiorillo
   Frl. L. Crow.
5. a) Loreley } Liszt
   b) Rhapsodie 11 } Herr E. Bay.
6. a) Ave Maria — Schubert-Wilhelmj
   b) Menuett — Mozart
   c) Berceuse — Fauré
   d) Tarantelle de Concert — Auer.
   Frl. L. Crow.

Konzertflügel v. K. Schroeder, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 16. Oktober 1911
Lieder-Abend
von
Ella Bahrdt-Wittrock

Programm:
I. a) Ich liebe dich (Herrosee) — L. v. Beethoven.
   b) Das Veilchen (Goethe) — W. Mozart.
   c) Unglückliche Liebe (Unbekannt) — W. Mozart.
   d) Widmung (Rückert) — R. Schumann.
   e) Gretchen am Spinnrade (Goethe) F. Schubert.
II. a) Ueber Nacht (Sturm) — H. Wolf.
   b) Immer leiser wird mein Schlummer (Lingg) — J. Brahms.
   c) Der Mond (Geibel) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
   d) Italien (Grillparzer) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
III. a) Solweygs Lied (Ibsen) — Ed. Grieg.
   b) War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund? (Я-ли въ полѣ да не травушка была?) — Ssurikow. P. Tschaikowsky.
   c) Frühlingsfluten (Весенніе воды) Tjuttschew. S. Rachmaninoff.
   d) Wilder Ritt (Alex. Aar) — H. Müller.
IV. a) Waldeinsamkeit (Volkslied) — M. Reger.
   b) Zwei ungarische Volkslieder (Gräfin Almasy) — H. Müller.
   c) Ständchen (Freiherr v. Schock) — R. Strauss.
   d) Märzensturm (Anna Ritter) A. Wulffius.

Am Klavier: Hermann von Andreae.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Vor Ankauf wird gewarnt!
Am 28. Sept. in der Nähe des Bahnhofs **abhanden gekommen**
schwarz. Dachshund.
Der Wiederbringer erhält gute Belohnung — Kastanien-Allee 7.

Verloren
ein silbernes Kettchen mit mehreren Abzeichen, meist v. Jünglingsvereins-Konferenzen. Gegen Belohnung abzugeben bei Pastor Lezius.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 30 Сентября 1911 года.

Активъ.

	Руб.	Кп.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	315891	36
Учетъ векселей	1398488	06
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8143	31
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30535	—
„ „ негарантированныхъ	47339	50
ипот. облигацій	70601	—
Товаровъ	900	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 122097.50 запасн. капитала)	435719	97
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	64781	73
„ „ „ % бумагъ негарант.	256301	75
„ „ „ ипот. облигацій	259149	59
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	293532	14
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	203891	47
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	20798	06
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	708454	59
б) векселя на комиссіи	29665	26
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72247	25
Текущіе расходы	34433	86
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Проценты по вкладамъ	13519	18
Расходы подлежащіе возврату	1033	38
Переходящія суммы	4692	08
Комиссіонные векселя	110073	72
Руб.	4402455	94

Пассивъ.

Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2061224	—
Бессрочные	1810	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1043060	53
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	324316	67
б) векселя на комиссіи	127203	80
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1964	58
Счетъ процентовъ и комиссій	173129	39
Переходящія суммы	8013	06
Руб.	4402455	94

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 6½—7½%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 30. September 1911.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	315891	36
Discontirte Wechsel	1398488	06
Coupons und zahlbare Effecten	8143	31
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30535	—
ungarantirten Werthpapieren	47339	50
Hypothekarischen Obligationen	70601	—
Waaren	900	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	435719	97
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	64781	73
„ „ „ „ ungarantirten „	256301	75
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	259149	59
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	293532	14
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	203891	47
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	20798	06
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	708454	59
b) Incassowechsel	29665	26
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72247	25
Unkosten	34433	86
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Einlagen-Zinsen	13519	18
Unverrechnete Auslagen	1033	38
Interims-Conto	4692	08
Incasso-Wechsel	110073	72
Rbl.	4402455	94

Passiva.

Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2061224	—
Unterminirte	1810	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1043060	53
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	324316	67
b) Incassowechsel	127203	80
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1964	58
Zinsen und Provisionen	173129	39
Interims-Conto	8013	06
Rbl.	4402455	94

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 6½—7½%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Dienstag, den 4. (17.) Oktober 1911

Inland.

Aus dem Motivenbericht zum Reichsbudget-Voranschlag. I.

Wir gaben in unserer letzten Sonnabend-Nummer den Voranschlag des Staatsbudgets für 1912 wieder. Nach diesem balancierten die Gesamt-Ausgaben und -Einnahmen mit 2 975 252 100 Rbl. Und zwar betrugen die erweiterten ordentlichen Einnahmen 2 855 169 551 Rbl., die außerordentlichen Einnahmen 5 400 000 Rbl. Dem standen gegenüber die ordentlichen Ausgaben 2 685 950 215 Rbl. und außerordentlichen Ausgaben 289 301 885 Rbl. — Die Gesamtsumme der Ausgaben übertrifft demnach die Gesamtsumme der Einnahmen um 114 682 549 Rbl. Das Budget für 1912 wird aber zum Balancieren gebracht, indem 114 682 549 Rbl. dem freien Barbestande der Rentei entnommen werden. Da der freie Barbestand der Rentei zum 1. Jan. 1912 voraussichtlich 425 Mill. Rbl. betragen wird, so ist es wohl nicht berechtigt, wenn die „Retsch" davon spricht, das Budget für 1912 schließe eigentlich mit einem „Defizit" von 114,7 Mill. Rbl. ab.

Im Folgenden entnehmen wir dem offiziellen Motivenbericht zum Budgetvoranschlag, den die Residenzblätter veröffentlichen, nach der Übersetzung der „Pet. Ztg.", folgende Hauptdaten:

Der Rechenschaftsbericht der Reichskontrolle stellt ein Ueberwiegen der ordentlichen Staatseinnahmen über die ordentlichen Ausgaben im Jahre 1910 mit 307,8 Mill. Rbl. fest. Die außerordentlichen Ausgaben aber übertrafen die außerordentlichen Einnahmen mit 91,8 Mill. Rbl. Zieht man diese Summe vom ordentlichen Einnahmeüberschuß von 307,8 Mill. Rbl. ab, so verbleiben 282,9 Mill. Rbl. als Reinüberschuß, der zum freien Barbestande der Reichsrentei von 107,4 Mill. Rbl., der am 1. Januar 1909 verblieben war, geschlagen, die Summe von 840 Millionen Rbl. ausmacht.

Das Anwachsen der Staatseinnahmen dauerte auch in der ersten Hälfte d. J. 1911 fort. Den vorläufigen Feststellungen des Finanzministeriums zufolge liefen vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1911 an ordentlichen Einnahmen 1388,4 Mill. Rbl. ein, 114,6 Mill. Rbl. mehr als im ersten Halbjahr des Jahres 1910. Im Juli 1911 übertrafen die Einkünfte die entsprechenden Posten vom Jahre 1910 um 2,3 Mill. Rbl. und im August um 10 Mill. Rbl. Die angeführten Ausweise über die Einläufe im Jahre 1911 aber darf man nach dem Motivenbericht nicht für genügend zu genauen Schlüssen über die endgültigen Resultate der Realisierung des Budgets von 1911 halten. Denn es ist noch unbekannt, in welchem Maßstabe, vielleicht von der Mißernte in einigen Gegenden beeinflußt, die Einkünfte im letzten Drittel des Jahres 1911 zugehen und um wieviel die Ausgaben die im Budget gezogenen Grenzen überschreiten werden.

Was die 1911 vorgenommenen Ausgaben anbetrifft, so ist es sehr möglich, daß ein Teil der ins Budget nicht eingetragenen, bereits in vorgeschriebener Weise gebilligten Anweisungen nicht auf das Konto der Budgetersparnisse, sondern auf das des freien Barbestandes wird gesetzt werden müssen. Bis zur Stunde sind an außeretatsmäßigen, im Budget nicht vorgesehenen Krediten 53 Mill. Rbl. angewiesen worden. Zu dieser Summe gehören die Kredite für den Bau neuer Kriegsschiffe in Höhe von 10,5 Mill. Rbl. und zur Erhöhung des Verpflegungskapitals um 19 Mill. Rbl. Nach den gegenwärtigen Feststellungen sind zur Unterstützung der durch die Mißernte geschädigten Bevölkerung insgesamt etwa 90 Millionen Rbl. nötig. Daher ist die genaue Berechnung der Höhe des freien Barbestandes am 1. Januar 1912 zurzeit unmöglich. Nach den approximativen Berechnungen des Ministeriums wird der freie Barbestand Anfang 1912 nicht weniger als 425 Millionen Rbl. betragen.

Einnahmen und Ausgaben pro 1912.

Im Vergleich mit den Einnahmen laut Budget pro 1911 sind die Einnahmen im Budget für 1912 um 147 400 000 Rbl. höher veranschlagt; die Ausrechnung der Ausgaben übersteigt die laut Budget pro 1911 für die ordentlichen Einnahmen um 158 677 000 Rbl., für die außerordentlichen Ausgaben um 96 465 000 Rbl., im ganzen also um 255 148 000 Rbl. Von dieser Summe werden 140,4 Millionen durch den Einnahmeüberschuß gedeckt, während für die restlichen 114,7 Millionen der freie Barbestand herangezogen werden soll.

Für Tilgung eines Teiles der Staatsschuld, und zwar der 4-prozentigen Billette der Reichsrentei, sind in die außerordentlichen Ausgaben des Budgets 100 Millionen Rubel aufgenommen worden, um 55 Millionen Rubel mehr als 1911.

Für Wiederschaffung unserer Flotte und für Verstärkung der Landesverteidigung, sowie für die laufenden Bedürfnisse der Armee und der Flotte wird im Vergleich zu 1911 ein Gesamtzuschlag von 89 Mill. verlangt (davon für das Marineressort 56 Mill. und für das Militärressort 33 Mill. Rbl.), für Verkehrswege um 33 Mill. Rbl. mehr als 1911, für Volksbildungszwecke um 18,8 Mill. für Landorganisation um 12 Mill. Rbl. und für Post- und Telegraphenverkehr um 8,3 Mill. Rbl. mehr als pro 1911.

Aus dieser Uebersicht der Staatsausgaben ist ersichtlich, daß die Regierung auch im Jahre 1912 auf dem in letzter Zeit in Aussicht genommen und von den gesetzgebenden Institutionen gutgeheißenen Wege der Vergrößerung der Ausgaben für kulturelle und produktive Bedürfnisse, für Wiederherstellung unserer Kriegsmacht und für möglichste Reduktion unserer Verschuldung fortzuschreiten gedenkt.

Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

Die Getreidekampagne 1910.

Die Getreidehandelskampagne pro 1910 ist unter Bedingungen verlaufen, die für den russischen Getreidehandel sehr günstig gewesen sind, dank der Steigerung der Nachfrage von seiten der westeuropäischen Länder. Erhöhte Ansprüche an unseren Getreidemarkt sind aber nicht nur im Jahre 1910, sondern auch in der ersten Hälfte 1911 gestellt worden und unsere Ausfuhr hat sich im Vergleich zu derselben Periode des Jahres 1910 um 109 Millionen Pud vergrößert.

Diese für den russischen Export günstigen Resultate waren die Folge der Ernten von 1909 und 1910. Zur Erhaltung der Preise auf einem hohen Niveau hat erstens die intensive Nachfrage von seiten der Konsumländer beigetragen, und zweitens die Maßnahmen der Regierung, welche die Getreidekredite an die Landwirte und Händler vergrößert hatte, um die Realisierung der Ernte zu verlangsamen und das Korn im Lande zurückzuhalten.

An Getreidedarlehen sind von der Staatsbank im Jahre 1910 im ganzen 144 Millionen ausgefolgt worden, während sich bei Hinzuziehung aller übrigen Formen von Getreidedarlehen die für diesen Zweck von der Staatsbank ausgefolgte Summe im ganzen auf 235,9 Mill. Rbl. stellt. Die Tilgung dieser Darlehen geht in durchaus normaler Weise vor sich.

Infolge der Mißernte in einigen Gouvernements hat die Staatsbank die Absicht, die Vergünstigungen für Ausfolgung von Getreidekrediten in einigen von der Mißernte betroffenen Gegenden zu reduzieren, damit durch die Vergünstigungen an die Darlehnnehmer das Erscheinen örtlichen Getreides am Markt nicht aufgehalten werde, da dieses Getreide vor allen Dingen den Konsum der örtlichen Bevölkerung decken muß.

Die diesjährige Mißernte.

Was die bevorstehende Getreidekampagne anlangt, so hat die Mißernte im Osten und in einigen Zentralgouvernements bei einer Mittelernte in Westeuropa auf die Veränderung der Lage des russischen Getreideexports zurückgewirkt.

Durch die Mißernte im Osten ist bereits eine verstärkte Nachfrage nach Verpflegungsgetreide von seiten der Bevölkerung der Mißerntegouvernements bewirkt worden, sowie auch die sich auf dieser Basis entwickelnde Haussespekulation. Darum muß anerkannt werden, daß die Kreditmaßnahmen, welche dazu beigetragen haben, die Ernte früherer Jahre im Lande zu erhalten, für die bevorstehende Getreidekampagne von besonderer Wichtigkeit sind, da sie die Verpflegung der Bevölkerung erleichtern sollen. Nach der Größe der Ernte von Brotgetreide und den für den Export zu hohen Preisen muß man annehmen, daß die Ausfuhr der beiden Hauptgetreidearten — Weizen und Roggen — in der bevorstehenden Kampagne keine große sein wird. Die Ausfuhr der übrigen Getreideprodukte, besonders Gerste, wird in Anbetracht der guten Ernte bei uns und der schlechten im Auslande aller Wahrscheinlichkeit nach recht bedeutend werden.

Landorganisation.

Am 1. Juli 1910 betrug die Zahl der Hofbesitzer, die die Eingabe einer Korroborierung ihres Landes eingereicht hatten, in 40 Gouvernements des Europäischen Rußland 1 959 000 oder 21,4% aller Hofinhaber, denen das Land bei der Aufteilung zur Gemeindenutzung zugewiesen worden war. Die Zahl der bereits korroborierten Hofbesitzer betrug zur selben Zeit 1 849 000 oder 14,7%. Vom 1. Juli 1910 bis zum 1. Juni 1911 waren 201 000 Eingaben um die Austrittserlaubnis aus der Gemeinde eingegangen. Endgültig aus der Gemeinde geschieden waren 182 000 Hofbesitzer.

Darnach ist seit 1908 die Zahl der Hofbesitzer, die um Korroborierung nachgesucht haben und die korroboriert worden sind, konsequent zurückgegangen. Der Motivenbericht erklärt diese Erscheinung damit, daß der Erlaß vom 9. November den Bauern, die bereits früher mit der Gemeinde gebrochen hatten und Arbeiter, Handwerker usw. geworden waren, ohne ihre Landanrechte zu verlieren, eine vorteilhafte Liquidierung dieser Anteile ermöglicht hatte; der größere Teil der gleich nach Erscheinen des Erlasses angemeldeten Korroborierungsansprüche rührte gerade von dieser Bauernkategorie her.

Neben dem Austritt aus der Gemeinde steht der Uebergang zur „Otrub"- und „Chutor"-Wirtschaft. Im Jahre 1910 war die Zahl der Hofbesitzer, die um eine Landorganisation in Gestalt des Uebergangs zum „Otrub"- und „Chutor"-Besitz nachgesucht hatten, allerdings 1909 gegenüber gefallen, betrug aber doch 651 000, also 33% aller in vier Jahren eingereichten Gesuche. In einigen Gouvernements hatte die Bewegung zu Gunsten der Gemeinde-Besitzaufteilung sogar einen Massencharakter angenommen, so daß in einzelnen Gouvernements die Aufteilungsgesuche die Zahl 100 000 erreichten. Es dauert auch im Zusammenhange mit der Agrarreform der Verkauf von fiskalischen Pachtländereien zu Vorzugspreisen an die Bauern fort. Der Gesamtkaufwert der 1907—1910 an Bauern verkauften Landfläche beträgt 28 696 978 Rbl. (102 Rbl. 22 Kop. pro Dessjatin), wovon 27 577 524 Rbl. die Käufer als Schulden tragen.

Bauernagrarbank.

Im Jahre 1911 war wie 1910 zu bemerken, daß die Zahl der Landstücke, die zum Landreformbestand der Bauernagrarbank hinzukamen, der Zahl der aus diesem Bestande verkauften Landstücke und der Entwicklung der Vorschußoperationen dieser Bank gegenüber sehr gering war. Insgesamt standen vom 1. Januar 1906 bis zum 1. August 1911 der Bank 5 687 751 Dessjatin im Werte von 499 903 215 Rbl. zur Verfügung. Im Verlaufe der letzen 5 Jahre wuchs die Landesverkaufstätigkeit der Bank ständig. Die Gesamtlandfläche, die die Bank in nächster Zeit verkaufen kann, betrug am 1. August 1911 1 800 741 Dessjatin. Der Verkaufspreis der Bank betrug in den letzten 7 Monaten dieses Jahres im Durchschnitt 112 Rbl. pro Dessjatin, 31 Rbl. weniger als die Bauern in derselben Zeit bei anderer Vermittlung gezahlt hatten. 1910 betrug der Reingewinn von den von der Bank verwalteten Landstücken 4,5% des Kapitalwertes des ganzen Landreservebestandes. Die Zahl der Zinsenzahlungsrückstände ist zurückgegangen. Von der letzteren Summe entfallen 3 353 680 Rbl. auf die Baltischen Provinzen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Vorbereitung der chinesischen Revolution.
Vom italienisch-türkischen Tripolis-Kriege.
Die Postabteilungen in Kokenhusen und Kraffnojarsk beraubt.
Kälte und Schneestürme im Süden und Osten Rußlands.
Attentat auf zwei Schuldirektoren in Kutais.
Neue Kämpfe in Mexiko.

Eine Abänderung in der Westgebiets-Landschaftsordnung?

Zur Entstehungsgeschichte des vielumstrittenen Gesetzentwurfs über die Landschaft im Westgebiet wird jetzt, wie die „Retsch" meldet, das ganze Material auf Verfügung des neuen Innenministers A. A. Makarow gesammelt. Zu diesem Material gehören auch die Urteile der größten Blätter über dieses Gesetz, sowie alle Daten über den Gang der stattgehabten Wahlen in die Landschafts-Institutionen.

Aus informierten Kreisen wird mitgeteilt, daß es definitiv beschlossen sei, im Regierungsprojekt einige Veränderungen vorzunehmen, wobei diese Veränderungen durch Daten motiviert werden sollen, die sich bei der Vornahme der Wahlen in diesem Sommer herausgestellt haben. Welcher Art diese Veränderungen sein werden, ist noch nicht festgestellt. Ob sie unmittelbar das Kurialsystem oder andere Grundlagen des Gesetzentwurfs betreffen, dürfte erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Jalta festgestellt werden.

Dorpat, 4. Oktober.

In diesem Sommer wurde, wie dem „Pöllutööleht" zu entnehmen, den Gemeindeschreibern verboten, sich am Leben der Kooperativgenossenschaften und landischen Vereine zu betätigen. Mehrfach sind seitdem Gemeindeschreiber vor die Alternative gestellt gewesen: entweder aus dem Verein auszutreten oder ihren Posten aufzugeben. Doch sind es gerade die Gemeindeschreiber, die, wie das estnische Blatt hervorhebt, auf dem Lande die Geschäftsführung der Vereine und Genossenschaften am besten verstehen, so daß ihr Ausscheiden von den betr. Unternehmen sehr schmerzlich empfunden wird.

Kreis Riga. Ein Raubüberfall auf die Postabteilung in Kokenhusen ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vorgestern abend von vier mit Revolvern bewaffneten Kerlen ausgeführt worden, die sich unter Bedrohung der Beamten über 1200 Rbl. angeeignet haben und darauf entflohen sind.

Feuilleton.

Aus Bebels Erinnerungen.

In dem soeben erschienenen 2. Teil von Bebels Lebenserinnerungen (Verlag Dietz-Stuttgart) entrollt der Verfasser die innere Geschichte der Sozialdemokratischen Partei während der Jahre 1869 bis 1878, bis zum Vorabend des Sozialistengesetzes. Wie der 1. Band, ist auch dieser flott geschrieben, und es ist immer interessant zu lesen, wie dieser revolutionäre Kopf die Zeitereignisse sozusagen von einer unteren Plattform aus ansieht. Wir geben als Probe einige Schilderungen. Ueber den Beginn seiner parlamentarischen Tätigkeit im Norddeutschen Reichstag sagt Bebel:

Ich war der ersten Abteilung zugewiesen worden. Für Laien sei bemerkt, daß die Mitglieder des Reichstags durch das Los sieben Abteilungen zugewiesen werden, welche damals noch die Wahlprüfungen endgültig vorzunehmen hatten und wie heute die Fachkommissionen wählen. Aus diesem Grunde muß die Zahl der Kommissionsmitglieder stets durch sieben teilbar sein. Meiner Frau schrieb ich unter dem 8. März: Schraps und ich bildeten die äußerste Linke und wir säßen dementsprechend. Weiter nach links zu rücken, verhindere uns die Wand, die wollten wir aber doch nicht mit dem Kopfe einrennen.

Unter den Abgeordneten befand sich damals die Elite der norddeutschen Politiker und parlamentarischen Koryphäen. Da sah ich wieder v. Bennigsen, der im Vorjahr dem Abgeordnetentag in Frankfurt am Main präsidiert hatte; weiter Dr. Karl Braun-Wiesbaden, der Parlamentsspaßmacher wurde und die beste Weinzunge im Reichstag gehabt haben soll; den roten Becker, dessen Bekanntschaft aus dem Jahre 1863 ich erneuerte; Max Duncker, der auf seine Löwenmähne stolz war; v. Forckenbeck, der später Nachfolger Simsons und der parteiischeste Präsident wurde, den der Reichstag je hatte; Gustav Freytag, der bekannte Romanschriftsteller; Rudolf Gneist, dem nachher eines Tages der Kriegsminister v. Roon vor dem ganzen Hause das Kompliment machte, er sei ein Mann, der alles beweisen könnte; den kleinen Lasker, der mit seinen kurzen Beinchen wie ein Wiesel lief, wenn er zur Tribüne eilte, was häufig vorkam; das ehemalige Mitglied des Kommunistenbundes Miquel, ein feiner Kopf und Redner; Dr. Planck, nachmals Hauptmitarbeiter am Bürgerlichen Gesetzbuch und Kommentator desselben; Eugen Richter, der noch ebenso frostig dreinsah wie 1863, als ich ihn in Frankfurt a. M. kennen lernte; Dr. Simson, einst einer der Präsidenten des Frankfurter Parlaments, dem man jetzt dieses Amt im Reichstag übertragen hatte; wegen der würdevollen Art, mit der er präsidierte und die Glocke schwang, wurde er scherzweise Jupiter Tonans genannt; Schwerin-Putzar, früher Minister in der „liberalen Aera", setzte später durch, daß der Reichstag für die Beratung der Initiativanträge seiner Mitglieder einen bestimmten Tag in der Woche, in der Regel den Mittwoch, bestimmte; daher werden diese Tage noch heute im Parlamentsjargon Schwerinstage genannt. Schulze-Delitzsch, Twesten, besonders bekannt geworden durch sein Duell mit Herrn v. Manteuffel; v. Unruh, ein liberaler Reaktionär; Waldeck, der eigentliche Führer der Fortschrittspartei; die beiden Mecklenburger Gebrüder Wiggers, beide ehemalige Revolutionäre, von denen der eine zu den Nationalliberalen, der andere zur Fortschrittspartei gehörte. In der bundesstaatlich-konstitutionellen Fraktion ragte vor allen neben Windthorst Mallinckrodt hervor, der mit der feinste Kopf des späteren Zentrums war. In der Fraktion des Zentrums, das damals aus Altliberalen bestand, saß Georg v. Vincke, der Schrecken der Stenographen. Er war der schnellste Redner des Reichstags. Endlich befand sich auf der äußersten Rechten und als ihr eigentlicher Führer der Geheime Oberregierungsrat Hermann Wagener, eine hohe, hagere Bureaukratengestalt, mit einem knochigen, unsympathischen Gesicht und einem unangenehmen Organ.

Eine gewichtige Person war Karl Mayer v. Rothschild, den das annektierte Frankfurt mit Unterstützung der Frankfurter Zeitung in den Reichstag geschickt hatte. Rothschild war eine untersetzte, breitschulterige Persönlichkeit mit wohlgepflegtem pechschwarzen Haar und Bart; er trug eine schwere goldene Kette über dem ziemlich stattlichen Bauch und war immer höchst elegant gekleidet. Ich erkannte ihn auf den ersten Blick, ohne je ein Bild von ihm gesehen zu haben. Aehnlich erging es mir im nächsten Reichstag mit Schweitzer. Auch gehörten dem Reichstag die Generale Vogel v. Falckenstein und v. Steinmetz an; sie waren gewählt worden wegen ihrer Kriegstaten im vorhergehenden Jahre.

Mehr aber als alle die Genannten interessierte mich Bismarck, den ich vordem noch nicht gesehen hatte. Er erschien damals im Reichstag fast immer im schwarzen Gehrock, schwarzer Weste und hoher schwarzer Geheimratskrawatte, aus der die weißen Spitzen der Vatermörder hervorsahen. Das Haar, soweit er solches noch besaß, war dunkel, ebenso der kurzgeschnittene Schnurrbart. Nach den drei Haaren, die nach Angabe aller seiner Karikaturenzeichner auf dem im übrigen kahlen Schädel stehen sollten, wie drei Pappeln auf weiter Flur, hielt ich vergebens Ausschau. Entweder waren sie nur in der Phantasie der Zeichner vorhanden gewesen, oder er hatte sie im Verfassungskampfe als Trophäe in den Händen seiner Gegner lassen müssen. Ich war sehr begierig, ihn sprechen zu hören, aber nicht wenig enttäuscht, als der Hüne sich erhob und, statt mit einer Löwen- oder Stentorstimme, mit einer Diskantstimme zum Hause sprach. Er prägte lange, sehr verwickelte Sätze, stockte auch zeitweilig ein wenig, sprach aber stets interessant. Was er sagte, hatte Hand und Fuß.

Seine Jungfernrede hielt Bebel über den § 14 des Verfassungsentwurfs betreffend das Verhältnis der süddeutschen Staaten zum Norddeutschen Bund. Er führte aus, daß es Preußen bei der Gründung des Norddeutschen Bundes keineswegs um die Einigung Deutschlands zu tun gewesen sei; es habe vielmehr nur seine Hausmacht stärken und Deutschland zu einer großen Kaserne machen wollen.

Einige Wochen später, schreibt Bebel, als ich wieder zu Hause war, traten eines Tages zwei aristokratisch aussehende Herren in meine Werkstatt, in der ich eben am Schraubstock stand und Büffelhörner zersägte. Der eine der Herren fragte nach dem Drechslermeister Bebel. Der bin ich, gab ich zur Antwort. Darauf sah mich der Frager etwas betroffen an und äußerte: Ich meine den Reichstagsabgeordneten Bebel. Etwas pikiert antwortete ich: Ja, ja, der bin ich! Erstaunt sah er an mir vom Kopf bis zu den Füßen herunter und stellte sich als Freiherr v. Friesen auf Rötha vor. Er war der Bruder des Ministers. Er habe meine Reichstagsrede gelesen und sich über eine Anzahl Stellen in derselben gefreut. Ich verneigte mich für das Kompliment. Dann fragte er, wer der Dr. Johann Jacoby sei, der im preußischen Landtage eine so gute Rede gegen die Annexion und die von Bismarck geforderte Indemnität gehalten habe. Ich gab ihm die gewünschte Aufklärung. Dann entfernten sich die beiden.

Ueber den Eindruck, den Berlin am Ende der 60-er Jahre auf Bebel machte, sagt er:

Ich hatte gegen Schluß der Session meine Frau nach Berlin kommen lassen, um ihr die Stadt zu zeigen. Das damalige Berlin kann sich mit dem heutigen in nichts vergleichen. Die schmucklosen Fassaden der Häuser an den langen geraden Straßen ließen es langweilig und eintönig erscheinen. Die Häuser standen gleichmäßig nebeneinander wie ein Regiment Soldaten, aber ohne anregende Farbe. Der Verkehr war im Vergleich zu heute gering. Ab und zu humpelte ein Omnibus mit zwei müden Gäulen über das Pflaster. Droschken sah man selten, deren Benutzung war dem Berliner jener Zeit zu teuer. Das einzige moderne Verkehrsmittel war die Pferdebahn, die vom Kupfergraben nach Charlottenburg führte. Mit den hygienischen Zuständen war es übel bestellt. Eine Kanalisation war noch nicht vorhanden. In den Rinnsteinen, die längs der Bürgersteige hinliefen, sammelten sich die Abwässer der Häuser und verbreiteten an warmen Tagen mephitische Ge-

Riga. Nach langem schweren Leiden ist vorgestern der dim. Rigasche Landrichter, Glied der Riga-Wolmarschen adl. Waisenbehörde, weltlicher Beisitzer des Livl. evang.-luth. Konsistoriums und ehem. Direktor der II. Gesellschaft gegens. Kredits Friedrich v. Berg gestorben. — Am 5. Jan. 1848 auf dem Gute seines Vaters, Keisen, geboren, erhielt er, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, seine Schulbildung in der Anstalt Birkenruh und bezog 1866 die Dorpater Universität zum Studium der Rechtswissenschaft. Als Senior der „Livonia" erfreute er sich eines großen Einflusses. Nachdem er 1873 den Kandidatengrad erlangt hatte, trat er als Assessor des Wolmarschen Kreisgerichts in den Landesdienst, in dem er in der Folge noch verschiedene Aemter bekleidet hat, bis er 1878 zum Rigaschen Landrichter gewählt wurde. Dieses Amt hat er bis zur Einführung der neuen Gerichtsverfassung bekleidet. Zugleich war er seit 1879 weltliches Glied des Livländischen evang.-luth. Konsistoriums. 1889 wurde er zum Direktor der II. Gesellschaft Gegens. Kredits erwählt und 1890 zum Gliede der Riga-Wolmarschen adl. Waisenbehörde, deren Geschäftsführendes Glied er bis kurz vor seinem Tode gewesen ist. Das Hinscheiden des liebenswürdigen Mannes mit wahrhaft aristokratischer Gesinnung werden weite Kreise schmerzlich bedauern.

— Zur Aussperrung in der Schneiderbranche berichtet die „Rig. Ztg.", daß die in Frage kommenden Werkstätten die feste Ueberzeugung haben, daß schon im Laufe dieser Woche die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Sollte mit den örtlichen Arbeitnehmern keine Einigung erzielt werden, so werden auswärtige Arbeitswillige an ihre Stelle treten.

Estland. Der estnische Bildungsverein in St. Johannis hatte bisher seine Feste immer im Rasikschen Gemeindehause gegen eine geringe Zahlung veranstaltet, da in der Umgegend ein anderes geeignetes Lokal nicht existiert. Nunmehr hat, wie wir im „Post." lesen, der Bauerkommissar gegen die Benutzung des Gemeindehauses sein Veto eingelegt. Er resolvierte kurzerhand: „Ich ersehe vom Verein keinen Nutzen, weil das Gebäude der Rasikschen Gemeindeschule sich in sehr schlechtem Zustande befindet und zu seiner Instandsetzung keinerlei Maßregeln ergriffen worden sind, weshalb ich das Veranstalten eines Festes im Gemeindehause nicht erlaube." Das Verbot richtet sich aber nicht direkt gegen den Bildungsverein, sondern im speziellen gegen die Gemeindeverwaltung, da der Bauernkommissar sich darüber geärgert habe, daß sie für ihr Schulhaus nichts tut und dabei vom Verein die teure Miete von 50 Rbl. jährlich für Veranstaltungen von Festen im Lokal nimmt. — Der „Post." meint, Kommissare haben kein Recht zu solchen Verboten und die Gemeinden müßten in solchen Fällen gegen sie klagbar werden.

Reval. Am 5. Oktober findet, den Revaler Blättern zufolge, die Einweihung der beim Nikolai-Gymnasium erbauten Manege statt, die größtenteils aus Mitteln des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Prutschenko erbaut worden ist.

— Frau L. Wirkhaus-Saks vom „Estonia"-Theater ist, dem „Tall. Teat." zufolge, in das Leipziger Konservatorium eingetreten, um sich in der Gesangkunst weiter auszubilden und sich als Opernsängerin zu spezialisieren. Das Blatt meint, sie sei die erste Estin, die in eine höhere Musikschule eintritt, um sich für die Bühne vorzubereiten.

Libau. Die Einführung einer städtischen Kontrolle der Feuerversicherungs-Taxationen, über die das Ministerium des Innern eine Rundfrage bei den Stadtverwaltungen anstellt, ist in der Libauschen StV.-Versammlung am vorigen Donnerstag beraten worden. Die „Lib. Ztg." berichtet darüber: Das Stadtamt weist in seinem Gutachten auf die große wirtschaftliche Bedeutung dieser von einigen Reichsduma-Abgeordneten eingebrachten Vorlage hin, deren Durchführung es für durchaus wünschenswert hält. Es befürchtet jedoch im Hinblick darauf, daß namentlich Möbel, Waren usw. häufig Objekte sogen. „Versicherungsbrände" sind, die städtische Kontrolle über die Taxation nicht nur auf Immobilien zu beschränken, sondern auch auf Mobilien auszudehnen. Was die praktische Durchführung dieser Vorlage betrifft, so ist das Stadtamt der Meinung, daß hierzu ein großes Personal erforderlich sein würde, für dessen Unterhalt den Städten neue Einnahmequellen eröffnet werden müßten (z. B. durch Besteuerung der Versicherungsgesellschaften in Höhe von 10 bis 15 %) proportionell der Gesamtsumme der örtlichen Versicherung usw. — StV. Waldenberg bringt einige Zusatzanträge vor: der Begriff „Mobilien" müsse noch besonders durch das Wort „Waren" erweitert werden; zur Beseitigung der großen Konkurrenz, die die Gesellschaften zu allzu generösen Regulierungen der Brandschäden zwinge, wodurch wiederum die Verleitung zu „Assekuranzbränden" erhöht würde, solle ein Bureau, das für alle an einem Orte vertretenen Gesellschaften die Brandschaden-Regulierungen zu übernehmen habe, eingesetzt werden usw. Das Stadthaupt hält diese Zusatzanträge für zu sehr ins Detail gehend. Die Versammlung schließt sich mit 23 gegen 16 Stimmen dieser Ansicht an und nimmt dann die Vorschläge des Stadtamts einstimmig an.

— Am 25. September wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Stadt Libau 83 650 Einwohner gezählt. Von ihnen leben 47 278 Personen (21 372 männliche und 25 906 weibliche) in Alt-Libau und 36 372 Personen (18 268 männliche und 18 104 weibliche) in Neu-Libau. Der Nationalität nach zerfällt die Einwohnerzahl in: 8244 Russen, 9617 Deutsche, 35 947 Letten, 17 687 Litauer und Polen, 10 808 Hebräer, 157 Angehörige mohammedanischer Nationalitäten, 171 Esten und 1180 Ausländer. Der Konfession nach: in 8461 Rechtgläubige, 45 889 Lutheraner und Angehörige anderer evangelischer Konfessionen, 18 540 Katholiken, 10 808 Hebräer und 163 Anglikaner, Karaimen u. a. Dem Stande nach in: 2491 Edelleute, 25 962 Bürger, 51 054 Bauern und 2624 Exempten. Russisch schreiben und lesen können, nach ihren Angaben, 36 018 Personen. Das Zählungsresultat des Kriegshafens liegt noch nicht vor.

PA. **Petersburg.** Der Marineminister wurde von Sr. Maj. dem Kaiser folgenden Allerhöchsten Telegramm gewürdigt: „Ich gratuliere Ihnen zur Beförderung zum Admiral und wünsche Ihnen Gesundheit und Kraft für weitere Arbeit zum Nutzen der Flotte und zur Reorganisation des Marineressorts mit demselben Erfolge, der die ersten Monate Ihrer Amtsführung auszeichnete. Nikolai."

Auf dieses Allergnädigste Telegramm sandte der Marineminister Sr. Majestät folgendes Telegramm: „Das Allergnädigste Telegramm Ew. Majestät wird mich noch mehr beflügeln und zu unermüdlicher Arbeit antreiben. Die Allerhöchste Bewertung meiner noch geringen Arbeiten in der Verwaltung der Flotte und des Marineressorts seitens Ew. Majestät verdoppelt in mir die heilige Pflicht, alle mir durch den Willen unseres vergötterten obersten Kriegsherrn auferlegten Aufgaben zu verwirklichen."

Das englische Königspaar wird, wie die „Pet. Ztg." hört, im nächsten Sommer Rußland besuchen.

— Die Ausarbeitung des Projekts der Abtrennung zweier Kirchspiele des Gouv. Wiborg, welche in einer besonderen Kommission unter Vorsitz S. E. Kryshanowskis im September beginnen sollte, ist, wie jetzt nach den „Birsh. Wed." auch die „Retsch" erfährt, verschoben worden. Da S. E. Kryshanowski in den Reichsrat kommt, ist es möglich, daß ein anderer Vorsitzender für die Kommission ernannt werden wird.

— Den Verkehrsminister Ruchlow hat auf seiner Reise aus Kisslowodsk nach Petersburg ein schweres Unglück betroffen. Seine 16-jährige Tochter, die ihn begleitete, erkrankte unterwegs in Rostow a. Don an Blinddarmentzündung und ist bald nach der sofort vorgenommenen Operation verschieden. („Now. Wr.")

— Ueber den Adamsonschen Entwurf des Romanow-Denkmals für Kostroma, der, wie in diesen Tagen telegraphisch mitgeteilt wurde, den 2. Preis davongetragen hat, lesen wir in der „Pet. Ztg.": Adamsons Entwurf gruppiert in recht geschickter Weise die Standbilder der Herrscher aus dem Hause Romanow um einen tempelartigen Aufbau, der von Völkergruppen flankiert wird. In diesem Entwurfe sind viele Feinheiten enthalten; einzelne Standbilder sind dem Künstler prachtvoll gelungen, doch wirkt das Ganze unruhig, bunt und daher nicht monumental. Im übrigen ist die „Pet. Ztg." mit den Entwürfen, besonders mit dem des 1. Preises gewürdigten (!), so unzufrieden, daß sie es bezweifelt, ob es überhaupt zur Aufstellung eines Denkmals in Kostroma kommen wird, da zwischen heute und der Jubelfeier nur 2 knappe Jahre liegen und bis zur Stunde kein Entwurf vorliegt, der des Herrscherhauses, des Volkes und des Landes würdig wäre.

Odessa. Ueber einen neuen Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und dem Stadthauptmann General Tolmatschew wird berichtet: Die von der Stadtverwaltung gewählten Angestellten müssen laut den Vorschriften der Städteordnung vom Stadthauptmann innerhalb zweier Wochen bestätigt werden. General Tolmatschew ignoriert nun ganz systematisch diesen vom Gesetz vorgeschriebenen Termin, indem er sich hierbei auf die Vollmachten beruft, welche ihm der über Odessa verhängte verstärkte Schutz verleiht. Er ist der Ansicht, daß ein zweiwöchiger Termin zu kurz für die Prüfung der Zuverlässigkeit der von der Stadt angestellten Personen sei. Die Stadtduma wird, der „Retsch" zufolge, beim Senat über den Stadthauptmann Beschwerde führen und außerdem beim Minister des Innern vorstellig werden. General Tolmatschew macht seinerseits in einem offiziellen Schreiben der Stadtverwaltung den Vorwurf, daß sie kleinlicher und nichtiger Angelegenheiten wegen die für Odessa so überaus wichtige Frage des Getreidehafens vollständig vernachlässige, und droht, die Regierung hiervon in Kenntnis zu setzen.

— Das Abschiedsgesuch des Odessaer Stadthauptmanns General Tolmatschew ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, angenommen worden. Der General erhält ein Kommando. Sein Protégé Pelikan, der Präses der Odessaer Filiale des Verbandes des Erzengels Michael, den die städtische Duma, trotz aller Bemühungen Tolmatschews, aus dem Bestande des Stadtamts herausballottiert hat, erhält einen Posten im Polizeidepartement.

Zartum Polen. Aus dem Westgebiet hat Fürst Meschtscherski einen Brief erhalten, aus dem er einige charakteristische Tatsachen in seinem „Grashd." erzählt: Die polnischen Gutsbesitzer werden dort durch einen Streik der Landarbeiter — richtiger gesagt: durch einen Boykott, zur Verzweiflung gebracht. Der Winter naht, und noch hat größtenteils die Rübenernte nicht einmal begonnen. Der Schaden der Zuckerfabriken und der Gutsbesitzer ist enorm. Auch für doppelten Lohn arbeitet kein russischer Bauer beim polnischen Pan. Schuld soll eine systematische Agitation der Russischen Volksverbändler sein. In dieser Agitation soll sich namentlich eine umherreisende „Generalin", welche die Bauern als „Großfürstin" titulieren, hervortun.

Finnland. Kürzlich hatte der Prokureur Hostainow auf Befehl des Generalgouverneurs den Stadtfiskal in Wiborg Sandbäck, angewiesen, gegen den verantw. Redakteur der „Wiborgs Nyheter" wegen des Artikels „Das Wiborger Manifest" (der ersten Reichsduma) Strafantrag beim Gericht zu stellen. Stadtfiskal S. hat jetzt jedoch, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, die erwähnte Zeitungsnummer der Prokuraturbehörde mit der Motivierung retourniert, daß er auf Grund dieses Artikels gegen den Redakteur des Blattes keine Klage anstrengen könne. — — Nach einem Interregnum von 27 Jahren ist jetzt in Raumo wieder eine schwedische Volksschule, die aber aus privaten Mitteln unterhalten wird, eröffnet worden. — — In Ost-Finnland herrscht voller Winter. Am letzten Freitag-Morgen zeigte das Thermometer in Pulsa — 12°, in Simola — 10° und in Kaipiais — 8° C. Der Boden ist mit einer recht dicken Schneeschicht bedeckt.

Politischer Tagesbericht.

Die chinesische Revolution.

Die Befürchtungen, daß der Aufstand gegen die Mandschu-Herrschaft sich auch auf nördlich und nordöstlich von dem Zentrum des Aufruhrs gelegene Provinzen Chinas ausdehnen wird, scheinen sich zu erfüllen. Die Lage der Mandschu-Regierung wird immer kritischer, zumal auch als zuverlässig geltende Truppen zu meutern beginnen. Wenn die Gärung unter den Truppen Petschilis und die Bewegung in Nanking weiter fortschreitet, so dürfte es dem in das Aufstandsgebiet entsandten chinesischen Kriegsminister kaum gelingen, die Ordnung wiederherzustellen. In Tsinanfu haben zwei Bataillone modern ausgebildeter Truppen gemeutert. Auch in Tsinanfu wird viel revolutionäre Propaganda getrieben. Der chinesische Hof ist in großer Besorgnis, die Wachen um die „verbotene Stadt" sind verstärkt worden. Der Vizekönig von Nanking telegraphiert, daß die Lage dort sehr ernst sei. Man befürchtet, daß die chinesischen Truppen in Peking und Tientsin meutern werden, sobald sie von den Erfolgen der Revolutionäre hören. Trotzdem sind die besten Kenner Chinas überzeugt, daß die Regierung schließlich doch den Sieg über die Bewegung davontragen werde.

Die erstaunlich raschen Fortschritte, welche die Revolution in China macht, ließen von vornherein darauf schließen, daß die Bewegung im großen Stile und von langer Hand vorbereitet war. Zum ersten Präsidenten der „chinesischen Republik" ist Dr. Sunyatsen von seinen Anhängern ausgerufen worden. Der „Daily Chronicle" veröffentlicht eine Anzahl zwischen Dr. Sunyatsen und Londoner Finanziers gewechselter Briefe, die die Annahme langvorbereiteter Pläne vollauf bestätigen. Es geht aus diesen Briefen hervor, daß Dr. Sun seit Jahren an den Plänen für diese Revolution gearbeitet und in London, New-York, San Franzisco, Singapore, Saigon, den malaiischen Staaten und anderswo um Hilfe geworben hat. Von den Londoner Finanziers suchte er ein Darlehen von 10 Mill. Mark zu erlangen; diese Summe sollte als Kriegskasse dienen. Als Bürgen wollte er eine Bank in China, drei Reismühlenbesitzer in Bangkok, mehrere Kaufleute in Singapore und drei Minenbesitzer in den malaiischen Staaten bringen. Dr. Sun führte diese Verhandlungen von New-York aus, ging später nach San Franzisco und telegraphierte von dort aus seinen Londoner Freunden, daß er des Darlehens nicht länger bedürfe, da er die nötigen Mittel in Amerika erhalten habe. Diese Tatsache scheint übrigens auch der Washingtoner Regierung zu Ohren gekommen zu sein. Wenigstens wird in amerikanischen Kreisen von London allgemein vermutet, daß die plötzliche Mobilisierung der gesamten amerikanischen Flotte in Beziehung zu der Revolution in China steht, von deren bevorstehendem Ausbruch man in Washington wohl unterrichtet war. Den Revolutionären ist diese Mobilisierung sehr willkommen gewesen, da sie Furcht vor einer Einmischung Japans hatten, die nun wohl unterbleiben wird.

In den Briefen an die Londoner Finanziers schildert Dr. Sun den vermutlichen Verlauf der Revolution genau, wie es bisher gekommen ist: „Diese Summe (1 000 000 M.) wird uns in den Stand setzen, mindestens zwei der reichsten Provinzen (Hupeh und Hunau) zu überrumpeln und für unsere Sache zu gewinnen. Nachdem wir so einen Halt gewonnen haben, werden wir eine provisorische Regierung einsetzen."

Ueber die militärischen Pläne der Revolutionäre ist in einem anderen Briefe Dr. Suns zu lesen: „Die neuen Divisionen der Kaiserlichen Armee im Süden und am Jangtse sind meist von unseren Freunden kommandiert. Die Mannschaften sind von dem revolutionären Geist durchdrungen und werden sich der Bewegung sofort anschließen. Das gilt besonders von den vier Divisionen in Wutschang und Nanking. Mit diesen haben wir eine Vereinbarung, daß sie zu uns herüberkommen, sobald wir den ersten Schuß abfeuern. Die 7 Divisionen um Peking sind die Schöpfung des abgesetzten Vizekönigs Juangschikai. Seit dieser aus dem Staatsdienste ausgeschieden ist, kann sich die Regierung nicht mehr auf die Truppen verlassen; es mag darin wohl der Grund für die Proklamierung des Kriegsrechts in Peking zu suchen sein. Mit diesen Divisionen haben wir zwar keine Verabredung getroffen, sind aber fest davon überzeugt, daß sie nicht für die Herrschaft der Mandschu kämpfen werden. In der Mandschurei selbst steht noch eine Division, die von einem revolutionär gesinnten General kommandiert wird, der gegen Peking marschieren wird, wenn die Zeit gekommen ist. Von den zwölf Divisionen moderner Truppen sind also fünf bereit, für uns zu kämpfen, während die Regierung kaum imstande sein wird, die anderen sieben gegen uns zu führen.

Mit der Marine haben wir bisher nicht verhandelt, aber sobald Geld für den Zweck vorhanden ist, dürfte es nicht schwer sein, eine Verständigung herbeizuführen. Die ganze Marine besteht aus 4 kleinen Kreuzern, deren Mannschaften uns freundlich gesinnt sind. Der ganze Süden ist für die Revolution reif. Die besten Elemente in Kwantung, Kwangsu und Hunan stehen auf unserer Seite, und diese Provinzen liefern erfahrungsgemäß die besten Truppen."

In anderen Briefen setzt Dr. Sun auseinander, daß, wenn nötig, für die ersten Tage der Revolution ein Diktator ernannt werden sollte, den dann eine republikanische Regierung ablösen werde. Die „Republik" werde alle den Fremden von der Mandschu-Regierung gewährten

---

rüche. Bedürfnisanstalten auf den Straßen oder Plätzen gab es nicht. Eines Abends besuchte ich mit meiner Frau das Königliche Schauspielhaus. Ich war entsetzt, als ich in einem Zwischenakt in den Raum trat, der für die Befriedigung kleiner Bedürfnisse der Männer bestimmt war. Mitten in dem Raum stand ein Riesenbottich, längs den Wänden standen einige Dutzend Pots de Chambre, von denen man den benutzten höchsteigenhändig in den großen Kommunebottich zu entleeren hatte. Es war recht gemütlich und ganz demokratisch. Berlin als Großstadt ist wirklich erst nach dem Jahre 1870 aus dem Zustande der Barbarei in den der Zivilisation getreten.

Seine Verhaftung im Dezember 1870, die wegen des Versuchs und der Vorbereitung zum Hochverrat erfolgte, schildert Bebel also:

Am 17. Dezember morgens arbeitete ich in meiner Werkstatt, als plötzlich meine Frau totenbleich hereinstürzte und mir mitteilte, daß oben in unserer Wohnung ein Polizeibeamter sei, der mich zu sprechen wünsche. Ich wußte, woran ich war. Ich eile die Hintertreppe hinauf und treffe in unserer Wohnstube den mir bekannten Beamten, zugleich aber auch einen Soldaten in kriegsmäßiger Ausrüstung. Auf meine Frage, was das bedeute, antwortete mir meine Frau, der Mann sei soeben als Einquartierung eingetroffen. Alsdann teilte mir der Beamte mit, er habe den Auftrag, meine Papiere zu beschlagnahmen. Das war rasch geschehen, ich hatte für reinen Tisch gesorgt. Der Beamte erklärte weiter, er habe auch den Auftrag, mich zu verhaften. Ich kleidete mich rasch um, nahm Abschied von Frau und Kind mit der Vertröstung, ich würde bald zurückkommen, und stieg in die vor dem Hause wartende Droschke, die mich zunächst nach dem Polizeiamt, von dort nach dem Bezirksgericht führte. Hier wurde mir eine Zelle angewiesen. Ich mache kein Hehl daraus, daß nachdem der Beamte das große Schloß und die beiden eisernen Riegel, womit nach alter Väter Weise die Tür versehen war, hinter mir abgeschlossen hatte, ich wütend in der Zelle auf und ab lief und meinen Feinden fluchte. Aber was half es? Der Kluge gibt nach. Am nächsten Morgen (Sonntag) traten der Staatsanwalt und der Bezirksgerichtsdirektor, der die Oberaufsicht über das Gefängnis hatte, herein und fragten: ob ich Wünsche hätte. Ich bat, daß ich mir Bücher dürfe kommen lassen und um Licht bis abends 10 Uhr. Der Direktor sagte beides zu, Licht aber nur bis abends 8 Uhr. Der Staatsanwalt teilte mir mit, daß es sich bei der Untersuchung um meine gesamte agitatorische Tätigkeit handeln werde, die man als staatsgefährlich und hochverräterisch ansehe. Die Untersuchung werde längere Zeit währen, da auch Recherchen nach auswärts nötig seien.

Damals schrieb jemand an Bebel:

Sie, Bebel, Sie haben ohne Frage eine Zukunft. Sie sind noch jung, haben ein gewinnendes Aeußere, einen guten Appetit, eine edle Dreistigkeit, eine formidable Sprache und ein harmloses Wesen. Kommt dazu noch die Gunst der Weiber und die Freundschaft der Kirche, so haben wir alle Eigenschaften beisammen, deren ein junger Mann bedarf, um en gros sein Glück zu machen. Jetzt, Bebel, will ich Ihnen ein wichtiges Wort über die Republik sagen. Die Republik ist eine sehr gute Einrichtung, wenn man — Präsident derselben ist. Ist man es nicht, so ist die Republik eine ebenso mangelhafte Staatsform wie alle anderen, das Papsttum mit einbegriffen. Wie man Präsident wird, Bebel, das will ich Ihnen einmal unter vier Augen sagen. Das aber kann ich Ihnen gleich ganz offen sagen, daß von der Präsidentschaft bis zur Kaiserkrone nur ein Schritt ist.

Nun, eine Zukunft hat der Alte ja gehabt: er wurde Parteipapst, — aber Präsident und Kaiser ist er doch nicht geworden!

Mannigfaltiges.

Graf Wolff-Metternich beabsichtigt, in der Untersuchungshaft bezw. auch in der Strafhaft, sofern ihm für letztere das Recht der Selbstbeschäftigung zugestanden werden sollte, seine Erlebnisse in Form einer Broschüre zusammenzufassen. Verschiedene Verleger haben sich bereits mit seiner Gattin in Verbindung gesetzt, um sich das Verlagsrecht zu sichern. — — Wie verlautet, wird die Falschspielersache Stallmann, Metternich und Genossen anscheinend sehr beschleunigt. Was endlich die Revision anlangt, so wird dem Grafen Wolff-Metternich von allen Seiten, besonders von seiner Gattin, entschieden widerraten, Revision einzulegen.

Eine deutsche Zeitung in Jerusalem. Ab 1. Januar 1912 erscheint, der „Neckar-Ztg." zufolge, in Jerusalem eine deutsche Zeitung die „Jerusalemer Warte". Die Herausgeberin ist die deutsche Tempel-Gesellschaft, der die 6 deutschen Kolonien in Jaffa, Jerusalem, Haifa, Wilhelma und Bethlehem (Galiläa) angehören. Die Zeitung ist der Ersatz für die „Warte des Tempels" die heute noch in Stuttgart herauskommt, mit dem neuen Jahr aber ihr Erscheinen einstellt. Die „Jerusalemer Warte" bedeutet eine neue wesentliche Steigerung des deutschen Einflusses an der syrischen Küste. Sie wird zunächst einmal wöchentlich herausgegeben und soll in erster Linie den Zusammenhalt unter den zumeist schwäbischen Kolonisten stärken. Neben dem in Konstantinopel erscheinenden „Osmanischen Lloyd" ist die „Jerusalemer Warte" die zweite deutsche Zeitung in der Türkei und die einzige in europäischer Sprache in Palästina. Da der „Osmanische Lloyd" einen mehr offiziösen Charakter trägt, wird die „Jerusalemer Warte" wohl in der Türkei weite Verbreitung finden.

— Eine schwere Erdbebenkatastrophe. Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Städte San José, Guajamas, Ostiz und Palmas durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden sind. Dem Erdbeben folgte ein in derartiger Stärke noch nie dagewesenes Unwetter. Ein ungeheurer Orkan fegte über das Land hin, während gleichzeitig ein Wolkenbruch niederging. Eine Springflut vollendete schließlich die Katastrophe. Das Erdbeben fand etwa gegen Mitternacht statt, ohne daß man auch nur das Geringste vorher verspürt hätte. Wenige Minuten später brauste dann über die ganze Küste des mexikanischen Kaliforniens die Springflut hinweg, hunderte von Menschen mit sich reißend. Selbst diejenigen, welchen es gelang, sich auf Balken, schwimmende Dächer und sonstwie zu retten, gehen dem wahrscheinlichen Tode im Golf von Kalifornien entgegen, der bekanntlich von Haifischen wimmelt. Alle Verbindungen mit den von der Katastrophe betroffenen Gegenden sind unterbrochen, so daß genaue Einzelheiten in New-York und San Franzisko noch fehlen. Die Kunde von dem Unglück hat in San Franzisko aber eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Man fürchtet, daß die Zahl der Opfer, die bisher zwischen 500 und 1000 schwankt, noch bedeutend größer sein wird, wenn erst genaue Berichte eingetroffen sein werden.

— Die Resultate des letzten Taifuns auf Formosa sind veröffentlicht worden: 675 Personen sind umgekommen; 677 haben Verletzungen erlitten; 26 048 Häuser sind zerstört und 85 700 beschädigt worden; 20 000 Dessjatin Land sind verwüstet worden.

— Der Verein der Elefantenfreunde. Durch einen rührenden Aufruf, der gegenwärtig in Paris verbreitet wird, erfährt die Welt zum ersten Male von dem Dasein einer bisher so gut wie unbekannten Gesellschaft: in Paris besteht ein regelrechter „Verein der Elefantenfreunde", der es sich zum Ziel gesetzt hat, der immer größer werdenden Gefahr der völligen Ausrottung der Elefanten entgegenzutreten. In dem jüngsten Aufruf, der auf die interessante Tatsache hinweist, daß jährlich auf Erden gegen 50 000 Elefanten getötet werden, wird darauf hingewiesen, welchen Nutzen die klugen und gutmütigen Dickhäuter nach Erfolg der Zähmung in den afrikanischen Kolonien stiften könnten, wenn man bei Zeiten die Massenschlächtereien verhindere, durch die allein infolge der Gier nach Elfenbein die nützlichen Dickhäuter völliger Ausrottung nahegebracht worden sind.

— Bei einem in London abgehaltenen Handikapwettschwimmen über 55 Yards blieb, der „B. Z. a. M." zufolge, der 95-jährige Schwimmer J. Classey gegen fünf weitere Konkurrenten siegreich und stellte damit wohl eine Leistung auf, die je von einem solch betagten Schwimmer erreicht worden ist.

Der unerfüllte Wunsch. Folgende Geschichte erzählt die „Vie Parisienne", indem sie sich für die Wahrheit des Faktums ausdrücklich verbürgt: Der bekannte französische Friedensapostel Senator d'Estournelles de Constant hielt jüngst in einer im französischen Westgebiete gelegenen Festung einen seiner bekannten Vorträge über die Abrüstung und den großen Völkerfrieden. Die Stunde war vielleicht nicht ganz glücklich gewählt, und das Auditorium verhielt sich denn auch ziemlich kühl. Nach dem Vortrage hatte der Herr Senator eine längere Unterredung mit einigen Offizieren der Garnison. Einer von diesen, ein Oberst, errang sich so rasch die Sympathie des Friedensfreundes, daß dieser beim Abschied zu ihm sagte: „Mein lieber Oberst, wenn Sie irgendeinen Wunsch haben, den ich zu erfüllen in der Lage bin, so sagen Sie es mir; ich würde mich sehr freuen, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen könnte". — „Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Senator", erwiderte der Offizier, „aber den einzigen Wunsch, den ich habe, dürften Sie, fürchte ich, nicht erfüllen können". — „Zweifeln Sie so sehr an meinem Einfluß? Sprechen Sie nur immer frei von der Leber weg . . ." — „Nun, wenn Sie meinen! Dann will ich Ihnen nur sagen, daß ich für mein Leben gern in der Stadt, in der ich geboren bin, in Garnison sein möchte, bisher aber meine Versetzung dorthin noch nie habe durchsetzen können." — „Wie, nur das ist es?" rief Herr d'Estournelles de Constant aus. „Wenn es weiter nichts ist, das wollen wir schon machen. Wie heißt denn die Stadt?" — „Metz!"

Privilegien und Konzessionen anerkennen und jedes Vergehen gegen Leben oder Eigentum der Europäer mit dem Tode bestrafen. Alle Verträge mit anderen Nationen, alle Schulden der Regierung sollen anerkannt werden. Konzessionen, welche die Mandschu-Regierung nach Erklärung der Republik erteilen, oder Anleihen und Verträge, die sie nach diesem Datum abschließen werde, könnten von der Republik nicht anerkannt werden. Alle Lieferungen von Kriegsmaterial an die Mandschu-Regierung würden nach Erklärung der Republik beschlagnahmt werden.

Deutschland.

Das Kriegsgericht der 3. Division hatte die Strafanzeige des Pfarrers Kraatz und des Kirchenrates der Charlottenburger Luisen-Gemeinde gegen die beiden an dem Zwischenfalle (anläßlich der Stellungnahme des Predigers zum Fatho-Fall) vom 28. Juni beteiligten Offiziere abgelehnt. Der ablehnende Bescheid des Kriegsgerichts ist dem Pfarrer Kraatz jetzt zugestellt worden. Aus der Begründung des Bescheides teilen die Blätter folgendes mit:

Behauptet wird in der Strafanzeige, daß die beschuldigten Offiziere dadurch den Gottesdienst vorsätzlich durch Erregung von Lärm gestört hätten, daß sie selbst, Hauptmann Freiherr v. Bredow mit schleppendem Säbel und lauten Schritten, die Kirche während der Predigt verließen und durch einen Wink die Mannschaften zum Verlassen der Kirche aufforderten. Es drängt sich zunächst die Frage auf, waren die Offiziere zu ihrer Handlungsweise berechtigt oder nicht? Wie aus dem dienstlichen Bericht der Offiziere hervorgeht, haben sie die Kirche mit den Mannschaften verlassen, da die Ansprache des Pfarrers Kraatz eine wegwerfende Kritik an einer landeskirchlichen Einrichtung enthalten habe, sowie eine mit gesetzlicher Autorität versehene Entscheidung einer Behörde in herabsetzender Weise bekämpfte, und Pfarrer Kraatz damit einen Mangel an Unterordnungsgefühl unter die gesetzliche Obrigkeit bewiesen habe. (!) Sie hätten einen schädlichen Einfluß der Ansprache auf die jungen Soldaten befürchtet und sich aus diesem Grunde nicht nur für berechtigt, sondern sogar für verpflichtet gehalten, die Kirche mit den Mannschaften noch während der Ansprache des Geistlichen zu verlassen. Ist dies aber der Fall, so kann dahingestellt bleiben, ob die Handlungsweise objektiv richtig war. Eine strafbare Handlung nach § 167 des Reichsstrafgesetzbuches liegt nicht vor.

Der Kirchenrat der Luisen-Gemeinde hat beschlossen, gegen den ablehnenden Bescheid die Beschwerde beim kommandierenden General des Gardecorps v. Löwenfeld zu erheben und wenn nötig, noch das Reichsmilitärgericht anzurufen.

Der Kaiser hat sich, nach der „Post", über den Metternichprozeß ausführlich Bericht erstatten lassen. Auch die Kaiserin ist über die einzelnen Phasen des Prozesses sehr gründlich unterrichtet. Beide haben Anlaß genommen, wiederholt ihr tiefstes Bedauern über die zutage getretenen Erscheinungen auszusprechen, die durch den Prozeß aufgedeckt wurden. Den Offizieren werden die Erlasse, in denen die größte Sparsamkeit und Einfachheit empfohlen wird, in das Gedächtnis zurückgerufen werden.

In eine recht eigentümliche Stellung ist das leitende deutsche Zentrumsblatt, die „Germania", durch den italienisch-türkischen Krieg geraten. „Als der Krieg", führt die „Augsb. Abendztg." nicht ohne begreifliche Schadenfreude aus, „in Sicht kam, schlug die „Germania" nach dem hergebrachten klerikalen Schema F blindlings auf Italien, den Kirchenräuber, los, der seine Natur nie verleugne und wieder einmal einen Raubzug ins Werk setzen müsse. Die „Germania" glaubte sich damit sicher in voller Uebereinstimmung mit der Kurie und deren Organen. Sie hat nicht entfernt vermutet, daß bei diesen der angeborene italienische Patriotismus den Sieg über den Haß gegen den Zerstörer des Kirchenstaates davontragen könnte. Während der Papst und der italienische Klerus den Segen des Himmels auf Italiens Tripolis-Raub herabflehen und der italienischen Armee aus tiefstem Herzen den Sieg über die Ungläubigen wünschen, fährt die „Germania" mit anerkennenswerter Konsequenz fort, Italien zu verdammen und dem tripolitanischen Abenteuer das schlimmste Fiasko zu wünschen. Auf der ersten Seite leitartikelt sie über die italienische Perfidie, hält dem Königreich einen Spiegel seiner Schandtaten vor und warnt alle Welt vor den Ränken der italienischen Machthaber. Auf der dritten Seite muß sie die Römischen Meldungen bringen, die von immer neuen Sympathiebezeigungen italienischer Kirchenfürsten für das Vorgehen der italienischen Regierung gegen Tripolis und die Türkei zu berichten wissen. Die armen Leser der „Germania" werden sich da nur schwer herauskennen und schließlich kaum wissen, ob sie nun auf die Kirchenstaatsräuber schimpfen oder sie in ihr tägliches Gebet miteinschließen sollen. Das kommt davon, wenn man päpstlicher sein will als der Papst selber . . ."

England.

Aus Portsmouth kommt die Nachricht, bei den Schießübungen des Ueberdreadnoughts „Orion" sei durch das Abfeuern der schweren Breitseiten die kleine Bestückung des Schiffes derart beschädigt worden, daß die vierzölligen Geschütze unbrauchbar geworden sind. Die Lebensdauer der „Wunder" des „Orion", der 13½ zölligen Riesenkanonen, sei gleichfalls beschränkt. Höchstens 80 Schüsse können abgegeben werden, worauf neue innere Rohre einmontiert werden müssen.

Türkei.

Zur augenblicklichen Lage erklärte der bisherige Präsident der türkischen Deputiertenkammer Ahmed Riza dem „Matin"-Korrespondenten, der italienische Ueberfall habe die Türken aufs tiefste in ihrem Empfinden verletzt. Ihr patriotisches Gewissen empfinde lebhaft die ihnen zugefügte Beleidigung, und die Empörung des Volkes werde in der Kammer ihr Echo finden. „Wir sind", fuhr Ahmed Riza fort, „ebenso überrascht wie empört. Denn es ist keine zwei Monate her, daß der türkische Thronfolger in Italien einen äußerst herzlichen Empfang erfuhr. Der König begleitete ihn selbst zur Bahn, umarmte und küßte ihn. Das war ein Judaskuß. Ich selbst begegnete kurz nach der Verkündung der türkischen Verfassung in Paris, wo ich als Delegierter des Komitees weilte, dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti, der mir formell versicherte, daß Italien keine Absichten auf Tripolis habe. Seither hat mir Luzzatti häufig geschrieben und stets die nämlichen Versicherungen im Tone warmer Herzlichkeit wiederholt."

Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Operationen im Hinterland von Tripolis haben begonnen. Eine Kolonne von 10 000 Mann italienischer Truppen erwartet den Befehl zum Ausmarsch, um die Türken in ihren verschanzten Stellungen anzugreifen. Die Türken sollen über nur wenig Munition und Lebensmittel verfügen. Es heißt, daß Munir Pascha sich mit 1000 Mann etwa 100 Kilometer von Tripolis zurückgezogen habe. Die aus etwa 2000 Mann bestehende Hauptmacht der Türken befindet sich in unmittelbarer Nähe von Tripolis, wo sie befestigte Stellungen eingenommen hat. Der Oberbefehlshaber hat die Kriegskorrespondenten informiert, daß sie den Operationen im Hinterlande von Tripolis nicht folgen dürfen.

General Caneva übernahm die höchsten Zivil- und Militärfunktionen. Er empfing die Konsuln und Vertreter der italienischen Kolonie sowie die Führer der arabischen Notabeln. General Caneva verfügte, an die bedeutendsten Stämme 2000 Zentner Gerste zur Aussaat unentgeltlich zu verteilen.

Ueberhaupt versuchen die Italiener, die einheimischen Araber durch Entgegenkommen zu gewinnen. Die „Tribuna" meldet aus Tripolis: Die Proklamation des Generals Caneva (daß die Italiener Tripolis aus der türkischen Knechtschaft befreien und ein Land des Islam bleiben lassen wollen) wurde in arabischer Sprache in den Straßen angeschlagen. Ein Konsulatskawaß verlas sie auf den belebtesten Plätzen und Straßen. Sie wurde von den Arabern mit großer Aufmerksamkeit und Befriedigung angehört. Ein Ordonnanzoffizier des Generals Caneva überreichte eine Kopie der Proklamation dem Bürgermeister von Tripolis, Hassun-Pascha, der den Offizier bat, dem Gouverneur den Ausdruck der Dankbarkeit der Araber gegen den König von Italien zu übermitteln.

Die Stadt Tripolis ist mit italienischen Soldaten angefüllt, denen sich die Araber nähern in dem Bemühen, sich nützlich zu zeigen. Mit Ausnahme des 84 Infanterieregiments, das sich auf Vorposten befindet, haben die Soldaten Erlaubnis erhalten, in der Stadt spazieren zu gehen, in der sie ruhig ihres Weges gehen, wie in irgendeiner beliebigen italienischen Garnison. Die Militärkapellen spielen und Bersaglieri bewachen das Palais des Gouverneurs. Das Leben der Stadt spielt sich ruhig ab.

Locales.

Hat Dorpat überhaupt eine Fuhrmannstaxe?

In stetig zunehmendem Maße hört man darüber klagen, daß die Dorpater Fuhrleute die obrigkeitlich bestätigte und für sie obligatorische Taxe nicht mehr anerkennen. In zunehmendem Maße wendet man sich auch aus dem Kreise des Publikums an unsere Redaktion mit der Bitte, in unserem Blatte auf den gegenwärtig in unserem Fuhrmannswesen um sich greifenden gesetzlosen Zustand aufmerksam zu machen. So forderte kürzlich, um nur ein Beispiel anzuführen, der Einspänner Nr. 212 kategorisch von einer Dame für eine kurze Fahrt von der Mellinschen Anstalt zum Markt 15 Kop. anstatt der ihm nach der Taxe zustehenden 10 Kop. Als die Dame ihn auf die Taxe aufmerksam machte, erwiderte er kühl, es sei jetzt alles teurer geworden und die Taxe gelte nicht mehr. Man solle ruhig seine Nummer auf der Polizei angeben, da werde wegen der 5 Kop. ihm doch nichts geschehen ꝛc. ꝛc. Um einer peinlichen Szene in Gegenwart eines sich ansammelnden Publikums zu entgehen, zahlte ihm die Dame die absolut unberechtigte Mehrforderung.

Daß ein Fuhrmann mit Gummireifen an den Rädern seines Fuhrwerks, ein sog. „Gummi-Fuhrmann", mit 10 Kop. sich zufrieden gibt, kommt heutzutage wohl selten vor, obwohl auch für diese Fuhrleute die Normaltaxe gilt.

Wir sind nun der Ansicht, daß, solange die gegenwärtige Taxe verbindlich ist, niemand einem Fuhrmann, der eine Ueberzahlung dieser Taxe — womöglich noch in dreister Form — fordert, einen einzigen Kopeken mehr zahlen darf, als ihm zukommt. Man darf niemandem zugestehen, daß er berechtigt ist, eine bestehende gesetzliche Bestimmung zu ignorieren. Wenn der Fuhrmann um eine Mehrzahlung bittet, steht es natürlich jedermann frei, ihm etwas zu schenken. Doch ist dies bei dem gegenwärtigen Gebahren unserer Fuhrleute jedenfalls nicht ratsam.

Eine andere Frage ist es, ob die gegenwärtig gültige Taxe den teurer gewordenen Lebensbedingungen noch entspricht. Ob dies der Fall ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Falls dies nicht der Fall ist, wäre es Aufgabe unserer Stadtverwaltung, die durchschnittliche Einnahme eines Fuhrmanns zu berechnen und danach eventuell eine Aenderung dieser Taxe vorzunehmen. Bisher scheint allerdings hierzu keine Veranlassung vorgelegen zu haben.

Solange aber die gegenwärtige Taxe in Kraft ist, sei an das Publikum die Bitte gerichtet, durch strenges Bestehen auf seinem Recht einer Demoralisierung unserer Fuhrleute entgegenzuarbeiten, und an die Polizei die Bitte, durch gerechte Strenge der Belästigung des Publikums durch die Fuhrleute zu steuern.

Vom Ober-Medizinalinspektor ist, wie dem „Rishiki Westn." zu entnehmen, ein Zirkular in Sachen des Personalbestandes in den Privat-Apotheken erlassen worden. Nach diesem Zirkular dürfen in Apotheken, die jährlich bis 10 000 Nummern Rezepte verabfolgen, nicht mehr als 3 Apothekergehilfen und 1 Lehrling angestellt werden. In Apotheken mit bis 20 000 Nummern jährlich — nicht mehr als 4 Gehilfen und 2 Lehrlinge. In Apotheken mit Rezeptnummern bis zu 30 000 im Jahr — nicht mehr als 5 Gehilfen und 3 Lehrlinge. Außerdem dürfen in keiner privaten Normal-Apotheke mehr als 2 Lehrlinge auf jeden in der Apotheke angestellten Magister oder Provisor fallen.

Viele Hausbesitzer und -Verwalter sind im guten Glauben, daß nur die ins Haus neueingezogenen Mieter angemeldet werden müssen, während die das Haus Verlassenden bei der Polizei garnicht gemeldet zu werden brauchen. Infolge dieses Mißverständnisses haben sich fortwährend Hauseigentümer und Wohnungsinhaber bei der Polizei oder beim Richter zu verantworten. Wie s. Z. berichtet, unterliegen nach einem Erlaß in der „Livl. Gouv.-Ztg." (Nr. 41 vom 20. April 1909) alle Hausbesitzer usw., welche ihre Einwohner nicht binnen 24 Stunden bei der Polizei an- oder abmelden, einer Strafe bis zu 3 Monaten Arrest oder bis zu 500 Rbl. — Es wird, wie wir hören, wiederum eine Revision aller Hausbücher auf An- und Abmeldung aller Einwohner vorgenommen werden, wobei die Schuldigen zur Verantwortung werden gezogen werden.

Kopfkohl ist durch Russen aus dem Gouv. Pleskau in großer Menge angeführt worden, doch sind die Preise noch sehr hoch. Verlangt wird für das Hundert 3—4 Rbl. —eh.

Wir werden ersucht, mitzuteilen:

Viele unbemittelte Eltern sind gegenwärtig vor die drohende Frage gestellt, wie sie das Schulgeld für ihre Kinder beschaffen sollen. Da in diesen Tagen der letzte Termin für die Schulgeldzahlung abläuft, verstanstaltet die Gesellschaft zur Unterstützung armer Schüler der Dorpater Realschule heute, am 4. Okt., im Wanemuine-Saal eine Theater-Aufführung mit nachfolgendem Tanz. Die ganze Reineinnahme wird für die Schulgeldzahlungen armer Schüler verwandt werden. Die Veranstalter des Unternehmens hoffen, daß die Dorpatenser den guten Zweck dieser Veranstaltung durch ihren Besuch unterstützen werden.

Am morgigen Mittwoch findet, worauf auch hier hingewiesen sei, im Saale der Bürgermusse ein Konzertabend mit nachfolgendem Tanz zum Besten des Arrestantenkinder-Asyls des Damen-Komitees statt. Ihre Mitwirkung am Konzert haben freundlich zugesagt Herr G. Stahlberg, Frau K. Eisele, Frau Chomitsch, Frl. S. Iwanowa, Frau E. Schindelmeiser, Herr A. A. Wassiljew und die Mitglieder des „Kreises von Liebhabern russischer Musik", die Herren W. Beldjugin, W. Jegorow, P. Petrow, W. Piskarew und A. Swetowostokow. — Außerdem wird Herr N. Sokolow erwartet, der ebenfalls seine Teilnahme am Konzert zugesagt hat. Er hat soeben mit größtem Erfolge in Amerika konzertiert und sein Eintreffen hängt davon ab, ob sein Dampfer aus Amerika rechtzeitig in Europa angelangt ist.

Die Billette zum Abend sind im Vorverkauf bei den in der gestrigen Annonce genannten Damen zu haben.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Okt. Ein vom 4. Sept. aus Kiew datiertes Allerhöchstes Reskript an den Unterrichtsminister wird veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß Kaiser Alexander I. im Jahre 1811 dem damaligen Militärgouverneur von Kiew und nachmaligen Helden des großen vaterländischen Krieges General Golenischtschew-Kutusow aufgetragen habe, in Kiew ein Gymnasium ins Leben zu rufen, das als 1. Kiewer Gymnasium nunmehr seit den 100 Jahren seines Bestehens an der Südwestgrenze des Reiches als Beispiel tiefer Ergebenheit im Dienst des Zaren und Vaterlandes dagestanden habe. Zur Verewigung der Verdienste des Gymnasiums befahl Se. Majestät, ihm den Namen „Kiewer Kaiser Alexander-Gymnasium" beizulegen und eine Jubiläums-Medaille zu prägen und bestätigte ein Brustabzeichen sowohl für sämtliche Angestellte als auch Abiturienten des Gymnasiums.

Die Königin der Hellenen reiste ins Ausland ab.

Das Handelsministerium entsendet sogleich einen Dampfer der Freiwilligen Flotte nach Hankou, wahrscheinlich den Dampfer „Poltawa", der Mittwoch in Schanghai erwartet wird. Das Fahrzeug würde Sonnabend in Hankou eintreffen und die dortigen Russen aufnehmen.

Das Innenministerium assignierte für Notstandsarbeiten im Gouv. Ssaratow 1 Mill. Rbl.

Im Hinblick auf die beständigen Ueberfälle der Chunchusen auf die Waldkonzessionen im Fernen Osten wurde den russischen Behörden vorgeschrieben, energische Maßregeln gegen die Chunchusen-Plage zu ergreifen.

Moskau, 3. Okt. Ein ehem. Angestellter der Okulowschen Papierindustrie erschien bei Rjabuschinski und forderte im Namen des Revolutionskomitees 10 000 Rbl. Der Erpresser wurde verhaftet.

Die Tolstoi-Ausstellung wird am 12. Oktober eröffnet.

Jalta, 3. Okt. Der Ministerpräsident und der Emir von Buchara sind hier eingetroffen.

Feodossia, 3. Okt. Im ganzen Süden sind plötzlich Fröste eingetreten. In der Nacht wütete ein Schneesturm. Die Dampfer aus Odessa sind ausgeblieben.

Kutais, 3. Okt. Auf einem Schüler-Tanzabend in der Realschule wurden gestern durch Revolverschüsse der Gymnasial-Direktor Gluschakow und der Realschul-Direktor Leontjew schwer verwundet — ersterer durch 2 Kugeln, ins Herz und an der Hand, und letzterer durch eine Kugel in der Beckengegend. Der Attentäter, ein ehem. Schüler, entkam. Das Befinden Gluschakows flößt Besorgnis ein.

Kiffiowodsk, 3. Okt. Hier ist der erste Schnee gefallen.

Perm, 3. Okt. Die Navigation bis Tscherdyn ist infolge Eintretens von Frost geschlossen.

Tomsk, 3. Okt. Auf dem Tom hat die Navigation aufgehört.

Krassnojarsk, 3. Okt. In Kansk wurden aus dem Post- und Telegraphenkontor mittelst Anlegung eines unterirdischen Ganges 48 000 Rbl. geraubt.

Berlin, 16. (3.) Okt. Die Meldung der Blätter, daß Kaiser Wilhelm mit dem italienischen Botschafter über die politische Lage sich unterhalten habe, wird offiziell dementiert. Richtig ist nur, daß Kiderlen-Wächter vorgestern mit dem Botschafter eine Zusammenkunft gehabt hat.

Anläßlich der Revolution in China schreibt die „Köln. Ztg.": Rußland und Japan führten jahrelang eine Politik nach dem Grundsatz des Ausschneidens von Riemen für sich aus der Haut der Chinesen. Beide Mächte ziehen ein schwaches China einem starken vor. Die Politik der anderen Mächte strebt dagegen eine Erhaltung der Integrität Chinas und eine Gesundung seiner inneren Zustände an.

Berchtesgaden, 16. (3.) Okt. Prinzregent Luitpold ist an Bronchitis erkrankt.

Wien, 16. (3.) Okt. Die Pulverfabrik von Stein arbeitet Tag und Nacht und fertigt täglich mehrere Waggonladungen nach Bosnien und Dalmatien ab.

Die „Wiener Allg. Ztg." meldet: Im Hinblick auf die Stimmung in Italien werden die Mächte sich in nächster Zukunft des Versuchs einer Vermittlung zwischen der Türkei und Italien enthalten.

Ofenpest, 17. (4.) Okt. Leutnant v. Metzger ist mit der Regiments-Kasse und wichtigen militärischen Dokumenten aus Petervardein nach Serbien geflohen.

Paris, 16. (3.) Okt. Die portugiesischen Monarchisten haben, nach dem „Matin", endgültig Fiasko erlitten.

Genua, 16. (3.) Okt. Das vierte Panzerschiff vom Dreadnought-Typus ist vom Stapel gelassen.

Durch ein Erdbeben in der Umgebung von Guara wurden 14 Menschen getötet und viele verwundet; im Bezirk Catania wurden 20 getötet und 80 verletzt.

Brüssel, 16. (3.) Okt. Bei den kommunalen Wahlen siegte der Block der Liberalen und Sozialisten. Die Katholiken erlitten eine Niederlage.

Madrid, 15. (2.) Okt. Die Regierung verlangt Ergänzungskredite im Betrage von 25 Mill. Pesetas für die Expedition nach Melilla und 2 Millionen für die Bedürfnisse der Flotte.

Melilla, 16. (3.) Okt. Der im Gefecht verwundete General Ordonez ist gestorben. An seine Stelle ist der Gouverneur von Melilla getreten.

Sofia, 16. (3.) Okt. Die Blätter berichten über türkische Spione in Südbulgarien. Ihnen wird das Attentat auf den Pulverkeller in Küstendil zugeschrieben. Das Kriegsministerium verstärkte den Schutz der Kriegsarsenale. Von der Grenze kommen alarmierende Nachrichten über türkische Truppenverschiebungen.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Die tripolitanischen Abgeordneten beantragten in der Kammer, das gesamte Kabinett Hakki-Pascha dem Gericht zu übergeben wegen Untätigkeit in Sachen von Tripolis.

Während der letzten Woche erkrankten an der Cholera 72 Personen und starben 70.

Peking, 16. (3.) Okt. Das Finanzministerium wies den privaten Banken 1 Mill. Lan an. Den Händlern wurde unter Androhung schwerer Strafen offiziell vorgeschrieben, Papiergeld ebenso wie klingende Münze an Zahlungsstatt anzunehmen. Die Preise für Lebensmittel sind gestiegen. In Nanking und Kanton wurden die neuen Truppen entwaffnet. Die Städte werden von der Gendarmerie bewacht. Der Kriegsminister reiste nach dem Süden ab.

Hankou, 16. (3.) Okt. Der Admiral des amerikanischen Geschwaders im Fernen Osten übernahm das Oberkommando über die vor Hankou liegenden Seestreitkräfte der fremden Mächte. Das vereinigte internationale Landungscorps wird von einem dem Range nach ältesten japanischen Kapitän kommandiert. Temporär garantiert die Regierung von Hankou für die Sicherheit der Europäer. Man erwartet hier das Eintreffen des chinesischen Admirals Sa mit einem Kreuzer behufs Bombardements von Utschan.

Mukden, 16. (3.) Okt. Der Vizekönig erhielt Befehl, behufs Aufrechterhaltung der Ruhe in der Mongolei in Mukden Truppen zusammenzuziehen.

New-York, 16. (3.) Okt. Aus Mexiko wird gemeldet: Gestern kam es bei Tepotzlana zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten zu einem Zusammenstoß. Erstere verloren an Toten und Verwundeten 170 Mann, letztere an Toten 200 Mann sowie viele Verwundete und Gefangene.

Mexiko, 16. (3.) Okt. Bei dem Zusammenstoß in Tepotzlan wurde eine Abteilung von 500 Insurgenten und Parteigängern Zapatas vernichtet. Zapata flüchtete.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 10. (3.) Okt. Aus Smyrna wird gemeldet, daß 200 italienische Eisenbahnbeamte entlassen wurden. Die Italiener leiden Not.

Ein Weltkongreß von Hotelbesitzern ist eröffnet worden.

Die Meldungen der Wiener Blätter über eine Mobilisation in Norditalien entbehren jeglicher Grundlage.

Anläßlich der Thronrede des Sultans schreibt der „Pop. Rom.", daß eine Verständigung auf religiöser Basis möglich sein könnte. Italien müsse großmütig sein hinsichtlich des religiösen Prestiges des Sultans und im Hinblick auf die Notwendigkeit, den status quo in der Türkei, insbesondere in Europa aufrecht zu erhalten.

Die Agentur Stefani meldet aus Tripolis unter dem gestrigen Datum: In der Nacht eröffnete eine türkische Abteilung aus sehr weiter Entfernung aus westlicher Richtung ein Geschützfeuer auf die Italiener, von denen 1 verwundet wurde. Gegen Mitternacht zogen die Türken sich zurück. Die „Giorn. d'Ital." meldet: 150 türkische Offiziere ergaben sich dem Kommandierenden der italienischen Truppen, während andere türkische Offiziere, als Araber verkleidet, unter der Aufsicht der Polizei die Abfertigung nach Konstantinopel erwarten.

Konstantinopel, 16. (3.) Okt. Die Nachricht, daß General Caneva als Gouverneur von Tripolis das dortige Konsularcorps empfangen hat, wobei der Doyen des Corps, der französische Konsul, einen Toast auf den General ausbrachte, erregt in den türkischen Regierungskreisen große Unzufriedenheit. Die Ottomanische Regierung will die Aufmerksamkeit der Mächte auf das Verhalten ihrer Konsuln lenken.

Die Pforte forderte von Griechenland Erklärungen anläßlich der Verletzung der Neutralität, denn dem italienischen Geschwader war gestattet, bedeutend länger als 24 Stunden in den griechischen Gewässen im Meerbusen von Asta zu stehen.

Der Ministerrat beschloß, in geheimer Sitzung der Kammer Erklärungen abzugeben über das Programm der äußeren Politik und zu erklären, daß der Regierung aggressive Absichten bezüglich der Nachbarstaaten fernliegen und daß sie fest entschlossen ist, mit Italien zu kämpfen und mit den Waffen in der Hand jeglichen Angriff abzuwehren.

Auf einer Versammlung der interparlamentarischen Gruppe unter Teilnahme von 80 Deputierten wurde beschlossen, die öffentliche Meinung der ganzen Welt für die Türkei einzunehmen. Der Präsident der Gruppe, Senator Bostani, teilte dem Korrespondenten der „Tel.-Ag." mit, daß man die Regierung dazu gewinnen wolle, den Streit mit Italien dem Haager Tribunal zu unterbreiten und mit der Absicht umgehe, in den Hauptzentren Europas für die Idee eines Schiedsgerichts Propaganda zu machen.

Die Araber von Sinusi schlugen sich auf die Seite der Türken bei Tripolis.

Konstantinopel, 16. (3.) Okt. Nach dem „Ikdam" trafen 6 amerikanische (?) Panzerschiffe bei Mytilene ein.

Stead erklärt im „Tanin", Italien habe die Haager Bestimmungen verletzt, weshalb die ganze Welt sich mit der Türkei gegen Italien verbinden müsse.

Eine Sammlung zur Bildung eines Propaganda-Fonds ist eröffnet worden. Der Sultan stiftete 1000 Pfund.

Tripolis, 16. (3.) Okt. Der Vormarsch ins Innere hat noch nicht begonnen. Die Bevölkerung verhält sich ruhig, man hat den Eindruck, als ob es gar keinen Krieg gebe. Es sind mehr als 35 Transporter eingetroffen. Ein Teil der Truppen ist noch nicht ausgeschifft worden.

Aus sicheren Quellen verlautet, daß den Zeitungskorrespondenten nicht gestattet werden wird, den Operationen im Innern des Landes zu folgen. Die ausländischen Militäragenten werden nach dem 20. Okt. in Tripolis erwartet.

Auf 14 Fahrzeugen traf die letzte Abteilung des 1. Echelons des Expeditionscorps ein. Die Truppen werden ausgeschifft. Die Lage ist unverändert.

Nach dem „Giorn. d'Ital." erhoben sich die Araber von Dshebelchurian gegen die im Lande zerstreuten türkischen Truppen, die sich mit Proviant versehen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Türken flohen.

Tripolis, 17. (4.) Okt. Die italienischen Positionen, 2 Kilm. südlich von Tripolis, sind mit 8 Bataillonen, Matrosen und Artillerie besetzt. Die Türken machen fast jede Nacht schwache Ueberfälle. Ihre Positionen sind nicht sichtbar. Nachts werden die Kriegsschiffe auf weite Distance die Türken beschießen.

Bei Mytilene wurden 3 italienische Torpedoboote gesehen. Man hörte Kanonendonner.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 5. Oktober, zum Namensfest Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexei um 11 Uhr Gottesdienst.

Donnerstag, den 6. Oktober, um 5½ Uhr Wochengottesdienst. Predigt-Text: Lukas 7, 36—50. Prediger: stud. theol. H. Katterfeld.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 5. Oktober, als am Namensfest des Thronfolgers Gottesdienst um ½11 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.3	770.6	769 8
Lufttemperat. (Centigrade)	2.8	3.4	9.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W5	W5
Bewölkung (Zehntel)	6	Nebel	8

1. Minimum d. Temp. nachts 0.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 53.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Warm und trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung meines lieben Mannes

Georg Mühlenthal

findet am Donnerstag, den 6. Oktober, präzise um ½3 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten Johannis-Friedhofs aus statt.

Die Witwe.

Dorpat, d. 4. Okt. 1911.

Grand Théâtre **„JMPERIAL“** auf dem Polizeiplatze.

Den 4., 5. und 6. Oktober 1911.

Die Reue.

Interessantes Drama aus dem Leben in **zwei Abteilungen** nach einem äusserst spannenden Sujet.

Pathé-Journal. Die neueste Nummer. Neuigkeiten zu Wasser und zu Lande. — **Die ideale Stenographistin.** Interessante Komödie aus dem Leben, äusserst spannend. — **Das Zimmer in einer friedlichen Familie.** Aeusserst komisches Bild. Von Anfang bis Ende voll komischer Komplikationen.

Erstklassiges Kammermusikorchester.

An englisch. Sprechstunden

bei **Miss Tyler** können sich noch einige Kinder von 6—8 Jahren **beteiligen.** Näheres: Neue Lehm-Str. 2, eine Treppe, links.

Hauswächter

älteres Paar, ohne Kinder, wird **gesucht** — Allstr. 5.

Eine Magd

die gut zu kochen versteht und Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden — Sternstraße 9, unten.

Gesucht zum Alleindienen, e. gewandte **junge Magd** zum Verreisen. Etwas Russisch u. Zeugnisse erforderlich. Näheres: Großer Markt Nr. 10, Qu. 1.

Ein junges, ordentliches

Mädchen

zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. Nr. 34, Qu. 2.

Ищу няню

къ двумъ дѣтямъ — Новокаштановая ул. № 2, отъ 2—5 час. дня.

Ein nüchterner junger Mann

der die Forstwirtschaft gut kennt, **sucht** e. Stelle als **Buschwächter** oder Wracker. Offerten sub A S an die Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit, oder um eine Stelle, hier oder auswärts — Gartenstr. 14.

Eine gut ausgelernte

Schneiderin

bittet um Arbeit — Zentralstr. 2 C, Q. 7.

Eine ältere Person m. gut. Zeugnissen **sucht eine Stelle** zu älteren Leuten od. zu einem kl. Kinde — Stapelstr. 12, Qu. 8.

Treue Magd

nur estn. sprech., wird empfohlen — Verlängerte Kastanien-Allee 10, unten.

Eine fleißige Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Neue Str. 46, Qu. 10.

Молод. дѣвица съ хорош. аттест. желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ — Соляная ул. № 31, кв. 4. Э. М.

Pension

für zwei St. Petersburger Studenten (Deutsche, Revaaner) für einige Wochen **gesucht.** Off. Hotel London, Zimmer №28.

Ein solider Russe

sucht ein **Zimmer** mit voller Pension und guten deutschen Stunden. Mit Anfragen wende man sich in die kl. Sternstraße Nr. 16, Qu. 4; v. 3—4 oder schriftl.

Vom 17. Oktober warme

Familienwohnung

von 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Rigasche Str. 35, 1 Treppe hoch **zu vermieten.** Zu bes. tägl. v 4—5.

Eine Wohnung von 2 Zimmern

nebst Küche **zu vermieten** Erbsenstr 2. Zu erfragen — Leppikstraße 3, Qu. 4.

Zu vermieten eine warme

möblierte Wohnung

von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Zwei zusammenhängende

Zimmer

mit separat. Eingang sind **möbliert zu vermieten** — Marktstr. 5.

Teichstraße 54 ist ein

Zimmer

mit **voller Pension frei.** Zu bes. tägl. von 11—1 u. 3-5. **A. v. d. Pahlen.**

1 großes

Zimmer

mit **elektr. Beleuchtung** u. Beheizung **zu vermieten.** Näheres: Pepler-Str. 9.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 4. bis 6. Okt.

Grosses interessantes Programm, bestehend aus 5 Abteilungen.

Das Institut der Schönheit.

Melodrama

Nur für Erwachsene. — — — Fast **700** Meter lang.

Ninas Puppe.

Sehr ergreifendes Drama.

Portugiesische Zentauren.

Wunderschöne Naturaufnahmen.

Wissenschaftlicher Zeitvertreib mit d. Elektrizität.

Eifrige Schachspieler.

Sehr komisch.

Treue Wächter.

Aeusserst komisch.

Mittwoch, d. 5. Oktober 1911, um 8 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Konzert und Tanzabend

zum Besten des Asyls des Damen-Gefängnis-Comités.

Billette (von 80 Kop. bis 3 Rbl., für Lernende von 50 Kop. bis 1 Rbl.) werden verkauft von den Direktricen M. N. Woskressenskaja (Rig.-Str. 121-a), A. G. Kengsep (Jakobstr. 6), L. A. Koktschinskaja (Philosophenstr. 10), E. A. Kusik (Schmalstr. 6), M. A. Linke (Jakobstr. 34), E. J. Narkewitsch Holmstr. 12), N. J. Newsorowa (Karlowastr. 35), W. W. Swawitzkaja (Mühlenstr. 26), P. G. Sirotkina (Rigasche-Str. 109), M. R. Baronin Ungern-Sternberg (Teichstr. 5).

Wie man

Leistenbruch

zu Hause heilen kann.

Kostenlose Broschüre.

Ein berühmter englischer Specialist hat eine Broschüre in russischer Sprache über Leistenbruch herausgegeben. In dieser Broschüre gibt er Aufklärung, wie man jede Art Leistenbruch ohne Operation in einfachster Weise heilen kann, welche für jeden, mit dieser gefährlichen und schmerzhaften Krankheit Behafteten, leicht zu Hause anwendbar ist. Die Broschüre behandelt einfach, klar und für jeden verständlich die Frage, was man tun soll, um rasch die gänzliche Heilung zu erzielen, wenn auch die Krankheit vorgeschritten ist.



Viele Leidende aus allen Weltteilen, welche diese Broschüre erhalten haben u. ihren Weisungen gefolgt sind, sind schon gänzlich geheilt worden. Damit jeder mit Leistenbruch behaftete, wissen könnte, wie diese Krankheit ohne Operation und schmerzlos zu heilen ist, hat dieser grosse Specialist beschlossen, seine Broschüre unter allen, die sich an ihn schriftlich wenden wollen, zu verbreiten.

Jeder Leidende, Mann oder Frau, jung oder alt, welcher seine Krankheit mit Erfolg behandeln will, möge diesen Vorschlag ausnutzen und sich mit der Broschüre versehen. Keine Geldsendung erforderlich; man schreibe nur seinen Namen nebst Adresse auf eine Postkarte mit einer vier Kopeken-Briefmarke und sofort nach Empfang derselben wird die Broschüre per Post unter angegebener Adresse zugeschickt. Man wende sich um Zusendung der Broschüre unter folgender Adresse:

B. C. Райсъ,
Спеціалистъ грыжи,
Лондонъ,
R. 462. (АНГЛІЯ.)

W. S. Rice,
Rupture Specialist,
8 u. 9, Stonecutter Street,
R. 462. LONDON, E. C.

Ein hübsch möbl. Zimmer

gegenüber der Universität belegen, **sofort zu vermieten** — Jakob-Str. 4, Qu. 3.

Zu verkaufen

3-armige Krone u. div. andere Gaslampen Ritterstr. Nr. 26, Qu. 2, v. 3—4.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ пятницу 7-го октября 1911 г. въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1912 годъ:

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни:
2. Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ пополудни;
3. Содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 часовъ пополудни;
4. Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни;
5. Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни;
6. Содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. пополудни;
7. Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Г. Юрьевъ, 28 сентября 1911 г.
№ 2493.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 7. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1912

vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Bufetts in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachm.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen, um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachm.
6. Die Inhaber von Konditoreien, um 7½ Uhr abends.
7. Die Inhaber von Speisehäusern, um 8 Uhr abends.

„Ferratol“

Hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Spezificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.

Karlowa-Str. 18. Karlowa-Str. 18.

Grosses Lager von



Flügel u. Pianinos

Ratenzahlung wird gewährt.

J. MORITZ, Karlowa-Strasse 18.

Deselbst steht ein wenig **gebrauchtes Pianino** zum Verkauf und werden Pianinos **zur Miete gegeben.**

Karlowa Strasse 18.

Die billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Empfehle in grösst. Ausw. zu konkurrenzl. Preisen

Herrenpaletots- u. Anzug- Damenpaletots- u. Jacken- Damenkleider- u. Blusen- **Stoffe**

Lein-, Halblein- u. baumw. Wäsche, u. ausl. u. inländ. Kleider- u. Blusensammet,

Karakull- u. andere Felle

Fenstergardinen in allen Mustern etc.

Grosse wollene u. seidene Kopftücher u. Shawls.

P. Luksep

Tel. 225. **Budenstr. 10.** Tel. 225.

Vis-à-vis d. Kaufhof, neben d. Hndl. Lellep, Arens & Ko.

Mode-Parfum „Bouquet Empire“

Droguerie W. Zeitler.

Wachstuch-Tischdecken

abgepasst u. von d. Arschin in hübschen modernen Mustern,

in zarten Farben einfarbig

zum Bemalen empfehlen

Gebr. Brock.

Die Immobilen

Petersburger Str. 38 und Uferstr. 14, werden aus freier Hand verkauft. Näheres: Petersburger Str. 38, Qu. 1.

Bestellungen auf

I. Honig

werden angenommen im „Express-Kontor“. Preis: pfundweis 35 K. kl., pudweise 30 Kop. kl.

Eine Couchette

und 2 gepolsterte **Nussholz-Lehnstühle** werden billig **verkauft** — Kast.-Allee 25, 1 Tr.

Strick-Anstalt L. Lunter aus Hapsal

Fortuna-Str. 13, Qu. 2.

Damenjacken, Kinderkleider, warme Westen, Halstücher, Jacken, Reithosen, Unterröcke etc. aus Wolle.
Feste und akkurate Arbeit.
Façon nach der neuesten Mode.
Schnelle Erledigung der Bestellungen.

Hygienisch gewonnene prämiierte

reine Vollmilch

vor jeder Verunreinigung geschützt, (d. Euter u. Hände vor jedem Melken gewaschen, gemelkt in mit hygroscop. Wattefilter geschlossene Melkeimer nach Prof. Happichs Angabe, sofortige Kühlung, Melkerinnen in leinene Mäntel gekleidet, genaue Kontrolle) kann noch liefern tägl. morgens ins Haus in plombierten Gefässen zu nur **9 Kop. pro Stof.**

Gutsverwalt. Kehrimois
bei Dorpat.

Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Generalversammlung

Mittwoch, d. 5. Oktober um 9 Uhr im Saale der Grass'schen Schule (Jakobstr. 13.)

Tagesordnung: Beschluss über Weiterbestehen der Gesellschaft.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Gruppe B C

Lese-Nachmittag

Mittwoch, den 5. Okt., 5 U. nachm. im Hornschen Schulsaal.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

„Iris-Wolfram“-Metallfadenlampe

Grösste Stromersparnis Grösste Bruchsicherheit.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Diaphanien-Papier

in weiss und farbig ist eingetroffen bei

Olga Palmas.

Wenn Sie krank sind

u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren“ bei dem Naturheil-Kundigen. Ш Р. Менертъ. Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22. Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

---

2 раза въ недѣлю получается лучшее пастеризованное

СТОЛОВОЕ МАСЛО

изъ имѣнія Э. фонъ Брашъ, Аа

по 44 коп. за фунтъ.

Заказы прошу дѣлать заблаговременно.

Л. Т. Розенкранцъ

Променадная ул 7. Телефонъ № 7.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Alexander-Str. Nr. 35.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Heinrich von Kleist

1811 Gedächtnisfeier 1911

Sonnabend, d. 15. Oktober

im Saale der Ressource.

Vortrag des Hrn. K. Stavenhagen

aus Mitau.

Die Billettausgabe in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) beginnt Montag, den 10. Oktober. Zutritt haben nur Mitglieder. **Der Vorstand.**

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 9. Oktober c.

Zum Besten der St. Johannis-Kirche

Orgelspiel

(Improvisation)

des

Herrn R. v. Andreae-Mühlenhof.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 50 Kopeken, im übrigen Teile der Kirche 20 Kopeken, sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 5. Oktober

Monatssitzung.

Donnerstag, den 6. Oktober 1911

Pastoralabend

bei **Hahn.**

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 6-го октября 1911 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Выборы комиссіи для обсужденія поданной докладной записки о ботанической экскурсіи.
2. Сообщеніе **Г. А. Адольфи:** О строеніи человѣческаго крестца и различіи его состава въ Прагѣ и Юрьевѣ.
3. Сообщеніе проф. **Б. И. Срезневскаго:** О преподаваніи географіи въ средней школѣ.
4. Сообщеніе **Н. П. Попова:** По берегу Каспія.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 6. Oktober

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Wahl einer Kommission zur Begutachtung d. eingelaufenen Gesuches über eine botanische Exkursion.
2. Vortrag des Herrn Dr. **H. Adolphi:** Ueber den Bau des menschlichen Kreuzbeines u. seine Verschiedenheit in Prag und Dorpat.
3. Vortrag des Herrn Prof. **B. Sresnewski:** Ueber Geographie-Unterricht in der Mittelschule.
4. Vortrag des Herrn **N. Popow:** An den Kaspischen Ufern.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Myrten,

Philodendren u. **Gummibäume** in verschiedenen Grössen, stehen zum Verkauf — Petersburger Str. 63, 2. Et.

Ein Philodendron

zu verkaufen — Johannis-Str 6.

Продается

ирландскій сетеръ

8 мѣсяцевъ — Обводная улица 18.

Ein Vorsteher-Hund

ist **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 65.

Rothariger Setter

hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten, ihn gegen Belohnung im Stab des Krasn. Regiments (Gartenstr.), dem Stabskap. Sorgenfrei abzugeben.

Verloren

eine **silb. Damenuhr** mit Kette am Montag ½10 Uhr m. von d. Sternstr. bis zum Mädchengymnasium. Abzgb. — Sternstr. 40, 1. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1414 (4 Br.); 7; A.; 444 (4 Br.); C. J. (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227. Mittwoch, den 5. (18.) Oktober 1911

COGNAC SCHUSTOFF



Nichts ist hässlicher und entstellt mehr als eine Reihe schlechter oder hohler Zähne. Wer sein Gesicht vor solchem Uebel schützen will, gewöhne sich an eine antiseptische Zahn-Spülung mittels des Zahn-Antiseptikums Odol. Preis einer Flasche fünfundachtzig Kopeken, einer grossen Flasche, die einige Monate ausreicht, ein Rubel fünfzig Kopeken.

Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Rebellen-Republik am Jangtse. Kampf mit deutschen Marine-Mannschaften.
Vom Tripolis-Kriege.
Reichsrats-Mitglied Fürst P. N. Trubezkoi von einem Verwandten ermordet.
Deutsch-französische Schwierigkeiten in Sachen der Kongokompensationen.
Kaiser Wilhelm will die Schweiz besuchen.
Erneutes Vordringen der Spanier in Marokko.
Vereiteltes Dynamit-Attentat auf Präsident Taft.

Inland.

Aus dem Motivenbericht zum Reichsbudget-Voranschlag. II.

Nachdem der Motivenbericht darauf die Lage der sich entwickelnden Industrie und des Handels kurz besprochen und dabei darauf hingewiesen hat, daß der nicht ganz günstige Ausfall des Nishni-Nowgoroder Jahrmarkts z. T. darauf zurückzuführen ist, daß die Bauern die für sie bestimmten Produkte infolge der durch die Mißernte geschwächten Kaufkraft in geringer Menge kauften, wendet der Bericht sich der Lage des russischen Geldmarkts zu:

Der Geldmarkt.

Der günstige Stand des internationalen Geldmarktes in den Jahren 1910 und 1911 hat vorteilhaft auf die Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens Rußlands eingewirkt. Im Jahre 1911 ist im allgemeinen ebenfalls ein verhältnismäßiger Ueberfluß und eine Billigkeit des Geldes, wie im Jahre 1910, beobachtet worden.

Die im Juli entstandenen politischen Komplikationen in der Marokko-Angelegenheit haben einen schroffen Umschwung in der Stimmung des europäischen Geldmarktes hervorgerufen. Unter dem Einfluß der Unsicherheit der politischen Lage hielten die Kreditinstitutionen in den Hauptzentren des Westens mit einer Placierung ihrer Gelder für neue Operationen zurück und begannen die Kapitalien, die früher im Auslande placiert waren, zurückzuziehen. Der Rückstrom der Kapitalien in die Heimat zeigte sich mit größter Intensität natürlich in Frankreich, das bekanntlich als internationaler Bankier figuriert; nach Maßgabe der Entwickelung der Marokko-Frage wurden die französischen Kapitalien nach Paris zusammengezogen. Diese Erscheinung hatte sehr wichtige Folgen für die Staaten, deren Volkswirtschaft in größerem oder geringerem Maße von ausländischen Kapitalien bedient wird, wie z. B. in Deutschland. Im September n. St. wurde französisches, englisches, holländisches, belgisches und schweizerisches Kapital zum Teil zurückgefordert. Der Rückstrom der Kapitalien aus Ländern, die ausländischen Kredit in Anspruch nehmen, machte sich empfindlich an den Wechselkursen fühlbar. Seinerseits wurde der Kurs auf Berlin in solchen Ländern teurer, die in Deutschland Kredit beanspruchen, wie Rußland und Oesterreich. Der Rückstrom der Kapitalien aus den meisten Staaten nach Frankreich und die Zurückhaltung der Pariser Banken von der Placierung von Geldern selbst auf relativ kurze Termine konnte nicht umhin, eine allgemeine Erhöhung der Diskontsätze herbeizuführen.

Aber dank der Fülle freier Mittel der russischen Staatsbank ergab sich die Möglichkeit, ungeachtet des französisch-deutschen Konflikts und des beginnenden italienisch-türkischen Krieges den offiziellen Diskont nicht zu erhöhen, der sich schon im Laufe von zwei Jahren auf dem verhältnismäßig niedrigen Niveau von 4½% hält. Der günstige Status der Staatsbank gibt Anlaß, auch für die Zukunft die Beibehaltung desselben Diskontsatzes vorauszusehen.

Doch konnte der schroffe Umschlag, der auf dem internationalen Markt eintrat, nicht ohne Einwirkung auch auf Rußland bleiben. Die Größe des beginnenden Rückstroms der Kapitalien kam in einem Sinken des Rubelkurses zum Ausdruck. Zu Beginn des September machte sich bei uns schon eine gewisse Verteuerung des Geldes bemerkbar: der Privatdiskont stieg auf 6%; die Sätze auf Spezial-Kontokorrent auf 6½%, und die Banken begannen, um freies Kapital heranzuziehen, die Prozente auf Einlagen und laufende Rechnung zu erhöhen. Die so geschaffene Lage hätte unseren Finanzkreisen sowie der Landwirtschaft große Verluste bereitet, wenn der Beschränktheit der Mittel nicht gleich im Anfang durch Maßregeln des Finanzministeriums zur Unterstützung der Banken vorgebeugt worden wäre. Im Besitz bedeutender Barvorräte an ausländischer Valuta, eröffnete das Finanzministerium unseren größten Kommerzbanken Kredite in ausländischer Valuta in erforderlichem Umfange zur Deckung der von ihnen im Auslande abgeschlossenen Kredite. Der Abfluß von Kapitalien aus Rußland wurde infolgedessen sofort gehemmt, und die Kurse der Valuta gestalteten sich wiederum zu unseren Gunsten. Der russische Geldmarkt erwies sich als geschützt gegen die Einwirkung ungünstiger im westlichen Europa entstandener Bedingungen; der Diskontsatz der Staatsbank blieb unverändert, die Privatbanken erhielten die nötigen Mittel zur Finanzierung der Getreidekampagne, und unser Handel und unsere Industrie genossen fortgesetzt den früheren verhältnismäßig billigen Kredit, der vorteilhafter ist als z. B. in Deutschland, Oesterreich, Belgien und anderen Ländern.

Die Goldvorräte der Bank halten am 1. Juli 1911 den Betrag von 1481 Millionen Rbl. erreicht. Im ganzen wuchsen im laufenden Jahr die greifbaren Goldvorräte des Staates von 1755 Millionen auf 1874 Millionen, d. h. um 119 Millionen Rbl.

Die Verpflegungskampagne.

Der Gesamtbetrag der Ausgaben für die durch die teilweise Mißernte bedingte, durch örtliche Mittel nicht zu deckende Verpflegungskampagne wird auf 100 Millionen Rbl. geschätzt, doch ist diese Zahl noch keine endgültige.

*

Auf Grund seiner Darlegungen kommt der Finanzminister zum Schluß, daß die Verbesserung der Lage der Reichsrentei nicht nur von den beiden letzten guten Ernten abhängig gewesen ist, sondern auch von einem günstigen Umschwunge in der bisher beobachteten wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung. Der durch die Ausfuhr großer Posten von Getreide bewirkte Zufluß von Mitteln hat der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, sich zu erholen und für ihre weitere ökonomische Entwickelung große Ausgaben zu machen. Von großer Bedeutung ist ferner die allmähliche Realisierung der bäuerlichen Bodenreform.

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Evolution tritt auch eine verminderte Abhängigkeit Rußlands von den ausländischen Märkten in die Erscheinung. Wir brauchen keine Anleihen mehr abzuschließen und sind sogar in der Lage, einen Teil der Staatsschulden vor dem Termin zu tilgen. Die Zahlungen laut Staatsanleihen im Auslande und in Rußland stellten sich für die letzten 3 Jahre wie folgt:

	Im Auslande		In Rußland
	Im ganzen	Davon Zinsen	Im ganzen
	Millionen Rbl.		
1908	202,3	186,1	195,3
1909	180,5	167,1	214,4
1910	175,4	160,7	288,6

Hieraus ist ersichtlich, daß ein immer größerer Teil der Staatsschulden-Zahlungen in Rußland verbleibt.

Unsere wirtschaftliche Lage wäre noch besser, wenn nicht die Mißernte wäre, deren Folgen jedoch durch die beiden vorhergehenden guten Ernten abgeschwächt werden. Der Staat wird der Bevölkerung mit den Mitteln des Verpflegungskapitals zur Hilfe kommen und die temporären Schwierigkeiten, die zudem glücklicherweise nur lokalen Charakters sind, werden überwunden werden.

Zum Schluß bemerkt, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, der Finanzminister, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands und die Staatsfinanzen derart erstarkt sind, daß man jetzt allen Ernstes daran gehen könne, an eine Verbesserung des Haushaltes der Landschaften und Städte zu denken, indem man deren Einnahme erhöht.

*

Dieser Motivenbericht zum Budgetvoranschlag fürs kommende Jahr wird von mehreren russischen Blättern kommentiert. Die „Now. Wr." äußert sich natürlich höchst befriedigt darüber, daß Rußland jetzt bereits ein 3-Milliarden-Budget aufzustellen imstande ist und daß die Ausgaben für kulturelle Zwecke so zunehmen, und spiegelt dabei ihren Lesern vor, daß das Budget „eigentlich" mit einem riesigen Einnahmen-Ueberschuß abschließt, da doch die „ordentlichen" Einnahmen die „ordentlichen" Ausgaben um 169 219 336 Rbl. übertreffen (cf. den Budget-Voranschlag in unserer letzten Sonnabend-Nummer.) Da aber die Teilung des Budgets in „ordentliche" und „außerordentliche" Einnahmen und Ausgaben selbstverständlich eine mehr oder weniger künstliche ist, so kommt natürlich diesem Rechenmanöver keinerlei reale Bedeutung zu, denn die „außerordentlichen" Ausgaben sind zum großen Teil ebenso unausschiebbar, wie die „ordentlichen".

Andererseits sieht die „Retsch" sich veranlaßt, vor einer optimistischen Auffassung der Lage der Staatsfinanzen zu warnen. Sie kommt, wie gestern erwähnt, zu einem der Auffassung der „Now. Wr." entgegengesetzten Resultat, indem sie, ebenfalls nicht ganz mit Recht, ausrechnet, das Budget für 1912 schließe im Grunde genommen mit einem Defizit von 114 000 000 Rbl. ab, da man zur Balancierung diese Summe den freien Restbeständen der Rentei habe entnehmen müssen. Ferner findet sie, daß wohl die Ausgaben für kulturelle Zwecke gewachsen seien, in noch viel höherem Maße sei dies jedoch mit den unproduktiven Ausgaben für Heer und Flotte der Fall. Endlich macht die „Retsch" der Regierung den Vorwurf, daß sie die Bedeutung der diesjährigen Mißernte noch immer abzuschwächen suche. Diese könnte noch bei der Realisierung des Budgets einen argen Strich durch die Rechnung machen.

Jedoch selbst, wenn diese Befürchtung der „Retsch" bis zu einem gewissen Grade eintreffen sollte, wird man wohl zugeben müssen, daß die russischen Staatsfinanzen nach der Erschütterung durch den letzten unglücklichen Krieg eine bewunderungswürdige Elastizität bewiesen haben.

Dorpat, 5. Oktober.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister Swegintzow wird, nach den „Rish. Westn.", heute in Riga erwartet.

— Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Prof. Schewjakow wird, wie der „Rish. Westn." mitteilt, in nächster Zeit eine Revision der Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks ausführen. — Auch die Mittelschulen anderer Lehrbezirke sollen revidiert werden. Gegenwärtig befindet sich der Ministergehilfe in Kiew.

Wenden. Auf Grund einer geheimen Denunziation gegen Pastor A. Warres wurde kürzlich, wie nach dem „Post." verlautet, ein Protokoll aufgenommen. 14 Zeugen wurden verhört, von denen die Hälfte der Anklage gemäß bezeugten, daß Pastor W. einmal in der Kirche die Staatsgesetze tangiert habe oder etwas derartiges.

Kreis Wenden. Am Morgen des 29. September fuhr, nach dem „Ds. Wehstn.", der Modohnsche Buschwächter Ratschewski in der Richtung zur dortigen Eisenbahnstation durch einen Wald, als plötzlich auf ihn mehrere Revolverschüsse abgegeben wurden, von denen einer ihn verwundete. Er sprang aus dem Wagen und versuchte zu fliehen, wurde aber von den Mördern eingeholt und erschossen. Man glaubt, daß der Mord aus Rache vollbracht ist. Als der Tat verdächtig wurden zwei Waldarbeiter verhaftet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus Privatbriefen Ernst v. Bergmanns vom Krankenlager Kaiser Friedrichs I.*)

Kein würdigeres Denkmal konnte Ernst v. Bergmann, dem großen Meister der Chirurgie und prachtvollen Menschen, gesetzt werden, als die schöne Biographie, die Arend Buchholtz ihm gewidmet hat, und die in einiger Zeit bei F. C. W. Vogel in Leipzig zur Ausgabe gelangt. Das Gelehrtenleben, das Buchholtz unter Benutzung eines reichen, großenteils noch unbekannten Materials hier schlicht und doch warm und fesselnd erzählt, hat aus dem fernsten Nordosten des Deutschtums auf manchem Wege und Umwege bis in die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches geführt. Die Briefe und Schilderungen, die Bergmann, der auch die Feder vortrefflich zu führen wußte, aus den Kriegsjahren 66, 70 und später vom russisch-türkischen Kriege 1877 schrieb, sind von hohem Interesse, und so berührt sich überall Bergmanns wissenschaftliche Tätigkeit mit bedeutenden historischen Ereignissen oder Persönlichkeiten. Auf keine Periode seines reichen Lebens trifft das mehr zu, als auf die tragische Zeit, da der damalige Kronprinz und spätere Kaiser Friedrich mit jener tödlichen Krankheit zu kämpfen hatte, die Bergmann und alle seine deutschen Kollegen sogleich richtig erkannt hatten, die aber der englische Scharlatan (Dr. Mackenzie) als harmloses Leiden zu kurieren sich anheischig machte. Es ist nur zu bekannt, wie der Fortgang der Krankheit den Ansichten und Befürchtungen Bergmanns völlig recht gab; als der Kronprinz in San Remo weilte, wurde die Tracheotomie nötig, und hierauf befahl Kaiser Wilhelm, daß Bergmann nach San Remo reise und dort so lange weile, bis die Wunde geschlossen und die chirurgische Behandlung beendet sei. In jenen tief erregenden Tagen seines Verweilens am Krankenlager des Kronprinzen hat Bergmann seine Erlebnisse und Beobachtungen in Privatbriefen an seine Frau niedergelegt, die bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden sind.

Wir sind unter freundlicher Einwilligung des Verlages von F. C. W. Vogel in der Lage, aus diesen Briefen im folgenden Auszüge zu veröffentlichen.

Bergmanns erster Brief lautet: „12. Februar. Nur ein kurzer Bericht ist mir vor Abgang der Post noch möglich. Also um 6 Uhr 38 Minuten Ankunft. Der Bahnhof liegt ziemlich weit vom Hotel. Um 7 Uhr 30 Empfang von der Frau Kronprinzessin. Sie bedauerte, daß ich den weiten Weg gemacht, da die Operation ja doch schon geschehen sei, dankte aber dennoch für meine Bereitwilligkeit; der Kronprinz erwarte mich, es ginge ihm ausgezeichnet, wie es ihm überhaupt mit Ausnahme der letzten 8 oder 6 Tage stets vortrefflich gegangen sei. Ich trat ins Krankenzimmer. Der Kronprinz ergriff meine beiden Hände, drückte sie tief bewegt an sein Herz und wies mit glänzenden Augen auf Bramann. Sprechen kann er ja jetzt nicht. Um 8, 9, 10 und 10½ Visiten bei dem ganzen Personal; dazwischen aß ich mit Bramann und Schrader. Um elfeinhalb ins Bett, um acht wieder zum Kronprinzen, an dessen Bette ich bis zweieinhalb gesessen habe. Dann etwas Speise und Wein genommen und zu Mackenzie, der mir schon gestern abend Visite gemacht hatte. Zurück ins Hotel und Empfang beim Großherzog von Hessen, bei Prinz Heinrich, bei der Erbprinzessin von Meiningen, bei Prinzessin Irene von Hessen. Von neuneinhalb Uhr soll ich diese Nacht wachen, damit Bramann endlich einmal in den Federn bleiben kann. Ich werde nachts wohl müde werden, da ich wegen abscheulich schlechter Kopfkissen kaum schlummern konnte. Doch noch bin ich in solcher Erregung, daß an Schlaf nicht viel zu denken ist.

Seit zehn Tagen, wie ich jetzt durch die Erbprinzessin, durch die Diener und durch den hohen Patienten selbst weiß, hat die Atemnot täglich zugenommen. Herr v. Lyncker und Major v. Kessel sowie die Kinder haben dringend um meine Berufung oder wenigstens die Zuziehung Bramanns gebeten. Alles vergeblich. Mackenzie hat gesagt, es sei noch viel Zeit. Er hat das noch am Mittwoch-Abend (8. Februar) der Erbprinzessin gesagt. Zwei Nächte hat der Kronprinz nicht mehr schlafen können, er hat im Bett nach Luft ringend gesessen. Am Tage ist es besser gewesen. Indessen Mittwoch beim Diner hat er sich nach der Serviette gebückt und in demselben Augenblick einen Erstickungsanfall bekommen, daß er selbst gemeint: „Ich dachte, ich ersticke." Immer noch haben die drei Aerzte gesagt, es habe das alles nichts zu bedeuten, es würde wieder besser werden! Endlich, Donnerstag, 9. Februar, um 9 Uhr kommt Mackenzie zu Bramann und sagt ihm: „Sie müssen gleich operieren." Bramann antwortete, er operiere nur, wenn er sich selbst von der Notwendigkeit überzeugt. „Nun, so kommen Sie gleich zum Kranken." Bramann war erstaunt: er fand die Atemnot kolossal. Indessen, er wollte sich überzeugen, ob sie zu- oder abnehme. Der Kronprinz ging auf und ab, und Bramann beobachtete ihn. Darauf bat Bramann um Absendung eines Telegrammes an mich. Dasselbe ist 9 Uhr 20 von Schrader aufgesetzt worden, aber erst um ein Uhr neun abgegangen. Immer schlimmer wurde es mit der Dyspnoe. Um 1 Uhr sagte Mackenzie: „Ich lehne jede Verantwortung ab, wenn Sie nicht operieren." Bramann erklärte, noch warten zu wollen, bis von mir Antwort da sei. Indessen um 8 Uhr mußte er operieren. Mackenzie, Krause usw. protestierten gegen das Chloroform; auch die Kronprinzessin sagte: „Unter keiner Bedingung gestatte ich Chloroform." Da erklärte Bramann: „Dann operiere ich nicht, ich bitte einen der Herren, zu operieren." Furchtbare Szene. Keiner will operieren, jeder erklärt, er könne es nicht. Mittlerweile ist Bramann zum Kronprinzen herangetreten und hat ihn beredet. Das letzte Wort nimmt nun der Kronprinz: „Operieren Sie mich gleich, ich gebe mich in Ihre Hände, operieren Sie so, wie Sie es für gut finden." Nun beschwört die Kronprinzessin noch einmal, auf mich zu warten. Allein der Kronprinz drängt zur Operation. Gleich im Beginn der Narkose Ohnmacht, die aber schnell vorübergeht. Die Assistenz will nur Schrader übernehmen, Mackenzie und Hovell erklären, daß sie dazu außer stande sind. Keiner will chloroformieren, da sie die Narkose für unerlaubt halten. Endlich entschließt sich Krause, mit einem Protest gegen die Chloroformierung, zum Halten der Kappe. In 20 Minuten ist alles beendet. Mackenzie wird blaß und wankt, er muß schnell ein Glas Wein hinunterstürzen. Dann sagt er zu Bramann, er habe noch nie einen Chirurgen gesehen, der so ausgezeichnet operiere wie er, und begibt sich zu den im unteren Salon weinend dasitzenden Prinzen und Prinzessinnen. Alles das hat mir der Großherzog von Hessen gerade neben Bramann selbst noch erzählt. Nach der Operation natürlich große Erleichterung, ruhiger Schlaf, nur wenig Hustenreiz. Alle, alle rühmen Bramann, der mit eisiger Ruhe gehandelt hat. Prinz Heinrich sagt: „Bramann ist zeit meines Lebens mein Freund geworden." Alle danken mir für diesen Menschen und Arzt. Die Kronprinzessin hat mir darüber geklagt, daß Bramann Chloroform gebraucht hätte: das wäre doch ein großer Fehler gewesen. Ich sagte: „Kaiserliche Hoheit, es wäre ein Verbrechen gewesen, wenn er nicht chloroformiert hätte."

In seinem vom 18. Februar datierten nächsten Briefe führt Bergmann den Leser unmittelbar an

*) In Nr. 208 unseres Blattes vom 13. Sept. haben wir bereits auf das Erscheinen von Arend Buchholtz' Werk „Ernst v. Bergmann" hingewiesen. Dieses Feuilleton ist eine willkommene Ergänzung unseres damaligen kurzen Hinweises.

Kreis Wenden. Die Umwandlung der Gotthardsbergschen Gemeindeschule in eine ministerielle Volksschule hat, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, der Gemeindeausschuß abgelehnt, da der Volksschulinspektor Deewkozin auf der Ausschußsitzung, nachdem er die Vorteile der Umwandlung dargelegt, zwei Fragen nicht zustimmend hat beantworten können: ob die Muttersprache Unterrichtssprache bleiben werde, und ob der Gemeinde das Recht der Lehrerwahl verbleibe.

Kreis Riga. Zu dem gestern gemeldeten Raubüberfall auf die Postabteilung in Kokenhusen erfährt die „Rig. Ztg." noch, daß der Einbruch gegen 6 Uhr abends ausgeführt worden ist, als die Beamten mit der Sortierung der angekommenen Postsendungen beschäftigt waren. Unter diesen Sendungen befand sich ein Postsack mit 1050 Rbl., den die Einbrecher raubten und fortschleppten. Jedenfalls hatten sie schon vorher von dieser Geldsendung gewußt. Die Räuber waren mit der Eisenbahn aus Riga eingetroffen und waren maskiert. Sämtliche hatten Revolver in der Hand.

Riga. Die Allerhöchst bestätigte Enquete-Kommission, deren Hauptaufgabe darin bestehen soll, die Ursachen der Mindereinnahmen auf unseren Eisenbahnen zu ergründen und Wege ausfindig zu machen, um die laufenden Ausgaben zu vermindern, soll dieser Tage auch die Riga-Oreler Eisenbahn einer eingehenden Besichtigung unterziehen. Zwar wollen, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, Skeptiker von dieser Revision keine praktischen Resultate erwarten, doch wäre es sehr zu wünschen, daß kompetente Institutionen, wie Börsenkomitee und Stadtverwaltung die Herren von der Enquetekommission auf die zahlreichen, nicht geringen Mängel im Betriebe des Rigaschen Knotenpunkts aufmerksam machen.

— Administrativ bestraft wurden, nach den Rigaer Blättern, vom stellv. Livl. Gouverneur 2 Arbeiter mit 2 Monaten Arrest wegen Aufreizung zum Streik auf dem Bau Mühlen-Straße Nr. 119 und 2 Arbeiter der Ferlingschen Schneiderwerkstatt mit 100 Rbl. Geldpön oder 2 Monaten Arrest wegen Aufreizung der übrigen Arbeiter der genannten Werkstatt zum Streik.

— In der Walzabteilung der Rigaschen Drahtindustrie wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern die Arbeiten unter den alten Bedingungen aufgenommen. Die Annahme von Arbeitern wird fortgesetzt.

— Eine Theaterzeitung in russischer Sprache mit dem Titel „Bühne und Leben" ist, nach den Rigaer Blättern, für Riga genehmigt worden. Als Herausgeber und Redakteur wird J. J. Grodsensti zeichnen.

Reval. Ueber die Sachlage bei dem durch die Einsturzkatastrophe unterbrochenen Bau des estnischen Theaters schreibt das „Pwlht.": Die endgültige Entscheidung der Kommission ist natürlich erst nach Abschluß der Inspizierung zu erwarten; jetzt kann nach dreitägiger Arbeit nur soviel gesagt werden, daß von einer allgemeinen Einstellung des Baues oder noch Schlimmerem nicht die Rede sein kann. Die Kommission hat nur vorgeschlagen, daß die Mauern, die 2 Fuß und noch weniger dick sind und aus Flies aufzuführen sind, jetzt, da bei den kurzen Herbsttagen und dem feuchten Wetter der Kalk nicht mit der nötigen Schnelligkeit trocknet, nicht weiter gebaut, sondern bis zum Frühling verschoben werden sollen. Die nach Osten belegenen Mauern (die zum Volkshause gehören), dürfen weiter gebaut werden unter der Bedingung, daß der Bau aus Ziegeln aufgeführt wird und als Bindemittel Zement benutzt wird.

Kurland. Der kurländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin, soll, wie die „R. M." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, zum Gouverneur des Schwarzmeer-Gouvernements ausersehen sein.

— Der Iwandensche Gemeindeälteste Jure Grünberg und der Schrundensche (früher Iwandensche) Gemeindeschreiber Jure Jakobsohn sind, wie die „Jauna D. Lapa" meldet, wegen Teilnahme an der Bewegung des Jahres 1905 ihrer Aemter entsetzt worden. — Gerecht, aber spät!

Mitau. Am 1. Oktober feierte der Mitauer Gewerker-Verein sein 50-jähriges Jubiläum. Die Eröffnung der Feier fand mit einer Begrüßungsansprache durch den Präses Beuter statt, wonach ein Imbiß eingenommen wurde. Alsdann hielt der Sekretär des Vereins Fritsch die Festrede, in welcher er einen geschichtlichen Rückblick auf die Anfänge und den Entwickelungsgang des Vereins gab. Es wurde der verschiedenen Abteilungen und ihrer Entstehung gedacht, z. B. des Lesevereins, der Spar- und Vorschußkasse, der 1. Beerdigungskasse, der 2. Beerdigungskasse, ebenso der Unternehmungen, wie der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung, des Magazins usw.

Goldingen. Die Nadelfabrik brannte, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf den 30. September nieder. Sie war für 22 000 Rbl. versichert.

Die Reichsduma-Wahl in Petersburg.

Petersburg. Petersburg steht im Zeichen der Reichsduma-Wahlkampagne. Eine von der Kadettenfraktion bereits angesagte Propaganda-Versammlung ist vom stellv. Stadthauptmann untersagt worden: die Obrigkeit wollte nur eine geschlossene Versammlung für die Wähler der ersten Kurie gestatten, da nur diese demnächst zu wählen haben werden. Die Kadetten wollten eine allgemeine, öffentliche Propaganda-Versammlung einberufen und wollen sich jetzt auf den Versandt von Wahlaufrufen 2c. beschränken.

Eine Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes sollte am heutigen Mittwoch stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht über die Denkschrift des Ausschusses „Ueber die deutschen Kolonisten des Gouv. Wolhynien" von C. v. Kügelgen und Besprechung der Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten 1. Kurie für Petersburg.

Herr A. J. Prosorow, der letzthin vielangegriffene Reichsdumakandidat des Oktoberverbandes, hat, wie die „Pet. Ztg." mitzuteilen gebeten wird, dem Präsidenten der Deutschen Gruppe D. v. Antropoff endlich einen Brief geschrieben, in dem er die Frage der Deutschen Gruppe über seine Stellungnahme zur Kolonistenvorlage beantwortet. Er sei mit dem Beschluß der Oktoberfraktion, der die Regierungsvorlage ablehnte, vollkommen einverstanden und werde diesen Beschluß unterstützen.

Auf einer Sitzung der Stadtteilskomitees des Oktoberverbandes sprach u. a. A. J. Gutschkow über die politische Lage, an die Tätigkeit P. A. Stolypins anknüpfend. Der verstorbene Staatsmann wurde dabei als Politiker, der in den meisten Fragen mit dem Oktoberverbande zusammengearbeitet habe, sehr hochgestellt. Er sei ein Schützer der Konstitution gewesen, die er ständig gegen die Reaktionäre verteidigt habe. Der Akt vom 3. Juni sei eine Notwendigkeit gewesen. Er war demokratisch gesinnt (?) und hat für das Volk besonders durch die Agrargesetze sehr Großes geleistet. Als Hauptverdienst aber stellte Gutschkow die Bemühungen der Regierung und Duma um die Landesverteidigung hin. „Wir sind jetzt bereit, waren es aber vor 3 Jahren nicht. Auf diesem Gebiet, wie auf dem der Glaubensfreiheit, deren Anhänger P. A. Stolypin gewesen sei, wären die schwersten Angriffe gegen ihn gerichtet worden. Schon nach der ersten Session war der Jagdplan gegen Stolypin und die Duma fertig, der mit so viel Geschick durchgeführt wurde. Die Oktobristen seien mit P. A. Stolypin vor allem in den Fragen innerer Verwaltung (Ausnahmezustände usw.) auseinandergegangen. Hier seien alle Warnungen leider umsonst verhallt . . . Die Wahl werde beweisen, daß das Volk gegen Reaktion und Revolution und für den Fortschritt sei.

Weiter hielt u. a. A. J. Prosorow eine längere Rede über wirtschaftliche Fragen und im besonderen über solche der Stadt St. Petersburg. Er werde sich in der Duma Fragen des Handels, der Industrie und der Finanzen widmen.

Die Zahl der wahlberechtigten Personen für die bevorstehende Wahl eines Duma-Abgeordneten von der 1. Kurie beträgt, nebenbei bemerkt, jetzt, nach einer Revision der Listen, 2261 gegen 3800 im vorigen Jahre!

Wie der „Now. Wr." mitgeteilt wird, ist jetzt nach der Revision des Senateurs Trussewitsch die Verabschiedung des Vizedirektors des Polizeidepartments Werigin beschlossene Tatsache. Werigin verliert zugleich seinen Kammerjunker-Titel.

— P. N. Durnowo hat sich im Auslande einer sehr glücklich verlaufenen Augenoperation unterzogen. Er hat, nach der „Retsch", Bekannten erzählt, seine Rückkehr in den Reichsrat mit dem Beginn der Herbstsaison sei schon im Sommer beschlossen worden. Er werde im Reichsrat s. Z. in einer großen Rede gegen die Westgebiets-Landschaftsordnung in der Stolypinschen Fassung auftreten.

Das Innenministerium begründet in der Residenz Kurse für Islamismus zur Vorbereitung von Verwaltungsbeamten für die von Mohammedanern bewohnten Gebiete.

— Zur Revision der politischen Polizei teilen die Residenzblätter mit: Die Petersburger Gefängnisse haben die Vorschrift erhalten, Angaben über alle von der politischen Polizei in Haft gehaltenen Personen einzuliefern. Diese Daten sind dem Premierminister W. J. Kokowzow zur Einsichtnahme vorzustellen. Die Zahl der auf Verfügung der politischen Polizei in Petersburg in Haft gehaltenen Personen beträgt z. Z. 500. — Bisher hatte die vollkommen selbständig dastehende politische Polizei es selbst den Gouverneuren abgeschlagen, Auskunft über ihre „politischen" Verhafteten zu geben.

Moskau. Alle Welt spricht bekanntlich in Rußland heute von L. Tolstois „Lebender Leiche", die, nachdem sie kürzlich in Moskau die Erstaufführung erlebt hat, jetzt in ganz Rußland gegeben wird. In einem Moskauer Blatte ist ein Aufsehen erregender Brief der Witwe des Ordinators der Moskauer Chirurgischen Klinik W. J. Kindjakowa abgedruckt, in welchem in kategorischer Weise erklärt wird, daß das Drama „Eine lebendige Leiche" in der Form, in welcher es jetzt über die Bühnen geht, nicht echt ist, nichts Gemeinsames habe mit dem Drama „Die Leiche", welches Tolstoi verfaßt hat. Frau Kindjakowa war zu Lebzeiten L. N. Tolstois mit ihm sehr gut bekannt, und er hatte ihr auch das Drama „Eine Leiche" vorgelesen. Das Milieu, in dem dieses Drama spielte, sei durchaus verschieden von dem des Dramas „Eine lebendige Leiche". Frau Kindjakowa gibt auch nicht die Möglichkeit zu, daß Tolstoi das ursprüngliche Sujet so entstellt haben könnte. „Eine Leiche" sei nicht für die Bühne berechnet gewesen. Frau Kindjakowa schreibt zur Bekräftigung ihrer Behauptungen: „Alles, was ich sage, kann völlig unbegründet erscheinen. Aber urteilen Sie selbst — was für einen Sinn könnte es für mich, eine 60jährige Greisin, der jedes Wort über L. N. Tolstoi teuer ist, haben, die Unwahrheit zu sagen?"

Die Moskauer Luftschiffahrtsgesellschaft plant zu Ostern 1912 die Veranstaltung eines allrussischen Luftschifferkongresses sowie einer internationalen Luftschiffahrtsausstellung.

Sewastopol. Im Sewastopoler Marinegericht wird gegenwärtig 51 Instrukteuren, Unteroffizieren der Schwarzmeerflotte, der Prozeß gemacht, die wegen verschiedener Mißbräuche beim Eindrillen der Rekruten angeklagt sind. Der Rekrut aus der Klasse der Minenmechaniker Woloschtschuk hatte sich an den Unteroffizier Ssemjonow mit der Bitte gewandt, ihn in das Kommando der Elektrotechniker überzuführen, wofür er ihn bewirten und sich ihm „dankbar erweisen" wollte. Der Unteroffizier zeigte diesen Bestechungsversuch dem Kompagniechef Leutnant Tichmenew an, der eine Untersuchung einleitete, die auf Verfügung der höheren Befehlshaber schließlich auf sämtliche Schiffe der Schwarzmeerflotte ausgedehnt wurde. Dabei wurde durch die Aussagen der Rekruten vom Jahre 1910, wie die „Now. Wr." der Anklageakte entnimmt, folgendes festgestellt: Bei der Ankunft in Sewastopol veranstalteten die Instrukteure, d. h. künftigen Vorgesetzten der Rekruten, einen „richtigen Markt," indem sie den Neulingen zu Spottpreisen ihre Sachen abkauften, wobei sie zu Betrug und Drohungen ihre Zuflucht nahmen. Während des Unterrichts wurden die Rekruten einer ganzen Reihe von reglementswidrigen Strafen unterzogen und zwar: 1) Springen oder Marschieren „im Gänsemarsch", d. h. die Bestraften mußten niederhocken, die Arme in die Seiten stemmen und in dieser Stellung manchmal eine Viertelstunde lang herumspringen; 2) der Wand oder einer Lampe die Honneurs erweisen; der Bestrafte wurde mit dem Gesicht zur Wand oder vor eine Lampe gestellt und mußte mit der Hand an der Mütze längere Zeit so stehen bleiben; 3) der Bestrafte mußte ein Gewehr längere Zeit in zielender Stellung halten; 4) oder mit erhobenen Händen dastehen; 5) oder nachts am Bette seines schlafenden Vorgesetzten Wache stehen; 6) Hundegebell nachahmen 2c. Die Instrukteure wurden ferner körperlicher Mißhandlungen beschuldigt, ferner dessen, daß sie mit allerlei Gebrauchsartikeln — Postmarken, Briefpapier, Seife, Kringeln, Apfelsinen u. dergl. einen schwungvollen Handel zu hohen Preisen trieben, Verlosungen veranstalteten, wobei die Rekruten zur Abnahme von Losen gezwungen wurden; außerdem ließen sich die Instrukteure von den Rekruten bewirten und Geldgeschenke machen 2c. Endlich wurden verschiedene rohe „Scherze" getrieben; so gab es eine Kiste mit einer Oeffnung im Deckel; der Rekrut mußte sich auf die Kiste setzen und wenn der Instrukteur dann an einer Schnur zog, so fuhr eine dicke Nadel, wie sie zum Nähen von Segeltuch verwandt wird, zur Oeffnung hinaus in die Weichteile hinein. . .

P. A. **Lodz.** Die Geheimpolizei erhielt die Nachricht, daß an der Radvanschen Straße die Verbrecher wohnen, die, wie kürzlich gemeldet, den Dienstzug der Lodzer Fabrikbahn beraubt hatten, und kommandierte Polizei dorthin ab. Es entstand eine Schießerei, bei der einer der Räuber getötet, seine Mutter, ein Schutzmann und zwei Bewohner des Hauses verwundet wurden. Bei dem Getöteten wurden 1800 Rbl., ein Revolver und kompromittierende Dokumente gefunden. Der Schutzmann starb später.

Finnland. Dem erst seit 8 Jahren an der „Finl. Gaz." tätigen Redakteur V. P. Lebedew ist vom Senat eine Pension von jährlich 4000 Mk. gewährt worden. Er hatte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, um 8000 Mk. nachgesucht, da dem früheren Redakteur desselben Blattes Baschenow, der jetzt eifrig an der Hetze gegen Finnland teilnimmt, diese Summe gewährt worden ist. Selbstverständlich sind die Finnländer über diese Verwendung finnischer Staatsgelder nicht sehr erbaut.

Politischer Tagesbericht.

Die Rebellen-Republik am Jangtsekiang.

Die Ursachen der Revolution.

Von einem in Deutschland dienenden chinesischen Offizier erhält der „Berl. Lok.-Anz." zu den revolutionären Vorgängen in China einige interessante Mitteilungen.

Drei Ursachen haben die Revolution zum Ausbruch kommen lassen. Einmal die Erkenntnis, daß die jetzige Regierung sich überhaupt nicht mehr länger halten kann, weil unter ihrer Herrschaft eine arge Verlotterung in allen Verwaltungszweigen eingerissen ist. Zu zweit galt es, dem Rassenhaß gegen die Mandschu-Dynastie einen Ausdruck zu geben, und drittens wollen die Revolutionäre überhaupt keine Regierung mit einem Kaiser an der Spitze. Alle modernen Chinesen, die in Deutschland, Frankreich, England und Japan studiert haben oder ihre kaufmännische oder technische Ausbildung erhalten und später in ihre Heimat zurückgekehrt sind, bilden einen Hauptteil der unzufriedenen Elemente, weil sie mit den Zuständen in ihrem Vaterland durchaus nicht einverstanden sind. Europäische Kultur haben sie kennen gelernt und die Vorteile eines geordneten Staatswesens. Die jetzige Regierung hat nichts von dem gehalten, was sie versprochen hat. Nicht die geringste der zugesagten Reformen ist durchgeführt worden. Das jetzige Kabinettssystem ist verhaßt. Im Kriegsministerium, im Finanzministerium stehen an der Spitze Mandschus, und die Stellvertreter des Chefs sind ebenfalls Mandschus. Früher waren die Verwaltungen paritätisch, d. h. es waren in den verantwortlichen Stellen ebensoviel Mandschus wie Chinesen. Das alles ist jetzt anders geworden. Der Kriegsminister hat die dringende Reform des Heerwesens nicht durchdrücken können. Die Soldaten werden ungenügend entlohnt, die Ausrüstung ist höchst mangelhaft, die Ernährung läßt zu wünschen übrig. Es wäre wohl eine Aenderung möglich, wenn die herrschende Regierung überhaupt Reformen haben wollte. Sie denkt aber gar nicht daran und läßt den alten Schlendrian gehen.

Die Aussichten der revolutionären Bewegung beurteilt der Offizier dahin, daß alles darauf ankommt, ob es der Regierung gelingen wird, die Macht über die Truppen zu behalten: Die Aussichten hierfür sind indessen nicht günstig. Aber selbst wenn es der Regierung gelingen sollte, jetzt den Aufstand zu unterdrücken, wird er immer wieder zum Ausbruch kommen, und einmal wird die Regierung doch unterliegen. Sie tut weder etwas, um die unsägliche Not im Lande zu lindern, noch schafft sie Einrichtungen gegen Seuchen, noch sorgt sie für Einführung eines Münzwesens, das sich immer mehr als notwendig erweist, noch ist sie bemüht, das Schulwesen neu zu gestalten. All das hat einen gewaltigen Unwillen bei allen modern denkenden Chinesen erzeugt, der sich jetzt wieder einmal in elementarster Form dokumentiert.

Der Ausbruch der Revolution.

Ueber den Ausbruch der Empörung in Wutschang berichtet die „Korrespondenz des Fernen Ostens":

Nach dem Aufruhr in Tschöngtu in Szetschwan ist ein großer Teil der in Hupeh stehenden Truppen dorthin abgerückt. Ihr Standquartier war das dem Vertragshafen Hankou am Jangtse gegenüberliegende Wutschang. Die Regierung hatte keine Ahnung, daß in Hankou eine weitverzweigte Verschwörung von Revolutionären bestand und daß ein großer Teil der modernen Truppen mit den Verschwörern im Einverständnis war. Eine Bombe, die bei Verschwörern in einem Hause der russischen Niederlassung platzte, wo sich in großen Teeaufbereitungsstellen bequem die Möglichkeit bot, Bomben anzufertigen und zu verstecken, führte zur Entdeckung der Verschwörung. Etwa 30 Verschworene wurden verhaftet; ihrer vier wurden sofort vor dem Jamen des Vizekönigs enthauptet. Die andern wurden in Untersuchung genommen. Bei der Haussuchung in dem Teelager der russischen Niederlassung hatte man nicht nur Sprengstoffe, Waffen und Schießbedarf gefunden, sondern auch einen Plan, wonach ein Handstreich auf die Stadt Wutschang und das dort bei den Eisenwerken

---

das Leidenslager des Fürsten. „Ich möchte Dir die Nacht am Krankenbette des hohen Patienten schildern, kann es aber nicht eher, als bis ich mich etwas über den Charakter der Kronprinzessin ausgesprochen habe. Wie ich Dir schon im Sommer sagte: Sie ist eine leidenschaftlich liebende Frau von einem großartigen Subjektivismus. In der furchtbaren Tragödie der Villa Zirio spielt sie eine Hauptrolle, die fesseln und interessieren muß, da sie sich aus rein menschlichen und nicht unedlen Motiven zugrunde richtet. Sie hat fest in ihr sitzende Ideen, an denen sie mit dem Glauben eines Apostels hängt: eine solche Idee ist die von der Unmöglichkeit des Krebses bei ihrem Manne. Ich hatte im vorigen Sommer einen Tag hindurch die Fürstin auf meiner Seite, weil sie damals ihren Gemahl schnell gesund haben wollte, und mein Mittel ihr das schnellste schien; als Mackenzie dagegen sagte, von Gefahr sei nicht die Rede, höchstens von einer etwas lang oder länger dauernden Heiserkeit, mußte gegen mich notwendig eine Verstimmung aufkeimen, die noch heute vorhanden ist.

Wenn ihr Blick am Kronprinzen hängt, und sie wendet ihn den ganzen Tag nicht von ihm, so wünscht sie, daß alle das fühlen und sehen, was sie sehen will, und sie will ihn sehen: frisch, rosig und gesund. „Nie habe ich ihn so wohl gesehen, wie in diesem Januar; ich bitte Sie, sehen Sie seine Augen an, ist das der Blick eines unheilbar Kranken?" Das ist nicht absichtliche Täuschung, das ist Glaube aus dem innersten Wesen heraus und, weil hier tief wurzelnd, auch wahr und aufrichtig gemeint. Du solltest nur sehen, mit welchem Ausdrucke sie dem Manne die Stirn, die Augen, die Hände küßt. Neben dem Krankenzimmer ist ihr Salon. Ich habe in der Nacht gehört, wie sie aufstand, an der Tür horchte, und mehrmals kam sie im Nachtgewande herein: „Hat er nicht gehustet?" „Hustet er nicht zu viel?" Und dann, damit der Kranke sie nicht sieht, steht sie hinter mir oder hinter einem Stuhl und beobachtet seinen Schlaf. „Ich will wieder gehen, aber Sie geben mir doch Ihr Wort darauf, daß jetzt alles gut ist?" Und nun weiter die Sorge Tag und Nacht seit Monaten. Nach dem Thermometer wird die Zimmertemperatur reguliert, beständig allerlei Kompositionen von Eau de Cologne und Eukalyptus umhergesprengt. Jede Kleinigkeit wird eigenhändig besorgt usw. Liebe Mutter, ich kenne auch die Zärtlichkeit einer pflegenden Frau; ich werde immer daran erinnert, wenn ich diese hochbesorgte, nur in immerwährender Tätigkeit für den Kranken sich aufreibende Frau sehe! Das ist der Ausdruck des innersten Herzens.

Nun also zu meiner Nacht! Indessen, das muß auf morgen bleiben, denn in der nächsten Nacht teile ich mit Bramann die Wache.

Wie liebenswürdig die Natur des Kronprinzen ist, sollst Du noch heute erfahren. Als ich die Nachtwache antrat, schrieb er die Worte, die Du auf dem hier eingeschlossenen Zettel lesen kannst. („Daß Sie die Nacht für mich wachen, macht mich unglücklich.") Ich sagte: „Gestatten Sie mir, glücklich zu sein durch das wenige, was ich zur Erleichterung Ihres Leidens tun kann." Dann klopfte er mir auf die Schulter, behielt lange Zeit meine Hand in der seinigen und sah mich feuchten Auges unverwandt an, bis er die Lider über seine müden Augensterne sinken ließ!"

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Attentat im Lotto. Wir lesen im Wiener „Extrablatt" folgende bezeichnende Notiz: Das war ein schwerer Tag für unsere armen Lottokollektantinnen, die sich nicht entsinnen können, einen solchen Andrang je erlebt zu haben. Die im Parlament von dem Attentäter Njegusch gegen die Ministerbank abgefeuerten Schüsse hatten schon am Donnerstag einen unerhörten Zuzug von Lottoschwestern zur Folge, der am Freitag zu einer veritablen Völkerwanderung anschwoll: was sich aber gestern in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr vor dem sogenannten „Schluß" abspielte, das spottete jeder Beschreibung. Unglaublicherweise waren es gerade die Lottokollekturen, welche im Zentrum der Intelligenz, in der Inneren Stadt ihren Sitz haben, die einem förmlichen Sturmlauf standhalten mußten. Monoton wie das Plätschern eines Baches hörte man stundenlang nur immerfort die Ziffern 5, 27, 43 ansagen, das sind nämlich die „Numeros", welche in Beziehung auf das parlamentarische Ereignis mit unerhörten Summen gesetzt wurden, so daß heute dem Staatssäckel ein riesiges Erträgnis zugeflossen sein dürfte. Namentlich der „Fünfer" — bekanntlich feuerte der Attentäter 5 Schüsse auf die Ministerbank ab — wurde mit bedeutenden Beträgen aus dem Markte genommen, so daß er bald heißester Favorit wurde, insbesondere für „Extrato" und „fürn erschten Ruaf", so daß man schon fürchtete, der Fünfer würde gesperrt werden. Aber auch „27" — das Alter des Tischlergesellen Njegusch — wurde ungemein stark gewettet, ebenso wie „43", das ist die Nummer des Sitzplatzes, den er auf der Galerie des Abgeordnetenhauses einnahm, als er die Schüsse abfeuerte. Freilich, die sachverständigen Lottoprofessoren aus den kleinen Cafés am Wildbretmarkt hielten es mit der Zahl 57, die in den Traumbüchern, aber auch nach den neuesten Forschungen für „Schießen" als die „allein richtige Nummer" bezeichnet wird, worüber mit den maßgebenden Lottoschwestern der ältern Jahrgänge heftige, mitunter erbitterte Auseinandersetzungen gepflogen wurden. Gegen 1/25 Uhr bildeten sich größere Gruppen von Lotteriespielern beiderlei Geschlechts vor den Kollekturen in banger Erwartung der Verkündigung des Ergebnisses. In der Schottengasse gab es sogar vor der Kollektur zum Gaudium der an dieser Aufregung unbeteiligten Passanten eine direkte Verkehrsstörung, die erst behoben war, als endlich wenige Minuten nach 5 Uhr die Linzer Nummern am schwarzen Brett aufgezogen wurden. Mit Genugtuung darüber, daß wenigstens der „57er" des Traumbüchels das in ihn gesetzte Vertrauen erfüllt hatte, ging man stolz erhobenen Hauptes nach Hause, mit der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß der Favorit, welcher so schmählich versagte, bei der nächsten Wiener Ziehung sicher herauskommen müsse.

— Der Wiederaufbau der Yoschiwara. Die Blätter melden aus Tokio, daß die Verwaltung der Stadt Tokio beschlossen habe, das durch die Feuersbrunst zerstörte Yoschiwara-Viertel, das Geischa-Viertel Tokios, wiederaufzuführen. Es soll geplant sein, den 6000 Frauen wieder Unterkunft zu schaffen, wofür ein eigenes Stadtviertel in Aussicht genommen ist, das nur aus kleinen Häusern bestehen soll. Gegen diese Maßnahme wenden sich nun die japanischen Frauen und die in Japan ansässigen Engländer, die gegen den Beschluß des Bürgermeisters eine Protestbewegung in Szene setzen.

— Karin Michaëlis, die Verfasserin des berüchtigten Buches „Das gefährliche Alter" hat eine Versicherung gegen Ehescheidung gegründet. Die jährliche Rente für die Frau soll im Verhältnis zum Einkommen des Gatten stehen. Wenn nach einer bestimmten Zeit die Frau wieder heiratet, soll die Prämienzahlung aufhören. Karin Michaëlis gibt selbst zu, daß ihre Idee auf heftigen Widerstand stoßen werde. Sie hofft aber, daß dereinst an ihrem Geburtstag die geschiedenen Frauen an ihrem Grabe sein werden, um es mit Blumen der Dankbarkeit zu schmücken. — Rührend!

— Herr, dunkel ist der Rede Sinn. Ein in Düsseldorf aufgeführtes Stück „Samson" hat den Kritiker eines dortigen Blattes zu folgendem hervorragenden Erguß veranlaßt: „Die ewigen Wahrheiten sind's, deren eherne Wucht über der Zeiten Erscheinungsformen triumphiert. Der Sieg des umfassenden, zwingenden Intellekts, die in sich beruhende Erkenntnis des unwandelbaren Kerns aller Dinge, das Leben, die Elementarkraft des Alls, die steie Wiederkehr des schöpferischen Problems — der im Grunde einzigen Tragödie von Ewigkeitsbedeutung, des Kampfes der Einheit mit der Vielheit aus eigener Kraft. Dieses Problem, aufwachend im Geiste göttlichen Ursprunges eines „Begnadeten" von Art des Samson. Das Weib, diese Dalila, ist ebenfalls nicht irgendein Zeitspiegel etwa an Empfindung und Art, sie ist das Urweib im Dienste des Allwollens, wie Samson auch die Verkörperung einer zu allen Zeiten, nach allen Gesetzen wirksamen Kraft. Diese Dalila dient der Weisheit des Glaubens an die Kraft der Selbstverleugnung einer Souveränität, deren Wiedergeburt das rückgewonnene Selbst ist."

— Aha so. „Mein Hund ist wirklich ein treuer Gefährte", sagte ein Mann zu seinem Freunde. „Seit drei Jahren weicht er auch des Nachts nicht von meiner Seite". „Weißt du denn nicht, daß das ungesund ist?" warf der Freund ein. „Mein Gott", lautete die Erwiderung, „er ist jetzt schon daran gewöhnt."

von Hanjang liegende Arsenal ausgeführt werden sollte. Das zwischen Wutschang und Hanjang liegende Arsenal ist das größte des chinesischen Heeres. Von den drei vorläufig in Aussicht genommenen Arsenalen ist es allein schon vollständig ausgerüstet. Von den beiden andern ist das in Schanghai noch nicht ganz ausgerüstet, das in Tschangtefu in Nordhonan ist unter deutscher Leitung noch erst im Bau. Der Anschlag auf das Arsenal in Wutschang ist daher der gefährlichste Schlag für die Regierung in Peking.

Die bei den Haussuchungen mit Beschlag belegten Papiere ergeben die Teilnahme der Wutschanger modernen Truppen an der Verschwörung. Ihre Führer sahen sich durch die Untersuchung bloßgestellt und trieben ihre Soldaten zum Aufruhr. Das Jamen des Vizekönigs wurde angegriffen und verbrannt. Die Stadt Wutschang wurde von den meuterischen Truppen besetzt. Nur 2000 Mann blieben der Pekinger Regierung treu. Während sie sich auf Hanjang zurückzogen, flüchtete der Vizekönig Juitschang auf einem Kanonenboote über den Jangtse hinüber nach Hankou. Die Aufrührer blieben so Herren der Stadt Wutschang und des Arsenals und fanden hier alles Nötige, um sich zu verproviantieren und sich weiter auszurüsten. Der Vizekönig telegraphierte um Truppensendungen aus Tschili nach Peking. Aber diese Truppen stehen gegenwärtig in Winpingfu, um die großen Manöver abzuhalten. Obendrein fürchtet die Pekinger Regierung, die Reichshauptstadt von Truppen zu entblößen, weil auch in Peking eine Empörung droht. Die Regierung ist vorläufig auf den Antrag des (mittlerweile abgesetzten) Vizekönigs nicht eingegangen, sondern hat ihm befohlen, die nach Szetschwan abgerückten Truppen zurückzuberufen. Wenn die Regierung sich entschließt (sie hat es inzwischen am 30. Sept. getan), die Manövertruppen aus Tschili nach Hankou zu schicken, könnten sie mit der Eisenbahn Peking-Hankau in 24 Stunden in Hankou sein. Mittlerweile haben allerdings die Aufrührer die Bahnanlagen besetzt und stellenweise zerstört.

Nochmals Dr. Sunjatsen, die Seele der Revolution.

Als der Vizekönig nach dem Platzen der oben erwähnten Bombe die 30 Verschwörer verhaften ließ, glaubte er, die Rädelsführer alle zu haben. Dem war nicht so. In vielen andern Häusern gab es gleichfalls Bombenwerkstätten, und das Haupt der Verschwörer in Hupeh, Hu, war nicht unter den Verhafteten. Neben diesem ist aber der Hauptführer der diesmaligen Bewegung der in unserem gestrigen Blatte bereits erwähnte Dr. Sunjatsen.

Dieser hat bereits einmal vor 15 Jahren die Aufmerksamkeit Europas auf sich gelenkt. Damals wurde London durch die Nachricht aufgeregt, es sei ein chinesischer Umstürzler auf der Straße von ein paar Landsleuten überfallen, in die chinesische Gesandtschaft in London geschleppt und dort festgehalten worden, um insgeheim nach China geschafft und dort bestraft zu werden. Daß solche Dinge unter den Augen der englischen Gesetzpflege hier möglich sein sollten, schien ein schlechter Scherz; allein die Sache hatte ihre Richtigkeit, und wer weiß, ob jemals wieder von Sunjatsen ein Hahn gekräht und ob er nicht in der Stille im fernen China ein martervolles Ende gefunden hätte, wenn der Mann nicht an dem namhaften Chirurgen Dr. Cantlie in London einen guten, treuen Freund besessen hätte. Dr. Cantlie wandte sich an Lord Salisbury, den damaligen Premier, der den europäischen Sekretär der chinesischen Gesandtschaft zu sich beschied und veranlaßte, daß Sunjatsen unverzüglich in Freiheit gesetzt wurde.

Als daher jetzt in den Londoner Zeitungen zu lesen stand, Sunjatsen sei die treibende Kraft des großen neuen Aufstandes in Hankau, und es sei von Ausrufung einer chinesischen Republik die Rede, deren Präsidentenschaft, falls Juanschikai (!) oder ein anderer großer Häuptling sie nicht übernehmen wolle, Sunjatsen selbst zufallen könnte, da wurde Dr. Cantlie von Ausfragern fast das Haus gestürmt. Er erzählte seinen Ausfragern, wie Dr. Sunjatsen in Honkong Medizin studiert und dann in Makao und Kanton praktiziert hatte. Darauf hatte er ein Nomadenleben begonnen und war oft in Europa. In Singapur hatte der unstete Mann eines seiner Abstiegquartiere, und von dort bezog auch er den größten Teil der Mittel für seine Propaganda und für die Ausbildung fähiger junger Leute, die nach Amerika, nach England, Frankreich und Deutschland gesandt wurden.

Sunjatsen besteht darauf, China sei für die Republik reif. Er stützt sich darauf, daß die verschiedenen Provinzen Chinas tatsächlich unabhängiger seien als die Staaten der nordamerikanischen Union, unabhängiger, als Kanada und Australien von England sind. Die Vize-Könige berichteten nur nach Peking und senden der Mandschu-Dynastie Gelder ein. Sie könnten ihre eigenen Truppen und ihre eigenen Flotten aufstellen. Es herrsche überhaupt die vollständigste Selbstverwaltung. Es fehle nur ein Zentralrat, bestehend aus einem Ober- und Unterhause anstelle der Mandschu-Dynastie. Die heutigen Vizekönige könnten ruhig in ihren Stellen verbleiben. Die Ausländer und alle christlichen Kirchen sollen respektiert werden. Sunjatsen ist selbst überzeugter Christ. Für sein jetziges Unternehmen hat er Geld, Leute, Geschütze und Gewehre die Menge. Der jetzige ist der 3. oder 4. bewaffnete Aufstand in den letzten Jahren. Jeder der früheren ist fehlgeschlagen, weil es den Aufständischen an Munition fehlte. Suns Hauptwunsch war daher, sich eines Arsenals zu bemächtigen. Deshalb hat er zwei Versuche gemacht, Kanton zu überrumpeln. Jetzt besitzt er ein Arsenal und Munition die Fülle.

Deutschland.

Deutschland droht ein zweiter Fall Jatho: Gegen Gottfried Traub, den Stadtpfarrer von Dortmund, ist nicht nur eine Anklage wegen Irrlehre erhoben, deren Verhandlung dem Spruchkollegium in die Hände gelegt wird, sondern gleichzeitig wird auch das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet, weil er das Oberkonsistorium beleidigt habe. Nach der Kirchenordnung nimmt zunächst das Disziplinarverfahren seinen Lauf. Die Handhabe zu diesem gibt ein von Traub in der „Christlichen Freiheit" veröffentlichter Artikel, in welchem er von der Westfälischen Provinzialsynode in bezug auf eine ihrer Entscheidungen gesagt hatte: „So tief hätten wir die Provinzialsynode nicht eingeschätzt." . . .

China.

Die Revolution in China erregt die internationale Aufmerksamkeit. Von der Mobilisierung der nordamerikanischen Flotte berichteten wir bereits gestern. Jetzt will der zuweilen gut unterrichtete Petersburger Korrespondent der „Voss. Ztg." aus guter Quelle erfahren haben, daß die russische Regierung mit dem Kabinett in Washington in Unterhandlungen wegen eines Uebereinkommens über ein gemeinsames Vorgehen in China steht. Die Verhandlungen seien bereits ziemlich weit gediehen. Rußland sei zu den Verhandlungen durch das Scheitern des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages bestimmt worden, wodurch Japan wieder freie Hand gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten hat. Infolge des Scheiterns des Schiedsgerichtsvertrages ergaben sich geregelte Interessen zwischen Rußland und Amerika im Stillen Ozean, so daß ein gutes Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten für Rußland erst recht wünschenswert ist.

Natürlich ist mittlerweile auch die Mobilisierung der gesamten japanischen Flotte angeordnet worden, die zum Schutz der Interessen Japans nach Korea und China auslaufen soll.

Marokko.

Ueber die letzten verlustreichen Kämpfe der Spanier in Marokko verlautet: Die Marokkaner griffen am Sonnabend die spanischen Stellungen bei Yzhafen an. In dem sich entspinnenden Gefecht wurde der spanische Befehlshaber von Melilla General Ordonez so schwer verwundet, daß er infolge davon gestorben ist. Außerdem wurden auf spanischer Seite ein Hauptmann, ein Leutnant und 16 Soldaten verwundet. An die Stelle des Generals Ordonez tritt General Arizon als Gouverneur von Melilla. Auch der Feind, der sich mit Einbruch der Nacht zurückzog, hatte zahlreiche Tote und Verwundete.

Nach Angaben der Hospitalverwaltungen und des Kriegsministeriums vom 12. Oktober (29. Sept.), d. h. nach dem Kampf am Ued Kert, beziffert sich, wie der „Temps" aus Madrid meldet, die Gesamtzahl der Verwundeten auf 313, von denen allein 212 auf den letzten Kampf entfallen.

Amerika.

Aus Los Angelos in Kalifornien wird berichtet: Hier begann der Prozeß gegen James Mc Namara, der beschuldigt wird, das Gebäude der hiesigen „Times", die nicht organisierte Drucker angestellt hatte, am 1. Okt. 1910 mit Dynamit in die Luft gesprengt zu haben. Bei der Explosion wurden etwa 20 Personen getötet und ebenso viele verletzt. Mc Namara soll das Verbrechen auf Anstiften seines Bruders John, des Sekretärs des Schatzmeisters der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter, begangen haben, gegen den der Prozeß erst später geführt wird. In Arbeiterkreisen wird dem Prozeß das größte Interesse entgegengebracht, da man dort annimmt, der Prozeß werde gegen die Arbeiter ausgenutzt werden.

Locales.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch wurden heute in den Vormittagsstunden in allen städtischen Kirchen Gottesdienste zelebriert und auf dem Platze bei der Uspenski-Kathedrale wurde eine Parade abgehalten. Die Häuser der Stadt hatten festlich geflaggt.

Konzert Lilian Crow.

Ein leider nur wenig zahlreiches, aber dafür umso beifallsfreudigeres Publikum hatte sich gestern zum Konzert der Geigerin Frl. Lilian Crow im Bürgermussen-Saal eingefunden und lauschte mit wahrem Genuß den technisch aufs sorgfältigste ausgefeilten und musikalisch voll ausgereiften Vorträgen der liebenswürdigen Künstlerin, die sich auffallend rasch die Gunst ihres Auditoriums gewann und bei ihrem Wiederkommen sicherlich ein besser besetztes Haus haben wird, als bei ihrem gestrigen Debüt.

Die gediegene Anlage der Konzertgeberin, die ihrem prachtvollen altitalienischen Meisterinstrument (einer Gagliano-Geige, wenn wir nicht irren) einen fast männlich kraftvollen Ton von hellem Silberklang entlockt, zeigte sich schon in der Wahl des Programms, das mit der A-dur-Sonate für Violine und Klavier von C. Frank eingeleitet wurde. In unseren Tagen, wo das Konzertpublikum mit musikalischen Raffinements aller Art gespeist wird, gehört schon eine Portion Mut dazu, mit einer verhältnismäßig so schlichten Komposition vor die Oeffentlichkeit zu treten. Aber Frl. Lilian Crow will offenbar — und das heben wir gern als Vorzug ihres Spiels hervor — mehr durch Entwicklung eines klangvollen, echt gesangsmäßigen Geigentones nach innen wirken, als durch bewußte Hervorkehrung einer mehr aufs Aeußere gerichteten, blendenden Virtuosentechnik. Daß aber auch das Technische dabei keineswegs zu kurz bei ihr kommt, bewies u. a. die durch prächtigen Elan ausgezeichnete Reproduktion der mit allerhand technischen Hexenmeistereien reich ausgestatteten Auerschen Konzert-Tarantella. Eine stilvolle Wiedergabe erfuhr Schubert-Wilhelmjs weihevolles „Ave Maria", daß mit großem, sonorem Ton vorgetragen, zu eindrucksvoller Wirkung gelangte. Ganz allerliebst klang auch das Mozartsche, für den Konzertvortrag bearbeitete Menuett, das jetzt in den Geigerkonzerten alle Welt entzückt. Ueberhaupt klingt unter den Händen von Miß Crow alles ungemein ansprechend und liebenswürdig. Das kommt davon, daß ihr Spiel in jedem Takt eine eminent musikalisch empfindende, sympathisch berührende Künstlerindividualität erkennen läßt.

Die Konzertgeberin, die Zugabe um Zugabe spenden mußte, hatte als pianistischen Begleiter einen jungen Landsmann, Herrn Emanuel Bay, mitgebracht, der seines Amtes mit Sicherheit und Schmiegsamkeit waltete und auch als Solist, namentlich mit der brillant gespielten Liszt-Rhapsodie Nr. 11, einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. —A—

Der „Post." bringt in seiner gestrigen Nummer folgende Meldung: Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko gedenkt, wie wir hören, selbst auf einige Zeit nach Dorpat überzusiedeln, um hier die einjährigen Vorbereitungskurse für Mittelschullehrer, die bekanntlich auf 8 Jahre auch an der Dorpater Universität eingerichtet wurden, persönlich zu überwachen und zu leiten. Sonst bleibt die Lehrbezirkskanzlei und Verwaltung nach wie vor in Riga. — Wie das hiesige estnische Blatt weiter hört, ist in diesem Jahr die Deutschsprachige Abteilung der erwähnten Kurse nicht eröffnet worden, weil keine entsprechenden Lehrkräfte gefunden werden konnten.

PA. Das Unterrichtsministerium hat erfahren, daß der Direktor einer Kronsmittelschule unter den Eltern seiner Schüler eine Spendensammlung für bauliche Verbesserungen seiner Lehranstalt veranstaltet hat. Das Unterrichtsministerium hat daraufhin den Kuratoren vorgeschrieben, darauf zu achten, daß keinerlei Spendensammlungen für Bedürfnisse der Lehranstalten stattfinden.

Gestern früh bemerkte der Promenadenwächter, daß in den Anlagen zwischen den beiden Brücken 5 junge ausländische Tannenbäume von roher Hand abgesägt und fortgebracht waren. Heute vormittag entdeckte man diese 5 Bäume auf dem Dache des hier gastierenden Zirkus. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben worden.

In Sachen unseres Berichtes über die Jubiläumsfeier des „Rodnik" geht der „Rig. Ztg." vom Herrn Direktor v. Eltz aus Lodz folgende Berichtigung zu:

„. . . Unter den 14 Gründern dieses Vereins ist auch mein Name genannt und durch gesperrten Druck hervorgehoben. Ich ersuche Sie nun, eine Berichtigung dieses Referats durch Aufnahme nachfolgender Zeilen freundlichst bringen zu wollen. Ein bis zwei Jahre nach dem Erlaß Sr. Maj. Alexander III., der eine neue Politik in den Ostseeprovinzen inaugurierte, begründeten eine Anzahl Lehrer der russischen Sprache in Dorpat einen pädagogischen Abend. Zu den Gründern dieses Abends mit rein wissenschaftlichen Aufgaben gehörte auch ich. Seines wissenschaftlichen Charakters wurde unser pädagogischer Abend indessen bald entkleidet, um zunächst der Geselligkeit zu dienen. Dieser Umschwung in der Tendenz des gen. Vereins führte denn auch, und zwar am Tage jenes zitierten Erlasses, zu meinem Ausscheiden aus der Zahl seiner Mitglieder. Den Namen „Rodnik" legte sich der Verein, so viel mir bekannt, erst später bei, als er eine „ausgesprochene Kampfesstellung" gegenüber dem Deutschtum einnahm."

Indem auch wir dieser Zuschrift des Herrn Direktor v. Eltz gern Raum gewähren, möchten wir bemerken, daß wie unsere Angaben über die 14 „Gründer" des „Rodnik" der anläßlich der Jubiläumsfeier gedruckten Denkschrift entnommen hatten, auf deren Rechnung daher etwaige irreführende Ungenauigkeiten zu stellen sind.

Für Verkauf von verdorbener Wurstware wurde gestern beim Friedensrichter des 3. Bezirks der Inhaber eines Delikatessen-Geschäfts in der Petersburger Straße zu 3 Monaten Arrest oder 300 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —o—

Ein Ladendieb, der sich in einem Mützengeschäft heimlich eine Wintermütze in den Busen gesteckt hatte, wurde auf der Straße ergriffen und des Diebstahls überführt. Kürzlich wurde der Dieb vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Viel Arbeit um Nichts. Dieser Tage meldete ein Bauer bei der Polizei, daß ihm sein Pferd beim Kaufhof gestohlen sei. Nachdem das obligate Protokoll aufgesetzt worden war, wurden mehrere Beamte auf die Suche nach dem gestohlenen Pferde ausgesandt. Mittlerweile wurde festgestellt, daß das Bäuerlein sein Pferd in einer Einfahrt abgestellt hatte und 2 Stunden nach Anmeldung des Diebstahls bei der Polizei wohlgemut nach Hause abgefahren war, ohne der Polizei gemeldet zu haben, daß er sein Eigentum wiedererlangt hatte. Die Polizei hatte währenddessen auf der Landstraße und in der Stadt u. bei einer langen Reihe von verdächtigen Personen Umschau gehalten. Nachdem man den Bauern mit großen Schwierigkeiten auf dem Lande ermittelt hatte, gab er an, daß er sein Pferd auf der Landstraße aufgefunden habe! Natürlich wird der Bauer sich für falsche Angaben bei der Polizei zu verantworten haben. —h.

Es sei auch an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß die Chor-Proben zu Liszts „Legende von der heiligen Elisabeth" morgen, Donnerstag d. 6. Okt., abends präzise 8½ Uhr im Saale des Handwerker-Vereins beginnen. Im Interesse der Sache ist eine äußerst zahlreiche Beteiligung sangeskundiger Damen dringend erwünscht, da Liszts gewaltiges Werk in sämtlichen Chorpartien (4—8-stimmigen Chören, Männerchören und Frauenchören) die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Chores stellt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Okt. Der Reingewinn pro 1910 im Eisenbahnressort beträgt 329 208 885 Rbl. d. h. um 12 700 942 Rbl. mehr, als im Budgetvoranschlag erwartet wurde und um 74 888 689 Rbl. mehr, als im Jahr 1909. Einen Unterschuß von 10 132 218 Rbl. ergab nur die Transbaikalbahn.

Kiew, 4. Okt. Vier Personen wurden verhaftet, als sie in der Rentei mittelst gefälschter Dokamente 800 000 Rbl. heben wollten.

Auf seinem Gut im Kreise Uman starb der Ehrenvormund Baron Meyendorff.

Odessa, 4. Okt. Die Stadtduma hat beschlossen, am Nikolai-Boulevard ein Denkmal für Stolypin zu errichten und hierzu 40 000 Rbl. anzuweisen, die Sfadowaja-Str. in Stolypin-Str. umzubenennen, das 6. Gymnasium Stolypin-Gymnasium zu nennen, 10 Stolypin-Stipendien in Volksschulen zu stiften und 1000 Rbl. für das Stolypin-Denkmal in Kiew anzuweisen.

Livadia, 4. Okt. Heute fand anläßlich des Kirchenfestes des Allerhöchsten Konvois im Allerhöchsten Beisein eine feierliche Parade der in Livadia befindlichen Sfotnien des Konvois statt.

Nowotscherkassk, 17. (4.) Okt. Vom Bahnhof wurden abgeholt und in die Kathedrale übergeführt die Ueberreste der Donschen Helden, des Grafen Platow, Orlows, Denissows, Baklanows und Jefremows. An der Prozession nahmen über 15 000 Menschen teil. Der riesige Platz vor der Militär-Kathedrale konnte Truppen und Zuschauermengen nicht fassen. Um 2 Uhr wurden die Ueberreste der Helden unter Geschützdonner und Gewehrsalven eingesenkt.

Um 7 Uhr abends brang der Student Kristi in den Separat-Waggon des Reichsratsmitglieds Fürsten Peter Nikolajewitsch Trubezkoi und gab mehrere Schüsse auf ihn ab. Fürst Trubezkoi stürzte sofort tot nieder. Kristi erstattete selber Meldung von seiner Tat und wurde verhaftet. Er ist von seiten der Mutter mit dem Ermordeten verwandt. Er war mit dessen Frau und Töchtern zur Beerdigungsfeier der Donischen Generale nach Nowotscherkassk gekommen.

Kutais, 4. Okt. Nach dem Attentat auf die beiden Schuldirektoren ließen die Behörden alle Ausgänge der Realschule sperren. Jedoch entkam der Attentäter in der ersten Verwirrung. 15 Personen wurden verhaftet, meist ehemalige Zöglinge der Realschule. Im Schulhof wurde ein großer Browning gefunden. Der Zustand des Direktors Gluschakow ist hoffnungslos. Der Unterricht ist zeitweilig eingestellt. Man glaubt, daß der Attentäter einer der im Frühjahr wegen Kaufes des Themas der Abiturientenarbeit ausgeschlossenen Gymnasiasten ist.

Baku, 4. Okt. In der Nacht auf gestern wurde auf dem auf der Reede liegenden Schoner „Mahomedieh" eine geheime Pulverfabrik entdeckt.

Atkarsk, 4. Okt. Auf der Wolsker Linie herrscht ein Schneegestöber. Der Schnee liegt 2 Arschin hoch. Ein Passagierzug blieb stecken. 2 Waggons entgleisten.

Charbin, 17. (4) Okt. Bei der Stadt wurde von Chunchusen der russische Viehhändler Lewin ermordet und ausgeraubt.

Berlin, 17. (4.) Okt). Nach den Sommerferien begann der Reichstag wieder seine Tätigkeit.

Ueber die gestrige Konferenz zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter wird absolutes Stillschweigen beobachtet. Doch hat man den Eindruck, daß nach wie vor ein großer Unterschied zwischen den beiderseitigen Anschauungen besteht.

Eine Sitzung der Getreidekommission des Handelstages hat stattgefunden. Während der Debatten wurden mehrfach Fälle angeführt, wo russische Getreide-Exporteure infolge Erhöhung der Preise nicht die Verträge gehalten haben. Es wurde eine Resolution angenommen, in der eine absichtliche Nichteinhaltung der Verträge seitens russischer Exporteure festgestellt und die feste Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die russischen Behörden und Börsenkomitees bestrebt sein werden, solchen Handlungen, durch die das Prestige des russischen Exports herabgesetzt wird, entgegenzutreten. Es wurde ferner beschlossen, in dieser Sache Delegierte nach Rußland abzusenden.

Der Reichskanzler lud die Führer der Reichstagsparteien zu einer Konferenz zu sich ein.

München, 17. (4.) Okt. Im Befinden des Prinz-Regenten ist eine Besserung eingetreten

Wien, 17. (4.) Okt. Nach den Informationen der „N. Fr. Pr." wird nach der Entscheidung der Tripolis-Frage kein Grund zu Differenzen zwischen Italien und seinen Verbündeten übrig bleiben, denn das Ziel des Dreibundes ist die Erhaltung des status quo in Europa und im Osten, welchem Ziel die Entscheidung der Tripolis-Frage in einem für Italien günstigen Sinne durchaus nicht widerspricht. Die leitenden Kreise Italiens glauben, daß der Dreibund nach der Liquidation der Tripolis-Frage noch fester werden wird als früher.

Bern, 17. (4.) Okt. Im Bundesrat erfuhr man, daß Kaiser Wilhelm 1912 die Schweiz besuchen werde, wahrscheinlich anläßlich der Schweizer Herbstmanöver.

Paris, 17. (4) Okt. Aus Tanger wird gemeldet, daß die Spanier in Alhucemas 7000 Mann zu landen gedenken behufs Besetzung der Gebiete Beggovia und Benin Stahel, um dieselben mit dem Territorium von Melilla zu vereinigen.

Chaves (Portugal), 17. (4.) Okt. Aus verschiedenen Punkten wird gemeldet, daß bewaffnete Scharen von Monarchisten ausrücken und namentlich den Distrikt Montalegre bedrohen. Dorthin wurden Truppen abkommandiert.

Sofia, 17. (4) Okt. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel teilte mit, daß seitens Assim Beys neue Versicherungen erfolgten bezüglich der vollkommen friedfertigen Absichten der Türkei gegenüber Bulgarien.

Die „Südslawische Korresp." in Wien, die häufig vom österreichischen Außenminister inspirierte Meldungen von der Balkanhalbinsel bringt, teilt mit, daß infolge der zunehmenden Erregung der bulgarischen öffentlichen Meinung wegen einiger Strömungen in der Armee die Lage des Kabinetts Geschow eine schwierige geworden ist.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Die Pforte erhielt wiederum Nachrichten von der Mobilisierung der bulgarischen und montenegrinischen Truppen.

Schanghai, 17. (4.) Okt. Infolge der ungeklärten Lage ist der Geldmarkt total desorganisiert.

Hankau, 17. (4.) Okt. Der englische Kreuzer „Kadmos" ist eingetroffen. — Es ist beschlossen worden, die Mandschus nicht zu töten und auszuplündern, falls sie freiwillig die neue Regierung anerkennen. Die früheren Zeitungen erscheinen nicht mehr, dagegen ist eine republikanische Zeitung erschienen. — Eine Schlacht wird erwartet und eine Abteilung des Roten Kreuzes hat sich gebildet. Das Papiergeld der Regierung wird akzeptiert. Die Ausländer reisen mit den Kindern heute nach Schanghai ab. Der Kommandeur der Aufrührer erklärt, daß sie die Regierungstruppen nicht fürchten. Die Aufrührer würden selbst die intakte Pekinger Eisenbahn benutzen.

Zur erwarteten Schlacht kam es in der Nacht nicht. Der chinesische Admiral Sa kam an und teilte den Ausländern mit, daß er alle Maßregeln ergreifen wird zum Schutz der ausländischen Konzessionen. Unter dem Pöbel macht sich eine ausländerfeindliche Stimmung bemerkbar. Im Hafen liegen 11 ausländische Kriegsschiffe.

Der Kommandierende der deutschen Streitkräfte teilt mit, daß es in Hankou ruhig ist. Man sieht einem Treffen in der Nähe der deutschen Konzession entgegen.

Aus Hankou wird nach Berlin offiziell gemeldet, daß auf den Straßen ein Gefecht stattfindet zwischen dem Pöbel und den Mannschaften der deutschen Fahrzeuge „Tiger", „Leipzig" und „Vaterland", die durch örtliche Freiwillige unterstützt werden.

Mukden, 17. (4.) Okt. Der Verkehr auf der Mukden-Pekinger Bahn ist temporär eingestellt worden. Die gesamte Korrespondenz der Mandschurei mit dem eigentlichen China wird einer strengen Zensur unterworfen.

Teheran, 17. (4.) Okt. Der Londoner „Morning Post" wird telegraphiert, daß Mohammed Ali sich nach Aschabad gewandt habe. Unter seinem Gepäck, das in die Hände der Regierungstruppen gefallen ist, befindet sich ein vollständiges Tagebuch mit Notizen über die ihm von verschiedenen Seiten zuteil gewordene finanzielle Unterstützung. Dadurch wird eine Reihe von hochgestellten Persönlichkeiten bloßgestellt.

Tokio, 17. (4.) Okt. Beim Ministerpräsidenten fanden geheime Beratungen im Beisein des Außen-, des Kriegs- und Marineministers zur chinesischen Lage statt. Offenbar wurde beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen.

Santa Barbara, 17. (4) Okt. Unter einer Brücke der Südlichen Stillen Ozean-Bahn in Kalifornien wurden vor dem Passieren des Zuges 86 Dynamitpatronen gefunden. In dem Zuge befand sich Taft.

Zum Tripolis-Konflikt.

London, 17. (4.) Okt. Den Blättern wird aus Gallipoli gemeldet, daß gestern früh eine türkische Marinedivision aus dem Goldenen Horn unbekannt wohin ausgelaufen ist.

Rom, 17. (4.) Okt. Die „Tribuna" bringt Genaueres über das Treffen bei Bumeliani. Die Türken eröffneten ein Feuer, ohne in der Dunkelheit zu zielen. Die italienische Artillerie antwortete mit starkem Feuer. Gleichzeitig gaben auch die Kriegsschiffe mehrere Schüsse ab, was die Türken veranlaßte, ihr Feuer zu vermindern. Ein italienischer Soldat wurde leicht verwundet.

Konstantinopel, 17. (4) Okt. An der albanischen Küste haben sich italienische Schiffe seit dem 13. Okt. (30. Sept.) nicht gezeigt; täglich sind sie jedoch in der Nähe des Archipels zu sehen. — Bei Tobruk sind in großer Zahl Italiener gelandet.

Die Antwort Griechenlands auf die türkische Note in Sachen des Aufenthalts italienischer Schiffe in den griechischen Gewässern ist in den versöhnlichsten Ausdrücken gehalten. Der Aufenthalt der Schiffe wird durch den Sturm motiviert.

In die Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, die Zölle auf italienische Waren sofort um 100% zu erhöhen.

Todtenliste.

Katharina Leukel, † am 28. Sept. zu Moskau.

Zahnarzt Pawel Lwowitsch Adelheim, † am 1. Okt. zu Moskau.

Helene v. Landesen, geb. Night, † im 84. Jahre am 2. Okt. zu Petersburg.

Johann Peter Lindberg, † im 81. Jahre am 2. Okt. zu Petersburg.

Hermann Jantzon, † am 3. Okt. zu Petersburg.

Marie Hafferberg, † im 70. Jahre am 30. Sept. zu Riga.

Albert Horn, † im 81. Jahre am 2. Okt. zu Riga.

Anna Gertrud Juschkiewitsch, geb. Bertusch, † am 1. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.1	771.2	770 6
Lufttemperat. (Centigrade)	7.5	3.0	9.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	W4	W4
Bewölkung (Zehntel)	8	Nebel	2

1. Minimum d. Temp. nachts + 1.4
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 51.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreist
Wolodja Babanow.

Die
Stadt-Kapelle
empfiehlt sich zu Musikaufführungen, Bällen, Gelegenheitsmusik etc.
Bestellungen nimmt jederzeit entgegen **Ed. Wähner**
Schmal-Strasse 2, part.

Uebernehme das Soufflieren
zu Vorstellungen und auch das Schminken der Damen zu den billigsten Preisen. Bin auch bereit, Rollen zu übernehmen. **Wally Ackel**, Mitglied des Sommertheaters, Teichstraße 62, Qu. 6.

Dipl. Lehrerin
erteilt Stunden, auch Nachhilfe-Stunden in allen Schulfächern, spec. Mathematik- und russische Stunden (Theorie und Konversation) — Viktualien-Markt 1, Qu. 4. Sprechst. 2-4.

Студ. Унив.
дает уроки по всѣм предм. гимназ. курса. Имѣет рекомендации. Горная 31 (вход с Ямской) 9—11 ч. у., 4—6 ч. в.

Für das Kirchspiel **Koddafer** wird **gesucht** ein
Kirchspiels-Arzt.
Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins
Kurt von Rathlef-Keckers
per Krasnogor.

Arzt
gesucht
für das Kirchspiel Isaak in Estland, festes Gehalt 1600 Rbl. und Bauerpraxis, bei freier Wohnung mit Beheizung. Anfragen sind zu richten an Herrn G. von Stiernhielm-Kaucko, über Jewe, Nord-West-Bahn, oder an Herrn C. von Renteln, Terrefer, über Jewe, Nord-West-Bahn.

Es wird ein
Hauslehrer
aus den Studierenden der **theol.** oder **philol.** Fakultät auf ein oder zwei Jahre für einen Knaben von 10 und zwei Mädchen von 9 u. 7 Jahren **gesucht.** **Bedingungen:** korrekte Beherrschung der **deutschen** und **russischen** Sprache; 5—6 Stunden Unterricht, 2 Stunden Spaziergang mit dem Knaben. **Gage:** 800 Rbl pro Jahr nebst Logis und Unterhalt. Beherrscht der Kandidat die **polnische** Sprache, so wird die Gage erhöht. Reflektanten werden gebeten zu adressieren: Лодзь, Петроковской руб., Herrn St. Stegmann, Nowomiejska Nr. 5.

Ein unverheirateter
Oberverwalter
aus gebildeter bürgerlicher Familie wird zu St. Georgi 1912
gesucht.
Kenntnisse in der Zusammenstellung landwirtschaftlicher Maschinen, in der Ausführung von Bauten und Meliorationen, sowie Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Acker- und Brennerei-Verwalter vorhanden. Anmeldungen zu richten an die I. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Reval. Chiffre **„K".**

Ein nüchterner junger Mann
der die Forstwirtschaft gut kennt, **sucht** e. Stelle als **Buschwächter** oder Wracker. Offerten sub A S an die Exp. d. Bl.

Gesucht werden: entweder eine
tüchtige Aufwärterin
oder eine ordentliche tüchtige **Stubenmagd,** die auch zu nähen versteht — Teichstraße 74, im Hof, beim Hauswirt.

E. geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee Nr. 61, Qu. 18

Junge erfahrene Wirtin
sucht Stelle — Revaler Str. 16, Qu. 3.

Gebildetes junges
Mädchen
firme Russin, **sucht Beschäftigung** zu Kindern — Kastanien-Allee Nr. 49, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Rigasche Str. 103, Qu. 11.

Ein Mädchen
das russisch spricht und zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu Kindern — Elisabetstr. 3.

Нужна приходящ. прислуга
понимающая по русски, Каштановая 45, II эт.

Хотите ли заработать деньги?
5—10 руб. ежедневно
может заработать каждое дѣятельн. лицо имѣющее нѣсколько час. свободн. времени. **Весьма солидн. предложеніе!** Всѣ подробн. безпл. и франко, слѣдоват. безъ риска. Адр.: Л. Шаберть, Отд. 2, Москва, Маросейка, д. Хвощинскаго.

Управленіе
Перновъ-Ревельскими подъѣздными путями

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда въ зимній періодъ, начиная съ 15-го октября 1911 года, будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію:

Тов.-пасс. поѣздъ № 5.	Почт.-тов.-пасс. поѣздъ № 3.	Станціи.			Почт.-тов.-пасс. поѣздъ № 4.	Тов.-пасс. поѣздъ № 6.
5.20 ночи	4.05 дня	отх.	Валкъ I	прих.	11.55 «	11.05 «
5.34 «	4.20 »	отх.	Валкъ II	прих.	11.46 «	10.56 «
7.42 утра	6.40 веч.	отх.	Руенъ	прих.	9.45 «	8.52 «
8.41 «	7.39 »	прих.	Мойзекюль	отх.	8.42 «	7.42 веч
9.01 «	7.59 »	отх.		прих.	8.22 утра	7.22 веч.
11.35 «	10.35 »	прих.	Перновъ	отх.	5.40 ночи	4.35 дня
8.40 утра	9.30 веч.	отх.	Ревель-Гавань	прих.	7.30 «	7.00 «
9.13 «	10.03 «	отх.	Ревель-Главная	отх.	7.05 утра	6.35 веч.
11.45 «	12.42 ночи	отх.	Хермель	отх.	4.31 ночи	4.22 «
1.44 дня	2.52 «	прих.	Аллекюль	отх.	2.09 «	2.20 «
2.02 «	3.10 «	отх.		прих.	1.49 ночи	2.01 дня
4.30 «	5.40 «	прих.	Феллинъ	отх.	11.07 веч.	11.38 «
4.48 «	5.53 «	отх.		прих.	10.47 «	11.23 «
7.05 веч.	8.07 утра	прих.	Мойзекюль	отх.	8.20 веч.	9.10 утра

Тов.-пасс. поѣздъ № 15.	Тов.-пасс. поѣздъ № 13.	Станція.			Тов.-пасс. поѣздъ № 14.	Тов.-пасс. поѣздъ № 16.
2.30 дня	3.12 ночи	отх.	Аллекюль	прих.	1.42 ночи	1.37 дня
3.07 «	3.49 «	прих.	Бейсенштейнъ	отх.	1.05 ночи	1.00 «

Управленіе.

„JLLUSION"
S. Oschilit. — Telephon 86.

Den 4., 5. und 6. Oktober 1911.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe!

Das stolze Herz.
Grosses künstlerisches Drama.
Die Länge des Bildes ist ca. **900** Meter.

Vier Leben. interessantes Drama.

Maxens Duell.
Humoristisches Stück von Max Linder.

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.
Programm der Konzert-Abteilung:
1) „Der Traum des Negers" von Midleton — Orchester.
2) Ouverture aus „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach — Orchester.
3) Romance „Вушуй и волнуйся", von Romberg — Trio für Violine, Cello und Klavier.
4) Fantasie aus der Oper „Traviata" von Verdi — Orchester.
5) Ballade v. Goltermann—Cello-Solo, Herr Semenow.
6) Fantasie a. d. Oper „Puppe" v. Audran — Orchester.
7) Romance „Вѣтеръ свищетъ" von Romberg — Trio für Violine, Cello und Klavier.
8) Romance „Когда бъ онъ зналъ" von Romberg — Trio für Violine, Cello und Klavier.
9) Mendelssohns Konzert II. Teil — Violin-Solo von Herrn Gordon.

Schloss-Bergfried! Nährsalze, Nervensalz, Birkenblättertee etc. **Drogerie W. Zeitler.**

Eingetroffen die erwarteten
Tuchröcke.
Ew. Freymuth, Kühnstr. 1
gegr. 1870.

Loden
Kamelhaarloden
bewährteste Stoffe zu **Joppen, Reisemänteln, Havelocks,**
Reithosenstoffe
feinste Qualitäten, empfiehlt zu billigen Preisen d. **Tuchniederlage**
‚Waldenhof'
Dorpat, Alex.-Str.
6.



Restaurant „Amerika".
Die lang erwarteten
Werroschen Krebse
mit Maibutter.

Gärtnerei und Bauplatz wird verkauft.
Die Gärtnerei **P. Kits, Erbsenstr. 19,** bestehend aus zwei Treibhäusern, einem Wohnhause mit 825 Quad.-Faden Platz, geeignet auch zu Bauplätzen (Holzbaurecht) steht aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres im **Kaufhof 11** bei **M. Jänes.** Zu sprechen v. 6—8 U. abds.

„Ferratol"
Drogerie W. Zeitler.

Ferratol rein
Ferratol mit Lecithin
Drogerie
Mag. K. Juergenson.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Warmes, helles u. gut
möbl. Zimmer
gesucht. Botan. Str. 9, Qu. 6. Finkelstein.

Vom 17. Oktober warme
Familienwohnung
von 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Rigasche Str. 35, 1 Treppe hoch **zu vermieten.** Zu bes. tägl. v 4—5.

Eine **sonnige warme**
Wohnung
von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche ist zum 15. Oktober **zu vermieten** — Steinstr. 16.

Ein Keller
passend für eine Gemüse-, Obst- od. Käsehandlung, ist **zu vermieten** — Kühnstr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Garten
mit Treibhäusern ist billig **zu verpachten.** Zu erfragen — Alleestr. 47.

Geschäftsverkauf.
Ein alteingeführtes
Maschinen-Geschäft
seit ca. 20 Jahren bestehend, wird umständehalber **sofort verkauft.** Offert. sub Nr. 130 an d. Exp. d. Bl.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. CH. JO Рижская 24

Въ среду, 5-го октября 1911 г., въ 8 ч. веч.,
въ залѣ „Бюргермуссе"
имѣетъ быть
Концертъ и танцевальн. вечеръ
въ пользу пріюта Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Билеты (отъ 80 к. до 3 р., для учащихся отъ 50 к. до 1 р.) продаютъ Г-жи Директрисы Воскресенская М. Н. (Рижская 121-а), Кенгсепъ А. Г. (Яковлевская 6), Кокчинская Л. А. (Философская 10), Кузикъ Е. А. (Узкая 6), Линке М. А. (Яковлевская 34), Наркевичъ Э. Я. (Гольмская 12), Невзорова Н. И. (Карловская 35), Свавицкая В. В. (Мельничная 26), Сироткина П. Г. (Рижская 109), баронесса Унгернъ-Штернбергъ М. В. Прудовая 5).

Театръ общества „Рессурсе".
(Карловская улица, собственный домъ).

Въ субботу, 8-го октября
Гастрольный спектакль
труппы артистовъ С.-Петербургскихъ театровъ подъ управленіемъ Б. С. НЕВОЛИНА
съ пьесой
Л. Н. ТОЛСТОГО
Живой трупъ.
Драма въ 6-ти дѣйств. и 12-ти картинахъ.
Участвуютъ артисты „Новаго драматическаго театра", театра „Дома Интермедій", „Литейнаго театра" и др.
Начало ровно въ 8½ час. веч.

Цѣна мѣстамъ (со включен. благотвор. сбора): 1-й рядъ — 2 р. 60 к., 2-й и 3-й — 2 р. 10 к., 4-й и 5-й — 1 р. 75 к., 6-й и 7-й — 1 р. 50 к., 8-й и 9-й — 1 р. 25 к., 10-й, 11-й, 12-й и 13-й — 1 р. 10 к. Балконъ: 1-й рядъ — 75 к., 2-й, 3-й и 4-й — 50 к.
Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюка (быш. Э. Ю. Карова), а въ день спектакля съ 7 час. вечера въ кассѣ театра.

Im Saale der „Ressource"
(Karlowa-Strasse).
Sonnabend, den 8. Oktober
Aufführung des Dramas
Die lebende Leiche.
von Graf L. TOLSTOI
unter d. Leitung von Herrn B. NEVOLIN.
Anfang präz. 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) v. 2 Rbl. 60 Kop. bis 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, u. am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

In- u. ausländische
Winter-Trikots u. Paletotstoffe
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wiener Café
Johannis-Strasse 7.
Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.
J. H. Werner.

Gas-Glühstrümpfe
I. Qualität
empfiehlt Drogerie
Mag. K. Juergenson.

Gute Kransbeeren
werden billig verkauft bei den Anlagen, vis-à-vis Daugull.

Wiener Waffeln
Halva
Pastillade und
div. Naschwerk
erhielt frisch und empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Ein Pianino
zu mieten gesucht. Offerten — Teich-Str. 31, Qu. 1.

Kerbelrüben
Artischoken
Kürbisse
in grosser Auswahl empfiehlt die Gärtnerei **P. Kits,** Erbsenstr. Nr. 19.

1 Grammophon
und ein **Gummibaum** sind billig **zu verkaufen** — Marktstr. 43, Qu. 1.

Neu Angekommen!
Woll-Wäsche
für **Herren, Damen** u. **Kinder, Wollene Handschuhe, Wollene Socken u. Strümpfe**
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Soeben erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl diverse
ausländische Pfeifen
die Tabakshandlung
der Gesellschaft **„Dukat".**
B. Pigit
Dorpat,
Grosser Markt Nr. 12.

Wertheim's
Moden-Katalog
ist angekommen.
F. D. Liblik
Ritterstr. Nr. 1.

Donnerstag, den 6. Oktober 1911
Pastoralabend
bei **Hahn.**

Die Chorproben zu
Die Legende von der heiligen Elisabeth
von
Franz Liszt
beginnen morgen,
Donnerstag, den 6. Oktober
präzise 8½ Uhr abds.
im **Saale d. Handwerker-Vereins.**
Um recht zahlreiche Beteiligung sangeskundiger Damen bittet
Musikdirektor G. Wagner
Teichstrasse 31.
Sprechstunde täglich von 2—3 Uhr.

Ванемуйне.
6, 7 и 8 октября 1911 г.
Русская опера
Труппою извѣстныхъ оперн. артист. столичн. театр.
Четвергъ, 6-го октября
Риголетто.
Опера въ 3-хъ дѣйств. и 4 карт.
Музыка Верди.
Пятница, 7-го октября
Севильскій Цирюльникъ
Опера въ 3 дѣйств. и 3 картин.
Музыка Россини.
Суббота, 8-го октября
Сборный оперный спектакль
1. ПАЯЦЫ
выходъ Тонію (Прологъ).
2. ДЕМОНЪ
1) прологъ, 2) сцена монастыря, 3) Заключит. сцена.
3. РУСАЛКА
2-ой и 3-ій актъ.
Концертный дивертисментъ.
Начало 8½ час. веч.
Билеты отъ 3.10 к. до 50 к. продаются въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.

CASINO-THEATER
Variété.
Ab 3. Oktober
vollständig
neues Programm.
Sawestowska
russische Soubrette.
Dacia Clo
deutsche Vortrags-Soubrette.
Polermo
Ungar. Gesang- u. Tanz-Soubrette.
CARL PRINZ
Humorist u. Charakter-Darsteller.
Lapschowskaja
internationale Tänzerin.
WUAL
lyrische Sängerin (Bariton).
Sagorskaja
russische Vortrags-Soubrette.
Rakocy
die Königin der Tauben.
Nach der Vorstellung im Cabaret
Rendez-vous
internationaler Frauenschönheiten.
Direktion.

Продается ЖЕРЕБЕЦЪ,
рыжей масти, 6 вершк., 11 лѣтъ, отлично выѣзженный подъ верхъ и ходить въ упряжи. Смотрѣть можно во дворѣ дома Садовая 39 у конюха Арбузова отъ 12—3 ч. дня. Тамъ же справиться о цѣнѣ.

Eine junge, schwarz und weiß gezeichnete **Katze** hat sich Sonntag abend **verlaufen.** Abzugeben — Lodjenstr. 15.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Donnerstag, den 6. (19.) Oktober 1911.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist beigelegt eine **Preisliste** der **Bierbrauerei H. Goegginger,** Riga - Ringenberg.
Niederlage in Dorpat, Rigasche Str. 135, Tel. Nr. 204. Detail-Handlungen: Kompagnie-Str. Nr. 2. Teleph. Nr. 266 u. Breit-Str. Nr. 25 a.

Inland.

Internationale Wirkungen des Tripolis-Krieges.

Selten wohl hat ein europäischer Krieg so appetitanregend auf die Nachbarmächte gewirkt, wie der gegenwärtige italienisch-türkische Krieg. Der immer heißer werdende Konkurrenzkampf bei der Aufteilung dieser Welt macht es aber auch verständlich, daß gegenwärtig alle gesund aufstrebenden Nationen ein sich zunehmend fühlbar machendes Hungergefühl durchleben. Italien hatte, wie zur Entschuldigung angeführt wird, so lange die ihm von den Mächten zugesprochene tripolitanische Speckseite geduldig vor seinem wässernden Munde hängen sehen, daß ihm schließlich bange Zweifel gekommen waren, ob ihm nicht zuletzt bei der allgemeinen Verspeisung Afrikas vielleicht doch bloß die harte Schwarte übrig gelassen werden wird, so daß es, kurz entschlossen, täppisch zugriff.

Solch ein plumper Gewaltakt untergräbt jedoch leicht den guten, frommen Glauben an die bindende Kraft der wohlabgemessenen Gepflogenheiten des „Internationalen Rechts" und erregt bei den Hungrigen ganz unerlaubte Regungen. Das „europäische Gleichgewicht" gerät ins Wanken und den beredtesten Pazifisten schwant, daß sie ihre nächsten Propagandareden für den Weltfrieden vor recht leeren Bänken halten werden.

Sehen wir zu, was der italienische Tripolis-Handstreich bisher gezeitigt hat: Auf der Balkanhalbinsel ist wieder einmal allgemeine Mobilisation die Parole, die man durch Dementis und Friedensversicherungen zu cachieren sucht. Dementsprechend sieht Oesterreich sich veranlaßt, seine Truppen an der Balkangrenze zu verstärken. Gegen die Unternehmungslust seines Bundesgenossen Italien hatte es sich schon vordem militärisch gesichert.

Doch nicht nur in Oesterreich, wo der italienische Irredentismus schon lange sein Haupt erhebt — fast noch mehr in der Schweiz beginnen beunruhigte Stimmen laut zu werden. Der italienische Imperialismus ist auch schon früher der Schweizer Republik bedrohlich gewesen. In den südlichen italienischen Kantonen ist bereits mehrfach der Wunsch laut geworden, sich mit dem stammverwandten Königreich im Süden zu vereinigen. Die Garantien der Mächte, die in früheren Traktaten die Integrität und die absolute Neutralität der Schweiz anerkannt haben, hielten bisher jedoch diese Wünsche in Schach. Jetzt sind sie aber von neuem aufgelodert. In der ganzen Südschweiz sind Postkarten mit dem Bilde des „Großen Italiens" ausgestreut und verbreitet worden, auf dem Italien dargestellt ist — nicht nur mit Tripolis und Kyrenaika, sondern auch mit den von Italienern bewohnten südlichen Gebietsteilen Oesterreichs und der Schweiz. Die neuen Grenzen Italiens umspannen außer Südtirol (Trient), Triest, Istrien, sogar Teile der Ostküste des Adriatischen Meeres, die Kantone Graubünden, Chur, Tessin bis zum Gotthard sowie einen großen Teil des Kantons Wallis.

Jedoch auch Rußland kann, so meint die „Now. Wr.", aus der gegenwärtigen Komplikation der internationalen Lage vorteilen. In der letzten Nummer des juristischen Fachblattes „Prawo" führt, wie die erwähnte russische Zeitung bemerkt, der Dorpater Professor Hrabar in einem „Der italienisch-türkische Krieg und das Pariser Traktat von 1856" betitelten Artikel aus, daß diese internationale Vereinbarung durchlöchert worden ist. Das Pariser Traktat setzt u. a. fest: „Wenn zwischen der Hohen Pforte und einer oder mehreren der dieses Traktat abschließenden Mächte irgend eine Uneinigkeit entsteht, die zum Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen führen kann, so hat sowohl die Hohe Pforte wie auch jede der anderen Mächte, bevor sie zur Anwendung von Gewalt greift, den übrigen kontrahierenden Mächten die Möglichkeit zu geben, jedem weiteren Zusammenstoß durch eine Vermittelung vorzubeugen." Dem italienisch-türkischen Kriege ist kein Vermittelungsversuch vorangegangen. Folglich muß man die erwähnte Bestimmung des Pariser Traktats gegenwärtig als mindestens stark erschüttert ansehen. Währenddessen hat jedoch 1877 Rußland das Unbequeme dieser Bestimmung sehr merkbar zu spüren bekommen, indem die Mächte damals Rußland mehrere Monate hindurch mit ihren Vermittelungsaktionen an der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Türkei verhinderten.

Die „Now. Wr." ist nun mit dem von Prof. Hrabar angeregten Gedanken, daß dieser Punkt des Pariser Traktats entweder gestrichen oder Italien gezwungen werden sollte, ihn einzuhalten, keineswegs einverstanden. Das Suworinsche Blatt vertritt den Standpunkt einer jeder Theorie abholden „Realpolitik" (lies: für gewöhnlich eines skrupellosen Utilitarismus). Daher kommt sie, nachdem sie eine Einmischung Rußlands in irgendwelche Vermittelungsaktionen als blasse Theorie strikt zurückgewiesen hat, am Ende ihres längeren Artikels zum Schluß: Das Vorgehen Italiens hat klar erwiesen, daß eine ganze Reihe von Bestimmungen des Pariser Traktates gegenwärtig nicht mehr als Rechtsnormen bestehen. Man muß daher den Prozeß des Absterbens dieser juridischen Normen offiziell konstatieren. Wir denken, meint die „Now. Wr.", die russische Diplomatie wird eine Form finden, in der man unseren bescheidenen Wunsch wird erfüllen können.

Dieser „bescheidene Wunsch" der „Now. Wr." besteht aber darin, daß die ebenfalls im Pariser Traktat festgelegte Form der Sperre der Dardanellen in einem für Rußland günstigen Sinne ein für alle mal festgelegt werde. Bisher habe nämlich England zu verschiedenen Zeiten die die Dardanellen-Frage betreffenden Bestimmungen ganz verschieden ausgelegt, und zwar jedes Mal in dem der russischen Auffassung entgegengesetzten, für Rußland ungünstigen Sinne. . . Dem solle jetzt ein Ende gemacht werden.

Wenn es den Mächten auch gelingt, den italienisch-türkischen Krieg auf afrikanisches Gebiet zu beschränken, so beunruhigt somit dieser Konflikt dennoch Europa mit einer Reihe von Komplikationen.

Pernau. Von Sonnabend nachts bis zum Sonntag-Abend sind, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, in Pernau nicht weniger als fünf Alarmierungen der Freiwilligen Feuerwehr zu verzeichnen gewesen. Am Sonnabend gleich nach 12 Uhr brannte der Klaussche mit Lumpen gefüllte Speicher in der Rigaschen Str. nieder und Sonntag nachmittags wurden die Nikolaischen Schauer an der Grenzstr. vom Feuer zerstört. Zwischen diesen Bränden wurde um 2 Uhr nachmittags Feuer im städtischen Speicher an der Malmoestraße, darauf beim Lanzschen Hause an der Esplanadenstraße und endlich auf der Kälwartschen Besitzlichkeit gemeldet; bei den drei letzten Bränden konnte das Feuer im Entstehen erstickt werden.

— Am vorigen Sonnabend hielt im Deutschen Verein Herr Erich Luther einen Vortrag über das „Deutschtum in Oesterreich-Ungarn.".

Riga Ueber eine große Betriebsstörung in der Rigaer städtischen elektrischen Beleuchtung berichten die Rigaer Blätter. Vorgestern abend, ungefähr um ½7 Uhr, versagte die elektrische Beleuchtung in der Petersburger und in der Moskauer Vorstadt. Sowohl die Straßenbeleuchtung auf dem Alexanderboulevard als die Lampen in den Häusern resp. in den Geschäften ausgedehnter Stadtbezirke funktionierten nicht mehr. Auf dem großen Transformator, der sich bei der Kriegsmannschen Korkenfabrik befindet, war es um jene Zeit zu einem sehr heftigen Kurzschluß gekommen, der nicht nur sämtliche Sicherungen zum Schmelzen brachte, sondern den ganzen Transformator vernichtete. Der Kurzschluß war derart stark gewesen, daß auch an anderen Transformatoren die Sicherungen durchbrannten. Infolgedessen wurde der größte Teil der Leitungen nach der Petersburger und der Moskauer Vorstadt unterbrochen. An die Wiederherstellung der unterbrochenen Leitungen wurde sofort nach Eintreffen der ersten Nachrichten gegangen, die Arbeiten wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Da man sich vor der Unzahl der Reklamationen nicht bergen konnte, hatte das Elektrizitätswerk die Telephonzentrale schließlich angewiesen, keine telephonische Verbindung mit ihr herzustellen. Zu sehr lauten Aeußerungen der Unzufriedenheit seitens des Publikums kam es namentlich in mehreren Kinematographen und im Zirkus, die in Dunkelheit gehüllt waren.

— Zum Schneiderstreik berichten die Rigaer Blätter: Auf Beschluß der Mehrzahl der Inhaber von Herrengarderobe-Geschäften, welche eine Aussperrung der Arbeitnehmer beschlossen hatten, wurde gestern, Mittwoch, die Aussperrung aufgehoben, um Arbeitswillige zur Arbeit aufzufordern. Die Aussperrung war nicht mit Erfolg durchführbar, da es an gehöriger Einigkeit im Vorgehen gegen die Arbeiter mangelte. — In einigen Geschäften wird noch von den Arbeitern gestreikt und eine Einigung in der Preisfrage wird wohl vor nächster Woche nicht erzielt werden können.

— In Riga wurden, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern 4 Personen von einem tollen Hunde gebissen. Der dem Kapitän R. gehörende Hund wurde plötzlich toll, und biß 2 Kinder des Kapitäns — einen 14-jährigen Jungen und ein 7-jähriges Mädchen, sowie das Dienstmädchen und den Denschtschik. Darauf lief der Hund auf die Straße hinaus und nach dem Exporthafen, verfolgt von einigen Schutzmännern und Passanten, wobei er unterwegs mehrere andere Hunde biß. Endlich gelang es den Schutzleuten, das tolle Tier durch mehrere Revolverschüsse zu töten. Das Dienstmädchen und der Soldat wurden in das Pasteursche Institut nach Petersburg befördert. Kapitän R. begab sich mit seinen beiden Kindern nach Wilna. Es sind Maßregeln getroffen, um auch die gebissenen Hunde unschädlich zu machen.

Estland. Im Jegelechtschen greift, dem „Tall. Teat." zufolge, der Bapitismus um sich. Am vorigen Sonntag wurden im Jägalaschen Bach trotz des kalten Wetters 9 Personen getauft. Sie stammten alle aus dem Kusalschen Kirchspiel.

— Dem schwedischen Bildungsverein in Estland ist, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, gestattet worden, eine Schule mit russischer Unterrichtssprache im Dorfe Kurks (bei Baltischport) zu eröffnen, wobei der schwedischen Sprache im Programm der Schule die Stelle eines fakultativen Lehrfachs eingeräumt worden ist. Ein früher eingereichtes Gesuch um die Eröffnung einer schwedischen Schule in dem genannten Dorfe war seinerzeit abschlägig beschieden worden.

Wesenberg. Die StV.-Versammlung beschloß, dem „Wes. Anz" zufolge, den von einer Sonderkommission gutgeheißenden Entwurf eines mit der Firma „Voli" abzuschließenden Kontrakts betreffs Einführung einer elektrischen Straßenbeleuchtung in Wesenberg, anzunehmen.

Jamburg. Im Jamburgschen Kreise wurden, dem „Pwlht." zufolge, kürzlich Teile eines seltenen Meteors gefunden, wie man sie früher in Peterhof gefunden hat. Man nimmt an, daß sie eines Ursprungs sind.

Mitau. Ein „Ziegeleien-Fieber" ist, nach der „Latwija", über die Umgegend der Stadt gekommen. Es bestehen etwa 50 große Ziegeleien,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

78 Teuerungs-Protestversammlungen in Berlin.
Auslandspolitik-Interpellation im Reichstag verschoben.
Vom Tripolis-Kriege: Die Italiener besetzen weitere Küstenstädte. Innere Schwierigkeiten der Türkei.
Der griechische Metropolit bei Monasthr von Räubern entführt.
Die chinesischen Revolutionäre greifen die Regierungstruppen an.

Feuilleton.

Aus Privatbriefen Ernst v. Bergmanns. II.

(Vom Krankenlager Kaiser Friedrichs. Schluß.)

Tag um Tag hatte Bergmann gegen die Unehrlichkeit und Unwissenheit Sir Morell Mackenzies zu kämpfen. Aber die Kronprinzessin glaubte nun einmal mit der ganzen Inbrunst eines liebenden Herzens an die tröstlichen Aussagen und Prophezeiungen des Engländers. Zwar imponierte ihr Bergmann; sie sagte ihm am 28. nach einer Besprechung: „Ich kann nicht dem zustimmen, was Sie gesagt haben; Sie hätten vieles nicht sagen sollen und dürfen, aber Sie meinen es ehrlich!" Indes, in dem Konflikt zwischen Mackenzie und Bergmann trat sie doch auf des ersteren Seite. Wir geben Bergmann selbst wieder das Wort (Brief vom 28. Februar): „Am anderen Tage, 24., läßt mich die Frau Kronprinzessin rufen und sagt: „Sie meinten gestern, die Wunde sei geheilt, es ist also an ihr nichts zu machen." „Glücklich ist die Wunde so schnell vernarbt, sie bedarf in der Tat keiner weiteren Nachhülfe." „Da das der Fall ist, so werden Sie wohl bald reisen und Bramann mitnehmen." Nun mußte ich ihr auseinandersetzen, daß leicht um die Kanüle herum sich Störungen, die chirurgische Hülfe brauchten, entwickeln könnten, und daß die beiden englischen Aerzte erklärt hätten, sie verstünden nur mit ihrer Kanüle umzugehen, nicht mit meiner. Ich müßte also durchaus bitten, daß Kaiserliche Hoheit Bramann zum Bleiben aufforderten. Nach langem Gespräche gab sie zu, diese Nötigung einzusehen.

Am 25. abends, nachdem ich gemeldet, daß Kußmaul eingetroffen, hieß es: Mackenzie wünsche, daß Kußmaul nur die Lungen untersuche und nicht den Kehlkopf; er wolle diesen Teil keinem anvertrauen usw. Lange Verhandlungen, bis Mackenzie nachgab, und Kußmaul untersuchte, um erstaunt zu fragen: „Kann man da noch zweifeln?"

Ein Teil dieser Verhandlungen ist schriftlich geführt worden. Ich bewahre den Brief der Kronprinzessin als ein wichtiges Aktenstück: „Die chirurgische Behandlung der Wunde ist längst beendigt; ich habe schon seit acht Tagen Mackenzie gebeten, seine Kehlkopfbehandlung streng durchzuführen, damit er Zeit hat, sich zu überzeugen, daß sie nichts hilft."

Montag früh (27. Februar) sagte mir die Kronprinzessin: „Mackenzie will mit seinen Mitteln gegen die Perichondritis nicht anfangen, so lange Sie daheistehen. Er nimmt es sehr übel, daß ein Arzt, den er für Kehlkopfkrankheiten als einen Spezialisten nicht anerkennt, dabei sein soll wie eine Art Kontrolleur. Er hat mir gesagt, daß, so lange Sie da sind, er nicht gut beginnen könne." „Gut, Kaiserliche Hoheit, ich werde nicht dabei sein." „Ja, das genügt nicht, Sie haben ja alles erreicht, was Sie wollten: Kußmaul ist gekommen, nach vierzehn Tagen sollen Sie wiederkommen, jetzt nehmen Sie mir doch nicht durch Ihr Bleiben die Hoffnung, daß Mackenzie doch noch meinen Mann kuriert; ich fürchte, er geht fort oder kommt gar nicht zur Konsultation, wenn Sie bleiben." „Zu Befehl, ich werde in Berlin um meine Abberufung bitten."

Es kam anders, als Bergmann wünschte; auf Befehl des Kaisers hatte er in San Remo den Prinzen Wilhelm zu erwarten, und so saß er denn müde und mürbe inkognito in dem schönen Rivieraorte. Da er die Aufgabe hatte, Mackenzie zu einem bindenden Versprechen über die baldige Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin zu veranlassen, und er ihn zu diesem Zwecke durchaus von der Krebsdiagnose überzeugen wollte, so wurde auf seine Bitte der von dem Engländer selbst als Autorität anerkannte Waldeyer nach San Remo entsandt. Die Wirkungen seines Besuches schildert Bergmann am 5. März: „Waldeyer hat Mackenzie so deutlich als möglich, deutsch sowohl wie englisch, das er gut spricht, gesagt: „Es ist kein Zweifel möglich am Krebs, sicherere Beweise als die anatomischen gibt es nicht, und diese sind alle vorhanden." Mackenzie sagte: „Gut, ich sehe es ein, daß es sich um Krebs handelt." Sofort ist er aber zur Kronprinzessin gegangen und hat ihr gesagt, er glaube jetzt auch, daß es der Krebs sei, wie er ja immer gesagt habe, daß es der Krebs sein könne. Da es nun feststehe, daß es der Krebs sei, so wolle er mit aller Energie seine gegen diese Krankheit gebrauchten Mittel in Anwendung ziehen; dazu brauche er andere Kanülen; vor allen Dingen keine Störung durch Aerzte, die über die Behandlung des Krebses ganz andere und ungünstigere Ansichten als er hätten. Unter solchen Umständen erklärte ich Mackenzie, er möge tun, was er wolle; ich müsse jede Verantwortung für seine Handlungsweise ablehnen, würde mich vielmehr damit begnügen, stummer Zuschauer derselben zu bleiben. Dasselbe habe ich Leuthold und dem Grafen Stolberg in einem offiziell gehaltenen, von Bramann und mir unterzeichneten Schriftstück mitgeteilt. So bin ich denn, nachdem mein letzter Kanonenschuß, die Waldeyersche anatomische Diagnose, wirkungslos verhallt ist, so unnütz geworden, daß die Heimatsehnsucht kaum mehr zu bezwingen ist. Mit Prinz Wilhelm habe ich verabredet, noch einmal Mackenzie das Versprechen abzunehmen, bei eintretenden schweren Symptomen, z. B. Schlingbeschwerden, oder bei deutlicher werdendem Kräfteverfall den Kronprinzen nach Deutschland zu schicken. Das Versprechen wird er zweifellos geben, aber auch zweifellos nicht halten. Zweitens soll Bramann auf Befehl des Kaisers den Visiten und Untersuchungen anwohnen und täglich in Gemeinschaft mit Schrader an Leuthold eine chiffrierte Depesche schicken. Sowie in dieser etwas von Gefahr zu lesen ist, sollen Kußmaul und ich hierher kommen und dem Kronprinzen sagen: Es ist Lebensgefahr da, wir bitten Kaiserliche Hoheit, ins Vaterland zurückzukehren. Mehr, glaube ich, läßt sich nicht tun. Man ist dem Kranken und seinen klar ausgesprochenen Wünschen die Rücksicht schuldig, ihn denjenigen Aerzten zu überlassen, denen er sich anvertrauen will. Aeußerlich stehe ich nach wie vor mit der Kronprinzessin gut. Sie hat mich wieder zum Souper eingeladen. So oft ist kein anderer, selbst Mackenzie nicht, eingeladen worden. Ich werde ihr nach dem Diner wieder den Ernst der Situation vorhalten. Wollen sehen, ob ich noch einmal einige Augenblicke der Einwirkung erobere. Doch, ich muß mich rüsten — also in der Nacht weiter!"

Jene Annahme traf nicht zu: das Vertrauen hatte einzig und allein Mackenzie. Als sich aber Bergmann am Abend des 7. März vom Kronprinzen verabschiedete, entließ er ihn mit gewohnter Huld und überreichte ihm einen Zettel, worauf er geschrieben hatte: „Nochmals meinen herzlichsten Dank, daß Sie herkamen und so getreulich aushielten. Ich bitte, mich meinen Eltern zu Füßen zu legen."

Und endlich war nun Kaiser Friedrich, der Todkranke, doch in die Heimat zurückgekehrt. Von der Frage, wie lange es ihm noch beschieden sei, zu leben, hing vieles ab — auch für Bismarck. Mit ihm hatte Bergmann am 7. Juni vormittags eine Unterhaltung, über die er seiner damals verreisten Frau Bericht abgestattet hat: „Ich hatte ein einstündiges Gespräch mit diesem wundersamen Manne. In demselben setzte er mir auseinander, wie er es für Gewissens- und Ueberzeugungssache halte, seinem Kaiser nachzugeben, und wie viel er bei Betrachtung des schwer leidenden Mannes selbst mitfühle. Er habe nach beiden Richtungen sich feste Grenzen gezogen. Im Nachgeben wolle er bis an das Aeußerste gehen, denn er sehe in dem Kaiser seinen von Gott ihm gegebenen Herrn, dessen Wünsche er, soweit sein Gewissen und seine deutsche Gesinnung ihm erlaubten, erfüllen wolle, andererseits möchte er seine Kräfte nicht ganz erschöpfen, weil er glaube, daß sie dem Nachfolger nützlich sein könnten. Er fühle sich aber erschöpft in dem täglichen Ringen, den Kaiser zurückzuhalten. Folglich müsse er wissen, wie lange er das zu ertragen haben werde. Mackenzie hätte anderen gegenüber — er spräche nicht mehr mit ihm — gesagt: noch ein Jahr. Das sei für ihn Grund, jetzt abzutreten, denn das übersteige die Kräfte seiner 78 Jahre. Ich blieb in meiner Antwort auf dem Termin, den ich am 11. März, also vor 3 Monaten, ihm genannt. Ich hatte die Freude, daß er mir in großen Zügen ein Bild seiner Tätigkeit gab, seiner echt deutschen Ueberzeugung. Er war dazwischen tief bewegt, namentlich wenn er davon sprach, wie so gern er dem Kaiser ein langes Leben wünschen würde. Wenn die Wahlen unter dem jetzigen Regiment geschehen, so fürchte er sehr viel: der Krieg, wie dann auch das geringste,

die jährlich 2—4 Millionen Ziegeln, ja selbst noch mehr liefern. Im letzten Frühjahr kamen bereits etwa 10 Ziegeleien hinzu, und noch soll der Bau einer Anzahl Ziegeleien geplant werden.

Petersburg. Anläßlich der im Bestande der höheren Beamten des Innenministeriums bevorstehenden Veränderungen wird der „Retsch" mitgeteilt, daß gleichzeitig mit der Ernennung M. J. Trussewitsch' auf den Posten des die Polizei verwaltenden Gehilfen des Innenministers die Wiedereinführung des besonderen Postens eines Kommandierenden des Gendarmeriecorps erfolgen wird, auf welchen Posten General Gerassimow, der ehemalige Chef der Sicherheitspolizei in Petersburg, ernannt werden soll. Die Tätigkeit der Sicherheitspolizei soll hauptsächlich der Gendarmerie übertragen werden, wobei die Tätigkeit von „privaten Mitarbeitern" nur als Aushilfe zugelassen wird.

Es heißt, daß Senator M. J. Trussewitsch festgestellt hat, daß Asew auch heute noch in der Liste der „Mitarbeiter" geführt wird und in der letzten Zeit ziemlich bedeutende Summen für seine „nützliche" Tätigkeit erhalten hat.

Der Ukas über die Ernennung des abtretenden Ministergehilfen S.E. Kryshanowski zum Reichsrats-Mitgliede ist, der „Retsch" zufolge, bereits fertiggestellt und wird dem Reichsratspräsidenten sofort nach seinem Eintreffen unterbreitet werden.

— Senateur Trussewitsch ist in Begleitung des stellv. Vorsitzenden des Petersburger Bezirksgerichts v. Möller nach Jalta abgereist. Dort wird er eine Reihe von Personen verhören, die an der Leitung des Sicherheitsdienstes während der Kiewer Kaisertage beteiligt gewesen sind, wie den Palaiskommandanten Generaladjutant Dedjulin, den Chef der Palaispolizei Oberst Gerardi und Oberst Spiridowitsch. — In Kiew hat Senateur Trussewitsch über 400 „politische Verhaftete" vorgefunden, von denen er einen großen Teil unverzüglich in Freiheit setzen ließ. („Retsch".)

— Nach der „Now. Wr." und der „Retsch" ist festgestellt worden, daß Oberstleutnant Kremenezki, der 1905 Chef der politischen Sicherheitspolizei in Petersburg war, Bomben fabrizieren ließ. Ein unzufriedener Untergebener denunzierte ihn. Kremenezki gestand und bat um Verzeihung. Er wurde zur Strafe nach Sibirien übergeführt, wo er noch eben einen höheren Posten hat.

— In frischer Erinnerung steht noch die Havarie, die den Linienschiffen „Panteleimon" und „Jewstafi" vom Schwarzmeergeschwader zustieß, als sie nach den Festtagen von Küstendil diesen rumänischen Hafen verließen. Der unerbittliche „Brutus" (General a. D. Alexejew) erklärt nun in der „Now. Wr." diesen Unfall, bei dem der „Panteleimon" sehr schwer verletzt wurde, dadurch, daß Admiral Boström, anstatt in die offene See hinauszufahren, zwischen die Küste und die verhängnisvolle Untiefe hineinsteuern ließ, um vor der am Strande versammelten vieltausendköpfigen Volksmenge durch einige Manöver zu brillieren. Bei einer ungeschickten Umformierung der Schiffslinie rannten die gen. beiden Schiffe auf die Sandbank auf. Kein Offizier wagte, den Admiral auf das Gefährliche dieses Unternehmens aufmerksam zu machen, denn das hätte schädlich auf die Karrière des Warnenden gewirkt. Wo aber heute 10 Offiziere auf jede sich eröffnende Vakanz warten, ist die Karrière schon ohnehin schwer genug. Ein ähnlicher Fall sei schon vor einigen Jahren dem Schwarzmeergeschwader zugestoßen. — Auf diese schwere Anschuldigung erwidert das Marineministerium in der „Now. Wr." bloß, daß es dem Zwischenfall bei Küstendil große Bedeutung beimißt und ihn bereits allseitig untersuchen läßt.

— Ueber eine charakteristische Versammlung der Russischen Volksverbändler berichten die Residenzblätter: Es hatten sich einige Hundert Personen im Alexander-Saale der Duma versammelt. Es waren auch Untermilitärs erschienen, die aber von der Polizei nicht zugelassen wurden. Der Moskauer Monarchist Orlow kam auf das Kiewer Ereignis zu sprechen und fiel über die Nichtrussen, namentlich Juden, in stärksten Ausdrücken her. Als der Redner sich allzu weit fortreißen ließ, schritt der Vertreter der Polizei ein, der dem Vorsitzenden Grafen Konownizin ein paar Worte zuflüsterte, worauf Herr Orlow erklärte, daß er „aus von ihm unabhängigen Gründen" seine Rede nicht beenden könne. Rechtsanwalt Bulazel rief zum Kampfe gegen die Revolution und die Fremdstämmigen auf, wobei er die obersten Vertreter der Bureaukratie beschuldigte, daß sie Fremdstämmige in ihren Ressorts dulde. Besonders gegen das Justizministerium richteten sich die Ausfälle des Rechtsanwalts, der in diesem Ressort „nur Polen und Juden, Kreaturen der Partei der Volksfreiheit, sieht." Besonders unzufrieden zeigt sich Herr Bulazel mit „Pan Demtschinski", Geheimrat und Direktor des 2. Departements des Justizministeriums. Es sprach noch u. a. Herr Sokolow, der viel über die offenen und geheimen Feinde Rußlands redete. Zu den gefährlichsten geheimen Feinden zählte der Redner die Herren Gurland aus der „Rossija" und Lew Tichomirow von den „Mosk. Wed." (!) — In einer Pause wurden Flugschriften des Generals Bogdanowitsch verteilt.

— Das Bezirksgericht hat den jüdischen Rechtsanwaltsgehilfen Halperin freigesprochen, der angeklagt war, sich eigenmächtig einen christlichen Namen zugeeignet zu haben.

Gatschina. Die verwitwete Frau Anatra-Naumowa hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in diesen Tagen in Gatschina die Prüfung als Pilot-Flieger aufs glänzendste bestanden. Sie hat sich für ihren Beruf unter der Leitung Jefimows und Jewssjukows in der Schule der „1. russischen Luftschiffahrtsgesellschaft" ausgebildet. Frau Anatra-Naumowa hat ohne Schwierigkeit die Flugkunst erlernt, da sie 2 Jahre lang selbständig ein Automabil gelenkt hat, auf dem u. a. vor 1½ Jahren ihr Gatte, der bekannte Sportsmann Anatra, in Odessa verunglückte. Sie ist nach der N. W. Swerewa der 2. russische weibliche Pilot. Demnächst reist Frau Anatra-Naumowa nach Odessa, woselbst sie mit dem bald wiederhergestellten Flieger Utotschkin öffentliche Flüge unternehmen wird.

Wilna. Die Volksverbändler haben, wie die „Retsch" erfährt, darum nachgesucht, daß die ganze städtische Selbstverwaltung dem Gericht überwiesen werde. Den Anlaß hierzu gab ein Artikel des ehem. Stadtrats Nikita Palagin im örtlichen Nationalistenblatte „Sjew.-Sap. Shisn", der die Stadtverwaltung beschuldigt, äußerst unduldsam gegenüber allem Russischen zu sein. Das Stadtamt sympathisiere mit dem Terror. was seinen Ausdruck gefunden habe in einer offen zu tage getretenen Freude über die Ermordung Stolypins. Das Stadthaupt Wenslawski hat im „Westnik" Herrn Palagin aufgefordert, seine Anklagen zu beweisen und die Leute namhaft zu machen, die sich über Stolypins Ermordung gefreut hätten. Der Gouverneur hat sich über die Sache eingehend Bericht erstatten lassen.

Moskau. Eine Fortsetzung der „Reinbottiade" spielt sich gegenwärtig im Moskauer Bezirksgericht ab. Auf der Anklagebank sitzt der Geschäftsführer der Stadthauptmannschaft, Kedrow, die rechte Hand Reinbotts. Ohne seine Vermittelung konnte man seinerzeit bei der Moskauer Polizei nichts ausrichten und er hat selbst von seinen Kollegen Schmiergelder empfangen. Das Zeugenverhör bringt eine Menge pikanter Einzelheiten; bei Kedrow wußte die rechte Hand nie, was die linke tat. So konnte es kommen, daß er in einer und derselben Angelegenheit von beiden interessierten Parteien „Geschenke" annahm, und beide — leer ausgehen ließ. — Aus der heute eingetroffenen Nummer der „Retsch" ersehen wir, daß Kedrow — freigesprochen worden ist.

Perm. Eine neue Seite der Tätigkeit der politischen Schutzpolizei, dieses neuesten Kampfmittels der Revolutionäre, deckte der in diesen Tagen vor der Delegation des Permschen Bezirksgerichts in Tscherdyn verhandelte Prozeß gegen den ehemaligen Agenten der Permschen Gendarmerie-Verwaltung Golowkow, den Inspektor der Permschen Geheimpolizei Tschuwaschew und den administrativ Verbannten Kukuschkin auf. Die drei wurden der Vorbereitung einer Brandstiftung auf dem Gute des Tscherdynschen millionenreichen Kaufmanns Alin angeklagt. Vor zwei Jahren klagte, der „Pet. Ztg." zufolge, Alin dem verstorbenen Premierminister Stolypin über die drei Angeklagten, sie beabsichtigten, den roten Hahn auf sein Gut zu setzen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und führte zur Versetzung und Verabschiedung einer Reihe von höheren Beamten des Gouvernements. Die drei Angeklagten hatten in Tscherdyn eine ganze Reihe von Brandstiftungen organisiert. Golowkow hatte von Alin eine größere Summe als Belohnung für den Fang der Brandstifter zu erpressen versucht. Tags darauf wurde er mit Kukuschkin auf dem Gute festgenommen, als sie im Begriff waren, Alins Gut in Brand zu stecken. Bei Golowkow wurde eine Liste von Guts- und Hausbesitzern aufgefunden. Mehrere Namen darauf waren ausgestrichen. Neben anderen standen Kreuze und Bemerkungen. Das war die Liste derer, denen der rote Hahn aufs Dach gesetzt werden sollte. Die Ausgestrichenen hatten ihre Häuser bereits durch einen Brand, den die Bande angestiftet, eingebüßt, Kukuschkin gestand seine Schuld ein und sagte, Golowkow habe ihn zu den Brandstiftungen verleitet und ihn sogar, als er schwankte, totzuschießen gedroht. Das Gericht verurteilte Golowkow und Tschuwaschew zu je 1 Jahr und Kukuschkin zu 6 Monaten Zuchthaus.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, beschlossen, das den Senatsbeamten erteilte Verbot hinsichtlich der Mitteilung von Notizen an die Presse über Angelegenheiten, die im Senat zur Verhandlung gelangen, zu verschärfen. — — Der finnländische Generalpostdirektor Jamalainen war vom Abver Hofgericht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu Bobrikows Zeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Drei anderen Postbeamten waren Geldstrafen zudiktiert worden. Nunmehr sind sämtliche Angeklagte vom Justizdepartement des finnländischen Senats freigesprochen worden. — — Die Zahl der in Helsingfors wohnenden Juden beträgt gegenwärtig ca. 850 Personen gegen 571 im Jahre 1905.

Politischer Tagesbericht.

Die Kongo-Verhandlungen.

In die Kongo-Verhandlungen, die sich jetzt wieder schwieriger zu gestalten scheinen, hat auch der ehemalige Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, durch mehrere Zeitungsartikel eingegriffen. Seine frühere Stellung läßt Herrn v. Puttkamer als berufenen Sachverständigen in dieser Frage erscheinen. Doch hat er es mit einem großen Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland gründlich verdorben, da er die Ansicht vertritt, daß es in Nordkamerun einige Bezirke gäbe, in deren Abtretung Deutschland schließlich willigen könnte, und daß es das beste wäre, wenn Deutschland den Kongo Kongo sein ließe und sich mit einer Abrundung der Grenze von Kamerun begnügte. Mehrere deutsche Blätter befürchten, daß diese Meinungsäußerung des deutschen Fachmannes von den Franzosen bei der Bemessung ihrer Kompensations-Zugeständnisse ausgenutzt werden könne.

Während in deutschen kolonialen Kreisen die Sorge im Wachsen begriffen ist, daß Deutschland seine Beteiligung an Marokko zu billig veräußern werde, veröffentlicht die französische offiziöse Militärzeitung „La France Militaire" einen neuen Scharfmacheartikel, in dem sie schreibt:

„... Diese Grundlage der Verhandlungen wäre jedenfalls ein Gebietsaustausch, bei dem Deutschland bei weitem mehr empfängt, als es gibt. Es ist klar, daß dieses Verfahren im höchsten Grade geeignet ist, die nationalen Empfindlichkeiten aufzuregen. Im besonderen Maße ist hierbei die französische öffentliche Meinung empfindlich. Denn sie kann nicht begreifen, daß die Entsendung eines Schiffes nach Agadir den Anlaß bieten kann, an Deutschland Tausende von Kilometern einer zukunftsreichen Kolonie abzutreten. Indessen trotz allen Widerspruchs, den dieser Handel bei uns findet, muß man gestehen, daß er noch erheblich weniger unpopulär wäre, als ein Vertrag, bei dem die französischen Ersparnisse in irgend einer Form zur Mitarbeit mit der deutschen Finanzwelt berufen würden. Niemals würde sich das Land darauf einlassen, selbst in dem geringsten Umfang sich in finanzieller Beziehung mit Deutschland zu verbinden ... Wir haben die Pflicht, bereit zu sein und uns über nichts zu wundern oder zu erschrecken. Das ganze Schauspiel kann sich immer noch in ein Trauerspiel verwandeln, solange der Kreuzer „Berlin" vor Agadir liegt. Der deutsche Kreuzer symbolisiert die wahre Natur des ganzen Streites. Selbst bei dem besten Willen der Welt ist es nicht ein reiner Streit um Geschäfte. Und das dürfen wir nicht vergessen."

Nach Meldungen Pariser Blätter ist augenblicklich der frühere Gouverneur von französisch Gabun, Herr Rognon, in Berlin, und zwar im Auftrage der Minister des Aeußern und der Kolonien zu dem Zwecke, die deutsche Regierung über den Wert des französischen Kongogebietes aufzuklären. Herr Rognon wird während der ganzen Zeit der Unterhandlungen zur Verfügung des französischen Botschafters Cambon bleiben, dem er als technischer Berater zugeteilt worden ist. Die Hauptschwierigkeiten werden jedoch in Paris erledigt, wo auch gegenwärtig über ergänzende Instruktionen beraten wird, die Herr Cambon sich erbeten hat. Herr Cambon wünscht nämlich bei seinen Verhandlungen mit Herrn v. Kiderlen-Wächter möglichst großen Spielraum zu haben und muß deshalb in der Lage sein, dem deutschen Staatssekretär bezüglich der Kongoabtretungen mehrere Anerbietungen machen zu können. Von deutscher Seite wird auch der Staatssekretär der Kolonien, Herr v. Lindequist, und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der bekannte Afrikaforscher, zu den Verhandlungen hinzugezogen werden.

Häßliche Nachspiele zum Metternich-Prozeß.

Gegen Oberleutnant v. Vetter, der im Metternich-Prozeß mehrfach als stark kompromittierter Zeuge vernommen worden ist, ist in Hanau, wo er gegenwärtig in Garnison steht, wegen seiner Aussagen in dem gen. Prozeß ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Er wird beschuldigt, einen Meineid geschworen zu haben. Ein schon vorher eingeleitetes ehrengerichtliches Verfahren ist ausgesetzt worden, bis das Strafverfahren beendet ist. An dem Tage, als Herr v. Vetter nach dem Prozeß Metternich nach Mainz zurückkehrte, war bereits von Frau Gertrud Wertheim ein Brief bei seinem Regimentskommandeur eingetroffen. Auf den Rat seines Rechtsbeistandes Bredereck-Berlin beantragte Herr v. Vetter nun das kriegsgerichtliche Verfahren gegen sich selbst, um festzustellen, ob er seine Eidespflicht verletzt hätte.

Im „Kleinen Journal" veröffentlicht Frau Wertheim abermals einen nicht weniger als 9 Spalten langen Artikel, der so widerwärtig ist, daß die Feder sich sträubt, Einzelheiten daraus wiederzugeben. Da er aber wahrscheinlich noch das Gericht beschäftigen wird, so sei wenigstens registriert, daß Frau Wertheim, nachdem sie intime Details aus ihrer Ehe mit Georg Pinkus geschildert hat, die Behauptung aufstellt, der frühere Reichstags-Abgeordnete Müller-Sagan sei aus der Partei „geflogen", weil er von ihr — Frau Wertheim — der Kleptomanie im Warenhause überführt worden sei. Frau Wertheim wiederholt dann die Anklagen gegen Oberleutnant v. Vetter und Dr. Landsberger und appelliert schließlich an den „vierten Sohn des Kaisers", den Prinzen August Wilhelm, der als Jurist nicht vergessen sollte, mit welchen Mitteln man, um einen armseligen Betrüger zu retten und die Unglaubwürdigkeit einer Zeugin nachzuweisen, eine Dame der Tortur unterwozfen habe.

Die „Freisinn. Ztg." nimmt sich Herrn Dr. Müller-Sagans an und gibt zu, daß ihr Abgeordneter, der damals eine schwere Nervenerkrankung durchmachte und unter der Einwirkung stärkeren Morphiumgebrauchs stand, bei einem Einkauf im Warenhaus W. Wertheim einen nahezu wertlosen Gegenstand sich angeeignet hat. Von diesem fast 4 Jahre zurückliegenden Vorkommnis haben die Abg. Wiemer und Fischbeck ebenso wie andere Fraktionskollegen erst durch das Schreiben von Herrn Wolf Wertheim Kenntnis erhalten. Nach Beratung in einem engeren Kreise von Parteifreunden hat der Vorsitzende des Zentralausschusses Abg. Funck Rücksprache mit Herrn Dr. Müller-Sagan gehalten. Am 9. Juni 1910 hat die „Freis. Ztg." die Mitteilung veröffentlicht, daß Herr Müller-Sagan sein Landtagsmandat am Schlusse der Tagung niederlegen werde. Von dem Entschluß des Rücktritts hat Abg. Fischbeck Herrn Wolf Wertheim in einer Unterredung Mitteilung gemacht. Dem Reichstag hat Herr Müller-Sagan zur fraglichen Zeit nicht mehr angehört.

Deutschland.

Verschiedene Reichstagsparteien haben Interpellationen über die auswärtige Politik eingebracht. Der Reichskanzler teilte dem Präsidenten des Reichstages brieflich mit, daß er den Wunsch teilweise verstehe, die auswärtige Lage im Parlament zu erörtern, die Regierung könne jedoch an den Debatten

---

Du kannst Dir denken, wie mir zu Mute war, aber ich dachte: „du mußt ihn erhalten, und du erhälist ihn, wenn du sagst: es dauert nicht länger, als du im März prophezeit."

*

Als Pendant lassen wir nach demselben neuerschienenen A. Buchholtzschen Werk „Ernst v. Bergmann" (Verlag von F. C. W. Vogel-Leipzig) einige Briefe folgen, die man betiteln könnte:

Professor v. Bergmann und die Sultanstochter.

„Mit einer Versammlung der Aerzte im Vorzimmer des Sultans begann alles. Dann hieß es endlich (11 Uhr), daß wir zur Prinzessin sollten. Nun ging es in den Harem. Vor seiner reich vergoldeten Pforte stehen zwei riesige Wächter, Albanesen, bis an die Zähne bewaffnet, um auf einen Wink des obersten Eunuchen, der eine sehr vornehme Rolle und Stellung hat, jeden zu erschießen, der ihm dazu passend erscheint. Das Tor schließt sich: wir gehen, drei türkische Aerzte, Bier und ich, hintereinander über eine lange an der Marmorwand des Schlosses dahinlaufende Galerie. An sie grenzt der Park, ausgezeichnet durch prachtvolle Douglastannen, Araukarien, riesige Feigenbäume und schöne Blumenanlagen. Nicht weit ein kleiner klarer See, in dem die ungetreuen Frauen der Sultane ertränkt zu werden pflegen. Zur Seite eines jeden von uns geht ein Neger oder dunkler Araber, der, wenn es verlangt werden sollte, Sopran singen kann. Wieder öffnet sich durch die Hände zweier Schwarzer, die in üblicher Weise zu Haremswächtern hergestellt sind, ein Tor. Wir treten ins Innere des mit Teppichen schönster Art und prächtigen samtseidenen Vorhängen ausgestatteten Vorraumes, in den eine Reihe von Mahagonitüren führt, vor jeder der betreffende dazu präparierte Neger.

Die Schwarzen machen mit ihren männlichen Kindern ein eignes Geschäft, indem sie sie gleich nach der Geburt für ihren künftigen Beruf zustutzen und dann schon die Sechsjährigen für 400 Frcs. verkaufen. Von dann an geht es diesen Kindern ausgezeichnet: schöne Kleider, gutes Essen und Schulung zum Dienste bei den Prinzessinnen. Wir werden eine Treppe hinaufgeführt: eine Tür öffnet sich, und wir waren im Schlafzimmer der Prinzessin, die in einem schön bemalten Bette lag, in Schleier gehüllt wie eine Prinzessin oder Fee aus Tausendeiner Nacht. Ihr Leibsklave kniete neben dem Bette.

Sie ist ein zartes, aber sehr schönes Mädchen von 16 Jahren mit alabasterweißem Teint und klaren, schwärmerischen Rehaugen. Die Schleier wurden entfernt, und die Untersuchung begann. Leider spricht sie nur Arabisch: es mußte also alles durch Ibrahim Pascha gedolmetscht werden. Der letzte, dritte Anfall hat vor sieben Wochen, als damals die Aufforderung an mich kam, gespielt. Seitdem liegt sie zu Bett und hat nur beim Aufstehen etwas Schmerz. Empfindlichkeit beim Druck ist vorhanden; aber keine Schwellung, dabei regelmäßiger Stuhlgang und Appetit. Kurz, die Chancen für eine Operation sind nicht ungünstig. Freilich muß man bei drei Anfällen und, da ein ziemlich beträchtliches Exsudat vorhanden gewesen sein soll, auf ausgedehnte Verwachsungen rechnen.

In derselben Folge, wie wir gekommen, ging es wieder hinaus, nur daß jetzt zwei Neger mich begleiteten: Eunuche rechts, Eunuche links, das Weltkind in der Mitte, würde Goethe sagen. Man begab sich in ein anderes Gebäude, Wohnung der Hofbeamten, wo ich ersucht wurde, schriftlich meine Ansicht niederzulegen. Also Abfassen eines langen Gutachtens, das ins Türkische übersetzt wurde. Ein türkischer Arzt war zwei Jahre in Berlin Besucher meiner Klinik gewesen und besorgte die Uebersetzung. Allein es dauerte wieder recht lange, bis er fertig war, und der Sekretär des Sultans erschien — eine Art Lucanus — um das Schriftstück aus meiner Hand zu empfangen. Darauf auf einem riesigen silbernen Servierbrett, das so groß wie ein Tisch war, in einem Nebenraum das Frühstück. Zehn Gänge ohne Ende, alles orientalisch. Fünf Herren und etwa zwanzig Diener. Die drei türkischen Hauptärzte Said Pascha, Ibrahim Pascha, Djemil Pascha — der Hauptchirurg, und wir zwei. Uns wurde Wein eingegossen, den Muselmännern bloß Wasser. Das beste waren besondere Artischocken und schließlich eine Fülle von Konfitüren. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die erste Doktorarbeit einer Studentin über gutes Kochen. Aus Paris wird der „Inf." geschrieben: Das schönste Zeugnis für diese Rückkehr der jungen Mädchen zum alten Geist ist eine Doktorarbeit der jungen Medizinerin Claire Dumont, die sich auf Umwegen über tausend Experimente wissenschaftlichen Charakters doch wieder mit der alten schönen Kochkunst beschäftigt. Ja, man kann sogar sagen, daß das alte Thema hier eine neue Bereicherung erfährt, denn es werden tatsächlich den Hausfrauen hübsche Winke gegeben, wie sie sich die Erfahrungen der Wissenschaft für ihre Küche zunutze machen sollen. Die Doktorarbeit handelt in erster Reihe von einer guten Küche, wie sie die Kranken nötig haben. Es wird also hier auseinandergesetzt, wie man einen Magenkranken pflegen kann, ohne ihm wirkliche Delikatessen vorenthalten zu müssen. Es wird genau ausgeführt, welche Zutaten zu den einzelnen Speisen gegeben werden müssen, damit auch ihre Verarbeitung dem Kranken nicht schädlich werde. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß durch Versuche die Beseitigung der schädlichen Säure im gekochten Obst erfolgt ist, so daß auch Magenkranke, die an einem Säureüberschuß leiden, dieses wichtige Nahrungsmittel genießen können, allerdings nur in gekochtem Zustande. Da der Hinweis auch für alle anderen Hausfrauen sehr interessant ist und beim Einkochen von Obst ungeheuer viel Zucker erspart, so sei er hier verraten. Beim Einkochen des Obstes füge man ein klein wenig doppelkohlensaures Natron hinzu. Dadurch wird die Säure des Obstes gebunden, und selbst die sauersten Kirschen erhalten einen milden Geschmack und brauchen vor allen Dingen sehr wenig Zucker. Man sieht, die Wissenschaft ist nicht nur eine lehrreiche Sache, sondern auch ein Mittel zur Sparsamkeit. Auch für Zuckerkranke weiß die Doktorarbeit sehr viel interessante Mitteilungen zu machen. Gleicherweise gibt sie Hinweise auf eine gesunde und leicht verdauliche Zubereitung der Speisen für Gesunde, denn auch Gesunde haben eine zweckmäßige und leicht verdauliche Speise notwendig. Natürlich stellt die Doktorarbeit der jungen Aerztin kein Kochbuch dar und beschäftigt sich nicht mit Rezepten, sondern sie ist eine Zusammenfassung der vielen wissenschaftlichen Versuche, die die Aerztin auf diesem Gebiete gemacht hat, da sie sich als Spezialistin für Magenleiden niederlassen will. Trotzdem lassen sich aber für den praktischen Gebrauch eine Menge Lehren daraus ziehen, die auch unseren Hausfrauen zugute kommen werden.

— Professorenduell. Dr. Doyen in Paris ist als tüchtiger Chirurg, noch mehr aber als wütender Reklametiger bekannt. Er ist unter anderem der Erfinder der Mode, seine Operationen kinematographisch aufnehmen und sie dann in Kino-Theatern zur Schau stellen zu lassen. Er glaubt, ein Heilmittel gegen alle Infektionskrankheiten gefunden zu haben, daß er Mykolysine nennt und u. a. auch gegen die Maul- und Klauenseuche anwendet. Auf dem jüngsten Pariser Chirurgenkongreß trat er mit seinem Heilmittel hervor und pries es in der an ihm gewohnten Weise an. Der Generalinspektor des öffentlichen Gesundheitsdienstes, Prof. Dr. Delorme, drückte in maßvollen Worten sein Befremden darüber aus, daß eine derartige Mitteilung auf einem ernsten ärztlichen Kongreß zugelassen sei und beantragte, daß man künftig Vorträge ausschließen solle, bei denen der Zweck einer geschäftlichen Reklame unverkennbar sei. Dr. Doyen fühlte sich durch diese Aeußerung beleidigt und schickte dem Kollegen seine Zeugen. Prof. Delorme nahm die Herausforderung an und es scheint, daß die beiden Aerzte sich anschicken, einander den Hals zu brechen, falls die vier Zeugen, teils Professoren der Pariser medizinischen Fakultät, teils hervorragende Aerzte, sich nicht ins Mittel legen und Blutvergießen vermeiden.

— Eine Umwälzung in der Flugtechnik? Wilbur Wright erklärte einem New-Yorker Zeitungsvertreter, daß die hauptsächlichsten Verbesserungen seines neuen Aeroplans darin beständen, sich in der Luft ohne Hilfe des Motors halten zu können. Der Gebrauch des Motors soll in Zukunft nur beim Auftrieb vom Boden erforderlich sein. Wright weist darauf hin, daß er seinen neuen Apparat nach den Beobachtungen des Vogelfluges konstruiert habe. Genau wie es bei den Vögeln bei der Bewegung vom Boden der größten Kraftanstrengung bedarf, wird bei seiner neuen Maschine beim Aufstieg die größte Kraftaufwendung erforderlich sein. Wright glaubt, durch die Verbretung seines neuen Systems eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete der Flugkunst herbeiführen zu können.

Umschrieben. Zu dem berühmten Chirurgen Thiersch in Leipzig kam eines Tages ein Mann aus der Umgegend mit der Bitte, ihm einen hervorragenden Arzt wegen seines Leidens zu nennen. Er — der Kranke — sei in der angenehmen Lage weder Reise noch Kosten zu scheuen und werde sich willig jedem Vorschlage beugen. Thiersch sieht den Mann eine Zeitlang an, dann meint er: „Na, wenn Sie durchaus reisen wollen, dann fahren Sie doch zu Bergmann nach Berlin oder wenn Ihnen das noch nicht weit genug ist zu Nußbaum nach München oder auch zu Billroth in Wien. Wenn Sie nun zu diesen Herren gekommen sind, werden diese Sie fragen: „Wo kommen Sie her?" darauf werden Sie sagen: „Aus Leipzig", worauf man Ihnen zur Antwort geben wird: „Na Sie Schafskopf, weshalb gehen Sie denn dann nicht zu Thiersch?"

nicht teilnehmen, da man aus dem Ganzen die Stellung Deutschlands in der Marokko-Frage nicht ausscheiden könne. Die Regierung könne sich aber in dieser Frage nicht äußern, ohne eine schwere Benachteiligung der deutschen Interessen zu riskieren. Was die Tripolis-Frage anbeträfe, so seien noch Verhandlungen der Mächte über die Beilegung des Krieges im Gange, so daß ein öffentliches Hervortreten der Regierung in dieser Frage auch nicht möglich sei. Debatten ohne die Beteiligung der Regierung würden die Lage der deutschen Politik nur erschweren und würden ihr schaden.

Wie eine heute eingetroffene Agentur-Depesche uns meldet, hat der Seniorenkonvent des Reichstages auf diesen Brief des Reichskanzlers hin die Beratung der Interpellation über die äußere Politik aufgeschoben.

Die vielbesprochene Auslassung der „Köln. Ztg." in Anlaß der chinesischen Revolution lautet: „Wenn in der Krise, die jetzt im Fernen Osten ausgebrochen ist, dem chinesischen Reiche wie dem internationalen Völkerkreis Gefahren drohen, so können sie nur vom Ausland her kommen. Dem Schicksal aller kranken Völker, von stärkeren Mächten umlauert zu sein, die Erbschaftshoffnungen hegen, ist China ja ebensowenig entgangen wie die Türkei und Persien, und Rußland wie Japan haben ihre Politik seit Jahren offenkundig nach dem Grundsatz geführt, aus der Haut des Chinesen für sich selber Riemen zu schneiden. In beiden Ländern macht man kein Geheimnis daraus, daß man ein schwaches China lieber sieht als ein starkes, ein krankes lieber als ein gesundes. Für beide Länder liegt also die Versuchung nahe, die innere Krise, die China jetzt durchmacht, so zu beeinflussen, daß China nicht stärker, sondern schwächer aus ihr hervorgeht. Aber die Politik aller andern Weltmächte ist ebenso unverhohlen auf die Wahrung der Integrität Chinas, auf die Entwickelung seiner Selbständigkeit und die Heilung seiner inneren Schäden gerichtet. Hoffen wir, daß unter ihrem Drucke alle Versuche, jetzt im Trüben zu fischen, vereitelt werden, im Interesse nicht nur Chinas, sondern der ganzen zivilisierten Welt. Denn gesunde Staaten bedeuten keine Gefahr für die Völkerwelt. Nur kranke Staaten sind eine Quelle steter Sorgen für sie!"

Wie dem „Berl. Tagebl." aus Stuttgart berichtet wird, besteht dort bei den Konservativen die Absicht, den Grafen Zeppelin als Reichstagskandidaten aller bürgerlichen Parteien aufzustellen. Der Sozialdemokrat Hildenbrand, der Stuttgart im gegenwärtigen Reichstag vertritt, wurde mit rund 25 000 Stimmen gegen 21 400 nationalliberale und 2400 Zentrumsstimmen gewählt. Ein bürgerlicher Sieg ist also unsicher genug. Es hat aber auch, davon abgesehen, meinen die „Leipz. N. Nachr.", sehr viel Mißliches, den Grafen Zeppelin in den politischen Tagesstreit zu ziehen.

Die Jatho-Spende hat bisher den Betrag von 250 000 Mk. ergeben.

Frankreich.

Ueber entlarvte Spitzelwirtschaft wird aus Paris gemeldet: Der Prozeß gegen die Mitglieder der „revolutionären Avantgarde", die mehrere als Polizeispitzel verdächtige Kameraden einer Art von Femgericht unterwarfen, wofür sie sich wegen Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruchs zu verantworten hatten, endete kürzlich vor dem Pariser Schwurgericht mit der aufsehenerregenden Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Obgleich sie als ausgesprochene Anarchisten — unter ihnen befand sich auch der vollzählige Redaktionsstab der „Guerre Sociale" — keinen Anspruch auf sonderlich milde Beurteilung ihrer Missetaten erheben konnten, verneinte der Gerichtshof dennoch alle Schuldfragen, nachdem durch einwandfreie Zeugen der Nachweis erbracht war, daß es sich bei der Komödie des Revolutionstribunals tatsächlich um eine Brandmarkung von Lockspitzeln, die im Dienste der politischen Polizei standen, gehandelt hatte. Einem von diesen „Agents provocateurs", namens Metivier, haben die improvisierten Richter sogar das schriftliche Geständnis abgerungen, daß er der Urheber jenes Bombenattentats sei, das während des letzten Eisenbahnerstreiks gegen das Haus eines nationalistischen Abgeordneten am Boulevard Pereire verübt worden war und große Entrüstung gegen die Ausständigen, auf die natürlich der Verdacht fiel, hervorgerufen hatte. Noch bei anderen Gelegenheiten, wie zum Beispiel im Aufruhr von Draveil-Vigneux unter Clemenceaus Regierung, spielte dieser Metivier dieselbe verächtliche Rolle des Streikschürers und bezahlten Verräters. Durch die Unschädlichmachung eines solchen Menschen hat sich demnach, wie der Vorsitzende des Gerichtshofes offen anerkannte, der Hauptangeschuldigte, Anarchist Almereyda, eigentlich ein Verdienst um die bürgerliche Gesellschaft und die bestehende Ordnung erworben. Die öffentliche Meinung billigt darum auch einstimmig den erfolgten Freispruch, nicht ohne an dem Verhalten der trotzdem eine Bestrafung fordernden Staatsanwaltschaft sowie an dem ganzen durch die Verhandlung zutage gelegten System der politischen Geheimpolizei denkbar schärfste Kritik zu üben. — Voraussichtlich aber wird der Fall Metivier auch noch ein parlamentarisches Nachspiel haben, das unter Umständen für Clemenceau unangenehm werden kann, besonders jetzt, wo Gerüchte auftauchen, wonach der alte Ministerstürzer sich zu einem neuen Vorstoß gegen das regierende Kabinett rüsten und auf die Nachfolge Caillaux' ernsthafte Absichten hegen soll.

Durch öffentlichen Anschlag an den Standesämtern wird die bevorstehende Verheiratung des Ministerpräsidenten Caillaux mit Madame Rainourd bekanntgegeben.

Belgien.

Die soeben beendeten Kommunalwahlen in Belgien hatten eine ungewöhnliche politische Bedeutung, weil zum ersten Male allgemein das Wahlkartell der liberalen Parteien und der Sozialisten in Wirksamkeit trat und weil die Wahlen unter dem Gesichtspunkte des von der Regierung aufrecht erhaltenen Schulgesetzes des gestürzten Ministeriums Schollaert erfolgten. Die Kartellparteien haben überall gewaltige Erfolge erzielt. Ueberall wurde die neue linksparteiliche Majorität erheblich vermehrt. Wo bisher klerikale Mehrheiten in den Gemeinderäten bestanden, sind diese in zahlreichen Fällen vernichtet worden. Auch Schollaert, der eigentliche Vater des Schulgesetzes, wurde in Löwen geschlagen, ebenso der klerikale Kammerpräsident Cooreman in Gent. Andere klerikale Parlamentarier sind gleichfalls als Gemeinderäte unterlegen. Bis in die kleinen flandrischen Städte hinein erstreckt sich die Niederlage der Klerikalen. Das klerikale Schulgesetz muß danach auch in der gemilderten Form, welche das neue Ministerium ihm zu geben beabsichtigte, als aussichtslos gelten. Für die nächsten Parlamentswahlen ergibt sich mit fast sicherer Bestimmtheit, daß das klerikale Ministerium durch das Kartell gestürzt wird.

Persien.

Während der Kampf um Tripolis die gespannte Aufmerksamkeit auf sich lenkt, vollzieht sich in Persien eine Wandlung, deren hohe politische Bedeutung zu anderer Zeit alle Augen auf sich gezogen hätte. England schickt sich an, die ihm im englisch-russischen Vertrage zugewiesene südpersische Einflußsphäre militärisch zu besetzen. Es hat, wie der Draht dieser Tage meldete, beschlossen, seine Konsularwachen in Buschir, Schiras und Ispahan, möglicherweise auch in anderen Orten, d. h. in Bender-Abbas und Kirman, zu verstärken. Das 6. anglo-indische Kavallerieregiment, etwa 560 Pferde stark, und das 39. zentralindische Eingeborenen-Kavallerieregiment, etwa 620 Pferde stark, stehen im Begriffe, sich in Bombay nach Buschir einzuschiffen und von dort nach Schiras zu marschieren. Schon im Oktober 1910 hatte Staatssekretär Grey an die persische Regierung das Ersuchen gestellt, für die Sicherheit auf den südlichen Karawanenstraßen zu sorgen und für die Erfüllung dieser Forderung eine Frist von drei Monaten gestellt. Damals gab sich England mit den von Persiens Seite vorgenommenen Maßregeln zufrieden, betonte jedoch, daß dieses Einverständnis nur ein augenblickliches sei. Der Putsch des Exschahs, der die persische Regierung zwang, alle Truppen, auch die im Süden stationierten, nach dem bedrohten Norden zu werfen, gibt England den Vorwand zu seinem jetzigen Vorgehen. Natürlich wird in London mit besonderem Nachdruck betont, daß die zu entsendende Streitmacht lediglich eine Schutztruppe bilde, und daß den geplanten Operationen „keinerlei politische Bedeutung" beizulegen sei. Die Grundlage der indischen Politik der britischen Regierung sei die Aufrechterhaltung des status quo in Persien; denn Persien sei ein Pufferstaat zwischen Rußland und den britischen Besitzungen in Indien und müsse ein solcher bleiben. — Besetzt England Südpersien, so wird dieser Schritt für Rußland eine Nötigung sein, daß es seine Truppen gleicherweise im Norden des Landes dauernd installiert.

Locales.

Die Rigaer Blätter beklagen sich mit Recht darüber, daß die Bahnverbindung unserer Provinzen mit dem Auslande vom 15. Oktober ab bis zum 17. April 1912 wiederum ebenso schlecht wie in der vorigen Wintersaison sein wird. Alle Vorstellungen beim Verkehrsministerium haben nichts genützt.

Mit Beginn des Winterfahrplans wird der direkte Verkehr Riga—Wirballen wieder über Murawjewo-Koschedary gehen, da die Verbindung über Dünaburg ihrer Langsamkeit und Unbequemlichkeit wegen nicht in Betracht kommt.

Für die Richtung Riga—Berlin über Murawjewo sind die Zeiten folgende: ab Riga II 4 Uhr nachm., an Berlin (Friedrich-Straße) 7 Uhr 13 Min. abends. — Ein zweite langsamere Verbindung ergibt der um 9 Uhr 35 Min. abends von Riga II abgehende Zug, der um 5 Uhr 57 Min. morgens mitteleurop. Zeit in Berlin (Friedrich-Straße) eintrifft (zwei Nächte unterwegs).

In der Richtung Berlin — Riga verkehren auf dieser Strecke folgende Züge: 1) Ab Berlin Friedr.-Str. 11 Uhr 34 Min. abds., an Riga I 8 Uhr 27 Min. morgens (2 Nächte unterwegs) und 2) ab Berlin 9 Uhr 26 Min. morgens, an Riga I 6 Uhr 28 Min. abends.

Der gestrige Konzert- und Tanzabend zum Besten des Arrestantenkinder-Asyls des hiesigen Damen-Komitees erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches seitens der Vertreter aller Nationalitäten unserer Stadt, die durch Beteiligung an der Veranstaltung zur Förderung der guten Sache ihr Scherflein beigetragen haben. Ein Hauptverdienst an dem Abend gebührt wohl denjenigen aktiven Teilnehmern, die u. a. durch musikalische Darbietungen das Zustandekommen des großen Konzertprogrammes ermöglicht haben. Dieses Programm, das aus Vokal- und Instrumentalnummern sehr glücklich zusammengestellt war, bot den Hörern so manches Interessante. Am meisten Beifall fanden wohl die Gesangsvorträge — Sopran, Tenor und Baß, von denen namentlich der Sopran durch sein sympathisches, glockenhelles Timbre für sich einnahm. Die durchweg durch Studenten repräsentierten männlichen Stimmen, deren Träger sich auch durch musikalisches Singen auszeichneten, zeugen für die besonderen gesanglichen Anlagen und die Sangeslust der russischen studierenden Jugend. Auch die von zwei Damen mit Geschmack und Geschick vorgetragenen Geigen- und Klaviersoli wurden, gleich den übrigen Darbietungen, ungemein lebhaft beklatscht. Selbstverständlich gab es nach jeder Programmnummer eine Zugabe. Den mitwirkenden Damen wurden Blumensträuße überreicht. — Herr G. Stahlberg, der seine Mitwirkung zum Konzert zugesagt hatte, war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. l.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht das von Reichsduma und Reichsrat angenommene und unter dem 8. Juni Allerhöchst bestätigte Gesetz über die temporäre Begründung von einjährigen und kurzfristigen Kursen zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen der Mittelschulen. Die Kurse werden bekanntlich in Städten eröffnet, die eine Universität oder eine andere Hochschule besitzen.

Der gestern zusammengetretenen Mitglieder-Versammlung der Dramatischen Sektion legte der Vorsitzende, Direktor A. Graß, das Resultat der auf einem Fragebogen veranstalteten Enquete über das Fortbestehen oder die Auflösung der Dramatischen Sektion vor. Von 74 Mitgliedern, die ihre Stimme abgegeben haben, hatten 53 für die Fortführung der Unternehmungen der Sektion und 21 für deren Auflösung gestimmt. Die gestrige Versammlung beschloß nach kurzer Debatte einstimmig, die Dramatische Sektion fortbestehen zu lassen. In jedem Jahre sollen 5 öffentliche Vorlesungen und mindestens 1, womöglich aber 2 Aufführungen stattfinden, die, wenn möglich, von einem jedesmal ad hoc berufenen Fachmann einzustudieren wären. Auf die überaus kostspielige Anstellung eines ständigen Regisseurs verzichtet die Dramatische Sektion. — Das Kassensaldo beträgt z. Z. etwa 100 Rbl.

In den Vorstand wurde darauf Prof. emer. v. Raupach und zu Vorstands-Substituten wurden die Herren Dr. Schlüter und P. Arndt gewählt. m.

Beschleunigung der Postversendung. Vom 15. Oktober an soll, nach Blättermeldungen, die einfache Korrespondenz nicht mehr mit den Postzügen, sondern nur noch mit den Schnell- und Kurierzügen befördert werden Mit den Postzügen sollen nur größere Sendungen, sowie die Wertkorrespondenz befördert. werden, wie auch Briefe, die auf die Stationen adressiert sind, an denen die Schnellzüge nicht anhalten.

Am 28. Sept. um 8 Uhr 40 Min. abends haben, wie uns mitgeteilt wird, zwei von einer Inspektionsfahrt aus dem Plestauschen heimkehrende Herren auf dem Gute Ulitino eine recht seltene Naturerscheinung zu beobachten Gelegenheit gehabt: Als bei herrlichem Mondschein eine schwere Regenwolke aufzog, zeigte sich 6 volle Minuten lang ein prachtvoller vom Mond hervorgerufener Regenbogen. Der Regenbogen war breit und deutlich, wenn auch die Farben naturgemäß sehr blaß waren. Deutlich sichtbar war sogar der Fuß des Bogens vor einem ca. 1/4 Werst entfernten Kiefernwalde erkennbar.

Wie gestern berichtet, waren in den Anlagen zwischen den beiden Brücken, am rechten Ufer des Embachs, durch rohe Hände 5 ausländische Tannenbäume abgesägt und gestohlen worden, die auf dem Zirkusdach gefunden wurden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Junge vom Zirkus, dem der Auftrag übergeben war, gegen Zahlung zur Dekoration Tannenbäume zu beschaffen, sich die Bäume aus nächster Nähe und auf billigstem, aber unehrlichem Wege verschafft hatte. Hoffentlich ereilt den Schuldigen die gebührende Strafe. —h.

Gestern erkrankte plötzlich in der Jakob-Str. der 40-jährige Bauer Joh. Pullisaar. Während des Transports ins Hospital verstarb er. —h.

Von der Livl. Gouvernements-Regierung ist der Bierbrauerei H. Goegginger-Riga-Ringenberg gestattet worden, in Dorpat, in ihrer Niederlage, Rigasche Straße 135, Limonaden, Meth, Frucht- u. Selterswasser zu fabrizieren.

Gestern wurde der Polizei ein gefundenes Paßbuch auf den Namen Nadeshda Polsit eingeliefert, das in der Polizeiverwaltung der rechtmäßigen Inhaberin ausgeliefert wird. —h.

In der Rigaschen Straße gefunden und der Polizei eingeliefert wurde am Montag von einem korporellen Studenten eine silberne Damenuhr nebst einer langen silbernen Kette. Die Eigentümerin kann die Uhr beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen. —h—

Die eingetretene Teuerung der Heringe erklärt sich, den Blätter zufolge, aus der Unergiebigkeit des Fanges in Norwegen, namentlich des Fettherings.

Laut dem letzten Zirkular des hiesigen Kreischefs ist im Titsi-Gesinde, im Surgawee-Gebiet, unter den Schweinen der Rotlauf ausgebrochen.

[redacted]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Livadia, 5. Okt. Anläßlich des Namenstages des Großfürsten Thronfolgers fand im Beisein Sr. Maj. des Kaisers eine Parade der in Livadia stehenden Truppen statt. Nach dem Gottesdienst fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem u. a. geladen waren der Emir von Buchara, Ministerpräsident Kokowzow, Landwirtschaftsminister Kriwoschein, der Kommandierende der Parade Generalmajor Dumbadse, die Chefs der an der Parade beteiligt gewesenen Truppenteile usw.

Petersburg, 5. Oktober. Im Medizinischen Institut für Frauen wurden insgesamt 1098 Hörerinnen wieder aufgenommen. Nicht geprüft sind noch 105 Gesuche.

Moskau, 5. Okt. Im Kitaigorod wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, der bei der Mauer bei der Staraja Ploschtschadj beginnt Bei den Grabungen wurden Menschen- und Tierknochen gefunden.

Kopan (Gouv. Cherssson), 5. Okt. Die Gemeindeverwaltung von Zarewodar wurde überfallen: Wächter wurden getötet und 800 Rbl. geraubt.

Jalta, 5. Okt. Die Landschafts-Versammlung beschloß, darum nachzusuchen, daß die aus der Türkei zurückgekehrten Krimschen Tataren-Emigranten in den russischen Untertanenverband aufgenommen werden möchten.

Odessa, 5. Okt. Der Vertreter der Hamburger Börse Shelesnjakow traf hierselbst ein behufs Regulierung des Getreide-Exportwesens im Zusammenhang mit der durch den Krieg geschaffenen Lage. Shelesnjakow wird Cherssson, Nikolajew, Rostow a. Don, Taganrog und Noworossisk besuchen.

Odessa, 5. Okt. Hier wurde 1 Fall von Cholera und 1 Fall von Pest registriert.

Pjatigorsk, 5. Okt. Bei der Station Mineralnyja Wody entgleiste infolge böswilliger Zerstörung des Schienenstrangs ein Schnellzug. Ein Waggon stürzte um. 9 Personen trugen Kontusionen davon.

Perm, 5. Okt. Auf der Kama herrscht voller Eisgang.

Warschau, 5. Okt. Die polnische Kasse Mjanowskis zur Unterstützung von Gelehrten erhielt unerwartet einen jährlichen Zuschuß von 1 Million Rbl. aus dem Nachlaß des kaukasischen Naphthaindustriellen Sglinizki.

Der Verteidiger des Grafen Roniker und der Vertreter der Zivilforderung brachten eine Appellationsklage ein. Der Prokureur legte Protest ein gegen die Freisprechung Sawadskis. Der Prozeß wird nochmals verhandelt werden.

Berlin, 18. (5.) Okt. Gestern fanden 78 Protestversammlungen gegen die Teuerung statt, die von 25 000 Personen besucht waren. Ueberall wurden gleiche Resolutionen angenommen, in denen sofortige Aufhebung aller Lebensmittelzölle, Oeffnung der Grenzen für den Fleischimport sowie Organisation von Massenankauf von Lebensmitteln durch die Kommunen gefordert wird.

Zu Beginn der Reichstags-Sitzung erklärte der Reichskanzler, er könne heute nicht auf die Marokko-Interpellationen antworten. Er werde selbst dem Reichstags-Präsidenten mitteilen, wann er Erklärungen darüber abgeben kann. Der Reichstag werde auf alle Fälle nicht früher auseinandergehen, bevor er die Frage der auswärtigen Politik geprüft hat. Damit waren die Interpellationen erschöpft.

Die Handelskammer reichte dem Reichskanzler ein Gesuch wegen der Lebensmittelteuerung ein, in dem vorgeschlagen wird, bis zum 1. Aug. 1912 den Zoll auf Gerste auf 28 Mark und Mais auf 16 Mark herabzusetzen, Malz, Hirse, Bohnen und Wicken sowie alle Kohlarten von einer Besteuerung zu befreien und die Importzeugnisse für Weizen auf 40 und Roggen und Gerste auf 35 Mark herabzusetzen.

Ofenpest, 18. (5.) Okt. Am Nachmittage stürzte auf dem Rakocyplatz ein Haus ein, 30 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. 2 Leichen und 18 Verwundete wurden hervorgezogen.

Prag, 18. (5.) Okt. Infolge von Lohnstreitigkeiten traten im Manufakturrayon Ostböhmens 10000 Arbeiter in den Ausstand. In den Rayon wurde Militär gesandt.

Toulon, 18. (5.) Okt. Der Kreuzer „Gambetta" ging in die türkischen und tripolitanischen Gewässer ab behufs Schutzes der Interessen Frankreichs.

London, 18. (5.) Okt. Das Außenministerium erklärt, daß die Gerüchte, Großbritannien beabsichtige eine Annexion Aegyptens, jeglicher Grundlage entbehren.

Die englische Politik während der Unruhen in China wird sich, nach einer Reuter-Meldung, auf Maßnahmen beschränken, die notwendig sind zum Schutz von Leben und Eigentum der britischen Reichsangehörigen.

Vigo, 18. (5.) Okt. Canceiro wird, da eine bedeutende Zahl gut bewaffneter Monarchisten bereit steht, wahrscheinlich den Marsch gegen Braganza antreten.

Belgrad, 18. (15.) Okt. Anläßlich der Gerüchte, daß die türkischen Behörden unter den Muselmännern in den an Serbien grenzenden Gebieten Waffen verteilt haben, wandte sich die Regierung mit einer diesbezüglichen Frage an die Pforte, die daraufhin die erwähnten Gerüchte dementierte. Eine Dislokation der Truppen sei nur für die Küste des Adriatischen Meeres erfolgt. — Heute nacht wurde eine Probe-Mobilisation verfügt behufs Feststellung der Dauer und der korrekten Durchführung der Mobilisationsbefehle für den Kriegsfall.

Monastir, 18. (5.) Okt. Der griechische Metropolit von Grevena, der seine Diözese bereiste, ist zugleich mit seinem Protodiakon spurlos verschwunden. Die Maultiere wurden in den Bergen gefunden. Man glaubt, daß die beiden Vermißten durch eine Arnautenbande ermordet worden sind.

Saloniki, 18. (5.) Okt. Der Wali von Monastir erhielt, wie nach Athen gemeldet wird, die Nachricht, daß der griechische Metropolit von Grevena von einer rumänischen Bande, die durch die türkischen Behörden behufs Einschüchterung der griechischen Bevölkerung unterstützt wird, gefangengenommen ist. In Siatista (Südmazedonien) wurde der griechische Würdenträger Perdikkas von einem Polizeikommissar ermordet. 300 neu einberufene Reservisten wurden nach Philippiada beim griechischen Epirus geschickt. Es werden auch die Landwehrleute zweier Kategorien einberufen werden, was nur in Voraussicht eines Krieges geschieht. Trotz der Gegensätze zwischen den albanischen Offizieren und den Türken verbrüdern sich beide Seiten, indem sie einen Krieg mit Griechenland im Auge haben.

Konstantinopel, 18. (5.) Okt. Das Leben in der Hauptstadt hat sich bedeutend verteuert. Brot ist um 20 % im Preise gestiegen. Infolge der fehlenden Einfuhr wird eine weitere Steigerung der Teuerung erwartet.

Anläßlich der Mitteilungen bulgarischer Blätter, daß türkische Spione den Versuch gemacht hätten, die Arsenale in Sliwnitza und Küstendil in die Luft zu sprengen, wurde die Ottomanische Agentur bevollmächtigt, zu erklären, daß die Türkei an den Attentaten nicht beteiligt ist, da sie bestrebt ist, die freundschaftlichen Beziehungen zu der Türkei aufrecht zu erhalten.

Das vom Großwesir im Parlament verlesene Programm des Kabinetts verspricht verschiedene politische und wirtschaftliche Reformen, Annäherung sämtlicher ottomanischen Völkerschaften sowie nationale Volksschulen. Das Kabinett verspricht die Lösung der Tripolis-Frage „entsprechend den Interessen des Vaterlandes". Das Parlament ist von den Versprechungen des Kabinetts nicht befriedigt.

Peking, 18. (5.) Okt. Juanschikai nahm definitiv die Ernennung als Generalgouverneur an und reist nach 2 Tagen nach dem Süden ab. In Sütschuan und Schanghai herrscht eine Börsenpanik. Gestern begannen die Revolutionäre, die Position General Tschanbaos, der 10 Kilometer von der Hankauer Bahn steht, zu umgehen. Seit heute morgen ist ein Treffen im Gange.

Sankou, 18. (15.) Okt. Um 7 Uhr morgens begann ein Feuergefecht längs der Eisenbahnlinie bei der Stadt. In Utschan werden Kanonen konzentriert. Man glaubt, daß die Hauptgefahr vorüber ist, denn die Revolutionäre haben den günstigen Moment verpaßt. Die russischen Freiwilligen halten sich bereit. Zwei russische Frauen haben es abgelehnt, nach Schanghai abzureisen.

Tokio, 18. (5.) Okt. Die Blätter wundern sich über die Erklärung der „Köln. Ztg." (s. unter „Deutschland"), daß Rußland und Japan von den chinesischen Wirren Nutzen ziehen. Die „Nitsi Nitsi" meint, Deutschland sei die einzige Macht, die sich die schwierige Lage Chinas zunutze macht.

Zum Tripolis-Konflikt.

Wien, 18. (5.) Okt. Die „Wien. Allg. Ztg." meint, daß Italien, nachdem es in 2 Wochen die Häfen von Tripolis und Cyrenaika besetzt haben wird, die Annexion dieser Länder proklamieren wird.

Rom, 18. (5.) Okt. Die Agentur Stefani dementiert die türkischen Meldungen über die Niedermetzelung von 60 italienischen Soldaten in Derna sowie über andere Verluste der Italiener.

Der Oberkommandierende der italienischen Truppen in Tripolis hat, nach der Agentur Stefani, beschlossen, Homs zu besetzen und sandte dorthin Truppen unter dem Schutze von Kriegsschiffen. Die türkische Garnison wird zur Kapitulation aufgefordert werden. — Eine weitere Depesche meldet, daß Homs bereits von den Italienern besetzt ist. Zum Gouverneur wurde Oberst Maggiotto ernannt.

Konstantinopel. Der Innenminister teilte der Presse mit, daß, nach seinen Informationen, Derna nicht von den Italienern besetzt ist.

Das Erscheinen eines amerikanischen Geschwaders im Archipel veranlaßte, nach dem „Tanin", die italienischen Torpedoboote, sich ins Mittelländische Meer zurückzuziehen.

Monastir, 18. (5.) Okt. Aus Konstantinopel trafen Züge ein mit Bergartillerie, elektrischen Scheinwerfern, Zelten und Pontons.

Tripolis, 18. (5.) Okt. Die Pforte ernannte zum Kommandeur der in Tripolis befindlichen Truppen Reschid Pascha. Das türkische Lager ist von Sunibenadia nach Gerika, einige Stunden von Tripolis, verlegt worden. Achmed Bey hält nach wie vor mit Kavallerie Gurian besetzt. Die Türken bemühen sich vergeblich, die indigene Bevölkerung gegen die Italiener aufzuhetzen, erreichen jedoch an einigen Stellen das entgegengesetzte Resultat. Die Zahl der italienischen Truppen beträgt 18 000. Der Vormarsch ins Innere von Tripolis wird wahrscheinlich nach 10 Tagen angetreten werden. Kavallerie ist noch nicht eingetroffen. Gestern wurden Feldgeschütze im Süden der Stadt aufgestellt. Die 10 Flugapparate sind noch nicht ans Land geschafft. Die Türken verschanzen sich offenbar im Fort Gurian, 60 Kilometer südlich von der Stadt.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Ausschiffung der Feldartillerie beendigt ist. Die Arbeiten zur Herstellung einer Operationsbasis sind in vollem Gange. Man beginnt mit dem Bau von Baracken für die Truppen. Ein großer Teil der türkischen Kasernen ist von Fourage und Kriegsmaterial eingenommen. Bei den Türken desertierten 1 Offizier und 1 Arzt.

Kairo, 18. (5.) Okt. Das ägyptische Komitee zur Sammlung von Spenden für die Türkei schickte dem englischen Außenministerium ein Telegramm, in dem es heißt, daß die ägyptische Nation gegen die Verletzung der Menschenrechte protestiert, die Italien sich hat zu Schulden kommen lassen, und hofft, daß England, unter dessen Flagge die Majorität der Muselmänner lebt, die Möglichkeit finden werde, der Türkei seine alte Freundschaft zu beweisen.

Todtenliste.

Landrichter a. D. Friedrich v. Berg, † im 64. Jahre am 2. Okt. zu Riga.

Karl Adolph Paltow, † am 4. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.5	768.3	768.8
Lufttemperat. (Centigrade)	6.4	4.1	6.7
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	4	Nebel	9

1. Minimum d. Temp. nachts 2 1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 50

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kühler. Trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 28. September verschied plötzlich auf der Reise von Wladiwostok nach St. Petersburg der Schiffsbauingenieur

Friedrich Thal

geb. d. 17. Sept. 1863.

Die Bestattung seiner irdischen Hülle hat in Borsa, einer Station der Transbaikalbahn, stattgefunden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 6. Okt. 1911.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu bitten wir beim Kauf auf den Namen achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

SPERMINUM POEHL — SPERMINUM POEHL

FÜR KRANKE.

Unterricht

im

Schnittzeichnen u. Damenschneiderei

nach der neuesten Methode, erteilt eine St. Petersburger Schneiderin. Einmonatlicher Kursus 8 Rbl. — Stein-Strasse 38, Qu. 12.

Желают

практически изучать нѣмецкій яз. у нѣмки. Адрес и усл. до востреб. почтамт 57.

Ein Kommis

der der Ortssprachen und Buchführung mächtig ist, kann sich melden in d. Engros, Mehl- u. Kolonialwaren-Handlung von Gebr. Kroppman, Holmstr. 2, von 5—7 Uhr nachm.

Verheirateter

Gärtner

gesucht für Lettland. Näheres zu erfragen — Teichstr. Nr. 14, Qu. 2, vorm bis 11 Uhr.

Eine ältere

Köchin

(deutsch oder estnisch), welche vollständig selbständig kocht, **kann sich melden** — Peplerstr. 25, von 5—6 Uhr nachmittags. 14 Tage Kündigung können abgewartet werden. Frau Dr. **A. Otto.**

Eine Magd

die gut zu kochen versteht und Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden — Sternstraße 9, unten.

Gesucht eine deutsch-sprechendes

Kindermädchen

zu größeren Kindern — Philosophenstr. Nr. 10, part., v. 12—2 u. 5—6.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Pleskausche Str. 52, Kangro.

Eine Köchin

sucht ein Stelle in die Küche od. zum Alleindienen — Annenhoffsche Str. 19, Q. 6.

Ein junges Mädchen

das deutsch spricht, **sucht eine Stelle** in die Stube oder zum Alleindienen — Rigasche Str. 24, beim Hauswächter.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension wird für 3 Wochen **gesucht** — Hotel „Russie" Nr. 7.

Ein solider Russe

sucht ein **Zimmer** mit voller Pension und guten deutschen Stunden. Mit Anfragen wende man sich in die kl. Sternstraße Nr. 16, Qu. 4; v. 3—4 oder schriftl.

Vom 17. Oktober warme

Familienwohnung

von 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Rigasche Str. 35, 1 Treppe hoch **zu vermieten.** Zu bes. tägl. v 4—5.

Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 8.

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimm. und Küche ist **zu vermieten** — Altstr. 5.

Wohnung

von 4 Zimmern u. Wirtschaftsbequeml. sofort **zu vermieten** — Marienhofstr. Nr. 19. Zu erfr. beim Hauswächter.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft

gegr. im Jahre 1870.

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Mode-Parfum ‚Bouquet Empire'

Drogueria W. Zeitler.

‚ЯКА'

10 Stück 10 Kop.

haben einen durchschlagenden Erfolg wegen ihrer hohen Güte erzielt und ihre stete Beliebtheit schliesst jede andere Konkurrenz aus.

R. N. BOGDANOW & Co. St. Petersburg — **O. Willmann & Ko.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

‚Nordlivländische Zeitung'

beträgt vom **1. Oktober** ab:

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

3-го октября 1911. № 2548.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre in Dorpat bei einer Dienstherrschaft gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Ich verantworte nicht

für die Schulden meiner Gattin, **Rosalie Reinwaldt,** geb. Landmann.

Jaan Reinwaldt.

Seiden- u. Wollenplüsche

in nur feineren Qualitäten,

echte

Kotik-

und

Karakullfelle

Wattine

und

Seidenwatte

empfiehlt zu billigen Preisen die

Tuchniederlage

‚Waldenhof'

Dorpat
Alexanderstr.
Nr. 6.

Soliden Verdienst

haben Agenten beim Verkauf von Nummer.-Masch., Hausdruck, Aufschriften, Clichés u. a. Erzeugn. der Fabrik Зд. Зд. Новицкій, С.П-Б. Невскій 48. **Verlanget Prospekte.**

2 möbl. Zimmer

zu vermieten — Marienhofstr. 42, Qu. 1.

Zu vermieten eine warme

möblierte Wohnung

von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Teichstraße 54 ist ein

Zimmer

mit voller Pension frei. Zu bes. tägl. von 11—1 u. 3—5. **A. v. d. Pahlen.**

1 mittelgr. helles, am Garten beleg.

möbl. Zimmer

event. mit Pension — Pleskausche Str. Nr. 12, Qu. 3.

Ein Budenlokal

nebst **Bodenraum** u. **Keller** im — Gr. Kaufhof ist **zu vermieten.** Off. erbeten sub „Lokal" a. d. Exp. d. Bl.

Wein- u Kolonialwarenhandlung

im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein" erbeten an d. Exped. d. Bl.

Geschäftsverkauf.

Ein alteingeführtes

Maschinen-Geschäft

seit ca. 20 Jahren bestehend, wird umständehalber **sofort verkauft.** Offert. sub Nr. 130 an d. Exp. d. Bl.

Revolver-Numerierschlägel

für **Forstzwecke**

empfehlen

Gebr. Brock.

Gummi-Fensterband Fensterpapier etc.

empfiehlt

Drogueric S. v. Kieseritzky.

Rigasche Wurst- u. Delikatessen-Handlung Kasik

neben dem Rathause

offeriert **Kurische Wurst,** besonders präparierte **Leberwurst** und **Wiener Würstchen, Tischbutter, Satt, Killo** und andere **Delikatessen.**

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren und Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Sanatogen Bauer

erhielt in neuer Sendung

Mag. K. Juergenson.

Frischen

körnigen gepressten Keta-Sëmga, mildgesalzen } **Kaviar**
in 1 u. ½ Fischen à 45 Kop.
ger. Petersb. Sigi
Balik
Narvasche } **Neunaugen**
Rigasche }
Ger. Düna-Lachs
Königsheringe
Delikatessheringe
in Glastönnchen à 1 Rbl. u. 1.25 K.
Delikatess-Killo
Oktober 1910,
Spanische Zwiebeln
empfiehlt

W. Daugull

Teleph. 123. Grosser Markt 10.

In der Strickanstalt

der Fr. A. Stieglitz

Dorpat, Rigasche Str. 3

werden alle **Bestellungen** schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Ueberjacken, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Handarbeiterinnen w. gesucht.

Gegen Schnupfen

empfiehlt

Boro-Menthol Forman-Watte
„ -Pastillen
zum Inhalieren

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Ein gebrauchter, gut erhalt. kleinerer

Akten- oder Archiv-Schrank

zu **kaufen gesucht.** Schriftliche Angebote zu richten an Pastor Lezius, Salzstrasse 1.

Zu verkaufen

3-armige Krone u. div. andere Gaslampen Ritterstr. Nr. 26, Qu. 2, v. 3—4

Kommerz-Klub.

Donnerstag, d. 13. Oktober c.

Musik-Abend

für Mitglieder und deren **Familien.**

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Im **russisch. Kaufmanns-Klub** findet **Sonnabend, d. 8. Oktober** ein

Maskenfest

statt. (Haus Hotel Moss) Neumarkt-Str. Nr. 29. **Anfang 9 Uhr abends.** Entree: Mitglieder gratis, Gäste: Herren zahlen 30 K. u. Damen 15 K.

Neu für Dorpat! — **Restaurant de Commerce.** — Neu für Dorpat!

Humor, Stimmung.

Origin.-Tiroler Schrammel-

Gesang- u.

Tanz-Quintett

einzig in seiner Art

unter Leitung des Direktors

Karl Bisa.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew.

Freitag, den 14. Oktober 1911
9 Uhr abds.
in d. „RESSOURCE"

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Protokoll-Regulierung.
Ausstellungsbericht.
Bericht des Präsidenten in Sachen Import von Wolhyniern.
Antrag des Herrn F. v. Berg: Aenderungen der Prämierungs- und Auktionsregeln. Anträge.

Im Auftrage des Präsidenten:
Sekretär E. v. Cossart.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 9. Oktober
7 Uhr abends

Versammlung

(Pastor Lezius: **„Münzen und Geld in der Bibel."**)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Zur bevorstehenden
Konfirmation
empfehle
kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 K.** an.

CARL UNGER
Teleph. 197.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Billig zu verkaufen:
ein Winterpaletot,
ein Herbstpaletot und
ein Gymnasiasten-Paletot
für einen 15-jährigen Knaben. — Daselbst werden **vermietet sämtliche Fracks und Röcke.**

A. PERL, Helmstr. 24.

Antonowka

werden **verkauft** — Techelf. Str. 38.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 16. Oktober 1911

Lieder-Abend

von

Ella Bahrdt-Wittrock

Programm:

I. a) Ich liebe dich (Herrosee) — L. v. Beethoven.
b) Das Veilchen (Goethe) — W. Mozart.
c) Unglückliche Liebe (Unbekannt) — W. Mozart.
d) Widmung (Rückert) — R. Schumann.
e) Gretchen am Spinnrade (Goethe) F. Schubert.

II. a) Ueber Nacht (Sturm) — H. Wolf.
b) Immer leiser wird mein Schlummer (Lingg) — J. Brahms.
c) Der Mond (Geibel) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
d) Italien (Grillparzer) — F. Mendelssohn-Bartholdy.

III. a) Solweygs Lied (Ibsen) — Ed. Grieg.
b) War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund? (Я-ли въ полѣ да не травушка была?) — Ssurikow. P. Tschaikowsky.
c) Frühlingsfluten (Весенніе воды) Tjuttschew. S. Rachmaninoff.
d) Wilder Ritt (Alex. Aar) — H. Müller.

IV. a) Waldeinsamkeit (Volkslied) — M. Reger.
b) Zwei ungarische Volkslieder (Gräfin Almasy) — H. Müller.
c) Ständchen (Freiherr v. Schoch) — R. Strauss.
d) Märzensturm (Anna Ritter) A. Wulffius.

Am Klavier: Hermann von Andreae.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

Ванемуйне.

6, 7 и 8 октября 1911 г.

Русская опера

Труппою извѣстныхъ оперн. артист. столичн. театр.

Четвергъ, 6-го октября

Риголетто.

Опера въ 3-хъ дѣйств. и 4 карт. Музыка Верди.

Пятница, 7-го октября

Севильскій Цирюльникъ

Опера въ 3 дѣйств. и 3 картин. Музыка Россини.

Суббота, 8-го октября

Сборный оперный спектакль

1. ПАЯЦЫ
выходъ Тонію (Прологъ).
2. ДЕМОНЪ
1) прологъ, 2) сцена монастыря, 3) Заключит. сцена.
3. РУСАЛКА
2-ой и 3-ій актъ.

Концертный дивертисментъ.

Начало 8½ час. веч.

Билеты отъ 3.10 к. до 50 к. продаются въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.

ANKER PILLEN

SANATURIN

NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN

ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Engros-Lager **P. Seebode** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein Hasenhund

ist **zu verkaufen** — Elisabethstr. Nr. 8, Qu. 2.

Ein 1 Jahr alter

Dachshund

wird unentgeltlich abgegeben in der Fischerstr. 19.

Verloren (Dienstag)

braune Dachshündin

dick, Name „Maus!". Direktor Sandt, Peplerstr. 26/28.

Ein kleiner schwarzer

Hund

hat sich verlaufen. Abzugeben: Kastanien-Allee 6 a, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.) und die Nillimeterzeile 10 Kop. (für Ausland 15 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 8 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 229. Freitag, den 7. (20.) Oktober 1911.

Inland.

Dr. Erhardt über das neue Immobiliengesetz.

In letzter Zeit sind in der Presse verschiedene Ansichten über die am 1. Januar 1912 in Kraft tretende erhöhte Immobiliensteuer verlautbart worden. Zu dieser Frage äußerte sich der Sekretär der Budget-Kommission der Reichs-Duma Dr. Erhardt-Riga gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." folgendermaßen:

Es ist mir ganz unverständlich, daß die bevorstehende große Erhöhung der Immobiliensteuer als etwas Unvorhergesehenes hingestellt wird. Das seinerzeit der Reichsduma vorgestellte Material über die bisherige Einschätzung der städtischen Immobilien, von welcher die Höhe der Besteuerung abhängt, zeigte, daß die bisherige Schätzung durchweg hinter dem effektiven Wert zurückbleibt. Aus dem Vergleich der städtischen Schätzungen und derjenigen, die das Finanzressort 1904 ausführen ließ, ergibt sich, daß letztere bis zu 543 % (im Gouv. Kursk) höher war als die städtische. Durchschnittlich betrug die Differenz 77 %. Unterdessen sind nun die Immobilien dank der besseren Wirtschaftslage wesentlich im Werte gestiegen. Die Erhöhung der Steuer ist daher ganz begreiflich, auch, wie aus den Debatten in der Reichsduma hervorgeht, eine durchaus beabsichtigte, da stets die Notwendigkeit größerer Steuereinnahmen betont wurde.

Die großen Mängel dieser Steuer liegen auf der Hand. Die Hausbesitzer werden die Erhöhung auf die schon ohnehin hohen Mieten aufschlagen und dadurch wird die Wohnungssteuerung, die in den großen Städten bereits sehr scharfe Formen angenommen hat, noch verstärkt werden. Gegen die Erhöhung der Steuer haben sich auch in der Reichsduma viele Stimmen erhoben — u. a. sprach mein Kollege O. Benecke dagegen — leider war aber alles vergeblich. Der von der Finanz-Kommission sehr dringend befürwortete Steuersatz von 6 % ging durch.

Ich sehe eine besonders große Gefahr für die Städte dieses Steuergesetzes darin, daß es durch starke Inanspruchnahme der einzigen auch den Städten zugänglichen Steuerquellen dazu führen kann, daß diese sich eventuell werden gezwungen sehen, ihre Steuersätze zu reduzieren, was die ohnehin schon sehr prekäre Lage der städtischen Finanzen schwer beeinträchtigen muß.

Das Gesetz kann nicht in allen seinen Teilen, namentlich in bezug auf den Steuersatz, als gelungen bezeichnet werden, was mich wie die anderen Vertreter der baltischen Städte auch zwang, gegen manchen Artikel zu stimmen.

Zu diesen Mißständen des Gesetzes tritt noch die überaus fiskalische Handhabung hinzu. So hat man auch in Riga den Versuch gemacht, das ganze Patrimonialgebiet der Stadt Riga (60 000 Dessj.) zur Besteuerung heranzuziehen. Diese Idee der örtlichen übereifrigen Steuerorgane wurde allerdings von ausschlaggebender Stelle, als ihr hierüber Mitteilung gemacht wurde, sofort zurückgewiesen.

Immerhin bemerkt man, daß die örtlichen Organe des Finanzministeriums dazu neigen, die Schätzung der Immobilien in die Höhe zu treiben und dadurch die Uebelstände, die schon im Gesetz selbst liegen, noch zu vergrößern.

Die Judenfrage in Militärkreisen.

„Die Judenfrage in Militärkreisen" betitelt die „Retsch" einen Artikel, welcher eine Unterredung zwischen dem Kriegsminister W. A. Sjuchomlinow und dem Odessaer Abgeordneten W. A. Nikolski behandelt. An Herrn Nikolski haben sich in Odessa wiederholt junge Leute jüdischer Abkunft gewandt mit der Bitte, ihnen zu helfen. Sie haben das Recht, ihrer Militärpflicht als Freiwillige zu genügen, doch wird dieses Recht durch den Umstand illusorisch gemacht, daß die Regimentskommandeure und Kommandeure anderer Truppenteile sich weigern, diese Juden als Freiwillige in den Bestand der ihnen unterstellten Truppenkörper aufzunehmen. Nur wenigen gelingt es, nach langem Petitionieren und vielen Bemühungen und Ausgaben, Aufnahme zu finden. Um dieses Mißverhältnis zwischen dem durch den Bildungsgrad erworbenen Rechte und seiner Realisierung klarzustellen, hat sich der genannte Abgeordnete an den Kriegsminister gewandt.

General Sjuchomlinow erklärte, daß er in allen Dingen auf dem Standpunkt der Gesetzlichkeit stehe, jedoch im gegebenen Falle nichts ausrichten könne, da ein jeder Kommandeur für den Bestand seiner Truppenabteilung verantwortlich ist. Wenn daher der eine oder der andere Kommandeur die Aufnahme eines jüdischen Freiwilligen in einem einzelnen Falle oder im Prinzip ablehnt, so gehe es nicht gut an, sie ihm von oben vorzuschreiben. Wohl könne er, der Kriegsminister, jedem Kommandeur vorschreiben, einen jungen Mann und selbst einen jüdischen Freiwilligen aufzunehmen; allein dadurch würde der Kommandeur jeder Verantwortung für den Freiwilligen enthoben, welche Verantwortung auf den Kriegsminister selbst übergehe. Diese Auffassung wäre durchaus logisch, denn ein Kommandeur wählt sich den ganzen Bestand seiner Truppenabteilung selbst (?), so daß er jeder Verantwortung für sein Regiment enthoben wäre, wenn man ihm seinen Bestand von oben her aufdrängt. Unter solchen Umständen ist der Kommandeur für jeden seiner Leute verantwortlich.

Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß immerhin das Mißverhältnis zwischen einem bestehenden Recht und seiner Realisierung bestehen bleibe, und ob es nicht richtiger sein würde, in diesem Fall die Juden über Haupt des Rechts, als Freiwillige zu dienen, verlustig zu erklären, lenkte der Kriegsminister das Gespräch auf den bekannten, von den rechten Fraktionen der Reichsduma ausgehenden Gesetzentwurf über vollständige Ausschließung der Juden aus der Armee. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers beschäftigt sich der Kriegsminister jetzt mit dieser Frage, hat unter allen Kommandierenden der Truppen und unter einzelnen Truppenteilen eine Enquete gestellt, und gegenwärtig laufen auch schon die Antworten ein. Ohne sich vor definitiver Bearbeitung des Enquetenmaterials als Anhänger der Entscheidung dieser Frage in der einen oder der anderen Richtung zu bekennen, sprach der Kriegsminister die Ueberzeugung aus, daß die Frage der Reichsduma noch während der laufenden Sitzungsperiode zur Entscheidung vorliegen wird, worüber er in den nächsten Tagen mit W. M. Kokowzow Rücksprache zu nehmen gedenke.

Dorpat, 7. Oktober.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko kehrte, nach dem „Rish. Westn.", vorgestern mit dem Morgenzuge aus Petersburg nach Riga zurück.

— Die Sache M. S. Martschewskis, des ehemaligen beständigen Mitgliedes der Livländischen Gouv.-Session in Bauerangelegenheiten, gelangt am 1. November in Petersburg im Gerichtshof zur Verhandlung.

— Die Baltische Bratstwo hat, nach der „Now. Wr.", am 1. Oktober im Konferenzsaal des Ministeriums des Innern ihre Jahresversammlung abgehalten, auf der der Vorsitzende Staatssekretär Galkin-Wrasski in seiner Eröffnungsrede zunächst des dahingeschiedenen Ehrenmitgliedes P. A. Stolypin gedachte, der sich besonders in den letzten Jahren lebhaft für die Bratstwo interessiert habe. Der Bericht hebt hervor, daß gegenwärtig alle Abteilungen der Bratstwo in den Ostseeprovinzen eigene Kapitalien besitzen, und freut sich besonders des Jeweschen Krankenhauses der Bratstwo, das einem großen Rayon diene und sich des Vertrauens nicht nur der griechisch-orthodoxen Anwohner, sondern auch der Leute anderer Konfessionen erfreue. Die Bilanz der Bratstwo erreicht für das Berichtsjahr die Ziffer 251 899 Rbl. — Ueber die Richtung der Bratstwo-Tätigkeit heißt es in dem Referat der „Now. Wr.": „Seit der Vereinigung des Gouvernements Estland mit dem baltischen Gebiet tritt eine besondere Fürsorge der Regierung für das Wohl der örtlichen bäuerlichen Bevölkerung hervor. Die Bratstwo, ihrerseits hat ebenfalls begonnen, für die Frage einer geistigen Annäherung dieser Bevölkerung an Rußland zu arbeiten, um sie russischer zu machen, als sie bisher war."

Wenden. Einem pietätvollen Beschluß hat, laut Meldung der „Rig. Aw.", die Wendensche Große Gilde auf Antrag ihres Aeltermanns Dr. Kivul gefaßt, nämlich an dem Hause, in dem der 1874 verstorbene baltische Dichter Dr. Alexis Adolphi gewohnt hat, eine Gedenktafel anbringen zu lassen.

Kreis Riga. Zum Raubüberfall auf die Post in Kokenhusen melden die lettischen Blätter noch, daß die Räuber aus dem Postkontor in die Wohnung des Postchefs gedrungen sind, von ihm die nötigen Schlüssel verlangt und zwei Kästchen geraubt haben, in denen sich Postmarken und Geld im Betrage von 1692 Rbl. sowie die Kronssparbücher befanden. Am folgenden Tage fand man auf der Bewershofschen Straße das eine Kästchen mit 49 Rbl. und Sparbücher. Etwa 10 Minuten nach dem Ueberfall kamen die Postbeamten auf die höchstens 200 Schritt entfernte Eisenbahnstation, wo sie 4 berittene Landwächter trafen, die sich auch gleich an die Verfolgung der Räuber machten, doch ihre Spur nicht finden konnten. Nach der „Rig. Aw." hatten die Räuber es wohl auf die 18 000 Rbl. abgesehen, die Sonnabend als Erlös aus dem Verkauf von Kronswaldparzellen auf der Post hatten eingezahlt werden sollen, deren Einzahlung aber auf Montag verschoben war.

Riga. Eine Sitzung lettischer Sozialdemokraten hat kürzlich wieder stattgefunden. An dieser Rigaschen Stadtkonferenz beteiligten sich, nach der „Rig. Aw.", von 15 stimmberechtigten Mitgliedern 10. Mit beratender Stimme nahmen an ihr teil die Vertreter des Rigaschen Komitees und des Kulturzentrums des russischen und litauischen „Roten Kreuzes". Zur Besprechung gelangten die letzten Haussuchungen und Arretierungen, die zum Teil auf die Unachtsamkeit der Genossen zurückgeführt wurden. Es wurde vermerkt, daß es in allen Rayons noch Provokateure gebe, deshalb soll der Bestand der Genossen kontrolliert werden. In bezug auf das „Rote Kreuz" wird mitgeteilt, daß Klagen über unordentliche Ausreichung von Unterstützungen an die Verurteilten einlaufen. Ebenso werde geklagt, daß die gegenseitigen Beziehungen nicht aufrechterhalten würden. Ferner werden zwei Konflikte mit dem Rigaschen Komitee untersucht, wo das „Rote Kreuz" sich seinen Beschlüssen nicht gefügt hatte. Das „Rote Kreuz" hat den Sozialdemokraten, die von anderwärts hergeschickt wurden, eine Unterstützung ausgezahlt.

Oesel. Wir lesen im „Arensb. Wochenbl." „Um die vielfachen Irrtümer, veranlaßt durch Mitteilungen und Todesanzeigen in der Presse aus jüngster Zeit zu klären und ihrer weiteren Verbreitung vorzubeugen, sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die in Petersburg wohnhafte, unter dem Synonym „Thekla Lingen" bekannte Schriftstellerin und ihre Deszendenz nicht das geringste gesetzliche Recht haben zur Führung dieses Familiennamens und auch keinerlei Beziehungen irgend welcher Natur zu demselben besitzen. Die genannte Dame, sowohl wie ihre, vor kurzem in Finnland so tragisch ums Leben gekommene Tochter, Thea, heißen weder „Lingen", noch „Lewy-Lingen", sondern, wie mir zufällig bekannt geworden, kurzweg „Lewy". Es wäre durchaus korrekt, wenn die verehrte Schriftstellerin ihr selbstgewähltes und erfundenes Synonym aufs strengste ins Reich der Dichterphantasie verweisen würde, nicht auf ihre Kinder vererben und im Privatleben wenigstens sich auf ihren eigenen Namen beschränken wollte.

E. von Lingen."

Estland. Seit dem 27. September ist, der „Estl. Gouv. Ztg." zufolge, im Dorf Wõso wieder eine Hilfstelegraphenstation mit Annahme inländischer Telegramme eröffnet worden.

Reval. Im Lokal des Vereins „Walwaja" fand, wie dem „Rwlht" zu entnehmen, Dienstag eine Versammlung der Personen statt, die sich als Glieder des zu gründenden Kunstmuseums-Vereins aufgegeben hatten. Von 35 Personen war die Hälfte erschienen. Obgleich die städtische Selbstverwaltung sich der Sache angenommen und eine Kommission zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Projekts gewählt hat, hielt man die Gründung eines Kunstmuseums-Vereins immerhin für unbedingt notwendig, der die Stadtverwaltung in ihren Bestrebungen zu unterstützen und das Interesse für die Sache in weiteren Kreisen anzuregen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Tripolis-Kriege: Kleine Operat. Homs und Derna bombardiert.
Die türkische innere Krisis löst sich.
Einmischung in Bankozug-Verhandlungen.
Das schwedische Oberhaus aufgelöst.
Kleiner Erfolg der portugiesischen Monarchisten.
Diktatur in Spanien wieder aufgehoben.
Große Truppenmobilisation in Amerika.
Amerikanischer Flieger getötet.

Feuilleton.

Aus Privatbriefen Ernst v. Bergmanns. III.

Professor v. Bergmann und die Sultanstochter.

(Schluß.)

„28 Mai. Mit dem Hin- und Herreden war es 12 Uhr geworden, also die höchste Zeit, nach Asien aufzubrechen. Unten — das Hospital liegt sehr hoch — am Palaste Dolma-Baghtsche lag eine für uns bestimmte kaiserliche Jacht. Wir fuhren schräg über das Marmarameer nach Skutari und längs der Küste nach Haidar Pascha. Zu Wagen weiter in das großartige Institut für Bildung und Fortbildung der Militärärzte. Dort festlicher Empfang durch den Chef der militärischen Schulen. Feierlicher Umgang und Diner. Als wir uns verabschiedet hatten, erschien ein Bote des Sultans, der uns sofort nach Jildis berief. Daher schnell zu Schiffe und hinauf ins Schloß. Dort haben wir bis 10 Uhr nur Fragen des Sultans schriftlich Deutsch und Türkisch beantwortet. Er kann sich zu einer Operation immer noch nicht entschließen. Ob es nicht besser sei, noch fünf Tage zu warten, da ihm schiene, daß seine Lieblingstochter sehr schwach sei, und in der Zeit die andere Diät, die ich verordnet, sie vielleicht kräftigen würde. Jedenfalls möchte ich am Tage darauf noch nicht operieren.

Während ich dieses schreibe, erschallen Hufschläge vor dem Tor: ein reitender Bote des Sultans ist da. Ich hatte nicht angegeben, von welcher Arznei, falls nicht operiert würde, ich am meisten erwarte. Also Antwort, zugleich die Order, heute wieder ins Palais zu kommen und noch einmal die Prinzessin zu untersuchen.

Wenn ich doch den Beherrscher der Gläubigen selbst sprechen oder wenigstens sehen könnte, dann würde gewiß die Fülle von Verhandlungen sich kürzen. Allein das geschieht nicht. Zuerst verhandeln die Aerzte, dann gehen alle zum Ersten Sekretär des Sultans, darauf unendliches Warten, dann Wiederbestellung zu morgen."

„24. Mai. Was wird nun heute werden? Nach der letzten Anfrage Seiner Majestät von gestern abend glaube ich nicht mehr an die Operation. Ich glaube, daß die gestrige Patientin, die ich wegen Appendizitis operiert, die Prabiermamsell ist. Man will abwarten, was aus ihr wird. Daß ich nicht schärfer drängte, hatte noch zwei Gründe. Einmal den allgemeinen, wonach ich niemals dränge, sondern sage, wie es steht, und nun erwarte, daß die Kranken oder ihre Angehörigen sich entschließen und damit einen Teil der Verantwortung übernehmen. Weiter aber noch steht fest, daß das Prinzeßchen ein außerordentlich zartes und blutarmes Geschöpf ist und dabei zwar reine Herztöne, aber stets einen Puls von über 100 hat. Da ist doch schon das Chloroformieren schwierig! Hoffentlich fällt nun heute die Entscheidung, wenn ich nach der Untersuchung, die auf 10 Uhr angesetzt ist, schriftlich mein Gutachten abgegeben haben werde, es übersetzt, dem Leibarzte, dann dem Sekretär und endlich dem Sultan übergeben ist. Ich meine, daß das bis drei — vier Uhr dauern werde. So lange kann ich die Figuren auf der seidenen Tapete und dem Teppich im Vorzimmer Seiner Majestät zählen, bis ich dazwischen auf dem goldenen Stuhle, auf dem ich warte, eingeschlafen bin, und der Fußtritt des Leibeunuchen meiner Prinzessin mich weckt. Aus dem Fenster sehe ich auf ein Minarett und freue mich immer, wenn der Muezzin erscheint, in die Hände klatscht und zum Gebet ruft, dann habe ich Ruhe, denn nun betet der Sultan eine halbe Stunde lang. Nach deren Verlaufe geht wieder meine Ungeduld los, und kommt der Neger und bietet Tabak und Kaffee an und begreift nicht, daß ich nichts nehme, da es doch das Beste ist, was es im Orient und Okzident gibt.

Zum Freitag, den 25., ließ der Sultan mich mit meinem Assistenten zum Selamlik einladen; nach der Rückkehr aus der Moschee wolle er mich in Audienz empfangen. Der Obereunuche brachte den Befehl zum Anzuge: Frack mit türkischen, keinen fremdländischen Orden und keinem Bande! Auch merkwürdig wie alles andere. Zum Zeichen seiner gnädigen Gesinnung gegen uns hatte Seine Majestät zwei Adjutanten kommandiert, die uns in zwei seiner schönsten Paläste bringen und auf einer Fahrt im Bosporus begleiten sollten. Zum ersten Mal gab es einen Ueberblick über die ausgedehnte Stadt, und das Auge konnte sich an der wahrhaft großartigen, ich muß sagen märchenhaften Pracht der Paläste Dolma-Baghtsche und Beilerbei mit wundervollem Garten erfreuen. Ich hätte es mit Dir anders genossen, als mit dem bösen Neger über diese müde machenden Konferenzen, Berichte und unerschöpflichen Unbestimmtheiten im Herzen."

* * *

„26. Mai. Gestern war ein ereignisreicher, wenn auch kein operativer Tag. Bekleidet mit Frack und türkischen Orden und alles bedeckt mit dem Paletot, da einige Tropfen Regen fielen, ehe wieder die Sonne durchbrach, erfolgte der Aufbruch nach Jildis-Palais. Die übliche Besprechung mit den Aerzten und dann Einnahme des Standpunkts für die Selamlikfeier. In der Tat großartiges militärisches Schauspiel, wunderbare Pferde u. s. w. Darüber will ich erst erzählen, wenn wir uns wieder gefunden haben. Nach dem Selamlik hatte der französische Botschafter und frühere Minister Constans eine fast zweistündige Audienz beim Sultan. So lange mußten Bier und ich warten. Der deutsche Generalinstrukteur der türkischen Kriegsschule Kamphövener unterhielt sich recht lebhaft mit uns, und ich erfuhr viel Neues. Endlich kam Constans heraus und begrüßte mich sehr freundlich: er habe mich 1900 auf dem Internationalen Aerztekongreß gesehen und sogleich erkannt. Nun wurden wir gerufen.

Der Sultan, ein Mann von 65 Jahren, reichte uns die Hand und lud uns zum Sitzen ein. Ein türkischer General machte den Dolmetscher und kam dabei gar nicht aus den Verbeugungen heraus. Ich werde Dir das zu Hause vormachen. Ich drückte mich bei allen Fragen kurz und deutlich aus und glaube, nun endlich verstanden zu sein. Sonnabend und Montag soll ich noch einmal untersuchen und dann wieder ihm persönlich berichten. Es kommt nun für meine Entscheidung alles darauf an, wie die Prinzessin die Fleischdiät, die ich verordnet habe, verträgt, und wie weiter sich der lokale Befund gestaltet. Muß ich operieren, so werde ich wohl noch längere Zeit hier bleiben; halte ich es aber für möglich, noch längere Zeit zu warten, eine passende diätarische Behandlung durchführen zu lassen, so wollen wir Dienstag über Wien nach Berlin.

Zum Schlusse winkte der Beherrscher der Gläubigen einem Diener, der ihm zwei Kästchen überreichte; das eine erhielt ich, das andere Bier. Mein neuer Orden (Osmanie erster Klasse) ist mit Diamanten gespickt, lauter Strahlen, ein Strahl besteht aus größeren, einer aus kleineren Steinen, wie die Arnenorden à jour gearbeitet. Auch Biers Orden ist erster Klasse: großes Band, Medschidije, aber ohne Diamanten."

*

Zu einer Operation kam es nicht: nach langem Zögern versagte der Sultan seine Zustimmung, hatte doch Bergmann selbst erklärt, sie ließe sich ohne wesentliche Gefahr für die Patientin hinausschieben. Er mußte aber versprechen, wiederzukommen, sobald der Eingriff unvermeidlich geworden wäre: inzwischen sollte Dr. Bier einige Wochen in Konstantinopel bleiben und an der Behandlung der Prinzessin teilnehmen.

Beim Abschiede erhielt Bergmann aus der Hand der Patientin mit einem dankbaren Blick aus jungen warmen Augen ein goldenes Zigarettenetui, auf das sie, wie sie ihm durch den Dolmetscher sagen ließ, ein deutsches Wort hätte setzen lassen. Dieses deutsche Wort hieß — Souvenir und war aus Diamanten zusammengesetzt.

haben würde. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt zur Ausarbeitung des Statuts, wozu ihr 1 Monat Zeit gewährt wurde. — Außer dieser Versammlung fand im Estländischen Volksbildungs-Vereins ein Vortragsabend statt, auf dem die Zuhörer mit den Zielen des Museums-Vereins bekannt gemacht wurden. Hier kam es zu recht hitzigen Auseinandersetzungen, da ein Teil vor allem die Erwerbung der Weizenbergschen Arbeiten forderte, während der andere für die Berücksichtigung auch der jüngeren Künstler eintrat.

Mitau. Oberst Paul Baron Medem, dem früheren Polizeimeister von Mitau, wurde, laut dem „Mit. Lokal-Anz.", in diesen Tagen in Rumbenhof von Stadtrat Ullmann im Auftrage der Stadtverwaltung eine kostbare Erinnerungsgabe, ein goldenes Papirosetui, überreicht. Das Etui ist mit einem künstlerisch ausgeführten Mitauschen Stadtwappen geschmückt und trägt die Widmung: „Ihrem hochverehrten Polizeimeister Oberst Paul Baron Medem die dankbare Stadt Mitau."

St. Petersburg. Am Mittwoch hielt die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober ihre Mitgliederversammlung ab. Die Polizei hatte, wie wir dem ausführlichen Bericht der „Pet. Z." entnehmen, untersagt, die bevorstehende Reichsduma-Ersatzwahl der Kurie zu besprechen, da derartige Besprechungen nur in aus Wählern der 1. Kurie bestehenden Versammlungen statthaft seien. Daher konnte der Versammlung auch nicht das Gutachten des Ausschusses in Sachen der vom Duma-Kandidaten des Oktober-Verbandes A. J. Prosorow erteilten Auskünfte über seinen Standpunkt in der „Fremdstämmigen"-Frage vorgelegt werden. Dieses Gutachten muß daher durch die Presse den Mitgliedern der Gruppe bekannt gegeben werden. Der Ausschuß befürwortet, nachdem er endlich eine einigermaßen präzise und befriedigende Antwort vom Oktobristen-Kandidaten A. J. Prosorow erhalten hat, dessen Wahl. Den ausführlichen Bericht der „Pet. Z." über diese Versammlung werden wir in unserem morgigen Blatte in seinen Hauptstücken wiedergeben. Hier sei bloß erwähnt, daß die Versammlung zum Schluß nach längerer lebhafter Debatte resolvierte: 1) Wir sind trotz des Namens „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" autonom und selbständig, d. h. wird sind nicht verpflichtet, bei den Wahlen für Kandidaten zu stimmen, deren politische Anschauungen nicht dem Programm der Deutschen Gruppe entsprechen, und sind berechtigt, unsere Stimmen für uns genehme Kandidaten abzugeben. 2) Wir behalten aus praktischen Gründen den Namen „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" bei. 3) Wir halten es vorläufig nicht für opportun, unsere Statuten zu ändern.

— Der Kommandeur des Gendarmeriecorps Stallmeister Generalleutnant P. G. Kurlow hat, wie die „Now. Wr." erfährt, mit dem Minister des Innern A. A. Makarow eine Unterredung von etwa 2 Stunden gehabt. Wie verlautet, hat Generalleutnant Kurlow sein Dimissionsgesuch eingereicht. Der Direktor des Polizeidepartements Wirkl. Staatsrat Sujew soll auch einen anderen Posten bekommen. Gleichzeitig soll der Chef des Palaisschutzdienstes Oberst Spiridowitsch, ein Verwandter des Gen. Kurlow, seinen Posten verlassen.

— Dem Senat, der Reichsduma sowie den russischen Gefängnisdirektoren ist eine von zahlreichen Ausländern unterzeichnete Petition zu Gunsten der politischen Gefangenen unterbreitet worden. Nach der „Humanité" wird, wie die Residenzblätter referieren, in der Petition darauf hingewiesen, daß viele der politischen Gefangenen an Typhus und Tuberkulose erkrankt seien und unter mangelhafter Ernährung litten. Viele würden durch solche Entbehrungen sowie durch Mangel an Licht und Luft zum Selbstmord getrieben. Zahlreiche Pariser Universitätsprofessoren und Schriftsteller, darunter Anatole France, der ehem. Marineminister Pelletan, viele Abgeordnete sowie die Witwe Zolas usw. haben die Petition unterzeichnet. Von deutschen hervorragenden Persönlichkeiten findet man die Proff. Brentano, Werner Sombart und Geheimrat Träger und auch den Namen der Baronin v. Suttner.

— Wegen Hochverrats, d. h. wegen Ausfolgung geheimer Zeichnungen über den Bau der Chinesischen Ostbahn an die chinesische Regierung, wird, der „Now. Wr." zufolge, vom Prokureur des Grenzbezirksgerichts Miller ein Strafverfahren gegen einen hohen Beamten im Fernen Osten eingeleitet.

— Im Gouv. Mohilew soll die Wolfsplage die Bauern zur Verzweiflung bringen. Die Wölfe werden von Tag zu Tag dreister und richten unter den Viehherden der Bauern einen großen Schaden an. Da das Waffenführen untersagt worden sei, können die wehrlosen Bauern diesen räuberischen Ueberfällen der Wölfe keinen Einhalt gebieten. — Aehnlich seufzt das Gouv. Tomsk unter einer Bärenplage: Die Bären brechen hier scharenweise in die Herden ein. Die Bauern sind der Ansicht, daß infolge der schlechten Beeren- und Zedernußernte in der Taiga die hungernden Bären in großen Massen von Osten nach Westen gezogen sind.

Moskau. Zur Ermordung des Reichsratsgliedes Fürsten Trubezkoi bringen die Blätter einige sich auf Andeutungen beschränkende Mitteilungen. Danach ist der Mörder ein Sohn des verstorbenen Gouverneurs von Moskau Christi und der Schwester des ermordeten Fürsten. Christi war seit 7 Jahren mit der Tochter eines reichen Gutsbesitzers Michalkow verheiratet, die sich seit einiger Zeit im Irrenhause befindet. Die Ehe des jungen Christi war keine glückliche, da der Gatte sehr eifersüchtig war und das, wie es scheint, nicht ohne Grund. Er liebte seine Frau unsäglich. Den Anlaß zur Tat haben Streitigkeiten gegeben, die durch die Vormundschaft über den Nachlaß des Senators G. J. Christi herbeigeführt wurden. Fürst Trubezkoi war ein strenger Vormund über dieses große Vermögen, das den drei verschwenderischen Brüdern zugefallen war, von denen der eine der Mörder war. — Der ermordete Fürst Peter Trubezkoi war 1858 geboren und hatte sich nach Absolvierung der Moskauer Universität dem Kommunaldienst gewidmet. Er ist über 15 Jahre Gouv.-Adelsmarschall von Moskau gewesen und gehörte seit 1906 als eines der hervorragendsten Mitglieder dem Reichsrate an, wo er das Präsidium in der Zentrumsgruppe übernahm und neben fester Ueberzeugungstreue viel Takt gezeigt hat. In seiner politischen Tätigkeit stand er auf dem Boden des Oktobermanifestes und hat u. a. auch die Interpellation in Sachen der Anwendung des Notparagraphen 87 auf die Landschaftsreform im Westgebiet energisch unterstützt.

Moskau. Aus dem Prozeß gegen den Geschäftsführenden des ehemaligen Stadthauptmanns Reinbott, Herrn Kedrow, entnehmen wir der „Retsch" folgende Momentbilder: Sehr ungünstig für Kedrow war die Aussage des früheren Geschäftsführenden der Zensurabteilung der Stadthauptmannskanzlei Fiweiski. Nach Fiweiski erschien einst der Pristawgehilfe Jasykow in der Kanzlei und erklärte auf die Frage Fiweiskis, was er dort suche, indem er 3 Hundertrubelscheine hervorholte: darum sei er da, um dies Geld Kedrow zu bringen. General Reinbott hatte 6 neue vorstädtische Polizeibezirke eingerichtet, von denen ein jeder mit einem Frühstück eingeweiht wurde. Dieses Veranstalten von Frühstücken erhielt den Charakter eines Sports: wer am besten bewirtete, hatte den Vogel abgeschossen. Jasykow war einmal zu Kedrow zu einem Festessen geladen worden und war erstaunt über die Masse von Likören aller Art. Solch ein Essen kam Kedrow wenigstens seine 2-monatige Gage zu stehen. Das von den Pristaws Kedrow gegebene Jubiläumsessen dauerte 3 Tage. — Noch gravierender für Kedrow waren die Aussagen der Revieraufseher Maximow und Borsun. Der erstere erhielt, obwohl er als vierter der Stellbewerber in Betracht kam, den Posten eines Aufsehers des Polizeihauses, nachdem er Kedrow 100 Rbl. hatte zukommen lassen. (Kedrow stellte diese Aussage in Abrede.) — Noch pikanter ist die Geschichte mit Borsun. Er war erster Kandidat auf den soeben erwähnten Posten und wurde ernannt, später jedoch aus dem Ernennungsbefehl ausgeschlossen. In der Liste wurde sein Name durch den Maximows ersetzt. Der Gerichtspräsident bemerkte: „Sie zahlten aber doch später Kedrow 100 Rbl., und Maximow wurde abgesetzt und Sie traten an seine Stelle." „Ja", war die Antwort, „ich gab Kedrow 100 Rbl. unter dem Einfluß der damaligen Zeitrichtung." Auf die Frage, was er damit sagen wolle, schwieg der Zeuge verlegen lächelnd. Er erzählte weiter, daß er ein anderes Mal „aus Mitleid" mit dem krankliegenden Kedrow ihm 100 Rbl. gegeben habe. Und dabei machte sein Monatsgehalt 52 Rbl. bei freier Wohnung aus! — Weiter waren als Zeugen mehrere sogen. Assanitoren geladen, die aussagten, Kedrow je 100 Rbl. gezahlt zu haben. Kedrow erklärte dagegen, daß er das Geld von ihnen als Honorar für die Ausarbeitung eines Statutenentwurfs für den zu gründenden Verein der Assanitoren erhalten habe. — General Reinbott hatte vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, er habe damals wohl gehört, daß Kedrow sich bestechen lasse, doch habe er nichts Belastendes gegen ihn gefunden. Er, Reinbott, finde nichts Schlimmes darin, daß Kedrow Geschenke von den neuernannten Pristaws angenommen habe; dadurch hätten sie nur ihren Dank zum Ausdruck gebracht. — Der Prokureur schilderte in seiner Rede die „idyllischen Zustände" in der Moskauer Stadthauptmannschaft im Jahre 1906. Die Polizeibeamten beschenkten einander gleich Verliebten mit verschiedenen Andenken, als Grammophonen, Zigarettenetuis usw. Einige wurden buchstäblich mit Geschenken überschüttet. Darin erblickte der Prokureur, der die ganze Anklage energisch im vollen Umfang aufrecht erhielt, einen der schlimmsten Auswüchse der Bestechung. Dieses stelle ein „geheimes Ausbot der Staatlichkeit en détail" dar. — Trotz der überzeugenden Untersuchungsergebnisse wurde Kedrow, wie gestern mitgeteilt, von der Gerichtspalate freigesprochen.

Kiew. Der Redakteur der „Kiewsk. Otkliki" ist administrativ für einen Artikel unter der Ueberschrift „Dem Gedächtnis von Muromzew" zu 3 Monaten Arrest — ohne Ablösung durch eine Strafzahlung — verurteilt worden.

(„Retsch")

Jaroslaw. Landschaft und Stadtverwaltung sind in Jaroslaw, der „Russk. Sl." zufolge, in eine heftige Fehde verwickelt. Die Landschaft besteuert hartnäckig das Trambahnunternehmen zum Besten ihrer Kasse, die Stadt aber weigert sich mit nicht geringerer Hartnäckigkeit, diese Steuer zu zahlen. Die Höhe der Schulden der Stadt an die Landschaft beträgt bereits 50000 Rubel! Nunmehr hat sich die Landschaft zu einem letzten verzweifelten Mittel entschlossen: sie hat die Hilfe der Polizei angerufen. Der Pristaw hat die Stadtverwaltung aufgefordert, die erwähnte Summe zu zahlen, widrigenfalls zu einer öffentlichen Versteigerung des städtischen Besitzes geschritten werden wird. In der Geschichte der Städte dürfte dieser Fall beispiellos dastehen.

Odessa. Der Gehilfe des Unterrichtsministers, Schewjakow, traf in Odessa ein. Er interessiert sich u. a. auch sehr für die Angelegenheiten der Odessaer Universität und hat bereits mit einigen Professoren über ihre Ueberführung an die Universitäten von Petersburg und Moskau konferiert. Der „Russk. Slowo" zufolge, soll die Inspektionsreise des Gehilfen des Unterrichtsministers den Charakter einer Revision tragen.

Zartum Polen. In der Residenz spricht man viel von angeblichen Vorbereitungen zu einem Eisenbahnerstreik im Zartum Polen. Wie der „Now. Wr." mitgeteilt wird, sind für einen solchen Streik nicht die entsprechenden Bedingungen vorhanden. Doch spreche man in Warschau und Lodz in den beiden letzten Wochen viel von einem sog. Hungerstreik als Echo der letzten Teuerungsdemonstrationen in Wien und dem übrigen Westeuropa. In Warschau war schon mehrfach der Termin für den Streikausbruch festgesetzt. Doch dank der seitens der Administration und des Warschauer Magistrats ergriffenen Maßnahmen in Sachen der Verbilligung der Lebensmittel ist das Streikgespenst im Lande in den letzten Tagen verblaßt.

Lodz. Ueber den letzten, telegraphisch kurz gemeldeten blutigen Kampf mit Banditen entnehmen wir den Lodzer Blättern: Die Detektiv-Polizei hatte erfahren, daß sich in der Wohnung der Eheleute Dembski Banditen aufhalten, gegen die der Verdacht vorliegt, daß sie an dem Raubüberfall auf den Eisenbahnzug zwischen Chojny und Widzew teilgenommen haben. Durch den Hauswächter wurde der 18-jährige Sohn der Eheleute Dembski aufgefordert, nach unten zu kommen, welcher Aufforderung er auch nachkam. Im zweiten Stockwerke erblickte er jedoch einige ihm Unbekannte. Verdacht schöpfend, wollte er zurückeilen, feuerte aber gleichzeitig aus einem Browning auf die Agenten. Die Agenten feuerten ihrerseits auf Stanislaw Dembski Schüsse ab, die ihn tödlich verwundeten. In demselben Augenblick stürzten aus der Wohnung der Dembski'schen Eheleute mehrere Banditen hervor und feuerten zahlreiche Schüsse auf die Agenten ab, die in dem Hofraum und dem Keller Zuflucht suchen mußten. Durch diesen Schußwechsel wurde im Hofe der Fleischer Zeidler am Fuße verwundet. Alle Banditen hatten inzwischen die Flucht ergriffen. Als sich nun die Agenten der Polizei daran machten, den toten Stanislaw Dembski einer Revision zu unterziehen, wurden von einem benachbarten Grundstück mehrere Schüsse auf die Agenten abgefeuert. Einige Schüsse verwundeten den Polizisten Janczenko tödlich. Im Alexander-Hospital verschied er, ohne die Besinnung wieder zu erlangen, eine Stunde später. Bei dem getöteten Stanislaw Dembski wurden 1800 Rbl. vorgefunden. — In der Wohnung der Eheleute Dembski, die noch eine Tochter namens Mathilde haben, wurden auf dem Tische vier Gläschen und eine Flasche Cognac vorgefunden. Die Tochter ist entkommen.

Helsingfors. In Helsingfors wurden vor ungefähr drei Wochen drei Letten, der Monteur Woinowski, der stud. Sprogis und die Kontoristin Anna Janzon, verhaftet. Am Donnerstag der vorigen Woche sind sie, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nach Petersburg ausgeliefert worden. Die 28-jährige Janzon hat bereits früher in Riga wegen sozialdemokratischer Umtriebe eine 3½-jährige Gefängnishaft verbüßt.

Politischer Tagesbericht.

Ein Engländer über Deutschlands Politik.

Nur zu oft sieht man, schreibt der Berliner „Tag", neuerdings in Deutschland gerade in Kreisen, welche zu früheren Zeiten von Ueberschätzung der deutschen Machtstellung nicht ganz frei waren, einen schier krankhaften Pessimismus die Oberhand gewinnen, obald es sich um Beurteilung der Weltstellung Deutschlands handelt. Man vergißt dabei nur zu sehr, daß die auswärtige Politik Deutschlands im Einklang stehen muß mit den Beschränkungen, welche unsere Lage im Herzen Europas uns auferlegte. Gewiß sind wir stark, stärker vielleicht als je zuvor; aber solange es sich nicht um Ehren- und Lebensfragen des Vaterlandes handelt, tun wir besser, zunächst die Zeit für uns kämpfen zu lassen, da uns durch die Macht der Tatsachen vieles in den Schoß fallen wird, um das wir heute schwer kämpfen müßten. Diese große Wahrheit sollten die vielen Mißmutigen nicht aus den Augen verlieren, die heute so beweglich über Mangel an Kampfesmut und angeblichen Niedergang unseres Einflusses Klage führen.

Wie ganz anders die deutsche Politik der letzten Jahre manchmal im Auslande beurteilt wird, zeigen die Betrachtungen des bekannten englischen Politikers Hamilton Davis, der in einem Aufsatz „A new Bismarck" zu Schlüssen kommt, die gerade aus der Feder eines Engländers zum Nachdenken anregen müssen.

In den Augen des englischen Schriftstellers hebt sich die Tätigkeit unseres, unter anerkannt großen Schwierigkeiten arbeitenden Auswärtigen Amtes gegen diejenige der auswärtigen Ministerien anderer Länder ab, und die deutsche Politik hätte gerade in den letzten Jahren sehr ansehnliche Vorteile zu verzeichnen gehabt. Aehrenthal, sagt Hamilton Davis, habe durch die Plumpheit seines Vorgehens das verdorben, was er durch seine Kühnheit hätte gewinnen können, und er habe damit die neue Aera der Verwilderung und Gesetzlosigkeit in den internationalen Beziehungen geschaffen, von denen das italienische Vorgehen gegen Tripolis die neueste Blüte sei. In Frankreich, sagt Hamilton Davis, habe ein Minister des Auswärtigen kaum die Zeit, eine Depesche zu lesen, und schon sei er wieder durch einen anderen ersetzt. Sasonow in Petersburg, obgleich dem eitlen Iswolski weit überlegen, sei in seinem Wirken durch unfähige Beamte und Hofintrigen gehemmt, und Sir Edward Grey ein weltfremder Sonderling, der sich damit brüste, jede Form von Diplomatie zu verachten (?), der niemals außerhalb Englands gereist und nicht einmal einen französischen Brief zu schreiben imstande sei.

Die Rückkehr zu der Politik des Gegenseitigkeitsvertrages mit Rußland, welche in dem Potsdamer Abkommen ihren Ausdruck findet, stellt nach Hamilton Davis einen gerade in Deutschland nicht genügend gewürdigten bedeutenden Erfolg der deutschen Politik dar. Das Potsdamer Abkommen müsse als eine Absage Rußlands an alle französischen Hoffnungen auf bewaffneten Beistand aufgefaßt werden. Im übrigen gehe die Tripelentente, schon seitdem sie in der bosnischen Angelegenheit ihre Impotenz bewiesen, dem Absterben entgegen (?). Die Entsendung des „Panther" nach Agadir nennt Hamilton Davis einen zeitgemäßen und dramatisch wirksamen Schachzug, der nur dadurch in seiner Wirkung gehemmt wurde, daß er von den Alldeutschen falsch aufgefaßt und daß an diese Entsendung ganz übertriebene Hoffnungen geknüpft wurden. Die deutsche Politik hatte von allem Anfang an klar erkannt, daß eine dauernde Festsetzung am Atlantischen Ozean, viele tausend Kilometer von der Basis entfernt, ein kostspieliges und gefährliches Beginnen sein würde. Der Coup von Agadir hätte niemals eine andere Bestimmung gehabt, als die stillschweigende Festsetzung Frankreichs in Marokko zu verhindern und es zu veranlassen, offen Farbe zu bekennen, was ja auch geschehen ist. Die Beunruhigung Europas und besonders Englands über diese ganze Marokko-Affäre sei eine künstliche und daher ganz unverständliche, denn eine Gefahr kriegerischer Verwicklungen habe zu keiner Zeit bestanden.

So weit der britische Politiker, der sicherlich nicht an Voreingenommenheit für Deutschland

---

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Oper von Richard Strauß. Die Münch. N. Nachr. veröffentlichen, wie der Draht meldet, einen umfangreichen Aufsatz, in dem sie mitteilen, daß Richard Strauß eine neue Oper vollendet habe, die etwas ganz Neues auf dem Gebiete der Oper sein soll, indem sie Schauspiel mit Oper verbindet und an einem Abend zwei Akte Schauspiel und als dritten Akt eine Oper bietet. Hugo v. Hofmannsthal habe das fünfaktige Lustspiel von Molière „Der Bauer als Edelmann" auf zwei Akte zusammengezogen, der dritte Akt bringe dann eine Oper, die den Titel führe „Ariadne auf Naxos" und deren Text ebenfalls von Hofmannsthal sei. Die Oper bedeute insofern eine völlige Abkehr von der bisherigen Manier des Komponisten Strauß, als sie als Kammermusikorchester in ganz kleiner Besetzung ausschließlich für Soloinstrumente geschrieben sei, die durch Klavier, Harmonium und Zimbalo verstärkt werden. Das Virtuosenhafte der alten Oper sei ins Moderne übertragen, in den Singstimmen fänden sich viele Koloraturen, und jede Szene habe einen besonderen Stil. Die Uraufführung findet im nächsten Jahre im Deutschen Theater in Berlin unter Max Reinhardt statt.

— Die kleine Freundin betitelt sich die soeben erschienene neue Operette von Oskar Strauß, zu der Leo Stein und Dr. A. M. Willner den Text geschrieben haben. Die russische, einzig autorisirte Uebersetzung ist von Eugen Spero und der russische Verleger und Eigentümer dieser Operette, sowohl für den Bühnen- als auch den Musikverlag, ist die Firma P. Neldner in Riga. Die Operette „Die kleine Freundin" (russisch auch „Filina") ist auf Grundlage des neuen russischen Autorengesetzes vom 20. März 1911 vor Nachdruck und unrechtmäßigen Aufführungen geschützt. Das Aufführungsrecht kann demnach nur von der Verlagshandlung P. Neldner in Riga erworben werden. Die Uraufführung findet am 20. Oktober im Carltheater in Wien statt.

— Der bekannte Maler, Prof. Anton v. Werner, der Präsident der Hochschule für die bildenden Künste in Berlin und Mitglied des Senats der Akademie, beabsichtigt, wegen Krankheit und Alter seine sämtlichen Aemter niederzulegen.

— In Cleveland wurde unter zahlreicher Beteiligung von Deutschen und Amerikanern im Edgewater-Park ein Denkmal Richard Wagners, ein Geschenk der in Cleveland wohnenden Deutschen an die Stadt, feierlich enthüllt. Eine zweite Denkmalsweihe fand in Syracuse statt, wo ein von Deutsch-Amerikanern gestiftetes Goethe-Schiller-Denkmal errichtet worden ist.

Mannigfaltiges.

Hundert Fahrten der „Schwaben". In kaum 3½ Monaten hat das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" 100 Fahrten vollendet. Am 26. Juni dieses Jahres verließ es zum ersten Mal die Bauhalle in Friedrichshafen, am 7. Oktober machte es mit glücklichem Gelingen seinen 100. Aufstieg 12460 Kilometer hat das Luftschiff in einer Gesamt-Fahrzeit von 224 Stunden zurückgelegt. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Stundenleistung von 55,6 Kilometer. Um diese Leistung richtig einschätzen zu können, muß man bedenken, daß bei ruhigem Wetter fast immer mit halber Kraft gefahren wurde. Sämtliche Fahrten und Landungen verliefen völlig glatt ohne die geringste Havarie. Wie auf seinen Fahrten bewährte sich das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" auch bei gelegentlichen Verankerungen auf freiem Felde vortrefflich, beispielsweise konnte es einmal vor der Badener Luftschiffhalle bei senkrecht auf das Schiff treffenden umspringenden Gewitterböen von 13-Meter-sekunden-Stärke ohne große Schwierigkeit gehalten werden. Auf seinen 100 Fahrten hat die „Schwaben" einschließlich Besatzung 2053 Personen befördert, darunter rund 300 Engländer und Amerikaner sowie 45 Franzosen. Die Mehrzahl der Fahrten waren zweistündige Rundreisen von Baden-Baden und Düsseldorf aus. Mit bestem Gelingen wurden aber auch mehrere Fernfahrten ausgeführt, die pünktlich an meist lange vorher angesetzten Terminen unternommen wurden und zum Teil unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen. So war auf der Fahrt von Gotha nach Berlin streckenweise ein Gegenwind von mehr als 10 Meterseksunden zu überwinden.

— Pierpont Morgans Juwelensammlung. Der König aller Sammler Pierpont Morgan veröffentlicht soeben den Katalog seiner Juwelensammlung als Privatdruck. Als Herausgeber für das bildergeschmückte Werk zeichnet Dr. G. C. Williamson, ein englischer Gelehrter. In Europa wird man sich nicht wenig darüber wundern, was für Schätze Pierpont Morgan alles zusammengebracht hat, und bei manchem wird man sich verwundert fragen, auf welchen Wegen sie in seinen Besitz gelangt sein mögen, denn es sind Kostbarkeiten darunter, die ehemals im Besitz von Fürstenhäusern waren. Eine prachtvolle grüne Schale aus Jade mit Goldfuß und -Deckel, eine Arbeit Jacopos de Tresso, des großen Künstlers der Renaissance, war früher im Besitz der Kaiserin Friedrich, wie Morgans Katalog angibt. Eine Goldkette, die dem Kurfürsten Christian II. von Sachsen gehörte und aus dem Jahre 1606 stammt, ist heutigen Tages ebenfalls in Morgans Sammlung zu finden. Bei diesem Kunstwerk weiß der Katalog ungefähr den Weg anzugeben, auf dem Morgan das Stück erworben hat. Von seinem ersten Besitzer ging es an eine Seitenlinie der Familie über, und mit einem seiner Inhaber wurde es in der Sophien-Kirche in Dresden begraben, 1740 wurde das Grab geöffnet und die Kette in das grüne Gewölbe gebracht, 1806 entfernte man es, um es vor den napoleonischen Truppen zu schützen, und während dieser Zeit ging es auf rätselhafte Weise verloren. 1898 tauchte es bei einer öffentlichen Versteigerung wieder in Dresden auf und gelangte dann durch Vermittelung eines Berliner Händlers nach den Vereinigten Staaten. Ein Besitztum des Hauses Bourbon-Orleans nennt Morgan heute ebenfalls sein Eigentum. Es ist ein rundes Medaillon mit einem Bilde Kaiser Karls V., eine Arbeit von Leone Leoni, die der Kaiser selbst zu tragen liebte. Aus seinem Besitz kam es als Geschenk an das französische Königshaus, gelangte so auf dem Wege der Vererbung in den Besitz des Grafen vom Chambord und wurde von diesem im Jahre 1888 dem Grafen von Paris hinterlassen. Wie es aus dessen Besitz nach Amerika gelangt ist, weiß man nicht. Ebenso rätselhaft ist das Schicksal eines Guzman-Kreuzes, eine Arbeit aus dem Jahre 1580. Die Schmuckstücke dieses Kreuzes, die ehemals auf einem Ebenholzkörper angebracht waren, wurden später auf Bergkristall befestigt. Morgan will durch einen Bedienten im Hause der Guzmans in den Besitz des Kreuzes gelangt sein. Als weitere besonders wertvolle Juwelen, die der Katalog aufführt, seien genannt: ein Kirchengerät mit einem Christusbilde, das dem Kardinal Borgia gehörte, eine Goldmedaille mit reicher Emailleverzierung aus dem Jahre 1612, die ehemals dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich gehörte, ein Schmuckstück, das Ghiberti für Cosmo den Großen von Medici gearbeitet hat, und schließlich ein Abzeichen des Annunziaten-Ordens. — Jedenfalls zählt Morgans Sammlung viele Stücke „rätselhafter Herkunft"!

— Die Hundertjährigen Europas. Eine Statistik des deutschen Gesundheitsamts beschäftigt sich, der „Nationalzeitung" zufolge, mit der Zahl der Hundertjährigen und stellt fest, in welchem europäischen Lande sich die meisten Hundertjährigen befinden. Danach gedeihen die Patriarchen Europas im Süden viel besser als im Norden. Während in Bulgarien auf schon hundert Bewohner ein Hundertjähriger kommt, muß man in Deutschland schon eine Million Menschen passieren lassen, bis man einen findet, der hundert Lebensjahre hinter sich gebracht hat. Deutschland zählt augenblicklich nicht mehr als 76 Hundertjährige, das kleine Bulgarien dagegen 3883. In Rumänien gibt es 1074, in Serbien 573, in Spanien 410, in Frankreich 213, in Italien 107 in Oesterreich-Ungarn 113, in England und Schottland 92, in Rußland 89, in Norwegen 23, in Schweden 10, in Belgien 5, in Dänemark 2 Hundertjährige: in der Schweiz besitzt augenblicklich niemand dieses patriarchalische Alter.

— Die Ueberwindung des Mount Everest. Der Entschluß des Engländers Samuel Turner, den bisher unüberwundenen Gaurisankar zu besteigen, hat um so mehr Aufsehen erregt, als Turner für einen vorzüglichen Bergsteiger gilt und sich in der Sportwelt durch sein Buch „Meine alpinen Abenteuer in vier Weltteilen" bereits einen Namen gemacht hat. Bewunderungswürdig wie die Ausdauer, mit der sich Turner für die Erreichung seines lange gehegten Planes vorbereitete, sind die Anforderungen, die er an seinen Körper stellt. Turner hat weder jemals geraucht noch getrunken, und seine Gesundheit ist vorzüglich. Ruhiger Pulsschlag und kräftiger Atem kommen ihm in den bedeutendsten Höhen zustatten. Er hat die bedeutendsten Gipfel der Schweiz bestiegen, den Mount Cook in Neu-Seeland, der dem Kletterer fast unüberwindliche Hindernisse bietet, den Bhelucka im Altaigebirge und in einem Zeitraum von vier Tagen den Aconkagua in Südamerika bis zu einer Höhe von 6700 Mtr. Bevor Turner den Mount Everest selbst besteigen wird, ist er entschlossen, in seiner Umgebung vorbereitende Kletterpartien zu machen.

— New-York. Der erste Spatenstich zur San-Francisco-Ausstellung wurde durch den Präsidenten Taft in Gegenwart von mehr als 150000 Menschen unter riesiger Begeisterung vollzogen. Das Gedränge war so stark, daß über hundert Personen ohnmächtig wurden. Gleichzeitig fand ein Jubelfest der Frauen statt, anläßlich der Einführung des Frauenstimmrechts in Kalifornien.

— Mädchenraub in Palermo. Unter der Bevölkerung von Palermo herrscht große Erregung über die Entführung einer zwanzigjährigen jungen Dame. Sie wurde auf einem Spaziergang plötzlich von zwei Männern überfallen und in ein bereitstehendes Automobil geschleppt. Um sie am Schreien zu verhindern, wurde ihr ein großes Tuch über den Kopf geworfen. Die von der Polizei sofort aufgenommene Verfolgung der Räuber verlief ergebnislos. Die Eltern der Entführten haben auf die Wiedererlangung ihrer Tochter 20000 Fr. ausgesetzt.

— Eine Familie durch Versehen des Dienstmädchens vergiftet. Breslau, 15. (2) Oktober. Die ganze aus acht Personen bestehende Familie des Kaufmanns Rokoszinsky in Sosnowice ist nach Genuß von Nudeln unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Das Dienstmädchen hatte versehentlich anstelle der Mehldüte eine Düte mit Zinkweiß zur Bereitung der Nudeln genommen.

kränkelt. Herr Hamilton Davis mag in Einzelheiten seiner Beobachtungen fehlgehen, so z. B. scheint er uns dem jetzigen Leiter des Londoner Foreign Office nicht die Würdigung zuteil werden zu lassen, die er tatsächlich verdienen dürfte; im großen und ganzen aber haben seine Worte Anspruch auf volle Würdigung.

Oesterreichische Neider.

In Oesterreich beneidet man Italien ob seines leichten Erfolges beim Raube von Tripolis.

Die christlich-soziale „Reichspost" gilt allgemein als Sprachrohr derjenigen, die dem Thronfolger und österreichischen Mitregenten nahestehen. Da ist es nun auffällig, daß dieses Blatt seit dem Beginn der italienisch-türkischen Verwickelung und ganz besonders in der letzten Zeit den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Aehrenthal heftig angreift. Vorher hat das „Vaterland", das Blatt des österreichischen Feudaladels und Hochklerus, Veranlassung genommen, die Angriffe italienischer Kriegsschiffe auf albanische Hafenorte in schärfster Weise zu verurteilen, und immer wieder in kaum verhüllter Tendenz die Frage aufzuwerfen, was denn Oesterreich-Ungarn angesichts solcher flagranter Eingriffe in seine Interessensphäre tun werde. Nun fällt die „Reichspost" den Grafen Aehrenthal an und weist höhnend darauf hin, wie anders Italien zu Tripolis komme, als Oesterreich-Ungarn seinerzeit zu Bosnien. Nach mehr als 30 Jahren erfolgreicher Kulturarbeit in den okkupierten Provinzen sei die Annexion derselben nur eine Formalität gewesen, die keine ernsten Rechte der Türkei oder irgend jemandes verletzte; und doch habe Oesterreich-Ungarn der Türkei für die nachträgliche Genehmigung dieser Formalität 54 Mill. Kronen zahlen müssen, habe auf die Besetzung des Sandschaks Novi-Bazar verzichtet und wichtige Rechte, die es Montenegro gegenüber in bezug auf Antivari besaß, aufgegeben; mußte eine rasche und deshalb kostspielige Mobilisierung vornehmen, um Serbien in die Schranken zu weisen; mußte monatelang den türkischen Boykott gegen seine Industrie und seine Schiffahrt ertragen; und war nahe daran, mit Rußland und England wegen der bosnischen Annexion in bedenkliche Verwicklungen zu geraten.

So sei die Politik Aehrenthals gewesen; wie anders sei die der italienischen Staatsmänner in der Tripolisaffäre. Ohne den Schein eines Rechtstitels, nur seinem Willen folgend und seiner Ueberlegenheit vertrauend, raube Italien Tripolis; die Türkei sei über die Drohungen mit dem Boykott und mit Ausweisungen von Italienern noch nicht hinausgegangen, lehne Entschädigungszahlungen von seiten Italiens ab, operiere trotz der Einsprüche Aehrenthals immer wieder im Adriatischen und Jonischen Meere, und alle Mächte sehen der Vergewaltigung der Türkei mit platonischem Bedauern zu.

Man weiß, wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus Wien geschrieben, daß Grafen Aehrenthal mit dem italienischen Botschafter sehr entschieden gesprochen hat, als der Herzog der Abruzzen das Bedürfnis empfand, sich billige Lorbeeren bei Prevesa zu holen und daß unmittelbar darauf alle Nachrichten über drohende neue Aufstandsbewegungen in Albanien verstummten. Auf alle Eventualitäten ist Oesterreich-Ungarn wohl vorbereitet, so daß es gegen Ueberraschungen, welcher Art immer, gewappnet ist. Und kaum jemand wird es in Oesterreich-Ungarn geben (etwa von den österreichischen Italienern abgesehen), der über den Raubzug Italiens anders dächte, als die „Reichspost" und ihre Hintermänner.

Aber wenn auch niemand in Oesterreich ist, der im italienischen „Bundesgenossen" einen Freund Oesterreichs sieht, so wird es im Bürgertum wohl nur sehr wenige geben, welche mit dem Säbelgerassel der „Reichspost" einverstanden wären. Ob das österreichisch-italienische Bündnis beim Ablauf erneuert werden wird, läßt sich heute nicht vorhersagen; man muß sich daran erinnern, daß Fürst Bülow sich einmal zu dem Urteil eines Diplomaten bekannte, welcher sagte: Italien könne mit Oesterreich-Ungarn nur verbündet oder verfeindet sein. Bemerkenswert ist aber das Säbelgerassel der „Reichspost" und ihr Feldzug gegen Aehrenthal auf alle Fälle, weil man weiß, wessen Sprachrohr diese Zeitung ist.

Deutschland.

Dem Vernehmen mehrerer Blätter nach hat Frankreich jüngst als Marokko-Kompensation ein ganz anderes Gebiet vorgeschlagen, als bisher in Frage gekommen ist, vielleicht Tahiti!!

Im Befinden des Prinzregenten Luitpold von Baiern ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. Die Nachtruhe war wenig gestört. Fieber ist nicht vorhanden. Appetit gut, Allgemeinbefinden zufriedenstellend.

In besonders scharfer Weise werden von der polnischen Presse alle diejenigen Polen gebrandmarkt, welche ihren Grund und Boden an Deutsche verkaufen. So schreibt z. B. der „Lech": „Fühlt ihr es nicht, daß nur ein völlig nichtswürdiger Mensch, ein Lump, ein Lumpenhund eine solche fürchterliche Tat begehen kann? Besinnt euch, denn die Strafe Gottes wird auch nicht ausbleiben. Den Herrn W. beschwören wir bei allem, was ihm heilig und teuer ist, bei seinem Seelenheil, seinen Boden nicht zu verschachern! Möge er daran denken, daß Judas auf dem Aste eines Baumes geendigt hat." —— Nach polnischen Blättern zählt die polnische Kolonie in Leipzig bereits 12 000 Mitglieder, die großenteils in polnischen Vereinen organisiert sind. Vom 1. Januar ab will der Abgeordnete Brejski in Leipzig ein polnisches Blatt, die „Gazeta Lipska", herausgeben.

England.

Zur Indienreise des Königspaares: Die Abfahrt des Königs und der Königin zu den großen Krönungsfeierlichkeiten in Indien erfolgt am 11. November (29. Okt.) von Portsmouth, wie jetzt offiziös bekannt gegeben wird. Hieraus erhellt die Grundlosigkeit des Gerüchts, daß die internationalen politischen Entwicklungen einen Einfluß ausüben und die Reise hätten verhindern können.

Schweden.

Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Für den Nobelpreis für Literatur sind neben Maeterlinck auch die Dänen Trölslund und Henrik Pantoppidan vorgeschlagen. Für den Physikpreis kandidieren Edison, Tesur und Bullstrand in Upsala, für den Medizinpreis Welander und Hammerstein und für den Friedenspreis Ellen Key (!). Für den Chemiepreis soll ebenfalls Edison vorgeschlagen sein.

Tripolis.

Zwei mal bereits haben, wie gemeldet, die Italiener die Türken beim Brunnen Bumeliani in recht ergebnislosen nächtlichen Schießereien zurückgewiesen, woraus sie Material zu recht malerischen, aber sonst inhaltlosen Siegesschilderungen zu schöpfen wußten. Jetzt wollen auch die Türken einen Erfolg gehabt haben. Wie die „Sabah" in Konstantinopel meldet, wurden mehrere tausend Mann Italiener, welche gegen das Innere vorrückten, bei El Carbeh, ¾ Stunden von Tripolis entfernt, in einen Kampf mit türkischen Truppen verwickelt, die von Eingeborenen unterstützt wurden. Die Italiener hatten über 100 Tote und flohen in Unordnung nach Tripolis zurück. Die Italiener haben auch bei Asisje bedeutende Verluste erlitten. Bei Derna haben türkische Truppen eine Schaluppe mit 60 italienischen Soldaten zum Stranden gebracht und alle Italiener getötet. — — Man wird diesen türkischen Nachrichten wohl mit großer Reserve begegnen müssen.

Demselben hoffnungsmutigen Blatte „Sabah" zufolge, ist der Mutessarif von Fezzan sowie Hauptmann Dschami mit 30 000 Mann in Djebel el Gharb eingetroffen, wo sie die Ankunft des Kommandanten abwarten, worauf sie gegen Tripolis marschieren werden. Der Scheik Senussi proklamiert in Kufra angeblich den heiligen Krieg gegen die Italiener. Einige Stämme, die aus Aegypten vorrücken, sollen bei Benghasi eingetroffen sein.

Recht anders lauten die Nachrichten aus italienischer Quelle: Der „Messagero" meldet, ein völlig entkräfteter türkischer Soldat sei zu den italienischen Vorposten in Tripolis gekommen und habe gebeten, sich ihnen ergeben zu dürfen. Auf die an ihn gerichteten Fragen habe der Soldat angegeben, die türkischen Truppen seien sehr erschöpft. Seit 8 Tagen habe man den Pferden die Sättel nicht mehr abgenommen. Man könne nicht länger Widerstand leisten. Außerdem sei schon die tägliche Ration herabgesetzt worden.

Nach dem „Corriere della Sera" haben 300 türkische Soldaten mit mehreren Offizieren die Grenze von Tripolis überschritten und haben sich beim Schloß Kaser bei Garden an der tunesischen Grenze den französischen Truppen gestellt. Der französische Kommandant ließ sie entwaffnen und suchte bei der Regierung um die Erlaubnis nach, die Türken heimsenden zu dürfen.

Etwas ernsteren Widerstand scheinen die Türken bei der Küstenstadt Derna geleistet zu haben. Die türkische Regierung teilt mit: Die Türken und Araber kämpften wie die Löwen, so daß in Derna selbst nach dreistündigem fürchterlichen Kampf keine Landung möglich war. (cf. unter den heutigen Telegrammen.

China.

Im Aufstandgebiet ist noch keine Entscheidung gefallen. Die von Norden eingetroffenen Regierungs-Truppen und die Rebellen haben sich ergebnislos an der Bahnlinie herumgeschossen. In der Stadt Hankau wüten Brände. . .

Aufsehen erregte die angeblich von den vor Hankau befindlichen deutschen Seestreitkräften funkentelegraphisch nach Tsingtau gemeldete Nachricht: Die Landungscorps „Leipzig", „Tiger", „Vaterland" zusammen mit der aus Deutschen Hankaus bestehenden Freiwilligenkompagnie stehen im Straßenkampf mit chinesischem Pöbel. — Ueber diesen Kampf fehlen bis zur Stunde noch Einzelheiten. Doch scheint aus dem weiteren Telegramm hervorzugehen, daß das Einschreiten der deutschen Truppen einen raschen und durchgreifenden Erfolg erzielt hat und keine Verluste auf deutscher Seite zu verzeichnen sind. Andernfalls würden Nachrichten darüber vorliegen. Frauen und Kinder der fremden Niederlassungen befinden sich nach den telegraphischen Berichten sicher an Bord des nach Schanghai abgegangenen Dampfers, der für diesen Zweck bereitgestellt war. — Im Auslande hat die Nachricht, daß deutsche Matrosen in den Straßen Hankaus im Kampfe stehen, außerordentliches Aufsehen erregt. In London wurde sie auf farbigen Plakaten verbreitet.

Locales.

Gestern abend hielt die Naturforscher-Gesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Prof. E. Scheptilewski eine Versammlung ab. Außerordentlich viel Zeit nahm die Erledigung einiger interner Angelegenheiten in Anspruch. — Zum ordentlichen Mitgliede wurde Frl. Renata Pingoud aufgenommen.

Darauf hielt Privatdozent Dr. med. H. Adolphi einen Vortrag über den Bau des menschlichen Kreuzbeins und seine Verschiedenheiten in Prag und Dorpat. An der Hand eines reichen Demonstrations-Materials schilderte der Vortragende die häufigeren Abweichungen des Kreuzbeins vom normalen Bau. Hierbei verweilte er eingehend bei den Untersuchungsergebnissen von Prof. Fischel von der deutschen Universität in Prag, der 524 menschliche Kreuzbeine untersucht und gefunden hat, daß nur 2 % von ihnen aus 6, die übrigen alle aus 5 zusammengewachsenen Wirbeln bestehen. Dr. Adolphi hat nun seinerseits eine sehr große Anzahl von Kreuzbeinen hiesiger Bewohner untersucht und dabei festgestellt, daß von diesen nicht weniger als 24¼ % aus 6 Wirbeln gebildet waren.

Der angekündigte Vortrag von Prof. B. Ssresnewski mußte wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen. Den zweiten Vortrag dieses Abends hielt stud. N. Popow über die floristischen Eigentümlichkeiten des Küstengebietes am Kaspi-Meer zwischen Petrowsk und Derbent und die Beziehungen seiner Flora zu der der Nachbargebiete. M.

Als ein weiterer Beitrag zur Kalamität in unserem Fuhrmannswesen wird uns mitgeteilt, daß gestern zwei Einspänner, die zu einer Fahrt in die Glücks-Str. in der Karlowaschen Vorstadt aufgefordert wurden, erklärten, sie würden diese Fahrt nur für 1 Rubel machen. Natürlich wurde unter diesen Umständen auf diese Fahrt verzichtet.

Aus diesem Fall dürfte zweierlei hervorgehen: 1) daß unsere Fuhrleute sich pekuniär nicht schlecht stehen und unbequemere Fahrten leichter Hand zurückzuweisen geneigt sind, und 2) daß es dringend erwünscht ist, (bei einer eventuellen Revision der Fuhrmannstaxe) auch die Vororte in den Bezirk einzubeziehen, für den eine feste Taxe gilt, wobei natürlich für die Vororte ein entsprechender Zuschlag festgesetzt werden kann.

Vom hiesigen Kreisarzt werden uns folgende neue Fälle von ansteckenden Krankheiten in den landischen Vorstadtgebieten gemeldet:

Diphteritis: Stern-Str. 31
Scharlach: Ausstellungsstr. 11.

Gestern nachmittag nahm in der Wallgraben-Str. ein Pferd Reißaus, wobei der Eigentümer aus dem Wagen geschleudert wurde und einen Beinbruch erlitt. Der Verunglückte wurde in die Klinik abgefertigt. Das dahinrasende Pferd konnte, ehe es weiteres Unheil anrichtete, von dem auf Posten stehenden Schutzmann angehalten werden. —ch.

Gestern wurden beim Friedensrichter des 1. Bezirks zwei Personen für Handel mit Butter, die zu viel Säure enthielt, mit nur 2 Rbl. oder 24 Stunden Arrest bestraft, weil es das erste derartige Vergehen der Betreffenden war. —o—

Am Michaelistage wurde aus einer Lodje ein Kasten, enthaltend 2 Wechsel über 400 Rbl., 5 Rbl. bares Geld, 3 Pässe und 15 Arschin Leinwand gestohlen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß dieser Kasten später bei Kawast von einem dortigen Wirt aus dem Embach gefischt worden war. Im gen. Kasten fehlten jedoch 1 Wechsel über 100 Rbl., 1 Paß, das Bargeld und die Leinwand. Wo der Kasten erbrochen und bestohlen wurde, in der Lodje oder nach dem Auffinden im Embach, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Okt. Das Blatt „Grosa" wurde beschlagnahmt.

Radom, 6. Okt. Der Gutskassierer des Grafen Plater wurde im Walde um eine namhafte Summe Geldes beraubt.

Tjumen, 6. Okt. Hier herrscht Schlittenbahn.

Perm, 19. (6.) Okt. In Kyschtym im Kreise Jekaterinburg wurde der amerikanische Direktor der elektrischen Fabrik Emerich durch einen Schuß durchs Fenster ermordet.

Nowaja Buchara, 6. Okt. Bei der Station Kisyltep wurde auf einen Waggon 4. Klasse ein Ueberfall gemacht. Es wurden 2 Personen verwundet.

Charbin, 19. (6.) Okt. Auf der Station Scharassun der Baikalbahn wurden 3 Fälle von Bubonenpest registriert. 15 Personen wurden isoliert.

Berlin, 19. (6.) Okt. Der Z. 9 hat glücklich einen 20-stündigen Flug vollendet. Er stieg um 7 Uhr nachm. in Oos (Baden) mit Gliedern einer Militärkommission auf, flog längs dem Rheintal und landete heute um 3 Uhr nachm. wieder in Oos.

Der Reichskanzler hatte eine längere Konferenz mit dem italienischen Botschafter.

Düsseldorf, 19. (6.) Okt. Der Lenkballon „Schwaben" stieg um 4 Uhr 47 Min. morgens zu einem Flug nach Berlin auf und landete um 4 Uhr 40 Min. nachm. in Johannistal.

Paris, 19. (6.) Okt. Bei der Prüfung des Marinebudgets in der Budgetkommission erklärte der Referent, daß die Katastrophe auf der „Liberté" infolge Selbstentzündung des Pulvers erfolgt war, das älter war, als auf den Etiketten angegeben war.

Cambon und Kiderlen-Wächter hatten gestern wieder eine Konferenz, deren Resultate günstig zu sein scheinen.

Paris, 20. (7.) Okt. Gegen 100 Hotelangestellte demolierten 2 Arbeitsbureaus, die Ausländern Stellen verschafft hatten.

Saint Etienne, 19. (6.) Okt. Bei einer Grubenexplosion kamen 26 Bergleute um.

Stockholm, 19. (6.) Okt. Die erste Kammer ist aufgelöst worden. Es sind Neuwahlen ausgeschrieben worden.

Der Nobel-Preis für Medizin wurde dem Professor der Universität Upsala Gulstrand zuerkannt für seine Arbeiten über die Dioptrik des Auges.

Rom, 19. (6.) Okt. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird mitgeteilt, daß Italien innerhalb 2 Wochen offiziell die Annexion von Tripolis und Kyrenaika bekannt geben werde.

Vigo, 19. (6.) Okt. Die portugiesischen Monarchisten sollen vorgestern nach einem Gefecht mit der republikanischen Kavallerie Montalegre besetzt haben. Die Regierungstruppen verloren 16 Verwundete und viele Gefangene. Die Verluste der Monarchisten sind gering.

Madrid, 20. (7.) Okt. Canalejas erklärte im Ministerrat, daß die konstitutionellen Garantien im Lande wiederhergestellt sind.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. Said Pascha nahm den Vorschlag der Delegierten des Komitees für Einigung und Fortschritt und der Opposition in Sachen der Bildung eines neutralen Kabinetts nicht an. — Ein späteres Telegramm besagt, daß die Kammer dem Kabinett ihr Vertrauen ausdrückte.

Der Herausgeber des „Chimket" wurde nach Kastamuni verbannt.

Eine Konferenz von 7 Komitee-Deputierten und 7 Oppositionsdeputierten beschloß die Bildung eines Kabinetts mit Said Pascha an der Spitze. Said Pascha wird die Wahl der übrigen Glieder des Kabinetts anheimgestellt. Ausgeschlossen sind die Glieder des Kabinetts Hakki Paschas.

Kanea, 19. (6.) Okt. Infolge absichtlichen Fernbleibens der Opposition konnte eine Sitzung der Volksversammlung wieder nicht stattfinden. Die ministeriellen Deputierten ließen dem Führer der Opposition sagen, daß die Volksversammlung aufgelöst werden würde, falls die Opposition sich nochmals weigert, zu arbeiten.

In der den Konsuln der Mächte übermittelten Antwort auf die Note der Mächte wird dem Bedauern Ausdruck gegeben über die unerfüllten Erwartungen betreffs Vereinigung mit Griechenland, sowie der Hoffnung, daß die Erwartungen durch die Mächte erfüllt werden. Gleichzeitig wird den Mächten gedankt für die Anerkennung des 1908 festgesetzten Regimes.

Peking, 19. (6.) Okt. Ein kaiserlicher Erlaß verurteilt das Vorgehen der Revolutionäre, ruft die friedliche Bevölkerung auf, treu zum Thron zu halten und verspricht den reuigen Insurgenten Verzeihung und den Bekämpfern der Revolution reiche Belohnung. Mittelst eines anderen Erlasses werden sämtliche Land- und Seestreitkräfte im Rayon des Jantsekiang temporär Juanschikai unterstellt.

Mukden, 19. (6.) Okt. Sämtliche Truppen wurden auf den Kriegsfuß gesetzt. Die 1. Division geht nach Peking ab. Die neuen Regimenter der Mandschu-Truppen werden komplettiert. Der Verkehr auf der Mukden-Pekinger Bahn ist wieder eröffnet worden. Wegen einer Notiz über die revolutionäre Bewegung wurde die Zeitung „Datschunhunbao" unterdrückt. Eine Gruppe der intelligenten Bevölkerung fordert die sofortige Einberufung des Parlaments behufs Beruhigung des Volkes.

Kuantschendsy, 19. (6.) Okt. Die Revolution in China rief eine Panik auf der Börse hervor. Die Staatspapiere fallen alle 8 Stunden. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine erregte. Die Polizei entfernt revolutionäre Aufrufe von den Mauern. Nach japanischen Quellen verlautet, daß die Chunchusen in der Mandschurei als Verbündete der Revolutionäre einen Aufstand organisieren wollen.

Lahore (Indien), 19. (6.) Okt. Eine Versammlung der Leiter der allindischen Konferenz in Delhi beschloß im Hinblick auf die Unterstützung Italiens durch Deutschland die Notwendigkeit eines Boykotts der deutschen und italienischen Waren seitens der Muselmänner.

New-York, 19. (6.) Okt. Der Londoner „Morn. Post" wird telegraphiert, daß in New-York am 31. (18.) Okt. eine Probemobilisation der Flotte im Bestande von 102 Fahrzeugen unter dem Kommando des Konteradmirals Osterhouse stattfinden und gleichzeitig in Los Angelos die Flotte des Stillen Ozeans mobilisiert werden wird.

Kakon (Staat Georgia), 20. (7.) Okt. Der Flieger Aly stürzte ab und verstarb.

Zum Tripolis-Konflikt.

Konstantinopel, 19. (6.) Okt. Der offizielle Text der Rede des Großwesirs wurde in nochmals etwas korrigierter Form verteilt. — Auf einer geheimen Sitzung des Parlaments erklärte der Großwesir, die Tripolis-Frage sei nicht eine ausschließlich italienische Frage, sondern eine Frage der internationalen Politik, und versprach, sie im Interesse der Türkei zu entscheiden, weigerte sich jedoch, die Frage zu beantworten, ob er verspreche, Tripolis der Türkei zu erhalten. Von den Deputierten gebeten, Details über die Verhandlungen mit den Mächten mitzuteilen, antwortete der Großwesir, in diesem Falle würde die ganze Verantwortung für den Ausgang auf das Parlament fallen. Zum Schluß ersuchte der Großwesir das Parlament, die Vertrauensfrage sofort zu entscheiden.

Das italienische Geschwader befindet sich in der Nähe von Rhodos. Die Angriffe auf Derna werden abgeschlagen.

Tripolis, 20. (7.) Okt. Die Panzerschiffe „Varesa" und „Marco Polo" und das Torpedoboot „Argia" bombardierten Homs. Die Türken hißten eine weiße Flagge. Ein Unwetter verhinderte das Landen von Truppen.

Die Truppen des Expeditionscorps beginnen, sich zu regen. Gestern rückte ein Infanterie-Regiment mit einer Batterie zur Rekognoszierung aus.

Tripolis, 19. (6.) Okt. Offiziell wird mitgeteilt, daß italienische Kriegsschiffe Montag Derna bombardierten. Eine Landung der Truppen wurde durch das ungünstige Wetter verhindert.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 8. Oktober, Prüfung und Beichte der Konfirmanden um 12 Uhr.

Wittrock.

Todtenliste.

Eduard Heinrich Schultz, † im 45. Jahre am 29. Sept. zu Riga.

Margot Stengel (Kind), † am 3. Okt. zu Mitau.

Amalie Magdalene Mätlik, geb. Trummer, † am 5. Okt. zu Reval.

Schiffsbauingenieur Friedrich Thal, † im 49. Jahre am 28. Sept. auf der Reise von Wladiwostok nach Petersburg bei der Station Borsa (Transbaikalbahn).

Joseph Bruderer, † am 4. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.5	762.6	760.8
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	4.4	6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	WSW2	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 50

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer. Veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Anläßlich meiner Auslandreise im Interesse der im
April 1912 beginnenden
Theater-Saison
übernehme ich den
Verlag und Vertrieb von Dram. und musik. Werken.
Interessenten wollen sich persönl. od. schriftl. an mich wenden. Sprechst. heute u. morgen, Sonnabend, v. 8—9 Uhr abends. **Dir. E. Sandt**
Peplerstr. 28, Qu. 5, Hofeingang links, eine Treppe.

Trockene warme Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche **zu verm.** Erbsenstraße 2. Zu erfr. b. Hausw. od. Leppikstr. 3.

Dipl. Lehrerin
erteilt Stunden, auch Nachhilfe-Stunden in allen Schulfächern, spec. Mathematik- und russische Stunden (Theorie und Konversation) — Viktualien-Markt 1, Qu. 4. Sprechst. 2-4.

Zum sofortigen Dienstantritt ein
Wirtschaftsgehilfe gesucht
Gutsverwaltung Aya, per Dorpat.

1 Budenlokal
mit gröss. Hinterräumen, auf Wunsch auch mit Wohnung, Grosser Markt 15, **sofort zu vermiet.** Auskünfte erteilt B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Stenographiestunden
(System Stolze-Schrey) erteilt
W. Matulat
Ausstellungsstr. 8a, Qu. 3.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in d. Stube — Marienhoffsche Str. 4, Qu. 2.

Familienwohnung
v. 3—4 Zimmern, vollständig neu renoviert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alexander-Straße Nr. 3, eine Treppe hoch. Näheres daselbst und beim Hauswächter.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich in der **Ritterstr. 18,** **Tapetenhandlung E. Glassmann** eine
Konfekt-Fabrik-Niederlage
eröffnet habe, in welcher täglich frisches
Naschwerk zu Fabrikspreisen
zu haben ist.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern im Zentrum der Stadt **zu vermieten.** Zu erfragen Großer Markt 18, Apotheke. Daselbst kann auch ein großer, heller und trockener Raum als **Speicher** abgegeben werden.

Zu vermieten klein. u. größ. Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten (Wasserleitung), im Zentrum der Stadt. Auskünfte erteilt der Hausknecht, Budenstraße 9/10, oder **B. Genß,** Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Soeben erhielten in frischen Sendungen:
Haematogen Dr. Hommel
Sanatogen Bauer
Nestles Kindermehl
Kufekes Kindermehl
Hygiama
Bei grösserer Abnahme Rabatt.
Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritterstr. 10.

Ein stilles Zimmer
einer Dame **zu vergeben** — Leppikstraße 14, Q. 4.

Wiener Café
Johannis-Strasse 7.
Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.
J. H. Werner.

Ein hübsch möbl. Zimmer
gegenüber der Universität belegen, **sofort zu vermieten** — Jakob-Str. 4, Qu. 3.

Ein Paar Fahrpferde
Rappen, 6 Jahre, 4½ Wersch., **stehen zum Verkauf** — Grosser Markt 3.

2 Dachshunde
sind zu verkaufen — Fortuna-Str. Nr. 39, Qu. 10.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

лавочныя помѣщенія,

находящіяся **въ зданіи Ратуши** противъ дома графа Мантейффеля **сдаются въ наемъ.** За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—2 час. дня.

№ 2378.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Budenräume

im Rathause

gegenüber dem Graf Manteuffelschen Hause mietfrei sind. Reflektanten können sich täglich zwischen 11 u. 2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Verreise

für den 8., 9. u. 10. Oktober

Dr. med. Zerrepson.

Zurückgekehrt

Dr. E. Masing

Altstrasse 11.

Krankenempfang: von 3—4 Uhr nachm.

Tiroler Tafelobst

in grosser Auswahl

Krim. blaue u. grüne Weintrauben

von 15 Kop. Pfd. an.

Span. Trauben

Ananas, Birnen, Bananen

etc. etc.

Frische Nüsse, span. Zwiebeln

Frisches Naschwerk

und Bisquits

Suschky

Vorzügl. frischen u. gepressten

Kaviar

Keta-Kaviar, Semga Sigi, Rig. Lachs und Neunaugen, Балыкъ.

Vorzügl. Königs-Heringe

Frische Leberwurst, Zieschen, Rollschinken etc.

In- u. ausl. Schweizerkäse

Chester, Edamer u. Schmant-Käse

franz. Brie-, Camembert-, Roquefort-, Gorgonzola- u. Parmesan.

Vorz. Weine, Liköre, Champagner, Schnäpse, Cognac „Frapin", Wild u. Gemüse. Frische Gemüse-, Fisch- und Fleisch-Konserven.

A. Holsting

Dorpat, Gr. Markt 16, Telephon 72.

Amerikanische und Nizza-Nelken

langstielige

Rosen

empfiehlt

CARL WILL

Schloss-Str. 7.

Nestles Kindermehl
Michaelis Eichelcacao
Mellins Food

erhielt soeben

Droguerie **Mag. K. Juergenson.**

Roggen

kauft und zahlt die höchsten Preise die Dampfmahlmühle von J. H. Kaplan, Stapelstr. 43—51. Telephon 182. PS. Kaufe auch jeder Zeit Hafer, Gerste und Winterweizen.

Zur bevorstehenden

Konfirmation

empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 K.** an.

CARL UNGER

Teleph. 197.

Клиническая Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

при

Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ.

Зданіе Дѣтской клиники

Мельничная 6.

Пріемъ больныхъ дѣтей и оспопрививаніе:

Воскресенье, Понедѣльникъ } 2—4 час. дня.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule)

Sonntags um 6 Uhr nachm.

Die nachstehend genannten Herren werden die Freundlichkeit haben, öffentlich vorzutragen, und zwar:

1. Am 16. Oktober **Prof. Carl Girgensohn:** Der Fall Jatho. (Unter Benutzung einer Kölner Reiseerinnerung).
2. Am 23. Oktober **Mag. Johannes Frey:** Die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu.
3. Am 30. Oktober **Gregor von Glasenapp:** Das Urbild des Robinson Crusoe — ein Roman des arabischen Mittelalters.
4. Am 13. November **Gustav von Stryk:** Der Freiheitsbegriff bei Schiller und Wilhelm von Humboldt.
5. Am 20. November **Direktor Hermann Gulcke:** Ueber die Entwicklung der modernen Grosstädte.
6. Am 27. November **Dr. Otto Seesemann:** Die neuesten Ausgrabungen in Palästina.

Der Ertrag ist zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

Abonnementsbillette zu allen sechs Vorträgen für 2 Rbl. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Erster Vortrag am 16. Oktober 1911.

„Thalia"-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 7. bis zum 10. Oktober

Neuester sensationeller Schlager!

Als Monopolbild für das Thalia-Theater erworben:

Die

Kreuzer-Sonate

Nach dem Roman des berühmten russischen Schriftstellers

Grafen L. N. TOLSTOI.

Künstlerisch dargestellt. — Jedem Gebildeten ist Graf L. Tolstois „Kreuzer Sonate" bekannt, so dass eine weitere Erklärung hier ganz überflüssig ist. Der Kunstfilm wird **nur** im Thalia-Theater zu sehen sein, und deshalb soll man es nicht unterlassen, denselben sich anzusehen. — **Die Länge des Bildes beträgt 570 Meter.**

Ausserdem:

Die entehrte Fahne oder: **Liebe und Kühnheit.** Packendes Drama.

Wie soll die Treue des Mannes geprüft werden äusserst komisch.

Schwämme

in reicher Auswahl — **Droguerie S. von Kieseritzky.**

Die Erste

Kurbel-Kunst-Stickerei

Dorpat, Park-Strasse 3, Qu. 3.

Mit der Kunst-Kurbel-Maschine die neueste Ausführung sämtl. Stickereien auf Konfektion, Tüllsachen, Kleidern, :: :: Masken- und Theater-Kostümen u. s. w. :: ::

„Ferratol"

hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Spezificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.

Wegen Aufgabe des Artikels gelangen zum

Ausverkauf

unterm Einkaufspreise

Spottbillige Preise. — Spottbillige Preise.

Rasierspiegel — Tischspiegel
Nippwaren — Bronzewaren.

Wegen Raummangels:

Eine Partie Blumen-Eau de Cologne.

Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 7., 8., 9. und 10. Oktober 1911.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe!

Das Lied des Sträflings.

Grosses künstlerisches Drama aus der russischen goldenen Serie von Ambrosio. Die Demonstration findet mit besonders komponierter Musikbegleitung statt.

Der böse Geist.

Grosses interessantes und hübsches Drama.

Die Kinder-Kurse des tschechischen Sokolvereins.

Naturaufnahme der gymnastischen Uebungen.

Der Geiz ist schlimmer als die Verschwendung.

Grosses humoristisches Bild.

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Grammophon: „Das Lied des Sträflings" von Dianin, gesungen vom Bariton der kais. Oper Schewelew.

Annonce: In nächster Zeit gelangt das grandiose künstlerische Drama **„Sie liess sich hinreissen"** zur Aufführung. Die Länge des Bildes ist ca **1000 Meter.**

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

7., 8., 9. und 10. Oktober 1911.

Monopolbild, wird nur allein im Theater „Imperial" demonstriert!

1400 Meter lang! Konkurrenz-Schlager! — Beeilen Sie sich, denn d. Bild bleibt **nur 4 Tage** im Programm! — **1400 Meter lang!** Konkurrenz-Schlager!

Der

Dämon der Liebe.

Sensationsbild, spannendes Monstredrama, **1400 Meter lang.**

Die gesamte Kinematographentechnik der Welt hat eine ähnliche Konkurrenz-Schlagernovität nicht aufzuweisen, wie dieses phänomenale Bild. — Die Fabrik, welche dieses sensationelle Bild reproduzierte, stellte sich folgende Frage zur Richtschnur: **„Wie soll ein gutes Bild sein?"** u. beantwortete auch selbst die Frage: **„Inhaltlich gut dargestellt, gross und klar!"** muss das Bild sein, wenn es auf den Zuschauer seine Wirkung ausüben soll. Auf Grund dieser Antwort hin wurde das Bild von der Firma ausgearbeitet, und dass die Ausarbeitung nach jeder Seite hin gut glückte, beweist das in grossen Massen zu diesem Bilde, überall, wo es demonstriert wurde, hinströmende Publikum. Unserem Auslandagenten gelang es, dieses seltene Bild zu erlangen, doch leider **nur auf 4 Tage,** worauf wir das hochgeehrte Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Ausserdem demonstrieren wir noch andere Bilder, darunter ein Bild von **zündender Komik.**

Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr, am Sonntag um 1 Uhr mittags.

Schwarzmeer-Austern

franz. Champagner
deutsch. „
russ. „
Apanagen-Champagner
Kaiser-Sect
„Abrau durceau"
Burgunder
rote u. weisse
Deutsche Weine
Franz. Weine
Spanische Weine
Portugiesische Weine
Ungarische Weine
Liköre
Cognac
Rum
Schnäpse
Porter
Pale Ale
Käse, Pumpernickel, Zitronen

Geräucherten
Düna-Lachs
Semga
Neunaugen
Kronen-Hummer
höchster Qualität
Anchovis, Perl-, Press-, Keta- **Kaviar**
Schwarzmeer-Fischkonserven
Killo von Behr
Oktoberfang 1910
Gänseleber
Schildkrötenfleisch
Heringe in Weinsauce
Königsheringe
höchster Qualität
Gemüsekonserven
Kompott in Gläsern
franz. Trüffeln
feinstes Speiseöl

Ananas
Arbusen
Aepfel, Tiroler
Aepfel, Taschkenter
Aepfel, Antonow-
Apfelsinen
Bananen
Birnen, Taschkenter
Birnen, Böhmische
Birnen, Krimsche
Trauben, Almeria-
Trauben, Astrachan-
Trauben, Krimsche
Trauben, Taschkenter
Feigen
Olympia-Feigen
Kokosnüsse
Kastanien
Zwiebeln, Malaga

Dekorierte Fruchtkörbe

empfiehlt **B. Frederking**

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung
Promenadenstr. 2. Telephon 23.

Tiroler Tafeläpfel:

Edelrote
Edelböhmer
Köstliche
Weisse Rosmarin-
Kaltererböhmer
Birnen

Malaga-Taschkenter Krimer grüne und schwarze **Trauben**

fr. Kastanien
Ananas
Bananen

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Telephon 123.

Zu kaufen gesucht

20—30 junge, spätestens bis Ende November kalbende **Milchkühe.** Offerten mit Angabe des Preises, Alters und Milchertrages zu richten an die Gutsverwaltung zu Глухово, ст. Красное село и Кипень.

Eine wenig gebrauchte

Pianola

wird billig verkauft — Grosser Markt Nr. 3.

In Elwa

ist eine schön gelegene

Villa zu verkaufen,

Näheres — Rigasche Str. 57, v. 11—1 U.

Jurjewer Hebräischer Wohltätigkeitsverein.

Sonnabend, den 8. Oktober

im Saale der Bürgermusse

I. Liebhaber-Aufführung.

II. Tanz.

Orchester des 95. Krassnojarskisch. Regiments.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von **50** Kop. bis **2** Rbl. von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Gelegenheitskauf!

Verkauft werden wegen Abreise: wenig gebrauchte **Möbel,** als: 1 Speisezimmer-Einrichtung, helle Eiche; Buffett, Ausziehtisch, 6 Stühle mit Ledersitz, 1 Serviertisch, 1 Regulator, 1 neue Teemaschine, 1 türk. Divan, 2 Lehnstühle mit Plüschbezug, 1 grosser Spiegel mit Tischchen, 1 grosses Bismarckbild nach Lehnachs Gemälde, 1 Grammophon mit Platten, 1 Sophatisch, 1 Bücherregal aus Eiche, div. Läufer und Teppiche, Kleider- und Wäscheschrank, Kleider- u. Schirmständer, 1 Philodendron, div. Bilder etc.

Techelfersche Strasse 56.

Zu erfragen beim Portier.

Bringen hiermit zur Kenntnis, dass die

Schuhwarenhandlung

A. Uelper, vorm. Hampf, jetzt

G. Reinwaldt & A. Uelper

aus d. Rigaschen Str. 3 in d.

Kauf-Str. Nr. 1

neben Goldschmied Hermann, vis-à-vis dem gr. Kaufhof,

übertragen ist.

Grosse Gilde.

Sonnabend, den 22. Oktober 9 Uhr abends

Michaelis-Versammlung.

Die Tagesordnung hängt im Gildenhause aus.

Der Ältermann.

D. F.-B.

Der

Tee-Abend

findet am **Sonntag, den 9. Okt.** 8 Uhr abends, **im Saale der Grossen Gilde** statt.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Сегодня, 7-го октября с. г.

въ операѣ

Севильскій Цирюльникъ

теноровую партію Альмавиву исп. Премьеръ Императорскихъ театровъ

Іосифъ Гавриловичъ

Супруненко.

Участвуютъ извѣстныя Премьерши г-жи

Н. Г. Петровская

сопрано, пѣвшая съ большимъ успѣхомъ въ Парижѣ въ русской операѣ,

О. М. Вронская

мецо-сопрано. Извѣстный Премьеръ басъ

Жуковъ

пѣвшій съ большимъ успѣхомъ въ Парижѣ въ русской операѣ и др.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Rigasche Str. 93.

Theater-Variété Casino

Noch 8 Tage das

grossartige Oktober-Programm.

Die Direktion.

Anfang 1/2 10 Uhr abends.

Telephon № 147.

Verloren

gestern d. 6. Okt. 9 Uhr abends in d. Reinholdschen Badestube (Damenabteilung) ein **kleiner Brillantring.** Die ehrliche Finderin wird gebeten, denselben dem Besitzer der Anstalt gegen gute Belohnung abgeben zu wollen, da es ein Andenken einer Toten ist.

Ein Schirm

ist vergessen worden in der Bäckerei Spitmann.

D. A. Sonnabend, d. 8. Okt. c.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Sonnabend, den 8. (21.) Oktober 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Ausländische Vögel
(Papageien, Kanarien und andere) sind **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 15, Qu. 3.
G. Langmann.

Inland.

Die Petersburger Deutsche Gruppe des Oktoberverbandes und die bevorstehende Reichsduma-Ersatzwahl.

Die am Mittwoch stattgehabte Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober verdient eine weitere Beachtung, weil sie Stellung zu nehmen hatte zu der in der Petersburger 1. Kurie bevorstehenden Reichsduma-Ersatzwahl und damit indirekt zu der immer mehr in nationalistisches Fahrwasser hinüberlenkenden Politik des Oktoberverbandes.

Wie bereits gestern kurz erwähnt, teilte der Präsident des Ausschusses der Deutschen Gruppe R. v. Antropoff der Versammlung mit, daß die Polizei der Generalversammlung die Besprechung der Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten erster Kurie untersagt habe, da derartige Besprechungen nur in Versammlungen stattfinden könnten, die aus Wählern der ersten Kurie bestehen. Daher veröffentlichte der Ausschuß in Sachen seiner Stellungnahme zu der vom Oktoberverbande aufgestellten Kandidatur des Herrn A. J. Prosorow folgende Mitteilung in der Petersburger deutschen Presse:

„Am 16. Sept. wandte sich der Ausschuß an den vom Verbande vom 17. Oktober als Kandidat der ersten Kurie der Stadt Petersburg für die Reichsduma aufgestellten Präses des Börsenkomitees Herrn Geheimrat A. J. Prosorow mit folgender Anfrage:

„Indem die Deutsche Gruppe sich zu den Wahlen vorbereitet und den Wunsch hegt, Ihre Kandidatur zu unterstützen, wendet sie sich an Sie mit der Bitte, Ihre Ansichten über das in letzter Zeit merkbar hervortretende Bestreben einer rechtlichen Beschränkung der Fremdvölker mitzuteilen. Im besonderen interessieren die Deutsche Gruppe Ihre Ansichten über folgende Fragen:

1) Sympathisieren Sie mit dem Prinzip der Gewissensfreiheit?

2) Sind Sie mit der Zulassung der deutschen Unterrichtssprache in den von Privatpersonen und Korporationen unterhaltenen Elementar- und Mittel-Schulen einverstanden?

3) Wie ist Ihre Ansicht über das Gesetzprojekt des Ministeriums des Innern betreffs der deutschen Kolonisten des Gouvern. Wolhynien?

Der Ausschuß der Deutschen Gruppe sieht sich veranlaßt, sich an Sie als den Kandidaten des Verbandes vom 17. Oktober mit dieser Anfrage zu wenden, da die Ansichten über obige Fragen im Oktoberverbande selbst wesentlich auseinandergehen und stark vom Programme des Verbandes abweichen, welches die Gleichberechtigung aller kulturellen Völkerschaften Rußlands proklamiert hat."

Auf die Anfrage erfolgte am 20. Sept. folgende Antwort des Herrn Prosorow:

„Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 16. September a. c. hin habe ich die Ehre, die erste und die zweite Frage mit dem einen Worte „Ja" zu beantworten, wobei ich zur zweiten Frage hinzufügen muß, daß ich überall, wo ich kann, nachzuweisen suche, daß die Erlernung der fremden Sprachen verstärkt werden muß. Auf die dritte Frage kann ich leider nichts sagen, da ich dieses Gesetzprojekt nicht kenne."

Am 3. Okt. (vermutlich, nachdem die „Pet. Ztg." in der auch von uns wiedergegebenen Weise Stellung genommen hatte zu dem bekannten sonderbaren Interview des Herrn Prosorow) erhielt der Ausschuß noch folgende ergänzende Zuschrift des Herrn Prosorow:

„Nachdem ich mich mit dem Beschluß der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober betreffend das Gesetzprojekt des Ministeriums des Innern über die deutschen Kolonisten in Wolhynien bekannt gemacht habe — welcher Beschluß Ihnen genau bekannt ist — teile ich Ihnen mit, daß ich mit diesem Beschluß vollkommen übereinstimme und ihn unterstützen werde."

Nachdem durch das Erfolgen dieser Antwort auf die dritte Frage nach Ansicht des Ausschusses der Deutschen Gruppe das letzte Hindernis für die Gruppe hinsichtlich der Wahl des Herrn Prosorow fortgefallen ist, so befürwortet er hiermit bei den deutschen Wählern erster Kurie die Stimmabgabe für den vom Verbande vom 17. Oktober aufgestellten Kandidaten."

Darauf berichtete Redakteur C. v. Kügelgen über die Denkschrift des Ausschusses „Ueber die deutschen Kolonisten des Gouv. Wolhynien." Er führte aus, daß es falsch sei, zu behaupten, die Deutschen Rußlands wären Gegner einer nationalen Politik. Rußland müsse eine nationale Politik treiben, die Größe und Macht der russischen Nation liege auch den Deutschen am Herzen, die im Krieg und Frieden an ihr mitarbeiten und von ihr abhängen. Deshalb hätten sich die Deutschen einer nationalen Partei, dem Verbande vom 17. Oktober, angeschlossen und in der Stunde der revolutionären Gefahr ihre eigenen Wünsche dem Schutze der Staatsordnung zuliebe hintangestellt. Doch als die Lage sich änderte und im Nationalismus, der sich gegen die Fremdvölker und direkt gegen die staatserhaltenden und loyalen russischen Staatsbürger deutscher Nationalität wandte, eine neue Gefahr entstand und im Vorstoße des Ministers des Innern gegen die deutschen Kolonisten in Wolhynien zum Ausdruck kam, da sah sich die Deutsche Gruppe genötigt, dagegen Stellung zu nehmen. Der Redner schilderte, wie die sog. „Kolonistenvorlage" auf phantastischer und völlig unzuverlässiger Grundlage beruhe, wie in ihr alle unwahren Behauptungen der der Vorlage vorausgehenden Preßkampagne vorkommen, wie die Redensarten von einer von Deutschland beabsichtigten „friedlichen Eroberung Rußlands nach einem Plane Bismarcks", von einem gegen Rußland gerichteten reichsdeutschen Gesetz über die „doppelte Untertanenschaft" usw., Ausstreuungen seien, die zuerst in der französischen Presse erschienen waren.

Die Deutsche Gruppe sah sich veranlaßt, in ihrer Denkschrift die Abgeordneten, zumal die Oktobristen, über die Vorlage aufzuklären. Sie hatte die Denkschrift nach einer sorgfältigen Enquete in Wolhynien verfaßt und konnte feststellen, daß von einer „doppelten Untertanenschaft" nicht die Rede sein konnte, daß die Kolonisten zum mindesten bereits seit 25 Jahren russische Staatsangehörige sind, die gar nicht gewillt sind, sowohl in Rußland als auch in Deutschland ihrer Militär- und Steuerpflicht zu genügen, wie denn auch das reichsdeutsche „Gesetz von der doppelten Untertanenschaft" eine Fabel ist, da damit das Gesetz vom 1. Juni 1870 gemeint ist, das besagt, daß jeder Reichsdeutsche im Auslande 10 Jahre lang in den Konsulatsmatrikeln geführt wird, dann aber, wenn er die Eintragung nicht erneuert, als aus dem deutschen Untertanenverbande ausgeschieden gilt. In Wolhynien gibt es nur 7—800 reichsdeutsche Arbeiter, deren Inschutznahme nicht zu den Aufgaben der Deutschen Gruppe gehört. Die zu russischen Untertanen gewordenen, zumeist alteingesessenen deutschen Kolonisten, denen die Gesetze den Landerwerb und die Pacht völlig freistellen, sind durch eine Reihe von Verordnungen am Landerwerb gehindert worden und daher zu zwei Dritteln nur Pächter, was ihnen durch die neue Vorlage ebenfalls verwehrt werden soll. Diese Kolonisten müssen geschützt werden.

Der Redner schilderte, wie in der Duma-Kommission zur Dirigierung der Gesetzentwürfe die Kolonistenvorlage in nur einer Sitzung, nur gegen eines Kadetten und eines Polen Stimme mit den oktobristischen Stimmen (!) angenommen worden war, wie der Ministergehilfe Krypshanowski den Polen Dymsza für die Vorlage gewann, daß aber nach Einschreiten der Deutschen Gruppe die Oktobristenfraktion am 10. Mai die Vorlage abzulehnen beschloß und auch das Kolo schließlich dagegen Stellung nahm. Doch nicht alle Oktobristen stimmten dem Fraktionsbeschluß zu, ein Kandidat des Oktoberverbandes hatte die Frage „gar nicht studiert" und nicht zu ihr Stellung genommen, bis die Deutsche Gruppe ihn veranlaßte, sich gegen sie auszusprechen, und in der letzten geschlossenen Oktoberverbandssitzung war der Oktobrist Bobrischtschew-Puschkin der Ansicht, daß ihm von einer Unterdrückung der Fremdvölker nichts bekannt sei. Aus den angeführten Gründen sei es sehr wertvoll, wenn die Deutsche Gruppe sich die Möglichkeit wahre, auf den Oktoberverband einen Einfluß auszuüben, der die nationalistische Strömung einschränken könne. Der Redner beantragte die Annahme folgender Resolution:

„Die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß die Fraktion des Oktoberverbandes einstimmig die von der Kommission zur Dirigierung von Gesetzentwürfen angenommene Vorlage des Ministers des Innern über die Kolonisten in den Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien abgelehnt hat. Die Generalversammlung ist der Ueberzeugung, daß jenes nationalistische Gesetzprojekt sich auf falsche Angaben gründet, die elementarsten Bürgerrechte verletzt und nicht zur Sicherheit und Macht Rußlands, sondern zur Schwächung des Reichs beiträgt. — Zugleich spricht die Generalversammlung die Hoffnung aus, daß die mannigfachen administrativen Bedrückungen und Rechtsbeschränkungen abgestellt werden, denen die deutschen Kolonisten in Süd- und Westrußland, loyale russische Bürger, unterworfen sind."

Nachdem eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt war, schilderte der Präsident, wie die Deutsche Gruppe den verstorbenen P. A. Stolypin anfangs als Retter Rußlands und Verteidiger der Konstitution anerkannte, dann aber eine Sinnesänderung P. A. Stolypins, ein Umschwenken vom Nationalliberalismus zum aggressiven Nationalismus und zu den Gegnern der Konstitution konstatieren mußte. Doch obwohl P. A. Stolypin ein politischer Gegner gewesen sei, müsse doch seine Ehrenhaftigkeit voll anerkannt werden. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, dem Andenken des politischen Gegners ihre Achtung zu beweisen und damit auch eine Verurteilung des Terrors auszusprechen. — Die Versammelten erhoben sich von ihren Sitzen.

Dann sprach der Vorsitzende von der nationalistischen Strömung im Oktober-Verbande, die beim Moskauer Kongreß besonders zum Ausdruck gekommen sei und der Gutschkow aus Rücksicht auf die dem Kongreß beiwohnenden 26 Deutschen geschickt die Spitze abgebrochen habe. Die Stellung der Oktobristen in der Finnland- und der Polen-Frage sei auch sehr bezeichnend gewesen, so daß der Ausschuß Stellung zu nehmen sich genötigt sah. Um falschen Deutungen des Namens „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" vorzubeugen und festzustellen, daß die Gruppe nach dem § 1 ihrer Satzungen selbständig ist, wiewohl sie dieselbe Fahne wie der Oktober-Verband hat, daß sie ein Bundesgenosse, aber nicht ein Teil des Oktober-Verbandes ist, beschloß der Ausschuß, die Stellung der Gruppe dahin zu interpretieren, daß sie trotz ihres Namens autonom und selbständig, d. h. nicht verpflichtet ist, bei den Wahlen für Kandidaten zu stimmen, deren politische Anschauungen nicht dem Programm der Deutschen Gruppe entsprechen, und berechtigt ist, ihre Stimmen für ihr genehme Kandidaten abzugeben.

Herr v. Radecki erklärt sich gegen die vom Vorsitzenden beantragte Gutheißung des Ausschußbeschlusses, da er darin einen Versuch sehe, die Gruppe in ein anderes Fahrwasser zu bringen (eine Linksschwenkung einzuleiten), was er auch aus den Ausführungen des Vorsitzenden und Herrn v. Kügelgens ersehe. Er beantragte, die Abstimmung zu unterlassen und nannte das Vorgehen des Ausschusses eine Mißachtung der Generalversammlung, von der allein eine Kursänderung ausgehen könne. Er knüpfte an seine Worte heftige Vorwürfe gegen den Ausschuß.

Nachdem 8 Redner sich gegen Herrn v. Radecki ausgesprochen hatten und der Antrag des Herrn v. Radecki mit allen gegen 4 Stim-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Stellung der Petersburger Deutschen Gruppe zum Oktoberverbande.

Vom italienisch-türkischen Kriege: Details über die Beschießung und Einnahme von Derna, Homs und Bengasi. Zeitweilige Lösung der inneren türkischen Krisis.

Reichsduma-Ersatzwahl in Petersburg.

Sehr günstige Wendung in den Marokko-Verhandlungen. Ihr baldiger Abschluß erwartet.

Der Kampf um die italienische Fakultät in Wien.

Der Exschah ist nicht aus Persien geflohen.

Kaiserl. Leibarzt Prof. Zdekauer, Präsident des Obersten Medizinischen Rates in Petersburg, berichtete: Nach den von mir angestellten Versuchen muss ich erklären, dass das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser ein sicheres und kräftiges Abführmittel ist. — Erhältlich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Feuilleton.

Prof. E. v. Bergmann als Operateur Kaiser Wilhelms II.*)

Bergmann hat auch Kaiser Wilhelm II. als Mann des Vertrauens und als ärztlicher Ratgeber besonders nahe gestanden. Zweimal hat er den Kaiser auch behandelt, das eine Mal nach dem Attentat eines Geisteskranken in Bremen, das andere Mal im Mai 1894 an einer Gesichtsgeschwulst. Ueber diese wohlgelungene Operation, von der man jetzt zum ersten Male etwas erfährt, schrieb Bergmann am 3. Juni 1894 an seine Frau:

„Sonntag, also gerade heute vor acht Tagen, als ich zur Segelfahrt des Kaisers eingeladen war, nahm mich Majestät beiseite und zeigte mir seine linke Wange, an der eine etwas weniger als walnußgroße Geschwulst dicht über dem Unterkiefer saß. Sie war ganz beweglich und mit der Haut nicht verwachsen. Seit zwei Jahren wollte er sie bemerkt haben, in letzter Zeit sei sie aber größer geworden und langweile ihn, weil bei allen Berichten und Inspektionen die Leute ihm auf die dicke Wange schauten. Leuthold hätte gesagt, es sei eine Balggeschwulst, von einem Haarbalge ausgegangen, und sei leicht zu entfernen. Nun, eine einfache Balg- oder Grützgeschwulst war es nicht oder insofern nur eine Balggeschwulst, als sie gut einkapselt lag. Es war das, was man eine Speichelcyste nennt, ein kleines, abgeschnürtes Säckchen aus dem Gefüge der Ohrspeicheldrüse. Sie sind auch meist leicht zu operieren, allein der Bewegungsnerv des Gesichts, Facialis geheißen, liegt mitunter in unangenehmer Nähe von diesen mit speichelähnlicher Flüssigkeit erfüllten Blasen, und seine Verletzung hat eine unreparable Lähmung, d. h. dauernden Schiefstand des Mundes zur Folge! Unter diesen Umständen kannst Du Dir denken, daß die ersten fünf Tage der Woche mir voll krauser Gedanken steckten. Nun kam die Fahrt am Montag nach Dresden, die Fakultätssitzung und die Fülle klinischer Arbeit. Was ich diesen Zeiträubern absparen konnte, benutzte ich dazu, die örtliche Narkose mittels Aetherzerstäubung und Kokain-Einspritzung näher zu studieren. Montag und Donnerstag erschien Leuthold bei mir in der Klinik, um alles genauer zu besprechen. Er wollte zuerst nur mit mir allein operieren, „es sei ganz einfach". Aber ich machte ihn doch durch die Erwähnung stutzig, daß die Geschwulst zwar eine Balggeschwulst, aber keine oberflächliche, und daß ihr der mimische Gesichtsnerv hart vorbeilaufe. Weiter setzte ich auseinander, daß ich schmerzlos operieren müsse und keiner so gut die Kokain-Injektionen zu handhaben verstünde als Schlange. So wurde auch von Majestät Schlange akzeptiert, allen strengstens Stillschweigen anbefohlen, da nicht einmal die Kaiserin eher von der Sache erfahren sollte, als bis sie vorüber. Freitag, 7 Uhr 5 Minuten, fuhren wir mit Leuthold hinaus, ausgerüstet mit durchaus neuen Instrumenten und frisch sterilisiertem Verbandmaterial. Der Kaiser schlief noch, als wir ankamen, war aber in wenigen Minuten zur Stelle und wurde rasiert, desinfiziert und kokainisiert. Es ging alles ganz glatt und programmäßig. Die Kokainisierung gelang so schön, daß er, wie er selbst versichert, „keine Spur" von Schmerz empfunden hätte. Die Scherenschläge — ich präparierte zum Teil mit der Schere — hatte er gehört, aber gefühlt nichts. Der Balg war eine Speichelcyste. Naht und Verband wurden angelegt; die ganze Sache hatte kaum eine Viertelstunde gedauert. Nun galt es, Geduld zu haben und Ruhe durchzusetzen, was bei der überaus lebhaften Natur des Kaisers nicht leicht."

Nach der Operation begab er sich zur Kaiserin, die nicht wenig überrascht war; ebenso waren es die Prinzen, nur der kleine Joachim hat geweint und seine Aermchen um den Hals des Kaisers geschlungen mit den Worten: „Mein armer Papa, das hat wohl furchtbar wehgetan?" Als der Kaiser das verneinte, schrie aber der ganze Prinzenchor: „Ja, Du bist so tapfer, deswegen sagst Du das nur so!"

Professor Schlange ergänzte diesen Bericht noch durch folgende Mitteilungen: „Kaum wäre die Operation beendet gewesen, so hätte der Kaiser sich voll Interesse ihren Gang in allen Einzelheiten und auch die verwendeten Instrumente erklären lassen. Er erwähnte dabei, daß er nicht ohne Teilnahme den Studentenflickereien nach den Mensuren in Bonn zugesehen habe. Dann sprang er plötzlich zu einem anderen ärztlichen Thema mit neuen Fragen über, die garnicht immer leicht zu beantworten waren. Als er gar fragte, was die Araber für Chirurgie geleistet hätten, schwieg ich, obwohl die Frage wohl mehr an mich gerichtet war, gern zu Bergmanns Gunsten, der dann kühn einige Angaben machte, die mir damals durch ihre Sicherheit außerordentlich imponierten."

Als Zeichen seines Dankes schickte der Kaiser seinem Operateur eine mit einer handschriftlichen Widmung versehene Kopie seines Bildnisses nach einem Lenbachschen Original in reichgeschnitztem Florentiner Rahmen zu.

*) Mit diesem Feuilleton schließen wir den Abdruck von Briefen aus A. Buchholtz' Werk „Ernst v. Bergmann" ab.

Liszt und die Frauen.

Der 100. Geburtstag Franz Liszts regt das nie erloschene Interesse für Liszts Leben von neuem an — dies im 19. Jahrhundert fast ohne gleichen dastehende Künstlerleben, das einem einzigen großen Abenteuerroman zu gleichen scheint. Bekanntlich haben die Frauen in diesem Romane eine Hauptrolle gespielt und „Franz Liszt und die Frauen" ist zu einem schier unerschöpflichen Thema geworden, das von den üppigsten Ranken der Phantasie umwuchert worden ist.

Es ist für Liszt ein Unglück gewesen, daß seiner ersten und reinsten Liebe, der zu Komtesse Karoline St. Criq, der Tochter des damaligen französischen Ministers des Innern, der stolze Vater den Lebensfaden abschnitt. Er hat Karoline immer als Ideal in seinem Herzen getragen; er hat, als er nach 16 Jahren sie als Ehefrau wiedertraf, in der Erinnerung an diese Stunde das Lied „Ich möchte hingehen" komponiert, und er hat die Geliebte seiner Jugend noch in seinem Testamente von 1860 bedacht.

Als er auf der Höhe seiner Virtuosenlaufbahn stand, da gab es bei den Frauen geradezu, wie man sich damals spottweise ausdrückte, eine „Lisztomanie", die ihren Höhepunkt vielleicht im Jahre 1842 in Berlin erreichte. Darüber wird berichtet: „. . . Eine Dame ist vor ihm niedergekniet und hat ihn im Konzertsaal publice umarmt — eine hat den Ueberrest aus seiner Teetasse in ihr Flakon gegossen — hundert haben Handschuhe mit seinem Bild getragen — viele haben den Verstand verloren." Sehr häufig folgten ihm Damen als Herren verkleidet auf seinen Konzertreisen, und noch in den 60-er Jahren bediente sich eine der berühmtesten damaligen Opernsängerinnen derselben List, um ihren eifersüchtigen Gemahl zu täuschen und unauffällig Zutritt bei Liszt zu erhalten.

Liszt stand auf der Höhe seines Lebens, als er die Gräfin d'Agoult kennen lernte. Er hatte der Liebesabenteuer schon viele und romantische hinter sich; so hatte ihn die bildschöne Komtesse Adele Laprunarède im Winter 1832 einfach in ihr herrliches Alpenschloß entführt. Vor der d'Agoult hatte ihn Berlioz gewarnt, und er versuchte, sich auch vor ihr in acht zu nehmen, allein die ungewöhnlich schöne, aber auch gefallsüchtige Gräfin, die Tochter des Vicomte de Flavigny und einer Frankfurter Bethmann, bot nun all ihre Künste auf, den spröden Künstler zu fesseln. Und es gelang ihr. Eine heiße, aber im Grunde unglückliche Leidenschaft fesselte die beiden aneinander. Zwei Herrschernaturen stießen hier hart zu-

men abgelehnt worden war, wurde mit allen Stimmen gegen 1 folgende Resolution angenommen:

1) Wir sind trotz des Namens „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" autonom und selbständig, d. h. wir sind nicht verpflichtet, bei den Wahlen für Kandidaten zu stimmen, deren politische Anschauungen nicht dem Programm der Deutschen Gruppe entsprechen, und sind berechtigt, unsere Stimmen für uns genehme Kandidaten abzugeben. 2) Wir behalten aus praktischen Gründen den Namen „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" bei. 3) Wir halten es vorläufig nicht für opportun, unsere Statuten zu ändern.

*

Die kadettischen Abgeordneten Miljukow, Roditschew und Kutler wenden sich in einem als Kopfinserat der „Pet. Ztg." gedruckten Aufruf „an die Wähler deutscher Zunge" mit der Aufforderung, ihre Stimme für den kadettischen Kandidaten Pantelejew abzugeben. — Darauf reagiert in der heute eingetroffenen Nummer der „Pet. Ztg." der Ausschuß der Deutschen Gruppe mit einem großen Inserat, in dem er die Wahl des Oktobristen Prosorow befürwortet.

Um einer irrigen Auffassung der oben wiedergegebenen Resolution der Generalversammlung vorzubeugen, erklärt die „Pet. Ztg." in ihrer gestrigen Nummer, es liege der Deutschen Gruppe fern, sich vom Oktoberverbande loszusagen. Ihr Programm stimme in allen Hauptpunkten der allgemeinen Politik mit dem des Oktoberverbandes überein. Doch mache diese Uebereinstimmung die Deutsche Gruppe nicht abhängig und nehme ihrer Selbständigkeit nicht den Wert. Der unlängst in Oktobristenkreisen laut gewordenen Parole „Le nationalisme — voilà l'ami!" könne und werde die Deutsche Gruppe bei allem Streben, dem Russischen Reiche zu dienen, nicht zustimmen.

Die diesjährige Ernte Rußlands.

charakterisiert die „Balt. Wochschr." nach den „Iswest." folgendermaßen:

Nach den Daten der landwirtschaftlichen Hauptverwaltung machte Rußland diesmal eine Ernte, die der Mittelernte nahekommt. Roggen gab mittleren Ertrag. Weizen blieb hinter diesem zurück. In bedeutend größerem Maße als beim Winterweizen, war das beim Sommerweizen der Fall, so daß für den Sommerweizen „fast unbefriedigend" die Zensur lautet. An Gerste wurde etwas mehr als eine Mittelernte gemacht, während die Haserernte hinter der Mittelernte etwas zurückblieb. Die geringsten Erträge gaben diesmal der Osten und der Südosten des Reiches, wo den Saaten die Sommerhitze geschadet hat. — Wenn die Qualität der diesjährigen Ernte im allgemeinen auch befriedigend ist, so ist doch in den bezeichneten Reichsteilen des Mißwachses und über diese Teile hinaus auch in vielen Fällen Neurußlands (Süden) das Getreide leicht und brüchig, nachdem es durch den heiß-trocknen Sommer Schaden gelitten hatte. — Ueber die Kartoffelernte lautet die Auskunft nur sehr unbestimmt, weil zur Zeit der Umfrage die Kartoffelernte gerade begonnen hatte. Auch bei ihr scheint die Qualität mehr noch als die Quantität gelitten zu haben.

Zur Einführung des neuen Stils in Rußland berichtet die „Now. Wr.", daß diese Frage nunmehr in eine neue Phase getreten ist. Die Allerhöchst bestätigte Kommission für Kalenderreform hat sich gegen die Einführung des Gregorianischen Kalenders bei uns ausgesprochen, befürwortet aber die Einführung eines neuen universellen Kalenders. Ein solcher kann aber nur durch einen internationalen Kongreß verwirklicht werden. — Somit ist die Frage der Kalenderreform auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Dorpat, 8. Oktober.

Der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow ist, nach den Rigaer Blättern, vorgestern abend von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt.

— Der bevorstehenden Konferenz der Bauernkommissare sind von den Gemeindeverwaltungen zahlreiche „Wunschzettel" zugegangen, unter denen besondere Beachtung der Hinweis verdient, daß bei dem gegenwärtigen System der Ausreichung der Pässe die Gemeinden meist außerstande sind, von ihren Mitgliedern die rückständigen Gemeindeabgaben beizutreiben. Es wird daher in Vorschlag gebracht, die Pässe nicht mehr am Ort der Anschreibung auszureichen, sondern am Wohnort und überdies den Gemeinden das Recht zu geben, Mitglieder, die 3 Jahre hindurch ihre Abgaben schuldig geblieben, auszuschließen. Es ist hiermit, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, eine sehr wichtige und brennende Frage berührt, die schon oft genug in der deutschen Presse behandelt worden ist. Ihre Lösung kann indessen nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung erfolgen, da mit ihr ein ganzer Rattenkönig von anderen Fragen — so auch Aufhebung der städtischen „Steuergemeinden" — zusammenhängt. Aufhebung des gesamten überlebten Paßsystems, Besteuerung und Unterstützung aller Staatsangehörigen nach dem Wohrsitz, das sind die großen Fragen, bei denen die „Erneuerung" Rußlands ebenfalls einsetzen sollte!

— Dem Sektenwesen in den Ostseeprovinzen wendet, wie die „Rish. Myssl" aus Petersburg erfahren haben will, das Departement der geistlichen Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit zu und zieht in Erwägung, ob Maßnahmen gegen eine Verstärkung dieser Bewegung angängig seien. In der letzten Zeit soll die Propaganda der Adventisten besonders zugenommen haben.

— Den Fall des Direktors Johannson-Libau nimmt Herr Wyssotzki in seinem „Rishk. Westn." zum Anlaß, um in grotesk-komischer Weise alle Deutschen staatsfeindlicher Gesinnung zu bezichtigen, die deutsche Sache eine „unreine und ungerechte" zu nennen, das Deutschtum als einen Giftbaum auf russischem Boden (!) zu bezeichnen. Zum Beweise dieser ungeheuerlichen Behauptung führt er zehn crimina an, die wir hier mit den Anmerkungen der „Rig. Ztg." wiedergeben: Die Denkschrift der Livländischen und Estländischen Ritterschaft, betreffend die russischen Schulen (vom Ministerkomitee als zutreffend anerkannt!); die widergesetzliche Umwandlung aus Stadtmitteln unterhaltener Schulen in solche mit deutscher Unterrichtssprache (mit Zustimmung des Kurators des Lehrbezirks!); das Gesetzesprojekt Baron Foelckersahms (auf Grund des Initiativrechts der Reichsduma eingebracht und von etwa 80 Abgeordneten, also nicht bloß Deutschen, unterzeichnet!), die freigiebigen Assignationen aus Stadtmitteln zur Verbreitung und Befestigung des Luthertums als Vorkämpfer des Deutschtums (mit Zustimmung der Goud.-Session für Städtesachen), Aneignung der für die Tuberkulosen bestimmten Gelder und deren Verwendung zu Zwecken des Deutschtums (freche Entstellung der Tatsachen durch Herrn J. W.!). Was Herr J. W. sonst noch vorträgt, ist nicht seine eigene Weisheit, sondern entstammt einer Hetzschrift eines gewissen Liprandi — nach dem Namen zu schließen eines „Kernrussen" — und betrifft die deutsche Kolonisation in Polen und dem Westgebiet. — Herr Wyssotzki speit diesmal in derart sinnloser Weise seinen Geifer aus, daß selbst die „Rishsk. Myssl." gegen seine Beweisführung protestiert. Ob Herr Wyssotzki wohl jemals merken wird, wie sehr er die ihm angeblich so sehr am Herzen liegende russische Sache selber kompromittiert!?

Walk. Die Versammlung der Walkschen Stadtverordneten beschloß dieser Tage, durch den Gouverneur bei dem Minister des Innern darum nachzusuchen, daß das Amt des Walkschen Stadtarztes aufgehoben werde und an dessen Stelle ein von der Stadt anzustellender Sanitätsarzt treten solle. — Hierzu bemerkt der „Südl. Anz.": So unzweifelhaft es ist, daß die Stadtverwaltungen im Fall des Bedürfnisses Sanitätsärzte anstellen können, so zweifelhaft ist es, ob die Stadtverwaltungen um Aufhebung des Postens eines Stadtarztes supplizieren dürfen. Der Stadtarzt ist ein Beamter der Stadt und der Posten desselben liegt außerhalb der Kompetenz der StV.-Versammlung. Der Senatsukas, der angeblich zu Gunsten des obigen Gesuches sprechen soll, ist auch uns bekannt und läßt jedenfalls eine entgegengesetzte Deutung zu. — Ferner wurde das Gesuch des Kaufmanns Aerfeldt, ihm die Konzession zur elektrischen Beleuchtung der Stadt zu erteilen, bis auf weiteres abgelehnt.

Kreis Riga. Zum Raubüberfall auf das Postkontor in Kokenhusen wird der „Rig. Rdsch." noch geschrieben: Der Ueberfall auf das Postkontor wurde am Sonntag-Abend um ¾7 Uhr von 4 maskierten Räubern ausgeführt. Während zwei Kerle die im Kontor befindlichen Beamten durch Vorhalten von Revolvern in Schach hielten, zerstörten zwei andere Banditen das Telephon, gingen dann in die Wohnung des Chefs, trafen daselbst dessen Frau, die sie mit dem Revolver bedrohten; auf ihre Hilferufe kam ihr Mann, der im Nebenzimmer sich befand, herbei, der nun gleichfalls mit dem Revolver bedroht wurde; er mußte den Schlüssel zum Geldschrank hergeben, dieser wurde geöffnet und die Kasse geraubt. Als bei dieser Manipulation ein Schuß aus dem Revolver sich unbeabsichtigt entlud, suchten die Banditen mit dem geraubten Gelde (zirka 1600 Rubel) das Weite. Das Telephon wurde schnell repariert und die Polizei benachrichtigt, ebenso telephontisch nach allen Richtungen hin der Ueberfall angezeigt und gebeten, Wachen auf den Straßen auszustellen. Noch in derselben Nacht wurde in der Nähe des Postgebäudes ein Hut gefunden, am anderen Morgen früh am Rande eines Wäldchens, einige hundert Schritt von der Post entfernt, die Postkassette mit noch zirka 60 Rubel Geld, und zirka 1½ Werst von Kokenhusen entfernt, auf der Straße nach Alt-Bewershof, eine Marke. — Vorgestern verhafteten Eisenbahngendarmen auf der Station Kreutzburg zwei Unbekannte, in denen man nach dem Signalement die Räuber vermutet.

Riga. Ueber einen Mord auf terroristischer Grundlage berichten die Rigaer Blätter: In der Nacht auf Mittwoch wurde in der Walzabteilung der Rigaer Drahtindustrie im Ankleideraum von zwei unbekannten Verbrechern der Heizer Friedrich Erasmus, durch einen Schuß in die Wange aus einem „Mauser"-Revolver getötet. Erasmus hatte sich nach 11 Uhr abends im Ankleideraum schlafen gelegt. Nach 1 Uhr wurden er und ein anderer Arbeiter, Breede von den Mördern durch den zweimaligen Ruf in lettischer Sprache: „Steht auf!" geweckt. Breede sprang an den Mördern vorüber, ins Freie. Erasmus wurde erschossen. — Am Mittwoch sollten die Arbeiten im Walzwerke in vollem Umfange beginnen, weshalb die Maschinisten und Heizer scharf zu tun hatten, um die seit 7 Wochen ruhenden Maschinen und Kessel in Betrieb zu setzen. Das Attentat war mithin wider diejenigen gerichtet, die durch Instandsetzung der Maschinen und Kessel die Wiederaufnahme des Betriebes vorbereitet hatten. — Die Fabrik ist jetzt wieder geschlossen worden.

— Seit dem 8. Oktober war der Arbeiter der Walterschen Fabrik Adam Latwis, dessen Kleidungsstücke nachher im Gebüsch an der Düna gefunden wurden, verschwunden. Vorgestern ist nun auch seine Leiche auf Vegesaksholm in Sträuchern aufgefunden worden. Er ist durch zwei Messerstiche ermordet worden. — Nach der „Rig. Ztg." handelt es sich auch hier vermutlich um einen terroristischen Akt.

Reval. Am Namenstage des Großfürsten-Thronfolgers wurde die neue Turnmanege des Revaler Nikolai-Gymnasiums festlich eingeweiht. Anläßlich der Feier wurde an Se. Maj. den Kaiser ein alleruntertänigstes Huldigungstelegramm abgesandt, auf das, wie wir in den Revaler Blättern lesen, aus Livadia ein Allergnädigstes Dankteiegramm eingetroffen ist.

— Am 17. Juni wurde der Kranke der Nervenheilanstalt „Seewald", der deutsche Reichsangehörige Zeidat, beim Baden unweit Seewalds von einem Studenten vom Ertrinken gerettet, worauf Zeidat am 10. Juli beim abermaligen Baden daselbst ertrank; desgleichen ertrank dort beim Baden am 24. Juni der Kranke Michkel Tulik. — Ueber diese Unglücksfälle wurde, wie die Revaler Blätter berichten, in diesen Tagen in einer Sitzung der Gouv.-Regierung verhandelt, und diese hat beschlossen, den Direktor der Anstalt „Seewald" Dr Ernst v. Kügelgen wegen Mangels an Diensteifer auf Grund des Art. 411 des Kriminalkodex der Petersburger Gerichtspalate zu übergeben.

— Vor einigen Tagen revidierte, dem „Pwlht." zufolge, der städtische Sanitätsarzt gemeinsam mit der Polizei die Bäckerei von Bremraud an der Gr. Dörptschen Straße, wo einige Arbeiter ärztlich nicht besichtigt worden waren. Unter diesen befand sich der Lepröse Salk. Die Bäckerei wurde versiegelt und die Angelegenheit wird dem Gericht übergeben.

Libau. Ueber eine rätselhafte Vertauschung von Eisenbahnwaggons berichtet die „Lib. Ztg.": In den Werkstätten der Lib.-Romnyer Eisenbahn lenkten zufällig 2 Güterwaggons durch ihr vom Typus der Wagen der Libau-Romnyer Bahn abweichendes Aeußere die Aufmerksamkeit auf sich und es wurde festgestellt, daß diese zwei untauglichen Waggons auf der privaten Wladikawkaser Bahn gegen zwei in gutem Zustande befindliche Waggons der Libau-Romnyer Bahn eingetauscht worden waren. Desgleichen wurde ermittelt, daß diese alten Waggons der Wladikawkaser Linie irgendwo auf dem Transport anders angestrichen und mit dem Abzeichen der Libau-Romnyer Bahn versehen worden waren. Der herbeorderte Vertreter der Wladikawkaser Bahn gab zu, daß diese beiden Waggons tatsächlich seiner Linie gehören.

Libau. Auf dem Platze Ecke der Ulich- und Offizierstraße wurde, wie wir in der „Lib. Ztg." berichtet finden, Mittwoch der Grundstein für die neue Adventistenkirche gelegt. Der Bauplatz, auf dem im nächsten Jahre auch eine Wohnung für den Prediger errichtet werden soll, wurde von der Gemeinde für 4000 Rbl erworben. Der Bau wird auf 6000 Rbl. zu stehen kommen. Die Kirche wird auch einen Taufbrunnen unter dem Altar erhalten. Die Adventistengemeinde besteht aus ca 100 Mitgliedern.

Oktobristen und Nationalisten.

Petersburg. Zwischen Oktobristen und Nationalisten werden in letzter Zeit schon nicht mehr verschämte Liebesblicke ausgetauscht, besonders, nachdem der Friedl. Erneuerer Stachowitsch eine Annäherung der Progressisten und Kadetten mit den Oktobristen unter der Parole „Le nationalisme — voilà l'ennemi!" in der Presse angeregt hatte. Auf einer Oktobristen-Versammlung hatte der „Oktobrist" A. W. Bobrischtschew-Puschkin seine Hand den Brüdern zur Rechten entgegengestreckt und den obigen Satz in „Le nationalisme — voilà l'ami!" umgeprägt. Letztere Parole scheint nicht ohne Anklang in oktobristischen Kreisen geblieben zu sein.

Auf diese Rede Bobrischtschew-Puschkins nimmt jetzt der Nationalistenführer Graf Wl. Bobrinski in einem Interview Bezug, das er einem Vertreter der „Now. Wr." gewährt hat. Die Rede Bobrischtschew-Puschkins habe ihm sehr gefallen, erklärt er, nur wundere er sich, wie der geschätzte Oktobrist die Frage habe aufwerfen können, ob die Nationalisten auch für die Volksvertretung eintreten. Dies sei natürlich der Fall. Wohl hätten die Nationalisten einen in nationalen Fragen nicht immer standhaften linken Flügel und einen rechten Flügel, „der in einigen Fragen mit den Oktobristen nicht übereinstimmt." Die Nationalisten seien aber stets für die „Kontrolle" der Volksvertretung in Sachen der Finanzen und der Gesetzmäßigkeit der Regierung gewesen. Mit den Oktobristen hätten sie gemeinsame Feinde: die Leute, die die russischen Interessen hintansetzen.

Ein neuer Dumakandidat ist in der Person von L. L. Tolstoi, dem Sohne des Dichters Leo Tolstoi, erstanden. Er wendet sich in einem Aufrufe persönlich an die Wähler der 1. Petersb. Kurie und fordert sie auf, für ihn zu stimmen. Er würde seine Arbeitskraft in den Dienst der drei wichtigsten Fragen des russischen Lebens stellen: Kirche, Elementarschule und Volksnüchternheit.

— In Petersburg zirkuliert das Gerücht, daß dem ehem. Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin demnächst die Strafe, die er in Sibirien verbüßt, geschenkt wird und seine Rechte wiederhergestellt werden.

— Der Aelteste des Nationalisten-Klubs P. J. Kowalewski erhielt, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, aus Jalta vom Ministerpräsidenten ein Telegramm mit der Mitteilung, daß dem Klub die Prägung einer

Osram-Lampe

75% Stromersparnis.
16 — 1000 Kerzen.
90 —260 Volt.

Grand Prix Brüssel 1910.
Dauerhafteste elektrische Metallfaden Lampe.

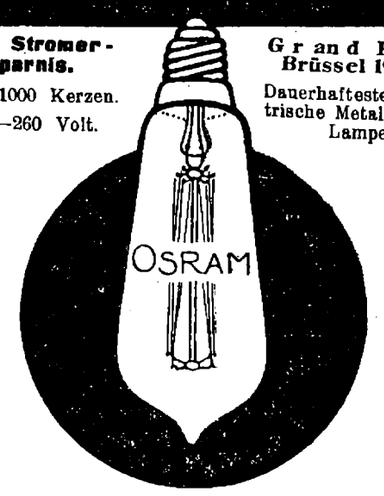

Ueberall erhältlich.
Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

sammen, und nach vielen Wandlungen wurde die Trennung Liszts von der Frau, die ihm seine Kinder geschenkt hatte, aber im Grunde ihres Herzens immer kalt geblieben war, unvermeidlich. Als Liszt ein Menschenalter später die Nachricht von ihrem Tode empfing, bekannte er: „Das Gedächtnis, welches ich der Gräfin d'Agoult bewahre, ist ein Geheimnis des Schmerzes, das ich Gott anvertraue." Vielleicht den berühmtesten Frauenroman seines Lebens bilden seine Beziehungen zur Fürstin Karoline Sayn-Wittgenstein. Diese Frau zog Liszt nicht sowohl durch ihre körperlichen Reize, als durch ihre seelische Energie und ihren Geist an, während sie sich vor allem dazu berufen fühlte, Liszts Wirksamkeit als selbständiger Tonsetzer zur Entfaltung zu bringen. Der Roman wurde eine Tragödie. Als nach unendlicher Mühe die Fürstin ihre Scheidung durchgesetzt hatte, sah sie sich am Tage vor der Eheschließung mit Liszt an der Verwirklichung dieses Jahre lang angestrebten Zieles behindert. Sie, wie Liszt, hatten in Weimar wegen ihres Verhältnisses alle Kränkungen gesellschaftlicher Aechtung erleiden müssen. Die Fürstin endete in einem trüben und ungesunden Mystizismus, und der Verkehr mit der krankhaften Frau war schließlich für Liszt nur eine Qual. In den späteren Jahren seines Lebens war die Frau, die im Mittelpunkte seines Lebens stand, die Baronin Olga Meyendorff, geborene Prinzessin Gortschakoff, eine Schülerin des Meisters, gegen deren Werben er sich lange gewehrt, die ihn aber doch gefesselt hat, und die schließlich eine geradezu unheimliche Macht über ihn ausübte. Weder das Alter noch das geistliche Kleid schützten den vergötterten Künstler vor den Werbungen der Frauen. Er war bereits ein Greis, als eine Frau, die selbst Mutter eines erwachsenen Sohnes war, in einem dringenden Briefe ihn bat, sie als Reisegefährtin auf seiner Fahrt nach London mitzunehmen, als Dienerin, Vorleserin, Gesellschafterin, Kammerzofe — als was er wollte, wenn sie nur bei ihm sein durfte.

Und doch konnte es vorkommen, daß dieser von den Frauen verhätschelte Künstler eines Abends, als eine Gesellschaft, zu der er eingeladen war, in letzter Stunde abgesagt werden mußte, sich mutterseelenallein fühlte und ihm vor seinem einsamen Zimmer graute. In solcher Stunde sagte er zum Grafen Géza Zichy: „Ja, ja, wir haben Feste, hell erleuchtete Salons, doch nie ein Heim. Die Töne verklingen, die Kerzen erlöschen und der Rest ist Schweigen." In Pest hatte er eine Schülerin und Freundin, die anders als die anderen in ihn verliebten Frauen, es sich schlecht und recht zur Aufgabe machte, ihm ein behagliches Heim zu schaffen, für ihn zu kochen, ihn zu pflegen und für seine Garderobe zu sorgen. Niemand hat sich vielleicht besser um den großen Frauenliebling verdient gemacht, als Lina Schmalhausen, und für sie war Liszt in seinen letzten Lebensjahren auch von herzlicher Dankbarkeit erfüllt. Merkwürdiger Lebensweg dieses großen Frauenhelden, der durch so viele Romane und Abenteuer schließlich zum stillen Winkelchen und zur zärtlichen Pflege einer lieben Frauenhand führte.

Mannigfaltiges.

Wagner contra Strauß. Wie aus Berlin telegraphiert wird, veröffentlicht Siegfried Wagner in der Berliner Wochenschrift „Der Sturm" äußerst heftige Angriffe gegen Richard Strauß. Was er dem Komponisten der „Salome" vorwirft, ist so ziemlich das Schlimmste, was man einem Künstler nachsagen kann. So nennt Wagner seinen Kollegen in Apoll, einen Börsenspekulanten und einen Geldschneider. Er rechnet ihn zur geistigen Halbwelt und schiebt ihm unter, daß er mit einer Art Bordellmusik voll giftiger Miasmen und ungesunder Dünste den Hang zur Sinnlichkeit und Lüsternheit ausbeuten wolle. Seine Werke seien eine spekulative Versündigung an der Menschheit. — In welchen Tönen wird nun Richard Strauß antworten?

— Die Nachricht vom Rücktritt Prof. A. v. Werners wird bereits dementiert.

— Ein Menschenskelett aus der Steinzeit. In der Pariser Akademie der Wissenschaften verlas Prof. Henri Martin ein Memorandum, das sich auf eine vor kurzem von ihm in der prähistorischen Station von La Quina im Departement Charente gemachte Entdeckung bezieht. Der genannte Gelehrte entdeckte dort nach etwa siebenjährigen, methodisch durchgeführten Grabungsarbeiten das beinahe vollständig erhaltene Skelett eines Menschen aus der ältesten Steinzeit, das seiner Ansicht nach mindestens gleichaltrig mit dem Neandertalschädel und dem bekannten Skelett von La Chapelle aux Saints sein soll, wenn es nicht noch älter ist. Der noch teilweise von Erde und Gesteinsmassen umgebene Schädel wurde der Akademie vorgelegt; das Gebiß desselben ist vollständig erhalten und zeigt eine enorme Zahnentwicklung, namentlich was die Eckzähne anlangt, die aber durch vieles und starkes Kauen stark abgenutzt sind. Dies läßt darauf schließen, daß es sich um das Skelett eines älteren Mannes handelt. Auch andere archaische Eigentümlichkeiten zeigte der Schädel, so vor allem eine enorme Entwicklung der Augenbrauenbogen. Das Skelett selbst ist nach Paris geschafft worden, wo es präpariert und konserviert und dann im naturhistorischen Museum aufgestellt werden soll.

— Ein Gymnasiastenduell in Rudolstadt. Der Primaner Dietzen, Sohn eines Reichsgerichtsrats aus Leipzig, ging mit einem jungen Mädchen, dem er sehr eifrig den Hof machte, spazieren, als sich der Obersekundaner v. Necker dazugesellte und gegen das Mädchen eine schwere Beleidigung aussprach. Dietzen forderte darauf v. Necker auf Pistolen. Am Mittag trafen beide Gegner noch einmal zusammen, wobei v. Necker der Aufforderung Dietzens, die Beleidigung zurückzunehmen, wiederum nicht entsprach. Um 5 Uhr früh trafen beide dann am Uhufelde zusammen. In einer Lichtung schritten sie dann zum Kampf, der ohne Zeugen stattfand. Sie zogen die Röcke und Westen aus, und auf dem Hemd wurde noch das Herz durch ein rotes Kreuz kenntlich gemacht. Dann wurden zwanzig Schritte abgezählt, und Dietzen als Beleidigter hatte den ersten Schuß aus einem mitgebrachten Revolver, der aber fehlging. Nun feuerte sein Gegner aus einem doppelläufigen Tesching, traf indessen ebensowenig. Dies Resultat hat leider die beiden heißblütigen Feinde durchaus noch nicht ernüchtert, und so ging die Schießerei weiter. v. Necker wurde zunächst unbedenklich verletzt. Er rief, am Boden liegend, seinem Gegner zu: „Schieß' noch einmal", und der Unverletzte trat dicht an Necker heran und tötete ihn durch einen Schuß aus nächster Nähe. Als er sah, was er angerichtet hatte, brachte er sich selbst zwei Schüsse bei, von denen einer die Lunge durchbohrte und anscheinend auch den Herzmuskel streifte. Mit Aufbietung aller Kräfte schleppte er sich weiter, bis er einen Waldarbeiter traf, der ihn mit Unterstützung anderer Personen in die Rudolstädter Landesheil- und Pflegeanstalt brachte. Der Zustand Dietzens gilt als hoffnungslos.

— Ein Gymnasiast, dessen Eltern in Berditschew (Gouv. Kiew) wohnten, hatte einmal, es war im September 1904 — einen Brief nach Petersburg geschrieben. Es handelte sich um seine Aufnahme in ein anderes Gymnasium. Dieser Tage hat der ehemalige Gymnasiast, der jetzt bereits Rechtsanwaltsgehilfe ist, seinen Brief zurückerhalten, weil der Adressat nicht ausfindig zu machen war. Der unglückliche Brief hat also für den Weg von Berditschew nach Petersburg und zurück nicht weniger als sieben (7!) Jahre gebraucht.

— In welchem Alter darf man stehlen? Mit dieser eigentümlichen Frage hatte sich, wie berichtet wird, dieser Tage ein baierisches Gericht zu befassen. Auf der Anklagebank saß ein alter Sünder wegen Diebstahls im Rückfalle. Die Beweiskette war geschlossen, der Angeklagte gestand auch schließlich die Straftat ein. „Ja," meinte der Vorsitzende zum Schlusse voll moralischer Entrüstung, schämen Sie sich denn nicht, in Ihrem Alter zu stehlen?!" — Der Alte sah verstört drein; offenbar dachte er, der hohe Gerichtshof erwarte eine Antwort auf diese rhetorische Frage, und schließlich brachte er unter Stocken heraus: „Ja schaugns, Herr Bressadent, wiar i's erschte Mol vor Gericht gestanden bin, woar ich fuchzehn Jahr alt, und do hot scho der Richter g'sagt: Ja, schaamst di denn nöt, in dem Alter zu stehl'n? — Und wiar i so im besten Alter, so a dreiß'g, vierz'g Jahrln woar, do bin i aa vorm Richter g'standen und der hot mi aa g'fragt, wiar i dozu komm, in dem Alter zu stehl'n. Un etz bin i 75 Jahr alt und Sö, Herr Bressadent, fragen mi 's selbige. Ja, erlaub'ns, in welchem Alter derf ma nacha stehl'n?" — Der hohe Gerichtshof hat dem Angeklagten leider keinen Bescheid gegeben.

†

Oberförster der gräflich Woronzof-Daschkofschen Güter
zu Юго-Камскъ, Gouvernement Perm

Axel Kulbach

geb. d. 16. Mai 1873

gest. d. 5. Oktober 1911.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 230. Sonnabend den 8. (21.) Oktober 1911.

Bronzemedaille zum Andenken an P. A. Stolypin gestattet sei. Die eine Seite der Medaille wird das Bildnis Stolypins tragen und die Kehrseite seine bekannten Aussprüche: „Ihr werdet mich nicht einschüchtern" und „Wir haben ein großes Rußland nötig, Sie aber große Erschütterungen". Die Medaille wird zum Preise von 1½ Rbl. pro Stück verkauft werden.

— Die der „Now. Wr." aus angeblich guter Quelle zugegangene Nachricht, gegen einen hochgestellten Beamten im Fernen Osten sei ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden, wird bereits offiziös dementiert.

— Nach den Daten der „Retsch" wurden im Laufe des Monats September in verschiedenen Ortschaften des Reiches 29 Todesurteile gefällt, von denen 5 vollstreckt worden sind. Im Laufe der Monate Januar bis September inkl. wurden insgesamt 141 Personen zum Tode verurteilt, von welchen 39 hingerichtet wurden. — Die Zahl der gepönten Redakteure der periodischen Presse war im verflossenen Monat so groß, wie schon lange nicht mehr. Es wurden insgesamt 31 mal Preßstrafen im Betrage von 9075 Rbl. verhängt. Die Zahl der Strafen vom Januar bis September inkl. beträgt 222 und die Strafsumme 61 750 Rbl. — Konfisziert wurden im September der „Utro", die „Wetschern. Gaz.", der „Utro Rossii", die „Russk. Wed.", der „Gol. Moskwy", die „Retsch", der „Wolny Golos" und der „St. Pet. Herold". — Auf administrativem Wege wurden verurteilt: zu 3monatigem Arrest die Redakteure des „Wolny Golos" und des „Gonez". — Unter anderen Regierungsmaßnahmen sei hervorgehoben, daß im September in Feodossia ein Vortrag des Privatdozenten Totomianz über die Kooperativ-Genossenschaften nicht gestattet wurde. — In Wilna wurde der Schneiderverband geschlossen und in Reval ein Mäßigkeitsverein. In Tomsk wurde den Abgg. Nekrassow und Skorochodow nicht gestattet, in ihren Referaten Fragen der bevorstehenden Wahlkampagne zu berühren. Der Gouverneur von Kowno gestattete dem Abg. Kusmo, nicht in litauischer Sprache einen Vortrag über die Tätigkeit der Reichsduma zu halten.

— In den kaiserlichen Gemächern des Bahnhofs von Krassnoje Sselo sind verschiedene wertvolle Gegenstände gestohlen worden.

— Der „Ljublinsk. Kur." und der „Astrach. Krai" wurden mit je 300 Rbl. gepönt.

Moskau. Vor einigen Tagen wurde der reiche Moskauer Industrielle J. N. Cholschew, der 1905 die Zeitung „Wetschernaja Potschta" herausgab, verhaftet. In der Expedition des Blattes waren 1905 Spenden zum Besten der streikenden Telegraphenbeamten entgegengenommen worden. Gegen Cholschew wird nun, wie wir in der „Retsch" lesen, ein Verfahren eingeleitet wegen Sammlung von Spenden zum Besten Streikender. In derselben Angelegenheit wurden auch die Gebrüder Durdin verhaftet, die s. Z. in der Redaktion der „Wetschernaja Potschta" tätig gewesen waren. Nach Unterdrückung des Blattes war einer der beiden Durdins Redakteur des „Golos Moskwy". — Sehr alte Rechnungen!

Gouv. Kowno. Ueber ein zeitgemäßes Spiel mit tragischem Ausgang berichtet die litauische „Lituvos Ukininkas": In der Nähe der Station Prowenischki gedachten Hüterjungen auf dem Felde „Stolypin und Bogrow" zu spielen. Ein 12-jähriger Junge stellte Bogrow vor und ein 13—14-jähriger Stolypin. Bogrow wurde zum Tode verurteilt. Man legte ihm eine Schlinge um den Hals. Dabei geriet der Delinquent durch einen unglücklichen Zufall ins Hängen und war eine Leiche, bevor herbeieilende Erwachsene ihn aus seiner Lage befreien konnten.

Kiew. Der Generalgouverneur hatte, wie die „Retsch" hört, vom Rektor der Universität Erklärungen darüber eingefordert, warum in der Aula der Universität die Büste L. Tolstois aufgestellt worden ist. Der Rektor hat nun geantwortet, daß man die Büste Tolstois aufgestellt habe als die eines Schriftstellers von Weltruf, der zudem noch Ehrenmitglied der Kiewschen Universität ist. Tolstoi verdiene es trotz seiner antichristlichen und regierungsfeindlichen Schriften der letzten Jahre von der Universität geehrt zu werden. Die Aufstellung der Büste sei vom Unterrichtsminister genehmigt worden.

Nowotscherkassk. Der Beweggrund, der Christi zur Ermordung seines Oheims, des Fürsten G. Trubezkoi, veranlaßt hat, scheint hochgradig überreizte Eifersucht gewesen zu sein. Als Christi im Gasthause erfuhr, daß seine Frau zu einer Automobilfahrt mit dem Fürsten ausgegangen sei, zog er schnell seinen Mantel an und lief erregt auf die Straße, wo er nach dem Wege zum Bahnhof fragte. Nachdem er den Fürsten ermordet hatte, stellte er sich freiwillig der Polizei. Bald kam die Frau Christis hysterisch schluchzend ins Polizeirevier geeilt und sagte: „Mein verrückter Mann ist es, der den Fürsten Trubezkoi ermordet hat." Sie erzählte, daß sie beim Automobilfahren durchfroren sei und sich mit dem Fürsten in den Wagen begeben habe, um sich zu erwärmen. Gleich darauf stürmte Christi in den Wagen und erschoß den Fürsten, der in ihren Armen starb.

Wladikawkas. Der berühmte Räuberhauptmann Selim-Khan, der schon seit 10 Jahren den nördlichen Kaukasus brandschatzt und der Regierung schon Unsummen gekostet hat, ist wieder einmal aus einer Falle entschlüpft. Der Bezirkschef von Grosny hatte erfahren, daß Selim-Khan sich in einem Gehöfte befinde. Er sandte 80 Berittene vom Regiment Daghestan und eine halbe Kompagnie Sappeure dorthin ab. Diese umzingten das Gehöft. Plötzlich erschienen drei Reiter, die, ununterbrochen feuernd, im wildesten Galopp die Reihe der Soldaten durchbrachen und verschwanden. Es war Selim-Khan mit seinen Gesellen! Im Gehöft fand man die für die Räuber aufgemachten Betten und einige Sachen des berühmten Räuberhauptmanns.

Krassnojarsk. Das Gebäude des Friedensgerichts des 7. Bezirks des Kreises Kansk ist in der Nacht in Brand gesetzt worden. Während sich im Gebäude mehrere Gerichtsbeamte befanden, begossen, der „Russk. Ssl." zufolge, die unbekannten Missetäter es mit Petroleum und zündeten es an. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen; die in ihm befindlichen Personen konnten sich nur mit Mühe und Not retten. Das Gebäude brannte vollständig mit allen Dokumenten und Akten nieder. Von den Brandstiftern fehlt vorläufig jede Spur.

Finnland. Wie der „Times" aus Petersburg telegraphiert wird, soll der Antrag wegen der Abtrennung zweier Kirchspiele des Gouv. Wiborg definitiv aufgegeben werden, während die Gesetzentwürfe wegen der Militärkontribution Finnlands und der Gleichberechtigung der Russen in Finnland der Reichsduma gleich nach ihrer Einberufung vorgelegt werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Die vorläufige Lösung der inneren türkischen Krise.

Der hochbetagte Großwesir des türkischen Reiches Said Pascha, der zum sechsten Male die Geschäfte der Türkei leitet, hat am Mittwoch in der Kammer das Programm seines Kabinetts entwickelt. Es ist charakteristisch für die gegenwärtige Lage, daß der leitende Staatsmann, während die Türkei im Kriege mit einem durch die Gunst der Umstände überlegenen und fast unangreifbaren Gegner steht, sich vorzugsweise mit innerpolitischen Reformplänen beschäftigen muß. So rächt sich die lange Vernachlässigung der inneren Festigung des türkischen Reiches unter Abdul Hamid, daß bei den Erben seiner Herrschaft die Sorge um die Integrität des Reichsgebietes zurücktritt vor der dringenden Notwendigkeit, alle noch lebendigen politischen Kräfte des Staates zu schaffender Zukunftsarbeit zusammenzufassen.

Der um die Existenz seines Kabinetts kämpfende Großwesir kündigte u. a. eine Reihe von Verwaltungsreformen an, vor allem eine Dezentralisation der Provinzverwaltung unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse — diese Zusage soll den albanesischen Wünschen entgegenkommen! — ferner ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit, dem auf der anderen Seite ein loyaler Verzicht des jungtürkischen Komitees auf die bisher ausgeübte Mitregierung entsprechen soll oder, wie es der kluge Diplomat Said Pascha verblümt ausdrückte, die „völlige Aktionsfreiheit" des Kabinetts.

Weiter will das Kabinett bestrebt sein, den darniederliegenden Finanzen aufzuhelfen. Hier hat allerdings das türkische Ministerium keine freie Hand, auch wenn kein Komitee für Einheit und Fortschritt seine Handlungen hemmt. Die Regierung würde, so führte der Großwesir aus, sich bemühen, die Zolleinnahmen durch den Abschluß von Handelsverträgen zu vermehren und, falls sich dies verzögere, inzwischen eine 4%-ige Zollerhöhung einführen. Bei den öffentlichen Bauten würde die Regierung die Teilnahme auswärtigen Kapitals und auswärtiger Technik sicherstellen. Ferner soll die Zahl der Schulen in zunehmendem Maße vermehrt und dem Unterricht das nationale Prinzip zugrunde gelegt werden. Alle Nationen des Reiches sollen in brüderlicher Gleichheit und Einigkeit zu einander stehen.

Den interessantesten Teil der Erklärungen des Großwesirs versprach man sich naturgemäß von der Darlegung seines Standpunktes in der auswärtigen Politik. Hier faßte sich Said Pascha indes ziemlich kurz. Er erklärte: Wir werden zunächst an der Lösung der Tripolisfrage arbeiten in einer Weise, die wir für die Interessen des Landes am günstigsten halten. Wir legen Wert darauf, unsere normalen, aufrichtigen Beziehungen zu allen Balkanstaaten aufrecht zu erhalten und zu verstärken. Es ist unser wärmster Wunsch, die legitimen Rechte aller Länder zu respektieren, allerdings aber auch Respekt für unsere eigenen legitimen Rechte zu erwirken.

Der Großwesir beschloß seine Rede mit der Bitte um ein Vertrauensvotum der Kammer, damit das Kabinett in der Lage sei, das vor dem Parlament entwickelte Programm durchzuführen.

An diese Erklärung schloß sich eine sich durch zwei Sitzungen hinziehende Debatte, über die uns die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert:

Der Dep. Komnidi sprach namens der griechischen Gruppe dem Kabinett sein Mißtrauen aus. — Der Exminister Jemrulla suchte die Notwendigkeit eines zähgeführten Krieges zu beweisen. Der Oppositionelle Riza Tewfik vertrat den Standpunkt, daß die Tripolis-Frage auf diplomatischem Wege entschieden werden könne, doch dazu müsse man ein Kabinett haben, dem Europa Vertrauen entgegenbringt. Das gegenwärtige Kabinett genieße aber weder in der Türkei noch in Europa Vertrauen. — Auch die weiteren Redner sprachen gegen das Kabinett. Einer forderte die Ausweisung der Italiener, ein anderer die gerichtliche Belangung des Kabinetts wegen Nichtergreifung von Maßnahmen zur Landesverteidigung in Tripolis.

Der Großwesir erklärte, die Regierung könne, wenn die Kammer es verlangt, die Italiener ausweisen. Er halte es jedoch für angebrachter, damit noch zu warten. Gegenwärtig würde von der Diplomatie alles getan, um die Tripolis-Frage zum Ende zu bringen. Es werde auch die Möglichkeit einer Verständigung mit den einzelnen Mächten geprüft, doch gebe es gefährliche Verständigungen, die man lieber nicht abschließen sollte. Ferner wies der Großwesir auf das Unvorteilhafte eines häufigen Wechsels des Kriegs- und Außenministers hin und ersuchte die Kammer, dem Kabinett ihr Vertrauen zu votieren.

Der Führer der vereinigten Opposition Lutfi Fikri wies darauf hin, daß die Regierung das Berliner und das Pariser Traktat hätte ausnutzen und Einmischung der Mächte verlangen können. Diese Traktate gäben ihr auch das Recht, die Italiener auszuweisen und die Kapitulationen aufzuheben. Es wäre nötig gewesen, sich an diejenige Macht zu wenden, die die Türkei schon dreimal gerettet hat, nämlich an England; dieses aber könne nicht einem Kabinett vertrauen, das aus den Ueberresten des Kabinetts Hakki Pascha zusammengestellt ist, aus demselben Grunde könne auch das Parlament dem Kabinett nicht vertrauen.

Der Führer der Mehrheit Said Bey brachte nach langen und überaus heftigen Debatten schließlich folgende Resolution ein: „In Anbetracht des Versprechens des Großwesirs, die Ehre und Würde des Vaterlandes und die Rechte des Sultans, des Ottomanischen Reichs und Tripolis durch dem Feinde entgegengesetzten Widerstand zu wahren und diese faktisch zu verteidigen, spricht die Kammer dem Kabinett das Vertrauen aus." — Die Resolution wurde mit 125 gegen 60 Stimmen angenommen.

Vom Tripolis-Kriege.

Es gibt Kreise, die annehmen, die Türkei werde trotz der inneren Schwierigkeiten, die das Land lähmen, nicht nachgeben, sondern sein Kriegsglück noch weiter versuchen. In einem Berliner Telegramm erklärt die „Köln. Zeitung":

Die Nachrichten aus Konstantinopel weisen auf eine Verschärfung der Lage hin. Die türkischen Staatsmänner waren bis vor wenigen Tagen geneigt, zu sofortigen Unterhandlungen mit Italien, zunächst wegen der Einstellung der Feindseligkeiten, dann aber auch wegen der Feststellung der endgültigen Friedensbedingungen, die Hand zu bieten. Sie waren dazu bereit, obwohl sie beim Volke, bei der Presse und beim Parlamente mit ernstem Widerstande gegen diese Politik rechnen mußten. Seitdem aber die italienischen Preßstimmen bekannt geworden sind, wonach die italienische Regierung vor der Anknüpfung von Verhandlungen die Anerkennung der bedingungslosen Annexion von Tripolis und der Kyrenaika durch die türkische Regierung fordern will, ist ein Umschlag eingetreten. Die Mitglieder des Kabinetts Said dürften voraussichtlich der Kammer die Fortsetzung des Krieges vorschlagen und würden hierfür wohl eine sehr starke Mehrheit finden. Es hat daher zurzeit nicht den Anschein, als ob der dringende Wunsch Europas nach baldiger Wiederherstellung des Friedens Erfüllung finden sollte.

In anderen Kreisen befürchtet man sogar eine Ausdehnung des Kriegsschauplatzes. In Oesterreich glaubt man nämlich, daß eine energische Aktion der türkischen Flotte im Aegäischen Meer und der Levante bevorsteht, deren Folgen naturgemäß gar nicht abzusehen wären.

Unter dem Titel: „Bevorstehende maritime Aktionen Italiens im Aegäischen Meer" berichtet die „N. Fr. Pr.": Die italienische Flotte dürfte in den nächsten Tagen in das Aegäische Meer abgehen. Anzeichen hierfür sind die Neutralitätserklärung der Insel Samos durch Italien, aus Smyrna kommende Meldungen von ernster Bedrohung der dortigen italienischen Kolonie und andere Repressalien gegen Italien. In Italien scheint man trotz aller türkischen Versicherungen mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Boykottbewegung tatsächlich beginnen werde. Die italienische Ueberseeaktion gegen Tripolis ist im großen und ganzen beendet, und der größte Teil der Flotte ist an der tripolitanischen Küste entbehrlich geworden. Das ganze erste Geschwader wird im Hafen von Tobruk für eine Aktion im Aegäischen Meer und der Levante bereitgestellt. In Betracht kommen die Besetzung mehrerer Inseln des Archipels und die Blockierung einzelner türkischer Häfen. Zur Besetzung eignen sich vor allem Rhodos, Chios, Mytilene, Lemnos und Tenedos. Eine Besetzung von Samos würde den österreichischen Handel, der Samos als Transitstation benutzt, schwer schädigen. Die Türkei verstärkt schon die Besatzung der Inseln, doch ist deren Widerstandsfähigkeit gegen italienische Angriffe sehr gering.

Deutschland.

Bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrich III. in Aachen hat Kaiser Wilhelm eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte: „. . . Ich beglückwünsche die Stadt zu dem neuen Schmuck, an dem noch ferne Geschlechter sich erfreuen und erkennen werden, daß trotz aller politischen, sozialen und konfessionellen Parteiungen und Reibungen unserer Zeit ein festes Band der Liebe und des Vertrauens Fürst und Volk umschlingt und zusammenhält. Wenn je ein Fürst gerade in Aachen ein Denkmal verdient hat, so war es mein in Gott ruhender Herr Vater. Von meiner Kindheit an habe ich beobachten können, mit welchem Interesse er sich dem Studium der deutschen Kaiser und ihren Traditionen hingab, und wie er von der Macht ihrer Stellung und von dem Glanz der alten deutschen Kaiserkrone erfüllt war. Wenn ich als Knabe in seinem Zimmer weilte und mein Wohlverhalten einen Lohn zu erhalten hatte, ließ er mich in einem Prachtwerk blättern, in welchem die Kleinodien, Insignien, Gewänder und Waffen der Kaiser und schließlich die Krone selbst in bunten Farben dargestellt waren. Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeiern in Aachen mit ihren Zeremonien und Mählern erzählte, von Karl d. Gr., von Kaiser Barbarossa und ihrer Herrlichkeit! Stets schloß er damit: „Das Alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wiedererstehen und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten! Barbarossa muß aus dem Kyffhäuser wieder erlöst werden!" Und Ihm war es von der Vorsehung beschieden, an der Ausführung des großen Werkes hervorragenden Anteil zu nehmen. Auf blutiger Wahlstatt half er, dem ehrwürdigen Vater die Kaiserkrone und dem deutschen Volke die Einigung erringen. Vom Vater für meinen einstigen Beruf erzogen, wuchs ich heran in Bewunderung und Ehrfurcht vor der Kaiserkrone, die ich dann mit ihrer Last und Verantwortung von ihm überkommen habe. Sie ist ein hehres Kleinod, von dem unter Gottes Schutz viel Segen für das Vaterland ausgegangen, und das sich als ein Hort seiner nationalen Ehre bewährt hat. Vertrauensvoll können alle Deutschen zu ihr aufblicken, und sie wird um so stärker sich erweisen, je mehr sie von der treuen Liebe und ernsten Mitarbeit des Volkes umgeben und gestützt wird. . ."

Außer den 78 gemeldeten sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen die Teuerung fand auch eine Versammlung sozialdemokratischer taubstummer Männer und Frauen statt. Die Finger fuhren stundenlang erregt durch die Luft und schließlich wurde die Resolution unter Totenstille „einstimmig" (— oder „einstummig"?) angenommen.

Oesterreich.

Man meldet der „Disch. Tgsztg." aus Wien: Im österreichischen Abgeordnetenhause haben die Deutschen eine eklatante Niederlage erlitten. Infolge von Abwesenheit einer größeren Anzahl deutscher Abgeordneter erhielten die vereinigten Tschechen, Italiener, Sozialdemokraten, Ruthenen und Wiener jüdische Abgeordnete die Mehrheit, und mit 154 gegen 109 Stimmen wurde der von den Italienern eingebrachte Antrag auf Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Wien angenommen.

Frankreich.

Die Angst vor englischer Untreue macht sich angeblich in Paris fühlbar. Der Pariser Mitarbeiter schreibt der „Tgl. Rdsch.": Das Zetergeschrei in der Pariser Presse über die vermeintliche „Schmach" einer Gebietsabtretung an Deutschland verstummt allmählich und scheint einer ruhigeren, sachlicheren Auffassung Platz machen zu wollen. Doch geschieht dies offenbar mehr „der Not gehorchend, als dem eignen Triebe". Denn der ziemlich unerwartete Umschwung der öffentlichen Meinung, der hierin zutage tritt, ist ohne allen Zweifel darauf zurückzuführen, daß den Franzosen vor ein paar Tagen von London aus ein nicht mißzuverstehender Wink erteilt worden ist. Wie dem „Temps" nämlich von dort berichtet wurde, habe man jenseits des Kanals den ganzen Marokko-Zank nachgerade satt und wünsche nichts dringender, als möglichst bald ein für allemal in Ruhe gelassen zu werden. An der ewigen Verschleppung sei Frankreich allein schuld; wenn es sich jetzt gar unter dem Vorwande, übervorteilt zu sein, weigern wollte, den ausbedungenen Preis an Deutschland zu zahlen, so sähe England darin nichts anderes, als einen schnöden Wortbruch, und trage kein Bedenken, seiner lebhaften Entrüstung darüber unverhohlenen Ausdruck zu geben. Falls die Berliner Verhandlungen, so schließt der Gewährsmann des „Temps" seine offenbar inspirierte Drahtung, aus diesem Grunde weitergehen sollten, dürfte trotz aller Bereitwilligkeit der englischen Regierung Frankreich lange warten, daß Lloyd George seine berühmte Rede noch einmal hält!" — Deutlicher und unbewußt boshafter konnte es den Franzosen wohl kaum zu verstehen gegeben werden, in welcher Abhängigkeit von Englands Gnaden sie die Partie um Marokko bisher gespielt haben.

Italien.

In römischen politischen Kreisen zirkuliert eine recht phantastische Erklärung, weshalb die Klerikalen sich in so hohem Maße für das tripolitanische Abenteuer erwärmen. Einem von der „B. Z." verzeichneten Gerücht zufolge soll ein Kardinal sich geäußert haben, wenn die Türkei jetzt in Trümmer gehen sollte, so würde der Papst das Heilige Land mit dem Titel „König von Jerusalem" für sich beanspruchen. Erreiche er den, so würde der Papst allen Ansprüchen auf die weltliche Herrschaft über Rom entsagen. — Freilich hätte der Papst als Träger des Titels „König von Jerusalem" einen nicht zu verachtenden Konkurrenten: den Kaiser von Oesterreich, der dieselbe Bezeichnung in seinem Titel führt.

China.

Die deutsche Presse weist mit Schärfe die Angriffe englischer Blätter zurück, die Deutschland einen Vorwurf daraus zu machen suchen, daß die deutschen Landungsmannschaften gegen die Revolutionäre gekämpft haben. Es handelte sich lediglich um die Abwehr beutelustigen chinesischen Pöbels, der die deutsche Niederlassung bedrohte — wie es scheint, im Zusammenhang mit der Einschiffung der Nichtkombattanten von Hankau nach Schanghai.

Einer schweren Sorge sind die chinesischen Staatlenker ledig, seit der vor 3 Jahren schmachvoll verbannte und für sein aufopferndes Wirken mit schnödestem Undank gelohnte

Juanschikai

sich hat bereit finden lassen, das Rettungswerk für die Dynastie der Mandschu zu übernehmen. Juanschikai wurde als Knabe von einem Onkel adoptiert, der ebenfalls General der Armee war, und verdiente sich seine Sporen in Korea, wohin er mit einem Detachement gesandt worden war. Damals waren chinesische Truppen der Hort der Könige von Korea gegen die sich immer wiederholenden Insurrektionen. Der Krieg mit Japan machte dem ein Ende und Juanschikai kehrte mit der Ueberzeugung zurück, daß nur auf moderner Grundlage nach europäischem Muster ausgebildete Truppen irgend einen Wert haben. Er hatte in nicht zu langer Zeit 5000 Mann trefflich ausgebildeter Truppen um Tientsin stehen. Er war sehr streng; er rottete schon damals den Opiumgenuß aus. Aber er bezahlte seine Leute regelmäßig. Aus den von ihm errichteten Militärschulen sind die meisten höheren eingeborenen Instrukteure hervorgegangen. Sein Sturz erfolgte, weil er, zur Vollstreckung einer kaiserlichen Order im rivalisierenden Hoflager ausersehen, durch Schwanken und Indiskretion die Ausführung unmöglich machte. Juanschikai ist ein großer Mann durch seine klare Einsicht in dem, was einem Lande not tut, durch seine eiserne Tatkraft in der Durchführung des Unternommenen, durch seine patriotische Großherzigkeit.

Von der chinesischen Flotte vor Hankau soll bereits ein Schiff von den Revolutionären versenkt worden sein. Nach Pekinger Meldungen erhalten die Revolutionäre enorme Geldspenden von chinesischen Kaufleuten, die im Auslande leben. Sämtlichen ausländischen Schiffen vor Hankau ist der Befehl erteilt, nur Ausländer zu schützen.

Locales.

Wie wir hören, ist auf der kürzlich stattgehabten Allrussischen Gartenbau-Ausstellung in Moskau der hiesigen Kunst- und Handelsgärtnerei Joh. Daugull für Maiblumen-Triebkeime die kleine goldene Jubiläumsmedaille der Moskauer Gartenbaugesellschaft zuerkannt worden.

(Eingesandt.)

Die Leppik-Sackgasse, welche bekanntlich Privateigentum ist, also nicht zu den städtischen Straßen gehört, befindet sich im Herbst und Frühjahr in geradezu verwahrlostem Zustande. Die Gasse, die recht schmucke, von gutem Publikum bewohnte Häuser aufweist, ist recht stark frequentiert, da sich daselbst die Polizei-Kanzlei des 1. Stadtteils befindet. In der Straße, die eine Länge von etwa 420 Schritt aufweist und dazu noch ein Knie macht, befinden sich erst hinter diesem Knie 2 armselige Petroleum-Laternen. Außerdem ist die Gasse so schmutzig und uneben, daß ein Fremder, der dort zu tun hat, sich ungern hineinwagt. Bei schlechtem Wetter ist überhaupt kein Fuhrmann dazu zu bewegen, in die Straße hineinzufahren! Könnten denn nicht die Hausbesitzer der Leppik-Str., welche von ihren Einwohnern hohe Mieten fordern, nicht dafür Sorge tragen, daß dort für Pflasterung und Beleuchtung etwas geschehe. Mehrere Anwohner.

Für Verschleuderung fremden Eigentums wurde vorgestern ein Schuhmacher, der vom Meister für 20 Rbl. Leder zur Verarbeitung erhalten, dasselbe aber versetzt hatte, beim Friedensrichter des 2. Bezirks zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Dieser Tage hatte ein Bäuerlein in einem Uhrengeschäft einen goldenen Ring gekauft und, da ihm eine große Auswahl vorgelegt wurde, glaubte er wohl, daß der Verkäufer unmöglich die große Menge seiner Waare beaufsichtigen könne. In einem ihm geeignet erscheinenden Augenblick steckte er sich daher einen Gratis-Ring in die Tasche und entfernte sich. Mittlerweile wurde festgestellt, daß ein Ring von ihm entwendet sein mußte. Der Bauer wurde ergriffen und zur Kriminalpolizei geführt. Den gestohlenen Ring hatte er heimlich unter eine Bank fallen lassen. Der Friedensrichter des 3. Distrikts verurteilte ihn für Ladendiebstahl zu 3 Monaten Gefängnis. —o—

Die Lebensmittelpreise haben sich seit dem letzten Bericht vom Juli wesentlich zu Ungunsten unserer Hausfrauen verändert und stellen sich augenblicklich etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Kalbfleisch 10—18 Kop.; Rindfleisch 14—15, Schaffleisch 12—15, Schweinefleisch 10—20, geräucherten Schinken 25—28, gekochtes Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweinefett 80 Kop. das Pfd.; lebende Hühner kosten 50 bis 90, geschlachtete 40—75 Kop. pro Stück; Eier 6—7; Tischbutter 45, Bauernbutter 35 bis 38 Kop. pro Pfd.; süße Milch 7—8, süßer Schmant 32—36, saurer 45—50 Kop. pro Stof; Enten 80—100, lebende Gänse 2½ Rbl bis 2 Rbl. 70 Kop., geschlachtete 2—2½ Rbl. das Stück. — An Wild werden Hasen mit 70 bis 100 Kop. das Stück, Rebhühner 60 Kop. das Paar angeboten. — Aepfel, welche in diesem Jahr bekanntlich viel vorhanden waren, sind schon im Abnehmen begriffen, so daß bereits bis 3½ Rbl. für das Lof verlangt wird. — An Beeren gibt es Kransbeeren, die mit 6 Kop. das Stof in den Verkauf gebracht werden. Gestern wurden ganz miserable Strickbeeren für 10 Kop. das Stof ausgeboten, die trotzdem reißenden Absatz fanden. — Fische gibt es wenige und auch diese sind recht minderwertig, außer Sandart. Dieser wird für 38 Kop., Stig für 25 und Hecht für 15—18 Kop. das Pfd. verkauft. — Holz ist augenblicklich recht viel vorhanden, doch steht es hoch im Preise: Birkenholz kostet

6 Rbl. 50 bis 6 Rbl. 70 und Ellern 5—5½ Rbl. ein Faden. —h.c.

Ein Nachschlagebuch für Kurland. Herr Wilhelm Soldner, Archivar des kurländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins, hat ein Nachschlagebuch im Selbstverlage erscheinen lassen, auf das wir hinzuweisen gebeten werden. Das Buch, in dem man nicht allein alle Gemeinde-Verwaltungen und Gerichte, sondern auch die Güter, Pastoratswidmen und Forsteien Kurlands, in vier verschiedene Verzeichnisse geordnet, findet, ist für Viele ein geradezu unentbehrlicher Ratgeber. Der saubere Druck und vor allem die übersichtliche Anordnung des Inhalts, wie sein geringer Preis (1 Rbl. exkl. Porto) werden diesem Nachschlagebuch gewiß zu einem großen Absatz verhelfen. Die Adresse des Herausgebers ist: Mitau, „Kurl. gegenseitiger Feuerversicherungs-Verein, Palais-Str. 23".

Am Freitag, d. 14. Okt., wird, wie aus einem Inserat in unserer heutigen Zeitung ersichtlich, in der großen Halle der Nordlivl. Landw.-Ausstellung (Petersb. Str. 80) eine Ausstellung von Gemälden des Künstlers G. Shishilenko eröffnet werden. Diese Bilder verdienen das besondere Interesse unserer Bevölkerung, denn sie sind die Frucht eines langjährigen Studiums der Natur Livlands und stellen z. T. speziell Landschaften aus unserer engeren Heimat dar: aus der livländischen Schweiz, vom Strande 2c. Außer diesen Bildern wird auch eine große Kollektion von über 500 Skizzen nach der Natur ausgestellt werden. Diese Ausstellung ist das dritte derartige Unternehmen dieses Künstlers in Livland. Außerdem hat der Künstler Shishilenko seine Gemälde mit großem Erfolge auf den Ausstellungen in Petersburg, Warschau, im Kaukasus 2c. ausgestellt. — — Die Ausstellung wird 2 Wochen, vom 14. Okt. bis zum 1. Nov., geöffnet sein.

Briefkasten. A. in R. Den Abdruck Ihres Gedichtes müssen wir mit Dank ablehnen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Okt. Die Reichsduma-Ersatzwahlen der 1. Kurie an Stelle des Verstorbenen Oktobristen Beljajew verliefen ohne Zwischenfälle. Von 2660 Wählern erschienen 1216. Die Zählung der Stimmen findet morgen statt.

Kiew, 7. Okt. Auf dem Bahnhof der Kiew-Woroneshez Bahn wurde eine nach Baku bestimmte Sendung von 8 Körben beschlagnahmt, in denen sich 1800 Gewehrpatronen, 1 Pud Schießpulver und Gewehrbestandteile befanden. Der Absender, der sich für den Armenier Werdijew ausgab, wurde verhaftet. Er hatte unlängst eine ähnliche Sendung aufgegeben, die auf dem Bahnhof konfisziert worden war.

Aschabad, 7. Okt. In Teheran wurde das Gerücht verbreitet, als sei der Exschah Mohammed Ali heimlich nach Aschabad geflohen. Diese sensationelle Meldung wurde mit phantastischen Details über ein angeblich den Regierungstruppen in Astrabad (wo es gar keine solche Truppen gibt) in die Hände gefallenes Tagebuch Mohammed Alis mit kompromittierenden Daten über persische Würdenträger ausgeschmückt. Alle diese Meldungen sind, wie zu erwarten war, glatt erfunden. Der Exschah bleibt ruhig in Persien.

Berlin, 20. (7.) Okt. Die Unterhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter nahmen eine sehr günstige Wendung. Man erwartet gegen Ende der nächsten Woche die glückliche definitive Entscheidung aller strittigen Fragen.

Paris, 20. (7.) Okt. Man hofft, daß die Frage der Kongo-Kompensationen demnächst eine glückliche Regelung erfahren werde.

Wien, 20. (7.) Okt. Bei der 1. Lesung der Regierungsvorlage in Sachen der Eröffnung einer italienischen juristischen Fakultät in Wien protestierte im Abgeordnetenhause der deutsch-nationale Tiroler Erler energisch gegen die Vorlage, indem er darauf hinwies, daß in bezug auf die Kopfzahl der Bevölkerung die Ukrainer und Slowenen mit noch größerem Recht die Gründung einer Universität fordern könnten. (Stürmische Proteste der Italiener.) In Rußland — fuhr Erler fort — haben 1 Million Deutsche und Millionen Ukrainer weder eine Universität noch Volksschulen. Redner wirft den Italienern feindselige Stimmung gegen Oesterreich vor. Sie wünschten eine Universität zur Erlangung eines Agitationsherdes für den Irredentismus. Aehrenthal unterstützt auf Drängen Tittonis die Forderung einer italienischen Universität trotz der höchst fragwürdigen Rolle Italiens im Dreibunde. — Der Slowene Jankowitsch forderte die Gründung einer slowenischen Universität — der Unterrichtsminister unterstützte die Vorlage unter Protestrufen der Deutschen, die ihm vorwarfen, daß er sich unter dem Einfluß des Thronfolgers befinde.

Prag, 20. (7.) Okt. Der verstorbene Großgrundbesitzer Hermann Janowski vermachte seinen Besitz, der einen Wert von 1½ Mill. Kronen repräsentiert, dem tschechischen Schulverein und der tschechischen Studenten-Unterstützungskasse.

Spezia, 20. (7.) Okt. Infolge Explosion einer Granate im Pulverkeller in Val di Fornala stürzten das Dach und die Mauern des Gebäudes ein. Unter den Trümmern wurden 2 Tote und 8 Verwundete hervorgezogen.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. Die Pforte protestierte gegen die Neutralitätserklärung der Insel Samos, die sie als Ottomanisches Krongebiet betrachtet.

Der gestrige Erfolg des Kabinetts wird damit erklärt, daß Said Pascha versprochen hat, innerhalb 6 Wochen in seinem Kabinett die ehemaligen Glieder des Kabinetts Hakki Pascha durch andere Mitglieder zu ersetzen.

Bombay, 20. (7.) Okt. Zum Schutz der Konsularwachen gehen 300 Mann Kavallerie nach Südpersien ab. Die persischen Behörden in Buschir machen der englischen Abteilung in Sachen der Proviant-Beschaffung Schwierigkeiten.

Peking, 20. (7.) Okt. Die Regierungstruppen versammeln sich 150 Werst nördlich von Hankau. Die Abreise Juanschikais zur Unterdrückung der Unruhen ist zweifelhaft. — Huanschoufu in der Provinz Hupeh ist von den Aufständischen besetzt. — In Hankau sind die Revolutionäre gegenwärtig Herren der Lage.

Tokio, 20. (7.) Okt. Nach Hankau wurden 200 Matrosen gesandt.

Zum Tripolis-Konflikt.

Tripolis, 20. (7.) Okt. Das zweite Landungscorps der Italiener traf vorgestern in Bengasi ein. Die Türken weigerten sich, sich zu ergeben. Gestern begann das Bombardement. Die Türken, die durch die Araber unterstützt wurden, wurden nach heißem Kampf zurückgeworfen. — Die Einmischung der Araber in Kyrenaika wird dadurch erklärt, daß die Araber nicht wünschen, daß das Land von den Italienern okkupiert wird, weil die letzteren den Sklavenhandel unterdrücken würden.

Zu dem Kampf in Bengasi wird Näheres gemeldet: Die Italiener nahmen die Kasernen im Sturm. Am Abend wurden alle Truppen ans Land gesetzt und nahmen von den eroberten Positionen Besitz. Heute früh wurden wegen der feindseligen Haltung eines Teils der Araber auf den südlichen Teil der Stadt ein paar Schüsse abgegeben. Die Lage der Italiener gestaltet sich immer günstiger. Demnächst treffen frische Truppen in Bengasi ein.

Montag erschien vor Derna die 2. Division des 1. italienischen Geschwaders, bestehend aus einem Linienschiff, 4 Panzerkreuzern und 8 Torpedojägern. Eine Deputation der Araber erschien auf dem Admiralsschiff mit Freundschaftsversicherungen und bat um Schonung der Stadt, die nur von einigen wenigen Kanonen und einer geringen Anzahl Infanteristen verteidigt werde. Die Türken wollten sich indessen nicht ergeben, weshalb das Feuer eröffnet wurde, durch das 2 Türme zerstört wurden. Als die Italiener landen wollten, wurden sie von den Türken mit Salvenfeuer empfangen, und mußten, da sich zugleich ein starker Wind erhob, umkehren. Auch am Dienstag war infolge hohen Wellenganges eine Landung unmöglich. Mittwoch gelang es den Italienern, die Stadt zu besetzen und die italienische Flagge zu hissen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, d. 9. Okt.: Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigttext: Matthäus 22, 41—46.

Prediger: Pastor P. Stahl.

Um 5¼ Uhr Nachmittagsgottesdienst. Predigt-Text: Matthäus 14, 22—33.

Prediger: stud. theol. E. Haßmann.

Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema der Besprechung: „Tolstoi und das Christentum".

Am Montag, den 10. Oktober, von 5—7 Uhr Missionsnachmittag für Damen im Gemeindesaal des Pastorates.

Am Sonntag, den 16. Oktober, Abendmahlsfeier. Die Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Erntefestkollekte für die Armen 105 Rbl. 64 Kop, dazu in Einzelgaben 25+1+4 Rbl.; zu freier Verfügung des Pastors 2 Rbl.; Ertrag des zweiten Orgelspieles für die Orgel 50 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, d. 9. Okt.: Hauptgottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl um ½11 Uhr.

Predigt-Text: I Sam. 16, 7.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Kirchenremonte.

Um 1 Uhr (nicht ½1 Uhr) Kindergottesdienst. (Die Erhöhung Josephs).

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, zugleich Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 10. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am Erntefest 58 Rbl. 65 Kop. + zur Jahresfeier 62 Rbl. 10 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 44 Kop.; für den Johannes-Verein 5 Rbl. + für das Brüderhaus in Reval 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 18 Rbl.; von den Konfirmanden zur Ausschmückung des Konfirmandensaales 11 Rbl.; im Kindergottesdienst 2 Rbl. 55 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Okt.: Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Reformationsfest, Dienstag, den 18. Oktober.

Todtenliste.

Oberförster der gräflich Woronzow-Daschkowschen Güter in Jugo-Kamsk Axel Kulbach, † im 39. Jahre am 5. Okt.

Betty Rabeneck, geb. Quack, † im 80. Jahre am 4. Okt. zu Moskau.

Julie Lamse, geb. Buttels, † am 7. Okt. zu Riga.

Karoline Sophie Panber, geb. Pychlau, † im 47. Jahre am 6. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	756.0	757.7
Lufttemperat. (Centigrade)	5.6	4.2	6.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	W3	W1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 50

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Abkühlung der Temperatur. Trocken. Schwache westliche Winde.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Nov. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,85/82½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,22—21
Paris	„ 100 Frcs.	37,68—67

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92½—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—103⅝
5% Staatsanleihe von 1906	102½—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	459½—463½
„ „ „ (1866)	357½—361½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	309—313
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1490
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	115
„ „ Wolga-Kama-Bank	1005
„ „ Russ. Bank	376
„ „ Internat. Hand.-Bank	505
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Privat-Handels-Bank	253
„ „ Brjansker Schienenfabrik	168
„ „ Ges. der Malzew-Werke	883
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	138½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	184
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	211

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Zahnarzt
Emilie Umblia.
Empfangsstunden: von 10—12 Uhr vormittags und von 5—7 nachmittags.
Dorpat, Rathausstr. 6.

Hebamme
Frau A. Willmann.
Rathaus-Str. 14.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. - Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Unterricht
im
Schnittzeichnen u. Damenschneiderei
nach der neuesten Methode, erteilt eine St. Petersburger Schneiderin. Einmonatlicher Kursus 8 Rbl. — Stein-Strasse 38, Qu. 12.

Ein unverheirateter
Oberverwalter
aus gebildeter bürgerlicher Familie wird zu St. Georgi 1912
gesucht.
Kenntnisse in der Zusammenstellung landwirtschaftlicher Maschinen, in der Ausführung von Bauten und Meliorationen, sowie Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Acker- und Brennerei-Verwalter vorhanden. Anmeldungen zu richten an die I. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Reval. Chiffre „K".

Für das Kirchspiel **Koddafer** wird **gesucht** ein
Kirchspiels-Arzt.
Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins
Kurt von Rathlef-Keckora
per Krasnogor.

Schule der Tanzkunst
Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
empfange bis zum **12. Oktober** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Die
Stadt-Kapelle
empfiehlt sich zu Musikaufführungen, Bällen, Gelegenheitsmusik etc.
Bestellungen nimmt jederzeit entgegen **Ed. Wähner**
Schmal-Strasse 2, part.

Der Schneiderkursus
in der Favoritmethode beginnt in meinem Hause am **10. Oktober.** Anmeldungen und näheres darüber zu erfragen in diesen Tagen von 5—6.
Frau Dr. A. Otto.

Arzt
gesucht
für das Kirchspiel Isaak in Estland, festes Gehalt 1600 Rbl. und Bauerpraxis, bei freier Wohnung mit Beheizung. Anfragen sind zu richten an Herrn G. von Stiernhielm-Kaucko, über Jewe, Nord-West-Bahn, oder an Herrn C. von Reutein, Terrefer, über Jewe, Nord-West-Bahn.

Ein Goldschmiedegehilfe,
der auch zu graviren versteht, wird per sofort **gesucht.** **E. Böhm, Pernau.**

Verheirateter
Gärtner
gesucht für Lettland. Näheres zu erfragen — Teichstr. Nr. 14, Qu. 2, vorm. bis 11 Uhr.

Ein gewandter deutschsprechender
Junge
kann sich **melden** — Johannis-Str. 8, im Frisier-Salon.

Junges, richtig deutsch-sprechendes
Fräulein
für 2 Std. täglich **gesucht.** Mühlenstraße 3, Qu. 6.

Gesucht eine deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu größeren Kindern — Philosophenstr. Nr. 10, part., v. 12—2 u. 5—6.

Zurückgekehrt
und **übernehme** wieder jegliche **Bestellungen auf Herren-Cravattes** aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Cravattes stets vorrätig — Stein-Str. 19, im Hof, rechts, oben.

10 октября начнетъ **уроки музыки** преподавательница Виленск. Отдѣленія Императ. Русск. музыкальн. Общества
піанистка Р. Крамник
свободный художникъ, окончившая с медалью Петербургск. консерваторію по классу проф. Есиповой — Каштановая 6 А, кв. 5, от 3—5.

Ein tüchtiger Buchhalter
mit guten Zeugnissen und Praktik **sucht Anstellung.** Adresse: Bohnen-Straße Nr. 14, Qu. 2.

Ein Apothekerlehrling
sucht Anstellung, beherrscht d. drei Ortssprachen. Adr.: Dorpat, Pleskauer Str. 38, Qu. 5.

Eine ältere
Köchin
(deutsch oder estnisch) welche vollständig selbständig kocht, **kann sich melden** — Peplerstr. 25, von 5—6 Uhr nachmittags. 14 Tage Kündigung können abgewartet werden. Frau Dr. **A. Otto.**

Eine Pflegerin
wünscht Arbeit. Zentral-Str. 9, Qu. 8.

Eine geübte Pflegerin
bittet um eine **Beschäftigung** oder monatliche Pflege. Jakob-Str. Nr. 16, in der Waschanstalt.

E. geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee Nr. 61, Qu. 18.

Eine gute Schneiderin
sucht Arbeit — Marktstr. 54, Qu. 3.

Eine angereiste firme
Schneiderin
arbeitet billig elegante Kleider u. Blusen Glück-Str. 28, Q. 5 (Ecke Stern-Str.).

Junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin in einer Bäckerei, Handlung oder als Kassiererin. Adr.: Dorpat, Breitstr. Nr. 11, Qu. 1.

Firme Köchin
wünscht Stelle, wo sie nur zu Mittag zu kochen hat, zu sprechen v. 12—2. Botanische Str. Nr. 4, Qu. 3, im Hof.

Eine Magd
sucht eine Stelle in die Stube od. zum Alleindienen Sternstr. 59, Qu. 3.

Trockene warme Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche **zu verm.** Erbsenstraße 2. Zu erfr. 6. Hausw. od. Leppikstr. 3.

Erfahrene Lehrerin
erteilt Stunden in allen Gymnasialfächern. Spez. Russisch und Franz. (Meth. Berlitz) pers. v. 10—12 Uhr — Techelfersche Str. 36—2.

2 zuverlässige Mädchen
mit Attestaten **werden gesucht,** eine Estin für die Küche und eine Russin für die Stube — Gartenstr. 24, Qu. 2.

Grössere
Gutsarrende
in Livland **gesucht.** Offerten unter „O. v. B." an die Exp. dieser Zeitung.

Ein Gut
wird zu **pachten gewünscht.** Off. erb. sub „Gut" in d. Abm. d. Bl.

Geschäftsverkauf.
Ein alteingeführtes
Maschinen-Geschäft
seit ca. 20 Jahren bestehend, wird umständehalber **sofort verkauft.** Offert. sub Nr. 130 an d. Exp. d. Bl.

Wein- u. Kolonialwarenhandlung
im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein" erbeten an d. Exped. d. Bl.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein möbl. Zimmer
ist **zu vermieten** Wallgraben 11, Qu. 3.

1 Budenlokal
mit gröss. Hinterräumen, auf Wunsch auch mit Wohnung, Grosser Markt 15, **sofort zu vermiet.** Auskünfte erteilt B. Gonss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Ein Garten
mit Treibhäusern ist billig **zu verpachten.** Zu erfragen — Alleestr. 47.

Ein Keller
passend für eine Gemüse-, Obst- oder Käsehandlung, ist zu **vermieten** — Johannis-Str. 10. Zu erfragen Handlung **Carl Unger.**

Ein Keller
passend für eine Gemüse-, Obst- od. Käsehandlung, ist **zu vermieten** — Kühnstr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten
klein. u. gröss. Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten (Wasserleitung), im Zentrum der Stadt. Auskünfte erteilt der Hausknecht, Budenstraße 9/10, oder **B. Genß,** Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Familienwohnung
v. 3—4 Zimmern, vollständig neu renoviert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alexander-Straße Nr. 3, eine Treppe hoch. Näheres daselbst und beim Hauswächter.

In der Ritterstr. ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Ritterstr 3, Lampenhandlung.

Zu vermieten
1 Wohnung von 5 Zimmern, und 1 von 2 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten Teichstr. Nr. 74, im Hof. Zu erfragen daselbst bei Jekimow.

Abreisehalber eine freundl. warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** daselbst sind auch versch. Sachen **zu verkaufen,** wie ein gr. Kleiderschrank, Kinderwagen, Kindertisch u. Stuhl, Hängelampe u. anderes. Zu bes. Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch, zwischen 10—3 Uhr.

Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 8.

Zu vermieten eine warme
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Wohnung
von 4 Zimmern, Mädchenz. u. Veranda **sofort zu vermieten.** Marienhofstr. 19. Erfr. b. Hauswächter.

Wallgraben 14 ist eine
Wohnung
von 2 Zim. u. Küche **zu vermieten.** Zu erfragen v. 3—5 durch den Hof eine Treppe hoch.

Warme, trockene Wohnung
von 5 Zimmern und Küche sofort billig **zu vermieten.** Zu erfrag. Lodjenstr. 9, beim Hauswächter.

Teichstr. 48 im Garten
2 kl. Zimmer
zu verm. Zu besehen v. 3—4.

Gut möbliert. Zimmer
(für Damen) mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Elisabeth-Str. Nr. 31, W. 3.

Ein solider Russe
sucht ein **Zimmer** mit voller Pension und guten deutschen Stunden. Mit Anfragen wende man sich in die kl. Sternstraße Nr. 16, Qu. 4; v. 3—4 oder schriftl.

Möbliertes oder unmöbliertes
Zimmer
mit extra Eingang im dritten Stadtteil gelegen **gesucht.** Off. unter „Zimmer" m. Preisangabe b. z. 15. Okt. in d. Exp. d. Z. abz.

Decken werden angenommen zum **Wattieren** nach verschiedenen Mustern. Um Arbeit wird
dringend gebeten
— Gildenstrasse Nr. 3.

Fischmarktstr. 2
Hans **Oberleitner** vis-à-vis dem Prahm ist die
Waschanstalt
vorm. Anna Iwanowna neu eröffnet worden. Gewaschen werden div. Glanz-, Plätt- und andere Wäsche, mit gutem Embachwasser. Die Arbeiten werden schnell und ordentlich ausgeführt.

Abschriften
auf der Maschine **werden übernommen** Rigasche Str. 23, Qu. 2.

Kräftiger Mittag
wird verabfolgt in und außer dem Hause Marienhoffsche Str. 42, parterre.

Antonowka
werden **verkauft** — Techelf. Str. 38

Продается молод.
ОХОТН. СОБАКА
4 м. — Гороховая 39в, кв. 7, II эт.

Junge deutsche
Bulldogge
sofort preiswert **zu verkaufen** — Rigasche Str. 25 **Kongfi.**

Der Dampfer
„Nicolai"
wird am Montag den 10. Okt. seine
letzte Fahrt
machen.
Livländ. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Чистаго дохода отъ концерта и танцевальнаго вечера 5 октября 1911 года получено **784** руб. **32** коп.

Юрьевское Дамское Отдѣленіе Общества Попечительнаго о тюрьмахъ считаетъ своимъ пріятнымъ долгомъ выразить глубокую благодарность участвовавшимъ въ концертѣ госпожамъ К. Эйзеле, Е. Шиндельмейзеръ, М. Хомичъ и С. Ивановой, господамъ А. А. Васильеву, В. Вѣльдюгину, В. Егорову, К. Петрову, В. Пискареву, М. Сперанскому и П. Удальцеву, а также г. Командиру Красноярскаго полка барону Н. А. Боде, г. содержателю типографіи Эд. Бергману и всѣмъ содѣйствовавшимъ выдающемуся матеріальному успѣху вечера своими пожертвованіями, трудомъ и посѣщеніемъ.

Der **Reinertrag** vom Konzert- u. Tanzabend am 5. Oktober 1911 betrug **734** Rbl. **32** Kop.

Das Damen-Gefängnis Komité hält es für seine angenehme Pflicht, den tiefsten Dank für die freundliche Mitwirkung hiermit auszusprechen den Damen K. Eisele, E. Schindelmeyser, M. Chomitsch und S. Iwanowa sowie den Herren A. A. Wassiljew, W. Bjeldjugin, W. Jegorow, K. Petrow, W. Piskarew, M. Speransky, P. Udalzew, dem Kommandeur des Krassnojarsk. Regiments Herrn Baron N. A. Bode, dem Druckerei-Besitzer Ed. Bergmann und allen denjenigen, die durch Schenkungen, Bemühungen und durch den Besuch zu dem glänzenden pekuniären Erfolg des Abends beigetragen haben.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 11 Октября 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Торенсбергъ № 144206 — 1 ящикъ яблоки свѣжія и творожной сыръ 1 пудъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 12 Октября 1911 г. въ 12 час. дня.

Ein Paar Fahrpferde
Rappen, 6 Jahre, 4½ Wersch., **stehen zum Verkauf** — Grosser Markt 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Клиническая Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

при

Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ.

Зданіе Дѣтской клиники

Мельничная 6.

Пріемъ больныхъ дѣтей и оспопрививаніе:

Воскресенье, Понедѣльникъ } 2—4 час. дня.

Амбулаторія

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ

(Лавочная ул., д. Генса).

Принимаются приходящіе больные по **внутреннимъ, хирургическимъ, женскимъ, акушерскимъ, наложнымъ, венерическимъ, глазнымъ, дѣтскимъ, нервнымъ и зубнымъ болѣзнямъ** ежедневно отъ 9 час. утра до 3 час. дня.

Кромѣ того производятся **медико-химическія и микроскопическія изслѣдованія** мокроты, мочи и проч.

Принимаютъ: проф. М. И. Ростовцевъ, прив.-доц. Ѳ. Т. Тюльпинъ, прив.-доц. М. И. Брезовскій, д-ръ Шульценбергъ, д-ръ З. И. Фельдбахъ, д-ръ И. В. Ахметеловъ, д-ръ Крузе, д-ръ В. И. Ильинскій, д-ръ А. В. Россовъ, д-ръ Н. И. Коломенскій, зуб. вр. А. Г. Ростовцева.

Плата 30 коп.

Der Kirchenrat

der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

die links vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 15. November** d. J. zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Dienstag, den 11. Oktober c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 7646—8850.

Die Direktion.

МУЖЧИНЫ!

Драгоцѣнные рецепты Совѣты знаменитостей Безплатно!

Конецъ мученіямъ, тоскѣ и подавленности! Спасеніе найдено! Мы рѣшили истратить 20,000 руб. на распространеніе нашей книги „Половое безсиліе и его лѣченіе“. Прочтите эту книгу, она укажетъ Вамъ, какъ получить могучую силу, и пользоваться всѣми радостями жизни, какъ получить хорошую память, но забыть о неудачахъ и ошибкахъ молодости. Эта книга является якоремъ спасенія для каждаго страдающаго онанизмомъ, венерическими болѣзнями и ихъ погубными послѣдствіями.

Мы убѣдились въ этомъ. Прочтите и убѣдитесь сами.

Вы почувствуете себя освѣженнымъ и обновленнымъ по прочтеніи нашей книги. Требуйте ее сегодня же. Для этого достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ ясно изложеннымъ адресомъ. Она объяснитъ Вамъ причину страданій и укажетъ, какъ отъ нихъ избавиться. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрытомъ конвертѣ безъ фирмы — БЕЗПЛАТНО. Требов. адресовать:

Россійско-Американскому Товариществу, Аптекарской Торговли. МОСКВА. Мал. Лубина. д. О-ва „Россія“ отд. 8.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

„Ferratol“

Drogerie W. Zeitler.

Die beliebten

Kehrimois'schen

Speise-Kartoffeln

ausgesuchte Ware,
liefert auf Bestellung ins Haus Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.

Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Bestellungen auf

I. Honig

werden angenommen im „Express-Kontor“. Preis: pfundweis 35 K. ℔., pudweise 30 Kop. ℔.

Seidene

Lampenschirme

Lichtschirme

sowie

Perlfransen

in grosser Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Billigste Kaufstelle!!

für

elegante, fertige Damen- u. Herren-Kleider

ist bei

D. Kahn

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Damen-

Herbst- u. Winter-Mäntel

Herren-

Herbst- und Winter-Paletots

Knaben- und Mädchen-Paletots v. 3—10 Jahren.

Bestellungen

nach **Mass, für Herren- u. Damen-Kleider** werden prompt ausgeführt.

Ferner in grosser Auswahl:

Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Fell-Mützen, -Muffe, -Boas, Nacht-Wäsche für Damen u. Herren u. s. w.

Mode- u. Kleider-Magazin

D. KAHN

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Moderne Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostüm-

Stoffe

in Wolle, Seide u. Sammet empfiehlt

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Neu Angekommen!

Woll-Wäsche

für **Herren, Damen u. Kinder, Wollene Handschuhe, Wollene Socken u. Strümpfe** empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Amerikanische und Nizza- Nelken

langstielige

Rosen

empfiehlt

CARL WILL

Schloss-Str. 7.

Die Immobilien

Petersburger Str. 38 und Uferstr. 14, werden aus freier Hand verkauft. Näheres: Petersburger Str. 38, Qu. 1.

Zu kaufen gesucht

20—30 junge, spätestens bis Ende November kalbende **Milchkühe.** Offerten mit Angabe des Preises, Alters und Milchertrages zu richten an die Gutsverwaltung zu Глухово, ст. Красное село и Кипень.

Jurjewer Hebräischer Wohltätigkeitsverein.

Sonnabend, den 8. Oktober

im Saale der Bürgermusse

I. Liebhaber-Aufführung.

II. Tanz.

Orchester des 95. Krassnojarskisch. Regiments.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von **50** Kop. bis **2** Rbl. von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Bringen hiermit zur Kenntnis, dass die

Schuhwarenhandlung

A. Uelper, vorm. Hampf, jetzt

G. Reinwaldt & A. Uelper

aus d. Rigaschen Str. 3 in d.

Kauf-Str. Nr. 1

neben Goldschmied Hermann, vis-à-vis dem gr. Kaufhof,

übertragen ist.

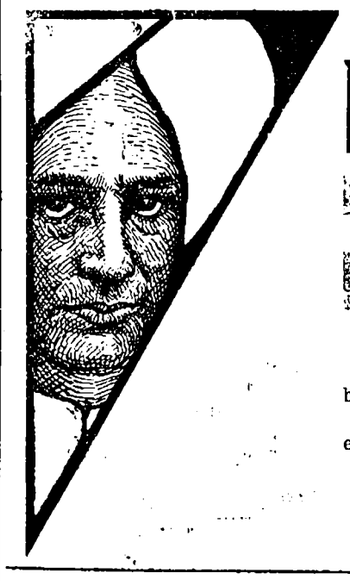

Frisches

Kompott-Obst

12 Sorten gemischt,

25 Kop. Pfd.

bestehend aus Turkestanischen, Persischen, und Kalifornischen Früchten,

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.

Viktualien-Markt Nr. 4.
Telephon 95.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

In besonders **hervorragender Qualität** empfiehlt:

Apfelschnaps
Pflaumen 00
Njeshiner Rjabina
Pomeranzen-Kristall
Grünen Kümmel
Jagd-Kümmel
Engl. Bitter braun u. weiss
Starka
Subrowka etc.

Destillatur „TIVOLI“.

Verkaufs-Magazin
Joh.-Str. 16. Tel. 32.

Eine wenig gebrauchte

Pianola

wird billig verkauft — Grosser Markt Nr. 3.

Ein Pianino

(Debain à Paris) 185 Rbl. wird abreisehalber **verkauft** — Schmalstr. 3, Q. 13, auf dem Hof von 3—¼4.

Artesische Brunnen-

Arbeiten, im Herbst und Winter, zu ermässigten Preisen übernimmt

Joh. Litwak.
Dorpat, Parkstr. 4.

Seiden- u. Wollenplüsche

in nur feineren Qualitäten,

ächte

Kotik-

und

Karakullfelle

Wattine

und

Seidenwatte

empfiehlt zu billigen Preisen die

Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat
Alexanderstr. Nr. 6.

Wanemuine.

Heute

letzte Opern

-Vorstellung:

Паяцы, Демонъ, Русалка.

Anfang ½9 Uhr abends.

D. F.-B.

Der

Tee-Abend

findet am **Sonntag, den 9. Okt.** 8 Uhr abends, **im Saale der Grossen Gilde** statt.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 9. Oktober

7 Uhr abends

Versammlung

(Pastor Lezius: **„Münzen und Geld in der Bibel“)**

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr nachm.

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Юрьевское Торгово-Промышленное Собраніе.

unter „Hotel Moss“.

Sonnabend, d. 8. Oktober 191:

Maskenfest.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: Mitglieder gratis, Gäste — Herren zahlen 30 K. u. Damen 15 K.

Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Sonntag, den 23. Oktober c.

Maskenball.

Anfang 9 Uhr abends.

I Neuheit!

Schreibmappe

bequem u. besonders für die Reise geeignet, in eleganter Ausstattung

◆

Preis 75 Kop.

◆

CARL UNGER

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Gelegenheitskauf!

Verkauft werden wegen Abreise: wenig gebrauchte **Möbel,** als: 1 Speisezimmer-Einrichtung, helle Eiche; Bufett, Ausziehtisch, 6 Stühle mit Ledersitz, 1 Serviertisch, 1 Regulator, 1 neue Teemaschine, 1 türk. Divan, 2 Lehnstühle mit Plüschbezug, 1 gr. Spiegel mit Tischchen, 1 grosses Bismarckbild nach Lehnachs Gemälde, 1 Grammophon mit Platten, 1 Sophatisch, 1 Bücherregal aus Eiche, div. Läufer und Teppiche, Kleider- und Wäscheschrank, Kleider- u. Schirmständer, 1 Philodendron, div. Bilder etc.

Techelfersche Strasse 56.

Zu erfragen beim Portier.

Frische

Eleme-Nüsse

22 Kop. das Pfund

sind soeben eingetroffen

bei **Lellep, Arens & Co.**

Viktualien-Markt 4.
Telephon 95.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 9. Oktober c.

Zum Besten der St. Johannis-Kirche

Orgelspiel

(Improvisation)

des

Herrn R. v. Andreae-Mühlenhof.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 50 Kopeken, im übrigen Teile der Kirche 20 Kopeken, sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Kommerz-Klub.

Donnerstag, d. 13. Oktober c.

Musik-Abend

für Mitglieder und deren **Familien.**

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе“.

Въ субботу, 22-го октября с. г.

Концертъ

Примадонны С.-Петербургской Императорской Оперы

Маріи Александр. Михайловой

(колоратурное сопрано)

съ участіемъ извѣстнаго опернаго пѣвца

С. Л. Сливинскаго

(баритонъ) и

Піаниста Б. А. ЗАКЪ.

ПРОГРАММА:

Отдѣленіе I.

1. Дуэтъ изъ оп. „Донъ Жуанъ“ — Моцарта. Исп. М. А. Михайлова и С. Л. Сливинскій.
2. Соловей — Алябьевъ-Листъ. Исп. Б. А. Закъ.
3. Колыбельная пѣснь изъ оперы „Жоселенъ“ — Годара.
4. Жаворонокъ — Глинки. Исп. М. А. Михайлова.
5. Ни слова, о другъ мой — Чайковскаго. Исп. С. А. Сливинскій.

Отдѣленіе II.

1. Соната — Грига. Исп. В. А. Закъ.
2. Арія изъ оп. „Лючія“ — Доницетти.
3. „Весна“ ром. — Чайковскаго. Исп. М. А. Михайлова.
4. Серенада „Донъ Жуана“ — Направника. Исп. С. Л. Сливинскій.
5. Дуэтъ изъ оп. „Травіата“ — Верди. Исп. М. А. Михайлова и С. Л. Сливинскій.

Начало въ 8¼ час. веч.

Рояль фабрики „К. М. Шредеръ“.

Билеты (включая госуд. сборъ, по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к.) 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера въ кассѣ. Отъ 2—4 билетная касса закрыта.

Cassa-Controle-Büchlein

In 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

In- u. ausländische

Winter-Trikots u. Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Schloss-Bergfried!

Nährsalze
Nervensalz
Birkenblättertee etc.

Drogerie W. Zeitler.

‚ЯКА'

10 Stück 10 Kop.

haben einen durchschlagenden Erfolg wegen ihrer hohen Güte erzielt und ihre stete Beliebtheit schliesst jede andere Konkurrenz aus.

R. N. BOGDANOW & Co.
St. Petersburg

O. Willmann & Ko.

Nordpol- u. Eisbär-

Stoffe

zu Damen- und Kindermänteln

empfing und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Die billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Empfehle in grösst. Ausw. zu konkurrenzl. Preisen

Herrenpaletots- u. Anzug- } **Stoffe**
Damenpaletots- u. Jacken- } **Stoffe**
Damenkleider- u. Blusen- } **Stoffe**

Lein-, Halblein- u. baumw. Wäsche, u. ausl. u. inländ. Kleider- u. Blusensammet,

Karakull- u. andere Felle

Fenstergardinen in allen Mustern etc.

Grosse wollene u. seidene Kopftücher u. Shawls.

P. Luksep

Tel. 225. **Budenstr. 10.** Tel. 225.
Vis-à-vis d. Kaufhof, neben d. Hndl. Lellep, Arens & Ko.

Zivile Preise. **Spezial-Annahme von Bestellungen auf jegl. Art** Zivile Preise.

Herren-Garderobe Zivil u. Uniform, **nur in Firma**
„Englische Herrenmode", Neumarkt-Strasse Nr. 7, Haus Stahlberg.

Mellin's Food

Droguerie S. von Kieseritzky.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich in der **Ritterstr. 18,** **Tapetenhandlung E. Glassmann** eine

Konfekt-Fabrik-Niederlage

eröffnet habe, in welcher täglich frisches
Naschwerk zu Fabrikspreisen
zu haben ist. R. Gutmann.

Garantiert reinen

Holl. Kakao

von

D. M. Grootes, Westzaan

80 Kop. per Pfund

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & Co.

Nur echt mit der Schutzmarke **„Kakao trinkendes Kind".**

Viktualien-Markt 4
Telephon 95.

Grösstes Lager von

Metall-, Eichen,- Eschen- und Tannenholz-Särgen

mit und ohne **Zinkeinlage.**

Metallkränze u. **Trauerschleifen** in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Wallgraben Nr. 1. **J. Moritz.**

‚Flicke mit Hitze'

(gesetzlich geschützt)

das beste Mittel für zerrissene Kleidungsstücke jeder Art

besonders für dünn gewordene oder brüchige seidene Blusen, Schirme, Segel und Segeltuche, Zelte, Pelze, Wachstuche, Kinderwagen - Verdecke, Fahrrad-Reifen, Säcke, Teppiche, Handschuhe, Hüte, als Verstärkung für Knie und Ellbogen, als Ersatz für Schweissblätter.

„Flicke mit Hitze"
kann in zehn Farben geliefert werden.

„Flicke mit Hitze"
spart enorm an Zeit.

„Flicke mit Hitze"
macht Nadel und Faden zum Kleider- und Schirmflicken vollkommen überflüssig.

Alleinverkauf!

Die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat.
Alexander-Strasse 6.

P. S. Vertreter werden gesucht.

Stoffe
für
Winterpaletots und Anzüge

Stoffe
für
Pelzbezüge

Stoffe
für
Damen- u. Mädchen-Mäntel

Stoffe
für
Damen-Kostüme

Stoffe
für
Schüler- u. Uniform-Kleider

Seiden- u. Wollenplüsche Watte und Wattine in Seide u. Baumwolle, Schneider - Zutaten in grosser Auswahl. Schneider bekommen Prozente.

Reelle Bedienung, ganz feste Preise.

Zeichnet die
Tuchniederlage

„Lindenhof"

Dorpat (Jurjew) Alexander-Str. Nr. 4.

Ferratol rein

Ferratol mit Lecithin

Drogerie
Mag. K. Juergenson.



Kohlenlöscher u. Blechtrommel

aus **starkem** Blech angefertigt, empfiehlt die Lampenhandlung
D. Mirwitz, Rathaus-Str. 6.

„JLLUSION"

S. Oschigit. — Telephon 86.

Den 7., 8., 9. und 10. Oktober 1911.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe!

Das Lied des Sträflings.
Grosses künstlerisches Drama aus der russischen goldenen Serie von Ambrosio. Die Demonstration findet mit besonders komponierter Musikbegleitung statt.

Der böse Geist.
Grosses interessantes und hübsches Drama.

Die Kinder-Kurse des tschechischen Sokolvereins.
Naturaufnahme der gymnastischen Uebungen.

Der Geiz ist schlimmer als die Verschwendung.
Grosses humoristisches Bild.

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.
Grammophon: „Das Lied des Sträflings" von Dianin, gesungen vom Bariton der kais. Oper Schewelew.

Annonce: In nächster Zeit gelangt das grandiose künstlerische Drama
„Sie liess sich hinreissen" zur Aufführung. Die Länge des Bildes ist ca **1000 Meter.**

Programm der Konzert-Abteilung:

1. Walzer Barcarolle aus der Oper „Hoffmann's Erzählungen von Offenbach. — Orchester.
2. Ouvertüre aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. — Orchester.
3. „Largo" v. Händel — Trio (Violine, Cello u. Pianino).
4. Potpourri „Komet" von Okka Albi. — Orchester.
5. „Ordre de Bataille" Marsch von Lenhardt. — Orchester.
6. Spezielle Musik. Illustration zum Bilde „Das Lied des Sträflings" von Chudjakov. — Orchester.

Wollwäsche

für Herren und Damen
Tücher in farbig u. schwarz
Strümpfe
Socken
Gamaschen
Sportstrümpfe
Kinderstrümpfe
Handschuhe in allen Sorten
empfiehlt zu billigen Preisen
Heller,
Ritter-Str. 3.

!!! Franko ganz Russland !!!
senden gegen Einsendung v. 1 R. (auch Briefmarken)
100 hochfeine Ansichtskarten
sortiert in: Geburtstags, Blumen-, Serien- u. Scherzkarten, 1000 Stück 6 Rbl. **Germania, Com. Ges., Berlin, Besselstr. E. 21.**

Gestrickte u. Tricotagen
Herren-, Damen-, Kindersachen
für Sport u. Haus
en détail zu Fabrikspreisen. Verlangen Sie illustrierten Preiscourant **gratis** Fabrik **M. G. Böckler** Nr. 90, Reval.

Soliden Verdienst



haben Agenten beim Verkauf von Nummer.-Masch., Hausdruck, Aufschriften, Clichés u. a. Erzeugn. der Fabrik Эд. Эд. Новицкій, С.П-Б. Невскій 48. **Verlanget Prospekte.**



Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeutende Instrumenten - Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Verkauft

wird in der Stadt Narva in der Nähe des Bahnhofes flott arbeitendes
Korngeschäft nebst Dampfmühle Wohnhaus u. Speicher.
Durch günstige Lage auch geeignet zu anderem industriellen Unternehmen. Nähere Auskunft erteilt auch brieflich A. Muddanik, Narva.

Dokumenten-Taschen
Brieftaschen
Schreibmappen
Notenmappen
Notenrollen } aus Leder

empfiehlt
Olga Palmas.



Moderne
Speisezimmer-Hängelampen
sowie
Tisch-, Salon- u. Wandlampen
empfiehlt zu **konkurrenzlosen Preisen** die Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

Loden
Kamelhaarloden
bewährteste Stoffe zu **Joppen, Reisemänteln, Havelocks,**
Reithosenstoffe
feinste Qualitäten, empfiehlt zu billigen Preisen d. **Tuchniederlage**
‚Waldenhof'
Dorpat, Alex.-Str.
6.

Grösste Auswahl
in
Paletot- Joppen- u. Anzug- **Stoffen**
bei
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 5—8.

Güterverkauf.

Unter sehr vorteilhaften Bedingungen mit Uebertragung der Bankschuld werden folgende der Don-Agrarbank gehörige Güter **verkauft.** Im Hapsalschen Kreise Tockumbeck 3201 Des., Kaljo Leilis 1137 Des., jedes Gut für sich oder zusammen — 4338 Des, Kirrimäggi mit Rosenhof 1389 Des. Im Wesenbergschen Kreise Luiska 2960 Des., im Revalschen Kreise Kenda 7428 Des. mit Brennerei. Ausgeschlossen Luiska sind die Güter gut bebaut. Nähere Auskunft erteilt C. Петербургъ, 2-ая Рождественская 15. Дымшицъ.

Mit 20—30% Rabatt

räumen eine Partie

Odeure, Eau de Cologne und Handseifen

Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritterstr. 10.

Gärtnerei und Bauplatz wird verkauft.

Die Gärtnerei **P. Kits, Erbsenstr. 19,** bestehend aus zwei Treibhäusern, einem Wohnhause mit 825 Quad.-Faden Platz, geeignet auch zu Bauplätzen (Holzbaurecht) steht aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres im **Kaufhof 11** bei **M. Jänes.** Zu sprechen v. 6—8 U. abds.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Heinrich von Kleist

1811 Gedächtnisfeier 1911

Sonnabend, d. 15. Oktober
im Saale der Ressource

Vortrag des Hrn. K. Stavenhagen
aus Mitau.

Deklamationen.
Lebende Bilder.

Anfang 8½ Uhr abds.

Eintrittskarten zu 1 Rbl., 75 und 50 Kop. (Galerie 30 Kop.) sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
Der Vorstand.

Vorzügliche waschechte, in langjähriger Praxis erprobte

Haarfarbe

(Preis 8 Rbl. inclus. Zustellung nebst Gebrauchsanweisung) in allen Nüancen, wie auch alle

Haararbeiten

liefert und empfiehlt
Alma Lervos.
Damen-Frisier-Salon.
Riga, gr Schmiede-Str. Nr. 4.

Kleider und Pelzsachen

fertig und auf Bestellung, kann man
elegant u. billig
nur bei
R. Dolinsky
Grosser Markt 8, erhalten.

Metallfadenlampen:
mit 50—75% Stromersparnis

Philips A.-E.-G. Tantal
von 10—100 Kerzen

!Kohlenfadenlampen

P. Schultze.
Telephon 267. Gilden-Str. 8.

Liqueure ausländ.
Liqueure eigen. Fabrik
Schnäpse div. „ „

Arrak
Cognac
Rum } in alter abgelagerter Qualität

empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung
Tivoli
Johannis-Str. 16.
Tel. 32.

Soeben erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl diverse

ausländische

Pfeifen

die Tabakshandlung
der Gesellschaft **„Dukat".**
B. Pigit
Dorpat,
Grosser Markt Nr. 12.

D.-A. Sonnabend, d. 8. Okt. c.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts kostet: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Montag, den 10. (23.) Oktober 1911.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Ein angebliches zweites italienisches Ultimatum an die Türkei.

In Londoner diplomatischen Kreisen raunt man sich zu, daß Italien einen neuen starken Schritt gegen die Türkei plane — eine Art zweites Ultimatum. Italien, so heißt es, werde kurz und klar die Einverleibung Tripolitaniens proklamieren und gegen gewisse Zugeständnisse die sofortige Zustimmung der Türkei dazu verlangen; willige diese nicht ein, so werde ihr Italien überhaupt nichts weiter zugestehen.

In weiterer Ausführung heißt es über dieses angeblich geplante italienische Vorgehen:

Italien wird sofort nach der vollzogenen Besetzung der Hauptplätze von Tripolis und der Cyrenaika, was innerhalb der nächsten 14 Tage geschehen dürfte, die Einverleibung dieser Gebiete erklären. Italien wird sodann die europäischen Mächte davon in Kenntnis setzen, welche der Pforte Mitteilung von der Einverleibung durch Italien machen werden. An diese Mitteilung wird Italien das Angebot einer bestimmten Geldsumme knüpfen, die Italien bereit sei, an die Türkei zu zahlen für den Teil der auf Tripolis entfallenden türkischen Staatsschuld und für verschiedene in Tripolis liegende Staatsgüter. Für die Zustimmung der Türkei zu dieser endgültig vollzogenen Einverleibung von Tripolis wird Italien eine sehr kurz bemessene Frist von etwa 48 Stunden setzen. Italien hofft, daß die Mächte ihren ganzen Einfluß in Konstantinopel aufbieten, damit auf dieser Basis der Friedensschluß zustande komme. Sollte aber die Türkei ablehnend oder ausweichend antworten, so werde Italien den Mächten mitteilen, daß es sich nunmehr seine vollständige Aktionsfreiheit vorbehalte — selbstverständlich unter voller Berücksichtigung der von Italien abgegebenen Erklärungen über die Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan. Italien würde dann zu den umfassendsten Operationen im Aegäischen Meer bereit sein — so zur Besetzung mehrerer türkischer Befestigungen und zur Blockade von Smyrna, im äußersten Falle eventuell zur Blockade der Meerenge.

Dieses angeblich bevorstehende Vorgehen Italiens erscheint ebenso ungewöhnlich, wie unwahrscheinlich. Nach den Informationen der „Now. Wr." ist dem Petersburger Ministerium des Auswärtigen von solchen Absichten nichts bekannt. Vielmehr meine man im Ministerium, daß diese Nachricht erfunden sei, da die Eröffnung kriegerischer Aktionen im Roten Meere nicht nur den kategorischen Erklärungen der italienischen Regierung widerspreche, sondern auch der Verfügung über Anzünden und Leuchtfeuer im Roten Meere. Für durchaus unwahrscheinlich hielten die russischen Diplomaten auch die Eröffnung kriegerischer Aktionen im Aegäischen Meere, da dies zu unerwünschten Komplikationen und neuen Bedrückungen des internationalen Handels führen könnte.

Inland.

Zur Petersburger Ersatzwahl.

(St. Petersburger Brief der „Nordlivl. Ztg.").

Petersburg, den 6. Oktober.

—M.W.M.— Das Interesse an der Wahl des Ersatzmannes für den verstorbenen Abgeordneten Petersburgs, den allgemein hochverehrten Holzhändler Beljajew, ist sehr gering. Die Lebensdauer der 3. Duma wird nur knapp 5 Monate betragen, in politischen Kreisen denkt man bereits über sie hinaus an die Neuwahlen zur 4 Duma, und die nicht-politischen Kreise entfremden sich dem politischen Leben immer mehr, so daß die Ansicht recht allgemein ist, daß es sich augenblicklich nicht verlohne, „sich die Beine auszureißen", bezw. sich in Unkosten zu stürzen. Nach der Wahl wird in allen russischen Blättern vom „Absentismus" die Rede sein, doch vor der Wahl haben die Parteien sich auch nicht sonderlich moviert, um die Wähler zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Von einer Wahlkampagne war nicht die Rede. Die Oktobristen taten so, als wäre es selbstverständlich, daß dem Oktobristen Beljajew nur ein Oktobrist folgen könne, die Kadetten wollten von der Aufstellung ihres eigenen Kandidaten ganz absehen. Auch auf der Suche nach einem Kandidaten bemühten sich die Oktobristen fast ebenso wenig als die Kadetten. Endlich hatten sie einen Mann, den Vorsitzenden des Börsenkomitees Prosorow. Die „Handels- und Industriestadt" Petersburg konnte nur einen Vertreter des Handels und der Industrie vorschicken, orakelten die übernervösen „Birsh. Wed.", die für Prosorow gleich den Tam-Tam schlugen. Zum Teil hatten sie auch Recht; denn für Petersburgs Handel und Industrie wird so jämmerlich gesorgt und der Residenzhafen insbesondere ist in einem so barbarischen Zustande, daß darüber nicht Lärm genug geschlagen werden kann. Die Vertreter der Petersburger „Intelligenz" Miljukow, Roditschew und Kutler hatten für die wirtschaftlichen Interessen ihres Wahlortes keinen Sinn, was vor allem beim Ellenredner über national-wirtschaftliche Fragen Kutler sehr zu beanstanden war; der Vertreter der Petersburger wirtschaftlichen Interessen war der Rigenser Dr. Erhardt. Aber ob die Oktobristen aus der angeführten Erwägung den Schluß ziehen durften, einen Mann nur deshalb kandidieren zu lassen, weil er Börsenkomitee-Vorsitzender ist, gehört auf eine andere Seite. Nicht der Titel macht den Mann, und gerade unser Börsenkomitee vernachlässigt die wirtschaftlichen Interessen Petersburgs in so unverantwortlicher Weise, daß schon in dieser Hinsicht die Auswahl verfehlt war. Einen Mann, der die Kehrseite des Petersburger Gewerbelebens repräsentiert, mag er an sich auch ein durchaus anständiger Mensch sein, durften die Oktobristen nicht aufstellen.

Kaum sahen die Kadetten diese Schwächen der gegnerischen Wahl, so schöpften sie wieder einige Hoffnung und beschlossen, mit auf den Plan zu treten. Aussichten hatten sie von vornherein nicht. Ihre Wahl, die von einer sehr wenig ernsten Auffassung der Situation spricht und nur ihre Hoffnungslosigkeit dokumentiert, fiel auf den ebenfalls höchst ehrenwerten, aber in politischen Kreisen ganz unbekannten Schriftsteller Pantelejew. Doch die Aufstellung dieses Verlegenheitskandidaten genügte, um die Protektoren des anderen Verlegenheitskandidaten in Sorge zu versetzen. Die beiden Kandidaturen sind in keiner Weise geeignet, das Interesse an der Ersatzwahl zu heben, und die polizeiliche Verfügung, nach der die Wahl ohne Wahlversammlungen zu erfolgen hat (es sei denn, daß die paar weniger bequemen Wähler 1. Kurie zusammentreten) bedeutet auch keinen Ansporn zu politischer Betätigung. Obwohl diese Wahl ein Barometer für die Stimmung sein müßte, Rückschlüsse auf die kommende große Neuwahl ermöglichen könnte und zuletzt auch eine neue politische Persönlichkeit aufs Tapet bringt, wird die willkürliche politische Verordnung nicht sonderlich unliebsam empfunden: sie diente der Bequemlichkeit.

Recht bedeutungsvoll ist die Wahl für die Deutschen Petersburgs. Auch sie sind an den zu wählenden Persönlichkeiten nicht sonderlich interessiert, aber die prinzipiellen Fragen ihres Verhaltens werden wieder zur Sprache gebracht. Es fragt sich: sollen die Deutschen glattweg den Oktobristen wählen, sollen sie sich der Stimme enthalten oder den Kadetten wählen?

Die einzige politische Vereinigung, die die Deutschen in Petersburg haben, ist die „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober". Der Name besagt klipp und klar, daß die Gruppe eine Filiale des Oktoberverbandes unter dem Deutschtum ist und sich nach den Verfügungen der Verbandszentrale zu richten hat. Dagegen sagt der § 1 der Gruppen-Satzungen, daß die Gruppe eine selbständige politische Organisation ist, ein „Deutscher Verband vom 17. Oktober", eine Bildung, die das Evangelium des Oktober-Verbandes auch ihr eigen nennt, aber sich, ungeachtet dessen, daß sie als Sekte aus dem Oktober-Verbande hervorgegangen ist, als reinerhaltene, altgläubige Protestantengemeinde dem Mutterverbande parallel erhalten hat. Auch die Kadetten erklären sich für Bekenner des Credo vom 17. Oktober. Die überwiegende Mehrheit der Petersburger Deutschen tut es ebenfalls. Nun aber hat die jüngste Geschichte gelehrt, daß sowohl die Kadetten, als auch die Oktobristen ihrem Credo nicht treu geblieben sind. Damit schaden sie den Deutschen, bezw. nehmen sie ihre Interessen nicht wahr. Die Deutschen aber haben keinen Anlaß, sich ihnen ungünstig gesinnten Parteien anzuschließen. Allen Anlaß aber haben sie, sich national zu konsolidieren, zumal sie als selbständige politische Einheit, die ihre Interessen nicht einer anderen Partei unterzuordnen verpflichtet ist, mehr umworben werden, mehr Konzessionen erwirken und eher das Zünglein an der Wage sein können, als wenn sie, an Händen und Füßen gebunden, eine Trabantenrolle spielen müßten. Dadurch verlöre die Gruppe gerade unter den Deutschen alle werbende Kraft und würde zur Zersplitterung des Deutschtums beitragen.

Die Polizei hatte es der Deutschen Gruppe unmöglich gemacht, sich in ihrer Generalversammlung über die Wahl Prosorows auszusprechen. Der Ausschuß der Gruppe befürwortete somit die Wahl Prosorows ohne Genehmigung der Generalversammlung. In letzterer, die am 5. (18.) Oktober stattfand (wir haben am Sonnabend eingehend darüber berichtet. Die Red.), beanstandete ein recht vereinzelt dastehender Vertreter des Trabantentums der Deutschen Gruppe die Eigenmächtigkeiten des Ausschusses. Doch diesem sei daraus kein Strick gedreht. Hätte die Polizei es nicht verhindert, so hätte sich die Generalversammlung doch für Prosorow ausgesprochen; und die von der Polizei gefürchteten Kritiken der Regierung finden überhaupt nicht statt. Um so schärfer wurde der Verrat der Oktobristen an ihrem und ihrer Anhänger nicht-nationalistischem Credo verurteilt. Ueber diesen Verrat der Partei des „verlorenen Dokuments", der bekanntlich in der deutschen Kolonisten-Frage ganz besonders kraß zutage trat und an dem der nur von 12 Oktobristen gefaßte Fraktionsbeschluß, gegen die Vorlage des Ministers des Innern zu stimmen, nichts ändert, bedarf es keiner weiteren Ausführungen. Er ist sattsam besprochen worden. Doch die Stellungnahme der Gruppe zu diesem Verrat kann nicht genug unterstrichen werden: die Generalversammlung betonte, ohne daß ein besonderer formeller Anlaß dazu vorlag, daß die Deutsche Gruppe dem Oktober-Verbande ihre Gefolgschaft endgültig kündige und die Bundesgenossenschaft zwar gern erfülle, jedoch nur unter der Bedingung der entsprechenden Konzessionen der Oktobristen. Ein do ut des, aber keine Abhängigkeit. Die Generalversammlung war nicht zahlreich, aber die angesehensten Deutschen Petersburgs waren in ihr vertreten — die deutschen „Literatenkreise", wie die angesehenen Mediziner Tiling und Petersen, zahlreiche Lehrer, Rechtsanwälte, Vertreter der Bankwelt, Kaufleute, Industrielle. Prosorow, den Politiker, der von Politik keine Ahnung hat und sich deshalb auch zwischen Oktobristen und Nationalisten oder Sozialdemokraten nicht leicht zurechtfinden dürfte, nehmen die Deutschen Petersburgs noch hin, aber die oktobristische Rückgratlosigkeit nicht mehr.

Graf Witte über den 17. Oktober.

Die Polemik zwischen Graf Witte und A. J. Gutschkow findet in einer in der „Reisch" zum Ausdruck gebrachten Zuschrift des Grafen Witte ihre Fortsetzung.

Zunächst rekapituliert Graf Witte die ganze bisherige Polemik (worüber wir zuletzt in der „Nordlivl. Ztg." vom 29. September berichtet haben) und erklärt dann, nachdem er die Ausführungen Gutschkows ausführlich beleuchtet hat, in kategorischer Weise, daß er niemals, weder direkt noch indirekt, gegen P. A. Stolypin konspiriert habe.

Das Hauptgewicht der Ausführungen des Grafen Witte sehen wir im Schluß des Briefes, in welchem er seinen viel und in sehr verschiedenem Sinne erörterten Anteil an den Oktober-Ereignissen des Jahres 1905 präzise darlegt und sein Urteil über die Politik Stolypins abgibt. Dieser Teil lautet in der von der „St. Pet. Z." gelieferten Uebertragung:

„Der ganzen Welt ist es bekannt, daß das neue Regime durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 verkündet und durch Gesetze festgelegt worden ist, die in Uebereinstimmung mit diesem Manifest erlassen worden sind, als ich an der Spitze der kaiserlichen Regierung stand. Nicht minder bekannt ist der ganzen Welt meine ausschließliche und verantwortliche Teilnahme an der Schaffung dieser Akte, welche „das neue poli-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bebauung des Marienhofschen Areals mit Universitätsbauten ist Allerhöchst entschieden worden.

Graf Witte über den 17. Oktober und über P. A. Stolypin.

Der Oktobrist Prosorow zum Petersburger Reichsduma-Abgeordneten gewählt.

Eine franzosenfreundliche Erklärung des englischen Postministers.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen in Kreta treten energischer auf.

Die fremden Kriegsschiffe im Jantsekiang mehren sich.

Feuilleton.

Im Luftschiff über den Ozean.

Die nächsten Wochen werden die Welt wiederum in Spannung versetzen, denn der große Gedanke eines Fluges über den Atlantischen Ozean soll jetzt Ereignis werden. Von derselben Stelle aus, von der sich im vorigen Spätjahre die „Amerika" des Herrn Wellman stolz in die Lüfte hob, um bald darauf mit gebrochenen Schwingen aus dem Wasser ausgefischt zu werden, wird in diesem Monate die „Akron" des Herrn Vaniman ihre Reise nach Paris antreten.

Vaniman ist der langjährige Mitarbeiter Wellmans gewesen, hat als dessen leitender Ingenieur die nie ausgeführten Flüge zum Nordpol von Spitzbergen aus vorbereiten geholfen und hat bei dem letztjährigen Uebermeerflug von hier aus den ewig zaudernden Wellman an einem nebligen Morgen früh um 4 Uhr aus dem Bette geklingelt, um ihn durchs Telephon wissen zu lassen, daß er in einer Stunde zu reisen gedenke; wenn Wellman mit wolle, möge er sich sputen. Wellman hat seine Reisegelüste in den Tiefen des Ozeans begraben und ist seitdem ein stiller Mann geworden; Vaniman aber hat neue Pläne geschmiedet, neue Geldgeber gefunden und in den letzten zwei Monaten ein neues Luftschiff auf Kiel gelegt.

Herr Vaniman ist ein nerviger Vierziger von gedrungener Gestalt. Sein Schiff ähnelt der „Amerika" so ziemlich in allem, bis auf den verhängnisvollen im Wasser nachschleifenden Equilibrator, an dessen Stelle etwas Anderes treten wird; was, das wollte er indes nicht verraten. Nur so viel gab er preis, daß dieser Schleifkörper noch viel länger sein wird als der vorjährige; einen Namen für die Neuerung hat er noch nicht gefunden. In diesem Unbekannten liegt das ganze Geheimnis und die Gewähr des Erfolges. Das Einzige, was Vaniman nötig hat, ist ein günstiger Wind; kommt er in eine günstige, ostwärts ziehende Sturmfahrt-Straße, so macht er die 4800 Kilom. in 50 bis 60 Stunden, was eine Leistung von 80 bis 100 Kilometer in der Stunde bedeutet. Im schlimmsten Falle rechnet er auf vier Tage; sein Gasvorrat erlaubt ihm aber, 50 Tage in der Luft zu bleiben. Die Begleitung von Rettungsschiffen ist ausgeschlossen, weil sie mit ihm nicht Schritt halten können; durch seine Station für drahtlose Telegraphie an Bord ist er ohnehin in ständigem Verkehr mit den Ozeanfahrern.

Die Gashülle der „Akron" ist 78,64 Meter lang bei einem Durchmesser von 14½ Metern; das Gewicht der Hülle, die aus sieben Lagen — vier Seiden- und drei Gummilagen — gebildet ist, beträgt 45 Zentner, ihr Fassungsvermögen 118 000 Kubikmeter. Die Gondel hängt in Form eines übermannshohen, 56 Meter langen Laufsteges an einem Gerüste von hohlen Stahlröhren unter dem Ballon und wiegt 54 Zentner; auf ihr stehen die vier Motoren, die zusammen 317 Pferdestärken entwickeln. Zwei davon sind in Frankreich gebaut, die beiden anderen in Amerika; auch die sechs Schrauben sind französische Arbeit, ebenso das neun Meter lange Rettungsboot, das nicht umkippen kann; in ihm wird die Schiffsmannschaft essen und schlafen und außerdem ist hier die drahtlose Station untergebracht. Das mitgeführte Gasolin wiegt 90 Zentner, die Tragfähigkeit des Ballons ist 284 Zentner, wovon etwa die Hälfte für die Hebung der Gashülle, der Maschinen und der Mannschaft verbraucht wird. Der Gasolinbehälter ist in 5 Teile zerlegt, so daß nicht die ganze Füllung ausläuft, wenn ein Leck entstehen sollte. Der Ballon ist durch eine Scheidewand aus Seidengummistoff, wie er auch für die Ballonhülle verwendet worden ist, in zwei ungleiche Hälften zerlegt; die obere Abteilung, die etwa zwei Drittel der Höhlung umfaßt, dient der Aufnahme des Wasserstoffgases, die untere ist mit Luft gefüllt. Sollte das Gas an einem Ende des Ballons rar werden, so wird hier Luft eingepumpt, so daß die Hülle prall bleibt.

Die Bemannung des Luftschiffes besteht aus 6 Personen; drei davon sind bekannt: Vaniman, der Telegraphist Jack Irwin und der Ingenieur Louis Loud. Die drei anderen Teilnehmer werden zwei Mechaniker und ein Navigator sein. Selbstverständlich geht auch Trent, der kluge Kater, mit, der voriges Jahr sich so tapfer gehalten hat und als des Schiffes guter Hausgeist angesehen wurde.

Herr Vaniman will warten, bis die Marconi-Station auf Cape Race, etwa 1400 Kilometer von Atlantic City entfernt, einen Sturm meldet, der ostwärts zieht. Dann wird er noch etwa anderthalb Tage warten und dann gewissermaßen in dem Vakuum, das der Sturm hinter sich gelassen, europawärts fliegen, vom Sturm gezogen und von den Maschinen geschoben. Der Name des Luftschiffes stammt von der Stadt Akron in Ohio, wo der Sitz der Gummifabrik ist, die das Unternehmen ermöglicht. Das Fahrzeug kostet nach den Angaben Vanimans über 400 000 Mark.

Kunst und Wissenschaft

Die Modelle zu einem Denkmal für das Kaiserhaus Romanow sind von versammelten Mitgliedern der Kunstakademie in Petersburg in Augenschein genommen worden. Auf der Versammlung, die darauf unter dem Vorsitz M. P. Botkins stattfand, wurde zunächst die Frage zur Abstimmung gestellt, ob sich eines der neuen Modelle, von denen drei preisgekrönt sind, verwirklichen lasse. Das Gutachten lautete verneinend. Hierauf wurde auf Antrag des Professors Salemann eine neue Frage gestellt: „Ist es möglich, eines der preisgekrönten Modelle so weit zu vervollkommnen, daß es sich ausführen läßt?" — In bezug auf das erste preisgekrönte Modell sprachen sich 17 Stimmen bejahend, 6 Stimmen verneinend aus; zum zweiten preisgekrönten (Adamsonschen) Modell 4 bejahend, 19 verneinend; zum dritten — 6 bejahende, 17 verneinende Stimmen.

— Siegfried Wagner gegen Richard Strauß. Der Berliner Zeitschrift „Turm" zufolge hat sich, wie bereits in unserer Sonnabend-Nummer kurz erwähnt, der Sohn Richard Wagners über den Komponisten der „Salome" und „Elektra" und des „Rosenkavalier" äußerst scharf ausgesprochen. Er äußerte:

„Es ist tieftraurig, daß der „Parsifal" nun bald den Theatern erreichbar sein wird, die durch die unheilschwangeren Werke von Richard Strauß verunreinigt sind. Mein Vater würde sich im Grabe umdrehen, wenn er von dem Niedergang der Musik erfahren könnte, die in den Opern eines Richard Strauß zum Ausdruck kommt. Kann das Kunst sein, was Strauß seinem Publikum bietet? Ist es Aufgabe der Kunst, die höllischen Neigungen der Menschen, ihren Hang zur Sinnlichkeit, zur Lüsternheit auszubeuten? Salome, Elektra und der jämmerliche Rosenkavalier können unmöglich etwas anderes sein als Augenblickssensation, Momenterfolge, Eintagsfliegen. Kaum etwas anderes als eine große Geldschneiderei. Der Komponist spekuliert auf die unlautersten, niedersten Triebe seiner Zuhörer, nutzt sie aus, um Geld zu machen. In seinen Mozartheften spricht Prof. Rudolph Genée sehr richtig von den

tische Regime" bewirkt haben. Die Ueberzeugungen, welche ich damals meinem Herrn, Sr. Maj. dem Kaiser, auszusprechen die Kühnheit und das Glück gehabt, habe ich niemals verleugnet, und die Erinnerung an sie füllt jetzt mein Leben, bildet meinen Stolz.

Es ist bekannt, daß die rechts stehenden Reaktionäre sich zu allem, was am 17. Oktober und während meines Premierministertums getan worden ist, durchaus ablehnend stellen und ihren Haß gegen diese Akte gewöhnlich auf meine Person übertragen. Da ich nicht gewohnt bin, irgend jemand ohne Beweise zu verdächtigen, und noch viel weniger solche Verdächtigungen zu veröffentlichen, so bin ich meinerseits überzeugt davon, daß die Reaktionäre, welche meinen, daß der 17. Oktober beseitigt werden müsse, aufrichtig diese Ansicht haben. Ich teile ihre Meinung nicht, und finde, daß das, was sie anstreben, für den Kaiser und für mein Vaterland verderblich wäre; aber ihre Meinung verstehe ich: sie ist aufrichtig und klar.

Aber von welchem neuen Regime spricht A. J. Gutschkow, für welches angeblich ein überzeugter Anhänger dieses Regimes gefallen ist? Worin sind aber die Prinzipien des 17. Oktober bewahrt worden, welche während meiner Premierministerschaft Gesetzesgestalt angenommen haben und später als Gesetz veröffentlicht worden sind? Wenn man hierüber schreiben wollte, so müßte man Bände schreiben. Aber ich behaupte, daß das erneuerte Regime, dessen Verteidiger jetzt A. J. Gutschkow ist, nur einen Leichnam des 17. Oktober darstellt, daß man unter der Flagge des „konstitutionellen Regimes" in den letzten Jahren nur der Zarischen Gewalt Grenzen gewiesen, die eigene Macht aber bis zu unbegrenzter, absoluter, noch nicht dagewesener Willkür gesteigert hat. Für mich sind solche Progressisten nicht sympathischer als aufrichtige, direkte Reaktionäre. Ueber dieses Thema kann ich bei meiner besonderen Teilnahme am 17. Oktober nicht ruhig sprechen. Hierüber wird, wie A. J. Gutschkow richtig bemerkt, die Geschichte ihr Urteil sprechen. . . .

Zum Schluß führe ich nachstehendes an: Die Reaktionäre einerseits und die Anhänger des umgekommenen Ministers andererseits erwecken in mir dieselben Gefühle, welche ich hatte, als ich in der letzten Zeit die „Revuen" der Tagesereignisse in den französischen Theatern besucht habe. Wenn auf der Bühne die Gioconda geraubt wird und an ihrer Stelle nur die alte Wand nachbleibt, so regen sich die Zuschauer auf und sind betrübt, wenn aber die Räuber der Gioconda an ihrer Statt an die alte Wand eine nachgemachte Gioconda hängen, mit geschminkten Wangen und Augen, so sind die Zuschauer empört und geraten außer sich."

Eine wichtige Senats-Entscheidung, die kirchlichen Leistungen der Gemeinde in vakanten ev.-lutherischen Pfarren betreffend, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vor einiger Zeit erfolgt.

Vor der Revolutionszeit wurden die regulativmäßigen Leistungen der Gemeinden in vakanten Pfarren widerspruchlos erfüllt, da nach dem Kirchengesetz die Prediger-Witwen- und Waisenkasse die Einnahmen vakanter Pfarren bezieht. Als nach der Revolutionszeit eine Anzahl Pfarren vakant wurde, verweigerten einige Gemeinden die regulativmäßigen Leistungen, solange die Pfarren unbesetzt seien, indem sie das Gesetz derart interpretierten, daß die Witwenkasse kein Anrecht auf die Leistungen habe. Die Gouv.-Regierung schloß sich dieser Gesetzesinterpretation an, der Senat aber, an den die Angelegenheit gebracht wurde, hat die Entscheidung der Gouv.-Regierung aufgehoben und entschieden, daß die regulativmäßigen Leistungen zu Gunsten der Prediger-Witwen- und Waisenkasse zu erfolgen haben.

Dorpat, 10. Oktober.

Das Ministerkonseil bestätigte, wie uns ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." meldet, zur Einbringung an die Reichsduma nachstehende Gesetzentwürfe: über die Anweisung von 82 400 Rbl. jährlich im Laufe eines Quadrienniums zur Vorbereitung von Turnlehrern für die Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung und über die Einführung der Gefängnisinspektion in den Gouvernements Kaluga, Kurland, Minsk, Nowgorod, Pleskau, Rjasan, Ssimbirsk, Twer, Tula und Estland.

— Am vorigen Freitag sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Alt-Mühlgraben von 3 Verkehrsingenieuren und Arbeitern Messungen und Untersuchungen zum Bauderprojektierten Eisenbahn Riga-Neubad vorgenommen worden. — Sollte der Bau dieser Eisenbahn an den Livländischen Strand sich verwirklichen, so dürfte, der Passagier-Bahnhof bei dem Kauping-Kruge gebaut werden.

Pernau. Die „Pern. Ztg." reproduziert ohne eine Bemerkung ihrerseits eine Meldung des „Post." in Sachen der Verunreinigung des Pernauschen Flußwassers. Danach sollen die Experten aus Deutschland, die in Sachen der Verunreinigung des Flußwassers Untersuchungen anstellten, ihr Urteil zum Nachteil der Fabrik Waldhof gefällt und das Wasser für schädlich erklärt haben. Die zuletzt entnommenen Wasserproben seien der Medizinalverwaltung in Petersburg zugestellt worden.

Rujen. Am 3. Oktober hat sich, wie die lettischen Blätter berichten, in der Kanzlei der Rujen-Torneyschen Gemeindeverwaltung der jüngere Gehilfe des Gemeindeschreibers, der 18-jährige Jan Moor, erschossen. Die Polizei fand in seinen Taschen gefälschte Vollmachten, mit deren Hilfe er aus dem Postkontor eine für die Gemeindeverwaltung bestimmte, 411 Rbl. 82 Kop. große Geldsendung gehoben hatte. Auch private Geldsendungen soll M. unterschlagen haben. Die von M. verschleuderten Geldsummen schätzt man auf 1000 Rbl. Er scheint Mitschuldige zu haben. Auch nachgemachte Schlüssel hat man bei ihm gefunden. Da die Schlüssel des Gemeinde-Geldschrankes fehlen, so nimmt man an, daß M. die Absicht gehabt hat, die Gemeindekasse zu berauben und nach Amerika zu flüchten. — Er hat sich augenscheinlich aus Furcht vor der Entdeckung seiner Unterschlagungen das Leben genommen.

Riga. Ueber die bevorstehende Eröffnung Pädagogischer Kurse beim Rigaschen Lehrbezirk melden die Rigaer Blätter: Die neophilologische Abteilung (deutsche Sprache und Literatur) wird Montag den 10. Oktober, um 3 Uhr nachmittags im Gebäude des Rigaer Stadtgymnasiums eröffnet. Der Professor der Universität Dorpat J. F. Ohse wird die erste Vorlesung über philosophische Propädeutik halten. In diese Abteilung sind auf Grund der Konkurrenzprüfung 25 Hörer und Hörerinnen aufgenommen worden. — Auf derselben Grundlage wird die Eröffnung einer Abteilung für russische Sprache und Literatur für Personen in Aussicht genommen, die eine mittlere Bildung besitzen. — Die Frage über dre Eröffnung einer mathematischen Abteilung für Personen, die eine höhere Bildung besitzen, bleibt einstweilen unentschieden.

— Ueber eine Verhaftung von Terroristen berichten die Rigaer Blätter: Auf dem Neubau von Neebra an der Ritterstraße erschienen Donnerstag vier Unbekannte und forderten Arbeitseinstellung. Als Neebra sie fortwies, bedrohten sie ihn mit Messern und versetzten einem Zuträger einige Messerstiche. Sie wurden später sämtlich verhaftet und erwiesen sich als arbeitslose Burschen von 19—21 Jahren.

— Zum Schneiderstreik wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß die Fahrt nach Warschau zur Heranziehung dortiger Schneidergesellen nicht erfolglos gewesen ist. Einige Gesellen sind aus Warschau bereits in Riga eingetroffen, andere werden ihnen von dort in dieser Woche folgen. Jedenfalls steht eine genügende Reserve an guten Arbeitern zur Verfügung.

— Der Verkehr der internationalen Schlafwagen auf der Strecke Libau-Riga, der zunächst nur probeweise für die Sommersaison eingeführt worden war, wird, der „Lib. Ztg." zufolge, in Berücksichtigung des diese Wagen vorziehenden Publikums, auch in der Wintersaison fortgesetzt werden.

Estland. Ausgehend von den Artikeln 658 und 666 des Medizinalreglements vom Jahre 1905 hat sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Estländische Gouv.-Regierung mit den in Estland vielerorts vorhandenen Abwässern wie auch des Traufwassers aus den Brennereien in die Flüsse beschäftigt, die das Wasser der Flüsse verunreinigen. Sie hat dann beschlossen, den Abfluß der Traufwasser aus den Brennereien in die Flüsse, ohne ihre vorherige Reinigung und ihre Unschädlichmachung durch dazu gebräuchliche Mittel, die vorgesehen sind in § 9 der Regeln vom 12. Mai 1895 für Fabriken in Estland, streng zu verbieten. — Außerdem hat die Gouv.-Verwaltung der Wesenberger Kreispolizeiverwaltung vorgeschrieben: die Besitzer der Güter Wrangelstein, Neu-Isenhof, Choudleigh und Erras, die die Brennereiabfälle in den Fluß leiten, laut Abschnitt III des Friedensrichter-Strafgesetzbuches dem Gericht zu übergeben.

Reval. Der „Now. Wr." wird aus Stockholm geschrieben, daß die dortigen Handelskreise in hohem Grade an der Herstellung eines leistungsfähigen Dampferverkehrs mit Rußland interessiert seien, da der Dienst der finnländischen Dampfer sie keineswegs befriedige. Man plant eine direkte Route Stockholm-Reval, die von erstklassigen Dampfern besorgt werden soll. Ein Komitee hat die Vorarbeiten in die Hand genommen und sie schreiten rüstig vorwärts. — Ob es sich um einen ganz neuen Plan oder um einen verspäteten Nachklang vom fallen gelassenen Plane handelt, ist aus dieser Notiz nicht ersichtlich.

Libau. Zum Fall des Leiters der deutschen Schule H. Johannson, den der „Rishk. Westn." bekanntlich weidlich zu seinen hetzerischen Zwecken ausnutzt, bemerkt die „Lib. Ztg.", daß der in Rede stehende Aufruf „nicht etwa eine Gegenüberstellung der deutschen und der russischen Schule enthält, sondern nur die Vorteile der Erziehung in der Muttersprache des Schülers gegen die der Erziehung in einer fremden Sprache abwägt. Diese letztgenannte Methode hat aber bereits im Jahre 1905 im bekannten Memorandum des Minister-Komitees eine Verurteilung erfahren, die an Schärfe wohl nicht mehr übertroffen werden kann."

Goldingen. In der Nacht auf den 5. Oktober wurde, nach der „Rig. Aw.", die katholische Kirche erbrochen. Es wurden Gold- und Silbergegenstände sowie bares Geld gestohlen.

Die Ersatzwahl des Petersburger Reichsduma-Deputeirten 1. Kurie.

Petersburg. Am Freitag ist die Ersatzwahl für den verstorbenen Petersburger Reichsduma-Abgeordneten der 1. Kurie, S. P. Belajew, vollzogen worden. Das Ergebnis war ein voller Sieg des oktobristischen Kandidaten A. J. Prosorow.

Der Wahlakt vollzog sich in vollster Ordnung und die Beteiligung an der Wahl war, trotz des ungünstigen, naßkalten Wetters eine lebhaftere, als man es in Anbetracht der Zeitumstände erwartet hatte: insgesamt wurden 1216 Wahlzettel oder fast 54 Prozent aller ausgefolgten Wahlzertel abgegeben; das macht nur etwa 6 Prozent weniger aus, als bei der am 16. Oktober 1907 unter viel vollerem Pulsschlag des politischen Lebens vollzogenen ersten Wahl.

Um 9 Uhr abends wurde der Wahlakt geschlossen; die versiegelten Urnen mit den Wahlzetteln wurden in die Stadtduma abgeführt, wo sie die Nacht über unter Bewachung blieben. Am Sonnabend um 9 Uhr morgens begann die Zählung der Wahlzettel und um ½11 Uhr bereits war man mit diesem Geschäft fertig.

Es wurden bei der Zählung fast ausnahmslos nur die Namen A. J. Prosorow und L. F. Pantelejew ausgerufen. Hin und wieder hörte man den Namen des Grafen Tolstoi, der bekanntlich selbst seine Kandidatur aufgestellt und sich den Wählern als Sohn seines berühmten Vaters empfohlen hatte. Von den 1216 abgegebenen Stimm-etteln entfielen auf A. J. Prosorow 754, auf L. F. Pantelejew 425 und den Grafen L. L. Tolstoi 21 Stimmen. Vier Stimmen zersplitterten sich, während 14 Stimmzettel für ungültig erklärt wurden. — Die zur Wahl erforderliche absolute Majorität der Stimmen betrug bei 1202 abgegebenen legalen Wahlzetteln 602; der Kandidat der Oktober-Partei Herr Prosorow hat also mit den 754 ihm zugefallenen Stimmen eine mehr als ausreichende Mehrheit auf sich vereinigt.

Der Präsident des Ministerrates, Staatssekretär W. N. Kokowzow, wird, wie die „Now. Wr." erfährt, zum 9. Oktober aus Livadia in Petersburg erwartet. Mit ihm soll aus der Krim auch der Ackerbauminister Kriwoschein nach Petersburg zurückkehren. Der Kriegsminister Ssuchomlinow weilt bereits in der Residenz.

— Wie die Blätter erfahren, sollen die Vollmachten des revidierenden Senators Trussewitsch eingeengt worden sein, so daß von einer allgemeinen Revision der Ochrana-Abteilungen nicht mehr die Rede sein könne. Die Revision werde sich auf die Organisation der Ochrana während der Kiewer Festlichkeiten beschränken. — Dem gegenüber verlautet jedoch in Abgeordnetenkreisen, die Einschränkung gelte nur für die Palais-Polizei und sei auf Vorstellung des Palais-Kommandanten General Dedjulin erfolgt. — Die aus Kiew eingetroffenen Abgeordneten erzählen, Kuljabko habe Bogrow außer dem einen Theaterbillett noch einige Billette für die Revolutionäre gegeben, welche laut Verabredung „auf frischer Tat" ergriffen werden sollten; folglich müsse Kuljabko der Ueberzeugung gewesen sein, daß die vermeintlichen Revolutionäre tatsächlich der Vorstellung beiwohnen würden, da sie ohne diese Billette natürlich keinen Einlaß gefunden hätten.

— An die Stelle von Prof. Pergament, zu dessen Belassung an der Petersburger Universität das Unterrichtsministerium die Zustimmung nicht erteilt hat, sind für das durch seinen Abgang vakant gewordene Katheder für Zivilrecht von der juristischen Fakultät drei Privatdozenten in Aussicht genommen worden. Privatdozent W. Jeljaschewitsch wird über die allgemeinen Grundlagen des Zivilrechts Vorlesungen halten, Privatdozent W. Netschajew über Obligationenrecht und Privatdozent F. Walther über Familien- und Erbrecht. — Beiläufig bemerkt, droht der Universität infolge des Rückganges der Zahl der Studierenden von 9050 auf 8200 ein erheblicher Einnahme-Ausfall und damit ein Defizit.

— Die Familie des verstorbenen Premierministers P. A. Stolypin reist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in diesen Tagen ins Ausland. Die Abreise ist durch den Gesundheitszustand der Tochter P. A. Stolypins Olga Petrowna bedingt, die soeben erst den Scharlach überstanden hat.

— Das der Reichsduma vorzustellende Projekt der Erhebung der Stadt Cholm zu einer Gouvernements-Stadt ist vom Minister des Innern dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt worden.

Moskau. Vor dem Moskauer Gerichtshof begann, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, am vorigen Donnerstag bei geschlossenen Türen die Verhandlung eines Prozesses gegen Anarcho-Kommunisten — eine Gruppe von 34 Personen, die unter der Anklage stehen, eine Reihe von Verbrechen verübt zu haben. Unter den Angeklagten befinden sich ein Gymnasiast und drei Frauen, darunter eine ehem. Volksschullehrerin. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt über 100; die Verhandlung wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

— Das Komitee der Tolstoi-Ausstellung hat von Iliodor einen drei Seiten langen und in zensurunfähigen Ausdrücken abgefaßten Brief erhalten, in welchem Iliodor die Veranstalter der Ausstellung zu überreden sucht, von ihrem „gemeinen Vorhaben" abzustehen und die Ausstellung zu schließen. Iliodor bittet, seinen Brief an sichtbarer Stelle, doch möglichst weit von den Sachen Tolstois, unterzubringen. „Vielleicht — heißt es im Brief — wird irgend eine sündige Seele meinen Brief durchlesen, ausspucken und die Ausstellung verlassen." Das Komitee hat beschlossen, den Brief Iliodor zurückzuschicken.

Odessa. Das Automobil General Tolmatschews ist reparaturbedürftig. Der General hat sich daher, wie dem „Russk. Sl." gemeldet wird, an das Stadtamt mit dem Gesuch gewandt, ihm 120 Rbl. zur Reparatur anzuweisen. Das Stadtamt hat jedoch dieses Gesuch abgewiesen, da General Tolmatschew bereits jährlich 2000 Rbl. für seine Fahrten von der Stadt bezieht.

Warschau. Auf sämtlichen Tüll- und Spitzenfabriken ist, der „Russ. Sst." zufolge, der Betrieb vollständig eingestellt worden. — Die Arbeiter streiken und die Fabrikbesitzer haben über sie die Sperre verhängt. Eine Einigung dürfte nicht so bald zustande kommen.

Finnland. Nach den neuesten im Umlauf befindlichen Gerüchten soll der Vizepräsident des Senats Senator Markow, als Nachfolger des finnländischen Ministerstaatssekretärs Langhof in Aussicht genommen sein. — Diese Gerüchte werden mit den gehässigen Angriffen, denen der Ministerstaatssekretär Langhoff in der „Now. Wr." ausgesetzt ist, in Zusammenhang gebracht.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Konflikt.

Zur Lage auf dem Balkan erhält der „Pester Lloyd" von eingeweihter Seite folgende Darstellung: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Tendenzen. Diese werden jedoch durch die von den Großmächten beeinflußten Regierungen der Balkanstaaten eingedämmt, so daß vorläufig kein Grund zur Schwarzseherei besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt länger dauern oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Folgerungen entstehen, welche für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

Auch die persische öffentliche Meinung erhebt Einspruch gegen das Vorgehen Italiens gegen die Türkei — trotz der zwischen Persien und der Türkei bekanntlich bestehenden religiösen und politischen Gegensätze. Wie verlautet, hat sich auch der Emir von Afghanistan als mohammedanischer Fürst gegen das italienische Vorgehen gegen die Türkei ausgesprochen.

Der Abg. Eickhoff, der Vorsitzende der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union, erhielt aus Konstantinopel das nachstehende Telegramm:

„Im Vertrauen auf die Macht der Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens unter den Nationen, die die Grundlage der Interparlamentarischen Union bilden, hält es die ottomanische parlamentarische Gruppe für ihre Pflicht, an die humane Gesinnung zu interpellieren, die Ihre Gruppe beseelt, und bittet Sie um Ihre guten Dienste bei Ihrer Regierung gegenüber den italienischen Angriffen. Wir tun dies in Uebereinstimmung mit dem Beschluß, den der Interparlamentarische Rat in Paris gefaßt hat, und danken Ihnen im voraus für alle Schritte, die für den Triumph des Rechts über die Gewalt von Ihnen unternommen werden. Für die ottomanische parlamentarische Gruppe der Präsident Bustany.

Abg. Eickhoff hat darauf erwidert: „Ich habe Ihr gestriges Telegramm unserer Regierung mitgeteilt und sie hat mir versichert, daß sie nach wie vor darauf bedacht sei, nach Möglichkeit zur Lokalisierung des Streiks beizutragen und ihre Bemühungen für eine schleunige Beendigung des Konflikts einzusetzen."

Die Türkei erhält übrigens fortgesetzt Sympathiebeweise — vor allem natürlich aus der mohammedanischen Welt. In einer Volksversammlung in Aegypten wurden 20 000 Pfund für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien gezeichnet. — Das Blatt „Ikdam" stellt fest, daß nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht erklärten. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zu Gunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht der Schwefelminen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika der Türkei seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte auf die Inseln des Archipels oder Klein-Asien zugesagt habe, wozu die vor Mytilene eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

Trotz amtlicher Ableugnung sind, wie aus Wien vom 19. (6.) Okt. gemeldet wird, sämtliche Kompagnien der Regimenter in Venezien und der Lombar-

---

unkünstlerischen Trieben und der Unmusik mancher Komponisten, womit er natürlich zuerst Richard Strauß treffen will. Mit einer wahrhaft entzückenden Ironie spricht Genée von Strauß, der in seiner bekannten kapellmeisterlichen Bescheidenheit sich selbst einen Platz neben den größten Tonkünstlern aller Zeiten anweist — neben Beethoven, Haydn, Mozart. — Es ist schier nicht zu glauben, daß Richard Strauß es wagt, das sogenannte Schmieren einzuführen. Da fahren die Violinbogen umgekehrt — mit der Holzseite — über die armen Saiten, um Geräusche hervorzubringen, schauerliche Geräusche. Das nenne ich nicht Musik, sondern Auswürfe von Malaria und Fieberphantasie. — Seine Musik ist eine spekulative Versündigung an der Menschheit. Lebte mein Vater noch, so würde er mit seiner Donnerstimme gegen diese Verirrung losfahren, gegen diese Verfinsterung des Idealen. Es muß auch gemeine Texte, gemeine Musik geben — für Menschen, die das brauchen. Aber die Halbwelt bleibe doch gefälligst unter sich, und man wage es doch nicht, auf einem anständigen Tisch Gerichte zu bringen, die von Bazillen wimmeln, Gift allerschlimmster Art. — Wir in Bayreuth halten fest am Ideal — Gott sei's gedankt. Wir bringen dabei freilich keine Schätze in die Kasse. Der Musiker muß auch leben, gewiß, aber wehe, wenn er zum Börsenspekulanten wird!"

— Prof. Nernst Nobelpreisträger. Aus Stockholm wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der Berliner Chemiker Dr. Walter Nernst ist zum Nobelpreisträger für Chemie ausersehen worden. — Nernst ist zurzeit der berühmteste Chemiker Deutschlands und dem Laienpublikum besonders durch die nach ihm benannte Lampe bekannt geworden.

Mannigfaltiges.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" hat am Donnerstage glänzend die Fahrt von Düsseldorf nach Berlin zurückgelegt. Es hat für die ganze Fahrt von Düsseldorf über Hamburg nach der deutschen Reichshauptstadt nur 11 Stunden gebraucht: um 4 Uhr 47 Min. früh trat es seine Reise an und bald nach ½4 Uhr nachmittags wurde es vom Jubel der Berliner empfangen, worauf nach einer Stunde gelandet wurde. — Assessor Sticker, einer der Teilnehmer der Fahrt, äußerte sich einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." gegenüber: „Die Schwaben", die gegen 4¾ Uhr morgens aufgestiegen und nach 12 Stunden gelandet ist, hat eine herrliche Fahrt hinter sich. Es ging alles so glatt, daß ich nur sagen kann: Unsere Erwartungen sind völlig erfüllt. Die „Schwaben" hat während der Fahrt 1500 Kilogramm an Betriebsstoff verbraucht, da sie durch unfreiwillig hohe Fahrt einen starken Gasverlust hatte. Wir haben aber in den elf Stunden bis zum ersten Erscheinen über dem Flugplatz rund 700 Kilom. zurückgelegt. Wenn man die mehrfachen Schleifenfahrten, die wir machten, und die uns zur Verlangsamung der Fahrt zwangen, in Anschlag bringt, so haben wir die bemerkenswerte Stundengeschwindigkeit von 70 Kilom. gehabt. Ein großer Vorteil der „Schwaben" ist ihre gegenüber den älteren Zeppelinkreuzern geräuschlosere Fahrt." — Bis Ende dieses Monats bleibt die „Schwaben" in Johannisthal stationiert. Günstiges Wetter vorausgesetzt, sollen täglich zwei Aufstiege für Rundfahrten stattfinden. Auch Zielfahrten nach anderen Städten sind in Aussicht genommen.

— Zu dem am Sonnabend erwähnten tragischen Schülerduell in Rudolstadt wird noch berichtet: Der gestorbene Obersekundaner v. Necker, dessen Vater dem Generalstabe angehört, hat einen Brief an seine Mutter zurückgelassen, der der Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden ist. Aus diesem Brief geht hervor, daß Tötung auf eigenen Wunsch vorliegt. Dafür ist im gegenseitigen Einverständnis die äußere Form des Duells gewählt worden. Die Gründe für dieses alles entziehen sich der Wiedergabe. — Dietzen erklärte einem Geistlichen, er hasse jede Autorität. Seine Wiederherstellung erscheint ausgeschlossen.

— Der „Tribuna" zufolge ist Frau Toselli in Florenz angekommen, wo sie sich mit ihrem Gatten wieder versöhnt hat... Man schlägt sich und verträgt sich.

— Der Kinematograph im Theater. In jüngster Zeit hat sich hier und da eine Vereinigung von Theater und Kinematograph vollzogen — so z. B. in der im Berliner Neuen Schauspielhause erfolgreich aufgeführten Burleske „Eine Million", die mit den zur dramatischen Handlung durchaus notwendigen kinematographischen Bildern ausgestattet ist. Erfahrene Regisseure verschiedener Bühnen lassen heute Traumszenen usw. durch den Kinematographen zur Darstellung bringen, und manches ruht hier noch für die Zukunft „im Schoß der Götter", wie Homer sagt... Für die jüngste Neueinstudierung der „Zauberflöte" Mozarts im Opernhause wünscht kein Geringerer als Kaiser Wilhelm die Mitwirkung des Kinos auf der Szene. Weder Wolfgang Amadeus Mozart noch sein Textdichter, Herr Schikaneder, haben ahnen können, daß nach hundert Jahren diese berühmte Oper durch eine derartige moderne Erfindung, gerade auf der Hofbühne der preußischen Residenz, in neuem Glanze erstrahlen würde.

— Wenn man Soldaten zu Statisten nimmt. Ein köstliches Intermezzo passierte dieser Tage in der Oper zu Warschau während der Vorstellung von „Carmen". Das spanische Kriegsvolk wurde von Soldaten der Warschauer Garnison gegeben. Im zweiten Akte, als die Soldaten unter dem Befehl eines Unteroffiziers auf die Bühne vormarschierten, entstand in ihren Reihen eine allgemeine Verwirrung. In der ersten Reihe der Zuschauer saß der Generalgouverneur. Der Unteroffizier wußte nicht, daß die Soldaten den General von der Bühne aus, wie das eigentlich selbstverständlich ist, nicht zu grüßen brauchen. Als er nun seinen höchsten Vorgesetzten im Parkett sitzen sah, brach er in ein donnerndes „Смирно!" aus. Das Publikum begriff zuerst den Zusammenhang nicht. Als der General merkte, daß die Soldaten wie festgebannt an der Rampe standen, machte er ein Zeichen, daß sie abtreten sollten. Das wurde aber von den Soldaten nicht verstanden, und so sagte der General lachend: „Хорошо, хорошо, ребята!" Hierauf ertönte von den Soldaten auf der Bühne die Antwort: „Рады стараться, ваше превосходительство!" Der Heiterkeitserfolg war groß.

— Witze vom Tage. Zeitbildchen. „Irma soll sich doch auf so eigenartige Weise verlobt haben! Wie ist denn das eigentlich zugegangen?" „Während sie im Automobil fuhren, bat er um ihre Hand, und im Hospital sagte sie ja."

— Lakonisch. „In diesem Zimmer hat Napoleon seinerzeit eine Nacht durchwacht." — „Ich hab' auch miserabel geschlafen."

(„Fl. Bl.")

bei auf erhöhten Friedensstand gebracht worden.

Der deutsche „Reichs-Anz." schreibt: „Nach einer amtlichen Mitteilung der kais. ottomanischen Regierung an die kais. deutsche Botschaft in Konstantinopel sind in den Häfen von Smyrna und Saloniki Kontaktminen gelegt worden; zur Vermeidung von Unfällen wird die Fahrstraße neutralen Schiffen von einem Lotsenboote gezeigt werden.

Die Tatsache, daß die türkische Flotte aus dem Bosporus durch das Marmara-Meer nach den Dardanellen ausgefahren ist, hat in Konstantinopel Anlaß zu dem Gerücht gegeben, daß sie den Auftrag habe, den Archipel vor italienischen Torpedojägern zu schützen. Dieses Gerücht ist, wie dem „L.-A." versichert wird, unrichtig. „Man beabsichtigt nicht, die Flotte, die mit ungeheuren nationalen Opfern gegen Rußland und Griechenland gebaut ist, der italienischen Uebermacht preiszugeben. Die Flotte wird, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die Dardanellen nicht verlassen, obgleich sie vollständig gefechtsmäßig ausgerüstet ist und wohl in der Lage wäre, italienische Torpedoboote, die sich im Archipel befinden, in Schach zu halten.

Aus London wird offiziell mitgeteilt, daß bei der Feststellung der Ostgrenze der italienischen Blockade, die sich 200 Meilen ägyptischen Territoriums angeeignet hat, ein Fehler gemacht worden ist. Italien teilt seinen Vertretern mit, daß als Grenze die Sallum-Bai zu gelten hat.

*

Ueber die am 19. Oktober erfolgte Besetzung von Benghasi teilt Admiral Aubry mit: Die Landungstruppen sind auf die Schiffe zurückgekehrt. Die Artillerie ist am Lande geblieben. Die Italiener haben an Toten einen Offizier und 5 Matrosen, an Verwundeten 2 Offiziere, einen Unteroffizier und 18 Matrosen verloren.

Weiter wird unterm 21. Okt. aus Tripolis noch telegraphiert, daß in Benghasi auf den Straßen ein heißer Kampf stattgefunden habe. — In der Nacht auf den vorgestrigen Sonnabend erwarteten die in den Positionen südlich von Tripolis stehenden Truppen einen Angriff der Türken, doch kam es zu keinem Zusammenstoß.

Deutschland.

Wie es heißt, wird sich der Reichstag vermutlich schon in dieser Woche abermals Ferien gönnen. Nach Erledigung der Teuerungs-Interpellationen, also Mittwoch oder Donnerstag, will der Präsident eine etwa vierzehntägige Pause, voraussichtlich bis zum 7. November, eintreten lassen, um der Versicherungs-Kommission, an die auch das Privatbeamten-Gesetz verwiesen werden wird, Zeit zu ihrer Arbeit zu lassen und dadurch die Verabschiedung des Gesetzes auch seinerseits zu fördern.

Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses v. Kröcher hat endgültig auf seine Wiederwahl zum Präsidenten verzichtet.

Oesterreich.

Am vorigen Sonnabend fand, wie uns der Telegraph meldet, die prunkvolle Hochzeit des dereinstigen Trägers der österreichischen Krone, des Erzherzogs Karl Franz Josef, mit der Prinzessin Zita von Parma auf Schloß Schwarzau bei St. Egyden statt. Da der jetzige Thronfolger Franz Ferdinand morganatisch verheiratet und seine Kinder darum nicht thronfolgeberechtigt sind, so ist Karl Franz Josef, der Neffe Franz Ferdinands und ein Sohn der Schwester des Königs von Sachsen, als dereinstiger Thronfolger anzusehen. — Die liebreizende, zukünftige Kaiserin ist noch so jung, daß man von ihr nichts erzählen kann: kaum 18 Jahre, für den 24-jährigen Bräutigam gerade im rechten Alter; und erst seit zwei Jahren in das Treiben der Welt, besonders in das Hofleben eingeführt. Der verstorbene Herzog Robert von Parma, der nach der Einverleibung des Herzogtums Parma in Schwarzau bei Wiener-Neustadt Wohnsitz genommen hatte, war ihr Vater; ihre Mutter ist Herzogin Maria Antonia, Tochter des Königs Miguel I. von Portugal aus dem Hause Braganza. Der Herkunft aus streng katholischen Häusern entsprechend, war auch ihre Erziehung streng katholisch. Seit Anfang 1909 ist sie in das Hofleben eingeführt. Und seitdem gingen auch schon Gerüchte um, daß sie bestimmt sei, die Braut des Erzherzogs Karl Franz Josef zu werden. — Die Trauung fand vorgestern im Beisein des Kaisers Franz Josef, des Königs von Sachsen und des Erzherzogs Franz Ferdinand nebst Gemahlin statt. Die Trauungszeremonie wurde von dem Bevollmächtigten des Papstes, dem Majordomus Bisletti, unter Mithilfe des Onkels des Bräutigams, des Prinzen Max von Sachsen, vollzogen.

England.

Das Panzerschiff „Hindustan" auf dem sich der Prinz von Wales als Midshipman befindet, wurde am Dienstag während einer Schießübung auf der Höhe von Portland von einer Granate aus dem 6-pfündigen Geschütz des Dreadnoughts „Koloß" getroffen. Auf dem „Hindustan" ist niemand verletzt. Der Prinz von Wales befand sich währenddessen in der Kajüte. Die Granate beschädigte den hinteren Teil des Decks.

Portugal.

Wie in Vigo versichert wird, besetzten die portugiesischen Monarchisten die Stadt Montalegre am Dienstag nach einem Kampf zwischen den Anhängern Conceiros und republikanischer Kavallerie. Von den Republikanern, die zahlreiche Gefallene im Stich ließen, sollen 16 Mann kampfunfähig gemacht worden sein. Die Truppen Conceiros sollen nur einige Verwundete haben. Sie seien am Mittwoch früh aufgebrochen, um den republikanischen Verstärkungen entgegenzugehen, die in aller Eile abgesandt worden sind.

Türkei.

Said Paschas Erfolg im Parlament.

Said Pascha hat in der türkischen Kammer nach zweitägiger Redeschlacht ein Vertrauensvotum durchgedrückt. Ein Telegramm vom 19. (6.) Okt. berichtet aus Konstantinopel:

Nach lebhafter Debatte hat die Deputiertenkammer heute abend in geheimer Sitzung dem Großwesir Said Pascha mit 125 gegen 60 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Abgeordneten Kosmidi, Riza Tewfik und Nahir sprachen mehr oder weniger lebhaft gegen das Kabinett, beziehungsweise gegen verschiedene Mitglieder des Ministeriums. Riza Tewfik erklärte u. a.: „Wir können nicht kämpfen, deshalb müssen wir diplomatisieren."

Der Großwesir antwortete sehr geschickt auf die verschiedenen Angriffe. Er erklärte sich für einen begeisterten Verfechter des freien Wortes, nur müßten die Parteien wie in Europa ihre Redner bestellen. Der Kriegsminister und der Minister des Aeußern könnten nicht von einem Tag auf den anderen ersetzt werden; er müsse also verlangen, daß sie in ein Vertrauensvotum für den Großwesir eingeschlossen würden. Das Kabinett habe von den Großmächten wichtige Dokumente erhalten, die es demnächst veröffentlichen werde. Was die Ausweisung der Italiener betreffe, so möge man die Präzedenz des Deutsch-Französischen Krieges bedenken, wo die Franzosen für die Ausweisung der Deutschen riesige Entschädigungen zahlen mußten. „Uebrigens", erklärte Said, „können alle Italiener noch diese Nacht ausgewiesen werden, wenn Sie es beschließen. Das Kabinett findet aber, daß man gleichzeitig Widerstand leisten und diplomatisch verhandeln kann. Es ist überflüssig, hervorzuheben, daß das Land bis zum letzten Blutstropfen kämpfen wird. (Lauter Beifall.) Ueber den Erfolg der Vermittlungsaktion läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da die Mächte fast täglich ihren Standpunkt ändern. Keine Regierung kann ohne Ententen bestehen; es gibt aber Ententen, die eher gefährlich, als nützlich sind. Das werden wir nach der Lösung des gegenwärtigen Konflikts sehen. Unsere Nachbarstaaten rüsten. Ich wiederhole, daß wir uns in sehr kritischer und schwieriger Lage befinden. Für die Umbildung des Kabinetts ist dies nicht der richtige Augenblick, indes haben Sie über das Schicksal des Landes zu entscheiden." Die Rede machte einen günstigen Eindruck.

Die Sitzung wurde dann unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme sprach nur noch ein Gemäßigt-Liberaler. Gegen den Großwesir polemisierend, erklärte er, die Opposition könne einem Kabinett, das unter Nebeneinflüssen stehe und das Land aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht zu retten vermöge, kein Vertrauen schenken. — Der Großwesir erwiderte sichtlich erregt; er wies die seine persönliche Würde beleidigenden Ausführungen des Vorredners zurück und widerlegte die Behauptung, daß die Pforte sich begnüge, die Respektierung des Pariser und Berliner Vertrages zu verlangen. Er spielte auf Kiamil Pascha an, der die bosnische Frage durch Geldkompensationen regelte, wozu auch jetzt einige Mächte rieten. Der Großwesir appellierte schließlich aufs wärmste an die Einsicht der Deputierten, in deren Händen die Geschichte des Landes läge.

Die Kammer nahm, wie schon kurz gemeldet, die Tagesordnung der Jungtürken an, die besagt: „Da der Großwesir erklärte, daß er in der Tripolis-Frage seine Bemühungen auf eine wirksame Sicherung der nationalen Ehre, der Souveränitätsrechte und der Interessen des Reiches richten werde, spricht die Kammer dem Kabinett das Vertrauen aus."

In Saloniki steht die antitalienische Boykott-Kommission mit allen Boykott-Kommissionen des Landes in Verbindung. Alle Barkenführer, Auslader, Fuhrleute und Schiffsarbeiter leisten Folge. Es wurde bestimmt, daß italienische Waren auch nicht durch Schiffe unter anderen Flaggen eingeführt werden dürfen. Schiffe, die gegen diese Maßregel verstoßen, verfallen selbst der Boykottierung.

China.

Wie aus Peking unterm 21. (8.) Okt. telegraphiert wird, erklärt Juanschikai in einer Dankesunterlegung an den Thron, daß er durch Krankheit gezwungen sei, seine Abreise aus Hubei zu verzögern und diese Zeit dazu benutze, um die vorbereitenden Maßnahmen auszuarbeiten. In der Allerhöchsten Resolution auf diese Unterlegung wird ihm befohlen, für eine möglichst beschleunigte Abreise Sorge zu tragen. — Es kursieren Gerüchte, daß die Aufständischen die Städte Itschan und Tschansha eingenommen haben sollen.

Locales.

Eine für die fernere Entwickelung unserer Universität bedeutsame Frage ist soeben durch eine Allerhöchste Entscheidung gelöst worden: wie wir erfahren, ist das Kronsgut Marienhof mit Allerhöchster Genehmigung der Universität für die Aufführung von Kliniken und Lehrgebäuden sowie zur etwaigen Anlage von Versuchsfeldern überwiesen worden. Mit dem Bau der therapeutischen und chirurgischen Hospitalklinik, für welchen Zweck bekanntlich bereits rund 400 000 Rbl. auf gesetzgeberischem Wege angewiesen sind, soll unverzüglich begonnen werden. — Damit wird die Epoche einer umfassenden baulichen Neuordnung der Universität, welche einer solchen schon seit Jahrzehnten dringend bedarf, nunmehr eingeleitet.

Der ältere Assistent des Kais. klinischen Instituts der Großfürstin Helena Pawlowna und Privatdozent der Kais. Militär-Medizinischen Akademie Dr. med. Staatsrat Westenriek ist zum Dorpater außerordentlichen Professor für spezielle Pathologie und Klinik ernannt worden. — Somit ist die durch die Ernennung des Professors Ssaweljew nach Moskau entstandene Vakanz an der hiesigen Universität außerordentlich rasch wieder besetzt worden.

Zum Reformationsfest ist wiederum von Pastor F. Eberberg zu Camby ein estnisches Flugblatt herausgegeben worden. Unter besonderer Berücksichtigung des Nordlivländischen Bezirkskomitees sucht es in sehr geschickter Weise für das große Werk, welches innerhalb sämtlicher ev.-lutherischer Gemeinden Rußlands die Unterstützungskasse betreibt, durch Mitteilungen aus der Tätigkeit dieser Vereinigung zu erwärmen. Da finden wir u. a. eine interessante, noch näher von uns zu berücksichtigende Mitteilung über die estnischen Kolonien im Gouv. Wologda, ferner die traurigen kirchlichen Verhältnisse bei den Zwangssträflingen in Sibirien und andere die Not der Glaubensgenossen in der Diaspora, aber auch deren werkfreudiges Arbeiten für ihr evangelisch-lutherisches Kirchenwesen beleuchtende Mitteilungen. Ein besonderer kurzer Abschnitt faßt die innerhalb des Nordlivländischen Bezirks-Komitees zu verzeichnenden bemerkenswerten Ereignisse des Berichtsjahres 1910 ins Auge. — Geschmückt ist die kleine Schrift mit einer Abbildung des hübschen Bethauses in Krüdnershof, das vor einigen Jahren von dem Besitzer des Gutes, Baron Conrad v. Maydell, mit Hilfe der Unterstützungskasse aufgeführt und mit einer Orgel ausgestattet ist, während die Baronin Maydell den Altar gestiftet hat. — Das Flugblatt ist gewiß sehr dazu angetan, werbend für das Werk der Unterstützungskasse zu wirken.

Sonnabend abend führte eine aus Schauspielern dreier russischer Petersburger Theater bestehende Truppe unter Leitung des Herrn B. Newolin im Saale der „Ressource" L. Tolstois Drama „Die lebende Leiche" auf. Die Petersburger Künstler machten uns in ausgezeichneter Weise mit diesem, Tolstois literarischem Nachlaß entnommenen Werk bekannt, das zurzeit die Sensation der literarischen Welt Rußlands bildet und die Kassen sämtlicher russischer Theater füllt.

Tolstoi beleuchtet in diesem Drama das Liebes- und Eheproblem, das er in so manchem seiner Werke behandelt hat, von einer neuen Seite. Den Inhalt des Stückes haben wir bereits im Feuilleton der Nr. 195 unseres Blattes (vom 29. Aug. d. J.) ausführlich referiert: Der fraglos „erblich belastete" ehem. Adelsmarschall Protassow verläßt seine Frau Lisa, mit der ihn nicht das rechte innere Band verknüpft. Alle Versuche, ihn zu seiner Familie zurückzuführen, sind vergeblich. Er ergibt sich dem Trunke und sinkt von Stufe zu Stufe. Um seine Frau von sich zu befreien, simuliert er einen Selbstmord und lebt unter falschem Namen als „lebende Leiche" weiter. Seine „Witwe", die von seinem Tode überzeugt ist, heiratet ihren Jugendfreund Karenin. Aus Rache denunziert ein Vagabundengenosse der Polizei, daß Protassow lebt. Er wie auch das Ehepaar Karenin werden vor Gericht gezogen. Wie Protassow kurz vor Schluß der Gerichtsverhandlung von seinem Verteidiger erfährt, daß im Falle der zu erwartenden Freisprechung die zweite Ehe seiner Frau für ungültig und seine Ehe mit ihr wieder für rechtsgültig erklärt werden wird, erschießt er sich. Neben dieser Haupthandlung her geht ein Liebesspiel zwischen Protassow und der jungen Zigeunerin Mascha.

Die 12 „Bilder", aus denen dieses Drama zusammengesetzt ist, lassen sofort die knappe, scharfe Schilderungs- und Charakterisierungskunst des Meisterstiftes Tolstois erkennen. Es ist natürlich unmöglich, das Werk eines so großen Künstlers in wenigen Worten zu „kritisieren". Daher sei hier bloß kurz erwähnt, daß man über einige Punkte der in der „Lebenden Leiche" von Tolstoi angewandten künstlerischen Technik doch verschiedener Meinung sein dürfte. Das Zerreißen des Dramas in 12 mehr oder weniger kurze Szenen, von denen einzelne als bloß notwendige Ergänzungen zur Handlung eines dramatischen Höhepunktes entbehren, wird bei der Aufführung störend empfunden. Auch wird durch diese häufige Unterbrechung der psychologischen Entwickelung die Aufgabe der Schauspieler erschwert und undankbarer gestaltet. Im übrigen ist das Drama natürlich reich an echt Tolstoischen tiefen ethischen Ideen und — namentlich gegen den Schluß — an dramatisch höchst wirkungsvollen Szenen. Die Psychologie mancher der vorgeführten Personen ist uns Deutschen allerdings mehr oder weniger fremd.

Die Aufführung war eine fast durchweg sehr gute. Jeder einzelne der Schauspieler verstand vortrefflich, die ihm zugewiesene Gestalt zu verkörpern, wobei die verkommenen oder verkommenden „Gorkischen" Figuren allerdings mehr Leben aufwiesen, als die Gesellschaftstypen. Die Inszenierung mit ihrer etwas vereinfachten und räumlich eingeschränkten Bühne war eine sehr geschickte und ermöglichte eine relativ rasche Folge der Szenen. M.

Einrichtungen, die der allgemeinen Wohlfahrt dienen, können sich nur dann gedeihlich weiter entwickeln und ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie auch bei breiteren Schichten der Bevölkerung volles Verständnis finden.

Was nun speziell unser Schlachthaus betrifft, so muß leider gesagt werden, daß es auch unter den Gebildeten recht viele gibt, die seine große Bedeutung als Schutzwarte gegen Infektionsgefahr noch immer nicht voll und ganz zu würdigen verstehen. Das liegt gewiß zum Teil daran, daß die Schule, die doch für das Leben erziehen sollte, die Lernenden bisher nicht genügend mit den einschlägigen Kapiteln der Gesundheitslehre — den Parasiten und ihrer Bekämpfung durch private und kommunale Maßregeln — bekannt gemacht hat. — Nachstehender Fall, der die Notwendigkeit der obligatorischen und zwar mit allen Hilfsmitteln der modernen Untersuchungstechnik aufs gewissenhafteste durchgeführten Fleischbeschau schlagend erweist und zugleich Zeugnis von der Verantwortlichkeit des die Untersuchungen leitenden Tierarztes ablegt, dürfte daher auf allgemeineres Interesse rechnen.

Am Morgen des 6. Okt. wurde in das hiesige Schlachthaus aus einem benachbarten Gute eine geschlachtete und schon in 4 Teile zerlegte Kuh zur Besichtigung gebracht. Sie war übrigens schon an einen Fleischer verkauft. Der Mann, welcher die Stücke ins Schlachthaus gebracht hatte, gab an, daß das Tier sich auf dem Kleefelde überfressen hätte und deshalb gleich dort geschlachtet worden wäre. Es fehlten der Kopf, die Füße und sämtliche innere Organe des Tieres. Das Fleisch wies keine auffallenden pathologischen Merkmale auf, so daß es leicht hätte freigegeben werden können. Dem Direktor des Schlachthauses, Herrn Prof. Waldmann, kam jedoch eine diffuse rote Verfärbung des Bauchfelles verdächtig vor. Er präparierte deshalb ein Blutgefäß heraus und unterwarf das spärlich in demselben enthaltene Blut einer mikroskopischen Untersuchung. Es enthielt kolossale Mengen von Milzbrandbazillen.

Was für furchtbare Folgen hätten entstehen müssen, wenn dieses Fleisch in den Handel gekommen wäre! In wie viel Haushaltungen wäre das entsetzliche Krankheitsgift verschleppt worden!

Selbstverständlich wurden von der Direktion des Schlachthauses sofort alle Maßregeln zur Vernichtung des Ansteckungsstoffes getroffen. Der Kadaver und alle minderwertigen Gegenstände, die mit ihm in Berührung gekommen waren, auch das Heu und Stroh vom Wagen, auf dem die Fleischstücke transportiert worden waren, wurden verbrannt. Der Wagen, sowie die Hände, das Schuhzeug und die Kleider des Mannes, der das Tier ins Schlachthaus gebracht hatte, wurden einer gründlichen Desinfektion unterzogen, ebenso auch die Beschaustation des Schlachthauses mit allen Tischen und sonstigen Gegenständen.

Wir sehen also, wie im gegebenen Falle durch die peinliche Gewissenhaftigkeit und das erfahrene Auge unseres Schlachthaus-Direktors großes Unglück verhütet worden ist. Die Feststellung der Krankheit lediglich aus den Fleischteilen werden allerdings nur fachmännisch Gebildete zu würdigen verstehen, wohl aber dürften alle Einsichtigen dankbar anerkennen, was wir an unserem Schlachthause und seinem Direktor haben.

Dr. Schmelzer.

Auf einer Veranstaltung, welche der St. Petersburger „Sängerkreis" am vorigen Donnerstag arrangierte, hat unsere aus Dorpat dorthin aufgeforderte Sängerin Frl. Irmgard Unger, wie wir aus den deutschen Residenzblättern ersehen, sich durch eine Reihe von Vorträgen allseitige Sympathien errungen. Für ihre deutschen wie italienischen, französischen und englischen Lieder erntete sie rauschenden Beifall; auch wurde ihr ein schöner Blumenstrauß überreicht.

Nach längerer Zeit ist wiederum ein Kasseneinbruch versucht worden. In der Nacht auf Sonntag war ein Dieb von der Hofseite aus mittelst einer Leiter, welche sich ständig dort befand, durch das Kappfenster in die Buchhandlung von E. J. Krüger gedrungen. Die Tageskasse, welche wohlweislich jeden Abend vor Geschäftsschluß entleert und nicht verschlossen wird, damit ein etwaiger Dieb das Schloß nicht zu demolieren braucht, blieb natürlich unversehrt. Nur ein Schränkchen wurde vom Diebe erbrochen, in welchem sich nichts befand, das dem Einbrecher von Wert erscheinen konnte. —h.

In der Nacht auf den 8. d. Mts. ist, wie die hiesige Polizei benachrichtigt wird, aus dem Gefängnis zu Hapsal der Raubmörder Kyrill Maßberg entflohen. Er ist 21 Jahre alt, von kräftiger, gedrungener Gestalt, Augen grau, bartlos, blond. Die linke Hand weist eine Narbe auf und der Zeigefinger an der rechten Hand ist krumm. Es wäre sehr verdienstlich, wenn beim zufälligen Antreffen eines Menschen mit diesen auffallenden Merkmalen die Polizeibehörden hiervon sofort in Kenntnis gesetzt würden. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Okt. Der Ministerpräsident Kokowzow ist aus Jalta zurückgekehrt.

Nowotscherkask, 9. Okt. Im Beisein des Dirigierenden der Unterrichtsabteilung des Handelsministeriums Lagorio fand die feierliche Grundsteinlegung des Polytechnikums statt. Anwesend waren 15 000 Personen.

Odessa, 9. Okt. Vom 19. Sept. bis 8. Okt. wurden in der Stadt 3 Fälle von Bubonenpest registriert sowie eine pestverdächtige Erkrankung. — Auf Initiative des Stadthauptmanns wurde die Frage der Einrichtung einer ständigen Klinik zum Kampf gegen die Seuche angeregt. Die Frage der Einrichtung einer ständigen Klinik für ansteckende Krankheiten bei der Universität wurde in positivem Sinne entschieden.

Rostow a. Don, 9. Okt. Infolge der äußersten Verunreinigung der Gerste der letzten Ernte durch Sand, Unkraut usw. und infolge der Unmöglichkeit der Reinigung wegen zu leichten Gewichts des Korns hält das Börsenkomitee es für notwendig, 6% fremder Bestandteile statt der früher üblichen 4% zuzulassen.

Berlin, 22. (9.) Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel, entgegen Zeitungsgerüchten, die Pforte durchaus nicht zu einem möglichst raschen Friedensschluß und zu einer bedingungslosen Preisgabe von Tripolis antreibe; er habe sich nur darauf beschränkt, die Absichten der Pforte zu erfahren. Die Pforte gab dem Wunsch nach einer Vermittelung Ausdruck, verlautbarte aber keinerlei positive Vorschläge, weshalb der Botschafter auch garnicht auf irgendwelche Wünsche reagieren konnte.

Paris, 22. (9.) Okt. Auf einem Bankett in Nerac sagte Fallières, die Bemühungen der Republik seien auf den Frieden gerichtet; doch werde sie auch nicht die geringste Verletzung der Ehre und Würde Frankreichs dulden.

Der englische Post- und Telegraphenchef Samuel erklärte auf einem Bankett der britischen Handelskammer: Das herzliche englisch-französische Einvernehmen werde in Zukunft nur noch fester werden. Die Gerüchte, als ob Großbritannien die Marokko-Unterhandlungen gehemmt habe, seien falsch. Die britische Regierung habe, im Gegenteil, immer eine rasche, aber für beide Seiten ehrenvolle Entscheidung der Frage gewünscht. Eine Beendigung der Unterhandlungen würde ganz Europa von einer schweren Sorge befreien.

Gestern fand die Vermählung des Ministerpräsidenten Caillaux mit Madame Renoirt statt.

Lissabon, 22. (9.) Okt. Der Kreuzer „San Rafael" strandete nördlich von Oporto; er gilt für verloren.

Konstantinopel, 22. (9) Okt. Die Ermordung des Metropoliten von Grevena hat hier Trauer erregt. Beide Kammern des ökumenischen Patriarchats werden heute zu einer besonderen Sitzung einberufen.

Durch einen Brand sind über 250 Häuser in der Nähe der Stadtteile, in denen der große Juli-Brand gewütet hatte, vernichtet worden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Athen, 22. (9.) Okt. Türkische Quellen in Monastir bestätigen die Meldung, daß der griechische Metropolit in Grevena von einer turko-rumänischen Bande ermordet worden ist. In Monastir spricht man davon, daß der türkische Kapitän Bekir Effendi, der für die Organisation der rumänischen Propaganda ein Gehalt bezieht, die Räuber begünstige.

Kanea, 22. (9.) Okt. Gestern wählte die Volksversammlung zu ihrem Präsidenten Andreadakis, einen Anhänger des Planes eines vorläufigen Geschäftsministeriums. — Das Glied der Ministerpartei Lionakis schlug vor, sofort auf der Insel die griechische Konstitution und griechische Gesetze einzuführen, den Gendarmeriechef als einen königlichen Kommissar anzuerkennen und in die griechische Kammer kretische Abgeordnete zu entsenden. Die Prüfung dieses Antrages wurde auf morgen verschoben.

Jukau, 22. (9.) Okt. Infolge der schwierigen Lage des Geldmarktes ist der Export von Silbergeld verboten und sind die Schutzmaßregeln gegen die heimliche Einfuhr von Waffen verstärkt worden.

Mukden, 22. (9.) Okt. Anläßlich der Meldung, daß die Revolutionäre in die Provinz Mukden eingedrungen sind, ist der Schutz der Stadt verstärkt worden.

Hankou, 22. (9.) Okt. Bei einem Scharmützel am Morgen wurden 30 Revolutionäre verwundet, die sich in den europäischen Hospitälern befinden. Es sollen 300 Revolutionäre getötet sein. Die Verluste der Regierungstruppen sind nicht geringer. Die Regierungstruppen stehen 10 Kilom. entlang der Eisenbahn. Am Nachmittage erneuerte sich das Geschützfeuer.

Tokio, 22. (9.) Okt. Anläßlich der Meldung daß 200 Matrosen nach Hankou gesandt seien wird offiziell mitgeteilt, daß infolge der Abnahme des Wassers des Jantsekian der tiefgehende Kreuzer „Tsusima" durch das Kanonenboot „Tatsuta" ersetzt worden ist, dessen Mannschaft um 100 Matrosen verstärkt ist. Zum Schutz der Schiffahrt auf dem Jantsekian wurden auch Torpedojäger abgesandt.

An der Küste Chinas stehen jetzt 21 japanische Fahrzeuge, darunter 1 Panzerschiff und 8 Kreuzer.

Im Pulverkeller bei Tokio fand eine Explosion statt. Umgekommen sind 12 Personen und verletzt wurden 9. Gegen 4000 Kilogramm Pulver wurden vernichtet und 2 Gebäude zerstört. Es handelt sich bei der Explosion offenbar um einen Zufall.

Tripolis, 22. (9.) Okt. Die Flugversuche des Kapitäns Parazzini mißglückten, da der Motor sich mit Sand füllte. — Freitag abend machten die Beduinen einen vergeblichen Angriff auf das Dorf Sobai. — Man nimmt an, daß die Türken mit 12 Geschützen sich in die Hochebene zurückgezogen haben. Sie verloren gegen 200 Tote und viele Verwundete. Die Italiener verloren an Toten 13 Soldaten, 2 Korporale und 1 Unteroffizier und an Verwundeten 7 Offiziere und 34 Soldaten. Auf den italienischen Positionen herrscht volle Ruhe. Neue Angriffe haben die Türken nicht mehr gemacht.

Die Landung der italienischen Truppen in Homs ist beendigt. In Benghasi trafen neue Truppen ein.

Tripolis, 23. (10.) Okt. Gestern früh stießen 2 Bataillone Rekognoszierungstruppen 6 Kilom. südlich von der Stadt auf die Türken, die, ohne den Kampf aufzunehmen, zurückgingen. Eine Abteilung von weniger als 2 Bataillonen ging am Morgen nach Gargaresch. In der Nähe der Stadt sind 10 Flugapparate ausgeschifft worden. Jedes Infanterie-Regiment ist mit einem Maxim-Maschinengewehr ausgerüstet und jedes Schützenregiment mit 8.

Washington, 22. (9.) Okt. Montag trafen bei der Mündung des Jantsekian 3 amerikanische Kreuzer, 2 Torpedojäger, 5 Kanonenboote sowie 1 Transport- und 1 Kohlenschiff unter dem Kommando des Admirals Merdoke ein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 8. Oktober. Nachdem die ganze vorige Woche hindurch die Börse unter dem Druck politischer Sorgen und sich mehrender Angstverkäufe gestanden hatte, kehrte heute endlich eine beruhigte und freundliche Stimmung für die stark entwerteten Papiere ein. Allenthalben wird in den Börsenkreisen, auch in den ausländischen, die politische Lage als wesentlich gebessert aufgefaßt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	745.0	742.9
Lufttemperat. (Centigrade)	7.8	9.6	12.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	SW4	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 6.4
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand in Centim. 46

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Haffelblatt. Druck E. Mattiesen

Амбулаторія

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ курсовъ

(Лавочная ул., домъ Генса).

Проф. М. И. Ростовцевъ принимаетъ больныхъ по вторникамъ отъ 12 до 1 час. дня и по субботамъ съ 11 до 12 час. дня.

Doppelte Buchführung

Abend-Unterricht

beginnt am 17. Oktober, 9 Uhr abds.

H. Margens.

Студентка Унив.

4-го кур. ист.-фил. фак., опытн. учит. **даетъ уроки.** Спец.: русск., матем., исторія. Адр.: Садовая 31, кв. 3 (со двора); дома до 1½ дн. и от 5½ в.

Schule der Tanzkunst

Anmeldungen zum

Mazurka-Kursus

empfange bis zum **12. Oktober** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Господамъ студентамъ 5-го курса!

Въ Порховской Земской Управѣ, Псковской губ., имѣется свободное

мѣсто врача.

Занявшій мѣсто можетъ получить отпускъ, держать экзаменъ. Квартира не для семейнаго. Жалованье 125 руб. въ мѣс. Подать прошенія не позже 1-го декабря.

Zum sofortigen Dienstantritt ein

Wirtschaftsgehilfe gesucht

Gutsverwaltung Aya, per Dorpat.

Gesucht eine deutsch-sprechendes

Kindermädchen

zu größeren Kindern — Philosophenstr. Nr. 10, part., v. 12—2 u. 5—6.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren, das deutsch u. russ. spricht, kann sich sofort melden — Konditorei Luchsinger, Schloßstr. 1.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

gesucht — Salzstr. 8, Qu. 4.

Angereiftes junges Mädchen welches deutsch, russisch, polnisch u. litauisch spricht, wünscht Bekanntschaft mit einem Herrn. Mündl. oder schriftlich — Gartenstr. 63, Qu. 6 **(v. Frey).**

Wilh. Geisler.

Eine ältere Köchin (Wirtin)

welche selbständig kochen kann, **sucht** eine Stelle — Gartenstr. 34, unten.

Firme Köchin

wünscht Stelle, wo sie nur zu Mittag zu kochen hat, zu sprechen v. 12—2. Botanische Str. Nr. 4, Qu. 3, im Hof.

Eine Küchenmagd

sucht eine Stelle — Zentralstr. 9, Q. 13.

Ein deutsch-sprechendes **Mädchen** welches zu kochen versteht, **sucht** e. Stelle — Pleskausche Str. 48, Qu. 9.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern im Zentrum der Stadt **zu vermieten.** Zu erfragen Großer Markt 18, Apotheke. Daselbst kann auch ein großer, heller und trockener Raum als **Speicher** abgegeben werden.

Familienwohnungen

von 3 hellen geräumigen Zimmern, Entree und Küche sind abzugeben — Lodjen-Str. 19-a. Zu erfragen — Großer Markt Nr. 20, im Hofgebäude.

Zu vermieten

1 Wohnung von 5 Zimmern, und 1 von 2 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten Teichstr. Nr. 74, im Hof. Zu erfragen daselbst bei Jekimow.

Wallgraben 14 ist eine

Wohnung

von 2 Zim. u. Küche **zu vermieten.** Zu erfragen v. 3—5 durch den Hof eine Treppe hoch.

Teichstr. 48 im Garten

2 kl. Zimmer

zu verm. Zu besehen v. 3—4.

Ein hübsch möbl. Zimmer

der Universität gegenüber belegen, sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Ein stilles Zimmer

einer Dame **zu vergeben** — Leppikstraße 14, Q. 4.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Decken werden angenommen zum **Wattieren** nach verschiedenen Mustern. Um Arbeit wird

dringend gebeten

— Gildenstrasse Nr. 3.

Uebernehme

Neuanlagen

und

Reparaturen

von

elektrischen Licht- u. Glockenleitungen

P. Schultze

Teleph. 267. — Gildenstr. 8.

Fischmarktstr. 2

Hans **Oberleitner** vis-à-vis dem Prahm ist die

Waschanstalt

vorm. Anna Iwanowna neu eröffnet worden. Gewaschen werden div. Glanz-, Plätt- und andere Wäsche, mit gutem Embachwasser. Die Arbeiten werden schnell und ordentlich ausgeführt.

Alfenide-Tischbestecke

mit garantiert weissem Untermetall

der Firma A. KRUPP, Berndorff

empfehlen

Gebr. Brock.

Gummi-Fensterband Fensterpapier etc.

empfiehlt

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Ремингтонъ

лучшая скоропишущая машина

новѣйшей американской системы на русскомъ языкѣ продается по самой дешевой цѣнѣ.

Едуардъ Фридрихъ

Юрьевъ, Лифл. г., Рижская 2.

Medizinal Leberthran Bergen Feinstes Nizzaer Speiseöl

soeben frisch erhalten

Drogerie

Mag. K. Juergenson.

Wiener

Speise-

Lehn- u.

Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Die Häuser

Philosophen-Str. 14 u. 16 sind sofort aus freier Hand **zu verkaufen.** — Zu erfr. — Philosophen-Str. 16, eine Treppe hoch, zwischen 10—3 u. 6—9.

Einfahrt nebst Geschäftsräumen

im Zentrum der Stadt **zu vergeben.** Zu erfr. — Fortunastr. Nr. 6, Bureau Margens, Sonnabend, d. 15. Okt.

Ein Budenlokal

nebst **Budenraum** u. **Keller** im — Gr. Kaufhof ist **zu vermieten.** Off. erbeten sub „Lokal" a. d. Exp. d. B.

Wegen Aufgabe des Artikels gelangen zum

Ausverkauf

unterm Einkaufspreise

Spottbillige Preise. — Spottbillige Preise.

Rasierspiegel — Tischspiegel

Nippwaren — Bronzewaren.

Wegen Raummangels:

Eine Partie Blumen-Eau de Cologne.

Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe

in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin

(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha-u. Bett-Plüsch-Teppiche

von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer

2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken

in allen Qualitäten

Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores

Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux

mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten

für Badezimmer

Staubsauger

für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen

Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken

in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken

in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,

Handtücher, Decken,

Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

tets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gegen Schnupfen

empfiehlt

Boro-Menthol Forman-Watte „ -Pastillen

zum Inhalieren

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Wenn Sie krank sind

u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen. Ill. P. Менертъ, Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22, Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

Wiener Café

Johannis-Strasse 7.

Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.

J. H. Werner.

Aepfel aus Lettland

sind eingetroffen und werden in diesem Jahr in der Rigaschen Str. 69, im Hof verkauft. Es sind dieselben, die im vorigen Jahr in der Garten-Str. 59 zu haben waren. G. Perli.

Winteräpfel

à 3 Rbl. — Teich-Str. 14.

Antonowka

werden **verkauft** — Techelf. Str. 38.

Reichhaltiges Lager von

elektrischen

Beleuchtungskörpern

Installationsmaterialien

Metallfadenlampen.

P. Schultze

Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Die beliebten

Kehrimois'schen Speise-Kartoffeln

ausgesuchte Ware,

liefert auf Bestellung ins Haus Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.

Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Roggen

kauft und zahlt die höchsten Preise die Dampfmahlmühle von J. H. Kaplan, Stapelstr. 43—51. Telephon 182. PS: Kaufe auch jeder Zeit Hafer, Gerste und Winterweizen.

Schulinventar

und ein wenig gebrauchtes **Pianino** werden billig abgegeben — Wallgraben Nr. 1, bei Herrn Moritz.

Bringen hiermit zur Kenntnis, dass die

Schuhwarenhandlung

A. Uelper, vorm. Hampf, jetzt

G. Reinwaldt & A. Uelper

aus d. Rigaschen Str. 3 in d.

Kauf-Str. Nr. 1

neben Goldschmied Hermann, vis-à-vis dem gr. Kaufhof,

Übertragen ist.



1319

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Rittterstrasse 20.

Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.

Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft, Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).

Vorsteherin: Frl. Mercklin. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr. Marienhofsche Str. 6.

Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).

Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5). Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.

Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.

Stadtmissionar: M. Käärt. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.

Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Ванемуйне.

Гастрольный спектакль

пьесы

Л. Н. Толстого

Живой трупъ

состоится не въ понедѣльникъ 10-го а во вторникъ 11-го октября.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

wird voraussichtlich

Anfang November

stattfinden.

Der Verstand.

30-ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **12 октября** с. г.

въ 8 час. вечера

въ Зданіи Университета

Аудиторія № 5.

1. Прив.-доц. **А. И. Ющенко.** Изслѣдованіе ферментативныхъ процессовъ у душевно-больныхъ.
2. Проф. **Е. А. Шепилевскій.** О международной гигіенической выставкѣ въ г. Дрезденѣ.
3. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданій членскіе взносы.

Generalversammlung.

Mittwoch, d. 12. Oktober.

Tagesordnung:

Jahresbericht.

Rechenschaftsbericht.

Wahlen.

Anträge.

Der Vorstand.



Zu kaufen gesucht

20—30 junge, spätestens bis Ende November kalbende **Milchkühe.** Offerten mit Angabe des Preises, Alters und Milchertrages zu richten an die Gutsverwaltung zu Glухово, cт. Красное село и Кишень.

Echte

Peking-Enten

und **2 Aquariums** sind billig zu verkaufen — Malzmühlenstr. 3, b. Hausb.

Продается лошадь

и **бричка со сбруей.** Узнать Садовая № 39, Офицерское собраніе 95-го пѣх. Красноярскаго полка.

Verloren (Dienstag)

braune Dachshündin

dick, Name „Mausi". Direktor Sandt, Peplerstr. 26/28.

Утеряны

8 Октября **карманные, мужскіе золотые часы** вмѣстѣ с поясом. Нашедшаго убѣдительнѣйше просятъ доставить по адресу: Фабричная 3, комн. 29 (в самом верхнем этажѣ). Доставившему будет выдано с искреннею благодарностью солидное вознагражденіе.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 30 Kop.
Preis der Nummer 5 Kop.

№ 232. Dienstag, den 11. (24.) Oktober 1911

Die Kongo-Verhandlungen vor dem Abschluß.

Endlich scheint das Markten um eine ausreichende Entschädigung Deutschlands seitens Frankreichs durch Abtretung eines Teiles von Französisch-Kongo seinem Ende entgegenzugehen. Am Freitag konstatierte der französische Minister des Aeußern de Selves im Ministerrate, daß die Verhandlungen neuerdings „einen befriedigenden Fortgang" nehmen, und gab zu verstehen, man hoffe, in einem „verhältnismäßig nahen Zeitpunkt zu einer Lösung zu kommen". Man glaubt darauf hin in Paris, daß der 7. November endgültig für die Zusammenberufung der Kammer gewählt ist.

*

Vor dem Eintreten dieser günstigen Wendung, veröffentlichte in den ersten Tagen der vorigen Woche der „Radical" eine Serie von Artikeln über die Kongo-Verhandlungen, die zweifellos offiziösen Ursprungs sind. Der vierte und letzte, der am Mittwoch erschien, erörterte die Gebietsabtretungen im Kongo an Deutschland. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß Deutschland keinen Zutritt zum Kongo-Fluß erhalten soll, worauf Deutschland bekanntlich den größten Wert legt, um in direkte Berührung mit Belgisch-Kongo zu gelangen.

Der „Radical" erklärte die Abtretung des Gabon-Gebietes für unmöglich. Als Ersatz schlug das offiziöse Blatt die Ebenen von Logone, Bark-Sara, Ombella und des ganzen oberen Ubangi vor; damit würde Kamerun ebenfalls einen Grenzanschluß mit dem belgischen Kongo erhalten; Wadai würde zusammen mit Französisch-Westafrika verwaltet werden und die französischen Kongo-Gebiete würden ungeteilt bleiben. Den deutschen Einwand, daß diese Verbindung mit dem belgischen Kongo über Ubangi sehr weit von dem Meere abliege, ließ der „Radical" gelten. Nach einigen Komplimenten für Belgien, dem man eine prachtvolle Kolonie nicht rauben will, wurde dann die mögliche Teilung des belgischen Kongo-Staates mit aller Ruhe besprochen. Im Sperrdruck liest man:

„Frankreich besitzt tatsächlich ein Vorrecht auf den belgischen Kongo, das ihm schon bei Gründung der Gesellschaft von König Leopold zuerkannt und vom unabhängigen Staate sowie vom belgischen Staate später bestätigt wurde. Mit diesem Recht können wir machen, was wir wollen. Einen Teil davon an Deutschland abtreten, heißt, ihm einen wirklichen Vorteil verschaffen, auf dessen Bedeutung man noch nicht genügenden Nachdruck gelegt zu haben scheint. Dies Recht allein wiegt schon ein gut Teil des von Deutschland in Marokko aufgegebenen auf. Wenn dieser Austausch ins Auge gefaßt werden sollte, könnten wir auch Deutschland eine Option auf einen Teil unseres eigenen Besitzes geben und schon jetzt neue Gebietsabtretungen und neuen Gebietsaustausch voraussehen, wenn unser Vorrecht eines Tages geltend gemacht werden sollte. Augenscheinlich würde ein solcher Austausch Deutschland alle Vorteile für die Zukunft sichern, die es gerechtfertigterweise wünschen kann; es würde Frankreich nicht in die lächerliche Zwangslage versetzen, eine es vernichtende Gebietsabtretung zugestehen zu müssen, bloß in der Erwartung einer Eventualität, die vielleicht nie eintreten wird."

Der „Radical" stellt sich hier sehr naiv: denn wenn die „Eventualität vielleicht nie eintreten wird", tut Deutschland selbstverständlich gut daran, schon jetzt etwas Konkretes zu fordern, statt sich mit Versprechungen für spätere eventuelle französische Zugeständnisse abfertigen zu lassen.

Die neuerdings aus Paris verkündigte Wendung zum Besseren ist nun vermutlich darauf zurückzuführen, daß die französische Regierung sich endlich darin gefunden hat, Deutschland den Zutritt zum Kongo einzuräumen. Es handelt sich also jetzt mutmaßlich nur noch um die Ausdehnung der Strecke, auf welcher das Deutschland abzutretende Gebiet an den mächtigen Kongo-Strom grenzen soll. — An den Aeußerungen des „Radical" ist von besonderem Interesse der Hinweis auf die eventuelle Teilung des belgischen Kongo-Staates, bei welcher Zukunftsmöglichkeit nun auch Deutschland als Teilnehmer seine Rechte geltend machen würde.

Inland.

Das französische Institut in Petersburg.

In der nächsten Woche wird in der Residenz ein Unternehmen ins Leben gerufen werden, welches sich das Ziel setzt, die russisch-französischen Beziehungen zu fördern und zu festigen. Diese Anstalt wird den Namen „Institut français" erhalten und auf eine breite Basis gestellt sein.

Die praktischen Franzosen hatten schon längst das Prinzip aufgestellt, daß man ein Land nur an Ort und Stelle kennen lernen könne, wobei gleichzeitig der Besuch einer Spezialschule unumgänglich notwendig sei. In Rom und Athen haben sie seit 50 Jahren dergleichen Institute, die einen Sammelpunkt der französischen Gelehrten, die Italien oder Griechenland kennen lernen wollen, bilden. Diese Institute bringen in ihre Arbeit System, leiden aber an dem Umstande, daß sie ihren Besuchern nur das Programm einer Mittelschule bieten. Nur in Madrid gibt es zurzeit eine Universität, an welcher die Spanier Vorlesungen über Themata, die Frankreich betreffen, hören können.

Das Petersburger Institut wird, soweit wir aus russischen Blättern ersehen, auch nach dem Muster einer Hochschule eingerichtet werden. Sein Programm wird an drei Grundprinzipien festhalten:

Erstens wird es einen Sammelpunkt für all' diejenigen französischen Gelehrten bilden, die sich speziell mit slawistischen Studien beschäftigen wollen. Unter dem Präsidium des berühmten Gelehrten Lavisse hat sich ein Komitee gebildet, das in ständiger Beziehung zu den Hochschulen in Paris und Nord-Frankreich stehen und die französischen Professoren nach Petersburg berufen wird.

Zweitens wird das Institut alle Auskünfte über die französischen Hochschulen, die russische Studenten interessieren könnten, geben. Es ist bekannt, daß ein großer Teil der russischen Jugend in Frankreich seine Studien fortsetzt. Die jungen Leute sollen über alles Wissenswerte schon in Petersburg aufgeklärt werden und nicht „ins Blaue hinein" reisen.

Drittens wird das Institut dem Unterricht jener Teile der humanistischen Bildung geweiht sein, die vom Standpunkt der russisch-französischen Allianz interessant sein können; so werden im Institut Vorlesungen über französische Kunst, über französische Geschichte und Literatur gehalten werden.

Die „Nowoje Wrem." ist entzückt von dieser ganzen Idee. Das Blatt meint, daß die so organisierte Hochschule jede Unterstützung verdiene! „Was hat und weiß das eine Volk vom anderen? Die diplomatischen Dokumente sind ihm unzugänglich. Ein wirkliches „Sich-Kennen-Lernen" ist dringend notwendig, damit eine Nation die andere nicht nur nach äußeren Eindrücken beurteilt. Unter den gegenwärtigen Umständen glaubte das russische Volk, es sei Frankreich um jeden Preis um die Erhaltung des Friedens zu tun, damit der französische Couponschneider in Ruhe sein Geld zählen könne, und es war erstaunt, welche Hartnäckigkeit Frankreich zur Sicherung seiner Rechte in Marokko bei den Verhandlungen zeigte ... Analoge Beispiele lassen sich vom französischen Volk erzählen. Zeichnete doch nach dem Potsdamer Uebereinkommen selbst die sonst gut informierte „Temps" so gänzlich falsch die Stimmung der russischen Gesellschaft. Wie gesagt: ein ernsthaftes Studium Rußlands durch die Franzosen, und umgekehrt, ist erwünscht und zeitgemäß. Das „Institut français" wird zur Lösung der Aufgabe wesentlich beitragen. Möge der Tag nicht fern sein, da es Rußland möglich ist, ein ähnliches Institut in Paris zu eröffnen!"

Dorpat, 11. Oktober.

Ueber eine Verfügung in Sachen der Beerdigung von Personen evangelisch-lutherischer Konfession berichtet die „Lib. Ztg.": Das kurländische evangelisch-lutherische Konsistorium teilte der Kurländischen Gouv.-Regierung mit, daß in vielen Fällen die Verwandten verstorbener Personen evangelisch-lutherischer Konfession diese, — gegen die Bestimmungen der §§ 806 und 808 des evangelisch-lutherischen Kirchengesetzes — ohne Anordnung und sogar ohne Wissen ihrer Seelsorger beerdigen. Da durch diese Umgehung der Anforderungen des Gesetzes den Pastoren die Möglichkeit genommen sei, die offiziellen Sterberegister zu führen, so ersuchte das Konsistorium die Gouv.-Regierung, Beerdigungen verstorbener Personen evang.-lutherischer Konfession ohne diesbezügliche Anordnung der zuständigen Seelsorger nicht zu gestatten. Dieses Gesuch des Konsistoriums wurde von der Gouv.-Regierung den Kreischefs und den Polizeimeistern Kurlands zur Befolgung mitgeteilt. (Die §§ 806, 808 und 810 des evangelischen Kirchengesetzes lauten: „Von dem Tode eines jeden Mitgliedes der evangelisch-lutherischen Kirche muß dem Prediger der Gemeinde, in welcher der Todesfall erfolgt ist, durch die nächsten Verwandten des Verstorbenen oder durch den Besitzer oder Aufseher des Hauses, in welchem der Tod erfolgt ist, Anzeige erstattet werden. Die Beerdigung muß vom Prediger derjenigen Gemeinde vollzogen werden, in welcher der Todesfall sich ereignet hat, oder mit dessen Zustimmung und Anweisung durch einen anderen Prediger oder Kirchenbeamten.")

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, sind die Statuten der „Zweiten Livländischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits" dieser Tage bestätigt worden.

Walk. In der Nacht zum 8. Oktober ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, die orthodoxe Kirche bestohlen worden. In der Kirche sind aus der Kasse für den Verkauf von Lichten 30 Rbl. gestohlen, außerdem sind alle Sammelbüchsen aufgebrochen und entleert worden. Unter Mitnahme verschiedener silberner Kirchengeräte im Wert von über 300 Rbl., haben die Einbrecher das Weite gesucht. Die eingeleitete Untersuchung hat festgestellt, daß den Diebstahl drei Personen ausgeführt haben, von denen eine bereits verhaftet worden ist.

Lemsal. Einige Tischlerlehrlinge und Gesellen stellten, wie das Lokalblatt „Auseklis" berichtet, am 8. Oktober die Arbeit ein und verlangten von ihren Meistern Verkürzung der Arbeitszeit, Aufbesserung der Schlafräume usw.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Umrisse der französischen Kongo-Abtretungen an Deutschland.

Die Einnahme von Benghasi und Derna durch die Italiener.

Teuerungs-Debatte im Deutschen Reichstage.

Verheerender Sturm an der Küste Englands.

Fortschreiten der chinesischen Revolution.

Sämtliche Streikende wurden kurzerhand von der Polizei verhaftet, nach Aufnahme eines Protokolls jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Protokoll wurde dem Livländischen Gouverneur zugestellt. — Nach zwei Tagen nahmen die Streikenden die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder auf, worauf die Meister, wenn auch ungern, eingingen.

Riga. Vom Herrn Livländischen Gouverneur sind, den Rigaer Blättern zufolge, 6 Arbeiter, die am vorigen Donnerstag auf dem Neubau von Irbe in der Ritterstraße zum Streik aufgereizt hatten, mit 1—2 Monaten Arrest bestraft worden.

— Der Dozent am Rigaschen Polytechnikum Koll.-Rat Buschmann ist zum stellv. Adjunkt-Professor ernannt worden.

— Eine stimmungsvolle Feier vollzog sich am vorigen Sonntag auf dem Petri-Friedhof: es wurde die Enthüllung des Grabdenkmals für Basil Schultze, weil. Ehrenpräses des „Rigaer Männergesang-Vereins", vollzogen — unter Beteiligung der drei Brudervereine des „Männergesang-Vereins", „Rigaer Liedertafel", „Liederkranz" und „Sängerkreis", die mit ihren Fahnen und Bannern vollzählig erschienen waren. Nachdem die vereinte Sängerschar den schottischen Bardenchor: „Stumm schläft der Sänger" gesungen, gedachte der derzeitige Präses des Rigaer „Männergesang-Vereins", J. Strauch, in warmen Worten des Verstorbenen, dessen Verdienste unvergessen bleiben würden. — Dann fiel die Hülle des Denkmals, zu dessen Füßen prächtige Kranzspenden der Vereine niedergelegt wurden. — Gleich darauf fand auch die Enthüllung eines Grabdenkmals für das verstorbene Mitglied des „Männergesang-Vereins" Alexander Grandowsky statt.

— Verhaftungen sind, wie der „Jaunais Laiks" berichtet, in der Nacht auf den Sonnabend in der Mitauer Vorstadt in großem Umfange vorgenommen worden. Unter anderem sind der Kassierer des professionellen Vereins der Metallarbeiter Wilsne und andere Mitglieder der Arbeitervereine eingezogen worden, so

Feuilleton.

Herbst.

Schon ins Land der Pyramiden
Flohn die Störche über's Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr.
Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün,
Und die süßen Sommertage
Ach, sie sind dahin, dahin!
Nebel hat den Wald verschlungen,
Der dein stillstes Glück gesehn;
Ganz in Dunst und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn.
Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft.
Und es leuchten Wald und Heide,
Daß man sicher glauben mag,
Hinter allem Winterleide
Liegt ein ferner Frühlingstag.

Theodor Storm.

Eine neue Sudermann-Première im Königl. Schauspielhause.

Im Berliner Königlichen Schauspielhause wurde Hermann Sudermann bei der ersten Aufführung seiner Tragödie „Der Bettler von Syrakus" am vorigen Mittwoch durch mehrfache Hervorrufe ausgezeichnet, und jedem der von einem Vorspiel eingeleiteten fünf Akte folgte eine genügende Menge Beifall, um die Konstatierung eines vernehmbaren äußeren Erfolges zu rechtfertigen. Daß er tieferen Wirkungen des Dramas entsprang, vermag man hingegen mit gutem Gewissen nicht festzustellen.

Sudermann erzählt uns in diesem umfangreichen Werk die recht verzwickte und mit allerlei symbolischen Einschlägen gewürzte Geschichte von Lykon, einem Feldherrn der Syrakusaner, der just in der Stunde, da er sein Heer während der Kämpfe Siziliens mit Karthago zu dem entscheidenden Siege führen will, schnödestem Verrat zum Opfer fällt und die List, mit der er den Feind in die Falle zu locken gedachte, heimtückisch überlistet sieht. Wie die Sache sich eigentlich zutrug, darüber kommt man kaum so recht ins Klare — wenigstens nicht ohne Zuhilfenahme des Buches. Erschreckende Tatsache ist, daß wir nach zehn Jahren den Freund und Verräter Lykons als Tyrannen von Syrakus und Frau Lykon als dessen Gattin wiedersehen. Der verratene Feldherr aber, den man tot wähnt, erscheint als blinder Bettler wieder in der Stadt und beginnt, äußerlich ein Bild des Jammers, bedeckt mit Blut und Wunden, vermöge seiner inneren Kraft ein furchtbares Vergeltungswerk. Er heuchelt mit Geschick echt Shakespearescher Irr- und Tiefsinn, gibt sich für einen Freund des vermeintlich verstorbenen Lykon aus, feiert, ohne sich zu verraten, rührende Wiedersehen mit Frau und Kindern, reizt die Stadt zur Empörung wider den Tyrannen Arratos auf und läßt den Hauptschuft der ganzen Aktion, den überaus gemeinen Karthager Feldhauptmann Mago, im Moment, da er einen neuen furchtbaren Verrat plant, unter dem Jubel der Bevölkerung, erschlagen. Alsdann übergibt er seinem Sohn die Führung des Aufstandes und haucht endlich, nachdem er seinen verräterischen Freund Arraton so weit getrieben hat, sich selbst den Tod zu geben, definitiv seine große Seele aus.

Diesen Grundmotiven der Handlung hat Sudermann eine ganze Reihe theatralischer Wirkungen, aber nicht die Tragödie großen Stils abgerungen, die ihm vorgeschwebt haben mag. Die tragende Idee bleibt in allerlei Andeutungen stecken, der auch die symbolische Erscheinung im Vorspiel nicht die für die Bühne nötige Klarheit verleiht, und die Wendungen der Handlung sowie die Wandlungen der Charaktere lassen überall bedenkliche Fragen nach Wahrheit und Möglichkeit zu. So wie die Tragödie sich vor den Zuhörern abspielt, darf sie höchstens als richtig gehendes Theaterstück für leicht gerührte und erschreckte Leute gelten und wird denen, die nicht ganz Sudermannisch gesinnt sind, kaum ans Herz greifen. Die kluge, an guten Worten reiche und oft auch schwungvolle Sprache ist des Werkes bester Teil, und die Unklarheit des Ganzen entspringt keinesfalls einer Knappheit des Textes. ...

Ueber den Erfolg der Aufführung bemerkt der „Berl. Lok.-Anz.":

Da gab es einen allerdings friedlichen Kampf zweier Parteien; die eine rief Sudermann, die andere Clewing (Inhaber der Titelrolle), der den Schritt vom lustigen „Bummelstudenten" des Berliner Theaters zum tragischen Helden der Königl. Bühne, auf der er uns hoffentlich auch mit seiner frischen Munterkeit und Eleganz kommen wird, in so verheißungsvoller Weise gemacht hat. — Sudermann schlichtete mit diplomatischer Liebenswürdigkeit den Streit, und zwar durch eine Ansprache, in der er mitteilte, daß das Hausgesetz Herrn Clewing das Erscheinen vor dem Vorhang nicht gestatte, daß er jedoch um Ermächtigung bitte, dem Künstler im Auftrage des Publikums zu danken. Allgemeine Zustimmung! Beide Parteien waren befriedigt.

Das zweite Gastspiel des Dramatikers Sudermann im Königl. Schauspielhause war ebenfalls von lebhaftem Beifall begleitet, vom zweiten Akte an wurde der Dichter wiederholt gerufen; der Beifall klang zwar teils stürmisch, teils achtungsvoll, wie man zu sagen pflegt, aber er wurde durch keinen Mißton beeinträchtigt. — Das literarisch-theatralische Berlin war fast vollzählig vertreten, ihm gesellte sich als Gast aus der Fremde Franz v. Schönthan zu. Natürlich fehlten auch die Bühnenleiter aus der Fremde nicht. Das interessante Ereignis auf der Bühne fand auch in der interessanten Zusammensetzung des Publikums sein Abbild.

*

Ungleich schärfer urteilt der Kritiker der „Tgl. Rdsch.", der u. a. schreibt:

Wenn ein Mann im Schweiße seines Angesichts sich müht, das Stärkste zu leisten, was er in seiner Art leisten kann, so wird man ihn nicht schelten dürfen. Darum hatten die paar Zischer unrecht, die nach dem 4. Akte den Beifall störten. Auch sie hätten ruhig Sudermanns Spekulation: daß grobes Garn die Gründlinge im Parkett am besten fängt, recht geben sollen. Er hatte das Seinige getan, hatte aus den stärksten Kulissenwirkungen einen Extrakt gebraut, wie man ihn nicht oft vorgesetzt bekommt, und nun wird der „Bettler von Syrakus" über alle Bretter im Lande gehen, von denen man lautes und hohles Gepolter erwartet.

Für feine Ohren ist es nichts ... Es ist ein ähnlicher Fall wie die Rückkehr des Odysseus, nur mit allen Mitteln einer abgefeimten Bühnenroutine aufgetrieben und mit allen Effekten beladen, die ein Abend tragen kann. Man denke sich die Spannung, in die der Zuschauer von dem Auftreten des blinden Bettlers an versetzt wird! Jetzt wird er seine Rache kalt genießen, schaudernd werden wir die Einzelheiten jener Verrätertat erfahren, und die Bösewichter werden zappeln. Sie zappeln 5 Akte hindurch, bis schließlich Totschlag und Gift sie zur Ruhe bringen. Was ergeben sich da für Szenen! Die erwachsenen Kinder des blinden Bettlers bilden rührende Gruppen mit ihm, sein treuloses Weib, das den Tyrannen geheiratet hat — der Totenschmaus um ihren vermeintlich gefallenen Lykon gab kalte Hochzeitsschüsseln — sind das nicht Wirkungen? Die langsame Einkreisung der Mächtigen durch einen armen blinden Bettler, alle Wetter: das gibt Aufregung! Und nun der letzte Akt erst, wo draußen der Aufruhr tobt, das Volk unausgesetzt rhabarbert, und der geängstete Tyrann in seinen Gemächern zittert wie Franz Moor, um schließlich das Giftfläschchen an den Mund zu setzen. Eine frohe Botschaft kommt ihm noch: ein Diener stürzt herein mit dem Rufe: der Bettler ist erschlagen. Aber wer seinen Sudermann kennt, lächelt bei dieser Botschaft. Es ist nur die bekannte „Retardation" — ein Sudermann sollte sich die letzte Erscheinung des Bettlers und seinen Tod auf der Bühne entgehen lassen? Nimmermehr. Und so

Tätigkeit dieser Vereine eine Störung sei. — Man meint, daß die Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Morde in der hiesigen Drahtindustrie stehen.

— Die Gründung einer lettischen Volksuniversität ist, nach der „Rig. Aw.", auf einer Ausschußsitzung des lettischen Bildungsvereins in positivem Sinne entschieden worden. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die die vorbereitenden Schritte zur Verwirklichung des Planes tun soll.

Estland. Die Zentraleberesinischen landwirtschaftlichen Vereine hat, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft 500 Rbl. erhalten. Diese Summe war speziell erbeten worden als Unterstützung eines Herrn Aamiseg, der die Petersburger Instruktions-Kurse für Geflügelzucht mitmachen soll.

— Die Revaler Blätter berichten über mehrere landische Brände. Am 8. Oktober brannten infolge von Unvorsichtigkeit eines ohne Aufsicht belassenen 3-jährigen Kindes, das mit Zündhölzern spielte, in der Marienschen Gemeinde im Dorfe Mäniko ein Stall und ein Schauer nieder. — Am selben Tage brannten aus noch nicht festgestellter Ursache auf dem Gute Koil die Riege und die Darre nieder. Die Dreschmaschine und 200 Fuhren ungedroschenen Roggens sind gleichfalls verbrannt. Der Gesamtschaden beträgt ca. 14 000 Rbl. Infolge der Abwesenheit der Besitzerin konnte die Höhe der Versicherungssumme noch nicht festgestellt werden. — Am 4. Oktober brannte infolge eines aus der Pliete herausgefallenen brennenden Holzscheits im Badeorte Schmetzke das Wohnaus der Ida Stein nieder. Der Schaden von 4800 Rbl. ist durch die Versicherung gedeckt.

Reval. In der Nacht auf den 8. Oktober fand, dem „Tall. Teat." zufolge, bei den zu seiner Redaktion gehörigen Hrn. A. Kastra und A. Weiler in deren Wohnungen eine Haussuchung statt, unter Leitung des Gendarmerie-Rittmeisters und in Gegenwart des Prokureursgehilfen des Bezirksgerichts. — Veranlaßt war die Haussuchung von der Rigaschen Gendarmerie-Verwaltung. Besonderes Gewicht legte man auf Manuskripte, Korrespondenz und Photographien, wovon an beiden Stellen eine ganze Menge konfisziert wurde.

Narva. Das Schicksal des Fleckens Joachimstal bei Narva ist, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, immer noch nicht entschieden. Er ist allmählich zu einer volkreichen Stadt geworden, ihm fehlt jedoch jegliche Ordnung, und nun weiß man nicht, was man mit ihm machen soll. Bis jetzt unterhielt die Fabrik Krähnholm die Fabrik; da aber alle Grundstücke nunmehr den Hausbesitzern verkauft sind, hält sie sich nicht mehr dazu verpflichtet. Daher berief der Wesenbergsche Kreischef am 30. September eine Versammlung der Hausbesitzer und teilte ihnen mit, daß die Fabrikverwaltung vom 1. Januar 1912 ihre Schutzleute zurückziehen und die Aufrechterhaltung der Ordnung den Hausbesitzern überlassen werde. Der Kreischef legte diesen nun nahe, freiwillig den Unterhalt der Polizei zu übernehmen. Es wären 8 Schutzleute und ein Polizeiaufseher anzustellen, was im Jahre ca. 4100 Rbl. zu stehen käme. — Von dieser Mitteilung waren die Hausbesitzer sehr wenig erbaut und beschlossen, nächstens noch eine Versammlung einzuberufen, um die Sache zu beraten.

Libau. Freitag abend nahm sich der seit 1909 in Libau lebende Perser Pascha Ogly-Nadshan durch Harakiri das Leben. Mit einer Schere durchschnitt er sich, wie die „Lib. Ztg". schreibt, nicht nur an 6 Stellen die Bauchwände, sondern auch Gedärme und einige Arterien. — Der Verstorbene stammte aus Urmia, von wo ihn die Revolution vertrieben hatte. Als Anlaß zum Selbstmorde gab er Heimweh nach Persien, wohin er nicht mehr zurückkehren könne und Sehnsucht nach dem Paradiese des Propheten Mohammed an. Er betrieb einen Straßenhandel mit selbstgefertigten Konditorwaren.

— Der Prediger der lettischen St.-Annen-Gemeinde, Pastor J. Pahrstrauts, verläßt, wie die „Dsihwe" aus sicherer Quelle erfährt, bereits Mitte dieses Monats sein Amt und siedelt in die Wormen'sche Gemeinde über. Als sein Nachfolger wird Pastor Irbe genannt. Der bisherige Pastor-Adjunkt der Annen-Gemeinde Sanders will, wie verlautet, ebenfalls seinen Posten verlassen.

— Ein Mädchenhändler wurde Donnerstag von der Libauschen Geheimpolizei in der Person des höchst elegant gekleideten Itzig T. verhaftet. Der Geheimpolizei gelang es, wie die „Lib. Ztg." schreibt, zu ermitteln, daß der Verhaftete 2 als Dienstmädchen angeworbene Mädchen bereits nach Walk in eine Lasterstätte abgesetzt hatte. Zwei andere, ebenfalls als Dienstmädchen für auswärts angeworbene Mädchen, die er vorläufig in einem Gasthause untergebracht hatte, gelang es, dem Fremden wieder abzunehmen.

Petersburg. Sonntag fand, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, im Lokal der Stadtduma im Beisein eines zahlreichen Publikums ein von der „Gesellschaft von Liebhabern der Redekunst" veranstalteter Stolypin-Gedächtnisabend statt. Vorträge wurden gehalten vom Abg. Graf Wladimir Bobrinski, von Baschmakow, dem Oktobristen Nikanorow u. A. Die Vortragenden schilderten die große Persönlichkeit Stolypins, seinen Patriotismus und sein oratorisches Talent. — Besonders großen Erfolg hatte der Vortrag Nikanorows, dem vom Publikum eine rauschende Ovation bereitet wurde.

— Der älteste Vorsitzende des Kiewer Appellhofes Meißner ist, wie der „Retsch" telegraphiert wird, schleunigst nach Petersburg berufen worden. Von glaubwürdiger Seite wird dem genannten russischen Blatte versichert, daß Meißner der Posten des Ministergehilfen im Ministerium des Innern angeboten worden sei.

— Der kürzlich verstorbene Ehrenvormund Generalleutnant F. Baron Meyendorff, der dem estländischen Zweige dieser Familie entstammte, war in seiner Kindheit (was wenig bekannt sein dürfte) ein Spielgefährte des Großfürsten-Thronfolgers, nachmaligen Kaisers Alexander III. Nach einer glänzenden militärischen Laufbahn, begann 1893 sein Dienst am kaiserlichen Hauptquartier: er war erst Gehilfe des Chefs der Kanzlei, dann Kanzleichef und zuletzt, vom Jahre 1898—1902 Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, worauf seine Ernennung zum Ehrenvormund erfolgte.

— Am Abend des 8. Oktober war auf den Passagier-Fernzug Petersburg-Kiew ein Attentat geplant worden. Der Zug hielt plötzlich, nachdem er Petersburg kaum verlassen hatte. Im überfüllten Zuge gerieten die Passagiere, die durch das plötzliche Halten zum Teil von ihren Sitzen geworfen waren, in große Aufregung. Es erwies sich, daß der Maschinist des Zuges rechtzeitig einen Haufen von großen Steinen bemerkt hatte, die böswillig auf den Schienen aufgeschichtet worden waren. Die sofort requirierte Gendarmerie fand im Gebüsch versteckt in der Nähe des Steinhaufens den Bauer Gerassimow. Er gestand, daß er die Steine aufgestapelt hatte, verweigerte aber jede weitere Auskunft.

— Zum schwedischen Militär-Attaché in St. Petersburg ist Graf Wachtmeister ernannt worden.

— Anläßlich der in den Zeitungen laut gewordenen Vermutungen, der Text von Tolstois „Lebendiger Leiche" sei nur ein aus einer Reihe nicht fertiger Skizzen zusammengestelltes Machwerk, schreibt, wie die heute eingetroffenen russischen Residenzblätter dem Moskauer „Rann. Utro" entnehmen, die um Aufklärung angegangene Witwe des Dichters, die Gräfin Sophie: „Zu meinem Bedauern kann ich Ihnen auf Ihre Fragen keine Antwort geben. Ich habe niemals irgendeine handschriftliche Fassung des Stückes in Händen gehabt. Die Schwächen meines Gatten ausnutzend, hat Herr Tschertkow ihm zu seinen Lebzeiten alle Handschriften und alle Varianten des Stückes abgenommen, ihm lediglich eine letzte schlechte Copie belassend. Da mein Mann keine einzige der ursprünglichen Fassungen dieses und anderer Werke in Händen hatte, sah er sich außer stande, seine Arbeiten fortzusetzen. Deshalb auch war seine letzte Periode so wenig produktiv, deshalb auch blieben viele seiner Geisteswerke ungeboren. Herr Tschertkow verschleppte alles nach England, wo sich bis zum heutigen Tage eine große Anzahl von Handschriften befinden muß. Da haben Sie alles, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Mit Hochachtung Gräfin S. Tolstoi."

Saratow. Ein ungewöhnlicher Vorfall hat ganz Saratow in Empörung und Aufregung versetzt. Vor einigen Tagen war der 14-jährige Sohn Kolja des Getreidehändlers Iwanow spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Da erhielt, wie der „Sar. List." berichtet, der Vater des verschwundenen Knaben einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, ein Lösegeld von 5800 Rbl. für die Auslieferung seines Sohnes zu zahlen, der von der Kampfesorganisation der Sozialrevolutionäre Saratows gefangen gehalten wurde. Der Briefschreiber versprach, das Geld abzuholen. Man wartete auf ihn, doch es stellte sich niemand ein. Da verfiel ein Pristaw auf den Gedanken, die Handschrift des Briefschreibers mit derjenigen der Kameraden des verschwundenen Knaben zu vergleichen. Zwei Freunde Koljas Wlassow und Nikitin — wurden aufs Polizeiamt hinbestellt und gestanden hier nach längerem Kreuzverhör in Gegenwart mehrerer Zeugen folgendes: Auf die Initiative des Schülers der Bogoljubowschen Zeichenschule Baukin hatten sie beschlossen, eine Bande zur Ausführung von Expropriationen zu bilden und sich zu diesem Zweck mit Brownings und Dolchen versehen. In diesen Plan war auch Kolja Iwanow eingeweiht worden; letzterer, ein lebhafter und mitteilsamer Knabe, hatte aber das Geheimnis nicht für sich behalten können und zu plaudern begonnen. Baukin beschloß daher, ihn zu ermorden. Er und Wlassow erschienen eines Tages bei Kolja Iwanow und forderten ihn auf, den Browning und den Dolch seines Vaters mit sich zu nehmen und ihnen zu folgen; sie würden ihm ein interessantes „Kunststück" zeigen. Die beiden führten dann den ahnungslosen Kolja zu einem Steinbruch hinter der Stadt, in dem bereits seit zehn bis fünfzehn Jahren nicht gearbeitet wird. Baukin gab Kolja eine Mandoline in die Hand, befahl ihm, einen Trauermarsch zu spielen und dabei auf einen bezeichneten Punkt genau hinzusehen; gleich werde er ihm das Kunststück zeigen. Der noch immer ahnungslose Kolja tat, wie ihm geheißen. Unterdessen trat Baukin ein paar Schritte zurück, untersuchte den Browning, ob Patronen drin wären, und gab einen Schuß auf den unglücklichen Kolja ab, der, in den Hinterkopf getroffen, zu Boden stürzte. Hierauf schoß Baukin seinen am Boden liegenden Kameraden noch zweimal in die Stirn. Ins Verhör genommen, bestätigte Baukin die Aussagen Wlassows und Nikitins. — Im Zusammenhang mit der Ermordung Kolja Iwanows sind in Saratow zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden.

Odessa. Der Ausschuß des Kongresses der Vertreter des Handels und Gewerbes Süd-Rußlands kam, der „Retsch" zufolge, betreffs der eventuellen Errichtung einer Dampfschiffahrtslinie Odessa-London zu dem Beschluß, die Eröffnung einer solchen Linie im Interesse des russischen Außenhandels zu fördern. Odessa erscheine seiner zentralen Lage wegen als der geeigneteste Ausgangspunkt für die neue Linie, die mit Sicherheit nicht nur auf Getreideausfuhr, sondern auch auf große Frachten von Mehl, Zucker und Fleisch rechnen könne. Der Ausschuß drückte den Wunsch aus, das Projekt möge baldmöglichst verwirklicht werden.

Finnland. Das von einem russischen Blatte verbreitete Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des finnländischen Ministerstaatssekretärs Langhof sowie von der Ernennung des Generals Markow zu seinem Nachfolger wird von dem „Hufwudstadsbladet" als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. — — Außer den vier Polizeimeistern ist nunmehr auch der Länsman zu Sjundea (Kirchspiel unweit Helsingfors) Hjalmar Söderholm wegen der Protestmeetings seines Amtes enthoben worden, während der Länsman in Sääminge (Kirchspiel Gouv. St. Michel) L. Schlüter in einen anderen Bezirk versetzt worden ist. — — Dem „Wasabladet" zufolge, sind der Zollkreuzer „Aura" und eine Zolljacht beordert worden, nach einem angeblich nach Finnland abgegangenen Schiffe mit einer Waffenladung zu fahnden. — — Die Universität in Helsingfors zählt gegenwärtig 3095 Studenten, von denen 768 weiblichen Geschlechts sind.

Politischer Tagesbericht.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Die Kämpfe um Benghasi und Derna.

Zum ersten Male haben zu Ausgang der vorigen Woche die Depeschen von ernsthaft kriegerischen Ereignissen zu melden gewußt. Die Türken haben bei Benghasi und Derna wirklich gekämpft und in dem ungleichen Kampfe eine bemerkenswerte Zähigkeit an den Tag gelegt.

Ueber den Sturm auf Benghasi wird aus Rom vom 20. (7.) Okt telegraphiert:

Nachdem die Besatzung von Benghasi die Aufforderung des Flottenchefs, sich zu ergeben, abgelehnt hatte, begann das Bombardement — unter gleichzeitiger Landung von Truppen, die unter heftigem Widerstande der mit den Türken vereinigten Araber in zwölfstündigem Gefecht vordrangen. Am Giulianastrande hatten Donnerstag vom Morgengrauen bis gegen 9 Uhr morgens die italienischen Marinedetachements und die ihnen folgenden Infanterie-Abteilungen sehr kräftigen Widerstand der türkischen Regulären und der Araber zurückzuweisen. Die italienischen Landungstruppen werden von mehreren, verhältnismäßig gut befestigten Punkten, namentlich aus der Kaserne, wirksam beschossen, doch fehlte es den im Nahkampfe an Todesverachtung wetteifernden Türken und Arabern an einheitlicher Führung; daher wurden sie, nachdem die Italiener starken Zuzug an Marinemannschaften von ihren Kriegsschiffen „Roma", „Napoli", „Vittorio Emanuele" und „Regina Elena" erhalten hatten, nach dem Süden der Stadt zurückgedrängt. Um den Besitz des Dorfes Sidi Hussein entspann sich gegen Abend ein harter Kampf, der sich infolge eines den Italienern geglückten Umgehungsmanövers zu deren Gunsten entschied. — Am Freitag erst waren die Italiener volle Herren der Stadt, doch verlangten sie dringend Verstärkungen zu einem Vorstoß gegen die keineswegs vollständig demoralisierten Gegner, die ihrerseits aus dem Inneren Zuzug erwarten.

Ueber die Beschießung von Derna berichtet Gino Berri an den „Corriere della Sera" aus Tripolis die nachstehenden interessanten Einzelheiten:

Der Dampfer „Giava" verließ Tripolis am 13. d. Mts. abends. Am nächsten Morgen kam Misrat in Sicht; zwischen den Palmen waren etwa 200 türkische Soldaten sichtbar. Am 15. morgens traf das Schiff vor Benghasi ein. Die Stadt war in tiefes Schweigen gehüllt, die türkische Fahne wehte von den Gebäuden. Die „Giava" hißte die weiße Fahne, aber niemand näherte sich vom Lande. Am 16. früh traf die „Giava" vor Derna ein. Italienische Kriegsschiffe kreuzten vor der Stadt — in der Ferne der mit Truppen gefüllte Transportdampfer „Favignana", beschützt von den Torpedojägern „Coatit" und „Agordat". Die Kriegsschiffe lagerten vor Derna seit tags zuvor; die Verhandlungen wegen der Uebergabe begannen sofort, stießen aber auf Schwierigkeiten. Am 16. früh dauerten die Verhandlungen fort. Die Araberhäuptlinge waren unter den gewöhnlichen Bedingungen bereit, sich zu ergeben, aber die Türken waren entschieden dagegen. Das Gros ihrer Truppen zog sich von der Stadt zurück, nur etwa 100 Mann Infanterie und Artillerie blieben zur Verteidigung der Stadt zurück. Kurz nach 11½ Uhr wurde auf der „Pisa" das Signal für die Beschießung gehißt. Um 12½ Uhr hört das Bombardement auf, und eine Schaluppe der „Pisa" nähert sich der Stadt. Am äußersten Ende beim Leuchtturm, etwa 150 Meter vom Lande, angekommen, erhält sie lebhaftes Gewehrfeuer und muß schleunigst wenden — wie es heißt ohne Verluste, da die Brustwehren des Fahrzeugs mit Sandsäcken geschützt waren. Aufs neue beginnt die Beschießung. Auf dem Hause eines Marabuts wird die grüne Fahne, das Zeichen des heiligen Krieges, aufgezogen. Vom Lande wird mit Kanonenschüssen geantwortet. Alle Schiffe beteiligen sich jetzt an der Beschießung, der Lärm der Schüsse und der Widerhall der platzenden Granaten zwischen den Hügeln ist furchtbar. Die Stadt ist in Feuer und Rauch gehüllt. Ab und zu zeigt ein Ausblick zwischen den Rauchwolken, welch furchtbare Verheerungen das Bombardement angerichtet hat. Auch das italienische Konsulat ist verschwunden. Der Kreuzer „San Marco" richtet sein Feuer auf den Palmenwald, von woher die Türken immer noch mit Gewehrfeuer antworten. Um 2 Uhr läßt das Feuern nach, das Landungsmanöver beginnt; 500 Matrosen in Schaluppen und beschützt von dem Torpedojäger „Lanciere" und dem Torpedoboot „Euro u. Lampo" nähern sich dem Lande, aber der schwere Wellengang macht eine Landung unmöglich.

Die Türken schießen auf die Schaluppen, und die Torpedoboote antworten. Von diesen gedeckt, kehren die Schaluppen zu den Schiffen zurück, und die Mannschaften gehen wieder an Bord der Kriegsschiffe. Das Feuer aus den großen Schiffsgeschützen wird noch heftiger als zuvor wieder aufgenommen. Die Stadt ist ein Feuermeer; nichtsdestoweniger fahren die türkischen Soldaten aus gedeckten Stellungen zu schießen fort. Ihre Verteidigung ist gut vorbereitet hinter tiefen Schützengräben, nur selten ist ein Soldat oder ein Araber zu sehen, ein zu geringes Ziel für die Kanonen. Ein großes Petroleumlager geht in Flammen auf. Um 3½ Uhr nachmittags schweigen die Schiffskanonen, die Schiffe bereiten sich zur Nachtruhe vor. — Am 18. Oktober ist dann die Besetzung der Stadt gelungen.

*

Bemerkenswert an diesen Kämpfen um Benghasi und Derna ist, daß die Araber, mag es an einzelnen Ueberläufern auch nicht fehlen, treu an der Seite der Türken kämpfen. Sie sollen ihnen auch aus Tripolis genaue Kunde über jede Bewegung der Italiener zutragen.

In Italien fängt man an zu begreifen, daß der tripolitanische Feldzug lange Zeit dauern wird. Es ist auffällig, daß ein Römisches Blatt mit amtlichen Beziehungen das Volk ermahnt, Geduld zu haben, auch wenn der Feldzug sich in die Länge ziehen sollte.

---

sehen wir ihn denn blutend und schwankend von seinem riesigen Bettlerkollegen, einem neuen Hans Lorbaß, geführt, hereinwanken, eine lange Rede halten, und schließlich am Altar tot hinsinken, jetzt erst von seinen Kindern als ihr Vater erkannt.

Schaudervoll, höchst schaudervoll! Als ein Diener im letzten Akt den Tyrannen verläßt (mit einer Börse, die dieser ihm zugeworfen hat), ruft er ihm zu: „Ich kehre wieder, wenn einst das Glück bei dir anklopft." Im selben Augenblick klopft jemand laut an die Tür und das Unheil bricht herein. Das ist so ein echt Sudermannscher Reißer, ein Trick, der nicht geringere Spannung erregt wie die Kunststücke eines Degenschluckers oder Seiltänzers. Gewiß: die Konflikte sind diesmal nicht so an den Haaren herbeigezogen, wie in den letzten Dramen Sudermanns, die Charaktere nicht so widerspruchsvoll, die geistreichelnde Pointensucht nicht so aufdringlich, und selbst seine kalte Gefühllosigkeit sucht er hie und da glücklicher als sonst zu überwinden. Als Erfinder eines vortrefflichen Bühnenstoffes und praktischer Lehrer des dramatischen Handwerks steht Sudermann in diesem Werk so ziemlich über allen dichtenden Zeitgenossen — und doch wird man nicht warm bei dem Werk; man spürt die Mache in jeder Szene, und erkennt den Fabrikanten in der Dichtermaske.

Literarisches.

Lessings Werke. Mit Lessings Leben, Bildnis und 8 Faksimiles, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Georg Witkowski. 7 Bände, in Leinwand gebunden Rbl. 8,40. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. (Uns zugestellt durch die Generalvertretung des Bibl. Inst. für Rußland, die Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchen-Str. 31, Tel. 52—86.)

Es ist erfreulich, daß in der von Prof. Ernst Elster-Marburg trefflich geleiteten Sammlung „Meyers Klassiker-Ausgaben" nach Goethe, Schiller und Shakespeare nun auch die von Franz Bornmüller besorgte, jetzt veraltete Ausgabe von „Lessings Werken" durch eine zeitgemäße ersetzt worden ist. Herausgeber ist der Leipziger Universitätsprofessor Dr. G. Witkowski. Sein ausgebreitetes Wissen, seine ausgedehnte Gelehrsamkeit und sein schon mehrfach bei Herstellung von Ausgaben bewährter praktischer Sinn haben dem neuen „Lessing" vorzügliche Dienste geleistet, die nicht nur der Literarhistoriker würdigen wird, sondern auch das große Publikum, dem hier eine verständnisvoll zusammengestellte, zuverlässig erläuterte und bis ins kleinste ausgefeilte Arbeit geboten wird. Bei der Auswahl hat der Herausgeber mit Recht diejenigen Werke ausgeschieden, die sich nicht über die Durchschnittsproduktion der Zeit Lessing erheben und nur fachwissenschaftliches Interesse haben. So enthalten die beiden ersten Bände neben den „Liedern", „Fabeln" und „Sinngedichten" nur die Hauptdramen und von den kleineren Lustspielen lediglich als Probe „Die Juden" und den „Jungen Gelehrten". Die Bände 3—6 umfassen die bekanntesten kritischen Schriften zur Literatur und bildenden Kunst, insbesondere den „Laokoon" und die „Hamburgische Dramaturgie". Von den „Rezensionen" und „Briefen" (Bd. 3) wird nur das noch heute für weitere Kreise der Gebildeten Interessante geboten. Gerade bei diesen Schriften bewährt sich das Wissen und die Kommentierungskunst des Herausgebers in hervorragender Weise. Ueber jeden nicht ohne weiteres bekannten Namen wird Bericht erstattet; und so gewinnt der Leser bei der Lektüre dieser Schrifften gleichzeitig ein treffendes Bild des literarischen und gelehrten Lebens der Zeit Lessings. Den theologischen Schriften hat der Herausgeber mit guten Gründen einen besonders wichtigen Platz unter Lessings Werken zugewiesen. Zwei tiefdringende Einleitungen führen uns vorzüglich die Entwicklung des religiösen und theologischen Denkens Lessings vor und beweisen, daß auf diesem Gebiete noch heute viel von Lessing zu lernen ist, im allgemeinen mehr als aus den zumeist veralteten ästhetischen Schriften.

Die biographische Einleitung führt knapp und faßlich Lessings Lebensgang und die Entstehung seiner Werke vor Augen. Eine „Chronologie der wichtigeren Werke" am Ende des 7. Bandes erleichtert den Ueberblick über sein Schaffen, ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis daselbst das Auffinden, insbesondere der zahlreichen kleineren Schriften. Die Anmerkungen am Schluß der Bände gewähren manchen wertvollen wissenschaftlichen Hinweis und geben dem Laien sorgfältig Bescheid über den derzeitigen Stand der Lessing-Forschung. — Wohl wenige kommentierte Ausgaben dürften in gleicher Weise den Beifall des Gelehrten, wie des gebildeten Laien finden.

Eine neue illustrierte billige Volksausgabe von Gurlands „In zwei Welten", soll, wie uns mitgeteilt wird, in allernächster Zeit im Verlage von Georg Reuner in Riga erscheinen. Das schöne Werk, das längere Zeit vergriffen war, steht uns noch in Erinnerung mit der Schilderung eines wohl seltenen Menschenlebens. Es ist eben ein Buch, das sich seinen Platz in der biographischen Literatur behauptet, und es wäre zu wünschen, daß es den weitesten Kreisen zugänglich wird. Der Preis soll trotz der recht gediegenen Ausstattung mit Illustrationen, die den ersten drei Auflagen fehlen, ein recht billiger werden.

Zum Gedächtnis D. v. Ruckteschells. Am vorigen Freitag, wo sich der Todestag des Hamburger Pastors D. Nikolai v. Ruckteschell zum ersten Male jährte, ist im Verlage der Heroldschen Buchhandlung in Hamburg ein Band von „25 ausgewählten Predigten" dieses bedeutenden Kanzelredners erschienen. Das geschmackvoll ausgestattete Buch ist der Friedensgemeinde in Eilbeck gewidmet und kostet 4,50 Mark. Das Vorwort entstammt der Feder seines Nachfolgers, Pastor W. Remé, das wohlgelungene Titelbild der Künstlerhand Dührkoops.

Mannigfaltiges.

Fonds für Erfindungen. Der im Etat der preußischen Eisenbahnverwaltung erhaltene Fonds von jährlich 20 000 Mk. zu Belohnungen an Beamte und Arbeiter der Staatsbahnverwaltung für nützliche Erfindungen im Gebiet des Eisenbahnwesens ist, der „Schles. Ztg." zufolge, im letzten Jahre voll in Anspruch genommen worden, da 52 solche Beamte und Arbeiter Belohnungen für Verbesserungen und Erfindungen, welche sich auf die Erhöhung der Betriebssicherheit oder die Wirtschaftlichkeit des Betriebes bezogen, erhalten haben. Der Fonds wird daher im nächsten Jahr entsprechend erhöht werden.

— Ein neuer Weltrekord im Passagierflug wurde von dem bekannten französischen Aeroplan-Konstrukteur Sommer aufgestellt. Er flog von Reims nach Vitry und zurück mit fünf Passagieren an Bord. Diese Leistung stellt einen neuen Weltrekord dar.

— Liebestragödie einer rumänischen Ministersgattin. In Krajovar stürzte sich vom Kirchturm ein junges, elegant gekleidetes Paar in die Tiefe. Einem Preßtelegramm aus Bukarest zufolge, ergaben die Nachforschungen, daß die Dame angeblich die Gattin des rumänischen Exministers Jonescu war. Der junge Mann war ihr Geliebter, ein Sekretär des Exministers, Trajan C. Er war etwa zehn Jahre jünger als seine Gefährtin. Frau Jonescu gehörte zu den Lieblingen am rumänischen Hofe, und ihr trauriges Ende ruft lebhafte Teilnahme hervor.

— Mehr Kinder in Amerika! Von dem Christlichen Verein junger Männer in Washington ist eine Bewegung ins Leben gerufen worden, die den Zweck hat, die Zustände, unter denen die Kinder zu leben haben, zu bessern, die Familienbeziehungen auf eine höhere Stufe zu bringen und den großen Massen des Volkes eine bessere Erziehung zu geben, damit leichtsinnige Heiraten weniger häufig vorkommen. Die Kleinheit der amerikanischen Familien und die vielen Ehen, die kinderlos sind, haben die Führer der Vereinigung veranlaßt, einen tätigen Feldzug im ganzen Lande zu beginnen, um die „Quantität und die Qualität der Kinder zu verbessern", wie es in dem vom Verein verschickten Zirkular zu lesen ist. Das Ackerbauministerium ist um Unterstützung gebeten worden und der Sekretär des Departements hat seine Hilfe zugesagt mit den Worten: „Kinder sind schließlich doch viel wichtiger als Rindvieh." Die Kampagne soll sofort im großen Umfange aufgenommen werden. Zirkulare werden versandt und Vorlesungen sollen in den verschiedensten Distrikten gehalten werden.

— Humor des Auslandes. Ein kleines Mädchen vom Ostende Londons war neulich zu einem Gartenfeste eingeladen, das eine aristokratische Dame einer Schar armer Kinder gab. Wie nun das kleine Mädchen auf dem weichen Rasen unter dem blühenden Kirschbaum seinen Tee trank und seinen Pflaumenkuchen aß, sagte es seiner Gastgeberin: „Trinkt Ihr Mann?" „Aeh — äh — nein, nicht schlimm," war die erstaunte Antwort. „Wieviel verdient er?" „Er arbeitet nicht," sagte die Dame. „Er ist Kapitalist." „Sie machen doch hoffentlich keine Schulden?" „Natürlich nicht, Kind. Was in aller Welt —" „Ihre Gesichtsfarbe sieht natürlich aus — ich hoffe, Sie schminken sich nicht?" — „Hör' mal, Kleine," rief die Gastgeberin, „was meinst du mit diesen unverschämten Fragen?" — „Unverschämt?" versetzte das kleine Mädchen. „Mutter sagte mir, gnädige Frau, ich sollte mich aber auch sicher wie eine Dame benehmen, und wenn Damen in unserem Hause vorsprechen, stellen sie Mutter immer derartige Fragen." — — — „Rangler ist ein sehr zerstreuter Mensch." „Ich weiß. Ich habe vor einigen Jahren bei ihm gearbeitet. Einmal, erinnere ich mich, entließ er mich dreimal in einer Woche und gab mir jedes Mal einen Wochenlohn." — — „Ich höre, daß Klexer kürzlich wunderbares Glück mit seinen Bildern gehabt hat." „Wieviele hat er verkauft?" „Eins." „Nur eins? Und das nennen Sie wunderbar?" „Ja, und ob! Ich habe seine Bilder nämlich gesehen." — — „Ich bat sie, ihren großen Hut abzusetzen, damit ich die Bühne sehen könne." „Und sie wollte es nicht?" „Nein, sie sagte, wenn sie ihren Hut auf ihren Schoß lege, könne sie die Bühne selbst nicht sehen."

Beilage zu № 232 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Am 9. Oktober verschied nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater

Eduard Baumann

im 42. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet von Saarenhof aus am Donnerstag, den 13. Oktober, auf dem neuen Johannisfriedhofe in Dorpat statt.

Die Witwe und die Kinder.

Saarenhof, 1911.

Druck von C. Mattiesen.

†

Am 9. Oktober verschied nach kurzem schweren Leiden mein
lieber guter Vater

Eduard Baumann

Die Beerdigung findet von Sargenhof aus am Donnerstag den
13. Oktober auf dem neuen Johannisfriedhof in Dorfhat statt.

Die Witwe und die Kinder.

Kaiser Wilhelm über Weltpolitik.

Kaiser Wilhelm ist wieder auf Reisen. In voriger Woche weilte er in Aachen und soll dort einige Aeußerungen über die Weltlage fallen gelassen haben.

Wie nämlich Brüsseler Blätter aus Aachen melden, dankte der Kaiser angeblich in französischer Sprache auf eine Ansprache des Generals Heimburger, der den Kaiser namens des Königs Albert begrüßte.

Der Kaiser soll sich zunächst nach dem Befinden der Königin erkundigt und an den guten Eindruck erinnert haben, den er von seinem jüngsten Besuche in Brüssel erhalten habe. Hierauf soll der Kaiser, zu dem General Heimburger gewandt, gesagt haben: „Sie sind Militärkommandant einer Provinz, mit welcher wir immer in guter Freundschaft gelebt haben. Sie haben in letzter Zeit, wie ich glaube, in ihrem Lande Befürchtungen gehabt. Glauben Sie mir, diese Befürchtungen waren grundlos."

Während des Festessens im Rathaus, welchem die belgischen Delegierten ebenfalls beiwohnten, zeigte sich der Kaiser den belgischen Gästen gegenüber sehr zuvorkommend. Den General Heimburger soll er wiederholt ins Gespräch gezogen und zu ihm geäußert haben: „Belgien hat in letzter Zeit stark gerüstet." Der General antwortete: „Jawohl Majestät. Obgleich wir Vertrauen hatten!" worauf der Kaiser zur Antwort gab: „Sie hatten Recht, Vertrauen zu haben." — Der Kaiser verlieh dem General Heimburger den Stern zum Roten Adler-Orden.

Befremdlich ist die Meldung belgischer Blätter, daß der Kaiser — vertraulich — dem General Heimburger eine Mitteilung über die deutsche Weltpolitik gemacht haben soll, die also nur durch Vertrauensbruch bekannt geworden sein könnte und überhaupt durchaus unwahrscheinlich klingt. Der Kaiser soll nämlich gesagt haben: „Wir benutzten die jüngsten Ereignisse, um zu verlangen, was wir in gewöhnlichen Zeiten nur mit großen Schwierigkeiten hätten erlangen können."

Deutschland.

Das Zentrum hat in letzter Zeit Mißerfolge bei den Reichstags-Ersatzwahlen gehabt. In Immenstadt und Düsseldorf hat es Niederlagen erlitten und nun hat es auch in seiner Hochburg Konstanz-Ueberlingen seinen Kandidaten bei der ersten Wahl nicht durchbringen können. Die am Sonnabend vollzogene Wahl brachte dem Zentrum 13 410, dem liberalen Block 11 234 und den Sozialdemokraten 3026 Stimmen; das Zentrum hat (gegen die letzte Wahl) 917 Stimmen verloren, die Liberalen haben 2638 und die Sozialdemokratie 461 Stimmen gewonnen. Der Ausgang der Stichwahl zwischen v. Küpplin (Zentr.) und Schmid (Lib.) hängt ganz von der Stellungnahme der Sozialdemokratie ab.

Die erste Junggesellen-Steuer in Deutschland ist im Prinzip beschlossen worden, und zwar im Landtage von Reuß ältere Linie. Bei der Reform des Einkommensteuer-Gesetzes hat der Steuergesetz-Ausschuß des dortigen Landtages folgende Bestimmung beschlossen: „Von unverheirateten Steuerpflichtigen über 25 Jahre und verheiratet gewesenen Steuerpflichtigen ohne Kinder wird ein Steuerzuschlag erhoben, welcher beträgt in den Einkommensteuerstufen von mehr als 8000 bis 6000 Mk. 5 v. H., in den Steuerstufen von über 6000 M. 10 v. H. der zu entrichtenden Steuer."

In Leipzig wurde der Feingoldschläger Kröher vom Reichsgericht wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Angeklagte war bis zum September 1910 Unteroffizier in Metz und zog sich in der letzten Zeit des Dienstes vielfachen Tadel zu. Später ergab er sich dem Trunke und geriet in materielle Not. Er wandte sich an einen Agenten des französischen Nachrichtenbureaus und machte den Versuch, die Metzer Forts „Kaiserin" und „Kronprinz" sowie Einzeichnungen in den Umgebungsplan aus dem Festungsgürtel an Frankreich zu verraten, was ihm nicht gelungen ist. Da der Angeklagte keine Reue zeigte, sondern noch bedauerte, daß der Plan nicht gelungen sei, sah sich der Gerichtshof genötigt, noch über den Antrag des Reichsanwalts hinauszugehen.

Oesterreich.

Von der gestern erwähnten Trauung des zukünftigen österreichischen Thronfolgers wird noch berichtet: Für den Kaiser war links vom Altar ein Thronsessel aufgestellt, den er aber nicht benutzte. Beinahe während der ganzen einstündigen Dauer der Zeremonie, die vom Majordomus des Papstes, Monsignore Bisletti, in französischer Sprache vorgenommen wurde, stand der Kaiser aufrecht da. Der Kaiser war tief bewegt; wiederholt trocknete er sich mit einem Taschentuch die Tränen ab und wandte den Blick nicht von dem Brautpaar. Auf die vorgeschriebenen Fragen antwortete der Erzherzog mit einem kräftigen, sonoren „Oui!". Die Bejahung der Prinzessin klang resolut, beinahe triumphierend, und ihr frischer Ton löste in den Bänken, wo die Erzherzoginnen Platz genommen hatten, herzliches Lachen aus, in das der Kaiser einstimmte.

Frankreich.

Großes Aufsehen erregt in Paris die am Sonnabend dort eingetroffene Nachricht von großen französischen Durchstechereien im östlichen Marokko. Wie aus Oran vom 21. Oktober gemeldet wird, traf der französische Oberbefehlshaber in Ost-Marokko, General Toutée, plötzlich in Udschda ein und ließ den französischen Regierungskommissar Destailleur, den französischen Vizekonsul Lorgeau und den Zollverwalter Pandori verhaften. Die in Udschda Verhafteten werden großer Durchstechereien beim Länderverkauf von Eingeborenen an Fremde und des Waffenschmuggels beschuldigt.

England.

Die „Westminster Gazette" weist in einem Leitartikel über die internationale Lage auf die Schwierigkeiten hin, welche Italien der Transport von 30 000 Mann nach Tripolis bei einer von allen Seiten freien See bereitet, und hofft, daß die englischen Invasions-Alarmisten, welche einen heimlichen Einfall von 100 000 Soldaten in England für eine leichte Sache erklären, sich daraus eine Lehre ziehen werden. — Das Regierungsorgan erklärt ferner, man müsse gegenwärtig mit einer gewissen antienglischen Stimmung in Deutschland rechnen, doch sei es ein grundloser und törichter Fatalismus, von der Unvermeidlichkeit eines Kampfes zwischen Deutschland und England zu sprechen.

Italien.

Nach den für die Kriegskorrespondenten ausgearbeiteten Regeln wird es ihnen zwar gestattet, den Truppen zu folgen und sich über den Gang der Operationen zu informieren, jedoch ausschließlich unter der Kontrolle des Kapitäns Caracciolo, dessen Aufenthaltsort die Korrespondenten während der Schlacht nicht zu verlassen haben. Für jeden Korrespondenten werden zwei Wasserportionen und zwei Eßrationen den Tag ausgereicht, ferner werden ihnen Saumtiere zur Verfügung gestellt werden. — Eine neuere Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." aus Tripolis vom 21. (8.) Okt. dagegen meldet: Der Kriegsminister hat allen Korrespondenten untersagt, die Truppen zu begleiten. Nicht ein einziger Korrespondent wird nach Benghasi, Derna oder Tobruk zugelassen werden. Die Verfügung wird motiviert durch die Absendung kontrolloser Telegramme.

Persien.

Die Engländer machen ernst mit ihrer Drohung, Truppen aus Indien in die süd-persischen Distrikte zu senden, um Ordnung und Sicherheit auf den Karawanenstraßen herzustellen. Es gehen aus Bombay 800 Mann Kavallerie auf zwei Dampfern nach Süd-Persien ab, um die dortigen Konsulatswachen zu verstärken. Diese Aktion flößt der persischen Regierung natürlich Besorgnis ein. Ihre Behörden in Buschir machen Schwierigkeiten bei der Beförderung und Verproviantierung der Truppen, und einem Londoner Blatt wird sogar aus Teheran gedrahtet, daß die persische Regierung Großbritannien in einer dringenden Note gebeten hat, die Konsulatswachen nicht zu verstärken, da die persische Regierung bald selbst imstande sein werde, die unsicheren Zustände in Schiras zu beseitigen. Die schwedischen Offiziere würden zu diesem Zwecke in die Provinz Fars geschickt werden, während ihnen bisher die Verteidigung von Teheran übertragen war.

China.

Wie die Londoner Sonnabend-Blätter melden, telegraphierte der britische Konsul in Kiukiang nach Schanghai, daß die Revolutionäre behaupten, einen großen Sieg in Hankau errungen zu haben. Sie hätten die Flußstation eingenommen, alle chinesischen Kriegsschiffe hätten sich zurückgezogen mit Ausnahme eines Kreuzers, der sich den Revolutionären angeschlossen habe. Es wird aus Hankau vom 20. (7.) Okt. gemeldet: Bisher sind die Revolutionäre siegreich. Am Mittwoch zwangen sie die Kaiserlichen, sich auf ihr Lager zurückzuziehen. Am Nachmittag eröffneten die Kanonenboote das Feuer, aber sie schossen zu weit. In der Nacht wurden die Revolutionäre verstärkt und nahmen eine starke Stellung ein. Donnerstag rückten 5000 Aufständische vorsichtig gegen das Lager der Kaiserlichen vor. Der Widerstand, dem sie begegneten, war ziemlich schwach. Das Lager der Kaiserlichen wurde verlassen und von den Revolutionären eingenommen. Die Regierungstruppen zogen sich 7 Meilen vom alten Lager zurück.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 5. Oktober.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen seitens des Präsidenten Dr. W. Schlüter wurden von der Bibliothekarin die eingegangenen Drucksachen (Austauschveröffentlichungen und Geschenke) vorgelegt, darunter zwei Sonderabdrücke aus der „Deutschen Erde" von Oberlehrer v. Keußler in Petersburg und das zweibändige Werk des Helsingforser Professors Baron Korff „Административная полиція въ Россіи". — Für die Altertums-Sammlung war als Geschenk des Kirchenrates der St. Johannis-Gemeinde die alte Turmzierde der Johannis-Kirche, der aus Kupfer getriebene Hahn, dargebracht.

Infolge zweier eingegangener Schreiben wurde beschlossen, mit der Gelehrten Archiv-Kommission in Saratow in Schriftenaustausch zu treten, und ein in Petersburg wohnendes Mitglied zu bitten, die Gesellschaft bei der von der Kais. Akademie der Wissenschaften für den 8. Nov. in Aussicht genommenen 200-jährigen Gedenkfeier des Geburtstages Lomonossows zu vertreten.

Mit Bedauern teilte der Präsident mit, daß der Sekretär der Gesellschaft, Oberlehrer E. Bach, sich aus Zeitmangel genötigt sieht, von seinem Amte zurückzutreten, und sprach ihm in warmen Worten der Anerkennung den Dank der Gesellschaft für seine wenn auch nur kurze Amtsführung aus.

Als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft wurden durch Ballotement aufgenommen: stud. Pussul, stud. v. Hirschheydt, Frl. v. Tobien, Herr Eschscholz und Dr. Benno Ottow.

Professor R. Hausmann berichtete über die Memoiren eines Sir Jerome Horsey, der als Agent der englischen Regierung zur Zeit Iwans IV., Fedor Iwanowitschs und Boris Godunows sich 18 Jahre in Rußland, hauptsächlich in Moskau, aufgehalten und über die damaligen Verhältnisse, wenn auch nicht absolut zuverlässige, doch kulturhistorisch interessante Mitteilungen gemacht hat. Besonders bemerkenswert sind seine Verhandlungen mit der in Riga lebenden Witwe des „Königs von Livland" Magnus sowie seine Angaben über die „Нѣмецкая слобода" in Moskau, in der aus ihrer Heimat verbannte Livländer den Kern bildeten.

Stadtarchivar Christiani berichtete über die vor kurzem in Schweden begründete „Karolinische Gesellschaft" (Karolinska förbundet), die sich die Erforschung der Karolinischen Epoche, die Zeit der Könige Karl X., XI. u. XII. von Schweden, zur Aufgabe gesetzt hat und durch ihre Veröffentlichungen (Jahrbuch) auch für die livländische Geschichte von großer Bedeutung zu werden verspricht. Der Vortragende gab aus dem ersten Bande des Jahrbuches eine geistreiche Würdigung Schirrens von Professor C. Hallendorff wieder, die die Verdienste des baltischen Historikers um die schwedische Geschichte in helles Licht stellt, und reihte daran eine von Prof. Stille verfaßte Schilderung des Schirrenschen Archivs, jener umfangreichen Aktensammlung zur Geschichte des nordischen Krieges, die durch testamentarische Verfügung des Sammlers in den Besitz der Livländischen Ritterschaft übergegangen ist.

Schließlich verlas Dr. Schönberg die Fortsetzung seines Referates über die Geschichte der Universität Dorpat von Graf Manteuffel.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Kartoffel-Str. Nr. 12, Erbsen-Str. Nr. 42 und 48a Quart. 6, Marienhoffsche Str. Nr. 64 Quart. 1, Kastanien-Allee Nr. 4, Rigasche Str. Nr. 135, Karlowa-Str. Nr. 7, Ritter-Str. Nr. 7a, Embach-Str. Nr. 10, Rathaus-Str. Nr. 68, Revalsche Str. Nr. 59, Weiden-Str. Nr. 5 Quart. 7 und Nr. 8;

Diphtherie: Breit-Str. Nr. 4, Alexander-Str. Nr. 2 und Rosen-Str. Nr. 8.

Kürzlich berichteten wir aus Reval, daß der Photograph Jurich die Bibelworte „Lasset die Kindlein zu mir kommen usw." in einem Reklame-Inserat angewandt und daß darauf hin der Estländische Generalsuperintendent Lemm wegen Profanation der Bibel klagbar geworden war. Ein unseres Erachtens noch stärkeres Stück ist hier in Dorpat geleistet worden: gestern und heute prangten an den Litfaßsäulen knallrote Plakate vom Zirkus Gorez, welche das Publikum zum Besuch des Benefizes der Gebrüder Parmi mit den Worten einluden: „Kommet Alle, die ihr mühselig und beladen seid, wir werden euch in fröhliche Stimmung versetzen!" — Die Jesus-Worte, die man von der Kanzel und besonders beim Abendmahl vom Altar zu hören gewohnt ist, muß man sich also hier als Zirkus-Reklame ans Ohr schlagen lassen! Diese Art Reklame bedeutet nicht nur den Gipfel rohester Geschmacklosigkeit, sondern profaniert in so empörend widriger Weise, daß derartigen Reklamegelüsten ein für alle Mal ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden sollte.

Am vorigen Sonnabend wurde ein frecher „Expropriationsversuch" ins Werk gesetzt. Am Abend des genannten Tages drangen zwei Männer in eine Wohnung im Hause Nr. 61 der Alexander-Straße und verlangten von der in der Wohnung allein befindlichen Frau unter Drohungen Geld. Das erschreckte Weib versicherte, daß ihr Mann fortgefahren sei und die Spargroschen mitgenommen habe, worauf der eine der Eindringlinge ihr mit einem Gummiknüttel Hände und Gesicht bearbeitete. Die Mißhandelte hatte so viel Geistesgegenwart, plötzlich die Lampe auszulöschen, und im Schutze der Dunkelheit konnte sie in die anstoßende Wohnung flüchten. Als sie darauf mit mehreren Hausgenossen zurückkehrte, waren die Räuber verschwunden, nachdem sie, nach Aussage der Ueberfallenen, aus dem Kasten 115 Rbl. bares Geld mitgenommen hatten. Der Detektiv-Polizei gelang es, die beiden Expropriatoren dingfest zu machen. —h.

In den Bahnzügen kommen fortwährend Diebstähle an Handgepäck, Schirmen, Stöcken usw. vor. In der Nacht auf Freitag wurde einem schlafenden Reisenden zwischen Laisholm und Taps eine auf mehr als 350 Rbl. geschätzte „Yost"-Schreibmaschine sowie sein neuer Hut gestohlen. —ch.

Auf Klage des Marktvogts hin wurden dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Bezirks die Beerenverkäufer Mällu, Grünfeldt, Kessa, Allas und Kaelas zu je 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil sie ohne Genehmigung der Stadtverwaltung ihren Handel betrieben hatten; für das gleiche Vergehen erhielt Treial 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest zudiktiert. — Ferner wurden die Fleischverkäuferinnen Lena Reiman und Katta Keit, welche auf dem Fleischmarkt einen fremden Fleischplatz in Besitz genommen und Handel getrieben hatten, zu je 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. — Sodann wurde der Laisholmsche Wirt Michael Minner, der im Korridor des Plenums in trunkenem Zustande, einen Schutzmann beschimpft und gestoßen hatte, zu 1½ Monaten Arrest verurteilt. —o—

Der Hausbesitzer Peet Kukk hat, wie wir den hiesigen estnischen Blättern entnehmen, zum Gedächtnis an seine verstorbene Frau zu Bildungs- und Wohltätigkeitszwecken 500 Rbl. gestiftet, davon 200 Rbl. zum Besten der Petri-Kirche.

Bei den augenblicklich in Helsingfors stattfindenden Ringkämpfen ist Georg Lurich, wie die dortigen Blätter berichten, von dem finnländischen Ringkämpfer Tuomisto besiegt worden.

Sonnabend, den 15. Okt., veranstaltet der Deutsche Verein im Saale der Ressource eine dem Gedächtnis des Dichters Heinrich v. Kleist gewidmete Feier. Am 9. (21.) Nov. jährt sich nämlich zum 100. Male der Tag, da der unglückliche, von trüben Stimmungen zermarterte Dichter und seine Freundin Henriette Vogel in Potsdam gemeinsam in den Tod gingen. Was Kleist der deutschen Literatur geschenkt hat, gehört mit zu dem Wertvollsten und Bekanntesten im geistigen Besitztum des deutschen Volkes. Es sei hier nur an die Dramen „Käthchen von Heilbronn", „Die Hermannsschlacht", sein Genrebild „Der zerbrochene Krug", sein Trauerspiel „Die Familie von Schroffenstein" und seine Meisternovelle „Michael Kohlhaas" erinnert. Den Abend wird Oberlehrer K. Stavenhagen aus Mitau mit einem Vortrage über Kleist eröffnen, worauf Deklamationen aus Werken von Kleist und auf diese bezügliche Lebende Bilder folgen werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Okt. Offiziell werden die Gerüchte dementiert, daß die Vollmachten des Senators Trussewitsch beschränkt werden. Desgleichen werden die Meldungen der Blätter über den Gang und die Resultate der Untersuchungen Trussewitsch' dementiert.

Der Reichskontrolleur ist Allerhöchst als Vertreter des Ministerpräsidenten für den Fall seiner Abwesenheit oder Erkrankung bestätigt. — Kammerherr Plehwe ist im Amt eines Geschäftsführenden des Ministerrats bestätigt.

Dem Grafen Mussin-Puschkin wurde die Trassierung der Bahnstrecke Moskau-Rowowileisk in einer Länge von 725 Werst gestattet. — Das Ministerium der Wegekommunikation unternimmt eine Trassierung der Bahnlinie Bisk-Kusnezk-Minussinsk bis zu ihrer Ausmündung in die Sibirische Bahn.

Der Redakteur der „Russk. Snamja" Dubrowin wurde wegen einer Korrespondenz aus Belgorod auf Grund des Art. 1024 gerichtlich belangt.

Moskau, 10. Okt. Das Bezirksgericht sprach Wulf, der angeklagt war, durch Briefe im Namen revolutionärer Organisationen Geld erpreßt zu haben, frei.

Mohilew, 10. Okt. Bischof Mitrofan verlas unter großem Andrang des Publikums ein Referat über die Tätigkeit der 3. Reichsduma, in dem er darauf hinwies, daß der einzig richtige Weg die Arbeit auf nationaler Grundlage sei. Die Versammlung schloß sich dem Redner an und beschloß, dem Cholmschen Abgeordneten Bischof Eulogius ihre wärmste Sympathie auszudrücken.

Kiew, 10. Okt. Infolge Versandung des Dnepr und seiner Nebenflüsse ist der Warenverkehr bis auf ein Minimum reduziert. In den Häfen haben sich kolossale Warenvorräte aufgestaut.

Tomsk, 10. Okt. Auf der 2145. Werst der Sibirischen Bahn stürzte der neue Bahndamm auf einer Strecke von 35 Faden ein. Die Passagiere müssen umsteigen.

Warschau, 10. Okt. In das Lokal des polnischen professionellen Bäckerverbandes drangen mehrere Bewaffnete ein, ermordeten 3 Bäcker und verwundeten 2; dann entflohen sie.

Straßburg, 23. (20.) Okt. Die ersten Wahlen in die 2. Kammer auf Grund des neuen Gesetzes haben stattgefunden. Gewählt wurden 2 Liberale, 19 Zentrums-Abgeordnete, 5 Sozialisten, 9 Vertreter des Elsässischen Blocks und 1 unabhängiger Agrarier. In 24 Kreisen finden Stichwahlen statt.

Wien, 24. (11.) Okt. Erzherzog Ferdinand Karl, der Bruder des Thronfolgers, leistete Verzicht auf die Rechte eines Mitgliedes des Kaiserhauses. Der Kaiser hat dieses gestattet. Der Erzherzog nimmt den Namen Burg an und heiratet die Tochter des Prof. Schuber in Wien.

Ofenpest, 23. (10.) Okt. Die türkische Regierung kauft, den Blättern zufolge, in Ungarn 15000 Pferde.

Prag, 23. (10.) Okt. In Kladno stürzte aus 20 Meter Höhe die tschechische Fliegerin Laglerowa herab und trug schwere Verletzungen davon. — Der Streik im Manufaktur-Rayon dehnt sich aus.

Krakau, 23. (10.) Okt. Der einflußreiche polnische Deputierte des galizischen Landtags und Reichsrats Stojalowski, der Begründer der Partei der polnischen Christlich-Sozialen, ist gestorben. Er war ein aufrichtiger Freund Rußlands.

Paris, 23. (10.) Okt. In einem Artikel „Das russische Budget und die öffentliche Meinung" konstatiert der „Temps" die günstige Beurteilung des Budgets pro 1912 durch die politischen Kreise Frankreichs und hebt das bedeutende natürliche Anwachsen der ordentlichen Einnahmen sowie den defizitlosen Abschluß des Budgets hervor.

London, 23. (10.) Okt. Infolge des gestrigen Sturmes gingen bei Southend 60 Jachten und kleinere Fahrzeuge unter. Der Hafen von Dover hat stark gelitten.

Konstantinopel, 23. (10.) Okt. Der „Ikdam" veröffentlicht eine Erklärung des Vertreters der Verein. Staaten, wonach sich das amerikanische Geschwader bei Gibraltar befindet und von dort nach Amerika zurückkehrt. — Der „Tanin" prüft die Frage einer Verständigung mit Rußland.

Der vor einer Woche eingetroffene ehemalige Kammerherr des Ex-Sultans Fuad Bey wurde verhaftet und ins Gefängnis geworfen.

Die „Jeni" meldet, daß eine Abteilung von 3000 Italienern bei Barka eine Niederlage erlitten habe. Die Italiener sollen 800 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben, die Türken 105 Mann an Toten.

Die Ottomanische Agentur dementiert die Gerüchte über Veränderungen im Kabinett Said Pascha.

Während des letzten Brandes wurden 400 Häuser vernichtet. Die Verluste betragen 400 000 türkische Pfund.

An der Cholera starben in der letzten Woche 14 Menschen.

Konstantinopel, 24. (11.) Okt. Die Bank von Mytilene stellte ihre Zahlungen ein.

Teheran, 23. (10.) Okt. Der Medschilis billigte das neue Wahlgesetz, durch das die Zahl der Deputierten bis auf 136 vermehrt wird. Wahlberechtigt ist jeder Bürger, der das 21. Jahr erreicht hat.

Peking, 23. (10.) Okt. Die zweite Session des Vorparlaments ist eröffnet worden. Fürst Li verlas die Thronrede, die dem Erlaß vom 9. Okt. ähnelt. Anwesend waren das Kabinett und 100 Deputierte (von 196). Es wird ein neues offizielles Blatt als Organ des Vorparlaments begründet.

In Tschunsjan trafen 3 Schiffe vom Geschwader des Admirals Sa ein. Das Hauptquartier In-Tschans befindet sich 100 Werst von Hankau. Im Treffen bei Hankau am Donnerstage weigerte sich die Avantgarde der Nord-Armee, sich am Kampf zu beteiligen. Shuitschöng bittet dringend um das baldige Eintreffen Juanschikais und klagt über den Mangel an Artillerie, Kriegsmaterial und Geld. — Die Einnahme von Itschan durch die Aufständischen wird offiziös bestätigt. — Mehrere ausländische Offiziere und ein „Times"-Korrespondent wurden nicht nach Hankau durchgelassen und mußten nach Peking zurückkehren.

Tokio, 24. (11.) Okt. Der Ministerrat beschloß, 100 000 Yen auszuwerfen für die Kosten der Entsendung von Kriegsschiffen nach China. Es heißt, daß das japanische Rote Kreuz eine Abteilung nach China sendet.

Tripolis, 23. (10.) Okt. Derna ist, wie eine Radiohepesche nach Rom meldet, von den Italienern eingenommen. Ein türkischer Kapitän und 7 Matrosen gerieten in Gefangenschaft. Die Konstantinopeler Meldung über eine italienische Niederlage bei Benghasi wird kategorisch dementiert. Im Gegenteil, die türkischen Truppen zogen sich in Unordnung ins Innere des Landes zurück. Die Beduinen beunruhigen nachts die italienischen Vorposten. — Die Lage der Italiener verbessert sich immer mehr. Die Bewohner der Stadt werden entwaffnet. Die Führer der Eingeborenen unterwerfen sich Italien. Es kamen 3 Dampfer mit frischen Truppen an.

Tripolis, 24. (11.) Okt. Gegen 7 Uhr morgens zeigte sich eine Abteilung von 700 arabischen Reitern. Die Italiener eröffneten ein Gewehr- und Geschützfeuer. Der Feind ging nicht zum Angriff über. Seine Kundschafter erschienen 8 Kilom. südlich von Tripolis. Um 9 Uhr morgens eröffnete die Bergbatterie ins Fort das Feuer; desgleichen das Panzerschiff „Garibaldi". — Um 1 Uhr mittags wurden 2 Soldaten durch fanatische Araber ermordet. Es entstand eine Panik. In einigen Vierteln begann ein Massaker. Die Häuser und Läden wurden verschlossen. Auf den Straßen marschieren Patrouillen. Viele Araber wurden verhaftet. Nach 2 Stunden war die Ordnung wieder hergestellt.

Schönheit: das Ergebnis einer rationellen Haut- und Körperpflege! Nicht mystische Schönheits-Methoden und teure Präparate sind es, die Teint und Haut jene wunderbare Weichheit und Glätte geben, sondern eine wirklich gediegene Körper-Pflege, die vor allem auf möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen basiert, ausgeführt mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen und milden Seife. — Für eine verfeinerte Körper-Pflege, wie sie die Höhe unserer Kultur bedingt, ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" unübertroffen. Sie ist eine hygienische Toilettenseife von universeller Wirkung. Ihr spezieller Bestandteil, das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin" hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und sie zu stählen. Durch das Zuführen von „Lecithin" findet gewissermaßen eine Ernährung der Haut statt. Blendend-weißer Teint, reine, weiche Haut sind schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch das Ergebnis. Speziell von Aerzten als Bade- und Toilettenseife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739.6	739.1	744 6
Lufttemperat. (Centigrade)	9.1	9.1	5.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SW8	W3	W8
Bewölkung (Zehntel)	9	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 7.1
2. Niederschläge 1.6
3. Embachstand in Centim. 44

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird kälter; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Nov. nehmen entgegen für
Sektion A **Frl. M. Mickwitz**
Teichstr. 48, Sprechst. 3—4 Uhr,
für Sektion B **A. Eisenschmidt**
Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5, Sonntags von 11—3 — Jakobstr. 6, Qu. 4.

Doppelte Buchführung
Abend-Unterricht

beginnt am 17. Oktober, 9 Uhr abds.
H. Margens.

Malstunden

in Öl, Aquarell und Porzellan werden erteilt — Jakobstr. 21.

Ein Zahntechniker

wird für praktische Arbeiten **gesucht**. Gefl. Off. sub H. K. an die Exp. d. Bl.

Russin

für den Nachmittag zu Kindern (2 Knaben) **gesucht**. Näheres: Peplerstr. 9.

Saubere Magd

od. **Aufwärterin** für eine Familie **gesucht** — Techelfersche Str. 38.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit hier oder auf dem Lande — Sternstr. 55, Qu. 2.

Eine Schneiderin

wünscht Arbeit außer dem Hause — Zentralstr. 1, Qu. 2.

Geübte Wäschenähterin

sucht Arbeit ins Haus — Stapelstr. Nr. 4, Qu. 3.

Ein Mädchen

welches zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Petristr. 40, im Hof.

Русская молод. дѣв.

жлаетъ получ. мѣсто къ дѣтямъ (1-2) съ шитьемъ; согласна въ отъѣздъ. Адр.: Общежитіе. Н.В. Юрьевъ.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes **junges Mädchen** **sucht** e. Stelle zu Kindern od. eine andere passende Anstellung hier oder nach auswärts — Petersburger Str. 21, Qu. 3. Von 10—1 u. 3—7.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes **Mädchen** das zu nähen versteht und Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle hier od. zum Verreisen — Zentralstr. 11, e. Tr., rechts.

Eine ordentliche Magd

die etwas deutsch u. russisch spricht, **sucht** e. Stelle — Katharinenstr. 12, Qu. 6.

Eine tüchtige, russisch- und estnisch-sprechende

Magd

welche sich als Stubenmädchen oder Köchin eignet, kann empfohlen werden — Neue Kastanienallee 1ab, untere Etage.

Eine ältere Person
sucht eine Stelle zu alleinstehenden Leuten od. zu einem Kinde — Stapelstr. Nr. 12, Qu. 8.

Reserviert!

Columb-Galoschen

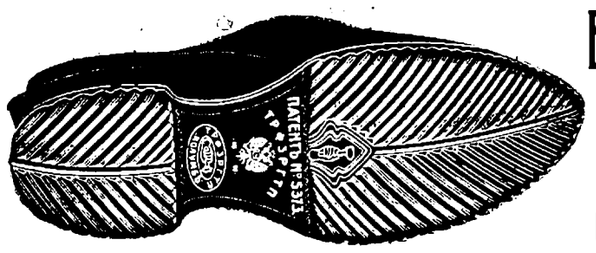

Elegante, modernste Façons.

Volle Garantie für beste Qualität u. grösste Haltbarkeit eines jeden Paares.

Generalvertreter f. d. Ostseeprovinzen:

Alexr Wulff, Riga

Telephon 903.
Postfach 104.

Grand Théâtre „JMPERIAL“ auf dem Polizeiplatze.

Den 11., 12. und 13. Oktober 1911.

Schlager! 825 Meter.

Beachtenswert für jeden Kunstfreund!

ASTA NIELSEN

die berühmteste dramatische Künstlerin d. Weltin d. Hauptrolle. Asta Nielsen ist dem Publikum von dem Drama „Die Zirkusreiterin“ her bekannt, welches wir kürzlich demonstrierten und wo sie die Titelrolle ausführte.

Schlager! 825 Meter.

Warum liebte ich so l . . .

Kunstbild aus der Monopolserie „Nordisk“, 825 Meter lang. Dieses Drama ist nach einem äusserst spannenden Sujet zusammengestellt und das Spiel der unvergleichlichen Diva reisst jeden Zuschauer mit sich; die Begeisterung ist grenzenlos. . . .

Ausserdem die neueste Nummer des **Pathé-Journals,** in welchem die Vorbereitungen zum **türkisch-italienischen Kriege** in Konstantinopel zur Demonstration gelangen, und andere beachtenswerte Novitäten. Zum Schluss die Schlager-Komödie: **„Der Liebe ist jedes Alter untertan“,** äusserst originell und komisch.

Anfang um 4 Uhr. — Sonntags um 1 Uhr.

„JLLUSION“

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 11., 12. und 13. Oktober 1911.

„Warum ich so geliebt habe.“

Grosses spannendes Drama aus der künstlerischen Serie der berühmten Firma „Nordisque“. Gespielt unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **825 Meter.**

Pathé-Journal — neueste Ausgabe.

Nach 100 Jahren.
Grosse Komödie.

An der schwedisch-norwegischen Grenze.
Interessante Naturaufnahmen.

Erstklassiges Orchester.

Annonce: In nächster Zeit gelangt das grandiose Drama **„Sie liess sich hinreissen“** zur Aufführung.

„Ferratol“

hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Spezificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.



Frisches

Kompott-Obst

12 Sorten gemischt,

25 Kop. Pfd.

bestehend aus Turkestanischen, Persischen, und Kalifornischen Früchten,

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.
Viktualien-Markt Nr. 4.
Telephon 95.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

18,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eingerichtet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Pielbeeren kauft

Destillatur **„Tivoli“.**

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Leber- u. Wienerwurst

von Franke — Mitau, zu haben Gr Markt 2, neben dem Rathaus.

Wein- u. Kolonialwarenhandlung

im Zentrum der Stadt **steht zu verkaufen.** Offerten sub „Wein“ erbeten an d. Exped. d. Bl.

Einfahrt nebst Geschäftsräumen

im Zentrum der Stadt **zu vergeben.** Zu erfr. — Fortunastr. Nr. 6, Bureau Margens, Sonnabend, d. 15. Okt.

E. Miteinwohnerin

wird **gesucht** — Zentralstr. 1.

Familienwohnung

v. 3—4 Zimmern, vollständig neu renoviert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alexander-Straße Nr. 3, eine Treppe hoch. Näheres daselbst und beim Hauswächter.

Gut möbliert. Zimmer

(für Damen) mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Elisabeth-Str. Nr. 31, W. 3.

---

1 gr. Zimmer

mit Möbeln u. Beköstigung ist **mietfrei.** Näheres: Peplerstr. 9.

„Thalia“-Theater.

Telephon Nr. 186. — Leiter: A. Jannson.

Vom 11. bis zum 13. Oktober

Neues interessantes Programm!

Unheimliche Doppelgängerin
sehr spannendes Drama.

Auf dem Wege der Wohltätigkeit
sehr ergreifendes Drama.

Als Gast bei dem Stamme der Dinkas
interessante Naturaufnahme.

Die Baumwollen-Industrie
lehrreiche Aufnahme.

Die weisse Maus
sehr komisch.

Gontran überzeugt sich von der Unzulänglichkeit einiger Sachen
äusserst komisch.

Feier des Stiftungstages

am Sonnabend, den 15. Oktober
in den Räumen des D. H.-V.
Anfang präzise 9 Uhr.

Die Herren passiven Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme an der Feier freundlichst aufgefordert.

Der Vorstand.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge.

Der Vortrag des Herrn **Prof. C. Girgensohn** wird nicht am Sonntag, den 16. Oktober, **sondern schon**

am Freitag, den 14. Oktober

9 Uhr abends stattfinden.

Sämtliche Mineralwasser

frische Zufuhren für die Saison 1911/12, empfing die

Drogerie W. ZEITLER.

Die erwartete Sendung

Wellen-Krepp-Ondulier-Scheren

auch die dazu gehörigen

Lampen

sind eingetroffen bei

Olga Palmas

Kühnstr. 2,

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische
Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

„Iris-Wolfram“-Metallfadenlampe

Grösste Stromersparnis
Grösste Bruchsicherheit.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Frischen

Halva

empfing und empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt 10.

Cilesia

Prima-Speisekartoffeln sind zu haben, Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Bestellungen auf

I. Honig

werden angenommen im „Express-Kontor“. Preis: pfundweis 35 K. *ö.*, pudweise 30 Kop. *ö.*

Echte

Dachshundwelpen

sind zu verkaufen — Teichstr. 31.

Выставка

картинъ и этюдовъ

художника

Г. ЖИЖИЛЕНКО

открывается въ пятницу 14-го октября.

Плата за входъ 25 коп.

Открыто ежедневно съ 11 час. до 4 час. пополудни.

Петербургская № 80

(въ залѣ лифл. выставки).

Kommerz-Klub.

Donnerstag, d. 13. Oktober c.

Musik-Abend

für Mitglieder und deren Familien.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Pelzmützen Boas und Muffs

aus Skungs, Marder-Opossum, Tibet, Bisam, braun und schwarz, Schuppen, Blaufuchs u. Skungs gefärbt, austral. Opossum etc. etc.
in grosser Auswahl bei

K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.

Reparaturen und **Aenderungen,** die ins Kürschnerfach schlagen, werden schnell u. billig ausgeführt

---

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Heinrich von Kleist

1811 Gedächtnisfeier 1911

Sonnabend, d. 15. Oktober
im Saale der Ressource

Vortrag des Hrn. K. Stavenhagen
aus Mitau.

Deklamationen.
Lebende Bilder.

Anfang 8½ Uhr abds.

Eintrittskarten zu 1 Rbl., 75 und 50 Kop. (Galerie 30 Kop.) sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 16. Oktober 1911

Lieder-Abend

von

Ella Rahrdt-Wittrock

Programm:

I. a) Ich liebe dich (Herrosee) — L. v. Beethoven.
b) Das Veilchen (Goethe) — W. Mozart.
c) Unglückliche Liebe (Unbekannt) — W. Mozart.
d) Widmung (Rückert) — R. Schumann.
e) Gretchen am Spinnrade (Goethe) F. Schubert.

II. a) Ueber Nacht (Sturm) — H. Wolf.
b) Immer leiser wird mein Schlummer (Lingg) — J. Brahms.
c) Der Mond (Geibel) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
d) Italien (Grillparzer) — F. Mendelssohn-Bartholdy.

III. a) Solweygs Lied (Ibsen) — Ed. Grieg.
b) War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund? (Я-ли въ полѣ да не травушка была?) — Ssurikow. P. Tschaikowsky.
c) Frühlingsfluten (Весенніе воды) Tjuttschew. S. Rachmaninoff.
d) Wilder Ritt (Alex. Aar) — H. Müller.

IV. a) Waldeinsamkeit (Volkslied) — M. Reger.
b) Zwei ungarische Volkslieder (Gräfin Almasy) — H. Müller.
c) Ständchen (Freiherr v. Schock) — R. Strauss.
d) Märzensturm (Anna Ritter) A. Wulffius.

Am Klavier: Hermann von Andreae.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Billett-Kasse geschlossen.

D. F.-B.

Gruppe A

Lese-Nachmittag

Donnerstag, den 13. Nov., 5 Uhr nachm., im Turnsaal des Lehr.-Seminars, Johannisstr. 14. **Eingang durch den Hof.**

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

wird voraussichtlich

Anfang November

stattfinden.

Der Vorstand.

Zu kaufen gewünscht ein gebr. gut erhaltener

Bagagekoffer.

Off. sub „Koffer“ an d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 35 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Mittwoch, den 12. (25.) Oktober. 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Türkei auf der Suche nach einem Bündnis.

In der Türkei wird gegenwärtig lebhaft die „Allianz-Frage" erörtert — d. i. die Frage, ob die Pforte zur Stärkung ihrer an allen Ecken und Enden wankenden Stellung ein festes Bündnisverhältnis mit einer Gruppe von Mächten oder mit einer einzelnen Macht anstreben soll.

Ein Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Ztg." spricht sich zu diesem in der Luft liegenden, aber nur in den verschwommensten Umrissen auftauchenden Thema wie folgt aus:

„Es besteht die Hoffnung, daß aus den allgemeinen Wirren die Türkei stärker hervorgehe. Mit dieser Stimmung muß gerechnet werden. Ueber Verhandlungen der Türkei wegen Beitritts zu einem der beiden großen Lager Europas schweben nur Mutmaßungen. Politische Kreise verbergen die Hoffnung nicht, daß der Eintritt der Türkei in eines der beiden Lager zunächst den Besitzstand der Türkei besser sichern werde, als es durch Freundschaften und nichtamtliche Versprechungen bisher möglich war. Daher macht sich die Tendenz des Anschlusses an die Tripel-Allianz bemerkbar, wo etwaige Wünsche Rußlands durch die andern Verbündeten leichter gezügelt werden könnten, als dies mit Italien im Dreibunde der Fall wäre."

Auch nach der „Voss. Ztg." finden zwischen England und der Türkei Besprechungen statt, um ein Abkommen zu ermöglichen, durch das die Türkei gleichsam stiller Gesellschafter der Tripel-Entente werden soll. Der Türkei soll durch die Tripel-Entente der territoriale Besitzstand in Europa und Asien garantiert werden, wofür England von der Türkei in Mesopotamien und am Persischen Golf durch Konzessionen entschädigt werden soll (!) Auf diese Weise unternimmt England den Versuch, in Konstantinopel den deutschen Einfluß aus den Angeln zu heben und seinen Einfluß zu stärken. „Wie jetzt erkannt wird, hat sich England dazu Italiens und der italienischen Absichten auf Tripolis bedient. Die italienische Regierung wurde von England von vornherein durch bündige Erklärungen über das englische Verhalten gegenüber einer italienischen Okkupation von Tripolis beruhigt. Jetzt aber, wo Italien in Tripolis ist und dessen Annexion fordert, ist England wieder in Verhandlungen mit der Türkei eingetreten, um dieser seine Dienste anzubieten."

Natürlich wird England nicht ohne Lohn der Türkei solche Dienste leisten. Ein Anzeichen für eine englische Annäherung an die Türkei liegt in dem Verhalten Aegyptens zu dem italienisch-türkischen Kriege, indem dort gegenüber der Türkei anscheinend eine durchaus mehr als wohlwollende Neutralität geübt wird. Zu diesem Kapitel berichtet eine Information der „Preß-Zentrale" aus Kairo vom 21. (8.) Oktober:

Die Frage der ägyptischen Neutralität dürfte binnen kurzem wieder die Oeffentlichkeit beschäftigen. Unter den Augen der Engländer gehen täglich Verstärkungen für die Türken nach Tripolis ab. Reisende, die von der Oase Siwa hier eingetroffen sind, haben auf der Karawanenstraße, die nach Djarabub führt, einen Transport von 60 Maschinengewehren angetroffen, die auf dem Rücken von Kamelen in das Hinterland von Tripolis transportiert wurden. Die Begleitmannschaften der Karawane bestanden aus türkischen Artilleristen, die angeblich aus Jemen kommen. Der Waffenstillstand, den die Türken mit den Arabern in Jemen abgeschlossen haben, hat die türkische Militärverwaltung in die Lage gesetzt, einen großen Teil der Maschinengewehre, die sie zur Bekämpfung des Aufstandes in Jemen gebraucht hatte, auf dem Landwege über Aegypten nach Tripolis zu schaffen. Daß die englische, sowohl wie die ägyptische Regierung gegen diesen Transport nichts einzuwenden hatten, gibt den Gerüchten von dem baldigen Abschluß eines englisch-türkischen Bündnisses neue Nahrung. Türkische Offiziere, die auf dem Wege nach Tripolis durch Kairo kamen, erklärten, daß der Vereinigungspunkt der türkischen Truppen mit den Arabern des Fessam Sokna ein mächtiger Knotenpunkt an den Karawanenstraßen des südlichen Tripolis sei. Binnen kurzem würden dort annähernd 100 000 (?) gut bewaffnete Mann arabisch-türkischer Truppen zusammengezogen sein.

So könnte der italienisch-türkische Krieg manche Ueberraschungen von weittragenden Folgen mit sich bringen, von denen bei Ausbruch des Krieges der gewöhnliche Sterbliche nicht die leiseste Ahnung hatte.

Inland.

Abschaffung der Chaussee-Abgaben.

(Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Petersburg, den 8. Oktober.

—MWM— Das Verkehrsministerium hat der Reichsduma einen Gesetzentwurf über die Abschaffung der Chaussee-Abgaben auf den Chausseen Kiew-Shitomir, sowie Riga-Tauroggen und Riga-Pleskau zugehen lassen.

Wie aus dem Motivenbericht der Direktion für die Wasser- und Landstraßen zu ersehen ist, hat das Verkehrsministerium im letzten Jahrzehnt in legislativer Ordnung eine große Anzahl von Schlagbäumen auf Kronschausseen und damit die dem Fiskus zugehenden Abgaben abgeschafft, da sie dem Staat zu wenig einbrachten. Am 11. April 1910 wurden 8 weitere Schlagbäume abgeschafft, so daß nur die Abgaben auf der Chaussee Kiew-Brest (bezw. Shitomir) und den Chausseen Pleskau-Riga und Riga-Tauroggen im Wilnaer Verkehrsbezirk verblieben. Nun sollen auch diese Schlagbäume fallen.

Die Beseitigung des Verkehrshindernisses auf den beiden letztgenannten Straßen wird auf Gesuche der Bevölkerung zurückgeführt, die der Motivenbericht für gerechtfertigt erklärt. Als Grund für die Kiew-Shitomir-Straße wird angeführt, daß die geringen Gehälter, die den Chausseewärtern im Kiewschen Bezirk gezahlt werden, die Anstellung von tadellosen Leuten unmöglich machen. Der dritte Grund ist die Konsequenz, daß sich anläßlich des Fallens der anderen Chausseeschranken die letzten Schlagbäume nicht rechtfertigen ließen.

Die Riga-Tauroggen-Chaussee ist 197,88 Werst lang, wovon auf das Gouv. Kowno 152,08 und auf Kurland 45,35 Werst entfallen. Die Chaussee hat 9 Schlagbäume, wovon 6 auf das Gouv. Kowno und 3 auf Kurland entfallen. Die 228 Werst lange Pleskau-Rigaer Chaussee zerfällt in die 127,25 Werst lange livländische und 60,75 Werst lange Pleskauer Strecke; diese Chaussee zählt 6 Schlagbäume.

Die Chaussee-Abgaben der beiden letzten Straßen sind an Baron Erich Rolcken verpachtet, der die Pacht am 1. Januar 1911 mit dem Wilnaer Verkehrsbezirk auf 8 Jahre abgeschlossen hat. Die Pachtsumme beträgt für beide Chausseen 14 600 Rbl. jährlich. Die Bevölkerung der an den Chausseen liegenden größeren Orte wie Mitau, Schaulen, Taurogen u. a. hatte darauf hingewiesen, daß die vor der Einfahrt in diese Orte zu zahlenden Abgaben verhältnismäßig hoch seien und die Zufuhr land- und forstwirtschaftlicher Produkte nach den Orten erschweren und zudem der Staat vom Pächter nur einen geringen Teil seiner großen Einnahmen erhalte. Die Ausstellung der Quittungen über die Einrichtung der Abgabe nehme, wenn sich eine große Anzahl von Fuhrwerken am Schlagbaum ansammele, viel Zeit in Anspruch. Viele Gutsbesitzer und Bauern machten große Umwege, um sich den Abgaben zu entziehen. Im Winter seien die Umwege nicht schlechter als die Chausseen, im Sommer aber mache sich bemerkbar, daß die zur Verkehrsförderung angelegten Chausseen gemieden und die schlechteren Landwege bevorzugt werden.

Die Abgaben waren am 1. April 1889 eingeführt worden; sie sollten der Chausseeremonte dienen. Anfangs waren sie sehr ergiebig. 1868 führten sie dem Fiskus ganze 507 000 Rbl. zu. Doch die Eisenbahnbauten und die Uebernahme der Chausseen durch die Landschaften ließen die Einnahme immer geringer werden, so daß sie 1908 nur noch 48 578 Rbl. betrug und stellenweise die Ausgaben die Einnahmen übertrafen. Letzteres führte zur Abschaffung der Schlagbäume im Reiche. Nur die ertragreicheren 8 letzten Chausseen wurden ausgenommen, da das Ministerium sich sagte, daß, wer gute Wege benutzen wolle, auch dafür zahlen müsse. Am 18. April 1880 verpachtete die Regierung auf Ministerkomitee-Beschluß zum ersten Mal die Abgaben der Pleskau-Rigaer Chaussee, am 7. November 1886 die der Riga-Tauroggener. Bis 1902 mußte für die Pachterneuerung jedes Mal die Genehmigung des Minister-Komitees eingeholt werden; nach 1902 erfolgte sie nach festen Vorschriften der Direktion für Wasser- und Landstraßen.

Im Vertrage mit Baron Rolcken war ausgemacht worden, daß, falls innerhalb der Pachtzeit die Regierung die Abgaben abschafft, der Pächter nur für die tatsächliche Pachtzeit zu zahlen hat. Das Ministerium plant, die Pleskauer Strecke der Pleskau-Rigaer Kronschaussee der Pleskauer Landschaft zu übergeben und hat der Duma einen diesbezüglichen Entwurf eingereicht.

Die Finanz-Kommission der Reichsduma hatte sich bereits 1909 für die Abschaffung der Chausseeabgaben ausgesprochen, doch mit der Klausel, daß die Abgaben auf der der Pleskauer Landschaft zufallenden Strecke nicht mit abgeschafft werden, sondern der Landschaft zugute kommen.

Der Verzicht auf die Abgaben würde dem Fiskus im Durchschnitt 18 067 Rbl. rauben. Doch in Anbetracht der Bequemlichkeit der Bevölkerung ließe sich, sagt der Motivenbericht, dieser Verlust leicht verschmerzen. Im Kiewer Bezirk müßten die Schlagbaumbeamten mit 1265 Rbl. entschädigt werden.

Demnächst geht also wieder ein Merkmal der guten alten Zeit verloren. Die Neuzeit ist keine Freundin der Schranken.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Türkei sucht in ihren Nöten nach Bündnissen.

Bethmann-Hollweg gibt im Reichstage Erklärungen über die deutsche Wirtschaftspolitik.

Verschärfung Berghofs durch das italienische Vorgehen.

Weiteres Umsichgreifen der Revolution in China; auch die Provinz Sirin ist von ihr erfaßt.

Dorpat, 12. Oktober.

Der Herr Vizegouverneur von Livland Kammerherr A. J. Kelepowski hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, auf einige Tage nach Petersburg begeben. Nach seiner Rückkehr tritt Kammerherr Kelepowski einen Urlaub auf 2 Monate an.

Wenden. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am 7. Oktober eine Anklage gegen 11 Bauern wegen Ausplünderung und Einäscherung des Gutes Sehrmus. Am 1. Dezember 1905 überfiel eine ca. 400 Mann starke Bande das Baron Karl v. Krüdener gehörige Gut Sehrmus und steckte die Gebäude, das Herrenhaus und andere Wirtschaftsgebäude in Brand. Die Möbel, die Sachen 2c wurden am anderen Tage meistbietlich verkauft. Baron Krüdener, sein Gutsverwalter, ein Landgendarm und 8 Buschwächter hatten sich in eine Scheune zurückgezogen und verteidigten sich durch Schüsse. Ihnen gelang es später, Wenden zu erreichen. Die Schuldigen sind zum Teil geflüchtet, andere nicht ermittelt, zum Teil von den Strafexpeditionen erschossen oder bereits abgeurteilt. — Das Gericht verurteilte einen der Hauptschuldigen Peter Ruben zu 4 Jahren Zwangsarbeit, 7 zu Gefängnis resp. Zuchthaus von 1½—8 Jahren, 8 wurden freigesprochen. Alle Verurteilten wurden gleich verhaftet.

Riga. Eine Rigaer Bank ist Sonnabend das Opfer eines Betruges geworden. Wir lesen darüber in der „Rig. Ztg.": Sonnabend gegen ½11 Uhr vormittags erschien in der Bank ein unbekannter, anständig gekleideter Mann von 35—40 Jahren, der sich Popow nannte, erklärte einem Beamten der Bank, daß er für 2000 Rbl. 4 %-ige Staatsrente kaufen wolle, und bat ihn, ihm die Rechnung dafür aufzustellen. Dieser erfüllte den Wunsch und übergab ihm die Rechnung, damit er auf Grund dieser an der Kasse 1865 Rbl. nebst Prozenten einzahle. Etwa nach einer Stunde kehrte derselbe Mann zu ihm zurück und übergab ihm die Rechnung, die nach Ausweis der auf ihr enthaltenen Unterschrift des Kassierers und des Stempels bezahlt war. Auf Grund der bezahlten Rechnung händigte der Beamte nunmehr dem angeblichen Popow ein

Feuilleton.

Die Sektion Milchhygiene im Russischen Pavillon der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden.

Aus Dresden wird uns unterm 21. (8.) Oktober geschrieben:

Bald schließen sich die Pforten der grandiosen Veranstaltung, die der bekannte Dresdener Philanthrop Excellenz Lingner ins Leben gerufen hat. Ihre Tore haben weit über 5 Millionen Besuchern Eingang gewährt in ein bisher in der Hauptsache nur Fachleuten bekanntes Gebiet. Die Grundidee des Unternehmens, die Popularisierung der Hygiene, ist dank der staunenswerten Klarheit, leichten Verständlichkeit und vorzüglichen Anordnung eines jeden Gebietes der die Hygiene berührenden Wissenschaften über alles Erwarten gelungen, und die segensreiche Wirkung auf das Volk wird und kann da nicht ausbleiben!

Aus dem gewaltigen Material, das auch nur einigermaßen zu übersehen ein wochen- ja monatelanges Studium verlangt, treten allmählich einzelne in sich abgeschlossene Sonderausstellungen hervor, die als solche mustergültig, besondere Beachtung verdienen. So ist es im Russischen Pavillon die Sektion für Milchhygiene, die allgemeines Interesse und sachgemäße Würdigung hervorgerufen hat. Sie ist vom milchwirtschaftlich-bakteriologischen Laboratorium zu Dorpat unter der Leitung des Professors Happich organisiert und umfaßt eine historische Abteilung mit reicher Sammlung von Molkerei-Gebrauchsartikeln aus den verschiedenen Teilen Rußlands.

Mit krasser Deutlichkeit zeigt sie das Einst der Milchhygiene im Gegensatz zum Jetzt. Die Sammlung beginnt mit dem Melkeimer in seiner primitivsten Form aus nichts weiter als einem Holzspännchen bestehend (Kaukasus), zeigt weiter den in den Ostseeprovinzen früher gebräuchlichen Melkeimer mit Fälle und Daube aus einem Stück, die Nebenformen aus Steingut und Blech (Wologda, Jaroslaw), gestanzte Melkeimer und schließlich den modernsten verdeckten Melkeimer mit Wattefilter und Kühlvorrichtung nach Professor Happich. Aehnliches sehen wir in bezug auf das Seihen der Milch und die Aufnahm- und Transportgefäße — angefangen vom alten Milchtopf mit Birkenrinde beflochten, der jeder Hygiene Hohn spricht, bis zur modernen Flaschenmilch mit hygienischem Verschluß und Papierschutzhüllen. Diese ganze, viele Nummern umfassende Kollektion hat in ihrer Reichhaltigkeit wohl kaum ihresgleichen. Den Schluß bilden Exponate einiger großer moderner Molkereien: von v. Klot-Engelhardtshof, Rosenthal, Slesarewski-Kiew, Fürst Lieven-Groß-Mesothen und Groß-Eckau, Graf Berg-Schloß-Sagnitz und die Leffnotsche Milchfarm des Herrn Benoi-Petersburg. Ein reichhaltiges Material aller Art der Milchverwertung (Kasein, Milchzucker, Trockenmilch). Dazu zeigen Pläne, Photographien, ausgeführte Modelle von Stallanlagen usw., daß hier die Milchhygiene bis in die Details hinein auf breitester Basis neuzeitlichste Anwendung gefunden hat.

Die Drucksachen der Kaiserl. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät geben darüber Auskunft, daß im Baltikum bereits seit 1885 die Milchviehzucht planmäßig betrieben und Stammbücher für die Angler- und Holländer-Zucht geführt werden. Aus weiteren Drucksachen des Moskauer Verlages „Agronom" ist zu ersehen, daß in Rußland die Interessen der Milchwirtschaft durch ein besonderes Organ „Die Milchwirtschaft" vertreten werden.

Den Kern der zweiten — wissenschaftlichen — Abteilung bildet eine systematische Kollektion von Molkereibakterien. In einer Reichhaltigkeit und Vollständigkeit, wie sie wohl selten anzutreffen ist, sind hier Reinkulturen der bakteriellen Milchflora in 4 Gruppen geordnet: die indifferenten, nützlichen, schädlichen und krankheitserregenden Bakterien. Gelungene Moulagen veranschaulichen die Käse- und Butterfehler und interessante in polarisiertem Licht aufgenommene Mikrophotogramme zeigen die sofort erkennbaren Unterscheidungsmerkmale von Butter und Margarine.

Aus großen Kartogrammen ersieht man die Tätigkeit des Milchwirtschaftlich-bakteriologischen Laboratoriums zu Dorpat in bezug auf die Untersuchung der Molkereiprodukte und den Versand von Reinkulturen, der im Laufe von 10 Jahren einen enormen Aufschwung genommen hat (1900 waren 30, im Jahre 1910 aber 4000 Kulturen im Jahresversand). Ein weiteres Kartogramm bringt dem Spezialisten interessante Einzelheiten über die Handhabung der Exportbutter-Kontrolle im Baltikum.

Die Dorpater Stadtverwaltung hat ebenfalls Kartogramme, Abbildungen, Drucksachen und Apparate ausgestellt, die die Art und Weise der Marktkontrolle für Milch und Molkereiprodukte demonstrieren — angefangen von der Probeentnahme bis zur Publikation der Resultate in der „Nordlivländischen Zeitung". Gerade diese mustergültige Art der Milchkontrolle in Dorpat dürfte vorbildlich für die Städte des Baltikums sein.

Erwähnt sei zum Schluß noch eine zweckmäßig zusammengesetzte Schulkollektion bakteriologischer Präparate für den Gebrauch in Molkereischulen oder auch Volks- und landwirtschaftlichen Schulen.

Die außerordentlich instruktive Aufstellung der ganzen Milchhygiene-Sektion ist das Werk Professor Happichs, der in unermüdlicher Arbeit und mit umfassender Fachkenntnis eine Spezialabteilung geschaffen hat, die dem Russischen Pavillon zu hoher Ehre gereicht.

Professor Max v. Haken.

Literarisches.

Das Oktober-Heft der „Deutschen Rundschau", die damit ihren 38. Jahrgang beginnt, enthält den Anfang eines Romans von Ernst Zahn „Das Leben der Salome Zeller." Generalfeldmarschall Frh. v. der Goltz gibt einen höchst bedeutsamen Beitrag zur Jugenderziehung „Jung-Deutschland", während der Kaiserliche Gesandte z. D. L. Raschdau aus dem schriftlichen Nachlaß des Unterstaatssekretärs Busch die Tätigkeit des Fürsten Bismarck als Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes beleuchtet und der Viceadmiral a. D. Frh. v. Maltzahn über die Ausgestaltung des Seekriegsrechts seit dem russisch-japanischen Kriege berichtet. Berthold Litzmann veröffentlicht Briefe von Ernst v. Wildenbruch und Charlotte Lady Blennerhassett zeichnet das Lebensbild von Tzu-Hsi, der großen Kaiserin von China. Ueber „Buddhistisches in der christlichen Legende" berichtet R. Garbe, während W. die Gründe der Entvölkerung Frankreichs untersucht. Lina Frey referiert über die Beziehungen zwischen Gottfried Keller und C. F. Meyer, Harry Mayne über die Platen-Biographie von Schlösser, Georg Gronau über die neue große Vasari-Ausgabe. — Bücherbesprechungen und eine

Billett der 4% Staatsrente über 1000 Rbl. und zwei Billette derselben Rente über je 500 Rbl. ein. Bei der Kontrolle ergab es sich aber, daß die Rechnung nicht bezahlt und die Unterschrift des Kassierers sowie der Stempel gefälscht waren.

Kreis Riga. Mehrere ältere Lehrer in der Umgegend von Ritau haben, nach der „Latw.", vom Volksschulinspektor Deewkozin Schreiben erhalten, in denen ihnen ihre Entlassung mitgeteilt wird. — Den betr. Gebieten ist vorgeschrieben, bis zum 15. Oktober neue Lehrer anstelle der Entlassenen zu wählen.

— Das Finanzministerium hat das Projekt für einen Kronslombard ausgearbeitet, dessen Hauptverwaltung sich in Petersburg befinden soll, während in 5 großen Städten, unter diesen, nach dem „Rish. Westn.", auch in Riga, Abteilungen eingerichtet werden sollen.

— Dank den Bemühungen der Strandpolizei wurden in den letzten Tagen mehrere böswillige Brandstifter ausfindig gemacht und in Haft genommen. Zurzeit befinden sich in Riga im Gouv.-Gefängnis 7 Brandstifter, die der Niederbrennung von Villen am Strande überführt worden sind.

— Beim Hazardspiel betroffen wurden, nach der „J. D. Lapa", Sonnabend nachts im Klub an der Ecke der Alexander- und Elisabeth-Straße von der Polizei etwa 50 Herren.

Estland. Dem „Tall. Teat." zufolge, wurde am 25. September unweit der St.-Michaelisschen Kirche zwischen zwei Gruppen junger Leute eine regelrechte Schlacht geliefert. Es gab eine Menge Verwundeter, von denen einer auf dem Platze blieb, während die Uebrigen noch wegzugehen vermochten. Der Zurückgebliebene hatte außer schweren Stichwunden auch eine Revolverkugel erhalten. — Die Schuldigen befinden sich in Untersuchungshaft.

— In der vorigen Woche hat ein Schwindler das Rappelsche Gebiet unsicher gemacht, wie dem „Tall. Teat." von dort geschrieben wird. Er sammelte nämlich Gaben ein auf Grund eines estnisch und russisch gedruckten Buches, in welchem erzählt wurde, daß er Kaufmann im Flecken Monastyr in Mazedonien gewesen sei und von den Türken seiner Habe und seiner Zunge beraubt worden wäre. Es stellte sich indes hernach heraus, daß er keineswegs sprachlos war, vielmehr estnisch, russisch und deutsch zu sprechen verstand und lesen und schreiben konnte. Er verstand aber, seine Zunge derartig zurückzuziehen, daß es bei oberflächlicher Besichtigung tatsächlich so schien, als sei sie ihm abgeschnitten.

Reval. Die „Rew. Iswestija" schreiben: Nach kursierenden Gerüchten hat die Stadt die Absicht, der estnischen Theatertruppe eine Subsidie von 3000 Rbl. zu gewähren. Diese Bewilligung findet von seiten der Gouvernementsadministration keinen Widerspruch, unter der Bedingung, daß aus Stadtmitteln einmalig eine gleiche Summe dem langjährigen russischen Verein „Gußli" zugewiesen werden wird. Die „Rew. Isw." fügen noch hinzu, sie könnten diese Freigebigkeit der Stadt der estnischen und russischen Truppe gegenüber, falls sich die Nachricht bewahrheitet, nur freudig begrüßen, denn in den Augen der Stadt müßten beide Truppen gleiche Rechte genießen. — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Gegen die Subventionierung des Vereins „Gußli", falls er sich als russischer Theaterverein und nicht bloß als Gesangverein etabliert, läßt sich ja nichts einwenden. Aber selbstverständlich würde nach dem Prinzip der Billigkeit der Deutsche Theaterverein ebenfalls auf eine entsprechende Subvention rechnen dürfen."

— Am 6. Oktober fand, wie die Revaler Blätter berichten, der Bauer Eduard Kuhlmann auf der Insel Carlos ein 8-zölliges Geschoß, welches von dem Artillerielehrgeschwader verschossen worden war. Als er das Geschoß zu reinigen begann, explodierte es, wobei er zum Glück nur unbedeutende Verletzungen am Körper davontrug.

Libau. In seiner Wohnung in der Bahnhof-Straße wurde, nach der „Latw.", ein Jude A. verhaftet, bei dem man 12 gefälschte, ausgefüllte, und 6 (!) Pud (!) unausgefüllte Eisenbahn-Frachtscheine fand. Seit längerer Zeit bereits soll er mit Hilfe solcher Frachtscheine Eisenbahnen beschwindelt haben.

Eine Petersburger Stolypin-Gedächtnisfeier.

Petersburg. Die „Gesellschaft von Liebhabern der Redekunst" veranstaltete, wie schon kurz gemeldet, am vorigen Sonntag in Petersburg einen Gedächtnisabend für den hingeschiedenen Ministerpräsidenten. Der erste Teil der Feier stand noch ganz unter dem Eindruck der traurigen „Kiewer Tage" und begann mit einer Seelenmesse. Der zweite Teil war ausgefüllt mit begeisterten Reden auf den Patrioten Stolypin, die in der Ueberzeugung ausklangen, daß im Herzen des russischen Volkes die von Stolypin ausgesäten vaterländischen Ideen sich auswachsen und Früchte tragen würden.

Aus der sehr ausführlichen, mehrere Spalten füllenden Schilderung der „Rew. Wr.", welche die Reden der drei Reichsduma-Abgeordneten W. A. Bobrinsky, A. A. Baschmakow und J. W. Nikanorow in extenso veröffentlicht, geben wir als besonders typisch die Rede des Letztgenannten, des Oktobristen Nikanorow, ausführlicher wieder.

Der Redner knüpfte an eine Beobachtung Gutschkows an, derzufolge Stolypin das Wort „Rußland" immer mit ganz eigener Betonung ausgesprochen habe. „Er legte in dieses Wort eine Welt von Liebe. Jeder seiner Nerven vibrierte, wenn er das Wort „Rußland" aussprach und diejenigen Leute befinden sich in großem Irrtum, welche behaupten, daß sein Nationalismus eine künstliche, seinem Wesen nicht verwandte Züchtung gewesen sei. Nichts Gemachtes, nichts Ausgedachtes, noch Unaufrichtiges war je bei Stolypin zu finden! Und wenn er in der gekennzeichneten Weise oft und immer wieder das Wort „Rußland" aussprach, so geschah es deshalb, weil vor ihm kein Mensch gewagt hatte, dieses Wort mit Nachdruck zu gebrauchen. Ja, selbst Redner der Duma gerieten vor seiner Zeit in Verwirrung, wenn sie „Rußland" sagen mußten und suchten nach einer Umschreibung. Rußland hat zurzeit leider noch Millionen Bewohner, die weder schreiben noch lesen können. Nichtsdestoweniger kann sich die russische Literatur und die russische Kunst mit derjenigen anderer Völker dreist messen: sie sind nicht schlechter als diese. Stolypin war sich dessen voll bewußt, er war durchdrungen von der Ueberzeugung, die er jedem Russen mitteilte: „Fasse Mut; dir gehört die Zukunft!" Zuerst streute Stolypin seine Saat unter die Bauernschaft aus. Er setzte das Werk Kaiser Alexanders II. fort, wußte er doch zu gut, wie wertvoll dem Staat ein gebildeter und satter Bauer ist. Nach dem Beispiel großer Männer, bewirkte er eine Annäherung zwischen Zar und Volk. Dieses sollte ohne Zwischenpersonen zum Herrscher reden können. Stolypin glaubte felsenfest an die Macht eines russischen Volkes und an den Reichtum Rußlands. Dem Zaren diente er treu und ergeben und dachte seiner noch kurz vor dem Tode. Gegen Stolypin kämpften diejenigen, die sich immer feindlich zu allem Russischen verhalten haben und diejenigen, welche in allem eigene, persönliche Interessen verfolgten."

„Im alten Rußland", so schloß Nikanorow seine Rede, „herrschte eine schreckliche Sitte: man glaubte, eine neu gegründete Festung uneinnehmbar zu machen, wenn in ihrem Wall ein lebendiger Mensch eingemauert wurde. Viele sind so auf qualvolle Weise zum Wohle des Vaterlandes gestorben. Und bei der Gründung eines nationalen Rußland hat Stolypin sein Leben für's Vaterland geopfert. Sein in Kiew geflossenes Blut wird es uneinnehmbar machen."

Diese Rede, so berichtet die „Rew. Wr.", wurde immerfort von donnernden Beifallssalven unterbrochen. Und das Blatt weiß zum Schluß noch zu erzählen, daß eine Reihe ähnlicher Gedächtnisabende von den verschiedensten politischen Organisationen vorbereitet würden.

Am 10. Oktober fand im Lokal der Petersburger Börse eine Wahlmänner-Versammlung zur Wahl des Reichsratsmitgliedes aus dem Handelsstande anstelle des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes Baulin statt. Es wurde über 8 Personen ballotiert. Da aber keiner der Kandidaten die gesetzlich erforderliche absolute Stimmenmehrheit erhielt, wurde die Wahl für ungültig erklärt und zum 11. Oktober eine Neuwahl angesetzt.

— Graf Witte ist, der „Rew. Wr." zufolge, zum Vorsitzenden des Komitees der Finanzen ausersehen worden. Dieser Posten war seit dem Tode des Grafen Ssolski nominell unbesetzt geblieben. In Wirklichkeit hat Graf Witte schon eine Zeitlang dem Komitee vorgestanden und es wird somit nur seine offizielle Bestätigung erfolgen.

— Der nächste Ministerrat wird sich, wie die Blätter melden, befassen: mit allgemeinen Erwägungen des Ministeriums des Innern über die gegenwärtige Lage und mit den bevorstehenden Verpflegungsmaßnahmen; sodann mit dem Antrage des Ministeriums des Innern, die Landschafts-Institutionen auch in den 8 südöstlichen Gouvernements Astrachan, Orenburg und Stawropol einzuführen.

— Am vorigen Sonntag wurde in Terijoki unter zahlreicher Beteiligung eine neue deutsche Schule eingeweiht. — Ingenieur E. O. Scheidt gab, der „St. Pet. Z." zufolge, bei dieser Feier einen klaren Bericht der Gründungsgeschichte und der Ziele der Schule, in dem es u. a. hieß: „Die Schule soll der Anfang eines Unternehmens sein, welches sich dahin ausbaut, kränklichen Kindern beiderlei Geschlechts, die das Stadtklima schlecht vertragen, eine Lern- und Bildungsstätte zu bieten, wo nach Möglichkeit dem Gesundheitszustande der Schüler in jeder Beziehung Rechnung getragen werden soll. Es wird angestrebt, nach allseitigen Wünschen, die Arbeiten lediglich unter den Augen der Lehrer zu bewältigen, d. h. nach Möglichkeit Hausarbeiten zu vermeiden, damit dem Schüler nach der Schule Gelegenheit gegeben ist, frei aller Schulsorgen, in frischer Luft seinen Körper zu stählen." — Die Schule beginnt ihre Tätigkeit mit 18 Schülern, welche sich aus Russen, Schweden und Deutschen zusammensetzen.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, kommen im Herbst eines jeden Jahres aus den entlegensten Teilen des Reiches, aus kleinen Städten und vom Lande, Aerzte nach Petersburg, um ihre Kenntnisse in der Medizin und verwandten Fächern zu vervollständigen. Der Aerzte-Verein gegenseitiger Hilfe hat es nun, in Anlehnung an die Kliniken des Medizinischen Instituts der Großfürstin Helene, auf sich genommen, für diese Wissensdurstigen vorbereitende Kurse nach einem neuen Programm ins Leben zu rufen. Die Vorlesungen sollen von anerkannten Männern der Wissenschaft gehalten werden und beginnen am 17. Oktober.

— PA. Transbaikalien wird für pestbedroht erklärt.

— Im „Aquarium" wird an der Herstellung eines Eispalastes, der noch in diesem Jahre eröffnet werden soll, gearbeitet. Es wird der größte Eispalast in Europa werden. Die zur Herstellung und Erhaltung des Eises benutzten Röhren werden die Riesenlänge von 8 Werst haben!

Kiew. Der „Retsch" zufolge hat das Komitee, welches sich behufs Errichtung eines Stolypin-Denkmals gebildet hatte, nunmehr den Text eines Künstlerwettbewerbes ausgearbeitet. Beim Komitee sind für das Denkmal bisher 55 000 Rbl. eingegangen.

Orenburg. Die Mißernte im Gouv. Orenburg hat die Kosakenbevölkerung insofern besonders schwer getroffen, als schon die Ernte des Vorjahres nicht viel mehr als eine Mißernte für diese Provinz bedeutete. Die Blätter berichten, daß in den Kreisen Troizk und Tscheljabinsk die Kosaken vieler Dörfer nur noch über einen Tag essen. Vieh und Pferde werden nach Möglichkeit verkauft. Arbeitstiere, die sonst etwa für 120—130 Rubel verkauft wurden, finden keine Abnehmer. Die Preise der Pferde sind auf 10 Rubel gesunken; die Getreide-Preise steigen von Tag zu Tag. Das alles hat dazu beigetragen, daß durch die Unterernährung der Bevölkerung Typhus und Skorbut auszubrechen beginnen. Bisher hat die Regierung nur 250.000 Rubel zu Verpflegungszwecken hergegeben. Die Lokalblätter versichern, daß, wenn die Regierung der Bevölkerung nicht ausreichender zu Hilfe kommt, eine totale Verarmung der Orenburger Kosaken eintreten wird.

Sibirien. Bei der Spiritusausfuhr in die Mandschurei wird der Staat um gewaltige Summen betrogen. Für exportierten Spiritus wird die Akzise erlassen, zudem wird eine besondere Prämie gewährt und Leckage verrechnet. Wie nun die „St. Pet. Z." der „Torg.-Prom. Gaz." entnimmt, hat das Finanzministerium in Erfahrung gebracht, daß beinahe das ganze nach China ausgeführte Spiritusquantum auf dem Wege der Konterbande wieder in die russischen Besitzungen zurückgebracht wird. Die Schutzwache ist nicht imstande, diesem Unfuge zu steuern, da sie eine enorm ausgedehnte Grenzlinie zu beaufsichtigen hat. — Bemerkt sei, daß in die Mandschurei ausgeführt worden sind: 1909 rund 17 Mill. Grad und 1910 14 Mill. Grad. Wie man sieht, stehen hier nicht unbeträchtliche Interessen auf dem Spiel.

Lodz. Wie die „Lodz. Z." berichtet, wird jetzt die Frage der Gouvernements-Uebertragung nach Lodz nach der praktischen Seite hin erörtert. Die letzte Sitzung der städtischen Einquartierungs-Kommission stellte fest, daß in ca. 8 Monaten ein großes Haus mietfrei würde, in dem alle Gouvernementsbehörden untergebracht werden könnten. Für die Gouvernementsbehörden und die Wohnungen für den Gouverneur, Vizegouverneur 2c. würden 132 Zimmer nötig sein. Die Kommission stellte ferner fest, daß die Jahresmiete für diese Räumlichkeiten sich etwa auf 32 000 Rbl. stellen würde.

Finnland. Schon früher hatte der Generalgouverneur beim Senat darauf hingewiesen, daß nach seiner Meinung der Unterricht in Rußlands Geschichte und Geographie an den Volksschulen des Landes nicht genügend berücksichtigt sei, weshalb er den Senat ersuchte, Maßnahmen zur Abänderung dieses Mißverhältnisses zu treffen. In diesem Anlasse hat jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Senat verfügt, aus den gegenwärtigen Kursen in Geschichte und Geographie an den Volksschulen den Teil fortzulassen, der entferntere, fremde Völker behandelt, so daß, ohne eine Vermehrung der allgemeinen Stunden in diesen Lehrfächern, der Unterricht in Rußlands Geschichte und Geographie derart erweitert werden könne, daß ersterer ca. 15 und letzterer ca. 10 Stunden umfassen würde. Die Oberschulverwaltung ist angewiesen worden, diesbezügliche Aenderungen möglichst bereits in dem begonnenen Lehrjahre durchzuführen.

Politischer Tagesbericht.

Der italienisch-türkische Krieg.

Wie schon gestern erwähnt, beginnt der italienisch-türkische Krieg ein anderes Gesicht zu zeigen, als man es vorausgesetzt hatte.

Man lächelt nicht mehr über den „Operettenkrieg". Alle, namentlich die Italiener, müssen einsehen, daß es ernst wird, daß die Türken unter der Maske zögernder Zurückhaltung zu zähem Widerstand entschlossen sind. Sie werden sich nicht hervorwagen, wo keine Aussicht auf Erfolg winkt, aber sie werden den Gegner zwingen, jeden Schritt auf dem eroberten Boden so teuer wie möglich zu bezahlen.

Die Italiener, die im ersten Rausch wähnten, sie würden binnen wenigen Tagen Herren von ganz Tripolis und der Cyrenaica sein, ermessen, wie ein Artikel der „Nat.-Z." glaubt ausführen zu können, jetzt erst, welche schwere Arbeit ihnen noch zu tun bleibt, nachdem die winzige türkische Besatzung von Benghasi ihnen mehrere Tage und Nächte so arg zu schaffen gegeben hat. Die Tapferkeit und Opferwilligkeit der italienischen Truppen, die sich nach der durch Sturmgefahr so sehr bedrohten Landung 24 Stunden lang ohne Nahrung vor Benghasi so wacker geschlagen haben, verdient alle Anerkennung.

Aber auch ihre schon in so manchem Krieg erprobten Gegner dürfen von ihnen trotz ihrer Minderzahl nicht unterschätzt werden. Oberst Reschat Pascha, auf den man in türkisch-militärischen Kreisen große Erwartungen setzt, ist jetzt zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen in Tripolitanien ernannt worden, und einen nicht zu verachtenden Helfer findet er in Enver Bey, dem aus dem Freiheitskampf bekannten Militärattaché bei der Berliner türkischen Botschaft, der schnell nach Tripolis geeilt ist und, kaum dort angelangt, mit der Organisierung des Guerillakrieges der Eingeborenen begonnen hat. Nach den erbitterten Einzelgefechten, die namentlich auch südlich von Tripolis geliefert worden sind und in der Nacht des 16. Oktober die türkischen Kanonen in bedenkliche Nähe des Lagers der auf so kühne Ueberfälle nicht gefaßten Italiener brachten, wird niemand mehr an dem blutigen Ernst der Ereignisse zweifeln, die jetzt erst ins Rollen gekommen sind. Die Italiener sind um so besser daran, je früher sie in den unbestrittenen Besitz des heiß ersehnten Stückes Afrika kommen, die Türken aber haben ihre besten Trümpfe noch in den Händen und das Hinausziehen des Krieges kann ihnen nur Vorteile bringen. Wer die seit je bewährte türkische Verschleppungstaktik kennt, weiß, daß sie diesmal erst recht mit aller Beharrlichkeit ausspielen werden.

Die Türkei ist gegenwärtig mehr denn je in der Lage, abwartend zuzusehen, welche Rückwirkung der Krieg auf Italien und auf die internationale Politik haben wird. Ein hoher deutscher Diplomat äußerte dieser Tage die Ansicht, daß die Passivität der Türkei, wie schon früher, sich auch jetzt wieder als die beste Taktik bewähre, da sie unter den gegebenen Umständen kaum anders handeln könnte. Vollkommen unrichtig sei es, der Zurückhaltung der türkischen Regierung finanzielle Gründe unterzuschieben; für sie sind nur taktische Rücksichten maßgebend, um die Kräfte des Staates zu schonen. Deshalb schonen die Türken auch ihre Flotte, für die immer noch der Moment des Eingreifens kommen wird, wenn die Italiener, was nicht ausgeschlossen scheint, gegen die Städte an der kleinasiatischen Küste aggressiv vorgehen wollen. Je frischer die Mannschaften der türkischen Marine sind und je besser das Schiffsmaterial inzwischen instand gesetzt wird, desto größer werden die Chancen gegenüber der durch den aufreibenden Dienst in Anspruch genommenen italienischen Flotte. Sollten die Italiener den Kriegsschauplatz ins Aegäische Meer verlegen, dann entfällt für die türkische Regierung die bisher geübte Zurückhaltung; der italienische Handel und die im Orient lebenden Italiener müssen sich dann auf die schwersten Verluste gefaßt machen. Hat sich doch schon die „Spazierfahrt nach Tripolis" als viel weniger harmlos herausgestellt, als die unter dem Druck der öffentlichen Meinung und der Presse stehende Regierung in Rom geglaubt hatte.

Deutschland.

Die Marokko-Frage hat den bairischen Landtag beschäftigt. Am vorigen Sonnabend verlas in der bairischen Abgeordnetenkammer sofort nach der Eröffnung der Sitzung der sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar die Interpellation seiner Fraktion wegen Marokko, warum die Regierung nicht vor Beginn der eigentlichen Marokko-Aktion (Entsendung des „Panther" nach Agadir) für Einberufung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, in welchem Baiern den Vorsitz führt, gesorgt habe. Der Ministerpräsident und Minister des Aeußern Graf Podewils erwiderte hierauf folgendes: „Ich bin an sich bereit, die Interpellation zu beantworten. Zurzeit muß ich mir dies jedoch mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen versagen. Wenn sich auch die hier gestellte Anfrage zunächst auf den Bundesrats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschränken mag, so ist doch eine Beantwortung der Interpellation nicht wohl möglich, ohne ein Eingehen auf die bisherige Geschichte der marokkanischen Angelegenheit, und auch bei der Begründung wie bei einer Besprechung der Interpellation würde ein Hinübertreiben auf dies Gebiet kaum gänzlich zu vermeiden sein. Ich

---

Uebersicht über die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte schließen das Heft ab.

Kunst und Wissenschaft.

Eine slawische Rundburg wurde in Potsdam entdeckt. Unterhalb der Heiligengeistkirche, hart am Havelufer fanden im Sommer bei dem niedrigen Wasserstand spielende Kinder Urnenscherben. Dieser Fund veranlaßte zu Nachgrabungen, die einen überraschenden Erfolg hatten. In geringer Tiefe stieß man auf eine Balkengliederung, die einen Teil eines Walls ergab und sich gleichlaufend mit dem Ufer im Halbkreis ausdehnte. Dieser Pfahlrost, der einer dreifachen Balkenlage gleicht, ist aus Kiefernstämmen geschichtet. Eine Lage Steine bedeckte diese; über der obersten Holzschicht lagen modernde Weiden- und Fichtenzweige. Als Baumaterial hatten die ersten Burginsassen, wie festgestellt ist, Fichten und Eichen verwendet. Die bloßgelegte Anlage ist offenbar derjenige Teil des Walles, der sich am Wasser hinzog. Mengen von Urnen und Gefäßresten mit slawischer Ornamentik wurden gefunden. Man hat es bei der neuentdeckten Wallburg mit den Anfängen der Potsdamer Geschichte zu tun, die bis ins vierte nachchristliche Jahrhundert zurückreichen. Diese Potsdamer Slawenburg wurde vom Direktor des Museums für Völkerkunde Prof. Schuchardt und von Prof. Götze besichtigt und für eine slawische Anlage erklärt, die bis in die Karolinger-Zeit hinein Bedeutung besessen habe. Die Untersuchungen werden fortgesetzt; man erwartet vom Stadtparlament die Bewilligung eines Ausgrabungsfonds. U. a. wurde an der Ausgrabungsstelle ein Knochenpfriem gefunden, der den Museumssammlungen einverleibt wird.

— Versuchsergebnisse mit Vergasung der Moore. Wie der „Inf." mitgeteilt wird, sind bereits vor einigen Monaten ausgedehnte Versuche mit Ausnutzung deutscher Torfmoore gemacht worden. Es kamen in erster Reihe Versuche mit dem Sauggasverfahren in Betracht, die in den Görlitzer Torf- und Holzsauggasanlagen unternommen worden sind. Das Sauggasverfahren hat sich als ersprießlicher herausgestellt, als das Mondgasverfahren, das in England gebräuchlich ist. Bei dem Sauggasverfahren ist nämlich die Wärmeausnutzung und Kraftgewinnung ungefähr 5½ bis 6 mal so groß, wie bei dem Mondgasverfahren. Diese Erfahrung ist für unsere Industrie von größter Bedeutung, da der Torf sich nun als vollwertiger Ersatz für die Kohle erwiesen hat. Denn aus einem Kilogramm Torf, das in Sauggasanlagen vergast ist, kann nach diesen Feststellungen ungefähr die gleiche Arbeitskraft erzeugt werden, wie aus einem Kilogramm Steinkohle.

Mannigfaltiges.

„Hochachtungsvoll" und „ergebenst!" Einen beachtenswerten Schritt hat eine bekannte Firma in Altona getan. Sie fügt neuerdings ihren Briefen ein Rundschreiben folgenden Wortlauts bei: „Die vielfach zur Erörterung gestellte Frage der Vereinfachung des Schreibwerks bei den Behörden und Verwaltungen hat den Wunsch erkennen lassen, auch im kaufmännischen Verkehr Aenderungen und Verbesserungen zu schaffen und die dort vorhandenen Gebräuche zweckentsprechend und zeitgemäß umzugestalten. Es ist namentlich ein Gegenstand der Klage, daß die bei der Anrede und beim Schluß der Geschäftsbriefe angewandten Redewendungen und Formeln veraltet, unschön und unnötig seien, und ihre völlige Beseitigung geeignet sei, Zeit und Wort zu sparen und eine Reihe von Mißdeutungen auszuschließen. Wir schließen uns der Ansicht völlig an, daß die am Schlusse eines Briefes gebräuchlichen Redewendungen, die sich in allerlei Abstufungen von „Achtungsvoll" bis zur „vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit" bewegen, vollständig überflüssig sind und oft, wenn vermeintlich nicht richtig angewandt, das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezwecken, nämlich anstatt besonders verbindlich aufgefaßt zu werden, nur eine gewisse Mißstimmung zurücklassen. Wir geben daher den mit uns in Verbindung stehenden Firmen anheim, sich in dem Briefwechsel mit uns dieser Gebräuche zu enthalten; wir werden die genannten Formeln in der Folge nicht mehr zur Anwendung bringen, in der Voraussicht, daß unsere Geschäftsfreunde unser Vorgehen billigen und sich demselben anschließen werden. Wir gehen dabei von dem Grundsatze aus, daß es nicht erforderlich ist, im laufenden Geschäftsjahr diejenigen Versicherungen der Ergebenheit und Hochachtung zu wiederholen, die wir als selbstverständliche Grundlage der anzuknüpfenden oder zu erhaltenden Geschäftsverbindungen betrachten."

— Ingenieur Richter wird über seine Erlebnisse während der Gefangenschaft bei den Räubern eine Vortragsreise unternehmen, die am 31. Oktober in Berlin ihren Anfang nimmt.

— Die Scheidungsklage des Ehepaars Toselli nimmt ihren Fortgang. Nach einer Londoner Meldung des „Matin" bestätigt sich das Gerücht nicht, Frau Toselli habe sich mit ihrem Manne versöhnt. Frau Toselli hat vielmehr erklärt, sie betreibe die Scheidungsklage weiter. Dieser Tage verläßt Frau Toselli mit ihrem Kinde Florenz.

— Kopenhagen, 21. Oktober. Die siebzehnjährige Tochter des dänischen Premierministers Klau Berntsen hat sich der Tischlerei gewidmet. Sie wird bei Fräulein Horsböl, einer jungen Dame der besten Gesellschaft, die seit einigen Jahren eine Kunsttischlerei leitet, in die Lehre gehen; die Lehrzeit ist auf fünf Jahre festgesetzt. Dann erst darf sie ihre Gesellenprüfung ablegen. Der Minister soll den Entschluß seiner Tochter durchaus gebilligt haben, da „jede Arbeit veredelnd, Müßiggang aber demoralisierend wirke."

— Was den Chinesen der Zopf kostet. In China macht sich eine entschiedene Bewegung bemerkbar, den Zopf abzuschaffen. Die Sitte des Zopftragens ist nicht etwa, wie noch immer vielfach angenommen wird, eine eigentlich chinesische, sondern erst von den erobernden Mandschu im 17. Jahrhundert eingeführt und dem gesamten unterworfenen Reich aufgezwungen worden. Aus diesem Grunde war eine Opposition gegen den Zopf den Machthabern in China stets verdächtig, weil darin gleichzeitig eine rebellische Gesinnung gezeugt wurde. In der Tat haben auch Aufstände gegen die Mandschuregierung in der Regel damit angefangen, daß die Aufrührer sich den Zopf abschnitten. Jetzt haben die darauf gerichteten Bestrebungen aber wohl noch einen anderen Hintergrund. Die Bevölkerung des großen Reichs fühlt sich in einer gewaltigen Entwickelung begriffen, die dazu führen muß und schon in vielen Fällen dazu geführt hat, den geistigen Zopf des Chinesentums zu verkleinern oder zu beseitigen. Mit diesem will man nun wohl auch den eigentlichen Zopf loswerden, der heute die Chinesen allein von allen übrigen Völkerschaften der Erde unterscheidet. Man versucht es daher auch auf eine moderne Art, dem chinesischen Volke klar zu machen, daß der Zopf einen großen Nachteil mit sich bringt, nämlich den der Zeitverschwendung. Es haben sich Statistiker gefunden, die ausgerechnet haben, daß das Kämmen und Flechten des Zopfes jedem Chinesen täglich wenigstens eine Viertelstunde kostet. Wenn auch bei der billigen chinesischen Arbeitskraft diese Viertelstunde nur mit etwa 5 Pf. veranschlagt wird, so ist sie doch ungefähr mit 100 Millionen zu multiplizieren, da bei ganz vorsichtiger Rechnung so viele Männer in China leben. Danach würde der Gesamtbetrag an Arbeitskraft, der den Chinesen durch den Zopf jährlich verloren geht, die stattliche Summe von 1825 Mill. Mark darstellen.

— Der „Kladderadatsch" glossiert einige Zeitereignisse in folgender Form: Marokkanische Gedankensplitter. 1) Je mehr bei einer Sache verschwiegen wird, desto mehr wird meist darüber gesprochen. 2) Dem Diplomaten soll die Sprache dazu dienen, seine Gedanken zu verbergen. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß schweigsame Diplomaten keine Gedanken zu verbergen haben. 3) Eine offene Tür ist angenehm, wenn man hinein will, aber unangenehm wenn man hinaus soll. 4) Nur durch Geduld und Ruhe konnte es erreicht werden, daß die Verhandlungen andauernd mit erfreulichem Erfolge fortgesetzt werden. 5) Was lange währt, wird gut; man weiß aber nicht immer vorher, für wen.

glaube, für die baierische Regierung und für den baierischen Landtag besteht aller Anlaß, die gleiche Zurückhaltung zu üben, die sich die Reichsleitung für die parlamentarische Behandlung dieses Gegenstandes bis auf weiteres auferlegt hat. Ich bitte deshalb, mir die Bestimmung des Zeitpunktes für die Beantwortung der Interpellation vorbehalten zu dürfen." — Hierauf erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar namens seiner Fraktion, daß sie mit dieser Verschiebung der Sache einverstanden sein wolle.

Die vor einigen Tagen vorgenommene erste Verhaftung von Anarchisten wegen antimilitaristischer Agitation zieht immer weitere Kreise. Im Rheinland und Westfalen, auch in Hamburg sind neue Verhaftungen erfolgt. Die provisorische Geschäftskommission der an die rheinisch-westfälische Föderation angeschlossenen Gruppen und Genossen, die antimilitaristisch sehr tätig gewesen ist, hat ein Manifest erlassen, in dem sie sagt: „Der Staatsanwalt hat es für gut befunden, durch eine Masseninhaftierung unsere besten Kräfte brach zu legen. Eine ganze Reihe propagandistisch tätig gewesener Genossen befindet sich in preußischer Staatspension. Warum? Eins der Bajonette, auf dem der preußische Staat ruht, soll versagt haben." Die Anarchisten geben also zu, daß sie starke antimilitaristische Agitation getrieben haben. Zum nächsten Donnerstag sind alle Anarchisten Berlins einberufen worden, um die Verhaftungen wegen der antimilitaristischen Agitation zu besprechen. Jedenfalls ist, nach Ansicht der Berliner Presse, die anarchistische Agitation in Deutschland zurzeit vollkommen lahmgelegt.

Oesterreich.

Freiherr v. Gautsch, der österreichische Ministerpräsident, ist in einer argen Klemme. Die Erledigung der Teuerungsfragen, der Forderungen der Staatsbeamten und des Wehrgesetzes stellen ungeheure Anforderungen an ihn und an das Budget, ohne daß ihm eine arbeitswillige Mehrheit im Parlament zur Verfügung steht, wie er sie zur Durcharbeitung und Durchbringung der Vorlagen braucht. Dadurch ist die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums stark geschwächt und seine Umgestaltung wurde seit geraumer Zeit prophezeit. Anfangs hatte man auf die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums, bezw. die Ernennung von Landsmannministern gerechnet. Diese Erwartungen sind jedoch fehlgeschlagen. Freiherr v. Gautsch beabsichtigt vielmehr, das Ministerium zur Gewinnung der Tschechen durch tschechisch-nationale Vertrauensmänner zu ergänzen, ein Versuch, der jedoch erfolglos bleiben muß, solange nicht in Böhmen selbst Mittel und Wege für den „Ausgleich" gefunden sind. — Neuerdings wird aus Wien gemeldet: Die unhaltbare Lage im österreichischen Abgeordnetenhause hat, da die Regierung seit dem Zusammenbruch der christlichsozialen Partei bei den letzten Wahlen ohne Mehrheit dasteht, den Ministerpräsidenten Freih. v. Gautsch veranlaßt, eine politische Sanierung durch Schaffung einer Arbeitsmehrheit im Wege der Umgestaltung seines Kabinetts zu versuchen. Er ist auf den Ausweg verfallen, sein Kabinett durch zwei hohe Beamte von ausgesprochen tschechisch-nationaler Gesinnung zu ergänzen, was keineswegs nach dem Geschmack der Deutschradikalen und der Deutschböhmen ist. Inzwischen scheint sich der Erzherzog Thronfolger persönlich für eine Verständigung der Tschechen und Deutschen einzusetzen.

China.

Nach einer Londoner Depesche ist die Pekinger Regierung davon benachrichtigt worden, daß General Tungfuhsieng und der provisorische Präsident von Wutschang sich bemühen, einen südlichen Staatenbund zu organisieren und willens seien, den Norden der Herrschaft der Mandschus zu lassen. Der Pekinger Korrespondent der „Times" schildert die Lage in den Worten: „Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung es vorziehen würde, mit den Rebellen Frieden zu machen, statt die kriegerischen Maßnahmen fortzusetzen, die doch hoffnungslos wären, sobald sich die Revolution noch auf andere Provinzen ausbreitete."

Tripolis.

Aus dem eroberten Tripolis wird der „Röm. Korr." unter dem 14. d. M. folgendes Stimmungsbild übermittelt: „Die italienische Fahne weht über allen öffentlichen Gebäuden von Tripolis, und nur auf den Konsulaten sind die vielfarbigen Standarten aller Nationen geblieben. Im Hafen liegen Dutzende von Segelbooten und einige kleinere Dampfer, die ihre meist aus Lebensmitteln bestehende Ladung löschen. Jenseits der Klippenreihe, die den Hafen nur ungenügend gegen die Wellen schützt, sind die italienischen Kriegsschiffe verankert, eine imposante Reihe eisendunkler Festungen, und daneben die größeren Dampfer, von denen zwanzig dem Truppentransport gedient haben. Die drei letzten Tage hat man ihre Bewohner ausgeladen, und immer noch dauert die Arbeit fort, da außer den Mannschaften, die in der Stärke von 18 000 in Tripolis gelandet wurden, auch unermeßliche Vorräte mitgebracht wurden, Pferde und Maultiere, Artillerie und ein Train, dessen Anblick über die unerhörten Schwierigkeiten eines Kolonialkrieges erst aufklärt. Staunend schauen die Eingeborenen dem ungewohnten Leben zu, das über das kleine afrikanische Küstenstädtchen hereingebrochen ist und flüstern sich phantastische Ziffern von der Stärke der Italiener zu. Im Hafen sehen sie Dutzende von flinken Torpedobooten hin- und hersausen, von denen in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eins auf die gefährlichen, durch keine Bojen oder Leuchtfeuer bezeichneten Küstenriffe aufgelaufen und gesunken ist. — Eine feste militärische Ordnung hat überall Platz gegriffen. Die erste Ueberraschung erfährt man bei der Ankunft, wenn man mit dem Bootführer nicht mehr die in allen orientalischen Häfen übliche Verhandlung über den Preis zu führen braucht, sondern erfährt, daß eine feste Taxe eingeführt ist, die erst bei der Landung entrichtet wird? Aber auch in der Stadt hat man durchaus den Eindruck der Sicherheit, obwohl erst wenige Tage seit der Beschießung vergangen sind, der in einigen Stadtteilen ein Versuch zur Plünderung folgte. Dabei wurden bezeichnenderweise zunächst die Häuser der vornehmen Türken ins Auge gefaßt, weil die Araber an ihren bisherigen Herren manchen alten Haß rächen wollten, aber auch im Judenviertel kam es zu einigen Plünderungen. Noch in den letzten Nächten konnten einige Einbrecher ihr Werk verüben, weil viele, die in der Panik vor der Beschießung nach Malta oder Syrakus flohen, noch nicht zurückgekehrt sind, und die von den Italienern einstweilen übernommenen türkischen Polizisten ihr Amt zwar sehr feierlich, aber mit etwas übertriebener Langsamkeit ausüben. Doch ist der Handel wieder aufgenommen worden; überall wird gearbeitet, und sähe man nicht immer und immer wieder italienische Soldaten, so möchte man kaum denken, daß man sich in einer Stadt befindet, die eben ihre Herrschaft gewechselt, auf einem Fleckchen Erde, um dessen Besitz noch gekämpft werden muß. . . ." Daß diese italienische Auffassung der Situation allzu optimistisch ist, hat die Depesche unseres gestrigen Blattes von der Niedermetzelung italienischer Soldaten und dem darauf erfolgten blutigen Strafgericht aufs augenfälligste dargetan.

Ueber die Tätigkeit der Militärflieger wird aus Tripolis vom 22. Oktober gemeldet: Heute führte Hauptmann Piazza auf einem Bleriot-Apparat vorzügliche Flüge aus, die unter den Arabern großes Erstaunen und heftigen Schrecken hervorriefen, weil diese dem Apparat eine übernatürliche Kraft zuschrieben. Bereits am Sonnabend hatte Hauptmann Parazzini einen Flug unternommen. Gleich bei der ersten Landung war indes der Motor mit Sand bedeckt und unbrauchbar geworden, so daß er zur Reinigung abmontiert werden mußte. — Der Flieger Hauptmann Piazza erklärte, von türkischen Truppen nichts wahrgenommen zu haben.

Locales.

Vom St. Johannes-Verein.

Das jüngste Unternehmen, das in unseren Provinzen auf dem Gebiete der Betätigung christlicher Menschenliebe verheißungsvoll ins Leben gerufen, der seit drei Jahren bestehende, die Arbeit auf dem weiten Felde der Inneren Mission in den drei Provinzen Liv-, Est- und Kurland zusammenfassende St. Johannes-Verein, hat soeben den Bericht des Zentralrates über die Arbeit im Jahre 1910 veröffentlicht. Möge dieser Bericht dazu beitragen, das Interesse weitester Kreise für das so vielgestaltige Wirken dieser Vereinigung zur Bekämpfung materieller, geistiger und geistlicher Verelendung zu beleben.

Während den einzelnen Abteilungen genügend freier Spielraum für die Betätigung ihrer Kräfte gelassen ist, laufen doch all die Einzelbestrebungen im Gesamtverein zusammen. Und dort ist zu tätigem Eingreifen und Fördern der Vereinsziele an erster Stelle der Generalsekretär berufen. Er hat denn auch im abgelaufenen Berichtsjahre eine eifrige Tätigkeit entfaltet — vor allem in der angestrebten engeren Berührung mit den Landpastoren. Dabei drehte es sich vornehmlich um das wichtige Problem, wie wohl auf dem Lande sich ein wirksames Arbeiten auf dem Gebiete der Inneren Mission organisieren ließe, um dort erfolgreich der Verflachung, Verrohung und Entsittlichung vorzubeugen. — Der bisherige Generalsekretär Baron Uexküll ist im November des Berichtsjahres von seinem schwierigen Posten, den er als Generalsekretär des Johannes-Vereins seit dessen Begründung bis jetzt innegehabt hat, zurückgetreten. Für den warmen Eifer, mit dem er seine Kräfte in den Dienst des Vereins gestellt hat, fühlt sich der Verein ihm gegenüber zu bleibendem Dank verpflichtet.

Das wichtigste neue Unternehmen des Johannes-Vereins bildet das in Reval errichtete „Bruderhaus", worauf in der Nr. 218 unseres Blattes von berufener Seite bereits näher hingewiesen worden ist. Dieses glücklich ins Leben gerufene, aber der weiteren Ausgestaltung dringend bedürftige Unternehmen steht dann auch im Vordergrunde des Jahresberichts. Er führt näher ein in die Art der hier betriebenen Ausbildung von Diakonen, d. i. der unumgänglich erforderlichen geschulten Arbeiter auf dem weiten Felde des Wirkens des Johannis-Vereins — in der Arbeit an der bedürftigsten Jugend durch Unterweisung in den elementaren Kenntnissen, im Handwerk, in Spiel und nützlicher Beschäftigung, in der Arbeit an Vagabunden, Trinkern, Verkommenen, verwahrlosten Kindern, unheilbar Kranken, wie namentlich Epileptischen, usw. Es wäre nun höchst erfreulich, wenn unsere Gemeinwesen oder gar einzelne größere Gemeinden, in denen der Sinn für helfende christliche Menschenliebe wach ist, sich angelegen sein ließen, in diesem neubegründeten Bruderhause einen geschulten Arbeiter speziell für sich und auf eigene Kosten ausbilden zu lassen. Das würde sich einerseits sicherlich in einer verstärkten Arbeitsfreudigkeit der also vorgebildeten, gewissermaßen von dem Vertrauen einer speziellen Gesamtheit getragenen und durch ein besonderes Verantwortungsgefühl gestärkten Persönlichkeit und andererseits in einer verlebendigten, weil persönlicher gestalteten Anteilnahme der in Frage stehenden Gemeinschaft für dieses Arbeitsgebiet äußern. Möge es nicht an Gemeinschaften fehlen, die sich die Ausbildung einer speziellen Arbeitskraft für ihren Ort oder für ihre Gemeinde zum Ziel stecken.

— — Den Schluß des Jahresberichts bilden Mitteilungen aus den 6 einzelnen Vorstands-Abteilungen in den drei Provinzen. Wir verweisen in bezug hierauf auf den Bericht selbst. In der Abteilung Dorpat sind tätig: als Leiter Herr James von Zur-Mühlen, als Schriftführer Dr. W. Schlüter, als Kassierer Herr M. Paul, als Glieder Oberpastor B. Wittrock, Pastor H. Lezius und Herr E. Kusik.

In die Duma ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, ein Gesetzprojekt über ein neues Statut für zahnärztliche Schulen eingebracht. Diese sollen nach dem Projekt dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt werden. Das Programm wird bedeutend erweitert, und der Kursus soll 3½ Jahre dauern. Zum Eintritt wird von Männern Absolvierung von 6 Klassen, von Frauen Absolvierung von 7 Klassen verlangt. Im Lateinischen ist ein Ergänzungsexamen abzulegen.

In der Nacht auf gestern wurde, wie wir im „Post." lesen, bei einem estnischen Studierenden, der durch seine kooperativgenossenschaftliche Tätigkeit bekannt geworden ist, eine Haussuchung vorgenommen, bei der jedoch nichts Belastendes gefunden wurde.

Daß auch unsere Bauern sich auf allerlei neuzeitliche betrügerische Schliche legen, zeigte gestern ein Kartoffeleinkauf auf dem Markte. Es wurden für einen Haushalt von einem Haselauschen Bauern 5 Lof Kartoffeln gekauft und ins Haus gefahren. Nachdem ein Sack ausgeschüttet worden, kam der Käufer auf den Gedanken, den Inhalt des zweiten Sackes in seinem gestempelten Lofmaß nachzumessen. Und da stellte sich heraus, daß am vollen Maße ca. ½ Lof fehlte, so daß die gekauften 5 Lof Kartoffeln tatsächlich nur etwa 4½ Lof enthielten. Die Säcke, in welchen sich die Kartoffeln befanden, waren viel schmäler, als die üblichen Kornsäcke, und täuschten dadurch das Auge über ihre wirkliche Größe. — Den Hausfrauen wäre zu empfehlen, sich in verdächtigen Fällen an die Marktpolizei zu wenden, welche für die Abschätzung der richtigen Größe der Säcke ein geübtes Auge hat.
—ch.

Vor einiger Zeit hatte der Revieraufseher Kobras eine Menge Protokolle in Sachen untauglicher Lebensmittel usw. aufgenommen, worüber dieser Tage verhandelt wurde. Beim Friedensrichter des 8. Distrikts wurde der Fleischer Aug. Hermann wegen heimlichen Schlachtens zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest, beim Friedensrichter des 1. Bezirks der Fischhändler Semen Romanow für Verkauf schlecht gewordener Fische zu 3 Wochen Arrest und beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Verkäufer Eduard Preede, der verdorbenes Fleisch einem Wursthändler zum Verkauf angeboten hatte, zu 1 Monat Arrest verurteilt.
—h.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Chor-Proben zu Liszt's „Elisabeth" nicht etwa um 9 Uhr, sondern schon um 8½ Uhr des Donnerstags beginnen.

Briefkasten. Herrn W. S. hier. Besten Dank für Ihre meist sehr verwertbaren Beiträge, nur bitten wir, der Redaktion gegenüber Ihren vollen Namen und bei etwa benutzten älteren Mustern die Quelle anzugeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Okt. Zwei Teilnehmer an der Beraubung der Postabteilung in Kokenhusen wurden verhaftet.

Petersburg, 11. Okt. Das Finanzministerium schlägt dem Ministerrat vor, das Tolstoische Gut Jassnaja Poljana für den Fiskus anzukaufen.

An die Stelle Baulins wurde zum Vertreter des Handels in den Reichsrat der Ingenieur-Mechaniker Stachejew gewählt.

Es wurde ein Ukas veröffentlicht, nach dem die gegenwärtig im Verkehr befindlichen 100-Rubelscheine durch Scheine neuen Musters zu ersetzen sind.

Moskau, 11. Okt. Die Tolstoi-Ausstellung ist eröffnet worden. Zwei Säle — das Zimmer, in dem Tolstoi starb, sowie sein Arbeitskabinett — sind noch nicht fertig. Das Stadthaupt leitete die Eröffnung ein.

Der Rigasche Bürger Sievers hinterließ testamentarisch 45 000 Rbl. der Schanjawskischen Volksuniversität.

Auf dem Neubau einer Stadtschule stürzte die Lage ein. 5 Arbeiter kamen um.

Ekobelew (Ssemiretschje-Gebiet), 11. Okt. Um 8 Uhr 50 Min. nachmittags wurde ein leichtes Erdbeben verspürt.

Nikolajew, 11. Okt. Da die englischen Gesellschaften die Versicherung von Frachten, die in die türkischen Gewässer bestimmt sind, wegen der Minengefahr verweigern, wandte sich das Börsenkomitee um Unterstützung an den Handelsminister.

Charbin, 24. (11.) Okt. In sämtlichen Städten der Mandschurei befindet sich der Geldmarkt in schwieriger Lage. — Die offiziellen Meldungen über die Niederlagen der Revolutionäre in Hupeh werden von der Bevölkerung mit Mißtrauen aufgenommen.

Kelce, 11. Okt. Im Kreise wurde der Kassierer einer Zementfabrik von 12 Bewaffneten überfallen. Die Banditen gaben 60 Schüsse ab und verwundeten schwer den Kutscher. Doch gelang es dem Ueberfallenen, dank der Geschwindigkeit der Pferde zu entkommen.

Helsingfors, 24. (11.) Okt. Der Wiborger Stadtfiskal Sandbek wurde auf 6 Monate vom Amte entfernt, weil er sich geweigert hatte, auf Befehl des Prokureurs, ein Blatt wegen eines Artikels zu belangen.

Berlin, 24. (11.) Okt. Im weiteren Verlauf seiner Reichstagsrede führte der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg u. a. aus: Die Bundesstaaten könnten eine Veränderung im System der Einfuhrerzeugnisse nicht zulassen, da dadurch der Preis für Futterprodukte erhöht würde. Die deutsche Landwirtschaft, erklärte der Reichskanzler mit Stolz, befriedige dank dem Schutzzollsystem die inneren Bedürfnisse nach Fleisch trotz des ungeheueren Bevölkerungszuwachses. Die Agitation der Presse anläßlich der Lebensmittelteuerung habe eine durch nichts gerechtfertigte Erhöhung der Preise im Detailhandel hervorgerufen. In Wirklichkeit sei die Lage bei weitem nicht so schwierig. Die deutsche Wirtschaftspolitik habe eine ungeheuere und rapide Entwicklung von Handel und Industrie im Gefolge gehabt. Der deutsche Export und die Kaufkraft der Bevölkerung seien gestiegen, die Lebensbedingungen hätten sich gebessert, insbesondere die der Arbeiterschaft. Sollte unter dem Einfluß der gegenwärtigen Agitation der neue Reichstag eine andere Wirtschaftspolitik inaugurieren, so würden die durch die Dürre hervorgerufenen gegenwärtigen temporären Uebelstände sich in ein dauerndes Uebel verwandeln. (Beifall rechts, Lärm und Zischen links).

Es heißt, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel demnächst mit einer mehr aktiven Vermittelung im türkisch-italienischen Konflikt hervortreten werde.

Essen, 24. (11.) Okt. In den Städten und Flecken, die das Wasser der unteren Ruhr benutzen, herrscht eine Typhus-Epidemie.

Wien, 24. (11.) Okt. Im Abgeordnetenhause sagte der Ministerpräsident in Beantwortung der Interpellationen zur Tripolis-Frage: Es sei sehr traurig, daß die frühere türkische Regierung auf die zeitgemäßen Ratschläge der österreichisch-ungarischen Regierung hinsichtlich der Notwendigkeit, mit den ökonomischen Interessen Italiens in Tripolis zeitig zu rechnen, nicht gehört habe. Durch dieses Verhalten werde der Entschluß Italiens erklärt, die Tripolis-Frage durch energische Maßnahmen zu liquidieren. Die österreichisch-ungarische Regierung hat von Anfang an die Beilegung des Konflikts angestrebt und wird darauf zurückgreifen, sobald sich der geeignete Moment einstellt. Die Regierung glaubt, daß ihre Anschauung vom Konflikt im allgemeinen und von der Unmöglichkeit, jetzt schon eine Vermittelung zu versuchen, auch von den übrigen Mächten geteilt werde. Man müsse den Entschluß Italiens, die türkischen Küsten des Adriatischen und Japanischen Meeres aus der Sphäre der Kriegsoperationen auszuschließen, als vollkommen aufrichtig ansehen. Die österreichische Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, die notwendig sind zur Wahrung der Handelsinteressen der Monarchie.

Wien, 25. (12.) Okt. Der Kaiser hat sich in Schwarzau erkältet und leidet an einem leichten Schnupfen.

Bern, 24. (11.) Okt. Während der Uebersendung von Gold aus London an die Nationalbank ist ein Diebstahl ausgeübt worden. Statt des Goldes fand sich in der Sendung Blei. Die Verluste betragen 180 000 Frcs. Das offenbar sorgfältig vorbereitete Verbrechen scheint bereits in London ausgeführt zu sein.

Paris, 24. (11.) Okt. In dem Bericht der Untersuchungskommission zur Klärung der Ursachen der Katastrophe auf der „Liberté" wird festgestellt, daß die Katastrophe durch Entzündung einer Kartätsche entstanden ist. Alle Vorschriften bezüglich der Bewahrung des Pulvers waren beobachtet. Der innere Dienst und die Kontrolle auf dem Fahrzeug waren tadellos; die Kommission wünscht jedoch einige Verbesserungen der bestehenden Ordnung.

Toulon, 24. (11.) Als das Linienschiff „Suffren" die Anker lichtete, wurde durch den der Maschine entströmenten Dampf die Wand zweier Schiffskammern erhitzt. Der Schiffskommandeur ließ sogleich die Pulverkammer und die Kohlengrube, in der ein entstehender Brand bemerkt wurde, unter Wasser setzen. Das Pulver wird ausgeladen.

Haag, 24. (11.) Okt. Zum Schutz der niederländischen Interessen wird der Kreuzer „Holland" nach Schanghai geschickt.

London, 24. (11.) Okt. Aus Malta wird gemeldet, daß laut brieflichen Nachrichten aus Benghasi das Bombardement durch die Italiener eine entsetzliche Panik hervorgerufen hat. Viele Häuser sind zerstört. Die Maltasche Kirche ist halb zerstört worden. Getötet wurden 8 und verwundet 10 Malteser. Das englische Konsulat hat stark gelitten; der Konsul selbst wurde verwundet. Einige dem britischen Staatsverbande angehörende Juden, die im Konsulat Zuflucht suchten wurden getötet und verwundt.

London, 24. (11.) Okt. Die Herbstsession des Unterhauses ist eröffnet worden. Auf eine Interpellation, weshalb die Regierung nicht ihre Dienste zur Beilegung des türkisch-italienischen Konflikts angeboten habe, sagte Asquith, jede öffentliche Erklärung zu dieser Frage würde im gegebenen Moment kaum die Sache fördern.

Rom, 24. (11.) Okt. Der „Populo Rom." dementiert die Meldung, wonach die italienische Flotte im Aegäischen Meere kreuzen soll. — Die Truppen wurden bei ihrer Landung in Benghasi von einer türkischen Abteilung von 600 Mann empfangen. Die Türken wurden von 4—5000 Arabern unterstützt. Die Verluste der Feinde waren groß — die Zahl der Toten 400, die der Verwundeten 800—1200. Die Stadt hat durch das Bombardement wenig gelitten. — Die Lage der Italiener verbessert sich stetig. Täglich unterwerfen sich neue Araberstämme.

Die Agentur Stefani bezeichnet die türkischen Meldungen über die italienischen Verluste in Benghasi als phantastische Uebertreibung. Die Italiener verloren an Toten und Verwundeten 109 Mann.

Belgrad, 24. (11.) Okt. Der „Politika" wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen unaufhörlich Züge mit Truppen nach Bosnien gehen. Bis Donnerstag waren über 20 000 Mann abgefertigt. Diese Transporte werden nachts befördert. Man ist hier überzeugt davon, daß Oesterreich-Ungarn im Sandschak Nowibasar aktiv vorzugehen gedenkt. — Der Thronfolger Alexander und Prinz Georg reisten per Automobil nach Wien.

Saloniki, 24. (11.) Okt. Innerhalb des Jungtürkischen Komitees soll die Opposition sich immer stärker bemerkbar machen. Die Feinde des Komitees bemühen sich, eine Schließung des Komitees herbeizuführen, um den Thronfolger Jussuf Izeddin auf den Thron zu bringen — mit Kiamil Pascha als Großwesir.

Monastir, 24. (11.) Okt. Bei Elbassana wurde ein fiskalischer Geldtransport um 37 000 türk. Pfund beraubt. Die Räuber hinterließen eine vom Wojewoden Schaban im Namen des Illyrischen Komitees unterzeichnete Quittung.

Bei einer Haussuchung in Istib wurde zwischen dem Gouverneurshause und dem Gendarmerielokal eine Höllenmaschine entdeckt.

Konstantinopel, 24. (11.) Okt. Die Türkei bereitet eine Antwort auf die Interpellationen einiger Mächte vor und arbeitet eine genaue Formulierung der Bedingungen eines Friedens mit Italien aus — insbesondere der Frage, wie Italien den Ausdruck „Erhaltung der Souveränität der Türkei" aufzufassen habe.

Ipek, 24. (11.) Okt. In Plawa wurden 2 türkische Wachtsoldaten von Montenegrinern ermordet.

Kanea, 24. (11.) Okt. Nach einer stürmischen Sitzung der Volksversammlung hat die kretische Regierung dimissioniert.

Kanea, 25. (12.) Okt. Auf der Morgensitzung der Volksversammlung reichte die Regierung ihre Dimission ein trotz der Forderung der Opposition, sie solle ihre Portefeuilles behalten bis zur Abgabe von Erklärungen über die Lage der nationalen Frage.

Peking, 24. (11.) Oktober. Die Stadt Tschanscha ist von den Aufständischen eingenommen. — Die vom oberen Jantsekiang angekommenen Truppen vereinigten sich mit den Revolutionären in Utschan. Auch Tsüssan ist von den Revolutionären besetzt; desgleichen Sjanfu und der ganze Süden der Provinz Schänsi. — In der Hochschule von Tientsin brachen gestern Unruhen aus. Die Spitzführer wurden verhaftet.

Mukden, 24. (11.) Okt. Die Revolutionäre dehnen ihre Tätigkeit auf die Provinz Girin aus. Unter der Garnison von Girin beginnt es zu gären.

Schanghai, 24. (11.) Okt. Die Blättermeldungen über eine erregte Stimmung auf den chinesischen Märkten sind unrichtig. Es haben nur ein paar chinesische Firmen falliert. In der Mandschurei ist es ruhig. Die Sympathien der Bevölkerung sind auf seiten der Revolutionäre.

Tripolis, 24. (11.) Okt. Rekognoszierende Flieger teilten gestern früh mit, daß sich feindliche Kavallerie nähere. Um 8 Uhr morgens machten 100 arabische Reiter und mehrere türkische Soldaten aus dem kleinen Fort Masri einen Angriff auf 3 italienische Regimenter. Der Feind wurde zurückgeworfen. Diesem Ueberfall folgte ein neuer Ueberfall durch die Araber der örtlichen Oase. Der Angriff der Araber wurde abgewiesen. Gleichzeitig suchte türkische Infanterie durch verstärktes Feuer die Italiener zum Weichen zu bringen, während eine Abteilung Araber den Italienern in die Flanke fiel. Den Italienern gelang es jedoch durch ein geschicktes Manöver, einen Teil der aufständischen Araber zu umzingeln, die große Verluste hatten. Die Verluste der Türken sollen 100 Mann an Toten und bedeutend mehr an Verwundeten betragen. Die Verluste der Italiener sind unbedeutend. — Die Plänkeleien mit den Arabern dauern den ganzen Tag an. — Personen, die mit Waffen angetroffen wurden, wurden verhaftet. Ihre Zahl beläuft sich auf 800. Wer mit Waffen in der Hand verhaftet wird, soll hingerichtet werden.

Tripolis, 25. (12.) Okt. Die partielle Erhebung der Araber ist mißlungen. Die italienische Gendarmerie unternimmt Haussuchungen bei den Arabern und findet viele Waffen und besonders Patronen.

New-York, 24. (11.) Okt. Das Nationale Komitee arbeitet den Plan zu einer Volksagitation aus zu Gunsten einer Aufhebung des Handelsvertrages mit Rußland infolge der Weigerung Rußlands, amerikanischen Juden Pässe auszufolgen.

Todtenliste.

Michel (Mendel) Dachia, † im 89. Jahre am 6. Okt. zu Riga.

Peter Lindberg, † im 68. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Eberhard Erasmus, † (ermordet) im 48. Jahre am 5. Okt. zu Riga.

Marie Hintz, † im 77. Jahre am 6. Okt. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	755.9	755.6
Lufttemperat. (Centigrade)	1.5	—2.3	3.7
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	—	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	2	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts 4.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 41

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: Erhöhung der Temperatur; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Okt. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Ltr.	94,85–82½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,23—22
Paris	„ 100 Frcs.	37,68—67

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente	92¾—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—103¾
5% Staatsanleihe von 1906	103—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	461—465
„ „ „ (1866)	357½—361½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	309—313
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¾—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485
„ „ Versich.-Ges. Rossija	730
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	119
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000
„ „ Russ. Bank	378½
„ „ Internat. Hand.-Bank	508
„ „ Diskonto-Bank	510½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	139
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	134½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	215

Tendenz: wieder stark abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Rand. A. Hasselblatt Druck v. C. Mattiesen

Die Beerdigung meines innigeliebten Mannes

Eduard Baumann

findet am 13. Oktober, um 1 Uhr mittags auf dem neuen St. Johannis-Friedhofe in Dorpat statt.

Die Witwe.

Saarenhof 1911.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

ЛАВОЧНЫЯ ПОМѢЩЕНІЯ,

находящіяся **въ зданіи Ратуши** противъ дома графа Мантейффеля **сдаются въ наемъ.** За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—2 час. дня.

№ 2378.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Budenräume

im Rathause

gegenüber dem Graf Manteuffelschen Hause mietfrei sind. Reflektanten können sich täglich zwischen 11 u. 2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Der **Ayasche**

Kersa-Markt

findet

am **19. Oktober** statt.

Die Gutsverwaltung.

Doppelte Buchführung

Abend-Unterricht

beginnt am 17. Oktober, 9 Uhr abds.

H. Margens.

Готовлю по предмет. Готова посвящать дѣтямъ, желающимъ обучиться русскому языку, 2 час. ежедневно въ занятіяхъ и прогулкахъ. Адр. прошу оставить въ эксп. газеты sub C. Г.

Abschriften u. Unterricht auf der **Schreibmaschine** — Neumarktstr. Nr. 24. Kühle.

Für das Kirchspiel **Koddafer** wird **gesucht** ein

Kirchspiels-Arzt.

Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins

Kurt von Rathlef-Kockers

per Krasnogor.

Glänzende Existenz

findet strebsamer Herr durch Uebernahme einer

Versand-Filiale

f. gröss. Bezirk. Streng reelle Sache, pass. für jederm., ganz gleich, ob in Stadt od. Land wohnhaft. Laden u. Branchekenntn. nicht nötig. Das Geschäft wird von uns komplett eingerichtet. Grosse Reklame a. unsere Kosten. Sofort gross. Umsatz u. gut. Verdienst v. Anf. an. Risiko ausgeschl. Auch als Nebenerwerb passend. Auskunft gratis und franko. **„Peralia-Export" Valkenburg** (Niederlande).

Ein unverheirateter

Oberverwalter

aus gebildeter bürgerlicher Familie wird zu St. Georgi 1912

gesucht.

Kenntnisse in der Zusammenstellung landwirtschaftlicher Maschinen, in der Ausführung von Bauten und Meliorationen, sowie Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Acker- und Brennerei-Verwalter vorhanden. Anmeldungen zu richten an die I. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Reval. Chiffre **„K".**

Zum sofortigen Dienstantritt ein

Wirtschaftsgehilfe gesucht

Gutsverwaltung Aya, per Dorpat.

Kassierer

findet sofort Anstellung — Nordlivländ. Wursthandlung, Kühnstr. 1.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

gesucht — Salzstr. 8, Qu. 4.

Аптекарскій помощникъ

опытный (до двухъ тысячъ руб. налич. деньгами) ищетъ въ Юрьевѣ дѣла или службы — Петербургская ул., Гостинница Деритъ, № 1.

Erfahrener

Apotheker-Gehilfe

(bis 2000 Rbl. Barvermögen) **sucht** in Dorpat Beschäftigung od. Anstellung — Petersburger Str., Hotel Dorpat Nr. 1.

Decken werden angenommen zum **Wattieren** nach verschiedenen Mustern. Um Arbeit wird

dringend gebeten

— Gildenstrasse Nr. 3.

Ein

Ziegelsteinbrenner

sucht e. Stelle. Näheres — Tolama, per Rappin. Karl Werhin.

Lehrling

der 2 Jahre in einem Geschäft tätig gewesen, **sucht Anstellung** in einer Kolonialwaren-Handlung. Schriftl. Off. erbeten an die Exp. der **Pernauschen Zeitung, Pernau.**

Eine geübte Pflegerin

bittet um eine **Beschäftigung** oder monatliche Pflege. Jakob-Str. Nr. 16, in der Waschanstalt.

Eine ältere Köchin (Wirtin)

welche selbständig kochen kann, **sucht** eine Stelle — Gartenstr. 34, unten.

Ein ordentliches Mädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Pleskausche Str. 84, in der Bude.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Es wird **gewünscht** ein **möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension. Offerten schriftl. — Erbsenstr. 42, Qu. 8.

Zu vermieten

1 Wohnung von 5 Zimmern, und 1 von 2 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten Teichstr. Nr. 74, im Hof. Zu erfragen daselbst bei Jekimow.

Größere und kleinere Wohnungen, mit allen Bequemlichkeiten (Wasserleitung) im Zentrum der Stadt sofort **zu vermieten.** Auskunft erteilt d. Hausknecht, Budenstr. 9/10 oder **B. Genß,** Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Отдается комната

можно и кухнею, для одинокой — Ревельская 47, кв. 9; видѣть можно ежедневно до 12 час. дня.

Wohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten **wird vermietet.** Daselbst wird ein **Harmonium verkauft** — Verlängerte Kastanien-Allee 10, unten links.

Abreisehalber eine freundl. warme

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Entree, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** daselbst sind auch versch. Sachen **zu verkaufen,** wie ein gr. Kleiderschrank, Kinderwagen, Kindertisch u. Stuhl, Hängelampe u. anderes. Zu bes. Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch, zwischen 10—3 Uhr.

Petristr. 41, Haus Bartels, ist die obere

Wohnung mietfrei.

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

nebst **Bodenraum** u. **Keller** im — Gr. Kaufhof ist **zu vermieten.** Off. erbeten sub „Lokal" a. d. Exp. d. B.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Moderne Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe

in Wolle, Seide u. Sammet empfiehlt

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Trumeaux

und sämtliche

Spiegel

liefert die Spiegelfabrik

H. TATARKER

Neumarktstr. 27. Teleph. 278.

Eigener Ofen für gebogene Scheiben.

„Flicke mit Hitze"

(gesetzlich geschützt)

das beste Mittel für zerrissene Kleidungsstücke jeder Art

besonders für dünn gewordene oder brüchige seidene Blusen, Schirme, Segel und Segeltuche, Zelte, Pelze, Wachstuche, Kinderwagen-Verdecke, Fahrrad-Reifen, Säcke, Teppiche, Handschuhe, Hüte, als Verstärkung für Knie und Ellbogen, als Ersatz für Schweissblätter.

„Flicke mit Hitze"

kann in zehn Farben geliefert werden.

„Flicke mit Hitze"

spart enorm an Zeit.

„Flicke mit Hitze"

macht Nadel und Faden zum Kleider- und Schirmflicken vollkommen überflüssig.

Alleinverkauf!

Die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat.

Alexander-Strasse 6.

P. S. Vertreter werden gesucht.

In- u. ausl.

Strickwolle

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Frische

Eleme-Nüsse

22 Kop. das Pfund

sind soeben eingetroffen

bei **Lellep, Arens & Co.**

Viktualien-Markt 4.

Telephon 95.

Хотите ли зарабатать деньги?

5—10 руб. ежедневно

можетъ заработать каждое дѣятельн. лицо имѣющее нѣсколько час. свободн. времени. **Весьма солидн. предложеніе!** Всѣ подробн. безпл. и франко, слѣдоват. безъ риска. Адр.: Л. Шаберть, Отд. 2, Москва, Мароссейка, д. Хвощинскаго.

Hoher Verdienst!

Pro Tag 10—20 Rbl.

verdient jedermann leicht, ohne Risiko u. Kapital, welcher über einige Stunden freie Zeit verfügt.

Off. an d. Annoncen-Bureau **L. Schabert,** Moskau, Marosseika № 9, Abt. W. 121.

Sauerschmant (Smetana)

Käsemilch (Tworog)

empfiehlt Nord-Livl. Wursthndl. Kühnstr. 1

H. Luiga.

---

1 Schlafdivan

u. 2 **Gummibäume zu verkaufen** — Botanische Str. 48, Qu. I.

Im Universitäts-Ambulatorium für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

in der **Botanischen Str. Nr. 31** findet kostenloser Krankenempfang werktäglich von 11—12 Uhr vorm. statt.

Priv.-Doz. Dr. R. Paldrock.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 11., 12. und 13. Oktober 1911.

„Warum ich so geliebt habe."

Grosses spannendes Drama aus der künstlerischen Serie der berühmten Firma „Nordisque". Gespielt unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **825 Meter.**

Pathé-Journal — neueste Ausgabe.

Nach 100 Jahren.

Grosse Komödie.

An der schwedisch-norwegischen Grenze.

Interessante Naturaufnahmen.

Erstklassiges Orchester.

Konzert-Programm.

1) Walzer „Всегда или никогда" von Waldteufel — Orchester.
2) Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar — Orchester.
3) Fantasie a. d. Oper „Carmen" v. Bizet — Orchester.
4) „Wiener Gavotte" von Linke — Orchester.
5) „Chanson polonaise" von Wieniawsky — Violinsolo, Herr Gordon.
6) Humoristisches Potpourri von Tille — Orchester.

Annonce: In nächster Zeit gelangt das grandiose Drama **„Sie liess sich hinreissen"** zur Aufführung.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Die nachstehend genannten Herren werden die Freundlichkeit haben, öffentlich vorzutragen, und zwar:

1. Am Freitag, d. 14. Oktober, um 9 Uhr abends **Prof. Carl Girgensohn:** „Der Fall Jatho" (unter Benutzung einer Kölner Reiseerinnerung).

Ferner

Sonntags um 6 Uhr nachm.

2. Am 23. Oktober **Mag. Johannes Frey:** „Die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu".
3. Am 30. Oktober **Gregor von Glasenapp:** „Das Urbild des Robinson Crusoe" — ein Roman des arabischen Mittelalters.
4. Am 13. November **Gustav von Stryk:** „Der Freiheitsbegriff bei Schiller und Wilhelm von Humboldt".
5. Am 20. November **Direktor Hermann Guleke:** „Ueber die Entstehung der modernen Grosstädte".
6. Am 27. November **Dr. Otto Seesemann:** „Die neuesten Ausgrabungen in Palästina".

Der Ertrag ist zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

Abonnementsbillette zu allen sechs Vorträgen für 2 Rbl. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Erster Vortrag am Freitag, d. 14. Oktober, 9 Uhr abds.

Ванемуйне.

Только три гастроли

РАФАИЛА АДЕЛЬГЕЙМЪ

(съ собственной трупой).

Въ понедѣльникъ, 17-го октября с. г.

ТРИЛЬБИ.

Драма въ 5 дѣйствіяхъ соч. Гр.-Ге. — Роль Свенгали исполнитъ Раф. Адельгеймъ.

Во вторникъ, 18-го октября с. г.

ГАМЛЕТЪ.

Траг. въ 9 картинъ соч. Шекспира, перев. Полевого. — Роль Гамлета исполн. Раф. Адельгеймъ.

Въ среду, 19-го октября с. г.

РАЗБОЙНИКИ.

Траг. въ 7 картин. соч. Шиллера, перев. Достоевскаго. — Роль Франца Моора исполн. Раф. Адельгеймъ.

Цѣны мѣстамъ отъ 2.60 к. — 50 к. Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарск. 26 а въ день спектакля въ кассѣ театра до окончанія спектакля.

Начало ровно въ 8½ час. вечера.

Erhielten eine grosse Auswahl

Winter-Trikots u. Cheviots

zu **Herren- u. Knabenanzügen, Beinkleidern Mänteln u. Joppen**

Paletotstoffe

in neuesten Dessins u. Farben.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Lecina-Seife

Drogerie W. Zeitler.

Woll-Wäsche

(Prof. Jaeger)

für **Damen, Herren** u. **Kinder, warme Handschuhe, warme Socken, warme Strümpfe** und **Halstücher** (Auto-Shawls) empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Gute weisse

Speisekartoffeln

80 Kop. pro Lof, liefert ins Haus **C. PUCK, Tärmi.** Bestellungen werden angenommen in der Blumenhandlung **Järw,** im Bankgebäude.

Daselbst sind auch **Borsdorfer-Äpfel** und Reinetten zu haben. Proben, wenn erwünscht, stehen zur Verfügung.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Wiener Café

Johannis-Strasse 7.

Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.

J. H. Werner.

„Ferratol"

Drogerie W. Zeitler.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Pelzmützen

Boas und

Muffs

eigener Kürschnerarbeit

aus Skungs, Marder-Opossum, Tibet, Bisam braun und schwarz, Schuppen blaufuchs- u. skungs-gefärbt, austral. Opossum etc. etc. in grosser Auswahl bei

K. Stahlberg

Neumarkt-Str. 7.

Reparaturen und **Aenderungen,** die ins Kürschnerfach schlagen, werden schnell u. billig ausgeführt

---

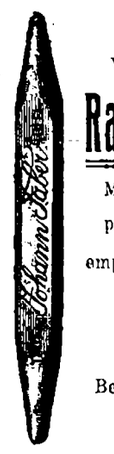

Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Elephant"

pro 1 *M.* 1.30 Kop.

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Die Häuser

Philosophen-Str. 14 u. 16 sind sofort aus freier Hand **zu verkaufen.** — Zu erfr. — Philosophen-Str. 16, eine Treppe hoch, zwischen 10—3 u. 6—9.

Ein kl. Plätzchen

auf dem alten Johannis-Kirchhof und diverse Zeitschriften und Bücher billig zu haben — Alt-Str. 2.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 24. Oktober

Karl Loewe-Abend

gegeben von Kammersänger

Hermann Gura.

Am Klavier:

Albert Bing.

Reihenfolge der Vorträge:

1) Archibald Douglas.
2) Herr Oluf.
3) Edward.
4) Hueska.
5) Kleiner Haushalt.
6) Die wandelnde Glocke.
7) Gutmann und Gutweib.
8) Hinkende Jamben.
9) Die Katzenkönigin.
10) Gruss vom Meere.
11) Tom der Reimer.
12) Der Nöck.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Gilbaks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Morgen, Donnerstag, d. 13. Okt.

Chor-Probe

zu Liszts

Elisabeth.

Beginn präzise 8½ Uhr

im Handwerker-Verein.

Kostümfest

in der

Bürgermusse

Sonnabend, d. 29. Oktober a. c.

Billette erhältlich Handlung **Erdmann,** Altstrasse 17. Telephon 251.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 5. November c.

im Sommerlokal der Bürgermusse

Familien-Abend

mit Aufführungen u. nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadtkapelle.

Gäste können eingeführt werden, Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop. Anmeldungen nimmt entgegen Herr Georg Unger, Johannisstr. 8, im Geschäft.

Anfang um 9 Uhr.

Das Festkomitee.

Theologischer Abend

bei **Seesemann,** Sternstr. 25.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 14. Okt. in der Ressource.

Tagesordnung:

1) Vortrag von Dr. Hahn: „über die Wassermann'sche Reaction".
2) Ballotement.

Riemschneider.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew.

Freitag, den 14. Oktober 1911

9 Uhr abds.

in d. „RESSOURCE"

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Protokoll-Regulierung.
Ausstellungsbericht.
Bericht des Präsidenten in Sachen Import von Wolhyniern.
Antrag des Herrn F. v. Berg: Aenderungen der Prämiierungs- und Auktionsregeln. Anträge.

Im Auftrage des Präsidenten:

Sekretär E. v. Cossart.

D. F.-B.

Gruppe A

Lese-Nachmittag

Donnerstag, den 13. Nov., 5 Uhr nachm., im Turnsaal des Lehr.-Seminars, Johannisstr. 14. **Eingang durch den Hof.**

Zu verkaufen ein eiserner

Geldkasten

mit einer Glocke im Schloss. Frau Oxenberg, Mönchstr. 9.

Ein Bernhardinerwelp

oder Bernhardiner und Leonberger Kreuzung, ein Welp von 1—2 Monaten, echt, wird **zu kaufen gewünscht.** Ein grosser Hundeliebhaber kauft das Tier. Offerten sub „Hund" an die Expedition dieses Blattes.

Ein in meinem Kasterschen Walde eingefangener

Hasenhund

kann bei mir in Meckshof, gegen Erstattung der Inserat- u. Futterkosten, abgeholt werden.

von Essen-Meckshof.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich:
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234. Donnerstag, den 13. (26.) Oktober 1911.

Die allmähliche Aufteilung der Türkei.

Die Türkei wird — so hat Said Pascha, der jetzige Großwesir, es kundgetan — Anschluß an eine der beiden großen europäischen Mächtegruppen suchen.

Die Frage, an welche der beiden Gruppen, braucht erst garnicht aufgeworfen zu werden, denn ihre Beantwortung ist, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge, selbstverständlich. Italien ist Mitglied des Dreibundes, mit Italien befindet sich die Türkei im Kriege, mithin kann die Türkei jetzt unmöglich Anschluß an den Dreibund suchen. Will die Türkei Anschluß an eine europäische Mächtegruppe haben, bevor sie sich mit Italien verständigt, so kann — führt ein reichsdeutsches Blatt, die „Köln. Hart. Z.", aus — das nur die Triple-Entente sein. Zu England neigt Said Pascha ohnehin. Darüber ist man sich in Berlin wie in Wien und in Rom klar. Wenn englische Blätter melden, die Türkei wolle sich mit dem Dreibund verbünden, so liegt die Widersinnigkeit dieser Nachricht auf der Hand. Dem Dreibunde kann sich die Türkei augenblicklich nicht nähern, und ein Bündnis mit ihr schließt weder der Dreibund noch die Triple-Entente, denn für jede Macht, die ein Bündnis mit der Türkei eingeht, heißt das, Händel mit ganz Europa anfangen. Die Türkei wird von allen Seiten bedrängt und würde den Verbündeten immer nur zur Erfüllung der Bündnispflicht mahnen, so daß bei diesem Geschäft der Verbündete stets der Gebende wäre. Was die Türkei erzielen kann, ist eine Annäherung, ein Einvernehmen, und zwar mit der Triple-Entente. Daß etwas Derartiges sich vorbereitet, wird auch in Berlin angenommen.

Aber auch dieses Einvernehmen, wenn es zustande kommt, wird nicht allzu lange währen. Unter allen Großmächten Europas ist nur eine, die nach türkischem Landbesitz nicht verlangt, und diese eine Macht ist Deutschland. Ist die Tripolis-Frage gelöst, so kommt die Kreta-Frage an die Reihe. Hat jene die Beziehungen der Türkei zum Dreibunde auf eine harte Probe gestellt, so bedeutet diese einen Prüfstein für die Annäherung der Türkei an die Triple-Entente.

Seit einem Jahrhundert hat sich die Türkei bald der einen, bald der anderen europäischen Mächtegruppe zugewandt, und bei diesem Hin und Her hat sie von ihrem Länderbesitz ein Stück nach dem anderen eingebüßt. So wird es weitergehen, bis auch das letzte Stück verteilt ist. War wieder einmal ein Stück von der Türkei abgetrennt, so verhieß man ihr für das übriggebliebene Stück Unverletzlichkeit. Das dauerte so lange, bis abermals ein Stück losgerissen wurde. Der Rest aber, so hieß es, darf nicht angetastet werden. Bei dieser Unverletzlichkeit ist die Türkei immer mehr zusammengeschrumpft.

Jetzt geht Tripolis verloren, Kreta wird die Türkei ebenfalls in kurzem aufgeben. Was wird dann an die Reihe kommen? Wird auch nun Oesterreich-Ungarn ganz gelassen zusehen, wie sein Nachbar Italien mitten im Frieden Tripolis wegnimmt? Es fehlt nicht an Politikern, die dem Grafen Aehrenthal für die nächste Zeit eine überraschende Unternehmung zutrauen. Sollte man in Konstantinopel ähnliche Vermutungen hegen, so würde das den Wunsch der Türkei, Annäherung an die Triple-Entente zu suchen, noch erklärlicher machen.

Inland.

Die Parteifraktionen bereiten sich zur Eröffnung der Reichsduma vor.

Uebermorgen wird die Reichsduma zu ihrer neuen Session zusammentreten — der letzten in ihrem bisherigen Bestande. Unverkennbar ist das politische Leben im ganzen Reiche abgeebbt und so ist denn auch von einer Vorbereitung auf die neue Session, obwohl ihr schon im Hinblick auf die bevorstehenden Reichsduma-Neuwahlen keine geringe Bedeutung zukommt, bisher wenig zu spüren gewesen. Einiges ist immerhin geschehen, wenn auch spät; denn erst zu Beginn der laufenden Woche hat es sich in den Parteien etwas lebhafter zu regen begonnen.

So haben denn einige Parteivertretungen, vor allem die Oktobristen und Kadetten, bereits Fraktionsversammlungen abgehalten, in denen das Arbeitsprogramm und andere die Duma betreffende Angelegenheiten beraten wurden.

Die Oktober-Fraktion hat sich in ihrer ersten Sitzung vom 10. d. Mts., wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, für die Wiederaufnahme der Beratungen über die beiden Arbeiterversicherungs-Gesetze in erster Linie ausgesprochen. Vor Schluß der vorigen Session wurden die Generaldebatten zu Ende geführt und nun soll die erste artikelweise Lesung beginnen. Ferner ist in Aussicht genommen die Verhandlung über das Projekt, bez. der Verantwortung der Beamten vor Gericht und die Finnland-Vorlagen. Möglicherweise wird eine parallele Beratung der Arbeiterversicherungs-Gesetze und der Verantwortung der Beamten vor sich gehen.

In der Sitzung, der A. J. Gutschkow präsidierte und in welcher, beiläufig gesagt, der neuerwählte Petersburger Abgeordnete A. J. Prosorow fehlte, wurde ferner über die Einbringung zweier Interpellationen beraten. Die Interpellation über das Kiewer Drama wurde ohne weiteres beschlossen. Sie soll in ihrem wesentlichen Teil auf die unmögliche Haltung der betreffenden Behörden hinweisen, durch deren passives Verschulden das Attentat auf P. A. Stolypin möglich gewesen sei. Die andere Interpellation bezieht sich auf die Havarie des Linienschiffes „Panteleimon" im Schwarzen Meer, die auf das Schuldkonto des Befehlshabers Admiral Bostrom gesetzt wird. In dieser Frage soll noch ergänzendes Material gesammelt und das vorliegende geprüft werden.

Die Kadetten-Fraktion hat sich ebenfalls für die sofortige Wiederaufnahme der Beratungen der Arbeiterversicherungs-Gesetze ausgesprochen, die denn auch am Eröffnungstage beginnen sollen. Die Konstitutionellen Demokraten befürworten ferner die Vorlagen über den normalen Mietkontrakt für Angestellte, Aufhebung der Todesstrafe u. and. Von der Einbringung einer Interpellation wegen der Vorgänge in Kiew will die Fraktion Abstand nehmen, dafür aber die Massenrelegierung aus den Hochschulen sowie die Maßnahmen zum Kampf mit dem Hunger zur Sprache bringen. An der Besprechung einer die Kiewer Tragödie betreffenden Interpellation, die von den Oktobristen und Nationalisten befürwortet wird, wollen die Konstitutionellen Demokraten, falls sie eingebracht wird, hervorragenden Anteil nehmen.

In einigen Dumakreisen liegt die Absicht vor, das Andenken des verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin gleich am Eröffnungstage durch Unterbrechung der Sitzung zu ehren, doch liegt ein definitiver Beschluß noch nicht vor. Man erwartet die Ankunft des Duma-Präsidenten M. W. Rodsjanko. Nach dessen Rückkehr soll auch der Senioren-Konvent einberufen werden, der dann das Arbeitsprogramm in seinen Einzelheiten ausarbeiten wird.

* * *

Was die oben erwähnte bevorstehende Einbringung der oktobristischen Interpellation über den politischen Sicherheitsdienst anlangt, so dürfte diese „Ochrana"-Interpellation noch viel von sich reden machen und möglicherweise Anlaß zu Auseinandersetzungen zwischen den Oktobristen und den Nationalisten sowie Rechten geben. Wie verlautet, wird die oktobristische Interpellation sehr scharf gehalten sein und auch die Namen des Generals Kurlow, der Obersten Kuljabko Spiridonowitsch und Werigin enthalten. Gegen die Einbringung einer derartigen Interpellation sowie deren Schärfe erheben sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, nun Stimmen aus dem nationalistischen Lager. Man ist in diesen Kreisen jetzt der Ansicht, daß eine Interpellation nicht mehr angebracht erscheine. Eine solche wäre wohl berechtigt gewesen vor der Senatorenrevision; nachdem aber Senator Trussewitsch mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet worden sei, erscheine allenfalls eine Anfrage über den Stand der Untersuchung angezeigt. — Die Vertreter der Rechten vollends erklären, die ganze Interpellation entbehre jeder Begründung und sei nur dazu angetan, die Gemüter zu erhitzen. Diese von einflußreichen Abgeordneten stammenden Ansichten über die oktobristische Interpellation sind dazu angetan, den kommenden Ereignissen mit Spannung entgegenzusehen.

Gehört der Verkauf von Traubenweinen zu den Rittergutsprivilegien?

Eine interessante prinzipielle Meinungsverschiedenheit ist zwischen dem Senat einerseits und den Ministern des Innern und der Finanzen andererseits über die Frage des freien Handelns mit Traubenwein und Kognak entstanden.

Der Verwalter im Engros-Lager für Weine und Kognak vom Gute des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Feldmann, hatte sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, an den Senat mit einer Klage gegen den Estländischen Gouverneur gewandt, weil letzterer die Genehmigung zur Eröffnung eines Weinkellers zum Verkauf von Traubenwein und Kognak aus den kaukasischen Gütern des Großfürsten in dem Flecken Römme bei Reval, auf dem Grundstück des Kaufmanns Mutschneek, das dieser als Eigentum vom Besitzer des Gutes, Herrn v. Glehn, erworben hatte, verweigert hatte. Der abschlägige Bescheid erfolgte auf Grund von § 888, Bd. III. d. Prov.-Ges., laut dem besondere Rechte zum Verkauf von Branntwein und Bier, sowie das Recht, Krüge und Schenken anzulegen und zu unterhalten, ausschließlich dem Eigentümer eines Rittergutes zustehen.

In seiner Klage weist Feldmann darauf hin, daß sich der § 888 nur auf den Verkauf von Branntwein und Bier, aber nicht von Traubenwein und Kognak beziehe; dann, daß sich ein Weinkeller seinem Charakter nach von einem Kruge resp. einer Schenke unterscheide, und endlich, daß mit der Einführung des Branntweinmonopols die besonderen Rechte der Gutsbesitzer hinfällig geworden seien.

Der Senat war mit den Ausführungen des Klägers einverstanden und änderte die Bestimmung des Estländischen Gouverneurs. Gegen diese Entscheidung haben die Minister des Innern und der Finanzen Erklärungen abgegeben, in denen sie finden, daß der Estländische Gouverneur Recht habe, weshalb sie sich auch weigerten, die Entscheidung über obige Angelegenheit zu unterschreiben.

Von der Balten-Kolonie in Berlin

wird uns unterm 22. (9.) Oktober aus Berlin geschrieben:

Die Baltenvereinigung wird auch in diesem Winter Familienabende veranstalten, welche so viel Beifall unter den in der Reichshauptstadt lebenden Landsleuten hervorgerufen haben. Sie werden im „Hotel Excelsior" in der Königgrätzer Straße gegenüber dem Anhalter Bahnhof abgehalten werden, in demselben Hotel, in welchem diese Abende auch früher stattfanden. Der erste der Familienabende ist auf den 18. (5.) November angesetzt.

Erwähnt sei noch, daß die monatlichen Herrenabende an jedem ersten Freitag des Monats in diesem Winter im Restaurant „Santa Barbara" (Kaiser-Allee 211) abgehalten werden sollen.

Dorpat, 13. Oktober.

Eine Herabsetzung der neuen Kronsimmobiliensteuer, die mit ihrer Schwere den Hausbesitz allzu stark zu belasten droht, wollen, wie die Blätter berichten, die oktobristischen Abgeordneten Gutschkow und Lerche anregen. Lerche hat bereits Material für seinen Antrag gesammelt. Danach ergibt sich, daß u. a. in einem Falle die Erhöhung der alten Steuer auf die neue das 46fache beträgt: ein Grundstück, das bisher 101 Rbl. zu zahlen hatte, soll fortan 4700 Rbl. leisten müssen. Die Abgeordneten wollen vor allem eine Veränderung der Instruktion über die Taxation der Immobilien durchsetzen.

— Ein lettischer Bibliotheken-Verband wird geplant und dem Livländischen Gouverneur sind die Statuten eines solchen Verbandes bereits vorgestellt worden. — Der Verband will, wie der „Rish. Westn." erfährt, eine Vermittelungs- und Zentralstelle für alle lettischen Bibliotheken in Livland, Kurland und auch im Innern des Reiches bilden.

Kreis Fellin. Das Waldschutz-Komitee hat auf den Gütern Willust (Besitzer v. Menschenkampff) und Schloß Helmet (Besitzer H. v. Stryk) das Fällen von Bäumen in den Forsten bis zur Bestätigung eines Forstwirtschaftsplanes verboten.

Werro. Nachdem bereits im Jahre 1910 von einem Ungenannten der deutschen Gemeinde eine Stiftung von 1000 Rbl. dargebracht worden ist, ist ihr, wie die „Rig. Ztg." erfährt, nunmehr, gleichfalls von einem Ungenannten, eine Stiftung im Betrage von 10 000 Rbl. speziell zum Unterhalt des Predigers zuteil geworden.

Rujen. Auf dem Gute Osthof sind, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, in diesem Herbst vier Brandstiftungen verübt worden. Es ist viel Viehfutter, eine Scheune und ein Viehstall niedergebrannt. Die Schuldigen sind noch nicht ermittelt.

Riga. Der Petersburger Appellhof verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern eine Anklage gegen die Mitglieder der Wendenschen Organisation der Sozialdemokratie Lettlands, den Volksschullehrer Jahn Ruhtis, die Bauern Kalnin, Peleksten und Ahbolin und den Zunftokladisten Klepper. Diese Organisation war am 20. Februar in Karlsruhe bei dem Lehrer Ruhtis gelegentlich einer Konferenz ausgehoben, wobei viel belastendes und kompromittierendes Material ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Parteien in der Vorbereitung für die Reichsduma-Eröffnung.
Die deutschen Reichstags-Wahlen auf den 12. Januar angesetzt.
Das Ende der Marokko-Verhandlungen wird angekündigt.
Neue Gefechte in Persien.
Schwere, verlustvolle Kämpfe vor Tripolis.
Mörderische Bombenexplosion in Kanton.

Feuilleton.

„Mutter Monopol".

Skizze von Ingeborg Andresen.

(Für die „Nordlivl. Ztg.")

„Hier ist ein Teller schöne, warme Suppe — nun lassen Sie sich's gut schmecken!" Bei diesen Worten, denen ein freundliches Gesicht erst den rechten Nachdruck gab, wischte Frau Bossen noch einmal mit einem Tuch über den schneeweiß gescheuerten Küchentisch, an dem mit hungrigen Augen eine alte Frau saß. Das kleine verschrumpfelte Gesicht verschwand fast unter dem großen schwarzen Hut, der vor langen Jahren ein Glanzstück gewesen sein mochte, von dem aber jetzt die vielen Straußfedern geknickt und verregnet über die schäbige Samtkante herunterbaumelten. Ein ehemals ebenso glanzvoller Plüschkragen mit losgerissener Halskrause und neugierig sich vordrängendem Futter umhüllte den mageren Oberkörper. Ein zerschlissener und befleckter brauner Seidenrock vervollständigte den Anzug des Gastes; die zerfranste Schleppe, die sorglos durch den Staub der Straße geschleift war, machte sich aufdringlich breit auf Frau Bossens blankem Küchensußboden.

Jetzt griff die Alte hastig nach dem Teller und zog ihn zu sich heran. Als sie aber den blankgescheuerten Zinnlöffel aus der Suppe herausnahm, hielt sie erschrocken inne. „Frau Bossen, meine allerbeste Frau Bossen!" rief sie dann nach kurzem Ueberlegen ihrer Gastgeberin in kläglichem Tone zu. Als die sich erstaunt umdrehte, streckte sie ihr wortlos, aber mit einem vernichtenden Blick der hellen, merkwürdig frischen Augen, die eben unter dem Hutrand hervorguckten, den Löffel entgegen. In Frau Bossens Gesicht schoß eine jähe ärgerliche Röte: „Mutter Monopol, Sie sollten sich freuen, daß Ihnen eine so schöne nahrhafte Suppe geboten wird! Meine silbernen Löffel sind drinnen in der Vorderstube — ich hab' wahrhaftig keine Zeit, Ihretwegen hinzulaufen und mein schönes Essen hier anbrennen zu lassen! Ja, ja, ich weiß schon: Sie sind es gewohnt, mit Silberzeug zu essen! Ja, ja. . . . Sie sind auch gewohnt, vierspännig zu fahren und ihre Kleider meterlang hinterherschleppen zu lassen, nicht, Mutter Monopol? Na, das letzte besorgen Sie ja noch, wie man sieht — aber mit dem Zinnlöffel nehmen Sie man heute vorlieb — er ist blank und sauber! Vielleicht läßt sich das von Ihrem silbernen zu Hause nicht sagen!"

„Das ist wohl möglich, gute Frau Bossen", meinte die Alte gleichgültig und setzte dann würdevoll hinzu: „aber trotzdem Silber ist Silber, und Zinn bleibt Zinn!"

Als sich jetzt hinter ihrem Rücken die Tür von der Stube her öffnete, drehte sie sich hastig um: „Ach, guten Tag, Klaus! Hast du schon Ferien, mein Junge? Das ist ja eine Freude, daß ich dich noch traf!"

Der junge stattliche Mensch erwiderte die Begrüßung mit gleicher Herzlichkeit, und als die Alte ihn jetzt am Rockärmel näher heranzog, folgte er lächelnd mit einem Blick des Einverständnisses. „Klaus," flüsterte sie geheimnisvoll, „du könntest mir gleich einen Gefallen tun! Geh mal nach der Vorderstube und hol' mir einen silberner Löffel! Deine gute Mutter hat mir hier Suppe gegeben, aber den Löffel vergessen!"

Klaus Bossen lachte fröhlich auf und sah seine Mutter an: „Du erlaubst doch, Mutter? Es scheint wirklich nicht anders zu gehen!" Und als sie halb ärgerlich, halb schon wieder versöhnt, zustimmend nickte, kam er gleich wieder zurück mit einem schweren, silbernen Eßlöffel in der Hand. „Da, Mutter Monopol! Mein Patengeschenk ist doch hoffentlich gut genug?" Dankbar sah die Alte zu dem jungen Mann auf und senkte jetzt voller Behagen den Löffel in die Suppe, vergaß dann aber doch wieder das Essen, als Klaus Bossen sich über den Tisch beugte und halblaut sagte: „Mutter Monopol, ich muß jetzt fortgehen. Halt den Daumen für mich, daß es mir gut geht!" Einen Augenblick sah sie ihm fragend in das ernstgewordene Gesicht, dann nickte sie ihm feierlich zu, während ein Schimmer tiefer Zärtlichkeit in ihren Zügen aufleuchtete. „Junge", sagte sie ebenso leise, „verlaß dich auf mich! Was ich dir zu Gefallen tun kann . . . Du weißt ja."

Ja, er wußte es. Sie hatte es ihm so oft erzählt, daß er ihrem einzigen Kinde so ähnlich sähe, ihrem Kinde, das sie verloren hatte, als es im Begriffe gewesen war, für sich und Mutter drüben überm Wasser mit den schmalen Resten eines einst großen Vermögens eine neue Heimat zu gründen. Ein Schiffsunglück auf hoher See hatte ihr dies Letzte genommen — ihr hoffnungsvoller Junge schlief mit so vielen anderen in der Tiefe des erbarmungslosen Ozeans.

Als sie einige Monate darauf aus der ersten Betäubung erwachte, war sie bettelarm mit schneeweißem Haar in diese kleine Stadt gezogen. Irgend etwas Triebhaftes in ihr hatte sich noch mit unbewußter Kraft an das erbärmliche Leben geklammert, hatte sie auch nach dem Zufall greifen lassen, der ihr eines Tages die Vertretung der Kaiserlichen Tabakmanufaktur brachte. So war sie im steten Kreislauf der Jahre zu einer allgemein stadtbekannten Persönlichkeit — zur „Mutter Monopol" — geworden. Wohl kaum einer von all den Schülern und jungen Leuten, denen sie Lieferantin und Vertraute aller möglichen Geheimnisse war, kannte ihren wirklichen Namen. Als „Mutter Monopol" war ihr allgemach alle vergangene Not, alles überstandene Entsetzen in eine schattenhafte Tiefe ihrer Seele hinabgesunken — sie hütete sich mit unbewußtem Egoismus ängstlich, daran zu rühren. Dagegen rief sie bei jeder Gelegenheit alle Erinnerungen, die von Ueberfluß, Glanz und Prunk ihrer früheren Jahre sprachen, zurück. Sie hüllte ihr jetziges armseliges Dasein darein wie in einen schimmernden Königsmantel. Sie trug ihn vor allem Volk und vor Gläubigen und Ungläubigen und suchte mit unabsichtlicher Schlauheit seine Echtheit durch allerlei kleine Züge stets aufs neue zu beweisen. Das aber wurde manchmal nötig hier, wo man nur von ihrer jetzigen Armseligkeit wußte.

Mutter Monopol bewohnte in der Straße „Hinter den Scheunen" in einem verdrießlichen, baufälligen Häuschen eine kleine Stube mit daranstoßendem dunklen Flur. Es sah bös aus in ihrer Behausung: Reinlichkeit und Ordnung waren ihr geheimnisvolle Begriffe, die ihr unlöslich an die Existenz dienstbarer Geister gebunden erschienen. Seit sie die nicht mehr zur Verfügung hatte, kannte sie auch diese beiden Attribute eines geregelten Lebens nicht mehr. Uebrigens vermißte sie das durchaus nicht; kopfschüttelnd und mit einer Ueberlegenheit, die dem Stolz auf ihre Bedürfnislosigkeit in diesem Punkt entsprang, sah sie den Anstrengungen ihres Nachbars, des alten Anderson, zu, der dann und wann ein großes Scheuerfest in seiner Wohnung ver-

funden wurde. — Alle Angeklagten wurden unter Verlust der Rechte zur lebenslänglichen Zwangsansiedlung in Sibirien verurteilt. Die mitangeklagte 16-jährige Schülerin des Wendenschen Mädchengymnasiums Hermine Weiß, die mit den Verurteilten in Verbindung gestanden hatte und bei der illegale Literatur, u. a. die „Zihna" gefunden worden war, wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Durch Vermittelung einer dem Musikerverband angehörenden unparteiischen Persönlichkeit zwischen Theaterkomitee und Direktor einerseits und zwischen dem Rigaer Symphonie-Orchester und dessen Dirigenten andererseits, ist, wie die „Rig. Ztg." hört, eine für beide Teile überaus günstige Einigung erzielt worden. Auf Grund derselben tritt mit dem Beginn der nächsten Theatersaison das Rigaer Symphonie-Orchester unter Beibehaltung dieses Namens in den Verband des Rigaer Stadttheaters als Theaterorchester ein. — Damit eröffnen sich für die Rigasche Oper Perspektiven von weittragender künstlerischer Bedeutung.

— An die Rekruten gerichtete Proklamationen wurden, nach der „Rig. Aw.", bei der Johannis-Pforte in großen Mengen ausgestreut gefunden.

Libau. In der Nacht vom vorigen Freitag auf Sonnabend sind auf dem Alten Kirchhofe in Neu-Libau, wie die „Leep. Ath." meldet, in der Nähe der Leichenkammer von mehreren Gräbern die Kreuze abgebrochen und ausgerissen worden. An einem Grabe fand man 7 Kreuze zusammengeworfen. Auch die Kettenumzäunungen einiger Gräber sind zerrissen worden. Die erwähnten Untaten scheinen junge Burschen begangen zu haben, die sich in letzter Zeit in großer Zahl auf dem Kirchhof herumgetrieben haben.

Windau. Die Wahlkampagne für die bevorstehenden Stadtwahlen ist durch die lettischen Blätter bereits eröffnet worden. Die in Libau erscheinende „Dsihwe" fällt über die nationalgesinnten Windauschen Letten mit Herrn Antmann an der Spitze her. Die nationalen lettischen Blätter bringen Abwehrartikel. Der Wahlkampf scheint ein besonders heftiger werden zu wollen. Zu dem bereits in Windau erscheinenden lettischen Lokalblatt sollen noch weitere drei lettische Blätter oppositioneller Richtung hinzukommen. — Also eine wahre Zeitungsflut für die Zeit der Stadtwahlen.

Kreis Hasenpoth. In der Nacht auf den 7. Oktober drang, nach der „Latw.", ein Dieb durch ein Fenster in die Virginahlensche Kirche, aus der er die Altarleuchter und die Kirchenbibel stahl.

Petersburg. Die „Rossija" feiert in ihrer letzten Nummer die Fortschritte, welche Rußland in letzter Zeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete gemacht habe. Namentlich glaubt das offiziöse Blatt auch Fortschritte im Unterrichtswesen des Reiches konstatieren zu können; diese seine Ansicht stützt es allerdings lediglich auf die in den letzten Jahren stark gestiegenen Ausgaben für das Bildungswesen Rußlands. Die „Rossija" schreibt u. a. mit großer Befriedigung: „Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung betrug für die niederen Lehranstalten noch im Jahre 1906 nur 15 Millionen Rubel und stieg in 4 Jahren auf 48 Millionen, ja ist für das nächste Jahr auf 51 Millionen Rubel zu veranschlagen. Dieses gewaltige Wachstum ist bedeutsam und bemerkenswert. Wir fügen hinzu, daß in den letzten 3 Jahren bei uns 150 neue Mittelschulen, Gymnasien und Realschulen, eröffnet wurden und im nächsten Jahre wieder gegen 80 neue Mittelschulen werden errichtet werden. Wir fügen ferner hinzu, daß in den letzten 4 Jahren nicht weniger als 40 neue technische und kaufmännische Fachschulen ins Leben getreten sind. Und endlich bemerken wir, daß bei den besonderen Schulen der Zuwachs der Lernenden 80 % beträgt. Es ist zu hoffen, daß jeder jetzt seinen Bildungshunger stillen kann." — Diesen gewiß bemerkenswerten Daten stehen auf dem Gebiete des russischen Bildungswesens allerdings weniger günstige, welche die „Rossija" bei dieser Gelegenheit nicht berücksichtigt, leider in recht großer Zahl gegenüber — vor allem der Lehrermangel, die große Zahl der vakanten Lehrstühle u. dgl. m.

— Die „Russk. Sslowo" berichtet, daß der Ministerpräsident W. N. Kokowzow von seiner Unterredung mit Sr. Maj. dem Kaiser sehr befriedigt aus der Krim heimgekehrt ist. Kokowzows Programm werde sich auf die Schaffung einer versöhnlicheren, ruhigeren Stimmung und eine sachliche, praktische Arbeitspolitik beschränken. Hinsichtlich der Nationalitäten-Frage sollen keinerlei neue Einschränkungen geplant sein.

— Im Kommando der Schwarzmeer-Flotte sollen wichtige Verschiebungen eintreten: An die Stelle des Kommandierenden der Schwarzmeer-Flotte Vize-Admirals Boström soll der bisherige Stabschef der Flotte, Vizeadmiral Eberhardt und an dessen Stelle der Vizeadmiral Fürst Alex. Lieven treten.

— Der Minister des Aeußern Hofmeister Ssasonow, wird, wie mehrere Blätter übereinstimmend melden, seine Kur in der Schweiz am 25. Oktober beendet haben.

— Der zum Reichsrats-Mitgliede gewählte Wahlmann des Rybinsker Börsenkomitees F. W. Stachejew hat seine Wahl nur einer Stimmenmajorität von 3 Stimmen zu danken. Das Stimmenverhältnis war 46 gegen 43 Stimmen.

— Das Konseil der Petersburger Universität hat am 10. Oktober durch Zettelwahl die Kandidaten für den Posten eines Rektors nominiert. Prof. Schimkewitsch erhielt 14 Stimmen, Prof. Faworski 9 und einige andere Professoren 1—2 Stimmen. Nach einer kürzlich vom Konseil vereinbarten Bestimmung kommt, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, bei der Kandidatenwahl nur derjenige in Betracht, der mindestens 10 Stimmzettel erhält. Somit ist Prof. Schimkewitsch der einzige Kandidat auf den Rektorposten. Seine definitive Zustimmung zur Annahme der Wahl hat jedoch Prof. Schimkewitsch noch nicht gegeben. — In derselben Sitzung wurde die Frage des zu erwartenden Defizits erörtert, das der Universität dadurch erwächst, daß die Zahl der Studenten im Vergleich zum vorhergehenden Jahr fast um 1200 zurückgegangen ist. Es wurde beschlossen, bei der Regierung um eine Subsidie einzukommen.

— Die Vollmachten des Senators Trussewitsch, der bekanntlich mit der Revision des Kiewer Sicherheitsdienstes betraut worden, sind, wie schon erwähnt, nicht verkürzt worden. Im Gegenteil, sie sind sogar etwas erweitert worden. So steht dem Revidierenden, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, jetzt das Recht zu: 1) von allen Beamten und von allen Staatsinstitutionen wie auch Kreditanstalten diejenigen Auskünfte und Dokumente zu verlangen, die seine Mission fördern könnten; 2) jedermann behufs mündlicher Verhandlung zu sich zu zitieren; 3) seinen Beamtenstab, falls es sich als nötig erweisen sollte, beliebig zu verstärken. — Diese Vollmachten erscheinen in der Tat als ausreichend.

— Das Abschiedsgesuch des Ministergehilfen und Gendarmeriechefs Kurlow wurde angenommen.

— Der übliche Jahresbericht der Deutschen Hauptschule zu St. Petri über das Schuljahr 1910/11 ist dieser Tage ausgegeben worden. In dem eigentlichen Schulbericht gedenkt, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, der Direktor Steinmann mit warmen Worten der schweren Verluste, die die Petri-Schule im Berichtsjahre erlitten hat — des Todes des Zeichenlehrers Gerhard Kraus, des Inspektors Julius Schönfeldt, des langjährigen Tanzlehrers Lukjanow und des Lehrers der alten Sprachen S. Barnehl. Als Nachfolger Schönfeldts wählte das Schuldirektorium den bisherigen zweiten Inspektor Staatsrat Hans Seyboth und zu dessen Nachfolger Mag. hist. Alexander Wulffius. Herr Kraus wurde durch Herrn Hasenjäger und Herr Barnehl durch Oberlehrer Heldt aus Riga ersetzt. — An der Schule wirkten im Berichtsjahre 51 Lehrer und 22 Lehrerinnen, 2 Schulärzte, ein Zahnarzt und eine Zahnärztin. Die Zahl der Klassen betrug 42, die von 1683 Zöglingen besucht wurden. Vergleicht man diese Zahlen mit den entsprechenden der Vorjahre, so erweist es sich, daß unter dem Direktorat Steinmann die Zahl der Zöglinge in stetem Wachsen begriffen gewesen ist. — Das Resultat des Unterrichts kann als recht befriedigend bezeichnet werden, denn es konnten 84,4 pZt. aller Zöglinge in höhere Klassen versetzt werden. Von den zum Examen zugelassenen Zöglingen bestanden die Reifeprüfung: in der Gymnasialabteilung 28, in der Suprema der Realschule 16, in der Sexta der Realschule 30, in der Töchterschule 51 und in der Gemeindeschule 28 Zöglinge.

— Der letzte Flug der Offiziere der Flugschule hat mit einem guten Resultat abgeschnitten. Der Aerostat hielt sich ohne Zwischenlandung 24 Stunden in der Luft. Die Flieger, die Stabskapitäne Lossowski und Kanischew, stiegen am 8. Okt. in Petersburg auf und landeten wohlbehalten in der Nähe der Station Kipsino, nachdem sie 750 Werst mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 31 Werst in der Stunde zurückgelegt hatten.

Moskau. Am 12. Oktober wurde, wie wir bereits gestern telegraphisch meldeten, im Historischen Museum die Tolstoi-Ausstellung feierlichst eröffnet. Der Präses des Ausstellungskomitees M. A. Stachowitsch hielt eine Ansprache, in der er den Behörden für alles Entgegenkommen dankte. Die Ausstellung solle den Besuchern vergegenwärtigen, wie der große Tolstoi gelebt und was er geschaffen habe: ein Werk, so groß und gewaltig, daß es Weltruf erlangt hat! Die Ausstellung sei ein Zeichen der Liebe und Dankbarkeit und solle das allgemeine Interesse für Tolstoi noch mehr heben. Unter den Besuchern wurden namentlich Gutschkow und die Söhne Tolstois bemerkt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Krisis in China.

Allem Anschein nach schreitet die Revolution in China siegreich vor und unberechenbare Möglichkeiten, die auch für die Großstaaten — vor allem für Japan, Rußland, Nordamerika und England — aufs schwerste ins Gewicht fallen würden, tauchen aus dem bis ins innerste Mark erschütterten fieberkranken chinesischen Riesenreiche auf. Schon wird, um nur eine dieser Möglichkeiten zu erwähnen, der eventuelle Zerfall des großen Reiches der Mitte in einen Nordstaat und einen Südstaat erörtert.

Inzwischen scheint die Pekinger Regierung in Passivität und Ratlosigkeit zu einer wirklich energischen Handlung zwecks Unterdrückung des Aufruhrs unfähig.

Am vorigen Sonntag wurde in Peking die chinesische Nationalversammlung im Namen des Regenten von dem Prinzen Shihto eröffnet. Die Thronrede enthält nach drahtlichen Meldungen keine Anspielung auf den Aufstand und hebt nur den Wunsch hervor, eine konstitutionelle Regierung durchzuführen. Ein an die Nationalversammlung aus Anlaß ihrer Eröffnung gerichteter kaiserlicher Erlaß fordert die Deputierten auf, die schwebenden Fragen energisch zu erledigen, keine Mühe zu scheuen, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen und, eingedenk der jetzigen schweren Zeiten, dem Vaterlande treu zu dienen.

Der Retter in der Not läßt auf sich warten. Als solcher wird in China an erster Stelle der einst allmächtige Juanschikai angesehen. Er aber zögert, die ihm zugedachte Rolle des Bändigers der Revolution auf sich zu nehmen. Hält er seine Aufgabe bereits für unlösbar? Juanschikai hat, wie sich jetzt herausstellt, seinen Wohnsitz Weihui in der Provinz Honan, wo er seit seinem Sturze im Januar 1909 in der Verbannung lebte, noch nicht verlassen. In einem Dankschreiben an den Thron für die Ernennung zum Vizekönig von Hukuang, das jetzt in Peking veröffentlicht wird, erklärt der jetzt im 58. Lebensjahre stehende Staatsmann, er könne krankheitshalber noch nicht nach Hupeh abreisen. Eine „Reuter"-Meldung aus Peking vom 22. Oktober meldet: „Das hiesige Amtsblatt veröffentlicht das Antwortschreiben Juanschikais, in welchem er unter Danksagungen für die ihm früher erwiesenen Gunstbezeigungen erklärt, sein Fuß sei noch nicht geheilt, alle anderen Beschwerden aufzählt, unter denen er leide, und sagt, die Zeit sei indes so kritisch, daß er den Thron nicht um Urlaub bitten dürfe. Jetzt hindere ihn sein Gesundheitszustand, eine Tätigkeit zu entfalten; sobald er aber eine Möglichkeit dazu sehe, wolle er es versuchen. — Ein Reskript befiehlt Juanschikai, seine Amtspflichten zu übernehmen, so rasch es ihm möglich sei.

Die noch immer fortdauernde Verlotterung der chinesischen Verwaltung kennzeichnet folgender Vorfall: Während des Gefechts bei Hankau verfeuerte, in deutschen Niederlassungen aufgefundene Geschosse erwiesen sich als Holzgeschosse, die mit Metallfarbe bemalt waren. Es zeigte sich, daß die Armeeverwaltung noch ebenso korrumpiert ist, wie sie es während des Krieges gegen Japan war. Auch auf der Flotte des Admirals Sah soll Mangel an Munition herrschen.

Das Ende der Marokko-Verhandlungen

wird in einer Depesche unseres heutigen Blattes endlich angekündigt.

Am Montag telegraphierte der Korrespondent der „Voss. Ztg." aus Paris:

Den Abschluß des allgemein als endgültig angesehenen Marokko-Vertrages mit Deutschland werden die Vertreter Deutschlands bei den Algeciras-Vertragsmächten vorlegen und sie um ihre Zustimmung zu ihm ersuchen. Auch Dänemark und Norwegen, die den Algeciras-Vertrag nicht unterzeichnet haben, werden um diese Zustimmung ersucht, weil sie den Madrider Marokko-Vertrag von 1891 unterschrieben haben. Nach einer Bestimmung des neuen Marokko-Vertrages beauftragt auch die deutsche Reichsregierung ihre Vertreter im Auslande, überall das französische Gesuch bei den Mächten zu unterstützen. In demselben Sinne werden Rußland und England wirken.

An dem raschen Erfolg dieser Schritte zweifelt man um so weniger, als man sie als eine bloße Förmlichkeit ansieht. Ernste Schwierigkeiten wird jedoch voraussichtlich die Haltung Spaniens bereiten, von dem die Räumung von Alkassar, Larrasch und dem in der letzten Zeit besetzten Rifgebiet gefordert werden wird, wogegen in Madrid zweifellos lebhafter Widerstand versucht werden dürfte. Frankreich ist entschlossen, sich genau an den Delcasséschen Vertrag von 1904 zu halten und über dessen Grenze nicht hinauszugehen. Damit wird Spanien sich zu benügen haben.

*

Für Deutschland könnte das ganze Marokko-Handelsgeschäft ein sehr schmerzliches Nebenereignis im Gefolge haben — nämlich den Rücktritt des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter. Wenigstens tauchen dahingehende Gerüchte, übrigens noch sehr vager Natur, in einigen Blättern auf.

Deutschland.

Die Schulden des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Nachdem im Jahre 1871 die Schulden des Norddeutschen Bundes aus der französischen Kriegsschuld beglichen worden waren, setzte die Schuldenwirtschaft des Deutschen Reichs mit dem verhältnismäßig geringen Betrage von 72,2 Mill. Mk. ein; bis zum Jahre 1910 hatte die Reichsschuld die bedenkliche Höhe von 4896,6 Mill. Mk. erreicht, im letzten Jahrzehnt bezifferte sich die Schuldenvermehrung um etwas mehr als 2½ Milliarden Mk. Von der Gesamtschuld entfallen 4556,6 Millionen auf Anleihen, 340 Mill. Mk. auf Schatzanweisungen.

In der neuesten Ausgabe der Monatszeitschrift „Verwaltung und Statistik" begegnen wir nun einer interessanten statistischen Gegenüberstellung der Reichs- und Staatsschulden. Innerhalb der deutschen Bundesstaaten ist die Gesamtschuld von 5309,9 Mill. Mk. im Jahre 1881 auf 15 425,8 Mill. Mk. im J. 1910 gestiegen, trotz erheblicher Vermehrung aber bei weitem nicht in demselben Maße wie die Reichsschuld. Entsprechend dem bedeutenderen Vermögensbestande der Bundesstaaten übertreffen die Staatsschulden die Reichsschuld um mehr als das Dreifache. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen ausschließlich der Schatzanweisungen in Mark:

	zu Beginn des Rechnungsjahres			
	1881	1891	1901	1910
Reichsschulden	5,92	26,66	41,08	75,14
Staatsschulden	115,93	186,73	191,54	242,88
Zusammen	121,85	213,39	232,63	318,02

Die deutschen Parteien in der Provinz Posen haben sich doch noch über gemeinsames Handeln bei den Reichstagswahlen geeinigt. Aus Posen wird gemeldet: „Die Provinzialvorstände der vereinigten Konservativen, der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei schlossen für die nächsten Reichs- und Landtagswahlen einschließlich einer Neuwahl im Falle der Auflösung des Reichstags ein Wahlabkommen, durch das sie sich für jeden Wahlkreis auf eine gemeinsame Kandidatur einigten.

Der „Frankf. Ztg." wird aus München gedrahtet: Das Allgemeinbefinden des Prinzregenten war in den letzten Tagen durchaus nicht zufriedenstellend. Der Bronchialkatarrh hat sich zwar etwas gelöst, doch sind die Aerzte durch das Sinken der Kräfte beunruhigt. Daher wird erwogen, ob nicht eine Uebersiedelung des greisen Patienten von Berchtesgaden nach München geraten erscheint.

Aus Ulm meldet ein Telegramm: Auf eine Anfrage der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Ulm-Heidenheim an den Grafen

---

anstaltete. Schien ihr der Fußboden einmal gar zu uneben, wie gerade heute, so lieh sie sich bei Andreas einen riesigen Haidbesen und stellte mit ein par sorglosen Strichen die ungehinderte Verkehrsmöglichkeit wieder her.

Als sie nach dieser Anstrengung einen Blick durchs Fenster warf, beglückwünschte sie sich im stillen zu der eben vollbrachten Tat: nun konnte sie getrost Besuch empfangen! Eilfertig lief sie zur Außentür und öffnete sie, bevor noch Klaus Bossen klopfen konnte. Das energische Gesicht des jungen Mannes war tiefblaß, und durch seine Stimme zitterte eine mühsam verhaltene Erregung. Die Alte sah das mit scharfem Blick; sie nickte ihm herzlich zu und riß die Stubentür auf. Klaus Bossen blieb in der Mitte des kleinen Raumes stehen und sah dann die alte Frau bittend an: „Mutter Monopol — du sagtest noch heute morgen, ich könnte mich auf dich verlassen . . .? Wenn ich dich jetzt um einen großen Gefallen bitte . . ." — „So kannst du sicher sein, daß ich für dich tue, was in meinen schwachen Kräften steht, mein Kind!" unterbrach sie ihn warm und ohne Besinnen.

Da flog ein kurzes Leuchten über seine Züge: „Danke . . . ich hoffte es ja auch. Ich wollte dich bitten, diesen Brief für mich zu besorgen . . . ja? Du weißt, draußen an der Chaussee die neue Villa — Ende April sind da Leute eingezogen. Ich . . . ich war heute mittag dort — ich kenne die Tochter. Mutter Monopol, ich hab heute mittag ihren Vater um seine Einwilligung zu unserer Verlobung gebeten . . . Ja, du, obgleich ich noch ein Examen zu machen und damit ja auch noch fürs erste nichts zu brechen und zu beißen habe; aber Gerda hatte mir geschrieben, daß ihr Vater sie durchaus an einen Vetter verheiraten will — so ging ich denn hin und sagte ihm, wie wir zu einander stehen. So schlimm hatte ich mir den Ausgang nun doch nicht gedacht — er hat mir gleich nach den ersten Worten die Tür gewiesen. Und von Gerda habe ich nichts gesehen und gehört . . . Mutter Monopol, mein Mädchen muß jetzt diesen Brief haben von mir, damit sie weiß, daß sie den Mut nicht sinken lassen soll! Ich selbst tue es auch noch lange nicht! Willst du ihn in ihre Hände besorgen?"

„Natürlich, mein Junge — ich nehme meine Cigaretten mit, da will ich schon den Brief mit durchschmuggeln! Verlaß dich ganz auf mich! Wie heißt denn eigentlich dieser Prachtvater?

„Markus Jöhnk, MutterMonopol — er ist erst vom Lande hierhergezogen. Ich habe Gerda vor zwei Jahren auf einem Studentenfest in Kiel kennen gelernt."

Die alte Frau krampfte beide Hände um die Tischplatte und starrte mit weitoffenen Augen ihrem Gast ins Gesicht. Endlich zwang sie sich heiser die Worte ab: „Wie . . . sagtest du . . . Markus Jöhnk? Doch nicht . . . . . Markus Jöhnk vom . . . Jordhof?" — Klaus Bossen sah sie erstaunt an und antwortete leise: „Ja, der ist es. Jordhof hat jetzt ein Neffe von ihm — den Gerda heiraten soll. Kennst du ihn denn, Mutter Monopol?" Da strich sie sich das wirre, greise Haar mit zitternder Hand zurück und sagte dann hart und laut: „Nein, nein . . . ganz sicher nicht . . . Nein! Gib mir diesen Brief her, mein Junge — ich besorge ihn dir. Sei ganz ruhig deshalb. Willst du warten, bis ich zurückkomme?"

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Franz Liszt-Zentenarfeiern. In Heidelberg wurde am vorigen Sonntag die fünfzigjährige Jubiläumsfeier des Allgemeinen deutschen Musikvereins gleichzeitig als Franz Liszt-Zentenarfeier, bei Anwesenheit des badischen Großherzoglichen Paares, würdig begangen mit der weihevollen Aufführung des „Christus" unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Wolfrum, ersten Vorsitzenden des Vereins. Generalmusikdirektor Max Schillings wurde zum Ehrendoktor der Heidelberger Universität ernannt. — — Am selben Tage bildeten in Weimar den Höhepunkt der Lisztfeier am Hoftheater die vor ausverkauftem Hause, in glänzenden Formen gegebene Legende der Heiligen Elisabeth. Die Bilder waren in geschmackvollster Weise ausgestattet worden. Hofkapellmeister Dr. Raabe führte die trefflich geschulte Hofkapelle durch alle Schwierigkeiten und erschöpfte restlos die Schönheit des großen Werkes. Die Massenchöre brachten mit den Vertretern der einzelnen Rollen ein musikalisch-abgerundetes Bild von mächtiger Wirkung heraus.

— Eine neue Erfindung der Brüder Wright. Wie der Londoner Korrespondent des „Tag" telegraphiert, wird aus Kill Devil in Nord-Carolina gemeldet, daß die Brüder Wright eine Sicherheitsvorrichtung für Gleitflugzeuge und Aeroplane erfunden haben, die das Sichüberschlagen der Flugmaschinen praktisch unmöglich macht. Die Neuerung besteht in einem automatischen Balancierapparat, dessen Mechanismus streng geheim gehalten wird.

Mannigfaltiges.

Pfarrer Jatho hielt am vorigen Sonntag mittags in einer Volksversammlung in Berlin einen Vortrag über „Kirche und Reich Gottes". Die vom liberalen Parochialverein der Heiligkreuz- und Passions-Gemeinde veranstaltete Versammlung hatte den großen Saal der Bockbrauerei fast gänzlich gefüllt. Mit lebhaftem Beifall wurde Jatho begrüßt. Er leitete seine Ausführungen damit ein, daß er erklärte, eine engherzige Richtung habe ihn wohl aus seinem Amte gestoßen, der großen Gemeinschaft der Kirche aber bleibe er treu. Er berief sich dann auf das Wort Christi, wonach das Reich Gottes bestürmt werden müsse, und darum sollte die Kirche das Recht der Stürmer und Dränger anerkennen. Er wünschte ferner, daß unsere kirchlichen Gebilde die Augen offen halten möchten für die Einfachheit und Schlichtheit der Religion. Heute kranke die Kirche an der Kompliziertheit. Man möchte alles durch die Wissenschaft stützen, aber nicht durch das Leben. Er halte eine Kirche im modernsten Sinne für möglich. Das aber werde ein Dom sein, nicht aus kaltem Stein und Mörtel errichtet, sondern aus Erde gebaut. An dieser Kirche werden dann nur Gärtner arbeiten, die in das Erdreich als Samenkorn das menschliche Herz zu senken haben, um es zur Entfaltung zu bringen.

— Der Brand in Konstantinopel. Zur Brandkatastrophe in der türkischen Hauptstadt, bei der mehrere hundert Häuser niederbrannten und große Werte zerstört wurden, meldet man aus Konstantinopel vom 22. (9.) Oktober: Das Feuer brach im Hause des Scherif Sadik-Pascha aus, vernichtete die Viertel Emin-Bey, Dibek, Midhat-Pascha, Arsase, Sokgan, Agha Ali Bey, und breitete sich nach Kumkapu und Panagia aus. In dem verbrannten Viertel befand sich wundervolle Konaks der reichsten Türken — so das Palais Scherif Abdullah-Paschas mit etwa 80 Zimmern. In vielen Konaks befanden sich auffallenderweise so viel Munition, daß es beim Brand wie Gewehrfeuer knatterte und Feuerwehr wie Polizei sich wegen der Explosionsgefahr in respektvoller Entfernung halten mußten. Polizei und Gendarmerie sperrten scharf ab. Das Feuer verbreitete sich an vielen Stellen so rasch, daß man aus den brennenden Palais nicht einmal die Wertsachen retten konnte. Der Schaden ist demnach enorm; er wird auf vier bis sechs Millionen Mk. geschätzt. Brandstiftung erscheint ausgeschlossen. Als Ursache wird Unvorsichtigkeit angenommen.

— Eine Ueberführung der sterblichen Reste Liszts? Die in Ofenpest lebenden Verwandten von Franz v. Liszt haben sich an die Regierung mit einer Eingabe gewandt, daß die sterblichen Ueberreste des großen Tonkünstlers von Weimar nach Pest übergeführt werden mögen.

— Eine nächtliche Jagd im Louvre. Der neue Leiter des Louvre, Pujalei, nimmt es mit seinen Pflichten recht genau und hat auch zu dem Wachpersonal Polizeihunde hinzugefügt. Aristide und Ramollot, wie die beiden Polizeihunde heißen, haben mitlerweise schon einmal Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können. Nachts begleiten sie bei den Runden die Wachen, die mit Laternen in der einen, Revolvern in der andern Hand, die Säle und Gänge auf der Suche nach neuen „Mona-Lisa"-Dieben abschreiten. Bei einer solchen Runde zeigte nun zunächst Aristide ein aufgeregtes Wesen, und bald wurde Ramollot davon angesteckt. Beide zogen prüfend die Luft ein, spitzten die Ohren, peitschten mit den Schwänzen und zerrten an ihren Leinen. Irgend etwas mußte faul sein. Beide wurden losgelassen, rasten davon und bald hörte man aus der Ferne ihr aufgeregtes Bellen. Die laternen- und revolverbewaffneten Wächter folgten, und die Marmorfiguren und Oelgemälde des Louvre sahen gespenstisch auf die nächtliche Jagd. Plötzlich schossen Aristide und Ramollot auf ein Bildwerk zu, dann hörte man einen lauten Schmerzensschrei, die Führer riefen: „Zurück", allein es war zu spät. An der Bildsäule lag eine Leiche: die eines Kaninchens.

— Praktischer Vorschlag. Junger Arzt: „Wenn ich nur wüßte, was ich anfangen soll, daß endlich einmal jemand in die Sprechstunde kommt." — Diener: „Machen Sie's wie bei Ausstellungen, Herr Doktor: Annoncieren Sie in den Zeitungen, daß der 1000ste Patient eine goldene Uhr mit Kette bekommt!"

Zeppelin, ob er unter Umständen bereit sei, eine Reichstags-Kandidatur anzunehmen, hat Graf Zeppelin eine Antwort erteilt, nach welcher mit der Annahme der Kandidatur durch den Grafen gerechnet werden darf. Maßgebende Kreise der Volkspartei stehen der Kandidatur des Grafen Zeppelin gleichfalls sympathisch gegenüber. Die nationalliberale Partei des Wahlkreises hat deshalb beschlossen, der Volkspartei die Einigung auf diese Kandidatur vorzuschlagen.

Frankreich.

Die gesamte französische Presse beschäftigt sich eifrig mit den Vorkommnissen in Udschda. Allgemein wird das lebhafteste Bedauern über die Angelegenheit ausgesprochen, durch die in jedem Falle die französische Verwaltung in den Augen der Eingeborenen stark herabgesetzt werde. Mehrere radikale Blätter greifen General Toutée heftig an, weil er offenbar ganz eigenmächtig vorgegangen sei und seine Befugnisse in bedenklichster Weise überschritten habe. Ueber die Angelegenheit wird am Sonntag berichtet, daß die von einem Militärzahlmeister vorgenommene Prüfung der Kassenbücher der verhafteten Beamten unzweifelhaft betrügerische Maßnahmen ergab, welche durch das Disagio des marokkanischen Geldes erleichtert wurden. Ferner sei festgestellt worden, daß von den in beiden Banken von Udschda hinterlegten Summen im Betrage von 1 040 000 Fr. mehr als die Hälfte verschwunden sei. Die Verhaftung des Kaids von Udschda und vier seiner Verwandten erfolgte wegen Verdachts der Mitschuld. — Fast allgemein wird die Vermutung ausgesprochen, daß bei dem Verkauf von Grundstücken in der Gegend von Udschda Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, und daß die Zivilbehörden diese Unregelmäßigkeiten zum mindesten durch Mangel an Ueberwachung mitverschuldet hätten. Die Behauptung, daß Destailleur auch durch Waffenschmuggel habe Geld verdienen wollen, wird dagegen als wenig glaubwürdig bezeichnet. Mehrfach wird behauptet, zwischen General Toutée und Destailleur habe Feindschaft bestanden, die darauf zurückzuführen sei, daß während des letzten marokkanischen Feldzuges auf Grund von Berichten Destailleurs dem General Toutée zu dessen größtem Aerger der Befehl erteilt wurde, den Muluja-Fluß nicht zu überschreiten. General Toutée habe seither wiederholt auf die Umtriebe von Destailleur aufmerksam gemacht, und namentlich darauf hingewiesen, daß infolge der zügellosen Terrainspekulationen Destailleurs die Tracierung der Bahnlinie Oran-Udschda großen Schwierigkeiten begegnete. — Eine anscheinend offiziöse Note vom Sonnabend bestätigt, daß die Regierung dem General Toutée den Auftrag erteilt hat, Destailleur und die gleichzeitig mit ihm verhafteten Persönlichkeiten unverzüglich freizulassen.

England.

Im Kabinett sind folgende Aenderungen eingetreten: Corrington wurde zum Geheimen Lordsiegel-Bewahrer ernannt, Mc. Kenna übernahm das Staatssekretariat des Innern, Churchill wurde erster Lord der Admiralität, Hobhuse Kanzler des Herzogtums Lancaster, Runciman Landwirtschaftsminister, Pease Unterrichtsminister. Ferner wurde Mc Kinnon Wood zum Finanzsekretär im Schatzamt, Ackland zum Parlaments-Untersekretär im Auswärtigen Amt, Lucas zum Parlaments-Untersekretär im Landwirtschaftsamt, Emmet zum Parlaments-Untersekretär des Kolonialamts ernannt. — Unter diesen Aenderungen hat der Portefeuilleaustausch zwischen dem Minister des Innern Churchill und dem ersten Lord der Admiralität Mc Kenna die größte Beachtung gefunden. — In den Klubs, wo die Verschiebungen im Kabinett das Tagesgespräch bilden, wird lebhaft die Frage erörtert, welchen Einfluß dies auf die britische Flottenpolitik ausüben werde. Die liberale Presse glaubt im allgemeinen nicht an eine Aenderung der Flottenpolitik; nur der „Morning Leader" sagt, der Abschluß der deutschen Flottenvorlage wird eine für beide Nationen sehr delikate Lage schaffen. Der neue Lord Churchill könne England keinen größeren Dienst erweisen, als indem er darauf hinwirke, daß England von den übermäßigen Rüstungen erlöst werde.

Tripolis.

Wie sich jetzt herausstellt, sind die in Benghasi zurückgebliebenen Mönche und einige andere Italiener während des Bombardements von einer fanatischen Menge von Muselmanen ermordet worden. Es wird darüber berichtet: In der Nacht auf Donnerstag in der letzten Woche, kurz nachdem von den italienischen Kriegsschiffen die ersten Schüsse abgegeben waren, ließ der Chef der Senussi-Sekte von einigen hundert seiner Anhänger zunächst die katholische Missionsanstalt umzingeln. Der Leiter dieses Hauses, Pater Umberto, trat an die Schwelle, um mit dem Führer der fanatischen Bande zu verhandeln. Er erbot sich, alle Martern zu erleiden, wenn man seine Schutzbefohlenen schonen würde. Der Missionar wurde durch einen Schwertstreich getötet, sein Leichnam verstümmelt. Hierauf ereilte alle Insassen des Hauses das gleiche Schicksal. Von der Missionsanstalt begab sich der Haufe zum katholischen Kinderasyl, metzelte dort den Pater Josef nieder und richtete unter den zehn- bis zwölfjährigen Kindern ein entsetzliches Blutbad an. Diese Knaben und Mädchen waren mit großen Opfern losgekaufte Kinder von Sklaven. Mehrere Europäer, die zum Schutz der beiden Anstalten herbeigeeilt waren, büßten ihren Opfermut gleichfalls mit dem Tode.

Locales.

Billiger als billigst . . .

Den Rigaer Blättern geht folgende wohl auch für Dorpater Verhältnisse, beachtenswerte Zuschrift zu, in der es im wesentlichen heißt:

Wenn eine Schmiere dritten Ranges ihre „letzten", „allerletzten", „unwiderruflich allerletzten" und dann „auf vielfachen Wunsch noch drei" Vorstellungen anzeigt, so hat das Publikum ein überlegenes Lächeln dafür, geht aber trotzdem zu den vielen „letzten" Vorstellungen ohne sich an den graduierten Superlativ, der doch ein heller Unsinn ist, weiter zu stoßen. Doch mit welchem möglichen oder unmöglichen Steigerungsgrad die betreffende Vorstellung auch angezeigt wird, auf den Wert des Gebotenen hat er keinen Bezug — es sei denn, daß ein wertloses Programm als „exstklassig" oder „noch nie dagewesen" bezeichnet wird — und wenn Herr Müller die „letzte" und Herr Schulze die „allerletzte" Vorstellung besucht, so haben beide für dasselbe Geld ein und dieselbe Darbietung genossen, ohne in irgend welcher Hinsicht betrogen zu sein. Die Vorspiegelung falscher Tatsachen ist hier verhältnismäßig harmloser Natur, sie hat sich bei den heutigen — gewiß teilweise unsympathischen — Reklamebräuchen sozusagen Existenzberechtigung erworben.

Anders steht es aber auf dem Gebiet des direkten Warenangebots, wenn hier die unmöglichsten Steigerungsgrade angewandt werden, um dem Publikum eine Vorstellung vom Charakter oder Preis der Ware zu geben, die sie tatsächlich nicht besitzt, oder um das Publikum glauben zu machen, der Inserierende sei in der Lage gewesen, aus einer unendlich viel billigeren Quelle seine Ware zu beziehen, als jeglicher Konkurrent. Soweit solche Inserate nicht den Tatsachen entsprechen, und in 99,9 Proz. aller Fälle tun sie das nicht, sind sie eine beabsichtigte Täuschung des Publikums.

„Billiger als billigst" — diese jeglichen Sinnes bare, auf Ausnutzung des Publikums gerichtete Wendung ist typisch für die Machwerke gewisser Reklamekünstler. Und gewisse Teile des Publikums schnappen danach wie der Fisch nach dem Köder . . .

Da zeigt eine Firma an, daß es ihr gelungen sei, eine Anzahl von Waggonladungen (warum nicht gleich Schiffsladungen?) einer Ware selbstredend prima Qualität einzukaufen, die, nebenbei gesagt, genügen würde, um den Bedarf dreier Großstädte ein Jahr lang zu decken. Wenn man aber von der Firma verlangen würde, sie solle auch nur einen einzigen Waggon mit dem annoncierten Artikel füllen, so würde sie in arge Verlegenheit geraten. Die hochachtbare Firma verkauft aber die angezeigte außergewöhnlich billige Prima-Ware keineswegs, um ein Geschäft damit zu machen, wie es doch ein jeder Kaufmann tun muß. — J, wo, ausschließlich „um sich bei der werten Kundschaft einzuführen". Und die Kundschaft läßt in der Regel nicht auf sich warten . . .

Wenn dann die „Waggonladungen" beim Publikum nicht mehr ziehen, und die „billigsten" Quellen der Firma X womöglich durch einen verstärkten Superlativ mit „billiger als jede billigste Quelle" der Firma Y beim Käufer aus dem Felde geschlagen ist, dann weiß man sich auch zu helfen: man arrangiert schleunigst einen Ausverkauf oder verkauft „Reste" oder „eine zurückgelassene Partie". Anfangs natürlich „nur wenige Tage", da „das Lager geräumt werden muß"; aber aus diesen wenigen Tagen dürfen auch ohne das Geschäft zu schädigen, viele Wochen werden, denn das Publikum zweifelt bekanntlich selten daran, daß es sich um „Reste" oder „eine zurückgelegte Partie", handelt, wenn es schwarz auf weiß am Schaufenster steht oder im Leibblatt zu lesen war. Na, und schließlich, wenn auch das nicht mehr flascht, wirft man den Inhalt seines Schaufensters möglichst durch einander und legt einige angekohlte Gegenstände hinein und macht wieder „völligen Ausverkauf wegen Feuer- und Wasserschaden. . ."

Und wenn die werte Firma auch schubweise irgendwie angekaufte minderwertige Ramsch- und Brackware in die Rester oder die Ausverkaufsmasse nachschiebt, — was tut es? Es gibt ja genug Käufer, die auf den Leim gehen, denn die Ware ist ja „billiger als billigst", also um mindestens halbwegs geschenkt! Um nun noch einem verehrten Publikum evident zu machen, wie billig es eigentlich kauft, werden die Waren stark über den Preis ausgezeichnet und mit 20—50 Prozent Skonto — je nach den Usancen der Firma — verkauft! Die Berechnung der skrupellosen Verkäufer ist hierbei recht einfach, z. B. eine uralte bracketierte Ware, die früher einmal 50 Kop. gekostet hätte, ist heute nicht mit 25 Kop. an den Mann zu bringen — na, da zeichnet man sie eben mit 97 Kop. aus und zeigt 50 Prozent Skonto an: diese 50 Prozent haben suggestive Kraft und machen viele Käufer blind für den Fehler des Objekts, und der raffinierte „Geschäftsmann" bringt mehr als sein Schäfchen ins Trockene!

Glauben die Käufer, für welche die Falle gestellt wird, nicht gleich den schreienden Versprechungen in den schwindelhaften Inseraten, so braucht man diese nur immer zu wiederholen, stets bombastischer, stets aufdringlicher. Das wirkt schließlich sicher, und vielleicht vorwiegend gerade auf die am wenigsten Besitzenden, die sich jede Ausgabe überlegen müssen und daher gerade auf wirklich billige und solide Quellen angewiesen wären. . .

Es ist in den Großstädten des Westens scharf und viel gegen solches Geschäftsgebaren und solche unsaubere Reklamemachinationen gekämpft worden. Es gibt z. B. in Deutschland ein Gesetz, welches schwindelhafte Reklame, betrügerische Ausverkäufe usw., wie überhaupt jeglichen unlauteren Wettbewerb mit Strafen bis zu 5000 Mark oder 4 Wochen Gefängnis belegt. Doch sogar dieses strenge Gesetz hat nicht ganz die erhoffte Wirkung gehabt. Man kommt immer mehr zur Ueberzeugung, daß am wirksamsten sich nur das Publikum selbst schützen kann, indem es nicht jeglichen Unmöglichen versprechenden und in den höchsten Steigerungsgraden abgefaßten Ankündigungen Glauben schenkt, denn die sind Schwindel und abermals Schwindel! Ein Kaufmann muß an seiner Ware verdienen, und kann sie nicht dem Käufer ganz oder teilweise schenken, und wenn ein hergelaufener Krämer behauptet, seine Ware aus „billigeren Quellen als die billigste" zu beziehen und sie womöglich nur zu verkaufen, um dem Publikum einen Gefallen zu tun, so ist das einfach nicht wahr. Der Käufer, der diesen Behauptungen Glauben schenkt, wird geprellt. Insbesondere die in Berlin gemachten Erfahrungen haben gelehrt, daß man in Geschäften zweifelhafter Güte, die sich aber gerade deshalb mit marktschreierischer Reklame befassen, und sich in der Regel am Verkaufsort nur auf kurze Zeit, womöglich vor Weihnachten, niederlassen, erheblich teurer kauft, als in den größeren oder kleineren ständigen, gutbeleumdeten Geschäften. Und auch in Riga dürfte es wohl kaum anders sein.

Häufige und in die Augen fallende Reklame ist ein notwendiges Postulat des modernen Geschäftslebens und ist eine legitime Macht: eine richtige Reklame macht sich einerseits für den Kaufmann stets bezahlt und erleichtert andererseits dem Publikum den Einkauf. Gegen die soll nicht gekämpft werden. Aber zur Wahrung unseres bis vor kurzem doch fast ausnahmlos vornehmen und reellen geschäftlichen Verkehrstons und im eigensten Interesse des kaufenden Publikums kann nicht genug vor marktschreierischer und schwindelhafter Reklame gewarnt werden!

Laut Mitteilung des Kreisarztes ist im Vorstadt-Bezirk in der Glück-Straße Nr. 7 ein Fall von Erkrankung am Scharlach zu verzeichnen.

Zu heute waren sämtliche Automobile des Dörptschen Kreises zu einer Prüfung und Besichtigung hierher bestellt; erschienen waren jedoch nur 5 Automobile, die sämtlich für gut befunden wurden und derer Chauffeure bei der Probefahrt über den Dom und innerhalb der Stadt die Prüfung bestanden. Bekanntlich sind am 25. September neue Regeln für den Verkehr auf öffentlichen Straßen in ganz Livland zur Geltung gelangt, doch war für die Automobile das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen bis zum heutigen Tage hinausgeschoben. Die wichtigsten Bestimmungen in den neuen Regeln bestehen wohl darin, daß das Fahren ohne Eisen im Maul des Pferdes durchweg untersagt ist; ferner müssen alle auf Landstraßen und vor Krügen haltenden Pferde angebunden sein. Beim Ueberholen hat der Ueberholende links am überholten Gefährt, das, nach rechts ausbiegend, ihm Platz zu machen hat, vorüberzufahren. — Die noch nicht vorgestellten Automobile werden einmal im Monat an vom Dorpater Kreischef jedes Mal zu bestimmenden Terminen geprüft werden. Formulare für die beim Kreischef einzureichenden Bittschriften sind im Baltischen Automobil- und Aero-Klub (Riga, Elisabeth-Straße 14) erhältlich.

Seit einigen Tagen sind in der Karlowa-Straße die alten Schilder entfernt und durch neue mit der Aufschrift „Pirogow-Straße" ersetzt worden. —ch.

In der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. der berüchtigte, vielfach vorbestrafte Pferdedieb Julius Oraw trotz hartnäckigen Leugnens zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er hatte in der Nacht auf den 12. Aug. 1910 unter Schloß Sagnitz ein Pferd im Werte von 150 Rbl. von der Weide gestohlen. Der Diebstahl war telephonisch der Polizei hierher gemeldet worden und der Detektiv-Abteilung war es einen Monat darauf gelungen, den Gesuchten zu ergreifen.

Ferner wurden ein Fleischer für Verleitung eines Zeugen zu falschen Aussagen zu 4 Monaten und der Zeuge selbst zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Gestern gelang es einem Schutzmann, einen Deserteur aus dem hiesigen Regiment zu ergreifen, der bereits drei mal fahnenflüchtig geworden sein soll. —sh.

In der Nacht auf Mittwoch wurden im Bahnzuge zwischen Taps und Tabbifer einem Pastor während des Schlafes das Paletot, eine Reisetasche, etwas Geld, Wäsche, ein Prediger-Brustkreuz, Geschäftspapiere u.s.w gestohlen. —ch.

Hierselbst soll, wie wir im „Post." berichtet finden, in nächster Zeit eine Fabrik zur Herstellung von Kampfer gegründet werden. An der Spitze des Unternehmens stehen mehrere Chemiker, die im Sommer den Betrieb in England kennen gelernt haben. — Da in Rußland bisher Mangel an Kampfer-Fabriken geherrscht hat, so dürfte ein solches Unternehmen, wie das estnische Blatt meint, bei uns Erfolg haben.

Kürzlich gelang es der Kriminalpolizei, bei einer plötzlich vorgenommenen Revision in mehreren Gewürz- und Bierbuden in der Rathaus-, Langen Straße usw. wiederum geheimen Schnapshandel aufzudecken. Dabei spielte sich in einer Bierbude eine recht kuriose Szene ab: gerade in dem Augenblick, wo der Beamte dort eintrat, setzte ein Zechbruder die gefüllte Branntweinflasche mit einem „Prosit!" an den Mund; noch bevor aber das „Lebenswasser" den Zechenden erreichte, wanderte das corpus delicti in die Hand des Mannes des Gesetzes. —ch.

Mittelst Verfügung des Livländischen Gouverneurs sind der Bauer Karl Kisla wegen frechen Betragens gegen Polizeibeamte zu 2 Monaten und die Bauern Peter Wesser, Andres Juur sowie die Gebrüder Michel und Alexander Wuks wegen unbefugten Sich-Einmischens in polizeiliche Angelegenheiten zu je 1 Monat Arrest verurteilt worden. —h.

Am Sonntag veranstaltet Frau Ella Bahrdt-Wittrock im Saal der Bürgermusse einen eigenen Liederabend mit einem sehr reichen und geschmackvoll zusammengesetzten Programm. Die Sängerin, die im März d. J. hierselbst debütierte, hat sich damals gleich aufs günstigste bei uns eingeführt. Die „Mosk. Disch. Ztg." schrieb beim ersten Auftreten von Frau Bahrdt-Wittrock in Moskau u. a.: „Es gab eine musikalische Ueberraschung in Form einer Kunstleistung, die alle Erwartungen, des nicht eingeweihten Publikums wenigstens, weit übertraf. Ich meine die Wiedergabe der Sopran-Partie im 42. Psalm von Mendelssohn durch Frau Bahrdt. Die Sängerin zeigte eine ruhige und reife Art des musikalischen Vortrages, ihre Stimme klang so frei und schön, daß dabei gewiß allen Zuhörern ordentlich warm ums Herz geworden ist." — Frau Bahrdt-Wittrock, die uns keine Fremde mehr ist, wird mit ihrer entzückend wohllautenden Stimme und ihrem tief beseelten Vortrag hoffentlich vor einem recht zahlreichen Publikum singen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Okt. Zum Vorsitzenden der städtischen Duma wurde Kasjyn von der Staroduмzen-Partei gewählt.

Der Redakteur der „Retsch" Elkin und der Korrespondent Tichomirow wurden vom Bezirksgericht zu je 100 Rbl. Strafzahlung verurteilt wegen Wiedergabe falscher Mitteilungen über die Tätigkeit der Gefängnisadministration.

Gatschina, 12. Okt. Der Flieger Stabskapitän Gorschkow trug beim Landen Verletzungen an Kopf und Füßen davon.

Charkow, 12. Okt. Die Semstwo-Versammlung beschloß, eine Ackerbauschule auf den Namen P. A. Stolypins zu gründen.

Berdjansk, 12. Okt. Im Zentrum der Stadt wurde der Getreidehändler Rubin von 6 Bewaffneten um 30 000 Rbl. beraubt.

Jalta, 12. Okt. Senator Trussewitsch ist abgereist.

Tiflis, 12. Okt. Wegen Beraubung eines Postwaggons der Mittelasiatischen Bahn um 469 500 Rbl. sind angeklagt, außer den 12 Hauptschuldigen, als Mitschuldige der ehemalige Kreischef von Osurgeti Kapitän Jermolow und der Leutnant Otchimesuri.

Bei Natanebi stieß die Polizei auf Räuber, die sich zu einem Ueberfall auf die Station anschickten. Bei der Schießerei fielen 1 Polizist und der Räuber Dolidse, der 1910 eine Reihe von Ueberfällen unternommen hatte.

Lodz, 11. Okt. Das der polnischen Theatergesellschaft gehörende Theater ist niedergebrannt. Das Eigentum des Direktors und der Schauspieler ist vernichtet.

Helsingfors, 25. (12.) Okt. Das Hofgericht in Wasa verurteilte 4 Personen zu 3 Monaten 20 Tagen Gefängnishaft wegen ungesetzlicher Freiheitsberaubung von Gendarmeriechargen und Beteiligung an einer Prügelei, bei der der Gendarmerieoffizier Sarda getötet worden war. Drei andere Personen erhielten 1 Monat Haft wegen Freiheitsberaubung ebenderselben Gendarmen.

Berlin, 25. (12.) Okt. Aus kompetenter Quelle wird gemeldet, daß die deutsche und französische Regierung die Algeciras-Mächte davon benachrichtigt haben, daß über den ersten Teil des Marokko-Abkommens bereits eine Einigung erzielt worden ist sowie daß beide Regierungen sich zur Kompensationsfrage in optimistischem Sinne geäußert haben. Hier herrscht die Ansicht vor, daß am Schluß der Woche die definitive Redaktion des Abkommess ausgearbeitet sein wird. Das ganze Marokko-Abkommen wird wohl bald veröffentlicht werden.

Die Nationalliberalen brachten in den Seniorenrat den Antrag ein, sich an den Reichskanzler zu wenden mit der Bitte, kein Marokko-Abkommen einzugehen ohne vorangegangene Mitteilung an den Reichstag, keine unter deutschem Protektorat stehenden Gebietsteile abzutreten und ohne Billigung des Reichstags keine neuen Kolonien zu erwerben. Die Konservativen und das Zentrum sind gegen den Antrag.

Die Reichstags-Wahlen finden am 12. Januar 1912 n. St. statt.

In Sachen der Nichteinhaltung der russischen Getreide-Kontrakte begibt sich am Donnerstag als Vertreter der Hamburger Getreidehändler der Verbandsvorsitzende Otto Friedberg nach Rußland, zunächst nach Petersburg.

Wien, 25. (12.) Okt. Der Kaiser verbrachte die Nacht ruhig und ließ sich am Morgen Vortrag halten.

Die Lage im österreichischen Parlament ist schwierig. Die Regierung verfügt über keine zuverlässige Mehrheit. Vertreter der tschechischen, polnischen und deutsch-freisinnigen Partei planen die Bildung einer Regierungsmehrheit. Falls keine Einigung erzielt wird, tritt die Regierung entweder zurück oder wird die Session vertagt.

Prag, 25. (12.) Okt. Der Streik der Manufaktur-Arbeiter dehnte sich auf sämtliche Fabriken Ostböhmens aus. In Königinhof kam es zu Unordnungen. — Es fand eine demonstrative Versammlung von tschechischen Studenten statt zu Gunsten der Gründung einer zweiten tschechischen Universität.

London, 26. (13.) Okt. Im Oberhause erkundigte sich Lord Cortneigh nach der Möglichkeit einer Prüfung der Marokko-Frage. Morley erwiderte darauf, es wäre kaum höflich, diese wichtigen Unterhandlungen zu prüfen, bevor sich der deutsche Reichstag und die französische Kammer darüber ausgesprochen haben. Zweifellos werde die Regierung selbst im geeigneten Moment sofort die Möglichkeit zur Prüfung der Frage entsprechend der Würde des Hauses geben.

Glasgow, 25. (12.) Okt. Der neue Dreadnought „Australia" vom Typ des „Infatigable" ist vom Stapel gelassen worden.

Rom, 25. (12.) Okt. Anläßlich eines Briefes, der Italien rät, nach dem Beispiel Englands in Aegypten und Frankreichs in Tunis die nominelle Souveränität des Sultans in Tripolis anzuerkennen, erklärt die „Tribuna": Die Bedingungen in Aegypten und Tunis seien andere, als in Tripolis, wo der nominelle Souverän sich außerhalb des Landes befinde und über eine mächtige Armee, eine eigene Regierung und Diplomatie verfügen würde. Auch müßte Tripolis Deputierte ins türkische Parlament entsenden. All dieses würde als Quelle einer beständigen Unruhe dienen. Aus demselben Grunde habe Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina annektiert. Darum halte Italien es behufs Beseitigung beständiger Bedrohungen des europäischen Friedens für das Beste, ein für allemal die politische Lage Italiens in Tripolis festzulegen.

Belgrad, 25. (12.) Okt. Der König reist am Ende dieses Monats nach Frankreich. — Prinz Georg tritt in die Militär-Akademie ein.

Konstantinopel, 25. (12.) Okt. Der Präsident der interparlamentarischen Gruppe Senator Bostani teilte dem Korrespondenten der Telegraphen-Agentur mit, daß von der nächsten Woche ab die Delegierten der Gruppe aus Petersburg ihre Rundfahrt durch die europäischen Residenzen beginnen werden, um für die Türkei Sympathie zu erwecken.

Italienische Kriegsschiffe kreuzen im Archipel. Die Schiffe wurden bei Chios und Mersina gesichtet. Gleichzeitig wurden bei Avlona italienische Kreuzer am Horizont gesehen.

Bei Torka, östlich von Benghasi, griffen die Araber eine italienische Abteilung an, die unter großen Verlusten zur Küste zurückgehen mußte.

Als in der Kammer bei der Durchsicht des Wehrpflicht-Gesetzes der Redner Ismail Pascha sich auf die Autorität des Frhrrn v. d. Goltz berief, wurde er vom türkischen Abg. Fechbi mit dem Ruf: „Gerade deswegen nehmen wir das Gesetz nicht an!" unterbrochen.

Der „Tanin" entgegnet dem „Jeune Turque" und sucht die Möglichkeit und das Wünschenswerte eines Bündnisses mit Rußland zu beweisen.

Konstantinopel, 26. (13.) Okt. Der Pforte ging ein Telegramm zu, wonach die Türken und Araber einen Angriff auf Tripolis gemacht und den Italienern große Verluste zugefügt haben. — Die beiderseitigen großen Verluste bei der Einnahme von Benghasi werden durch den verzweifelten Widerstand der arabischen Schützen erklärt, die sich in den Häusern versteckt hatten. Die Italiener zogen sich auf die Schiffe zurück und eröffneten dann ein Bombardement auf die Stadt.

Viele Beamte, die unter dem früheren Regime nach Tripolis verbannt worden waren, sind nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Kanea, 25. (12.) Okt. Am Abend fand eine Demonstration gegen die Regierung statt. Ein Meeting forderte die Auflösung der Volksversammlung.

Astrabad, 25. (12.) Okt. Die Vorhut der Regierungstruppen unter Serdar Amochi wurde von den Turkmenen Mohammed Ali-Schahs bei Bender-Gjas geschlagen. Die Sieger erbeuteten 1 Geschütz und machten 25 Gefangene. — Eine weitere Depesche meldet: die Hauptmacht Serdar Amochis mit 2 Geschützen und Maschinengewehren, die der deutsche Instrukteur Haase persönlich leitet, traf vor Gjas ein und drängte die Turkmenen Mohammed Alis zurück, die sich in einem Walde festsetzten, wo gegenwärtig ein Gefecht stattfindet.

Peking, 25 (12) Okt. Hier ist es vorläufig ruhig. Die Südprovinzler reisen in verstärktem Maße ab. Des Nachts werden die Straßen von Patrouillen bewacht. Die Polizei ist mit Flinten bewaffnet worden. Im Vorparlament steht ein verstärktes Polizeiaufgebot, das die Deputierten streng überwacht. Eine Gruppe von Deputierten brachte eine Interpellation ein über die illegale Tätigkeit des Verkehrsministers. — In Kanton sollen Unruhen stattfinden; die Stadt ist in Gefahr. Auf Hainan ist eine Militärrevolte ausgebrochen. — Die Revolutionäre gründeten in Utschan ein eigenes Blatt „Dachanbao".

Kanton, 25 (12) Okt. Durch eine Bombenexplosion wurde der aus Schanghai angekommene Mandschu-General Jung-Sön schwer verwundet. Seine Gattin und 80 Soldaten wurden getötet. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Infolge der Explosion begannen 5 Häuser zu brennen.

Kairo, 25. (12.) Okt. In Heliopolis bei Kairo explodierte gestern in der Nacht nach einer italienfeindlichen Demonstration eine Bombe. Menschenopfer gab es nicht.

Tripolis, 25. (12.) Okt. Der Ueberfall der Araber hat den Italienern fühlbare Verluste verursacht. Das 11. Schützenregiment verlor an Verwundeten 10 Offiziere und an Toten und Verwundeten 100 Soldaten. Auch das 82. Regiment hatte mehrere Verwundete. Den Arabern, die im allgemeinen mit schlechten Flinten bewaffnet sind, wurden u. a. auch einige Mauser-Gewehre abgenommen. — Das Signal zur Metzelei gab der eingeborene Diener des deutschen Konsuls, der einen italienischen Soldaten tötete. Er wurde heute laut Gerichtsurteil erschossen. — Der gestrige Kampf dauerte 8 Stunden. Im letzten Moment erhielten die Italiener, denen das Terrain viel Schwierigkeiten bereitete, Verstärkungen, worauf es ihnen gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verluste der Araber und Türken sind groß. Von Patrouillen wurden Hunderte von Leichnamen gefunden. 2000 Feinde wurden gefangen. — Bisher wurden 31 aufständische Araber hingerichtet.

Tripolis, 26. (13.) Okt. Heute trafen 4500 Mann neues Truppen mit Geschützen ein. Die Bewaffnung der Küste ist verschärft. Auf dem Wege nach Scherrascheh sind 4 Feldgeschütze aufgestellt. Gestern abend stieg ein Flieger zu Rekognoszierungszwecken auf. Die Häuser der Araber in der Umgebung von Scherrascheh sind von den Einwohnern verlassen. Bisher sind 40 Araber erschossen worden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.4	747.0	743 7
Lufttemperat. (Centigrade)	5.5	7.8	8.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	S7	SSW7
Bewölkung (Zehntel)	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +3.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 40

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; vorübergehende Regenschauer möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

B. Frederking, Promenaden-Strasse № 2.

empfiehlt

Schwarzmeer-Austern

Danksagung.

Durch die, dem Andenken unseres verstorbenen Bruders

Nikolai Troitzky

mit der Errichtung des am 7. September enthüllten Grabmals von Seiten seiner Commilitonen und Freunde erwiesene Ehrung tief gerührt, ersuchen wir die Mitglieder der Korporation „ESTONIA", unseren herzlichen Dank für die unserem Bruder auch über das Grab hinaus erwiesene Liebe und Freundschaft hierdurch entgegen zu nehmen.

Die Schwestern des Verstorbenen.

Zahnarzt Mendelew.

Ritterstrasse Nr. 8.
Empf. jetzt v. 9 U. morg. bis 8 U. abds.

Zahnarzt Alma Paris.

Sprechstunden von 10 1 u. 3—6 Uhr
Wallgraben Nr. 6.

Wohne
Rigasche Str. 60, III. Etage
Pflegerin Sperrlingk.

Ich wohne jetzt in der **Teich-Strasse Nr. 27**, eine Treppe hoch. Sprechst. wie bisher v. 4—5 U. nachm.
R. Baron Engelhardt
Architekt.

Doppelte Buchführung
Abend-Unterricht

beginnt am 17. Oktober, 9 Uhr abds.
H. Margens.

Erteile Unterricht, bin bereit, Kindern, welche die russische Sprache erlernen wollen, b. d Schularbeiten oder Spaziergäng. 2 Stunden tägl. zu widmen. Off. sub „C. T." an die Exp. d. Bl.

Student der Univ. erfahrener Korrepetitor, Ex-Realist, **erteilt Stunden** in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten — Philosophen-Str. 15-a, 6. Zu spr. bis 2 U. nachm. und zwischen 7—9 Uhr abds.

Ein gewandter solider
Kommis

der drei Ortssprachen mächtig, mit guten Empfehlungen, wird zum sofortigen Antritt für dauernde Anstellung **gesucht.**
Offerten sub „Kommis" empfängt die Expedition dieses Blattes.

Erfahrener
Apotheker-Gehilfe

(bis 2000 Rbl. Barvermögen) **sucht** in Dorpat Beschäftigung od. Anstellung — Petersburger Str., Hotel Dorpat Nr. 1.

Verheirateter
Gärtner

gesucht für Lettland. Näheres zu erfragen — Teichstr. Nr. 14, Qu. 2, vorm. bis 11 Uhr.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende
Schneiderin

fürs Haus **kann sich melden** — Karlowa-Str. 20, zweite Paradentür.

Geübte Wäschenähterin

sucht Arbeit ins Haus — Stapelstr. Nr. 4, Qu. 3.

Ein gebildetes junges
Mädchen

sucht Kontor- oder Kanzleibeschäftigung. Offert. sub „34 A" an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

sucht e. Stelle — Allee-Str. 33 a, Qu. 8.

Ein junges Mädchen

welches die 3 Ortssprachen beherrscht, **wünscht eine Stelle** als Verkäuferin — Marktstraße 37, Qu. 2.

Ein Mädchen welches Zeugn. besitzt, deutsch spricht und zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Rigasche Str. 14, i. Hof b. d. Schneiderin.

Ein tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugn. u. Empfehl., **sucht eine Stelle** zum Alleindienen oder in die Stube — Teichstr. Nr. 78, Qu. 13.



Ambulanz der Kinderklinik
der Kaiserl. Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.

Krankenempfang: **Sonntag u. Montag** von 2—4 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung: **Montag** v. 10—12 morg.

Zirkus A. D. GOREZ.

Freitag, den 14. Oktober 1911
Grandioseste Vorstellung d. ganzen Saison
3 Abteilungen, bestehend aus 20 Nummern.
1. Auftreten u. Benefiz des Kunstschützen
Zirkus-Direktors A. D. Gorez.
Schiessen aus Flinten u. Pistolen diverser Systeme nach versch. Zielen.
Gastrollen und Debüts neuer Künstler.

Allerhöchst best. Aktien-Gesellschaft
„Küsten-Dampfschiffahrt"

(„Пароходство Каботажъ")
Grundkapital 1.000.000 Rbl., bestehend aus 10,000 Aktien zu 100 Rbl. jede,
Gründer Kapitän 2. Ranges B. M. STRACHOWSKY
bringt zur allgemeinen Kenntnis,
dass die Realisation der Aktien dem Bank-Kontor der
Gesellsch. K. A. Tolstopjatow & K°
in **St. Petersburg:** Морская 18, Садовая 41; **in Moskau:** Ильинка, Теплые ряды № 156, Мясницкая 17, übertragen ist.
Das Einkommen des Unternehmens ist auf min. 20 Rbl. pro Aktie berechnet.
Genaue Auskunft erteilen die Kontore der Gesellschaft.
Da in der Verwaltung der Gesellschaft beständig Gesuche um Anstellung bei der Gesellschaft einlaufen, wird hierdurch bekannt gemacht, dass wie in St. Petersburg, so auch anderweitig hauptsächlich Mitaktionäre, also Personen, die am Reingewinn d. Gesellschaft interessiert sind, angestellt werden.

Uebernehme das Souffl ieren

zu Vorstellungen und auch das Schminken der Damen zu den billigsten Preisen. Bin auch bereit, Rollen zu übernehmen. **Wally Ackel,** Mitglied des Sommertheaters, Teichstraße 62, Qu. 6.

Köchinnen

empfiehlt **die Kochschule** — Schloßstr. 26.

Pielbeeren
kauft

Destillatur **„Tivoli".**

Hochfeinen zentrifugierten
Honig

in Burken u. nach Gewicht
empfiehlt
B. FREDERKING
Promenadenstr. 2.

Flaschen-Papier

in verschiedenen Farben empfiehlt
P. Schmidt
Kaufhof Nr. 3.

Gummi-Fensterband Fensterpapier etc.

empfiehlt
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Fabrikstr. 4.

Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequeml. u. kl. Garten ist **zu vermieten** — Pferdepost-Station, Rigasche Str.

Отдаются хорошо меблированныя
СВѢТЛЫЯ КОМНАТЫ
— Граничная ул. № 12.

Wallgraben 14 ist eine
Wohnung

von 2 Zim. u. Küche **zu vermieten.** Zu erfr. v. 12—5 durch d. Hof e. Treppe.

Ein hübsch möbl. Zimmer

der Universität gegenüber belegen, sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Die Ausstellung

von
Bildern u. Studien
des Künstlers
G. Shishilenko
wird **morgen**
Freitag, den 14. Oktober
im Ausstellungs-Gebäude
Petersburger Str. 80
eröffnet.
Entree 25 Kop.
Geöffnet von 11—4 Uhr nachmittags.

Revolver-Numerierschlägel

für **Forstzwecke**
empfehlen
Gebr. Brock.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gegen Schnupfen

empfiehlt
Boro-Menthol
Forman-Watte
„ -Pastillen
zum Inhalieren
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Pelzmützen
Boas und Muffs
eigener Kürschnerarbeit

aus Skungs, Marder-Opossum, Tibet, Bisam braun und schwarz, Schuppen blaufuchs- u. skungs-gefärbt, austral. Opossum etc. etc.
in grosser Auswahl bei
K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.
Reparaturen und **Aenderungen,** die ins Kürschnerfach schlagen, werden schnell u. billig ausgeführt

Zu verkaufen ein fast neuer schwarzer
Smoking-Anzug

für kleine Statur — Altstr. 8, Qu. 1.

Ergänzt im Oktober 1911.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
169.	Allgem. Elektr. Gesell.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191.	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elten, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elten.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Holmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
271.	Horstmann, A.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".

Telephon-Nummer.	
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
242.	Jelimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
96.	Jesselson, Wohnung.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
204.	Kalnin, Bier-Niederlage Goegginger.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kaune, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
268.	Katz, M. E., Kleider-Magazin.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ n, Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hotel, Inh. Olt.
9	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landttelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
144.	Leß, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lesley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208.	Leppik, A. P., Bäckerei u. Konditorei.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
225.	Lukep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Oleff, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.

Telephon-Nummer.	
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
247.	Pharmaceuten-Institut.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
128	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
261.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
72.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
216.	Sihle, Arend. Karlowa. 2. Apparat.
245.	Sirotkin, P.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
273.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm H. Sturm
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
278.	Tatarker.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
184.	Tscherwonezky, D., Vereid. Rechtsanwalt.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, V., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
253.	Zeddelmann, R. von, Rechtsan walt
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. Ch. L. 10 Pomarets. 24

Einfahrt nebst Geschäftsräumen

im Zentrum der Stadt **zu vergeben.** Zu erfr. — Fortunastr. Nr. 6, Bureau Margens, Sonnabend, d. 15. Okt.

Ein Bernhardinerwelp

oder Bernhardiner und Leonberger Kreuzung, ein Welp von 1—2 Monaten, echt, wird **zu kaufen gewünscht.** Ein grosser Hundeliebhaber kauft das Tier. Offerten sub „Hund" an die Expedition dieses Blattes.

Ein in meinem Kasterschen Walde eingefangener
Hasenhund

kann bei mir in Meckshof, gegen Erstattung der Inserat- u. Futterkosten, abgeholt werden.
von Essen-Meckshof.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Heinrich von Kleist
1811 Gedächtnisfeier 1911
Sonnabend, d. 15. Oktober
im Saale der Ressource
Vortrag des Hrn. K. Stavenhagen
aus Mitau.
Deklamationen.
Lebende Bilder.
Anfang 8½ Uhr abds.
Eintrittskarten zu 1 Rbl., 75 und 50 Kop. (Galerie 30 Kop.) sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
Der Vorstand.

Kommerz-Klub.
Donnerstag, d. 13. Oktober c.
Musik-Abend
für Mitglieder und deren **Familien.**
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 25. Oktober 1911
Lieder-Abend
William Pitt Chatham.

Programm:

Daus un bois solitaire — Mozart.
An Clöe — Mozart.
Conzonetta — Haydn.

Grablied auf einen Soldaten.
Du bist die Ruh.
Der Einsame.
An Silvia.
Das Fischermädchen.
} Schubert.

Pause.

Nicht mehr zu dir zu gehen.
An ein Veilchen.
Sapphische Ode.
Auf dem Kirchhof.
Tambourliedchen.
} Brahms.

Roses d'Octobre — Massenet.
La bonne Chanson — Hahn.
Son of mine — Wallace.
Come sweet morning — A. L.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.
Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abds.
Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 27. Oktober 1911
Klavier-Abend
von
MARIA CARRERAS.

Programm:

I.
Beethoven — Sonate C-dur № 3, op. 2.
Allegro con brio
Adagio
Scherzo, allegro
Allegro assai
Beethoven-Busoni — Ecossaisen.

II.
Die Wanderer-Phantasie von Schubert.

III.
M. v. Zadora — 4 kirgisische Skizzen.
E. Sauer — „Flammes de mer."

IV.
Liszt — Sonetto del Petrarca 104.
„ Rhapsodie X.

Konzert-Flügel von Blüthner
Anfang 8¼ Uhr abds.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Ein Philodendron

billig **zu verkaufen** — Allee-Str. Nr. 56, oben rechts.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Freitag, den 14. (27.) Oktober 1911.

Inland.

Ein Finnländer zur finnländischen Frage.

Von einem Teile der Oktobristen und den Nationalisten wird wiederum die finnländische Frage in den Vordergrund gerückt. Von anderer oktobristischer Seite wird jedoch auf die Notwendigkeit hingewiesen, die nationalistischen Projekte bis auf weiteres zurückzustellen, um die ohnehin erhitzenden Gemüter nicht noch mehr in Wallung zu bringen. Man müsse, heißt es, in der Finnland-Frage dem in der Cholm-Frage gegebenen Beispiel folgen und von einer sofortigen Erledigung Abstand nehmen.

In Anbetracht dieser Erwägungen erscheint die Stimme eines hervorragenden Finnländers, der sich gegenüber einem Mitarbeiter der „St. Pet. Z." über die finnländische Frage geäußert hat, von besonderem Interesse. Dieser Gewährsmann steht mitten im politischen Leben Finnlands und kennt infolgedessen die Stimmung der dortigen Kreise ganz vorzüglich. Sein mehrjähriges Wirken an Petersburger offizieller Stelle setzt ihn außerdem in den Stand, seine gesammelten Erfahrungen bei der Bewertung der Lage zu benutzen.

An einen neuen Kurs, — führte er u. a. aus, — glaubt man bei uns nicht. Alle Gerüchte über einen Frontwechsel werden mit der größten Zurückhaltung aufgenommen. Selbst der mit Bestimmtheit aufgetauchten Nachricht von dem bevorstehenden Abgange des Generalgouverneurs Seyn begegnete man mit der größten Skepsis, obwohl man in Finnland sehr wohl davon unterrichtet ist, daß General Seyn nach dem Hinscheiden P. A. Stolypins jeglichen Haltes beraubt ist. Man neigt in Finnland zur Ansicht, daß General Seyn selbst die Nachricht von seiner Verabschiedung nach Peterburg lanciert habe, um ein Dementi zu veranlassen.

Natürlich würde eine Wandlung in maßgebenden Regierungskreisen in Finnland nur freudig begrüßt werden. Die Finnländer sind durchaus für eine Versöhnung und wollen gern all die Zwistigkeiten der Vergessenheit übergeben. Unter Stolypin wäre eine Aussöhnung unmöglich gewesen, da der Verstorbene einen dahinzielenden, von finnländischer Seite gemachten Versuch kategorisch von der Hand gewiesen hatte. Eine Aussöhnung erscheint gerade jetzt um so möglicher, als im Grunde genommen die sog. allgemeinstaatliche Gesetzgebung sich auf theoretischer Basis bewegt hat. Der erste Schritt zur praktischen Durchführung derselben soll mit den Vorlagen über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland und die Wehrpflicht-Ablösung gemacht werden. Dieser Schritt sollte im allgemeinen Interesse unterbleiben. Es soll dem Landtag die Möglichkeit geboten werden, sich auf gesetzgeberischem Wege zu den Fragen zu äußern. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß der im Februar einzuberufende Landtage beide Vorlagen zu beiderseitiger Zufriedenheit verabschieden wird, wenn die Vorlagen ihm zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt werden sollten. Man ist sich in Finnland wohl bewußt, daß manche Gesetze reformbedürftig erscheinen. Doch sträubt man sich mit aller Macht dagegen, daß die Gesetze mit einem Federstrich abgeändert oder beseitigt, oder daß neue Gesetze mit Umgehung der bestehenden erlassen werden. . .

Was nun die Abtrennung zweier Kirchspiele vom Gouv. Wiborg anlangt — erklärte zum Schluß der Gewährsmann, — so sind die angeführten Gründe weniger als stichhaltig. Den Militärbehörden steht nämlich das Recht zu, Land in beliebigem Umfang zu expropriieren für Kasernen, Festungsbauten, Schießplätze usw. Von diesem Recht ist bisher in genügendem Maße Gebrauch gemacht worden, und es wird natürlich auch ferner geschehen. Die angebliche Bedrückung der Russen in den genannten Kirchspielen ist eine Legende, die von den Russen selbst zerstört worden ist. Aus verschiedenen in Helsingforser Blättern abgedruckten Unterredungen mit den in beiden Kirchspielen besitzlichen Russen geht zur Evidenz hervor, daß von Bedrückungen auf keinen Fall gesprochen werden kann. Haben doch die Befragten selbst erklärt, daß sie im Falle der Verlegung der Grenze auf finnländisches Gebiet übersiedeln würden. Selbstverständlich würde man denen, die nach Kommunalrechten streben, diese nicht vorenthalten. Die Hauptsache ist, daß alles auf friedlichem und gesetzlichem Wege geschieht.

Von den estnischen Kolonien im Gouv. Wologda.

** In den Jahren 1908 und 1909 war hierzulande viel die Rede von der Auswanderungsbewegung in das unwirtliche nordische Gouv. Wologda, wohin die hiesigen Esten und Letten von der Regierung auszuwandern aufgefordert wurden. Es ist nun von Interesse, aus dem kürzlich zum diesmaligen Reformationsfest veröffentlichten estnischen Flugblatt einiges Nähere über das Schicksal der ausgewanderten Esten im Gouv. Wologda zu erfahren.

Gegen Ausgang des Jahres 1909, heißt es u. a. in dem erwähnten Flugblatt, lief beim Zentralkomitee der Unterstützungskasse ein erschütterndes Schreiben aus dem Nikolski-Kreise des Gouv. Wologda ein: die dortigen Esten klagten, daß niemand sich um sie kümmere, daß sie weder eine Kirche noch Schulen, weder Prediger noch Schulmeister hätten und wie das Vieh geboren würden und dahinstürben. Darauf bewilligte das Zentralkomitee das erforderliche Reisegeld und ersuchte den Jaroslawschen Prediger, Pastor Königsfeldt, die 1000 Werst weite Reise zu den estnischen Glaubensgenossen im Gouv. Wologda anzutreten.

Auf dieser Reise stellte nun Pastor Königsfeldt etwa folgendes fest: Im Jahre 1909 sind aus Livland, und zwar aus dem Werroschen Kreise, 3740 Esten und außerdem 400 Letten ins Gouv. Wologda ausgewandert. Ihr Hauptansiedelungsgebiet ist in der Umgegend der Bahnstation Oparino. Alles Land dort ist Eigentum der Domäne; die Gegend ist äußerst schwach bevölkert. Nur einige Altgläubigen-Gehöfte gibt es dort. Das Land ist gänzlich unbearbeitet — Sumpf und Moor, auf den besseren Partien bedeckt von endlosen Nadelwäldern. — Die Domänenverwaltung hat den herangezogenen Ueberfiedlern das Land unentgeltlich abgegeben und jeder erwachsenen Mannsperson 10 Dessj. und 160 Rbl. Einrichtungsgeldes bewilligt.

Die altgläubigen Russen, die einst hierher geflüchtet waren und sich kümmerlich von Jagd und Fischfang nähren, begrüßten die Ankömmlinge nicht gerade freundlich und sagten ihnen den baldigen völligen Ruin voraus. Und anfangs schien es in der Tat, als solle sich die Prophezeiung nur zu bald erfüllen. Als Pastor Königsfeldt zum ersten Male dort war, erschienen ihm die Lebensverhältnisse der Ansiedler, die ihre ersten Hütten errichtet und die ersten Gräben zur Entwässerung des Landes in der Wildnis gezogen hatten, geradezu trostlos.

Dann war der Pastor noch ein zweites Mal dort, und da sah die Sache schon hoffnungsvoller aus: die Domänenverwaltung hatte durch den Wald einen breiten Weg durchgelegt, unternehmende Männer hatten ordentliche Häuser gebaut und auch einige Handlungen waren angelegt. So begannen die Ansiedelungen einen festeren Boden zu gewinnen. Es gibt deren vornehmlich 4: zu Oparino, Narowertschekaja, Malomna und Talomnitsa, die 40—60 Werst von einander entfernt sind. Der Pastor berichtet, ihm sei zu Mute gewesen, als ob er plötzlich nach Livland versetzt sei, indem ihm dort überall die estnische und die lettische Sprache entgegenklangen. Wie ein großes Fest sei der von ihm abgehaltene Gottesdienst angesehen worden und kein Auge sei bei der Predigt trocken geblieben; sehr viele hätten das Abendmahl genommen; 18 Paare habe er allein in Oparino getraut. Dort wie in den anderen Kolonien hielt der Pastor Gemeindeversammlungen ab, ließ kirchliche Gemeindevorsteher wählen und ratschlagte über die Anlage von Bet- und Schulhäusern.

Nach den neuesten Meldungen hat die vorigjährige gute Ernte die Hoffnungen auf einen Fortbestand der Kolonien belebt. In Oparino hat man mit dem Bau eines Schulhauses bereits den Anfang gemacht und man hofft zur Vollendung des Werkes auf Beihilfe seitens der Unterstützungskasse. Es fehlt dort noch an so Vielem — an tüchtigen Küster-Schulmeistern, welche die Woche über die Kinder unterrichteten und Sonntags Gottesdienst hielten; es fehlt an Kirchenbüchern, Altargerät usw.

Immerhin ist dort im fernen Norden ein Kulturwerk in Angriff genommen, das nicht mehr als ganz aussichtslos anzusehen ist und, dank der Förderung der Unterstützungskasse, bei redlichem Mühen vielleicht noch gute Frucht tragen wird.

Dorpat, 14. Oktober.

Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski ist vorgestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat seine Amtsobliegenheiten übernommen.

Riga. Die Zahl der Landsmannschaften, einzelner Kreise und anderer studentischer Organisationen des Rigaschen Polytechnikums nimmt immer zu. Während früher der Direktion nur die Namen des Vorstandes dieser Organisationen jährlich eingereicht wurden, haben jetzt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, alle Organisationen von Studierenden des Rigaschen Polytechnischen Instituts, laut Aufforderung der Direktion, ihr auch das Verzeichnis der Mitglieder dieser Landsmannschaften u. dgl. mit ihrer Matrikelnummer jährlich vorzustellen.

— Das Segewoldsche Exekutiv-Komitee, bestehend aus 9 angeklagten Bauern, hatte sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vor der Delegation des Petersburger Gerichtshofes zu verantworten. Das Komitee hatte die örtlichen Bäfetts und Monopolbuden geschlossen, die Intelligenz und die Buschwächter entwaffnet, Meetings veranstaltet, eine Miliz begründet, für 2000 Rbl. Waffen gekauft, den Pastor Braunschweig gezwungen, die Pfarre zu verlassen 2c. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees und 8 Hauptschuldige waren beim Eintreffen der Strafexpeditionen geflüchtet. Das Komitee hatte ca. 1 Monat bestanden. — Die Verhandlung der Anklage dauerte bis 2 Uhr nachts. Im Laufe von 11 Stunden wurden ca. 50 Zeugen verhört. Der Appellhof sprach alle Angeklagten schuldig und verurteilte sie zu je 2 Monaten Gefängnishaft.

— Die Gründung einer „Revolutionären Arbeiterpartei" wird, nach der „Rig. Aw." in Riga von denjenigen Arbeitern geplant, die mit den jetzigen sozialdemokratischen Führern nicht zufrieden sind.

— In Sachen des Schneiderstreiks teilt die „Latw." mit, daß eine Einigung nicht erzielt ist, weil die Schneider die Lohnbestimmungen für Frauenkleider nicht annehmen und für Schneiderinnen für die Anfertigung von Damenkleidern den gleichen Arbeitslohn verlangen, den die Schneider erhalten. Von den übrigen Forderungen der Arbeiter seien hervorgehoben: Erwirkung der Freilassung der verhafteten Arbeiter, monatliche Entschädigungszahlung an diese von 50 Rbl. für ihre Haftzeit, eine gleiche Entschädigung an die durch die Aussperrung geschädigten Arbeiter, ferner Annahme und Entlassung der Arbeiter nur unter Zustimmung der übrigen Arbeiter usw. — Leider herrscht, wie das Blatt sagt, unter den Schneidermeistern ein so geringes Solidaritätsgefühl, daß von 50 Meistern, die die Aussperrung unterschrieben haben, nur 6 sie durchgeführt haben.

— Der Vorstand des Rigaer professionellen Vereins der Metallarbeiter hat, nach dem sozialdemokratischen „Jaunais Laiks", Dienstag an den sozialdemokratischen Reichsduma-Abgeordneten Dr. Preedkaln ein Telegramm gerichtet, in dem Preedkaln ersucht wird, beim Minister des Innern Schritte zu unternehmen, um in Erfahrung zu bringen, auf welcher Grundlage die Administration den Präses des Vereins Pinne, den Schriftführer Kampus und den Kassierer Wiese mit allen Geldsummen, Wertpapieren und Büchern des Vereins verhaftet habe.

— Das Rigaer Symphonieorchester mit seinem Dirigenten G. Schnée-voigt an der Spitze veranstaltete, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vorgestern im Gewerbeverein ein solennes Festmahl, an dem als Gäste u. a. der Präsident des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes Herr Gustav Cords, Direktor v. Maixdorff und Kapellmeister Wetzler, sowie Vertreter der Presse teilnahmen. Während der Feier wurde die soeben erfolgte Einigung zwischen dem Stadttheater und dem Symphonieorchester offiziell bekanntgegeben, worauf dieses für Rigas künstlerisches Leben so bedeutsame Ereignis in herzlichen Reden gebührend gefeiert wurde.

Römershof. Am 4. Oktober brannte auf dem Beigut „Weibel" eine Getreidescheune mit Getreide nieder. Sowohl die Scheune, als das Getreide waren versichert und den Schaden von ungefähr 4000 Rbl. hat die Versicherungsgesellschaft zu tragen. Eine Brandstiftung ist festgestellt worden und nach dem Täter wird geforscht. Am nächsten Tage waren auf dem Gesinde „Puhpol" mehrere Gebäude auf einmal angezündet worden, so daß das Löschen unmöglich war, und es brannten daher das Wohngebäude, der Stall und die Riege nieder. Das Vieh und einen Teil des Inventars gelang es zu retten. Die Gebäude waren versichert, aber das verbrannte Inventar im Werte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Frankreichs Abtretungen am Kongo.
200 000 Rbl. in Petersburg aus der Expedition für Anfertigung von Staatspapieren gestohlen.
Fortgesetzte Angriffe der Türken auf die Italiener in Tripolis.
Erregte Sitzung des Verfassungs-Kongresses in Peking.

Feuilleton.

„Mutter Monopol".

Skizze von Ingeborg Andresen.

(Für die „Nordlivl. Ztg.")

(Schluß.)

Klaus sah ihr nach, wie sie wunderlich gebückt und zögernd gegen den wachsenden Frühlingssturm, der durch die Gasse brauste, ankämpfte. Daß sie Markus Jöhnk von früher her kannte, hatte er wohl gemerkt; aber sie brauchte, wenn sie das scheute, ein Wiedererkennen von seiner Seite doch sicher nicht zu fürchten; als „Mutter Monopol" lebte sie auf keinen Fall in seiner Erinnerung.

Wartend ging er in der menschenleeren Straße auf und ab, bis der Sturm so viel dunkle Wolken aus allen Himmelsecken zusammengetrieben hatte, daß es zu einem tüchtigen Regenguß langte. Da rettete er sich in den schützenden Hausflur und suchte, wenigstens durch die offene Tür die Zurückkommende zu erspähen. Endlich — ihm schien, als habe es Stunden gedauert, — bog sie wieder um die Straßenecke. Jetzt ging sie eilig, fast laufend — wohl wegen des immer stärker werdenden Regens. Er tat ihr schon ein paar Schritte auf die Straße hinaus entgegen. „Mutter Monopol, du Gute — komm rasch hinein! Nun bist du meinetwegen so naß geworden . . ." Sie atmete tief auf und hielt ihn dann noch auf der Schwelle fest: „Das Wetter darf uns nicht kümmern, mein Kind — wir müssen wohl beide wieder hinaus. Hör', mein Junge — du mußt es ganz ruhig nehmen: ich habe nur die beiden Dienstmädchen zu Hause angetroffen, und die haben mir erzählt, daß Vater und Tochter sich bald nach deinem Besuch erzürnt haben. Sie haben sie stundenlang erregt streiten hören. Endlich ist Markus. . . Markus Jöhnk ist fortgegangen in die Stadt. Das Kind aber — ruhig, ruhig, mein Junge! — Gerda ist vor einer halben Stunde mit ganz verweintem Gesicht auch fortgelaufen — ohne Jacke und Hut, wie die Mädchen sagen. Die dummen Dinger sind sich aber nicht einig, welchen Weg sie eingeschlagen hat — die eine behauptet steif und fest, sie sei auf der Süder-Chaussee abgebogen — die andere schwört, sie hätte sie noch ein ganzes Stück weiter geradeaus gehen sehen. So müssen wir uns beide das Suchen teilen, mein Junge — du geradeaus und ich den anderen Weg. Nachher treffen wir uns wohl wieder. Komm, mein alter Junge. So ist's recht, komm nur!"

Ganz mechanisch bewegte Klaus Bossen sich vorwärts. Die rasende Angst, die ihm die Kehle zuschnürte, ließ ihn ohne Ueberlegen den Weisungen der alten Frau folgen. Mühsam hielt sie neben ihm Schritt; als sie in kurzer Frist an der Stelle waren, wo die Chaussee sich gabelte, faßte sie nach seiner Hand: „Kopf hoch, mein Junge!" nickte sie ihm noch einmal zu und bog dann links ab.

Nun mußte sie ihre ganze Kraft aufbieten, um dem Sturm und den heftigen Regenschauern zu trotzen. Dann und wann verwunderte sie sich einmal laut: „Da lauf ich nun weiß Gott hinter deinem Kind her, Markus! . . ." Im übrigen aber wehrte sie sich noch krampfhaft gegen alles, was dieser Name für sie zu bedeuten drohte. Wenn es nötig sein würde, wollte sie allem begegnen — früher nicht, keine Sekunde früher. So stapfte sie tapfer vorwärts; an jedem Heck stand sie still und ließ ihre scharfen Augen über die Fennen schweifen — man konnte doch nicht wissen, wozu solche unerfahrene Jugend fähig war. Der arme Junge — wie der sich wohl ängstigte!

Nun hatte sie das erste Dorf fast erreicht; die Chaussee ging mitten hindurch, ein Feldweg bog hier ab und führte in einem Bogen herum. Sie stand einen Augenblick überlegend still. Unter der vorgehaltenen Hand spähte sie den Weg entlang — und dann schritt sie plötzlich schnell auf dem Fußsteig an der Grabenkante weiter. An einer Ausbuchtung des Weges lag ein riesenhafter Findling. Vor ihm kauerte Gerda Jöhnk auf dem feuchten Rasen. Das tränennasse Gesicht in den Armen vergraben. Erschrocken fuhr sie hoch, als sich jetzt eine Hand auf ihre Schulter legte und eine Stimme sie anrief: „Kind, das ist kein Ruheplatz für dich. Komm, steh auf. Was willst du hier?" Das Mädchen sah verstört in das fremde Gesicht: „Ich — ach, ich wollte . . . ja, ich weiß nicht . . . ich weiß nicht . . . ach, ich bin sehr unglücklich." Und wieder strömten die Tränen über das junge, schmerzdurchwühlte Antlitz. Da war es gut, daß die alte Frau das Zauberwort wußte, um der Zerschlagenen neue Kraft zu wecken: „Unglücklich ist Klaus Bossen, wenn er dich nicht bald findet. Komm mit, Gerda, damit wir ihn aus seiner Angst erlösen!"

Da kam Gerda Jöhnk taumelnd hoch und ging willig an der Seite der alten Frau zurück, die ihre zitternde Hand in ihrer alten welken hielt. Dann und wann tat das Mädchen scheu und hastig ein paar Fragen, die ihre Begleiterin einsilbig beantwortete. So gingen sie bei rasch sinkender Dämmerung heim. Als sie eben vor Gerdas Vaterhaus stillstanden, konnte das junge Mädchen nur noch undeutlich die Züge der Alten unterscheiden. Die faßte ihre beiden Hände zum Abschied, aber Gerda klammerte sich fest mit der angstvollen Bitte: „Nein, nein! Sie lassen mich doch nicht allein? Ich fürchte mich so . . . ich fürchte mich so." Dabei schlugen ihre Zähne im Fieberfrost aufeinander, und ihre Augen weiteten sich vor Grauen. Einen Augenblick antwortete Mutter Monopol nicht — und in diesen kurzen Minuten überdachte sie es einmal wieder Zug um Zug, wie ähnlich doch eigentlich Klaus Bossen ihrem Kinde sei. Alles stimmte — alles, nur der Leberfleck an der linken Wange, der ihrem Jungen so drollig gestanden hatte, fehlte bei Klaus.

Und dann ging sie mit dem zitternden Mädchen hinein. Als Markus Jöhnk ihnen verstört und zornig entgegenstürzte, wies sie ihn kurz zurück: „Nachher, nachher, jetzt nicht. Erst muß Gerda ins Bett! Schnell, schnell!" Sie befahl den gaffenden Dienstboten kurz und scharf das Nötigste, gab auch, als das fiebernde Mädchen eingehüllt in den Kissen lag, in Gegenwart des Vaters den Auftrag, in ihrer Wohnung Klaus Bossen zu suchen und ihm Bescheid zu sagen.

Endlich stand sie allein Markus Jöhnk gegenüber, der zuletzt schweigsam und ohne Widerspruch, wenn auch mit verbissener Wut ihr Walten geduldet hatte. Wieder überkam sie die Lust, sich jetzt noch feige wegzustehlen, aber dann wies sie es von sich: das hieße, das Unabwendbare nur aufschieben, und überdies ihren Jungen treulos im Stich lassen.

„Markus", sagte sie, indem sie näher in den Lichtkreis der Lampe trat, mit einem leichten Hohn in der Stimme, „du hast dich wohl durchaus auf eine Vettern- und Basenheirat versteift? Weil es dir nicht geglückt ist, soll wenigstens deine Tochter es versuchen?"

Da flog der Stuhl, dessen Lehne Markus Jöhnk umklammert hatte, krachend zu Boden. „Wiebke, Wiebke — du?" schrie er gellend auf und stürzte vorwärts auf sie zu. Sie winkte beschwichtigend mit der Hand: „Ja, ich . . . ich, Wiebke Lassen. Den Namen habe ich lange nicht gehört, Markus. Man ruft mich hier anders. Doch das tut nichts. Wundert es dich nicht auch, daß ich heute zu dir komme? Sonst kamst du immer zu mir. . . Damals, als ich Rolf Lassen heiraten wollte. . . Du warntest mich vor seinem Leichtsinn, Markus, du wußtest einen anderen, der mein schönes Gut besser in Ehren halten würde. . . Dann, als wir Blumenhof verkaufen mußten, als Riesgaard, als Holmark unter den Hammer kamen, als Rolf ein Ende machte, als . . ." „Ja," unterbrach er sie dumpf, „immer kam ich wieder, Wiebke, und immer wollte ich dir helfen.

von etwa 400 Rbl. nicht. — Das Gesinde ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, einem deutschen Kolonisten verpachtet.

Oesel. Auf Oesel soll die Grenzwache aufgehoben und durch Wachtschiffe ersetzt werden. Gegenwärtig sollen die Cordonhäuser abgeschätzt werden. Durch diese Veränderung verliert Arensburg, wie das „Arensb. Wochenbl." bemerkt, wieder eine ganze Anzahl von Beamten und dem entsprechend verschiedene Einnahmen.

Estland. Der am Montag in Helsingfors eingetroffene deutsche Dampfer „Helene Ruß", hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, zwischen Dago und Reval den estnischen Segler „Pauline" mit dem Kiel nach oben treibend angetroffen. Die aus 4 Mann und 1 Magd bestehende Besatzung hatte sich an den Kanten des Schiffes festgeklammert und in dieser gefahrvollen Lage bereits 21 Stunden zugebracht, als ihnen vom Dampfer Rettung kam. Die Schiffbrüchigen erhielten an Bord des deutschen Dampfers aufmerksame Pflege und bei ihrer Ankunft in Helsingfors hatten sie sich bereits alle von den Strapazen erholt.

Reval. Vorgestern sind, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses, die Dienstag begonnen hatten, geschlossen worden. Zum Delegierten für den Kurländischen Landtag, der am 25. November beginnt, ist Landrat Baron Pilar-Walk gewählt worden.

Kurland. Proklamationen unter der Ueberschrift „An alle Bauarbeiter" und „Ohne Kampf kein Sieg", unterzeichnet von dem Zentral- und dem Rigaschen Komitee der lettischen Sozialdemokratie, sind, nach dem „Jaunas Laiks", in den letzten Tagen in großen Menge in Doblen und in Jakobstadt und Umgegend ausgestreut gewesen.

— Ein erschütternder Jagdunfall hat sich, wie wir im „Mit. Lok.-Anz." lesen, am 9. Oktober etwa 4 Werst von der Station Behnen ereignet. Der Buschwächter Sewar hat seinen alten Vater, den er für einen Hasen hielt, versehentlich erschossen. Der Unglückliche wollte gleich darauf aus Verzweiflung sich selbst erschießen, wurde aber von seiner Umgebung davon zurückgehalten.

Mitau. In diesen Tagen sind, dem „Jaunais Laiks" zufolge, Haussuchungen in größerem Maßstabe in der Katholischen Straße vorgenommen worden. Unter anderem wurde auch der ältere Aufseher des Goub.-Gefängnisses S. verhaftet.

Libau. Die Libauer Fischer beabsichtigen, wie die „Lib. Ztg." erfährt, einen Libauschen Verein für Hochseefischerei zu gründen. Der neue Verein plant, einige Verkaufsstellen einzurichten, einen Dampfer für den Hochseefischfang anzuschaffen und den Schuppen am ehemaligen Torpedobootshafen für eine Fischkonserven-Fabrik zu erwerben.

Vom „Finanz-Komitee".

Petersburg. In Anlaß der kürzlich gemeldeten Ernennung des Grafen Witte zum Präsidenten des Finanz-Komitees ist in weiten Kreisen die Frage aufgeworfen und erörtert worden, welche Bewandtnis es mit dieser Institution habe, die nach außen hin kaum je kenntlich hervorgetreten ist.

Das Finanz-Komitee ist nun, wie die „Now. Wr." in dem gegebenen Anlaß mitteilt, bereits auf Befehl des Kaisers Alexander I. gegründet worden. In den ersten Jahren des Bestehens hieß dieses Institut, welches bis zum Jahre 1906 keine bestimmten Satzungen besaß, das „Besondere Komitee". Ueber seine Bedeutung und Tätigkeit blieben Presse und Gesellschaft in Unkenntnis. Nichtsdestoweniger spielte das Komitee eine äußerst wichtige Rolle bei der Regelung der Finanzangelegenheiten des Reiches. Ohne Zustimmung des Komitees wurde und wird keine Staatsschuld aufgenommen. Der Finanzminister erklärt lediglich: die Aufnahme einer Staatsschuld ist notwendig in der und der Höhe, bei dem und dem Tilgungsmodus — und übergibt dann die ganze Sache dem Finanz-Komitee. Alle übrigen Maßnahmen zur Effektuierung der Anleihe werden vom Komitee getroffen, das auch den Kaiser informiert. — Gegenwärtig beurteilt das Finanz-Komitee nicht nur die Fragen, die mit den Staatsanleihen zusammenhängen, sondern auch die Operationen der Adels- und Bauer-Agrarbank.

Als der Reichsrat und die Reichsduma ins Leben traten, kannte keiner die Stellung und Aufgaben des Finanz-Komitees. In der Sitzung einer hohen Versammlung am 16. Februar 1906 wurde nun von Graf Witte, nachdem er die durch die Gründung der Reichsduma und des Reichsrats veränderte Lage beleuchtet hatte, das zukünftige Schicksal des Finanz-Komitees bei dieser neuen Lage zur Sprache gebracht. Graf Witte schlug vor, entweder die Tätigkeit des Komitees auf der bisherigen Basis gesetzlich festzulegen, oder aber die Einrichtung vollständig zu reorganisieren. Der damalige Ministerpräsident schlug vor, das Komitee in ein Departement umzuwandeln, da es nur aus Gliedern des Reichsrats sich zusammensetze. Kokowzow, Polowzow und Graf Pahlen aber sprachen sich gegen diesen Vorschlag aus und traten nachdrücklich für eine autonome Stellung des Instituts ein. Ihre Hauptargumente bei Verteidigung der bestehenden Einrichtung waren die, daß die Aufgaben des Komitees, welches niemals eine Behörde gewesen sei, sich mit der Institution des Reichsrats garnicht berührten. — So war die Autonomie des Komitees gerettet und sie blieb es; seine Existenz aber ist bedingt durch die Staats-Grundgesetze. Nach dem Tode des Grafen Ssolski präsidierte ihm A. A. Polowzow und nach diesem Graf S. J. Witte.

Die Reichskanzlei macht auf Verfügung des Reichsratspräsidenten bekannt, daß nach dem Gottesdienst im Sitzungssaal anläßlich der Eröffnung der Session des Reichsrats Sonnabend, den 15. Oktober, um 3½ Uhr nachmittags eine Sitzung stattfindet, in welcher die Tage bestimmt werden sollen, an denen der Reichsrat seine ordentlichen Sitzungen abhalten wird.

— Das Unterrichtsministerium legt, wie die „Pet. Z." berichtet, in dieser Woche der Reichsduma den schon früher erwähnten Gesetzentwurf vor über Maßnahmen zur Förderung der Erlernung der finnischen und schwedischen Sprache seitens der studierenden Jugend. Geplant wird: 1) Anstellung von Sprachlehrern am Helsingforser Gymnasium, an der Realschule in Wiborg und an der Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks sowie Anstellung von Lektoren an der Petersburger Universität; 2) Verteilung von Stipendien an diejenigen, welche sich in mittleren und höheren Lehranstalten der Erlernung dieser Sprachen widmen.

— Bei der Untersuchung in Sachen der Havarie der Schwarzmeer-Linienschiffe „Panteleimon" und „Jewstafi" sind, den „Birsh. Wed." zufolge, von der besonderen Kommission mit Admiral Sazarenny an der Spitze nicht nur alle Kommandeure im Geschwader des Admirals Boström, sondern auch der Admiral selbst verhört worden. Dem genannten Blatt zufolge habe Admiral Boström die ganze Schuld an der Havarie ausschließlich auf sich genommen. Trotz der Hinweise auf eine mögliche Gefahr habe er den Befehl gegeben, den vorgezeichneten Kurs zu nehmen, was von den Kommandeuren auch ausgeführt worden sei. — Weiter melden die „Birsh. Wed.", daß sich der Marineminister Admiral J. K. Grigorowitsch in Sfewastopol persönlich mit den Resultaten der Untersuchung bekannt gemacht habe und daß als Folge hiervon ein Bericht nach Livadia abgegangen sei über die sofortige Entlassung des Admirals Boström, der inzwischen schon selbst sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte. In einem Brief an den Marineminister tritt Admiral Boström energisch für seine Untergebenen ein und bittet, ihn dem Gericht zu übergeben. Abgesehen von seiner Verabschiedung, wird Admiral Boström auch dem Gericht übergeben werden, was — nebenbei gesagt — stets bei derartigen Havarien geschieht. — Der Ernennung des Admirals Eberhardt zum Kommandeur der Seestreitkräfte im Schwarzen Meer wird in Marinekreisen große Bedeutung beigelegt.

— Die historisch-philologische Fakultät der Petersburger Universität beschloß, wie die „Rossija" meldet, an das Ministerium der Volksaufklärung ein Gesuch zu richten, wonach das Inkrafttreten der neuerdings erlassenen Regeln über die Anrechnung der Semester auf ein Jahr aufgeschoben werden soll. Diese Regeln verlangen, daß nur diejenischen Studierenden als in den höheren Kursus übergeführt angesehen werden sollen, welche ein vorgeschriebenes Minimum an obligatorischen Prüfungen bestanden haben.

— Eine Prüfung der Räumlichkeiten der Petersburger Universität durch den Kurator Grafen A. A. Mussin-Puschkin und einen hinzugezogenen Architekten hat die dringende Notwendigkeit einer Remonte des ganzen Gebäudes ergeben. Die Strebepfeiler im Museum für Altertümer haben sich gebogen, so daß die Decke gefährdet erscheint. Ebenso drohen die Decken verschiedener Auditorien einzustürzen.

Moskau. Alle Angelegenheiten Iliodors werden, einem unter der Moskauer Geistlichkeit hartnäckig kursierenden Gerücht zufolge, der Entscheidung von drei Patriarchen unterbreitet werden. Wie verlautet, hat Iliodor Delegierte zu den Patriarchen gesandt mit der Bitte, für ihn einzutreten; doch soll sich auch der Synod an die Patriarchen gewandt und sie ersucht haben, ihre Meinung in der Sache Iliodors zu äußern.

Odessa. In der Stadt sind, der „Odess Z" zufolge, nach längerer Unterbrechung wieder 4 Pest- und 1 Cholerafall vorgekommen.

Lodz. Wie die Lodzer Blätter melden, erfolgte am Abend des 10. Okt. in der westlichen Gegend der Stadt eine furchtbare Detonation, die die Einwohner jener Gegend in unheure Aufregung versetzte. Gleichzeitig schossen riesige Feuergarben zum Himmel empor, die diesen glutrot färbten. Die Detonation war durch die Explosion eines der großen Tanks in dem an der Lipowa-Straße befindlichen Lagerhause von Wolf Berger, in denen sich Oel und Naphtha befand, verursacht worden. Wie ein Lavastrom ergossen sich das brennende Oel und die Naphtha fast bis zur Milchstraße hinab. Die Feuerwehr konnte nur mit großer Mühe die bedrohten anliegenden Gebäude retten.

Finnland. Auf die Beschwerde des vorigen Prokureurs Savonius hin hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, das Justizdepartement des Senats das freisprechende Urteil des Aboer Hofgerichts aufgehoben und den Redakteur der Zeitung „Sosialisti" Aaltonen wegen Majestätsbeleidigung, enthaltend in dem Artikel „Eine schwere Ungesetzlichkeit definitiv bestätigt", zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — — Als unlängst der Generalgouverneur in seiner Equipage, umgeben von seiner Velozipedisten-Wache, durch die Straßen von Helsingfors fuhr, begegnete ihm ein Gefährt, in welchem sich, wie „Hufvudstadsbladet" in einer Plauderei mitteilt, einige Studenten in angeheiterter Stimmung befanden. Beim Passieren der Equipage machte einer der Studenten unabsichtlich eine Handbewegung nach der Tasche, was zur Folge hatte, daß sich 4 Radfahrer auf das Gefährt der Studenten stürzten, die Taschen des betr. Musensohnes durchwühlten und triumphierend eine — zur Hälfte geleerte Punschflasche aus derselben hervorzogen. Die Radfahrer verschwanden darauf, nachdem sie ihre Entschuldigung gemacht hatten.

Politischer Tagesbericht.

Die mutmaßlichen französischen Gebietsabtretungen am Kongo.

Im Kabinettsrat am Dienstag sollte in Paris der Minister des Aeußern die Kamerun-Kongokarte mit den künftigen Grenzen vorlegen und die entsprechenden Erläuterungen dazu geben. Der Kolonialminister sollte hierauf über die künftigen Aussichten regerer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Kongo und Kamerun sprechen, von denen beiden Teilen erhebliche Vorteile erwachsen sollen.

Weiter heißt es in der bezüglichen Pariser Meldung vom 28. (10.) Oktober: „Die Grundlinien eines solchen wirtschaftlichen Uebereinkommens seien schon in Berlin vorgezeichnet worden. Der allgemeine Eindruck ist in Paris der einer aufrichtigen Befriedigung darüber, daß die deutsch-französischen Beziehungen wieder normale geworden sind, so daß nunmehr beide Großmächte die Hände frei haben, um die am Balkan wie in Ostasien gefährdeten gesamteuropäischen Interessen durch ihren Einfluß zu verteidigen."

Nach dem „Temps" zieht sich die neue Kamerungrenze von der Corisco-Bucht an der Küste in fast gerader Linie bis Wesso und zum Likuala-Fluß hin, folgt dem Laufe desselben bis Dongo am Kongo-Fluß, von dessen Ufer 6 Kilometer in deutschen Besitz übergehen, und steigt die sogenannte Kräuter-Likuala bis zur Quelle hinan. Die Grenze geht dann dem Meridian parallel bis zum Lobai-Fluß, berührt Mongumba beim Ubangi-Fluß, erreicht Makanga am anderen Lobai-Flußufer und gelangt im nördlichen Zuge zum Logone-Fluß, dessen Lauf sie bis Fort Lamy folgt. Der östlich von Logone gelegene Streifen des Entenschnabels fällt an Frankreich; außerdem erhält dies, wie der „Temps" weiter meldet, zehntausend (!) Quadratkilometer des Togo-Landes. — Als einen der Hauptvorteile Deutschlands bezeichnen die Pariser Blätter die nunmehr feststehende Tatsache, daß der Sanga-Fluß bis zur Mündung in den Kongo-Fluß an beiden Ufern uneingeschränkter Bestandteil Kameruns in der Weise wird, daß die wirtschaftliche Ausnützung der beiden Sanga-Ufer zum ersten Male systematisch wird betrieben werden können.

Eine Berliner Information besagt dem gegenüber: „Die von Paris aus verbreitete Meldung, daß neben Abtretungen von Teilen Kameruns am Entenschnabel an Frankreich auch solche in Togo in Frage kämen, ist unbegründet."

Deutschland.

Am vorigen Montag fand, wie telegraphisch gemeldet, die mit Spannung erwartete Lebensmittelteuerungs-Debatte im Reichstag statt. Ihr Resultat war die runde, glatte Absage des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, in der deutschen Zollpolitik irgend eine Aenderung eintreten zu lassen.

Der Reichskanzler führte in seiner Rede aus:

Die großen Mittel, Aufhebung der Zölle usw., werden zu keinem anderen Zweck angepriesen, als um die Grundlage unserer Wirtschaftspolitik zu beseitigen (Lebhaftes Sehr richtig! rechts, Widerspruch links) oder allmählich abzubauen. Diesem Angriff werden die verbündeten Regierungen wie bisher entschiedenen Widerstand entgegensetzen. (Bravo rechts.) Wir werden uns auch durch die Folgen der diesjährigen Dürre, so beklagenswert sie sind, nicht von diesem Wirtschaftssystem abdrängen lassen, von dem wir überzeugt sind, daß es dem wirtschaftlichen Leben der Nation zum Segen gereicht. (Bravo.) Kein Uebergang zu einem anderen System kann die Folgen davon auslöschen, daß es monatelang nicht geregnet hat. (Lärm links.) Wir müssen uns bescheiden und auf die Mittel beschränken, die praktisch geeignet sind, über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Wenn die Sozialdemokraten sagen, nur die böse Regierung im Einverständnis mit den bösen Agrariern ist schuld an der Teuerung, so ist das nicht wahr. (Oho-Rufe links. Sehr richtig! rechts.) Ueber die Aufhebung der Zölle werden wir uns nicht einigen. Aber wenn die Regierung zu dem von Ihnen (nach links) erstrebten Wirtschaftssystem übergehen würde, glauben Sie, daß diese Regierung imstande wäre, den landwirtschaftlichen Schutz aus unserem Wirtschaftssystem loszulösen, ohne unser gesamtes Wirtschaftsleben auf den Kopf zu stellen und unsere Handelsbeziehungen umzustoßen? Deshalb ist der Vorschlag der Aufhebung der Zölle ein unanwendbares Mittel, das nur agitatorischen Wert hat. (Sehr richtig! rechts.)

Zu dieser Rede bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Herrn v. Bethmann Hollwegs Rede ist sicherlich sehr geschickt und imponiert durch ihre richtige Sachkunde. Auf der Rechten wird denn auch alles scharf und saftig unterstrichen, was zu Gunsten der bestehenden Wirtschaftspolitik gesagt wird, und die Lachsalven links werden seltener und gepreßter. Eine runde Ablehnung der verlangten „großen Mittel" kündet die Rede, ein unbedingtes Veto gegen das Aufgeben der heutigen Wirtschaftspolitik oder ihren „allmählichen Abbau". Für höhere Gewalten könne niemand, und man müsse sich bescheiden bei Maßnahmen von wirklichem Nutzen.". . .

Wie der „L.-A." hört, wird die Deutsche Kolonialgesellschaft noch kurz vor dem offiziellen Abschluß des Marokko-Vertrages eine abermalige Kundgebung veranstalten, worin besonders gegen die Abtretung deutscher Kolonialgebiete an Frankreich Protest eingelegt werden soll.

Frankreich.

In Paris kultivieren die Blätter neuerdings eine Hetze gegen deutsche Geschäfte. Sie zählen, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, alle deutschen Geschäfte in der Seinestadt auf. So stellt „Action" in der Rue Richelieu 2 Apotheken, 3 Buchhandlungen, 4 Schneider, 8 große Geschäfte, 5 Bankiers, 4 Gesellschaften, 2 Juweliere, 5 Modegeschäfte, 10 Kürschner usw. fest, die alle deutsch sind und dies auch in der Firmenbezeichnung zur Schau tragen.

England.

Das englische Königspaar hat am Montag Sandringham verlassen, wo es als Gast der Königin-Mutter Alexandra für kurze Zeit weilte. Auch die Königin Maud von Norwegen hält sich zurzeit in Sandringham auf. Der König und die Königin haben sich nach London begeben, wo sie die letzten Vorbereitungen für ihre Indien-Fahrt treffen wollen. Wie verlautet, soll die Regierung den König Georg vergeblich gebeten haben, auf seine Indien-Reise wegen der gegenwärtig gespannten politischen Weltlage zu verzichten. Das Königspaar wird am 16. oder 17. November in Malta eintreffen.

Nach einem Telegramm aus Hamburg werden sich die englischen Spione Schulz und Genossen, im ganzen fünf Personen, die vor mehreren Monaten in Hamburg und Bremen verhaftet worden sind, am 16. November und folgende Tage vor dem Reichsgericht zu verantworten haben. Alle fünf Personen, die sich im Hamburger Untersuchungsgefängnis befinden, werden in den nächsten Tagen nach Leipzig gebracht.

Ach Gott, es ist nicht meine Schuld gewesen, daß es so weit mit dir gekommen ist!" Sie hörte es seiner Stimme an, daß ihm ein Schluchzen in der Kehle hochstieg — da schüttelte sie leise den Kopf und sagte dann etwas milder: „Ja, ja, Markus. Du hast immer helfen wollen, du wolltest mich immer glücklich machen — auf deine Art und Weise, nicht? Es ist sicher nicht deine Schuld, daß ich eigensinnig an meiner festhielt." Da hob er triumphierend den grauen Kopf ein wenig und sagte hastig: „Siehst du es endlich ein, Wiebke? Mußtest du erst so alt werden, mußtest du erst so herunterkommen, um einsehen zu können, daß ich immer recht hatte? O Gott — was hast du wohl entbehren müssen. Wenn ich das bedenke!". . .

Ueber das verschrumpfte Gesicht Wiebke Lassens zog ein überlegenes, sieghaftes Lächeln: „Guter Markus, den Glauben kann ich dir nicht lassen. Ich habe immer gehabt, was ich nötig hatte — heute, wie früher, immer." Er sah ihr verständnislos in die Augen, die über ihn hinweg in weite Ferne schweiften, und faßte dann nach ihrer Rechten: „Wiebke, ist es denn nicht jetzt am Ende mit deinem Eigensinn? Darf ich dir denn nun nicht deinen Lebensabend glücklich machen? Es ist wenig genug, was du mir damit gönnst, aber doch besser als nichts!" Sie blickte ihn fest und heiter an: „Eigensinn gegen Eigensinn, alter Markus! Läßt du von deinem, laß ich von meinem! Wir wollen ein Tauschgeschäft machen: gib deine Gerda an Klaus Bossen — dann zieh ich zu dir ins Haus, um dir die Zeit zu vertreiben! Nun, wie denkst du über den Plan?"

Markus Jöhnk sträubte sich wohl zuerst noch mit Händen und Füßen gegen diese Zumutung; aber als gegen Mitternacht Wiebke Lassen noch einmal vorsichtig an das Bett der ruhig schlafenden Gerda trat, strich sie ihr über das wirre feuchte Haar und murmelte leise: „Schlaf dich gesund, mein Kind. Morgen weckt dich das Glück!"

— — — Mutter Monopol lag im Sterben. Die ganze Stadt wußte es schon, und allgemein stimmte man dem alten Andreas zu, der Markus Jöhnk die Schuld gab. Warum hatte Markus Jöhnk sie auch gleich ins Krankenhaus bringen lassen, als er sie am Morgen nach jenem Wiederfinden in hohem Fieber in ihrer Stube angetroffen hatte? Die Pflegeschwestern hatten natürlich die Schwerkranke trotz ihres Protestes zuallererst ins Bad gesteckt — daß diese ungewohnte Behandlung Mutter Monopol den letzten Rest ihrer Lebenskraft rauben mußte, davon war doch jeder überzeugt, der sie kannte!

Mit befremdlich weißem Gesicht lag sie jetzt in den sauberen Kissen in der Sterbekammer des Krankenhauses und ließ ihre unruhig zuckenden Finger auf der Bettdecke spielen. Markus Jöhnk und seine Tochter, auch Klaus Bossen und seine Mutter weilten nun schon stundenlang in ihrer Nähe, ohne daß sie jemand erkannt hätte. Plötzlich kam sie mühsam hoch und sah Markus Jöhnk ins Gesicht; ihre Stimme hatte einen eigenen, hellen Klang: „Markus, nun kommst du auch noch ums letzte . . . Ja, ja . . . ich kann deine Guttaten nicht vertragen . . . . Siehst du — ich hab immer genug gehabt, immer genug . . ."

Sie waren alle leise nähergekommen; Frau Bossen stützte sie, als sie jetzt wieder zurücksank. Da huschte es noch einmal wie ein erkennendes Lächeln um ihren eingefallenen Mund: „Klaus . . . . Frau Bossen wollte es nie recht glauben . . . den silbernen Löffel, gib mir den silbernen, Knud . . ."

Mit diesem ein klein wenig eigensinnigen, ein klein wenig triumphierenden Lächeln um die Lippen schlief sie ein.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Liebesroman im Hause Habsburg. Das österreichische Kaiserhaus wird um eine morganatische Ehe reicher. Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngere Bruder des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, gedenkt, gleich diesem und gleich dem Johann Orth, Leopold Wölfling und älteren Sprossen aus Habsburg, den Bannkreis der höfischen Traditionen mit einer nicht standesgemäßen Heirat zu durchbrechen. Es bewahrheitet sich, daß die kaiserliche Bewilligung für den Verzicht auf Würde und Amt eines Erzherzogs für die bevorstehende Eheschließung des Erzherzogs Ferdinand Karl mit Fräulein Czuber unmittelbar bevorstehe. Die mündliche Bewilligung des Kaisers wurde bereits erteilt und die offizielle Mitteilung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Die Beziehungen des Erzherzogs Ferdinand Karl zu der ältesten Tochter des Professors Czuber datieren schon seit dem Winter 1903. Fräulein Czuber befand sich damals in Prag, wo sie einem Balle der deutschen Techniker als Patronesse beiwohnte. Protektor des Festes war Erzherzog Ferdinand Karl, der sich damals in Prag in Garnison befand. Die blendend schöne Blondine nahm den Erzherzog gefangen. Bald darauf sickerte das Gerücht durch, daß der Erzherzog die Absicht habe, Fräulein Czuber morganatisch zu ehelichen. Es fanden Konferenzen zwischen dem Erzherzog und seinem seither verstorbenen Bruder dem Erzherzog Otto statt, der dem Projekt sympathisch gegenüberstand und es dem Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand, vortrug. Der Thronfolger war entschieden gegen diese Eheschließung, so daß es zwischen ihm und dem Erzherzog Otto auf Schloß Schönau zu erregten Szenen kam. Der Kaiser erfuhr von diesen Szenen und ließ dem Erzherzog Ferdinand Karl sagen, er möge ihm seine Bitte nicht vortragen, da er nie seine Einwilligung erteilen werde. Er wolle nicht nochmals solche Szenen in seinem Hause haben, wie gelegentlich des Wölflingschen Falles. Erzherzog Ferdinand Karl schied in Ungnade und zog sich auf sein Schloß Rothenstein bei Meran in Tirol zurück. Er schlug nun einen anderen Weg ein und faßte den Entschluß, aus dem Hause Habsburg überhaupt auszutreten.

— Dr. Cook in Kopenhagen. Der „Nordpolentdecker" Dr. Cook ist mit Gemahlin, Preßtelegramm zufolge, am Montag in Kopenhagen eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine mehrere hundert Köpfe zählende Menschenmenge eingestellt, von der Dr. Cook mit Schmähungen überhäuft und gehöhnt wurde. Cook fuhr im Wagen zum Hotel. Er war etwas bleich, aber ziemlich gefaßt und zuversichtlich. Der Polizeipräsident hat zum Vortrag Cooks ein starkes Polizeiaufgebot in den Versammlungssaal befohlen, um Dr. Cook gegen eventuelle Tätlichkeiten fanatischer Widersacher zu schützen.

— Religiöse Form und Verbrecherinn. Unter dieser Spitzmarke teilte Leo Freiherr v. Egloffstein in dem „Archiv für Kriminalanthropologie" folgende zwei Geständnisse mit: 1) Margarete Zwirl sagt auf die Anklage wegen Kindesmords aus: „Ja, ich hab' mein Kind gleich nach der Geburt umgebracht. Ich hab' ihm noch g'schwind die Nottaufe geben, dann hab' ich's in eine wollne Decke gewickelt und in meinen Koffer gesteckt." — — 2) Der Dienstknecht Fleberl bekennt in der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn wegen Meineids und gegen den Bauernsohn Haberl wegen Anstiftung zum Meineid: „Ich hab's g'sehen, wie der Haberl mit dem Prügel zugeschlagen hat. Aber in der Verhandlung hab' ich's wegg'leugnet unter Eid, weil vor der Verhandlung der Haberl zu mir g'sagt hat: „Tu mi fei nit 'neireiten, dann kriegst hernach zwei Maß Bier und a Wurst. Und nach der Verhandlung hab' ich mei Sach auch kriegt. Das Bier hab' ich trunken, aber die Wurst hab' ich stehn lassen, denn 's war Freitag damals."

— Was ein Freitag, der 13., kostet. In diesem Monate trat in West-Europa der Fall ein, daß der 13. auf einen Freitag fiel. Abergläubischen Menschen mußte dieses Zusammentreffen als ein kritisches Ereignis erster Ordnung gelten und höchste Vorsicht zur Pflicht machen. Was ein solcher Aberglaube für einen Einfluß auch auf das wirtschaftliche Leben haben kann, lehren einige Zahlen, die sich auf die Einnahmen französischer Eisenbahnen beziehen. In Paris sanken die Einnahmen der Omnibusgesellschaft am fraglichen Tage um 8 Millionen Fr.; die Südbahn büßte 12½ Millionen ein, eine andere Eisenbahngesellschaft mehr als 10 Millionen. Erwähnt möge in diesem Zusammenhange auch werden, daß im Jahre 1885, als der 13. März auf einen Freitag fiel, die Pariser Theater 12 Millionen Fr. weniger einnahmen, als am Vorabende.

— Der Kilometerfresser. „Wieder eine größere Reise gemacht, Herr Kommerzienrat?" — „Nein, bin schon drei Jahre nicht mehr aus Europa hinausgekommen."

Italien.

In Italien werden Stimmen laut, die versichern, Italien sei dreibundmüde. So schreibt beispielsweise der „Matino": „Der Dreibund hat seine Aufgabe erfüllt. Es ist kein Grund für sein weiteres Bestehen vorhanden. Wir haben mit Frankreich und England eine breite Sphäre gemeinsamer Interessen, namentlich im Mittelmeere. Diese Interessen müssen wir gegen jede Bedrohung verteidigen. Da liegt der logische und psychologische Grund zu einer Allianz, die alle unsere Interessen befriedigen würde. Der Ausbruch des Hasses gegen Italien, der sich in der deutsch-österreichischen Presse geltend macht, müßte uns eigentlich die Augen öffnen."

Die bedeutendsten italienischen Kriegskorrespondenten haben aus Tripolis ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Giolitti gerichtet, in dem sie gegen seinen Vorwurf protestieren, daß ein Korrespondent des „Corriere della Sera" auf unerlaubtem Wege Telegramme seinem Blatte habe zukommen lassen. Sie fordern Giolitti auf, sein jüngst ergangenes Verbot zurückzunehmen und ihnen zu gestatten, den Zug der Italiener nach dem Innern begleiten zu dürfen. Giolitti hat, der „Mp." zufolge, in seiner Antwort dieses Verlangen der italienischen Journalisten ebenso höflich wie entschieden abgelehnt. — Unbequeme Augen!

Türkei.

In der türkischen Armee herrscht starke Unzufriedenheit. Dieser Tage beriet der Ministerrat über die Stellung des Kriegsministers. Im gesamten Offizierscorps herrscht heftige Gärung. Andererseits tritt der Gegensatz zwischen den Mannschaften und den Offizieren wieder so scharf hervor, daß die Mannschaften unter steter strengster Aufsicht gehalten werden müssen. Man gestattet ihnen nicht einmal mehr den Besuch der Moscheen, was die Erbitterung noch vermehrt, da die Leute erklären, sie würden wie Gefangene behandelt.

China.

Wie in Londoner Depeschen aus Peking bestätigt wird, befinden sich jetzt die Hauptstädte von sechs volkreichen Provinzen in den Händen der Rebellen. — Zu dem Ueberfall von Tschangscha wird noch berichtet, daß die wenigen Fremden sich auf dem japanischen Konsulat befanden. Nachdem die Rebellen die Regierungsgebäude besetzt hatten, erklärten sie, daß sie die Ausländer schonen würden. Ob der Gouverneur von Hunan geflüchtet, oder ob er gefangen genommen worden ist, konnte noch nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden. Der Hof in Peking sieht sich jetzt auch jeder Hoffnung beraubt, daß Juanschikai sich doch vielleicht noch werde bewegen lassen, die Revolution zu unterdrücken; denn er hat den auf ihn wartenden kaiserlichen Extrazug nach Peking zurückgeschickt. — Von verschiedenen Seiten wird, dem „L.-A." zufolge, berichtet, daß die Rebellen in Hankau fortwährend Verstärkungen aus anderen Provinzen erhalten.

Ueber die tatsächlichen Vorgänge in Hankau und besonders über das Eingreifen der deutschen Marinetruppen lagen bisher widersprechende Nachrichten vor. Der älteste Offizier des deutschen Geschwaders hatte seinerzeit nur kurz die Tatsache gemeldet, daß das Landungscorps im Kampf mit dem Pöbel stehe, während ein Pekinger Telegramm den ganzen Vorgang anzweifelte. Nunmehr liegen nähere Berichte über das Vorgehen der deutschen Truppen vor, aus denen hervorgeht, daß kein Schuß gefallen ist. Es werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober versuchte der Pöbel in die deutsche Niederlassung einzudringen, um zu plündern. Weit ist der Pöbel bei diesem Versuch nicht gekommen, denn er wurde alsbald vom Landungscorps des Kanonenboots „Vaterland", das nur sehr geringe Stärke hat, und vom Freiwilligencorps zurückgedrängt, und zwar lediglich unter Benutzung von Bajonett und Gewehrkolben. Das Kanonenboot „Tiger" traf erst am folgenden Tage vor Hankau ein, und seit dieser Zeit haben Straßenkämpfe, an denen deutsche Mannschaften beteiligt gewesen sind, nicht mehr stattgefunden. In den Niederlassungen herrscht vielmehr vollkommene Ruhe, während außerhalb derselben mehrere Brände vorgekommen sind.

Nach einer der „Rig. Rdsch". übermittelten Depesche der „Daily News" aus Honkong soll die Regierung in Peking den Revolutionären mitgeteilt haben, daß sie bereit sei, mit ihnen in Verhandlungen zu treten. Die Rebellen haben diesen Vorschlag abgelehnt und bestehen auf der bedingungslosen Abdankung der Dynastie. Auch General Tschifang ist jetzt zu den Revolutionären übergegangen.

Aegypten.

Die italienische Regierung hat in Kairo Beschwerde erhoben, daß über Aegypten türkische Offiziere in größerer Anzahl nach Benghasi übertreten. Diese gehen jedoch nicht in geschlossenen Abteilungen, sondern einzeln und in Zivilkleidung nach Benghasi. Die ägyptische Regierung ließ deshalb in Rom ihr Bedauern ausdrücken — mit dem Bemerken, daß man solche Ueberschreitungen der Grenze nicht verhindern könne.

Tripolis.

Ueber einen neuen türkisch-arabischen Angriff auf die Italiener meldete uns eine gestern kurz vor dem Druck unseres Blattes eingelaufene Agentur-Depesche aus Tripolis; Eine arabische Kavallerie-Abteilung von 500 Reitern erschien am 28. Okt. am rechten Flügel der Italiener bei Tripolis, und gegen 800 Mann arabischer Fußtruppen tauchten zu gleicher Zeit vor den Positionen östlich von Bumelan auf. Ungefähr 1000 Araber der Oase begannen, den südlichen Rand des Waldes der Tripolis-Oase, der den linken Positionsflügel der Italiener darstellt, sowie das Fort, das von einem Bersaglieri-Regiment besetzt ist, zu beschießen. Die Schießerei mit den Arabern dauerte bis zum Abend. Die Verluste der Bersaglieri betrugen 2 Offiziere und 40 Unteremilitärs. Die Araber haben 100 Mann verloren, verhaftet wurden gegen 1000. — Am 27. Okt. um 6 Uhr abends muß die Uebergabe der kalten und der Feuerwaffen seitens der Bevölkerung der Tripolis-Oase erfolgen. Alle, die sich dieser Maßnahme widersetzen, werden dem Feldkriegsgericht überliefert. — In der Stadt herrscht bereits den zweiten Tag eine Panik. Alle Häuser und Läden sind geschlossen. Truppenabteilungen unter dem Kommando von Gendarmerieoffizieren halten die Straßen besetzt. In arabischen Häusern werden Haussuchungen vorgenommen. Die Stimmung der Truppen auf den Positionen ist eine ruhige. — Die Hauptstreitkräfte der Türken befinden sich 90 Werst südlich von Tripolis. Die Zahl der regulären Truppen beträgt nicht über 4000 Mann, sie verfügen über Kruppsche Schnellfeuerkanonen. Die türkische Position ist stark befestigt. — In der Nacht auf den 28. Oktober waren auf den Positionen die Lichtsignale der Türken auf drei Punkten südlich von Tripolis deutlich zu erkennen. Durch die Signale wurde den Arabern in Tripolis die Marschrichtung der Türken bekanntgegeben, die am 28. Oktober morgens auch tatsächlich eingehalten wurde.

Wie die Blätter aus Tripolis melden, haben die Häuptlinge der Stämme Tibbu und Tuareg sich infolge des Aufrufs des Scheichs der Senussen bereit erklärt, sich dem Vaterlande für den heiligen Krieg zur Verfügung zu stellen.

Die „Tribuna" meldet aus Tripolis vom 28. (10.) Oktober: „Die Aviatiker Kapitäne Piazza und Reize unternahmen heute einen Erkundigungsflug bis Agezia, 12 Kilometer über Bumeliana hinaus und entdeckten vier türkische Lager in Abständen von zwölf bis vierzehn Kilometer vor den Vorposten. Eines dieser Lager war sehr groß.

Dem „Secolo" zufolge beläuft sich die Zahl der bisher ausgeschifften italienischen Soldaten auf 60 000; ferner sind 7000 Pferde und 3000 Maultiere ans Land gebracht. Der Generalissimus Caneva entwickelt eine lebhafte Tätigkeit. Die Schützengräben um Tripolis erstrecken sich von Mellaha, eine Stunde östlich von Tripolis, südlich über die Oase von Bumeliana bis Gargasch im Westen. Die Soldaten errichten Holzhäuser für das Lager außerhalb von Tripolis.

Locales.

Straßenumbenennung oder Gedächtnistafeln?

Unter der Aufschrift „Karlowasche, nicht Pirogow-Straße" — geht uns von einem früheren Dorpatenser aus weiter Ferne die nachfolgende Zuschrift zu:

„Die durch den gewaltigen Aufschwung der Technik und Industrie hervorgerufene moderne Entwickelung mit dem Wachstum des Verkehrswesens und den geänderten Bedürfnissen des Lebens hat es auch mit sich gebracht, daß vieles aus früheren Zeiten, das die Jahrhunderte überdauerte, hat weichen müssen, um den heutigen Verhältnissen entsprechenderen Einrichtungen Platz zu machen. Hierbei ist leider sehr vieles Schöne vernichtet worden, das verdient hätte, der Nachwelt erhalten zu werden als Denkmal vergangener Zeiten. — Diese Schattenseite der heutigen Entwickelung hat bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Gegenbewegung hervorgerufen, die, von England ausgehend, sich über den Westen Europas und über das so oft als materiell verschriene Nordamerika ausgebreitet hat; und in allen Kulturstaaten haben sich Vereinigungen gebildet, die es sich zur Aufgabe machen, historische Denkmäler, d. h. bemerkenswerte Bauten, Straßen, Plätze, altertümliche Beziehungen vor dem Verderben zu retten, und so gilt es als Zeichen von Unkultur, wenn, wie das z. B. in Ungarn geschehen ist, alte Städtenamen geändert werden. — In unserer baltischen Heimat haben sich, dank dem Druck der Verhältnisse früherer Jahrzehnte, erst in den letzten Jahren dahinzielende Bestrebungen bemerkbar gemacht. Es ist leider nicht mehr viel, was in den Ostseeprovinzen des Erhaltens wert ist; um so mehr sollte jeder mit historischem Sinn Begabte es für seine Pflicht halten, was in seinen Kräften liegt dazu beizutragen.

Da wirkt es sehr befremdend, wenn man liest, daß die Stadtverordneten-Versammlung der Universitätsstadt Dorpat beschlossen hat, die Karlowasche Straße umzubenennen! Man sollte doch meinen, daß die Stadtverwaltung der zweitgrößten Stadt Livlands mit gutem Beispiel vorangehe und nicht mit böhm. Daß Straßennamen nicht immer für die Ewigkeit gelten, will ich gern zugeben, auch, daß bereits gröbere Vergehen gegen die Prinzipien der Denkmalpflege begangen worden.

Aber ist das etwa eine Entschuldigung? Wohl kaum! Eine Namensänderung wäre allenfalls dann zulässig gewesen, wenn es sich um einen Namen gehandelt hätte, der weder durch größeres Alter sich auszeichnet noch direkt mit der Lage der Straße zusammenhängt. Aber Namen, wie Petersburger, Revaler, Rigasche, Pleskauer, Techelfersche, Jamasche, Karlowasche und ähnliche, die von Städten und Gütern, zu denen sie führen, herrühren, haben einen ganz besonderen Anspruch auf Erhaltung. Im vorliegenden Fall noch mehr, da das Gut Karlowa kürzlich von seinem jetzigen Besitzer umbenannt worden ist.

Und der Grund der Namensänderung? Um den großen Mediziner Pirogow zu ehren. Das hätte man auf eine viel würdigere Weise tun können, indem man an dem Hause, in dem Pirogow einst gelebt hat, eine Gedächtnistafel angebracht hätte, wie das z. B. noch vor kurzem die kleine Stadt Wenden in einem ähnlichen Fall getan hat. Oder sollten etwa noch andere Gründe maßgebend gewesen sein?

Bis jetzt hatte ich erwartet, daß sich innerhalb der ortsansässigen Bevölkerung eine Stimme finden würde, die gegen diese pietätlose Maßnahme Verwahrung einlegen würde. Darin sehe ich mich getäuscht, und halte es daher für meine Pflicht, als ehemaliger Dorpatenser gegen dieses Vorgehen zu protestieren — mit dem Wunsch, daß dieser wahrlich niemandem zur Ehre gereichende Beschluß rückgängig gemacht werde.

W. M.

*

Unsererseits stellen wir zunächst einen kleinen sachlichen Irrtum in der vorstehenden Zuschrift zurecht: Das Gut Karlowa ist nicht „umbenannt" worden, sondern hat, wegen Verkaufes eines großen Teiles seines Hofeslandes, nur seine Eigenschaft als Rittergut verloren, behält aber als Landstück seinen bisherigen Namen bei. Was die Sache selbst aber anbelangt, so können wir der Auffassung des Hrn. Verfassers der obigen Zuschrift grundsätzlich nur vollkommen beipflichten.

Wie in unserem gestrigen Blatte erwähnt worden, ist die Umbenennung der Karlowa-Straße tatsächlich bereits vollzogen: die bisherigen Straßenschilder sind entfernt und durch die Bezeichnung „Pirogow-Straße" ersetzt worden. Wieweit nun eine Rückbenennung praktikabel ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber möchten wir der sehr bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß in Zukunft derartige Umbenennungen unterbleiben. Die Ehrung einer berühmten Persönlichkeit, wie es etwa ein N. Pirogow ist, geschieht ganz unzweifelhaft in würdigerer und passenderer Weise durch die Anbringung einer Gedächtnistafel an dem einstigen Wohnhause des zu Ehrenden, als durch ein verwirrendes tabula rasa-Machen mit historisch festbegründeten und im Gedächtnis aller Einwohner festgewurzelten Straßennamen und deren Ersetzung durch andere Namen.

Der ordentliche Professor der hiesigen Universität Dr. med. Staatsrat Poljakow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als ordentlicher Professor für Histologie und Embryologie an die Universität Charkow übergeführt worden.

In der gestrigen Delegation des Rigaschen Bezirksgericht hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Postimees", Herr Jüri Tönisson, nach § 1039 wegen Diffamation zu verantworten. In dem als Beiblatt zum „Post." erscheinenden Witzblatt „Sädemed" war der Talkhoffsche Prediger Pastor Punga, in Bild und Wort verunglimpft worden und hatte darauf hin gegen den verantwortlichen Redakteur Klage erhoben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Kläger dem Angeklagten Verzeihung gewähren wolle, erklärte der Kläger sich dazu bereit unter der Bedingung, daß in Zukunft keine Karikaturen von Pastoren mehr veröffentlicht werden. Auf die Frage, ob der Beklagte sich dazu verpflichten wolle wie auch auf die Frage, ob er sich für schuldig erkenne, antwortete er mit einem Nein. Das Gericht verurteilte den verantw. Redakteur Jüri Tönisson zu 5 Wochen Polizeiarrest und 300 Rbl. Strafzahlung, im Falle der Nichtzahlung der 300 Rbl. aber zu 3 weiteren Monaten Arrest. — Als Verteidiger funktionierte der Privatdozent Tschukin.

Ferner wurde der Bauer J. Sild wegen Verleitung zu falscher Aussage in einer friedensrichterlich verhandelten Diebstahls-Angelegenheit zu 4 Monaten und der Zeuge Andreas Jürt, für falsche Aussage zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Für dasselbe Vergehen wurden der Gastwirt Hirschow und der Zeuge Kononow zu je 8 Monaten Arrest verurteilt.

Sodann saßen 6 Halbwüchslinge auf der Anklagebank. Sie waren beschuldigt, in der Nacht auf den 12. Februar v. J. in der Buch- und Schreibmaterialienhandlung Liblik einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt zu haben. Die Diebe hatten für etwa 400 Rbl. Schreibmaterialien, Portemonnaies, Messer 2c. gestohlen. Der Detektiv-Polizei war es gleich darauf gelungen, sämtliche am Diebstahl Beteiligte zu ergreifen und alles gestohlene Gut in Kellern, in Schutt und anderen Verstecken zu ermitteln. — Das Gericht fand David Tallmeister und Woldemar Saar für schuldig und verurteilte ersteren zu 1 Jahr, letzteren zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis, während die 4 jüngsten Angeklagten freigesprochen wurden. —o—

Seitens der Polizei des 3. Stadtteils sind, wie wir hören, zahlreiche Protokolle wegen Nichtan- und Ausmeldung von Einwohnern aufgenommen und behufs Verfügung administrativer Strafen dem Hrn. Gouverneur vorgestellt worden.

Dieser Tage ist unweit der Station Rakke beim Bauer Ed. Laas ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Der Dieb war durch das Fenster in die augenblicklich leere Wohnung gelangt und hatte sämtliche Sachen im ganzen Hause durchgewühlt, wobei ihm 100 Rbl. in barem Gelde, 1 Harmonika und andere Gegenstände — insgesamt im Werte von 200 Rbl. — in die Hände gefallen waren. Vom Diebe fehlt vorläufig jede Spur. —oc—

Zu der morgen stattfindenden Kleist-Feier des Deutschen Vereins, auf die bereits in unserem Dienstag-Blatte hingewiesen wurde, geht uns noch folgende Zuschrift zu:

Dem Gedächtnis eines unserer größten Dichter gilt die zu morgen angesetzte Kleist-Feier des Deutschen Vereins. Obgleich schon im jugendlichen Alter von 34 Jahren seinem Volk entrissen, ist Kleist unstreitig neben Grillparzer das größte dramatische Genie, das die deutsche Nation nach Schiller und Goethe hervorgebracht hat. Schon zu Lebzeiten Goethes eroberten sich seine Dramen die Bühne und grade in unserer Zeit erfreut sich Kleist einer besonderen, immer steigenden Wertschätzung. Das Gesamtwirken des Dichters ist indes dem großen Publikum keineswegs so vertraut, wie es zu erwarten wäre. Da bietet denn der Vortrag über Kleist morgen die beste Gelegenheit, sich das wieder ins Gedächtnis zu rufen. Herr Stavenhagen, der Verfasser des Dramas „Johann v. Uexküll", das im vorigen Jahr hier von den Mitauer Gästen gegeben wurde, hat diesen Kleist-Vortrag schon an anderem Ort mit großem Beifall gehalten, und es ist in der Tat immer von besonderem Interesse, einen Dichter über einen Dichter sprechen zu hören.

Dem Vortrag folgen Deklamationen einiger Gedichte Kleists, die viel zu wenig bekannt sind, obgleich einige von ihnen, wie, „Das letzte Lied", zu dem Schönsten gehören, was unsere Literatur besitzt. — Den Beschluß bilden eine Reihe farbenprächtiger lebender Bilder aus drei Kleistschen Dramen: „Käthchen von Heilbrom", „Die Herrmannsschlacht" und „Prinz v. Homburg". Die historisch getreuen Kostüme sind aus Libau eigens für diese Aufführung eingetroffen. — Hoffen wir, daß diese eines großen Dichters würdige Gedenkfeier ein recht zahlreiches Publikum versammeln wird.

Die öffentlichen Vorträge im v. Zeddelmannschen Schulsaale, wie sie vom Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt in den letzten Jahren ins Werk gesetzt worden sind und sich steigender Beachtung in unserem Publikum zu erfreuen gehabt haben, nehmen am heutigen Tage ihren Anfang. Wir machen um so nachdrücklicher darauf aufmerksam, als gerade in diesem ersten Vortrage ein hochinteressantes aktuelles Thema behandelt wird: Professor Carl Girgensohn wird über „den Fall Jatho" sprechen; wir glauben in der Annahme nicht fehlzugreifen, daß dieser Vortrag nicht nur in wirklich wertvoll belehrender Weise dieses Stück Zeitgeschichte behandeln, sondern auch durch die angekündigte Benutzung einer Kölner Reiseerinnerung in der Darstellung von Farbenfrische sein wird.

Dieser heutige Vortrag findet ganz ausnahmsweise an einem Freitag, und zwar um 9 Uhr abends statt. Die 5 weiteren Vorträge sind auf 6 Uhr nachm. an den nächstfolgenden Sonntagen angesetzt.

Für eine Dame von Welt ist eine rationelle Haut- und Körperpflege wohl erstes Erfordernis. Eine solche findet vor allem Ausdruck in möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer äußerst milden, vollkommen neutralen Seife — „Lecina-Seife." — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" ist eine Seife von hohen hygienischen Eigenschaften. Durch das Zuführen des „Lecithin", des speziellen Bestandteils der Seife, findet eine außerordentliche Kräftigung — man kann fast sagen Ernährung — der Haut statt. Der ganze Organismus wird gestärkt. Alles, was Teint und Haut ein schlechtes, krankhaftes Aussehen gibt, wird dadurch entfernt. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. Okt. Die Enquete-Kommission unter dem Vorsitz des Reichsratsmitgliedes von Ekesparre hat 18 Eisenbahnen besichtigt und kehrt nun nach Petersburg zurück.

Petersburg, 13. Okt. Der Minister der Volksaufklärung enthob den Direktor des Libauschen Privatgymnasiums Johannson seines Postens wegen Verbreitung von gedruckten Aufrufen und Urteilen, die den Zweck verfolgen, die Bewohner des Baltikums zu veranlassen, ihre Kinder nicht in die Kronsschulen zu schicken. Johannson ist eine fernere Tätigkeit als Lehrer verboten worden.

Der Gerichtshof verhandelte die Appellationsklage des Prof. Oserow gegen den Studenten Kormosow, der s. Z. einen Konspekt zum Finanzrecht herausgegeben hatte, der von Anfang bis zu Ende eine Kompilation des Oserowschen Werkes „Grundzüge der Finanzwissenschaft" darstellte. Kormosow, der in erster Instanz freigesprochen war, wurde jetzt zu 100 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest verurteilt.

Die Nr. 39 des Journals „Wessj Mir" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur Ramm wird auf Grund des Art. 1024 gerichtlich belangt.

In der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren wurden aus der Vorratskammer für fertige Papiere für 200 000 Rbl. Kreditbillette, die in die Reichsbank abgefertigt werden sollten, gestohlen. Die gestohlenen Scheine trugen noch nicht die Unterschriften des Kassierers und Dirigierenden. — — Eine weitere Depesche meldet, daß das Geld in der Vorratskammer, unter Kisten und Schränken versteckt, aufgefunden worden ist. Es fehlen nur 400 Rbl. Als verdächtig wurden 5 Rechnungsbeamte verhaftet.

Senator Trussewitsch ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Wladikawkas, 13. Okt. Gestern machten 20 Räuber auf die Rentei in Naltschik einen Ueberfall, der jedoch von einer am Ort eintreffenden Rotte Militär abgeschlagen wurde. Verwundet wurden 3 Soldaten und ein Renteibeamter. Es ist nichts geraubt worden.

Bulsulut, 13. Okt. Auf dem Bogatowschen Zweige der Taschkenter Bahn ereignete sich eine Zugkatastrophe, bei der ein Kondukteur und der Maschinist getötet wurden. Die Lokomotive fiel vom Damm und 2 Waggons wurden zertrümmert.

Lodz, 14. Okt. Der Besitzer von Kohlenniederlagen Bernhard Engel wurde von 3 Bewaffneten ermordet und ausgeraubt.

Emden, 26. (13.) Okt. Hier langte im Schlepptau die russische Barke „Rakel" aus Rystad an, die infolge Zusammenstoßes mit einem englischen Dampfer in der Nordsee erheblich beschädigt worden war und einen Teil der Ladung über Bord hatte werfen müssen.

Wien, 26. (13.) Okt. Im Abgeordnetenhause suchte Kramarcz bei der Besprechung der Parlamentskrisis das Recht der Tschechen, im Kabinett vertreten zu sein, zu beweisen. — Die Tschechen haben, nach dem „Korr. Bur.", dem Ministerpräsidenten ihre Bedingungen für den Anschluß an die Regierungsmehrheit unterbreitet. Doch der deutsch-nationale Verband hat die Forderungen der Tschechen auf größere Rechte in den Gerichten sowie auf zwei Ministersitze abgelehnt.

Rom, 26. (13.) Okt. Gestern wurden von einem Flugapparat aus, von den italienischen Vorposten 15 Kilometer entfernt, 5—6000 Mann feindliche Truppen entdeckt. In der Oase 800 Meter von der Linie der italienischen Truppen wurden zahlreiche Bewaffnete gesichtet. Die Italiener beschossen darauf die Oase aus Kruppschen Geschützen. Am linken Flügel der italienischen Stellungen wurden über 300 feindliche Leichen gefunden. — Viele Waffen, die in der Umgebung der Stadt, sowie in den Häusern, Läden, Kellern und Brunnen versteckt waren, nebst über 1 Mill. Patronen wurden konfisziert. Die strengen Haussuchungen dauern an. — Die Verluste der Italiener sind noch nicht festgestellt, doch sind sie nicht so bedeutend, wie anfangs angenommen wurde.

Die Ausschiffung der Italiener in Benghasi und Derna ist beendigt.

Konstantinopel, 26. (13.) Okt. Der „Tanin" veröffentlicht einen Brief Ali Chaidars, des Sohnes des Urhebers der türkischen Konstitution Midhat Paschas, in dem der Gedanke einer russisch-türkischen Annäherung begrüßt wird. Ali Chaidar weist darauf hin, daß in der Tripolis-Frage nur Rußland der Türkei moralische Unterstützung zu teil werden ließ. — Der deutsch-freundliche „Jeune Turque" dagegen hält eine solche Annäherung für unmöglich und befürwortet die Idee einer Balkan-Konföderation unter Beteiligung der Türkei.

Konstantinopel, 27. (14.) Okt. Bei Dschebel griffen die Türken und Araber eine italienische Abteilung von 3000 Mann an. Die Italiener verloren 300 Mann und zogen sich unter den Schutz ihrer Schiffsgeschütze zurück.

Das Kriegsministerium erhielt aus Tripolis ein Telegramm, wonach Montag die durch Araber verstärkten Truppen die Italiener angegriffen und ihnen sehr bedeutende Verluste beigebracht haben. Der Geist der türkischen Truppen ist ausgezeichnet.

Tokio, 26. (13.) Okt. Die nicht-amtliche Presse sympathisiert mit den Erfolgen der chinesischen Revolutionäre und fordert die Regierung auf, sich nicht in die chinesischen Angelegenheiten zu mischen.

In Nagano tritt eine merkwürdige Epidemie auf. An der Krankheit sterben plötzlich junge und gesunde Personen. In 4 Tagen starben 15.

Peking, 26. (13.) Okt. Das Vorparlament prüfte die Interpellation über die widergesetzliche Tätigkeit des Verkehrsministers und verurteilte in scharfen Ausdrücken die unkonstitutionelle Willkürpolitik, durch die die Unruhen in Szetschuan und der Aufruhr in Hupeh hervorgerufen worden seien. Die Deputierten verdammten die schwache Politik der Regierung gegenüber dem Aufruhr in Utschan und wiesen darauf hin, daß die Straflosigkeit Juitschöns als ein verderbliches Beispiel auf die Provinzialbehörden wirken würde. Einstimmig wurde beschlossen, dem Thron einen Bericht mit einer Verurteilung der Tätigkeit des Verkehrsministers zu unterbreiten. Wegen ihres allzu stürmischen Charakters wurde die Sitzung geschlossen.

Auf Grund des Berichts des Vorparlaments wurde der Verkehrsminister durch einen kaiserlichen Erlaß wegen eigenmächtiger Handlungsweise, die Wirren im Lande hervorgerufen hat, seines Postens enthoben. Zum Verkehrsminister wurde Tanschaoi ernannt. Ein anderer Erlaß erklärt den Aufruhr in Szetschuan damit, daß die Bevölkerung durch die unnötige Strenge der lokalen Behörde gereizt sei. Die letzteren sollen streng bestraft werden. Die verhafteten Deputierten des Provinzialkomitees sind auf freien Fuß gesetzt worden. — Tschenduf ist von den Revolutionären eingenommen. Tschao Esfün soll ermordet sein. Die Stadt Rantschanfu befindet sich in kritischer Lage.

Tripolis, 27. (14.) Okt. Um 8 Uhr morgens griffen über 2000 Türken und Araber mit 2 Berggeschützen das 82. und 87. Regiment an. Das Treffen währte bis 9 Uhr. Der Feind wurde zurückgeworfen. Nach 9 Uhr wurde ein zweiter Angriff auf dem rechten Flügel mittelst Artilleriefeuer abgeschlagen. Die Kriegsschiffe griffen ebenfalls in den Kampf ein. Die türkische Artillerie operierte schwach. Die Türken erlitten empfindliche Verluste.

Washington, 27. (14.) Okt. Die Regierung brachte in das Bundesgericht in Trenton einen Antrag auf Schließung des Stahltrusts ein.

Todtenliste.

Julius Wilhelm Graß, † im 61. Jahre am 10. (28.) Okt. zu Berlin.

Friederike Reppun, † im 68. Jahre am 11. Okt. zu Riga.

Richard Sparning (Kind), † am 10. Okt. zu Riga.

Max Baron v. d. Recke, Majoratsherr auf Neuenburg, † am 8. (21.) Okt. zu Bozen.

Eveline Katharine Rosenberg, † im 51. Jahre am 5. Okt. zu Reval.

Wilhelm Tönnison, † im 89. Jahre am 6. Okt. zu Reval.

Jenny Emilie Henriette Koppitz, geb. Spehr, † am 10. Okt. zu Riga.

Kapitän Johann Georg Rohr, † im 84. Jahre am 8. Okt. zu Riga.

Betty Rabeneck, geb. Quack, † im 81. Jahre am 4. Okt. zu Moskau.

Frl. Marie Schroeter, † am 8. Okt. zu Petersburg.

Sophie San-Galli, geb. Schieffers, † am 8. Okt. zu Petersburg.

Georg Vorstädt, † am 25. Sept. zu Petrosawodsk.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.8	748.9	750.1
Lufttemperat. (Centigrade)	7.5	5.4	7.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW6	SW5	SSW5
Bewölkung (Zehntel)	5	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 3.1
2. Niederschläge 5.8
3. Embachstand in Centim. 44

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Ich wohne jetzt in der
Teich-Strasse Nr. 27,
eine Treppe hoch. Sprechst. wie bisher v. 4—6 U. nachm.
R. Baron Engelhardt
Architekt.

In Angelegenheiten des Johannes-Vereins Sprechstunde werktäglich von 12—1 U. vorm. — Mühlen-Strasse 33.
James von zur Mühlen, Alt-Bornhusen.
Leiter d. Nordlivl. Bezirks d. St. J.-V. Abteilung Dorpat.

Ersuche die
Herren Theologen
mir die **Philosophie** (alt und neu) zu senden, habe die Hefte nötig.
Copist Chr. Jürgens.

Doppelte Buchführung
Abend-Unterricht
beginnt am 17. Oktober, 9 Uhr abds.
H. Margens.

Русская учительница
желаетъ давать уроки
по всѣмъ предметамъ — Прудовая ул. № 74, кв. 5.

Decken werden angenommen zum **Wattieren** nach verschiedenen Mustern. Um Arbeit wird
dringend gebeten
— Gildenstrasse Nr. 3.

Kassierer
findet sofort Anstellung — Nord-Livländ. Wursthandlung, Kühnstr. 1.

Eine ältere Person
sucht eine Stelle zu alleinstehenden Leuten od. zu einem Kinde — Stapelstr. Nr. 12, Qu. 8.

Eine deutsch-sprechende erfahrene
Wirtin
die gute Zeugnisse vorweisen kann, wird fürs Land **gesucht**. Zu erfragen Hotel „Petersburg" Mittwoch den 19. Oktober zwischen 7 u. 8 Uhr abends.

Eine selbständige Köchin
welche deutsch u. russ. spricht, und Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle — Kastanien-Allee 36, in der Bude.

Wohnung
von 2 Zimmern, oder von 1 Zimmer nebst Küche wird **gesucht.** Offert. werden in d. Exp. d. Bl. unter „J. L." empfangen.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, passend für einen Arzt, im Zentrum der Stadt oder in der Nähe der Universität gelegen. Off. sub „Wohnung 444" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Es wird **gewünscht** ein **möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension. Offerten schriftl. — Erbsenstr. 42, Qu. 8 bis 2 Uhr mitt.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort recht billig **zu vermieten.** Näheres: Sternstr. Nr. 44, Qu. 1; täglich von 1—3 Uhr.

Petristr. 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung mietfrei.

Отдается комната
можно и кухнею, для одинокой — Ревельская 47, кв. 9; видѣть можно ежедневно до 12 час. дня.

Vorgezeichnete Leinsachen
mit modernen Mustern.
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Zu verkaufen
19 Mahagoni-Lehnstühle
— Gartenstrasse 12.

Cilesia
Prima-Speisekartoffeln. Annahme von Bestellungen in der Handlung El. Meltsas.

Tantallampe
gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.
Reichhaltiges Lager von
Saal- u. Speisezimmerkronen und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1006.

Im Universitäts-Ambulatorium für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
in der **Botanischen Str. Nr. 31** findet kostenloser Krankenempfang werktäglich von 11—12 Uhr vorm. statt.
Priv.-Doz. Dr. A. Paldrock.

Амбулаторія
дѣтскихъ болѣзней
при Императорскомъ Юрьевскомъ Унив-тѣ.
Пріемъ дѣтей:
Воскресенье, понедѣльникъ } 2—4 час. дня.
Оспопрививание: Понедѣльникъ 10—12 час.

„Thalia"-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 14. bis zum 17. Oktober
Die Reue.
Drama.
Länge des Films 600 Meter.

Böses mit Gutem vergolten.
Interessantes Drama.

Der Diebstahl des Sportes wegen.
Komisch.

Das Königstal.
Naturaufnahmen.

Die Schatzgräber
Komisch.



Frisches Kompott-Obst
12 Sorten gemischt,
25 Kop. Pfd.
bestehend aus Turkestanischen, Persischen, und Kalifornischen Früchten,
empfehlen
Lellep, Arens & Ko.
Viktualien-Markt Nr. 4.
Telephon 95.

Schwämme
in reicher Auswahl — **Droguerie S. von Kieseritzky.**

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns
Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch
sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:
Rud. W. Sauberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Sämtliche Mineralwasser
frische Zufuhren für die Saison 1911/12, empfing die
Drogerie W. ZEITLER.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bönz & Comp., Stuttgart.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 15. Oktober
Polnischer Abend
unter gefl. Mitwirkung der Pianistin Fr. **Jadwiga Zaleska;** der berühmten Darstellerin klassischer Tänze M-elle **Stefanja Dambrowska** (Schülerin von M-elle Isidora Duncan) und des Violincellisten Herrn Prof. **Eugène Malmgren.**
Nach dem Konzert **Tanz** bis 4 Uhr morg.
Musik von der Stadtkapelle unter der Leitung des Herrn WÄHNER.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Cyklus öffentlicher Vorträge
im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).
Die nachstehend genannten Herren werden die Freundlichkeit haben, öffentlich vorzutragen, und zwar:
1. Am Freitag, d. 14. Oktober, um 9 Uhr abends **Prof. Carl Girgensohn:** „Der Fall Jatho" (unter Benutzung einer Kölner Reiseerinnerung).

Ferner
Sonntags um 6 Uhr nachm.

2. Am 28. Oktober **Mag. Johannes Frey:** „Die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu".
3. Am 30. Oktober **Gregor von Glasenapp:** „Das Urbild des Robinson Crusoe" — ein Roman des arabischen Mittelalters.
4. Am 13. November **Gustav von Stryk:** „Der Freiheitsbegriff bei Schiller und Wilhelm von Humboldt".
5. Am 20. November **Direktor Hermann Guleke:** „Ueber die Entstehung der modernen Grosstädte".
6. Am 27. November **Dr. Otto Seesemann:** „Die neuesten Ausgrabungen in Palästina".

Der Ertrag ist zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.
Abonnementsbillette zu allen sechs Vorträgen für 2 Rbl. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.
Erster Vortrag am Freitag, d. 14. Oktober, 9 Uhr abds.

Ressource.
Feier
des
Stiftungstages.
Diner
Dienstag, d. 18. Okt.
6½ Uhr abds.
Die Direktion.
Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen.

„JLLUSION"
S. Daschgit. — Telephon 86.
Den 14., 15., 16. und 17. Oktober 1911.
Sie liess sich hinreissen.
Grosses künstlerisches Drama. **Die Länge des Bildes ist ca. 1000 Meter.**
Pathé-Journal. Letzte Ausgabe. ‖ **„Er konnte nicht widerstehen."** Grosse Humoreske.
Erstklassiges Orchester. — Sollsten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 14., 15., 16. und 17. Oktober 1911.
Grandioses Monstreprogramm! Länge d. Programmes 1600 Meter!
Was bringt uns der Kinematograph vom Kriegschauplatze?
Als erste **sensationelle Novität**
Die Einnahme von Tripolis!
Der türkisch-italienische Krieg.
Das Bild bleibt nur **4 Tage** im Programm!!
Achtung! Das Bild ist nicht gespielt, sondern es sind **wirkliche** Aufnahmen **nach der Natur** vom **Kriegschauplatze!** Soeben haben wir dieses sensationelle Bild erhalten, wovon nur **ein einziges Exemplar vorhanden ist!** Infolge grosser Ausgaben ist es uns gelungen, dieses Bild von der italienischen Firma „Cines", deren monopolisiertes Eigentum es ist, zu erlangen. — Es ist eins der seltensten Kriegsbilder, da es unter Lebensgefahr, mitten im Kugelregen, von einem kühnen Aufnahmetechniker ausgeführt worden ist.
Ausserdem haben wir in unser Programm, welches wir mit Recht das beste der Saison nennen dürfen, aufgenommen:
Die vergessene Pflicht, grandioses Drama. — **Der letzte Tag,** erstes russisches Bild dieser Saison. — **Prinee als Apotheker,** unverwüstlich komisches Bild. — **Pathé-Journal,** neueste Ausgabe. — **Widerstandslos,** grosse interessante komische Novität; Monstre-Komödie. Besonders beachtenswert. — Als Zugabe zu unserem grandiosen Programm: **Die Erfolge der Fee,** wundervolles Bild, in brillanter Farbenausführung.
Am Freitag, d. 14. Okt., Anfang **um 6 Uhr nachm.,** an den übrigen Tagen um 4 Uhr, am Sonntag um 1 Uhr.



Da bin ich
Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht"** „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.
20 Pfg. pro Heft
Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Heinrich von Kleist
1811 Gedächtnisfeier 1911
Sonnabend, d. 15. Oktober
im Saale der Ressource
Vortrag des Hrn. K. Stavenhagen
aus Mitau.
Deklamationen.
Lebende Bilder.
Anfang 8¼ Uhr abds.
Eintrittskarten zu 1 Rbl., 75 und 50 Kop. (Galerie 30 Kop.) sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
Der Vorstand.

Der
BAZAR
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
wird voraussichtlich
Anfang November
stattfinden.
Der Vorstand.

METRA
(Hotel de Russie).
Sonnabend, d. 15. Oktober c.
Grosses Schlacht-Fest u. Wurstessen.
Wein vom Fass.

Wiener Café
Johannis-Strasse 7.
Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.
J. H. Werner.

Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Allee-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Sauerschmant (Smetana)
Käsemilch (Tworog)
empfiehlt Nord-Livl. Wursthndl. Kühnstr. 1
H. Luiga.

Einfahrt nebst Geschäftsräumen
im Zentrum der Stadt **zu vergeben.** Zu erfr. — Fortunastr. Nr. 6, Bureau Margens, Sonnabend, d. 15. Okt.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am Montag, den 17. Oktober c. 9 Uhr abends.

Kaninchen
1 Paar graue Belgische Riesen.
1 Paar deutsche Riesen-Schecken
zu verkaufen — Jakobstr. 36.

Ein Wolfspitz
verloren, auf den Namen „Putti" hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei Dr. Reyher, Wallgraben 12.

Ein in meinem Kasterschen Walde eingefangener
Hasenhund
kann bei mir in Meckshof, gegen Erstattung der Inserat- u. Futterkosten, abgeholt werden.
von Essen-Meckshof.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung 444; H. K.; Koffer.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236. Sonnabend, den 15. (28.) Oktober 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Wohne jetzt
am
Grossen Markt № 8
im Hause Fischmann. — — — Sprechst. v. 11—1.
FR. KANGRO, Bau-Ingenieur.

Inland.

Zur Eröffnung der neuen Reichsduma-Session.

Die Reichsduma tritt heute nach viermonatiger Ruhepause zu ihrer neuen Session zusammen — zu ihrer letzten Session in ihrem bisherigen Bestande als „dritte" Reichsduma Rußlands und zugleich zu ihrer ersten Session unter der neuen Ministerpräsidentschaft W. N. Kokowzows. In diesen beiden Eigenschaften ihres Charakters als „letzte" und als „erste" Session ruht das Interesse, mit dem wir dem Raten und Taten der Reichsvertretung für die nächste Zeit entgegenzusehen haben.

Als „letzte" Session wird sie vor allem darin von Bedeutung sein, welcher Einfluß von ihr auf die kommenden Reichsduma-Neuwahlen ausgehen wird. Denn sicherlich werden die bestehenden größeren Parlamentsfraktionen alles daran setzen, durch schärfere Betonung diejenigen ihrer Prinzipien, denen sie eine werbende Kraft für ihre Wählerschaft zutrauen, an Terrain zu gewinnen. So wird insbesondere die noch immer ausschlaggebende Mittelpartei der Oktobristen sich darüber entscheiden müssen, ob sie auch nach dem Tode Stolypins weiter in das nationalistische Fahrwasser hineinsteuert, oder ob sie für ihre Wähler die Grundsätze des 17. Oktober so, wie sie bei der Bildung der Partei aufgefaßt wurden, wieder stärker betont.

Aller Voraussicht nach, wird aber der Schatten der kommenden Neuwahlen in der ersten Zeit der neuen Session noch nicht sonderlich kenntlich die Behandlung der parlamentarischen Vorlagen berühren; die „Reden zum Fenster hinaus" und der Wählerfang werden wohl erst nach den Weihnachtsferien mit voller Stärke einsetzen.

So wird sich denn das Interesse mehr denjenigen Momenten zuwenden, welche die Session als „erste" unter dem Ministerpräsidium Kokowzows charakterisieren oder mit anderen Worten: der Stellung, welche der neue Ministerpräsident mit seiner Persönlichkeit zu den parlamentarischen Tagesfragen einnehmen wird.

Was bisher an „Informationen" über die einzuhaltende neue Regierungspolitik an die Oeffentlichkeit getreten ist, bewegt sich, wie anders schwerlich erwartet werden konnte, nur in sehr allgemeinen, verschiedenen Auslegungen zugänglichen Andeutungen. Nicht ohne allgemeines, über die Kenntnisnahme der spezifisch kadettischen Auffassung der gegenwärtigen Zeitlage hinausreichendes Interesse sind übrigens die Ausführungen, mit welchen die „Retsch" die kommende Politik des Kokowzowschen Regiments nach den bisher verlautbarten Programm-Andeutungen zu kennzeichnen sucht. — Das Blatt betont zunächst die Unbestimmtheit der ganzen Lage und fährt dann fort:

„Uns wird ein Programm versprochen, das eine Wiedereinbürgerung der Ruhe und die Schöpfung einer Sphäre praktischen Geschäftslebens einführen wird. Man will uns schützen vor „Stößen" und „Ueberraschungen" und den „russischen Bürger" zum „festen Glauben an eine friedliche Entwicklung der Staatlichkeit" gewöhnen, welcher „von keiner Seite Ueberraschungen irgend welcher Art drohen."

Viel positiven Inhalt enthält das so gekennzeichnete Programm nicht. Aber es ist an und für sich schon Kokowzow's Glück, daß, nach der soeben erst beendeten Periode unserer Geschichte, ein solches Prozramm inhaltsreich erscheint.

Die „Wiedereinbürgerung der Ruhe" setzt voraus, daß sie gestört gewesen ist. Und die Schöpfung einer Sphäre praktischen Geschäftslebens bedingt die Voraussetzung, daß die Atmosphäre bisher nicht geschäftsmäßig und unpraktisch gewesen ist. Eins und das andere trifft zu. In der Tat: statt Ruhe, gab es Schürung der Leidenschaften, besonders der nationalen; und statt einer praktischen Politik, herrschte eine reaktionäre Utopie, welche sich als absolut machtlos gegenüber der ihr gestellten Aufgabe erwies. Der Uebergang zu einer Politik der Ruhe und Realität ist die Liquidation der Politik der Leidenschaften und der Phantasien — der Politik P. A. Stolypins.

Und was bedeutet die Politik, die den „Ueberraschungen" steuern soll? Der eigentliche Sinn ist natürlich der, daß hier jene permanente Verschwörung wider die neue Ordnung der Dinge ins Auge gefaßt ist, welche von oben her unterhalten und gefördert wurde, welche dem Lande fortwährend „Ueberraschungen" aller Art bereitete und die „friedliche Entwickelung der Staatlichkeit" hemmte . . .

Somit wäre das Programm genügend klar und ruft keinerlei Einwände hervor. Aber — da ist ein großes Aber. Sind die Ziele des Programmes genügend klar, so tappt man über die Mittel, welche bei ihrer Erreichung zur Anwendung gelangen sollen, noch durchaus im Dunkeln. Der alten „Politik" wird nicht eine neue, sondern nur eine Art „Nicht-Politik" entgegengesetzt, die etwa in der Weise gedacht sein mag, wie sie der Ministerpräsident bisher als Finanzminister innerhalb der Budget-Kommission praktisch und ruhig geschäftlich zur Geltung brachte. Herr Kokowzow will augenscheinlich ganz Rußland in eine große Budget-Kommission umwandeln". . .

Die „Retsch" führt dann weiter aus, daß eine Politik ohne positive reinpolitische Ziele auf die Dauer nicht einzuhalten sei und daß auch bei tunlichst „geschäftlicher" Behandlung der schwebenden Fragen, wie der über die Semstwo der West-Gouvernements, der finnländischen Wehrpflicht und der finnländischen Bürgerrechte 2c. der politische Kern nicht beiseite zu schaffen sei. — So stehe man vorläufig nur mehr politischen Negationen gegenüber betreffs der Wege, die der neue Ministerpräsident einzuschlagen gedenke.

Zur politischen Neuorientierung in Rußland.

(Von unserem Petersburger Spezial-Berichterstatter.)

Petersburg, den 13. (26.) Oktober.

Die Liquidierung der Politik Stolypins erfolgt nicht über Nacht, sondern allmählich und fast unbemerkbar, wie auch die Kritik dieser Politik nicht gleich nach dem Tode des Gewalthabers einsetzte, sondern infolge der solidarischen Verurteilung des Meuchelmordes erst abwartete, bis die Zeit zur „historischen" Wertung gekommen war, was nach dem, infolge des Mordes allein unterbliebenen Sturze Stolypins nicht der Fall gewesen wäre. Heute legt sich allein die liberale Opposition den Zwang der Blumensprache bei der Kritik auf, die ehemaligen Verteidiger Stolypins sind viel offenherziger — sie wissen wie der Wind weht.

Daß Stolypins Protégé, der Polizeichef General Kurlow, infolge des Kiewer Attentats abgesägt worden ist, deutet noch auf keine Kursänderung; denn die Skandalgeschichten mit der politischen Polizei, der neuesten Waffe der Revolutionäre, des zum Gärtner gesetzten Bockes, hätten vielleicht auch Stolypin veranlaßt, die Sündenböcke Kurlow und dessen Gehilfen Werzigin und Kuljabko zu opfern. Auch die bevorstehende Begnadigung des ehemaligen Polizeichefs Lopuchin, der durch die Aufdeckung der Asew-Lockspitzelei Stolypins Polizeisystem so schwer kompromittierte und deshalb „als Helfershelfer der Revolutionäre" zur Zwangsansiedelung in Sibirien verurteil wurde, ist noch kein untrügliches Zeichen, wiewohl sie sehr an die Zeiten erinnert, in denen abwechselnd Biron, Münnich und Ostermann verbannt wurden.

Viel bedeutsamer ist das Wiederauftreten des Grafen Witte. Als er zurücktrat, da sorgten zahlreiche Federn nach einheitlichen Direktiven für das Totmachen des Zurückgetretenen. Stolypins erste Regierungsjahre standen unter dem für ihn so charakteristischen „geraden Gegenteil dessen, was Witte für gut befunden hatte". Ob es gut oder schlecht war, was er damit erreichte — Stolypins Eigenart war es, just das nicht zu wollen, was die Gegner verlangten, weshalb die Gegner auch just gerade das Gegenteil ihrer Wünsche laut werden ließen. Kokowzow, der 1904 Finanzminister geworden war, legte dieses Amt nieder, als 1905 das Kabinett Witte gebildet wurde, und wurde 1906 im Kabinett Goremykin wieder Finanzminister. Aber den Haß Stolypins gegen Witte, der darauf zurückzuführen war, daß Witte den Vorschlag, Stolypin zum Minister des Innern zu machen abgelehnt und Durnowo vorgezogen hatte, diesen Haß teilte Kokowzow nicht. Er sah ein, daß im Kabinett Witte zwei Finanzminister keinen Platz hatten, er hatte als Ministerkollege Stolypins den Verkehr mit Witte nicht abgebrochen und ist viel zu vernünftig, um sich jetzt Witte zum Feinde zu machen. Kokowzow ist als alter Beamter im „campo santo" der Reichswürdenträger, dem Reichsrate, mit dem Stolypin im Ungestüm nicht zu paktieren verstand, gut angeschrieben. Auch Witte verfügt im Reichsrate über einen großen Anhang. Darum nimmt es niemand wunder, daß Graf Witte wieder einen Posten bekommen hat; er ist zum offiziellen Vorsitzenden des Finanz-Komitees ernannt worden, dessen Vorsitz er bisher nur inoffiziell bekleidete. Dieses Institut steht völlig autonom da. Durch die Uebernahme des offiziellen Vorsitzes erhält Witte wieder eine Stimme in Regierungsfragen, die gewichtiger ist, als die von der Reichsratstribüne. Witte ist auf diesem Posten nicht Untergebener seines ehemaligen (1896—1902) Vizeministers, jetzt Ministerpräsidenten Kokowzow.

Dieses neuerliche Hervortreten Wittes fällt mit seiner Preßpolemik mit dem Oktobristen-Führer Gutschkow zusammen. Witte sprach schon im Frühjahr (in der Polemik mit dem Anhänger Stolypins im Reichsrate Minister a. D. Stischinski) mit Offenheit aus, daß die Oligarchie, die Stolypin hochhielt, des Kaisers Rechte schmälere. Nun erklärt er noch deutlicher, daß unter Stolypin der kaiserlichen Gewalt zu Gunsten der Bureaukratie Schranken gezogen seien, während er als Urheber der Konstitution, die den Stolz seines Lebens bilde, von dem „konstitutionellen" Regime Stolypins, das Gutschkow anstelle der Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober 1905 verteidige, nur sagen könne, daß es einen „Leichnam der Konstitution" darstelle. Wir sehen den „nationalliberalen" Oktobristen-Führer Gutschkow, den Intimus Stolypins und das Faktotum des Verstorbenen in der Reichsduma, den Mann, der finanziell am Leibblatt der Nationalisten, der „Now. Wremja", beteiligt ist und der die Oktobristen zum Block mit den Nationalisten bewogen hatte, in seinen Ansichten über das konstitutionelle Regime vom Vater dieses Regimes zurechtgewiesen.

Wir haben auch aus Kokowzows unverbindlichen Aeußerungen im „Temps"-Interview eine Verurteilung des Stolypin-Regimes herauslesen können; wir erfahren, wie die Beamten, die die Erbschaft Stolypins in den Ministerien übernehmen, über die Verwahrlosung der Ministerialgeschäfte durch Stolypin klagen und behaupten, Stolypin habe über seinen Kampfproblemen Rußland abgesägt worden ist, deutet noch auf keine Kursänderung; denn die Skandalgeschichten mit der politischen Polizei, der neuesten Waffe der Revolutionäre, des zum Gärtner gesetzten Bockes, hätten vielleicht auch Stolypin veranlaßt, die Sündenböcke Kurlow und dessen Gehilfen Werzigin und Kuljabko zu opfern. Auch die bevorstehende Begnadigung des ehemaligen Polizeichefs Lopuchin, der durch die Aufdeckung der Asew-Lockspitzelei Stolypins Polizeisystem so schwer kompromittierte und deshalb „als Helfershelfer der Revolutionäre" zur Zwangsansiedelung in Sibirien verurteil wurde, ist noch kein untrügliches Zeichen, wiewohl sie sehr an die Zeiten erinnert, in denen abwechselnd Biron, Münnich und Ostermann verbannt wurden.

Viel bedeutsamer ist das Wiederauftreten des Grafen Witte. Als er zurücktrat, da sorgten zahlreiche Federn nach einheitlichen Direktiven für das Totmachen des Zurückgetretenen. Stolypins erste Regierungsjahre standen unter dem für ihn so charakteristischen „geraden Gegenteil dessen, was Witte für gut befunden hatte". Ob es gut oder schlecht war, was er damit erreichte — Stolypins Eigenart war es, just das nicht zu wollen, was die Gegner verlangten, weshalb die Gegner auch just gerade das Gegenteil ihrer Wünsche laut werden ließen. Kokowzow, der 1904 Finanzminister geworden war, legte dieses Amt nieder, als 1905 das Kabinett Witte gebildet wurde, und wurde 1906 im Kabinett Goremykin wieder Finanzminister. Aber den Haß Stolypins gegen Witte, der darauf zurückzuführen war, daß Witte den Vorschlag, Stolypin zum Minister des Innern zu machen abgelehnt und Durnowo vorgezogen hatte, diesen Haß teilte Kokowzow nicht. Er sah ein, daß im Kabinett Witte zwei Finanzminister keinen Platz hatten, er hatte als Ministerkollege Stolypins den Verkehr mit Witte nicht abgebrochen und ist viel zu vernünftig, um sich jetzt Witte zum Feinde zu machen. Kokowzow ist als alter Beamter im „campo santo" der Reichswürdenträger, dem Reichsrate, mit dem Stolypin im Ungestüm nicht zu paktieren verstand, gut angeschrieben. Auch Witte verfügt im Reichsrate über einen großen Anhang. Darum nimmt es niemand wunder, daß Graf Witte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Präludien zu der heute zu eröffnenden Reichsduma-Session.

Die Regierung will angesichts der Mißernte 93 Mill. Rbl. Verpflegungsdarlehen erteilen.

Ein franz. Aviatiker zu Tode gestürzt.

Die gerichtliche Belangung der amerikanischen Stahltrust-Magnaten.

Juanschikai mit diktatorischen Vollmachten zur Bekämpfung der Revolution ausgestattet.

Feuilleton.

Ein türkischer Karl Moor*).

Das unlängst glücklich zu Ende gegangene Abenteuer des Jenaer Ingenieurs Richter bei der Besteigung des thessalischen Olymp hat die Augen wieder einmal auf türkisches Räuberwesen gelenkt. Etwas besonders Auffälliges wird man in dem Falle Richter aber kaum finden können. Der Schauplatz ist ein selten besuchtes, übel berufenes Grenzgebirge, ein Ausläufer Mazedoniens, das seit langen Jahren das Dorado des Bandenwesens — und nicht nur politischer Banden — ist.

Weniger normal und bekannt ist die Tatsache, daß inmitten der blühendsten Provinz der Türkei, dem von reich angebauten Tälern und von Eisenbahnen durchzogenen Hinterlande Smyrnas, die Räuber-Romantik eines Karl Moor in schönster Blüte steht. Mehemed Pechliwan Tschakirdschi heißt der gewaltige Räuber, dessen Name von Konia bis zu den Inseln des „Weißen Meeres", vom Hellespont bis zur karamanischen Küste in aller Munde, und den Kindern selbst bekannter ist, als irgendein Märchenheld oder gar ein lebender Zeitgenosse.

Von großer körperlicher Stärke — Pechliwan heißt Ringkämpfer — und von wilder Energie, ein unfehlbarer Schütze, haust der Räuber Tschakirdschi, nur von drei oder vier ständigen Gefährten umgeben, seit langen Jahren — wie lange ist es doch schon her? — in dem mächtigen Bergmassiv des Bosdagh oder Tmolus, das die weiten fruchtbaren Ebenen des Mäander und des Hermos mit ihren Städten und Dörfern scheidet. Von dort aus taucht er unvermutet bald hie, bald da auf, hebt einen reichen Grundbesitzer auf, für den Pächter arbeiten, oder einen Kapitalisten, der den Bauern zu Wucherzinsen leiht, einen Unternehmer, den die Ausbeutung ungehobener Naturalschätze herbeigelockt hat, einen Zehnten-Pächter oder einen reisenden Händler, und läßt den Gefangenen erst nach Eingang eines angemessenen Lösegeldes frei. Oder er erhebt Tribute: die an die Zahlungsaufforderung geknüpfte Drohung wirkt etwas mehr, als die behördliche Drohung mit Steuerexekution. Niedrig stellt Tschakirdschi seine Preise nicht. Der letzte, der ihm — vor einigen Wochen — in die Hände fiel, ein griechischer Händler namens Kiriako, mußte 2000 Pfund, das sind mehr als 37 000 Mark lassen.

Es sind aber nur die Reichen, die Tschakirdschi brandschatzt. Kleine Leute läßt er nicht nur ungeschoren, sondern sie finden in ihm einen Schützer gegen Bedrücker, dessen bloßer Name schon allzu arger Ungerechtigkeit steuert, ja, einen direkten Förderer ihrer kleinen Interessen, der armen Gemeinden Brücken baut und Wege bessert. Er ist deshalb ihr Liebling, ihr Held. Sie, die ehrlichen, hartringenden Bauern Anatoliens, hängen an ihrem Tschakirdschi mit gläubiger Verehrung, und helfen ihm, wenn die Verfolger drohen, mit Nachrichten, mit Obdach, mit Proviant.

Mit Stolz erzählen die Bauern die Streiche, die der große Räuber schon seinen Verfolgern gespielt hat. Einmal, sagen sie, war Tschakirdschi mit seinen Getreuen in dem Dorfe Köj, das eine Eisenbahnstation hat. Der Zug läuft ein, und heraus steigen zehn, fünfzehn, zwanzig Gendarmen. „Wohin, Landsleute?" — „Den Tschakirdschi fangen. Er soll hier in der Nähe sein." — „Bravo! So Allah will, fangt ihr ihn diesmal. Aber kommt, laßt uns zuerst zusammen eine Tasse Kaffee trinken." Die freundliche Einladung wird nicht abgeschlagen, und bald sitzt der Trupp Blauröcke, Mokka schlürfend, im nahen Kaffeehause — während Held Tschakirdschi lachend in den Zug steigt und auf und davon fährt!

Solcher Stücklein ist manch eines im Schwange, und wenn sie nicht wahr sind, so zeigen sie doch, auf wessen Seite der Mann aus dem Volke mit seinen Sympathien steht, und weshalb er dem Räuber hilft, wo es nottut. Und was die Liebe nicht wirkt, das wirkt die Furcht. Denn wehe dem Verräter! Wehe dem, der glaubt, mit Tschakirdschi spielen zu können! Erbarmungslos ist dessen Rache, blutig ernst seine Drohung! Vor etwa zwei Jahren fing er den Bruder eines reichen Schneidemühlenbesitzers namens Barozzi, in der Nähe von Aidin, und gab ihn gegen Zahlung von 1000 Pfund und das Versprechen, weitere 2000 zu einem bestimmten Termin zu zahlen, wieder frei. Einmal in Freiheit, verlachte Barozzi den leichtgläubigen Räuber, zahlte nicht und schlug auch eine Drohung in den Wind — bis eines Nachts das Sägewerk mit reichen Holz- und Oelvorräten in Flammen stand. Vor dem brennenden Gebäude aber standen Tschakirdschi und seine Gesellen und verwehrten jeden Löschversuch mit bewaffneter Hand. Weit über 100 000 Mk. gingen in Flammen auf. — Wehe auch dem, der Mißbrauch mit seinem Namen zu treiben wagt! Tschakirdschi hält auf seinen Ruf. Eine paar Monate sind's her, da hob der Tscherkeß Mehemed bei dem Flecken Hamidie den Hadschi Halil auf und erpreßte unter dem Decknamen Tschakirdschi 5000 Pfund. Drei Tage darauf lag er in seiner Hütte im Blute und mit ihm, von der Hand des großen Räubers erschlagen, was das Haus an lebenden Wesen barg.

So herrscht der „Löwe der Tmolusberge" in seinem Gebiete als geheime Macht, und da niemand recht weiß, in welcher Gegend er sich gerade birgt, so wirkt sein Name lähmend auf alle Unternehmungen, die sich nicht an größere Plätze oder die Bahnlinien knüpfen lassen. Wer soll auch Sägewerke, Spinnereien, Fabriken gründen, wer mit seinen Kapitalien die Landwirtschaft befruchten, wenn er nicht weiß, ob sein Geld ihm nicht morgen schon Tschakirdschi und seine Räuber auf den Hals lockt? So liegt die Unsicherheit in der Tat wie eine schwere drückende Wolke über jedem Unternehmungsgeist, der sich in dem reichen Binnenlande betätigen möchte, ein Anachronismus aus vergangenen Jahrzehnten. „Durch die blutränftige Tätigkeit dieses Banditen", so klagte neulich die türkische Zeitung „Sia", „der nur zwei Ziele kennt: Geld und Rache an denen, die der Regierung gegen ihn helfen, bleibt die fruchtbarste Gegend Anatoliens unfruchtbar und unproduktiv. All die Schädigungen, die das Wüten der Cholera dem Lande zugefügt, reichen nicht heran an die materiellen und moralischen Verluste, die ihm dieser Bandit bereitet hat. Seine ungezählten blutigen Taten, die ihm den Fluch und den Abscheu aller Menschen zugezogen haben, haben aus dieser blühenden Provinz ein einziges großes Feld der Räuberei gemacht. Darin taucht er auf, unvermutet, noch ehe Schmerz und Grimm ob seiner letzten Schandtat verraucht sind, und immer wieder macht er, dank dem freundlichen Empfange und der Beihilfe, die er bei den Einwohnern findet, alle Maßregeln der Regierung zunichte!" — Als kürzlich das Gerücht auftauchte, Tschakirdschi sei bei Panderma, an der Küste des Marmarameers, gesehen worden, da brachten Konstantinopeler Zeitungen Alarmrufe, als stünde ein Hannibal ante portas, als sei die Hauptstadt in Gefahr.

Und die Behörden? Sie taten und tun, was sie können. Ganze Kompagnien Gendarmen, ganze Bataillone, ja, Regimenter regulärer Truppen, Infanterie wie Kavallerie wurden aufgeboten, die Bande zu umzingeln. Eine eigene Behörde: „Für die Verfolgung der Räuber" mit einem Obersten an der Spitze wurde gebildet. Oft war man dem Räuber nahe auf den Fersen. Hundertmal stand in den Zeitungen zu lesen, er sei nunmehr umzingelt, ein Entweichen ausgeschlossen, und seine Unschädlichmachung nur eine Frage von Stunden. Und immer wieder entglitt er. So oft schon, daß die Nachricht „Tschakirdschi ist umstellt", nur noch zu ironischen Scherzen Anlaß gibt. Manch pflichtgetreuer Soldat und manch strammer „Blauer" fiel bei solcher Gelegenheit von der sicheren Räuberkugel. Was Wunder, wenn auch die besten „Reformgendarmen" schließlich nur noch achselzuckend an die ihnen aufgetragene Pflicht herangehen — „ne japalim!" was sollen wir machen! — Der Sold ist so kärglich, und mit denen, die im Busch oder in der Felsenwirrnis versteckt liegen, ist schlecht Krieg führen! — Was Wunder, daß ein Kommandant nach dem anderen vor der unlösbaren Aufgabe ver-

*) Aus der „Köln. Ztg."

land vergessen; wir sehen die nächsten Mitarbeiter Stolypins auf ihren Posten schwanken, und wir können das Horoskop stellen: die Duma-Mehrheit wird nach Sessionsbeginn Stolypins Fahne aufzurollen suchen, aber sie wird in den ausschlaggebenden Kreisen wenig Sympathie finden und einer anderen Duma Platz machen müssen, deren Wahl von der Regierung nicht im nationalistischen Sinne beeinflußt sein wird.

In Livadia hat Kokowzows Ueberzeugung Gehör und Billigung gefunden, daß durch eine tendenziös nationale Politik Rußland nicht in den Zustand des Gleichgewichts und der Beruhigung gebracht werden könne, daß es vielmehr zweckmäßig sei, den Schwerpunkt vom rein politischen auf das volkswirtschaftliche Gebiet zu verlegen und auf dieser Grundlage eine gemäßigtere und arbeitsfähigere 4. Duma zu schaffen.

Zum baltischen Kirchenreformprojekt.

Im vorigen Frühjahr wurde in der Presse das vom Ministerium des Innern für die gesetzgebenden Körperschaften ausgearbeitete Projekt einer Reform der Verfassung der est- und livländischen Landkirchspiele behandelt. Dabei konnte festgestellt werden, daß dieses Projekt im großen und ganzen auf den Prinzipien beruht, die dem von der Besonderen Session beim Baltischen Generalgouverneur im Jahre 1907 sanktionierten Projekt zugrunde gelegen hatten, wobei aber, im Gegensatz zu diesem, mit dem Prinzip der Reallast als Grundlage der Leistungen zum Besten der Kirche und der Kirchendiener, auf dem unser Kirchenwesen seit seinem Bestehen beruht hatte, gebrochen worden war.

In der Fassung des Gesetzesprojektes, wie es in die Reichsduma gelangt, ist nun, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, ein Kompromiß zwischen der Auffassung des Ministeriums und der gegenteiligen Auffassungsweise geschaffen worden, leider aber nur ein Kompromiß. Denn auch in der endgiltigen Fassung erscheint das Prinzip der Reallast durchbrochen, auch wenn die Neuordnung die lutherische Landeskirche nicht in dem Maße zu schädigen droht, wie das Projekt in der ursprünglichen Fassung.

Nach der neuen Fassung sollen von den Leistungen zum Besten der lutherischen Kirchen und Kirchenbedienten alle der Krone und Nicht-Lutheranern gehörenden Immobilien befreit sein, sofern sie sich nicht — und darin besteht die Konzession — im Pachtbesitz von Lutheranern befinden. Die Pflichtigkeit wird aber nicht von der Tatsache des Eigentums, sondern von der Nutzung abhängig gemacht. Das ist ein Bruch mit dem Prinzip der Reallast, nach welchem das Immobil und nicht die Person als steuerpflichtig gilt. Unsere Vertreter in der Reichsduma und im Reichsrat werden sich auch mit der neuen Fassung nicht zufrieden geben können.

Dorpat, 15. Oktober.

Die ministerielle Verfügung in dem vielerwähnten Fall Johannson war in der gestern uns zugegangenen Agentur-Depesche stark gekürzt und nicht ganz korrekt wiedergegeben. Das offizielle Informationsbureau meldet:

„Der Leiter der Libauer Privatschule 1. Kategorie mit deutscher Unterrichtssprache, Hofrat Heinrich Johannson, hatte im Sommer dieses Jahres an verschiedene deutsche Firmen und an andere Vertreter der deutschen Gesellschaft einen gedruckten Aufruf versandt, mit der Bitte, der genannten Schule materielle Unterstützung angedeihen zu lassen. „Der Aufruf bezeichnet die Erweiterung des baltischen Deutschtums als notwendig und enthält gleichzeitig eine scharfe Kritik der staatlichen russischen Schule, welche als fremdländisch (чужестранная) bezeichnet und nur als fähig charakterisiert wird, Leute von niedrigem geistigen Niveau (низшаго духовнаго порядка) hervorgehen zu lassen. — Da der Unterrichtsminister es für absolut unzulässig hält, daß der Leiter einer Schule, die sich in den Grenzen des Russischen Reichs befindet, solche gedruckte Urteile verbreitet, in der offenbaren Absicht, die Bewohnerschaft der Baltischen Provinzen zu veranlassen, ihre Kinder nicht in die Regierungs-Lehranstalten zu geben, hat der Unterrichtsminister verfügt, daß Hofrat Heinrich Johannson, der temporär von der Leitung der Libauer deutschen Privatschule erster Kategorie zeitweilig entfernt worden ist, definitiv abzusetzen sei, unter gleichzeitigem Verbot, im Rigaer Lehrbezirk eine Lehrtätigkeit auszuüben."

Die hier gegebene Charakterisierung des von Hrn. Johannson erlassenen Aufrufes weist wesentlich ab von der seitens der „Lib. Z." bisher vertretenen Auffassung des fraglichen Passus.

Der Tormasche Pastor A. Laas ist, wie s. Z. gemeldet, für die Konfirmation minderjähriger Orthodoxen mittelst vom Petersburger Gerichtshof bestätigten Urteils des Rigaschen Bezirksgerichts zur Suspension vom Amte auf drei Monate verurteilt worden. Darauf hatte Pastor Laas sich mit einem Gnadengesuch an S. Majestät den Kaiser gewandt. Das von der Bittschriften-Kommission dem Justizminister übergebene Gnadengesuch ist, nach der „Pet. Ztg.", in ablehnendem Sinne entschieden worden.

— Die Petersburger Elternkomitees hatten beim Unterrichtsminister um Aufhebung der letzten Bestimmungen über die Formierung von Elternkomitees (Bestimmungen, die infolge der Forderung eines Quorums von ²/₃ sämtlicher Eltern bei den Wahlen einer Aufhebung der Elternkomitees gleichkommen,) nachgesucht. Diese Eingabe ist, wie jetzt aus Petersburg mitgeteilt wird, im Ministerium abschlägig beschieden worden. Infolge dessen soll, nach einer Information der „Lib. Ztg.", in dieser Angelegenheit eine Interpellation in der Duma stattfinden, und zwar wird der Abg. Anrep, der selbst einige Zeit lang Vorsitzender eines Elternkomitees gewesen ist, die Interpellation motivieren.

— Der Herr Vize-Gouverner Kammerherr Kelepofski ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Petersburg abgereist und begibt sich von dort ins Ausland.

Fellin. Bernhard v. Bock auf Schwarzhof, der charaktervolle Sohn des bekannten livländischen Patrioten und Publizisten Woldemar v. Bock, ist nach kurzem schmerzhaften Kampfe in der Nacht auf Montag verstorben. Wenn der Verstorbene — so lesen wir u. a. in einem warmen Nachruf des „Fell. Anz." — trotz einer zehrenden Krankheit mit zäher Willenskraft an dem Leben und an den ihm gestellten Lebensaufgaben festgehalten hat, so wurzelte diese Arbeitsenergie einesteils in dem ihm innewohnenden scharf ausgeprägten Pflichtbewußtsein, sodann in der ihm eigenen heißen Liebe zur Heimatscholle. So hat er, um nur ein Moment anzuführen, 36 Jahre an dem Amte eines Paistelschen Kirchen- resp. Kirchspielsvorstehers mit einer Treue festgehalten, die um so akzentuierter hervortritt, wenn man sich vergegenwärtigt, was gerade dieses Amt seit den Umwälzungen der Reformperiode seinen Trägern infolge der mancherlei Friktionen mit den neuen Machthabern an selbstverleugnender Hingebung auferlegte. Ebenso hat er das Amt eines Assessor nobilis des Fellinер Ober-Kirchenvorsteheramts über 10 Jahre bis zum Tode verwaltet, ein Amt, welches ihm die Nötigung auferlegte, allwöchentlich ohne Rücksicht auf Weg und Wetter, oft genug unter Hintansetzung kollidierender eigener geschäftlicher Verpflichtungen sich nach Fellin zu begeben. — Die nämliche Treue, die er seinem Amt bewahrte, hat er auch seinen Freunden gehalten: auf Bernhard Bock konnte man sich unter allen Umständen verlassen!

Werro. Wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, hat das Stadthaupt von Werro E. Schultz wegen zerrütteter Gesundheit sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Riga. Die Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Mittwoch folgende Anklagen: 1) gegen den 84-jährigen Elementarlehrer der Walkschen Eisenbahnschule J. Mordwinow, wegen Teilnahme an den Streikunordnungen in Walk im Revolutionsjahre. Mordwinow war geflüchtet und hatte sich in Nishni-Nowgorod aufgehalten. Urteil: 1 Jahr 8 Monate Festungshaft. — 2) Gegen den Bauern August Plakan, in dessen Schuhmacherwerkstube am 7. Januar ein sozialdemokratisches Siegel, Geldquittungen und Rechenschaftsberichte der sozialdemokratischen Partei gefunden wurden. Die Untersuchung ergab, daß Plakan Kassierer der Organisation war. Resolution: lebenslängliche Zwangsansiedlung in Sibirien. — Vorgestern verhandelte der Appellhof mehrere Anklagen wegen Verbreitung aufrührerischer Proklamationen; die Schuldigen wurden zur Ansiedlung in Sibirien oder Festungshaft verurteilt. — Dann wurde die Juridik geschlossen.

— Die Schüler der Albert-Schule des Deutschen Vereins haben auf Beschluß des Schulkollegiums, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, vom Herrn Kurator approbierte Schülermützen erhalten — von derselben Form, wie sie von den Schülern der Ritter- und Domschule in Reval getragen werden, hellblau und weiß, also in den alten Rigaschen Farben gehalten.

— Der Bau eines lettischen ethnographischen Museums und einer Kunstgewerbeschule auf dem von der Stadt schon seit langer Zeit angewiesenen Platz am Puschkin-Boulevard ist, nach der „Rig. Aw.", Dienstag auf einer Vorstandssitzung des Rigaer Lettischen Vereins definitiv beschlossen worden. Der ursprüngliche Plan der Errichtung einer lettischen Gewerbeschule ist angesichts dessen fallen gelassen worden, daß die Stadt im Begriff ist, zwei solcher Schulen zu errichten. Der Bau wird deshalb auch weniger umfangreich und kostspielig werden, als anfänglich geplant war. Die Kosten sind auf 100 000 bis 120 000 Rbl. veranschlagt, je nachdem der Baugrund sich erweist. Ein Kapital von 70 000 Rbl. ist vorhanden.

Reval. In Sachen der Errichtung einer größeren Schiffswerft weilten, dem „Tall. Teat." zufolge, in diesen Tagen einige ausländische Geschäftsleute in Reval. Man plant, am Ziegelskoppelschen Strande ein größeres Grundstück von der Stadt zu erstehen, wo die Werft angelegt werden soll, in welcher auch die größten Panzerschiffe sollen erbaut werden können. Sonst sind angeblich alle Vorbedingungen zwischen den Vertretern der Stadtverwaltung und den Unternehmern glücklich entschieden, nur darüber muß man noch ins Klare kommen, ob nicht in der Ziegelskoppelschen Bucht der Flies zu flach liegt, was eine Vertiefung des Meeres behindern könnte, denn die Werft müßte sich selbst einen tiefen Kanal bis zum Strand bauen, den auch die größten Schiffe passieren könnten. Das Unternehmen soll mit ausländischem Kapital in Gang gebracht werden. — Augenblicklich weilen in Angelegenheit des Baues einer Schiffswerft die Vertreter eines zweiten großen ausländischen Unternehmens in Reval. Diesmal sind es Engländer, während die vorher Erwähnten Franzosen waren.

— Auf der am Mittwoch stattgehabten StV.-Versammlung gelangte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, u. a. Nachstehendes zur Verhandlung: Die Hausbesitzer der Neuen Fischermai-Straße haben sich mit einem Gesuch ans Stadtamt gewandt, zum Andenken an den durch Mörderhand gefallenen Ministerpräsidenten Staatssekretär Stolypin ihre Straße in „Stolypin-Straße" umzubenennen. Die Bittsteller fügen hinzu, daß eine solche, Umbenennung abgesehen von dem Ausdruck des Patriotismus, auch schon durch die große Unbequemlichkeit begründet ist, die dadurch hervorgerufen ist, daß mehrere Straßen den Namen „Fischermai Straße" führen. — Die Versammlung beschloß auf Antrag des StV. Karlson, die Erledigung dieses Gesuches bis zur Fertigstellung und Bestätigung des neuen Bebauungsplanes der Stadt Reval zu vertagen.

Libau. Am Montag verhandelte, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, das Bezirksgericht bei großem Andrang von Publikum aller Gesellschaftsklassen die Klage, die der Libausche Stadtkontrolleur Rumberg, auf Grund des § 1588 des Strafgesetzes gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dsihwe" Behrsing, wegen Verleumdung in der Presse angestrengt hatte. Der Kläger erblickte in dem in der Nr. 188 der „Dsihwe" vom 30. November 1910 veröffentlichten Artikel über die Stadtkontrolle eine Verleumdung und Schädigung seines guten Namens, da in dem Artikel behauptet wurde, daß er, Rumberg, als Vorsitzender des 1. Libauschen Mäßigkeitsvereins von der Krone 15 000 Rbl. zur Errichtung eines Vereinshauses empfangen, das Haus aber weder aufgebaut, noch das Geld der Krone zurückgegeben habe und daß er ferner als Libauscher Stadtkontrolleur die Anzahl der zu besteuernden Pferde der Fuhrhalter Burwe und Roenemann in den Jahren 1908, 1909 und 1910 absichtlich niedriger angegeben und dadurch die Einnahmen der Stadt Libau aus der Pferdesteuer geschmälert habe. Nachdem die Feststellung des Tatbestandes durch das Zeugenverhör bis 8 Uhr abends gedauert und die Parteien ihre Plaidoyers gehalten hatten, verkündete am Tage darauf das Gericht seine Resolution, durch die der Angeklagte Behrsing freigesprochen und die Kosten des Gerichtsverfahrens der Krone auferlegt wurden. — Der Angeklagte hatte also ausreichend seine Beschuldigungen bewiesen und nun dürfte wohl der Kläger nächstens auf der Anklagebank erscheinen.

Libau. Die Gesamtzahl der Einwohner Libaus beträgt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, nach der letzten Zählung ohne das Militär 88 550 Personen beiderlei Geschlechts. Davon entfallen auf die eigentliche Stadt 88 650, auf das Gebiet der ehemaligen Festung 445 und auf den Kriegshafen 4455 Personen. Libau hat im ganzen 3377 bewohnte Häuser mit 21 192 Wohnungen.

Petersburg. Nach Rückkehr des Reichsduma-Präsidenten Rodsjanko nach Petersburg hat eine Konferenz des Duma-Präsidiums stattgefunden, auf welcher die Tagesordnung für die Eröffnungssitzung der Reichsduma am 15. Oktober, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, folgendermaßen festgesetzt worden ist: Nach einem Gottesdienst um 1½ Uhr wird um 2 Uhr die Session eröffnet werden, und zwar mit Ehrung des Andenkens des verstorbenen Reichsduma-Abgeordneten Mesenzow und des ermordeten Ministerpräsidenten P. A. Stolypin. Nach einer Pause findet eine Seelenmesse statt, worauf das Haus mit Behandlung des Projekts der Arbeitergesetzgebung beginnt. Falls aber (etwa um

OSRAM LAMPE
75% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft Berlin O. 17
OSRAM LAMPE
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen und West-Russland ‚Volt'-Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakob-Str. 20/22 Postfach 864.

zweifelt und seine Entlassung gibt, daß die Regierungsbeamten jener Gegenden die Augen zudrücken und von Tschakirdschi nichts hören und nichts sehen. Nun ja, man macht pflichtgemäß seinen Rapport, und Gendarmen kommen in das Dorf, in dem der Räuber genächtigt, sich verproviantiert oder geraubt hat. Man forscht, verhört — und der Gesuchte ist längst wieder auf vertrauten Bergpfaden.

Aber kann es denn so weitergehen? Und doch, wenn solche Machtmittel versagen, woher soll dem Lande die Hilfe kommen? Absonderliche Vorschläge werden gemacht. „Könnt ihr die Räuber nicht fangen", sagte kürzlich ein bejahrter Türke aus der alten Schule, „so nehmt ihnen die Stütze: die Bauern. Macht alle Behausungen in jenen Gegenden dem Erdboden gleich und verpflanzt die Bauern weit weg in andere Gegenden." Eine Kur, an der Dr. Eisenbart seine Freude gehabt hätte. Zu denken gibt aber ein anderer Vorschlag: „Nehmt dem Uebel die Wurzel. Das sind aber nicht die Bauern, sondern die Willkürakte der Beamten oder ihre sträfliche Nachsicht gegen Ungerechtigkeiten. Macht die Bauern zufrieden mit den Zuständen und sie werden nicht mehr auf Räuber um Schutz blicken — gegen den Staat und seine bevorzugten Klassen." Aber ist dieses Mittel leichter anzuwenden? Ach, — die Sache steht jetzt bei Allah. . . Wie Er will!

Mannigfaltiges.

Christiania, 24. (11.) Oktober. Andrew Carnegie stiftete 120 000 Dollars zu einem Heldenfonds für Norwegen.

— Der neueste Roman im Hause Habsburg. Zu dem Roman im Hause Habsburg weiß die „Voss. Ztg." noch zu melden: Erzherzog Ferdinand Karl scheidet in voller Ungnade aus der kaiserlichen Familie. Wie aus Hofkreisen verlautet, hat er sich bereits vor Jahresfrist ohne Einwilligung des Kaisers mit dem Fräulein Berta Czuber verlobt. Als sein Oberhofmeister Major v. Schleinitz hiervon Kenntnis erhielt, erstattete er bei Hofe Anzeige und bat gleichzeitig um seine Enthebung vom Oberhofmeisteramt, die ihm umgehend vom Kaiser gewährt wurde. Der verstorbene Bruder des Erzherzogs Ferdinand Karl, Erzherzog Otto, der anfangs für eine morganatische Ehe seines Bruders war, wurde anderen Sinnes, als ihm ein Briefwechsel in die Hände gespielt wurde, den Fräulein Czuber vor ihrer Bekanntschaft mit Erzherzog Ferdinand Karl mit einer anderen Persönlichkeit geführt hatte. Das anfängliche Projekt, die Familie Czuber in den Freiherrnstand zu erheben, wurde nach der Entdeckung dieses Briefwechsels fallen gelassen.

— Aus Minsk wird uns von einem Leser unseres Blattes als Kuriosum mitgeteilt, daß man dort am 10. Oktober gegen ½9 Uhr abends ein Gewitter hatte, bei 9 Grad Wärme. Es donnerte und blitzte 6 bis 7 mal ganz tüchtig bei schwachem Regen. — Für diese späte Jahreszeit war es ein seltenes Schauspiel.

— Cooks Vortrag in Kopenhagen. Dr. Cook hielt am Dienstag in Kopenhagen seinen angekündigten Vortrag über seine Nordpol-Reise. Das Lokal war von Tausenden von Menschen angefüllt, ebenso viele harrten auf den Straßen und vor dem Hotel. Als Cook auf der Straße erschien, brach ein unbeschreiblicher Lärm aus. Es ertönten Rufe: „Betrüger, Schwindler! Nieder mit Cook!" Nur mit Mühe konnte er in seinem Automobil das Versammlungslokal erreichen. Als er dort die Tribüne bestieg, erneuerten sich die Skandalszenen, die eine halbe Stunde dauerten. Währenddessen saß Cook ruhig und lächelnd auf der Tribüne. Als Ruhe eingetreten war, begann er seinen Vortrag; er schilderte zunächst an der Hand von Lichtbildern seine Nordpol-Reise, dann richtete er heftige Angriffe gegen Peary und ging schließlich auf das Urteil der Untersuchungskommission der Kopenhagener Universität gegen ihn ein. Er sagte, das Urteil sei zwar hart, aber ehrlich gewesen. Die Untersuchungskommission habe nur ausgesprochen, daß er „nicht genug Beweise" für seine Behauptung geliefert habe. Am Schluß seines eineinhalbstündigen Vortrages appellierte er an die Zuhörer, sich selbst ein Urteil über ihn und Peary zu bilden. — Während des Vortrages hatten sich die Demonstrationen häufig wiederholt. Als Cook das Versammlungslokal verließ, empfing ihn eine hunderttöpfige Menge mit wildem Gejohle und Protestrufen. Man schlug mit Stöcken und Schirmen auf ihn ein, so daß schließlich eine Polizei-Abteilung ihn unter ihren Schutz nehmen und zum Hotel geleiten mußte, wo die Demonstrationen noch lange anhielten. — Cook wird nun nach Berlin und von dort nach Paris weiter reisen, wo er indessen keine Vorträge halten wird.

— 160 000 Aerzte. Ein französischer Statistiker hat ausgerechnet, daß in Europa zurzeit etwa 160 000 Aerzte ihres Amtes walten. Der größte Teil, drei Viertel von ihnen, wohnen in den großen Städten. Sowohl absolut, wie relativ genommen, hat England die meisten Aerzte: 28 900. Das heißt, es kommen ihrer 7,8 auf je 10 000 Einwohner. Ist nun Bulgarien, das am wenigsten Aerzte besitzt, glücklich oder unglücklich zu nennen? Jedenfalls besteht dort der Aerztestand aus nicht mehr als 156 Leuten, es kommt also auf 10 000 Einwohner nicht ein Arzt sondern das Verhältnis ist 10 000 : 0,47. Deutschland zählt 22 500 Aerzte, auf 10 000 Einwohner kommen hier 5,6. Frankreich erreicht mit 19 800 Aerzten ein Verhältnis von 10 000 : 5,1, Italien mit 18 240 ein solches von 10 000 : 5,6. Die an Aerzten reichste Hauptstadt des Kontinents ist Brüssel, wo auf 10 000 Einwohner die Zahl 24,1 kommt, die „ärmste" Amsterdam mit 7,1 Aerzten auf 10 000.

— Die Herren Diebe werden freundlichst gebeten... An der Kirche von Ossiach in Kärnten am gleichnamigen See, die als Kirche eines durch die Josephinische Kirchenreform 1782 säkularisierten Benediktinerstifts noch immer Stiftskirche genannt wird, hat ein Freund des „Wiener Fremdenbl." unter Glas und Rahmen folgendes ergötzliche „Aviso für Kirchendiebe" gefunden: „Die Kirche zu Ossiach ist so arm, daß man ihr lieber etwas geben, denn nehmen soll. Die Opferstöcke haben 100 Kronen gekostet, und es brächte gewiß nicht den gehofften Gewinn, wenn man dieselben sprengen oder gar demolieren wollte. Das Hineinleuchten mit Zündhölzchen, das Manipulieren mit Dietrichen, der Versuch des Münzenfangs mit Leimruten, wie es leider erst unlängst dahier erfolglos versucht wurde, alle diese Dinge sind vollständig überflüssig, vergeblich und unnütz. Auch sonst ist in dieser Kirche kein Gold und Silber zu holen. Das Opfer ist in diesen teuren Zeiten schon bedenklich schmal geworden. Die p. t. Kirchendiebe werden daher freundlichst und höflichst ersucht, ihr Genie und ihre Tatkraft hier nicht nutzlos in den Dienst ihrer etwas gefährlichen Bereicherungspolitik stellen zu wollen, damit diese ohnehin selbst arme Kirche wenigstens davor bewahrt bleibe, die Opferstöcke reparieren, oder gar neu anschaffen zu müssen. Kirchenvorstehung Ossiach, 15. Juli 1911."

Schach.

Problem Nr. 3,
von stud. L. E. Owen.
Gewidmet stud. H. Oehrn.
Schwarz.

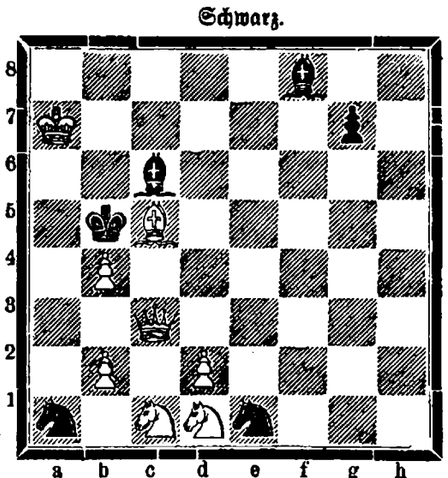

Weiß.

(Weiß: Ka7, Dc3, Lc5, Sc1, d1, Bb2, b4, d2. Schwarz: Kb5, Lc6, f8, Sa1, e1, Bg7.)
Mat in 3 Zügen.

In der letzten Schachspalte war das Problem leider so gefaßt, daß eine Nebenlösung möglich war, die auch von Hrn. A. J. hierselbst aufgedeckt wurde. In der vorstehenden berichtigten Fassung ist die Nebenlösigkeit ausgemerzt.

Partie Nr. 11
aus dem Karlsbader Turnier.

Weiß: Schlechter. Schwarz: Leonhardt.

1) d2—d4 d7—d5 2) Sg1—f3 c7—c5 3) Lc1—f4 Dd8—b6 (Diesen Zug widerlegt Weiß in glänzendem Stile.)
4) d4×e5 Db6×b2 5) Lf4—e5! Db2—b4† 6) Sb1—c3 e7—e6 7) Ta1—b1 Db4×c5 8) Sc3—b5 Sb8—a6 9) e2—e3 f7—f6 10) Le5—d4 Dc5—e7 11) Sb5×a7 Sa6—c5 12) Sa7×c8 Ta8×c8 13) Lf1—b5† Ke8—f7 14) 0—0 De7—c7 15) c2—c4! d5×c4 16) Lb5×c4 Sg8—e7 17) Sf3—e5†!! Eine überraschende, schnell zum Siege führende Opferkombination!
17) . . . . f6×e5 18) Dd1—f3† Kf7—g6 (Auf 18) Ke8 würde 19) Lc5, De5, 20) Le6 folgen und Schwarz hätte keine Verteidigung mehr.)
19) Ld4×c5 De7×c5 20) Lc4×e6 h7—h5 21) Le6—f7† Aufgegeben.
Falls Kg5, so erzwingt Weiß durch h2—h4 Mat in zwei Zügen.
(„Deutsches Wochenschach".)

Mitteilungen.

Riga. Die Schachredaktion des „Rig. Tgbl." ersucht die baltischen Schachfreunde um Einsendung von ihnen gespielter, bisher noch unveröffentlichter freier oder Klubturnier-Partien, die in Est-, Liv- oder Kurland zum Austrag gekommen sind. Bedingung ist, daß die Partien vom Einsender mit Anmerkungen versehen und in der ausführlichen Notation deutlich niedergeschrieben sind. Diejenigen Partien, die die Schachredaktion der Publikation wert hält, kommen in der Schachspalte zur Aufnahme. Die vom 1. November 1911 bis zum 1. November 1912 zum Abdruck gelangten Spiele werden von der Schachredaktion nach Jahresablauf einer vergleichenden Prüfung unterzogen und die drei wertvollsten derselben erhalten drei Preise im Betrage von 15 Rbl., 10 Rbl. und 5 Rbl.

In St. Petersburg findet eben ein nationaler Schachkongreß der St. P. Schachgesellschaft statt, an dem sich die stärksten Amateure Rußlands beteiligen können. Es wird in zwei Gruppen gespielt, einem Haupt- und Nebenturnier. Der Sieger im Hauptturnier erlangt gleichzeitig die Meisterwürde des Deutschen Schachbundes. Der erste Preis beträgt 800 Rbl., im Nebenturnier 120 Rbl. Am Hauptturnier nehmen drei in den baltischen Provinzen bekannte Spieler teil, die beiden baltischen Schachmeister A. Kubbel und K. Rosenkrantz, und Dr. S. Lurie.

Die vollständige Teilnehmerliste nach dem bei der Verlosung gezogenen Nummern lautet wie folgt: 1) Lewitzki, 2) Ostrogski, 3) Eliaschow, 4) Maljutin, 5) Werlinski, 6) Konstanski, 7) Rosenkrantz, 8) Rosenthal, 9) Surnin, 10) Lurie, 11) Langleben, 12) Schapiro, 13) Kubbel, 14) Kossolapow, 15) List, 16) Jewitiejew, 17) Romanowski, 18) Bogoljubow, 19) Fränkel, 20) Flamberg, 21) Lebedew und 22) Isbinski. — Am besten steht zurzeit Flamberg, der bis zur 5. Runde alle Partien gewonnen hat. A. K.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 236. Sonnabend, 15. (28.) Oktober 1911

Uhr) von den Sozialdemokraten und von den Oktobristen eine Interpellation wegen der Ochrana eingebracht werden sollte, so dürfte die Behandlung der Interpellation sofort in Angriff genommen werden, da jedenfalls die Dringlichkeit der Interpellation angenommen werden wird. — Dieselben Nachrichten bringt auch die „Now. Wr." — mit dem Hinzufügen, daß die Verhandlung der Interpellation aller Wahrscheinlichkeit noch erst am Montag vor sich gehen werde.

— Der „Reisch" zufolge, wird das Ministerium des Innern, im Hinblick auf die Mißernte, auf Grund des Art. 17 um eine Verstärkung des Verpflege-Kapitals in Höhe von 13 Millionen Rbl. einkommen.

— Aus der „Now. Wr." ersehen wir, daß das Reichsrats-Mitglied Durnowo den ihm nach Ablehnung der Semstwo-Vorlage für die West-Gouvernements durch den Reichsrat Allerhöchst erteilten Urlaub demnächst abbrechen wird, um in früherer Weise an den Sitzungen des Reichsrates unmittelbaren Anteil zu nehmen. Wie es heißt, wurde die Frage betreffs einer Verkürzung des Hrn. Durnowo auferlegten Urlaubs schon bei Lebzeiten Stolypins aufgeworfen.

— Senator M. J. Trussewitsch soll, wie die „Russk. Sl." aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben will, nach Beendigung der Revision an die Spitze der reformierten politischen Polizei in Petersburg gestellt werden.

— Am 13. Okt. kam der finnländische Generalgouverneur Generalleutnant Seyn an. Noch am selben Tage besuchte der Generalgouverneur den Ministerpräsidenten, Staatssekretär W. N. Kokowzow.

— Am 13. Oktober ist der Abgeordnete Gutschkow, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, von Kokowzow empfangen worden.

Moskau, 14. Okt. Das Präsidium des sogen. Deutschen Klubs — der Präsident Dr. Bitt und die Verwaltungsmitglieder Korolew, Ehrlich und Nemzew — war verhaftet worden. Der „Pet. Ztg." zufolge sind nun Dr. Bitt und Ehrlich am 13. Okt. abends vom Untersuchungsrichter gegen Hinterlegung einer Kaution von 5000 Rbl. wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Im vorigen Jahre zirkulierten Gerüchte, daß aus der Klubkasse Gelder unterschlagen worden seien. Von der Generalversammlung wurde eine besondere Revisions-Kommission ernannt, welche in der Klubkasse ein Manko von 60 000 Rbl. feststellte. Dieses Ergebnis bestätigte sich auch bei einer wiederholten Revision durch eine Kommission der Stadthauptmannschaft. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben, der die Verhaftungen verfügte und feststellte, daß das tatsächliche Manko geringer ist und 45 000 Rbl. beträgt. Bitt und Ehrlich sind außerdem angeklagt, im Klub unerlaubte Hasardspiele zugelassen zu haben.

Moskau. Die belgische Aktien-Gesellschaft „Centrales Electriques" hat von der Moskauer Stadtduma die Konzession zur Lieferung der elektrischen Energie für die Zwecke der Stadt und der Einwohnerschaft erhalten. Der Kontrakt mit der Gesellschaft läuft, der „St. Pet. Z." zufolge, bis zum Jahre 1945; dann geht das ganze Unternehmen in die Hände der Stadt über, welche zudem das Recht besitzt, es auch vor Ablauf des Kontrakts auszukaufen. Durch den neuen Kontrakt wird eine kolossale Verbilligung der elektrischen Energie erzielt werden.

Sfaratow. Vor kurzem berichteten wir über eine Bande jugendlicher Verbrecher und über die Ermordung des Sohnes des Getreidehändlers Iwanow durch seine Kameraden Baukin und Wlassow. Die in dieser Sache eingeleitete Untersuchung hat, dem „Sfar. Listok" zufolge, mittlerweile eine Reihe von Tatsachen zutage gefördert, die dem schaudernden Beobachter einen wertvollen Einblick in die Psychologie einer Jugend bieten, bei der mangelnde Erziehung, ungeregelte Lektüre und schlechter Umgang eine Atmosphäre erzeugt haben, in welcher jeder Keim einer natürlichen gesunden Entwicklung zum Erstickungstode verdammt sein muß. — Die jugendlichen Verbrecher suchten auf alle mögliche Weise, Kameraden zu sich heranzuziehen, um eine Bande von 20 bis 25 Mann bilden zu können, welche in vier Unterabteilungen zerfallen sollte, von denen einer jeden ihr bestimmter Wirkungskreis angewiesen ward. In jeder Abteilung sollten ein oder zwei Anführer sein, welche die Expropriationen ausführen mußten. Die anderen Mitglieder der Abteilungen sollten, wie der ermordete Iwanow, zu Kundschafterdiensten herangezogen werden; desgleichen sollten auch Mädchen zu den einzelnen Abteilungen gehören, um sich als Dienstboten zu verdingen und Geld zum Ankauf von Waffen zu stehlen. Einer der Kundschafter sollte eine Stelle in einer im Zentrum der Stadt gelegenen Waffenhandlung annehmen, um hier Waffen, Munition usw. zu stehlen. Die Organisatoren der Bande suchten die ganze Umgegend von Sfaratow ab, um einen passenden Schlupfwinkel ausfindig zu machen, wo die gestohlenen Sachen sowie die geraubten Geiseln (man beabsichtigte, Kinder reicher Eltern zwecks Erlangung eines Lösegeldes zu rauben) hätten untergebracht werden können. Baukin, der die Seele des ganzen „kindlichen" Unternehmens war, hegte die phantastische Idee, ein berühmter Detektiv zu werden; späterhin schwebte ihm jedoch als Ideal ein nicht minder berühmter und gefürchteter Räuberhauptmann vor. Die Kundschafter mußten die Gasthäuser, Einkehrhöfe usw. im Auge behalten, die vom Lande einkommenden Bauern beobachten und sich genau merken, wie viel Geld jeder von ihnen mit sich führte; sie mußten ferner genaue Pläne der Gegenden, Häuser und Wohnungen entwerfen, in denen ein Raub ausgeführt werden sollte. Die zur Bande gehörigen Mädchen mußten außerdem auch reiche Herren in die Gasthäuser locken, wo sie dann beraubt werden sollten. Die Polizei vermutet unter anderem, daß die Ermordung eines unbekannten Passanten in der Nähe der Stadt gleichfalls auf das Konto der Expropriatoren gesetzt werden muß.

Finnland. Im Kirchspiel Nykyrka wird, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, gegenwärtig eine neue russische Kirche erbaut. In genanntem Kirchspiel existieren bereits 5 orthodoxe Kirchen. In Kanneljärvi beginnt eine neue russische Volksschule in diesen Tagen ihre Tätigkeit und in Pariikala soll auch eine russische Volksschule errichtet werden. Die Zahl der russischen Volksschulen ist in stetem Wachsen begriffen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Die Ereignisse vor Tripolis am vorigen Montag, über die der Telegraph Meldungen gebracht hat, sind insofern von hoher Bedeutung, als sie unter allen Umständen klar erkennen lassen, daß Araberhaufen unter türkischen Offizieren in anscheinend recht beträchtlicher Stärke in großen Lagern um Tripolis biwakieren und daß sie es noch immer wagen, bis dicht an die Stellungen der Italiener vorzugehen. Außerdem beweisen die Angriffe im Rücken der italienischen Truppen, daß die Araber in und um Tripolis doch nicht so italienfreundlich sind, wie dies von Rom aus immer behauptet wird.

Eine Londoner Depesche vom 24. Oktober besagt: Der gestrige Tag hat nach Depeschen aus Tripolis dort viel Aufregung gebracht. An verschiedenen Punkten vor den italienischen Vorposten erschienen zwei starke Reiterscharen von Arabern. Während die italienischen Truppen bemüht waren, sie zu vertreiben, rotteten sich die arabischen Bewohner von Tripolis an der Stadtgrenze zusammen und begannen, von hinten auf die kämpfenden Truppen zu schießen. Um die Mittagszeit erschienen bewaffnete Araber im Basar und verursachten eine wilde Panik. Aber in einer halben Stunde waren die Wachen Herren der Situation geworden. Einige Araber hatten den Aufruhr in der Stadt mit ihrem Leben zu bezahlen. Ueber 200 wurden von den Wachen gefangen genommen. Die Straßen wurden gesäubert und die Bewohner in die Häuser getrieben. Unterdessen war es auch gelungen, den Angriff von außen abzuschlagen, wobei auch die Flotte wieder eingriff und viel Munition verfeuerte.

Wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, sollen nach türkischen Angaben bisher in Tripolis nahezu achttausend Italiener gefallen und verwundet und 670 gefangen sein. Das ist natürlich eine riesige Uebertreibung; klar aber ist, daß der Feldzug der Italiener durchaus nicht jener „militärische Spaziergang" ist, wie er manchem italienischen Patrioten beim Beginn des Ueberfalles auf Tripolis vorgeschwebt hat.

Das bewies noch deutlicher der Dienstag, indem an diesem Tage der Tripolitanische Boden noch stärker mit Blut gedüngt wurde, als am Tage vorher. Schwer und verlustreich war der Kampf, den die italienischen Truppen vor den Mauern der Stadt zu bestehen hatten. Ueber diese Kämpfe bei Tripolis erhält die „Frankf. Ztg." folgenden Originalbericht ihres Spezialkorrespondenten vom 26. (13.) Oktober, der offenbar die Zensur aus Versehen passiert hat:

„Gestern früh griffen die Türken an mehreren Punkten die Vorposten an und es entspann sich ein heftiges Gefecht. Die vorrückenden Italiener wurden hinterrücks von Arabern überfallen, wodurch Verwirrung entstand. Mehrfach schien der Feind die Stellung erobert zu haben. Das Gefecht dauerte unvermindert lebhaft bis zum Mittag. Am Nachmittag hörte man noch vereinzeltes Gewehrfeuer, ebenso am ganzen Nachmittag. Die italienischen Verluste betragen 300 Tote und viele Verwundete, darunter befinden sich viele Offiziere. Viele Verwundete wurden entsetzlich verstümmelt. — Die eingeborene Stadtbevölkerung war durch die Nachrichten aus Benghasi in den letzten Tagen lebhaft erregt und von den Bewegungen der türkischen Truppen fortwährend durch Spione unterrichtet. Durch diese Vorfälle hat sich die bereits allgemein als nicht schwierig beurteilte Lage vollständig verändert. Der Krieg beginnt erst. Die sofortige Entsendung von Verstärkungen ist unvermeidlich. Die Eingeborenen selbst, die in der Stadt wohnen, lehnen sich vorläufig nur gegen die Italiener auf; weil jedoch auch religiöse Gründe vorliegen, könnte die Bewegung auch allen Europäern gefährlich werden. Ueber die Stellungen und die Stärke der türkischen Truppen sind die Italiener schlecht unterrichtet. Von türkischer Seite versichert man, bisher seien 30 000 Eingeborene eingetroffen, ganze Stämme mit zahlreichen Kamelen und großen Vorräten. Zwei angesehene Scheichs werden noch erwartet. Schon vor Tagen sollen arabische Hilfstruppen eine italienische Kavallerie-Schwadron überrascht und niedergemacht haben."

Spaniens „entscheidender Schlag" in Marokko.

Seit Wochen versprach man Spanien — so führt eine Korrespondenz der „Köln. Z." aus San Sebastian vom 18. Oktober aus — mit nahezu jedem Telegramm aus Melilla, daß der „entscheidende Schlag" in den nächsten Tagen geführt werden sollte. Die Frage, was dieser Ausdruck zu bedeuten habe, wurde sehr selten gedruckt, denn die Zensur ist stets auf ihrem Posten. Antworten wurden überhaupt nicht gegeben. Auch in die ausländische Presse ging dieser „entscheidende Schlag" über, und man kann annehmen, daß die gedankenlose oder wenig sachverständige Masse spanischer wie europäischer Zeitungsleser wirklich glaubte, eines Morgens beim Aufwachen würde die Nachricht vorliegen, daß der Krieg im Rif siegreich beendet sei.

Einen „entscheidenden Schlag" aber gibt es nicht — es sei denn, daß er gegen die Spanier geführt würde. Worin sollte er bestehen? Den Feind vernichten? Seine Festungen erobern? Seinen König fangen? Diese Kabylen-Harkas stellen sich nicht in Schlachtreihen auf, um mit Geschützfeuer zusammengeschossen zu werden. Sie schleichen sich in vielen Streifwachen an die spanischen Befestigungen heran und beschießen sie unter dem Schutz der Nacht. Wenn man sie „aufnimmt", flüchten sie über den Fluß zurück, zerstreuen und sammeln sich, und je mehr von ihnen in diesem Indianerkrieg fallen, um so zahlreichere Unterstützungen ziehen sie aus dem volkreichen Hinterlande. Festungen, die man erobern könnte, haben sie nicht, ihre Führer können täglich ersetzt werden, und es sind ihrer zu viele, als daß der Fall eines einzelnen Bedeutung hätte. Ein Sieg im Rif war nicht mit einem entscheidenden Schlage zu erkämpfen, sondern nur in zäher, langer kriegerischer Arbeit.

Trotzdem ist ein entscheidender Schlag am 14. Oktober geführt worden — aber er traf die Spanier. An diesem Tage ist General Ordonez von zwei Kugeln getroffen worden und an seinen Wunden gestorben. Ordonez, einer der tapfersten und verdientesten spanischen Offiziere, war 66 Jahre alt und seit fünfzig Jahren Soldat, zugleich Festungs- und Waffentechniker von Bedeutung. Ordonez' Tod hat in die kriegerische Stimmung des offiziellen Spaniens einen schweren Mißklang gebracht. Man beklagt, daß dieser hochverdiente und wertvolle Mann sein Leben nicht mit der nötigen Vorsicht geschützt hat. Unter dem Eindruck der Todesnachricht schrieb der „Heraldo": „Das Glück hat Spanien den Rücken gekehrt! Unmittelbar auf die Kunde von diesem Verlust kommt die Nachricht, daß man den „entscheidenden Schlag" einstweilen verschoben habe.

Der Kriegsminister, General Luque, kehrt „sehr befriedigt über die Lage in Nord-Marokko und den Geist der Truppen" nach Madrid zurück, und die Lage ist nun dieselbe wie vor vier Wochen. Nur daß ein Vermögen, das auf 25 Millionen Peseten geschätzt wird, und ein paar hundert Menschenleben verloren sind. Die Regierung muß große Ergänzungskredite aufnehmen — im ganzen spricht man von 27 Millionen — und bei Eröffnung der Kammern steht sie dem Volke in keiner beneidenswerten Rolle gegenüber. Ihre Haltung den Parteien gegenüber hat sich derart verschoben, daß es unendliche Mühe kosten wird, überhaupt wieder eine feste Stellung im Parlament zu gewinnen. Da auf die Konservativen kaum ein Verlaß ist, die Republikaner zum tollsten Haß gereizt wurden und ein großer Teil der Liberalen tief verstimmt ist, läßt sich eine Lösung dieses Konflikts überhaupt nicht voraussehen . . .

„Das Wetter wird in Madrid nicht freundlicher sein", schreibt ein republikanisches Provinzblatt. — Canalejas versprach, in den nächsten Tagen die Verfassung wieder inkraft treten zu lassen. Dann werden sich einige dichtgeballte Wolken entladen.

Deutschland.

Das Kongo-Abkommen und der Deutsche Reichstag.

Ueber die staatsrechtlichen Befugnisse des Deutschen Reichstages gegenüber dem deutsch-französischen Kongo-Abkommen begegnen wir in einem reichsdeutschen freisinnigen Blatte, der „Kön. Hart. Z.", folgenden nicht uninteressanten Ausführungen:

Nach Auffassung der Regierung wird die Genehmigung des Reichstages für die Verträge, die Deutschland mit Frankreich in der Marokkofrage zu schließen im Begriff ist, nur dann erforderlich, wenn einer dieser Verträge Geldbewilligungen in sich schließt. Bei dem eigentlichen Marokko-Vertrage kommen derartige Bewilligungen nicht in Betracht. Deutschland zieht sich politisch aus Marokko zurück, was entgehenden Gewinn zur Folge haben kann, aber keine erwachsenden Ausgaben bedingt. — Für diesen Vertrag bedarf es also der Genehmigung durch den Reichstag keinesfalls.

Ein anderes ist es mit dem Kongo-Vertrage. Der Gebietszuwachs, den Deutschland dadurch in Afrika erhält, ist ebenfalls von der Zustimmung des Reichstags nicht abhängig. Dagegen müssen alle Aufwendungen für die neuen Gebiete — und an solchen Aufwendungen wird es nicht fehlen — durch den Reichstag bewilligt werden, wenn sie erfolgen sollen. Den neuen Gebieten muß eine deutsche Verwaltung gegeben werden, die natürlich Geld kostet. Außerdem entsteht die Frage, was aus den Konzessionen werden wird, die französische Gesellschaften in den neuen Gebieten besitzen. Es ist kaum anzunehmen, daß Deutschland diese Gebiete frei von allen Lasten erhält; man muß vielmehr damit rechnen, daß Deutschland die Gebiete mit den darauf ruhenden Hypotheken, will sagen Konzessionen jener Gesellschaften, übernimmt. Was wird nun, wenn es zu einer Ablösung dieser oder jener Konzession kommen soll? Nähme das Reich diese Ablösung in die Hand und brauchte es dafür Geld, so müßte wiederum der Reichstag seine Genehmigung erteilen und in sofern käme er in die Lage, auch den Vertrag, der solche Maßregeln im Gefolge hat, zu billigen oder zu verwerfen.

Die Auffassung, daß der Marokko-Vertrag hinsichtlich des Kongo-Abkommens nicht der verfassungsmäßigen Zustimmung des Reichstages bedürfe, erscheint daher nur rein äußerlich begründet und nur von dem Wunsche eingegeben zu sein, unliebsamen Erörterungen des Vertrages im Reichstag aus dem Wege zu gehen, denn daß das Kongo-Abkommen uns viel Freude bringen wird, halten wir für ausgeschlossen. Wie wir mitteilen können, wird auch in den Kreisen der Fortschrittlichen Volkspartei die Auffassung der Regierung nicht geteilt. Man ist hier der Ansicht, daß der Reichstag betreffs des Kongo-Abkommens unbedingt um seine Zustimmung angegangen werden müsse, weil durch das Abkommen Verhältnisse geschaffen werden, die später Geldbewilligungen notwendig machen. Das Abkommen bilde die Grundlage für die späteren Aufwendungen, mithin sei es gleich diesen Aufwendungen von der Zustimmung des Reichstages abhängig. Dieser Auffassung dürften sich auch andere Parteien anschließen.

Nach einer Meldung aus Ulm hat Graf Zeppelin, nachdem er dem nationalliberalen Wahlkreisausschuß des 14. Reichstags-Wahlkreises am Sonnabend ein Telegramm gesandt hatte, diesem inzwischen telegraphisch mitgeteilt, daß er nach reiflicher Ueberlegung sich entschlossen habe, eine Kandidatur nicht anzunehmen.

Frankreich.

Der Ministerrat hat im Prinzip die Einberufung des Parlaments für den 7. November beschlossen. Das Dekret erscheint jedoch erst, wenn die Marokko-Verhandlungen formell abgeschlossen sein werden.

Serbien.

Die Frage des künftigen Aufenthaltsortes des Prinzen Georg ist jetzt dahin geregelt worden, daß der Prinz mit einer zweijährigen militärischen Mission in Paris betraut wird. Gleichzeitig wird eine Regelung seiner finanziellen Verhältnisse erfolgen. In den letzten Tagen hat eine Aussöhnung zwischen dem Prinzen Georg und dem Kronprinzen Alexander stattgefunden. Prinz Georg reist nach Paris und wird in eine französische Militärakademie eintreten.

Aegypten.

Der türkisch-italienische Krieg zeigt natürlich seine Folgen auch in Aegypten. Es ist selbstverständlich, daß der Krieg im Nil-Tale, das zum größten Teil von Mohammedanern bewohnt ist, das größte Interesse erweckt, und daß die Neigungen der eingeborenen Bevölkerung sich ausschließlich der Türkei zuwenden. Die ägyptische Bevölkerung, soweit sie sich zum Islam bekennt, sieht in dem von Italien angestrengten Krieg eine Verletzung des Völkerrechts und klagt die europäische Diplomatie an, nicht die genügende Energie zur Vermeidung des Kriegs aufgewandt zu haben. Die arabische Presse predigt in aller Schärfe den Boykott von Waren

italienischen Ursprungs und fordert zu Geldsammlungen und sonstiger wirksamer Unterstützung der Türkei auf. Der Appell an geldliche Unterstützung war nicht vergebens. Man hat in ganz Aegypten Sammlungen zu Gunsten der Türkei veranstaltet, und bereits sollen 2 Millionen Mk. an den türkischen Kriegsminister übersandt worden sein. Selbst die Frauen von Eingeborenen, die sonst im öffentlichen Leben gar nicht hervortreten, bringen dem Kriege Interesse entgegen und haben Geldsammlungen unter ihren Schwestern veranstaltet. Auch der angekündigte Boykott zeigt schon seine Wirkung, indem arabische Geschäftsleute mit italienischen Kaufleuten zu arbeiten aufhören und sich ihren Verpflichtungen gegenüber italienischen Gläubigern zu entziehen suchen.

Locales.

Gestern abend fand der erste der für diesen Winter in Aussicht gestellten Vorträge zum Besten der Zeddelmannschen Schule statt. Es sprach Professor Girgensohn über den „Fall Jatho". Er skizzierte zuerst die Vorgeschichte dieser von den Pastoren Jatho (Köln) und Traub (Dortmund) ausgehenden freireligiösen, oppositionell-kirchlichen Bewegung. Diese Pastoren, in Sonderheit Jatho, unternahmen seit 1908, um die Ideen der Anhänger der „Freunde evangelischer Freiheit", wie sie ihre Gemeinden nannten, zu verbreiten, förmliche Agitationsreisen und redeten in den verschiedensten Städten — einerlei, ob man sie willkommen hieß oder nicht. Deswegen wurde Jatho endlich von dem (1909 gegründeten) „Spruchgericht" aus der Evangelischen Landeskirche Preußens ausgewiesen, ohne daß ihm seine Pension entzogen, oder seine Lehrtätigkeit außerhalb der Landeskirche unmöglich gemacht worden wäre.

Noch vorher hatte Professor Girgensohn im Sommer vorigen Jahres Gelegenheit genommen, einem seiner Gottesdienste in einer Kölner Kirche beizuwohnen. Aus der für Jathos Glaubenslehre besonders charakteristischen Predigt, gewann Redner die Ueberzeugung, daß ihr Inhalt zu den Grundwahrheiten der Evang. Kirche in direktem Widerspruch stehe. Erklärte doch Jatho, der Mensch sei das Maß aller Dinge; die Menschheit könne sich selbst erlösen. Mit hinreißender Rhetorik wurde einer, letzter Linie doch mindestens pantheistischen Weltanschauung Ausdruck gegeben.

Bei unvoreingenommener Beurteilung muß daher das Urteil des Spruchgerichts als ein richtiges bezeichnet werden. Von gegnerischer Seite wird behauptet, daß Jatho Unrecht geschehen sei, denn: 1) der Protestantismus ist die Religion der Gewissensfreiheit; 2) Tatsache und Religion stehen in Widerspruch zu einander; Religion ist Leben; über der Lehre steht die Liebeskraft; 3) ein Lehrmaßstab ist nicht festzustellen.

Professor Girgensohn wies in schlagender Weise die Unrichtigkeit dieser, auf den ersten Blick überzeugenden Argumente nach, was näher auszuführen uns der Raum verbietet. Jatho steht tatsächlich in striktem Widerspruch zu Luther und den anderen Großen des evangelisch-protestantischen Bekenntnisses. Mit dem Glauben an die supranaturale Erlösung steht oder fällt die Evangelische Landeskirche und wer in ihr lehren und leben will, muß sich zu dieser Erkenntnis bekennen.

Dem klar gegliederten und gedankenreichen Vortrage folgte ein außerordentlich zahlreich erschienenes Auditorium mit gespannter Aufmerksamkeit. Es wird Professor Girgensohn Dank wissen. —ra—

Morgen begeht einer der in unserer Stadt bekanntesten russischen Professoren unserer Universität, Herr N. J. Kusnezow, Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens, das 25-jährige Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Von seinen Freunden sowie früheren und jetzigen Schülern ist in diesem Anlaß für morgen eine Feier in größerem Stil vorbereitet worden — nach einer Gratulationscour eine Fest-Sitzung mit 7 wissenschaftlichen Vorträgen aus dem Gebiet der botanischen Wissenschaft und abends ein Subskriptionsdiner.

Professor N. J. Kusnezow, aus St. Petersburg gebürtig und dort bis zum Jahre 1895 als Botaniker tätig, wurde, nachdem er im genannten Jahre zum Magister der Botanik promoviert war, zum außerordentlichen Professor der Botanik an der Universität Dorpat ernannt und hat ihr seitdem nunmehr 16 Jahre angehört. Er hat hier eine überaus rührige Tätigkeit entfaltet, insbesondere auch als äußerst produktiver Schriftsteller auf seinem Fachgebiet — beläuft sich doch, nach einem in Anlaß seines Jubiläums zusammengestellten Verzeichnis, die Zahl der von ihm im Druck erschienen Werk- und Abhandlungen auf ganze 104. Mit besonderer Anhänglichkeit sind ihm seine Schüler zugetan.

Es ist nicht unsere Aufgabe, bei dieser Gelegenheit die wissenschaftlichen Verdienste des Jubilars zu würdigen; wir können jedoch nicht umhin, auf ein Gebiet hinzuweisen, auf welchem sich der Jubilar besondere Verdienste erworben hat. Wir meinen seine Tätigkeit innerhalb der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft, der er eine Reihe von Jahren mit großer Hingabe als Präsident vorgestanden hat. Gerade auf diesem Terrain sind auch viele außerhalb der Universität stehende Persönlichkeiten mit ihm in Berührung getreten und haben oftmals sein liebenswürdiges Entgegenkommen und seine vorurteilsfreie Aufgeschlossenheit für die an ihn herantretenden Ansprüche erfahren dürfen; insbesondere hat die baltische Seen-Kommission sich bei der in Angriff genommenen wertvollen wissenschaftlichen Untersuchung unserer einheimischen Gewässer seiner verständnisvollen Förderung zu erfreuen gehabt.

So sei denn auch von dieser Stelle aus dem Jubilar ein dankender Glückwunsch zu seinem Ehrentage gebracht. Mögen ihm noch viele Jahre wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens beschieden sein.

Am vorigen Donnerstage fand im hiesigen Alexander-Gymnasium auf Initiative des Direktors P. Rutzki die schöne Ehrung eines schlichten Dorpater Bürgers, des weil. Kaufmanns Peter Jakowlewitsch Schamajew, statt. Bekanntlich hat sich der Kaufmann P. Schamajew, der im Jahre 1800 in Dorpat geboren wurde und am 18. Oktober 1883 in Nizza starb, durch die Stiftung bedeutsamer Stipendien für Studierende der Universität und Schüler des Gymnasiums seiner Vaterstadt ein dauerndes, nunmehr seit bereits 25 Jahren dankbar empfundenes Denkmal gesetzt. Alljährlich kommen jetzt 18 500 Rbl., davon gegen 8000 Rbl. Schülern des Gymnasiums, aus der Schamajew-Stiftung zur Verteilung.

Am Donnerstage, dem Todestage Schamajews, wurde nun in pietätvoller Feier das Porträt des hochherzigen Wohltäters im Aktus-Saale des Gymnasiums aufgehängt — im Beisein des Lehrer-Kollegiums und der Schüler, des Rektors der Universität und mehrerer Professoren, des Dorpater Stadthauptes und anderer geladener Gäste. Der griechisch-orthodoxe Religionslehrer M. Ossipow zelebrierte nach einer Gedächtnisrede auf P. A. Schamajew eine Seelenmesse für ihn und hierauf entwarf Direktor P. Rutzki in mehr als einstündiger Rede ein Bild des Lebenslaufes P. J. Schamajews und kennzeichnete seine edelgesinnte Persönlichkeit wie sein Werk.

Die letzte landwirtschaftliche Nordlivländische Ausstellung hat, wie aus dem auf der gestrigen Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung des Ackerbaues und Gewerbefleißes erstatteten Bericht des Sekretärs E. v. Cossart hervorging, finanziell überaus befriedigend abgeschlossen. Vereinnahmt wurden insgesamt 8287 Rbl., darunter 4213 Rbl. für Billette und Kataloge, und verausgabt rund 6447 Rbl., darunter allein 3592 Rbl. für Geldpreise und Medaillen. Die Reineinnahme betrug mithin 1840 Rbl.

(Eingesandt.)

In einem sinnigen Blumenschmuck zu Ehren eines deutschen Dichters prangt zum Geburtstage des Verfassers von „Käthchen von Heilbronn", dem 18. Okt. 1911, das Schaufenster unserer Papierhandlung von Carl Unger. — Die auf diesem Gebiete bestrenommierte Firma von E. Lemppenau in Stuttgart hat vor kurzem sehr feines Briefpapier mit symbolischem Blumenschmuck in den Handel gelangen lassen. Von besonderem Geschmack ist das mit der Glockenblume unserer heimischen Wälder signierte Luxusbriefpapier, das namentlich den schreiblustigen jungen Damen Dorpats hiermit empfohlen sei. Wer die Lieblingsblume Heinrich v. Kleists, die liebliche Campanula velata, sich ansehen möchte, der versäume nicht einen Spaziergang längs den Schaufenstern Carl Ungers an der Johannis-Straße. H.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks hatten sich dieser Tage auf Polizei-Protokolle hin zwei Fuhrleute wegen unverschämter Forderungen dem Publikum gegenüber zu verantworten. Der Einspänner-Fuhrmann Wipper hatte kürzlich für eine Fahrt von der Marienhofschen in die Jamasche Straße für einen Passagier, statt der Taxe von 10 Kopeken ganze 25 Kopeken verlangt, wofür er zu 16 Rbl. oder 4 Tagen Arrest verurteilt wurde. Der Fuhrmann Häelme, der für eine Fahrt zweier Passagiere vom Hotel „Moß" bis zum Kino „Imperial" (statt 15) 40 Kop. verlangte, erhielt die Strafe von nur 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, weil er sich schuldig bekannte, in trunkenem Zustande gehandelt zu haben. —o—

Am heutigen Sonnabend findet ein „Polnischer Abend" statt, dessen Ertrag für die studentische polnische Unterstützungskasse bestimmt ist. Wie stets, wird auch diesmal, wie uns mitgeteilt wird, für die Unterhaltung des Publikums nach mannigfachen Richtungen hin gesorgt sein: zunächst wird Frau Zaleska, die vortreffliche Pianistin, das Publikum mit mehreren pianistischen Vorträgen erfreuen, sodann werden der Violoncellist Professor Malmgren und die Barfußtänzerin Stefanja Dombrowska, eine Schülerin der bekannten Isidora Duncan, auftreten. — Der Abend schließt mit Tanz.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14 Okt. In Anbetracht dessen, daß in diesem Jahr 18 Gouvernements und Gebiete von der Mißernte betroffen worden sind und daß der Bevölkerung durch Organisation von öffentlichen Arbeiten nicht in genügendem Maße geholfen werden kann, beschloß der Ministerrat, auf gewöhnlicher Grundlage wieder Verpflegungsdarlehen auszureichen. Insgesamt sind dazu notwendig 93 Mill. Rbl., wovon dem Innenminister 45 Mill. angewiesen worden sind.

Das Ministerium der Volksaufklärung brachte in die Reichsduma eine Vorlage ein über die Anweisung von 24 000 Rbl. zur Herstellung von Editionen anläßlich des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow.

Sämtlichen Landmessern der Landesorganisationskommissionen und Hörern von Landmesserkursen in den diesbezüglichen Lehranstalten und Gouv.-Zeichenkammern ist in Sachen der Ableistung der Wehrpflicht die Frist um 1 Jahr verlängert worden.

Der Senat verwarf die Apellationsklage des Fürsten Wonljarljarski und seiner Genossen Pilezki, Dombrowski und Dlugolenski.

Im Sitzungssaal des Ministerrats fand im Beisein des Ministerpräsidenten und der Minister eine Seelenmesse anläßlich des 40. Todestages Stolypins statt.

Moskau, 14. Okt. Das Bezirksgericht verhandelte die Klage wegen der „Vier Evangelien" Tolstois und beschloß, das Werk nicht zu vernichten.

Kiew, 14. Okt. In der Klosterkirche fand als am 40. Tage des Ablebens Stolypins ein Gottesdienst und am Grabe Stolypins eine Seelenmesse statt. Anwesend waren die Familie des Verstorbenen, sein Bruder, Ministergehilfe Lykoschin, Senator Neidhardt, der Dirigierende der Kanzlei des Innenministeriums, eine Deputation der Gemeindeältesten des Gouv. Rjasan sowie zahlreiche Andächtige.

Radom, 14 Okt. Die Gräfin Osharowskaja stiftete 270000 Rbl. zum Bau eines Kinderhospitals.

Poltawa, 14. Okt. In Melnik wurde eine Kirche ausgeplündert, 2 Wächter ermordet und ein zufälliger Passant verwundet.

Jalta, 14. Okt. Se. Maj. der Kaiser stiftete für die alten und lahmen Bewohner des Nikolai-Asyls der Uspenski-Kirche 2000 Rbl.

Berlin, 27. (14.) Okt. Als gestern abend der im Kieler Hafen eingelaufene Kreuzer „München" mittelst einer am Bord hängenden Schaluppe den Anker festmachte, stürzte die Schaluppe ins Wasser. Ein Bootsmannmaat und 5 Matrosen ertranken.

Wien, 27. (14.) Okt. Das Abgeordnetenhaus begann mit der 1. Lesung des Budgets. Der Ministerpräsident v. Gautsch erklärte, die Regierung habe sich, im Bestreben nach rascher Erledigung der dringenden parlamentarischen Arbeiten eine Mehrheit zu schaffen, nicht nur an die Parteien gewandt, die stets die Regierung unterstützt haben, sondern auch an die Tschechen. Die Regierung sei überzeugt davon, daß eine erfolgreiche Tätigkeit des österreichischen Parlaments ohne Mitarbeit der Tschechen unmöglich sei. (Applaus rechts.) Der Ministerpräsident rief alle Ordnungsparteien auf, sich zum Wohle des Staates zusammenzuschließen und nicht auf die österreichische Idee zu Gunsten der Terroristen und Sozialisten zu verzichten. (Applaus.)

Ofenpest, 27. (14) Okt. Im Korrektionshause in Vacow brachen Unruhen aus. Der Oberverwalter des Hauses wurde ermordet.

Toulon, 27. (14.) Okt. Auf dem Linienschiff „Diderot" entstand infolge elektrischen Kurzschlusses ein Brand; doch gelang es sofort, die Gefahr zu beseitigen. Auf dem Linienschiff „Custis" enstand aus derselben Ursache ein Feuer, dem ebenfalls sofort vorgebeugt wurde.

Reims, 27. (14.) Okt. Der Aviatiker de Sparmé stürzte sich zu Tode.

Astrabad, 27. (14.) Okt. Der Kampf bei Bender-Gjas endigte mit einer vollständigen Niederlage Serdar Amochis, des Führers der Vorhut der Regierungstruppen.

Peking, 27. (14) Okt. Juanschikai wurde der Titel eines Allerhöchstbevollmächtigten verliehen mit dem Oberbefehl über die gegen die Revolutionäre operierenden Land- und Seestreitkräfte. Die Maßnahmen zur Unterdrückung der Revolution werden seinem Ermessen überlassen. In seinen militärischen Maßnahmen ist er unabhängig vom Kriegsminister und dem Generalstabe. Der Kriegsminister Jntschan erhielt Order, das Kommando über die Truppen an den Chef der Generalstabs-Kanzlei Fünho-Tschan abzugeben und nach Eintreffen Juanschikais nach Peking zurückzukehren. — Durch einen Erlaß wird dem Bedauern der Krone anläßlich der Ermordung Fün-Schaus durch die Revolutionäre in Kanton Ausdruck gegeben. Die Kaiserin-Witwe stiftete 1 Mill. Lan zur Unterdrückung des Aufruhrs in Hupeh. — Die Aufständischen in Hunan setzten sich 50 Werst von Huanhö fest. In Hantschoufu ist eine Militärrevolte ausgebrochen.

Mukden, 27. (14.) Okt. Die Vorsichtsmaßregeln sind verschärft. Es finden Haussuchungen in den Gasthäusern und Herbergen statt. Die Einwohner werden durchsucht. Besonders streng behandelt die Polizei die zopflosen Chinesen. Drei aus Peking eingetroffene Chinesen wurden verhaftet. Die Bevölkerung ist mit der Strenge unzufrieden. — Nach dem Süden gehen beständig Truppen und Waffen ab. Der Generalgouverneur verbot strengstens den Export von Silber. Infolgedessen kam es zwischen der Polizei und Japanern, die für 40 000 Dollar Silber ausgeführt hatten, zu einem Zusammenstoß. Ein Japaner wurde ernstlich verwundet und die anderen verhaftet, auf Forderung des japanischen Konsuls jedoch wieder freigelassen. Die Banknoten der halbstaatlichen Provinzialbanken sind total entwertet. Auf allen Telegraphenstationen wurde die Entgegennahme von Privatdepeschen über Ereignisse im Revolutionsgebiet eingestellt.

Söul, 28. (15.) Okt. Die Jalu-Brücke ist vollendet worden. Die Eröffnung der Brücke, die dem direkten Verkehr mit Mukden längs der Fusan-Chaussee dient, findet am 14. (1.) November statt.

Tripolis, 27. (14.) Okt. Gestern wurden die Türken und Araber, denen es gelungen war, die vorderen Stellungen der Italiener zu durchbrechen, zurückgeworfen. Die Italiener unternahmen eine erfolgreiche Gegenattacke. Die Verluste des Feindes beziffern sich wahrscheinlich auf 1000 Tote und Verwundete, die Verluste der Italiener auf 100. Den Italienern droht keine Gefahr mehr vom Rücken. Nach den gestrigen Kämpfen ist Ruhe eingetreten.

New-York, 27. (14) Okt. Im Prozeß gegen den Stahltrust werden belangt werden die hervorragenden Finanzmänner Morgan, Rockfeller, Schwab, Andrew Carnegie sowie der Verwaltungspräsident der großen Nordbahn Hill.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, d. 16. Okt.:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.
Predigttext: I Könige 19, 8—13.
Prediger: Hahn.
Um 5½ Uhr Nachmittagsgottesdienst. Predigt-Text: Matthäus 5, 20—26.
Prediger: stud. theol. Michelis.

St. Johannis-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, d. 16. Okt.:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Matth. 6, 33.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Montag, den 17. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 16 Okt.:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Reformationsfest, Dienstag, den 18. Oktober: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: A. Habicht.
Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die Jünglinge, Montag den 7. November.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.4	748.9	749 0
Lufttemperat. (Centigrade)	8.5	8.3	9.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW6	S4	S5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6 9
2. Niederschläge 3.4
3. Embachstand in Centim. 49

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperaturschwankungen; Niederschläge möglich; böige Stoßwinde.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Okt. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,24—23
Paris „	100 Frcs.	37,63

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92¼—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—103⅝
5% Staatsanleihe von 1906	103—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—469
„ „ „ (1866)	361½—365½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¾—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1525
„ „ Versich.-Ges. Rossija	755
„ „ Russ. Transport-Ges.	85½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	120
„ „ Wolga-Kama-Bank	1006
„ „ Russ. Bank	885
„ „ Internat. Hand.-Bank	514
„ „ Diskonto-Bank	516
„ „ Privat-Handels-Bank	255½
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	485
„ „ Brjanster Schienenfabrik	176
„ „ Ges. der Malzew-Werke	940
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	186
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	207

Tendenz: kolossale Belebtheit bei steigenden Preisen auf dem Aktienmarkte.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Der Ayasche
Kersa-Markt
findet
am **19. Oktober** statt.
Die Gutsverwaltung.

In Angelegenheiten des Johannes-Vereins Sprechstunde werktäglich von 12—1 U. vorm. — Mühlen-Strasse 33.
James von zur Mühlen, Alt-Bornhusen.
Leiter d. Nordlivl. Bezirks d. St. J.-V. Abteilung Dorpat.

Ich wohne jetzt in der
Teich-Strasse Nr. 27,
eine Treppe hoch. Sprechst. wie bisher v. 4—5 U. nachm.
R. Baron Engelhardt
Architekt.

Zahnarzt Mendelew.
Ritterstrasse Nr. 8.
Empf. jetzt v. 9 U. morg. bis 8 U. abds.

Zahnarzt
Emilie Umblia.
Empfangstunden: von 10—12 Uhr vormittags und von 5—7 nachmittags.
Dorpat, Rathausstr. 6.

Zahnarzt Alma Paris.
Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr
Wallgraben Nr. 6.

Hebamme
Frau A. Willmann.
Rathaus-Str. 14.

Hebamme
S. Hackenschmidt
Fischerstr. 1, Qu. 1.

Doppelte Buchführung
Abend-Unterricht
beginnt am 17. Oktober, 9 Uhr abds.
H. Margens.

Malstunden
in Öl, Aquarell und Porzellan werden erteilt — Jakobstr. 21.

Erfahrene Lehrerin
erteilt Stunden in allen Gymnasialfächern. Spez.: Russisch, Deutsch, Mathem. Zu sprechen von 10—11 Uhr — Neue Kastanien-Allee 6, parterre.

Zuhörerin
der **Höheren Kurse** sucht für 2 Stunden **täglich Beschäftigung.** Off. an die Exp. d. Bl. sub X. Y erb.

Студентъ Ун-та
даетъ уроки по русск. яз., матем. и др. пред. Многол. практика. Общежитіе, 52, С. К. 3—6.

Für das Kirchspiel **Koddafer** wird **gesucht** ein
Kirchspiels-Arzt.
Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins
Kurt von Rathlef-Keekora
per Krasnogor.

Ein gewandter solider
Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, mit guten Empfehlungen, wird zum sofortigen Antritt für dauernde Anstellung **gesucht.**
Offerten sub „Kommis" empfängt die Expedition dieses Blattes.

Ein firmer Gärtner
übernimmt das Einrichten u. Bearbeiten von Gärten. Näh.: Flußstr. 10, Herbst.

Ein junger Mann
der estnisch, deutsch, russisch und lettisch spricht, **sucht** eine Stelle in eine Handlung um sich als Kommis auszubilden Nachzufr.: Rathausstr. 16 a, Möbelmagazin J. Saag.

Амбулаторія
Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
(Лавочная ул., домъ Генса).
Проф. М. И. Ростовцевъ принимаетъ больныхъ по вторникамъ отъ 12 до 1 час. дня и по субботамъ съ 11 до 12 час. дня.

Artesische Brunnen-
Arbeiten, im Herbst und Winter, zu ermäßigten Preisen übernimmt
Joh. Litwak.
Dorpat, Parkstr. 4.

Ein ausgelernter
Meier-Futtermeister
mit guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle — Mühlenstr. 53, Karlson.

Ein gebildetes junges
Mädchen
sucht Kontor- oder Kanzleibeschäftigung. Offert. sub „34 A" an die Exp. d. Bl.

Anger. Buffet-Fräulein
sucht baldige Anstellung. Off. sub 222 an d. Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin
übernimmt das Arbeiten von Kleidern, Blusen, Kostümen etc., arbeitet billig und ordentlich — Petersburger Str. Nr. 24.
E. Nano.

Firme Schneiderin
sucht Arbeit außer dem Hause — Bohnen-Straße 20, Qu. 8.

Eine geübte Schneiderin
näht Kinderpaletots jeglicher Art, auch Kleider und Blusen — Parkstr. 11.

Eine firme Putzmacherin
sucht eine Stelle — Bohnenstr. 20, Qu. 8.

Ein sehr ordentliches
Stubenmädchen
mit sehr guten Attesten **sucht e. Stelle.** Adr. aufzugeb. sub „F" an d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Rathausstr. 88, Qu. 4.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Teichstr. 46, Qu. 1.

Suche Stelle zu Kindern
als **Bonne.** Mächtig der russ. Sprache. Angebote sind im Jurjewschen Postkontor до востребованія Г. Г. niederzulegen.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit, pfund- oder stückweise — Zentralstr. 9, Qu. 8.

Als Pflegekind
ist ein 3 Wochen alter Knabe abzugeben — Techelferstr. 20, Qu. 6, II. Stock.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Einfahrt nebst Geschäftsräumen
im Zentrum der Stadt **zu vergeben.** Zu erfr. — Fortunastr. Nr. 6, Bureau Margens, Sonnabend, d. 15. Okt.

Die Häuser
Philosophen-Str. 14 u. 16 sind sofort aus freier Hand **zu verkaufen.** — Zu erfr. — Philosophen-Str. 16, eine Treppe hoch, zwischen 10—3 u. 6—9.

Schulinventar
und ein wenig gebrauchtes **Pianino** werden billig abgegeben — Wallgraben Nr. 1, bei Herrn Moritz.

Амбулаторія
Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
(Лавочная ул., д. Генса).
Принимаются приходящіе больные по **внутреннимъ, хирургическимъ, женскимъ, акушерскимъ, накожнымъ, венерическимъ, глазнымъ, дѣтскимъ, нервнымъ и зубнымъ болѣзнямъ** ежедневно отъ 9 час. утра до 3 час. дня.
Кромѣ того производятся **медико-химическія и микроскопическія изслѣдованія** мокроты, мочи и проч.
Принимаютъ: проф. М. И. Ростовцевъ, прив.-доц. Ѳ. Т. Тюлькинъ, прив.-доц. М. И. Брезовскій, д-ръ Шульценбергъ, д-ръ З. И. Фельдбахъ, д-ръ И. В. Ахметеловъ, д-ръ Крузе, д-ръ В. И. Ильинскій, д-ръ А. В. Россовъ, д-ръ И. И. Коломенскій, зуб. вр. А. Г. Ростовцева.
Плата 30 коп.

Ambulanz der Kinderklinik
der Kaiserl. Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.
Krankenempfang: Sonntag u. Montag von 2—4 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung: Montag v. 10—12 morg.

„Waldschlösschen Bar"
Gildenstrasse 9
empfing heute und empfiehlt
frische Hummern, Natives-Austern, Rigasch. Lachs u. Neunaugen.
Weine von Otto Schwarz.
Bier vom Fass. — Berliner Weisse.

Erhielten eine grosse Auswahl
Winter-Trikots u. Cheviots
zu Herren- u. Knabenanzügen, Beinkleidern Mänteln u. Joppen
Paletotstoffe
in neuesten Dessins u. Farben.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Die billigste Bezugsquelle in Dorpat!
Empfehle in grösst. Ausw. zu konkurrenzl. Preisen
Herrenpaletots- u. Anzug- / Damenpaletots- u. Jacken- / Damenkleider- u. Blusen- Stoffe
Lein-, Halblein- u. baumw. Wäsche, u. ausl. u. inländ. Kleider- u. Blusensammet,
Karakull- u. andere Felle
Fenstergardinen in allen Mustern etc.
Grosse wollene u. seidene Kopftücher u. Shawls.
P. Luksep
Tel. 225. **Budenstr. 10.** Tel. 225.
Vis-à-vis d. Kaufhof, neben d. Hndl. Lellep, Arens & Ko.

Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension wird **gesucht** in der Nähe der Universität. Off. sub „333" empfängt die Expedition dieses Blattes.

Familienwohnungen
von 3 hellen geräumigen Zimmern, Entree und Küche sind abzugeben — Lodjen-Str. 19-a. Zu erfragen — Großer Markt Nr. 20, im Hofgebäude.

Größere und kleinere Wohnungen, mit allen Bequemlichkeiten (Wasserleitung) im Zentrum der Stadt sofort **zu vermieten.** Auskunft erteilt d. Hausknecht, Budenstr. 9/10 oder **B. Genß,** Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Abreisehalber eine freundl. warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** daselbst sind auch versch. Sachen **zu verkaufen,** wie ein gr. Kleiderschrank, Kinderwagen, Kindertisch u. Stuhl, Hängelampe u. anderes. Zu bes. Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch, zwischen 10—3 Uhr.

Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequeml. u. kl. Garten ist **zu vermieten** — Pferdepost-Station, Rigasche Str.

Отдаются хорошо меблированныя
свѣтлыя комнаты
— Граничная ул. № 12.

Möblierte Wohnung
v. 2 Zimmern ist an beständige Mieter **abzugeben** — Marktstr. 5.

Trockene warme
Wohnung mit Küche
zu vermieten. Zu erfr. Leppikstr. 3, Qu. 4.

Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Altstraße Nr. 5.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Fabrikstr. 4.

Eine wenig gebrauchte
Pianola
wird billig verkauft — Grosser Markt Nr. 3.

Ein Pianino
zu vermieten — Rosenstr. 2, Qu. 4.

Die Wasch-Anstalt
Fischmarkt - Str. 2, Haus Oberleitner
übernimmt verschiedene
Glanzplätt- und andere Wascharbeiten.
Die Arbeit wird schnell und ordentlich geliefert.

Unterröcke in Wolle u. Seide
Schürzen
Blusen in Wolle u. Seide
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Gestrickte u. Tricotagen
Herren-, Damen-, Kindersachen
für Sport u. Haus
en détail zu Fabrikspreisen. Verlangen Sie illustrierten Preiscourant **gratis** Fabrik **M. G. Böckler** Nr. 90, Reval.

ТРИ копѣйки.
Хотите Вы истратить эту маленькую сумму, чтобы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали
200,000
книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же.
Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. 50.

CARL UNGER, Dorpat.
Buchbinderei, Liniieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung
en gros en détail.
bedeutendste Firma dieser Branche am Platze
Telephon Nr. 197.



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Die beliebten
Kehrimois'schen
Speise-Kartoffeln
ausgesuchte Ware,
liefert auf Bestellung ins Haus Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.
Bestellungen schriftlich oder telephonisch erbeten.

Cilesia
Prima-Speisekartoffeln sind zu haben, Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Kostümfest
in der
Bürgermusse
Sonnabend, d. 29. Oktober a. c.
Billette erhältlich Handlung **Erdmann,** Altstrasse 17. Telephon 251.

Estn. Handwerker-Hilfsverein.
Sonntag, den 23. Oktober c.
Maskenball.
Anfang 9 Uhr abends.

Waldschlösschen-Bar
Gilden-Str. Nr. 9.
Empfiehlt seine neu umgebaute und mit elektrischem Licht versehene
Kegelbahn.

Woll-Wäsche
(Prof. Jaeger)
für **Damen, Herren** u. **Kinder, warme Handschuhe, warme Socken, warme Strümpfe** und **Halstücher** (Auto-Shawls) empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Trumeaux
und sämtliche
Spiegel
liefert die Spiegelfabrik
H. TATARKER, Dorpat
Neumarktstr. 27. Teleph. 278.
Eigener Ofen für gebogene Scheiben.

Pelzmützen
Boas und Muffs
eigener Kürschnerarbeit
aus Skungs, Marder-Opossum, Tibet, Bisam braun und schwarz, Schuppen blaufuchs- u. skungs-gefärbt, austral. Opossum etc. etc.
in grosser Auswahl bei
K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.
Reparaturen und **Aenderungen,** die ins Kürschnerfach schlagen, werden schnell u. billig ausgeführt



Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeutende Instrumenten-Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Trockene
Birken-, Erlen- und Espen-Bretter
für Tischler werden aus der Lodje bei der Tulskischen Badestube **verkauft.**

Ganz neuer **Wintermantel** wird verkauft — Neue Kastanien-Allee 87a, Qu. 13.

Ein kleiner
Gymnasiasten-Paletot
und ein grösserer Realisten-Paletot und Mütze sind billig zu verkaufen — Steinstr. 21, Qu. 1.

Ein gebr. Winterpaletot
für Knaben bis 14 Jahren **zu verkaufen** — Fischerstr. 1, Qu. 1.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 16. Oktober 1911
Lieder-Abend
von
Ella Bahrdt-Wittrock

Programm:

I. a) Ich liebe dich (Herrosee) — L. v. Beethoven.
b) Das Veilchen (Goethe) — W. Mozart.
c) Unglückliche Liebe (Unbekannt) — W. Mozart.
d) Widmung (Rückert) — R. Schumann.
e) Gretchen am Spinnrade (Goethe) F. Schubert.

II. a) Ueber Nacht (Sturm) — H. Wolf.
b) Immer leiser wird mein Schlummer (Lingg) — J. Brahms.
c) Der Mond (Geibel) — F. Mendelssohn-Bartholdy.
d) Italien (Grillparzer) — F. Mendelssohn-Bartholdy.

III. a) Solweygs Lied (Ibsen) — Ed. Grieg.
b) War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund? (Я-ли въ полѣ да не травушка была?) — Ssurikow. P. Tschaikowsky.
c) Frühlingsfluten (Весенніе воды) Tjuttschew. S. Rachmaninoff.
d) Wilder Ritt (Alex. Aar) — H. Müller.

IV. a) Waldeinsamkeit (Volkslied) — M. Reger.
b) Zwei ungarische Volkslieder (Gräfin Almasy) — H. Müller.
c) Ständchen (Freiherr v. Schock) — R. Strauss.
d) Märzensturm (Anna Ritter) A. Wulffius.

Am Klavier: Hermann von Andreae.

Anfang präz. 8¼ Uhr ab.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 16. Oktober
7 Uhr abends
Versammlung
(Fragen-Beantwortung.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Meyers Konversations-Lexikon.
Fünfte Auflage. Zwanzig Bände.
billig zu verkaufen — Russische Str. 13, Qu. 4.

Geschlachtete Gänse
sind billig zu haben — Marktstr. 5, Qu. 1.

Kaninchen
1 Paar graue Belgische Riesen.
1 Paar deutsche Riesen-Schecken
zu verkaufen — Jakobstr. 36.

Ein Paar Fahrpferde
Rappen, 6 Jahre, 4½ Wersch., **stehen zum Verkauf** — Grosser Markt 3.

Junge Setterhunde
sind zu verkaufen — Karlowastr. 16.

Den 14. Oktober verschied sanft der Kammerdiener

Johann Vogel.

Der Verstorbene hat viele Jahre treu meiner Familie gedient.

E. von Brasch-Aya.

Aya, 15. Oktober 1911.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.

Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Moderne Wollstoffe

zu Damenkleidern und Blusen,

In- und ausländische

Satin-, Drap- und Crêpe-Tuche

zu Paletots- und Pelzbezügen,

Kostümstoffe Damentuche

in allen Farben offerieren

Plœtz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

„JLLUSION“

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 14., 15., 16. und 17. Oktober 1911.

Die Einnahme von Tripolis

Naturaufnahme.

„Sie liess sich hinreissen“.

Grosses künstlerisches Drama. **Die Länge des Bildes ist ca. 1000 Meter.**

Pathé-Journal. Lotzte Ausgabe.

„Er konnte nicht widerstehen.“ Grosse Humoreske.

Erstklassiges Orchester. — Solisten mit hoher musikalischer Ausbildung.

Konzert-Programm.

1) Potpourri aus der Operette „Zigeunerbaron“ von Strauss — Orchester.
2) Ouverture „Kavallerie in Algier“ von Rossini — Orchester.
3) „Nocturne“ von Chopin — Violine mit Orchester.
4) „Die Lerche“ von Glinka — Trio: Violine, Cello und Pianino.
5) „Lieder-Potpourri“ von Tille — Orchester.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Heinrich von Kleist

1811 Gedächtnisfeier 1911

Sonnabend, d. 15. Oktober

im Saale der Ressource

Vortrag des Hrn. K. Stavenhagen

aus Mitau.

Deklamationen.

Lebende Bilder.

Anfang 8½ Uhr abds.

Eintrittskarten zu 1 Rbl., 75 und 50 Kop. (Galerie 30 Kop.) sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.

Der Verstand.

Ressource.

Feier

des

Stiftungstages.

Diner

Dienstag, d. 18. Okt.

6½ Uhr abds.

Die Direktion.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen.

„Flicke mit Hitze“

(gesetzlich geschützt)

das beste Mittel für zerrissene Kleidungsstücke jeder Art

besonders für dünn gewordene oder brüchige seidene Blusen, Schirme, Segel und Segeltuche, Zelte, Pelze, Wachstuche, Kinderwagen-Verdecke, Fahrrad-Reifen, Säcke, Teppiche, Handschuhe, Hüte, als Verstärkung für Knie und Ellbogen, als Ersatz für Schweissblätter.

„Flicke mit Hitze“ kann in zehn Farben geliefert werden.

„Flicke mit Hitze“ spart enorm an Zeit.

„Flicke mit Hitze“ macht Nadel und Faden zum Kleider- und Schirmflicken vollkommen überflüssig.

Alleinverkauf!

Die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat.

Alexander-Strasse 6.

P. S. Vertreter werden gesucht.

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel und Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Repaaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Eine Partie

wollene Tücher

im Ausverkauf

Ritterstr. Nr. 3 **Heller.**

Reserviert!

Mellin's Food

Droguerie S. von Kiesseritzky.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Garantiert reinen

Holl. Kakao

von

D. M. Grootes, Westzaan

80 Kop. per Pfund

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & Co.

Nur echt mit der Schutzmarke **„Kakao trinkendes Kind“.**

Viktualien-Markt 4

Telephon 95.

In- u. ausl.

Strickwolle

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.



Stoffe

für Winterpaletots und Anzüge

Stoffe

für Pelzbezüge

Stoffe

für Damen- u. Mädchen-Mäntel

Stoffe

für Damen-Kostüme

Stoffe

für Schüler- u. Uniform-Kleider

Seiden- u. Wollenplüsche Watte und Wattine in Seide u. Baumwolle, Schneider-Zutaten in grosser Auswahl. Schneider bekommen Prozente.

Reelle Bedienung, ganz feste Preise.

Zeichnet die Tuchniederlage

„Lindenhof“

Dorpat (Jurjew) Alexander-Str. Nr. 4.

Grössere

Gutsarrende

in Livland **gesucht.** Offerten unter „O. v. B.“ an die Exp. dieser Zeitung.

Для Гимназистокъ

коричневая и синяя матерія для форменныхъ платьевъ.

Für Gymnasiastinnen

vorschriftsmässige braune und blaue Kleiderstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Grösste Auswahl am Platze. Billigste Preise.

Eingetroffen

Moderne Damen-Kleider- u. Blusen-Stoffe.

Georg Weber, Grosser Markt 14.

Pianinos u. Flügel

erhalten aus der Fabrik Rathke St. Petersburg.

Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breit-Str. 19.

Waldschlösschen-Bar

Gilden-Strasse 9.

Empfiehlt **vorzügliche Mittage**

2 Speisen u. Kaffee 40 Kop.

10 Rbl. monatlich.

Ремингтонъ

лучшая скоропишущая машина

новѣйшей американской системы на русскомъ языкѣ продается по самой дешевой цѣнѣ.

Эдуардъ Фридрихъ

Юрьевъ, Лифл. г., Рижская 2.

Metallfadenlampen:

mit 50—75% Stromersparnis

Philips A.-E.-G. Tantal

von 10—100 Kerzen

!Kohlenfadenlampen

P. Schultze.

Telephon 267. Gilden-Str. 8.

Täglich frisch

gerösteter Kaffee

Sternstr. 66, M. Rütel.

Ausländische Vögel

(Papageien, Kanarien- und andere) sind **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 15, Qu. 3.

G. Langmann.

---

1 Wäscheschrank

mit **Spiegelscheibe** u. 1 gr. 3 teiliger **Ankleidespiegel** stehen zum Verkauf bei H. Tatarker, Ritter-Str. Nr. 5.

Bestellungen auf

I. Honig

werden angenommen im „Express-Kontor“. Preis: pfundweis 35 K. ℔., pudweise 30 Kop. ℔.

Zu verkaufen ein eiserner

Geldkasten

mit einer Glocke im Schloss. Frau Oxenberg, Mönchstr. 9.

Die Ausstellung

von

Bildern u. Studien

des Künstlers

G. Shishilenko

ist

im Ausstellungs-Gebäude

Petersburger Str. 80

eröffnet.

Entree 25 Kop.

Geöffnet von 11—4 Uhr nachmittags.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Moderne

Herren-

Herbst- und Winter-

Paletots

empfiehlt in grosser **Auswahl**

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. Nr. 8 10.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Commis; J. L.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 237. Montag, den 17. (30.) Oktober 1911.

Inland.

Um Deine Sache handelt's sich.

Zum Werk der Unterstützungskasse der ev.-lutherischen Kirche Rußlands und zum Reformationsfest.

„Tua res agitur" — „um Deine Sache handelt's sich!" So tönt es, werbend und tatkräftige Hilfe heischend, jedem evangelisch-lutherischen Bewohner unseres weiten Reiches, in dem das Bewußtsein von dem hohen Gute, das wir in unserer evangelisch-lutherischen Kirche besitzen, noch halbwegs lebendig ist, aus dem kürzlich erschienenen Bericht über das Werk der Unterstützungskasse im Jahre 1910 und zu dem diesmaligen Reformationsfest entgegen. Die Stärke des gewaltigen Werkes der Unterstützungskasse, welches ganz Rußland und damit an Flächenraum 1/6 des gesamten Festlandes und mehr als das Doppelte ganz Europas umspannt, welches mit einer jährlichen Ausgabe von rund 180 000 Rbl. zu rechnen hat und bereits über ein Kapital von 1 142 000 Rbl. verfügt, kommt der Gesamtheit unserer evang.-lutherischen Kirche, ihrer Würde, ihrem Ansehen, ihrer Leistungsfähigkeit und damit letzten Endes jedem ihrer Angehörigen zugute. Daraus erwächst denn auch jedem Einzelnen, der sich mit Stolz als zugehörig zu dieser Gemeinschaft bekennt, die Pflicht, für die große Sache der Unterstützungskasse, die ja auch seine Sache ist, werktätig mitzuarbeiten.

Die Aufgabe der Unterstützungskasse ist ja bekannt: sie sorgt, wie es im Bericht heißt, für den Schutz der äußersten Grenzen unserer Heimatskirche, sie sammelt die zerstreuten Glieder, sie hilft den schwächsten Gemeinden auf, sie bietet die Mittel dar für Kirchenbauten und Kirchenbeamten, für Errichtung von Gotteshäusern und Schulen, Teilung der übergroßen Kirchspiele und Gründung neuentstehender Pfarren sowie für Ausbildung und Anstellung von Dienern des Evangeliums und den Unterhalt von Predigern und Küstern.

Die Kasse hat im verflossenen Jahre an Kollekten, Beiträgen, Zinsen und Darlehnrückzahlungen eine Einnahme von 84 030 Rbl. gegen 101 116 Rbl. im Jubiläumsjahre 1909 zu verzeichnen gehabt. Dazu kommen an Gaben zu bestimmten Zwecken 3898 Rbl. gegen 11 075 Rbl. im Jahre zuvor; und in die Luther-Stiftung flossen 16 480 Rbl. gegen 21 412 Rbl. im Jahre 1909. Also in allen Posten ein starker Rückgang! Dafür sind dann freilich in die übrigen Stiftungen 89 487 Rbl. gegen nur 49 410 Rbl. im Vorjahre eingegangen und aus dem Verkauf der Publikationen wurden 2185 Rbl. 30 Kop. erzielt gegen 1482 Rbl. im Jahre 1909 — so daß die Gesamteinnahme im Berichtsjahre doch wieder größer war als zuvor, d. h. 196 081 Rbl. gegen 184 445 Rbl. im Jubiläumsjahre. Damit ist in den Einnahmen der höchste Stand seit dem Bestehen der Unterstützungskasse erreicht.

Die gesamte Ausgabe betrug 129 282 Rbl. — eine Summe, die groß erscheint, wenn man sie mit dem Stande früherer Jahre vergleicht (vor 10 Jahren stellte sie sich auf 111 441 Rbl. und abermals 10 Jahre zurück (1890) belief sie sich auf nur 72 651 Rbl.), — die aber bedeutend an Eindruck verliert, wenn man erwägt, an wie viel Stellen damit geholfen wurde, wieviel Arbeit noch zu leisten ist und wie viel weniger, als etwa vor 10 Jahren, heutzutage 1 Rbl. bedeutet.

Der Gesamtbestand der Kapitalien und Barmittel der Unterstützungskasse belief sich auf 1 142 710 Rbl. gegen 1 072 639 Rbl. am 1. Januar 1910; davon gehören der Luther-Stiftung 301 569 Rbl.

Was die Tätigkeit des Zentralkomitees anlangt, so wurde die Hilfe der Unterstützungskasse, wie stets, in erster Linie von den zahlreichen Diaspora-Gemeinden des Moskauer Konsistorialbezirks mit seiner ungeheueren Ausdehnung von dem Herzen des europäischen Rußland bis nach Zentral-Asien und der Küste des Stillen Ozeans beansprucht. Da wurden viele Hunderte von Rubeln zum Um- und Ausbau von Bet- und Schulhäusern, Kirchen und Pastoraten darlehens- oder schenkweise zugebilligt — so den Gemeinden Neu-Boaro im Kirchspiel Fresental, Balakowo im Ksp. Rjasanowka, den jungen 3 deutschen Gemeinden Orlowskoje, Prischib und Rosowka im Kirchspiel Tomsk, den nunmehr geteilten Kirchspielen Jekaterinodar und Nowoross'isk, der Gemeinde Wladikawkas.

Notstände aber gab es und gibt es auch in allen anderen Konsistorialbezirken zu bewältigen. Ein schwerer Notstand besteht so z. B. in den Verhältnissen in dem unter dem Namen Setukesien bekannten Teil des Gouv. Pleskau, den politischen Gemeinden Petschur, Pankowitsch, Isborsk und Sslobodka — insgesamt 1664 □-Werst. Die Einwanderung lutherischer Esten aus Livland, hauptsächlich aus dem Werroschen Kreise, begann hier seit Aufhebung der Leibeigenschaft der russischen Bauern im Jahre 1861. Nunmehr beträgt ihre Zahl schon ca. 2500 und wächst noch immer, ja dürfte in nächster Zukunft wohl bedeutend zunehmen, da die im Gebiet belegenen russischen und setukesischen (orthodoxe Esten) Dörfer zum Individualbesitz übergehen und ihr Land meist verkaufen, wobei in der Regel lutherische Esten die Käufer sind. Kirchlich bedient worden sind alle diese Leute bisher vom Pastor zu Neuhausen. Doch bedeutet diese Bedienung eine schwere Belastung desselben, der ohnehin schon einer großen Gemeinde vorsteht. Das Richtigste wäre vielleicht, auf eine kirchliche Verselbständigung der lutherischen Esten zu dringen mit dem Pfarrsitz in Petschur, da hier nicht nur die Verkehrsverhältnisse die günstigsten sind, sondern auch die Leute am dichtesten zusammenwohnen und schon eine Schule besitzen.

Indem wir uns einen Rückblick auf die Tätigkeit der Unterstützungskasse in den einzelnen Konsistorialbezirken, vor allem in Liv-, Est- und Kurland, für einen zweiten Artikel vorbehalten, seien hier noch einige von den höchst bezeichnenden Einzelbildern wiedergegeben, welche wir aus dem Kirchen- und Gemeindeleben Sibiriens im Bericht antreffen.

Aus dem Reisebericht des Pastors Allas sei nachstehende charakterische Stelle wörtlich wiedergegeben: „In dem ältesten estnischen Ansiedlerdorf Krimski-Chutor am See Tankul, mit seinen wohlhabenden Wirten war das s. Z. mit Hilfe der Unterstützungskasse erbaute Bet- und Schulhaus so verfallen, daß die Semstwo sich genötigt sah, die von ihr unterhaltene Schule in den in der Nachbarschaft belegenen Linda-Chutor überzuführen, wo von den estnischen Ansiedlern, die auch wohlhabend, aber weniger materialistisch gesinnt sind, ein großes neues Schulhaus erbaut war. Auch der Pastor hat jetzt, nachdem das neue schöne Schul- und Bethaus von ihm feierlich eingeweiht worden, dort den Gottesdienst gehalten und verschiedene Amtshandlungen vollzogen und die Leute von Krimski-Chutor haben sich dieserhalb nach Linda-Chutor zu begeben gehabt; denn beide Dörfer bilden eine kirchliche Gemeinde. So manche von den aus Krimski-Chutor gekommenen Leuten haben bei dieser Feier aus Scham und Reue darüber geweint, daß sie aus Geiz das nicht mehr hätten, was sie früher gehabt, und namentlich hat ein alter Kirchenvormund aus jener Gemeinde, der sich in der Sache viel, aber vergeblich gemüht, geäußert: sie, die Lindaer, haben nun alles, Schule, Gottesdienst, Pastor und unseren früheren guten Lehrer, und bei uns ist alles zu Ende — verloren."

Ein weites Neuland bietet das Kirchspiel Tomsk-Barnaul-Ssemipalatinsk. Es sind dort in den letzten Jahren viele Ansiedlungen entstanden, die mehr oder weniger der Beihilfe zum Unterhalt ihres Kirchen- und Schulwesens bedürfen und sie auch schon beanspruchen. Mit entsprechenden Gesuchen sind z. B. bereits die 8 deutschen Ansiedler-Gemeinden Orlowskoje (Gouv. Tomsk), Prischib (Gouv. Tomsk) und Rosowka (Gebiet Ssemipalatinsk) gekommen und mit anderen Ansiedelungen werden im selben Sinne Unterhandlungen gepflogen. Für die gewaltige Ausdehnung dieses Pfarrbezirks und die große Anzahl Evangelischer in ihm spricht u. a. der Umstand, daß in dem einen Jahre 1910 allein 1814 Taufen, inkl. Einsegnungen stattgehabt und 7857 Personen das heilige Abendmahl verlangt haben. Von den Eingepfarrten überwiegen weitaus die deutschen Uebersiedler, vorzugsweise von der Wolga, aber auch aus Cherssson, Taurien und Wolhynien. Dann folgen Esten; am wenigsten zahlreich sind die Letten. Im ganzen zählt man gegenwärtig 63 Ortschaften, in denen sich Lutheraner angesiedelt haben, davon 53 im Gouv. Tomsk und 10 im Ssemipalatinsker Gebiet. Das Zentrum bildet die Stadt Pawlodar. Pastor Allas hat sie im Berichtsjahre fast alle besucht und für diese Reisen 12 646 Werst zurückgelegt, davon 5079 mit Pferden.

Auch der Prediger von Wladiwostok hat weite Reisen zu machen — so nach Blagowe schtschensk, wo 350 Evangelische sitzen, und nach Nikolajewsk mit 190 Evangelischen. Auf der Insel Sachalin ist er zuletzt im Jahre 1906 gewesen; dort ist die Zahl der Evangelischen von 150 auf 45 zurückgegangen. „Die Dörfer sind zur Hälfte von den Bewohnern verlassen, die Wege und Brücken in Verfall geraten, die Regierungs- und Privathäuser in Port-Alexandrowsk stehen leer, die Realschule hat zu existieren aufgehört. Der stellv. Gouverneur Fr. v. Bunge, der das Bethaus verwaltet, hofft jedoch, daß die ganze Insel Sachalin wieder aufblühen werde, falls die Kohlen- und Petroleum-Industrie sich entwickeln. In Chabarowsk gibt es 600 Evangelische ohne ein Bethaus, ferner in Charbin, wo unter dem Kirchenrats-Präsidenten Generalmajor Baron E. von der Ropp bereits 3000 Rbl. für das auf 8000 Rbl. veranschlagte Bethaus gesammelt sind, 500 Evangelische und im großen Militärlager Nowokiewsk an der koreanischen Grenze 860 evangelische Soldaten und 80 Offiziere.

In der großen, seit 10 Jahren bestehenden Estenkolonie Livljandia an der Ussuri-Bucht (800 lutherische und 200 orthodoxe Esten) ist das neue Schulhaus eingeweiht worden. Es ist von einem in dieser Gegend vor 2 Jahren angesiedelten wohlhabenden Esten A. Linde unter der Bedingung erbaut, daß ihm das zur Schule gehörende Land von 100 Dessj. auf 15 Jahre zur Benutzung übergeben werde. Der Bau hat ihm 4000 Rbl. gekostet, wobei die Regierung einen Zuschuß von 1000 Rbl. gewährt hat. Auch hat der Erbauer sich verpflichtet, während dieser 15 Jahre die Kosten für Beheizung, Beleuchtung 2c. der Schule zu tragen, was ca. 840 Rbl. jährlich bedeutet. Die hier angesiedelten Esten stammen von den Inseln Dago und Worms. Als Lehrer ist ein lutherischer, im Dorpater Lehrer-Seminar gebildeter Este, Michael Sittan, angestellt. Er hat auch dem Pastor versprochen, sonntäglich den Lutheranern Lesegottesdienste zu halten. „Außer dem Lehrer hält noch, von der Schule etwa 8 Werst entfernt, ein frommer Este, namens Gustav Aron, bei sich sonntägliche Andachten ab, an denen auch die in seiner Nachbarschaft wohnenden Esten teilnehmen."

In dem Bericht des Libauer Bezirkskomitees heißt es: „Es muß aufs entschiedenste der trostlosen Gleichgültigkeit entgegengetreten werden, mit der manche es aussprechen: Was gehn uns die Protestanten in der Zerstreuung an?! — Wir sind mit verantwortlich für alle Kirchenschäden und Seelennöte. In unserer Zeit tut es ganz besonders not, uns mit den einsamen und verlassenen Glaubensgenossen eins zu fühlen, dann wird auch nicht die Klage über Heimatlosigkeit erwachen. Erhalten wir ihnen die Kirche, so erhalten wir ihnen die Heimat."

Morgen, Dienstag, begehen wir in unseren evangelisch-lutherischen Kirchen das Reformationsfest, das, wie immer, so auch diesmal an die Opferfreudigkeit der Glieder der ev.-lutherischen Kirchengemeinden Rußlands zum Besten der Unterstützungskasse appelliert. Möge dieser Tag den Beweis erbringen für das Vorhandensein eines starken, lebendigen Gemeinschaftsbewußtseins und freudiger Mitarbeit an einem Werke, dessen Größe und Segen kein Evangelischer verkennen sollte.

Die Eröffnung von Reichsduma und Reichsrat.

P. A. Am Sonnabend, den 15. Okt., wurde die V. und letzte Session der dritten Reichsduma mit einem feierlichen Bittgottesdienst eröffnet, dem der Duma-Präsident, die Dumaglieder, der Vorsitzende des Ministerrats und die Minister beiwohnten.

Darauf beginnt die Sitzung. Auf Antrag des Präsidenten Rodsjanko wird das Andenken des verstorbenen Minister Abgeordneten Mesenzew durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Alsdann wendet sich der Duma-Präsident Rodsjanko mit einer dem Andenken

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eröffnung von Reichsduma und Reichsrat. Gedächtnisreden und Interpellationen anläßlich der Ermordung P. A. Stolypins. Hunger-Interpellation.

Vom Tripolis-Kriege: Empfindliche Schlappe der Italiener und schwere Verluste der Türken. Eine englisch-türkische Allianz in Sicht.

Von der chinesischen Revolution: Hankau von den Regierungstruppen wiedererobert. Der Vizekönig und der Provinzialrat von Kanton erklären ihre Unabhängigkeit. Weitere Erfolge der Revolutionäre.

P. A. Stolypins gewidmeten Ansprache an die Duma Er erinnert daran, daß das unerhörte Verbrechen fast unter den Augen Sr. Maj. des Kaisers und im Beisein der Erlauchten Töchter Seiner Majestät begangen worden. Allen ist bekannt, daß Stolypin schon bei seinen ersten Schritten auf dem verantwortlichen Wege als Leiter der Politik den dunklen Elementen verhaßt wurde, die die ruhige Entwickelung der Staatsordnung behindern. Der ermordete Minister war ihnen in seiner unerschütterlichen Festigkeit ein unüberwindliches Hindernis. Die Explosion auf der Apotheker-Insel, eine ganze Reihe von verhinderten Attentaten, die beständige Gefahr, daß solche verwirklicht werden könnten — alles das hing wie ein Damoklesschwert über dem Haupt des unermüdlichen Behüters der russischen Staatsidee und der Staatsordnung. Alle diese Gefahren brachten diesen uneigennützigen Staatsmann aber nicht in Verwirrung. Er führte den hartnäckigen Kampf fort und ließ den Gedanken, in der für das Land so schweren Zeit seinen Posten zu verlassen, nicht zu. Das Schicksal aber hatte für ihn die Märtyrerkrone bestimmt. Aber man fragt sich unwillkürlich: Ist es wirklich möglich, daß die Ermordung des ersten Dieners des Staats dort geschah, wo er, wie es schien, sich in voller Sicherheit fühlen mußte? Sind schon diese wilden terroristischen Gewalttaten stets widerwärtig, so ruft eine solche dieses Mal den tiefsten Unwillen des ganzen Landes hervor. (Stimmen im Zentrum und rechts: „Bravo".) — Weiter charakterisiert Rodsjanko die politische Persönlichkeit Stolypins: Er war ein überzeugter Anhänger der repräsentativen Staatsordnung in Rußland. Die Abgeordneten haben unlängst noch mit großer Aufmerksamkeit und tiefem Interesse den glühenden, inhaltsreichen und gedankenvollen Reden des in Kiew ermordeten Vorsitzenden des Ministerrats gelauscht. Wie hinreißend waren seine Reden auf der Tribüne der Reichsduma! Man kann sagen: aus diesen Reden sprach solch eine Ueberzeugungskraft, ein so leidenschaftlicher Wunsch, das Wohl des Vaterlandes zu erreichen, daß diese Reden unwillkürlich durch ihre Aufrichtigkeit bestachen und nicht selten uns alle ergriffen. (Stimmen rechts und im Zentrum: „Sehr richtig!") Alle wissen sehr gut, daß der verstorbene Minister für sich persönlich nichts suchte, daß das Streben nach persönlichen Vorteilen seiner ehrlichen unbestechlichen Seele vollkommen fremd war. (Stimmen rechts: „Bravo!"), daß dieser Ritter ohne Furcht und Tadel nur für das Wohl des Vaterlandes lebte, wie er es mit seiner bis ins Innerste russischen Seele auffaßte. Seine unermüdliche Sorge war ein unerschütterliches, wenn auch vorsichtiges Vor-

Feuilleton.

Mit dem Monarchisten-Heer in Portugal.

Bei den widerspruchsvollen Meldungen aus Portugal gewinnen die Berichte eines englischen Korrespondenten besonderes Interesse, der inmitten des Monarchisten-Heeres weilt und nahe an der spanischen Grenze die Vorbereitungen, Bewegungen und die Stimmung der monarchistischen Kämpfer persönlich verfolgen konnte. Er entrollt ein wesentlich anderes Bild von der Bedeutung und den Aussichten der antirepublikanischen Armee.

„Es scheint, als seien alle portugiesischen Monarchisten — so schreibt er — von dem Streben beherrscht, die Fehler wieder gut zu machen, die sie vor einem Jahr beim Sturze der Monarchie begangen haben, als sie das Königtum ohne jeden Kampf preisgaben. Hier in den Bergen des Grenzgebietes sehe ich Fürsten, Herzöge, Grafen und Marquis, die an der Seite des schlichten Bauern marschieren, ja sogar einige Damen der aristokratischen Gesellschaft Portugals sind auf den Kriegsschauplatz geeilt und feuern durch ihre Anwesenheit die Männer an, die mit fieberhaftem Eifer den Bürgerkrieg organisieren.

Als ich bei Medina in die Berge eindrang, sah ich in den dürftigen Holzhütten der Schäfer viele Gesichter, die ich früher in Lissabon bei den großen Hoffesten erblickt hatte. Der Marineleutnant Sepulveda, der Adjutant der kürzlich verstorbenen Königin Maria Pia, der nun als Stellvertreter des Herzogs von Oporto wirkt, ist rastlos damit beschäftigt, bewaffnete Trupps zu organisieren, und sein männliches, sympathisches Gesicht strahlt vor Freude über die Pflicht, die er erfüllt. Der Herzog von Oporto weilt in unmittelbarer Nähe, er ist als portugiesischer Bauer verkleidet; in einem kleinen Bauernhause in Verin warten die Söhne Don Miguels von Braganza auf den wirklichen Beginn des Vormarsches, ermutigen die Kämpfer, und in ihrer Begleitung eilen die bekanntesten Fürsten und Grafen Portugals von Truppe zu Truppe. Ueberall herrscht hoffnungsvolle Stimmung, als einziger Schatten fällt auf die Siegeszuversicht die Haltung der spanischen Regierung, die die Grenze genau überwachen läßt und damit den Waffenschmuggel sehr erschwert.

In den kleinen Grenzgemeinden und Grenzstädten herrscht reges Leben, ein stetes Kommen und Gehen von Pferden, Wagen und Automobilen. Der Waffenschmuggel ist auf das Dunkel der Nacht angewiesen, aber mit tausend Listen gelingt es den Verschwörern doch, in vielen Fällen die Wachsamkeit zu täuschen. Die Gräfin von Parma ist persönlich in die Berge geeilt, hat furchtlos ihr Leben aufs Spiel gesetzt, und hat sogar in ihrem Automobil einige Maschinengewehre über die Grenze geschmuggelt.

Die Nachricht, daß Kapitän Conceiro nach Spanien geflohen sei, ist vollkommen erlogen. Erst gestern, am Dienstag, überfiel er beim Morgengrauen die Stadt Montalegre, überwältigte nach kurzem Kampfe die Regierungstruppen, die schleunigst die Stadt räumten, die Waffen fortwarfen und die Flucht ergriffen, während die Bevölkerung die Monarchisten mit Jubel aufnahm. Ich habe mit einer Reihe von Führern der Partei gesprochen; man erwartet voll Ungeduld das Eintreffen heimlich angekaufter und ausgerüsteter Kriegsschiffe in Oporto, die dann den Regierungskreuzern zu Leibe gehen sollen. Es ist auch kein Zweifel darüber, daß Kapitän Conceiro wesentliche Erfolge errungen hat, und voll Stolz berichtet man mir, daß er bisher noch nicht eine einzige Niederlage erleiden mußte.

In den Reihen der Kämpfer befinden sich, wie gesagt, viele Mitglieder des Adels, die lieber sterben wollen, als das Feld räumen. Aus Oporto, aus Braga, Braganza, Coimbra, Beja und anderen Städten treffen fortwährend Angebote ein, man wolle sich der Bewegung anschließen. So herrscht überall Optimismus. Die Zahl der in den Reihen der Monarchisten kämpfenden Ausländer ist nicht groß, aber fast alle Nationen sind vertreten — Engländer, Franzosen, Oesterreicher, Brasilianer, Spanier, ja sogar ein Belgier. Diese ausländischen Freiwilligen sind durchweg Angehörige wohlhabender Familien. Auch die spanischen Karlisten haben aus den Reihen ihrer Anhänger zahlreiche Freiwilligenangebote gemacht, sie warten nur auf die Ermächtigung Don Jaimes, der bereits einen Spezialgesandten zum Heere geschickt hat, um genauere Nachrichten über die Fortschritte der Bewegung zu erlangen. Diese sympathische Haltung der Karlisten ist von großer Bedeutung, weil sie in Galizien viele Anhänger zählen, die auf ein Wort Don Jaimes hin sofort zur Unterstützung der portugiesischen Monarchisten zu den Waffen greifen würden. Alles in allem habe ich den Eindruck, daß die Monarchisten nur noch auf bestimmte Nachrichten warten, um dann den Vormarsch gegen Oporto anzutreten."

Mannigfaltiges.

Die Entführung des Kindes der Frau Toselli durch ihren Mann. Die an Verwickelungen reiche Affäre der Frau Toselli ist in eine neue Phase getreten: Herr Toselli hat die Scheidungsklage seiner Frau damit beantwortet, daß er den aus der Ehe mit Frau Toselli entsprossenen Knaben an sich nahm, mit ihm die gemeinsame Wohnung verließ und seither spurlos verschwunden ist. Alle Anzeichen lassen, nach der „Neuen Fr. Pr.", darauf schließen, daß Toselli die Versöhnung, die in der letzten Zeit zwischen den Ehegatten eingetreten zu sein schien, nur fingiert hat, um den Knaben dauernd an sich nehmen zu können. Zwischen den Ehegatten Toselli war es in der letzten Zeit zu sehr tiefgehenden Differenzen gekommen, und gleichzeitig mit der Publikation ihrer Memoiren sprach und schrieb die vormalige Kronprinzessin von Sachsen harte Worte über ihren jetzigen Gatten, dem sie vorwarf, daß er sich von der Apanage, die ihr der sächsische Hof zahle, erhalten lasse, und dem sie auch jede musikalische Begabung abstritt. Maestro Toselli repitzierte in ebenso scharfer Weise, verwies auf verschiedentliche Autorenerfolge und auf die Honorare, die ihm daraus zugeflossen seien. Wenn es Toselli gelingt, seiner Gattin den Knaben dauernd zu entziehen, und wenn die italienischen Gerichte bei Durchführung des Scheidungsverfahrens diesen vielleicht ihm zusprechen, dann erfüllt sich zum zweiten Male das tragische Geschick dieser Frau, die bei Abschluß des Uebereinkommens mit dem sächsischen Hof ihre Tochter Pia Monika, die sie in Italien geboren hatte, nach Sachsen ausliefern mußte. — Die Entführung des Kindes der Toselli erfolgte nach einem wohlvorbereiteten Plan ihres Mannes. Durch die fingierte Versöhnung bewog Toselli seine Frau, daß sie vor einigen Tagen nach Fiesole zurückkehrte. Hier machte ihr dann der Gatte den Vorschlag, das Kind, welches sich in Brüssel unter guter Obhut befand, nach Triest bringen zu lassen. Die beiden Ehegatten schienen wieder aufs beste zu harmonieren. Ueber die Bitten ihres Gatten hatte Frau Toselli den Knaben nach Fiesole nachkommen lassen. Da ging in aller Frühe der Komponist mit dem Knaben fort, bestieg einen Wagen und führte

wärtsschreiten auf dem Wege der Entwicklung des politischen und gesellschaftlichen Lebens Rußlands. Und wenn nicht alle einig waren in der Bewertung seiner Wege, so werden die Reinheit seiner Motive, seine moralische und politische Unbeflecktheit von allen, auch von seinen politischen Gegnern anerkannt. Er erweckte das schlummernde Nationalgefühl. Ein treuer und ergebener Diener seines Kaisers, arbeitete er uneigennützig an dem Ruhm des Thrones und stellte all' seine Kräfte und Fähigkeiten in diesen Dienst. Die letzten Minuten seines Lebens sind erschütternd. „Ich bin gern bereit, für den Zaren zu sterben," sagte er noch in der Umarmung des Todes ...

Auf Antrag Rodsjankos ehrt sodann die Duma Stolypins Andenken durch Erheben von den Sitzen und beschließt, der Witwe Stolypins ein Beileidstelegramm zu senden.

Dann besuchen alle Abgeordneten die für Stolypin und Mesenzew zelebrierte Seelenmesse, der auch Kokowzow und die übrigen Minister beiwohnen.

Darauf wird um 8 Uhr die Sitzung wieder eröffnet und zunächst die Liste der im Sommer eingelaufenen Gesetzprojekte verlesen, darunter der Gesetzentwurf über die Westgebiets-Landschaft. Die vorbereitende Konferenz der Duma schlägt vor, letzteren Gesetzentwurf der Kommission für lokale Selbstverwaltung zur Prüfung zu übergeben. Tschcheidse (S.-D.) weist darauf hin, daß dieser Gesetzentwurf, nachdem er bereits einmal von der Reichsduma angenommen, jedoch vom Reichsrat abgelehnt worden, von der Regierung unter Verletzung des Art. 87 der Grundgesetze in Kraft gesetzt sei, und erinnert daran, daß seinerzeit das Zentrum der Reichsduma gemeinsam mit den anderen Fraktionen scharf protestiert habe gegen diese Verletzung der Reichsgrundgesetze. Jetzt müsse das Zentrum den Beweis erbringen, wie weit seine Proteste aufrichtig gemeint gewesen und ohne Uebergabe an die Kommission diesen „Gesetzentwurf mit krimineller Vergangenheit" ablehnen. — Nach kurzer Debatte wird der Antrag der vorbereitenden Konferenz angenommen.

Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß 6 Interpellationen eingegangen sind: eine oktobristische, nationalistische und sozialdemokratische über die Kiewer Untat, eine Interpellation der Arbeitsgruppe und zwei Anfragen über die Hungersnot, schließlich eine Interpellation der Sozialdemokraten über ungesetzliche Ausnahmezustände. Die drei

Interpellationen über Stolypins Ermordung

werden sofort vorgenommen.

Gutschkow (Okt.) befürwortet die Dringlichkeit der oktobristischen Interpellation wegen Stolypins Ermordung, indem auch er eingangs warme Worte dem Andenken des verstorbenen Ministerpräsidenten widmet. Der Terror habe der Reaktion die Waffen in die Hände gegeben. („Bravo!" rechts und im Zentrum, Zuruf von links: „Märchen für kleine Kinder!") Der Terror habe auch den beseitigt, der wie kein anderer zur Kräftigung der Volksvertretung beigetragen habe. (Bravo!" rechts und im Zentrum.) In dieser Wunde, welche den lebenden Organismus des russischen Volkes zerfresse, wühlten die Würmer, die sich an dieser Eiterbeule wärmen und nähren. (Links: „Die politische Polizei!") Diese Menschen vergäßen ihre Pflicht, ihren Diensteid. Für diese Banden gäbe es nur Rücksichten auf die Carrière und Interessen persönlichen Wohlstandes. („Bravo!" rechts und im Zentrum). Das seien große Banditen. („Richtig!" links), eine hungrige Meute kleinlicher Betrüger. (Beifall im Zentrum) Als sie gesehen hätten, daß man sie erkannt habe, als sie gefühlt hätten, daß man ihnen auf den Schwanz trete, daß man ihre Krallen beschneide, ihre Restaurantsrechnungen kontrolliere, hatten sie die Ereignisse ihren Gang gehen lassen („Richtig!" im Zentrum). „Wir wollen glauben, daß die Regierung Vorkehrungen zur vollen Aufklärung des Verbrechens vom 1. Sept. trifft, daß sie mit den Schuldigen schonungslos abrechnet, daß sie einen Ausweg aus diesem Zauberkreise findet. Die Regierung ist in der Gewalt ihrer Diener — und welcher Diener! (Zuruf links: „Das ist wahr!"). Wir wissen jedoch, daß zu einer Tat nicht wenig Mut gehört. Die Schlange, welcher Ihr auf den Kopf tretet, wird den Kühnen beißen. Schonungsloses Vorgehen gegen die Schuldigen erfordern aber die höheren Interessen des Staates, erfordert die Sicherheit des Monarchen, erfordern die Interessen der Humanität und Gerechtigkeit, fordert das empörte nationale Empfinden." (Stürmischer Beifall im Zentrum und rechts).

Purischkewitsch (R.), wendet sich gegen die Dringlichkeit, da die Linke die Gelegenheit der Interpellation zu Meeting-Reden benutzen wolle. Man müsse das Resultat der Revision des Senateurs Trussewitsch abwarten und dürfe nur dann gegen die Regierung vorgehen, wenn diese etwas verheimliche.

Nisselowitsch (Kad., kurländ. Abg.) wirft den Oktobristen Gesinnungslosigkeit ihrem Programm gegenüber vor, die sich in der antisemischen Färbung ihrer Interpellation bekunde. (In dieser wird nämlich der Mörder Madko Bogrow genannt.)

Markow II meint, Stolypin wäre nicht ermordet worden, hätte er nicht auf die Ratschläge Gutschkows gehört. Weiter wendet er sich gegen die Juden und gegen die Dringlichkeit.

Roditschew (Kad.) kritisiert die politische Polizei. Wäre die Wahrheit im Asew-Prozeß nicht absichtlich verheimlicht worden und hätte man nicht die 20 Prozesse über die Morde, welche Asew organisiert hatte, dem Gericht entzogen, so wäre das Asewtum in der Polizei unmöglich geworden. Die Ursachen der Kiewer Untat lägen weit zurück. Ssudeikin bereitete als Chef der „Ochrana" die Ermordung des Ministers des Innern und des Großfürsten vor und fiel von der Hand seiner Helfer, der Revolutionäre. Stolypin wurde 1906 Premier, und die erste Tat der ihm unterstellten Ochrana war ein Mord. Ssaschka Polownew und Juschkewitsch-Krassowski, zwei Ochrana-Agenten, gingen in Begleitung Dubrowins und Purischkewitschs zu Stolypin — sie, die das Gericht der Ermordung Herzensteins schuldig gesprochen hat. (Lärm rechts.) Allen ist die Verteidigung in Erinnerung, die hier Asew zuteil wurde. Es ist festgestellt, daß Asew seine Tätigkeit durch einen Zarenmord krönen wollte und daß der Mord nicht verwirklicht werden konnte, weil Lopuchin die Asewiade enthüllte, was Lopuchin selbst zu seiner Entschuldigung vor Gericht anführte. Lopuchin wurde als Verräter an der Regierung verurteilt. Der Mörder aber findet Schutz und Unterhalt. (Lauter Beifall) Darauf gab es noch eine schmutzigere Sache. In der Hauptstadt eines befreundeten Landes fand eine Reihe von Bomben-Explosionen statt. Es hieß, das sei ein Werk der russischen Botschaft. Es erwies sich, daß in der Residenz einer anderen befreundeten Macht (Stimme von links: „In London!") in der russischen Botschaft unter fremdem Namen ein Zuchthäusler jenes ersten Landes gehalten wurde, der die Explosionen organisierte. Die russische Regierung aber log und sagte, Harting sei nie vom französischen Gericht verurteilt worden, er sei nicht identisch mit „Landesen". Beim Prozeß gegen den Mörder des Obersten Karpow, Petrow, erfuhr man vor Gericht, daß man ihm 500 Rbl. monatlich zahlte und in Restaurants bewirtete, wovon der Ministerpräsident unterrichtet war. Man hatte von Petrow gefordert, daß er endlich ein Verbrechen aufdecke, ein Attentat gegen Stolypin oder, lieber, gegen Kurlow oder Karpow. Petrow wurde eiligst gehängt, damit er nichts ausplaudere ... Zum Schluß nennt Redner die Beschuldigung der Oktoberverbands-Zentrale, die linke Opposition sei an der Kiewer Untat schuld, eine gemeine Lüge. (Stürmischer Beifall links.)

Die oktobristische Interpellation wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Nach einigen weiteren Debatten, aus denen bloß die Erklärung Gegetschkoris (S.-D.) interessant ist, der Terror sei eine Folge der sozialen Mißstände und könne daher von den Sozialdemokraten nicht verurteilt werden, werden auch die beiden anderen Stolypin-Interpellationen als dringlich angenommen.

Die Interpellation der Arbeitsgruppe über die

Hungersnot

wird ohne Debatte als dringlich angenommen.

*

Reichsratseröffnung.

Am Sonnabend wurde um ¾4 Uhr auch der Reichsrat unter dem Vorsitze Akimows eröffnet. Anwesend war der gesamte Ministerrat. Auf Antrag Akimows gab das Haus durch ein donnerndes Hurrah weckendes Hoch auf Se. Majestät seinen allerunterthänigsten Gefühlen Ausdruck, worauf der stellv. Reichssekretär Baron Düsterloh die Allerhöchsten Erlasse an den Reichsrat sowie ein Verzeichnis der Gesetzentwürfe, welche durch Allerhöchste Bestätigung Gesetzeskraft haben, verlas.

Hierauf widmete der Präsident dem hingemordeten Ministerpräsidenten P. A. Stolypin eine längere Gedächtnisrede. Weiter gedachte der Reichsrats-Präsident in seiner Rede in warmen Worten der seit Schluß der vorigen Session dahingeschiedenen Reichsratsmitglieder Manssurow, Kutaissow, Bechtejew, Romanow, Peter Trubezkoi und Stromilow. Das Andenken aller Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Weiter teilt der Reichsrats-Präsident mit, daß das gewählte Reichsratsmitglied J. A. Leontowitsch sein Mandat niedergelegt hat, und begrüßt die neu- resp. wiedergewählten Reichsratsmitglieder Baron Dellingshausen, P. D. Schkljarowitsch, den Grafen W. A. Mussin-Puschkin und W. F. Stachejew.

Nachdem als Sitzungstage der Mittwoch und Freitag festgesetzt waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Riga. Proklamationen „An alle Rekruten" waren, nach der „Rig. Aw.", am 18. Oktober von Friedrichstadt bis zur Station Römershof fast an allen Telegraphenpfosten und Zäunen angeklebt. Unterschrieben waren sie vom lettischen sozialdemokratischen Zentralkomitee.

Riga. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Schewjakow, der Sonnabend früh in Riga eingetroffen war, besuchte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im Laufe des Tages in Begleitung des Herrn Kurators das Alexander-, das Stadt- und das Nikolai-Gymnasium und wohnte in allen drei Anstalten dem Unterricht in einigen Klassen bei. Am Abend kehrte Se. Exzellenz wieder nach Petersburg zurück. — Wie das „Rig. Tagebl." erfährt, wird der Herr Ministergehilfe demnächst noch anderen baltischen Schulen, so auch dem Landesgymnasium in Birkenruh, einen Besuch abstatten.

— Auf der letzten Generalversammlung der „Literarisch-praktischen Bürgerverbindung" wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Mitteilung gemacht von der Begründung eines Oskar Ede-Schulstipendiums. Der aus Riga gebürtige Herr Oskar Ede, zurzeit Kaufmann in Moskau, hat ein Kapital von 6000 Rbl. dargebracht, dessen Stipendien für die Schüler und Schülerinnen Verwendung finden sollen. — Die Versammlung beschloß, ein Dankschreiben an den Stifter zu richten.

— Der Pristaw-Gehilfe des 1. Mitauer Stadtteils Groß wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, zum Polizeimeister von St. Michel in Finnland ernannt.

— Das Umsichgreifen der Tollwut hat vor einer Woche Veranlassung zur Anordnung der hohen Obrigkeit gegeben, den Hundefang auf alle Tagesstunden auszudehnen, worum die Stadtverwaltung seit vielen Monaten vergeblich petitioniert hatte. — Wie die „Rig. Ztg." hört, hat Ende voriger Woche ein toller Hund zahlreiche Hunde gebissen, — u. a. auch zwei Hunde des Herrn Livländischen Gouverneurs.

— In der Rigaschen Drahtindustrie werden, den Rigger Blättern zufolge, die Arbeiten wieder aufgenommen, nachdem den Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht worden sind.

Reval. Am Dienstag den 18. Oktober findet in Petersburg in den Räumen des Departements für Eisenbahn-Angelegenheiten eine Sitzung der Kommission der neuen Eisenbahnlinien statt, auf der das Projekt der Moskau-Revaler Eisenbahnlinie zur Sprache kommen wird. Von seiten Estlands werden, den Revaler Blättern zufolge, der Sitzung beiwohnen der Ritterschaftshauptmann Ed. Baron Dellingshausen, Landrat J. v. Hagemeister, der Präses des Börsenkomitees Erhard Dehio, der Vizepräses des Börsenkomitees Chr. Luther und das Revaler Stadthaupt Ingenieur W. Lender.

Libau. Als stellv. Direktor der Libauschen Deutschen Knabenschule I. Ordnung ist, wie die „Lib. Ztg." erfährt, vom Herrn Kurator Pastor C. Hörschelmann bestätigt worden.

Kreis Bauske. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa," im Eckengrafenschen Gebiet in der Nacht auf den 9. Oktober in großen Mengen an die Telephonpfosten geklebt.

Die diesjährige Mißernte.

Petersburg. Die Verpflegungsaktion in den Notstandsbezirken bildete in einer Ministerratssitzung den Hauptgegenstand der Beratung. Am Schluß des Sommers sah man nur 11 Gouvernements als vom Mißwachs betroffen an; jetzt aber erweist es sich, nach den letzten Nachrichten, daß insgesamt 18 Gouvernements und Gebiete unter Mißwachs zu leiden hatten, nämlich das Gebiet von Almolinsk, das Ural-, das Turgai-Gebiet, das Gebiet des Donischen Kosakenheeres sowie die Gouvv. Astrachan, Wjatka, Kasan, Nishni-Nowgorod, Orenburg, Pensa, Perm, Ssamara, Ssaratow, Ssimbirsk, Stawropol, Tobolsk, Tomsk und Ufa. Ein so großer, von der Mißernte heimgesuchter Rayon erfordert besondere, außerordentliche Maßnahmen. Im Hinblick darauf erwies sich die Hilfsaktion für die Bevölkerung der vom Mißwachs betroffenen Ortschaften durch Veranstaltung öffentlicher Arbeiten als unzureichend, und der Ministerrat hat für notwendig befunden, auch noch die Verabfolgung von Verpflegungsdarlehen auf der üblichen Grundlage vorzunehmen. — Der allgemeine Bedarf nach Verpflegung wird eine Summe von 93 Millionen Rbl. erfordern, wovon dem Ministerium des Innern schon zum Kampf mit den Folgen der Mißernte 45 Millionen Rbl. angewiesen worden sind. Die Verteilung der übrigen 48 Millionen Rbl. ist der Besonderen Verpflegungs-Konferenz im Ministerium des Innern übertragen worden.

— Nunmehr wird offiziell die Dienstentlassung des Kommandierenden der Schwarzmeerflotte, des Admirals Bostrom, und die Ernennung des Vizeadmirals Eberhardt an seine Stelle gemeldet. Zum Marine-Generalstabschef ist Konteradmiral Fürst Lieven ernannt worden.

— Die Gerüchte über die Rückkehr P. N. Durnowos in den Reichsrat vor Ablauf seines unfreiwilligen Urlaubs bestätigen sich. Ein Mitarbeiter der „Retsch" hatte sich an Durnowo selbst gewandt, welcher erklärte, daß er bereits der bevorstehenden ersten Sitzung des Reichsrats beiwohnen wollte. Dieser Tage war aus Jalta eine Anfrage über den Gesundheitszustand P. N. Durnowos eingelaufen. Auf eine befriedigende Antwort sei dann die Verfügung über die Abkürzung des Urlaubs, der bis zum 1. Januar 1912 dauern sollte, und über die Rückkehr P. N. Durnowos in den Reichsrat erfolgt.

— Auf den Nordbahnen soll die Zahl der „blinden Passagiere" ganz enorm sein. In der „Now. Wr." erzählt ein Herr, daß er vielfach beobachtet hat, wie das Zugpersonal die blinden Passagiere gegen ein Trinkgeld protegiert. Zwei ausgesetzte blinde Passagiere wurden sogar beim dritten Glockenzeichen vom Oberkondukteur heimlich wieder in den Zug hineingelassen. Wie groß die Zahl der blinden Passagiere ist, hat eine Revision gezeigt, die vom 10.—12. Oktober vorgenommen wurde und in einem einzigen Zuge der Nordbahnen zur Entdeckung von 111 billettlosen Fahrgästen führte.

Moskau. Der „Pet. Ztg." zufolge hat der Kurator des Moskauer Lehrbezirks den bekannten Pädagogen, Vorsitzenden der städtischen Schulkommission und Stadtduma-Abgeordneten A. D. Alferow, der als Lehrer am Mädchengymnasium der Frau Alferowa tätig ist, aufgefordert, seinen Abschied vom Amte eines Lehrers einzureichen oder seinen Dienst nach der Provinz zu verlegen. Diese Maßnahme wird damit motiviert, daß Alferow im Februar gemeinschaftlich mit vielen anderen Mitgliedern der Moskauer Stadtduma ein Begrüßungsschreiben an den ehem. Universitäts-Rektor A. A. Manuilow unterzeichnet hat. — A. D. Alferow hat sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht. — Wie die „Retsch" erfährt, ist aus demselben Grunde auch die Maßregelung eines anderen Pädagogen, Herrn Glinkas, vorgesehen, der Lehrer an mehreren Gymnasien und gleichfalls Stadtverordneter ist. — Nach einer weiteren Meldung der „Retsch" hat der Kurator erklärt, von einer Bestrafung Alferows und eines anderen Lehrers absehen zu wollen, falls diese öffentlich erklären, die Adresse an Manuilow versehentlich unterschrieben zu haben und ihr Vergehen zu bereuen.

PA. **Moskau.** Der „Utro Rossii" wurde administrativ mit 500 Rbl. gepönt. — Die neue Sammlung der Briefe Leo Tolstois wurde beschlagnahmt.

Zarizyn. Iliodor gedenkt, wie die „Retsch" hört, in der nächsten Zeit eine Wochenschrift unter dem Namen „Shisn i Spassenije" und eine Zeitung „Grom i Molnija" („Donner und Blitz") herauszugeben. Letzteres Blatt soll u. a. folgende drei ständige Rubriken haben: „Der Teerpinsel", „Die Knute" und „Der Schandpfahl".

Jekaterinoslaw. Die hiesigen Deutschen haben, der „Retsch" zufolge, empört über die reaktionäre Haltung der Oktobristen von Jekaterinoslaw, beschlossen, eine selbständige Gruppe der Partei des 17. Oktober zu bilden.

Sewastopol. Von den der Ausbeutung und Mißhandlung der Rekruten angeklagten 50 Schwarzmeer-Flotteninstrukteuren sind 36 zu Arrestantenkompagnie und Strafbataillon von 2 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt worden.

Irkutsk. Die „Sseb. Retsch" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Wie der „Uusi Suometar" aus Petersburg depeschiert wird, ist wieder ein hartnäckiges Gerücht im Umlauf, dem zufolge der Stadthauptmann von Petersburg Dratschewski zum finnländischen Generalgouverneur ernannt werden soll. General Dratschewski hat in Finnland mehrere Jahre gedient, zuletzt als Generaldirektor der finnländischen Staatseisenbahnen. — — Zu gleicher Zeit, wo die Schülerkompagnien (Boyscout) an den finnländischen Lehranstalten auf den Befehl des Generalgouverneurs Seyn aufgelöst worden sind, prosperiert, wie wir im „Rev. Beob." lesen, unbeanstandet weiter eine solche, aus Schülern der russischen Lehranstalten in Helsingfors und Sweaborg zusammengesetzte Knabenkompagnie, welche unter der Leitung eines Offiziers militärische Uebungen zu Lande und zu Wasser unternimmt.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Angesichts der verlustreichen Kämpfe in Tripolitanien sieht sich die italienische Regierung veranlaßt, schleunigst einen erheblichen Truppennachschub den bisher gelandeten Corps folgen zu lassen.

Dem „Secolo" zufolge werden in den nächsten Tagen weitere zehntausend Mann von Syrakus abgehen zur Verstärkung der Garnisonen von Tripolis und Homs.

Ueber die schwierige Lage des italienischen Expeditionscorps meldet eine Depesche des „B. L.-A." aus Tripolis vom 25. Oktober:

Eine von den Italienern unternommene scharfe Rekognoszierung nach dem Süden, an der 2 Infanterie-Regimenter mit Artillerie und Reiterei teilnahmen, verlief ergebnislos. Die Expedition blieb nach drei Stunden im Sande stecken und mußte umkehren. Im allernächsten Hinterland der Stadt Tripolis befinden sich 30 000 irreguläre arabische Reiter unter türkischen Offizieren. Die türkischen Vorposten stehen 12 Kilom. südlich von Tripolis bei Ainsara. Die Hauptmacht liegt dahinter. Araber bringen die Nachricht, daß die dortigen Bergketten stark befestigt werden. Die italienischen Vorposten im Westen von Tripolis weisen Lücken auf. Die Truppen haben sich bei Tripolis häuslich eingerichtet, Stallungen gezimmert sowie Feldbäckereien und zahlreiche Lazarette errichtet. Die gesamte Verpflegung kommt aus Italien. Die schweren Pferde, Maultiere und Esel, die hier gelandet sind, sind alle im Sande unbrauchbar, da sie nicht trainiert sind und täglich zweimal getränkt werden müssen, anstatt zweitäglich, wie dies infolge des Wassermangels nötig ist. Die Lebensmittelpreise steigen und die Cholera nimmt immer mehr an Ausdehnung zu.

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Tripolis vom 26. Oktober gemeldet:

Bei dem Gefecht am vergangenen Montag erlitten die Versagliert einen Verlust von 200 Mann. Am Dienstag entwickelte sich ein neues Gefecht in der Nähe des Judendorfes Amrus. Der Kampf dauert fort. Durch einen Militärflieger wurde festgestellt, daß 6000 Araber dort standen. Der Aufruhr in der Stadt ist unterdrückt, doch nimmt die Unsicherheit immer zu. Die Europäer erhoffen die baldige Ankunft eines neutralen Kriegsschiffes.

Nachrichten, die im türkischen Kriegsministerium eingelaufen sind, besagen, daß bis zum vorigen Montag die gesamten Verluste bei den Kämpfen in Tripolis und Cyrenaika auf italienischer Seite 2000 Tote und Verwundete, darunter 100 Offiziere, betragen. Die Türken wollen zusammen mit den Arabern nur 250 Mann verloren haben.

Die schwersten Kämpfe vor Tripolis scheinen am vorigen Donnerstage stattgefunden zu haben. Die Italiener bezeichnen die Kämpfe dieses Tages als eine schwere türkische Niederlage, jedenfalls aber haben auch die Italiener äußerst empfindliche Verluste erlitten. Es liegen darüber folgende Meldungen aus Tripolis vom 27. (14.) Oktober vor:

Nach einer durchwachten, aber ruhigen Nacht bemerkten die Italiener gegen 5 Uhr 20 Min. gestern früh, daß die Türken, gestützt auf beträchtliche Araberkontingente, einen neuen Angriff planten. Araber und Türken erschienen auf der ganzen, von den Italienern um Tripolis gehaltenen Linie von Gamgaresa am rechten Flügel hinauf bis zum Rande der Oase. Als die feindlichen Reiter angriffen, wurden sie unter Verlusten zurückgeschlagen. Sie kamen aber mit Unterstützung zahlreicher Abteilungen regulärer und irregulärer Infanterie wieder. Der Angriff wurde in verstärktem Maße in der Front und auf dem linken Flügel wiederholt, den der Feind zu umgehen versuchte, während er auf dem rechten Flügel sich nur gerade behaupten konnte. Nach Sonnenaufgang stiegen die Flugzeuge auf. Sie konnten die feindliche Stellung feststellen und dadurch die italienische Artillerie instand setzen, mit großer Wirksamkeit in den Kampf einzugreifen. Auch auf dem italienischen äußeren linken Flügel war der Kampf sehr lebhaft, aber der Versuch einer Umgehung mißlang. Immerhin gelang es einigen arabischen Abteilungen, in den Rücken der italienischen Front zu kommen, sie wurden aber umzingelt und aufgerieben. Einige Abteilungen des 40. Regiments ließen die Araber bis an die Schützengräben herankommen, dann eröffneten sie ein sehr heftiges Feuer auf die Araber, zwangen sie unter großen Verlusten zu fliehen und verfolgten sie mit dem Bajonett. — Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, sie überschreiten sicherlich tausend Tote und entsprechend viele Verwundete. Bei den Türken, von denen etwa 1500 Mann kämpften, muß ein hoher Offizier gefallen sein. Sein Leichnam wurde unter heftigem italienischen Feuer unter großen Verlusten fortgetragen. Die italienischen Verluste dürften hundert Tote oder Verwundete nicht überschreiten (??). Einige Italiener fielen durch verräterische Schüsse der Araber von hinterrücks.

Zu diesen Donnerstag-Kämpfen meldet eine durch die „St. Pet. Tel.-Ag." gestern uns übermittelte weitere Depesche der Agentur Stefani: „Die Verluste des Feindes sind bedeutend größer, als anfänglich angenommen wurde und belaufen sich wahrscheinlich auf 2000 Tote und 4000 Verwundete. Das Schlachtfeld ist mit unbestatteten Leichen bedeckt. In Anbetracht der Gefahr einer Verpestung der Luft wurde die Linie der italienischen Positionen verschoben. Außer der grünen Fahne des Propheten erbeutete das 84. Regiment noch eine rotseidene Fahne mit dem Halbmond. Die Oase kann jetzt als vollständig gesäubert angesehen werden. Bei den Haussuchungen wurde eine große Menge Dynamit entdeckt. Fortgesetzt werden Gefangene eingebracht; ein großer Teil von ihnen ist nach den Inseln Traniti und Ustion geschafft worden. — Die Verluste der Italiener sind größer, als man gestern vermutete. Indes ist es bisher nicht möglich gewesen, ihre Zahl festzustellen. Am meisten hat das 84. Regiment gelitten, bei dem 70 Mann in der Front fehlen, sowie die Kavallerie aus Lodi, die 18 Mann verloren hat.

Ganz im Gegensatz zu der vorstehenden italienischen Meldung der „Vorschiebung" der italienischen Positionen wegen Luftverpestung wird der „Agence Ottomane" gemeldet, die Italiener hätten ihre Verteidigungslinie weiter zurückgezogen, um die Truppen unter den Schutz der Schiffsartillerie zu bringen. — Man muß gestehen, diese letztere Auslegung erscheint als die viel natürlichere.

Auf die ganze Situation in Tripolis fällt aus dem nachstehenden Spezial-Telegramm der „St. Pet. Tel.-Ag." aus Tripolis vom 26. (18.) Oktober ein für die Italiener wenig günstiges Licht:

Der am 28. (10.) Oktober durch die vereinten Anstrengungen der Araber der Wüste und der Oase erzielte Erfolg hat die Stimmung

---

den Kleinen zu seinen Eltern nach Florenz, deren Obhut er den Knaben übergab. Er selbst kehrte nicht mehr nach Fiesole zurück. Das lange Ausbleiben von Gatte und Kind ängstigte Frau Toselli wohl, doch hatte sie nicht den entferntesten Gedanken an den Streich, welchen ihr ihr Gatte gespielt hatte. Erst gegen Abend war ihr der Sachverhalt klar. Sie lief zu einem Karabinierposten und erstattete die Anzeige. Die Karabinieri hörten sie wohl an, aber sie konnten nichts tun, denn die Handlungsweise Tosellis verstößt nicht gegen das Strafgesetz. Herr Toselli erwartet nun den Ausgang des Scheidungsprozesses getrennt von seiner Gattin. Diese will den Prozeß in Fiesole abwarten, durch den auch das Schicksal des Kindes entschieden werden wird.

— Die Frauen halten den Rekord der Langlebigkeit! Ein französischer Statistiker weist auf die überraschende Tatsache hin, daß in seinem Lande die Frauen außerordentlich viel langlebiger sind als die Männer. Unter 318 Franzosen, die in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrzehnties standen, waren 99 Männer gegen 214 Frauen. Unter denen, die das zehnte Jahrzehnt begonnen hatten — im ganzen waren es 5979 — waren 1995 Männer und 3984 Frauen Die Frauen halten in Frankreich also nicht nur den Rekord der Langlebigkeit, sondern auch die Anzahl der Uralten ist in den letzten Jahrzehnten des Lebens bei den Frauen etwa doppelt so groß wie bei den Männern. Wahrscheinlich ergeben sich für andere Länder ähnliche Zahlenverhältnisse.

— Humor des Auslandes. Der Professor der Beredsamkeit unterrichtete einen ehrgeizigen jungen Mann in der Kunst der Rede. „Wenn Sie ihre Rede beendet haben", sprach er, „verbeugen Sie sich artig und verlassen auf den Zehenspitzen das Podium." „Warum denn auf den Zehenspitzen?" fragte der ehrgeizige Jüngling. „Damit Sie die Zuhörer nicht aufwecken", antwortete der Professor. — — Die Gattin: „Elender! Zeige mir den Brief da!" Der Gatte: „Welchen Brief?" Die Gattin: „Den da in deiner Hand. Er ist von einer Frau, ich sehe es an der Handschrift, und du erbleichtest, als du ihn sahst". Der Gatte: „Ja, hier ist er. Es ist die Rechnung deiner Schneiderin." — — Die alten Freunde waren drei Tage beisammen gewesen. „Du hast ein hübsches Plätzchen hier," bemerkte der Gast am Morgen seiner Abreise, „aber es sieht noch etwas kahl aus." „O, das kommt, weil die Bäume noch so jung sind," war die behagliche Antwort seines Gastfreundes. „Hoffentlich werden sie tüchtig gewachsen sein, wenn du mal wieder kommst."

„Warum sind Sie so böse auf ihren Gatten?" — „Er ist so gemein, wie man sich nur jemanden denken kann. Obwohl er wußte, daß er Pleite machen würde, hat er mir nichts vorher davon gesagt, sonst hätte ich mir noch eine Menge Sachen bestellen können."

der Mohammedaner sehr gehoben. Damit ist auch die Aufforderung eines türkischen Offiziers als Parlamentär, die Italiener sollten Tripolis räumen, zu erklären. Es droht der Heilige Krieg auszubrechen. Die Verluste des 11. Bersaglieri-Regiments sind bedeutend. Das 3. Bataillon dieses Regiments hat fast alle seine Offiziere eingebüßt und nicht weniger als 400 Mann an Toten und Verwundeten. Die Leichen sind von den Arabern entkleidet und beraubt worden. Gewehre und Offiziersachen, sogar Säbel sind fortgebracht. — Heute morgen führten die Türken mit den Arabern, in einer Gesamtstärke von über 3000 Mann, wiederum einen Ueberfall aus gegen den an Zahl überlegenen, aber energielosen Feind. Die Attacke von der Wüste her wurde durch einen Ausfall aus der Oase unterstützt. Die Angreifer ließen es nicht zu einem Bajonettangriff kommen und zogen sich in Unordnung zurück. Das 84. Regiment hat Verluste, die ihm von den eigenen Truppen zugefügt worden sind. Das geschah, weil die Araber die Schlachtlinie im Rücken durchbrachen. Die Konzentrierung wurde von den Türken sehr geschickt zur Nachtzeit vollführt, dicht vor den Stellungen des 82. und 87. Regiments. Wenn die Italiener in Zukunft nicht Wachtposten vorschieben, erwarten sie tägliche Ueberraschungen und Unannehmlichkeiten — ohne davon zu reden, wie sehr die Nerven der Mannschaften durch die nächtlichen Attacken abgespannt sind.

Eine englisch-türkische Allianz?

In einem, wie es heißt, von der französischen Botschaft in London inspirierten „Figaro"-Artikel, wird berichtet, daß die Sympathien der leitenden Staatsmänner in Konstantinopel sich in jüngster Zeit England zugewandt, und daß der Großwesir Said-Pascha nach langem Zögern England als den einzig möglichen Retter der Türkei erklärt hätte.

In diesem aus London datierten Aufsatz wird erzählt, Europa könne sich auf eine überraschende Wendung gefaßt machen. Die streng geheim geführten diplomatischen Verhandlungen würden in kürzester Zeit zum Abschluß einer englisch-türkischen Allianz führen. Hinzugefügt wird, daß bei diesem Bündnis die Türkei nicht bloß auf die wirksame Unterstützung der britischen Flotte, sondern auch auf die Hilfe der französischen Finanzwelt rechnen könne. Erstaunlich ist, daß England, wie in dem Artikel angeführt wird, sich so uneigennützig zeigen sollte, nur den Verzicht der nominellen türkischen Rechte auf Aegypten zu verlangen. Von Rußland ist in dem „Figaro"-Artikel mit keinem Wort die Rede, um so mehr von Deutschland und dessen Alliierten. England habe die gegen Oesterreich und Italien in der Türkei herrschende Mißstimmung geschickt auszunutzen gewußt und offenbar Versprechungen gemacht, welche geeignet wären, dem deutschen Einfluß am Goldenen Horn einen schweren Schlag zu versetzen.

Das Kongo-Abkommen.

Von „gut unterrichteter Seite" wird aus Berlin folgende Information verbreitet:

Das Kongo-Abkommen ist bereits schriftlich ausgefertigt. Mit der Unterzeichnung ist täglich zu rechnen. Es ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß sich der Inhalt des Abkommens für Deutschland günstiger ausnimmt, als man bisher zu vermuten geneigt war. Was Deutschland abtritt, ist, dem Umfange nach betrachtet, wenig, was Deutschland erhält, ist, ebenfalls auf den Umfang hin gewürdigt, beträchtlich. Von Nord-Kamerun tritt Deutschland ein kleines Stück und von Togo ein ganz kleines Stück ab. Das Stück von Togo, das Deutschland abtritt, stellt eine Grenzregelung dar, die von Frankreich schon lange begehrt wurde. Es haben darüber schon vor geraumer Zeit Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich geschwebt, und da man sich nicht einigen konnte, war man bereits willens, die Sache durch ein Schiedsgericht erledigen zu lassen. Das ist nun überflüssig geworden. Deutschland entäußert sich freiwillig dieses Stückes.

Deutschland.

Eine gemeinsame Marokko-Kundgebung des Reichstages ist abgelehnt. Im Senioren-Konvent brachten am Mittwoch die Nationalliberalen folgenden Antrag ein: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler um eine Erklärung zu ersuchen, 1) daß das Abkommen über Marokko in allen seinen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag als der berufene Vertreter des deutschen Volkes darüber gehört worden ist; 2) daß ohne Genehmigung des Reichstages weder deutsches Schutzgebiet abgetreten noch neues Kolonialland erworben werden soll." — Dieser Antrag fand im Senioren-Konvent eine durchaus würdige Besprechung, fiel aber schließlich zu Boden, da sich Konservative und Zentrum gegen ihn erklärten, während alle anderen Parteien ihr Einverständnis aussprachen. Die Nationalliberalen betonten bei Begründung ihres Antrages, daß verfassungsrechtlich eine solche Zustimmung des Reichstages nicht gefordert werden könne, daß aber nach Lage der Dinge sie als geboten und billig erachtet werden müsse. Daß Konservative und Zentrum dem Reichstage die Möglichkeit einer Einwirkung abschneiden und ihn mit der Regierung vor eine fertige Tatsache stellen wollen, zeigt, daß sie ihren Frieden mit der Marokko-Politik der Regierung gemacht haben. Die Nationalliberalen zogen nach dem Widerspruch der Konservativen und des Zentrums ihren Antrag, der nur als einmütige Kundgebung des Reichstages Wert gehabt hätte, zurück. — Die Besprechung der Marokko-Politik im Reichstag wird am 8. November stattfinden.

Unbeglaubigte Aeußerungen des Kaisers über seine Stellung zum Kriege verbreitet die „Korrespondenz Hermes"; sie schreibt: „Im Verlaufe der Marokko-Frage ist in deutschen und in auswärtigen Zeitungen vielfach die Behauptung aufgestellt worden, der Deutsche Kaiser sei kriegerischen Verwickelungen prinzipiell abgeneigt. Gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Danzig soll Kaiser Wilhelm II. nun im Verlaufe eines Gespräches mit Offizieren Gelegenheit genommen haben, seinen Standpunkt zu der Frage dahin festzulegen: „Ich bin jeden Augenblick bereit; sorgt nur, daß ich angegriffen werde." — Ein Dementi dieser sonderbaren Meldung wird wohl bald erfolgen.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Konstanz hat, wie zu erwarten war, das Zentrum eine Niederlage erlitten. Der von den Sozialdemokraten unterstützte liberale Block-Kandidat Gärtner Schmid siegte mit 15 114 gegen 14 045 Stimmen.

Spanien.

Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens hat in Madrid lebhafte Sensation hervorgerufen. Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit den zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Beziehungen und erheben Einspruch gegen die Behauptung, daß Spanien im Einvernehmen mit Deutschland handle. Die liberale und die konservative Partei wollen nichts von einer Räumung von Elksar und Larrasch wissen, sie wünschen jedoch, mit Frankreich im Einvernehmen zu leben. Sie verlangen, daß die Spanien zuerkannten Rechte aufrechterhalten werden.

Persien.

England legt seine Hand immer fester auf Persien. Am vorigen Freitag trafen in Buschir zwei englische Transportschiffe und zwei Kriegsschiffe mit indischen Truppen ein. Bei der Landung der Truppen wurde kein Widerstand geleistet.

China.

Endlich wird ein Regierungs-Erfolg aus dem Aufruhrgebiet gemeldet. Eine Pekinger Depesche vom 28. (15.) Oktober meldet: „Nach heftigem Kampf besetzten gestern die Regierungstruppen Hankau. Die Revolutionäre hatten große Verluste an Mannschaften und Geschützen." Chinesischen Zeitungen zufolge haben der Vizekönig Tschou und der Provinzialrat in Kanton beschlossen, eine unabhängige Regierung zu bilden.

Locales.

Der Herr Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrat Schewjakow, ist heute hier eingetroffen — zu, wie man annimmt, nur ganz kurzem Aufenthalt. Se. Excellenz begab sich nach der Ankunft in die griechisch-orthodoxe Universitäts-Kirche.

Sonnabend abend veranstaltete der Deutsche Verein im Saale der Ressource eine Heinrich v. Kleist-Gedächtnisfeier anläßlich des nahe bevorstehenden 100. Todestages des Dichters, den das deutsche Volk mit zu seinen größten Geistern der Neuzeit zählt.

Den Abend eröffnete Oberlehrer K. Stavenhagen aus Mitau mit einem gedankenreichen Vortrage über Kleist. Der Vortragende bezeichnete Kleist als eine geniale Natur, die als solche in ihrer schaffenden Tätigkeit neue Bahnen einschlägt und, dabei aus der Tiefe ihres Empfindungslebens schöpfend, allein wieder nur aus der Tiefe des Gemüts heraus verstanden werden kann. Wie das innere Leben eines Genies im letzten Grunde in einem großen Erlebnis wurzelt, das dem Nachempfinden der Menschheit zu übermitteln es strebt, so war Kleist, wie der Vortragende an der Hand einer Reihe biographischer Daten näher ausführte, in der ersten Periode seines Schaffens ganz beherrscht vom Dämon Ehrgeiz. Sein ganzes Zielen und Trachten ging danach, den Ruhm des ersten aller Dichter sich zu erwerben, „Goethe den Kranz von der Stein zu reißen", wie er sich selber ausgedrückt hat.

Auf einer Reise in Nord-Frankreich begriffen, begann er am großen Schicksalsdrama „Robert Guiscard" zu arbeiten. Sein selbstquälerisches, grüblerisches Wesen ließ ihn jedoch bald wieder an sich verzweifeln und seine Dichtung zum größten Teil vernichten. „Der Himmel versagt mir den Ruhm, das größte der Güter dieser Erde", klagte er und trug sich in seinem völligen seelischen Zusammenbruch bereits mit dem Gedanken, sich Napoleons geplantem Zuge gegen England anzuschließen, um einen edlen Schlachtentod zu finden.

In dieser Tragödie maßloser, sich selbst verzehrenden selbstsüchtigen Ehrgeizes trat eine merkwürdige Wendung ein, als Kleist bald darauf in Königsberg in den preußigen Staatsdienst trat und dort sozusagen aus nächster Nähe Zeuge wurde der tiefsten Erniedrigung seines Vaterlandes durch den corsischen Eroberer. — Da wurde das Aufflammen des selbstlosesten Patriotismus in ihm zum großen Ereignis seines Lebens, das sich in allen Dichtungen seiner nunmehr anbrechenden zweiten dichterischen Schaffensperiode („Käthchen von Heilbronn", „Prinz v. Homburg", „Hermannsschlacht" 2c) widerspiegelt, wie der Vortragende des näheren darlegte. Doch vermochte Kleist die Zeichen der von ihm so heiß ersehnten und bereits herannahenden Zeit der Befreiung seines Vaterlandes nicht zu verstehen, und, im irrtümlichen Glauben befangen, von seinen Zeitgenossen nicht verstanden zu werden, und von einem widrigen Geschick und seiner selbstquälerischen Leidenschaft in falsche Bahnen gelenkt, schied der Dichter am 21. (9.) Nov. 1811 freiwillig aus diesem Leben.

Den letzten Teil seines interessanten Vortrages widmete Oberlehrer Stavenhagen dem Hinweis darauf, was wir baltische Deutsche in der ernsten Zeit, die wir gegenwärtig durchleben, von dem Idealismus eines Heinrich v. Kleist lernen können.

An diesen Vortrag schloß sich die Deklamation einer Reihe Kleistscher Dichtungen, worauf 6 geschickt gestellte lebende Bilder (3 Szenen aus „Käthchen von Heilbronn", 2 aus dem „Prinzen von Homburg" und 1 aus der „Hermannsschlacht") zu denen Dr. W. Schlüter einleitende und erläuternde Worte sprach, den Beschluß des Abends bildeten. M.

Zu einer Feier zu Ehren Prof. N. Kusnezows, der, wie berichtet, das 25-jährige Jubiläum seiner akademischen Lehrtätigkeit als Professor beging, hatten sich gestern in dem Arbeitssaal des Botanischen Kabinetts zahlreiche Kollegen, Schüler und Bekannte des Jubilars versammelt. Der Saal war mit Girlanden festlich geschmückt und eine bekränzte große Wandkarte des Kaukasus erinnerte daran, daß der Erforschung der Flora dieses Gebietes die Hauptarbeitskraft des Jubilars gewidmet gewesen ist.

Die lange Reihe der Glückwunschreden eröffnete Akademiker Prof. emer. J. P. Borodin, der nach einander die Glückwünsche der Kais. Akademie der Wissenschaften, der botanischen Abteilung der Petersburger Naturforscher-Gesellschaft und der botanisch-geographischen Kommission der Kais. Freien Oekonomischen Gesellschaft übermittelte und der wissenschaftlichen Verdienste des Jubilars gedachte. Nach ihm erhob sich Admiral J. Schokalski, um die Glückwünsche der Kais. Geographischen Gesellschaft auszusprechen. Prof. Busch aus Petersburg, ein Schüler Prof. Kusnezows, überbrachte die Wünsche der Bio-geographischen Kommission derselben Gesellschaft. Prof. B. Hryniewecki gab dem Dank der Schüler des Jubilars und aller aus der Dorpater Schule hervorgegangenen Botaniker Ausdruck und überreichte ein prachtvolles Album mit den dargebrachten Photographien einer sehr großen Anzahl von in- und ausländischen Botanikern und Naturforschern. Desgleichen sprach stud. Popow den Glückwunsch und Dank der Studenten der Botanik aus, worauf Prof. E. Schepilewski die Glückwünsche der hiesigen Naturforscher-Gesellschaft und Prof. Kolossow die der hiesigen Freien Hochschul-Kurse übermittelte. Gymnasialdirektor P. Rutzki und der Direktor des hiesigen Lehrerseminars dankten dem Jubilar für das Interesse, das er den Mittelschulen und den an diesen Lehrenden bewiesen hat. Weitere Glückwünsche brachten dar, unter Ueberreichung von Adressen: Deputationen des hiesigen und Petersburger Vereins studierender Pharmazeuten, des hiesigen Vereins polnischer Pharmazeuten „Laetitia", der hiesige Verein studierender Mediziner und die Vereinigung von Studenten der physiko-mathematischen Fakultät, welch letztere Prof. Kusnezow zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt hat. Eine Glückwunsch-Adresse überreichten ebenfalls die Diener des hiesigen Botanischen Gartens.

Bevor wir eine zusammenfassende Zusammenstellung der überaus zahlreichen schriftlich und telegraphisch eingelaufenen Glückwünsche geben, sei erwähnt, daß die Odessaer Universität Prof. Kusnezow anläßlich seines Jubiläums dieser Tage zum Ehrendoktor erwählt hat. Glückwunsch-Telegramme resp. Schreiben waren eingetroffen vom Akademiker und Asienforscher Semenow-Tjanschanski, vom hiesigen Rektor Prof. Alexejew, von Prof. Tarassenko, vom Warschauer Kurator Lewitzki und einer Reihe Warschauer Professoren, von der physiko-mathematischen Fakultät der Warschauer Universität, von den botanischen Instituten resp. Gärten in Kiew, Tiflis und Charkow, von Moskauer, Kiewer und Kasanschen Botanikern und Naturforschern, vom Gelehrten Komitee am Landwirtschafts-Ministerium und vom Bureau für angewandte Botanik am Landwirtsch.-Departement, von der hiesigen Korporation „Lettonia", von der Krassnojarsker Abteilung der Kais. Geogr. Gesellschaft und endlich von einer Zahl von naturwissenschaftlichen Gesellschaften, Museen und Zeitschriften aus den verschiedensten Teilen des Reiches, besonders aus dem Kaukasus. Zum Ehrenmitglied haben den Jubilar erwählt die Kiewer, Saratower, Orelsche und Gelendschiksche Naturforscher-Gesellschaft (letztere im Kaukasus.) Die Kais. Naturwissenschaftlich-anthropologisch-ethnographische Gesellschaft hat Prof. Kusnezow zu ihrem ständigen Mitgliede erwählt.

Nach Verlesung all dieser Glückwünsche und Ehrungen ergriff Prof. Kusnezow das Wort, um in bewegten Worten allen und insbesondere seinen Lehrern und Schülern zu danken.

*

Um 5 Uhr nachm. fand eine wissenschaftliche Versammlung zu Ehren des Jubilars statt. Diese wählte zu ihrem Ehrenvorsitzenden den Akademiker J. P. Borodin. Angesichts der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit wurde beschlossen, daß nur die beiden angereisten Gäste, Prof. N. W. Zinger (aus Nowo-Alexandria) und Prof. J. W. Palibin (aus Petersburg) ihre wissenschaftlichen Vorträge halten sollten. Die übrigen 8 Vorträge der Herren Privatdozent B. Keller (Kasan), K. Flachsberg (Petersburg) J. Ispolatow (Opotschka, Gouv. Pleskau), Prof. B. Hryniewecki, N. P. Popow, P. P. Popow, W. Bogatschew und J. Muschinski sollten auf einer weiteren Versammlung, die auf den heutigen Tag festgesetzt war, gehalten und alle 10 Referate sollen in Buchform gedruckt werden.

Nachdem auf der gestrigen, zahlreich besuchten Versammlung Prof. Zinger über die Unterarten von Alectorolobus major und die natürliche Zuchtwahl unter denselben und von Prof. Palibin über die nachtertiäre Flora des Kaukasus gesprochen hatten, ergriff Prof. Kusnezow das Wort, um, unterstützt durch eine Zahl von Lichtbildern, eine interessante Schilderung seiner Reisen im Kaukasus und speziell im Daghestan-Gebiet während des diesjährgen Sommers zu geben.

Am Abend des gestrigen Tages fand im „Rodnik" dem Jubilar zu Ehren ein Subskriptions-Diner statt, auf dem eine Reihe weiterer Glückwünsche zur Verlesung gelangten, so daß deren Gesamtzahl gegen 200 beträgt.

Liederabend Ella Bahrdt-Wittrock.

Frau Ella Bahrdt-Wittrock, welche sich im vorigen Semester bereits durch ihre Mitwirkung in zwei musikalischen Aufführungen viele Sympathie bei unserem gesangliebenden Publikum erworben hat, gab gestern im Bürgermussen-Saal einen eigenen Liederabend, der wieder einen schönen Erfolg für die Sängerin bedeutete.

Die stimmlichen Mittel, über die Frau Bahrdt-Wittrock verfügt, zeichnen sich durch ein angenehmes Timbre und große Ausdrucksfähigkeit aus. Besonders ausgiebig ist das umfangreiche Organ in der Höhe.

Ihre Gesangstechnik ist bereits recht gut entwickelt. Die sich noch hin und wieder bemerkbarmachenden Mängel des Tonansatzes und der Vokalisation werden sich gewiß durch weitere Studien leicht heben lassen.

Für jede ihrer Darbietungen weiß Frau Bahrdt-Wittrock durch die temperamentvolle Ursprünglichkeit und Natürlichkeit ihres Vortrages das Interesse des Hörers zu erwecken. Am besten liegen ihr die leidenschaftlichen Gesänge, aber auch schlichte Lieder finden in ihr eine verständnisvolle Interpretin.

Um nur einiges aus dem abwechselungsreichen Programm zu nennen, seien Schumanns „Widmung", Wolfs „Ueber Nacht", Müllers „Wilder Ritt" sowie das „Ständchen" von Strauß als besonders gelungen erwähnt. Aber auch die beiden russischen Lieder, das schwermütige „A-u" von Tschaikowski und die „Frühlingsstürme" von Rachmaninow, welches letztere Lied auf lebhaftes Verlangen wiederholt werden mußte, verdienen hervorgehoben zu werden.

Das Publikum war äußerst beifallsfreudig und verlangte Wiederholungen und Zugaben, welche Frau Bahrdt-Wittrock auch bereitwilligst gewährte.

Herr Hermann v. Andreae zeigte sich als feinsinniger Begleiter.

Gerhardt Wagner.

Der Dorpater Männergesang-Verein beging am vorigen Sonnabend seinen 4. Stiftungstag mit einem Festmahl in den Räumen des Handwerker-Vereins. Den näheren Bericht über die von Tischreden, zahlreichen Glückwünschen und Liedern gehobene ansprechende Feier müssen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Ein heftiger Schneesturm tobte gestern fast den ganzen Tag hindurch. Bei 1—2 Grad Wärme ging bis zum späten Nachmittag der nasse Schnee nieder, bis allmählich Frost einsetzte und alles in eine Schneelandschaft verwandelt war. Unter den Bäumen und Sträuchern hat der Schneesturm beträchtliche Verheerungen angerichtet: unter der Last des angewehten Schnees und den Schlackeisbildungen sind zahlreiche junge Bäume geknickt zusammengebrochen — so am Senffschen Berge, auf dem Dom, in den Anlagen zwischen den Brücken usw. — Die landlichen Wege sollen in ihrem Gemisch von Kot, hoch angewehtem Schnee und gefrorenen Höckerpartien in einem kaum passierbaren Zustande sein. Auch in der Stadt ist die Passage erschwert; am Vormittag griffen manche Droschkenbesitzer zu den Schlitten als zum kleineren Uebel. — Auch der telegraphische Verkehr war auf mehreren Linien gestört; infolge dessen sind uns die heutigen politischen Depeschen verspätet und in verkürzter Fassung zugegangen.

Sämtliche Restaurants, Bierlokale sowie die Monopolbuden, welche sich in einer Entfernung von 250 Faden von dem Sitzungslokal der Rekrutierungs-Kommission befinden, müssen während der Geschäftsstunden der Rekrutierungs-Kommission und an den Tagen der Absendung der Rekruten geschlossen sein.

Am Sonnabend verstarb plötzlich auf der Pleskauer Straße der 42 jährige Fleischer Joh. Olde am Herzschlag. —h.

Unter den gestern dem Professor A. Kusnezow dargebrachten Ehrengaben erregte, wie hier notiert sei, ein aus der Werkstatt von C. Unger hierselbst hervorgegangenes Prachtalbum in künstlerisch ausgeführtem Lederschnitt mit einem in Relief ausgeführten Kartenbilde des Kaukasus die allgemeine Aufmerksamkeit.

In der Fuhrmannsdroschke eines Einspänners wurde gestern durch einen Fahrgast ein vergessenes Handtäschchen, einen Beutel mit Geld enthaltend, gefunden und der Polizei eingeliefert. Die Eigentümerin kann ihr Eigentum in der Kanzlei des 3. Polizeireviers in Empfang nehmen.

Dem Publikum sei hiermit nochmals der Besuch der Ausstellung von Bildern des Malers G. A. Shishilenko in der großen Ausstellungshalle bestens empfohlen. Eine eingehendere Besprechung dieser Ausstellung müssen wir leider für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Schönheits-Bäder im eigenen Heim sind keine Frage des Luxus oder der Kostspieligkeit. Ein warmes Vollbad mit nachfolgendem kräftigen Trockenreiben genügt, die Grundbedingung einer rationellen Haut- und Körperpflege zu erfüllen. Die Bäder oder Ganzwaschungen sind mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife" — auszuführen. Der spezielle Bestandteil der ges. gesch. „Lecina-Seife", das als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stärken. — Die erschlafften Hautgewebe werden zu neuer intensiver Tätigkeit angespornt. Alle Unreinheiten verschwinden. Blendend weißer Teint, zarte, weiche Haut sind das Ergebnis. Für eine wirklich gediegene Körperpflege, frei von allen mystischen Machinationen ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" unentbehrlich. — Von vielen Aerzten bevorzugt und verordnet. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

und „Pylki" sowie die auf der Newa-Werft zu bauenden Torpedoboote „Gromki", „Pospeschny" und das auf den Putilow-Werken zu bauende Torpedoboot „Stschasliwy" und 3) die auf der Baltischen Fabrik im Bau befindlichen 3 Unterseeboote „Morsh", „Tjulny" und „Nerpa".

Moskau, 16. Okt. In der Nacht wurde im Kreise auf der Landstraße der Fabrikant Bjalostozki von Räubern ermordet und um 300 Rbl. beraubt. Seine Frau wurde verwundet.

Berlin, 29. (16) Okt. Die Frage, ob ein Vortrag über Abtretung und Erwerb von Kolonialbesitz zur juristischen Geltung der Einwilligung des Bundesrats oder der Billigung des Reichstags bedarf, wurde, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, in den Reichs-Institutionen geprüft und in negativem Sinne entschieden.

Hannover, 29. (16.) Okt. Die erste Vorstellung von Tolstois „Lebende Leiche" in deutscher Sprache und freier Bearbeitung von Frapp und Silberg wurde vom Publikum kühl aufgenommen.

Konstantinopel, 29. (16.) Okt. Die Verein. Staaten proklamierten ihre Neutralität im türkisch-italienischen Kriege. — Aus Tripolis wird mitgeteilt, daß in der Nähe von Dahar 4000 Araber konzentriert sind.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der deutsche und österreichische Botschafter der Pforte im Verhältnis zu früher weniger drückende Vorschläge Italiens unterbreitet haben, die jedoch abgelehnt wurden.

Kanea, 29. (16.) Okt. Die Volksversammlung nahm die Lionnakissche Vorlage an. Ueber Zeit und Mittel und Wege der Liquidierung des gegenwärtigen Regimes wird Montag näheres beschlossen werden. Griechenland verweigert seine Unterstützung.

Teheran, 29, (16.) Okt. In den Medschilis wurde eine Interpellation eingebracht anläßlich der Landung englischer Truppen in Bender-Buschir zur Verstärkung der Konsularwachen in Buschir, Schiras und Ispahan. — Der Medschilis beschloß, eine Zweigbahn zum Transport von Steinkohle von Ischan bis Teheran und weiter bis Cherisef zu führen.

Die innere Lage im Lande hat sich, wie eine Londoner Reuter-Meldung besagt, bedeutend gebessert. Truppen bereiten sich zum Abmarsch nach Aserbeidschan, der einzigen Provinz, in der die Unruhen fortdauern, vor. Die Reformen werden allmählich mit Erfolg durchgeführt. Ein Kontrakt ist unterzeichnet worden über die Ernennung des Beamten des Indo-Europäischen Telegraphen New zum Dirigierenden der persischen Telegraphien.

Peking, 29. (16.) Okt. Das Vorparlament unterbreitete dem Thron einen Bericht über die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts (unter Ausschluß von Gliedern des Kaiserhauses), über eine Amnestierung der Emigranten sowie auch der Revolutionäre (nicht ausgeschlossen diejenigen, die gegen die Truppen gekämpft haben) und endlich über die Ausarbeitung von Grundgesetzen unter Beteiligung des Vorparlaments. Auf der nächsten geschlossenen Sitzung des Vorparlaments wird die Frage einer auswärtigen Anleihe von 80 Mill. zu Militärzwecken geprüft werden.

Die Einwohner verlassen fortgesetzt in Massen die Stadt. Zum Schutz der amerikanischen Gesandtschaft traf eine Abteilung von 90 Mann ein. — Es heißt, daß Nantschanfu von den Aufständischen eingenommen ist; desgleichen Kanton. In Kaifenfu sind Unruhen ausgebrochen. Aus Schanghai verlautet, daß 2 chinesische Kreuzer und 3 Kanonenboote zu den Revolutionären übergegangen sind.

Schanghai, 29. (16) Okt. Es wird bestätigt, daß die Aufständischen den Rückzug nach Hanjan angetreten haben.

Tripolis, 29. (16) Okt. Während der ganzen Nacht fand bei Scherrasshet eine Kanonade statt. Die Panzerschiffe „Sardinia" und „Karlo Alberto" erleuchteten die Küste mit Scheinwerfern und beteiligten sich am Feuer.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. Oktober um 11 Uhr Feier des Reformationsfestes. Predigt-Text: Apostelgeschichte 16, 29—31. Prediger: Hahn.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfest, den 18. Oktober, Festgottesdienst um 1/2 11 Uhr. Predigt-Text: Kol. 2, 6—8 Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Marien-Kirche.

Am Reformationsfest, Dienstag, den 18. Oktober: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Anmeldung zur Kommunion am Vormittag desselben Tages im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.0	765.4	768 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.2	—1.8	—0.7
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE6	NW4	WNW3
Bewölkung (Zehntel)	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3 2
2. Niederschläge 10.3
3. Embachstand in Centim. 42 0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. Okt. Hier wütet ein Schneesturm.

Petersburg, 16. Okt. Se. Maj. der Kaiser befahl in die Listen der Schwarzmeer-Flotte aufzunehmen folgende im Bau befindliche Fahrzeuge: 1) die auf der Werft der russischen Schiffsbaugesellschaft im Bau befindlichen Linienschiffe „Imperatriza Maria" und „Imperator Alexander III." sowie das auf der Nikolai-Werft zu bauende Linienschiff „Jekaterina II". 2) Die auf der Nikolai-Werft im Bau befindlichen Eskadrons-Torpedoboote „Bespokoiny", „Gnewny", „Derski" und „Pronsitelny", die auf der Petersburger Metallfabrik zu bauenden Torpedoboote „Bystry"

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

In Angelegenheiten des Johannes-Vereins Sprechstunde werktäglich von 12—1 U. vorm. — Mühlen-Strasse 33.

James von zur Mühlen, Alt-Bornhusen.
Leiter d. Nordlivl. Bezirks d. St. J.-V. Abteilung Dorpat.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Dr. W. von Reyher
Sprechstunde nur in Prof. Zoege von Manteuffel's (vorm. Dr. Faures) Privatklinik, Wallgraben 10.
Chirurgische und Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten täglich mit Ausnahme der Feiertage von 6—7.

Zahnarzt M. GAUER
empfängt täglich von 10—5 Uhr.
Sonntags von 11—3.
Jakobstr. 6, Qu. 4.

Zahnarzt Mendelew.
Ritterstrasse Nr. 8.
Empf. jetzt v. 9 U. morg. bis 8 U. abds.

Zahnarzt Alma Paris.
Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr
Wallgraben Nr. 6.

Erteile Stenographie- u. Schreibmaschinen - Unterricht
und übernehme Abschriften auf der Maschine.
W. Schroeder
Allee-Str. 48.

Erfahrene Lehrerin
erteilt Stunden in allen Gymnasialfächern. Spez.: Russisch, Deutsch, Mathem. Zu sprechen von 10—11 Uhr — Neue Kastanien-Allee 6, parterre.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Hauslehrer
mit guten Zeugnissen wird zu drei Kindern **gesucht.** Off. sub „Hauslehrer" in der Exp. d. Nordl. Ztg.

E. Lehrling u. e. Gehilfe
können sich melden beim Uhrmachermeister A. Pitter, Neumarktstr. 7.

Молодая бонна
(русская) получитъ мѣсто. Узнать въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская № 26.

Eine deutsch-sprechende erfahrene
Wirtin
die gute Zeugnisse vorweisen kann, wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Hotel „Petersburg" Mittwoch den 19. Oktober zwischen 7 u. 8 Uhr abends.

Ein jüngeres
leistungsfähiges Mädchen
für die Stube oder zu Kindern, kann von Frau Laakmann empfohlen werden: — Rigasche Str. 6, von 12—1.

Ein junges Mädchen **sucht eine Stelle** als **Bonne** oder Verkäuferin. Spricht deutsch und russisch — Marktstr. 24, Qu. 2, M. Kier.

Eine junge Dame
die der 3 Sprachen mächtig ist, **sucht** e. **Stelle** als Kassiererin, Verkäuferin oder auch als Bonne — Kastanien-Allee 32 Qu. 3, H. Lillepea.

Ein Mädchen
vom Lande **sucht eine Stelle** zum Alleinst. od. in die Stube — Elisabetstr. 3.

Ein ordentliches Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube, spricht deutsch u. versteht zu nähen — Petristr. 40, im Hof.

Eine ältere sehr **zuverlässige**
Person
sucht eine leichtere **Stelle** als Köchin — Karlowa-Str. 29-a Pension Kraus.

Eine junge Magd
vom Lande **sucht e. Stelle** in d. Stube oder Küche — Kastanien-Allee 79, Qu. 3, unten.

Eine Köchin
welche gut zu kochen versteht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** — Philosophen-Str 25, Qu. 8, im II. Stock.

Reserviert!

Auktion

in Dorpat.

Am **31. Oktober 1911** werden im Friedensrichter-Plenum die dem Herrn Michkel Rudowitz gehörenden Grundstücke, gelegen an der Ecke der Pepler- und Rigaschen Str., nebst Gebäuden, Hotel und Theater, **meistbietlich versteigert.**

Кто можетъ русской давать уроки
игры на гитарѣ?
Предл. адрес. № 21 въ эксп. газ.

Uebernehme
Neuanlagen
und
Reparaturen
von
elektrischen Licht- u. Glockenleitungen
P. Schultze
Teleph. 267. — Gildenstr. 8.

Das
Lied von der blauen Blume.
Kaisergedicht von **Carl Hunnius.**
(Vorrätig bei F. Bergmann u. in d. andern Buchhandl.) Preis 10 Kop.

Wenn Sie krank sind
u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen. III. P. Менерть. Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22, Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

Wiener Café
Johannis-Strasse 7.
Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.
J. H. Werner.

Waldschlösschen-Bar
Gilden-Strasse 9.
Empfiehlt **vorzügliche Mittage**
2 Speisen u. Kaffee 40 Kop.
10 Rbl. monatlich.

Hans Hermann
Rigasche Str. 10.
Kolonial- u. Naschwerk-Handlg.
Billige Preise!
Grösste Auswahl!

Weine
werden billig ausverkauft, nachgebliebene vom Geschäft. Zu erfragen in der Handlung — Sternstr. 66.

Pianinos u. Flügel
erhalten aus der Fabrik Rathke St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breit-Str. 19.

Trockene
Birken-, Erlen- und Espen-Bretter
für Tischler werden aus der Lodje bei der Tulskischen Badestube **verkauft.**

Landapotheke
(in Estland) umständehalber sofort **zu verkaufen.** Näheres pr. Adresse Philipp Lahn, Pernau, Bremerseite.

Wer vermietet
sofort ein Zimmer für einen Schüler? Offerten sub J an die Exp. d. Bl.

Warmes, helles gut möbl.
Zimmer
gesucht, Off. erb. — Marienhofstr. 42, I. Etage, Finkelstein.

Ein hübsch möbl. Zimmer
gegenüber der Universität sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3.

2 freundl. möbl. Zimmer
mit Küche werden sofort an stilleb. Studenten **vermietet.** Zu erfragen: Botanische Str. 18, Qu. 2 (unten links, oder im Hof beim Hauswächter).

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Peplerstr. 5.

Familienwohnungen
von 3 hellen geräumigen Zimmern, Entree und Küche sind abzugeben — Lodjen-Str. 19-a. Zu erfragen — **Marktstraße** Nr. 20, im Hofgebäude.

Familienwohnung
von 8 Zimmern, mit Glasveranda und Garten, sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 35, 1 Treppe. Näheres beim Hauswächter von 12—2.

Petristr. 41, Haus Bartels, ist die obere
Wohnung mietfrei.

Größere und kleinere Wohnungen, mit allen Bequemlichkeiten (Wasserleitung) im Zentrum der Stadt sofort **zu vermieten!** Auskunft erteilt d. Hausknecht, Budenstr. 9/10 oder **B. Genß,** Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Allerhöchst best. Aktien-Gesellschaft
„Küsten-Dampfschiffahrt"
(„Пароходство Каботажъ")
Grundkapital 1.000.000 Rbl., bestehend aus 10,000 Aktien zu 100 Rbl. jede,
Gründer Kapitän 2. Ranges S. M. STRACHOWSKY
bringt zur allgemeinen Kenntnis,
dass die Realisation der Aktien dem Bank-Kontor der
Gesellsch. K. A. Tolstopjatow & Ko.
in **St. Petersburg:** Морская 18, Садовая 41; **in Moskau:** Ильинка, Теплые ряды № 156, Мясницкая 17, übertragen ist.
Das Einkommen des Unternehmens ist auf min. 20 Rbl. pro Aktie berechnet.
Genaue Auskunft erteilen die Kontore der Gesellschaft.
Da in der Verwaltung der Gesellschaft beständig Gesuche um Anstellung bei der Gesellschaft einlaufen, wird hierdurch bekannt gemacht, dass wie in St. Petersburg, so auch anderweitig hauptsächlich Mitaktionäre, also Personen, die am Reingewinn d. Gesellschaft interessiert sind, angestellt werden.

Ausländischen
Kostüm-, Kleider- u. Blusen-
Sammet
sowie:
Seidenstoffe, Bengaline, Kordeline usw.
in modernen dunklen u. hellen Lichtfarben, empfing u. empfiehlt in **grösster Auswahl** u. zu **soliden** Preisen
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Wie Brüche geheilt werden können zu Hause.
Kostenlose Raterteilung.

Der berühmte englische Bruch-Spezialist hat ein Buch in deutscher Sprache abgefasst und veröffentlicht, in welchem klar und deutlich dargelegt wird, wie jeder Bruch, welcher Art derselbe auch sein mag, auf einfache und sichere Weise, ohne Operation geheilt werden kann. Jeder, der mit diesem schmerz- und gefahrvollen Leiden behaftet ist, kann das Mittel in seinem eigenen Hause anwenden. In diesem Buche wird in wenig einfachen Worten, die für jedermann verständlich sind, klargelegt, was getan werden muss, um in jedem Falle, wie schwer das Leiden auch sei, eine schnelle und andauernde Heilung erreichen zu können.



Eine grosse Anzahl Leidender, aus allen Teilen der Erde sind schon geheilt worden, nachdem sie dieses Buch bezogen und die darin gegebenen Anleitungen befolgt haben. Damit jeder Bruchleidende lesen und lernen kann, wie er selbst im Stande ist, sein Leiden zu heilen, ohne Operation oder Schmerzen irgendwelcher Art dabei durchzumachen, ist der berühmte Bruch-Spezialist bereit, dieses Buch allen denjenigen kostenlos zuzustellen, welche ihn brieflich darum ersuchen. Alle, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, die ihren Bruch heilen möchten, sollten sofort von diesem Anerbieten Gebrauch machen und um Zusendung dieses wertvollen Buches schreiben. Sie brauchen kein Geld zu schicken, wenn Sie mir nur Ihren Vor- und Geschlechtsnamen, sowie Ihre genaue Adresse mittelst einer Postkarte aufgeben, so werden Sie das genannte Buch postwendend erhalten. Alle Anfragen um Zusendung des Buches sollen wie folgt adressirt werden: W. S. RICE, Bruch-Spezialist, 8 & 9, Stonecutter Street, London, E. C., R. 462. England.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Ritterstrasse 20.
Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.
Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.
Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft, Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).
Vorsteherin: Frl. Mercklin. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6.
Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).
Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5). Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.
Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.
Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.
Stadtmissionar: M. Käärt. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.
Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.
Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 20-го октября 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Присужденіе пособія по поданной докладной запискѣ.
2. Вопросъ о чествованіи юбилея одного изъ почетныхъ членовъ Общества.
3. Сообщеніе проф. **Б. И. Срезневскаго:** О преподаваніи географіи въ средней школѣ.
4. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** Современныя физическія теоріи (рефератъ).

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 20. Oktober
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Zuerkennung der Unterstützung laut dem eingelaufenen Gesuche.
2. Beratung der Frage über die Beteiligung an der Jubiläums-Feier eines Ehrenmitgliedes der Gesellschaft.
3. Vortrag des Herrn Prof. **B. Sresnewski:** Ueber Geographie-Unterricht in der Mittelschule.
4. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Moderne physikalische Theorien (Referat).

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Der
BAZAR
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
wird voraussichtlich
Anfang November
stattfinden.
Der Vorstand.

Ganz neuer **Winterpaletot** wird verkauft — Neue Kastanien-Allee 87a, Qu. 13.

Herren-
Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Reichhaltiges Lager
von
elektrischen
Beleuchtungskörpern
Installationsmaterialien
Metallfadenlampen.
P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden Laken, Kissenbezügen Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ressource.
Feier
des
Stiftungstages.
Diner
Dienstag, d. 18. Okt.
6½ Uhr abds.
Die Direktion.
Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 25. Oktober 1911
Lieder-Abend
William Pitt Chatham.

Programm:

Dans un bois solitaire — Mozart.
An Clöe — Mozart.
Canzonetta — Haydn.

Grablied auf einen Soldaten.
Du bist die Ruh.
Der Einsame.
An Silvia.
Das Fischermädchen.
— Schubert.

Pause.

Nicht mehr zu dir zu gehen.
An ein Veilchen.
Sapphische Ode.
Auf dem Kirchhof.
Tambourliedchen.
— Brahms.

Roses d'Octobre — Massenet.
La bonne Chanson — Hahn.
Son of mine — Wallace.
Come sweet morning — A. L.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 27. Oktober 1911
Klavier-Abend
von
MARIA CARRERAS.

Programm:

I.
Beethoven — Sonate C-dur № 3, op. 2.
Allegro con brio
Adagio
Scherzo, allegro
Allegro assai
Beethoven-Busoni — Ecossaisen.

II.
Die Wanderer-Phantasie von Schubert.

III.
M. v. Zadora — 4 kirgisische Skizzen.
E. Sauer — „Flammes de mer."

IV.
Liszt — Sonetto del Petrarca 104.
„ Rhapsodie X.

Konzert-Flügel von Blüthner.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Sonntag, d. 23. Oktober 1911
im Saale d. „Ressource"
Café-dansant.
Orchestermusik.
Büffet.
Anfang 5 Uhr nachm. — Ende 12 Uhr.

Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben **nur** Mitglieder. **Der Vorstand.**

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 23. Oktober a.
um 6 Uhr nachm.
Konzert
von
Ella Bahrdt-Wittrock
und
Musikdir. Rudolf Griwing.

Programm:

I. Präludium C-moll — Fr. Richtor.
II. a) Busslied — L. van Beethoven.
b) Gebet — F. Hiller.
c) Pfingstcantate — J. S. Bach.
III. Symphonie № 5 — H. Matthison-Hansen.
a) Allegro non troppo b) Andante
c) Allegro maestoso finale.
IV. a) Arioso: Weh ihnen, dass sie von mir weichen, a. d. „Elias" — F. Mendelssohn-Bartholdy.
b) Sei still — J. Raff.
c) Mein Heiland ich bin müde — A. Volck.
d) Vater Unser — K. Nicola.
e) Halleluja — F. Hummel.
V. Phantasie-Sonate — Fr. Richter.
a) Allegro moderato b) Adagio
c) Allegro con brio.

Billette (inkl. Steuer): à 1 Rbl. im Altarraum, 50 Kop. im Schiff der Kirche, 25 Kop. im Seitenschiff der Kirche u. 40 Kop. auf den Emporen sind in **C. Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und von 5 Uhr ab an der Kasse im Vorraum der Kirche zu haben.

Programme mit Lieder-Texten à 5 K.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, d. 24. Oktober 1911
KONZERT.
Karl Loewe-Abend
gegeben von Kammersänger
Hermann Gura.
Am Klavier:
Albert Bing.

Reihenfolge der Vorträge:
1) Archibald Douglas.
2) Herr Oluf.
3) Edward.
4) Hueska.
5) Kleiner Haushalt.
6) Die wandelnde Glocke.
7) Gutmann und Gutweib.
8) Hinkende Jamben.
9) Die Katzenkönigin.
10) Gruss vom Meere.
11) Tom der Reimer.
12) Der Nölk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Waldschlösschen-Bar
Gilden-Str. Nr. 9.
Empfiehlt seine neu umgebaute und mit elektrischem Licht versehene
● Kegelbahn. ●

Ein gesunder Fuchshengst
4½ Jahr alt, 2 Arschin 2½ Werschok hoch, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Posthalter in Elwa, Herrn Sörra.

Junger Jagdhund
ist billig **zu verkaufen** — Hoffnung-Str. 8, Qu. 9.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Panjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Donnerstag, den 20. Oktober (2. November) 1911

Inland.

Die neuen Strömungen in der Finnland-Politik.

In Unterredungen, die dieser Tage der Ministerpräsident Kokowzow mit dem finnländischen Generalgouverneur Seyn, dessen Gehilfen Lipski, dem finnländischen Senator General Markow und dem Prokureur Chossainow gepflogen hat, ergab sich, wie die „Retsch" sich berichten läßt, daß die Regierung auf die friedliebende Stimmung der Mehrzahl der finnländischen Bevölkerung gegenüber Rußland rechnen könne. Eine Annäherung des Reiches und Finnlands wurde als sehr erwünscht bezeichnet, wobei dieser Annäherung die Achtung vor dem finnländischen Volke und seiner Kultur, die Förderung seines materiellen Wohlstandes und das Bestreben, eine Atmosphäre gegenseitigen Zutrauens zu schaffen, zugrunde gelegt werden müssen.

In Regierungskreisen ist man sich der Schwierigkeit der nächsten Schritte sehr wohl bewußt. In Zukunft soll die frühere scharfe Tonart vermieden werden. Die bereits in die Duma eingebrachten Finnland-Vorlagen werden ihren Weg weiter gehen und demnächst auf die Tagesordnung gestellt werden. Die Regierung rechnet mit Sicherheit darauf, daß die Vorlage über die von Finnland für Ablösung der Wehrpflicht zu zahlende Militär-Kontribution in beiden Häusern ohne Schwierigkeiten durchgehen werde. Dagegen wird die Vorlage über die Erweiterung der Rechte der Russen in Finnland, obwohl auch sie in den Kammern auf keinen Widerstand stoßen dürfte, eine Reihe von unlösbaren Widersprüchen schaffen. So wird z. B. ein finnländischer Beamter nach dieser Vorlage für verhältnismäßig geringfügige Dienstversehen, wie Nichtaufnahme eines Russen in die kommunale Wählerliste, in Petersburg gerichtet werden, und zwar womöglich recht streng, während die viel schwereren Fälle, die vor die örtlichen, finnländischen Gerichte kommen, viel milder werden beurteilt werden. Endlich zweifelt man in den Sphären daran, ob es überhaupt zulässig ist, daß gewisse Vergehen finnländischer Untertanen der russischen Jurisdiktion unterstellt werden, während in Finnland eine selbständige Rechtssprechung besteht.

In Ergänzung dieser Mitteilung lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß, wie aus gut informierter Quelle verlautet, in der nächsten Woche der Ministerpräsident in der Reichsduma vermutlich eine große Rede zur Finnland-Frage halten wird, in der er seinen und seines Kabinetts prinzipiellen Standpunkt in der Finnland- und in der nationalen Frage überhaupt festlegen werde.

Auf Grund z. T. noch ausstehender genauer Berichte wird im Laufe der nächsten 2—3 Wochen auch die Frage eines eventuellen Personalwechsels in den höchsten finnländischen Beamtenkreisen entschieden werden.

„Weder General Seyn, noch den anderen Beamten sind", schreibt die „Retsch", „irgend welche Direktiven gegeben worden, aber der allgemeine Ton der neuen Politik ist schon allen klar, die diese an Ort und Stelle durchzuführen haben. Zu den Angelegenheiten, die auf der letzten Ministerratssitzung zu Gunsten Finnlands entschieden worden sind, hatte General Seyn Berichte eingereicht, die in den Finnländern feindlichem Sinne abgefaßt waren, was jedoch auf die Entscheidung ohne Einfluß blieb."

Die finanzielle Lage der baltischen Landgemeinden

ist in den letzten Jahren infolge der großen Gemeindeabgaben-Rückstände eine sehr prekäre geworden. Diese Kalamität wird von einer in der nächsten Zeit in Riga tagenden Konferenz der Bauerkommissare beraten werden. Zur Klarstellung der Lage haben die Bauerkommissare die Landgemeinden zirkulariter aufgefordert, ihnen Vorschläge betreffend die Beseitigung der Abgabenrückstände einzusenden. Dieses hat die lettische Presse veranlaßt, die Abgaben-Frage in den Landgemeinden einer lebhaften Erörterung zu unterziehen.

So bringt auch der „Dsimtenes Wehstnesis" einen von der „Rig. Rdsch." referierten Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß durch die wachsenden Ausgaben einerseits und die stetig zunehmenden Abgabenrückstände andererseits die Landgemeinden in eine kritische finanzielle Lage geraten sind. In den meisten baltischen Landgemeinden wird die althergebrachte Kopfsteuer erhoben. Die in letzter Zeit von vielen Gemeinden gehandhabte progressive Einkommensteuer führt zu vielfachen Klagen, weil es für sie keine fest ausgearbeitete Norm gibt. Die Klassifizierung der Abgaben wird in jeder Gemeinde anders durchgeführt. Auch darf die Einkommensteuer nur auf die in der Gemeinde lebenden Gemeindeglieder ausgedehnt werden, während für die auswärtigen Mitglieder die Kopfsteuer in Kraft bleiben muß, die bekanntlich von allen Gemeindegliedern in gleicher Höhe erhoben wird.

Da die Konferenz der Bauerkommissare bekanntlich nur über Palliativmaßregeln zur Beseitigung der Abgabenrückstände beraten wird, rät der „Dsimt. Wehstn." den Landgemeinden, durch wiederholte Gesuche und Eingaben bei der Regierung eine bleibende Reform des Abgabensystems in unseren Landgemeinden zu erwirken. Die Vorschläge des „Dsimt. Wehstn." wie auch die der übrigen lettischen Blätter bezwecken in der Hauptsache die Einführung einer altständischen Ortsgemeinde.

Dorpat, 20. Oktober.

In Sachen des vielerwähnten Falles der Amtsentsetzung des Direktors Johannson gibt die „Lib. Ztg." die Meldung des offiziellen Informationsbureaus wieder (vergl. die Sonnabend-Nummer der „Nordl. Ztg.") und bemerkt ihrerseits dazu:

„Den offiziellen Stellen hat offenbar eine ungeschickte oder unrichtige Uebersetzung des deutschen Zirkulars vorgelegen. Das sehr separatistisch anmutende Wort „fremdländisch" (oder ein Wort, das die Uebersetzung „чужестранная" rechtfertigen würde) ist in Verbindung mit den staatlichen russischen Schulen dort gar nicht zu finden, wie denn überhaupt in dem Zirkular, dessen durch den Zweck veranlaßte Superlative wir uns übrigens nicht zu eigen machen wollen, nicht von deutschen und russischen Schulen, sondern nur von Schulen, die in der Muttersprache der Schüler, und von Schulen, die in einer dem Schüler fremden Sprache unterrichten, die Rede ist. Der in Frage stehende Passus des Zirkulars, in dem diese beiden Arten von Schulen einander gegenübergestellt werden, lautet im deutschen Text: „Nur die Schule, in der die Muttersprache das Bildungsinstrument ist, vermag eine Entwickelung in aufsteigender Linie zu geben, die fremde Schule kann das nicht. Sie vermittelt vor allem keine gefestigte Sprachkenntnis, weil sie die Muttersprache vernachlässigt. Mangelhafte Kenntnis der Muttersprache aber hat Unklarheit des logischen Begriffsvermögens zur Folge, woraus Unfähigkeit zu raschem, selbständigem Handeln resultiert und ein mangelnder klarer Blick für die Realitäten, dessen der im harten Lebenskampf stehende Geschäftsmann durchaus bedarf, um vorwärts zu kommen. Die fremde Schule erzieht also bloß subalterne Naturen, die wohl als „Kärrner" Verwendung finden, nun und nimmer aber „bauende Könige" werden können."

Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski reiste Montag mit Gattin und Tochter auf sein Gut ins Gouv. Cherssson, von wo er, wie der „Rishsk. Westn." mitteilt, eine Reise ins Ausland unternehmen wird — u. a. nach Italien. Auf den Bahnhof begleitete die Familie Kelepowski der Livländische Gouverneur Hofmeister N. A. Swegintzow. — Wie die „Rishsk. Mysl" erfahren haben will, soll Kammerherr Kelepowski demnächst einen anderen Posten erhalten.

Riga. Zum letzten Schneesturm wird den Rigaer Blättern noch gemeldet, daß die telegraphische Verbindung im Laufe der letzten Tage auf allen Linien wieder hergestellt worden ist, wenn auch die Telegramme auf einigen Linien nach ihrem Bestimmungsort auf Umwegen befördert werden. Die direkte Verbindung mit Moskau konnte erst Dienstag um die Mittagszeit hergestellt werden. Auch die telegraphische Verbindung zwischen Riga, Walk, Wenden, Wolmar, Dorpat, Lemsal, Segewold 2c. war unterbrochen. Nur eine einzige auswärtige Linie, und zwar Riga-Majorenhof, funktionierte.

— Herr Fr. Weinberg ist vom Amt des Präses des Theaterkomitees des Rigaer Lettischen Vereins zurückgetreten und auch aus dem Komitee ausgetreten. Den Grund hierzu haben, wie die lettischen Blätter berichten, Meinungsdifferenzen zwischen Herrn Weinberg und den übrigen Mitgliedern des Komitees in einer Engagementsfrage abgegeben.

— Ein Luftballon ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern nachmittag in der Nähe von Schlock am Babit-See mit 8 Luftschiffern aus Dresden niedergegangen. Die Herren, die Montag früh um 8 Uhr in Dresden aufgestiegen waren, hatten infolge des Windes den Kurs verloren und schwebten einige Zeit über der Ostsee. — Der Ballon heißt „Riesa" und gehört der chemischen Fabrik in Weissig bei Dresden. Der Zweck der Fahrt war eine Vergnügungsreise. Die Luftschiffer sind Mitglieder des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt. Alle drei sind Studenten der Jurisprudenz der Kieler Universität. Der Ballonführer ist Herr Konrad Gérard, die Mitfahrer die Herren Oskar Koll und Franz Heiriger. — Vorgestern abend sind die Luftschiffer in Riga eingetroffen. Der Ballon soll auf einem Dampfer nach Deutschland zurückbefördert werden.

Reval. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Wirkl. Staatsrat Schewjakow wohnte, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, vorgestern einem Diner im Aktienklub und gestern einem beim Estländischen Gouverneur bei. Gestern besuchte Se. Exzellenz u. a. die Petri-Realschule und wohnte dem Unterricht in der Vorbereitungsklasse, in der 2. und 5. Klasse bei und besichtigte den Zeichensaal; hierauf wohnte er noch einigen Stunden in sämtlichen weiblichen (russischen) Gymnasien und den Stadtschulen bei. Gestern abend sollte Se. Exzellenz nach Petersburg abreisen.

— Vorgestern wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Revalschen Bezirksgericht das Urteil über die Bauern Paul Kermann (28 Jahr) und Karl Sandel (31 J.) gefällt. Ersterer hatte am 28. Febr. d. J. den Expeditor Johann Rastal ermordet und um ca. 319 Rbl. beraubt, letzterer war der Anstifter des Raubmordes. Ueber die näheren Details der Mordtat haben wir seinerzeit berichtet, doch sei noch einiges aus der Gerichtsverhandlung erwähnt. Der aus dem Dörptschen Kreise stammende vorbestrafte Karl Sandel hatte schon 4 Wochen früher den Versuch gemacht, den Arbeiter Jakob Sawislak für die Mordtat zu gewinnen. Dieser machte damals der Polizei die Anzeige, doch wurde Sandel wegen Mangels an Beweisen freigelassen. Der dem Kermann bei seiner Arretierung abgenommene Revolver war dem Schutzmann Simson in Katharinental am Abend des 29. Nov. 1910, als er hinterrücks von zwei Unbekannten überfallen war, geraubt worden. — Einige Stunden vor der Mordtat war Sandel zu Kermann gekommen, hatte ihm den Revolver übergeben und ihn auf den Rastal aufmerksam gemacht. Als dann nach dem Morde Kermann, der sich in einer Brotfuhre versteckt hatte, ergriffen wurde, verschwand Sandel; er wurde jedoch schon am 12. März in Kedder eingefangen. — Der angeklagte Kermann bekannte sich schuldig, während Sandel hartnäckig leugnete. — Das Bezirksgericht verurteilte den Anstifter Sandel zu 20 Jahren und den Mörder Kermann zu 12 Jahren Zwangsarbeit.

Reval. Sonntag früh trafen, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Reval 22 Schüler der obersten Klasse der Rigaer Börsen-Kommerzschule mit dreien ihrer Lehrer ein, um der alten Hansastadt einen Besuch abzustatten und ihre Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Das Börsenkomitee hatte für Bewirtung und Führung der Gäste freundlichst Sorge getragen. — Die Aufeinanderfolge von Sonntag und Feiertag hatte außerdem auch eine Anzahl von Schülern des Pernauer Gymnasiums unter Führung des Inspektors P. O. Rabinowitsch zu einem Ausfluge nach Reval benutzt. Auch sie nahmen die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein.

Kurland. Der Hohenberg-Terwendensche landwirtschaftliche Verein ist, den lettischen Blättern zufolge, von der Kurländischen Gouv.-Behörde für Vereins-Angelegenheiten auf Grund des § 85 des Gesetzes vom 4. März 1906 (wegen Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit oder wegen einer augenscheinlich unmoralischen Richtung) geschlossen worden.

Libau. Die erste Hutnadelfabrik in Rußland wird, der „Lib. Ztg." zufolge, in diesen Tagen mit 100 Arbeitern in Libau, in den Räumen der ehemaligen Kornhuberschen Seilerei, vom Ingenieur Samuel, dem Sohn des verstorbenen Libauer Großindustriellen Samuel, eröffnet. — In der Hutnadelfabrik gelangen auch von Ingenieur Samuel selbst erfundene Maschinen zur Verwendung.

Windau. Dank der energischen Initiative des Generalbevollmächtigten von Suhrs Baron Stempel haben die Großgrundbesitzer des Kreises, der „Wind. Ztg." zufolge, beschlossen, in Windau eine Genossenschaftsmeierei zu gründen, um die Milch und deren Produkte direkt an die Konsumenten mit Ausschaltung der Mittelspersonen zu billigeren Preisen und in bester Güte zu liefern. Zur Genossenschaft sind die Güter Popen, Ugahlen, Suhrs, Sirgen, Garsden, Passeregen und andere beigetreten. Die Genossenschaft hat bereits das Grundstück der Dietrichschen Brauerei an der Großen Straße für den Preis von 40 000 Rbl. erworben und es wird sofort mit dem Aufstellen der speziellen Maschinen begonnen werden.

Goldingen. Pastor Friedrich Freiberg ist, dem „Mit. Lok.-Anzeiger" zufolge, wegen seines vorgerückten Alters auf sein Gesuch hin vom Amte eines Predigers der Goldingenschen lettischen Gemeinde entbunden worden.

Vom Schicksal der Vorlage über die Westgebiets-Landschaft.

Petersburg. Die Duma-Majorität ist, wie die „Brsh. Wed." erfahren, gewillt, dem Wunsche der Regierung entgegenzukommen und die Vorlage über die Landschaft in den Westgebieten in der Fassung des Gesetzentwurfes anzunehmen, wie er aus den Beratungen der Reichsratskommission hervorgegangen ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Nationalisten-Führer Graf Bobrinski sucht die baltischen Abgeordneten zu gewinnen.
Vom Tripolis-Kriege: Laut türkischer offizieller Meldung haben die Türken alle Forts um Tripolis wieder besetzt.
Christenfeindliche Unruhen in Alexandria.
Juanschikai erster Minister von China.
Amerikanischer Flieger tödlich verunglückt.

Feuilleton.

Das Extemporale vom preußischen Kultusminister entthront!

Das gefürchtete Extemporale, dem in den Schulen Deutschlands bisher eine so ausschlaggebende, Schülern und Lehrern auf die Nerven fallende Bedeutung zukam, ist durch einen Erlaß des Kultusministers v. Trott zu Solz als alter Zopf beiseite geschoben worden. Der Erlaß führt aus:

„In den Lehrplänen von 1901 ist bestimmt, daß mit aller Entschiedenheit einer einseitigen Wertschätzung des sogen. Extemporales entgegenzutreten ist. Trotz dieser Mahnung werden die vorgeschriebenen schriftlichen Klassenarbeiten noch immer vielfach als Hauptwertmesser der Leistungen der Schüler behandelt und so von den Lehrern, den Schülern und den Eltern eingeschätzt. Bei solcher Auffassung hängt Wohl und Wehe der Schüler von dem Ausfall dieser Arbeiten ab, und bei ihrer durch die Lehrpläne angeordneten häufigen Wiederkehr führen sie dann zu einer in vielen Hinsichten schädlichen dauernden Spannung und Beunruhigung der Schüler wie der Lehrer.

Insbesondere ist die Erlernung der alten Sprachen durch den unzweckmäßigen Betrieb des lateinischen und griechischen Extemporales wesentlich erschwert worden. Aber auch in anderen Fächern, in den neueren Sprachen und in der Mathematik, werden die schriftlichen Klassenarbeiten oft in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichts gerückt, und die Gefahr liegt nahe, daß die Lehrer ihre Zeugnisse nach dem Durchschnitt der diesen Arbeiten erteilten Prädikate geben. Dabei zeigen die Beobachtungen bei Revisionen nicht selten, daß mehr als die Hälfte der schriftlichen Klassenarbeiten nicht genügend ausfällt, so daß sie keine geeignete Unterlage für eine richtige Beurteilung der Schüler bilden können. Das Urteil der Lehrer geht in der Regel dahin, daß die mündlichen Leistungen der Schüler unverhältnismäßig besser seien als ihre schriftlichen Klassenarbeiten. Hierin zeigt sich klar, daß ein solcher Betrieb dieser Arbeiten an einem inneren Fehler leidet und grundsätzlich geändert werden muß.

Die schulmäßige Erlernung einer fremden Sprache ist nicht möglich ohne vielfältige schriftliche Uebungen in der Sprache selbst, mögen sie in Uebersetzungen bestehen oder in freierer Gestaltung gegebenen Stoffes. Unrichtig aber ist es, wenn diese Uebungen, durch die der Schüler lernen soll, schriftlich genau zu formen, was er durch Auge und Ohr aufgenommen hat, zur Prüfung seiner Leistungen so benutzt werden, daß von dem Ausfall dieser Arbeiten das Zeugnis und die spätere Versetzung wesentlich abhängt. Bei solchem Verfahren arbeitet der Schüler unter einem Druck, der dem Erfolg des Unterrichts schädlich ist. Die Sicherheit in der Anwendung des Erlernten kann erst dann von ihm verlangt werden, wenn er durch häufige mündliche und schriftliche Anwendung eine völlige Vertrautheit mit dem Sprachstoff erlangt hat, in dem er sich ausdrücken soll.

Um eine diesen Erwägungen entsprechende Behandlung der schriftlichen Uebungen zu erreichen, hebe ich die Bestimmungen der Lehrpläne über die schriftlichen Klassenarbeiten auf und ordne statt dessen folgendes Verfahren an:

„Möglichst in jeder Unterrichtsstunde, die für grammatische und stilistische Uebungen in den fremden Sprachen angesetzt ist, sind von den Schülern unter Benutzung eines besonderen Heftes einige Sätze zu übersetzen oder, wo freies Nacherzählen geübt werden soll, nach Angabe des Lehrers schriftlich zu formen. Die Behandlung wird sich auf den einzelnen Unterrichtsstufen verschieden gestalten, jedenfalls aber ist in den unteren Klassen der sprachliche Stoff für diese Uebungen in derselben Stunde vorher mündlich und unter Benutzung der Wandtafel zu verarbeiten. Die Schüler sind zur sorgfältigen Verbesserung der Fehler anzuhalten, die Hefte sind regelmäßig nachzusehen. Eine Zensierung dieser Uebungsarbeiten findet nicht statt.

Damit der Lehrer Sicherheit darüber gewinnt, inwieweit die Schüler den durchgenommenen Lehrstoff verstanden und sich angeeignet haben, oder ob einzelne Teile noch weiter mit ihnen durchgearbeitet und befestigt werden müssen, sind in größeren Zeitabschnitten, etwa alle 4—6 Wochen, aus dem bis dahin gewonnenen Sprachmaterial Arbeiten zusammenzustellen. Die Texte sind den Schülern im Zusammenhang zu diktieren oder heliographiert in die Hand zu geben, bei der Bearbeitung ist reichlich Zeit zu gewähren. Der Termin für diese Arbeiten darf nicht vorher angekündigt werden, damit eine besondere Vorbereitung dafür möglichst verhindert wird. In diesen zu zensierenden Klassenarbeiten ist eine Häufung grammatischer Schwierigkeiten und absonderlicher Wendungen und Konstruktionen zu vermeiden. Wenn der Schüler den vom Lehrer beabsichtigten Ausdruck nicht trifft, aber einen solchen, der sich im Sinne der fremden Sprache rechtfertigen läßt, so ist ihm deshalb kein Fehler anzurechnen. Bemerkt der Lehrer bei der Korrektur, daß ein erheblicher Teil, etwa ein Viertel, der Arbeiten der Klasse geringer als genügend ausgefallen ist, so hat er von der Zensierung dieser sämtlichen Arbeiten abzusehen.

Die schriftlichen Klassenarbeiten im Rechnen und in der Mathematik, sowie die orthographischen und stilistischen deutschen Klassenübungen auf der unteren und mittleren Stufe sind in entsprechender Weise zu behandeln.

Die Bestimmungen der Lehrpläne über die schriftlichen Hausarbeiten bleiben unberührt...

Den Lehrern wird, so schließt der Erlaß, aus dieser Art der schriftlichen Klassenübungen eine größere und verantwortlichere Aufgabe erwachsen. Ich vertraue darauf, daß sie sich ihr gern unterziehen werden, und bemerke schließlich, daß durch diese Aenderung der Lehrpläne keine Herabsetzung der Anforderungen beabsichtigt ist, sondern ein besserer Weg gesucht werden soll, um die Schüler zur Sicherheit in der Anwendung des Gelernten und Erarbeiteten zu führen und sie zu gewissenhafter und erfolgreicher Arbeit anzuleiten."

*

Auch ein anderer Erlaß desselben Ministers verdient Beachtung. Er richtet sich, wie wir in einer Korrespondenz des „Rig. Tagebl." lesen, namentlich an die Provinzialschulräte, in ganz Preußen eine sehr gefürchtete Gruppe von Beamten, die Direktoren, Lehrer und Schüler gleichermaßen in Schrecken setzen können. Den Provinzialschulräten, die allzuhäufig auf öden Wissenskram ein größeres Gewicht legten, als ihm zukam, wird eingeschärft, daß mehr als bisher die erzieherische Seite der Schule und die Bildung des Charakters durch den Unterricht ins Auge gefaßt werden muß,

ratung der nach ihrer Durchführung auf Grund des Ausnahme-Artikels 87 erneut in die Duma eingebrachte Vorlage über die Westgebiets-Landschaft aufzuschieben. Da eine ganze Reihe von Verwickelungen vorauszusehen ist, will die Duma-Majorität die Beratung bis — zum Zusammentritt der vierten Reichsduma aufschieben, um dadurch das bedenklichste Hindernis zu beseitigen, das einem ersprießlichen Zusammenarbeiten von Ministerrat, Reichsrat und Duma im Wege steht.

Ein oktobristisch-nationalistisches Bankett und die baltischen Abgeordneten.

Petersburg. Ein „Verbrüderungsfest" zwischen Oktobristen und Nationalisten wird, wie die „Pet. Ztg." schreibt, das Bankett zum Gedächtnis des 17. Oktobers von den einen genannt, während andere es mit „Versöhnungsfest" bezeichnen. Die Gäste befanden sich in der Majorität, so daß die Gastgeber, die Oktobristen, in der Masse der Nationalisten und anderer Gäste fast untergingen. Die Gesamtzahl der Festteilnehmer wird auf 120—130 Personen angegeben, von denen ein verhältnismäßig geringer Teil zu der Oktober-Fraktion gehörte.

Besondere Beachtung verdient in gewisser Beziehung die Rede des Grafen Wl. Bobrinski, der, wie angenommen wird, den Auftrag erhalten hatte, die Mißstimmung unter den deutschen Abgeordneten über die nationalistisch-chauvinistische Politik zu zerstreuen. Graf Bobrinski bestritt in seiner Rede den Chauvinismus seiner Fraktion, der nach seiner Ansicht nicht existiere, erklärte dann u. a., daß die Losung der Nationalisten nicht „Rußland für die Russen!", sondern die „Russen für Rußland!" laute und schloß dann mit einem Hoch auf alle loyalen fremden Nationalitäten, die Rußland bevölkern, von denen an erster Stelle die Deutschen genannt werden müßten, und im speziellen auf die baltischen Abgeordneten. Graf Wl. Bobrinski stieß dann u. a. mit den baltischen Abgeordneten an und küßte den Abgeordneten Baron Rosen. Im Namen der baltischen und der anderen deutschen Abgeordneten sprach Baron Foelckersam. Er dankte für die Gastfreundschaft und trank auf das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes.

Die „Now. Wr." berichtet über letztere Szene: „Die baltischen Deputierten dankten dem Grafen von Herzen, küßten ihn und erhoben ihr Glas auf Rußland als ihr Vaterland."

Von den weiteren Reden sei die des Nationalisten-Führers Balaschow als charakteristisch für die Tonart der Feier erwähnt. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten: Getrennt marschieren, vereint schlagen. Wenn auch manchmal, so erklärte u. a. der Redner, es den Anschein habe, daß die Wege der Oktobristen und Nationalisten auseinandergehen, so sei das eine Täuschung. Beide Parteien streben demselben Ziele, dem Ausbau des Rechtsstaates, zu.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" sieht sich veranlaßt, den Ministerpräsidenten gegen die gestern von uns mitgeteilten Anschuldigungen des Herrn Menschikow in Schutz zu nehmen... Die drei konkreten Punkte, die Herr Menschikow zur Bekräftigung seiner Behauptung Herrn Kokowzow zur Last gelegt habe, schreibt die „Rossija", bestänben darin, daß Kokowzow verfügt habe: 1) die finnländischen Heimarbeiter zu unterstützen, 2) das Gut des „Erzketzers" Leo Tolstoi anzukaufen und 3) gegen einen Judenkrawall in Kiew nach dem Attentat auf Stolypin energische Maßnahmen zu ergreifen. Was die erste Verfügung anbetreffe, so handele es sich um russische Heimarbeiter aus dem Gouv. Orel, die sich in Finnland (Raiwola) angesiedelt haben; der Ankauf von Jassnaja Poljana sei seinerzeit von P. A. Stolypin (!) beantragt worden und was die Verhütung eines Pogroms anbetreffe, so sei es klar, daß man nicht alle Juden für die Untat Pogroms verantwortlich machen könne usw. Daß die Regierung — so schließt der Offiziosus — gewillt sei, nicht eine nationalrussische, sondern eine fremdvölkische Politik zu treiben, bedürfe also noch der Beweise.

Die Redaktion der „Now. Wr." erblickt in dieser Entgegnung der „Rossija" „eine im russisch-nationalen Sinne durchaus beruhigende und feste Antwort!"

Der vielgenannte frühere Professor des Zivilrechts M. J. Pergament hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, beim Bureau der Vereidigten Rechtsanwälte des Bezirks des Petersburger Appellhofes ein Gesuch um Aufnahme in den Rechtsanwaltsstand eingereicht.

— Die Schlüssel der Petersburger Stadtkasse waren am 18. Okt. verloren! Die zahlreichen Klienten der städtischen Rentei mußten, wie die „Pet. Ztg." berichtet, lange warten. Das Stadtamtsmitglied J. F. Onoschkowitsch-Jazyna hatte die Schlüssel zur Kasse verloren. Man mußte sich endlich entschließen, einen Schlosser kommen zu lassen, der die Kasse öffnete. Die Tür der Kasse muß jetzt repariert werden.

— Der 13-jährige Sohn eines Arbeiters Grigori Nikiforow war wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer bestraft worden. Der Knabe schloß sich darauf in der Retirade ein, goß Benzin auf den Fußboden und durchtränkte sein Hemd mit Benzin, worauf er sich selber anzündete. In kurzer Zeit standen der Knabe und der ganze Raum in Flammen. Auf die Hilferufe eilten die Nachbarn herbei. Es dauerte aber längere Zeit, bis die Tür zur Retirade aufgebrochen werden konnte. Mit furchtbaren Brandwunden wurde der Knabe hervorgezogen. Sein Zustand ist hoffnungslos. Es handelt sich wohl um einen Pyromanen.

Dünaburg. Ein aus dem Dünaburgschen Gefängnis entsprungener Jahnis Scheikis, der sich für einen „Grafen Beljajäew" ausgab, trieb sich, nach der „Rig. Aw", einige Wochen in den Kreuzburgschen und Kreslawkaschen Wäldern umher, und versuchte eine Räuberbande zu bilden, wurde aber von den örtlichen Bauern festgenommen und der Polizei übergeben.

Strzelce (Gouv. Radom). Während alle erwachsenen Einwohner des Dorfes Strzelce zum Reisigsammeln im Walde weilten, brach im Dorfe Feuer aus, das 10 Gehöfte einäscherte. In den Flammen kamen 12 Kinder um.

Kiew. Ein Drama aus dem Ringkämpferleben hat sich dieser Tage in der Arena des „Château des Fleurs" ereignet. Es rangen die Ringkämpfer Temir-Kasbek und Dolgow, welche wider einander im höchsten Grade erbittert waren. Dolgow siegte. Während Dolgow noch die Beifallsbezeigungen des Publikums entgegennahm, schlich sich sein besiegter Gegner in den Ankleideraum. Als der Beifallssturm seinen Höhepunkt erreicht hatte und Dolgow sich ein über das andere Mal glückstrahlend verbeugte, stürzte plötzlich Temir-Kasbek mit wutverzerrtem Gesicht hervor, riß mit einem unartikulierten Schrei seinen Gegner zu Boden und — durchschnitt ihm mit einem Dolch die Kehle. Während der unglückliche Dolgow in der Arena verblutete, spielten sich im Publikum die entsetzlichsten Szenen ab; viele Zuschauer erlitten hysterische Anfälle, andere schrien wie wahnsinnig und drängten in wilder Aufregung nach den Ausgängen zu. Temir-Kasbek wurde durch den Anblick des Blutes und den Tumult noch mehr gereizt; in besinnungsloser Wut stürzte er sich auf den Schiedsrichter Kasakow und versetzte ihm mehrere Dolchstiche mit dem heiseren Rufe: „Da bist du! Da hast du, du Schiedsrichter!" Kasakow stürzte schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, zu Boden. Der Ringkämpfer wurde schließlich mit Mühe von 10 Personen gebändigt.

Zarizyn. Der Hieromonach Iliodor und der Bischof Hermogen werden, der „Retsch" zufolge, in der nächsten Woche in Petersburg eintreffen. Der Bischof will bei dieser Gelegenheit dem Synod persönlich Erklärungen über alle gegen Iliodor erhobenen Beschuldigungen abgeben. Iliodor seinerseits will die Mitglieder des Synods mit dem Plan der Zeitung, die er herauszugeben gedenkt, bekannt machen und den Segen für sein Werk erbitten.

Archangel. Wie die „Mosk. Disch. Ztg." berichtet, wird am kommenden Sonntag Pastor Hugo Krause, z. Z. Religionslehrer in Fellin, in Archangel (wo durch den Tod des Pastors Bock die Stelle eines Predigers an dieser einzigen „unierten", beide evangelischen Sonderbekenntnisse verbindenden Gemeinde Rußlands frei geworden ist) seine Probepredigt halten. Er wird wohl ohne Zweifel gewählt werden, da er schon als Adjunkt des Pastors Kurnatowsky in Mitau sich als Prediger und Lehrer der Jugend aufs beste bewährt hat.

Tomsk. Der Professor Malinowski ist vom Unterrichtsminister abgesetzt und dem Unterrichtsministerium zugezählt worden. Wie einige Residenzblätter erfahren, wird ihm die Herausgabe des z. Z. von Leo Tolstoi empfohlenen Buches „Todesstrafe — Blutrache" als Schuld angerechnet.

— Für die Kritik der örtlichen Behörden ist die konservative „Sib. Prawda" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Kjelce. In der Nacht auf den 9. d. Mts. hat in Kjelce Pastor Heinrich Zander nach längerem Leiden seine Augen zur Ruhe geschlossen. Mit ihm ist, wie wir den Lodzer Blättern entnehmen, einer der Senioren der evangelisch lutherischen Kirche im Königreich Polen dahingegangen. Am 7. November 1835 in Petrikau geboren, stand er im patriarchalischen Alter von 75 Jahren. Nachdem er seine Kräfte der Alexandrower Pfarre gewidmet hatte, siedelte er vor etwa 20 Jahren nach Kjelce über, wo er eine segensreiche lehramtliche und seelsorgerische Tätigkeit entfaltete.

Finnland. In Tavastehus wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, kürzlich ein Individuum von der Polizei festgenommen, welches die Pforte der dortigen russischen Kaserne mit Steinen bombardierte. Bei näherer Untersuchung wurde konstatiert, daß der Uebeltäter ein russischer Soldat war, der über seine Uniform Zivilkleider gezogen hatte. — — Die Heilsarmee kann in diesen Tagen auf eine 21-jährige erfolg- und segensreiche Tätigkeit in Finnland zurückblicken. Der Wirtschaftsplan der Armee für ihre soziale Tätigkeit in Finnland belief sich im vergangenen Jahre in den Ausgaben und Einnahmen auf eine Gesamtsumme von 344 283 Mark. — — Der in Finnland auf 72 Gütern und Gehöften versuchsweise eingeführte Zuckerrübenbau hat in diesem Jahre im Durchschnitt besonders gute Resultate gezeitigt. In zahlreichen Fällen hat man per Hektar über 20 000 Kilogr. Rüben geerntet. Auch der Zuckergehalt der Rüben soll ein hoher sein.

Politischer Tagesbericht.

Italienischer Niedergang in Tripolis.

Die heute vorliegenden Nachrichten vertiefen den in unserem gestrigen Blatte dargelegten Eindruck, wonach die Lage der Italiener in Tripolitanien nicht nur nicht als glänzend erscheint, sondern geradezu eine gedrückte geworden ist. Natürlich sind die türkischen Berichte zu Ungunsten der Italiener übertrieben, vielleicht sogar sehr übertrieben; aber ein fester Kern wirklicher türkischer Erfolge läßt sich aus all' den Meldungen dennoch zweifellos herauserkennen.

Eine Depesche aus Konstantinopel vom Montag lautet: „Amtlich wird bekannt gegeben, die Italiener hätten vor Tripolis eine vernichtende Niederlage erlitten. Die siegreichen verbündeten Türken und Araber hißten auf den Außenforts den Halbmond. Tripolis sei von den Siegern zerniert."

Die türkische Presse jubelt über die Erfolge in Tripolis. „Sabah" sagt, der Krieg enthülle die große Kraft des Ottomanentums, nämlich die Treue der Araber gegenüber dem Khalifat. Den Blättern wurde verboten, Meldungen über die Durchreise türkischer Offiziere durch Aegypten nach Benghasi und über die Entsendung von Geld und Lebensmitteln durch Aegypten zu veröffentlichen.

In Benghasi dauern die Gefechte ebenfalls fort. „Sabah" veröffentlicht eine vom Freitag datierte Depesche aus Benghasi, wonach zwischen italienischen Truppen, welche mit Artillerie eine Rekognoszierung außerhalb Benghasis unternahmen, und den Türken ein einstündiger Kampf stattgefunden habe. Die Italiener seien in Unordnung geflohen und hätten eine Kanone und mehrere Tote und Verwundete zurückgelassen. Der italienische Oberst sei schwer verwundet worden. Der Mutessarif von Benghasi und der Deputierte Dschami Bey hätten an dem Kampfe teilgenommen. — Dem „Ikdam" zufolge hätten die Italiener in diesem Kampfe 200 Tote gehabt.

Auch in Homs und Tobruk ist es in diesen Tagen zu Gefechten gekommen. Am Sonnabend unternahmen, wie schon gemeldet, die Türken einen Angriff auf Homs, wurden aber unter beträchtlichen Verlusten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, zurückgeschlagen.

Eine drahtlose Depesche aus Tobruk besagt, daß eine italienische Aufklärungsabteilung, die den Zustand der Telegraphenleitung untersuchte, von 200 arabischen Reitern angegriffen wurde. Die dortige Garnison, verstärkt durch zwei Kompagnien von den Schiffen „Etna" und „Piemonte", warf die Angreifer mit Verlusten zurück.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht am Montag Nachrichten aus Tripolis, die der Zensur entgangen sind und die die dortige Lage als durchaus kritisch bezeichnen. Es heißt, daß die Italiener in den letzten Wochen 8000 Mann verloren haben. Aus Tripolis in Malta angekommene Europäer berichten, daß bereits 540 Araber standrechtlich erschossen worden sind.

Unter der Aufschrift „Ein wahrheitsgetreuer Bericht über die letzten Schlachten" veröffentlicht der „Berl. Lok.-Anz." eine Spezialkorrespondenz, der das Blatt einleitend folgende Bemerkungen vorausschickt:

„Daß die italienische Zensur in Tripolis alles tut, um nur in ihrem Sinne gehaltene Meldungen über die kriegerischen Vorgänge in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, ist wiederholt hervorgehoben worden. Nur mit großen Schwierigkeiten ist es daher den in Tripolis weilenden Korrespondenten möglich, objektive Berichte über die dortige Lage an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen. Ein am Donnerstag, dem 26. d. M., von Tripolis nach Tunis gesandtes unzensiertes Telegramm unseres Sonderberichterstatters ist Sonntag früh dort eingetroffen und sofort an uns weitergekabelt worden."

Dieses Privattelegramm hat folgenden Wortlaut:

„Tripolis, 26. (13.) Oktober. In dem Kampf am Montag, dem 23. d. M., wurden 565 Italiener getötet oder verwundet. Die Verluste der türkischen Truppen waren nur gering, dagegen die der arabischen Reiter sehr erheblich, wenn auch geringer als die der italienischen. Seit dem Putschversuch der in der Stadt sich aufhaltenden Araber am Montag ist die ganze Außenstadt abgesperrt. Alle, auch die vornehmsten Araber und die Kawassen werden, sowie sie die Straßen betreten, visitiert. Hunderte wurden gefesselt eingebracht und massenweise erschossen. Die Italiener schießen schlechter als die Franzosen in Casablanca; ihre frühere Disziplin hat aufgehört und die Mannschaft hat buchstäblich den Kopf verloren. Die Offiziere haben die Leute teilweise nicht mehr in der Hand. Der Generalstab ist übernervös, ebenso die Gendarmerie. Heute (Donnerstag) entspann sich von morgens 4 Uhr ab ein furchtbarer Kampf — anfangs bei Gergarisch und Soka, dann bei Sokra, wohin sich die Türken konzentrierten, weil die Schiffsgeschütze mit Schrapnells in den Kampf eingriffen. Hunderte von Arabern durchbrachen die italienische Verteidigungslinie und verschwanden in den Oasen. Es war das erste Mal, daß die Araber zu Fuß kämpften. In Tripolis wurde die ganze Garnison, Train usw. alarmiert und in Bereitschaft gehalten. Arabische Projektile flogen 3 Kilometer vom Kampfplatz in die Stadt. Die Verluste auf beiden Seiten sind riesig. Die Türken zogen sich, zum ersten Male bei ihren Angriffen, nicht freiwillig zurück, sondern wurden regelrecht abgeschlagen. Trotzdem sie mehrere Male anstürmten, war es unnütze Tapferkeit. Um 11 Uhr war die Schlacht beendigt. — Die Türken haben einen regelmäßigen Karawanendienst eingerichtet, wodurch sie ihre Verpflegung aus den südlichen Provinzen ermöglichen. Die Araber strömen immer zahlreicher herbei, selbst aus den entferntesten Gebieten."

Aus Florenz, Bologna, Spoleto, Mailand und Turin werden neue Truppenabgänge gemeldet, so daß die Mitteilung, es werde ein neues Expeditionscorps vorbereitet und von Ancona werde eine ganze Infanteriebrigade abgehen, nicht unwahrscheinlich erscheint.

Ferner scheint denn doch von Italien eine Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf das Aegäische Meer geplant zu werden, um die Langsamkeit der Erfolge in Tripolitanien einigermaßen wettzumachen.

Dem „Neuen Wien. Abendbl." wird aus Rom vom 30. Okt. berichtet: Auf Grund maßgebender Informationen kann gemeldet werden, daß Italien seiner Aktion keine andere Grenze setzt als die Vermeidung jedes Vorgehens an der albanischen und epirotischen Küste. Eine Beschränkung für andere Gebiete existiert nicht, wobei selbst im Falle vorübergehender Besetzung natürlich für die Zukunft der Status quo des türkischen Territoriums, abgesehen von Tripolis, unter allen Umständen garantiert wird.

Nach einer Römischen Meldung des Pariser „Journal" soll die italienische Regierung beschlossen haben, nunmehr mit energischen Operationen zur See zu beginnen.

Der „Frankf. Ztg." hingegen wird aus Konstantinopel telegraphiert: Nach Depeschen, die der Pforte zugehen, wären die Mächte entschlossen, behufs Lokalisierung des Krieges den beiden kriegführenden Parteien die Neutralität des Aegäischen, Adriatischen und Roten Meeres vorzuschlagen.

Von den Vorgängen in China.

Der bestehenden chinesischen Regierung winken endlich einige Strahlen des Erfolges. Ueber den Sieg der chinesischen Regierungstruppen bei Hankau besagt eine Pekinger amtliche Bekanntmachung vom 28. Oktober:

Das 1. Armeecorps des Generals Yintschang ist gestern von Schekau auf die Revolutionäre vorgerückt und hat diese unter großem Blutvergießen zurückgeschlagen. Den Regierungstruppen fielen zahlreiche Geschütze und große Mengen Munition in die Hände. Nach der Einnahme von Lutschiantpiao gingen die Truppen, von ihrem Siege begeistert, weiter vor und eroberten die Chinesenstadt von Hankau.

Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus gibt die Verluste der Kaiserlichen auf 40 Tote und 150 Verwundete an. Die Verluste der Aufständischen sollen 400 Mann betragen; unter ihnen befindet sich der Befehlshaber der Artillerie. Dreißig Geschütze wurden von den Kaiserlichen erbeutet. Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß der Zugverkehr auf der Eisenbahn zwischen Hankau und Peking am Montag wieder aufgenommen werden sollte. Ebenso wird vom Auswärtigen Amt die Nachricht verbreitet, daß in Szetschuan den Aufständischen zwei von ihnen eingenommene Städte wieder entrissen worden seien.

Damit ist für den neuen Diktator Chinas, den „Retter" Juanschikai, der Boden zu einer erfolgreichen Tätigkeit geebnet.

Juanschikai gegenüber steht der Führer der Aufständischen — der „Präsident der chinesischen Republik", Lijuanheng. — Eine Reuter-Depesche aus Peking vom 27. Oktober meldet über ihn:

Der Führer der Aufständischen Lijuanheng teilte den fremden Konsuln in Hankau mit, er sei zum Präsidenten der chinesischen Republik proklamiert worden. Die Pekinger fremden Gesandten, denen die Ankündigung übermittelt wurde, haben sie unbeantwortet gelassen. Lijuanheng machte ferner den Vorschlag, daß er die Verwaltung der Zollämter in Tschangscha und in anderen im Besitz der Aufständischen befindlichen Häfen übernehmen wolle. Die Gesandten erhoben dagegen Einspruch und wiesen darauf hin, daß die Zölle bereits verpfändet seien. Es wurde daher vereinbart, daß die Zölle zur Verfügung des Generalinspekteurs bleiben sollen. Die Gesandten antworteten also nur auf die Anfrage von Lijuanheng, welche die Interessen der fremden Mächte direkt berührt. Indem die Mächte die durch force majeure geschaffene Lage anerkannten, handelten sie im Einklang mit den Bestimmungen des internationalen Rechts für solche Fälle.

Inzwischen wird die chinesische Finanzlage nach einer Meldung der „Times" aus Peking verzweifelt. Kürzlich richtete die chinesische Regierung an das diplomatische Corps das formelle Gesuch, daß die Mächte in einen neunmonatigen Aufschub der Zahlung der Monatsraten der Boxer-Anleihe, die auf 64 Mill. Pf. Sterl. festgesetzt worden war, einwilligen möchten.

Trotz alledem wird in China die Lage immer verworrener. Kaum haben die Regierungstruppen einen Sieg erfochten, so kommt bereits die Nachricht von weiteren Empörungen.

27 000 Mann der 8. Division und der 2. gemischten Brigade, die dazu bestimmt waren, die zweite Armee für die Jangtse-Campagne zu bilden, haben der chinesischen Regierung ein Ultimatum gestellt, das eine sofortige Bewilligung ihrer Forderungen nach einer vollständigen Konstitution verlangt, widrigenfalls sie Peking angreifen würden. Die Nationalversammlung unterstützte in einer geheimen Sitzung diese Forderungen, die noch in der Nacht zum Sonntag dem Regenten unterbreitet wurden und die höchste Bestürzung erregten, da sämtliche Divisions- und Brigade-Generale das Ultimatum mitunterzeichnet haben.

Das Ultimatum enthält nach der „B. Z." u. a. folgende Punkte: Die bestehende Volksvertretung muß einer durchgreifenden Reform unterzogen werden. Die Rechte des Parlaments, das aus Ober- und Unterhaus besteht, treten sofort in Kraft. Die Regierung muß sich verpflichten, Land- und Marinetruppen zur Unterdrückung etwaiger Wirren im Innern des Landes nicht zu verwenden, wenn sie nicht vorher dazu die Erlaubnis des Parlaments eingeholt hat. Dem Kaiser wird das Recht entzogen, allein über Tod und Leben seiner Untertanen zu entscheiden. Schaffung eines verantwortlichen Kabinetts.

Die zweite Armee, die jetzt dieselben Forderungen wie die Rebellen erhebt, ist von Juanschikai selbst organisiert worden und alle Kommandostellen vom Obersten aufwärts sind von ihm neu besetzt worden und zwar ausschließlich mit Chinesen.

Mannigfaltiges.

Ingenieur Richter aus Jena veröffentlicht folgende Mitteilung: Er unternimmt eine Vortragstournee über seine räuberische Gefangennahme in der Türkei und Griechenland — nicht, um daraus einen Geldgewinn für sich zu erzielen, sondern lediglich zu dem Zweck, um auf diese Weise sich dankbar zu bezeigen gegen diejenigen, welche seinerzeit das Lösegeld für ihn durch Sammlungen aufgebracht haben und ihn dadurch aus seiner Gefangenschaft befreiten. Er hofft, durch Rückgabe eines Teiles dieses Geldes gegen die edlen Geber seine Dankbarkeit bezeigen zu können.

— Vom Geigenvirtuosen zum Bettler. Viele unserer Leser werden sich noch des Neger-Geigenvirtuosen Brindis entsinnen, der hier in Dorpat vor ca. 2½ Jahren konzertiert hat. Wie der „Deutsch. Korresp." gemeldet wird, ist in Buenos Aires Brindis de Salas in tiefster Armut gestorben. Er war seinerzeit ein seines glänzenden Geigenspiels wegen so hochgeschätzter Künstler, daß selbst seine schwarze Hautfarbe — er war ein aus Cuba gebürtiger Neger — ihm in Nordamerika nicht hinderlich war. Er besaß viele Ordensdekorationen. Später kam er infolge seines leichtsinnigen Lebenswandels gänzlich herunter, bis er jetzt als Bettler gestorben ist. In seinem Besitz wurden nur zwei alte Geigen und viele Orden und Ehrenzeichen gefunden.

— „Los vom Rock!" Aus New-York wird, einem Londoner Telegramm zufolge, gemeldet, daß die Präsidentin der Suffragetten von Kanada ihre Anhängerinnen aufgefordert habe, die ungesunden, häßlichen und „unmoralischen" Röcke abzulegen. Die Befreiung der Frau könne erst dann Tatsache werden, wenn sie Hosen angezogen habe.

— Humor des Auslandes. Zwei unerfahrene Angler gingen eines Tages fischen. Einer saß auf dem Kai, während der andere stand. Zu Beginn der wichtigen Handlung machten sie eine Wette, wer von ihnen am meisten fangen werde. Sie hatten etwa eine halbe Stunde mit geringem oder keinem Erfolg geangelt, als John, welcher stand, die Balance verlor und vom Kai fiel. Als er kopfüber an Dick vorbeischoß, schrie dieser auf und rief: „Hih, John, wenn du nach den Fischen tauchst, gilt die Wette nicht!" — — „Sie wollen also Miß Clever heiraten?" „Nein, sie ist mir zu modern für meinen einfachen Geschmack." „Wieso?" „Nun, ich schrieb ihr vergangenen Montag, ich würde sie aufsuchen, um ihr einen Antrag zu machen, und als ich ankam, fand ich, daß sie das Recht der photographischen Aufnahme davon an eine Kinematographenfirma verkauft hatte." („Tit Bits.") — — Frau Naybor: „Sie scheinen heute morgen ziemlich heiser zu sein, meine Liebe." Frau Lushman: „Well, mein Mann kam letzte Nacht ziemlich spät nach Hause."

Das Maß der häuslichen Arbeiten — darauf sollen sie einwirken — solle nicht überschritten werden. Die einzelnen Schulen sollen davor bewahrt werden, zu hohe oder zu niedrige Anforderungen zu stellen usw.

Man darf sich viel von dergleichen Anordnungen versprechen. Freilich kommt alles auf die Art der Ausführung an. Viel bleibt auf dem Papier stehen, wenn nicht der und jener Provinzialschulrat, eigenes selbstherrliches, anmaßendes Machtgelüste unterdrückend, mit Ernst darauf losgeht, die Schule zu heben, den Charakter der Schüler reifen zu lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Einweihung der neuen Freiburger Universität. In Freiburg fand am 28. (15.) d. Mts, die feierliche Einweihung der prächtigen neuen Freiburger Universität in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin sowie des Prinzen und der Prinzessin Max von Baden nebst großem Gefolge statt. Auf die Ansprache des Prorektors der Freiburger Universität, Professors Dr. Fabricius, die auf die Bedeutung des Tages hinwies und gelobte, daß die alma mater immerdar bereit sein werde, einzutreten für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland, antwortete der Großherzog mit einer längeren Ansprache, in der er an den Tag der Grundsteinlegung des Gebäudes erinnerte, an dem sein Vater einst so denkwürdige Worte gesprochen habe. In dem hierauf folgenden Festakt in der Aula der neuen Universität verlas der Prorektor Dr. Fabricius eine Stiftungsurkunde über einen vom Großherzog Friedrich II. zur Förderung der Wissenschaften gestifteten „Großherzog Friedrich-Preis", der alle zwei Jahre einem sich durch wissenschaftliche Leistungen auszeichnenden Privatdozenten, nicht etatsmäßigen außerordentlichen oder Honorarprofessor der Universität Freiburg zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten erteilt werden soll. Der in einem Geldbetrage von 1000 Mk. bestehende Preis wird 1912 zum ersten Male verteilt werden.

Deutschland.

Die ersten Kammer-Wahlen in Elsaß-Lothringen nach der neuen Verfassung sind beendet. Nachdem in der Hauptwahl am Sonntag vor acht Tagen von den 60 Sitzen der zweiten Kammer für Elsaß-Lothringen 35 Sitze besetzt worden waren, von denen das Zentrum 18, der Lothringer Block 9, die Liberalen und Demokraten 2, die Sozialdemokraten 5 erhielten, zu denen noch 1 unabhängiger Agrarier trat, ergaben die Nachwahlen am letzten Sonntag folgende Zusammensetzung der Kammer: Zentrum 24, Lothringer Block 10, Liberale und Demokraten 9, Sozialdemokraten 11, Unabhängige 6, von denen vier sich den Liberalen, 2 dem Zentrum nähern. Das Zentrum hat somit in

der neuen zweiten Kammer an sich nicht die Mehrheit, kann sie aber zusammen mit dem vielfach Sonderinteressen vertretenden Lothringer Block ausüben. — Charakteristisch für die Neuwahlen ist die Vervollständigung der Niederlage des (französierenden) Nationalbundes. Preiß-Colmar unterlag dem sozialistischen, Blumenthal-Colmar dem demokratischen Gegner, ebenso ist in Bischweiler der nationalistisch gesinnte Abbé Glad dem Bürgermeister Atzel von Sesenheim, dem agrarischen Kandidaten des Blocks der Linken, unterlegen. Unterlegen sind ferner der Nationalist Laugel in Schirmeck, der Generalsekretär des Nationalbundes, Rechtsanwalt Helmel in Markirch usw.

Graf Posadowsky, der frühere Minister des Innern, kandidiert! In dem zurzeit von dem Sozialdemokraten Severing vertretenen Reichstagswahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück haben alle bürgerlichen Parteien den Staatsminister Grafen Posadowsky als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. Nach längeren Verhandlungen haben Nationalliberale, Konservative, Christlich-Soziale und Zentrum beschlossen, von der bis dahin beabsichtigten Aufstellung eigener Kandidaten abzusehen, und, einer Anregung des Zentrums folgend, den Grafen Posadowsky-Wehner als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. Graf Posadowsky hat die Kandidatur auch bereits angenommen. Er wird für den Fall seiner Wahl fraktionslos werden.

Frankreich.

Der „Gaulois" beschäftigt sich mit der Meldung der „France Militaire", nach der im Juli 1911, als allenthalben Kriegsgerüchte in der Luft herumschwirrten, 278 Soldaten desertierten und 1135 Reservisten sich der Dienstpflicht entzogen. Das Blatt meint, die Ursachen der traurigen Erscheinung seien in den Umtrieben des revolutionären allgemeinen Arbeitsverbandes zu suchen. — Der „Matin" meldet, daß die neuen Panzerschiffe „Mirabeau" und „Condoret" die Schießübungen einstellen mußten, da sich herausstellte, daß infolge gewisser Gewichtsmängel der Pulverladungen eine Uebereinstimmung in der Tragweite der 24- und 30-Zentimeter-Geschütze nicht erzielt sei. Der Befehlshaber der Dreadnought-Flotte, Admiral Boué de la Peyrère, beschloß, die Schießübungen erst dann wieder aufzunehmen, wenn diese Frage gelöst sei, und gab Befehl, daß das Geschwader inzwischen nach den algerischen Gewässern abzugehen habe.

Spanien.

Das „Echo de Paris" meldet aus Tanger: Die spanischen Offiziere in Larrasch und Elksar, unter denen eine sehr erregte Stimmung gegen Frankreich herrsche, erklärten die Räumung der beiden Punkte für unmöglich. Alle dem Maghzen gehörigen Grundstücke bei Larrasch seien von der spanischen Militärbehörde in Besitz genommen worden, ohne daß der Kontrolleur der marokkanischen Schuldenverwaltung, ein Spanier, irgend welchen Einspruch erhoben hätte. Eine Abteilung Genietruppen führe in Larrasch wie in Elksar in fieberhafter Eile neue Baracken auf.

Locales.

Der Vorstadt-Bezirk Karlowa schießt immer weiter in die Höhe und wird ja in der Tat an Einwohnerzahl bald so manche unserer kleinen Landstädte überflügelt haben. Nunmehr wird auch eine mittlere Lehranstalt in diesem Bezirk ihre Stätte finden, nämlich eine Handelsschule.

Zwischen Bevollmächtigten der hiesigen Lehrervereinigung, die hierselbst eine Handelsschule unterhält und dem Besitzer des Gutes Karlowa, Ehrenfriedensrichter Fürst W. B. Bulgarin, ist nämlich, wie man dem „Post." berichtet, dieser Tage ein Kontrakt abgeschlossen worden, nach dem Fürst Bulgarin der erwähnten Lehrervereinigung für ihre Handelsschule sein an der Tolstoi-Straße belegenes großes Steinhaus unentgeltlich zu ewigem Eigentum überläßt und ihr außerdem noch ein Grundstück von der Größe einer Lofstelle auf Grundzins überläßt; die die Handelsschule unterhaltende Lehrervereinigung zahlt jährlich pro Quadratfaden 25 Kop. Grundzins. Sollte die Vereinigung Haus und Grundstück an eine Privatperson oder an ein Unternehmen veräußern, das keine Schulzwecke verfolgt, so muß sie dem Fürsten W. N. Bulgarin oder an dessen Erben 1500 Rbl. zahlen. Hat aber die Handelsschule 25 Jahr im genannten Hause bestanden oder verkauft die Lehrervereinigung ihre Schule aus irgend welchem Grunde vor Ablauf von 25 Jahren an ein anderes Jugenderziehungsinstitut, so beansprucht Fürst Bulgarin für sich und seine Erben keinerlei Entschädigung.

Fürst Bulgarin hat mithin dieser Schulgründung außerordentliches Entgegenkommen bewiesen.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Fellinsche Str. Nr. 6, Marienhoffsche Str. 19, Techelfersche Str. 35, Melonen-Str. 7, Quellen-Str. 6b, Botanische Str. 5, Ritter-Str. 28 Quart. 8, Rathaus-Str. 72, Linden-Str. 21, Marien-Str. 18;

Unterleibstyphus: Stern-Str. 75 Quart. 8, Malzmühlen-Str. 11;

Diphtherie: Malzmühlen-Str. 31, Fortuna-Str. 26;

Stickhusten: Fischer-Str. 30.

Der Name „Karlowa-Straße" ist, worauf aufmerksam machen zu können wir uns freuen, infolge der von der Stadtverordneten-Versammlung beliebten Umbenennung dieser Straße in „Pirogow-Straße" denn doch noch nicht aus der Welt geschafft. Er besteht fort, und zwar für den zum landischen (Karlowaschen) Grunde gehörigen Teil der Straße, also zunächst von der Park-Straße ab für die rechte Seite der Straße an dem Gutsgarten entlang. Dieser Teil der Straße, auf den sich die Umbenennungskompetenz der Stadtvertretung nicht hat erstrecken können, wird also nach wie vor den Namen der Karlowa-Straße fortführen.

Laut Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs vom 14. Oktober sind die Bauern Eduard Komusaar und Gustav Luha für das Tragen von Revolvern ohne Waffenschein zu je 10 Rbl. Strafzahlung oder 1 Woche Arrest verurteilt worden. —h.

Ein Allerhöchster Namentlicher Erlaß an den Dir. Senat über den Ersatz der zurzeit im Umlauf befindlichen Hundertrubel-Scheine durch neue Scheine wird in der Gesetzsammlung veröffentlicht nebst einer Beschreibung der Scheine neuen Musters. Die Emission der neuen Kreditbillette wird vom 25 Oktober 1911 ab aus dem Petersburger Kontor der Staatsbank erfolgen.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts wurden vor einigen Tagen auf mehrere vom Revieraufseher Jöggi aufgenommene Protokolle hin erfreulich scharfe Strafen, die hoffentlich ihren Zweck erreichen werden, verfügt. Die Fleischhändlerin Lena Reimann erhielt für Verkauf von verdorbenem Fleisch 1 Monat Arrest, der Fischhändler Mandel für den Verkauf von Alkohol während eines Bauernmarktes 2 Monate Gefängnis, die Apfelverkäuferin Lisa Mällo für Widersetzlichkeit gegen Marktbeamte 5 Tage Arrest und der Holzhändler Kusma Tumanow für schlechtes Holzstapeln 12 Rbl. oder 8 Tage Arrest. Für dasselbe Vergehen erhielt Jefim Tschuchnonkow 6 Rbl. oder 8 Tage Arrest. —o—

Parlamentsbericht.

3. Reichsduma-Sitzung vom 19. Okt.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden die eingelaufenen Sachen verlesen, darunter die Mitteilung des Wladimirschen Abgeordneten Protohierei Snamenski, daß er sein Mandat niederlegt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über die

Arbeiterversicherung.

Schtschepkin erklärt, die Kadetten würden für das Amendement der Sozialdemokraten betreffs Ausdehnung der Wirkung dieses Gesetzes auf alle Mietarbeiter stimmen. Da man jedoch beim gegenwärtigen Bestande der Duma nicht auf die Annahme dieses Amendements rechnen könne, würden die Kadetten, damit wenigstens etwas für das Volk geschehe, auch ein eigenes Amendement einbringen, das die geplante Versicherung wenigstens bedeutend erweitert.

Preedkaln (Soz.-Dem., Riga) verteidigt das sozialdemokratische Amendement, indem er u. a. darauf hinweist, daß in Deutschland gegenwärtig bereits 28 Millionen Arbeiter staatlich versichert sind.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Art. 1 über die Ausdehnung der Wirkung der Arbeiterversicherung in der Kommissionsfassung angenommen.

In der Ministerloge nimmt der Handelsminister Platz. Zur Debatte steht Art. 2 der Vorlage, der die Arbeiter von Kronsunternehmungen und alle Eisenbahn-Angestellten von der Versicherung ausnimmt.

Kusnezow (S.-D.) vertritt den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung dieses Artikels.

Petrow III (Arbisgr) unterstützt den Antrag der Arbeitsgruppe, nur dann die Arbeiter der Kronsunternehmungen von der Versicherung auszunehmen, falls diese durch andere Maßnahmen materiell besser sichergestellt sind.

Nach kurzer Debatte werden die Artt. 2—8 in der Kommissionsfassung angenommen.

Den Art. 8, der die Unternehmer, deren Arbeiter versichert sind, der Verpflichtung entbindet, den Geschädigten Arbeitern auf anderer Grundlage eine Entschädigung zu gewähren, beantragt Schtschepkin (K.-D.) zu streichen, da er den Gesetzentwurf nur beschwere.

Im Laufe der Debatte erklärt der Chef des Industrie-Departements die Notwendigkeit dieses Punktes, der eigentlich nur feststelle, daß ein Arbeiter, der selber an seiner Verletzung schuld sei, auf Grund des gegebenen Gesetzes keine Entschädigung beanspruchen kann.

Nachdem u. a. Vertreter der Linken gegen diesen leicht zu mißbrauchenden Artikel geredet haben, wird der Artikel in der Kommissionsfassung angenommen.

Nachdem noch der Art. 10 auf Antrag Skepanows (K.-D.) unwesentlich abgeändert worden ist, geht die Duma zur Beratung des 2. Teiles der Vorlage über. Beim Art. 11 beantragt Kusnezow (S.-D.), auch beim Arbeitsverlust durch die sogen. professionellen Krankheiten Pensionen zu zahlen; der Art. wird jedoch in der Kommissionsfassung angenommen. Weiter beantragen die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler, den Art. 12 zu streichen, der bestimmt, daß ein Arbeiter, der durch eigene böse Absicht verunglückt, nicht entschädigt wird. Die Opponenten vertreten die Meinung, daß niemand sich selbst verletzen werde, um die winzige Entschädigung zu erhalten. Ferner beantragen die Kadetten (durch Stepanow), die Vorlage nochmals an die Kommission für Arbeiterangelegenheiten zurückzuverweisen. Der Chef des Industrie-Departements weist auf die Schwierigkeit der Entschädigung der sogen. professionellen Krankheiten hin, da man ihre Ursache schwerlich in der Arbeit des Betroffenen nachweisen könne. Auch polemisiert er gegen die vom Priester Maschkewitsch (R.) beantragte Ausdehnung der Versicherung auf alle durch Naturereignisse verursachten Unglücksfälle.

Der Art. 12 wird mit einem weiteren Zusatz des Priesters Maschkewitsch angenommen, der den Versicherungsgesellschaften die Pflicht auferlegt, nötigenfalls die böse Absicht bei Selbstverletzungen nachzuweisen, bei welchem Nachweise eine Entschädigung nicht erfolgt.

Art. 12—15 werden ohne Debatte angenommen. Art. 16 bestimmt, daß die Kurkosten für den Verletzten während der ersten 13 Wochen die Krankenkasse zu zahlen hat.

Preedkaln (S.-D.) findet, dieser Artikel verschlechtere die gegenwärtige Lage der Arbeiter, da das z. B. geltende Gesetz die ganzen Kurkosten dem Arbeitgeber auferlegt. Die Sozialdemokraten beantragen daher, die Kurkosten nicht den Krankenkassen, sondern den Versicherungsgesellschaften aufzuerlegen. — — Der Artikel wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Von den weiteren Artikeln erregt der Art. 28 Widerspruch, der festsetzt, daß die Versicherungsgesellschaften verpflichtet sind, eine Entschädigung für den Todesfall eines Verletzten zu zahlen, falls dieser nicht später als 2 Jahre nach dem Unglücksfall eintritt, und selbst noch nach 2 Jahren, falls während dieser Zeit eine ärztliche Behandlung stattgefunden hat.

Schtschepkin (K.-D.) findet, man könne von einem Arbeiter nicht erwarten, daß er sich 2 Jahre lang ärztlich behandeln lasse.

Die Artt. 28—30 werden in der Redaktionsfassung angenommen. Die weitere Verhandlung wird vertagt.

4. Reichsduma-Abendsitzung vom 19. Okt.

Unter Kapustins Vorsitz wird über die

Interpellation

in Sachen des Verbotes des Petersburger Stadthauptmanns, in den Zeitungen Mitteilungen über die Hochschul-Unruhen zu veröffentlichen, beraten.

Der Referent Graf Bobrinski II (Nat.) erklärt, die Interpellations-Kommission habe nach der vom Regierungsvertreter (zum Schluß der vorigen Session) gegebenen Erklärung ihren Standpunkt nicht geändert und erachte die Maßnahme des Stadthauptmanns nach wie vor für ungesetzlich.

Gegetschkori (S.-D.) klagt über die Bedrückung des öffentlichen politischen Lebens. In den letzten 5 Jahren seien 1270 Zeitungen und Zeitschriften unterdrückt und 1058 Zeitungen bestraft worden. Der Fiskus habe gegen 1 Million Rbl. dadurch eingenommen. Die linken Fraktionen seien überhaupt außerstande, eine Zeitung herauszugeben, denn diese werde sofort konfisziert und die Redakteure werden verschickt. Besonders schlimm sei die Lage der Presse im Kaukasus. (Beifall links.)

Miljukow (K.-D.) polemisiert vom juristischen Standpunkt aus gegen die Ausnahme-Maßnahmen der Regierung und zitiert Stolypins Worte: „Man darf nicht vergessen, daß jeder Fehler der Regierungsgewalt dem Wiederaufleben der revolutionären Bewegung neue Chancen eröffnet. Als solchen Fehler sehe ich dem Gesetz widersprechende Maßnahmen der Regierungsgewalt an."

Die Duma nimmt mit allen Stimmen gegen 2 die Formel der Oktobristen an, welche besagt, die (an die Redaktionen gerichtete angeblich) private Bitte entspreche nicht der Ordnung für die Beziehungen der im Dienste stehenden Personen und mußte von den Redaktionen angesichts der drohenden Repressivmaßnahmen als kategorische Forderung aufgefaßt werden. Daher erachtet die Duma die Regierungserklärung für nicht genügend.

Ferner steht auf der Tagesordnung die

Interpellation

über gesetzwidriges Vorgehen der Obrigkeit der Odessaer Universität im Zusammenhang mit den dortigen Ereignissen im Dezember 1910.

Der Referent Lütz (Okt.) erklärt, die Kommission habe sich von der Absicht leiten lassen, nicht jemanden anzuklagen, sondern womöglich die Studentenschaft zu beruhigen, was nur durch Veröffentlichung des Untersuchungs-Materials zu erreichen sei. Sie beantragt daher, die Interpellation in folgender Fassung anzunehmen:

„Ist der Regierung bekannt, daß am 9. Dez. 1910 in der Neurussischen Universität eine illegale Sschodka stattfand, auf der die studentischen Akademisten, darunter Schpakowski und Tschartorysski, aus Revolvern schossen, was die schwere Verwundung des Studenten Iglizki zur Folge hatte, wobei die Universitätsobrigkeit nicht die im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen zur Verhinderung dieser Sschodka ergriffen hatte, und daß die Universitätsobrigkeit auch keine Maßnahmen ergriffen hat, damit die genannten Studenten die gebührende Strafe für ihr Verbrechen erlitten, wodurch sie die Klärung der Umstände dieser Unordnung erschwerte; — hat die Regierung Maßnahmen zur allseitigen Untersuchung dieser Angelegenheit und Bestrafung der Schuldigen ergriffen?"

Nikolski (Odessa. K.-D.) legt in einstündiger Rede umfangreiches Material vor. Die Behörden hätten von der beabsichtigten chemischen Obstruktion auf dem Akademistenball vorher gewußt, aber keinerlei Schritte unternommen. Der Aufseher des Odessaer Universitätsgebäudes bestätigt mit seiner Unterschrift, daß Ende November vom Polizeimeister ein 10 Revolver enthaltendes Paket in der Universität abgeliefert worden ist, für dessen Empfang der Konseil-Sekretär Geritsch quittierte. Während der Schießerei im chemischen Auditorium waren nachher 15 Akademisten mit Revolvern bewaffnet. Nikolski beantragt eine 9 Punkte enthaltende Fassung der Interpellation.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Okt. Im Hinblick auf die in der Presse aufgetauchten übertriebenen Gerüchte über den Umfang der Beschädigungen der Schwarzmeer-Panzer „Panteleimon" und „Jewstafi" sowie deren Reparaturkosten gibt das Marineministerium bekannt, daß beide Fahrzeuge einer teilweisen Kapitalremonte der Schiffsböden bedürfen. Die Kosten beim ersteren Fahrzeug würden jedoch 145 000 Rbl. und beim zweiten 72 000 Rbl. nicht überschreiten.

Der Senat sprach den Gouverneuren das Recht zu, auf Annullierung von Kaufkontrakten klagbar zu werden in Fällen, wo von Juden auf dem Wege öffentlichen Ausbots Immobilien erstanden worden sind, die außerhalb der städtischen Ansiedlungen in Ortschaften außerhalb der jüdischen Ansässigkeitszone belegen sind.

Kiew, 19. Okt. Der extrem-konservative Politiker Jusefowitsch, der viel von sich reden gemacht hat, ist gestorben.

Auf Wunsch der Familie Stolypins beschloß die städtische Duma, das Stolypin-Denkmal auf dem Kreschtschatik gegenüber dem Duma-Gebäude zu errichten.

Terioki, 19. Okt. Das Kiwinebbsche Gericht sprach im Prozeß wegen der Ermordung des Chinesen Tschao die angeklagte Chinesin Wanju frei.

Kiel, 1. Nov. (19. Okt.). Die Fahrzeuge des Rekognoszierungsdienstes der Ozean-Flotte dampften zu 6-tägigen Uebungen ab. Die Manöver werden bis zu den Küsten Persiens ausgedehnt werden.

Wien, 1. Nov. (19. Okt.). Die Entscheidung der Ministerkrisis durch die Dimission von Gautsch und die geplante Ernennung des Unterrichtsministers Stürgk zum Ministerpräsidenten ruft allgemeines Staunen hervor. Das „Fremdenblatt" meint, Gautsch sei zu seinem Entschluß gekommen im Hinblick auf die Unmöglichkeit der Bildung einer Parlaments-Mehrheit. Die „N. Fr. Pr." sucht zu beweisen, daß die tschechenfreundliche Haltung von Gautsch den Deutschen und Polen nicht gefallen und seinen Sturz verursacht habe.

Nogent-sur-Seine, 1. (19.) Okt. In der Gemeinde Meriot stürzte ein Neubau ein. Unter den Trümmern wurden 5 tote und 8 verwundete Arbeiter hervorgezogen. Es werden noch 50 Arbeiter vermißt.

London, 31. (18.) Okt. In Beantwortung einer diesbezüglichen Interpellation erklärte Grey im Unterhause, daß die russische Regierung gegen eine Aufforderung schwedischer Offiziere zwecks Organisation der persischen Gendarmerie nicht protestiert habe. Ferner bestätigte Grey die Absendung indischer Truppen nach Persien. Wenn die Sicherheit wiederhergestellt sein werde, werden auch die Truppen, die zur Verstärkung der britischen Konsulatswachen abgesandt worden sind, zurückberufen werden. Persien habe protestiert und gebeten, die Truppen nicht zu verstärken. Die britische Regierung aber habe das Gesuch unberücksichtigt gelassen. Die russische Regierung habe ebenfalls zur Verstärkung der Konsulatswachen an einen Ort 100, an den anderen 100 bis 200 Mann entsandt.

Die Eisenbahn-Gesellschaften erhöhen den Angestellten das Gehalt. Den Eisenbahn-Gesellschaften wird ein Gesuch der Arbeiter in 85 Artikeln eingereicht, in dem Verringerung der Arbeitsstunden an Feiertagen und Erhöhung des Gehalts gewünscht werden.

Die englische Gruppe des interparlamentarischen Verbandes veranstaltete auf Ersuchen der türkischen Gruppe gestern eine Versammlung, auf der beschlossen wurde, Asquith aufzufordern, eine freundschaftliche Vermittlung im türkisch-italienischen Konflikt zu übernehmen.

Im Marinehospital zu Shottley in der Grafschaft Suffolk befindet sich ein an der Lungenpest erkrankter Seemann.

Stockholm, 1. Nov. (19. Okt.). Der schwedische Friedensverband wandte sich an den König mit dem Gesuch, die schwedische Regierung möchte bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ihre Dienste anbieten zu einer allgemeinen internationalen Einmischung behufs Beilegung des türkisch-italienischen Konflikts.

Rom, 31. (18.) Okt. Der König von Italien hat den Familien der im Kriege Verwundeten und Gefallenen 100.000 Lire gespendet.

Nizza, 31. (18.) Okt. Prinz Wilhelm von Schweden begibt sich mit Gemahlin nach Genua, und von dort auf dem Dampfer zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Siam. Die hohen Herrschaften, gedenken über Sibirien und Petersburg zurückzukehren.

Madrid, 1. Nov. (19. Okt.). Anläßlich der Gerüchte über eine Besetzung von Arsila durch die spanischen Truppen wird in kompetenten Kreisen erklärt, daß Spanien keine neuen territorialen Erwerbungen beabsichtigt.

Peking, 1. Nov. (19. Okt). Durch eine ganze Reihe von Erlassen wurden grundlegende Reformen im Bestande der Regierung vorgenommen. Zum Premierminister wurde Juanschikai ernannt. Nach Ergreifung der hauptsächlichsten Maßregeln gegen die Aufständischen muß er nach Peking eilen behufs Bildung eines neuen Kabinetts. Juanschikai bleibt Oberkommandierender der Land- und Seestreitkräfte in Hupeh. Er wird unverzüglich mit den Revolutionären Unterhandlungen anknüpfen, damit dem Blutvergießen in Hankau ein Ende gesetzt werde.

San José (Kalifornien), 1. Nov. (19. Okt.) Prof. Montgomery stürzte sich zu Tode bei Versuchen mit einem Gleitflieger eigener Konstruktion.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 1. Nov. (19. Okt.) Die Agentur Stefani dementiert die Zeitungsmeldungen über Grausamkeiten der Italiener in Tripolis. Erschossen worden sind nur die Araber, die die Italiener im Rücken angegriffen haben und, nachdem sie sich unterworfen hatten, mit den Waffen in der Hand ergriffen worden sind. Dagegen hat der Feind selbst gegenüber den Verwundeten Grausamkeiten verübt.

Rom, 2. Nov. (20. Okt.) Aus Tripolis wird der Agentur Stefani gemeldet, daß in Benghasi und Holms nichts Neues passiert ist. Von Militärfliegern wurden an den früheren Stellen 3 feindliche Abteilungen entdeckt. Ein Flieger warf Sprenggeschosse mit günstigem Resultat ins feindliche Lager.

Die Herzogin von Aosta ist in Tripolis eingetroffen.

Konstantinopel, 2. Nov. (20. Okt.). Offiziell wird gemeldet: Der Kommandierende der Truppen in Tripolis teilt dem Ministerium unter dem 30. (17.) Okt. mit, daß alle Forts im Umkreise von Tripolis von den Türken genommen sind. Die Italiener zogen sich ins Innere der Befestigungen zurück, die die Mittelstadt bilden. Die Italiener sind demoralisiert und wagen es nicht, die Befestigungen zu verlassen. — Die Pforte teilt offiziell mit, daß im Hinblick auf den Krieg alle Beziehungen mit Italien abgebrochen und alle italienisch-türkischen Verträge annulliert sind. Die italienischen Reichsangehörigen in der Türkei werden dem Regime der ottomanischen Untertanen unterstellt, zahlen Steuern und Abgaben, befinden sich unter der Kontrolle der Polizei und unterliegen dem Urteil der türkischen Gerichte. Proteste der deutschen Konsuln dagegen werden nicht zugelassen.

Das Kriegsgericht unterdrückte das griechische Blatt „Neologos" und das armenische Blatt „Arewelk". Der Dep. Lütfi Fekri, Herausgeber des unterdrückten „Tausimat", gab eine Nummer seines Blattes heraus, in der er erklärt, daß das Kriegsgericht nicht das Recht habe, Zeitungen zu sistieren. Die Nummer wurde konfisziert. Gegen Lütfi Fekri wurde ein Gerichtsverfahren eingeleitet.

Kairo, 1. (19.) Okt. Die arabischen Blätter veröffentlichten Nachrichten über einen Sieg der Türken über Italiener in Tripolis. — In Alexandria fand eine europäerfeindliche Manifestation statt, an der sich 10 000 Araber beteiligten. Ein Polizeibeamter wurde verwundet. 200 Araber wurden verhaftet. Im Zusammenhang mit den Unruhen begaben sich der Ministerpräsident und der Generalprokureur nach Alexandria, wo sich der Khedive und Lord Kitchener befinden.

Ein alter Scheich predigt den heiligen Krieg. — Die europäischen Blätter fordern von den englischen Behörden energischere Maßregeln gegen die christenfeindliche Bewegung, denn die ägyptische Regierung sei nicht imstande, der Volksbewegung Herr zu werden.

Tripolis, 1. Nov. (19. Okt.). Gestern schafften die Türken 4 Kilom. von der Stadt auf einen Berg in der Nähe des Forts Sultanieh 4 Geschütze und eröffneten ein Feuer, ohne jedoch Schaden zuzufügen. Der Panzer „Carlo Alberto" brachte mit 7 Schüssen die türkische Artillerie zum Schweigen. Ein gleichzeiger Angriff der Araber auf die italienische Stellung wurde zurückgeschlagen.

Im Hinblick auf die letzten Ereignisse und die Erschießung von Arabern der Oase, darunter auch Weibern und Kindern, gaben einige ausländische Korrespondenten ihre Aufenthaltsscheine zurück und reisen ab. Dem sizilianischen Journalisten und Dep. Aprile wurde von General Caneva vorgeschrieben, wegen Mitteilung übertriebener Daten über die italienischen Verluste, binnen 24 Stunden Tripolis zu verlassen.

Die Sterblichkeit infolge der Cholera ist ziemlich groß. Selbst auf den Straßen stößt man auf Choraleichen. Auch unter den Truppen sind Fälle von Cholera vorgekommen. Offiziell wird darüber nichts mitgeteilt.

Das Expeditionscorps hat während des 1. Monats bedeutende Verluste gehabt und außer dem Küstenstrich wenig gewonnen. Falls die Araber in den Oasen sich nicht unterwerfen, müssen die Truppen einen zweiten Monat in ihrer Stellung in Tripolis verharren.

Tripolis, 2. Nov. (20. Okt.) Es verlautet, daß die Araber Donnerstag einen entscheidenden Angriff erneuern werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. Oktober, dem Thronbesteigungstage Sr. Maj. des Kaisers um 11 Uhr Festgottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 9. Oktober im Kirchenbecken 14 Rbl. 3 Kop.; für die Armen 5 Rbl.; für das Brüderhaus 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Freitag, den 21. Oktober, als am Fest der Thronbestätigung Sr. Majestät Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Louise Irrgang, geb. Goltz, † am 10. Okt. zu Lodz.

Heinrich Müller, † am 10. Okt. zu Lodz.

Rudolf Gall, † am 11. Okt. zu Lodz.

Karl Robert Hansmann, † am 10. Okt. zu Lodz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	758.0	755.1	759.8
Lufttemperat. (Centigrade)	4.6	2.5	4.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW4	W8	W9
Bewölkung (Zehntel)	10	3	7

1. Minimum d. Temp. nachts 2.0
2. Niederschläge 8.2
3. Embachstand in Centim. 74

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kleine Temperaturschwankungen; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Land. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nicht künstliche, sondern natürliche Schönheit ist es von jeher gewesen, die jenen Zauber ausübt, den nur reine Natürlichkeit mit sich bringt. Eine natürliche Schönheit, jugendfrischer Teint und weiche Haut sind nie mit künstlichen Mitteln zu erreichen, sondern einzig und allein mit einer wirklich gediegenen, ausgesprochen rationellen Haut- und Körperpflege. Eine solche findet vor allem Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen und milden Seife — „Lecina-Seife". — Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" ist das „Lecithin", das die charakteristische Eigenschaft hat, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. Die „Lecina-Seife" wird auf wissenschaftlicher Grundlage unter steter Kontrolle hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. Besonders geeignet für empfindliche Haut. Von vielen Aerzten als Bade- und Toiletten-Seife bevorzugt und verordnet. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Dr. med. A. Treu
in Felsenmühle, pr. Hinzenberg, Livland.

Vom 1. November a. c. ab können einige an beginnender Lungentuberculose leidende Kranke Aufnahme und Behandlung finden. Näheres brieflich.

Dr. W. von Reyher

Sprechstunde nur in Prof. Zoege von Manteuffel's (vorm. Dr. Faures) Privatklinik, Wallgraben 10.

Chirurgische und Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten, täglich mit Ausnahme der Feiertage von 6—7.

Hebamme
S. Hackenschmidt
Fischerstr. 1, Qu. 1.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 25 Октября 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные грузы: Ревель № 256867 — 1 ящикъ Кильки въ жестянкахъ 3 пуд. 26 ф., Рига Тов. № 169373 — 10 бочекъ Сельдей соленыхъ и С. Петербургъ № 741912 — 1 бут. Масло прованское 38 фун. и 2 бут. Спиртъ древесный 2 пуда.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 26 Октября 1911 г. въ 12 час. дня.

Dipl. Lehrerin ertheilt Stunden in allen Schulfächern, hauptsächl. Mathematik und Russisch — Viktualien-Markt Nr. 1, Qu. 4. V. 2—4.

Suche Kinder im Alter von 6—9 Jahren, die sich an **russisch. Konversationsstunden** beteiligen wollen. 5 Rbl. monatlich. — Kastanien-Allee Nr. 22, Qu. 3, von 12—3.

Erfahrene Pädagogin
(mehrj. Praxis) ertheilt Nachhilfest. u. bereitet z. Exam. vor. Spez. Russ. u. Math. Erfolg unbedingt. Sehr mäß. Ansprüche. Zu erfr. Rigasche Str. 27, t. Hof, 3. Et., v. 3-5 nm.

Ein
Kommis
der 3 Ortssprachen mächtig, wird für eine Wein- und Kolonialwaren-Handlung **gesucht.** Offerten sub W H bitte in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Ein Billardjunge
kann sich melden — Restaurant „Amerika".

Ein Stubenmädchen
mit Nähen kann sich melden — Jakobstr. 27.

Näharbeiten
sowie: Kleider, Wäsche, Wattierungen und allerlei Reparaturen werden ordentlich und billig gearbeitet — Steinstr. 51, Qu. 2. **M. Waks.**

Eine Nähterin
bittet um Arbeit — Zentral-Strasse Nr. 2c, Qu. 7.

Eine junge Nähterin
sucht tagweise Arbeit ausser dem Hause — Rigasche Str. 36.

Портниха.
Принимаю шить дамскіе и дѣтскіе платье — ул. Толстого № 11.

Дѣвушка
зн. русск. и нѣм. яз. и ум. шить, ищетъ мѣсто къ дѣтямъ—Счастлив. 19, кв. 6.

Ein Mädchen welches deutsch und russisch spricht, **sucht** eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Rathausstr. 88, Qu. 4.

Ein ordentliches Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Marienstr. 20 6, Qu. 3.

Eine russische
Kinderwärterin
sucht eine Stelle — Lindenstr. 17, Q. 3.

Einen Kutscher
mit guten Zeugnissen, der auch eine gute **Hauswächterstelle** übernimmt, weist nach das Stellenverm.-Büro—Schlossstr. 12.

Ein nüchterner und zuverlässiger **Hauswächter** mit guter Empfehlung bittet um eine Anstellung — Salzstr. 24, Qu. 9, 3. Etage.

Deutscher Student
sucht mit voller Pension ein helles, warmes **Zimmer** in stillebender deutscher Familie. Off. sub „E. S." an d. Exped. d. Bl.

Ein hübsch möbl. Zimmer
gegenüber der Universität sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Familienwohnung
von 8 Zimmern, mit Glasveranda und Garten, sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 35, 1 Treppe. Näheres beim Hauswächter von 12—2.

Wohnung
von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimm. und Veranda sofort **zu vermieten** — Marienhofstr. 19. Extr. b. Hauswächter.

Zu verkaufen
ein fast neues **Grammophon** nebst Ständertisch u. Platten u. ein Edison-Phonograph „Spring-Motor" nebst 150 Noten-Walzen — Gartenstr. 45, Q. 3. Zu besehen von 10—12 und 4—6.

Frisch geschlachtete Gänse
sind zu haben — Marktstr. 5, Qu. 1.

Gute Winteräpfel
(die Sorten Antonowka, Serinka etc.) stück- und lotweise stets vorrätig zu billigen Preisen in der Meierei, Gilden-Str. Nr. 3.

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige Auslosung der im April 1912 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins am **21. November 1911,** um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 19. Oktober 1911.
№ 1632.

Im Namen der Direktion des Livländ. Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**
Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Ambulanz der Kinderklinik
der Kaiserl. Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.
Krankenempfang: **Sonntag u. Montag** von 2—4 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung: **Montag** v. 10—12 morg.

Allerhöchst best. Aktien-Gesellschaft
„Küsten-Dampfschiffahrt"
(„Пароходство Каботажъ")
Grundkapital 1.000.000 Rbl., bestehend aus 10,000 Aktien zu 100 Rbl. jede,
Gründer Kapitän 2. Ranges B. M. STRACHOWSKY
bringt zur allgemeinen Kenntnis,
dass die Realisation der Aktien dem Bank-Kontor der
Gesellsch. K. A. Tolstopjatow & K°.
in **St. Petersburg:** Морская 18, Садовая 41; **in Moskau:** Ильинка, Теплые ряды № 156, Мясницкая 17, übertragen ist.
Das Einkommen des Unternehmens ist auf min. 20 Rbl. pro Aktie berechnet.
Genaue Auskunft erteilen die Kontore der Gesellschaft.
Da in der Verwaltung der Gesellschaft beständig Gesuche um Anstellung bei der Gesellschaft einlaufen, wird hierdurch bekannt gemacht, dass wie in St. Petersburg, so auch anderweitig hauptsächlich Mitaktionäre, also Personen, die am Reingewinn d. Gesellschaft interessiert sind, angestellt werden.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**
Die Auktion
wird Donnerstag, am **3. November 1911,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Fuss- u. Handnähmaschinen u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Gegenstände, wie: diverse Gold- und Silbersachen, goldene und silberne Uhren, Pelze, Brillantsachen, Fahrräder u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Yoghurt-Pilze
Drogerie W. Zeitler.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, Englische Strickwolle, Dochtwolle, weisse Mützen :: :: :: ::
In grosser Auswahl wollene Handschuhe
Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Strümpfe :: ::
Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Trikothandschuhe, woll. gestrickte Damen-Hosen, Theatershawls u. Kappen, Corsetts, Gürtelschnüre, Einsätze :: ::
Herren- wollene Socken und Handschuhe
weisse Halsshawls, Tragbänder, doppelte woll. Handschuhe
Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, Shlipse
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhl, **Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklayplatz.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Mahagoni-Garnitur
zu haben bei Tischler **Palm,** Jakobstr. 6.

Gas-Glühstrümpfe
I. Qualität
empfiehlt Drogerie
Mag. K. Juergenson.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Restaurant u. Konzert-Saal Hotel „Bellevue"
Vom 20. Oktober an täglich von 2—4 Uhr nachm.
Musik.
Von 11—2 Uhr nachts: **Auftreten** des berühmten russischen **Gesangchors** unter Leitung von Herrn Michallow, des berühmten **polnischen Duetts Taschew** und **Kitzmann. Solisten** und **Bariton.** Der Chor besteht aus 15 Personen.
Erstklassige Küche — Aufmerksame Bedienung
unter Leitung des Küchenchefs **Oseling.**
Inhaber HUOPONIN.

Souper-Karte
Restaurant Bellevue.
Inhaber HUOPONIN.

Schildkröten-Suppe mit Pastetchen.
Dünne Fischsoljanka nach Petersburger Art.
Ostsee-Steinbutten mit Austernsauce.
Tartollets aus Börsenkrebsen mit Spargelspitzen.
Filet de boeuf à la Hotel Bellevue.
Rehsteaks mit Edelpilzen.
Lieder ohne Worte.
Haselhuhn im Nestchen mit Backobst.
Filet de boeuf nach Dorpater Art.
Hühner-Koteletts nach Livländischer Art.
Silberfasan mit Ananas-Kompott.
Vol-au-vent financier
Süsse Erinnerungen an Hotel Bellevue.

Hoflieferanten-Titel!
Information zur legalen Erwerbung erhalten tadellose solv. Bewerber unter Diskrot. Meldung. briefl. Postlagerkarte 116 Berlin W. 9.

Unterröcke
in Wolle u. Seide
Schürzen
Blusen
in Wolle u. Seide
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Wanemuine.
Donnerstag, den 20. Oktober
Gänseschieben.
Beginn 9 Uhr abds.

Lecina-Seife
Herba- „
Ray- „
Drogerie Mag. K. Juergenson.

Das zum Dienstag, den 25. Oktober angesagte
Konzert v. William Pitt Chatham
findet
Montag, den 7. November
statt.
Carl Glück, Buchhandlung.

„ВАНЕМУЙНЕ."
Гастрольная опера
при участіи артистовъ Народнаго Дома ИМПЕРАТОРА Николая II. **Антуражъ, хоръ, оркестръ и балетъ.**
Только три гастрольныхъ спектакля:
24-го октября
ФАУСТЪ.
25-го октября
КАРМЕНЪ.
26-го октября
ТРАВІАТА.
Гастроли артистовъ: **Риза Нордштремъ, Лучезарской, Евгеньевой, Талина и г. г. Арсеньева, Макарова и др.**
Билеты отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ театра.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Café-Restaurant „Amerika".
Von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts
warmes Frühstück
à Portion 15 Kop.
Speisen à la carte.
Vorzügliches Bier vom Fass.
Joh. Lanemann.

Vorläufige Anzeige.
Der
BAZAR
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
soll
Anfang November
stattfinden
und bittet der Vorstand derselben sehr herzlich um Spenden zu diesem Zwecke. Zum Empfang der Gaben sind mit Dank bereit:
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger, Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass, Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre, Karlowa-Str. Nr. 27.

Moderne
Herren-
Herbst- und Winter-
Paletots
empfiehlt in grosser Auswahl
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 8 10.

Herren-
Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Stefustrasse 19, im Hof rechts oben.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Sonntag, d. 23. Oktober 1911
im Saale der Ressource
Café dansant.
Orchestermusik.
Büffet.
Anfang 5 Uhr nachm. — Ende 12 Uhr
Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben **nur** Mitglieder. **Der Vorstand.**

Kostümfest
in der
Bürgermusse
Sonnabend, d. 29. Oktober a. c.
Billette erhältlich Handlung **Erdmann,** Altstrasse 17. Telephon 251.

Heute, 8½ Uhr abends
Chor-Probe
zu Liszts
Ellsabeth.

Grosse Gilde.
Sonnabend, den 22. Oktober
9 Uhr abends
Michaelis-Versammlung.
Die Tagesordnung hängt im Gildenhause aus.
Der Ältermann.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 23. Oktober
7 Uhr abends
Versammlung
(Stud. theol. Arthur Kluck: „Aus der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes.")
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

ANKER PILLEN und ANKER ESSENZ
KONGO
F. AD. RICHTER & Co
DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL, STÄRKT DIE VERDAUUNGSTHATIGKEIT DES MAGENS.
VERKAUF ÜBERALL. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie.
ST.-PETERSBURG
NIKOLAJEWSKAJA
16

Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verloren
am Montag, den 17., eine **Uhrkette** (Bierzipfel) mit dem Monogramm W. P. Abzugeben gegen Belohnung — Russische Str. 2, Qu. 2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, **Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjegin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Freitag, den 21. Oktober (3. November) 1911.

Reformen in China.

Unter dem unausweichlichen Druck einer Zwangslage, die das chinesische Riesenreich bis dicht an die Grenze des Zerfallens als Einheitsstaat gebracht hat, bereiten sich in China Reformen vor, für deren Tragweite man allenfalls einen Maßstab gewinnt, wenn man sich die Entwickelung Japans in den beiden letzten Jahrzehnten vor Augen hält.

Mit der endgültigen Berufung Juanschikais als Staatsretter und seiner Ausrüstung mit diktatorischer Gewalt hat die reformfreundliche Richtung in Peking die Oberhand erlangt. Der Prinzregent sieht jetzt das Heil der Mandschu-Dynastie in weitmöglichstem Entgegenkommen gegen die Revolutionäre bei gleichzeitiger Wiederherstellung der Staatsordnung durch Waffengewalt.

Ein kaiserliches Edikt, das am Montag in Peking veröffentlicht wurde, erteilt den Beamten eine Rüge, daß sie das Geld des Volkes veruntreut hätten. Der Kaiser schwört in dem Edikt, die Verfassung zu reformieren und gewissenhaft zu beobachten. Er fordert seine Untertanen auf, ihn nicht mißzuverstehen. Wenn das Volk, verleitet von Verbrechern, sich nicht einige, dann sei eine Zukunft Chinas undenkbar. — Das Edikt verspricht, die von dem jetzigen Kabinett getroffenen Bestimmungen aufzuheben und ein Kabinett zu bilden, von dem die Adligen ausgeschlossen werden. Der Nationalversammlung werde ein Verfassungsentwurf zur Beratung zugehen. Außerdem wird von dem Thron ein besonderes Edikt erlassen, in dem allen politischen Verbrechern Amnestie gewährt wird, die im Zusammenhang mit der Erhebung im Jahre 1898 und anderen politischen Aufständen verurteilt worden sind, sowie auch denen, die sich der jetzigen Revolution gezwungen angeschlossen haben. — Der bisherige Präsident der Nationalversammlung, Hsi Shu, ein Mandschu, werde zurücktreten und durch den Chinesen Litschiatschou ersetzt werden, ebenso werde der Polizeiminister Kueitschun seines Amtes enthoben und durch den Chinesen Tschaopingtschun ersetzt werden.

Der Diktator Juanschikai sucht inzwischen, die Niederzwingung des Aufstandes mit Waffengewalt zu fördern. Die Rückeroberung von Hankau hätte, nach einer Reutermeldung, am Sonntag bereits drei Tage in Anspruch genommen und immer noch sei der Widerstand der Aufständischen nicht völlig gebrochen.

Aus Erzählungen verwundeter Soldaten, die von der Front zurückkehrten, geht hervor, daß der Kampf bei der Einnahme von Lutschiamiao am Freitag früh besonders heiß war. Die Aufständischen leisteten tapferen Widerstand und richteten ein mörderisches Feuer auf die Kaiserlichen von den Dächern der Häuser, von wo sie sich nur durch das Feuer der kaiserlichen Geschütze gezwungen zurückzogen. Der Kampf wurde am Sonnabend-Mittag wieder aufgenommen, als die Stellung westlich der Rennbahn (unweit der Fremdenniederlassungen) besetzt wurde. Der Angriff auf Hankau wurde am Sonnabend-Abend wieder eröffnet und die Stadt am Sonntag eingenommen. Die Kaiserlichen wateten durch das Wasser, das ihnen bis an die Brust ging, und schossen die Aufständischen, die sich ihnen in großer Zahl entgegenstellten, nieder. Der Kampf in der Stadt selbst dauerte bis 4 Uhr nachmittags und setzte sich in der Richtung auf Kuti-schan fort.

Das kaiserliche Edikt wird eingehend erörtert. Man nimmt allgemein an, daß es zu spät komme, um die Revolution zu unterdrücken.

Obwohl es die bemitleidenswerte Verzagtheit der Mandschus enthüllt, besteht doch die Vermutung, daß es vorzugsweise erlassen worden sei, um Juanschikai einen starken Hebel für die Verhandlungen mit den Rebellen zu geben.

Inland.

Nochmal das Spitzelwesen in der politischen Polizei.

Im Zusammenhange mit der Ermordung Stolypins und der durch diese veranlaßten Reichsduma-Interpellation über die Tätigkeit der politischen Polizei, der sogen. „Ochrana", ist auch in unserem Blatte ein untertänigster Bericht des Generals Nowizki über das verbrecherische Treiben gewisser Polizeiagenten und Spitzel bereits erwähnt worden. Dieser Bericht verdient um so größeres Interesse, als sein Autor für einen Spezialisten in Sachen der Organisation der politischen Spionage galt. Der Bericht ist im Jahre 1905 durch den Minister des Innern Fürsten Sswatopolk-Mirski Sr. Majestät überreicht worden und enthält eine scharfe Kritik des in den Ochrana-Abteilungen üblichen Spionagesystems.

Der Gendarmerie-General Nowizki sagt über die Tätigkeit der sogen. „Mitarbeiter", wie wir dem Referat des „Herold" entnehmen, u. a. folgendes:

„Die Tätigkeit der Geheimagenten muß nicht nur an ihrem Wohnort, sondern auch bei Abkommandierungen von einer Gegen-Beobachtung durch Agenten begleitet sein, wie auch alle ihre Meldungen vor einer Benutzung durch die Regierung obligatorisch einer geheimen Prüfung zu unterziehen sind. Wird diese Regel nicht eingehalten oder aus lauter Vertrauensseligkeit außer acht gelassen, so erlauben sich die Agenten leicht Machinationen, welche sich nicht beschreiben lassen. Ein Geheimagent darf unter keinen Umständen als aktiver Teilnehmer an Verbrechen auftreten. (Das muß erst ausdrücklich bemerkt werden! Die Red. der „Nordl. Ztg.*). Das ist die wichtigste und erste Bedingung, die ihm gestellt werden muß.

Es wird einem Geheimagenten keineswegs verboten, Proklamationen von der revolutionären Geheimgesellschaft, der er zugleich angehört, anzunehmen, doch wird ihre Verbreitung untersagt. Er hat sie auszuliefern. Sollte ein politischer Mord geplant werden, so darf der Geheimagent sich in keiner Weise an seiner Ausführung beteiligen, sondern hat seinem Vorgesetzten nur alle Einzelheiten zu melden."

Diese Bestimmungen waren, den Angaben Nowizkis nach, für die Leiter der Gendarmerieverwaltungen maßgebend, bis die politische Spionage den „Ochrana"-Abteilungen übertragen wurde. Nachdem die Geheimagenturen an die „Ochrana" übergegangen waren, erhielten die Leiter der „Ochrana"-Abteilungen Direktiven aus dem Polizeidepartement. Von diesem Moment an beschäftigten sich die „Ochrana"-Abteilungen mit Provokation.

General Nowizki führt zur Charakteristik der Tätigkeit des Polizei-Departements ein interessantes Beispiel über die provokatorische Tätigkeit eines Geheimagenten an.

„Unter den Geheimagenten des Polizeidepartements," schreibt General Nowizki, „befand sich ein gewisser Jagolkowski, der anfangs in Petersburg tätig war, alsdann aber in das Ausland abkommandiert wurde. Im Auslande, und zwar in Belgien, beschäftigte sich Jagolkowski mit Bombenexplosionen, die Menschenopfer nach sich zogen. Die belgische Polizei kam hinter die Verbrechen Jagolkowskis und beschloß, ihn zu verhaften, doch es gelang ihm, sich den Nachforschungen zu entziehen und nach Petersburg zu fliehen, wo er arretiert wurde. Nachdem die Verhandlungen über eine Auslieferung Jagolkowskis begonnen hatten, traf zum Verhör dieses Verbrechers ein Untersuchungsrichter aus Belgien ein. Vor dem Verhör bei diesem Untersuchungsrichter wurde Jagolkowski nachts in das Polizeidepartement geschafft, wo er von den Beamten instruiert wurde."

Der Autor des Berichts hat diesen Jagolkowski selbst in Petersburg gesehen. Ueber seine provokatorische Tätigkeit hat der frühere Direktor des Polizeidepartements A. Dobrshinski dem General Nowizki mitgeteilt und ihm u. a. gesagt, daß das Justizministerium durch diese Angelegenheit in eine schiefe Lage gebracht worden ist.

General Nowizki behandelt die Tätigkeit der „fliegenden Abteilungen" des Polizei-Departements sehr eingehend: „Diese fliegenden Abteilungen wurden für Zwecke der äußeren Beobachtung aus Personen der verschiedensten Professionen gebildet, welche manchmal sogar auf Märkten angeworben wurden. Häufig sind es verabschiedete Soldaten, die in keiner Weise für diesen Dienst vorbereitet sind und nicht einmal lesen oder schreiben können. Was diese Leute von Politik verstehen, kann sich jeder leicht vorstellen. Der Personalbestand dieser fliegenden Abteilungen des Polizeidepartements stellt etwas ganz Entsetzliches dar. Diese ungebildeten und unwissenden Leute werden in fremde Städte geschickt, in denen sie nicht einmal die Straßen kennen. Aus diesen Städten schicken sie Berichte, über die man lachen muß. Dabei richten diese Berichte viel Unheil an, denn zahlreiche Unschuldige werden auf die Angaben dieser Leute verhaftet. Diese Unterbeamten des Polizei-Departements zeichnen sich häufig durch Trunksucht und das Demolieren öffentlicher Häuser aus. Die Massenverhaftungen der letzten Jahre sind ein Resultat der Tätigkeit dieser fliegenden Abteilungen und des Leiters der politischen Spionage in ganz Rußland, Ssergei Subatow."

„Die politische Spionage — versichert General Nowizki weiter — beruht bei uns auf einer gänzlich unmoralischen und verbrecherischen Basis. Eine derartige Leitung hat schon wiederholt öffentliches Aergernis erregt. Subatow richtete mit Wissen des Polizei-Departements in verschiedenen Städten Rußlands Geheimtypographien ein. Diese Geheimtypographien wurden von Subatowschen Agenten verwaltet, die in ihnen verschiedenen Revolutionären, welche eigentlich verhaftet werden mußten, eine Zuflucht gewährten. Wenn eine solche Gemeinheit „reif" geworden war, verdufteten die Subatowschen Agenten und die betreffenden Personen wurden verhaftet. Durch die in diesen Typographien gedruckten Proklamationen wurden die Studenten zu Unruhen und die Fabrikarbeiter zu Streiks aufgefordert. Auf diese Weise wurden tausende junger Leben geknickt, die in ihrer Unerfahrenheit die Lockpeise angenommen hatten. Die Ochrana aber brüstete sich mit ihrer Arbeit."

„Die Geheimzirkulare des Polizei-Departements stehen zu den geltenden Gesetzen meist in einem direkten Widerspruch und versetzen die Leiter der Ochrana-Abteilungen in eine unmögliche Lage. Diese Geheimzirkulare haben die Frage angeregt, ob der Ochrana das Recht zusteht, Gesetze aufzuheben oder sie in ihrer Weise auszulegen. In der Praxis stellte sich heraus, daß den Geheimzirkularen der Ochrana Gesetzeskraft innewohnt. Das Polizeidepartement hat vollständig vergessen, daß die öffentliche Ordnung nicht durch Geheimzirkulare, sondern nur durch das Gesetz aufrechterhalten werden kann."

General Nowizki schließt seinen Bericht mit dem Hinweise, daß er die Art der politischen Spionage, wie er sie oben geschildert, vom staatspolitischen, wie vom gesellschaftlichen Standpunkt für ein Verbrechen halte.

Dorpat, 21. Oktober.

Zum Projekt der Bahnlinie Moskau-Reval entnehmen wir in Ergänzung unseres kurzen vorgestrigen Telegrammes den Residenzblättern: Die Vertreter der Gouv. Nowgorod und Petersburg sowie des Moskauer und des Revaler Börsenkomitees und der Moskau-Rjasaner Bahn sprachen sich für den Bau der projektierten Linie aus. Die Vertreter des Petersburger Börsenkomitees und der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn fanden den Bau der neuen Linie überflüssig. An den weiteren Verhandlungen werden nur die Vertreter der Ressorts teilnehmen. — Die projektierte Eisenbahnlinie soll von Moskau nach Reval über Stariza und Ostaschkow mit Kreuzung der Linie Bologoje-Pskow bei der Station Wolot und der Warschauer Bahn bei der Station Pljussa führen. Die Gesamtstrecke mit dem Bahnzweig zum Revaler Hafen beträgt 849 Werst. Die Baukosten sind auf 57 Mill. Rbl. berechnet.

— Ein seltenes schriftstellerisches Jubiläum fällt auf den heutigen Tag. Es vollenden sich, worauf wir von geehrter Seite aufmerksam gemacht werden, an diesem 21. Oktober 50 Jahre, seitdem das „St. Petersburger Evangelische Sonntagsblatt" begründet und in diesem ganzen halbhundertjährigen Zeitraum von seinem Begründer, Pastor Anton Bertoldy, früheren Prediger zu Peterhof, redigiert und herausgegeben worden. — Mutig und mit hervorragendem journalistischen Geschick ist der greise Jubilar, ausgerüstet mit einer geradezu erstaunlichen Arbeitskraft und geistigen und körperlichen Frische, seinem Beruf mit der Feder nachgekommen und darf nun, wo bereits 86 Lebensjahre über sein Haupt hingegangen sind, auf dieses sein Werk zurückschauen, das er ein volles halbes Jahrhundert erfolgreich durchgeführt hat und noch eben fortführt.

— Ein neues Rittergut unter dem Namen Karolinenhof durch Ausscheidung von Ländereien des Rittergutes Alt-Fennern zu bilden, ist dem Baron E. v. Hoyningen-Huene und Mitbesitzern von der Livländischen Gouv.-Regierung gestattet worden.

Kreis Riga. Proklamationen mit der Ueberschrift „An alle Rekruten" und unterzeichnet von dem Zentralkomitee der Lettischen Sozialdemokratie sind, wie die lettischen Blätter berichten, in den letzten Tagen vielfach auf dem Lande ausgestreut gewesen. Wie weit diese „Volksbeglücker" sich versteigen, zeigt der Umstand, daß sie in ihren Proklamationen von einer „Volksmiliz" phantasieren.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: In der Lepnigschen Werkstatt, gr. Königstraße Nr. 16, legten Montag die Schneider die Arbeit nieder, da die geforderte Lohnerhöhung von 15—20 % nicht bewilligt wurde. — — Auf dem im Mühlgraben ankernden norwegischen Segler „Otago" haben die Schiffsarbeiter die Arbeiten eingestellt. Da eine Einigung mit den Streikenden (85 Mann) nicht erzielt werden konnte, wurden die Ausständigen durch die 16 Mann starke Besatzung ersetzt. — — Von den 4 Schneiderfirmen, die eine Aussperrung ihrer Arbeiter durchgeführt hatten, haben zwei Firmen nach dem nun bald 5 Wochen währenden Lohnkampfe den erhöhten Zahlungsforderungen der Arbeiter nachgegeben. Es sind das die Firmen J. Kauke und A. Ferling u. Ko., welche die Forderungen der streikenden Schneider erfüllt haben. Daraufhin haben vorgestern die 28 Arbeiter der Firma A. Ferling u. Ko. die Arbeit in vollem Umfange aufgenommen. Die übrigen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Lage in China.
Neue Schießerei in Lodz.
Das deutsch-französische Kongo-Abkommen vorläufig unterzeichnet.
Ein österreichischer Flieger tödlich verunglückt.
Italienische Grausamkeiten und diesbezügliche Interpellation im englischen Unterhause.
Vom Tripolis-Kriege.

Feuilleton.

Interessante Wörter.

Es hat für den Laien wie für den Fachmann stets einen besonderen Reiz, den Ursprung der gebräuchlichsten Wörter und Eigennamen nachzuforschen. Dieses Bestreben ist uralt, so alt wie die Sprache überhaupt; allerdings hat die Volksetymologie, die Klang und Sinn beliebig ändert, in jeder Sprache ihr gut Teil etymologischer Sünden auf dem Gewissen. So hat sie den Blutegel zu einem Igel gemacht, Lanzknecht in Landsknecht, Ministerien in Mysterien, Skorbut in Scharbock umgewandelt.

Kaum ein anderes Prinzip war es, von dem sich die Etymologen der früheren Zeit leiten ließen. Wahrhaft Ungeheuerliches leistete das Mittelalter. Heute hat sich die Etymologie als integrierender Teil der Sprachwissenschaft einen wichtigen Platz erobert. Allerdings muß Besonnenheit und Vorsicht auch den Etymologen leiten wie jeden anderen Forscher.

Eine Auslese von besonders merkwürdigen Etymologien und Worterklärungen findet sich in einer jüngst erschienenen Schrift von Werthenau: „Interessante Wörter".*) Wohl existieren in diesem Fache die vortrefflichsten Lexika, die jedoch den wenigsten zugänglich sind, wohingegen Werthenaus Schrift allen denen als Leitfaden auf dem Gebiete der Etymologie dient, die das schwere Rüstzeug sprachwissenschaftlicher Bildung nicht besitzen. Aus dem flott und anregend geschriebenen Büchlein, das sich auch für den Schulgebrauch vorzüglich eignet, geben wir einige bemerkenswerte Etymologien wieder:

Alarm. Die Ableitung von dem spanischen all'arme (zu den Waffen) wird vielleicht durch ihre Einfachheit überraschen. Unser Wort „Lärm" entstand erst aus dem französischen alarme.

Alkohol, ein arabisches Wort. Al ist der Artikel, kohol aber bedeutet etwas, das man auf keine rechte Weise mit der Bedeutung unseres Wortes Alkohol in Zusammenhang bringen kann, nämlich: Augenschminke.

Arzt, Umbildung des lateinischen Titels archiater Oberarzt, der den Leibärzten der römischen Kaiser und nach diesem Muster auch denen der fränkischen Könige verliehen wurde.

Bismarck. Da der Name jedem vertraut ist, doch an seine Herkunft wohl nur wenige denken, möge die Abstammung von bischoves marc-Bischofsmark hier gegeben sein. An dieser Grenze lagen die Güter des Geschlechts.

Brille. Dieses Wort führt uns auf einen alten medizinischen Aberglauben, denn Brille kommt von Beryll her, das ist ein Edelstein, dem im Mittelalter Zauberkraft zugeschrieben wurde, und den man vor allem auf kranke Augen legte, um sie zu heilen.

Elend. Das Elend ist ursprünglich das Ausland, die Fremde, die Verbannung. Ein Elender ist also, dem eigentlichen Sinne nach, der, welcher fern von seiner Heimat lebt. Wenn es in einer Legende von Kosegarten heißt: „Verhält es sich so, so will ich in Gottes Namen ins Elend wandern", so bedeutet hier Elend noch Ausland, doch schon mit der Nuance des Elends im modernen Sinne.

Enkel ist eigentlich der kleine Großvater, da althochdeutsch eninchil Diminutiv zu ano Ahn ist. Im Lateinischen ist nicht der Enkel, sondern der Oheim, avunculus, der kleine Großvater.

Freien, um eine Braut werben, stammt von der altgermanischen Wurzel für lieben. Frîa (= Freia) ist die Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit, Frîatag (= Freitag), dem lateinisch dies Veneris entspricht, der der Freia geweihte Tag. Es gibt noch Landleute, die, im Glauben an die segenspendende Freia, es durchaus für nötig halten, am Karfreitag Weizen zu bauen.

Geld ist das, was gilt, Geltung hat. Seiner Abstammung von dem Zeitwort gelten entsprechend, wurde das Wort noch im 17. Jahrhundert mit t statt mit d am Ende geschrieben.

Hanebüchen, eigentlich hagebüchen, ist etwas Derbes, Starkes, etwas, das wie aus einer Hage- oder Hainbuche gemacht ist. Man spricht von einer hanebüchenen Geschichte als von einer fast unglaublichen, derb übertriebenen Sache.

Hochzeit. Das mittelhochdeutsche hôchzît, hohe Zeit, bedeutete nicht nur Vermählungsfeier, sondern überhaupt irgendein hohes Fest (Hochzeit = hohe, d. h. festliche Zeit).

Hühnerauge hat gar keine Beziehung zum Auge des Huhns, sondern hieß ursprünglich hürnenes Auge, d. h. Hornauge, hartes Auge, harte Stelle der Haut.

Kutsche ist ein Wort, das unserer Sprache noch nicht lange angehört; es ist eine Verdeutschung der ungarischen kocsi, d. i. Wagen aus dem Orte Kocs. Aehnlich nennen wir einen Wagen nach Art der Wagen aus Landau einen Landauer; früher wurde sogar meist Landau dafür gesagt.

Maulwurf ist die volksetymologische Umbildung des mittelhochdeutschen moltwerf, d. h. Erdwerfer. Der Maulwurf ist demnach nicht ein Tier, das mit dem Maule wirft, sondern das Erde wirft; es ist nicht das Mittel, sondern das Objekt des Werfens ausgedrückt.

Schäbig heißt seiner eigentlichen Bedeutung nach: krätzig, mit der Krätze behaftet, denn das alte Wort für Krätze ist Schäbe — weil sich die Haut abschabt. Schäbig ist also ein Ausdruck der Verachtung zuerst gegenüber den Kranken, dann gegen die Armen.

Sekt heißt Wein aus trockenen Beeren, da unser Wort nach dem ital. vino secco, trockener Wein, gebildet wurde. Eigentlich sind Sekt und Champagner nicht identisch, und erst seit Ludwig Devrient, der nach dem Vorbilde von Shakespeares Falstaff gern a cup of sack im Wirtshaus bestellte und damit Champagner meinte, brauchen wir Sekt für Champagner.

Taler ist die Abkürzung von Joachimstaler, Joachimstaler Gulden nämlich. Das engl. Dollar ist eine Umformung dieses deutschen Wortes Taler.

Talisman ist das arabische tilsam, Zauberbild.

Werwolf. Ein Werwolf ist in der Vorstellung des Volkes ein Mensch, der dazu verdammt ist, in Wolfsgestalt zu leben. Wer (lateinisch vir) bedeutet Mensch, Mann und, hiervon abgeleitet, stark, mächtig, fürchterlich. Wehr = Waffe und Wehr = Damm im Fluß ist dasselbe Wort.

*) „Interessante Wörter". Nach ihrer Herkunft allgemeinverständlich erklärt von E. E. Werthenau. Preis kart. 1,20 M.

Literarisches.

„Die Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst, November-Heft (München, Verlag F. Bruckmann, vierteljährlich Mk. 6). — Aus dem wiederum sehr reichen Inhalt dieses Heftes möchten wir zunächst einen Aufsatz hervorheben, der geeignet ist, das deutsche Kunstgewerbe in glänzendstem Lichte erscheinen zu lassen; es ist der Aufsatz über das Haus Feinhals in Köln. Hier hat der während des Baues verstorbene Olbrich etwas geschaffen, was sicherlich zum allerbesten seiner Kunst gehört. Nach seinem Tode hat Bruno Paul die Aufgabe

Firmen führen den Kampf noch fort, indem sie zum Teil mit auswärtigen Arbeitern arbeiten.

— Am Anfang dieser Woche hatten im Rigaschen Gefängnis für Zwangssträflinge einige mit den Anordnungen der Gefängnisadministration unzufriedene Häftlinge einen Hungerstreik begonnen. Ihnen schlossen sich bald Sträflinge aus den gemeinsamen Zellen an, so daß die Zahl der freiwillig Hungernden eine recht große war. Der „Streik" hielt zwei Tage an. Vorgestern hörte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Streik mit der Revision des Gefängnisses durch den Gehilfen des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung v. Boetticher auf.

— Der Kassierer des Metallarbeiterverbandes Alfred Wakse ist wegen Aufreizung zum Streik in der Rigaschen Drahtindustrie vom Gouverneur mit drei Monaten Haft bestraft worden.

— Proklamationen wurden, nach der „Rish. Myssl", in einem Postkasten in der Nikolai-Straße gefunden.

— Zur Einigung in der Orchesterfrage des Rigaer Stadttheaters wird den Rigaer Blättern aus dem Theater-Bureau berichtet: Die „Deutsche Musiker Zeitung" (Erscheinungsort Berlin) bringt in ihrer Nummer vom 28. Oktober auf der Titelseite folgendes Telegramm: „Einigung in Riga erzielt. Orchestersperre aufgehoben. G. Cords, Präses."

Kreis Friedrichstadt. Die Dubenasche Pfarre, die seit dem Tode des Propst Feyerabend vakant ist, soll, nach Angabe der „Rig. Aw.", mit Pastor Doebner aus Subbath besetzt werden.

W. J. Timirjasew contra Graf Witte.

Petersburg. W. J. Timirjasew, der noch unter dem Grafen Witte Handelsminister war, hat sich von einem Vertreter der „Now. Wr." über die letzten, gelegentlich der Polemik zwischen dem Grafen Witte und A. J. Gutschkow vom ehemaligen Premier gegen P. A. Stolypin vorgebrachten Anschuldigungen interviewen lassen.

W. J. Timirjasew erklärt, er sei durch den offenen Brief des Grafen Witte erstaunt und erschüttert worden. Als ehemaliges Staatsoberhaupt dürfte, so meint u. a. Timirjasew, Witte derartige auf die jüngste russische Vergangenheit bezügliche Details nicht in der Presse veröffentlichen, zumal ohne höhere Erlaubnis dazu. Ferner sei es taktlos, unmittelbar nach Stolypins Märtyrertod mit derartigen Beschuldigungen gegen ihn vorzutreten. Er, Timirjasew, war in manchem nicht mit der Politik Stolypins einverstanden. Aber seine starke und ritterliche Natur, sein fester Glaube an die Kraft Rußlands und seine unbegrenzte Ergebenheit gegenüber dem Zaren und dem Vaterlande haben in ihm eine derartige Hochachtung gegenüber Stolypin erweckt, daß dessen Fehler, die er während der letzten Zeit begangen hat, dieses Gefühl der Verehrung und Achtung in keiner Weise mindern können.

Die Anschuldigungen Wittes lassen sich, fuhr Timirjasew fort, in drei Punkte zusammenfassen: Graf Witte meint, Stolypin habe das Oktober-Manifest in einen Leichnam verwandelt. Vielleicht hat Stolypin in der Tat zu wenig für die Verwirklichung der Verheißungen dieses Manifestes getan. Zu seiner Zeit ist aber jedenfalls dafür viel mehr geschehen, als zur Zeit des Kabinettes Witte.

Ferner wirft Graf Witte Stolypin vor, daß er „die Institution der außerordentlichen Ordnung der Todesstrafen" eingeführt habe. Dieser Vorwurf, meint Timirjasew, klingt im Munde von Witte, unter dem die Strafexpeditionen stattfanden, merkwürdig. Graf Witte selber hat zudem auch versucht, die Jurisdiktion der Feldgerichte außerordentlich zu erweitern. Sein diesbezüglicher Gesetzentwurf war aber derart, daß sogar der alte Reichsrat (der jetzige Reichsrat als Oberhaus existierte damals noch nicht) ihn zum größten Teil ablehnte. Trotz Wittes Bitte, die Einigkeit nicht zu stören, opponierte er, Timirjasew, zusammen mit dem Fürsten Obolenski auch im Ministerrat gegen den diesbezüglichen Antrag Wittes. Da in dieser Frage die Mehrzahl der Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze mit ihm, Timirjasew, nicht übereinstimmten, nahm er damals seinen Abschied.

Endlich macht Graf Witte es Stolypin zum Vorwurf, daß er die Macht Sr. Majestät eingeschränkt und gleichzeitig an der Erweiterung seiner eigenen Macht bis zur absoluten Willkürherrschaft gearbeitet habe. Der tiefe Schmerz Sr. Majestät über den Tod seines treuen Dieners Stolypin, dieser Schmerz, der in den Herzen aller treuergebenen Russen einen Widerhall fand, lasse derartige Anschuldigungen wohl verstummen.

Zum Schluß polemisiert Timirjasew noch gegen den Grafen Witte in Sachen der Ernennung Durnowos in sein Kabinett. Durnowo sei ein ehrenhafter, fester Charakter, passe aber nach dem 17. Oktober in kein Ministerkabinett. Bemerkenswert sei, daß Witte ihn nur aus Gründen der „Polizei-Politik" in seinem Kabinett brauchte.

Zum Gehilfen des Innenministers wird, wie die Residenzblätter aus sicherer Quelle erfahren, anstelle Kurlows der Prokureur der Nowotscherkassker Palate Solotarew ernannt werden. Es geschieht dies auf Wunsch des Innenministers Makarow, der, als von tiefem Gefühl für Gesetzlichkeit durchdrungener Mann, als obersten Leiter des Polizeiwesens einen erfahrenen Juristen sehen will.

Kiew. Mit welcher Gründlichkeit die Revision der Kiewer Sicherheitspolizei durch Senateur Trussewitsch betrieben wird, geht u. a. daraus hervor, daß jetzt die Leiche des Revolutionärs Murawjew ausgegraben worden ist und obduziert werden soll. Wie erinnerlich, soll der verhaftete Murawjew sich angeblich kurz vor dem Attentat auf Stolypin in der Sicherheitspolizei erschossen haben, während er nach anderen Angaben daselbst erschossen worden ist. Jedenfalls hatte die Polizei Grund, die wahren Umstände seines Todes zu verbergen. Hierfür spricht der Umstand, daß entgegen dem angenommenen Brauch die Leiche Murawjews ihrerzeit nicht obduziert worden ist, obgleich sie vom 26. Aug. bis 18. Sept. im Hospital gelegen hat. Der Name Murawjews wurde von der politischen Polizei geflissentlich verheimlicht. Der Chef der Schutzabteilung Kuljabko ließ die Leiche als die eines „Unbekannten" ins Hospital bringen. Ueberhaupt galt Murawjew nach seinem Tode für die Polizei als „Unbekannter". Auf wessen Verfügung die Leiche beerdigt worden ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Zarizyn. Im verflossenen Sommer hatte der Hieromonach Iliodor den Zirkusdirektor, Kaufmann in Saratow, den 80-jährigen Rikitin, dessen Familie und Unternehmungen mit dem kirchlichen Bannfluch belegt. Der Greis rechnete darauf, daß der Mönch den Fluch zurückziehen werde, doch da das nicht geschah, wandte er sich an den Synod. Dieser fand, daß das Anathema ungültig sei, da es ohne Genehmigung der Eparchialobrigkeit ausgesprochen worden war. Der Synod fand zudem, daß Rikitin eine so schwere Strafe überhaupt nicht verdient habe.

Finnland. Wie „Hufvudstadsbladet" aus zuverlässiger Quelle in Petersburg erfahren haben will, soll das Komitee, welches den Entwurf über die Abtrennung der beiden finnländischen Kirchspiele Kivinebb und Rykrka auszuarbeiten hat, nicht mehr zusammentreten, womit die Frage als abgetan betrachtet werden könne. Weiter meldet das genannte Blatt, daß man auf der Konferenz finnländischer Beamten beim Ministerpräsidenten den Eindruck gewann, daß eine Aenderung des Regierungskurses in Finnland bevorstehe und Personalveränderungen in leitenden Stellen in den nächsten 2—3 Wochen zu erwarten seien. Diese Gerüchte sind jedoch von dem soeben aus Petersburg zurückgekehrten Senator Markow einem Mitarbeiter der „Rya Pressen" gegenüber prompt dementiert worden. Einer anderen Meldung, daß bei der letzten Ministerrats-Sitzung die finnländischen Angelegenheiten im Gegensatz zu den Ansichten des Generalgouverneurs entschieden worden sein sollen, widersprach der Senator jedoch nicht, da er über den Inhalt der Gutachten des Generalgouverneurs sowie über die definitiven Beschlüsse des Ministerrats noch nicht unterrichtet sei. Senator Markow glaubt im übrigen nicht an eine bevorstehende Aenderung des Kurses in Finnland. — — Am russischen Alexander-Gymnasium in Helsingfors ist bereits seit einigen Jahren fakultativer Unterricht in der schwedischen und finnischen Sprache eingeführt, wobei den begabtesten Schülern auch Stipendien gewährt werden. Inzwischen sind es bisher sehr wenige gewesen, die sich dieser Vorteile haben bedienen wollen. Gegenwärtig nehmen an dem erwähnten Sprachunterricht nur 2 Schüler teil.

Helsingfors. Ueber die mystischen Waffensuchungen an der Küste des Bottnischen Meerbusens läßt sich die „Pet. Ztg." berichten: In der letzten Zeit ist vielfach von geheimnisvollen Fahrten der Schiffe der Zollverwaltung die Rede gewesen, welche mit gewissen Gerüchten von einer geplanten Waffeneinfuhr nach einer nordfinnländischen Stadt in Zusammenhang gebracht wurden. Die „Helsf. San." enthält eine Mitteilung von einem ausländischen Korrespondenten, der einen Versuch zur Lösung des Rätsels macht: Anfang Oktober wurde in Mannheim eine Ladung auf einen Rheindampfer eingeschifft, welche an die Speditionsfirma in Rotterdam adressiert war, zwecks Weiterbeförderung nach Brahestad in Finnland. Die Ladung bestand aus 32 großen Kisten, die zusammen ca. 18 000 Kilogr. wogen. Auf der Reise nach Finnland soll irgend ein „Agent" seine Aufmerksamkeit auf die großen Kisten gerichtet haben, die auf einem recht ungewöhnlichen Wege aus Deutschland nach Finnland befördert wurden. Eine Meldung bei gewissen Behörden wurde gemacht, worauf das finnländische Zollamt den Befehl erhielt, nach dem geheimnisvollen Frachtgut zu suchen. — Die Kisten enthielten — die für die neue Kirche in Brahestad bei der Firma Walcker in Ludwigsburg bestellte Orgel.

Politischer Tagesbericht.

Die Italiener im Tripolis-Kriege.

Mit der rücksichtslos räuberischen Art, in welcher die Italiener zwecks Gewinnung Tripolitaniens die Türkei mit Krieg überzogen, hat die italienische Regierung allenthalben einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Nun scheint sich ein zweiter Entrüstungssturm zu erheben; und der gilt der italienischen Kriegführung in Tripolitanien. Angefacht wird dieses neue Feuer von England her.

Es sind Vorwürfe schwerster Art, die gegen die Leitung der italienischen Operationen in den englischen Blättern erhoben werden. Man kann es kaum glauben, daß die Italiener, deren Manneszucht bisher gerühmt wurde, derartige Kriegsgreuel verübt hätten, wie sie ihnen von der englischen Berichterstattung nachgesagt werden.

Eine Londoner Depesche vom 31. (18.) Oktober meldet: „Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen spaltenlange Artikel ihrer Korrespondenten in Tripolis, in denen das blutige Gemetzel geschildert wird, das die Italiener in der Oase von Tripolis anrichteten, als sie zum Rückzug vor den Türken und Arabern gezwungen waren, während in ihrem Rücken einige hundert Stadtbewohner revoltierten. Drei Tage lang schossen die Italiener — so heißt es in den Berichten — alles nieder, was ihnen vor die Flinte kam. Nicht-Kombattanten, Kinder, Frauen wurden nicht geschont. Die Zahl der Opfer des Gemetzels wird auf 4000 angegeben. „Etwas Beklagenswerteres als die Szenen, die sich in Tripolis abspielten" — so sagt der Reuter-Korrespondent — „hat man in keinem Kriege seit langen Jahren erlebt."

Schon das rücksichtslose Vorgehen der Italiener in Benghasi hat zu schweren Anschuldigungen wider die italienische Kriegsführung Anlaß gegeben.

Es steht nunmehr fest und wird auch offiziell von italienischer Seite bestätigt, daß keine Christenmetzeleien in der Cyrenaika stattgefunden haben. Die Europäer, die in Benghasi ihr Leben verloren, sind Opfer der italienischen Granaten geworden. Zwölf sind englische Untertanen. Da die Angelegenheit wohl noch internationale Erörterungen nach sich ziehen wird, ist das Zeugnis eines italienischen Journalisten Arnaldo Cipolla von der Turiner „Stampa" von besonderem Wert. Cipolla, ein früherer Offizier, hat seinen Bericht persönlich nach Turin gebracht, um der Zensur zu entgehen. „Die Europäer" — so erzählt er — „verdanken ihre Rettung vor dem Fanatismus der Araber dem Zivilgouverneur von Benghasi Mutessarif Murad Fuad-Bei, der sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dem Einzuge der Beduinen in die Stadt widersetzte. Am Nachmittage des 19. kam eine Dampfbarkasse mit weißer Fahne an Land, um die Aufforderung zur Uebergabe der Stadt zu überbringen. Auf ihrer Rückkehr nahmen sie den französischen und englischen Konsul an Bord, die sie auf das Admiralsschiff brachten, wo ihnen die Versicherung gegeben wurde, daß die Stadt nicht werde bombardiert werden. Leider sollte diese Versicherung wirkungslos bleiben. Cipolla verweilt nun längere Zeit bei den schon bekannten Einzelheiten der Landung der italienischen Truppen, im ganzen 5800 Mann, und dem den ganzen Tag andauernden Kampf und schließlichen Sturm. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen, und das feindliche Feuer dauerte fort. Den Italienern fehlte es an Munition, und ihre Stellung wäre unhaltbar geworden, wenn die Schiffsgeschütze nicht eingegriffen hätten. General Ameglio forderte durch Signale die Flotte zum Feuern auf die Stadt auf, aber Admiral Aubry weigerte sich, unter Berufung auf sein Versprechen, daß er die Stadt schonen wolle. Hierauf erklärte General Ameglio, daß er mit seiner Brigade die Nacht nicht unter dem feindlichen Feuer verbringen könne und sich zurückziehen müsse, falls die Stadt nicht beschossen würde. Darauf eröffnete Admiral Aubry das Feuer von allen Schiffen auf die Stadt und besonders auf die Häuser der Europäer-Stadt. Furchtbar war die Wirkung: Die katholische Kirche ist zerstört, und zehn Malteser und zwei italienische Mönche wurden in ihr getötet. Das englische Konsulat ist ein Trümmerhaufen. Auf den Straßen und in den Häusern ließen noch andere englische Untertanen, Männer, Frauen, Kinder und zwei englische Juden ihr Leben. Cipolla schließt diesen Teil seiner Erzählung mit den Worten: „Die Angriffe der Araber auf unsere Truppen von der Stadt her haben aufgehört, aber das Bombardement von Benghasi wird Italien wahrscheinlich große moralische und materielle Opfer kosten."

Englische Korrespondenten erklären, die Beschießung des europäischen Stadtteils von Benghasi sei ganz zwecklos gewesen. In der Araberstadt seien wenig Männer verwundet und getötet worden, hingegen aber hatten die italienischen Granaten ein furchtbares Blutbad unter Frauen und Kindern angerichtet.

•

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." unterm 30. (17.) Okt. telegraphiert:

Der moralische Einfluß der türkischen Erfolge in Tripolis auf die Stimmung, besonders der Militärkreise, äußert sich unverkennbar. Man schöpft neue Hoffnung und hat zuversichtliches Vertrauen in das bewährte Organisationstalent von Enver Bey und Oberst Fethy Bey. — Die etwaige Blockierung der einen oder der anderen türkischen Inseln im Archipel läßt die leitenden Persönlichkeiten kühl. Hierdurch würde für die Türkei nichts geändert werden. Man glaubt im Gegenteil, daß durch einen derartigen Schritt die Mißstimmung der europäischen Kabinette gegen Italien an Ausdehnung gewinnen könne. „Dieser Krieg", meinte heute ein in verantwortlicher Stellung befindlicher hoher Militär, „kann und wird vielleicht 10 Jahre dauern". „Eines", so fügte er hinzu, „ist sicher. Wenn die Türkei vor drei Wochen noch auf der Grundlage der Erhaltung ihrer Souveränität mit Italien zu Verhandlungen bereit gewesen wäre, so kann heute davon schon nicht mehr die Rede sein. Mit der bloßen Souveränität lassen wir den Heroismus der Türken und Araber nicht mehr abfinden."

Die italienische Heeresleitung ist nach dem Verlauf der letzten verlustreichen Kämpfe bei Tripolis anscheinend bereits zu der Einsicht gekommen, daß das bisherige militärische Aufgebot bei weitem nicht genügt, um den Widerstand der Türken und Araber zu brechen; sie sieht sich deshalb zu einer Verdoppelung des Expeditionscorps veranlaßt. Wie das „Giornale d'Italia" meldet, ist die Einberufung der Reserve-Klasse 1889, im ganzen hunderttausend Mann, unmittelbar bevorstehend. Von Florenz, Mondovi, Bologna und Rom werden schon jetzt weitere Truppenabfahrten gemeldet.

Deutschland.

Heute, Freitag, soll das deutsch-französische Marokko-Abkommen endlich unterzeichnet werden. — Mit mehr als gemischten Gefühlen sieht man in Deutschland diesem Schlußakt des Marokko-Kongo-Handelsgeschäfts entgegen und bezeichnend in dieser Richtung ist eine öffentliche Rede, welche der konservative Führer Herr v. Heydebrand dieser Tage in Breslau gehalten hat. Er sagte u. a. über die äußere Lage:

„Ueber die äußere Lage kann ich nur mit Zurückhaltung hier sprechen, denn solange man nicht die Akten kennt und die Lage übersieht, und solange sich die Reichsregierung nicht ausgesprochen hat, ist es nicht möglich, ein maßgebendes Urteil zu fällen. Man kann im engeren Kreise anders sprechen als in einer so großen Versammlung über eine so ernste Sache. Es sind sehr bittere und unerfreuliche Gefühle, die uns Patrioten beschleichen, wenn wir sehen, was aus unserem deutschen Ansehen in der Welt geworden ist. . . Ich bezweifle, ob die Politik eines großen Landes auf die Dauer so aus der Hinterhand betrieben werden kann, oder ob nicht ein gewisses festes Zugreifen, das vielleicht gefährlicher, aber auch achtunggebietender und erfolgreicher gewesen wäre, am Platze gewesen sein würde. (Stürmischer Beifall.) Wenn man sagt, man könne nicht wegen solcher Interessen vom Leder ziehen, wie Fürst Bülow sich geäußert hat, so kann ich das nicht als glücklich bezeichnen. Denken Sie sich, in welcher Lage die Regierung sich jetzt befindet, um diese Verhältnisse zu regeln. Wenn wir maßvoll und gerecht sein wollen, dann müssen wir anerkennen, daß unsere gegenwärtige Regierung nichts Anderes machen konnte. (Lebhafte Zustimmung.) . . . War es richtig, das Schiff zu schicken? Sie wissen, mit welchem Jubel dies im Volk begrüßt worden ist. Aber diese Maßnahme hat den bitteren Geschmack gehabt, daß sie Anlaß gab zu einer so grandiosen Unverschämtheit seitens des englischen Ministeriums gegen Deutschland. (Stürmischer Beifall.) Die Stunde ist für unser Volk so ernst, daß ich es nicht als patriotische Pflicht ansehen kann, unsere Regierung vor aller Welt herunterzureißen . . . Ich, der ich vielleicht für die konservative Partei zu sprechen das Recht habe, erkläre: Wir haben in keinem Stadium die Regierung im Zweifel gelassen, daß, wenn sie es für ihre Pflicht erachtete, für Ehre und Macht des Deutschen Reiches einzustehen, die konservative Partei wie ein Mann stets hinter ihr stehen würde." (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Gleichzeitig mit der Erklärung der „Nordd. Allg. Z.", daß bei den Marokko-Verhandlungen England nicht die Rolle des Quertreibers gespielt habe, die ihm von vielen zugeschrieben wird, hat der Ministerpräsident Caillaux erklärt, daß Deutschland selbst in dem bedenklichen Stadium der Verhandlungen nicht vor den Drohungen einer dritten Macht zurückgewichen sei. Es ist nicht schwer, zwischen diesen beiden Verlautbarungen den Zusammenhang zu finden. Wenn man in der Erklärung des Herrn Caillaux mehr sehen will, als einen Gefälligkeitsdienst an Deutschland nach glücklich beendetem Geschäft, so könnte man aus den obigen beiderseitigen Feststellungen auf eine Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland schließen. In diesem Zusammenhange verdient auch das in England umlaufende Gerücht Erwähnung, daß die Berufung Churchills an die Spitze der englischen Admiralität einen neuen Versuch bedeute, mit Deutschland zu einer Verständigung über die Flottenbauten zu gelangen. Da England nicht weniger schwer unter den Flottenbauten leidet, wie Deutschland, so ist es nicht unmöglich, daß dieses Gerücht tatsächliche Grundlagen hat und ein derartiger Versuch von London aus in Berlin gemacht werden wird.

Am vorigen Sonntag ist eine Wahl ins preußische Herrenhaus vollzogen worden, die Beachtung verdient: an die Stelle des verstorbenen Polenführers v. Koscielski („Admiralski") wurde ein Deutscher, Oberst a. D. v. Heydebreck, der aber ein Gegner des Ostmarken-Vereins ist, bei der Präsentationswahl im Netze-Distrikt gewählt.

Der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar hat, dem „L.-A." zufolge, bei der Beratung der Interpellation über den süddeutschen Eisenbahnverband im baierischen Abgeordnetenhaus einen Ausspruch getan, der großes Aufsehen erregen dürfte. Der Führer der baierischen Sozialdemokratie bestritt, daß die Sozialdemokratie die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung mit ungesetzlichen Mitteln bekämpfen wolle. Wörtlich sagte er: „Eine gute Monarchie ist jedenfalls besser, als eine schlechte Republik."

Der Landtag des Fürstentums Reuß ä. L. nahm am Mittwoch mit 7 gegen 5 Stimmen einen Antrag an, nach dem solche steuerpflichtige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das 30. Lebensjahr überschritten haben ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark einen Steuerzuschlag von 5 Prozent und bei einem Einkommen über 6000 Mark einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen haben. — Es ist das ein bemerkenswerter gesetzgeberischer Versuch, der hier von einem der kleinsten deutschen Bundesstaaten unternommen wird, um der ungleichen steuerlichen Belastung der Familienväter gegenüber den privilegierten Junggesellen und ledigen Mädchen zu begegnen und zugleich den Finanzen des Fürstentums aufzuhelfen. Ob die neue Steuer ertragfähig genug sein wird, um einen namhaften Zuschuß den Staatskassen zuzuführen, muß abgewartet werden. Die Einführung der Junggesellensteuer war übrigens in Preußen auch schon einmal angeregt worden. Wenn das Fürstentum Reuß ältere Linie mit der neuen Steuer

---

übernommen und den Bau, dessen gesamte innere überaus kostbare Ausstattung ebenfalls sein Werk ist, vollendet. Für die Anlage des das Haus umschließenden Gartens mit geräumigen Terrassen hat Max Länger alle Erfahrungen der Gartenkunst klug genutzt, und so ist durch das Zusammenarbeiten dieser drei vorzüglichen Künstler ein Werk von glücklichster Harmonie entstanden, welches überall, wo reiche Mittel zur Verfügung stehen, vorbildlich sein sollte, und das die eingehende, mit vielen Illustrationen geschmückte Darstellung in der Zeitschrift „Die Kunst" wohl verdient. — Aus dem weiteren Inhalt nennen wir den Aufsatz über die Serbische Ausstellung in Rom. Der Aufsatz bringt eine große Anzahl von Abbildungen der höchst eigenartigen Werke Mestrovics. Ferner sei ein gut orientierender Aufsatz über den österreichischen Pavillon in Rom, dann sehr interessante Ausführungen von der Hand eines ausübenden Künstlers selbst, des bekannten Malers Philipp Franck in Berlin, über das Verhältnis des Publikums zur modernen Kunst noch hervorgehoben. Im übrigen zeigt das Heft wieder alle Vorzüge dieser ausgezeichneten Monatsschrift.

Mannigfaltiges.

König Alfons — Universalerbe eines französischen Millionärs. In dem Städtchen Montauban de Luchon starb vor kurzer Zeit der schwerreiche Grundbesitzer Albert Sapène, der in seinem Testament den König von Spanien zu seinem Universalerben eingesetzt hatte. Der gesamte Nachlaß beträgt 2½ Million Fr. Die spanische Botschaft in Paris wurde durch das Ministerium des Aeußern von dem Inhalt des Testaments in Kenntnis gesetzt. Die Erben des Verstorbenen gedenken, gegen das Testament zu protestieren, und haben die erforderlichen Schritte bei Gericht eingeleitet.

— 7500 Mark für einen kaum 16 Monate alten Bullen! Das war der auch noch nicht annähernd dagewesene Rekord, den die Jubiläums-Auktion der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft am Freitag in Königsberg aufgestellt hat. Dies war nun aber nicht etwa ein vereinzelt dastehender Ausnahmepreis, denn hinterher folgten Preise von 7000 Mark, 6450 Mark, 5700 Mark, 5300 Mark usw., so daß das Gesamtergebnis der Jubiläumsauktion ein ganz außergewöhnlich glänzendes war und die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Ist doch der Durchschnittspreis bei den Bullen von 976 Mk. im Herbst 1910 auf jetzt 1260 Mk, also um rund 300 Mk. gestiegen. Nicht weniger denn 55 Bullen brachten über 1000 Mk ein.

— Können Sie chinesisch? Einen „Führer durch die chinesische Revolution" veröffentlicht der „Figaro", um seinen Lesern die Uebersetzung chinesischer Städte-, Fluß- und Gebirgsnamen sowie anderer „Chinoiserien" zu erleichtern. Hier einige Proben aus dem kleinen Handlexikon: King — Hauptstadt; Fu — Hauptstadt einer Provinz; Tschu — Stadt zweiten Ranges; Kien — Stadt dritten Ranges; Kiang — Fluß; Ho — Wasserlauf; Hai — Meer oder See; Too — Insel; Shan — Berg; Ling — Hügel; Kuan — befestigter Platz; Tschai — Truppen im Lager; Wai — Lager; Men — Schranke; Ta — groß; Siao — klein; Pei — Norden; Nan — Süden; Si — Westen; Shang — höher; Pai—weiß; Hei — schwarz; Jang — blau. Nan—king heißt also die Hauptstadt des Südens und Pei—king oder Peking die Hauptstadt des Nordens. Was die beiden Ausdrücke „Wei—wu—pu" und „Tu—tschi—pu" angeht, so bedeuten sie Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzministerium.

— Julius Stettenheim, der Witze-Kanzler, der gestern, am 2. November (20. Okt.) sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, ist besonders bekannt durch die Erfindung seiner Wippchen-Gestalt geworden, des „Kriegsberichterstatters aus Bernau", des ewig Vorschuß bedürftigen Flunkerers. Dieser Wippchen ist ein Freund Höherer und Niederer gewesen. Auch in Bismarcks Hause war er wohlgelitten, wie Stettenheim selbst einmal in seinen „Heiteren Erinnerungen" erzählt: „Als ich vor Jahren in einer Gesellschaft dem Grafen Herbert Bismarck vorgestellt wurde, sagte er mir, daß, „wenn Vater krank an das Sofa gefesselt sei, ihm die Mutter oder einer der Söhne aus dem Wippchen vorlese, was ihn sehr amüsiere." Moltke erkundigte sich — so berichtet er im Dezember 1880 — im Generalstabsgebäude bei einem der höheren dort arbeitenden Offiziere, wie es mit einer soeben eingelaufenen, nicht unwichtigen Nachricht aus einem der Donaufürstentümer stände. Als der Offizier erwiderte, daß die Notiz aus einer nicht gerade sehr lauteren Quelle stamme, fragte der große Stratege lächelnd: „Sie wird doch nicht von Wippchen sein?" Als im Jahre 1878 der österreichische Ministerpräsident Graf Andrassy zum Berliner Kongreß gekommen war, brachte Stettenheim in den „Wespen" ein Interview des Ministers aus Wippchens Flunkerfeder. Als nach dem Erscheinen des Berichts dann Stettenheim dem österreichisch-ungarischen Staatsmann vorgestellt wurde, sprach dieser ihm seine Freude aus über das Interview, das ihm das liebste sei, das er je gehabt, da er nicht habe zugegen sein müssen.

— Die Gymnasiasten und das sterbende Extemporale. In einer Berliner Gymnasialklasse las man — so wird dem „B. L.-A." berichtet — auf der Wandtafel, von breitem Trauerrand eingerahmt: „Todesanzeige. Gestern vormittags verschied nach langem Leiden unter heißen Freudentränen aller Beteiligten das Extemporale. Um herzliche Mitfreude bittet

Quarta A."

— In dem Stammbuch meiner Nichte fand ich wörtlich folgende Verse, von einer ländlichen Mitkonfirmandin eingetragen:

Käthe, die Du noch im Kreise
Von Deinen lieben Eltern weilst,
Unberührt von Trank und Speise
Durch dem Erdendasein eilst:
O vergiß die Eltern nie,
Denn das bist Du schuldig sie. („Jug.")

Glück hat, d. h. wenn sie wider Erwarten ansehnliche Erträge bringen sollte, dann dürfte der preußische Finanzminister sich diesen kostbaren Leckerbissen schwerlich entgehen lassen.

Aus Straßburg erfahren die Pariser Blätter, daß zahlreiche elsässische Wähler sich den Scherz geleistet haben, bei den ersten elsaß-lothringischen Landtagswahlen für Herrn Delcassé zu stimmen, in dem sie anscheinend die Verkörperung des Revanchegedankens in Frankreich sehen.

Frankreich.

Das französische Pulver verschwindet nicht von der Tagesordnung der öffentlichen Erörterungen. Der Ministerpräsident Caillaux hat nach einer Unterredung mit dem Kriegsminister beschlossen, die Leitung der Untersuchung der Pulverfrage selbst in die Hand zu nehmen. — Nach einer weiteren Meldung hat die Sitzung des Untersuchungs-Ausschusses ergeben, daß die in dem Bericht des Oberingenieurs Maissin vor fünf Jahren als eine Gefahr für die Marine genau bezeichneten Pulversorten in der Tat den Untergang der „Liberté" verursacht haben, und daß das Kriegsministerium mit keinem Wort das Marineministerium von diesem Bericht verständigt habe. Die „Action" behauptet, aus Anlaß der Enthüllungen Maissins sei die Tatsache festgestellt worden, daß gewisse für die Herstellung des Pulvers notwendige Bestandteile nicht mehr in Frankreich erzeugt würden, vielmehr aus England, insbesondere aus Deutschland, bezogen werden müßten. Im Kriegsfalle liefe Frankreich Gefahr, aus Mangel an Rohmaterialien die Erzeugung des Pulvers einstellen zu müssen. Dieser Fall sei bereits einmal, zur Zeit des russisch-japanischen Krieges eingetreten.

Der mit der Aufstellung einer Liste der bei der Katastrophe der „Liberté" ums Leben gekommenen Mannschaften beauftragte Gendarmeriemajor Revoil überreichte dem Seepräfekten in Toulon einen Bericht, in dem er erklärt, daß es unmöglich war, die Namen aller Opfer festzustellen, da die Mannschaftsliste der „Liberté" sehr mangelhaft geführt war.

Irland.

Der Chefsekretär von England hat in Ilfracombe die Grundzüge der Home-Rule für Irland niedergelegt. 1) Irland soll ein Parlament von zwei Kammern erhalten — mit einer Exekutive, die aus einem dem Parlament verantwortlichen Kabinett bestehen soll. 2) Das irische Parlament soll über rein irische Angelegenheiten volle legislative Befugnisse und Kontrolle erhalten. 3) Die britische Regierung wird von weiten Gesichtspunkten ausgehen bei der Entscheidung, was als rein irische Angelegenheit anzusehen ist, um „den nationalen Forderungen nach nationaler Verantwortlichkeit zu entsprechen." 4) Das irische Parlament soll dem britischen subordiniert sein. — Redmond, der Führer der Nationalisten, hat bereits versichert, daß die Homerule-Vorlage fast vollendet sei. Er könne versichern, daß die Bill im Prinzip wie in den Einzelheiten die Nationalisten zufriedenstellen werde.

Italien.

Der Ministerpräsident Giolitti beantwortete einen Brief des Deputierten Barzilai, des Präsidenten des italienischen Journalisten-Verbandes, worin dieser ihn um Aufhebung des Verbots für die Presse, den Kriegsoperationen zu folgen, ersucht hatte, abschlägig — mit dem Hinweis auf eine alte, seit 1886 bestehende königliche Verordnung, die nicht abgeändert werden könne. Inzwischen wird der Protest der Presse wegen der Art, wie die Regierung die Zensur ausübt, immer heftiger. Der „Corriere d'Italia" schreibt: „Die Regierung scheint von einem wahren Fieber, alles verbergen zu wollen, besessen. Die Zensur ist auch auf Briefe ausgedehnt worden, die meist geöffnet und sehr häufig den Zeitungen nicht zugestellt werden. Wir haben bisher geschwiegen, weil wir begreifen, daß die Regierung das Recht und die Pflicht hat, die Verbreitung falscher und tendenziöser Nachrichten zu verhindern. Was aber jetzt in Italien geschieht, ist eine Ungeheuerlichkeit, eine barbarische Quälerei und Uebertreibung eines Rechts durch den, der die moralische Verantwortung der Regierungsgewalt hat."

Locales.

In Anlaß des heutigen Festes der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers waren die Häuser der Stadt mit Flaggen geschmückt. In den städtischen Kirchen wurden in diesem Anlaß Fest- und Dank-Gottesdienste zelebriert.

Wie s. Z. erwähnt, hat das Konseil der Universität Dorpat an Se. Maj. den Kaiser in Anlaß der Verleihung des Gutes Marienhof an die Universität ein allerunterthänigstes Telegramm unterbreitet. Diese Kundgebung hat, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, folgenden Wortlaut:

„Nachdem das Konseil der Kais. Jurjewschen Universität erfahren hat, daß Ew. Kais. Majestät der Universität das Gut Marienhof zu verleihen geruht hat, auf daß auf dessen Feldern die neuen Bauten für Universitäts-Hilfslehranstalten aufgeführt würden, erkühnt es sich, Ew. Majestät die Gefühle unbegrenzter Dankbarkeit für das so kostbare Zeichen Eurer huldvollen Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürfnissen unserer Pflanzstätte der Aufklärung zu unterlegen. Das Konseil erinnert daran, daß vor 100 Jahren der erhabene Stifter der Universität Dorpat, Kaiser Alexander I. der Gesegnete, ihr ein ansehnliches Grundstück, den Domberg schenkte, auf dem die Universitätsbauten aufgeführt und im Laufe eines ganzen Jahrhunderts ergänzt und ausgestaltet wurden. Die jetzt erfolgte neue Schenkung Ew. Kais. Majestät ist ein kostbares Zeichen der unveränderten Monarchischen Gewogenheit gegenüber den Bedürfnissen der vaterländischen Aufklärung. Das Konseil der Universität bittet ehrerbietigst Ew. Kais. Majestät, anzunehmen die Gefühle treuunterthäniger Ergebenheit und der vollen Bereitwilligkeit, alle seine Kräfte dem Dienste für Ew. Kaiserliche Majestät und für die Heimat zu weihen. Rektor Alexejew."

Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Okt.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, die unter dem Vorsitz des Stadthaupts v. Grewingk tagte, nahm nach der Protokollregulierung zunächst den Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der Taxe für das Schlachten von Schweinen im städtischen Schlachthause und auf Abänderung der Taxe für Unschädlichmachung finniger Schweine daselbst an. — Ebenso wurde der Antrag des Stadtamts auf Abänderung des § 7 und der Ergänzung zu § 20 der obligatorischen Verordnung über die Herstellung und den Verkauf von Wurstwaren angenommen. Nach der neuen Fassung darf die sogen. Teewurst 60 % Wasser (anstatt, wie bisher festgesetzt, 40 %) enthalten und in den sogen. Gewürz- und Milchbuden müssen besondere Vorrichtungen zum Aufhängen der Würste vorhanden sein.

Weiter stimmte die Versammlung dem Bericht des Stadtamts über die von ihm getanen Schritte zu einer Umschätzung aller Immobilien in Dorpat zu. Bei der bevorstehenden Umschätzung soll die städtische Taxations-Kommission nicht mehr verpflichtet sein, alle Immobilien persönlich in Augenschein zu nehmen, sondern soll anstatt dessen auch die neuerdings vom Steuerinspektor gesammelten sehr genauen Daten benutzen dürfen. — Zur Deckung der Unkosten dieser Umschätzung wurde ein Kredit von 1000 Rbl. aus dem städtischen Reservekapital eröffnet. — Bei der Steuerberechnung sollen vom Mietwerte in Abzug gebracht werden: für Beheizung — 15%, für Wasserleitung — 5%, für Möbel 1—15%, für Bedienung 1—15%.

Sodann gelangte zur Verhandlung das Gesuch der Bewohner der auf dem Hendrik Leppik gehörenden Landstreifen (an der sogen. „Leppik-Straße") belegenen Häuser um Uebernahme dieses Landstreifens in städtische Verwaltung als städtische Straße, und Erklärung Hendrik Leppiks über seine Bereitwilligkeit, diesen Streifen der Stadt Dorpat als Straße abzutreten. — Das Stadtamt beantragte, diesem Gesuch zu entsprechen, falls Hendrik Leppik und alle Grundbesitzer an der sogen. „Leppik-Straße" dem Stadtamt freistellen, eine unterirdische Kanalisation bis zur Erbsen-Str. anzulegen, 3000 Rbl. für Pflasterung der Straße und Legung eines Trottoirs in die Stadtkasse einzahlen und die Straße selber ohne alle Servitute oder anderweitige Belastung der Stadt als deren Eigentum übergeben. (Da die Straße nicht die für eine „Straße" vorgesehene Breite hat, könnte sie nur als „Gasse" in die städtische Verwaltung übernommen werden.)

StV. Rosenthal beantragte unter näherer Motivierung, das Gesuch abzulehnen. — StV. Parts beantragte, ebenfalls unter näherer Motivierung, das Gesuch ohne die vom Stadtamt vorgeschlagenen Klauseln bedingungslos zu bewilligen.

Für den Antrag des StV. Parts stimmten 4 Stadtverordnete, für den des Stadtamts 18, für den des StV. Rosenthal 19 Stadtverordnete. Mithin war das Gesuch abgelehnt worden.

Sodann gelangte zur Verhandlung das Gesuch von 16 Anwohnern der Pleskauer Straße um Schließung der Bierbude im Hause Pleskauer Straße 4. Das Stadthaupt führte aus, daß an den von den Bittstellern gerügten Unordnungen weniger die gen. Bierbude, als die daneben befindliche Kronsmonopol-Bude schuld ist. — StV. Parts beantragte, vom Jahre 1914 an, wenn der Mietskontrakt der betr. Bierbude abläuft, die Pleskausche Str. in die Zahl derjenigen Straßen aufzunehmen, in denen die Eröffnung von Bierbuden verboten ist. — Nachdem das Stadthaupt eine baldige Durchsicht der Bestimmungen über die Straßen, in denen Getränkehandlungen verboten sind, in Aussicht gestellt hatte, wurde das Gesuch der Anwohner der Pleskauer Str. abgelehnt.

Zum Schluß lag vor ein Gesuch einer großen Zahl von Einspännerfuhrleuten um

Erhöhung der Fahrtaxe

und das Gutachten der das Fuhrgewerbe beaufsichtigenden Kommission hierzu.

Die Fuhrleute motivierten ihr Gesuch damit, daß die Kosten der Beschaffung und des Unterhaltes einer Droschke mit Gummirädern sich 8 mal höher stellten, als die einer Fuhrmannsdroschke alten Modells. Außerdem sei das Leben überhaupt viel teurer geworden. Sie baten daher darum, die Taxe für eine Fahrt mit einem Passagier von 10 auf 15 Kop. zu erhöhen, für eine Fahrt mit 2 Passagieren von 15 auf 20 Kop., für eine Fahrt vom Bahnhof in die Stadt von 30 auf 40 Kop. Bei Zeitfahrten sollte die erste Viertelstunde 20 Kop. und jede weitere um 15 Kop. mehr kosten. Spazierfahrten sollten nur nach Uebereinkunft berechnet werden.

Dem stellte die das Fuhrwesen beaufsichtigende Kommission folgende Taxe entgegen, die auch vom Stadtamt befürwortet wurde:

	Kop.
Für eine Fahrt mit 1 Passagier in der Stadt, bisher 10 Kop., in Zukunft	15
Für eine Fahrt mit 2 Passagieren (wie bisher)	15
Zeitfahrten inkl. Wartezeit	
¼ Stunde	20
½ Stunde (bisher 20 Kop.)	30
¾ Stunde (bisher 30 Kop.)	40
1 Stunde (bisher 40 Kop.)	50
u. s. f. 10 Kop. Zuschlag für jede weitere Viertelstunde, wobei jede angebrochene Viertelstunde als volle Viertelstunde zu rechnen ist.	
Für eine Fahrt zum Bahnhof, Schlachthaus und zu den neuen Kirchhöfen an der Revaler Straße tritt, wie bisher, ein Zuschlag ein von	10
Für eine Fahrt zum neuen Kirchhof an der Luniaschen Str. tritt ein Zuschlag ein von	20
30 Minuten lang nach Ankunft eines Zuges kostet eine Fahrt vom Bahnhof zur Stadt wie bisher	30
Bei Zeitfahrten, die vom Bahnhof beginnen, beträgt der Zuschlag wie bisher	20
Spazierfahrten in der Stadt kosten für ½ Stunde (bisher 30 Kop.)	40
" ¾ " " 40 "	50
" 1 " " 50 "	60

Alle Fahrten aus der Stadt hinaus und in die Vorstädte (ausgenommen zu allen Kirchhöfen) unterliegen der freien Vereinbarung.

Die Versammlung stimmte letzterem Entwurf einer neuen Taxe für Einspänner-Fuhrleute einstimmig zu. — Zu bemerken wäre, daß diese Taxe erst in Kraft tritt, nachdem sie vom Gouverneur bestätigt und in der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht worden ist. M.

Auf der Konseil-Sitzung vom 14. d. Mts. ist Professor A. S. Newsorow zum Vorsitzenden des Professoren-Disziplinargerichts gewählt worden.

Dem letzten Sturm, der am Sonntag hier wütete, sind auf dem Peipus bei Pirrisaar auch 2 Holzbarken zum Opfer gefallen. An den Peipusstrand wurden das Holz und die Schiffsplanken hinausgeworfen. Bei Merepalu wurde die Leiche des Stephan Kalapanow, der auf einer der beiden Barken bedienstet war, ans Land gespült. Wie viele Menschen bei der Katastrophe verunglückt sind, ist noch nicht festgestellt worden. —oc—

Durch Selbstmord versuchte sich dieser Tage der 25 Jahre alte Bauer K. auf der Heimfahrt das Leben zu nehmen. Nachdem er in einem Kruge Station gemacht hatte, gab er auf der Landstraße aus seinem Montechristo 3 Schüsse auf sich ab. Zwei von den abgegebenen Kugeln blieben im Paletot stecken, während die dritte Kugel in die linke Seite unter der Herzgrube eindrang. Schwerverwundet wurde er in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert. —o—

Infolge übermäßigen Alkoholgenusses verstarb vor einigen Tagen ein 85-jähriger Arrohofscher Bauer. Er war beim Nachhausefahren mit Bauern aus derselben Gegend in einen Krug eingekehrt und hatte gezecht. Auf der Heimfahrt bemerkte der ihm zunächst folgende Bauer, daß der 85-jährige Mann mit seinem Gefährt in den Graben gefahren war. Man fand ihn mit zerbrochenen Rippen tot unter dem Wagen. —oc—

Auf eine Klage des Marktvogts hin wurden kürzlich beim Friedensrichter des 1. Bezirks die Aufkäuferin Mari Rõu, welche einer Konkurrentin in die Finger gebissen und ihr das Gesicht zerkratzt hatte, zu 7 Tagen Arrest, die Beerenverkäufer Weidenbaum und Grünfeld, welche während der Marktstunden Beeren aufgekauft hatten, zu je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, der Fleischer Masing wegen Verkaufes ungestempelten Fleisches zu 10 Rbl. Strafzahlung, die Aufkäuferinnen Mari Aks für das Aufkaufen von Hühnern und Ella Roßländer für das Aufkaufen von 32 Paar Eiern zu je 16 Rbl. oder 4 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Laut Urteilsspruch des Friedensrichters des 1. Bezirks wurde kürzlich einer Badestuben-Inhaberin für den Verkauf von Alkohol 40 Rbl. Strafe auferlegt. Für den unbefugten Verkauf von Alkohol wurde ferner die Gewürzhändlerin Julie Rosa beim Friedensrichter des 2. Distrikts mit 35 Rbl. und für den Handel mit unbandorollierten Hülsen mit 25 Rbl. bestraft. —o—

Am Dienstag-Abend wurde an der Hintertreppe des Hauses Nr. 55 in der Teich-Straße ein ausgesetzter Knabe von etwa 2 Wochen gefunden. Da die Mutter bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Findling in das Petersburger Findelhaus fortgeschickt werden. —h.

In den nächsten Tagen erwarten uns wieder zwei schöne Konzerte.

Am Sonntag um 6 Uhr nachmittags veranstalten Frau Ella Bahrdt-Wittrock und Herr Musikdirektor Rudolf Griwing in der St. Johannis-Kirche ein Konzert. Frau Bahrdt-Wittrock hat soeben erst in ihrem weltlichen Konzert uns gezeigt, über wie schöne Stimmittel und eine wie ansprechende, durchgeistigte und zu Herzen gehende Vortragsweise sie verfügt; so sei denn das für ernste, weihevolle Musik empfängliche Publikum auf den reichen, gediegenen Inhalt dieses Kirchen-Konzerts mit seinen Lied- und Orgelvorträgen angelegentlich hingewiesen.

Am Montag tritt der Kammersänger Hermann Gura, der Sohn des berühmten Opern- und Balladen-Sängers Eugen Gura, mit einem Loewe-Abend vor unser Publikum. Hermann Gura, geht, wie man uns schreibt, der Ruf eines großen Künstlers voraus, dessen überzeugender, starker und über viele Varianten gebietender Rhetorik das Publikum sich nicht zu entziehen vermag. In der prächtigen Wiedergabe der Loeweschen Balladen identifiziert sich Gura mit ihren poetischen Gestalten, ihrem Leben und Fühlen, ja mit dem Tondichter selbst. Unser für hervorragenden Liedergesang stets empfängliches Publikum sei demzufolge auf den ihm bevorstehenden Kunstgenuß besonders aufmerksam gemacht.

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung vom 20. Okt.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. In der Ministerloge sitzt der Handelsminister. Es wird die Debatte über die

Arbeiterversicherung

fortgesetzt. Nach kurzer Debatte werden die Artt. 31—49 in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 50 setzt eine zweimonatige Frist für die Einreichung von Klagen gegen die Maßnahmen der Versicherungsgesellschaften fest. Petrow III (Arbtsgr.) beantragt, daß alle Streitfälle zwischen Versicherten und Versicherungsgesellschaften durch besondere Versicherungs-Gerichte nach dem Vorbilde der deutschen Schiedsgerichte entschieden werden sollen. Priester Maschkewitsch (R.) beantragt eine 6-monatige Frist zur Einreichung von Klagen. Der Referent Protopopow erklärt, die Kommission sei im Prinzip für Schiedsgerichte, die man aber nicht übereilt in die Vorlage aufnehmen dürfe. Der Art. 50 wird mit dem Amendement Maschkewitschs angenommen. — Die weiteren Artt. 51—64 werden mit einer kleinen Abänderung und nach kurzer Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Ebenso wird der 8. Teil der Vorlage gegen verschiedene Einwände der Linken zum allergrößten Teil in der Kommissionsfassung angenommen. Gegetschkori (Soz.) will das Versicherungsgesetz auf alle Gouvernements und Gebiete und besonders auf den Kaukasus ausgedehnt sehen. Der Chef des Industrie-Departements erklärt, die neue Ordnung solle nicht in Sibirien, im Turkestan-Gebiet und im Steppengebiet eingeführt werden, da dort die Industrie zu schwach entwickelt ist und eine Fabrikinspektion fehlt. In diesen Gebieten sollen die Arbeiter nach wie vor nach dem Gesetz vom 2. Juni 1908 entschädigt werden. Im Kaukasus soll das neue Gesetz zunächst in den Gouvv. Tiflis und Baku und in den übrigen Gouvernements auf administrativem Wege eingeführt werden, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

Kusnezow (Soz.) meint, die Arbeiterversicherung werde nicht in ganz Rußland eingeführt, um dem gewichtigen Großindustriellen Krestownikow einen Gefallen zu tun. — Nach kurzer Debatte wird der Art. mit dem Amendement Timoschkins (R.), der das Gesetz gleich im ganzen Kaukasus eingeführt sehen will, angenommen. — Die artikelweise Lesung der Vorlage ist damit beendet.

Robsjanko übernimmt den Vorsitz und beantragt, angesichts des auf den nächsten Tag fallenden hohen Feiertages der Thronbesteigung Sr. Majestät, das Präsidium zu beauftragen, Sr. Majestät ein allerunterthänigstes Telegramm zu schicken. Es ertönen stürmische Rufe: „Wir bitten! Wir bitten darum!"

Nächste Sitzung: Montag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Okt. Wegen der vorzunehmenden inneren Neuordnung wird die Kais. Eremitage für das Publikum bis zum 1. März 1912 geschlossen sein.

Das Oberkriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen den Leutnant des 9. Schützenregiments Fürsten Watschnadse und den Ulanen-Kornett Martschenko, die s. Z. wegen Tötung eines Schutzmanns zu Arrest auf der Hauptwache verurteilt worden waren. Das Oberkriegsgericht beließ das über Martschenko gefällte Urteil in Kraft und verfügte eine nochmalige Verhandlung der Anklage gegen Watschnadse in der 1. Instanz.

Wladiwostok, 20. Okt. Auf der Bahn nach Chabarowsk herrschen Schneeverwehungen.

Lodz, 21. Okt. Ein Polizeiagent traf in der Petrikauer Str. 3 Banditen. Diese verwundeten den Agenten und 6 Passanten und flüchteten in ein Haus an der Selenaja, das von der Polizei umzingelt wurde.

Lublin, 20. Okt. In Ljubartow gab der in den Militärdienst angenommene Rekrut Keller auf die Aerzte 9 Revolverschüsse ab und tötete sich selbst durch einen Schuß. Der Mantel des Militärarztes Schat wurde von 4 Kugeln durchlöchert.

Helsingfors, 2. Nov. (20. Okt.). Bei Hangö erlitt das norwegische Fahrzeug „Mista" Havarie. Ans Ufer wurden 5 Leichen geschwemmt; desgleichen eine Planke mit der Inschrift „Susanna, Bremen". Man vermutet, daß ein Schiffszusammenstoß stattgefunden hat.

Berlin, 2. Nov. (20. Okt.) Der Kongo-Vertrag wurde von Kiderlen-Wächter und Cambon mit den Initialen ihrer Namen unterzeichnet. — Das ganze französisch-deutsche Abkommen wird Sonnabend unterzeichnet werden.

Johannistal, 2. Nov. (20. Okt.). Die „Schwaben" unternahm einen 2-stündigen Flug über Potsdam und Berlin, an dem sich die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm nebst Gemahlin, Oskar Joachim, Friedrich Sigismund, Friedrich Karl sowie Prinz Georg von Griechenland beteiligten.

Wien, 2. Nov. (20. Okt.). Das neue Kabinett hat, nach dem „Fremdenbl.", folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident — Stürgkh, Innenminister — Beinold, Handelsminister — Rößler, Verkehrsminister — Forster, Unterrichtsminister — Hugsarek und Minister der öffentlichen Arbeiten — Troka. Der Justiz-, Finanz- und Kriegsminister sowie der Minister für Galizien sind die früheren.

Es wurden Befehle veröffentlicht anläßlich der im Frühjahr bevorstehenden Garnisondislokationen, die, entgegen dem Herkommen, nicht veröffentlicht worden waren. Die „Zeit" meint, die Befehle seien auf Initiative Aehrenthals nicht veröffentlicht worden, um nicht den Argwohn Italiens hervorzurufen bezüglich der bevorstehenden Maßnahmen Oesterreich-Ungarns.

Pilsen, 2. Nov. (20. Okt.) Der Aviatiker Szimunek stürzte sich zu Tode.

London, 2. Nov. (20. Okt.). Im Unterhause sagte Grey in Beantwortung einer Interpellation in Sachen der von den Italienern in Tripolis verübten Grausamkeiten: Die britische Regierung könne sich nicht in die Kriegsoperationen Italiens einmischen, da England sich neutral erklärt hat. Infolge autoritativer Dementis der Zeitungsmeldungen über die Hinmordung von Arabern würde eine Annahme der Interpellation in der vorgeschlagenen scharfen Form für die übrigen Staaten beleidigend sein.

Grey erklärte auf eine Anfrage, aus Bombay seien etwa 400 Mann nach Buschir gesandt worden, die in Buschir, Ispahan und Schiras werden verteilt werden angesichts der großen Unsicherheit, die daselbst herrscht.

Peking, 2. Nov. (20. Okt.). Montag versuchten die Regierungstruppen mit Booten über den Jantsekiang zu setzen, wurden jedoch bei Hankau durch Schüsse der Batterien von Utschan und Hanjan unter großen Verlusten zum Umkehren gezwungen. Juanschikai traf in Nitschou ein und hatte eine Konferenz mit Jitschan. In Antisynfu brach eine Militärrevolte aus. Der Gouverneur forderte aus Nanking Hilfe. Junanfu ist von den Revolutionären besetzt.

Kuantschenbsy, 2. Nov. (20. Okt.). In den beiden letzten Tagen wurden 2800 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie per Eisenbahn befördert. Die Truppen werden bei Mukden zusammengezogen behufs Beförderung nach Peking.

Mukden, 2. Nov. (20. Okt.) Gestern als am Geburtstage des Mikado wurde in Andunsijan die Eisenbahnbrücke über den Jalu feierlich dem Verkehr übergeben. Die Brücke stellt den direkten Verkehr zwischen Fusan, Söul, Nitschou, Andnu und Mukden her.

Girin, 2. Nov. (20. Okt.) Es ist befohlen worden, sämtliche örtlichen Truppen zu mobilisieren.

Schanghai, 2. Nov. (20. Okt.). Zum Besten der Revolutionäre sind, chinesischen Blättern zufolge, 4½ Mill. Lan gesammelt worden.

Tokio, 2. Nov. (20. Okt.). Auf Initiative Katsuras und des ehem. Botschafters in Berlin Aoki wird eine japanisch-deutsche Gesellschaft ins Leben gerufen.

Kairo, 2. Nov. (20. Okt.) Während der Unruhen in Alexandria wurden getötet 1 Europäer und 8 Araber und verwundet 6 Europäer und 16 Araber. In Mansura, Tanta und Schebin Elkom fanden europäerfeindliche Demonstrationen statt. Opfer hat es nicht gegeben.

Manila, 2. Nov. (20. Okt.) Im Chinesenviertel wütete ein Brand. Die Verluste betragen 1 Mill. Dollar.

New-York, 2. Nov. (20. Okt.) Taft hielt eine Revue über die amerikanische Flotte in der Hudson-Bai ab.

Zum Tripolis-Konflikt.

Tripolis, 2. Nov. (20. Okt.). Gestern abend bombardierten die italienischen Kriegsschiffe die Oase in der Richtung nach Scherraschet. Heute früh fand in der Richtung nach Gargaresh ein kurzes Bombardement der Oase statt. Militärflieger entdeckten südlich von Tripolis ein türkisches Lager mit 2000 Mann. Sonntag traf das 93. Regiment in Tripolis ein. Der Dienstag verlief ruhig. — Wegen der atmosphärischen Bedingungen war eine Beförderung von Nachrichten aus Tobruk, Derna, Benghasi und Homs auf radiotelegraphischem Wege nicht möglich.

Bis heute mittag beschossen die Türken die linke Flanke der Italiener in der Richtung nach Fechluma. 4 Geschütze sind verborgen aufgestellt südlich vom Fort Genni Mesri und 4 andere innerhalb der Oase. Die Schüsse verursachten keinen Schaden. Durch eine Schnellfeuer-Batterie der Italiener in Mesri wurden die Türken, auf die 45 Schrapnells abgefeuert wurden, zum Wechseln ihrer Position genötigt. Türkische Infanterie und Kavallerie näherte sich um 10 Uhr morgens der Oase von Ainfar her.

Malta, 3. Nov. (21. Okt.). Gerüchtweise verlautet, daß alle italienischen Kriegsschiffe Tripolis verlassen haben und in die türkischen Gewässer abgegangen sind.

Kirchliche Nachrichten
St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Kirchenremonte am 18. Sonntag nach Trinitatis 24 Rbl. 10 Kop. + 2 Rbl.; für die Armen 42 Kop.; als Dankopfer für die Genesung eines Kindes für arme Kinder 10 Rbl.; für die Heidenmission Ertrag eines Sammelbüchschens 2 Rbl. 7 Kop.; für den Johannes-Verein 10 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.; von den Konfirmandinnen für die Ausschmückung des Konfirmandensaales 7 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 60 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Oberförsters Edgar Richard Baron Engelhardt Sohn Hans Michael; des Buchhalters Ewald Justus Johannes Krebs Sohn Eugen Georg. — Verstorben: Der Sattlermeister Friedrich Christian Wille 81 Jahre 10 Monate alt; Gräfin Adelheid O'Rourke, 89 Jahre 8 Monate alt; cand. jur. Franz Georg Mühlenthal, 48 Jahre 6 Monate alt.

Todtenliste.

Robert Lieschke, † am 12. Okt. zu Wenden.

Friederike Wenske, verw. Hau, geb. Hoffmann, † am 11. Okt. zu Lodz.

Kammerdiener Johann Vogel, † am 14. Okt. zu Aya.

Emilie Müller, geb. Gilok, † im 64. Jahre am 14. Okt. zu Petersburg.

Sophie Jude, † am 15. Okt. zu Moskau.

Eugen Pieper, † am 16. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.6	763.6	763.0
Lufttemperat. (Centigrade)	1.7	3.4	6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	SW5	SSW5
Bewölkung (Zehntel)	7	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 90

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; vorübergehende Regenschauer.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. W. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Am 20. Oktober um 1 Uhr mittags schied aus diesem Leben unser lieber Landsmann

stud. med. Richard Anni.

Der Convent der Fraternitas Estica.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Oktober, um 2 Uhr nachmittags vom Conventsquartier aus statt.

Der Dampfer

„Hansa“

hat seine regelmässigen Fahrten eingestellt. Die nächste Fahrt findet

Sonnabend, d. 22. Oktober, 9 U. morg.

nach

Tschorna u. Lohoso

statt.

Sonntag, d. 23. Oktober, 7 Uhr morg.

Rückkehr von

Tschorna nach Dorpat.

Livländ. Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.

Auktion

in Dorpat.

Am **31. Oktober 1911** werden im Friedensrichter-Plenum die dem Herrn Michkel Rudowitz gehörenden Grundstücke, gelegen an der Ecke der Popler- und Rigaschen Str., nebst Gebäuden, Hotel und Theater **meistbietlich versteigert.**

Es wird eine **Dame**

für ein Tapisserie-Geschäft **gesucht** mit Kenntnis der russischen Sprache. Adressen unter der Chiffre N. N. abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Eine Kassiererin

wird **gesucht.** Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben unter 1001.

Geübte

Falzerinnen

finden dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von **Carl Unger.**

Apothekerlehrling

aus guter Familie **sucht Anstellung** in Dorpat. Offerten sub G F erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Ein nüchterner und zuverlässiger **Hauswächter** mit guter Empfehlung bittet um eine Anstellung — Salzstr. 24, Qu. 9, 3. Etage.

Господа рекомендуютъ молодую **русскую бонну**

Каштановая 6-а, кв. 2, отъ 2—3.

Köchinnen und Wirtinnen

werden empfohlen durch Frau **A. Hoffmann.** Frau **A. Frobeen.**

Johannisstraße 13.

Eine Köchin

mit sehr guten Zeugnissen wünscht eine Stelle. Zu erfragen: Botanische Str. 11, im Bibel-Depot.

Ein größeres oder 2 kleinere gut **möbl. Zimmer**

mit voller Pension in einer deutschen Familie **gesucht** von einem Ehepaar. Monatliche Zahlung. Off. schriftlich Hotel Bellevue Nr. 38. Гуревичъ.

Ein Fräulein sucht ein warmes gut **möbliertes Zimmer**

gegen monatliche Zahlung. Offerten sub „Rosenberg“ an die Exp. dieses Blattes.

Eine warme sonnige **Familienwohnung**

von 5 Zimmern und Veranda wird vom November **mietfrei.** Näheres: Petersburger Straße 115.

Teichstr. 48 im Garten sind **2 kl. Zimmer**

an Leute abzugeben. Zu bes. v. 2—3.

Tricotagen
Jagdwesten
Strümpfe
Socken

Ew. Freymuth

gegr. 1870.

Carlstr. 1.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 21., 22., 23. und 24. Oktober 1911.

Umfangreiches, grandioses Monstreprogramm. Länge d. Programmes über 1600 Meter.

2 grosse spannende Dramen in ein und demselben Programme!

Das Evangelium der Liebe.

Grosses, hochinteressantes Drama aus der neuen Serie: „Näher zum Leben“. — Das arme Kind ist vom Inhalt des giftigen Romanes „Das Evangelium der Liebe“ so ergriffen, dass es in der folgenden Nacht ihre geliebte Mutter verlässt, um die freie Liebe zu suchen. . . .

Die goldene Hochzeit.

Grosses, äusserst spannendes Drama, **in 2 Teilen.** — Dieses Drama ist in scharfsinnigster Weise aufgebaut und ist seiner Originalität wegen überall mit grösstem Interesse aufgenommen worden. — Allerliebstes Sujet, interessant dabei, äusserst spannend von Anfang bis Ende.

Pathé-Journal, der Krieg, die friedlichen Beschäftigungen, die Errungenschaften der Technik, die Moden etc. finden eine gerechte Behandlung im Pathé-Journal. — **Gewerbliche Saftbereitung.** Belehrendes, äusserst interessantes Bild nach der Natur. Wohlgelungene Film. — **Rosaliens Brautnacht.** Aeusserst komisches Bild. — Rosaliens Schönheit war eitel Menschenwerk, welches ihr Mann erst erfuhr, als Rosalie sich auskleidete. . . . Ihr Schädel war kahl und alle anderen jungfräulichen Vorzüge waren — Kunst. . . . Gummi, Fischlein, Watte.

Konzerte vom erstkl. Kammermusik-Orchester. Anfang am Sonntag um 1 Uhr, an d. Wochentagen um 4 Uhr.

„JLLUSION“

S. Oschigit. — Telephon 86.

Den 21., 22., 23. und 24. Oktober 1911.

„Der Liebestanz.“

Grosses künsler. ausgezeichnet gespieltes prachtvolles Drama. **Die Länge des Bildes ist 1100 Meter.**

Der Türkisch-Italienische Krieg.

Die Einnahme von Bumelian. Naturaufnahmen.

Pathé-Journal.
Letzte Ausgabe.

Prince schwärmt vom Eheleben.
Humoristisches Bild.

Erstklassiges Orchester.

Programm der Konzert-Abteilung:

1) Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Lehar — Orchester.
2) Fantasie a. d. Oper „Faust“ v. Gounod — Orchester.
3) „Wiener Gavotte“ von Linke — Orchester.
4) „Ouverture Luschpille“ v. Keller-Belle — Orchester.
5) „Prisca“ aus der Oper „Die Najaden“ von Fetross — Orchester.
6) „Nocturne“ von Goltermann — Cello-Solo.
7) „Canzonetta“ von Ambrosio — Violin-Solo.
8) Potpourri a. d. Oper „Bocaccio“ v. Soupé, Orchester.

Habe meine **Waschanstalt** wieder **eröffnet** und nehme Stärkewäsche, Blusen, Kleider u. s. w. an. Sternstr. Nr. 70, **A. Kirsch.**

Der neue Fruchtkeller

wird morgen geöffnet — Rigasche Str. 39, unter dem Commerz-Hotel.

A. Pikkand.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Haus

gut gelegen, **zu kaufen gesucht.** Offerten sub 600 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Verkaufe mein

Haus

am grossen Markt

für **55.000 Rbl.** Einnahmen circa 6000 Rbl. Zur Uebernahme sind circa 15.000 Rbl. erforderlich.

C. Ströhmberg.

Näheres: Promenaden-Str. Nr. 2, Handlung Frederking.

Im Zentrum der Stadt ist eine **Wein- u. Kolonialwarenhandlung**

zu verkaufen. Offerten erbeten sub „Wein“ an die Exped. d. Blattes.

Mein

Putz- u. Mode-Geschäft

befindet sich

Promenaden-Str. Nr. 3.

R. Palm.

Natives-Austern

franz. u. deutsch.

Champagner

Apanagen-Champagner

Abrau durceau

Perl-Gepressten Keta- } **Kaviar**

Sömga, mildgesalzen ger. Düna-Lachs

Balik

Rigasche Neunaugen
Kronen-Hummer

Strassburg. Gänseleber

in Terrinen

Franz. Trüffeln

Herings-Conserven div.
Delikatesse-Herinse
Königs-Herinse
Kilia, Oktober 1910

Tiroler Tafelobst

Malaga-Trauben
Krimsche „
Ananas
Birnen
Bananen

Frische Nüsse
Suschky
Moskauer Zwieback

Wild

Käse Arensburger Edamer-, Schmant-frische Rigaer Würste

Frucht-Körbe

empfiehlt

W. Daugull

Telephon 123. Grosser Markt 10.

Mellin's Food

Droguerie S. von Kieseritzky.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen.

„Thalia“-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 21. bis zum 24. Oktober

Sie hat ihn erkannt.

Erschütterndes Drama aus dem Leben.

Bachtschissarai und Umgebung. Prachtvolle natürl. Aufnahmen.

Gefährliche Begeisterung. Höchst komisch.

Rio de Janeiro. Farbenprächtige Bilder.

Das Humoristische Album. Zwerchfellerschütternde, komische Bilder.

Baptists Verbrechen.

Spannendes Drama.

Wiener Café

Johannis-Strasse 7.

Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.

J. H. Werner.

Gute Winteräpfel

(die Sorten Antonowka, Serinka etc.) stück- und lotweise stets vorrätig zu billigen Preisen in der Meierei, Gilden-Str. Nr. 3.



Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 23. Oktober

7 Uhr abends

Versammlung

(Stud. theol. Arthur Kluck: „Aus der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes.“)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3.—10. Oktober entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Gehalt Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
3. Oktober	329	Marie Karelson, Ritterstraße 8	Lieferanten	1,0292	45	8,8	**
„ „	257	Julie Kalberg, Jama		1,0327	36	7,4	—
„ „	130	Daniel Jakt, Wasula		1,0313	41	7,6	—
„ „	85	Kai Mark, Annenhoffsche Str. 39		1,0329	44	9,0	—
„ „	4	Emilie Frank, Neumarktstr. 21		1,0302	42	6,5	—
6. „	280	Karl Weber, Ratshof	Lieferanten	1,0303	35	8,0	—
„ „	27	Peter Tamm, Wiesenstr. 1		1,0310	36	7,0	*
„ „	376	Leena Kuul, Ratshof		1,0308	41	7,6	*
„ „	551	Jüri Zettermann, Lunia	Markthändler	1,0302	34	10,0	—
„ „	271	Marie Lesta, Ropkoy		1,0310	32	7,0	—
„ „	600	Anna Wiera, Wasula		1,0319	43	7,5	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Gehalt in %/% Fett	Gehalt in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
4. Oktober	280	Karl Weber, Ratshof	Lieferanten	Schmant	19,0	—	10,0
„ „	1071	Gustav Wisnapu, Petristr. 36		Saurer Schmant	45,0	—	0,756
„ „	234	Kadri Hammelberg, Querstr. 6		„ „	30,0	—	0,584
„ „	235	Marie Toots, Ropkoy	Markthändler	„ Schmant	11,0	—	8,0
„ „	—	„ „ „		Saurer Schmant	19,0	—	0,504
„ „	334	Harry Martinson, Gildenstr. 3		Schmant	18,4	—	8,0
8. „	858	Otto Lemberg, Klosterstr. 9		Saurer Schmant	23,0	—	0,984
„ „	829	Kusta Lätti, Haselau		„ „	31,5	—	1,170
„ „	—	„ „ „		„ Schmant	17,0	—	10,2
„ „	534	Mihkel Leppik, Ratshof	Markthändl.	„	12,0	—	6,2
„ „	—	„ „ „		Saurer Schmant	50,0	—	0,810
„ „	235	Marie Toots, Ropkoy		Schmant	15,2	—	15,0

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
5. Oktober	Andres Pajo, Pajus	Küchenbutter	12,0	78,0	15,8	—	
„ „	Kristine Ojason, Alexanderstr. 14	„	4,0	81,0	10,0	—	
„ „	Ella Kull, Alexanderstr. 22	„	6,0	76,0	22,0	—	
„ „	Jaak Warkel, Alexanderstr. 44	„	18,0	80,0	15,9	—	
„ „	Lisa Adamson, Alexanderstr. 43	„	4,0	80,0	12,6	—	
„ „	Ernst Göttsch, Rigasche Str. 3	„	4,0	81,0	14,0	—	
7. „	Minna Madisson, Sarenhof	„	18,0	82,0	11,4	—	
„ „	Jakob Pahk, Kawast	„	4,0	72,0	21,6	—	
„ „	Eduard Talli, Moisekatz	„	13,0	79,0	15,3	—	
„ „	August Sööt, Wottigfer	„	16,0	75,0	18,0	—	
„ „	„ „ „	„	13,0	78,0	17,3	—	
„ „	Jaan Märtson, Tennasilm	„	5,0	83,0	11,0	—	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. (Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80%, zu enthalten.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, d. 23. Oktober 1911

im Saale der Ressource

Café dansant.

Orchestermusik.
Büffet.

Anfang 5 Uhr nachm. — Ende 12 Uhr

Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) erhältlich. Zutritt haben **nur** Mitglieder. **Der Vorstand.**

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 27. Oktober 1911

Klavier-Abend

von

MARIA CARRERAS.

Programm:

I.

Beethoven — Sonate C-dur № 3. op. 2.
Allegro con brio
Adagio
Scherzo, allegro
Allegro assai
Beethoven-Busoni — Ecossaisen.

II.

Die Wanderer-Phantasie von Schubert.

III.

M. v. Zadora — 4 kirgisische Skizzen.
E. Sauer — „Flammes de mer.“

IV.

Liszt — Sonetto del Petrarca 104.
„ Rhapsodie X.

Konzert-Flügel von Blüthner, aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibet,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 7. November 1911

Lieder-Abend

William Pitt Chatham.

Programm:

Dans un bois solitaire — Mozart.
An Clöe — Mozart.
Canzonetta — Haydn.

Grablied auf einen Soldaten. } Schubert
Du bist die Ruh. }
Der Einsame. }
An Silvia. }
Das Fischermädchen. }

Pause.

Nicht mehr zu dir zu gehen. } Brahms.
An ein Veilchen. }
Sapphische Ode. }
Auf dem Kirchhof. }
Tambourliedchen. }

Roses d'Octobre — Massenet.
La bonne Chanson — Hahn.
Son of mine — Wallace.
Come sweet morning — A. L.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Waldschlösschen-Bar

Gilden-Str. Nr. 9.

Sonntag, den 23. Oktober

Gänseschieben.

Anfang 6 Uhr abends.

Echte Dachswelpen

einer **französischen Dachshündin zu verkaufen** — Pleskauer Str. 19, Qu. 3.

Ein schwarz-seid. En-tout-cas

ist am 14. Okt. in der Zeddelmannschen Schule **verwechselt** worden. Einzutauschen in der Jakob-Str. 20.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 22. Okt. c.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und bei Reklamen 30 Kop. (für Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Sonnabend, den 22 Oktober (4. November) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reorganisation des russischen Marineressorts.

Der Inhalt des deutsch-französischen Marokko- und Kongo-Abkommens.

Kolonialsekretär v. Lindequist tritt wegen Unzufriedenheit mit dem Marokko-Abkommen zurück.

Die englischen Marineoffiziere treten wieder in die türkische Flotte ein.

Scharfer Konflikt zwischen dem Finanzleiter Shuster und der Persischen Regierung.

Die Revolutionäre bemächtigen sich des Arsenals in Schanghai.

Personen, welche oft von **Magenbeschwerden** geplagt werden, erzielen dadurch, dass sie etwa eine halbe Stunde vor den Mahlzeiten 1—2 Esslöffel **Franz Josef** - Bitterwasser zu sich nehmen, grosse Erleichterung. „Das natürliche Franz Josef-Wasser", schreibt Prof. Dr. v. Nussbaum in München, „wirkt schnell, schmerzlos und oft bei Anwendung überraschend kleiner Mengen". — Käuflich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Inland.

Rußland und die Türkei.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Petersburg, den 20. Oktober.

—M.W.M.— In Petersburg weiß man sehr gut, daß die Schaffung eines Kontinentalbundes aus dem Drei- und dem Zweibunde unter Ausschluß der Türkei und Rumäniens mit gegen England gerichteter Spitze für Deutschland ein erstrebenswertes Ideal ist, dem zuliebe das Abkommen mit Rußland und neuerdings das mit Frankreich geschlossen worden ist, und man hat gleich vom ersten Augenblick des Tripolis-Krieges an gewußt, daß Italien einen Strich durch die deutsche Rechnung gemacht hat, indem es die Alternative schaffte: Italien oder die Türkei. Man hat auch gleich davon gesprochen und geschrieben, daß England hinter der Tripolis-Aktion stecke. Aber während sich das amtliche Rußland auch in dieser Situation völlig korrekt neutral verhalten hat, ließ sich die öffentliche Meinung nicht von dem natürlichen christlichen Gefühl des Mitleids mit dem Wehrlosen und Schwächeren beeinflussen, sondern legte gleich von Anfang an seine Sympathie für die Italiener offen an den Tag, indem sie klar und bündig aussprach, daß sie sich Deutschland zum Schaden auf die Seite der Westmächte stellen müsse, da Frankreich mit Italien übereinstimme und England den Dreibund zu sprengen beabsichtige. Wie zu erwarten war, hat mittlerweile England einen Frontwechsel vorgenommen und die Partei der Türkei ergriffen, nachdem die italienischen Staatsmänner sich gegen die Behauptung verwahrt hatten, sie seien dreibundmüde und seitdem in Deutschland unter dem Einfluß der Römischen Korrespondenzen die Ansicht sich geltend gemacht hat, daß Italiens Stärkung im Mittelmeer dem Dreibunde und nicht den Westmächten zugute komme. Viel zum Abflauen der Sympathien für die Türkei hat das anfänglich trostlose Verhalten der Türken und ihre orientalische Untreue beigetragen.

In Petersburg ist aber die durchschnittliche Stimmung gerade in das Gegenteil umgeschlagen. Auch hier geht man mit England, und dazu kommt, daß die Türken endlich Erfolge aufzuweisen haben: man geht mit dem Siegreichen. Deutschland und Oesterreich haben mit ihren Vermittelungsversuchen keinen Erfolg gehabt, England scheint erfolgreich zu sein. Die Italiener würden jetzt, wo der Krieg kostspielig zu werden beginnt, nicht ungern Frieden schließen: England deutet bereits an, daß es Italiens Siegesforderungen durchaus nicht voll zu unterstützen gedenke. Es gewinnt damit die Türkei, in der es bereits zu mancher deutschfeindlichen Kundgebung gekommen ist, und die Petersburger Blätter wollen sogar wissen, daß Said Pascha den Engländern mit Handkuß Aegypten, Koweit, den Euphrat und, was ihr Herz sonst noch begehrt, schenken würde, wenn sie der Türkei zum Frieden verhülfen. Diese erbärmliche „Tanin"-Stimmung verursacht, weil sie deutschfeindlich ist, jetzt in der Petersburger russischen Presse Artikel, die mit der Türkei sehr freundlich umgehen.

Die imperialistischen „Birsh. Wed." erklären, der Augenblick wäre gekommen, in dem die russische Diplomatie sich in den Tripolis-Handel einmengen müsse. In Konstantinopel predige der „Tanin" offen eine russisch-türkische Annäherung, und der Großwesir Said Pascha mache aus seiner Vorliebe für Rußland kein Hehl. In Rußland müsse man seine Furcht vor den sogenannten Utopien fallen lassen, zu denen man auch die Balkanföderation rechne. Diese Föderation sei eine reife Frucht, die gepflückt werden müsse, damit sie nicht den „internationalen Raben" zufalle. Die Verwirklichung dieser Föderation bedeute für Oesterreich einen Verzicht auf langjährige Träume; daher müsse Rußland jetzt den Augenblick wahrnehmen und für die Niederlage Iswolskis i. J. 1908 Rache nehmen.

Die türkische Deputation nach Livadia, deren unpolitische Bedeutung offizös umsonst unterstrichen wird, ferner das Wanken des jungtürkischen Komitees, in dem alle Parteien ohne Unterschied den Hauptfaktor der Rußland nicht wohlgesinnten Stimmung in der Türkei sahen, und eine lebhafte Tätigkeit der türkischen Botschaft in Petersburg kommen zu den Gründen hinzu, die aus den Lenten, die noch kurz zuvor ganze Spüleimer auf die Türken ausgegossen hatten, begeisterte Türkenfreunde machen. Was man an den Türken allein noch aussetzt, ist, daß sie noch nicht daran denken, durch eine Aufgabe des Urmia-Gebietes die russisch-englische Liquidierung des Schachzuges des Ex-Schahs, die beim allgemeinen Hinstarren nach Tripolis in aller Stille vor sich geht, zu erleichtern. Wenn die Türkei um Tripolis und Aegypten gekränkt wird, kann sie, meint man, auch auf das bischen Urmia-Gebiet verzichten.

In der Politik richtet man nicht nach idealen Gesichtspunkten — es sei denn, daß man das Wohl seines Vaterlandes im Auge hat. Wollte man das türkische Verhalten moralisch werten, so müßte man nicht von einem kranken Manne, sondern von einem Weibe reden, das nach dem Meistbietenden blickt, wenn die Ansichten wahr sind, die in der russischen Presse verbreitet werden. Die Petersburger öffentliche Meinung hält es für einen Vorteil der Türkei, wenn sie sich zur Abwechselung mal dem Engländer an den Hals wirft. Man ist aus diesem Grunde gern bereit, ihr das ganze Sündenregister zu verzeihen, das man ihr unaufhörlich mit moralischer Entrüstung vorgehalten hatte, als sie sich, trotz Iswalskis sehr greifbarer Sympathiebeweise für das neue Regime in Konstantinopel, doch mit Oesterreich ausgesöhnt hatte. Wenn sie sich mit Italien aussöhnt und im Anschluß an den Dreibund verbleibt, so wirft man wieder mit Steinen nach ihr. Wenn sie sich aber von den Engländern ausplündern läßt und ihnen Aegypten überläßt, dann heißt's: „Ja, Bauer das ist etwas anders" als mit Bosnien und der Herzegowina, dann ists „gesunder Opportunismus".

Ob an amtlicher Stelle in Petersburg die Stellungnahme der Oeffentlichkeit geteilt wird, ist angesichts der großen Schweigsamkeit an der Sängerbrücke nicht festzustellen. In Konstantinopel gehen sonst Deutschland, Frankreich und Rußland gemeinsame Pfade. Rußland hat sich verpflichtet, in der Türkei keine Deutschland feindliche Kombination zu unterstützen. Daß Tschartykow sich von seinem Steckenpferd, der Balkanföderation, losgesagt hat, nachdem sich eine Situation ergeben hat, die der von 1908 nicht unähnlich sieht, ist nicht anzunehmen; doch es ist auch nicht glaublich, daß er nach den Potsdamer Vereinbarungen und angesichts der Unmöglichkeit, die Föderation zu verwirklichen, sein Steckenpferd wieder reiten wird. In Petersburg weiß man sehr wohl, daß wenn die Triple-Entente sich allein zur Hüterin des status quo auf dem Balkan proklamieren will, damit für den Dreibund das Garantieren der Integrität der Türkei unnötig wird, was zu unangenehmen Konsequenzen führen kann.

Daher ist anzunehmen, daß die russische Diplomatie allerdings eine Aussöhnung mit der Türkei anstreben wird, daß aber diese Annäherung keine gegen Deutschland gerichtete Spitze haben wird. Denn die Stimmen werden in Rußland immer zahlreicher, die dagegen sind, daß Rußland den Engländern die Kastanien aus dem Feuer hole. England kann ja zurzeit Rußland keinerlei Kompensationen bieten: das Friedenhalten in Persien liegt in Englands ureigenstem Interesse, und die Dardanellen will England nicht öffnen.

Zur projektierten Gründung eines Vereins evangelischer Theologen.

Der Kandidat der Theologie Peter Poeld und die Pastoren Bernhard Steinberg und Michael Luiga haben sich, wie in unserem Blatte bereits erwähnt, unmittelbar an das Ministerium des Innern mit dem Gesuche gewandt, die von ihnen entworfenen Statuten eines Vereins evangelischer Theologen zu bestätigen. Das Departement für geistliche Angelegenheiten hat dem evangelisch-lutherischen General-Konsistorium, als oberster geistlichen Behörde, erwähntes Projekt mit dem Ersuchen übermittelt, ein Gutachten über den Statutenentwurf abzugeben, ehe es dasselbe der Entscheidung des Ministers des Innern unterbreitet.

Die wesentlichsten Punkte des Statutenentwurfs sind, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, folgende.

Der Zweck des Vereins soll sein: Förderung der wissenschaftlichen und allgemeinen Bildung seiner Glieder, Entwicklung des geistlichen und religiösen Lebens des Volkes und Klärung von Fragen der kirchlichen Gemeindeverfassung. Zur Erreichung dieses Zieles sind Konferenzen, Vorlesungen, Disputationen, wissenschaftliche Kurse, Exkursionen zu wissenschaftlichen Zwecken, Gründung von Zeitschriften und Bibliotheken sowie wissenschaftliche Beziehungen zu anderen analogen Vereinen geplant. Der Verein, für dessen Sitz Dorpat gewählt worden, projektiert, seine Tätigkeit nicht nur auf die Baltischen Provinzen, sondern auf alle Orte des Reichs mit evangelisch-lutherischer Bevölkerung zu erstrecken. Dem Verein soll das Recht des Erwerbes, Verkaufs und Versatzes beweglichen und unbeweglichen Eigentums, der Bildung von Kapitalien und Stipendienfonds, des Abschlusses von Kontrakten und anderen Verpflichtungen, der Vertretung seiner Interessen und Rechte vor Gericht zustehen und besitzt sein eigenes Siegel mit der Umschrift „Verein evangelischer Theologen".

Der Verein besteht aus aktiven und Ehren-Mitgliedern. Zu aktiven Mitglieder können alle diejenigen Personen gehören, die den Kursus der theologischen Fakultät absolviert haben. Die Wahl eines Ehrenmitgliedes erfordert die Mehrheit von ¾ Stimmen aller Glieder des Vereins. Der Mitgliedsbeitrag der aktiven Glieder beträgt 10 Rbl. jährlich. Mindestens einmal im Jahre hat eine Generalversammlung stattzufinden, und diese gilt als beschlußfähig, wenn ¼ aller Glieder des Vereins derselben beiwohnen. Fragen, die Veränderungen der Statuten oder die Schließung des Vereins betreffen, entscheidet eine ¾-Majorität aller Vereinsglieder. Falls der Verein seine Tätigkeit einstellen sollte, so fällt das Eigentum desselben der Estnischen Literarischen Gesellschaft zu.

Dem Inslebentreten eines derartigen Vereins, über den die Meinungsäußerungen sämtlicher Konsistorien einverlangt sind, dürften nicht unwesentliche sachliche Bedenken entgegenstehen. Die im Projekt bezeichneten Zwecke des Vereins finden bereits ausreichende Behandlung und Erledigung auf den im Kirchengesetz (cf. Art. 664 bis 697) vorgesehenen Provinzial- und Kreissynoden. Die Sorge für allgemein sittliche und kulturelle Zwecke hat außerdem der obrigkeitlich bestätigte Johannes-Verein übernommen. Besonders muß in Betracht gezogen werden, daß neben den ordentlichen Mitgliedern des Vereins, von denen die Absolvierung des Studiums der Theologie gefordert wird, auch Ehrenmitglieder ohne besondere Qualifikation zum Bestande des Vereins gehören sollen, und da wedex die Anzahl der ordentlichen noch der Ehren-Mitglieder beschränkt ist, es sehr wohl möglich erscheint, daß bei einer eventuell überwiegenden Anzahl von Ehrenmitgliedern theologische und kirchliche Angelegenheiten von Personen ohne theologisch-wissenschaftliche Vorbildung in Beratung gezogen und auf solche Gegenstände bezügliche Maßnahmen ins Werk gesetzt würden, die zu den Synoden im Gegensatz stehen.

Es fehlt zudem in dem Projekt vollkommen der Hinweis darauf, welches Verhältnis dieser Verein zu den offiziellen Synoden einerseits und zu den geistlichen Behörden, den Konsistorien, andererseits einzunehmen hat, und ob er seine etwaigen Vorschläge kirchenpolitischer Art denselben vorzulegen verpflichtet ist oder etwa mit Umgehung dieser beiden offiziellen Instanzen sich mit seinen Propositionen direkt an die weltliche

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der letzte Weg.

Skizze von C. Kohlhepp.

Ein spärliches Trauergefolge hatte sich vor des verstorbenen Herrn Holdinger einfachem Hause zusammengefunden, aus dem eben die vier Totenbestatter den schmucklosen Eichenholzsarg heraustrugen. Ihre schlürfenden Schritte scharrten über das feuchte Pflaster, und in den abgetragenen, schwarzen Pelerinen fing sich der stoßende Wind.

Der Sarg wurde in den leise ächzenden Wagen geschoben, und dann zogen die Pferde an, behutsam und resigniert, wie solche traurige Fracht es heischt. Die wenigen Männer ordneten sich leise hustend hinter dem Geistlichen, zu dessen Seiten zwei entfernte Verwandte des Verstorbenen schritten, mühsam die verlegenen Gesichter zu einem Ausdrucke muckerhafter Trauer zwingend. Die Sache war ihnen so gleichgültig und langweilte sie über die Maßen: o, hinter dem Krämertisch hat man keine Zeit, sentimental zu werden.

Da wurde, als sich der kleine Zug in Bewegung zu setzen begann, an einem der Fenster des Nachbarhauses die Gardine zurückgeschlagen, und aus einem totenblassen Antlitz starrten zwei vom Weinen verschleierte Augen dem Leichenwagen nach, angstvoll, fassungslos. Ein herber Schmerz hatte die Mundwinkel tief eingedrückt und herabgezerrt, und in den vergrämten Zügen zuckte gequälte Trostlosigkeit.

Aller Augen wandten sich diesem Fenster zu, neugierig und mit dreister Unbekümmertheit das verweinte Antlitz begaffend; Veranlassung und Zweck der Anwesenheit im Trauerzuge traten weit hinter dem augenblicklichen Interesse an dieser kleinen Sensation zurück. — Mit einem halb erstickten Aufschrei aus zerquälter Seele wandte sich die Frau vom Fenster ab, von Schluchzen geschüttelt.

Die Männer im Trauergeleite sahen sich fragend an, und manchem gelang es nur mit Mühe, ein spöttisches Lächeln zurückzudrängen; doch man hatte die Trauerkleidung angelegt, hatte die biederen Hände in die schwarzen Handschuhe gezwängt, um das mitfühlende Interesse an dem Verstorbenen vor aller Welt darzutun — wer wird da lächeln!

„Wer war die Frau dort am Fenster?" fragte ein korpulenter Herr mit blitzenden Brillengläsern halblaut seinen Nachbarn, und drehte den dünnen Regenschirm langsam durch die Hand.

„Keine Frau," antwortete flüsternd der Angeredete, „nur ein altes Mädchen, dem das verstaubte Pflänzchen Hoffnung erst in diesen Tagen verdorrte."

Dann jagte fingiertes Mitleid eine hämische Grimasse über sein Gesicht, als sein Nachbar fragte: „Hatte sie denn Beziehungen zu dem Verstorbenen?"

„Beziehungen? Hm! Was soll man da sagen? Standen Sie übrigens dem Verstorbenen nahe?"

„Früher wohl. Wir waren Schulfreunde bis Obersekunda, dann ging er ab, und ich hatte ihn seither ganz aus den Augen und halb aus dem Gedächtnis verloren, bis ein Zufall mich vor kurzem wieder in seine Nähe führte. Komisch, wie das im Leben zugeht; nun begleiten wir ihn schon auf dem letzten Wege."

„Ja, ja!" nickte der andere, „der eine früher, der andere später. Den da hat's ein wenig zu früh erwischt. Schade!"

„Er war ein guter Kerl, wie ich ihn kannte", fuhr der dicke Herr nachdenklich fort. „Nur von beinahe pedantischer Gewissenhaftigkeit. Mir fällt da eine Geschichte aus unseren Schuljahren ein, ganz belanglos zwar, aber doch bezeichnend für seinen Charakter. Ich besaß einmal ein kleines Kaleidoskop, das mir irgend ein Onkel geschenkt hatte, ein zierliches Dingchen, nicht gerade wertlos, wenigstens für einen Knaben in jenem Alter. Ich gab es ihm zu bewundern, er blickt hinein, bekommt von einem anderen Jungen unversehens einen Stoß, das Ding fällt zu Boden und zerbricht in tausend Scherben. „Das mußt Du bezahlen!" brüllte ich nach brutaler Jungenart. Er war ganz weiß geworden und an seinen Mundwinkeln zerrte heftig eine innere Erregung. „Aber selbstverständlich!" murmelte er, „gedulde Dich nur ein wenig." Von diesem Tage fing er an, sich jede, auch die geringste Ausgabe von seinem mageren Taschengelde zu versagen. Keine Birne, keine noch so wohlfeile Spielerei gönnte er sich; kurz, nach vielen Wochen — ich hatte die Geschichte längst vergessen — brachte er mir ein neues Kaleidoskop, gewiß nicht schlechter als das zerbrochene. Verlegen nahm ich es an und schenkte es am Nachmittage einem Nachbarkinde. — Ich habe die Geschichte nie vergessen können. Wie manches Mal nachher im Leben haben mir die Menschen ein liebes Spielzeug zerbrochen und sich keinen Pfifferling drum geschert."

Inzwischen war der Trauerzug auf dem Friedhofe angelangt, und nach den üblichen Zeremonien und der knappen, wenig pompösen Grabrede versank der Sarg in der Grube. — Der korpulente Herr mit den blitzenden Brillengläsern warf als letzter drei Schaufeln Erde in die Grube und ging nachdenklich davon, den schwatzenden Leidtragenden nach. — Draußen gesellte sich wieder sein Begleiter zu ihm, dessen einmal geweckte Redelust noch nicht gestillt schien.

„Wissen Sie", sagte er mit künstlich verschleierter Stimme, „daß Sie mir vorhin eigentlich die Lebensgeschichte des Verstorbenen erzählt haben? Ganz genau durch die gleiche Schablone seiner starren Denkart hat ihm das Leben sein Schicksal aufgepinselt. Was für eine Bewandtnis es mit der Frau hat, die so trostlos dem Sarge nachblickte? Nun, das war vor zwölf Jahren seine Braut; er aber hat das Verlöbnis damals zurückgehen lassen."

„Wie war das möglich? Bei seiner geradezu pedantischen Gewissenhaftigkeit!"

„Gerade wegen dieser übertriebenen Gewissenhaftigkeit. Er hing mit glühender Verehrung und einer fast ans Alberne grenzenden Zärtlichkeit an diesem Mädchen — damals übrigens einer bemerkenswerten Schönheit — und glaubte schon, sein Glück auf die Knie gezwungen zu haben, um es auf ewig zu meistern. Da geriet sein Vater, der einen mittelmäßigen Handel betrieb, in eine bedenkliche Situation; er hatte sich verspekuliert, war Verbindlichkeiten eingegangen, die er nie erfüllen konnte, schließlich stürzte alles zusammen, und dem alten Manne half eine Pistolenkugel über Enttäuschung und Blamage hinweg.

Vom Grabe weg ging der Sohn zu den geschädigten Gläubigern und gab jedem das ehrenwörtliche Versprechen, den erlittenen Verlust mit Zinsen und Zinseszinsen zurückzuerstatten. Das schreibe ihm sein Rechtsgefühl vor. — Die meisten haben ihn erstaunt angesehen und heimlich die Köpfe geschüttelt, aber zurückgewiesen hat's keiner.

Obrigkeit wenden darf. Zudem würde die Begründung eines solchen Vereins das Entstehen einer Nebensynode involvieren, die vom Kirchenregiment, den Konsistorien, Generalsuperintendenten, den Pröpsten total unabhängig wäre und sich in ihrer Tätigkeit keineswegs auf ihre Glieder beschränken will, sondern den weitgehendsten Einfluß auf das Volk auszuüben beabsichtigt. Die Ehrenmitglieder, deren Zahl im Statutenprojekt unbegrenzt ist und die Zahl der aktiven Glieder weit übersteigen kann, sind an keine Qualifikation gebunden, sie brauchen weder Theologen noch überhaupt gebildete Menschen zu sein. Diese Ehrenmitglieder sollen alle Rechte aktiver Mitglieder haben und die Generalversammlung ist bereits beschlußfähig, wenn auch nur ein Viertel aller Mitglieder zusammenkommt.

Da für die im Projekt hervorgehobenen theologisch-wissenschaftlich und religiös-ethischen Zwecke bereits genügend gesorgt ist, kann man sich der Frage nicht erwehren, welche anderen Ziele der zu gründende Verein verfolgen soll.

Dorpat, 22. Oktober.

Der Livländische Gouverneur Hofmeister Swegintzow hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend mit dem Nachtzuge zu einer Revisionsfahrt in den Wolmarschen und Dörptschen Kreis begeben.

— Dem Johannes-Verein sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von ungenannter Seite für den Bau des Brüderhauses in Reval 3000 Rbl. dargebracht worden.

— Die Stellung der Kreisärzte soll in materieller Hinsicht nach einem von der Duma-Kommission für Gesetzvorschläge bereits gutgeheißenen Gesetzentwurf in 50 Gouvernements durch Gehaltserhöhung verbessert werden. Außerdem soll in einigen Kreisen der Posten eines zweiten Kreisarztes geschaffen werden.

Das Exequatur als großbritannischer etatmäßiger Konsul für die Gouvernements Wilna, Witebsk, Kowno, Kurland und Livland erhielt der großbritannische Konsul Vivian Henry Courthope Bosanquet.

Riga. Die „Rig. Ztg." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Herr Dr. Seraphim hat dieser Tage den Herausgebern der „Rig. Z." seine Stellung als Redakteur an diesem Blatt gekündigt, um einen andern sich ihm bietenden Posten anzunehmen, und ist laut Vereinbarung am heutigen Tage aus der Redaktion der „Rig. Ztg.", der er seit Januar 1910 angehörte, ausgeschieden. Für seine Mitarbeit, die dem Leser aus gelegentlichen Leit- und Feuilletonartikeln mit der Chiffre —m bekannt ist, sei ihm an dieser Stelle gedankt."

— Proklamationen mit der lettischen Aufschrift „An die Rigaschen Holzarbeiter" waren, wie die „Rig. Ztg." berichtet, am 18. Oktober auf der Sägemühle von August Dombrowsky in Mühlgraben verstreut worden.

Reval. In bemerkenswerter Form ist in Reval der Kampf gegen die Kinematographen aufgenommen worden. Auf der letzten Plenarversammlung der Revaler Pädagogischen Gesellschaft wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, u. a. die einstimmige Resolution gefaßt, mit einem Gesuch an den Herrn Gouvernementschef und den Kurator des Lehrbezirks zu gehen, allen Schülern und Schülerinnen den Zutritt zu den derzeit bestehenden Vorstellungen der Kinematographen-Theater zu sperren, bis dort nur Programme mit ausnahmslos einwandfreien Bildern vorgeführt werden. Auch wurde beschlossen, den Deutschen Verein in Estland und den estnischen Volksbildungs-Verein zur Mitunterschrift der Gesuche aufzufordern. Nachdem dieser Beschluß zur Abwehr gefaßt worden war, traten Vertreter genannter drei Vereine mit dem Besitzer des Theaters „Marina" in Verhandlungen, um den Kampf, der sich bisher nur gegen die Kinematographen gerichtet hatte, nun auch für dieselben zu führen, d. h. um wirklich gute Vorstellungen zu erlangen, in denen der Kinematograph nicht nur zum Vergnügen, sondern auch zur Belehrung verwandt wird, wozu er ja glänzend befähigt ist. Durch das Entgegenkommen des Besitzers des Marina-Theaters ist es nun ermöglicht worden, daß dort von nun ab täglich von 4—7 Uhr Vorstellungen für Schüler und Schülerinnen stattfinden werden, die von den Vertretern der drei Vereine gemeinsam vorbereitet werden. Es ist von ihnen Sorge getragen worden, daß die Programme möglichst abwechslungsreich werden; neben Belehrendem soll auch der Humor zu seinem Recht kommen.

— Traurig war es, schreibt das „Päewaleht", vorgestern gegen Abend unsere Rekruten zu sehen, als sie mit Musik-Begleitung zur Karls-Kirche gebracht wurden. Der größte Teil von ihnen war betrunken, viele wankten geradezu auf den Füßen, andere stützten sich gegenseitig. Außer Juchzern waren auch recht rohe Reden zu hören. Traurig war das auch deswegen, weil es auf dem Wege zur Kirche geschah. Man sollte meinen, daß die Leute wenigstens in die Kirche nüchtern gehen würden.

— In diesen Tagen hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Gouverneur von Estland die Statuten des „Revaler I. Vorstädtischen Frw.-Feuerwehr-Vereins" bestätigt. Die Gründer dieses neuen Feuerwehr-Vereins sind die Herren: Bankdirektor Paul Scheel, Oberlehrer Harry Koch und die Kaufleute Karl Stockmar und Woldemar Hausen.

Kreis Grobin. Die diesjährige Rekruten-Aushebung im Grobinschen Kreise ist, da alle Schenken geschlossen waren, in bester Ordnung verlaufen. Um das Einberufungskontingent der Christen auszufüllen, mußten, wie die „Lib. Ztg." schreibt, dieses Jahr auch diejenigen jungen Leute hinzugezogen werden, denen die Privilegien der III. und der II. Kategorie zuerkannt waren, weil aus der Kategorie der unbedingt dienstpflichtigen jungen Leute 36 überhaupt nicht erschienen waren und aus der Zahl der Erschienenen viele als Krüppel und Dienstuntaugliche ausschieden. Von den Ausgebliebenen befindet sich ein Teil in Amerika. — Von den Juden, deren Kontingent 11 Mann betrug, konnten nur drei Mann eingestellt werden, da alle Uebrigen sich der Wehrpflicht entzogen hatten. Die Familien der Abwesenden wurden mit je 300 Rbl. bestraft.

Zur Reform des Marineressorts.

Petersburg. Das Informations-Bureau veröffentlicht eine ausführliche Motivierung der durchgreifenden Umgestaltung der gesamten Marineverwaltung, welche in der Hauptsache eine Zentralisation der Verwaltung in einer Hand und sodann eine selbständigere Stellung der Unterabteilungen mit persönlicher Verantwortlichkeit ihrer Leiter bezweckt.

Während dem Marineminister bisher nur der Personalbestand, die Kriegsmacht und der Frontdienst unterstellt waren und von den Institutionen des Ministeriums nur der Marine-Generalstab von ihm abhängig war, waren bisher alle übrigen Angelegenheiten direkt dem für sie persönlich verantwortlichen Gehilfen des Marineministers unterstellt — mit dem Recht der persönlichen Berichterstattung an Allerhöchster Stelle. So verteilte sich die Verwaltungsarbeit gewissermaßen zwischen dem Minister, seinem Gehilfen und zum Teil dem Chef des Marine-Generalstabes. — Zur Beseitigung dieses Mißstandes soll jetzt dem Minister die unmittelbare Leitung aller Teile seines Ressorts überlassen und angeordnet werden, daß alle Fragen der Marine-Gesetzgebung und -Verwaltung, welche Sr. Majestät vorgestellt werden und alle Befehle und Verfügungen der Allerhöchsten Gewalt ihren Weg nur durch den Marineminister nehmen können.

Die neuen Bestimmungen sorgen ferner dafür, daß die wichtigsten gleichartigen Angelegenheiten, auch die technischen Fragen des Schiffsbaues und die wichtigsten Teile des Verpflegungs- und Ausrüstungswesens möglichst in einer Institution vereinigt werden, was sich aus Gründen der Vereinfachung, der technischen Uebersichtlichkeit, Verbilligung und richtigen Anpassung an die disponiblen Mittel empfiehlt.

Der aus der „Verbannung" heimgekehrte P. N. Durnowo ist einstimmig zum Vorsitzenden der rechten Reichsratsgruppe gewählt worden.

— Zur Rückkehr P. N. Durnowos in den Reichsrat weist die „Retsch" darauf hin, daß sie ohne jede offizielle oder offiziöse Bekanntmachung erfolgt ist, wie ja die „Beurlaubung wegen Krankheit" auch nur durch das Informationsbureau bekannt gegeben worden war, so daß Durnowo der Besuch der Reichsrats-Sitzungen formell gar nicht verwehrt war. Durnowos Beurlaubung war auf folgende Weise erfolgt: Er hatte ein an den Staatssekretär, nicht an das Reichsratsmitglied Durnowo adressiertes Schreiben Stolypins erhalten, in dem auf die Erwünschtheit seiner Abreise ins Ausland hingewiesen wurde. Ein gleiches Schreiben erhielt W. F. Trepow als Stallmeister und nicht als Reichsratsmitglied. Das war so üblich. Auch der durch die Jalu-Affäre sattsam bekannte Staatssekretär Besobrasow wurde auf diese Weise ins Ausland verbannt, von wo er, wie es heißt, bis jetzt noch nicht zurückkehren darf. Im Sommer wurde Durnowo mitgeteilt, daß seiner Rückkehr nach Rußland nichts im Wege liege. Damit wurde er wieder aktives Mitglied des Reichsrats. Auch Trepow soll aus der Verbannung zurückkehren dürfen, doch in den Reichsrat kehrt er nicht zurück, da er infolge der Maßregelung seinen Abschied genommen hat.

— Die Pet. Tel.-Agentur meldet heute, daß der Kriegsminister nach Jalta gefahren ist. Die „Retsch" weiß dazu zu berichten, daß der Kriegsminister daselbst einen Konflikt zwischen dem Oberstkommandierenden des Odessaer Militärbezirks Generalleutnant Sarubajew und dessen unmittelbarem Untergebenen Generalmajor Dumbadse untersuchen wird. Dumbadse hat in der bei ihm üblichen Art seinen Vorgesetzten in einem Gespräch schwer beleidigt. General Sarubajew forderte in Petersburg, General Dumbadse soll sogleich vom Kommando seiner Brigade entfernt werden. Nun ist aber General Dumbadse nicht nur Brigade-Kommandeur, sondern zugleich auch Oberstkommandierender in Jalta, welcher Posten angesichts der Anwesenheit der Allerhöchsten Gäste in Jalta zurzeit große Bedeutung hat. Das kompliziert nicht wenig den Konflikt.

— Bei der Wahl zum Rektor der Petersburger Universität erhielt die meisten Stimmen Prof. Faworski und nach ihm die meisten Prof. Schimkewitsch. Da Prof. Faworski die Wahl ablehnte, gilt Prof. Schimkewitsch als gewählt. Es ist aber noch unsicher, ob er die Wahl annimmt.

— Im Zusammenhang mit der s. Z. stattgehabten Begünstigung der Flucht des eine Zeitlang zu Spitzeldiensten verwerteten gefährlichen Revolutionärs Salomon Ryß (alias Mortimer) aus dem Kiewer Gefängnis ist der Chef der besonderen Abteilung des Polizei-Departements, der Chef des gesamten russischen geheimen politischen Spionagedienstes, Oberst Jeremin, auf Veranlassung des revidierenden Senateurs Trussewitsch von seinem Posten entfernt worden.

— Auf Verfügung des revidierenden Senateurs Neidhardt ist der ehem. Geschäftsführer des Petersburger Stadtamts N. Neljubow dem Gericht übergeben worden.

Kischinew. Die „Bes. Dikliki" sind mit 200 Rbl. gepönt worden.

Bialystok. Auffallend oft wird gemeldet, daß armen polnischen Juden von ausgewanderten Verwandten reiche Erbschaften zufallen. So ist unlängst eine solche reiche Erbschaft dem armen Israeliten Prisant zugefallen. Ihm ist von der Behörde in Kapstadt die amtliche Mitteilung zugegangen, daß sein Onkel, der 1863 nach Afrika ausgewandert war, vor einigen Monaten gestorben ist und ihm, seinem Neffen, sein ganzes Vermögen, bestehend aus 3 Eisenbahnlinien (?) in Kapstadt und einigen Goldgruben in Johannisburg testamentarisch als Vermächtnis hinterlassen hat.

Kiew. Ueber einen neuen Skandal in der Kiewer Geheimpolizei läßt die „Retsch" sich in mehreren Telegrammen berichten: Zwei gebildete junge Jüdinnen Silbermann und Tschernjawskaja waren aufgegriffen worden, weil sie in Kiew kein Aufenthaltsrecht besitzen sollten. Sie wurden in Einzelarrest genommen. Da erschien bei jeder ein Polizeiagent, machte unsittliche Anträge und erklärte, er werde dem jungen Mädchen das Aufenthaltsrecht erwirken, wenn sie ihm zu Willen sein werde. Die beiden Mädchen schlugen Lärm, jedoch die eine wurde, wie der Arzt nachträglich bestätigte vergewaltigt. In der Sache ist eine weitläufige, aber strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Gouv. Saratow. An der Grenze des Petrowsker und Atkarsker Kreises ist am 12. (25.) Okt. ein stark zusammengeschrumpfter Luftballon ohne Passagiere niedergegangen. Er trug einen Zettel, auf dem in deutscher Sprache stand: „Dieser Ballon ist am 24. Oktober (n. St.) 1911 fliegen gelassen worden. Wer diesen Zettel findet, wird ersucht, mir mitzuteilen, wo und um welche Zeit er gefunden worden ist. Diese Angaben sind erforderlich, um die Dauer des Fluges zu bestimmen. — Adresse: W. Platt. Bützow, Mecklenburg, Wilhelm-Straße 6." — Diese Bitte ist sofort erfüllt worden. — Der Versuchsballon hat somit im Laufe von 24 Stunden eine Strecke von 2500 Werst zurückgelegt.

Odessa. Der Odessaer Kurator verbot, in den Landschaftsschulen Bildnisse Leo Tolstois aufzuhängen.

— General Tolmatschew soll, nach der „Retsch", beim Minister des Innern A. A. Makarow um die Erlaubnis nachgesucht haben, nach Petersburg zu kommen und ihm Aufklärungen hinsichtlich der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu erteilen. Die Antwort soll gewesen sein, seine Ankunft sei unnötig, da der Beschluß über seine Enthebung vom Posten eines Odessaer Stadthauptmanns unumstößlich sei.

Lodz. Zu unserem Bedauern ersehen wir aus den uns gestern abend zugegangenen Lodzer Blättern, daß unser langjähriger geschätzter Mitarbeiter, Herr A. v. Keußler, der Ende November v. J. als Chefredakteur die Leitung der „Lodzer Ztg." übernommen hatte, sich gezwungen gesehen hat, aus der Redaktion des gen. Blattes auszuscheiden. Er veröffentlicht hierüber im Inseratenteil der „Neuen Lodzer Ztg." folgende Erklärung:

„Hiermit bringe ich zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, daß ich vom heutigen Tage an die verantwortliche Chefredaktion der „Lodzer Ztg." (Herausgeber J. Petersilges Erben) niedergelegt habe und aus der Redaktion des genannten Blattes ausgeschieden bin. Die Gründe des Abbruchs meiner Beziehungen zur „Lodzer Ztg." habe ich den Herausgebern derselben in einem Schreiben dargelegt, in dem ich die von ihnen begangenen mehrfachen Kontraktbrüche feststellte. — Obgleich mir durch den Kontrakt zwischen mir und den Herausgebern die völlig unabhängige Schriftleitung der „Lodzer Ztg." ausdrücklich garantiert war, haben die Herausgeber — wie in dem erwähnten Schreiben genauer ausgeführt — ohne mein Wissen Veröffentlichungen redaktioneller Natur veranlaßt bezw. von mir angeordnete Veröffentlichungen sistiert. Gestern vollends hat sich die bisher von mir geleitete Redaktion der „Lodzer Ztg." vor folgende, das letzte Glied dieser Reihe bildende Tatsache gestellt gesehen: nachdem ich von Redaktionswegen eine Erwiderung auf einen in der hiesigen Presse erschienen Angriff gegen die „Lodzer Ztg." und deren Musikreferenten in Druck gegeben hatte, wurde die Publikation dieser Abwehr — abermals hinter meinem Rücken — von Seiten der Herausgeber verhindert. — Da mir die Möglichkeit genommen ist, obige Mitteilungen durch die „Lodzer Ztg." zu publizieren, habe ich mich genötigt gesehen, die Oeffentlichkeit auf diesem Wege hiervon zu unterrichten. — Eine gerichtliche Klage gegen J. Petersilges Erben wegen mehrfachen Kontraktbruchs ist von mir bereits eingeleitet worden. Adolf v. Keußler."

Anknüpfend an diese Erklärung teilt auch Dr. K. J. v. Boß, den Herr Keußler unlängst als zweiten Redakteur an die „Lodzer Ztg." berufen hatte, mit, daß er ebenfalls seine Tätigkeit an der gen. Redaktion unverzüglich niederzulegen sich veranlaßt sieht, „da die (von Herrn A. v. Keußler) dargelegten Tatsachen die Redaktion der „Lodzer Ztg." der Möglichkeit berauben, ihre Pflicht der freien und überzeugungsgemäßen Meinungsäußerung vor der Oeffentlichkeit zu erfüllen."

Seinerseits reagiert der Verlag der „Lodz. Ztg." auf diese Erklärung mit einer Mitteilung „An unsere Leser", die wir hier der Vollständigkeit halber wiedergeben, ohne uns ihren Inhalt irgendwie zu eigen machen zu wollen:

„Der verantwortliche Chefredakteur unseres Blattes, Herr Adolf Keußler, hat die Redaktionsleitung der „Lodzer Ztg." niedergelegt und gehört seit dem gestrigen Tage der Redaktion nicht mehr an. Die Gründe, die Herr Keußler in dem gestrigen Inserat der „N. L. Ztg." hinsichtlich seines Abganges anführt, sind nicht stichhaltig. Die Tätigkeit des genannten Herrn an unserm Blatte entsprach nicht den liberalen Grundsätzen der „Lodzer Ztg.". Trotz oftmaliger Vorstellungen seitens des Verlages bekundete Herr Keußler kein Bestreben, das Blatt in einem den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Sinne zu leiten und nationale Anfeindungen zu vermeiden. Er hätte als leitender Redakteur u. a. auch das in der hiesigen Presse kommentierte tendenziöse Referat des Dr. Cahier (Pseudonym) über das letzte Arthur Rubinstein-Konzert keinesfalls passieren lassen dürfen; daß diese Kritik in ihrer anstößigen Form erschienen ist, ist somit lediglich der tendenziösen und schädlichen Ausübung der Pflichten des Herrn Keußler zuzuschreiben. — Von einem „Kontraktbruch" seitens des Verlages kann keine Rede sein, zumal der Verlag durch seine oft geäußerten Wünsche und Anordnungen nur das Renommé des Blattes und begreiflicherweise auch seine geschäftlichen Interessen wahren wollte. Der Verlag nimmt an, daß der Abgang des Herrn Keußler deshalb erfolgt ist, weil dieser seiner Aufgabe, die übernommenen ernsten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, nachzukommen nicht in der Lage war. Zum Schluß erklären wir noch, daß durch den Austritt des genannten Herrn unser Blatt keineswegs einen fühlbaren Verlust erleidet, — im Gegenteil, es ist nunmehr einer den Fortschritt des Blattes hemmenden Kraft ledig. — Verlag der „Lodzer Zeitung".

Unsererseits möchten wir zur letzten Behauptung des Verlages der „Lodz. Ztg." bemerken, daß unseres Erachtens die „Lodz. Ztg." seit Uebernahme ihrer Leitung durch Herrn Keußler für jeden gebildeten Leser ganz bedeutend an Inhalt und Wert gewonnen hatte.



Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864

Politischer Tagesbericht.

Die chinesische Mandschu-Regierung zu Boden geworfen!

Der große Erfolg der Revolutionäre, durch deren siegreiches Vorgehen im Lande sich die Regierung zu dem Versprechen gezwungen sah, China eine Konstitution in umfangreichem Maße zu geben, hat im ganzen Lande, besonders in Peking, großen Enthusiasmus ausgelöst. Dem schlauen Diplomaten Juanschikai ist es gelungen, in zwei Tagen, seitdem er von der Regierung gewissermaßen zum Diktator ernannt worden ist, mehr zu erreichen, als die jahrelangen revolutionären Bewegungen. Juanschikai ist mit einem Male der Held des Tages und in aller Munde. Die Zeitungen heben seine geschickte Diplomatie und sein energisches Vorgehen hervor und sehen in ihm den Ministerpräsidenten des Landes.

Ein grelles Streiflicht auf die ganze Lage wirft der

Wortlaut des kaiserlichen Erlasses vom vorigen Montag, der die Kapitulation gegenüber den Reformen und bis zu einem gewissen Grade gegenüber den Revolutionären in sich schließt. Der Erlaß des Kaisers lautet:

„Ich regiere seit drei Jahren und habe stets gewissenhaft im Interesse des Volkes gehandelt. Aber es fehlte mir die politische Einsicht. Ich habe Männer angestellt, die nichts getaugt haben, und habe den Adligen zu wichtige politische Posten anvertraut, was dem gegenwärtigen Regime entgegengesetzt ist. Mein Vertrauen in der Eisenbahnverstaatlichungs-Frage hatte ich in die Hände eines Menschen gelegt, der mich betrogen hat, wodurch die öffentliche Meinung gegen mich e

---

Dann kam der zweite Gang, zu seiner Braut. Die Lasten, die er sich aufgeladen, waren zu schwer und drückend, als daß noch Kraft genug für die Sorge um dies geliebte Leben übrig geblieben wäre. So ist er vor sie hingetreten, hat ihr ohne ein Wort den Ring zurückgegeben und ist gegangen. Und sie hat ihn verstanden. — Draußen auf der Straße ist er dann schwer hingeschlagen; aber er stand doch wieder auf, er mußte ja — seinem Rechtlichkeitsgefühle zuliebe.

Wie er sich dann alle die Jahre gequält, um die nicht unbeträchtlichen Raten zusammenzubringen, das wußte nur er. Aber er hat's gezwungen. Vergangene Woche, nach zwölf Jahren, hat er den letzten Rest abgetragen, auf Heller und Pfennig, mit Zinsen und Zinseszinsen. Ein Fall von ehrenhafter Energie, der nicht oft vorkommen mag; und doch hat's ihm keiner gedankt. Als er dem letzten Gläubiger die zustehende Summe eingehändigt, soll ihm dieser lachend auf die Schulter geklopft haben: „Das Geld freut mich schon, aber wissen Sie, Holdinger, eigentlich sind Sie doch ein rechter Narr gewesen." Ein rechter Narr! — Ganz grauweiß sei er da im Gesicht geworden, und ein stammelndes, gequältes Wort sei ihm aus der Kehle gefahren, als er mit unsicheren Schritten gegangen sei, wie ein Trunkener.

Draußen auf der Straße überkam ihn dann ein taumelnder Schwindel, und immerfort hat er die Fäuste an die Schläfen gedrückt und gelächzt: „Ein Narr! Ein rechter Narr!"

Vier Tage darauf stand schon die Todesanzeige im Blatt. Die überquellende Bitterkeit mag rasch vollendet haben, was die zwölf Jahre krampfhaften Schaffens vorbereiteten. Ein Gehirnschlag, Sie wissen ja . . ."

„Schade, wirklich schade um ihn, jetzt, wo er wieder hätte aufatmen können. Seine ehemalige Braut soll sich wie eine Wahnsinnige gebärdet haben, als ihr die Sache zu Ohren kam. Denken Sie: einer älteren Dame hat sie grell ins Gesicht gelacht, als diese ihr den Aufenthalt am Sterbelager mit sanften Worten als nicht recht ziemlich verweisen wollte.

Ja, wie gesagt, seine Gewissenhaftigkeit in hohen Ehren, aber ein wenig — sagen wir altmodisch — war sie doch. Jener Mann hatte wohl nicht so unrecht: er war ein Narr, ein rechter Narr. Meinen Sie nicht?"

— — Der korpulente Herr mit den blitzenden Brillengläsern sah seinen Begleiter einen Augenblick mit nervösem Lächeln und ein wenig grimmig an, lüftete stumm den Hut und bog nachdenklich in eine Seitengasse ein.

Die Geschichte von dem zerbrochenen Kaleidoskop mochte ihm wieder durch den Kopf gehen . . . .

Mannigfaltiges.

Kali-Funde in Amerika. Der Kabinettssekretär des Ackerbaudepartements Wilson teilt mit, das Departement habe im Gebiet der Weststaaten ein Kali-Lager von solcher Mächtigkeit entdeckt, daß es den Gesamtbedarf der Vereinigten Staaten decken könnte. Die Oertlichkeit ist nicht näher angegeben.

60 Millionen Mark für Schundliteratur! Nach den jüngsten Ermittelungen über den Umsatz, der im Jahre 1908/09 in Deutschland mit Schundliteratur erzielt wurde, sind, der „Rhein. Westfäl. Z." zufolge, insgesamt rund 60 Millionen Mk. für Schundliteratur und Kolportageromane schlechtester Art ausgegeben worden. In der Hauptsache handelt es sich um Detektiv-Romane nach dem Muster der amerikanischen Verbrecherliteratur. Neben ihnen spielen die Räuberromane eine große Rolle. Die Schundliteratur wird überhaupt alljährlich durch irgendwelche sensationelle Fälle angeregt, die auf kriminalistischem Gebiete spielen und die Oeffentlichkeit in hohem Grade beschäftigen. Die schlechte Wirkung des Textes wird noch durch schlechte Illustrationen aufregendster Art erhöht. Manche derartige Romane haben Auflagen von 100 bis 150 000 Exemplaren erlebt.

— Wie in vielen Volksschulen in Frankreich und England ist jetzt auch in Deutschland das Esperanto in einigen Volksschulen eingeführt worden; in Hannover sind mit dem Esperanto-Unterricht in mehreren Volksschulen Erfolge erzielt worden. Nunmehr hat auch die Stadtschuldeputation von Berlin-Schöneberg die Absicht, den Esperanto-Unterricht in Volksschulen einzuführen.

— Frau Dolly Pinkus, die vielgenannte Tochter der Frau Gertrud Wertheim aus ihrer ersten Ehe und ehemalige „Braut" des Grafen Gisbert Wolf-Metternich, hat sich mit dem Inhaber des Hotels Penegalo auf der Mendel bei Bozen, Herrn Walter Schrott, verlobt.

— Wieviel Tabak wird jährlich in der Welt verraucht? Den sichersten Anhalt zur Beantwortung dieser Frage gibt natürlich die Statistik der jährlichen Tabaksproduktion. Aus dieser ist zu ersehen, daß im vergangenen Jahre 1861 Millionen kg. Tabak zur Verarbeitung gelangt sind. Aus dieser Masse wurden 75 Milliarden Zigarren und 300 Millionen Zigaretten hergestellt. Die vereinigten Staaten von Nordamerika und die mittelamerikanischen Republiken verarbeiten allein 340 Mill. kg. Tabak, dann folgen Asien mit 318 und Europa mit 292 Millionen kg, während in Südamerika Afrika und Australien bedeutend geringere Mengen verarbeitet werden. Noch im Jahre 1902 hat die jährliche Tabaksproduktion nicht einmal 1 Milliarde kg Tabak erfordert.

— Eine Hausinschrift in der Neuen Königstraße zu Potsdam kennzeichnet dieses Jahr mit folgenden Worten: „Erbaut im Jahr der langen Hitze und Marokko-Verhandlungen 1911." Die Abkürzung für „und" ist etwas undeutlich, so daß auch Spötter recht behalten, die es mit „der" übersetzen.

— W. S. (aus dem Leserkreise). Ins Reine. Schornsteinfeger zur Köchin: „Ich liebe Dich, wir müssen 'mal ins Reine kommen." Köchin: „Da ist die Wasserleitung, komm erst mit Dir ins Reine." — Warnung. Diener des Arztes zu einem Patienten, der sich beim Arzt anmelden läßt: „Kommen Sie besser morgen; der Doktor hat heute schon zwei Patienten das Bier verboten." — Erfahrungen. Erster Knabe zum andern: „Bei einem Konditor bist du in der Lehre; da gibt's wohl viel zu naschen?" Zweiter Knabe: „In der ersten Zeit bin ich aus den Leibschmerzen und Ohrfeigen nicht herausgekommen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 241. Montag, den 31. Oktober (13. November) 1911

deten möglichst verbergen. Der Aufruhr hat übrigens nicht den Charakter einer fremdenfeindlichen Bewegung oder einer Erhebung gegen die Regierung von Tunis. Das Innere des Landes ist ruhig. Die wahre Ursache der jüngsten Ereignisse liegt in der hochgespannten Erregung, die bei Italienern und Arabern durch die einander widersprechenden Kriegsnachrichten aus Rom und Konstantinopel hervorgerufen ist. — Die Gärung dauert fort.

Locales.

Den im vorigen Monat begangenen zwei 25-jährigen Jubiläen Dorpater akademischer Lehrer folgt morgen ein dritter derartiger Gedenktag: es vollenden sich 25 Jahre, seitdem Professor Dr. med. Werner Zoege v. Manteuffel lehrend an unserer Hochschule tätig gewesen ist.

Mit besonderer Wärme werden weite Kreise dieses Jubiläums gedenken — gelten doch die an diesem Tage laut werdenden Wünsche einem Sohne unserer Heimat, der — auf den ehrenvollen Lehrstuhl berufen, auf dem einst ein Nikolai Pirogow und ein Ernst v. Bergmann gewirkt haben — nicht nur als Mann der Wissenschaft und Lehrer der akademischen Jugend aufs verdienstlichste gewirkt, sondern auch als ein Helfer der leidenden Menschheit, als Chirurg von glänzendem Geschick, Tausenden Rettung aus Lebensgefahr und Linderung ihrer Leiden gebracht hat.

Werner Zoege v. Manteuffel, aus Estland gebürtig, absolvierte in den Jahren 1878—86 an der Landesuniversität das medizinische Studium, promovierte im letztgenannten Jahre hier zum Doktor der Medizin und trat, nachdem er schon vorher von Professor v. Wahl zum Assistenten berufen war, am 1. November 1886 das Amt eines 1. Assistenten an der chirurgischen Klinik an. Sein außerordentliches Geschick als Operateur machte ihn alsbald in weiten Kreisen bekannt; er wurde in der Folge etatmäßiger Dozent, 1899 außerordentlicher Professor der Chirurgie und dann im Jahre 1905 ordentlicher Professor und Leiter der chirurgischen Klinik, wobei er schon lange Jahre vorher die außerordentlich viel aufgesuchte Faureſche chirurgische Privatklinik geleitet hatte.

Durch eine große Zahl Aufsehen erregender schwieriger Operationen, durch seine Tätigkeit während des russisch-japanischen Krieges wie endlich durch seine zahlreichen Schüler, die den Ruf seiner Meisterschaft als Operateur weit hinaustrugen und von denen viele ihm, der für seine Studenten stets eingetreten ist, ein besonders warmes Gedenken entgegengetragen, ist sein Name in ganz Rußland bekannt geworden. — Und wenn die Sonnabend-Nummer des gelesensten Blattes Rußlands, der „Now. Wrem.", sein wohlgetroffenes Porträt in Anlaß seines bevorstehenden Jubiläums bringt, so wissen wir, daß die Augen Vieler auch in der russischen Welt mit voller Teilnahme auf diesem Bilde ruhen werden.

Die aufrichtigsten Wünsche seiner zahlreichen Schüler, seiner Kollegen im Lehramte wie in der ärztlichen Praxis, endlich seiner Bekannten und jener dankbaren Tausende, denen er während der verflossenen 25 Jahre durch seine ärztliche Kunst Hilfe gebracht hat, geleiten den Jubilar in seine fernere Tätigkeit über die Schwelle des Jubiläumstages hinaus. — Möge ihm zum Besten der Wissenschaft, der er dient, und zum Wohle der Leidenden, denen er seine ärztliche Kunst geweiht hat, noch lange unter uns ein segensreiches Wirken beschieden sein.

Am Sonnabend hatte die Kleist-Feier der dramatischen Gesellschaft ein zahlreiches Publikum versammelt, darunter erfreulicherweise viel Jugend. Zur Vorlesung gelangte eines der letzten Dramen Kleists, seine „Hermannsschlacht". Der Dichter erscheint hier als ein Vorläufer jener Freiheitssänger aus der Zeit der Napoleonischen Kriege. Dieselbe Stimmung, die in dem Rachehymnus des Dichters „Germania an ihre Kinder", lodert, „braust durch die „Hermannsschlacht", und gerade in dem elementaren Aufschrei eines gemarterten Volkes liegt ihre fortreißende Gewalt."

Wir müssen gestehen, daß das Drama in dieser Vorführung der dramatischen Gesellschaft auf uns einen ungleich farbenreicheren, packenderen Eindruck gemacht hat, als wir ihn beim Lesen des Buches gehabt. Es ist überhaupt sehr dankenswert, daß die dramatische Gesellschaft nicht nur moderne Erzeugnisse, sondern auch bisweilen ältere, sonst wenig bekannte, aber wertvolle Dichtungen vorführt.

Die Ausführung war in Anbetracht der großen Zahl der Mitwirkenden eine recht gelungene und eindrucksvolle.

Unter den aktiv Beteiligten bemerkten wir eine stattliche Anzahl neuer Kräfte, deren Leistungen zu guten Erwartungen für die Zukunft berechtigen. —r—

Bei der Ueberfülle des politischen Berichtmaterials müssen wir, trotz der Erweiterung unseres heutigen Blattes, das Referat über den gestrigen Vortrag des Hrn. G. v. Glasenapp wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Die Prüfungen zur Erlangung des Diploms eines Haus- und Elementarlehrers und des ersten Klassenranges beginnen in diesem Herbst in der Prüfungskommission beim Rigaschen Lehrbezirk am 7. November.

Herr Professor W. Afanassjew richtet an uns ein Schreiben, in welchem er den in den Nummern 246 und 247 unseres Blattes enthaltenen Mitteilungen über die Verlängerung des Bahnsteiges in Elwa speziell in dem Punkte entgegentritt, daß dem Betriebs-Revidenten Hrn. v. Ritterholm die Initiative zu dieser sehr erwünschten Neuerung zuzuschreiben sei. Herr Professor Afanassjew schreibt:

„Die Verlängerung des Bahnsteiges in Elwa ist trotz des Widerstandes des Herrn v. Ritterholm bewerkstelligt worden und ausschließlich der liebenswürdigen Förderung des Hrn. Ministers der Wegekommunikationen S. W. Ruchlow zu danken. Entsprechend einem an ihn persönlich gerichteten Gesuch, ist er nach seiner Gewohnheit bereitwillig den Bedürfnissen der Reisenden entgegengekommen und hat unverzüglich Anordnungen getroffen zur Beseitigung der Unzuträglichkeiten, welche Sie mit Recht als „Kalamitäten" bezeichnet haben."

Unsererseits wollen wir speziell den Ausdruck „Initiative" nicht aufrecht erhalten und wollen gern auch unseren Dank für Abstellung der Kalamität in Elwa an die Adresse des Herrn Ministers richten; wir glauben jedoch, daß auch Herr v. Ritterholm mit voller Sympathie die Ausführung der in Rede stehenden Verbesserung sich hat angelegen sein lassen.

Wie wir hören, ist der Untersuchungsrichter des 8. Distrikts A. A. Ignazius zum Beamten für besonders wichtige Angelegenheiten nach Riga ernannt worden. Am Sonnabend fand zu Ehren des sehr beliebten und geachteten Scheidenden im „Rodnik" ein Abschiedsdiner statt.

Von der Kommission zum Arrangement der Gedenkfeier des Vaterländischen Krieges ist auf der letzten Sitzung das Muster der Medaille festgestellt worden, die zur Erinnerung an dieser Feier geprägt werden soll. Die Kommission hat sich für das vom Akademiker Olenin entworfene Muster entschieden. Nach diesem wird die Medaille eine gewisse Aehnlichkeit mit der Medaille haben, die seinerzeit dem Adel verliehen wurde. Auf der Aversseite wird die Medaille das Bildnis Kaiser Alexander I. tragen; die Rückseite soll ein Zitat aus dem nach der Vertreibung des Feindes erlassenen Manifest erhalten, und zwar die Worte: „Das ruhmreiche Jahr ist nun verflossen; aber seine Heldentaten werden nicht vergehen". Außerdem wird auf der Medaille ein Soldat, Bürger, Geistlicher und Bauer in der Tracht jener Epoche abgebildet werden. Dadurch beabsichtigt man, die Einigkeit aller Stände zu symbolisieren. Die Medaillen, die der Münzhof prägen wird, sollen zum Jubiläum zum freien Verkauf gelangen.

Für eine Fahrt vom Rathaus bis zum Kommerz-Hotel hatte kürzlich der Zweispänner Kask (Nr. 19) 40 Kop. verlangt. Am Sonnabend erhielt er beim Friedensrichter des 2. Bezirks für seine unverschämte Forderung 10 Rbl. oder 3 Tage Arrest zudiktiert. —o—

Morgen wird hierselbst ein estnischer landwirtschaftlicher Winterkursus eröffnet werden. Von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation ist, wie wir im „Post." lesen, zur Abhaltung des Kursus eine staatliche Unterstützung von 1000 Rbl. in Aussicht gestellt worden.

Parlamentsbericht.

10. Reichsduma-Sitzung vom 29. Okt.

Der Saal ist vorzüglich besetzt, die Logen sind überfüllt. In der Ministerloge sitzen Charitonow, Schtscheglowitow, Generalgouverneur Seyn. Vorsitzender Rodsjanko. Die Debatte über die rechtliche

Gleichstellung der Russen in Finnland

wird fortgesetzt. Von den Rednern, die vielfach schon Gehörtes wiederholen, verdienen weitere Beachtung eigentlich nur Miljukow, Purischkewitsch und Maklakow, — jeder in seiner Art. Wir entnehmen den Berichten der Residenzblätter über die Verhandlungen:

Miljukow (Kad.) führt aus, daß der Gesetzentwurf ein Produkt des Hasses sei. Nach der Rede Kokowzows veranstalten die Nationalisten eine lärmende Siegesfeier. Nach der Durchpeitschung des Gesetzes vom 17. Juni hat ein rechtsstehendes Blatt gesagt, bei den Abgeordneten müsse sich das ekle Gefühl des Katzenjammers nach einer Orgie geltend machen. Damals sei davon gesprochen worden, daß es zwischen Rußland und Finnland kein Rechtsverhältnis gebe und daß die monarchischen Versprechen nicht mehr bindende Gewalt hätten, als die eines gewöhnlichen Sterblichen. Jene Tage hatten in Finnland eine unendliche Erbitterung hervorgerufen, und wenn der Ministerpräsident vom „Schaume" der finnländischen politischen Intelligenz spreche und auf die unter dieser Oberschicht ruhende Masse seine Hoffnungen setze, so huldige er radikal-demokratischen Ansichten. Der Redner tadelt die Hineinziehung der Person des Monarchen in die Debatte, wie es der Ministerpräsident getan hat, und erinnert daran, daß Rußland ein zivilisierter Staat sei und daß man sich in einem solchen nach Gesetz und Recht richte. Der Referent habe erklärt, daß die Moral, die sich nur nach dem eigenen Vorteil richte, eine Hottentottenmoral sei. Es empöre sich namentlich das Gefühl der Gesetzlichkeit deswegen; weil nicht die finnländische Verfassung allein, sondern auch Artikel 2 der russischen Grundgesetze verletzt würden. Redner fragt, was sich denn geändert habe, seitdem sich Kokowzow in der besonderen Konferenz gegen das Gesetz vom 17. Juni erklärt hatte. Miljukow erinnert an England, das seinen Provinzen zum eigenen Segen Autonomie gewährt, und schließt mit der Prophezeiung, diese Behandlung Finnlands werde nicht zur Kräftigung und zum Ruhm Rußlands führen, sondern zum Unglück und zur Schande Rußlands. (Stürmischer Beifall links, Zischen rechts.)

Purischkewitsch (R.) erklärt, er habe mit der gesamten rechten Fraktion der Rede des Ministerpräsidenten applaudiert, es jedoch sehr schmerzlich empfunden, daß Kokowzow erst ausdrücklich feststellen mußte, daß die Russen in einem von ihnen vor 100 Jahren eroberten Lande gleiche Rechte haben müssen. Im alten Rom wäre ein gleiches unmöglich gewesen. Kokowzow stimmte anfangs nicht Stolypin zu. Die nationale Stimmung des Volkes habe ihn aber seinen Standpunkt ändern lassen. Ein Fehler des Ministerpräsidenten sei gewesen, daß er zu sehr hervorgekehrt habe, daß Se. Majestät Großfürst von Finnland sei, während Se. Majestät doch auch Großfürst von Wolhynien, Großfürst von Podolien, Zar von Astrachan und Kasan, Großfürst von Bessarabien usw. sei. Der Ministerpräsident habe damit den frechen anmaßenden Finnländern eine privilegierte Stellung eingeräumt. Auch sprach er fälschlicherweise von einer „finnländischen öffentlichen Meinung", die es ebenso wenig gebe wie eine „bessarabische öffentliche Meinung". Der Schluß der Rede ist eine Polemik gegen Miljukow, stark untermischt mit unanständigen Ausfällen; so zitiert er den Horazschen Vers:

„Er gleicht der Hetäre
die am Ende ihrer buhlerischen Tage
über den Verlust ihrer Tugend
nicht errötet."

(Redner wird nicht zur Ordnung gerufen!)

Leonow (Okt.) unterstützt das oktobristische Amendement über Milderung des Strafmaßes für Verstöße gegen das vorliegende Gesetz, da das Gesetz nicht zur unnötigen Erbitterung der Finnländer dienen dürfe. (Beifall im Zentrum.)

Maklakow (Kad.) gibt zu, die Lage der russischen Untertanen in Finnland sei tatsächlich unnormal, was auch jeder nicht voreingenommene Finnländer einsehe. Der Entwurf gehe aber viel zu weit, indem er Dinge enthalte, die nichts mit der Gleichberechtigung zu tun haben. Jedoch müsse man sagen, daß das Prinzip, das er vertritt richtig ist. Auch die Notwendigkeit einer allgemeinen Reichsgesetzgebung sei erwiesen. Doch die Art und Weise, wie man beim Gesetz vom 17. Juni vorgegangen sei, der Verstoß gegen das Statut der Reichsduma und des Reichsrats, sei ungesetzlich gewesen, und wenn der Referent und der Ministerpräsident den vorliegenden Entwurf mit jenem Gesetz, das unter Umgehung der finnländischen Gesetze zustande gekommen, in Verbindung setzen, so stempeln sie auch diesen Entwurf zu einer Ungesetzlichkeit. Die Tat vom 17. Juni bedeute einen gefährlichen gewaltsamen Umsturz. Der Motivenbericht des Regierungsentwurfs stelle die falsche Behauptung auf, daß die Beschränkungen der Russen in Finnland finnländischen Ursprungs seien. Sie rührten von der russischen Regierungsgewalt her, die die eigenen Bürger in ihren Rechten beschränkte, denen die Finnländer nicht die Rechte geben konnten, die jene in Rußland nicht besaßen, da es sich sonst um einen finnländischen Verstoß gegen das russische Staatssystem gehandelt hätte. Im konstitutionellen Finnland gab es viele Rechte, an die in Rußland nicht gedacht werden durfte, wollte man nicht bestraft werden. Auch nach dem 17. Oktober 1905 gebe es in Finnland Rechte, deren man in Rußland nicht teilhaftig werde (z. B. Versammlungsrecht ꝛc.). Die Folge werde wohl sein, daß den Finnländern diese Freiheiten genommen werden. Die Hauptsache aber sei das folgende: Der Entwurf sei kein Gesetz, sondern eine Deklaration, wie auch das Manifest vom 17. Oktober. Letzteres maße sich aber den Namen Gesetz nicht an, ersterer aber tue es, während er nicht als Gesetz kodifiziert werden dürfe. Er ordne die Abschoffung aller ihm widersprechenden Gesetze an. Also müßte die ganze finnländische Gesetzgebung umgeändert werden. Der Motivenbericht sage, diese Abänderung werde auf administrativem Wege erfolgen. Das Resultat ist eine volle Erschütterung der Reichsordnung und eine Herausforderung des Rechtsbewußtseins der Finnländer. Wenn es Euer Ziel ist, nicht ein Gesetz zu schreiben, sondern die Finnländer mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ein Gesetz ohne Zustimmung des Landtages ein Gesetz sein kann, wenn Ihr zeigen wollt, daß die Zustimmung der Reichsduma durch einen Ministerwillen ersetzt werden kann, wenn Ihr nicht ein Gesetz, sondern eine nationalistische Demonstration machen wollt, — so könnt Ihr natürlich dieses Gesetz annehmen; ich glaube jedoch, die Reichsduma müßte sich dessen enthalten." (Beifall bei der Opposition.)

Ssokolow II (Fortschr.) erklärt, seine Fraktion werde für den 1. Artikel, aber gegen alle übrigen Artikel des Gesetzes stimmen.

Ljachnizki und Bulat (Arbeitsgr.) sprechen sich namens ihrer Fraktion entschieden gegen die Vorlage aus.

Miljukow sepliciert scharf auf die Angriffe Purischkewitschs und geißelt das nachsichtige Verhalten des Präsidiums gegen diesen.

Vizepräsident Kapustin erklärt, die von der Rednerbühne vorgebrachten unanständigen Worten würden in das stenograpgische Sitzungsprotokoll nicht aufgenommen werden. (Zuruf links: „Das ist zu wenig!"). Der Präsident teilt mit, der Präsident Rodsjanko habe sein Amt niedergelegt. — Nächste Sitzung: Montag. — Neuwahl des Präsidiums Dienstag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Okt. Auf den Erzbischof Antoni stürzte sich in dessen Hauskirche auf Wassili-Ostrow der Seminarist Nikolai Trifonow mit einem Dolch, den er dem Erzbischof in den Hals zu bohren suchte. Er verwundete ihn jedoch nur ganz leicht an der Hand und wurde ergriffen. Er gab seine Mordabsicht zu, verweigerte jedoch jede Angabe von Gründen. Vor einem Jahr hatte der Erzbischof ihm die Aufnahme in die Kasansche Akademie erwirkt. Trifonow hatte jedoch zu trinken begonnen, war nicht in die Akademie eingetreten und Lehrer in Shitomir geworden. Später war er wegen eines Attentates auf den Revidenten Runkewitsch verhaftet und gegen Kaution freigelassen worden.

Pleskau, 30. Okt. Die neue Brücke über die Welikaja wurde feierlich eingeweiht und dem Verkehr übergeben.

Werny, 30. Okt. Um 8 Uhr 15 Min. morgens erfolgte ein Erdstoß von 4 Stärkegraden mit heftigem unterirdischen Getöse.

Berlin, 12. Nov. (30. Okt.). Der bekannte Laryngolog Prof. Fraenkel ist gestorben.

Wien, 12. Nov. (30. Okt.). Die gewöhnlich aus kompetenten Kreisen unterrichteten Blätter warnen in entschiedener Weise Italien vor kriegerischen Operationen im Ägäischen Meere. Die „N. Fr. Pr." bezweifelt es, ob das Aegäische Meer als ein freies Gebiet für Kriegsunternehmen angesehen werden könne und meint, die Lage der Türkei könne verändert werden nicht durch eine einseitige Einmischung, sondern nur mit der Zustimmung aller Großmächte. — Die „Reichspost" meint, durch das Seeabenteuer des Herzogs der Abruzzen und das illoyale Verhalten der italienischen Konsuln, die das Erscheinen der italienischen Flotte vor Prevesa als die erste Etappe der italienischen Aktionen in Albanien bezeichneten, sei der Monarchie schon genug Schaden zugefügt worden. Ein passives Verhalten Oesterreich-Ungarns zur Ausdehnung des Krieges auf das Ägäische Meer, hieße, zuviel von Oesterrich-Ungarn verlangen.

In unterrichteten Kreisen erwartet man, der „N. Fr. Pr." zufolge, daß, falls Italien im Aegäischen Meer kriegerische Operationen vornehmen sollte, es diese so führen wird, daß dabei die Interessen der neutralen Mächte nicht berührt werden.

Belgrad, 12. Nov. (30. Okt.). Die „Politika" schreibt, die Erklärung Italiens bezüglich der Beschränkung des Krieges auf Afrika und der Aufrechterhaltung des status quo auf der Balkan-Halbinsel habe die Balkanstaaten beruhigt. Doch die letzten Gerüchte über die Hinübertragung des Krieges in die Gewässer der Balkan-Halbinsel sowie die Nachricht über die Blockade von Chios durch die Italiener könne gefährliche Verwicklungen nach sich ziehen, u. a. Oesterreich zur Besetzung des Sandschak verleiten. Serbien und Montenegro dürften dieses nicht zulassen.

Konstantinopel, 12. Nov. (30. Okt) Die Mächte versichern, daß sie bei der gegenwärtigen Lage gegen eine Anerkennung der Annexion von Tripolis sind.

Athen, 12. Nov. (30. Okt.) Das Ministerblatt „Patris" tadelt Italien, weil es die Gelegenheit verpaßt habe, zu Beginn des Krieges die türkische Flotte zu vernichten. Nunmehr hege Italien die Absicht, die Inseln des Ägäischen Meeres fortzunehmen, indem es seine Erklärung bezüglich der Integrität der Türkei vergesse. Griechenland tadelt eine solche Absicht, wenn Kreta türkisch bleibt.

Teheran, 12. Nov. (30. Okt.). Die Frage der Verlängerung der Mandatsdauer der Medshilisdeputierten, die von den Demokraten und einem Teil der Gemäßigten befürwortet wird, wird voraussichtlich in positivem Sinne entschieden werden.

Der Regent ersuchte den Medshilis in einem Schreiben, die baldmöglichste Bildung des Kabinetts zu unterstützen — unter Androhung seiner Dimission für den Fall der Hinausschiebung der Krisis.

Peking, 12. Nov. (30. Okt.) Juanschikai wird morgen früh in Peking erwartet. Ein Meeting der kommunalen Organisationen beschloß, Juanschikai zu ersuchen, die Residenz aus der Zone der kriegerischen Aktionen auszuschließen.

Ein aus Hankau eingetroffenes Telegramm läßt darauf schließen, daß die Regierungstruppen außerstande sind, Hanjan und Utschan einzunehmen. Man glaubt, daß die Regierungstruppen sich auflösen oder dem Maxodieren ergeben werden, sobald die Zufuhr von Proviant aus dem Norden aufhört.

Schanghai, 12 Nov. (30. Okt) Das amerikanische Panzerschiff „Albani" wurde vom amerikanischen Konsul nach Tschifu gerufen.

Tschifu, 13. Nov. (31. Okt.). Die Revolutionäre nahmen, ohne Widerstand zu finden, das Regierungsgebäude ein, auf dem jetzt die weiße Flagge weht. Der Daotai ist geflohen. Es herrscht Ruhe.

Tanger, 12. Nov. (30. Okt.). Eine Rekognoszierungstruppe der bei Sefra stationierten Mahalla unter dem Kommando von Divris wurde von Eingeborenen des Aitiusi-Stammes überfallen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Die scherifischen Truppen verloren 2 Tote und 1 Verwundeten.

Tripolis, 12. Nov. (30. Okt.). Der Geburtstag des Königs von Italien wurde festlich begangen. Die mit Flaggen geschmückten Kriegsschiffe gaben einen Salut ab, — zum Teil mit Kriegsgeschossen, die gegen die Oase gerichtet waren. Im Gouverneursschloß fand ein Empfang der italienischen Kolonie, der angesehenen Bürgerschaft, der Araber und Juden, der fremden Konsule und Militäragenten sowie der Vertreter der Presse statt.

Todtenliste.

Karl Adam Frhr. v. Stackelberg zu Putkas auf Dagö, † im 68. Jahre am 24. Okt. zu Putkas.

Pauline Randewig, † am 22. Okt. zu Libau.

Hirsch Brenner, † am 24. Okt. zu Riga.

Marie Grüner, geb. Reinfeld, † am 20. Okt. zu Naschlawischa in Bessarabien.

Alexander Homberg, geb. Striedter, † zu Baden-Baden.

Nikolai Krüger, † am 28. Okt. zu Petersburg.

Direktor der A.-G. „Rabotnik" Eduard Mitscherlich, † am 25. Okt. zu Pargolowo.

Ehrenvormund Wirkl. Geheimr. Baron Alexander v. Hoyningen-Huene, † am 25. Okt. zu Petersburg.

Ludwig Jawein, † am 25. Okt. zu Petersburg.

Oberlehrer cand. Alfred Lorenzsonn, † im 33. Jahre am 25. Okt. zu Petersburg.

Edgar Grünupp (Kind), † am 25 Okt. zu Riga.

Wilhelm Gloede, † am 25. Okt. zu Riga.

Schiffskapitän Johann Friedrich Willemson, † am 21. Okt. zu Libau.

Wilhelm Karl Ferdinand Lange, † im 52. Jahre am 26 Okt. zu Riga.

Henriette Baronin Stempel, geb. Girard, † am 25. Okt. zu Riga.

Adele Dieckhoff, † am 25. Okt. zu Riga.

Auguste Bertz, geb. Meyer, † am 25. Okt. zu Riga.

Julie Hill, geb. Stein, † im 76. Jahre am 25. Okt. zu Riga.

Eugen Schulze, † im 29. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Ferdinand Gotthilf Kröger, † im 54. Jahre am 26. Okt. zu Riga.

Melanie Schmidt, geb. Linck, † am 24. Okt. zu Schlock.

Dr. Ernst Hoerschelmann, † im 65. Jahre am 27. Okt. zu Weißenstein.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.7	764.8	768 3
Lufttemperat. (Centigrade)	1.2	+0.2	+0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE4	N4	N3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0 2
2. Niederschläge 8.6
3. Embachstand in Centim. 124

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Veränderlich; bewölkt; in der Nacht Frost möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Dimd. R. Hesselblatt. Franz C. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 241. Sonnabend, 22. Oktober (4. November) 1911

regt worden ist. Während ich bestrebt war, Verbesserungen durchzuführen, haben die Beamten und Adligen Gelder unterschlagen. Während die alten Gesetze geändert werden sollten, haben die hohen Beamten persönliche Vorteile zu erringen gewußt. Man hat dem Volk viel Geld abgenommen, aber nichts zu seinem Heile getan. In mehreren Fällen haben meine Erlasse alte Gesetze aufgehoben, aber man hat sich an die Edikte nicht gehalten. Das Volk murrte — aber ich wußte nichts davon; eine Katastrophe näherte sich, aber ich sah sie nicht. Das waren zuerst die Unruhen von Szetschuan, dann die Rebellion von Wutschang. Heute sind es beunruhigende Nachrichten aus Schenasi, Honan, und die Meutereien, die in Kanton und Kwangsi ausbrechen. Das ganze Reich ist in Gärung, der Geist des Volkes ist beunruhigt, und die Geister der neun alten Kaiser können sich nicht in Frieden der Opfer, die man ihnen darbringt, erfreuen.

Das ist alles meine Schuld.

Durch den gegenwärtigen Erlaß kündige ich der ganzen Welt an, daß ich schwöre, Reformen herbeizuführen, treu die Verfassung mit Hilfe unserer Soldaten und der Nation durchzuführen, die Gesetze zu ändern und im Interesse des Volkes zu entwickeln. Ich ändere die alten Gesetze ab, die den gegenwärtigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Ich stelle die Vereinigung zwischen den Mandschus und Chinesen her, von der der letzte Kaiser schon gesprochen hat. Die Forderungen von Hupeh und Hunan, die besonders stark betrogen worden sind, nehme ich auf mich. Denn der verantwortliche Dschuitschen ist durch mich ernannt worden, und ich habe ihn seines Postens für würdig befunden. Was es auch sei — unsere Finanzen, unsere Diplomatie — sind tief heruntergekommen. Ich fürchte zu stürzen, selbst wenn wir uns verständigen. China kann alle Hoffnung aufgeben, wenn nicht alle Bewohner des Kaiserreiches sich von den Leuten freimachen, die es verführen wollen. Tag und Nacht bin ich in Unruhe. Meine einzige Hoffnung ist, daß die Chinesen die Lage gut verstehen."

Die Demut, die der chinesische Herrscher an den Tag legt, hat, so schreibt die „Times", in der Geschichte des Abendlandes kein Seitenstück seit den letzten Tagen des Römischen Kaisertums. Es ist geradezu erbarmungswürdig für europäische Ohren zu lesen, wie dieser Kaiser, ein Kind von fünf Jahren, das über 400 Millionen Menschen herrscht, zu seinem Volke spricht.

*

Aus Pekinger Depeschen geht recht deutlich hervor, daß Chinas starker Mann Juanschikai es ausgezeichnet verstanden hat, die Ereignisse für sich arbeiten zu lassen, und so wird er in den nächsten Tagen als Premierminister und wahrer Beherrscher des „neuen China" in Peking einziehen — ob sich nun die Mandschu-Dynastie bis dahin halten wird oder nicht. Da ist kaum noch ein Regiment, auf das sich der Hof verlassen kann, wenn Juanschikai sich nicht schleunigst schützend vor ihn hinstellt. Es liegt nicht in seinem Plan, die Revolution mit eiserner Faust niederzuschlagen. Er will die Provinzen mit der Zentralregierung versöhnen mit oder ohne die Mandschu-Dynastie an der Spitze oder vielmehr im Hintergrunde. — Die Pekinger Nationalversammlung spielt einstweilen dieselbe Rolle wie die Nationalversammlung in Paris bei Ausbruch der Französischen Revolution. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß sie im Einverständnis mit Juanschikai dem Hofe die obige demütige Entschuldigung abgezwungen hat. Die Nationalversammlung steht mit den Rebellen in allen Teilen des Landes in Verbindung und wechselt fortwährend Depeschen in Geheimschrift mit ihnen.

*

Im übrigen ist, wie schon erwähnt, die Ansicht vielfach vertreten, daß all die Reformen, Verheißungen ꝛc. schon zu spät kommen, weil der Revolution und der zunehmenden Verwirrung nicht mehr Einhalt zu tun sei.

In dem gewaltigen Canton tobt ein wilder Bürgerkrieg und die Situation wird als geradezu „unentwirrbar" angesehen. Die Revolutionäre haben zwar ihren Eifer gemäßigt, weil sie fürchten, daß die Stadt durch die Mandschus zerstört werden könnte. Eine bedeutende Liga zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat sich gebildet und hat den Mandschus versprochen, daß sie in Canton bleiben könnten, wenn sie ihre Waffen abgeben würden. Die Mandschus ihrerseits haben aber kein Zutrauen zu dem Versprechen der Chinesen und weigerten sich, ihre Waffen abzugeben. Sie besitzen ungefähr 2000 Gewehre und haben die Mauern der inneren Stadt mit Schnellfeuer-Kanonen ausgestattet. Sie erklären, daß sie lieber die Stadt Canton in Stücke schießen würden, bevor sie sich ohne Verteidigung massakrieren ließen.

Es liegen zahlreiche Meldungen vor, wonach auch der Norden revoltiert; es scheint, daß die Nord-Armee, auf welche die Mandschu ihr stärkstes Vertrauen setzten, ebenso unzuverlässig ist, wie die übrigen kaiserlichen Truppen.

Dazu soll in Peking selbst die herrschende Verwirrung sich „zum wildesten Chaos" gestaltet haben. Alles ist im Fluß. Sehnsüchtig erwartet man das Eintreffen des am 1. November zum Premierminister ernannten Juanschikai.

Vom Tripolis-Kriege.

Wichtige kriegerische Ereignisse scheinen sich neuerdings in Tripolitanien nicht zugetragen zu haben. Die italienischen und türkischen Kriegsberichte stehen sich noch immer in schwer lösbarem Widerspruch gegenüber: die Italiener behaupten steif und fest, keinerlei ernstliche Schlappen erlitten zu haben; die Türken schwelgen in Siegesjubel. — Feststeht jedenfalls, daß die Italiener auf unzureichende Erfolge blieben; sonst würden sie nicht massenweise neue Verstärkungen nach Tripolis hinübersenden.

Die den Italienern zugeschriebenen Grausamkeiten wider die Araber erhalten neuerdings eine einwandfreie Bestätigung durch italienische Berichte. Die Mailänder „Stampa" veröffentlicht folgenden charakteristischen Bericht, der zeigt, wie die Italiener gegen die Araber vorgehen:

Unsere Soldaten, so schreibt das Blatt, haben schonungslos füsiliert. Diese Aufrührer, die glauben, ihr Leben ihrer religiösen Ueberzeugung zu opfern, sterben stoisch. Ein Mann und eine Frau waren im Besitze von Waffen gefunden und deshalb zum Tode verurteilt worden. Sie hielten sich liebevoll an den Händen und zeigten keine Spur von Furcht. Der Offizier gab das Kommando, den Mann zu erschießen. Die Frau hielt auch noch die Hand des Toten fest und erwartete mutig den eigenen Tod. Dann wurde ein Greis und nach ihm ein junger Bursche füsiliert, endlich eine Greisin, die nackt ausgezogen worden war, weil sie in ihrem Gewande Waffen verborgen hatte. Unsere Soldaten sind rachetrunken und die Offiziere müssen ihre ganze Autorität aufwenden, um die kriegsgerichtlichen Exekutionen einzuschränken. Auch zwei Griechen wurden irrtümlich füsiliert, weil sie Revolver getragen hatten.

Marokko und kein Ende.

Nachdem die Verhandlungen in Berlin die Zustimmung Deutschlands zu dem französischen Protektorat über Marokko ergeben haben, erwächst für Frankreich die Notwendigkeit, die Zustimmung der anderen Algeciras-Mächte für die Neuordnung der Dinge in Marokko zu erlangen.

Man konnte voraussehen, daß von Seiten Spaniens Schwierigkeiten gemacht werden würden, und der energische Protest des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas gegen die französischerseits ausgesprochene Aufforderung, die von den Spaniern besetzten nordmarokkanischen Plätze Elksar und Larrasch zu räumen, kam nicht unerwartet. Frankreich wird nunmehr auch in Madrid Besprechungen einleiten müssen, deren Dauer die der Berliner erreichen dürften, wenn man sich auch am Quai d'Orsay vorläufig so stellt, als ob man die spanischen Ansprüche nicht einmal einer Prüfung für wert erachtete.

Spanien scheint indessen nicht gewillt zu sein, sich als quantité négligeable behandeln zu lassen. Es hat einen folgenschweren Schritt getan, der auch den Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens abermals verzögern dürfte. Der Madrider Zeitung „Espanol" zufolge, notifizierte nämlich Spanien am Dienstag den Algeciras-Mächten seinen staatsrechtlichen Einspruch gegen die von den Mächten vorbereitete Anerkennung des generellen französischen Protektorats über Marokko.

Außer der schon berührten Perspektive ergibt dieser Schritt Spaniens, daß es sich in London zum mindesten einer wohlwollenden Neutralität erfreut. Dem Abschluß der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen könnte die abermalige Aufrollung der Marokko-Frage folgen.

Deutschland.

Wie heute der Telegraph meldet, erfolgt nun doch der wiederholt prophezeite und ebenso oft in Abrede gestellte Rücktritt des Kolonial-Sekretärs v. Lindequist. Im Laufe der Verhandlungen über das, was Frankreich im Marokko-Abkommen von seinem afrikanischen Kolonialgebiete abtreten soll, sind die Ansichten des Auswärtigen Amtes und des Reichskolonialamtes auseinandergegangen; letzteres soll wiederholt darauf gedrungen haben, daß über diese Fragen Sachverständige gehört werden sollen. Es ist begreiflich, daß der Staatssekretär der Kolonien bezüglich des von Frankreich abzutretenden Gebietes Wünsche gehabt hat, die sich nicht mit dem deckten, was das Auswärtige Amt für erreichbar hielt.

Die Brandenburgische Provinzialsynode hat eine von den Positiven eingebrachte Resolution mit 182 gegen 19 Stimmen angenommen, in der gesagt wird, die Provinzialsynode halte entgegen den Bestrebungen, die die Gemeinden einer schrankenlosen Lehrfreiheit preisgeben wollen, an der evangelischen Landeskirche als einer einheitlichen Bekenntnisgemeinschaft fest, deren unveräußerliche Grundlagen mit der heiligen Schrift gegeben und in den evangelischen Bekenntnisschriften bezeugt sind.

Frankreich.

Obwohl das Marokko-Abkommen noch nicht unter Dach und Fach ist, halten es die Franzosen an der Zeit, in Agadir einzurücken. Anstatt diese Tatsache offen und klar zu verkünden, wird durch den der Regierung nahestehenden „Temps" nach bewährter Methode verkündet, daß französische Unterhändler im Sus-Gebiet angegriffen und verletzt worden seien, und daß Frankreich zum Schutz seiner Angehörigen deshalb Truppen in das Sus-Gebiet entsandt habe.

Nach Pariser Meldungen hat die anläßlich der Katastrophe auf der „Liberté" gegen Kapitän Jaurès eingeleitete Untersuchung ergeben, daß der Kapitän pflichtvergessen bei Antritt seines Urlaubs es unterlassen hat, seine Befugnisse vorschriftsmäßig zu übergeben. Fregattenkapitän Joubert übernahm ohne schriftliche Order seines Vorgesetzten, gewissermaßen automatisch, mit zwei Schiffsoffizieren das Kommando.

Italien.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges machen sich bereits in Italien bemerkbar. Wie der „Deutschen Volkswirtsch. Korr." aus Mailand gemeldet wird, arbeiten eine Reihe von Fabriken in Ober-Italien jetzt nur noch drei Tage in der Woche, also mit halber Arbeitszeit, da infolge des Krieges die Lieferung nach der Levante eingestellt wird. Viele italienische Arbeiter sind aus Ober-Italien beim Ausbruch des Krieges über die Schweizer Grenze desertiert, so daß in der Schweiz Ueberfülle an Angebot von italienischen Arbeitskräften herrscht. Infolge der Einberufung von Beamten treten häufiger Verspätung im Post- und Bahnverkehr ein, was jedoch in Italien nicht weiter auffällt.

England.

Eine interessante Erinnerung frischt der Londoner Korrespondent der „M. N. N." auf. Im Dezember 1886 legte Lord Randolph Churchill, der Vater des neuen britischen Marineministers, sein Amt als Schatzkanzler nieder, weil er einer Ausgabe von 620 Mill. Mk. für Heer und Flotte — letztes Jahr kosteten sie 1480 Millionen! — nicht zustimmen konnte. Der Brief, den er damals zur Rechtfertigung seines Schrittes an den Premier Lord Salisbury schrieb, ist auch heute noch von großem Interesse. Er enthält folgende zeitgemäßen Betrachtungen: „Die große Frage der öffentlichen Ausgaben ist nicht so technisch oder so auf einzelne Ministerialabteilungen abgegrenzt, wie ein oberflächlicher Kritiker glauben könnte. Zwischen der auswärtigen Politik und einer ungebundenen Ausgabe für Rüstungen herrscht Wirkung und Gegenwirkung. Eine weise auswärtige Politik wird Großbritannien nicht in kontinentale Kämpfe verwickeln, sondern es deutschen, russischen, französischen oder österreichischen Streitigkeiten fernhalten. Seit einiger Zeit bemerkte ich in der Regierungshaltung eine Tendenz, einen davon abweichenden Kurs zu befolgen, eine Tendenz, die ich nicht aufhalten oder ändern konnte. Diese Tendenz wird sich ganz sicher verschärfen, wenn dem Parlament große Voranschläge vorgelegt und von ihm bewilligt werden. Der Besitz eines sehr scharfen Schwertes bietet eine Versuchung, die unwiderstehlich wird, die Tüchtigkeit der Waffe praktisch vorzuführen. Ich denke an den verwundbaren und zerstreuten Charakter des Reiches, an die Universalität seines Handels, die friedlichen Tendenzen unserer demokratischen Wählerschaft, die harten Zeiten, den Druck der Konkurrenz und der hohen Steuern. Das alles mir vor Augen haltend, lehne ich es ab, dabei mitzuhelfen, die militärischen und kriegslustigen Kreise der Admiralität und des Kriegsamtes zu ermutigen, sich an dem verzweifelten Spiel zu beteiligen, das zu riskieren andere Nationen gezwungen zu sein scheinen." — Es ist sicher, daß Randolphs Sohn, Winston Churchill, diese Ansichten seines Vaters noch vor kurzem geteilt hat. Die Frage, die ganz England heute zweifelnd erörtert, ist nun die, ob seine Ernennung zum ersten Lord der Admiralität einen Gesinnungswechsel bedeutet oder vielmehr den Entschluß, jene Ansichten an der entscheidenden Stellung zur Geltung zu bringen.

Türkei.

Zum Kapitel „Die Pforte und der Dreibund" heißt es in einer Konstantinopeler Meldung vom 31. Oktober: Anläßlich eines Wiener Briefes im „Osmanischen Lloyd", in dem Deutschlands und Oesterreichs Politik als für die Türkei günstig dargestellt wird, schreibt der „Tanin": Die Türkei habe seit Einführung der Konstitution alle Verluste, wie die Annexion Bosniens und die Unabhängigkeit Bulgariens, dem Dreibund zu verdanken. Dasselbe sei jetzt mit Tripolis der Fall. Denn wenn Deutschland es gewünscht hätte, würde Italien längst sich aus Tripolis zurückgezogen haben. Von England und Frankreich hätte man größeren Nutzen ziehen können. Die Türkei könne Deutschland lediglich für die jüngsten Anleihen, mit der es der Türkei viel half, dankbar sein. — Zum Schluß bemerkt der „Tanin", daß die Tripolis-Affäre Deutschlands Orient-Politik zum Bankerott bringen könne.

Locales.

Der Letzte in der langen Reihe der Männer, welche seit dem Jahre 1802 aus den Stätten deutscher Wissenschaft an unsere Dorpater Hochschule berufen worden sind, der jetzt als einziger Reichsdeutscher an dieser unserer Pflanzstätte der Wissenschaften tätige akademische Lehrer, Professor Dr. Julius v. Kennel, blickt am kommenden Montag auf den Tag zurück, da er vor einem Vierteljahrhundert durch die Wahl des Konseils der Universität von seiner Würzburger Privatdozentur auf denjenigen Platz hingestellt wurde, den er noch heute in ungebrochener Arbeitskraft einnimmt. Uebermorgen vollenden sich 25 Jahre seiner Dorpater Berufstätigkeit als Professor der Zoologie und Direktor des zoologischen Instituts und Museums der Universität.

Es ist nicht nur das von einer gewissen Wehmut durchwehte Gefühl dankbarer Ehrfurcht vor den einstigen Traditionen unserer Universität, welches weitere, an den Geschicken unserer Hochschule teilnehmende Kreise mit besonderen Empfindungen auf dieses Amtsjubiläum eines Letzten in seiner Art blicken läßt, sondern auch das Gefühl voller Anerkennung und warmen Dankes, mit welchem die Rückschau auf das Wirken Professors v. Kennel hier am Orte verknüpft ist. Nach mancherlei Richtungen sind seine Verdienste zu suchen. Als Gelehrter hat er sich außer durch eine längere Reihe von Spezialarbeiten durch sein allgemein anerkanntes Lehrbuch der allgemeinen Zoologie bekannt gemacht, während die letzten Jahre seines wissenschaftlichen Arbeitens vor allem einem groß angelegten und mit von ihm hoch künstlerisch ausgeführten farbigen Abbildungen ausgestatteten Werke zur Schmetterlingskunde, nämlich über die Systematik der Wickler, gewidmet waren. Als Professor erfreut er sich des Rufes eines ausnehmend klar und eindrucksvoll den Wissensstoff seinen akademischen Jüngern vermittelnden Lehrers. Von der Fülle seines Wissens und seiner außerordentlichen Darstellungsgabe hat er freigebig auch weiteren Kreisen mitgeteilt — so vor allem innerhalb der Naturforscher-Gesellschaft, der er mehrere Jahre als Sekretär und schließlich als Präsident seine Kräfte widmete, um ihr nun als Ehrenmitglied anzugehören, aber auch innerhalb anderer, ähnliche Ziele verfolgender Vereine, wie vor allem des Fischerei-Vereins; insbesondere aber werden sich weite Kreise der populär-wissenschaftlichen Vorträge mit Dank erinnern, die er nicht nur gelegentlich, sondern auch in semestralen Zyklen einem gespannt ihm folgenden Laienpublikum aus seinem speziellen Wissensgebiet gehalten hat.

So sei dem Jubilar denn auch von dieser Stelle aus ein warmer Glückwunsch zu seinem Ehrentage ausgesprochen — in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein werde, noch manches Jahr in voller Rüstigkeit seine Tätigkeit an unserer Universität fortzusetzen.

Die vorgestern abend unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Prof. G. Landesen tagende Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft erkannte zunächst das verfügbare Reisestipendium im Betrage von 350 Rbl. stud. N. Popow zu einer botanischen Forschungsreise ins Daghestan-Gebiet zu.

Ferner wurde u. a. beschlossen, auf der bevorstehenden von der Petersburger Kais. Akademie der Wissenschaften anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages ihres berühmten Mitgliedes Lomonossow zu veranstaltenden Feier die Naturforscher-Gesellschaft durch ihr Ehrenmitglied, den Asienforscher Oberst Koslow,

Im Interesse seiner Gesundheit und seines Aussehens sollte ein jeder unbedingt einer rationellen Haut- und Körperpflege huldigen, die vor allem Ausdruck findet in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer hochwertigen, äußerst milden und neutralen Seife — „Lecina-Seife".

Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das Lecithin, wirkt direkt auf die Haut ein, öffnet die Poren und gibt ihnen freie Atmung. Das Wohlbefinden wird dadurch außerordentlich erhöht, die Leistungsfähigkeit gehoben, was in unserer heutigen hastenden Zeit, der gesteigerten gesellschaftlichen Inanspruchnahme und der intensiven Arbeit in der wir Tag für Tag stehen, nicht hoch genug bewertet werden kann. — Neben besonderen medizinischen Eigenschaften wohnt der „Lecina-Seife" auch eine hohe Reinigungskraft inne, die speziell in den Städten bei der immerwährenden Staubplage von äußerst hygienischer Wirkung ist. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

und Prof. B. Sfresnewski vertreten und durch sie eine Adresse überreichen zu lassen. — Sodann verlas der Vorsitzende ein Dankschreiben von Prof. N. Kusnezow für die ihm zu seinem Jubiläum dargebrachten Glückwünsche der Naturforscher-Gesellschaft. — Zum ordentlichen Mitglied wurde cand. B. Masing aufgenommen.

Hierauf hielt Prof. B. Sfresnewski einen längeren Vortrag über den Geographie-Unterricht in der Mittelschule. Zunächst demonstrierte der Vortragende eine große Menge im Geographie-Unterricht bereits zur Anwendung kommenden oder für diesen Unterricht empfehlenswerten Lehrmaterials, wie Lehrbücher, Karten verschiedenster Art, Diagramme 2c. 2c. Daran knüpfte er eine sehr interessante Kritik des gegenwärtig in den Mittelschulen üblichen Geographie-Unterrichts und wies auf eine ganze Reihe von in unseren Geographie-Schulbüchern enthaltenen Ungenauigkeiten und direkten Fehlern hin, die sich daraus erklären, daß dem Geographie-Unterricht in den Mittelschulen leider die Fühlung mit der Wissenschaft fehle. So erhalten sich z. B. von der Wissenschaft aufgegebene, irrtümliche Anschauungen oft noch Jahrzehnte lang in den Geographie-Lehrbüchern. Ferner sei die Auswahl des den Schülern vorgesetzten und von diesen zu memorierenden Materials oft eine sehr unglückliche. Die Schüler müssen z. B. sich mit Tatsachen bekannt machen, deren Erklärung sie in der betreffenden Klasse unmöglich schon verstehen können. Ferner müssen sie — um den „Programm"- und Examen-Forderungen zu genügen — Unmengen von Daten auswendig lernen, die für das spätere Leben ohne den geringsten Wert sind. Zum Schluß gab Prof. Sfresnewski eine Reihe von Fingerzeigen für eine Reform des Geographie-Unterrichts.

An diesen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion. Prof. Michailowski schloß sich vollkommen den Ausführungen von Prof. Sfresnewski an, während Mag. M. Rehbinder die Frage aufwarf, ob es überhaupt gegenwärtig möglich sei, einen allen Anforderungen genügenden Geographielehrer ausfindig zu machen, da dieser ein wahrer Polyhistor sein und den Schülern auf dem Gebiete der verschiedensten Wissenschaften wie Astronomie, Physik, Mathematik, Geologie, Mineralogie, Anthropologie, Ethnographie, Oekonomie 2c. 2c. Auskunft geben müsse. Da diese Diskussion sich bis gegen Mitternacht hinzog, wurde der angekündigte Vortrag von Mag. M. Rehbinder über „Moderne physikalische Theorien" vertagt. M.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert die Verabschiedung des Livländischen Fabrikinspektors, Staatsrats Korshenewski, die auf sein Ansuchen erfolgt ist. Der Genannte ist auch in Dorpat Fabrikinspektor gewesen.

Der Gesetzentwurf über Veränderung der Wehrpflichtbestimmungen, der am 14. Januar 1911 vom Kriegsministerium bei der Reichsduma vorgestellt wurde, wird in Kraft treten: a) entweder am Tage seiner Bestätigung wenn diese in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 1. April erfolgt, oder b) am 1. Dezember, wenn die Bestätigung in der Zeit vom 1. April bis zum 30. November erfolgt. Personen, die nach dem Wehrpflichts-Gesetz vom Jahre 1897 einberufen werden, aber noch nicht in den Dienst gestellt sind und sich bis zum 15. September des Jahres der Einberufung nach dem neuen Gesetz bei der Wehrpflichts-Behörde gemeldet haben, unterliegen den alten Wehrpflicht-Bestimmungen, während auf diejenigen Einberufenen, die sich nach dem genannten Termin gemeldet haben, die Vorschriften des neuen Gesetzes Anwendung finden.

Von der Gouv.-Behörde für Vereins- und Verbandsangelegenheiten sind kürzlich, dem „Rishsk. Westn." zufolge, die Statuten folgender neuer Dorpater Vereine bestätigt worden: des Sportvereins „Gesundheit", des Vereins ehemaliger Studenten der Korporation „Fraternitas Academica", des Dorpater Volksbildungs-Vereins und des Dorpater Fuhrmanns-Vereins.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 24. d. Mts. zu einer Session zusammen, welche bis zum 29. Oktober währen wird.

Wie kürzlich berichtet, hatte der Fuhrmann Otto einer Dame, als sie ihm nach der Taxe den Lohn zahlte, das Geld ins Gesicht geworfen, sie beschimpft und den hinzugerufenen Schutzmann beleidigt. Für dieses Vergehen erhielt der Fuhrmann beim Friedensrichter des 3. Bezirks 35 Rbl. Strafzahlung oder 3 Wochen Arrest zugemessen. — Ferner wurde der Zweispänner-Fuhrmann Joh. Litwek, der in trunkenem Zustande einen Bauer mehrere Straßen kreuz und quer gefahren, ihn schließlich einfach auf die Straße abgesetzt und dazu noch 50 Kop. Lohn verlangt hatte, zu 15 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Er kam so gelinde davon, weil er reuig seine Schuld eingestanden und den Richter um Nachsicht gebeten hatte. —o—

Bei bewölktem Himmel und bei 5 Grad R. + konnte man gestern hier in der Mittagszeit Mückenschwärme beobachten. Für den Oktober eine gewiß seltene Erscheinung. —ch.

Unter verdächtigen Umständen erkrankte am 18. Oktober in der Kleinen Marienhofschen Straße Nr. 15 die an den Angestellten eines wissenschaftlichen Instituts verheiratete Margarethe Lauritz. Als sie ins Krankenhaus übergeführt wurde, verstarb sie unter Vergiftungs-Symptomen. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Beim Vorstadt-Polizeiaufseher Sepp wurden s. Z. zwei Protokolle wegen Aufenthalts auf abgelaufene Pässe hin aufgenommen. Der Friedensrichter des 6. Bezirks verurteilte darauf hin die beiden Vorgeladenen für dieses Vergehen zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und zur alsbaldigen Erneuerung der Pässe.

—oc—

Die Bücherei des Deutschen Vereins ist in letzter Zeit wieder um eine große Zahl wertvoller Neuanschaffungen bereichert worden. Besonders hingewiesen seien die Benutzer der Bücherei auf den Briefwechsel zwischen Bismarck und Gerlach, auf Ferreros „Größe und Niedergang Roms", auf Hagenbecks „Von Tieren und Menschen", auf Th. Körners „Briefwechsel mit den Seinen", ferner F. A. L. v. d. Marnitz „Ein märkischer Edelmann im Zeitalter der Befreiungskriege", A. Michaelis „Ein Jahrhundert kunstarchäologischer Entdeckungen", Paul Rohrbach „Die Bagdad-Bahn", Wölfflin „Die klassische Kunst" und Rich. Wagner „Mein Leben".

Im Zyklus öffentlicher Vorträge im Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt folgt morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags, der Vortrag des Mag. theol. J. Frey über die „Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu". Dieser Vortrag wird eng an den letzten Vortrag des Professors C. Girgensohn über Jatho anknüpfen, sofern er an einem Hauptpunkt die Berechtigung dieser modernen Theologie zu prüfen unternimmt. Er will die Frage zu beantworten suchen: Kann ein modern gebildeter Mensch noch an das Wunder der Auferstehung glauben und dieses für geschichtlich halten?

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Okt. Die Oktobristen-Fraktion prüfte die finnländischen Vorlagen über den Ersatz der persönlichen Wehrpflichtsableistung durch eine Geldentschädigung sowie über die Gleichstellung der übrigen russischen Staatsangehörigen mit den Finnländern und sprach sich einstimmig für die Annahme aus.

Auf der Pulverfabrik in Ochta explodierten 100 Pud zum Trocknen gestellten rauchlosen Pulvers. Getötet wurden 3 Personen, schwer verwundet 3 und leicht verwundet 20.

Moskau, 21. Okt. Die medizinische Fakultät brachte Prof. Sfnegirew eine ihm zu Ehren geprägte goldene Medaille dar.

Livadia, 21. Okt. Heute als am 17. Jahrestage ihrer Thronbesteigung nahmen Ihre Majestäten nebst den Allerhöchsten Kindern nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche das hlg. Abendmahl. Der Großfürst-Thronfolger hatte gestern zum ersten Male vor dem Genuß des hlg. Abendmahls gebeichtet.

Charbin, 3. Nov. (21. Okt.) Zur Verstärkung des Schutzes der russischen Konzessionen in China wurde eine Rotte Grenzwachentruppen abgesandt.

Das Marokko-Abkommen.

Berlin, 3. Nov. (21. Okt.). Das Wesentliche des Marokko-Abkommens: Die französische Regierung verpflichtet sich, die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Nationen in Marokko sowie das Prinzip der offenen Tür aufrecht zu erhalten. Die Rechte der marokkanischen Staatsbank werden bestätigt und der Kreis ihrer Operationen wird festgesetzt. Deutschland bekräftigt sein politisches Nichtinteresse an Marokko und erkennt Frankreich zu die volle Freiheit des Handels bei der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung, das Recht der Okkupation, die Verwirklichung der polizeilichen Kontrolle zu Wasser und zu Lande und wird keinen Protest einlegen, wenn der Sultan den diplomatischen Agenten Frankreichs die Vertretung der marokkanischen Interessen anvertraut und dem Vertreter Frankreichs in Marokko die Vermittelung zwischen der marokkanischen Regierung und den Vertretern der übrigen Mächte überträgt. Das Recht der Exploitation der natürlichen Reichtümer des Landes kann vom marokkanischen Staat unbehindert bei unbedingter Garantie der Gleichberechtigung allen Untertanen des Landes und allen Eigentümern von Berg-, Industrie- und landwirtschaftlichen Unternehmen übertragen werden. Der Bau von Zufuhrbahnen wird gestattet. Die Rechte auf Fischfang, die von Ausländern erworben sind, bleiben unantastbar. Neue Häfen werden je nach Notwendigkeit eröffnet.

Die offizielle Mitteilung über das Kongo-Abkommen lautet: Deutschland erhält beträchtliche und wertvolle Territorien längs der gesamten Grenze seiner Kolonien in Kamerun; außerdem 2 Landstriche, die sich bis zu den Ufern des Kongo und Ubanga erstrecken und Deutschland den Zutritt zu den Ufern dieser Flüsse eröffnen, bei denen Deutschland Landstriche erhält von einer Breite von 6—12 Kilometer, die ihm allerlei Anlagen für Schiffahrt gestatten. Deutschland tritt Frankreich ab: ein kleines Dreieck zwischen den Flüssen Logone und Hari bis zu ihrer Vereinigung südlich vom Tschad-See. — Von Togo ist im Vertrage nicht die Rede. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Normen der Handelsfreiheit und des Rechts auf gegenseitigen Durchlaß durch den Kolonialbesitz sowie Verfügungen über die Weiterführung von Eisenbahnen. Zum Schluß sieht der Vertrag die Notwendigkeit einer gegenseitigen Verständigung vor für den Fall, daß im internationalen Bassin des Kongo, wie er durch den Berliner Vertrag festgelegt ist, Veränderungen eintreten sollten.

Der Staatssekretär für Kolonien v. Lindequist reichte im Sommer seine Dimission ein, da er gegen eine Kompensation war. Im Hinblick auf die Unterhandlungen wurde die Dimission jedoch vom Kaiser nicht angenommen. Heute reichte Herr v. Lindequist, nach der Agentur Wolff, von neuem seine Dimission ein, trotzdem Sonnabend die Dimissionsgerüchte mit seiner Genehmigung dementiert wurden.

Der Kaiser nahm die Dimission Lindequists an und übertrug die Verwaltung des Kolonialamts dem Gouverneur von Samoa Dolffs.

Der Reichskanzler begab sich zum Kaiser, um ihm Vortrag zu halten.

Wien, 3. Nov. (21. Okt.). Morgen wird ein Reskript auf den Namen des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Gautsch veröffentlicht werden nebst Verleihung des St. Stephan-Ordens an ihn sowie auch die Ernennung des Grafen Stürgkh zum Ministerpräsidenten.

Paris, 3. Nov. (21. Okt.). Anläßlich des Marokko-Abkommens mit Deutschland schreibt der „Temps": Das Abkommen könnt die unter Karl X. begonnene Besetzung Nord-Afrikas durch Frankreich und bietet Frankreich alle notwendigen Garantien — das Recht der militärischen Okkupation, der diplomatischen Vertretung, die Finanz- sowie der Verwaltungskontrolle. Es verwirklicht tatsächlich das Protektorat, welcher Terminus in dem Begleitschreiben Deutschlands genannt werde. — Wegen Kongos lohne es sich nicht zu trauern; es sei nun einmal doch notwendig gewesen, koloniale Konzessionen zu machen.

Rom, 3. Nov. (21. Okt.). Die Reserven vom Jahre 1889 werden einberufen. Auf den Kriegsschauplatz wird der 2. Corpskommandeur Frugoni abgesandt.

Konstantinopel, 3. Nov. (21. Okt). Eine neue Deklaration in Sachen der Konterbande ist veröffentlicht worden. Als Konterbande gelten alle Gegenstände, die ohne weitere Bearbeitung zu Kriegszwecken dienen können.

Der „Tanin" erklärt anläßlich der Besprechung der Möglichkeit eines russisch-türkischen Bündnisses seitens der russischen Blätter, die Autonomie Mazedoniens sei unannehmbar. Die freie Meerengen-Passage sei gegen eine Kompensation möglich; anderenfalls würde die Türkei die Rolle eines ungagierten Portiers spielen, der Rußland gegen einen ausländischen Angriff schützt. Eine gegenseitige Garantie der Unverletzlichkeit der Grenze wäre eine für beide Seiten genügend vorteilhafte Bedingung. In Persien strebe die Türkei einzig und allein die Erhaltung des status quo an.

Konstantinopel, 4. Nov. (22. Okt.). Der Oberstkommandierende der Truppen vor Tripolis protestiert gegen die tierischen Grausamkeiten der Italiener. Man habe die Leichen von Frauen und Kindern gefunden, die gebunden und wie Hammel geschlachtet waren.

Teheran, 3. Nov. (21. Okt.). Der vor nicht so langer Zeit als oberster Staatsschatzmeister eingesetzte Amerikaner Shuster fordert vom neuernannten Generalgouverneur Allah-ud-Dauleh die Zahlung der Landabgaben, die letzterer als schon bezahlt ansieht. Obwohl das Ministerkabinett Shuster vorschrieb, den Generalgouverneur, der sich zur Abreise an seinen Bestimmungsort anschickte, nicht zu beunruhigen, sandte Shuster durch einen Beamten mit 6 Gendarmen an Allah-ud-Dauleh unter Drohungen die Forderung, das Geld zu zahlen. Allah-ud-Dauleh erschien wütend in der Ministerrats-Sitzung. Der erste Minister schickte sofort zwei Bachtiaren-Khane ab, die die Gendarmen entwaffneten und dem Beamten das Schreiben Shusters abnahmen. Shuster rüstete daraufhin eine ganze Gendarmen-Kompagnie aus, um seine Forderung durchzusetzen. Der Konflikt hat eine schlimme Wendung genommen.

Teheran, 3. Nov. (21. Okt.). Die Regierung ist beunruhigt wegen des Nichteintreffens von Nachrichten von Serdar Amucht und sendet eine Abteilung von Bachtiaren nach Astrabad, der sich Jefrem mit Fidais wahrscheinlich anschließen wird.

Peking, 3. Nov. (21. Okt.). Heute wurden durch einen kaiserlichen Erlaß die vom Vorparlament ausgearbeiteten 19 Hauptprinzipien der chinesischen Konstitution gebilligt. Zugrunde gelegt ist ihr die englische Verfassung. Es wurde befohlen, einen besonderen Tag auszuwählen, an dem dem Monarchen der Treueid geleistet werden soll.

Schanghai, 3. Nov. (21. Okt.). Der Daotai teilte der internationalen Bankier-Kommission mit, daß er die Zahlung des November-Coupons der Boxer-Anleihe nicht leisten werde.

Um 6 Uhr nachmittags nahmen die Revolutionäre das Arsenal ein. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Arsenaldirektor wurde verhaftet. Polizei und Militär schlossen sich den Revolutionären an. Es herrscht strenge Ordnung. Die Eingeborenen sind enthusiasmiert.

Das Regierungsgebäude des Daotai (Gouverneurs) ist niedergebrannt.

Mukden, 3. Nov. (21. Okt.). Infolge Abzuges der Truppen nach Peking wird hier für den Fall von mandschufeindlichen Unruhen ein Selbstschutz der Mandschus organisiert.

Blidah (Algerien), 3. Nov. (21. Okt.). Im Tal des Mitidscha herrscht Ueberschwemmung. Ein Lager von Chausseearbeitern wurde fortgeschwemmt. 43 Menschen und 200 Stück Vieh sind ertrunken.

Tripolis, 3. Nov. (21. Okt.). Am Morgen und am Tage fanden unbedeutende Gefechte auf den vorderen Stellungen statt. In Homs und Benghasi ist alles unverändert.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, d. 28. Okt.:
Um ½10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Jesaia 30, 15—19. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, d. 23. Okt.:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Jak. 2, 10—17.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kinderpredigt.
Montag, den 24. Oktober, um 6 Uhr Frauenmissionsstunde bei Pastor Schwartz (Allee-Straße 84).
Montag, den 24. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 23 Okt.:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 30. Oktober. Anmeldungen zur Kommunion tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die Jünglinge, Montag den 7. November.

Todtenliste.

General der Kavallerie Alexander v. Thal, † am 16. Okt. zu Zarskoje Sselo.

Landwirt Paul Teller, † am 16 Okt. zu Riga.

Wilhelm Edmund Edel, † im 59. Jahre am 18. Okt. zu Luttringen.

Karl Johann Petersohn, † im 51. Jahre am 16. Okt. zu Riga.

Alexander Scheme, † im 55. Jahre am 15. Okt. zu Reval.

Amalie Fischer, geb. Falk, † im 78. Jahre am 17. Okt. zu Reval.

Mihkel Kompe, † im 55. Jahre am 16. Okt. zu Reval.

Karl Friedrich Taube, † im 90. Jahre am 16. Okt. zu Hapsal.

Amalie Channemann, † am 14. Okt. zu Pernau.

Andreas Wilhelm Kleberg, † im 72. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Franziskus Steinberg, † am 15. Okt. zu Riga.

Albert Julius Stanke, † am 16. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.2	759.9	759 8
Lufttemperat. (Centigrade)	8.0	8.0	5.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW5	SSW3	SW4
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2 0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 90

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge möglich; windig.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Okt. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92¼—93¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	471—75
„ „ „ (1866)	362—66
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—16
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1540
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	123½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Diskonto-Bank	525
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	245

Tendenz: Trotz der bevorstehenden Feiertage auf dem Aktienmarkte sehr animiert. Freitag und Sonnabend war die Börse geschlossen.

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. T. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Амбулаторія

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ курсовъ

(Лавочная ул., домъ Генса).

Проф. М. И. Ростовцевъ принимаетъ больныхъ по вторникамъ отъ 12 до 1 час. дня и по субботамъ съ 11 до 12 час. дня.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung. **Drei Monate im Institute.** **Institutsnachrichten gratis.** Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Für das Kirchspiel **Koddafer** wird **gesucht** ein

Kirchspiels-Arzt.

Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins

Kurt von Rathlef-Kookora
per Krasnogor.

Dr. W. von Reyher

Sprechstunde nur in Prof. Zoege von Manteuffel's (vorm. Dr. Faures) Privatklinik, Wallgraben 10.

Chirurgische und Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten, täglich mit Ausnahme der Feiertage von 6—7.

Hebamme Frau A. Willmann.

Rathaus-Str. 14.

Suche Kinder im Alter von 6—9 Jahren, die sich an **russisch. Konversationsstunden** beteiligen wollen. 5 Rbl. monatlich. — Kastanien-Allee Nr. 22, Qu. 3, von 12—3.

Erfahrene Pädagogin (mehrj. Praxis) erteilt Nachhilfest. u. bereitet z. Exam. vor. Spez. Russ. u. Math. Erfolg unbedingt. Sehr mäß. Ansprüche. Zu erfr. Rigasche Str. 27, i. Hof, 3. Et., v. 3-5 nm.

Einen Kutscher

mit guten Zeugnissen, der auch eine gute **Hauswächterstelle** übernimmt, weist nach das Stellenverm.-Büro—Schloßstr. 12.

Vorzügliche waschechte, in langjähriger Praxis erprobte

Haarfarbe

(Preis 8 Rbl. inclus. Zustellung nebst Gebrauchsanweisung) in allen Nüancen, wie auch alle

Haararbeiten

liefert und empfiehlt

Alma Lervos.
Damen-Frisier-Salon.
Riga, gr. Schmiede-Str. Nr. 4.

Alexander-Str. 6.
Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein größeres oder 2 kleinere gut

möbl. Zimmer

mit voller Pension in einer deutschen Familie **gesucht** von einem Ehepaar. Monatliche Zahlung. Off. schriftlich Hotel Bellevue Nr. 38. Гуревичъ.

Schule der Tanzkunst

Anmeldungen in diesem Semester zum letzten **Studenten-** und **allgemeinen**

Tanz-Kursus

moderner Salon-Tänze empfange bis zum **1. November**, zum

Mazurka-Kursus

empfenge noch bis zum **24. Oktober** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Tischler - Instruktor

mit solider Praxis und technisch gut im Tischler-Handwerk ausgebildet (Kennt. im Zeichnen, Stil u. Intrust. 2c. erforderlich), zur Leitung der Kurse prakt. ausgeb. Tischler in eine Prov. Gouvern.-Stadt mit einem Gehalt von 1800 Rbl. **gesucht.** Schriftl. Off. mit Angabe der früheren Tätigkeit und der Referenzen zu richten: С. Петербургъ, О-во Ремесл. Труда, Галерная 3.

Für eine größere Pferdepoststation wird

ein Expeditor

gesucht. Meldungen werden entgegengenommen am 30. Oktober zwischen 10 und 11 Uhr auf der hiesigen Pferdepost.

Lehrling

kann sich melden bei Schornsteinfegermeisterswitwe **M. Eisenschmidt**, Alexander-Straße Nr. 29.

Erfahrene Lehrerin, stud. der Univers., **erteilt Unterricht** Spezial.: Russisch (Aufsatz, Liter., Grammatik) u. Mathem. — Lodjenstr. 12, Qu. 2 v. 11—12 u. 4—6.

Русская бонна

съ шитьемъ, нужна на имѣніе Узнать: Эстонское Ссудо-сберегательное Товарищество, Большой Рынокъ № 14, у г-на А. Мыру.

Ein junges deutschsprechendes **Mädchen sucht eine Stelle** in die Stube oder z. Alleindienen, kann nähen u. kochen, hat schon längere Zeit gedient. Alexander-Str. 56, Qu. 1. **K. T.**

Die Modistin wohnhaft in der **Kastanien-Allee 25, Qu. 3,** teilt hierdurch ihrer geehrten Kundschaft mit, daß sie zurückgekehrt ist und in früherer Weise Bestellungen auf Damen- u. Kinder-Kleider und Wäsche 2c. entgegennimmt.

Ein kl. Gut oder gr. Gesinde **zu pachten gesucht,** mit 150—400 Lofstellen Ackerland. Anzugeben: Dorpat, Neumarkt-Str. 24, Kühle.

Haus

mit Bauplatz und Garten, gut gelegen, **wird verkauft.** Off. sub „10" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Landapotheke

in Estland, unw. der Bahn, **sofort billig zu verkaufen.** Adr.: Везенбергъ, до востребов. № 5, Марія.

Habe meine

Waschanstalt

wieder **eröffnet** und nehme Stärkewäsche, Blusen, Kleider u. s. w. an. Sternstr. Nr. 70, **A. Kirsch.**

Deutscher Student sucht mit voller Pension ein helles, warmes **Zimmer** in stillebender deutscher Familie. Off. sub „E. S." an d. Exped. d. Bl.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** — Schmalstr. 2.

Familienwohnung

von 8 Zimmern, mit Glasveranda und Garten, sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 35, 1 Treppe. Näheres beim Hauswächter von 12—2.

Eine warme sonnige

Familienwohnung

von 5 Zimmern und Veranda wird vom November **mietfrei.** Näheres: Petersburger Straße 115.

Wohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 17.

Wohnung

von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer ist **zu vermieten** — Altstr. Nr. 5.

Warme Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist sofort **zu vermieten** — Sternstr. 70.

Eine gute Wohnung von 5 Zimmern, Leutezimmer, allen Wirtschaftsbequeml., Veranda u. Gärtchen wird zum 1. Januar **mietfrei.** Alles Nähere zu erfahren: Sternstraße 27, im oberen Stock von 11—1 u. 3—5.

Strickmaschinen

für häusl. Erwerb. Prospekte gratis. **Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th. Deutschl.** Vertreter gesucht.

Moderne Wollstoffe

zu **Damenkleidern und Blusen,**

In- und ausländische

Satin-, Drap- und Crêpe-Tuche

zu **Paletots- und Pelzbezügen,**

Kostümstoffe Damentuche

in allen Farben offerieren

Plœtz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am **23. Oktober,** um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Mag. **Johannes Frey:** „Die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu".

Abonnementsbillette zu allen Vorträgen für 2 Rbl. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.



Parfümerien

lose, sowie in einfachen als auch hocheleganten Aufmachungen kaufen Sie tatsächlich **nirgendwo besser** **nirgendwo billiger** als in der Parfumerie **E. Seezen,** Promenaden-Str. 2.

Coty
Rigaud
Dralle
Roget u. Gallet
Jones
Pinaud
Pirer
Houbigant
Lohse u. v. A.

Theater u. Varieté OLYMPIA.

Eröffnung

heute Sonnabend, den 22. Oktober, mit neuen Truppen und Artisten.

Russischer Chor und Duetts Michailow. — Komischer **Gesang** und **Tanz** unter Leitung von Herrn **Michailow.**

Der

Haus- u. Familienkalender pro 1912

19. Jahrgang des

„St. Petersburger Herold"

ist **erschienen** und in **Jurjew** in den Buchhandlungen J. Krüger, Ferd. Bergmann, in **Walk** — Aug. Lyra, in **Wenden** — Behrsin u. Sarin, in **Wolmar** — H. Frey, in **Fellin** — Kluge u. Ströhm, in **Pernau** — Emil Treufeld, in **Dwinsk** — Zeitel zum Preise von **50 Kop.** zu haben.

In diesem Jahre ist der Kalender in hübscher Ausstattung, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck und bedeutend vergrößertem Inhalt erschienen. Er enthält unter anderen gut ausgewählten Erzählungen den Originalroman „Mir zuliebe" von Ebenstein. Der Inseratenteil ist mit Humoresken illustriert. Als Gratisbeilage gibt er wiederum einen Monatsabreißkalender. Die Jahresabonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender nach Erneuerung des Abonnements für 1912 kostenlos zugesandt durch das Kontor des „St. Petersburger Herold", Petersburg, Newski Pr. 68/40. Mit Postzustellung kostet der Kalender 75 Kop., mit Nachnahme 85 Kop.

Der **„St. Petersburger Herold"** erscheint täglich und kostet an **ermäßigtem Abonnementspreis** für ein Jahr **9** Rbl., für 6 Monate **5** Rbl., für 3 Monate **2** Rbl. **50** Kop., für 2 Monate **2** R., für einen Monat **1** Rbl.

Для Гимназистокъ

коричневая и синяя матерія для форменныхъ платьевъ.

Für Gymnasiastinnen

vorschriftsmässige braune und blaue Kleiderstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Verkaufe mein

Haus

am grossen Markt

für **55.000 Rbl.** Einnahmen circa 6000 Rbl. Zur Uebernahme sind circa 15.000 Rbl. erforderlich.

C. Ströhmberg.

Näheres: Promenaden-Str. Nr. 2, Handlung Frederking.

Artesische Brunnen-

Arbeiten, im Herbst und Winter, zu ermäßigten Preisen übernimmt

Joh. Liiwak.
Dorpat, Parkstr. 4.

Der neue Fruchtkeller

empfiehlt diverse

Krimsche u. einheim. Früchte

Rigasche Str. 39. **A. Pikkand.**

Trocken-Treber

vorzügliches Futtermittel, offeriert

Brauerei **„Tivoli".**



Ringöfen

für **Kalk Ziegel, Röhren etc.**

(auch kleinere Anlagen) **brennmaterialsparend,** sowie **Brenn- und Back-Oefen** neuester und rationellster Systeme. Kostenanschläge gratis. Zeichnungen billigst. Prospekte gratis u. franko.

Akt.-Ges. „Terrakotta".
Vertretung: **Gartenstr. 8 a, Qu. 3.**



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik Gegründet 1824.

Markneukirchen, Sachsen, № 124.

Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Empfehle

in sehr **reicher Auswahl** soeben eingetroffene

in- u. ausländische

Briefpapiere und Couverts

in Cartons

Luxus-Papiere, neueste Dessins

Correspondence-Karten, neueste Dessins

in den schönsten Ausstattungen zu sehr mässigen Preisen einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

Der Dampfer

„Hansa"

wird, falls es die Witterung gestattet, **am Dienstag, d. 25. Okt.** morgens 9 Uhr **von hier** **am Mittwoch, d. 26. Okt.** morgens 7 Uhr **von Tschorna** expediert werden.

Livländ. Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.

Die

Bilder-Ausstellung

des Künstlers

G. Shishilenko

Petersburger Str. 80

ist noch bis zum

1. November

täglich von 11—4 Uhr **geöffnet.**

Entree 25 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 24. Oktober 1911

KONZERT.

Karl Loewe-Abend

gegeben von Kammersänger

Hermann Gura.

Am Klavier:

Albert Bing.

Reihenfolge der Vorträge:

1) Archibald Douglas
2) Herr Oluf.
3) Hueska.
4) Kleiner Haushalt.
5) Gutmann und Gutweib.
6) Hinkende Jamben.
7) Die Katzenkönigin.
8) Gruss vom Meere.
9) Tom der Reimer.
10) Der Nölk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Sonntag, den 23. Oktober s.

Maskenball.

Anfang 9 Uhr abends.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Nov. nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz** Teichstr. 48, Sprechst. 3—4 Uhr, für Sektion B **A. Eisenschmidt** Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Eine Restauration

II. Klasse

ist zu vergeben.

Näheres **Walk,** Bierniederlage „Waldschlösschen".

Ein paar Stämme

roter „Rhode Island"-Hühner

Borsdorfer, Antonowka und Winteräpfel werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Ein junger Setterhund

11 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Jamaische Str. 27, Qu. 4.

Ein echter Bernhardiner-Welp

(Hund) ist **zu verkaufen** — Steinstr. 16, Quart. 3.

Ein Jagdhund

(braun-weiß) hat sich in Haakhof per Dorpat **eingefunden.** Abzuholen von Karel Praxon.

Ein Paar Fahrpferde

2 Arschin 2 Wersch., Stute u. Wallach, 5 Jahre alt, Farbe: kirschbraun, stehen z. **Verkauf** — Pferde-Str. Nr. 1. Rattmann.

Im Saale der Bürgermusse.

Vier Ensemble-Gastspiele

des

Modernen Lustspiel-Theaters

Direktion Otto Duwe.

Dienstag, den 1. November a. c.
Preisgekrönt! Preisgekrönt!

Zwischenspiel.

Komödie in 3 Akten v. Arthur Schnitzler.

Amadeus . . . . . Carl Swinborn (vom Hoftheater Braunschweig).
Cäcilie . . . . Constanze Grobe (vom Stadttheater Hamburg).

Mittwoch, den 2. November a. c.

Die lieben Alten.

Eine Koggenstedter Komödie in 3 Akt. von Ottomar Euking.

Der alte Kules . . . . . Otto Duwe.
Frau Kules . . Rosa Kersebaum (am Hofth. Mannheim).

Donnerstag, d. 3. November a. c.

Simson und Delila.

Eine Tragikomödie von Sven Lange. (Verfasser von „Stillen Stuben").

Mit einleitendem Vortrag von Otto Duwe.

Peter Krumback . . . . Otto Duwe.
Dagmar . . . Hella Duwe-Hackelberg.

Freitag, d. 4. November a. c.

Die Hose.

Ein bürgerliches Lustspiel in 4 Akten von Carl Sternheim.

Theobald Maske . . . . . Otto Duwe.
Luise . . . . . Hella Duwe-Hackelberg.
Scarron. . . . . Carl Swinborn.
Mandelstam . . . . . Max Lohmann.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Beste kurländ. Wursthandlung Kasik, neben dem Rathause, Nr. 2 empfiehlt

gute Schinken

(nicht aufgeblasene).

Wer verk. Vogelfallen

und einheimische **Stubenvögel?** (spez. Kreuzschnäbel). Angebote unter „O." an die Exped. des Bl.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.



Амбулаторія

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ

(Лавочная ул., д. Генса).

Принимаются приходящіе больные по внутреннимъ, хирургическимъ, женскимъ, акушерскимъ, накожнымъ, венерическимъ, глазнымъ, дѣтскимъ, нервнымъ и зубнымъ болѣзнямъ ежедневно отъ 9 час. утра до 3 час. дня.

Кромѣ того производятся медико-химическія и микроскопическія изслѣдованія мокроты, мочи и проч.

Принимаютъ: проф. М. И. Ростовцевъ, прив.-доц. Ѳ. Т. Тюльпинъ, прив.-доц. М. И. Брезовскій, д-ръ Шульценбергъ, д-ръ З. И. Фельдбахъ, д-ръ И. В. Ахметеловъ, д-ръ Крузе, д-ръ В. И. Ильинскій, д-ръ А. В. Россовъ, д-ръ И. И. Коломенскій, зуб. вр. А. Г. Ростовцева.

Плата 30 коп.

Ambulanz der Kinderklinik

der Kaiserl. Jurjewer Universität

Mühlenstr. 6.

Krankenempfang: **Sonntag u. Montag** von 2—4 Uhr nachm.

Schutzpocken-Impfung: **Montag** v. 10—12 morg.

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich im Hotel London eine

Weinstube

eröffnet habe und empfehle bei zivilen Preisen erstklassige Weine u. gute Küche bei Zusicherung aufmerksamer Bedienung.

Für private Ausrichtungen, wie: Dejeuners, Diners und Soupers erbitte rechtzeitige Bestellungen.

Hotel LONDON

Telephon № 106. Inh. M. Kanne.

Mein

Putz- u. Mode-Geschäft

befindet sich

Promenaden-Str. Nr. 3.

R. Palm.

Wettbewerb

zur Erlangung von Entwurf-Skizzen

für ein

Geschäfts- u. Wohngebäude in Walk,

im Auftrage der

Walkschen Leih- und Sparkasse

ausgeschrieben vom

Architekten-Verein zu Riga.

Einlieferungstermin: der 12. Januar 1912.

Zur Verteilung gelangen 3 Preise im Betrage von **500** Rbl., **300** Rbl. und **200** Rbl. Der Ankauf von Entwürfen für je **100** Rbl. ist in Aussicht genommen.

Das Preisgericht besteht aus den Herren: Direktor **O. Rauc**, Direktor **Ed. Schmidt**, Direktor **K. Schmidt**, Mitglied der Kasse Ing. **W. Sands**, Architekt **B. von Bock**, Architekt Professor **O. Hoffmann**, Architekt Dozent **Ed. Kupffer**, Architekt Stadtbaurevident **H. Mehlbart** und Architekt, Dozent **H. Pirang**.

Die Wettbewerbsunterlagen sind kostenlos erhältlich im Bureau des Architekten, Dozenten **Ed. Kupffer, Riga**, Säulenstrasse № 18, Holzhaus.

Der Vorstand des Architekten-Vereins zu Riga.

„Ferratol"

hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Spezificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я вышлю Вамъ необходимыя указанія и

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29 8.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Linoleum von Prowodnik

offerieren laut Preis-Courant

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr 1.

In grosser Auswahl

empfiehlt

Wollene Decken

K. E. Tschernow

vis-à-vis dem Barkl.y-Platz.

Nur noch 8 Tage

Ausverkauf

von

Damen-Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffen, Flanellen, Flanellets, Winter-Trikots zu Herren-, Knaben- und Leute-Anzügen Plüsch-, Sopha- u. Bett-Teppichen, Stores etc.

bei

im alten Geschäft **Gross.Markt 8.** **R. Tergan.** im alten Geschäft **Gross.Markt 8.**

„JLLUSION"

S. Oschigit. — Telephon 86.

Den 21., 22., 23. und 24. Oktober 1911.

„Der Liebestanz."

Grosses künsler. ausgezeichnet gespieltes prachtvolles Drama. **Die Länge des Bildes ist 1100 Meter.**

Der Türkisch - Italienische Krieg.

Die Einnahme von Bumelian. Naturaufnahmen.

Pathé-Journal.

Letzte Ausgabe.

Prince schwärmt vom Eheleben.

Humoristisches Bild.

Erstklassiges Orchester.

Programm der Konzert-Abteilung:

1) Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehar — Orchester.
2) Fantasie a. d. Oper „Faust" v. Gounod — Orchester.
3) „Wiener Gavotte" von Linke — Orchester.
4) „Ouverture Luschpille" v. Keller-Belle — Orchester.
5) „Prisca" aus der Oper „Die Najaden" von Fetross — Orchester.
6) „Nocturne" von Goltermann — Cello-Solo.
7) „Canzonetta" von Ambrosio — Violin-Solo.
8) Potpourri a. d. Oper „Bocaccio" v. Soupé, Orchester.

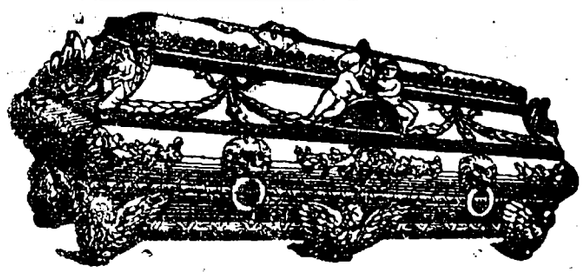

Das Sargmagazin Carl Rammat,

Dorpat, Rigasche Str. 1

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-,** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage, **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung. Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt.

P. Kikerpill.

Prämienlose

der Adels-Agrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. November 1911 im Auftrage

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Lecina-Seife
Herba- „
Ray- „

Drogerie Mag. K. Juergenson.



Kursbuch für Russland.

Empfohlen vom Eisenbahn-Depart. Russischer und deutscher Text.

Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.

Preis 70 K, mit Porto 85 K.

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

Handschuhe, gestrickte,
„ waschlederne,
für Kutscher,
wollene Strümpfe gestrickte u gewebte,
Woll-Wäsche, Tragbänder, Taschentücher

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Die erwarteten

Keidergarnituren

in **Spachtel** und **Seide**

empfiehlt

Heller Ritter-Str. 3.

Ferratol

Lecithin-Ferratol
Jod-Ferratol
Thiocol-Ferratol

Drogerie W. Zeitler.

Cilesia

Prima-Speisekartoffeln sind zu haben, Rigasche Str. 103, Qu. 7.



Vervielfältigungs-Apparat

„Theograph"

Hektographenblätter
Hektographen-Tinte

in verschiedenen Farben

empfiehlt

CARL UNGER

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Grössere

Gutsarrende

in Livland **gesucht.** Offerten unter „O. v. B." an die Exp. dieser Zeitung.

Ein Pianino

zu vermieten, hierselbst ein Kinderwagen zu kaufen **gewünscht.** Rosen-Str. 2, Q. 4.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue und gelbe;

englische **„Beetle".**

Zu haben bei:

Leilep, Arens & Co. Viktualien-Markt 4.
W. R. Massiow Petersburger Str. 2.
P. A. Kasarinow Gartenstr., gegenüber d. Wanemuine.
A. Tibbar Grosser Markt 14.
A. J. Eber Holmstr.
K. Neumann Ecke Pepler- und Teichstr.
E. Neumann Holmstr. 17.

Ремингтонъ

лучшая скоропишущая машина

новѣйшей американской системы на русскомъ языкѣ продается по самой дешевой цѣнѣ.

Эдуардъ Фридрихъ

Юрьевъ, Ляфл. г., Рижская 2.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann

Neumarktstr. 12.

Metallfadenlampen:

mit 50—75% Stromersparnis

Philips A.-E.-G. Tantal

von 10—100 Kerzen

!Kohlenfadenlampen

P. Schultze.

Telephon 267. Gilden-Str. 8.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.



General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau

Eine gut erhaltene

Fuchspelzrotunde,

eine **Staffelei** und **Ampel** sind zu verkaufen — Petzel-Str. 2, Q. 2, von 1—4.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, d. 23. Oktober 1911

im Saale der Ressource

Café dansant.

Orchestermusik.

Büffet.

Anfang 5 Uhr nachm. — Ende 12 Uhr

Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 9) erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.

Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 23. Oktober u. um 6 Uhr nachm.

Konzert

von

Ella Bahrdt-Wittrock

und

Musikdir. Rudolf Griwing.

Programm:

I. Präludium C-moll — Fr. Richter.
II. a) Busslied — L. van Beethoven.
b) Gebet — F. Hiller.
c) Pfingstcantate — J. S. Bach.
III. Symphonie № 5 — H. Matthison-Hansen.
a) Allegro non troppo b) Andante
c) Allegro maestoso finale.
IV. a) Arioso: Weh ihnen, dass sie von mir weichen, a. d. „Elias" — F. Mendelssohn-Bartholdy.
b) Sei still — J. Raff.
c) Mein Heiland ich bin müde — A. Volck.
d) Vater Unser — K. Nicola.
e) Halleluja — F. Hummel.
V. Phantasie-Sonate — Fr. Richter.
a) Allegro moderato b) Adagio
c) Allegro con brio.

Billette (inkl. Steuer): à 1 Rbl. im Altarraum, 50 Kop. im Schiff der Kirche, 25 Kop. im Seitenschiff der Kirche u. 40 Kop. auf den Emporen sind in **C. Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und von 5 Uhr ab an der Kasse im Vorraum der Kirche zu haben.

Programme mit Lieder-Texten à 5 K.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 5. November u.

Klavier-Abend

von

Richard Roessler

unter Mitwirkung von

Dora Roessler.

Programm:

1. Sonate Es-dur, op. 31 Nr. 3 — L. v. Beethoven.
Allegro.
Scherzo (Allegretto vivace).
Menuetto (Moderato e gracioso).
Presto con fuoco.
2. Andante und Variationen für 2 **Klaviere,** op. 46 — Schumann.
3. Drei Klavierstücke — Schubert.
Es-moll. — Es-dur. — C-dur.
4. Ballade F-moll, op. 52.
Terzen-Etüde, Cis-moll, op. 25 Nr. 6.
Tarantella, op. 43 — Chopin.
5. Sonate für 2 **Klaviere,** op. 22 — Richard Roessler.
Allegro con fuoco.
Moderato e gracioso.
Molto vivace.
Sostenuto.
Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

---

22. Октября утромъ проѣздомъ съ вокзала черезъ Домбергъ

утеряна плетенка съ плащемъ.

Прошу доставить: Пепперская 143, кв. 2. Вознагражденіе.

D.-A. Sonnabend, d. 22. Okt. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 600 (2 Br.); N. N. (2 Br.); 1001 (7 Br.); W. H.; Rosenberg (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 [illegible]
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Montag, den 24. Oktober (6. November) 1911.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen zum Abschluß gebracht!

Wie telegraphisch in unserem letzten Blatte gemeldet worden, ist der deutsch-französische Marokko- und Kongo-Vertrag am Sonnabend im Ministerium des Auswärtigen zu Berlin endlich unterzeichnet und am Tage darauf der Veröffentlichung übergeben worden.

Mit der in raschem Entschließen erfolgten Entsendung des deutschen Kriegsschiffes „Panther" nach Agadir hub die ganze Sache wie ein stolzes Heldengedicht an und nun ist sie nach langen Monaten dahingeschleppt worden wie das nüchternste zähe Handelsgeschäft.

Wer hat das Geschäft gemacht? Das beste jedenfalls die am Handel in Marokko beteiligten und am deutsch-französischen Marokko unbeteiligten Mächte. Für sie hat Deutschland aus dem stellenweise recht heißen französischen Feuer geduldig die Kastanien der vollen wirtschaftlichen und handelsrechtlichen Gleichberechtigung hervorgeholt, ohne daß diese Mächte selbst auch nur den kleinsten Finger zur Erlangung solcher Rechte gerührt hätten. Denn alles, was in Zukunft Deutschland in Marokko zugute kommen soll, wird auch allen anderen Staaten dort zugute kommen.

Am meisten — mehr noch als Deutschland — profitiert England von der Kiderlen-Wächterschen heißen Arbeit, denn z. B. hat Großbritannien größere Handelsinteressen in Marokko, als Deutschland. Es könnte sich also bei Deutschland für dessen emsiges Bemühen um die wirtschaftliche Gleichberechtigung, „offene Türen" und dgl. m. für alle Staaten bestens bedanken, wird es aber schwerlich tun und braucht es wohl auch nicht zu tun. Denn was Deutschland hier für alle Staaten erwirkt hat, hat es nicht getan, um diesen zu gefallen, sondern weil es anders auch für sich aus Marokko nichts herauszuschlagen vermochte. Es hatte seine Politik von vornherein wieder einmal so eingestellt, daß es direktere Vorteile für sich nicht erzielen konnte und kostenlos für Andere Arbeit tun mußte.

Ob im besonderen Frankreich oder Deutschland das bessere Geschäft gemacht hat — diese Frage wird im allgemeinen sicher dahin beantwortet werden, daß Frankreich den weitaus größeren Vorteil eingeheimst hat. Darüber wird im einzelnen noch manches zu reden sein und wird geredet werden — in der Presse wie in den Volksvertretungen. Mit wie gemischten Gefühlen man aber in Deutschland die Früchte des ganzen Handels ansieht, beweist die scharfe Verurteilung des ganzen Abkommens durch das doch vollauf sachverständige Reichs-Kolonialamt und den Staatssekretär v. Lindequist. Darüber folgt näheres unter der Rubrik Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Marokko-Abkommen: „Das Abkommen will den Reibungen ein Ende machen, die bisher zwischen Deutschland und Frankreich auf marokkanischem Boden stattfanden. Das wird durch eine umständliche, klarere und genauere Redaktion des Abkommens vom Jahre 1909 erreicht. Frankreich bleibt es überlassen, die Ruhe in Marokko wiederherzustellen und die in der Algeciras-Akte vorgesehenen Reformen durchzuführen. Deutschland gewährt ihm in diesem Sinne volle Handlungsfreiheit auf politischem Gebiete. Gleichzeitig wird indes Frankreich die Verantwortung für die Ordnung im Scherifischen Reich auferlegt. Andererseits ist durch zahlreiche Sonderbestimmungen Garantie geleistet worden für die Freiheit der Handels- und anderer Beziehungen und ist die Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Gebiete des Warenaustausches und industrieller Lieferungen für öffentliche Arbeiten, des Bergbaus, jeglicher Erwerbsart und der persönlichen Sicherheit erzielt worden. Wir glauben, daß beide Teile gleichermaßen mit dem Inhalt des Abkommens zufrieden sein können."

Die Pariser Presse begrüßt den Abschluß des französisch-deutschen Vergleichs mit Befriedigung, indem sie im allgemeinen die von Frankreich und Marokko erworbenen Rechte höher bewertet, als die Deutschland am Kongo gemachten Zugeständnisse. In dem Abkommen sieht die Presse eine Garantie des Friedens in Europa und der Ruhe in den französischen Besitzungen in Nord-Afrika. Viele Preßorgane, wie z. B. „Journal", „Petit Journal", „Echo de Paris" und „Eclair" wollen jedoch der Aufrichtigkeit der deutschen Politik nicht ganz trauen und sprechen die Befürchtung aus, die verwickelte Grenzlinie zwischen Kamerun und den französischen Besitzungen und Belgisch-Kongo könnte Deutschland in nächster Zukunft Anlaß zu neuen Ansprüchen geben.

Die tonangebende spanische Zeitung „Imparcial" schreibt: Das französisch-deutsche Abkommen, welches für Marokko ein neues Regime feststellt, beweist wiederum, daß Gewalt vor Recht und Gerechtigkeit geht. Nichts ist verwunderlicher als dieses Abkommen, laut welchem zwei Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, diese zerreißen und für nichtig erklären — unter der einzigen Bedingung, daß sie die anderen Mächte später darüber befragen werden.

Inland.

Ministerpräsident Kokowzow und die Dumaparteien.

Die letzthin gehaltenen Bankettreden und in der Reichsduma zutage getretenen Strömungen scheinen dem sich hartnäckig haltenden Gerücht Recht zu geben, daß eine deutliche und dauerhafte Annäherung der Oktobristen und Nationalisten im Zuge ist. Es wird sogar behauptet, daß dieses Bündnis nicht nur eine gegenseitige Unterstützung im Parteikampfe um die Gesetzvorlagen und in der bevorstehenden Wahlkampagne zum Ziele hat, sondern auch eine Opposition gegen den neuen Ministerpräsidenten.

Dieses oktobristisch-nationalistische Bündnis, dem zuliebe die Nationalisten neuerdings sogar die Maske verhältnismäßiger Toleranz sich anzulegen bestrebt sind, soll nämlich, wie die „Retsch" hört, eine Antwort sein auf den Wunsch Kokowzows, daß ein Zentrumsblock aus den Oktobristen und Progressisten gebildet werde. Die Oktobristen nahmen, wie es heißt, es Kokowzow sehr übel, daß er die Audienz, die er Gutschkow gewährt habe, durch das Informationsbureau bekannt machen ließ, gleichsam als Wink, daß er Privatkonferenzen, wie sie zwischen Stolypin und Gutschkow gang und gäbe waren, nicht wünsche. Aus ihrer Verstimmung über Kokowzow machten mehrere Spitzen des Duma-Zentrums und des Kartells gar kein Hehl. Er sei viel zu viel Geschäftsmann und keine Machtgestalt wie Stolypin, sagten sie.

Verstimmung herrsche aber auch unter den Linksoktobristen über das neue Duma-Kartell, und Chomjakow, der in dieser Sache bereits an der Arbeit sei, gedenke in einer Oktobristen-Konferenz die Frage zur Sprache zu bringen, wie sich die Oktobristen zu den nationalistischen Fragen stellen. Die oktobristische Mehrheit sehe auf die Gerüchte über das Bevorstehen der Bildung eines linken Zentrums aus den schwerlich viel mehr als 20 oder 30 Linksoktobristen und den 40 Progressisten sehr kühl, wie auch die Opposition diesen Plan mit skeptischen Augen betrachte.

Uebrigens bringt dieselbe „Retsch" in einer folgenden Nummer gewissermaßen selber eine Einschränkung ihrer Meldung über den Wunsch Kokowzows betreffs der Bildung eines linken Duma-Zentrums: sie weiß zu melden, daß Kokowzow in der letzten Zeit mit führenden Parlamentariern verschiedener Richtungen Unterredungen gehabt hat, wobei er diese jedoch nach den verschiedenen Strömungen in der Duma ausgefragt habe, ohne selber seine Anschauungen irgendwie deutlicher auszusprechen. So habe er tatsächlich auch Vertreter der progressiven Strömung nach der Möglichkeit der Bildung eines gemäßigt-fortschrittlichen Duma-Zentrums gefragt. Andererseits habe er aber auch mit anderen Abgeordneten sich über die Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen Duma-Majorität unterhalten und dabei wohl das alleinige Ziel verfolgt, sich über die Situation in den Kammern zu orientieren.

Weiter weiß der in Ministersphären über gut fließende Quellen verfügende Gewährsmann der „Retsch" L. Lwow zu berichten, Kokowzow beabsichtige nicht, sich eine Duma-Majorität selber zu bilden. Er werde vielmehr die spontane Bildung einer solchen abwarten und vermeiden, seinem Kabinett eine ausgesprochene Parteiführung zu geben. Vor allem wolle er, obwohl er zu Kompromissen und Unterhandlungen bereit sei, sich keiner Partei gegenüber dauernd binden und keine Partei zu seiner speziellen Stütze machen. Kokowzows Programm könne man mit den Worten charakterisieren: „Mit der Strömung — unter Vermeidung der Klippen."

Die „Retsch" meint, daß eine solche Opportunitätspolitik, die Kokowzow für zweckmäßig erachtet, die Position des Ministerpräsidenten komplizieren könne, da er sich genötigt sehen dürfte, für jeden wichtigeren Fall eine neue Majorität zu suchen, resp. zu gewinnen. Im allgemeinen werde Kokowzow jede aggressive Politik vermeiden. Obwohl er jedenfalls kein Parteigänger der Nationalisten ist, werde er keine Politik in Opposition einer zustandegekommenen Duma-Mehrheit forcieren. — Was speziell die soeben in der Duma auf der Tagesordnung stehende Frage der Ausnahmezustände betrifft, so soll Kokowzow die Anschauung vertreten, daß die Anwendung der Ausnahmegesetze wohl bereits aus dem Rahmen des durch die Umstände Gerechtfertigten hinausgetreten sei.

Bemerkt zu werden verdient schließlich noch, daß die Nationalisten damit rechnen, Kokowzow werde sich nicht lange auf seinem Ministerpräsidentenposten halten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen unterzeichnet. Die Aufnahme des Marokko-Abkommens in Deutschland und Frankreich.

Banditen-Belagerung in Lodz.

Vom Tripolis-Kriege: Die Annexion von Tripolis und Kyrenaika von König Viktor-Emanuel unterzeichnet. — Der türkische Oberstkommandierende fordert die Italiener in Tripolis zur Uebergabe auf. Die Türken protestieren gegen die italienischen Grausamkeiten.

Die revolutionäre Gärung ergreift Mukden.

Dorpat, 24. Oktober.

Se. Excellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend früh von seiner Revisionsreise nach Riga zurückgekehrt.

— In der Duma fand unter Vorsitz M. J. Kapustins eine Konferenz in Sachen der Hafenbauten statt, an der sich W. N. Kokowzow (als Finanzminister) und S. J. Timaschew, sowie Mitglieder der Budget-Kommission, u. a. Dr. Erhardt, und der Finanz-Kommission beteiligten. Es handelte sich um die Differenzen, die zwischen den beiden Kommissionen in bezug auf die Anleihen ausgebrochen waren, die eigens zu Hafenbauzwecken veranstalt werden sollen (Reval ist bekanntlich der Ausbau gesichert, Riga und Libau sollen nun folgen). Die Majorität sprach sich gegen die Anleihen aus mit der Motivierung, daß solche nur unseren Kredit untergraben können. Die nötigen Mittel könnten aus Staatsmitteln besorgt werden. — Die Frage wird zur endgültigen Entscheidung der Budget-Kommission überwiesen werden.

Werro. Durch die Blätter ging kürzlich die auch in unserem Blatte wiedergegebene Nachricht, daß zum Besten der Werroschen Kirche 10 000 Rbl. und dann noch 1000 Rbl. gespendet worden seien. Unser Werroscher-rp-Korrespondent macht nun darauf aufmerksam, daß es sich hierbei nicht etwa um neue Spenden, sondern um die bereits längst von ihm an die „Nordlivl. Ztg." gemeldeten Darbringungen handelt, wobei die Zinsen des Kapitals von 10 000 Rbl. nur unter ganz besonderen Bedingungen verwendbar sind. Die Werrosche Kirche schwelgt also keineswegs, wie man nach den letzten Meldungen an-

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch eines Kriegsberichterstatters in Tripolis.

Tripolis, 23. (10.) Oktober.

Jetzt scheint (so schreibt u. a. unterm obigen Datum der „r"-Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.") die Geschichte wieder interessant zu werden, es lohnt sich, das Tagebuch wieder hervorzuholen.

Heute (Montag) begann, wie gewöhnlich bei Bumiliana, gegen 8 Uhr morgens Artilleriegefecht — nur ein bißchen kräftiger als in den letzten Tagen. Die Türken schossen auf eine Entfernung von etwa 5½ Kilometer, und sie zielten gut. Gerade über dem Palmenrande platzten die Schrapnells. Zu allererst wurde ein eingeborener Jude verwundet, der in harmlosester Absicht mit vielen seiner Glaubensgenossen gekommen war, um Geschäfte zu machen. Seine Schokolade fallen lassend, rannte er schreiend davon, ihm nach die ganze Schar. Nach einiger Zeit schien die türkische Artillerie näherzurücken, und jetzt schoß sie hinter einer Sanddüne hervor. Die Italiener blieben keinen Schuß schuldig, auf beiden Seiten stiegen die Schrapnells in steilen Bogen hoch. Zeitweise knatterten italienische Gewehre auf unsichtbare Ziele — wahrscheinlich, um sich zu ermutigen, wie es auch die Araber vor jedem Kampf tun. — Gegen 9 Uhr morgens brausten plötzlich arabische Reiter über den welligen Sand. Eine prachtvolle Attacke, die aber keine Wirkung haben konnte. Die Scharen verschwanden hinter einer Düne — kamen plötzlich weiter westlich zum Vorschein, fast im Rücken des Feindes. Das italienische Kleingewehrfeuer steigerte sich nun derart, daß man kaum die Kanonenschüsse unterscheiden konnte, die den arabischen Angriff unterstützten, und auch nicht jene, die von italienischen Geschützen gegen die weißen Reiter gerichtet wurden. Die Eingeborenen jagten auf Kasr Häni zu, eine verlassene unbedeutende Festung — mehr Kaserne — in der sich Zehner-Bersaglieri eingenistet hatten. Sie wurden hinausgeworfen im ersten Ansturm, wenn auch nach heißem Kampf. Italienische Kavallerie war nicht bei der Hand, um den bedrängten Federbüschen zu Hilfe zu kommen, und so fluteten die graugekleideten Italiener bald zurück an den Oasenrand. Darauf konnten die Italiener die Beschießung mit Geschützen aufnehmen — aber wie die Araber gekommen waren, so ritten sie wieder davon. Was nützt so tolle Tapferkeit, wenn man im voraus weiß, daß gewonnene Stellungen nicht gehalten werden können? . . .

Die Schlappe der italienischen Truppen verbreitete sich rasch in der ganzen Stadt. Wie vorauszusehen war, schlugen die Araber nun gleichfalls los, und zwar, wie später zu erkennen war, nach vorbereitetem Plan. Zuerst in den Oasen. Gemächlich marschierende Alpinieri wurden angeschossen, und bei Bumiliana fielen mangelhaft bewaffnete Araber den Italienern in den Rücken. Natürlich gab das gewaltigen Alarm. Einige Araber wurden sofort niedergestochen oder -geschossen — harmlose Eseltreiber, denn die wirklichen Missetäter waren längst in Sicherheit. Die Häuser wurden durchsucht, wo Waffen gefunden wurden, die Männer gefesselt abgeführt. Nun möchte ich aber das arabische Heim kennen, in dem nicht alte Säbel, Steinschloßflinten, auch wohl neuere Waffen zu finden sind! Zu Hunderten wurden die armen Teufel hereingebracht. Nun ist es bei den Arabern Sitte, daß die Frauen bei festlichen oder traurigen Anlässen ein trillerndes Geschrei erheben. Das klingt besonders durchdringend, es ist viele Kilometer weit zu hören. Als nun in den Oasen das Niederknallen losging, erklang das „Saghret" der Frauen und gab das Signal für die hiesigen Araber, gleichfalls loszuschlagen. Und zwar begann der Rummel zwischen Brotmarkt und deutschem Konsulat, auf der Straße, die gen Ghadames führt.

Der erste, der daran glauben mußte, war ein Artillerist. Er erhielt einen Säbelhieb über das Gesicht, so daß helle Streifen Blutes von der Stirn rannen. Ein zweiter Hieb nahm ihm von der schützend vorgehaltenen linken Hand vier Finger. Soldatenlos. Der Kerl stürzte heulend — wirklich weinend wie ein kleines Kind — zum westlich gelegenen Verbandplatz. Italienische Soldaten begannen, aus den Fenstern auf die Straße zu schießen, überall begann sinnloses Schießen auf jede weiße Gestalt, die sich zeigte. Mitten durch dieses Kreuzfeuer zogen zwei Landaraber, jeder einen kleinen, schäbigen Esel vor sich hertreibend, gerade, als ob die Kugeln einige Kilometer abseits flögen. Inzwischen hatte fünf Soldaten und einen Offizier das Schicksal ereilt. Sie mußten weggetragen werden; wie viele von ihnen starben, weiß ich nicht. Einer war zusammengestürzt, gerade vor dem deutschen Konsulat. Da sprang einer der beiden Kawassen heraus und stieß dem Verwundeten zweimal tief das Messer in die Brust. Natürlich wurde das Gebäude sofort zerniert, bis der Konsul ankam. Maiko ward der Junge vom Konsul genannt, ein Fessani, d. h. Negermischling. Wie oft hatten erfahrene Orientkenner dem deutschen Konsul Sanitätsrat Tilgner geraten, sich Männer zu nehmen, keine Knaben, und zwar Araber, kein Mischblut! Die hiesigen Araber, welche zur Stellung des Kawassen in Betracht kommen, sind einflußreich, verläßlich; Negerblut bricht los, sobald man die Zügel locker läßt. Wo Negerblut ist, ganz oder gemischt, heißt es immer, den tierischen Instinkt im Zaum halten.

Wie gesagt, die Italiener hatten sofort den Kopf verloren. Aus den Lagern stürzten die Leute und schossen auf menschenleere Plätze, in Steinhaufen und auf Feuermauern, genau wie in den Oasen. Nur daß hier schnell höhere Offiziere zur Hand waren und Ordnung schufen, was draußen nicht der Fall war.

Nach einer Stunde war die Revolte erstickt. Was man an Arabern fand, wurde wieder gefesselt und fortgetrieben.

Dienstag, den 24. (11.) Oktober.

In der Frühe wieder die übliche Begrüßung mit Schrapnells im Süden und Osten der Stadt, zwischen den beiderseitigen Truppen. Nachher Erschießen von Arabern — darunter Leuten, für die ich meine Hand ins Feuer lege, angesehene Kaufleute, die nichts wollten wie Ruhe. Gestern acht, heute bis mittag schon sieben. Die Oase wird vom Schiff mit Schrapnells beschossen, und zwar ausgiebig. Schade um das Geld, das diese Kanonade kostet, und schade um die zersplitterten Palmen. Von gestern höre ich Entsetzliches. Es soll 565 Tote und Verwundete auf italienischer Seite gegeben haben. Früh morgens flog der Eindecker hoch und berichtete, daß an die 7000 Mann bereitständen, etwa 3000 Türken mit Geschütz, der Rest arabische Reiter. Beweis, daß sich die Italiener vergebens mit der Hoffnung schmeichelten, die Araber würden sich auf Grund jahrzehntelanger Feindschaft ihnen zuwenden. Sie vergaßen, welch zähes Bindemittel der Islam ist! Ich wohnte der Exekution des Maiko bei, des deutschen Kawassen. Er wurde inmitten eines Bersaglieri-Zuges herbeigeführt, mit dem Gesicht gegen die Mauer des Konak gestellt. Ein Peloton von neun Mann stellte sich 10 Schritt dahinter auf und begann Einzelfeuer. Nachdem die ersten neun Schüsse abgegeben waren, saß der Mann immer noch ruhig auf seinem Heubündel und murmelte die Glaubensformel von Gottes Einheit. Ich habe gesehen, daß die Projektile um Mannshöhe über, meterweit neben dem Ziel einschlugen — auf zehn Schritt Entfernung! Bei der zweiten Tournee fiel er endlich um, 19 Gewehrschüsse waren hierzu nötig. Dann kamen erst noch zwei Revolverschüsse. Wenn alle Italiener so schießen, braucht die Türkei wahrlich nicht bange zu sein.

Nachmittag.

Immer noch bringt man Araber ein, und

zunehmen sich versucht fühlen könnte, in Ueberfluß, sondern steckt noch immer durchaus in einer Notlage, vor allem hat sie die schwere Sorge der Beschaffung einer neuen Orgel, indem die jetzige völlig unbrauchbar geworden. Hoffentlich öffnen sich auch für dieses Werk gebefreudige Hände.

Marienburg. Auf der letzten Sitzung des Kirchenkonvents am 2. Oktober erklärte, nach dem „Dsimt. Wehstnesis", der Kirchenpatron Baron Bietinghoff, daß er die Wahl des Pastors dem Kirchenkonvent überlasse. Zu der vakanten Predigerstelle hätten sich zwei Kandidaten — Pastor Uhbris-Aahof und Pastor Lapin-Pleskau — gemeldet. Der Konvent beschloß einstimmig, den früheren, allgemein beliebten Seelsorger, Pastor Adolf Plamsch-Grodno, zu bitten, nach Marienburg zurückzukehren. — Der Marienburger Buchhändler Behrsin hatte den Livl. Gouverneur um die Konzession für die Herausgabe einer neuen Zeitung „Dsimtenes Lapa" (Heimatsblatt) gebeten. Da aber außerhalb der Städte noch das alte Preßgesetz mit der Präventivzensur usw. besteht, so ist, nach der „J. Deenas Lapa", Behrsin mit seinem Gesuch an die Oberpreßverwaltung verwiesen worden.

Riga. Das „Rig. Tagebl." schreibt in seiner Sonnabend-Nummer: „In die Redaktion unseres Blattes tritt mit dem 1. November Herr Dr. Ernst Seraphim ein, der aus der Redaktion der „Rig. Z." ausgeschieden ist. Neben den bisherigen verantwortlichen Redakteuren des „Rig. Tagebl." wird auch Herr Dr. Seraphim für die Redaktion verantwortlich zeichnen. Die rege Anteilnahme, die Herr Dr. Seraphim allen Erscheinungen unseres Zeit daheim und draußen, denen wir folgen müssen, entgegenbringt, insbesondere aber auch die Gesinnung, aus der heraus er die Lebensfragen und Interessen unserer Heimat, der unsere Arbeit stets in erster Reihe gilt, erfaßt und beurteilt, sind durch seine langjährige journalistische Tätigkeit in weiten Kreisen bekannt geworden. Daher werden sich unsere Leser mit uns freuen, daß Dr. Seraphim seine bewährte Arbeitskraft und seine geschickte Feder in den Dienst unseres Blattes stellen wird."

— Vom weiland Akademiker Architekt Hofrat Heinrich v. Scheel und seiner Frau Elisabeth v. Scheel geb. Mölting sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, aus deren Nachlaß dem Jungfrauen-Verein, gegründet 1842, zum Besten seines Hauses zwei Anteilscheine à 500 Rbl., in Summa 1000 Rbl., überwiesen worden.

— Die drei deutschen Luftschiffer sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, unter Mitnahme ihres Ballons auf einem Dampfer nach Deutschland abgereist. Der Ballon war nach seinem Eintreffen in Riga von der Gendarmerie mit Beschlag belegt worden, bis die Luftschiffer sich über ihre Persönlichkeit und den Zweck ihrer Reise ausgewiesen hatten.

— Im Zentralgefängnis befinden sich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, zurzeit 1554 Häftlinge, die sich folgendermaßen verteilen: Zwangssträflinge 800, Untersuchungsgefangene 85, Zuchthäusler 180, Frauengefängnis 280 und Gefängnis-Krankenhaus 259. In diesen Tagen langte aus Saratow eine größere Partie kaukasischer Eingeborener an, die das Klima anderer Städte nicht vertrugen und an der Schwindsucht erkrankten. In den Rigaer Gefängnissen werden sie ärztlich beobachtet.

Oesel. Vor einigen Wochen ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, das Kabel im großen Sunde, das Arensburg mit Pernau telegraphisch verbindet, durch einen Dampfer beschädigt worden, so daß eben alle Telegramme nach Pernau über Dago und Worms nach Hapsal und von dort weiter geschickt werden müssen. Dieser Zustand wird bis zum nächsten Frühling dauern, da erst dann das Kabel repariert werden kann.

Reval. Zum Bahnprojekt Reval-Moskau wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Die Donnerstag stattgefundene Sitzung der Kommission für neue Bahnen, der Vertreter der Ressorts und Interessengruppen beiwohnten und die die Realisierung des Bahnprojekts Moskau-Reval betraf, hat, wie vorauszusehen war, zu einem mehr oder weniger negativen Resultat geführt, da vor allem die Moskau-Windauer Bahn und auch die Nikolai-Bahn dagegen waren und das Petersburger Börsenkomitee sich auch für die Ablehnung dieser, seiner Ansicht nach, teueren und überflüssigen Bahn aussprach. Die Vertreter der Nikolai-Bahn erwarteten von der Realisierung dieser ihr fast parallel laufenden Bahn eine direkte Schädigung ihrer Einnahmen und die Moskau-Windauer Bahn meinte, daß jeden eventuellen materiellen Ausfall die hohe Krone als Garant ihres Bahnnetzes würde decken müssen; beide Bahnen gaben auch an, daß sie keineswegs mit Güterverkehr überbürdet seien. Die nächsten Sitzungen sollen nur noch von Beamten besucht werden, da man das Projekt als quasi gescheitert oder wenigstens auf lange verschoben ansehen muß.

— Folgende Mitteilung der Revaler Blätter dürfte wohl einige Sensation hervorrufen: Daß laut Angabe des Ringkämpfers Georg Lurich im vorigen Jahre seine in der Handlung Berggrün ausgestellten Medaillen gestohlen sein sollen, wird wohl den Lesern gut bekannt sein, wie auch die Tatsache, daß Lurich den Revalschen Polizeimeister der Beteiligung an diesem Diebstahl bezichtigte und auch eine Reihe von Klagen an verschiedene Ministerien und Behörden über die Tätigkeit der Revaler Polizei einreichte. Mit einem Wort: Lurich hat so viel Staub wie nur irgend möglich aufgewirbelt und sein Name wurde fast in der ganzen Presse Rußlands genannt, was, nach dem Untenstehenden zu urteilen, vermutlich wohl auch der Hauptzweck sein sollte. Diese „Diebstahls-Affäre" wurde vom Untersuchungsrichter geführt, der die Resultate der Untersuchung nebst seinem Resumé der Prokuratur übergab, welche die Akten weiter an das Gericht überwies. Nunmehr hat das Gericht resolviert, daß hier kein Diebstahl vorliegt und infolge dessen jegliche weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit abschlägig beschieden worden ist.

Libau. Von 27 wehrpflichtigen Libauer Juden haben sich, der „Ltb. Ztg." zufolge, diesmal bei der Rekrutenaushebung 16 Mann der Einberufung entzogen.

Kreis Hasenpoth. Der letzte Sturm hat unter den Sackenhausenschen Fischern mehrere Opfer gefordert. Eine Korrespondenz der „R. A." zählt sieben Fischer auf, die während des Sturmes umgekommen sind und meint, daß das noch nicht einmal alle seien.

Exminister Graf J. J. Tolstoi über die Verwirrung in der Regierung nach dem 17. Okt. 1905.

Petersburg. Der ehem. Unterrichtsminister im Kabinett Witte, Graf J. J. Tolstoi, hat einem Interviewer der „Retsch" einige Zurechtstellungen zu der Preßpolemik Witte — Gutschkow gegeben, die zugleich in interessanter Weise die Nervosität der obersten Regierung nach Veröffentlichung des Oktobermanifestes charakterisieren.

Einen Beweis für die Nervosität hat Graf Tolstoi als Vizepräsident der Kunstakademie erlebt. Am 18. Okt. 1905 hob die Polizei die scharfe Ueberwachung der Eingänge zum Akademiegebäude auf und erklärte, „jetzt kann man tun und lassen was man will." Mit Genugtuung sah die Polizei allen Exzessen zu, in denen sie die Folgen der Freiheit erblickte, und förderte diese Exzesse. Vergeblich suchte die Akademieverwaltung, die Polizei zur Verhütung der Meetings im Akademiegebäude zu bewegen. Graf Tolstoi sah sich veranlaßt, zum Grafen Witte zu fahren und ihn um Direktiven zu bitten. Witte antwortete, es sei nicht seine Sache und wies ihn an S. F. Trepow, dieser aber erklärte, er wisse selbst nicht, was er tun solle. Er habe vor den Folgen des Manifestes vor dessen Proklamierung gewarnt und geraten, das Manifest mit genauen Erklärungen über seine Tragweite zu erlassen. Man habe auf ihn nicht gehört, und er wasche seine Hände in Unschuld. Er sei kein Gegner des Manifestes, da dieses den Allerhöchsten Willen kundgebe und da Rußland neue Wege gehen müsse, aber er habe die Folgen des Manifestes ohne Kommentar vorausgesehen.

Diese Zerfahrenheit habe auch er, Graf Tolstoi, bei seiner Berufung ins Kabinett beobachten können. Witte kannte ihn fast gar nicht, sagte ihm aber, er sei ihm bestens empfohlen worden und flöße ihm Vertrauen ein; zudem fehle dem bereits fertigen Kabinett nur der Unterrichtsminister, und drei bis vier Kandidaten hätten bereits refüsiert. Ueber das Programm und die Bedingungen sei gar nicht gesprochen worden. Beim Eintritt ins Kabinett, das bereits mehrere Sitzungen hinter sich hatte, bemerkte Graf Tolstoi dieselbe Nervosität und erfuhr, daß Witte über die Wirkung des Manifestes sehr enttäuscht gewesen sei. Er hatte einen allgemeinen Jubel erwartet und sah nur allgemeine Unzufriedenheit mit gegen ihn gerichteter Spitze und einen immer stärker werdenden Brand.

Der Aerger des Grafen Witte über A. J. Gutschkow aber sei sehr verständlich. Denn niemand habe die Hoffnungen Wittes, der den Tag des Entstehens des Verbandes vom 17. Oktober unter Gutschkow wie einen Festtag feierte, ärger enttäuscht als die Oktobristen, die all seinen Hoffnungen, mit Männern der Oeffentlichkeit zusammenzuwirken, ein Fiasko bereiteten.

Zu Gehilfen des Innenministers werden, wie die „Now. Wr." aus vollkommen sicherer Quelle erfährt, ernannt werden: an Kurlows Stelle zum obersten Chef der Polizei — der Nowotscherkassker Prokureur J. Solotarjew und an Kryshanowskis Stelle der Direktor des Landwirtschafts-Departements Graf Ignatjew, ehem. Gouverneur von Kiew.

Kiew. Die Affäre des angeblich einem Ritualmord zum Opfer gefallenen Juschtschinski kehrt zu ihrem Anfangspunkt zurück: Ein Nachbar hat jetzt dem Untersuchungsrichter ausgesagt, er habe gesehen, wie am Morgen des Mordtages der Stiefvater des Ermordeten, Prichodko, den Knaben derart mit dem Stiefelabsatz gestoßen hatte, daß er bewußtlos niederstürzte. Die Verwandten Juschtschinskis werden wiederum verhört. („Retsch".)

Njeshin. Gelegentlich eines Prozesses gegen einige Polizisten wegen Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt mußte die Verhandlung vertagt werden, weil einer der Zeugen, der Polizeibeamte Kibalschitsch nicht erschienen war. Der Sekretär wies nach, daß Kibaltschitsch die Anzeige rechtzeitig erhalten habe, daß er aber von seinem Vorgesetzten, dem Kreis-Polizeichef, auf Grund eines Befehls vom Gouverneur nicht zur Gerichtssitzung beurlaubt sei. Die Palate beschloß, beim Justizminister Klage zu führen.

Tscheljabinsk. Um 8 Uhr nachts explodierte in der Asiatischen Str. eine Bombe. Der Unbekannte, der sie getragen hatte, wurde schwer verwundet. — Im Zusammenhang hiermit wurden Haussuchungen vorgenommen und in der Wohnung des Realschuldieners eine Bomben-Fabrik entdeckt; 16 Personen sind verhaftet worden.

Tomsk. Zur Amtsentsetzung des Polizeimeisters Fuchs läßt die „Retsch" sich telegraphieren: Die verhörten Zeugen und die Polizeiagenten hätten ausgesagt, daß der Polizeimeister Fuchs, Detektivchef Kostizki und Pristaw Lasowski von den öffentlichen Häusern, Café chantants und den Juden, denen die Ausweisung und Handelsverbot drohten, eine bestimmte Taxe erhoben. Dem Senator Medem erklärten viele Händler, sie seien durch diese Polizeiabgaben einfach ruiniert worden. Pristaw Lasowski soll sich außerdem gegen Frauen vergangen haben. Endlich zirkuliert in der Stadt das Gerücht, der unlängst ermordet aufgefundene Beamte für besondere Aufträge Wassiljew sei von Lasowski ermordet worden.

Kjelce. Wie die jüdischen Blätter mitteilen, haben die Rekruten in Kjelce auf den Straßen die ihnen begegnenden Juden verprügelt. Einige Haufen von Rekruten schlugen die Fenster in den Kaufläden ein, eine andere Schar versuchte in die Synagoge einzudringen, wobei sie alle Fenster der Synagoge einschlug. Die Polizei schritt ein und verhaftete 8 der unbändigsten Leute. Im Stadtgebiet „Pozieska" kam es zu wilden Kämpfen zwischen den Rekruten und jungen Hebräern, wobei einer der letzteren schwer verwundet wurde. Der Polizeimeister erklärte den jüdischen Vertretern, er habe Militär kommen lassen. In der Stadt sind die Patrouillen verstärkt worden.

Lodz. Freitag meldete der Telegraph, daß Lodz einen neuen Straßenkampf mit Revolutionären zu bestehen gehabt hat. Auf der Hauptstraße von Lodz, der Petrikauer Straße, begannen um 4 Uhr nachm. drei Mitglieder der Partei der „Rächenden Revolutionäre" einen ihnen begegnenden Polizeiagenten zu beschießen. Dieser beantwortete die Schüsse. Er selber wurde nicht verletzt, wohl aber erhielten 6 Passanten mehr oder weniger ernste Schußverletzungen. Von Polizisten verfolgt, flüchteten die Verbrecher, wobei einer auf dem Bodenraum in der Zielona-Straße Schutz suchte. Einem ihn verfolgenden Schutzmann durchschoß er den Arm. Der Schutzmann flüchtete in eine Wohnung und mußte von dort, wie wir den Lodzer Blättern entnehmen, mittelst Durchbrechens der Diele befreit werden, da der Bandit die Treppe mit seinen Schüssen bestreich. Aus den benachbarten Häusern und vom Treppenhause aus wurde ein lebhaftes Feuer auf den mutmaßlichen Schlupfwinkel des Banditen eröffnet, jedoch vergeblich, denn immer wieder feuerte dieser Schüsse auf sich exponierende Sicherheitsbeamte ab. Mehrfach wurde mit ihm verhandelt. Wahrscheinlich um vorzutäuschen, daß er nicht allein sei, erwiderte er auf die Aufforderung, sich zu ergeben: „Wir wollen nur noch etwas mit Euch spielen; nachher erschießen wir Euch. Ein starkes Militär- und Polizeiaufgebot hielt die Nacht über das Haus umzingelt. Die Spitzen der Behörden waren zugegen. Nach kurzen Kampfpausen wurden immer wieder Schüsse gewechselt. Um 12 Uhr mittags des nächsten Tages wurden endlich auf den Dächern der Nachbarhäuser 4 Maschinengewehre aufgestellt, die nunmehr ein mörderisches Feuer auf das belagerte Haus eröffneten, durch welches auch einige andere Häuser in Mitleidenschaft gezogen und das Dach, hinter dem man den Verbrecher vermutete, durchsiebt wurden. — So weit die uns bisher vorliegenden Blättermeldungen. Die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert uns unterm 22. Okt.: Die Belagerung des Hauses an der Selenaja, welche 40 Stunden gedauert hat, ist nun zu Ende. In den Bodenraum, wo sich der Verbrecher versteckt hatte, drangen 4 Polizisten ein. Auf einem Diwan fand man den Verbrecher tot in halbliegender Stellung. Es wurden an ihm 8 Wunden ermittelt: am Kopf, am linken Bein und unter der Leistengegend. In der rechten Hand hatte er ein Mausergewehr in der linken einen Browning. Er war von einem Gürtel mit Patronen umgürtet. Es wurden bei ihm 2 zerrissene Pässe aufgefunden.

Finnland. Eine von 8000 Einwohnern der Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka unterzeichnete Adresse an Se. Maj. den Kaiser ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am letzten Donnerstag dem Gouverneur von Wiborg eingereicht worden. In der Adresse wird Se. Majestät ersucht, die Frage wegen der Abtrennung der genannten Kirchspiele fallen zu lassen. — — Der Generalgouverneur Seyn hat dem finnländischen Senat eröffnet, er habe in Erfahrung gebracht, daß finnländische Handelsschiffe ihnen begegnende russische Kriegsschiffe nicht mit der Reichsflagge begrüßt, ja, sogar in einigen Fällen dieses bei der Begegnung Kaiserlicher Jachten unterlassen habe, und fordert den Senat auf, Maßregeln dahin zu ergreifen, daß die finnländischen Schiffe in Zukunft die diesbezügliche Verordnung des Senats vom 11. Nov. 1897 genau befolgen.

Politischer Tagesbericht.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Daß die Italiener in Tripolis in eine höchst ungünstige Lage geraten sind, wird ernstlich von keiner unparteiisch urteilenden Seite mehr bezweifelt.

Nach den „genauen Konstantinopeler Informationen" war, einer Depesche der „Frankf. Ztg." zufolge, am 30. Oktober die Lage bei Tripolis folgende: Der rechte türkische Flügel unter dem Kommando des Obersten Ahmed vermochte trotz des Feuers der italienischen Gebirgsbatterie und der Mitrailleusen den italienischen rechten Flügel zum Räumen der Forts Nisrieh und Hamdieh zu zwingen. Unter großen Verlusten mußte der italienische Flügel sich hinter die Stadtmauer zurückziehen. Ebenso mußte infolge der sehr heftigen Angriffe des türkischen Zentrums unter Führung des Obersten Reschad-Bei das italienische Zentrum auf 2 Kilom. bis vor die Stadtmauer weichen. Der italienische linke Flügel allein bewahrte noch seine vorgeschobene Position, etwa 4 Kilom. vor Tripolis, und hält das dortige stärkste Fort besetzt. Die Stadtmauer hat eine Höhe von 15 und eine Stärke von 1 Meter. Die türkischen Truppen befinden sich in gehobener Stimmung.

Um die Schußlinie vor der Verteidigung freizulegen, wurde laut Meldung aus Tripolis angeordnet, daß sämtliche Wohnungen in der Oase zu räumen sind. Dann will man mit der Schiffsartillerie die Palmen- und Oelbaumpflanzungen niederlegen. Auf diese Art wird der einzige Reichtum des Landes auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Dieser Vandalismus wäre nach Ansicht des Berichterstatters der „Mp." unnötig gewesen, wenn die Truppen besser gewählte Stellungen am jenseitigen Rande der Oase eingenommen hätten.

Ein Befehl des Generals Caneva, durch den der Verkauf von Grundstücken verboten wird, und zwar mit rückwirkender Kraft auf Verkäufe vor der Okkupation, hat die feindselige Gesinnung aller Eingeborenen, und der Europäer gegen die Italiener noch verstärkt. Die Konsuln der fremden Mächte sollen gegen diese Entwertung des europäischen Eigentums in Tripolis gemeinschaftlich vorgehen wollen.

Nach weiteren Berichten aus Tripolis nimmt das Auftreten der Cholera, die zweifellos durch die Italiener eingeschleppt worden ist, andauernd zu. Am Sonnabend voriger Woche erkrankten allein 35 Soldaten. Aus halbamtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß Sonntag nacht an der Cholera 87 Soldaten darniederlagen. Der gefährlichste Herd findet sich bei Sokra. — Die Beerdigung der auf dem Schlachtfeld und in der Oase liegenden Soldaten ist eingestellt worden, weil der Verwesungsgeruch die Arbeiten und das Ueberwachen unmöglich macht.

Nach London übermittelte italienische Depeschen schildern das Bombenwerfen aus einer Flugmaschine auf die Türken wie folgt: Der Flieger Gavotti entdeckte am Mittwoch ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann und ging bis auf 200 Meter nieder. Aus dieser Höhe warf er 4 Bomben, die alle mitten unter den Türken explodierten. Die Wirkung war furchtbar. Die Türken stießen laute Schreckensrufe aus und flohen nach allen Richtungen auseinander. So groß war die Bestürzung, daß nicht ein einziger Soldat daran dachte, auf die Flugmaschine zu schießen.

Mit solchen Berichten sucht man das italienische Volk bei Laune zu erhalten. Aber selbst die amtlichen Verlautbarungen in

---

draußen wird auf alles Lebende, auch Frauen und Kinder, Jagd gemacht. Um 5 Uhr abends krachen wieder Geschütze. Auch die Kriegsschiffe senden Schrapnells in die Richtung Scharaschat. In der Stadt wird alles angehalten, was nicht italienisch ist. Dabei tritt die Gehässigkeit gegen alles Deutsche deutlich hervor. Der französische Vizekonsul und ein Freund kommen vom Mittagessen, werden angehalten; ein Gendarm geht mit, um sich zu überzeugen, daß dies zwei Franzosen sind. Ein Journalist reitet in die Stadt; ein Hauptmann gibt Befehl, ihn vom Pferde zu schießen. Und der hatte wahrhaftig nichts Türkisches oder Arabisches an sich. Gut, daß er um die Ecke war, als der erste Schuß krachte.

*

Ueber die italienischen Grausamkeiten schreibt u. a. im „Tag" Herr v. Gottberg aus Tripolis:

Was die Italiener mit ihrem Vorgehen gegen die Araber für Unheil anrichten, ist nicht zu sagen. Wer mit Waffen in der Hand ergriffen wird, mag ja abgeführt werden. Aber tagelanges Wüten gegen ganz harmlose Menschenkinder ist nicht zu rechtfertigen. Ueberall in den Oasen trägt man Särge, gräbt man Gräber, wandern Leichenzüge. Ich will einige Fälle der letzten drei Tage aufzählen, und bemerke, daß ich für volle Wahrheit jedes einzelnen einstehe:

Ein Araber zieht mit seinem kleinen Ochsen in der Oase Wasser aus dem Brunnen, um die Gärten zu berieseln. Italiener kommen, schaffen ihn fort. Er will das Tier ausspannen, um es mitzunehmen. Das scheint den Leuten zu lange zu dauern, er wird mit Bajonetten erstochen. — Der Fleischer Ali Freper wurde mitten während seiner Tätigkeit überfallen. Er zog gerade einem Hammel das Fell über die Ohren, als er mit seinen eigenen Beilen von den Soldaten erschlagen wurde. Wahrscheinlich galt sein Werkzeug als Mordwaffe! — Ebendort, in Sania, kam Mohammed Masuri vom Markt, als er aufgehalten und durchsucht wurde. Er hatte nach Landesbrauch sein bißchen Geld eingeknöpft in den Zipfel seines Hauli, des Ueberwurfes. Das wurde ihm abgenommen, er selbst erschossen. — In Sokra wurde die ganze Familie des Bu Sef et Tarhuni, etwa 20 Köpfe, zusammen ins bessere Jenseits befördert, er selbst erstochen. Es war dies eine der wohlhabendsten Familien des ganzen Oasengürtels. — Auf der Straße gen Gergarisch reiten zwei Frauen auf zwei Kamelen. Sie wurden italienisch angerufen, stehenzubleiben. Sie verstehen den Befehl nicht, reiten weiter und werden von den Tieren geschossen. Eine andere Frau wurde erstochen auf der Straße gen Bumiliana, weil sie sich den Schleier nicht vom Gesicht reißen lassen wollte. Möglich, daß die Soldaten glaubten, es sei ein verkleideter Mann.

Heute nachmittag sah ich draußen in Sania an einem hochgelegenen Brunnen einen etwa zwölfjährigen Knaben trinken. Plötzlich kracht es in allernächster Nähe: mit einem Aufschrei stürzt der Junge zusammen. Es war in der Scharla Kebir, im Viertel Häni. — Im gleichen Viertel stand Montag, als der Rummel losging, Amura Sagasli vor seinem Hause. Versaglieri kommen die Straße entlag, schießen auf ihn und verwunden ihn am linken Unterarm. Der Araber wird wütend, schlägt das Tor zu, brüllt nach seinen Leuten. Deren sieben kommen sie mit Mauser-Karabinern daher und beginnen wohlgezieltes Feuer auf die grünen Federbüsche. Die ziehen sich zurück und kommen in einigen Minuten verstärkt wieder, um Sturm zu laufen. Sagasli mit seinen Leuten schlägt auch diesen Sturm ab — inzwischen beginnt es rundum zu krachen. Das war der Anfang in der Oasengruppe Häni; zwei Züge wurden bei dem Sturm aufgerieben. Der Araber hatte aber Zeit, sich und die Familie in Sicherheit zu bringen. — Beim Suk el Dschuma (Freitagmarkt) auf der Straße gen Tadschura kniet eine wehklagende Frau neben der Leiche ihres Mannes, ihn nach Landessitte laut beweinend. Es dauerte nicht lange, bis sie, von einer Kugel getroffen, neben dem Toten gleichfalls zusammenbrach.

So könnte ich die Litanei ins Unendliche verlängern. Es gibt aber auch Kehrseiten, wie schon der erwähnte Fall des arabischen Gutsbesitzers Sagasli zeigt. Es beginnt eben jetzt der heimtückische Straßen- und Bürgerkampf, der blutiger ist, grausamer als das ehrliche Gefecht.

Mannigfaltiges.

Eine Fahrt preußischer Prinzen mit der „Schwaben". Johannisthal, 2. Nov. (20. Okt.): Um 2 Uhr nachm. stieg der Zeppelinkreuzer „Schwaben" zu einer Fahrt über Potsdam und Berlin auf. An der Fahrt nahmen teil die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm mit Gemahlin, Oskar, Joachim, ferner Prinz Friedrich Sigismund, Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Georg von Griechenland, Eisenbahnminister v. Breitenbach, Unterstaatssekretär Richter, Rittmeister Freiherr v. Mirbach und Direktor Colsmann. Gleichzeitig kreuzte auch der „Parseval" über Berlin. Die Fahrt führte über Groß-Lichterfelde nach Potsdam, wo das Neue Palais zweimal umkreist wurde. Sodann flog die „Schwaben" über Wildpark nach dem Schwielow-See, auf dem eine Wasserlandung vorgenommen wurde. Die Rückfahrt erfolgte über Charlottenburg nach Johannisthal, wo die Landung um 8¾ Uhr so glatt erfolgte, daß nicht einmal das Landungsseil benutzt zu werden brauchte.

— Eine Enkelin Juliane v. Krüdeners, die Baronesse Margarete v. Krüdener, eine Tochter des langjährigen russischen Gesandten in Bern, ist in den ersten Tagen des September n. St. in Grujon am Genfer-See im hohen Alter von 93 Jahren gestorben. 1818 geboren, hat die Verstorbene fast ihr ganzes Leben in der Schweiz verbracht. Das in Lausanne erscheinende „Journal Suisse" widmet ihr einen überaus warmen Nachruf, in dem das lebhafte Interesse der Verstorbenen für Wissenschaft und Kunst, ihr tief religiöser Sinn, ihre Wohltätigkeit gerühmt werden. Die Verstorbene war Hoffräulein Ihrer Maj. der Kaiserin und stand in beständigen Beziehungen zum Kaiserlichen Hof.

— Der 80. Geburtstag Julius Stettenheims. Ein Heer von Gratulanten fand sich am vorigen Donnerstag bei Julius Stettenheim zu seinem 80. Geburtstage ein. Nicht anzumerken war dem Jubilar das hohe Alter, und in voller Frische und mit dem allbekannten Humor hat er die zahllosen persönlichen Gratulanten empfangen. Der Jubilar behauptete sogar, daß ihn nicht einmal das hundertfache und kräftige Händeschütteln angegriffen hätte.

— Reinhardt sucht 100 Kahlköpfe! Im Anzeigenteile mehrerer Londoner Blätter konnte man dieser Tage eine überraschende Aufforderung lesen. Darin wurden nämlich „hundert reinliche alte Herren mit langen grauen oder weißen Bärten sowie 100 Kahlköpfe" eingeladen, sich zur Vorstellung am vergangenen Montag einzufinden. Die Beteiligung dieser reinlichen Greise und Kahlköpfe wurde für die große Pantomime „Das Wunder" gesucht, die Max Reinhardt leiten und deren Erstaufführung am 28. (10.) Dez. im Olympia-Theater zu London stattfinden soll. Es gibt in dieser Pantomime eine Szene, wo sich eine gewaltige Menschenmenge in der Kathedrale versammelt, um Heilung von Krankheit zu erflehen. Für diese Szene werden die Graubärte und die Kahlköpfe gesucht. Allein es müssen auch rechte Graubärte und rechte Kahlköpfe sein, wie der Manager, Mr. Cochran, erklärt hat. Die Kahlköpfe dürfen auf ihrem blinkenden Scheitel auch nicht ein Härchen haben, und was die Bärte anbetrifft, so heißt es: je länger, je weißer, und je ehrwürdiger, desto besser. 200 Stellen sind zu vergeben — es muß im dramatischen Klub, wo die Vorstellung stattfand, am Montag ein wundersames Schauspiel, — Whistler hätte vielleicht gesagt: in Weiß und Elfenbein — gegeben haben.

— Kennzeichen. Diener: „Woran kann ich den Herrn erkennen, den ich auf dem Bahnhof in Empfang nehmen soll?" Herr: „Sehr einfach! Er fährt immer erster Klasse — aber so sieht er nicht aus!"

— Geistreich. „Wie gefällt's Ihnen hier in der Sommerfrische, meine Gnädige?" „Wir sind erst angekommen." „Das hab' ich mir gedacht; denn wenn Sie schon länger hier wären, so wären Sie schon längst wieder fort!"

— Modern. „... Zwei Anträge sind Dir gemacht worden? Hast Du Dich denn schon entschlossen?" — „Ja, den Aviatiker heirate ich zuerst!"

Rom lassen erkennen, daß die Lage der Italiener in Tripolis zumindest sehr ernst ist. Viel besprochen wird die Tatsache, daß die südlichen Mauern von Tripolis zerstört sind. Die von offiziellen Quellen gegebene Erklärung, daß die Italiener selbst diese Mauern zerstört haben, um den Arabern die Möglichkeit zu nehmen, hinter denselben verschanzt den aus Tripolis ausfallenden Truppen in den Rücken zu fallen, wird allgemein mit Kopfschütteln aufgenommen. Die öffentliche Stimmung ist sehr ernüchtert.

Aus dieser Stimmung könnte sehr wohl der Entschluß hervorgehen, sich auf einem anderen Felde Lorbeeren zu pflücken, nämlich die angedrohte Aktion der italienischen Flotte im Aegäischen Meer ins Werk zu setzen.

In Zürich ist am 2. November ein Brief von einem Marineoffizier aus Augusta in Sizilien eingetroffen, der mitteilt, das ganze Geschwader mit Ausnahme einiger älterer Panzerschiffe, die sich noch in den tripolitanischen Gewässern befinden, habe seit beinahe zehn Tagen in den süditalienischen Häfen die nötigen Reparaturen und Reinigungsarbeiten vorgenommen. Alle Munitions- und Kohlenvorräte seien ergänzt, und die Ausfahrt des ganzen Geschwaders unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Aubry sei für den 30. Oktober vorgesehen worden. Danach muß die Flotte mit versiegeltem Befehl von den Häfen Augusta, Tarranto, Syrakus und Neapel bereits aufgebrochen sein, so daß in wenigen Tagen deren Auftreten in den türkischen Gewässern und eine eventuelle Aktion zu erwarten sei.

Die Türken haben übrigens auch verschiedene Drohungen in der Reserve.

So soll die italienische Flotte von dem türkischen Oberkommando dahin verständigt worden sein, daß die italienischen Gefangenen, die nach Tausenden zählen sollen, dem Tode geweiht seien, falls die italienische Flotte noch mit einem Kanonenschuß in die Kämpfe in Tripolis eingreife. Der betreffende Italiener bestätigte ferner, daß mehrere höhere italienische Offiziere sich in den Händen der Türken befänden.

Ferner meldet Imam Yahja aus Jemen, daß jetzt infolge der italienischen Mißerfolge der Moment gekommen sei, Erythräa anzugreifen. Er erwarte daher den Befehl, mit seiner großen Streitmacht dort gegen Italien zu marschieren.

Wie übrigens verlautet, sind zwischen verschiedenen europäischen Kabinetten wieder Besprechungen im Gange, welche die Basis zu einem Waffenstillstand zwischen der Türkei und Italien schaffen sollen. Die Türkei dürfte bereit sein, in einen Waffenstillstand einzutreten und Friedensverhandlungen zu beginnen. Falls Italien auf alle politischen Bestrebungen in Tripolis verzichte, sei die Türkei bereit, Italien weitgehende Zugeständnisse ökonomischer und kommerzieller Natur in Tripolis zu machen.

*

Aus Athen wird gemeldet, daß sich ein lebhafter Verkehr englischer und französischer Kriegsschiffe zwischen Cypern, Syrien und Aegypten bemerkbar macht. Der Befehlshaber der französischen Eskadre ging angeblich, nachdem er von bevorstehenden antieuropäischen Unruhen gehört hatte, in Beirut an Land und erklärte dem türkischen Gouverneur, daß bei den ersten Anzeichen von Unruhen seine Truppen landen würden.

Das Chaos in China

dauert fort. Die revolutionäre Bewegung dehnt sich ins Uferlose aus. Die Nationalversammlung befürwortete eine Verfassung, die sich auf den konstitutionellen Grundsätzen Großbritanniens aufbaut, aber die Südprovinzen verlangen noch eine republikanische Union. Dies ist eine der Hauptschwierigkeiten der Lage.

Vor allem aber scheint es, als solle „der Reiter", der als „Held des Tages" gepriesene Juanschikai völlig versagen. Der Thron befahl Juanschikai, sofort nach Peking zurückzukehren; er aber weigert sich und hat die ihm übertragene Ministerpräsidentschaft abgelehnt. Gleichzeitig ersuchte die Nationalversammlung Lihuan-Heng, den „Präsidenten der Republik", telegraphisch, die Feindseligkeiten einstweilen einzustellen, während sie sich bemühe, die Streitpunkte zwischen allen Parteien beizulegen.

Der „New-York Herald" meldet aus Schanghai, daß Juanschikai Eilboten nach Tsingtau entsendet hat, die die dort befindlichen deutschen Behörden darum ersuchen sollen, ihm ihre Unterstützung bei der Niederwerfung der Revolution zuteil werden zu lassen. Juanschikai sei ständig von einer Wache von 60 Mann begleitet, da er schon verschiedene Briefe erhalten hat, die ihn mit dem Tode bedrohen. In chinesischen maßgebenden Kreisen ist vielfach die Ansicht vertreten, daß Juanschikai seine Macht zu persönlichem Nutzen verwenden werde, und deshalb steht man ihm feindlich gegenüber.

Deutschland.

Das Afrika-Abkommen und das deutsche Reichs-Kolonialamt.

Wie eine Bombe hat in Deutschland der telegraphisch gemeldete Widerspruch des deutschen Reichs-Kolonialamtes gegen das deutsch-französische Afrika-Abkommen eingeschlagen.

Am Freitag meldeten die Berliner Blätter: Soeben ist der zuständige Referent im Reichskolonialamt, Geheimrat v. Danckelmann, von seinem Posten zurückgetreten. Der Grund seines Rücktritts ist der deutsch-französische Gebietsaustausch, den man im Kolonialamt für durchaus unbefriedigend hält. Das Kolonialamt soll die sachliche und moralische Verantwortung für den Gebietsaustausch in Kamerun und in Togo in der denkbar präzisesten Form abgelehnt haben.

Dem Referenten ist am Sonnabend der Kolonien-Minister oder der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes v. Lindequist gefolgt: auch er ist wegen des Kongo-Abkommens um seine Entlassung eingekommen und hat sie in schroffer Form erhalten. — Eine gestern uns zugegangene Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." berichtet hierzu aus Berlin vom 4. Nov. (22. Okt.):

Der Rücktritt des Staatssekretärs des Kolonialamts v. Lindequist wird von der Presse und in allen Gesellschaftskreisen lebhaft besprochen und erregt größeres Interesse als der Inhalt des Marokko-Vertrages selbst. (!) In offiziellen Kreisen ist man äußerst mißgestimmt und gegen v. Lindequist aufgebracht, den man beschuldigt, den Reichskanzler vor aller Welt durch seinen Abschied im Moment der Unterzeichnung des Marokko-Abkommens bloßgestellt zu haben. Man erblickt in diesem Schritt Lindequists eine Verletzung der Disziplin und einen offenen Protest gegen die Politik des Reichskanzlers — einen bisher in der Geschichte des deutschen Verwaltungswesens unerhörten, beispiellos dastehenden Fall. Da das Kolonialamt ein dem Reichskanzler untergeordnetes Verwaltungsorgan darstellt, so hätte sich v. Lindequist, nach der herrschenden Anschauung in den erwähnten Sphären, ausschließlich mit den Angelegenheiten seines Ressorts beschäftigen und sich von jeder Politik fernhalten sollen. Abgesehen hiervon macht man dem Kolonialamte auch noch die Preisgabe eines Amtsgeheimnisses zum Vorwurf. — Die liberale Presse ist begeistert von dem Vorgehen Lindequists, die Alldeutschen jubeln. — Die konservative Presse und die Zentrumsorgane bedauern den Rücktritt eines erfahrenen Beamten, tadeln aber sein Verhalten und befürchten gefährliche Verwickelungen in der inneren Politik.

Oesterreich.

Dem neuen Ministerium, das unter dem Präsidium des bisherigen Unterrichtsministers, Grafen Karl Stürgkh, gebildet worden ist, wird keine lange Dauer vorausgesagt. Es ist ein reines Beamtenministerium und als ein Provisorium gedacht, das bis zu dem Zeitpunkt im Amt bleiben soll, bis die parlamentarischen Verhältnisse gestatten werden, wieder ein parlamentarisches Ministerium einzusetzen. Es hat offenbar eine klerikale Färbung.

Spanien.

Wiederholt war in den letzten Tagen von einem Anschlag gegen das Leben des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas die Rede. Jetzt ist die dortige Regierung in den Besitz aller Fäden des Komplotts gelangt. Der Ministerpräsident hat angekündigt, daß er darüber im Parlament ausführliche Mitteilungen machen werde.

Türkei.

Die griechische Regierung versicherte der Pforte, daß sie kretische Deputierte zum griechischen Parlament nicht zulassen werde.

Aegypten.

Anti-italienische Kundgebungen und Krawalle haben, wie telegraphisch gemeldet, in den ägyptischen Städten Alexandria und Kairo stattgefunden. Wie gewöhnlich, wurden die Tumulte in Alexandria von halbwüchsigen Jungen und Pöbel begonnen und nahmen bald gefährliche Dimensionen an. Gegen 10 000 Eingeborene zogen Fahnen schwingend durch die Straßen und riefen Allah an, er möge die Ungläubigen vernichten. Die Läden in den Verkehrsstraßen wurden geschlossen und fast alle Europäerbewaffneten sich mit Messern, Revolvern, Rastermessern und allem, was sie überhaupt in die Hände bekamen. Besonders wild waren die Angriffe auf die Italiener. Zwei italienische Polizeioffiziere wurden schwer verwundet, viele sind leicht verletzt. Ein Eingeborener wurde erschossen und viele andere verwundet. Die Polizei schritt erst spät ein und verhaftete 200 Exzedenten. In Kairo haben Krawalle stattgefunden. Alle Moscheen illuminierten und die Scheichs predigten in flammenden Worten den heiligen Krieg. — Die Mutter des Khedive soll 80 000 Pfund für die Fortsetzung des Widerstandes zur Verfügung gestellt haben.

Locales.

In seinem gestrigen, sorgfältig durchgearbeiteten und fesselnd gestalteten Vortrag im Saale der v. Zeddelmann'schen Schule sprach Mag. Johannes Frey über die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu gegenüber der Stellung, welche die moderne Theologie dazu eingenommen hat. In der Frage der Auferstehung fand er den Punkt in dem die Geister sich scheiden. Sein Gedankengang war etwa folgender:

Gestorben und auferstanden — auf diese Tatsachen gründete sich die Anfangspredigt; die Auferstehung war das Fundament des ursprünglichen Christenglaubens. Gegen das Wunder der Auferstehung richtete sich schon der Spott des Heiden Celsus, auf die von ihm vorgebrachten Argumente stützt sich, nur mit größerer Sicherheit, auch der moderne Rationalismus. Die Auferstehung wäre ein Wunder, ein Wunder ist selbstverständlich unmöglich, also sind alle darüber berichteten Tatsachen unwahr. Das etwa ist der Grundgedanke. Dem gegenüber wollen wir fragen: Kann ein modern gebildeter Mensch noch an das Wunder der Auferstehung glauben und diese für geschichtlich halten?

Wenn wir nun auf Grund der Quellen die historischen Tatsachen prüfen, so stoßen wir zuerst auf den Umstand, daß das Grab Jesu leer gefunden wurde. Doch ist diese Entdeckung nicht der Grund des Auferstehungsglaubens, sie erregte vielmehr Schrecken bei den Jüngern. Seit der Kreuzigung herrschte bei ihnen tiefe Niedergeschlagenheit, der Messiasglaube schien vernichtet, die Gespräche der Emmaus-Jünger sind für diese Stimmung charakteristisch. Kurze Zeit darauf predigen die Jünger freudig die Auferstehung. Die Erscheinung des Auferstandenen hatte diesen Umschwung hervorgebracht.

Von Paulus haben wir den ältesten Bericht über die Auferstehung I Cor. 15. Er beruft sich auf Mitteilungen der Augenzeugen und die ihm selbst bei Damaskus zuteil gewordene letzte Erscheinung des Auferstandenen. Nach Paulus war Christus als Erstling auferstanden — alle Gläubigen werden ihm folgen und die beim Einbruch des jüngsten Tages noch Lebenden werden verwandelt werden gleich den anderen in eine verklärte Leiblichkeit. Nicht um eine Wiederbelebung des Toten und Rückkehr in das irdische Leben handelte es sich; der Uebergang in eine höhere Daseinsform war die neue Lehre, die jetzt verkündet wurde.

Diejenigen, welche die Entstehung des Auferstehungsglaubens natürlich erklären wollen, begründen sie entweder 1) auf einen Betrug oder 2) auf einen Scheintod oder 3) auf eine Vision, wobei wiederum die Hypothese einer subjektiven Vision unterschieden wird, die durch eine vielleicht krankhafte Erregung und fortwirkende Massensuggestion bewirkt werden konnte, und eine objektive Vision unter Mitwirkung Gottes, welche letztere Hypothese schon den Boden der exakten Wissenschaft verläßt und nach Ansicht des Vortragenden keiner Seite gerecht wird.

Nachdem der Vortragende diese Hypothesen eingehend besprochen und die Unterschiede zwischen den berichteten Erscheinungen des Auferstandenen und allen früheren und späteren Visionen hervorgehoben hatte, untersuchte er den Begriff des Wunders überhaupt, wobei er etwa folgendes anführte:

Das Wunder wird meist als ein widernatürlicher Vorgang aufgefaßt und deshalb bestritten, weil Gott seine eigenen Gesetze nicht durchbrechen könne. Diese Auffassung geht vom alten scholastischen Wunderbegriff aus und beruht auf dem doppelten Irrtum:

1) daß wir die Naturgesetze vollkommen kennen, während alle Erkenntnis nur relativ ist und der jeweilige Stand der Wissenschaft sich ändert;

2) daß der äußere Mechanismus des Naturgeschehens allein existiere, während wir doch dem Naturgeschehen gleichsam wie ein Laie einer komplizierten Maschine gegenüberstehen; das eigentliche Wesen der Dinge ist uns nicht erkennbar.

Die Auferstehung, d. h. der Uebergang in eine höhere Lebensform, ist uns nicht schwerer zu denken, als die Entstehung des Lebens überhaupt. Die Naturwissenschaft kann nur den Fortgang des Bestehenden beobachten und erläutern, nicht die Entstehung eines absolut Neuen erklären. Auch die Entstehung des Lebens ist ein Wunder, d. h. ein neuschaffender Eingriff der hinter dem Naturgeschehen wirkenden übernatürlichen Macht oder anders ausgedrückt: eine außerordentliche, etwas Neues setzende Tätigkeit Gottes in der Sphäre der Natur.

Ueber die Existenz oder Nichtexistenz Gottes kann die Naturwissenschaft kein Urteil abgeben; sie ist keine Instanz für diese Frage. Eine positive Gewißheit kann sich hier nur der religiösen Erkenntnis erschließen, die nach wie vor zum Glauben an eine Auferstehung sich freudig bekennen darf. —ld—

Kirchenkonzert.

Das gestern nachmittag in der St. Johannis-Kirche stattgefundene Konzert der Frau Bahrdt-Wittrock und des Herrn Musikdirektors Griwing nahm sowohl dank der glücklichen Wahl des Programmes als auch dank der feinsinnigen Ausführung desselben durch die beiden Konzertgeber einen überaus schönen Verlauf. Die durchgeistigte, von Herzen kommende und beredt zum Herzen sprechende Vortragskunst der Frau Bahrdt-Wittrock ist an dieser Stelle bereits mehrfach nach Verdienst gewürdigt worden. Nicht nur für das mehr Dramatische in dem von leidenschaftlicher Inbrunst durchglühten Beethovenschen „Bußlied" und dem Hummelschen „Halleluja" fand sie den entsprechenden Ausdruck, sondern auch Lieder von rein lyrischer Haltung, wie Raffs „Sei still" oder Anna Volcks „Mein Heiland, ich bin müde", wußte sie mit inniger Beseelung schlicht und ergreifend vorzutragen. Selbst so oft gehörte Gesänge, wie Bachs Arie „Mein gläubiges Herze" und Raffs „Sei still", übten in der Wiedergabe der Sängerin eine intensive Wirkung aus.

Herr Griwing, der nach längerem Kranksein gestern zum ersten Mal wieder in einem Konzert mitwirkte, brachte mehrere teilweise umfangreichere Orgelnummern zum Vortrag, u. a. eine Symphonie von H. Matthison-Hansen und eine Phantasie-Sonate von Fr. Richter, in denen sich seine bewährte Registrierkunst in einer Fülle sorgfältig abgetönter und kontrastierender Tonfarben zeigte. Außerdem erwarb sich Herr Griwing um die bei aller Bestimmtheit anschmiegsame Begleitung der Gesangsvorträge schätzenswerte Verdienste. A.

Konzert.

Die Primadonna der St. Petersburger Kaiserlichen Oper M. A. Michailowa veranstaltete Sonnabend ein Konzert unter Mitwirkung des Opern-Sängers S. L. Sliwinski und des Pianisten B. A. Sack. Das Programm bot im gesanglichen Teil vornehmlich Opernsachen. Ein Duett aus Mozarts „Don Juan" eröffnete den Abend und gab gleich Gelegenheit, beide Gesangskünstler in ihrem eigentlichen Fach kennen zu lernen.

Frau Michailowa besitzt einen hohen, im Forte sehr metallreichen Sopran. Von ihren Koloraturen ist der Triller besonders beachtenswert. Daß ihr Organ im allgemeinen bereits der Zeit seinen Tribut zu zahlen begonnen hat, läßt ihr lebendiger wirkungsvoller Vortrag fast vergessen. So erntete sie denn immer wieder lebhaften Beifall, und kargte nicht mit Zugaben.

Einen schätzenswerten Partner hatte sie in S. L. Sliwinski. Dieser Sänger verfügt über ein sehr klangvolles und wohlgebildetes Organ von großem Umfang und bedeutender Ausdrucksfähigkeit. Seine Vortragsart zeichnet sich durch Natürlichkeit und viel Temperament aus. Es war kein Wunder, daß nach seinen Darbietungen das Klatschen und da capo-Rufen überhaupt kein Ende nehmen wollte. Er ließ denn auch eine Zugabe der anderen folgen.

Herr Sack, der Dritte im Bunde, begleitete die Gesänge und spielte auch einige Soli, von denen die Wiedergabe des I. Satzes der Grieg-Sonate den Spieler als einen verständnisvollen Musiker zeigte. Auch er durfte sich vielen Beifalls erfreuen und kam nicht ohne Zugabe davon. Das Konzert nahm sein Ende, als die Lichter des Saales erloschen.

Gerhardt Wagner.

Wie wir erfahren, wird der Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors, Staatsrat K. Lopatinski, Dorpat verlassen, da er zum Chef des Post- und Telegraphen-Kontors in Lodz ernannt ist. Mit aufrichtigem Bedauern sieht man den bisherigen Leiter unseres Postwesens von hier scheiden — sowohl seitens des Publikums, wie seitens der ihm unterstellten Beamten. Durch den hingebenden Eifer, mit dem er seines Amtes waltete, wie durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen allen gerechten Wünschen gegenüber hat er sich allgemeine Hochachtung und Anerkennung erworben.

In den letzten 8 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Dampfer-Straße Nr. 1;

Scharlach: Kartoffel-Str. Nr. 12, Techelfersche Str. 50, Jakob-Str. 28, Mühlen Str. 31a, Marien-Str. 18, Allee-Str. 17 und Petersburger Str. 4, 54 und 95.

Nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs ist auf dem Gute Hellenorm ein Rind an der sibirischen Pest erkrankt und in Löwenhof unter den Pferden die Rotzkrankheit aufgetreten.

Nicht weniger als 29 Personen, Bauern, Händler und Händlerinnen mit Butter und Schmant sind in letzter Zeit für das Feilbieten minderwertiger Ware vom Sanitäts-Polizei-Revieraufseher Uppeslei den Friedensrichter übermittelt worden. In dem Friedensrichter-Kammern des 1., 2. und 3. Bezirks erhielten die Angeklagten dieser Tage eine Pön von 1—16 Rbl. oder 1—7 Tagen Arrest zudiktiert. —o—

Ein 18-jähriger Messerheld wurde am Sonnabend arretiert. Er hatte auf der Straße im Streit einem 11-jährigen Knaben einen Stich mit dem Messer in den Rücken versetzt. Der glücklicherweise nicht lebensgefährlich Verwundete wurde ins Hospital angefertigt. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 23. Okt. Der Kongreß der Tuberkulose-Liga ist geschlossen worden. Es wurde beschlossen, darum nachzusuchen, daß alljährlich am 6. Mai in ganz Rußland eine 1-tägige Kollekte zum Kampf gegen die Tuberkulose gestattet werde. Als Verkaufsblume soll eine künstliche weiße Sternblume gelten.

Kiew, 23. Okt. Das Komitee zur Errichtung eines Stolypin-Denkmals in Kiew beschloß 3 Preise von 2000, 1000 und 750 Rbl. auszusetzen für Denkmalentwürfe. Das Preisausschreiben ist ein allrussisches, doch sind jüdische Preisbewerber ausgeschlossen.

Charbin, 5. Nov. (23. Okt.). Auf Verfügung der russischen Behörden wurde eine chinesische Abteilung verhaftet wegen eigenmächtiger Befreiung eines von der russisch-chinesischen Polizei verhafteten Soldaten und wegen der Bestrafung von 6 Chinesen mit Stockprügel im Rayon der Eisenbahn.

Agram, 5. Nov. (23. Okt.) Die Redakteure des Organs der serbisch-kroatischen Koalition sowie des serbischen Organs wurden wegen Majestätsbeleidigung gerichtlich belangt.

Paris, 8. Nov. (26. Okt.). Saint Cals hielt im Departement Sarte eine Rede, in der er ausführte, das Marokko-Abkommen befriedige beide beteiligten großen Nationen vollkommen. Deutschland und Frankreich könnten jetzt friedlich und einander achtend Seite an Seite leben.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). Bezüglich der mit Spanien eröffneten Unterhandlungen will man in offiziellen Kreisen keine Mitteilungen darüber machen, wie die Frage über Larrasch und Elksar gestellt werden wird, die von Spanien auf dem für Frankreich wichtigen Wege nach Fez okkupiert worden sind. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Frankreich, ohne auf Vertragsverpflichtungen Verzicht zu leisten, berechtigt ist, große Kompensationen zu fordern für die mit Opfern in Kongo erkaufte Beseitigung Deutschlands aus Marokko.

Konstantinopel, 5. Nov. (23. Okt.). Das Parlament forderte den Kriegsminister auf, sofort die Interpellation in Sachen der versuchten Verhaftung Lutfi Fekris zu beantworten. Der Minister lehnte im Hinblick auf eine gleichzeitig stattfindende Sitzung des Ministerrats diese Aufforderung ab. Die Debatten wurden infolgedessen auf Montag verschoben. — Auf Antrag des Komitee-Führers wurde einstimmig beschlossen, gegen die Grausamkeiten der italienischen Kriegsführung zu protestieren. Der Protest wird sämtlichen Parlamenten telegraphisch zugesandt werden.

In der Antwortadresse des Senats wird das Kabinett Hakki Pascha kritisiert und erklärt, daß eine Verständigung mit den übrigen Mächten notwendig sei, um die politische Lage der Türkei festzustellen.

Saloniki, 5. Nov. (23. Okt.). Ein von 8000 Personen besuchtes Meeting protestierte gegen die Grausamkeit der Italiener in Tripolis. Die Redner sprachen sich für die Bildung einer Balkan-Foederation in dieser Frage aus.

Teheran, 5. Nov. (23. Okt.) Serdar Amuchi suchte sein Heil in der Flucht. — Der Zwischenfall im Hause Allah-ud-Doulehs scheint auf friedlichem Wege beigelegt zu sein.

Peking, 5. Nov. (23. Okt.). Es wird bekannt gegeben, daß sofort nach Ausarbeitung der Grundzüge der Verfassung die Parlamentswahlen vorgenommen werden. Durch einen zweiten Erlaß wird allen Revolutionären, die unter der Bezeichnung „Bemindan" bekannt sind, gestattet, eine politische Partei zu bilden und in den Staatsdienst zu treten. — Die Provinz Yünnan hat sich für selbständig erklärt. Unter den Juanschikai übergebenen 25 Bedingungen der Revolutionäre ist auch die Forderung der Uebersiedelung des Kaiserhauses nach Schehe in der südöstlichen Mongolei sowie der Verleihung der Autonomie an die Provinzen.

Mukden, 5. Nov. (23. Okt.). Hier wurde die Anwesenheit von Revolutionären festgestellt. Unter der lernenden Jugend beginnt es zu gären. Der Generalgouverneur empfängt nur die ihm nächststehenden Beamten. Die übrigen werden vor dem Empfang durchsucht. Die Revolutionäre forderten den Generalgouverneur auf, der Regierung keine Verstärkungen zu senden, widrigenfalls er mit dem Tode würde bestraft werden.

Tokio, 5. Nov. (23. Okt.). Die meisten Blätter verhalten sich skeptisch gegenüber der Aufrichtigkeit der kapitulierenden Pekinger Regierung. Mehr Vertrauen hat die Börse zu einer Beruhigung des Landes. — Der chinesische Gesandte erhielt von seiner Regierung 200 000 Lan zur Zurückhaltung der chinesischen Studenten in Japan von einer Beteiligung an der Revolution.

Zum Tripolis-Konflikt.

Rom, 5. Nov. (23. Okt.). Der König unterzeichnete einen Erlaß, durch den Tripolis und Kyrenaika unter die italienische Oberhoheit gestellt werden. Die definitiven Bestimmungen über den Modus der Verwaltung des erwähnten Gebietes werden auf dem Wege des Gesetzes fixiert werden. Einstweilen wird das Land durch königliche Erlasse regiert werden.

Der Außenminister sandte an die Vertreter Italiens bei den Mächten eine Depesche, in der er darauf hinweist, daß die Besetzung der hauptsächlichsten Städte in Tripolis und Kyrenaika sowie die Konzentrierung von erdrückenden Militärkräften dortselbst einen weiteren Widerstand der Türkei zwecklos gemacht habe. Andererseits sei es notwendig, behufs Vermeidung weiteren Blutvergießens, das Schwanken der Stimmung unter der Bevölkerung in den erwähnten Gebieten zu zerstreuen. Darum seien Tripolis und Kyrenaika mittelst königlichen Dekrets unter die Oberhoheit Italiens gestellt. Ein jeder andere Entschluß, durch den dem Sultan auch nur der Schatten einer nominellen Oberhoheit gewährt bliebe, würde in Zukunft die Ursache von Zusammenstößen zwischen Italien und der Türkei sein. Der gewählte Entschluß sei der einzig mögliche und schütze definitiv die Interessen Italiens, Europas, ja selbst der Türkei. Ein auf dieser Grundlage geschlossener Frieden ermögliche die Fortführung der italienischen Politik im Interesse der Erhaltung des status quo auf dem Balkan. Darum wünsche Italien sehnlichst Friedensbedingungen, die den legitimen Interessen und dem Prestige der Türkei entsprechen. Tripolis und Kyrenaika sind nicht mehr Teile der Türkei; doch Italien sei bereit, alles dran zu setzen, um die Folgen der vollzogenen Ereignisse in der zweckmäßigsten und für die Türkei ehrenvollsten Weise zu regeln. Italien werde daran verhindert sein, diese versöhnlichen Absichten durchzuführen, falls die Türkei den Krieg in die Länge ziehen sollte.

Konstantinopel, 8. Nov. (24. Okt.). Das italienische Geschwader bombardierte den Hafen Silit in Tripolis. — Nahe von Haddabi in der Kyranaika schlugen die Türken einen italienischen Landungsversuch zurück. Die italienische Landungsmannschaft verlor 150 Mann, 400 Flinten, 2 Geschütze und 1 Maschinengewehr. — Im Roten Meer kaperten die Italiener einen türkischen Transportdampfer. — In Seiwar wurden die italienischen Landungstruppen unter großen Verlusten zurückgeworfen. — Die Italiener bombardieren Chiow.

Nach offiziellen Meldungen ist die Stadt Tripolis mit Ausnahme des befestigten Teiles von den Türken besetzt. Der türkische Oberkommandierende forderte die Italiener auf, sich zu ergeben.

Die hier erwarteten Operationen der italienischen Flotte im Aegäischen Meer werden, den Blättern zufolge, von einer Ausweisung der italienischen Reichsangehörigen begleitet sein, weil sie sich dem Feinde anschließen könnten.

Tripolis, 5. Nov. (23 Okt.). Gestern unternahmen gegen 200 Türken einen Angriff auf Feschlum, wurden jedoch unter Verlust einiger Dutzend Toter und Verwundeter zurückgeworfen. Auch die Italiener verloren mehrere Mann. — Die Garnison wird durch Truppennachschübe beständig verstärkt.

Nach der Agentur Stefani liegt Grund zur Annahme vor, daß die Demonstrationen der feindlichen Artillerie den Zerfall der arabisch-türkischen Streitkräfte maskieren sollen, der sowohl durch die mehrfachen Mißerfolge des Feindes als auch durch die in seinen Reihen wütende Cholera hervorgerufen ist. Dieselben Gründe verhindern das Eintreffen von Verstärkungen aus dem Innern des Landes. Es liegt der Eindruck vor, daß ein neuer Angriff auf Tripolis sich an Stärke schwerlich mit dem am Donnerstag vor einer Woche abgeschlagenen Angriff werde messen können. Seitdem ist die Zahl der italienischen Truppen fast auf das Doppelte gestiegen.

Derna, 5. Nov. (23. Okt.) Viele Führer der Araber erschienen auf dem Linienschiff „Napoli" und kündigten ihre Unterwerfung an.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	737.7	738.8	731.4
Lufttemperat. (Centigrade)	7.3	5 0	6.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW7	WSW5	SW9
Bewölkung (Zehntel)	10	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3 5
2. Niederschläge 11.5
3. Embachstand in Centim. 90

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hoffenblatt. Franz C. Mattiesen.

Am Sonnabend und Sonntag starben nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 12 u. 4 Jahren unsere lieben Söhne

Hans u. Magnus.

In tiefer Trauer

Pastor M. Luiga und Frau.

Dorpat, d. 24. Okt. 1911.

Dr. A. Buck

prakt. Arzt

Pferdestr. Nr. 6 (Haus Kramer).
Sprechstunden von 10—1 und 4—7.

Student

(erf. Repet.) **erteilt Nachhilfestunden** in Gymnasialfächern — Kastanien-Allee 10, 2.

Studentin d. Universität

d. hist.-philolog. Fak. erteilt Unterricht in allen Gymnasialfäch. d. mittl. Lehranstalt. Off. poste restante sub 1212.

Erfahrene Lehrerin, stud. der Univers., **erteilt Unterricht.** Spezial.: Russisch (Aufsatz, Liter., Grammatik) u. Mathem. — Lodjenstr. 12, Qu. 2 v. 11—12 u. 4—6.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendators.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerläßlich. Geschäftsstelle: Nordliviändisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

---

50 Mark Wochenlohn

oder 50—60 % Provision

erhält Jeder, der den Verkauf meiner weltberühmten Schilder und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten u. konkurrenzlose Massenartikel. „10% Zollvergütung".

Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, dass viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 Mark pro Tag verdienten.

Hauptsaison ist am Beginnen. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Korrespondenz deutsch. Anfrage per Postkarte genügt. **Louis Klöckner,** Erbach i/Westerwald, Deutschland.

Gesucht ein energischer Mann mittleren Alters als

Aufseher

in einer Fabrik. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre „B. B. 40" an die Expedition dieses Blattes.

Ein deutsch-sprechender

Knecht

findet sofort Stellung — Johannisstr. 7, in der Konditorei.

Es wird eine **Dame**

für ein Tapisserie-Geschäft **gesucht** mit **Kenntnis** der russischen Sprache. Adressen unter der Chiffre N. N. abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Firme Russin

zu Kindern **gesucht.** Zu erfr.: Hotel „Petersburg", Zimmer Nr. 3, v. 10—11.

Eine Kassiererin

wird **gesucht.** Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben unter 1001.

Eine Köchin

mit sehr guten Zeugnissen wünscht eine Stelle. Zu erfragen: Botanische Str. 11, im Bibel-Depot.

Apothekerlehrling

aus guter Familie **sucht Anstellung** in Dorpat. Offerten sub G F erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle auch zu Kindern — Mondstr. 2, 2. Stock.

Eine Wirtin

wünscht eine Stelle aufs Land — Steinstr. 25, Qu. 6.

Suche e. Stelle z. Alleindienen od. als

Stubenmädchen

— Alexanderstr. 79, Qu. 10.

Eine gute Köchin

sucht eine Stelle — Kühnstr. 2 beim Hauswächter.

Teichstr. 48 im Garten sind

2 kl. Zimmer

an Damen abzugeben. Zu bes. v. 2—3.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

Профессоръ **С. К. Богушевскій** — на тему: „О породахъ лошадей", по вторникамъ, отъ 6—7 час. веч., начиная съ 25 октября.

Профессоръ **Г. П. Михайловскій** — на темы: 1 и 2 лекціи — геологическое строеніе солнца, луны и марса; 3 лекція — о внутреннемъ строеніи центральной части земнаго шара; 4 лекція — исторія климата на земномъ шарѣ; 5 лекція — исторія континентовъ и океановъ; 6 лекція — вѣроятное геологическое будущее земли", — по средамъ, отъ 6—7 час. веч., начиная съ 26 октября.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** — на тему: „Начальныя основы химіи", по пятницамъ, отъ 6—7 час. веч., начиная съ 28 октября.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Университета отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ читающихъ лекцій.

Г. Юрьевъ, 24 октября 1911 г.
№ 2061.

По порученію:
Секретарь Совѣта В. ВОЗНЕСЕНСКІЙ.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen — 16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, Englische Strickwolle, Dochtwolle, weisse Mützen :: :: :: ::

In grosser Auswahl wollene Handschuhe
Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Strümpfe :: ::

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Trikothandschuhe, woll. gestrickte Damen-Hosen, Theatershawls u. Kappen, Corsetts, Gürtelschnüre, Einsätze :: ::

Herren- wollene Socken und Handschuhe
weisse Halsshawls, Tragbänder, doppelte woll. Handschuhe

Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, Shlipse

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhl, Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.



1319

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig **C. Mattiesen's Buchdr.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 25. Okt., um 1/4 Uhr nachm. statt **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Süd-Bezirk.
Sitzung: Mittwoch, den 26. Oktober, 4 Uhr nachm. — Mühlenstr. 11.

Uebernahme
Neuanlagen
und
Reparaturen
von
elektrischen Licht- u. Glockenleitungen
P. Schultze
Teleph. 267. — Gildenstr. 8.

Wiener Café
Johannis-Strasse 7.
Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.
J. H. Werner.

Die erwarteten
Kleidergarnituren
in **Spachtel** und **Seide**
empfiehlt
Heller Ritter-Str. 3.

Englische-Lederglanzcrême
„Rarity"
verleiht dem Leder schönen Glanz macht es wasserdicht u. weich. Zu haben in Drogen- u. Schuhwarenhandlungen. Generaldepot für ganz Russland in d. Drogerie
Mag. K. Juergenson.

Umständehalber ist ein gutes
Pianino
zu verkaufen — Peplerstr. 6, i. Hof.

Umständehalber wird ein
Klavier
im Lombard der St. Antonii-Gilde — Johannisstr. 9, **verkauft.**

Damen-Reise-Pelz

zu verkaufen — Wallgraben Nr. 14. Zu besehen von 2—3 Uhr.

Reichhaltiges Lager
von
elektrischen
Beleuchtungskörpern
Installationsmaterialien
Metallfadenlampen.
P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Wer verk. Vogelfallen

und einheimische **Stubenvögel?** (spez. Kreuzschnäbel). Angebote unter „O." an die Exped. des Bl.

---

2 Spiegel nebst Toilette

u. Marmorplatte u. 2 Rasierstühle sind zu verkaufen — Altstr. 8, Qu. 1. Daselbst ist ein Smoking-Anzug für kleine Statur zu verkaufen.

Frisch geschlachtete Gänse

sind zu haben — Marktstr. 5, Qu. 1.

Ein Lesesopha

auch als Bett zu benutzen, **zu verkaufen** — Hetzelstr. Nr. 5, unten. Zu besehen von 12—2.

Im Zentrum der Stadt ist eine
Wein- u Kolonialwarenhandlung
zu verkaufen. Offerten erbeten sub „Wein" an die Exped. d. Blattes.

Wohnungen

von 2, 4 und 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen von 2 bis 4 Uhr nachm. bei N. Jekimow.

Eine gute Wohnung
von 5 Zimmern, Leutezimmer, allen Wirtschaftsbequeml., Veranda u. Gärtchen wird zum 1. Januar **mietfrei.** Alles Nähere zu erfahren: Sternstraße 27, im oberen Stock von 11—1 u. 3—5.

---

2 Zimmer

an Miteinwohner **abzugeben.** Näheres von 5—9, Johannisstraße Nr. 16, in der Bier-Halle.

---

1 helles am Garten beleg.
möbl. mittelgr. Zimmer
vom 1. November an **zu haben** Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

„ВАНЕМУЙНЕ."

Гастрольная опера

при участіи артистовъ Народнаго Дома ИМПЕРАТОРА Николая II. **Антуражъ, хоръ, оркестръ и балетъ.**

Только три гастрольныхъ спектакля:

24-го октября
ФАУСТЪ.

25-го октября
КАРМЕНЪ.

26-го октября
ТРАВІАТА.

Гастроли артистовъ: **Риза Нордштремъ, Лучезарской, Евгеньевой, Талина** и г. г. **Арсеньева, Макарова** и др.

Билеты отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ театра.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10.—17. Oktober entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
10. Oktober	299	Alexander Raag, Ratshof	Lieferanten	1,0306	36	6,2	—
„	941	Juhan Reinson, Lunia		1,0314	42	7,0	*
„	914	Jaan Binde, Ratshof		1,0315	51	7,0	*
„	968	Peter Parts, Lunia	Markthändler	1,0302	50	7,0	*
13. „	743	Marie Jakobson, Ratshof		1,0303	49	7,4	—
„	551	Jüri Zettermann, Lunia		1,0294	36	7,4	—
„	327	Mihkel Lind, Ulila		1,0289	40	6,6	—
„	583	Lisa Kerner, Annenhofsche Str. 37 a		1,0320	36	6,6	*
14. „	1121	Lisa Lipping, Lodjenstr. 19		1,0324	33,5	8,0	*
„ „	7	Mai Ispert, Salzstr. 11		1,0310	39	7,0	*
„ „	1145	Ella Kull, Alexanderstr. 22		1,0325	37	6,2	—
„ „	342	Juhann Sulg, Kusthof	Lieferanten	1,0324	36	8,0	—
15. „	154	Peter Wingerfeldt, Wasula		1,0293	40	8,0	*
„ „	862	Juhan Iwan, Haselau		1,0319	41	12,0	*
„ „	525	Peter Paap, Lunia	Markthändler	1,0317	38	11,0	—
„ „	352	Karl Soon, Westershof		1,0300	47,5	7,8	—
„ „	119	Julie Lauritz, Techelfer		1,0312	39	9,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
11. Oktober	1134	Johann Mets, Breitstr. 30	Schmant	29,0	—	9,0
„ „	—	Karl Raag, Sotaga, Markthändler	Saurer Schmant	21,5	—	0,720
„ „	168	Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rig. Str. 39,	„ „	39,0	—	0,790
„ „	296	„ „ Jakobstr. 38	„ „	22,0	—	1,170
„ „	—	Karl Elken, Marienhofsche Str. 22	Schmant	15,0	—	12,0
„ „	2	„ „	„	13,5	—	9,2

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
12. Oktober	Kusta Wanem, Moisekatz	Küchenbutter	12,0	79,0	15,3	—	
„ „	Lena Liiw, Allatzkiwi	„	10,0	83,0	10,3	—	
„ „	Peter Kruse, Odenpäh	„	5,5	84,0	13,3	—	
„ „	Märt Laan, Haselau	„	25,0	84,0	10,8	—	
„ „	Alexander Ilwes, Haselau	„	19,0	83,0	11,5	—	
„ „	Samuel Wigord, Neu-Kusthof	„	5,0	77,1	15,2	—	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 24. Oktober 1911

KONZERT.

Karl Loewe-Abend

gegeben von Kammersänger

Hermann Gura.

Am Klavier:
Albert Bing.

Reihenfolge der Vorträge:
1) Archibald Douglas.
2) Herr Oluf.
3) Hueska.
4) Kleiner Haushalt.
5) Gutmann und Gutweib.
6) Hinkende Jamben.
7) Die Katzenkönigin.
8) Gruss vom Meere.
9) Tom der Reimer.
10) Der Nölk.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Gilloks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

31ое Очередное Засѣданіе

(годичное)

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **26 октября** с. г.

въ 8 час. вечера

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Проф. **Д. М. Лавровъ.** Лѣкарственныя вещества, получаемыя искуственно.
2. Прив.-доц. **Э. Г. Ландау.** Цитологическія данныя въ ученіи о наслѣдственности.
3. Административное засѣданіе: выборы новыхъ и почетныхъ членовъ; выборы членовъ Правленія ревизіонной комиссіи.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданій членскіе взносы.

Arbeiterbeschaffung.

Am 31. Oktober 9 Uhr. a. findet in der Ressource, Dorpat eine

Versammlung

in Sachen der Arbeiterbeschaffung statt, zu der alle Mitglieder des Arbeiterverbandes u. des Livl. Vereins hierdurch eingeladen werden.

Im Auftrage des Direktoriums des Livl. Vereins
Sekretär E. v. Cossart.

Vorläufige Anzeige.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
soll
Anfang November
stattfinden

und bittet der Vorstand derselben sehr herzlich um Spenden zu diesem Zwecke. Zum Empfang der Gaben sind mit Dank bereit:

Frl. von Stryk
Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen
Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger
Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin
Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass
Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre
Karlowa-Str. Nr. 27.

Ein schwarz-seid. En-tout-cas

ist am 14. Okt. in der Zeddelmannschen Schule **verwechselt** worden. Einzutauschen in der Jakob-Str. 20.

Vor ca. 10 Tagen ist mir ein brauner lederner Handschuh **verloren** gegangen oder in einem Geschäft vergessen worden. Ich bitte den oder die Finderin, ihn an die Exp. dieser Zeitung gegen Belohnung abgeben zu wollen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Dienstag, den 25. Oktober (7. November) 1911.

Die deutsch-französischen Afrika-Vereinbarungen.

Am vorigen Freitag verbreitete die deutsche Regierung durch das Wolff'sche Bureau folgenden Auszug aus dem Abkommen mit Frankreich.

Das Marokko-Abkommen.

Die bekannten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Eingreifen einer europäischen Macht aufrechterhalten werden kann. Ein Sultan, der der tatsächliche Herrscher über das Reich wäre und der die Macht hätte, die in der Algeciras-Akte vorgeschriebenen Reformen durchzuführen, existiert nicht mehr. Nach der Algeciras-Akte hätte aber keine einzelne Macht das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu anschickte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Algeciras-Akte. Sie gab ihrer Ansicht, daß sie zur selbstständigen Wahrung bedrohter deutscher Rechte ebenso berufen sei, wie Frankreich zur Wahrung französischer Interessen, durch Entsendung eines Kreuzers nach Agadir zum Schutze dortiger deutscher Interessen Ausdruck. Dies alles hat dazu geführt, daß die deutsche und die französische Regierung sich entschlossen haben, die Angelegenheit unter sich neu zu regeln. Als Grundlage der Verhandlungen diente das deutsch-französische Abkommen vom 2. Februar 1909. Die beiden Regierungen haben sich nun über einen Vertrag geeinigt, der morgen (Sonnabend) in Berlin unterzeichnet werden soll.

Die französische Regierung hat sich zunächst abermals aufs bündigste verpflichtet, die wirtschaftliche Gleichberechtigung der verschiedenen Nationen in Marokko aufrechtzuerhalten und dafür Sorge zu tragen, daß das Prinzip der offenen Tür, wie es in dem vorhergehenden Vertrage festgelegt ist, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungskreis der marokkanischen Staatsbank erneut garantiert. Andererseits hat die kaiserliche Regierung ihr bereits in dem Vertrage vom 2. Februar 1909 ausgesprochenes politisches Desinteressement, näher präzisiert und der französischen Regierung volle Bewegungsfreiheit zur Herstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung und für die in Marokko vorzunehmenden Reformen jeder Art zugesichert. Sollte die französische Regierung im Einvernehmen mit der marokkanischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherheit wirtschaftlicher Transaktionen marokkanisches Gebiet militärisch besetzen, so wird auch demgegenüber die kaiserliche Regierung keine Schwierigkeiten machen. Das gleiche gilt von etwaigen Polizeiaktionen zu Lande und zu Wasser. Endlich hat die deutsche Regierung erklärt, keinen Einspruch erheben zu wollen, falls der Sultan von Marokko die diplomatischen und Konsularagenten Frankreichs mit der Vertretung der marokkanischen Interessen und dem Schutze der marokkanischen Untertanen im Auslande betrauen sollte. Das gleiche gilt für den Fall, daß der Sultan den Vertreter Frankreichs bei der marokkanischen Regierung zum Vermittler gegenüber den übrigen fremden Vertretern zu bestellen wünscht. Diese Bestimmung war für unsere Interessen wertvoll, weil auf diese Weise dem gefährlichen Spiel mit dem „Masque cherifien" ein Ende gemacht wird, das dazu führen müßte, daß es uns in strittigen Fällen an Personen fehlte, an die wir uns halten konnten. Durch die Neuregelung der Dinge wird einesteils die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung besser als bisher gesichert, anderenteils werden Störungen der Ordnung und Vertragsverletzungen von den französischen Organen, da, wo sie die tatsächliche Macht ausüben, auch wenn noch eine formelle Hoheit marokkanischer Behörden besteht, direkt vertreten werden müssen.

Die Garantien.

Betreffen die ersten drei Artikel des Abkommens die französischen Befugnisse unter der Voraussetzung der offenen Tür und der Handelsgleichheit, so werden nun in den Artikeln 4 ff. die beiden letztgenannten Grundprinzipien durch einzelne Bestimmungen ausgebaut, die für ihre Innehaltung Garantien schaffen, die bisher gefehlt haben. Die französische Regierung verpflichtet sich, keinerlei Ungleichheiten zwischen den in Marokko Handel treibenden Nationen zuzulassen, weder in bezug auf Zölle, Steuern und andere Abgaben irgendwelcher Art, noch bei den Tarifen für die zukünftigen Eisenbahnen, Schiffe oder anderen Verkehrsmittel. Das gleiche soll gelten für alle Fragen des Transitverkehrs. Sodann wird die französische Regierung bei der marokkanischen Regierung eine verschiedenartige Behandlung der Staatsangehörigen der verschiedenen Länder unter allen Umständen verhindern. Insbesondere wird sie keinerlei Verordnungen zulassen, wie z. B. für Maße und Gewichte, Aichungswesen und ähnliches, die die Waren irgend einer Macht in ihrer Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen könnten. Um aber den interessierten Mächten einen besseren Einblick als bisher in das Zollwesen zu verschaffen, wird die französische Regierung die marokkanische Staatsbank veranlassen, sich in der „Commission des Valeurs douanières" und in dem „Comité permanent des douanes" der Reihe nach durch die verschiedenen Mitglieder ihrer Tangerer Direktion vertreten zu lassen. Diese haben sich jährlich abzuwechseln. Die französische Regierung wird ferner darüber wachen, daß von dem aus Marokko zu exportierenden Eisen kein Ausfuhrzoll erhoben wird. Desgleichen sollen der Minen-Industrie in bezug auf Produktion und Arbeitsmittel keinerlei besondere Steuern auferlegt werden dürfen. Abgesehen von allgemeinen Steuern, haben sie nur eine jährliche nach Hektar zu berechnende feste Abgabe und eine weitere Abgabe im Verhältnis zum Bruttogewinn zu tragen. . .

Für die öffentlichen Arbeiten bleiben die Bestimmungen der Algeciras-Akte über die öffentlichen Ausschreibungen bestehen. Um aber verschiedene Mißstände, die sich inzwischen herausgestellt haben, abzustellen, hat die französische Regierung die ausdrückliche Verpflichtung übernommen, für eine derartige Formulierung der Adjudikationsbestimmungen Sorge zu tragen, daß die Konkurrenzfähigkeit der Staatsangehörigen sämtlicher Mächte in Wahrheit die gleiche ist. Dies gilt insbesondere auch für das zu liefernde Material und für die Fristbestimmungen. Der Betrieb der großen Unternehmungen bleibt dem marokkanischen Staate reserviert oder kann von ihm freihändig an Dritte vergeben werden, die die für den Betrieb nötigen Geldmittel zur Verfügung stellen. Die französische Regierung wird jedoch darüber wachen, daß beim Betriebe der Eisenbahnen sowie auch bei der Anwendung der Reglements, die diese Betriebe sichern, die Staatsangehörigen sämtlicher Mächte eine unbedingt gleichmäßige Behandlung erfahren. Um den Mächten einen besseren Einblick in die öffentlichen Ausschreibungen zu gewähren, wird die französische Regierung die marokkanische Staatsbank veranlassen, den ihr in der „Commission générale des administrations et marchés" zustehenden Posten abwechselnd der Reihe nach mit einem ihrer Tangerer Direktionsmitglieder zu besetzen. Desgleichen wird die französische Regierung die marokkanische Regierung bestimmen, in dem „Comité special des travaux publiques" einen der ihr zustehenden drei Delegierten an einen Staatsangehörigen einer in Marokko vertretenen fremden Macht zu übertragen, solange die in Artikel 66 der Algeciras-Akte vorgesehene Spezialbelastung des Handels in Geltung bleibt.

Um die Erschließung Marokkos zu erleichtern und den freien Wettbewerb zu ermutigen, hat sich die französische Regierung verpflichtet, die marokkanische Regierung zu veranlassen, allen Eigentümern von Bergwerken sowie von industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen ohne Unterschied der Nationalität den Bau von Eisenbahnen aus eigenen Mitteln zu gestatten, durch die diese ihre Etablissements mit den öffentlichen Eisenbahnen oder mit den nächstgelegenen Häfen verbinden können. Sie haben sich dabei nach den Reglements zu richten, die auf der Grundlage der französischen Gesetzgebung erlassen werden sollen. — Ueber den Betrieb der öffentlichen Eisenbahnen in Marokko soll alljährlich ein Bericht erstattet werden . . . Bekanntlich waren in den letzten Jahren zahlreiche Beschwerden gegen die französischen Behörden und Beamten in Marokko und die unter ihrem Einfluß stehenden Beamten des Maghzen laut geworden. Um die vorhandenen Mißstände tunlichst zu beseitigen, hat sich die französische Regierung in Artikel 9 verpflichtet, die marokkanische Regierung zu bestimmen, in jedem Beschwerdefalle, der sich nicht durch die beiden beteiligten Konsuln hat regeln lassen, gemeinschaftlich mit dem französischen Konsul und demjenigen der interessierten Macht einen Schiedsrichter zur Regelung der Angelegenheit zu bestimmen. Können sich die Konsuln über den Schiedsrichter nicht einigen, so ist er von derselben marokkanischen Regierung gemeinschaftlich mit den Regierungen der beiden beteiligten Konsuln zu bestimmen. Dieses Verfahren greift gleichmäßig Platz für Beschwerden gegen marokkanische Behörden, wie gegen französische Agenten, sofern sie die Tätigkeit marokkanischer Behörden ausüben. Dieses Schiedsverfahren wird so lange in Geltung bleiben, bis in Marokko einmal eine Gerichtsorganisation geschaffen sein wird, die den Rechtsregeln der Gesetzgebung der interessierten Staaten entspricht, und die dann dazu bestimmt sein wird, nach vorher einzuholender Zustimmung der Mächte die Konsulargerichtsbarkeit zu ersetzen.

Art. 10 legt der französischen Regierung die Verpflichtung auf, darüber zu wachen, daß die fremden Staatsangehörigen auch in Zukunft in den marokkanischen Gewässern und Häfen die ihnen vertragsmäßig zustehenden Fischereirechte ausüben dürfen. Art. 11 sichert dem fremden Handel die Eröffnung neuer Häfen je nach den sich ergebenden Bedürfnissen. In Art. 12 haben sodann beide Regierungen sich auf Wunsch der marokkanischen Regierung bereit erklärt, mit den übrigen Mächten auf der Unterlage der Madrider Konvention eine Revision der Listen sowie der Rechtslage der fremden Schutzgenossen und Mechalaten herbeizuführen. Sollten in der Zukunft die wirtschaftlichen Verhältnisse in Marokko sich so umgestalten, daß eine Veränderung des Systems der Schutzgenossen und Mechalaten angezeigt erscheint, so werden beide Regierungen, wenn dieser Augenblick gekommen ist, bei den Signatarmächten eine entsprechende Veränderung der Madrider Konvention betreiben. — Endlich sichern sich beide Mächte gegenseitig ihre Unterstützung zu, um die übrigen Signatarmächte der Algeciras-Akte zum Beitritt zu dem gegenwärtigen Abkommen zu bestimmen.

*

Der Kongo-Vertrag.

In dem bezüglich der Kompensationen zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommen erhält Deutschland bedeutende wertvolle Ländereien längs der ganzen Grenze seiner Kamerun-Kolonie, außerdem zwei Landstrecken, die sich bis an das Ufer des Kongo oder des Ubangi erstrecken. Wenn diese Strecken auch an sich weniger wertvoll sind, geben sie Deutschland doch den Zugang zu den Ufern dieser Ströme. Deutschland erhält an diesen Ufern je einen Landstreifen zwischen 6 und 12 Kilometern, die ihm gestatten, alle zur Schiffahrt erforderlichen Einrichtungen anzulegen. Dagegen tritt Deutschland das kleine Dreieck zwischen dem Logone und dem Chari bis zu deren Zusammenfluß südlich des Tschad-Sees ab. Togo ist in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über die Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte und Befugnisse über die Weiterführung der Eisenbahnen, schließlich den Vorbehalt gegenseitiger Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongo-Becken, wie durch den Berliner Vertrag festgelegt ist, Veränderungen eintreten sollten.

*

Auf eine Würdigung dieses Abkommens werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes zu sprechen kommen. — Wie aus Paris gemeldet wird, dürfte das französische Marokkoprotektorat, da Mulay Hafid einverstanden ist, Neujahr 1912 beginnen.

Inland.

Das Volksschulwesen in den Ostseeprovinzen im Jahresbericht der Lehrbezirksverwaltung.

Der Jahresbericht des Rigaschen Lehrbezirks für das Jahr 1910 enthält, nach der „Reisch", folgende Angaben über das Volksschulwesen:

Es gab im Baltikum 2733 Schulen. Im Jahre 1910 sind 28 neue Schulen hinzugekommen. Die größte Entfernung von Schule zu Schule beträgt 15 Werst. Von den 2728 Schulen befinden sich 2301 in eigenen Schulhäusern, die übrigen 422 in Mietlokalen. Von der Gesamtzahl von 4699 Lehrkräften waren Religionslehrer — 415, Lehrer — 8590 und Lehrerinnen — 694. Die überwiegende Mehrzahl der Lehrkräfte — 2846, d. h. über 60 % hat eine spezielle Ausbildung für den Lehrberuf genossen; 96 Lehrende (in den Gemeindeschulen) haben nicht einmal die Elementarschule beendigt. 2555 (51 %) der Lehrer erhalten ein Jahresgehalt von über 200 Rbl., 1169 — zwischen 100 und 200 Rbl. und 418 weniger als 100 Rbl. jährlich; 527 arbeiten unentgeltlich. Auf je einen Lehrenden entfallen durchschnittlich 32 Schüler. Von diesen sind 82 % Lutheraner, 18½ % Orthodoxe und 4½ % gehören anderen Konfessionen an. Im Jahre 1910 beendeten den Elementarkursus 22 228 Schüler, vor Absolvierung des Kursus traten 27 889 aus.

Die Ausgaben für den Unterhalt der Schulen betrugen über 2 Millionen Rbl. Hiervon entfallen auf die Krone — 297 553 Rbl., auf die Landesprästanden 4689 Rbl., auf die Gemeinden und ständischen Korporationen — 876 355 Rbl., auf die Städte — 325 350 Rbl. Privatpersonen und Gesellschaften — 159 472 Rbl., an Schulgeld laufen ein — 242 271 Rbl., aus anderen Quellen werden gedeckt — 97 731 Rbl.

Der offizielle Bericht kann nicht umhin anzuerkennen, daß „die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Elementarschulen im allgemeinen ungenügend sei. Ganz besonders macht sich das in Riga fühlbar. Die Rigasche Stadtverwaltung erweitert zwar beständig das Netz der von ihr unterhaltenen Schulen, doch geht diese Erweiterung äußerst langsam vor sich und entspricht nicht dem schnell anwachsenden Bedürfnis der Bevölkerung. Mit wenigen Ausnahmen drücken sich die Stadtverwaltungen systematisch um die Erweiterung des Elementarschulnetzes herum, angeblich aus Mangel an Mitteln, in Wirklichkeit aus Abneigung gegen die Ausbreitung dieses Schultypus. Der Vergrößerung der Zahl der ministeriellen Schulen auf dem Lande steht ebenfalls die Antipathie der leitenden Kreise der Bevölkerung entgegen, die Schulen ungern sehen, die sich nicht völlig unter ihrem Einfluß befinden. Eine Aenderung der vielfach veralteten Rechtsgrundlagen des baltischen Schulwesens und die Einführung der Semstwo, in deren Händen die Verwaltung des ganzen Schulwesens vereinigt wäre, würde unzweifelhaft auf die Entwicklung eines rationellen Schulnetzes von günstigem Einfluß sein."

Dieser Bericht gibt, wie das „Rig. Tgbl." hierzu zutreffend bemerkt, eine Auffassung von dem Verhalten der baltischen Stände und Selbstverwaltungsinstitutionen zu dem gegenwärtigen Volksschulwesen wieder, die ohne nähere Beleuchtung der Verhältnisse dem den Dingen Fernerstehenden gewiß kein richtiges Bild geben kann. Auch Tatsächliches ist nicht zutreffend angegeben worden; wenn z. B. die Zahl der in den Rigaschen Stadt-Elementarschulen unterrichteten Kinder vom Jahre 1908 bis zum Jahre 1910 von 4870 auf 5490 gestiegen ist, also in zwei Jahren um 1120 oder mehr als ein Viertel des Bestandes, so läßt sich wohl nicht mit Recht behaupten, daß die Stadt „äußerst langsam" an der Ausdehnung ihres Elementarschulwesens arbeitet. Jedem, der die Arbeit unserer Stadtverwaltung genauer verfolgt hat, wird es klar sein, daß sie nicht Mangel an Sympathie für die Volksschule leidet. Noch dieser Tage hat von einer Stadtamtsvorlage berichtet werden können, die die Ansichten und Absichten der Stadtverwaltung in dieser Hinsicht deutlich erkennen läßt. Die Stadtverwaltung hat das Ziel der unentgeltlichen Volksschule bereits fest ins Auge gefaßt, kann sich in der Arbeit nach diesem Ziele nur von den realen Verhältnissen leiten lassen und dabei spielt der Mangel an materiellen Mitteln natürlich nicht die Rolle einer leeren Ausrede.

Die Stadt hat sogar für die Mittelbeschaffung eine besondere neue Steuerquelle ins Leben rufen wollen, indem die Einkünfte aus der von ihr projektierten Einkommensteuer der Volksschule zugute kommen sollten. Es ist nicht ihre Schuld, wenn dieses sorgfältig ausgearbeitete Projekt unter den Tisch gefallen ist. Ueberhaupt erscheint es angesichts der von den höchsten Autoritäten des Staates in Finanzsachen offen zugegebenen Unzulänglichkeiten der städtischen Einnahmequellen recht befremdlich, wenn man die Berufung der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das deutsch-französische Afrika-Abkommen.
Erste Rede des neuen Ministerpräsidenten in der Reichsduma.
Sturm auf der Nord- und Ostsee.
Der neue österreichische Ministerpräsident stellt sich dem Reichsrat vor.
Derna von den Türken zurückerobert.
Zunehmendes Chaos in China. In Hankau 67 000 Einwohner umgekommen; in Schanghai hissen Kanonenboote die Flagge der Revolution.

Feuilleton.

Die grausame Kriegführung in Tripolis.

Allmählich folgen den „offiziellen" italienischen Berichten über die Kämpfe um Tripolis genauere Schilderungen. Einzelbilder werden entrollt und Episoden erzählt, die erkennen lassen, daß das Ringen um Tripolis einen Charakter beispielloser Grausamkeit anzunehmen beginnt. Ein Volkskrieg ist im Werden, bei dem auch Pistole, Messer und Dolch ihre Rollen spielen, ja sogar die Frauen der Araber und die Knaben haben zur Flinte gegriffen, um die Eindringlinge auszurotten. In dem Kampfe gegen die am äußersten linken Flügel der italienischen Stellung liegenden Bersaglieri ist aus dem Kampfe zweier Parteien eine Orgie von Mord geworden, und hier, wo die Italiener auch im Rücken angegriffen werden, hat der entfesselte Haß der Araber furchtbare Opfer gefordert. Alle Erzählungen der Verwundeten entrollen das gleiche Bild von der Wut dieses Ringens, das wirklich ein Krieg „bis aufs Messer" ist.

„Von drei Seiten wurden wir angegriffen", so berichtet ein im Hospital liegender verwundeter junger Bersaglieri dem Kriegskorrespondenten der „Stampa". „Die Wut der Araber kannte keine Grenzen. Frauen und Knaben erschienen mit den Waffen in der Hand inmitten der Kämpfer, warfen sich den Feinden entgegen und versuchten, den Soldaten die Waffen zu entreißen. Wir verteidigten uns wie Löwen, aber unserer waren so wenige und ihrer so viele, so viele. Wie Tiger sprangen sie auf uns los, die Mündungen der Gewehre blitzten dicht vor unseren Gesichtern auf." Und als der Besucher des Hospitals den jungen Verwundeten fragte, wieviel Italiener gefallen sein mögen, füllen sich die Augen des kleinen Soldaten mit Tränen und seine Stimme zittert: „Oh, eine ganze Menge." Und er beginnt eine lange Liste der Kameraden und Freunde aufzuzählen, die nie mehr heimkehren werden.

In langen, traurigen Zügen werden die Verwundeten herbeigetragen. Auch die Soldaten des Sanitätscorps haben in der Wut des Kampfes, trotz des Roten Kreuzes auf ihrem Arme, zur Waffe greifen müssen, haben gekämpft und geschossen und brauchten auf eine Antwort ihrer bleiernen Grüße nicht lange zu warten. Nun schleppen sie die verwundeten Kameraden herbei. Da liegt ein römischer Bersaglieri, drei Dolchstöße in der Brust, der Unterkiefer von einer Kugel zerschmettert. Aber in seinen Augen glüht noch die wilde Wut des Kampfes. „Man hat mir das Gewehr vernichtet", gurgelt es mühsam aus blutgefülltem Munde, „eine Kugel schlug es entzwei, sonst hätte ich noch mehr von diesen Hunden getötet." Daneben liegt ein junger, hübscher Bursche, der Schenkel ist ihm zermalmt, die Schmerzen entstellen sein Gesicht und die blutleeren Lippen flüstern stöhnend: „Mutter, liebe Mutter."

Der Leutnant Bracciaforte von den 11. Bersaglieri liegt verwundet im Hospital und erzählt dem Besucher das traurige Ende des unglücklichen Hauptmanns Bucchia. An die Kirchhofsmauer gedrängt, war er von einer Ueberzahl arabischer Kämpfer umringt; mit Säbel und Revolver verteidigte er sich bis zum letzten Augenblick. Als er dann sah, daß er der Uebermacht erliegen mußte, richtete er den Revolver mit der letzten Patrone auf sich selbst und zerschmetterte sich den Schädel.

Nun kommen die Roten Kreuz-Wagen mit den aufgelesenen Toten. Hoch übereinander getürmt liegen die Leichen der Bersaglieri; über dem Haufen sieht man die traurigen Reste eines jungen Soldaten, dem die Feinde in der Wut die Kleider vom Leibe rissen. Der ganze Körper ist von Dolchstößen zerfetzt. Auf die Italiener wirkt dieser gräßliche Anblick wie ein Signal. Der Rachedurst übermannt sie, sie stürzen sich auf die endlos einander folgenden Züge gebundener Gefangener, wollen Rache nehmen und können nur mit Mühe zurückgehalten werden.

Es ist ein schreckliches und tragisches Bild. Da, in den Reihen der Gefangenen stolpern schwache Greise, Frauen und Kinder einher. Sie sind alle oder wenigstens die größte Mehrzahl völlig entkleidet, denn man hat ihnen die Hüllen abgenommen, unter denen man immer Waffen und Patronen fand. Den Fragen der Offiziere und Soldaten setzten diese „Rebellen" ein starres Schweigen entgegen, sie seufzen nicht, sie sehen geradeaus und erwarten ihr Schicksal. Hier und da bittet höchstens einer um eine Zigarette. Der Befehl, sie zu entkleiden, war ihnen die schwerste Heimsuchung. Alle Rassen sind in diesem Zug vertreten, Beduinen, Berber, Araber, Sudanesen. Unter den wütenden Zurufen der italienischen Soldaten werden sie in die Kaserne geschleppt. Es ist wohl ihre letzte Nacht. Mit Sonnenaufgang werden sie vor der Mauer stehen und mit den Kugeln für ihre Sünden büßen.

Endlich senkt sich die Nacht mild herab und bedeckt all diese düsteren und tragischen Bilder mit ihrem dunklen Mantel. Die letzten Schüsse verhallen, die letzten Kämpfe ersticken, im Dunkel geht selbst der Haß schlafen. Nun blitzen rings die kleinen Flammen flackernder Laternen auf, ihr Wiederschein schlägt zurück von funkelnden Bajonetten. Die Bajonette gehören der Eskorte eines neuen Gefangenentransportes: 200 nackte Menschen, die bereits zum Tode verurteilt sind und nun im unsicheren Laternenschimmer durch die Stadt zum türkischen Hospital geführt werden, wo sie ihre letzte Nacht verbringen. Denn dort, am Hospital, werden sie mit Morgengrauen erschossen. In diesem Augenblick beginnen plötzlich die bleich strahlenden Scheinwerfer der Panzerschiffe aufzuleuchten, gleiten

Städte auf den Mangel an Mitteln als bloßen Vorwand abtun möchte und Mangel an „Sympathie" allein als wahren Grund hinter der Ablehnung von kostspieligen Vorschlägen wittern zu müssen glaubt.

Das Interesse für die Volksschule ist bei uns in den Kreisen des Landes auch wahrlich nicht geringer, als in denen der Stadt, und hier, wie dort zeigt sich das auch in dem, was der offizielle Bericht als einen Tadel aussprechen zu müssen glaubt, nämlich darin, daß die „leitenden Kreise" — also wohl die, die die Mittel hergeben sollen — auch einen bestimmenden Einfluß auf das Schulwesen beanspruchen. Nach der am 18. Juni 1905 von Sr. Maj. Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerrats über das baltische Schulwesen müssen „die Lehranstalten vor allem das Ziel einer Bildung der Jugend gemäß den Erfordernissen der örtlichen Gesellschaft und zur Einflößung guter Sitten haben" und da ist es wohl verständlich, daß die örtliche Gesellschaft durch ihre eigenen Vertreter in wirksamer Weise an der Verwaltung und an dem Leben der Volksschule teilnehmen will.

Warum das anders werden soll, wenn in den baltischen Provinzen die „Semstwo" eingeführt werde, in deren Händen die Schulverwaltung konzentriert werden könnte, ist nicht recht verständlich, es sei denn, daß die leitenden Kreise der örtlichen Gesellschaft in dieser Semstwo keine Rolle spielen sollen. Aber wo bliebe dann das Prinzip der Selbstverwaltung in einer solchen Semstwo?

Dorpat, 25. Oktober.

Ueber Veränderungen im Justizressort wird amtlich gemeldet: Das Glied des Rigaschen Bezirksgerichts Bellegarde wird an das Moskausche Bezirksgericht versetzt, der Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten beim Rigaschen Bezirksgericht Solotarewski zum Gliede des Welikoluzker Bezirksgerichts und der Untersuchungsrichter desselben Gerichts Miklaschewski zum Gliede des Tscherepowetzer Bezirksgerichts ernannt; die Prokureurs-Gehilfen des Rigaschen Bezirksgerichts Wolkow und Rekschinski werden in gleicher Eigenschaft an das Petersburger Bezirksgericht und der Prokureurs-Gehilfe des Libauschen Bezirksgerichts Grigonussslo in gleicher Eigenschaft an das Rigasche Bezirksgericht versetzt. Der Präsident des Friedensrichterplenums des Riga-Wolmarschen Bezirks Lebedew ist zum Präsidenten des Nowgoroder Bezirksgerichts ernannt.

— Von der Livländischen Gouv.-Session in Vereins- und Verbandsangelegenheiten ist, dem „Rish. Westn." zufolge, der Verein Baltischer Naturforscher zur Verbreitung und Förderung naturwissenschaftlicher Kenntnisse bestätigt worden. — Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf Liv-, Est- und Kurland.

—p— **Werro.** Am 19. Oktober fand hier nach längerer Zeit ein schönes Konzert, ein Liederabend von Frau Ella Bahrdt-Wittrock statt. Simmmittel, Technik und Vortrag vereinigten sich bei der Sängerin zu einer harmonischen Gesamtwirkung, die im Verlauf des Konzerts immer mehr zum Ausdruck kam und der sich das reichlichen Beifall spendende Publikum bereitwillig hingab. Die verständnisvolle, dem jedesmaligen Charakter des Liedes sich anpassende Klavierbegleitung von Herrn H. v. Andreae trug wesentlich zum Gelingen des Konzerts bei, auf welchem Spendende und Empfangende sich in besonders animirter Stimmung befanden. — Es wäre für Werro zu wünschen, daß diesem Konzert recht bald weitere folgen.

Riga. Zum Gedächtnis an die 200-Jahrfeier der Vereinigung Rigas mit dem Russischen Reiche beschloß seinerzeit die RigascheStV.-Versammlung, ein Heim unter der Bezeichnung „Peterhaus" zu gründen und zu diesem Zweck aus der 8½ Mill. Rbl.-Anleihe die Summe von 100 000 Rbl. zum Bau anzuweisen. Am 25. Oktober 1910 hatte dann das Stadtamt ein Statut für das geplante Alters- und Versorgungsheim ausgearbeitet, dessen Durchsicht bis zur Ausfindigmachung eines geeigneten Grundstückes für dieses Heim verschoben wurde. Als im Mai dieses Jahres die Stadt das an der Goldinger Str. belegene Gründstück der früheren Dr. Kieseritzkyschen Nervenheilanstalt käuflich erwarb, bot sich hiermit ein in jeder Beziehung für jene Zwecke geeignetes Gründstück. Die auf jenem Grundstück von 5847 Quadrat-Faden Areal befindlichen Gebäude können mit verhältnismäßig geringfügigen Kosten (nach dem Voranschlag 16,500 Rbl.) derart umgebaut werden, daß dort 40 Pfleglinge untergebracht werden könnten. Für die übrigen 60 kann mit den nachbleibenden 83,500 Rbl. auf demselben Grundstück ein neues passendes Gebäude errichtet werden. Hierzu wird nun, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vom Stadtamte die Genehmigung der nächsten StV-Versammlung erbeten und ihr gleichzeitig das ausgearbeitete Statut zur Bestätigung vorgelegt.

Riga. In der Nacht auf gestern setzte, den Rigaer Blättern zufolge, ein Südsturm von 16 Sekundenmeter Stärke ein, der von Regengüssen und Hagel begleitet war. Es wurden sogar Blitze gesehen und entfernter Donner gehört. Das Wasser der Düna ist um 2 Fuß gestiegen.

— In der Nacht auf Sonntag ist völlig unerwartet an den Folgen einer Angina der vereidigte Rechtsanwalt Alexander Hoff gestorben. Im Jahre 1852 zu Moskau geboren, bezog er, wie wir in den Nachrufen der Rigaer Blätter lesen, 1871 die Dorpater Universität zum Studium der Chemie, das er jedoch, nach Absolvierung der Prüfung in den alten Sprachen, mit dem der Rechtswissenschaft vertauschte, welches er 1876 mit dem Kandidatengrade beendete. Während seiner Studienzeit gehörte er der „Fraternitas Rigensis" an. Nach einer vierjährigen vorbereitenden Praxis in verschiedenen Unterbehörden des Rigaschen Rats habilitierte er sich 1880 als Rats- und Hofgerichtsadvokat und wurde 1889 als vereidigter Rechtsanwalt bestätigt. Seit 1894 war er auch Mitglied der Direktion des I. Gegenseitigen Kreditvereins und bis vor kurzem auch des Theaterkomitees, dem er seine Kräfte besonders eifrig gewidmet hat. Als weltlicher Beisitzer gehörte er der reformierten Abteilung des Livländischen evang.-lutherischen Konsistoriums an.

Oesel. Das „Arensb. Wochenbl." wird, wie die Redaktion ihren Lesern mitteilt, in nächster Zeit in einem vergrößerten Format zu erscheinen beginnen. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet Hofrat Franz Freytag.

Runö. Aus der Luther-Stiftung sind, wie wir im „Arens. Wochenbl." lesen, zum Bau der Runöschen Kirche 8000 Rbl. geschenkt worden.

Reval. Das Helsingforser „Hufvudstadsbladet" vom vorigen Freitag bringt, wie die „Rev. Ztg." schreibt, folgende Notiz: „Im finnischen Volkstheater (nicht zu verwechseln mit dem Nationaltheater, dessen Personalbestand aus Berufsschauspielern besteht) wurde gestern (Donnerstag) ein für die Kräfte dieses Theaters gut geeignetes Schauspiel aufgeführt: des estnischen (Revaler) Theaterdirektors Paul Pinna dreiaktiges Schauspiel „Die Rächer" (im Finnischen „Tasaajat") mit Motiven aus der Revolve-Periode in den Ostseeprovinzen 1905. Das solide aufgebaute Drama verfehlte auf das Publikum nicht seine Wirkung und dem anwesenden Verfasser wurde lebhafter Beifall gezollt. Vom Theater wurde ihm ein Lorbeerkranz überreicht."

Libau. Das Ministerium für Handel und Industrie hat, wie die offiziöse „Torg. Prom. Gaz." meldet, bei der Reichsduma einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem um Bewilligung der nötigen Mittel zur Verbesserung des Libauschen Hafens nachgesucht wird, um diesen nie zufrierenden Hafen zur Konkurrenz mit den ostdeutschen Häfen, Königsberg und Danzig, die mit ihren vorzüglichen Einrichtungen manche Frachten ablenken, die natürlicherweise nach Libau tendieren müßten, zu befähigen und auszugestalten und überhaupt Libau für transozeanischen und Emigrantenverkehr die nötigen Vorbedingungen zu bieten. Die Hauptmängel des Libauschen Hafens seien: die ungenügende Tiefe des Wasserbassins der Hafenanlagen, die Enge des Hafenterritoriums und die Kürze der Uferlabelinien mit genügend großer Wassertiefe und mangelhafte Speichervorrichtungen. Diesen Mängeln will nun das Ministerium, wenigstens zum Teil, durch nachstehende geplante Arbeiten abhelfen: Es sollen 182 laufende Faden Kais als Fortsetzung des gegenwärtig bestehenden Reedekais mit einer Wassertiefe von 28 Fuß erbaut werden, wozu ein Kredit von 279 811 R. nötig wäre. 2) Zum Bau von 592 laufenden Faden Kai mit 30 Fuß Wassertiefe, am Rande der neuen Mole und nordwärts von ihr werden 1 414 508 Rbl. erbeten. 3) Zur Ausführung von Baggerarbeiten würden 1 372 856 Rbl. nötig sein. 4) Zum Niederreißen von 222 lauf. Faden Kai die Summe von 470 000 Rbl. 2c. — Zur Vornahme dieser Arbeiten und zur Deckung anderer Unkosten erbittet sich also das Ministerium von der Reichsduma einen Kredit aus Staatsmitteln in der Höhe von im ganzen 4 580 000 Rbl.

Die Hochschul-Frage vor dem Forum der Duma.

Petersburg. Es scheint dafür gesorgt zu sein, daß die Hochschul-Frage nicht aufhört, die Reichsduma zu beschäftigen. Noch sind die Interpellationen wegen der Vorschriften vom 11. Januar betreffs der inneren Ordnung in den Hochschulen und wegen der Vorgänge in der Odessaer Universität im Dez. 1910 nicht beendet, und schon schicken die Progressisten sich an, eine neue Interpellation in Sachen der Massenrelegierung der Zuhörerinnen des Petersburger Weiblichen Medizinischen Instituts im Juli d. J. einzubringen. Sie weisen darauf hin, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß das Semester nach dem Gesetz am 20. Jan. zu beginnen und am 30. Mai zu schließen habe. Die Forderung des Ministers Casso, das Semester wegen des Streiks ausnahmsweise bis zum 15. Juli zu verlängern, sei gesetzwidrig gewesen. Indem ferner der Minister die Zuhörerinnen relegierte, eignete er sich die dem Professoren-Disziplinargericht verliehenen Rechte an. (Unseres Erachtens hat der Minister sich mit Einführung der Professoren-Disziplinargerichte seines Rechts der Relegierung nicht entäußert. Die Red. d. „Nordl. Ztg.").. Endlich werde die Wiederaufnahme der Zuhörerinnen absichtlich dilatorisch behandelt.

Ebenso haben die Kadetten eine neue Hochschul-Interpellation eingebracht in Anlaß der Massenrelegierung von Studenten der Universität und des Technologischen Instituts in Tomsk und der Hörerinnen des Weibl. Medizinischen Instituts in Petersburg sowie anläßlich des Zirkulars des Unterrichtsministeriums über die Elternkomitees. Das Unterrichtsministerium, heißt es nach der „Pet. Ztg." in dieser Interpellation, gehe den einmal beschrittenen ungesetzlichen Weg weiter. Die Massenrelegierung bedeute einen erneuten Eingriff in die Machtvollkommenheiten der zuständigen Universitätsobrigkeit, deren Autorität noch mehr untergraben und deren Rechte immer mehr beschränkt werden. Was das Medizinische Institut für Frauen anbelangt, so lasse sich die Tendenz beobachten, besonders scharf gegen die jüdischen Zuhörerinnen vorzugehen. — Die Elternkomitees seien durch ein Allerhöchst bestätigtes Gesetz ins Leben gerufen, das der Minister durch seine letzte Vorschrift betreffs der ⅔ Majorität illusorisch mache.

— Beim Duma-Abg. Grafen A. A. Bobrinski (R.) fand vorgestern ein politisches Rout statt, zu dem rechte und nationalistische Duma- und Reichsrats-Mitglieder, die Rechtsoktobristen Lwow und Gololobow und Korewo und Frisch geladen waren. Die Unterhaltungen berührten verschiedene nationale Fragen, wie die Cholm- und Finnland-Frage und die Vorzüge einer Annäherung der Nationalisten an die Rechten gegenüber derjenigen an die Oktobristen.

— Der gegenwärtige Direktor des Polizei-Departements N. Sujew wird, wie die „Now. Wr." erfährt, im Zusammenhang mit der Kiewer Affäre, zum Senator und an seine Stelle der Vizedirektor dieses Departements M. Subowski zum Direktor ernannt.

— Die Luftfahrer Ssljussarenko und Agafonow haben eine Zivilklage gegen die Erste Russische Luftschiffahrts-Gesellschaft angestrengt. Die beiden Luftfahrer waren gegen eine monatliche Gage von 150 Rbl. in den Dienst der gen. Gesellschaft getreten und hatten es übernommen, Schüler in der Luftfahrt zu unterrichten, sowie die von der Gesellschaft erbauten Flugfahrzeuge in der Luft zu demonstrieren. Außerdem war vorgesehen worden, daß sie zu einem bestimmten Teil an den Geldpreisen partizipieren, welche auf den Flugfahrzeugen der Gesellschaft gewonnen werden, sowie daß die Gesellschaft sich verpflichtet, ihnen die nötigen Flugapparate zur Verfügung zu stellen. Ssljussarenko hat nun zu seinem (bekanntlich verunglückten) Flug Petersburg-Moskau keinen Apparat der gen. Gesellschaft geliehen erhalten und Agafonow sind die Prozente von den Geldpreisen nicht ausgezahlt worden. Agafonow verlangt von der Gesellschaft im ganzen 11.000 Rbl. und Ssljussarenko 5000 Rbl.

— Ein Student, ein Zögling einer Militärlehranstalt, zwei Beamte und ein Individuum mit dunkler Vergangenheit wurden ertappt beim wiederholten Versuch, im Gardeoffiziers-Konsumverein durch Fälschung der Zahlungsquittung Waren im Betrage von ca. 1000 Rbl. zu erschwindeln.

— Vor einiger Zeit wandte sich der Vorsitzende des russischen Volksverbandes Dr. Dubrowin an den Synod mit der Bitte, dem Verbande zu erlauben, Spenden zum Bau einer Kirche am Ort der Ermordung des angeblich einem jüdischen Ritualmorde zum Opfer gefallenen Juschtschinski zu sammeln. Der Synod erklärte, diese Bitte sei voreilig, da die gerichtliche Untersuchung über diesen Fall noch gar nicht abgeschlossen.

Dünaburg. Ueber ein schweres Eisenbahnunglück mit Menschenopfern in der Nacht auf Sonntag auf der Station Dünaburg berichten die Rigaer Blätter: Beim Einlaufen in die Station kollidierte der um 2 Uhr nachts aus Petersburg kommende Schnellzug mit einer manövrierenden Maschine. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß der ganze Zug bis auf einen Wagen entgleiste. Der Maschinist und der Heizer auf der Manövermaschine wurden getötet und das aus drei Personen bestehende Personal der Maschine des Schnellzuges trug Verletzungen davon. Von den Passagieren soll nur einer schwerer verwundet sein.

Bjelostok. Ueber einen Fall hart bestrafter Abenteuerlust berichten die Blätter: Die Realschüler K. und M., der in einem Geschäft dienende Ch. und der Gymnasiast B., alles 14—15jährige Knaben, hatten den Beschluß gefaßt, irgendwo eine einsame Insel aufzusuchen, um sich als Robinsons niederzulassen. Da den jugendlichen Robinsons jedoch das Geld zur Reise fehlte, so verschafften sie es sich, indem sie vier mietweise genommene Fahrräder für 75 Rbl. verkauften, wozu noch 8 Rbl. kamen, die einer der Knaben seinem Vater entwendete. Sie kamen bis zur deutschen Grenze. Als sie diese heimlich überschreiten wollten, wurden sie von einem Grenzsoldaten bemerkt, auf dessen Anruf sie nicht antworteten. Der Soldat schoß, und zwei Knaben stürzten tödlich getroffen zu Boden. Die beiden anderen wurden von den preußischen Behörden in Lyck verhaftet und nach Bjelostok geschafft.

Odessa. In Petersburg, wie in Odessa hat die Polizei letzthin sehr vornehme „Rendezvous-Lokale" aufgehoben, in denen verheiratete und unverheiratete Herren und Damen der feinen Gesellschaft sich trafen. Ueber die Aufhebung des betr. Lokals in Odessa berichtet die „Odessaer Ztg." u. a.: „... Beim Erscheinen der Polizei eilten die Damen dem Ausgang zu. Dort hielt sie die Polizei an. Als sie ihre Lage einsahen, fielen sie in Ohnmacht. — Erst erklärten sie, sie seien zu der Frau K. zu Gast gekommen, dann aber gestanden sie den Zweck des Besuches ein. Bei der Aufnahme des Protokolls weigerte sich eine der Damen, ihren Namen zu nennen. — „Sie zerstören mein eheliches Leben!" sprach sie zum Beamten Tuneberg. Diese Frau P. ist erst seit 8 Wochen verheiratet. Frau N. erlitt einen ernsten hysterischen Anfall."

Finnland. Als Kandidat des Generalgouverneurs für den vakanten Posten des Oberdirektors der Gefängnisverwaltung wird, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, der Translateur an der Generalgouverneurs-Kanzlei Melartin genannt. Es ist dies derselbe Herr, der im Jahre 1908 als damaliger Polizeisekretär in Wiborg den vom Gericht verurteilten Mützendieb Iwan Silin den Armen der Gerichtsdiener entriß und ihn in Freiheit setzte. Als stellv. Polizeimeister in Wiborg hatte Melartin im selben Jahre die Türen des Rathaussaales aufbrechen lassen, der dann 8 Tage für das Rekrutierungsgeschäft in Anspruch genommen wurde. Die für diese Handlungen M. zudiktierten Gefängnisstrafen wurden ihm auf dem Gnadenwege erlassen. — — Gegen den Vorsteher der Volks-Hochschule in Räisälä Riskala, ist beim Generalgouverneur eine geheime Anzeige erstattet worden, daß derselbe bei der Eröffnung der Schule eine Rede in feindlichem Tone gegen die russische Regierung gehalten haben soll. Da die Schule jedoch erst am 1. November eröffnet wird, hat obige Rede schlechterdings beim besten Willen noch nicht gehalten werden können. — — Der konstitutionelle Arbeiterverein in Helsingfors hat beschlossen, dem nächsten Landtage ein Gesuch einzureichen wegen der Ausarbeitung eines Gesetzes, welches das Tragen sogenannter finnischer Messer außer bei der Arbeit verbieten würde.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die noch nichts von einem gründlichen Auswetzen der durch die Türken den Italienern am Donnerstage voriger Woche beigebrachten Schlappe zu erzählen wissen, berührt die gestern telegraphierte Proklamation der Annexion Tripolitaniens durch Italien fast wie ein Witz. Man würde sich nicht allzu sehr wundern, wenn jetzt die Türkei die italienische Kolonie Erythräa oder Sizilien für „annektiert" erklärte. Immerhin spricht sich in der italienischen Proklamation der Entschluß aus, die Eroberung Tripolitaniens durchzuführen — es koste, was es wolle.

Und es wird sehr viel kosten. Die italienische Heeresleitung hatte wohl von Anfang an die Aufstellung einer dritten, als Reserve dienenden Division in Aussicht genommen. Aber der Rahmen des Okkupationsheeres hat sich als zu eng geplant erwiesen, und der Generalstab muß nunmehr statt der Division zwei ganze Armeecorps aufstellen, die wohl eine Effektivstärke von 80 000 Mann haben. Die Kosten für den Feldzug in den von allen Hilfsquellen entblößten Gebieten steigen durch die Nachschübe ins Ungeheure.

Ueber die Lage vor Tripolis meldet eine Depesche des Spezialberichterstatters v. Gottwald an den „B. Lok.-Anz." unterm 3. November:

„Die Verluste, die die Italiener seit dem 23. Oktober erlitten haben, betragen fünfzehnhundert Mann, davon 280 Tote. Cholerakrank sind 87 Soldaten. Dem Strafgericht in Tripolis fielen 4000 Araber zum Opfer, darunter 400 Frauen und Kinder. Die Zahl der gefallenen Araber ist unbestimmt. Die Leichen bleiben in der Oase liegen, weil die Soldaten den Geruch bei der Beerdigung nicht ertragen und die Araber allein nicht arbeiten. In der nun überfüllten Stadt nimmt die Epidemie unter den Arabern und Juden rapide zu. Für die erwarteten, dringend nötigen italienischen Verstärkungen ist hier kein Platz. Ihre Ankunft muß die Epidemie steigern. — Auch Homs ist nicht minder bedrängt als Tripolis."

Zufolge einer Meldung aus Konstantinopel erteilte der türkische Kriegsminister den Befehl, die in die Hände der Türken gefallenen Italiener gut zu behandeln, gegen sie keinen Racheakt zu verüben und für ihr Wohlergehen zu sorgen, wie es sich für heroische Verteidiger eines zivilisierten Volkes geziemt. — Der Deputierte Emir Arslan legte einen prachtvollen Kranz auf dem Grab der im Krimkrieg gefallenen Italiener nieder.

Nach einer Privatmeldung des „L.-A." aus Tripolis geriet Ibrahim Bey, der Sohn des den Italienern ergebenen Bürgermeisters von Tripolis, in die Hände der Türken und wurde erschossen.

Wie der Kommandant der türkischen Truppen vor Tripolis meldet, haben die Araber zwei italienische Aeroplane, die wegen des Windes nicht hoch genug fliegen konnten, herabgeschossen und vollständig zertrümmert.

In Tripolis scheint nun die Regenzeit angefangen zu haben. Schon sind einige Regenschauer mit Heftigkeit niedergegangen und haben den Italienern einen Vorgeschmack davon gegeben, welche Schwierigkeiten Geschütze und Transporte im Winter bereiten werden.

Der Wirrwarr in China.

Das Reutersche Bureau erhält aus Hankau folgende undatierte Drahtung:

Am Sonntag-Nachmittag haben die Aufständischen, die Verstärkungen erhalten hatten, die Stadt Hankau wiedererobert. Am Montag-Morgen bombardierten die Kaiserlichen die Stellung der Aufständischen. Eine Batterie beschoß den russischen Dampfer „Poltawa" und wollte seine Rückkehr nach Hankau von seinem Ankerplatz stromabwärts nicht erlauben. Die Aufständischen enthaupteten den Oberst Schanghsinjang, der in den Kämpfen am Freitag den Befehl geführt hatte, da er des Verrates verdächtig war. Andere Offiziere traf dasselbe Schicksal. — Fremde berichten, daß sie mitangesehen hätten, wie die Aufständischen 20 gefangene Kaiserliche und etwa tausend Verwundete töteten.

Eine gewisse Bestätigung vorstehender Nachricht dürfte in folgendem Kabelbericht liegen, der aus Schanghai kommt: „Die Inbrandsetzung der Chinesenstadt Hankau durch die kaiserlichen Truppen erfolgte, um die Aufständischen endgültig aus ihren Stellungen in der Chinesenstadt zu vertreiben. Dieser Zweck ist auch von den kaiserlichen Truppen erreicht worden, doch ist ihre eigene dauernde Festsetzung in der Chinesenstadt Hankau dadurch in Frage gestellt, daß sie von Wutschang aus von starkem Granatfeuer der Aufständischen überschüttet werden. — Da Hankau und Wutschang nahe beieinander liegen, kann eine Verwechselung der diese Städte betreffenden Vorgänge leicht stattfinden. Und der Kernpunkt ist doch die Tatsache, daß die Aufständischen das Feld noch nicht geräumt haben.

Nach einer Depesche des „Newyork Herald" aus Honkong haben die Revolutionäre in Wutschang in einer Massenversammlung die Unabhängigkeit der Kwangsi-Provinz mit Wutschang als neuer Hauptstadt er-

---

hin über die dunkle Landschaft und treffen auch die traurige Prozession dieser dem Tode Geweihten. Kein Wort fällt in dieser Kette von Gefangenen, die ihr Schicksal bereits kennen; stumm ziehen sie inmitten ihrer Wächter ihres Weges, nur hin und wieder dringt ein unterdrücktes Schluchzen aus den Reihen. Es ist 10 Uhr abends, die Ruhe ist eingekehrt, und sie wird dauern, bis am nächsten Morgen die Schüsse krachen, die den Hunderten von Gefangenen an der Kirchhofsmauer Tod und Vergeltung bringen werden."

Mannigfaltiges.

Ein neuzeitlicher Studenten-Ausschuß. In einer vom Rektor der Universität Leipzig, dem bekannten Historiker Karl Lamprecht, einberufenen großen Studenten-Versammlung sind kürzlich mit starker Mehrheit die Satzungen zu dem neuen Studenten-Ausschuß angenommen worden, der die Gleichberechtigung und Selbstverwaltung der Studierenden wahrt und die Einigung der gesamten Studentenschaft herbeiführt. — Man weiß, daß mit Studentenausschüssen bisher in den weitaus meisten Fällen trübe Erfahrungen gemacht worden sind. Bei wichtigen Fragen versagten sie. Die Regel war, daß man nach langen Debatten unversöhnt und ungeeinigt auseinanderging. In dem neuen Leipziger Ausschuß wird die Forderung nach Gleichberechtigung aller Studierenden dadurch erfüllt, daß er sich aus zwei selbständig nebeneinander bestehenden Unterausschüssen zusammensetzt, die gesondert beraten und abstimmen: dem Korporations-Ausschuß (Ausschuß A) und dem Nichtinkorporierten-Ausschuß (Ausschuß B). Sehr wichtig ist, daß nur solche Beschlüsse des allgemeinen Studentenausschusses zu Recht bestehen, denen beide Unterausschüsse in gleicher Weise ihre Zustimmung erteilt haben. Sonst gelten die Anträge als abgelehnt. Gleichwohl bleibt es den Unterausschüssen unbenommen, einen vom anderen Unterausschuß zurückgewiesenen Antrag auf eigene Verantwortung zur Ausführung zu bringen. Von grundlegender Bedeutung ist ferner die Bestimmung, daß die Nichtinkorporierten nicht gezwungen sind, sich durch Ausschuß B vertreten zu lassen; sie können einer Korporation ihre Vertretung überlassen. Ebenso wichtig ist es ferner, daß jeder Korporierte das Recht hat, zu erklären, daß er auf eine Vertretung in Ausschuß A oder B Verzicht leiste, aber andererseits muß er eine dementsprechende Erklärung abgeben. Für die ersten 20 Mitglieder entsendet jede Korporation in den Ausschuß A einen Vertreter, für die nächsten 30 einen zweiten und dann für je angefangene 50 einen weiteren. Dem gegenüber erhalten die Nichtinkorporierten (Ausschuß B) für je 50 Nichtinkorporierte nur eine Stimme im Ausschuß — eine unter den gegebenen Umständen vielleicht richtige Konzession. Die Vertreter wählen aus ihrer Mitte das Präsidium. Der Beitrag im Semester beträgt 50 Pf. Die Kompetenzen des Gesamtausschusses umfassen die Regelung des gemeinschaftlichen Auftretens, Unterstützung von Kommilitonen, Errichtung von Zentralen zur Erteilung von Auskünften in Studienangelegenheiten, Erwirkung von Vergünstigungen, Vermittelung von Büchern, Arbeitsnachweis, Einreichung von Petitionen, Pflege der Leibesübungen, Veranstaltung von Studienreisen und Herausgabe eines offiziellen Mitteilungsblattes. Dagegen werden verständigerweise Fragen der Religion, Politik, Ehren-, Waffen- und Berufs-Angelegenheiten (sofern nicht beide Teile eine Erledigung durch den Studentenausschuß wünschen) ein für allemal von der Beratung ausgeschlossen. — Ein Redner schloß mit den Worten: „Möge so, in Leipzig zunächst und nach seinem Vorbilde an den anderen deutschen Hochschulen, eine dauernde, ehrliche Friedensordnung erwachsen, die die künftigen Führer unseres Volkes an rücksichtsvolle Verträglichkeit gewöhnt: Leben und Lebenlassen."

— Humor des Auslandes (aus der „Tägl. Rdsch."). Bacon: „Wie ich höre, haben einige von Ihren Hühnern das Legen eingestellt?" Egbert: „Ja, zwei." Bacon: „Was ist die Ursache?" Egbert: „Ein Auto." — —

Gadabout pflegte mit seinem großen Bekanntenkreise zu renommieren. Keine Berühmtheit konnte erwähnt werden, die ihm unbekannt war. Er war intim bekannt mit allen. Eines Tages fragte ihn Dobson: „Sind Sie mal den siamesischen Zwillingen begegnet?" — Gadabout dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Well, ich bin nicht ganz sicher, ob ich beide getroffen habe; aber einen davon kannte ich sehr gut." — — Der Chef: „Der Rock, den Sie tragen, Herr Travers, sieht aber ziemlich antik aus." Travers: „Allerdings. Ich schaffte ihn mir bei meiner letzten Gehaltserhöhung an." — — Jack: „Hier habe ich ein Problem für dich, alter Junge: Ein Esel war an einen 6 Fuß langen Strick gebunden. Achtzehn Fuß von ihm lag ein Bündel Heu, und der Esel wünschte, dieses Heu zu fressen. Wie brachte er das fertig?" Willie: „O, das ist ein alter Witz. Du willst, daß ich sagen soll: Ich gebe es auf, damit du sagen kannst: Das tat der andere Esel auch." Jack: „Nein, durchaus nicht." Willie: „Nun, wie machte er es denn?" Jack: „Er ging hin zu dem Heu und fraß es." Willie: „Aber du sagtest doch, er sei an einen 6 Fuß langen Strick gebunden." Jack: „War er auch. Aber siehst du, das andere Ende des Stricks war nirgends angebunden. Ganz einfach nicht wahr?" („Tit Bits.").

klärt. Sie beschlossen, keine Steuern mehr nach Peking zu zahlen und ein unabhängiges Heer auszurüsten.

Das Reutersche Bureau meldet ferner aus Peking: Die Aufständischen besetzten am 30. Oktober Tschinfinfien, wurden aber am folgenden Tage zurückgeworfen. Sie halten jetzt den uneinnehmbar scheinenden Gebirgspaß mit einem Regiment Infanterie und starker Artillerie besetzt.

In Peking eingetroffene amtliche Depeschen aus Shihkiatan besagen: Ein Regiment, das den Kaiserlichen in Schensi zur Hilfe geschickt worden ist, hat gemeutert, einen Brigadengeneral getötet, dann die Mandschu-Stadt bombardiert und über 1000 Mandschus ermordet, unter ihnen den Gouverneur und seine Familie. Das Famen des Gouverneurs ist zerstört.

Aus Schanghai wird vom 4. Nov. (22. Okt.) telegraphiert: Die Aufständischen lieferten am Morgen neue Gewehre allen, die darum baten, darunter Chinesen der angesehenen Klassen — unter der einzigen Bedingung, daß sie die weißen Abzeichen der Aufständischen tragen. Nach dem alten und neuen System ausgebildete Soldaten, Mitglieder des Freiwilligen-Corps und Kaufleute fraternisieren mit einander. — Die Pulverfabrik in der Nähe des Arsenals ist gegenwärtig verlassen; der Handel wickelt sich wie gewöhnlich ab.

Deutschland.

Wie der Berliner Vertreter der „Zeit" erfahren haben will, hält man in Berliner diplomatischen Kreisen die Stellung des deutschen Botschafters in London für nicht mehr gesichert. Graf Wolff-Metternich hätte seinerzeit das Auswärtige Amt in Berlin dahin unterrichtet, daß man in England mit den Absichten Deutschlands, wie sie in der Landung von Agadir zum Ausdruck kamen, völlig einverstanden sei. — In dieser Meldung — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — wäre der Schlüssel zum Verständnis der englisch-deutschen Marokko-Irrungen zu erblicken.

Frankreich.

Die Untersuchungs-Kommission gegen die vier Offiziere von der „Liberté", die unter Anklage gestellt sind, hat eine merkwürdige Tatsache ergeben. Kapitän Jaurès, von dem man behauptet hatte, daß er auf regelrechtem Urlaub war, hatte aus Sparsamkeit versäumt, ordnungsgemäß einen Vertreter für sich zu bestellen. Nach den geltenden Vorschriften ist der in Urlaub gehende Offizier verpflichtet, für seine Vertretung täglich an den stellvertretenden Offizier zwei Francs zu zahlen. Jaurès wollte aber für die 10 Tage seines Urlaubs die 20 Francs sparen und ernannte keinen Vertreter, was ihm nun die Einbeziehung in die gerichtliche Verfolgung wegen der Katastrophe eingetragen hat.

England.

Der Deutsche Max Schultz, welcher im August auf einem von ihm gemieteten Hausboot bei Plymouth wegen Verdachts der Spionage verhaftet war, ist am Freitag von den Geschworenen der Grafschaft Devonshire zu Exeter zu 21 Monaten Gefängnis in der zweiten Abteilung verurteilt worden. Der Andrang des Publikums zu der Schwurgerichtsverhandlung gegen Max Schultz war enorm. Die Mehrzahl der Zuhörer bestand aus elegant gekleideten Damen. Schultz, ein untersetzter Mann von 31 Jahren, mit kleinem Schnurrbärtchen und Brille, erschien zuversichtlich und erklärte sich mit fester Stimme für nicht schuldig. Nach Verlesung der Anklageschrift ergriff der Generalanwalt Sir Rufus Isaacs das Wort und setzte in längerem Plädoyer die bereits aus dem Vorverfahren bekannten Einzelheiten des Belastungsbeweises auseinander. Darin wurde Schultz beschuldigt, zwischen dem 1. Juni und 17. August versucht zu haben, ungesetzmäßig den jungen Anwalt Samuel Hugh Duff zu einem Verbrechen gegen das Gesetz über offizielle Geheimnisse zu verleiten. Er bemerkte gleich, daß, obwohl Schultz als Offizier bezeichnet worden, er nach den von der Staatsanwaltschaft eingezogenen Informationen kein Offizier in einem deutschen Regiment sei. Als besonders belastend bezeichnete er den von Schultz erhaltenen, R. T. gezeichneten und vom 26. Juli datierten Brief, in welchem es hieß: „Wie steht es mit dem Kapitänleutnant, beziehentlich dem Leutnant? Kann man nichts von ihnen erwarten? Reserve-Offiziere sind nutzlos, sie verschaffen uns keine wertvollen Geheimnisse, weil sie keinen Zutritt dazu haben. Vertrauliche Bücher und Berichte, das ist's, was wir brauchen und was Sie um jeden Preis verschaffen müssen, wenn unser Verhältnis andauern soll." Die Geschworenen berieten nur 7 Minuten lang, worauf sie die Schuldfrage bejahten. Bei seiner Urteilsverkündung hob der Lord-Oberrichter die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland hervor und erklärte, niemand würde das Verhalten des Angeklagten schärfer zurückweisen als die leitenden Persönlichkeiten in Deutschland. Da kein tatsächlicher Schade angerichtet sei, verhänge er eine mildere Strafe, als sie der Angeklagte verdiene.— Schultz hörte dem Urteilsspruch mit Gleichgültigkeit zu

Türkei.

Das jungtürkische Komitee will neue Bahnen beschreiten. Sein Zentralkomitee in Saloniki erklärt, es werde sich nicht mehr in Angelegenheiten der Regierung mischen und seine Mitglieder würden keine Vorteile für sich oder Staatsstellungen anstreben, widrigenfalls sie exemplarisch bestraft würden. Das Komitee werde den Fortschritt der Bildung fördern, an der Einigung der Rassen arbeiten und die Unternehmungen der Regierung unterstützen. — Dieser Entschluß bezeichnet, wenn er in die Tat umgesetzt werden wird, einen der wichtigsten Marksteine in der Geschichte des Jungtürkentums. Seit Beginn der neuen Aera ist immer wieder auf die verderblichen Wirkungen der durch das Komitee ausgeübten Nebenregierung hingewiesen, die in Wirklichkeit die Hauptregierung führte, dabei aber unverantwortlich war und solchergestalt eine einheitliche, zielsichere Staatsleitung gerade unmöglich machte.

Die Pforte unternahm neue Schritte bei drei Kreta-Schutzmächten wegen der Beschlüsse der geheimen Sitzung der kretischen Kammer. Die vierte Schutzmacht Kretas, bei der nach dieser Meldung keine Schritte unternommen wurden, ist — Italien.

Locales.

In schlichter, aber an Ehrungen mannigfacher Art reicher Feier beging gestern Prof. Dr. J. v. Kennel das Jubiläum seiner 25-jährigen Lehrtätigkeit als Professor. Unter den zahlreichen glückwünschenden Kollegen, Bekannten und ehemaligen und gegenwärtigen Schülern bemerkten wir den Rektor der Universität, Herrn Prof. Alexejew, ferner als Vertreter der livl. Abteilung der Kais. Russischen Fischereigesellschaft Herrn M. v. z. Mühlen, als Vertreter der Kais. Livl. Oekonom. und Gemeinnütz. Sozietät Herrn G. v. Stryk, während Prof. K. Dehio die Glückwünsche des Dozentenabends überbrachte. Die hiesige Naturforscher-Gesellschaft überreichte durch ihr Direktorium ihrem Ehrenmitgliede eine Adresse. Ebenfalls künstlerisch ausgestattete Adressen brachten dar namens des Chargierten-Konvents die Chargierten der 5 Korporationen und namens des Vereins studierender Pharmazeuten, dessen langjähriges Ehrenmitglied Prof. v. Kennel ist, die Chargierten dieses Vereins. Endlich gratulierten namens des Vereins studierender Esten stud. Luiga und eine Deputation namens der augenblicklichen Schüler.

Glückwunschdepeschen hatten u. a. gesandt eine Libauer Gruppe ehemaliger Schüler des Jubilars und die Libauer Mitglieder des Vereins studierender Pharmazeuten, der Rigaer Philisterverband des Vereins studierender Pharmazeuten, die Petersburger Philister dieses Vereins, die St. Petersburger Pharmazeutische Gesellschaft, die hiesige estnische Korporation „Sakala", die ihren Glückwunsch in Verse gefaßt hatte, u. a. m. — Bereits am Donnerstag-Abend hatten die im Zoologischen Kabinett arbeitenden Schüler Prof. v. Kennels ihren verehrten Lehrer durch ein Festessen geehrt.

Löwe-Abend Gura.

Bühnengesang und Liedgesang beruhen ja auf so grundverschiedenen Voraussetzungen, daß es nicht wundernehmen kann, wenn ein und der andere Sänger, der in diesem Hervorragendes leistet, in jenem enttäuscht. Ein gewisses Vorurteil gegen konzertierende Opernsänger entbehrt also nicht jeder Berechtigung. Auch für den nicht sehr zahlreichen Besuch des gestrigen vom Kammersänger Herrmann Gura veranstalteten Löwe-Abends dürfte dieser Umstand als wenigstens teilweiser Grund anzunehmen sein. Erfreulicherweise bewies aber Herr Gura, daß bei ihm dieses Vorurteil denn doch absolut nicht gerechtfertigt war. Er ließ im Laufe des Abends erkennen, daß er zu den Ausnahmen gehört, die dank ihrer fundamentalen Gesangskunst und ihrer hohen Intelligenz auch im Konzertsaal Hervorragendes zu leisten imstande sind.

Gleich die das Programm eröffnende packend wiedergegebene Douglas-Ballade brachte die großen Vorzüge dieses Künstlers treffend zur Geltung. Zeichnet sich das Organ, ein äußerst sympathischer Bariton, durch vortreffliche Schulung aus, so tritt im Vortrage die bedeutende Charakterisierungskunst hervor. Bis auf das kleinste Detail ist alles fein abgetönt. Das ließen auch die weiteren Darbietungen des Abends erkennen, wie z. B. „Hueska", „Tom der Reimer" und „Der Rök", von denen die letzten beiden besonders lebhaften Beifall fanden.

Boten die Balladen nun in erster Linie Gelegenheit, die großzügige dramatische Gestaltungskraft Guras zu bewundern, so lieferten die reizenden: „Kleiner Haushalt" und „Hinkende Jamben" den Beweis, daß Gura auch für solche heitere Sächelchen den richtigen Ton ausgezeichnet zu treffen weiß.

Das Publikum, dessen Beifallsfreudigkeit sich von Nummer zu Nummer steigerte, ruhte denn auch am Schluß des Konzertes nicht eher, als bis Herr Gura noch einige Zugaben gespendet hatte.

Herr Albert Bing zeigte sich als gewandter und umsichtiger Begleiter.

Gerhardt Wagner.

Professor Dr. med. Werner Zoege von Manteuffel darf am 1. November auf die Vollendung einer 25-jährigen Lehrtätigkeit als Dozent und Professor an der Universität Dorpat zurückblicken. Diesen Gedenktag haben nun, worauf auch in auswärtigen Blättern schon hingewiesen worden ist, die vielen Schüler und Freunde Professor Zoeges zum Anlaß genommen, um den 1. November als Dozenten-Jubiläum des ausgezeichneten Chirurgen festlich zu begehen. Außer einer Beglückwünschung seitens einzelner Personen und Körperschaften wird am Abend des 1. November in der Ressource zu Ehren Professors v. Zoege ein Subskriptions-Diner stattfinden, das, wie uns mitgeteilt wird, sich nicht auf die Fachgenossen des zu Ehrenden beschränken soll, sondern an dem sich auch Herren aus dessen weiterem Bekanntenkreise sollen beteiligen können.

Freitag eröffnete Prof. E. Girgensohn in Riga die Reihe der Bethabara-Vorträge mit der Behandlung eines in unseren Tagen außerordentlich aktuellen Themas. Prof. Girgensohn sprach über „Das Problem der Lehrfreiheit in der evangelischen Kirche". Der Vortrag, über den das „Rig. Tagebl." ein sehr eingehendes Referat bringt, erregte beim Publikum großes Interesse.

Gestern in der Mittagszeit stürzte das große Schild des Konfektions-Geschäfts Fischmann bei den herrschenden starken Windstößen plötzlich auf die Straße nieder. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, da der Straßenverkehr gerade sehr gering war. Wie es scheint, hatte sich die Befestigung des Schildes durch die in letzter Zeit häufig aufgetretenen heftigen Stoßwinde allmählich gelockert. Ein Protokoll wurde aufgenommen.

—ch.

Daß in unserem Dorpat die Herstellung geschmackvoll ausgestatteter Adressen und feinerer Erzeugnisse des Buchbindergewerbes in Blüte steht, bewies auch das gestrige Jubiläum des Professors J. v. Kennel. Insbesondere zeichnete sich die aus der Werkstatt von K. Forstreuter hervorgegangene, in Lederschnitt ausgeführte Adreßmappe des Chargiertenkonvents durch geschmackvolle Gediegenheit aus.

In der Nacht auf Sonntag wurden mittelst Nachschlüssels aus dem Keller der Mellinschen Anstalt etwa 1 Pud Butter, 2 Pud Schaffleisch, Schweinefleisch und Saft gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, nachdem sie mehrere Haussuchungen vorgenommen hatte, den Dieb in einem früher angestellten Hausknecht festzustellen, bei dem auch fast alles Gestohlene ermittelt wurde.

—h.

Am Donnerstag konzertiert hier die ausgezeichnete italienische Pianistin Maria Carreras, die mit ihren reichen, großzügigen Leistungen allenthalben glänzende Triumphe gefeiert hat. Ganz besonders hat sie auch in Riga Publikum und Kritik begeistert. „Maria Carreras (geboren 1878 zu Rom") — so urteilt u. a. Carl Waack — „steht in der Blüte der Jahre, in der Vollkraft des Könnens, und dieses Können darf mit höchsten Maßen gemessen werden, denn es geht meilenweit über das Alltägliche hinaus und regt sich mit kräftigen Schwingen in ihrem ausdrucksgesättigten Spiel. Welch prächtige Klangqualität wußte die Künstlerin dem Flügel zu entlocken! Ich erinnere mich nicht, von zarter Hand je einen so vollen, mächtigen, wohllautdurchtränkten Ton vernommen zu haben, und in dieser Beziehung ist sie entschieden als der größte Pianist unter den Pianistinnen zu bezeichnen." . . .

Parlamentsbericht.

6. Reichsduma-Sitzung vom 24. Okt.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Lütz referiert, die Mandatprüfungs-Kommission beantrage, die Ersatzwahl der Saratower Abgeordneten Kindjakow und Dobrowolski für ungültig zu erklären, da an der Wahl Kindjakows Personen teilgenommen haben, die zur Zeit der Wahl ihren Wahlzensus verloren hatten, und da Dobrowolski gewählt worden ist, nachdem er selber seinen Wahlzensus verloren hatte.

Dobrowolski erklärt, er habe 1909 wegen Nichtzahlung der Quartiersteuer seinen Zensus verloren gehabt, 1910 dagegen in Saratow ein Immobil und damit den Wahlzensus erworben. — Nachdem die Vertreter verschiedener, selbst linker Parteien, sich gegen die Kassation ausgesprochen haben, wird die Wahl Kindjakows und Dobrowolskis für gültig erklärt.

Es beginnt die zweite Lesung der

Arbeiterversicherungs-Vorlage.

Die artikelweise Lesung wird beschlossen. Rodsjanko übernimmt den Vorsitz und fordert die Duma auf, stehend den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät auf die Glückwünsche der Duma anzuhören. Die Duma tut dies und bricht in laute Hurra-Rufe aus. Darauf wird die Debatte fortgesetzt.

Der Antrag der Linken, die Arbeiterversicherung auf alle Arbeitsgebiete auszudehnen, wird abgelehnt und der Antrag des Priesters Maschkewitsch (R.), die Versicherung auf alle Schiffahrtszweige zu erstrecken, angenommen.

Nachdem eine Reihe weiterer Artikel z. T. mit geringen Aenderungen angenommen worden, bemerkt Kusnezow (Soz.) zum Art. 12, daß dieser die Arbeiter dessen beraube, was sie augenblicklich besitzen. Gegenwärtig genießen 70 % der Arbeiter ärztliche Hilfe auf Kosten der Unternehmer, der Artikel lege aber diese Pflicht den Krankenkassen auf, zu denen die Arbeiter beizusteuern haben. — In diesem Sinne spricht sich u. a. auch Kamenski namens der Oktobristen aus. Man solle daher die jetzige Versicherung der Arbeitgeber in Kraft belassen.

Der Ministerpräsident Kokowzow

ergreift das Wort und bemerkt, daß Art. 12 der Zentralpunkt der ganzen Vorlage sei. Von ihm hänge die Richtung jeder weiteren Arbeiterschutzgebung ab. Die Grundlagen der Regierungsvorlage und des deutschen Arbeiterschutzgesetzes unterscheiden sich in vielem ganz bedeutend. Sie stimmen aber überein in den angewandten Methoden. Das deutsche Gesetz vom Jahre 1883 baut sich auf der schon bestehenden Ordnung auf, wie auch die russische Regierungsvorlage nur die bereits bestehenden Grundlagen festigen will. Darum soll die ärztliche Hilfe den Unternehmern auferlegt bleiben und nicht in Geldzahlungen bestehen. Die Regierung kann von diesem Prinzip nicht abweichen. Eine eigene regelrechte ärztliche Hilfsorganisation mit Hospitälern besitzen gegenwärtig bereits 964 Fabriken, deren Hospitäler auch von den Arbeiterfamilien und der übrigen Bevölkerung gratis benutzt werden. Von 1 800 000 Arbeitern haben 1907 ca. 798 000 ärztliche Hilfe in diesen Fabrikshospitälern in Anspruch genommen, und 1 800 000 Nichtarbeitern wurde ebenfalls daselbst Hilfe erwiesen. Ueberhaupt genießen 84 % der der Fabrikinspektion unterstellten Arbeiter gegenwärtig regelrecht organisierte ärztliche Hilfe. All diese Fabrikhospitäler sollen erhalten bleiben. Dabei soll es aber den Unternehmern freigestellt sein, mit den Krankenkassen und Stadt- und Landschaftskommunen Vereinbarungen einzugehen, da die ärztliche Hilfeleistung keine unbedingte Naturalleistung der Unternehmer sein soll. Die Vorschläge der Arbeiterkommission der Duma bedrohen dagegen die 964 privaten Fabrikhospitäler, die man doch nicht zu Gunsten der Krankenkassen expropriieren kann. Außerdem glaubt die Regierung, daß die Arbeiterklasse nicht die Mittel wird aufbringen können, um solche Kassen zu organisieren. Zudem darf man nicht vergessen, daß diese brennende Frage Eile hat, denn, wie das römische Sprichwort sagt, wer rasch gibt, gibt doppelt. (Beifall.)

Auch der Handelsminister spricht sich gegen den Dumakommissions-Antrag aus, der den Arbeitern weniger ärztliche Hilfe sichere, als die Regierungsvorlage. Zudem fühlen die Unternehmer sich durch den gegenwärtigen Modus keineswegs bedrückt. Damit aber nicht nur große Unternehmen solche ärztliche Hilfe organisieren können, sei der Zusammenschluß mehrerer kleinerer Unternehmungen zu diesem Zweck vorgesehen.

In der weiteren Debatte erklärt Priester Maschkewitsch (R.), die Rechten seien stets auf Seiten der Arbeiter in Sachen der Sozialgesetzgebung gewesen und würden daher das Amendement der Oktobristen unterstützen. — Auch die Kadetten schließen sich dem Antrag der Oktobristen an. Schtschepkin (Kad.) erklärt sogar, das Land habe lange keine so sachliche, einfache und klare und ungeheuer wichtige Erklärung eines Regierungsvertreters gehört, wie die Rede des Ministerpräsidenten. Die Arbeiter und die Besten aus der Zahl der Fabrikanten, würden sie mit Genugtuung lesen.

Die Debatten werden hierauf unterbrochen und die in unserem heutigen Blatt unter „Petersburg" wiedergegebene

Interpellation

wegen Relegierung der Zuhörerinnen des Petersburger Weibl. Med. Instituts wird verlesen. Priester Sokolow (Progr.) begründet sie. Markow II (R.) sieht in dieser Interpellation wie in allen letzten Interpellationen eine bloße Aufforderung zur Revolution. Kamenski (Okt.) erklärt, die Oktobristen hätten die Interpellation unterschrieben, um die Wahrheit klarzustellen und Beruhigung zu schaffen. Samyssłowski (R.) schimpft auf die heuchlerischen Oktobristen und die heimtückischen aufsässigen linken Professoren, die wie Verbrecher und Taugenichtse aus den Hochschulen hinausgejagt werden sollten. (Lärm. Der Vorsitzende ruft den Redner zur Ordnung.) — Die Dringlichkeit wird mit 135 gegen 19 Stimmen angenommen. Darauf wird auch die Interpellation ohne Debatten mit 135 gegen 109 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Reichsrats-Sitzung vom 24. Okt.

(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende verliest das Allergnädigste Danktelegramm Sr. Majestät für die Glückwünsche des Reichsrats, das die Versammlung stehend anhört und mit lautem Hurra beantwortet. Darauf wird der Allerhöchste Erlaß über die Ernennung Kryshanowskis zum Reichssekretär verlesen, worauf einige Kommissionswahlen stattfinden. — Nächste Sitzung: Freitag.

*

Das zweite Auftreten W. N. Kokowzows wird am Freitag bei Behandlung der finnländischen Gesetzentwürfe erwartet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau, 24. Okt. Den zweiten Tag wütet hier ein Sturm von ungewöhnlicher Stärke. Viele Straßen sind überschwemmt.

Libau, 24. Okt. Der Sturm, der in der gestrigen Nacht hier wütete, erneuerte sich mit ungewöhnlicher Stärke. Von der See sind bisher keine Nachrichten eingetroffen.

Während einer Versammlung wurden Mitglieder der Libauer sozialdemokratischen Partei verhaftet. Bei den darauf folgenden Haussuchungen wurden bei 5 von ihnen illegale Schriften und bei einem ein Revolver und ein Gewehr gefunden.

Petersburg, 24. Okt. Der Oberst des Grodnoschen Husarenregiments Jewezki ermordete die ehemalige Schauspielerin der Warschauer Theater Sforotschinskaja. Der Mörder wurde verhaftet.

Kronstadt, 24. Okt. Die Leiche des im vorigen Sommer in Oger verstorbenen Sohnes des Kapitäns I. Ranges Kurosch, von dem es zuerst hieß, daß er von Revolutionären ermordet sei und später, daß er Selbstmord verübt habe, ist zwecks Feststellung der Todesursache exhumiert worden.

Jekaterinburg, 24. Okt. Eine Kirche ist um Heiligenbilder und kostbare Steine beraubt worden.

Cherson, 24. Okt. Auf den Südbahnen fuhr zwischen den Stationen Kopan und Kolsakino ein Passagierzug in einen Warenzug hinein. 2 Waggons wurden beschädigt und mehrere Passagiere, darunter der Gouverneur Baron Grevenitz, kontusioniert.

Nowotscherkask, 24. Okt. Im Kreise Taganrog raubten Bewaffnete in den Gruben der Prochorowschen Trechgorny-Manufaktur 40 000 Rbl. und entkamen.

Berlin, 6. Nov. (24. Okt.). Die „Nordd. Allg. Zt." veröffentlicht den Text des deutsch-französischen Abkommens wegen Marokkos und des Kolonialbesitzes beider Mächte in Äquatorialafrika.

Der Kreuzer „Gneisenau" lief aus Wusung (China) zum Schutz der deutschen Interessen nach Schanghai aus.

Jamburg, 6. Nov. (24. Okt.). An der Küste der Nordsee wütet ein heftiger Sturm. Auf der niederen Elbe sind mehrere Fahrzeuge gesunken.

Wien, 6. Nov. (24. Okt.). Der neue Ministerpräsident Graf Stürgkh stellte das neue Kabinett dem Abgeordnetenhause vor und verlas unter stürmischem Beifall eine Erklärung, in der er sich einen aufrichtigen Freund des Parlaments nennt. Im Hinblick auf die Unmöglichkeit des Bestehens einer politischen Mehrheit müsse eine arbeitsfähige Mehrheit geschaffen werden, von der keine Partei auszuschließen sei. Stürgkh konstatierte, daß sämtliche Glieder der Regierung ins Kabinett eingetreten seien unter der Bedingung einer absolut objektiven und unparteiischen Regierung für alle Nationalitäten. (Applaus und Proteste der tschechischen Radikalen).

Das „N. Wien. Tagebl." teilt aus unterrichteter Quelle mit, daß es den Mächten sehr schwer sei, eine Antwort auf die Mitteilung Italiens über die Annexion von Tripolis zu geben, da sie strengste Neutralität zu beobachten hätten. Oesterreich-Ungarn werde jedoch selbstverständlich die Bestrebungen zu einem Friedensschlusse unterstützen — Die „N. Fr. Pr." erfährt: Italien erwarte, daß seine Verbündeten im Hinblick auf die Wichtigkeit des Augenblickes, alles tun werden zur Befriedigung Italiens in einer sein nationales Gefühl berührenden Angelegenheit.

Prag, 6. Nov. (24. Okt.) Die tschechischen Sozialdemokraten veranstalten ein großes Protestmeeting gegen die Fortsetzung des italienisch-türkischen Krieges.

Paris, 6. Nov. (24. Okt.). Der Ministerrat prüfte die Vorlage über die Ratifizierung des französisch-deutschen Abkommens, das morgen Fallières zur Unterzeichnung vorgelegt und in die Kammer eingebracht werden wird.

Lyon, 6. Nov. (24. Okt.). Gestern fanden große Demonstrationen statt wegen der Ausweisung von Nonnen. Die Demonstranten reichten dem Präfekten einen schriftlichen Protest gegen die Maßregeln der Behörden ein. Mehrere Personen wurden verwundet und verhaftet. Berittene Polizisten gingen mehrfach gegen die Ordnungsstörer vor.

Cettinje, 6. Nov. (24. Okt.). Bei der Eröffnung des Kadettencorps hielt König Nikolai eine Rede, in der er den Kaiser von Rußland als seinen größten und teuersten Freund und als größten Wohltäter Montenegros feierte. Zum Schluß brachte er ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät aus. Der russische Gesandte Arsenjew brachte ein dreimaliges Shiwio auf König Nikolai aus.

Konstantinopel, 6. Nov. (24. Okt.). Die Erklärung des Kammerpräsidenten, daß der Kriegsminister nicht erscheinen könne, rief starke Erregung hervor. Das Haus beschloß mit 128 gegen 41 Stimmen, den Minister sofort zum Erscheinen aufzufordern. In der Abendsitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Kriegsministers, der das Haus auffordert, die Erklärungen des Vorsitzenden des Kriegsgerichts anzuhören und persönliche Erklärungen für Mittwoch in Aussicht stellt.

Peking, 6. Nov. (24. Okt.). Der Chef der 20. Division Tschanschaotsen wird mit dem Titel eines Pazifikators in den Rayon des Jantsekiang abkommandiert, um in dem Aufstandsgebiet die letzten kaiserlichen Erlasse zu verbreiten. Er erhält auch den Titel eines Ministergehilfen. Duanfan ist befohlen worden, einstweilen die Obliegenheiten eines Vizekönigs von Szetschuan zu übernehmen. — Das Regierungsorgan meldet, Juanschikai sei befohlen worden, die Verluste der Bevölkerung Hankaus festzustellen und zu ersetzen. Während der letzten Feuersbrünste sind in Hankau 67 000 (?) friedliche Einwohner umgekommen. Die Verluste übersteigen 70 Mill. Lan. Die temporären Glieder des Ministerrats ersuchten den Thron, sie von ihren Pflichten zu befreien.

Schanghai, 6. Nov. (24. Okt.). Sonnabend liefen in Huanpu unter der kaiserlichen Flagge 8 chinesische Kanonenboote, ein Transportschiff und ein Torpedoboot ein. Heute wurde auf den Fahrzeugen auf Aufforderung der Revolutionäre die kais. Flagge heruntergeholt und die Revolutionsflagge gehißt. Die Mannschaften gingen zu den Revolutionären über.

Zum Tripolis-Konflikt.

Konstantinopel, 7. Nov. (25. Okt.). Nach offiziellen Meldungen haben die Türken Derna wiedererobert. Sie verloren 80 Tote und 80 Verwundete und nahmen 18 Geschütze. Die Italiener verloren 500 Tote. Die übrigen wurden gefangen genommen. — Das italinische Geschwader bombardierte Alaba am Roten Meer. Der Führer der Somalis verwüstete italienische Ansiedlungen in Erythrea.

Tripolis, 6. Nov. (24. Okt.). General Frugoni übernahm das Kommando über das 1. Armeecorps. General Caneva behält die Funktionen eines Zivilchefs und das Oberkommando über die Okkupationstruppen bei. Es treffen unausgesetzt Verstärkungen ein. Die Stadt nimmt wieder ihr gewöhnliches Aussehen an. Gestern früh eröffnete die feindliche Artillerie ein Feuer auf die italienischen Stellungen, wurde jedoch bald zum Schweigen gebracht, worauf hin an anderer Stelle ein neues Feuer begann. Darauf erfolgte die übliche Attacke auf den linken Flügel der Italiener, die sich mehrmals wiederholte. Die Flieger Moiso und Piazza warfen je 2 Bomben ins feindliche Lager. — Die Italiener beherrschen das Territorium bis zum Fuß des Barka-Hochlandes.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 26. Oktober, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über das Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus (Off. Joh. 2, 1—7).

In den Bibelstunden sollen die sieben Sendschreiben der Offenbarung Johannis fortlaufend behandelt werden. Wittrock.

Todtenliste.

Professor Arthur Smolian, † am 28. Okt. (5. Nov.) zu Leipzig.

Rechtsanwalt Friedrich Hoff, † im 60. Jahre am 19. Okt. zu Riga.

Henriette Ulpe, † im 77. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Robert Minlos, † im 65. Jahre am 18. Okt. zu Petersburg.

Eduard Hoffmann, † am 19. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	786.5	741.9	745.1
Lufttemperat. (Centigrade)	7.0	4.8	5.9
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW7	WSW7	WSW9
Bewölkung (Zehntel)	9	4	6

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Niederschläge 7.3
3. Embachstand in Centim. 91

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. A. Hoffenblatt. Franz E. Mattiesen

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

Профессоръ **С. К. Богушевскій** — на тему: „О породахъ лошадей", по вторникамъ, отъ 6—7 час. веч., начиная съ 25 октября.

Профессоръ **Г. П. Михайловскій** — на темы: 1 и 2 лекціи — геологическое строеніе солнца, луны и марса; 3 лекція — о внутреннемъ строеніи центральной части земнаго шара; 4 лекція — исторія климата на земномъ шарѣ; 5 лекція — исторія континентовъ и океановъ; 6 лекція — вѣроятное геологическое будущее земли", — по средамъ, отъ 6—7 час. веч., начиная съ 26 октября.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** — на тему: „Начальныя основы химіи", по пятницамъ, отъ 6—7 час. веч., начиная съ 28 октября.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Университета отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ читающихъ лекцій.

Г. Юрьевъ, 24 октября 1911 г.
№ 2061.

По порученію:
Секретарь Совѣта В. ВОЗНЕСЕНСКІЙ.

Der Dampfer

„Dorpat"

wird am 26. Oktober seine Fahrten einstellen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

English lessons

Miss Tyler

bei Frau Laakmann, Rigasche Str. 6.

Dipl. Lehrerin **erteilt Stunden in allen Schulfächern,** hauptsächl. Mathematik und Russisch — Viktualien-Markt Nr. 1, Qu. 4. V. 2—4.

Erfahrene Pädagogin
(mehrj. Praxis) erteilt Nachhilfest. u. bereitet z. Exam. vor. Spez. Russ. u. Math. Erfolg unbedingt. Sehr mäß. Ansprüche. Zu erfr. Rigasche Str. 27, t. Hof, 3. Et., v. 3-5 nm.

Студентъ У-та.
послѣдн. курса (бывш. учитель гор. училища) даетъ уроки репетированія и подготовки. Спеціальность — русскій яз. — Рыбацкая 35, кв. 8, с 3—5 ч., удобнѣй письменно.

Wer unterrichtet
in deutsch. u. russisch. Stenographie? Off. sub „G. L." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zuverlässigen Personen
errichten wir eine Filiale (Wohnort und Beruf gleich). Ueberall gern gekaufte Neuheiten. Sehr guter Verdienst. Nur 30 M. erforderlich. Prospekte umsonst. Lieferung zollfrei und franko. **Reform-Industrie Hannov. Münden.**

Gesucht Bauunternehmer
für einen größeren Umbau auf dem Lande (8 Werst von Dorpat). Plan und Kostenanschlag liegen vor. Off. sub „Bau 8" an die Exp. dieses Blattes.

Mädchen
zum Alleindienen **gesucht** — Alexanderstr. Nr. 9, Maschinenhandlung.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Blumstr. 3, von 1—3.

Eine ältere Person
mit guten Zeugnissen, die gut kocht und deutsch und russisch spricht, **sucht** eine Stelle in eine kl. Familie oder zu alleinstehend. Dame oder Herrn — Breitstr. 21, Qu. Puusep.

Eine Wirtin
sucht eine Stelle — Jamasche Straße 5.

Ausgelernte Köchinnen u. Mägde
die auf Gütern gedient haben, empfiehlt die Kochschule in der Schloßstr. 26.

Eine junge Person
sucht eine Stelle zum Alleindienen ob. in die Küche — Küterstr. 6, beim Hauswächt.

Eine junge Person
mit Zeugnissen **sucht** e. Stelle zum Alleindienen — Rosenstr. 12, Qu. 8, im Hof.

Ein junges Mädchen vom Lande **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube, versteht zu nähen — Alexanderstr. 45, Qu. 6.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen oder zu Kindern — Birkenstr. 5, Qu. 5.

Jakobstr. 20 sind mehrere
Wohnungen
sofort **abzugeben.**

Mit allen Wirtschaftsbequemlichk. (auch Wasserleitung) ist eine renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche sofort **zu vergeben** — Näheres in der Handlung Jakobstraße 11

!! Sie kaufen !!

zu unerhört
billigen Preisen
in der **Wäsche-, Galanterie- und Strickwaren - Handlung**
Ritterstr. 8.
O. M. Smolensky.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Das
Lied von der blauen Blume,
Kaisergedicht von **Carl Hunnius.** Vorrätig bei F. Bergmann u. in d. andern Buchhandl.) Preis 10 Kop.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.
Elektrische
Licht- und Kraftinstallationen.
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

„Victorin"

ist die neueste Ledercrème für feines Schuhwerk. Weil Tubenfüllung, ist Eintrocknen ausgeschlossen.

Drogerie Mag. K. Juergenson.

Trocken-Treber

vorzügliches Futtermittel, offeriert
Brauerei **„Tivoli".**

Bestellungen
auf die beliebten
Speisekartoffeln
vom Gute Hasdlau empfangen Handelsh. W. Laatsch, Alexanderstr. 9, Tapetenh. E. Glassmann, Ritterstr. 18, Frau Masing, Johannisstr. 28.

Haus
von 10—12 Tausend im ober. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Angebote unter „Haus 3" an d. Exp. d. Blattes.

Haus
mit Bauplatz und Garten, gut gelegen, **wird verkauft.** Off. sub „10" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht Arbeits-Schlitten
alte oder neue, ein- u. zweispännige. Off. sub „Schlitten" an d. Exp. d. Bl.

Verschiedene Aepfel
aus Lettland sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 69, im Hof.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine

Blumenhandlung

aus dem Gebäude der Dorpater Bank in die

Johannis-Str. 18

(hinter dem Rathause) **übergeführt** habe.

Für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch in meinem neuen Lokale mir freundlichst bewahren zu wollen. Stets reelle und prompte Bedienung zusichernd, zeichne

hochachtungsvoll

Adolf Jerw
Johannis-Str. 18.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 25., 26. und 27. Oktober 1911.

Angenehme Zerstreuung, Wissenschaft, Kunst und Humor ist die Parole unseres gegenwärtigen Non-plus-ultra-Programmes.

Brennender Drang.

Grosses sensationelles Drama in 2 Teilen — 700 Meter lang! Sensationelles Sujet. Ueberall grösster Erfolg! Berühmte erstklassige Künstler und Künstlerinnen führen in vollkommenster Originalität ihre Rollen aus.

4000 Franken kostet das Bild! Spannend interessant! **4000 Franken kostet das Bild!**

Kennen Sie den Frosch?

Welche Frage! Gibt es denn wirklich jemanden, der den Frosch nicht kennen sollte? . . . Ja! und dreimal ja! Sie kennen den Frosch nicht! . . . Wenige von uns haben sich für das Leben der Frösche interessiert und ihre Entwicklung und Verwandlung gesehen. Der Kinematograph erweist uns den Dienst und zeigt uns die Entwicklung und die vielen Verwandlungsstadien dieses hochinteressanten kleinen Geschöpfes. Es sind noch einige originelle typische Szenen aus dem Leben der Frösche und ihrer nahen Verwandten, der Kröte, hinzugefügt. — Die Herstellung dieses spannend-interessanten Bildes kostete der Firma **4000 Franken!**

Pathé-Journal, die neuesten Neuigkeiten zu Wasser und zu Lande. — **Wie Mitjucha nach Moskau gelangte,** eine tragikomische Begebenheit aus der Vogelperspektive. — **Abenteuer beim Affichenankleben,** originelles urkomisches Bild. Zündend komische Knalleffekte. Ununterbrochenes Gelächter.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr mittags.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 25., 26. und 27. Oktober 1911.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

Die vier Teufel.

Grosses, sehr interessantes, künstlerisch nach der Inszenierung des berühmten dänischen Schriftstellers Hermann Bang ausgeführtes Drama. Die Länge des Bildes ist 900 Meter

Anschauliche Geschichte der Moden angefangen von der freien Toga der alten Römerin bis zur Gegenwart. Farbige Kinematographie.

Der Sommernachtstraum. Höchst humoristisches vom berühmten Komiker Nierow gespieltes Bild.

Erstklassiges Orchester.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Ritterstrasse 20.

Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.

Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).

Vorsteherin: Frl. Mercklin. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6.

Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).

Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5). Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.

Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.

Stadtmissionar: M. Käärt. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.

Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

D. B. Ch.
Heute, Dienstag, d. 25. Oktober
Mitglieder-Versammlung
und
Probe
im Handw.-Verein. **8 Uhr abends.**
Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, den 28. Oktober 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Metra.

Soeben eingetroffen
Rigascher Lachs und Neunaugen, geräucherter Aal. Butten frische, geräucherte und getrocknete u. diverse Rigasche Ware.
Weine glasweise vom Fass.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 25. bis zum 27. Oktober

Die Stimme des Gewissens.

Sehr rührendes Drama.

Die Pferde-Schwemme. Wunderschöne Aufnahmen, nach der Natur.

Der belehrte Bettler. Von sehr komischer Wirkung.

Die verspätete Verzeihung.

Drama.

Der Künstler ohne Hände. Naturgetreue Aufnahmen.

Der Wohltätigkeitsabend. Aeusserst komisch.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am **30. Oktober** um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn **Gregor von Glasenapp:** „Das Urbild des Robinson Crusoe" — ein Roman des arabischen Mittelalters.

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion d. H.-V.)

Leseprobe

Mittwoch, d. 26. Oktober 5 U. nachm.
(H. v. Kleist: „Die Hermannsschlacht") im H.-V.
Der Vorstand.

Im gr. Saal der Bürgermusse

Sonnabend d. 29. Oktober

Kostümfest.

Anfang 9 Uhr abends.

Musik von der Stadt-Kapelle.

Billette: Herren **1** Rbl. Damen **75** Kop.
sind in der Handlung **P. Erdmann,** für Damen **nur** bis Freitag d. 28. Okt. zu haben; für Herren auch am Abend an der Kasse.

Ванемуйне.

Во вторникъ 25 октября 1911 г.

„Кармен"

Опера въ 4 д. Музык. Бизе.
При участіи артистки Московской оперы Зилима
Г-жи Шихуцкой и Талиной
и б. артиста Императорск. театровъ
г. Арсеньева.
Оркестръ, Хоръ, Балетъ
Начало въ **8½** ч. в.
БИЛЕТЫ отъ 3 р. 10 до 60 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, а съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

F. F.-W.
Rettungs-Corps.
Sonnabend, den 5. November c.
im Sommerlokal der Bürgermusse
Familien-Abend
mit Aufführungen u. nachfolgendem
TANZ.
Musik von der Stadt-Kapelle.
Gäste können eingeführt werden
Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Anmeldungen nimmt entgegen Herr Georg Unger, Johannisstr. 8. im Geschäft.
Anfang um 9 Uhr.
Das Festkomitee.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 7. November 1911

Lieder-Abend
William Pitt Chatham.

Programm:

Dans un bois solitaire — Mozart.
An Clöe — Mozart.
Canzonetta — Haydn.

Grablied auf einen Soldaten. / Du bist die Ruh. / Der Einsame. / An Silvia. / Das Fischermädchen. } Schubert.

Pause.

Nicht mehr zu dir zu gehen. / An ein Veilchen. / Sapphische Ode. / Auf dem Kirchhof. / Tambourliedchen. } Brahms.

Roses d'Octobre — Massenet.
La bonne Chanson — Hahn.
Son of mine — Wallace.
Come sweet morning — A. L.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (ink. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Gilloks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

D. F.-B.
Gruppe B. C.
Donnerstag, den 27. Oktober c.
5 Uhr nachm.
Johannisstr. 14, im deutschen Lehrerinnen-Seminar. **Eingang durch den Hof.**

Kleine
Foxterrier-Welpen
sind **zu verkaufen** — Allee-Str. 75, Qu. 3. Von 1—3 Uhr,

Verloren vor circa 1 Woche ein **gold. Kettenarmband.** Gegen Belohnung abzugeben — Allee-Str. 25, Qu. 4.

Eine Offerte sub „Buden" ist abzuholen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. T.; N. N (2 Br.); 100 (2 Br.); B. B. 40 (4 Br.); 10; Buden

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für das Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2.. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Mittwoch, den 26. Oktober (8. November) 1911.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

Das deutsch-französische Kongo-Abkommen.

Der Inhalt des Kongo-Abkommens wird nunmehr halbamtlich von deutscher Seite wie folgt gekennzeichnet:

Das neue deutsche Gebiet geht aus vom Atlantischen Ozean am östlichen Ufer der Bai von Monda; die Grenze verläuft dann zunächst auf deren östlicher Seite nach der Mündung des Massolié und von dort nordöstlich nach Spanisch-Guinea umbiegend; sie schneidet den Iwondo-Fluß bei seiner Vereinigung mit dem Dschua, folgt diesem bis zum französisch bleibenden Madjingo und dann weiter gegen Osten bis zur Vereinigung des Ngoko und des Sangha, im Norden des Ortes Wesso. Südlich dieser französisch bleibenden Stadt, und zwar mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer von ihr entfernt, verläßt die Grenze den Sangha, biegt nach Südwesten ab und begleitet das Tal das Kandeko bis zu seiner Vereinigung mit dem Bokiba. Sie folgt nun diesem und später dem Likuala abwärts bis zum rechten Ufer des Kongo. Von hier ab bis zur Mündung des Sangha bildet der Kongo die Grenze, die 6 bis 12 Kilometer betragen wird. Dann folgt die Grenze dem Laufe des Sangha aufwärts bis zum Einfluß des Likaula-aux-herbes, den sie bis Botungo begleitet. Von diesem Orte verläuft die Grenze in ungefähr gerader Richtung von Süden nach Norden bis Bera Nasko und biegt dann in der Richtung auf den Zusammenfluß des Bodinga und des Lobaye ab, um dem letzteren talabwärts zu folgen bis zum Ubanghi, nördlich von Mongumba. Weiter bildet nun der Ubanghi die Grenze auf eine Strecke von mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer; die Grenze setzt sich in nordwestlicher Richtung fort, erreicht den Pama an einer noch zu bestimmenden Stelle westlich von seiner Vereinigung mit dem Mbi. Die Grenze geht dann den Pama aufwärts bis zum Ost-Logone, den sie ungefähr am 8. Parallelkreise in der Höhe von Goré trifft. Diesem folgt sie von hier ab nach Norden bis zu seiner Vereinigung mit dem Schari.

Andererseits tritt Deutschland an Frankreich das zwischen dem Schari im Osten und dem Logone im Westen gelegene Stück Kameruns ab nördlich der jetzigen französischen Besitzungen.

Innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden des Abkommens begibt sich eine technische Kommission, bestehend aus einer Anzahl Delegierter beider Regierungen, an Ort und Stelle, um die Grenze den vorgenannten Abmachungen entsprechend festzulegen. Spätestens 18 Monate nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommissionen soll die Vermarkung der Grenzen vorgenommen werden.

Der vereinbarte Gebietsaustausch erfolgt auf Grund der im Moment des Vertragsschlusses bestehenden Verhältnisse. Es gilt dies insbesondere auch für die vorhandenen Konzessionen, bezüglich deren andererseits die beiden Regierungen wechselseitig alle Vorteile und Rechte erwerben, die sich aus den Konzessionsurkunden ergeben. Es versteht sich von selbst, daß die Gesellschaften unter die Staatshoheit, Staatsgewalt und Gerichtsbarkeit desjenigen Staates treten, dem das fragliche Gebiet durch den Vertrag zufällt.

Beide Regierungen räumen sich unter bestimmten Modalitäten das Recht ein, ihre Eisenbahnen gegenseitig durch das Gebiet des anderen zu verlängern. Für Deutschland hat dies die besondere Bedeutung, daß die etwaigen Kamerun-Bahnen nach dem Ubanghi durchgeführt werden können. Deutscherseits ist die pachtweise Ueberlassung kleiner Komplexe an die französische Regierung längs des Benue, des Mayo Kébi und weiter nach dem Logone hin vorgesehen, um letzterer die Errichtung einer Etappenstraße zu ermöglichen.

Im Artikel 11 sichern sich die Regierungen gegenseitig den Durchzug durch ihr Gebiet für den Fall der Einstellung der Schiffahrt auf dem Kongo und dem Ubanghi. Beide Regierungen erneuern ausdrücklich die in der Berliner Akte vom 26. Februar 1885 enthaltenen Bestimmungen über die Handels- und Schiffahrtsfreiheit auf dem Kongo und seinen Nebenflüssen, sowie auf den Nebenflüssen des Niger. Deshalb wird eine entsprechende gegenseitige Abgabenfreiheit für den Transitverkehr durch die an den genannten Flüssen gelegenen beiderseitigen Gebiete festgelegt. Es sind noch besondere auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über den wechselseitigen Truppendurchmarsch getroffen.

Es ist zum Schluß auch der Fall vorgesehen, daß die territorialen Verhältnisse des in der Berliner Kongo-Akte festgelegten Kongobeckens in Zukunft verändert werden könnten. Die beiden Regierungen werden in diesem Falle sowohl miteinander wie mit den übrigen Signatarmächten der Kongo-Akte ins Benehmen treten.

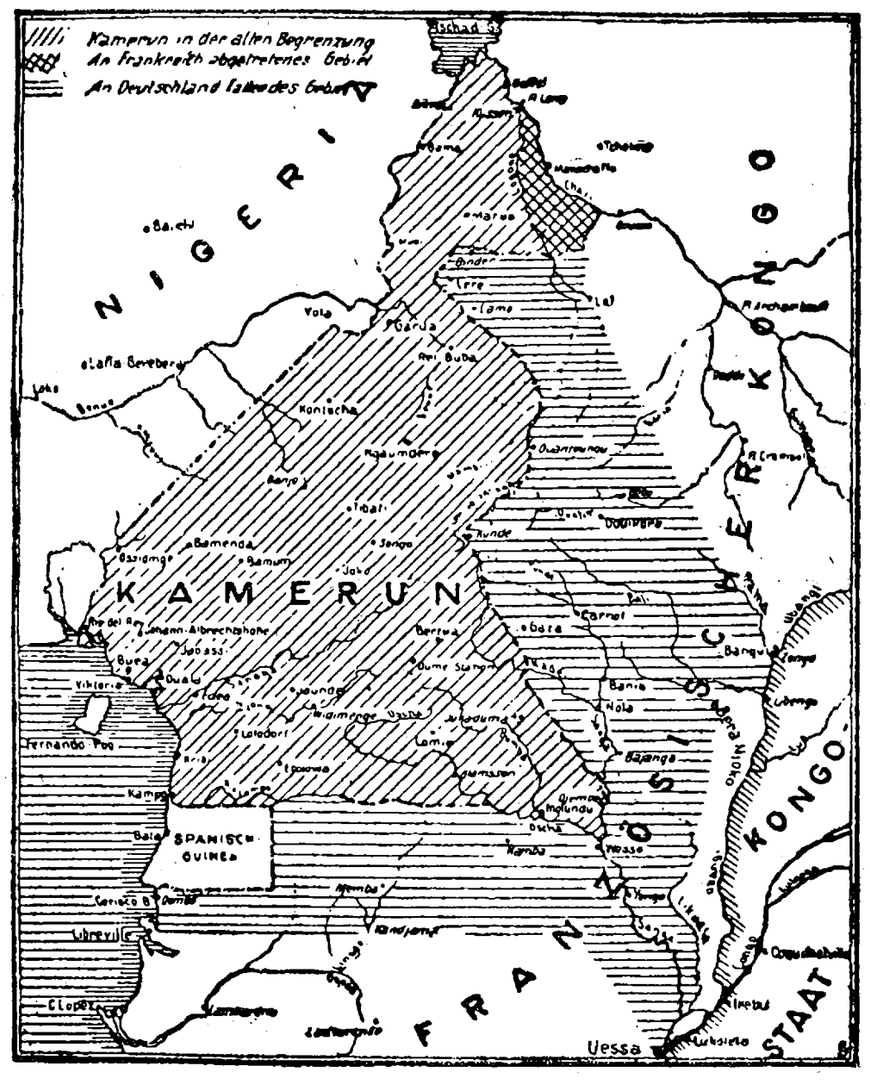

Kartenskizze zum deutsch-französischen Kongovertrage.

Die obige Karte veranschaulicht in Ergänzung unserer nebenstehenden Angaben die Besitzverschiebungen, die durch das Kongo-Abkommen in Kraft treten. In kurzen Worten gesagt, wird die Südgrenze des von Frankreich abzutretenden Gebietes vom Ende der Corisco-Bai etwa 580 Kilometer in direkter östlicher Richtung laufen und dann südöstlich gegen den Lauf des Kongoflusses einbiegen, den sie in der Nähe von Puessa erreicht. Die Grenze läuft dann nordwärts längs dem Sangha- und Likualafluße bis Bera N'goko, um dann den Ubanghi bei Libenje zu erreichen, dessen Lauf sie bis Zongo folgt, um dann längs des Pamaflusses und später querlandein in nordnordwestlicher Richtung die Quellen des Logonefluss es zu erreichen, und folgt diesem und dem Schari bis zum Einfluß des letzteren in den Tschadsee. An Frankreich abgetreten wird nur der zwischen dem Schari und dem Logone liegende Teil von Kamerun, nicht auch die an den Tschadsee stoßende Spitze des Entenschnabels. Das Frankreich verbliebene linke Ufer des Ubangi ist scheinbar vom übrigen französischen Territorium abgeschnitten. Das ist aber nicht der Fall. Denn da Frankreich die dem Zugangspunkt Deutschlands zum Kongo gegenüberliegende Inselreihe behalten wird, so wird sozusagen hier die Verbindung des französischen Gebietes nicht unterbrochen. Für die Landspitze am Ubangi erkennt Deutschland Frankreich ein Durchgangsrecht zu.

Inland.

Die russische Exportkammer und der Deutsche Handelstag.

(Ein russisch-deutscher Konflikt.)

Am Sonnabend fand eine Sitzung der Getreidesektion der Russischen Exportkammer statt, die sich mit den Beschwerden des Deutschen Handelstags über unlautere Machenschaften südrussischer Getreideexporteure beschäftigte und der auch Vertreter des Deutschen Handelstags beiwohnten. Die Sitzung nahm einen so unerwartet eigenartigen Verlauf, daß sie weiteres Interesse verdient.

Zu Anfang Oktober — wir folgen hier der sich an die „Torg. Prom. Gaz." anlehnenden Darstellung der „Pet. Ztg." — lief bei dem Vorsitzenden des Deutschen Handelstags eine Beschwerde des Rheinisch-westfälischen Importeur-Verbandes ein, in der in scharfen Ausdrücken gegen die Kontraktverletzungen südrussischer Exporteure hinsichtlich der Lieferung von Gerste protestiert wurde. Der Verband ersuchte den Handelstag um Maßnahmen gegen das Gebaren der südrussischen Exporteure, das für den deutschen Getreidehandel enorme Verluste involviere.

Dieser Beschwerde schlossen sich an alle westdeutschen Getreidehändler, der Verband Hamburgischer Getreidehändler, die Frankfurter Produkten- und die Bremensche Getreide-Börse. Auch der Verband der Berliner Produktenhändler identifizierte sich mit der Beschwerde, die somit als vom gesamten deutschen Getreidehandel ausgehend zu betrachten ist. Der Vorsitzende des Handelstags berief um die Oktobermitte die Getreide-Kommission des Handelstags zu einer Konferenz, an der neben zahlreichen Vertretern der interessierten Branche auch der russische Finanzagent in Berlin teilnahm. Zu bemerken ist, daß alle deutschen Getreidezentren, Verbände, Börsen, Müllerei und Exporteure durch ihre Repräsentanten vertreten waren. — Die auftretenden Redner schilderten die Verhältnisse, indem sie im wesentlichen auf nachstehende Punkte hinwiesen:

1) Die südrussischen Verlader verweigern die Ausführung eingegangener Verträge, weil die Preise, namentlich für Gerste, stark gestiegen sind und sie daher mit bedeutenden Verlusten zu rechnen haben.

2) Ganz besonders unreell sind die kleineren Verlader, die man jedoch nicht gut umgehen kann, da ein beträchtlicher Teil des südrussischen Exports in den Händen kleinerer Verlader liegt. Die Unlauterkeit dieser Firmen (es wurde eine Anzahl namentlich genannt) erhält besondere Beleuchtung dadurch, daß sie von gewissen Banken gestützt werden.

3) Die Verhältnisse verschärfen sich dadurch, daß nicht nur der russische Rechtsgang überaus schleppend ist, sondern daß es auch nicht möglich ist, einen Advokaten zu gewinnen, der geneigt wäre, die Interessen einer ausländischen Firma zu vertreten. Es geschieht nur zu häufig, daß Advokaten eine Sache übernehmen und sie nach Verlauf von Monaten wieder zurückgeben. Gewinnt eine ausländische Firma einen Prozeß, so erweist es sich zumeist, daß die Gegenpartei Vermögensübertragung vorgenommen oder mit Kellerwechseln operiert hat.

4) Russische Verlader, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wollen, bieten verlustbringende Vergleiche an.

Die Konferenz, die diese Punkte eingehender Beratung unterzog, sah keinen anderen Ausweg als eine Beschwerde an die russische Regierung, mit deren Führung Herr S. Wasen vom Verbande Berliner Produktenhändler betraut wurde. Als Vertreter des Handelstages wurde Herr Wasen mit allem Material ausgerüstet und nach Rußland abdelegiert. Die Hamburger

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Kongo-Abkommen.
Zwei Eisenbahnstationen im Reichsinnern ausgeraubt.
Es bestehen geheime Ergänzungen zum Marokko-Abkommen.
Mehrere europäische Mächte und Marokko schließen sich dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen an.
Die Not in Peking wächst. Die chinesischen Revolutionäre erringen weitere Erfolge.

Feuilleton.

Neue Beschuldigungen wider die Italiener in Tripolis.

Die Pforte hat, wie gemeldet, bei den Großmächten gegen die in Tripolis an Kindern, Frauen und Greisen verübten Grausamkeiten der italienischen Soldaten protestiert.

Auf Grund einer Depesche Reschat-Beis aus Tripolis, in der er mitteilt, daß die Italiener wieder Araberkinder gebunden und niedergeschossen hätten, schreibt das Blatt „Tertschuman" unter anderem: „Europa, wisse, wir werden uns, wie es sich für einen Mohammedaner, einen Osmanen und einen Helden geziemt, an Italien rächen!" Die „Sabah" fordert u. a., daß alle Freunde der Menschheit Italien boykottieren und daß ihm keine zivilisierte Regierung eine Anleihe gewähren solle. Die Depesche Reschat-Beis sandte der Minister des Aeußern an die türkischen Botschafter des Auslandes, die sie den Großmächten überreichen sollen.

Schwere englische Anklagen.

In der englischen Presse werden neue furchtbare Anklagen gegen die italienische Armee in Tripolis von einem britischen Offizier des 5. Füsilier-Regiments namens Herbert G. Montague erhoben, der sich im türkischen Lager vor Tripolis befindet. Die Verantwortung dafür muß natürlich der Presse, die den Anklagen Raum gibt, und dem englischen Offizier, der sie erhebt, überlassen bleiben. Das von dem Leutnant Montague am 2. November in Souk-el-Yomah aufgegebene Telegramm ist über Dehibat an der tunesischen Grenze nach England gelangt. Es lautet:

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen nachfolgendes Telegramm zu senden, und bitte Sie im Namen der Christenheit, es in ganz England bekanntzumachen. Ich bin ein englischer Offizier und diene als Freiwilliger im türkischen Heere. Ich kann nur meine Bewunderung über die Tapferkeit der Türken und Araber aussprechen, die das Herz jedes wahren Soldaten hochschlagen läßt. Stellen Sie sich meine Gefühle vor, als wir einige arabische Häuser von den Italienern geräumt hatten und dann in diesen Häusern die Leichen von 120 Frauen und Kindern fanden. Man hatte den armen Opfern Hände und Füße gebunden, sie alsdann verstümmelt, zum Teil aufgespießt und ihre Glieder auseinandergerissen. Später fanden wir eine Moschee ganz angefüllt mit den Leichen von Frauen und Kindern, die ebenso schrecklich verstümmelt waren. Ich konnte sie nicht zählen, glaube aber, daß es 300 bis 400 waren. Ist das europäische Kriegführung?

Sind solche Verbrechen erlaubt? Kann England nichts tun, um diesen Scheußlichkeiten ein Ende zu machen? Und in diesem Augenblicke erhalten wir Nachrichten weiterer Greueltaten in Farmhäusern, in denen sich die Italiener einquartiert hatten. Auch hier sind Frauen und Kinder hingeschlachtet worden.

Mr. Seppings Wright, der Korrespondent der „Central News", mit dessen Einverständnis ich dieses Telegramm abschicke, ist damit beschäftigt, photographische Aufnahmen von diesen empörenden Szenen zu machen. Die scheußlichen Verstümmelungen lassen keinen Zweifel, daß sich die Italiener an diesen Unschuldigen für ihre Niederlagen im Kampfe rächten. Wir befinden uns in diesem Augenblick unter heftigem Schrapnellfeuer, weshalb Sie diese vielleicht etwas holprig klingenden Sätze entschuldigen müssen. Eine Flugmaschine kreist über uns und dirigiert das Feuer des Feindes. Ich hoffe, Sie werden Ihr möglichstes tun, um diese barbarischen Grausamkeiten dem britischen Volk und seiner Regierung bekanntzumachen. Herbert G. Montague, 5th Royal Fusiliers."

Nach dem Jahrbuch der Armee hat Montague den Rang eines Leutnants.

Kunst und Wissenschaft.

Der diesjährige Nobel-Preis für Physik wird den beiden deutschen Gelehrten Professor W. Wien (Würzburg) und Max Planck (Berlin) für ihre verdienstvollen Arbeiten über Temperaturstrahlungen verliehen werden. — Professor Planck ist Direktor des Instituts für theoretische Physik an der Universität Berlin und steht im 53. Lebensjahre. Planck ist einer der bedeutendsten Vertreter der theoretischen Physik und hat besonders durch sein Lehrbuch „Grundriß der allgemeinen Thermochemie" seinen wissenschaftlichen Ruf begründet. Er ist Mitglied der Akademie in Berlin und der gleichen Körperschaft in Upsala. — Geheimrat Wien (Würzburg) war 1890—1896 an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg tätig und ist ebenfalls Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin und München.

— Die Gleitflüge der Brüder Wright. Die neuen Gleitversuche der Brüder Wright, über die schon mehrfach berichtet worden ist, haben dieser Tage ein überraschendes Resultat gebracht; Orville Wright ist es gelungen, sich mit einer motorlosen Flugmaschine nicht weniger als 10 Minuten und 1 Sekunde in der Luft zu halten, wobei er sich fast 2 Minuten lang regnungslos an einem Fleck halten konnte. Diese überraschende Leistung, die in Kitty Hawk in Nord-Karolina in Gegenwart einer Reihe von Fachleuten der Flugkunst stattfand, wurde bei einem heftigen Winde ausgeführt. Der Gleitflug begann von der Spitze einer Sanddüne. Die Maschine wurde aufgestellt, und im nächsten Augenblick schoß sie davon und gleich in eine Höhe von 60 Mtr., während Orville Wright die Hebel handhabte wie etwa ein Ruderer seine Ruder. Der Wind kam in starken heftigen Stößen, aber das Fahrzeug hielt sich vollkommen ruhig. Wright stellte dann die Maschine auf einen Horizontalflug ein, und das Flugzeug schwamm in der Luft mit ruhiger Ste-

Börse entsandte ihrerseits den Vorsitzenden des Verbandes Hamburger Produktenhändler O. Friedeberg.

Die Russische Exportkammer, die eine ungemein lebhafte und vielumfassende, wenn auch wenig systematisierte Tätigkeit entwickelt, sah sich veranlaßt, die eingangs erwähnte Sitzung, zu der auch die genannten deutschen Delegierten herangezogen worden waren, zu veranstalten, wobei sie sich offenbar nur von dem Wunsche leiten ließ, ihr Licht leuchten zu lassen, denn die Exportkammer war zu der Sitzung in keiner Weise vorberettet und diese nahm einen ebenso unsachlichen wie schließlich peinlichen Verlauf. Die Exportkammer ersuchte die Delegierten, sie mit der Beschwerde bekannt zu machen und konkrete Fälle anzugeben, worauf die Delegierten natürlich nicht eingehen konnten, da die ihnen von ihren Vollmachtgebern gewordenen Weisungen nur auf Regierungsstellen lauten, zu denen die Exportkammer nicht gezählt werden kann.

Die Exportkammer führte nun ihrerseits eine Auslassung des Nikolajewer Börsen-Komitees ins Feld, nach welcher die gegen Nikolajew erhobenen Beschuldigungen völlig haltlos seien. Der Vertreter des Odessaer Börsen-Komitees J. A. Mogilenski führte aus, daß nur eine einzige Odessaer Getreidefirma kontraktbrüchig geworden sei, weil sie die Zahlungen habe einstellen müssen. Herr Wasen sprach dagegen von 20 südrussischen Firmen, und er streifte dabei den schleppenden Rechtsgang russischer Gerichte und die Ronchalance der Advokaten, was einem Herrn (die „Torg.-Prom. Gaz." nennt Herrn R. L. Blumberg) Anlaß gab, die russischen Exporteure und Advokaten ins beste Licht zu stellen und die deutschen Importeure vielfacher Schlechtigkeiten zu bezichtigen. Der russische Exporteur suche in Deutschland vergebens Recht und Gerechtigkeit.

Diese auf der Oberfläche bleibenden Reden genügten der Exportkammer, um eine Resolution zu fassen, die dahin geht, daß die Querellen der deutschen Ablader völlig — gegenstandslos seien. Die russischen Exporteure kämen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle trotz ungünstigen Umständen ihren Verpflichtungen prompt nach; Ausnahmen bildeten nur wenige notorisch kreditunfähige kleine Firmen, mit denen deutsche Importeure riskante Geschäfte machen. Die russischen Gerichte böten jeden wünschenswerten Rechtsschutz, und da ungerechte Beschuldigungen en bloc das Ansehen des russischen Getreidehandels schädigen, so sei das Handelsministerium zu ersuchen, die Querellen abzuweisen. Ein entsprechendes Telegramm wurde sofort an den Handelsminister abgefertigt.

Die Angelegenheit wurde also, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", von der Exportkammer mit Hurra erledigt. Es fragt sich nun, welchen praktischen Sinn diese Aktion haben kann. Auf der einen Seite stehen ernste, von umfangreichem Tatsachenmaterial gestützte Vorstellungen des gesamten deutschen Getreidehandels, dem es kaum darum zu tun sein kann, Querellen zu führen und sich in Unkosten zu stürzen, wie man auch nicht annehmen darf, daß eine Organisation vom Range des Deutschen Handelstages ins Blaue hinein operieren würde. Auf der anderen Seite sehen wir eine Anzahl sehr junger, sehr eifriger und sehr unerfahrener Ministerialbeamten, in deren Händen die Leitung der Handelskammer liegt und die von keinerlei praktischer Sachkenntnis beschwert das „Ansehen des russischen Getreidehandels" mit tönenden Worten verteidigen.

Für den Völkerpsychologen mag die Sitzung insofern interessant gewesen sein, als hier zwei Weltanschauungen hart aneinander prallten, doch war die Sitzung nicht zu diesem Zweck veranstaltet worden. Die Exportkammer hat statutenmäßig die Pflege von Handelsbeziehungen zu üben, währenddessen hat sie im vorliegenden Fall ihre Aufgabe vergessen und sich vom Gebiete der Sachlichkeit weit entfernt. Sie hat weder dem Ansehen des russischen Getreidehandels genützt, noch sich um dieselbe ein Verdienst erworben.

Im letzten Grunde ist aber diese Sitzung doch nur eine Episode, die in sofern bemerkenswert ist, als sie auf die völlige Desorganisation unseres Getreidehandels ein neues Glanzlicht fallen läßt. Den ausländischen Interessen bleibt in der Tat nichts anderes übrig, als sich an die Regierung zu wenden, denn Organisationen im Sinne des Deutschen Handelstages sind bei uns in dieser Branche nicht, oder doch nur auf dem Papier vorhanden, wie etwa das Konseil für Börsenhandel und Landwirtschaft, das sich bisher praktisch noch gar nicht betätigt hat. Wie freilich die Regierung Handelsbeziehungen regulieren soll, ist unerfindlich. Promptheit, Reellität und kaufmännischen Anstand kann die Regierung nicht schaffen — um diese springenden Punkte dreht sich aber am letzten Ende die ganze Angelegenheit.

Der „Now. Wr." scheint diese ganze Affäre doch unangenehm zu sein. Sie versteht daher, den Vertreter der deutschen Handelsinteressen zum Sündenbock zu stempeln, indem sie in einem besonderen Entrefilet mitteilt:

„Der in Petersburg zur Verteidigung der deutschen Handelsinteressen anwesende Vertreter des deutschen Handelstages erschien auf eine Aufforderung hin „aus Höflichkeit", wie er gesagt haben soll, in der Sitzung der Exportkammer und erklärte hier seinen liebenswürdigen Wirten, das Russische sei keine Kultursprache! Es ist wohl nicht nötig, die Sprache Puschkins, Tolstois und Turgenews zu verteidigen. Dagegen scheint in den deutschen Handelskreisen, nach ihrem Vertreter zu schließen, wirklich ein Mangel an Bildung und Höflichkeit zu herrschen."

Dorpat, 26. Oktober.

Aus Berlin wird uns unterm 5. Nov. (23. Okt.) geschrieben:

—v. S.— Am 1. Januar tritt der hochbetagte Oberlandstallmeister Graf v. Lehndorff in den Ruhestand und erhält zum Nachfolger den Landstallmeister von Trakehnen, Hauptmann a. D. Burchard v. Oettingen, einen Sohn des früheren Livländischen Landmarschalls, Landrats und Zivilgouverneurs sowie Stadthaupts von Riga, Hofmeisters Dr. August v. Oettingen. Burchard v. Oettingen, der einige Jahre in Dorpat studiert hat, gehört der preußischen Armee seit dem Jahre 1878 an. Vermählt ist er mit einer Baronesse Wolff aus dem Hause Lubahn. Er gilt für eine Autorität auf dem Gebiete des Pferdesports und der Pferdezucht. Auch schriftstellerisch ist Herr v. Oettingen auf diesem Gebiete hervorgetreten. In den Zeitungen werden seine Verdienste um die deutsche Pferdezucht allgemein anerkannt.

—u— **Oberpahlen.** Zum Besten der Bibliothek des Deutschen Vereins wurde am vorigen Sonntag von der Oberpahlenschen Ortsgruppe des Vereins ein äußerst gelungener und animiert verlaufender dramatisch-musikalischer Abend mit nachfolgendem geselligen Zusammensein und Tanz im Bürger-Klub veranstaltet. Vierhändiges Klavierspiel von Frau v. Lilienfeld und Frl. Kämmerer, der von den Frll. Schmidt und Sperrling vorgetragene „Goldene Hochzeitsmorgen", Vorträge auf der Geige von Baron Knorring, auf dem Klavier von Frau v. Wahl, die von den Damen Schmidt und Sperrling gesungenen russischen und Tiroler Volkslieder, endlich die lokal gefärbten humoristischen Couplets von Hrn. Falley — riefen alle den lebhaftesten Beifall hervor, wie denn der ganze, aus der Umgegend wie aus Oberpahlen selbst gut besuchte Abend einen vortrefflichen Eindruck hinterließ.

Riga. Der Rigaer Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs beging gestern und vorgestern die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Die Feier wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vorgestern abend mit einem Kommers im Saale des Großen Wöhrmannschen Parks eröffnet, der sehr zahlreich besucht war. Gestern früh trafen der Deutsche Botschafter am Kais. Russischen Hofe Graf Pourtalès nebst Gemahlin in Riga ein, auf dem Bahnhof empfangen vom Polizeimeister, dem Deutschen Konsul, dem Präses des Reichsdeutschen Vereins und Schulkollegiums Dr. Bocks und anderen Vertretern der reichsdeutschen Kolonie. Der Gräfin überreichte im Namen des Vereins Frl. Bocks einen prächtigen Blumenstrauß als Willkommen. — Zur Schulfeier im Saale des Wöhrmannschen Parks hatten sich schon um 10 Uhr vorm. die reichsdeutsche höhere Knabenschule, zwei Volksschulen, sowie die Mädchenschule unter Führung ihrer Vorstände und des Lehrpersonals versammelt. Bald nach 10½ Uhr erschienen der Botschafter nebst Gemahlin, der Deutsche Konsul Freiherr v. Wangenheim und andere Ehrengäste. Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache Pastor Geists, worauf Dr. Bocks als Leiter des reichsdeutschen Schulwesens einen Ueberblick über dessen Entwickelung gab, den er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, worauf die Versammlung die Nationalhymne sang. Es folgten Deklamationen und Gesänge der Schüler und Schülerinnen. Am Abend fand im Saale der Musse in Gegenwart des Botschafterpaares ein Festessen mit Damen statt.

— Der aus Riga gebürtige bekannte Musikschriftsteller und Musiker Professor Arthur Smolian ist Sonntag in Leipzig in noch nicht vollendetem 55. Lebensjahre plötzlich verschienen. Arthur Smolian wurde, wie wir aus den Nekrologen der Rigaer Blätter ersehen, am 21. November 1856 in Riga geboren. Im Sommer 1876 bezog er die Kgl. Musikschule in München, wo er unter Rheinberger, Wüllner und Bärmann seine höhere musikalische Ausbildung erhielt, gleichzeitig aber an der Universität Vorlesungen über Philosophie, Geschichte, Literatur und Aesthetik hörte. Von 1879—82 war er an verschiedenen Theatern als Korrepetitor und Kapellmeister tätig. Dann ließ er sich in Leipzig nieder, wo er Unterricht erteilte und als Nachfolger Langers die Leitung des Männergesangvereins übernahm. Im Jahre 1884 siedelte Smolian nach Wiesbaden über, wo er als Musiklehrer mehrere Jahre wirkte; 1889 war er Assistent bei den Festspielen in Bayreuth und Ende 1890 folgte er einem Rufe als Lehrer an das Großherzogl. Konservatorium in Karlsruhe. Er war hier außerdem Musikreferent der „Karlsruher Ztg.". Auf die musikschriftstellerische Tätigkeit verwies ihn eine besondere Begabung. Und dieser seiner Begabung verdanken Musiker und Musikfreunde, abgesehen von der in der Tagespresse und Zeitschriften niedergelegten kritischen Arbeit, treffliche Einführungen in die Musik des „Tannhäuser", in den „Ring der Nibelungen", in Werke von Berlioz, d'Albert, Richard Strauß u. a. Im Jahre 1903, als Arthur Smolian wiederum in Leipzig kritisch und pädagogisch tätig war, erschien ein Essay „Vom Schwinden der Gesangskunst". Schöpferisch auf musikalischem Gebiet ist Smolian auch mit mehreren Liedern und Chören hervorgetreten.

— Von einer Gruppe ehemaliger Studenten der Korporation „Fraternitas Baltica" des Rigaschen Polytechnikums sind dem Livländischen Gouverneur die Statuten einer Gesellschaft von Philistern der Korporation „Fraternitas Baltica" zur Bestätigung vorgestellt worden. Die Statuten bezwecken, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Erweisung materieller Hilfe gegenwärtigen und ehemaligen Mitgliedern der genannten Korporation in den Grenzen der drei Ostseegouvernements. Gründer der Gesellschaft sind: P. F. v. Brackel, A. R. Antropow, E. K. Mündel, G. R. Tiemer u. A.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge wird der kadettische Reichsduma-Abgeordnete Roditschew demnächst in Reval einen Vortrag über „Herzen und seine Werke" halten, voraussichtlich im Russischen Klub.

Libau. Die „Lib. Ztg." von Montag schreibt: Ein Südwest-Zyklon dessen Zentrum nördlich von der Stadt lag, ging heute um 7 Uhr morgens mit einer Geschwindigkeit von 19 Meter in der Sekunde über Libau hinweg. Es ist der stärkste Sturm, den Libau seit Jahren erlebt hat. Um 7 Uhr morgens wurden vom Sturme in der Stadt Zäune umgeworfen, Schilder abgerissen, Bäume entwurzelt, Schaufester eingedrückt, auf dem Peter-Markte den Händlern viele Tische und Handwagen umgeworfen und von der lettischen St. Annenkirche ein kleiner Eckturm heruntergerissen. Von 7 Uhr morgens an stockte der telegraphische Verkehr der Stadt auf 2 Stunden auf allen Landlinien. In der Stadt wurden die Telephondrähte an ca. 100 Stellen zerrissen. — Während des Sturmes, der in der Nacht auf den Dienstag der vorigen Woche an der Libauschen Küste wütete, sind 10 Fischer umgekommen.

Kokowzows Reichsduma-Jungfernrede als Ministerpräsident.

Petersburg. Auf dem linken Flügel hat Kokowzow für seine Ministerpräsidenten-Jungfernrede in der Reichsduma eine gute Presse. Wie gestern berichtet, trat der Ministerpräsident anläßlich der Debatten über den Art. 12 der Arbeiterversicherungs-Vorlage für die besser die Interessen der Arbeiter wahrende Regierungs-Vorlage und gegen die Kommissions-Vorlage auf. Wie bereits der kadettische Abg. Schischepkin dem Ministerpräsidenten deshalb Lob gespendet hatte, tut dies auch die „Retsch", indem sie u. a. schreibt:

„. . . Man muß anerkennen, daß der Ministerpräsident nicht nur einen günstigen Moment für sein Auftreten gewählt hatte, sondern auch sehr glücklich seine Verteidigung der Regierungs-Vorlage gegenüber den Duma-Unternehmern durchzuführen wußte. . . Die Frontschwenkung des Duma-Zentrums (die Oktobristen sprachen sich gegen ihre Kommissionsvertreter für Kokowzow aus) ist sicher auf die persönliche „Autorität" Kokowzows zurückzuführen. . . Somit ist der erste Versuch einer — „sachlichen" Gesetzgebung durch das neue Kabinett unter sehr glücklichen Umständen durchgeführt und mit vollem Erfolge gekrönt worden. . . Kokowzow war in seiner Jungfernrede vollständig korrekt in der Form und äußerst gründlich in seiner Argumentierung. Wir wissen allerdings nicht, ob dieser Ton vom Montag bis zum Freitag vorhalten wird, wo der neue Premier zum ersten Male auf dem vulkanischen Boden der allgemeinen Politik, nämlich in Sachen der Finnland-Vorlage, auftreten wird. . ."

Die „Now. Wr." schweigt zunächst.

Eine neue Dumapräsidenten-Krisis stellt die „Pet. Ztg." in Aussicht: Der Duma-Präsident M. W. Rodsjanko will nicht nur sein Amt vor der Neuwahl des Duma-Präsidiums niederlegen, sondern lehnt überhaupt eine Wiederwahl ab.

— Eine Konferenz der Nationalisten-Fraktion beschloß, wie die Residenzblätter berichten, nach Möglichkeit mit der Regierung Hand in Hand zu gehen. Lange Debatten löste die Frage bez. der Stellungnahme zu W. N. Kokowzow aus. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, eine abwartende Stellung einzunehmen, bis der Premierminister sich eingehender geäußert haben wird.

— Ueber einen charakteristischen Zwischenfall in der Duma-Kommission für Uebersiedelungswesen berichten die „Pet. Ztg." und die „Now. Wr.": Es lag der Antrag vor, 25 Stipendien zu bewilligen für Studenten der Medizin christlicher Konfession, die nach Absolvierung des Studiums eine bestimmte Zeit als Uebersiedlungsärzte tätig sein müssen. Der Vizepräses Kraf Kapnist (Okt.) erklärte sich mit dem Vertreter der Mohammedaner Jewkolow völlig einverstanden, der gegen den Ausschluß der Studierenden mohammedanischer Konfession protestierte, da dadurch die mohammedanischen Uebersiedler der ärztlichen Hilfe seitens ihrer Glaubensgenossen beraubt würden. Er beantragte, daß nur die Juden von den Stipendien ausgeschlossen seien. Die Abgg. Wolkow (K.-D.) und Skalosubow (parteil. Linker) protestierten dagegen. Die Juden würden ohnehin keine Stipendien erhalten, da diese vom Landwirtschafts- und Unterrichtsminister abhängen. Der Chef der Hauptverwaltung für Uebersiedlungswesen erklärte sich mit dem Ausschluß der Juden aus dem Grunde einverstanden, weil diese ohnehin sich in großer Anzahl dem Studium der Medizin widmen und bereits jetzt eine große Anzahl von jüdischen Aerzten im Ressort diene. Als darauf die Abgg. Skalosubow und Wolkow nach einem Ausfall des Rechten Bologurow die Sitzung verließen, rief ihnen dieser Abgeordnete nach: „Verräter und Feinde des Vaterlandes!" Gegen diese Worte und die Passivität des Vorsitzenden protestierte der Arbeitsgruppler Djubinski, der die Worte Bologurows zu protokollieren bat. Als darauf der Abg. Wolodimirow (Herausgeber der „Semschtschina") erklärte, er sei mit seinem Fraktionsgenossen durchaus einer Meinung, und da der Präses auch diesmal nicht eingriff, verließen sämtliche Vertreter der Opposition die Sitzung.

— Demnächst will ein polnischer Flieger versuchen, den Bottnischen Meerbusen zu überfliegen. Der bekannte polnische Flieger Graf Walynski wandte sich an das Konseil des allrussischen Aeroklubs mit der Bitte, der Klub möge die Veranstaltung des Fluges über die Ostsee, den er Anfang November auszuführen beabsichtige, in die Hand nehmen. Die Entfernung von Abo nach Stockholm beträgt 200 Werst. Graf Walynski will seinen Weg über der Kette von Inseln nehmen, die dort liegen. Auch will er einen Passagier mitnehmen. Der Aeroklub hat bereits zugesagt und will sich sogleich an den Generalgouverneur von Finnland, an den Gouverneur von Abo und an die schwedischen Behörden wenden mit der Bitte, den Luftschiffer zu unterstützen. Auch sollen mehrere Schiffe bei den Alands-Inseln aufgestellt werden.

Finnland. Den Gouverneuren ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Weisung geworden, binnen vorgeschriebener Frist die genauesten Daten über alle existierenden Arbeiter- und Jugend-Vereine einzureichen.

Politischer Tagesbericht.

Die Bewertung des deutsch-französischen Afrika-Abkommens.

Die Debatten in den Parlamenten des deutschen Reiches und Frankreichs werden fraglos eine tiefgründigere sachliche Beurteilung des nun endlich nach 4-monatigen Bemühungen zustande gebrachten Abkommens zutage fördern, als die bisherigen Auslassungen in der Presse der verschiedenen Länder er tun. Es kann sich dabei im wesentlichen doch nur um Stimmungseindrücke handeln; sie werden um so korrekturbedürftiger sein, als das, was Frankreich unter den gegebenen und immerhin ziemlich gebundenen Verhältnissen aus Marokko machen wird, ebenso wie das, was Deutschland mit seiner neuen Kongo-Erwerbung gewonnen hat, erst die noch recht dunkle fernere Zukunft beweisen kann. Immerhin treten einige Punkte als die springenden schon jetzt aus der öffentlichen Diskussion klarer hervor.

Was die Meinung in Deutschland anlangt, so sei hier zunächst eine den Regierungsstandpunkt verfechtende Darlegung mutmaßlich offiziösen Ursprungs wiedergegeben. Es heißt darin:

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts nimmt seinen Abschied, weil er meint, das Kongo-Abkommen nicht vertreten zu können. Aber der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen werden es vertreten, und über die Gründe, mit denen es geschehen wird, läßt sich schon jetzt verschiedenes sagen. Nach Lindequists Ansicht ist das Stück von französisch-Kongo, das Deutschland erhält, nichts oder nicht viel wert. Deutschland hätte darauf bestehen müssen, von Frankreich eine andere Kolonie abgetreten zu erhalten. Ohne Zweifel wäre es, vom rein kolonialen Standpunkt aus betrachtet, bequemer und für den Anfang ertragreicher gewesen, wenn Deutschland eine schon zum Teil kultivierte Kolonie bekommen hätte. Ob das zu erzielen gewesen wäre, ist fraglich. Herr v. Kiderlen-Wächter war aber von vornherein der Ansicht, und darin hat ihm der Reichskanzler rundweg beigepflichtet, daß Kolonialpolitik, um erfolgreich zu sein, auch weitschauend sein, daß man Kolonialpolitik nicht allein mit Rücksicht auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Gegenwart, sondern auch im Hinblick auf die Zukunft treiben müsse. Von diesem Gesichtspunkte aus erschien es im höchsten Grade wünschenswert, die Verbindung der afrikanischen Besitzungen Deutschlands — Togo bleibt dabei außer acht — anzubahnen. Deutsch-Ostafrika grenzt bereits an den Kongo-Staat, Deutsch-Westafrika hat den Zutritt zum Kongo jetzt erhalten; und Deutsch-Südwestafrika wird dereinst mit dem Kongo-Staat in Verbindung treten. Die Gelegenheit wird sich bieten, wenn Deutschland sich mit Portugal über dessen afrikanische Provinz Angola, die Deutsch-Südwestafrika vom Kongo-Staat trennt, verständigt. Es ist bekannt, daß schon seit Jahren ein zwischen Deutschland und England abgeschlossener Geheimvertrag den Erwerb der afrikanischen Besitzungen Portugals durch diese beiden Mächte vorsieht. Im Verein mit dem Kongo-Staat, zu dem es gute Beziehungen unterhält, wird Deutschland alsdann Kolonialpolitik in großem Stile treiben. Uebrigens soll das Stück von Französisch-Kongo, das Deutschland erhält, nicht gar so schlecht sein, wie es viele Kolonialpolitiker darstellen. Es soll stellenweise den am wenigsten ungünstigen Teil von Französisch-Kongo bilden.

Mit der ungünstigen Beurteilung des Marokko- und Kongo-Abkommens steht der bisherige Staatssekretär des Reichskolonialamtes Herr v. Lindequist bei weitem nicht allein. Wie mitgeteilt wird, sind auch die leitenden Kreise verschiedener Einzelstaaten durch den Inhalt der beiden Abkommen sehr enttäuscht worden. Man hatte mehr erwartet. Den Hauptanstoß bildet die Tatsache, daß ein großer Teil des abgetretenen Gebietes französischen Gesellschaften angehört und daß das Deutsche Reich in die Verträge mit diesen Gesellschaften eintritt.

Mit Bitterkeit urteilt die „Tägl. Rdsch.": „Die von der Regierung veröffentlichten Bestimmungen des Marokko-Vertrages zeigen, daß sie ernstliche Kraft daransetzt hat, zu retten, was nach Aufgabe der politischen Ansprüche nach zu retten war; aber wir fürchten, daß der Mühen Not ziemlich umsonst gewesen ist. Erreicht wurde als greifbares und unantastbares Ergebnis: das französische Protektorat über Marokko mit Hilfe desselben Deutschlands, das einst durch seinen Kaiser die Souveränität des Sultans und die Unverletzlichkeit des scherifischen Reichs stabilisiert und durch die Algeciras-Konferenz bekräftigt hat. Damit ist der deutsche Verzicht auf Marokko ausgesprochen, und die Garantien für die offene Tür, die Gleichberechtigung bei dem Submissionswesen, die Sicherung für Mineindustrie und Bergwerke usw. stehen auf dem Papier. Wenn Frankreich sie hält, so ist es gut; wenn aber nicht, was dann? Dann ist eine Quelle neuer Streitigkeiten geschaffen, deren Ausgang zum Nachteil Deutschlands bei der ausgesprochenen politischen Ueberweisung Marokkos an Frankreich und der Stimmung der anderen Mächte gegen Deutschland von selbst gegeben ist . . . Wenn die Franzosen sich nicht über alle Verträge bisher so ungeniert hinweggesetzt hätten, wäre ja das Vorgehen Deutschlands nicht nötig gewesen . . . Frankreich hat mit dem heutigen Tage einen außerordentlichen Macht- und Kraftzuwachs erhalten, und wir den Schein einer wirtschaftlichen Sicherung. Es ist das bittere Ende einer seit Jahren verfehlten und verfahrenen Politik, die viel Lärm machte, viel böses Blut erregte, viele Widerstände reizte, aber nichts erreichte, weil ihr die letzte Entschlossenheit mangelte. Frankreich errichtet sein Nordafrika-Reich, von dem nach dem Urteil der Kenner ein Viertel mehr wert ist, als unsere ganzen Kolonien zusammengenommen, und das nach dem indischen Kolonialreich rangiert . . ."

Die Stimmung in Frankreich ist im allgemeinen dem Abkommen nicht ungünstig. Ihm wird von mehreren Blättern die Bedeutung eines französischen Sieges zuerkannt; nur wenige Zeitungen äußern geringe Freude, ja Unzufriedenheit, wobei man aber nicht recht weiß, ob sie ehrlich ist. Allgemein wird aber der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß die langwierigen Verhandlungen endlich abgeschlossen sind. — Die Unzufriedenheit richtet sich vornehmlich gegen zwei Punkte: 1) daß man in Marokko nun doch nicht völlig freie Hand

---

tigkeit. Auf einem kleinen Raum von etwa 10 Geviert-Meter hielt sich dann Wright mit seinem neuen Apparat länger als 2 Minuten völlig bewegungslos in der Luft; von unten sah man nur, wie die Tragflächen leise bebend dem Druck der Hebel gehorchten. Er flog dann eine Strecke weit vorwärts und hielt dann wieder. Vom Erdboden aus hörte man deutlich, wie der Sturm in der Maschine pfiff und sang, das Flugzeug selbst aber stand vollkommen ruhig. Es war ein Augenblick maßlosen Erstaunens und höchster Spannung. Eine Minute verstrich, die zweite, die dritte, die vierte, nun schon die sechste, aber immer noch hängt der Apparat, wie durch ein Wunder gebannt, bewegungslos in den Lüften. Unten steht der Zeitmesser, die Uhr in der Hand, und als 7 Minuten vorüber sind, winkt er Wright zu. Im nächsten Augenblick fliegt der Gleitapparat herab und scheint nun die Erde zu berühren. Aber kaum 2 Fuß vom Hügelkamm entfernt, reißt der Flieger seine Maschine wieder empor, sofort steigt der Apparat wieder aufwärts, und ist 2 Sekunden später wieder jenseits des Hügels verschwunden. Noch einmal bleibt Orville Wright still in der Luft hängen, dann senkt er sich hernieder und kommt in einem sanften Gleitflug von etwa 250 Meter Länge zu Boden. Zu den anwesenden Zeitungskorrespondenten äußerte sich dann Wright: „Es ist der schwierigste Flug, den ich bisher mit einem Gleitapparat ausgeführt habe. Jedenfalls habe ich den Beweis erbracht, daß ich mich ohne Motor in der Luft erhalten kann, vorausgesetzt, daß genügend Windströmung vorhanden ist. Aber das Problem der Luftschiffahrt ist damit noch keineswegs gelöst, denn bei völliger Windstille ist der Gleitapparat noch ohnmächtig."

Mannigfaltiges.

Die Befürchtungen des Kali-Syndikats. Das deutsche Kali-Syndikat verhält sich gegenüber den Meldungen über die Kalifunde in Amerika ähnlich, wie die italienische Presse gegenüber den türkischen Erfolgen. Es liegt folgende Auslassung des Kali-Syndikats vor: In den letzten Tagen sind Telegramme aus Amerika veröffentlicht worden, wonach im Westen der Verein. Staaten umfangreiche Kalilager entdeckt seien. Wir haben durch einen sachverständigen Beamten an offiziellen Stellen sofort Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß das Geologische Bureau in Washington im Staate Newada nach Kali bohrt, daß aber bisher nichts von Wert gefunden sei. Nach Auffassung unseres Gewährsmannes beziehen sich die in der Presse mitgeteilten Aeußerungen des Kabinettsekretärs im amerikanischen Ackerbauministerium auf die altbekannten kleinen Kalilager in Deathvally (Todestal) im Staate Kalifornien.

— Das Bartgeld von Tahiti. Der französischen Nationalsammlung von Münzen und Medaillen ist von einem Privaten vor kurzem eine ganz eigenartige Sammlung geschenkt worden. Sie umfaßt 400 Geldstücke, die unter Ludwig XIV. für die französischen Kolonien in Ostindien und Nordamerika und für die Insel Martinique geprägt wurden. Die wertvollsten Stücke der Sammlung sind einige der seltenen „Bartmünzen" von Tahiti. Als die Franzosen auf die Insel kamen, fiel ihnen die besondere Verehrung des Volkes gegenüber alten Leuten auf. Es wurde dort den Greisen nach dem Tod der Bart abgenommen und als Reliquie sorgfältig aufbewahrt. Die Franzosen stellten nun, als sie für Tahiti Münzen prägten, auf ihnen Haarbüschel dar, um dem neu eingeführten Geld etwas Feierliches zu sichern.

— Aus der „Jugend". Vor einigen Tagen kam ich nach X, um eine bekannte Firma geschäftlich aufzusuchen. Der Weg war mir jedoch nicht genau bekannt, und ich frug, über den Bärenplatz gehend, die einzige in Sichtweite befindliche menschliche Erscheinung nach der Richtung. Da bekam ich von dem Manne, einem Stotterer, folgende Antwort: „X het suffzehndausend — Einwohner. Warum frogt Ihr — denn grad mich?" — Sprach's und ging von dannen.

habe, sondern es zum Besten auch aller anderen Kulturvölker auf französische Kosten werde europäisieren müssen und 2) daß man Deutschland, obwohl es gar keine Sonderrechte auf Marokko aufzuweisen habe, ein erhebliches Stück französischen Landes abgetreten habe.

In den lautesten Tönen der Befriedigung äußert sich der „Temps“: „Diese Lösung war nötig, wenn wir den Schlüssel unseres Hauses behalten und darin unser eigener Herr sein wollten. Wer wie wir an den Schlußerfolg glaubte, ist heute hocherfreut. Das Nordafrika-Reich steht vor Europa vollendet da, das durch Karl den Zehnten begonnene welthistorische Werk wird durch die dritte Republik gekrönt.“ Der „Temps“ schließt: „Das Marokko-Ergebnis wird der Nachwelt als französischer Sieg gelten. Hätten wir auf beiden Gebieten, in Marokko wie im Kongo, seit zehn Jahren unsere Angelegenheiten besser besorgt, so wäre dieser Sieg weniger teuer erkauft worden. Mögen die gestrigen Irrtümer zur Lehre für morgen dienen und Frankreich eine Wiederholung gleicher Fehler ersparen!“

In England traten die Sympathien für Frankreich natürlich voll hervor, doch bemüht man sich auch, das Abkommen als für beide Teile günstig hinzustellen.

Die ministerielle „Westminster Gazette“ betont, daß die englische Regierung alles getan habe, um Frankreich zu einer liberalen Kompensation zu ermutigen, vorausgesetzt, daß es wirklich freie Hand in Marokko erhielte, und daß die englische Regierung auf das sorgfältigste vermieden habe, Fragen englischer Interessen zu erheben, die die Verhandlungen erschweren konnten. — Von anderer Seite wird hervorgehoben: Die englischen Diplomaten hätten es geschickt verstanden, daß die im Anfang der Verhandlungen fast „übermäßig großen Forderungen Deutschlands“ bald so eingeschränkt wurden, daß England nach Abschluß der Verhandlungen nicht kompromittiert dastehen mußte. Herr v. Kiderlen-Wächter habe mit der Entsendung des „Panther“ nach Agadir eine Maßnahme getroffen, die leicht zu den ernstesten Konflikten hätte führen können.

Deutschland.

Lindequist's Rücktritt.

In ungewöhnlich schroffen Formen wurde am Sonnabend der Rücktritt des Kolonialstaatssekretärs Dr. v. Lindequist offiziös als eine Notwendigkeit hingestellt, die sich aus dem Verhalten des Kolonialamts in der Kongo-Frage ergäbe. Die „Köln. Ztg.“, das Sprachrohr des Auswärtigen Amtes, meldet aus Berlin:

Durch das Rücktrittsgesuch des Geheimen Regierungsrats v. Danckelmann vom Reichskolonialamt und gleichzeitig erfolgte Indiskretionen in der Presse sind ganz unhaltbare Zustände bekannt geworden. In diesen Indiskretionen wird behauptet, daß das Kolonialamt das Kongo-Abkommen mißbillige und die Verantwortung dafür nicht übernehmen wolle. Es hat um so mehr den Anschein, als ob dies richtig sei, da schon früher mehrfach Notizen in der Presse verbreitet waren, die auf eine solche Stellung des Kolonialamtes hinwiesen. Der auf diese Weise unternommene Versuch, die Politik des Reichskanzlers durch eine nachgeordnete Behörde zu erschweren, ist, wer auch immer Recht habe, im Interesse einer geordneten Führung der Reichsgeschäfte völlig unzulässig, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß sich der Reichskanzler dieser Auffassung nicht verschließen und die nötigen Folgerungen ziehen werde.

Der „Lok.-Anz.“ schließt an die Mitteilungen über den Rücktritt des Herrn v. Lindequist folgende sichtlich offiziös inspirierten Auslassungen:

Der Rücktritt wird offensichtlich damit begründet, daß Herr v. Lindequist den Erwerb des Kongo-Gebiets als einen für Deutschland geringwertigen Gebietszuwachs ansieht und andererseits über die deutsche Gebietsabtretung, so unbedeutend sie ist, auch anderer Meinung als der Reichskanzler ist. Immerhin ist es verständlich, wenn der Leiter unseres Kolonialamtes eine solche Frage einzig und allein von seinem Ressortstandpunkt beurteilt und diese seine abweichende Auffassung den verantwortlichen Stellen zu erkennen gegeben hat. Bei einem so bedeutenden Abkommen, wie dem soeben perfekt gewordenen deutsch-französischen, ist es aber nicht gut angängig, seine Bewertung lediglich vom kolonialen Gesichtspunkt allein vorzunehmen, ohne sich dabei Rechenschaft über die ganze politische Tragweite des ganzen Aktes abzulegen. Deshalb muß die so stark hervortretende Betonung seiner abweichenden Meinung seitens des Herrn v. Lindequist ganz besonders in einem Moment überraschen, wo der Vertrag in den Augen Europas als abgeschlossen gilt und der deutsche Reichskanzler allein mit der ganzen Kraft seines Amtes und seiner Person die ganzen Konsequenzen aus dem Abkommen übernommen hat. Eine derartige Stellungnahme nachgeordneter Instanzen dürfte auch in Deutschland eine seltene Erscheinung bleiben, und es liegt nahe, wenn allein schon aus Gründen der staatlichen Disziplin auf ein ferneres Wirken des Herrn v. Lindequist im Reichskolonialamt verzichtet werden muß.“

Gegenüber dieser Verurteilung treten viele, vor allem die alldeutschen Blätter, mit Wärme für die beiden hohen Kolonialbeamten ein. Die „Tägl. Rdsch.“ meint:

„... Wir müssen Einspruch dagegen erheben, daß den Herren v. Lindequist und Danckelmann ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie ihrer Ueberzeugung gefolgt sind und es abgelehnt haben, ein Abkommen zu vertreten, das sie mit ihrem Gewissen nicht gutheißen konnten. Das ist eine Mannestat, die wir begrüßen und die die Herren ehrt. Es stünde besser um uns, wenn nicht der Gehorsam und das Beschönigen der einmal nicht mehr abzuändernden Tat als höchste Pflicht im Kurse stände, sondern die opferbereite Ueberzeugung, die ihr Amt, wenn nötig, in die Wagschale wirft, wenn sie nur so dem Vaterlande dienen zu können glaubt. Die Herren v. Lindequist und Danckelmann haben mit ihrer Amtsniederlegung die Kreise des Auswärtigen Amtes gestört und ihm seinen Kongo-Triumph verdorben — denn es ist schlimm, wenn die wirklichen Sachverständigen die neuen Errungenschaften aufs allerentschiedenste ablehnen zu müssen glauben; aber sie haben einen unwägbaren, gewichtigen moralischen Wert gerettet, sie haben gezeigt, daß sie Männer sind, die ihr Amt in die Schanze schlagen, wenn ihnen etwas zugemutet wird, was sie nach ihrer Einsicht für ihr Vaterland nicht nützlich erachten können. Wäre das auch anderwärts geschehen, so wären wir um einige Krisen reicher; aber unsere Politik würde einem Gesundungsprozeß entgegengehen. — Wir bedauern, daß die Marokko-Aktion nun auch noch unser Kolonialamt eines tüchtigen Leiters und eines hervorragend sachkundigen Beamten beraubt hat.“

Staatssekretär v. Lindequist verläßt in vollster Ungnade seinen Posten. Ihm ist, wie mehrere Blätter zu berichten wissen, u. a. die übliche Abschiedsaudienz beim Kaiser verweigert worden. — Lindequist ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, infolge der Aufregungen der letzten Tage erkrankt und muß das Bett hüten.

Schweiz.

Der „Bund“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Augen auf!“ einen Leitartikel, in dem betont wird, die italienischen Zeitungen und eine weit verzweigte italienische Partei betreiben eine offenkundige Propaganda für die Annexion des Kantons Tessin und der italienischen Gebietsteile des Kantons Graubünden. Der „Bund“ mahnt die schweizerischen Behörden und das Volk zur Wachsamkeit. Der „Bund“ meldet ferner, Nespoli, der Beamte der Bernina-Bahn, der vom Bundesrat wegen Mitteilung von Amtsgeheimnissen über die Bernina-Bahn an eine fremde Macht ausgewiesen wurde, habe in einem Hotel von Pontresina geäußert, in zwei Jahren werde Pontresina italienisch sein.

England.

In der Unterhaus-Sitzung am vorigen Donnerstage wurde die Regierung mit Anfragen zum italienisch-türkischen Kriege förmlich bombardiert. Hier einige dieser Interpellationen: Seach fragt an, ob Grey den Einfluß Großbritanniens benutzen würde, um der Tötung arabischer Männer, Frauen und Kinder durch die italienischen Truppen ein Ende zu bereiten. — Grey erwidert: Die von England abgegebene Neutralitätserklärung verbiete eine Einmischung der britischen Regierung in die militärischen Operationen Italiens in Tripolis. Uebrigens sei die in Frage stehende Meldung von der höchsten Autorität in Abrede gestellt worden. Jedenfalls müsse er es aufs ernstlichste bedauern, daß Anfragen gestellt würden in einer Form, die für andere Länder verletzend sein müßte. — In Erwiderung auf eine andere Frage sagte Grey: Die erste Andeutung einer Absicht, Tripolis zu besetzen, war die Notifizierung der Kriegserklärung vom 30. September. Wir haben darauf sofort unsere Absicht kundgegeben, eine Neutralitätserklärung zu erlassen. — David Mason (Unionist) fragte sodann: Will Grey erklären, wie sich das mit den vertraglichen Verpflichtungen verträgt, die England im Haag eingegangen ist? Grey antwortete: Ich verstehe nicht die Beziehung dieser Frage zu meiner Antwort. Wir haben die Notifizierung der Kriegserklärung erhalten und der Absicht Ausdruck gegeben, eine Neutralitätserklärung zu veröffentlichen. Darin liegt nichts, was irgend welchen Vertragsverpflichtungen widerspricht. — Byles (liberal) fragte an, ob Italien keine vertraglichen Verpflichtungen verletzt hätte. Grey stellte die Gegenfrage auf, auf welchen Vertrag denn Byles anspiele. Lanzburg (Unionist) fragte, ob die britische Regierung die Wirkung in Betracht zöge, die das von einer zivilisierten Regierung durch Ausbeutung eines friedlichen Landes gegebene Beispiel auf die ärmere Bevölkerung verschiedener europäischer Staaten ausübe. Grey erwiderte: Lanzburg fordert mich auf, einen Kommentar zu dem Zustande der Dinge zu geben, der uns zu dem Erlaß einer Neutralitätserklärung veranlaßt hat. Wenn ich die Ereignisse, denen gegenüber wir unsere Absicht, neutral zu bleiben, ausgedrückt haben, kommentieren wollte, würde ich damit keinem guten Zwecke dienen. — George White (liberal) stellte die Anfrage, ob die Regierung die Gelegenheit ergreifen würde, die sich durch die Neuregelung der territorialen Grenzen in einem durch den Berliner Vertrag berührten Gebiet in Afrika biete, um den beteiligten Regierungen die Bestimmungen des Handels zwischen den Eingeborenen und der Welt in das Gedächtnis zurückzurufen. Der Fragesteller erklärte, daß die italienische Regierung an diesen Bestimmungen nicht festgehalten habe. Grey erwiderte, es würde nicht wünschenswert sein, die augenblicklich zwischen anderen Staaten stattfindenden Verhandlungen durch das Aufwerfen anderer Fragen zu komplizieren als derjenigen, die jetzt zwischen ihnen diskutiert würden.

Türkei.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Konflikt zwischen Parlament und Kriegsminister wird vom 4. November aus Konstantinopel berichtet: „Ungeheure Aufregung verursachte heute in der Kammer der Versuch des Kriegsministers, den oppositionellen Abgeordneten Lutfi Fikri-Bei, der ihn in der Presse angegriffen hatte, verhaften zu lassen. Als Fikri heute früh seine Wohnung in San Stefano verließ, stellten sich ihm mehrere Polizisten vor und ersuchten ihn, ihnen nach dem Kriegsgericht zu folgen. Fikri erklärte, dies nur bei Anwendung von Gewalt tun zu können, wozu die Polizisten sich nicht für autorisiert erklärten. Darauf fuhr Fikri, von den Polizisten begleitet, zur Kammer, wo er alle Oppositionellen um sich sammelte und ihnen den Vorfall berichtete. Die Majorität gab alsbald ihrer Empörung über den Kriegsminister offenen Ausdruck. Die Opposition reichte sofort folgende Interpellation ein: „Wir erfahren von Lutfi Fikri, daß das Kriegsgericht ihn verhaften lassen wollte, während die Kammer tagt. Dies ist eine klare Verletzung der Verfassung. Wir fordern deshalb vor der weiteren Beratung den Kriegsminister dringlich vor die Schranken der Kammer.“ Diese Interpellation wurde von allen anwesenden Oppositionellen und vielen Mehrheits-Mitgliedern, insgesamt 80 Abgeordneten, unterstützt. — Die Nachmittags-Sitzung der Kammer begann um ½4 Uhr. Der Kriegsminister, obwohl telephonisch berufen, war nicht erschienen. Die Interpellation wurde einstimmig angenommen. Die Abgeordneten Zorab und Buscho erklärten, man müsse den Kriegsminister erwarten, auch wenn es darüber Nacht werden sollte. Kosmidi meinte, man dürfe nicht beraten, solange man nicht wisse, ob eine Verfassung bestehe. — Um 5 Uhr kehrte der Kurier zurück, der Mahmud Schewket die Interpellation überbracht hatte. Der Kriegsminister hat den Empfang bestätigt, ohne ein Wort hinzuzufügen. — Hinter den Kulissen verlautet, daß der Rücktritt des Kriegsministers bevorstehe.

Locales.

Zu Donnerstag, den 27. Oktober, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden. Auf ihrer Tagesordnung steht als einziger Punkt der Bericht des Stadtamts in Sachen des Gesuches des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigter des Herrn E. v. Löwis of Menar um die Erlaubnis der Bebauung eines Herrn E. v. Löwis of Menar gehörenden Grundstückes von 2779,8 □-Faden laut beigefügtem Plan.

Vom Ministerium für Handel und Manufaktur ist, wie uns mitgeteilt wird, die Dorpater Stadtverwaltung ersucht worden, die Flachs-Produzenten und Händler auf folgendes aufmerksam zu machen:

Im Hinblick auf die Versorgung der Spinnereien des westlichen Europas mit Flachs, die jährlich nicht weniger als 25 Millionen Pud verbrauchen, nimmt Rußland die erste Stelle ein — exportiert es doch jährlich zwischen 15 bis 17 Millionen Pud, wodurch es nicht weniger als 60 % der ausländischen Flachsspinnereien versorgt. Infolge dessen muß die Quantität und Qualität der russischen Flachsernte von Einfluß auf die Flachspreise des Weltmarktes sein, die russischen Exporteure aber könnten eine hervorragende Rolle bei Normierung dieser Preise spielen.

In den Jahren 1909 und 1910 erreichte der Ertrag des Flachses in den flachsbauenden Gouvernements, welche Flachs zum Export liefern, 22—25 Millionen Pud, bei einer mittleren Ernte für Rußland von 28½ Millionen Pud. Infolge dessen erschien der Flachs in diesen Jahren auf dem Markt zurückhaltend und bei der allmählichen Erschöpfung der Vorräte der ausländischen Spinnereien, stiegen die Preise beständig und hielten sich am Schluß der Flachskampagne 1910/11 auf einer bis dahin nicht erreichten Höhe — sowohl im Auslande als in Rußland, und zwar stiegen einige Sorten von 55 Rbl. pro Berkowetz im Herbst 1909 auf 62 Rbl. im Frühjahr 1911 (Opotschka), sogar auf 70 Rbl. (Kostroma).

Im laufenden Jahr war die frühe Flachsaussaat im größten Teil des europäischen Rußland günstig. Die mittleren Aussaaten jedoch an vielen Orten und besonders die späten litten durch Hitze und Trockenheit, wodurch der Flachsertrag, obgleich die Saaten fast allenthalben beträchtlicher waren als in früheren Jahren, nicht höher als der von 1910 sein kann. Dabei muß man im Auge behalten, daß bis in die letzte Zeit in einem verhältnismäßig großen Teile des Flachsrayons die Flachsweichen ohne Wasser waren, wodurch ungünstige Bedingungen fürs Flachsrösten geschaffen wurden, die von Einfluß auf Qualität und Quantität der Faser sein könnten.

Infolge dessen muß die augenblickliche Lage des Flachsmarktes, ebenso wie in der verflossenen Flachssaison, als eine günstige für die russischen Flachsbauer und Händler bezeichnet werden und wird der beschleunigte Verkauf der Flachsernte im laufenden Jahre, welcher ein Fallen der Preise nach sich ziehen kann, nicht durch die Sachlage gerechtfertigt. Es ist möglich, daß die ausländischen Importeure versuchen werden, die Preise durch verschiedene Maßnahmen bis zur zeitweiligen Einstellung der Nachfrage zu drücken. Aber die abwartende Haltung der ausländischen Käufer kann nicht sehr lange anhalten, da wegen der anhaltenden hohen Flachspreise in den letzten Jahren sich im Auslande keine großen Flachsvorräte befinden.

Die angeregte Ersetzung der weiß-blau-roten Nationalflagge durch die alte schwarz-gelb-weiße (entsprechend den Farben des Reichswappens) soll, wie einige Residenzblätter wissen wollen, so gut wie beschlossene Sache sein.

Bei dem an dieser Stelle kürzlich schon erwähnten letzten Sturm sind, wie die „Retsch“ sich unterm 24. Okt. aus Pleskau melden läßt, auf dem Peipus mit einer untergehenden Lodje 7 Personen ums Leben gekommen. Einem einzigen Mann der Besatzung gelang es, sich lebend ans Ufer zu retten.

Ideale Schönheit, zarter, reiner Teint und sammetweiche Haut sind wohl stets das Resultat einer rationellen Haut- und Körperpflege, ausgeführt mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden und vollwertigen Seife. Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife“ ist eine Seife von hohen hygienischen Eigenschaften. Das Lecithin, ihr wirksamster Bestandteil, hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stärken. — „Lecina-Seife“ ist unentbehrlich für alle, die eine rationelle Haut- und Körperpflege derart vollkommen ausüben, wie es der heutige Stand der Gesundheitspflege verlangt und die Höhe unserer Kultur bedingt. — Schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch werden die Hände zart und weich, der Teint rosig und frisch. — Auf wissenschaftlicher Grundlage unter steter Kontrolle hergestellt aus nur den reinsten und besten Rohstoffen. Speziell von Aerzten als Bade- und Toiletten-Seife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Zur Notiz in der Montag-Nummer unseres Blattes teilt uns Herr Kreis-Veterinär R. Schaback mit, daß nicht die Rotzkrankheit, sondern nur die Druse unter den Pferden in Löwenhof aufgetreten ist. Außer der Milzbrand-Erkrankung eines Hellenormschen Rindes, die als solche vom hiesigen Schlachthofdirektor konstatiert wurde, ist in Hellenorm kein Tier an Milzbrand („sibirischer Pest“) erkrankt.

Bekanntlich wurde am vorigen Donnerstage von der StV.-Versammlung eine teilweise Erhöhung der Fahrtaxe der Einspänner-Fuhrleute genehmigt. In den diesbezüglichen Berichten war dabei ausdrücklich erwähnt, daß diese Taxe erst in Kraft tritt, nachdem sie vom Hrn. Gouverneur bestätigt und in der „Livl. Gouv.-Ztg.“ veröffentlicht worden. Viele Fuhrleute suchen aber schon jetzt die erhöhte Taxe auszunutzen, wobei sie sich auf den Beschluß der StV.-Versammlung berufen. Dem gegenüber sei das Publikum nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur die alte Taxe, welche jeder Droschkenkutscher bei sich zu führen hat, gegenwärtig maßgebend ist. Bei Meinungsverschiedenheiten wende man sich ungesäumt an die Polizei.

Der Detektiv-Polizei gelang gestern ein guter Fang. Ergriffen wurde ein Mann, der hier erwiesenermaßen bereits 4 kleinere und größere Diebstähle ausgeführt hat. Er stammt aus Narva, lebte hier auf einen fremden Paß hin, ist bereits vielfach vorbestraft und steht unter polizeilicher Aufsicht. Außer den 4 Diebstählen hat er wohl auch noch einiges Andere auf dem Kerbholz. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Okt. An verschiedenen Stellen der Stadt fanden Haussuchungen bei Arbeitern statt. Gefunden wurden 8 Mauser-Gewehre, 1 Schweizer-Flinte, 80 Revolver, 15 000 Patronen, 150 Arschin Zündschnur, 25 Pyroxylingeschosse, Dolche und Sprengstoffe.

Petersburg, 25. Okt. Für die Reichsduma wurden folgende Tagesordungen festgestellt: am 28. und 29. Okt. die finnländischen Vorlagen und die Arbeitergesetzgebung, am 31. Okt. die Arbeitergesetzgebung, am 1. Nov. abends Wahl des Präsidiums, am 2. Nov. die Arbeitergesetzgebung, am 4. Nov. die Arbeitergesetzgebung und dritte Lesung der Alkohol-Vorlage, am 5., 7. und 9. Nov. die Arbeitergesetzgebung und am 11. und 12. Nov. hinter verschlossenen Türen die neue Wehrpflichts-Vorlage.

Auf der Leßnerschen Fabrik erfolgte eine Explosion bei der Prüfung einer Pumpe. Getötet wurde 1 Arbeiter und verwundet 6.

Die NNr. 7 und 8 des Journals „Rascha Sarja“ wurden beschlagnahmt; desgleichen die Oktober-Nummer der „Russkoje Bogatstwo“. Der Redakteur Korolenko wurde gerichtlich belangt. — Die Gerichtspalate verurteilte den Redakteur des lettischen Blattes „Stimme der Arbeit“ Kalnin zu halbjähriger Festungshaft.

Auf Verfügung Reidhardts wurde der ehem. Petersburger Stadtrat Generalmajor a. D. Medwedew dem Gericht übergeben.

Nowotscherkask, 25. Okt. Auf der Station Wlassowka der Südost-Bahnen wurde die Bahnkasse durch 8 maskierte Bewaffnete um 2000 Rbl. beraubt.

Tiflis, 25. Okt. Auf der Station Swiri wurden von Unbekannten 104 Rbl. geraubt. Der Stationschef wurde schwer verwundet und ein Landwächter getötet.

Berlin, 7. Nov. (25. Okt.). Der italienische Botschafter teilte der deutschen Regierung mit, daß Italien sich dem französisch-deutschen Marokko-Abkommen anschließt.

Berlin, 7. Nov. (25. Okt.). Das Marokko-Abkommen ist dem Reichstag vorgelegt worden. — Der deutsch-japanische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

Paris, 7. Nov. (25. Okt.). An offizieller Stelle weigert man sich, dem Agentur-Korrespondenten zu bestätigen oder zu dementieren, ob ein Erläuterungs-Memorandum zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen existiert bezüglich der event. Anrufung des Haager Schiedsgerichts. In den offiziellen Sphären verlautet, daß das Ergänzungs-Memorial nicht werde veröffentlicht werden.

Paris, 7. Nov. (25. Okt.). Der russische Botschafter teilte de Selves mit, daß Rußland sich dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen anschließt. Eine gleiche Mitteilung ist seitens des Sultans von Marokko erfolgt. Fallières unterzeichnete das deutsch-französische Abkommen.

Anläßlich der Zwischenfälle mit dem Pulver wurde beschlossen, die Direktoren der Pulverfabriken zur Verantwortung zu ziehen. Wegen Fahrlässigkeit und grober Nachlässigkeit werden sie voraussichtlich ihrer Aemter entsetzt werden. Der Generalinspektor und ehem. Direktor der Pulverfabrik Bérard ist schon entlassen worden.

Die öffentliche Meinung ist sehr aufgebracht darüber, daß die Regierung den Bericht über die Untersuchung in Sachen des rauchlosen Pulvers nicht veröffentlicht, der mehrere für einige Parlamentarier sehr kompromittierende Enthüllungen enthalten soll.

London, 7. Nov. (25. Okt.) Die Deputation des interparlamentarischen Verbandes händigte Asquith und Grey eine Resolution ein mit dem dringenden Wunsch, England möge mit den übrigen Großmächten mit einem Vermittelungsvorschlage im türkisch-italienischen Kriege hervortreten. Asquith betonte, daß die Regierung alles versuchen werde, um ihren Einfluß für den Frieden geltend zu machen.

Kopenhagen, 7. Nov. (25 Okt.). In ganz Dänemark hat die Nacht hindurch ein Orkan gewütet. Die Westküste von Jütland ist überschwemmt.

Konstantinopel, 7. Nov. (25 Okt.). Der Präsident des Gerichts hat Lütfi Fikri erklärt, daß sein Blatt „Tanfimat“ sistiert worden sei. Die gerichtliche Verfolgung Lütfi Fikris sei auf Befehl des Justizministers erfolgt. Die weitere Beratung dieser Angelegenheit ist bis Mittwoch vertagt worden. — Auch im Senat herrscht Erregung. Die Redner wiesen darauf hin, daß der Versuch, einen Deputierten zu verhaften, einen Anschlag auf die Konstitution bedeute.

Peking, 7. Nov. (25. Okt.). Das Vorparlament ersuchte telegraphisch Juanschikai, schleunigst nach Peking zu kommen, da die kaiserlichen Erlasse im Lande gar keinen Eindruck machen. Die nach Schansi zur Wiedereinsetzung des neuen Gouverneurs abgesandten Truppen revoltierten und töteten den Gouverneur sowie viele Offiziere. Der Weg nach Schansi ist in den Händen der Revolutionäre. — In Tientsin ist eine Polizeiabteilung von 2500 Mann formiert, die, ohne sich den Revolutionären oder den Regierungsbehörden anzuschließen, die Ordnung aufrecht erhält. Nanking und Ninpo sind von den Revolutionären genommen worden, zu denen auch 4 Regierungs-Kanonenboote übergegangen sind. Die Gouverneure von Schandun und Tjansi wurden aufgefordert, binnen 8 Tagen in ihren Provinzen die Republik anzuerkennen. — In Peking brannte ein Teil des Gebäudes des Rangordnungsministeriums in der Nähe der Kaiserstadt nieder.

Kairo, 7. Nov. (25. Okt.). Eine für die von der muselmännischen Bevölkerung gesammelten Geldsummen ausgerüstete Abteilung des Roten Kreuzes ist nach Tripolis abgereist.

Zwei türkische Kanonenboote wurden von den Italienern im Roten Meere angehalten und nach Suez gebracht, wo sie desarmiert wurden. Die Soldaten wurden von den ägyptischen Behörden nach der Türkei gesandt.

Malta, 7. Nov. (25. Okt.) Der amerikanische Kreuzer „Chester“ ist nach Tripolis ausgelaufen.

Zum Tripolis-Konflikt.

Konstantinopel, 7. Nov. (25. Okt.). Ueber die Einnahme von Derna wird gemeldet: Der Kriegsminister bestätigt in Uebereinstimmung mit dem Telegramm vom 28. (15.) Okt. mit der Unterschrift Enver Beys, daß die Italiener 500 Tote und 18 Geschütze verloren haben. Von Gefangenen ist aber im Telegramm nicht die Rede.

Tripolis, 7. Nov. (25. Okt.). Die Italiener teilen mit, die Araber-Führer der östlichen Oase hätten beschlossen, den Türken mitzuteilen, daß sie dem Aufruf der Türken zum Heiligen Kriege gefolgt seien, daß die Türken sie aber allein gegen die Italiener kämpfen ließen. Sie wollen jetzt weiterkämpfen, nur wenn die Türken in den ersten Reihen mitkämpfen und sofort zum Angriff vorgehen, widrigenfalls sie heimkehren und die Türken bis zur Grenze von Tunis geleiten wollen.

Die 5. Brigade nahm die östlich von Tripolis liegende Hamidie-Batterie. Die Gegenattacke der Türken wurde unter bedeutenden Verlusten für diese abgeschlagen.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 27. Oktober um 5¼ Uhr Gottesdienst. Predigttext: I. Korinther 1, 18—24.

Prediger: stud. theol. A. Falzmann.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.0	754.4	757.9
Lufttemperat. (Centigrade)	5.8	8.8	7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW6	WSW4	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	7	3	7

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 90

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; gelegentliche Niederschläge.

Todtenliste.

Alexander Allart, † am 17. Okt. zu Moskau.

Georg Kruse, † am 18. Okt. zu Moskau.

Marie Plicatus, geb. Girgensohn, † am 19. Okt. zu Petersburg.

Stud. med. Richard Anni (Fr. Est.), † am 20. Okt. zu Dorpat.

Ernst Wallenburger, † am 20. Okt. zu Riga.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 25. Okt. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92⅜—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼—103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	475—479
„ „ „ (1866)	364—368
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¼—90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅛—87⅜
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅜—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1535
„ „ Russ. Transport-Ges.	91
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	121
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015
„ „ Internat. Hand.-Bank	527
„ „ Diskonto-Bank	527
„ „ Privat-Handels-Bank	261
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	500
„ „ Brjansker Schienenfabrik	184
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	241

Tendenz: fest für Dividenden-Papiere, abgeschwächt für festverzinsliche Werte.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

DRUCKSACHEN ALLER ART LIEFERT BILLIGST
CARL SEUBERLICH
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
RIGA, KL. MÜNZSTR. 25. TEL. 4460.

Am 25. Oktober verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden in Petersburg der

Oberlehrer Cand. Alfred Lorenzsonn

im 33. Lebensjahr.

Tiefbetrübt die Frau, Mutter u. Geschwister.

Dorpat, den 26. Oktober.

Die Beerdigung findet in Dorpat statt und wird besonders angezeigt werden.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

3-го октября 1911. № 2548.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre in Dorpat bei einer Dienstherrschaft gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semestor zum letzten **Studenten-** und **allgemeinen**

Tanz-Kursus

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **1. November,** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Privat-Tanzstunden erteile tägl.

Carl Helmer.

Erfahrene Lehrerin, stud. der Univers., **erteilt Unterricht.** Speział.: Russisch (Aufsatz, Liter., Grammatik) u. Mathem. — Lodjenstr. 12, Qu. 2 v. 11—12 u. 4—6.

Студентъ

опытн. репетиторъ репетируетъ и готовитъ по всѣмъ предметамъ гимназіи и реальн. училища. Адресъ оставлять въ эксп. этой газ. на имя студ. М. Я.

Студентъ

ищетъ уроковъ—Аллейная 75, кв. 4. Узнавать отъ 3—4 час.

Student

(erf. Repet.) **erteilt Nachhilfestunden** in Gymnasialfächern — Kastanien-Allee 10, 2.

Deutscher Student

erfahrener Repetitor, erteilt in allen Fächern Nachhilfe, spez. Franz., Russ. u. Latein. — Erbsenstr. 36, Qu. 3.

Für das Kirchspiel **Keddafer** wird **gesucht** ein

Kirchspiels-Arzt.

Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins

Kurt von Rathlef-Keckers
per Kraanogor.

Gesucht ein energischer Mann mittleren Alters als

Aufseher

in einer Fabrik. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre „B. B. 40" an die Expedition dieses Blattes.

Käsemeister

mit guten Zeugn., älterer erfahrener Mann, der selbständig arbeiten kann (Schweizer bevorzugt), **gesucht** für ein Gut in Livl. bei Arensburg. Näheres: Botanische Str. 11. Aunwerdt, Dorpat.

Aufwärterin

sauber und ehrlich, die etwas deutsch spricht, **gesucht.** Adressen unter „Aufwärterin" an die Exp. dieses Blattes.

Русская бонна

съ шитьемъ, нужна на имѣніе Узнать: Эстонское Ссудо-сберегательное Товарищество, Большой Рынокъ № 14, у г-на А. Мыру.

Köchinnen und Wirtinnen

werden empfohlen durch
Frau **A. Hoffmann.**
Frau **A. Frobeen.**
Johannisstraße 13.

Eine ältere, gute **Kinderwärterin** **sucht** eine Stelle — Petersburger Str. Nr. 36, in der Bäckerei.

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle in die Stube od. zu Kindern, versteht gut zu nähen — Mondstr. 5, Qu. 1.

Ein junges Mädchen

wünscht tägliche Näharbeit — Sandstr. 38, Qu. 7.

Ein junges Mädchen das russ. u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Petersburger Str. 135, Qu. 16. Lerch.

Ein Pensionär

findet noch Aufnahme — Salzstrasse Nr. 10, oben.

Gesucht von einer Lehrerin pr. sofort

ein Zimmer

mit sep. Eingang im unteren Stadtteil und unten. Es wird gebeten, Adr. unter „Ch. K." in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort recht billig zu **vermieten.** Näheres: Sternstraße 44, Qu. 1; von 1—3 Uhr.

Wohnungen

von 2, 4 und 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen von 2 bis 4 Uhr nachm. bei N. Jekimow.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** — Schmalstr. 2.

Wohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 17.

Eine gute Wohnung

von 5 Zimmern, Leutezimmer, allen Wirtschaftsbequeml., Veranda u. Gärtchen wird zum 1. Januar **mietfrei.** Alles Nähere zu erfahren: Sternstraße 27, im oberen Stock von 11—1 u. 3—5.

Eine kl. möbl. Wohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermieten.** Zu erfragen: Ritterstr. 3, in der Lampenhandlung von 3—4 Uhr.

Teichstr. 48 im Garten sind

2 kl. Zimmer

an Damen abzugeben. Zu bes. v. 2—3.

2 möbl. Zimmer

zu vermieten — Peplerstr. 5.

Ein großes helles

möbliertes Zimmer

ist sofort **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 41, Qu. 1.

Ein großes, gut möbliertes

helles Zimmer

sofort **zu vergeben.** Zu besehen von 12—4 — Parkstr. 3, Qu. 4.

Alexander-Str. 6.
Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Zu sofortigem Antritt gesucht

für ein grosses deutsches Zeitungsunternehmen in Russisch-Polen ein vierter

Redakteur.

Der Betreffende muss des Deutschen und Russischen mächtig sein. Erwünscht ist die Übernahme leichter Übersetzungen aus dem Polnischen ins Deutsche. Auch muss der Bewerber zur Übernahme der Nachtarbeit bereit sein. Angebote beliebe man mit Angabe des Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche zu richten an Herrn **Wilhelm Neumann,** per Adr.: „Lodzer Textilmarkt", Lodz, Petrikauer Str. № 108.

Der Rest-

Ausverkauf

einer Partie **Blumen-Eau de Cologne, Eau de Cologne, Seifen, Nippes, Bronzewaren** und **Rasierspiegel** findet nur noch bis zum **1. November** a. c. statt.

Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Angefertigt

werden Kleider, Blusen, Röcke, auch Knaben-Blusen — Rigasche Strasse Nr. 24, Qu. 6.

Wiener Café
Johannis-Strasse 7.
Geöffnet von 8 U. morg. bis 9 U. abds.
J. H. Werner.

Kräftiger Mittagstisch

wird in und ausser dem Hause verabfolgt — Holmstr. 15.

Das

Lied von der blauen Blume.

Kaisergedicht von **Carl Hunnius.** Vorrätig bei F. Bergmann u. in d. andern Buchhandl.) Preis 10 Kop.

Schulartikel

als:

Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farben-Kasten u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien, Schreib- u. Postpapiere

u. versch. Andere empfiehlt

CARL UNGER
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Farbe zu Hause



nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Ein Bufettschrank

wird **verkauft** — Revalsche Strasse Nr. 51, Qu. 4.

Landapotheke

in Estland, unw. der Bahn, **sofort billig zu verkaufen.** Adr.: Bezenbergъ, до востребов. № 5, Марія.

Im Zentrum der Stadt ist eine

Wein- u Kolonialwarenhandlung

zu verkaufen. Offerten erbeten sub „Wein" an die Exped. d. Blattes.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue und gelbe;

englische **„Beetle".**

Zu haben bei:

Leilep, Arens & Co
Viktualien-Markt 4.

W. B. Masslow
Petersburger Str. 2.

P. A. Kasarinow
Gartenstr., gegenüber d. Wanemuine.

A. Tibbar
Grosser Markt 14.

A. J. Eber
Holmstr.

K. Neumann
Ecke Pepler- und Teichstr.

E. Neumann
Holmstr. 17.

Kravatten
Leinkragen und **Vorhemdch**
Manschetten
Handschuhe
Socken und **Strümpfe**
Leibwäsche (in Baumwolle u. Wolle)

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Sonnabend, den 29. Oktober

Zur **Kleist-Gedenkfeier**

Vorlesung:

Heinrich v. Kleist, Die Hermannsschlacht.

Anfang 6 Uhr nachmitt.

Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei, für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Der Vorstand.

In grösster Auswahl!

Für Gymnasiastinnen

vorschriftmässige braune und blaue

Kleiderstoffe

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Süsse kaukas.

Stofweine:

Madeira
Portwein
Ungarwein
rote u. weiße Weine

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Strickmaschinen

für häusl. Erwerb. Prospekte gratis. **Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th. Deutschl.** Vertreter gesucht.

Umständehalber wird ein

Klavier

im Lombard der St. Antonii-Gilde — Johannisstr. 9, **verkauft.**

Eine gut erhaltene

Fuchspelzrotunde,

eine **Staffelei** und **Ampel** sind **zu verkaufen** — Hetzel-Str. 2, Q. 2, von 1—4.

Damen-Reise-Pelz

zu verkaufen — Wallgraben Nr. 14. Zu besehen von 2—3 Uhr.

D. F.-B.

Gruppe B. C.

Donnerstag, den 27. Oktober c. 5 Uhr nachm.

Johannisstr. 14, im deutschen Lehrerinnen-Seminar. **Eingang durch den Hof.**

Ein schöner **guter**

Angler-Zuchtstier

von 2 Jahren zu **verkaufen.** Эльва-Конгота-Саіба.

Ein paar Stämme

roter „Rhode Island"-Hühner

Borsdorfer, Antonowka und Winteräpfel werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 5. November c.

Klavier-Abend

von

Richard Roessler

unter Mitwirkung von

Dora Roessler.

Programm:

1. Sonate Es-dur, op. 31 Nr. 3 — L. v. Beethoven.
   Allegro.
   Scherzo (Allegretto vivace).
   Menuetto (Moderato e grazioso).
   Presto con fuoco.
2. Andante und Variationen für 2 **Klaviere,** op. 46 — Schumann.
3. Drei Klavierstücke — Schubert. Es-moll. — Es-dur. — C-dur.
4. Ballade F-moll, op. 52. Terzen-Etüde, Cis-moll, op. 25 Nr. 6. Tarantolla, op. 43 — Chopin.
5. Sonate für **2 Klaviere,** op. 22 — Richard Roessler.
   Allegro con fuoco.
   Moderato e grazioso.
   Molto vivace.
   Sostenuto.
   Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 9. November a. c.

Lieder-Abend

von

Lisa u. Sven Scholander.

(Begleitung: Schwedische Laute von 1798.)

Programm:

1. Der Gesang (J. G. Seume 1763—1810) — Volksweise.
2. Prinsessan och batsmannen
3. Die Prinzessin und der Bootsmann Volkslied aus Nord-Schweden.
4. La délaissée — Chanson pop. poitevine
4. Vom Mond und Sternlein (E. M. Arndt) — Siegfr. Ochs.

Lisa u. Sven Scholander.

(Kurze Pause).

5. La grand' mère imprudente — A. de Beauplau, um 1840.
6. Das Mädchen am Spinnrad (J. H. Voss 1791) — A. Harder, 1803.
7. Der kleine Sünder (R. Vehmel) — Jann Raat.

Lisa Scholander.

(8 Minut. Pause).

8. Tre trallande jäntor (Gustav Drei trällernde Mädchen) Fröding). S. Scholander.
9. Les boeufs — Pierre Durand, 1830.
10. Die dumme Liese. Tanzliedchen (K. Bienenstein) — P. Klepka.
11. Wie er wollte geküsst sein — Paul Fleming, 1635.

Sven Scholander.

(Kurze Pause).

12. Tic e toc — Canz. pop. Napolitane
13. Verwandlungen — Polnisches Volkslied.
14. La retraite (G. Lemoine — Loïsa Puget, um 1840.

Lisa u. Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Glücks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 30. Oktober c.

Feier

des

XXXIII. Stiftungstages.

Festgottesdienst

in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends, **mit Liederzetteln.**

Nachfeier

im Sommerlokal der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 28. Okt. in der Ressource.

Tagesordnung:

Vortrag von **Dr. M. Bresowsky:** „Vorübergehende Geistesstörungen auf religiöser Grundlage".

Riemschneider.

Arbeiterbeschaffung.

Am 31. Oktober 9 Uhr a. findet in der Ressource, Dorpat eine

Versammlung

in Sachen der Arbeiterbeschaffung statt, zu der alle Mitglieder des Arbeiterverbandes u. des Livl. Vereins hierdurch eingeladen werden.

Im Auftrage des Direktoriums des Livl. Vereins

Sekretär E. v. Cossart.

Dorpater Theater-Verein.

Sonntag, den 13. Nov.
um **9 Uhr** abends
im Saale des **Handwerker-Vereins**

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht.
2) Theaterbaufrage.
3) Wahlen.

Der Vorstand.

Theologischer Abend

bei Pastor **P. Stahf,** Leppikstr. 9.

Im Saale der Bürgermusse.

Vier Ensemble-Gastspiele

des

Modernen Lustspiel-Theaters

Direktion Otto Duwe.

Dienstag, den 1. November a. c.
Preisgekrönt! Preisgekrönt!

Zwischenspiel.

Komödie in 3 Akten v. Arthur Schnitzler.

Amadeus . . . . . Carl Swinborn (vom Hoftheater Braunschweig).
Cäcilie . . . . Constanze Grobe (vom Stadttheater Hamburg).

Mittwoch, den 2. November a. c.

Die lieben Alten.

Eine Koggenstedter Komödie in 3 Akt. von Ottomar Euking.

Der alte Kules . . . . . Otto Duwe.
Frau Kules . . Rosa Kersebaum (am Hofth. Mannheim).

Donnerstag, d. 3. November a. c.

Simson und Delila.

Eine Tragikomödie von Sven Lange. (Verfasser von „Stillen Stuben").

Mit einleitendem Vortrag von Otto Duwe.

Peter Krumback . . . . Otto Duwe.
Dagmar . . . Hella Duwe-Hackelberg.

Freitag, d. 4. November a. c.

Die Hose.

Ein bürgerliches Lustspiel in 4 Akten von Carl Sternheim.

Theobald Maske . . . . . Otto Duwe
Luise . . . . . Hella Duwe-Hackelberg.
Scarron. . . . . Carl Swinborn.
Mandelstam . . . . . Max Lohmann.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à **2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K.** und **50 K.** (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Eine dunkellila wollene

holländische Mütze

ist in der vergangenen Woche in einem Geschäft **vergessen** worden. Es wird gebeten; dieselbe Johannis-Str. 8, parterre abzugeben.

Foxterrier

Link. Ohr schwarz, recht. gefleckt, leicht hinkend a. d. link. Hinterbein, **hat sich verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Petersburger Str. 8.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Ein junger brauner **Vorsteher-Hund** hat sich vor einigen Tagen **verlaufen.** Abzuliefern gegen Belohnung — Karlowa-Str. 4, Qu. 2.

Ein Schäferhund

(Welp 2½ Mon.)

hat sich verlaufen. Abzugeben — Pferdepost-Station. **Vor Ankauf wird gewarnt!**

Ученo-Литературное Общество.

Въ четвергъ, 27 окт., въ 7 час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть закрытое засѣданіе для избранія одного члена ревизіонной комиссіи, а затѣмъ — въ 7½ час. открытое, въ которомъ **П. Г. Руцкій** сдѣлаетъ докладъ: «Ревнитель просвѣщенія, Юрьевскій купецъ П. Я. Шамаевъ.»

Если закрытое засѣданіе не состоится въ 7 час., то вторичное имѣетъ быть въ томъ же помѣщеніи въ 8½ час.

Eine Offerte sub „Buden" ist abzuholen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kommis; G. S.; C. T.; Bau 8; Rosenberg; N. N.; 1001 (5 Br.); 10; Gesellschaft.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Donnerstag, den 27. Oktober (9. November) 1911.

China im Drange nach völliger Umgestaltung.

Während der Thron sich in unerhörter Weise vor dem Lande demütigt und sich Konzession auf Konzession abringen läßt, schreitet die Revolution von Forderung zu Forderung, von einer Provinz zur anderen durchs Land — mit dem Einsetzen von Gut und Blut, unter furchtbaren Verlusten an Menschenleben und Habe. Man will diesmal von seiten der Reform- und Revolutions-Parteien offenbar ganze Arbeit tun und sich mit halben und theoretischen Konzessionen nicht zufrieden geben. Fast scheint es, als wolle man selbst über die vom Thron zugestandene Verfassung und damit über die herrschende Dynastie hinwegschreiten.

Die vom Vorparlament ausgearbeitete und von der Regierung angenommene chinesische Verfassung bestimmt in den Grundzügen:

Die Tatsching-Dynastie regiert für immer. Die Person des Kaisers ist unverletzlich. Die Macht des Kaisers ist beschränkt durch die Konstitution. Die Ordnung der Thronfolge wird in der Konstitution vorgeschrieben. Das Recht, die Verfassung zu ändern, steht dem Parlament zu. Die Mitglieder des Oberhauses sollen durch das Volk gewählt werden. Aus ihnen soll das Parlament den Ministerpräsidenten wählen und der Kaiser ihn ernennen. Der Ministerpräsident schlägt die übrigen von dem Kaiser zu ernennenden Mitglieder des Kabinetts vor. Die kaiserlichen Prinzen sollen nicht in das Kabinett oder zu obersten Verwaltungsbeamten in den Provinzen gewählt werden. Wenn der Ministerpräsident durch das Parlament in der Regierung gehindert wird und er dieses nicht auflöst, muß er dimissionieren, aber ein Kabinett soll das Parlament nicht mehr als einmal auflösen. — Der Kaiser übernimmt den direkten Befehl über Heer und Flotte, aber wenn diese Machtmittel in inneren Angelegenheiten gebraucht werden, muß er besondere Bedingungen, über die das Parlament entscheidet, beobachten. Kaiserliche Edikte können das Gesetz nicht ersetzen. Internationale Verträge sollen nicht ohne Zustimmung des Parlaments geschlossen werden, jedoch kann eine Kriegserklärung oder ein Friedensschluß vom Kaiser vorgenommen werden, wenn das Parlament nicht tagt. Im Falle, daß das Budget die Zustimmung des Parlaments nicht erlangt, kann die Regierung nicht auf Grund des Budgets des Vorjahres die Geschäfte führen. Das Parlament hat die Höhe der Ausgaben des kaiserlichen Hauses und jede Vermehrung oder Verminderung derselben festzusetzen. Die Entscheidungen des Parlaments werden durch den Kaiser veröffentlicht. Die Nationalversammlung übt ihre Tätigkeit bis zur Eröffnung des Parlaments aus.

Diese Verfassung ist auf durchaus modernen Grundsätzen aufgebaut und der Zopf im chinesischen Staatsrecht gründlich abgeschnitten. Aber das genügt der Revolution von heute nicht mehr: ihr Ansturm richtet sich, wie schon erwähnt, immer offensichtlicher auf die Beseitigung der Mandschu-Dynastie, auf die Beseitigung der ganzen Mandschu-Vorherrschaft. „Fort mit den Mandschus! China den Chinesen!" lautet der Schlachtruf der Revolutionäre.

Bisher hat die Revolution immer noch an Ausdehnung zugenommen und am vergangenen Donnerstag auch die große Handelsmetropole Chinas Schanghai ergriffen. Am Herd des Aufruhrs, dem Mittellauf des Jantsekiang, und in Nanking am Unterlauf desselben Flusses haben die Kaiserlichen Truppen freilich einige Erfolge erlangt, aber die Südprovinz Kwantung mit der Hauptstadt Canton hat sich für unabhängig erklärt — allerdings unter Beibehaltung der kaiserlichen Drachenflagge, und es besteht in Süd-China, wo das eigentliche Chinesentum vorherrscht, die stärkste republikanische Strömung gegen die Mandschu-Dynastie zu Peking. In den nordchinesischen Provinzen, wo die Mandschu-Dynastie vorläufig noch im ganzen Herrin der Lage zu sein scheint, gärt es weiter; sie sind aber für die Dynastie noch nicht völlig verloren, da Nord-China offenbar abwartet, was Juanschikai, der Diktator Chinas, mit der ungeheuren Macht, die ihm der Thron in die Hände gelegt hat, tun wird. In Schantung, der Provinz, zu welcher das deutsche Pachtgebiet Kiautschou gehört, herrscht noch vollständige Ruhe.

Das in Peking tagende Vorparlament hat die oben erwähnten 19 Verfassungsgrundsätze unter Erhaltung der Mandschurischen Tatsching-Dynastie aufgestellt. Der Thron hat diese Verfassungsgrundsätze sofort angenommen und will sie feierlich beschwören. Wie weit aber das Vorparlament im chinesischen Gesamtvolke noch genug Ansehen und Boden hat, läßt sich nicht bestimmt erkennen. Die finanziellen Schwierigkeiten sind bis jetzt nicht überwunden, da die Anleiheverhandlungen der Zentralregierung mit einem französisch-belgischen Syndikat über eine Anleihe von 6 Millionen Pfund Sterling, sowie mit den Viermächtebanken über eine solche in Höhe von zwölf Millionen Dollar und ferner über eine 6 % innere Anleihe noch nicht abgeschlossen sind.

Alles hängt von Juanschikai ab. Der Thron hat sämtliche bisherigen Minister, ausgenommen den bisherigen Kriegsminister und gleichzeitigen Generalstabschef Jintschang, der wieder in Peking eingetroffen ist, entlassen, Juanschikai auch zum Ministerpräsidenten ernannt und ihm befohlen, sofort nach Peking zurückzukehren. Der Diktator hat es — abgelehnt, den Vorsitz in dem Kabinett zu übernehmen, das erst endgültig gebildet werden sollte, wenn er das Kabinettspräsidium übernähme. Aus welchen Gründen Juanschikai sich bisher geweigert hat, auch Ministerpräsident zu werden, steht nicht fest, und es ist zurzeit noch fraglich, ob er nach der Reichshauptstadt, die er nicht betreten hat, seitdem er aus seiner einflußreichen früheren Stellung entfernt worden war, zurückkehren wird.

Eine allgemeine Umwälzung aller staatlichen Verhältnisse ist bei dem Charakter des chinesischen Volkes nicht sehr wahrscheinlich. Einschneidende Umgestaltungen der bisherigen Zustände stehen aber zweiffellos unmittelbar bevor, möglicherweise auch ein Zerfall des ungeheuren Reiches in einen Mandschuren-Staat und einen Chinesen-Staat.

Inland.

Von der Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins in Riga.

Im Saale der Börsen-Kommerzschule fand am Montag eine Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Riga, statt, auf deren Tagesordnung Mitteilungen aus dem innern Leben des Vereins, Berichte der Sektionen, Wahlen und ev. Anträge der Mitglieder standen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte, wie wir dem Referat der „Rig. Ztg." entnehmen, der Präses der Ortsgruppe, Rechtsanwalt Max Hilweg, des in diesem Frühling dahingeschiedenen Präses des Gesamtvereins, Baron Friedrich Meyendorff, der nach einem arbeitsreichen Leben die Bürde dieses Amtes mit Hingebung und nimmermüder Pflichttreue getragen hat. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Hierauf gab der Präses einen kurzen Ueberblick über das Leben der Ortsgruppe im letzten Jahre, einleitend die Organisation des Gesamtvereins berührend und hierbei Gelegenheit nehmend, der Ansicht entgegenzutreten, als wären die einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen des Vereins Vereinigungen, die nur lose mit ihm zusammenhingen und sich beliebig von ihm lösen könnten. Dieses sei nicht der Fall, wie klar und deutlich aus den Satzungen hervorginge, wo beispielsweise festgesetzt ist, daß das Vermögen einer Ortsgruppe, wenn sie sich auflöse, dem Gesamtverein zufalle. Unser Verein sei, bildlich gesprochen, eher ein Einheitsstaat, als ein Staatenbund oder Bundesstaat.

An Mitglieds-Beiträgen sind bei der Ortsgruppe in diesem Jahre bisher 37 095 Rbl. eingelaufen, davon die Hälfte durch die Werbesektion; an Schenkungen habe das Jahr insgesamt gegen 20 000 Rbl. gebracht, von denen mehr als die Hälfte dem Lehrlingsheim zugedacht sei. Ohne Zweckbestimmung sind 4596 Rbl. eingelaufen, für Schulzwecke 3514 Rbl., als Grundstock für die Gründung eines Kreditinstituts 606 Rbl. u. s. f. Budgetmäßig sei in diesem Jahre noch das Einlaufen von 19 000 Rbl. zu erwarten, während augenblicklich ein Zukurzschuß von 14 000 Rbl. bestände. Im Vorstande seien einige Veränderungen vorgegangen, indem an die Stelle des vom Amt eines Vizepräses zurückgetretenen Aeltesten R. Kymmel Konsul E. Schwartz gewählt worden sei. Zum Vorstandsgliede ist der Chefredakteur R. Ruetz kooptiert worden. An die Spitze des Ausschusses des Arbeitsnachweises ist an Stelle von Herrn Rosenberg Herr H. Hedwig getreten.

Professor Kupffer erstattete den Bericht über die Schulsektion. Die Schulen der Ortsgruppe und die von ihr unterstützten Schulen zählten im Berichtsjahr 1480 Lernende. Die Albert-Schule erreichte mit 367 Schülern die Höchstzahl ihrer bisherigen Frequenz. Die Herder-Schule zählte 202 Lernende. Die Hollander-Schule 284, die Meinhard-Schule 188. Der Jugendhort an der Meinhard-Schule wurde von 37 Kindern besucht. Eingehend berichtete der Referent über die bisherigen Erfolge der Zöglinge der Albert-Schule. Im verflossenen Jahre haben die ersten Zöglinge der Schule, und zwar 5, ihre Reifeprüfung bestanden, und zwar 1 mit der goldenen und 1 mit der silbernen Medaille. Ferner haben die 6 ersten Absolventen der 6. Realklasse alle den ersten Teil ihrer Reifeprüfung an verschiedenen Realschulen bestanden, ebenso wie diejenigen Zöglinge, die in die obersten Klassen der staatlichen Gymnasien Examen gemacht haben, diese Examina bestanden haben. Von 5 Schülern der 5. Gymnasialklasse haben 4 das Wehrpflichtsexamen II. Kategorie bestanden. So haben die ersten Proben auf das Examen in den weitaus meisten Fällen Erfolg gehabt. In bezug auf die Albert-Schule ist in diesem Frühling von der Delegiertenversammlung, der eine engere Versammlung der interessierten Eltern und der Delegierten voranging, der wichtige Beschluß gefaßt worden, daß der ganze Lehrgang der Albert-Schule in deutscher Unterrichtssprache im wesentlichen in 7 Klassen zu erledigen ist, während in der 8. Klasse eine Wiederholung in russischer Sprache stattzufinden hat. Von einer 9. Klasse hat die Delegierten-Versammlung Abstand genommen. Es sei zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen alle wohlbegründeten Wünsche der Eltern berücksichtigt worden sind, ohne die einschlägigen leitenden Grundsätze unseres Vereins umzustoßen. In bezug auf die Ausgaben der Albert-Schule ist die größte Sparsamkeit beobachtet worden. 2500 Rbl. für das Budget seien vom Schulrat selbst beschafft worden. Ein Zukurzschuß von 655 Rbl. (durch den Ausfall von Schulgeldern) habe trotzdem von der Hauptkasse gedeckt werden müssen. Der einzelne Schüler verursachte an Unkosten 146 Rbl. 94 Kop., von denen der Verein ca. 60 Rbl. zu tragen hat — gegen 80 Rbl. in früheren Jahren.

Den Bericht über die Sektion für Literatur und Kunst erstattete Magister E. v. Schrenck, der die verschiedenen Tätigkeitsgebiete dieser Sektion (Baltischer Jugendkalender, Jugendschriftenkommission, Jugendchorgesang, Volksvorstellungen, Vorträge) kurz erwähnte und nur bei dem neuesten Unternehmen, den Unterhaltungsabenden, länger verweilte, diese Veranstaltungen, die edle und gute Kunst in die weitesten Kreise der Vereinsgenossen tragen wollten, den Mitgliedern ans Herz legend. Ebenso bat er, um Sympathien für die Schülerwerkstatt zu werben, deren Frequenz (125 Lernende) sich allerdings gehoben, aber noch lange nicht die gewünschte Höhe erreicht habe! Einen Dank an den Leiter und Lehrer der Schülerwerkstatt sprach in warmen Worten hierauf Herr Rudold aus.

Pastor emer. E. Kählbrandt berichtete sodann als Vizepräses der Werbesektion über deren Tätigkeit. Von 240 Blocks sind jetzt 226 Blocks mit Kuratoren besetzt. 3 Kuratoren traten im Laufe des Berichtsjahres aus, wogegen 32 neu eintraten. An Mitgliedern zähle die Ortsgruppe Riga vom 1. Januar bis zum 1. September 1911 11 593 (durchschnittlicher Beitrag 4 Rbl. 50 Kop.). Neu hinzu kamen im Berichtsjahre 958 Mitglieder. Im Jahre vorher waren aber 1896 Personen mit insgesamt 3505 Rbl. 48 Kop. Mitgliedsbeiträgen ausgetreten, und zwar 796 nach vorheriger Mitteilung und 1057 stillschweigend, d. h. durch Nichtleistung ihres Beitrages. An Mitgliedsbeiträgen standen Anfang Oktober d. J. noch 3428 Rbl. 60 Kop. aus und müßten noch der Kasse zugeführt werden. Im Anschluß an diese Zahlen legte der Redner den Mitgliedern in eindrucksvollen Worten ans Herz, dem deutschen Verein gegenüber mehr Pflichtbewußtsein zu beweisen, und zwar in bezug auf den Zahlungsmodus (Selbst zahlen! Nicht auf den Kurator warten!) und die Bemessung der Mitgliedsbeiträge, zum mindesten nach der in den Satzungen gegebenen Norm.

Herr v. Reisner erstattete den Bericht über die Sektion für Heimatskunde, deren konstituierende Versammlung am 8. Februar 1911 stattgefunden hat und die sich in 3 Unterabteilungen gliedert, die Wandersektion, die pädagogische Sektion und die Sammelsektion, die insgesamt 261 Mitglieder zählen. Die Wandersektion hat eine Wanderauskunftei ins Leben gerufen; 14 Wanderungen sind unternommen worden. Geplant wird die Herausgabe eines ständigen Jahrbuches und eine Erweiterung der Sammelsektion in ethnographischer Beziehung.

Mit der Arbeitsnachweisstelle beschäftigte sich ein eingehender Bericht des Hrn. Rosenberg, der vom Präses verlesen wurde. Der Bericht trat für Beibehaltung der genannten Institution ein, die ja nicht zum Gelderwerb geschaffen worden sei, und führte aus, daß vor allen Dingen auf eine Hebung der Qualität der Arbeitnehmer hinzuwirken sei.

Nachdem Prof. Kupffer noch auf die landwirtschaftliche Schule in Reval (von der Livl.-Oekonomischen Sozietät und dem Estl. Landw. Verein gegründet) aufmerksam gemacht und ferner um Darbringung von Lehrhilfsmitteln für die Schule in Hirschenhof gebeten hatte, wurde zu den Wahlen geschritten und hierauf die Versammlung geschlossen.

Dorpat, 27. Oktober.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

Pernau. Sonnabend fand die feierliche Einweihung des Neubaues des Pernauer estnischen Gesang- und Theatervereins „Endla" statt. Das Programm der Feier war, wie wir in den estnischen Blättern lesen, auf 3 Tage berechnet. Sonnabend fand die Einweihung durch den griechisch-orthodoxen Priester Suigusaar und Pastor Hasselblatt statt, worauf Theaterdirektor Menning aus Dorpat die Festrede hielt. Sonntag wurde Mendelssohns „Athalia" aufgeführt und am Abend A. Kitzbergs Drama „Libahunt" („Der Werwolf"). Montag fand dann ein Familienabend mit Tanz und einem Festessen statt.

Riga. Vom Jubiläum des Vereins Deutscher Reichsangehöriger berichten die Rigaer Blätter des weiteren: An die Schulfeier am Dienstag hatte sich ein Frühstück geschlossen, worauf der Botschafter Graf Pourtalès dem Gouverneur, dem Landmarschall, dem Residierenden Landrat, dem Stadthaupt und dem Polizeimeister Besuche abstattete. Am Abend vereinigten die schönen Räume der Musse eine erlesene Gesellschaft deutscher Reichsangehöriger mit ihren Damen zu einem Festessen, das durch die Anwesenheit des Botschafters, Delegierter der reichsdeutschen Kolonien in Petersburg, Moskau und Libau sowie anderer Ehrengäste den Charakter einer Gesamtfeier aller Reichsdeutschen Rußlands annahm. Die Reihe der Tischreden eröffnete der Botschafter Graf Pourtalès mit einem Hoch auf die Herrscher der Nachbarreiche, JJ. MM. den Kaiser Nikolai II. und Wilhelm II., Dr. Bocks schilderte in längerer formvollendeter Rede die Geschichte des Vereins. Es folgte eine Reihe weiterer Toaste. Die Mitteilung der Erwählung dreier neuer Ehrenmitglieder des Vereins: des Grafen Pourtalès, des Prof. Dr. A. Krüger (Präses des Moskauer

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prokureur Solotarew zum Gehilfen des Innenministers ernannt.
Offizielle deutsche Erklärung über den Wert der Kongo-Erwerbung.
Das spanisch-französische Geheimabkommen über Marokko veröffentlicht.
Dimission des portugiesischen Kabinetts.
Neue für die Italiener siegreiche Kämpfe in Tripolis.
Die Bedrängnis der chinesischen Regierung wächst.

Feuilleton.

Der Heimatlose.*)

Von Karl Wilczynski (Posen).

An dem Hange des sanft fallenden Gaisberges zieht sich der Friedhof hin, auf dem die großen Lehrer der berühmten Neckar-Universitätsstadt ihren ewigen Schlaf tun.

An einem Frühlingstage war es — in großen Zügen eilten Studenten, Pennäler und kleine Mädchen durch die knospende Bergstraße nach Schrießheim und Dossenheim —, an dem ein alter vornehmer Herr langsam durch das Blühen schritt, mit dem liebevolle Hände die letzten Ruhestätten geschmückt hatten. Aufmerksam las er die Inschriften der Denkmäler, blieb hier und da etwas länger stehen, während seine Augen über den Friedensort zu dem lauten Treiben der Stadt flogen, wo er einst so frohe Stunden verlebt hatte. An dem Familiengrabe der „Böttger" setzte er sich auf die efeuumsponnene Bank. Als er so vor sich hin träumte, verloren sich seine Gedanken und spannen ein kleines Märchen:

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

Günther und Kurt, zwei arbeitsfreudige Knaben, zogen mit kühnen, hochfliegenden Plänen in die Welt hinaus. Treue Freunde! — jeder mit dem Willen, dem anderen Zweiter zu sein. Da trat die Frau zu ihnen und sie trennten sich. Sie gaben sich nicht die Hand und sahen sich nicht an — die beiden Freunde, und hätten es doch gern getan. Keiner aber wollte Erster sein. Als Günther den Eltern den Entschluß mitteilte, fern von Heimat und Vaterhaus das Leben zu leiden und sich durch eigene Kraft durch das Treiben zu kämpfen, und alle guten Worte nicht halfen, da lachten Bekannte und Verwandte, Geschwister und Eltern den Narren aus und sagten sich von ihm los. War es Zufall? — der Freund stand vor ihm in der Abschiedsstunde. Sie aber waren zu jung, um einander zu vergeben.

Er zog dahin und hatte Erfolg. Aber sein Glück tötete die Sehnsucht nach Eltern und Heimat, der Liebsten und dem Freunde. Doch trotzig war er und blieb viele lange Jahre in weiter Ferne. Er schaffte, er mühte sich und wußte nicht, wofür? Er strebte einem Ziele zu und gestand es sich nicht, daß es die Heimat war.

— — Er kam nach Haus. Eltern und Geschwister, Liebste und Freund waren gestorben. Auf dem Friedhof besuchte er die Gräber — sie waren zerfallen und vergessen. Dem Hüter des Gottesackers machte er harte Vorwürfe über die schlechte Pflege der Gräber.

„Mit welchem Recht" — so fragte der — „schelten Sie mich? Wer sind Sie?" Günther nannte seinen Namen. „Herr", entgegnete der Totengräber, „scherzen Sie nicht! Lassen Sie die Toten in Frieden ruhen. Der, mit dessen Namen Sie sich nennen, ist schon lange, lange tot."

Der alte Mann an dem Grabe der Familie Böttger erschrak. Wie — wenn er auch schon tot war? Da lagen die Eltern — dort ruhte sein Freund Kurt und Maria, seine Liebste, Kurts Frau. Den Namen „Günther Böttger" fand er nicht. Er wandte sich an den Totengräber und fragt ihn nach dem Grabe des Günther Böttger. Und der Mann sagte mit der wichtigen Miene eines schwatzhaften Lakaien, der überall herumhorcht und doch nichts weiß: „Die Böttgers liegen hier. Der Günther aber, der ist verschollen. Von dem wollte niemand etwas wissen. Das war einer . . . Er soll da unten in Italien oder Afrika sein."

Da weinte der alte Mann: er hatte kein Ziel mehr.

Literarisches.

Velhagen & Klasings Monatshefte (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) veröffentlichen in ihrem November-Heft einen aus eigenen Erlebnissen schöpfenden Aufsatz von Otto v. Gottberg, der über den Wert der schwarzen Armee, die sich Frankreich in Nord-Afrika bilden will und die in den politischen Erörterungen der letzten Monate eine so große Rolle gespielt hat und noch spielt, wertvollen Aufschluß gibt. Neben diesem politischen Aufsatz steht ein zweiter von Prof. Dr. Erich Marcks, dem Bismarck-Biographen: eine anregende und tiefblickende Charakteristik der Welfiner und Hohenzollern. Die Kunst ist durch eine eindringliche Würdigung Auguste Rodins durch Otto Grautoff und persönliche Erinnerungen an Oswald Achenbach vertreten, die seine Tochter Cäcilie darbietet. Der Wissenschaft und Literatur gelten außer Carl Busses „Neues vom Büchertisch" ein scharf analysierender Aufsatz von Monty Jakobs über Heinrich v. Kleist und eine allgemeinverständliche Abhandlung über Selbstvergiftungsvorgänge im Innern des menschlichen Körpers von Sanitätsrat Dr. Ernst Harmsen. Der leichteren Unterhaltung dienen die amüsant geschriebenen Plaudereien von Balduin Groller über Wiener Kellner und von Karl Eugen Schmidt über Maupassant und seinen Diener. Im belletristischen Teil des mit Kunstblättern reich geschmückten Heftes werden die Romane von Rudolf Hans Bartsch „Frau Utta und der Jäger" und von Albert Geiger „Der Weinberg des Herrn" abgeschlossen; dazu gesellen sich eine neue Erzählung von Richard Voß „Der Polyp" und eine Novelle von Bernhard Kellermann „Der Clown."

Mannigfaltiges.

Heinrich Scharrelmann aus Hamburg hat, der Aufforderung des Rigaer Gewerbevereins Folge leistend, einen Zyklus von 6 Vorträgen in Riga über das Thema „Die Erziehung der Kinder zum Verständnis der Gegenwart" zugesagt. Die Vorträge finden vom 31. Oktober bis zum 5. November in täglicher Aufeinanderfolge, beginnend jeden Tag um 7 Uhr abends statt. — Das Programm ist folgendes: 1) Die Arbeitsfreude des Kindes als Fundament der gesamten Erziehung und des Unterrichts; die Idee der Arbeits-

Vereins) und des Geh. Kommerzienrats Tillmanns (Präses des Petersburger Vereins) rief lebhafte Zustimmung hervor. Den anwesenden Vertretern der genannten Vereine wurden die Ehrenmitgliedsdiplome für die gen. Herren in künstlerisch ausgestatteten Mappen überreicht. Das Festessen, an dem gegen 200 Personen sich beteiligt hatten, nahm einen überaus befriedigenden Verlauf. — Am Mittwoch haben der Herr Botschafter und Gemahlin vornehmlich die Schulen des Vereins besucht.

— In der Nacht auf den 5. Oktober war im Garderobenzimmer der Rigaschen Drahtindustrie der Heizer Erasmus getötet worden. Die Mörder waren maskiert gewesen und hatten flüchten können. Wie die Rigaer Blätter erfahren, sind die Recherchen nach ihnen erfolgreich gewesen und die Mörder sind verhaftet worden. Fingerabdrücke auf einem Fensterbrett haben bei der Ermittelung der Verbrecher als wichtige Hinweise gedient.

— Ein Unhold, der gewerbsmäßig Mädchen von 10—14 Jahren zum Betteln und Vagabundieren angehalten und an ihnen schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen hat, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern vom Bezirksgericht zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Reval. In den ersten 8 Monaten d. J. sind, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, in Reval an der Dysenterie 1124 Personen erkrankt und 206 gestorben.

Kurland. In Alt-Saucken im Friedrichstädtischen Kreise in Kurland ist Sonntag um 8 Uhr abends der französische Freiballon „Picardie" mit zwei Luftschiffern, den Herren René Rumpelmayer, Industrieller, und Maurice Bienaimé, Aeronaut, gelandet. Die beiden Herren sind, nach dem „Rig. Tgbl.", Mitglieder und Piloten des Aéro-Club de France in Paris und beabsichtigten, in dem Freiballon „Picardie" eine Fahrt von Paris nach Petersburg zu machen. Sonntag früh um ½4 Uhr flogen sie in Compiègne auf. Es tobte ein heftiger Sturm, der dauernd anhielt und von beständigem Regen und Nebel begleitet war. In 1600 m. Höhe flog der Ballon über Belgien und Deutschland. Bei Swinemünde wurde er mittags bei unsichtigem Wetter auf die Ostsee getrieben; abends aber trieb der Ballon wieder über dem Lande (Memel-Libau). Um 10 Uhr abends beschlossen die Luftschiffer zu landen, was beim Gesinde Marie Meiran in Alt-Sauken glatt gelang. Die Herren mußten indessen die ganze Nacht im Freien verbringen und erst am Morgen gelang es, Hilfskräfte zu requirieren. Die französischen Gäste geben die durchflogene Distanz mit 1700 Kilometer (in 16 ½ Stunden) an.

— Eine natürliche Tochter des Grafen Leo Tolstoi? Wie nach der „Pet. Ztg." die „Russk. Sslowo" mitteilt, beabsichtigt der Bauer Jakob Geobert Silin aus dem Kreise Bauske in nächster Zeit einen Prozeß anzustrengen, der insofern sensationell zu werden verspricht, als damit der Name Leo Tolstois verwickelt ist. Silin behauptet, er habe eine natürliche Tochter Leo Tolstois geheiratet und erhebt Anspruch auf das Vermögen, das sein vorgeblicher Schwiegervater dereinst für seine Frau hinterlegt hatte. Nach den Angaben Silins handelt es sich um folgendes: Während des Krimkrieges hätte Graf Tolstoi in Sfewastopol mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis gehabt, dem eine Tochter entsprossen wäre. Diese Tochter hätte der Graf dem Doblenschen Bauer Jakob Schwartz zur Erziehung übergeben, wobei er für das Kind in der Rigaschen Abteilung der Staatsbank zwei mal je 50 000 Rbl. deponiert haben soll. Nach dem Tode von Schwartz, erzählt Silin weiter, hob dessen Witwe die 100 000 Rbl. und nahm ihren Wohnsitz beim Ehepaar Janne und Lisa Shebris in Bauske. In der Folge verschwand die Witwe Schwartz, wobei ihr Tod gerichtlich nicht festgestellt werden konnte. Gleich darauf begann das Ehepaar Shebris auf großem Fuße zu leben und kaufte sich in Riga ein Haus im Werte von 100 000 Rbl. Außerdem erwarb es Land für ca. 50 000 Rbl. Silin hat sich nun als Mann der natürlichen Tochter Tolstois an den Prokureur des Mitauschen Bezirksgerichts gewandt und die Anstellung von Nachforschungen über den Tod der Witwe Schwartz beantragt. Gleichzeitig verlangt Silin, daß bei der Rigaschen Abteilung der Staatsbank Erhebungen über den Verbleib der dort von Tolstoi deponierten 100 000 Rbl. angestellt würden. Sein verspätetes Vorgehen erklärt Silin durch den Hinweis darauf, daß ihm der Tatbestand erst kürzlich bekannt geworden sei. — Die Untersuchung wird bald erweisen, ob es sich um eine Ausgeburt der Phantasie oder tatsächlich um eine Episode aus dem Jugendleben Leo Tolstois handelt.

Libau. 87 Mitglieder der neugebildeten Libauschen sozialdemokratischen Organisation wurden, wie wir in Ergänzung der uns zugegangenen telegraphischen Meldung einem Bericht der „Lib. Ztg." entnehmen, am Sonntag um 10 Uhr vormittags in den 4 Werst südlich von Libau belegenen Perkuhnenschen Dünen auf einer unter freiem Himmel stattfindenden geheimen Generalversammlung durch die Gendarmerie überrascht und in Haft genommen. Es sind Libauer, von denen ein Teil wegen politischer Umtriebe bereits in Untersuchung gestanden hat, aber aus Mangel an Beweisen freigelassen worden war. Durch Haussuchungen, die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommen wurden, sind ein Militärgewehr mit Bajonett und 2 Revolver und eine Menge illegaler Literatur gefunden worden. Die Verhafteten sind der Mehrzahl nach junge Leute. Bis auf einen Beamten im Range eines Gouv.-Sekretärs und einen Rekruten sind die Verhafteten Arbeiter. Von den Verhafteten wurden 12 weniger Belastete wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kreis Windau. Nachdem in diesem Herbst aus dem Walkschen Kreise wiederholt über das Erscheinen von Wölfen berichtet worden ist, meldet jetzt die „Rig. Aw." ein gleiches aus dem Sissenschen Gebiet.

Zur Lage in Persien.

Petersburg. Ein Interviewer der „Now. Wr." hat mit dem stellv. Außenminister A. Neratow eine Unterredung über die gegenwärtige Lage in Persien gehabt, in deren Verlauf der Minister u. a. ausführte, daß die russische Regierung die Entsendung englischer Truppen nach Süd-Persien für vollständig durch die Umstände begründet und berechtigt hält. Ihrerseits werde die russische Regierung das mittlerweile durch Abgang der Reservisten 2c. zusammengeschmolzene Bataillon in Täbris durch ein vollzähliges, frisches ersetzen und die Konsularwachen in Nordpersien verstärken. Eine weitere Vermehrung der russischen Schutztruppen in Persien sei trotz der dortigen chaotischen Zustände nicht nötig. Gegen die durchaus korrekte Tätigkeit der gegenwärtig in der persischen Armee aktiven schwedischen Offiziere habe die russische Regierung nichts einzuwenden. Die Persische Regierung beabsichtige, weitere 20 schwedische Armee-Instrukteure kommen zu lassen, habe jedoch diesen Plan noch nicht ausgeführt. In diesem Fall finde die russische Regierung allerdings, daß die Anwesenheit so vieler fremder Offiziere die Situation nur komplizieren könnte. Rußland habe keine Vorstellungen in dieser Sache erhoben, die persische Regierung kenne aber den russischen Standpunkt.

Die völlig eingeschüchterte persische Bevölkerung — führte der Minister weiter aus — steht den gegenwärtigen politischen Kämpfen ausschließlich passiv gegenüber. Politik wird nur in den Städten getrieben und dort eigentlich auch nur von einzelnen Personen und Gruppen. Deshalb kann man unmöglich sagen, ob der Exschah Mohammed Ali an Sympathien und Anhängerschaft gewinnt. Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung ist froh, wenn sie nicht Kopf und Eigentum verliert. Die räuberischen persischen Kriegerstämme, die gegenwärtig am politischen Kampfe teilnehmen, stehen eigentlich auch jeder persischen Staatsidee fern.

Einzugreifen in die inneren Kämpfe in Persien hat die russische Regierung bisher garkeine Ursache. Wohl beträgt der Schaden, den die Russen durch diese Wirren erlitten haben, bereits gegen 8 Mill. Rbl. Für vieles ist aber schon Schadenersatz gezahlt worden und die persische Regierung wird wohl nicht anstehen, auch für das Uebrige Ersatz zu leisten.

Der amerikanische Finanzrat Morgan Shuster führt, meinte zum Schluß der Minister, seine Rolle recht ungeschickt durch. Seine theoretischen Gesichtspunkte, die er rücksichtslos zu verwirklichen bestrebt ist, rechnen gar nicht mit den realen Verhältnissen in Persien. Die russische Regierung ist bereit, jede vernünftigen und gewissenhafte Festigung der persischen Finanzen zu unterstützen. Sie kann aber natürlich nicht Maßnahmen billigen, die die Lage nur verschlimmern können. Bedauerlich ist, daß Shuster auch nicht geneigt ist, mit den gesetzlichen Rechten der Russisch-persischen Bank zu rechnen.

Eine Hochzeit im Militärgefängnis hat in diesen Tagen in Petersburg stattgefunden. Die Neuvermählten sind, den „Birsh. Wed." zufolge der wegen Staatsverrats verurteilte gewesene Vorsitzende der Russischen Esperantisten-Liga Postnikow und die Schwester der Witwe des vergifteten Buturlin Frl. Sicke.

— Bei Ishora überfielen am Morgen des 24. Oktober auf der Fabrik des Ingenieurs Chorwat estnische Arbeiter den Fabrik-Direktor Jakowlew, warfen ihn zu Boden, steckten ihn in einen Sack und schleppten ihn, um ihn zu ertränken, zur Newa. Der Fabriksbesitzer Chorwat sah es aus dem Fenster und ließ telephonisch Polizei herbeirufen. Ein Pristaw erschien sofort mit berittenen Polizisten, und Jakowlew konnte gerettet werden. Es wurden 18 Arbeiter verhaftet.

Moskau. Der Andrang des Publikums zur unlängst eröffneten Tolstoi-Ausstellung ist so groß, daß man mehrmals täglich genötigt ist, den Eingang zum Museum zu schließen und den Zutritt des Publikums zu unterbrechen. Auf der Straße ist ein Polizeiaufgebot zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt. („Mosk. Dtsch. Ztg.")

Warschau. Nicht viel besser als in Lodz hausen die Banditen in Warschau, wo fast kein Tag vergeht, ohne daß von irgend einem Banditenüberfall zu melden wäre. Sonnabend abend um 10 Uhr drangen in das Restaurant an der Ecke der Wolska-Straße einige zehn recht gut gekleidete Männer im Alter von 18 bis 25 Jahren, verteilten sich in den 3 Zimmern und riefen den Gästen zu: „Nicht von den Plätzen rühren! Schaut auf die Erde!" Die im Restaurant zahlreich anwesenden Gäste folgten widerstandslos dieser Aufforderung. Einige Banditen leerten nun die Kasse, hießen dann dem Wirt die „Hände hoch" halten und nahmen ihm das letzte Geld und die Uhr ab. Der Wirt berechnet das ihm geraubte Geld auf 100 Rbl. Während des Ueberfalles gaben die Banditen mehrere Schreckschüsse in die Decke und die Wände ab. Zuletzt schoß noch einer der Banditen — wohl um für den Fall der Arretierung einen Zeugen los zu sein — auf den Kellner Dudek, ihn am Bauche und am Halse tödlich verwundend. Die Gäste wurden weiter nicht belästigt. Das Ganze dauerte gegen 5 Minuten, worauf die Banditen entflohen.

Finnland. In einer Order an seine Untergebenen verbietet, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, der neue Polizeimeister in Tammerfors Blosfeld der Presse irgend welche Mitteilungen ohne seine spezielle Erlaubnis über Angelegenheiten, die der Polizei unterliegen, zu machen. — — Wie verlautet, ist der finnländische Minister-Staatssekretär General Langhoff gegenwärtig mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt, die einst die politische Geschichte der Jetztzeit trefflich beleuchten werden. — — Als neue Kandidaten für die Gouverneursposten in Kuopio und Tavastehus werden die in russischem Militärdienst stehenden Obersten Arthur und Rafael Spare, Söhne des aus der Bobrikowschen Periode bekannten, nunmehr verstorbenen Senators W. Spare, genannt. — — Die Gesamtzahl der aus Finnland im Jahre 1910 abgereisten Emigranten betrug 19 007 Personen, gegen 19144 im Jahre vorher.

Politischer Tagesbericht.

Der französische Ministerpräsident Caillaux über das Marokko-Abkommen.

Der französische Ministerpräsident Caillaux hat die erste sich ihm bietende Gelegenheit benutzt, um das deutsch-französische Abkommen möglichst vorteilhaft zu beleuchten und damit den auch in Frankreich laut werdenden Bemängelungen dieses Aktes entgegenzutreten. Er tat dies auf einem am vorigen Sonntag in St. Calais ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl. In seiner Rede führte er aus:

„Die Regierung hat das Bewußtsein, seit vier Monaten eine in hohem Grade wirklich nationale Politik verfolgt zu haben, indem sie zum größten Nutzen Frankreichs die sehr verwickelte Lage ordnete, der sie sich gegenübergestellt sand, als sie an die Macht gelangte. Im Verlaufe der zum Teil mühsamen Unterredungen, in welchen unsere Diplomatie die großen Interessen, die wir ihr anvertraut haben, Schritt für Schritt verteidigte und zu schützen hatte, haben wir vor allem und ganz besonders geglaubt, daß auf keinen Fall und in welcher Form dies auch sei, Frankreich die Anwesenheit einer der europäischen Großmächte in Marokko zulassen könnte. Wir haben geglaubt, daß wir die schwerste Unklugheit begehen und uns einer Art Verrats schuldig machen würden, wenn wir zum Vorteil einer dieser Mächte in ganz Marokko oder einem Teil desselben einer Festlegung wirtschaftlicher Privilegien zustimmten, die in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Fragen in dem Verhalten der Völker eine überragende Rolle spielen, unabwendbar eines Tages eine andere vollkommenere Herrschaft nach sich gezogen hätte. Wir haben gewollt, daß Frankreich in Marokko volle Handlungsfreiheit habe.

Es wäre kindisch, zu glauben, daß an den Ufern des Mittelmeeres und angrenzend an unser Algerien, das wir mit unserem Mutterlande fast verschmolzen haben, ein großes Land bestehen sollte und könnte, das sich systematisch der Zivilisation verschließt. Das Gesetz der historischen Entwicklung stellt sich dem ebenso entgegen, wie es Frankreich, als es Herrin von Algier geworden war, gebot, sein Reich auf Tunis auszudehnen. Dieses Gesetz befahl Frankreich, eines Tages Marokko zu organisieren und endgültig in Nord-Afrika mit Ausschluß aller rivalisierenden Unternehmungen seine Hegemonie als muselmanische Großmacht aufzurichten.

Aber um ein so dauerndes Ergebnis zu erreichen und Frankreich eines solchen Kräftezuwachses teilhaftig werden zu lassen, hätte es möglich sein müssen zu handeln — und das ist das Moment, das gewisse Leute leicht oder allzu flink aus dem Auge verloren haben — wie wenn wir allein auf der Welt wären. Man mußte sich mit anderen auseinandersetzen und über ihre Zustimmung unterhandeln. Ich erinnere daran, daß die früheren Regierungen uns auf dieser Bahn vorangeschritten sind, da sie, um namentlich das Desinteressement Englands und gleichzeitig eine wünschenswerte Annäherung zu erlangen, auf Jahrhunderte alte Rechte verzichtet haben. Damit auch Deutschland seinerseits uns in Marokko freie Hand lasse, und damit es auf die Vorteile verzichte, die es sich geschaffen zu haben glaubte, haben wir ihm gewisse Entschädigungen eingeräumt.

Es ist nicht meine Absicht, diese herabzusetzen, aber ich bin berechtigt zu sagen, daß sie Frankreich in keinem seiner zum Leben unbedingt nötigen Teile treffen, daß sie seine wesentlichen Interessen nicht berühren. In Zentral-Afrika können die Stellungen nicht als endgültig betrachtet werden. Es wird Aufgabe einer klugen, voraussehenden Politik für viele europäische Mächte sein, eine Abrechnung vorzubereiten, in der jeder der verschiedenen vertragschließenden Teile seinen Vorteil zu finden hat.

Um zu schließen, so erscheint mir der Charakter des Vertrages, den wir soeben unterzeichneten und der so glücklich zur Aufrechterhaltung des Friedens führt, dahin zu gehen, daß er keiner der beiden in Betracht kommenden großen Nationen schadet und daß er vollkommen befriedigend ist für die eine wie für die andere. Er ist zu unserem Vorteile, weil wir befreit werden von einem Widerstande, der für uns ein Hindernis war, da wir Marokko von einer der schwersten Hypotheken, die auf ihm lagen, entlastet haben. Wir können unter der einzigen Bedingung, die wirtschaftliche Gleichheit zu achten, unsere Aktion auf ein Land ausdehnen, das geräumiger, fruchtbarer und bevölkerter ist, als Algerien und Tunesien zusammengenommen, und das ohne Zweifel in der Zukunft die schönste Blume in unserem kolonialen Kranze bilden wird.

Das Abkommen ist ebenso für Deutschland von Vorteil, dessen Festsetzung in Marokko wir nicht ins Auge fassen konnten und das zu seinem größten Vorteil die kommerzielle und industrielle Tätigkeit seiner Besitzungen im äquatorialen Afrika erweitert. Endlich gibt es da einen Gesichtspunkt, der über die Fragen des Tausches hinausgeht. Wir haben geglaubt, daß wir der Sache des Fortschrittes und der allgemeinen Zivilisation in der Welt nützlich dienen würden, indem wir zu einer Abrechnung gelangen, die ein für allemal mit der Marokko-Angelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland Schluß macht und die es — um mich eines Ausdruckes zu bedienen, den jüngst in Dundee ein Minister eines Landes gebraucht hat, mit dem uns so wertvolle freundschaftliche Bande verknüpfen — den beiden großen Staaten, die der Menschheit unschätzbare Dienste geleistet haben und noch leisten, erlaubt, in gegenseitiger Achtung Seite an Seite zu leben. Gehe ich zu weit, werde ich der Uebertreibung geziehen werden, wenn ich angebe, daß es schwer war für Frankreich, einen ehrenvolleren und vorteilhafteren Ausgang zu erhoffen in einer Frage, welche der Zwang der Dinge zu liquidieren und zu regeln heischte? Ich scheue mich nicht zu behaupten, daß auf jeden Fall die überragende Mehrheit der Nationen sich heute zu der Lösung beglückwünscht, die sie mit Ruhe und Würde, den Kennzeichen starker Völker, erwartet hat, mit derselben Ruhe und derselben Würde, von der sich die Regierung erfüllen lassen wird; denselben Geist von Festigkeit und Mäßigung werde ich bei der Regelung aller auswärtigen Fragen zeigen."

Die Proklamation der italienischen Annexion von Tripolitanien.

Die von Italien unter dem Protest der Türkei verfügte Annexion von Tripolis und Cyrenaika ist sämtlichen Mächten zur Kenntnis gebracht worden, und zwar durch eine vom Minister des Auswärtigen San Giuliano erlassene Note an die italienischen diplomatischen Vertreter im Auslande. Diese Note wird wohl an den meisten Höfen mit einem gewissen Kopfschütteln aufgenommen sein. Sie spiegelt in sehr charakteristischer Weise die italienische Auffassung der ganzen Situation wider und wir lassen sie daher im vollen Umfange folgen. Sie lautet:

Rom, 5. November: Die Besitznahme der wichtigsten Städte von Tripolis und Cyrenaika, die andauernden Erfolge unserer Waffen, die überwältigenden Streitkräfte, die wir dort versammelt haben und die anderen, die wir uns noch anschicken, hinzusenden, haben jeden weiteren Widerstand der Türkei unwirksam gemacht. Um andererseits unnützem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist es dringend notwendig, jede gefährliche Unsicherheit in der Stimmung der dortigen Bevölkerung zu zerstreuen.

Daher sind durch ein Königliches Dekret Tripolis und Cyrenaika endgültig und unwiderruflich unter die volle und ganze Oberhoheit des Königreichs Italien gestellt worden. Jede andere, weniger radikale Lösung, die dem Sultan auch nur den Schatten einer nominellen Oberhoheit über die genannten Provinzen gelassen hätte, würde eine dauernde Ursache für künftige Zusammenstöße zwischen Italien und der Türkei gebildet haben, welche später verhängnisvollerweise selbst gegen den Willen der Regierenden in einem für den europäischen Frieden noch gefährlicheren Augenblick hätte ausbrechen können. — Die von uns gewählte Lösung ist die einzige, welche endgültig die Interessen Italiens und Europas und selbst der Türkei schützt. Ein auf dieser Grundlage unterzeichneter Frieden wird jede tiefe Ursache einer Meinungsverschiedenheit zwischen Italien und der Türkei beseitigen, und wir werden leichter in der Lage sein, unsere ganze Politik von dem großen Interesse geleitet sein zu lassen, das wir an der Aufrechterhaltung des territorialen Status quo auf der Balkan-Halbinsel haben, für deren Konsolidierung das Ottomanische Reich eine wesentliche Bedingung ist. Wir wünschen daher lebhaft, wofern das Verhalten der Türkei uns dies nicht unmöglich macht, daß die Friedensbedingungen soweit als möglich mit ihren legitimen Interessen und ihrem Prestige in Einklang stehen.

Tripolis und Cyrenaika haben aufgehört, einen Teil des Ottomanischen Reichs zu bilden, aber wir sind heute geneigt, mit weitherziger Versöhnlichkeit die Mittel zu prüfen, um auf die für die Türkei zweckmäßigste und ehrenvollste Weise die Folgen von unwiderruflich vollzogenen Tatsachen zu regeln. — Sicherlich würde es uns nicht möglich sein, diese versöhnlichen Absichten aufrecht zu erhalten, wenn die Türkei hartnäckig den Krieg unnützerweise in die Länge ziehen würde. Wir haben jedoch das Vertrauen, daß die einträchtige Arbeit der Großmächte die Türkei dazu führen wird, ohne Verzug jene vernünftigen und entscheidenden Beschlüsse zu fassen, welche ihren wahren Interessen und denen der ganzen zivilisierten Welt entsprechen. Auf jeden Fall wird Italien an diesen Ergebnissen mitarbeiten, Italien, das ebenso geneigt ist zu billigen Friedensbedingungen als entschlossen zu den wirksamsten Mitteln, um diesen Frieden so bald als möglich aufzunötigen.

Wollen Sie eine Abschrift dieser Depesche dem Minister des Aeußern zurücklassen.

di San Giuliano.

Der Termin für die deutschen Reichstags-Wahlen und die Parteien.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg.")

Berlin, 4. Nov. (23.) Okt.

—v. S.— Nach Festsetzung des Wahltages für die Reichstags-Wahlen haben die Parteien offiziell den Beginn des Wahlkampfes angekündigt.

Bezeichnenderweise sind die radikalen Parteien unzufrieden damit, daß der Wahltermin jetzt erst seitens der Regierung bekannt gegeben ist, wodurch man angeblich die Wahlagitation habe einschränken wollen. Gleichwohl haben Fortschritt und Sozialdemokratie bereits seit Monaten die Wähler bearbeitet und die größten Anstrengungen gemacht, um günstige Ergebnisse für den 12. Januar 1912 zu erzielen. Wenn sie jetzt über Beeinträchtigung der Propaganda klagen, so müßte man das eigentlich nur so deuten, daß ihre Aussichten für den Wahltag ungünstig sind und daß sie deshalb etwaige Mißerfolge schon jetzt mit einer „Vergewaltigung" zu erklären suchen.

Natürlich läßt sich im gegenwärtigen Augenblick über das künftige Wahlergebnis unmöglich etwas Sicheres sagen; der Aufmarsch der Parteien wird voraussichtlich in der Weise vor sich gehen, daß Fortschritt und Sozialdemokratie, in manchen Fällen auch ein Teil der Nationalliberalen, gemeinsame Sache machen und dem gegenüber sich Konservative und Zentrum zusammen-

---

schule. 2) Das Begreifen und Erforschen der Umwelt durch das Kind und die ersten Regungen seiner Gestaltungskraft. 3) und 4) Die verschiedenen Formen der produktiven Tätigkeit des Kindes und ihre Pflege in Schule und Haus. 5) und 6) Die sittliche Entwicklung des Kindes und die letzten Ziele der Erziehung.

— Radium-Wunder. Ein Londoner Ingenieur namens Lewis hat bei seiner Beschäftigung mit radioaktivem Material, das in Cornwall gesammelt worden war, höchst merkwürdige Phänomene entdeckt. Während er das Material untersuchte, bemerkte er, daß das Mikroskop, dessen er sich bediente, leuchtend geworden war. In dem dunklen Zimmer, das ihm als Laboratorium diente, befand sich ein Spiegel, in dem Lewis eines Tages das Bild seiner Hand wie von einem leuchtenden oder gelblich phosphoreszierenden Handschuh umgeben sah. Als er die Hand langsam hin und her bewegte, blieb der Handschuh an der Hand haften; als er sie dann aber stark schüttelte, löste der Handschuh sich los, was den Beweis liefern würde, daß es sich um eine materielle Substanz, um ein ganz feines, zartes, aber doch körperliches Fluidum handelte. Wenn der Ingenieur die Hand vor die Augen brachte, bemerkte er, daß er durch den mit Fleisch bekleideten Teil der Finger hindurch ganz genau sehen konnte. Dasselbe Experiment führte dann zur Entdeckung eines noch merkwürdigeren Phänomens, und zwar eines besonderen Sehsinns, der sich, unabhängig von den Sehorganen, während der Untersuchungen in dem Experimentator entwickelte. Lewis sah (?) mit dem Hinterkopf und manchmal auch mit den Schläfen; er kann sich diese Erscheinung, die er „Hirnsehen" nennt, nicht gut erklären; seiner Meinung nach werden durch sie aber viele andere Phänomene, die bis jetzt dunkel und geheimnisvoll geblieben sind, mit der Zeit aufgehellt werden.

— Der Künstler als Athlet. In dem Variété „Regina Margherita" zu Rom ereignete sich vor wenigen Tagen ein hübscher Vorfall, bei dem der russische Kunstmaler Iwan Mjassojedow die Hauptrolle spielte. Zwei gewerbsmäßige Athleten, die dem Publikum ihre Kunstübungen mit Gewichten und Stangen gezeigt hatten, versprachen zum Schluß, der Reklame halber, demjenigen, die Summe von 500 Lire, der ihre Uebungen nachmachen würde. Mjassojedow, der sich im Lokal befand, nahm die Athleten beim Wort, begab sich auf die Bühne und wiederholte sämtliche Nummern der Professionellen mit bedeutend größerer Eleganz und spielender Leichtigkeit. Das Publikum zischte die Athleten aus und jubelte dem Russen zu. Doch als Mjassojedow die 500 Lire verlangte, konnten diese nur mit großer Mühe „zusammengekratzt" werden. Mjassojedow erklärte darauf, er spende die Summe für die verwaisten Familien der in der Afrikaexpedition gefallenen Krieger. Da bereitete das von patriotischer Begeisterung ergriffene Theater dem russischen Künstler eine stürmische Huldigung. — Mjassojedow soll bereits als Schüler der Moskauer Kunstschule unglaubliche Körperkraft an den Tag gelegt haben.

— Die offene Kutsche in China. Ein sonderbares Erlebnis hatten zwei Engländer, die während ihres Aufenthaltes in Ning-Po einem hohen chinesischen Beamten einen Besuch machen mußten. Sie mieteten eine Sänfte. Infolge der außergewöhnlich großen Hitze forderten sie ihre Träger auf, den Verschlag zu öffnen, stießen indessen auf den lebhaftesten Widerstand. Kurz entschlossen, machten sie sich selbst ans Werk und setzten dann befriedigt ihren Weg fort. Es dauerte nicht lange, so schloß sich dem Zuge eine Schar staunender Chinesen an; bald waren es 100, bald 500 Menschen, und schließlich wälzte sich eine Masse von mehr als 2000 Chinesen hinter den verdutzten Engländern her. Auch ihr Wirt empfing sie mit höchster Verwunderung, und von ihm empfingen die Reisenden endlich die Erklärung für das ihnen unbegreifliche Verhalten des Volkes. In Ning-Po gilt nämlich die Sitte, daß in offenen Sänften nur zum Tode verurteilte Verbrecher zur Richtstätte befördert werden.

— Humor des Auslandes. Ein Zauberkünstler gab in dem überfüllten Saale des Dorfwirtshauses eine Vorstellung. Er war sehr geschickt und er wußte es. „Meine Damen und Herren," sprach er großspurig nach Beendigung seines letzten Kunststücks, „ich behaupte, daß es keinem von Ihnen möglich ist, eine einzige Handlung zu erwähnen, die ich mit meiner rechten Hand tun kann, und die ich nicht auch mit meiner linken ausführen könnte." Tiefes Schweigen folgte dieser Forderung des großen Zauberers, bis es durch einen Knaben im Hintergrunde des Saales in roher Weise unterbrochen wurde. „Stecken Sie mal Ihre linke Hand in Ihre rechte Hosentasche!" rief er. — — „Strategie im Kriege," sprach der irische Unteroffizier, „ist, wenn ihr den Feind nicht merken laßt, daß eure Munition zu Ende ist, sondern mit Feuern fortfahrt." („Tit Bits.") — — Der junge Mediziner erzählte seinen Verwandten einige erstaunliche Fälle aus seiner Praxis. „Einen Patienten hatte ich," sprach er, „der war sehr schwach und krank. Nichts außer einem Aufenthalt im Süden Frankreichs hätte ihn heilen können. Was er nötig hatte, war Sonne — viel Sonne. Aber er war viel zu arm, um sich eine solche Kur leisten zu können, so daß ich auf einen Ausweg sinnen mußte." „Was tatest du da?" fragten seine Zuhörer. „Vielleicht eine ganz neue Heilmethode?" „Hypnotismus," antwortete der Medizinmann. „Ich ließ eine große Sonne an die Decke seines Zimmers malen und redete ihm ein, daß dies die wirkliche Sonne sei, die auf ihn herabscheine. Die Sache ging famos, und er erholte sich zusehends, bis er plötzlich eines Tages starb." „Dann war die Methode also doch ein Fiasko?" murmelten die Zuhörer. „Nein," antwortete der Doktor, „es war kein Fiasko, er starb am Sonnenstich!"

(„Answers".)

schließen werden. Die Freikonservativen werden sich bemühen, die Freiheit ihres Handelns sich zu wahren, im allgemeinen aber sich mit den Deutschkonservativen und auch mit der Zentrumspartei verbünden, obwohl sie für letztere nur äußerst geringe Sympathien besitzen. Mit einer solchen Gruppierung wird man für die Neuwahlen im allgemeinen rechnen müssen.

Zwei Dinge können bei den jetzigen Parteiverhältnissen wohl mit Gewißheit angenommen werden: daß das Zentrum ziemlich ungeschwächt aus dem Kampfe hervorgehen, die Sozialdemokratie dagegen einen ansehnlichen Zuwachs erhalten wird. An eine Minderung des Zentrums ist schwer zu glauben. Bisher wenigstens hat es alle Krisen zu überwinden verstanden, und alle Versuche, seinen Einfluß zu brechen, sind gescheitert. Selbst bei den Wahlen vom Januar 1907, da alles gegen diese Partei agitierte, hat sie nicht nur nichts verloren, sondern ist eher gestärkt in den Reichstag wieder eingezogen. In den letzten Tagen hat das Zentrum nun allerdings eine Niederlage in Konstanz erlitten, und einige Zeit früher ist es noch in zwei anderen Fällen seinen Gegnern unterlegen. Aber was wollen diese vereinzelten Fälle bedeuten? Diejenigen, welche gegen das Zentrum ankämpfen, übersehen gewöhnlich, daß es eine ausgesprochen konfessionelle Partei ist, hinter der im Grunde die gesamte katholische Bevölkerung Deutschlands steht; darauf beruht ihr großes Ansehen, das stärkt stets ihre politische Stellung und läßt sie fast unüberwindlich erscheinen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit darf man dagegen auf ein starkes Wachstum der sozialdemokratischen Mandate rechnen. Dank dem Fortschritt und auch zum Teil den Jungliberalen kann die Sozialdemokratie mit ziemlicher Sicherheit auf ihren Sieg in Wahlkreisen rechnen, die ihr sonst verschlossen geblieben wären. Eine bedauerliche Kurzsichtigkeit beherrscht den Freisinn, der in dem Erfolge dieser Gruppe gleichzeitig einen Erfolg des liberalen Gedankens erblickt. Er schadet sich selbst und nützt dadurch nur den staatsfeindlichen und antinationalen Bestrebungen. Der Ausblick in die Wahlen ist ein recht wenig erfreulicher.

Deutschland.

Wie in Berliner militärischen und politischen Kreisen verlautet, erblickt Herr v. Lindequist in der schroffen Form der offiziösen Pressangriffe gegen das Reichskolonialamt und in dem Vorwurf der Indiskretion eine Kränkung seiner persönlichen Ehre und will, nach Einholung des Rates eines ihm eng befreundeten hohen aktiven Offiziers, die Angelegenheit dem zuständigen Ehrenrat zur Beurteilung und Entscheidung über sein Verhalten unterbreiten. — Die „B. Z." schreibt: „Wie wir hören, macht sich selbst in der allernächsten Umgebung des Kaisers eine wachsende Mißstimmung gegen die jüngste diplomatische Aktion Bethmann Hollwegs geltend. Man scheint gerade dort die schlimme Situation zu begreifen, in die die Regierungskreise durch die unter so eigenartigen Umständen erfolgte Dimission des Herrn v. Lindequist gebracht worden sind." — Die „Post" kann dem hinzufügen, daß selbst in der kaiserlichen Familie mehrere Mitglieder ganz entschiedene Gegner des Bethmannschen Kurses sind.

Frankreich.

Aus Toulon kommt die Meldung, daß an Bord eines im dortigen Hafen liegenden Kriegsschiffes eine ernste Meuterei ausgebrochen sein soll. Zwei Matrosen sollen ihre Kameraden betrunken gemacht und sie dann veranlaßt haben, die rote Flagge zu hissen und den Kommandanten sowie zwei Offiziere schwer zu beleidigen.

Spanien.

Die Madrider Zeitungen nehmen zwar das deutsch-französische Abkommen mit einer gewissen Freude auf, können sich andererseits aber nicht verbergen, daß jetzt für Spanien eine böse Zeit beginnt, denn es müsse die Bitternisse durchkosten, die Frankreich und Deutschland durchgemacht haben, die Bitternisse von langwierigen Verhandlungen mit Frankreich. Der „Heraldo" sagt: Spanien bleibt jetzt dem guten Willen, der Noblesse und der Loyalität Frankreichs ausgeliefert, und wir sind nicht gewiß, daß Frankreich sich vollständig unparteiisch in seinen Verhandlungen mit Spanien über Marokko zeigen wird. Das französische Protektorat macht allen optimistischen Hoffnungen Spaniens ein Ende. Es wäre für Spanien besser gewesen, wenn der Zustand der indirekten Kontrolle durch die Großmächte bestehen geblieben wäre. Es wäre auch besser gewesen für Spanien, wenn Frankreich die gleiche Rolle spielte, die es bisher gespielt hat. Wenn Frankreich den Kampf wünscht, so soll es die spanische Nation geschlossen finden. Ein französisches Protektorat in Marokko ist für Spanien ein Affront. Denn die öffentliche Meinung in Spanien will im Gegensatz zu der der Staatsmänner ihre Genugtuung haben. Der „Heraldo" schließt seinen Artikel: „Aber vielleicht ist es für den Augenblick ungerecht, sich so pessimistisch zu zeigen."

Türkei.

Der türkische Senat beschloß, an alle Senate der Welt Proteste gegen die Grausamkeit der Italiener zu richten.

Locales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

In der letzten Sitzung des Komitees für Obst- und Gartenbau legte der Präses Hoppe eine große Menge Früchte neuerer Gattung aus seinem Garten zur Prüfung vor. Nur wenige hatten Genußreife erlangt, wie Gravensteiner und Dorpater Rosenapfel. Andere Sorten müssen noch nachreifen und werden später wieder vorgelegt werden, so Minister v. Hammerstein, Jonathan, Garfield, Rysöer Apfel, besonders aber Doberaner Borsdorfer Reinette und King of Tompkins County. Am besten wurden Berner Rosenapfel und Garfield befunden. Beide Sorten haben jedes Jahr reich getragen. — Von Birnen war die holzfarbige Butterbirne besser im Geschmack als Duchesse d'Angoulême. Liegels Winterbutterbirne war noch unreif.

Der Präses referierte darauf über Reflorit, ein neues Mittel, welches zur Vertilgung von Ungeziefer und Pilzen von Palmen und Blumen neuerdings empfohlen wird.

Ferner referierte der Präses über die russische Kirsche Ljubka, die im Kurskschen als Handelsfrucht in Massen angebaut wird. Es ist eine Sauerkirsche von großer Winterfestigkeit; bis —30° R. erträgt sie ohne Schaden. Die Tragbarkeit beginnt früh, ist sehr groß und dauert bis 25 Jahre. Am besten wird Ljubka als Niederstamm angebaut. Die Früchte werden unreif geerntet und ertragen den Transport besser als andere Kirschensorten.

Zum Schluß teilte Dr. Graubner mit, daß Herr v. Middendorff-Hellenorm die Lieferung von etwa 100 Nistkästen für Meisen und andere Höhlenbrüter zugesagt habe. Leider können die Nistkästen nicht vor Januar oder Februar eintreffen. Die anwesenden Mitglieder ließen ihren Bedarf an Nistkästen vormerken.

Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg, den wohlbekannten einstigen Dorpater akademischen Lehrer, hat die Königsberger Physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied erwählt. Geheimrat Stieda war seit 1884 Mitglied, seit 1887 Vorstandsmitglied der Gesellschaft, deren Vorsitz er bis zum Jahre 1900 führte.

Laut Mitteilung des Hrn. Kreisarztes ist im Vorstadt-Bezirk ein Fall von Scharlach in der Zentral-Straße Nr. 16b gemeldet worden.

Auf eine Klage des Revieraufsehers Kobres hin wurden kürzlich die Fleischer Moor, Schpal, Will und Peduksar für Führen von Fleisch in schmutzigen Wagen vom Friedensrichter des 2. Bezirks schuldig gesprochen und zu 5 bis 10 Rbl. Strafzahlung oder 2—3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Gestern wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks der entlassene Hauswächter der Mellinschen Anstalt, Sikk, der, wie berichtet, mittelst Nachschlüssels eine Menge Fleisch, Butter, Säfte usw. gestohlen hatte, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Kürzlich hatte ein 17-jähriger Bengel seinen Vater um etwa 65 Rbl. bestohlen und, um nur ja nicht ertappt zu werden, das Geld seinem Freunde zum Aufbewahren gegeben. Der „Freund" verfuhr sehr einfach, aber auch sehr unfreundschaftlich: er unterschlug das Geld und stellte höchst entschieden in Abrede, überhaupt Geld empfangen zu haben. —h.

Das bekannte „Kursbuch für Rußland" (Winterfahrplan 1911/12) ist im Verlag von R. Kymmel-Riga erschienen und in allen Buchhandlungen, auf den Bahnhöfen usw. für den Preis von 70 Kop. pro Exemplar erhältlich. Dieser bewährte Führer auf den Eisenbahnen des ganzen Reiches, ist dem reisenden Publikum schon lange unentbehrlich geworden. — Die im Laufe dieses Jahres neu eröffneten Linien haben im Fahrplane sowohl wie auf der sehr übersichtlichen Karte, die dem Kursbuch beiliegt, Berücksichtigung gefunden.

Parlamentsbericht.

7. Reichsduma-Sitzung vom 26. Okt.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. In der Ministerloge sitzt der Handelsminister. Die Debatten über den Art. 12 der

Arbeiterversicherungs-Vorlage

werden fortgesetzt. Kusnezow (Soz.) erklärt: Der Ministerpräsident konnte nicht vom Standpunkt der Verteidigung der Arbeiterinteressen ausgehen, da das ganze Regierungsprojekt und ihre ganze Politik nur darauf abzielt, jede Selbständigkeit seitens der Arbeiterklasse zu unterdrücken.

Im Verlauf der weiteren Debatte spricht u. a. Petrow III namens der Arbeitsgruppe für die Regierungs-Vorlage; Baron Tiesenhausen (Okt.) hält eine 2-stündige Rede und findet u. a., die Regierungs-Vorlage werde die Grundlage für Streitigkeiten in Sachen der den Arbeitern zu erteilenden ärztlichen Hilfe abgeben. Sie treibe die Arbeiter dazu, sich das anzueignen, was die Regierung eben selber für unantastbar erklärt habe. — Der Chef des Industrie-Departements verteidigt die Regierungs-Vorlage gegen die Angriffe Baron Tiesenhausens und den Vorwurf der Schwäche gegenüber den Sozialisten. — Markow II (R.) wendet sich gegen Baron Tiesenhausen als den Vertreter der russischen Plutokratie und tritt als der wahre Vertreter der Arbeiterinteressen auf. — Kusnezow (Soz) verwahrt sich namens seiner Fraktion gegen die Aeußerung Tiesenhausens, die Sozialisten seien mit der Regierung ein Bündnis eingegangen.

Nach einigen weiteren Debatten wird der erste Teil des Art. 12 in der Regierungsfassung angenommen, der 2. Teil dagegen, der von den von den Kassen zu zahlenden Unterstützungen handelt, in der Fassung des Oktobristen Kamenski. Endlich wird auch der vom Priester Maschkewitsch (R.) beantragte Zusatz angenommen, daß auch die temporär angestellten Arbeiter der ärztlichen Hilfe teilhaftig werden. — Darauf wird der ganze Art. 12 angenommen.

Ohne Debatte werden die Artt. 13—17 angenommen. Art. 18 setzt fest, daß in jedem Unternehmen, das über 200 Arbeiter beschäftigt, eine eigene Kasse eröffnet wird. Preedkalu (Soz.) tritt für den deutschen Kassentypus ein, bei dem die Versicherten die ausschlaggebende Stimme haben. Der Schluß von Preedkalns Rede wird vertagt.

Der Vorsitzende teilt mit, daß eine Interpellation der Nationalisten betreffs der Ueberfälle auf Untermilitärs in Finnland und eine der Kadetten über den Ausschluß von Hochschülern und betreffs der Elternkomitees (cf. unter „Petersburg" in unserer Dienstag-Nummer) eingelaufen ist.

8. Reichsduma-Abendsitzung.

Vorsitzender: Kapustin. Die oben genannte dringliche

Interpellation

der Nationalisten betreffs Beleidigung von Untermilitärs durch Finnländer wird verlesen.

Polowzew (Nat.) befürwortet die Dringlichkeit: Die finnländischen Chauvinisten, die bisher wehrlose russische Priester und Händler überfallen hätten, haben jetzt begonnen, systematisch das russische Militär zu beleidigen. Die Regierung muß auf die drohenden Anzeichen in Finnland acht geben und das russische Militär in Finnland muß mit genügenden Vollmachten ausgestattet werden — bis zu den Rechten des Kriegszustandes inklusive.

Fürst Kurakin (Okt.) als Präsident der Interpellations-Kommission betont: Kein russischer Patriot kann die bekanntgegebenen Fälle ruhig hinnehmen. Das Material muß aber von einer Kommission gründlich geprüft werden und dann umgehend der Duma vorgelegt werden. — Daraufhin erklärt Graf Bobrinski II (Nat.), die Interpellanten zögen ihren Dringlichkeitsantrag zurück. Die Interpellation wird der Kommission überwiesen.

Es wird die

Kadetten-Interpellation

in Sachen der Massenrelegierung von Studenten und der gesetzwidrigen Versetzung von Professoren verlesen.

Nekrassow (Kad.) begründet die Dringlichkeit. Ohne genügende Untersuchung der Schuld seien Tausende von Studenten ausgeschlossen worden. Man könne unmöglich teilnahmlos dem zuschauen, was in den Hochschulen vor sich geht, (Purischkewitsch: „Im Gegenteil! Wir billigen es!") wie die russische Schule, die russische Wissenschaft, das russische Volk verhöhnt werden (Rechts: „Wir billigen es!" Markow II (R): „Man muß alle kadettischen Professoren hinausjagen!") Nekrassow schließt mit den Worten: Der russischen Kultur, dem russischen Volke sind die bessarabischen Abkömmlinge fremd. (Beifall links.)

Samyssłowski (R.) ist gegen die Dringlichkeit. Die Rechte des Professoren-Disziplinargerichts seien keineswegs klar. Die Vorgänge im Tomsker Technologischen Institut sind in der Interpellation falsch dargestellt. Redner schildert die Ausschreitungen der Studenten des Instituts: ein kaukasischer Student hat 1910 den boykottierten Professor Koschurnikow mit einem Revolver bedroht. Auf Sschodka wurde mit Gewalt gegen die Universitätsdiener vorgegangen, die die Türen nicht öffnen lassen wollten. Die Universitätsobrigkeit blieb untätig und suchte alles zu vertuschen. Als die Sschodka erfolglos war, versuchten die linken Studenten das Institutsgebäude an 8 Stellen anzuzünden (am 21. Februar). Der Tomsker Professor Malinowski sei ein Organisator von Meetings gewesen. Als Redakteur der „Sseib. Shisn" schrieb er, daß Stolypin nach Lage der Dinge kein anderes Ende finden konnte. In seinem Buche „Blutrache und Todesstrafe" hat er eine Apotheose des Terrors geliefert, wofür er zur Verantwortung gezogen ist.

Nekrassow (Kad.) sagt, er könne die empörenden Ausschreitungen im Tomsker Techn. Institut natürlich nicht rechtfertigen. Auch verurteilt er jede Obstruktion. Brandstiftung habe aber nicht in der Absicht der Streikenden gelegen. Hätte Samyssłowski das Buch Malinowskis aufmerksamer gelesen, so würde er erkannt haben, daß der Autor jede Gewalt- und Bluttat verabscheut.

Amossjonok (Nat.) findet, dem Minister seien leider keine anderen Mittel übrig geblieben, um mit den Unruhestiftern fertig zu werden.

Miljukow (Kad.) erklärt, die Kadetten sind nicht gegen Uebergabe an die Kommission, wenn nur die Interpellation in zwei Wochen, bis Mitte November, geprüft würde, weil dann die relegierten Studenten sich dem Militär stellen müßten.

Der Dringlichkeits-Antrag wird zurückgezogen.

Markow II (R.) teilt mit: Kurz vor dem 1. Sept. hatten die finnländischen Senatoren in privater Sitzung beraten, was angesichts des neuen Kurses der Regierung zu tun sei. Mechelin riet, noch abzuwarten. Man tat dies und am 1. Sept. wurde Stolypin ermordet, wobei er sterbend noch sagte: „Vergeßt Finnland nicht!" Redner weiß nicht, ob die zweimöchige Frist mit der geplanten Ermordung Cassos zusammenhängt: (Lärm. Lachen.)

Die Interpellation wird mit einer zweiwöchigen Frist der Kommission überwiesen.

Zur Debatte steht die dringliche kadettische

Interpellation betreffs der Elternkomitees,

deren Tätigkeit durch das ministerielle Zirkular über die Wahlen unterbunden werde.

Nekrassow (Kad.) und Miljukow (Kad.) befürworten die Dringlichkeit. Fürst Kurakin (Okt.) spricht gegen die Dringlichkeit, ebenso Markow II (R.), der die Elternkomitees ein illegitimes Kind der Oktober-Tage von 1905 nennt. Der Minister habe gut daran getan, dessen Leiche jetzt hinauszuwerfen.

Die Dringlichkeit wird mit 147 gegen 112 Stimmen abgelehnt und der Kommission eine dreiwöchige Frist zur Durchsicht der Interpellation gegeben.

Die Duma geht zur Debatte über die Interpellation betreffs der

Vorgänge in der Odessaer Universität

über. Purischkewitsch (R.) meint, die Interpellationen, die auf das Unterrichtsministerium regnen, wollten nur dessen fruchtbare kulturelle Tätigkeit diskreditieren und eine revolutionäre Hand gegen dasselbe richten. Die Professoren und Studenten, die ehrlich arbeiten wollen, werden in ihnen gehässig verfolgt. Wegen der späten Stunde unterbricht Redner seine Rede.

Nächste Sitzung; Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Okt. Der Prokureur der Nowotscherkassker Gerichtspalate Solotarew ist zum Gehilfen des Innenministers ernannt worden.

In Gegenwart des Innen- und Verkehrsministers sowie des Stadthauptes, Stadtamts, des Gouverneurs und Stadthauptmanns wurde die vierte ständige Newa-Brücke bei Ochta unter dem Namen Peter-Brücke dem Verkehr übergeben.

In den Ministerrat wurde eine Vorstellung eingebracht in Sachen der Umwandlung der Bergbauschule in Jekaterinosslaw in ein Bergbau-Institut.

In die Reichsduma ist eine Vorlage eingebracht über die Anweisung staatlicher Unterstützungsgelder zum Unterhalt städtischer Polizeiverwaltungen im Betrage von 1 829 938 Rbl. pro 1912 und 1 629 288 Rbl. pro 1913.

Zum Rektor der Universität wurde Erwin Grimm gewählt.

Moskau, 26. Okt. Die Polizei deckte Spitzbübereien auf, die vom Bruder des bekannten Ingenieurs und Mörders Gilewitsch Wassili Gilewitsch verübt waren. Letzterer wohnte beim Kaufmann Dobytschin als angeblicher Chef der Sicherheitsabteilung und nahm von ihm unter Androhung von Gefängishaft für seine Befreiung 1000 Rbl. bar und 4000 Rbl. in Wechseln.

Livadia, 26. Nov. Aus Sewastopol waren 23 Offiziere, Schüler der Aviatiker-Schule, mit dem Leiter der Schule Jefimow an der Spitze, angekommen und hatten das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Tiflis, 26. Okt. Im Prozeß wegen Raubes von 469 500 Rbl. aus einem Waggon der Mittelasiatischen Bahn wurden 4 der Angeklagten zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, 7, darunter der zum Polizeimeister von Odessa ausersehen gewesene Kapitän Jermolow und der Leutnant Otchmesuri, zu 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie und 1 zu 3 Jahren Gefängnis.

Warschau, 26. Okt. In Anlaß des Bäckerstreiks wurden in der Krakauer Vorstadt der Sekretär des professionellen Verbandes der Bäckereibesitzer und dessen Begleiter von Unbekannten schwer verwundet. Drei der Verbrecher wurden später verhaftet. Die Persönlichkeit der übrigen ist festgestellt.

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.). Dem Reichstag wurde ein Bericht des Kolonialamts unterbreitet in Sachen des Wertes der neuen Erwerbungen im Vergleich mit den abgetretenen Ländereien. Deutschland erhält 275 000 Quadratkilometer neuen Gebiets, dessen direkte Steuern 1910 37 800 000 Frcs. ausmachten und erwirbt Kautschuk, Kupferminen und gleichzeitig einen neuen großen Absatzmarkt. Die politische Bedeutung des Abkommens sei sehr groß, denn dadurch würde eine neue Aera der gemeinsamen Arbeit Deutschlands und Frankreichs auf kolonialem Gebiet geschaffen.

Dresden, 8. Nov. (26. Okt.) Der Landtag wählte zu seinem 1. Vizepräsidenten einen Sozialdemokraten.

Wien, 8. Nov. (26. Okt.) Im März 1912 werden in Lemberg und Ofenpest neue Dragoner-Divisionen einquartiert.

Der Unterrichtsminister Hussarek erklärte einer Delegation von Deputierten, er sei überzeugt von der Wichtigkeit der Begründung einer ukrainischen Universität in Lemberg und werde zur Beschleunigung der Lösung der Frage alles von ihm Abhängige tun.

Paris, 8. Nov. (26. Okt.). Der „Matin" veröffentlicht den Text eines französisch-spanischen Geheimabkommens vom Jahre 1904. Als spanische Einflußsphäre wird Nordwest-Marokko von der Küste bis zu der von Larrasch und Elksar nach Mului gehenden Linie erkannt. Diese Konvention räumt Spanien das Recht der freien Aktion in diesem Gebiet für den Fall einer Veränderung des status quo in Marokko ein.

Die Mehrzahl der Senatoren ist geneigt, das Marokko-Abkommen zu ratifizieren. Clemenceau jedoch hält den Vertrag für bedauernswert. Pichon erklärte, er begreife nicht den von der Regierung eingenommenen Standpunkt. Ribot stimmt Clemenceau zu.

London, 8. Nov. (26. Okt.) Grey erklärte im Unterhause, der britische Botschafter Cartwright in Wien habe sich nicht an der Veröffentlichung des vielbesprochenen Artikels in der „N. Fr. Pr." beteiligt und habe darüber bis zum Erscheinen des Artikels nichts gewußt.

Stockholm, 8. Nov. (26. Okt.) Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Physik dem Professor Wien in Würzburg zugesprochen, den Preis für Chemie der Frau Curie in Paris. Jeder Preis besteht aus 194 380 Fr.

Lissabon, 8. Nov. (26. Okt.). Das Kabinett ist zurückgetreten.

Konstantinopel, 8. Nov. (26. Okt.). Die Pforte protestiert in einer an die Mächte gerichteten Note gegen die von Italien proklamierte Annexion von Tripolis und erklärt die Annexion für faktisch und juridisch ungültig.

Der Außenminister teilte in der Kammer Details über die Grausamkeiten der Italiener in Tripolis mit. Die Regierung hat dagegen bei den Mächten protestiert. — Im Beisein des ganzen Kabinetts beantwortete der Kriegsminister die Interpellation wegen des Versuches der Verhaftung Lütfi Fekris. Er erklärte, er habe Lütfi Fekri nicht verhaften wollen. Das Kriegsgericht habe Lütfi Fekri nur zwingen wollen, zu erscheinen und zu erklären, ob er sein sistiertes Blatt weiter herausgegeben habe. Der Minister erklärte, nie dem deutschen Kaiser versprochen zu haben, ihn gegen die Feinde Deutschlands zu unterstützen. Er wünsche eine Einigung der gesamten Nation und erbitte sich das Vertrauen der Volksvertretung. — Lütfi Fekri schilderte, wie man versucht habe, ihn zu verhaften, und bestätigt, daß das Kriegsgericht einen diesbezüglichen Befehl gegeben habe. Die Konstitution sei in Gefahr.

Auf der stürmisch verlaufenen Kammer-Sitzung erklärte der Großwesier in Sachen des Konflikts des Kriegsministers mit dem Abg. Lutfi Fikri-Bey, die Vorladung eines Abgeordneten vor das Kriegsgericht könne nicht als Verletzung der Unantastbarkeit angesehen werden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Konstantinopel, 9. Nov. (27. Okt.). Die Mächte teilten der Pforte mit, daß sie keine Unruhen auf Kreta dulden und nötigenfalls Truppen landen werden.

Kanea, 8. Nov. (26. Okt.). Während einer stürmischen Sitzung der Volksversammlung wurde ein Memorandum an die Mächte und ein Vorschlag von 25 Abgeordneten, Vertreter Kretas nach Athen zu schicken und die Versammlung aufzulösen, beraten. Die Sitzung wurde unter starkem Lärm, nachdem eine Prügelei entstanden war, geschlossen. Abends wurde die Auflösung der Volksversammlung und der Termin der Neuwahlen im März bekannt gegeben.

Die Volksversammlung beschloß, sich mit einem Memorandum an die Mächte zu wenden.

Peking, 8. Nov. (26. Okt.) Das Vorparlament nahm alle Forderungen des Schanduner Militärs an und vertagte nur die Proklamierung Chinas als Föderativstaats bis zum Einlaufen der Einwilligung der übrigen Provinzen. Heute wurde der Beschluß durch einen kaiserlichen Erlaß sanktioniert. Das Vorparlament wählte mit geringer Majorität Juanschikai zum Ministerpräsidenten. Im Hause verblieben nur 40 Deputierte. Die übrigen zerstreuten sich infage der zunehmenden Panik in Peking. Das Hotel im Gesandtenviertel und die Gesandtschaften sind voll von Familien chinesischer Würdenträger. Die Truppen werden innerhalb der Kaiserstadt zusammengezogen und mit Proviant versorgt. Die Nordstraße wird von der 20. Division bewacht. — Der Vizekönig von Nanking schied freiwillig aus dem Leben. Die ganze Flotte des Admirals Sa ging zu den Revolutionären über; Sa begab sich auf einem Dampfer nach Futschou. Unter den Truppen, die auf der Hauptstation bei Peking eingetroffen sind, beginnt es zu gären.

Mukden, 8. Nov. (26. Okt.). Die chinesische Polizei ist aufgelöst und durch eine mandschurische ersetzt worden. Die neuen Truppen sind aus der Stadt entfernt worden. Vom Süden treffen zahlreiche Flüchtlinge ein.

Tokio, 8. Nov. (26. Okt.). Mehrere Tausend Chinesen in Jokohama haben ein Meeting veranstaltet und senden den Revolutionären bedeutende Summen.

Tunis, 8. Nov. (26. Okt.). Zwischen Arabern und Italienern kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Polizei und Militär mußten sich einmischen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Auch die Polizisten hatten mehrere Verwundete, von denen einer gestorben ist.

Johannisburg, 8. Nov. (26. Okt.). Durch einen Gruben-Einsturz in den Primrose-Gruben wurden 1 Europäer getötet und 50 Neger verschüttet.

Zum Tripolis-Konflikt.

Konstantinopel, 8. Nov. (26. Okt.). Unter den Truppen der Vorposten bei Tripolis wütet die Cholera. Die unbeerdigten Leichen verbreiten einen unerträglichen Verwesungsgeruch. Den Italienern ist der Mut gesunken.

Tripolis, 8. Nov. (26. Okt.). In Tadschur henkten die Türken diejenigen arabischen Häuptlinge, die sich für die Notwendigkeit einer Unterwerfung unter Italien ausgesprochen hatten; desgleichen wurden gefangene italienische Kundschafter gehenkt.

Gestern machte Caneva feierlich die Annexion von Tripolitanien bekannt. Gestern abend erfolgte ein Ueberfall auf die 8. Kompagnie des 92. Regiments. Nachdem Hilfe eingetroffen war, zog sich der Feind nach 1-stündigem Kampf unter Verlust von 60 Toten zurück. Auch die Schnellfeuerkanonen der Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein. Die Italiener verloren 15 Mann an Verwundeten. — Am Morgen griffen 2000 Türken unter Mutessarif die italienische Verteidigungslinie bei Homs von mehreren Seiten an und rückten bis zu den Gräben vor. Gleichzeitig brach in der Stadt ein Aufstand aus, der jedoch sofort unterdrückt wurde. Der feindliche Angriff wurde abgeschlagen. Die Italiener hatten 8 Tote und 2 Verwundete, die Türken 400 Tote und Verwundete. Die Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein. — Die Lage bei Homs hat sich gebessert.

Tripolis, 9. Nov. (27. Okt.). General Caneva erklärte, die eingeleitete Angriffsbewegung trage den Charakter einer Polizeimaßnahme. Das Ziel derselben sei die Oase Sara, in der der Feind seine Proviantniederlagen konzentriert habe. Caneva will im Winter den Feldzug ins Innere des Landes vorbereiten, der dann im Frühjahr beginnen soll.

Kairo, 8. Nov. (26. Okt.). Die türkischen Offiziere, die zur tripolitanischen Grenze reisen, wurden aufgefordert umzukehren.

Todtenliste.

Julius Baehr, † am 18. Okt. zu Riga.
Alexander August Genning, † im 39. Jahre am 18. Okt. zu Riga.
Wilhelmine Rosalie Brown, geb. Rosenpflanzer, † im 57. Jahre am 18. Okt. zu Kallenhof bei Wenden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	765.4	766 8
Lufttemperat. (Centigrade)	4.4	3.2	6.6
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW4	SW8
Bewölkung (Zehntel)	4	4	4

1. Minimum d. Temp. nachts 2 9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 89

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dand. A. Helleblatt. Druck v. C. Mattiesen.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

SPERMINUM POEHL

FÜR KRANKE.

Auktion in Dorpat.

Am **31. Oktober 1911** werden im Friedensrichter-Plenum die dem Herrn Mihkel Rudowitz gehörigen Häuser, gelegen an der Ecke der Pepler- und Rigaschen Str., nebst Grundstücken **meistbietlich versteigert.** Die Häuser sind sehr passend als Schule, Vereinslokal, Konvent, Klinik, Pension und können besichtigt werden täglich v. 10—11 Uhr vorm. u. v. 2—3 nachm. Näh. zu erfr. b. O. Warik, Rigasche Str. 93.

Wohne jetzt

Stern-Str. Nr. 70 II.

A. Sprenk-Läte.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Студентъ
опытн. репетиторъ репетируетъ и готовитъ по всѣмъ предметамъ гимназіи и реальн. училища. Адресъ оставлять въ эксп. этой газ. на имя студ. М. Я.

Wer unterrichtet
in deutsch. u. russisch. Stenographie? Off. sub „G. L." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ищу представителя
на очень выгодное дѣло. Письм.: С. Петербургъ, Петерб. стор., Мал. Гребецкая 4, кв. 33.

Gesucht erfahrener
Zahntechniker
der die Ausführung zahntechnischer Arbeiten übernimmt. Angebote sub Z an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tischler - Instruktor
mit solider Praxis und technisch gut im Tischler-Handwerk ausgebildet (Kennt. im Zeichnen, Stil u. Inkrust. 2c. erforderlich), zur Leitung der Kurse prakt. ausgeb. Tischler in eine Prov. Gouvern.-Stadt mit einem Gehalt von 1800 Rbl. **gesucht.** Schriftl. Off. mit Angabe der früheren Tätigkeit und der Referenzen zu richten: C. Петербургъ, О-во Ремесл. Труда, Галерная 3.

Gesucht Bauunternehmer
für einen größeren Umbau auf dem Lande (8 Werst von Dorpat). Plan und Kostenanschlag liegen vor. Off. sub „Bau 8" an die Exp. dieses Blattes.

Käsemeister
mit guten Zeugn., älterer erfahrener Mann, der selbständig arbeiten kann (Schweizer bevorzugt), **gesucht** für ein Gut in Livl. bei Arensburg. Näheres: Botanische Str. 11. Aunwerdt, Dorpat.

Ein junges Mädchen
von 14—16 Jahren, zu einem 3-jährigen Knaben nach Petersburg **gesucht** — Petersburger Str. 49, Qu. 7, von 2—3.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Blumstr. 3, von 1—3.

Eine tüchtige Köchin
mit guten Attestaten, **sucht** eine Stelle — Karlowastr. 56.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle, versteht zu kochen — Rosenstr. 13, Qu. 2, von 4—9.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 17.—24. Oktober entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
17. Oktober	1111	Anna Tani, Wiesenstr. 8	Gleichartig	1,0324	28	9,0	*
„	1068	Jaan Reismann, Annenhoffsche Str. 22		1,0323	33,5	8,4	—
„	671	Rosalie Taros, Lindenstr. 5		1,0330	20	7,0	—
„	525	Peter Paap, Lunia	Marktschiffer	1,0316	37	8,2	*
20. „	724	Julie Adamson, Ropkoy		1,0324	49	8,0	—
„	471	Peter Peterson, Ratshof		1,0328	73	6,6	—
„	328	Kusta Näkk, Ratshof		1,0320	55	7,6	—
„	306	Gustav Pulles, Annenhoffsche Str. 41		1,0317	60	9,4	*
22. „	878	Friedrich Hagel, Lugden		1,0313	43	11,0	**
„	600	Anna Wiera, Wasula		1,0329	37,5	8,0	**
„	383	Eduard Hindrikson, Lunia		1,0322	36	7,8	—
„	1107	Jaan Karu, Ratshof		1,0318	35	7,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
19. Oktober	489	Jüri Kruus, Laiwa	Marktschiffer	Saurer Schmant	26,5	—	0,792
„	383	Eduard Hindrikson, Lunia		„ „	28,0	—	0,810
„	233	Lisa Kusik, Fischerstr. 42		Schmant	9,4	—	1,18
„	334	Harry Martinson, Gildenstr. 3		„	14,0	—	9,0

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
21. Oktober	Anna Kasik, Gr. Markt 2	Küchenbutter	8,0	85,3	10,0	—	
„	Marie Mats, Kawast	„	17,0	80,0	11,5	—	
„	„ „ „	„	16,0	76,0	18,0	—	
„	August Kerwel, Erbsenstr. 9	„	8,0	82,2	11,0	—	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Ein Wirtschaftseleve
sucht Stellung per sofort gegen freien Aufenthalt. Näheres zu erfragen: Gutsverwaltung Teilitz, per Sagnitz.

Ein Küchenmädchen
welches selbständig kocht und russ. spricht, **sucht** eine Stelle — Alexanderstraße 24, Qu. 10.

Tüchtiger russisch- und estnisch-sprech.
Gärtner
der den Garten- u. Gemüsebau sowie die Bienenzucht gut versteht, 28 Jahre alt, verheiratet, **sucht,** gestützt auf mündl. u. schriftl. Empfehlungen, eine Anstellung. Off. sub Gärtner an die Exp. d. Bl.

Wünsche eine
Wohnung
von 1—2 hellen Zimmern. Die Offerten sub Litt „L. M." bitte in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine kleine sonnige **Wohnung**
von 2 Zimmern wird von stillebenden Mietern (Damen) **gesucht.** Offerten sub A M an die Exp. dieses Blattes.

Mit allen Wirtschaftsbequemlichk. (auch Wasserleitung) ist eine renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Jakobstr. 20 sind mehrere
Wohnungen
sofort **abzugeben.**

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche sofort **zu vergeben** — Näheres in der Handlung Jakobstraße 11

Ein Stall
für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscherzimmer ist **zu vermieten** — Lehmstr. Nr. 3, beim Hauswächter.

Sofort **zu kaufen gesucht** einen
Traber.
Off. sub „Traber" an die Exp. d. Bl.

Gesucht Arbeits-Schlitten
alte oder neue, ein- u. zweispännige. Off. sub „Schlitten" an d. Exp. d. Bl.

Eine Lette u. ein Bufett
werd. **zu kaufen** od. mieten **gesucht** — Marktstr. 3, in der Bierbude.

Ein grosser und zwei kleinere gebrauchte
Gymnasiasten-Paletots
werden billig **verkauft** — Sternstr. 30.

Die erwartete
Docht-Wolle
zu Mützen
in weiss, bordeau, grau u. dunkelblau ist eingetroffen u. empfiehlt
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Winterrahmenkitt „Apak"
ist das einzig erfolgreiche Mittel gegen **kalte Wohnräume** und **Zugluft.** Zu haben nur in der
„Polychromie"
Rigasche Str. 65.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Grosse Villa
mit Garten, Steingebäude, solid winterfest gebaut, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet: elektr. Beleuchtung, Wasser-Cl., Badezimmer, Parquet-Fussboden etc., gr. Veranda und Balkons, im Kaiserwalde am Stintsee bei Riga. Elektr. Bahnverbindung mit der Stadt unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres Riga, Herrenstr. Nr. 21 im Kontor Eugen Bernhardt, Postfach 39.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Billig zu verkaufen
ein fast neues **Grammophon** nebst Ständertisch u. Platten u. ein **Edison-Phonograph „Spring-Motor"** nebst 150 Noten-Walzen — Gartenstr. 45, Q. 3. Zu besehen von 10—12 u. 4—6.

Schreibmaschine
Kopierpapier, und **Farbbänder** sind **zu verkaufen** - Rigasche Str. 42.

Vorläufige Anzeige.
Der
BAZAR
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
soll
Anfang November
stattfinden
und bittet der Vorstand derselben sehr herzlich um Spenden zu diesem Zwecke. Zum Empfang der Gaben sind mit Dank bereit:

Frl. von Stryk
Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen
Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger
Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin
Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass
Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre
Karlowa-Str. Nr. 27.

Skating Rink
wird Anfang November
eröffnet.

Bürgermusse.
Sonntag, d. 30. September a. c. um 6 Uhr abds.
Preisspiel
auf Gänse, Prima-Ware.
Die Oekonomie.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, den 28. Oktober 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Nur noch kurze Zeit
Ausverkauf
von **Porzellan-, Fayence-** u. **Kristallgegenständen** sowie von **Messing-** u. **verzinnten Geschirren.** Zu besonders billigen Preisen **Lampen** u. emaillierte **Küchengeräte**
Kusnezowsche Niederlage, Rathausstr. 5,
vis-à-vis d. Estn. Oekonom. Genossensch. zu Dorpat.



Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Ritterstrasse 20.

Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.

Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).

Vorsteherin: Frl. Mercklin. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6.

Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).

Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5). Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr. Mühlenstrasse 9.

Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.

Stadtmissionar: M. Käärt. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.

Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Die
Chor-Probe
zu Liszts
Elisabeth
findet nicht heute sondern **morgen**
Freitag abend
präz. 8½ Uhr
im **Handwerker-Verein** statt.

Evangel. Verein junger Männer.
Sonntag, den 30. Oktober c.
Feier
des
XXXIII. Stiftungstages.
Festgottesdienst
in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends, **mit Liederzetteln.**
Nachfeier
im Sommerlokal der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.
Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.
Der Präses.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion d. H.-V.)
Sonnabend, den 29. Oktober
Zur Kleist-Gedenkfeier
Vorlesung:
Heinrich v. Kleist, Die Hermannsschlacht.
Anfang 6 Uhr nachmitt.
Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei, für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 27. Oktober 1911
Klavier-Abend
von
MARIA CARRERAS.
Programm:
I.
Beethoven — Sonate C-dur № 3. op. 2.
Allegro con brio
Adagio
Scherzo, allegro
Allegro assai
Beethoven-Busoni — Ecossaisen.
II.
Die Wanderer-Phantasie von Schubert.
III.
M. v. Zadora — 4 kirgisische Skizzen.
E. Sauer — „Flammes de mer."
IV.
Liszt — Sonetto del Petrarca 104.
„ Rhapsodie X.

Konzert-Flügel von Blüthner, aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **C. Gilleks,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Kostümfest
in der
Bürgermusse
Sonnabend, d. 29. Oktober a. c.
Billette erhältlich Handlung Erdmann, Altstrasse 17. Telephon 251.

Petersburger Str. Nr. 80.
Die
Bilder-Ausstellung
des Künstlers
G. Shishilenko
dauert nur
noch 4 Tage.
Geöffnet täglich von 11—4 Uhr.
Entree 25 Kopeken.

Verloren
goldenes Kettenarmband, schmal, massiv. Gegen Belohnung abzugeben: Marienhofsche Str. 40, Qu. 2.

Verloren
in d. vergangenen Woche **vergoldeter Griff** von einem Damenschirm. Abzugeben: Mühlenstr. 22.

Eine Offerte sub „Buden" ist abzuholen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus 3 (2 Br.); Aufwärterin; Ch. K.; B. B. 40 (3 Br.); 10 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Freitag, den 28 Oktober (10. November) 1911.

Inland.

Das Werk der Unterstützungskasse in den baltischen Bezirken im Jahre 1910. I.

Nachdem wir unmittelbar vor dem Reformationsfest auf das Wirken der Unterstützungskasse der evang.-lutherischen Kirche Rußlands im weiten Reiche hingewiesen haben, sei heute das, was innerhalb der uns nächstliegenden baltischen Bezirkskomitees im verflossenen Jahre geleistet worden, in den Hauptzügen auch an dieser Stelle niedergelegt.

Im Estländischen Bezirkskomitee trat in den Landgemeinden leider eine starke Teilnahmlosigkeit gegenüber dem Werke der Unterstützungskasse hervor: die Spenden blieben um rund 1000 Rbl. hinter dem Vorjahre zurück. Dagegen betätigten sich die deutschen Revaler Stadtgemeinden in sehr erfreulichen Weise — die St. Olai-Gemeinde allein mit 2926 Rbl. 50 Kop. an Gaben und Kollekten. Ferner fehlte es hier nicht an größeren Stiftungen — von den Fräulein Sophie und Adelheid v. Mohrenschildt 1000 Rbl. und aus dem Nachlaß des Frl. Wilhelmine Frey zwei Spenden von je 500 Rbl.

Innerhalb des Nordlivländischen Bezirkskomitees ist das Jahr 1910 nach der Höhe seiner Einnahmen, wie der Geschäftsführer Oberpastor Wittrock feststellt, zu den besten zu rechnen: es flossen fast ebenso viel Beiträge ein, wie im Jubiläums-Jahre, nämlich 5125 Rbl., darunter allein aus der Dorpater Universitäts-Gemeinde 928 Rbl. (gegen 749 Rbl. im Vorjahre).

Mit besonderer Freude wird im Bericht die mehrfach an dieser Stelle erwähnte hochherzige Stiftung zu Gunsten der deutschen Gemeinde in Werro verzeichnet. Ein in Petersburg lebender Balte hat dem Bezirkskomitee durch Vermittelung des Pastors emer. A. Lockenberg am 1. Juni 1910 ein Barkapital von 10 000 Rbl. zukommen lassen. Die Zinsen dieses Kapitals sollen dem Pastor zu Werro jährlich voll ausgezahlt werden, und zwar solange, als es in Werro noch eine deutsche Gemeinde gibt, die der Pastor bedient. Im übrigen ist gerade die Werrosche Gemeinde auf rege Beihilfe angewiesen: Kirche, Pastorat und Nebengebäude sind äußerst reparaturbedürftig. Nachdem die notwendigsten Reparaturen am Pastorat 1150 Rbl. beansprucht haben, steht nunmehr die größte Arbeit, die unaufschiebbare Remonte der Kirche, bevor. Dabei ist die Kirchenkasse leer und die Gemeinde klein und arm. Da haben sich denn freiwillige Hilfskräfte, besonders die Frauen der Gemeinde, unter Leitung des Pastors eifrig an die saure Arbeit des Kollekterens gemacht. Ihre Bemühungen sind von schönem Erfolg gekrönt worden, denn durch freiwillige Spenden und durch die Hauskollekten sind 1918 Rbl. zusammengekommen. Da die Kirchenremonte aber ca. 4000 Rbl. kosten dürfte, bleibt noch viel zu tun übrig.

In Awinorm schreitet unter der eifrigen Förderung des Pastors Nurm der Ausbau des jungen Kirchenwesens in erfreulichster Weise fort. Mit Hilfe des im vorigen Jahre vom Livländischen Konsistorium gemachten Geschenkes von 1400 Rbl. hat die Gemeinde ihrer schmucken Kirche eine solide Bretterdiele schaffen können und das Gestühl der Kirche hergestellt. Es kostet alles in allem 1200 Rbl. Auch Verluste spornen die eifrige Gemeinde nur zu neuer Opferwilligkeit an. Der Bericht sagt: „Die alte kleine Kirchenglocke bekam, wohl infolge des allzugroßen Eifers des Glockenläuters, einen großen Riß. Eine neue Glocke mußte angeschafft werden. Auf eine Bitte des Pastors kamen aus der Gemeinde im Verlauf von 2 Wochen an freiwilligen Spenden zum Besten der neuen Glocke 350 Rbl. zusammen. Sofort wurde die alte Glocke aufgepackt, nach Gatschina in die Glockengießerei von Lawrow für 60 Rbl. verkauft (neu hatte sie 69 Rbl. gekostet) und aus derselben Fabrik eine neue, 14 Pud schwere, für 305 Rbl. erstanden. Ein neuer Glockenstuhl nebst einem gußeisernen Schwingapparat wurde im Glockenturm aufgestellt, und im Verlauf von 3 Wochen hatte die Kirche eine neue schöne Glocke nebst Glockenstuhl und Schwingapparat mit einem Kostenaufwand von 410 Rbl. erhalten." Wahrlich eine schnelle und vorbildliche Selbsthilfe! Auch zur Fundierung des Pfarrwesens hat die Gemeinde im Berichtsjahr bereits Schritte getan. Einzelne Gemeindeglieder haben angefangen, Geldbeiträge für den Ankauf einer Landparzelle einzuzahlen, und damit ist ein kleiner Anfang zur Kapitalanlage gemacht worden. Pastor Nurm schließt seinen Bericht mit den Worten: „Nach Abschluß der Bauten muß in diesem Sinn, aber in größerem Stil weiter gesammelt werden, damit die Unterstützungskasse von den Zahlungen zum Unterhalt des Pastors allmählich befreit werden kann. Gott gebe seinen Segen auch dazu!"

Die Finnland-Vorlagen.

Vermutlich wird am heutigen Tage in der Reichsduma die Beratung zweier vom verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin eingebrachter Finnland-Vorlagen — über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland und über die Ablösung der persönlichen Wehrpflicht durch eine Wehrsteuer — beginnen, wobei, wie erwähnt, eine Rede des Ministerpräsidenten Kokowzow erwartet wird. Ein besonderes Interesse beansprucht der erste dieser Gesetzentwürfe, der hier daher, nach der Uebersetzung der „Rig. Ztg.", im Wortlaut wiedergegeben sei. Er lautet:

I. Den russischen Untertanen, die nicht zur Zahl der finnländischen Bürger gehören, werden in Finnland die gleichen Rechte verliehen, wie sie die örtlichen Bürger genießen.

II. Personen, die ihre Bildung in den Lehranstalten des Reichs erhalten oder die im Reiche festgesetzten Prüfungen abgelegt haben, sind in Finnland die gleichen Rechte zu verleihen, wie sie den Absolventen der entspr. finnländischen Lehranstalten resp. Personen zukommen, die auf Grund der örtlichen Reglements Prüfungen abgelegt haben; etwaige Zweifel, die in dieser Hinsicht entstehen können, werden vom finnländischen Generalgouverneur nach Verständigung mit den zuständigen Ministern und Oberdirigierenden entschieden.

III. Das Recht, das Amt eines Geschichtslehrers in allen finnländischen Lehranstalten zu bekleiden, wird auf gleicher Grundlage allen russischen Untertanen christlichen Bekenntnisses verliehen.

IV. Die finnländischen Beamten, sowohl diejenigen die im Staatsdienst stehen, als auch die gewählten und mitweise angestellten, die sich der absichtlichen Verhinderung der Durchführung der Kap. I—III schuldig machen, sind hierfür nach den allgemeinen Reichsgesetzen zur Verantwortung zu ziehen unter Beobachtung folgender Regeln: 1) die gerichtliche Verfolgung wird auf Grund von Mitteilungen des finnl. Generalgouverneurs vom Prokureur des Petersburger Appellhofs eingeleitet; 2) dem Generalgouverneur wird anheimgestellt, für den Fall der Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen Beamte, mit Ausnahme der Richter, sie temporär zu removieren oder ganz vom Amt zu entfernen, wobei für die Remotion Allerhöchst ernannter Personen die Allerhöchste Genehmigung einzuholen ist; 3) die Voruntersuchungen werden von den Untersuchungsrichtern des Petersburger Bezirksgerichts geführt, und 4) die Angeklagten werden in den Gerichten des Petersburger Bezirks nach dem allgemeinen Kriminalverfahren abgeurteilt.

V. Das Strafgesetzbuch (Gesetzsamml. Bd. XV, Ed. 1885) wird durch folgenden Artikel ergänzt: Art. 1423 I. Finnländische Staats-, Wahl- und mietweise angestellte Beamten, die der absichtlichen Verhinderung der Durchführung der Kap. I—III des Gesetzes über die Gleichberechtigung der russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern schuldig sind, unterliegen:

Einer Geldstrafe von 100—500 Rbl., resp. einem Arrest von 1—8 Monaten, resp. einer Gefängnishaft von 2 Monaten bis zu 1 Jahr und 4 Monaten, resp. von von 8 Monaten bis zu 2 Jahren, mit Verlust einiger besonderer, persönlicher und Standesrechte und Vorzüge. Außerdem steht es dem Gericht anheim, den Schuldigen vom Amt zu entfernen und ihn des Rechts auf Bekleidung von Aemtern im Staats-, Wahl- und Mietsdienst in allen Staats- und Kommunalbehörden des Reiches, einschließlich Finnlands, für 1—10 Jahre oder für immer verlustig zu erklären.

VI. Die besonderen finnländischen Gesetze über die Juden und Zigeuner bleiben bis zu ihrer Revision in Kraft.

VII. Das vorliegende Gesetz tritt vom 1. (14.) Januar 1912 in Kraft."

Dies der Wortlaut des Gesetzentwurfs. In der erläuterten Einleitung wird betont, daß gegenwärtig die russischen Untertanen, die nicht finnländische Bürger sind, keinerlei politische Rechte genießen, weder das aktive noch das passive Wahlrecht für den Landtag, de facto auch des Rechtes auf den Staatsdienst beraubt sind; desgleichen haben sie keine Teilnahme an der Kommunalverwaltung, obwohl sie wie alle übrigen vollberechtigten Glieder der Kommune, alle Steuerlasten zu tragen haben; auch die Versammlungs- und Vereinsfreiheit, die die finnländischen Bürger genießen, erstreckt sich auf jene nicht. In wirtschaftlicher Hinsicht sind die russischen Untertanen gegenwärtig durch eine Reihe von beschränkenden Bestimmungen zur Untätigkeit verdammt — eine Ausnahme gilt nur für die Kabotageschiffahrt und die russischen Hausierer; die Betätigung im Handel und Gewerbe, im Brennereiwesen, Schiffsbau und Schiffsbesitz, Eisenbahnbau, Bankgewerbe, in den Aktienunternehmungen 2c. bleibt ihnen verschlossen. Die Absolventen der Dorpater theologischen Fakultät können in Finnland nicht Prediger werden; Geschichtslehrer können nur Personen lutherischen Bekenntnisses sein; die russischen Aerzte können dort nur in beschränktem Maße praktizieren, Apotheken dürfen von russischen Untertanen nicht eröffnet werden. Endlich ist die Aufnahme in die Hochschulen Nichtfinnländern erschwert 2c.

Der zweite Entwurf, dessen Vorgeschichte wir als bekannt voraussetzen, hat folgenden Wortlaut:

I. Als Ersatz für die Heranziehung der finnländischen Bürger zur Ableistung der persönlichen Wehrpflicht wird der finnländische Fiskus verpflichtet, der Reichsrentei Geldzahlungen auf folgender Grundlage zu leisten:

1) Der Betrag dieser Zahlungen wird pro 1911 mit 12 Mill. Mark bestimmt, um dann alljährlich um 1 Mill. Mark erhöht zu werden, bis er 20 Mill. Mark erreicht.

2) Diese Zahlungen werden alljährlich in zwei Terminen und zwar am 15./28. Mai und am 15./28. November entrichtet. . . .

3) Falls die finnländischen Bürger zur Ableistung der persönlichen Wehrpflicht herabgezogen werden, werden diese Zahlungen mit der Einführung der Wehrpflicht eingestellt.

II. Die Ausfindigmachung von Mitteln zur Deckung der erwähnten Zahlungen findet nach dem örtlichen finnländischen Modus statt.

*

Ueber die Stellungnahme der Duma-Fraktionen zu diesen Finnlandvorlagen berichten wir näheres unter der Rubrik „Petersburg."

Dorpat, 28. Oktober.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks verwirklicht ihren Beschluß, alte und zur Ausübung des Lehrberufes nicht vollberechtigte Lehrer von ihrer Arbeit zu vertreiben, mit großer Strenge. Gerade zu Beginn der Schularbeit ist, wie wir im „Post." berichtet finden, einer Menge von Volksschullehrern von den Volksschulinspektoren mitgeteilt worden, daß sie ihre Stellen aufzugeben haben. Da neue Lehrkräfte nicht bei der Hand sind, ruht in vielen Gemeindeschulen die Arbeit, wodurch, wie der „Post." bemerkt, nicht nur die Volksschullehrer geschädigt werden, sondern zugleich die Volksschule selbst, in der der Unterricht schon an sich kurz genug ist. Das estnische Blatt, das anfangs die Säuberung der Schule von zum Lehrberuf nicht qualifizierten Kräften im Interesse der Hebung der Schulen freudig willkommen hieß, ist jetzt der Ansicht, daß die Lehrbezirksverwaltung, anstatt die Arbeit der Volksschule zu fördern, dieselbe durch dieses rigorose Vorgehen nur lähme, und meint u. a., daß sie den Lehrern, die nicht die genügende Qualifikation zum Unterrichten besitzen, eine Frist von 2 Jahren zur nötigen Vervollkommnung in ihrem Beruf hätte gewähren müssen. Zum Schluß teilt das Blatt mit, daß die Leitung der estnischen national-demokratischen Fortschrittspartei sich mit dem Plan trägt, wegen des Vorgehens der Rigaschen Lehrbezirksverwaltung in die Reichsduma eine Interpellation einzubringen. Zu dem Zweck soll unter den von der Verfügung des Kurators betroffenen Lehrern, deren Zahl in die Hunderte gehen dürfte, eine Enquete angestellt werden.

Riga. Der Jahresbericht der Rigaer Kommerzschule des Börsen-Vereins über das Schuljahr 1910/11 ist soeben erschienen. Am 8. August 1901 mit 129 Schülern in einer Vorbereitungsklasse und 3 unteren Klassen eröffnet, zählt die Schule gegenwärtig 468 Schüler in einer Vorbereitungs-, 8 Stamm- und 6 Parallelklassen. Bisher haben 75 Schüler den vollen Kursus absolviert und die Reifeprüfung bestanden. Das Stipendienkapital hat sich durch das 3000 Rbl. betragende „Helmsing u. Grimm-Stipendium", eine Schenkung des Generalkonsuls Karl Helmsing, bedeutend vergrößert. Eine bemerkenswerte Aenderung des Lehrprogramms

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Reichstag nimmt scharf gegen das Marokko-Abkommen Stellung.
Die neuen Nobelpreis-Träger.: Prof. Wien, Frau Curie, M. Maeterlinck offiziell bekannt gegeben.
Verdächtige (Cholera?-) Erkrankungen in Tanger.
Die Gärung in Nordchina wächst. Schanghai erklärt sich unabhängig.

Feuilleton.

Reminiszenzen.

Der Dom so hoch und hehr —
Der Markt so voll und das Kolleg so leer!"

Wie's heute ist, weiß ich nicht — aber in der „alten guten Zeit", in die mein Sinnen mich oft zurückführt, war's an manchem Tage so — bestimmt schon am Michaelis-Tage eines jeden Jahres, und so auch an dem des Jahres 1862. Eine jede Hausfrau im alten Dorpat kannte die Bedeutung dieses Tages — des Michaelis-Markttages, denn dann wurden die Vorratskammern für den Winter verproviantiert und Herrin und Magd durchstöberten den ganzen Markt, um das Gewünschte möglichst billig einzukaufen, und noch dazu einen schmackhaften Bissen für den Tag zu erstehen, um den ob der Geldanzapfung übelgelaunten Ehegatten liebevoll zu besänftigen. Ob's heute auch so ist, weiß ich nicht — in der „guten, alten Zeit" war es gewiß so und die Frauen und Mägde mußten flink auf den Beinen sein, denn die Stadt glich einem aufgestörten Bienenschwarm. Alles rannte und hastete hin und her, während aus Nah und Fern die Landleute und Händler, Zigeuner und Juden in die Stadt geströmt waren mit Waren und Produkten aller Art, mit Pferden und Vieh, Schafen und Hühnern und manchem Stück Wild, das kein Wildhüter oder Forstmann zur Strecke gebracht. Auf allen Plätzen und Straßen, die zum Marktplatz führten, war ein buntes Gewühl von Menschen, Vierfüßlern und Wagen, die sich oft in buntem Gewirr stauten.

Und wo alles auf den Beinen war, da duldete es auch die leichtlebigen Musensöhne nicht in ihren Behausungen. Auch sie wollten sich den „Trödel" aus der Nähe ansehen. Fehlte es doch auch nicht an recht erheiternden Szenen, die sie zu goutieren verstanden und die ihrer Vorliebe für einen harmlosen „Ulk" reichlich Gelegenheit zur Betätigung boten. Und so sah man denn auch sie beim Apfelwagen und bei der Neunaugen-Tonne, beim Pferdehandel und beim Kuhhandel, von dem sie ebenso viel verstanden, wie die Kuh von ihren Pandekten; wo nur etwas los war, mußten sie mit klugem Rat und Witz dabei sein. Und ob ihnen freundlich lächelnd beigepflichtet oder ihre Einmischung unwillig aufgenommen wurde, war ihnen ziemlich „schnuppe", ihre meist unberufenen Interventionen führte ja doch selten zu Streit und Zank. War dann der Markt durchwandert, dann sammelten sie sich wohl in kleinere oder größere Gruppen an einer ruhigen Stelle, um gemütlich dem bunten Treiben zuschauen zu können. Ihre sonst bevorzugten Plätze — die Eckplätze am Großen Markt — waren allerdings von Marktbesuchern eingenommen und für diesen Tag unhaltbar; doch es gab noch andere Standorte, die ruhige und bequeme Beobachtungsposten boten.

So hatte sich denn auch an dem Tage, von dem ich spreche, eine fröhliche Burschenschar auf dem Trottoir vor der damaligen „Bauchschen Konditorei" — nahe der Johannis-Straße zusammengefunden und schaute dem bunten und unruhigen Treiben auf dem Rathausplatz zu. Auf dem Marktplatze war Hochflut, die hinter uns liegende Johannis-Straße war fast menschenleer. Unsere Aufmerksamkeit erregte ein biederer Landmann mit seiner recht fülligen Ehefrau, die sich durch das Gedränge arbeiteten. Bedächtig bewegten er sich vorwärts — mit dem schwerem Schritt des Bauern, den er sich auf der weichen Scholle auf dem gestürzten Acker angewöhnt hat. Sich hart an ihn drückend, folgt ihm die Frau. Ruhig bleibt er von Zeit zu Zeit stehen und schaut aufmerksam auf die Schaufenster und Aushängeschilder. Nun bleibt er hart vor der Studentengruppe stehen und kratzt sich den blondbehaarten Kopf. Er befindet sich entschieden in Verlegenheit. Offenbar sucht er etwas, was er nicht finden kann. „Dem Manne muß geholfen werden", meint der kleine Studiosus C. und tritt freundlich grüßend an das ältliche, recht reputierlich aussehende Ehepaar heran. Er erkundigt sich in der leutseligen Art, die ihm eigen war, wonach sie suchten. Die freundliche Nachfrage in fließendem Estnisch scheint dem Alten und namentlich der rundlichen Frau Vertrauen einzuflößen, und bald berichtet sie mit großem Redeschwall, daß sie noch einige kleine Einkäufe für den Haushalt — Tee, Zucker usw. zu besorgen haben, in der Bude aber, in der sie sonst einzukaufen pflegten, vor dem großen Gedränge nicht ankommen könnten, überdies aber zu ihrem kranken Kinde nach Hause eilen müßten. Sie suchten jetzt eine andere solide Bude. Da blitzt es lustig in den Augen des kleinen Studenten auf. Gewandt verwickelte er einen Kommilitonen in ein Gespräch mit den allmählich zutraulich werdenden Leuten. Er selbst aber schickt einen Fuchs in die in der Nähe liegende Bude des Kaufmanns J., in der er guten Kredit hat, und beauftragt ihn, dafür Sorge zu tragen, daß für die von den Leuten gewünschte Ware keine Zahlung verlangt, sondern der Betrag auf C's Konto geschrieben werde. Dann wendet er sich wieder unbefangen an das Ehepaar und empfiehlt ihm warm und eindringlich die betreffende Bude. Mit großer Zungengeläufigkeit rühmt er nicht nur die Güte der Waren, sondern namentlich auch die Herzensgüte des Kaufmanns, die sogar so weit gehe, daß er häufig von ehrbaren Kunden und namentlich von so reputierlichen Wirtinnen garkeine oder nur eine ganz minime Zahlung nehme. Dem Alten scheint das allerdings recht unglaublich, und bedenklich schüttelt er das würdige Haupt. Anders die sichtlich geschmeichelte Bäckerin. Wohlgefällig glättet sie die Schürze, zupft den faltigen Rock zurecht und ordnet das Kopftuch. Sie erklärt sehr entschieden, das müsse doch wahr sein, und redet mit Ueberzeugung auf den Mann ein. Dem energischen Drängen der resoluten Frau gibt der Alte, wenn auch widerstrebend, endlich nach und halb von ihr geschoben, schreitet er kopfschüttelnd dem Kaufladen zu.

Wir hatten uns näher herangeschlängelt, um den Ausgang der Sache abzuwarten. Nach geraumer Zeit erscheint das Ehepaar wieder auf der Bildfläche — sich rückwärts aus der Tür schiebend, mit den gemachten Einkäufen beladen und sich mit tiefen Bücklingen und endlosen Danksagungen vom Kaufmann verabschiedend, mit dem festen Versprechen, sehr bald wiederzukommen und in Zukunft nur in dieser Bude ihre Einkäufe zu machen. Dann steuern sie direkt auf den kleinen C. los, und überschütten ihn mit Danksagungen für seinen guten Rat und es fehlte nicht viel, daß die resolute Frau dem kleinen „tudonti herra", dessen Hand sie unentwegt schüttelt, in ihre Arme geschlossen und ihm einen feuchten Kuß auf seinen schelmisch lachenden Mund gedrückt hätte. Devot grüßend und nickend, verschwanden sie endlich in dem Gewühl der Marktleute. — Die Handlung des Kaufmann J. soll aber an dem Tage noch reichlichen Zuspruch von Wirtsfrauen gehabt haben, denen aber nicht die Vergünstigung zu teil geworden ist, Waren ohne Gegenleistung von klingender Münze erhalten zu haben; auch sollen die so Enttäuschten sich nicht so günstig über die Herzensgüte des Kaufmanns geäußert, wohl aber ihrem Unmut in wenig liebenswürdigen und schmeichelhaften Worten Ausdruck gegeben haben. —

Inzwischen war die Frühstückszeit herangerückt und ich machte mich mit einigen Füchsen auf den Weg nach unserer bei der Holzbrücke gelegenen Kneipe. Wir nahmen unseren Weg durch die Johannis-Straße und Breit-Straße. Als wir in die fast menschenleere Johannis-Straße einbogen, stutzten wir unwillkürlich, denn es bot sich uns ein gar zu überraschender Anblick dar: mitten auf der Straße saß ein Hase — ein richtiger lepus timidus, der ohne viel Aengstlichkeit zu zeigen, sich nach allen Seiten umschaute. „Das gibt eine famose Strauja", flüsterte ein Fuchs, der sich als großer Nimrod aufzuspielen pflegte. Wir sperrten die Straße und näherten uns ihm behutsam. Er hoppelte langsam vor uns her,

bedeutet die Streichung des Französischen aus der Zahl der obligatorischen Lehrfächer, da es schon seit Jahren als ein Mißstand empfunden wurde, daß in der Rigaer Kommerzschule 4 Sprachen: Russisch, Deutsch, Französisch und Englisch obligatorisch waren. — Außer den verschiedenen Schulnachrichten enthält der Bericht noch zwei Abhandlungen: „Wird mein Sohn versetzt?" von Direktor F. Demme und „Zur Hygiene des Turnens" von K. Werkenthin.

— Der Schneiderstreik wird, den Rigaer Blättern zufolge, systematisch fortgesetzt, indem immer wieder Arbeiter einzelner Geschäfte in den Ausstand treten.

— Eine Falschmünzerbande, bestehend aus 4 Männern und 4 Frauenzimmern, die mit einander verwandt oder verschwägert sind, hatte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern vor dem Bezirksgericht wegen Vertriebes falscher Goldmünzen zu verantworten. Das Haupt der Bande, der 75-jährige Bauer Mikulitsch, Besitzer dreier großer Häuser in Wilna, hatte dort die Herstellung der Falsifikate geleitet, die von den übrigen Mitgliedern der Bande über ganz Rußland verbreitet worden waren. Im vorigen Frühjahr war die Bande in Schreyenbusch bei Riga abgefaßt worden. — Das Bezirksgericht hat fünf Mitglieder der Bande zu 6 Jahren Zwangsarbeit, zwei zu 8 resp. 8½ Jahren Gefängnishaft verurteilt, eine Angeklagte freigesprochen.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge, hat der Antrag der französischen Unternehmer, welche am Ziegelskoppelschen Strande eine Schiffswerft errichten wollten, nunmehr die Zustimmung des Stadtamtes gefunden. — Demselben Blatt zufolge, sollen englische Unternehmer beschlossen haben, ebenfalls eine Schiffswerft, und zwar am Wiemsschen Strande auf dem rechten Ufer des Brigittenschen Baches zu erbauen. Die dem Besitzer von Wiems vorgelegten Bedingungen sollen angenommen worden sein und der Bau bereits im Frühling beginnen. Den Wiemsschen Pächtern sollen ihre Stellen bereits gekündigt worden sein. — Nach den Informationen des „Rev. Beob.", ist es mit letzterem Projekt noch nicht so weit, wie es hier dargestellt ist.

Kurland. Die Proklamationen der Lettischen Sozialdemokratie „An alle Rekruten" sind, wie der „Jaunais Laiks" berichtet, in sehr großem Maßstabe in Bauske, Jakobstadt, Marienburg, Doblen, Friedrichstadt und einigen anderen Orten ausgestreut worden. Es haben Haussuchungen und Verhaftungen der Rekruten in Bauske, Jakobstadt und Doblen stattgefunden. — Im Friedrichstädtschen Kreise sollen die Landleute behaupten, daß die Proklamationen von unbekannten Automobilfahrern ausgestreut worden seien.

Mitau. Vor ungefähr einem Monat hielten, wie der „Mit. Lok.-Anz." berichtet, die Angestellten der Schneider-Werkstatt von Berris u. Co. eine unerlaubte Sschodka ab, an welcher sich sämtliche Arbeiter (27 Mann) beteiligten. Zur Beratung gelangte die Frage einer Aufbesserung der Löhne, wobei verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden, welche dem Arbeitgeber von den Delegierten der Sschodka Jekschewitz, Ratteneek und Jansohn übermittelt wurden. Da Herr Berris alle Forderungen seiner Angestellten ablehnte, beschlossen sie einen Streik. Ratteneek hielt hierbei eine Rede: man möge solidarisch vorgehen und die Arbeit so lange liegen lassen, bis alle ihre Forderungen bewilligt seien. Auch andere Angestellte, u. a. Nikolai Schaime, unterstützten diese Aufforderung des Ratteneek. Um auch andere Werkstätten in den Streik hineinzuziehen und deren Angestellte aufzuwiegeln, sandte Alfred Kleinberg der „Sadsiwe" einen tendenziösen Artikel ein, den diese Zeitung aber wohlweislich stark kürzte. — Am 25. d. M. hat der Kurländische Gouverneur, nach Vorstellung eines diesbezüglichen Berichts der Polizei, folgende administrative Strafen verhängt: Kleinberg wurde zum Arrest auf zwei Monate, Ratteneek zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest, Schaime im Betrage von 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest, sieben Angestellte im Betrage von 5 Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt.

Libau. Durch eine Polizeiverordnung wird, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Schülern und Schülerinnen der Lehranstalten der Besuch von Theatervorstellungen, Bällen und Konzerten nur mit schriftlicher Genehmigung der Schulobrigkeit gestattet und außerdem der Verkauf von Stehplätzen in Sälen an Schüler verboten.

Goldingen. Der Pastor der lettischen Gemeinde Friedrich Freiberg, hat, wie der „Gold. Anz." berichtet, um seinen Abschied gebeten. Im Jahre 1868 wurde Pastor Freiberg in Mitau als Adjunkt des lettischen Predigers in Goldingen Georg Wilh. Hartf ordiniert und nach dessen Tode sein Amtsnachfolger und als solcher im Jahre 1864 introduziert. Volle 48 Jahre hat Pastor F. an einer und derselben Gemeinde gearbeitet. Wie das genannte Blatt hört, soll sein Sohn, Pastor Ernst Freiberg-Ugahlen, sein Nachfolger werden.

Die Stellung der Duma-Fraktionen zu den Finnland-Vorlagen.

Petersburg. Fast alle Reichsduma-Fraktionen sind sich bereits schlüssig geworden über ihre Stellungnahme zu den voraussichtlich am heutigen Freitag zum ersten Mal vor die Duma gelangenden Finnland-Vorlagen.

Die Rechten und Nationalisten werden, wie wir in der „Now. Wr." lesen, für alle Punkte dieser Vorlagen in der Kommissionsfassung stimmen.

Die Oktobristen werden dasselbe tun, jedoch im Gesetz über die rechtliche Gleichstellung der Russen die Pktt. IV und V (cf. unseren heutigen Leitartikel) zum Teil zu streichen beantragen. Mit nur einer Stimme Mehrheit ging auf der Fraktions-Versammlung der Punkt durch, der die Uebergabe der widerspenstigen Beamten an russische Gerichte vorsieht. Es wurde beschlossen, in den Pkt. V als Strafe vorgesehenen Rechtsverlust zu streichen. Als Strafe soll nur Gefängnishaft erhalten bleiben. Ferner soll der Art. 1423, der die Bestrafung von Aufreizung zur Verhinderung der Durchführung dieser Vorlage vorsieht, aus der Vorlage gestrichen werden. — Die Wehrpflichts-Ablösung haben die Oktobristen unverändert angenommen. — Soviel uns bekannt ist, wird übrigens die Oktobristen-Fraktion in Sachen der Finnland-Vorlagen Stimmfreiheit gewähren, so daß anzunehmen ist, daß viele liberal denkende Oktobristen noch weitere Punkte der Vorlage (wie z. B. Uebergabe finnländischer Beamten an die Petersburger Gerichte) ablehnen werden.

Die Progressisten werden für den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage über die rechtliche Gleichstellung der russischen Untertanen in Finnland und für den Art. 1 dieser Vorlage stimmen. Die zweite Finnland-Vorlage werden sie ablehnen, da sie es nicht für zulässig halten, die Ableistung der Wehrpflicht durch eine Geldzahlung abzulösen.

Die Kadetten werden gegen beide Vorlagen stimmen.

Die Senatoren-Revision der politischen Polizei soll, nach der „Retsch", für mehrere hohe Beamte eine günstige Wendung genommen haben. Oberst Spiridowitsch und General Dedjulin sollen auf ihren Posten bleiben. Der Rücktritt Oberst Jeremins ist noch nicht entschiedene Sache, wenn auch wahrscheinlich. Dagegen stehe der Rücktritt der Chefs zweier „Ochrana"-Abteilungen und einer südrussischen Gendarmerie-Verwaltung in Aussicht, da Senator Trussewitsch wichtige, sie betreffende Materialien über Asew, Harting-Landesen und Ryß in Händen hat.

— Wir berichteten unlängst über die Ankunft der deutschen Handelstags-Deputierten Wasen und Friedberg zwecks Klageführung gegen unlautere Machenschaften südrussischer Getreideexporteure. Wie die „Retsch" erfährt, sind die deutschen Deputierten in den russischen Regierungskreisen sehr kühl empfangen worden. Man habe ihnen bedeutet, daß ihre summarischen Anschuldigungen der russischen Exporteure unbegründet seien und sie sich in jedem einzelnen Falle an die russischen Gerichte zu wenden hätten. Von den Behörden hätten sie keine besondere Unterstützung zu erwarten. Auch W. N. Kokowzow soll ihnen in diesem Sinne geantwortet haben.

— Am 25. Oktober verschied in Petersburg der Ehrenvormund Wirkl. Geheimrat Alexander Baron Hoyningen-Huene. Ein Bruder des gegenwärtigen Reichsrats-Mitgliedes, Senators Emil Baron Hoyningen-Huene, war der Verewigte, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, am 1. Februar 1824 geboren und erhielt in der Rechtsschule seine juristische Ausbildung. Er erfreute sich des Rufes eines außerordentlich gewissenhaften, unermüdlichen Arbeiters und hat sich besonders im Dienste der Anstalten der Kaiserin Maria hochverdient gemacht, wie er auch eine Reihe von Ehrenämtern bekleidet hat, so als Mitglied des Verwaltungsrats des Kinderhospitals des Prinzen Peter von Oldenburg.

— Ein kleines Bild von den Duma-Sitten entwerfen die Residenzblätter: Bei der Abstimmung über die Interpellation über die Ausschließung der Zuhörerinnen des Weibl. Medizin. Instituts enthielt Fürst Kurakin sich seiner Stimme. Der streitbare Rechte Markow II glaubte, Fürst Kurakin habe für die Interpellation gestimmt und rief ihm zu, solche Adelsmarschälle müsse man jagen. Fürst Kurakin erwiderte, daß er derartige plumpe Ausfälle ignoriere, worauf Markow ein „geflügeltes Wort" an ihn richtete. Der Beleidigte ließ nun Markow durch die Abgg. Krupenski und Baron Fölckersam fordern. Der Geforderte erklärte darauf den Sekundanten, daß er bereit sei, sich zu entschuldigen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

— Am 27. Okt. schoß sich im 10. Gymnasium der 18-jährige Schüler der VIII. Klasse Klokatschew im Korridor eine Kugel durch die Brust. Ueber die Gründe verweigert der sehr schwer Verwundete jede Auskunft. Der Unterricht wurde bis zum nächsten Tage eingestellt.

Moskau. Gestern meldete der Telegraph von einer Betrügerei und Erpressung, deren sich W. Gilewitsch, der Bruder des s. Z. vielgenannten Mörders, des Ingenieurs A. Gilewitsch, schuldig gemacht hat. (A. Gilewitsch hatte, wie erinnerlich, sein Leben hoch versichert und dann einen jungen Menschen ermordet, unkenntlich gemacht und mit seiner Wäsche und Dokumenten versehen, um durch dritte Personen dann seine Versicherungssumme zu heben. Er vergiftete sich bei seiner Verhaftung in Paris.) Ueber seines Bruders Tat lesen wir in der „Retsch": Der etwas beschränkte Ziegeleibesitzer Dobytschin meldete der Polizei, in einem Trakteur habe ihn ein Agent der politischen Geheimpolizei verhaftet und auf einer Droschke angeblich zum Chef der polit. Geheimpolizei gebracht. Unterwegs habe er ihm umsonst 100 Rbl. für seine Befreiung geboten. Im Kabinett des Geheimpolizeichefs sei ein Herr in Zivil auf ihn zugetreten, habe ihn furchtbar angeschrien und eingeschüchtert und von ihm 5000 Rbl. verlangt, widrigenfalls er ihn „im Gefängnis verfaulen lassen werde". Dobytschin habe 1000 Rbl. in bar und 4000 Rbl. in Wechseln gegeben. Nach einigen Tagen habe der angebliche Geheimpolizeichef ihn telephonisch um Bezahlung der Wechsel aufgefordert und dabei seine Telephonnummer angegeben. Jetzt erst sei ihm ein Licht aufgedämmert, daß er Gaunern in die Hände gefallen sei. Der Detektiv-Chef Okoschko ließ darauf Dobytschin den angeblichen politischen Geheimpolizeichef anklingen, überzeugte sich von der Wahrheit der Aussagen Dobytschins und ließ, als Dobytschin beim Pseudo-Polizeigewaltigen seinen Wechsel auszulösen erschien, die ganze Betrügerbande in der Wohnung Gilewitschs ergreifen. Es erwies sich, daß W. Gilewitsch die Rolle des gestrengen Polizeichefs gespielt hatte.

Gouv. Cherssон. Zum Prediger des evangelisch-lutherischen Kirchspiels Hoffnungstal (Gouv. Cherssон), das seit 1907 vakant war, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, Pastor Adolf Immanuel Winkler, ein Stipendiat der Evang.-Lutherischen Unterstützungskasse, erwählt worden.

Odessa. In einem amtlichen Schreiben an das Odessaer Stadthaupt erklärt der Odessaer Stadthauptmann General Tolmatschew: In der zahnärztlichen Schule von Margolin entfallen auf 80 % jüdischer Schüler nur 20 % Russen. Dadurch werden die Interessen der russischen Schüler fortwährend durch die Juden geschädigt. Die Russen werden zurückgedrängt, beleidigt und beschimpft. Der Stadthauptmann führt sogar einen Fall an, wo eine Jüdin Maisberg gegen eine (sie allerdings zuerst beschimpfende) Russin tätlich geworden ist. Der Stadthauptmann bittet das Stadthaupt, auf den Leiter der Schule Margolin einzuwirken, im Interesse der Zuwendung größerer Aufmerksamkeit gegenüber den russischen Schülern und einer Garantierung ungestörter Arbeiten. Dieses durchzusetzen, sei dem Stadthaupt um so bequemer, als der zahnärztlichen Schule Margolins zurzeit das Vorzugsrecht eingeräumt sei, das anatomische Material des Prosektorenkabinetts des städtischen Hospitals zu benutzen, und eine Entziehung dieses Materials von der Schule Margolins nur von der Stadtverwaltung abhänge. — Die Folge dieser Einmischung General Tolmatschews war die Ausschließung der Maisberg, obgleich deren Konflikt mit der Russin durch gegenseitige Entschuldigungen beigelegt war.

Odessa. Die Odessaer Detektivabteilung erfuhr, daß die Diebe verschiedener Spezialitäten, die sich in Odessa aufhalten, ein regelrechtes Meeting planten, um über die schwierige Lage zu beraten, in die sie durch die Strenge des Chefs der Detektivpolizei Tunnenberg an den Versammlungsort, in eine Trakteur, abdelegiert. Alle Ein- und Ausgänge wurden besetzt. Das Erscheinen der Polizei rief große Bestürzung hervor. Alle eilten den Ausgängen zu, gerieten aber hier in einen Hinterhalt und wurden verhaftet.

Finnland. Der sog. schwedische Tag, ein Sammlungstag für alle diejenigen in Finnland, die sich zur schwedischen Zunge und Kultur bekennen, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am Montag, dem Todestage Gustav Adolfs bei Lützen, überall im Lande festlich begangen worden. Anläßlich der Bedeutung des Tages hat der Apotheker Reims in Abo für eine dort zu gründende schwedische Akademie 10 000 Mk. gespendet. — — Der Ertrag der privaten Sammlung, ca. 5000 Mk., ist dem Schriftsteller Hj. Procopé, dieser Tage übergeben worden. Die dem Genannten vom Senat verweigerte Literatur-Prämie hatte 1250 Mk. betragen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

In einem Bericht vom Kriegsschauplatz schreibt in der „Köln. Hart. Ztg." der Berichterstatter A. Kutschbach aus Tripolis unterm 31. (18.) Oktober:

Gestern und heute wurde in der Oase mit besonderer Erbitterung gekämpft. Auch nachts ruhten die Waffen nicht, und wiederholt hörte man das Kampfgetöse in der Stadt. Auch die Kriegsschiffe griffen wiederum in den Kampf ein, und das Dröhnen ihrer schweren Geschütze durchschütterte weithin die Luft. Daß sich heute ein sehr heftiger Kampf entspinnen würde, darauf deuteten gestern abend schon die Nachrichten der Aeroplane hin. Nach diesen Nachrichten versammelten sich 4000 Araber, die sich im Verein mit den türkischen Truppen zum Angriff bereit machten. Die Araber waren denn auch heute die Hauptgegner. Man kann nicht behaupten, daß der Kampf für die Italiener erfolgreich war, denn sie waren genötigt, die vorderen Posten und Schützengräben aufzugeben, mehr als 100 Meter zurückzugehen und hier Schutz hinter neu aufgeworfenen Gräben zu suchen. Auch ist ihre Linie insofern verschoben worden, als sie nicht mehr einen halbmondförmigen Kreis um die Stadt bildet, sondern sich in einen spitzen Winkel verläuft, was strategisch unvorteilhaft ist. — Die Verluste, welche die Italiener erlitten haben, sind sehr groß. Einige Regimenter haben bis 70 und mehr Tote und die dreifache Anzahl Verwundeter. Offiziell werden die Ziffern niedriger angegeben, doch ist die Wahrheit unschwer zu ermitteln. Man tröstet sich damit, daß der Verlust auf gegnerischer Seite ein noch größerer sein soll. Jedenfalls ist an ein Vorgehen der Italiener noch nicht zu denken. Der Umstand, daß die Italiener die Araber nicht als kriegführende Partei anerkennen, sondern als Revolutionäre behandeln und demgemäß die in ihre Hände fallenden arabischen Gefangenen vor ein Kriegsgericht stellen und füsilieren, hat böses Blut, besonders unter den Arabern erregt, die ihren bedrängten Brüdern in hellen Haufen zu Hilfe kommen.

Auch manche sonstige Unvorsichtigkeit der Italiener bringt die Bewohner des Landes gegen sie auf. Sie haben sich namentlich in der ersten Zeit der Feindseligkeiten manche Grausamkeiten gegen verwundete und gefangene Gegner zu Schulden kommen lassen, die eines gesitteten Volkes unwürdig sind. Unter dem Vorwande, nach verborgenen Waffen suchen zu müssen, erlauben sich manche junge Soldaten Uebergriffe gegen weibliche Personen, die von diesen besonders schwer empfunden werden, da sie als Mohammedanerinnen schon aus religiösen Empfindungen eine große Scheu gegen rohe Männerberührung besitzen.

Aus Homs kommen ebenfalls sehr bedenkliche Nachrichten. Auch dort sind die Italiener nicht in der Lage, weiter in das Innere des Landes vordringen zu können, da sie von den Arabern und Türken mit großen Verlusten zurückgeschlagen werden.

Um das Maß des Unheils voll zu machen, hat nun auch die Cholera hier ihren Einzug gehalten. Es waren in der letzten Zeit schon täglich mehrere Cholerafälle zu verzeichnen, in den letzten 48 Stunden ist aber die Zahl der an Cholera Gestorbenen rapid gestiegen, und zwar sowohl unter der Zivilbevölkerung als auch unter den Soldaten. Bei den schlimmen sanitären Verhältnissen, die hier überall bestehen, und bei den besonderen Umständen, die der Krieg im Gefolge hat, muß die Choleragefahr als eine sehr ernste bezeichnet werden. Hier ansässige Aerzte haben in ihrer Praxis die bemerkenswerte Konstatierung machen können, daß die Araber verhältnismäßig wenig von der Cholera ergriffen werden, daß sich dieselben vielmehr nahezu immun dagegen erweisen. Die meisten Opfer fordert die Cholera bei den bisherigen Epidemien unter der israelitischen Bevölkerung — vermutlich wegen ihrer Sitte, in kleinen Räumen eng zusammenzuwohnen.

*

Die Londoner Montag-Blätter veröffentlichen neue seitenlange Beschreibungen der

---

hockte sich bald wieder hin, spitzte die Löffel und blickte mißtrauische auf uns zurück. Wir folgten ihm langsam und hofften, er würde in irgend ein Hoftor schlüpfen und uns dann nicht mehr entgehen können. Doch diesen Gefallen tat er uns nicht. Erst als er von einigen auf dem Trottoir gehenden Menschen gescheucht wurde, beschleunigte er seine Gangart und nötigte auch uns dazu. Jetzt hatte er es doch recht eilig — die Situation schien ihm peinlich zu werden. Er nahm sich nicht einmal die Zeit, einen neugierigen Blick auf die ehrwürdige alma mater zu werfen und als ihm gar vom hohen Karzerfenster ein kräftiges „Hottui" und „Skrauja" zugerufen wurde, drückte er die Löffel an und gab brav Fersengeld. Nun hieß es auch für uns, die Beine rühren. Eine wilde Skrauja begann und mit „Halli!" und „Hallo!" ging es hinter dem Krummen her. Vorbei ging die Jagd am alten Gymnasium — vorbei am Gefängnis, wo die schläfrige Schildwache, durch den Lärm aufgeschreckt, nach der ungeladenen Kugelspritze griff. Ohne sich nach rechts oder links umzublicken, raste Lampe vorwärts. Er hatte bereits einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen und wir befürchteten, daß es ihm gelingen würde, in die Breitstraße einzubiegen und sich unsern Blicken zu entziehen; da verlegte ihm eine Gesellschaft von Herren und Damen den Weg: er mußte kehrt machen und schlüpfte, um uns nicht in die Hände zu geraten, in einen Hof. Damit war sein Schicksal besiegelt. Es half ihm nichts, daß er sich unter einen Holzstapel verkroch und dort duckte. Bald war er erspäht. Die geschäftigen Hände seiner unbarmherzigen Verfolger räumten flink das Holz ab und dabei fiel ein ungeschickt gehandhabtes Holzscheit auf den armen Lampe und machte seiner Angst und seinem Leben ein jähes Ende. Nun wurde Kriegsrat gehalten und nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, die erfolgreiche Jagd durch einen solennen Tee in einem Fuchsquartier zu feiern und die alte Aufwärterin Minna mit der Zubereitung des Erjagten zu beauftragen.

In feierlicher Prozession wurde darauf die Ueberführung der Jagdbeute in Minnas Wohnung bewerkstelligt. Voraus, das corpus delicti im Arm — schritt der Fuchs, der das Holzscheit so ungeschickt gehandhabt und sich dadurch der Tötung des armen Krummen schuldig gemacht hatte. Ihm folgte paarweise die übrige Jagdgesellschaft, feierlich und langsam, gefolgt von einer Schar müßiger Zuschauer. Auch ein Diener des Gesetzes — ein Pedell, folgte mißmütig und mißtrauisch dem Zuge, stets bereit mit seinem: „Im Namen des Gesetzes" etwaigen Ausschreitungen Einhalt zu tun. Unbehelligt gelangten wir zur Wohnung der alten Minna und übergaben ihren kochgeübten Händen unsere Beute. Sie war ein Prachtexemplar von Aufwärterin der guten, alten Zeit — mit all den spezifischen Eigenschaften, die dieser Dienst verlangte; sie liebte ihre „Junghernns", sorgte fast mütterlich für sie und sah nicht scheel auf das ausgelassene, muntere Völkchen herab. Ihr Aufwärterinnen-Jargon war unverfälscht und noch mit einigen absonderlichen Finessen gespickt. So sagte sie z. B. stets „Schmilch" statt „Milch" und darüber belehrt, daß es „Milch" heiße, erwiderte sie stets mit überlegenem Lächeln: „Junghern sagen auch nicht „Mand" sondern Schmand!" Gegen diese Logik war nicht anzukämpfen und so blieb es denn unveränderlich bei „Schmilch".

Nachdem wir alles mit der alten Minna gründlich besprochen hatten, setzten wir unseren, in so eigentümlicher Weise unterbrochenen Gang zur Kneipe fort und erfrischten uns daselbst an Schnaps, Butterbrot und „Bairisch". Doch in der Kneipe war es heute wenig gemütlich. Das Nebenzimmer war angefüllt von Marktgästen, die die Freuden des Tages schon gründlich genossen zu haben schienen, und durch die schlecht schließende Tür drang der beizende Machorkageruch der Stummelpfeifen und Zigarren nicht bester Güte. Wir drückten uns bald, um Kräfte für den solennen Hasenbratentee zu sammeln. Und am Abend hatten wir ihn. Die alte Minna hatte alles trefflich zubereitet und, wie sie wiederholt beteuerte, „ordentliches Sauce mit Schmand und nich mit Schmilch gemacht." Ob das ganz der Wahrheit entsprach, lasse ich dahingestellt sein. Sicher ist es, daß der Braten unseren durch das Kneipenessen wenig verwöhnten Gaumen vorzüglich mundete.

Während wir noch in unseren lukullischen Genüssen schwelgten, ertönte von der Straße her durch das offene Fenster der Ruf: „Bursche heraus!" Es war das ein Ruf, dem kein Bursch von echtem Schrot und Korn widerstehen konnte. Da gab's kein Zögern und bald war der Kampfplatz erreicht. Hart an die Wand gedrängt, wehrten sich zwei Studenten gegen eine ihnen weit überlegene Schar von „Knoten", die sie regelrecht eingekreist und an die Mauer gedrückt hatten. Im ersten Ansturm sprengten wir die Bande, doch nicht so ohne weiteres wollte sie das Feld räumen. Es gab noch manche Auseinandersetzung, ehe alle Handwerksburschen vom Kampfplatz verschwanden.

Die von ihren Bedrängern befreiten Studenten hatten sich allmählich beruhigt. Es waren zwei für gewöhnlich recht friedfertige und zahme „Wilde", die auch einmal den flotten Burschen hatten spielen wollen. Der Alkohol, dem sie zur Feier des Michaelis-Marktes zu sehr zugesprochen, hatte sie in eine ganzu gehobene und kampflustige Stimmung versetzt, in der sie einen Knoten angerempelt hatten. Ehe sie sich's versahen, hatte dieser Sukkurs erhalten und es wäre ihnen wohl recht schlimm ergangen, wenn wir nicht ihr: „Bursche heraus" gehört hätten.

Nach diesem kleinen Intermezzo kehrten wir zu unserer jäh unterbrochenen Mahlzeit zurück und ließen uns dieselbe trefflich schmecken. Nur der Fuchs E. war recht mißmutig und es schien ihm nicht recht zu munden. Sein sonst so sympathisches Gesicht sah etwas verknüllt aus, als wenn eine derbe Faust darüber unsanft gefahren wäre. Natürlich bemächtigten sich die Herren Mediziner sofort des frischen Falles und stellten mit einem unglaublichen Aufwand von medizinischen Fachausdrücken ihre Diagnosen, die auf uns Laien wenig Eindruck machten. denn für uns lag es klar auf der Hand, daß das Füchslein eine gründliche Maulschelle von einer derben Handwerkerfaust heimgetragen hatte. Er selbst wollte das allerdings nicht wahr haben und behauptete, sich beim Hinunterlaufen im dunklen Vorhause an der Tür verletzt zu haben. Er fand keinen Glauben und da er den Schaden hatte, so brauchte er auch für den Spott nicht zu sorgen. Mediziner und Laien einigten sich auf das probate Mittel eines Glases Punsch, das er unter dem üblichen Gesange: „Der Fuchs, der hat ꝛc." herunterschlürfen mußte. Das hatte die gewünschte Wirkung — der Trübsinn schwand und er wurde wieder fröhlich mit den Fröhlichen.

Und fröhlich waren wir und ließen die Gläser aneinanderklingen — die alten Burschenlieder wurden angestimmt und kraftvoll klang es in die dunkle Nacht hinaus: „Stoßt an, Dorpat soll leben" und „Frei ist der Bursch!"

Nur gar zu rasch schwand die Zeit dahin. Vom Rathausturm schlug es 11 Uhr, die Polizeistunde kündend, und bald klopfte der Finger des Schergen des Gesetzes an die Tür und der Mahnruf: „Im Namen des Gesetzes bitte ich die Herren auseinanderzugehen," belehrte uns, wie es um die Freiheit des Burschen in der guten alten Zeit bestellt war. Nochmals klangen die Gläser aneinander, dann folgten wir der Mahnung des Pedellen.

Still lagen die Straßen — der Marktrubel war verrauscht, düster brannten die trüben Laternen. Wir gingen heim — in uns aber klang es fort: „Frei ist der Bursch!" K.

Vermischtes.

Ein Erfolg der „Rigaer Molkerei". Aus einem Attest Baron E. v. Schillings, Russischen Konsuls in Chicago, ersieht das „Rig. Tgbl.", daß es den Bemühungen der Rigaer Molkerei gelungen ist, auf dem milchhygienischen Gebiete bedeutsame Erfolge zu erzielen. Baron Schilling bestätigt, daß frische, rohe Kindermilch, die ihm für seine Kinder als Provision für die Reise von Riga nach Chicago von der Rigaer Molkerei geliefert wurde, bei der Ankunft in Chicago, d. h., nach 14 Tagen in demselben tadellosen, frischen Zustande befunden wurde, wie sie es bei dem Empfang in Riga war.

— Neue Toselli-Memoiren. Der „Matin" kündigt an, Frau Toselli beabsichtige, demnächst eine neue Folge ihrer Memoiren in diesem Blatte erscheinen zu lassen, die sich mit ihrem Gatten Toselli und der durch ihn vollzogenen Entführung ihres kleinen Sohnes beschäftigen wird. Es soll sich hier um eine ganz eigenartige Serie handeln, die von Frau Maud Foulcks, der Freundin der Frau Toselli, redigiert wird.

— Fremdwörter. Auf dem Dienstzeugnis, das der Dorfschulze seinem scheidenden Dienstmädchen ausfertigt, steht am unteren Rande vorgedruckt: „Dient nicht als Legitimation." Zur Erläuterung schreibt der Schulze darunter: „sondern als Viehmagd."

Abscheulichkeiten, die sich italienische Truppen haben zuschulden kommen lassen.

Drei englische Korrespondenten — Mr. Grant, Mr. Davis und Reuters (ungenannter) Korrespondent — haben dem britischen Konsul in Tripolis beschworene Aussagen über die von ihnen erlebten Greueltaten italienischer Truppen unterbreitet. Alle Blätter erwähnen insbesondere, daß der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.", Herr Gottberg, der den meisten Kriegskorrespondenten englischer, amerikanischer und französischer Blätter von zahlreichen Kampagnen persönlich bekannt ist, sowie Mr. McCullagh von der „New-York World" so entrüstet waren von dem, was sie von der italienischen Kriegführung in Tripolis sahen, daß sie General Caneva ihre Kriegspässe zurückgegeben haben, weil sie diesem Treiben nicht länger zusehen können. — Aus allen diesen Briefen und Telegrammen ergibt sich, daß 25,000 Italiener von einer anfänglich sich über 15 englische Meilen ausdehnenden Linie auf die Stadt zurückgedrängt und „von panischer Furcht ergriffen und vollkommen demoralisiert" sind. Die italienischen Siege waren tatsächlich nur italienische Niederlagen, während die schweren Verluste, die den Türken zugeschrieben wurden, gewaltig übertrieben waren. Es kann nicht länger ein Zweifel darüber walten, daß die Italiener vier Tage lang Araber — Männer, Frauen und Kinder — in der abscheulichsten Weise abgeschlachtet haben. — McCullagh nennt den General Caneva einen Feigling und bezeichnet die ganze Armee als demoralisiert und furchterfüllt. Mc Cullagh verließ, wie erwähnt, Tripolis, weil er es ablehnte, noch länger im Gefolge einer solchen Armee zu bleiben.

Deutschland.

Zu dem Marokko-Abkommen.

Eine Flut von Unmut und Verbitterung ergießt sich aus der Mehrzahl der uns vorliegenden deutschen Blätter über das deutsch-französische Marokko-Abkommen. Es ist das nur zu begreiflich; man braucht nur die gestern von uns wiedergegebene Rede des französischen Ministerpräsidenten oder die sich mehrenden englischen, amerikanischen und sonstigen Stimmen über den „französischen Sieg" zu lesen, um sich in die Gefühle der patriotischen Deutschen hineinzuversetzen. Da verschlägt es wenig, wenn auch in Frankreich laute Stimmen der Unzufriedenheit sich gegen die Urheber des „schwächlichen Vertrages" wenden. Namentlich die englische wie amerikanische Presse ist der Ansicht, daß das Prestige Deutschlands durch die Marokko-Verträge stark gelitten habe. „New-York Sun" schreibt sogar: „Der nationale Stolz ist gedemütigt; und die gepanzerte Faust ist, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde, kraftlos geworden." Es sind das schwere Uebertreibungen, die aus der Schadenfreude darüber erwachsen, daß die militärisch, wie kommerziell gefürchtete Kontinentalmacht in der Marokko-Frage ungünstig abgeschnitten hat; aber sie müssen in Deutschland aufs aufreizendste wirken.

Dazu kommt, daß man über den sachlichen Wert der Kongo-Kompensationen vielfach aufs ungünstigste aburteilt. Darüber werden die bevorstehenden Reichstags-Verhandlungen zuverlässiges Licht verbreiten. In welcher Richtung sich die Kritik bewegen wird, darauf deuten u. a. „drei Fragen", die Theodor Wolf im „Berl. Tgbl." an den Reichskanzler richtet, im einzelnen hin. Er wirft folgende Fragen auf:

„1. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die neue Grenze Kameruns infolge des „Kongo-Zipfels" und sonstiger Kostbarkeiten, die wir „erworben" haben, ungefähr 1500 Kilometer länger als die bisherige Grenze ist? Ist ihm bekannt, daß der Zipfel am Kongo aus Sumpfboden besteht, daß also an den geplanten Bahnbau dort überhaupt nicht zu denken ist und daß es sich mit dem Ubanghi-Zipfel so ziemlich ähnlich verhält? Ist Herrn v. Bethmann Hollweg bekannt, daß infolge der — durch nichts begründeten — Ausdehnung der Grenze und ihrer komplizierten Gestaltung eine Verdoppelung der Kameruner Schutztruppe, die jetzt 2300 Mann beträgt, erforderlich wird und daß allein diese Vermehrung jährlich rund zwei Millionen Mark kosten würde? Ist ihm bekannt, daß sich jährlich die Gesamtkosten der Neuerwerbung auf lange Zeit hinaus auf 15 Millionen Mark beziffern?

2. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es eine Irreführung — oder ein Versehen — ist, wenn in den amtlichen Veröffentlichungen über den Vertrag von den „vorhandenen Konzessions-Gesellschaften" gesprochen wird? Weiß Herr v. Bethmann Hollweg, daß die wichtigsten Konzessionsgesellschaften, die zum Teil das nunmehr deutsche Gebiet in Händen haben, seit dem Juli 1910 als „Compagnie Forestière" figurieren und seither nicht mehr Konzessions-Gesellschaften sind? Die französische Regierung kann sich von den Verpflichtungen, die sie gegenüber den Gesellschaften eingegangen ist, nicht durch einen Staatsvertrag lösen, sie muß den Gesellschaften ihre Rechte dauernd — das heißt etwa noch 20 Jahre lang — garantieren und muß überall dort, wo die deutsche Regierung nunmehr die Rechte der Gesellschaften zu beschränken sucht, dieser Compagnie Forestière vertragswidrig ihren Beistand leihen. Es sind also eine Fülle von Konflikten, die sich aus dieser Situation ergeben würden.

3. Ist dem Herrn Reichskanzler weiter bekannt, was die „pachtweise Ueberlassung" seiner Objekte an die französische Regierung längs des Benue und so weiter und mit Bezug hierauf die Errichtung einer Etappenstraße bedeutet? Weiß er, daß diese Etappenstraße, wenn sie Nordkamerun von Westen nach Osten durchschneidet, eine Länge von 250 bis 300 Kilom. besitzt und in Abständen von je 30 Kilometern mit einer französischen Militärstation ausgestattet werden wird? Ist ihm bekannt, daß nun alle 30 Kilometer auf dem bisher rein deutschen Gebiet eine französische Befestigung angelegt, eine französische Militärabteilung einquartiert, die französische Fahne gehißt werden wird? Ahnt er, was das in den Augen der eingeborenen Bevölkerung heißt? Französische „Etappenstraßen" bedeuten in Wahrheit den Verzicht auf das nördliche Kamerun."

*

Im Reichstage herrschte am Dienstage schon früh reges Leben. Um über den Marokko-Vertrag zu beraten, traten schon vor der Plenarsitzung um 11 Uhr das Zentrum und die Reichspartei zu Fraktions-Sitzungen zusammen. Ihnen folgten um 12 Uhr die Konservativen und die Nationalliberalen. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hatte schon Montag eine Sitzung abgehalten. — Die Debatten über Marokko werden voraussichtlich vier Tage dauern. Nach welchem Redner der Reichskanzler das Wort ergreifen wird, steht noch nicht fest.

Jedenfalls werden er und der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter einen schweren Stand haben; denn nur bei den Klerikalen und bei einem Teile der Konservativen dürfen sie auf Anhang zählen. Bezeichnend ist, daß auch der freikonservative Führer Frhr. v. Zedlitz vollen Kampf gegen das Marokko-Abkommen ankündigt. Mehrenteils entspricht die Stimmung den ingrimmigen Worten der „Voss. Ztg.": „Dafür, daß Deutschland der französischen Regierung gestattet, den Sultan von Marokko zu „schützen", erhält es als „Kompensation" ein Gebiet mit so gewaltigen Fiebersümpfen, daß darin bequem jährlich 50 000 Mann Neukamerunner Schutztruppen und 50 Millionen Mk. umkommen könnten — wenn sie der Reichstag bewilligt . . ."

Der zurückgetretene Staatssekretär v. Lindequist hat sich Dienstag von den Beamten und Offizieren der Kolonialverwaltung verabschiedet und zugleich die Geschäfte an den stellvertretenden Leiter des Kolonialamts, Gouverneur Dr. Solf, übergeben. Herr v. Lindequist hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „. . . Die letzten Tage sind mir allerdings durch ein amtlich inspiriertes Telegramm getrübt worden, in dem ohne einen Beweis dafür zu erbringen oder auch nur einen Versuch dafür zu unternehmen, unter dem deutlichen Hinweis auf das Kolonialamt gegen eine „nachgeordnete Behörde" die schwere Beschuldigung erhoben worden ist, durch den Bruch der Amtsverschwiegenheit den Abschluß der Kompensationsverhandlungen gestört zu haben. Meine Herren! Ich habe zu lange mit Ihnen gearbeitet und kenne Sie zu genau, um nicht die felsenfeste Ueberzeugung zu haben, daß Sie alle, von denen ja übrigens nur ein ganz kleiner Kreis von dieser Angelegenheit, die hier im Amt stets auf das diskreteste behandelt worden ist, etwas gewußt hat, hierzu nicht fähig sind, und daß Sie auch jederzeit mit ruhigem Gewissen der Spezifizierung der ganz allgemein gehaltenen Vorwürfe entgegensehen können . . . ." Gouverneur Dr. Solf und Unterstaatssekretär Dr. Conze versicherten den Scheidenden der bleibenden Anhänglichkeit und Dankbarkeit aller, denen es jemals vergönnt gewesen, mit ihm und unter ihm zu arbeiten.

Italien.

Dem „Avanti" zufolge hat der italienische Generalstab auch die Einberufung der Altersklassen 1886 und 1887 beschlossen. 100 000 Mann sollen möglichst bald nach Tripolitanien abgehen und 80 000 als Reserve in Italien zurückbleiben. — Die Stellung des Oberstkommandierenden General Caneva sei erschüttert und darum sei ihm General Frugoni beigegeben worden, der bestimmt sei, ihn zu ersetzen.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Okt.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, der das Stadthaupt v. Grewingk präsidierte, hatte, nach Regulierung des Protokolls der letzten Sitzung, einen einzigen Punkt zu erledigen, nämlich die Angelegenheit des Gesuches des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigten des Herrn E. v. Löwis of Menar um die Genehmigung, ein Herrn Löwis of Menar gehörendes Grundstück von 2779,8 □-Faden zwischen der Pleskauschen und Rigaschen Straße laut beigefügtem Plan zu bebauen. Es handelt sich um eine juristisch recht komplizierte Angelegenheit, die durch die verschiedenen Phasen, die sie vor der Stadtverordneten-Versammlung bereits durchlaufen hat, noch verwickelter geworden ist. In Kürze dürfte sie sich folgendermaßen darstellen lassen:

Herr A. Ammon sucht als Bevollmächtigter des Herrn E. v. Löwis um die Genehmigung nach, ein Grundstück zwischen der Rigaschen und Pleskauer Straße parzellieren und durch die zukünftigen Käufer dieser Parzellen bebauen lassen zu dürfen. In dieses Grundstück hinein wird gegenwärtig eine 6 Faden breite gepflasterte und kanalisierte Straße („Gasse") von der Pleskauer Str. her angelegt. Das zu bebauende Areal grenzt nur an die Pleskauer Str. und die erwähnte 6 Faden breite Straße steht mit der Rigaschen Str. durch einen nicht langen, 3 Faden breiten, gepflasterten und ebenfalls Herrn v. Löwis gehörigen Weg in Verbindung.

Das Stadtamt hält die Konzessionierung von Bauten auf Grundstücken, die einen Zugang zu keinem öffentlichen (städtischen), sondern nur zu einem privaten, dritten Personen (d. h. nicht dem um die Baukonzession nachsuchenden Parzelleneigentümer) gehörenden Weg haben, für dem § 38 des Ortsstatuts widersprechend. Daher will das Stadtamt den Käufern von Landparzellen aus dem Herrn v. Löwis gehörenden Areal, deren Grundstücke an keine öffentliche Straße, sondern nur an die private, von Herrn v. Löwis angelegte angrenzen, keine Baukonzessionen erteilen. (Diesen privaten Weg aber als öffentliche „Gasse" in städtische Verwaltung zu übernehmen, dürfte das Stadtamt nicht für möglich halten, solange das Verbindungsstück dieses Weges mit der Rigaschen Str. nur 3 (und nicht 6) Faden breit ist.

Andererseits ist aber der oben gen. § 38 des Ortsstatuts unklar abgefaßt und wird von der Majorität der StV.-Versammlung dahin ausgelegt, daß es für die Erlangung einer Baukonzession genügt, wenn der um die Baukonzessio einkommende Parzellenbesitzer ein Servitut auf Benutzung eines den Zugang zu einer öffentlichen Straße bildenden privaten Weges besitzt.

Das auf der gestrigen StV.-Versammlung zur Debatte stehende Gesuch des Herrn A. Ammon bezweckte demnach, zu ermöglichen, daß auch bereits verkaufte Parzellen des Herrn v. Löwis of Menar gehörenden Grundstückes von den Käufern bebaut werden dürfen.

Das Stadtamt hatte seinen Standpunkt in einer längeren, gedruckt an die Stadtverordneten verteilten Schrift dargelegt und beantragte, das Gesuch des Herrn Ammon abzulehnen.

Auf diese Schrift des Stadtamts hatte Herr Ammon eine längere schriftliche Erwiderung eingereicht, in der er seinen entgegengesetzten Standpunkt motivierte.

Im Laufe der längeren Debatte beantragte StV. Kase, erst die Entscheidung des Senats in Sachen einer von Herrn R. Bokownew für eine der in Frage stehenden Parzellen erbetenen, von der StV.-Versammlung bewilligten, vom Stadtamt und der Gouv.-Behörde jedoch abgelehnten Baukonzession abzuwarten.

StV. Otthо wies nach, daß es sich bei dem Gesuch des Herrn Ammon um einen anderen Weg auf dem v. Löwisschen Grundstück handelt, so daß es keinen Zweck hätte, die Senatsentscheidung abzuwarten.

StV. Parts beantragte, im öffentlichen Interesse das Gesuch des Herrn Ammon abzulehnen.

StK. v. Broecker führte aus, daß auf Grund der Bestimmungen des Provinzialrechts über die Besitzrechte das Gesuch des Herrn Ammon nicht abgeschlagen werden dürfe.

Bei der Abstimmung wurde das Gesuch des Herrn Ammon mit 20 gegen 18 Stimmen bewilligt.

Das Stadthaupt gab zu Protokoll, daß das Stadtamt diesen Beschluß auf Grund des Pkt. 17 des Art. 68 und der Abt. 3 des Art. 78 der Städteordnung und auf Grund der Artt. 177 und 178 der Bauordnung für gesetzwidrig hält.

M.

Klavierabend Maria Carreras.

Maria Carreras, welche gestern hier zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit trat, hat meine Erwartungen, die infolge der voraufgegangenen Reklame recht beträchtlich gespannt waren, leider nur zum Teil erfüllt. Zweifellos ist Frau Carreras eine talentierte Klavierspielerin. Aber zur künstlerischen Vollreife hat sie es bis jetzt noch nicht gebracht.

Was ihre Technik anlangt, so ist ihre Spielfertigkeit an sich recht bedeutend entwickelt, aber es fehlt der notwendige Glanz, der hinreißende Schmiß. Ihre Skalen und Arpeggien sind klar und ebenmäßig, ihr Oktaven- und Akkordspiel ist massig. Leider ist aber ihr Anschlag im ganzen nicht genügend elastisch. Das macht sich am bemerkbarsten in dem Mangel an reicherer dynamischer Belebung der Passagen, wie auch in der Härte und Schärfe ihrer Akkorde und Oktaven, denen selbst bei außerordentlichster Kraftentfaltung die wuchtige Größe fehlt.

Im Vortrag zeigt sich das romanische Blut, das in Frau Carreras' Adern fließt. Aus allen Darbietungen spricht ein energisches Temperament, das aller Sentimentalität entbehrt, bisweilen aber etwas mehr Sensibilität wünschen ließe.

Frau Carreras begann mit der C-dur-Sonate von Beethoven, deren dritter Satz am besten gelang. Auch die Ecossaisen wußte Frau Carreras recht interessant zu gestalten. Am gelungensten aber schien mir die Wiedergabe der 4 kirgisischen Skizzen von Zadora. Es sind 4 impressionistische Tonmalereien, die infolge ihres eigentümlichen Kolorits Interesse erwecken.

Den Abschluß des Konzerts bildete Liszts X. Rhapsodie, die von der Konzertgeberin sehr schwungvoll gespielt wurde. — Für den lebhaften Beifall dankte Frau Carreras noch durch einige Zugaben.

Gerhardt Wagner.

Wie wir hören, ist auf Initiative des hiesigen Betriebs-Revidenten Hrn. K. v. Ritterholm der Bahnsteig auf der Station Elwa auf 100 Faden, d. i. nahezu um das Doppelte verlängert und ansehnlich verbreitert worden. Dadurch ist den Kalamitäten, denen die Passagiere sich beim Ein- und Aussteigen an dieser Bahnstation ausgesetzt sahen, wirksam abgeholfen worden.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird von Montag den 31. Oktober bis zum 4. November hierselbst tagen.

Am Montag stieß im Techelferschen Walde ein Weib auf die Leiche eines Erhängten. Wie die Kreispolizei alsbald feststellte, handelte es sich um den etwa 20-jährigen Wilhelm Krafft, der in Libau in der Grabeschen Apotheke konditioniert und sich vor kurzem hierher begeben hatte, um an einem pharmazeutischen Kursus teilzunehmen. Noch am Tage vorher war er guter Dinge gewesen und in seinem Nachlaß wies nichts darauf hin, was ihn so früh in den Tod getrieben hat. —oo—

Im Cyklus der öffentlichen Vorträge, die im Saale der v. Zeddelmann'schen Schule gehalten werden, folgt am Sonntag um 6 Uhr nachm. der Vortrag unseres bekannten Aesthetikers und Literarhistorikers Gregor v. Glasenapp über einen Roman des arabischen Mittelalters. Es wird sich dabei um einen Roman des mohammedanischen Andalusiers Abu Bekr Ibn Tofail handeln, der einen interessanten Einblick gewährt in die arabische Kultur des 12. Jahrhunderts, namentlich wie sie im damaligen maurischen Spanien und Marokko sich gestaltet hatte.

Morgen eröffnet die dramatische Gesellschaft ihre Wintersaison mit der Vorlesung von H. v. Kleists „Hermannsschlacht", zur Gedenkfeier des 100-jährigen Todestages dieses großen Dichters. Kleist, von dem Hebbel bezeugt: „An Kraft sind wenige ihm zu vergleichen, an unerhörtem Unglück, glaub ich, keiner", ein Dichter, dessen Dramen nur an Shakespeare zu messen sind, hat in seiner „Hermannsschlacht" in Flammenworten ausgedrückt, was in seiner Seele brannte an Haß gegen Napoleon und an Verachtung und Grimm gegen jene deutschen Fürsten, die sich zu Lakaien des Fremden erniedrigten. Das Drama, das einen sehr großen Apparat an Personen und Ausstattung verlangt, ist hier noch nie aufgeführt worden, und so bietet sich denn morgen die sehr seltene Gelegenheit, es in einer dramatischen Vorlesung kennen zu lernen.

An weiteren Lesedramen hat die dramatische Gesellschaft Sudermanns neuestes Werk „Der Sklave von Syrakus" und die soeben erschienene Tragikomödie von Otto Ernst „Die Liebe höret nimmer auf", in Aussicht genommen. Auch eine Aufführung wird noch in diesem Semester vorbereitet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Okt. Das Oberkriegsgericht hob das Urteil des Petersburger Kriegsgerichts im Prozeß gegen den Kapitän a. D. Postnikow auf, der s. Z. wegen Staatsverrats zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, annullierte den Befehl zur Uebergabe Postnikows an das Kriegsgericht und beschloß, den Prozeß der Militärprokuratur zur nochmaligen Verhandlung zu überweisen.

Jekaterinodar, 27. Okt. In einem Gehöft wurden von der Polizei 2 wichtige Verbrecher entdeckt. Als man zu ihrer Verhaftung schritt, gaben sie über 100 Schüsse auf die Polizisten ab. Ein Schutzmann wurde verwundet. Einer der Verbrecher wurde getötet und der zweite erschoß sich selbst.

Odessa, 27. Okt. Vom Bezirksgericht wurden mehrere Juden, die sich ihnen nicht zukommenden Namen beigelegt hatten, zu Strafen von 10—25 Rbl. verurteilt.

Tiflis, 27. Okt. Wie der Statthalter erklärte, ist das Haupthindernis der Habhaftwerdung des berüchtigten Räubers Selim Khan darin zu sehen, daß er vom gesamten Tschetschenzenvolk begünstigt wird. Er befahl dem Chef des Terek-Gebiets, alle ihm zur Verfügung gestellten Truppenteile zum Fang Selim Khans aufzubieten, sieben der schädlichsten Scheikhs nebst ihren Familien und die Sippschaft Selim Khans auf 5 Jahr auszuweisen und von den Tschetschenzen der Kreise Weden und Grosny eine Strafe von 100 000 Rbl. wegen Begünstigung Selim Khans zu erheben, welche Summe unter den Familien der von der Bande Selim Khans getöteten und verwundeten Mitglieder der Begekommission verteilt werden soll.

Krasnojarsk, 27. Okt. Die Verbrecher, die am 3. Okt. aus dem Postkontor von Kansk 48 000 Rbl. geraubt hatten, sind verhaftet worden. Man fand 12 000 Rbl. Als Leiter fungierte ein Telegraphist. — Im Stadthospital erschoß ein Patient während seines Empfangs den Doktor Shukow und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

Charbin, 9. Nov. (27. Okt.) Der Generalgouverneur befahl die Mobilisation der Milizen. Aus chinesischen Quellen verlautet, daß das Zentrum der Revolution in der Mandschurei Kuantschendsy ist.

Berlin, 9. Nov. (27. Okt.). Auf der Tagesordnung des Reichstags stand die Interpellation zur auswärtigen Politik. Vor dem Reichstagsgebäude drängten sich dichte Volksmassen. Die Abgeordneten waren fast vollzählig anwesend. Außer dem Reichskanzler und den Ministern waren zugegen der Kronprinz und Prinz August Wilhelm nebst Gemahlin. Der Reichskanzler legte in 1-stündiger Rede die Geschichte des deutsch-französischen Abkommens dar. Er konstatierte, daß die Entsendung eines Kriegsschiffs nach Agadir von der Notwendigkeit hervorgerufen war, Leben und Interessen der Deutschen in Marokko zu schützen wie auch das Recht Deutschlands auf selbständigen Schutz der Deutschen in Marokko zu beweisen, keineswegs aber territoriale Erwerbungen zum Ziel hatte. Der Reichskanzler wies auf die Punkte des Abkommens bezüglich der Kompensationen hin. Zur Dimission Lindequists sagte er, Lindequist habe nicht kompakte Gebietsvergrößerungen vertreten, sondern eine Abrundung der Besitzungen. Vom Wert der Erwerbungen sprechend, betonte der Reichskanzler die unentwegt feste Haltung der Regierung in den Marokko-Verhandlungen, die verlaufen seien beim klaren Bewußtsein und der entschlossenen Bereitschaft Deutschlands, zu jeder Zeit mit dem Schwert die Ehre der Nation zu wahren. Die deutsche Regierung habe sich keineswegs unter dem Einfluß von Drohungen Englands befunden. Desgleichen sei der Gedanke eines verhüteten Krieges mit Frankreich und England nicht zulässig. Das friedliche Abkommen mit Frankreich in einer so wichtigen Frage und die ökonomischen Garantien seien viel wichtiger, als Erörterungen über Abrüstung und Schiedsgerichte. Dies sei der erste Fall, wo eine wichtige politische Frage mit Frankreich auf friedlichem Wege entschieden sei. Dafür erwarte die Regierung kein Lob, doch fürchte sie auch keinen Tadel. — Die Rede wurde auf allen Bänken in tiefem Schweigen angehört. Sehr kühl wurde die Erklärung über die Macht Deutschlands und über die erreichten Erfolge aufgenommen.

Nach dem Reichskanzler sprachen der Zentrumsführer Hertling, Bebel sowie die Führer der Konservativen und Nationalliberalen, die das Abkommen als eine Niederlage Deutschlands charakterisierten. Die Redner äußerten sich scharf über England und tadelten Deutschland wegen seiner übermäßigen Friedensliebe, weil die Erklärungen Deutschlands im Auslande als Schwäche ausgelegt werden.

Der Reichskanzler nebst Gemahlin war zum Kaiser zum Diner geladen.

Das Gerücht, der Kronprinz und die Prinzen trügen sich mit der Absicht, gegen den Reichskanzler aufzutreten, wird dementiert.

Paris, 9. Nov. (27. Okt.). Mulay Hafid hat, der „Action" zufolge, als erster einen Vertrag über die Organisation eines Protektorats über Marokko unterzeichnet, durch den die Beziehungen des Sultans und der französischen Administration festgesetzt werden.

Paris, 10. Nov. (28. Okt.). Der Außenminister erklärte in der Kommission der Kammer, das französisch-deutsche Abkommen enthalte das Maximum der Konzessionen, die Frankreich, ohne den Frieden zu gefährden, erreichen konnte. Er werde alles daran setzen, um die volle Realisierung des französischen Protektorats über Marokko zu sichern. Mit Spanien würden gegenwärtig keine Unterhandlungen geführt. Zu allererst müsse mit England unterhandelt werden, da die Interessen beider Länder sich in dieser Frage eng berühren.

Stockholm, 9. Nov. (27. Okt.) Der Nobel-Preis für Literatur ist Maeterlinck verliehen worden.

Madrid, 9. Nov. (27. Okt.) Die in Tanger durch die ergriffenen sanitären Maßregeln hervorgerufene Erregung veranlaßt die spanische Regierung, 4 Kreuzer dorthin abzuschicken.

Konstantinopel, 9. Nov. (27. Okt.). Die Kammer nahm den Text des Protestes gegen die italienischen Grausamkeiten in Tripolis an. Bei den Debatten über die Affäre Luisi Fekri wandten sich verschiedene Redner gegen den Kriegsminister, für den der Großwesir in die Schranken trat. Der Großwesir erklärte den Deputierten, sie müßten sich, anstatt sich mit unfruchtbaren Debatten abzugeben, mit der Prüfung von Gesetzen befassen und sprach dem Kriegsminister sein absolutes Vertrauen aus. Die Kammer erteilte dem Kriegsminister ein Vertrauensvotum.

Der Dep. Schehan, der aus Benghasi eingetroffen ist, erzählte dem Korrespondenten der „Tel. Ag.": Als er vor 12 Tagen Benghasi verließ, hätten die Italiener sich in der Stadt befestigt, die sie nicht verlassen könnten, da sie von den Türken und Arabern belagert sei. Nach der Meinung Schehans würden die Italiener Tripolis niemals erobern.

Teheran, 9. Nov. (27. Okt.). Die Lage kompliziert sich infolge der Absicht des Regenten, sich auf Urlaub zu begeben und seine Dimission einzureichen.

Peking, 9. Nov. (27. Okt.). Durch einen kaiserlichen Erlaß wurde die Wahl Juanschikais zum Ministerpräsidenten bestätigt. — Tientsin ist von den Revolutionären genommen worden.

Mukden, 10. Nov. (28. Okt.) Die lernende Jugend forderte vom Vizekönig, daß die Autonomie der Mandschurei proklamiert werde. Die Forderung wurde abgelehnt. In die Schulen wurde Polizei eingeführt. Auf Bitten des Vizekönigs wird die Ordnung in der Stadt durch japanische Polizei aufrecht erhalten. Die Bevölkerung ist sehr aufgebracht gegen den Vizekönig. Hier treffen inkognito Prinzen von Geblüt ein.

Tientsin, 9. Nov. (27. Okt.) Eine Rotte Grenzwachentruppen traf hier zum Schutz der russischen Konzession ein.

Schanghai, 9. Nov. (27. Okt.). In Tsitsjan beschießen die von den Revolutionären genommenen Forts die nachts passierenden Dampfer. Der Hafen Uchu will sich den Revolutionären anschließen, sobald sich Nanking ergibt. Gestern sollen beim Treffen in Nanking 100 Mann gefallen sein. Gegen 5000 Mann Regierungstruppen haben sich in der Stadt eingeschlossen, sind aber bereit, gegen eine Entschädigung zu den Revolutionären überzugehen. Die Frauen und Kinder sind geflüchtet. In Tschentsjan gingen die Soldaten zu den Revolutionären über. — Aus Hankau wird gemeldet, daß die Regierungstruppen entweder den Rückzug nach Peking antreten oder sich ergeben müssen. Admiral Sa ist zwischen Hankau und Tsjutsjan eingeschlossen; ein Kanonenboot ist beschädigt und ein anderes in den Grund gebohrt.

Schanghai. 10. Nov. (28. Okt.) In Kanton proklamierte die Provinzialversammlung die Unabhängigkeit. Eine temporäre Regierung ist gebildet worden. Der Vizekönig floh nach Honkong. Die Revolutionäre bombardierten mit Erfolg Futschon.

Tanger, 9. Nov. (27. Okt.). Hier sind verdächtige Erkrankungen vorgekommen. Der Vertreter des Sultans setzte der Bevölkerung die bei der Bestattung verdächtiger Kranker einzuhaltenden Maßregeln auseinander.

Zum Tripolis-Konflikt.

Tripolis, 9. Nov. (27. Okt.). Unablässig fanden gestern und heute kleine Scharmützel statt. Durch Angriffe aus dem Hinterhalt hindern die Türken die Rekognoszierungen der Italiener. Das 93. Regiment verlor bei einem solchen Scharmützel 2 Tote und 26 Verwundete. Die Araber wurden durch das italienische Feuer zerstört. Im türkischen Lager wüten Cholera und Blattern.

Tunis, 9. Nov. (27. Okt.). In das Hospital sind 18 während der Unruhen Getötete und 41 Verwundete eingebracht worden. Die Zahl der Opfer der Eingeborenen festzustellen ist unmöglich, da die Araber ihre Toten und Verwundeten verheimlichen. Die Unruhen waren einzig und allein durch die Erregung über die Kriegsmeldungen aus Rom und Konstantinopel hervorgerufen.

Vier französische Matrosen wurden von den Eingeborenen überfallen; einer wurde getötet und die übrigen verwundet.

Todtenliste.

Amalie Gronau, geb. Weibel, † am 16. Okt. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.7	763.3	762.4
Lufttemperat. (Centigrade)	4.4	3.4	5.3
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	S3	S3
Bewölkung (Zehntel)	8	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 2 7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 95

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. L. Hoffsümmel. Druck C. Mattiesen

✝

Polly Sachsendahl

geb. 18. Okt. 1846 — gest. 27. Okt. 1911.

Die Beerdigung findet Montag d. 31. d. M. vom Trauerhause aus, Neue Kastanien-Allee 1 A, um 12 Uhr mittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 28. Okt. 1911.

Прискорбно извѣщаемъ всѣхъ знакомыхъ о смерти послѣ непродолжительной болѣзни въ Петербургѣ дорогой и милой дочери и сестры

Эмиліи Ильинишны Тотешъ.

Убитая горемъ мать, братья и сестры.

Юрьевъ, 28 октября. 1911 г.

Ambulanz der Kinderklinik.

Mühlenstr. 6.

Krankenempfang: **Sonntags u. Montags** von 3—5 Uhr nachm.

Schutzpocken-Impfung: **Montags** v. 10—12 morg.

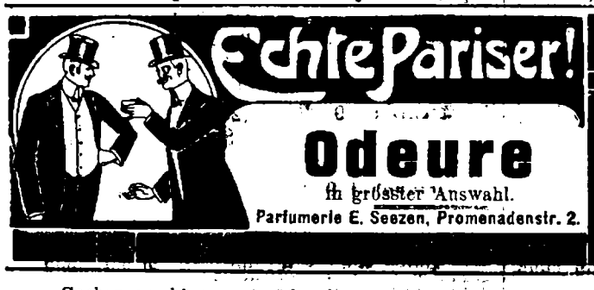

Echte Pariser!

Odeure

in grösster Auswahl.

Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Soeben erschien

Nordlivländischer Kalender 1912

in allen Buchhandlungen erhältlich.

H. Laakmann

Buchdruckerei u. Verlag.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. November ab:

In Dorpat:	Durch die Post:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.
„ 2 „ 1 „ 50 „	„ 2 „ 1 „ 75 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Wohne jetzt

Stern-Str. Nr. 70 II.

A. Sprenk-Läte.

Ein herzliches

Lebewohl

sagt allen Freunden und Bekannten bei seiner Abreise ans Dorpat

Friedrich Ausberg.

Uebernehmen zum Inkasso und Kauf die Schulden des früheren Inhabers der Handlung Rigasche Str. 10

Johann Martow. Laane.

Angebote mit Angabe der Bedingungen zu richten nach Reval an die Gesellsch. W. Perlow & Söhne.

Auktion.

Am 31. Oktober wird im Dorpater Friedensrichter-Plenum die Kollecker'sche Lederfabrik, Flußstraße 11, meistbietlich versteigert werden. Sehr geeignet für ein Fabriksunternehmen oder als Handels- und Lagerplatz, da das Grundstück direkt am Embach liegt.

Auktion in Dorpat.

Am **31. Oktober 1911** werden im Friedensrichter-Plenum die dem Herrn Mihkel Rudowitz gehörigen Häuser, gelegen an der Ecke der Pepler- und Rigaschen Str., nebst Grundstücken **meistbietlich versteigert.** Die Häuser sind sehr passend als Schule, Vereinslokal, Konvent, Klinik, Pension und können besichtigt werden täglich v. 10—11 Uhr vorm. u. v. 2—3 nachm. Näh. zu erfr. b. O. Warik, Rigasche Str. 93.

Студентъ

ищетъ уроковъ—Аллейная 75, кв. 4. Узнавать отъ 3—4 час.

Ein gewandter

Kellner

kann sich melden — Restaurant Amerika.

Gesucht wird eine

Köchin

die täglich ins Haus kommt und russ. oder deutsch spricht — Mühlenstr. 26, 2. Et.

Ein ordentlicher

junger Mann

vom Lande **sucht** eine Stelle, versteht auch mit Pferden umzugehen — Karlowastraße 56.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Erbsenstraße 28, Qu. 4.

Ein Pensionär

findet noch Aufnahme — Salzstrasse Nr. 10, oben.

Gesucht wird zu Mitte Februar oder Mai eine

Wohnung

von 5 Wohnzimmern, von denen eines apart gelegen ist, im oberen Stadtteil, womöglich mit Gärtchen. Offerten unter **„Kr."** an die Expedition dieses Blattes.

Eine warme bequeme

Wohnung

von 4 Zimmern sofort **abzugeben** — Schloßstraße 6.

Wohnungen

von 2 Zimmern mit Küche und einem Zimmer sind **zu vermieten** — Altstr. 5.

Wohnungen

von 2, 4 und 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen von 2 bis 4 Uhr nachm. bei N. Jefimow.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist in der Ritterstr. **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Ein möbl. helles, still. mittelgr., am Garten bel.

Zimmer

v. 1. Nov. zu haben — Plesk. Str. 12, Qu. 3.

Etwa.

Winterfest gebaute **Villa** von 4 Zimmern und großer Küche, mit einigen Möbeln, sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Teichstraße 8.

Umständehalber wird ein

Klavier

im Lombard der St. Antonii-Gilde — Johannisstr. 9, **verkauft.**

Bestellungen

auf die beliebten

Speisekartoffeln

vom Gute Haselau empfangen Handelsh. W. Laatsch, Alexanderstr. 9, Tapetenh. E. Glassmann, Ritterstr. 18, Frau Masing, Johannisstr. 28.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am **30. Oktober** um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn **Gregor von Glasenapp:** „Das Urbild des Robinson Crusoe" — ein Roman des arabischen Mittelalters.

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 28. bis zum 31. Oktober

!!! Sensationelles großes Novitäten-Programm !!!

!!! 6 Bilder in vier Abteilungen !!!

Eine grausige Nacht.

Äusserst packendes Drama, meisterhaft gespielt von allerersten Künstlern.

Die Teufels-Sonate.

Hochinteressantes Drama.

Der Ring der Königin Elisabeth.

Grossartiges histor. Drama in prachtvollen Kostümen.

3 grosse Dramen!!

Die Butterwoche des Gatten. II Ein Versehen in der Treppe!

2 äusserst komische Szenen!

Der Berg St. Michel.

Wundervolle Naturaufnahme dieser entzückenden Felsenstadt im Meer an der Küste der Bretagne.

Das

Subskriptionsdiner

findet am Dienstag, d. 1. Nov. präzise 7 Uhr abends, im Saale der Ressource statt.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei hier ausdrücklich mitgeteilt, dass **Anmeldungen** zur Teilnahme am Diner von dem Unterzeichneten entgegengenommen werden, und zwar wird die Subskription **am Sonntag abend geschlossen** werden.

Dr. K. Pfaff

Johannisstr. 1. Telephon 261.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Sonnabend, den 29. Oktober

Zur Kleist-Gedenkfeier

Vorlesung:

Heinrich v. Kleist, Die Hermannsschlacht.

Anfang 6 Uhr nachmitt.

Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei, für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

NB. Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen oder an der Kasse neu zu lösen, woselbst auch neue Mitglieder sich melden können.

Der Vorstand.

Im gr. Saal der Bürgermusse

Sonnabend d. 29. Oktober

Kostümfest.

Anfang 9 Uhr abends.

Musik von der Stadt-Kapelle.

Billette: Herren 1 Rbl. Damen 75 Kop.

sind in der Handlung **P. Erdmann,** für Damen **nur** bis Freitag d. 28. Okt. zu haben; für Herren auch am Abend an der Kasse.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 28., 29., 30. und 31. Okt. a. c.

Ausgewähltes dezentes Programm!

Die stumme Herausforderung.

Spannendes Drama. — „Ein kleiner Flirt verkürzt mir die Zeit", denkt sie . . . Doch die Sache wird anders, der vornehme Herr hält ihr den Revolver an die Schläfe und fordert Geld . . .

Die Schreckensnacht.

Grosses Furore-Drama. — Der Kompagnon telegraphiert: „Schicken Sie mir 60,000 Franken!" . . . Bouret verreist, um ihm die Summe zu überbringen. . . Zitternd erwartet ihn seine Gemahlin . . .

Brillante Ansichten von der schwedisch-norwegischen Grenze.

Interessant! **Mechan. Produktion** Die grösste Bäckerei in London.

Interessant! **Pathé-Journal** Die neueste Nummer. Viele Neuigkeiten.

Ausserst amüsant! **Das Erwachen des Herzens.** Farbenkinematographie, Komödie. Das Verhältnis der kalten Frau zum liebeglühenden Manne.

Die Kunst sich lieb zu machen. Aeusserst kom. Bild. — Fingerzeige f. Ehemänner d. nicht versteh. interess zu sein f. ihre Ehefrauen.

Anfang am Sonntag um 1 U. an d. Wochent. um 4 U.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 28., 29., 30. und 31. Oktober 1911.

Musme und der Räuber.

Drama aus dem japanischen Leben. Farbige Kinematographie.

Das Vorgefühl.

Psychologisches Drama von Gebr. Pathé.

Pathé-Journal.

Letzte Ausgabe.

In den nördlichen Alpen

Naturaufnahmen.

Lia im Dienst.

Noch nie dagewesen komisches Bild.

In Mohammeds Paradies.

Heitere Komödie der Firma „Vitagraph".

Erstklassiges Orchester.

In meiner

Waschanstalt

wird div. Wäsche gewicht- und stückweise gewaschen und in großen luftigen Räumen getrocknet, liefere auch gestärkte Wäsche — **Fortuna-Straße 44, Qu. 2.**

Oden.

Masken-Kostüme

zu haben — Promenaden-Str. Nr. 3.

R. Palm.

Für Haus u. Küche.

Wirtschaftsgegenstände der Drahtindustrie E. Essenson St. Petersburg offeriert **billigst**

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Aus Taps

frische Wiener Würste

„ Teewurst

„ Grützwurst und

„ Palten

jeden Sonnabend in der Wursthandlung — **Rigasche Str. 39,** erhältlich.

A. Pikkand

vorm. Luiga.

Pferdepost-Station

zum 1. Januar 1912 **zu verkaufen.** Näh.: **Nordlivl. Kommissionsbüro** Kompagniestraße 2.

Ferratol

Lecithin-Ferratol

Jod-Ferratol

Thiocol-Ferratol

Drogerie W. Zeitler.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Evangel. Verein junger Männer.

Sonntag, den 30. Oktober c.

Feier

des

XXXIII. Stiftungstages.

Festgottesdienst

in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends, **mit Liederzetteln.**

Nachfeier

im Sommerlokal der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

„Taara"

Sonnabend, den 5. Nov.

Maskenfest.

Beginn um ½10 Uhr abds.

Orchestermusik.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

soll

Anfang November

stattfinden

und bittet der Vorstand derselben sehr herzlich um Spenden zu diesem Zwecke. Zum Empfang der Gaben sind mit Dank bereit:

Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger, Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass, Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre, Karlowa-Str. Nr. 27.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Ein Schäferhund

(Welp 2½ Mon.) hat sich am Dienstag nachmittag **verlaufen.** Der Wiederbringer erhält eine Belohnung. Wer Auskunft über den Verbleib des Hundes erteilen kann, wird gebeten, sich auf die Pferdepost-Station zu bemühen.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Verloren

Hunderiemen mit Karabiner in der Marienhoffschen Str. Gegen Belohnung abzugeben — Marienhoffsche Str. 26.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum: 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Sonnabend, den 29. Oktober (11. November) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Примемъ для взысканія и согласны купить долги

Ивана Мартовича Лааке

торговавшего по Рижской ул. въ д. № 10. Съ предложеніемъ и объ условіяхъ писать въ Ревель Т-ву В. Перловъ съ С-ми.

Inland.

Die „Ochrana".

(Zum Etat des Ministeriums des Innern.)

Petersburg, den 27. Oktober.

—MWM— Wenn man den allgemeiner zugänglichen Budgetvoranschlag des Ministeriums des Innern auch noch so sorgfältig studiert, so erfähret man über die „Ochrana", die russische politische Polizei, nicht allzu viel.

In den Städten Petersburg und Moskau, die einem Stadthauptmann unterstellt sind, finden wir bei der Kanzlei der Stadthauptmannschaft eine „Abteilung zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung". Das ist der offizielle Name des vielgenannten Instituts, das wie ein lieb' Kind viele Namen hat. Bei den übrigen Stadthauptmannschaften, Odessa, Sewastopol, Nikolajew, Kertsch-Jenikale, Rostow a. D., Baku und beim Oberpolizeimeister von Warschau sind solche Abteilungen nicht angegeben. Anläßlich der Ermordung Stolypins ist viel von der Kiewer Abteilung unter Oberstleutnant Kuljabko gesprochen worden. Sie existiert im Etat nicht. Aus den Geheimpolizei-Abteilungen für Kriminalsachen wird kein Hehl gemacht, von der politischen Polizei finden wir aber, wie gesagt, nur die Petersburger und die Moskauer Abteilung.

In der Petersburger Abteilung erhält der Abteilungschef laut Etat 4500 Rbl., in Moskau 4000 Rbl. jährlich; seine 2 Gehilfen in Petersburg erhalten je 3000 Rbl. In Moskau gibts nur einen Gehilfen; er erhält 2800 Rbl. jährlich. Dann kommen die „Beamten für Aufträge" — 1. Ranges: in Petersburg 3 mit je 2500 Rbl., in Moskau 1 mit 2000 Rbl., 2. Ranges: in Petersburg 2 mit je 1500 Rbl., in Moskau 2 mit je 1800 Rbl. Der Geschäftsführer erhält in Petersburg 2200 Rbl., in Moskau 2000 Rbl., seine Gehilfen, je 2, in Petersburg je 1500 Rbl., in Moskau je 1800 Rbl.; dann ist der Journalführer, in Petersburg und Moskau mit je 1000 Rbl. besoldet. Die Kanzleiausgaben betragen in Petersburg 8000 Rbl., in Moskau 7500 Rbl. In Moskau ist alles billiger. Mehr erfährt man nicht. Das ist alles, was man wissen darf.

Die den Stadthauptleuten unterstellten „Ochrana"-Abteilungen sind im Ssuworinschen Petersburger Adreßkalender zu finden, aber seit etwa 1905 fehlen alle genaueren Angaben. Wir finden bei der Kanzlei des Stadthauptmanns die „Abteilung" und ihre Adresse: Börsenkai 1, Eckhaus am Alexandrowski-Prospekt (2), ehemals Palais des Prinzen Peter von Oldenburg, jetzt dem Grafen Zarnekau und der Fürstin Alexandra Jurjewskaja, geb. Zarnekau, geschiedenen Gattin des Prinzen Georg Alexandrowitsch Jurjewski, morganatischen Sohnes des Kaisers Alexander II., nunmehrigen Frau Narytschkina, gehörig. — In den älteren Büchern aber entdecken wir etwas Näheres. Die Abteilung hat einen Chef, dieser einen Gehilfen; dann ist ein Beamter für Aufträge ersten Ranges und einer zweiten Ranges, ein Geschäftsführer mit einem Gehilfen, ein Journalführer und der Chef der Agenten mit seinen Gehilfen vorhanden. Seit 1905 sind also, mit dem Budgetvoranschlag verglichen, 3 Beamte für Aufträge und 1 Gehilfe des Geschäftsführers hinzugekommen, während der Chef der Agenten mit seinem Gehilfen im Budgetvoranschlage fehlt.

Das abgesonderte Gendarmerie-Corps zählt zum Militärressort, ist aber dem Minister des Innern unterstellt, der sein Chef ist und dessen dritter Gehilfe, der das Polizeiwesen leitet, Kommandeur der Gendarmerie ist. Von der Hauptverwaltung des Gendarmerie-Corps sind dem Minister des Innern in seiner Eigenschaft als Gendarmerie-Chef Generalleutnant Baron Medem und die Generalmajore Sleskin und Schabelski zukommandiert. Das liest man im Etat des Militärressorts. Im Etat des Ministers des Innern aber steht, daß ihm als Gendarmerie-Chef die Generalmajore Schabelski und Gerassimow zugezählt sind.

Letzterer ist der Chef der „Ochrana" des ganzen Reiches. Der St. Petersburger Goub.-Gendarmerie-Verwaltung ist in der Reserve neben den Obersten Schewjakow und Ssoberkinski der Oberst Jeremin zugezählt. Letzterer war Chef der Kiewer „Ochrana"-Abteilung und dann bis zu seiner jetzt erfolgten Absetzung als rechte Hand General Gerassimows Chef der „Ochrana"-Agenten des ganzen Reiches. Wir sehen, wie eng liiert die Gendarmerie mit dem Polizeidepartement des Ministers des Innern ist. Die in Petersburg ganz oder mit dem Stabe allein in Garnison liegende Gendarmerie ist in die Petersburger Gendarmerie-Division, die Petersburger Goub.-Gendarmerie und die Eisenbahn-Gendarmerie-Polizei eingeteilt. Die beiden letzteren Gruppen tun offiziell außerhalb der Residenz Dienst. In Wirklichkeit werden sie auch in der Residenz verwandt. Der berittene Straßenpolizeidienst, der früher von der Gendarmerie ausgeübt wurde, wird jetzt in der Residenz von den berittenen Stadtschutzleuten, auf dem Lande von der Landpolizei besorgt.

Die Gendarmerie übt, mit Ausnahme des Straßendienstes bei großen Festlichkeiten, des Patrouillenreitens und des Bahnstationsdienstes, ausschließlich politischen Polizeidienst aus. Doch sie zählt nicht direkt zur „Ochrana", sondern stellt dieser nur ihre Offiziere und Mannschaften. Denn die „Ochrana" rekrutiert sich aus allen Bevölkerungsschichten. Sie arbeitet nach dem modernisierten Fouchéschen Muster, so daß man heutzutage in allen Klassen und Berufen ihre Mitarbeiter, die „Agenten", findet. Sie stecken im Offiziers-Corps, im Generalstab und in den Akademien, in den akademischen Ständen, unter den Journalisten, den Dielenbohnern, den Droschkenkutschern, den Prostituierten, den Mägden, den Klaviervirtuosen und Schauspielern, den Portiers, den Arbeitern und — den Revolutionären. Es sind ständige Agenten oder gelegentliche Denunzianten. Ihre Leiter in der Provinz sind die im Etat überall verstreut zu findenden „Beamten für besondere Aufträge".

Die Beamten im Hause am Alexandrowski-Prospekt haben alle Hände voll zu tun, um die ihnen „auf den Tisch des Hauses fliegenden" Mitteilungen zu sichten. Nichts ist zu fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen. Was der Ausland-Berichterstatter hinaustelegraphiert hat, weiß man, aber auch, was er hinausgeschrieben hat. Um den biederen Handel- und Gewerbetreibenden kümmern sich die Herren der Ochrana nicht sonderlich. Wer aber auch nur etwas mit der Politik zu tun hat, sitzt für sie im Glaskasten.

Im Adreßbuche findet man die Mitglieder der Ochrana nicht. Weiß man, daß General Gerassimow oder der Beamte für besondere Aufträge Statkowski zur Ochrana gehören, daß der ehemalige Chef der Pariser Abteilung Oberst v. Kotten jetzt Chef der Petersburger Abteilung ist, so findet man ihre Namen im Adreßbuche nicht genannt. Statkowski hat eine Unmenge revolutionärer Organisationen aufgedeckt. In jedem politischen Prozeß fast liest man ihn unter den Zeugen. Wird aber seine öffentliche Vernehmung gewünscht, so muß der Gerichtsvorsitzende hören: „Der Zeuge Statkowski ist in Petersburg nicht aufzufinden." Auch im ganzen Reiche ist er einmal vergeblich „gesucht" worden. Dabei lebt er mit seiner Familie unter etwas verändertem Namen auf der Petersburger Seite an der Guljarnaja!

Im Ausgaben-Etat des Ministeriums des Innern finden wir unter den „Verschiedenen Ausgaben für Polizeizwecke" (§ 4) „Geheime Ausgaben" 3 851 174 Rbl., daneben die Ausgaben für die Kriminalpolizei mit nur 286 900 Rbl. Unter den „Verschiedenen Verwaltungsausgaben" (§ 11) finden wir „Extraordinäre Ausgaben" 496 255 Rbl., „Geheime Ausgaben" 290 400 Rbl. Anderweitig findet man ähnliche Posten versteckt. Sie müssen herhalten, um die bis auf die Kanzleien in Petersburg und Moskau außeretatmäßig existierende „Ochrana" zu unterhalten. Die Mittel, die die Abteilungen Ratajews in Paris, Harting-Landesens in London, Gravenhofs in Rom erhalten, sickern aus noch geheimeren Quellen.

Das Werk der Unterstützungskasse in den baltischen Bezirken im Jahre 1910. II.

(Schluß).

Von der von Fellin abgeteilten Pfarre Kyyro ist zu berichten, daß ihre endgültige Verselbständigung 1911 erreicht worden ist.

Endlich — so heißt es u. a. in dem Bericht — der schönste Erfolg des Komitees im Berichtsjahr: die Abtrennung der großen stadtestnischen St. Marien-Gemeinde zu Dorpat von dem Landkirchspiel, wodurch das Ziel langjähriger Bestrebungen und Wünsche nunmehr erreicht ist. Der Dank dafür gebührt in erster Linie Oberkonsistorialrat Pastor Willigerode, der in großer Opferfreudigkeit im Interesse der Sache auf die Einnahmen aus der estnischen Stadtgemeinde, d. h. auf mindestens 1500 Rbl. verzichtete; dann dem Konvent des Landkirchspiels, welcher die Propositionen des Bezirkskomitees der Unterstützungskasse akzeptierte, wobei das Komitee immer wieder in langwierigen Verhandlungen auf diese so notwendige Gemeindeteilung zurückkam und durch namhafte Geldbewilligungen die Ausführung des Projektes ermöglichte. Das alles aber hätte nicht geholfen, wenn nicht Gott in dem neugewählten Pastor Habicht eine Persönlichkeit geschickt hätte, die die Liebe der Gemeinde besitzt und es versteht in, sachlicher Arbeit die Angelegenheit weiter zu fördern und auszubauen. Dem Landkirchspiel ist garantiert worden, daß die stadtestnische Gemeinde keinerlei Besitzrecht an der Kirche und den dem Kirchspiel gehörenden Immobilien und Mobilien hat. Das Livländische Konsistorium hat dann die Berufung eines ständigen Adjunkten des Pastors an St. Marien-Dorpat gebilligt, und nach einmütiger Erklärung des Einverständnisses von seiten des Kirchenkonventes ist Pastor Habicht von Pastor Willigerode voziert worden und hat sein Amt im Herbst 1910 angetreten. Außer den Einnahmen von der stadtestnischen Gemeinde hat ihm das Nordlivländische Bezirkskomitee aus der Pfarreiungskasse 1000 Rbl. jährlich bewilligt, solange seine Brutto-Gesamteinnahme 3000 Rbl., inklusive der Subvention, nicht übersteigt. Eine Reduktion dieser Subvention erfolgt entsprechend dem diese Summe von 3000 Rbl. jährlich übersteigenden Betrage. Auch der neuangestellte Küster wird von dem Bezirkskomitee mit 300 Rbl. jährlich subventioniert, solange und soweit seine Gesamtgage den Bruttoertrag von 700 Rbl. jährlich, inklusive der Subvention, nicht übersteigt. Dadurch sind Pastor und Küster materiell sichergestellt. Pastor Habicht hat eine Privatwohnung gemietet, in der er seine Sprechstunden hält und in die bereits die Metrikbücher und Personalregister des stadtestnischen Teiles von St. Marien-Dorpat übergeführt sind. Die Gottesdienste werden bis zum Bau einer eigenen Kirche in der Marien-Kirche gehalten und sind außerordentlich gut besuch. Konfirmandensaal und Kirchhof sind unter gewissen Bedingungen der stadtestnischen Gemeinde gastweise zur Benutzung überlassen. Auch der Anfang einer Gemeindeorganisation ist gemacht, indem ein provisorischer Kirchenrat zusammengetreten ist, und die gesetzliche Ablösung von der Landgemeinde und Konstituierung einer Stadtgemeinde ist nur noch eine Frage der Zeit oder besser des geeigneten Zeitpunktes. Bereits ist auch die Erlangung eines für den Kirchen- und Pastorats- und eventuell Schulbau geeigneten Platzes ins Auge gefaßt worden. Es erweist sich überdies, daß es nicht 12 000, sondern wohl 15 000 und mehr Seelen sind, die ihren eigenen Pastor erhalten haben; die Landgemeinde aber kann nunmehr in ausgiebiger Weise von ihrem Seelsorger bedient werden.

Sehr erfreulich sind im Südlivländischen Bezirkskomitee die Gaben eingelaufen — 5297 Rbl. oder 426 Rbl. mehr, als im Jubiläums-Jahre. Unter anderem hat ein Bauerwirt in Tackerort 100 Rbl. zur Bildung eines Kapitals gestiftet, dessen Zinsen zur Ablösung der dortigen Zahlungen der Unterstützungskasse dienen sollen.

Im Kurländischen Konsistorialbezirk dauern vielfach schwere Notstände fort und speziell in Kurland selbst hat die Teilnahmlosigkeit gegenüber den Bestrebungen der Unterstützungskasse noch zugenommen. Aber auch manche

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Finnland-Debatte in der Reichsduma. Rede des Ministerpräsidenten.

Für und wider das Marokko-Abkommen. Hineinziehung des deutschen Kronprinzen in die Debatte. Angriff der konservativen Reichstagsfraktion gegen England.

Große politische Rede von Asquith. 80 englische Parlamentarier beantragen eine Versöhnung Deutschlands.

Türkische und italienische Siegesnachrichten.

Von der chinesischen Revolution.

Feuilleton.

Die nervöse Frau in Berlin W.

Der Prozeß Wertheim-Metternich hat ein grelles Licht auf die Gesellschaftssitten eines bestimmten Milieus in Berlin W. geworfen; und besonders die Liebenswürdigkeiten, die in den Briefen der Frau Gertrud Wertheim alias Truth, und der Dolly Landsberger zur Erscheinung kommen, lassen bedenkliche Rückschlüsse auf die Dekadenz eines Teils der Berliner Frauenwelt zu. Geht man den Ursachen dieser Erscheinung nach, so findet der kundige Thebauer in der Lebensweise der modernen, für gewisse Kreise tonangebenden, eleganten Frau in ihrem nervös zerfahrenen Auftreten Punkte, die nachdenklich stimmen.

Beim Five o'clock in dämmriger Nachmittagsstunde, wenn der Herr Gemahl beruflich außer dem Hause weilt und eine liebe Freundin zum „Plaudern" sich in die behaglichen Sessel schmiegt, beim Souper auch im engen Kreise spielen scharfe Getränke und allerhand andere Reizmittel eine große Rolle. Likör von verschiedenster Zusammensetzung, Sekt, seltener Biere, zuweilen aber Ungarweine und Burgunder sind Lieblingsgetränke und Betäubungsmittel der durch keine feste, geregelte Tätigkeit in Anspruch genommenen modernen Frau geworden. Es gibt Damen, die in ihrem Boudoir ein Geheimschränkchen mit derartig „anregenden Genußmitteln" besitzen, von denen selbst der Herr Gemahl keine Ahnung hat. Er erfährt ihre Wirkung nur durch die Launen seiner Frau, die sich ihm sowohl wie ihrer ganzen Umgebung gegenüber oft in extremster und unmotiviertester Weise Luft machen. Wie oft eine gänzliche Ehezerrüttung die tragische Wirkung solcher anscheinend kleinen Ursachen ist, erfährt die Welt wohl nur selten.

Auch die Zigarette darf natürlich im Reiche der modernen Frau nicht fehlen, sie ist sogar zu einem unumgänglich notwendigen Requisit geworden. Ist man doch heute selbst in öffentlichen Lokalen nicht mehr sicher vor dem wenig erhebenden Anblick rauchender Schönen, die wetteifernd bestrebt sind, es in routiniert lässiger Handhabung der Zigarette ihrem männlichen Gegenüber gleich zu tun! Sie glauben dadurch zu imponieren, und wissen nicht, daß sie es auf Kosten ihrer Weiblichkeit tun.

Leider findet die Anwendung all dieser narkotischen Reizmittel auch bei den jungen Damen, den „höheren Töchtern" von Berlin W. eifrigste Nachahmung, und so mancher „Fall" einer neugierigen Tugend ist wohl mit Recht darauf zurückzuführen. Es soll nun nicht behauptet werden, daß die Gesamtheit der Berliner Frauenwelt derartigen Genüssen huldigt, Gott sei Dank, ist es nur ein Bruchteil, aber — und das ist das Gefährliche daran — dieser Bruchteil setzt sich zusammen aus den eleganten, durch äußere Vornehmheit glänzenden und dadurch vorbildlich wirkenden Kreisen, die unwillkürlich auch solidere Elemente zur Nachahmung ihrer üppigen Lebensweise reizen. Daß eine solche indessen dazu führen muß, das Nervensystem langsam, aber sicher zu zerrütten, muß selbst ein Laie begreifen; von Nervenärzten und Psychiatern ist diese Tatsache natürlich schon längst festgestellt worden.

Wenn Möbius von der moralischen Minderwertigkeit der Frau, vom physiologischen Schwachsinn des Weibes spricht, wenn Weininger in seinem bekannten Werke „Geschlecht und Charakter" den Typus einer nervösen Frau zeichnet, wenn so manche harte Urteile moderner Rassehygieniker, Aerzte, Soziologen und Sozialethiker der nervös zerrütteten und entarteten Frau eine sekundäre Stellung in der modernen Gesellschaft zuweisen, so ist vielleicht in vielen Fällen ihr Modell eine nervöse Frau aus Paris, London oder — aus Berlin W. gewesen.

Schach.

Nach Beendigung des Karlsbader Turniers weilte Rotlewi in Hamburg, wo zwischen ihm und Léonhardt zwei Partien gespielt wurden, mit dem Resultat Leonhardt $+1^1/_2$.

Wir geben die von Leonhardt gewonnene Partie mit seinen Anmerkungen wieder.

Nr. 12.

Weiß: Rotlewi. Schwarz: Leonhardt.

1) d2—d4 d7—d5 2) Sg1—f3 c7—c5 3) c2—c4 e7—e6 4) c4×d5 e6×d5 5) Sb1—c3 Sb8—c6 6) g2—g3 (Mit dieser Variante hat Rotlewi das Fundament seines Karlsbader Preises gezimmert.)

6) . . . . Sg8—f6 7) Lf1—g2 Sf6—e4 (Ein Zug, der wohl mehrfach empfohlen, aber bisher kaum praktisch erprobt worden ist. Er bewährte sich in dieser Partie, die dadurch theoretisches Interesse bekommt, ausgezeichnet.)

8) 0—0 Lf8—e7 9) Lc1—f4 0—0 10) d4×c5 (Weiß ist um eine gute Fortsetzung in Verlegenheit. Sc3—b5 scheitert an 10) . . . . a7—a6, denn 11) Sb5—c7 g7—g5! 12) Sc7×a8 g5×f4 läßt Schwarz in Vorteil, da der verirrte Springer nicht zu retten ist. In Betracht kam 10) Ta1—c1. Schwarz hat dann dem drohenden Bauernverlust zu begegnen.

10) . . . . Se4×c3 11) b2×c3 Le7×c5 12) Sf3—d4 Sc6×d4 (Wahrscheinlich das beste. Weiß drohte Bauerngewinn durch Sd4—b3 und 12) . . . . Lc5—b6 ist wegen Sd4—b5 bedenklich.)

13) c3×d4 Lc5—b6 14) Dd1—b3 Lc8—e6 15) Ta1—c1 Dd8—d7 16) Tc1—c3 Ta8—c8 17) Tf1—c1 Tc8—c4 (Dieser Zug offenbart, daß Schwarz das bessere Spiel hat. Er zeigt, daß Schwarz auf dem Damenflügel die Oberhand hat, und hier rollen die Würfel der Entscheidung.)

18) e2—e3 h7—h6! (Droht natürlich g7—g5. Nicht f7—f6 wegen Lg2×d5.)

19) h2—h4 Tf8—c8 20) Tc3×c4 (Auf den ersten Blick möchte Lg2—f1 besser erscheinen. Der Zug hat aber auch seine Mucken, denn Schwarz könnte ihn mit Lb6—a5 beantworten. In den Komplikationen, die daraus entstehen, scheint Weiß immer den kürzeren zu ziehen.)

20) . . . . Tc8×c4! 21) Tc1×c4 d5×c4 (Die Ueberlegenheit des schwarzen Spieles tritt immer klarer zutage.)

22) Db3—b4 c4—c3. (Ich hatte erst Dd7—d8 im Auge, konnte mir aber nicht klar werden, ob nach 23) Lg2×b7 der c-Bauer zu forcieren war. Die Sache ist nicht so leicht zu entscheiden.)

23) Db4×c3 Le6×a2 24) d4—d5 (Eine Transaktion, die Weiß bessere Remischancen geben soll.

24) . . . . La2×d5 25) Dc3—d3 Ld5—c6 26) Dd3×d7 Lc6×d7 27) Lg2×b7 Lc6—b5! (Das nun folgende Endspiel steht natürlich zu Gunsten von Schwarz, wenn auch nicht behauptet werden kann, daß der Gewinn erzwungen ist. Auf alle Fälle konnte mir die Sache wesentlich schwerer gemacht werden.) 28) Lf4—e5 Kg8—f8 29) Le5—d4 (Dieser Zug ist von der Idee diktiert, den Läufer zu beseitigen, von dessen Farbe das Verwandlungsfeld des freien Randbauern ist. Der Zug ist aber zweischneidiger Art, da er einen schwachen Bauern schafft.

29) . . . . Lb6×d4 30) e3×d4 Lb5—c4 (Kf8—e7 gleich war besser) 31) Kg1—g2 Kf8—e7 (Stärker sofort a7—a5) 32) Kg2—f3 Ke7—d6 33) Kf3—e3 a7—a5 34) Ke3—d2 a5—a4 35) Kd2—c3 a4—a3 36) Lb7—e4 Lc4—d5 37) Le4—c2 (Schlecht wäre f2—f3, weil Schwarz durch Kd6—e6, g7—g6 nebst f7—f5 den Läufertausch erzwingen würde.)

37) . . . . a3—a2 38) Kc3—b2 Kd6—c6 39) Lc2—d3 Kc6—b6 40) f2—f4 (?) (Erleich-

gute Frucht ist aus diesem Bezirk zu verzeichnen. Am meisten Freude hat hier Bialystok-Land erlebt. Suprasl feierte hier das 25-jährige Jubiläum und die Gemeinde sammelte zur Anschaffung eines Altarbildes. Um einen Beitrag gebeten, stiftete Frau Buchholz, geb. W. Scheibler, das Bild aus eigenen Mitteln. Die Gemeinde aber setzte die einmal begonnene Sammlung fort und kaufte der Kirche zum Jubiläum eine Turmuhr für 550 Rbl. Die Frauen der Gemeinde spendeten einen Teppich im Werte von 300 Rbl. Und trotz dieser großen Aufwendungen für eigene Zwecke betrug der Beitrag für die Unterstützungskasse 81 Rbl 50 Kop. gegen 64 Rbl. im Vorjahre. Eine Weihnachtsvorstellung ergab 7 Rbl. 50 Kop, „wobei das Bemerkenswerte nicht der Ertrag ist, sondern der Gedanke, zum Besten der Unterstützungskasse etwas Besonderes zu veranstalten." — In Chorosjcz fand am 23. Mai die Grundsteinlegung und am 1. Advent die Einweihung der neuen Karl-August-Kirche statt, die Kommerzienrat Karl August Moes mit einem Kostenaufwande von über 80 000 Rbl. erbaut hat. Von Stiftungen sind zu nennen: eine Altar-Bibel vom Bezirks-Komitee, eine große Glocke von der Gemeinde, eine kleinere von Frau Kommerzienrat Moes, ein Taufstein von Frl. Moes. Frühere Gemeindeglieder in Chorosjcz, die jetzt in Lodz leben, haben 600 Rbl. für die Apparate zur elektrischen Beleuchtung gestiftet.

Dr. med. Ernst Hörschelmann †.

In die Totenliste dieses Jahres ist nun auch ein Name einzutragen, der so warm, wie kaum ein anderer aus Dorpater akademischen Kreisen, eine Flut unvergeßlich schöner Erinnerungen in jedem, welchem das Dorpater Leben der 60-er und 70-er Jahre nicht fremd gewesen ist, heranschwellen läßt: Ernst Hörschelmann ist in der Nacht auf Donnerstag in Weißenstein, wohin ihn die Sehnsucht nach der alten Heimat und nach einem stillen Lebensfeierabend geführt hatte, zur ewigen Ruhe eingegangen. Ein Herzleiden, das ihn schon lange quälte, hat ihn im 65. Lebensjahre hinweggerufen.

Ernst Hörschelmann war, wie wir der „Rev. Ztg." und insbesondere dem „Rev. Beob." entnehmen, am 11. Juli 1847 zu Pastorat Martens geboren und besuchte nach häuslichem Unterricht die Schmidtsche Privatschule in Fellin, wo sein Bruder Ferdinand, der nachmalige Dorpater Professor der Theologie, Prediger war. 1866 bezog er die Dorpater Universität. Unter den Landsleuten der Korporation „Estonia" und weit über diesen Kreis hinaus erfreute sich seine liebenswürdige Persönlichkeit der allgemeinsten Beliebtheit — nicht zum wenigsten dank der herrlichen Gabe des Gesanges, die ihm als göttliches Patengeschenk in die Wiege gelegt war. Er hatte einen lyrischen Tenor von ganz seltener Schönheit, der von Musikkennern höher gestellt wurde als die Stimmen der größten Berühmtheiten auf diesem Gebiet. Das Estonen-Quartett erlebte unter ihm eine Glanzperiode, wie sie weder früher noch später in Dorpat erreicht worden ist, und seine Teilnahme an einem Konzert genügte, um die Aula, unser damals ständiges Konzertlokal, bis auf den letzten Platz zu füllen. An den Mai-Abenden sammelten sich auf dem Dom Tausende, die in lautloser Stille Quartetten lauschten und schließlich in rührenden Ovationen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten. Auch in Reval und in allen anderen größeren baltischen Städten sowie namentlich in der Residenz, wo er sich im Gesang unter der Leitung seines Schwiegervaters, Prof. Czerny, weiter ausbildete, erwarb er sich die Herzen der Zuhörer im Sturm. Trotz der vielen Abhaltungen durch die Ausübung seiner herrlichen Kunst, wurde er den Anforderungen der Wissenschaft vollauf gerecht. Er war 1878—75 Assistent an der therapeutischen Klinik und wurde 1875 zum Dr. med. promoviert. Dann folgte er einem Ruf nach Petersburg, wo er erst als Assistent, dann als Ordinator an der chirurgischen Abteilung des Nikolai-Kinderhospitals, seit 1889 zugleich als Direktor des Ammen- und Kinderasyls des Grafen Besborodko, tätig war. Daneben hatte er als Kinderarzt eine ausgebreitete Privatpraxis. Im vorigen Jahr siedelte er nach Weißenstein über, wo er noch den Posten eines Stadtarztes übernahm.

Bei Tausenden wird die Erinnerung an Ernst Hörschelmann fortleben — an sein sonniges, liebenswertes Wesen und an die herrlichen Lieder, welche er in köstlich frischer Natürlichkeit, in wunderbarem Schmelz, in jener seltenen Paarung von Zartheit und Fülle, wie sie nur ihm eigen war, so freigebig gespendet hat.

Dorpat, 29. Oktober.

Die Lage der lettischen Sozialdemokratie ist zurzeit, wie die einzelnen in- und ausländischen Komitees fortwährend in ihrer zu Propagandazwecken herausgegebenen eigenen Literatur berichten, infolge Zwistigkeiten und Spaltungen sehr geschwächt. Dieser Umstand bestätigt sich auch, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, nach dem neulich von der lettischen Sozialdemokratie zugleich mit der „Zihna" herausgegebenen Tätigkeitsbericht für die erste Hälfte d. J. Nach diesem Bericht hat die „Brüsseler Agentur des ausländischen Komitees" im ganzen nur 12 488 Frcs 50 Cent. eingenommen, während die Ausgaben 9681 Frcs. 24 Cent. betrugen, wobei der größte Teil der Ausgaben auf die Verbreitung illegaler Literatur fällt. Die „Londoner Agentur" hat in derselben Zeit einen Umsatz von nur 44 Pfd. Strl. zu verzeichnen gehabt. Auch die „Berliner Agentur" hat nur 174 Mk. umgesetzt. — Beständig berichten die einzelnen Komitees, daß die Reihen der „bewußten" Genossen durch die Tätigkeit der Polizei gelichtet würden und die Zahl der Anhänger fortwährend abnimmt.

— Die Angelegenheit Martschewskis wird, nach dem „Rish. Westn.", am 1. November im Petersburger Gerichtshof verhandelt werden. Aus Riga wurde eine ganze Reihe von Zeugen nach Petersburg zitiert.

— Vom „Livländischen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose" erhalten die Rigaer Blätter ein Schreiben, in dem es heißt: Der am 22. und 23. Oktober in Moskau tagende Delegierten-Tag der „Allrussischen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" erfreute sich einer sehr regen Beteiligung. Nahmen doch an ihm etwa 46 Vertreter der verschiedenen Tuberkulose-Vereine Rußlands teil. Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, daß jetzt eine starke Bewegung in ganz Rußland einsetzt, um diese Volksgeißel, die immer verheerender auftritt, energisch zu bekämpfen. Die „Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" soll nur eine Zentralstelle der örtlichen Vereine darstellen, die die gemeinsamen Interessen vertritt und als Mittelpunkt einen Austausch der Erfahrungen der verschiedenen Gegenden in der Bekämpfung ermöglicht. Bei dieser Vereinigung bleiben die örtlichen Vereine vollständig selbständig und unabhängig sowohl in pekuniärer Beziehung, als auch in der inneren Organisation. Nur müssen diejenigen Punkte, die den allgemeinen Zweck fördern helfen, nach den Beschlüssen der Konferenz des Delegierten-Tages der „Liga" ausgeführt werden. Bekanntlich ist beschlossen worden, um die Bestätigung des 6. Mai als eines allgemeinen Blumentages zur Bekämpfung der Tuberkulose nachzusuchen und in dem ganzen Reich eine und dieselbe Blume als Abzeichen zu verkaufen. Der ganze Erlös des Blumentages verbleibt den örtlichen Vereinen, nur sollen dieses Mal 2% der Summe an die Verwaltung der Liga abgeführt werden zur Beschaffung eines Wandermuseums, um die Propaganda fördern zu helfen. — Zu den eifrigsten Vorkämpfern der Tuberkulose-Bewegung gehören die Professoren Dr. med. Wladimirow-Petersburg und Dr. med Blumenthal-Moskau, die durch populäre Vorträge im Reich viel zur Verbreitung der Bekämpfungsidee beigetragen haben. — Es ist die Aussicht vorhanden, daß genannte Herren auch Riga aufsuchen werden, um die Verbreitung des Interesses fördern zu helfen und dem „Livländischen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose" seine Aufgabe zu erleichtern.

— Das uns leider sehr verspätet zugegangene Oktober-Heft der „Baltischen Monatsschrift" hat einen ebenso reichen wie fesselnden Inhalt. Cand. jur. H. v. Lutzau liefert einen „Beitrag zur Lehre von den Eheverträgen nach Liv-, Est- und Kurländischem Privatrecht, zugleich als Erläuterung des Art. 37,7 III des Prov.-R." — Lenore Ripke-Kühn steuert fesselnde Bilder von einer Auto-Fahrt unter dem Titel „Ueber Alpen und Apennin" bei. — „Zur Erinnerung an Karl v. Winkler" betitelt sich ein warmherziger Nachruf von Roderich v. Engelhardt. — Sehr interessant ist der im Heft zum Abdruck gebrachte, nach zum Teil bisher ungedruckten Quellen von Baron Georges Wrangell am 18. Sept. d. J. in der Estländischen Literarischen Gesellschaft gehaltene Vortrag über „Eduard v. Löwenstern und die Dekabristen Gebrüder Muraw-jew-Apostal." — Von den Harnack-Tagen in Riga handeln vier kleine Abhandlungen: I. Einleitung von R. v. Engelhardt. II. Harnacks Christusbild von P. A. Eckardt. III. Adolf Harnack in Riga und IV. Adolf Harnack und das Dogma von Dr. A. Stellmacher. — In der Literarischen Rundschau erfahren die „Neuen Essays" von Gregor v. Glasenapp durch K. Girgensohn eine warme Würdigung.

— Aus unserer Mitteilung über das 50-jährige Redakteurs-Jubiläum des Pastors Bertoldy am „St. Pet. Evang. Sonntagsblatt" ist ein kleiner historischer Irrtum auszumerzen: Pastor Bertoldy, der 1854—61 Prediger zu Elisabettal in Grusien war, ist nicht „Begründer" dieses Blattes, dessen volle Redaktion er seit 1862 durchführte, sondern es war, worauf wir von zwei Seiten aufmerksam gemacht werden, schon im Jahre 1858 von dem bekannten Pastor Paul Seeberg zu St. Annen in Petersburg begründet und bis zur Uebernahme durch Pastor Bertoldy redigiert und herausgegeben worden.

Riga. Der Ausbau des Zollkais wird, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, energisch fortgesetzt und die Arbeiten finden in diesem Jahre am 20. November ihren Abschluß. Der Kai wird in einer Länge von 520 Faden ausgebaut und die Hälfte dieser Strecke ist schon fertig. Schon im nächsten Jahre werden hier 4 Packhäuser und 1 Gebäude für die vom Auslande eintreffenden Passagiere mit ihrer Bagage gebaut werden.

— Die wissenschaftliche Kommission des Rigaer Lettischen Vereins hielt, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, am 21. Oktober eine Versammlung ab, auf der der Präses, Schulvorsteher W. Olaw berichtete, daß die Kommission ethnographische Gegenstände zur Ausstellung nach London geschickt habe, die zur Zeit des Rassen-Kongresses vom 26. bis 29. Juli veranstaltet worden sei. Auch einen Delegierten, den Lehrer Ed. Paegle, habe die Kommission zum Kongreß entsandt. Da die Exposite wegen des Streiks der Seeleute zu spät in London angekommen seien, so habe Paegle nur auf privatem Wege einige Kongreßmitglieder mit ihnen bekannt machen können. Auf dem Rassen-Kongreß seien von den zum russischen Reiche gehörigen Volksstämmen nur die Letten, Litauer und Finnen vertreten gewesen. Die positiven Erfolge der Letten auf dem Kongreß seien gering gewesen, weil das ausgedehnte Kongreßprogramm die Berücksichtigung eines kleineren Volkes nicht zulasse. Paegle schlägt behufs Bekanntmachung der Weltvölker mit den Letten vor: 1) von jedem in lettischer Sprache erschienenen Buch je ein Exemplar an die Zentralbibliotheken in Petersburg, Paris, London und anderen Städten zu senden; 2) ein statistisches Informationsbureau zu begründen, durch das die Letten sich mit den übrigen Völkern der Welt in Relation setzen könnten, 3) in nächster Zeit ein Werk in englischer oder französischer Sprache mit Beschreibungen der Letten herauszugeben und dasselbe an hochstehende Personen, Bibliotheken und Vereine des Auslandes zu versenden, und 4) die wissenschaftliche Kommission des Lettischen Vereins soll Aktionär eines größeren französischen Journals oder einer anderen periodischen Ausgabe werden, um beständig Nachrichten über die Letten in der französischen Presse veröffentlichen zu können. — Fr. Großwald wies in der Debatte darauf hin, daß man zunächst das russische Volk mit den Letten bekannt machen müsse und erst dann an derartige große Unternehmungen denken könne. Die Angelegenheit wurde dem Vorstand zur näheren Beratung überwiesen.

Arensburg. Für das Arensburger Landhospital ist, auf Antrag des Dr. med. A. Baron Saß als Direktor desselben, vom öselschen Landrats-Kollegium ein Röntgen-Apparat aus Berlin von der Gesellschaft „Sanitas" verschrieben worden. Da der Herr Finanzminister die Bitte um zollfreie Einfuhr dieses, der gesamten Land- und Stadtbevölkerung nur zu Heilzwecken dienen sollenden Apparates abgeschlagen hat, so ist, wie wir im „Arens. Wochenbl." lesen, an Zoll 150 Rbl. zu zahlen gewesen und es wird der Apparat mit Transport und Aufstellung ca. 2000 Rbl. zu stehen kommen.

Estland. Dienstag fand, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, eine Ausschußsitzung und Generalversammlung des Deutschen Vereins in Estland im Schwarzenhäupterhause in Reval statt. Die Sitzung war von etwa 200 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Baron Ed. Stackelberg-Sutlem eröffnete die Versammlung. Zunächst wurde der Beschluß des Vorstandes, für den ersten Kinderhort ein eigenes Heim zu erbauen, vom Ausschuß gutgeheißen. Mittlerweile ist der Bau schon so weit gefördert, daß noch im Laufe dieses Semesters der Kinderhort in sein neues Heim im Garten des ehemals Baron Tollschen Hauses wird einziehen können. — Als Hauptgegenstand der Verhandlung wurde über ein Normalbudget beraten. Es hat bisher fast jedes Jahresbudget mit einem Defizit aufgestellt werden müssen, das meist durch freiwillige Gaben gedeckt worden ist. Um die Unternehmungen des Vereins, in der Hauptsache die Schulen, nicht auf zufälligen Einnahmen ruhen zu lassen, wurde ein Normalbudget aufgestellt und die Maximalsumme der Ausgaben mit 45 000 Rbl. jährlich bemessen. Mit besonderer Freude ist es zu begrüßen, daß für die Zukunft in diesem Normalbudget auch ein Posten für einen Pensionsfonds hat aufgenommen werden können. Somit ist zu hoffen, daß die Lehrer und Lehrerinnen der Vereinsschulen auch für das Alter gesichert sein werden. — Schließlich wurde ein Antrag auf Abschluß eines Abkommens mit der „Estl. Leih- und Spargenossenschaft" erörtert, dessen Zweck es sein soll, den Vereinsmitgliedern einen billigen Kredit zu beschaffen und gleichzeitig dem Verein Mittel zuzuführen. Der Ausschuß sprach sich einstimmig für den Abschluß eines solchen Abkommens aus.

Reval. Zum Bahnprojekt Moskau-Reval wird der „Russk. Slowo" aus Petersburg gemeldet, daß sowohl das Kriegs- wie das Marineministerium auf einer dieser Tage stattgefundenen Spezialkonferenz sich für die strategische Notwendigkeit der Bahn ausgesprochen haben. Auch das Verkehrs- und Handelsministerium seien für den Bau; dagegen ist das Finanzministerium.

— Vom Estländischen Gouverneur ist dem estnischen Volksbildungsverein die Genehmigung zur Eröffnung einer Gratis-Bibliothek für die Mitglieder versagt worden. Dies ist, wie das „Pwlht." berichtet, bereits das zweite Mal, daß der Verein auf die Bitte um Eröffnung einer Bibliothek eine abschlägige Antwort erhält. Das erste Mal handelte es sich um eine öffentliche Bibliothek.

Die „Rossija" über den Finnland-Kurs.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" nimmt in ihrer uns gestern zugegangenen Nummer Stellung zu den Gerüchten, als ob eine Schwenkung im Finnland-Kurse der Regierung zu erwarten sei, indem sie u. a. schreibt:

„Infolge der Veränderungen im persönlichen Bestand der Regierung, die nach der ruchlosen Ermordung P. A. Stolypins vor sich gegangen sind, hat ein Teil der Presse die Mitteilung verbreitet, die Regierung habe ihr Verhältnis zu den Finnland-Gesetzentwürfen und zu den Forderungen, die an Finnland als eine autonome Provinz im Namen der Hoheitsrechte des Reichs gestellt werden, verändert oder sei willens, es zu tun. Wir können unsererseits nur mit Erstaunen die Existenz solcher Gerüchte und Versicherungen feststellen. Denn es ist augenscheinlich durchaus nicht zu verstehen, auf welche Weise und warum die in Kiew vollführte Untat Veranlassung zu dem Gedanken geben sollte, der Schuß Bogrows sei fähig, eine Abwendung der Regierung Sr. Majestät von den genauen Hinweisen des Gesetzes und den befehlenden Vorschriften des Monarchen hervorzurufen.

Kraft des Art. 4 vom 17. Juni 1910 über allgemeinstaatliche Gesetzgebung „steht über Gegenstände der Gesetzgebung, die in den Pkt. 1—19 des Art. 2 vorgesehen sind, die Initiative allein Sr. Maj. dem Kaiser zu". Beide Gesetzentwürfe, die jetzt den gesetzgebenden Kammern zur Durchsicht vorliegen, gehören zu denen, die in diesen Punkten vorgesehen sind. Dadurch ist klar bestimmt, daß die Gesetzprojekte nicht anders als durch Initiative Sr. Maj. des Kaisers zur Beratung der gesetzgebenden Kamatern gelangt sind. Infolgedessen kann eine Abweichung von dem, was Se. Majestät seiner Regierung als eine Angelegenheit monarchischer Initiative vorgeschrieben hat, von keinem anderen Willen abhängen."

Asew redivivus.

Petersburg. Der berüchtigte Asew hat sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, an den Chef der sozialrevolutionären Kampforganisation mit einem Briefe gewandt, in dem er darum bittet, ihn vor ein revolutionäres Parteigericht zu stellen. Er wolle beweisen, daß er sein ganzes Leben lang ein treuer und überzeugter Sozialrevolutionär ge-

Osram-Lampe

75%. Stromersparnis.

16 — 1000 Kerzen.
90—260 Volt.

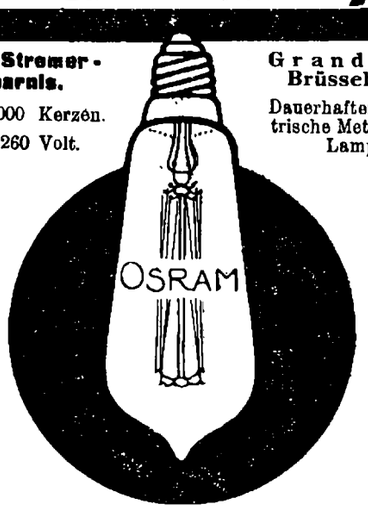

Grand Pr
Brüssel 1910

Dauerhafteste el
trische Metallfad
Lampe.

Ueberall erhältlich.

Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:

„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz

Jakob-Str. Nr. 20,22. RIGA. Postfach Nr. 864

---

tert dem Gegner die Sache bedeutend. Der f-Bauer durfte nicht angefaßt werden, und Weiß mußte sich rein passiv verhalten.)

40) . . . . Kb6—a5 41) g3—g4 Ka5—b4 42) g4—g5 a2—a1 D † 43) Kb2×a1 Kb4—c3 44) Ld3—h7 Kc3×d4 45) f4—f5 f7—f6

Weiß gibt auf.

Wenn diese Partie die öde Flanchettovariante des Damenbauerspiels, die in letzter Zeit wie weiland die Bindfadenvariante das Turnierspiel zu sterilisieren drohte, in einen verdächtigen Geruch bringen könnte, hätte sie ihre Schuldigkeit getan.

Lösung

des Problems Nr. 8 von stud. L. E. Owen.

I. 1) **De3—e3** Sa1×D 2) Sd1—c3 † und 3) b2—b3 † †

II. 1) . . . . Se1×D 2) Sd1—c3 † und 3) d2—d3 † †

III. 1) . . . . Lf8×Lc5 † 2) D×c5 † und 3) Dc5—a5.

IV. 1) . . . . Sa1—b3 resp. Se1—g2 2) Sd1—e3 † usw.

V. 1) . . . . beliebig 2) Dc2—a4 †

Richtig angegeben von Herrn A. J.-Dorpat.

Riga. Das beendete Herbst-Vorgabeturnier ergab folgende Preisträger: 1. C. Behting, 2. Dr. O. v. Haken, 3. K. Grünthal, 4. N. Prindull. — Am 27. Oktober beginnt das Winterturnier, an dem sich die stärksten Spieler des Vereins beteiligen.

Libau. Der Schönheitspreis des 5. Baltischen Turniers ist Herrn A. Wait-Riga für seine Partie gegen W. Wittekopf zuerkannt worden.

St. Petersburg. Im Hauptturnier steht nach wie vor Flamberg an der Spitze. Der gegenwärtige Stand des Turniers läßt sich leider nicht übersichtlich wiedergeben, da einzelne Teilnehmer mehrere Runden vorzeitig erledigt haben.

A. K.

Mannigfaltiges.

Ein Kranz für die Donau-Toten. Nach einer Pause von mehreren Jahren übergaben am Allerheiligen-Tage die im Wiener Donau-Ueberschwemmungsgebiete tätigen Fischer nach altem Brauch wieder einen mächtigen Kranz der Donau. Das in größten Dimensionen gehaltene Gewinde war den Toten gewidmet, die Opfer der Wellen wurden: es wurde auf ein leichtes Floß aufgebunden, das auch ein Licht trug. Am Allerheiligen-Tage, 10 Uhr vormittags, wurde dieses Floß mit dem Kranz oberhalb der Reichsbrücke in die Donau gesetzt und dann schwimmen gelassen. Aufschriften in deutscher, ungarischer und serbischer Sprache forderten alle, die dem Floß begegnen, auf, es in seinem Wege stromabwärts nicht aufzuhalten.

— **Eine belehrende Geschichte.** Die „St. Pet. Z." erhält die nachstehende Zuschrift: „Meiner in Berlin verheirateten Schwester wurde irrtümlich, aber von maßgebender Seite, telegraphisch zu meinem Tode kondoliert. Dies geschah an einem Donnerstag. In größter Aufregung telegraphierte meine Schwester, Rückantwort bezahlt, sofort hierher. Meine Adresse ist ihr wohlbekannt. Unglücklicherweise wurde meine Hausnummer Nr. 4 unterwegs in Nr. 44 verstümmelt, und obwohl ich im „Весь Петербургъ" und im Telephon-Adreßbuche eingetragen bin und öfter Telegramme an mich bestellt werden, so daß man meinen überdies ungewöhnlichen und fremdländischen Namen allmählich kennen dürfte, brauchte das hiesige Telegraphenamt 48 Stunden, um meine übrigens sehr zentral gelegene Wohnung in Erfahrung zu bringen. Ich fand somit das bewußte Donnerstagmorgen-Telegramm Sonnabend 11 Uhr nachts vor, als ich nach Hause kam. Man kann sich den Zustand meiner Schwester vorstellen, die diese langen Stunden ohne Antwort angstvoll verbrachte. In ihrer Not wandte sie sich an die russische Botschaft mit der Bitte, auf offiziellem Wege Auskunft über mich einzuholen. Ich muß hinzufügen, daß mein Schwager und meine Schwester gesellschaftlich und persönlich der Botschaft bekannt sind. Es wurde meinen Verwandten geraten, weiter die Antwort abzuwarten und sich zu gedulden, da der Draht zwischen Berlin und Petersburg sehr überbürdet sei, Privattelegramme daher mit Verspätung befördert würden und sogar amtliche Depeschen bis zu 14 Stunden (!) benötigten. Außerdem könne die Botschaft im besten Fall vor 4 Tagen keine Antwort erhalten, da eine Nachfrage dieser Art durch die Polizeibehörde gehe usw., und, wie gesagt, „Geduld" das beste und empfehlenswerteste sei. Das russische General-Konsulat gab ähnlichen Bescheid. — Meine Schwester wurde schließlich auf den guten Gedanken gebracht, beim hiesigen deutschen General-Konsulat telegraphisch anzufragen, obwohl ich kein Reichsdeutscher, sondern russischer Untertaner bin. Einer der Herren, wie ich glaube der Herr General-Konsul persönlich, rief mich sofort telephonisch an, fragte im Auftrage meines Schwagers nach meinem Befinden und innerhalb 6 Stunden hatte meine Schwester offiziellen Bescheid. — Weiteres hinzufügen ist überflüssig."

— **Eine Pariser Skandalgeschichte** heftet sich neuerdings an die berühmte Radiumforscherin Frau Curie. Sie weilte längere Zeit in Oesterreich und dann in Brüssel, dort traf sie mit dem begabtesten Schüler ihres verstorbenen Gatten, dem Physik-Professor Langevin, Vater von 6 Kindern, zusammen und das Gerücht will wissen, sie sei in ein näheres Verhältnis mit ihm eingetreten und warte nur auf dessen Scheidung von seiner Gattin. Die letztere eine sehr eifersüchtige Dame, glaubt an die Untreue ihres Mannes, doch scheint die ganze „Liebesgeschichte" auf Klatsch zu beruhen. — Der „Skandal" erregt dadurch besonderes Interesse, daß gerade jetzt Frau Curies Kandidatur für das „Institut de France" aufgestellt ist. — Frau Curie hat soeben zum zweiten Male den Nobel-Preis bekommen — wenigstens in sofern, als sie ihn einmal bereits zusammen mit ihrem verstorbenen Mann erhalten hat.

— **Bereut Frau Toselli?** Die letzten Erlebnisse Luise Toselli's, der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, haben einen Entschluß in ihr rege gemacht, der, wenn er zur Ausführung kommt, eine Rückkehr zum Besseren bedeutet. Frau Toselli will angeblich aus Sehnsucht nach der Heimat nicht in der Schweiz und Italien leben und hat durch eine Mittelsperson ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana, die seit Veröffentlichung der Memoiren jede Rücksprache mit Frau Toselli ablehnte, die Bitte vortragen lassen, daß die großherzogliche Familie für sie einen Ort in Deutschland bestimmen solle, an dem sie leben will. Sie wolle sehr zurückgezogen leben, doch müsse ihr garantiert werden, daß sie nicht gleich einer Gefangenen in einem geschlossenen Raume interniert würde.

— **Standesbewußtsein.** Einem Schuldiener war auch der Dienst einer benachbarten Schule übertragen worden. Auf die Frage des Lehrers an die Tochter nach dem Stande des Vaters, erscholl prompt die Antwort: „Doppelschuldiener".

— **Amtliche Sprachpflege.** Besondere Sorgfalt haben die Bearbeiter der neuen (8.) Ausgabe der Finanzordnung der preußischen Staats-Eisenbahnverwaltung dem sprachlichen Ausdruck gewidmet. Die „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" untersucht diese sprachliche Seite genauer, indem sie den Wortlaut der neuen Ausgabe mit der 2. vor 10 Jahren erschienenen vergleicht. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß mit gutem Willen und anerkennenswertem Eifer daran gearbeitet worden ist, eine gemeinverständliche, kurze und reine Sprache zu erreichen. Wo nur immer möglich, ist die so sehr beliebte Umschreibung des einfachen Zeitwortes durch Verbindung eines Hauptwortes mit einem überflüssigen Zeitwort ausgemerzt worden. So steht für:

schätzungsweise ermittelt	geschätzt,
Ueberzeugung verschaffen	überzeugen,
zur Ausführung bringen	ausführen,
die Verteilung bewirken	verteilen,
die Anhörung von Sachverständigen hat zu erfolgen	Sachverständige sind zu hören,
daß keine Ueberschreitung der Mittel stattfindet	daß die Mittel nicht überschritten werden,
die Ermittelung dieser Kosten hat schätzungsweise zu erfolgen	diese Kosten sind zu schätzen,
die Einholung der Genehmigung ist zulässig	die Genehmigung kann eingeholt werden,
die vorläufige Anweisung durch das Eisenbahnamt darf erfolgen	das Eisenbahnamt darf vorläufig anweisen,
Umbuchungen von Beträgen, die als verausgabt nachgewiesen worden sind, sind derart zu bewirken	als verausgabt nachgewiesene Beträge sind so umzubuchen, daß,
es ist in eine eingehende Prüfung einzutreten	es ist genau zu prüfen,
die Bauausführung hat zu geschehen.	die Bauten sind auszuführen.

wesen sei. Falls seine Beweise für nicht stichhaltig erkannt werden sollten, sei er bereit, sich jeder beliebigen Strafe zu unterwerfen.

Diesen Brief druckt der revolutionäre Enthüller Burzew in seiner Zeitschrift „Buduschtschnostj" ab. — In gewissen Petersburger Kreisen soll dieser Brief großen Eindruck gemacht haben. Wie die „Now. Wr." hört, sind die Sozialrevolutionäre zu sehr gegen Asew eingenommen, als daß eine Versöhnung mit ihm möglich wäre. Andererseits könnte Asew den Sozialrevolutionären dank seiner vorzüglichen Kenntnis der Polizeiorganisation unschätzbare Dienste leisten . . .

Asews gegenwärtiger Aufenthalt soll gänzlich unbekannt sein; man vermutet ihn in Südamerika.

Die erzkonservativen russischen Nationalisten haben jetzt entdeckt, was sie sind: In den Buchhandel ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, ein Almanach „Lado" getreten, der den Untertitel hat „Literarisch-Gesellschaftliche Sammlung, gewidmet der kommenden russischen Nationaldemokratie." Unter den Mitarbeitern finden sich die nationalistischen Duma-Abgeordneten D. Tschichatschew und Grafen W. Bobrinski, den bekannten Publizisten Dm. Wergun (aus der „Now. Wr."), W. Bechterew u. a.

— Das päpstliche Dekret über die Einschränkung der Zahl der Feiertage, dessen Sanktionierung die russische Regierung verweigert hat, da es mit den Gesetzbestimmungen des Reichs nicht in Einklang steht, hat, wie das Inform.-Bureau meldet, unter den Katholiken Mißverständnisse hervorgerufen und daher verschiedene Vorstände römisch-katholischer Eparchien veranlaßt sich an das Ministerium des Innern zu wenden. Sie sprechen sich dahin aus, daß dieses Dekret in Rußland nicht durchführbar sei, da die katholische Bevölkerung viele durch die päpstliche Verfügung in Fortfall kommende Festtage von jeher hochgeschätze und daß andererseits die Abschaffung der Festtage von der Kirche übelgesinnten Menschen für ihre Zwecke ausgenutzt werden könnte.

Moskau. Dem Tolstoi-Komitee ist, der „Pet. Ztg." zufolge, das nachstehende höchst interessante Schreiben zugegangen: „Sehr geehrte Herren! Da das soeben erschienene, angeblich von Lew Nikolajewitsch Tolstoi geschriebene Stück „Die lebende Leiche" („Shiwoi trup") eine Kopie des von mir 1911 geschriebenen Werkes „Der lebende Leichnam" („Shiwoi mertwez") darstellt, was ich unbedingt nachweisen kann, so gebe ich Ihnen anheim, die vom Moskauer Künstlerischen Theater empfangenen 10 000 Rbl. sofort in meinem Namen den Institutionen der Kaiserin Maria als Spende zu überweisen, da ich der tatsächliche Autor der „Lebenden Leiche" bin. Das Honorar pro Vorstellun bitte ich mir auszuzahlen. Alexander Ssolowjew."

Kiew. Die Aussagen Kuljabkos in Sachen der Ermordung Stolypins lassen sich, wie die „Pet. Ztg." nach der „Kiew. Potschta" referiert, in folgendem zusammenfassen: Ihm war von einem auf den Ministerpräsidenten geplanten Attentat schon im Juni bekannt geworden. Das Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre hatte aus Paris eine Dame nach Petersburg mit dem Auftrag abdelegiert, für die Zeit der Festlichkeiten in Kiew ein Verschwörungslokal ausfindig zu machen. Diese Angelegenheit wurde in einer Zusammenkunft des Mitgliedes der Sozialrevolutionären Partei L. und Bogrow besprochen. Bogrow versprach ein geeignetes Lokal ausfindig zu machen, berichtete über die Angelegenheit aber sofort an die Petersburger Sektion der politischen Polizei. Es wurden Versuche gemacht, den Terroristen auf die Spur zu kommen, aber ohne Erfolg. Erst am 26. Aug. erschien Bogrow bei Kuljabko und erklärte, daß die Terroristen schon in Kiew seien. Man wies Bogrow an, die Terroristen zu beobachten und über jeden ihrer Schritte Anzeige zu erstatten. Gleichzeitig fanden mehrere Konferenzen zwischen Kurlow, Kuljabko und Werigin statt, wobei eine Aenderung des Planes der Organisation des Schutzdienstes besprochen wurde. Am 30. Aug. verlangte Bogrow von Kuljabko einen Passierschein zum Betreten des Kaufmannsgartens. Der Schein wurde im verabfolgt, wobei Bogrow sich Kuljabko gegenüber dahin äußerte, daß er den Empfang eines Passierscheins der Vermittelung einer Cafschantant-Sängerin zuschreiben werde, die über Verbindungen in administrativen Kreisen verfüge. Am nächsten Tage erklärte Bogrow, daß die Pläne der Terroristen geändert seien und ersuchte um ein Billett ins Stadttheater. Im Theater trat Bogrow mehrmals an Kuljabko heran, wobei Kuljabko Bogrow aufgefordert habe, das Theater zu verlassen, um die Terroristen aus unmittelbarer Nähe zu überwachen. Vor dem zweiten Akt sei Bogrow hinausgegangen, um seinen Ueberzieher zu holen. Nachdem er diesen schon angezogen hatte, zog er ihn plötzlich wieder aus und erklärte dem Garderobier: „Nein, ich bleibe noch!" Nachdem die Schüsse im Zuschauerraum gefallen waren, gerieten die Agenten des Schutzdienstes in Verwirrung, da sie der Meinung waren, daß Bogrow von den Terroristen ins Theater geschickt worden sei, um die Aufmerksamkeit der politischen Polizei von der terroristischen Hauptaktion abzulenken: man erwartete das Werfen von Bomben im Moment des Fortfahrens aus dem Theater. Ungeachtet der Verhaftung Bogrows sei die politische Polizei bis zum Ende der Kiewer Festtage nicht sicher gewesen, ob die terroristischen Akte sich nicht wiederholen würden. In dieser Besorgnis seien auch die Marschrouten gänzlich geändert worden.

Kiew. Der Direktor des 6. Gymnasiums verfügte, daß alle jüdischen Schüler auf den letzten Bänken zu sitzen hätten. Die Erklärung einiger von ihnen, sie seien kurzsichtig, beachtete er nicht.

Astrachan. Untersuchungen im Veterinär-bakteriologischen Laboratorium haben festgestellt, daß Kamele Ueberträger der Pest sein können, da in kranken Kameelen typische Pestbazillen festgestellt wurden. — Aus der Umgegend von Astrachan werden fortgesetzt Pestfälle gemeldet.

Tomsk. Die Gouv.-Behörde beschloß auf Grund des Materials der Revision der Stadtverwaltung das Stadthaupt und das ganze Stadtamt für Kompetenzüberschreitung und Dienstvernachlässigung dem Gericht zu übergeben. Dafür stimmte auch der Vertreter der Stadt Prof. Basanow. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Die „Annexion" von Tripolis durch Italien.

Eine interessante völkerrechtliche Frage ist mit der eigenartigen, bisher ohne Beispiel dastehenden selbstherrlichen Proklamation der „Annexion" von Tripolitanien durch Italien geschaffen worden.

Italien hat Tripolis annektiert, obgleich es noch lange nicht im vollständigen Besitze dieses Landes ist und trotzdem ihm der teilweise Besitz, den es bisher erlangt hat, nachdrücklich und nicht ohne Erfolg bestritten wird. Eine solche Annexion ist etwas Neues, sowohl in der Geschichte als auch für das Völkerrecht und für die internationalen Beziehungen. Durch diese Annexion wird eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die sich nicht schlankweg beantworten lassen.

Mit Rücksicht darauf hegt man in Paris und in London den Wunsch, sich mit den übrigen Mächten ins Einvernehmen darüber zu setzen, welche Folgen der Annexions-Erklärung in völkerrechtlicher und internationaler Hinsicht beizumessen seien. Bisher haben sich die Mächte, denen Italien die Annexion angezeigt hat, darauf beschränkt, diese Mitteilung einfach zur Kenntnis zu nehmen. Ueber etwaige weitere Schritte wird man sich nächstens unterhalten. — Eine darauf sich beziehende Anfrage von Paris oder London her war bis Dienstag in Berlin nicht eingetroffen. Es ist aber darauf zu rechnen, daß man bald Gelegenheit haben wird, sich mit einer solchen Anfrage zu beschäftigen.

Der Delcassé-Vertrag mit Spanien.

Der „Matin" veröffentlicht, wie telegraphisch gemeldet worden, den Wortlaut des Geheimvertrages zwischen Frankreich und Spanien über Marokko, der am 3. Oktober 1904 in Paris von dem damaligen Minister des Aeußern Delcassé und dem spanischen Botschafter Castillo unterzeichnet wurde.

Der Vertrag, dessen Inhalt übrigens bereits im wesentlichen schon in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, umfaßt 16 Artikel. In Art. 1 erteilt Spanien der französisch-englischen Erklärung vom 1. April 1904 über Marokko die Zustimmung. Art. 2 bestimmt die spanische Einflußsphäre, die durch die Küste und durch eine fast parallel von Larrasch über El Ksar bis zum Mulaja-Fluß laufende Linie begrenzt wird. Spanien verpflichtet sich, in der Einflußsphäre eine Aktion nur nach vorhergegangenem Einvernehmen mit Frankreich in einer 15 Jahre nicht überschreitenden Periode auszuüben. Während dieser Periode verpflichtet sich Frankreich ebenso, über eine etwaige Aktion beim Sultan von Marokko wegen der spanischen Einflußsphäre vorher die spanische Regierung zu verständigen.

In Art. 3 heißt es, falls der politische Zustand Marokkos nicht mehr fortbestehen oder durch die Schwäche der Regierung des Sultans die Ordnung nicht mehr aufrecht erhalten werden könnte, oder, falls aus irgend einem anderen festgestellten Grunde die Aufrechterhaltung des status quo unmöglich sei, könnte Spanien die Aktion in seiner Einflußsphäre frei ausüben. — Art. 4 bestimmt, daß das Territorium der 1860 von Marokko an Spanien abgetretenen Niederlassung Ifni das Bett des Traszeronal-Flusses nicht überschreiten soll, und Spanien dort nur nach vorherigem Einvernehmen mit dem Sultan von Marokko sich niederlassen kann. — In Art. 7 verpflichtet sich Spanien, sich keines Territoriums auch nur vorübergehend, unter welcher Form auch immer, zu entäußern. In Artikel 9 heißt es: „Die Stadt Tanger wird den besonderen Charakter erhalten, den der Aufenthalt des diplomatischen Corps sowie die munizipalen und sanitären Einrichtungen ihr verleihen."

Edward Grey über die deutsch-englischen Beziehungen.

Vor Wochenfrist ist bereits von deutscher und französischer Seite amtlich erklärt worden, daß auf den Gang der Marokko-Verhandlungen in keinem Augenblicke englische Einschüchterungsversuche einen Einfluß ausgeübt haben. Jetzt, nach dem Abschluß des deutsch-französischen Abkommens, stellt auch die englische Regierung durch den Staatssekretär Sir Edward Grey in Abrede, daß an einigen unliebsamen Veröffentlichungen der Presse während der Verhandlungen englische Staatsmänner beteiligt gewesen seien. Ein Telegramm aus London meldet darüber unterm 7. November:

Im Unterhause fragte heute der Abgeordnete King (liberal), ob zwischen dem Auswärtigen Amt und der deutschen Regierung ein Austausch von Mitteilungen stattgefunden habe über das englische Interview, das der britische Botschafter in Wien einer österreichischen Zeitung gewährt haben solle.

Sir Edward Grey bat das Haus zunächst um Nachsicht, wenn es sich bei seiner Erklärung nicht genau an Frage und Antwort halte. Zwei Zwischenfälle, fuhr der Staatssekretär fort, sind in der letzten Zeit Gegenstand von Mitteilungen zwischen der brttischen und der deutschen Regierung gewesen. Der eine ist der in einer österreichischen Zeitung veröffentlichte Artikel. Der andere ist ein Bericht in der deutschen Presse über eine von dem damaligen Marineminister Mc Kenna gehaltene Rede. Die Mitteilungen, die zwischen den Regierungen ausgetauscht wurden, hatten im allgemeinen keinen formellen Charakter. Es ist nicht notwendig, und es würde vielleicht nicht passend sein, sie zu veröffentlichen; aber ich kann sagen, sie sind nicht so beschaffen, um irgendwelche Schwierigkeiten zwischen den Regierungen zu verursachen. Es war behauptet und in einigen Kreisen geglaubt worden, daß der britische Botschafter in Wien durch ein Interview oder auf eine andere Weise Anteil an der Veröffentlichung eines Artikels gehabt habe, der die deutsche Politik kritisiere. Es war berichtet worden, daß der damalige Marineminister Mc Kenna in einer öffentlich gehaltenen Rede die deutsche Politik angegriffen habe. Beide Vorfälle wurden in Deutschland als eine direkte öffentliche und internationale Beleidigung Deutschlands durch einen britischen Botschafter und einen britischen Minister ausgelegt und verursachten große Erbitterung.

Die Tatsachen sind folgende: Der britische Botschafter in Wien hat in keiner Weise an der Veröffentlichung des Artikels teilgenommen, über den man sich beklagt hat, und er hatte auch keine Kenntnis von ihm vor seiner Veröffentlichung. (Beifall.) Mc Kenna hat in seiner Rede nicht die Aeußerungen getan, über die man sich beklagt hat. Die in Frage stehende Stelle ist in einen Bericht über seine Rede aus einer gänzlich fremden Quelle eingeschoben worden, und der Minister selber hatte nichts Derartiges gesagt.

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die öffentliche Meinung nach diesen Vorfällen in acht nehmen wird, sich durch falsche Behauptungen fortreißen zu lassen. Schwierigkeiten können sich natürlich von Zeit zu Zeit zwischen England und anderen Ländern infolge einer tatsächlichen Verschiedenheit der Politik in einem besonderen Augenblick ergeben; aber ich glaube, daß die betreffenden Regierungen imstande sein werden, alle solche Schwierigkeiten zu überwinden, wenn die Tatsachen nicht entstellt und übertrieben werden. Wenn jedoch falsche Nachrichten berichtet und geglaubt werden, so wird die Erbitterung und Erregung in der Oeffentlichkeit so übermächtig werden, daß es den Regierungen mit der Zeit unmöglich wird, sie zu beherrschen. Bei einigen Organen der Presse hat — bald in England, bald in Deutschland — eine Neigung bestanden, tatsächlich oder angeblich getroffene Maßnahmen Deutschlands oder Englands in verschiedenen Weltteilen im bösen Sinne auszulegen. Ich glaube bestimmt, daß mit dem Abschluß, der in den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland über Marokko jetzt glücklich erreicht worden ist, die Spannung verschwinden wird, die in der britischen und deutschen Presse zu Verdächtigungen und falschen Auslegungen geführt hat. (Beifall)

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Der Kronprinz gegen den Reichskanzler" schreibt die „Nat.-Ztg." unterm Datum des 8. November:

„Wie wir aus Hofkreisen erfahren, ist der Kronprinz über die nach seiner Ansicht klägliche Marokko-Politik des Reichskanzlers und über den Rücktritt des Herrn v. Lindequist sehr bestürzt. Der Kronprinz hat, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, mit seinen Brüdern sich von Danzig aus über diese Frage verständigt, um beim Kaiser darauf hinzuwirken, daß die Situation nicht noch weiter verfahren werde. Auch die Kaiserin soll für dieses gemeinsame Vorgehen interessiert werden. Selbst ein (in solchen Fällen ja immer parates) Dementi wird die Richtigkeit dieser Meldung nicht erschüttern."

Das erwartete Dementi ist, wie eine gestrige Agentur-Depesche uns meldete, in der Tat erfolgt, die Situation dadurch aber keineswegs geklärt worden. Nach einer Meldung der „Rig. Rdsch." bildete in Berlin am Donnerstage das Verhalten des Kronprinzen bei den Reichstags-Verhandlungen die Sensation des Tages, in dem er den scharfen Angriffen des konservativen Führers v. Heydebrand auf die Reichsregierung Beifall spendete.

Ferner bemerkt die „Post", daß bereits zurzeit des Höhepunktes der Marokko-Krise der Kronprinz und seine älteren Brüder (allerdings mit Ausnahme eines) ihrem Bedauern über die amtliche Politik rückhaltlos Ausdruck gegeben und aus ihrer Ueberzeugung kein Hehl gemacht hätten, „daß unser ängstliches Zurückweichen gegenüber der anmaßenden Haltung Frankreichs einem praktischen Bedürfnis Deutschlands kaum entsprechen dürfte". Eine Aenderung in der Ueberzeugung der Prinzen sei seitdem nicht eingetreten.

„Von der übrigen Presse, abgesehen vom „Berl. Tagebl.", wird die Nachricht der „Nat.-Ztg." für unglaubwürdig erklärt. Auch der „Vorwärts" hält sie für eine Erfindung, schreibt aber für alle Fälle: „Wenn diese Nachricht von einer gemeinsamen Einmischung der Kaiserin und ihrer Söhne wahr wäre, so wäre sie gänzlich verfassungswidrig und nicht scharf genug zu bekämpfen. Das fehlte gerade noch, daß wir zur Herrschaft des persönlichen Regiments noch eine Unterrockwirtschaft und eine prinzliche Nebenregierung bekämen."

Bei den dieser Tage vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung in Berlin, die unter einer neuen Wahlkreiseinteilung stattfanden, errangen die Sozialdemokraten 16 Mandate. Die Freisinnigen behaupteten nur ein Mandat von den sechs bisher in ihrem Besitz befindlichen. — In Charlottenburg wurden 6 Sozialdemokraten und 8 Liberale gewählt.

Frankreich.

Mit einer nationalen Selbstberäucherung ist am Dienstag die französische Kammersession wieder eröffnet worden. Der Präsident Brisson sagte bei Eröffnung der Sitzung, er wolle zunächst der Nation das Lob aussprechen, das sie verdiene. Die Seele Frankreichs sei in diesen langen der Geschichte angehörenden Tagen so ruhig und so edel erschienen, daß sie sich den Beifall aller Rivalen und Freunde erzwungen habe. Sie sei sich stets gleich geblieben sowohl in der Trübnis des mitunter beunruhigenden Schweigens wie während der glänzenden Feier der vor Toulon versammelten Flotte, wie auch in der unendlichen Trauer über die schreckliche Katastrophe. Ein Volk, welches das Geschick durch eine Periode von mehr als drei Monaten so schwer treffe, ohne ihm eine Bewegung der Ungeduld oder ein Zeichen der Schwäche entreißen zu können, beweise dadurch, daß es das volle Bewußtsein habe davon, was es wert sei, und davon, was es wolle. Der Präsident sprach dann eingehender über die Katastrophe der „Liberté" und wiederholte seinen Dank an die Präsidenten der fremden Parlamente, die Beileidsbezeigungen gesandt hatten.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß das Kabinett Caillaux zum Sturz kommen werde. Den unmittelbaren Anlaß wird zwar nicht die Marokko-Frage, sondern eine Frage untergeordneter Natur geben. Als Nachfolger Caillaux' wird Clemenceau genannt.

General Toutée ist seines Amtes enthoben worden. Der Ministerrat beschloß, den vielgenannten General Toutée wegen Ueberschreitung der ihm verliehenen Vollmachten seiner Funktionen in Afrika zu entheben. Zum Nachfolger Toutées als Divisionär in Oran wurde General Alix ernannt. — Mit diesem Beschluß will die Regierung einer ihrem Stande gefährlichen Interpellation vorbeugen.

Am Montag wurde dem Ministerrat der Bericht der Pulver-Untersuchungskommission vorgelegt. Wie verlautet, rief das Schriftstück eine wahre Bestürzung hervor, da die Schuld aller Beteiligten, auch der höchstgestellten, schonungslos aufgedeckt wird. Die Minister kamen überein, die Veröffentlichung des Berichts aufzuschieben. Wie der „Matin" wissen will, ist der Grund für den Beschluß darin zu suchen, daß der Bericht besonders dem Andenken des verstorbenen Kriegsministers Brun höchst peinlich ist, der es in dieser Frage an der erforderlichen Aufmerksamkeit und Tatkraft fehlen ließ. Ferner wurde beschlossen, daß die Oberingenieure Maissin und Louppe vor den Disziplinarrat gestellt und der ehemalige Direktor der Pulverfabriken, Generalinspekteur Berard, in den Ruhestand versetzt werden sollen. „Action" behauptet, daß auch der gute Ruf mehrerer Parlamentarier durch die Ergebnisse der Untersuchung eine Einbuße erlitten habe. „Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Toulon, nach der man den Pulverskandal aus Gründen der Staatsraison möglichst vertuschen werde. Alle Pulversorten, nicht nur die in Pont-de-Buis erzeugten, seien verpfuscht, und zwar zur Zeit des russisch-japanischen Krieges. Damals hätten die französischen Pulverfabriken plötzlich so große Bestellungen aus Rußland erhalten, daß bei der Erzeugung nicht die erforderliche Sorgfalt hätte beobachtet werden können.

China.

Die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß der Hof von Peking geflohen sei, findet keine Bestätigung. Der Times-Korrespondent entwirft folgendes Bild von der dortigen Lage: Der Hof ist von Furcht gelähmt, aber er wird in Peking bleiben, was immer auch geschehe. Viele Prinzessinnen und andere adelige Damen haben sich jedoch in die ausländischen Niederlassungen geflüchtet, die bereits überfüllt sind von schutzsuchenden Mandschus. Der neuernannte Kaiserliche Kommissar und kommandierende General der nördlichen Truppen Tschangtschautsen — derselbe, der die militärische Revolte im Norden inszenierte und dem Hofe mit einem Angriff auf Peking drohte, falls die Forderungen der Armee nicht unverzüglich bewilligt würden — wird mit den Rebellen am Jantse verhandeln, nachdem der Rebellengeneral Lijuanhung die Vorschläge Juanschikais zum Frieden abgelehnt hat, und das, obwohl inzwischen alle revolutionären Forderungen mit Ausnahme der Abdankung der Dynastie bewilligt worden sind.

Tunis.

Zu dem auf dem Untergrunde des Italiener-Hasses der Mohammedaner entstandenen blutigen Krawall in Tunis wird aus Paris vom 8. Nov. gemeldet: Den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch der Unruhen gab der Umstand, daß sich unter den Eingeborenen das Gerücht verbreitete, die französische Behörde beabsichtige, die grundbuchamtliche Aufnahme des mohammedanischen Friedhofs vorzunehmen. Mehrere Tausende Eingeborener versammelten sich auf dem Friedhof und widersetzten sich der Arbeit der Geometer. Es kam zu wiederholten heftigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Truppen, die auf die Ruhestörer feuerten. Wie es heißt, wurden 14 Araber und 4 Italiener getötet. Auf französischer Seite wurde ein Polizeiunteroffizier getötet, ein Offizier und mehrere Soldaten verwundet. Während des Aufruhrs wurden im Basarviertel die Läden jüdischer Händler geplündert. Einem starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Patrouillen durchstreifen unausgesetzt das arabische Viertel.

Locales.

Es ist in diesem Jahre, wie die Blätter zu melden wissen, innerhalb des Verkehrsministeriums in Aussicht genommen worden, bei der demnächst in Angriff zu nehmenden Ausarbeitung des Sommer-Fahrplanes pro 1912 mehr, als es bisher geschehen ist, auch die Wünsche des Publikums zu berücksichtigen.

Was nun den Verkehr hier am Orte anlangt, so liegt ein spezieller Wunsch für eine Erweiterung des Verkehrs mit Elwa vor. Es ist nämlich im Namen des Vereins zur Hebung und Wohleinrichtung des Villenortes Elwa durch den Rektor der Universität, Professor Alexejew, beim Verkehrsministerium das Gesuch eingereicht worden, einen neuen Zug von hier nach Elwa und zurück für die Sommermonate einzuschieben — und zwar soll dieser Zug um 2 Uhr nachm. von hier abgehen und abends zwischen 9 und 10 Uhr aus Elwa nach Dorpat abgelassen werden. Damit würde den Bedürfnissen zahlreicher Sommerbewohner Elwas, die nur in den Vormittagsstunden an den Aufenthalt in Dorpat gebunden wären, aufs erwünschteste entgegengekommen werden.

Es fragt sich nun, ob die in dieser Eingabe erwähnten Abgangszeiten für den eventuellen neuen Elwa-Zug tatsächlich die am meisten den Interessen des Publikums entsprechenden sind und ob nicht von einer größeren Anzahl von Interessenten andere Abgangszeiten befürwortet werden. Nun ist, wie wir mitzuteilen autorisiert sind, der hiesige Betriebs-Revident Herr v. Ritterholm, auf dessen Vermittelung schon zahlreiche Besserungen und Neuerungen im hiesigen Bahnverkehr, wie die Extrazüge zu den Ausstellungen und Feiertagen, die Verlegung des Kreuzungspunktes der Nachtzüge von Dorpat nach Rüggen, die Erweiterung des Elwaschen Bahnsteiges usw. zurückzuführen sind, gern erbötig, die ihm gegenüber geäußerten und begründeten Wünsche in diesen Fragen weiter zu befördern und der entscheidenden Instanz zur Kenntnis zu bringen.

Unsererseits möchten wir vor allem betonen, daß eine jede Vermehrung der Züge nach Elwa im Sommer nur von den wohltätigsten Folgen begleitet sein kann — schon, sofern dadurch die für den starken Verkehr mit diesem wichtigsten Vorort Dorpats garnicht auszeichnenden bisherigen 8 Züge fühlbar entlastet und neue Verkehrsmöglichkeiten geschaffen würden, die sicherlich ihre Ausnutzung finden dürften. Wenn man etwa an ausländische Verhältnisse oder an den Vorortverkehr der größeren Städte im Reiche denkt, wäre selbst bei 4 Zügen täglich nur in bescheidenem Maße dem Verkehrsbedürfnis Dorpat-Elwa Genüge getan. Die vorgeschlagene Abgangszeit von 2 Uhr oder — im Hinblick auf den 2 Uhr-Geschäftsschluß — vielleicht besser um 2½ Uhr nachmittags erscheint uns im allgemeinen sehr geeignet. Das wäre um so mehr der Fall, wenn der bis jetzt um 4 Uhr nachm. von hier abgelassene gemischte Zug etwas später, etwa um 5 Uhr nachm., abgehen würde. Dadurch würde die Zeitspanne zwischen den beiden Zügen etwas vergrößert und für einen Ausgleich in der Benutzung beider Züge mehr Chance geboten sein; zugleich würde vielen Geschäftstreibenden, die bis nach 4 Uhr an ihre Geschäfte gebunden sind, ein solches Hinausschieben der Abfahrtszeit sicherlich erwünscht kommen.

Gegen die vorgeschlagene Abgangszeit des neu einzuschiebenden Zuges zwischen 9 und 10 Uhr abends von Elwa aus wird wohl schwerlich etwas einzuwenden sein.

Zunächst aber wird es darauf ankommen, möglichst einheitlich und möglichst nachdrücklich die Wünsche gegenüber der Bahnleitung zum Ausdruck zu bringen.

In den letzten 3 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Jamasche Str. Nr. 12 Quart. 2, Weiden-Str. 1 Quart. 6, Grenz-Str. 12 Quart. 12, Rathaus-Str. 68 Quart. 6 und 72 (neue Adresse 28);

Masern: Petri-Str. 76 Quart. 2;

Unterleibstyphus: Stern-Str. 22, Kastanien-Allee 73 Quart. 4, Lange Str. 22 Quart. 3.

Auf der letzten Sitzung der russischen gelehrten literarischen Gesellschaft in der Aula der Universität hielt, wie uns mitgeteilt wird, der Direktor P. Gr. Rutzki vom Alexander-Gymnasium einen längeren Vortrag über den durch seine Stipendien-Stiftungen bekannten Dorpater Kaufmann P. Schamajew. An den von den Anwesenden mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine angeregte Diskussion, die namentlich auch auf die Stellung der russischen Kaufleute in Dorpat zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zurückgriff.

Die Zahl der Mitglider der hiesigen estnischen Studentenverbindungen beträgt, wie wir der „Sakala" entnehmen, im „Verein Studierender Esten" 81, in der „Sakala" 41, in der „Fraternitas Estica" 84 und im „Uehendus" 29.

Seitens der hiesigen estnischen Studentenkorporation „Sakala" ist, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, das finnländische Studentencorps zur Teilnahme an der heute und morgen stattfindenden Einweihung des neuen Korporationsgebäudes eingeladen worden. Die Finnländer werden bei dieser Gelegenheit im Auftrage des Corps durch die Magister Saarimaa und Kettunen vertreten sein.

Vorgestern wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Einspänner-Fuhrmann Koppa (Nr. 91) zu 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er von einer Dame für die Fahrt aus der Petersburger Straße zum Verein „Rodnik" 25 Kop. verlangt und sie insultiert hatte.

—o—

Blendend weißer Hals, zarte, reine Haut — die Hauptmerkmale schöner Frauen, sind niemals durch mystische Schönheits-Methoden und Mixturen zu erreichen, sondern durch eine ausgesprochen rationelle Haut- und Körper-Pflege. Eine solche findet in erster Linie Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer hochwertigen, neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". — Der spezielle Bestandteil der auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellten, gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" ist das als nervenstärkend anerkannte Lecithin, das die charakteristische Eigenschaft hat, direkt auf die Haut einzuwirken. Die Blutzirkulation wird gehoben, die erschlafften Hautgefäße werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes, müdes Aussehen geben, verschwinden. Schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch wird der Teint rein und jugendfrisch, die Haut zart und geschmeidig. Von vielen Aerzten als Bade- und Toiletten-Seife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

In der Nacht auf Freitag wurde in der Kauf-Straße im Uhrenladen von Kahn ein Einbruchs-Diebstahl versucht. Die Diebe hatten von der Straße aus das eine Vorlege-Schloß bereits demoliert und das zweite Schloß verdorben, dann aber sind sie allem Anscheine nach bei ihrem Vorhaben gestört worden. — Schon in der letztverwichenen Nacht wurde ein zweites Einbruchs-Diebstahl versucht, und zwar im Uhrengeschäft in der Rathaus-Straße 8. Diesmal wurde es mit einem Nachschlüssel versucht. Der Bart des Schlüssels war jedoch abgebrochen und im Schloß stecken geblieben, worauf die Einbrecher von der Ausführung ihres Planes Abstand genommen hatten. —h.

Ein Hochstapler trieb vor einigen Tagen in einem hiesigen Hotel („Rom") sein Wesen. Er engagierte Leute als „Buchhalter" für große Wirtschaften ins Innere des Reiches und ließ offenbar gefälschte Kontrakte von ihnen unterschreiben. Die Gage betrug 50 Rbl. monatlich bei freier Station usw. und beim Antritt der Kondition sollte eine Kaution von 600 Rbl. hinterlegt werden. Darauf hin beanspruchte der Betrüger eine Anzahlung von 25—50 Rbl. Zwei so Geprellte meldeten sich bei der Polizei, doch hatte mittlerweile der Hochstapler es vorgezogen, das Weite zu suchen. Wie viele ihm zum Opfer gefallen sind, ist noch unbekannt; jedenfalls wird er sein Gewerbe jetzt anderwettig fortzusetzen versuchen. —h.

Parlamentsbericht.

9. Reichsduma-Sitzung
vom 28. Okt.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. In der Ministerloge sind alle Minister und der Reichskontrolleur anwesend.

Andronow (Okt.) referiert über die Gesetzvorlage betreffend die

Ablösung der persönlichen Wehrpflicht der Finnländischen Bürger durch eine Geldzahlung der finnländischen Staatskasse.

Er führt aus, daß seit Aufhebung der persönlichen Wehrpflicht in Finnland im Jahre 1905 Finnland sich infolge der systematischen Weigerung des finnl. Landtages, eine Militärkontribution zu zahlen, in einer völlig unnormalen Lage befinde, da die Finnländer weder eine persönliche Wehrpflicht leisten noch an anderen Ausgaben für die Landesverteidigung teilnehmen. Auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1910 ist diese Frage auf dem Wege der allgemeinen Reichsgesetzgebung zu lösen. Die Regierungsvorlage beantragt den Finnländern anstelle der persönlichen Wehrpflicht eine jährliche Zahlung an die Reichskasse aufzuerlegen, die mit 12 Mill. Mark im Jahre 1911 beginnt und jedes Jahr um 1 Mill. Mark erhöht wird, bis sie 20 Mill. Mk. erreicht hat. Die Zahlung wird nach der für Finnland gültigen gesetzlichen Ordnung aufgebracht und hört auf, sobald für die Finnländer die persönliche Wehrpflicht eingeführt wird.

Der Ministerpräsident Kokowzow ergreift das Wort und weist auf die gespannte Stimmung der öffentlichen Meinung hin, unter der die Duma an die Beratung der Finnland-Vorlagen herantritt. Es sei schwer zu sagen, ob diesseits oder jenseits der russisch-finnländischen Grenze diese Spannung größer ist — unter der 3 Millionen-Bevölkerung Finnlands oder den 150 Millionen des übrigen Rußland. Weiter führt er aus:

„Nicht unter der finnländischen Bevölkerung, die sich vollkommen dessen bewußt ist, daß sie unterm Schutz des russischen zweiköpfigen Adlers materiellen Wohlstand und inneren Frieden gefunden hat, wohl aber unter den diese ehrliche, fleißige Bevölkerung führenden Politikern schaut man auf die Regierungspolitik als auf die Verkörperung der russischen Unterdrückungs-Idee, als auf eine Vergewaltigung der finnländischen Verfassung, eine Verletzung der Grundgesetze, einen Verrat an den Versprechungen, die durch den hohen Willen der russischen Herrscher bekräftigt worden sind. — Anders ist die Spannung in der Kernbevölkerung Rußlands. Hier fragt man, weshalb das Gesetz von 17. Juni bisher, über ein Jahr lang, keine Verwirklichung in der Praxis erhalten hat. (Rechts: „Sehr richtig!") Ist dieses Gesetz nicht vielleicht eine rein akademische Deklaration, ein Aushängeschild ohne Inhalt, eine Versprechung ohne Erfüllung? Existiert das einige, unteilbare russische Reich? Ist der Punkt 2 der Grundgesetze, der da lautet: „Das Großfürstentum Finnland bildet einen untrennbaren Teil des einigen russischen Reiches" nicht vielleicht im Archivstaube verschollen? (Beifall rechts und im Zentrum.)

Wenn diese Gesetze ihre Bedeutung nicht verloren haben, warum genießen dann die 3 Millionen Finnländer alle ihre politischen Rechte und Freiheiten in ganz Rußland, während die 150 Millionen der Bevölkerung Rußlands dieselben Rechte in dem kleinen Teile desselben unteilbaren Rußland nicht genießen können, ohne diese Rechte mit einer besonderen Genehmigung der örtlichen finnländischen Institutionen erworben zu haben. . . Bestehen wirklich derartige historische Grundlagen und berechtigte Ursachen, kraft deren der oberste Herr der russischen Lande dem einen Teile der Bevölkerung solche, dem anderen Teile andere Rechte verleiht? Das hat die öffentliche Meinung Rußlands in zunehmendem Maße erregt.

Eine weitere Erregung hat das vorzeitige Ableben des von uns allen in gleicher Weise beweinten Ministerpräsidenten verursacht. (Beifall rechts und im Zentrum.) Seinen unerschütterlichen Willen hatten seine Freunde und Gegner erkannt. Sie wußten, daß er in Fragen der Größe und Würde des Staates kein Zurückweichen und keine Kompromisse kannte, daß Hindernisse nur seine Energie verdoppelten und daß er nicht auf halbem Wege und bei halben Maßnahmen stehen zu bleiben pflegte. (Andauernder, lauter Beifall rechts und im Zentrum.)

Aber am 5. Sept. weilte er nicht mehr unter den Lebenden. Er fiel durch eine verräterische Kugel. Sein Herz, das restlos dem Dienste für die Heimat und dem Zaren ergeben war, nicht nur um Furcht zu verbreiten, sondern auch um das Gewissen zu wecken, schlug nicht mehr. (Anhaltender, einmütiger Beifall rechts und im Zentrum.) Die öffentliche Meinung Finnlands legte dieses Ereignis zu ihren Gunsten aus und sah darin einen angeblichen Beweis einer Aenderung im sogen. politischen Kurse. Sie schrieb die Initiative zum Gesetz vom 17. Juni dem persönlichen Interesse und Geschmack meines Vorgängers zu. Sie wollte nicht verstehen, daß die öffentliche Meinung Rußlands schon lange die gegenwärtige Lage als der russischen Würde nicht entsprechend ansah. Es fehlte nur die Handhabe, die Sache bis zum Ende durchzuführen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Ein Teil der öffentlichen Meinung in Finnland glaubte nicht, daß die oberste Gewalt ihren Willen fest und unerschütterlich ausgesprochen hat. Auf dieser schwankenden Grundlage bauen sich die finnländischen Bestrebungen und Hoffnungen auf und die müßige Presse hat darüber die ganze gebildete Welt unterrichtet. . . Uebrigens haben tatsächlich einzelne Veränderungen nicht selten tiefe Spuren in den russisch-finnländischen Beziehungen hinterlassen. Aber der Staat wird seine Aufgabe schließlich doch erfüllen — ganz gleich, ob diese Aenderungen in den russisch-finnländischen Beziehungen eine Folge monarchischer Großmut, der Schwäche der seinen Willen Ausführenden oder eines Wechsels des Leiters der Regierung war, selbst wenn ein solcher Wechsel durch die Kugel eines Bogrow verursacht wird.

Weniger verständlich ist jedoch die Wirkung, die das traurige Kiewer Ereignis auf die russische öffentliche Meinung ausgeübt hat. Wir sind noch nicht an den Gedanken gewöhnt, daß in unseren Handlungen Folgerichtigkeit notwendig ist. Wir legen der einzelnen Persönlichkeit zu viel Bedeutung bei und meinen, daß jeder Nachfolger sich jedenfalls in einem Widerspruch oder Gegensatz zu seinem Vorgänger befinden muß. . . Zum Glück ist in den Fragen, welche Lebensinteressen des Reiches berühren, in Fragen, die Finnland betreffen und allgemein-staatliche Bedeutung haben, in Fragen, von denen die Einheit und Unteilbarkeit des Staates und die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des russischen Volkes abhängt, ein Unterschied in den Anschauungen, ein Abweichen des Nachfolgers vom Wege seines Vorgängers nicht möglich. (Anhaltender Beifall des ganzen Zentrums und der Rechten.) Alle diese Fragen berühren zu tief die Bedürfnisse der russischen Seele. Sie sitzen zu fest in der Tiefe unseres Bewußtseins . . . Ein Unterschied zwischen den Vertretern der Regierungsgewalt ist nicht möglich und der Nachfolger des verstorbenen Staatssekretärs Stolypin wird wenigstens mit derselben Ueberzeugung, wie dieser, die eingebrachten Vorlagen verteidigen." (Einmütiger Beifall des ganzen Zentrums und der Rechten. Bravo-Rufe.)

Weiter erklärt der Ministerpräsident, er werde diese Vorlagen verteidigen nicht unterm Einfluß des Geistes der Bedrückung, nicht, um das russische Leben derart einzurichten, daß der eine es unbedingt schlechter haben müsse, sondern im Bewußtsein, daß das russische Volk, welches das russische Reich zu einem unteilbaren Ganzen zusammengefügt und diese Idee durch jahrhundertelange Prüfungen aufrecht erhalten hat, in der russischen Gesetzgebung eine gerechte Bewertung und die gebührende Stellung erhalten müsse. (Anhaltender Beifall im Zentrum und rechts.)

Weiter geht der Ministerpräsident zur formalen Seite der Gesetzvorlage über und hält es für nicht angängig, nochmals die ganze finnländische Frage aufzurollen, da das Gesetz vom 17. Juni schon legal zu Kraft besteht und unbedingt erfüllt werden muß — ganz gleich, ob es dem einen oder anderen nicht gefällt. (Beifall rechts.) Die eingebrachten Vorlagen entsprächen durchaus diesem Grundgesetz vom 17. Juni. Es sei nicht Schuld der Regierung und der Duma, daß die beiden ersten Finnland-Vorlagen ohne ein Gutachten des finnländischen Landtages und ohne Anwesenheit von finnländischen Landtags-Vertretern in der Duma durchberaten werden müssen. Jeder erfüllt eben seine Pflicht so, wie er sie versteht. Der finnländische Landtag versteht und erfüllt seine Pflicht, indem er sich weigert, den Willen des russischen Kaisers und Großfürsten von Finnland zu erfüllen. Die Duma werde ihre Pflicht erfüllen, indem sie den vorliegenden Gesetzentwurf bewilligt. (Rufe im Zentrum: „Das werden wir tun!" Beifall rechts und im Zentrum.)

Auf den Inhalt der Gesetzvorlage eingehend, bemerkt der Ministerpräsident, daß die ersten Finnland-Vorlagen sehr vorsichtig ausgearbeitet seien und schreienden Lebensbedürfnissen entsprächen. Beide seien gerecht und wohlwollend gegenüber der Bevölkerung, auf die sie sich erstrecken sollen.

Was speziell die Wehrpflichtsfrage anbetrifft, so sei gegenwärtig eine persönliche Wehrpflicht der Finnländer in einer mit der russischen Würde und leider auch mit der Sicherheit des Staates vereinbaren Form nicht möglich. (Rufe rechts und im Zentrum: „Sehr richtig.") Eine besondere finnländische Armee, die Finnland verteidigt, läßt das russische Selbstbewußtsein nicht zu (rechts und im Zentrum: „Bravo! Sehr richtig!") Ohne die Frage zu berühren, warum es gegenwärtig unerwünscht ist, das finnländische Element sich in die russische Armee ergießen zu lassen, muß man bedenken, daß dieser Ausweg gegenwärtig so wie so die finnländische öffentliche Meinung nicht befriedigen würde, da die Finnländer 1911 noch nicht die Strömungen und Hoffnungen von 1901 vergessen haben, wo 1905 Se. Majestät das eben erst erlassene Wehrpflichtsgesetz, das eine persönliche Wehrpflicht vorsah, aufheben mußte.

Es bleibt somit nur noch der Modus einer Heranziehung der Finnländer zu einer Zahlung für die Wehrmacht übrig. Die russische Bevölkerung stellt jährlich 450 000 Soldaten und zahlt jährlich über 600 Mill. Rbl. für die Landesverteidigung, was über 4 Rbl. 50 Kop. pro Kopf der Bevölkerung Rußlands ausmacht, ganz abgesehen von der in Geld nicht abzuschätzenden Naturalleistung des seine Wehrpflicht leistenden russischen Volkes. Daher kann die Vorlage nur als gerecht anerkannt werden, welche die Bevölkerung Finnlands mit 1 Rbl. 50 Kop. pro Kopf besteuert und nach 9 Jahren eine Maximalsteuer von kaum 2 Rbl. 50 Kop. vorsieht. Hierin drückt sich das Wohlwollen aus, welches das russische Volk seinem kleinen Nachbar entgegenbringen muß. Bedrückung liegt dem Herzen des russischen Herrschers und den russischen Gesetzgebern fern. (Gegetschkori (Soz.) ruft: „Worte! Worte!") Der Ministerpräsident fährt fort: Unzweifelhaft sind das Worte, aber Worte, die aus dem Herzen einer tiefen russischen Ueberzeugung kommen. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum Bravo-Rufe.)

Die Regierung gibt sich keinen Illusionen hin: Diese Vorlagen werden jenseits der finnländischen Grenze ebenso unfreundlich wie das Gesetz vom 17. Juni begrüßt werden. Diese Stimmung dürfte aber nicht für immer anhalten, da auf der Oberfläche der finnländischen öffentlichen Meinung nicht immer der Schaum politischer Obstruktion und Leidenschaft bleiben wird. Unter ihm wird das ruhige, fleißige und ehrliche Volk hervortreten, das einsieht, was es dem mächtigen Rußland verdankt. Es wird die Zeit kommen, da selbst der russische Soldat gehen wird, um sein Blut zum Schutze dieses Landes zu vergießen, das jetzt den russischen Bürgern die Bürgerrechte vorenthält. (Lauter Beifall im Zentrum und rechts.) Das finnländische Volk wird einmal verstehen, daß es nur unter dem mächtigen Schutz des russischen zweiköpfigen Adlers ruhig und ungestört leben kann, und daß nur brüderliche Einigung mit dem russischen Volke ihm wirtschaftliche Blüte und politische Freiheit gewährleistet. (Anhaltender Beifall im ganzen Zentrum und rechts.)

Nach dem Ministerpräsidenten ergreifen die Vertreter der Fraktionen das Wort. Den ausführlicheren Bericht hierüber können wir erst in unserem Montag-Blatt bringen. Hier sei bloß erwähnt, daß die Oktobristen erklärten, sie würden vollzählig für die finnländische Militärkontributions-Vorlage stimmen. Die Rechten und Nationalisten sprechen für, die Polen und alle Linken gegen die Vorlage. Bobjanski (Kad.) wird zur Ordnung gerufen, als er sagt, Bobrikow habe eine Seite der russischen Geschichte beschmutzt. Die Debatten sind sehr lebhaft. Mit 224 gegen 107 Stimmen wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen. Während dieser ergreift der Ministerpräsident nochmals zur Verteidigung der Vorlage das Wort.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Okt. Die Gerichtspalate verhandelte unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände den vom Senat kassierten Prozeß wegen des bekannten Koupondiebstahls in der Reichsschuldentilgungs-Kommission. Alle 4 Angeklagten wurden zu Arrestantenkompagnie von 2—5 Jahren verurteilt.

Die Preßmeldung über die Entlassung des Chefs der besonderen Abteilung des Polizeidepartements Obersten Jeremin und Uebergabe an das Gericht wegen angeblich vor seiner Anstellung verübter Verbrechen wird offiziell dementiert.

Livadia, 28. Nov. Im Allerhöchsten Beisein fand die Weihe der neuen Fahne statt, die anläßlich des 100-jährigen Regiments-Jubiläums dem 52. Wilnaschen Regiment des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch verliehen worden ist.

Sfewastopol, 28 Okt. Der Militärflieger Muruft stürzte ab und brach ein Bein. Sein Apparat wurde zertrümmert.

Berlin, 10. Nov. (28. Okt.) Im Reichstag fand eine Fortsetzung der Debatten zum Marokko-Abkommen statt. Der Führer der Freisinnigen sprach sich gegen das Abkommen aus, protestierte aber zugleich energisch gegen das Verhalten des Kronprinzen zur Frage, das die Sache des Friedens (wohl im Hinblick auf England. Die Red.) wieder zweifelhaft gemacht habe.

Mit einer energischen Rede trat der Reichskanzler gegen die gestrige Rede des Führers der Konservativen Hrn. v. Heydebrand, auf. Er wies darauf hin, daß die im Reichstage gehaltenen leidenschaftlichen Reden über das Verhältnis Deutschlands zu den fremden Staaten den Interessen Deutschlands schadeten. Die mit großem Schwung gehaltene Rede wurde von den stürmischen Beifallsäußerungen der Linken und von dem Schweigen der Rechten begleitet. — Am Schluß der Sitzung erklärte der Führer der Konservativen, seine gestrige Rede bezüglich Englands gebe der Ansicht der gesamten Partei der Konservativen Ausdruck. Der Reichstag sei nicht zu aktiver Tätigkeit berufen, sondern zur Kritik. Das deutsche Volk in der Person seiner Vertreter könne nicht ein stummer Zeuge bei der von England geäußerten Tätigkeit bleiben.

Angesehene Vertreter der Finanzwelt und der Industrie protestieren gegen die Auffassung, als bedeute das Marokko-Abkommen eine Niederlage der deutschen Politik, denn es sichere die handelspolitischen und nationalen Interessen Deutschlands.

Berlin, 11. Nov. (29. Okt.) Der Kronprinz machte einen 2-stündigen Flug mit der „Schwaben."

Wien, 10. Nov. (28. Okt.). Anläßlich der Nachricht von bevorstehenden Operationen der italienischen Flotte im Aegäischen Meer meint man hier, daß in diesem Falle ein sofortiges Auftreten der Mächte gegen Italien zu erwarten sei.

Das Abgeordnetenhaus übergab das Budget der Kommission. Gegen Schluß der Sitzung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem deutschen Nationalisten Hummer und dem Alldeutschen Malik, der von Hummer einen Schlag mit der Reitpeitsche erhielt. Die Sitzung wurde unter starker Erregung geschlossen.

Der Mörder des Statthalters Potocki Stischinski ist aus dem Gefängnis geflohen.

Paris, 10. Nov. (28. Okt.) Anläßlich der Reichstagsdebatten konstatiert der „Temps" mit Genugtuung, daß, trotz der gehobenen Stimmung im Reichstage, doch kein Wort in ungünstigem Sinne bezüglich Frankreichs gesprochen worden sei.

Paris, 11. Nov. (29. Okt.) De Selves unterbreitete der Parlaments-Kommission für auswärtige Angelegenheiten Dokumente, die beweisen, daß der ehemalige Außenminister Cruppi gegen über Spanien protestiert hat, als Spanien Vorbereitungen zur Besetzung von Elksar und Larasch traf. Cruppi erklärte damals, der Feldzug nach Fez verändere nicht die Algeciras-Akte, während die Absichten Spaniens das Prestige der marokkanischen Regierung untergruben.

London, 10. Nov. (28. Okt.). Auf dem Guildhall-Bankett sagte der Premierminister Asquith in einer längeren Rede über die Außenpolitik, indem er die Lage Chinas berührte: Die Regierung werde sich darauf beschränken, den britischen Staatsangehörigen Schutz zu gewähren sowie auch den übrigen Ausländern, wo es keine entsprechenden Gerichte gibt. — Churchill erklärte, England müsse die Kampfbereitschaft seiner Flotte gemäß der Kampfbereitschaft der fremden Flotten unterstützen, denn dies verlange das Wohl der Nation. Die deutsche Flottenbautätigkeit versorge Deutschland mit einer prächtigen, machtvollen Flotte, die nur hinter der englischen Flotte zurückstehe. Bei der Erweiterung der Flottenbau-Programme der anderen Mächte müsse England unbedingt auch seine Flotte vergrößern. Von allen Nationen der Welt werde England in dieser Hinsicht sich als am meisten ausdauernd erweisen.

In seiner Guildhall-Rede sagte Asquith anläßlich des türkisch-italienischen Krieges, daß die Regierung die strengste Neutralität beobachte und bei passender Gelegenheit die Interventionsfrage anregen werde. Zum Marokko-Abkommen erklärte er, daß es eine Beruhigung für Europa bedeute. England freue sich aufrichtig jedes Abkommens, das den Weltfrieden sichere.

Gegen 80 Unterhausglieder aller Parteirichtungen überreichten Asquith ein Memorandum an die Regierung mit dem Rat, Schritte zu ergreifen zur Beseitigung des in Deutschland herrschenden schlechten Eindrucks anläßlich der Stellungnahme Englands zu Deutschland.

Peking, 10. Nov. (28. Okt.). Durch einen Erlaß wurde Siljan nach Peking berufen. Durch einen anderen Erlaß wird bekannt gegeben, daß die oberste Gewalt zwischen Chinesen und Mandschus keinen Unterschied macht. . . Auf der Station Sinjantschou der Peking-Hankauer Bahn brachen unter den Truppen Unruhen aus. — Bei der Einnahme Schanghais durch die Revolutionäre soll die Familie des Exministers Schensjuanhuai von den Aufständischen niedergemacht sein. Die Verbindungsstation der Peking-Hankau-Schansi-Bahn ist von 2 Bataillonen Mandschu-Truppen besetzt, wodurch der Verkehr der Militärzüge bis Hankau wiederhergestellt ist. — Chinesische Blätter geben das Gerücht wieder über ein Attentat auf Juanschikai. — In Tientsin am Fluß liegt ein französisches Torpedoboot zur Ueberführung der Beamten bei der ersten Gefahr auf die französische Konzession.

Schanghai, 10. Nov. (28. Okt.). Der Handel stockt gänzlich. Die Silberpreise sind enorm hoch. In der Stadt ist es ruhig.

Nanking, 11. Nov. (29. Okt) Hier wurden die Chinesen von den Mandschus bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. Zopflose Chinesen werden hingerichtet. Die Bevölkerung verläßt zu Tausenden die Stadt. Die Ausländer sind nicht gefährtet. Die staatlichen Gebäude sind eingeäschert. Die Mandschus wollten eine ausländische Niederlassung niederbrennen, wurden jedoch ergriffen und hingerichtet.

Zum Tripolis-Konflikt.

Konstantinopel, 10. Nov. (28. Okt.). Der französische und englische Konsul haben sich geweigert, bei der Proklamation der Annexion von Tripolis zugegen zu sein.

Aus Tripolis wird der Ottomanischen Agentur gemeldet, daß beim Kampf am 27. (18.) Okt. ein Bersagliezi-Regiment aufgerieben worden ist. Es sollen 75 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial und Proviant erbeutet worden sein. Nach offiziellen Daten verlor während der Montag stattgehabten Schlacht das 88. italienische Regiment 200 Tote und 85 Gefangene. Die Italiener setzen das Bombardement von Suara fort und werfen von Flugapparaten Bomben, die jedoch keinen ernsten Schaden anrichten.

Tripolis, 10. Nov. (28. Okt.). Gestern dauerten die Angriffe kleiner Araber-Abteilungen auf die östliche Front der Italiener an. Auf dem linken Flügel ging das 18. Regiment zum Angriff vor und bemächtigte sich der Stellung der Araber. Bei Anbruch der Dunkelheit hörten die Scharmützel auf. Das 1. Bersagliezi-Regiment rückte zur Säuberung der Gegend vom Feinde aus. Ein Bataillon des rechten Flügels rückte gegen die Oase Sansur vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Eine andere Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie vertrieb aus der Oase Ainsar feindliche Kavallerie.

Tripolis, 11. Nov. (29. Okt.) Arabische Scheichs und Bürger protestierten gegen die Verleumdung der italienischen Soldaten durch die europäische Presse und sandten an den König von Italien ein Telegramm mit dem Ausdruck der Dankbarkeit und Ergebenheit.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, d. 30. Okt.:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Lukas 18, 28—30. Prediger: Hahn.
Am Montag, den 31. Oktober, von 5—7 Uhr im Pastorat Missionsnachmittag für Damen.
Am nächsten Sonntag, den 6. November, Abendmahlsfeier.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 16. Oktober im Kirchenbecken 10 Rbl. 69 Kop.; die Reformationsfest-Kollekte für die Unterstützungskasse 221 Rbl. 18 Kop., dazu in Einzelgaben 30 Rbl. 50 Kop.; zur Station der Gemeindeschwester 5 Rbl., des Stadtmissionaren 5 Rbl.; für die Mission 3 Rbl.; für unsere Missionslehrerin in Indien 2 Rbl.

Am 28. Oktober im Kirchenbecken 3 Rbl. 42 Kop.; für die Armen 3 Rbl.; für die Mission die Kollekte der Kindermissionsstunde 1 Rbl. 19 Kop.; für die Lepröfen 5 Rbl.; aus der Aehrenlese 7 Rbl. 20 Kop.; für die Orgel 100 Rubel.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, d. 30. Okt.:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Jak. 1, 21. 22.
Prediger: Schwartz.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Die erste Reise der Brüder zu Joseph.)
Um 6 Uhr nachmittags Festgottesdienst zur Jahresfeier des Evang. Vereins junger Männer: Predigt-Text: 1 Mos. 28, 16—22. Prediger: Lezius.
Liederzettel gegen freie Gaben für den Evang. Verein junger Männer.
Montag, den 31. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 19. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 22 Kop. + Einzelgaben 10 Rbl. 50 Kop.; zu Holz für die Armen 10 Rbl.; für ausgelegte Predigten und Schriften 2 Rbl. 30 Kop.; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 66 Kop.; für die Unterstützungskasse am Reformationsfest 93 Rbl 42 Kop. + Inhalt der Kirchenbüchse 11 Rbl. 68 Kop. + im Kindergottesdienst 1 Rbl. 14 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 3 Rubel.

Für die Armen am 20. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 7 Kop. + 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Zeitschriften 5 Rbl. 15 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 90 Kop.; in der Bibelstunde für die Armen 7 Rbl. 6 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 1 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 30 Okt.:
Estnischer Gottesdienst (Missionsfest) mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. — Liederzettel.
Prediger: Pastor J. Rennit-Oberpahlen.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (Missionspredigt) um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Pastor J. Rennit-Oberpahlen.
Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die Jünglinge, Montag den 7. November.

Eingegangene Liebesgaben
(in 4 Wochen):

Für die Kirche 3 Rbl. 85 Kop.; für die Armen (Erntefest) 15 Rbl. 71 Kop. (estnisch) + 5 Rbl. 15 Kop. (deutsch); für die Unterstützungskasse (Reformationsfest) 17 Rbl. 5 Kop. (estnisch) + 10 Rbl. 28 Kop. (deutsch); für die Mission 1 Rbl. 25 Kop.; für die Taubstummen 40 Kop.; für die Blinden 10 Kop.; für die Lepröfen 40 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Karl Friedebert Ede, † am 19. Okt. zu Riga.

Emma Charlotte Katharina Rumpe, geb. Juchnewitz, † am 20. Okt. zu Riga.

Wolter Baron Tiesenhausen (Kind), † am 20. Okt. zu Hoppenhof.

Maria Loring, † am 21. Okt. zu Reval.

Natalie Bolin, geb. Rosenstrauch, † im 78. Jahre am 21. Okt. zu Moskau.

Hans und Magnus Luiga, †† im 13. und 5. Jahre am 22. und 28. Okt. zu Dorpat.

Dr. Hermann Anschütz, † im 34. Jahre am 24. Okt. zu Elwa.

Agnes Krüger, geb. Koch, † am 28. Okt. zu Petersburg.

Vereid. Rechtsanwalt Alexander Hoff, † im 60. Jahre am 28. Okt. zu Riga (der in der Todtenliste des Dienstag-Blattes erwähnte Friedrich Hoff war nicht Rechtsanwalt, sondern Buchhändler).

Gräfin Else Medem, geb. Gräfin Medem, † am 22. Okt. zu Stockmannshof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.2	762.2	762 4
Lufttemperat. (Centigrade)	4.1	4.9	5.6
Windricht. (u. Geschwind.)	S8	SW2	—
Bewölkung (Zehntel)	10	Nebel.	Nebel

1. Minimum d. Temp. nachts 2.7
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 99

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kühler; trübe.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Okt. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92⅛—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—103⅝
5½ Prämien-Anleihe (1864)	476—480
„ „ „ (1866)	363—367
Prämien-Anleihe der Adelsbank	812—816
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅛—87⅝
% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅛—86⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1540
„ „ Versich.-Ges. Rossija	775
„ „ Russ. Transport-Ges.	91
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	119½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1012
„ „ Russ. Bank	394
„ „ Internat. Hand.-Bank	527
„ „ Diskonto-Bank	533
„ „ Ges. der Malzew-Werke	952
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Ko., Berlin 380, Müggelstrasse 25.**

Soeben erschien

Nordlivländischer Kalender 1912

in allen Buchhandlungen erhältlich.

H. Laakmann
Buchdruckerei u. Verlag.

Nur noch kurze Zeit

Ausverkauf

von **Porzellan-, Fayence-** u. **Kristallgegenständen** sowie von **Messing- u. verzinnten Geschirren.** Zu besonders billigen Preisen **Lampen** u. emaillierte **Küchengeräte**

Kuznezowsche Niederlage, Rathausstr. 5,
vis-à-vis d. Estn. Oekonom. Genossensch. zu Dorpat.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Dr. A. Buck

prakt. Arzt
Pferdestr. Nr. 6 (Haus Kramer).
Sprechstunden von 10—1 und 4—7.

Hebamme
Frau A. Willmann.
Rathaus-Str. 14.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zum letzten **Studenten-** und **allgemeinen**

Tanz-Kursus
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **1. November,** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Privat-Tanzstunden erteile tägl.
Carl Helmer.

Für das Kirchspiel **Koddafer** wird **gesucht** ein

Kirchspiels-Arzt.

Nähere Auskunft erteilt im Namen des Koddaferschen Arzt-Vereins
Kurt von Rathlef-Kookora
per Krasnogor.

Gesucht erfahrener
Zahntechniker
der die Ausführung zahntechnischer Arbeiten übernimmt. Angebote sub Z an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tischler - Instruktor
mit solider Praxis und technisch gut im Tischler-Handwerk ausgebildet (Kenntn. im Zeichnen, Stil u. Intrusit. 2c. erforderlich), zur Leitung der Kurse prakt. ausgeb. Tischler in eine Prov. Gouvern.-Stadt mit einem Gehalt von 1800 Rbl. **gesucht.** Schriftl. Off. mit Angabe der früheren Tätigkeit und der Referenzen zu richten: C. Петербургъ, О-во Ремесл. Труда, Галерная 3.

Käsemeister
mit guten Zeugn., älterer erfahrener Mann, der selbständig arbeiten kann (Schweizer bevorzugt), **gesucht** für ein Gut in Livl. bei Arensburg. Näheres: Botanische Str. 11. Aunwerdt, Dorpat.

Kinderloses Ehepaar kann sich zur
Hauswächterstelle
melden — Jakobstraße 54. Zu erfragen bloß von 10—1. Eingang direkt von der Straße, durch die Paradentür, links.

Deutscher Student
erfahrener Repetitor, erteilt in allen Fächern Nachhilfe, spez. Franz, Russ. u. Latein. — Erbsenstr. 36, Qu. 3.

Ein Wirtschaftseleve
sucht Stellung per sofort gegen freien Aufenthalt. Näheres zu erfragen: Gutsverwaltung Teilitz, per Sagnitz.

Ein kinderloses Ehepaar sucht eine **Hauswächterstelle.** Der Mann versteht Gartenarbeit — Marienhofsche Str. 25, in der Bude.

Eine gewandte Schneiderin
übernimmt Arbeiten, auch außer dem Hause. Off. sub M M an d. Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit in der Stadt oder auf dem Lande — Sternstraße 67, Qu. 1, 4.

Eine erfahrene Wirtin
(Köchin) wünscht eine Stelle. Adresse: Revaler Straße 16, Qu. 3.

Zwei junge Mädchen
suchen Stellen als Verkäuferinnen oder Kassiererinnen, bewandert im Russischen und Deutschen — Steinstraße 38, Qu. 5.

Eine Magd die zu kochen versteht, sucht eine Stelle in die Küche oder zum Alleindienen — Sternstr. 59, Milchhandl.

Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist
sofort zu vermieten
— Schmalstr. 2.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 8.

Jakobstr. 20 sind mehrere
Wohnungen
sofort **abzugeben.**

Амбулаторія

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
(Лавочная ул., д. Генса).

Принимаются приходящіе больные по **внутреннимъ, хирургическимъ женскимъ, акушерскимъ, накожнымъ, венерическимъ, глазнымъ, дѣтскимъ, нервнымъ и зубнымъ болѣзнямъ** ежедневно отъ 9 час. утра до 3 час. дня.

Кромѣ того производятся **медико-химическія и микроскопическія изслѣдованія** мокроты, мочи и проч.

Принимаютъ: проф. М. И. Ростовцевъ, прив.-доц. Ѳ. Т. Тюльпинъ, прив.-доц. М. И. Брезонскій, д-ръ Шульценбергъ, д-ръ З. И. Фельдбахъ, д-ръ И. В. Ахметеловъ, д-ръ Крузе, д-ръ В. И. Ильинскій, д-ръ А. В. Россовъ, д-ръ И. И. Коломенскій, зуб. вр. А. Г. Ростовцева.

Плата 30 коп.

Юрьевская Гимназія

Императора Александра I. Благословеннаго.

1) Начало испытаній на званіе **домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы** — 9 ноября;
2) начало экзаменовъ **вольнослушательницъ** Университета — 28 ноября;
3) испытанія по **латинскому и греческому языкамъ** за курсъ восьми и четырехъ классовъ — 7 декабря.

Начало всѣхъ испытаній въ 5 ч. дня.

Пріемъ прошеній прекращается за день до испытаній.

Директоръ **Петръ Руцкій.**

Общество „Родительская Помощь“
при Юрьевской Женской Гимназіи
имени А. С. Пушкина.

Общее годичное собраніе назначается **на воскресенье 30 октября въ 4 часа пополудни въ Зданіи Гимназіи.**

Требуется
ПРЕПОДАВАТЕЛЬНИЦА

русскаго языка въ уличище — Надеждинская 14, кв. 5, отъ 10—12 ч.

Zu sofortigem Antritt gesucht

für ein grosses deutsches Zeitungsunternehmen in Russisch-Polen ein vierter

Redakteur.

Der Betreffende muss des Deutschen und Russischen mächtig sein. Erwünscht ist die Übernahme leichter Übersetzungen aus dem Polnischen ins Deutsche. Auch muss der Bewerber zur Übernahme der Nachtarbeit bereit sein. Angebote beliebe man mit Angabe des Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche zu richten an Herrn **Wilhelm Neumann,** per Adr.: „Lodzer Textilmarkt“, Lodz, Petrikauer Str. №108.

Für das Theater **„Illusion“** wird eine
Billetteuse
(Fräulein) speziell für die Logen **gesucht.** Solides Honorar. Näheres im Comptoir des Theaters täglich von 4 Uhr nachm. an.



Habe eine grosse Auswahl von
Flügeln u. Pianinos
von d. Hoflieferanten **Becker** u. **Schröder** St. Petersburg.
8 gebrauchte Flügel stehen billig **zu verkaufen** bei **Eugen Sprenk**
Pianoforte-Magazin
Ritter-Str. 23, Haus Klompus vorm. Rathke.

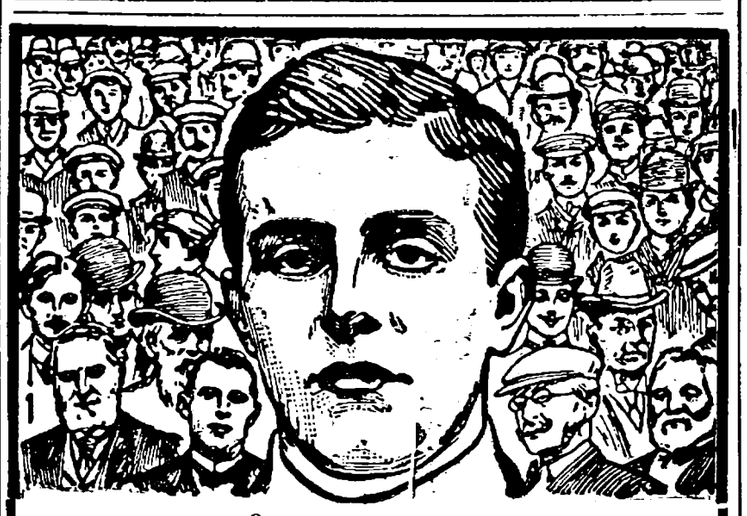

Одинъ изъ многихъ.
Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;
танія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, **безсонницею, головными болями, если вы нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы **безплатно.** Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Москва, Лубянская площ., д. О-ва Россія, отд. В.**

Амбулаторія

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
(Лавочная ул., домъ Генса).

Проф. М. И. Ростовцевъ принимаетъ больныхъ по вторникамъ отъ 12 до 1 час. дня и по субботамъ съ 11 до 12 час. дня.

Zu einem Privat-
Tanz-Kursus
können 4—5 **Mädchen** von 9—12 Jahren bis zum **2. November** von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59** gemeldet werden.
Carl Helmer.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Kühn-Str. 3 Werktäglich v. 5—7 ausgenommen Dienstags u. Freitags.

Stellen finden: Erfahrene Hauslehrerin (45—50 Rbl. m.), Hausdame, russ. Kinderwärterin, kochende Wirtin, Meierin (Harlow), Bonnen, Erzieherin, Kindergärtnerin, Aufwärterin, deutsch. Laufmädchen oder Laufbursche, Wirtschaftsgehilfe, Revierförster, Verwalter, Futtermeister, Meier-Instruktor, Lehrling für die Elektrische Zentrale, Gärtner, Diener (fürs Haus).

Stellen suchen: Russ., deutsche und franz. Stundenlehrerinnen, Vorleserin, Gesellschafterin, Hausdame, Sekretärin, Damen für Nachhilfestunden, Oekonomin, Bonnen, Wirtinnen, Stubenmädchen u. Köchinnen mit guten Zeugnissen, Hausschneiderin, gute ältere Kinderwärterinnen, Verkäuferinnen, Mädchen zum Alleindienen, Aufwärterin, Wäscherin. — Hauslehrer, Handlungslehrlinge, Futtermeister und Meier, Oberverwalter, Verwalter, Schreiber, Kutscher Revierförster, Hauswächter.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Russ. u. deutsch. Abschriften auf d. Masch.
u. Anmeld. zu e. bis Weihn. dauernd. **Stenographie-Kursus** werden entgegengenommen — Rigasche Str. 23, v. 9—11 u. 2—4.

Latein. u. griech. Stunden
werden von einem Spezialisten erteilt — Ausstellungs-Str. Nr. 8, Qu. 3. Pers. von 2½—3½ Uhr nachm.

Violin-Stunden
werden erteilt — Allee-Str. Nr. 33 a, Qu. 7. Zu spr. von 11—12 Uhr vorm. u. 3—4 Uhr nachm.

Junger Ehemann
Deutsch., Luth., mächtig der drei Ortssprachen, wünscht irgend eine Anstellung. Zu erfr. Botan. Str. 28, Qu. 1.

Портниха
пріѣзжая, отлично знающая свое дѣло, шьетъ дамскія платья, бѣлье и пр. Нужны ученицы — Каштановая 25 а, кв. 3.

Eine Dame
die in einem Geschäft tätig gewesen ist, **kann sich melden** in der Lampenhandlung Rathaus-Str. 6.

Eine Dame sucht Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub E. J. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein Budenlokal
mit grossen Hinterräumen, auf Wunsch mit Wohnung, im Zentrum der Stadt, ist **sofort zu vermieten.** Zu erfragen bei **B. Gonss.**

Wohnung
von 5 Zimmern nebst Bade- u. Mädchen-Zimmer und Küche ist vom 1. Januar 1911 **zu vermieten.** Zu erfragen: Marienhofsche Str. Nr. 50.

Stud. theol. sucht für die Zeit v. 10. Nov. bis zum 10. Dez.
ein Zimmer.
Off. erb. — Rigasche Str. 28, Qu. 5.

---

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Evangel. Verein junger Männer.

Sonntag, den 30. Oktober c.
Feier
des
XXXIII. Stiftungstages.
Festgottesdienst
in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends, mit Liederzetteln.

Nachfeier
im Sommerlokal der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

Eine Strickerin aus Hapsal übernimmt **Bestellungen** auf alle
Strickarbeiten
besonders Paletots und Ueberjacken, welche nach der neuesten Mode ausgeführt werden. Die Arbeiten werden gut und schnell ausgeführt.
L. Lunter, Rigasche Str. 77.

---

2 gebrauchte gutrenovierte
Lokomobilen
von 12 und 14 HP. **sind billig zu verkaufen** — Allee-Str. 57.

Sofort zu verkaufen eine
Schlafzimmergarnitur
(im mod. Stil, aus Eiche hellnaturfarbig, Messing-Intarsiatur) — Marienhof-Str. 42, Qu. 3, Eing. v. Hof, v. 11—½4.

Eine gut erhaltene
Fuchspelzrotunde,
eine **Staffelei** und **Ampel** sind zu **verkaufen** — Hetzel-Str. 2, D. 2, von 1—4.

Pferdepost-Station
zum 1. Januar 1912 **zu verkaufen.** Näh. **Nordlivl. Kommissionsbüro** Kompagniestraße 2.

Grosse Villa
mit Garten, Steingebäude, solid winterfest gebaut, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet: elektr. Beleuchtung, Wasser-Cl., Badezimmer, Parquet Fussboden etc., gr. Veranda und Balkons, im Kaiserwalde am Stintsee bei Riga. Elektr. Bahnverbindung mit der Stadt unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres Riga, Herrenstr. Nr. 21 im Kontor Eugen Bernhardt, Postfach 39.

Elwa.
Winterfest gebaute **Villa** von 4 Zimmern und großer Küche, mit einigen Möbeln, sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Teichstraße 3.

Wohnung
von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 17.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Johannisstr. 24 neben der Universität. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, Großer Markt.

Eine **kleine warme**
Wohnung
von 3 Zimmern sofort zu **vermieten.** Näh. zu erfragen Kompagniestr. 1, Qu. 2.

---

2 geräumige Wohnzimmer
mit Leutezimmer, Benutzung der Küche und Beheizung sind Rigasche Str. 44, eine Treppe hoch, vom 20. November an **zu vermieten.** Auch geeignet als Absteigequartier. Näh. Wallgraben 14, 1 Tr. h, 3—4 Uhr nachm.

Ein möbl. helles, still. mittelgr., am Garten bel.
Zimmer
v. 1. Nov. zu haben — Plesk. Str. 12, Qu. 3.

Ein möbl. Zimmer
mit voller Pension ist zu vergeben — Alt-Str. 11 Pension **John.** Zu erfragen von 3—4 Uhr nachmittags.

Harzer Kanarienvögel
billig zu verkaufen — Jamasche Str. Nr. 38 im Hof, von 11—1 Uhr.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Eine junge braune Vorsteherhündin auf den Namen „Lady“ hörend, hat sich vor einigen Tagen **verlaufen.** Abzuliefern gegen Belohnung der Rösthofschen Gutsverwaltung.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Planquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681, 172a, Kensington High Street, London, W., England.



Für wenig Geld!

erhalten Sie schon prachtvolle

Odeure

In d. Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Neuheiten
in
modernen Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,
Damen-Tuche, Foulés und Cheviots in allen Farben,
engl. Velvets zu Kleidern u. Blusen in grösster Farbenauswahl
empfing und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

„Ferratol"

hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Specificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.

Wollene Handschuhe
für Damen u. Herren.
Kühn-Str. Nr. 1. **Ew. Freymuth** gegr. 1870.

Linoleum von Prowodnik

offerieren **laut Preis-Courant**

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr 1.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 28., 29., 30. und 31. Oktober 1911.

Musme und der Räuber.
Drama aus dem japanischen Leben. Farbige Kinematographie.

Das Vorgefühl.
Psychologisches Drama von Gebr. Pathé.

Pathé-Journal.
Letzte Ausgabe.

In den nördlichen Alpen
Naturaufnahmen.

Lia im Dienst.
Noch nie dagewesen komisches Bild.

In Mohammeds Paradies.
Heitere Komödie der Firma „Vitagraph".

Erstklassiges Orchestor.

In herrlichster Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem



Glas-Christbaumschmuck.

Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene **Elite-Muster-Kollektion aller diesjährig. hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten** gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko, **über 300 Stück,** bis 8 cm groß, **nur echtversilberte Serpentin-Engelreflexe, Pompadoure** mit **Blumenornamenten, läutende Glocken, farbenprächtige Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- und Silbersterne, Medaillons mit kunstvoll in Glas ausgeprägten Engeln, Hirschen m. Waldumgebung, naturgetreu** gemalt, prächtige **Silberglanzperlen,** mit Silberdraht u. Seidenschnüre entzückend umsponnene **Luftballons, Phantasiereflexe, Eier, Weihnachtsmänner,** naturgetreue **Früchte:** Birnen, Pfirsiche, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben usw. sowie eine **in magischem Licht erstrahlende Wunderlampe,** und als die hervorragendsten Neuheit., künstlerisch in Glas dargestellt: Der **Heiland** m. Glorienschein, Sternenhimmel und Abendmahlskelch, wunderbar stimmungsvoller Weihnachtsschmuck, desgl. **Silberkugeln** mit reliefartig ausgeprägter, **farbenreicher Landschaft** u. singendem **Vogel in blühenden Zweigen.** Zum selben Preis **Sortiment II:** enthaltend 10 Dutzend nur große Sachen, oder **Sortiment III: 60 Stück größte, allerfeinste Primaware.** Auch liefere zum selben Preis jedes Sortiment in hochmoderner, dem modellsten Geschmack entsprechend **weißer Silberausführung.** Jedem Sortimente lege gratis eine **großartig ausgestattete Strahlenkronenspitze,** 23 cm lang, und für **Weiterempfehlung** ein kunstvoll aus Glas geblasenes **Schaustück: Rotkäppchen mit Wolf im Walde** darstellend, außerdem eine **hochfeine Gruppe: Schutzengel, zwei Kinder behütend,** 14 cm hoch, in künstlerisch vollendeter Ausführung, **aparteste Saisonneuheiten der Glaskunst.** Sorgfältigste Verpackung, aus feinstem und solidestem Material hergestellte Ware, die jedem Käufer sicher zufrieden stellt. **Händlersortimente** von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. **Volle Garantie für Geschenke und Stückzahl.** Adresse erbitte in deutscher Sprache.

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) **Nr. 7.**
Fabrikant von Glaswaren. Viele tausend Anerkennungen von 1910.

Der
Haus- u. Familienkalender pro 1912

19. Jahrgang
des
„St. Petersburger Herold"

ist erschienen und in **Jurjew** in den Buchhandlungen J. Krüger, Ferd. Bergmann, in **Walk** — Aug. Lyra, in **Wenden** — Behrsin u. Sarin, in **Wolmar** — H. Frey, in **Fellin** — Kluge u. Ströhm, in **Pernau** — Emil Treufeld, in **Dwinsk** — Zeitel zum Preise von **50 Kop.** zu haben.

In diesem Jahre ist der Kalender in hübscher Ausstattung, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck und bedeutend vergrößertem Inhalt erschienen. Er enthält unter anderen gut ausgewählten Erzählungen den Originalroman „Mir zuliebe" von Ebenstein. Der Inseratenteil ist mit Humoresken illustriert. Als Gratisbeilage gibt er wiederum einen Monatsabreißkalender. Die Jahresabonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender nach Erneuerung des Abonnements für 1912 kostenlos zugesandt durch das Kontor des „St. Petersburger Herold", Petersburg, Newski Pr. 68/40. Mit Postzustellung kostet der Kalender 75 Kop., mit Nachnahme 85 Kop.

Der **„St. Petersburger Herold"**
erscheint täglich und kostet an **ermäßigtem Abonnementspreis** für ein Jahr **9** Rbl., für 6 Monate **5** Rbl., für 3 Monate **2** Rbl. **50** Kop., für 2 Monate **2** R. für einen Monat **1** Rbl.

Biomalz

85 Kop.
Drogerie W. Zeitler.

Empfehle
in **reicher Auswahl**
in- u. ausländische
Briefpapiere und Couverts
in Cartons
Luxus-Papiere, Correspondence-Karten, neueste Dessins
in den schönsten Ausstattungen zu sehr mässigen Preisen einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas
Kühnstr. 2.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
FABR: CH. & ID. POMASCH. 24

Zu verkaufen verschiedene
gebr. Möbel
— Sternstrasse Nr. 15.

Umständehalber wird ein
Pianino
im Lombard der St. Antoni-Gilde — Johannisstr. 9 verkauft, № 15094 für 270 Rbl.

Ballhandschuhe
in Leder u. Seide
empfiehlt
Ritterstr. 3 **Heller.**

Weiche Möbel und Couchetten
sind vorrätig bei Sattler- und Tapeziermeister
Joh. Busch
Ufer-Str. 16.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Wünsche
einen getragenen **Herren-Winterpaletot** zu kaufen. Adresse bitte auf R. R. an d. Exp. d. Bl. zu senden.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Makronen, Teebackwerk. Mehrere Mal täglich fr. Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeutende Instrumenten-Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Englische u. inländische Paletot-Stoffe Anzug-Stoffe Pelzbezug-Stoffe
empfiehlt in grosser Auswahl und in den neuesten Mustern
die Tuchniederlage
Lindenhof
Dorpat, Alexander-Str. 4.

Prämienlose

der Adels-Agrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. November 1911 im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Ein grosser und zwei kleinere gebrauchte
Gymnasiasten-Paletots
werden billig **verkauft** — Sternstr. 30.

Handelshaus
„A. M. Shukow"
St. Petersburg
empfiehlt
Seife I. Sorte
blaue und gelbe;
englische „Beetle".

Zu haben bei:
Lellep, Arens & Co
Viktualien-Markt 4.
W. R. Masslow
Petersburger Str. 2.
P. A. Kasarinow
Gartenstr., gegenüber d. Wanemuine.
A. Tibbar
Grosser Markt 14.
A. J. Eber
Holmstr.
K. Neumann
Ecke Pepler- und Teichstr.
E. Neumann
Holmstr. 17.

Kravatten
Leinkragen und **Vorhemden**
Manschetten
Handschuhe
Socken und **Strümpfe**
Leibwäsche (in Baumwolle u. Wolle)
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Mützen, Muffs und Boas

in grosser Auswahl.
Promenaden-Strasse 3
R. Palm.

Ringöfen
für **Kalk**
Ziegel,
Röhren etc.



(auch kleinere Anlagen) **brennmaterialsparend,** sowie **Brenn-** und **Back-Oefen** neuester und rationellster Systeme. Kostenanschläge gratis. Zeichnungen billigst. Prospekte gratis u. franko.
Akt.-Ges. „Terrakotta",
Vertretung: **Gartenstr. 6 a, Qu. 3.**

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Redaktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Consulent
Mappen

eigenen Fabrikats
empfiehlt in grosser Auswahl
CARL UNGER
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Bürgermusse.
Sonntag, den 30. Oktober a. c. um 6 Uhr abds.
Preisspiel
auf **Gänse, Prima-Ware.**
Die Oekonomie.

Grössere Gutsarrende
in Livland **gesucht.** Offerten unter „O. v. B." an die Exp. dieser Zeitung.

Ein paar Stämme
roter „Rhode Island"-Hühner
Borsdorfer, Antonowka und Winteräpfel werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Ein schöner **guter**
Angler-Zuchtstier
von 2 Jahren zu **verkaufen.** Эльва-Конюшня-Сайва.

F. F.-W.
Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 5. November c.
im Sommerlokal der Bürgermusse
Familien-Abend
mit Aufführungen u. nachfolgendem
TANZ.
Musik von der Stadt-Kapelle.

Die Kameraden der F. F.-W. sind freundlichst eingeladen. Gäste können eingeführt werden.
Anmeldungen und Billette bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8 in d. Handlung, und am Festtage an d. Kasse von 8 Uhr an.
Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Anfang um 9 Uhr.
Das Festkomitee.

Im gr. Saal der Bürgermusse
Sonnabend d. 29. Oktober
Kostümfest.
Anfang 9 Uhr abends.
Musik von der Stadt-Kapelle.
Billette: Herren **1** Rbl. Damen **75** Kop.
sind in der Handlung **P. Erdmann,** für Damen **nur** bis Freitag d. 28. Okt. zu haben; für Herren auch am Abend an der Kasse.

Petersburger Str. Nr. 80
Bilder-Ausstellung
des Künstlers
G. Shishilenko.
Die beiden letzten Tage Sonntag und Montag, werden die **Preise** für die unverkauft gebliebenen Bilder **ermässigt.**
Geöffnet von 11—4 Uhr.
Entree 25 Kop

Musikal. Gesellschaft.
Orchesterprobe
Sonntag 5 Uhr, Ressource.
Chorprobe
für Damen und Herren
Montag präz. 8 Uhr, Gilde.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Nov. nehmen entgegen für
Sektion A **Frl. M. Mickwitz**
Teichstr. 48, Sprechst. 3—4 Uhr,
für Sektion B **A. Eisenschmidt**
Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Auktion in Dorpat.
Am **31. Oktober 1911** werden im Friedensrichter-Plenum die dem Herrn Mihkel Rudowitz gehörigen Häuser, gelegen an der Ecke der Pepler- und Rigaschen Str., nebst Grundstücken **meistbietlich versteigert.** Die Häuser sind sehr passend als Schule, Vereinslokal, Konvent, Klinik, Pension und können besichtigt werden täglich v. 10—11 Uhr vorm. u. v. 2—3 nachm. Näh. zu erfr. b. O. Warik, Rigasche Str. 93.

3 Wolfshundwelpen

(Hündinnen) 10 Wochen alt, verkauft die
Gutsverwaltung Cabbina
per Dorpat.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr 43 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Montag, den 31 Oktober (13. November) 1911.

Inland.

Die Finnland-Debatte in der Reichsduma.

Wir referieren über den weiteren Verlauf der großen Finnland-Debatte auf der Reichsduma-Sitzung vom 28. Okt. nach dem Bericht der „Pet. Ztg.":

Nach der in unserer Sonnabend-Nr. nach dem telegraphischen Bericht ausführlich wiedergegebenen Rede des Ministerpräsidenten Kokowzow erklärte als Vertreter der Oktobristen deren Vizevorsitzender Kamenski, daß seine Fraktion die Ausführungen des Referats für richtig und gerecht hält und der Ansicht ist, daß nach den Reden des Referenten und des Ministerpräsidenten weitere Debatten unnütz seien. Die Fraktion werde geschlossen für den vorliegenden Entwurf stimmen. (Stürmischer Beifall rechts).

Ljachnizki (Arbtgr.) erklärt: die Arbeitsgruppe werde an der artikelweisen Lesung nicht teilnehmen und gegen den Uebergang stimmen.

Krupenski (Nat.) erklärt, die Nationalisten verteidigten nur die russischen Interessen und wollten kein Attentat auf Finnlands Rechte ausüben.

Bobjanski (Kad.), führt aus: Seine Fraktion sehe im vorliegenden Gesetzentwurf nicht eine Finnland berührende Frage, sondern nur die das russische Leben tief berührende Frage, ob anstelle des Gesetzes die Gesetzlosigkeit gesetzt werden könne, ob die Konstitution eines kleinen Volkes, weil es klein ist, vernichtet werden kann, obwohl sie durch monarchische Erklärungen und jahrhundertealte Tradition gesichert erscheint. Die Finnländer haben sich nie geweigert, ihr Blut für die Heimat zu opfern. Durch die Willensäußerung Sr. Majestät vom 11. Februar 1905 wurde der seit den 90er Jahren wütenden Hetze gegen Finnland ein Ende gemacht. Das finnländische Heer war loyal und musterhaft, was Kaiser Alexander III. voll anerkannte. Erst als Kuropatkin Kriegsminister und Bobrikow Finnländischer Generalgouverneur wurde, wurde wieder von einer Neuordnung der Wehrpflicht in Finnland gesprochen. Diese beiden Männer traurigen Angedenkens haben die Frage ins Geleise gebracht. „Einer von ihnen, Kuropatkin, dachte, daß in seinem Heer alles in Ordnung sei, und schändete Rußland auf den Gefilden der Mandschurei, der andere, Bobrikow, beschmutzte mit seinen Handlungen die schönste Seite der russischen Geschichte". . . (Tobender

Lärm

rechts. Rufe: „Fort!" „Hinaus mit dem Lumpen!" „Schmach!" Beifall links.) Timoschkin und Markow II stürzen von rechts auf die Tribüne zu und schimpfen. Purischkewitsch ruft: „Fort mit diesem Vieh!" Der Lärm ist so groß, daß die sonore Stimme des Vorsitzenden Rodsjanko nicht durchdringt. Er verläßt die Tribüne und läßt damit eine Pause eintreten. Die Abgeordneten bleiben im Saale. Der Ministerpräsident tritt zu den Abgeordneten und spricht mit ihnen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Vorsitzende Rodsjanko, er habe wegen des Lärmes im Saale des Redners Worte nicht gehört und habe ihn deshalb nicht inhibieren können. Nachdem er die Worte aus dem Stenogramm erfahren, rufe er den Redner zur Ordnung. (Rufe von rechts: „Wenig!")

Bobjanski (Kad.) sagt, er habe niemand beleidigen wollen. (Lärm rechts.) Ihm stünden die Interessen des russischen Heeres zu nahe und seine besten Lebenserinnerungen rührten aus seiner Militärzeit, so daß er sich nie erlauben würde, daß Heer zu beleidigen.

Purischkewitsch (R.) ruft: Ihnen müßte man die Uniform nehmen!

Bobjanski (Kad.): Nicht Sie haben sie mir gegeben, nicht Sie werden sie mir nehmen. Ihre Sache ist nur das Hooligan-Spielen. (Der Vorsitzende verbittet sich die Dialoge.)

Purischkewitsch (R.): Schon längst schändet er die russische Uniform!

Der Vorsitzende: Abg. Purischkewitsch, ich bitte Sie, die Ordnung nicht zu stören.

Bobjanski verweist darauf, daß am 24. Jan. 1899 der Gesetzentwurf über die Aufhebung der finnländischen Militärpflicht, der zugleich die finnländische Konstitution änderte, dem Landtage vorgelegt wurde und daß dieser das Militärkontingent von 6500 Mann auf 12 000 steigerte und die Ausgaben für das finnländische Heer verdoppelte. Am 3. Febr. erfolgte auf Drängen Bobrikows das Manifest, auf das hin der russisch-finnländische Konflikt begann. Das Gesetz von 1878 wurde nie abgeändert, konnte aber nur aus von den Finnländern nicht abhängigen Gründen nicht verwirklicht werden. Die Finnländer wiesen 10 Mill. Mark jährlich an. Es sei unrecht, daß man das russische Kontingent erhöhe, wenn das finnländische zur Verfügung stehe, und wenn das Militärressort mit den Finnländern nicht fertig werden könne, so sei das System falsch. Schließlich müßte man dann noch alle Fremdvölker aus dem russischen Heere treiben.

Markow II (R.) erklärt, für das finnländische Heer könnten nur Verräter eintreten. Man müsse die Finnländer mit Gewalt zwingen, nötigenfalls Finnland nochmals zu erobern; denn die Finnländer seien der Fußsohlen der russischen Soldaten nicht wert, die sie beschimpfen. (Lachen links.) Lacht nicht über die russischen Soldaten! (Während des Bramarbasierens Markows verläßt der Ministerpräsident die Loge.)

Fedorow I (Progr.) meint, der Gesetzentwurf führe dazu, daß der arme russische Soldat für eine bestimmte Summe verkauft werden solle. Die Progressisten könnten für den Gesetzentwurf daher nicht stimmen, zudem auch nicht, weil er ein Mißtrauensvotum für die loyalen Finnländer enthalte.

Maslennikow (Progr.) sagt, der Monarch habe sich selbst dagegen erklärt, daß in Rußland die Militärpflicht durch Geld abgelöst werde. In Oesterreich bestünden nationale Bataillone unter dem Kommando deutscher Offiziere. Auch dieser Redner verweist darauf, daß es unzulässig sei, daß russische Bauern statt der finnländischen dienten.

Wladimirow (Progr.) erklärt den Entwurf vom Standpunkt des russischen Bauern für unannehmbar, da diesen die finnländische Militärlast nicht aufgebürdet werden dürfe, denen es ohnehin an Arbeitskräften fehle. (Lärm rechts.)

Pokrowski (Soz.) sagt, es sei wahr, daß russische Soldaten geschlagen, bespien, beleidigt würden, und zwar alle Tage, aber das geschehe nicht in Finnland, sondern in Rußland. (Lärm rechts. Mehrere Rechte suchen vergeblich, das Wort zu erhalten.) Der Redner sieht im Entwurf einen Schritt gegen den Willen des Kaisers-Großfürsten, der kein finnländisches Gesetz ohne Landtag zustande kommen lassen wollte.

Schulgin II (Nat.) sieht in der neuen Finnland-Gesetzgebung eine lichte neue Seite, die von P. A. Stolypin aufgeschlagen sei.

Kapustin (Okt.) sagt: Die Ostseeprovinzen, Polen und die Mohammedaner hätten in der Duma ihre Vertreter, die ihre Interessen mit Erfolg (Lachen links) verteidigen. Nur die Finnländer würdigten die Ehre nicht, in die russische Duma gebeten zu werden. Wenn die russischen Abgeordneten die finnländischen Interessen nicht wahrnähmen, so seien die Finnländer selbst daran schuld. (Lauter Beifall rechts.) Die Duma könne nur russische Interessen vertreten. (Lauter Beifall der Mehrheitsparteien.)

Sweshinski (Pole) erklärt den Entwurf für das polnische Kolo für unannehmbar, während dieses im Prinzip für die finnländische Militärpflicht sei.

Petrow III (Arbtgr.) erklärt, die Geldzahlung statt der Militärpflicht verstoße gegen den Art. 2 der russischen Grundgesetze und die finnländische Konstitution. Der Entwurf errege unnützen Haß gegen Rußland und schwäche die russische Militärmacht. Die Arbeitsgruppe werde gegen die artikelweise Lesung stimmen und an ihrer Beratung nicht teilnehmen.

Der Referent Andronow (Okt.) sieht im Standpunkt der Opposition einen Versuch, das finnländische Heer wieder herzustellen, was angesichts der neuerdings feindseligen Stimmung der Finnländer unmöglich sei. „Finden unsere Nachkommen finnländische Truppen vor Petersburgs Toren, so können sie uns vorwerfen, wir wären mit finnländischem Golde bestochen worden." (Beifall rechts und im Zentrum.)

Pokrowski (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden an der Abstimmung über den Uebergang nicht teilnehmen.

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird mit 224 Stimmen der Rechten, Nationalisten und Oktobristen gegen 107 Stimmen angenommen. Von den Deutschen stimmt nur Baron Meyendorff gegen den Uebergang. Die Abgg. Benecke, Brackmann und Dr. Erhardt nehmen aus prinzipiellen Gründen an der Abstimmung nicht teil.

Der Art. 1 bestimmt die von Finnland 1911 zu zahlende Summe auf 12 Mill. Mark. Die Zahlung wird jährlich um 1 Mill. Mk. erhöht, bis die Summe 20 Mill. Mk. beträgt.

Die Bauern Fomkin (R.) und Januschkewitsch (R.) erklären, die russischen Bauern trügen gern die Last, anstelle der unzuverlässigen Finnländer verwendet zu werden. Doch es sei unrecht, daß der russische Bauer 4 Rbl. 50 Kop. jährlich für das Heer zahlen müsse, während die Finnländer nur 1 Rbl. 50 Kop. zahlen. Fomkin beantragt, auch die Finnländer 4 Rbl. 50 Kop. zahlen zu lassen.

Ministerpräsident Kokowzow spricht gegen den Antrag Fomkins. Außer dem Manifest vom 24. Sept. 1909 sei der Umstand maßgebend, daß man kaum erwarten könne, daß der Helsingforser Landtag die geforderte Summe anweisen werde, und man daher die Summe dem Staatsfonds entnehmen müsse, der ausschließlich Sr. Majestät zur Verfügung stehe und nicht groß genug sei, um ihm 36 Mill. Mk. zu entnehmen — es sei denn, daß dringende Lebensforderungen des finnländischen Volkes unbefriedigt bleiben, worunter nicht die finnländischen politischen Kreise leiden werden, sondern das finnländische Volk in Dingen des Unterrichts, der Selbstverwaltung, der Krankenpflege usw.

Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wie bei der letzten Abstimmung wird nach einigen weiteren Rednern der Art. 1 angenommen. Dann folgt auch die Annahme der Artt. 2—4, die für die Zahlung 2 Termine im Jahre ansetzen und erklären, daß das Gesetz bei Einführung der Militärpflicht in Finnland ungültig wird. — Das Amendement Fomkins wird von diesem zurückgezogen.

Eine Uebergangsformel zur Tagesordnung von rechter Seite, die den Wunsch enthält, daß die Finnländer ihre Schulden an Rußland begleichen, wird angenommen.

*

Man schreitet zur Verhandlung über den Gesetzentwurf über die

rechtliche Gleichstellung der russischen Untertanen

mit den Finnländern in Finnland. (Der Inhalt der Vorlage ist in Nr. 248 unseres Blattes wiedergegeben.)

Der Referent Graf Bennigsen (Okt.) begründet mit großer Wärme den Entwurf. Er verweist darauf, daß die Russen in Finnland in jeder Hinsicht zurückgedrängt und entrechtet seien... Das Gesetz trete am 1. (14.) Mai 1912 in Kraft. Der Redner schließt: P. A. Stolypin ist nicht mehr da, aber sein Geist weilt unter uns.

Ministerpräsident Kokowzow verweist darauf, daß dieser Gesetzentwurf wichtiger sei, als der soeben angenommene. Es handele sich um die Rechte russischer Bürger, der Untertanen Sr. Majestät auf dem ganzen Reichsterritorium, um die Frage, ob es im Bereich der russischen Macht Gebiete geben darf, in denen diese Rechte beschränkt werden, wie es geschieht. (Links Zurufe.) Kokowzow scharf nach links: Ich werde auf die Weisungen nicht hören, die mir von links gegeben werden. Unsere Weltanschauungen sind etwas verschieden. (Stürmischer Beifall rechts.) Man sagt mir, daß meine Weltanschauungen die eines Menschen vom Zwanzigsten des Monats sind. Doch auch die auf diesen Bänken Sitzenden verzichten auf den Zwanzigsten oder das Datum nicht, an dem sie das erhalten, was ihnen ausgezahlt wird, trotz ihrer ganzen bürgerlichen Trauer. (Stürmischer Beifall rechts.) Als die schwedische Provinz Finnland durch russische Waffengewalt mit Rußland vereinigt wurde, erklärte der hochherzige Kaiser Alexander I. in seinem Manifest: „Unter dem Schirme Unseres Thrones ruhen zahlreiche Völker. Ihre Geschicke sind mir gleich wertvoll. Indem Sie in den Bestand des Reiches getreten sind, haben Sie die gleichen Rechte wie sie erworben." Obwohl 103 Jahre seitdem vergangen sind, haben die russischen Untertanen nicht die gleichen Rechte wie die Finnländer. (Beifall rechts, Bravo!) Was 1808 auf kaiserlichen Befehl für die Finnländer geschah, geschah auch mit Einwilligung der russischen gesetzgebenden Institute nach dem Willen unseres Kaisers 1911 für die Russen. (Rechts: Bravo!) Der Reichskontrolleur und der Justizminister werden über einzelne Fragen Erklärungen geben. Die umfangreiche Frage sei klar und einfach, sie sei eine der Fragen, auf deren Entscheidung das russische Volksbewußtsein schon allzu lange gewartet habe. (Stürmischer Beifall im Zentrum und rechts.)

Tschcheidse (Soz.) spottet darüber (Kokowzow entfernt sich), daß man von Kokowzow einen neuen Kurs erwartet habe, weil er so „kabinettisch" gewesen sei, sogar zur 3. Duma zu reden. Jetzt seien auf diese Worte Taten gefolgt.

Graf W. Bobrinski (Nat.) (Links: Trommel!) wendet sich mit Pathos dagegen, daß Finnland protestantisch sei, daß die russische Geistlichkeit dort keine Klöster errichten dürfe, usw. Die Russen wollen weder die schwedische noch die finnische Kultur antasten, aber sie wollen Achtung gegen die russische Kultur und Orthodoxie. Der Redner sieht eine russisch-finnische Verständigung voraus.

(Die Fortsetzung dieser Debatten in der Sonnabend-Sitzung folgt auf der 3. Seite unseres heutigen Blattes.)

Die Aufnahme von Kokowzows Finnland-Rede.

Die in unserer vorgestrigen Sonnabend-Nr. nach der uns zugegangenen telegraphischen Uebermittelung wiedergegebene lange erwartete Programmrede des neuen Ministerpräsidenten zur Finnland-Frage im speziellen und zum nationalen Regierungskurs im allgemeinen wird von der Presse und in den politischen Kreisen lebhaft besprochen. — Sogleich nach Eintritt der Pause während der Freitag-Sitzung der Duma füllte sich der Ministerpavillon des Taurischen Palais mit den führenden Abgeordneten der Oktobristen- und Nationalisten-Fraktion, die dem Ministerpräsidenten zu seiner Rede Glück wünschten. Unter anderen taten dies Rodsjanko, Gutschkow und Balaschow (Nat.).

Nach den uns in der Presse vorliegenden Meinungsäußerungen interviewter und belauschter Abgeordneter scheinen nicht nur die Nationalisten, sondern auch der weitaus überwiegende Teil der Oktobristen mit Ton und Inhalt der Rede durchaus zufrieden zu sein. Sie konstatieren, daß jetzt alle Befürchtungen, die neue Regierung könnte durch eine Linksschwenkung die Errungenschaften der Stolypinschen Aera in Frage stellen, geschwunden seien. Dieses stellen mit Genugtuung auch die extremen Rechten fest; doch äußert sich bei diesen bis zu einem gewissen Grade immer noch die Furcht vor dem Finanzminister Kokowzow, der als solcher eine vorsichtigere und rücksichtsvollere Politik als ein den Finanzen fernstehender Premierminister befolgen müsse.

In oktobristischen Kreisen sind natürlich verschiedene Stimmen zu verzeichnen. So wird in linksstehenden Kreisen u. a. dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß der Premierminister die Notwendigkeit der von Stolypin befolgten nationalistischen Politik, die, wie ja immer versichert und auch nicht dementiert worden ist, im Ministerrat vom damaligen Finanzminister W. N. Kokowzow durchaus nicht gebilligt worden wäre, verteidigt hat. — Am richtigsten dürfte Gutschkow die Situation gekennzeichnet haben, indem er u. a. gesagt haben soll: Es dürfte darauf hinauskommen, daß der alte Kurs mit neuen, milderen Mitteln verfolgt werden wird.

Von den extrem-rechten Blättern drücken die „Semschtschina" und der „Sswet" ihre Genugtuung darüber aus, daß die Hoffnungen, die die Kadetten und Juden auf eine Kursschwenkung des neuen Premiers gesetzt hatten, sich nicht bewahrheitet haben.

Die „Now. Wr." begrüßt aufs wärmste die Erklärung Kokowzows, „die der läppischen Fabel ein Ende gemacht hat, daß mit dem Tode Stolypins zur Genugtuung der Gegner seiner russischen nationalen Politik ein Ende bereitet werden würde . . . Solche Worte verpflichten. Nach der Erklärung W. N. Kokowzows, daß P. A. Stolypins Werk „zu Ende geführt werden muß", kann Rußland wieder frei aufatmen. — Wir sind bestrebt, die Bedeutung des Auftretens des neuen Premiers in der Duma weder zu überschätzen, noch zu unterschätzen. So muß natürlich jeder Minister reden, der die Unterstützung der öffentlichen Meinung Rußlands und der Majorität der Kammer finden will. Wir müssen aber die Aufrichtigkeit des Tones der Rede Kokowzows feststellen . . ."

Erwähnt sei, daß Menschikow doch noch weiter geht als seine „Now. Wr." und in einem langen, haßerfüllten Artikel Kokowzow den Vorwurf macht, er schone Finnland noch viel zu sehr, indem er sich scheue, Finnland eine noch höhere Kontribution aufzuerlegen, um, wie er sagte, ihm nicht die Mittel zu seiner „uns feindlichen Kultur zu nehmen (!)". Zum Schluß nimmt Menschikow sogar als sicher an, daß die Finnländer Stolypin ermordet haben, „denn allzu schnell ist die Ermordung des edlen Staatsmannes auf das Todesurteil erfolgt, daß über ihn in Finnland gefällt wurde." (!)

Die „Retsch" bemerkt, Kokowzow habe „alles gesagt, was man (d. h. die Nationalisten) von ihm verlangen konnte . . . Seine Rede war fast derart, wie man sie erwarten konnte: d. h. ein wenig schlechter, als sie selbst bei Wahrung alles nötigen Dekorums hätte sein können. Sie war sehr schlecht, was die konstitutionellen Entgleisungen betrifft. Aber ohne diese Entgleisungen konnte sie eben nicht genügend klar unterstreichen, weshalb in ihr kein bestimmter politischer Inhalt war und sein konnte". . .

Riga. Ueber die Liquidation der „Akademischen Gruppe der Studierenden des Rigaschen Polytechnikums" berichten die Rigaer Blätter. Die „Akademische Gruppe" wurde im Jahre 1905 begründet, in einer Zeit, wo die Hochschulen im Innern des Reichs und auch das Rigasche Polytechnikum schwer unter den politischen Kämpfen zu leiden hatten, die damals ausgefochten wurden. Ihre Aufgabe, die Rigasche Hochschule von diesen Kämpfen rein zu erhalten, hat sie seit ihrem Bestehen mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unablässig und offen verfolgt. Gegenwärtig haben sich die Verhältnisse zum Bessern gewandt und es läßt sich nicht verkennen, daß das akademische Prinzip: „Die Hochschule nur für die Wissenschaft" bedeutend an Boden gewonnen hat und daß die überwiegende Mehrzahl der Studenten des Rigaschen Polytechnikums sich zu dieser Devise bekennt. Die „Akademische Gruppe" sieht somit ihre Mission als zurzeit beendet an und beschließt, ihre Tätigkeit einzustellen. Die Generalversammlung der „Akademischen Gruppe" hat einer Liquidationskommission den Auftrag erteilt, die Geschäfte der Gruppe noch im Laufe dieses Jahres zu liquidieren, worauf die endgültige Auflösung erfolgen wird.

— Die Rekrutenvereidigung in Riga hat Freitag gleichsam das Signal zu wüsten Exzessen gegeben. Auf den vorstädtischen Straßen hat eine Schar von etwa fünfzehn betrunkenen Rekruten ihnen begegnende Frauen und Mädchen auf das Schamloseste belästigt, Fenster eingeschlagen und anderen Unfug verübt, bis es endlich der Polizei gelungen ist, die Tumultuanten dingfest zu machen. Sollte es denn nicht möglich sein, sagt die „Rig. Ztg.", wirksame Maßregeln gegen dieses sich alljährlich wiederholende Aergernis zu ergreifen?

Ein russisch-persischer Konflikt.

P. A. Petersburg. Anläßlich der von der Presse gebrachten Meldung über einen russisch-persischen Konflikt depeschiert uns die Pet. Tel.-Agentur:

Die persische Regierung benachrichtigte unlängst die russische Gesandtschaft in Teheran von ihrer Absicht, das Eigentum einiger tätiger Anhänger des Exschah zu konfiszieren. Die russische Gesandtschaft wandte im Prinzip nichts hiergegen ein, stellte jedoch zur Bedingung, daß hierbei die Interessen der russischen Untertanen wie gehörig gewahrt würden.

Nach einigen Tagen sandte der amerikanische Finanzrat der persischen Regierung, Mr. Shuster Morgan, eine Abteilung der von ihm organisierten Gendarmen und einige Beamten zur Sequestration in das Haus des Bruders des Ex-Schah Schoa-us-Saltaneh, das auf Bitte des türkischen Gesandten (Schoa-us-Saltaneh ist türkischer Untertan!) von Soldaten der persischen Kosakenbrigade bewacht wurde. Zugleich wurden auch Gendarmen in ein Schoa-us-Saltaneh gehörendes Landhaus gesandt, das von russischen Untertanen gepachtet ist. Diese letzteren beschlagnahmten auch das Eigentum der russischen Arrendatoren. Die persische Regierung hielt es nicht für nötig, den russischen Generalkonsul von all dem zu benachrichtigen.

Der russische Generalkonsul sah sich, als er hiervon erfuhr, genötigt, in das Haus und auf das Landgut der Prinzen seine Beamten mit einigen russischen Kosaken abzukommandieren, um die Interessen der russischen Untertanen und der russisch-persischen Diskontobank zu wahren, bei der die Immobilien Schoa-us-Saltanehs versetzt sind. Diesen Beamten trug er auf, auf der sofortigen Entfernung der persischen Gendarmen und auf Garantien seitens der persischen Regierung zu bestehen. Die Gendarmen entfernten sich daraufhin tatsächlich, worauf wieder die persischen Kosaken das Haus besetzten.

Shuster sah ein, daß er inkorrekt vorgegangen war, und sandte jetzt zum russischen Generalkonsul seinen Gehilfen, der zum ersten Mal dem Konsul den Konfiskationsbefehl vorwies, wobei er sich recht anmaßend benahm.

Noch bevor ihre Unterredung zu Ende war, erfuhr der Generalkonsul, daß wieder über 100 Gendarmen über den Zaun in das Haus Schoa-us-Saltanehs eingedrungen waren und dort die persischen Kosaken entwaffnet hatten. Als die russischen Konsulatsbeamten Petrow und Hildebrandt in ihr dem Hause Schoa-us-Saltanehs gegenüberliegendes Haus heimkehrten, sahen sie über dem Eingange des letztgenannten Hauses persische Gendarmen, die sich erdreisteten, ihre Flinten auf die russischen Konsulatsbeamten zu richten. Dabei hörte man deutlich das Kommando: „Ladet!" und das Klappern der Flintenschlösser. Die Perser wurden nur durch die zufällige Gegenwart und Ein-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Große Finnland-Debatte in der Reichsduma.
Russisches Ultimatum an Persien.
Ein Duma-Abgeordneter wegen Verschleuderung belangt.
Die große Marokko-Debatte im Reichstage.
Das Vortreten des deutschen Kronprinzen gegen die deutsche Marokko-Politik.
Französisch-italienische Gegensätzlichkeit.
Des englischen Königspaares Indien-Reise.
Aufregung wegen der angeblichen Absicht Italiens, den Krieg ins Aegäische Meer hinüberzuspielen.

mischung eines Offiziers der persischen Kosaken-Brigade am Schießen verhindert. Da die Beamten in Uniform waren, mußten die Perser wissen, auf wen sie zielten.

Darauf wandte die persische Regierung sich — entgegen allen Ueberlieferungen — an die kais. russische Gesandtschaft zweimal mit der schriftlichen Forderung, den Generalkonsul Pochitonow und die gen. beiden Konsularbeamten abzuberufen.

Nach Untersuchung der Angelegenheit befand die russische Regierung, daß der Generalkonsul und seine Beamten durchaus korrekt und den Verhältnissen entsprechend vorgegangen sind. Andererseits stellte sie fest, daß nicht nur die von Shuster geleiteten persischen Gendarmen, sondern auch die persische Regierung selber provozierend und nicht den bisherigen freundschaftlichen Beziehungen entsprechend gehandelt haben.

Da das Vorgehen der persischen Regierung vom Standpunkt der Würde der russischen Regierung völlig unzulässig ist, schrieb die russische Regierung ihrem Gesandten vor, sich mündlich und freundschaftlich mit dem Außenminister des Schah auseinanderzusetzen, ihm beide gen. Noten zurückzugeben, eine Ablösung der Gendarmen im Hause Schoa-ud-Saltaneh durch persische Kosaken und volle Wahrung der Interessen der russischen Untertanen und der russisch-persischen Bank zu fordern. Ferner habe die persische Regierung sich zu entschuldigen.

Auf diese Forderungen antwortete die persische Regierung mit einer Weigerung, indem sie ihrerseits eine gemeinsame Untersuchung der Angelegenheit vorschlug, was natürlich für die russische Regierung unannehmbar war, da sie allein Richterin über das Vorgehen ihrer Beamten sein kann. Daher wurde dem russischen Gesandten vorgeschrieben, sich nochmals mit denselben Forderungen an die persische Regierung zu wenden und zugleich die schriftliche Warnung zu überreichen, daß, falls die Forderungen nicht sogleich erfüllt werden, die russische Regierung die Beziehungen zum persischen Kabinett abbrechen werde und sich vorbehalte, die ihr nötig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen. Dieses Ultimatum ist vom Gesandten Poklewski-Koziell am 29. Okt überreicht worden.

Die Petersburger Friedens-Gesellschaft hat, nach dem Vorbilde der verwandten ausländischen Vereinigungen und der Friedens-Gesellschaften in Moskau und Kiew dieser Tage in Anlaß des türkisch-italienischen Krieges eine Sitzung abgehalten. Es präsidierte M. M. Kowalewski. Die Resolution, die gefaßt wurde, besagt, die Friedens-Gesellschaft spreche ihr Bedauern darüber aus, daß von den internationalen Vereinigungen keine Schritte zu Vermeidung des neuen Blutvergießens unternommen worden sind. Das Gefühl der Trauer verwandelte sich in Empörung bei der Kenntnisnahme der vom Kriegsschauplatz einlaufenden Nachrichten. Italien habe bei der Eröffnung der Feindseligkeiten die von ihm unterzeichneten Haager Beschlüsse ignoriert. Die Friedens-Gesellschaft begrüße warm den Gedanken einer Intervention der Großmächte 2c.

— Der nunmehr 86-jährige, lebensfrische Redakteur und Herausgeber des „Evang. Sonntagsblattes", Pastor A. Bertholdy, beging am vorigen Sonnabend sein goldenes Redakteurs-Jubiläum. — Dem verehrten Jubilar fehlte es nicht an zahlreichen Ehrenbezeigungen.

— Das Stadthaupt von Ananjew, Reichsduma-Abgeordneter Konjachin, ist für Amtsvergehen (Verschleuderung) dem Gericht übergeben worden.

— Ueber einen interessanten Fall von Aufdeckung von während der baltischen Revolution geraubten Wertgegenständen berichtet die „Pet. Ztg.": In ein Magazin am Liteiny Prospekt, trat eine elegant gekleidete Dame, die sich vorher eine Zeitlang die im Schaufenster ausgestellten Sachen genau betrachtet hatte. Sie verlangte, man solle ihr das Bild des Apostels Paulus vom Fenster holen und zeigen. Nachdem die Dame — es war die Baronin Medem — das Bild eingehend besehen hatte, erklärte sie, daß es ihr gehöre. Da der Besitzer des Magazins widersprach, wurde die Polizei gerufen. Es erwies sich, daß das Bild aus der Familiengalerie auf dem geplünderten Gute der Baronin während der Revolutionszeit unter einer Menge von anderen Gegenständen geraubt war. Nun wurde das ganze Magazin besichtigt, wobei noch zwei weitere der Baronin gehörige Bilder entdeckt wurden. Nach den Worten des Antiquars sind die Bilder von ihm auf dem Alexander-Markt gekauft und restauriert worden. Am 29. Okt. wurde von der Detektivpolizei im gen. Magazin eine zweite Untersuchung vorgenommen, wobei es gelang, derartige Umstände aufzuklären, welche Hoffnung zur Auffindung der Verbrecher geben. Die Bilder, die einen Wert von mehreren Zehntausend Rbl. darstellen, sind der Baronin Medem zurückerstattet worden.

— Neue große Mißbräuche auf der Petersburger städtischen Gasfabrik sind von der Revisions-Kommission aufgedeckt worden. Es herrscht dort, wie die Residenzblätter berichten, eine große Mißwirtschaft, die sich in verschiedenen Uebergriffen und angewandten Maßnahmen unfähiger Disponenten zum größten Schaden der Stadtkasse ausgeprägt hat. Auch die Kontrolle des Gasverbrauchs liegt stark im Argen.

Moskau. Wie mehrfach erwähnt, ist gegenwärtig in Moskau eine Tolstoi-Ausstellung geöffnet. Zu dieser hat die Kasansche Universität interessante Dokumente beigesteuert, nämlich die Originale der Examenzeugnisse Leo Tolstois, der in Kasan 1844 als Student der orientalischen Fakultät immatrikuliert worden ist. Die Studienerfolge Tolstois scheinen nach diesen Zeugnissen, die wir der „Now. Wr." entnehmen, zu urteilen, wohl keineswegs glänzende gewesen zu sein: 1845 erhielt Tolstoi

	Fleiß	Leistungen
für Arabisch:	2	2
„ Französisch:	3	5

In den übrigen Fächern hat Tolstoi augenscheinlich vermieden, sich examinieren zu lassen. In demselben Jahre ließ er sich auf die juristische Fakultät überführen und erzielte 1846 daselbst folgende Examensresultate:

	Fleiß	Leistungen
Geschichte d. Röm. Rechts:	2	4
Allgemeine Geschichte:	1	2 (!)
und 1847:		
Enzyklopädie des Rechts:	2	4
Kriminalrecht:	2	2
Geschichte des russischen Zivilrechts:	2	2
Vergl. Staatsrecht:	2	2

Allgem. Geschichte: Sehr faul! Kein Examen.
Russische Geschichte: Sehr faul! Kein Examen.

In demselben Jahre 1847 ließ Tolstoi sich „wegen Krankheit und häuslicher Umstände" streichen und gab sein Universitätsstudium auf. — Aus dem Umstande, daß Tolstoi es nachher doch noch recht weit gebracht hat, dürfte mancher, dem ebenfalls Examenerfolge versagt sind, einigen Mut schöpfen können!

— Zur Frage, ob die Ansprüche A. Ssolowjews auf die Autorschaft der „Lebenden Leiche" ernst zu nehmen seien, bringen die „Birsh. Wed." die Urteile von N. Kotljarewski, D. Mereshkowski, S. Wengerow und W. Maklakow. Alle sind übereinstimmend der Ansicht, daß an der Autorschaft Tolstois gar kein Zweifel herrschen könne. Ssolowjew leide augenscheinlich unter Wahnvorstellungen.

Finnland. Wie der „Nya Pressen" aus Petersburg mitgeteilt wird, soll in den Sphären eifrig darauf hingearbeitet werden, die Einwilligung des Premierministers und Finanzministers zur Einführung des russischen Branntwein-Monopols in Finnland zu erhalten. Dieses Projekt, das sich übrigens noch in seinem ersten Stadium befinden soll, bezwecke die Zerstörung der finnländischen Kultur mittelst der „Wodka" und die Ertränkung der Freiheits- und Ordnungsliebe der Finnländer in Schnäpsen. — — Auf einer in Helsingfors abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, ein Schreiben an das Friedensbureau in Bern zu senden, in welchem gegen den zwischen Italien und der Türkei ausgebrochenen Krieg Protest erhoben wird. — — Als Prediger der deutschen Gemeinde in Wiborg ist Pastor A. Wegener am letzten Sonntag vom Bischof des Nyslottschen Konsistorialbezirks Dr. Colliander feierlich introduziert worden. Unter den Assistenten befand sich Pastor emer. Th. Christoph aus Estland. — — Vom Heiligen Synod sollen die orthodoxen Priester Finnlands zu einer Konferenz einberufen werden, um über die Frage der Missionsarbeit im Großfürstentum zu beraten. Die Konferenz soll sich auch mit der Frage der Lage der orthodoxen Geistlichkeit in Finnland überhaupt, befassen. — — Der Entrepreneur der Arbeiten für die neuen Kasernenbauten in Ekenäs Iwan Schilow ist mit Hinterlassung von Zahlungsverpflichtungen im Betrage von über 18 000 Mark verschwunden. Am letzten Sonnabend blieben 91 größtenteils russische Bauarbeiter ohne Bezahlung, die pro Mann ungefähr 154 Mk. ausmachte. — — Zum stellv. Polizeimeister in St. Michel ist jetzt offiziell der Pristawgehilfe der Stadtpolizei in Mitau W. v. Groß ernannt worden. Er hat unter Bobrikow bereits in Helsingfors und darauf in Wiborg, wo der jetzige Gouverneur von St. Michel Strelius damals Polizeimeister war, bei der Polizei gedient.

Politischer Tagesbericht.

Die große Marokko-Reichstagssitzung am 9. November (27. Okt.).

Der deutsche Reichstag hat am vorigen Donnerstage eine Sitzung erlebt, die dem Gedächtnis des deutschen Volkes nicht so bald entschwinden wird. Noch nie zuvor ist eine Schale bittersten Unmutes so voll und so einmütig über einen deutschen Reichskanzler ausgeschüttet worden, wie an diesem Tage; und in all den Unmut warfen Fragen von höchster Bedeutung — die Möglichkeit des nahenden Gewitters eines Weltkrieges, die Entscheidung über Sein oder Nichtsein des derzeitigen Reichskanzlers, die eigentümliche Stellung des deutschen Thronerben inmitten des schweren Konfliktes — ihre Schatten hinein.

Ueber die äußere Physiognomie dieser denkwürdigen Reichstags-Sitzung wird berichtet:

Der Reichstag hat seit Jahren, zum mindesten seit den Tagen des November-Sturmes über die Kaiser-Reden, keinen so bedeutungsvollen Tag erlebt wie den heutigen, seit Jahren keinen solchen Zudrang der Abgeordneten wie des Publikums. Der Sitzungssaal war völlig gefüllt, die Tribünen, auch die des Bundesrats und der Diplomatie, derart besetzt, daß die Menschen noch bis in die Korridore hinaus Kopf an Kopf standen. In der Hofloge aber hatten sich, schon zeitig vor Beginn der Sitzung, mit mehreren Generalen und Admiralen Prinz und Prinzessin August Wilhelm eingefunden, und zu ihnen gesellte sich, in der reich verschnürten Attila der Danziger Totenkopf-Brigade, ehe noch der Kanzler die ersten zehn Minuten gesprochen, der Kronprinz. — Um den Kanzler selbst hatten sich auch diesmal wieder alle Staatssekretäre und eine Reihe preußischer Minister geschart.

Des Reichskanzlers Rede.

Der Präsident, Graf Schwerin-Löwitz, legt das dem Reichstage zur Kenntnisnahme eingereichte Abkommen über Marokko und Aequatorial-Afrika zur Besprechung vor und erteilt das Wort dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg zu einer mehr als einstündigen Rede.

Der Reichskanzler geht zunächst ausführlich auf die Vorgeschichte des Abkommens ein und stellt fest, daß der Zweck der Entsendung eines Schiffes nach Agadir gewesen sei, deutsches Eigentum und Leben zu schützen und zugleich „unser Recht und unseren Willen zum selbständigen Schutze der Deutschen in Marokko" zu bekunden. Dieser Zweck sei den Mächten vor dem Eintreffen des Schiffes durch unsere Botschafter und Gesandten mitgeteilt worden. Daß die Botschafter erst aus den Zeitungen die Mission des „Panther" erfuhren, sei erfunden. Ebenso bezeichnet er die Behauptungen als falsch, daß die Entsendung des „Panther" territoriale Erwerbungen in Marokko bezweckte. Leider seien diese Behauptungen in unpatriotischer Weise ausgenutzt worden, um ein angebliches Zurückweichen der deutschen Regierung und eine angebliche Demütigung Deutschlands zu konstruieren. Der Reichskanzler schildert dann Einzelheiten der Verhandlungen, stellt die einzelnen Bestimmungen des Marokko-Abkommens dar und schließt diesen Teil seiner Ausführungen: „Ich glaube, daß unsere in Marokko interessierten Landsleute mit dem Vertrag zufrieden sein können und werden."

Ich komme zu der Frage der Kompensationen. Dabei will ich zunächst über den Rücktritt des Herrn v. Lindequist sprechen. Der Herr Kolonialsekretär widerstrebte von Anfang an der Erwerbung eines größeren Kolonialbesitzes, wie er uns jetzt zugefallen ist. (Hört! Hört!) Er richtete vielmehr seine Wünsche auf kleinere, aber in der Kultur weiter vorgeschrittene und deshalb leichter und billiger zu verwaltende Gebiete. (Lebhaftes „Sehr richtig!") Da sich die Erreichung dieses Zieles als nicht möglich erwies, so redete er bloß Abrundungen und Grenzberichtigungen das Wort. Ich konnte auf diesen Gedanken nicht eingehen, da ich die Erwerbung eines größeren Kolonialgebietes für unsere Betätigung für notwendig hielt. Bezüglich des Kongo über den in unverbindlichen Besprechungen mit Frankreich schon vor Jahren die Rede war, lag auch keine neue Sache mehr vor. Einige Meinungsverschiedenheiten und der Umstand, daß den Anschauungen im Kolonialamt kein genügender Einfluß auf die Verhandlungen gegeben würde, hatte Herrn v. Lindequist schon im Sommer des vorigen Jahres bestimmt, um seinen Abschied einzukommen. Das Abschiedsgesuch war von dem Kaiser auf meinen Antrag während des Schwebens der Verhandlungen abgelehnt worden. Die Wünsche des Kolonialamtes sind in dem Ihnen vorliegenden Abkommen insofern erfüllt, als sich in dem uns zugefallenen Gebiete diejenigen Teile an der Süd- und Ostgrenze von Kamerun befinden, welche mir vom Kolonialamt als erstrebenswert bezeichnet worden waren. (Hört! Hört!) Gegen die Abtretung deutschen Landes hatte Herr v. Lindequist prinzipielle Bedenken. (Stürmisches „Sehr richtig!" und Bravo auf verschiedenen Seiten des Hauses.) Er erklärte mir aber schließlich selbst, da es ohne solche Abtretung nicht zum Abschluß mit Frankreich gekommen wäre, die Abtretung der an Frankreich zedierten Gebietsteile für erträglich. (Bewegung.) Am 28. Oktober tauchten in der Presse Gerüchte von der bevorstehenden Dimission des Herrn v. Lindequist auf, die dann mit Zustimmung des Herrn v. Lindequist dementiert wurden. Der Wortlaut dieses Dementis hat ihm vorgelegen. Um aber anderweitigen Ausstreuungen in der Presse entgegenzutreten, bemerke ich dabei, daß mir Herr von Lindequist die Wahrscheinlichkeit seines Rücktritts im nächsten Frühjahr erklärt hat; aber gleichzeitig erklärte er, nach dem Abschluß der Reichstagsverhandlungen eine Inspektionsreise nach Deutsch-Südwestafrika antreten zu wollen. Wenige Tage darauf wiederholte Herr v. Lindequist sein Abschiedsgesuch. Er hatte vorher in einem schriftlichen Votum scharfe Einwendungen gegen den ihm vorgelegten Text des projektierten Vertrages erhoben („Hört! Hört!" im ganzen Hause.) und war dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß durch die zu erwerbenden 275 000 Quadratkilometer auch nicht im entferntesten der Schaden aufgewogen werden würde, der unserem Kolonialgebiet durch die Abtretung der 12 000 Quadratkilometer und die Nebenbedingungen des Vertrages zugefügt würde. (Lebhaftes „Hört! Hört!" und „Sehr richtig".) Einige der Nebenabreden mit Frankreich konnten auf die Vorschläge des Staatssekretärs des Reichskolonialamts berücksichtigt werden. Immerhin nötigte mich die in dem Votum des Staatssekretärs eingenommene Stellung, ihm die Frage vorzulegen, welche Haltung er bei der Verhandlung der Angelegenheit im Reichstage einzunehmen gedenke. Dabei ergab es sich, daß Herr v. Lindequist zur ressortmäßigen Vertretung der Abkommen im Reichstage nicht bereit war. (Lebhaftes „Hört! Hört!" und große Bewegung im ganzen Hause.) Darin lag — bei aller persönlichen Hochschätzung — eine Verkennung der Sachlage. (Heiterkeit.) Es war Herrn v. Lindequist nicht zugemutet worden, die Verantwortung für das Kongo-Abkommen mit seiner Person zu decken. Das Kongo-Abkommen ist nur ein Teil des ganzen politischen Abkommens über Marokko und dafür trage ich die Verantwortung. Es war auch Herrn v. Lindequist von mir nicht zugemutet worden, das Kongo-Abkommen nach allen Richtungen hin zu verteidigen oder gar zu loben. Ich habe von ihm nur erwartet eine objektive Prüfung vom kolonialen Standpunkte aus. Herr v. Lindequist aber verweigerte auch ein so zurückhaltendes Eintreten für meine Politik (Sehr gut!) und reichte deshalb sein Abschiedsgesuch ein. (Beifall.) Noch peinlicher als das Abschiedsgesuch dieses in langjährigem Kolonialdienst bewährten Beamten (Lebhafte Zustimmung) war die Tatsache, daß ungefähr gleichzeitig mit mir auch die Presse von der ablehnenden Haltung des Herrn v. Lindequist in dem erwähnten Votum Kenntnis erhalten hatte. War dieses auch zweifellos ohne das Zutun und gegen den Willen des Herrn v. Lindequist geschehen, so blieb mir doch nunmehr nichts weiter übrig, als durch eine schleunige Erledigung des Rücktrittsgesuches für eine Weiterführung der Geschäfte des Reichs-Kolonialamts Sorge zu tragen, die der erforderlichen Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Reichsregierung im Wege stand. (Heiterkeit.)

Der Reichskanzler stellt dann die kolonialen Neuerwerbungen nach ihrem Werte dar. Ueber dem vorhandenen Gegenwartswert dürften aber auch nicht die Zukunftsmöglichkeiten vergessen werden. Was sei aus der Sandbüchse Südwest-Afrika, was aus dem verspotteten Rhodesien geworden?

Der Reichskanzler wendet sich dann nachdrücklich gegen die vielfache Kritik der Marokko-Aktion und führt aus:

„Unser Programm lautete von Anfang an: Zubilligung erhöhter politischer Rechte an Frankreich nur gegen erhöhte Sicherung unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko und gegen Kolonialerwerb (Landerwerb in Marokko haben wir keinen Augenblick angestrebt), Verhandlungen nur zwischen uns und Frankreich, nicht vor einem Internationalen Kongreß, nicht unter Zuziehung Dritter.

Dieses Programm haben wir aufgestellt, und wir haben es durchgeführt. Durch nichts, durch keinen Einfluß von außen oder von innen haben wir uns von ihm auch nur um einen Schritt ablenken lassen. (Mit erhobener Stimme) All die Vorwürfe der Schwäche, mit denen wir diese Monate über bedacht worden sind, der Schwäche und der Nachgiebigkeit, das Gerede von einem neuen Olmütz und was dergleichen Dinge mehr waren, zerfallen in sich selbst, sie sind gegenstandslos gegenüber den Tatsachen. („Na, na!" links.) Unsere Verhandlungen mit Frankreich sind ohne Unterbrechung auf beiden Seiten von dem Bestreben getragen gewesen, zu einem für beide Teile annehmbaren Geschäftsabschluß zu kommen. In keinem Stadium der Angelegenheit ist von irgendeiner Seite eine Sprache geführt oder ein Ansinnen gestellt worden, das mit der Ehre des einen oder des anderen Teiles unverträglich gewesen wäre. Zu dem (mit der Hand auf den Tisch schlagend), was uns angeraten worden ist, ist auch nie ein Anlaß gewesen. Uebrigens halte ich auch von dieser drohenden Gebärde nichts. Ich würde im gegebenen Moment das nicht vorziehen. Wir leben nicht mehr in homerischen Zeiten, wo Loben und Prahlen ein notwendiges Rüstzeug jedes Kriegers waren. Deutschland ist stark genug, um auf diese Armaturstücke zu verzichten. (Beifall.) Deutschland wird, wenn die Stunde kommen sollte, schon sein Schwert zu ziehen wissen. (Beifall rechts.) Nur auf dieser Grundlage ist auswärtige Politik möglich. (Sehr richtig!) Se. Majestät der Kaiser — ich muß das von dieser Stelle aus gegenüber irreführender Darstellung der in- und ausländischen Presse feststellen — hat die strikte Durchführung des bereits im Mai dieses Jahres festgelegten Programmes in allen Phasen der Verhandlung gefordert in dem vollen Bewußtsein, daß jede politische Aktion einer Großmacht die Schicksalsfrage: Krieg oder Frieden, heraufbeschwören kann, und in der festen Bereitschaft, für die Ehre der Nation mit dem Schwerte einzutreten. Darin hat sich der Kaiser mit dem Volke eins gewußt (Beifall), das in dieser ganzen Zeit von dem festen Willen beseelt gewesen ist, seine Ehre und seine Lebensinteressen gegen jedermann zu verteidigen.

Selbstverständlich ist auch in keinem Augenblicke an der absoluten Kriegsbereitschaft von Armee und Flotte auch nur der mindeste Zweifel entstanden. (Lebhafter Beifall.) Die Gerüchte, die jetzt in der Presse verbreitet werden, als sei in einer vertraulichen Beratung unsere Kriegsbereitschaft, namentlich die der Marine, in Frage gestellt worden, diese Gerüchte sind frei erfunden, sie schlagen den Tatsachen ins Gesicht (Hört! Hört!)

Nun hat man gemeint, und das hat besonders tief im Volke gefressen, wir seien zurückgewichen. Dabei ist besonders eine Bankett-Rede des englischen Ministers Lloyd George verwendet worden. In dieser Rede wird Deutschland nicht erwähnt (Lebhaftes Gelächter); ich spreche jetzt ernste Worte und ich darf bitten, daß Sie mich ohne Unterbrechungen aussprechen lassen. Ein hiesiges konservatives Blatt hat damals sogar hervorgehoben, indem es in der ganzen Rede statt England Deutschland setzte, wie die Rede, für sich betrachtet, anstandslos auch von einem deutschen Staatsmann hätte gehalten werden können. Eine Bedeutung gewann die Rede dadurch, daß die gesamte französische und ein großer Teil der englischen Presse sie in einer chauvinistischen, gegen Deutschland gehässigen Weise interpretierte und daß dieser Interpretation von englischer Seite in keiner Weise entgegengetreten wurde. (Hört!) Ich habe mich veranlaßt gesehen, diese Dinge durch den kaiserlichen Botschafter in London zur Sprache bringen zu lassen. Meine Vorstellung ging dahin, daß wir dabei seien, die Marokko-Angelegenheit mit Frankreich zu besprechen, daß dadurch zunächst englische Interessen nicht berührt würden, und daß, sofern England durch das Ergebnis der Besprechung seine Interessen berührt glauben sollte, wir erwarteten, daß seine Regierung dieselben bei den beiden kontrahierenden Regierungen nur auf dem üblichen diplomatischen Wege zur Geltung bringen werde. Die englische Regierung hat danach keinerlei Wunsch mehr zu erkennen gegeben, sich an unseren Verhandlungen mit Frankreich zu beteiligen. Immerhin bleibt die so unerwünschte Wirkung jener Rede bestehen, sie erzeugte insbesondere in der ihr durch die Presse gewordenen Interpretation in weiten deutschen Kreisen eine sehr bittere Stimmung. Ihrer Wirkung nach war also jene Rede für ein freundliches Verhältnis zu England nicht förderlich. (Sehr richtig!) So offen ich das bedauere, so bestimmt muß ich das zurückweisen, daß die Rede benutzt worden ist, gegen die deutsche Regierung den Vorwurf einer unsicheren schwächlichen Politik zu erheben. Tatsächlich ist unser Programm einer einverständlichen Auseinandersetzung mit Frankreich ohne Einmischung Dritter und auch unbeeinflußt von unverantwortlichen Preßtreibereien durchgeführt worden. Der englische Minister Sir Edward Grey hat vorgestern im englischen Unterhaus in einem Appell an die Presse beider Länder ernste Worte gesprochen und namentlich vor der Verbreitung unwahrer Nachrichten gewarnt. Ich kann mich dieser Warnung nur anschließen, damit sich in der beiderseitigen Volksstimmung nicht Ansichten festsetzen, die auf die Dauer die Beziehungen beider großen Länder zu ihrem beiderseitigen Schaden und, ich füge hinzu, zum Schaden der Welt vergiften müssen."

Der Reichskanzler legt sodann dar, weshalb ein Landerwerb in Marokko nicht in Betracht gezogen sei. Darüber sei man sich in Deutschland bis zum letzten Sommer auch überall einig gewesen. Deutschland müsse sich, um Weltpolitik treiben zu können, als Kontinentalmacht stark erhalten, es dürfe sich nicht durch so unsichere Außenpositionen wie in Süd-Marokko schwächen. Sodann weist der Reichskanzler den Gedanken eines Präventivkrieges gegen Frankreich oder England oder alle beide zurück und erinnert daran, wie Fürst Bismarck über Präventivkriege dachte.

Der Reichskanzler schließt: „Lassen Sie mich zum Schluß das Fazit ziehen. Wie sah es vor Fez und Agadir aus? Nominell war Marokko selbständig, de facto dem Einfluß der Franzosen verfallen. Dieser unklare verschwommene Zustand war für uns nach Tanger und Algeciras eine stete Gefahr in unseren Beziehungen zu Frankreich. Die offene Tür war auf dem Papier zwar da, aber es fehlten die besonderen Garantien, die gerade durch die besonderen staatlichen Verhältnisse dringlich gemacht wurden. Auf politische Aspirationen in Marokko hatten wir verzichtet. Und jetzt? Wir haben in Marokko nichts aufgegeben, was wir nicht bereits aufgegeben hatten. Dafür haben wir die wirtschaftlichen Garantien erlangt. Wir haben außerdem einen bedeutenden Kolonialbesitz erworben, der sich unter deutscher Verwaltung — des bin ich sicher — günstig entwickeln wird. Wir haben dies erreicht auf dem Wege friedlicher Verständigung mit Frankreich. Zum ersten Male ist es gelungen, sich über eine ernste und schwere politische Frage, die den Keim großen Unheils in sich bergen konnte, mit unserem westlichen Nachbar im Vertragswege zu verständigen. Das ist das Fazit. Nun ist es an Ihnen, das Für und Wider dieser Politik abzuwägen. Wir erwarten kein Lob, wir fürchten aber auch keinen Tadel."

Die Debatte.

Abg. Freiherr v. Hertling (Zentrum): Das uns zur Kenntnisnahme vorgelegte Abkommen hat vielfach noch Unklarheiten, die beseitigt werden müssen. Nach unserer Meinung beruht die bisherige Praxis, derartige Verträge dem Reichstage nur zur Kenntnisnahme vorzulegen, auf einer irrigen Auffassung. (Hört! Hört!) Wir sind der Ansicht, daß schon die heutige Reichsverfassung bedingt, daß Verträge von so außerordentlicher Tragweite die Genehmigung des Bundesrates und des Reichstages bedürfen. (Sehr richtig!) Das vorliegende Abkommen ist das Ergebnis einer auf sieben Jahre zurückgehenden Politik in Marokko und die Kaiser-Rede in Tanger, für die Fürst Bülow die Verantwortung übernahm, war eine unglückliche. Als die englischen Herausforderungen bei uns bekannt wurden, entstand bei uns Unmut im Volke, das ein energisches Vorgehen der Regierung forderte. Als der „Panther" nach Agadir entsandt wurde, erschien dies als ein erwünschtes Anzeichen aktiver Politik. Aber später wurde die Aktion anders aufgefaßt. Ich frage aber, was ist denn geschehen, um jenen englischen Provokationen entgegenzutreten? („Sehr gut!" im Zentrum.) Der Unmut und der flammende Zorn des deutschen Volkes hat seine Befriedigung nicht erhalten. (Sehr richtig!) Die Indiskretionen aus dem Kolonialamte werden wohl darauf zurückzuführen sein, daß unsere offiziöse Bedienung in den letzten Monaten durchaus nicht auf der Höhe gewesen ist... Kompensationen sind ja, wie wir wiß notwendig, es wäre aber besser gewesen, uns dadurch entgegenzukommen, daß die französischen Vorzugszölle in den Kolonien abgeschafft werden. (Sehr richtig!) Aus der steten Betonung unserer Friedensliebe hat man eine Schwäche konstruiert. Es könnte nicht schaden, wenn einmal gesagt würde, daß das hohe Gut des Friedens zu teuer erkauft wird, wenn es mit dem Aufgeben unserer Weltmachtstellung bezahlt wird. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Heydebrand und der Lasa (kons.): Ueber den zur Kenntnisnahme vorgelegten Vertrag hat der deutsche Reichstag sein Urteil abzugeben und da ist eine ausführliche mündliche Aussprache in der Kommission notwendig. Insbesondere sollte in einem Weißbuch der Gang der Verhandlungen dargelegt werden. Eine volle Aufklärung ist um so notwendiger, als die Verhandlungen unter allerlei Geheimhaltung geführt worden sind. Die Ehre des Herrn v. Lindequist sollte hergestellt werden durch Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn des Bruches des Amtsgeheimnisses schuldigen Beamten. Marokko ist Frankreich überantwortet worden mit Zustimmung des Deutschen Reichstages. Das ist ein Akt von außerordentlicher politischer Bedeutung. Wir sind nicht nur die Mandatare Europas und hätten auch abwarten können, ob das deutsche Volk eventuell ein Sonderrecht beanspruche käme. Die Ansicht des Reichskanzlers, der in dem Abkommen eine Annäherung Frankreichs an Deutschlands erblickt, kann ich nicht teilen. Ich verstehe allerdings, daß Frankreich sich sehr wohl in dieser Situation befindet; ich gebe mich aber nicht der Illusion hin, daß die Hoffnung Frankreichs auf Revanche heute beseitigt sei. Was uns den Frieden sichert, ist nicht Verständigung, sondern das deutsche Schwert. (Lebhaftes Bravo und große Bewegung im ganzen Hause und eine Regierung, die gewillt ist, in jedem Augenblick davon Gebrauch zu machen. (Lebhaftes Bravo rechts.) Der Augenblick ist ernst und da sollte man nicht vor dem Ausland die deutsche Regierung herunterreißen, deren Situation so leicht nicht gewesen ist. Die Würde der Nation verlangt, daß wir jetzt nicht in der Vergangenheit herumgraben und da die Schuldigen suchen. (Unruhe links.) Unsere Würde verlangt den Blick vorwärts zu richten. Bedauerlich ist es, daß in einer sogen. Tischrede von einem englischen Staatsmann ein Ton angeschlagen worden ist, der als Drohung und Herausforderung anzusehen ist. (Sehr richtig.) Das deutsche Volk verbittet sich das. (Lebhafte

Bravo.) Jetzt will England allerdings alle diese Dinge vergessen, nachdem es ihm nicht gelungen ist, Deutschland und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, der nicht zum Nachteil Englands gewesen wäre. Aber wir Deutschen haben es noch nicht vergessen. (Bravo.) Wie ein Blitz in der Nacht hat die Rede des Botschafters, die uns die Schamröte ins Gesicht steigen ließ, gezeigt, wo der Feind ist. (Bravo.) Die Regierenden haben das Recht, aber auch die Pflicht, eine Entscheidung zu fällen. Wir erwarten, daß sie getragen sein werde von den Gefühlen der deutschen Nation. (Bravo.) Wir werden bereit sein, wenn es erforderlich ist, Opfer zu bringen. (Bravo rechts. Lärm bei den Sozialdemokraten. Rufe „Erbschaftssteuer!" Große Unruhe.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: „Ich bitte derartige Unterbrechungen im Interesse der Würde des Deutschen Reiches und des deutschen Reichstags zu unterlassen."

Namens meiner sämtlichen politischen Freunde erkläre ich, daß wir bereit sind, wenn die Stunde und unsere Ehre es fordert, nicht bloß an Blut, sondern auch an Gut Opfer zu bringen. Wir sind bereit, das Vermögen der Besitzenden zu besteuern, das Vermögen der Lebenden, nicht der Toten. (Große Unruhe.) Unwürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre. (Brausender Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter: Auf unsere Anfrage hat uns die englische Regierung amtlich erklärt, daß der englische Botschafter am Wiener Hofe mit der Veröffentlichung des fraglichen Artikels in keiner Beziehung steht. Einer derartigen amtlichen Erklärung müssen wir glauben.

Abg. Bebel (Soz.): Empfinden wir es nicht als eine Schmach für den Reichstag, wenn ihm zugemutet wird, kein Urteil über solche Verträge abzugeben? (Bravo.) Das ganze Ausland, selbst die Türkei und demnächst auch China, gibt seinen Parlamenten das Recht, über solche Verträge abzustimmen. Unser Abkommen über Marokko, bei dem dieses Land ganz ausscheidet, ist das gleiche Vorgehen brutaler Macht wie das Vorgehen Italiens in Tripolis. Die englische Erregung ist erklärlich. Die Blockade von Agadir bezweckte zunächst unzweifelhaft, dort festen Fuß zu fassen. Ein schwererer Fehler hätte nicht gemacht werden können. Unglaublich war die Sprache der bürgerlichen Presse gegen den Kaiser. Lindequist hat sich redlich bemüht, menschlich in den Kolonien zu wirtschaften. Das neue Gebiet am Kongo wird uns noch enorme Lasten an Geld und Menschen auferlegen.

*

Gegen das Ende der Bebelschen Rede hatten die Prinzen den Reichstag verlassen, das Interesse an den Verhandlungen nahm aber noch einmal einen Aufschwung, als Bassermann, der Führer der Nationalliberalen, mit seiner scharfen Kritik begann. Auch Bassermann verurteilt die Beiseiteschiebung des Reichstages: gerade die Kolonialpolitik müsse von der Zustimmung des ganzen Volkes getragen werden. Die größten Gefahren des neuen Abkommens sieht er darin, daß man Frankreich in Marokko ein neues gewaltiges Soldatenreservoir gegeben und daß man Frankreich in Nord-Afrika zur islamitischen Vormacht habe werden lassen, womit man Deutschlands ganze Politik im Orient gefährde. — Die Kundgebung von Agadir habe zu extravaganten Hoffnungen den Anlaß gegeben und, ganz im Gegensatz zu den Ausführungen des Reichskanzlers, habe er aus dem Auswärtigen Amte selbst erfahren, daß man anfangs im Plane gehabt habe, in Agadir zu bleiben. Das Auswärtige Amt habe eine Politik der Illusionen getrieben, die in erster Linie England zugute komme, nicht jene Politik, die Deutschlands Interessen jederzeit mit seinem Schwerte zu wahren bereit sei.

Damit schloß der erste Tag der Marokko-Debatte.

Eindrücke und Aeußeres von der großen Marokko-Debatte am Donnerstage.

„Wohl nie" schreibt die „Nat.-Z.", „hat einer Kanzler-Rede im Reichstage so peinvolles Schweigen geantwortet, wie diesmal — ein unheimliches Schweigen, das bekundete, daß auch nicht eine einzige Partei im ganzen Hause sich für den einsamen Redner einzusetzen vermag."

Und ein anderes reichsdeutsches Blatt schreibt: Es war zweifellos der schwerste Tag in Herrn v. Bethmann Hollwegs Kanzlerdasein. Könnte Schweigen töten, der fünfte Kanzler wäre seit heute nachmittag ein toter Mann, und hätten wir ein Parlament, das, wie die Volksvertretungen in anderen Kulturländern, Minister zu stürzen vermöchte, Herr v. Bethmann Hollweg wäre seit heute abend „erledigt".

Herr v. Bethmann Hollweg war sichtlich erregt. Mehr als einmal kam er beinahe aus dem Konzept; immer wieder griff er nach dem vor ihm liegenden Manuskript, und ganze Stellen, nicht etwa bloß statistische Zahlen, verlas er aus den Blättern, die ihm Herr v. Kiderlen-Wächter zuschob. Aber auch der Ton der Rede war müde. Manchmal versuchte es der Kanzler, sich zu einer gewissen Energie aufzuschwingen, aber sie klang nicht echt. Das Haus hörte diese Verteidigungsrede fast lautlos an. Auch am Schluß, als der Kanzler mit dem sichtlich auf den Beifall des Hauses zugeschnittenen Satz schloß, die Regierung verlange kein Lob, sie fürchte sich aber auch nicht vor Tadel, rührte sich kein Laut und keine Hand. Lebhaft wurde es im Hause nur einmal: als der Kanzler sehr umständlich, aber auch reichlich ungeschickt, die historische Darstellung der Entlassung des Herrn v. Lindequist gab. Als er erklärte, daß der gegangene Staatssekretär die „Kompensationen" abgelehnt, den französischen Kongo für nicht wertvoll genug erklärt, sich gegen die Abtretung deutschen Schutzgebietes gewehrt, insbesondere aber es abgelehnt habe, die Verträge vor dem Reichstage zu vertreten: bei allen diesen Sätzen erscholl immer wieder lebhafter und lebhafter werdender Beifall, der geradezu wirkte wie eine einmütige und stürmische Ovation für den Staatssekretär und eine ebenso einmütige wie lebhafte Demonstration gegen den Kanzler. Als er dann die bekannte Rede des englischen Ministers Lloyd George als eine ziemlich harmlose Entgleisung bei einer Bankettrede hinstellen wollte, wurde er auch von der Rechten ausgelacht. Dafür fand er stürmischen Beifall — bei der Sozialdemokratie, als er erklärte, daß Süd-Marokko nicht schwerer Opfer wert gewesen sei... Das bittere Gefühl einer schweren diplomatischen Niederlage blieb in den Herzen aller. Und der Kronprinz schüttelte den Kopf! . . .

Auch bei Leuten, die den Einfluß des Parlaments nicht überschätzen, war nach der Rede der Eindruck vorherrschend, daß es sich um den Schwanengesang des Herrn v. Bethmann Hollweg gehandelt habe.

Herr v. Hertling, der Zentrumsredner, der nach dem Reichskanzler zu Worte kam, faßte sich auffallend kurz. Offenbar wollte das Zentrum dem Kanzler nicht allzu wehe tun.

Dann stieg Herr v. Heydebrand, der Führer der Konservativen, auf die Tribüne. Der kleine Herr hielt eine große Rede — „die größte, die er vielleicht je gehalten, die größte jedenfalls des Tages", wie selbst die freisinnige „Kön. Hart. Ztg." anerkennt. Mit seiner Diplomatie gab er Herrn v. Bethmann Hollweg und den Seinen erst Zuckerbrot, dann aber um so schärfer die Peitsche. Er meinte, kritisieren sei leicht, namentlich, wenn man so wenig von der Sache verstehe, wie die meisten Kritiker; vor allem dürfe man nicht durch die Kritik das Vaterland und seine Würde vor dem Auslande herabsetzen. Dann aber ging er selbst gegen die Regierung ins Zeug, appellierte mit Emphase an das deutsche Schwert, verbat sich namens des Vaterlandes die englischen Drohungen und die englischen Ministerreden, insbesondere auch Dinge wie das Cartwrightsche Interview. Als er von den „Konsequenzen" sprach, die die Regierung in solchem Falle hätte ziehen müssen, und als er erklärte, im Falle der Not würde keine Partei, auch nicht die konservative, vor dem letzten Opfer zurückschrecken, da entfesselte er einen Sturm des Widerspruchs auf der Linken, einen Sturm, in dem man insbesondere und immer wieder den Ruf „Erbschaftssteuer" hörte.

Der sehr geschickte Appell des Herrn v. Heydebrand an den Patriotismus, doppelt geschickt am Vorabend der Neuwahlen zum Reichstag, machte auf das Haus offenbar recht starken Eindruck, noch stärkeren aber anscheinend auf die Tribünen. Namentlich der Kronprinz beteiligte sich lebhaft und ostentativ an dem Beifall, den Herr v. Heydebrand fand, indem er durch lebhaftes Kopfnicken und durch Aufschlagen mit der Hand auf die Logenbrüstung immer wieder und wieder Zeichen seiner Zustimmung gab — vor allen Dingen, als Herr v. Heydebrand gegen die englischen Angriffe, gegen die Rede des Herrn Lloyd George und gegen das Interview des Herrn Cartwright protestierte und dabei so schöne Worte über das deutsche Schwert sprach, kurzum, an allen Stellen eigentlich, die sich — gegen die Politik des jetzigen Kanzlers richteten.

Der deutsche Kronprinz und Marokko.

Die deutschen Blätter sind in Besprechung der Donnerstags-Sitzung des Reichstages einmütig darin, daß der Reichskanzler eine niederschmetternde Niederlage erlitten habe. Wohl noch mehr beschäftigt aber das Hervortreten des Kronprinzen in der ganzen Krisis die öffentliche Meinung.

Schon die in unserem letzten Blatte wiedergegebenen Mitteilungen der „Nat.-Ztg." über die Stellungnahme des Kronprinzen zu der „kläglichen Marokko-Politik" stießen auf schwere Bedenken. So schrieben die „Hamb. Nachr.":

„Die Taktlosigkeit, eine Art Fronde der kaiserlichen Familie (mit Einschluß der Kaiserin!) zu konstruieren, bleibt aufs höchste zu bedauern und fällt mit voller Wucht auf das Berliner Blatt zurück, das nicht mehr zu wissen scheint, was es mit seiner journalistischen Effekthascherei tut. Es scheint beinahe, als ob von gewissen Kreisen mit aller Gewalt wieder künstlich ein zweiter „November-Sturm" gegen die Person des Kaisers aus Anlaß der Marokko-Angelegenheit inszeniert werden soll."

Und nun die Reichstags-Sitzung am Donnerstage! Der ganze Zuschauerraum verfolgte da die Haltung des Kronprinzen wie ein spannendes Schauspiel und die Blätter registrieren emsig jedes Kopfschütteln und zustimmende Nicken und Beifallklopfen des Erben des Thrones bei den schwersten Angriffen gegen die Regierung.

Die „Voss. Ztg." steht weit mehr unter dem Eindruck der Kronprinzen-Demonstration als unter dem der Kanzler-Rede. Sie konstattert, im Hause habe das Gefühl geherrscht, als habe Herr v. Heydebrand dem Reichskanzler, statt ihn zu schützen und zu stützen, den Todesstoß versetzen wollen, als habe der ungekrönte König, der zweifellos gewandteste und zielbewußteste Führer des schwarzblauen Blocks, in aller Ruhe den Plan verfolgt, den Staatsmann, der ihm in der Wahlrechtsfrage und der Umsturzfrage nicht vorbehaltlos zu willen war, endgültig abzutun und als habe er in der Spekulation auf die Gefühle prinzlicher Zuhörer eine Meisterrede — in usum delphini gehalten. „Es sind seltsame Zustände," so fährt die „Voss. Ztg." fort. „In einem monarchischen Staatswesen, das eine einheitliche Regierung hat, kann und muß über öffentliche Gegensätze zwischen Kanzler und Kronprinz geredet und geschrieben werden. Wie sollte man da nicht innerhalb wie außerhalb der deutschen Grenzen über diese neue Situation den Kopf schütteln?"

Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Zeitung" drahtet seinem Blatte u. a.: „Mit wachsender Verwunderung beobachtete man im Hause und von den Tribünen aus, daß der Kronprinz mit einer Lebhaftigkeit, die vielleicht unbewußt war, und die nicht unbedingt eine Absicht einzuschließen braucht, seine Teilnahme an den Vorgängen im Hause und seine Zustimmung zu markanten Stellen der Reden bald durch beifälliges Nicken mit dem Kopfe, bald durch Gesten des Applaudierens, auch durch die Art, wie er mit seinem Bruder sprach, unverhohlen zu erkennen gab. Es hat gewiß noch nie ein Tribünenbesucher im deutschen Reichstage so offen seine Teilnahme an den Vorgängen gezeigt, wie heute der älteste Sohn des Kaisers in einer Debatte, in welcher der Reichskanzler seine und gleichzeitig des Kaisers Politik verteidigt hatte. Der aufmerksame Beobachter mußte feststellen, daß die ganz unzweifelhaft zur Schau getragene Sympathie des Kronprinzen nicht nur den Stellen galt, in denen Freiherr v. Hertling und Herr v. Heydebrand patriotische Wendungen gebrauchten, die gleichzeitig ihre Spitze gegen die angeblich so schwächliche Politik der Regierung richteten, sondern, daß er auch die diese Politik direkt kritisierenden Stellen mit lebhafter Zustimmung begleitete. Es ließ sich übrigens aus den Foyergesprächen konstatieren, daß es keine Partei im Reichstage gibt, welche an einer politischen Parteinahme oder Betätigung des zukünftigen Erben des Thrones Gefallen gefunden hätte oder sie billigte. Auch die erhitztesten Parteigeister sehnen sich nicht nach der Etablierung des persönlichen Regiments in zweiter Garnitur."

Als offiziöser Beitrag zum Thema „Kronprinz und Kanzler" ist auch die folgende Potsdamer Freitag-Meldung gedacht, mit deren Verbreitung das „Wolffsche Bureau" beauftragt ist: „Seine kais. Hoheit der Kronprinz nahm gestern (Donnerstag) an der Abendtafel bei den Majestäten im Neuen Palais teil, bei der auch der Reichskanzler mit Gemahlin anwesend waren." — Die Einladung des Kaisers war noch während der Sitzung des Reichstags an den Kanzler gelangt — ein Zeichen dafür, daß der Kaiser in Herrn v. Bethmann den Vertreter seiner Politik anerkennt.

Die „Kön. Hart. Ztg." berichtet in ihrer vorgestrigen Morgennummer: Die am Donnerstag angekündigte Aussprache zwischen Kaiser und Kronprinz hat bereits stattgefunden. Es verlautet, daß auf Verlangen des Kaisers der Kronprinz bis auf weiteres den Reichstagsverhandlungen fern bleiben werde. Auch wurde erzählt, daß der Kronprinz bald nach Danzig zurückkehren solle. Der Kaiser hat unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß Bethmann Hollweg nach wie vor der Mann seines Vertrauens ist. Das ist zweifellos. Trotzdem machen sich Zweifel geltend, ob der Reichskanzler noch lange auf seinem Posten bleiben werde. Man ist der Ansicht, daß der Widerspruch gegen die auswärtige Politik des Reichskanzlers auf die innere übergreifen werde und daß die Ansichten, wie die, denen der Kronprinz huldige, auch allmählich beim Kaiser Eingang finden können.

Ueber die Teilnahme des Kronprinzen beim Diner beim Kaiser wurde am Freitag in Abgeordnetenkreisen erzählt, es habe dabei zwischen dem Thronfolger und dem Kanzler nicht nur eine Aussprache, sondern auch ein Ausgleich der bis dahin vorhandenen Gegensätze stattgefunden

Englisch-französische Kolonial-Verhandlungen.

Zwischen England und Frankreich sind gegenwärtig allem Anschein nach Verhandlungen im Gange, um die Grenzen der Besitzungen der beiden Länder in fremden Erdteilen zu regulieren — nicht nur in West-Afrika und im Sudan, sondern auch in Indien und in anderen Weltteilen. Dazu berichtet der Pariser „Temps", daß derartige Verhandlungen schon im Jahre 1904 beabsichtigt gewesen seien.

Während der letzten deutsch-französischen Besprechungen seien zwischen Paris und London neuerdings verschiedene Pläne erörtert worden, hauptsächlich zu dem Zweck, die Verbindung von Gabon mit dem nördlichen Kongo aufrecht zu erhalten. Wiederholt sei auch die Kombination ins Auge gefaßt, daß England außer Bornu und Sokoto, den nördlichen Teil der Goldküste und Gambien an Frankreich abtrete. Frankreich hätte dafür an England das Schari-Gebiet, die meisten Städte in Französisch-Indien und die Neuen Hebriden zu überlassen, doch sei diese letzte Kombination niemals Gegenstand eigentlicher Verhandlungen gewesen. Auf dieses erst erwähnte Projekt habe Caillaux in seiner Rede am Sonntag angespielt, habe jedoch nicht Hypothesen im Sinne gehabt, die in Belgien Beunruhigung hervorrufen könnten.

Man kann sich für die nächste Zeit auf neue englisch-französische Ueberraschungen gefaßt machen.

Spanisch-französische Gegensätze.

Die Veröffentlichung des französisch-spanischen Geheimabkommens über Marokko hat in Frankreich sehr peinliches Aufsehen hervorgerufen, das jetzt durch die Entsendung eines spanischen Kriegsschiffes nach Tanger noch erheblich gesteigert wird.

Bereits liegen aus Paris Meldungen vor, in denen das Unbehagen über diese spanische Aktion zum Ausdruck kommt.

Das nationalistische Blatt „La Presse" erblickt in der Entsendung des spanischen Kreuzers „Cataluna" nach Tanger ein Anzeichen dafür, daß der französisch-spanische Zwist sich sehr zugespitzt habe. Der Hinweis auf die durch die sanitären Maßnahmen in Tanger hervorgerufene Gärung sei nur ein Vorwand. Die spanische Regierung wolle nur zeigen, daß sie Tanger als zur spanischen Einflußsphäre gehörig ansehe.

Man hat in Paris den Eindruck, daß durch diese Maßregel, von der die französische Regierung nicht benachrichtigt zu sein scheint, Spanien sein Recht auf seine marokkanische Einflußsphäre verstärkt geltend machen wolle.

Der „Temps" richtet denn auch im Hinblick auf die bevorstehenden französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen in sehr nachdrücklicher Weise an England die Mahnung, sich in dieser Angelegenheit auf die Seite Frankreichs zu stellen, dessen Forderung, Spanien möge Larrasch und Elksar räumen, durchaus berechtigt und loyal sei. England, welches mit Frankreich und Spanien durch Abmachungen und Freundschaftsbande verknüpft sei und an dem französisch-spanischen Vertrag von 1904 mitgewirkt habe, sei ganz besonders dazu berufen, Spanien zu eröffnen, daß es die Loyalität Frankreichs mit gleicher Münze bezahle. Der Augenblick sei gekommen, wo die französisch-englische Solidarität sich bewähren müsse. Möge den Regierungsmännern in London und Paris der Vorwurf erspart bleiben, daß diese Solidarität unfruchtbar geworden sei.

Der „Matin" erklärt in einem Artikel über den französisch-spanischen Geheimvertrag, die Anwendung des Vertrages (Besetzung von Elksar und Larrasch) sei absolut unmöglich, da zwei Protektorate über ein Land unmöglich seien. Spanien solle mit Frankreich ein neues vernünftiges, die beiderseitigen Interessen wahrendes und jedem Zwist zwischen den beiden Ländern in Marokko vorbeugendes Abkommen abschließen.

Deutschland.

Deutschlands Stellung im Welthandel.

Die Stellung des deutschen Außenhandels im Welthandel ist im Jahre 1910 gekennzeichnet durch die Rekordziffer von annähernd 16½ Milliarden Mark. Nur Großbritannien steht mit 20,5 Milliarden voran; es folgen die Vereinigten Staaten mit 18,6 und Frankreich mit 10,2 Milliarden Mark. Belgien, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien stehen mit 4 bis 6 Milliarden schon erheblich zurück. Deutschland wird also im internationalen Handel nur von Großbritannien übertroffen.

Während der britische Gesamthandel im letzten Jahrzehnt sich um 89 Prozent gehoben hat, nahm der deutsche um 68 Prozent zu; das dritte im Welthandel ausschlaggebende Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, weist nur eine Zunahme von 43 Prozent auf. — Die deutsche Einfuhr hat um 65 Prozent, die Ausfuhr um 69 Prozent zugenommen. Dagegen hob sich die britische Einfuhr um 27, die Ausfuhr um 54 Prozent, die Einfuhr der Vereinigten Staaten um 88, die Ausfuhr aber nur um 17 Prozent. Der Anteil Deutschlands am Welthandel ist also von Jahr zu Jahr größer geworden; die Stellung der deutschen Volkswirtschaft in der Weltwirtschaft hat einen gewaltigen Schritt vorwärts getan, und der Vorsprung, den der britische Anteil am Welthandel vor dem deutschen früher hatte, ist im Laufe der Jahre immer geringer geworden.

Der Welthandel bezifferte sich 1890 auf 75 Milliarden Mark. Daran waren beteiligt Großbritannien mit 15 Milliarden = 21 Prozent, Deutschland mit 8 Milliarden = 11 Prozent, und die Vereinigten Staaten mit 7 Milliarden = 9 Prozent. Im Jahre 1909 belief sich der Welthandel auf 132 Milliarden Mark, woran Großbritannien mit 22 = 17 Prozent, Deutschland mit 16 = 12 Prozent und die Vereinigten Staaten mit 12 = 9 Prozent beteiligt waren. Der Anteil Deutschlands am internationalen Handel hat sich in den letzten 20 Jahren von 11 auf 12,4 Prozent gehoben, während derjenige von Großbritannien von 21 auf 17 Prozent zurückgegangen ist.

Der Außenhandel Deutschlands ist von 1890 bis 1910 im Verhältnis von 100:220 gestiegen. Der deutsche Warenumsatz hat damit die bisher höchste Ziffer des Jahres 1907 mit 15,6 Milliarden um annähernd eine Milliarde Mark überschritten. In dem Zeitraum 1890 bis 1910 hat die Steigerung der Einfuhr 4788 Millionen Mark = 115 Prozent, der Ausfuhr 4148 Millionen Mark = 125 Prozent, des Gesamthandels 8936 Millionen Mark = 120 Prozent betragen. Der Einfuhr-Ueberschuß beziffert sich für 1890 auf 819 Millionen Mark = 11,0 Prozent, für 1910 auf 1142 Millionen Mark = 7,1 Prozent des gesamten Außenhandels.

Diese wenigen Daten lassen den gewaltigen Aufschwung des deutschen Außenhandels und die mächtige Entwickelung der deutschen Erwerbstätigkeit während der letzten zwei Jahrzehnte deutlich vor Augen treten. Von Jahr zu Jahr sind größere Mengen an Rohstoffen und Halbfabrikaten vom Auslande zur heimischen Verarbeitung herangeholt und als Fertigprodukte wieder ins Ausland abgesetzt worden.

Eine Mahnung zur Einigung enthält ein von einer großen Zahl hervorragender Chefs deutscher Handelshäuser und Fabrikgesellschaften unterzeichneter Aufruf. Er lautet: „Die Unterzeichneten stehen alle durch ihren Beruf in der deutschen Kolonial- und Weltwirtschaft und an der Spitze von Unternehmungen, deren Gedeihen abhängig ist von der politischen Machtstellung Deutschlands unter den Völkern. Angesichts der unleugbaren Erregung und Verwirrung der öffentlichen Meinung über das Marokko- und Kongo-Abkommen halten es die Unterzeichneten für ihre Gewissenspflicht, dagegen Stellung zu nehmen, daß diese Verträge zu einer Niederlage der deutschen Politik gestempelt werden. Die Unterzeichneten sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die jetzt zustandegekommene Einigung mit Frankreich eine Lösung darstellt, die in harter Arbeit einer überaus schwierigen Lage abgerungen wurde, und die Deutschlands handelspolitische und koloniale Interessen nach Möglichkeit sicherstellt. Dagegen erblicken die Unterzeichneten eine schwere Schädigung des Ansehens und der Machtstellung unseres Vaterlandes in der Verbitterung säenden, das Selbstvertrauen des deutschen Volkes untergrabenden Agitation, die seit dem Abschluß der Verträge heftiger denn je betrieben wird. Die Unterzeichneten richten an alle deutschen Männer, einerlei wie sie über den Wert der Verträge denken mögen, den Ruf, die rückwärtsschauende Kritik zurückzustellen hinter der vorwärts gerichteten Tat, und die Reihen zu schließen zur gemeinschaftlichen Weiterarbeit an Deutschlands kolonialer und weltwirtschaftlicher Zukunft." — Auch in Hamburg wird eine ähnliche Kundgebung verbreitet. Der „Hamb. Korr." veröffentlicht den Aufruf einer großen Anzahl führender Hamburger Kaufleute, der sich gegen die wachsende Erregung der öffentlichen Meinung wendet, die sich an den Abschluß der Marokko-Verträge knüpft.

England.

Die Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses befaßte sich mit der Tripolis-Affäre. Der Abgeordnete Dillon fragte an, ob die italienische Regierung der englischen die Proklamation mitgeteilt habe, in der die Annexion von Tripolis verkündet wurde, ferner, welche Wirkung die Proklamationen nach Auslegung der italienischen Regierung für die Bewohner Tripolitaniens haben würde, die in ihrem Widerstand gegen die Truppen beharrten, ob drittens die englische Regierung die Proklamation anerkannt oder ihr zugestimmt habe, und viertens, ob die englische Regierung bei der italienischen gegen etwaige auf Grund der Proklamation über die Bevölkerung verhängte Strafen protestieren werde. — Staatssekretär Grey bejahte die erste Anfrage und erklärte zur zweiten, daß er sie nicht beantworten könne, weil er es selbst nicht wisse. Die beiden letzten Anfragen verneinte der Staatsekretär und sagte: „Wenn ich eine andere Antwort gäbe", fuhr Grey fort, „so würde dies eine Einmischung in den Krieg zwischen Italien und der Türkei bedeuten." — Dillon fragte weiter, ob die Proklamation bedeuten solle, daß alle, die den italienischen Truppen Widerstand leisteten, als Rebellen behandelt werden sollen. — Grey antwortete: „Ich kann nicht sagen, welches die Auslegung der italienischen Regierung über die Wirkung der Proklamation ist. Die Proklamation ist, ebenso wie der Protest der türkischen Regierung gegen sie, uns mitgeteilt worden. Das scheinen meiner Ansicht nach Dinge zu sein, über die man nichts weiter sagen kann und denen gegenüber man sich alle Rechte vorbehalten muß, solange die Feindseligkeiten andauern."

Wie uns eine Londoner Agentur-Depesche meldet, ist vorgestern das englische Königspaar aus London zur Krönung nach Indien abgereist. Alle Glieder des Königshauses und das Diplomatencorps gaben den hohen Reisenden das Geleit.

Italien.

Man bereitet sich im italienischen Hauptquartier schon darauf vor, daß mit einem erfolgreichen Vormarsch ins Innere für dieses Jahr nicht mehr zu rechnen ist — ein Beweis mehr, wie übereilt und unüberlegt die ganze Aktion von den Italienern begonnen worden ist. Wie General Caneva laut einer offiziösen Depesche erklärte, hat die neubegonnene Bewegung nach vorwärts (?) lediglich den Charakter einer polizeilichen Maßnahme und wird bei der Oase Zara Halt machen, die als Mittelpunkt der Konzentrierung und Verproviantierung der Araber und Türken dient. Während des Winters bereitet General Caneva einen Zug nach dem Innern vor, der wahrscheinlich im Frühjahr beginnen wird. — Darauf wird man sich in Rom beim Beginn des Spaziergangs nach Tripolis schwerlich gefaßt gemacht haben.

Türkei.

Der Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha hat von der türkischen Kammer seine Genugtuung erhalten, nachdem der Großwesir energisch für ihn eingetreten war. Nach dem Schluß der Debatte über den Fall Lutfi wurde das Mißtrauensvotum, das von einem großen Teil der gemäßigten Liberalen und der Volkspartei eingebracht war, zurückgezogen. Die Kammer nahm darauf eine Tagesordnung des Führers der jungtürkischen Partei an, die besagt: „Die Kammer erkennt aus den Erklärungen des Kriegsministers, daß ein Befehl zur Verhaftung Lutfi Fikris nicht bestanden habe. Sie findet die Erklärungen des Kriegsministers unter der Bedingung ausreichend, daß die Deputierten in Zukunft, selbst wenn es sich nur um eine Auskunfterteilung handelt, von dem Kriegsgericht durch ein besonderes Schreiben geladen werden müssen."

China.

„Die Mandschu-Dynastie vor dem Zusammenbruch" — so und ähnlich lauten bereits die Aufschriften über die Betrachtung der in China vor sich gehenden Dinge. Fast alle größeren Städte im Janise-Becken sind jetzt in den Händen der Revolutionäre, darunter Hantschau, dessen Tatarengeneral Selbstmord begangen hat. In Nanking finden zurzeit schwere Kämpfe zwischen Kaiserlichen und Revolutionären statt; jedoch beginnen dort ebenso wie im Norden die bisher treu gebliebenen kaiserlichen Truppen schwankend zu werden. Massen-Desertationen sind häufig. — Schantung hat sich für unabhängig erklärt; fast stündlich kommen Nachrichten von weiteren Uebergaben unter steigender Begeisterung. Es bilden sich Selbstregierungen. Proklamationen werden erlassen. Die revolutionären Komitees beabsichtigen, um dem drückenden Geldmangel abzuhelfen, eine größere Ausland-Anleihe aufzunehmen. — Aus dem Arsenal zu Schanghai sind zehntausend moderne Gewehre an den berüchtigten Schanghaier Janhagel ausgegeben worden, was zu Besorgnis Anlaß gibt. Die kaiserlichen Truppen plündern die noch in Flammen stehende City von Hankau. Der Vizekönig Jitsching ist nach Japan entflohen. Juanschikais fortgesetzte Weigerung, den Premierministerposten zu übernehmen, wirkt entmutigend auf die Anhänger der kaiserlichen Sache. — Nach Londoner Meldungen marschieren zwei Rebellen-Armeen auf Peking los. Es heißt, daß eine bereits bis auf 10 Kilometer an die Stadt herangekommen sei. 90 französische Beamte sind in Peking eingetroffen. Sie erzählen grauenhafte Einzelheiten von blutigen Kämpfen. Die Gefallenen sollen entsetzlich verstümmelt worden sein. — Es ist der Nationalversammlung und den Regierungsbehörden in Peking von seiten der Revolutionäre klar gemacht worden, daß die Dynastie einer Republik weichen müsse und daß die Mandschus aus China verbannt werden würden.

Tunis.

Laut Meldungen vom vorigen Donnerstage herrscht in Tunis unter der italienischen Bevölkerung eine große Panik, da das Gerücht verbreitet ist, Tausende von Eingeborenen marschierten aus dem Innern des Landes nach Tunis. Eine Bestätigung des Gerüchts liegt noch nicht vor. — Die Zahl der Opfer der Unruhen, die in die Krankenhäuser gebracht sind, beträgt 18 Tote und 41 Verwundete; es ist jedoch unmöglich, die Zahl der übrigen Opfer anzugeben, da die Araber die Toten und Verwun-

Am 28. Oktober um 10 Uhr abends verschied nach schwerer Krankheit im Alter von 7 Jahren unser unvergessliches Söhnchen

Paul

dem nur einige Tage vorher heimgegangenen Schwesterchen Gertrud nachfolgend.

In tiefer Trauer

A. Korknobel, Frau und die Angehörigen.

Marien-Magdalenen.

Heute morgen früh verschied sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn u. Bruder

Ferdy Liiw

6½ J. a. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 2. Nov. um 3 Uhr nachm.

J. Liiw, Frau und die Brüder.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Mittwoch, den 2. November c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 8851 bis 9990 inkl.

Die Direktion.

Mellin's Food

Droguerie S. von Kieseritzky.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass ich den Rest meines Warenlagers vom grossen Markt Nr. 8 übergeführt habe in die

Kühn-Str. Nr. 6.

Ich setze den

Ausverkauf

mit ergänzten Waren bis **Weihnachten** fort und empfehle zu den bekannten **billigen Preisen**: eine grosse Partie

Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostüm-Stoffe
Flanelle, Flanellets, Vigogne, Barchent, Cretone,
Winter-Tricots zu Herren-, Knaben- u. Leute-Anzügen.

Eine grosse Partie

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche

zu Fabrikspreisen und eine Partie **Toll-Stores** in weiss, creme und bunt etc. etc.

Hochachtungsvoll

Kühn-Str. 6. R. Tergan, Kühn-Str. 6.



Soeben erschien:

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Студентъ

опытный домашній учитель русскаго языка, ищетъ уроковъ. Предложенія адресовать въ экспедицію сей газеты подъ лит. С. Д. У.

Студентъ ун.

съ медалью конч. гимн., успѣш. готовитъ къ экз. по русск., латыни и греческ.—Техельф.66, кв.6, съ 10-11 у.

Latein. u. griech. Stunden

werden von einem Spezialisten erteilt — Ausstellungs-Str. Nr. 8, Qu. 3. Pers. von 2½—3½ Uhr nachm.

Geschickte Schneiderin

näht Wäsche und Kleider, bittet um Arbeit, am liebsten aufs Land — Sternstr. 55.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Zentralstr. 2a, Qu. 7.

Buchhändler

zum baldigen Eintritt **gesucht**, jüngerer Herr mit tüchtigen Kenntnissen, höfl. Manieren, zuverlässiger, flotter Arbeiter. Offerten mit Zeugniskopien, Bild und Gehaltansprüchen an J. Deubner, Riga, Kaufstraße 14.

Gesucht aufs Land eine ältere deutschsprechende

Köchin

die selbständig gut kochen kann. Zu melden von 12—2 Uhr — Holmstraße 7.

Eine Wärterin

die russisch, estnisch und lettisch spricht, kann sich in der Universitäts-Frauenklinik melden.

Ein Laufbursche
und ein
Lehrmädchen

für die Blumenbinderei können sich melden — Schloßstr. 7, bei **Carl Will.**

Ein deutsch- und russisch-sprechendes

Mädchen

sucht e. Stelle — Hoffnungsstr. 14, Qu. 4.

Ein Wirtschaftseleve

sucht Stellung per sofort gegen freien Aufenthalt. Näheres zu erfragen: Gutsverwaltung Teilitz, per Sagnitz.

Ein kinderloses Ehepaar **sucht** eine **Hauswächterstelle.** Der Mann versteht Gartenarbeit — Marienhofsche Str. 25, in der Bude.

Alexander-Str. 6.
Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

1—2 elegant möblierte

Zimmer

von einem Herrn **sofort gesucht.** Event. mit Beköstigung. Off. sub R. 30 an die Exp. d. Bl.

Am Großen Markt Nr. 7, ist vom 1. November an eine

Wohnung

von 8 Zimmern, in der 3. Etage **zu vermieten.**

In der Budenstr. ist ein **Speicher** v. 1. November zu vergeben. Näheres werktägl. v. 10—2 vorm. in der Kühnstr. Nr. 3, bei Hrn. A. v. z. Mühlen zu erfahren.

Wohnung

von 8 Zimmern mit Glasveranda und Garten **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 35. Näheres beim Hauswächter von 12—2 U.

Wohnung

von 4 Zimmern **sofort zu vermieten** — Philosophenstr. 16.

Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Steinstr. 13.

Eine warme Wohnung

von 5—6 Zimmern u. Garten **sofort zu vergeben.** Näh. von 9—10 und 2—4 — Alexanderstr 27, Qu. 1.

In grösster Auswahl!

Für Gymnasiastinnen

vorschriftmässige braune und blaue

Kleiderstoffe

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Eine Strickerin aus Hapsal übernimmt **Bestellungen** auf alle

Strickarbeiten

besonders Paletots und Ueberjacken, welche nach der neuesten Mode ausgeführt werden. Die Arbeiten werden gut und schnell ausgeführt.

L. Lunter, Rigasche Str. 65.

Crêpe-Papier

zu Lampenschirmen in hübschen Dessins

Lichtschirme
Lampenschirme
Perlfransen
Wasserfestes Crêpe-Papier zu Blumentöpfen
Papier-Tischläufer
Papier-Servietten
Papier-Borten zu Regalen

empfiehlt in **grosser Auswahl**

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

Wenn Sie krank sind

u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen. П. Р. Меперть. Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22, Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

Weiche Möbel und Couchetten

sind vorrätig bei Sattler- und Tapeziererm eister

Joh. Busch

Ufer-Str. 16.

Ein Tischservice

zu verkaufen — Scharren-Str. 12 unten.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verschiedene

Möbel

und andere Sachen werden umständehalber schnell verkauft — Neue Kastanien-Alle 1a Qu. 10.

Bestellungen
auf die beliebten
Speisekartoffeln

vom Gute Haselau empfangen Handelsh. W. Laatsch, Alexanderstr. 9, Tapetenh. E. Glassmann, Ritterstr. 18, Frau Masing, Johannisstr. 28.

Elwa.

Winterfest gebaute **Villa** von 4 Zimmern und großer Küche, mit einigen Möbeln, sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Teichstraße 3.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Garten- Teich-, Stern-, Schmal- u. d. Blumstr.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 1. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Im Saale der „RESSOURCE"

Sonnabend, den 12. November c.

Konzert

von

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Leopold Spielmann.

Programm.

1. Rondo H-moll, op. 70 für Pianoforte u. Violine — F. Schubert.
   Andante—Allegro
   B. Huberman u. L. Spielmann.
2. Violinconcert D-moll, op. 8 — Richard Strauss.
   I. Allegro
   II. Lento, ma non troppo
   III. Rondo (presto)
   B. Huberman.
3. a) Aus der Heimat — Smetana.
   b) La Capricieuse — Edward Elgar.
   B. Huberman.
4. Faschingschwank aus Wien, op. 26. — R. Schumann.
   L. Spielmann.
5. La Clochette — N. Paganini.
   B. Huberman.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 35 K., 2 R. 10 K., 1 R. 85 K., 1 R. 10 K. und 85 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 13. November

statt.

Um Spenden zu diesem Zwecke bitten herzlich:

Frl. von Stryk
Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen
Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger
Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin
Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass
Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre
Karlowa-Str. Nr. 27.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 2. November

Monatssitzung.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 9. November a. c.

Lieder-Abend

von

Lisa u. Sven Scholander.

aus Stockholm.

(Begleitung: Schwedische Laute von 1798.)

Programm:

1. Der Gesang (J. G. Seume 1763—1810) — Volksweise.
   Prinsessan och batsmannen
2. Die Prinzessin und der Bootsmann Volkslied aus Nord-Schweden.
3. La délaissée — Chanson pop. poitevine
4. Vom Mond und Sternlein (E. M. Arndt) — Siegfr. Ochs.

Lisa u. Sven Scholander.

(Kurze Pause).

5. La grand' mère imprudente — A. de Beauplau, um 1840.
6. Das Mädchen am Spinnrad (J. H. Voss 1791) — A. Harder, 1803.
7. Der kleine Sünder (R. Vehmel) — Jann Raat.

Lisa Scholander.

(8 Minut. Pause).

8. Tre trallande jäntor / Drei trällernde Mädchen (Gustav Fröding).
   S. Scholander.
9. Les boeufs — Pierre Durand, 1830.
10. Die dumme Liese. Tanzliedchen (K. Bienenstein) — P. Klepka.
11. Wie er wollte geküsst sein — Paul Fleming, 1635.

Sven Scholander.

(Kurze Pause).

12. Tic e toc — Canz. pop. Napolitane
13. Verwandlungen — Polnisches Volkslied.
14. La retraite (G. Lemoine — Loïsa Puget, um 1840.

Lisa u. Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Vorstellungen

des **Lustspiel-Theaters** unter Leitung des **Herrn Duwe** werden

nicht stattfinden.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 5. November c.

Klavier-Abend

von

Richard Roessler

unter Mitwirkung von

Dora Roessler.

Programm:

1. Sonate Es-dur, op. 31 Nr. 3 — L. v. Beethoven.
   Allegro.
   Scherzo (Allegretto vivace).
   Menuetto (Moderato e gracioso).
   Presto con fuoco.
2. Andante und Variationen für 2 **Klaviere,** op. 46 — Schumann.
3. Drei Klavierstücke — Schubert. Es-moll. — Es-dur. — C-dur.
4. Ballade F-moll, op. 52. Terzen-Etüde, Cis-moll, op. 25 Nr. 6. Tarantella, op. 43 — Chopin.
5. Sonate für **2 Klaviere,** op. 22 — Richard Roessler.
   Allegro con fuoco.
   Moderato e gracioso.
   Molto vivace.
   Sostenuto.
   Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Verein für Kammermusik.

Der Uebungsabend

findet statt am

Mittwoch, d. 2. Nov.

anstatt am

Dienstag, den 1. Nov.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

der Vorstand.

Ванемуйне.

Въ четвергъ, 10 ноября

Вечеръ Юмористовъ

при участіи писателей юмористовъ

Аркадія Аверченко, Вл. Азова, Осипа Дымова,

премьеръ новаго драматич. театра

А. Я. Садовской и **Ф. Федорова.**

Начало ровно въ 8½ ч. веч.

Билеты отъ 2 руб. 50 коп. до 50 коп. продаются въ книжномъ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день вечера въ кассѣ театра съ 6 ч. вечера.

---

3 Wolfshundwelpen

(Hündinnen) 10 Wochen alt, verkauft die

Gutsverwaltung Cabbina

per Dorpat.

Satanella

(Geigenspielerin).

Bitte Mitteilung, wie die Noten Dir zugeschickt werden sollen. Poste restante Vorweiser 25 Rubelschein sub Nr. 617668.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. November ab:

In Dorpat:	Durch die Post:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.
„ 2 „ 1 „ 50 „	„ 2 „ 1 „ 75 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Abbildungen 1622 Tafeln u. Karten

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. J.; R, R.; A. K.; Kr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Dienstag, den 1. (14.) November 1911.

Englische Minister zur Weltlage.

In üblicher Weise haben sich auch auf dem diesmaligen Lordmayors-Bankett in der Guildhall am vorigen Donnerstage führende englische Minister zur Weltlage geäußert.

Der Premierminister Asquith betrachtete zuerst die Entwickelung in England selbst und fuhr dann fort:

„Wenn wir die Augen nach dem Ausland wenden, so hat es da in den letzten Monaten vieles gegeben, was die Sorge derjenigen wachrufen und lebendig halten mußte, die für die guten Beziehungen der Völker unter einander und den Frieden der Welt verantwortlich sind." — Nachdem der Premierminister die Lage in China geschildert hatte, fuhr er fort: „Die englische Regierung wird ihre Maßnahmen auf den Schutz der eigenen Untertanen und auf den Schutz des Lebens und des Eigentums der Fremden beschränken. Wir hegen weder den Wunsch noch die Neigung, uns in irgendeiner Weise in die innern Angelegenheiten Chinas zu mischen, und wünschen ihm eine Zukunft des Friedens und des Fortschritts. — In der Nähe unserer Heimat ist der Frieden unglücklicherweise durch den Ausbruch eines Krieges zwischen Italien und der Türkei gestört worden. Beide sind unsere Freunde. Wir haben kein unmittelbares Interesse an der dem Kampfe zugrunde liegenden Frage, und wir haben unsere Absicht erklärt, eine Politik strikter Neutralität befolgen zu wollen. Es besteht in vielen Kreisen ein starkes, höchst natürliches Verlangen, daß sich die andern Mächte bemühen sollten, eine Vermittelung anzubieten, um den Kampf zu Ende zu bringen. Niemand ist mehr als die englische Regierung darauf bedacht, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen, wenn sich eine passende Gelegenheit darbietet. Wir wissen, daß dieser Wunsch von den andern Großmächten geteilt wird, und wir waren und sind in ständiger Verbindung mit ihnen über diesen Punkt. Aber bedenken Sie, daß eine Vermittelung weit mehr Aussicht hat, erfolgreich und wirksam zu sein, wenn sie in einem gemeinsamen Vorgehen der Mächte, als wenn sie in einer vereinzelten Aktion besteht. Eine Vermittlung bedeutet nicht ein Eingreifen oder irgend etwas wie einen Zwang, sondern das gerade Gegenteil. Noch mehr: Eine Vermittlung muß eine Grundlage haben, die von beiden kriegführenden Mächten angenommen werden kann. Es ist nutzlos, Vorschläge für eine Vermittlung zu machen, wenn Sie wissen, daß die Grundlage, auf der sie beruhen, für den Augenblick auf jeden Fall für die eine oder die andere Macht unannehmbar ist. Aber ich wiederhole, und, wie ich glaube, auch die andern Mächte haben den tiefen Wunsch, für die Wiederherstellung des Friedens und die Beendigung der Verheerungen und Schrecken des Krieges von Nutzen zu sein, und jede günstige Gelegenheit dazu wird in ihrem ganzen Umfange ausgenutzt werden.

Es ist eine Genugtuung, sich von diesem traurigen Schauspiel zu dem willkommenen und glücklichen Abschluß der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland über Marokko zu wenden, der so ehrenvoll für die Staatskunst der beiden Länder ist. Die Beilegung der damit zusammenhängenden Fragen ist eine Erleichterung für Europa, denn sie entfernt vielleicht das größte Hindernis für das glatte Arbeiten der europäischen Diplomatie. Unsere eigene Befriedigung über die glücklichen Ereignisse ist nichts destoweniger tief und aufrichtig, weil man gegen uns in unverantwortlichen Kreisen geargwöhnt hat, daß wir auf die Verhandlungen mit Kälte blicken und selbst mit der Neigung, ihren Erfolg zu hemmen. Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt sein, es besteht kein Geheimnis weder über die Ziele noch über die Methoden der britischen Politik. Lassen Sie mich sie noch einmal in klarem Englisch auseinandersetzen.

Wo die britischen Interessen betroffen werden, da ist es unsere Aufgabe, sie sicherzustellen, wo Vertragsverpflichtungen in Frage kommen, da ist es unsere Pflicht, sie zu erfüllen. Wenn wir Freundschaften und Verständigungen begründet haben, so suchen wir sie in loyaler Weise unverletzt zu erhalten, aber unsere Freundschaften sind weder exklusiver noch ehrfeindlicher Art. Wir haben mit keiner Nation irgendeine Ursache zum Streit. Wir freuen uns aufrichtig und ohne Rückhalt über jede Beilegung, die bestehende Streitigkeiten unter ehrenvollen und dauerhaften Bedingungen beseitigt, welche die internationale Atmosphäre von den Nebeln des Mißverstehens frei macht und die Grundlagen des Friedens und Wohlwollens in Europa und der Welt erweitert."

Der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill sagte in Beantwortung des Trinkspruches auf die Streitkräfte des Reiches, es sei ein großer Vorteil, daß die Flotte stark und in hohem Grade leistungsfähig sei. Sodann fuhr er fort:

„Wir müssen die Flotte stark genug halten für alles, was ihr zu tun obliegen könnte, und in dem Zustande sofortiger Bereitschaft erhalten, um ihre größte Stärke zum bestmöglichen Vorteile entwickeln zu können. Soweit ich augenblicklich weiß, liegt kein Grund vor, warum nicht die Erwartung meines Vorgängers in Erfüllung gehen sollte, der gesagt hat, daß das Budget des kommenden Jahres ein Zurückgehen von der ungeheuerlichen Höhe des jetzigen zeigen werde. Vorausgesetzt, daß die nationale Sicherheit nicht im mindesten gefährdet wird, erscheint solche Beschränkung wünschenswert.

Lassen Sie mich einige Worte mit der größten Deutlichkeit sagen. Unsere Vorbereitung gründet sich notwendigerweise auf die Bereitschaft der Flotten anderer Mächte. Es würde eine vergebliche Verstellung sein, zu behaupten, daß das plötzliche jähe Anwachsen der deutschen Flotte nicht der Hauptfaktor bei unserer Entscheidung ist. Dies zu verschleiern würde bedeuten, daß wir der außerordentlichen Entwicklung, die die Folge deutscher Energie und Wissenschaft in den letzten Jahren ist, weniger als Gerechtigkeit antun. Es würde töricht sein, die volle Wahrheit zu leugnen, daß ein Wettbewerb zur See zwischen diesen mächtigen Reichen besteht, die von jeher so riesige gemeinschaftliche Interessen haben und die von jeher keinen natürlichen Grund zum Streit besitzen. Es würde töricht sein zu leugnen, daß der Flottenwettbewerb zwischen ihnen an der Wurzel und im Hintergrund fast jeder Schwierigkeit liegt, welche die wiederholt unternommenen ernsten Bemühungen zur baldigen Erreichung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern vereitelt hat. Solange der Wettbewerb fortbesteht, ist jedes Element des Mißtrauens und der Beunruhigung tätig und lebendig. Wir sind nicht so anmaßend vorauszusetzen, daß Schuld und Irrtum, die so oft den Schritten der Menschen folgen, sich nur auf einer Seite befinden; aber die Aufrechterhaltung der Oberherrschaft zur See ist die ganze Grundlage, auf der nicht nur das Reich und die große Handelswohlfahrt unseres Volks beruhen, sondern auch unser Leben und unsere Freiheit, die wir fast tausend Jahre hindurch bewahrt haben. Der deutsche Flottenbauplan, der nach seiner Vollendung Deutschland eine prachtvolle gewaltige Flotte geben wird, die nur der unsrigen nachstehen wird, schreibt vor, daß die Grenze der Vermehrung mit ihm erreicht ist. Die jährlich eingestellten Neubauten der deutschen Flotte würden von da ab auf die Hälfte der Zahl der in den letzten Jahren jährlich vollendeten Neubauten sinken.

Winston Churchill schloß: Bisher ist dieses deutsche Flottengesetz, wie es vom Parlament festgesetzt worden ist, in keiner Weise überschritten worden. Bei Aufrechterhaltung dieses Flottenbauplans ohne irgendwelche Erweiterung würden wir uns bewußt sein, daß, so schwer die Ausgaben unzweifelhaft gewesen sein mögen, die Hochwassermarke auf alle Fälle erreicht worden ist. Auf der ganzen Welt würden die Menschen freier atmen. Die Völker würden zu einer vertrauensvolleren und freundlicheren Auffassung gelangen. Dem würden wir uns bereitwillig anschließen. Wenn andererseits das jetzt schon ungeheure Programm anderer Mächte für Rüstungen zur See neue Erweiterungen aufweisen sollte, so würde dies ein Gegenstand äußersten Bedauerns für uns sein. Aber ich bin verpflichtet, für Seiner Majestät Regierung zu erklären, daß von allen Nationen und Staaten der Welt Großbritannien am besten imstande sein würde, die Anspannung zu ertragen und der letzte Staat, der versagen würde, wenn die Pflicht ruft." (Andauernder Beifall.)

Inland.

Eine neue Abwehr des Grafen Witte.

Vor einiger Zeit berichteten wir, über die scharfen Angriffe, die der verflossene Handelsminister W. J. Timirjasew aus dem Kabinett Witte und dem Stolypins in der Presse gegen seinen ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen S. J. Witte anläßlich dessen polemischen Auftretens gegen A. J. Gutschkow gerichtet hatte. Nunmehr veröffentlicht die „Russk. Sslowo" ein Interview mit dem Grafen Witte, in dem dieser sich u. a. folgendermaßen gegen Timirjasews Angriffe wandte:

. . . In den Angaben Timirjasews ist alles ungenau. Erstens ist die später stattgehabte Erweiterung der Jurisdiktion der Feldgerichte von meinem Ministerkabinett einstimmig abgelehnt worden, obwohl mein Ministerium im ganzen nur 6 Monate existierte, und zwar während einer Zeit vollkommensten Wirrnisses und Fehlens des Militärs, das damals hinterm Baikal war, aber nicht während 5-jähriger „Beruhigung", des Triumphes der Konstitution und Anwesenheit einer drohenden, seinem Obersten Führer wirklich ergebenen Kriegsmacht. Das von meinem Ministerium entworfene und vom Reichsrat aus Gründen, auf die hier näher einzugehen ich für nicht zeitgemäß halte, verworfene Gesetz über die Feldgerichte bezweckte nur eine Regulierung derselben durch ein Gesetz, das der persönlichen Willkür entgegentreten sollte.

Ferner erfolgte meine bereitwillige Einwilligung zu W. J. Timirjasews Rücktritt nicht etwa wegen seiner politischen Anschauungen oder wegen der Frage der Todesstrafe, sondern wegen des Vorgehens des Handelsministers W. J. Timirjasew in der Affäre Gapon-Matjuschenski. Meine korrekte Diskretion . . . verhinderte mich, diese Episode in entsprechender Weise der Oeffentlichkeit zu übergeben, obwohl ich in dieser Sache sehr interessante Dokumente besitze. Vielleicht werde ich mich, wenn die Affäre Matjuschenski vor Gericht gelangen wird, genötigt sehen, vor Gericht — einen Teil dieser Dokumente — zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, weshalb der Handelsminister Timirjasew aus meinem Kabinett ausschied.

Sodann war bekanntlich W. J. Timirjasew, ebenso wie in meinem Ministerium, kurze Zeit im Ministerium des verstorbenen P. A. Stolypin. Ich kenne nicht, oder, richtiger gesagt, ich würde gern erfahren die wahre Ursache seines Rücktritts aus dem Ministerium Stolypins. Jedenfalls war der Grund seines Dimission nicht, wie Timirjasew jetzt in seinem Interview in der „Now. Wr." zu erklären für angebracht hält, der Umstand, daß er in vielen Punkten nicht solidarisch mit P. A. Stolypin war."

Zum Schluß kam Graf Witte auch noch auf sein Verhältnis zu P. N. Durnowo zu sprechen und erklärte dabei u. a., er habe von vornherein Durnowos Ernennung zum Minister und nicht bloß zum Verweser des Ministeriums gewünscht. Er, Witte, habe einen Unterschied zwischen seinen einzelnen Ministern gemacht: mit der Mehrzahl von ihnen, wie auch mit P. N. Durnowo, sei er in Gedankenaustausch über die politischen Fragen getreten; dagegen habe er es für nutzlos gehalten, mit anderen, wie z. B. mit W. J. Timirjasew, über etwas anderes, als über die Angelegenheiten ihrer engsten Beamtenspezialität zu reden.

Dorpat, 1. November.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag früh aus Petersburg nach Riga zurück.

— Baronesse Alma Foelkersahm, die greise Tochter des in Livland unvergeßlichen Hamilkar v. Foelkersahm, ist Sonntag im 77. Lebensjahre verschieden. „War es ihr", schreibt die „Rig. Ztg."; „als Frau auch nicht vergönnt, am öffentlichen Leben teilzunehmen, so hat sie doch, eine Erbin des regsamen Geistes ihres Vaters, seiner vielseitigen Interessen und auch seiner liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften, s. Z. in der besten Rigaschen Gesellschaft dieses ihr Erbe zur Geltung gebracht und vielleicht mehr als man weiß und ahnt, indirekt auf den Gang des öffentlichen Lebens eingewirkt. Sie war eine jener seltenen Frauen, die mit männlichem Geist in den Formen edler Weiblichkeit auf ihre Umgebung anregend und klärend wirken. Die wenigen noch Lebenden, die der vereinsamten Greisin auf den Höhen des Lebens begegnet und mit ihr eine Strecke Lebensweg gegangen sind, werden ihr ein treues Andenken bewahren."

Walk. Zum älteren Gehilfen des Walkschen Kreischefs ist der jüngere Gehilfe des Pernauschen Kreischefs Hofrat Pawlowski ernannt worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Finnland-Debatte in der Reichsduma.
Eine Kampfrede des deutschen Reichskanzlers.
Von Geheimvereinbarungen zum Marokko-Abkommen.
Infolge des russischen Ultimatums dimissionieren der persische Regent und das persische Ministerkabinett.
Juanschikai trifft in Peking ein
Blutige Streikunruhen in New-York.

Riga. Wie wir einer Mitteilung des „Rigaer Tageblatts" entnehmen, haben sich Buchdruckerei, Verlag und Expedition entschlossen, die Zeitung vom 1. November 1911 ab in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinen zu lassen, und zwar derart, daß es Sonntags nur des Morgens, Montags nur des Abends, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends morgens und abends, mithin also 12mal wöchentlich zur Ausgabe kommen wird. Gleichzeitig mit der doppelten Ausgabe wird das gegenwärtige Format des „Rigaer Tageblatt" gegen ein kleineres, handlicheres Format abgeändert.

— Ein neuer Rekrutenerzeß hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonnabend nachmittag an der Rumpenhofschen Straße stattgefunden, wo zehn betrunkene Rekruten die Fenster einer Bierbude und der umliegenden Häuser demoliert und zwei Schutzleute, die den Hauptschuldigen verhaftet hatten, mit Steinen und Flüschen bombardiert haben. Erst ein in die Luft gefeuerter Revolverschuß eines der Schutzleute brachte die tobende Bande zur Besinnung.

— Auf der Bandweberei vorm. Eickert streikten Anfang der vorigen Woche etwa 100 Arbeiterinnen, weil ein Teil derselben sich mit neuen Lohnsätzen, die eine Erhöhung für das Gros bedeuteten, nicht einverstanden erklären wollten. Der Streik wurde, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, nach einigen Tagen beigelegt und seit Freitag früh arbeiten die streiklustigen Frauen zu den alten Bedingungen.

— Vom Livländischen Gouverneur wurde, nach der „Rish. Myssl", der Arbeiter der Braunschen Holzsägemühle Wladislaw Piwarunas wegen Aufreizung zum Streik mit einem Monat Arrest bestraft.

— Mit dem Dampfer „Odin" begaben sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend ca. 20 kettische Landwirte zu einer Studienfahrt nach Schweden. — Derartige Reisen scheinen bereits in weiteren Kreisen unserer Landwirte als nutzbringend erkannt worden zu sein, denn sie mehren sich immer stärker.

Arensburg. Der Umzug des Landratskollegiums aus dem Ritterhause in die renovierten Räume des alten Bischofsschlosses soll, nach dem „Arensb. Wochenbl.", in den ersten November-Tagen stattfinden. Das alte Ritterhaus soll von der Ressource-Gesellschaft angekauft worden sein.

Kurland. Wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung in Kurland im Jahre 1905 wurde am 25. August 1908 vom

---

Feuilleton.

Das Ende der „seidenen Schnur".

Eine der segensreichsten Folgen der chinesischen Revolution für die chinesischen Bürger ist, wie einem Pariser Blatt von einem chinesischen Diplomaten geschrieben wird, darin zu erblicken, daß die furchtbaren Schrecken der sogenannten „seidenen Schnur" (d. h. der Selbsthinrichtung) durch die Verfassung ein Ende erhalten haben.

Jeder Chinese von Ansehen und Einfluß mußte täglich gewärtig sein, daß ihm vom „Palast" (damit ist die chinesische Kaiserfamilie gemeint) durch einen Eunuchen mit den liebenswürdigsten Worten eine seidene Schnur übersandt wurde, die die schrecklichste Waffe der Mandschu-Kaiser war. Sie haben es vorzüglich verstanden, ein solches Schreckensregiment aufzurichten, daß kein Mensch gewagt hätte, auch nur im entferntesten dagegen Einspruch zu erheben.

Die seidene Schnur war ein furchtbares Symbol, das überall Grauen erregte, wohin es geschickt wurde. Die Schnur kam schleichend, ohne schriftliche Mitteilung des Zwecks, nur der Eunuch sprach einige liebenswürdige Worte, wenn er die Schnur dem Hausherrn übergab, für den sie bestimmt war. Zum Schluß fügte er noch einen kaiserlichen Gruß hinzu und verschwand dann. Der mit der Schnur „Beglückte" wußte, was er zu tun hatte, wenn er nicht Verhaftung und eine furchtbare Rache der Machthaber gewärtigen wollte. Am Tage nach Uebersendung der seidenen Schnur kam derselbe Eunuch in das Haus, um sich mit süßem Lächeln nach dem „Wohlbefinden" des Herrn zu erkundigen. Wehe ihm, wenn er dann nicht bereits dieses irdische Jammertal verlassen hatte, was von den Angehörigen mit den Worten zum Ausdruck gebracht wurde, daß er ganz nach dem Willen seines Herrn gelebt habe. Hierbei wurde auf das Wort „habe" besonderer Nachdruck gelegt, um zu verstehen zu geben, daß das Leben vorüber sei. Durch Spione wurde festgestellt, ob die Versicherung auch den Tatsachen entspreche, sonst wurde das Haus überfallen, der Hausherr in den Kerker geschleppt und sein Vermögen konfisziert.

Die Stelle der seidenen Schnur vertrat bei besonderen Günstlingen die Opiumpille. Man weiß, daß der junge Kaiser Kwang-Sü, der einige Tage vor dem Tode der Kaiserin-Mutter Tsu-Shi starb, auch den Besuch eines Eunuchen erhielt, der ihm eine seidene Schnur und eine Opiumpille überbrachte, damit der Kaiser die Wahl habe, welche Todesart er wählen wolle. Da er wußte, daß er den Häschern nicht entfliehen konnte, so nahm er, wie berichtet wird, die Opiumpille. Also auch er starb an dem berüchtigten Zwange hoher chinesischer Persönlichkeiten zur Selbsthinrichtung.

Man erzählt sich übrigens, daß auch der jetzige Reiter Chinas Juanschikai kurz vor seiner Verabschiedung die seidene Schnur zugesandt erhalten habe. Er konnte sich allerdings gestatten, die Machthaber des Kaiserpalastes, die ihn auf diese Weise aus dem Wege schaffen wollten, zu verhöhnen und ihnen die seidene Schnur mit dem Bemerken zurückzusenden, daß er nicht wisse, was er damit anfangen solle. Er soll noch hinzugefügt haben, er habe aber ein gutes Schwert, mit dem er solch seidene Schnuren zu zerschneiden gedenke. Sein Anhang war damals bereits so groß, daß die Regierung, der zum ersten Male in so energischer und höhnischer Weise entgegengetreten wurde, voll Angst und Schrecken die seidene Schnur behielt und dem gewaltigen Manne befahl, sich in seine Heimat zurückzuziehen und dort seine Gesundheit zu pflegen. — Juanschikai hat sein Wort wahr gemacht, denn er hat die „seidene Schnur" wirklich völlig vernichtet.

Mannigfaltiges.

Schädigung eines deutschen Gelehrten in Tripolis. Der Afrikaforscher Gottlob Adolf Krause, der sich insbesondere mit dem Studium der Negersprachen beschäftigt, telegraphiert der „Köln. Z." aus Dscherba (Tunis): „Mein Haus in Tripolis ist, während ich abwesend war, von Italienern gewaltsam erbrochen und alle wissenschaftlichen Manuskripte und Bücher, 30 000 beschriebene Lexikonzettel, druckfertige Manuskripte, Grammatiken und Wörterbücher bisher unbekannter zentralafrikanischer Sprachen sind chaotisch durcheinandergeworfen oder fortgeschleppt worden. In der Nähe vom Hause lag auf der Straße das Buch: „Karl Meinhof, Grundzüge der Lautlehre der Bantusprache", das wissenschaftliche Zusätze, das Ergebnis jahrzehntelanger Reisen und Forschungen in Zentralafrika, enthielt. Was vernichtet, beschädigt oder fortgeschleppt ist, ist unmöglich augenblicklich festzustellen. Ich besaß die größte existierende Sammlung von Haussa-Manuskripten und wertvolle arabische Manuskripte aus Zentralafrika. Bisher habe ich keine Spur davon gesehen. Das Haus in der Vorstadt Dahara liegt außerhalb jeder augenblicklichen kriegerischen Aktion."

— Die verleumdete Frau Curie. Frau Professor Curie protestiert in einer Erklärung gegen das Eindringen Unberufener in ihr Privatleben. Die ungeheuerlichen Deutungen, die ihr sogen. Verschwinden mit Herrn Longevin gezeitigt haben, zwingen sie, gegen die ihr zugemuteten Handlungen energisch Verwahrung einzulegen. Da ihr eine Abbitte des Verfassers des betreffenden verleumderischen Artikels vorliege, werde sie jetzt keine gerichtliche Verfolgung einleiten. Künftig aber werde sie die Urheber aller tendenziösen Verleumdungen vor Gericht stellen und die ihr zuzuerkennende Schadenersatzsumme wissenschaftlichen Zwecken zuwenden.

— Der Kammerdiener Leopolds II. als Memoirenschreiber. Frau Tosellis „literarisches" Beispiel scheint Schule zu machen. Unter dem Titel „Leopold II. in seinem Privatleben" beginnt das „Journal" mit der Veröffent-

Kriegsgericht in Riga der Katzdangensche Bauer Ulrich Preedneek, 42 Jahre alt, zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Auf Ersuchen seiner Angehörigen ist nun, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, der Verurteilte Allerhöchst begnadigt worden.

Libau. Eine neue deutsche Tageszeitung beabsichtigt, wie die „Dsihwe" meldet, eine Gruppe von jüdischen Kapitalisten und Vertretern der Intelligenz in Libau herauszugeben.

Petersburg. Bezüglich des Gesetzentwurfs über den Konfessionswechsel, der demnächst Beratungsgegenstand im Reichsratsplenum sein wird, gehen Rechte und zum Teil auch das Zentrum, wie die „Now. Wr." meldet, in den Ansichten mit der Duma auseinander. Der strittigste Punkt ist das Recht der Eltern, die einen Glaubenswechsel vorgenommen haben, auch ihre minderjährigen Kinder den Wechsel mitmachen zu lassen. Die Gegner dieses Punktes sind der Ansicht, daß Personen, die über ihre Konfession nicht klar denken können, keinen Konfessionswechsel vornehmen dürfen und daß dem Abfall von der Orthodoxie nach Kräften vorgebeugt werden solle. Mit dem strittigen Recht versehen, könnten, z. B. die Vormünder nach dem Tode der Eltern gegen deren Willen die Kinder zum Uebertritt in eine nichtchristliche Konfession veranlassen.

Am 28. Oktober nahm die zur Vorberatung über den Gemeindelandschafts-Entwurf der Duma eingesetzte Reichsrats-Kommission in recht ablehnender Weise zu diesem Entwurf Stellung, da er die Interessen des Großgrundbesitzes tangiere und dem dritten Element auf Kosten des bisherigen Landschaftselements Tor und Tür öffne, was die schöpferische Arbeit der Landschaften bedrohe.

Das Außenministerium dementiert kategorisch das Gerücht, als beabsichtige Rußland angesichts der chinesischen Wirren die Nord-Mandschurei zu annektieren und verhandele deswegen mit Japan, das dann die Süd-Mandschurei annektieren würde.

— Der Dieb, der in der Schatzkammer der Kanzlei zur Herstellung von Staatspapieren Kreditbillette im Werte van 200 000 Rbl. gestohlen und in der Garderobe daselbst versteckt hatte, sie aber nicht mehr von dort hatte abholen können, ist in der Person des Arbeiters der gen. Kanzlei Nikolajew ermittelt worden. Nikolajew ist geständig und gab an, beim Diebstahl die Hände mit Handschuhen und die Füße mit Lappen umwickelt zu haben, um keine Fingerabdrücke und Fußspuren zu hinterlassen, an denen die Polizeihunde hätten Witterung nehmen können. Nikolajew ist geistig entwickelt, spricht gut deutsch und gibt an, er habe die Absicht gehabt, mit seinem Raube nach Deutschland zu fliehen. Man hatte gegen ihn Verdacht geschöpft und darauf in seiner Wohnung Einbrecherwerkzeuge gefunden. — Er gab auch an, im Frühjahr „zur Uebung" 2 mal je 100 Bogen mit 7 Kop.-Marken gestohlen zu haben, wofür s. Z. Unschuldige entlassen worden waren, weshalb er sich damals hatte das Leben nehmen wollen. („Retsch.")

Moskau. Im Bezirksgericht wurde die Sache des 19-jährigen Edelmanns Bogdanowitsch verhandelt, der der Teilnahme an einem ganz gewöhnlichen Diebstahl angeklagt ist. Er ist der Enkel des verstorbenen Gouverneurs von Woronesh, von dem er demnächst 100.000 Rbl. erben wird. Er ist aber leider schon hoffnungslos verdorben. Schon als Knabe verübte er immer wieder kleine Diebstähle. Er wurde diesmal zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Charkow. Einen Beitrag zum Kapitel „Wissenschaft und Politik" entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Der Unterrichtsminister Casso hat dem Rektor der Charkower Universität einen Brief des Privatdozenten der Kasanschen Universität Gimmel (oder Himmel) übersandt, in dem Herr Gimmel den Minister bittet, ihn zum Professor für Halskrankheiten zu ernennen. In seinem Brief an den Minister schreibt Gimmel: „Als treuer Diener des Zaren und des Vaterlandes, der nie in Wort oder Tat Verrat geübt hat, bitte ich Eure Hohe Exzellenz um die große Güte, mich zum Professor an der Charkower Universität ernennen zu wollen. Ich schwöre, daß ich dem Zaren, dem Vaterlande und der Wissenschaft in Wahrheit und Treue dienen werde. Verlassen Sie sich auf mich, als einen Menschen, der nie seiner Pflicht eines treuen Bürgers untreu geworden ist." — Herr Gimmel wäre jedenfalls ein Hochschullehrer nach dem Herzen Parischkewitschs!

Zarizyn. Am 22. Okt. teilte der Hieromonach Iliodor in öffentlicher Ansprache mit, nach dem Raub des wundertätigen Muttergottesbildes von Kasan hätten die Räuber und Feinde des russischen Volkes das heilige Bild für verbrannt auszugeben begonnen. Man hat sogar dem Kaiser mitgeteilt, es sei verbrannt worden. Das ist aber eine Lüge: das Bild ist nicht verbrannt! Die Räuber haben es den Altgläubigen für viel Geld verkauft. Ich bin ein Jahr lang, sagte Iliodor, in Rußland umhergereist, um das Heiligenbild zu finden. Wieviel Kummer, wieviel Gefahren habe ich ertragen! Ueberall habe ich gesucht, aber überall ist man hartnäckig gegen mich gewesen, selbst die Obrigkeit! Warum tut die Obrigkeit keine Schritte, das Bild wiederzuerlangen? Die Antwort darauf gibt ein anonymes Briefchen, das ich jüngst erhalten habe. Hierbei verliest Iliodor einen kurzen Brief, in welchem gesagt ist, das Bild befinde sich bei der und der altgläubigen Familie (Iliodor nannte keine Namen), die Edelsteine seien abgenommen, die „Rasskolniki" besäßen Millionen und hätten die Obrigkeit bestochen . . . nur ein allerstrengster Befehl könne vielleicht dazu führen, das Bild wiederzuerlangen. Ich schreibe, fährt Iliodor fort, ein Buch, ein interessantes Werk, worin ich alles aufdecken werde. Das Bild ist von den Räubern für 15 000 Rbl. verkauft, dann für 25 000 Rbl., endlich für 50 000 Rbl. in die Hände seines jetzigen Besitzers übergegangen. Um es zu finden, muß man den Rat der Aeltesten im Diwejewski-Kloster, Paraskewa, befolgen, beten, Gottesdienste halten . . ."

Politischer Tagesbericht.

Eine Kampfrede des deutschen Reichskanzlers.

Unter viel weniger sensationellen äußeren Umständen als am Donnerstage nahm die Freitag-Sitzung des Reichstages in Sachen des Marokko-Abkommens ihren Anfang, brachte aber eine große Sensation: eine richtige Kampfrede des schon tot geglaubten Reichskanzlers.

Ihren Freitag-Parlamentsbericht leitet eine Berliner Zeitung mit den Worten ein:

Der Reichskanzler hat in der gestrigen Reichstags-Sitzung abermals das Wort ergriffen, um seine Marokko-Politik zu verteidigen. Er ging dabei gegen Herrn v. Heydebrand zu einem Angriff von so rücksichtsloser Schärfe und Entschiedenheit vor, daß das Haus vor Ueberraschung geradezu starr war. Man hatte geglaubt, daß Herr von Bethmann Hollweg sich nach der einmütigen Verurteilung seiner Regierungspolitik durch die Redner aller Parteien in seiner Stellung gegenüber dem Reichstag erschüttert fühlen müßte. Statt dessen fand er die Kraft zu einer Abwehr, welche die Situation mit einem Schlage völlig verschob, und zu einer Auseinandersetzung mit einem der einflußreichsten Parlamentarier, deren innerpolitische Folgen im Augenblick noch gar nicht abzusehen sind. Und Herr von Bethmann Hollweg sprach diesmal, obwohl Heiserkeit ihm das Sprechen offensichtlich erschwerte, wesentlich wirkungsvoller, man darf sagen, so wirkungsvoll, wie noch nie zuvor. Es entwickelte sich eine ungemein dramatische Szene, die niemand, der dabei war, so bald vergessen wird, als der Kanzler, selbst zweifellos in großer Erregung, mit dem Führer der Partei abrechnete, die in den meisten Fragen die festeste Stütze der Regierung bildet. Und eine mächtige Erregung ergriff alle Anwesenden. Fast jeden Satz begleiteten Kundgebungen des Hauses, auf der linken Seite stürmischer Beifall und auf der rechten Widerspruch. Ja, selbst auf der Tribüne ließen sich einzelne Besucher dazu hinreißen, Bravo zu rufen, was zum Glück unten im Saale in dem allgemeinen Trubel nicht bemerkt wurde, so daß die temperamentvollen Herren ohne Rüge davonkamen.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg führte in dem wichtigsten Teile seiner Rede aus:

Auch Herr v. Heydebrand war der Ansicht, daß wir es hätten besser machen können. Besser machen ist schwer. Herr v. Heydebrand schlug vor, wir hätten uns völlig freie Hand behalten sollen, um unsere Ansprüche zu gegebener Zeit geltend zu machen. Ein derartiges Vorgehen hätte nach meiner Ansicht keine größere Bedeutung gehabt, als das, was wir gegenwärtig erreicht haben. Was hätte ich tun sollen? Auf eine gegebene Zeit warten? Also auf den Zug der Franzosen nach Fez nichts tun? Das wäre falsch gewesen, das wäre die Politik der Schwäche gewesen, die man mir vorgeworfen hat. Es gibt Momente, wo man sofort handeln muß und auch risktert handeln muß. Und das haben wir getan.

Ernster nehme ich das, was Herr v. Heydebrand über England gesagt hat . . . Er hat an den Anfang seiner Ausführungen über England die Bemerkung gestellt, daß er nicht die Absicht habe, die Regierung herunterzureißen. Er hat dann aber in einem Atem konstatiert, daß wir in einer auf Beratung des ganzen englischen Ministeriums beruhenden Rede eines englischen Ministers Worte gehört haben, die man als eine Demütigung und kriegerische Herausforderung des deutschen Volkes bezeichnen müsse und über die ich leicht mit dem Ausdruck „Tischrede" hinweggegangen sei. (Mit erhobener erregter Stimme:) Wenn Herr v. Heydebrand damit hat sagen wollen, daß ich eine demütigende Herausforderung der deutschen Nation sozusagen mit einer kleinen Wortverdrehung habe kaschieren wollen, so muß ich es Herrn v. Heydebrand allein überlassen, wie er diese Schmähung seiner eigenen Regierung vor der ganzen Welt mit seinem Vorsatz, die Regierung nicht herunterzureißen, und seinem nationalen Gewissen vereinbaren kann. (Große Unruhe im Hause. — Bravo-Rufe auf den Zuschauer-Tribünen.)

Ich muß es bedauern, daß in diesem Hause über unsere Beziehungen zu einem fremden Staate, mit dem wir in normalen Beziehungen stehen, in einem Tone gesprochen worden ist, der vielleicht in Wahlversammlungen nützlich ist (Lebhafte Zustimmung links), der aber in einem seiner Verantwortung bewußten Parlament nicht üblich ist. (Erneute lebhafte Zustimmung links.) Leidenschaftliche und alles Maß überschreitende Worte, wie die des Herrn v. Heydebrand (Sehr gut!), mögen Parteiinteressen dienen (Stürmische Zustimmung links), das Deutsche Reich aber schädigen sie. (Erneute Zustimmung links.) Ich würde es bedauern, wenn sich in diesem hohen Hause die Sitte einbürgern sollte, über unsere auswärtigen Beziehungen in diesem Tone zu sprechen. Der Starke braucht sein Schwert nicht immer im Munde zu führen. (Stürmische Beifallskundgebungen auf der Linken.) Wir hatten Monate hindurch und erleben noch jetzt Tage, die von einer leidenschaftlichen Stimmung durchflutet sind, wie wir es wohl niemals in Deutschland erlebt haben. Ein Grundton dieser Stimmung ist der Wille Deutschlands, seine Kraft und alles was es vermag, in der Welt durchzusetzen. Das war die gute und die erhebende Erscheinung, die wir erlebt haben, eine Erscheinung, die mich gestützt hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte, und ich empfinde Dank für diese Gefühle, die im deutschen Volke geherrscht haben.

Aber es sind auch noch andere Kräfte dabei tätig gewesen. Sie sind zum Teil in den Reden, die wir gehört haben, hervorgehoben worden. . . Meine Herren, ich habe Ihnen dargelegt und ich hoffe, ich habe Sie überzeugt, ich habe der Ehre meines Volkes, der Ehre der Nation, der ich angehören darf, in unserem Verhältnis zu England nichts nachgegeben. Meine Herren, es sind Kräfte, auch das muß ich offen aussprechen, es sind dabei Kräfte im Spiele gewesen, die mehr mit den bevorstehenden Wahlen, als mit Marokko und mit dem Kongo zu tun haben. (Stürmisches „Hört! Hört!" bei den Soz. und der Fortschrittlichen Volkspartei. Anhaltende große Bewegung im ganzen Hause.) Das muß einmal offen ausgesprochen werden. (Sehr gut! links.) Aber, meine Herren, wenn es so dargestellt worden ist in der Presse, als ob unser Vaterland Not litte, als ob wir vor dem Zusammenbruch als Nation ständen, so ist das nicht in den Tatsachen begründet gewesen. Um utopistischer Eroberungspläne und um Parteizwecke willen aber die nationalen Leidenschaften bis zur Siedehitze zu bringen — meine Herren, das heißt, den Patriotismus kompromittieren (Stürmischer Beifall bei der Volksp. und den Soz.), ein wertvolles Gut vergeuden. (Erneute stürmische Zustimmung auf der Linken. Ungeheure Bewegung.)

*

Als zum Schluß der Sitzung sich Herr v. Heydebrand erhob, erwartete man eine neue Sensation; sie blieb aber aus. Herr v. Heydebrand antwortete unter lautloser Stille im Saale sehr kurz und sachlich. Die Vorwürfe des Reichskanzlers weist der Führer der Konservativen zwar sehr entschieden zurück, aber er vermeidet es, selbst zum Angriff überzugehen. Das laute Bravo seiner Parteigenossen tönt auch etwas vereinzelt, und zum Schluß, der etwas unvermittelt kommt, bricht die Linke in etwas höhnisch klingendes Gelächter aus. Die Rechtfertigung Herrn v. Heydebrands hat jedenfalls die Situation nicht weiter geklärt. Der Bruch zwischen Konservativen und Kanzler bleibt bestehen, ohne daß er verschärft worden wäre.

*

In einer Betrachtung und Zusammenfassung der Eindrücke dieser Reichstags-Sitzung finden wir einen Artikel unter der bezeichnenden Aufschrift: „Bethmann Hollweg redivivus". Es heißt dort:

Schon bald nach Eröffnung der Sitzung wurde bekannt, daß der Kanzler ein zweites Mal das Wort ergreifen werde. Es wurde 8 Uhr, ehe Herr von Bethmann Hollweg dazu den Augenblick für geeignet ansah. Was dann kam, war eine neue Sensation, eine Sensation viel größer und überraschender als die vom Tage zuvor. Es war die Absage des Reichskanzlers an Herrn v. Heydebrand und die Konservativen — eine Absage so scharf und so persönlich zugespitzt, wie sie in gleicher Weise noch kaum je zuvor ein leitender Minister an die Adresse der Konservativen im Reiche oder in Preußen gerichtet hat. Eine Absage, deren letzte politische Konsequenzen zur Stunde jedenfalls noch nicht zu übersehen sind.

Zwei Schlüsse sind möglich. Im ersten Augenblick konnte man das Urteil hören, Herr v. Bethmann Hollweg habe sich einfach den letzten Ast abgesägt, auf dem er noch sitzen konnte. Aber — wie ein Schwanengesang sah es heute wirklich nicht aus! Und so hat denn im Zusammenhang mit dem Kaiser-Diner vom Tage zuvor die Vermutung viel mehr für sich, der Reichskanzler habe deshalb heute so „stark", so schroff bis zur Rücksichtslosigkeit und mit so weittragender Stimme, daß man es offenbar bis ins Ausland hören sollte, gesprochen, weil er sich in seiner Stellung sicherer denn je, weil er sich direkt als Beauftragter des Kaisers fühlte. Mit zornbebender Stimme protestierte er dagegen, daß der konservative Führer ihm unterstellt habe, er habe die Ehre des deutschen Namens England gegenüber nicht genug gewahrt, mit tiefer Erregung protestierte er gegen die Kriegshetze, die vielleicht der Wahlagitation nützlich, an verantwortlicher Stelle aber, im Parlament, nicht üblich sei, und, direkt gegen Heydebrand gewandt und zu ihm hinuntersprechend, erklärte er, eine solche Kampfesweise möge Parteiinteressen dienen, das Deutsche Reich schädige sie, das heiße, den Patriotismus kompromittieren und ein wertvolles Gut vergeuden.

Der Eindruck der Kanzler-Rede war außerordentlich tief. Die Rechte schien völlig konsterniert und des ganzen Hauses bemächtigte sich eine Erregung, die noch bis zum Schluß der Sitzung nachzitterte. In den Couloirs aber ging es zu wie in einem aufgestörten Bienenschwarm.

Geheime Beilagen zum Marokko-Abkommen.

Wie der französische Minister des Aeußern in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten am Freitag mitteilte, sind zwei geheime Beilagen zum deutsch-französischen Vertrage vorhanden.

Die eine bezieht sich auf den Marokko-Vertrag und enthält Einzelheiten über die Art und Weise, in der Frankreich das Protektorat über Marokko ausübt. Die andere bezieht sich auf den Kongo-Vertrag, über deren Inhalt jedoch bei den Beratungen nichts verlautbart wurde. Die beiden Beilagen sind von beiden Regierungen unterzeichnet worden.

Nach der „Voss. Ztg." handelt es sich um zwei geheime Briefe, die zwischen den Herren v. Kiderlen und Cambon gewechselt worden seien, die einen organischen Bestandteil zum Vertrage vom 4. November bilden und das Marokko- und Kongo-Abkommen erläutern. Gewisse Lücken, die man im Vertrage festgestellt hat, seien durch diese Briefe ausgefüllt. So bezeichneten vor allem die Begleitbriefe zum Marokko-Abkommen das neue Verhältnis Frankreichs zu Marokko ausdrücklich als Schutzherrschaft. — Im Vertrage fehlt die von beiden Regierungen eingegangene Verpflichtung, Streitigkeiten, die sich aus der Vollstreckung des Vertrages im einzelnen ergeben, dem Schiedsgericht im Haag vorzulegen. Die Begleitbriefe stellen diese beiderseitigen Verpflichtungen ausdrücklich fest.

Auch die Meldung, wonach zwischen Deutschland und Frankreich über weitere Gebietsänderungen in Afrika Abmachungen bestehen, die einstweilen geheim gehalten werden, soll zutreffend sein.

Deutschland.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilungen über die Kriegsbereitschaft von Heer und Flotte erfährt die „Mil.-Pol. Korr." von unterrichteter Seite folgende interessante Einzelheiten über den Grad der im September bestandenen finanziellen Vorkehrungen für den Ernstfall: „Es sind seitens der Reichsregierung Maßnahmen und Verabredungen mit staatlichen und privaten Geldinstituten getroffen gewesen, wonach sofort über das genügende bare Geld hätte verfügt werden können, um die voraussichtlichen Ausgaben eines ersten Kriegsmonates bestreiten zu können. Auch für eine sehr viel längere Kriegsdauer war jede denkbare geldliche Eventualität genau im Zusammenwirken aller Reichsstellen erwogen und vorbereitet worden. Wenn die Erfahrungen der kritischen Herbsttage noch neue Lehren gezeitigt haben, so dürften sie sich dahin bewegen, daß man an eine Erhöhung des friedensmäßigen Kriegsschatz-Barbestandes denkt. Von militärischer Seite wird einer Verstärkung der im Julius-Turm lagernden Spezialreserve von 120 Millionen sehr das Wort geredet. Diese Summe habe wohl den Erfordernissen vor 30 Jahren genügt, werde aber für die heutigen allerersten Mobilmachungsbedürfnisse als zu klein erachtet. Es stehe zu erwarten, daß ein Modus ausfindig gemacht werde, wonach eine Erhöhung des Kriegsschatzes auf etwa das Dreifache seiner jetzigen Höhe möglich sei, ohne eine so hohe Summe Goldes wie 360 bis 880 weitere Millionen dem Verkehr ganz zu entziehen.

Die Haltung des Kronprinzen wird von fast allen Blättern — mit alleiniger Ausnahme der alldeutschen Blätter — gemißbilligt. — Unter der Spitzmarke „Kronprinz und Reichskanzler" telegraphiert der Berliner Offiziosus der „Köln. Ztg." am Freitag: „Es ist wohl selbstverständlich, daß dem Kaiser die Vorgänge von gestern und die sich daran anknüpfenden Betrachtungen der Presse nicht vorenthalten worden sind; es ist nur eine hieraus gezogene, aber überaus wahrscheinliche Folgerung, daß das Fernbleiben des Kronprinzen von der heutigen Reichstags-Sitzung auf den Kaiser zurückzuführen ist, dem das, was gestern geschehen ist, und die Betrachtungen, die sich daran knüpften, nicht angenehm gewesen sein dürften. Als bezeichnend möchten wir noch hervorheben, daß selbst solche Blätter, die augenblicklich in leidenschaftlicher Feindseligkeit gegen den Reichskanzler schwelgen, und ihn am liebsten noch heute aus dem Palais in der Wilhelm-Straße hinaustreiben möchten, ganz unumwunden erklären, das Ergebnis jener Kundgebung werde sein, was es sein müsse: daß nämlich Herr v. Bethmann Hollweg bleibt und der Kaiser dem Kanzler sein volles Vertrauen aussprechen werde. Es spricht aus solchen Aeußerungen die berechtigte Abneigung weitester Kreise gegen unberufene Ratgeber, selbst wenn sie sich in der hohen Stellung eines deutschen Kronprinzen befinden."

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages, in der die Marokko-Debatten zu Ende geführt wurden, gab Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter folgende Erklärung ab: Es ist wieder behauptet worden, das Auswärtige Amt habe die Pressevertreter dahin instruiert, daß wir in Marokko Land erwerben wollten. Daran ist absolut kein Wort wahr. („Hört! Hört!") Eine Versammlung von 50 Pressevertretern hat nicht im Auswärtigen Amt stattgefunden. Wir halten dort keine Presse-Kongresse ab. Es hat aber tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, in der namentlich die alldeutsche Richtung vertreten war, und die hat allerdings unter sich die Annexion von Marokko beschlossen (große Heiterkeit) — ich gebe zu, in unverbindlicher Form. (Große Heiterkeit.) Wir haben nur das eine getan, was wir tun konnten: wir haben einen Beamten zu den Hauptmatadoren geschickt und sagen lassen: Seien Sie vorsichtig, Sie allein werden es nicht machen können (große Heiterkeit), und die Regierung steht nicht hinter Ihnen. („Sehr gut!") Ich denke, damit ist die Sache genügend aufgeklärt. („Sehr gut!" und große Heiterkeit.)

Im Budget-Ausschuß der französischen Kammer erklärte der Berichterstatter, daß der Ausfall an Einnahmen aus dem Kongo-Gebiet nach dessen Abtretung an Deutschland fortan 4 Millionen Franks betragen werde.

Oesterreich-Ungarn.

Der Mailänder „Secolo" veröffentlicht Mitteilungen über österreichische Truppendislokationen an der italienischen Grenze. Zwei Grenzorte, die bisher ohne Garnison waren, werden Garnisonen erhalten. Nach Görz wird ein weiteres Infanteriebataillon gelegt werden. Nach Tolemo kommt eine Abteilung Gebirgsartillerie, nach Cormons ein neues Jägerbataillon mehr. Auch in Istrien sollen Truppenverstärkungen bevorstehen.

Man ist im österreichischen Abgeordnetenhause nicht gerade an Höflichkeiten gewöhnt. Schimpfworte der ärgsten Art, Bombardements mit Tintenfässern und ähnlichen harten Gegenständen gewähren kaum mehr Ueberraschungen. Wenn aber, wie am Freitag, von einem Abgeordneten vorsätzlich eine Hundepeitsche mitgebracht wird, mit der offen zugestandenen Absicht, den Gegner zu züchtigen, dann übersteigt diese Art des Verkehrs der Parlamentarier doch alles bisher Dagewesene. — Am Schluß der Freitag-Abgeordnetenhaus-Sitzung stellte der deutschradikale Abg. Hummer fest, daß ein in der „Alldeutschen Korrespondenz" erschienener, vom Abg. Malik herrührender Bericht vollständig unrichtig sei. Redner könne jedoch vom Abg. Malik, welchem durch den Ehrenrat die Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen worden sei, keine wirkliche Genugtuung verlangen. Malik bezeichnete dann Hummer als Komödianten und Lumpen und zog, als dieser an ihn herantrat, eine Hundepeitsche hervor und schlug, ehe er daran gehindert werden konnte, zweimal auf Hummer los. — Der Präsident erteilte Malik den schärfsten Ordnungsruf und entzog ihm das Wort. Darauf wurde die Sitzung unter großer anhaltender Erregung geschlossen. — Der Abg. Hummer legte sein Mandat wegen der Vorfälle in der Sitzung des Abgeordnetenhauses nieder.

England.

Das große Ereignis in der inner-britischen Tagesgeschichte bildet der Rücktritt Balfours von der Leitung der konservativen Partei. Nachdem in jüngster Zeit Herr Arthur Balfour von dem jüngeren streitbaren Nachwuchs seiner Parteigenossen fortwährend scharfe Anfechtungen erfahren hat, die in dem stets wiederholten Rufe gipfelten: „Balfour muß gehen", konnte sein Rücktritt von der Führerschaft der Partei weder überraschen noch befremden. Balfour steht im 64. Lebensjahre, hat sich nie einer robusten Gesundheit erfreut und hat so gut wie die anderen englischen Staatsmänner besonders unter den nachgerade fast zur Regel werdenden Herbsttagungen gelitten. Er ist ein reicher Mann, unvermählt, hat die höchsten Ziele jedes politischen Ehrgeizes erreicht und ist nie ganz oder fast ganz ausschließlich in Politik aufgegangen, sondern hat stets ein so reges Interesse für Kunst, namentlich Musik bewahrt. Es kann unter solchen Umständen niemand wundern, daß er bei der in der Partei herrschenden Zerfahrenheit den gewöhnlichen Anstrengungen, denen der Führer der Opposition in nächster Zeit entgegenblicken muß, ohne Begeisterung entgegenging.

Palästina.

Wie die „Deutsche Orient-Korrespondenz" aus Jaffa erfährt, befürchtet man in der deutschen Kolonie, daß in allernächster Zeit Unruhen unter der muselmanischen Bevölkerung ausbrechen, die dem europäischen Element gefährlich werden können. Der Fanatismus ist infolge des Krieges mit Italien unter den Muselmanen so sehr aufgestachelt, daß die Regierung mit größter Energie durch vorbeugende Maßregeln dem Ausbruch von Unruhen wird entgegenarbeiten müssen.

Tunis.

Aus Tunis wird unterm Freitag gemeldet: Ein französischer Ansiedler wurde von Eingeborenen, die ihn für einen Italiener hielten, überfallen und schwer mißhandelt. Er wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht. Die Zahl der anläßlich der Unruhen verhafteten Eingeborenen beträgt etwa 700.

Baltische Presse.

Die „Rigasche Zeitung" schreibt in ihrer Montag-Nummer:

„Die Redaktion der „Rig. Ztg." sieht sich zu ihrem Bedauern veranlaßt, ihren Lesern folgende Angelegenheit vorlegen zu müssen:

Der Redakteur Dr. E. Seraphim, der kürzlich, nachdem sich ihm ein Posten am „Rig-

---

lichung einer Artikelserie, die angeblich als Autor den früheren Kammerdiener des verstorbenen Königs hat. Der Mann verschweigt seinen Namen und er tut recht daran, denn das Niveau, auf dem sich der erste Artikel hält, der „Wie Leopold, König der Belgier, starb" betitelt ist, darf noch nicht einmal auf mittelmäßige Hintertreppen-Literatur Anspruch machen — niedrige Indiskretionen und gewöhnlicher Dienstbotenklatsch, bei dem vornehmlich die Baronin Vaughan eine große Rolle spielt.

— Hölzerne Kanonenkugeln. Die Meldung, daß die chinesischen Regierungstruppen in dem Kampfe mit den Revolutionären bemalte hölzerne Kanonenkugeln verfeuerten, gibt dem „Daily Chronicle" Gelegenheit, daran zu erinnern, daß der Fall nicht vereinzelt dasteht. Vor drei Jahren war zwischen zwei afghanischen Stämmen, den Ali Khel und Mala Khel, ein Bürgerkrieg entbrannt. Der letzte Stamm setzte große Hoffnungen auf eine Riesenkanone, zu deren Fortbewegung 160 Mann erforderlich waren. Er engagierte einen indisch-britischen Soldaten zur Bedienung des Geschützes mit der Bedingung, daß er für jeden Schuß, der die Befestigung des feindlichen Dorfes traf, 20 Rupien erhalten solle. Das Geschäft erwies sich für den Sikh-Kanonier aber durchaus nicht gewinnbringend, denn nach dem Bericht eines Augenzeugen bestand die Munition aus „mit Eisen beschlagenen Kugeln aus Olivenholz, die mit ihrem unberechenbaren Fluge dem Freund gefährlich wurden wie dem Feind." Nach einem dreitägigen Bombardement, in dessen Verlauf die feindliche Dorffestung nur drei mal getroffen wurde, gelangte denn auch der Kampf zu seinem Ende.

— Was Frauen nicht können. Kamen da jüngst ein leidenschaftlicher Vorkämpfer der Frauenrechte in England und eine ebenso überzeugte Gegnerin der Emanzipation in einen erregten Streit. Es gebe nichts, so versicherte der Frauenrechtler, was bisher nur die Männer getan hätten und was die Frauen nicht ebenso gut ausführen könnten. Alles mögliche wandte die Frau ein, aber er war nicht zu überzeugen; vor allem schien es ihm sicher, daß die Frau im öffentlichen Leben durchaus zu all den Leistungen berufen und befähigt wäre, die jetzt noch den Männern zufallen. Die Gegnerin schien fast geschlagen. Da kam ihr ein letztes und entscheidendes Argument. „Nein!" sagte sie mit großer Bestimmtheit, „es gibt etwas, was ihr Männer könnt, und was über unsere Kraft geht — etwas, was eine Frau nie den Mut finden würde zu tun." „Und das wäre?" fragte der Mann erstaunt. „In der Oeffentlichkeit erscheinen mit einem — Kahlkopf!" Der Mann verstummte . . .

Tagebl." geboten hatte, dem Verlage der „Rig. Ztg." gekündigt hat, verbreitet soeben in den Häusern Rigas ein von ihm unterzeichnetes gedrucktes Flugblatt, das sich gegen die „Rig. Ztg." richtet und für das „Rig. Tagebl.", das sich eben anschickt, in ausgesprochene Konkurrenz zur „Rig. Ztg." zu treten, Reklame macht.

Von diesem sehr ungewöhnlichen Vorgehen des genannten Herrn wird uns von verschiedenen Seiten unter Aeußerungen der Verwunderung und Empörung Kenntnis gegeben; dabei wird unter vielem anderen auch auf den Umstand hingewiesen, daß Dr. S., der den Aktionären der ehemaligen „Düna-Ztg." gegenüber besonders gravierende moralische Verpflichtungen habe, jetzt die „Rig. Z.", obgleich durch sie ja die Sicherstellung dieser Aktionäre gewährleistet worden sei, zu schädigen sich bemühe. Wir vermögen gegenüber dem Vorgehen des Herrn Dr. S., der uns sowohl aus Stadien der Freundschaft, wie der Feindschaft zur „Rig. Ztg." wohl bekannt ist, keine Verwunderung zu empfinden und sind nur dadurch überrascht, daß der Verlag des „Rig. Tgbl.", mit dem wir bisher stets in den besten kollegialen Beziehungen gestanden haben, es nicht hat verhindern können, daß für sein Blatt auf einem solchen Wege Reklame gemacht wird. Daher sehen wir uns, trotz des Drängens von verschiedenen Seiten, auch durch dieses Flugblatt Dr. Seraphims nicht veranlaßt, aus unserer bisher ihm gegenüber beobachteten Reserve hervorzutreten und beschränken uns darauf, eine Behauptung des Flugblatts kurz zurückzuweisen:

Dr. S. behauptet nämlich, daß es ihm unmöglich gewesen sei, „seine persönliche Stellung zu wichtigen Fragen des heimischen Lebens in der „Rig. Ztg." zur Geltung zu bringen" und betont im Gegensatz dazu, daß ihm auf seinem neuen Posten die Möglichkeit geboten wird, „seine bisherigen Anschauungen im Rahmen übereinstimmender Gesinnung mit andern Kollegen journalistisch zu vertreten."

Diese Sätze müssen namentlich in ihrer Gegenüberstellung den Eindruck hervorrufen, als hätten zwischen Dr. S. und der Chefredaktion der „Rig. Ztg." sachliche Differenzen auf politischem und nationalem Gebiete bestanden, unter denen die „gute Sache", auf die Dr. S. stets ein Monopol zu besitzen geglaubt hat, gelitten hätte. Demgegenüber sei betont, daß Verlag und Chefredaktion der „Rig. Ztg." sich oft gerade im Interesse „wichtiger Fragen des heimischen Lebens", über die zwischen ihnen und Dr. S. volle sachliche Uebereinstimmung herrschte, veranlaßt gesehen haben, Meinungsäußerungen des Herrn Dr. S. zu beanstanden, weil sie in ihrer Form geeignet erschienen, uns und Dr. S. gleich teure heimatliche Interessen zu schädigen. In einem solchen Verhalten zu publizistischen Arbeiten des Herrn Dr. S. wurden Verlag und Chefredaktion wiederholt und nachdrücklich gerade von solchen Persönlichkeiten bestärkt, die von Dr. S. als seine „politischen Freunde" in Anspruch genommen werden, die aber mit uns der Ansicht sind, daß ein Haupterfordernis unseres politischen und journalistischen Lebens Takt und Klarheit, Festigkeit und Stetigkeit sind und daß nichts unsere heimischen Interessen mehr schädigen kann, als ein flüchtiges Hin und Her von einer „geschätzten Seite" zur andern, als ein impulsives Auf und Ab von Fanfare zu Schamade.

Durch diese erzwungene Zurückweisung ist das Flugblatt des Herrn Dr. Seraphim, das ein ungewöhnliches Nebeneinander prinzipiellen und kommerziellen Charakters darstellt, für uns erledigt. — Daß wir durch das Vorgehen Dr. Seraphims zu dieser öffentlichen Abwehr gezwungen worden sind, bedauern wir hierbei um so mehr, als wir seine mannigfachen Verdienste, speziell um den Deutschen Verein, keineswegs zu verkennen geneigt sind.

Locales.

Mit jenem alten Brauch, welcher bei der akademischen Jugend als Ausdruck der höchsten Ehrung gilt, — mit einem von den chargierten-konventlichen Studenten gebrachten Fackelzuge wurde die Feier des 25-jährigen Jubiläums der Dorpater Lehrtätigkeit des Professors Dr. W. Zoege von Manteuffel gestern, als am Vorabend des Gedenktages, in stimmungsvoller Weise eröffnet.

Bald nach 7 Uhr abends bewegte sich vom Konventsquartier der präsidierenden Korporation, der „Neobaltia", aus ein stattlicher Fackelzug, an dem mehr als 200 Studenten des Chargierten-Konvents teilnahmen, durch die Mühlen-Straße zum Hause des Jubilars am Wallgraben. Nachdem der Zug um den großen Rundplatz vor dem Hause an dem Jubilar vorüberdefiliert war, machte er Halt, und der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents, stud. jur. H. Oelschlägel, Neob., gab namens der von ihm vertretenen Studentenschaft dem Dank und der Verehrung für den allgemein beliebten akademischen Lehrer und treuen Freund der Studenten vollen Ausdruck, worauf der Gesang des Verses „Vivat academia! Vivant professores!" über den Raum schallte. — In bewegtem, warmem Dank für die ihm bereitete Ehrung antwortete Professor v. Zoege-Manteuffel, zurückschauend auf die Mühen und Bestrebungen während seines 25-jährigen Wirkens an der geliebten heimischen Universität, auf das nun aus dem Glanze der Fackeln ein so schönes, volles Licht falle. Er schloß mit einem Hoch auf den Chargierten-Konvent und trank den Kommilitonen einen Willkomm aus einem Becher zu, der in einem Maße, wie kein anderer, die höchste Weihe Dorpater akademischer Traditionen in sich schließt — war es doch der Becher, den einst der hochherzige Begründer der Universität Dorpat, Kaiser Alexander I. der Gesegnete, dem unvergeßlichen ersten Dorpater Rektor magnificus Georg Friedrich Parrot, dem Urgroßvater Professor Zoeges, verliehen hatte.

Und während dieser historische Becher kreiste, tönte die alte Burschenweise „Stoßt an, Dorpat soll leben!" in vollen Akkorden dahin. Alsdann wandte sich Professor v. Zoege-Manteuffel mit einer nochmaligen eindrucksvollen Ansprache an die Anwesenden zu einem Hoch auf die teure alma mater Dorpatensis, die allezeit das Ihrige dazu beitragen möge, daß aus der heranwachsenden Jugend charaktervolle, pflichttreue Männer hervorgehen, die der Heimat und der Menschheit Nutzen bringen. — Die Antwort auf dieses Hoch bildete der Gesang des „Gaudeamus", worauf der Fackelzug sich nach dem Platze unter der Domruine in Bewegung setzte. Dort wurden die Fackeln zusammengeworfen; mächtig loderte die Flamme in düsterer Lohe auf — malerisch die herrliche Ruine und die auf den Anhöhen angesammelten großen Menschenmengen hervortreten lassend.

In seinem vorgestrigen Vortrage im Saal der v. Zeddelmann'schen Schule sprach Herr Gregor v. Glasenapp über einen Roman des arabischen Mittelalters. Aus dem reichen Inhalt sei hier nur folgendes ausgeführt:

Dauerhafter als die Mauern der Alhambra, dieses wunderbaren Werkes maurischer Kunst, sind die Einwirkungen, welche die in Spanien geschaffene arabische Literatur auf die europäische Wissenschaft ausgeübt hat. Man braucht nur daran zu denken, daß Europa die griechische Philosophie zunächst nur aus arabischen Uebersetzungen und Kommentaren kennen gelernt hat.

Ein hervorragender Vertreter jener arabischen Kultur in Spanien war Abu Bekr Ibn Tofail, der in Andalusien um das Jahr 1100 zur Zeit der Almorawidenherrschaft geboren wurde. Später unter den Almohaden war er zugleich Minister und Arzt des Fürsten von Granada Jussuf II und fand neben seiner doppelten Berufsarbeit noch Zeit, philosophische Werke zu schreiben, auch den Roman „Hay ben Yogdhan".

Der Vortragende las den Anfang und größere Partien aus seiner deutschen Uebersetzung des genannten Romans vor. In reizvoller Weise läßt Ibn Tofail im Rahmen einer schlichten Erzählung sein Weltsystem entstehen. Der in einer Kiste ausgesetzte Neugeborene wird am Ufer einer tropischen Insel angeschwemmt und dort von einer Gazelle gesäugt und aufgezogen. Ohne eine andere Sprache als die Nachahmung tierischer Laute zu lernen, entwickelt Hay ben Yogdhan durch Beobachtung ein gründliches Verständnis der Außenwelt und allmählich auch des Weltganzen, so daß er als reifer Mann ganz aus sich zu einer hochstehenden Gotteserkenntnis und reinen Moral gelangt ist. Auf einer anderen Insel lebten Anhänger einer Religionsgemeinschaft, die von alten Propheten gegründet war, darunter zwei edle Jünglinge Açal und Salomon. Açal schifft sich ein, um die Einsamkeit zu suchen, und läßt sich auf der unbewohnten Insel nieder, wo dann nach einiger Zeit Açal und Hay ben Yogdhan zusammentreffen und letzterer nun erst von Açal eine menschliche Sprache lernt. Im Zusammenleben tauschen sie ihre Erkenntnisse aus, was Açal aus Büchern gelernt und Hay ben Yogdhan geschaut hat, und in den Grundlagen ist es dasselbe. Schließlich begeben sich beide auf die Insel des Açal, wo inzwischen Salomon König geworden ist, und Hay ben Yogdhan beginnt, die von ihm gefundene philosophische Wahrheit dem Volke zu verkünden. Er begreift aber allmählich, daß mit seiner reinen Erkenntnis dem Volke nicht gedient ist, daß dem Bedürfnis der Menge die überlieferten Religionsformen, welche die Wahrheit im Gleichnis in sich bergen, besser entsprechen, und kehrt mit Açal auf seine einsame Insel zurück.

Der Vortragende erörterte im Anschluß daran die Frage, ob es überhaupt denkbar und möglich sei, daß ein kleines Kind ohne menschliche Hilfe sich erhalte, daß dieser Mensch dann durch eigenes Denken zu Ergebnissen gelange, wozu die Menschheit Jahrtausende gebraucht hat, und endlich, ob ein sprachloses Denken überhaupt möglich sei. Diese Fragen wurden vom Vortragenden allseitig besprochen und die Möglichkeit im allgemeinen zugestanden, wobei er mancherlei feine Bemerkungen machte und seinen individuellen Standpunkt entwickelte, doch können wir hier leider nicht näher darauf eingehen. —ld—

Zu der gestern an dieser Stelle berührten Kontroverse über die Anteilnahme des Herrn v. Ritterholm an der Erweiterung des Elwaschen Bahnsteiges haben wir uns davon überzeugen können, daß Herr v. Ritterholm bereits am 30. Mai gegenüber der Bahnverwaltung diese Erweiterung als „äußerst notwendig" bezeichnet und sie auch in der Folge dringend befürwortet und ihre Realisierung direkt gefördert hat.

Auf Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs wurde dieser Tage der Hausbesitzer Bernhard Peterson für Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Der heutige Martini-Markt war trotz der schlechten Wege recht stark beschickt. Rindvieh war viel vorhanden, doch hoch im Preise. Schweine waren reichlich im Angebot und wurden zu annehmbaren Preisen abgesetzt. An Pferden wurde Arbeitsschlag bis zu 175 Rbl. feilgeboten; man sah stellenweise ganz elende Gäule. Wie gewöhnlich wurde eine große Menge an Schlitten, Stühlen und sonstigen Hausindustrie-Produkten feilgeboten. Gänse, die noch vor zwei Jahren reichlich und zu mäßigem Preise erstanden werden konnten, waren heute nur ganz vereinzelt vertreten und sehr hoch im Preise. — Bemerkt sei, daß für Zichorien, welche auf den letzten Märkten noch mit 6—8 Kop. das Pfd. bezahlt wurden, jetzt nur 4—5 Kop. pro Pfd. verlangt wurden. —ch

---

Kürzlich wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts die vielfach vorbestrafte Aufkäuferin Marie Nõu, die „Königin der Aufkäuferinnen", für den Aufkauf von Hühnern während der Marktstunden zu 50 Rbl. oder 20 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Schöne Frauen, die uns durch Eleganz und Anmut bezaubern, sind wohl ohne Ausnahme Anhängerinnen einer rationellen Haut- und Körperpflege, die in erster Linie Ausdruck findet in möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" wird auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. Ihr spezieller Bestandteil ist das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte Lecithin. — Schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch wird die Haut zart und weich, der Teint rosig und frisch. Die ermüdeten Hautgefäße werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Für jeden, der seinen Körper pflegt, unentbehrlich. Neben besonderen medizinischen Eigenschaften wohnt der „Lecina-Seife" eine hohe Reinigungskraft inne, die speziell in unseren Städten bei der großen Staubplage nicht hoch genug bewertet werden kann. Sie klärt die Haut in intensivster Weise und gibt den Poren freie Atmung. — Stück 40 Kop. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

10. Reichsduma-Sitzung
vom 31. Okt.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Kapustin. Unter den eingelaufenen Sachen wird die Mitteilung des Justizministers verlesen über die Gerichtsübergabe des Abg. Iwonnikow (Kad.) wegen Vergehen gegen die Artt. 341 Pkt. 2 und 362 des Kriminalgesetzes, deren er sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Makarjewschen Landschaftsamts schuldig gemacht hatte. Ferner wird verlesen ein von 65 Personen unterzeichneter Antrag auf Anweisung von Mitteln aus der Reichsrentei zum Ankauf der Landstelle Petrowskoje in Kiew. Mehrere Neuwahlen von Abgeordneten, darunter auch die des Pleskauer Abg. Subtschaninow, werden bestätigt. Darauf wird die Debatte über die

Gleichberechtigung der Russen in Finnland

fortgesetzt.

Bulat (Arbtsgr.) findet, die Finnland-Vorlage verfolge nur die Interessen der Beamten. Russische Bauern und Arbeiter hätten in Finnland nichts zu suchen. Die Litauer wollen lieber Rechte in ihrer litauischen Heimat als in Finnland erhalten. Kindjakow (R.) befürwortet völlige Gleichstellung Finnlands mit dem übrigen Reiche und Abtrennung des ganzen Gouv. Wiborg.

Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski.

Der Justizminister wendet sich gegen die Angriffe der Kadettenfraktion, die, indem sie vorgebe, für die „Volksfreiheit" einzutreten, die Knechtung des russischen Volkes durch andere Nationalitäten befürworte. Die von Miljukow vorgeschlagene Naturalisation russischer Bürger in Finnland zwecks Erwerbung der finnländischen Bürgerrechte sei fast unmöglich, denn für die Russen beständen in Finnland mehr Schwierigkeiten, als für die Ausländer. Man dürfe nicht davon sprechen, daß Rußland mittelalterliche Zustände in Finnland einführen wolle. Mittelalterlich sei nur die finnländische Rechtssprechung. Die Befürchtung, Finnland solle mit russischen Beamten überschwemmt werden, sei grundlos, denn auch eben gäbe es keine Gesetze, die die Anstellung russischer Beamten in Finnland verböten. Der Minister verteidigt das Gesetz vom 17. Juni 1910 gegen Maklakows Angriffe und meint, es entspreche den Forderungen der historischen Wahrheit, der Tatsache, daß Finnland durch die russischen Waffen erobert worden ist. (Beifall rechts und im Zentrum.) Weiter sucht der Minister nachzuweisen, daß die von Maklakow empfohlene Methode der Kodifikation der Gesetze zwecks Erzielung einer Uebereinstimmung der finnländischen mit den allgemeinen Reichsgesetzen nur zur Vernichtung der Landtagsgesetzgebung führen würde. Der Minister schließt mit dem Wunsche, daß in Rußland die treuen Söhne sich mehren und erstarken mögen, die bereit sind, mit festem Willen und starker Brust die teueren Interessen ihrer Heimat zu wahren. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Krylow (Nat.) meint, es liege nicht in der Natur des friedliebenden russischen Volkes, jemand zu beleidigen. Die von den russischen Waffen unterworfenen Fremdstämmigen dürften aber nicht mehr Recht haben, als die Kernrussen.

Kapustin übernimmt wieder den Vorsitz. Pokrowski II (Soz) führt in längerer Rede aus, daß weder das Proletariat, noch die kleine Bourgeoisie in Finnland irgendwie in ihren Rechten beschränkt seien. In gerechter Weise seien die Kapitalisten in ihren Rechten beschränkt im Interesse ganz Finnlands. Jetzt soll die völlige Rechtlosigkeit der russischen Bürger auch auf die Finnländer erstreckt werden. (Beifall links) Die Majorität der dritten Duma stimme dem natürlich zu. Das russische Proletariat werde nicht aus fremder Gnade, sondern durch eigene Kraft sich seine bürgerlichen Rechte erobern. (Beifall links.)

Samyssłowski (R.) verteidigt die Vorlage, die die rechtlichen Reibungsflächen mit Finnland zu mindern bestimmt sei. Weiter polemisiert er gegen Maklakow und Miljukow. Die Kultur stehe in Finnland keineswegs höher als im „wilden" Rußland. Die Zahl der Verbrechen sei in Finnland verhältnismäßig größer, als in Rußland, ebenso die Trunksucht. Die Zahl der Landlosen betrage in Finnland 77½%. Das Verhalten der Finnländer zur eigenen Kirche sei empörend. Die gänzlich veralteten finnländischen Gerichte ständen unglaublich niedrig ꝛc. (Beifall rechts.)

Weiter wendet sich Adshemow (Kad.) gegen die Rede des Justizministers, die rein politisch gewesen sei und keines der gegen die Vorlage vorgebrachten Argumente widerlegt habe. — Friedmann (Kad.) wundert sich nicht, daß Rußland, indem es Finnland der russischen Kultur angliedert, dort die Rechtlosigkeit der Juden bestehen läßt, denn die Gendarmen, die jetzt werden nach Finnland geschickt werden, brauchen dort rechtlose Juden. — Antonow (Okt.) polemisiert gegen den juridischen Standpunkt Maklakows. Die Kadetten fürchteten wohl, daß ihnen demnächst Wiborg werde verschlossen werden, so daß sie nach Paris werden reisen müssen. — Grabski (Kad.) meint, Rußland wolle wohl in Finnland den Art. 129 einführen, auf Grund dessen die besten Leute in Rußland in die Gefängnisse gejagt würden.

Miljukow (Kad.) führt gegen die Behauptung des Justizminister an, daß schon Bobrikow empfohlen habe, als Mittel gegen die finnländischen Intriganten Russen in Finnland anzusiedeln, und zwar zunächst Beamte. Gegenwärtig müsse laut Verfügung Kaiser Nikolai I. jeder finnländische Beamte finnländischer Bürger sein. . . Ihm sei es schmerzlich vom russischen Gericht unter Leitung Schtscheglowitows zu hören, denn dieses Gericht sei kein Schutz der Staatlichkeit, sondern ein Zerstörer. (Beifall links, Lärm rechts.)

Ferner polemisiert Maklakow (Kad.) gegen gewisse Ausführungen des Justizministers. Durch das neue Gesetz soll ein finnländisches Grundgesetz außer Kraft gesetzt werden, obwohl es nicht auf gesetzlichem Wege aufgehoben ist. . . Schubinski (Okt.) spricht gegen die Ueberweisung der Vorlage an die Justizkommission und für die Ueberweisung der widerspenstigen finnländischen Beamten an russische Gerichte, da die finnländischen nicht objektiv sein könnten. (Beifall rechts.) Darauf polemisiert er noch gegen die zuletzt zu Wort gekommenen Gegner der Vorlage, die die Sache mit nicht überzeugenden Reden aufhalten wollen. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Graf Bennigsen (Okt.) als Referent gibt ein Resumé der Debatten und hofft, die Aufstachelung der Linken werde das finnländische Volk ebenso wenig aufsässig machen, wie der Wiborger Aufruf aufs russische Volk gewirkt hat. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Rückverweisung der Vorlagen an die Kommission wird abgelehnt. Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird mit 228 gegen 93 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Morgen in der Abendsitzung: Neuwahl des Präsidiums.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Okt. Die Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Vorbereitung der russischen Jugend zum Militärdienst außerhalb der Schule ist veröffentlicht worden.

Auf morgen wurde eine Versammlung der bei der russischen Exportkammer niedergesetzten Kommission zur Durchsicht der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn anberaumt. Die russische Exportkammer stellt eine private Einrichtung dar und die Versammlung der Kommission wird von der Kammer auf eigene Initiative, ohne Bevollmächtigung seitens des Handelsministeriums, einberufen. Die von der Kammer vorgenommene Revision der Handelsverträge steht in keinerlei Zusammenhang mit der Bearbeitung derselben Frage im Handelsministerium.

Moskau, 31. Okt. Die Gerichtspalate verbot dem vereid. Rechtsanwalt Jakulow die Praxis auf 1 Jahr und den vereid. Rechtsanwälten Kobjakow und Baikow auf ein halbes Jahr wegen Forderung des Vorsitzenden des Bezirksgerichts zum Duell.

Skobelew, 31. Okt. Zwischen den Stationen Gortschakowo und Fetschenko wurden dem Artelschtschik der Wabjajews Dawidow, während er schlief, 8000 Rbl. gestohlen. Man fand ein Fläschchen mit einer offenbar schlaferregenden Flüssigkeit.

Tiflis, 31. Okt. In der Niederlassung Skra im Kreise Gori drangen 8 Banditen in die Dorfkirche ein, erschossen den Geistlichen (Ksends) und raubten Geld.

Orenburg, 31. Okt. Im Bezirksgericht wurde ein Prozeß gegen Mitglieder der Skopzen-Sekte verhandelt. Von den Angeklagten wurden 4 zur Ansiedlung verurteilt und 22 freigesprochen.

Jakutsk, 31. Okt. Am 8 Sept. traf aus Alaska in Nishnekolymsk unter amerikanischer Flagge ein Schoner ein, der außer verschiedenen Waren eine Ladung Gewehre, Patronen und Pulver an Bord hatte. Die Besatzung besteht aus 1 Amerikaner und 2 Norwegern.

Berlin, 13. Nov. (31. Okt.). Ein Verband des Jungen Deutschland unter Beteiligung deutscher Vereine und Sportgesellschaften ist eröffnet worden. Ziel des Verbandes, dessen Vorsitzender General v. d. Goltz ist, ist die physische Entwickelung der deutschen Jugend.

Auf eine sozialdemokratische Interpellation wegen der Entlassung von Angestellten auf den Staatsbahnen erklärte der Verkehrsminister im Reichstage: eine strenge Disziplin im Eisenbahnwesen und überhaupt unter den im Staatsdienst stehenden Arbeitern sei eine Notwendigkeit.

Wien, 31. Okt. (13. Nov.). Im Rathause fand eine von den Deutschen Niederösterreichs einberufene stürmische Protestversammlung statt gegen die Gründung einer italienischen Fakultät sowie gegen die tschechischen Schulen. Die Versammlung trug einen antidynastischen Charakter. Der Redner Pollauf warf der Regierung slawenfreundliche Politik vor. Die Rede wurde mehrfach durch Hochrufe auf die Hohenzollern unterbrochen.

Pola, 13. Nov. (31. Okt.). Auf dem Torpedoboot „Anakonda" wurden durch aus dem Dampfkessel entweichenden Dampf 2 Heizer und ein Maschinistengehilfe lebensgefährlich verbrüht. Zwei von den Verletzten erlagen ihren Brandwunden.

Paris, 13. Nov. (31. Okt.). In der Kammer erklärte der Kriegsminister zur Frage des schlechten Pulvers, es sei schwer, hier den Schuldigen zu suchen, da die angesehensten Gelehrten bei ihren Analysen sich geirrt hätten. Es wurde eine Untersuchung der Eigenschaften des Pulvers verfügt.

London, 13 Nov. (31. Okt.). Die Agentur Reuter meldet, die türkische Regierung habe angeordnet, die wegen des Krieges gelöschten Feuer der Leuchttürme im Roten Meer während der Durchfahrt der englischen Königsfamilie anzuzünden.

An die Stelle Balfours wurde zum Führer der Konservativen Law gewählt.

London, 13 Nov. (31. Okt.). Im Unterhause erklärte der Regierungsvertreter auf eine Interpellation, daß die Meldungen über ein russisches Ultimatum an Persien der Wirklichkeit entsprechen. Die britische Regierung gehe der Konflikt nichts an, doch käme man nicht umhin, einen eventuellen Abbruch der Beziehungen Rußlands zu Persien zu bedauern. Weitere Erklärungen verweigerte der Regierungsvertreter.

Konstantinopel, 14. (1.) Nov. Die Pforte erfuhr, daß ein italienisches Geschwader zwischen Samos und Chios kreuzt. Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Angriffs auf die Inseln, verbietet die Pforte fremden Schiffen den Zugang zu den Dardanellen ohne vorhergegangene Genehmigung.

Teheran, 13. Nov. (31. Okt.) Infolge des russischen Ultimatums haben, einer Londoner Times-Meldung zufolge, der Regent und das Kabinett dimissioniert.

Der Medschilis beschloß mit einer Mehrheit von 46 Stimmen, die Mandatsdauer der Deputierten zu verlängern, bis wenigstens die Hälfte der neuen Deputierten, deren Wahl möglichst beschleunigt werden soll, in Teheran eingetroffen sein wird.

Täbris, 13. Nov. (31. Okt.). Im Hinblick auf die andauernd friedfertigen Verhandlungen der Truppenführer des Ex-Schah gestattete Schudscha ud Douleh die Zufuhr von Lebensmitteln für die Stadt.

Peking, 31. Okt. (13. Nov.). Juanschikai ist hier eingetroffen. Durch einen Erlaß werden sämtliche Pekinger Truppen ihm unterstellt. Durch einen zweiten Erlaß wird der Wille der obersten Gewalt, der Bevölkerung entgegenzukommen, bestätigt. Allen reuigen Gegnern der Mandschu-Dynastie wird Vergebung zugesagt.

Das offiziöse Organ weist auf das korrekte Verhalten der ausländischen Vertreter und der ausländischen Presse zum Kampf der Regierung mit dem Aufstand hin. — Der Vorsitzende des Vorparlaments fordert die die Sitzungen nicht besuchenden Deputierten um des Vaterlandwohles willen auf, ihre Pflichten nicht zu versäumen. — Die in Amerika lebenden Chinesen sammelten für die Revolution 3 Mill. Lan.

Kuantschendsy, 13. Nov. (31. Okt.). Aus japanischen Quellen verlautet, daß die Revolutionäre vom Gouverneur von Girin die Uebergabe sämtlicher staatlichen Institutionen gefordert haben.

Tripolis, 13. Nov. (31. Okt.) Gestern griff ein türkisches Bataillon mit Artillerie von Süden die italienischen Positionen bei dem Brunnen von Bumeljana an. Die Türken, die bis auf 600 Meter herankamen, wurden von Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen und verloren 2 Tote und viele Verwundete. Die Italiener verloren 2 Verwundete. Um 2 Uhr nachm. fand ein zweiter Angriff statt, der abermals abgeschlagen wurde.

Tripolis, 14. (1.) Nov. Der Torpedojäger „Dardo" kehrte von einer Rekognoszierungsfahrt von der Westküste zurück, ohne auf Konterbande gestoßen zu sein. In der Nähe der tunesischen Grenze beschoß das Fahrzeug das türkische Fort Forna und zwang die Garnison zur Flucht. — In Benghasi, Derna und Tobruk ist die Lage unverändert. Die Regenperiode hat eingesetzt.

New-York, 31. Okt. (13. Nov.). Streikende Straßenbahnerverübten ernste Exzesse, die von blutigen Zusammenstößen begleitet wurden, wobei eine Bombenexplosion stattfand. Es gab mehrere Hunderte Verwundete. Infolge des Streiks befinden sich auf den Straßen Mengen von Schmutz, die mit verschiedenen Desinfektionsmitteln überschüttet werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 2. November, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über das 2. Sendschreiben an die Gemeinde zu Smyrna (Off. Joh. 2, 8—11.) Wittrock.

Todtenliste.

Stadtrevisor Ernst Ludwig Franz Martens, † im 68. Jahre am 22. Okt. zu Riga.

Jenny Oldekop, geb. Schultz, † im 44. Jahre am 22. Okt. zu Irmlau in Kurland.

Oberpastor emer. der St. Petri-Pauli-Kirche zu Moskau Bischof Heinrich v. Dieckhoff, † im 78. Jahre am 28. Okt. zu Moskau.

Regina v. Kuczewska, † am 27. Okt. zu Libau.

Marie Müller, geb. Eckstein, † am 27. Okt. zu Tiflis.

Rolf Jürgens (Kind), † am 28. Okt. zu Reval.

Jakob Antonischki, † im 79. Jahre am 28. Okt. zu Libau.

Dr. Eduard Tschischko, † am 27. Okt. zu Durben.

Verwaltungsglied des Russischen Lloyd Wilhelm Schernikau, † im 81. Jahre am 25. Okt. (7. Nov.) zu Hamburg.

Adele Dieckhoff, † am 25. Okt.

Paul O. G. Trüstedt, † am 28. Okt. (10. Nov.) zu Stockholm.

Bäckermeister Karl Leinert, † am 27. Okt. zu Petersburg.

Karl Gottlieb Hauswald, † am 26. Okt. zu Petersburg.

Alexander Nebe, † am 29. Okt. zu Petersburg.

Alexander Heynemann, † im 66. Jahre am 28. Okt. zu Petersburg.

Paul Korknobel, † im 8. Jahre am 28. Okt. zu Marien-Magdalenen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.3	774.6	773.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.7	—2.2	—0.7
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE3	SE1	S2
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3 1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 129

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; trübe.

Für die Redaction verantwortlich
Paul K. Hoffbauer. Franz E. Mattiesen

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens des **Frl. Polly Sachsendahl** sagt allen Verwandten und Bekannten seinen

herzlichen Dank

im Namen der Hinterbliebenen

H. Sachssendahl.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **помѣщеніе для чистки кишекъ** въ городской скотобойнѣ сдается въ аренду на одинъ годъ. Заявленія о предлагаемыхъ арендныхъ суммахъ просятъ подавать въ закрытыхъ конвертахъ въ Городскую Управу не позднѣе 11-го ноября с. г. 12 час. дня.

Г. Юрьевъ, 31 октября 1911 г.
№ 2800.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der **Darmschleimerei** im städtischen Schlachthause auf ein Jahr vergeben werden wird. Reflektanten werden ersucht, die genaue Angabe ihrer Angebote in geschlossenen Couverts im Stadtamt bis zum 11. November cr. um 12 Uhr mittags einzureichen.

In den früheren Räumen des Juweliers Hermann, Neumarkt-Str. Nr. 26, habe ich ein neues

Goldschmiede-Geschäft

eröffnet.

Div. Gold-, Silber-, Graveur- und Emaille-Arbeiten werden geschmackvoll und gut ausgeführt.

Um freundl. Besuch bittet hochachtungsvoll

Aug. Karro.



Habe eine grosse Auswahl von

Flügeln u. Pianinos

von d. Hoflieferanten **Becker** u. **Schröder** St. Petersburg.

8 gebrauchte Flügel stehen billig **zu verkaufen** bei **Eugen Sprenk**

Pianoforte-Magazin

Ritter-Str. 23, Haus Klompus vorm. Rathke.

Nestle's Kindermehl

Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Trikots u. Cheviots

zu Herren- u. Knaben-Anzügen

Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl zu jeder Preislage

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Soeben erschien:

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Peterburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toena;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 4-го Ноября 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижеименованные невостребованные грузы: Рига Тов. № 171818 — 3 боч. Сельдей соленыхъ 28 пуд. 30 фунт. и Бал.-Портъ № 13643 — 1 м. картофель свѣжій 1 пудъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 5 Ноября 1911 г. въ 12 час. дня.

Hebamme

M. Dannenberg — Alt-Str. 3, 1 Treppe.

Donnerstag, den 3. Nov. Wiederbeginn der

französischen Spielschule

u. der

Privatstunden.

M. u. C. Schaffé.

Студ.Ун-та желаетъ давать уроки. Сп. рус. яз., матем. Многолѣтн. практ. Общежитіе, № 52, С. К., 3—6.

Gesucht ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten — Kastanien-Allee 12, II. Etage, von 3—4.

Gesucht ein Mädchen

für die Stube u. zu e. Kinde — Mühlen-Str. 29, II. Etage.

Eine junge Magd

kann sich für die Küche melden — Petersburger Str. 14, Qu. 1.

Ein Kellner-Lehrling

der deutsch spricht, kann sich melden — Gildenstr. 9.

Prakt.energ.Schreiber

sucht Stelle ins Kontor, als Kassierer, Buchhalter oder so etwas. Anmeldungen in d. Exped. d. Bl. sub № 100.

Gewandter Kommis

der die Weinbranche gut kennt, wünscht sich zu verändern. Off. sub L. M. Kommis an die Exp. d. Bl.

Ищу мѣсто

въ кассѣ, продавщицей или къ дѣтямъ — Дынная ул. 18.

Eine junge Köchin

die selbständig kochen kann, sucht eine Stelle — Petersburger Str. 113; zu erfr. beim Hauswächter.

Eine Köchin

welche selbständig zu kochen versteht u. deutsch spricht, sucht eine Stelle — Steinstr. Nr. 5, Qu. 4.

Eine ordentliche Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in d. Küche — Gartenstr. 49 im Hof, v. 4—7.

Gesucht wird zu Mitte Februar oder Mai eine

Wohnung

von 5 Wohnzimmern, von denen eines apart gelegen ist, im oberen Stadtteil, womöglich mit Gärtchen. Offerten unter **„Kr."** an die Expedition dieses Blattes.

1—2 elegant möblierte Zimmer

von einem Herrn **sofort gesucht.** Event. mit Beköstigung. Off. sub R. 30 an die Exp. d. Bl.

Gesucht Bureauräume

im Zentrum der Stadt, können auch mit größeren Wohnungen verbunden sein. Off. sub „Bureau" an die Exp. d. Bl.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist

sofort zu vermieten

— **Schmalstr. 2.**

Am Großen Markt Nr. 7, ist vom 1. November an eine

Wohnung

von 8 Zimmern, in der 3. Etage **zu vermieten.**

In der Budenstr. ist ein **Speicher** v. 1. November zu vergeben. Näheres werktägl. v. 10—2 vorm. in der Kühnstr. Nr. 3, bei Hrn. A. v. z. Mühlen zu erfahren.

2 geräumige Wohnzimmer

mit Leutezimmer, Benutzung der Küche und Beheizung sind Rigasche Str. 44, eine Treppe hoch, vom 20. November an **zu vermieten.** Auch geeignet als Absteigequartier. Näh. Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Eine warme bequeme

Wohnung

von 4 Zimmern sofort **abzugeben** — Schloßstraße 6.

Eine warme Wohnung

von 5—6 Zimmern u. Garten **sofort zu vergeben.** Näh. von 9—10 und 2—4 — Alexanderstr 27, Qu. 1.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension ist zu vergeben — Alt-Str. 11 Pension **John.** Zu erfragen von 3—4 Uhr nachmittags.

Ein helles am Garten belegen.

möbl. mittelgr. Zimmer

— Pleskauer Str 12, Qu. 3.

Ein Budenlokal

mit grossen Hinterräumen, auf Wunsch mit Wohnung, im Zentrum der Stadt, ist **sofort zu vermieten.** Zu erfragen bei **B. Genss.**

Wie Brüche geheilt werden können zu Hause.

Kostenlose Raterteilung.

Der berühmte englische Bruch-Spezialist hat ein Buch in deutscher Sprache abgefasst und veröffentlicht, in welchem klar und deutlich dargelegt wird, wie jeder Bruch, welcher Art derselbe auch sein mag, auf einfache und sichere Weise, ohne Operation geheilt werden kann. Jeder, der mit diesem schmerz und gefahrvollen Leiden behaftet ist, kann das Mittel in seinem eigenen Hause anwenden. In diesem Buche wird in wenig einfachen Worten, die für jedermann verständlich sind, klargelegt, was getan werden muss, um in jedem Falle, wie schwer das Leiden auch sei, eine schnelle und andauernde Heilung erreichen zu können.



Eine grosse Anzahl Leidender, aus allen Teilen der Erde sind schon geheilt worden, nachdem sie dieses Buch bezogen u. die darin gegebenen Anleitungen befolgt haben. Damit jeder Bruchleidende lesen und lernen kann, wie er selbst imstande ist, sein Leiden zu heilen, ohne Operation oder Schmerzen irgendwelcher Art dabei durchzumachen, ist der berühmte Bruch-Spezialist bereit, dieses Buch allen denjenigen kostenlos zuzustellen, welche ihn brieflich darum ersuchen. Alle, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, die ihren Bruch heilen möchten, sollten sofort von diesem Anerbieten Gebrauch machen und um Zusendung dieses wertvollen Buches schreiben. Sie brauchen kein Geld zu schicken, wenn Sie mir nur Ihren Vor- und Geschlechtsnamen, sowie Ihre genaue Adresse mittelst einer Postkarte aufgeben, so werden Sie das genannte Buch postwendend erhalten. Alle Anfragen um Zusendung des Buches sollen wie folgt adressiert werden: W. S. RICE, Bruch-Spezialist, 8 & 9, Stonecutter Street, London, E.C., R. 462. England.

Neues Kostüm und gebrauchte Kleider

zu verkaufen. Zu besehen von 9—10 Uhr — Magazin-Str. 10, Qu. 6.

Universitäts-Kirche

Sonntag, den 6. November c.

Geistliche Musik

unter freundlicher Mitwirkung des

Musik-Kränzchens

einiger Herren und eines Streich-Orchesters.

Soli: Frau von Samson, Frl. Unger, Frau * * *

1) a) Sanctus
b) Christus factus est . . . . . F. Anerio, geb. 1560.
c) Ecce, quomodo moritur . . . . . G. P. da Palestrina. 1524—1594.

für gemischten Chor ohne Begleitung.

2. Stabat mater . . . . . G. P. Pergolese 1710—1736.

für Frauenchor, Soli, Streichorchester und Orgel.

Beginn um **6** Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., sonst 50 K. bei **Carl Gilbk**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung u. am Konzertage von 1/2 6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Texte à 10 Kop.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 1. bis zum 3. November

Grosses interessantes Programm

Des Goldes wegen.

Rührendes Drama aus der Gegenwart.

Blumen des Ruhmes — Blumen des Todes.
Erschütterndes, prachtvoll inszeniertes Drama, welches eine Episode aus dem Leben einer berühmten Schauspielerin darstellt.

Weltchampion Gontrand.
Humoristisches Bild.

Das malerische Frankreich.
Naturaufnahmen.

Die Fremde oder in der Gewalt der Liebe.
Drama.

Das Regimentspferd.
Humoristisches Ereignis aus d. Kavalleristenleben.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 1., 2., und 3. November a. c.

Umfangreiches klassisches Programm!

Novität! Schlager der Saison! Novität!

Luise Miller

nach Schiller.

Farbenkinematographie. aus der grandiosen italienischen Kunstbilderserie „Films d'Art". Eines der besten Kunstbilder der Gegenwart. Man muss es sehen, um es beurteilen zu können.

Spannend, interessant! Schicksalstücke. Hochinteressantes Drama. — **Hochinteressant, belehrend! Papierfabrikation.** Nach der Natur. Eine Riesenpapierfabrik bei voller Arbeit. — **Die neuesten Neuigkeiten! Pathé-Journal,** die bedeutendsten Ereignisse aus aller Winkeln der Welt.

Konzerte während der Demonstration der Bilder und in den Zwischenpausen.

Die beiden Neurastheniker und die Liebe, allerliebstes komisches Bild, feiner Humor. — **Liebe deinen Nächsten,** äusserst komisches Bild. Szenen sus dem Leben zweier hungriger Vagabunden.

Anfang um 4 Uhr. — Sonntags um 1 Uhr.

„JLLUSION"

S. Dsehigit. — Telephon 86.

Den 1., 2. und 3. November 1911.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

Die Schicksalsschläge.

Grosses künstlerisches Drama. **Die Länge des Bildes ist 900 Meter.**

In der Berechnung geirrt.
Grosse humorvolle Komödie der Firma „Nordisque".

Bobas Unglück in der Liebe.
Komisches, von einem 6-jähr. Kinde gespieltes Bild.

Erstklassiges Orchester.

Ferratol
Lecithin-Ferratol
Jod-Ferratol
Thiocol-Ferratol
Drogerie W. Zeitler.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Kastanien-, Philosophen- u. Rigaschen Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, d. 2. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

90 Rbl. monatlich

kann jeder bei bequemer Hausarbeit verdienen. Die Entfernung hindert nicht. Versand der Bedingungen kostenfrei. **Internat. Trikotagen-Gesell.** Варшава, Новгородская, 9—39.

Lettländische Aepfel

sind zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 69, im Hof.

Offerten für bestes dickscheitiges

Birken- und Ellernholz

mit Zustellung bei Schlittenbahn erbittet

Brauerei „Tivoli".

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. **Fertige Kravatten** sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Mützen, Muffs und Boas

in grosser Auswahl.

Promenaden-Strasse 3

R. Palm.

Gut und billig!

werden **Ballkleider aufgefrischt, Gardinen gewaschen, wollene Kleider und Blusen gereinigt u. Wäsche genäht** — Speicher-Str. 2, Qu. 5.

Ein Tischservice

zu verkaufen — Scharren-Str. 12 unten, von 3—4 Uhr nachm.

Junge deutsche

Bulldogge

ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 25, Kongsi (Handlung).

D. H.-V.

Freitag, den 4. November c.

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

I.

Im Lande des Halbmondes

(Konstantinopel.)

(Mit Lichtbildern.)

(Erster Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)

Anfang **9** Uhr.

Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Spritzen-Corps.

Sonnabend, den 12. Nov.

im Saale der Bürgermusse

Maskenball

Anfang um 1/2 10 Uhr abds.

Das Festkomitee.

Hotel und Restaurant de Commerce.

Heute von 9 Uhr an

Musik

von der beliebten Wiener Damen-Kapelle Erika.

Ressource.

Donnerstag, den 10. Nov. c.

Ordentliche Generalversammlung

9 Uhr abends.

Die Direktion.

M. K.

Hauptprobe

zum **Stabat Mater:** Freitag präzise 1/2 9 Uhr.

Hauptprobe

zu den **vierstimmigen Chören:** Sonnabend, präzise 6 Uhr. Die Passiven haben auf die Emporen Zutritt.

Gelehrte Ests. Gesellschaft.

Mittwoch, den 2. November

Monatssitzung.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 3-го ноября
1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** Современныя физическія теоріи (рефератъ).
2. Сообщеніе **Г. А. Адольфи:** О шейно-грудной границѣ позвоночника человѣка.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 3. November

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Moderne physikalische Theorien. (Referat).
2. Vortrag des Herrn **Dr. H. Adolphi.** Ueber die Cervcothoracal-Grenze des Menschen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Gefunden e. Portemonnaie

mit Inhalt in der Ausstellungs-Strasse. Abzuholen gegen Insertionskosten — Ausstellungsstr. Nr. 11 a, Qu. 4, von 3—4 Uhr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) nach im Redaktionsteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 250. Mittwoch, den 2. (15.) November 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Zur Lage in China.

Ueber die gegenwärtige Lage in China hat dieser Tage Professor Dr. Wegener einen instruktiven Vortrag gehalten, der gut in die dort zur Entscheidung gestellten wichtigen Fragen einführt.

Professor Wegener ist bereits mehrmals in China gewesen und kennt von den 18 chinesischen Provinzen 10 aus persönlicher Anschauung. Es ist bei der Größe des Landes, so führte er aus, natürlich nicht leicht, über die vielen Gegensätze die im Volkscharakter und in der Politik des Reiches zutage treten, sich Klarheit zu verschaffen. Was in der Gegenwart auffällt, das ist die merkwürdige Tatsache, daß gerade in einer Zeit, da die Zentralgewalt des Reiches in langsamer, aber stetiger Zersetzung sich befindet (und das geschieht seit etwa einem Menschenalter), daß also gerade in dieser Zeit das Reich in seinen Grenzgebieten mehr denn je seine Macht konsolidiert. Das sieht man in Tibet, das heute fester denn je zum Reiche gehört, das zeigt sich in der Angliederung der lostrebenden Gebiete (z. B. Tarimbecken). Selbst an der Grenze von Birma mußte eine scharfe Wehr gegen ein Vordringen der Chinesen von seiten der englischen Regierung errichtet werden.

Wo liegt nun der Schlüssel für diese merkwürdigen Vorgänge? Professor Wegener findet ihn in einem elementaren Expansionsprozeß des chinesischen Volkes. Und auf Grund dieses natürlichen Ausbreitungsprozesses wird man auch, trotz der gegenwärtigen politischen Verhältnisse, mit einer Regeneration des Riesenreiches rechnen müssen.

Im eigentlichen China hat man fast überall den Eindruck einer fast sinnlos großen Bevölkerung. Professor Wegener glaubt, daß die Volkszahlen (die Angaben schwanken zwischen 320 bis 500 Millionen!) eher größer sind, als die Statistiker sie angeben. — Im übrigen darf man nicht glauben, daß bei dem Chinesenvolk, das auf den ersten Blick so einheitlich erscheint, keine partikularischen Strömungen vorhanden seien. Man kann sagen, daß die einzelnen Provinzen sich beinahe wie Kleinstaaten fühlen.

Die heutigen Unruhen haben ihre Ursachen in dem Haß gegen die Mandschu-Dynastie. Solange die Herrschaft kraftvoll war, ertrug man sie; nun bei dem Verfall sind die Rebellionen an der Tagesordnung, und das seit einem Menschenalter. Zu den weiteren Ursachen der heutigen Unruhen rechnet Professor Wegener vor allem die Bestechlichkeit der Mandarinen, die Niederlage der Regierung gegenüber den Fremden, nicht zuletzt die Besetzung von Kiautschau, die nach Meinung der Chinesen den Anfang der Aufteilung ihres Reiches bedeutete. Auch die Missionare, die von den fremden Mächten geschützt werden, sind nach Professor Wegener eine Quelle des chinesischen Hasses gegen ihre schwache Regierung. Dazu kommt schließlich die Verwirrung, die durch die Halbbildung in den Köpfen der Chinesen entstand, die sich die westliche Wissenschaft angeeignet haben. Auch die Eisenbahnpolitik der Regierung, die sich auf die Gelder fremder Mächte stützt, hat die Unzufriedenheit geschürt, die nun in hellen Flammen ausgebrochen ist. Das Verhalten der Armee führt der Vortragende auf ihre jungen schwärmerischen Führer zurück und erklärt schließlich: „Wenn auch China jetzt zerfallen würde, an einem neuen Emporkommen des Volkes ist bei seiner ungeheuren Kraft nicht zu zweifeln."

*

Einstweilen sieht es nicht gerade danach aus, als ob das Chaos, in dem sich das Riesenreich gegenwärtig befindet, sehr bald entwirrt werden wird und die Dinge einer ruhigen Entwicklung zugeführt werden. Das liegt vor allem daran, daß die feste Hand noch immer fehlt, die die der Regierung entfallenen Zügel aufnimmt, um mit den Aufständischen eine für beide Teile gleichermaßen erträgliche Lösung zu finden.

Juanschikai, auf den der Thron anscheinend seine ganze Hoffnung setzt, will sich noch immer nicht entscheiden. Wohl ist er endlich nach Peking gekommen, doch weigert er sich fortgesetzt, den Posten eines Premierministers, der ihm vom Kabinett angeboten worden ist, anzunehmen. — Auch die Aufständischen suchen, sich jetzt seiner tatkräftigen Hilfe zu versichern. Wie ein Telegramm aus Schanghai meldet, hat ihm der Führer der Aufständischen, Liyuanhung, die Präsidentschaft für die angestrebte chinesische Republik angeboten und hat darauf eine, wenn auch zögernde Antwort erhalten. Anscheinend will Juanschikai die weitere Entwickelung der Dinge abwarten, ehe er sich für eine der beiden streitenden Parteien entscheidet.

Heute hier eingetroffenen Residenzblättern zufolge hat das Petersburger Ministerium des Aeußern am 30. Oktober aus Peking ein Telegramm des russischen Gesandten Korostowez erhalten, in dem von einer Panik in Peking und davon die Rede ist, daß er nicht wisse, wo sich der chinesische Hof befinde.

Inland.

Aus den Hungergebieten.

Obwohl nach offiziellen Mitteilungen Rußland in diesem Jahre eine Durchschnittsernte zu verzeichnen gehabt hat, kommen aus den einzelnen Notstandsgebieten, deren Umfang stetig zu wachsen scheint, Hiobsposten, die die Lage in Farben schildern, die vielfach an die furchtbare Mißernte vom Jahre 1891—1892 erinnern.

So wird, wie der „Herold" nach russischen Quellen referiert, aus einer Ortschaft gemeldet, daß die Schüler den Schulbesuch eingestellt haben, weil ein Teil von ihnen zum Betteln ausgezogen, der andere Teil aber an den Notstandsarbeiten beschäftigt ist. Es klingt in Anbetracht der Umstände wie ein Hohn des Volksschul-Inspektors, wenn er die Entlassung aller Schüler anordnet, die den Schulbesuch einstellen. Diese Verfügung erinnert an das Zirkular des Gouverneurs von Saratow, das die Beitreibung der Steuerrückstände von der notleidenden Bevölkerung anordnete.

Aus einer anderen Ortschaft wird gemeldet, daß bei den Notstandsarbeiten eine entsetzliche Unordnung und vollständiger Wirrwarr herrscht. Die Krankheiten, die untrennbaren Begleiter des Hungers, sind in steter Zunahme begriffen. Der Skorbut hat einen drohenden Umfang angenommen. So schreibt ein Augenzeuge aus dem Ural-Gebiet der „Retsch", daß er ganze Familien beobachtet hat, deren Mitglieder auf allen Vieren krochen, weil sie ihrer geschwollenen Füße wegen nicht mehr gehen konnten.

Diese trostlosen Zustände werden durch den unter den Bauern durch die „Bevorzugung der Starken" (Ausspruch Stolypins) großgezogenen Haß verschlimmert. In der Semstwo-Versammlung von Balaschow erklärten die Abgeordneten, daß es unmöglich wäre, genaue Angaben über den Umfang der Not von den Bauern zu erlangen, weil die Bauern aus Furcht vor Brandstiftung verweigern, Angaben über ihre Nachbarn zu machen.

Andererseits hat die Regierung eingesehen, daß der unter Stolypin ausgearbeitete Plan der Verpflegungskampagne ein fehlerhafter war, weswegen beschlossen wurde, anders vorzugehen, als ursprünglich festgesetzt worden war. Die von einzelnen Residenzblättern nach dem Notstandsgebiet abkommandierten Berichterstatter melden, daß sich die Gesellschaft der öffentlichen Not gegenüber gleichgültig verhält. Von der hilfsbegeisterten Stimmung, die zum Beginn der neunziger Jahre geherrscht hat, soll keine Spur vorhanden sein. Die Gesellschaft ist abgestumpft. Man hat sich im Laufe der Zeit an die chronischen Mißernten gewöhnt.

Die Pirogow-Gesellschaft russischer Aerzte hat allerdings den Versuch gemacht, ihr Scherflein zur Linderung der Not beizutragen. Die Gesellschaft hatte ein Gesuch um die Genehmigung eingereicht, für die notleidende Bevölkerung sammeln zu dürfen. Der neue Minister des Innern lehnte das Gesuch unter der Begründung ab, daß kein Grund zum Sammeln von Spenden zur Beschaffung ärztlicher Hilfe vorliege.

Die ohnehin trostlose Lage wird dadurch erschwert, daß viele Bauerngemeinden es einfach ablehnen, sich an den Notstandsarbeiten zu beteiligen. Fragt man die Bauern nach dem Grunde, so erklären sie einfach: Wir wollen nicht! Viele Bauern sind nämlich der Ansicht, daß die Notstandsarbeiten eine böswillige Erfindung der Beamten sind, die den Bauern das ihnen von der Regierung geschenkte Geld unter derart nichtigen Gründen vorenthalten. Ein Teil der Schuld an dieser albernen Auffassung tragen die Beamten selbst. Sie verstehen den Bauern den Zweck der Notstandsarbeiten nicht zu erklären, geben sich auch gar keine weitere Mühe, solches zu tun, sondern erklären einfach rund heraus: Früher habt ihr das Getreide umsonst bekommen, jetzt werdet ihr erst tüchtig arbeiten, bevor ihr das Geld kriegt, um es euch dann zu kaufen. Die Bauern fassen das als eine Verhöhnung auf und weigern sich, sich an den Arbeiten zu beteiligen.

Gehaltserhöhung der Mittelschullehrer.

Wie dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg gemeldet wird, gilt es im Unterrichtsministerium als absolut sicher, daß die Gehaltserhöhung der Mittelschullehrer erst mit dem 1. Juli 1912 in Kraft treten wird.

Der betreffende Kredit im Betrage von vorläufig nur 11 Mill. Rbl. ist zwar von der Reichsduma in der letzten Sitzung der Frühlingssession bewilligt worden. Die Angelegenheit hat aber noch den Reichsrat zu passieren, was voraussichtlich erst in den ersten Monaten nächsten Jahres erfolgen wird. Da nach den Informationen des Unterrichtsministers das Oberhaus den Beschluß der Duma anstandslos sanktionieren wird, so hat der Unterrichtsminister bereits die Summe von 5½ Mill. Rbl. für die zweite Hälfte des Jahres 1912 in sein Budget aufgenommen. Es steht also ohne Zweifel fest, daß die so sehnlichst erwartete Gehaltsaufbesserung der Mittelschullehrer am 1. Juli 1912 in Kraft tritt.

Dorpat, 2. November.

Eine Frage des Eherechts macht, wie wir dem „Rish. Westn." entnehmen, zurzeit dem hl. Synod Bedenken. Ein gewisser K. aus Riga war aus der griechisch-orthodoxen Kirche zum Lutherтum übergetreten, um seine Schwägerin heiraten zu können, was die griechisch-orthodoxe Kirche bekanntlich nicht gestattet. Nachdem er nun getraut worden ist, äußert er Reue über seinen Abfall von der orthodoxen Kirche und sucht um Wiederaufnahme in ihren Schoß, gleichzeitig aber auch um Anerkennung seiner Ehe als einer gesetzlichen nach. Am 27. Oktober verhandelte der Synod über den Fall. Der frühere Erzbischof von Riga Agathangel war für Bewilligung des Gesuchs, der Synod beschloß indessen, noch das Gutachten des gegenwärtigen Rigaschen Bischofs Joann einzuholen.

Lemsal. Auf administrativem Wege wurde, nach der „J. D. Lapa", der Redakteur der Zeitung „Auseklis" P. Stump wegen Uebertretung obligatorischer Verordnungen mit 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest bestraft.

Kreis Riga. Der Paltemalsche Bildungsverein wurde, der „Rig. Anz." zufolge, durch die „Gouv.-Kommission für Vereinsangelegenheiten endgültig geschlossen.

Riga. Auf der Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland vom 24. Oktober haben ausweislich des Skrutiniums folgende Wahlen stattgefunden: Delegierte: Stadtbibliothekar R. Busch, Dr. H. v. Hedenström, E. Baron Hoyningen-Huene-Lelle, Aeltermann C. Jauch, Frau J. v. Kahlen geb. Baronesse Campenhausen, Professor K. R. Kupffer, Kaufmann E. Kurschewitz, Aeltester R. Kymmel, Dr. A. Stellmacher, Aeltermann H. Stieda, Dr. O. Thilo. Ersatzdelegierte: Kaufmann E. Boström, Aeltester M. Dultz, Architekt R. Kordes, Chefredakteur cand. jur. Rich. Ruetz, Konsul E. Schwartz. Neu gewählt worden sind: Kaufmann E. Boström, Architekt R. Kordes, Chefredakteur cand. jur. Rich. Ruetz. Vorstandsglieder: Kaufmann O Bertels, Aeltester J. H. Beyermann, Kaufmann E. Boström, Direktor F. Demme, Prof. Dr. W. v. Knieriem, Prof. K. R. Kupffer, Landrat M. v. Sivers, Sekretär A. v. Tobien. Neu gewählt worden ist: Kaufmann E. Boström.

— Der Inhaber des altbekannten Rigaer Café-Restaurants Kroepsch, Herr Albert Kroepsch, ist Sonntag früh, 47 Jahre alt, nach längerer Krankheit verschieden. — Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1904 gab er, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, seinen kaufmännischen Beruf auf und übernahm mit seinem älteren Bruder Richard das väterliche Geschäft. Als dieser 1906 starb, wurde er der alleinige Leiter. Er war ein trefflicher, liebenswürdiger Mann, künstlerischen Interessen zugeneigt und seine frohgesellige Natur in vielen Vereinen Rigas betätigend.

— Eine überaus stimmungsvolle Feier wurde am Abend des 29. Oktober in den Räumen der St. Johannis-Gilde begangen: Das 80-jährige Stiftungsfest des „Hilfsvereins der Rigaer deutschen Handwerker". Gegen 500 Personen hatten sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zum Festessen versammelt. Das Fest, das auch die Weihe der neuen Fahne brachte, schloß mit einem großen Ball. — Der „Hilfsverein der deutschen Handwerker" zählt gegenwärtig über 1000 Mitglieder; sein Vermögensbestand beläuft sich auf gegen 37 000 Rbl.

— Der bekannte, zur Partei der Volksfreiheit gehörige Reichsduma-Abgeordnete F. J. Robitschew trifft, wie die „Rish. Myssl" berichtet, demnächst in Riga ein und wird am nächsten Sonntag im Saale des „Ulei" einen Vortrag über „Herzen und seine Werke" halten.

— Die Agenten der Detektivpolizei entdeckten Sonntag im Bergbasar in einer Wohnung des Malers Peter K. eine vollständig eingerichtete Niederlage von verschiedenen gestohlenen Sachen, unter welchen sich teure Gold- und Silbersachen und ganz wenige kostbare Kleidungsstücke befinden. Diese Niederlage ist, wie die Rigaer Blätter meinen, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Besitztum einer größeren Diebsbande, welche jetzt gesucht wird. Der Gesamtwert der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wiederwahl des Reichsduma-Präsidiums.
Vereinigung der deutschen und französischen Montan-Industriellen bezüglich Marokkos.
Prinzessin Luises Erbschaftsforderung vom belgischen Gericht abgewiesen.
Die Kreter bitten um Angliederung an Griechenland.
Juanschikai bittet um seine Entlassung. — Die Wahlen zum chinesischen Landtage angeordnet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. I.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Fahrplanmäßig trafen wir in Petersburg am 8. Oktober 7 Uhr morgens auf dem Baltischen Bahnhof ein. In strahlendem Frühlicht flogen wir mit typischen Trabern durch den schönsten Stadtteil unserem ersten Ziele zu. Das kuriose kleine Gelehrtenheim am Quai Tutschkow, in das wir geladen waren, ist als erste Station für den, der sein Antlitz nach Osten wendet, gerade der rechte Ort: Buddhas und wieder Buddhas und fratzenhafte chinesische Götzen hocken auf allen Tischen, Simsen und Fensterbrettern. Der netteste von ihnen hat einen Elefantenkopf und reitet auf einer Ratte. Ueber dieser barocken Gesellschaft thront die schöne Silberfigur einer weißen Tara, die, nach dem Glauben der Burjaten, zuletzt in der Kaiserin Katharina menschliche Gestalt annahm und in ihrem Nachkommen, dem Weißen Zaren, heute noch bei ihnen göttliche Ehren genießt.

Ein prächtiges Bild umrahmen die großen Spiegelfenster dieses heidnischen Salons: die mächtige Newa, rechts die Isaaks-Kathedrale, links die Peter-Pauls-Festung mit ihren im Sonnenglanz funkelnden Kuppeln. Dazwischen weniger schön, aber um so aufdringlicher, eine große Schnapsfabrik. Die 8 Volkserziehungsanstalten wären da beisammen: zur Frömmigkeit, zur Bewährung derselben durch Enthaltsamkeit, da ungeprüfte Tugend wertlos ist, und zur Strafe und Besserung der Entgleisten.

Um 2 Uhr mittags bestiegen wir unseren Zug.

Hohe, gut ventilierte, blitzsaubere Waggons, Speisewagen mit Pianino, Bibliothek; Feldscher und Apotheke — kurz alles, wessen man in guten und bösen Tagen bedarf. Dazu noch Landsleute, Baron André Wolff mit 2 Oberförstern, den Herren Voß und Feld. Man richtet sich häuslich ein und unterhält sich dann über gegenseitige Wege und Ziele.

Baron Wolff begibt sich als Direktor des Forstdepartements der Bogoslowskischen Bergwerke im Ural auf seinen Posten. Das ihm unterstellte Areal umfaßt 8400 □-Werst Wald, ungefähr den Flächenraum Estlands. Gegenwärtig werden daselbst 5000 Holzhauer und 9000 Gespanne beschäftigt. 7 elektrische Gatter versägen jährlich 200 000 Stämme stärkster Dimension zu Brettern und Planken, die per Wasserweg und Bahn teils nach Petersburg, teils nach Archangel befördert werden. 250 000 □-Faden Holz (größtenteils Birke) — 5 mal mehr als die nimmersatte Pernauer Zellulose verspeist — werden aufgearbeitet und zu Kohle für die Hochöfen der Erz- und Kupferwerke des Gebietes gebrannt. Aus den wenigen Daten kannst du dir einen Begriff von dem Stile uralischer Unternehmungen machen. Der Betrieb, sowohl in der Holz- als auch in der Metall-Industrie soll noch bedeutend erweitert werden, wenn die geplanten Zweigbahnen, die aus eigenem Material relativ billig herzustellen wären, erst fertig gebaut sind. Die Arbeiterfrage ist in diesen menschenleeren Gegenden, wo auf die Quadrat-Werst zirka 0,9 Seelen kommen, eine akute. Keine Gelegenheit wird versäumt, Leute aus aller Welt anzuwerben. So wurde auch ich gebeten, einen Unternehmer — meist sind es Juden — in Charbin ausfindig zu machen, der sofort 200 Nordmandschuren hinzubringen hätte und später ihrer noch 2000. Die Ordnung wird von 60 Tscherkessen aufrecht erhalten, die keinen Spaß verstehen und ihres Amtes mit blutigem Ernste walten.

Doch ich sollte dir ja fortlaufend Landschaftsbilder entwerfen. Nun, bunt werden diese vorläufig nicht ausfallen. Sehr bald hinter der Residenz beginnt die Wildnis, aber keine romantische: Erlengestrüpp, Hümpelmoor, bestenfalls spärlicher verhackter Birken- und Fichtenwald; eine Gegend, in der sich die Füchse und gelegentlich auch die Wölfe „gute Nacht" sagen. Wo sich in weiten Zwischenräumen ein Dorf oder eine kleine Ansiedelung, meist auf einer Bodenerhebung, zeigt, ist die Umgebung durch völlige Abholzung erst recht trostlos. Trostlos auch die Feldwirtschaft. Lange, schmale, buntscheckige Streifen, oft weit vom Dorf entfernt, die jede vernünftige Bearbeitung ausschließen.

So sieht es aus gegen Wjatka, wo der Wald etwas geschlossener und stattlicher auftritt — immer dasselbe, nur für weiße Hasen und Schneehühner geeignetes Terrain. Und doch, wo der Boden etwas aufgelockert und besäet ist, zeigt er sich ertragfähig und es könnten diese unermeßlichen Strecken für Jahrhunderte hinaus zur Befriedigung Landhungriger dienen.

Im höchsten Grade zu bewundern ist der Bahnbau mit seinen gewaltigen Brücken über Kama, Ob, Jenissei usw. Auf einer Linie, deren Ausdehnung der Frankreichs und Deutschlands gleichkommt, durch Länder, die an Ort und Stelle meist gar nichts an Material liefern, weder Holz, noch Stein, noch Sand, geschweige denn Arbeitskräfte. Nach amtlichen Angaben stellte sich der Kubikfaden Feldstein durchschnittlich auf 84 Rbl. Schwellen mußten für den Anfang 300 Werst weit aus Ufa geführt werden, Eisen aus dem Ural, Ziegel aus einer Entfernung von 5—900 Werst. Dabei standen wegen der vielen Feiertage und des rauhen Klimas nicht mehr als 120 Arbeitstage im Jahr zur Verfügung.

In der Frühe des dritten Reisetages erreichten wir Perm, an der breiten, in Treibeis gehenden Kama. Hier verließen uns die Balten, um auf Zweigbahnen ihr Ziel zu erreichen. Die Gegend macht einen vorteilhafteren Eindruck als bisher: zum Teil recht schöner Kiefernwald und mehr Ansiedelungen mit Ackerbau auf schwarzer Erde. — Unmerklich stiegen wir zum Ural

hier gefundenen Sachen beläuft sich auf einige Tausend Rubel.

— Betreffs der Ermordung des Heizers der Rigaschen Drahtindustrie Erasmus ist die polizeiliche Untersuchung beendet worden. Es sind, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, verhaftet und bleiben in Haft 15 Fabrikarbeiter im Alter von 22—30 Jahren, sämtlich Letten. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist noch eine und zwar die neunte Haussuchung ausgeführt und sind noch einige Revolver aufgefunden worden. Ein Teil der Gewehre ist schon im Jahre 1901 im Magazin von Niklas gekauft und nach der Revolution 1905 aufbewahrt worden. Der andere Teil wie auch die Sprengstoffe sind vor nicht langer Zeit vom Auslande eingeführt worden. Die Verhafteten waren Mitglieder des Streikkomitees der Rigaschen Drahtindustrie und haben im Zusammenhang mit den nach der Revolution ins Ausland geflüchteten Revolutionären gestanden. Die Ermordung des Erasmus ist unverhofft ausgeführt worden, wie es die Mörder, zwei Arbeiter der Fabrik behaupteten. Laut Verfügung des Streikkomitees waren sie erschienen, die Heizer Erasmus und Breedis aufzufordern, die Maschinen zu entdampfen. Als die Heizer es nicht tun wollten, wurden sie nur mit Revolvern bedroht, wobei Erasmus dem einen den Revolver aus der Hand zu reißen versucht hätte, wobei der Revolver unverhofft losgegangen und er durch eine Kugel tödlich verletzt worden sei.

Libau. Die St.-V.-Versammlung beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, der Libauschen römisch-katholischen Gemeinde ein 1120 Quadratfaden großes Grundstück an der Alexanderstraße zum Bau einer Kirche kostenlos zu überlassen. — Ferner entschied sich die StV.-Versammlung für eine Erweiterung des Kurhauses und wies zu diesem Zweck 50 000 Rbl. an.

— Eine Haussuchung im lettischen Frauenverein wurde, nach der „J. D. L.", von der Polizei und Gendarmerie vorgenommen; sie soll mit der Verhaftung der sozialdemokratischen Versammlung am vorletzten Sonntag in Zusammenhang stehen, weil 10 der Verhafteten Mitglieder des Frauenvereins sind. Auch bei verschiedenen anderen Personen wurden Haussuchungen vorgenommen.

— Mikkel Lauwa, der Prediger der Busch'schen Sekte in Libau, wurde im vorigen Jahr wegen grober Schmähung der lutherischen Kirche vom Libauer Bezirksgerichts zur Zwangsansiedlung in Sibirien verurteilt. Die Kassationsklage des Verurteilten wurde dieser Tage vom Petersburger Appellhof dahin entschieden, daß das Urteil des Libauer Bezirksgerichts in Kraft zu belassen sei.

Prozeßverschleppung.

P. A. Petersburg. Der Senat hat, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert, die Verschleppung in der Prozeßführung des Zivildepartements der Moskauer Gerichtspalate untersucht und gefunden, daß die schon lange beobachtete Prozeßanhäufung gegenwärtig einen Grad erreicht hat, der mit vollem Recht als eine außerordentliche Vernachlässigung bezeichnet werden muß. Die periodisch vom Ministerium hiergegen ergriffenen Maßnahmen haben nicht das erhoffte Resultat gehabt. Daher hat der Senat der Petersburger Gerichtspalate vorgeschrieben, einem seiner Mitglieder eine vorläufige Untersuchung der Unordnungen im Zivildepartement der Moskauer Palate, die gegen die Artt. 341 und 411 der Strafgesetzordnung zu verstoßen scheinen, zu übertragen. Zugleich hat der Senat eine Kontrolle der Tätigkeit des gen. Departements und eine Reihe von Maßnahmen zur Behebung der Uebelstände in der inneren Organisation dieses Departements angeordnet.

— Die „Now. Wr." macht der Regierung den Vorwurf, daß sie im Ultimatum an Persien keine Frist zur Erteilung der Antwort gestellt, sondern nur eine Antwort ohne Aufschub gefordert hat. Bis gestern war noch keine Antwort der persischen Regierung der russischen Botschaft überreicht worden.

— Die „Voss. Ztg." erfährt von einem russisch-deutschen Grenzzwischenfall: Der Bugsierer „Roland" ging aus Memel dem bei Papensee zwischen Memel und Libau gestrandeten Segler „Frida Bruncksorst" zu Hilfe, wurde aber, als er sich dem Schiffe näherte, von der russischen Strandwache beschossen und mußte umkehren.

— Zur Frage, wer der „eigentliche" Vater der russischen Konstitution ist, bringt in seiner Zeitschrift „Buduschtschnostj" der Revolutionär Burzew Auszüge aus an ihn gerichteten Briefen des ehem. „Revolutionärs" Subatow vom Jahre 1906. Dieser nennt den verstorbenen Petersburger Generalgouverneur Trepow den Initiator der Reichsduma, der Hochschul-Autonomie, der Arbeitergesetzgebung und von anderem. Subatow nennt Trepow seinen politischen Schüler, seinen alter ego, seinen treuen Freund. Subatow berichtet, er habe schon seit 1893 Hand in Hand mit dem Polizeidepartement die „Roten" gejagt und sich mit den „Blauen" (Gendarmen) gezankt. Bei Trepows Ernennung zum Stadthauptmann von Moskau will Subatow in vollster Blüte seiner dienstlichen Tätigkeit gestanden haben. Bald habe er „den gewissenhaften und gerechten General" persönlich kennen gelernt und sich mit ihm an die Umwertung der Werte gemacht, ein Referat hergestellt, das Trepow eine Woche lang bearbeitet und zu einem amtlichen Bericht umgeschaffen habe. Trepow habe die Gedanken des Subatowschen Referats auch in den höchsten Sphären verteidigt und mit Subatow über Neuerungen im Fabrik-, Hochschulwesen und in der Verfassungs-Frage zusammengearbeitet, um der Freiheit und Ordnung zum Siege zu verhelfen. Trepow sei den gemeinsam mit Subatow aufgestellten Prinzipien auch in Petersburg treu geblieben, und auch auf den Fürsten Sswjatopolk-Mirski und den Grafen Witte will Subatow in gleicher Weise als eigentlicher Vater der russischen Konstitution eingewirkt haben.

Moskau. Dem am 28 Okt. im Alter von 78 Jahren verstorbenen Bischof Heinrich v. Dieckhoff widmet die „Mosk. D. Ztg." einen längeren Nekrolog, dem wir folgendes entnehmen: Dieckhoff wurde 1833 in Poltawa als Sohn des dortigen Pastors, nachmaligen Oberpastors an der St. Petri-Pauli-Kirche in Moskau und Generalsuperintendenten Heinrich v. Dieckhoff, geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Reval, bezog er im Jahre 1852 die Dorpater Universität und beendete 1856 das Studium der Theologie. Während seiner Studienzeit gehörte er der Korporation Estonia an. Er betätigte sich darauf als Religionslehrer an verschiedenen Lehranstalten Moskaus und wurde am 20. April 1858 mit 28 Jahren zum Pastor adj. an der St. Petri-Pauli-Kirche ordiniert. Schon im November 1862 wurde er zum Nachfolger seines inzwischen verstorbenen Vaters als Oberpastor dieser Kirche berufen. In diesem Amt ist er sein ganzes ferneres Leben tätig gewesen, bis er im März 1910 in den Ruhestand trat. — Unter reger Beteiligung weitester Kreise wurde im Dezember 1902 sein 40-jähriges Jubiläum als Oberpastor gefeiert und ebenso sein 50-jähriges Amtsjubiläum am 20. April 1908. Die Bedeutung des Dahingeschiedenen, der sich nicht nur um die Entwickelung des Kirchen- und Schulwesens der St. Petri-Pauli-Gemeinde, sondern auch um das Gedeihen einer ganzen Reihe von Wohltätigkeitsinstitutionen verdient gemacht hatte, war durch Verleihung hoher Auszeichnungen anerkannt worden. Er war Inhaber fast sämtlicher russischer Orden bis hinauf zum Weißen Adler-Orden, außerdem besaß er verschiedene ausländische Orden und Medaillen. Am Schluß seiner Amtstätigkeit wurde ihm auch die höchste Auszeichnung zuteil, deren ein evangelischer Geistlicher gewürdigt werden kann: in Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1910 der Ehrentitel eines evangelisch-lutherischen Bischofs verliehen. — Die zahlreichen Wohltätigkeitsunternehmen, denen der Verstorbene nahe stand, betrauern den Heimgang des Mannes, der voll Mitgefühl für die leidende Menschheit war. Durch sein stets hilfsbereites Entgegenkommen hat der Dahingeschiedene sich auch die Liebe und Anerkennung nicht nur der Mitglieder seiner Gemeinde, sondern auch der weitesten Kreise erworben.

Olonez. Bekanntlich müssen die im Gouv. Olonez ansässigen Lutheraner bereits seit längerer Zeit einen eigenen Seelsorger entbehren, da der örtliche Gouverneur den dort eingetroffenen lutherischen Geistlichen aus politischen Gründen die Amtstätigkeit nicht gestattete. Vor einiger Zeit starb, wie sich die „Rev. Z." aus Helsingfors schreiben läßt, in Petrosawodsk ein Deutscher, der u. a. auch als Präses des lutherischen Kirchenrats fungiert hatte. Da nun ein lutherischer Geistlicher nicht zur Hand war, fanden sich, wie „Raja-Karj" mitteilt, orthodoxe Priester in der lutherischen Kirche ein und bestatteten den Verstorbenen nach orthodoxem Ritus.

Warschau. Obgleich den neuesten Nachrichten zufolge der Ankauf der Warschau-Wiener Bahn durch den Staat verschoben ist, hat doch die bekannte Rede Kokowzows, die Polen könnten auf einigen Linien wegen strategischer Bedenken nicht dienen, unter den Warschau-Wiener-Eisenbahnern eine gewaltige Erregung hervorgerufen. Man fürchtet, die polnischen Beamten an dieser Bahn werden nach dem Auskauf durch Russen ersetzt werden.

Politischer Tagesbericht.

Der Nachhall der deutschen Reichstags-Debatten in Frankreich und England.

Die gesamte Pariser Presse folgt mit größter Spannung den deutschen Reichstags-Debatten — im ganzen befriedigt davon, daß wider Frankreich kein scharfes Wort gefallen ist, aber doch auch beunruhigt durch die kriegerischen Töne, die hier laut geworden.

Mehrere radikale und regierungsfreundliche Blätter erblicken in der kühlen Aufnahme der Rede des Reichskanzlers den Beweis, daß das deutsche Parlament mit dem Marokko-Abkommen ebenso unzufrieden ist wie die deutsche Presse. Schon daraus gehe hervor, daß Frankreich mit dem Abkommen ein gutes Geschäft gemacht habe.

Die radikale „Petite Republique" schreibt: Der Reichskanzler erteilte England eine unverblümte Warnung. Deutschland zeige den Engländern, daß es sich in der Defensive halte, aber bereit sei oder bald bereit sein werde.

Der „Temps" meint bezüglich der Kundgebung des Kronprinzen: Man würde es begreifen, wenn die öffentliche Meinung vollständige Zurückhaltung in der Beurteilung dieses Zwischenfalles beobachte. Es wäre höchst ungeschickt, sich in die politischen oder Familienstreitigkeiten einzumischen. Gleichwohl dürfen wir gegenüber der in Deutschland herrschenden Erregung die Augen nicht verschließen. Selten äußerten die „Pessimisten" die Kritik so scharf. Dieses innere Unbehagen kann, falls es zunimmt, für ganz Europa beunruhigend werden. Mit Vergnügen kann man feststellen, daß trotz dieser Nervosität kein einziger Redner ein für Frankreich verletzendes oder auch nur unangenehmes Wort ausgesprochen hat. Aber die Genugtuung darüber kann uns nicht hindern, die Zuckungen und Gärungen in Deutschland aufmerksam zu verfolgen. — Einige Pariser Blätter meinen mit Besorgnis, der Kronprinz stehe an der Spitze einer neuen Kriegspartei.

Die englische Presse führt begreiflicherweise eine weit mißvergnügtere Sprache.

Die „Times" findet es bedauerlich, daß der Reichstag den Angriffen, die während der Marokko-Debatte gegen England gerichtet wurden, lebhaften Beifall zollte. Allerdings, so fährt das Blatt fort, muß man den gegenwärtigen politischen Zuständen Rechnung tragen. Die großen Hoffnungen, die das deutsche Volk auf seine Regierung gesetzt hatte, als diese den „Panther" nach Agadir entsandte, sind durch die Veröffentlichung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens gründlich zerstört worden. Einige deutsche Politiker und auch ein Teil der deutschen Presse scheinen es sich zur Gewohnheit machen zu wollen, die Mißerfolge ihrer Diplomatie und die damit verbundene schlechte Laune durch Angriffe gegen England wettzumachen. Der Beifall, mit dem die Rede Herrn v. Heydebrands im Reichstag aufgenommen wurde, gibt zu großen Bedenken Anlaß. England muß also auf der Hut sein, um gegenüber jeder Eventualität schlagfertig dazustehen.

Der „Daily Graphic" sagt: Wir bedauern, daß Bethmann Hollweg es für notwendig gehalten hat, in einer so brüsken Form auf den Zwischenfall Lloyd George zurückzukommen. Haben wir nicht bei verschiedenen Gelegenheiten bewiesen, daß die Vergangenheit für uns tot war und daß wir nicht mehr davon sprechen wollten? Diese Geste seitens des deutschen Reichskanzlers ist um so weniger angenehm berührend, als erst unlängst Sir Edward Grey Deutschland einen Olivenzweig hinhielt.

Kurz und kühl schreibt der „Standard": „Die Rede des Kanzlers läßt uns nicht auf das Nahen einer Zeit rechnen, wo wir mit wohltuender Gleichgültigkeit den Verlauf der europäischen Politik betrachten könnten."

Der Schluß der Marokko-Debatten im deutschen Reichstag.

Am Sonnabend sind die Marokko-Debatten im deutschen Reichstag zu Ende gebracht worden. Der dritte Tag hat keine Ueberraschung mehr gezeitigt, die Aufregung der Gemüter zitterte wohl noch sichtbar nach, jedoch kam es zu keiner neuen Entladung. Schließlich wurden das Abkommen sowie die dazu gestellten Anträge einstimmig an die Budget-Kommission verwiesen.

Das Freitag-Gewitter, in dessen Gewölk der Kanzler plötzlich als jupiter tonans erschien, hat die Atmosphäre kaum gereinigt. Was nun? ist die allgemeine Frage.

Herr v. Bethmann Hollweg läßt am Sonnabend in der „Nordd. Allg. Ztg." seine beiden Reden interpretieren. Das offiziöse Blatt meint, „Sache des Reichstags wäre es gewesen, die verzweifelte Kritik, die in einem großen Teil der öffentlichen Meinung an dem Marokko-Abkommen geübt worden ist, auf Grund der Erklärungen der Regierung auf ihre Berechtigung zu prüfen. Statt dessen sei die Darlegung der Tatsachen durch den Reichskanzler auf vorgefaßte, fertige Urteile gestoßen, die eine objektive Würdigung des Erreichten nicht aufkommen ließen. Nur selten sei eine schwierige und schwerwiegende politische Aktion durch so weitgehende Nachgiebigkeit gegen gefühlsmäßige Stimmungen entwertet worden."

Manche Anzeichen weisen darauf hin, daß die Stimmung in Deutschland zu Gunsten des Reichskanzlers und der Regierung umzuschlagen beginnt, daß man sich darauf einrichten wird, sich ohne viel weiteren Lärm mit der durch das Marokko-Abkommen gegebenen Lage abzufinden.

Wie übrigens verlautet, ist eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern der konservativen Reichstags-Fraktion mit den scharfen Wendungen in der Rede des Herrn v. Heydebrand nicht einverstanden gewesen. Diese abweichende Ansicht kam dadurch zum Ausdruck, daß der Vorsitzende der Fraktion, Herr v. Normann, als der Reichskanzler seine zweite Rede, die sich so scharf gegen die Konservativen wandte, geschlossen hatte, zu dem neben ihm sitzenden Herrn v. Heydebrand erregt sagte: „Das haben Sie davon!" In der sich anschließenden Beratung der konservativen Reichstags-Fraktion, in der die von Herrn v. Heydebrand dann verlesene Erklärung festgestellt wurde, ist Herr v. Heydebrand überstimmt worden. Er trat für eine erheblich schärfere Fassung der Erklärung ein, die Mehrheit aber entschloß sich für die mildere von Herrn v. Heydebrand zur Verlesung gebrachte Erklärung.

Deutschland.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Agadir-Erklärung des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter im deutschen Reichstage schreibt die „Post": „Der Staatssekretär hat es wohl vermieden, auch über Unterredungen, die er mit einem bekannten Politiker vor dem 1. Juli gehabt hat, etwas zu äußern. Wir glauben, daß er nicht in der Lage ist, zu behaupten, daß er auch diesem Herrn gegenüber nicht von einer Landerwerbung in Marokko gesprochen habe. Wie die Aussagen des Staatssekretärs mit uns bekannten Aeußerungen des Leiters einer hiesigen nationalen Zeitung (gemeint ist offenbar die „Tägl. Rdsch.") in Uebereinstimmung zu bringen sind, ist uns ein Rätsel. Doch dürfte diese Zeitung selbst dazu bald Stellung nehmen. Wenn der Staatssekretär behauptet, daß auch „keiner seiner Beamten derartiges" gesagt habe, so ist er schlecht unterrichtet, denn am Tage von Agadir ist auf telephonische Anfrage hin einer hiesigen nationalen Zeitung gesagt worden, sie möchte den Hauptnachdruck darauf legen, daß „wir eine Siedlungskolonie in Marokko anstrebten, keinen Flottenstützpunkt, sondern eine Siedlungskolonie". Sie möchte auf die „günstigen klimatischen Verhältnisse, den Erzreichtum und die Fruchtbarkeit des Landes" in ihren Artikeln besonders hinweisen. Sollte auch dies bestritten werden, so wird nichts anderes übrig bleiben, als den Beamten und den Redakteur mit Namen zu nennen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Auftreten des deutschen Kronprinzen im Reichstage ist auch im österreichischen Abgeordnetenhause besprochen worden. Ein Telegramm meldet darüber vom 10. November: Im Verlaufe der Budget-Debatte kam der tschechische Sozialdemokrat Nemez auf die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen im Reichstage zu sprechen, die darauf schließen lasse, daß sich um den Kronprinzen eine zum Kriege drängende Kamarilla bilde, und bemerkte: „Wir müssen Deutschlands wegen den Heeresstand vermehren und Dreadnoughts bauen. Daher geht es uns sehr viel an, wenn unsere Verbündeten eine Kriegshetze veranstalten. Deutschland unterstützt unsere Politik militärisch, drängt uns aber wirtschaftlich von den Balkanländern ab und schädigt uns also direkt." Der Redner wurde von den christlich-sozialen und deutschen Abgeordneten mehrfach unterbrochen. Abg. Pollauf (Alldeutscher) meinte, es werde den Sozialisten nicht gelingen, die strahlende Ehre des Hohenzollernhauses irgendwie zu beschmutzen.

Frankreich.

Zu den französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen meldet man vom Sonnabend aus Paris: Die Blätter beschäftigen sich mit der irrtümlichen Erklärung de Selves, der behauptet hatte, daß seine Amtsvorgänger im Ministerium des Aeußern es nicht für nötig befunden hätten, bei der spanischen Regierung wegen Besetzung von Elksar und Larrasch vorstellig zu werden. Diese Aeußerung des jetzigen Ministers des Aeußern wurde jedoch zu seinem größten Erstaunen dahin richtiggestellt, daß bereits im Jahre 1908 bei der spanischen Regierung wegen ihres Vorgehens in Marokko Vorstellungen erhoben worden sind. Herr de Selves erwiderte auf diese amtliche Note, daß er im Auswärtigen Amt auf seine Anfrage eine falsche Antwort erhalten habe. Wie verlautet, werden mehrere Abgeordnete verschiedene Interpellationen in dieser Angelegenheit in der Kammer einbringen. Einen besonders heftigen Artikel gegen Herrn de Selves richtet „Eclair", der Herrn de Selves eindringlich den Rat gibt, nicht den verantwortlichen Posten des Ministers des Aeußern zu übernehmen, wenn er ihm nicht gewachsen sei. Habe er aber diesen Ministerposten inne, müsse er sich auch die Mühe geben, alle seine Fähigkeiten aufzuwenden, um den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, in jeder Beziehung gerecht zu werden. — In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten bestätigte Minister de Selves, daß Frankreich auf das Verkaufsrecht auf Spanisch-Guinea verzichtet habe.

England.

Man scheint in England denn doch vielfach das Bedürfnis zu haben, weiteren Unfreundlichkeiten wider Deutschland vorzubauen. Wie aus London gedrahtet wird, ist dem Premierminister Asquith folgende von etwa achtzig Unterhausmitgliedern aller Parteien unterzeichnete Kundgebung übermittelt worden: „Im Hinblick auf die Besorgnis, die man in England wegen der vor kurzem drohenden Gefahr eines Krieges gehegt hat, und im Hinblick auf den Abschluß der Marokko-Verhandlungen wünschen wir der Regierung dringend nahezulegen, wie wichtig es ist, Schritte zu tun, erstens um den in Deutschland herrschenden üblen Eindruck wegen der Haltung Englands gegenüber Deutschland zu beseitigen, und zweitens der deutschen Regierung und dem deutschen Volke die Gewißheit zu geben, daß keine verantwortliche Stelle in England Deutschland seinen Anteil an der Lösung der großen internationalen Fragen zu verweigern wünscht oder seine berechtigten Großmachtsbestrebungen mit Feindseligkeit ansieht. Wir teilen die Hoffnung, daß jede Gelegenheit, mit Deutschland Hand in Hand zu gehen, wahrgenommen wird, daß jeder Anschein einer Absicht, Deutschland zu isolieren, beseitigt wird und daß nicht zugegeben wird, daß die englisch-französische Entente, die, wie Staatssekretär Grey erklärt hat, Freundschaft mit anderen Mächten zuläßt, einer herzlichen Annäherung an Deutschland im Wege steht".

Wie gestern der Telegraph meldete, ist der Abgeordnete Bonar Law als Nachfolger Balfours für die Führung der konservativen Fraktion im englischen Unterhause ausersehen worden. Wie der „Frankf. Z." aus London dazu gemeldet wird, beruht diese

---

hinan, der, wenigstens von der Bahn aus, nirgend imponierend als Hochgebirge wirkt, aber doch wunderhübsche Partien zeigt. Dichte Tannenwälder, untermischt mit Lärchen, bedecken die Felswände. Bei der Uralstation Kangur führt die Bahn durch ein Flußtal von großartiger Schönheit, dem gewundenen Laufe des klaren Wassers zwischen hohen mit dunklem Walde bedeckten Bergen folgend. Unwillkürlich späht das Auge nach Türmen und Burgen auf den Gipfeln, den Wahrzeichen der Hoheitsrechte des Menschen über die wilde Natur. Vergeblich! In grauer Vorzeit hat hier kein „stolz Geschlecht gesessen an seinem festgebauten Herd". Wir sind in einem Lande, das keine Sagen hat. Bär und Elch allein waren die Beherrscher dieses Reiches und sind es wohl noch heute im undurchdringlichen Urwald, der noch den größten Teil dieser mächtigen Bergkette bedeckt.

Ein Labsal war es bei den mehrfachen kurzen Aufenthalten, auf raschem Gange die herrlich reine Wald- und Schneeluft einzuatmen. 8° Kälte bei leuchtender Sonne und völliger Windstille erschienen ganz milde.

Nachts passierten wir die weiße Säule, den Markstein zwischen Europa und Asien — für unzählige Unglückliche gleichbedeutend mit Dantes Höllentor, das die Inschrift trägt: „Ihr, die ihr hier eingeht, laßt fahren jegliche Hoffnung." Nicht Schuldbeladene allein wanderten fort und fort durch dieses Tor des Schreckens, auch viel edles Blut ist vormals hier hindurchgegangen, Männer und Frauen, die um des Glaubens willen die Heimat oder um der Heimat willen die Freiheit opferten und als Märtyrer ihrer Ideale in dieses Land der Tränen und des Todes zogen.

Das Eisenbahn-Coupé ist gewiß kein von Spukgestalten und Geistergeflüster gern besuchter Ort; allein es ist doch seltsam, was der Mensch für unheimlich trauervolle Stimmen hören und für bange schwere Träume haben kann an der großen Heerstraße nach Sibirien, in der Nacht, zwischen Europa und Asien.

Mannigfaltiges.

Eine neue Infektionskrankheit. Immer neue Krankheiten sendet der Orient nach unserem Kontinent herüber. So melden sich seit einigen Monaten im Süden Europas, in Italien und Griechenland, die Vorposten der als Kala-azar — schwarzes Fieber — bekannten Krankheit. Kala-azar ist in Indien heimisch, dort in den Niederungen des Brahmaputra hat sie fürchterliche Verheerungen angerichtet; auch China und die malayischen Inseln hat sie nicht verschont, um von dort nach Arabien und Aegypten verschleppt zu werden, von wo sie sich den Zugang zu Europa verschafft hat. Lange Zeit ist sie mit der schweren Malaria verwechselt worden. Denn wie diese zeigt sie ein aussetzendes hohes Fieber, Anschwellungen der Milz und Anämie. Die Sterblichkeit der von ihr Befallenen geht bis 96 Proz. Seit einiger Zeit kennt man auch den Erreger. Es ist dies ein wahrscheinlich den Trypanosomen nahestehendes Protozoon, das nach seinem Entdecker den Namen Leithmania führt. Aenlich wie bei Malaria, Schlafkrankheit und Pest lebt der Erreger in einem Zwischenwirt und gelangt durch dessen Biß in den menschlichen Körper. Bei der Kala-azar wie bei der Pest sollen Wanzen diese Rolle spielen. Wenn auch die Krankheit gefährlich und ansteckend ist, so ist doch nicht zu fürchten, daß sie in Europa festen Fuß faßt. Neuerdings wird zu ihrer Bekämpfung das Ehrlichsche Salvarsan angewandt; allein seine Wirkung steht noch aus.

— Zwischenfall wegen einer Hutnadel in Riga. Eines Abends wurde durch die lange Spitze Hutnadel eines jungen Mädchens auf dem Dünaburger Bahnhof im Gedränge der Militärarzt Staatsrat P. erheblich an der Wange verletzt. Auf sein Verlangen arretierten Eisenbahngendarmen das Mädchen und brachten sie in die Gendarmerieabteilung, wo die Unvorsichtige so lange in Haft gehalten wurde, bis ihre Persönlichkeit festgestellt wurde. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und die Schuldige wird sich vor dem Friedensrichter zu verantworten haben.

— Helene v. Racowitza. Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, ist die mannigfach vom Leben geprüfte Helene v. Racowitza auch nach dem Tode nur knapp einer letzten Härte des Schicksals entgangen. Da für die Bestattungskosten nichts mehr vorhanden war, sollte die Leiche der Anatomie überliefert werden. Dank dem Eingreifen von Freunden der Toten unterblieb jedoch die Sezierung.

— Der Geldbriefträger und die Studenten. Im allgemeinen ist der Geldbriefträger gerade dem Studenten immer eine äußerst sympathische Lichtgestalt gewesen, deren Nahen mit ungeteilter Freude begrüßt wird. Aber es hat einmal eine Zeit gegeben, wo der Geldbote der Post mit dem Bruder Studio auf äußerst gespanntem Fuße stand, weil er von ihm auf jede Weise hohe Trinkgelder „herauszuschinden" suchte. Das gab, wie in Schäfers „Geschichte des sächsischen Postwesens" zu lesen ist, der Universitätsbehörde in Wittenberg im Jahre 1748 Veranlassung zu einer Beschwerde, in der es heißt: „Wenn der Briefträger denen Studiosis ihre Wechsel von der Post bringet, weiß er sie zu einem ganz exorbitanten Trinkgelde, außer dem ordentlichen Postgelde und Porto, zu bewegen und zu nötigen. Studiosi sind voller Freuden, wenn Geld an sie kommt, von dieser erfreulichen Verwirrung profitiert der Brief-Träger, daß er zum Trinkgelde vor sich von einem Studenten, so auch nur 4 oder 6 Thaler erhält, wenigstens 6 bis 8 Groschen, und wenn der Wechsel ansehnlich, 1, 2 und mehr Gulden, und also weit mehr, als das Postamt selbst erhält, extorquiret, auch wenn Studiosi nicht wollen, ihnen mit allerhand groben und unanständigen Worten, z. B. „Der Herr wird noch ein Fuchs seyn, und hiesige Manier noch nicht wissen, was mir gehöret", begegnet, macht sich gantz familiaer, setzet sich nieder, trinket mit ihnen Coffee u. s. w. Die Studiosi denken, es muß seyn und wissen nicht, bey wem sie darüber klagen und Hilfe finden sollen. Sie meinen auch, wenn sie den Briefträger exzörneten, so müssen sie etliche Tage nach ihrem Gelde laufen, auch denken sie, der Briefträger werde nicht davon reden, daß sie Geld bekommen, damit es Leute, denen sie etwas schuldig, nicht erfahren; allein auch diesen stecket er's nichtsdestoweniger sofort, und bekommet dafür gleichfalls ein Trinkgeld. Es wäre also zu wünschen, daß in Faveur der Studiosorum diesen Inconvenientien mit großem Nachdruck abgeholffen, und dem Briefträger zum Trinkgelde allenfalls von zehn Thaler ein Groschen festgesetzt, mehres aber, bey Gesetz des quadrupli verbothen würde, und denen Studiosis, so es angezeiget, wenn sie es auch selbst gegeben, die Hälfte davon zukommen sollte, oder es müssen die Studiosi von der Post es jederzeit selbst abholen." — — Die Klagen, daß der Geldbriefträger den „Manichäern" Vorschub leiste, dadurch, daß er sie von dem eingetroffenen Wechsel in Kenntnis setze, sind auch auf anderen deutschen Universitäten erhoben worden und haben bis in die neuere Zeit gedauert.

Wahl auf einem Kompromiß. Wie nämlich in konservativen Kreisen erklärt wird, hatten die Herren Austen Chamberlain und Walter Long, deren Aussichten für die Wahl etwa gleich groß waren, sich dahin geeinigt, von ihrer Kandidatur zurückzutreten, um eine Spaltung in der Partei zu vermeiden.

Italien.

Die Berliner italienische Botschaft erklärt zu den „fortgesetzt umlaufenden falschen Nachrichten" über die Unterdrückung der „Revolte" der im Rücken der italienischen Linien befindlichen Araber: 1) Bei den erschossenen Arabern handelt es sich nicht um diejenigen, welche mit den Türken zusammen vor den italienischen Truppen kämpften, sondern um solche Araber, welche, nachdem sie sich unterworfen hatten, dabei überrascht wurden, wie sie auf die italienischen Truppen in der Oase von Tripolis zwischen den italienischen Linien und der Stadt Schüsse abgaben. 2) Diese Unterdrückung ist nicht von einzelnen Soldaten, sondern von Abteilungen (Kompagnien oder kleineren Abteilungen) unter dem Befehl von Offizieren vollzogen worden. Man hat auf der Stelle die Personen erschossen, die mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden. Diejenigen, die im Verdacht standen, an dem Aufruge teilgenommen zu haben, sind von einem Kriegsgericht abgeurteilt worden; solche, bei denen das sie belastende Beweismaterial hinreichte, sind erschossen worden. Die übrigen, ebenso wie die Frauen und Kinder, sind in großer Anzahl nach den italienischen Deportationsinseln geschafft worden. Wenn Frauen- und Kinderleichname in der Oase gefunden worden sind, handelt es sich um Personen, welche Kugeln zum Opfer gefallen sind, die während der Angriffe oder der Kämpfe abgeirrt sind, zu denen die obenerwähnte Unterdrückung Anlaß gab. Solche bedauerliche Vorkommnisse sind die unvermeidliche Folge jeden Krieges. Die Truppen haben selbst bei diesen Unterdrückungsmaßregeln großen Edelmut bewiesen." — Hm!

Locales.

Der offizielle Teil der Prof. W. Zoege v. Manteuffel anläßlich seines 25-jährigen akademischen Dozentenjubiläums dargebrachten Ehrungen fand gestern um die Mittagszeit in dem tannengirlandengeschmückten Operationsauditorium der chirurgischen Universitäts-Klinik statt. Die Emporen waren von Studierenden überfüllt. Im unteren Raume hatten — um den Jubilar herum — die zahlreichen Deputationen, Kollegen, Bekannten und Angehörigen Prof. Zoeges Platz genommen.

Als erster beglückwünschte Professor Lawrow namens der hiesigen medizinischen Fakultät den Jubilar, worauf zusammen mit seinem Assistenten, dem Privatdozenten Tomaschewski, der Direktor der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie, Ehrenleibchirurg Prof. Weljaminow die Glückwünsche des Roten Kreuzes, der Klinik der gen. Akademie und des Russischen chirurgischen Archivs auf den Namen Prof. Weljaminows darbrachte. — Auf ihn folgte mit einem Glückwunsch der Dekan der medizinischen Fakultät der Krakauer Universität Prof. W. Kader, der älteste Assistent des Jubilaren.

Weitere Glückwünsche brachten dar der Livländische Aerztetag durch seinen Präsidenten Prof. K. Dehio, die Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, die durch ihren Präsidenten Dr. P. Klemm eine Adresse überreichen ließ, die Revaler ärztliche Gesellschaft und die Estländische ärztliche Gesellschaft, die durch Dr. v. Wistinghausen eine Adresse gesandt hatten, ferner die Petersburger Medizinische Wochenschrift, die Studenten des IV. und V. Kursus, der studentische Medizinische Klub, die Chargierten der Fraternitas Academica, der Verein studierender Esten, die studierenden Grusinier, die Chirurgische Klinik, die dem Jubilar ein prachtvolles Album darbrachte mit Bildnissen seiner Schüler und des Pflegepersonals und Ansichten aus den Kliniken, die Prof. v. Zoege geleitet hat, aus der chirurgischen Abteilung des Stadthospitals, der Faureschen und der chirurgischen Universitäts-Klinik, sodann die Assistenten, die Medizinische Klinik, die hiesige Pirogow-Gesellschaft, die hiesige Naturforscher-Gesellschaft durch ihren Präsidenten Prof. E. Schepilewski, die hiesige Medizinische Gesellschaft, die durch eine aus den Herren Dr. Meyer, Dr. Riemschneider und Dr. Pfaff bestehende Deputation dem Jubilar seine Wahl zum Ehrenmitgliede gen. Gesellschaft mitteilte, Professor Lappo namens der hiesigen Universität, eine aus den Herren R. Brock, Weltz und Prof. emer. v. Raupach bestehende Deputation, die namens des Dorpater Turnvereins Prof. v. Zoege eine Adresse überreichten, die Chargierten der Estonia und endlich eine aus den Herren Dr. Klemm-Riga, Dr. Fick-Petersburg und Dr. O. Riesenkampff-Dorpat bestehende Deputation, die namens der ehemaligen Schüler und ehemaligen Assistenten eine Adresse darbrachten. — Auf jede dieser Glückwunschansprachen antwortete der Jubilar mit entsprechenden Worten.

Erwähnt sei noch, daß am gestrigen Morgen die ehemaligen „Kriegsgenossen" Prof. v. Zoeges von der hiesigen Militärkapelle dem Jubilar ein ausschließlich aus „mandschurischen Weisen" zusammengestelltes Ständchen gebracht hatten und daß auch die „Now. Wr." dem Jubilar einen Artikel widmet, der namentlich auch Prof. Zoeges Tätigkeit in der Mandschurei sehr anerkennend hervorhebt.

*

Das Fest-Diner.

Es war eine reiche Ernte an Anerkennung, Ehrung und Dank, welche Professor Zoege von Manteuffel von der von ihm in 25 Jahren mühevollen ärztlichen Arbeitens, Forschens und Lehrens ausgestreuten Saat auch auf dem auf Initiative der Dorpater Medizinischen Gesellschaft ihm zu Ehren veranstalteten Subskriptions-Diner zufiel. Das Diner, an dem sich etwa 80 den verschiedensten Gesellschaftskreisen unserer Stadt angehörige Männer beteiligten, nahm in den schönen Räumen der „Ressource" einen außerordentlich harmonischen Verlauf. — Die Zahl der meist längeren und durchweg gut gesprochenen deutschen und russischen Reden war eine so große, daß wir deren Inhalt nur ganz summarisch zusammenfassen können.

Der Präses der Dorpater Medizinischen Gesellschaft, Dr. Joh. Meyer, erhob an erster Stelle sein Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II., das die Festgenossen mit einem rauschenden Hoch beantworteten, worauf die Musikkapelle drei mal die Kaiser-Hymne intonierte. — Im weiteren Verlauf des Diners begrüßte Dr. Meyer alsdann den Jubilaren namens der Medizinischen Gesellschaft in hochehrenden Worten und an dieses erste Hoch auf den Jubilar schloß sich nun Rede auf Rede, die Professor v. Zoeges Wirken und Sein nach den verschiedensten Richtungen hin beleuchteten.

Von den russischen Kollegen feierten ihn der Rektor, Professor Dr. Alexejew, als Zierde der Universität, der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. W. Afanassjew als wissenschaftlichen Forscher, der auf seinem Forschungsgange immer tiefer, schließlich „bis zum Herzen", vorgedrungen sei, der frühere Dekan Prof. Dr. Lawrow als warmherzigen akademischen Lehrer, der eine Sprache rede, die jeder verstehen müsse, die jedem zum Herzen gehe, Professor Dr. W. Tschish als Mann von wahrer Menschengüte und Professor Dr. Jarotzki als Gentleman chevaleresker Gesinnung.

In längerer warmer Rede ging Professor K. Dehio den Wandlungen nach, welche die eigentliche Heimat des Jubilars, nämlich die chirurgische Universitäts-Klinik, in den letzten 40 Jahren durchgemacht hat, dabei die großen ganz persönlichen Verdienste Professor Zoeges für deren Ausgestaltung hervorhebend — habe er doch sein ganzes Können und seine weitreichenden Beziehungen zur Hebung dieses Instituts zum Wohle der Dorpater medizinischen Wissenschaft eingesetzt. — In eindrucksvoller Rede feierte den Jubilar Professor Kader-Krakau als akademischen Lehrer, dessen Grundsätze sich unauslöschlich allen seinen Mitarbeitern und Assistenten, als deren ältester er dastehe, eingeprägt hätten; sodann Professor A. v. Bulmerincq als Mitglied des Dozenten-Abends, der Leiter der heilgymnastischen Kurse bei der medizinischen Fakultät, Herr G. Weltz, als Begründer dieser Kurse und Dr. H. Truhart als Meister der Asseptik. Direktor A. v. Wulf-Kosse und Rechtsanwalt H. v. Broecker dankten ihm in warmen Worten — Ersterer im Namen der Zeitgenossen von dem Universitätsstudium her und als Freund, Letzterer im Namen der Patienten, denen seine ärztliche Kunst Hilfe gebracht. Professor C. v. Raupach hob in schwungvoller Rede das Glück hervor, das der Jubilar beim Blick auf sein Forschen und auf das in seinen Schülern Fortlebende am heutigen Tage empfinden müsse.

Wiederholt ergriff der also Geehrte das Wort zum Danke, den er in ein Hoch auf die Universität, ein Hoch auf seine werten einstigen Schüler und schließlich in ein Hoch auf die Anrichter der ganzen ihm unvergeßlich bleibenden Ehrung ausklingen ließ.

Die hohe Wertschätzung, die sich der Jubilar als akademischer Lehrer, als Arzt und als Mensch zu erwerben verstanden, äußerte sich in reichstem Maße auch in den von nah und fern eingegangenen telegraphischen und sonstigen Glückwünschen.

Allem zuvor hatte Professor Dr. Zoege von Manteuffel das hohe Glück, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna aus Kopenhagen ein überaus huldvoll und in den Ausdrücken wärmster Anerkennung seiner Tätigkeit insbesondere auf dem Kriegsschauplatze gehaltenes umfangreiches Allergnädigstes Telegramm zu erhalten.

Telegraphisch beglückwünschten den Jubilar der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat Cassso, der Minister-Gehilfe Baron Taube und der Ministergehilfe Schewjakow, ferner der Kurator Mag. S. M. Prutschenko, der frühere Kurator des Rigaer Lehrbezirks Herr Lewschin und der ehem. Dorpater Rektor G. Lewitzki. Insgesamt waren 152 Glückwunsch-Depeschen, darunter eine solche von der Oeselschen Ritterschaft, und 60 sonstige Glückwünsche eingelaufen.

Der außerordentliche Professor der Chemie, Koll.-Rat Mag. G. Landesen ist, nach Ausdienung der Jahre zum Staatsrat befördert worden — gerechnet vom 6. Juli 1909 an.

Am gestrigen Markttage wurden während des lebhaften Handelns an mehreren Stellen die außer Kurs gesetzten 7½ Rbl.-Goldstücke statt der 10 Rbl.-Goldstücke untergeschoben. —ch

---

Eine „moderne Dienstbotin" wurde kürzlich in der 1. Friedensrichter-Kammer für Mißhandlung ihrer Brotherrin zu 10 Tagen Arrest verurteilt. Die Angeklagte Anna Kristoffsen diente 11 Tage in einem hiesigen Hotel, welches mit einem Restaurant verbunden ist. Plötzlich wurde sie widerspenstig: statt ihren Obliegenheiten nachzukommen, verbrachte sie ihre Zeit beim Schweizer und bei den Kellnern. Von der Hausfrau zur Rede gestellt, wandte sie sich, als der Hotelier sich auf kurze Zeit entfernt hatte, gegen diese. Als der Mann zurückkehrte, sah er seine Frau zu Boden geworfen, während das Mädchen sie an den Haaren riß und ihr ins Gesicht schlug. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß die Detektiv-Polizei alle Dienstboten, welche wegen irgend welcher Vergehen in ihre Hände geraten, genau registriert, so daß das Kriminal-Institut beim Engagement neuer Bediensteten auf Verlangen in vielen Fällen unter Umständen sehr wertvolle Auskunft erteilen kann. —o—

Vor etwa 2½ Jahren lernte unser Konzert-Publikum in Richard Rößler einen jungen talentierten Pianisten kennen, der sich hier viel Sympathie erwarb. Damals spielte er mit dem Geiger Prof. Klingler. Am kommenden Sonnabend nun besucht er abermals unsere Stadt — diesmal mit seiner jungen talentvollen Frau, die ebenfalls Pianistin ist. Dieses Konzert wird insofern von ganz besonderem Interesse werden, als uns hier die seltene Gelegenheit geboten sein wird, zwei Kompositionen für zwei Klaviere zu hören — nämlich das Andante und Variationen op. 46 von Schumann und eine Sonate für 2 Klaviere vom Konzertgeber Richard Roeßler.

Parlamentsbericht.

12. Reichsduma-Sitzung
vom 1. Nov.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht die

Wahl des Präsidiums.

Petrow III erklärt namens der Arbeitsgruppler und Gegetschkori namens der Sozialdemokraten, daß ihre Fraktionen, wie in früheren Jahren, an der Wahl nicht teilnehmen werden, da sie für die Tätigkeit der 3. Duma keine Verantwortung übernehmen könnten.

Nekrassow (Kad.) erklärt, die Kadetten bedauern und verabscheuen das tiefe Niveau der Sitten, die sich in der Duma festgesetzt haben. Die Präsidierenden sollten nicht nur den Gebrauch gemeiner Worte und Wendungen nicht zulassen, sondern auch die Redefreiheit aller Abgeordneten in gleicher Weise schützen. Daher könnten die Kadetten sich nicht etwa auf eine Stimmenenthaltung beschränken, sondern müßten durch schwarze Bälle ihrer Stellung zu dem gegenwärtigen Präsidium Ausdruck verleihen.

Wjäsigin (R.) führt aus, daß nicht die Rechten, sondern die Linken schmutzige Beleidigungen und Schimpfworte gebrauchen — augenscheinlich, um die Rechten aus ihrer Ruhe zu bringen, was ihnen allerdings einige mal gelungen sei. Die Rechten werden das Präsidium im Kampfe gegen dieses unwürdige Benehmen unterstützen.

Bei Aufstellung der Kandidaten für den Präsidentenposten erhält Rodsjanko 218 Stimmen bei 62 leeren Stimmzetteln. Er erklärt sich bereit, über sich abstimmen zu lassen. (Beifall.)

Darauf erhält Rodsjanko 288 weiße und 91 schwarze Bälle. (Beifall rechts und im Zentrum). Rodsjanko nimmt den Präsidentensitz ein und wendet sich mit folgenden Worten an die Duma:

„M. H. Abg.! Gestatten Sie mir, Ihnen meinen tiefen Dank für Ihr mir erwiesenes Vertrauen auszudrücken, das sie veranlaßt, mich wieder auf den hohen verantwortungsvollen Posten des Duma-Präsidenten zu berufen. Ich bin vom Bewußtsein durchdrungen, daß Ihre Wahl mir nicht nur Rechte, sondern auch schwere Pflichten auferlegt: vor allem bezüglich des Schutzes ihrer Würde, besonders während der Sitzungen. Ich muß mich an Sie mit der ergebenen Bitte wenden, mir ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und durch ihre vereinten, einmütigen Bemühungen die schwere Aufgabe des Präsidiums zu erleichtern. Ich wage zu behaupten, daß die Erreichung dieses Zieles in hohem Grade von dieser einmütigen Unterstützung abhängt: ohne Sie wird die Gewalt des Präsidenten sich als machtlos erweisen. Gestatten Sie mir, der festen Zuversicht Ausdruck zu verleihen, daß Sie im letzten Jahr unserer Mandate die so überaus wichtige gesetzgeberische Arbeit zum Wohl und Ruhme unserer teuren Heimat zu einem glücklichen Ende führen werden. Nehmen Sie meinen tiefen Dank entgegen." (Anhaltender Beifall rechts und im Zentrum)

Bei der weiteren Nennung von Kandidaten erhält Fürst Wolkonski 279 und Kapustin 217, die übrigen Kandidaten weniger als 10 Stimmen. Beim Ballotement erhält Fürst Wolkonski 269 pro- und 29 contra-Stimmen. (Lauter Beifall rechts, im Zentrum und bei einem Teil der Kadetten.) Kapustin erhält 205 pro- und 93 contra-Stimmen. (Lauter Beifall rechts und im Zentrum.) Da Kapustin auf den Posten des 1. Vizepräsidenten verzichtet, nimmt Fürst Wolkonski diesen Posten ein. (Lauter Beifall rechts, im Zentrum und bei einem Teil der Kadetten.)

Berezowski erklärt namens der Rechten, diese würden an der

Wahl des 1. Vizesekretärs

nicht teilnehmen, da sie diesen Posten noch als durch Samyssslowski besetzt ansehen, der nach ihrer Meinung auf 5 Jahre und nicht auf eine Session gewählt gewesen. — Die übrigen Vizesekretäre verzichteten auf eine Wahl. Daher wird Miljujew (Nat.) zum 1. Vizesekretär erklärt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. In der Abendsitzung wird der Finanzminister die Mißerntes-Interpellation beantworten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Nov. Am 8. d. Mts. als am Lomonossow-Tage werden in sämtlichen Lehranstalten des Unterrichtsministeriums die Lernenden von den Arbeiten in der Schule befreit sein.

Ekobelew, 1. Nov. Bei der Beraubung des Artelschtschiks Dawidow um 80 000 Rbl. handelt es sich, wie vermutet wird, um Simulierung. Der Artelschtschik ist verhaftet worden.

Livadia, 1 Nov. Eine Deputation des Kubanschen Kosakenheeres hatte das Glück, sich Ihren Majestäten vorzustellen. Die Deputation überreichte Sr. Majestät das Modell der Denkmals, das vom Heere bei der Station Tamanskaja errichtet wird zum Gedächtnis des Jahrhundertfeier der Landung der ersten Partie der Saporoger Kosaken bei der Uebersiedlung auf das ihnen Allerhöchst geschenkte Land. Der Deputation gehörte u. a. auch der Bildhauer Adamson an.

Tiflis, 1. Nov. Auf der Station Schamhor wurde beim Versuch, Verdächtige zu verhaften, ein Gendarm getötet. In der Umgebung der Station wurde eine Bande entdeckt, die sich zum Ueberfall auf den Zug bereit machte. Eine Person wurde verwundet und 4 verhaftet.

Berlin, 14. (1.) Nov. Staatssekretär Delbrück erklärte, das deutsch-französische Abkommen bedürfe nicht der Sanktion der gesetzgebenden Körperschaften. Doch die Regierung sei der Ansicht, daß die großen Ausgaben für die Kolonien es durchaus als berechtigt erscheinen lassen, daß die gesetzgebenden Körperschaften zukünftig in größerem Maßstabe als bisher beim Erwerb oder der Abtretung von Kolonialgebieten herangezogen würden.

Ein Komitee im Bestande von mehreren Banken hat sich organisiert zum Kampf mit dem von der russischen Regierung projektierten Auskauf der Warschau-Wiener Bahn.

München, 14. (1.) Nov. Der Landtag wurde aufgelöst, da sich das Zentrum weigerte, mit dem Verkehrsminister Frauendorf zu unterhandeln. Die Rechten und Linken nahmen die Nachricht von der Auflösung mit stürmischem Applaus auf.

Johannistal, 14. (1.) Nov. Die „Schwaben" stieg am Morgen mit 18 Passagieren, darunter der Reichskanzler nebst Gemahlin, zu einem Fluge nach Potsdam auf.

Wien, 14. (1.) Nov. Der Präsident des Abgeordnetenhauses gab der Entrüstung aller Parteien des Reichsrats Ausdruck anläßlich der Handlungsweise des Abg. Malik während der letzten Sitzung und rief die Abgeordneten auf, im Interesse des Parlamentarismus die Würde des Abgeordnetenhauses zu wahren. Malik hat sich entschuldigt.

Das Automobil, in dem die Herzogin von Parma nebst ihrer ältesten Tochter und 2 Hofdamen saß, stieß am Abend bei Wien mit einem unbeleuchteten Güterzug zusammen. Die Hofdamen trugen leichte Verletzungen davon, die Herzogin und ihre Tochter eine leichte Gehirnerschütterung.

Paris, 14. (1.) Nov. Deutsche und französische Bergbausyndikate haben sich zu gemeinsamer Tätigkeit in Marokko geeinigt.

Paris, 15. (2.) Nov. Nach den Debatten in der Pulverangelegenheit nahm die Kammer, nachdem Delcassé gesprochen hatte, mit 402 gegen 98 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung an, indem sie der Regierung ihr Vertrauen ausdrückte.

Das offizielle Journal veröffentlicht einen Bericht aus der Feder Godains, der die kritischen Ansichten des Direktors der Pulverfabrik Messain bezüglich der Defekte der Pulverbereitung teilt. Der Berichterstatter hält sämtliche in Pont de Buis hergestellten Pulversorten für verdächtig und fordert eine Reorganisation der Pulverbereitung.

Brüssel, 14. (1.) Nov. Das Gericht wies die Forderung der Prinzessin Louise von Belgien in der Erbschaftsangelegenheit des Königs Leopold ab und sprach den Erben nur das zu, was der König einige Tage vor seinem Tode der Wohltätigkeitsgesellschaft von Niederfüllbach vermacht hatte.

Konstantinopel, 14. (1.) Nov. Eine türkische Sondergesandtschaft begab sich nach Port Said, um im Namen des Sultans den König von England zu begrüßen.

Kanea, 14. (1.) Nov. In einem den Konsuln überreichten Memorandum wird erklärt, daß die gegenwärtigen Bedingungen die Möglichkeit der Anerkennung der Vereinigung Kretas mit Griechenland seitens der Mächte fördern dürften und dem Glauben an die Gerechtigkeit der Mächte Ausdruck verliehen.

Teheran, 14. (1.) Nov. Der erste Minister und der Außenminister reichten ihren Abschied ein. Es ist wenig Hoffnung auf eine baldige Neubildung des Kabinetts.

Mukden, 14. (1.) Nov. Die Mandschurei hat sich für unabhängig erklärt. Die Gewalt in Mukden, Girin und Zizikar ist tatsächlich in die Hände beratender Komitees übergegangen. Es sind strenge Maßregeln ergriffen worden zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Provinzen. Das Mukdener Komitee erhält von kommunalen Organisationen und Privatpersonen Glückwunschschreiben. Unter dem Vorsitz Lantschitsaos fand eine Sitzung der Delegierten der konstitutionellen Partei statt über die Mittel zu einer unblutigen Liquidation der Revolution und Beibehaltung der Dynastie. Man glaubt, daß Lantschitsao an die Spitze der Regierung treten wird.

Peking, 14. (1.) Nov. Auf der Sitzung des Vorparlaments, auf der 85, zumeist von der Regierung ernannte Deputierte anwesend waren, wurde ein Telegramm des Provinzial-Komitees von Shenan verlesen, das gegen die Anleihe von 90 Mill. Frcs. protestiert und dem Vorparlament wegen der Billigung der Anleihe Liebedienerei der Regierung gegenüber vorwirft. Es wurde beschlossen, darauf zu antworten, daß die Anleihefrage vom Vorparlament noch garnicht entschieden sei. In Sachen der Frage der Einberufung einer konstituierenden Versammlung wurde resolviert, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge eine Einberufung sehr schwer zu realisieren sei.

Peking, 14. (1.) Nov. Juanschikai, der wieder dringend um Entlassung gebeten hat, wurde befohlen, ohne Weigerung die Obliegenheiten eines Ministerpräsidenten zu erfüllen. Den Vizekönigen und Gouverneuren wurde befohlen, in den Provinzen die Wahlen vorzunehmen zu der in Peking stattfindenden allchinesischen Landesversammlung. In die aufständischen Provinzen wurden 12 besondere Kommissare abgesandt, um die Bevölkerung mit den wahren Absichten der Regierung bekannt zu machen.

Schanghai, 14. (1.) Nov. Das Blatt „Wudinfau" fordert den Prinzregenten auf, die Herrschaft niederzulegen, den nutzlosen Krieg aufzugeben und die Reform des Landes zu fördern. Ujanhun wurde zum Präsidenten der Republik Kanton ausgerufen. Girin und Niutschwang sollen sich für unabhängig erklärt haben. Watou, Tschantschou und Nantschan sind von den Revolutionären besetzt, denen es jedoch an Kriegsmaterial und Geld mangelt.

Hankau, 14 (1.) Nov. Zwei Regimenter der Nordtruppen gingen zu den Revolutionären über.

Tokio, 14. (1.) Nov. Die japanische Presse neigt mit jedem Tage immer mehr der Ansicht zu, daß eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas notwendig sei.

Die Stadt Kawewasaki ist niedergebrannt.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 3. November um 5¼ Uhr Gottesdienst. Predigttext: Johannes 8, 1—11.
Prediger: stud. theol. F. Merz.

Todtenliste.

Ferdy Liiw, † im 7. Jahre am 31. Okt. zu Dorpat.

Marie Graff, geb. Albanus, † am 30. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.8	759.0	754.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.4	8.2	4.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S.2	WSW4	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Niederschläge 1.6
3. Embachstand in Centim. 187

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Okt. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92¾—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	477—81
„ „ „ (1866)	363—67
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—16
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1540
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	123
„ „ Wolga-Kama-Bank	1018
„ „ Internat. Hand.-Bank	526½
„ „ Diskonto-Bank	536
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	525
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135½

Tendenz: Anlagemarkt geschäftslos, Aktienmarkt trotz der politischen Unruhigkeiten fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Latein. u. griech. Stunden
werden von einem Spezialisten erteilt — Ausstellungs-Str. Nr. 8, Qu. 3. Pers. von 2½—3½ Uhr nachm.

Buchhändler
zum baldigen Eintritt gesucht, jüngerer Herr mit tüchtigen Kenntnissen, höfl. Manieren, zuverlässiger, flotter Arbeiter. Offerten mit Zeugniskopien, Bild und Gehaltansprüchen an J. Deubner, Riga, Kaufstraße 14.

Jüngerer
Uhrmachergehilfe
der an saubere Arbeit gewöhnt ist, findet Anstellung in Dorpat, Rigasche Str. 2 bei **Th. Webler**, Amts-Meister.

Suche einen jüngeren
Kommis
für mein **Kolonial-** und **Weingeschäft** zum sofortigen Antritt. Anmeldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags.
L. H. Rosenkranz.

Zuverlässige
Kinderfrau
mit guten Empfehlungen zu einem kleinen Kinde, **kann sich melden** — Dorpat, Altstraße 2. Baronin Staël.

Швея.
Шью дѣтскія и дамскія вещи по журналу — Звѣздная 57, кв. 5.

Ein gebildetes junges Mädchen
vom Lande **sucht** eine Stelle zu Kindern oder als Verkäuferin — Teichstraße 15, Qu. 5, von 11—1 und 5—7.

Ein Dienstmädchen
vom Lande, welches zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen eine Stelle — Fischerstraße 41/43, Qu. 13.

Ein Mädchen
vom Lande **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Marienhofsche Straße 4, Qu. 2.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Petersburger Straße 11.

Ein möbl. Zimmer
wird zum nächsten Semester **gesucht**. Offerten sub 3131 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht
Bureauräume
im Zentrum der Stadt, können auch mit größeren Wohnungen verbunden sein. Off. sub „Bureau" an die Exp. d. Bl.

Eine kl. möbl. Wohnung
von 2 Zimmern ist **zu vermieten**. Zu erfragen: Ritterstr. 3, in der Lampenhandlung von 3—4 Uhr.

Am Großen Markt Nr. 7, ist vom 1. November an eine
Wohnung
von 8 Zimmern, in der 3. Etage **zu vermieten**.
In der Budenstr. ist ein Speicher v. 1. November zu vergeben. Näheres werktägl. v. 10—2 vorm. in der Kühnstr. Nr. 3, bei Hrn. A. v. z. Mühlen zu erfahren.

Abreisehalber eine freundl. warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Entree, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten**. daselbst sind auch versch. Sachen **zu verkaufen**, wie ein gr. Kleiderschrank, Kinderwagen, Kindertisch u. Stuhl, Hängelampe u. anderes. Zu bes. Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch, zwischen 10—3 Uhr.

Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten**. Zu erfragen — Steinstr. 13.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Eine kleine warme
Wohnung
von 3 Zimmern sofort **zu vermieten**. Näh. zu erfragen Kompagniestr. 1, Qu. 2.

Gute Borsdorfer
sind stück- und lofweise billig zu haben — Kastanien-Allee 69, in der Bude.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Johannisstr. 24 neben der Universität. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, Großer Markt.

Im Zentrum der Stadt steht ein
Wein- u. Kolonialgeschäft
zu verkaufen. Offert. erbeten sub Wein an die Exp. d. Bl.

Ein Finnländisches Nationalkostüm
ist **zu verkaufen** od. zu vermieten — Sternstr. 66, in der Handlung.

Die unverkauft gebliebenen

Bilder u. Studien

des Künstlers

G. Shishilenko

können täglich von 12 bis 2 U. nachm. im **Ausstellungs-Gebäude, Petersburger Str. Nr. 80** besichtigt werden.

Entree frei.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zum letzten **Stud.- u. allgemeinen**

Tanz-Kursus

empfange **noch** bis zum **6. November** täglich von 12—1 u. von 3—4 U. — **Petersburger Str. 59.**

Privat-Tanzstunden erteile täglich.

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische

Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Fehtenhofscher Tränen-Käse

und

Küchen-Butter

zu haben in der Milch Bude, Ecke d. Karlowa- u. Shukowsky-Str. 9.

Spezial-

Kurländ. Wurfhandlung

neben dem Rathause Nr. 2

empfiehlt **Delikatessen, Käse, Butter, Honig, Saft** u. s. w.

Die erwarteten

Turnjacken

lange weisse **Glacé-Handschuhe, gestrickte Ueberzieh-Gamaschen** und **Baschlike** sind eingetroffen u. empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Grosse Villa

mit Garten, Steingebäude, solid winterfest gebaut, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet: elektr. Beleuchtung, Wasser-Cl., Badezimmer, Parquet Fussboden etc., gr. Veranda und Balkons, im Kaiserwalde am Stintsee bei Riga. Elektr. Bahnverbindung mit der Stadt unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres Riga, Herrenstr. Nr. 21 im Kontor Eugen Bernhardt, Postfach 39.

Elwa.

Winterfest gebaute **Villa** von 4 Zimmern und großer Küche, mit einigen Möbeln, sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Teichstraße 3.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen, Wallgraben u. d. Altstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, d. 3. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.



Eingetroffen

Wirtschaft-Tee-Leute-Schürzen.

Ew. Freymuth

gegr. 1870.

Kühn-Str. 1.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird Donnerstag, am **3. November 1911,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Fuss- u. Handnähmaschinen u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Gegenstände, wie: diverse Gold- und Silbersachen, goldene und silberne Uhren, Pelze, Brillantsachen, Fahrräder u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.



Toilette-Artikel

in feinster Ausführung und grösster Auswahl

Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

„Ferratol"

hervorragendes Nähr- u. Stärkungsmittel, Specificum bei **Blutarmut, Bleichsucht,** allgemeiner Schwäche. Ferratol ist äusserst wohlschmeckend, magen- u. nervenstärkend.

Erika! **Hotel u. Restaurant de Commerce.** Erika!

Täglich von 2—4 nachm. und von 9—2 Uhr nachts

Musik

vom beliebten

ist Wiener Damen-Salon-Orchester „Erika". da!

Gas-Selbstzünder

à 20 Kop.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Neuheiten

in

modernen Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,

Damen-Tuche, Foulés und Cheviots in allen Farben, engl. Velvets zu Kleidern u. Blusen in grösster Farbenauswahl

empfing und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Englische-Lederglanzcrême

„Rarity"

verleiht dem Leder schönen Glanz, macht es wasserdicht u. weich. Zu haben in Drogen- u. Schuhwarenhandlungen. Generaldepot für ganz Russland in d. Drogerie

Mag. K. Juergenson.

Ruder-Club.

Gänse-Ausspielen

Sonntag, den 6. November

5 Uhr nachm.

Färbe zu Hause



nur mit echten Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Erhältlich in allen Drogerien.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue und gelbe;

englische „Beetle".

Zu haben bei:

Lellep, Arens & Co. Viktualien-Markt 4.

W. R. Masslow Petersburger Str. 2.

P. A. Kasarinow Gartenstr., gegenüber d. Wa nemuine.

A. Tibbar Grosser Markt 14.

A. J. Eber Holmstr.

K. Neumann Ecke Pepler- und Teichstr.

E. Neumann Holmstr. 17.

Musikal. Gesellschaft.

Donnerstag, d. 3. Nov. im Saale der Ressource

Orchesterprobe

zu

Grieg, Klavier-Konzert

Anfang 1/2 9 Uhr abends.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitwirkenden bittet

der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, den 4. November c.

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

I.

Im Bereiche d. Halbmondes

(Konstantinopel.)

(Mit Lichtbildern.)

(Erster Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)

Anfang **8** Uhr.

Eintritt 25 Kop.

Schüler 15 Kop.

Der Verstand.

Pastoralabend

Donnerstag bei **Willigerode.**

Verein für Kammermusik.

Dienstag, d. 8. November a. c.

im Saale der Bürgermusse

III. Familien-Abend

unter freundl. Mitwirkung

von

Frl. A. Petersen

(Klavier).

Programm:

1. E. Grieg op. 34. Elegische Melodien für Streichorchester.
   a) Allegretto espressivo.
   b) Andante.
2. J. Sibelius op. 42. Romanze C dur für Streichorchester.
3. Lieder für Alt:
   a) Secchi „Lungi dal caro bene"
   b) R. Wagner: Schmerzen.
   c) R. Strauss: Nacht.
   d) J. Brahms: Am Sonntagmorgen.
   e) J. Sibelius: Der erste Kuss.
   f) H. van Eyken: Kurze Antwort.
4. Ant. Dvorák op. 90. Klaviertrio „Dumky".
   I. Lento — Allegro — Poco adagio — Vivace. II. Andante — Vivace non troppo. III. Andante moderato — Allegro — Moderato. IV. Allegro V. Lento — Vivace.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Konzertflügel von J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 K., Herren 50 Kop.

Programme nebst Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Kammermusikwerke sind für 10 Kop. an der Kasse zu haben.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 5. November c.

im Sommerlokal der Bürgermusse

Familien-Abend

mit Aufführungen u. nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadt-Kapelle.

Die Kameraden der F. F.-W. sind freundlichst eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Anmeldungen und Billette bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8 in d. Handlung, und am Festtage an d. Kasse von 8 Uhr an.

Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.

Anfang um 9 Uhr.

Das Festkomitee.

3 Wolfshundwelpen

(Hündinnen) 10 Wochen alt, verkauft die

Gutsverwaltung Cabbina

per Dorpat.

Echter schwarzer

Pudelwelp

zu verkaufen — Petersburger Str. 11.

Noch ist ein Paar

Peking-Enten

(Feinste Rasse und **Zuchttiere)** zu verkaufen — Malzmühlenstrasse 3, beim Hausbesitzer.

Harlekin (rosa).

Du Racker klein,
Dein Herz ist Stein.
Das macht mir Pein,
Muss denken dein.

A. R.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Октября 1911 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	224312	74
Учетъ векселей	1407280	13
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	29677	16
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31000	—
„ „ негарантированныхъ	47464	50
ипот. облигацій	69601	—
Товаровъ	900	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 122097.50 запасн. капитала)	312085	40
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	54200	34
„ „ „ % бумагъ негарант.	391060	94
„ „ „ ипот. облигацій	305048	63
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	373584	97
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	228891	47
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	9949	94
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	766369	91
б) векселя на комиссіи	19707	09
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72815	78
Текущіе расходы	38126	61
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Проценты по вкладамъ	19792	26
Расходы подлежащіе возврату	988	83
Переходящія суммы	5014	01
Комиссіонные векселя	104825	40
Руб.	4534960	79
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	2056185	—
Бессрочные	1710	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1183730	01
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	301555	19
б) векселя на комиссіи	115942	49
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	3013	15
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	6663	80
Счетъ процентовъ и комиссій	196696	—
Переходящія суммы	7731	24
Руб.	4534960	79

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 6 1/2—7 1/2%
„ ссуды 6 1/2—7 1/2%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1911.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	224312	74
Discontirte Wechsel	1407280	13
Coupons und zahlbare Effecten	29677	16
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31000	—
ungarantirten Werthpapieren	47464	50
Hypothekarischen Obligationen	69601	—
Waaren	900	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	312085	40
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	54200	34
„ „ „ „ ungarantirten „	391060	94
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	305048	63
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	373584	97
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	228891	47
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	9949	94
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	766369	91
b) Incassowechsel	19707	09
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72815	78
Unkosten	38126	61
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Einlagen-Zinsen	19792	26
Unverrechnete Auslagen	988	83
Interims-Conto	5014	01
Incasso-Wechsel	104825	40
Rbl.	4534960	79
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	2056185	—
Unterminirte	1710	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1183730	01
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	301556	19
b) Incassowechsel	115942	49
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	3013	15
Effecten-Zinsen	6663	80
Zinsen und Provisionen	196696	—
Interims-Conto	7731	24
Rbl.	4534960	79

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont 6 1/2—7 1/2%
„ Darlehen 6 1/2—7 1/2%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile ohne deren Name 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 5: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Donnerstag, den 3. (16.) November 1911.

Ein englisch-italienisches politisches Geschäft

Ein Vorgang, der die Aufmerksamkeit Europas scheinbar nur in geringem Maße erregt hat, trotzdem aber von hervorragender politischer Bedeutung zu werden verspricht und geeignet ist, die Politik Großbritanniens während des Italienisch-Türkischen Krieges in interessanter Weise zu beleuchten, ist zurzeit Gegenstand eingehender Betrachtungen in diplomatischen Kreisen.

Von besonders gut unterrichteter diplomatischer Seite wird der „B. L.-A." auf die Tatsache hingewiesen, daß Italien, das sich seit der Annexionserklärung bereits im vollen Besitz von Tripolitanien glaubt, im Begriff steht, ein Stück des östlichen, an Aegypten grenzenden Tripolis an Aegypten abzutreten. Bekanntlich erließ die italienische Regierung bald nach Beginn des Krieges eine Blockade-Erklärung über die tripolitanische Küste, wobei sie die Grenzen ihrer Wirksamkeit geographisch genau festsetzte und u. a. als östlichste Grenze den 27. Längengrad festlegte, einen Punkt, der nach türkischer Auffassung bereits in ägyptischem Gebiet belegen war. Unter dem völkerrechtlichen Schutze dieser Blockade hat die italienische Flotte seitdem ihre Operationen ausgeführt. — Kürzlich nun hat man es in Rom für angezeigt gehalten, die Blockadelinie um ein gewisses Stück einzuschränken, und hat zu diesem Zweck in kaum auffälliger Form eine neue Erklärung ergehen lassen, der zufolge der östlichste Punkt um fast einen Längengrad westlicher, also mitten in tripolitanisches Küstengebiet verlegt wird.

Ein Blick auf die Karte lehrt, daß nunmehr ein Gebiet an den Gestaden der Kyrenaika unblockiert bleibt. Man fragt sich unwillkürlich, welchen strategischen Zweck eine solche Maßnahme Italiens wohl in sich schließen mag, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß man dies italienischerseits mit den Erfordernissen der praktischen Kriegführung erklären wird. In diplomatischen Kreisen scheint man sich jedoch der Annahme nicht zu verschließen, daß hinter dieser angeblich rein militärischen Maßregel sich ein politischer Schachzug Italiens verbirgt, dessen Tragweite man erst erkennen dürfte, wenn der italienische Kriegszug beendet und der Frieden am Mittelländischen Meer wieder hergestellt ist. Sie lehrt weiter, wie die diplomatische Kunst Großbritanniens es wieder einmal verstanden hat, aus dem Streite dritter Nationen Vorteile zu ziehen und die günstige Gelegenheit nicht ungenützt zu lassen, um sich für seine Freundschaftsbeweise klingenden Lohn zu holen.

Man wird abwarten müssen, wie sich Europa zu dieser zwischen Rom und London im stillen getroffenen Vereinbarung stellen, und was man insbesondere in Konstantinopel, wo man sich noch kürzlich an die englische Freundesbrust werfen zu müssen glaubte, sagen wird.

Inland.

Vom Gesetzprojekt über Eröffnung von Privatschulen.

In der Unterrichts-Kommission der Reichsduma sind bei der Beratung des 1. Artikels der Regierungsvorlage zwei charakteristische nationalistische Anträge gestellt worden. Nach dem Entwurf soll das Recht der Eröffnung von Privatlehranstalten den Landschafts- und Städtekommunen sowie den Ständen und öffentlichen Organisationen zustehen.

Der Nationalist Pawlowitsch hatte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, den Antrag gestellt, diesen Artikel auf die Städte der neun Westgouvernements nicht auszudehnen, bis zur Einführung der neuen Städteordnung in denselben, welche die russischen Interessen sichern werden. — Dieser Antrag wurde angenommen. — Ein anderer Nationalist, der Abg. Tytschinin, wollte dieselbe Einschränkung auch auf die baltischen Städte angewandt wissen. Doch fiel dieser Antrag mit 17 gegen 15 Stimmen durch.

Zum Kampf mit der Tuberkulose.

Die Budgetkommission der Reichsduma hat einen Gesetzentwurf betr. Anweisung von Mitteln an Institutionen, die sich mit dem Kampf gegen die Tuberkulose befassen, gutgeheißen. Unter anderem wurden je 3000 Rbl. auf 3 Jahre für das vom Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Windau unterhaltene Sanatorium bewilligt.

Zur Ausbildung von Universitätslehrern

werden bekanntlich in Berlin ein juristisches Institut, bezw. ein Seminar für Zivil- und Kriminalrecht, in Paris zwei Institute — eines für reine und angewandte Mathematik und ein zweites für Zivil- und Staatsrecht — und endlich in Tübingen ein Institut für Physik, Chemie, Geologie und Geographie errichtet.

Zu diesem Zweck hat das Unterrichtsministerium, wie die „Rig. Z." nach russischen Blättern berichtet, für die Honorierung der ausländischen Professoren, denen die Leitung der erwähnten Institute übertragen wird, aus dem 10-Millionenfonds den jährlichen Betrag von 29 307 Rbl. erbeten. Die Dauer des Studiums ist auf 2 Jahre festgesetzt; im zweiten Jahre haben die Zöglinge eine Dissertation vorzustellen, auf Grund derer der Leiter des Instituts sein Gutachten über ihre Erfolge abgibt; hierauf hat sich der Stipendiat in Rußland der üblichen Magisterprüfung zu unterziehen und wird auf allgemeiner Grundlage zur Privatdozentur zugelassen. Die Stipendiaten erhalten 2000 Rbl. jährlich.

Gegenwärtig haben sich bereits recht zahlreiche Aspiranten gemeldet, so daß die Frequenz des Berliner und Tübinger Seminars je 15 und die des Pariser Instituts zirka 30 betragen dürfte.

Das christliche Hospiz „Bethabara"
in Riga, Felliner Str. Nr. 3a
empfiehlt billige und stille **Zimmer**
mit und ohne Beköstigung.

Dorpat, 3. November.

Das besondere Komitee bei der Lehrbezirksverwaltung zur Durchsicht lettischer und estnischer Bücher für die Volksbibliotheken und Lesesäle hat nach Prüfung des Inhalts des in lettischer Sprache erschienenen Werkes „Kulturas Wehsture" von A. Jessen (1906, Verlag D. Seltinsch) erkannt, daß es in Hinblick auf die in ihm enthaltenen äußerst tendenziösen Anschauungen über Religion, Familie und Regierung dem Ausschluß aus dem Gebrauch in Schulen unterliegt.

—lk— Fellin. Am 29. und 30. Oktober beging der estnische Verein „Koit" die feierliche Eröffnung seines neuen Klub- und Theatergebäudes, welches dem Verein über 20 000 Rbl. zu stehen kam. Der neue Theatersaal faßt über 500 Personen; die Bühne ist nicht sehr groß, aber mit sehr guten Dekorationen versehen. — Auch der Handwerker-Verein hat seine Bühne umgebaut und eine ständige Bühne errichtet, wobei der Zuschauersaal auch vergrößert worden ist, indem die Bühne in die sogen. Künstlerzimmer verlegt worden ist. Längere Zeit fanden die Konzerte in der Aula des Landesgymnasiums statt, jetzt aber ist der Ausbau des Saales und des Bühnenpodiums so weit gediehen, daß die Konzerte wieder im Saale des Vereins stattfinden können; nur die Dekorationen fehlen noch, weil die Verhandlungen mit dem Dekorationsmaler Poland aus Reval, welcher die Dekorationen für den „Koit" in Fellin und „Endla" in Pernau geliefert hat, noch nicht zum Abschluß gediehen sind. Im ganzen werden der Umbau der Bühne und des Saales und die Dekorationen dem Verein an 8000 Rbl. zu stehen kommen, welcher Betrag durch Zeichnungen bereits zusammengebracht ist.

Kreis Wenden. In der Nacht auf Mittwoch ist, wie die „Rig. Ztg." hört, in der Nähe der Eisenbahnstation Modohn ein Kaufmann ermordet und beraubt worden. Näheres ist noch unbekannt.

Riga. Der Personalbestand des Rigaschen Polytechnikums umfaßt zurzeit, den Rigaer Blättern zufolge, 28 Professoren, 13 Professor-Adjunkten, 31 Dozenten und 25 Assistenten. Die Zahl der Studenten beträgt 1812, die sich wie folgt verteilen: mechanische Abteilung 500, Handelsabteilung 337, chemische 289, landwirtschaftliche 270, Ingenieur-Abteilung 269, Architektur-Art. 147.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga teilen die Rigaer Blätter mit: Der Schneiderstreik ist als beigelegt zu betrachten, da in allen größeren und mittleren Schneiderwerkstätten die Arbeiten aufgenommen worden sind. Wenn auch hier und da in kleinen Geschäften, die mit 2—3 Leuten arbeiten, Lohndifferenzen entstehen, so werden sie beglichen und können nicht als Streik angesehen werden. Den Schneidern ist überall eine Zulage bewilligt und die Arbeitslöhne stehen nicht den Preisen der übrigen Städte Rußlands nach, ja übersteigen sie noch. Eventuelle Differenzen werden auch dadurch schnell abgeschafft, daß aus den anderen baltischen Städten eine Menge fremder Schneider nach Riga gekommen sind, die jetzt in Anlaß der stillen Saison nicht alle angestellt werden können. — Nach der Verhaftung des Streikkomitees und der Arbeiterterroristen sind die Arbeiten in der Rigaschen Drahtindustrie in allen Abteilungen jetzt wieder in vollem Umfange aufgenommen worden und nehmen ungestört ihren gewöhnlichen Verlauf. Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen des Werkes beträgt zirka 650 Personen.

— Verhaftet wurden, nach der „Latw.", am vorigen Freitag zwei Arbeiter der Schuhwarenwerkstatt von Matison, die im Verdacht stehen, es veranlaßt zu haben, daß am genannten Tage einige Arbeiter einen neuengagierten Meister in einen Sack steckten. Nach der Verhaftung der zwei Arbeiter traten die übrigen in den Ausstand, bis der ständige Meister in der mechanischen Abteilung entlassen sein wird.

— Dem erblichen Ehrenbürger Getzel Ettinger ist gestattet worden, in Riga ein Journal in russischer Sprache herauszugeben unter dem Titel „Technisch-industrieller Anzeiger". Das Journal wird ein Mal im Monat erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt 1 Rbl. jährlich.

Mitau. Eine „ökonomische Gesellschaft des Buchgewerbes" hat sich, den lettischen Blättern zufolge, in Mitau gebildet. Das Ziel der Gesellschaft ist, nach dem bestätigten Statut, die Herausgabe und Verbreitung von Büchern und periodischen Ausgaben, die Einrichtung und Unterhaltung von Typographien, Schriftgießereien, Buchbindereien, Buchhandlungen und Papierfabriken. Die Gründer der Gesellschaft sind: Agronom J. Bissenieek, Redakteur Graudin und die Buchdruckereibesitzer G. Landsberg und K. Legsda. Mitglieder können in Liv- und Kurland und im Gouv. Witebsk lebende Personen beiderlei Geschlechts sein. Die Anteilscheine sind auf 100 Rubel festgesetzt.

Libau. Die 25 Personen, die in den Perkuhnenschen Dünen auf einem sozialdemokratischen Meeting der Gendarmerie und der Polizei in die Hände gefallen sind, wurden vom Kurländischen Gouverneur, wie die „Lib. Ztg." berichtet, wegen Uebertretung der obligatorischen Verordnung, die jegliche Versammlung ohne polizeiliche Genehmigung verbietet, unabhängig von den Strafen, die ihnen sonst drohen, mit einem Monat Arrest bestraft.

Windau. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen bereiten sich, nach der „Wind. Ztg.", die lettischen Wähler gewaltig vor oder vielmehr werden sie durch ein geheimes Komitee mit aller Macht dazu aufgehetzt. Dieses Komitee hat fast denselben Bestand wie bei den letzten Wahlen, nur ist es noch komplettiert worden durch Hinzuziehung einiger radikaler Unter- und Oberlehrer und früherer Gerichtsschreiber. Vorläufig richtet es seine ganze Tätigkeit dahin, durch verschiedene alte, sowie neu ersonnene Märchen in der lettischen Presse die Aufmerksamkeit auf die „Greueltaten" der Deutschen zu lenken und durch vom Komitee verfaßte, jedoch von einigen des Lesens unkundigen Personen unterschriebene Klagen an höhere Autoritäten, diese im Voraus schon gegen die bösen Deutschen einzunehmen. Kurz und gut, die Wähler sind an der Arbeit, um einem Zusammenschlusse der gemäßigten Elemente vorzubeugen.

Windau. Eine der für das wirtschaftliche Leben Windaus wichtigsten Fragen ist der Bau einer ständigen Eisenbahnbrücke, zu der vor 3 Jahren der Grundstein gelegt wurde, mit deren Weiterbau es aber, trotzdem kontraktmäßig der Bau nach Verlauf eines Jahres fertiggestellt werden sollte, bisher nicht so recht glücken wollte. Der Grund war in erster Linie Mangel an nötigen Mitteln (die Kosten waren auf 700 000 Rbl. veranschlagt worden). Durch Kontrahierung einer Anleihe durch die Stadtverwaltung, die jedoch infolge der damaligen Lage des Geldmarktes nur 511 000 Rbl. ergab, wurde dann der Weiterbau wieder aufgenommen und bis jetzt sind alle vier steinernen Pfeiler, die auf Kaissons aufgeführt wurden, fertiggestellt. Da plötzlich gerieten die Arbeiten gänzlich ins Stocken. Die Gründe waren verschiedener Natur: teils waren es technische Einwendungen, die das Verkehrsministerium erhob, teils aber abermaliger Geldmangel. Das Handelsministerium verweigerte die weiteren 200 000 Rbl. und verwies auf den Weg der Selbsthilfe durch Erhebung von Hafensteuern. Nunmehr ist jedoch eine Wendung zum Besseren eingetreten. Wie die „Wind. Ztg." in Erfahrung gebracht hat, ist durch Bemühungen der Stadtverwaltung und des Börsenkomitees die Brückenfrage so weit gelöst worden, daß die Hoffnungen der Windauer schon bald in Erfüllung gehen werden, denn das Komitee des Handelsministeriums hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Brücke baldigst zu beendigen und diese Arbeiten, wegen Mangels an

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein event. englisch-italienisches Kompagnie-Geschäft.

Ein deutscher Flieger tödlich verunglückt.

Die Türken verhandeln mit Aegypten und Arabien zwecks Unterstützung.

Die Panik in China wächst angesichts weiterer Fortschritte der Revolutionäre. Nordamerika rüstet sich zum Eingreifen. 500 000 Chinesen verlassen Peking.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neuheiten im Gesellschaftsleben.

Von Georgine Menzel.

Man hört darüber klagen, daß das deutsche Gesellschaftsleben in Formen erstarrt sei, doch scheint mir diese Behauptung mehr für die Zeit von vor zwei, drei, ja vier Jahrzehnten zuzutreffen, als für unsere heutige. Nein, unser heutiges Gesellschaftsleben ist nicht in Formen erstarrt, sondern es hat sich, indem es sie so viel wie möglich abzuwerfen trachtete, verflacht und vergröbert bis zu dem Grade, daß es zu zerfallen droht. In den Kreisen der oberen Zehntausend macht sich das freilich sehr viel weniger bemerklich, vielleicht auch nicht in kleinen Orten und auf dem Lande, aber in den mittleren Kreisen größerer und großer Städte kann von einem Gesellschaftsleben im früheren Sinn doch nur noch in beschränktem Maße die Rede sein. Dazu tragen auch die ständig steigenden Preise der Lebensmittel und Wohnungen, die Leichtigkeit, mit der wir mit verhältnismäßig geringen Opfern uns unsere Unterhaltung außer dem Hause beschaffen können, und schließlich die uns allen eigene Unrast das ihrige bei. Da ist es nur natürlich, daß wir uns mit unseren geselligen Verpflichtungen in der Weise abfinden, die uns die geringsten Opfer an Zeit und Freiheit auferlegt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist denn auch der Five o'clock ins Dasein gerufen worden. Vor zwanzig Jahren und darüber war der Jour fixe die große Mode. Die Bekannten des Hauses fanden sich an einem bestimmten Tage, ohne besonders geladen zu sein, ein, speisten zusammen, konversierten und gingen zu ziemlich später Stunde heimwärts. Dieser Jour fixe bot, vom Standpunkt der persönlichen Freiheit aus, schon manchen Vorteil, aber immerhin verpflichtete er die Leute doch mehr oder minder, einen ganzen Abend zu opfern, und darum mußte er dem „Five o'clock" weichen.

O, Fünfuhr-Tee, köstliche Schöpfung der Neuzeit! Man geht in ein fremdes Haus, begrüßt den Hausherrn und die Hausfrau, trinkt stehend eine Tasse Tee, spricht, mit wem man gerade Lust hat, ein paar Worte und verläßt vielleicht schon nach 10 Minuten das Haus. Ich bin hier in Wien auf einem Five o'clock gewesen, der alles in allem genau eine halbe Stunde dauerte. Länger durfte niemand bleiben, und hätte einer nach Ablauf der genannten Frist nicht das Feld geräumt, so würde dessenungeachtet erbarmungslos das elektrische Licht ausgedreht worden sein. Es war ein gräfliches Haus, das für die Gelegenheit seinen vollsten Glanz entfaltete: zahllose Paravents bildeten Nischen, in denen blumengeschmückte Tischchen standen, und farbig verschleierte Lampen magisches Licht verbreiteten; die zierlichen Speisewägelchen aus Teakholz, mit auserlesenen kalten Delikatessen beladen, wurden hin und her gefahren, im vordersten Raum saß die Hausfrau vor dem Samovar auf dem kaukasischen Stuhl, Hunderte von geputzten Menschen drängten sich in den Sälen, ein Piano ward von Meisterhand gespielt — kurz, es fehlte nichts, was zu einer großen Festlichkeit gehörte, aber alles spielte sich im Zeitraum von 30 Minuten ab. Wie man aber diese nutzen konnte, um Bekanntschaften zu machen und bleibende Erinnerungen mit sich fortzunehmen, das zeigten zwei italienische Prinzen. Sie hatten an einem Armband vermittelst eines dünnen goldenen Kettchens einen japanischen Fächer nebst goldenem Bleistift angehängt, die Rückseite des Fächers war mit weißem Papier ausgeklebt, und wenn sie nun zu einer Dame traten, so überreichten sie ihr den Bleistift und baten sie, ihren Namen darauf zu schreiben. Die Vorstellungszeremonie nach alter Art durch einen anderen war ihnen zu zeitraubend, vielmehr nannten sie stets selbst ihren Namen; sie nannten ihn ausnahmslos jeder anwesenden Dame, da sie das Faksimile einer jeden auf ihrem Fächer zu haben wünschten. Man vermag sich vorzustellen, wie sie sich eilen mußten, um diese Aufgabe innerhalb einer halben Stunde zu bewältigen. Nie wieder bin ich bei einer festlichen Veranstaltung gewesen, die so sehr die Signatur unserer hastenden Neuzeit trug, wie dieser Five o'clock. Uebrigens hat man mir gesagt, daß diese Fächer, auf welche die Damen ihre Namen schreiben müssen, gegenwärtig allenthalben in internationalen Salons zirkulieren. Sie dienen eben als Mittel, um das Vorstellen abzuschaffen.

„Zeit ist Geld!" Das lehrt man uns allenthalben im Gesellschaftsleben. In England war es schon seit langem Sitte, daß man keine Visiten machte, sondern mit dem Wagen umherfuhr und durch den Diener die Visitenkarte hinaustragen ließ, ohne auch nur anzufragen, „ob die Herrschaften zu sprechen seien"; aber selbst dies Verfahren beginnt in deutschen und deutschsprechenden Landen noch zu unbequem zu erscheinen. Das Buch, welches im Vorzimmer ausliegt, und in das jeder, der mit der betreffenden Familie in Verkehr zu treten wünscht, nur seinen Namen einzuschreiben braucht — dies Buch, das ehedem nur in fürstlichen oder zum mindesten ganz vornehmen Häusern zu finden war, nimmt zunehmend seinen Weg auch in gut bürgerliche Wohnungen. In vielen Kreisen begnügt man sich sogar damit, den Freunden eines Hauses, in dem man Zugang haben möchte, dies zu sagen, damit sie es dessen Herrn oder Herrin mitteilen. Ebenso gilt es keineswegs mehr als ein Merkmal schlechter Erziehung, wenn man einem beliebigen Menschen, den man gern bei sich sehen möchte, aber mit dem man bisher nicht in gesellschaftlichem Verkehr gestanden hat, sans façon eine Einladung zuschickt. Vergrösberung der Sitten! wird mancher Leser sagen. Ob er recht hat? Ich wage nicht, darüber zu entscheiden.

Eine sehr beliebte Form, um rasch in einem Hause bekannt zu werden, ohne daß man nötig hat, einen formellen Versuch zu machen — allerdings kommt sie nur für Herren in Betracht — besteht darin, daß ein Herr einen Freund der Familie zur Teestunde dorthin begleitet. Er ist dann ohne weiteres dort eingeführt, wird eingeladen, kann unter Umständen sogar gleich zum Diner oder Souper dableiben. Für diese Gelegenheit zieht er nicht den Gehrock, sondern den Smoking an; es ist üblich, daß er der Hausfrau Blumen mitbringt. Damit dies keinen persönlich vertraulichen Anstrich hat, rüsten beide Herren sich mit Buketts aus. Ich möchte an dieser Stelle beiläufig bemerken, daß Blumen, die ein unverheirateter Herr einer unverheirateten jungen Dame überreicht — abgesehen von sogen. offiziellen Gelegenheiten — nie gebunden sein dürfen. Der gebundene Strauß gebührt in solchem Fall nur der Frau.

Neben den gesellschaftlichen Bräuchen, die im wesentlichen den Zweck der Zeitersparnis haben, trifft man aber auch solche, die von dem Bestre-

flüssigen Mitteln, der Eisenbahn-Gesellschaft zu übertragen, die die betreffenden Auslagen für die Arbeiten machen will. Dagegen erleiden viele Hoffnungen der Windauer dadurch eine Enttäuschung, daß der Bahnhof aus Sparsamkeitsrücksichten auf dem jenseitigen Ufer des Flusses belassen werden soll.

Zur Toleranz-Frage.

Petersburg. Die Rechten im Reichsrat haben auf einer Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, den Gesetzentwurf über den Uebertritt von einer Konfession zu einer anderen im vollen Umfange abzulehnen, da der Uebertritt Minderjähriger in ihm gestattet sei. Im Plenum des Reichsrats beginnt die Prüfung des Entwurfes am 4. November.

Uebrigens hat die Spezialkommission des Reichsrats in den Entwurf eine Reihe von Aenderungen hineingebracht. Sie hat sich u. a. gegen den freien Uebertritt zum Nichtchristen- und zum Heidentum ausgesprochen, aber auch gegen die von den Rechten proponierte völlige Ablehnung des Projekts, da dies in den wohlgesinntesten Kreisen großes Aergernis hervorrufen würde, als eine Abweichen von den Prinzipien der Glaubensfreiheit, die von der Höhe des Thrones verkündet worden sei. — Die Kommissions-Mitglieder Erzbischof Arsseni von Nowgorod, Erzbischof Nikolai von Warschau und Bischof Nikon von Wologda verfaßten ein Separatvotum, in dem sie die Ablehnung der artikelweisen Lesung forderten. Dem gegenüber verlangt ein Separatvotum des Senators A. F. Koni, des Grafen Reutern Baron Rolcken, des Grafen Wielepolski und W. P. Woinitsch-Swjanoshenskis die Annahme einer Fassung, die der der Reichsduma sehr nahe steht.

Die Zentrums-Gruppe des Reichsrats beschloß am 1. Nov., wie wir der „Retsch" entnehmen, die Vorlage über den Glaubenswechsel in einer der Duma-Fassung möglichst nahen Fassung oder in der oben wiedergegebenen Fassung der Sonderkommission anzunehmen.

Der russisch-persische Konflikt.

Petersburg. Die russische Regierung hat noch immer keine Antwort auf ihr der persischen Regierung überreichtes Ultimatum erhalten, was man an offizieller Stelle in Petersburg damit erklärt, daß Kabinett und Regent in Teheran dimissioniert haben und in der persischer Regierung zurzeit ein vollständiges Chaos herrscht.

Der russische Gesandte in Teheran Poklewski-Koziell wird, wie die „Retsch" erfahren haben will, verabschiedet werden, und zwar in Veranlassung eines Berichts des Generalkonsuls in Teheran, Herrn Pochitonow, der die Politik des Herrn Poklewski einer scharfen Kritik unterzieht und behauptet, daß diese Rußlands Prestige schädige. Diese Anschuldigung habe die volle Beachtung sowohl des Verwesers des Ministeriums des Aeußern Neratow als auch des Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow gefunden. Als Nachfolger des Herrn Poklewski-Koziell wird W. O. Klemm, Leiter der asiatischen Sektion des Ministeriums des Aeußern, genannt.

Die persische Regierung läßt durch ihren Petersburger Gesandten den russisch-persischen Konflikt in wesentlich anderem Lichte darstellen: die persische Regierung habe gleich versichert, die Interessen der russischen Untertanen an den konfiszierten Gütern würden voll respektiert werden; die russischen Kosaken hätten die sich völlig korrekt verhaltenden persischen Gendarmen widerrechtlich entwaffnet und in das russische Konsulat abgeführt; auf russische Konsulatsbeamte hätten die persischen Gendarmen niemals gezielt 2c.

Senator Trussewitsch hat die Revision der Kiewer politischen Polizei beendet und ist mit den Mitgliedern seiner Kommission in Petersburg eingetroffen.

— Ueber die Gründe der Auflösung der zweiten Duma beabsichtigen, nach der „Retsch", die Sozialdemokraten eine Interpellation einzureichen. Anlaß zu dieser Interpellation sollen die Enthüllungen über die Rolle der politischen Polizei bei der Auflösung der 2. Duma sein. Man spricht in den Duma-Couloirs davon, es habe keine Verschwörung der 52 Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler gegen den Staat, sondern eine „provokatorische" Verschwörung der Polizei gegen die Duma vorgelegen. Auch die Asew- und Lopuchin-Angelegenheit soll im Zusammenhang damit wieder an der Oberfläche auftauchen.

Moskau. Das Stadthaupt von Moskau hat sich, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, am Sonnabend nach Petersburg begeben, um das Bahnprojekt Moskau-Reval zu befürworten.

— Der Rechtsanwalt-Gehilfe Swerjew ist verhaftet worden unter der Anklage, durch eine Fälschung sich 100 000 Rbl. angeeignet zu haben. Auch seine aus Moskau abgereiste Frau wurde verhaftet.

Gouv. Minsk. Im Kreise Nowogrudsk haben die Analphabeten einen Feldzug gegen die Schule eröffnet. Die dortigen Bauern haben, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, beim Gouv.-Landschaftsamt eine Klage eingereicht, man wolle ihnen eine Schule aufdrängen, deren sie garnicht bedürfen. Im Namen aller Analphabeten des Dorfes hat diese Klage der einzige Bauer, der zu schreiben versteht, unterzeichnet.

Jalta. Der Redakteur des „Jalt. Westn." Tohudow wurde von General Dumbadse ausgewiesen.

Finnland. Kürzlich wurde die neue Bahnlinie Nurmes-Lieksa festlich eingeweiht. Daß zu der Einweihungsfestlichkeit der Generalgouverneur nicht eingeladen wurde, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von Sr. Exzellenz übel vermerkt worden. Unter den Eingeladenen befand sich dagegen der frühere Senator Leo Mechelin, dem auch gleich den übrigen Festteilnehmern eine freie Fahrkarte zum Festort von der Ober-Eisenbahnverwaltung zugestellt wurde. Die Generalgouverneurs-Kanzlei hat sich nun bei den verschiedensten Behörden darnach erkundigt, wie es kam, daß der Generalgouverneur nicht eingeladen wurde und wieso Senator Mechelin eine Einladung erhielt. Inzwischen ist die Erklärung dieses Falles darin zu suchen, daß die in Frage stehenden Festlichkeiten (Diner und Souper) nicht von den Behörden ausgegangen, sondern von den Gemeinden, die die Endpunkte der Bahn bilden, arrangiert waren. Die Einladungsliste war also nach dem Geschmack der Gemeinden zusammengestellt. — Uebrigens hatte Graf Berg, der Kommunikationschef, sämtlichen auf der Liste verzeichneten Festgästen, also auch Senator Mechelin, eine freie Fahrkarte ausgestellt.

Politischer Tagesbericht.

Zum Tripolis-Kriege.

Wie in Kreisen der Pforte verlautet, erklärten die meisten Mächte in ihrer Antwort auf den Protest gegen die Annexionserklärung, sie könnten sich nicht vor Beendigung des Krieges aussprechen. Die meisten Mächte sollen sich gegenüber den Protesten der Pforte gegen italienische Grausamkeiten ziemlich zurückhaltend gezeigt haben — unter Hinweis auf ihre Neutralität; sie hätten jedoch versprochen, zu gegebener Zeit Vorstellungen zu erheben.

Die Absicht der italienischen Regierung, den Krieg auf die europäischen Gewässer der Türkei auszudehnen, hat in der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns sowohl als auch in Wiener diplomatischen Kreisen peinliches Unbehagen erweckt. In eingeweihten Kreisen verlautet, der „Mp." zufolge, daß die österreichisch-ungarische Regierung nicht ermangeln werde, gemeinsam mit den anderen am Balkan interessierten Mächten in Rom freundschaftliche Schritte zu unternehmen. Ein Bombardement von Saloniki, das von den Italienern angeblich geplant ist, würde die Stimmung der Bevölkerung, die ohnedies gegen die Türkei bereits äußerst gereizt ist, nur noch des weiteren verschärfen.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatze ist wenig neues zu melden. Sonnabend haben nach italienischen Meldungen wieder einige bedeutungslose Scharmützel bei Sidi Mesri stattgefunden, wobei auch von türkischer Artillerie einige Schüsse abgegeben wurden, die indessen keinen Schaden anrichteten. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte mit Feld- und Gebirgsartillerie zusammengezogen. Auch über drei Maschinengewehre verfügen sie, haben aber wenig oder gar keine Munition. — Vor Homs sind ebenfalls reguläre türkische Streitkräfte bemerkt worden.

Die Pforte hat, nach dem „L.-A.", die Pariser türkische Botschaft beauftragt, französische Aviatiker für den Erkundungsdienst der türkischen Truppen in Tripolitanien zu gewinnen. Die Bedingungen des Kontraktes lauten auf sechs Monate bei einem monatlichen Gehalt von 10 000 Frcs. Nach dieser Frist werden die Aviatiker mit der Errichtung einer Fliegerschule in Konstantinopel betraut.

Deutschland.

Die Fehde zwischen Kanzler und Konservativen beherrscht die innere Lage. Die „Kreuz-Ztg." nahm in ihrer Freitag-Nummer folgendermaßen zum Reichskanzler Stellung: „Ob dem Reichskanzler nun jene, von nationaler Besorgnis, nationalem Stolze und patriotischem Pflichtgefühl diktierten Worte des konservativen Parteiführers zu weit gegangen sind, oder ob er infolge dieser Kritik an dem endlichen Erfolge seiner Sache verzweifelte, während sie doch nichts anderes sein wollte als eine Unterstützung, als eine Erleichterung der Leitung der auswärtigen deutschen Politik: er beantwortete sie jedenfalls gestern mit harten Worten der Abwehr, die er zum Teil persönlich gegen Herrn v. Heydebrand richtete. Aber als er ihm dann vorwarf, die Konservativen wollten mit der Betonung ihrer nationalen Bedenken nur Parteiinteressen dienen, sie schädigten das deutsche Volk; und als er dann diese Vorwürfe gar dahin verdichtete, daß die kraftvolle patriotische Politik der Konservativen mehr mit den bevorstehenden Wahlen, als mit dem Marokko-Abkommen zusammenhänge, da nahm die bis dahin mehr persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler und dem Führer der Konservativen Partei eine verhängnisvolle Wendung. Denn jetzt war die gesamte Fraktion, wollte sie ihren politischen Kredit nicht für alle Zeiten einbüßen, gezwungen, zu den Vorwürfen des Kanzlers Stellung zu nehmen und sie zurückzuweisen. Wir glauben, daß die Konservativen selbst diese ernste Wendung aufrichtig bedauern, aber sie waren der unbedingten Notwendigkeit einer Abwehr gegenüber nicht in der Lage, nach freiem Ermessen zu handeln. Sie waren in eine Zwangslage versetzt worden, denn ein unwidersprochener Vorwurf aus solchem Munde, daß der Patriotismus der Konservativen teilweise aus Wahlrücksichten zu erklären sei, würde in dem bevorstehenden Wahlkampf von den oppositionellen Parteien zu einer schweren Waffe gegen die Konservativen verwendet worden sein. Trotz des Einverständnisses der Konservativen mit der inneren Politik des Reichskanzlers, sahen sie sich daher genötigt, in einer Erklärung auf die Rede des Reichskanzlers zu antworten. Im Hause versprach man sich ein Fest. Aber ohne jede persönliche Schärfe, ruhig und vornehm, führte der Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa, von dem ununterbrochenen, lauten Beifall seiner Parteifreunde umbraust, die Entgegnung." — Zu dem Konflikt bemerkt ferner das Berliner konservative Partei-Organ am Schluß längerer Ausführungen: „Herr v. Bethmann Hollweg betrachtet anscheinend die Konservativen als seine Schutztruppe, die zu tun hat, was er will, die sich nicht von ihm trennen darf, wenn er sie nötig zu haben glaubt; er selbst will über den Parteien stehen, regieren, versagt ihm aber die konservative Partei die Gefolgschaft, dann erklärt er ihr den Krieg. Die Erklärung der Fraktion am Freitag hat diese Kriegserklärung noch nicht aufgenommen, um nicht den Bruch zu einem unheilbaren zu machen. Sollte der Reichskanzler aber glauben, die Fraktion werde sich von Herrn v. Heydebrand trennen, so muß hier auf Grund genauer Informationen erklärt werden: nicht Herr v. Heydebrand hat die Fraktion zu der Stellungnahme geführt, die er in seiner Rede kundgibt, sondern umgekehrt, die Fraktion hat einstimmig diese Rede gefordert. Von einem Zurückweichen der Fraktion kann aber keine Rede sein."

Frankreich.

Der „Siècle" führt als Beweis für die am Quai d'Orsay herrschenden Zustände an, daß es vorläufig unmöglich gewesen sei, die am 6. April vom spanischen Botschafter überreichte Verbalnote aufzufinden. Ebenso wenig finde sich eine Spur von der Antwort, in welcher der damalige Minister Cruppi dem spanischen Botschafter erklärt habe, daß die spanische Regierung durch die von ihr angekündigte Besetzung die Algeciras-Akte verletzen würde.

England.

Die langen Berichte voll absprechender Aeußerungen der Berliner Blätter über das Verhalten des Kronprinzen in der deutschen Reichstags-Sitzung am Donnerstag machen mächtiges Aufsehen. Es ist bezeichnend für den richtigen Instinkt, der in der großen englischen Presse ein Ausfluß der langen politischen Schulung ist, daß die große Mehrheit der Blätter die Kundgebungen des deutschen Thronerben wie die Kritik der deutschen Presse darüber ohne Kommentar lassen. Die einzigen Ausnahmen bilden der „Daily Graphic" und die „Daily Mail". Der „Daily Graphic" meint, der Kronprinz sei eigentlich schon nicht mehr jung genug, als daß man ein solches Vergessen seiner verantwortlichen Stellung entschuldigen könne; er möge die Politik der Regierung für seine Person mißbilligen und über England und Frankreich denken, wie er wolle, dürfe sich aber nicht hinreißen lassen, seinen Beifall zu chauvinistischen Reden kundzugeben. Selbst die Konservativen und Engländerfeinde dürften sich besinnen, ehe sie dergleichen ungehörige Ausbrüche, die ja ebenso leicht einmal zu ihrem Nachteil wie zu ihren Gunsten fallen könnten, ermutigten. Der ganze Vorfall sei beklagenswert, und der Kronprinz werde bei einiger Ueberlegung zweifellos wünschen, daß die Sache bald in Vergessenheit gerate. — Die „Daily Mail" schlägt eine schnoddrige Tonart an und erklärt, man brauche sich in Deutschland, nicht über den Eindruck des Verhaltens des Kronprinzen in England zu beunruhigen; man wisse hier ganz gut, daß seine Kundgebungen nicht bezweckten, England zu ängstigen, sondern, wenn sie überhaupt eine ernstere Bedeutung hätten, an eine deutsche Adresse gerichtet seien. Großbritannien könne es gleichgültig sein, wenn der Kronprinz erkläre, die Politik des Reiches zu mißbilligen, und man könne das Urteil über sein Verhalten ruhig seinem Vater überlassen.

China.

Ein Telegramm aus Futschau, der Hauptstadt der Mintsche-Provinzen Fukien und Tschekiang, besagt: Die Mandschu machten während der Nacht mehrere Versuche, die Fremdenniederlassung (Futschau ist Vertragshafen) in Brand zu setzen. 27 Mandschu sollen bei diesem Versuch festgenommen und von den Revolutionären, die als Herren der Stadt jetzt die Ordnung aufrechterhalten, hingerichtet worden sein. Die Regierungstruppen in Nanking brandschatzen die Stadt, plündern Privathäuser und machen alle Chinesen, die keinen Zopf tragen, nieder. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden niedergemetzelten Chinesen wird auf wenigstens 1000 geschätzt. 50 000 Einwohner haben Nanking verlassen und sich nach Schanghai gewandt. Die Kaiserlichen haben, wie berichtet wird, für ihre großen Kruppschen Kanonen nur noch wenig Munition. In Schanghai ist die Ruhe bisher nicht weiter gestört worden. — Der Zopf wurde in China nach 1644 von den mandschurischen Eroberern vorgeschrieben. Sein Fehlen gilt überall als ein Widerspruch gegen die Herrschaft der Mandschu. Je nach dem Ueberwiegen neuzeitlicher oder reaktionärer Anschauungen in Peking haben Regierungserlasse das Abschneiden des Zopfes erlaubt oder verboten.

Der Gedanke einer endgültigen Spaltung Chinas in einen konstitutionell-monarchischen Norden und einen republikanischen Süden wird jetzt, wie man nach London berichtet, stärker erörtert als bisher. General Scheng soll bereit sein, in die Teilung Chinas einzuwilligen. Die Mandschus rüsten sich jetzt zum Kampfe. Unter den acht Bannern soll eine mächtige Soldatenwerbung unter der Oberaufsicht des Prinzen Tsaisas begonnen haben. Man will die Gardeabteilung des Sommerpalastes sofort auf Kriegsstärke bringen, ferner drei Mandschu-Divisionen organisieren. Der Verlust der Arsenale stört die Regierung nicht, da deutsche Firmen sich erbötig gemacht haben, die ganze Armee mit Waffen zu versorgen.

Ueber die Ankunft Juanschikais in Peking wird von dort unterm 13. Nov. telegraphiert: „Juanschikai ist heute mit 2000 Mann hier eingetroffen. Eine enorme Menschenmenge war zusammengeströmt und empfing ihn schweigend; die Ordnung wurde nirgends gestört."

Tunis.

Nach Meldungen aus Tunis ist die dort unter den Eingeborenen herrschende Bewegung zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich unter den Opfern der italienischen Okkupation in Tripolis vielfach verwundete Muselmanen aus Tunis befinden. Im „Gaulois" berichtet der Schriftsteller Louis Bertrand, ein genauer Kenner des Orients, daß einem Gerüchte zufolge verkleidete türkische Offiziere sich in Tunis eingeschlichen und in den Moscheen den Fanatismus der Eingeborenen aufgestachelt hätten. Angesichts der unter den Mohammedanern ganz Nordafrikas herrschenden Gärung dürfte man sich bei den unzulänglichen militärischen und Verwaltungsmaßnahmen nicht verhehlen, wie heikel die Stellung Frankreichs daselbst sei. — Auch in Algier regt es sich. Die Behörden von Algier ließen die Maueranschläge mit aufreizendem Texte gegen die Italiener und deren Konsulat entfernen und sind überhaupt eifrigst bemüht, Ausschreitungen der fanatisierten islamitischen Bevölkerung zu verhindern.

Baltische Presse.

In der vorgestrigen Abendausgabe bringt das „Rig. Tagebl." folgende Erklärung „In eigener Sache" auf die vorgestern von uns wiedergegebenen Auslassungen der „Rig. Ztg.":

„Ich habe, nachdem die Redaktion der „Rig. Ztg." es für richtig gehalten hatte, am Tage meines Ausscheidens aus der Redaktion meinen Rücktritt in einer Form mitzuteilen, die in weiten Kreisen Befremden hervorgerufen hat, an eine Anzahl von Personen in Riga, Kurland und Livland eine „Mitteilung" versandt, deren Wortlaut unten folgt. Diese „Mitteilung" ist lediglich an solche Personen versandt worden, von denen ich glaube annehmen zu können, daß sie Wert auf meine bestimmende Mitarbeit an dem genannten Blatt legen. Von einem „Flugblatt", das ich „in die Häuser verschickt habe", kann nicht die Rede sein. — Die „Mitteilung" lautet:

„Unterzeichneter hat am 19. Oktober seine Stellung an der „Rig. Z." gekündigt und am 20. Oktober die Redaktion verlassen. Der Grund zu seinem Ausscheiden lag in der ihm immer klarer zum Bewußtsein kommenden Unmöglichkeit, seine persönliche Stellung zu wichtigen Fragen des heimischen Lebens, wie er sie in früherer langjähriger journalistischer Tätigkeit zum Ausdruck gebracht hat, in der „Rig. Ztg." zur Geltung zu bringen. Er hat daher die Konsequenz aus seiner vor ihm selbst und vor seinen persönlichen Freunden und Gesinnungsgenossen unhaltbar gewordenen Position gezogen und sein Verhältnis zur „Rig. Ztg." gelöst. Am 1. Nov. tritt er als mitzeichnender und mitleitender Redakteur in den Stab des in eine Morgen- und Abendzeitung umgewandelten „Rig. Tagbl." über, wo ihm die Möglichkeit geboten wird, seine bisherigen Anschauungen im Rahmen übereinstimmender Gesinnung mit anderen Kollegen journalistisch zu vertreten, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß seine Freunde und Gesinnungsgenossen ihm ihre weitere Unterstützung auch auf dem neuen Arbeitsfelde werden zuteil werden lassen. Die Expedition des „Rig. Tagbl." hat sich auf seine Veranlassung bereit erklärt, Ihnen auf Ihren eventl. Wunsch das „Rigaer Tageblatt" bis zum Ablauf des Jahres kostenfrei zuzustellen, um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich mit dem „Rigaer Tageblatt", das von nun an zweimal täglich erscheinen wird, persönlich bekannt zu machen. — Dr. Ernst Seraphim."

Daß diese private „Mitteilung" der „Rig. Ztg." unbequem ist, verstehe ich. Sie hat darauf unter der Ueberschrift „Ein Flugblatt" eine längere Erklärung erlassen, in der sie mir Reklame für das „Rig. Tagbl." vorwirft und meine journalistischen Qualifikationen in einer wegwerfenden Weise beurteilt, zugleich aber den Anschein erweckt, als ob die Differenzen zwischen

---

ben Zeugnis ablegen, den Verkehr mannigfaltiger zu gestalten. Jeder von uns Modernen spricht heute täglich mit solch einer Masse Menschen, daß bloßes Konversieren als Unterhaltung vielen nicht mehr genügt. So sucht man denn vielfach, jede Gesellschaft in eine Art Kabarett umzuwandeln. In manchen Kreisen ist es z. B. gang und gäbe, daß nach dem Souper, während noch alle an der Tafel sitzen, jeder irgend etwas zum Besten gibt — ein Lied singt, eine Dichtung rezitiert oder improvisiert usw. Diese für viele, besonders für schüchterne Leute, recht unbequeme Sitte habe ich namentlich in internationalen Kreisen angetroffen, wo man sie vorzüglich deshalb kultiviert, weil die verschiedensprachlichen Elemente sich sonst, da sie einander nicht genügend verstehen, langweilen würden. Man verwundert sich oft, welch derbe, possenhafte Vorträge und sonstige Veranstaltungen selbst in hocharistokratischen Salons geduldet werden. Bisweilen hat die Sache auch einen feierlichen Charakter, sofern man die Gäste direkt zu einem Vortrag einladet, den einer der Geladenen zu halten gesonnen ist. Wirkliche Berühmtheiten geben sich zwar zu „Bratenbarden" selten her, solche, die es sein möchten, dagegen desto lieber.

Immer mehr bürgert es sich ein, daß Leute ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen auf neutralem Gebiet abtragen. Der Five o'clock, den solche, die nur über bescheidene Wohnungsräumlichkeiten verfügen, im Café veranstalten, gehört zu den alltäglichen Erscheinungen. Wenn der Gastgeber die Kosten für die Bewirtung der Gäste bezahlt, so mag's gut sein, wenn aber, wie das häufig in Italien geschieht, jeder für seine eigene Zeche aufkommen muß, hat diese Art von privater gesellschaftlicher Veranstaltung doch einen etwas sonderbaren Anstrich.

Unter den Formen, mit denen man gegenwärtig mitunter sich der Mühe entledigt, für die Unterhaltung seiner Gäste zu sorgen, sei auch der gemeinsame Theaterbesuch mit sich daranschließendem Souper im Restaurant genannt. Man mietet eine Loge oder mehrere und schickt die Einladung zu dem Vergnügen mitsamt den Billetts an die Gäste. Wenn man im Theater ein paar Logen voll auffallend geputzter Leute sieht, denen in allen Pausen Erfrischungen gereicht werden, so handelt sich's fast immer um eine Festlichkeit der erwähnten Art.

Bemerkenswert ist, daß in der jüngsten Zeit lange nicht mehr so viel an großer Tafel gespeist wird wie früher. Es ist viel beliebter, die Gäste an eine Anzahl von kleinen Tischen zu verteilen, an deren jedem eine Dame den Vorsitz führt. Dies wird auf ein bekanntes Vorkommnis am Berliner Kaiserhofe gelegentlich des Besuches des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin zurückgeführt. Da man die Herzogin von Hohenberg doch nicht der Kaiserin und den Prinzessinnen voran rangieren konnte, und man sie andrerseits als Ehrengast doch nicht hinter dieselben setzen wollte, so traf Kaiser Wilhelm mit seinem Takt das vorerwähnte Arrangement.

Zum Schluß ein paar Worte über gesellschaftliche Toilette. Von der der Damen will ich nur bemerken, daß die Sitte, derzufolge die letzteren sehr häufig bei Diners und Soupers und mehr noch bei Dejeuners mit dem Hut auf dem Kopf speisten — sogar in Begleitung dekolletierter Kleider —, glücklicherweise im Abnehmen begriffen zu sein scheint. Fein war sie ganz gewiß nicht. Für die Herren ist der Smoking neuerdings für viele Gelegenheiten angezeigt, bei denen früher dee Gehrock und noch früher der Frack Verpflichtung war. Zu diesem wird bei kleineren Festen ein weißseidenes gestreiftes Oberhemd, sehr tief ausgeschnittene schwarze Weste und ein weißes Chrysanthemum im Knopfloch getragen.

Mannigfaltiges.

Ein propellerloses Luftschiff. Charlottenburg, 11. November: Mit dem neuen propellerlosen Luftschiff wurde heute von dem Tegeler Schießplatz aus zum ersten Male gefahren. Die Fahrzeit betrug ungefähr ¾ Stunde und hat bewiesen, daß das Luftschiff sehr langsam, aber auch sehr schnell fahren kann und der gesamte Betrieb sehr gut funktionierte.

— Bei den in Köln stattfindenden Luftschiff-Manövern sind, wie die „Frkf. Ztg." mitteilt, Versuche mit dem Abwerfen von Sprenggeschossen unternommen worden. Die Geschosse haben ein Gewicht von 40 Kilogramm. Die Versuche sollen ein sehr günstiges Resultat ergeben haben.

— Ein internationales Musikturnier in Paris. Die Pariser Stadtbehörden sind eifrig mit den Vorarbeiten zu einem großen internationalen Musikturnier beschäftigt, das im kommenden Jahre in Paris stattfinden soll. Am Sonnabend vor Pfingsten und an beiden Pfingstfeiertagen sollen im größten Maßstabe alle Arten musikalischer Wettkämpfe stattfinden, und eine große Anzahl von Konzertsälen ist für diesen Zweck bereits gemietet. Als Preise für die Sieger sind bereits mehr als 200 000 Fr. zur Verfügung gestellt, aber wenn die Teilnahme an dieser internationalen Konkurrenz den Erwartungen entspricht, wird diese Summe noch bedeutend erhöht werden. Die Wettkämpfe werden sich sowohl auf Chorgesang als auch auf Orchestermusik erstrecken, ja sogar ein Wettkampf der Militärkapellen ist vorgesehen. Dem Arbeitskomitee, das die Einzelheiten dieses großzügigen Planes feststellt, gehören u. a. Saint-Saëns, Massenet, und Paul Vidal an. Eine große Reihe ausländischer Orchesterverbände und Chorvereine soll die Teilnahme an dem Wettkampfe zugesagt haben. Alle Werke, die bei der Konkurrenz zur Aufführung kommen, müssen neu und noch nicht gespielt sein.

— (1. 11. 11.) Nach hundertjähriger Pause ereignete sich vorgestern der interessante Fall, daß sich in der allgemein üblichen abgekürzten Schreibweise des Datums die Zahl „1" nicht weniger als fünf mal wiederholte. Markenliebhaber werden sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um sich einige Exemplare von Marken aller Preislagen anzuschaffen, auf deren Poststempel die fünf „1" sichtbar sind. — Während vier gleiche Zahlen nicht gar so selten sind (4. 4. 44 oder 5. 5. 55 usw.), kommen fünf gleiche Ziffern der gleichen Bedeutung nur dreimal im Jahrhundert vor, nämlich am 11. Jan. und 1. Nov. 1911 und am 22. Februar 1922 (1. 11. 11. und 22. 2. 22.). Sehr selten ist die Datenbezeichnung mit sechs gleichen Ziffern; sie kommt nämlich nur einmal im Jahrhundert vor, und zwar am 11. November desjenigen Jahres, dessen beide Endziffern eine Elf sind. Diesen seltenen Tag werden wir am 11. November d. J. (11. 11. 11) erleben — ein Tag, der für Briefmarkensammler von noch größerem Interesse sein wird. Diese Marken werden sicherlich einen Seltenheitswert erreichen.

— Wahres Geschichtchen (aus der „Münchner Jugend") Im Laufe einer kleinen Abendgesellschaft bei Bankdirektor Strubes wandte sich die Frau Direktor mit der Bitte um Vortrag eines Liedes an mich. Es war bereits 11 Uhr vorbei. „Mit größtem Vergnügen, gnädige Frau," beeilte ich mich zu erwidern, „aber — ist es nicht etwas spät zum Singen? Die Nachbarn dürften vielleicht . . ." „O, auf die brauchen Sie keine Rücksicht zu nehmen! Singen Sie nur! . . . Der Hund dieser Leute läßt uns manchmal ganze Nächte lang durch sein Bellen nicht zur Ruhe kommen, da ist es mir sogar sehr recht, wenn ich ihnen das einmal heimzahlen kann . . ."

der Leitung und mir nur formaler Natur gewesen seien. Ich bestreite das. Der Kern der Differenzen lag eben darin, daß ich, obwohl dem Namen nach „Mitleiter" der „Rig. Ztg.", durch die systematische Ausschaltung meiner Mitarbeit, wie es in der „Mitteilung" heißt, „in die Unmöglichkeit" versetzt wurde, „meine persönliche Stellung zu wichtigen Fragen des heimischen Lebens zur Geltung zu bringen." Es ist von vielen meiner Freunde mir gegenüber oft zum Ausdruck gebracht worden, daß sie diese Sachlage, die ja kein Geheimnis sein konnte, bedauerten und für die Zeitung für nicht ersprießlich hielten. Ich habe Grund zur Annahme, daß der Redaktion der „Rig. Ztg." dieser Standpunkt vieler Leser sowohl vor meinem Ausscheiden, wie nach demselben nicht vorenthalten worden ist.

Ueber meine Qualifikationen als baltischer Journalist steht mir kein Urteil zu, doch möchte ich bezweifeln, daß das von der „Rig. Ztg." jetzt nach zwei Jahren des Zusammenlebens mit mir, abgegebene von der Allgemeinheit geteilt werden wird. Persönlich trifft mich das Verdikt der „Rig. Ztg." nicht, es fällt lediglich auf sie zurück. — Daß ich das „Monopol" auf baltische Gesinnung habe, davon steht, wie die Leser aus der „Mitteilung" ersehen, in ihr kein Wort, ebenso wenig davon, daß ich der „Rig. Ztg." imputiere, daß sie eine politische Schwenkung oder dem Aehnliches vorgenommen und dieses meinen Austritt veranlaßt habe. — Wenn endlich die „Rig. Ztg." mir zum Vorwurf macht, daß ich den Aktionären der ehem. „Düna-Ztg." gegenüber „besonders gravierende moralische Verpflichtungen" hätte, da die „Rig. Ztg." die Aktionäre der „Düna-Z." finanziell sichergestellt habe und ich der „Rig. Z." trotzdem durch meinen Eintritt in das „Rig. Tagebl." finanziellen Abbruch tue, so muß dem gegenüber doch mit Nachdruck betont werden, daß ich den Aktionären gegenüber niemals irgend welche Verpflichtungen eingegangen sein kann, die meine Entschlüsse beeinträchtigen, welche mir durch Erwägungen sittlicher Art geboten erscheinen. Die Aktionäre der „Düna-Z." haben seiner Zeit ihr Geld lediglich aus patriotischen Zwecken der „Düna-Z." zur Verfügung gestellt und würden sicherlich von mir niemals verlangen, daß ich in einer unhaltbaren Stellung bliebe, lediglich um ihre finanziellen Interessen wahrzunehmen. Ich habe ihnen natürlich in einer eingehenden Denkschrift die Gründe meines Austritts und die Unmöglichkeit dargestellt, irgend einen Einfluß auf das Blatt und damit auch auf dessen finanziellen Status auszuüben. Mir ist bisher nur Zustimmung zuteil geworden. Nebenbei bemerkt, bin ich selbst Aktionär der „Düna-Ztg." mit einem relativ hohen Betrag. Ich wüßte aber nicht, was das mit Entschüssen zu tun hat, die mir, wie hier, aufgedrungen worden sind.

Eine Polemik werde ich in dieser Sache nicht führen. Sie ist für mich definitiv abgetan, zumal mein bei meinem Scheiden geäußerter Wunsch, durch ein sachliches Schiedsgericht zu erweisen, ob meine Auffassung der Streitfragen eine richtige sei, keinen Anklang bei beteiligter Seite gefunden hat. Dr. Ernst Seraphim.

*

Die „Rig. Ztg." streift in ihrer gestrigen Nummer mit einigen Bemerkungen die vorstehende Replik Dr. Seraphims und verzichtet im übrigen auf eine weitere Auseinandersetzung, um ihrerseits „alles zu vermeiden, was zur Freude anderer Elemente zu einer Verfeindung und Zersplitterung der dieselben politischen und nationalen Grundanschauungen vertretenden Kräfte unserer Heimat führen könnte."

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft

In Abwesenheit des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten Dr. W. Schlüter eröffnete der bisherige Schriftführer E. Bach die Sitzung, zu welcher der soeben im Druck vollendete Jahrgang 1910 der „Sitzungsberichte" der Gesellschaft vorlag.

Die Bibliothekarin Frl. Al. Wulffius legte die eingegangenen Drucksachen vor — darunter als Geschenk des Architekten J. Gahlnbäck in Petersburg dessen Abhandlung über estnische Holzkrüge und des Pastors Konstantin v. Kügelgen ein faksimiliertes Titelblatt zum bekannten Luther-Brief „allen Christen zu Rigke, Revell und Tarbthe" vom Jahre 1523. — An Altertümern übergab der Konservator E. Frey mehrere vom Fabrikdirektor W. v. Tobien zu Glashütte Lisette dargebrachte Altsachen, welche unter Woiseck und bei der Fabrik Lisette gefunden worden sind — 3 Steingeräte, 8 Bruchstücke von Steingeräten, Perlen und einige Münzen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Als ordentliches Mitglied wurde Herr James von zur Mühlen Alt-Bornhusen aufgenommen.

Professor R. Hausmann legte ein durch Dr. O. Kallas ihm vorgestelltes Bild des Ordensmeisters Plettenberg vor mit Harnisch und Brustkreuz. Es ist von einem wenig geschickten Maler auf Papier ausgeführt und nach einem bekannten Gemälde aus neuerer Zeit angefertigt. Gefunden wurde dieses Bild vom Revaler Photographen J. Kristik in einem russischen Bauerhause bei Narva, wo es für ein Heiligenbild gehalten worden sein soll. — Das Bild ist jetzt im Besitz des hiesigen estnischen Museums.

Ferner machte Professor R. Hausmann eine interessante eingehendere Mitteilung über einen wertvollen Altertumsfund unter Karlowa. Vom Hofe Karlowa hat an der der Karlowaschen Straße der Töpfer Napp ein Stück Land gekauft, wo er am Abhange einen Kellerraum fand, der zusammengestürzt war, aber noch zwei Mauern aufwies. Innerhalb dieses Mauerdreiecks zog Herr Napp eine neue Mauer und dabei stießen im Mai d. J. die Arbeiter 5 Fuß unter der Oberfläche auf ein Skelett. Genaue Nachfragen und Untersuchungen des Vortragenden und anderer Herren an Ort und Stelle ergaben folgendes: Das Skelett lag von Norden nach Süden orientiert auf dem Rücken; die Brust war mit einem großen Kalkstein beschwert. Etwa 6 Zoll von der rechten Hand lag ein Steinbeil und an der linken Hand eine Steinspitze. Das Steinbeil aus dunkelgrünem Diorit ist ein kahnförmiger Beilhammer von besonders schöner Arbeit in geschmackvollen Linien, von tadellosem Schliff und Schnitt. Beile dieses Typus sind in den Ostseeprovinzen, in Finnland, Schweden, Ostpreußen 2c. sehr zahlreich gefunden worden; das Interessante aber besteht darin, daß es hier als Totenbeigabe gefunden ist. Das Beil ist von so vollendeter Form, daß es schwerlich zu einem praktischen Zweck gebraucht worden ist. Der sorgfältigen Untersuchung des Prosektors Dr. H. Adolphi ist es gelungen, festzustellen, daß der Tote, dessen Skelett hier gefunden worden, ein Jüngling im Alter von 18—21 Jahren gewesen ist. Offenbar sollte dem so früh Dahingesunkenen etwas besonders Schönes ins Grab mitgegeben werden und so erhielt er denn das Prachtbeil an seine rechte Seite. — Zur Linken fand sich, wie erwähnt, eine dreikantige Steinspitze, ebenfalls von sehr sorgfältiger Arbeit, die wahrscheinlich als Stoßwaffe, als Steindolch, benutzt worden ist. — Beide Stücke weisen sorgfältigen Steinschliff auf, gehören also wohl in die jüngere Steinzeit und wahrscheinlich in deren Ausläufer bei uns zu Lande.

Es handelt sich also um eines der bei uns so seltenen Gräber aus der Steinzeit, wie sie bisher nur unter Kook im Maholmschen Kirchspiel, in Köljal auf Oesel, in Woiseck und bei Kiwisaar gefunden worden sind, während wir Steingerät-Fundstätten ohne Gräber mehrfach aufzuweisen haben. Zeitlich ist das Woiseckshe steinzeitliche Grab wohl als das älteste, das Karlowasche aber wohl als das jüngste dieser Art aufzufassen.

Dr. H. Adolphi hat die vorgefundenen Knochen sorgfältig studiert und einen genauen Bericht über seinen Befund ausgearbeitet. — Die beiden interessanten Altsachen befinden sich zurzeit im Eigentum des Besitzers von Karlowa, Herrn v. Bulgarin.

Zum Schluß der Sitzung verlas Dr. Gustav Schönberg einen weiteren Abschnitt des von ihm aus dem Polnischen übersetzten Werkes von Baron Gustav Manteuffel zur Geschichte der Universität Dorpat, das vor allem in sofern Interesse beansprucht, als es zeigt, in welchem Lichte das Wirken und die Geschichte unserer Universität dem polnischen Leserkreise hier vorgeführt ist. H.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Anläßlich Ihrer Bemerkung in Nr. 249 der „Nordlivl. Z." über die Verlängerung des Elwaschen Bahnsteiges bitte ich Sie auf Grundlage der beiliegenden offiziellen Dokumente in Ihrem werten Blatte mitzuteilen, daß auf die von mir am 26. Mai 1911 eingereichte Beschwerde vom Betriebschef der Nordwest-Bahnen am 14. Juli eine Benachrichtigung des Inhalts erfolgte, daß der erwähnte Bahnsteig nicht verlängert werden könne, weil dazu der erforderliche Kredit nicht vorhanden sei. Am 10. August sub Nr. 20510 erhielt ich die Benachrichtigung, daß von der Hauptverwaltung der Eisenbahnen dem Chef der Nordwest-Bahnen vorgeschrieben worden, die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der von mir angeführten Mißstände zu ergreifen.

Hochachtungsvoll 2c.
Professor W. Afanassjew.

2. November 1911.

In den letzten 8 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Techelfersche Str. Nr. 29, Johannis-Str. 18, Quart. 1, Lange Str. 22, Quart. 3;

Scharlach: Marienhoffsche Str. Nr. 64, Quart. 2, Quellen-Str. 6b, Bohnen-Str. 24, Stern-Str. 21, Jamasche Str. 12, Quart. 2, Revalsche Str. 33, Allee-Str. 41, Petri-Str. 4 Quart. 4;

Masern: Jamasche Str. 85.

Am vorigen Sonnabend ist hierselbst das neue Konventsquartier der estnischen Studentenverbindung „Sakala" eingeweiht worden. Das stattliche Haus, das gegen 28000 Rbl. gekostet hat, steht in der Mühlen-Straße.

In der gestrigen Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. auch der Einbruchsdiebstahl, der im August v. J. im Baß'schen Konfektions-Geschäft (Hotel London) ausgeführt war, verhandelt. Auf der Anklagebank saßen die beiden Diebe Rupski und Schmidt sowie 5 Hehler. Wie s. Z. berichtet, waren im gen. Geschäft für 600 Rbl. an Zeug und fertigen Kleidern gestohlen. Die hiesige Kriminalpolizei hatte dann aus diesem Diebstahl in Tabbifer ein Paar Beinkleider ermittelt und die Revaler Detektiv-Abteilung von den mutmaßlichen Dieben benachrichtigt, welche denn auch mit einem Teile des Gestohlenen in Reval ergriffen waren. Es war den beiden Dieben bald darauf gelungen, aus der Hauptwache zu entweichen, bis schließlich der eine von ihnen in Walk und der andere in Werro ergriffen wurde. Für ca. 300 Rbl. Ware hatte dem Geschädigten zurückgestellt werden können. — Vom Gericht wurde Rupski zu 3 und Schmidt zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie mit Verlust aller Rechte verurteilt, während sämtliche 5 Hehler je 5 Monate Gefängnis zugemessen erhielten. —o—

Die am Dienstag geschlossene Ausstellung der Shishilenkoschen Gemälde ist, wie uns mitgeteilt wird, trotz der entlegenen Ausstellungsstätte und der ungünstigen Witterung von mehr als 700 Personen besucht worden; auch sind 47 Gemälde und mehr als 60 Studien verkauft worden. Uebrigens bleiben die unverkauften Gemälde noch bis zum 9. d. Mts. im Ausstellungslokal, wo sie (von 12—2 Uhr) in der Mittagszeit noch besichtigt werden können.

Vorgestern abends wurde auf der Treppe des Hauses Lodjen-Straße 13 ein ausgesetztes Kind männlichen Geschlechts im Alter von ca. 8 Wochen gefunden. Es war in ein Handtuch mit den Buchstaben H. C. eingewickelt. —h.

Handwerkerverein-Vorträge.

Morgen abend eröffnet Oberpastor B. Wittrock den Vortragszyklus im Handwerker-Verein mit einer 4 (oder event. 5) Vorträge umfassenden Vortragsserie über seine diesjährige, als Gast des Bremer Lloyd ausgeführte Orient- und Italien-Reise. Der erste, auf morgen abend angesetzte Vortrag wird uns ins Bereich des Halbmondes und speziell nach Konstantinopel führen, worauf die weiteren Vorträge die Reise längs den Gestaden Klein-Asiens (nach Smyrna) und weiter nach Italien (Neapel, Rom, Genua) und die Heimfahrt auf dem Bremer Lloyd-Dampfer von Genua über Gibraltar nach Hamburg schildern werden. Bei dem scharfen Beobachtungs- und lebhaften Schilderungsvermögen Oberpastor Wittrocks können wir uns von diesen interessanten Vorträgen reiche Anregung und Belehrung versprechen, zumal sie durch eine sehr große Zahl von Lichtbildern werden unterstützt werden.

Um die Einheitlichkeit dieser Reiseschilderung nicht durch zu langes Hinziehen zu stören, werden für diese Vorträge außer den drei Freitagen am 4., 11. und 18. November auch ein oder 2 andere Wochentage, voraussichtlich Montag, der 14. Nov., hinzugenommen werden. Der Eintrittspreis für diese Vorträge ist ausnahmsweise auf 25 Kop. für Erwachsene und 15 Kop. für Schüler und Schülerinnen erhöht worden — in erster Linie im Hinblick darauf, daß diese Vorträge ursprünglich für den Zedbelmannschen Schulverein bestimmt waren und dieser, gemäß der Vereinbarung mit dem Handwerker-Verein, ⅔ der Reineinnahmen erhält, während ⅓ in den Theaterbaufonds fließt.

Weitere Vorträge (die zu dem üblichen Eintrittspreis von 10 Kop. stattfinden) haben freundlichst zugesagt: zum 25. Nov. Prof. T. Hahn, zum 2. Dez. Musikdirektor G. Wagner und zum 9. Dez. Prof. emer. K. v. Raupach.

Parlamentsbericht.

18. Reichsduma-Sitzung
vom 2. Nov.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Es wird die artikelweise Lesung der Vorlage über die

rechtliche Gleichstellung der Russen in Finnland

begonnen. In der Ministerloge sitzen der Justizminister und der Reichskontrolleur.

Miljukow (Kad.) meint, der Art. 1 (der festsetzt, daß in Finnland die russischen Untertanen alle Rechte der finnländischen Bürger genießen) beweise, daß der Gesetzentwurf einen rein deklarativen Charakter trage und in der Jagd nach kurzer Fassung die Genauigkeit der juridischen Norm verletze. Der Artikel läßt den Begriff des finnländischen Bürgerrechts bestehen und schafft daneben einen unklaren Komplex doppelter Rechte und verwirrt die Beziehungen zweier Rechtssphären. — Der Referent Bennigsen (Okt.) entgegnet, die Vorlage verletze oder hebe keinerlei Gesetze auf.

Die Abteilungen 1 und 2 werden angenommen.

Bobjanski (Kad.) weist darauf hin, daß nach den finnländischen Grundgesetzen nur geborene Finnländer in Finnland Beamtenposten bekleiden können. Die Einführung russischer Beamten, die sich über das finnländische Gesetz stellen, werde Desorganisation ins öffentliche Leben Finnlands bringen. Er beantragt, Abschnitt 3 abzulehnen. — Der Referent entgegnet, das Recht der Russen, in Finnland als Beamte zu dienen, gehe aus dem bereits angenommenen Abschnitt 1 hervor.

Die Duma nimmt die Abschnitte 3, 4 und 5 an, letztere mit dem Amendement der Oktobristen, das die Höchststrafe für widerspenstige finnländische Beamte von 2 Jahr Gefängnis und Rechtsverlust auf 1 Jahr 4 Monate ohne Rechtsverlust herabsetzt.

Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski.

Abschn. 6 setzt fest, daß die finnländischen Beamten für Widersetzlichkeit von der Petersburger Gerichtspalate abzuurteilen sind. Adshemow (Kad.) spricht dagegen. Dieser Punkt gehöre nicht unter die im Gesetz vom 17. Juni bezeichneten Gesetze. Graf Bennigsen (Okt.) entgegnet ihm.

Der Punkt wird mit dem Amendement der Oktobristen angenommen, wonach der Petersburger Gerichtspalate nicht die finnländischen Privatpersonen unterstehen, die auf Grund des Art. 1423 angeklagt sind, und dem finnländischen Generalgouverneur nicht das Recht zusteht, angeklagte Beamte abzusetzen. Ebenso wird eine Ergänzung Schubinskis (Okt.) angenommen, die besagt, daß Streitigkeiten zwischen dem russischen Gericht und den finnländischen Behörden über die Strafbarkeit der Beamten durch eine gemeinsame Versammlung des Kassations-Departements des Senats entschieden und die über die widerspenstigen finnländischen Beamten verhängten Strafen in Rußland abgebüßt werden.

Die Oktobristen beantragen einen Zusatz-Abschnitt, der festsetzt, daß die russischen Untertanen den finnländischen Behörden Papiere in russischer Sprache einreichen können und Antworten in russischer Sprache erhalten müssen. Papiere, mit denen sich finnländische Behörden an russische Untertanen wenden, müssen auf Forderung des Empfängers mit russischen Uebersetzungen versehen sein. — Dieser Zusatz wird ohne Debatten angenommen.

Abschn. 7 setzt fest, daß die die Rechte der Juden einschränkenden finnländischen Gesetze in Kraft bleiben.

Krupenski (R.) findet, es wäre besser, das jüdische Gift zu verdünnen, indem man den Juden in Finnland Gleichberechtigung gewährt. Für diese müßten doch mindestens diejenigen stimmen, die die Ansiedelungsbestimmungen für die Juden in Rußland aufheben wollen. Bennigsen (Okt.) als Referent bezeichnet den Antrag Krupenskis als Verhöhnung Finnlands. (Beifall rechts.) Nisselowitsch (Kad.) erklärt, aus Krupenskis Händen wolle kein Jude ein Geschenk annehmen. Fomkin (Nat.) teilt mit, die Nationalisten würden gegen den Antrag des unabhängigen Abg. Krupenski stimmen, da dieser Antrag einem Racheakt gleichkomme. (Beifall im Zentrum.)

Roditschew (Kad.) sagt, die Sitzung sei augenscheinlich der Verhöhnung des Rechts in Rußland geweiht. Redner appelliert an die Oktobristen, die einst das Oktober-Manifest auf ihr Banner geschrieben hätten und zitiert einen Ausspruch Wittes über die Oktobristen: „Denn die denn ernstlich an jüdische Gleichberechtigung? Den Juden Geld abzunehmen, dazu reicht ihr Verstand, sonst zu nichts!" (Lärm im Zentrum. Rufe: „Das war über die Kadetten gesagt!") Miljukow erklärt, die Kadetten seien gegen den ganzen Gesetzentwurf.

Im Laufe der weiteren Debatte erklärt Krupenski nochmals, er habe seinen Antrag durchaus ernst gemeint.

Samyssiowski (R.) bemerkt, man müsse die Frage dem Wesen nach ernstlich prüfen. Der Antrag auf Aufhebung des jüdischen Ansiedelungsrayons sei unlängst von über 100 Abgeordneten unterschrieben. Jetzt, wo es sich um die Juden in Finnland handele, seien alle gegen die Juden. Ins russische Dorf wollen sie die Juden lassen — dasselbe für Finnland zu beantragen, nennen sie eine Provokation. Da aber er, Redner, die Juden, die Ritualmorde auszuführen pflegen, stets für ein Uebel gehalten habe, sei er gegen den Antrag Krupenskis.

Nisselowitsch (Kad.) findet, die Regierung lege den Juden eine neue Beschränkung auf, indem sie sie in Finnland aus der Zahl der russischen Beamten ausnehme. Im Jahre 1909 habe der finnländische Landtag mit ungeheurer Majorität beschlossen, den Juden in Finnland alle Rechte zu geben. Da aber leider der Landtag aufgelöst worden, habe dieser Beschluß nicht Gesetzeskraft erlangt.

Baron Meyendorff erklärt, er habe den Antrag auf Aufhebung des Ansiedelungsrayons mit unterschrieben, werde aber aus prinzipiellen Gründen gegen die ganze Finnland-Vorlage stimmen.

Krupenski zieht seinen Antrag zurück.

Nach einigen belanglosen Reden werden Absch. 7 und 8 angenommen, letzterer mit einem Amendement der Komission, nach dem das Gesetz am 1. Mai 1912 in Kraft tritt.

Gutschkow (Okt.) wendet sich in längerer Rede gegen Roditschews Angriffe gegen die Oktobristen. Er habe erfahren, daß Graf Witte die Worte: „Glauben Sie nicht diesen Leuten, die Ihnen Gleichberechtigung versprechen. Sie nehmen Ihr Geld, aber werden Ihnen die Gleichberechtigung nicht geben!" einem Führer der Kadetten nach den Kongressen Ende 1904 gesagt hat, als einer dieser Kongresse u. a. die Gleichberechtigung der Juden angenommen hatte. Bedenken Sie die damalige Situation, wer damals lärmend die ganze politische Bühne einnahm und die Illusion hervorrief, daß er das ganze russische Volk repräsentiere. (Beifall im Zentrum und rechts.) Da waren wir Vertreter des Zentrums sozusagen noch nicht geboren. Ich war damals in der Mandschurei, wo die Armee in der Front gegen einen ehrlichen Gegner und im Rücken gegen ehrlose Leute kämpfte, die Unruhen anstifteten, Aufruhr in die Armee hineintrugen, unseren Sieg hintertrieben und nicht wußten, ob sie unserer Armee den Sieg wünschen sollten. (Lauter Beifall im Zentrum und rechts.) Den Ausspruch: „Nicht wußten, ob sie unserer Armee den Sieg wünschen sollten" bitte ich den Abg. Roditschew, sich auch zu merken und in sein Album einzutragen, in dem er die Aussprüche berühmter russischer Staatsmänner einschreibt. (Anhaltender Beifall im Zentrum und rechts.) Weiter bedauert Gutschkow die in der Duma eingerissene Gewohnheit, den Gegnern gemeine Motive unterzuschreiben. Gutschkow bittet Roditschew, selber zu entscheiden, wen Witte im Auge hatte, als er die Juden vor der Unaufrichtigkeit der linksradikalen Landschafter warnte. (Stürmischer Beifall im Zentrum und rechts. Gutschkow wird unter Glückwünschen auf seinen Platz geführt.)

14. Reichsduma-Abendsitzung.

Der Ministerpräsident Kokowzow beantwortet in zweistündiger Rede die

Interpellation wegen der Hungersnot,

welche Rede wir morgen ausführlich wiedergeben werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Nov. Von der Antipest-Kommission wird der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Schmidt in die Gouvv. Ssamara, Ssaratow, Ufa und Orenburg sowie die Gebiete Turgai, Uralsk und Akmolinsk abkommandiert, um festzustellen, inwieweit die Bevölkerung mit ärztlicher Hilfe versehen ist.

Odessa, 2. Nov. Das Bezirksgericht beschloß, den Prozeß wegen der Tötung des Studenten Iglizki während der vorigjährigen Unruhen in der Universität einzustellen, da die Schuldigen nicht ermittelt worden sind.

Tiflis, 2. Nov. Im Kreise Ossurgeti wurde die Post unterwegs um 7000 Rbl. beraubt. Ein Landwächter wurde verwundet.

Helsingfors, 15. (2.) Nov. Aus dem Aboschen Gefängnis flüchteten die Arrestanten Johannson und Tschokke, von denen der letztere an der Beraubung der Helsingforser Filiale der Reichsbank beteiligt war. Die Flüchtenden verwundeten einen der Aufseher an der Hand. Bei der Verfolgung wurde Johannson von einem Schutzmann erschossen, während Tschokke entkam.

Johannistal, 15. (2.) Nov. Der Flieger Pitschker stürzte sich aus 20 Meter zu Tode.

Wien, 15. (2) Nov. Im Abgeordnetenhause wurde eine Interpellation eingebracht wegen Tötung eines Oesterreichers durch einen russischen Grenzsoldaten.

Zur Aufführung von Tolstois „Lebender Leiche" am Burgtheater bemerkt die Presse, daß das Stück glänzend inszeniert worden sei. Doch sei es vom Publikum zuerst kühl aufgenommen worden und erst in der 11. Szene habe es stürmischen Beifall ausgelöst.

London, 15. (2.) Nov. Auf eine Interpellation im Unterhause, ob das russische Ultimatum nicht eine Verletzung des englisch-russischen Abkommens darstelle, antwortete Grey, man könne das russisch-englische Abkommen nicht in dem Sinn deuten, als beraube es eine der beiden Regierungen des Rechts, Genugtuung zu fordern, falls ihre Untertanen in Gefahr gebracht werden. Eine Verletzung des Abkommens liege nicht vor. Die englische Regierung habe keine Beziehung zu dem privaten Fall, durch den der Konflikt hervorgerufen worden, doch würde sie einen ernsten Bruch in den russisch-persischen Beziehungen tief bedauern.

Rom, 15. (2) Nov. Kavallerie, die zum Rekognoszieren nach Benghasi ausgesandt war, entdeckte im Innern des Landes in der Erde vergrabene Waffen und Kriegsmaterial. In der Nacht auf gestern machten die Türken einen Angriff auf Derna, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Italiener hatten 2 Verwundete.

Madrid, 15. (2.) Nov. „Imparcial" dementiert die Meldung über angebliche Unterhandlungen zwischen Berlin und Madrid wegen der Frage der Abtretung der spanischen Insel Fernando Po im Golf von Guinea an Deutschland.

Athen, 15. (2.) Nov. Die türkischen Behörden verteilen Waffen unter der Landbevölkerung in der Umgebung von Smyrna.

Teheran, 15. (2.) Nov. Das Haupmotiv des Rücktritts des Kabinetts ist darin zu sehen, daß der von den Demokraten eifrig unterstützte Finanzrat Shuster Morgan beständig jedes Vorhaben des Kabinetts durchkreuzte.

Urmia, 15. (2.) Nov. Der Chef der Konsularwache in Salmas Leutnant Iwanow brachte 4 verhaftete syrische Räuber nach Urmia. Unterwegs wurden seine Leute von Serbasen beschossen, da sie für Kurden gehalten wurden. Der Irrtum klärte sich bald auf.

Peking, 15. (2.) Nov. In Njutschwang wurde ein kommunaler Schutz organisiert. — In den letzten 3 Wochen haben 500 000 Einwohner Peking verlassen.

Peking, 16. (3.) Nov. Der Vizekönig von Tschili meldete der Regierung, daß die ausländischen Konzessionen in Tientsin von Residenzbeamten überfüllt seien, die in Erwartung von Unruhen aus Peking geflohen sind, und bat die Regierung, Maßregeln zu ergreifen zur Wiederherstellung der Flüchtigen in den Dienst. Die Provinzialversammlung von Tschili legte dem Ministerrat telegraphisch die Notwendigkeit einer föderativen Einrichtung des Staates dar. — Die Provinz Honan hat sich für unabhängig erklärt.

Schanghai, 15. (2.) Nov. In Schantung wurde der Gouverneur Sunbaotsi zum Präsidenten der Republik gewählt. Gestern wurde Amoi genommen. Aus Schanghai trafen 2 revolutionäre Kriegsschiffe ein. Der Führer der Revolution Dr. Sunjatsön wird, japanischen Blättermeldungen zufolge, bald in Schanghai eintreffen. Ein bedeutender Teil der revolutionären Truppen überschritt den Hantsjan und bereitet einen Ueberfall auf die Regierungstruppen vor. — Die Silberpreise steigen. — Nantschang, die Hauptstadt von Tsjansi, hat sich ergeben. Der Gouverneur, dessen Schloß eingeäschert wurde, ist geflüchtet. Die Konsuln unterhandeln mit dem Daotai behufs Auslieferung der Dokumente über die ausländischen Konzessionen, und über die 5 Mill.-Anleihe von 1910 sowie aller Geldsummen, damit sie nicht den Revolutionären in die Hände fallen. Auf Verfügung des Oberinspektors der Zölle werden die Zölle von den Häfen, die zu den Revolutionären übergegangen sind, in der Honkong-Schanghaier Bank deponiert. Die Coupons der 4%-Anleihe vom Jahre 1895 werden diesmal nicht bezahlt.

Mukden, 15. (2.) Nov. Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs fand eine Beratung statt in Sachen der Gründung eines Komitees zum Schutz der Ordnung, in dessen Hände tatsächlich die gesamte Verwaltung der Provinz übergehen wird. Die örtliche Administration wird dem Komitee unterstellt, das ebensowohl den Schutz der Chinesen, Mandschus und Mongolen als auch der Europäer übernimmt.

Kairo, 15. (2.) Nov. In Ottomanischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Hauptkommissar Mechmed Reuf Pascha in Medina mit den Führern der Araber in Jemen die Übersetzung von türkisch-arabischen Truppen nach Erythräa bespricht.

Kairo, 15. (2.) Nov. Aus zuverlässigen Quellen wird mitgeteilt, daß der Exwesir Kiamil Pascha hier eingetroffen sei, um mit der ägyptischen Regierung und den englischen Behörden wegen Durchlasses von türkischen Truppen durch Aegypten zu verhandeln. Viel besprochen wird die plötzliche Abreise des türkischen obersten Kommissars mit dem Sohne Kiamil Paschas nach Medina.

Washington, 15, (2.) Nov. Die Vereinten Staaten werden sich in die Angelegenheiten Chinas einmischen, falls, wie der „World" erklärt, zu tage tritt, daß weder die Regierung noch die Revolutionäre imstande sind, die Ausländer zu schützen.

Todtenliste.

Boris Rahr, † im 31. Jahre am 28. Okt. zu Moskau.

Albert Kroepsch, † im 47. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Scholem Meier Muschat, † im 71. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746 6	747.0	748.4
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	6.7	6.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	WSW7	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5 6
2. Niederschläge 16.4
3. Embachstand in Centim. 145

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Hans E. Mattiesen.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die Mitteilung, dass die **Beerdigung** des Oberlehrers Cand. Alfred Lorenzsonn am Sonntag, den 6. November c. um 2 Uhr mittags aus der Kapelle des neuen Kirchhofs stattfindet.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **помѣщеніе для чистки кишекъ** въ городской скотобойнѣ сдается въ аренду на одинъ годъ. Заявленія о предлагаемыхъ арендныхъ суммахъ просятъ подавать въ закрытыхъ конвертахъ въ Городскую Управу не позднѣе 11-го ноября с. г. 12 час. дня.

Г. Юрьевъ, 31 октября 1911 г.
№ 2800.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der **Darmschleimerei** im städtischen Schlachthause auf ein Jahr vergeben werden wird. Reflektanten werden ersucht, die genaue Angabe ihrer Angebote in geschlossenen Couverts im Stadtamt bis zum 11. November cr. um 12 Uhr mittags einzureichen.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Nur noch kurze Zeit

Ausverkauf

von **Porzellan-, Fayence-** u. **Kristallgegenständen** sowie von **Messing-** u. **verzinnten Geschirren.** Zu besonders billigen Preisen **Lampen** u. emaillierte **Küchengeräte**

Kuznezowsche Niederlage, Rathausstr. 5,

vis-à-vis d. Estn. Oekonom. Genossensch. zu Dorpat.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Die erwartete Sendung

Regenschirme u. Tuch-Unterröcke

traf ein bei

Georg Stolzer.

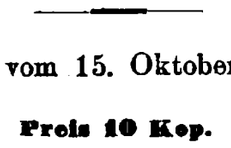

Soeben erschien:

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Die Filial-Apotheke

in der **Karlowaschen Vorstadt,** Sternstr. Nr. 61

ist eröffnet.

Verwalter Provisor J. Seeberg.

English lessons
Miss Tyler

bei Frau Laakmann, Rigasche Str. 6.

Eine Dame wünscht bei einer Russin 3 mal wöchentlich

Konversationsstunden

zu nehmen. Adr. nebst Beding., in d. Exp. d. Bl. sub „Konversation".

Легко имѣть въ мѣсяцъ отъ 100 до 500 рублей побочнаго заработка.

Съ предложеніями, помѣченными „Капиталъ 38", обращаться въ контору объявленій „Герольдъ", Невскій Пр. 68/40, С. Петербургъ. Агентами могутъ быть какъ мущины такъ и женщины.

In der Stadt Jurjew soll die Stelle eines

Laternen-Aufsehers

neu besetzt werden. Der Posten ist etatmässig und berechtigt zum Bezuge einer Pension nach dem städtischen Pensionsstatut. Reflektanten, womöglich Klempner oder Schlosser, wollen selbstgeschriebene Gesuche mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Referenzen an die Direktion der städtischen Gas- u. Elektrizitätswerke hier, Alexanderstraße 88, richten.

Suche einen jüngeren

Kommis

für mein **Kolonial-** und **Weingeschäft** zum sofortigen Antritt. Anmeldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags.

L. H. Rosenkranz.

Apotheker-Lehrling

sucht eine Stelle, Fellin, Poststraße Nr. 11, Qu. Sohn, Oscar Kauber.

Buchbindergehilfe u. Lehrlinge

können sich melden bei **H. Forstreuter,** Ritterstraße 19.

Zuverlässige

Kinderfrau

mit guten Empfehlungen zu einem kleinen **Kinde, kann sich melden** — Dorpat, Altstraße 2. Baronin Staël.

Junge Dame

die alle drei Ortssprachen kennt und längere Zeit in einem Geschäfte tätig gewesen ist, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin od. Kassiererin. Off. erbeten: Юрьевъ, до востребованія № 919.

Eine geübte Schneiderin

bittet um Arbeit — Sternstraße 43. Zu erfragen in der Handlung.

Firme Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause. Fährt auch aufs Land — Wohnenstr. 20, Qu. 8.

Eine erfahrene Wirtin

wünscht aufs Land eine Stelle — Stein-Straße 52, Qu. 6.

Eine gute Vieh-Wirtin

welche gut kocht, **sucht eine Stelle** in die Stadt oder aufs Land — Rathausstraße Nr. 80, Qu. 3.

Двѣ русск. дѣвочки

желаютъ поступить за горничную и за няню — Центральная 18, кв. 1.

Offerten für bestes dickscheitiges

Birken- und Ellernholz

mit Zustellung bei Schlittenbahn erbittet

Brauerei **„Tivoli".**

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Universitäts-Kirche

Sonntag, den 6. November c.

Geistliche Musik

unter freundlicher Mitwirkung des

Musik-Kränzchens

einiger Herren und eines Streich-Orchesters.

Soli: Frau von Samson, Frl. Unger, Frau * * *

1) a) Sanctus
   b) Christus factus est . . . . . F. Anerio, geb. 1560.
   c) Ecce, quomodo moritur . . . . . G. P. da Palestrina. 1524—1594.
   für gemischten Chor ohne Begleitung.
2) Stabat mater . . . . . G. P. Pergolese 1710—1736.
   für Frauenchor, Soli, Streichorchester und Orgel.

Beginn um **6** Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., sonst 50 K. bei **Carl Gläck,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung u. am Konzertage von ½6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Texte à 10 Kop.

Jurjewer Lettischer Familien-Verein „Metra".

Sonntag, d. 6. Nov., 8½ Uhr abds. — **Im Saale d. Bürgermusse**

Gastspiel der Theatertruppe **Lejas-Kruhmin** (aus Riga)

Es wird gegeben:

Im Hafen „Ostâ".

Drama in 3 Akten von Georg Engel. Lettisch übersetzt v. Lilly Lejas-Kruhmin.

Nachher:

Goldener Buckel „Selta kupris".

Komödie in einem Akt von Rudolf Blauman.

Nach den Vorstellungen: TANZ mit Militärmusik.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass ich den Rest meines Warenlagers vom grossen Markt Nr. 8 übergeführt habe in die

Kühn-Str. Nr. 6.

Ich setze den

Ausverkauf

mit ergänzten Waren bis **Weihnachten** fort und empfehle zu den bekannten **billigen Preisen:** eine grosse Partie

Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostüm-Stoffe
Flanelle, Flanellets, Vigogne, Barchent, Cretone,
Winter-Tricots zu Herren-, Knaben- u. Leute-Anzügen.

Eine grosse Partie

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche

zu Fabrikspreisen und eine Partie **Tüll-Stores** in weiss, creme und bunt etc. etc.

Hochachtungsvoll

Kühn-Str. 6. R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Schöne langstielige

Rosen-Blüten

empfiehlt

Adolf Jerw

Blumenhandlung

Johannis-Str. 18.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Billig zu kaufen gesucht: alter ovaler oder runder Mahagoni (Rotholz)-

Sophatisch.

Offerten sub 167 an die Exp. d. Bl.

Zum Verkauf stehen:

Remont. Coupé, rem. Kalesche, neuer Federwagen, Arb.-Schlitten. Näheres: Fischerstr. 51. Eldring.

Jute, Leinstoffe u. Leinzwirn in Schattierungen

empfiehlt

Frieda Bosek

Ritterstr. 10.

Corsets

neuster Pariser Façon geben jeder Figur elegantes Aussehen; speziell schicke Façon für Korpulente fertig und auf Bestellung.

Billigste Preise!

Tägl. v. 2—5 Uhr Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Farbige Zephyr- u. Gobelin-

Wolle

räumt gänzlich

Georg Stolzer.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 13. November

statt.

Um Spenden zu diesem Zwecke bitten herzlich:

Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger, Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass, Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre, Karlowa-Str. Nr. 27.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 6. November.

7 Uhr abends

Versammlung

(Pastor H. Lezius:

Aus Adam Olearius' Reisebeschreibung von 1647 über Land und Leute in Livland.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Schreibmaschine

Kopierpapier, und **Farbbänder** sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 42.

Elektrische Batterien, Glocken, Contacte, Schnur etc.

Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zu kaufen oder zu arrendieren gesucht

Apotheke

mit Umsatz v. c. 10 Mille. Provisor K. Gr. Sandstr. 16, Qu. 9, Riga.

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Das von Pill innegehabte

Budenlokal

Ritterstraße 6, mit Einrichtung und verbunden mit der oberen Etage, ist gleich **zu vermieten.** Zu erfr. bei C. Tönnoff.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist

sofort zu vermieten

— **Schmalstr. 2.**

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere

Wohnung mietfrei.

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche zu **vermieten.** Näheres: Ausstellungsstr. 2.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Petersburger Straße 11.

Ein helles am Garten belegen.

möbl. mittelgr. Zimmer

— Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

D. H.-V.

Freitag, den 4. November c.

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

I.

Im Bereiche d. Halbmondes

(Konstantinopel.)

(Mit Lichtbildern.)

(Erster Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)

Anfang **9** Uhr.

Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.

Der Vorstand.

M. K.

Hauptprobe

zum **Stabat Mater:** Freitag präzise ½9 Uhr.

Hauptprobe

zu den **vierstimmigen Chören:** Sonnabend, präzise 6 Uhr. Die Passiven haben auf die Emporen Zutritt.

Im Saale des Wanemuine.

Donnerstag, den 24. Nov.

Konzert

Marcella Sembrich.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 35 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 85 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 35 Kop. Balkon 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl 10 Kop. sind bei **C. Gläck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein fast neuer

Kinderwagen

steht zum Verkauf — Schloßstraße 11.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und der Neumarktstr.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag, d. 4. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

An A. R.

Mein Herz von Stein
Fühlt Deine Pein;
Lass' raten Dir vom „kleinen Racker":
Den Balsam find'st auf jedem Acker.

Kann die Adresse nicht angeben,

da ich schon heute Dorpat verlasse.

Satanella.
(Geigenspielerin.)

Vor Ankauf wird gewarnt!

Eine junge braune Vorsteherhündin auf den Namen „Lady" hörend, hat sich vor einigen Tagen **verlaufen.** Abzuliefern gegen Belohnung der Rösthofschen Gutsverwaltung.

Foxterrier-Welp

(Hündin) hat sich **eingefunden** — Jakobstraße 16, Qu. 2.

Echter schwarzer

Pudelwelp

zu verkaufen — Petersburger Str. 11.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 3131 (2 Br.); Traber.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 36 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Freitag, den 4. (17.) November 1911

Inland.

Der Ministerpräsident über die Mißernte.

Auf der vorgestrigen Abendsitzung der Reichs-Duma hielt, wie gestern mitgeteilt, der Ministerpräsident Kokowzow eine reichlich zweistündige Rede über die diesjährige Mißernte, über deren Inhalt wir dem Referat der „Pet. Ztg." folgendes entnehmen:

W. N. Kokowzow geht zunächst auf die Frage des Umfanges und der Stärke der Mißernte ein. Bis zum Mai war überhaupt keine Mißernte zu erwarten und die Ernte stand außerordentlich gut. Die starke Hitze hat dann im Sommer 20 Gouvernements an der Wolga, am Ural und im Westen Mißernte bereitet. Davon sind 8 Gouvernements ganz, die übrigen zum Teil der Mißernte verfallen. Die Mißernte von 1906 war schlimmer, da damals zwei ungünstige Jahre vorausgingen. Die Gesamternte betrug 1911 3 Milliarden Pud, um 716 Mill. weniger als 1910 und 312 Mill. weniger als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Bevölkerung im Mißerntegebiet beträgt 19,5 Mill. Kopf. Doch sind davon nur 8,2 Mill. der Hilfe bedürftig.

Welche Maßregeln hat nun die Regierung ergriffen?

Die am 18. Juni 1900 bestätigten „Regeln" beschränken die Tätigkeit der Regierung ausschließlich auf die Gewährung von Verpflegungs-Darlehen. Diese Art der Hilfe ist mit Recht von der Duma aufs schärfste kritisiert worden, da sie die Bevölkerung depraviert. Es waren 800 Mill. derartiger Schulden aufgelaufen und stehen noch eben 220 Mill. aus. Darum hat die Regierung in der Sitzung des Ministerrats vom 14. Juli d. J. zwei Gesichtspunkte ihrer Tätigkeit gegen den Hunger zugrunde gelegt: a) Veranstaltung öffentlicher Arbeiten, b) Beschaffung von Getreidevorräten und deren Verkauf zur Aussaat und zur Ernährung.

Als es klar wurde, daß beide Maßregeln nicht genügen und die Not größer als erwartet sei, wurde im Oktober beschlossen, noch außerdem und in solchem Umfange, wie es am Ort nötig sei, den alten Weg der Auszahlungen von Darlehen zu beschreiten. Das ist großenteils durch die Hilfe der örtlichen Kräfte nicht zu spät geschehen. Als Beweis dafür führt der Premier genaue Zahlen über die Aussaat des Winterkorns an: 93 % der Winterkornfläche ist mit örtlichen Mitteln besät worden, nur 2 % sind unbesät geblieben, so daß sich im allgemeinen die Fläche wenig verändert hat.

Die zweite Maßregel ist die Organisation der Verpflegung der Bevölkerung. Für die 8 Millionen Notleidenden ist ursprünglich ein Aufwand von 34 Mill. Pud Getreide im Preise von 42 Mill. Rbl. berechnet worden. Hierzu kamen noch etwa 2 Mill. Rbl. für öffentliche Arbeiten, im ganzen also war ein Aufwand von 44 Mill. Rbl. projektiert worden. Ohne die Preise künstlich zu schrauben, wurden 12 Mill. Pud in die Hungergouvernements geschafft. Hierzu kommen die später assignierten Summen.

Die dritte Maßregel ist die Fürsorge für das Sommersaatkorn, die viel größere Summen beansprucht als die Wintersaat, da hierfür nicht 7 %, sondern 25 % des Korns beschafft werden mußten. Es müssen 29 Mill. Pud Korn für 16½ Mill. Dessjatin. beschafft werden. Kokowzow spricht von der Verteilung des Getreides durch die Landhauptleute und Gouvernementsbehörden und von der allmählichen Anschaffung des Korns, damit die Preise nicht geschraubt würden.

In der kurzen Zeit ist viel geschehen. Von den 8 Mill. Notleidenden beteiligen sich augenblicklich schon 1 226 000 Personen an den öffentlichen Arbeiten und haben schon bis jetzt 5 5 Mill. dabei verdient. Die Preise werden nach den örtlichen Bedingungen, 50 bis 60 Kop. pro Tag und pro Mann 1,50 bis 2 — Rbl. für Mann und Pferd gezahlt.

Auf die Wohltätigkeit, speziell auf die ärztliche Hilfe eingehend, wendet sich der Premier gegen die übertriebenen Meldungen über Epidemien und Krankheiten in der Presse. Nach den Daten der Landschaften sind vom 1. Juli bis zum 1. Oktober 1911 in den 20 Mißernte-Gouvernements nur 18 772 Erkrankungen zu verzeichnen. Der Premier zitiert eine ganze Reihe von falschen und offiziell widerlegten Blättermeldungen aus den Hungergebieten: „Sswet", „Retsch", „Now. Wr.", wiederum „Retsch" u. a. mehr müssen herhalten. (Lachen und Zurufe. Links wird „Balagan!" geschrien. Glocke des Präsidenten.) Der Premier wendet sich gegen diesen Ausruf: Wo Not ist, soll man sie aufdecken, sie nicht aber ausdenken, um die Regierung als Mörderin des Volkes darzustellen. (Lauter Beifall rechts und im Zentrum.) Die Presse soll nicht vertuschen, aber auch nicht aufbauschen und Falsches melden. (Zurufe.)

Was nun die Zukunft anbelangt, so beabsichtigt die Regierung, noch außerdem der Bevölkerung, wo es nötig ist, besonders an der Wolga durch Transport des Viehs in futterreiche Gegenden und durch Gewährung von Kleinkredit für Futterzwecke zu helfen.

Was die Beitreibung der Steuern und Schulden anbelangt, so sind sie zum Teil eingestellt, zum Teil stark ermäßigt. Vom 1. Aug. an gerechnet, sind schon 1 605 000 Rbl. nachgelassen. Das Zirkular des Ssaratowschen Gouverneurs, das die Eintreibung der alten Verpflegungsschulden forderte, ist abgestellt worden. (Bravo! Bravo!) Schließlich rechnet auch die Bauernagrarbank mit einem Nachlaß von 4 bis 4,5 Mill. Rbl.

Auch die aus formellen Gründen nicht gestellte Anfrage in bezug auf die Verpflegung der Kosaken beantwortet der Premier dahin, daß sie Hilfe für etwa 8 Mill. aus der Staatskasse erhalten werden, ohne ein Recht darauf zu haben.

Der Aufwand für 20 Gouvernements wird 113 Mill. plus 8 Mill. für die Kosaken, im ganzen also voraussichtlich 121 Mill. Rbl. betragen, doch ist die Summe vielleicht übertrieben. Davon entfallen 32 Mill. auf das Verpflegungskapital und 89 Mill. auf die Staatskasse. 32 davon sind bereits ausgezahlt und 57 werden noch von der Duma gefordert werden. Der Minister rechnet aus, daß die Forderungen der Regierung die ursprünglich in den Voranschlag eingestellte Zahl nicht wesentlich übersteigen. Zum Schluß verspricht W. N. Kokowzow die Einbringung eines neuen Projekts statt der ungenügenden Regeln von 1900. Daß die Regierung gegen diese Regeln verstoßen habe, sei ihr wohl bekannt, nicht aber, daß sie ungenügend Hilfe geleistet habe. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

*

Die Debatte über die Erklärungen des Ministerpräsidenten wird in der nächsten Abendsitzung am Mittwoch, also erst am 9. Nov. stattfinden.

Graf Witte, Timirjasew, Matjuschenski und Gapon.

In unserer Dienstag-Nr. berichteten wir über einen Abwehr-Artikel, den Graf Witte gegen seinen früheren Handelsminister W. J. Timirjasew in der „Russk. Sst." veröffentlicht hat und in dem er u. a. bemerkt, er besitze für W. J. Timirjasew sehr belastendes Material bezüglich der Gapon-Matjuschenski-Angelegenheit. Aus diesem Material, das er eventuell vor Gericht vorzulegen bereit wäre, erhelle auch, weshalb Timirjasew s. Z. aus dem Kabinett Wittes ausgeschieden ist.

In dieser Angelegenheit hat sich nun die „Now. Wr." an Timirjasew gewandt und von ihm die Mitteilung erhalten, er wisse nicht, auf was für Dokumente Graf Witte anspielen könnte. Wenn Graf Witte seinen Briefwechsel mit Timirjasew in Sachen der Matjuschenski-Gapon-Affäre meine, der nach der Dimission Timirjasews stattfand, so enthalte dieser Briefwechsel eigentlich nichts, was nicht schon in der einen oder anderen Form in die Oeffentlichkeit gedrungen ist (ausgenommen nur den Modus der Anweisung der bekannten 80 000 Rbl.-Subsidie für die Petersburger Arbeiterorganisationen). Da Timirjasew für nützlich und erwünscht hält, daß die Oeffentlichkeit richtig über diese vielbesprochene Angelegenheit unterrichtet werde, übergab er dem Vertreter der „Now. Wr." Kopien der damals, im Februar 1906, zwischen dem Grafen Witte und ihm gewechselten Briefe.

Wir gehen im folgenden kurz auf diesen Briefwechsel ein, da sich an seine Veröffentlichung wohl noch mehr polemische Auslassungen und Enthüllungen als weitere Glieder im Kampfe, der eben um die Person des ehemaligen Ministerpräsidenten Witte entbrannt ist, knüpfen dürften. Außerdem entrollen diese Briefe ein interessantes Bild jüngst vergangener Zeiten.

Bald nach seiner Dimission, im Februar 1906, erhielt Timirjasew von Witte folgendes Schreiben:

„Hochgeehrter Wassili Iwanowitsch! Seien Sie so liebenswürdig, mir mitzuteilen, wieviel Geld Sie dem Matjuschenski gegeben und aus welcher Quelle Sie es genommen haben. Ich verstehe nicht die Ziffer 30 000 Rbl. Soviel ich mich entsinne, habe ich gesagt, daß von einer solchen Summe nicht die Rede sein kann. Ueberhaupt wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Einzelheiten dieser Angelegenheit mitteilen würden, da sie mir völlig unbekannt sind. Ihr Ihnen ergebener Gr. Witte."

Auf diesen Brief antwortete Timirjasew in einem längeren Schreiben, dem wir entnehmen:

„Hochgeehrter Herr, Graf Sergei Juljewitsch! ... Am 19. Nov. v. J. kam zu mir der Ihnen attachierte Beamte M. mit einem Briefe von Euer Durchlaucht, in dem Sie mich baten, Herrn M. zu empfangen, mit ihm über eine sehr wichtige Angelegenheit zu sprechen und dann Ihnen darüber zu berichten. Es handelte sich darum, der (von P. N. Durnowo bestätigten) Vereinigung der St. Petersburger Fabrikarbeiter, deren Filialen am 9. Januar 1905 (nach Gapons Zug vors Winterpalais! Die Red.) geschlossen worden waren, behilflich zu sein, sich von neuem zu organisieren und ihr zu dem Zweck die nötigen Geldmittel vorzuschießen zur Bezahlung der infolge der unerwarteten Schließung der Filialen entstandenen Schulden, zur Miete eines Lokals, zum Ankauf des Mobiliars 2c. Herr M. und der von ihm mitgebrachte Arbeitervertreter Herr Matjuschenski erklärten mir, daß Euer Durchlaucht nichts gegen eine Unterstützung des gen. Arbeiterklubs mit Geld einzuwenden haben, besonders angesichts dessen, daß Sie die Abreise des damals in Petersburg befindlichen G. A. Gapon ins Ausland forderten, während es den Arbeitern ohne dessen Hilfe schwer gefallen wäre, die nötigen Geldmittel aufzubringen.

Da ich die Organisation von professionellen und wirtschaftliche Ziele verfolgenden Arbeiter-Assoziationen für sehr erwünscht hielt, so zögerte ich nicht, über die von Ihnen mir vorgelegte Angelegenheit in diesem Sinne Ihnen zu berichten. Euer Durchlaucht geruhten, diese Anschauung gutzuheißen ..., doch bemerkten Sie, daß Sie für diese Zwecke kein Geld zur Verfügung hätten und daß der Handelsminister (also Timirjasew), in dessen Händen die Arbeiterfrage liege, die nötigen Mittel ausfindig zu machen habe. (Weiter folgten im Brief die Mitteilungen Timirjasews über die nicht vor die Oeffentlichkeit gehörende Frage des Modus der Assignierung der Subsidie.)

Das Geld, 30 000 Rbl., ist mir auf Anweisung des Herrn Finanzministers ausgezahlt und von mir gegen Quittung Herrn Matjuschenski im Laufe der Zeit bis zum 24. Dez. 1905 inkl. übergeben worden. Gleichzeitig hatte ich die Genehmigung des Herrn Innenministers für die Eröffnung von Filialen des Arbeiterklubs (diese Genehmigung wurde später zurückgenommen) und die Rückgabe des am 9 Jan. 1905 konfiszierten Besitzes der Gelder des Klubs erwirkt.

Hiernach, in der ersten Hälfte des Januar d. J. (1906), erschien bei mir Herr M. mit einem anderen Arbeitervertreter, Herrn Warnaschew, um zu erfahren, wieviel ich Herrn Matjuschenski ausgezahlt hatte. Ich zeigte ihnen die Quittung Matjuschenskis über 30 000 Rbl., worauf sie mir mitteilten, daß Herr Matjuschewski der Arbeiterkasse nur 7000 Rbl. ausgezahlt habe und mit 23 000 Rbl. verschwunden sei. Dieses Vorgehen Matjuschenskis brachte damals die ganze Sache in die Presse.

Ich erlaube mir jedoch zu bemerken, daß wir nach meiner festen Ueberzeugung gut und nützlich gehandelt haben, indem wir die Organisation professioneller Arbeiterassoziationen gefördert und ihnen Geldhilfe erwiesen haben. Ist diese Sache einmal bekannt geworden, so haben wir uns ihrer nicht zu schämen. Natürlich wäre es traurig, wenn der größere Teil der zum guten Zweck angewiesenen Gelder infolge der Gewissenlosigkeit des Empfängers nicht an seinen Bestimmungsort gelangen sollte. Ich habe aber zu meiner Genugtuung erfahren, daß Herr Matjuschenski ermittelt worden ist und daß bei ihm fast alle von ihm zurückbehaltenen Gelder aufgefunden worden sind. Genehmigen Sie 2c. W. Timirjasew."

Auf diesen Brief hin traf folgendes Schreiben des Grafen Witte ein:

„Hochgeehrter Wassili Iwanowitsch! Ich bin Ihnen für Ihren Brief sehr dankbar. .. Ich erinnere mich natürlich ausgezeichnet dessen, daß ich Herrn Matjuschenski mit Herrn M. zu Ihnen geschickt und danach den Matjuschenski niemals mehr gesehen und mit M. nicht mehr gesprochen habe. Ich entsinne mich auch dessen, daß Sie mit mir in dieser Angelegenheit sprachen und daß ich einer Geldsubstole für die Arbeiterorganisation durchaus beistimmte. Soweit ich mich aber entsinnen kann, ist zwischen uns niemals die Rede gewesen von einer Summe von 30 000 Rbl., sondern im Gegenteil, als mir diese Summe genannt wurde, sagte ich, daß das unmöglich sei und daß man allmählich in kleinen Summen und unter Wahrung entsprechender Kontrolle geben müsse.

In jedem Falle habe ich M. die Summe von 30 000 Rbl. nicht genannt, und falls er Ihnen über eine solche Summe berichtet hat, so hat er Sie irregeführt und äußerst inkorrekt gehandelt, was ich nicht ohne Folgen belassen kann. Daher bitte ich Sie, mir mitzuteilen, ob M. Ihnen mitgeteilt hat, oder nicht, daß ich ihm gegenüber auf eine Summe von 30 000 Rbl. hingewiesen hätte. ... Ihr Ihnen aufrichtig ergebener Gr. Witte."

Auf diesen Brief antwortete Timirjasew etwas beleidigt:

„Hochgeehrter Herr, Graf S. J.! Auf Ihren heutigen Brief zu antworten, fällt mir schon bedeutend schwerer, ... da er den Charakter eines direkten Verhörs hat. Ich habe an dieser Sache nur teilgenommen, weil sie mir von Ihnen aufgetragen war und ich sie für nützlich und sauber ansah .... Sie fragen mich, ob mir Herr M. gesagt hat, „Sie hätten ihm gegenüber auf die Summe von 30 000 Rbl. hingewiesen". In dieser kategorischen Form ist die Frage niemals gestellt worden. Die Herren M. und Matjuschenski gaben mir zu verstehen, daß Sie den Arbeitern eine Geldsubsidie versprochen haben, und zwar nicht nur als Wohltat für die Arbeiter, sondern als Bedingung, unter der die Ihnen notwendig erscheinende Abreise Gapons ins Ausland stattzufinden hätte. Die Höhe der Subsidie wurde nach den von Herren M. und Matjuschenski angestellten Berechnungen über die Bedürfnisse im Zusammenhange mit der Wiedereröffnung der Filialen auf 30 000 Rbl. festgesetzt. (Ein persönlicher Ausfall Matjuschenskis gegen Witte wird hier auf Wunsch Timirjasews fortgelassen).

Mir scheint, Euer Durchlaucht, daß keine Ursache vorliegt, besonders bei der Frage der Höhe der Subsidie zu verweilen. Wir hielten Herrn Matjuschenki bona fide für einen Vertreter der Arbeiter, ... die Summen sind ihm in Raten im Laufe von über einem Monat ausgezahlt worden. Von einer Kontrolle konnte meiner Ansicht nach keine Rede sein .... Eine Kontrolle hätte leicht einen Charakter annehmen können, dem ich auf Grund meiner Ueberzeugungen niemals zugestimmt hätte. Es ergibt sich, daß ich auf diese Angelegenheit, wie ein Blatt sich ausdrückt, mit der Schlichtheit eines Wagnerschen Parsifal geschaut habe; aber auf eine gute Sache kann man meiner Ansicht nach auch nicht anders schauen. Genehmigen Sie 2c. W. Timirjasew."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Witte - Timirjasew - Gapon - Matjuschenski (S. Leitartikel und unter „Petersburg".)
Verschärfung des russisch-persischen Konflikts: Keine Antwort aufs russische Ultimatum. Rußland sendet neue Truppen nach Persien.
Spanisch - französisch - englische Marokko-Schwierigkeiten.
Die Ergänzungen zum Marokko-Abkommen.
Auf einem großen Gebiet Südwest-Deutschlands ein mittelstarkes Erdbeben.
Der König von Serbien besonders warm in Paris empfangen.

Feuilleton.

Zur Aufführung von Pergolesis „Stabat mater".

Am nächsten Sonntag wird das „Musik-Kränzchen" Pergolesis „Stabat mater" in der Universitäts-Kirche unter Leitung von Professor Girgensohn aufführen. Als Einführung in dieses Werk sei hier folgendes aus der Einleitung der Ausgabe Dr. H. M. Schletterers, eines der besten Kenner kirchlicher Musik, wiedergegeben.

Giovanni Battista Pergolese, einer der vielbegabtesten und beachtenswertesten Tonsetzer der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wurde am 8. Januar 1710 geboren. Leider hatte dem talentvollen und vielversprechenden jungen Manne das Geschick nur eine kurze Lebensdauer bestimmt: am Beginne der ruhmvollsten Laufbahn erlag er den, seine Kräfte aufzehrenden Anfällen eines Lungenleidens, 26 Jahre alt, zu Puzzuoli, in dessen reizender Gegend und reiner Luft er vergebens Heilung gesucht hatte. — Das „Stabat mater" ist sein Schwanengesang, — er schrieb es kurz vor seinem Tode im Auftrage der Minoriten zu St. Luigi in Puzzuoli und erhielt dafür ein Honorar, das gerade hinreichte, um ihm im dortigen Dome eine Grabstätte zu kaufen.

Er zählt zu den bedeutendsten Förderern des Kunstgesanges. Mit allen Tonmeistern, denen, wie ihm, nur ein flüchtiger Lebensfrühling beschieden war, teilt er die Gabe süßen, herzinnigen Gesanges. Je mehr man in seine Melodien sich versenkt, um so tiefer bewegt ihr reizvoller und zarter Inhalt das Gemüt. Auch bei Mozart, Schubert und Mendelssohn begegnen wir solchen ätherischen und lieblichen Weisen. — Und ebenso überraschend wie bei ihnen offenbart sich auch bei Pergolese eine sich nahezu überstürzende Produktivität. Wie ein nordischer Sommer in wenigen Wochen Blüte und Frucht fast unvermittelt hervorbringt, so drängen sich bei den Genannten in kurze Jahre zahlreiche und bedeutende Schöpfungen zusammen. Als läge es wie Todesahnung in ihnen, streben sie, jeden Moment auszunützen und alle Keime zu zeitigen, die in ihrem Geiste ruhen.

Pergoleses „Stabat mater" hat nicht den erhabenen Feierklang und die kirchliche Weihe des Palestrinaschen, nicht den erschütternden Ernst und die strenge Würde des Astorgaschen, oder die rührende Innigkeit und den kräftigen Schwung des viel zu wenig gekannten Haydnschen. Es ähnelt in der Lieblichkeit und Anmut seiner Melodien mehr dem Rossinischen, hat aber vor diesem das undefinierbare Etwas voraus, das eine Musik zu einer kirchlichen oder geistlichen macht und sie himmelweit vom Opernhaften unterscheidet: bei allem süßen Zauber und reizvollem Ausdruck, würdigen Ernst und edlen Charakter. „Ich kenne," sagt der alte J. A. Hiller, „keine Musik, die mir, wie die Pergolesische, vom Anfang bis Ende gleiche Rührung erzeugte, und man verdiente kein Mensch zu sein, wenn man dabei kalt und ungerührt bleiben könnte."

Hoffen wir, daß die Aufführung so weit gelingt, daß etwas von dem eigentümlichen Zauber dieser Musik sich in das Ohr und Herz der Hörer einschmeicheln kann. Die schönen alt-italienischen vierstimmigen Chöre sind als Einleitung gewählt, um die Passionsstimmung vorbereiten zu helfen.

Literarisches.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark, Probeheft franko (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Inhalt des November-Heftes: Theologie und Radiologie. Von Dr. J. Lanz-Liebenfels. — Der von der Vogelweide. Roman von Franz Karl Ginzkey. (Forts.) — Wir werden nicht alle schlafen gehn. Von E. Strodtmann. — Dornröschenprinzen. Von Eilhard Erich Pauls. — Kinderfragen. Von Fritz Müller-Zürich. — Das Märchen vom Tode. Von Georg Lomer. — Monistische Sonntagspredigten. Von Willibald Kirsten. — Zur Psychologie des Zeitungslesers. Von Prof. Dr. Eduard Engel. — Die Demokratisierung der regierenden Fürstenhäuser Europas. — Parteihistorie. Von Dr. Richard Bahr. — Der Polizeihund. — Radium-Heilbehandlung. — Ist der Selbstmörder feige? — Der Tod der Materie. — Zur Schriftfrage. Von W. Pickert. — Türmers Tagebuch: Armer Michel! — Zu Heinrich von Kleists Gedächtnis. Von Erich Schlaikjer. — Im Zeichen Kleists. Von Hermann Kienzl. — Kleists Arbeit am „Zerbrochenen Krug." Von Anna Braunemann. — Ein englisches Urbild für Goethes „Faust". — Von Park- und Waldfriedhöfen. Von Hans Martin Elster. — Hermann Pleuer. Von Arthur Dobsky. — Das deutsche Kunstgewerbe und der Weltmarkt. Von St. — Der Dialog im Musikdrama. Von Dr. Karl Storck. — Das Beethovenhaus. Von St. — Auf der Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

Kunst und Wissenschaft

Heinrich v. Kleist-Stiftung. Die Berliner Blätter veröffentlichen einen von den namhaftesten Schriftstellern, Künstlern u.s.w. unterzeichneten Aufruf zur Gründung einer Heinrich v. Kleist-Stiftung, die ringende poetische Talente durch rechtzeitige Hilfe davor bewahren soll, im Lebenskampfe unterzugehen. Im Gegensatz zu anderen Stiftungen, die an formale Bedingungen der Vorbildung geknüpft sind, gute Leistungen von den Bewerbern verlangen oder bereits erworbene Anerkennung zur Voraussetzung der Wohltat machen, soll bei dieser Stiftung nichts entscheiden, als das Ergebnis einer Untersuchung. Fähigen Talenten soll für einige Zeit Sicherung gegen den lähmenden Druck wirtschaftlicher Sorge geboten werden. Die Wohltätigkeitsstiftung soll insbesondere jene Talente retten und schützen, die gemäß ihrer inneren Veranlagung oder infolge ihrer Lebensverhältnisse sich in den wirtschaftlichen Organismus des Alltagslebens nicht hineinfinden können und dennoch die Bürgschaft bedeutenden Könnens in sich tragen.

Einschränkung der Zahl der behördlichen Feiertage.

Die Kommission, in welcher Staatssekretär A. S. Jermolow präsidiert, hat, wie aus amtlicher Quelle gemeldet wird, die Zahl der dienstfreien Tage und der halbfreien Tage (an welchen die Arbeit erst nach dem Gottesdienst beginnen kann) erheblich eingeschränkt.

Die Kommission schlägt vor, zu der Kategorie der dienstfreien Tage zu rechnen: 52 Sonntage, den 1. und 6. Januar, den 25. März, den 15. August, den 8. September, den 25. und 26. Dezember, den Freitag der Karwoche, den Montag der Osterwoche und den Himmelfahrtstag und die üblichen Kronsfeiertage — im ganzen 71 Tage, d. h. 22 Tage weniger als die jetzt geltenden Dienstfeiertage. Zu den halbfreien Tagen rechnet die Kommission folgende Tage: 2. Februar, 6. August, 14. September, 31. November und 6. Dezember und Donnerstag und Sonnabend der Karwoche.

Hinsichtlich der Feststellung der Feiertage in den Lehranstalten enthielt sich die Kommission einer Bestimmung der Tage, indem sie diese der Leitung dieser Anstalten überlassen zu müssen meinte.

Dorpat, 4. November.

Der ordentliche Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum 7. Dezember 11 Uhr vormittags anberaumt worden.

— Der Prozeß gegen den Staatsrat M. S. Martschewski vertagt! Die Prozeßverhandlungen gegen das ehemalige Mitglied der Livländischen Gouv.-Behörde für Bauersachen, Staatsrat Michail Martschewski, waren zu Dienstag in Petersburg angesetzt. Infolgedessen waren auch mehrere Zeugen aus Riga in die Residenz zitiert worden. Die Verhandlungen begannen vor dem Petersburger Gerichtshof unter Beteiligung von Ständevertretern um 12 Uhr mittags. Es präsidierte, wie der „Rish. Westn." berichtet, Wirkl. Staatsrat A. F. Ruadse. Der Angeklagte war nicht erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende das ärztliche Zeugnis des Assistenten einer Privatklinik. Das Zeugnis stellte beim Angeklagten Herzversetzung, Arteriesklerose, Anfälle von Atemnot und allgemeine Nervosität fest. Der die Anklage vertretende Prokureur-Gehilfe meinte, daß das Zeugnis eines freipraktisierenden Arztes keine autoritative Bedeutung besitze und deshalb eine Untersuchung des Angeklagten durch Polizeiärzte nötig sei. Er beantragte die Verhaftung Martschewskis. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten in Gegenwart von Vertretern der Prokuratur durch Polizeiärzte untersuchen zu lassen, und setzte diese Untersuchung auf 2 Uhr nachmittags an. — Um 3 Uhr 10 Min. wurde die Sitzung wieder eröffnet und das Zeugnis des Polizeiarztes verlesen. Dieses bestätigte die Tatsache der Herzversetzung beim Angeklagten, erklärte Temperatur und Puls für normal, die Ernährung für gut und den allgemeinen Gesundheitszustand für vollständig befriedigend. Aber im guten Glauben an das Zeugnis eines andern Arztes über die Möglichkeit von asthmatischen Erstickungsanfällen schloß der Polizeiarzt sich dem Gutachten des ersten Arztes über die für den Angeklagten vorliegende Unmöglichkeit, vor Gericht zu erscheinen, und über die aus seinem Erscheinen erwachsende Lebensgefährdung an. — Der Prokureursgehilfe beantragte hierauf Vertagung des Prozesses bis zur Wiederherstellung der Gesundheit des Angeklagten. Der Gerichtshof beschloß dem Antrage gemäß.

— Der Gehilfe des Dirigierenden des Livländischen Kameralhofes Hofrat A. A. Tschagowez ist zum Dirigierenden des Archangelschen Kameralhofes designiert worden.

Riga. Auf der vorgestrigen Sitzung des Vorstandes der Baltischen Konstitutionellen Partei ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, an die Stelle des zurückgetretenen Herrn Th. v. Richter zum Partei-Sekretär der cand. jur. Karl v. Schilling, Dozent am Rigaschen Polytechnikum, gewählt.

— Dienstag um die Mittagszeit stattete der Abg. Dr. Erhardt dem Grenzwachen-Kreuzer „Kondor" einen Besuch ab und verweilte dort etwa 2 Stunden. Dieser Besuch hängt, nach dem „Rish. Westn.", mit dem Wunsch der Reichsduma zusammen, den Typus der Fahrzeuge der Kreuzerflottille kennen zu lernen, da bei der bevorstehenden Reorganisation des Grenzwachdienstes durch die Marine-Brigaden des Grenzwachencorps eine Vergrößerung seiner Flottille durch neue Fahrzeuge geplant wird. Die Leitung des Grenzwachencorps hat nämlich die Ersetzung der Uferbewachung durch einen Wachtdienst zur See ins Auge gefaßt, da sie hiervon einerseits einen besseren Grenzschutz und andererseits eine bedeutende Einschränkung der Ausgaben erwartet.

— Ein SW-Sturm, der eine Stärke bis zu 12 Sekundenmetern erreichte, hatte, den Rigaer Blättern zufolge, in der vorvorigen Nacht eingesetzt und dauerte die ganze Nacht hindurch.

Reval. Im städtischen bakteriologischen Laboratorium sind, wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, vom 1. Januar bis zum 31. Oktober im ganzen 1084 Dysenterie-Erkrankungsfälle gemeldet worden (im Oktober 24 Fälle).

Mitau. Kürzlich wurde, wie wir im „Mit. Lok. Anz." lesen, in der Schleusen-Straße der Budenbesitzer Meyer Jakobsohn in seinem Geschäftslokal erschlagen vorgefunden. Die Bude war am betreffenden Tage geschlossen — nur eine Seitentür, durch welche zuerst Jakobsohn und darauf sein Mörder eingetreten waren, wurde offen gefunden. Als Mordinstrument hatte ein kleines leichtes Beil gedient, welches noch ganz neu ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hier um einen terroristischen Racheakt. Von dem Mörder fehlt bis jetzt jede Spur.

— In voriger Woche reproduzierten wir aus der „Pet. Ztg." eine Notiz über einen zu erwartenden Tolstoi-Prozeß in Mitau, den der Bauskesche Einwohner Jakob Selen angeblich gegen die Erzieher einer unehelichen Tochter Tolstois erhoben hat, weil die Leute 100 000 Rubel sich angeeignet hätten, die in der Rigaschen Reichsbank Tolstoi für seine Tochter, die Selen geheiratet hat, deponiert habe. Die „Rig. Rdsch." hat sich in Anlaß dieser Nachricht beim Prokureur des Mitauschen Bezirksgerichts erkundigt, wobei es sich herausstellte, daß ein solcher Prozeß bei dieser Behörde nicht angestrengt ist. — Auch im Rigaschen Kontor der Reichsbank hat Tolstoi kein Geld deponiert. Die sensationelle Notiz ist also eine reine Erfindung.

Papensee. Die Beschießung des deutschen Schleppers „Roland" durch die Grenzwache steht, nach der „Lib. Ztg.", wohl damit in Zusammenhang, daß es ausländischen Schiffen an der russischen Küste nicht gestattet ist, Bergungsarbeiten vorzunehmen.

Weiteres zur Gaponiade.

Petersburg. Angeregt durch den an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Briefwechsel zwischen Witte und Timirjasew gibt die „Retsch", nach den unlängst im Auslande erschienenen Memoiren des Sozialrevolutionärs Rutenberg (alias Martyn), des Freundes und späteren Mörders Gapons, die Erzählung Gapons über die Matjuschenski-Affäre wieder.

Danach kehrte Gapon im Oktober 1905 heimlich nach Rußland zurück und bat Witte durch Matjuschenski um die Erlaubnis, im Lande bleiben und die Filialen des Arbeiterklubs wieder eröffnen zu dürfen. Lange verhielt sich Witte ablehnend. Darauf machte Matjuschenski ihn mit Wittes Beamten für besondere Aufträge J. Manassewitsch-Manuilow bekannt. Dieser teilte Gapon mit, Witte nehme aufrichtig an seinem Schicksal Anteil, da er seine genialen und der Arbeitersache nützlichen Fähigkeiten schätze, doch bestehe Durnowo auf seiner Verhaftung. Daher bitte ihn Witte, sich ins Ausland in Sicherheit zu begeben. Endlich einigten sie sich dahin, daß Gapon versprach, wenn ihm die Regierung einen Auslandpaß ausstellt, abzureisen. Dafür versprach Witte, die Filialen des Arbeiterklubs zu eröffnen, dem Klub 80 000 Rbl. Schadenersatz zu zahlen und in 6 Wochen Gapon „zu legalisieren".

Ende November reiste Gapon ins Ausland. Die Filialen wurden eröffnet und kosteten große Summen, doch wurden sie im Dezember wieder geschlossen. Da kehrte Gapon vor Ablauf der 6-wöchigen Frist im Dezember 1905 nach Rußland zurück — u. a., weil man ihn in Paris sehr scharf überwacht hatte. In Petersburg erfuhr er, daß die Filialen nur 7000 Rbl. erhalten hatten. Die Arbeiter wandten sich daher an Timirjasew und erfuhren, daß Matjuschenski 23 000 Rbl. unterschlagen hatte. Die auf die Suche geschickten Arbeiter Kusin und Tscheremuchin entdeckten jedoch seinen Schlupfwinkel und konnten ihm einen großen Teil des Geldes noch abnehmen. — J. Manassewitsch-Manuilow wurde ohne Gesuch und Pension von Witte entlassen.

Petersburg. Vor ca. 2 Monaten hatte sich die persische Regierung an die Londoner Bankfirma Seligmann u. Ko. mit der Aufforderung gewandt, eine Anleihe von 4 Mill. Pfund St. zu placieren. Die Firma wollte sich die Einwilligung der Petersburger Regierung zu der Anleihe sichern und sandte ihre Vertreter nach Petersburg. Diese aber stießen, nach der „Retsch", im Ministerium des Aeußern auf eine sehr ablehnende Haltung, da infolge der Anleihe eine zu große Verstärkung des englischen Einflusses in Persien befürchtet wurde, und mußten in diesen Tagen Petersburg unverrichteter Sache verlassen.

Sfaratow. Das Konseil der Sfaratowschen Universität hat, wie die „Retsch" hört, beschlossen, um die Eröffnung einer physiko-mathematischen Fakultät nachzusuchen.

Odessa. Zu der kürzlich gemeldeten Verhaftung des internationalen Schwindlers Mischiz wird berichtet: Mischiz hat sich bei näherer Betrachtung als ein bekannter Hochstapler, der Student Bolgarin, entpuppt, welcher u. a. längere Zeit an der Spitze des „schwarzen Kabinetts" des Sultans Abdul Hamid gestanden und zweimal provokatorische Attentate gegen den Sultan ins Werk gesetzt hat.

Warschau. Während einer Fasanenjagd auf dem Gute Pawlowice wurde, wie ausländische Blätter melden, der polnische Schriftsteller N. Sienkiewicz von einem Jagdgast, als dieser nach einem hochgehenden Fasan schoß, verletzt, so daß er in das Krankenhaus nach Warschau übergeführt werden mußte. Neben ihm wurde der Priester Chelmizki, der Führer der polnischen Christlich-Sozialen, verwundet.

Finnland. Wie Senator Graf Erik Berg interessierten Personen mitgeteilt hat, werden, wie wir in der „Rev. Ztg.", lesen, im finnländischen Staatsbudget für das Jahr 1912 die Ausgaben für Landtags-Unkosten, die Kredite für Kommunalärzte, zur Bekämpfung der Tuberkulose, für Wissenschaft und Kunst (Theater- und Orchesterunterstützungen) aus Mitteln des Staatsfonds nicht mehr bestritten werden, sondern, falls der Landtag nicht hierfür von sich aus Steuermittel anweist, in Fortfall kommen. — — Dem ehemaligen russischen Gouverneur in Tavastehus, A. Papkow ist außer seiner lebenslänglichen Pension eine einmalige Gratifikation von 10.000 Mark aus finnischen Staatsmitteln bewilligt worden. — Der verabschiedete Abteilungschef der Generalgouverneurs-Kanzlei Januschkowski erhielt eine Pension von 8000 Mk. zugebilligt.

Politischer Tagesbericht.

Frankreich, Spanien und England.

Die Marokko-Kontroversen sind mit dem deutsch-französischen Abkommen bekanntlich nicht zum Abschluß gelangt, sondern setzen sich fort, und zwar in Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Spanien, die sich auch noch über Art und Umfang der marokkanischen Beute zu einigen haben. Als Freund der beiden uneinigen Länder und zugleich als meistbeteiligter Dritter steht England in halbwegs schiedsrichterlicher Pose dabei.

Wie schon erwähnt, bemüht sich die Pariser Marokko-Presse nach Möglichkeit, die Sympathien und die Unterstützung Englands gegenüber den spanischen Ansprüchen in Nord-Marokko zu gewinnen. So läßt sich der „Matin" von seinem Londoner Korrespondenten drahten, die britische Regierung verwerfe zwar den französisch-spanischen Vertrag nicht, rede aber seiner Abänderung das Wort. Es sei nicht mehr als recht und billig, daß sich Frankreich als Gläubiger Spaniens fühle und von diesem die Uebernahme eines Teiles des Lösegeldes verlange, das Frankreich selbst soeben in Gestalt des Kongos an Deutschland gezahlt habe. Das eigentliche spanische Einflußgebiet sei der Nordrand von Marokko, das Rif; dagegen solle es den westlichen Teil des Gharb, der an den Atlantischen Ozean grenzt, wo die englischen Interessen vielleicht minder groß seien als im Mittelmeere, an Frankreich abtreten, also auch Larrasch und Elksar. Auch in leitenden Londoner Kreisen halte man ein doppeltes marokkanisches Protektorat, ausgeübt von Frankreich und Spanien, für durchaus unmöglich. Es wäre daher besser, Spanien keine Einflußsphäre, kein Protektorat zu geben, sondern ihm das Rif als völlig eigene Besitzung zuzuerteilen, wo es schalten und walten könne wie im eigenen Lande. Dieser Teil sei von Marokko vollkommen loszulösen, während im übrigen Teil, einschließlich Fsnis, Frankreich allein als Schutzmacht zu herrschen hätte.

Eine recht lehrreiche Darlegung der ganzen französisch-spanischen Marokko-Situation finden wir in einem Pariser Briefe der „Tägl. Rdsch.", wo es heißt:

Die Veröffentlichung des französisch-spanischen Geheimvertrages vom Jahre 1904 durch den „Matin" hat der allgemeinen Freude über die gelungene Abwimmelung Deutschlands in Marokko einen recht empfindlichen Dämpfer aufgesetzt. Hatte doch die große Masse des Publikums bisher keine Ahnung von dem Riesenumfang der den Spaniern eingeräumten Rechte, durch die der Anteil Frankreichs an dem marokkanischen Geschäftsgewinn so erheblich beschränkt wird! Die ganze Mittelmeer-Küste bis zum Muluja, der Weg von Tanger nach Fez samt Larrasch und Elksar, von den Gebieten im Süden des Scherifenreichs gar nicht zu reden, das alles soll rechtmäßig und unwiederbringlich den Spaniern in die Hände fallen? Das kann ja nicht sein! Wofür hat denn Frankreich das schwere Lösegeld in Berlin gezahlt? Ja, aber der Wortlaut des Vertrages! Ei was, sein Sinn ist vielfach dunkel und doppelter Auslegung fähig; also erheben wir gegen die spanische Auffassung Einspruch! Etwas wird sich dabei doch wohl abhandeln lassen: nur frisch gewagt!

Tatsächlich fordert Frankreich von der Madrider Regierung nichts mehr und nichts weniger, als eine Revision der Vereinbarungen von 1904, das heißt, die Ungültigkeitserklärung der damals eingegangenen Verpflichtungen und Zugeständnisse. Wenn sich nun aber Spanien, auf den Beistand Englands pochend, das die Franzosen von der Mittelmeerküste Marokkos abdrängen möchte, auf keinerlei Unterhandlungen einläßt, sondern sich auf seine vertragsmäßigen Rechte versteift? Dann bliebe Frankreich nichts übrig, als entweder auf den besten Teil Marokkos schweigend zu verzichten oder aber gegen Spanien vom Leder zu ziehen, d. h. sich mit England zu überwerfen.

Die Marokko-Frage scheint jedenfalls durch das Berliner Abkommen nicht sowohl für immer geregelt, als vielmehr erst richtig aufgerollt worden zu sein; und neue Schwierigkeiten und Verluste werden den Franzosen dabei schwerlich erspart bleiben.

Ob der vom „Temps" heute ausgestoßene Notschrei an England etwas ausrichten wird? Das Blatt schreibt nämlich: „Man wird zugeben, daß Frankreich, dem die stärkere Macht zu Gebote steht, in dieser Frage seine vollkommene Aufrichtigkeit bezeugt. Es gibt eine Macht, die ganz besonders dazu berufen erscheint, Spanien zu veranlassen, sich ebenso zu benehmen. Diese Macht ist England, das mit Frankreich und Spanien durch Verträge und Freundschaftsbande verbunden ist. England ist beim französisch-spanischen Abkommen von 1904 Zeuge gewesen; es hat Frankreich geraten, das Berliner Abkommen von 1911 zu schließen. Es trägt also seinen Teil der Verantwortung an der früheren wie an der gegenwärtigen Sachlage." — Der jetzige Augenblick, so schließt der „Temps", sei einer von denen, wo die Solidarität Frankreichs und Englands ihre Rolle zu spielen habe. Die Haltung der Dreibund-Mächte, namentlich in den Jahren 1908 und 1909, möge der „Entente cordiale" hierbei zum Vorbilde dienen, wenn sie nicht der Vorwurf treffen solle, dauernd unfruchtbar geworden zu sein.

Deutschland.

Zeitungsstimmen zur inneren Lage und zur Marokko-Debatte.

Das unsichere Hin und Her der Meinungen, die gegenwärtig Deutschland erfüllen, spiegelt sich deutlich in den verschiedenen Tonarten wider, welche diesmal in dem nicht nach festen Parteischablonen sich äußernden Chorus der deutschen Presse laut werden. Hier in ihrer vollen Buntscheckigkeit einige Proben:

Die alldeutsche „Rheinisch-Westfälische Zeitung": „Herr v. Bethmann Hollweg hat am Tage seiner größten Niederlage, an dem dreimal das Gelächter des Reichstages zusammenschlug über seine Rede, die dann im eisigen Schweigen des Reichstages verschwand, eine Auszeichnung durch seinen Kaiser erhalten. Aber er muß fort. Und er geht auch fort. Dieser Landesruin, der in den kurzen 18 Monaten seines Schaffens fast das deutsche Werk im Osten zum Stillstand brachte, in der Westmark unabsehbaren, nie gutzumachenden Schaden anrichtete und im Auslande das Ansehen Deutschlands auf den Nullpunkt drückte, er mag die Wahlen überstehen. Aber außer den Parteien Bebels und Haußmanns wird er keine Freunde haben. Und ihre Unterstützung wird tödlich sein."

Die „Frankf. Zeitung": „Aber wenn man dem Kanzler morgen wieder entgegentreten müßte — der gestrige Tag (Freitag) soll ihm nicht vergessen werden. Er hat gezeigt, daß er ein Mann ist, und das ist, wenn man alles in allem nimmt, denn doch nicht wenig."

Die „Köln. Zeitung": „Auch am zweiten Tage stand Herr v. Bethmann Hollweg in der wogenden Flut mutig und aufrecht seinen Mann, so daß der Respekt vor seiner ehrenhaften und tadellosen Persönlichkeit noch wachsen mußte. Ein politisches Wesen freilich ist dieser Kanzler nicht; das schlaue Abschätzen der Imponderabilien bei Menschen und Dingen, das vorsichtige Wägen all der Momente, die zum politischen Erfolge führen, die Gabe, die Schwächen der anderen nachsichtig zuzudecken und sich durch kleine Geschenke, Zuckerbrot und Süßigkeiten, Freundschaft zu machen, geht ihm ab. Er ist offenbar der Meinung, daß es auch in der Politik genügen müsse, wenn man offen und ehrlich seine Meinung sagt. Dieses sein System hat in diesen Tagen, man muß sagen leider, in der deutschen Volksvertretung Schiffbruch gelitten; aber für den Außenstehenden war es ein ethischer Genuß, zu sehen, wie da ein einzelner, einsamer Mann, nur gestützt auf sein gutes Gewissen, gegen eine Welt ankämpfte. Das wird und muß auch im Volke Eindruck machen."

Das „Hamburger Fremdenblatt": „Nein, Herr v. Bethmann ist nicht mehr der

---

Unterzeichnet ist der Aufruf u. a. von: Ludwig Barnay, Otto Brahm, Dehmel, Friedrich Dernburg, Otto Ernst, Gustav Falke, Ludwig Fulda, Maximilian Harden, Rudolf Herzog, Hugo von Hofmannsthal, Paul Lindau, Gabriele Reuter, Arthur Schnitzler und Hermann Sudermann.

— Der Geheime Medizinalrat Professor Bernhard Fraenkel, der berühmte Berliner Laryngologe, der nächsten Freitag seinen 75. Geburtstag hätte begehen können, ist in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag gestorben. Er war als Sohn eines Arztes in Elberfeld geboren und studierte in Würzburg und Berlin. 1859 wurde er Doktor der Medizin, 1860 Arzt. 1864, 1866, 1870/71 zog er ins Feld. 1871 habilitierte er sich als Privatdozent für innere Medizin. Er hat also 40 Jahre dem Lehrkörper der Berliner Universität angehört. 1887 wurde er außerordentlicher und 1897 ordentlicher Honorarprofessor. Seit 1901 wirkte er auch als außerordentlicher Professor an der Kaiser Wilhelms-Akademie. Seit 1897 leitete er die Universitätspoliklinik und seit 1893 die Klinik für Hals- und Nasenkranke an der Charité. In diesem Jahre ist er von seiner Lehrtätigkeit der Berliner Universität zurückgetreten. — Fraenkels wissenschaftliche Arbeiten beschränkten sich nicht auf sein engeres Fachgebiet. In Ziemssens Handbuch behandelte er im 4. Bande die allgemeine Diagnostik und Therapie der Krankheiten der Nase, des Nasenrachenraums, des Rachens und des Kehlkopfs; in Gerhardts Handbuch der Kinderkrankheiten schrieb er über Skrofulose und Tuberkulose im Kindesalter. Daran reihen sich Arbeiten über Kehlkopfkrebs, über Milzbrand, über Tuberkulose der Aderhaut des Auges, über multiple Hirnnervenlähmung, anatomische Tafeln zur Laryngologie. In dem 1894 von ihm begründeten Archiv für Laryngologie schuf er für sein Fach den publizistischen Sammelpunkt. Daneben widmete er seine Kraft den ärztlichen Standesangelegenheiten und der wissenschaftlichen Vereinsarbeit. Er war Mitbegründer des Deutschen Aerzteverein-Bundes, Ehrenvorsitzender der Berliner Laryngologischen Gesellschaft und Ehrenmitglied der Medizinischen Gesellschaft in Berlin. Als erprobter Organisator hat Fraenkel sich auch im Kampfe gegen die Tuberkulose durch die Begründung von Volksheilstätten für Lungenkranke Verdienste um das Gemeinwohl erworben.

— Professor Reißer verunglückt. Als Professor Dr. Reißer in Berlin in Begleitung mehrerer anderer Professoren die Räumlichkeiten besichtigte, in denen die von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geplante Ausstellung untergebracht werden soll, stürzte der Gelehrte durch eine Oeffnung des Fußbodens in den Keller und erlitt einen Oberschenkelbruch.

Mannigfaltiges.

Ueber einen interessanten Konflikt im Hause Monaco schreibt man der „N. Fr. Pr." aus Paris: Die kürzlich stattgehabte Entführung der Tochter des Erbprinzen von Monaco durch ihren eigenen Vater aus dem Hause ihrer Erzieherin, ist nur eine Episode der inneren Krise, welche in diesem Fürstenhause seit Jahren besteht. Ein jetzt 15-jähriges Mädchen steht im Mittelpunkt dieser Ereignisse: Charlotte von Monaco, die natürliche, aber vom Vater anerkannte Tochter Ludwigs von Monaco, einzigen Sohnes und Erben des regierenden Fürsten Albert. Die Mutter dieses Kindes hat alle Rechte daran für eine große Geldabfindung abgetreten. Das Kind nimmt eine merkwürdige Stellung ein: vom Vater anerkannt, führt es den Namen der Familie, jedoch ohne Fürstentitel und ohne daß es im „Gotha" figuriert. Der Großvater, der Fürst Albert, liebt seine Enkelin zärtlich und möchte eifersüchtig allein für ihre Erziehung sorgen, ohne seinem Sohn Einfluß darauf zu gönnen. Er hatte sie einer Freundin zur Erziehung überwiesen. Fürst Albert erkennt diese Enkelin als Mitglied seines Hauses an, und unter dem, „was er in Zukunft tun wird", müssen wohl wichtige Entschlüsse, die von großer Bedeutung für das Haus Monaco sein werden, verstanden werden. Der Großvater scheint in der natürlichen Enkelin die Hoffnung des Hauses zu erblicken. Erbprinz Ludwig, welcher der für nichtig erklärten Ehe des Fürsten Albert mit Lady Mary Douglas-Hamilton (jetzigen Fürstin Tassilo Festetits) entsprossen ist, soll weder Neigung noch Talent für die Ehe besitzen. Daß sein Vater in ihm nur widerwillig den künftigen Herrscher des Fürstentums erblicken möchte, ist ein offenes Geheimnis. Andererseits würde seine Ausschließung vom Thron die Sukzession des deutschen Fürstenhauses Urach zur Folge haben, und in diesem Fall könnte Frankreich leicht dem Fürstentum den notwendigen Schutz entziehen. In Monaco selbst haben sich schon republikanisch-kommunistische Bestrebungen geltend gemacht, und der Kommunismus in Monaco hat ein sehr ernstes Ziel: die Teilung der aus den Spielpachtverträgen herrührenden riesigen Staatseinkünfte unter die 1200 Bürger von Monaco. Die Zukunft der Dynastie muß also gesichert werden. Daß diese Sicherung durch die weibliche Linie erfolgt, das wäre in der Geschichte des Hauses Monaco nichts Neues. Das alte Haus Grimaldi, das sich der Abstammung von einem Sohne Pippins von Heristal rühmt, ist in dem in Monaco regierenden Zweige im Jahre 1781 ausgestorben. Der Name Grimaldi ist durch Heirat auf das französische Geschlecht Goyon übergegangen, das seinerseits durch Anheiratung den altberühmten Namen Matignon mit dem seinigen verbunden hatte. Die heutigen „Grimaldi" sind in Wirklichkeit „Goyon-Matignons". Vielleicht ist die junge Charlotte von Monaco nach den Plänen ihres Großvaters bestimmt, den Thron von Monaco zu besteigen und eine neue Linie des Hauses Grimaldi-Goyon-Matignon zu eröffnen. Die Abstammung von einer bürgerlichen Mutter würde auch ein Analogon in der Familie haben. Die Großmutter des Fürsten Albert, Karoline Gibert, war gleichfalls bürgerlicher Abstammung. Jedenfalls steht das Haus Monaco an einem der Wendepunkte, an denen seine interessante Geschichte reich ist.

— Zwei „wissenschaftliche Landstreicher". Jesse und Warren Buffum, die beiden „wissenschaftlichen Landstreicher", die ein Professor der Harvard-Universität ausgeschickt hat, um den Einfluß der Nahrung auf die Körperkräfte zu studieren, sind auf ihrer langen Wanderung von Boston nach San Francisbo in Denver angelangt. Die Reise der beiden Vagabunden, die ganz Amerika mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, hat sich zu einem Zweikampf zwischen Fleischkost und Vegetarianertum ausgestaltet. Warren, der nur von Gemüse lebt, befindet sich in besserem Zustand als Jesse, der sich an Beefsteaks und Hühnern labt. Der Vegetarianer aber ist in sehr schlechter Stimmung und blickt neidisch auf seinen besser versorgten, aber sich schlechter fühlenden Kumpan. Die beiden schlafen stets unter freiem Himmel, zumeist auf den Dächern der Hotels, in denen sie absteigen.

— Humor und Geschäft. Folgende Anekdoten aus dem Geschäftsleben erzählt ein Kaufmann in der neuesten Nummer des „Manufakturist" (Hannover).

Ein Bekannter von mir hat die angenehme Eigenschaft, daß ihn das Geschäft nie aufregen kann; er behält stets seinen Humor. Nachstehend einige Proben: Ein junger Reisender macht Angebot in Wäsche. Mein Bekannter antwortet, ihm, über den Artikel verfüge seine Frau. Der Reisende fragt nun, ob seine Frau zu sprechen sei, da sagte er: „Nein, meine Frau badet gerade." Respektvoll zieht der Reisende ab, um nach einer Stunde wiederzukommen. Er erinnert ihn an seine Antwort, die er vor einer Stunde bekommen habe. Da lacht er und antwortet: „Ja, meine Faau badet nicht hier, die badet in — Pyrmont." — — Der Inhaber einer Firma, der als großer „Reinleger" bekannt und gefürchtet war, besucht ihn. Ersterer bedauert, daß das Verhältnis zwischen „Grossisten" und „Detaillisten" nicht mehr so intim sei wie früher; kürzlich habe er sich besonders gefreut, er sei zu einem Geschäftsfreunde gekommen, den er zwei Jahre nicht besucht hatte, der habe sich so gefreut, daß er ihn zum Kaffee eingeladen habe. Da sagte mein Bekannter ganz trocken: „Wenn Sie mich zwei Jahre nicht besuchen, gebe ich ein Souper mit Champagner." — — Er schrieb einem Kunden, der ihm viel Geld schuldig war: „Mein Gesundheitszustand steht im Gegensatz zu Ihrer Zahlungsweise. Ich werde immer kurzatmiger und Sie immer langatmiger." — — Er holt Auskunft über einen bei mir tätig gewesenen jungen Mann in folgender lakonischer Kürze ein: „Karl Mayer — seine Untugenden; seine Tugenden gehen schon aus dem Zeugnis hervor."

Mann, der imstande wäre, neue Hoffnungen zu wecken, und auch das Vertrauen des Kaisers kann ihn nicht halten in einer Situation, die für ihn einfach unmöglich ist."

Die „Magdeburgische Zeitung": „Schiffe müssen wir bauen so lange, bis es selbst für England zu gewagt wird, das Experiment zu wiederholen, wie weit die deutsche Friedensliebe geht."

Das „Leipziger Tageblatt": „Man mag einen Parteistandpunkt wählen, wo man will, man wird bekennen müssen, daß auf dem Posten, wo Herr v. Bethmann Hollweg steht, ein Arsenal von Willenskraft — nicht zu verwechseln mit geschäftigem Eifer, dessen Uebermaß nach dem bekannten Worte eines Routiniers schädlich ist, — vorhanden sein muß. Der fünfte Kanzler des Deutschen Reiches, der einzige für die deutsche auswärtige Politik verantwortliche Mann, will nicht ungestraft auf sich herumtrampeln lassen."

Der „Hamburg. Korespondent": (liberal:) „Um gerecht zu sein, dürfen wir uns auch nicht wundern, daß die letzten Sitzungen des Reichstags im Ausland starkes Unbehagen hervorgerufen haben. Man stelle sich einmal vor, im englischen Unterhause würden gegen Deutschland Worte Heydebrandschen Stiles gesprochen und der Thronfolger säße vorn in der ersten Reihe der Galerie, applaudierend und mit dem Kopfe nickend. Das geht zu weit. Aus dieser Meinung heraus möchten wir auch Bethmanns Vorgehen gegen Heydebrand international nützlich nennen. Indem er zum eigenen Schutz gegen den von ihm als persönliche Ehrenkränkung empfundenen Tadel Heydebrands heftig protestierte, zeigte er dem Ausland im Gegensatz zu dem mit Unfreundlichkeiten nicht kargenden Parteiführer den Kanzler, der sich mit seiner ganzen Person für die Wahrung guter internationaler Beziehungen einsetzt."

Der „Temps" erklärt, daß die deutsch-spanischen Verhandlungen wegen Spanisch-Guinea schon sehr weit vorgeschritten seien und daß Spanien für die Abtretung seiner Guinea-Besitzung keinerlei Entschädigung verlange. Nach anderen Stellen würde es sich um einen Pachtvertrag mit 99-jähriger Dauer und dem jährlichen Pachtzins von einer Mark handeln.

Oesterreich.

Am vorigen Sonntag hielt der „Bund der Deutschen Nieder-Oesterreichs" eine Protestversammlung gegen die Errichtung tschechischer Schulen und einer italienischen Rechtsfakultät in Wien ab. Der Abgeordnete Dr. Pollauf führte in seiner Rede Beschwerde dagegen, daß die fremdnationalen Bestrebungen in Deutsch-Nieder-Oesterreich von der Krone unterstützt würden. Die Deutschen in Oesterreich würden von der Regierung mißbraucht. Der Kaiser spende den tschechischen Schulvereinen Geld für ihre Zwecke. Bei diesen Worten ertönten in der Versammlung die Rufe: „Heil Hohenzollern!" Pollauf fuhr dann fort: Wenn in Oesterreich einmal Schwarzrotgold gefallen sei, dann werde auch Schwarzgelb fallen. Die Stützen des Habsburger Thrones seien nicht so stark, wie die Regierenden es glaubten. Die Versammlung schloß unter Hoch-Rufen auf das Hohenzollernhaus und unter Absingung der „Wacht am Rhein".

Frankreich.

Aus Paris wird vom 13. November gemeldet: Die beiden auf der Reede von Villafranca liegenden großen Panzerkreuzer „Edgar Quinet" und „Léon Gambetta" haben Befehl erhalten, in See zu gehen; der erstere soll jedenfalls nach Tanger gehen, um ein weiteres Gegenwicht gegen den dort angelangten spanischen Kreuzer „Cataluna" zu bilden. Der Panzerkreuzer „Leon Gambetta" ist nach der syrischen Küste bestimmt, um den Panzerkreuzer „Jules Ferry" abzulösen, der nach Kreta zurückkehren soll.

Auf Antrag des Seepräfekten von Lorient wurden am vorigen Sonnabend alle alten Vorräte des Pulvers B, die sich im Pulvermagazin von Lorient befanden, mit einem Transportdampfer auf offener See versenkt.

Belgien.

In dem Prozeß der Prinzessin Luise von Belgien, geschiedenen Gemahlin des Prinzen Philipp von Coburg, gegen den Nachlaß ihres verstorbenen Vaters, des Königs Leopold II. ist am Montag vor der zweiten Zivilkammer in Brüssel nach mehrmonatiger Verhandlung das Urteil endlich gesprochen worden. Die Prinzessin wird mit ihren Forderungen, die sich in der Hauptsache gegen die Koburger (Niederfüllbacher) Stiftung des Königs Leopold richteten, abgewiesen. Nur in einem kleinen Punkte wird ihr Recht gegeben: es wurden nämlich die Vermögensgüter, die König Leopold am 13. Dezember 1908, wenige Tage vor seinem Tode, der Koburger Stiftung übermittelt hat, den Erben zugesprochen. Es handelt sich hier um Wertgegenstände, Kunstgegenstände und Möbel im Betrage von vielleicht einer Million Fr. In diesen Betrag wird sich Prinzessin Luise mit ihrer Schwester, der Prinzessin Stefanie, zu teilen haben, da die dritte Schwester, Prinzessin Clementine, mit 2 Millionen Fr. abgefunden wurde und ausdrücklich erklärt hat, keine weiteren Ansprüche mehr zu stellen, selbst wenn ihrer Schwester in dem Prozeß Vermögensstücke zugesprochen werden sollten. Die Prinzessin Luise hat $^{4}/_{10}$ aller Kosten zu tragen, $^{1}/_{10}$ trägt der belgische Staat. — Im Justizpalast wurde sofort bekannt, daß die beiden Rechtsanwälte der Prinzessin sofort Berufung gegen das Urteil einlegen werden. Außerdem wird erklärt, daß die Sozialdemokraten in der Kammer eine Interpellation einbringen wollen, weil sie das Urteil als einen Rechtsbruch ansehen.

China.

Das große Ereignis des Tages für den Fernen Osten bildet das Eintreffen Juanschikais in Peking, doch haben, nach den Telegrammen der beiden letzten Tage zu urteilen, die Früchte dieser Tat bisher auf sich warten lassen: das Chaos und die Revolution schreiten ungehemmt weiter fort. Ueber die Ankunft Juanschikais in Peking erhält der „Temps" von seinem Pekinger Spezialkorrespondenten eine ausführliche Schilderung. Demzufolge langte Juanschikai mit einer mehrere tausend Mann starken Leibwache an, die sich größtenteils aus altgedienten Soldaten zusammensetzte, die der Diktator in Hunan ausgehoben hat. Ein kriegsstarkes Bataillon, dem die Sicherung der Eisenbahnlinie während der Reise Juanschikais zugefallen war, langte zuerst an, dann folgte Juanschikai selbst. Tausende von Neugierigen hatten sich am Bahnhof eingefunden, um dem Einzug beizuwohnen. Juanschikai wurde von seinen Truppen auf die Schultern gehoben und im Triumph durch die Stadt getragen. Er sieht außerordentlich wohl aus und scheint seine Krankheit, die er bei seiner ersten Weigerung vorschützte, gut überstanden zu haben. Er grüßte nach allen Seiten und winkte besonders lebhaft den Europäern zu, die sich auf dem Bahnhofsplatz befanden. Sein Erscheinen in der Hauptstadt dürfte die so stark gesunkene Hoffnung der Anhänger der Mandschu-Dynastie wieder beleben, da das Vertrauen in ihn außerordentlich groß ist. Juanschikais Fähigkeiten werden auch von den Europäern sehr hoch geschätzt, so daß es ihm gelingen dürfte, die finanzielle Unterstützung, der die Regierung dringend bedarf, zu erwirken. Viele Bewohner von Peking, die sich schon offen der Revolution angeschlossen hatten, haben sich seit der Ankunft Juanschikais wieder dem Kaiserhause angeschlossen.

Marokko.

Zwischen den Brüdern Mannesmann und der Union des Mines ist, wie schon kurz erwähnt, eine Einigung erfolgt, auf Grund deren beide Teile alle ihre bergbaulichen Anrechte und Ansprüche in Marokko einwerfen. In der neuen Gesellschaft sind die Brüder Mannesmann und die Union des Mines mit je 40 Prozent beteiligt. Zur Uebernahme der restlichen 20 Prozent erklärten sich französische Banken bereit. Durch eine besondere Abmachung ist deutschen Teilnehmern das Vorzugsrecht auf 40 Prozent der Eisenerz-Ausbeute gesichert.

Locales.

Der gestern unterm Vorsitz ihres Präsidenten Prof. E. Schepilewski tagenden Sitzung der Naturforscher-Versammlung wurde ein Dankschreiben Prof. J. v. Kennels für die zu seinem kürzlich stattgehabten Jubiläum ihm überreichte Adresse vorgelegt. Außerdem brachte Prof. v. Kennel der Naturforschergesellschaft die 2. Lieferung seiner in der von Prof. Chun-Leipzig edierten „Zoologica" erscheinenden Monographie über die Palaearktischen Tortriciden (Wickler) zum Geschenk dar. Ferner überreichte Herr Harry Kull seine im „Archiv für mikroskopische Anatomie" erschienene Arbeit über die „Entstehung der Panethschen Zellen". Die Versammlung votierte den Schenkern ihren Dank.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde Assistent E. Büß aufgenommen. Ferner beschloß die Versammlung, im Laufe dieses Monats eine Sitzung zu Ehren des Gedächtnisses Lomonossows abzuhalten, dessen 200. Geburtstag Rußland in diesen Tagen feiert. — Auf eingelaufene entsprechende Anträge hin beschloß die Versammlung, in Schriftenaustausch einzutreten mit der Orenburger Abteilung der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft, mit der Podolischen Naturforscher-Gesellschaft, mit der deutschen naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft Lotos in Prag und den Tiflíser Höheren Weiblichen Kursen.

Hierauf erhielt Privatdozent Mag. M. Rehbinder das Wort zu einem Referat über „Moderne physikalische Theorien". Redner sprach über das sogen. Minkowskische Relativitätsprinzip, das eine Reihe bisher geltender mathematischer und physikalischer Grundbegriffe umwirft (z. B. die Annahme einer absoluten Bewegung, der Unabhängigkeit von Raum und Zeit) und die Naturwissenschaft neue Begriffe zu prägen zwingt, die, wie Redner darlegte, zurzeit sich noch nicht recht fassen lassen.

Den zweiten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Privatdozent Prosektor Dr. H. Adolphi über die Cervicothoracal-Grenze beim Menschen. Der Vortragende demonstrierte einige von ihm beobachtete Fälle von überzähligen Rippen am 5. und 6. Halswirbel, die im Gegensatz zu den von Professor Fischel-Prag beobachteten Fällen, von einer entsprechenden Verkümmerung der untersten Thoracal-Rippen und mithin von einer Verschiebung der unteren Rippengrenze begleitet waren. Daran schloß der Vortragende eine längere Bewertung der Theorien über Bildung und Verschiebung der Wirbelsäule-Komplexe. — An beide Vorträge schloß sich eine längere Diskussion. M.

Wie wir hören, ist hierselbst die Genehmigung zu der diesseits nachgesuchten Erweiterung des Wartesaales 3. Klasse auf dem Bahnhof eingetroffen. Im Zusammenhang damit soll eine Hilfskasse für den Verkauf von Fahrkarten 3. Klasse eingerichtet werden, welche an den Tagen mit stärkerem Verkehr, also vor allem an den Sonnabenden und Sonntagen und an gewissen Feiertagen, in Funktion treten wird. Damit wird in dankenswerter Weise einem schon lange dringend empfundenen Bedürfnis unseres reisenden Publikums entsprochen werden.

Wie die Erfahrung der letzten Jahre lehrt, kommen Inhaber von Privat-Lehranstalten mit Gesuchen um die Erlaubnis der Anstellung von Lehrkräften an den unter ihrer Leitung stehenden Anstalten bei der Lehrbezirks-Verwaltung häufig mitten im Semester ein. Der Herr Kurator hat nunmehr, wie die Rigaer Blätter mitzuteilen in der Lage sind, sich durch die Inspektoren der Volksschulen an die Inhaber genannter Lehranstalten mit der Erklärung gewandt, daß künftig Gesuche um Anstellung neuer Lehrkräfte zeitig zu Beginn des Schuljahrs vorzustellen sind.

Die Steinbrücke ist wegen notwendiger Reparaturen seit heute früh für Fuhrwerke abgesperrt. Sehr störend wirkt diese Verkehrssperre in der Russischen Straße, da von der Bandelierschen Pforte bis zum Hotel „Embach" Erdarbeiten ausgeführt werden und somit die Straße abgesperrt ist. Nur bei der Pforte der Bandelierschen Fabrik ist ein Durchgang möglich, indem dort von Zeit zu Zeit ein Wagen durchgelassen wird. Der ganze Verkehr über die Holzbrücke geht außerordentlich langsam vor sich. —ch.

(Eingesandt.)

In letzter Zeit sind an dieser Stelle viele Wünsche um Aufbesserung der Trottoire in einigen Gegenden unserer Stadt verlautbart worden, worauf die Stadtverwaltung entgegenkommend erklärt hat, daß es erst im nächsten Jahre möglich sein werde, derartigen Wünschen zu entsprechen, da sämtliche Pflasterungsarbeiten für dieses Jahr bereits dem Ende sich nähern.

Zu den vielen unser Straßenpflaster betreffenden Wünschen erlaubt sich Schreiber dieser Zeilen, eine Bitte der Stadtverwaltung vorzubringen, deren Erfüllung wenig Zeit und Unkosten beanspruchen dürfte. Es handelt sich hier um einen tiefen, mit Steinen ausgefütterten Graben, welcher dicht am Hause Nr. 33 der Jamaschen Straße quer durch das Trottoir geführt ist und als Ableitung für das hier zusammenströmende Wasser dient. In der Dunkelheit nun bekommt jeder dort Wandernde keinen geringen Schreck, wenn der Boden unter seinen Füßen plötzlich verschwindet und er unfreiwillig in die Tiefe stürzt. Diejenigen, denen diese Stelle bereits bekannt ist, machen gewöhnlich einen weiten Sprung. Aber das Springen ist nicht Jedermanns Sache. Die Passanten dieser Straße hoffen zuversichtlich, daß die Stadtverwaltung da recht bald Abhilfe schaffen wird. B. St.

Dieser Tage nahm der Akzisebeamte v. Budkowski mit dem Revier-Aufseher Jöggi eine Revision von Speisebuden vor. Auf dem Viktualienmarkt ermittelten sie in der Kwas- und Speisebude, welche in den unteren Schichten der Bevölkerung den Namen „Römu hallik" (Freudenquelle) führt, $11^{1}/_{2}$ Stof und 4 Sjorokowken Branntwein sowie eine Menge geleerter Schnapsflaschen. Die Beamten hatten nach sorgfältiger Untersuchung den größten Teil des verbotenen Schnapses unter der Treppe aufgefunden: eine der Treppenstufen war abhebbar und deckte aufs kunstvollste den Zugang zu einem Hohlraum oder Geheimfach unter der Treppe. —h.

Falsche 50 Kopeken-Stücke mit der Jahreszahl 1910 kursieren vielfach in unserer Stadt. Die Falsifikate sind aus englischem Zinn mit Blei legiert hergestellt und unterscheiden sich vom echten Gelde hauptsächlich dadurch, daß sie sehr viel leichter sind und einen dumpfen Klang beim Aufwerfen auf den Tisch von sich geben. —ch.

Damen mit fahler, blasser Gesichtsfarbe sollten mehr als bisher einer ausgesprochen rationellen Haut- und Körper-Pflege huldigen — jedoch nur ausgeführt mit einer vollwertigen, neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". Nicht mystische Schönheits-Methoden und Mittel sind es, die Teint und Haut jene wunderbare Weichheit und Reinheit geben, sondern eine rationelle Haut- und Körperpflege, die vor allem Ausdruck findet in möglichst täglichen Vollbädern und Ganzwaschungen. — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" kann mit Recht als eine Universal-Toilettenseife in des Wortes wahrster Bedeutung bezeichnet werden, denn sie erfüllt nicht nur all die Bedingungen, die an eine erstklassige Toiletten-Seife gestellt werden müssen, sondern besitzt auch hohe hygienische Eigenschaften und eine intensive Reinigungskraft. Vor allem hat der spezielle Bestandteil der Seife, das „Lecithin", die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. Die erschlafften Hautgefäße werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt und zwar auf rein natürlichem Wege. — Besonders geeignet für sehr empfindliche Haut. Stück 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Verschärfung des russisch-persischen Konflikts.

Petersburg, 3. Nov. Aus Teheran wird gemeldet: Auf die russische Note ist noch keine Antwort eingelaufen. Der Ministerpräsident befahl, den russischen Wünschen entgegenkommend, gemeinsam mit dem Außenminister noch am 1. Nov. Shuster, die Gendarmen vom Gut des Prinzen Schoa us Saltaneh zurückzuziehen. Doch weigerte sich Shuster, den nur vom 1. Minister ausgehenden Befehl zu befolgen — mit der Motivierung, der Befehl der Konfiskation des Eigentums des Prinzen sei von allen Gliedern des Kabinetts unterzeichnet worden. Am selben Tage reichten der Ministerpräsident und der Außenminister ihre Dimission ein. Das neue Kabinett hat sich noch nicht gebildet. Die Ministerkrisis sowie die mögliche Abdankung des Regenten sind hervorgerufen einzig und allein durch innere persische Wirren. Die Komplettierung des Kabinetts wird durch den Medshilis und das Vorgehen Shusters behindert. Mit der Ueberreichung der russischen Note haben diese Dimissionen nichts gemein. — Anläßlich des 2. Teils der russischen Forderungen über eine Entschuldigung wegen des beleidigenden Verhaltens der persischen Gendarmerie den russischen Konsularbeamten gegenüber liegen bisher noch keine Andeutungen darüber vor, daß Persien bereit ist, diese Forderungen zu erfüllen.

In Anbetracht dessen verfügt die russische Regierung die sofortige Abkommandierung einer Truppen-Abteilung nach Persien, die sich vorläufig in der Stadt Kaswin auf der Straße nach Teheran zu konzentrieren hat.

Petersburg, 3. Nov. Die Interpellations-Kommission der Reichsduma prüfte die Eingabe der Rechten wegen einer Interpellation an den Innen- und Justizminister wegen der Ermordung des Knaben Juschtschinski in Kiew. Purischkewitsch befürwortete den Antrag. Die Kommission beschloß mit 10 gegen 8 Stimmen (bei 2 Stimmenthaltungen), eine Interpellation an den Innenminister abzulehnen. Der Antrag, die Interpellation an den Justizminister zu richten, wurde einstimmig abgelehnt.

Der Ministerrat beschloß den Ankauf der Warschau-Wiener Bahn durch den Fiskus am 1. Jan. 1912, und zwar auf folgende Erwägungen hin: Die Bahn ist eine der intensivst arbeitenden Bahnen Rußlands und hat eine sehr wichtige strategische Bedeutung. Die Auskaufssumme, die 82 Mill. Rbl. beträgt, würde am 1. Jan. 1918 auf 86 Mill. angewachsen sein. Der Ankauf kann von den Barbeständen der Reichsrentei ohne eine Anleihe bewerkstelligt werden.

In die Kommission für neue Bahnbauten gelangte das Projekt einer Linie Lgow-Mitau in der Länge von 1045 Werst.

Charbin, 16. (3.) Nov. Wie in Mukden, sind in Ljaojan, Inkou, Telin, Kuantschendsy und anderen Städten Komitees zur Wahrung der Ruhe gegründet worden. Diese Komitees erklären sich für neutral im Kampf der Regierung mit der Revolution.

Helsingfors, 16. (3.) Nov. Vertreter der Kommune der Wiborger Gemeinde suchen beim Gouverneur nach um Bestätigung ihres Beschlusses bezüglich des Verbotes, bei Volksfesten Messer und andere Waffen zu tragen. — Der aus dem Aboschen Gefängnis geflüchtete Tschokke, der bei der Verfolgung schwer verwundet war, ist ergriffen worden.

Berlin, 16. (3.) Nov. In der Budget-Kommission des Reichstags teilte Kiderlen-Wächter eine Ergänzung zum französisch-deutschen Abkommen mit — des Inhalts, daß Frankreich zu Gunsten Deutschlands bereit ist, auf die ihm laut dem französisch-spanischen Abkommen vom 14. Juni 1910 gehörenden Privilegien zu verzichten, falls Deutschland wünschen sollte, von Spanien Spanisch-Guinea sowie die Insel Tscheriacho und die Elobey-Inseln zu erwerben. Deutschland seinerseits hat erklärt, sich nicht an den besonderen Abkommen zu beteiligen, die Frankreich und Spanien bezüglich Marokkos eventuell mit einander abschließen.

Berlin, 17. (4.) Nov. Um $10^{1}/_{4}$ Uhr abends wurden in Erfurt, München, Stuttgart, Straßburg, Mainz und Frankfurt a. M. Erdstöße verspürt. Die Gegenstände bewegten sich und fielen zu Boden. Die Menschen verließen eilig die Häuser. An verschiedenen Orten wurde das Telephon beschädigt. In Frankfurt bekamen mehrere Häuser Risse. An vielen Orten leistete die Feuerwehr Hilfe.

Wien, 16. (3.) Nov. Der König der Hellenen besuchte Aehrenthal und weilte 1 Stunde bei ihm.

Lemberg, 16. (3.) Nov. Der Mörder des Statthalters Grafen Potocki Sitschinski traf, dem „Sslowo Polsk." zufolge, Freitag mit einer anderen Person per Automobil in Lemberg ein und setzte nach $1^{1}/_{4}$-stündigem Aufenthalt seine Fahrt in der Richtung zur russischen Grenze fort.

Paris, 16. (3.) Nov. Der König von Serbien ist angekommen und wurde am Bahnhof von Fallières, den Präsidenten beider Häuser und dem Kabinett empfangen. Im Außenministerium wurde dem König eine Wohnung bereitet. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Die Presse heißt einmütig den König von Serbien willkommen als Herrscher eines Staates, mit dem Frankreich durch gemeinsame Sympathien und Interessen verbunden ist und als französischen Patrioten, der 1870 in der französischen Armee mitgekämpft hat. Die Munizipalität von Orleans wird dem König zur Erinnerung an seine Beteiligung an der Schlacht bei Orleans eine Adresse überreichen.

England und Rußland haben das deutsch-französische Marokko-Abkommen offiziell anerkannt.

Paris, 17. (4.) Nov. Im Elysee fand zu Ehren des Königs von Serbien im Beisein von Fallières, der Minister, der Präsidenten der beiden Häuser, des diplomatischen Corps ꝛc. ein Bankett statt. Der König und Fallières tauschten freundschaftliche Toaste aus. Der König dankte für die wertvolle Unterstützung Frankreichs.

London, 16. (3.) Nov. Auf dem konstituierenden Bankett der unlängst zur Förderung der guten Beziehungen zwischen England und Persien gegründeten Persischen Gesellschaft waren hervorragende englische und persische Politiker anwesend. Der persische Gesandte wies darauf hin, daß die englischen Sympathien besonders wertvoll seien jetzt, da Persien sich bemüht, den Weg der Reformen zu beschreiten. Lord Curzon sagte, auf das russische Ultimatum anspielend, die persischen Politiker seien allzu pedantisch; doch auch das Benehmen der Mächte könne man nicht als weise bezeichnen.

Im Unterhause sagte Grey in Beantwortung einer Interpellation: der russische Konsul in Täbris sei für Reschid ul Mulk als Ritter eines russischen Ordens eingetreten — in der Voraussetzung, daß ihm Hinrichtung ohne Gericht drohe. Auch England habe sich für Nasr ul Mulk im Dezember 1907 verwandt, als sein Leben in Gefahr schwebte. Nach Meinung Greys könne die gegenwärtige Frage auf Grund des englisch-russischen Vertrages nicht angeregt werden.

Auf der See vor Portland wurde der Kommandeur des Panzers „Saint Vincent" von einer Woge über Bord geschwemmt und ertrank.

Las Palmas, 16. (3.) Nov. Während der Munizipalitäts-Wahlen kam es zu ernsten Unruhen; 4 Hafenarbeiter wurden getötet und 6 verwundet.

Saloniki, 16. (3.) Nov. Die Untersuchung der Ermordung des Metropoliten von Grevena ergab, daß das Verbrechen durch griechische Räuber verübt worden ist.

Konstantinopel, 16. (3.) Nov. Eine außerordentliche Gesandtschaft mit Mahmud Mukhtar Pascha an der Spitze reist übermorgen nach Livadia ab, um Se. Maj. den Kaiser Nikolai namens des Sultans anläßlich seines Aufenthalts in der Krim zu begrüßen.

An der ägyptischen Grenze auf der Höhe von Solum kreuzen, Blättermeldungen zufolge, italienische Kriegsschiffe — mit der Absicht, Truppen zu landen. Die Beduinen sind entschlossen, die Ausschiffung von Truppen zu verhindern.

Der Ministerrat prüfte verschiedene Vorschläge über einen ev. Friedensschluß auf Grund von Unterhandlungen. Es heißt, daß die Mehrzahl der Minister sich für eine Fortsetzung des Krieges ausgesprochen hat.

Teheran, 16. (3.) Nov. Die Parlaments-Kommission sprach sich im Hinblick auf die Dimission des Regenten und seinen Urlaub in einem Bericht an den Medshilis gegen eine Reise des Regenten ins Ausland aus.

Peking, 16. (3.) Nov. Nach einem persönlichen Bericht Juanschikais wurde durch einen Erlaß ein neues Kabinett ernannt.

Schanghai, 16. (3.) Nov. Gerüchten zufolge beschießen die Forts von Utschan die Stadt Hankau. Mehrere Granaten sind in die ausländische Ansiedlung gefallen.

Washington, 16. (3.) Nov. Nach offiziellen Mitteilungen entbehrt die Entsendung von amerikanischen Truppen nach China einer politischen Bedeutung. Laut dem Vertrag mit China nach dem Boxer-Aufstand erhielten die Mächte das Recht, auf den Bahnlinien Militär zu halten. Die Regierung glaubt, gegenwärtig von diesem Recht Gebrauch machen zu sollen, ohne jedoch irgend welche Absichten auf chinesisches Territorium zu haben. Der Transportdampfer „Sherman" in Manila erwartet den Befehl, binnen 4 Tagen die Truppen an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Rittерschaftsrevisors Ludwig Heinrich Jacobsenn Tochter Hedda Ellen Martha; des Droguenhändlers in Oberpahlen Carl Jürrison Sohn Hans Bernhard. — Aufgeboten: Der Kontorist Herbert Eduard Wilhelm Schröder mit Helene Bertha Maack; der Ingenieur Richard Bahder mit Alexandra Gottliebe Elise Hennning. — Beerdigt: Louis Andrae 77 Jahre 6 Monate alt; Felix v. Loevis of Menar, Roberts Sohn, 40 Jahre 9 Monate alt; Pauline Wilhelmine Henriette Sachsendahl, Christians Tochter, 65 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: des weil. Oberverwalters Charles Braun Witwe Wilhelmine Rosalie Braun, 57 Jahre 9 Monate alt; Witwe Helene Lawasinsky, 85 Jahre 10 Monate alt; Amalie Henriette Müller, 79 Jahre 2 Monate alt.

44. Amortisationsziehung der 5% Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank am 1. November 1911.

Nummern der amortisierten Serien:

110	2890	5352	8299	11014	13496
130	2974	5516	8356	11026	13571
139	2987	5531	8376	11035	13612
154	3012	5574	8428	11145	13830
160	3152	5627	8447	11167	13883
219	3163	5651	8451	11267	13930
236	3184	5659	8694	11302	13942
262	3231	5823	8709	11353	14080
267	3260	5914	8752	11371	14106
268	3268	5965	8927	11416	14124
361	3332	5985	9052	11418	24141
366	3413	5996	9053	11547	14207
371	3428	6037	9195	11591	14275
372	3492	6081	9205	11593	14282
575	3513	6169	9253	11633	14313
618	3561	6170	9269	11756	14321
619	3607	6182	9473	11757	14371
621	3614	6203	9494	11768	14478
712	3677	6280	9525	11786	14502
784	3733	6297	9557	11845	14508
865	3811	6599	9580	11857	14538
1101	3846	6639	9713	11905	14585
1134	3904	6645	9746	11915	14632
1324	3937	6658	9789	11963	14686
1366	3969	6693	9823	11964	14863
1387	4266	6753	9979	12002	14902
1433	4384	6986	10045	12011	15009
1727	4387	7008	10074	12034	15061
1738	4436	7104	10082	12078	15096
1821	4448	7174	10099	12207	15277
1878	4468	7257	10125	12347	15310
1893	4584	7435	10127	13352	15380
2074	4608	7594	10177	12384	15401
2154	4673	7595	10312	12412	15431
2198	4682	7696	10320	12487	15449
2209	4719	7746	10349	12704	15450
2233	4752	7756	10356	12708	15501
2260	4892	7770	10460	12733	15519
2402	4904	7783	10509	12857	15525
2410	4916	7810	10615	12922	15542
2425	4935	7852	10662	12938	15720
2499	4960	7895	10710	12991	15867
2575	4967	7897	10715	13013	15873
2597	4985	8011	10735	13039	15888
2618	5015	8020	10786	13040	15922
2634	5056	8046	10839	13049	15936
2703	5084	8087	10845	13050	15983
2742	5182	8148	10893	13088	
2757	5260	8236	10932	13142	
2780	5311	8254	10995	13288	
2805	5323	8294	11006	13398	

Im ganzen 802 Serien (15 100 Billette), die einen Gesamtwert von 2 114 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden zu 140 Rbl. eingelöst.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748 0	747.1	749.0
Lufttemperat. (Centigrade)	4.3	8.1	9.6.
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW4	WSW5	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 156

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hoffschlag. Druck v. Mattiesen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Gewandte
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, sucht
P. Erdmann.

Ein ordentlicher deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden bei Jouvelier **C. Krug,** Promenadenstr. 9.

Ищу бонну
въ отъѣздъ, хорошо говорящую по нѣмецки, къ 4 дѣтямъ отъ 9 до 4 лѣтъ, со знаніемъ русскаго языка не менѣе 4-хъ кл. и понимающую немного музыку. Приходить отъ 1—3 ч. — Широкая ул. 34, кв. 2.

Портниха
которая знаетъ свое дѣло, ищетъ работу изъ дома — Садовая ул. 68, квартира 11.

Eine junge Schneiderin
bittet um Arbeit in und außer dem Hause — Kastanien-Allee 89, Qu. 1.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Pleskauer Str. 25. Zu erfragen in der Bäckerei.

Tiroler Dauer-Maronen
Krackmandeln,
Traubenrosinen, Nüsse,
reife Amoretten-Böhmer
Birnen, Krimer
Aepfel, Krimer
„ Amerikanische
„ Antonowsche
„ Tyroler
Weintrauben, Krimer
„ Malaga
Apfelsinen, Zitronen
erhielt in frischer Sendung
W. Daugull
Telephon 123. Grosser Markt 10.

Ringensche Tafelbutter
vom November à 55 Kop. das ℔.
Teich-Strasse 13, Qu. 2.

Von der St. Rakke
frische Wiener Würste
„ Teewurst
„ Grützwurst und
„ Palten
jeden Sonnabend in der Wursthandlung — Rigasche Str. 39, erhältlich.
A. Pikkand
vorm. Luiga.

Schön gemästete
Gänse
aus Marienhof bis Montag Mittag zu bestellen: Papierhandlung (Haus Bürgermusse.)

Für
Haus u. Küche.
Wirtschaftsgegenstände der Drahtindustrie E. Essenson St. Petersburg offeriert **billigst**
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Soeben erschien:
„Der Untergang der Anna Hollmann."
Erzählung
von
Gustav Frenssen.
Preis 1 R. 10 K. brosch.
1 R. 80 K. geb.
Vorrätig in
J. G. Krüger's
Buchhandlung.

In
anerkannter Güte
empfehlen wir:
Limonaden
Fruchtwasser
in 7 versch. Sorten,
Vierkronen-Tafelwasser
Apollinaris
Selters
Sodawasser.
Wir verwenden hierzu das vorzügliche Wasser aus unseren tiefen artesischen Brunnen.

Bestellungen werden erbeten in unserer Weinhandlung, Johannis-Str. Nr. 16.
„Tivoli"
A.-G.

Ein kleinerer Flügel
ist für 3 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 Uhr — Fischer-Str. Nr. 51, Qu. 2.


Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1911
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Gebr. Silbersachen
verkauft im Auftrage Jouvelier **C. Krug,** Promenadenstr. Nr. 9.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Budenlokal
mit grossen Hinterräumen, auf Wunsch mit Wohnung, im Zentrum der Stadt, ist **sofort zu vermieten.** Zu erfragen bei **B. Gauss.**

Wohnung
von 4 Zimmern **sofort zu vermieten** — Philosophenstr. 16.

Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen — Steinstr. 13.

Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche **zu vermieten.** Näheres: Ausstellungsstr. 2.

Zu vermieten im ob. Stadtteil eine sonnige, kürzlich renovierte
Wohnung
v. 5 Zimmern, (Wirtschaftsräume, Garten). Offerten sub **Ig.** an die Exp. dieses Bl.

Eine alleinstehende Dame wünscht einem ältlichen stillen Herren
ein Zimmer
als Absteigequartier abzugeben. Offerten sub C. J. an die Exp. d. Blattes erb.

Bekanntmachung.
Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind
Kliniken
mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Ambulanz der Kinderklinik.
Mühlenstr. 6.
Krankenempfang: **Sonntags u. Montags** von 3—5 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung: **Montags** v. 10—12 morg.

Mellin's Food
Droguerie S. von Kieseritzky.


Ein gutes Mittel!
gegen Kopfschuppen u. Haarausfall
erhalten Sie in der **Parfumerie E. SEEZEN,** Promenadenstr. 2.

Speise-Oel
Drogerie W. ZEITLER.

„JLLUSION"
S. Dashigit. — Telephon 86.
Den 4., 5., 6. und 7. November 1911.
„Der Türke Har-El-Hama."
Grossartiges Drama aus der künstl. Serie der Firma „Nordisque". **Die Länge des Bildes ist 900 Meter.**
Herrliche Austattung! Packendes Sujet!
Chronik Gaumond.
Letzte Ausgabe. Alle interessanten Weltereignisse auf dem Ecran des „Jllusion".
Skandalini kämpft mit der Schwiegermutter.
Komisches Bild.
Erstklassiges Orchester.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 4., 5., 6., und 7. November a. c.
Grandioses Sensationsbild, Schlagerdrama, Novität!
Länge des Bildes 810 Meter!
Der Türke Har-El-Hama.
Bitte zu beachten! Unserem Agenten ist es gelungen, das **erste Original** dieses Bildes zu erlangen. Es sind auch Kopien davon vorhanden. — Dieses Bild wurde gleich nach Fertigstellung den Vertretern der Presse demonstriert und das Urteil derselben lautete: In phototechnischer wie auch dramatischer Hinsicht ist das Bild wert, mit dem I. Preise gekrönt zu werden. — Wir erwähnen noch, dass das Spiel der königl. Dänischen Hofschauspieler hinreissend ist.
Ausserdem demonstrieren wir: **Winterlandschaften in Finnland,** Naturaufnahmen. — **Pathé-Journal,** neueste Nummer. — **Aber diese Teuerung!** komisches Bild. Wir sehen, wie das Notwendigste zum Leben von Stunde zu Stunde teurer wird. — **Dummerchen übernimmt den Möbeltransport,** hochkomisches Bild, ununterbrochenes Gelächter.
Anfang am Sonntag um 1 Uhr, an d. Wochentagen um 4 Uhr.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger
Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.
August Scherl
G. m. b. H.

„Thalia"-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.
Vom 4. bis zum 7. November
Grandioses künstlerisches Doppel-Programm!
„Tristan und Isolde."
In 2 Abteilungen.
Grosses Drama in wunderschönen Farben. Künstlerisch hergestellt von der Firma Gebr. Pathé.
Länge des Films 650 Meter.
Die Bereitung der Pockenlymphe.
Sehr lehrreiches Bild.
Die Blume als Wohltäterin.
Drama.
„Die Gleichberechtigung der Frau."
Sehr interessantes Drama.
Korsett u. Kragen.
Urkomisch.

„Taara"
Sonnabend, den 5. Nov.
Maskenfest.
Beginn um ½10 Uhr abds.
Orchestermusik.
Der Vorstand.

Вниманiе.
Въ воскресенье 6 ноября
Лекція Д. П. Колосова
на тему:
Любовь и Смерть
въ произв. художеств. литературы.
Начало въ 12 час. дня.
Цѣны билетамъ отъ 25 коп. до 1 р. 50 коп. Билеты заблаговременно можно получать въ магаз. Цирка, авъ день лекціи при входѣ въ залъ.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 8. November a. c.
Lieder-Abend
von
Lisa u. Sven Scholander.
aus Stockholm.
(Begleitung: Schwedische Laute von 1798.)

Programm:
1. Der Gesang (J. G. Seume 1763—1810) — Volksweise.
2. Prinsessan och batsmannen
Die Prinzessin und der Bootsmann
Volkslied aus Nord-Schweden.
3. La délaissée — Chanson pop. poitevine
4. Vom Mond und Sternlein (E. M. Arndt) — Siegfr. Ochs.
Lisa u. Sven Scholander.
(Kurze Pause).
5. La grand' mère imprudente — A. de Beauplau, um 1840.
6. Das Mädchen am Spinnrad (J. H. Voss 1791) — A. Harder, 1808.
7. Der kleine Sünder (R. Vehmel) — Jann Raat.
Lisa Scholander.
(8 Minut. Pause).
8. Tre trallande jäntor / Drei trällernde Mädchen (Gustav Fröding). S. Scholander.
9. Les boeufs — Pierre Durand, 1830.
10. Die dumme Liese. Tanzliedchen (K. Bienenstein) — P. Klepka.
11. Wie er wollte geküsst sein — Paul Fleming, 1635.
Sven Scholander.
(Kurze Pause).
12. Tic e toc — Canz. pop. Napolitane
13. Verwandlungen — Polnisches Volkslied.
14. La retraite (G. Lemoine — Loïsa Puget, um 1840.
Lisa u. Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Dorpater
Theater-Verein.
Sonntag, den 18. Nov.
um **9 Uhr** abends
im Saale des **Handwerker-Vereins**
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht.
2) Theaterbaufrage.
3) Wahlen.
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.
Dienstag, d. 8. November a. c.
im Saale der Bürgermusse
III. Familien-Abend
unter freundl. Mitwirkung
von
Frl. A. Petersen
(Klavier).

Programm:
1. E. Grieg op. 34. Elegische Melodien für Streichorchester.
a) Allegretto espressivo.
b) Andante.
2. J. Sibelius op. 42. Romanze C dur für Streichorchester.
3. Lieder für Alt:
a) Secchi „Lungi dal caro bene"
b) R. Wagner: Schmerzen.
c) R. Strauss: Nacht.
d) J. Brahms: Am Sonntagmorgen.
e) J. Sibelius: Der erste Kuss.
f) H. van Eyken: Kurze Antwort.
4. Ant. Dvořák op. 90. Klaviertrio „Dumky".
I. Lento — Allegro — Poco adagio — Vivace. II. Andante — Vivace non troppo. III. Andante moderato — Allegro — Moderato. IV. Allegro V. Lento — Vivace.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Konzertflügel von **C. Bechstein.**

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 K., Herren 50 Kop.

Programme nebst Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Kammermusikwerke sind für 10 Kop. an der Kasse zu haben.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 6. November.
7 Uhr abends
Versammlung
(Pastor H. Lezius:
Aus Adam Olearius' Reisebeschreibung von 1647 über Land und Leute in Livland.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alise-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstr. u. d. Gr. Markts
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, d. 5. Nov.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Dachshund
1 Jahr alt, **billig zu verkaufen** — Altstr. Nr. 8, Qu. 1.

Gefunden 2 Schlüssel.
Abzuholen gegen Insertionskosten aus der Expedition dieses Blattes.

D.-A. Sonnabend, d. 5. Nov.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Konversation (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 8 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 253. Sonnabend, den 5. (18.) November 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Юрьевская Гимназія
Императора Александра I. Благословеннаго.

1) Начало испытаній на званіе **домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы** — 9 ноября;
2) начало экзаменовъ **вольнослушательницъ** Университета — 28 ноября;
3) испытанія по **латинскому и греческому языкамъ** за курсъ восьми и четырехъ классовъ — 7 декабря.

Начало всѣхъ испытаній въ 5 ч. дня.
Пріемъ прошеній прекращается за день до испытаній.

Директоръ **Петръ Руцкій.**

Inland.

Rußland in Asien.

Petersburg, den 3. November.

—MWM— Rußland hat, wie kein anderer europäischer Staat, das Glück, daß es seine Kolonien und kolonialen Interessensphäsen gleich vor seiner Tür hat — etwas, worin ihm höchstens noch Oesterreich und die Türkei einigermaßen, aber mit großen Einschränkungen, gleichkommen. Die Balkan-Sphäre ist von Rußland durch Rumänien abgesperrt; dort wird zurzeit recht bescheiden und mit starken Dementis an der Öffnung der Dardanellen gearbeitet. In der asiatischen Sphäre aber gibt es keine Schranken, und im großen und ganzen ist ganz Asien russische Interessensphäre. In dieser Sphäre entfaltet das wiedererstarkte Rußland zurzeit eine noch viel regere Tätigkeit als auf dem Balkan. Während man in Deutschland mit dem Neuerwerb von zweieinhalb Hunderttausend Quadrat-Kilom. zufrieden tut, handelt es sich für Rußland um ganz andere Werte. Mitanwärter auf diese Gebiete sind nur England im Süden und Japan im Osten. Mit beiden Mächten hat sich Rußland über die künftigen Erwerbungen verständigt. Heute aber sieht es danach aus, als ob sich in diese Verständigungen manches Mißverständnis einschleiche.

Die Einladung des Emirs der russischen Interessensphäre Afghanistan nach Indien hat in Petersburg verstimmt. Angenehm wurde auch nicht empfunden, daß die Engländer bei einem kleinen Anlaß es für notwendig hielten, in Petersburg daran zu erinnern, daß Tibet englische Interessensphäre sei und die russischen Verhandlungen mit dem Dalai Lama durch dessen „bevollmächtigten Minister für Alles", den Burjaten Dorshiew, unerwünscht seien. Die Affäre mit dem Major Stokes in Persien war auch für beide Seiten kein Anlaß zur Freude. Kurz, man empfindet in Petersburg immer mehr, daß es sehr gut sei, daß man die Beziehungen zu England an den Reibungsflächen fixiert hat, daß aber die Engländer eine andere Auffassung von der Entente cordiale haben als die Russen. Aus Persien ist der deutsche „Störenfried" ausgeschaltet worden und nun werden die beiden anderen in Persien interessierten Mächte in ihrer Expansionslust nur durch eine problematische neutrale Zone getrennt, während die Gegensätzlichkeit beider Interessen von Tag zu Tag schärfer in Erscheinung tritt, mag auch die Aufteilungsaktion nach beiderseitigem Uebereinkommen vor sich gehen.

Der russische Gesandte in Persien Poklewski-Koziell, ein sehr reicher polnischer Edelmann, der zuvor als Botschaftsrat in London mit den Engländern herzlich harmonierte und Sir Nicholsons Sympathien für seine engeren Landsleute sehr gern sah — zu gern, als daß man seine Freude in Petersburg teilte, war, wie der russische Generalkonsul in Teheran Pochitonow dem Petersburger Außenministerium in einer Anklageschrift über den Gesandten schrieb, ganz unter englischen Einfluß geraten. Der, wie die meisten russischen Konsulatsbeamten, zu den Nationalisten zählende und der internationalen Diplomatenwelt fernstehende Generalkonsul war, wie die ganze konservative Welt Rußlands, ein eifriger Befürworter der Wiedereinsetzung des Ex-Schahs Mohammed Ali oder Salar ud Doules, während die britischen Interessen eng mit der Aufrechterhaltung des Prinzregenten verknüpft sind. Poklewski-Koziell erblickte in der persischen Regierung eine souveräne Behörde, wie die Engländer; Pochitonow aber sah in ihr nichts mehr als etwa die Regierungen von Chiwa und Buchara, und nach Eintreffen seiner Anklageschrift in Petersburg erfuhr Pochitonow, daß sein Standpunkt dem des neuen konservativen Kurses in Rußland entspreche, daß sowohl der Ministerpräsident Kokowzow als auch der Verweser des Ministeriums des Aeußern Neratow ihn teilen und daß der englandfreundliche Gesandte aus Teheran abberufen werden wird, um durch einen Mann ersetzt zu werden, der nur russische Interessen zu verfolgen gedenke, den Dezernenten für mittelasiatische Fragen im Ministerium, Vizedirektor im I. Departement William (Wassili) v. Klemm (auch Klem), den Mann, der als rechte Hand Ssasonows und Neratows am deutsch-russischen Persien-Abkommen mitgearbeitet hatte.

Bisher ist keine Antwort der persischen Regierung auf das russische Ultimatum eingetroffen, was man im Ministerium erst mit der sich alle zwei Wochen wiederholenden Störung der telegraphischen Verbindung mit Teheran, dann aber mit dem Umstande erklärt, daß Poklewski-Koziell angesichts des durch das russische Ultimatum hervorgerufenen Kabinettsturzes und der Erschütterung der Stellung des „englischen" Prinzregenten keine zuständige persische Behörde finden könne, die das Ultimatum beantworten könnte. Eine dementsprechende Nachricht ist vom Gesandten, der sehr verstimmt zu sein scheint, eingelaufen.

Die Antwort, die man in der persischen Gesandtschaft in Petersburg auf Anfragen erhält, stellt das Vorgehen des Generalkonsuls Pochitonow als ungerechtfertigten Gewaltakt hin. Sie ist über London eingetroffen und deckt sich mit der englischen Darstellung: die beiden Sekretäre des Generalkonsulats hätten, so sagen die Perser, mit Hilfe der Soldaten des russischen Kosakenkonvois des Konsulats die persischen Beamten und Gendarmen an der Sequestrierung der in der Russisch-Persischen Bank versetzten Besitzlichkeiten des Bruders des Ex-Schahs Schoa es Saltane gewaltsam verhindert und seien endlich gegen die persische Wache vorgegangen, die nach ihren Instruktionen bewaffnet diesem Vorgehen wehrte. Von Petersburg aus läßt es sich nicht beurteilen, ob Pochitonow oder dessen Gegner Morgan-Shuster korrekt gehandelt hat; doch der Konflikt läuft letzten Endes nicht auf ein gemeinsames Vorgehen der Engländer mit den Russen gegen die persische Regierung und die hinter Shuster etwa stehenden Amerikaner hinaus, sondern auf einen russisch-englischen Konflikt. Wenn die Engländer ihre Truppen in Süd-Persien nur der persischen Anarchie wegen verstärkt haben, so ist auch die Verstärkung der russischen Konsulatskonvois und die „Ablösung" des in Nord-Persien stehenden russischen Bataillons, das „Wegelosigkeit" und der Mangel einer angesetzten Frist an der Rückkehr in die Heimat „vorläufig" hindert, durch ein kompletes zweites Bataillon auch nur auf die persische Anarchie zurückzuführen, wie auch der russische Wunsch, durch die Einsetzung Mohammed Alis oder Salars zum Schah der Anarchie und den englischen Trabanten ein Ende zu machen.

Nicht uninteressant ist auch, daß die Vertreter der Londoner Bankfirma Seligmann u. Ko., die für die persische Regierung eine Anleihe von 4 Millionen Pfundst. plazieren sollen und sich der Zustimmung des Petersburger Ministeriums des Aeußern vergewissern wollten, unverrichteter Sache von Petersburg wieder abgereist sind, da das Ministerium befürchtet, die Anleihe könnte in Teheran den englischen Einfluß stärken, und sich deshalb ablehnend verhielt.

Die Gerüchte von russisch-japanischen Teilungsabsichten in der Mandschurei werden hier und in Tokio dementiert und könnten daher wahr sein; doch in Ostasien heißt es: abwarten, da die Revolution ganz neue Kombinationen schaffen kann. Die Nachrichten von der Flucht des chinesischen Hofes nach Mukden könnten davon sprechen, daß der Hof sich in Japans Obhut begeben möchte; doch Mukden liegt von Charbin, das in hiesigen amtlichen Dokumenten bereits unter die russischen Provinzstädte gerechnet wird, nicht weit, und es ist auch nicht von vornherein ausgeschlossen, daß die Petersburger Anhänger des Exschahs auch die Beschützer der legitimen Pekinger Mandschu-Dynastie spielen werden.

Die Mongolen sehen wie die Tibetaner in Rußland bereits ihren Hort. Ihre Fürsten pilgern wie Vasallen nach Petersburg und frondieren gegen den Pekinger Bogdyschan. Die Verhandlungen mit China über den russisch-chinesischen Handelsvertrag gehen wegen der Revolution, doch nicht allein ihretwegen, sehr langsam vorwärts. Die russischen Bevollmächtigten haben den chinesischen ihre Forderungen übergeben und warten auf Antwort. Unterdessen spielt die russische Abteilung an der Grenze des Kuldschagebiets noch immer die Rolle des Kreuzers vor Agadir. Die Minen sind somit gelegt, und es bedarf nur des Druckes auf den Knopf, um die sehr großzügig angelegte Asien-Politik Rußlands in das aktive Stadium zu versetzen. In diesen Tagen explodiert voraussichtlich eine der Minen, die persische.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Tolmatschews Abschied bereits unterschrieben.
Toleranz-Debatte im Reichsrat.
Großer Lockout in der deutschen Metallindustrie.
Vom deutschen Erdbeben.
Erdbeben in Frankreich.
Neue Mesalliance im Hause Habsburg.

Schule und Stadtverwaltung in Reval.

Auf der Mittwoch stattgehabten Sitzung der Revaler StV.-Versammlung brachte, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, das Stadthaupt ein offizielles Schreiben des Gouverneurs, bezw. des Lehrbezirks-Kurators, das einer gewissen prinzipiellen Bedeutung nicht entbehrt, zur Kenntnis der Versammlung.

Danach hat sich der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks zu dem Gesuch der Revalschen StV.-Versammlung um vollständige Schließung der Revalschen städtischen Mädchenschule I. Kategorie zum Sommer des Jahres 1916, resp. um Belassung der zweiten Klasse dieser Schule nur noch für das Lehrjahr 1911/12, dahin geäußert, daß seiner Ansicht nach die Eröffnung einer städtischen weiblichen Kommerz-Schule in Reval in keiner Weise die Notwendigkeit hervorruft, die zurzeit bestehende städtische Mädchenschule I. Kategorie zu schließen: beide Lehranstalten könnten unabhängig von einander bestehen und in jeder von ihnen werde sich die genügende Anzahl von Schülerinnen finden — um so mehr, als die städtische Mädchenschule schon lange nicht mehr in der Lage war, allen Anforderungen, in ihr volle Bildung zu erhalten, Genüge zu leisten, weil die von ihr eingenommenen Lokalitäten zu beengt waren. Außerdem sei in der letzten Zeit die Bevölkerung der Stadt Reval stark gewachsen und habe man volle Veranlassung anzunehmen, daß sie mit jedem Jahre noch mehr wachsen werde. Die Eröffnung der Kommerzschule unter Beibehaltung der städtischen Mädchenschule I. Kategorie werde aber wohl kaum das städtische Budget belasten, da nach Ansicht der Verwaltung des Lehrbezirks die bezeichnete Kommerzschule vollständig alle Kosten ihrer Unterhaltung selbst einbringen werde.

Der Hinweis der Revalschen StV.-Versammlung darauf, daß „die Versuche der Stadt, von der Regierung für die städtische Mädchenschule I. Kategorie die Rechte der Kronsgymnasien zu erlangen, nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben", sei ein unbegründeter; wenn das eingetreten sei, so sei es eingetreten nur durch die Schuld der Stadtverwaltung selbst, welche am 8. Juni 1909 darauf verzichtet habe, diese Schule in ein

Feuilleton.

Alessandro Tassoni.

—v. T.— Wie viel wird uns Deutschen von früherer italienischer Kunst erzählt und geschrieben; es ist kaum eine Epoche unerforscht geblieben. Wie wenig hören wir dagegen von der Literatur dieses Wunderlandes! Zumal aus der Zeit von 1580—1640 ist uns wohl nur der geniale Galilei vertraut, der an der Hand der empirischen Naturwissenschaften eine neue Prosa schuf. Allenfalls kommen uns noch die Namen Marini, Chiabrera, Testi, Contarini, Tassoni und Bracciolini in's Gedächtnis. Die Grundnote der Schriften Marini's und seiner Nachahmer war — so wissen wir — die sinnliche Exaltation. Ein Flittergold von Formen verzettelte die Anschaulichkeit der Grundidee, wenn sie im rhetorischen Schwulst nicht überhaupt unterging. Chiabrera, Testi und Contarini bemühten sich, ziemlich vergebens, die Lyrik auf klassische Bahnen zurückzuführen oder versuchten sich in der dramatischen Hirtendichtung. Tassoni und Bracciolini endlich glossierten in ihren Dichtungen alles und jeden. Nichts schien ihrer Feder heilig zu sein. Besonders Tassoni war der „witzige Parodist" par excellence. Alles in allem genommen, war es jedoch die erste Periode des Verfalls. — Und damit sind wir mit unserer Weisheit über diese Zeit der italienischen Literatur zu Ende.

Soeben ist nun ein Werk von unserem Landsmann Gregor v. Glasenapp über Tassoni erschienen. Es führt den Titel „Alessandro Tassoni und sein geraubter Eimer" (Verlag von Richard Lincke in Dresden u. Leipzig). Haben wir dieses Buch gelesen, so werden wir ein lebendigeres und vollständigeres Bild der Literatur und Kultur jener Epoche sehen. Wir werden in Sonderheit unser Unrecht erkennen, Tassoni mit einem Schlagwort abgefertigt zu haben. Ist er doch viel mehr als ein „witziger Parodist" gewesen: ein großer Dichter, der uns im „Geraubten Eimer" das erste Epos neuerer Zeit schenkte, sprudelnd von Genialität der Gedanken und Bilder, ein Meisterwerk der toskanischen Mundart! „Wer das Porträt dieses rastlos arbeitenden, grundbraven, aber unruhigen Kopfes, dieses bizarren Genies, mit allen seinen Gebrechen und tollen Einfällen liebgewonnen hat, wird auch seine Schriften, in denen sich sein Zeitalter spiegelt, gern und oft lesen; aber dauernder Ruhm kommt doch wohl nur Tassoni's Poesien zu; und wahrhafte Unsterblichkeit gebührt unter ihnen bloß dem „Geraubten Eimer": dem wurmstichigen Eimer, der, wie es im Gedichte selbst heißt, wirklich wert ist, gegen einen jungen König aufgewogen zu werden." — Der „Geraubte Eimer" wäre zwischen Ariost's „Rasenden Roland" und Teophil Folengi's „Macaronea" einzuordnen.

Damit haben wir das abschließende Urteil über den Dichter vorweggenommen. G. v. Glasenapp gelangt zu ihm nach geistesscharfen Analysen und eingehenden Untersuchungen.

Im 13. Jahrhundert entwendeten die Modeneser den Eimer eines Ziehbrunnens aus Bologna. Das war — der Dichtung nach — die Ursache eines Krieges zwischen beiden Städten und dieser Krieg bildet den Gegenstand des Epos. Wenn der Fall sich auch in Wirklichkeit anders zutrug (es handelte sich de facto um zwei Kriege und beim zweiten, den Tassoni nicht schildert, bildete der Eimer die Trophäe), so führt Tassoni eine so große Zahl historisch nachweisbarer Vorgänge und Personen auf, daß die phantastische Dichtung etwas von der Dignität wirklicher Historie erhält. „Auch der Vortrag trägt den Stempel epischer Ruhe und Unparteilichkeit, wenngleich eine kleine Vorliebe des Dichters für die Helden seiner Vaterstand, die ghibellinisch war, nicht unbemerkt bleiben wird." „Dadurch, daß, gerade wie im „Froschmäusekrieg", der Ton und hohe Stil des Epos bleibt, aber der Gegenstand wechselt, also dadurch, daß das Kleine und Nichtige wie etwas Großes behandelt wird, ... gewinnt Tassonis Epos den parodistischen Charakter."

Es ist ein Vergnügen, mit Hilfe v. Glasenapps in den Geist der 12 Gesänge einzudringen. Die ganze Handlung, die vielverschlungenen Gedankengänge werden uns erklärt und gelöst und lange Uebersetzungsproben, die uns wohl die Schönheit des Originaltextes ahnen lassen, geboten. Einzelne dieser Verse lesen sich leicht wie Liliencrons Oktaven im „Poggfred". Bewunderungswürdig erscheint uns v. Glasenapps Tätigkeit, die Fülle der Anklänge und Anspielungen an andere Dichtungen und die Beziehungen Tassonis zu anderen Poeten, wie sie der „Geraubte Eimer" enthält, festzustellen. Die Reichhaltigkeit der Fundgrube an Parallelstellen ist erstaunlich. — Das Gros der Leser dürfte jedoch die Abhandlung über das Leben Tassonis am meisten interessieren. Wir wiesen bereits darauf hin, daß uns auch ein Kulturbild jener Zeit gezeichnet wird.

Tassoni, geb. 1565, hatte eine schwere Jugendzeit durchzumachen. Früh verwaist, war er ständig von Mangel an Existenzmitteln, Krankheit und Verfolgung persönlicher Widersacher bedrängt gewesen. Trotzdem waren die Fortschritte in seinen Studien erstaunlich. Mit 18 Jahren brachte er es zum Doktor juris utriusque der Universität Bologna. Er wurde Mitglied mehrerer Akademien; am unauslöschlichsten war sein Name mit der „Academia degli Umoristi" in Rom verknüpft. Seit 1595 hat Tassoni 37 Jahre mehreren Kardinälen nach einander als Sekretär gedient und ist 1635 in seiner Vaterstadt gestorben. — Zwei Umstände haben den politischen Kämpfer und satirischen Dichter gebildet. Diese beiden Faktoren waren seine Zugehörigkeit zu Akademien und seine Stellung am Hof von Kardinälen. Beide sind charakteristisch für jenes Zeitalter und in gleicher Weise am Leben einer langen Reihe italienischer Schriftsteller, Künstler und Dichter zu beachten.

„Die Akademien waren die Sammelplätze für alles, was an Poesie, Aufklärung und am Fortschritt des Wissens regen Anteil nahm. Ihre Sitzungen mit den dort gehaltenen Vorträgen und Disputationen boten Gelegenheit zum Meinungsaustausch, zu gegenseitiger Anregung und zum Abschließen dauernder Freundschaftsbündnisse. Die große Anzahl der Mitglieder, ihr Eifer und ihre Opferwilligkeit zu wissenschaftlichen und artistischen Zwecken legen ein schönes Zeugnis ab für den Geist, der jene Zeit in Italien belebte."

Der zweite beachtenswerte Faktor für das Leben unseres Dichters war — wie gesagt — seine Hofstellung.

„Es gehört nur eine mäßige Bekanntschaft mit den Verhältnissen der italienischen Literatenwelt des 16. und 17. Jahrhunderts dazu, um zu wissen, daß solch eine Stellung als besoldeter Sekretär, Geheimschreiber oder „servidore" bei einem hohen Herrn von dem damit Betrauten nichts dem ähnliches verlangte, was heute ein

OSRAM LAMPE
75% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft Berlin O. 17
OSRAM LAMPE
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen und West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakobstr. 20/22 Postfach 864.

Mädchengymnasium des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung in Grundlage der Verordnung vom 24. Mai 1870 umzuwandeln, wie ihr solches mittelst Schreibens der Verwaltung des Lehrbezirks vom 5. Mai 1909 angeboten worden. — In dieser Grundlage verhält der Kurator sich ablehnend zu dem Gesuch der Revalschen StV.-Versammlung um Schließung der städtischen Mädchenschule I. Kategorie.

Von dieser Meinungsäußerung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, der auch der Gouverneur beipflichtet, setzte der letztere die Revalsche StV.-Versammlung in Kenntnis. — Das Stadthaupt stellte zur nächsten Sitzung einen Antrag des Stadtamts zu dieser Sache in Aussicht.

Dorpat, 5. November.

Dem Jahresbericht des livländischen Generalsuperintendenten sind nach dem „Rig. Kirchenbl." folgende statistische Daten zu entnehmen:

Was die Berührung mit anderen Konfessionen anlangt, hat die Zahl der zur Staaatskirche Uebergetretenen abgenommen — 142 gegen 183. (Diese Ziffer ist aber, wie das „Rig. Tagebl." hinzufügt, garnicht zuverlässig, da die griechische Kirche in vielen Fällen die vom Staate angeordnete Mitteilung des Uebertrittes an die betreffenden lutherischen Pastoren unterläßt.) Die Zahl der Mischehen dagegen hat zugenommen — 776 gegen 715. Die Uebertritte aus der Staatskirche gehen ihren ruhigen Gang weiter. Aus der Katholischen Kirche zum Luthertum übergetreten sind 48, die Zahl der katholischen Mischehen beträgt 97, aus diesen wurden 86 Kinder lutherisch getauft. 42 Uebertritte zum Baptismus sind zu verzeichnen und etwa 30 zu anderen Sekten.

Es wurde im Berichtsjahre aus 180 Landkirchspielen über 1141 Schulen berichtet gegen 1088 im Vorjahre. Trotzdem macht sich ein Mangel an Schulen bemerkbar, da 100 lutherische Kinder griechisch-orthodoxe Schulen und 28 baptistische besuchen. Die Elementarschulen haben um 5 ab-, die Ministerialschulen um 9 zugenommen. Das Verhältnis von den Knaben zu den Mädchen hat sich von 53,5 % zu 46,5 % verschoben gegen 54 % zu 46 % im vorigen Jahr. Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte steigt.

Fellin. Unsere Nachbarstadt Fellin ist unserem Dorpat um einen ganzen Schritt vorausgekommen durch die Einrichtung einer den modernen Lebensbedürfnissen entsprechenden Wasserleitung. Wir lesen darüber in dem gestern hier eingetroffenen „Fell. Anz.": „Unsere Wasserleitung funktioniert! Das ist das erfreuliche Ergebnis der in der verflossenen Woche angestellten Versuche, die zunächst zum Zwecke haben, die erforderlichen Spülungen der Leitungsrohre zu bewerkstelligen. Erst wenn die Kontrollmesser für den Wasserverbrauch angebracht sein werden, soll diese neueste Wohleinrichtung ins Leben treten."

Walk. Auf der am 31. Oktober stattgehabten StV.-Versammlung gelangten, dem „Südl. Anz." zufolge, u. a. nachstehende Punkte zur Verhandlung: 1) Der Antrag des Stadtamts, die Hauptstraßen der Stadt mit finnischen Steinen zu pflastern, wurde einstimmig angenommen. 2) Es wurde projektiert, bei Walk ein Zentralgefängnis zu erbauen, und zwar ist dazu das Zimsesche Seminar ausersehen, dessen Terrain durch Ankauf von Land vergrößert werden soll. Das Stadtamt beantragte, beim Livländischen Gouverneur darum zu bitten, daß das Zentralgefängnis nicht auf dem oben bezeichneten Platz, sondern innerhalb des Weichbildes der Stadt erbaut werden möge. Der Antrag wurde angenommen. 3) Der Antrag des Stadtamts, die Stadt mit einer Kanalisation zu versehen, wurde angenommen und dem Stadtamt aufgegeben, den Plan, den Kostenanschlag anzufertigen und zugleich den Modus festzustellen, nach welchem die Hausbesitzer zu Beiträgen herangezogen werden sollen.

Riga. Im Rigaschen Polytechnikum studieren, laut Personalverzeichnis für das laufende Lehrjahr, 1061 Lutheraner (60 Prozent), 350 Griechisch-Katholische (20 Prozent), 200 Katholische (9 Prozent) und 164 Hebräer (9 Prozent). — Im Vorjahre betrug die Zahl der Griechisch-Katholischen 12 Prozent der Gesamtzahl, also läßt sich hieraus wohl auf einen größeren Zuzug aus dem Innern des Reiches schließen.

Schlock. Ueber die neue Walckersche Orgel in Schlock wird in der „Rig. Rdsch." von einem Fachmann ein sehr günstiges Urteil gefällt. Das neue Werk der weltberühmten Orgelbauwerkstatt Walcker-Ludwigsburg, schreibt er u. a., kann sowohl dank der prächtigen Stimmenauswahl als auch reichhaltigen Anzahl moderner Spielhilfen als eines der allerschönsten im Baltikum bezeichnet werden. Die Orgel hat 39 klingende Stimmen, verteilt auf 3 Manuale; im 3. Manual steht das Fernwerk, ungemein schöne zarte Stimmen enthaltend. Eine willkommene Neuerung, das automatische Pianopedal, ist hier eingeführt worden, auch hat das Werk doppelte freie Kombination."

Oesel. Am 27. September fand, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, ein Bauer am Kugalepschen Strande ein Torpedogeschoß; vier Mann hoben es auf den Wagen und brachten es in einen benachbarten Hof, wo es von der Grenzwache bewacht wurde. Bisher hat man nicht festgestellt, ob es leer oder geladen ist. Das Geschoß ist 14 Fuß lang. Sonntag wurde es nach Arensburg gebracht.

Arensburg. Von dem pädagogischen Konseil des Alexei-Gymnasiums ist, wie das „Arensb. Wochenbl." mitteilt, die Bestimmung getroffen worden, daß während der Winterzeit die Schüler der unteren Klassen nur bis 6 Uhr und die der oberen bis 8 Uhr abends ausgehen dürfen, wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen.

Reval. Wie der „Siwet" meldet, soll das Moskauer Stadthaupt Gutschkow während seines Aufenthaltes in Petersburg erfahren haben, daß die Frage des Moskau-Revaler Bahnbaues in positivem Sinne werde entschieden werden.

— Die Summe, die zum Ankauf der Bildwerke August Weizenbergs gesammelt worden ist, beträgt, dem „Tall. Teat." zufolge, nun schon 2585 Rbl. in Zeichnungen und Barzahlungen.

Libau. Die Wahl des Pastors prim. für die lettische St. Annenkirche wurde Mittwoch, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Kirchenrat vorgenommen. Als Kandidaten waren der zweite Pastor der St. Annenkirche Dr. phil. W. Sanders und der Vikarprediger von Strushani im Witebskischen Gouvernement Pastor Irbe aufgestellt. Mit 12 gegen 2 Stimmen wurde Dr. phil. Sanders gewählt.

Tuckum. Ueber Gefängnisunruhen weiß der „Mit. Lok.-Anz." zu berichten: Als am Donnerstag der vorigen Woche 9 Arrestanten von auswärtiger Arbeit ins Gefängnis zurückkehrten, wurden drei von ihnen, die angetrunken waren, gegen die Wächter und den Gefängnischef grob. Um sie zu beruhigen, kamen auch die übrigen 4 Wächter hinzu. Da jedoch die Arrestanten trotzdem nicht ruhig wurden, kam auch der Kreischef Staatsrat Loewing mit dem Landwächter zu Hilfe, und mit vereinten Kräften gelang es, die Unruhestifter in den Karzer zu schaffen. Als sie auch hier fortfuhren zu lärmen, wurde die Tür geöffnet und die Wächter gingen hinein, um ihnen Zwangsjacken anzuziehen. Einer der Arrestanten hatte einen Besen ergriffen, der sich zufällig im Karzer befand, und fiel damit über einen Landwächter her. Dieser parierte den Hieb mit seinem Säbel und verletzte dabei den Arrestanten leicht an der Hand. Die übrigen Arrestanten nahmen an dem Unfuge nicht teil.

Zum Ankauf von Jasnaja Poljana durch den Staat.

Petersburg. Seit bald einem Monat hat die Frage des Ankaufs von Leo Tolstois Gut Jasnaja Poljana als Nationalheiligtum durch den Staat auf den Tagesordnungen einer ganzen Reihe von Ministerrats-Sitzungen gestanden, und noch ist in dieser Sache keine Entscheidung erfolgt, weil, wie wir der „Retsch" entnehmen, diese Idee im Ministerrat auf Widerspruch gestoßen ist. Vor allem hat der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler dagegen scharf protestiert, da durch den Ankauf die Regierung Tolstois Bedeutung unterstreichen und seine Tätigkeit sanktionieren würde, was angesichts Tolstois Verhalten zu Staat und Kirche natürlich höchst unerwünscht, ja unmöglich wäre. Zudem sei die Regierung bereit, das Gut ganz bedeutend zu überzahlen. Der große Schriftsteller Tolstoi sei von dem aufs schärfste zu verurteilenden Philosophen, Kirchenfeind und Sozialtheoretiker nicht zu trennen. — Sablers sehr scharfer Protest verfehlte nicht seine Wirkung auf die Minister und einige von ihnen neigten seiner Anschauung zu. Andere entsannen sich, daß auch der Finanzminister seinerzeit sich aus finanziellen Gründen gegen den Ankauf von Jasnaja Poljana ausgesprochen hatte. In seinem Gutachten vom 17. Febr. d. J. hatte Kokowzow entschieden dagegen protestiert, daß der Staat für das von der Bank auf 210 000 Rbl. geschätzte Gut wie beantragt 500 000 Rbl. zahle. Für den Ankauf, selbst zu diesem hohen Preise, hatte sich damals eigentlich nur P. A. Stolypin geäußert.

Zum russisch-persischen Konflikt.

Petersburg. Im Ministerium teilte man dem Vertreter der „Now. Wr." mit, daß im gegenwärtigen persischen Chaos der Generalschatzmeister Shuster-Morgan die ausschlaggebende Rolle spiele. Interessant sind außerdem folgende im Ministerium gefallenen Worte: „Der Ex-Schah soll sich an der Küste bei Aserbeidschan versteckt halten. Wir wissen es aber nicht genau, da wir ihn nicht beobachten, weil wir uns nicht in die inneren Angelegenheiten Persiens einmischen wollen. Den Vorgängen nach zu schließen, sind die Aussichten Mohammed Alis nach dem großen Siege bei Benderghaft bedeutend gewachsen. Der Konflikt mit der russischen Regierung, der Rücktritt des Regenten und der Sturz des Kabinetts — alles geschieht zum Vorteil des Ex-Schahs."

— Der in letzter Zeit vielfach angegriffene russische Gesandte in Teheran, Kammerherr Poklewski-Koziell, soll, wie die „Now. Wr." hört, als Gesandter nach Lissabon übergeführt werden.

— Anläßlich der stattgehabten Reichsduma-Präsidiumswahlen versammelten sich am 2. November nach der Nachtsitzung bei Cubat zu einem solennen Souper Oktobristen und Nationalisten. Anwesend waren das gesamte Präsidium sowie die Rechten Graf A. Bobrinski und W. M. Purischkewitsch. In den zahlreichen Reden wurde die Einigkeit und Festigkeit des Zentrums gefeiert, und u. a. dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß Nationalisten und Oktobristen 4 Jahre zu ihrem Zusammenschluß gebraucht haben. — Einige Blätter nehmen an, dieses Bankett deute auf eine bevorstehende Ausdehnung des Zentrums nach rechts hin.

— Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Bischof Antoni sind bisher 3 Seminaristen verhaftet worden, die zu dem Attentäter Trifonow in näheren Beziehungen gestanden haben.

Moskau. In Moskau steht ein Monstreprozeß gegen weit über 100 Zahnärzte bevor, deren Zeugnisse sich als gefälscht erwiesen haben. Die Angeklagten werden 300 Advokaten vertreten. („Now. Wr.")

Tambow. Ein gewisser Sabawkin, der wegen Falschmünzerei vor Gericht steht, hat sich als Agent der Geheimpolizei erwiesen.

Odessa. Des Stadthauptmanns General Tolmatschews Abschied soll jetzt definitiv bevorstehen: Den „Odess. Nowosti" telegraphierte man aus Petersburg: „In Anbetracht der Gerüchte, der Stadthauptmann Generalmajor J. N. Tolmatschew werde demnächst seinen Abschied bekommen, wandte sich ein Deputierter (Nat.) mit einer diesbezüglichen Anfrage an den Minister des Innern A. A. Makarow. Der Minister teilte dem Deputierten mit, daß der Abschied General Tolmatschews bereits unterschrieben sei, amtlich soll dies jedoch erst nach 2 Wochen veröffentlicht werden." — Laut aus Petersburg in Odessa eingetroffenen Nachrichten soll, wie die deutsche „Od. Ztg." mitteilt, der Gouverneur von Archangel H. Sosnowski zum Odessaer Stadthauptmann ernannt werden.

Tomsk. Ueber ein zeitgemäßes akademisches Idyll entnehmen wir einem Telegramm der „Retsch": „Der Tomsker Professor Nowombergski hat seinen Kollegen Bogajewski wegen Verleumdung in einem offiziellen Papier verklagt. Bogajewski hatte der Universitätsobrigkeit und dem Unterrichtsministerium offiziell berichtet, daß Nowombergski in seinen Vorlesungen über Finnland die Studenten aufgewiegelt habe. Nowombergski aber behauptet, in der gen. Frage den Regierungsstandpunkt vertreten zu haben.

Warschau. Nachdem der Generalgouverneur festgestellt hat, daß zahlreiche polnische Vereine im Zarium Polen sich nicht, wie dies die Vorschrift fordert, in ihrer inneren Geschäftsführung der russischen Sprache bedienen, hat die Polizei erneut strenge Order erhalten, sich überall davon zu überzeugen, ob diese behördliche Verfügung eingehalten wird, und widrigenfalls sofort Anzeige zu erstatten.

Politischer Tagesbericht.

Zur Rolle Englands während der Marokko-Verhandlungen.

Das Kapitel der Enthüllungen über Art und Charakter der Marokko-Verhandlungen ist noch lange nicht geschlossen, wie das unser gestriges Telegramm über das wichtige deutsch-französische Geheimabkommen bewiesen hat. Mit besonderer Spannung aber hat man den sicherlich nicht ausbleibenden Aufklärungen über die wahre Haltung Englands in diesem Konflikt entgegenzusehen; bisher tappt man unter Widersprüchen und mehr instinktiven, als sachlich begründeten Mutmaßungen auf diesem Felde noch ganz im Dunkeln. Ohne eine Gewähr für Zuverlässigkeit sei für heute eine der „Köln. Hart. Z." aus Berlin zugehende Information aus diesem Bereich verzeichnet. Es heißt darin:

Ueber die Rolle, die England während der Marokko-Verhandlungen gespielt hat, ist noch Verschiedenes mitzuteilen. Die seitens der deutschen Regierung abgegebenen Erklärungen besagen in dieser Beziehung nur, daß Deutschland vor den Drohungen keiner Macht, will sagen Englands, zurückgewichen sei, daß es das, was es von vornherein erreichen wollte, in der Tat erreicht habe. Diese Versicherung trifft zu, sofern es sich darum handelt, daß Deutschland den Zutritt zum Kongo, den es erstrebte, erhalten hat. Sie bedarf jedoch einer Einschränkung, soweit es sich um den Umfang des dabei in Frage kommenden Gebiets handelt. England wollte nicht, daß Deutschland bis zum Kongo vordringe, und hat in diesem Sinne auf Frankreich eingewirkt. Deutschland hat aber an seinem Anspruch festgehalten und ist damit durchgedrungen. In dieser Beziehung ist England zweifellos unterlegen. — Dagegen hat es insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als Deutschland ein beträchtliches Stück am Ubanghi, in dessen Abtretung Frankreich ebenfalls gewilligt hatte, nicht bekommen hat, und zwar infolge des englischen Einspruchs. Auf Neid und Mißgunst allein ist dieser Einspruch nicht zurückzuführen gewesen. Der Hauptgrund dafür waren die Absichten, die England betreffs des Kongo-Staates hegt. Das Stück am Ubanghi, das Deutschland nicht erhalten hat, will England für sich und zwar zu dem Zwecke, um ebenfalls an den Kongo heranzukommen.

Ferner ist zur Erklärung für die Haltung Englands in dieser Frage folgendes zu berücksichtigen: England hat den Kongo-Staat bisher nicht anerkannt. Auch hat es einen Gebietsaustausch hintertrieben, der vor einiger Zeit zwischen Frankreich und dem Kongo-Staate geplant war und der sich auf Gebiete am Ubanghi bezog. Für das hier zu beweisende Entgegenkommen des Kongo-Staates wollte ihm Frankreich seine diplomatische Unterstützung in der Anerkennungsfrage zusichern. Das hat England zu vereiteln gewußt. Unzweifelhaft gelüstet es England nach dem Kongo-Staate, aber diese Beute wird ihm, damit muß es fortan rechnen, nicht allein zufallen; Deutschland gehört von jetzt ab zu den Großmächten, die an den Geschicken des Kongo-Staates unmittelbar beteiligt sind und bei jeder Gebietsänderung, die hier eintreten soll, mitsprechen werden. Das war die hauptsächlichste Erwägung, die auf deutscher Seite bei dem Kongo-Abkommen bestimmend war.

Ueber die Rede Lloyd Georges und das, was drum und dran hängt, wird wohl bald im englischen Unterhause volle Aufklä-

---

Sekretär zu leisten hat. Heute heißt es für den Sekretär: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht!" Er kann sich die Finger krumm und steif schreiben, um nur halbwegs den ihm auferlegten Pflichten zu genügen. Freilich hören wir auch von Tassoni, er habe sich geplagt, er habe im Auftrage der großen Herren, denen er diente, verschiedene wichtige und ehrenvolle Aufträge ausgeführt. Doch, abgesehen von solchen gelegentlichen Aufträgen und dem „Aufwarten" in besonderen Fällen, scheint ein derartiger Sekretär ein vollkommen freier Mann gewesen zu sein, der sich seinen eigenen Studien ungestört hingeben durfte. Der Posten war also im übrigen eine Sinecure, um die man sich bewarb, um mehr oder weniger gemächlich von der Gunst des Fürsten zu leben... Ein Fürst oder Kardinal nahm sich für sein Geld nicht Möpse zu Sekretären, sondern er fand seine Ehre und Freude daran, unter diesem Titel aufstrebende, vielversprechende junge Talente zu unterstützen oder den bereits zu sicherem Ruhme gelangten Poeten und Gelehrten an seinem Hofe eine behagliche Zufluchtsstätte zu gewähren; mitunter mochte es ihm Lohn genug sein, als Freund und Gönner des begnadeten Lieblings der Musen überhaupt nur der Mit- und Nachwelt genannt zu werden; und nebenbei erwartete er wohl auch vom Epiker und Lyriker poetisch verherrlicht und, wenigstens vom Gelehrten, in einer Widmung gefeiert zu sein."

So können wir uns an der Hand des v. Glasenapp'schen Buches eine Vorstellung von der Höhe des Kunstsinns jener kleinen italienischen Fürsten und der Leidenschaftlichkeit, mit der das Schöne damals verehrt wurde, machen. Lassen wir uns für einige Stunden aus der Nüchternheit des uns umgebenden Alltags in die hier skizzierte Welt, in die Welt Tassoni's entführen.

Mannigfaltiges.

Todessturz eines Piloten. Abermals hat die deutsche Aviatik ein Todesopfer gefordert. Am Mittwoch ist der kühne „Albatros"-Pilot Alfred Pietschker, der am Montag einen Flug rund um Berlin in glänzender Form durchgeführt hatte, tödlich verunglückt. Er unternahm am Montag auf dem Flugplatze in Johannisthal einen Aufstieg mit seinem selbst konstruierten Eindecker. Plötzlich stürzte der Apparat zur Erde. Pietschker war sofort tot. Eine Untersuchung der Maschine ergab, daß höchst wahrscheinlich das Aussetzen des Motors die Ursache des Unglücks gewesen ist. Alfred Pietschker ist am 14. Januar 1887 zu Potsdam geboren, er hat also ein Alter von noch nicht 25 Jahren erreicht. In überraschend kurzer Zeit hat er sich in der Flugtechnik einen bedeutenden Namen gemacht und eine ganze Reihe bedeutender Erfolge während seiner kurzen aviatischen Laufbahn errungen.

— Ueber den Bewegungs-Mechanismus des an dieser Stelle kürzlich beschriebenen deutschen propellerlosen Luftschiffes entnehmen wir den Blättern: Das Luftschiff, das von der „Luftschiff-Antriebsgesellschaft" mit Unterstützung des Kriegsministeriums gebaut worden ist, wird anstatt durch einen Propeller durch eine 2½ Meter im Durchschnitt haltende Pufferscheibe aus Holzplatten vorwärts getrieben. Diese Scheibe wird durch den Motor des Luftschiffes abwechselnd vor- und rückwärts bewegt. Bei der Vorbewegung öffnen sich die Platten der Scheibe jalousieartig, um die Luft durchzulassen, beim Rückstoß schließen sie sich und bewirken durch den Gegendruck der Luft die Vorwärtsbewegung des Luftschiffes. Das Ergebnis der Fahrt, durch welche die Geschwindigkeit und Stabilität des Luftschiffes geprüft werden sollten, wird als befriedigend bezeichnet.

— Zur Angelegenheit des Bilz-Sanatoriums in Radebeul bei Dresden, dessen Schließung durch die Kreishauptmannschaft wir nach sächsischen Blättern gemeldet haben, erhält die „Rig. Ztg." von Dr. B. Feldström in Riga eine Zuschrift, die die erwähnte Tatsache in entschiedenster Weise bestreitet. Das Sanatorium ist nicht geschlossen worden und kann nicht geschlossen werden, ehe eine eingeleitete Untersuchung über die angeblichen Mißstände beendet ist. Diese Mißstände sollen aber nach Dr. Feldström, der dreimal als Pensionär und Kurgast in der Bilzschen Naturheilanstalt gewesen, lediglich in der Phantasie eines Dr. Hübner existieren, dem nach 6-jähriger Tätigkeit in der Anstalt ein weiterer Vertrag abgeschlagen wurde. Auf seine Aussage soll das Vorgehen der Kreishauptmannschaft zurückzuführen sein. Die Hauptvorwürfe: Unsittlichkeit, Kurpfuscherei und Beutelschneiderei seien ganz gegenstandslos. Von irgend welcher Unsittlichkeit in dem herrlich gelegenen Sanatorium könne keine Rede sein, das wäre, wie auch Damen aus den Ostseeprovinzen bezeugen könnten, eine glatt aus der Luft gegriffene Behauptung. Was die Kurpfuscherei anbeträfe, so würde die Anstalt von in Deutschland approbierten Aerzten geleitet, während Herrn Bilz nur die Oekonomie unterstände. Es sei unerfindlich, wie Dr. Hübner so gegen seine eigenen Kollegen vorgehen könne. Bezüglich der hohen Preise und des angeblichen Festhaltens der Kurgäste könne nur erklärt werden, daß die Kur im Bilz-Sanatorium bei freundlicher und aufmerksamer Behandlung, guten Zimmern, vorzüglichen Einrichtungen und bester Verpflegung billig wäre und daß kein Mensch an der Abreise verhindert wurde. Im Gegenteil man wäre dort sehr kulant.

— Viel besprochen wird die Flucht der bekannten Operettendiva Mizzi Wirth (nach ihrem bürgerlichen Namen Marie Rosenwasser) vor ihren Berliner Gläubigern. Die finanziellen Nöte der temperamentvollen Diva waren in Berlin allbekannt. Allein ihre Schulden für unbezahlte Blusen sollen über 40 000 Mark betragen haben. Es ist wahr, Frau Wirth bezog eine sehr hohe Gage, aber dieses Einkommen reichte anscheinend zur Bezahlung der drückendsten Schulden nicht aus. Um einer Pfändung vorzubeugen, hatte sie ihre Mutter veranlaßt, den Vertrag mit dem Neuen Operettentheater abzuschließen, so daß die Gage nicht an Mizzi Wirth selbst, sondern an deren Mutter gezahlt wurde. Schon die erste Aufführung der „Schönen Helena" war seinerzeit in Frage gestellt worden, weil einer der Hauptgläubiger die Künstlerin auf dem Wege nach dem Theater festnehmen ließ, um sie zum Manifestationseid zu zwingen. Der Direktor des Berliner Neuen Operettentheaters, der übrigens wegen „Handgreiflichkeiten" auf seine Diva nicht ganz gut zu sprechen war, „löste" damals seine Diva aus, und so konnte die Vorstellung in Szene gehen. Derselbe Gläubiger nun, ein Berliner Blusenfabrikant, hatte dann bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen die Künstlerin erstattet, weil sie nach seiner Behauptung in mehreren Fällen durch verschiedene, nicht einwandfreie Transaktionen sich des Betruges schuldig gemacht haben sollte. Er stellte gleichzeitig den Antrag, Frau Wirth zu verhaften, weil zu befürchten sei, daß sie, die Ausländerin ist, Berlin heimlich verlassen würde. Kriminalbeamte postierten sich also vor dem Bühneneingang und erwarteten dort die Künstlerin. Zur festgesetzten Zeit erschien denn auch pünktlich eine Dame, die als die Diva erkannt und ins Polizeigewahrsam übergeführt wurde. Hier indessen stellte es sich zum Erstaunen der Kriminalbeamten heraus, daß man nicht die Diva selbst, sondern ihre — — Zofe verhaftet hatte. Im Einverständnis mit der Künstlerin hatte die Kammerzofe die Kleider der Frau Wirth angezogen, und, da sie dieselbe Figur besitzt, so war die Täuschung sehr leicht zu bewerkstelligen gewesen. Mizzi Wirth hatte sich die Kleider der Zofe angezogen, ging in den Zuschauerraum, mengte sich unter das das Theater verlassende Publikum und entkam. Vor dem Theater stand bereits ein Automobil, das sie nach dem Bahnhof Friedrich-Straße brachte. Hier traf sie noch rechtzeitig ein, um den um 11 Uhr nach Alexandrowo ausfahrenden Schnellzug besteigen zu können. Sie soll sich nach Moskau geflüchtet haben, wo sie, angeblich vor Auslieferung sicher, gastieren will. — Die Gagen, die die Mutter von Mizzi Wirth recte Marie Rosenwasser als Impressario ihrer Tochter bezog, betrugen 4000—6000 Mark im Monat und reichten ebenso wenig, wie ihre schönen Nebeneinnahmen von den Grammophon-Gesellschaften. Mizzi selber bezog nominell im Monat nur 100 Mk.! Die Zahl der ihr nachtrauernden Berliner Gläubiger soll sehr groß sein. Ihr Hauptgläubiger allein hatte ihr unlängst für 4000 Mk Blusen geliefert. Die meisten ihrer zur Verzweiflung getriebenen Gläubiger hatten schon lange das Rennen aufgegeben.

— Ein Millionär dem Scharfrichter verfallen. Das Gnadengesuch des im September wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilten millionenreichen Bankiers Henry Clay-Beattie ist vom Präsidenten Taft abgelehnt worden. Die Hinrichtung soll am 24. d. M. vollzogen werden.

— Der Herr im Hause. Hausherr: „Die Palme schaffen Sie jetzt in den Garten, Johann!" — Diener: „Die gnädige Frau hat angeordnet, sie soll auf den Balkon gestellt werden." — Hausherr (streng): „Keine Widerrede! Zuerst wird sie in den Garten gebracht — nachher können Sie sie meinetwegen auf den Balkon stellen!" („Lust. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 253. Sonnabend 5. (18.) November 1911

rung gegeben werden. Eine Londoner Depesche vom Mittwoch berichtet:

Der Abg. Goldman (Unionist) wünschte im Unterhause von dem Premierminister Asquith zu wissen, ob seine Aufmerksamkeit auf die Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 9. Nov. gelenkt worden sei bezüglich der mit der Entsendung des „Panther" nach Agadir in Verbindung stehenden Umstände und bezüglich des Vorgehens der deutschen Regierung nach der Rede, die der Schatzkanzler Lloyd George am 21. Juli gehalten habe. Goldman fragte ferner, ob die britische Regierung in Anbetracht dieser amtlichen Erklärungen auseinandersetzen wolle, ob Lloyd George die Rede mit voller Zustimmung der Regierung gehalten habe, welches die Beweggründe für die Rede gewesen seien und warum auf die Vorstellung der deutschen Regierung über die Rede keine Antwort erfolgt sei. — Premierminister Asquith erwiderte: „Die Frage betrifft eine Reihe von ernsten und delikaten Angelegenheiten (Beifall), die man unmöglich in angemessener Weise durch die Beantwortung einer Anfrage erledigen kann. Der Staatssekretär des Auswärtigen wird über die ganze Angelegenheit in der in kurzer Zeit stattfindenden Debatte eine volle Erklärung abgeben."

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Ein Römisches Telegramm der „Frankf. Ztg." macht Mitteilungen über die Schwierigkeiten und den Stimmungsumschlag in Italien. Es heißt darin: Die Erkenntnis der großen Schwierigkeiten der Expedition in Tripolis dringt in immer weitere Kreise und übt bereits eine niederdrückende Wirkung aus. Schon haben die Zeitungen aufgehört, Siegesbotschaften zu verkünden, und schon wird die Kritik darüber laut, daß sich die Regierung in ein so schwieriges Unternehmen einließ, ohne sich über seine wichtigsten Voraussetzungen unterrichtet zu haben. Während das Volk allmählich begreift, daß der Feldzug große Opfer fordert, ohne vorläufig eine Aussicht auf große Fortschritte in Tripolis zu bringen, sieht sich die Regierung den ernstesten Schwierigkeiten gegenüber. Der fortwährende starke Waffenschmuggel über Aegypten und Tunis hat sehr gegen die Westmächte verstimmt, während Oesterreich schwere Bedenken gegen die geplante Aktion im Aegäischen Meere geäußert hat. Die Beziehungen Italiens und Oesterreichs sind sehr gespannt, obwohl das Volk die widerstrebende Hand Oesterreichs noch gar nicht kennt.

Wie es scheint, haben die Italiener eine Flotten-Aktion im Aegäischen Meer aufgegeben. Das ist wohl die Folge des diplomatischen Drucks gewesen, den die Großmächte, und nicht nur Oesterreich, ausgeübt haben. Die Balkan-Staaten, die gern mit der Unterstützung einer europäischen Macht gegen die Türkei marschierten, werden durch die osmanischen Regimenter und die österreichischen Bajonette in Schach gehalten. Ein Vorgehen Italiens gegen irgend eine Stadt der europäischen oder asiatischen Türkei hätte überdies, so drohte man in Konstantinopel, die sofortige Ausweisung sämtlicher Italiener zur Folge gehabt. Und Italien merkt heute schon, welche Wunden ihm der Krieg schlägt durch die Boykottierung seiner Waren im Orient, und will nicht noch mehr aufs Spiel setzen.

Wie der „Sabah" meldet, wird die türkische Regierung gegen das Schleudern von Bomben von italienischen Aeroplanen auf die friedliche Bevölkerung von Tripolis bei den Mächten einen Protest erheben.

Deutschland.

Großes Aufsehen erregt in ganz Deutschland die, wie telegraphisch gemeldet, plötzlich erfolgte Auflösung des baierischen Landtages. Sie ist erfolgt, weil das Ministerium und der Landtag mit seiner überwältigenden Zentrums-Majorität nicht mehr mit einander auskommen konnten, weil selbst der versöhnliche Ministerpräsident v. Podewils den vom Zentrum ausgeübten herrischen Druck unerträglich fand. Den letzten Anstoß gab ein Ansturm der Klerikalen gegen den Verkehrsminister v. Frauendorfer. — Am Dienstag verlas in der Kammer der Minister des Innern die landesherrliche Botschaft, wonach die Abgeordnetenkammer aufgelöst ist. Stürmische Beifallsrufe links und großer Jubel auf den Tribünen, eisiges Schweigen im Zentrum folgten dieser Mitteilung. — Als die Minister das Haus verließen, stand das Volk in dichten Mengen auf der Straße und begrüßte sie mit dem Jubelruf: „Hoch der Regent! Hoch die Regierung!" Man glaubt, daß die Regierung die Neuwahlen so bald wie möglich ansetzen wird. — Die Kammerauflösung in Baiern wird als Beweis angesehen, daß es selbst dem Ministerium Podewils, das in der Nachgiebigkeit gegen die Ansprüche des Zentrums bis zum Aeußersten zu gehen schien, nicht möglich gewesen ist, auf die Dauer mit dieser Zentrumsmehrheit weiter zu arbeiten. Auch ein historisches Moment von besonderer Bedeutung muß darin gefunden werden, daß es dem Prinzregenten auf seine alten Tage und nach 25 Jahren seiner Regierung noch beschieden gewesen ist, diesen Akt zu vollziehen.

Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau" verbreitet folgende Erklärung: Gegenüber den Auslassungen des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter in der Reichstags-Sitzung vom 11. November, daß die Besitznahme von Süd-Marokko lediglich in einer Versammlung alldeutscher Journalisten beschlossen worden sei, veröffentlicht der Vorstand des Berliner Schriftsteller-Klubs folgende Erklärung: „Der Vorstand des Berliner Schriftstellerklubs stellt fest: Zum 4. Juli 1911 war ein Diskussionsabend des Klubs über die Marokko-Frage mit Zuziehung von Gästen geplant. Das Auswärtige Amt, das von diesem Vorhaben Kenntnis erhalten hatte, setzte sich daraufhin mit dem Vorsitzenden des Berliner Schriftstellerklubs in letzter Stunde in Verbindung und richtete an ihn unter Berufung auf das Aufsehen, das die früheren Marokko-Abende des Klubs im Auslande erregt hätten und unter Appell an den Patriotismus der Klubleitung die dringende Bitte, von der Versammlung Abstand zu nehmen. Ein Versuch, dem Berliner Schriftstellerklub irgend welche politische Direktiven zu geben, ist nicht gemacht worden und ebenso wenig wurde die Mahnung ausgesprochen, vorsichtig zu sein. Der Vorstand des Berliner Schriftsteller-Klubs glaubte, dem Ersuchen des Auswärtigen Amts in sofern Rechnung tragen zu sollen, daß er statt der geplanten Versammlung nur eine vertrauliche Besprechung in kleinem Kreise veranstaltete. Bei dieser Erörterung, an der Vertreter verschiedener Parteirichtungen teilnahmen, gab es selbstverständlich weder Anträge noch Beschlüsse irgend welcher Art. Unter diesen Umständen überlassen wir es der Oeffentlichkeit, zu entscheiden, ob die Auslassungen des Staatssekretärs nach ihrem Inhalte wie nach ihrer Tendenz die Tatsachen zutreffend wiedergaben, und ob sie dem loyalen Entgegenkommen des Berliner Schriftstellerklubs gegen dringliche Wünsche des Auswärtigen Amtes entsprachen." — — Es ist dem gegenüber zu bemerken, daß der Berliner Schriftsteller-Klub weder der in der Presse verbreiteten noch der im Reichstag bereits in der Sitzung vom 9. ds. erwähnten Version entgegengetreten ist, daß es sich um eine vom Auswärtigen Amt einberufene und beeinflußte Versammlung gehandelt habe, in der das Auswärtige Amt die Absicht von Landerwerbungen in Marokko habe durchblicken lassen. Gegen diese Insinuation hatte sich der Staatssekretär gewandt, nachdem sie lange Zeit von einzelnen Preßorganen ausgestreut worden war.

In verschiedenen Blättern war dieser Tage eine neue Ostmarken-Vorlage angekündigt worden. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich allerdings um eine neue Maßregel, die den Uebergang deutschen Landes in polnische Hände verhindern soll. Zur Förderung der Rentengutsbildung unter den Ansiedlern ist die Deutsche Mittelstands-Kasse in Posen und die Deutsche Bauernbank in Danzig gegründet worden. Nun hat es sich als notwendig erwiesen, die Maßregeln zur Befestigung des deutschen Grundbesitzes auch auf die an die Ostmark angrenzenden Bezirke auszudehnen, und zwar auf solche Landesteile, wo außerhalb der sogen. Kampfprovinz das polnische Element in bedrohlichem Vordringen begriffen ist. Das gilt namentlich für die Provinz Schlesien und auch für Teile von Westpreußen, Hinterpommern und für den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. — Eine Vorlage im Sinne dieser Ausdehnung der Maßregeln zur Besitzstandbefestigung soll nunmehr dem Landtage zugehen.

Von einer den Brüdern Mannesmann nahestehenden Seite wird zu der Meldung von der soeben erfolgten Interessenfusion mit der „Union des Mines" mitgeteilt: „Das zwischen dem Marokko-Minensyndikat und der französischen Union des Mines getroffene Abkommen bezweckt, die Gegensätze zwischen zwei bisherigen Konkurrenten zu beseitigen und ihre beiderseitigen geschäftlichen Interessen in einer Interessengemeinschaft zu vereinigen. Die Fusionierung war der einzige Weg, den verbrieften Rechten der Brüder Mannesmann gegenüber den Ansprüchen der Union des Mines zu ihrem Rechte zu verhelfen. — Die Firma Mannesmann erklärt, in voller Zwangslage hier gehandelt zu haben.

Frankreich.

Das französische Parlament hat am Dienstag bei der Debatte über die vielumstrittene Pulverfrage dem Kabinett Caillaux mit überwältigender Mehrheit sein Vertrauen ausgesprochen. Das Ministerium hat diesen über Erwarten großen Sieg in erster Linie dem Marineminister Delcassé zu danken, der in seiner Verteidigungsrede wieder einmal die stärksten nationalen Akzente anschlug und dafür den stürmischen Beifall des Hauses fand. Es gelang ihm, durch seinen sehr geschickten Appell an den Patriotismus, alle Stimmen mit Ausnahme jener der Sozialisten zu gewinnen und den wegen seiner früheren Amtsführung gegen ihn gerichteten Angriffen des früheren Marineministers Thomsen die Spitze abzubrechen. Fast alle verdächtigen Pulvervorräte seien bis zum heutigen Tage durch neue ersetzt worden. Aber diese Maßregel hätte vor acht Monaten nicht getroffen werden können, weil die Pulverfabrikation nicht ausreichend war. Man hätte die Schiffe damals, als Gründe der allgemeinen Ordnung und elementarster Voraussicht die Marineleitung zwangen, die Geschwader möglichst schnell mit Pulver zu versehen, nicht von aller Munition entblößen können. Jetzt, da man die Ursache derartiger Katastrophen kenne, müsse man sie beseitigen. Dann erinnerte Delcassé an die Flottenrevue vom 4. September, und ein wahrer Jubelsturm durchbrauste das Haus, als der Minister mit deutlichem Hinweis auf die damals als besonders kritisch angesehenen deutsch-französischen Verhandlungen ausrief: „Ich habe dem Lande gezeigt, daß es eine wehrfähige Flotte besitzt. Ich habe in jenem wichtigen Augenblick dem Lande die Gewißheit verschafft, daß seine Ehre und seine Interessen verteidigt werden können." Die Sozialisten unterbrachen zwar den Redner mit Ausrufen, wie: „Solche Trompetenstöße kennen wir schon, die bedeuten gar nichts. Sprechen Sie lieber zur Sache." Aber Delcassé ließ sich keineswegs aus der Fassung bringen, sondern rief in noch gesteigertem Tone: „Sie kennen unser Wirken. Sie werden die Fortsetzung unserer Bestrebungen mit Ihrem vollen Vertrauen begleiten. Frankreich würde heute eine Gebärde der Entmutigung, ein Wort der Preisgabe nicht verstehen." Die der Regierung günstige Tagesordnung wurde mit 402 gegen 98 Stimmen angenommen.

England.

Wohl nicht immer ganz ohne Zutun der Regierung wird neuerdings im englischen Unterhause fortwährend auf Rußlands Vorgehen in Persien gebohrt. So wurde dort am vorigen Dienstag über das russische Ultimatum debattiert. Ponsonby richtete an den Staatssekretär Grey die Anfrage, ob die britische Regierung die Uebermittelung des russischen Ultimatums an die persische Regierung nicht als direkten Verstoß gegen das englisch-russische Abkommen betrachte, durch das sich beide Mächte verpflichtet hätten, die Integrität Persiens zu wahren. Staatssekretär Grey erwiderte, der Erlaß eines Ultimatums sei nicht notgedrungen oder prinzipiell eine Verletzung des Abkommens. Die englische Regierung habe keine direkte Beziehung zu dem speziellen Zwischenfall, der den Anlaß zu dem Streit gegeben habe. Aber sie würde jeden ernsthaften Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Persien tief bedauern. — Dillon fragte, ob der britische Gesandte in Teheran den Generalschatzmeister Shuster davon unterrichtet habe, daß die russische Regierung gegen die Ernennung des britischen Untertanen Lecoffre zum Steuererheber in Aserbeidshan Einwendungen erheben werde. — Grey erwiderte, daß die beständige Ernennung britischer Untertanen in Nord-Persien den Eindruck hervorrufen müsse, der russische Einfluß werde dort von dem britischen verdrängt. Man könne die dort eingetretene Aenderung der Verhältnisse, die dem Geist des englisch-russischen Einverständnisses zuwiderlaufe und geeignet sei, bei seinem Fortbestehen Gegenmaßnahmen auf russischer Seite hervorzurufen, nicht übersehen. Shuster sei aus Anlaß der Ernennung Lecoffres dahingehend verständigt worden. Es liege im Interesse der Unabhängigkeit und Integrität Persiens, daß weder britische noch russische Untertanen auf Verwaltungsposten an der indischen, bezw. russischen Grenze berufen würden.

Spanien.

Der „Imparcial" dementiert die Nachricht, daß zurzeit zwischen Berlin und Madrid Verhandlungen im Gange seien bezüglich einer Abtretung von Spanisch-Guinea und Fernando Po an Deutschland.

Griechenland.

Griechenland rüstet ab. Es zieht alle in Arta konzentrierten Truppen zurück und entläßt die Reservisten.

China.

Die „Daily Mail" meldet aus Tientsin vom 14. November: General Tschang, der Befehlshaber der nördlichen Truppen, der kürzlich geringschätzig von Juanschikai gesprochen hatte, erhielt von einem Unbekannten, vermutlich einem Agenten Juanschikais, einen Schuß in das Handgelenk. General Tschang hielt sich unter einem angenommenen Namen in der britischen Niederlassung verborgen. Dasselbe Blatt meldet aus Hankau unter dem 14. November: Zeitweise wird noch immer auf beiden Seiten mit schwerer Artillerie geschossen. Die Kaiserlichen erleiden die größeren Verluste, während die Revolutionäre vorwärts drängen. — Die kaiserliche Regierung ist vor allem infolge des Geldmangels in höchster Verlegenheit, da die ausländischen Kapitalisten sich noch immer zurückhalten.

Locales.

Vor einem überfüllten Auditorium eröffnete gestern abend im Handwerker-Verein Oberpastor V. Wittrock seine Vortragsserie über seine diesjährige Orient- und Italienreise, indem er die mit Spannung seinen lebendigen, interessanten und durch sehr zahlreiche Lichtbilder unterstützten Schilderungen folgenden Zuhörer zunächst von Rüggen über Odessa durch den Bosporus nach Konstantinopel führte.

Der Aufenthalt in Odessa war allerdings nur nach Stunden bemessen, so daß Oberpastor Wittrock und seine beiden Dorpater Reisegefährten sich mehr oder weniger mit dem Rückblick von der See auf die schmucke Stadt mit ihrer mächtigen zum Hafen herabführenden Richelieu-Treppe begnügen mußten. Um so mehr konnten sie nach der gehetzten Bahnfahrt von über 2 mal 24 Stunden das behagliche Leben auf dem überaus komfortablen Bremer Lloyddampfer „Therapia" während einer köstlichen anderthalbtägigen Fahrt übers Schwarze Meer genießen, zumal Kapitän Heyn es verstand, seinen Gästen das Leben auf seinem Schiff so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Am Nachmittag des zweiten Tages lief die „Therapia" in den Bosporus ein, passierte die kanonenstarrenden Forts, die lange Kette der türkischen Ansiedlungen, die von üppigen Gärten umgebenen Sommerresidenzen der europäischen Diplomaten und entzückenden Villen reicher Orientalen, die malerischen Ruinen der alten Türkenburgen Anatoli- und Rumeli-Hissar, endlich die märchenhaften Marmorpalais des Sultans, Tschiragan-Serai und Dolma-Bagdsche, von denen ersterer allerdings vor einiger Zeit in Asche gesunken ist, um schließlich, vom lautesten, buntesten orientalischen Treiben empfangen, am Quai in Konstantinopel anzulegen. Soweit Worte und Lichtbilder dies vermögen, vermittelte Oberpastor Wittrock seinen Zuhörern eine Vorstellung von dem ganz einzigartigen Reiz, den eine Fahrt auf der einem breiten Strom gleichenden, unvergleichlich schönen Meeresstraße des Bosporus bietet, den bis ins graue Altertum zurückreichende Sagen umweben und an den Ueberlieferungen von weltgeschichtlicher Bedeutung anknüpfen.

Ebenso wohl verstand der Vortragende es, die Eindrücke wiederzugeben, die den in Konstantinopel zum ersten Mal orientalischen Boden betretenden Nordeuropäer bestürmen. Wieder unterstützten zahlreiche Lichtbilder ihn in der Schilderung der fast unerreicht malerischen Lage dieser Hauptstadt des gesamten Orients zu beiden Seiten des tief ins Land schneidenden Goldenen Horns mit seinem Hafen voll schäumenden Lebens, seinen sanft ansteigenden, von zahllosen Moschee-Kuppeln und überschlanken Minarets überragten buntgewürfelten Häusermassen, seinem ameisenhaufengleichen Straßenleben mit dem echt orientalischen Völkerchaos. Wieder ließ der Vortragende zunächst seine Blicke zurückschweifen in längstvergangene Jahrhunderte, um sich zu vergegenwärtigen den Wandel der Zeiten, die aus dem uralten ehrwürdigen Byzanz schließlich das moderne Konstantinopel haben entstehen lassen, und sich dessen bewußt zu werden, auf welch wahrhaft historischem Boden hier der Fuß des Reisenden tritt.

Doch dann hieß es sich tummeln, denn bloß knappe 2 Tage standen unseren Reisenden zur Verfügung, um wenigstens die Hauptsachen der Unmassen der Sehenswürdigkeiten Konstantinopels zu besichtigen. Und es verdient vollste Bewunderung, was in diesen zwei Tagen geleistet worden ist: zunächst ging es auf den altvenezianischen Galaterturm, von wo ein prachtvoller Rundblick eine Orientierung über die Stadt gibt. Es folgten ein Besuch in der Hagia Sofia, die sowohl durch ihre Dimensionen und edlen architektonischen Formen wie auch durch die so überaus denkwürdigen kirchen- und weltgeschichtlichen Momente, die sich in und um sie abgespielt haben, einen unauslöschlichen Eindruck hinterläßt, weiter ein Besuch zweier hochinteressanter Turbés, d. h. Mausoleen von Sultanen, der Sulemanié-Moschee, der Hohen Pforte, der Ueberreste des alten Hippodroms, der Stadtmauern, des Obelisken des Theodosius, des türkischen Museums mit seinem berühmt schönen sogen. Alexander-Sarkophag, des zypressenbeschatteten Ejub-Friedhofs, der Tekeh der tanzenden Derwische, deren merkwürdigen Gebettanz-Zeremonie man beiwohnte, man machte seine Einkäufe in dem einem ungeheuren Labyrinth von Kaufläden gleichenden Bazar ꝛc. ꝛc. Außerdem versuchte man in einem türkischen Café den echten Mokka und die Nargilé-Wasserpfeife, beim Armenier Tokatlian ein echt orientalisches Mittagessen, stärkte sich abends bei Janni mit einem Glase echten Pschorrs . . . um erst durch die orientalische, sternfunkelnde Nacht auf die gastliche „Therapia" heimzukehren und am nächsten frühen Morgen die Wanderung von neuem zu beginnen.

Dieses und noch manches andere schilderte Oberpastor Wittrock eingehend in anschaulichster und von Humor getragender Form, dadurch in seinen Zuhörern den Wunsch erweckend, mit ihm zusammen am nächsten Freitag die Reise fortzusetzen. Denn am Nachmittag des zweiten der beiden an unvergeßlichen Eindrücken überreichen Tage in Konstantinopel lichtete die „Therapia" ihren Anker, steuerte hinaus ins blaue Marmara-Meer, den Gestaden Kleinasiens zu—gen Smyrna, wohin uns der Vortragende das nächste Mal zu führen beabsichtigt. M.

Der ordentliche Professor der allgemeinen Geschichte, Dr. hist. Anton Jassinski, ist unter dem 24. Oktober zum Direktor des Pädagogischen Instituts Schelaputin in Moskau ernannt worden.

Vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hatte sich am 1. November der ehem. Uhrmacher Wilhelm Wagner für Wechselfälschung zu verantworten. Es handelte sich um gegen 60 Fälschungen. Der Angeklagte erklärte sich in allen Fällen für schuldig und bat nur um Milderung der Strafe. Infolge dessen und da der Angeklagte Wucherern in die Hände gefallen war, wurde er zu nur 8 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Auf der gestrigen Sitzung wurde wiederum der Fall in Sachen der Ermordung des Monopolkassierers Gramotejew und seines Kutschers verhandelt. Wie s. Z. berichtet, hatten im Oktober v. J. der 28-jährige Johannson, Sohn des Tolomaschen Betgutsbesitzers J., und der 22-jährige Kontswek, Sohn eines Landstellen-Pächters im Dorfe Nahha, den Mord an den oben genannten Personen ausgeführt und sie beraubt. Dem Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski war es gelungen, beide zu verhaften und des Mordes zu überführen. Kontswek war es dann im August gelungen, aus dem Hospital zu entfliehen, ohne bisher ermittelt werden zu können. Johannson wurde im September vor das Bezirksgericht geladen; er gebärdete sich damals als wahnsinnig, weshalb er zur ärztlichen Beobachtung übergeben wurde. Das ärztliche Gutachten erklärte ihr für psychisch gesund; obgleich er nun auch gestern wieder Wahnsinn simulierte, verurteilte ihn das Gericht zu lebenslängliger Zwangsarbeit in Sibirien. —o—

Im Hinblick auf das gestern an dieser Stelle veröffentlichte Schreiben des Hrn. Professors W. Afanassjew werden wir von Hrn. v. Ritterholm ersucht, darauf hinzuweisen: daß Herr Professor Afanassjew s. Z. sich zwar darüber beschwert hatte, daß die Waggons 2. Klasse über den Elwaschen Bahnsteig hinaus hielten, nicht aber eine Verlängerung des Bahnsteiges angeregt hatte. Diese Anregung ist ganz direkt erst von Hrn. v. Ritterholm erfolgt, dem es, wie er uns versichert, garnicht in den Sinn gekommen sei, diesem seinem eigenen Projekt entgegenzuarbeiten, wie solches in dem ersten Schreiben des Hrn. Professors behauptet war. Gerade die Bitte Hrn. v. Ritterholms, den Bahnsteig zu verlängern, wurde anfangs von der Bahnverwaltung wegen Mangels an Mitteln abgeschlagen; und trotzdem ist schließlich doch deren Zustimmung zu dieser notwendigen Verbesserung durchgesetzt worden.

Infolge eines Druckfehlers ist in unserer Freitag-Nummer der Baupreis des neuen Konventshauses der Korporation „Sakala" statt mit 32 000 Rbl. mit nur 23 000 Rbl. angegeben worden. Wie wir neuerdings von gut informierter Seite hören, belaufen sich faktisch die Baukosten noch etwas höher, nämlich auf gegen 35 000 Rbl.

Noch in allerletzter Stunde möchten wir das musikliebende Publikum auf den heute stattfindenden Klavierabend von Richard Rößler erneut hinweisen. — Beansprucht dieser Abend schon allein dadurch, daß er einen hier nur selten gebotenen Genuß, nämlich Vorträge auf zwei Klavieren verspricht, erhöhtes Interesse, so kommt im Besonderen noch hinzu, daß der Konzertgeber, der bereits seit mehreren Jahren einen ordentlichen Lehrstuhl an der kgl. akad. Hochschule für Musik zu Berlin inne hat, auf den er seinerzeit sofort nach beendetem Studium durch das besondere Vertrauen Joseph Joachims berufen wurde, sich sowohl als Pianist wie als Komponist des Rufes eines durch und durch vornehmen und gediegenen Musikers erfreut. Er wird sich heute abend nicht nur als reproduzierender Künstler in Werken von Beethoven, Schubert und Chopin zeigen, sondern auch Gelegenheit geben, ihn als schaffenden Künstler kennen zu lernen. Eins seiner allerneuesten Werke — eine Sonate für 2 Klaviere op. 22 — beschließt den Abend.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 4. Nov.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Akimow. Der Reichsrat beginnt mit der Durchsicht des Referats der besonderen Kommission über die

Glaubenswechsel-Vorlage.

Der Referent Manuchin gibt die Anschauung der Kommissions-Mehrheit wieder, die nicht mit der Duma übereinstimmt und den Rahmen der Vorlage bis zu den Grenzen eingeengt hat, wie sie von der Regierung festgelegt waren. Die Kommission habe befunden, daß dieses Gesetz gegenwärtig eine Notwendigkeit darstelle, denn im Gesetz über die Gewissensfreiheit vom 17. April 1905 seien nur die allgemeinen Grundlagen gegeben, aber keine Antwort auf viele vom Leben selbst gestellte Fragen. Die in zahlreichen Ministerzirkularen dazu gegebenen Erläuterungen seien unsicher. Den Inhalt der Vorlage habe die Kommission in Einklang gebracht mit dem Allerhöchsten Glaubensfreiheits-Erlaß, indem sie den Uebertritt nur von einer christlichen Konfession zu einer anderen christlichen Konfession gestattet sowie auch von einer nichtchristlichen Konfession oder vom Heidentum zum Christentum und zu jeder anderen nicht-christlichen Konfession oder zum Heidentum. Desgleichen habe die Kommission das Alter, in dem der Uebertritt gestattet ist, auf 21 Jahre genau festgesetzt. Endlich erklärte Referent, er verstehe die Motive der Kommissions-Minorität nicht, die die Vorlage ablehne; er sehe in dieser Ablehnung nicht sowohl logische, als psychologische Motive.

Der Innenminister legt ausführlich dar, welche vom Leben gestellten Fragen die Notwendigkeit der Ausarbeitung der Vorlage veranlaßt hätten. Die Praxis habe gezeigt, daß der Abfall von der Orthodoxie in gewissen Fällen als vorteilhaft erscheine. Dadurch sei eine bis zu einem gewissen Grade privilegierte Stellung der fremden Konfessionen gegenüber der Orthodoxie geschaffen worden. Der Senat, den das Ministerium mehrfach um Erläuterung des Erlasses vom 17. April ersucht habe, habe in vielen Fällen gefunden, daß die vom Ministerium aufgeworfenen Fragen auf genauer Grundlage des bestehenden Gesetzes nicht zu entscheiden seien. Es sei also notwendig gewesen, den Allerhöchsten Erlaß mit den Forderungen des Lebens in Einklang zu bringen. Die Vorlage müsse den Erlaß vom 17. April ergänzen und erläutern, im übrigen aber auf derselben Grundlage bleiben, wie der Erlaß selbst. Andererseits müsse sie sich auf die Ausfüllung der vom Erlaß offen gelassenen Lücken beschränken. Die Duma-Redaktion der Vorlage sei für die Regierung nicht annehmbar, weil sie den Uebertritt zu jeder beliebigen Konfession gestattet. Die Duma überschreite weit die Grenzen des Allerhöchsten Erlasses, indem sie den Uebertritt von Minderjährigen gestattet und es den Eltern überläßt, die Konfession von Kindern unter 14 Jahren zu bestimmen. Die Redaktion der Kommissions-Mehrheit des Reichsrats sei annehmbar, da sie den oben dargelegten allgemeinen Forderungen entspreche. Mit den Sondermeinungen sei die Regierung nicht einverstanden. Die Regierung lehne die Herabsetzung der Uebertrittszeit auf das 18., anstelle des 21. Jahres, ab und billige die von der Kommission vorgeschlagene 40-tägige Frist zwischen der Anzeige des Uebertritts und dem Uebertritt selbst. Mit der Meinung des Erzbischofs Nikolai stimme die Regierung nicht überein, denn im Falle der Ablehnung der Vorlage in Bausch und Bogen werde die Orthodoxie schwächer geschützt sein, als die fremden Konfessionen. Die Ideale des russischen Reichs seien auf die moralischen Grundlagen der Orthodoxie gegründet, die im Leben Rußlands eine ungeheuer große Rolle gespielt habe.

Gegen die Vorlage sprechen sich aus die Erzbischöfe Nikolai und Arsseni, die in ihr eine Herabsetzung der im Reiche herrschenden Orthodoxie erblicken und der Ansicht sind, daß sie den ersten Schritt der Trennung der Kirche vom Staat bedeute. Schon jetzt sei der Glaube im Volk im Erlöschen begriffen und damit zugleich sinke die Moral. Der Staat sei jedoch stark nur so lange, als sein Zusammenhang mit der Kirche fest sei. Würde dieser Zusammenhang schwächer, so werde Rußland seine Weltbedeutung einbüßen. — Denselben Standpunkt vertritt Protohierei Belikow, der auf eine aggressive Bewegung gegen die Orthodoxie hinweist.

Fürst Obolenski, Stachowitsch, Koni und die Grafen Reutern und Wielepolski unterstützen die Vorlage.

Die Debatte wird bis zum Mittwoch vertagt.

*

15. Reichsduma-Sitzung
vom 4. Nov.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die Debatte über die

Arbeiterversicherung

fortgesetzt. Die Debatten sind sachlich und bieten kaum etwas Neues. Es werden die Artt. 18—46 inkl., z. T. mit einigen geringfügigen Amendements und z. T. gegen die Stimmen der extremen Linken angenommen. Diese besagen in der Hauptsache: Jedes Fabrikunternehmen mit über 200 Arbeitern eröffnet eine eigene Krankenkasse. Die Versicherung beginnt mit dem Moment des Abschlusses und erlischt mit der Aufhebung des Arbeitskontraktes. Die Kassen können ihre Hospitäler und Ambulatorien gemeinsam mit anderen privaten oder kommunalen Krankenhäusern unterhalten. Die aus der Kasse Ausgetretenen können noch einen Monat lang Unterstützungen aus der Kasse erhalten, falls sie nicht im Auslande leben. Weitere Punkte regeln die ärztliche Behandlung der Kranken zu Hause und die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Wöchnerinnen werden zu Hause behandelt und erhalten während der Zeit volle Gage. Bei Erkrankungen, die nicht Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben, bestreitet der Arbeitgeber die Kurkosten, solange der Kontrakt läuft. Im Falle von Arbeitsunfähigkeit zahlt der Arbeitgeber die Kurkosten bis zur Genesung, aber nicht länger als 4 Monate. Der Arbeitgeber muß für die erste ärztliche Hilfe und für die ambulatorische Behandlung seiner Angestellten Sorge tragen, wobei er sich mit anderen Arbeitgebern oder mit Kassen oder Kommunen ins Einvernehmen setzen kann.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Nov. Das Bezirksgericht verurteilte den Redakteur der „Birsh. Wed." Wassiljew und den Mitarbeiter des Blattes Stembo zu 2½ Monaten Gefängnis wegen Verleumdung des Abg. Obraszow.

Nowotscherkask, 17. (4.) Nov. In Bogajewskaja wurden aus dem Handelshause „Nadeshda" von 7 Bewaffneten 18000 Rbl. geraubt. 25 Werst vom Ort wurde der Grundbesitzer Tazin ermordert und beraubt.

Berlin, 17. (4.) Nov. In München wurde um 10 Uhr 25 eine starke Schwankung des Erdbodens wahrgenommen; der Seismograph ist gefallen. In Rottweil wurde um 10 Uhr 25 ein starker Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung lief in der Angst auf die Straßen hinaus. Von den Häusern fielen Ziegelsteine. Am Himmel waren Blitze zu sehen. Ein starker Luftdruck herrschte. In Konstanz waren am Himmel Blitz und blitzartige Strahlen zu sehen. In Mühlhausen haben sich in den oberen Etagen der Häuser Risse gebildet. Von einem Seitenturm des Stefan-Domes ist eine zentnerschwere Steinmasse herabgestürzt. Im Theater flüchtete das Publikum auf die Straße. — In Watland und Umgegend wird gleichfalls Erdbeben beobachtet. — Besonders stark wurde das Erdbeben in Württemberg gespürt. An vielen Orten lief die Bevölkerung auf die Straßen hinaus. In Ebingen versammelten sich auf freiem Felde um ein Feuer etwa 500 Personen. Der Bahnverkehr bei Ebingen ist unterbrochen, da sich im Bahndamm Risse gebildet haben. Der vom Erdbeben betroffene nördlichste Punkt ist Magdeburg. — Aus verschiedenen Ortschaften Sachsens, Tirols, Sachsen-Koburgs, Sigmaringens und Elsaß-Lothringens treffen Erdbeben-Meldungen ein. Doch ist kein bedeutender Schaden zu verzeichnen gewesen. — In der ganzen Schweiz dauerten die Erdschwankungen 10 Sekunden und in westöstlicher Richtung. In den Theatern in Bern und Zürich entstand eine Panik. Fenster wurden zerschlagen. Frauen fielen in Ohnmacht. In Hechingen wurde das Stammschloß der Hohenzollern stark beschädigt.

In der Budgetkommission machte Kiderlen-Wächter vertrauliche Mitteilungen über die Unterhandlungen und den Abschluß des Marokko-Abkommens.

Der Verband der Metallfabrikanten beschloß, am 15. Dez. n. St. 60% der Arbeiter zu entlöhnen. Im ganzen werden 70 000 Arbeiter entlassen.

Wien, 17. (4.) Nov. Der italienische Militär-Attache wandte sich an den Kriegsminister in Sachen der angeblich in Bosnien stattfindenden Mobilisation. Der Kriegsminister erklärte ihm, weder in Bosnien noch sonstwo finde eine Mobilisation statt.

Wien, 17. (4.) Nov. Erzherzog Ferdinand Karl ging, nach der „Wien. Abndz.", ohne Genehmigung des Kaisers im Auslande eine Ehe ein. Gegenwärtig hat der Kaiser seine Einwilligung gegeben. Der Erzherzog verzichtet auf Titel und Aemter und nimmt den Namen Ferdinand Burg an.

Paris, 17. (4.) Nov. Beim Außenminister fand ein Frühstück statt zu Ehren des serbischen Königs. — Beim feierlichen Empfang des Königs von Serbien durch Fallières im Rathause hießen der Präsident des Munizipalrats und der Seine-Präfekt den König und das ruhmvolle serbische Volk willkommen. Der König wies auf die Frankreich und Serbien verknüpfenden Sympathien hin. Beide Länder seien gleich beseelt gewesen von der Liebe zu Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Gestern abend um 9 Uhr 20 Min. wurden in Luneville, Langres, Vezouze, Epinac, Belfort und Pontarlier Erdstöße verspürt.

Lorient, 17. (4.) Nov. Zwischen der Werftverwaltung und den Schiffsarbeitern kam es zu Differenzen. Die Arbeiter holten rote Flaggen hervor. Als der Marinepräsident mit 2 Kompagnien Marinesoldaten am Deck des im Bau befindlichen Panzerkreuzers, auf dem die Unruhen stattfanden, erschien, durchschnitten die Arbeiter die Drähte der elektrischen Beleuchtung. Sie wurden mit Gewalt vom Schiff entfernt.

Rom, 17. (4.) Nov. Die Agentur Stefani dementiert die Meldung über das Erscheinen der italienischen Flotte in den Dardanellen.

Buschir, 17. (4.) Nov. In Schiras rückten 2 Schwadronen indischer Kavallerie ein.

Peking, 17. (4.) Nov. Die Presse ist mit dem aus früheren Mitarbeitern Juanschikais zusammengestellten Kabinett nicht zufrieden.

Schanghai, 17. (4.) Nov. Am 31. Oktober trafen in Hankau 12000 Mann Truppen ein. Die Revolutionäre haben eine Position in der Nähe von Hankau besetzt. Die Regierungstruppen versuchten sie zurückzudrängen, doch ohne Erfolg. Die Lage ist kritisch. — Die Revolutionäre beklagen sich darüber, daß einige ausländische Mächte den Mandschu helfen.

Nanking, 17. (4.) Nov. Das Betriebsmaterial der Eisenbahnen und der Telegraph sind nach Tientsin übergeführt worden. Die Regierungstruppen fangen die zopflosen Chinesen und richten sie hin. Unter den Hingerichteten befinden sich auch Studenten. Gerüchten zufolge soll Tschan bereit sein, für 700,000 Taels auf die Seite der Revolutionäre überzugehen.

Kuantschendsy, 17. (4.) Nov. Das örtliche Komitee hat die Provinz für unabhängig erklärt. Da der hier garnisonierenden 3. Division keine Gehälter gesandt werden, beschloß das Komitee, den Truppen und der Polizei aus den Mitteln der Staatsbank und des Forstbureaus den Sold auszuzahlen.

Tripolis, 17. (4.) Nov. Die schlechte Witterung hält an. Die Kriegs- und Handelsschiffe begeben sich von der Reede aufs offene Meer hinaus. Die italienische Artillerie brachte Unordnung hervor in einer feindlichen Kamelkarawane. Patrouillen entdeckten an verschiedenen Stellen der Oase 1000 Patronen.

Infolge eines 3-tägigen Regens ist der Fluß Ued-Medshenim aus den Ufern getreten; er hat die italienischen Erdbefestigungen weggeschwemmt und die Stadt überschwemmt. Die Truppenlinie ist zurückgezogen worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, d. 6. Nov.:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Lukas 9, 57—62.
Prediger: Pastor P. Stahl.

Eingegangene Liebesgaben:
Im Kirchenbecken 18 Rbl. 8 Kop.; für die Mission aus der Aehrenlese 18 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, d. 6. Nov.:
Missionsfest um ½11 Uhr. Predigt-Text: Apostelgesch. 16, 9—15.
Prediger: Wittrock.
Flugblätter mit Missionsberichten und Festliedern. Kollekte für die Heidenmission.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen.)
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: stud. theol. Schaurum.
Um ½8 Uhr (nicht 7 Uhr) Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 7. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Nov.:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 18. November. Anmeldungen zur Kommunion tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, d. 6. Nov.:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Todtenliste.

Kurt Kaufmann (Kind), † am 31. Okt. zu Riga.
Marie Jaeschke, geb. Wieckmann, † am 28. Okt. zu Riga.
Kurt Baron v. Fircks, † im 32. Jahre am 28. Okt. in Ungarn.
Baronesse Alma Foelkersahm, † im 77. Jahre am 31. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.6	750.0	749.1
Lufttemperat. (Centigrade)	5.5	8.2	9.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW3	S3	SSW5
Bewölkung (Zehntel)	0	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 162

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Nov. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.52½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92⅛—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	477½—481½
„ „ „ (1866)	364—368
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320—324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅜—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅜—86⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1540
„ „ Versich.-Ges. Rossija	760
„ „ Russ. Transport-Ges.	96
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	123
„ „ Wolga-Kama-Bank	1018
„ „ Russ. Bank	396
„ „ Internat. Hand.-Bank	584
„ „ Diskonto-Bank	536
„ „ Privat-Handels-Bank	275½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	187½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	985
„ „ Ges. der Puttilow-Fab.	146
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	134½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	220

Tendenz: auf dem Aktienmarkte auf Realisierungen hin abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Firm. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Planquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681, 177a, Kensington High Street, London, W., England.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Ambulanz

der

Jurjewer Privat. Universitäts-Kurse

(Budenstr. Haus Genss).

Ambulatorischer Empfang von Patienten mit **inneren, chirurgischen gynäkologischen, venerischen,** sowie mit **Haut-, Augen-, Kinder-, Nerven-** und **Zahnkrankheiten** täglich von 9 Uhr morg. bis 3 Uhr nachm. Ausserdem werden **medizinisch-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen** des Speichels, Urins etc. ausgeführt.

Behandelnde Aerzte: Prof. M. J. Rostowzew, Priv.-Doz. Th. Tjulpin, Priv.-Doz. M. J. Bresowsky, Dr. Schulzenberg, Dr. S. J. Feldbach, Dr. J. W. Achmetelow, Dr. Kruse, Dr. W. J. Ijinsky, Dr. A. W. Rossow, Dr. I. I. Kolomensky, Zahn-Aerztin A. G. Rostowzewa.

Preis 30 Kop.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я вышлю **Вамъ необходимыя указанія и**

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. **Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29 8.**

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Ein gut erhaltener

Flügel

sofort **zu verkaufen** — Leppikstr. 2, Q. 4.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle

mit und ohne Trichter zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt

H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Schuhwarenhandlung

G. Reinwald u. A. Uelper vorm. Hampf. **Kaufftr. 1,** vis-à-vis Ploetz u. Baumann.

Empfehlen aus unserem Lager moderne und dauerhafte **Herren-Gamaschen, Wasser-** u. **Reitstiefel, Damen-, Kinderstiefel** u. **Schuhe, Gummigaloschen,** verschiedenes **Stiefel-** u. **Schuhzubehör.** Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen.

Emser Sodener Vichy- **Pastillen.**

Droguerie S. von Kieseritzky.

Borsdorfer u. andere Aepfel

werden **verkauft** — Teichstr. 14.

Köchinnen

werden empfohlen in der Kochschule — Schlossstr. 26.

Wohne jetzt Ritterstr. 17,

gegenüber der Johannis-Kirche. Sprechstunden 1—2 und 4—5.

Dr. O. Dammfeldt.

Dr. A. Buck

prakt. Arzt

Pferdestr. Nr. 6 (Haus Kramer). Sprechstunden von 10—1 und 4—7.

Den geehrten Badestubenbesuchern die ergebene Mitteilung, dass die

Badeanstalt

in der Langen Str. 55

an den üblichen Badestubentagen **geöffnet sein wird.**

Die Waschanstalt von Anna Iwanowna

ist vom Fischmarkt in die **Ufer-Strasse, Ecke der Pferde-Str., übergeführt.** Annahme v. Wäsche, Gardinen, Blusen sowie von wollenen und seidenen Kleidern.

Ein der estnischen Sprache mächtiger

Arzt

bei Fixum und freier Landpraxis für unsere Fabrik zum sofortigen resp. baldigen Eintritt **gesucht.**

Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur.

Zintenhof bei Pernau, Livland.

Ein deutsch- und russisch-sprechender

Maschinen-Monteur

tüchtiger Spezialist in der Handhabung und im Montieren der Maschinen, **sucht** Anstellung. Offerten sub „Maschinen-Monteur" an die Exp. dieses Blattes.

In der Stadt Jurjew soll die Stelle eines

Laternen-Aufsehers

neu besetzt werden. Der Posten ist etatmässig und berechtigt zum Bezuge einer Pension nach dem städtischen Pensionsstatut. Reflektanten, womöglich Klempner oder Schlosser, wollen selbstgeschriebene Gesuche mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Referenzen an die Direktion der städtischen Gas- u. Elektrizitätswerke hier, Alexanderstraße 88, richten.

Buchbindergehilfe u. Lehrlinge

können sich melden bei **H. Forstreuter,** Ritterstraße 19.

Tüchtige

Buchbindergehilfen

finden dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von **Carl Unger.**

Jüngerer

Uhrmachergehilfe

der an saubere Arbeit gewöhnt ist, findet Anstellung in Dorpat, Rigasche Str. 2 bei **Th. Wedler,** Amts-Meister.

Ein erfahrener Gärtner

übernimmt das Einrichten von Gärten — Alexanderstraße 101.

Gesucht ein zuverlässiger, verheir.

Hauswächter

der auch zugleich Kutscher sein soll — Marienstraße 21/23.

Eine Kassiererin und ein Lehrling

welche die drei Ortssprachen beherrschen, werden für eine Drogerie **gesucht** — Elisabethstr. 25, Qu. 2, v. 2—3 u. 8—9.

Suche eine Stelle als Kassiererin oder **Verkäuferin.** Beherrsche die 3 Ortssprachen — Teichstraße Nr. 64, Qu. 2.

Daselbst sucht eine **Schneiderin,** die auf dem Lande gearbeitet hat, Arbeit bei einer Schneiderin zum Weiterlernen.

Eine Schneiderin

die alle Arbeiten gut ausführt, bittet um Arbeit. Hoffnungsstr. 5, in d. Fleischhandl.

Eine Schneiderin

bittet um tägl. Arbeit außer dem Hause — Rathausstr. 91. E. Parw.

Eine tüchtige Schneiderin

bittet um tägliche Arbeit — Hoffnungs-Straße 14/5.

Firme Schneiderin

die längere Zeit in Petersburg gearbeitet hat, näht **Kleider, Blusen** u. **Wäsche** nach der neusten Mode zu recht mäßigen Preisen — Quappenstraße 16.

Eine deutsch-sprechende **Magd** die zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen e. Stelle — Marktstr. 39, Q. 2, part.

Ein deutsch-sprechendes, gut nähendes ehrliches und ordentliches

Mädchen

wird von der Herrschaft empfohlen — Rigasche Str. 46, Bel Etage.

Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Küche **zu vermieten.** Zu erfragen: Johannisstraße 12, Qu. 2.

Wohnung

v. 3 Zimmern nebst Küche, neu renoviert, sofort **zu vergeben** — Jakobstr. 11, Handlung.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 6. November c.

Geistliche Musik

unter freundlicher Mitwirkung des

Musik-Kränzchens

einiger Herren und eines Streich-Orchesters.

Soli: Frau von Samson, Frl. Unger, Frau * * *

1) a) Sanctus
   b) Christus factus est . . . . . F. Anerio, geb. 1560.
   c) Ecce, quomodo moritur . . . . . G. P. da Palestrina. 1524—1594.
   für gemischten Chor ohne Begleitung.
2. Stabat mater . . . . . G. P. Pergolese 1710—1736.
   für Frauenchor, Soli, Streichorchester und Orgel.

Beginn um **6** Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., sonst 50 K. bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung u. am Konzertage von 1/2 6 Uhr nachm. an beim Eingange in die Kirche.

Texte à 10 Kop.

Skating Rink.

Eröffnung

Sonntag, den 6. Nov., 12 Uhr mittags.

Anfang der Musik um 8 Uhr abends.

Vollständiges Blasorchester unter Leitung des Kapellmeisters Dir. **Aug. Wiera.**

Genaueres in den Affichen.

Jurjewer Lettischer Familien-Verein „Metra".

Sonntag, d. 6. Nov., 8 1/4 Uhr abds. — — **Im Saale d. Bürgermusse**

Gastspiel der Theatertruppe **Lejas-Kruhmin** (aus Riga)

Es wird gegeben:

Im Hafen „Ostâ".

Drama in 3 Akten von Georg Engel. Lettisch übersetzt v. Lilly Lejas-Kruhmin.

Nachher:

Goldener Buckel „Selta kupris".

Komödie in einem Akt von Rudolf Blauman.

Nach den Vorstellungen: TANZ mit Militärmusik.

Im Saale der „Bürgermusse"

Mittwoch, den 16. November 1911

Liebhaber-Theater

zum

Besten des Frauen-Vereins.

Die Welt, in der man sich langweilt.

Preis-Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des C. Pailleron von Em. Bukovicz.

Orchestermusik in den Zwischenpausen.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **O. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

„Allrussische Tournee von A. N. Karganow."

Freitag, d. 11. Novemer 1911 im Saale der „Bürgermusse"

Einmaliges Konzert

des berühmten Sängers von Zigeuner-Romanzen

Karganow

unter Mitwirkung der Balletteuse **Adrianow** und des Pianisten **Rutin.**

Verkauf der restlichen Billette bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow, und am Konzert-Tage von 6 Uhr ab beim Eingange in den Saal.

Anfang 9 Uhr abends.

Zu kaufen oder zu arrendieren gesucht

Apotheke

mit Umsatz v. c. 10 Mille. Provisor K. Gr. Sandstr. 16, Qu. 9, Riga.

Im Zentrum der Stadt steht ein

Wein- u. Kolonialgeschäft

zu verkaufen. Offert. erbeten sub Wein an die Exp. d. Bl.

Petristraße 41, Haus Bartels, ist die obere

Wohnung mietfrei.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Johannisstr. 24 neben der Universität. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, Großer Markt.

Zu vermieten im ob. Stadtteil eine sonnige, kürzlich renovierte

Wohnung

v. 5 Zimmern, (Wirtschaftsräume, Garten). Offerten sub **Ig.** an die Exp. dieses Bl.

Sternstraße 31 wird die untere

Wohnung

vermietet.

Eine Wohnung

v. zwei großen Zimmern billig **zu vermieten** — Fischerstr. Nr. 18.

Gesucht wird zu Anfang Dezemb. od. Mitte April eine

Wohnung

von **4—6 Wohnzimmern** mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und mit einem Gärtchen. Off. sub L. an die Exp. d. Bl.

Ein möbl., stilles Zimmer

mit Beheizung u. Bedienung **zu vermieten** — Rosen-Str. 28.

Grössere

Gutsarrende

in Livland **gesucht.** Offerten unter „O. v. B." an die Exp. dieser Zeitung.

Das von Pill innegehabte

Budenlokal

Ritterstraße 6, mit Einrichtung und verbunden mit der oberen Etage, ist gleich **zu vermieten.** Zu erfr. bei C. Tönnoff.

Gesucht

Bureauräume

im Zentrum der Stadt, können auch mit größeren Wohnungen verbunden sein. Off. sub „Bureau" an die Exp. d. Bl.



für **Kalk**

Ziegel,

Röhren etc.

(auch kleinere Anlagen) **brennmaterialsparend,** sowie **Brenn-** und **Back-Oefen** neuester und rationellster Systeme. Kostenanschläge gratis. Zeichnungen billigst. Prospekte gratis u. franko.

Akt.-Ges. „Terrakotta".

Vertretung: **Gartenstr. 6 a, Qu. 3**

Zum Verkauf stehen:

Remont. Coupé, rem. Kalesche, neuer Federwagen, Arb.-Schlitten. Näheres: Fischerstr. 51. Eldring.

Billig zu kaufen gesucht: alter ovaler oder runder Mahagoni (Rothols)-

Sophatisch,

Offerten sub 167 an die Exp.

Die Bilder u. Studien

des Künstlers

G. Shishilenko

werden im **Ausstellungs-Gebäude Petersburger Str. Nr. 80, verkauft.** Eintritt frei täglich von 12—2 Uhr nachm.; von Mittwoch, den 9. November, aber in der Wohnung des Künstlers, Botanische Str. 42, Qu. 7.

Im Saale der „RESSOURCE"

Sonnabend, den 12. November c.

Konzert

von

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Leopold Spielmann.

Programm.

1. Rondo H-moll, op. 70 für Pianoforte u. Violine — F. Schubert.
   Andante—Allegro
   B. Huberman u. L. Spielmann.
2. Violinconcert D-moll, op. 8 — Richard Strauss.
   I. Allegro
   II. Lento, ma non troppo
   III. Rondo (presto)
   B. Huberman.
3. a) Aus der Heimat — Smetana.
   b) La Capricieuse — Edward Elgar.
   B. Huberman.
4. Faschingschwank aus Wien, op. 26. — R. Schumann.
   L. Spielmann.
5. La Clochette — N. Paganini.
   B. Huberman.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 21. November 1911

Konzert

der

Musikal. Gesellschaft

unter Leitung des

Herrn H. v. Andreä

u. freundlicher Mitwirkung des

Fräulein K. v. Grote.

PROGRAMM.

Tasso, lamento e trionfo.
Symphonische Dichtung für Orchester — Fr. Liszt.

Chöre mit Streichorchester von — P. Cornelius.
a) An den Sturmwind (Rückert), achtstimmig.
b) Requiem (Hebbel), sechsstimmig.

Klavier-Konzert op. 16 a-moll — E. Grieg.
Allegro-adagio-allegro marcato
(Klavier — Frl. K. von Grote).

Der Mensch und das Leben (O. Ludwig) — E. d'Albert.
Für sechsstimmigen Chor und Orchester.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie-Str. und des Viktualien-Markts

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, d. 7. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

D. H.-V.

Sonntag, d. 6. November

von 1/2 8—1/2 10 Uhr abends

Konzert

der

Wiener Damen-Capelle.

Mitglieder frei. Eingeführte Gäste 20 Kop. **Der Vorstand.**

Evangel. Verein junger Männer.

Sonntag, den 6. November.

7 Uhr abends

Versammlung

(Pastor H. Lezius:

Aus Adam Olearius' Reisebeschreibung von 1647 über Land und Leute in Livland.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Musikal. Gesellschaft.

Chor-

und

Orchesterprobe

Montag, d. 7. Nov. 8 U. abds.

Ressource.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 5. November c.

Klavier-Abend

von

Richard Roessler

unter Mitwirkung von

Dora Roessler.

Programm:

1. Sonate Es-dur, op. 31 Nr. 3 — L. v. Beethoven.
   Allegro.
   Scherzo (Allegretto vivace).
   Menuetto (Moderato e gracioso).
   Presto con fuoco.
2. Andante und Variationen für 2 **Klaviere,** op. 46 — Schumann.
3. Drei Klavierstücke — Schubert.
   Es-moll. — Es-dur. — C-dur.
4. Ballade F-moll, op. 52.
   Terzen-Etüde, Cis-moll, op. 25 Nr. 6.
   Tarantella, op. 43 — Chopin.
5. Sonate für **2 Klaviere,** op. 22 — Richard Roessler.
   Allegro con fuoco.
   Moderato e gracioso.
   Molto vivace.
   Sostenuto.
   Presto.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 7. November 1911

Lieder-Abend

William Pitt Chatham.

Programm:

Dans un bois solitaire — Mozart.
An Clöe — Mozart.
Canzonetta — Haydn.

Grablied auf einen Soldaten.
Du bist die Ruh.
Der Einsame.
An Silvia.
Das Fischermädchen. } Schubert.

Pause.

Nicht mehr zu dir zu gehen.
An ein Veilchen.
Sapphische Ode.
Auf dem Kirchhof.
Tambourliedchen. } Brahms.

Roses d'Octobre — Massenet.
La bonne Chanson — Hahn.
Son of mine — Wallace.
Come sweet morning — A. L.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 35 K., 2 R. 10 K., 1 R. 85 K., 1 R. 10 K. und 85 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 5 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.

Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Von neuem eröffnet eine sehr praktisch eingerichtete

Goldschmiede-, Graveur- und Emaillierwerkstatt.

Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillierarbeiten werden daselbst vorzüglich, geschmackvoll und sorgfältig, sauber ausgeführt. Monogramme, Namenszüge, Petschafte, Wappen in verschiedenen Arten, Stempel, Ehrenpreise, emaillierte Wappen, Farbenschilder und andere Abzeichen werden angefertigt. Reparaturen, Vergoldung und Versilberung werden gut und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Aug. Karro

Neumarkt-Str. 26, in dem früheren Lokale des Jouvelier Hermann.

In herrlichster Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem



Glas-Christbaumschmuck.

Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene **Elite-Muster-Kollektion** aller diesjährig. hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko, **über 300 Stück,** bis 8 cm groß, **nur echt-versilberte Serpentin-Engelreflexe, Pompadours** mit **Blumenornamenten, läutende Glocken, farbenprächtige Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- und Silbersterne, Medaillons mit kunstvoll in Glas ausgeprägten Engeln, Hirschen u. Waldumgebung,** naturgetreu gemalt, prächtige **Silberglanzperlen,** mit **Silberdraht u. Seidenchenille** entzückend umsponnene **Luftballons, Phantasiereflexe, Eier, Weihnachtsmänner,** naturgetreue **Früchte: Birnen, Pfirsiche, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben** usw. sowie eine in **magischem Licht** erstrahlende **Wunderlampe,** und als die **hervorragendsten Neuheit., künstlerisch in Glas dargestellt:** Der **Heiland** m. Glorienschein, Sternenhimmel und **Abendmahlskelch,** wunderbar stimmungsvoller **Weihnachtsschmuck,** desgl. **Silberkugeln** mit reliefartig ausgeprägter, **farbenreicher Landschaft** u. **singendem Vogel in blühenden Zweigen.** Zum selben Preis **Sortiment II:** enthaltend 10 Dutzend nur große Sachen, oder **Sortiment III: 60 Stück größte, allerfeinste Primaware.** Auch liefere zum selben Preis jedes Sortiment in hochmoderner, dem nobelsten Geschmack entsprechend **weißer Silberausführung.** Jedem Sortimente lege gratis eine **großartig ausgestattete Strahlenkronenspitze,** 23 cm lang, und für **Weiterempfehlung** ein kunstvoll aus Glas geblasenes **Schaustück: Rotkäppchen mit Wolf im Walde** darstellend, außerdem eine **hochfeine Gruppe: Schutzengel, zwei Kinder behütend,** 14 cm hoch, in **künstlerisch vollendeter Ausführung, aparteste Saisonneuheiten der Glaskunst. Sorgfältigste Verpackung,** aus feinstem und solidestem Material hergestellte **Ware,** die jedem Käufer sicher zufrieden stellt. **Händlersortimente** von Rbl. 6.— an in **konkurrenzloser Ausführung. Volle Garantie für Geschenke und Stückzahl.** Adresse erbitte in deutscher Sprache.

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 7.

Fabrikant von Glaswaren. **Viele tausend Anerkennungen von 1910.**





Wiener Chic.

Annahme von Korsetts jeder Art.

Karlowa-Str. 14

(früher Ritterstr. 8).

Bestellungen und Reparaturen auf Magenbinden, Büstenhalter, Gradhalter werden prompt und sauber ausgeführt.

Corsets

neuster Pariser Façon geben jeder Figur elegantes Aussehen; speziell schicke Façon für Korpulente fertig und auf Bestellung.

Billigste Preise!

Tägl. v. 2—5 Uhr Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Eingetroffen in grösster Auswahl sämtliche

Weihnachts-Artikel.

Gr. Markt Nr. 16, **H. Schmidt.**

Farbige Zephyr- u. Gobelin-

Wolle

räumt gänzlich

Georg Stolzer.

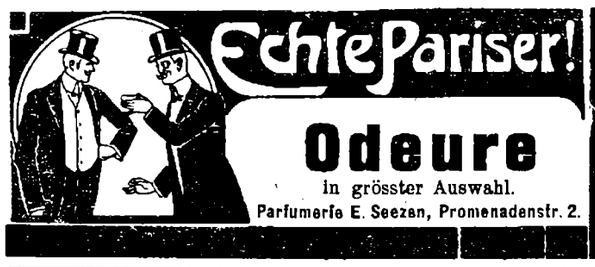

Odeure

in grösster Auswahl.

Parfumerie E. Seezan, Promenadenstr. 2.

Die erwarteten

Turnjacken

lange weisse **Glacé-Handschuhe, gestrickte Ueberzieh-Gamaschen** und **Bashliks** sind eingetroffen u. empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Lebertran

extrafeinen kaltgeklärten Dampfmedicinaltran, empfing aus dem Auslande zur Saison die

Drogerie W. Zeitler.

Vergrösserungen,

die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte schon jetzt aufgeben zu wollen. **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1,50 Kop. an.

Lebensgrosse Portraits

von 15 Rbl. an.

C. Schulz,

Photograph,

Gartenstr. Nr. 3.

Telephon 98.

Im Auftrage verkaufe ca. 400 Stück

Metallfadenglühlampen 220 Volt.

Preis pro Stück 1 Rbl. 30 Kop., 25 Stück 31 Rbl. 25 Kop.

Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

Cacao Van Houten
Cacao Flick
Cacao Bensdorp
Cacao Lankowsky & Liccop

offeriert

Mag. K. Juergenson

Droguerie



In anerkannter Güte empfehlen wir:

Limonaden
Fruchtwasser
in 7 versch. Sorten.
Vierkronen-Tafelwasser
Apollinaris
Selters
Sodawasser.

Wir verwenden hierzu das vorzügliche Wasser aus unseren tiefen artesischen Brunnen.

Bestellungen werden erbeten in unserer Weinhandlung, Johannis-Str. Nr. 16.

„Tivoli"

A.-G.

Ein guter Jagdhund

ist billig **zu verkaufen** — Schloßstr. 13, in der Gewürzhandlung.

Dachshund

1 Jahr alt, **billig zu verkaufen** — Altstr. Nr. 8, Qu. 1.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rech tsoben.

Kinderarbeiten

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

„Victorin"

ist die neueste Ledercrème für feines Schuhwerk. Weil Tubenfüllung, ist Eintrocknen ausgeschlossen.

Drogerie Mag. K. Juergenson.

Wollene Handschuhe

für Damen u. Herren.

Kühn-Str. Nr. 1. **Ew. Freymuth** gegr. 1870.

„JLLUSION"

S. Dsehigit. — Telephon 86.

Den 4., 5., 6. und 7. November 1911.

„Der Türke Har-El-Hama."

Grossartiges Drama aus der künstl. Serie der Firma „Nordisque". **Die Länge des Bildes ist 900 Meter.** Herrliche Austattung! Packendes Sujet!

Chronik Gaumond.

Letzte Ausgabe. Alle interessanten Weltereignisse auf dem Eeran des „Jllusion".

Skandalini kämpft mit der Schwiegermutter.

Komisches Bild.

Erstklassiges Orchester.

Unentbehrlich für jeden Landwirt und Handwerker ist der neue

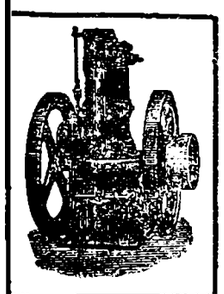

Deutzer Motor „Otto"

für Weiss-Naphtha, Petroleum oder Spiritus, stationär oder fahrbar.

Zuverlässig und billig im Betriebe. Niedrige Preise! Bequeme Zahlungsbedingungen. Wichtig für Händler und Genossenschaften.

Vertreter: A. WISNIEWSKI, Riga.

Man verlange Preisliste № 127.

Moderne Wollstoffe

zu **Damenkleidern und Blusen,**

In- und ausländische

Satin-, Drap- und Crêpe-Tuche

zu **Paletot- und Pelzbezügen,**

Kostümstoffe Damentuche

in allen Farben offerieren

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Flachsspinnerei Mühlenhof.

Flachs- u. Hedegarn zu verkaufen

zu Fabrikspreisen.

Zu erfragen: Dorpat, Magazinstr. 12.

Annahme von Flachs, Hede und Wolle zum Verspinnen: **E. Günther, Kaufhof Nr. 26.**

Magazin

von

Herren- Damen- Uniform- und Priester-

Garderoben

sowie

Pelzsachen

fertig und auf Bestellung

R. Dolinsky

Gr. Markt

№ 8.

Photographie- Postkarten- Amateur- Poesie- u. Relief-

Album

Dokumenten-Taschen

Schreibmappen
Schreibunterlagen
Tagebücher

auch zum Verschliessen

Skizzenbücher
Brieftaschen
Notenmappen
Notenrollen

Noten-Selbstbinder „Accord"

empfiehlt

Olga Palmas.

Plätthemden weiss u. farbig
Nachtwäsche
Chemisettes
Kragen
Shlipse
Tragbänder in Leder u. Gummi
Handschuhe in Leder u. Seide
Shawls in Seide u. Gaze
Gürtel in Leder u. Gummi
Damenwäsche
Jabots
Kleidergarnituren

in grosser Auswahl

empfiehlt

HELLER

Ritterstr. 3.

Ringensche Tafelbutter

vom November à 55 Kop. das *Pf.*

Teich-Strasse 13, Qu. 2.

---

90 Rbl. monatlich

kann jeder bei bequemer Hausarbeit verdienen. Die Entfernung hindert nicht. Versand der Bedingungen kostenfrei. **Internat. Trikotagen-Gesell.** Варшава, Новгородская, 9—39.



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik Gegründet 1824.

Markneukirchen, Sachsen, № 124.

Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direktor Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Antik-Mahagoni:

Ueberpolieren
Reparaturen
Polsterung von Möbeln, Kunstsachen u. Bilderrahmen

zu billigen Preisen empfiehlt

J. Brick,

Kunstmöbeltischler,

Breit-Strasse Nr. 1, am Domberge.

Englische u. inländische

Paletot-Stoffe Anzug-Stoffe Pelzbezug-Stoffe

empfiehlt in grosser Auswahl und in den neuesten Mustern

die Tuchniederlage

Lindenhof

Dorpat,

Alexander-Str. 4.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 13. November 6 Uhr abds.

Journal-Auktion

in der Lesehalle.

Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue und gelbe;

englische „Beetle".

Zu haben bei:

Leilep, Arens & Co. Viktualien-Markt 4.
W. R. Masslow Petersburger Str. 2.
P. A. Kasarinow Gartenstr., gegenüber d. Wanemuine.
A. Tibbar Grosser Markt 14.
A. J. Eber Holmstr.
K. Neumann Ecke Pepler- und Teichstr.
E. Neumann Holmstr. 17.

Ger. Gänsebrust
„ Gänsekeule (Schinken-)
„ Sigi
„ Bücklinge
„ Heringe
„ Stör (Балыкъ)
Zarnikausche Neunaugen
Vorzügl. Tafelheringe

18 Kop. Stück und billigere

Salat-Pilze, pfundweise
„ Pfeffergurken „
„ Mix-Pickles „
„ Sauerkohl mit Aepfeln
„ Strickbeeren
Diverse Käse
Caviar
Butten
Smetana
Käsemilch

empfiehlt

Nord-Livl. Wurst-Handlung

H. Luiga.

Kühnstr. 1.

Grösste Auswahl

hier am Platze

in **Taschenfeuerzeugen**

und

elektr. Taschen-Lampen

H. Weckram, Ritterstr. 9.



Engros-Lager **P. Seebode** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Empfehle mich zum **Kastrieren** von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf brief. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 5. Nov.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Konversation (4 Br.); lg (2 Br.); C. J.

Beigelegt hat dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255. Dienstag, den 8. (21.) November 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.
FABRIKMAR-MARKA

Inland.

M. W. Lomonossow.

Heute begeht die russische wissenschaftliche und literarische Welt den 200. Geburtstag Michael Lomonossows, den das geistige Rußland mit berechtigtem Stolz zu seinen besten Söhnen zählt.

Originell, wie das geistige Wirken dieses Genies, war auch sein äußeres Leben. Als Sohn eines armen Fischers 1711 oder 1712 (genau ist sein Geburtstag nicht bekannt) im Dorfe Denissowka bei Cholmogory im Gouv. Archangel geboren, verließ er als 15jähriger Bursch, von unstillbarem Wissensdrang getrieben, heimlich sein Vaterhaus. Drei Bücher, die er zufällig erlangt und gelesen hatte, sollen es ihm angetan haben: eine slawonische Grammatik, ein Arithmetikbuch und ein Psalter in Versen — über ihnen war ihm die Ahnung einer ganzen Welt verborgener Kenntnisse und verborgenen Erkenntnisses aufgegangen. Ein Zug fahrender Kaufleute nahm ihn unterwegs auf und brachte ihn nach Moskau, der Stadt, in der es ihm vorbehalten war, nach Verlauf von 25 Jahren eine Universität zu gründen. Durch einen glücklichen Zufall wurde er dort in die Slawisch-Griechisch-Lateinische Akademie aufgenommen. Nach einigen Jahren trat er in die Petersburger Geistliche Akademie über, und als 1736 die drei besten Studenten von der Regierung ins Ausland abkommandiert werden, ist er einer von ihnen.

Fünf Jahre lang studierte er, nicht ohne merkwürdige Abenteuer zu bestehen zu haben, in Marburg Naturwissenschaften und Mathematik und in Freiberg Bergwissenschaften. Durch die Flucht rettete er sich vor preußischen Werbern, denen der bis über die Ohren Verschuldete in die Hände gefallen war, nach Petersburg, wo er bald Direktor der physikalischen und Geographischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften und Professor der Chemie wurde. Jetzt beginnt seine fruchtbare wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit, als deren Ergebnis die Begründung der russischen Wissenschaft, die Befreiung der russischen Sprache von der veralteten schwerfälligen Form und die Anfänge der russischen Kunstpoesie zu betrachten sind.

Die ersten Jahre waren ihm nicht leicht. Schlimm sah es damals in der Petersburger Akademie aus, welche als deren Kanzlei-Mitglied Lomonossow bald mitzuleiten berufen wurde. Dazu kam noch Lomonossows selbstbewußter und schwer verträglicher Charakter, der ihm viel Reibungen, zumal mit den Ausländern an der Akademie, zuzog. Die ausländischen Akademiker hatten übrigens damals schon zum nicht geringen Teil die Akademie verlassen und Neid und Unfriede herrschten in den Hallen des Tempels der Wissenschaft. Doch mit derselben moralischen Energie, mit der er sich aus dem Dunkel seiner Jugendverhältnisse emporgearbeitet hatte, machte Lomonossow sich jetzt an seine von Erfolg gekrönte reformatorische und wissenschaftliche Arbeit, wobei das ihm entgegengebrachte Wohlwollen seiner Kaiserin, der Tochter des Großen Peters, ihm die Pfade ebnete.

Nicht mit Unrecht schreibt ein russischer Biograph Lomonossows: „Er war auf geistigem Gebiete das, was Peter auf dem Gebiete des praktischen Staatslebens gewesen." Er konzentrierte die wissenschaftliche Tätigkeit einer ganzen Epoche in seiner Person, er füllte mit seiner Person Laboratorien, Fabriken und Werkstätten aus, veröffentlichte Bücher ethnographischen, mathematischen, astronomischen, chemischen, physikalischen und geographischen Inhalts, Berichte über die Lage der westeuropäischen Wissenschaften, historische und philologische Studien, stellte ästhetische, rhetorische und literarische Gesetze auf, dichtete Oden, Tragödien 2c. Bis auf den heutigen Tag arbeiten noch seine Nachfolger daran, sich mit der Fülle seines Universalismus auseinanderzusetzen.

Lomonossows Bedeutung wird manchmal mit Unrecht nicht auf dem wissenschaftlichen Gebiet, sondern vornehmlich in seiner literarischen Tätigkeit gesucht. Wenn gar viele seiner pseudo-klassischen Dichtungen wohl fraglos mehr historischen Wert haben und ebenso seine historischen Werke mit Recht als weniger wertvoll bezeichnet werden, so müssen seine philologischen Arbeiten, die Lomonossow zum Begründer der modernen russischen Sprache machten, für seine Zeit geradezu epochemachend genannt werden. Auch seine mathematischen und naturwissenschaftlichen Werke werden zum großen Teil als hervorragend und seiner Zeit weit vorauseilend bezeichnet. Erwähnt sei bloß das Urteil eines seiner Zeitgenossen, des berühmten Mathematikers Euler, der die wissenschaftlichen Werke Lomonossows so hoch stellte, daß er wünschte, „es möchten in allen Akademien solche Entdeckungen gemacht werden, wie die des Herrn Lomonossow".

Reichsratsmitglied Graf Reutern Baron Nolcken über die Glaubensvorlage.

Im Anschluß an unseren letzten Reichsrats-Bericht in der Nr. vom Sonnabend, den 5. Nov., bringen wir in nachstehendem die beachtenswerte Rede des Grafen Reutern Baron Nolcken über die Glaubensvorlage.

In den einleitenden Worten wies, wie die „Pet. Ztg. referiert, der Redner darauf hin, daß die Duldung gegenüber anderen Konfessionen seit langem in Rußland bestanden habe, daß aber der Schritt zur tatsächlichen Glaubensfreiheit erst jetzt getan worden sei.

Zur Behandlung des Gesetzentwurfs selbst übergehend, konstatierte der Redner, daß er sich dem Separatvotum A. F. Konis anschließe und führte dann weiter aus, daß von jedem Gesetz, ganz besonders aber von einem Glaubensgesetz Klarheit verlangt werde. Man muß wissen, was erlaubt ist und was nicht. Daher sei die Schaffung eines klaren Gesetzes nicht nur notwendig, sondern auch dringlich, was schon daraus zu ersehen sei, daß selbst nach Veröffentlichung des Allerhöchsten Manifestes vom 17. April 1905 einige lutherische Pastoren für Handlungen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden sind, die sie bona fide für jetzt erlaubt gehalten hatten. Sie sind zu Geldstrafen verurteilt und sogar ihres Amtes entsetzt worden. Im Laufe der letzten Jahre seien mindestens 12 Pastoren zur Verantwortung gezogen worden, und zwar nur infolge unrichtiger Auffassung des Textes des Erlasses vom 17. April.

In freimütiger Weise schilderte sodann der Redner die konfessionellen Verhältnisse in den Ostseeprovinzen und die zu Anfang der vierziger Jahre nach einer Reihe von Mißernten ausgebrochene Massenübertrittsbewegung aus der lutherischen Kirche zum „Glauben des Zaren", wodurch die durch dunkle Persönlichkeiten irregeführten Leute trotz gegenteiliger Versicherungen der Administration fest glaubten, sich Landvorteile sichern zu können.

Bald begannen diese in ihren Erwartungen getäuschten Uebergetretenen, die Pastoren mit Bitten um Rückaufnahme, um Verabreichung des Abendmahls und Vollziehungen von Trauungen zu belagern. Im Laufe von 20 Jahren hätten die Pastoren einen schweren inneren Konflikt zu bestehen gehabt, zwischen ihrer Gewissenspflicht und der Furcht vor dem Gesetz. Wer von den Pastoren seinem Gewissen gefolgt sei, habe Strafen zu erdulden gehabt. Der unglückliche Teil der Bevölkerung, der von der orthodoxen Kirche abgefallen war, von der lutherischen aber nicht wiederaufgenommen wurde, blieb ohne jegliche Seelsorge.

Das Schicksal dieser Unglücklichen wurde im Jahre 1865 dadurch erleichtert, daß jedem die Möglichkeit gegeben wurde, zu beten, wie er es wollte. Da sei denn Friede und geistliche Ruhe im Lande eingetreten. Weitsichtige Leute hätten aber schon damals vorausgesehen, daß die zum Luthertum Zurückgekehrten immer noch in den rechtgläubigen Kirchenbüchern eingetragen werden würden, und daß, solange die betreffenden beschränkenden und Strafgesetze beständen, niemand dafür einstehen könne, daß sie nicht auch auf sie zur Anwendung kommen könnten. So kam es auch. Im Jahre 1885 sei den obengenannten liberalen Gepflogenheiten ein Ende gemacht worden und die bestehenden Strafgesetze seien wieder in hohem Maße zur Anwendung gekommen. Von Pastoren getaufte und konfirmierte Leute seien nun wider ihren Willen aus der lutherischen Gemeinde ausgeschlossen worden. Diese Leute hätten sich als vollberechtigte Mitglieder der lutherischen Kirche gefühlt, hätten in dieser Kirche das Abendmahl genommen und ihre Kinder zur Konfirmation geschickt, während die Pastoren bei Erfüllung ihrer Pflicht wissentlich und unwissentlich ungesetzliche Handlungen begangen hätten, für welche sie vor Gericht gestellt, ihres Amtes entsetzt und ausgewiesen wurden. Es gab fast keinen Pastor im Lande, der nicht zur Verantwortung gezogen worden wäre.

Unbeständigkeit in der Anwendung von Gesetzen überhaupt und von Glaubensgesetzen im besonderen sei schädlich, und daher bitte er, Redner, um ein klares, bestimmtes Gesetz, und sei es auch nur im bescheidenen Umfange der Kommissionsfassung, wenn es nicht möglich sein sollte, weiter zu gehen. Da aber das in Redestehende Gesetz zu wichtig sei, um für seine Anwendung den administrativen Weg einzuführen, so bitte er, Redner, um Annahme des Art. 6 in der Fassung des Reichsrats-Mitgliedes Kont.

Im Hinblick auf die im Gesetzentwurf verlangte Altersgrenze von 21 Jahren für den Uebertritt aus einer Konfession in eine andere, bittet Graf Reutern Baron Nolcken das Heiratsalter (18 Jahre für Männer und 16 Jahre für Frauen) als Grenze festzusetzen, denn in einem Alter, in welchem die Sorge für einen Hausstand übernommen werden kann, muß auch genügende religiöse Reife vorausgesetzt werden. Zudem sei für Eheleute der gleiche Glaube überaus wichtig.

Der Graf schließt seine Rede mit dem Hinweis darauf, daß er die in dem auch von ihm unterschriebenen Separatvotum A. F. Konis dargelegten Anschauungen teile, und bittet für den Fall, daß dieses Separatvotum nicht angenommen werden sollte, um Annahme seines Amendements und des Amendements des Grafen Wielepolski zum Art. 4 der Ansicht der Majorität.

Die Erhöhung der Krons-Immobiliensteuer.

Vom estländischen Reichsduma-Abgeordneten O. Benecke erhält die „Pet. Ztg." über den Stand der Angelegenheit betreffs Erhöhung der Krons-Immobiliensteuer nachstehende Darlegung:

Eine Frage, welche in allen Städten Rußlands eine begreifliche Aufregung verursacht hat, bezieht sich auf die durch das Gesetz vom 6. Juni 1910 dekretierte Reform der Erhebung der Krons-Immobiliensteuer, durch welche zugleich eine erhebliche Mehrbelastung der Hausbesitzer entstehen wird. Bei der Einbringung des Gesetzprojektes erklärte die Regierung, daß es sich in diesem Gesetz in erster Linie nicht um eine Erhöhung der Immobiliensteuer zum Besten der Krone handle, sondern daß hauptsächlich beabsichtigt werde, eine Verbesserung unseres Steuersystems herbeizuführen. Indem die Regierung den Vorschlag machte, die Norm dieser Steuer auf 6% von dem Netto-Reingewinn festzusetzen, machte sie zugleich die Mitteilung, daß in Grundlage der Erhebungen der Steuerinspektoren bei dieser Norm die Höhe der Steuern sich kaum vergrößern dürfte.

Auf der Sitzung der Reichsduma vom 14. Dez. 1909 wurde von dem Vertreter des Finanzministeriums eine Berechnung vorgelegt, nach welcher der bisherige Betrag der Krons-Immobiliensteuer — 14 824 000 Rbl. — sich im Jahre 1912 um 2 068 000 Rbl. erhöhen werde. Der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski hielt es deshalb im Interesse der Vergrößerung der Reichseinnahmen für wünschenswert, die Norm sogar auf 7% zu erhöhen, er stand jedoch von diesem Antrag ab, da das Projekt der Regierung einmal auf 6% festgesetzt sei. Da die Reichsduma nicht in der Lage war, die Angaben der Steuerinspektoren einer Prüfung zu unterziehen, akzeptierte sie, trotz des energischen Widerspruchs einiger Abgeordneten, zu denen auch Herr Benecke gehörte, das Regierungsprojekt, jedoch mit dem Zusatz, daß die Steuernorm nur auf 3 Jahre festgesetzt werde. Nach Ablauf dieser Frist sollten die gesetzgebenden Körperschaften wiederum die Höhe der Steuernorm in Beratung ziehen. Ebenso nahm auch der Reichsrat die Angaben der Regierung als ausreichend an und schloß sich dem Votum der Duma an.

Wie sehr die Angaben der Regierung, welche auf den Berichten der Steuerinspektoren basierten, der Wirklichkeit nicht entsprechen, geht bereits daraus hervor, daß die Regierung, welche anfänglich die Mehreinnahmen auf rund 2 000 000 Rbl. berechnete, in das Budget pro 1912 aus der Krons-Immobiliensteuer eine Einnahme von 22 320 000 Rbl. eingestellt hat. In Wirklichkeit wird dieser Betrag jedoch, falls der Steuersatz von 6% beibehalten wird, noch weit größer werden. Infolge der neuen Steuer werden die Zahlungen der Hausbesitzer sich verdoppeln und in vielen Fällen sogar verdreifachen. (Hierbei muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß die starke Erhöhung der Steuerzahlung, wie die Blätter berichten, im Reichsinnern vielfach darauf zurückzuführen ist, daß die bisherigen Schätzungen der Immobilien

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Studenten-Demonstrationen anläßlich des Tolstoi-Todestages in Petersburg.
General Tolmatschew endgültig pensioniert.
Ausblicke in die Zentralafrika-Frage.
Frankreichs Entvölkerung.
Wie England im Kriegsfalle Frankreich während des Marokko-Konflikts unterstützen wollte.

Feuilleton.

Heinrich von Kleist.

(Zum 100. Todestage am 21. (8.) November 1911.)

Ein Erinnerungsblatt von John Siebert.

Im deutschen Dichterwalde stürzte ein hoher Baum vor nun hundert Jahren.

Der Zeit nach hätte man Heinrich v. Kleist getrost neben Schiller und Goethe nennen können, aber er ist, unerkannt und wenig gewürdigt, neben diesen Großen, selbst ein Großer, dahingegangen, und erst viel später fing man in deutschen Landen ihn zu nennen, und, was noch wichtiger ist, zu lesen an.

„Die Hände hast du übers Herz geschlagen,
Das einst die kleine graue Kugel traf.
Und nun . . . die Rechte nimmst du von der Brust
und zeigst, abwehrend, ihre Innenfläche
und wendest langsam dich von uns. . . Was soll's? . .
Ach nun erkenn ich deine Schmerzgebärde:
Du möchtest nicht zum zweiten Mal verhungern
in deinem Vaterlande. . ."

So sang Detlew v. Liliencron, der auch ein Dichter und ein armer, darbender Mann war, von Kleist in einem ergreifenden Gedicht, in dem er ihn auffordert „seines Himmels goldnen Saal zu verlassen und nur einen hellen Sommertag hindurch als hoher Gast in unsrer Mitte zu weilen".

Ja, so hat es zu allen Zeiten Geister gegeben, in deren Innerem sich ein heiliger Groll über das Dornenschicksal und eine heilige Sehnsucht nach einem Auserwählten geregt, Geister, die ihr Alles dran gesetzt hätten, begangene Unterlassungssünden zu sühnen; doch immer sind sie in der Minderheit gewesen und immer ist es zu spät gewesen, ja zu spät. Aber eine „schöne Sitte", die nur mit bitterer Wehmut erfüllen kann, hat sich in dem gut buchführenden deutschen Volke erhalten: Gedenktage werden nicht stillschweigend übergangen! Da gibt's denn sogenannte „Ehrungen", und ist der ganze Jubiläumstrubel glücklich überstanden, dann bleibt alles wieder, wie es war.

Es liegt mir nun gänzlich fern, in einer näheren Untersuchung der Werke unsres Dichters die Bedeutung Kleistens zu kennzeichnen, ist doch alles, was man über ihn Gutes sagen kann, schon oft gesagt worden, und steht er nun doch endlich auf dem ihm gebührenden Piedestal — es gehört ins Reich der gangbarsten Wahrheiten, wenn man sagt, daß er ein großer Dramatiker ist, der etwa nur neben Hebbel und Grillparzer, und natürlich erst nach Schiller genannt werden müsse. Ich will hier nur in ganz zwangloser Weise ein wenig über unsren Kleist reden, über ihn, die unglückselige Doppelnatur, der es an Liebe gefehlt hat immerdar.

Sein Ohm, Ewald v. Kleist, der Dichter des „Frühlings", opferte in der Schlacht bei Kunersdorf, im Geburtsjahr Schillers, 44 Jahre alt, sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes. „Leier und Schwert", die beiden, haben in dem alten Adelsgeschlecht derer v. Kleist seit je ihr Heimrecht gehabt, und es war selbstverständlich, daß der Sohn des Kapitäns des Hochfürstlich Leopold von Braunschweigschen Regiments Joachim v. Kleists, gleich seinen Vorfahren, Offizier wurde. Da gab's kein Deuteln und kein Drehen. Und ehrenvoll war's und brachte Gewinn, besaß doch die Familie an irdischen Gütern nicht gar zu viel; auch Heinrich wurde nicht lange um seine Meinung gefragt — er wurde Offizier und zog in den Krieg.

Gab's auch keinen Friedrich den Großen mehr, wie zu den Zeiten seines Oheims, so gab's doch den traurigen Rhein-Feldzug — was sollte ihm wohl, unter solchen Umständen, die Liebe fürs Kriegshandwerk mehren und festigen?

Daher nahm er, 22 Jahre alt, sehr gegen den Willen der Familie, seinen Abschied und wurde Student.

Frankfurt a. d. Oder, seine Vaterstadt, hatte damals noch eine Universität. Alles wollte er auf einmal studieren. Mit riesigem Fleiße warf er sich auf die verschiedensten Wissenschaften — aber auch hier ward er nicht auf Rosen gebettet.

Frankfurt ist niemals eine berühmte Universität gewesen und lag damals bereits in den letzten Zügen, empfingen z. B. doch die Professoren ihre wenigen Hörer am liebsten zu Hause! Studium im Schlafrock! — Was Wunder, wenn der junge Student auch hier keine Befriedigung fand! Daß er selbst den Dozenten spielte und seiner Lieblingsschwester Ulrike und ihren Freundinnen zu Hause Vorlesungen hielt, nicht schlechter und nicht besser, als die Professoren, ist eine Tatsache, die für sich selbst redet.

Aber waren seine Beschäftigungen auch planlos, so hatte er sich doch ein Ziel vorgesetzt: er wollte Professor werden! Kam die dumme Liebe störend dazwischen. Er, der Feuergeist, sollte nun Gärtner und Hüter einer jungen Mädchenblüte werden!

Ob Minette (Wilhelmine) v. Zenge ihn mit der Alles hinzugeben bereiten Liebe geliebt hat? Wer vermag in den Seelen zu lesen? Hat es ihm am Ende auch hier wieder an der Liebe gefehlt, deren er bedurfte?

Nach langer Brautschaft ging das Verhältnis in die Brüche, wie bei Kleist alles im letzten Grunde in die Brüche ging, was sich einst so schön angelassen hatte.

Und nun lockte die Ferne.

Er reist hin und her durch Deutschlands Gauen. In Berlin stößt ihn die oberflächliche Welt der Salons ab, und nur in der Gesellschaft der geistreichen Jüdinnen Levin und Henriette Herz fühlt er sich verhältnismäßig wohl. Aber seine Unruhe treibt ihn weiter.

Ulrike, seine treue Schwester, begleitet ihn eine Strecke lang. In Halberstadt sucht er „Vater Gleim" auf. Bald darauf ist er in Paris. Hier bricht bei ihm, so scheint's, wenn auch nur auf kurze Zeit, der Wahnsinn aus. Die Wissenschaften ekeln ihn an, wie früher die Gesellschaft. Sprachlehrer will er werden und Landwirt. Beides zumal. Minette soll nach Paris kommen und sein Weib werden, obgleich er ihr kein Heim bieten kann, aber Minette kam nicht, und er wurde weder Sprachlehrer noch Landwirt, denn in ihm war mittlerweile der Dichter gereift. Sein „Robert Guiscard" schwebt ihm nun vor Augen, an dem er lebenslang gearbeitet, der Wielands begeistertes Lob geerntet hat, der uns aber nur als Torso überliefert ist.

Welch ein Schicksal! Das größte Werk seines Lebens unvollendet, begonnen, vernichtet, wieder begonnen, und doch groß genug, um dem Dichter zu unvergänglichem Ruhme zu gereichen.

Nur zehn kurze Auftritte sind auf uns gekommen. Wie sich der Dichter die Entwickelung gedacht haben mag? Ob nicht schließlich alles auf eine Symbolisierung seines eigenen „Ich" herausgekommen wäre? Ob er in dem todkranken Normannenherzog nicht am Ende sich selbst darstellen wollte?

„Ob ich wie einer aussehe, der die Pest hat?
Der ich in Lebenssüll' hier vor Euch stehe?
Der seiner Glieder jegliches beherrscht?
Dess' reine Stimme aus der freien Brust
Gleich dem Geläut der Glocken Euch umhallt?
Ihr wollt mich, traun, mich Blühenden, doch nicht
Hinschleppen zu den Faulenden aufs Feld?". . .

Mir sind diese Worte Guiscards — mutatis mutandis — immer vorgekommen wie der Schlüssel, welcher die Herzkammer unseres Dichters aufschließen und uns sein Inneres zeigen will, in dem die Hoffnung mit der Verzweiflung ringt.

— — — Im Fluge begleiten wir unseren Dichter auf den weiteren Etappen seines Lebens.

Wir sehen ihn in scheinbarer „Lebensfülle", und dennoch seelisch krank, angeregt durch Rousseausche Ideen, auf der Delosea-Insel im Thuner See bei seinem „Mädeli", der Fischermaid, in idyllischer Landeinsamkeit; wir folgen ihm nach Weimar und Jena, wo er mit Goethe und Schiller, denen er den „Kranz von der Stirne reißen" wollte, zusammentrifft; wir verleben mit ihm beim gastfreien Wieland, auf dessen Gute Oßmanstedt bei Weimar, zehn leidlich schöne Wochen und bewundern des Hausherrn Mut,

unendlich und viel zu niedrig waren. Die Red. der „Nordl. Ztg.“.)

Die Stadt Petersburg bezahlte bisher der Krone an Immobiliensteuern 2,4 Millionen, in Zukunft wird sie 5,99 Millionen zu entrichten haben.

In ähnlicher Weise wie in Petersburg tritt auch in den übrigen Städten des Reichs eine Steuererhöhung ein, die bei der Erneuerung des Gesetzes gar nicht beabsichtigt worden ist. Daß die Erhöhung der Immobiliensteuer in solchen Beträgen nicht nur die Hausbesitzer und ebenso die Mieter, auf welche der größte Teil der Steuer abgewälzt werden wird, schädigt, daß sie ferner auch die städtischen Kommunen ihrer hauptsächlichsten Steuerquelle beraubt und die Bestreitung der kulturellen Aufgaben behindert und endlich das ohnehin schon teure Leben in der Stadt noch weiter verteuert, liegt auf der Hand.

Diese und ähnliche Erwägungen wurden von den Mitgliedern der Oktober-Fraktion in der Reichsduma in Erwägung gezogen, wobei noch der Umstand schwer ins Gewicht fiel, daß das ganze Gesetz auf unrichtigen Daten beruhe. Deshalb hielt es die Fraktion für ihre Pflicht, die vorliegende Angelegenheit auf dem Wege der Einbringung eines ergänzenden Gesetzes der Reichsduma zur Beratung vorzulegen und zu beantragen, daß die betreffende Steuer für das Jahr 1912 und 1913 von 6 % auf 4 % herabgesetzt werde. Welchen Erfolg dieses Gesetz haben wird, ist natürlich nicht vorauszusehen; indessen dürfte die Hoffnung nicht ausgeschlossen sein, daß die Regierung sich nicht gleichgültig zu dieser Sache verhalten kann.

Dorpat, 8. November.

Die Livländische Ritterschaft wird, wie die „Rig. Rdsch.“ hört, auf dem bevorstehenden Kurländischen Landtag durch den Kreisdeputierten Baron Nolcken vertreten sein.

Riga. Der Reichsduma-Abgeordnete F. J. Roditschew hielt, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, am Sonntag im „Ulei“ einen Vortrag über „Alexander Herzen und seine Werke“. Obwohl es kein politisches Thema war, das der populäre Kadettenführer zu seinem Vortrag gewählt hatte, so hatte doch der ihm vorausgehende Ruf glänzender Beredsamkeit den großen Saal brechend voll gefüllt, so daß der Beginn des Vortrages wegen langwieriger Pourparlers der Polizei mit dem unaufhaltsam vordringenden und alle Durchgänge besetzenden Publikum verzögert werden mußte. In längerer, völlig freier Rede entwarf Herr Roditschew ein großzügiges, durch prägnante Charakteristik belebtes Bild von dem Leben und Wirken des Vaters der russischen Publizistik, des überzeugten Vertreters der „westeuropäischen“ Richtung und unermüdlichen Vorkämpfers für die Emanzipation und politische Befreiung Rußlands, dessen tragisches Schicksal es gewollt hat, daß er, während sein „Kolokol“ trotz aller Zensurverbote von allen Gebildeten begierig gelesen wurde und selbst auf dem Arbeitstisch des Monarchen nicht fehlen durfte, bis an sein Lebensende in der Verbannung verbleiben mußte.

— In Anlaß der heute stattfindenden Lomonossow-Feier und des gestern sich zum erstenmal jährenden Todestages Leo Tolstois ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Rigaer Polizei beauftragt worden, darauf zu achten, daß keinerlei Demonstrationen stattfinden. Polizeiliche Aufgebote erhielten Befehl, durch die Straßen zu patrouillieren.

— Der „professionelle Verband der Bauarbeiter“ hat, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, im Apollo-Theater eine Versammlung abgehalten, auf der u. a. festgestellt worden ist, daß der Streik im Sommer den Arbeitern großen Schaden gebracht hat. Die Gründe hierfür wollte man in folgenden Umständen sehen: von den 15 000 Bauarbeitern seien nur etwa 900 organisiert gewesen, die Trunksucht sei unter den Arbeitern im höchsten Maße verbreitet, der Zustrom auswärtiger Elemente sei ein großer, und schließlich hätten die „progressiven“ Leiter des Streiks ihn gegen das Interesse der Arbeiter zu eigennützigen Zwecken ausgenutzt. Es sei daher notwendig, daß sich die Arbeiter von diesem Einfluß gänzlich losmachen und sich lediglich zum wirtschaftlichen Kampf organisieren, der in noch stärkerem Maße als bisher geführt werden müsse.

— Die Livländische Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten hat, dem „Jaunais Laiks“ zufolge, den Musik- und Gesangverein „Baltija“ und den professionellen Verein der Rigaschen Metallarbeiter geschlossen. Letzterer Verein sei geschlossen worden, weil er in unerlaubter Weise Mittel für Arbeitslose gesammelt habe und weil 2 Vorstandsmitglieder und 1 Mitglied des Auskunftsbureaus dieses professionellen Vereins zum Streikkomitee der Arbeiter der Rigaschen Drahtindustrie gehört haben.

— Wie die „Rish. Myssl“ mitteilt, ist die ehemalige Lehrerin einer Rigaer Klosterschule von der griech.-orthodoxen Konfession zum Judentum übergetreten und hat einen Juden geheiratet.

Estland. Wie man der „Rev. Ztg.“ mitteilt, wird das Leuchtschiff „Reckmannsgrund“ in nächster Zeit mit drahtloser Telegraphie versehen werden. Es werden dann passierende Schiffe jeder Zeit Nachrichten über die Eisverhältnisse im finnischen Meerbusen erhalten können, was für die Kauffahrteischiffe von großer Wichtigkeit ist.

Reval. In diesen Tagen verurteilte der Friedensrichter des 9. Bezirks den Bäcker Alexander Bremraut zu 8 Monaten Arrest. Dieses nach dem Gesetz höchste und doch verhältnismäßig kleine Strafmaß hat sich Br. damit verdient, daß er, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in seiner an der Gr. Dörptschen Straße Nr. 21 belegenen Bäckerei längere Zeit hindurch einen Leprakranken beschäftigte. Dieser Leprakranke namens Falk war schon im Leprosorium zu Kuda interniert gewesen, von dort aber geflüchtet. Dem Verurteilten Bremraut war solches bekannt und trotzdem stellte er den F. in seiner Bäckerei an!

— Vom Estländischen Gouverneur sind, den Revaler Blättern zufolge, neuerdings wieder bei der Stadtverwaltung Maßnahmen zur Bekämpfung der Brennholzteuerung in Reval in Anregung gebracht worden.

Kurland. Die Allerhöchste Genehmigung zur Vornahme von Streckenuntersuchungen zum Bau einer neuen Normalspurbahn von ca. 50 Werst Länge von Bauske über die Station Groß-Eckau der Moskau-Windauer Bahn bis zur Haltestelle Rollbusch der Mitauer Linie der Riga-Oreler Bahn ist, wie der „Balt. Post.“ mitgeteilt wird, erteilt worden den Grafen Paul und Sserget Pahlen, Fürst Lieven, Baron Rönne, v. Uloth und den Kaufleuten Lohding und Bienemann.

Windau. Die kommenden Stadtverordneten-Wahlen nehmen, dem „Rig. Tgbl.“ zufolge, für sich diesmal bei einer gewissen Gruppe unter der lettischen Partei das größte Interesse in Anspruch — gilt es doch das Szepter der Stadtverwaltung zu erringen. Und hinsichtlich der diesmaligen großen Majorität der lettischen stimmberechtigten Wähler hat diese Partei auch die größten Chancen, wenn nebenbei nach deren Wunsch alles so glatt abläuft; letzteres ist aber noch in Frage gestellt, da in der lettischen Partei Uneinigkeiten entstanden sind, die sogar die radikale Partei in zwei Lager geteilt haben. Die gemäßigte lettische Partei hält sich passiv und ist dafür, wenn sie auch gerade nicht offen damit hervortritt, daß auch deutsche Wähler als Kandidaten aufgestellt werden. Die deutsche Partei nimmt vorläufig eine abwartende Stellung ein, hat sich aber bereits auf alle Eventualitäten gefaßt und so ziemlich mit dem Gedanken vertraut gemacht, diesmal unterliegen zu müssen, falls nicht die gemäßigte lettische Partei geschlossen für sie eintritt. Die Wahlen werden wohl noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

Die alten und die neuen Reichsfarben.

Petersburg. Wie in unserem Blatte bereits erwähnt, arbeitet gegenwärtig eine Kommission an der Lösung der Frage, welches die richtigen russischen Reichsfarben sind: das alte Schwarz-Weiß-Gelb oder das (seit erst etwa 3 Jahrzehnten allein gebräuchliche) Weiß-Blau-Rot. Die Mehrzahl der Kommissionsglieder hat sich, wie die „Now. Wr.“ erfährt, dahin ausgesprochen, daß die alten Farben Schwarz-Weiß-Gelb historisch und heraldisch richtiger seien. Jedoch ist noch kein endgültiges Kommissionsvotum gefällt worden.

Die „Now. Wr.“ bedauert, daß „Rußland vermutlich bald wird Abschied nehmen müssen von der Flagge, die seit den Zeiten des großen Kaisers Peter ihre Nationalfarben getragen hat“. Sollte wirklich, fragt die „Now. Wr.“, mit solch geradezu herostratischer Leichtigkeit ein solcher Bruch in der historischen Ueberlieferung des Volkes vorgenommen werden? Die Farben des russischen Volkes sind seit dem Beginne der slawischen Wiedergeburt am Ende des 18. Jahrhunderts die allslawischen Farben geworden: die Serben, Montenegriner, Kroaten, Slowenen, Slowaken — sie alle führen dieselbe weiß-blau-rote Nationalfahne, nur mit verschiedener Umstellung der Farben. Sogar die Polen haben eine himbeerrot-weiß-blaue allpolnische Nationalflagge und die Bulgaren wählten dieselben Farben, indem sie nur Grün anstelle des Blau setzten. Daher hofft die „Now. Wr.“, daß Rußland die Farben werden erhalten bleiben, die 200 Jahre lang mit dem Namen und dem Ruhm Rußlands verknüpft gewesen sind.

Am gestrigen Todestage Tolstois waren, wie wir in den „Birsh. Wed.“ lesen, im Korridor der Petersburger Universität Proklamationen angeklebt, die zu einem eintägigen Streik aufforderten. Sie wurden von der Universitätsobrigkeit sofort entfernt. In die Vorlesung von Prof. Pokrowski brach ein Studentenhaufen ein und sang das „Ewige Gedächtnis“. Ein Teil der Zuhörer stimmte mit ein. Um 12 Uhr fand im Aktussaal eine eine viertel Stunde dauernde Sschodka statt. Hernach zogen die Teilnehmer mit dem Gesang des „Ewigen Gedächtnis“ und illegaler Lieder durch den Korridor. Später fand eine zweite Sschodka statt, auf der eine Straßendemonstration beantragt wurde. Der Antrag wurde jedoch mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

— Im Petersburger Forstinstitut sind, wie wir in der „Now. Wr.“ lesen, mehrfach Proklamationen ausgestreut worden, in denen die Studierenden aufgefordert wurden, den Todestag Tolstois am 7. Nov. durch einen „eintägigen einmütigen Streik“ zu feiern. Die „Akademisten“ haben einen Anschlag angehängt, in dem sie gegen diesen Streik Stellung nehmen.

— Die „Retsch“ zitiert aus der „Sakawkasskaja Retsch“ über den wegen Teilnahme an einer Beraubung verurteilten Hauptmann Jermolow, der beinahe von General Tolmatschew den Posten eines Odessaer Polizeimeisters erhalten hätte, folgenden Ausspruch Jermolows vor Gericht: „Ich habe 25 000 Rbl. von der Gattin Tolmatschews erhalten, die ihrerseits für ihre Bemühungen um die Anlage der Bachmut-Bahn 200 000 Rbl. bezogen hat.“

Wilna. Ueber neue Praktiken beim Handel mit lebender Ware berichtet der „Dj. Wehstn.“. Während früher Warschau das Zentrum dieses Handels für Rußland bildete, ist gegenwärtig Wilna dazu ausersehen. Hier kommen die Agenten der tolerierten Häuser zusammen, arbeiten besondere Pläne für die einzelnen Städte aus, reisen in diese und suchen daselbst „Familien“ aus, die die Vermittelung mit den Inhabern der tolerierten Häuser zu übernehmen haben.

Moskau. Am 6. Nov. hielten, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, die Monarchisten im Saale des Eparchial-Hauses eine Feier zum Gedächtnis Lomonossows ab. Der bekannte Politiker Protohierei Wostorgow zelebrierte eine Seelenmesse für Lomonossow, worauf die Kaiserhymne mehrfach gesungen wurde. Hierauf hielt der Student Bylow einen Vortrag über Lomonossow, an den Wostorgow einen Vortrag über das Thema „Zwei Gedenktage“ knüpfte: er stellte dem 200. Geburtstag des tiefgläubigen Christen und warmen Patrioten Lomonossow den 1. Todestag des Gott (?) und die Kirche verwerfenden Leo Tolstoi gegenüber, der alles Russische beschimpft (?) und alles Fremde gepriesen (??) habe. Zum Schluß erwähnte Wostorgow, daß in der Versammlung sich auch der Herr Ssolowjow befinde, der sich darüber beklage, daß die Erben Tolstois seinen „Lebenden Leichnam“ für ein Werk Tolstois ausgäben. Hierauf brachte Ssolowjow auch noch persönlich seine Klage vor. Die Versammlung beschloß, sich telegraphisch an Se. Maj. den Kaiser und den Justizminister mit der Bitte zu wenden, die Ssolowjowsche Angelegenheit durch ein wirklich unparteiisches Gericht untersuchen zu lassen.

Charkow. Die Zeitung „Utro“ ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Chabarowsk. Der Redakteur der „Priamurje“ ist für einen Artikel in Anlaß der chinesischen Revolution vom Gouverneur zu 8 Monaten Arrest ohne Ablösung durch eine Geldzahlung verurteilt worden. („Retsch“).

Finnland. Der finnländischen Obermedizinalverwaltung ist, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, die Weisung geworden, einen Entwurf auszuarbeiten, nach dem diese kollegiale Behörde in eine beratende umzuwandeln ist, in der fortan dem Chef das absolute Bestimmungsrecht zustehen soll.

Politischer Tagesbericht.

Das mittelafrikanische Problem.

Man schreibt uns aus Berlin:

—C— Die deutsch-französischen Verhandlungen und ihr Resultat, der deutsch-französische Kongo-Vertrag, sind bisher mehr aus der Vergangenheit heraus, die sie zum Abschluß brachten, beurteilt worden. Es ist aber kein Zweifel, daß ihre Bedeutung für die Zukunft eine große ist. Namentlich der Kongo-Vertrag dürfte in der Zukunft recht oft als Beginn einer neuen Entwicklung der afrikanischen Frage angeführt werden. Schon heute, wenige Tage nach seiner Veröffentlichung, ist klar, daß er das große und wichtige zentralafrikanische Problem ins Rollen gebracht hat.

Der französische Ministerpräsident Caillaux hat bereits in der Kommission der französischen Kammer bei seiner Rechtfertigung der Kongo-Abtretungen als seine Ansicht erwähnt, daß das zentralafrikanische Problem nicht als abgeschlossen betrachtet werden dürfe, und weitere Besitzveränderungen bevorständen. Diese Aeußerung hat in Brüssel, wie sich denken läßt, lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, worauf dann französischerseits erklärt wurde, der Ministerpräsident habe damit nicht das belgische Kongo-Becken, sondern den Sudan im Auge gehabt.

Bald darauf kam die Nachricht aus London, man erwarte dort, daß Frankreich und England bald in Verhandlungen über einige territoriale Kolonialfragen einträten. Das liegt auch durchaus nahe. Wenn man die französische Kongo-Kolonie nach dem nunmehrigen Vertrag mit Deutschland ansieht, so wird man zugeben müssen, daß die Form, die diese Kolonie jetzt erhalten hat, keine dauernde sein kann. Sie zerfällt in 3 Stücke, einen Küstenstrich, einen Landstreifen am Kongo und Ubanghi, der von drei Seiten von deutschem Gebiet, auf der vierten Seite von belgischem begrenzt wird, und den Teil nördlich des Oberlaufes des Ubanghi, der im Westen von Deutsch-Kamerun, im Osten und Nordosten von Englisch-Sudan, im Süden von Belgisch-Kongo begrenzt wird. Dieser noch ganz unerschlossene Teil Zentral-Afrikas ist für Frankreich ziemlich wertlos geworden. Der Gedanke, daß die Franzosen eines Tages daran denken könnten, diesen Teil an England abzutreten, liegt nahe. Es gibt Striche in West-Afrika, namentlich im nördlichen Teil von Sokoto, die heute im englischen Besitz sind und für Frankreich wertvoller sein müssen als der Süden seines sudanesischen Besitzes. Die Engländer andererseits, die an der Verwirklichung der großen Cecil Rhodesschen Pläne zäh und weitblickend arbeiten, sind infolge der deutschen Kongo-Pläne, aus denen sie entnehmen, Deutschland strebe eine Verbindung zwischen Deutsch-Ostafrika und Kamerun an, offenbar stutzig geworden, wie man bei dem Bekanntwerden der deutschen Kongo-Pläne aus englischen Zeitungen entnehmen konnte. Es ist leicht möglich, daß in einer nicht allzu fernen Zukunft Leute, die heute von den Kongo-Sümpfen nichts wissen wollen, der Regierung es zum Vorwurf machen werden, daß sie nicht größere Ansprüche auch gegen Osten zu an die Franzosen gestellt hat.

Durch die Kongo-Abtretungen ist das mittelafrikanische Problem für die deutsche Politik eine Frage allerersten Ranges geworden. Eine Kolonialpolitik großen Stiles ist für Deutschland nur noch in Zentral-Afrika möglich. Aus dem

---

der bereit ist, seinem „höchst sonderbar“ sich gebenden Gaste eine seiner Töchter zur Frau zu geben; wir sehen ihn in Mainz auf dem Krankenlager und hören, daß er in Koblenz bei einem Tischler in die Lehre gehen will, bis er endlich in Königsberg an der Domänenkammer angestellt wird, wo er auch mit Minette wieder zusammentrifft, die nun die Gattin Krugs, des Nachfolgers von Kant, geworden ist.

Was er wohl bei diesem Wiedersehn empfunden haben mag?

„Auch zu der Liebe schwimmt nicht stets das Glück,
Wie zu dem Kaufmann nicht der Indus schwimmt.
Sie muß sich ruhig, in des Lebens Schiff,
Des Schicksals wildem Meere anvertrau'n,
Dem Wind des Zufalls seine Segel öffnen,
Es an der Hoffnung Steuerruder lenken,
Und stürmt es, vor der Treue Anker gehn.
Sie muß des Wankelmutes Sandbank meiden,
Geschickt des Mißtrauns spitzen Fels umgeh'n,
Und mit des Schicksals wilden Wogen kämpfen,
Bis in des Glückes sichern Port sie läuft.“

So hatte er einst seine Wilhelmine angesungen, und nun sie eines andern geworden war, wurde es ihm klar, daß er sein Glück verscherzt hatte! Kleist sollte niemals glücklich sein . . .

Soll ich noch erwähnen seine Gefangenschaft in französischen Festungen, seine neue und kurze Neigung zu Julie Kunze, die er im Körnerschen Hause kennen lernte?

Ich glaube, sein Leben genügend gezeichnet zu haben, damit man erkennen kann, daß in seinem Innern ein Feuer brannte, das ihn verzehren mußte. Der Dichter „Robert Guiscards“, der „Penthesilea“, des „Käthchen von Heilbronn“, des „Zerbrochenen Kruges“, der „Hermannsschlacht“, des „Prinzen von Homburg“ und des „Michael Kohlhaas“ — legt die Leier aus den Händen, weil er seine Kraft vernichtet fühlt, und er entschließt sich zur Herausgabe einer Tageszeitung, der „Berliner Abendblätter.“

Völlig mittellos, an seiner Kraft verzweifelnd, sucht er den Tod. Die Gelegenheit dazu fand sich bald.

Henriette Vogel, eine von Wahnvorstellungen verfolgte Frau, mit der er seit langem bekannt war, bittet ihn, sie zu töten. Freudig geht er auf diesen Vorschlag ein. Auf einem Rasenplatze der kleinen Machnower Heide am Wannsee, bei einem Gasthause unweit Potsdams, fand man am 21. November des Jahres 1811 die beiden. Henriette hatte die Kugel in der Brust, Kleist kniete vor ihr mit durchschossenem Kopfe. Sie waren beide tot. Dort hat man sie auch begraben. Ein hohes, gußeisernes Gitter umgibt die Ruhestätte, eine schlichte Marmorplatte nennt den Namen des größten preußischen Dichters, der hier zur Ruhe gekommen ist.

— — Kleist hatte, ob er auch ein Königskind im Reiche des Geistes war, verspielt im Würfelspiele des Lebens. Wer will hier urteilen, wer richten? Vielleicht hat es ihm an der Liebe eines starken Freundes gefehlt, vielleicht auch an der Liebe einer aufopferungsfähigen Frau, die mit weichen Händen die Sorgenfalten auf seiner Stirn geglättet hätte . . . Schwesterliebe hat es nicht allein vermocht.

Das Unglück war sein einziger Freund, und es war stärker, als er. Und die Armut trieb ihn in den Tod.

Aus seinen Dichtungen aber weht uns ein Hauch reiner Weihe entgegen; mitten im Kampfe der Leidenschaften stehend, hört er gar wohl die Friedensgrüße einer besseren Welt. Ihm sind die geheimsten Regungen der Menschenseele vertraut, Schmerz und Freude, Liebe und Haß schildert er meisterhaft in gedrungener Sprache; Klarheit und Anschaulichkeit sind ihm eigen — auch dort, wo er, wie im „Käthchen von Heilbronn“, den Stoff mit märchenhaftem Kleide schmückt. Aber die Klänge des Sturmes und die Stimmen des Kampfes sind doch die mächtigeren; zu der heiteren Ruhe einer friedenssatten Seele gelangt er dennoch nicht, kann er nicht gelangen, war ihm doch das Leben ein ununterbrochener Kampf!

Hier ist nichts von dem verhaltenen Weh, dem herben, man möchte fast sagen — stummen Schmerze eines Hebbel, nichts von dem wunderbaren Stimmungszauber, der fast kindlichen Keuschheit eines Grillparzer — hier rast der Sturm, der Eichen knickt, aber in Sprache und Inhalt offenbart sich auf jeder Seite der große, gestaltende Künstler.

Eine Tasso-Natur ist mit ihm dahingegangen; aus seinen Werken aber weht uns dennoch und trotz alledem jener Hauch entgegen, der, von den Bergen der echten Kunst kommend, erhebend und befreiend wirkt.

Und das will für unsre Zeit viel sagen, die sich immer noch nicht von den Banden und Fesseln des krassen Realismus frei machen kann, der eine Kunst gezeitigt hat, die Alles, nur nicht erheben kann.

Heinrich v. Kleist ist ein Wahrheitssucher gewesen bis zuletzt; darum glauben wir, daß sich ihm endlich doch die allgegenwärtige Liebe genaht hat — die vergebende.

Mannigfaltiges.

Das Erdbeben in Süd- und Mittel-Deutschland. Die Erderschütterungen in der Nacht auf den vorigen Freitag, über die der Telegraph berichtete, haben sich, im Gegensatz zu sonstigen Erdbeben in Mittel-Europa, die selten größeren Umfang annehmen, über ein außerordentlich großes Gebiet erstreckt. Aus Ost-Frankreich, der Schweiz und Tirol, aus Thüringen und Oberitalien kommen Meldungen von Erdstößen, die allerdings nur an wenigen Stellen erheblichen Schaden angerichtet haben. Wir verzeichnen von vielen die nachstehenden Drahtmeldungen: München: Das Erdbeben trat wellenförmig auf, mit kurz aufeinanderfolgenden Stößen. In den Wirtschaften entstand durch das gleichzeitige Erzittern der Decken und Fußböden ein unheimliches Getöse. Die Leute sahen einander schreckensbleich an und erwarteten nichts anderes, als daß sich die Kronleuchter von den Decken lösen oder die Kachelöfen umsinken würden. In vielen Häusern wurden die Leute in ihren Betten in die Höhe geschnellt. Auch im ganzen übrigen Baiern wurden die Erdstöße verspürt. — — Konstanz: Infolge des Erdbebens sind große Steine sowie eine 4 Meter hohe Kreuzblume vom Turm des Münsters auf die Straße gefallen, ebenso stürzte die fünf Meter hohe Kolossalfigur der Germania, die auf dem Gebäude der Oberpostdirektion steht, auf das Straßenpflaster und zersprang in kleine Stücke. Ein Dienstmädchen wurde aus dem ersten Stock herausgeschleudert und erheblich verletzt. Zahlreiche Dächer sind abgedeckt worden. Auch in Villingen fiel ein Teil des Kirchturmes auf die Straße. — — Freiburg: Das Erdbeben währte hier 55 Sekunden. Um ½12 Uhr erfolgte ein zweiter Stoß, um ½1 Uhr ein dritter, alle mit donnerartigem Getöse. Ziegel fielen von den Dächern, und der Münsterturm schwankte bedeutend. Der Turmwächter wurde gegen die Wand geschleudert. Im ganzen Schwarzwald wurden die Erdstöße stark verspürt. — — Bei Heidelberg fiel der Seismograph der Sternwarte auf dem Königstuhl um. Er blieb nach seiner Wiederaufrichtung etwa dreiviertel Stunden in Tätigkeit. In der Nacht wurden noch weitere sieben Stöße verspürt. An vielen Orten wurde ein kometenartiger Feuerstreif am Himmel bemerkt. — — Kassel: Die Erschütterungen waren so stark, daß die Häuser erbebten und so in Bewegung gerieten, daß vielfach die Möbel sich hoben und senkten, die Fenster von selber aufsprangen und die Uhren an den Wänden plötzlich stehen blieben. Die Erschütterung hatte vielfach Bewohner aus dem Schlafe geweckt und sie veranlaßt, auf die Straße zu laufen, wo sie um Hilfe schrien, da sie an eine heftige Explosion glaubten. Die Dauer des stärksten Stoßes betrug 5 Sekunden. Eine große Anzahl weiterer Privattelegramme berichtet, daß das Erdbeben auch in den thüringischen Staaten und in ganz Sachsen bemerkt wurde. Besonders im Erzgebirge wurden die Stöße intensiv verspürt. Sogar in Kassel und Magdeburg wurde die Erdbewegung wahrgenommen.

— Einer der beiden Bilderdiebe, die im Schlosse Lustheim bei Schleißheim eine Anzahl Bilder gestohlen hatten, ist, wie die „Münch. N. N.“ melden, in der Person des früheren Forstgehilfen Moosrainer verhaftet worden. Die Bilder hatte er in einem Wäldchen bei Schleißheim versteckt.

— Zur Bluttat in Wien. Bei dem gestern an dieser Stelle wiedergegebenen, unter dem ersten Eindruck des grausigen Ereignisses verfaßten Bericht über die Wiener Mordtat sind die Namen völlig durcheinander geworfen: der Name des Mörders ist Dr. Matkowic, seine Opfer sind die Kinder des Freiherrn v. Holzknecht, früheren ersten Sektionschefs im Justizministerium. Ueber den Vorfall wird folgendes Nähere mitgeteilt. Freiherr v. Holzknecht lebte seit zwei Jahren in Pension. Er hatte drei Kinder: die 24-jährige Tochter Marie, Bürgerschullehrerin, den 21-jährigen Sohn Robert, Rechtshörer im 7. Semester, und den 17-jährigen Georg, der vor dem Abiturium stand. Dr. Matkowic wurde von der Familie wie ein Kind behandelt. Seine Neigung zu der Tochter Marie scheint von dieser erwidert worden zu sein. Am nachmittag gegen ¼4 Uhr kam Matkowic in das Haus, um seinem Schüler die Lektion zu erteilen. Dann hat sich mutmaßlich etwa folgendes abgespielt: Georg v. Holzknecht saß an seinem Schreibtisch, mit dem Rücken gegen die Tür. Matkowic gab, ohne ein Wort zu sprechen, auf seinen Schüler einen Schuß ab, der diesen in den Hinterkopf traf und an der Nasenwurzel herausrat. Links vom Zimmer Georg v. Holzknechts befand sich das Zimmer seiner Schwester Marie. Diese schien eben mit ihrer Toilette beschäftigt gewesen zu sein und wollte auf den Knall hin in das Zimmer ihres Bruders stürzen. Sie kann jedoch nur bis zur Tür gekommen sein, wo sie die Kugel aus dem Revolver Matkowics erreichte. Die Kugel traf sie direkt in den offenen Mund und führte den sofortigen Tod herbei. Dieselbe Situation scheint auch bei Robert v. Holzknecht zuzutreffen, dessen Zimmer sich rechts befand. Auch er wollte auf den ersten Schuß hin in das Zimmer seines Bruders eilen, doch wurde auch er durch eine Kugel Matkowics, die ihm in die Lunge drang, an der Tür niedergestreckt. Robert v. Holzknecht wurde jedoch noch durch zwei weitere Schüsse getroffen, von denen der eine links ins Gesicht traf, der andere ihm in den rechten Oberschenkel drang. Robert lebt augenblicklich noch und trotz der schweren Wunden ist sein Zustand nicht hoffnungslos. Als er am Boden lag, rief er dem herzustürzenden Zimmermädchen noch zu: Dr. Matkowic hat geschossen, zwei liegen drinnen!“ — Die Eltern weilten zur Zeit der Tat zum Besuch bei einer Verwandten. Sie kehrten gerade zurück, als die Polizei eintraf.

— Der scharfsinnige Schutzmann. Von einem lustigen Vorfall aus einem Londoner Polizeirevier berichtet eine englische Wochenschrift. Ein Schutzmann bringt einen herrenlosen Hund ins Polizeirevier, Halsband und Hundemarke fehlen, aber der wackere Schützer des Gesetzes behauptet mit Emphase, der Hund gehöre einer Dame. Verwundert fragt der Kommissar: „Warum glauben Sie, daß der Hund gerade einer Dame gestohlen sein soll?“ „Ich führte den Hund doch durch die Straßen hierher, und das Tier blieb von selbst vor jedem Modeladen stehen.“

neuen Kongo-Vertrage ergibt sich zwar nicht, daß die Deutschen selbst nach einer Besitzergreifung des belgischen Kongo-Beckens trachten müssen, wohl aber, daß sie eine englische Annexion des Kongo-Staates — eine französische kommt nach dem neuen Vertrage, der den französischen Kongo zerstückelt, nicht mehr in Betracht — nicht dulden können.

Auch die Frage, wem die portugiesischen Kolonien zufallen, ist noch offen. Nachdem die deutsche Kolonialpolitik durch den neuen Vertrag auf das mittelafrikanische Kolonialgebiet festgelegt worden ist, müssen die Deutschen auch hier bei irgendwelchen Besitzveränderungen der portugiesischen Kolonien Ansprüche auf Angola machen und zur Geltung bringen. — Alle diese Fragen sind noch im Fluß.

Deutschland.

Die in die Presse gelangten Mitteilungen über die Stellungnahme des Kronprinzen zum Marokko-Abkommen haben seinerzeit im In- und Auslande das größte Aufsehen erregt. Es wurde von Amtswegen nach der Quelle der Indiskretionen geforscht, und die eingeleiteten Erhebungen haben zu dem Resultat geführt, daß der Schuldige ein Telegraphenbeamter in Danzig ist, durch dessen Hand die in der Presse erwähnten Telegramme des Kronprinzen an seine Brüder gegangen sind. Der Beamte benutzte seine Kenntnis des Inhalts der Telegramme zu Mitteilungen an mehrere Bekannte, und auf diesem Wege sind die Indiskretionen über die geplante gemeinsame Aktion der Kaisersöhne gegen das Marokko-Abkommen in die Oeffentlichkeit gelangt. Gegen den schuldigen Beamten wird voraussichtlich die Untersuchung wegen Verletzung der amtlichen Schweigepflicht eingeleitet werden. Der ursprüngliche Verdacht, die alarmierenden Artikel in der Presse veranlaßt zu haben, richtete sich fälschlich gegen mehrere Angehörige des westpreußischen Hochadels.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Kolonialkreisen mitgeteilt wird, beabsichtigen mehrere Kolonial-Gesellschaften und interessierte Einzelpersonen die Entsendung einer Expedition nach den von Frankreich an Deutschland abgetretenen Kongo-Gebieten. Es schweben zurzeit Verhandlungen mit Männern der Wissenschaft und Vertretern des Handels und der Industrie. Man glaubt, daß die Expedition bereits in den ersten Tagen des nächsten Jahres die Ausreise wird antreten können.

Frankreich.

Kurz vor der Ankunft des Königs Peter von Serbien auf dem Bahnhof des Bois de Boulogne in Paris ereignete sich dort ein peinlicher Zwischenfall, der wieder einmal den im französischen Offizierscorps herrschenden Ton seltsam illustriert. Der Militärgouverneur hatte dem Obersten Cordonnier den Befehl gegeben, seine Leute ein paar Schritte zurückzuziehen, bis das von ihnen gebildete Spalier dicht an das Trottoir zu stehen käme, um so den Kreis vor dem Bahngebäude zu erweitern. Darauf erwiderte der Oberst so laut, daß es seine Soldaten und die umstehenden Zeitungsberichterstatter deutlich hören konnten: „Weiß der Mensch denn nicht mehr, was er selbst geschrieben hat?" Dann schickte der Oberst den vom Gouvernement stammenden schriftlichen Befehl über die Truppenaufstellung durch einen Unteroffizier an den General. Dieser prüfte den Befehl und erwiderte dann: „Es ist möglich, daß dem so ist, aber die Leute müssen jetzt doch etwas zurücktreten!" Darauf kommandierte der Oberst mit lauter Stimme wörtlich folgendes: „Achtung! Trotz des gegenteiligen Befehls 3 Schritt rückwärts. Marsch!"

Angouard, der französische Bischof des Kongo, der 34 Jahre in Zentral-Afrika zubrachte, machte dem Mitarbeiter des „Gaulois" die folgenden für Deutschland nicht tröstlichen Mitteilungen über das von dem Deutschen Reich erworbene Kongo-Gebiet: „Was die Deutschen im Kongogebiet finden werden? Steile Berge und unzugängliche Wälder. Sie werden dort auch Bevölkerung vorfinden, die einen regen Appetit auf Menschenfleisch hat, denn man darf sich trotz der Anstrengungen unserer Mission nicht einbilden, daß die Menschenfresser dort verschwunden sind. Die Deutschen werden wohl binnen kurzem wahrnehmen, daß die Gebietsteile des Ubanghi, die wir ihnen abtreten werden, daß die 20 Kilometer, die an zwei Punkten den Zugang zum Strome schaffen, beinahe dauernd überschwemmt und folglich für den Handel unbenutzbar sind. Es wird ihnen jedoch nicht geziemen, uns die Bedeutungslosigkeit unserer Freigebigkeit vorzuwerfen, da auch sie es sich haben angelegen sein lassen, uns bei der Abtretung der Spitze des berühmten Entenschnabels nur pestilenzerregende Sümpfe anzubieten, was mir das Recht gibt zu behaupten, daß Deutschland und Frankreich lediglich Sümpfe ausgetauscht haben."

England.

Eine sowohl in England als auch in Deutschland viel bemerkte Rede hielt am Freitag der konservative Parlamentarier Kapitän W. V. Faber auf einem offiziellen Festessen in Andover. Mit schonungsloser Hand riß der Redner den Vorhang von den Ereignissen, die sich im Hochsommer auf der internationalen Bühne und insbesondere hinter deren Kulissen abspielten, und scheute sich nicht, klipp und klar zu sagen, daß England einen Ueberfall auf Deutschland geplant hatte, um dem verbündeten Frankreich zu helfen. Wenn es nicht dazu gekommen, so sei das hauptsächlich der Nicht-Bereitschaft der englischen Flotte und der Armee zu danken. — Manches in den Ausführungen des Kapitäns Faber klingt recht unwahrscheinlich.

China.

Wie englische Blätter zu berichten wissen, ist es Juanschikai hauptsächlich darum zu tun, das Zusammenbrechen des chinesischen Reiches zu verhüten. Ob die Mandschu-Dynastie weiterbestehen wird oder nicht, kommt für ihn erst in zweiter Linie in Betracht. Die Krone hat einen Erlaß bekannt gemacht, in dem sie sich selbst zu dieser Politik des Premierministers bekennt. Die Nationalversammlung in Peking soll darüber entscheiden, ob China ein Kaiserreich bleiben oder eine Republik werden soll. Ist aber eine Einigung nicht möglich, so wird auch der „starke Mann" einen langwierigen, blutigen Bürgerkrieg des Nordens gegen den Süden nicht hintertreiben können. — Auf Juanschikai ist offenbar kein unbedingter Verlaß. Er hatte, wie der „Newyork Herald" meldet, mit dem Prinzregenten und der Kaiserin Witwe, die beide in Tränen aufgelöst waren, eine Unterredung, in der er alles Mögliche versprach, aber zugleich erklärte, daß jetzt das Volkssouverän sei. Den Regenten „schnitt" er bei der Unterredung vollkommen, woraus der Schluß gezogen wird, daß sein Programm eine chinesische, keine Mandschu-Regentschaft in sich schließt.

Locales.

An die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, von der heute in Petersburg eine große Lomonossow-Gedenkfeier veranstaltet wird, sind, wie wir hören, von hier aus mehrere Begrüßungs-Adressen abgegangen — so von der Universität, ferner von der bei ihr bestehenden Naturforscher-Gesellschaft und vom Botanischen Garten der Universität. In allen diesen Adressen wird der Genius des ersten russischen Gelehrten, des großen Naturforschers und talentvollen Künstlers gefeiert.

Geistliche Musik in der Universitäts-Kirche.

Zu der am Sonntag in der Universitäts-Kirche von Herrn Professor Girgensohn veranstalteten Geistlichen Musik hatte sich eine zahlreiche Hörerschaft eingefunden, die den in jeder Beziehung wohlgelungenen Darbietungen andachtsvoll lauschte. Durch die Mitwirkung des „Musikkränzchens" war es möglich geworden, im ersten Teil unter Hinzuziehung einiger Herren 3 wundervolle altkirchliche a capella-Chöre, und im zweiten Teil Pergolesis „Stabat mater" zur Aufführung zu bringen.

Gleich der erste Chor „Sanctus" von Anerio hinterließ eine tiefe Wirkung, die sich bis zum Palestrinaschen „Ecce quomodo moritur" fortgesetzt steigerte. Die Leistung des Chores verdient großes Lob. Die einzelnen Stimmgattungen waren gegen einander gut ausgeglichen, die Intonation war durchweg rein und die Aussprache deutlich. Herr Professor Girgensohn belebte diesen eitel Wohllaut ausströmenden Klangkörper und sorgte für sein abgetönte Klangschattierung.

Der zweite Teil des Konzerts brachte Pergolesis berühmtes „Stabat mater".

Dieser Hymnus, als dessen Verfasser Jacobo de Benedetti genannt Jacopone da Todi gilt, gehört zu den mittelalterlichen Dichtungen, die die Komponisten aller Zeiten ganz besonders angeregt haben. Gewissenhafte Statistiker zählen nicht weniger als 125 Kompositionen. Unter diesen ist die Versionung Pergolesis eine der bekanntesten. Sie zeichnet sich durch eine schlichte und natürliche Empfindung aus. Trotz der Anmut der Melodieen und der für die italienische Gesangsweise charakteristischen Verzierungen, geht doch durch das ganze Werk ein ernster, alles Aeußerliche entbehrender Zug.

Die Wirkung blieb denn auch am Sonntag insolge der durchaus würdigen Wiedergabe nicht aus. Die Frauenchöre, die vortreffliches Stimmmaterial und gute Disziplin erkennen ließen, klangen ergreifend, und die Arien und Duette kamen eindrucksvoll zu Gehör. Auch das Orchester (Streichinstrumente und Orgel) zeigte sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen und begleitete die Gesänge mit der notwendigen Zurückhaltung.

Herrn Professor Girgensohn aber, der die Aufführung mit so viel Sorgfalt vorbereitet hatte und mit Geschick leitete, gebührt besonderer Dank, daß er uns wieder einmal den Genuß altitalienischer Kirchenmusik vermittelt hat.

Gerhardt Wagner.

Konzert William Pitt Chatham.

Dieser Engländer mit dem altberühmten historischen Namen ist als Gesangskünstler ganz Deutscher geworden; hat er doch die letzten Weihen seiner Kunst in deutscher Schule, aus der Hand eines Raimund v. zur Mühlen, empfangen. Vielleicht dürfte dieses mit ein Grund sein, weshalb Herr Pitt Chatham mit seinen eminenten gesanglichen Vorzügen sich auch bei uns in Dorpat bei seinem jedesmaligen Auftreten eines so reichen künstlerischen Erfolges erfreuen darf.

Der Sänger ist unserem Publikum durch sein wiederholtes Auftreten hier am Ort bereits hinlänglich bekannt geworden, so daß wir von einer allgemeinen Charakteristik seiner Stimm- und Vortragsmittel absehen können. Ganz kurz sei nur auf seine fast vollendet zu nennende Kunst der Textbehandlung hingewiesen. Der Sänger beherrscht mit seiner von warmem poetischen Verständnis durchgeistigten Art der musikalischen Gestaltung ebensowohl das ernste wie auch das heitere Genre und braucht vor den intimsten Aufgaben der musikalischen Lyrik der verschiedenen Stilgattungen nicht zurückzuschrecken.

Wie fein durchgeistigt klang beispielsweise die gesangreiche Haydnsche „Canzonetta", deren Weise der berühmten Serenade aus dem 17. Quartett des Komponisten entnommen ist! Neu dürfte hier das bei aller Schlichtheit ergreifend wirkende „Grablied auf einen Soldaten" aus dem Nachlaß Schuberts gewesen sein. Die Kunst, dem Gesangston jede gewollte charakteristische Färbung zu verleihen, trat namentlich bei dem Schubertschen „Du bist die Ruh" in Erscheinung, das durch die kluge Verwertung der sehr glücklich durchgeführten stimmlichen Kontraste ungemein subtil wirkte. — Der im Verlauf des Abends immer intensiver werdende Beifall des recht zahlreichen Auditoriums lockte Herrn Pitt Chatham mehrere Zugaben ab — meist Gesänge russischer Komponisten, wie Tschaikowski und Gretschaninow — deren eigenartig-schönen Stimmungsgehalt der Sänger mit starker Einfühlungskraft auszuschöpfen wußte.

Am Klavier waltete ein anderer Meister seines Amtes — Hans Schmidt-Riga, dessen ausgezeichnete Begleitung den Gesangsvorträgen den würdigen künstlerischen Rahmen gab. —A—

Professor Dr. Ludwig Stieda-Königsberg vollendete am vorigen Sonntag sein 75. Lebensjahr. Schon am Sonnabend bereiteten in diesem Anlaß, wie wir in der „Kön. Hart. Z." lesen, die jungen Mediziner ihrem verehrten Lehrer und väterlichen Freunde eine Ovation. Als Geheimrat Stieda den prächtig mit Lorbeerbäumen, Blattpflanzen und Kranzgewinden geschmückten Hörsaal der Anatomie betrat, um seine Vorlesung zu halten, wurde er von den dichtgedrängt ihn erwartenden Studenten und Studentinnen mit stürmischem Getrampel empfangen. Als Vertreter der Studenten hielt stud. med. Klingheil eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß die alljährlich wiederkehrende Feier von Stiedas Geburtstag etwas einzig Dastehendes sei an den deutschen Hochschulen. Das liege aber auch daran, daß Geheimrat Stieda unter den deutschen Hochschullehrern eine Eigenart für sich bilde, der mit seinen Studenten fast wie mit Freunden umgehe, sich um alle ihre großen und kleinen Nöte bekümmere und sie auf jede mögliche Weise zu ernster Arbeit heranzuziehen suche. Noch lange Jahre gesegneten Wirkens wünschte er dem verehrten Lehrer und überreichte ihm als Ehrengabe der Studenten ein Album. — Tief bewegt antwortete Geheimrat Stieda. Es sei seine größte Freude, daß sein Streben, die akademische Jugend, soweit sie ihm anvertraut sei, zu tüchtigen, ihrer großen Verantwortlichkeit bewußten Aerzten vorzubilden, von den Studenten selbst anerkannt werde.

Am Sonntag und gestern sah man wieder Landwächter-Patrouillen durch die von Promenierenden angefüllten Hauptstraßen der Stadt reiten. Wie verlautet, handelt es sich um Präventivmaßnahmen gegenüber eventuellen Demonstrationen anläßlich des 1. Jahrestages des Todes Leo Tolstois.

Am vorigen Freitag verhandelte hierselbst eine Delegation des Rigaer Bezirksgerichts die Klage des stud. Syrokomlja-Sapozko, eines während des vorigjährigen Studentenstreiks mehrfach genannten Mitgliedes des russischen Volksverbandes, der eine Reihe von russischen fortschrittlichen Blättern, die sich in Dorpater Korrespondenzen mit seiner Person beschäftigten, wegen Verleumdung verklagt hatte. So hatte u. a. die „Retsch" die Notiz gebracht, daß Herr Sapozko auf dem Examen absolute Unwissenheit an den Tag gelegt habe. In dieser Angelegenheit war der Redakteur Elkin vorgeladen worden. Er wurde jedoch, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, freigesprochen. Dagegen wurde der Redakteur des „Sowremennoje Slowo" Proschlezow wegen Verunglimpfung des Herrn Sapozko zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der letztere Prozeß wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Das vom Bezirksgericht über den ehem. Vereid. Rechtsanwalt A. v. Busch gefällte Urteil lautet nicht, wie gestern mitgeteilt, auf 1½ Jahre, sondern nur auf 1 Jahr 4 Monate Arrestanten-Kompagnie — unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft.

Vor einigen Tagen gelang es der Detektiv-Polizei, 3 Ansichtskarten-Diebe abzufassen, welche in 5 Schreibmaterialien-Geschäften gegen 1000 Postkarten gestohlen hatten. Sie hatten eigens eine Reise aus Reval hierher unternommen und arbeiteten immer zu Dreien, indem 2 von ihnen in dem Geschäft arbeiteten, während der dritte draußen Wache hielt. Diese Geschäftsreisenden hatten an ihren Paletots an beiden Seiten oben das Futter abgetrennt und konnten infolge dessen kolossale Massen dorthin verschwinden lassen. In den Brust- und Seitentaschen war nichts anzutreffen. —h.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurden kürzlich die Fleischer Matson und Pruks, welche im Schlachthause ohne Schürze gearbeitet hatten, zu je 5 Rbl. Strafzahlung oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Ferner wurde die Fischverkäuferin Katta Juhkamson für Verkauf von verdorbenen Fischen mit 8 Wochen Arrest bestraft. —o—

Sven Scholander, der allbekannte und allbeliebte schwedische Lautensänger, veranstaltet morgen gemeinsam mit seiner liebenswürdigen Tochter Lisa bei uns wiederum einen jener Liederabende, die uns allzeit eine Quelle angenehmsten Genusses gewesen sind. Wir machen auf das Programm ganz besonders aufmerksam: es enthält lauter neue, nämlich hier noch nicht gehörte, und vielverheißende Lieder.

Der russische Romanzensänger A. N. Karganow, eine Berühmtheit auf dem Gebiet des Zigeunerliedes, gastiert am 11. November im Saale der „Bürgermusse". — Was die „Wjalzewa" unter den weiblichen ist Karganow, so urteilt ein Blatt, unter den männlichen Vertretern dieser Sangeskunst. — An diesem Abend treten als Mitwirkende auf die Prima-Ballerina Abrianow, die den Bojaren-Tanz aus der Oper „Opritschnik" und einen Ballett-Tanz vorführen wird, ferner der bekannte Petersburger Violinist Morosow und der Pianist Rutin. — Die Zeitungen veröffentlichen äußerst beifällige Urteile über die Leistungen des Romanzensängers wie auch der übrigen Mitwirkenden.

Parlamentsbericht.

17. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Nov.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Beratung der Vorlage über die

Arbeiter-Krankenversicherung

fortgesetzt. Der Abschn. II wird mit dem Amendement Timoschkins, der die Krankenversicherung auch auf den Kaukasus auszudehnen beantragt, und einer Ergänzung der Oktobristen angenommen.

Darauf erledigt die Duma ohne Debatte die übrigen Abschnitte und schreitet zur zweiten artikelweisen Lesung. Alle Artikel werden in der Kommissionsfassung angenommen. Die Amendements der Opposition, die in der Leitung der Arbeiterversicherung den Arbeitern eine ausschlaggebende Stimme einräumen wollen, werden abgelehnt.

Es wird eine dringliche Interpellation der Rechten verlesen, in der der Justiz- und der Innenminister befragt werden wegen angeblich illegaler Arretierungen von Verwandten des ermordeten Juschtschinski durch die Kiewer Geheimpolizei während der Untersuchung in der

Kiewer Ritualmord-Angelegenheit.

Samyssslowski (R.) weist als erster, der die Interpellation unterschrieben hat, darauf hin, daß die Rechten in der ersten Juschtschinski-Interpellation, welche die Kommission dieser Tage zurückzuweisen beschlossen habe (cf. in unserer gestrigen Nummer), die Ritualmord-Frage in ihrem ganzen Umfang aufzurollen beabsichtigten. Die Kommission beschloß, diese Interpellation aus formellen Gründen abzulehnen, da die Untersuchung in der Juschtschinski-Angelegenheit noch nicht abgeschlossen und die Interpellation verfrüht sei. Diesmal hätten die Rechten daher die Form in jeder Weise zu wahren gewußt. Die Juden begehen ihre Ritualmorde stets dann, wenn sie sich vorher davon überzeugt haben, daß die Polizei der betr. Stadt auf ihrer Seite ist. Daher müsse die Polizei in solchen Fällen bis zur Beendigung der Untersuchung ferngehalten werden. In Kiew sei dies leider nicht geschehen. Dort habe die Polizei die Verwandten Juschtschinskis nur deshalb verhaftet, um den linken Blättern die Möglichkeit zu geben, die öffentliche Meinung zu Gunsten der Polizei und der Juden einzunehmen. Die Rechten seien bereit, den Dringlichkeits-Antrag durch einen auf Anerkennung der Eiligkeit der Interpellation zu ersetzen, falls das Zentrum diesen letzteren Antrag zu unterstützen bereit sei. (Beifall rechts.)

Lütz (Okt.) betont die Wichtigkeit einer gründlichen, unparteiischen Untersuchung dieser Angelegenheit und beantragt, die Interpellation einer Kommission mit 10tägiger Frist zu überweisen. Nisselowitsch (Kad.) erinnert daran, daß die russischen Gerichte schon eine ganze Reihe von des Ritualmordes Angeklagten freigesprochen haben und will die zu Agitationszwecken ausgenutzte Angelegenheit rascher aus der Welt schaffen. Samyssslowski (R.) erklärt sich mit dem Antrage von Lütz einverstanden.

Gegetschkori (Soz.) ist dafür, daß die elende Interpellation sofort zurückgewiesen werde, damit sie nicht mehr zu Zwecken der Pogrom-Agitation ausgenutzt werden könne. Nekrassow (Kad.) erklärt, die Kadetten seien gegen die „Eiligkeit", da nur sofortige Ablehnung die Haltlosigkeit der tendenziösen Interpellation richtig charakterisieren könne.

Die von Lütz beantragte „Eiligkeit" der Interpellation wird mit 188 gegen 94 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Der Reichsduma-Entwurf über Elementarschulen lag der Reichsrats-Kommission für die Einführung allgemeinen Schulunterrichts vor. Der erste Artikel wurde angenommen. Der zweite Artikel (über den allgemeinbildenden Charakter der Elementarschulen) wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, mit Stimmenmehrheit abgelehnt, ebenso das Amendement im dritten Artikel, das lautete: „Wobei religiöse sowie Stammesbesonderheiten und Lebensgewohnheiten der örtlichen Bevölkerung in Betracht gezogen werden."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Nov. Am Vorabende des Lomonossow-Tages fand in der Kirche des Alexander-Klosters eine Seelenmesse statt, welcher der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch sowie Vertreter der Akademie der Wissenschaften beiwohnten.

Der Stadthauptmann von Odessa Tolmatschew ist unter Beförderung zum Generalleutnant mit Uniform und Pension wegen Krankheit aus dem Dienst entlassen worden.

Vor der Sitzung der Kommission für Wolost-Semstwo verstarb im Marien-Palais plötzlich am Herzschlage das Reichsratsmitglied der Cherssoner Semstwo Rewuzki.

In der Adelsversammlung fand eine Tolstoi-Feier statt. Das Reichsratsmitglied Stachowitsch hielt einen Vortrag „Etappen eines großen Weges" und der Akademiker Repin verlas einen Bericht über die Tolstoi-Denkmalentwürfe. Dann wurden Bruchstücke aus dem „Lebenden Leichnam", den „Früchten der Aufklärung und anderen Werken Tolstois gelesen. Der Saal war überfüllt.

Sotschi, 7. Nov. Infolge anhaltender Dürre brach in den Bergen von Krassnaja Poljana auf einem ungeheueren Landgebiet ein Waldbrand aus. Es gelang bisher nicht, den Brand zu lokalisieren.

Baku, 7. Nov. Das Ssaljansker Regiment wurde heute in Feldausrüstung mit dem Dampfer „Kaspi" nach Persien abgefertigt.

Nikolajew, 7. Nov. Auf der Schiffswerft sind 900 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Berlin, 20. (7.) Nov. In der Budget-Kommission des Reichstags erklärten bei der Prüfung des Marokko-Abkommens Kiderlen-Wächter und v. d. Goltz-Pascha, daß das Abkommen keinen Bruch der deutsch muselmännischen Beziehungen hervorrufe. Die einzig mögliche Taktik Deutschlands sei die Beobachtung der Neutralität. Kiderlen-Wächter erklärte weiter, daß die Vertragsrechte Frankreichs bezüglich Marokkos in Kraft bleiben. Die Akte von Algeciras sei nicht aufgehoben, sondern durch den neuen Vertrag ergänzt worden.

Paris, 20 (7.) Nov. Auf dem Diner der Turngesellschaft bezeichnete der Kriegsminister Nord-Afrika als „das zweite Frankreich". „Diesem zweiten Frankreich haben wir" — sagte er — „durch einen diplomatischen Erfolg, wie wir ihn viele Jahre nicht hatten, die natürlichen Grenzen verliehen. Wir haben eine Zeit der Unterhandlungen durchlebt, Stunden nicht quälender Unruhe, sondern richtiger, gesunder Aufregung. Wir haben eine feste Hand auf Nord-Afrika gelegt. Das Resultat ist nicht nur die Festigung der Regierung, sondern auch der Macht des Landes."

Nach der Abreise des Königs von Serbien tauschten Fallières und der König Depeschen aus, in denen sie sich die Festigkeit der beide Länder vereinigenden Bande bestätigten.

Paris, 21. (8.) Nov. Die Kammer prüfte die Interpellation des Dep. Bouge über die Desorganisation im Außenministerium anläßlich der falschen Erklärungen zum Verhalten gegenüber Spanien. Caillaux ersuchte das Haus, die Interpellation während der Debatten zur auswärtigen Politik zu prüfen, und erklärte, er werde dieses als ein Zeichen des Vertrauens ansehen. Die Prüfung der Interpellation wurde mit 374 gegen 145 Stimmen vertagt.

London, 20. (7.) Nov. Der „Daily Tel." teilt mit: Als die Marokko-Krisis ihren Höhepunkt erreichte, arbeitete der Chef des englischen Generalstabes, Feldmarschall Nicholson, gemeinsam mit dem französischen Generalstabschef einen Plan aus, wonach im Falle der Kriegserklärung eine Armee von 150 000 Mann nach Frankreich entsandt werden sollte. Die Admiralität billigte jedoch diesen Plan nicht, so daß Frankreich nicht die Kriegsunterstützung zugesagt erhielt, die es zur Kriegserklärung hätte anreizen können.

Konstantinopel, 21. (8.) Nov. Offiziell wird mitgeteilt, daß Akaba am Roten Meer von 2 italienischen Kreuzern bombardiert worden ist.

Teheran, 20. (7.) Nov. In geschlossener Sitzung lehnte der Medschilis die ihm unterbreitete Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts unter Samsam us Saltaneh ab. Besonders heftig äußerte man sich gegen die Ernennung Muchteschams us Saltaneh zum Außenminister. Muchtescham hat bereits früher diesen Posten bekleidet und ist bekannt als Freund Rußlands und Englands.

Peking, 20. (7.) Nov. Wutinfan sandte dem Regenten ein Telegramm, in dem es heißt, daß das gesamte chinesische Volk nach einer Republik verlange. Es sei notwendig, daß die Mandschu-Dynastie dem Thron entsage, denn nur unter dieser Bedingung würde wieder Ruhe im Lande eintreten. — Nach Hankau wurden 10 000 Mann frische Truppen gesandt. — Durch einen Erlaß wurde das neue Statut des Vorparlaments bestätigt.

Schanghai, 20. (7.) Nov. Die russische Kolonie in Hankau bat den Ministerpräsidenten um Entsendung von nicht weniger als 100 Mann Militär zum Schutz der Ansiedlung in Hankau. Infolge Fallens des Wassers des Jantsekiang gehen die großen Kriegsschiffe fort. Auch die „Poltawa" wird bald den Hafen verlassen. Die Lage in Hankau ist nicht ungefährlich; das Kanonenboot „Mandschur" hat nur 45 Matrosen gelandet. — Hier soll demnächst eine allgemeine Versammlung der Häupter der Revolution mit Sunjatsön an der Spitze tagen. Die Revolutionäre wollen die Residenz nach Nanking oder Schanghai verlegen. Die hier ansässigen Ausländer sprechen sich für Schanghai aus. Nach anderen Gerüchten wird die Militärverwaltung sich in Utschansu und die Zivilverwaltung sich in Nanking befinden.

Tschifu, 20. (7.) Nov. Die Zollabgaben wurden in der Russisch-Asiatischen Bank eingezahlt, die von 10 Soldaten bewacht wird.

Tschifu, 21. (8.) Nov. Der Vertreter der republikanischen Regierung macht den Konsuln Visiten.

Tokio, 20. (7.) Nov. Der Mikado kehrte von den Manövern zurück. Während der Manöver in der Provinz Simoasa gerieten die Gegner so in Hitze, daß ein Handgemenge entstand, in dem 10 Soldaten ernstlich verwundet wurden.

Tripolis, 20. (7.) Nov. Ein Teil der Araber ist durch die Kämpfe ermüdet. Man erwartet eine bedeutende Verringerung der arabischen Abteilungen. Gestern sollten 1000 Araber in die Heimat zurückkehren, wurden jedoch von den Türken zurückgehalten. — In Tobruk machten die Italiener die Telegraphenlinie untauglich. Bei einem Zusammenstoß mit Arabern erlitten die letzteren große Verluste. Die Italiener hatten 8 Verwundete. In Derna griffen die Türken Freitag die italienischen Stellungen an, wurden jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Kairo, 21. (8.) Nov. Das englische Königspaar traf in Port Said ein. Zu seiner Begrüßung trafen ebendaselbst ein der Khedive von Aegypten und der Sohn des Sultans Prinz Sia Eddin.

San Domingo, 20. (7.) Nov. Der Präsident der Republik ist ermordet worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 9. November, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über das 3. Sendschreiben an die Gemeinde zu Pergamus (Off. Joh. 2, 12—17.) Wittrock.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 8. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	788.2	789.9	740.4
Lufttemperat. (Centigrade)	5.9	1.4	8.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE3	S3	S8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 0.8
2. Niederschläge 6.6
3. Embachstand in Centim. 173

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird allmählich kälter; vorübergehend Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. L. Hoffenberg. Hans C. Mattiesen.

Wohne jetzt in der
Lodjenstr. Nr. 9.
J. Sarring, Maler.

Wohne jetzt Magazinstr. 10
Herren- u. Damenschneider
A. Männiksaar. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Häuser-Auktion

Am 30. November c. 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst im 3. Stadtteile an der **Ecke der Rathaus- u. Querstr.** sub Hyp. Nr. 193 belegenen, d. Nachlassm. d. **Samuel Litter** gehörigen Häuser **meistbietlich versteigert.**

Kandis-Sirup
beste Qualität,
Schleuderhonig
Pfefferkuchenmehl u. Gewürze
auch erprobte pulv.
Gewürz-Mischung
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Teleph. 77. Promenadenstr. 7.

Vergrösserungen,
die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte schon jetzt aufgeben zu wollen. **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1,50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an.
C. Schulz,
Photograph,
Gartenstr. Nr. 3.

Abreisehalber
werden billig verkauft moderne Saal- u. Speisezimmer-Möbel und Wirtschaftsgerät — Blumstr. Nr. 24, Qu. 10, von 10—12 und 2—5.

Eine alte, gut renommierte
Dampffärberei und chem. Wäscherei
wünscht in Dorpat eine Annahmestelle zu eröffnen, und **sucht** geeignete
Vertretung.
Offerten sub „Dampffärberei" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tüchtige
Buchbindergehilfen
finden dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von **Carl Unger.**

Eine
Verkäuferin
kann sich melden für ein Manufaktur-Geschäft. Offerten sub 99 an die Expedition dieses Blattes.

Aufwärterin
mit guten Zeugnissen, **wird gewünscht** — Mühlenstr. 33, 1 Treppe hoch.

Портниха.
Принимаю заказы на разныя дамскія и дѣтскія платья — Гороховая улица № 32, кв. 5.

Ein junges Dienstmädchen
welches russisch spricht, zu nähen versteht und Zeugnisse besitzt, **sucht** zu Kindern eine Stelle — Alleestr. 8, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
mit Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Steinstr. 17, Qu. 7.

Eine junge Magd
welche zu kochen u. zu nähen versteht, **sucht** in die Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Mondstr. 5, Qu. 1.

Eine deutschsprechende **Magd**
welche zu nähen und zu kochen versteht, **sucht** in die Stube, zu Kindern oder als Alleindienende eine Stelle — Alexander-Str. 56, Qu. 1. K. T.

Eine estnischsprechende **Magd**
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Erbsenstr. 21, Qu. 2.

Als Pflegekind
ein drei Tage altes Mädchen in der Universitäts-Frauenklinik abzugeben.
Olga Tattar.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Lebertran

extrafeinen kaltgeklärten Dampfmedicinaltran, empfing aus dem Auslande zur Saison die
Drogerie W. Zeitler.

Ernst von Bergmann

von
Arend Buchholtz.
Mit Bergmanns Kriegsbriefen von 1866, 1870/71 u. 1877.
Preis gebunden **8 Rbl. 25 Kop.**
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

Ein gut erhaltener
Flügel
sofort zu verkaufen — Teppichstr. 2, D. 4.

Flachsspinnerei Mühlenhof.

Flachs- u. Hedegarn zu verkaufen

zu Fabrikspreisen.
Zu erfragen: Dorpat, Magazinstr. 12.
Annahme von Flachs, Hede und Wolle zum Verspinnen: **E. Günther, Kaufhof Nr. 26.**

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 8., 9., und 10. November a. c.
Neues, sensationelles Bild! 950 Meter lang! Ausgeführt von den besten dramatischen Künstlern des dänischen königl. Theaters!

Ich räche meine Ehre! . . .

Künstlerserie „Nordisk". Sensationelles Monstredrama in **3 grossen Teilen.** — Umsonst erwartet Emmy von ihm einen Brief. . . . Auf ihren Brief erhält sie nur die eine Antwort „Unser Verhältnis ist gelöst. . . . Für die Erziehung des Kindes werde ich zahlen. . . ." Wie vom Blitze getroffen ist das unglückliche Mädchen durch diese Antwort. . . .
Pathé-Journal, die neuesten Neuigkeiten. — **Das Lebenselixier,** originelles, äusserst komisches Bild. Ununterbrochene Heiterkeitsausbrüche des Publikums. Anfang um 4 Uhr. Sonntags um 1 Uhr.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 8., 9., und 10. November 1911.

Pathé-Journal.
Letzte Ausgabe.

Gespenster.
Grosses psychologisches Drama aus der Gegenwart. Herrliche Inszenierung. Länge 675 Meter.

Amor und Bacchus.
Mythologische Szenen.

Tante Aurora u. Onkel Celestin
Komisch.

Columb-Galoschen

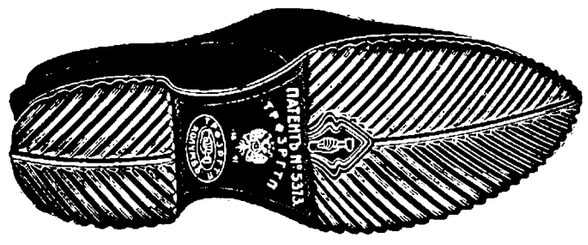

Elegante, modernste Façons.
Volle Garantie für beste Qualität u. grösste Haltbarkeit eines jeden Paares.
Generalvertreter für d. Ostseeprovinzen:
Alexr Wulff, Riga
Telephon 903. — — — Postfach 104.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

St. Petersburger
Suschki
mit Kümmel, Mohn und Salz.
Zwieback mit Mandeln
Schwedisches Pomeranzenbrot
Spisknäckebröd 40 Kop. d. Packen
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Teleph. 77. Promenadenstr. 7.

Livl. Stadt-
Hypotheken-Pfandbriefe
sind abzugeben — Schmal-Str. 1a, 2 Fr., von 2—4 Uhr nachm.

Zum Verkauf stehen:
Remont. Coupé, rem. Kalesche, neuer Federwagen, Arb.-Schlitten. Näheres: Fischerstr. 51. Eldring.

Herren-
Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Im Saale der „Bürgermusse"

Mittwoch, den 16. November 1911
Liebhaber-Theater
zum
Besten des Frauen-Vereins.
Die Welt, in der man sich langweilt.
Preis-Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des C. Pailleron von Em. Bukovicz.
Orchestermusik in den Zwischenpausen.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

„Thalia"-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.
Vom 8. bis zum 10. November
Grosses künstlerisches Programm in 5 Abteilungen!
Der schreckliche Gast.
Grandioses sensationelles Drama aus dem Leben einer Schauspielerin.
„Leuchtet, aber wärmt nicht."
Grossartig inszeniertes und gespieltes Drama.
Die blauen Rosen.
Drama.
Der findige Journalist.
Ein Bild zum lachen ohne Ende.
Das eifersüchtige Dämchen.
Höchst humoristisch.
Die Röntgen-Strahlen.
Wissenschaftl., die grosse Bedeutung d. X-Strahlen zeigendes Bild.

Wer **Restaurant de Commerce.** da?
Täglich v. 2—4 Uhr nachm. u. v. 9—2 Uhr nachts spielt die berühmte
Wiener Salon-Kapelle
Erika **„Erika."** da!

Das an der Alexanderstraße 3 belegene bisherige
Handschuhgeschäft
ist vom 1. Januar 1912
zu vermieten.
Da dasselbe vollständig umgebaut und mit neuen Fenstern ausgestattet werden soll, so können etwaige besondere Wünsche berücksichtigt werden. Reflektierende belieben, sich zu wenden bis Mittwoch abend Hotel St. Petersburg, Zimm. 7, morgens bis 9½ Uhr, nachm. von 3½—4½ Uhr.

Im Zentrum der Stadt steht ein
Wein- u. Kolonialgeschäft
zu verkaufen. Offert. erbeten sub Wein an die Exp. d. Bl.

Вольноопредѣляющійся желает получить
квартиру
в интелигентной семьѣ. Адрес и условія сообщить: Променадная 8. Нейману.

4 möblierte Zimmer
(resp. möblierte Wohnung) werden von stud. theol. **gesucht.** Offerten erbeten: Wallgraben 16, Th. B.

Gesucht ein helles, gut
möbl. Zimmer
— Hotel Bellevue Nr. 36.

1 mittelgroßes
möbl. Zimmer
noch zu haben—Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist
sofort zu vermieten
— **Schmalstr. 2.**

Eine bequeme
Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbequeml., auch passend für ein **Bureau** oder **Comptoir,** an der Alexanderstraße Nr. 3, 1 Treppe hoch beleg., ist sofort **zu vermieten.** Näheres daselbst und bis Mittwoch abend Hotel St. Petersburg, Zimmer Nr. 7.

Sternstr. 31 (neben d. Co.-G. d. Estonia) wird die
obere Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Badezimmer und allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Dez. ab **mietfrei.**

Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Gebr. Silbersachen
verkauft im Auftrage Jouvelier **C. Krug,** Promenadenstr. Nr. 9.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten und Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein Harmonium
zu kaufen gesucht. Off. sub Harmonium in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein **gut erhaltener**
Flügel (Rathke)
ist zu verkaufen. Zu bes. v. 3—4 nachm. — Petersburger Str. 63, I, Et.

Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Küche **zu vermieten.** Zu erfragen: Johannisstraße 12, Qu. 2.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen: Ritterstr. 5, Qu. 2.

Alter-Versorgungs-Kasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage. Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

Der
BAZAR
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 13. November
statt.
Um Spenden zu diesem Zwecke bitten herzlich:
Frl. von Stryk, Alexander-Str. Nr. 36.
Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. Nr. 8.
Frau Krüger, Mönch-Str. Nr. 5.
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2.
Baronin Sass, Garten-Str. Nr. 24.
Frau von Ekesparre, Karlowa-Str. Nr. 27.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 9. Nov.
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Harzer Kanarienvögel
billig zu verkaufen — Jamasche Str. Nr. 38, im Hof, von 12—2.

Junger Foxterrier
„Quick" hat sich verlaufen. Bitte abzugeben — Sternstr. 46, Qu. 4.

Ein Foxterrier-Weib
Hund, 2½ Monate alt, mit kurzer Rute, ganz weiss, nur auf einer Seite das Ohr und bis über das Auge schwarz — das andere Ohr ist weiss, aber um d. Auge schwarz, über den Augen kleine braune Flecken, ist gestern in der Holzstr. abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt u. gebeten, das Tierchen gegen gute Belohn. in die Holzstr. Nr. 2 abzugeben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Das in der gestrigen Probe der Musikalischen Gesellschaft vergessene **Pincenez**
kann gegen Erstattung der Insertionskosten beim Diener der Gilde abgeholt werden.

Dorpat verlassend, sagt allen Bekannten
„Lebe wohl"
Carl Glaudan
Stationschef in Elwa.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Palme; R. T.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und für Nekrologe 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis der Abonnement
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis einer Nummer 5 Kop.

№ 256. Mittwoch, den 9. (22.) November 1911.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose in Livland.

Von einem Arzte, dem langjährige gereifte Erfahrung und eifriges Interesse für die Bekämpfung des gefährlichsten Würgengels unter der Bevölkerung unserer Heimat ein volles Anrecht geben, mit seinen Hinweisen an die Oeffentlichkeit zu treten, gehen uns die weiter unten folgenden Ausführungen zu. Wir können nur wünschen, daß sie gebührende Beachtung finden und daß endlich auch bei uns im Lande ein fester, planvoller Kampf gegen die Tuberkulose einsetzt. — Wenn wir sehen, welche reichen Früchte es gebracht hat, daß in unseren Ostseeprovinzen das Land, die Aerzteschaft und Gesellschaft sich zum energischen Niederkämpfen der nun glücklich im Rückgange begriffenen Lepra-Krankheit opferfreudig zusammengeschlossen haben, so könnten wir einer planmäßigen Bekämpfung des für unser Leben und unseres Landes Wohlstand noch ungleich schlimmeren Feindes, nämlich der Schwindsucht, sicherlich mit nicht geringerer Zuversicht entgegensehen. — Die Zuschrift, die zu solcher Bekämpfung mahnt, lautet:

—K— Wie auch in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, wurde im Jahre 1902 auf Anregung des Livländischen Aerztetages die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Ostseeprovinzen" begründet. — Das Interesse für die Bestrebungen der Gesellschaft war anfangs bei der Gesamtbevölkerung ein nur geringes, was auch aus den bescheidenen materiellen Erfolgen zu ersehen war. Eine Ausnahme bildete die erfolgreichere Arbeit des Vereins in der livländischen Metropole, deren Kommune die Mittel zum Unterhalt der Fürsorgestelle für Lungenleidende am Stadtkrankenhause seit etwa 2 Jahren bewilligt hat. Außerdem war es dem Verein möglich geworden, von sich aus im verflossenen Sommer ein Erholungsheim für Gefährdete in der Nähe von Hinzenberg zu errichten.

Seit den letzten zwei Jahren kann man jedoch auch bei uns im Lande ein immer mehr zunehmendes Verständnis für die Gefahren des ungestörten Fortbestehens der Schwindsucht konstatieren. In frappantester Weise hat sich das kundgetan durch das Erstehen der Jahrestage „der weißen Blume" oder der „Margeriten-Tage", an welchen zunächst in West-Europa mit großem Erfolge, weiterhin im Reiche und zuletzt auch bei uns Geldsammlungen zustande kommen. — Um aber einen dauernden Erfolg beim Kampfe mit der Krankheit zu erhoffen, ist es erforderlich, daß auch die Kommunen ins Gesamt die Bestrebungen des Vereins durch Geldbewilligungen unterstützen. Es steht zu erwarten, es werde sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn brechen, daß durch erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose auch die Volkswohlfahrt in jeder Richtung gehoben wird.

Die Hauptarbeit auch für weitere Zeit soll der Privat-Initiative verbleiben. In dieser Beziehung muß bei uns zu Lande endlich die Gründung von Privat-Sanatorien in die Wege geleitet werden. Den Vorwurf der Schwerfälligkeit können wir uns hier nicht ersparen. In Finnland, das in keiner Weise — weder in klimatischer noch in ökonomischer Hinsicht — im Vergleich zu den Ostseeprovinzen bevorzugt ist, bestehen schon 5 Privat-Sanatorien (außer Halila), während bei uns in Livland, wenn wir recht unterrichtet sind, im Rigaschen Patrimonialgebiet nur ein kleines Sanatorium von ca. 40 Plätzen existiert.

Zunächst kämen bei Gründung von Sanatorien die günstig gelegenen Ortschaften in der Nähe unserer Eisenbahnlinien in Betracht, dann aber auch Gegenden, die durch ihre geschützte Lage, bedeutendere Bodenerhebung und ihre landschaftlichen Reize sowohl in nächster Nähe als auch in weiterer Umgebung, besondere Beachtung verdienen.

Zwei solcher Ortschaften erscheinen uns besonders geeignet zur Errichtung von Sanatorien: Einmal der wunderschöne Südabhang des „Pilskalns" (ca. 800' über dem Meeresspiegel) bei Schreibershof in Livland, dessen weitere Umgebung (Opekaln, Laitzen, Marienburg) mit zu den schönsten Gegenden des Landes gehört. Diese Ortschaft liegt in nächster Nähe der Riga-Pleskauer Chaussee, und ist von der Walk-Stockmannshofer Eisenbahn bequem zu erreichen. — Ein zweiter auch geeigneter Ort wäre der Südabhang des Wälamäggi (ca. 900' über dem Meeresspiegel), 12 Werst von der Stadt Werro entfernt, dessen Gipfel und Abhänge mit reichem Nadelwald bedeckt sind.

Hand in Hand mit einer Betätigung in dieser Richtung muß die Belehrung der Bevölkerung über die Natur und die Gefahren der Schwindsucht durch Verbreitung von Flugblättern, sowie auch die erfolgreichere Behandlung der Tuberkulose mittelst Anwendung von Tuberkulin gehen. Es steht zu erwarten, daß diese Behandlungsweise bald Gemeingut aller praktischen Aerzte auch auf dem flachen Lande sein wird.

Neben alle dem steht noch eine große Aufgabe bevor — das ist die vom Staate zu erwirkende Anzeigepflicht über die an dieser Krankheit Erkrankten und Verstorbenen. — Schon 1902 sprach sich Prof. C. Fränkel dafür aus, daß diese Pflicht ebenso geübt werde, wie es schon längst bei anderen Infektionskrankheiten geschieht. „Ohne Anzeigepflicht kann weder ausgiebig kuriert, isoliert, noch desinfiziert werden, und die Macht der Tatsachen hat dahin gedrängt, die Tuberkulose mit gleichem Maße zu messen, wie die anderen Infektionskrankheiten!"

Rekapitulieren wir in Kürze das Dargelegte, so kämen bei der Bekämpfung der Tuberkulose bei uns zu Lande nachfolgende Gesichtspunkte in Betracht:

1. Erweiterung der Privat-Initiative, namentlich durch Begründung von Sanatorien;
2. Belehrung der Bevölkerung über die Krankheit durch fortgesetzte Verbreitung von Flugblättern;
3. Die vom Staate zu erwirkende Anzeigepflicht;
4. Verbreitung der Anwendung von Tuberkulin bei Behandlung der Tuberkulose;
5. Aufstellung und Fortführung einer Statistik durch die Aerzte über Morbilität und Mortalität der Schwindsucht mit Zuhilfenahme der Geistlichkeit.

Der Ausspruch des Altmeisters der Medizin R. Virchow zu Ende der 40-er Jahre gilt auch jetzt, und zwar in erhöhterem, weil erreichbarerem Maße:

„Die Aufgabe der Menschheit ist, die Tuberkulose zu überwinden!"

Zur Kolonisten-Vorlage.

Aus Petersburg, geht dem „Rev. Beob." von seinem ag-Korrespondenten die nachstehende wichtige Mitteilung zu:

Wie wir von kompetenter Seite erfahren, wird die vom Ministerrat approbierte und der Duma übergebene Gesetzesvorlage des Ministers des Innern über die Rechtsbeschränkung der nichtrussischen Ansiedler in den Gouvv. Wolhynien, Kiew und Podolien, die sog. Kolonisten-Vorlage, die, wie bekannt, von der Duma-Kommission angenommen, von der Oktobristen-Fraktion aber, nach Kenntnisnahme einer Denkschrift der Deutschen Gruppe in Petersburg, einstimmig abgewiesen wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Duma-Session nicht zur Verhandlung gelangen. Denn einerseits ist die Duma mit Materien von allgemeiner Bedeutung überhäuft, andererseits aber wird in Dumakreisen zu einer Erledigung der Sache nicht gedrängt.

Damit dürfte das Schicksal der nationalistischen Vorlage entschieden sein. Denn, soll sie von der vierten Duma in Verhandlung gezogen werden, so muß sie von der Regierung von neuem eingebracht werden. Nun ist aber nicht anzunehmen, daß das Kabinett Kokowzow sich mit einer derart ultranationalistischen Vorlage wird identifizieren wollen, um so mehr, als wahrscheinlich der Bestand der vierten Duma wenig Aussichten für einen Erfolg bieten wird. Dem Kabinett dürfte es vielleicht nicht unlieb sein, in dieser Weise die heikle Vorlage, für die selbst in der dritten Duma keine Majorität zu haben ist, von sich abzuschütteln. — Wir wollen hier noch hervorheben, daß die den rechten Fraktionen angehörenden (russischen) Deputierten des Gouv. Wolhynien, auf das es hier hauptsächlich ankommt, sich privatim gegen die Vorlage, als für das Land schädlich und vom politischen Standpunkt aus durchaus überflüssig, ausgesprochen haben.

Dorpat, 9. November.

Kürzlich referierten wir über eine Klage des „Post.", daß in Livland zahlreiche alte und nicht-qualifizierte Volksschullehrer zu Beginn des Schuljahres seitens der Volksschulinspektoren von ihren Aemtern vertrieben worden seien. Da man in estnischen Kreisen im Kurator des Rigaschen Lehrbezirks den Urheber dieser rigorosen Maßregel erblickte, wurde in dieser Angelegenheit die Einbringung einer Interpellation in die Reichsduma geplant. Gegenwärtig erfährt das genannte estnische Blatt jedoch aus sicherer Quelle, daß die Entlassung der betr. Lehrer einzig und allein ein Werk des Livländischen Volksschul-Direktors ist. Er hat, in Berücksichtigung dahingehender Meinungsäußerungen der Volksschul-Inspektoren, ein Zirkular veröffentlicht, in dem den Volksschul-Inspektoren empfohlen wird, denjenigen Volksschullehrern, die bereits pensionsberechtigt sind, den Rat zu geben, den Dienst zu quittieren, falls jüngere Lehrkräfte vorhanden sind. Die Lehrbezirksverwaltung hat jedoch nicht daran gedacht, alte Volksschullehrer von ihrer Arbeit zu vertreiben. Nach diesem Dementi hält der „Post." jetzt auch eine Interpellation nicht mehr für notwendig, denn „mit dem übermäßigen Eifer der Volksschulinspektoren muß man schon im eigenen Lande fertig werden."

— Der in Riga begründete „Verband Baltischer Sportvereine," der sich in unseren Provinzen bereits eines guten Rufes erfreut, hat kürzlich auf einer Versammlung in Riga einen sehr sympathisch berührenden Beschluß von größerer Bedeutung gefaßt. Er hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, die Erfüllung der Obliegenheiten eines Baltischen Lokalkomitees für die Olympischen Spiele in Stockholm 1912 übernommen. — Eine

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den studentischen Tolstoi-Demonstrationen.
Wie Deutschland Englands Einmischungen in die Marokko-Verhandlungen zurückwies.
Persien wendet sich an England um Rat und fordert die Entfernung der russischen Truppen.
Mexiko mobilisiert gegen die Vereinigten Staaten.
Von den chinesischen Wirren. Die List des Admirals Sa.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. II.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Westsibirien. Es bedarf keiner Farben, deine Bilder zu malen. Im Frühjahr mag dein schier uferloses Schilfmeer in lichtem Grün, belebt von einer bunten vielgestaltigen Vogelwelt, ihren eigenen Reiz entfalten, jetzt aber ist alles braun und tot. Tot erscheinen einem auch die langgestreckten seltenen Dörfer, das leibhaftige graue Elend, dessen mit Brettern gedeckte, meist schornsteinlose Hütten nur ein Loch im Dach für das kurze Blechrohr des Rauchfanges haben. Unter den bewohnten sieht man viel völlig verfallene, dach- und fensterlose. Kein Kohlgärtchen, kein Kartoffelfeld, obgleich hier und da ein strebsamer Ansiedler ganz erfolgreiche Anbauversuche gemacht haben soll, denn wo der Sumpf aufhört, ist meist schwarze Erde sichtbar. Die Bewohner dieser trostlosen Stätten sollen vielfach Nachkommen von Verbrechern sein. Träge und stumpf, keine andere geistige Anregung als die alkoholische kennend. Vom Wagenfenster aus läßt sich natürlich über die mannigfachen Ursachen dieser Verwahrlosung kein vollgültiges Urteil abgeben, sondern nur tief dankbar empfinden, daß es ein ebenso unverdientes, wie unermeßliches Glück ist, im Embachtal und nicht an dem versumpften Ufer des Ob das Licht der Welt erblickt zu haben.

Nachdem unsere Landsleute uns verlassen hatten, blieben als nennenswerte Mitreisende nur noch Engländer zurück — die meisten von ihnen Mitglieder der Bergbau-Gesellschaft von Kichtim im Ural: sowohl Männer als Frauen schlanke, aufrechte Gestalten, mit ruhig selbstsicherem Wesen. Bis ins Kleinste zweckmäßig gekleidet und ausgerüstet, verstanden sie, ihr Eisenbahncoupé mit ihrem brodelnden Messing-Teekessel sofort in ein gemütliches „Home" zu verwandeln. Auch die wohlgepflegten, gewandten, selbständigen und doch strikt gehorsamen Kinder machten einen erfreulichen Eindruck und ließen bereits den künftigen, friedlichen Welteroberer erkennen. Eine der Damen, die Gattin des Direktors der großen Kupferminen von Spasski, 500 Werst südlich von Petropawlowsk, erzählte interessant von dem Fleiß der Kirgisen, welche die Minen bearbeiten, den großen Kamelkarawanen, mit denen das Kupfer zur Bahn transportiert wird, dem entsagungsreichen Leben in der öden Steppe. Ihr Mann kam ihr nach Petropawlowsk entgegen, und die Familie machte sich sogleich im Tarantas, in dunkler Nacht, auf den entsetzlichen Weg — in ein Gebiet, in dem augenblicklich die schwarzen Blattern wüten. Mir scheint, nur blinder Nationalismus kann sich gegen die ungeheuren Vorteile verschließen, die diese unerschrockenen Willensmenschen als Pioniere der Kultur, durch Erschließung neuer Quellen und Belebung von Handel und Wandel, Sibirien zu bringen hervorragend geeignet sind.

Schön ist die Lage von Krassnojarsk am grandiosen Jenissei. Der mächtige Strom, von nackten Felsen eingefaßt, ist wundervoll in seiner ernsten Majestät. Irkutsk erreichten wir leider am Abend und sahen nur im Lichte der allerdings über die Maßen herrlich funkelnden Sterne, die wild brausende Angara und den dunklen Wasserspiegel des Baikal.

Ein sonniger Morgen ging uns über Transbaikalien auf und beleuchtete ein wechselreiches, bewaldetes Berggelände mit rauschenden Wildbächen. In den Tälern weideten Kühe und kleine dickköpfige Pferde; wie in ganz Sibirien sind sie auch hier darauf angewiesen, den Winter durch zu botanisieren. Sämtliche spärlich vertretenen Heukujen sind eingezäunt und werden in Zeiten der Not preisgegeben. Größere Herden werden von berittenen Hütern geweidet; diese sitzen in Sätteln von Schafsfell recht behaglich in der Wolle.

In Transbaikalien sind die schmucken Häuschen auch der Bahnwärter rot gestrichen, mit gelbem Schnitzwerk, aber auch hier herrscht die heillose Methode: erst abholzen, dann bauen, so daß um jede Wohnung eine garstige Wüstenei mit hohen Stubben geschaffen ist. Die Wälder sollen hier noch sehr wildreich sein, Bären häufig vorkommen, an Flugwild: Auer- und Haselhuhn.

Von Tschita bis Charbin ist nichts als mit hohem Gras bedeckte Steppe, das auf hunderte von □-Werften abgebrannt wird, um im nächsten Jahr üppiger aus der Asche zu wachsen. Dies ist bereits das Gebiet des Königstigers, der namentlich im schilfreichen Amur-Tal zu Hause ist und jährlich Opfer fordert. Kürzlich hatte ein Bahnwärter, der seine Tür arglos öffnete, einen riesigen Tiger vor sich. Dem tödlich Erschrockenen gelang es, die Tür zuzuschlagen und zu verschließen. Der Tiger aber, der ihn erblickt hatte, versuchte, sie zu zertrümmern; als er das nicht konnte, sprang er aufs Dach und hatte es bereits fertig gebracht, große Stücke von demselben abzureißen, als Leute hinzukamen und ihn durch Schüsse verscheuchten. Im Sommer wurde in das Rote-Kreuz-Hospital ein Soldat eingeliefert, der beim Baden von einem Tiger überfallen und entsetzlich zugerichtet worden war. Sein Kamerad, der sich noch am Ufer befand, streckte das wütende Tier mit einem Schuß nieder, was dem Manne nicht wenig Ruhm und Geld eintrug; wird doch ein schönes Tigerfell selbst hier mit 200 Rbl. bezahlt.

Neben diesem gefährlichen Gast beherbergt die Steppe namentlich in der Umgegend von Mandschuria einen unscheinbaren, aber gleichfalls übel berüchtigten Bewohner, das Steppenmurmeltier, Tarbagan. Seines kostbaren Pelzes wegen wird er zu Tausenden gefangen; er scheint der Träger sowohl der Beulen- als auch der Lungenpest zu sein. Beide Formen sollen bei diesem Nagetier beständig vorkommen, ohne jedoch epidemischen Charakter anzunehmen, da die Erkrankten von ihren Gefährten ängstlich gemieden werden. Bei dieser Gelegenheit von der Pest zu sprechen, läge nahe; allein das würde zu weit führen.

Während unseres Aufenthaltes im Hause Dr. v. Budbergs in Charbin, der wie kein anderer tapfer und selbstverleugnend mit der furchtbaren Seuche gerungen und ihr Wesen erforscht hat, habe ich zu viel Hochinteressantes über dieses Thema gehört, um nicht noch einmal speziell darauf zurückzukommen. — Nicht um Kenntnis der Pest war es mir in erster Linie in seinem gastlichen Hause zu tun, sondern um Einblick in chinesische Denkungsart und Lebensgewohnheiten. Er ist mit einer Chinesin verheiratet und von Chinesen umgeben. Was einem im Hause zunächst auffällt, ist die Heiterkeit, Freundlichkeit und Geweckheit aller Hausgenossen, zu denen sich außer der zahlreichen Dienerschaft noch Gäste gesellten. Der Dr. läßt seine Frau in Tracht und Sitte Chinesin bleiben. Mit ihrer raschen Auffassungs- und scharfen Beobachtungsgabe, ihren schmalen, geschmeidigen Händchen ist sie ihm bei seiner ärztlichen Tätigkeit eine ungemein wertvolle Gehilfin. Das zierliche und geistig auffallend entwickelte Töchterchen von 2½ Jahren, Dschun—dö—hua, „Chinesisch-deutsche Blume", ist ein unverfälschtes kleines Chinesenkind.

Doch nicht nur des Hauses, das uns mit wahrhaft asiatischer Gastfreundschaft aufnahm, möchte ich hier gedenken, sondern auch der angenehmen Stunden in einem echt baltischen Heim, dem Hause Dr. v. Raupachs und seiner liebenswürdigen Gemahlin. Dr. v. Raupach ist der vielbeschäftigte und hochverehrte Direktor des Roten-Kreuz-Hospitals, das vorläufig in einem Privathause untergebracht und, trotz der daraus erwachsenden mannigfaltigen Schwierigkeiten, vorzüglich gehalten ist. Demnächst soll es in einen stattlichen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Neubau übergeführt werden. — Ferner möchte ich einen Besuch im Hause des Generals Horwat erwähnen, dessen geniale Frau, talentvolle Malerin, eine Sammlung chinesischer Kuriositäten sich angelegt hat, welche jedem Museum Ehre machen würde.

Wenn nur der schneidende eisige Wind nicht wäre, mit unvermeidlichem Schnupfen im Gefolge. — „Was", ruft du empört aus, „für einen Schnupfen, der vor 8 Wochen in der Mandschurei blühte, soll ich mich interessieren? Das ist zu viel verlangt!" — Gemach, nur für das edle Kraut, das gegen ihn gewachsen ist, das berühmte alte chinesische Niespulver! Ich werde dir

Versammlung der interessierten Vereine ist auf Montag, den 5. Dezember, im Hotel Imperial in Riga anberaumt worden.

—u— **Oberpahlen**, 6. November. Heute passierten 34 russische Arbeiterinnen aus Tschorna, die den Sommer über auf dem Gute Kabbal als Landarbeiterinnen gedient hatten, auf der Heimreise Oberpahlen. Sie waren im Frühling unter der Bedingung freier Hin- und Rückfahrt engagiert worden. Wie sie erzählen, waren ihnen in Kabbal die Landarbeiten nicht schwer gefallen, da dort landwirtschaftliche Maschinen die Hauptarbeit verrichten. Fast eine jede Arbeiterin kann aus ihrem Verdienst in der Zeit vom 15. Mai bis 5. November an Barverdienst einen Barbetrag von 75 Rbl. mit nach Hause nehmen. — — In dem estnischen Verein „Uehisus" fand heute unter dem Vorsitze des Ortsältesten J. Jürmann eine Versammlung sämtlicher Hausbesitzer Oberpahlens in der Eisenbahn-Frage statt. Eine unter den Versammelten veranstaltete Zeichnung zur Förderung einer Bahn Oberpahlen-Laisholm ergab die Summe von 734 Rbl. Zum 10. Januar beabsichtigt man von seiten der Gutsbesitzer der Umgegend, zusammen 10 000 Rbl. aufzubringen, um Vorarbeiten für die projektierte Bahn in Angriff zu nehmen.

Wenden In der auf Schloß-Wendenschem Grund belegenen Monopolbude erschienen, laut Meldung des „Dj. Wehstn.", dieser Tage zwei mit Revolvern bewaffnete Kerle, bedrohten die Verkäuferin mit Erschießen, raubten aus der Kasse gegen 50 Rbl. und verschwanden spurlos.

Kreis Riga. Der Rekrutenlosung entzogen haben sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, bei der diesjährigen Aushebung im Rigaschen Kreise 58 Stellungspflichtige.

Riga. Der Geheime Hofrat Dr. ing. Engelbert Arnold, Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, ist im 55. Lebensjahre am 16. November einem Herzleiden erlegen. — Der Verstorbene war, wie wir den Nekrologen der Rigaer Blätter entnehmen, längere Zeit an der Rigaschen Technischen Hochschule als Dozent für Maschinenbau und Elektrotechnik mit bestem Erfolge tätig. Seinen Bemühungen, sowie der Opferwilligkeit Rigaer Industrieller, ist die Errichtung eines elektrotechnischen Laboratoriums im Jahre 1880 zu danken. — Arnold verließ später Riga, um die Direktion der Maschinenbau-Anstalt Oerlikon in der Schweiz, seiner Heimat, zu übernehmen. Seine dortige hervorragende Tätigkeit als Konstrukteur auf dem Gebiete der Elektrotechnik verschaffte ihm aber bald einen Ruf als Professor an die Technische Hochschule zu Karlsruhe. Unterstützt durch seine langjährigen praktischen Erfahrungen bewies er sein eminentes Lehr- und Organisationstalent durch Schaffung eines elektrotechnischen Instituts daselbst, das unter seiner genialen Leitung weit über die Grenzen Deutschlands bekannt wurde und von Studierenden aus allen Weltgegenden besucht wird. Arnolds zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und die durch Patente geschützten Erfindungen, welche dem Fortschritte auf dem Gebiete der angewandten Elektrizität dienen, sind vielfach bahnbrechend geworden. — Mit ihm ist wohl eine der bedeutendsten Lehrkräfte der Gegenwart, ein großer Forscher und Gelehrter dahingegangen.

— Haussuchungen wurden, nach der „Rig. Aw.", von der politischen Polizei in der Nacht auf Sonnabend an mehreren Orten der Stadt vorgenommen. Ueber das Resultat der Haussuchung ist nichts mitgeteilt.

— Ueber Ausschreitungen betrunkener Rekruten berichten die Rigaer Blätter: Sonntag wurden mit dem Zuge Nr. 32 der Nordwest-Bahnen einige hundert Rekruten aus Liv- und Kurland vom Dünaburger Bahnhof befördert. In der Nacht auf Montag begegnete dieser Zug bei Stackeln dem aus Petersburg nach Riga fahrenden Personenzug. Betrunkene lärmende Rekruten zertrümmerten zum großen Schrecken der schlafenden Passagiere, 19 Waggonfenster des Petersburger Zuges.

— Zu der Nachricht vom Uebertritt einer früheren Lehrerin zum Judentum wird der „Rig. Rdsch." von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Uebertritt nicht von der griechisch-orthodoxen Konfession, sondern von der evang.-lutherischen Konfession zum Judentum erfolgte.

— 1273 Baupläne sind im laufenden Jahre bereits vom Bau-Aufsichtsamt bestätigt worden. Die Bautätigkeit in Riga geht, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, gegenwärtig wegen der warmen Witterung noch im vollen Umfange fort, so daß sämtliche Bauhandwerker voll beschäftigt sind.

Estland. Der ehemalige Agent des Russischen Lloyd Max Rokkamäggi, dessen Gebäude am 26. Oktober in Wõso abbrannten, ist, nach den Revaler Blättern, der Brandstiftung überführt und in Haft genommen worden.

Reval. Sonntag hielt im Verein „Walwaja" Herr P. Kuyberg einen Vortrag über die Aufgaben des Friedensvereins. Dem Bericht des „Pwlht." ist darüber folgendes zu entnehmen: Entsprechend der Forderung der Polizei konnte der Vortragende erst beginnen, nachdem der Leiter der Versammlung gewählt worden war und die Verantwortung für Form und Inhalt der Verhandlungen auf sich genommen hatte. Die Wahl fiel auf Hrn. Weiler. Der Vortrag begann. Er wurde indes alsbald unterbrochen, denn die Polizei forderte die Entfernung der Minderjährigen. Als dann der Vortrag gehalten war und die Debatten beginnen sollten, wurde dies von der Polizei wiederum verboten, welche verlangte, daß diejenigen, welche reden wollten, zuvor Mitglieder würden. Es wurde infolge dessen eine Pause gemacht, in der etwa 30 Personen zu Mitgliedern aufgenommen wurden, worauf die erste allgemeine Versammlung, des „Revalschen Friedensvereins" unter Beteiligung von 25 von 100—120 Mitgliedern begann. Zum Leiter wurde P. Kuyberg gewählt. Die Versammlung beschloß unter erdrückender Majorität einen Protest gegen den Italienisch-türkischen Krieg, der an das internationale Bureau der Friedensvereine in Bern geht. Alsdann wurde der neue Vorstand gewählt, bestehend aus den Herren: Antiquariatshändler Feinstein, Pastor Haßn, Adv. Karlson, P. Kuyberg, Oberlehrer Lehbert, Graf Orlow Dawydow, Kantor Pomerants, Veterinärarzt Rabisson, Journalist Reinthal, K. Baron Uexküll und Adv. Wilms. Zum Schluß wurde noch eine juridische Kommission gewählt aus den Advokaten: Eliezer, W. Johannson, Karlson, Pezold, J. J. Poska und Reichmann.

— Der Fischgraben vor der Großen Strandpforte am Revaler Strande soll, wie der „Tall. Teat." hört, von der Stadtverwaltung zu einer Promenade ausgestaltet werden, die sich der Katharinentalschen Strandpromenade würdig anschließen soll.

— Am Sonnabend gelang es, den Revaler Blättern zufolge, der Detektivabteilung gemeinschaftlich mit der Revaler äußeren Polizei, zwei Diebsbanden einzufangen. Bei dem in der Kasanschen Str. wohnhaften Revieraufseher H. wurde am vergangenen Freitag in der Mittagszeit der dritte Diebstahl in kurzer Zeit verübt, wobei verschiedene Kleidungsstücke, wie auch Stiefel böswillig zerschnitten wurden. Hierauf unternahm die Polizei in der Nacht auf Sonnabend eine Razzia in verschiedenen Verbrecherherbergen und stieß in der Wladimir-Straße in der Wohnung der Elisabeth Past auf eine zechende Bande von 4 Personen, bei denen in den Taschen verschiedene beim Revieraufseher H. gestohlene Gegenstände gefunden wurden. Diese 4 Personen werden noch verschiedener anderer Verbrechen angeklagt und waren teilweise mit gestohlenen Sachen bekleidet. Unter starker Bewachung wurde die Bande ins Gefängnis transportiert. — Beim Passieren des Russischen Marktes wurde den Polizeibeamten mitgeteilt, daß drei in der Gegend des Russischen Marktes befindliche Kioske geplündert worden seien und voraussichtlich noch andere Kioske würden geplündert werden. Die Polizeibeamten fertigten hierauf die 4 Verbrecher unter Bedeckung ab und legten sich bei einem Kiosk in den Hinterhalt. Nach kurzer Zeit erschien eine Bande von 6 Halbwüchslingen, die sich beim Schloß des bewachten Kioskes zu schaffen machten. Diese Diebesbande von 12- bis 20-jährigen Burschen wurde verhaftet. Bei sämtlichen Verhafteten wurden in den Taschen aus den Kiosken gestohlene Gegenstände gefunden.

Petersburg. Ueber den zweiten politischen Rout beim Duma-Abg. Grafen A. A. Bobrinski, an dem wiederum eine große Anzahl von rechten und nationalistischen Mitgliedern beider Kammern sowie einige Zentrumsglieder des Reichstags teilnahmen, entnehmen wir der „Pet. Ztg.":

Von den deutschen Duma-Abgeordneten hatten den Rout besucht Baron Foelckersam und Baron Rosen. Das Hauptgesprächsthema bildete das gegenwärtig im Reichsrat zur Beratung stehende Gesetzprojekt über den Konfessionswechsel. Merkwürdigerweise gelangte ein Vortrag des eigens aus Moskau eingetroffenen geistlichen (!) Prof. Kusnezow hierüber zur Ausführung, der wohl in einer liberalen Versammlung am Platz gewesen wäre, nicht aber in einem Kreise, der sich zum großen Teil aus den rechten Vertretern der russischen Geistlichkeit und bekannten weltlichen Gegnern der Glaubensfreiheit zusammensetzte. Prof. Kusnezow stellte sich keineswegs ablehnend zur Konfessionslosigkeit.

Selbstverständlich fanden die Ausführungen des Professors nur wenig Anklang. Besonders energisch opponierte ihm der Abg. Bischof Jewlogi (Rat). Auch die anderen Geistlichen sprachen sich sehr abfällig über die Thesen des geistlichen Professors aus. Der Rechte Schetschkow befürwortete gleich vielen eine Ablehnung der Vorlage über den Konfessionswechsel bei der Abstimmung über den Uebergang zur artikelweisen Lesung. Das ehem. Mitglied der rechten Gruppe des Reichsrats Graf Olssufiew trat auch auf dem Rout für die von ihm überall und immer verfochtene Idee der Glaubens- und Gewissensfreiheit ein.

Von oktobristischer Seite wird der Rout eine „politische Demonstration" genannt, zu der man wohl Einladungen erhalten habe, aber nicht hingegangen sei.

Petersburg. Ueber die vorgestrigen Studenten-Demonstrationen in der Petersburger Universität anläßlich des Tolstoi-Tages teilen die Residenzblätter noch mit: Im Korridor wechselte die Arbeiter-Marseillaise mit Begräbnisgesängen ab. Die Vorlesungen wurden von den Streikenden nicht besucht. Schon um 10 Uhr hatte sich im Büfettzimmer der Universität eine große Anzahl von Akademisten versammelt, die beschlossen hatten, den eintägigen Streik nicht zustande kommen zu lassen. Sie verteilten sich in die verschiedenen Auditorien und sorgten so für Zuhörerschaft bei den Vorlesungen, die alle zustande kamen. Privatdozent Tugan-Baranowski, dessen Vorlesungen im Aktus-Saal stattfinden, wurde, als er zu seiner Vorlesung ging, vor der Tür des Aktus-Saales von ungefähr 50 Akademisten empfangen, die ihn baten, seine Vorlesung heute in einem Nebengebäude, auf der anderen Seite des Universitätshofes abzuhalten, da sie im Aktus-Saal von den Streikenden unterbrochen werden würden. Der Professor erklärte sich einverstanden und hielt sein Kolleg vor recht zahlreichem Auditorium im Nebengebäude ungestört ab. Zu Beginn der Vorlesung forderte er seine Zuhörer auf, das Andenken des Grafen L. N. Tolstoi durch Erheben von den Plätzen zu ehren, was geschah. Als der Professor nach beendeter Vorlesung mit seinen Zuhörern über den Hof zurückschritt, wurde die Gruppe von den Studenten im Korridor durch die Fenster bemerkt. Sie versuchten, die Fenster aufzureißen, was ihnen aber nicht gelang, da sie schon zum Winter fest vermacht waren. Da ergoß sich eine Flut von Schimpfreden über die „Streikbrecher". Doch blieb es diesmal bei Schimpfworten. Gewalttaten wurden nicht verübt.

Im Aktussaal hatte Privatdozent Speranski eine Vorlesung über L. Tolstois philosophisch-juristische Anschauungen zu halten. Plötzlich ertönten Rufe aus der ca. 3000 Köpfe zählenden Zuhörermenge: „Wir bitten um ein Referat über Tolstei, bitte keine Vorlesung zu halten!" Privatdozent Speranski erklärte, das sei ihm aus prinzipiellen und technischen Gründen nicht möglich. Die überwiegende Mehrzahl der Zuhörer pflichtete ihm bei, während eine Minderheit laut protestierte. In Anbetracht des Lärmes verließ Speranski den Saal, kehrte jedoch nach 10 Minuten zurück und erklärte der erregten Menge: „Meine Herren! Sie sind noch zu erregt. Ihre Erregung teilt sich mir mit. Ich fühle mich nicht imstande, unsere gemeinsame Pflicht, das große Andenken Tolstois zu ehren, zu erfüllen!" Sagte es und verließ unter stürmischem Beifall der Menge den Saal.

Später traf auch der Kurator in der Universität ein. — Auf einer im Treppenhause improvisierten Schchodka wurde in aller Eile eine Resolution gegen die Todesstrafe und zu Gunsten der gemaßregelten Kommilitonen angenommen. Hin und wieder sah man die Universitätsobrigkeit im Korridor erscheinen und sich mit beruhigenden Worten an die singenden und lärmenden Studenten wenden. Von Polizei war weit und breit nichts zu sehen; sie war aber, der „Retsch" zufolge, in den umliegenden Höfen verborgen.

In den übrigen Petersburger Hochschulen waren die meisten Vorlesungen und Praktika schwach besucht. Einige von ihnen mußten ganz ausfallen.

Der uns zugegangene Jahresbericht der Petersburger St. Annen-Schule für 1910/11 wird von Prof. Th. Zielinski mit einem warmen Rückblick auf das Leben und Wirken des Vielen unvergeßlichen Direktors Joseph König eröffnet, der seit 1873 als Lehrer und seit 1884 als Direktor seine hervorragenden Kräfte in den Dienst der Annen-Schule gestellt hatte. Ein Porträt Joseph Königs ist diesem Artikel vorausgeschickt. — Es folgt eine interessante kritische Studie über Leo Tolstoi aus der Feder Prof. P. Mitrofanows und ein Aufsatz über die Einrichtung von Schülerarbeiten vom Physik-Lehrer B. Kolbe. — Den vom Inspektor redigierten Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Gymnasialabteilung der Annen-Schule im August 1910 von 244, die Realabteilung von 312, die Vorbereitungsklassen von 89 und die Höhere Mädchenschule von 379 Zöglingen besucht war. Im Mai 1911 bestanden 10 Schüler das Abiturium der Gymnasialabteilung, 22 das Schlußexamen in der Realabteilung, 19 das in der Handelsabteilung und 41 Schülerinnen das Schlußexamen in der Töchterschule. Es unterrichteten im Schuljahre 1910/11 an der Annen-Schule: in der Hauptschule 55 Lehrer, in der Töchterschule außerdem 14 Lehrerinnen und in der Knaben-Elementarschule 18 Lehrer.

— In Petersburg tagt ein vom Landwirtschaftsminister einberufener Kongreß von Technikern für feuersichere Bauten in den Dörfern. Den Kongreß eröffnete Minister Kriwoschein, indem er u. a. darauf hinwies, daß jährlich die Feuerschäden einen Verlust von mindestens 200 Millionen Rbl. verursachen. Die Situation wird in greller Weise durch die Erhebungen der Landschaftsverwaltung eines zentralen Gouvernements illustriert, welches nachweist, daß das betr. Gouvernement im ganzen 267 000 Gehöfte hat, während im Laufe von 10 Jahren dort 269 000 Gehöfte abgebrannt sind.

— Seit dem Tode Tolstois ist die Nachfrage nach seinen Werken stark gestiegen. Vom Mai bis zum September 1911 sind auf russisch 104 Ausgaben seiner Schriften in 2 225 100 Exemplaren erschienen, davon allein der „Lebensweg" in 30 Ausgaben und 45 000 Exemplaren, „Polikuschka" in 29 000 Exemplaren, „Arbeiter Jemeljan" in 27 000 Exemplaren, „Wovon die Leute leben" in 28 000 Exemplaren etc. Die Moskauer Verlagsbuchhandlung „Posrednik" hat am meisten Exemplare — 1 804 200 — herausgegeben; Sytin in Mos-

---

ein kleines dunkelgrünes Fläschchen mit goldenen Hieroglyphen mitbringen, und ich verspreche dir ein so hirnerquickendes Niesen, wie man es in Stadt und Land noch nie vernommen hat.

Literarisches.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz veröffentlicht in dem soeben erschienenen Novemberheft der „Deutschen Rundschau" den zweiten vielleicht wichtigsten Teil seines Aufsatzes „Jung-Deutschland". Aus dem reichhaltigen Inhalt dieses Heftes heben wir ferner hervor: den Aufsatz des hohen katholischen Geistlichen, des Grafen Vay von Vaya und zu Luskod über die „Anzeichen des Niedergangs in England", Dr. Gagliardis fesselnde Charakteristik Julius II., des Schöpfers des Kirchenstaats. Großzügig entwickelt der Gießener Theologe Hermann Gunkel das Wesen und die Form der „Psalmen" unter steter Heranziehung der verwandten Literaturen. Der durch seine Schiller-Biographie rühmlich bekannt gewordene Professor Karl Berger berichtet interessant über die Entstehung, Ziele und Erfolge der Deutschen Schiller-Stiftung, der Jenenser Gelehrte A. Leitzmann tritt dem neu auftauchenden Beethovenmärchen (Beethoven und Therese Malfatti) mit kluger Kritik entgegen. Die Briefe Ernst v. Wildenbruchs, die Berthold Litzmann mitteilt, lassen uns manchen Blick tun in das leidenschaftliche Herz des jugendlichen Dichters. Die Erzählung Ernst Zahns „Das Leben der Salome Zeller" nimmt ihren Fortgang. Es ist eine jener prächtigen Geschichten aus der Stadt, in denen Zahns psychologische Kunst ihre zartesten Saiten erklingen läßt. Eindringende Besprechungen neuer Werke: Hermann Fischer über Uhland, Thassilo von Scheffer über Ossip Schubin, Dr. Stegemann über Rudolf Presber und den jungen Schweizer Dichter Federer, Max Mell über den Freiherrn v. Dahlerup, Lasson über Georg Simmel bieten eine Fülle von Anregung und Belehrung.

Aus Kurorten.

Aus Wehrawald bei Todtmoos im südl. Schwarzwald wird uns geschrieben: Wir haben hier das prächtigste Herbstwetter. Infolge der eigenartigen klimatischen Erscheinungen dieses Jahres hat sich die Natur länger als in früheren Jahren frisch erhalten; die Matten erglänzen noch in frischem Grün, von dem sich die dunklen Tannen wirkungsvoll abheben. Während sich in den Niederungen bereits die Nebel eingestellt haben, herrscht hier oben dauernd Sonnenschein, so daß die Patienten ungehindert ihre Liegekur durchführen und die heilkräftige ozonreiche Waldluft genießen können. Der Herbst eignet sich ganz besonders zum Beginn einer längeren Sanatoriumsbehandlung. Lungenkranken, die die Absicht haben, den Winter im hochalpinen Klima zuzubringen, ist zu empfehlen, bevor sie in das höhere Klima übergehen, eine Zwischenstation im Schwarzwald zu nehmen. Wehrawald, dieses unter den deutschen Lungenheilanstalten am höchsten gelegene Sanatorium, dürfte sich in dieser Hinsicht ganz besonders eignen. — Im letzten Sommer sind verschiedene Neueinrichtungen getroffen worden, die den Zweck verfolgen, den Ruf des Sanatoriums als Musteranstalt noch mehr zu festigen. So ist dem medizinischen Teil des Gebäudes durch einen Anbau eine erstklassige Röntgen-Abteilung angegliedert worden. In diesen Neubau wurde weiter untergebracht: eine Dunkelkammer für die Röntgen-Abteilung, ein Rauminhalatorium und eine große Wartehalle.

Mannigfaltiges.

Krieg der Mitgift! In Amerika hat sich eine kampfbereite Liga gegründet, die den Kampf gegen die Mitgift auf ihre Fahne geschrieben hat, und deren Satzungen bereits in der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind. Sie enthalten die folgenden, bemerkenswerten Sätze: 1) Jede Frau, die eine Ehe mit einem Manne eingeht, stellt an sich einen Wert dar, den keine Mitgift erreichen kann. 2) In der Seele der Frau existieren ungeheure Schätze; sein Leben lang kann ein Mann davon zehren. 3) Die Frau ist der Reichtum der Welt, der Reichtum, der die Reinheit des Himmels, die keusche Poesie des Meeres, den leuchtenden Brand der Sonne in sich birgt. 4) Alle reichen Frauen sollen an der Schwelle der Ehe freiwillig auf ihre Schätze verzichten, denn jeder Kuß, jede Zärtlichkeit, selbst die heiligsten Schwüre können auf die Aussicht auf Mitgift zurückzuführen sein. 5) Die Abschaffung der Mitgift bedeutet eine ungeheure Steigerung des moralischen Wertes, den die Frau besitzt. 6) Erst jetzt wird der Mann in der erwählten Gefährtin ihren wahren Wert, ihr wahres Licht zu erkennen vermögen. 7) Die Abschaffung der Mitgift bedeutet eine Wiederherstellung alles Guten und des reinen Triumphes der ewigen Liebe.

— Schutz vor Ansteckung auf der Eisenbahn. In der Zeitschrift „Hygiene" weist der Dermatologe Dr. Drew auf die Uebertragungsmöglichkeiten zahlreicher Haut- und Haarkrankheiten in den Eisenbahnwagen hin. Nach seinen Ausführungen hat die Zahl der Ansteckungen dieser Leiden eine geradezu beängstigende Höhe erreicht. Namentlich die mit Stoff bespannten Wände der Abteile erster und zweiter Klasse sind Bazillenträger schlimmster Art. Es sei der Fall gesetzt, daß ein mit Trichopathie (ansteckender Haarausfall) oder ein an einer syphilitischen Haarerkrankung leidender Mensch stundenlang seinen Kopf gegen das Polster des Coupés lehnt. Hat er das Coupé verlassen und legt ein anderer seinen Kopf auf dieselbe Stelle, ist eine Ansteckung die notwendige Folge. Dr. Drew fordert seitens der Eisenbahn eine allgemeine Prophylaxe, die in gründlicher Säuberung und Vakuumreinigung besteht. Dem fahrenden Publikum empfiehlt er eine individuelle Prophylaxe, der am besten Rechnung getragen wird durch ein ausgesprochenes Reinlichkeitsgefühl. Gegen Haarleiden im besonderen empfiehlt er, die Rückwand des Coupés, gegen die der Kopf anlehnt, mit einem Streifen dünnen Papiers zu versehen, das ausgewechselt werden kann.

— Die sechs reichsten Männer der Welt. In der November-Nummer des „Strand Magazine" findet sich ein Artikel, der als die sechs reichsten Männer der Welt, Rockefeller, Pierpont Morgan, Astor, Lord Strathcona, Andrew Carnegie und Lord Rothschild annimmt. Er beziffert deren Vermögen in beweglichen und unbeweglichen Gütern auf tausend Millionen Pfund und zählt nun alle die Dinge auf, die diese Herrschaften tun könnten, wenn sie sich zum Zwecke eines gemeinsamen Unternehmens vereinigten. Zunächst könnten sie die ganze Nationalschuld Großbritanniens und Irlands bezahlen, die 750 Mill. Pfund beträgt, und es bliebe ihnen genug übrig, die Nationalgalerie von London, das South Kensington Museum und die erstklassigen Schlachtschiffe der englischen Flotte aufzukaufen. Sie könnten die gesamte britische Flotte um 200 Mill. Pf. kaufen, und da Seemacht heute in erster Linie eine Sache des Geldes ist, so könnten sie sich um 500 Mill. Pf. eine noch viel stärkere Flotte anschaffen und damit die ganze Welt bedrohen, wenn sie Lust dazu hätten. Wenn unsere Milliardäre Anfälle von Mildtätigkeit hätten, so brauchten sie nur sämtlichen Grundbesitz und die Immobilien von Großbritannien aufzukaufen, um den heute über hohe Mieten stöhnenden Zeitgenossen mit einem Schlage alle Mieten zu erlassen. Das würde ihnen aber eine Kleinigkeit sein, da der gesamte Immobilienwert von Großbritannien nur 220 Mill. Pf. beträgt und schon sämtliche Häuser von London für 44 Mill. Pf. zu haben sind. Sie könnten die gesamten Kohlenvorräte Großbritanniens, deren jährlicher Verkaufswert 128 Mill. Pf. beträgt, auf 8 Jahre aufkaufen und die übrige Welt an Kohle aushungern. Sie könnten die sämtlichen Zölle, Steuern und Telegraphengebühren Großbritanniens im Gesamtbetrage von 150 Mill. Pf. jährlich bezahlen und sich dadurch ungeheuer beliebt machen.

— Der erste internationale Kongreß der „Wohlgeborenen". Im Juli nächsten Jahres wird die bereits hinreichend große Zahl internationaler Kongresse durch eine Neuschöpfung von besonderer Eigenart vermehrt werden. Der vor einigen Monaten im höchsten Alter verstorbene Anthropologe Francis Galton, einer der berühmtesten Vertreter seines Faches, hatte sich in seiner letzten Lebenszeit einer Aufgabe zugewandt, die nicht nur in wissenschaftlichem, sondern auch in allgemeinstem Interesse von großem Gewicht, aber bisher noch sehr wenig geklärt ist. Es handelt sich um den Begriff der Eugenie, der „Wohlgeburt", oder, mit anderen Worten, um die Feststellung, durch welche Gesetze der Entwickelung und Vererbung geistig hochstehende Menschen entstehen. Damit ist dann die weitere Frage verbunden, ob der Mensch durch hygienische oder andere Maßnahmen, die sich auf die Erkenntnis solcher Gesetze gründen könnten, die geistige Aufwärtsbewegung oder das häufige Auftreten überragender Persönlichkeiten zu fördern imstande wäre. Der erste Kongreß, dem eine internationale Erörterung dieser verwickelten, aber höchst wichtigen Zusammenhänge gewidmet sein soll, wird nun leider der Teilnahme des Gelehrten, der als sein eigentlicher Schöpfer zu betrachten ist, entraten müssen. Dafür wird er unter dem Vorsitz von Leonard Darwin stehen, einem Sohn des großen Charles und einem Vetter von Galton. Die Leitung liegt in den Händen der bereits seit einigen Jahren bestehenden Gesellschaft für die Erziehung Wohlgeborener (Eugenics Education Society), und als Versammlungsort ist die Londoner Universität gewählt worden. Als Zweck des Kongresses wird in erster Linie eine weitere Verbreitung der Forschungsergebnisse über die Faktoren bezeichnet, die am meisten die Verbesserung oder den Zerfall einer Rasse beeinflussen. Ferner soll bereits erörtert werden, inwieweit die bisher gewonnene Kenntnis gesetzgeberische Maßnahmen erwünscht macht. Drittens soll bei hinreichender Uebereinstimmung des Kongresses eine Organisation für die gemeinsame Arbeit der bereits bestehenden oder noch zu begründenden Gesellschaften durch die Bildung eines ständigen internationalen Ausschusses herbeigeführt werden. Ein besonderer Leitartikel des „Lancet" beweist, daß diese Bestrebungen, über die noch verhältnismäßig wenig zur allgemeinen Kenntnis gelangt war, zunächst auf eine warme Unterstützung durch ärztliche Kreise rechnen dürfen. — In der Tat drängt hier eine ziemliche Anzahl bedeutsamer Probleme nach Klärung, darunter beispielsweise die heutigen Gebräuche bei Eheschließungen, die Befürwortung eines Ausschlusses geistig Minderwertiger von der Fortpflanzung der Rasse, die zwangsweise Isolierung moralisch unwürdiger und daher gefährlicher Personen und noch manches andere, wovon die Erhaltung oder Verbesserung des Gesundheitszustandes eines Volkes oder einer Rasse abhängig zu sein scheint. — Es muß leider befürchtet werden, daß über so allgemeine Fragen auf einem internationalen Kongreß sehr viel Worte gemacht werden, die in praktischer Hinsicht als wertlos bezeichnet werden müssen.

— Aus alten Zeiten. Anekdoten aus einer bremischen Wochenschrift aus dem Jahre 1822.

Ein Maurer, von dem Gerüst gestürzt, brach sogleich den Hals. Als man ihn aufhob, fand man ein Messer in seiner Hand. „Welch ein Glück!", rief ein Anwesender, „daß er nicht in das Messer gefallen ist!" — — Ein Bauer, in der Katechisation vom Pfarrer gefragt, wie viele Stücke zur Taufe gehörten, antwortete: „Drei." „Ei", rief der Pfarrer, „habt ihr euren Katechismus nicht besser gelernt? Nur zwei Stücke: Wasser und das Wort Gottes." „Aber, Herr Pfarrer," hub der Bauer an, „taust doch einmal, wenn ihr kein Kind habt." — — Bei der Besitznahme Hamburgs durch die Franzosen wurde auf Befehl des Kommandanten das große Wappen über der Tür des Rathauses abgeschlagen. Einer der Zuschauer konnte die Ursache dieser Frechheit nicht begreifen. „Nu", sagte ein anderer, „warum nicht: as de das Hemde stiehlst, schneidst de nicht den Nam' heraus?"

Beilage zu Nr. 256 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Gestern Abend entschlief sanft nach jahrelangem Leiden unsere liebe Schwester

Dascha Meyer.

Ps. 126.

Anna Meyer,
Lisbeth Meyer,
Yella Schlüter, geb. Meyer
und die fernen Brüder.

Dorpat, den 9. November 1911.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 256. Mittwoch 9. (22.) November 1911

kau edierte 202 000 Exemplare verschiedener Werke Tolstois. — In der Zeit von 1906 bis 1911 wurden Tolstois Werke 46mal konfisziert, und zwar: in russischer Sprache 41 mal, in lettischer 4 und in kleinrussischer Sprache 1mal.

— Ueber ein interessantes Versehen berichten die Residenzblätter: Nach einer Haussuchung wurde ein kürzlich aus Finnland eingetroffener Herr verhaftet, der einen auf den Namen Scheremet lautenden Paß vorwies. Nach einigen Tagen, die er hinter Schloß und Riegel verbracht hatte, konnte der Verdächtige wieder freigelassen werden, da sich herausgestellt hatte, daß er nichts mehr und nichts minder als — der Chef der Helsingforser Sektion der politischen Geheimpolizei war, der sich in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben hatte.

— Die „Warsch. Myssl", die „Kiewsk. Myssl" und der „Kertsch-Feodossk. Kurjer" sind mit je 300 Rbl. gepönt worden.

Kiew. Während es auf den meisten innerrussischen Hochschulen am vorgestrigen Tolstoi-Tage nur zu unbedeutenderen Demonstrationen gekommen ist, die Vorlesungen zwar mehrfach schwach besucht, die Aufforderungen zu einem eintägigen Streik jedoch zu keinem Erfolg geführt haben, ist es nach den uns vorliegenden russischen Blättermeldungen zu urteilen, am stürmischsten im Kiewer Polytechnikum hergegangen. Im Korridor war in einem Glaskasten ein Porträt Tolstois ausgehängt worden, das Studentenmengen umdrängten. Der Direktor Shukow verlangte die Entfernung des Bildes, worauf gellende Pfiffe aus der Menge ertönten. Es erschien Polizei und alle Studenten wurden aus dem Institutsgebäude entfernt, wobei ihre Namen notiert wurden.

Kiew. Die angebliche Augenzeugin des Selbmordes des Revolutionärs Murawjew in der Kiewer Sektion der politischen Polizei, die Volksverbändlerin Pulenkowa, die als Augenzeugin dem Senator Trussewitsch gegenüber den gen. Selbstmord bestätigt hatte, wird wegen falschen Zeugnisses gerichtlich belangt.

Olonez. Der Pastor P. Sonny in Lembala (Gouv. Petersburg) hat die ministerielle Genehmigung erhalten, die Lutheraner des Gouv. Olonez zeitweilig geistlich zu bedienen. Da Pastor Sonny weder in Finnland geboren ist, noch in Helsingfors studiert hat, wird wohl, wie dem „Rev. Beob." berichtet wird, auch der Gouverneur von Olonez ihm keine Hindernisse in den Weg legen, wie er es gegenüber finnländischen Pastoren bekanntlich getan hat.

Nikolajew. Die Fabrik- und Werftarbeiter feierten Tolstois Todestag mit einem eintägigen Streik.

Helsingfors. Die Adresse der Bewohner von Kiwinebb und Rykirka ist jetzt vom Wiborger Gouverneur dem Senat zugestellt worden, nachdem dem Generalgouverneur eine russische Uebersetzung vorgestellt worden ist. Nach den „Hels. Sanomet" nimmt man an, daß die Adresse so lange im Senate liegen bleiben wird, bis die Polizei ihre Erhebungen darüber beendet haben wird, von wem die Initiative zu der Adresse ausgegangen und wie die über 10 000 Unterschriften gesammelt worden sind. Jedenfalls hat der Senat noch keinen Beschluß betreffs Weiterbeförderung der Adresse gefaßt.

Politischer Tagesbericht.

England und Deutschland.

Morgen, Donnerstag, soll der Leiter der britischen auswärtigen Politik, Sir Edward Grey, die angekündigten Ausführungen über das schwierige Kapitel der englisch-deutschen Beziehungen während der Marokko-Krisis machen. Man hatte seine Aufklärungen schon früher erwartet und ist stark enttäuscht über den langen Aufschub. Um so größer ist jetzt die Spannung. In der Zwischenzeit sucht die englische Presse, auf diesem Felde Vorarbeit zu leisten.

Im allgemeinen herrscht dabei die Tendenz vor, die üblen Nachwirkungen, die das Eingreifen der englischen Politik in die Marokko-Verhandlungen beim deutschen Volke hervorgerufen hat, möglichst abzuschwächen. Die Gründe für diese Schönwettermacherei sind ziemlich klar zu erkennen: England ist durch die Vorgänge in Persien und China, die es sehr nahe berühren, gezwungen, seine Aufmerksamkeit wieder mehr als bisher anderen Fragen seiner Weltstellung zuzuwenden. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß es durch die Entwicklung der Dinge in China genötigt werden kann, seine maritime Position in Ostasien wieder zu verstärken. Derartige Erwägungen müssen es den Engländern wünschenswert erscheinen lassen, die zweifellos bestehende Spannung zwischen London und Berlin möglichst herabzumindern. Deshalb ist auch die Annahme durchaus berechtigt, daß sich die zu erwartenden Darlegungen der englischen Regierung in der gleichen Richtung bewegen werden, wie die Leitartikel der führenden Presse.

Interessant ist übrigens der Umstand, daß in den Londoner Zeitungen immer schärfer die Ansicht hervortritt, daß die englische Politik Deutschland gegenüber nicht hauptsächlich in London von Sir Edward Grey gemacht werde, sondern von den englischen Botschaftern in Paris, Petersburg und Wien. „Wieweit diese Behauptung den Tatsachen entspricht, läßt sich", meinen die „Hamb. Nachr." hierzu, „natürlich schwer nachprüfen; aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Diplomaten von so ausgesprochen deutschfeindlicher Gesinnung, wie es notorisch die Vertreter Englands in den genannten drei Städten sind, nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Richtung der englischen Politik Deutschland gegenüber gewesen sind."

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis.

Die Lahmheit der militärischen Bewegungen auf beiden Seiten wird durch folgendes Telegramm des „B. L.-A." aus Tripolis vom 17. Nov. illustriert:

Am Sonntag früh wurde die Besatzung von Scheraschat von nur 20 türkischen Infanteristen angegriffen. Sie wurden natürlich zurückgeschlagen. Die mehrere Kilometer entfernte Oase Ain Sara wurde von der italienischen Artillerie beschossen, doch ohne Erfolg, weil die Türken und Araber sich dort nicht mehr aufhalten, sondern in den Oasen an der Küste hart an der italienischen Front stehen. — Zurzeit sind alle sechs Aeroplane unbrauchbar. Statt ihrer steigt ein Fesselballon täglich auf.

Am Sonntag sandten die Italiener 6 vornehme Tripolitaner Bürger zu den Arabern hinaus, um mit den Arabern zu verhandeln. Sie brachten als Antwort wörtlich folgendes: „Für uns ist neben einander nicht Platz; wir sterben oder Ihr!" — Bei den Türken ist der Abgeordnete von Fessan angekommen. Er brachte 800 Kamelreiter und einige tausend Eingeborene aus dem Süden zu Pferde und zu Fuß nebst reichlich Proviant mit, hauptsächlich Pferdefutter, welches mangelte.

Die Untätigkeit der italienischen Flotte, so läßt sich das „Paris Journal" melden, gibt der Presse Anlaß zu in leidenschaftlichem Tone gehaltenen Kommentaren. Diese Untätigkeit ist jedoch nicht auf das Bestehen von Unterhandlungen zwischen Rom und Konstantinopel oder Rom und den verschiedenen Mächten zurückzuführen, die eine Intervention wünschen. Das Bestehen solcher Besprechungen wird aufs entschiedenste in Abrede gestellt. Italien wird in keine Friedensunterhandlungen eintreten, solange die Türkei die Annexion von Tripolis nicht anerkannt hat. Dann aber wird keine der Großmächte, ohne formellen Auftrag seitens der einen oder anderen kriegführenden Macht zu haben, intervenieren.

Der zweite Abgeordnete von Benghasi, der Deputierte Mansur-Pascha, traf am vorigen Sonnabend aus seiner Heimat in Konstantinopel ein. Er machte bemerkenswerte Mitteilungen von den Vorgängen bei Tripolis.

Er meinte, die vereinigten Araber und Türken seien stark genug, den Italienern den Weg in das Innere von Tripolis zu verlegen. Sie bedürften aber großer Geldmittel. Die Geschütze der italienischen Flotte hätten den Türken große Verluste zugefügt, während die italienische Feldartillerie bisher nur sehr wenig ausgerichtet habe. — Bei Salih Basar, östlich von Tripolis, griffen, so erzählt er, die vereinigten Türken und Araber zweimal die italienischen Verschanzungen an, die in modernster Technik angelegt und von den neu aus Sizilien angelangten Bersaglieri verteidigt wurden. Von Fethi-Bei kommandiert, drangen die Türken und die Tuaregs und Tibus in die Verschanzungen und nahmen 4 Maschinengewehre, 2 Feldgeschütze und mehrere hundert Mauser-Gewehre. Die Italiener räumten die Schanzen unter Zurücklassung von über 100 Toten und vielen Gefangenen. Nachdem die Türken sich in den Verschanzungen festgesetzt hatten, griff aber die Flotte mit der ganzen Kraft der Schiffsgeschütze die vereinigten Türken und Araber an, die einen Verlust von annähernd zweitausend Toten gehabt haben sollen. Die Türken konnten sich unter dem Geschoßhagel nicht behaupten und zogen sich in guter Ordnung in ihre früheren Stellungen zurück.

Deutschland.

Die Gründung eines Jung-Deutschland-Bundes.

Die Gründung eines Jung-Deutschland-Bundes ist, wie schon kurz gemeldet, in Berlin im Herrenhause vollzogen. Einberufer der Versammlung war Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz-Pascha. Erschienen waren die Vertreter der deutschen Turn- und Sportverbände, der Pfadfinder- und Wandervogel-Vereine, der konfessionellen Jugend- und der Wohlfahrtsvereine sowie Personen, die sich amtlich oder außeramtlich in der Jugendpflege hervorgetan haben.

Ueber die Aufgaben und Ziele des neuen Bundes herrschte volle Einstimmigkeit, die durch den einmütigen Gründungsbeschluß und die Beitrittserklärung der großen Turn-, Sport- und Spielverbände Deutschlands zum Ausdruck gebracht wurde. Wenn auch von mancher Seite noch eine weitere Ausgestaltung der Aufgaben gewünscht wurde, so einigte man sich doch auf folgende Ziele:

Der Jung-Deutschland-Bund ist die zusammenfassende Organisation zur Förderung der Jugendpflege, soweit diese durch Leibesübungen die körperliche und sittliche Kräftigung der schulentlassenen Jugend anstrebt. Der Bund wird also alle vorhandenen Vereinigungen, die Sport, Turnen, Wandern oder dergleichen auf ihre Fahnen geschrieben haben, zu gemeinsamer Arbeit zusammenführen und ihnen ein Berater und Helfer sein. Was in Preußen durch den bekannten Erlaß des Kultusministers vom 18. Januar dieses Jahres bereits an zusammenfassender Arbeit in diesem Sinne geschehen ist, wird diesem Bunde, der sich über Deutschland erstreckt, eingegliedert werden. Der grundlegende Gedanke des Bundes ist die Zusammenfassung aller im Dienste der Jugend geleisteten freiwilligen Arbeit, ohne Anlehnung an irgendeine Behörde oder Verwaltungsinstanz. Die Aufgabe des Bundes soll aber unter Umständen auch die Vermittlung der Wünsche seiner einzelnen Korporationen an die Verwaltungsstellen sein.

Der Hauptwert der Vereinigung wird darin bestehen, daß endlich einmal eine Zentralstelle geschaffen ist, der sich alle unabhängigen Kräfte des Volkes anschließen können durch materielle Gaben oder tätige Mitarbeit, um sich dem vernachlässigten Gebiet der Jugendpflege zu widmen. In alle Kreise der Gebildeten, in die Kreise der Lehrer- und Beamtenschaft, der Offiziere, der Kaufmannschaft soll der Ruf zur Mitarbeit dringen, und aus diesen Kreisen will man tüchtige Führer der heranwachsenden Jugend gewinnen. Es dürfte keinem Zweifel unterstehen, daß dieser Ruf, der in erster Linie von einer so populären Persönlichkeit wie dem Generalfeldmarschall von der Goltz ausgeht, auch im deutschen Volke auf freudigen Widerhall stoßen wird.

Als ein Zeichen, daß sich das Befinden des Prinzregenten von Baiern erfreulicherweise gebessert hat, ist der Umstand zu verzeichnen, daß der Prinzregent sich am vorigen Sonnabend mit dem Grafen Podewils auf die Fasanenjagd begeben hat.

Acht polnische Gymnasiasten (aus der Oberprima bis zur Untersekunda abwärts) sind vom königlich-preußischen Gymnasium in Gleiwitz entlassen worden, weil sie sich angeblich an politischen Umtrieben beteiligt und mit großpolnischen Führern in Verbindung gestanden haben. Es wurde bei ihnen eine umfangreiche Korrespondenz mit Polenführern in Posen und Krakau aufgefunden, auch sollen sie öfter Reisen unternommen haben, um sich über großpolnische Fragen zu orientieren.

Frankreich.

Erschütternd sind abermals die vom „Journal Officiel" publizierten neuesten Ausweise über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich ausgefallen. Die Daten beziehen sich auf das erste Halbjahr 1911 und das hat zutage gefördert, daß eine natürliche Bevölkerungsvermehrung nicht nur nicht zu verzeichnen, sondern daß eine natürliche Bevölkerungsverminderung um 18 279 Seelen in diesem Zeitraum eingetreten ist. Die Zahl der Todesfälle im 1. Halbjahr dieses Jahres betrug in Frankreich 18 279 mehr, als die Zahl der Geburten.

Türkei.

Der Ministerpräsident Said Pascha hat eine auffallende Schwenkung zur Entente-Gruppe gemacht. Der türkische Wind weht nach London und Paris hin. Die bekannte Aeußerung des Kriegsministers Mahmud Schewket Pascha in der Kammer selbst, daß er für eine Annäherung an England stimme, ist", so läßt sich die „Tägl. Rdsch." aus Konstantinopel schreiben, „für uns Deutsche nicht gerade schmeichelhaft, und die Wirkungen hiervon beginnen sich den hier lebenden Deutschen bereits fühlbar zu machen. Von der hohen Achtung, man könnte sagen Ehrerbietung, mit denen früher hier den Deutschen begegnet wurde, ist keine Spur mehr vorhanden. Und nun gar die Erklärung des früheren Großwesirs Hakki Pascha der ihn vernehmenden Anklage-Kommission gegenüber, daß er nur auf die Versicherung des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Italien werde nicht einen Soldaten nach Tripolis senden, wenn die Türkei jede Kriegsvorbereitung dort einstelle, die bereits in Ausführung begriffenen Verfügungen, im Vertrauen auf diese Versicherung des deutschen Botschafters tatsächlich eingestellt habe, hat dem Haß noch mehr Nahrung gegeben. Wie kann unter solchen Umständen auf Sympathie von den Türken gerechnet werden?"

Kreta.

Ueber einen vereitelten Putsch der Kreter wird aus Kanea vom 18. (5) Nov. gemeldet: „Für die Ausführung des vorbereiteten politischen Handstreichs sollte der morgige Tag in Aussicht genommen sein. Als Zentrum der Bewegung war Therisos bestimmt. Authentische Meldungen versichern indessen, daß der Putsch auf unbestimmte Zeit verschoben ist, da die Regierung mit sofortiger Dimission drohte infolge energischer Erklärungen der Konsuln der Schutzmächte. Offenbar haben diese das Protektorat über die türkischen Kreter und deren Eigentum übernommen, die bei Ausbruch der Bewegung in die Städte flüchten wollen. Angeblich drohten die Konsuln, allen eventuellen Schaden aus den Zollämtern der Insel zu decken.

Locales.

Familienabend des Kammermusik-Vereins.

Der gestrige 8. Familienabend des Vereins für Kammermusik fand wieder vor einer zahlreichen Zuhörerschaft statt — ein erfreulicher Beweis für den guten Anklang, den diese Veranstaltungen bei unserem musikliebenden Publikum andauernd finden. Sind sie doch — was kaum mehr eigens hervorzuheben nötig ist — in ihrem Einfluß auf die ernste Musikpflege in den weiteren Kreisen von der nachhaltigsten Wirkung.

Eröffnet wurde das Programm diesmal, nicht wie gewöhnlich, mit einem Streichquartett, sondern mit 2, bezw. 3 kleineren, trotz vieler reizenden Klangstellen an sich nicht sonderlich schwer wiegenden Charakterstücken für Streichorchester von Grieg und Sibelius, die unter der verständnisvollen Leitung des Herrn v. Andreae vom Orchester mit warmem Streicherklang zu Gehör gebracht wurden. — In der zweiten Abteilung debütierte eine junge einheimische Gesangnovize mit mehreren Liedern, die vom Publikum sehr sympathisch aufgenommen wurden. Die Vortragende verfügt über einen kräftig ausgebenden Alt von reinem Metalltimbre.

Den interessantesten Teil des Programms bildete die Schlußnummer, das farbenglühende „Dumky" für Klavier, Violine und Cello von Dvořák. In durchaus modernem Geiste gehalten, entfernt es sich auch von der üblichen klassischen Form. Gleich der 1. Satz mit dem wundervollen Lento läßt erkennen, daß der Komponist eine Reihe lose mit einander verbundener Tonbilder aus dem Leben seines Volkes geben will und daß ihm dieser Zweck mehr gilt, als die äußere Form. Mit welch bescheidenen Mitteln er nun die wunderbarsten und ergreifendsten Stimmungen in einer Folge ernster und heiterer Tonbilder in wechselnden Zeitmaßen zu schildern weiß, verdient tiefste Bewunderung. — In der Darbietung dieses fesselnden Tongemäldes können sich sämtliche Ausführenden, die Herren Wähner (Violine) und Schüßler (Cello) sowie Frl. Petersen (Klavier), zu gleichen Teilen den Beifall zuschreiben, den das Werk allgemein fand. Besonders möchten wir die pianistische Leistung des Frl. Petersen hervorheben, die in Bezug auf das Technische und Geistige den Stempel des echt Künstlerischen trug.

—A—

Voraussichtlich wird in der nächsten Woche die Vorlage über das neue Wehrpflichtsstatut in der Reichsduma zur Verhandlung kommen. Was den Termin des Inkrafttretens des neuen Statuts betrifft, so hat, der „Pet. Ztg." zufolge, der Kriegsminister jetzt beantragt, das neue Statut entweder am Tage seiner Sanktionierung einzuführen, falls die Sanktionierung zwischen dem 1. Dezember und dem 1. April erfolgt, oder am 1. Dezember, falls das Gesetz zwischen dem 1. April und 30. November bestätigt wird.

Diejenigen Personen, die auf Grund des Statuts von 1897 zur Ableistung der Wehrpflicht einberufen werden, aber noch nicht in den Dienst eingestellt sind, unterliegen der Wirkung des alten Statuts. Diejenigen aber, die sich nach dem 15. September zur Einberufung stellen, unterliegen den neuen Regeln. — Das neue Statut soll sich auch auf Personen erstrecken, die einen Aufschub zum Absolvieren des Studiums erhalten haben.

Mit dem Tage der Einführung des neuen Statuts hört auch die Aufnahme von Freiwilligen auf, die den neuen Regeln nicht mehr entsprechen. — Die zur Zeit der Einführung des neuen Statuts in der Reserve befindlichen Personen unterliegen den neuen Regeln.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß, wie vom Direktor P. Rutzki bekannt gegeben wird, am hiesigen Alexander-Gymnasium die Prüfungen zur Erlangung von Hauslehrer- und Elementarlehrer- sowie Lehrerinnen-Zeugnissen heute, am 9. Nov., die Prüfungen der freien Zuhörerinnen der Universität am 28. Nov. und endlich die Prüfungen in Latein und Griechisch am 7. Dezember beginnen.

Am vorigen Sonntag wurde mit der diesjährigen Rekrutierung abgeschlossen. — Am Montag und gestern wurden die Soldaten, welche im hiesigen Regiment ihre Wehrpflicht abgeleistet haben, unter klingendem Spiel zum Bahnhof gebracht.

—ch.

Der „Peterburi Teataja" weiß, wie die „Rev. Ztg." dem uns nicht zugehenden estnischen Residenzblatte entnimmt, von hier aus dem „Postimees"-Bereiche zu berichten:

Aktionäre der Estnischen Verlagsgesellschaft „Postimees" sind auf die Proposition J. Tönissons hin bereits mehrere

Gruppen von Druckereiarbeitern des „Post." geworden. Je 6 Teilhaber haben sich zu einer Gruppe zusammengetan, jeder hat 2 Aktien à 250 Rbl., so daß jede Gruppe für 3000 Rbl. Aktien besitzt. Aus den Leihinstitutionen werden ihnen unter der Bedingung Darlehen erteilt, daß alle 6 Mann in der Gruppe ihre Namen unter gegenseitiger Verantwortung unterzeichnen. Eine Versammlung der Aktiengesellschaft wird am 14. Nov. stattfinden. — Bei der Bestätigung der Statuten hat die Regierung ihrerseits zwei Bestimmungen hinzugefügt: daß keine Juden Aktionäre sein dürfen und daß die Geschäftsführung der Gesellschaft in russischer Sprache sein muß. Die Druckerei und Buchhandlung des „Post". samt der Zeitung und allem gehen in den Besitz der Estnischen Verlagsgesellschaft „Post." über. — Der Angelegenheit recht nahe Stehende wissen zu erzählen, Herr J. Tönisson habe den Vorschlag gemacht, wenn er in der Redaktion des Blattes verbleibe, so möge bei der Bestimmung der Tendenz des Blattes stets sein Wort maßgebend sein. — An Gage würde er 300 Rbl. monatlich beziehen.

Wie bekannt, gelang es dem Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski in Gemeinschaft mit Landpolizisten und Landwächtern im vorigen Jahre unter besonders schwierigen Umständen, den Mord des Monopolkassierers Gramotejew und dessen Kutschers aufzudecken, die Mörder zu ergreifen und ca. 3000 Rbl. von der geraubten Summe zu ermitteln. Für den hierbei bewiesenen besonderen Eifer und hervorragende Energie wurde vom Finanzministerium eine Belohnung von 400 Rbl. ausgekehrt, und zwar erhielten der Kreischef-Gehilfe Hr. Ssoltanowski 195 Rbl, 4 Landpolizisten je 25 und 7 Landwächter je 15 Rbl. mit einem dankenden Begleitschreiben. —oc—

Auf Protokolle hin, welche der neuernannte Markt- und Schlachthaus-Revieraufseher Kodres aufgenommen hatte, wurden am 4. November beim Friedensrichter des 1. Bezirks für schlechtes Stapeln der Holzhändler Pawel Trubin in 2 Fällen zu 32 Rbl. oder 8 Tagen und für dasselbe Vergehen Konstantin Bjelochin zu 16 Rbl. oder 4 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Gestern vormittags wurde ein Ballon mit Schwefelsäure auf einem Arbeitswagen gefahren. In der Fortuna-Straße wurde der Wagen durch ein entgegenfahrendes Gefährt in eine schräge Stellung gedrängt, so daß die Flasche herabfiel. Dabei explodierte das Gefäß, wobei dem Fuhrknecht das Gesicht und die Hände arg verbrannt wurden. Der Blessierte wurde ins Hospital übergeführt. —h

---

Obgleich die Bauern in unserer Gegend sich seit einigen Jahren in verstärktem Maße auf die Gänsezucht gelegt haben, sind trotz der Martini-Zeit Gänse auf dem Markt nur sehr spärlich vertreten. Der Grund dafür ist hauptsächlich wohl darin zu suchen, daß die Wege in so schlechtem Zustande sind, daß man jede Fahrt zur Stadt scheut. —ch.

Heute abend werden in althergebrachter Weise wohl wieder die Martini-Masken von Haus zu Haus laufen, um sich Gaben zu erbitten. Da in den letzten Jahren bei dieser Gelegenheit häufig Diebstähle ausgeführt worden sind, sei den Masken gegenüber zur Vorsicht gemahnt. Im vorigen Jahre wurden in der Stadt und in den Vorstädten Galoschen, Schirme, Stöcke, Pelzsachen usw. insgesamt im Werte von mehreren Hunderten von Rubeln gestohlen. —h.

Das Oktober-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthielt als Nachklang zu den Rigaer Harnack-Tagen unter dem Titel „Von den Harnack-Tagen in Riga" eine Reihe von Vortragsreferaten, die jetzt als Separatabdruck aus der „Balt. Monatsschr." zum Preise von 30 Kop. als selbständige Broschüre erschienen sind — eine gewiß willkommene Rigaer Harnack-Erinnerung.

Das November-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland", herausg. von A. Eggers, hat folgenden Inhalt: G. Rathlef: Stoffauswahl und Methodik beim Geschichtsunterricht im Vorkursus. — E. v. Stackelberg: Darstellung des periodischen Systems in einer übersichtlichen Tafel der Grundstoffe. — O. Neumann: Der stumme Atlas im Geographieunterrichte. — Direktor Dr. C. Hunnius: Ueber Valediktionsarbeiten in der Prima der Landesschule zu Mitau. — Die Bücherei des Deutschlehrers. IV. Aufsatzunterricht. a) In Volksschulen, von G. Weiß. — Sprechsaal: 1. Ein Wort für den Storch, von E. Thomson. — 2. Gegenvorschlag zu Oberlehrer C. Seywangs Reformvorschlägen zur lateinischen Formenlehre von E. Musso. —. 3. Sprechstunde oder Hausbesuch? von Th. Dobbart. — An diese Aufsätze und Mitteilungen reiht sich eine stattliche Zahl von Bücherbesprechungen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 8. Nov. Im Kreise Windau landete ein deutscher Luftballon mit 4 Insassen.

Petersburg, 8. Nov. Unter dem Vorsitz des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch fand in der Adelsversammlung anläßlich des Lomonossow-Tages eine Festversammlung der Akademie der Wissenschaften statt. Der Erlauchte Vorsitzende verlas folgendes Allerhöchste Telegramm, das stehend angehört wurde: „Ich vereinige mich in Gedanken zur Feier des 200-jährigen Geburtstages Lomonossows mit der heutigen Festversammlung der Akademie der Wissenschaften. Nikolai." Nach Verlesung des Telegramms wurde die vom Ehren-Akademiker „K. R." gedichtete und vom Ehrenmitglied der Akademie Tanejew in Musik gesetzte Jubiläumskantate aufgeführt. Vorträge hielten Prof. Menschutkin über Lomonossow als Naturforscher, Akademiker Prof. Walden-Riga über Lomonossow als Chemiker, Prof. Ssipowski über die literarische Tätigkeit Lomonossows. Der Vortrag des Akademikers Ssobolewski über Lomonossow in der Geschichte der russischen Sprache wurde von einer anderen Person verlesen. Darauf folgten die Glückwünsche von über 150 Vertretern verschiedener Gesellschaften.

Der Lomonossow-Tag wurde überall in Rußland festlich begangen. In den Schulen fand kein Unterricht statt. Am Abend wurden in zahlreichen Theatern Festvorstellungen gegeben, besonders feierlich in Archangel und Moskau.

Petersburg, 8. Nov. Der russische Gesandte in Teheran gab der persischen Regierung den Abbruch der russisch-persischen Beziehungen sowie die bevorstehende Absendung der Truppen nach Kaswin ekannt — unter Hinweis darauf, daß der Abbruch der Beziehungen eine Angelegenheit politischer Natur sei. Bezüglich der laufenden Geschäfte, darunter der gerichtlichen Angelegenheiten, wurde der persischen Regierung mitgeteilt, daß sowohl die russische Gesandtschaft, als auch die russischen Konsulate nach wie vor mit ihr verkehren würden.

Der Medizinalrat gestattet den Aerzten die Anwendung des Salvarsan außerhalb der Sanatorien — unter der Bedingung, daß die Reaktion nach der Einspritzung sich unter der Beobachtung des Arztes vollziehe. Aerztliche Publikationen über die Anwendung dieses Mittels wurden für nicht angemessen befunden.

Im Ministerrat ist die Veranstaltung einer allrussischen Hygiene-Ausstellung in Petersburg im Jahr 1912 angeregt worden.

Der Hetman des Donischen Kosakenheeres übermittelte dem Kriegsminister das Urteil der Nozawsker Stanize anläßlich des Todes Stolypins. Es heißt darin: „Die Leute, die ihre Hand an den Rußland teueren Mann legten, sollen sich nicht freuen! Wir werden auf alle Weise bemüht sein, solche Aufrührer auszurotten. Mögen sie wissen, daß sie nie ihre bösen Ziele erreichen werden und daß Personen vom Schlage des Mörders Bogrow von der Erde getilgt werden zum Wohl des Zar-Väterchens und unseres teueren Vaterlandes." — Auf den Bericht geruhte Se. Majestät zu schreiben: „Dank den Kosaken! Sie haben das Urteil gut zusammengestellt!"

Kostroma, 8. Nov. Das Komitee zur Errichtung des Romanow-Denkmals sprach sich für die Gruppe des Akademikers Adamson aus.

Jekaterinodar, 8. Nov. Um 4 Uhr morgens wurde von 5 Bewaffneten ein Magazin im Zentrum der Stadt beraubt. Einer der Räuber wurde verwundet und verhaftet.

Livadia, 8. Nov. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern die aus Jalta eingetroffene türkische Sondergesandtschaft. Im Saal des Palais wurde die Gesandtschaft vom Hofminister Baron Freedericksz, Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki und Hofmarschall Graf Benkendorf begrüßt. Um 7½ Uhr abends wurde der Botschafter von Sr. Majestät empfangen. Nach der Audienz hatte der Botschafter die Ehre, Sr. Majestät die Glieder der Gesandtschaft vorzustellen. Um 8 Uhr fand ein Allerhöchstes Diner zu 26 Gedecken statt. Se. Majestät toastete auf den Sultan. — Die Mitglieder der türkischen Sondergesandtschaft statteten den am Südufer der Krim weilenden Großfürsten und Großfürstinnen Besuche ab, worauf ihnen am Bord des „Standart" ein Frühstück serviert wurde.

Krassnojarsk, 8. Nov. Aus dem Kansker Gefängnis entflohen mittelst Durchbruchs der Lage 6 wichtige Verbrecher.

Berlin, 22. (9.) Nov. In der mittlerweile veröffentlichten Rede, die Kiderlen-Wächter in der Reichstags-Budgetkommission gehalten hat, machte er Mitteilungen über die deutsch-englischen Verhandlungen am Vorabend der deutsch-französischen Verständigung. Diese Verhandlungen wurden zeitweilig in scharfer Form geführt. England bemühte sich, das Recht der Teilnahme an den deutsch-französischen Verhandlungen zu erlangen. Deutschland protestierte kategorisch dagegen und erklärte, Drohungen und Warnungen würden es nur veranlassen, noch energischer auf seinem Recht zu bestehen. Zum Schluß ließ England durch die Agentur Reuter erklären, es wünsche nicht aktiv teilzunehmen an den Verhandlungen. Die Dislokationen der englischen Heimat- und Atlantischen Flotte hätten nichts gemein gehabt mit den Marokko-Ereignissen. Von dem Moment an, bemerkte Kiderlen-Wächter, begannen die deutsch-französischen Verhandlungen günstigere Fortschritte zu machen. Kiderlen-Wächter schloß mit den Worten: Man muß beachten, daß Frankreich französisches Territorium abgetreten hat, während wir Deutsche nur auf Rechte verzichtet haben, die uns gemeinsam mit anderen Mächten gehörten.

Nordhausen, 21. (8) Nov. Im Schacht der staatlichen Fabrik in Kleinbodungen (Sachsen) fand eine Explosion statt. 11 Arbeiter wurden getötet und 1 schwer verwundet.

Wien, 21. (8.) Nov. Das Unterrichtsministerium bestätigte die Schließung der tschechischen Schule des Comenius-Verbandes im 12. Wiener Bezirk.

Prag, 21. (8.) Nov. Die Kommission zur Erzielung eines Abkommens mit den Deutschen lehnte den tschechischen Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den tschechischen Landtag ab.

Paris, 22 (9.) Nov. Caillaux erklärte in der Kammer-Kommission, vom konstitutionellen Standpunkt aus brauche die Zustimmung des Parlaments nur zu dem Teile des französisch-deutschen Abkommens eingeholt zu werden, der den Kongo betrifft. Was Spanien anlangt, so werde Frankreich, falls Spanien sich weigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, sich voller Zuversicht ans Haager Schiedsgericht wenden. Der Kongo-Vertrag müsse möglichst rasch ratifiziert werden. Falls diese Sache sich hinziehen sollte, werde er die Vertrauensfrage stellen.

Der Redakteur der radikal-sozialistischen „Lanterne", Flanchon, ist wegen gemeinsam mit anderen ausgeführter Verführung Minderjähriger verhaftet worden.

London, 21. (8) Nov. Im Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland hat, einer Reuter-Meldung zufolge, Persien sich um Rat an die britische Regierung gewandt, wobei es sich bereit erklärte, dem Rat Englands zu folgen. Im Fall der Notwendigkeit will Persien die russischen Forderungen erfüllen, jedoch nur falls die russischen Truppen nicht nach Persien abgehen oder, wenn sie schon abgegangen sind, auf russisches Gebiet zurückgezogen werden. Die persische Regierung stellt in Abrede, daß Shuster während der Beratungen zwischen seinen Beamten und dem russischen Generalkonsul irgendetwas unternommen habe.

Der Führer der chinesischen Revolutionäre Dr. Sunjatson, der sich 10 Tage inkognito in London aufgehalten hat, ist, den Blättern zufolge, nach China abgereist.

Die Abstimmung der Eisenbahner über den Kommissionsbericht läßt sehr ernste Folgen erwarten. In Südwales sprachen sich 90 % der Eisenbahner für den Streik aus. Ein Arbeitermeeting in Newcastle beschloß, den Eisenbahnern den Rat zu geben, für den Streik zu stimmen. Die Weichensteller der Westbahn fordern eine Erhöhung des Tageslohnes auf 3 Schilling.

Rom, 21. (8.) Nov. Die Regierung wird außerordentliche Kredite in der Höhe von 65 Millionen Lire für die Kriegsunkosten fordern.

Florenz, 21. (8.) Nov. Während des Sturmes in der Nacht stahlen Diebe aus dem Museum San Marco das sehr wertvolle Bild Fra Beato Angelicos „Madonna mit dem Stern."

Sofia, 21. (8.) Nov. König Ferdinand ist ins Ausland gereist.

Konstantinopel, 21. (8) Nov. Verschiedene Parteien der Opposition bilden, mit dem Obersten Sadik an der Spitze, einen Block unterm Namen „Partei der Freiheit und Einigkeit" zum Kampfe gegen die „Partei der Einheit und des Fortschrittes".

Konstantinopel, 21. (8.) Nov. Italien verzichtet, dem „Tanin" zufolge, unter dem Einfluß nachdrücklicher Schritte Englands darauf, die Kriegsoperationen aufs Rote Meer auszudehnen.

Peking, 21. (8) Nov. Das Vorparlament beschloß, dem Thron ein Memorandum zu unterbreiten über die Abschaffung des Zopfes und die Einführung des Gregorianischen Kalenders vom 1. Januar ab. Die Deputierten sind äußerst unzufrieden darüber, daß der Ministerpräsident bisher noch nicht das Vorparlament besucht und sie nicht in seine Pläne zur Beruhigung des Landes eingeweiht hat. — Die Gerüchte über die Ermordung mehrerer Ausländer in Schensi fangen an, sich zu bestätigen. Aus Sianfu in Tientsin eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß der dortige Postmeister nebst seiner Frau und 2 Kindern von Plünderern ermordet worden ist. In der Umgebung von Sianfu wurden mehrere Missionäre ermordet. — Der Aufenthalt des Admirals Sa, dem die Regierung die Ernennung zum Marineminister übersandte, ist unbekannt. Sa soll zu den Revolutionären übergegangen sein. — Die Provinzialversammlung von Tschili rät der Regierung, den bewaffneten Kampf aufzugeben.

Mukden, 21. (8.) Nov. Zwischen dem Generalgouverneur und dem Komitee für Schutz und Sicherheit kam es zu Differenzen. — In der Mongolei erschienen neben den Regierungsagenten Agenten Liuanhuns, die für eine Vereinigung der Mongolen mit den Revolutionären Propaganda machen und die Wiederherstellung der Autonomie der Mongolei versprechen.

Utschau (Provinz Tsjansi), 21. (8.) Nov. Um die Forts von Tsjütsjan zu passieren, hißte Admiral Sa die revolutionäre Flagge. Die Revolutionäre in Tsjütsjan ehrten ihn durch ein Festessen, worauf Sa mit 3 Kanonenbooten nach Nanking hinaufdampfte. Zwei seiner Torpedoboote, die nachfolgten, wurden durch die Schüsse der Forts aufgehalten. — Drei revolutionäre Kreuzer trafen am 6. Nov. in Hankau ein.

Zur Ausarbeitung der neuen Regierungsform versammeln die Abgeordneten der Provinzen sich in Utschansu.

Tripolis, 21. (8.) Nov. Fünf Aeroplane stiegen auf. Die Luftschiffer warfen Bomben ins feindliche Lager. Nach den Angaben eines Drachenballons bombardierte ein Kriegsschiff bei Amrus das Zentrum des Feindes.

Tripolis, 21. (8.) Nov. Aus Tobruk wird vom Sonnabend gemeldet: Die Italiener beschossen das arabische Lager, aus dem die Araber in der Nacht flohen. Am Tage fand ein heißer Kampf statt. Der Feind, der aus Derna unter dem Schutz der Dunkelheit heranrückte, wurde zurückgeworfen.

Kairo, 21. (8.) Nov. Der Dampfer „Medina" mit dem englischen Königspaar hält im Suez-Kanal, dessen Passage temporär gesperrt ist. Der König empfing den Khedive von Aegypten und eine türkische Gesandtschaft.

Mexiko, 21. (8.) Nov. An der Nordgrenze werden 25 000 Mann Truppen mobilisiert.

Todtenliste.

Emily Mary Whisham, geb. Law-Gisiko † im 55. Jahre am 31. Okt.

Johanna Bliez, geb. Mohr, † am 2. Nov. zu Petersburg.

Jekaterina Skinder, geb. Helfrich, † im 82. Jahre am 2. Nov. zu Petersburg.

Lisinka Pihlemann, † im 76. Jahre am 29 Okt. zu Reval.

Edith Müller (Kind), † am 29. Okt. zu Riga.

Johanna Karoline Kaehlbrandt, geb. Haeußler, † im 64. Jahre am 30. Okt. zu Pernau.

Pauline Lantzky, geb. Klein, † im 81. Jahre am 28. Okt. zu Pernau.

Karl Sakowski, † am 31. Okt. zu Libau.

Arrendator Friedrich Blumenfeld, † im 64. Jahre am 27. Okt. zu Augutzy (Gouv. Kowno).

Regina Blumenthal, geb. Blumenthal, † am 1. Nov. zu Riga.

Schiffs-Obermaschinenmeister Alexander Neumann, † im 42. Jahre am 31. Okt. zu Riga.

Anna Baronin Krüdener, geb. v. Weincke, † am 1. Nov. zu Pujat.

Kaufmann Julius Hellmann, † im 66. Jahre am 1. Nov. zu Frauenburg.

Irmgard Huff (Kind), † am 29. Okt. zu Reshiza.

Musiker am Kais. Theater August Kudike, † am 31. Okt. zu Moskau.

Emilie Voß, geb. v. Mecklenburg, † am 31. Okt. zu Moskau.

Welli Hoffmann, † im 14. Jahre am 29. Okt. zu Moskau.

Gustav Tamschick, † am 3. Nov. zu Petersburg.

Bertha Lorenz, † am 2. Nov. zu Bethesda (Strelna).

Emma v. Lemonius, † im 59. Jahre am 3. Nov. zu Petersburg.

Katharina Schmidt, geb. Lutz, † am 4. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	789.4	741.1	743 1
Lufttemperat. (Centigrade)	2.8	2.1	3.4
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SW4	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.6
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. 174.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; gelegentliche Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Nov. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,53
Berlin „	100 Rmk.	46,22
Paris „	100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92¹/₄—93¹/₄
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	483—87
„ „ „ (1866)	365¹/₂—69¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321¹/₂—25¹/₂
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89¹/₄
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¹/₄—87¹/₂
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1550
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015–20
„ „ Russ. Bank	402
„ „ Internat. Hand.-Bank	585
„ „ Diskonto-Bank	536
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146¹/₂
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	138¹/₂
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	228

Tendenz: auf Gewinnrealisierungen hin abgeschwächt. Eine noch größere Abschwächung der Dividendenpapiere trat auf der gestrigen Dienstag-Börse ein.

Für die Redaction verantwortlich:
Oscar A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.



Verkleinerte Illustrationsprobe. — Originalausführung in feinstem Farbendruck.

Der moderne Mensch hat keine Zeit

bei irgend einer Frage in allen möglichen Fachwerken nachzuschlagen. Er braucht vielmehr ein Werk, das

sofort und bequem zur Hand

ist und auf alle Fragen

schnelle, zutreffende Auskunft

gibt. Dazu dient am besten:

Brockhaus' Konversations-Lexikon

Neueste Auflage

Komplett in 17 eleganten mehrfarbigen Ganzleinenbänden à Rubel 6,60, zusammen 112 Rubel.

Das Werk umfasst **18 500 Seiten** mit mehr als **150 000 Stichwörtern,** ca. **12 000 einzelne Abbildungen und Karten** auf über **1200 Tafeln** und Textbeilagen.

Um die Anschaffung dieses monumentalen Werkes jedermann **ohne fühlbare Ausgabe** zu ermöglichen, liefere ich

sämtliche 17 Bände **4 Rubel.**

sofort franko nächster Bahnstation gegen monatliche Zahlungen von

Niemand der mit der Zeit fortschreiten will und bestrebt ist, seine Bildung zu vervollständigen, **kann das Lexikon entbehren!**

Karl Block, Buchhandlung **Warschau,** Mazowiecka 11 **Breslau I,** Bohrauerstr. 5.

Bestellschein

Bitte ausschneiden u. im Kuvert einsenden.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit, laut Inserat in der „Nordlivl. Ztg." Dorpat, bei der **Buchhandlung Karl Block in Warschau, Mazowiecka 11** unter Anerkennung deren Eigentumsrechtes bis zur Begleichung:

Die neueste Auflage von

Brockhaus' Konversations-Lexikon

in 17 eleganten mehrfarbigen Ganzleinenbänden à Rubel 6,60, zusammen 112 Rubel und wünscht Zusendung sämtlicher 17 Bände franko nächste Bahnstation gegen monatliche Zahlung von 4 Rubel. Bei etwaigen Differenzen überlasse ich die Wahl des Ortes und des Gerichts der Buchhandlung.

Name und Stand .....

Ort, Datum u. nächste Bahnstation: .....

(Gefälligst recht deutlich ausfüllen).

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 13. November 6 Uhr abds.

Journal-Auktion

in der Lesehalle.

Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 14. November 1911

II. Lieder-Abend

von

Lisa u. Sven Scholander

aus Stockholm.

(Begleitung; Schwedische Laute von 1798.)

Programm:

1. Frohsinn (Kotzebue) — F. W. Himmel, Anfang 1800.
2. Sven i Rosengard } Alt-Schwedi-
   Sven im Rosenhain } sche Ballade.
3. a) O Moder iek well een ding han — Niederrhein. Volkslied.
   b) Ma fille veux-tu un bouquet — Chanson populaire.

Lisa u. Sven Scholander.

4. Sjung, sjung! } (E. Westberg-
   Sing, sing! } S. Scholander). — P. Gyllenhammar.
5. Die bekehrte Schäferin (Goethe) — F. W. Himmel 1800.
6. Les trois princesses — Chanson populaire.

Lisa Scholander.

7. Jörn Knill, der Fahnenträger — H. Paul.
8. Die Henne — C. D. P. Schubarth, 1739—1791.
9. Promenade en mer — L. Xanroff, 1883.

Sven Scholander.

10. Die Nachtwandler (G. Falke-S. Scholander) — J. Brüll.
11. Die Glocke (A. W. Schreiber) arr; nach F. E. Fesca.
12. Freut euch des Lebens (Usteri-Scholander) — Nägeli.

Lisa u. Sven Scholander.

Es wird höfl. ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Студентъ У-та

даетъ уроки. Спец. русск. яз., мат. — общежитие, № 52, С. К., 3—6.

Junge Damen

welche die Hauswirtschaft erlernen wollen, finden Anleitung: **Im Kochen. Einmachen, in Geflügelzucht, Gemüsebau** und **Weberei.** Anfragen zu richten: Walk-Pernauer Bahn. Naukschen, Fr. v. Huebbenet.

Eine alte, gut renommierte

Dampffärberei und chem. Wäscherei

wünscht in Dorpat eine Annahmestelle zu eröffnen, und **sucht** geeignete

Vertretung.

Offerten sub „Dampffärberei" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein der estnischen Sprache mächtiger

Arzt

bei Fixum und freier Landpraxis für unsere Fabrik zum sofortigen resp. baldigen Eintritt **gesucht.**

Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur.
Zintenhof bei Pernau, Livland.

Ein Commis

kann sich melden bei

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Ein verheirateter

Gärtner

mit guten Zeugnissen **sucht** c. Stelle — Rathausstr. 16, Qu. 9. E. A.

Ein junger Diener

(Lehrling) der auch das Aufpressen von Kleidern versteht, sucht Anstellung. Zu erfr. in d. Bäckerei, Pleskauer Str. 25.

Firme Schneiderin

die längere Zeit in Petersburg gearbeitet hat, näht **Kleider, Blusen** u. **Wäsche** nach der neusten Mode zu recht mäßigen Preisen — Quappenstraße 16.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit oder um eine Stelle hier oder auswärts — Gartenstr. 14.

Eine firme Köchin

die feine Küche versteht, **sucht Dienst** — Parkstr. Nr. 11, Qu. 4.

Als Pflegekind

ein drei Tage altes Mädchen in der Universitäts-Frauenklinik abzugeben.

Olga Tattar.

Moderne Wollstoffe

zu Damenkleidern und Blusen,

In- und ausländische

Satin-, Drap- und Crêpe-Tuche

zu Paletot- und Pelzbezügen,

Kostümstoffe Damentuche

in allen Farben offerieren

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht", „Humor",** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Hausteil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.

20 Pfg. pro Heft

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Zu beziehen durch **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 8. bis zum 10. November

Grosses künstlerisches Programm in 5 Abteilungen!

Der schreckliche Gast.

Grandioses sensationelles Drama aus dem Leben einer Schauspielerin.

„Leuchtet, aber wärmt nicht."

Grossartig inszeniertes und gespieltes Drama.

Die blauen Rosen.
Drama.

Der findige Journalist.
Ein Bild zum Lachen ohne Ende.

Das eifersüchtige Dämchen.
Höchst humoristisch.

Die Röntgen-Strahlen.
Wissenschaftl., die grosse Bedeutung d. X-Strahlen zeigendes Bild.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Skating Rink

Petersburger Str. 80, im Gebäude d. Nordlivl. Ausstellung.

Donnerstag, d. 10. November c.

Musikabend

bestehend aus 25 Personen, unter Leitung d. Direktors Aug. Wiera.

Vollständig renovierte Bahn. Amorpost, Serpentin, Konfetti u.s.w.

Preise: von 11—2 Uhr mittags unentgeltlich, Rollschuhe 25 Kop.; von 4—8 Uhr abds. Eintritt 20 Kop., Rollschuhe 30 Kop.; von 8—2 Uhr nachts Eintritt 30 Kop., Rollschuhe 30 Kop.

Die Direktion.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

d... ...s. der ...ehörigen.

Bitte um Arbeit als **Aufwärterin oder Wäscherin** — Zentralstr. 9, Qu. 5.

Gesucht ein helles, gut **möbl. Zimmer** — Hotel Bellevue Nr. 36.

2 Studenten **suchen** zum 1. Dezember **2 möblierte Zimmer** mit Pension. Gefl. Off. nebst Preisangabe zu richten an die Exp. d. Bl. sub R. T.

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen bei N. Jekimow.

Gegenüber der Universität ist ein **möbliertes Zimmer** **zu vermieten.** Zu besehen von 12—2 — Jakobstraße 4, Qu. 4.

Friseur-Geschäft

mit guter Einnahme billig zu verkaufen. Zu erfragen Rathausstr. 5, 9—12. J. Rein.

Budenlokal

mit großen Hinterräumen ist zu **vermieten** Großer Markt 15. Zu erfragen in der Handl. B. Genß. Daselbst sind auch Wohnungen frei.

Abreisehalber ist eine hübsche warme **Gartenwohnung** von 4 Zimmern, Küche und warmer Veranda **mietfrei.** Stille und saubere Umgebung; alleinstehende Damen bevorzugt — Shukowsky-Straße 24.

Sternstr. 31 (neben d. Cv.-O. d. Estonia) wird die **obere Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Badezimmer und allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Dez. ab **mietfrei.**

Wiener

Speise- Lehn- u. Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Am 8. November a. c. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Senta Raue.

Die Eltern u. Geschwister.

Marienburg.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Empfehle zu mässigen Preisen qualitativ hochwertige

geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack, von 55 Kop. bis 1 Rbl. d. Pfund

Roh-Kaffees

von 45–80 Kopeken das Pfund

und

Kaffee-Surrogate

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. Nr. 7.

Speise-Oel

Drogerie W. ZEITLER.

Grösste Auswahl

hier am Platze

in **Taschenfeuerzeugen**

und

elektr. Taschen-Lampen

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Die Gartenlaube

gut erhaltene Exempl. u. compl. Jahrgang 1853, 1854, 1885 u. 1907 kauft im Auftrage

Carl Unger

Johannisstr. 8.

Elektrische Batterien, Glocken, Contacte, Schnur etc.

Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Telephon 98.

Im Auftrage verkaufe ca. 400 Stück

Metallfadenglühlampen

220 Volt.

Preis pro Stück 1 Rbl. 30 Kop., 25 Stück 31 Rbl. 25 Kop.

Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

Cacao Van Houten
Cacao Flick
Cacao Bensdorp
Cacao Lankowsky & Liccop

offeriert

Mag. K. Juergenson

Droguerie

Wiener Cafe

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Gesucht zu kaufen grosse

Palmen.

Offerten erbeten sub „Palme" an die Expedition dieses Blattes.

Eingetroffen

Wirtschaft- Tee- Leute- Schürzen.

Ew. Freymuth

gegr. 1870.

Kühn-Str. 1.

Vögel

100 ausländ. Vögel eingetroffen, wie Papageien aller Art, Kanarien- und viele andere Vögel. Sprechende Papageien von 8 Rbl. pro Stück an. Von den hiesigen Vögeln sind auch stets einige Exemplare zu haben. Empfehle dem geehrten Publikum nur schöne und gesunde Exemplare zu den billigsten Preisen.

Rigasche Str. Nr. 15, Qu. 3. **G. Langmann.**

„Restaurant Poirier"

empfiehlt

verschied. Sorten Hauswurst.

Abend-Karte:

Kohlrabies

Rinderbrust mit Bouillon, Kartoffeln u. Meerrettig-Sauce.

Gänsebraten mit geb. Aepfeln.

Die erwarteten

Oberhemden

(zum Frack)

mit und ohne Manschetten sind eingetroffen u. empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen, auch **Holz-Kästchen** zum Bemalen u. Brenn. in versch. Grössen werden recht billig verkauft bei

B. BENSS

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Jute, Leinstoffe u. Leinzwirn in Schattierungen

empfiehlt

Frieda Boseke

Ritterstr. 10.

Frische

Görzer Prünellen
Smyrna-Feigen
Datteln
entkernte Nüsse
Elemé-Nüsse
Walnüsse
Krachmandeln
Kokosnüsse
Grosse Kastanien

aus Tirol

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Die Waschanstalt von Anna Iwanowna

ist vom Fischmarkt in die **Ufer-Strasse, Ecke der Pferde-Str., übergeführt.** Annahme v. Wäsche, Gardinen, Blusen sowie von wollenen und seidenen Kleidern.

Ein kleinerer Flügel

ist für 3 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Zu besehen von 3–4 Uhr — Fischer-Str. Nr. 51, Qu. 2.

Verreise

Sonnabend auf einige Wochen

Dr. Graubner.

Meine Sprechstunden

sind Montags und Donnerstags von 10–12 Uhr vormittags

F. v. Bradke

z. Z. Präsident d. Hilfsvereins.

Soeben erschien:

„Der Untergang der Anna Hofmann"

Erzählung

von

Gustav Frenssen.

Preis 1 R. 10 K. brosch.
1 R. 80 K. geb.

Vorrätig in

J. G. Krüger's

Buchhandlung.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue und gelbe;

englische „Beetle".

Zu haben bei:

Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt 4.

W. R. Massiow
Petersburger Str. 2.

P. A. Kasarinow
Gartenstr., gegenüber d. Wanemuine.

A. Tibbar
Grosser Markt 14.

A. J. Eber
Holmstr.

K. Neumann
Ecke Pepler- und Teichstr.

E. Neumann
Holmstr. 17.

L. Jauker
Apotheker in Laisholm.

Gebr. Jürmann
in Oberpahlen, Laisholm u. Jewe.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle

mit und ohne Trichter zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt

H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Bestellungen auf jegliche Art

Stiefel und Schuhe

werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Repaarturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 13. November

im freundlichst bewilligten

Saale der „RESSOURCE"

Karlowa-Str. Nr. 24

statt.

Entree 15 Kop.

Anfang um 4 Uhr.

Um 7 Uhr einmalige

dramatische Aufführung.

Billette zur Aufführung 40 Kop., für Kinder 20 Kop.

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Muster frei!



Muster frei!

Gesetzlich geschützte Marke sub № 15309/12118

empfiehlt ihr grosses Lager

moderner

Herren-Stoffe

erstklassiger Fabriken.

Schwarze feine Cheviots, Kreppstoffe, Bostons für Fracks, Smokings u. Rockanzüge in engl. und franz. Waren

Ferner bestrenomm. inländ. Fabriken

als: **Zintenhof**
vorm. Wöhrmann & Sohn
Stieglitz, Narwa
Ungern-Sternberg
Dago-Kertel
Thornton, St. Petersburg
Tschetwerikow, Moskau
Leonhard Wölker & Girbard
C. A. Moes & Co.
Akt.-Ges. Textil, Riga.

Reichhaltiges Sortiment

in farbigen Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen

Lodenstoffen
Reithosenstoffen
Pelzbezugstoffen

in nur Prima-Qualitäten.

Westenstoffe!

In Seide, Wolle, Piqué und Velvet.

Karakulfelle
Biberfelle
echte Kotikfelle
Tibetfelle

(Angora schwarz und weiss)

Krimer Felle für Reisepelze
Hermelin
Känguru felle
Zobelfelle
Watte

in Wolle und Seide

und

Wattine
Plüsche

in Seide und Wolle für Damen-Mäntel.

Grosses Lager in **Futterstoffen**

u. sämtl. **Schneider-Bedarfsartikel.**

Coupons u. Rester

Fabriks-Rester

für Paletots, Hosen und Anzüge

s. w. kleine Rester für Kinderkleider

unerreicht billig!

Wir bitten unsere p. p. Kundschaft, im Bedarfsfalle von der auf dem Schilde angebrachten Marke gefälligst Notiz zu nehmen.

Alexander-Strasse

№ 6.

Billige aber feste Preise.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 11. Nov. in der Ressource.

Tagesordnung:

Vortrag von **Dr. E. Terrepson:** über Quarzlampenbehandlung.

Riemschneider.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 9. November a. c.

Lieder-Abend

von

Lisa u. Sven Scholander.

aus Stockholm.

(Begleitung: Schwedische Laute von 1798.)

Programm:

1. Der Gesang (J. G. Seume 1763–1810) — Volksweise.
2. Prinsessan och batsmannen / Die Prinzessin und der Bootsmann — Volkslied aus Nord-Schweden
3. La délaissée — Chanson pop. poitevine
4. Vom Mond und Sternlein (E. M. Arndt) — Siegfr. Ochs.

Lisa u. Sven Scholander.

(Kurze Pause).

5. La grand' mère imprudente — A. de Beauplau, um 1840.
6. Das Mädchen am Spinnrad (J. H. Voss 1791) — A. Harder, 1803.
7. Der kleine Sünder (R. Vehmel) — Jann Raat.

Lisa Scholander.

(8 Minut. Pause).

8. Tre trallande jäntor / Drei trällernde Mädchen (Gustav Fröding). S. Scholander.
9. Les boeufs — Pierre Durand, 1830.
10. Die dumme Liese. Tanzliedchen (K. Bienenstein) — P. Klepka.
11. Wie er wollte geküsst sein — Paul Fleming, 1635.

Sven Scholander.

(Kurze Pause).

12. Tic e toc — Canz. pop. Napolitane
13. Verwandlungen — Polnisches Volkslied.
14. La retraite (G. Lemoine — Loïsa Puget, um 1840.

Lisa u. Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2–4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 21. November 1911

Konzert

der

Musikal. Gesellschaft

unter Leitung des

Herrn H. v. Andreä

u. freundlicher Mitwirkung des

Fräulein K. v. Grote.

PROGRAMM.

Tasso, lamento e trionfo.
Symphonische Dichtung für Orchester — Fr. Liszt.

Chöre mit Streichorchester von — P. Cornelius.
a) An den Sturmwind (Rückert), achtstimmig.
b) Requiem (Hebbel), sechsstimmig.

Klavier-Konzert op. 16 a-moll — E. Grieg.
Allegro-adagio-allegro marcato
(Klavier — Frl. K. von Grote).

Der Mensch und das Leben (O. Ludwig) — E. d'Albert.
Für sechsstimmigen Chor und Orchester.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2–4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

D. H.-V.

Freitag, den 11. November c.

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

II.

An den Küsten Kleinasiens (Smyrna).

(Mit Lichtbildern.)

(Zweiter Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)

Anfang **9** Uhr.

Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

Theologischer Abend

bei **Ungern,** Teichstr. Nr. 5.

Ressource.

Donnerstag, den 10. Nov. c.

Ordentliche Generalversammlung

9 Uhr abends.

Die Direktion.

F. F.-W.

Spritzen-Corps.

Sonnabend, den 12. Nov.

Maskenball

im Saale der Bürgermusse.

Entree: Kameraden in Uniform 50 Kop., Damen 50 Kop., eingeführte Fremde 1.00 Kop.

Billette für Damen sind **nur** am 10. und 11. Nov. von 8–10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.

Anfang um ½10 Uhr abds.

Das Festkomitee.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A.

am **Donnerstag, d. 10. November** im Seminar Grot, Johannis-Str. 14, um 5 Uhr.

Ein Packen

ist vorgestern in der Peplerstr. aus d. Fuhrmannswagen gefallen u. kann gegen d. Insertionskosten abgeholt werden aus der Exp. d. Blattes.

Wolfspitz „Putti" verlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung — Wallgraben Nr. 12.

Junger Hund (Foxterrier)

hat sich verlaufen. Geg. Belohnung abzugeben — Alexanderstr. 41 b, Qu. 2.

Ein hellbrauner Dachs hat sich eingefunden.

Gegen Insertionsgebühr abzuholen — Peplerstr. Nr. 17, 2 Treppen.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Palme (4 Br.); 99 (3 Br.); R. T. (2 Br.); Harmonium; Dampffärberei (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung")
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Romanbeilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und in Beilagen 30 Kop. (für das Ausland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257. Donnerstag, den 10. (23.) November 1911.

Inland.

Baltische Reichsratsmitglieder über die Glaubensvorlage.

Die im Reichsrat zur Verhandlung gestellte Vorlage über den Konfessionswechsel, die bekanntlich von der Reichsduma in liberaler Fassung angenommen wurde, hat wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Oberhaus gelenkt, in dem gegenwärtig über sie debattiert wird. In Anbetracht der großen Bedeutung der Frage geben wir nach der „Pet. Ztg." die Ansichten zweier baltischer Reichsratsmitglieder, der Herren v. Ekesparre und Baron Tiesenhausen, wieder, nachdem Graf Reutern Baron Nolcken in der Wiedergabe seiner Rede bei uns ausführlich zu Wort gekommen ist. Herr v. Ekesparre äußerte sich u. a. folgendermaßen:

Mit Ausnahme der Rechten haben sich bekanntlich in der Reichsrats-Kommission alle Vertreter der Reichsratsgruppen im Prinzip für die Glaubensvorlage ausgesprochen. Es bleibt nun die Stellungnahme des Plenums abzuwarten, in dem hoffentlich ebenfalls eine Majorität für die Vorlage zustandekommen wird. In welcher Fassung die eventuelle Annahme der Vorlage erfolgen könnte, läßt sich zurzeit natürlich nicht voraussagen. Ich trete voll und ganz für das Amendement Koni ein, das tatsächlich den Anforderungen der Glaubensfreiheit entspricht. Eine Ablehnung desselben wäre durchaus zu bedauern. Es bliebe dann nur übrig, für die Amendements Graf Reutern Baron Nolcken und Graf Wielepolski zu stimmen.

Mit dem Uebergang zur artikelweisen Lesung wäre schon manches erreicht. Es blieben noch viele strittige Punkte, die abgeändert werden müßten. So halte ich z. B. die 40-tägige Ermahnungsfrist für durchaus überflüssig. Ein Mensch, der sich für einen Uebertritt zu einem anderen Glauben entschlossen hat, wird sich diesen Schritt wohl schon lange genug überlegt haben. Durch die Ermahnungsfrist dürften z. B. Trauungen hinausgeschoben und Schwerkranken, die den Konfessionswechsel ohne Aufschub vornehmen möchten, unnütze Aufregung zugefügt werden. Ferner müßte das Alter für den Uebertritt Unmündiger herabgesetzt werden, für Mädchen etwa auf 16 und für Jünglinge auf 18 Jahre. Es ist doch anzunehmen, daß dieses Alter, welches zum Eingehen einer Ehe, also einem Schritt von weitgehender Bedeutung berechtigt, auch für den Konfessionswechsel genügen sollte.

Sollte die Vorlage im Reichsrat angenommen werden, so wäre es sehr erwünscht, wenn die Reichsduma einiges Entgegenkommen zeigte, um die Vorlage, die ja immerhin einen großen Fortschritt bedeutet, nicht zu Fall zu bringen.

Baron Tiesenhausen erklärte:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so erscheint der Uebergang zur artikelweisen Lesung möglich. Das wäre schon ein gewisser Erfolg, da bei der artikelweisen Beratung, wie zu erhoffen ist, eine Einigung der Majorität erzielt werden wird. — Was mich persönlich anlangt, so bin ich mit den Amendements Konis usw. durchaus einverstanden. . . Im übrigen muß man mit den Umständen rechnen. So teile ich z. B. prinzipiell den Standpunkt der Duma zu dem vollständig freien Glaubenswechsel. Aus praktischen Gründen möchte ich jedoch von einem Betonen dieses Prinzips abraten, denn dadurch könnte die Glaubensvorlage leicht Schiffbruch leiden. Außerdem scheint mir, daß die Anerkennung dieses Prinzips in Rußland eine schädliche Wirkung hervorrufen könnte.

*

Im Anschluß hieran möchten wir einem längeren Artikel des cvk-Redakteurs der „Pet. Ztg." entnommene interessante Gegenüberstellung des Einst und Jetzt in der Glaubenstoleranzfrage wiedergeben. Im gen. Artikel heißt es:

Am 17. April 1905, jenem denkwürdigen Ostertage, hat S. M. der Kaiser in einem Erlaß seinen Willen, „jedem Unserer Untertanen die Freiheit des Glaubens und der Gebete nach den Geboten seines Gewissens zu sichern", kund getan. Da hätte man annehmen können, daß von nun ab ein prinzipieller Streit über die Grundlagen der Glaubensfreiheit nicht mehr möglich sein könnte. In jenen Tagen schienen auch wirklich alle maßgebenden Kräfte des Reichs mit den denkwürdigen Resolutionen des Ministerkomitees über die Glaubensduldung übereinzustimmen: S. M. der Kaiser, wie die Spitzen der griechisch-orthodoxen Kirche und die gesamte Presse. Das war die Zeit, wo die herrschende Kirche auf die ihr nur zwangsweise angehörenden Mitglieder gern verzichtete: 80 000 dem Namen nach zur griechisch-orthodoxen Kirche gehörende Lutheraner in den Ostseeprovinzen, etwa 100 000 ehemalige Unierte — Katholiken — eine große Anzahl getaufter Tataren und schließlich alle die der Orthodoxie zugezählten Altgläubigen und Sektierer. Das waren die Tage, wo die Worte des Metropoliten Antoni von Petersburg im Ministerkomitee veröffentlicht wurden: „Den orthodoxen Glauben gewinnt man nur durch die Gnade Gottes, durch Lehre, Demut und gute Beispiele. Aus diesem Grunde ist der Kirche Christi jede Gewalt fremd, und die verirrten Kinder gegen ihren Willen und ihre Ueberzeugung festzuhalten, hält sie nicht für notwendig."

Ja, auch die „Now. Wremja", um von dem Jubel der übrigen Presse zu schweigen, begrüßte freudig die Befreiung der „Glaubensheloten". . .

Seit Ostern 1905 sind nun 6 Jahre verflossen. Der Jubel der vom Gewissenszwange Befreiten hat sich gelegt. Aber die Freude aller jener, welche annahmen, daß die Grundsätze der Glaubensfreiheit nun für Rußland feststünden, ist immer mehr in Sorge und oft in Kummer umgeschlagen. Denn in immer stärkerem Maße gewannen in der Praxis die alten Grundsätze staatlichen Schutzes der orthodoxen Kirche überhand; und da der Erlaß vom 17. April wohl einen Wust von Zirkularen, aber nicht die alten Gesetze abgeschafft hatte, wurden diese in immer strengerer Weise wiederum zur Anwendung gebracht.

Zwar hat die Reichsduma die Grundsätze der Glaubensfreiheit, entsprechend dem Geiste des Erlasses vom 17. April 1905, hochgehalten und in den unvollständigen Gesetzentwürfen der Regierung durchgeführt und entwickelt. Doch die Glaubensvorlagen haben, soweit sie legislatorisch fortgeschritten sind, ein trauriges Schicksal gehabt. Die Vorlage über Befreiung griechisch-orthodoxer Geistlicher von schlimmen Folgen beim Verlassen ihres Amtes ist wohl schließlich im Reichsrat angenommen worden; ihr wurde aber am 26. Mai dieses Jahres die Bestätigung versagt. Das Gesetz über die Altgläubigen hat dagegen im Reichsrat schon eine derartige Fassung bekommen, daß die Duma darin eine Verletzung des Erlasses vom 17. April und einen neuen Triumph religiöser Intoleranz sah und sich mit dem Reichsrat nicht einigen konnte. So ist auch dieser Entwurf noch nicht zum Gesetz geworden. P. A. Stolypin hat, um den Altgläubigen, die ihnen vom Kaiser gewährten Rechte zu wahren, gedroht, zum Art. 87 der Grundgesetze zu greifen!

Nun ist das dritte und wichtigste, weil umfassendste, Glaubensgesetz nach langwieriger Behandlung in der Reichsrats-Kommission, an die es im Frühling zurückgewiesen wurde, endlich zur Beratung des Reichsrats gestellt worden. Und wir haben nun das traurige Schauspiel vor Augen, daß ein großer Teil der Ersten Kammer sich ohne Scheu gegen die verkündeten Grundsätze der Glaubensduldung wendet. Man vergleiche jenen Ausdruck des Metropoliten Antoni mit der jetzigen Rede des Erzbischofs Nikolai, und man wird sehen, daß die Kirche eine völlige Schwenkung gemacht hat und wiederum den vorrevolutionären Standpunkt einnimmt. „Das überkommene Ziel Rußlands und der russischen Regierung besteht darin, daß Nichtrussische zu russifizieren und das Nichtorthodoxe orthodox zum machen!" Mit diesem Ausruf verurteilte der Kirchenfürst auch den geringsten Ansatz zur Glaubensduldung. In konsequenter Weise haben die hohe Reichsrats-Geistlichkeit und ihre Parteigänger auch die Ablehnung des Projektes in Bausch und Bogen vorgeschlagen.

Darum also wird im Reichsrat gekämpft! Und nicht mehr, wie in der Reichsduma, um Einzelbestimmungen und Abgrenzungen der Glaubensfreiheit. Diese Tatsache ist erschütternd!

Ein Interview mit F. I. Roditschew über die „Kolonistenvorlage".

Ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." hatte in der Pause des am letzten Sonntage in Riga gehaltenen Vortrages über Alexander Herzen mit dem Vortragenden, Abgeordneten Roditschew, einem der Vorkämpfer der Partei der Volksfreiheit (Konstitutionell demokratischen oder Kadetten-Partei), eine kurze politische Unterredung. Sie ging von der Gesetzvorlage gegen die deutschen Kolonisten aus. In der Duma-Kommission war, wie schon früher erwähnt, Roditschew der einzige Opponent gegen den Versuch, russische Untertanen deutscher Nationalität zu Bürgern zweiter Klasse zu machen, gewesen. Der Deputierte schilderte den Verlauf der Kommissionssitzung etwa folgendermaßen:

„Nachdem der Regierungsvertreter die in der Vorlage geforderten Maßnahmen als ein notwendiges Verteidigungsmittel in Rücksicht auf die äußere Politik hinzustellen versucht hatte, ergriff der Vertreter der Polen das Wort und legte dagegen Verwahrung ein, daß russische Untertanen polnischer Nationalität neuen Rechtsbeschränkungen ausgesetzt werden sollten. Der Regierungsvertreter ließ alsbald diesen Teil der Vorlage fallen, was der Vertreter der Polen mit der Zustimmung zur übrigen Vorlage quittierte.

Von den Oktobristen ergriff niemand das Wort zur Verteidigung der deutschen Kolonisten. Ihr spezieller Vertreter, der Abg. Lätz (Sohn eines Kolonisten) hatte es nicht für nötig befunden, zur Sitzung zu erscheinen. Meine Angriffe gegen die Vorlage richteten sich vor allem gegen die Behauptung, als ob das Gesetz durch Erwägungen der auswärtigen Politik hervorgerufen sein könnte, da es sich doch ausschließlich um russische Untertanen handele. Dieser Hinweis der Regierung war natürlich nur dem Bestreben entsprungen, die nationalistische Saite bei den Oktobristen in Schwingung zu versetzen. Später ist freilich infolge eines Druckes der deutschen Oktobristen Petersburgs in einer Fraktions-Sitzung beschlossen worden, die Kolonisten-Vorlage abzulehnen. Diesem Beschluß ist aber, da nur 29 Mitglieder der 125 Mann starken Fraktion anwesend waren, nicht allzu viel praktische Bedeutung beizulegen, zumal jetzt nicht nur der Bloc mit den Nationalisten fertig ist, sondern auch die Annäherung an die äußerste Rechte immer offener betrieben wird.

Man kann, meiner Meinung nach, in dieser Frage mehr vom Premierminister erhoffen, der sich für derlei Vorlagen nicht sonderlich interessiert, als von den Oktobristen; von den Nationalisten ganz zu schweigen. Wohl sind sie bereit, auf Banketten heiße Liebesschwüre mit Baron Fölckersahm zu tauschen, in den Kommissionen dagegen ist alles vergessen, und sie proponieren, für Polen bestimmte Einschränkungen auch auf die Ostseeprovinzen auszudehnen. (Antrag Tytschinin betr. die Eröffnung von muttersprachlichen Kommunalschulen). . . ."

Weiter nahm der Abg. Roditschew zur nationalen Frage im allgemeinen Stellung, verurteilte aufs schärfste die Russifizierungspolitik der 80er Jahre, die nur Erbitterung schaffe und das Staatswesen keineswegs stärke, und betonte, der Grundsatz: „Gleiches Recht für jeden Einzelnen" sei das Fundament jedes Rechtsstaates. „Sich den Nationalisten anschließen", meinte er u. a., „können nur solche „Fremdstämmige", die bei diesem Schritte Sondervorteile für ihre Gruppe zu erlangen hoffen oder ihren Standesinteressen gegenüber den Interessen der Gesamtheit und des eigenen Volksstammes den Vorzug geben."

Der Herausgeber des „Rishski Westn." beim Ministerpräsidenten.

Am 5. Nov. empfing der Ministerpräsident W. N. Kokowzow den Herausgeber und Chefredakteur des „Rishski Westnik" J. J. Wyssozki, der den Ministerpräsidenten als „Bevollmächtigter der russisch-nationalen gesellschaftlichen und politischen Organisationen Rigas" aufsuchte und ihm für die Erwirkung des im Januar dem Klub „Russkaja Beseda" in Riga zuteilgewordenen zinsfreien Vorschusses dankte.

„Nach der diesbezüglichen Mitteilung der „Now. Wr." zu urteilen, hat Wyssozki dem Ministerpräsidenten in panegyrischen Worten seine Glückwünsche zu seiner Ernennung ausgedrückt und ihm ein Memorandum überreicht und erläutert, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Ministerpräsident die Interessen der Russen in den Ostseeprovinzen „ebenso unter seinen mächtigen Schutz nehme wie die der Russen in Finnland", und in dem die Wünsche der Entsender Wyssozkis hinsichtlich neuer Gesetze und administrativer Maßnahmen im Interesse der Russen in den Ostseeprovinzen ausgeführt werden.

Gegenäußerungen von Hrn. Kokowzow werden nicht mitgeteilt.

Dorpat, 10. November.

Der Minister des Innern hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, der Duma einen Gesetzentwurf über die Anweisung von 45 000 Rbl. jährlich für ein Komitee zum Schutz von Altertümern und über neue Schutzregeln zugehen lassen. Beschädigungen von Altertümern sollen mit 2 bis 4 Monaten Arrest, Vernichtung mit Gefängnis bis auf die Dauer von 1 Jahr 4 Monaten, Ausfuhr ins Ausland mit 2 bis 4 Monaten Arrest und Pön in Höhe des dreifachen Wertes des Stücks, unerlaubte Ausgrabungen und Schatzforschungen mit bis 3 Wochen Arrest, Verheimlichung von Funden mit 4 bis 8 Monaten Arrest bestraft werden.

— Auf der am Montag in Riga stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des „Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose" wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, beschlossen: den „Blumentag" am 6. Mai zu veranstalten und zur Organisation desselben unter dem Vorsitz des Vereinspräses A. Armitstead ein besonderes Exekutivkomitee zu bilden. In dasselbe wurden die Herren: A. S. Gussew, Rechtsanwalt R. v. Hehn, Direktor der Kommerzbank F. C. Karius, G. G. Laschkow, Architekt C. Laube, Direktor der Reichsbank S. H. Lipsky, Dr. phil. Isack Lourie, Dr. med. F. Lukin, Dr. med. Baron Manteuffel und O. Markuse gewählt. Alle vorgenannten Herren haben die Wahl in dankenswerter Weise angenommen. Ferner sind in den Verwaltungsrat gewählt die Herren: Vizegouverneur Kammerherr A. H. Kelepowski, Rechtsanwald F. Großwald, Dr. B. Meyer, Dr. Baron Manteuffel und G. Laerum.

Kreis Walk. Das im Kirchspiel Oppekaln belegene, bisher dem Professor M. Stahl-Schroeder gehörige Rittergut Schreibershof ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vom bessarabischen Edelmann und Großgrundbesitzer Georg v. Stamati-Ciurea, einem Absolventen des Rigaschen Polytechnikums, erworben worden.

Riga. Eine Material-Prüfungs-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Reichsrat nimmt den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Toleranz-Vorlage an.

Wichtige Enthüllungen zur Haltung Englands im Marokko-Konflikt.

Suffragisten-Ausschreitungen in London.

Persien unterwirft sich allen russischen Forderungen.

Feuilleton.

Der Berliner baltische Familienabend im Hotel „Excelsior".

Berlin, 19. (6.) Nov.

Am Sonnabend, den 18. (5.) Nov. fand im Hotel „Excelsior" in dieser Saison der erste, zahlreich besuchte Familienabend der Baltenvereinigung statt.

Nachdem Tee gereicht war, bestieg Frau v. Böttticher, geb. Gaethgens, das Podium, um in einem ¾stündigen Vortrage ein lichtvolles Bild des Dichters Reinhold Lenz der Versammlung vorzuführen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden der Rednerin, und reicher Beifall brachte ihr am Schluß den Dank für ihre geistvollen Darlegungen zum Ausdruck. Frau v. Böttticher, die sich rasch eine geachtete Stellung in der journalistischen Welt Berlins zu erwerben verstanden hat, behandelte ihr sehr glücklich gewähltes Thema mit vollem Geschick.

Dieser Vortrag fand eine verständnisvolle Ergänzung in der unmittelbar darauf folgenden Rezitation von Fräulein Geibies, einer talentvollen, von Strakosch und später von Dr. Mikan ausgebildeten Darstellerin. Den Gegenstand der Vorträge bildeten Dichtungen von Lenz, von denen besonderen Beifall „Tantalus", „Liebe auf dem Lande" und „Wo bist Du itzt mein liebes Mädchen?" hervorriefen.

Dann wurden nach einer Pause einige mit einem kalten Imbiß reich besetzte Tafeln hineingetragen; natürlich fanden auch dieses Mal wieder die von baltischen Damen zubereiteten heimatlichen Gerichte den größten Zuspruch. — Hierauf vergnügte sich die Jugend am Tanz.

In den Pausen aber erfreute Fräulein Wallis mit ihrem lieblichen Sopran die Festteilnehmer durch den Vortrag mehrerer Lieder. Die jugendliche Künstlerin war mit ihrer anmutigen Erscheinung den meisten durch ihr erstes Auftreten auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung bereits vom vorigen Winter her bekannt. Ebenso wie damals rief sie auch jetzt stürmischen Beifall mit jedem Liede hervor. Frl. Wallis, eine Schülerin Etelka Gersters, wird am 14. Dezember im Scharwenka Saale zum ersten Male vor die große Oeffentlichkeit treten und beabsichtigt alsdann, eine Konzert-Reise in die baltische Heimat anzutreten, wo ihr ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Für das Gelingen dieses Familienabends gebührt vor allem dem außerordentlich rührigen Herrn Eduard v. Haken der Dank der Teilnehmer.

Bibelscherze.

Als wir, so lesen wir in einer kleinen Studie der „Köln. Ztg.", in unseren ersten Semestern waren, ärgerten wir uns rechtschaffen, wenn sich jemand erlaubte, einen Satz aus einem Schillerschen, Goetheschen oder einem anderen bedeutenden Gedicht zu einem Witze zu verwenden; wir hielten das für eine Entweihung eines Heiligtums, und lange tönte beispielsweise der Unmut nach über den Mißbrauch des Wortes aus der Jungfrau: „Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder", die als Abschiedsworte eines Dienstmädchens aufgefaßt waren, das eben zum letzten Male das Zimmer gekehrt hatte und den Kehrbesen in die Ecke stellte. Ich habe später meine Meinung darüber geändert. Denn, wenn aus einem solchen Dichterwort ein Witz gemacht wird, so kann das doch nur geschehen, wenn die Stelle als allgemein bekannt vorausgesetzt werden darf. Die Tatsache also, daß Stellen aus unseren deutschen Dichtern zu Scherzen und Witzen „mißbraucht" werden, ist ein Beweis dafür, daß der Dichter dem Volke bekannt und vertraut geworden ist.

Nun wird man im Zweifel sein dürfen, ob diese Erwägung sich auf die Bibel anwenden läßt, da man ja schon seit den jungen Jahren Bibelstellen auswendig zu lernen veranlaßt worden ist, und ob nicht die Bibel ihres heiligen Charakters wegen vor solcher Verwendung geschützt sein sollte. Tatsache ist aber, daß der Versuch gemacht wird, viele Bibelstellen, gemeinhin „Sprüche" genannt, in dieser Weise zu Witzen und Scherzen zu verwenden. Die Bibelscherze leiden aber, soweit ich sehen kann, alle noch an einem anderen Mangel: die witzig, in einer Umdeutung gebrauchte Stelle steht in der vermeintlichen Fassung gar nicht in der Bibel!! Eben deshalb scheint es mir an der Zeit zu sein, der weit verbreiteten Unsitte, etwas in die Bibel hineinzulesen, was garnicht darin steht, und dann aus diesen so gewonnenen angeblichen Bibelstellen ein Witzwort zu machen, ein Ende zu bereiten. „Woher stammt der Floh?" ist eine beliebte aus der Bibel zu beantwortende Frage, und die Antwort soll lauten: „Aus Palästina; denn es heißt: Joseph floh (Floh) aus Palästina." Ganz abgesehen nun davon, daß das Wort Palästina in der Bibel überhaupt gar nicht vorkommt, lautet die in Betracht kommende Stelle Ev. Matth. 2, 14 anders: „Und er stand auf und entwich in Aegyptenland." Auch in keiner anderen Uebersetzung steht „floh", in keiner deutschen und in den lebenden fremden Sprachen ebenso wenig wie in der Vulgata und dem griechischen Urtext. Es ist also nichts mit dem aus Palästina stammenden Floh, und man sollte den Witz billig unterlassen.

Eine andere witzig sein sollende Frage ist die nach dem Namen des ersten Dichters. „Nebel" soll er geheißen haben; denn es heißt: „Dichter Nebel lag auf dem Gefilde." Es ist indes damit nicht besser bestellt als mit dem vorhergehenden Wort. Die einzigen dafür etwa in Betracht kommenden Stellen lauten: 1. Mos. 2, 6: „Ein Nebel ging auf von der Erde", und Hes. (Ezechiel) 8, 11: „Ein jeglicher hatte sein Rauchfaß in der Hand, und ging ein dicker Nebel auf vom Rauchwerk." In der Vulgata heißt es lediglich: „Vapor nebulae de thure consurgebat". Auch in den ältesten mir zugänglichen deutschen Uebersetzungen steht nirgends „dichter" für „dicker". Es ist also auch mit dem Dichter Nebel nichts. — „Wie hieß der erste Bergmann?" lautet eine andere Scherzfrage, die mit einem Bibelvers beantwortet werden soll. Und die Antwort lautet: „Er hieß Kummer; denn es heißt: Ich werde „mit Kummer in die Grube fahren". Es ist dabei an die Stelle gedacht, wo Jakob erfährt, sein Sohn Josef sei umgekommen (1. Mos. 37, 35), oder auch an die, wo Jakob sich weigert, seinen Söhnen auf ihrer zweiten Reise nach Aegypten den Benjamin mitzugeben (1. Mos. 42, 38). An keiner dieser Stellen aber, von denen gleich des Näheren die Rede sein wird, kommt dieser Satz vor, und auch keine der anderen Stellen in der Bibel, wo sich das Wort Kummer findet,

stationbeim Polytechnikum, ein längst empfundenes Bedürfnis der Industrie, dürfte sich, wie nach der „Rig. Ztg." verlautet, in näherer Zukunft realisieren. Seitens des Technischen Vereins ist die Initiative dazu ergriffen und gemeinsam mit dem Fabrikanten-Verein ist geplant, zum Jubiläum des Polytechnikums im nächsten Jahre, als Festgeschenk seitens ehemaliger Studierender und Interessentengruppen einen Fonds zu schaffen zur Errichtung einer Material-Prüfungsstation und eventuell auch eines Mechanischen Laboratoriums, die beide in einem zu diesem Zwecke beim Laboratoriumsgebäude zu errichtenden Neubau unterzubringen wären.

— Da an der Roten Düna ca. 15 000 Katholiken wohnen und die zwei katholischen Kirchen am Schloßplatz und in der Moskauer Vorstadt überfüllt sind und alle Betenden nicht aufnehmen können, hat sich die örtliche katholische Gemeinde, den Rigaer Blättern zufolge, an die Stadtverwaltung mit dem Ersuchen gewandt, ihr zum Bau einer vierten katholischen Kirche an der Roten Düna ein Grundstück gegenüber der neuen städtischen Elementarschule, an der Ecke der Lemsal- und Adolphstraße anzuweisen. Sobald die Gemeinde im Besitz des Landstücks sein wird, wird bei der Administration um die Konzession zum Bau nachgesucht werden. Zum Bau sind einstweilen noch keine Mittel vorhanden.

Estland. Sonntag um die Mittagszeit begab sich der Besitzer des Gutes Pantifer Herr v. R. zu einem Spaziergange in den Wald und bemerkte, den Revaler Blättern zufolge, dort etwa 4 Unbekannte, die seiner ansichtig, das Weite suchten und vermutlich Wilddiebe waren. Als Herr v. R. einen fremden Hund sah und diesem nachging, wurde plötzlich auf ihn aus dem Gebüsch ein Schuß abgefeuert, der zum Glück fehlging. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Reval. Montag haben, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, in der Antjeschen Druckerei, bei J. Lilienbach und bei mehreren Buchbindern Haussuchungen stattgefunden. Beschlagnahmt wurde das estnische Jahrbuch „Aasta"-Album.

Kurland. Der 4. Jahresbericht der Landesschule zu Mitau über das Schuljahr 1910/1911 ist im Druck erschienen. Er enthält Schulnachrichten, zusammengestellt von Direktor Dr. C. Hunnius, einen Bericht über die Tätigkeit des Blas- und Streichorchesters von Inspektor A. Carlhoff und einen Bericht über die Tätigkeit des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger deutscher Schüler" der Landesschule zu Mitau, den Oberlehrer E. Jordan erstattet. — Die Schülerzahl betrug, wie die „Rig. Ztg." referiert, am 10. August 253 gegen 257 im Vorjahr. 4 Schüler sind im Laufe des Jahres gestorben, 3 ausgeschlossen, 24 ausgetreten, neu eingetreten 35 und beendet haben 8. Die stärkste Klasse, die Gymnasial-Untertertia zählte 39, die schwächste war die Oberprima der Realschule mit dreien. Lutheraner waren 240, von den 253 Schülern, Deutsche 244, russische Untertanen 248. 62 Schüler waren von indigenem Adel und 19 sonstige Edelleute. Aus Mitau stammten 81, aus dem übrigen Kurland 115 und aus dem Reich 65; dagegen wohnen jetzt die Eltern von 169 in Mitau und nur 95 außerhalb. — Ueber den Gesundheitszustand der Schüler erstattet der Schularzt Dr. med. R. v. Grot Bericht und hebt bei sonst leidlichen Ergebnissen die auffällig hohe Zahl der Erkältungskrankheiten, hervor, die auf die ungünstigen baulichen Verhältnisse des bisherigen Schullokals zurückzuführen sind.

Kreis Windau. Ein Freiballon ist, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet wurde, vorgestern ca. 7 Werst südlich von Dondangen gelandet. Es war, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Ballon „Ostpreußen", der am Sonntag-Morgen gegen 10 Uhr in Tilsit mit Kaufmann Haberland-Königsberg als Führer und 3 Passagieren aufgestiegen war. Die Landung vollzog sich glatt um ½5 Uhr nachmittags.

Tuckum. Die Tollwut hat in letzter Zeit, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Tuckum viel Unheil angerichtet. Zuerst erkrankte der junge Hund des Stadtionschefs Siewert und biß diesen und dessen kleine Tochter, die beide nach Petersburg in das Pasteur-Institut gereist sind. Alsdann erkrankte in voriger Woche ein großer Hofhund, der gegen 20 andere Hunde und 6 Menschen gebissen hat. Von letzteren haben indessen nur 4 Wunden davongetragen und diese haben sich deshalb ebenfalls in das Pasteur-Institut begeben.

Petersburg. Eine Reorganisation der Knabenbataillone wird, wie die „Retsch" hört, geplant. Der Schwerpunkt ihrer Leitung soll aus den Armeeregimentern in die einzelnen Lehranstalten verlegt werden, wobei die Knabenregimenter ganz der Aufsicht des Unterrichtsministeriums unterstellt werden sollen. Man hat nämlich eingesehen, daß die bisherige Unterweisung der Knabensoldaten ausschließlich durch Militärs, in erster Linie durch Feldwebel und Unteroffiziere, auch recht viel sehr unerwünschte Resultate gezeitigt hat.

Diese Frage soll demnächst den Ministerrat beschäftigen, und man beabsichtigt, eine besondere Interressort-Kommission unterm Vorsitz des Generals Lösch in dieser Angelegenheit einzuberufen. Im Zusammenhang damit ist auch die Frage des Turn-Unterrichts in den Schulen einer erneuten Durchsicht unterzogen worden, und man plant, in einigen größeren Städten spezielle Turnhallen für die Mittel- und Elementarschulen („Manegen") zu errichten. Die Mittel hierzu sollen demnächst von den gesetzgebenden Kammern erbeten werden. Die Bildung von Knabenbataillonen soll in allen Lehrbezirken und besonders im Fernen Osten energisch gefördert werden.

Petersburg. Zum Rücktritt des Odessaer Stadthauptmanns, Generals Tolmatschew lesen wir in der „Now. Wr.": Bereits im August hatte P. A. Stolypin General Tolmatschew mitgeteilt, daß sein weiterer Verbleib auf einem administrativen Posten als unerwünscht angesehen und daß ihm nach Uebereinkunft mit dem Kriegsminister der Posten eines Brigade-Kommandeurs in Poltawa angeboten wird. Hierauf antwortete Tolmatschew mit seinem Abschiedsgesuch, indem er den Brigadekommandeur-Posten krankheitshalber ablehnte. Zugleich bat Tolmatschew um eine Audienz bei Stolypin. Stolypin sagte ihm zu, ihn nach seiner Rückkehr aus Kiew empfangen zu wollen. Da kam Stolypins Tod dazwischen. Hierauf erneuerte Tolmatschew, nachdem er dem entsprechende Hinweise erhalten hatte, sein Abschiedsgesuch. Es war der Plan aufgetaucht, ihn zum Chef des abgeteilten Gendarmencorps zu machen. Da jedoch Tolmatschew sein Abschiedsgesuch durch Krankheit motivierte, sah man davon ab.

In Odessa hat, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, der Abschied Tolmatschews Sensation erregt. Man hofft, das städtische und kommerzielle Leben der Stadt werde jetzt wieder in ein normales Geleise kommen, nachdem der allmächtige und in seiner Willkür ganz unberechenbare Stadthauptmann seinen Posten verlassen hat und da jetzt die von ihm entfernten besten Leiter der städtischen Angelegenheiten wieder ans Steuer werden zurückkehren können.

Die Beratung des Gesetzprojekts über die Privatschulen wurde am 8. Nov. in der Unterrichts-Kommission der Reichsduma fortgesetzt. Die Kommission sprach sich, wie die „Pet. Ztg." meldet, dafür aus, daß die Unterrichtssprache von den Begründern der Privatschulen und -Kurse bestimmt werde, daß aber die Bestimmung sich nicht auf die neun Westgouvernements erstrecke. Dieses die 9 Westgouvernements betreffende einschränkende Amendement ging wieder von einem Nationalisten aus, und zwar vom Vertreter der russischen Bevölkerung Warschaus, dem Abg. Alexejew. — Bei der weiteren Beratung der Vorlage proponierte der K.-D. Abg. Woronkow, in dem Artikel, wonach den Privatlehranstalten nur Lehrbücher gebraucht werden dürfen, die vom Unterrichtsministerium als zulässig bezeichnet worden sind, den Ausdruck „zulässig" durch „nicht verboten" zu ersetzen. Doch wurde dieses Amendement abgelehnt.

— Wie die „Retsch" erfährt, wird jetzt die Detailbearbeitung des kleinen Schiffbau-Programmes für die Ostsee zu Ende geführt, um der Duma zuzugehen. Danach soll die Hauptmarinebasis der Ostsee-Flotte nach Reval verlegt und der Revaler Hafen dementsprechend ausgebaut werden. Ferner sollen in den nächsten 5 Jahren 4 große Panzerkreuzer von etwa 28 000 Tons, 9 Hilfskreuzer und Kreuzer zweiten Ranges, 36 Geschwader-Torpedoboote und mehrere Unterseeboote erbaut werden.

— Der Kais. Allrussische Aeroklub beschäftigt sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, mit dem Plane, im Frühjahr 1912 einen Fernflug Petersburg-Paris zu veranstalten. Der Initiator dieser Idee, Ingenieur A. Fantalow, meinte, 1812 seien die Franzosen unter Napoleon nach Rußland gekommen. Jetzt sei es an der Zeit, daß die Russen anläßlich des Jubiläums dieses Ereignisses den Franzosen eine zeitgemäße Gegenvisite machen. Auch der Kais. russische Automobil-Klub plane übrigens, den Franzosen in nächsten Jahre einen Besuch per Automobil abzustatten.

Moskau. Ueber eine neue Studentenausschreitung gegen den unlängst ernannten unbeliebten Physik-Professor Stankewitsch entnehmen wir der „Now. Wr.": Am 7. Nov brachen etwa 80 Studenten in die Vorlesung von Prof. Stankewitsch ein, ohne die Mützen abzunehmen. Indem sie trampelten und lärmten, verhinderten sie den Professor am Lesen. Prof. Stankewitsch verhielt sich ruhig abwartend und konnte schließlich seine Vorlesung beendigen.

Jasnaja Poljana. Am Grabe Leo Tolstois fand, nach der „Retsch", am ersten Todestage des Verstorbenen eine schlichte Feier statt. Gegen 10 Uhr hatten sich etwa 300 Personen, meist studierende Jugend, daselbst versammelt, darunter Dr. Makonizki, mit dem Tolstoi s. Z. Jasnaja Poljana unerwartet verlassen hatte, und S. P. Sjemenow, der niederkniete und das Grab küßte. Auch 4 Söhne Tolstois, Sergei, Ilja, Andrei und Michael und die Tochter Tatjana Sjuchotina waren erschienen. Birjukow hielt eine kurze Ansprache mit tränenerstickter Stimme. Alle Anwesenden sanken auf die Knie und sangen das „Ewige Gedächtnis"... Die alte Gräfin Tolstoi bat die Reporter, sie möchten mitteilen, daß die in der Nähe des Grabes dejonierende Polizei gegen ihre Bitte geschickt worden war.

Kuban-Gebiet. Auch eine Katze kann als Mittel zu einem Erpressungsversuch dienen. In der Kurgan-Staniza des Kuban-Gebiets fing eine Erpresserbande die Katze des Inhabers einer Bierhandlung A. Makarytsch ein und band ihr einen Zettel folgenden Inhalts an den Hals: „Makarytsch! Geben Sie sofort 100 Rbl. heraus; und wenn Sie nicht so viel bei sich haben, 50 Rbl. Das übrige zahlbar innerhalb 7 Tagen. Falls Sie diese Forderung nicht erfüllen, wird man mit Ihnen wie mit Abrossow und Mudrow verfahren!" (Die Läden der letzteren beiden waren vor kurzer Zeit ausgeplündert worden.) Wie die „Okl. Kawk." mitteilen, ist die Katze „verhaftet" und im Polizeigewahrsam der Stanizenverwaltung eingesperrt worden. — Und die Erpresser?

Finnland. Wie das führende Altfennomanenblatt „Uusi Suometar" zu berichten weiß, soll die Frage der Einverleibung der Kirchspiele Kivinebb und Rykrka noch nicht fallen gelassen sein. In nächster Zukunft soll im Gegenteil das beim Innenministerium gebildete Komitee zur Prüfung dieser Angelegenheit wieder zusammentreten. Der Ernennung eines neuen Komiteevorsitzenden, anstelle des zum Staatssekretär beförderten Geheimrats Krishanowski, kann binnen kurzem entgegengesehen werden. — — Der neue Medizinalchef Prof. Taavi Laitinen führt vom Beginn des neuen Jahres an die finnische Sprache als offizielle Geschäftssprache der Obermedizinalbehörde (anstelle der schwedischen) ein.

Politischer Tagesbericht.

Zu Englands Haltung während des Marokko-Streiks.

Die Erörterungen über den während der Marokko-Verhandlungen angeblich beinahe ausgebrochenen deutsch-englischen Krieg haben in London durch die von uns kurz skizzierte Rede des Kapitäns Faber neue Nahrung erhalten und stehen dort im Vordergrunde des Interesses.

Das führende unionistische Sonntags-Organ, der „Observer", erklärt zu Kapitän Fabers Rede, die in ganz England das größte Aufsehen erregt, folgende Mitteilungen von einem ausnahmsweise gut informierten Gewährsmann erhalten zu haben: Die Rede beruhe, obwohl voll schreiender Indiskretionen, im ganzen genommen nicht auf falschen Berichten. Ihre Wirkung sei jedoch, wie erklärlich, wenn ein Soldat die Flotte kritisiere, total irreführend. Richtig sei, daß das Kabinett zur Zeit der Krise den Vorschlag erwog, im Falle der Kriegserklärung 150 000 Mann zur Unterstützung Frankreichs zu entsenden, und zwar zweifellos nach der belgischen Grenze.

Der von Faber behauptete Zwiespalt im Kabinett habe sich nun nicht um die Frage des treuen Festhaltens an Frankreich gedreht, sondern um den obigen definitiven Vorschlag. Ein Teil des Kabinetts habe die Truppenentsendung für ein großartiges Beispiel für die ganze Welt und eine ungeheure Ermutigung Frankreichs erklärt, der andere Teil habe auf das Risiko des Unternehmens hingewiesen und verlangt, man solle Frankreich mit der ganzen Flotte unterstützen, aber sich eines so provozierenden und verhängnisvollen Schrittes enthalten.

Der Vorschlag habe das ganze Problem einer militärischen Intervention Englands in Europa aufgerollt und würde, wenn man es zur Entscheidung gebracht hätte, unvermeidlich zu ernsten Differenzen im Kabinett geführt haben. Es sei aber nicht dazu gekommen, und Churchill habe erst nach der Sicherung eines dauernden Friedens die Admiralität übernommen. Er sei daher nicht, wie Faber behauptet habe, in der Erwartung des Krieges, sondern mit der vollsten Zusicherung des Friedens auf diesen Posten geschickt worden. Faber widerspreche sich, wenn er erkläre, Churchill sei für die Entsendung der 6 Divisionen zum Beistande Frankreichs eingetreten und habe zu gleicher Zeit Sir John Fisher kommen lassen, der seit Jahren ein notorischer Gegner einer englischen militärischen Intervention in Europa sei.

Schließlich verteidigt der Gewährsmann des „Observer" die Admiralität gegen Fabers Vorwürfe mangelnder Kriegsbereitschaft. Zur Zeit der Krise sei die Flotte zu Cromarty der deutschen voll gewachsen gewesen, das zweite Geschwader zu Rosyth habe nur 4 Fahrtstunden abseits gelegen und das dritte Geschwader sei natürlich im Aermel-Kanal gewesen; die britische Admiralität habe keinen einzigen Tag die Fühlung mit der deutschen Flotte verloren. Die eine englische Division würde die deutsche Flotte aufgehalten und die zweite Division würde sie zerschmettert haben. Man hätte es jedoch für undenkbar gehalten, daß Deutschland mit nur 14 Schiffen auf dem Wasser diesen Moment zum Angriff wählen sollte, während es 18 viel mächtigere Schiffe im Bau begriffen habe.

Man hat im Spätsommer dieses Jahres jedenfalls heillos nahe vor einem deutsch-französisch-englischen Weltkriege gestanden und es ist kein Wunder, wenn die durch diese Erkenntnis hervorgerufene Erregung in phantastischen Gerüchten nachzittert. So verbreiten Brüsseler Blätter aus angeblich zuständiger englischer Quelle die Meldung, daß augenblicklich in den politischen Kreisen Englands mit der Möglichkeit eines deutsch-englischen Konfliktes gerechnet werde. Dieses Gerücht wird darauf zurückgeführt, daß an die englischen Marineoffiziere dieser Tage genaue Karten der belgischen und holländischen Küste verteilt worden sind.

„Einige ruhige Worte über Marokko".

Unter dieser Aufschrift veröffentlichen die „Hamb. Nachr." in ihrer Sonnabend-Nummer einen längeren Artikel, in dem es heißt:

„Die ruhigere Auffassung in der Marokko-Sache greift immer weiter um sich — sowohl im Reichstage wie in der öffentlichen Meinung. Wir begrüßen das nicht nur um der Sache selbst willen mit Befriedigung, sondern vor allem auch mit Rücksicht auf die Wahlen. Es hätte den deutschen Interessen kein üblerer Dienst erwiesen werden können, als dadurch, daß der Marokko-Affäre, etwa im Stile der Reichstags-Verhandlungen, eine Wahlparole gegen die Regierung entnommen worden wäre. Als Symptom der weiteren Beschwichtigung ist vor allem die Tatsache zu registrieren, daß das vertrauliche Exposé, das der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Kiderlen-Wächter, in der Freitag-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages gegeben, u. a. die Unhaltbarkeit der scharfen Kritik erwiesen hat, die an der Stellungnahme der deutschen Regierung gegen die bekannten Aeußerungen des englischen Schatzkanzlers geübt worden ist. Selbst Vertreter derjenigen Fraktionen, die sich zuerst in scharfer Opposition befanden, scheinen nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß die Sprache des Auswärtigen Amtes England gegenüber doch nicht des Nachdrucks entbehrte, den man an ihr vermißt hat.

Vor allen Dingen aber freuen wir uns der ersichtlich von Tag zu Tag zunehmenden Erkenntnis, daß die ganze Aufregung wegen Marokkos in der Hauptsache auf einem Mißverständnis beruht hat, das allerdings von der Regierung verschuldet worden ist. Und zwar dadurch, daß sie gegen die irrige Auslegung nicht durch die Offiziösen rechtzeitig Einspruch erheben ließ, als ein Teil der deutschen Presse aus der Ankunft des „Panther" im Hafen von Agadir jubelnd den Schluß zog, Deutschland habe Absichten auf West-Marokko. Das mußte zur Enttäuschung und Erbitterung führen. Letztere hätten niemals die Schärfe und den Umfang erreicht, wenn die Regierung der falschen Auffassung rechtzeitig mit der Erklärung entgegengetreten wäre, daß Landerwerb in Marokko nicht beabsichtigt sei. Vielleicht erklärt sich das Verhalten der Regierung daraus, daß es ihr mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit Frankreich nicht unwillkommen war, wenn sich in der öffentlichen Meinung Deutschlands derartige Ideen festsetzten und zum Ausdruck gebracht wurden. Wie dem aber auch sei, es ist und bleibt ungerecht, die Regierung für den Irrtum eigener, willkürlicher Kombinationen verantwortlich zu machen und sie zu beschuldigen, auf einem Wege, den sie tatsächlich niemals beschritten hat, schwächlich zurückgewichen zu sein. Es wird zur weiteren Glättung der Wogen in der Marokko-Erregung sehr wesentlich beitragen, wenn diese Sachlage dem deutschen Volke immer mehr zum Bewußtsein gelangt.

In der neuesten Nummer der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz" liegt ein Artikel unter der Ueberschrift „Einige ruhige Worte über Marokko" vor. Es wird darin mit verschiedenen anderen falschen Vorstellungen aufgeräumt, auf die die Unzufriedenheit des deutschen Volkes mit der Marokko-Politik der Regierung wesentlich mit zurückzuführen ist. — Bekanntlich war der Reichsregierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Gelegenheit verscherzt habe, dem deutschen Volke eine wirkliche Siedlungs-Kolonie oder Bauernkolonie zu verschaffen. Darauf antwortet die genannte Korrespondenz:

„In welchem politischen Jahrzehnt leben wohl solche Politiker? Wissen sie nicht, daß wir gar keine Bauern übrig haben, daß wir nicht einmal die viel hundert Jahre alten Kolonieländer der deutschen Nation, Schlesien, Pommern, Ostpreußen gegen das slawische Blut zu verteidigen vermögen, daß wir 100 000 Hektar deutschen Bodens dort verloren haben, trotz der großen Opfer des preußischen Staates? 100 000 Hektar im Reich sind unendlich viel mehr wert als 1 Million Quadrat-Kilometer in Afrika. Unter solchen Umständen der deutschen Nation vorreden, sie brauche Siedlungskolonien, ist ein Verbrechen."

Weiter ist der Marokko-Politik der Regierung mit dem Hinweise darauf entgegengetreten worden, daß wir als aufstrebendes großes Industrievolk notwendig Rohmaterialien und Absatzmarkt gebrauchten. Demgegenüber schreibt das genannte volkswirtschaftliche Organ:

---

paßt hierher und kann Anlaß geben zu dem Scherzwort.

Dagegen konnte allerdings mit dem Worte Leid ein solches Spiel getrieben werden. 1 Mos. 37, 35 heißt es: „Ich werde mit Leid(e) hinunterfahren in die Grube zu meinem Sohne", und 1. Mos. 42, 38: „Ihr würdet meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen." Merkwürdigerweise aber bezieht sich die mit „Leid" gebildete Redensart nicht auf einen Bergmann, sondern auf einen Kutscher! Wer war der erste Kutscher? lautet die Vexierfrage, und wird beantwortet mit: Leid; denn es heißt: „Leid soll mir (nicht) widerfahren (wieder fahren)." Damit ist es aber ebenso schlecht bestellt wie mit den bisherigen Worten; ein solcher Satz findet sich nirgends in der Bibel. Der einzige, in dem die Zusammenstellung von „fahren" und „Leid" vorkommt, steht im Buche Sirach 33, 1: „Wer Gott fürchtet, dem widerfähret kein Leid." Damit ist aber offensichtlich nicht viel anzufangen für einen Kutschernamen „Leid". — Die Philister oder die Pharisäer sollen die ersten gewesen sein, die das Mineralwasser kannten, wohl gar selbst fabrizierten; denn es heiße: „Die Philister (Pharisäer), so da (Soda) Wasser tranken." Nirgends in der Bibel findet sich eine Stelle, die auch nur halbwegs hierher paßte. Ev. Joh. 4, 18 steht: „Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe . . .", und Matth. 28, 15: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, die ihr Land und Wasser umziehet!" Das ist alles; von Soda-Wassertrinkern weiß also die Heilige Schrift ebenso wenig wie von einem Dichter Nebel und einem Bergmann Kummer. — Aber vielleicht findet sich der erste Adelige in der Bibel. Es soll ein Herr v. Ferne gewesen sein; denn es heiße: „Da sah ihn (rief ihm) der Herr von ferne (v. Ferne)." Die Stelle, die dafür in Betracht kommen könnte, steht Luk. 16, 23: „Er sah Abraham von ferne." Die anderen Stellen, in welcher der Ausdruck „von fern" vorkommt — ich habe deren etwa ein Dutzend verglichen — können für diese Redensart garnicht in Betracht kommen.

Simson soll der erste Stärkefabrikant gewesen sein: der Herr nahm seine Stärke von ihm. Ein solcher Wortlaut findet sich aber in der Bibel nicht, ja, das Wort Stärke kommt in diesem Zusammenhange im Buche der Richter bei der Geschichte Simsons garnicht vor, und die anderen 48 Stellen der Bibel, in denen sich das Wort Stärke findet, sind zu der Redensart nicht verwendbar. — Was für ein Landsmann war David? Es sei ein Holländer gewesen, wird behauptet, weil er von sich sage: „Ich bin zu Leide u (Leyden) geboren." Aber die einzige Stelle, die dahin passen könnte, Psalm 88, 78 leutet: „Ich bin zu leiden gemacht." Es steht also damit nicht viel besser als mit den anderen Stellen: Man sollte sie also billig auf den Aussterbeetat setzen.

Mannigfaltiges.

„Wollen und Können in Amerika." Ueber dieses Thema sprach kürzlich in Berlin ein Gast des Amerika-Instituts und der Wheeler-Gesellschaft, Professor Dr. John Firman Coar vom Adolphi-College, Brooklyn. In seinem Vaterlande hat er durch seine Forschungen, besonders auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur, einen bedeutenden Ruf erlangt. Das Berliner Publikum war von der eindrucksvollen Art des Gelehrten und nicht zumindest auch von seinem tadellosen Deutsch sehr sympathisch berührt und spendete ihm reichsten Beifall. Professor Coar drückte zunächst den Wunsch aus, die bisher noch immer allzu vernunftgemäßen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika herzlicher und inniger gestalten zu helfen. Die Amerikaner seien ein aus unendlich vielen verschiedenen Bestandteilen zusammengesetztes Volk, aber doch ein Volk. Das Band bilde ein wirklich tiefer Menschlichkeitsgedanke, der in Amerika mit einem tiefen Friedensbedürfnis verknüpft sei. Von diesem Standpunkt aus übe Amerika an Deutschland Kritik; Deutschland erscheine ihm als wenig friedensliebender Militärstaat, vielleicht nicht mit vollem Recht. Das Wesen des amerikanischen Volkslebens hat freilich auch seine trüben Seiten, seine wilden Züge. Aber Amerika hat den Mut, sie einzugestehen, und daher auch die Kraft, sie zu überwinden. Man mache sich über den amerikanischen Begriff „Erfolg" einen falschen Begriff. Amerika ist nicht „Dollarika"; nicht ein Rockefeller, sondern ein Abraham Lincoln sei dort ein Ideal. Wozu man das viele Geld brauche? Die privaten Spenden für das höhere Schulwesen betrugen z. B. 1910 vierhundert Millionen Mark. Insgesamt sind seit Juni 1900 fast drei Milliarden Mark für amerikanische Schulen ausgegeben worden. Zum Schluß verlangte Professor Coar von Deutschen wie von Amerikanern die Milde und Herzlichkeit, die stammverwandten Völkern zieme.

— **Königin Mary von England gegen das Zigarettenrauchen der Damen.** Seit dem Tage der Thronbesteigung ihres Gemahls, des Königs Georg V., hat die Königin Mary von Großbritannien und Irland keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie es als ihre Aufgabe ansieht, den einigermaßen frivol gewordenen Ton, der unter der Herrschaft des Königs Edward VII. herrschte, durch einfachere, strengere Gewohnheiten zu ersetzen. Die Königin Mary knüpft an die Tradition des Viktorianischen Zeitalters an und tritt auch insofern in die Fußtapfen der unvergessenen alten Queen Viktoria, als sie das Zigarettenrauchen der Damen für höchst unschicklich hält und es in ihrer Gegenwart nicht duldet. König Edward liebte es, schöne Frauen um sich zu sehen, und fragte nicht viel nach ihrer Vergangenheit und Herkunft. Der alte englische Brauch, daß die Geschlechter sich nach Tisch von einander trennen, die Herren ins Rauchzimmer und die Damen in den Salon wandern, kam unter ihm ins Wanken. Man blieb zusammen und die Damen bliesen aus wohlriechenden Zigaretten zierliche Rauchwölkchen zur Decke hinauf. Keine Dame von Welt gab es damals, die nicht eine eigene Zigarettendose, Spitze und Feuerzeuge aus Edelmetall besessen hätte, und die Londoner Juweliere machten gute Geschäfte mit diesen oft sehr kostbar hergestellten Dingen. Die Königin Mary aber findet das Rauchen unweiblich. Ihren Hofdamen ist es aufs das strengste untersagt. Und sie unternimmt auch außerhalb ihrer nächsten Umgebung einen wahren Kreuzzug gegen das Rauchen, — mit dem Erfolge, daß kaum eine Dame der englischen Gesellschaft, die hoffähig ist oder es noch werden möchte, zur Zigarette zu greifen wagt, wenn die Königin davon Kenntnis erhalten könnte. Laut und öffentlich rühmt man diese Sinnesrichtung der Königin, aber insgeheim gesteht man sich doch, daß das Hofleben unter der jetzigen Regierung ein wenig philisterhaft zu werden beginnt. . . .

— **Aus Mecklenburg.** In einer Stadt von 5000 Einwohnern findet im Frauenverein ein Vortrag des Dr. X. über den „Parsifal" statt. Der Saal ist bis auf den letzten Platz gefüllt, aber die Gesichter der Zuhörer werden immer länger. Nach Schluß wendet sich Frau Bürgermeister, die Vorsitzende des Vereins, leutselig zur Frau Mauermeister und sagt mit Genugtuung: „Ich hätte nicht gedacht, daß in unserer kleinen Stadt so viel Interesse für Musik wäre!" Worauf sie die Antwort erhält: „Je, Frau Bürgermeister, wir haben ja auch alle gedacht, der meint das Luftschiff!"

„Ganz recht. Aber das haben wir überall, wo wir offene Tür finden. Wenn die deutsche Volkswirtschaft dazu Kolonien haben müßte, so wäre es kläglich um sie bestellt. Wir leben nicht von unseren paar Kolonien, sondern von der offenen Tür im englischen Kolonialreich und anderswo. Für diese offene Tür ist im Marokko-Vertrag gesorgt. Man sagt freilich, diese Garantien seien nur papierner Art und darum nichts nütze. Selbstverständlich: damit, daß etwas auf dem Papier steht, ist es noch nicht Wirklichkeit. Dafür aber ist Frankreich unser nächster Nachbar, mit dem wir Tag für Tag ernsthaft durchs Vogesenloch reden können — ganz anders als mit irgendeinem Ueberseeischen, England oder Venezuela, und es werden Zeiten kommen, wo die Akustik bei den Franzosen für uns wieder erheblich besser werden wird. Sträuben sie sich, so behalten wir eben die Haken in der Wunde Frankreichs."

Diesen Ausführungen stimmen die „Hamb. Nachr." voll zu.

Deutschland.

Die Budget-Kommission des Reichstages setzte am Dienstag die Beratung des Marokko-Abkommens fort. Der Vertreter des preußischen Kriegsministers erklärte über die schwarze Gefahr, in absehbarer Zeit werde man nicht damit rechnen müssen, daß durch die Besetzung von Marokko schwarze Kräfte in erheblichem Maße dem französischen Staate für militärische Zwecke zuwachsen würden. Auf die Dauer sei allerdings eine Verstärkung der militärischen Macht Frankreichs in Marokko nicht von der Hand zu weisen. — Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter wies im weiteren Verlaufe der Beratung die Annahme zurück, als sei die militärische Seite der marokkanischen Frage vom Auswärtigen Amt leichtsinnig behandelt worden. Der Staatssekretär bemerkte, daß die von ihm im Plenum vorgetragenen Zahlen über die Beteiligung der farbigen Truppen im Kriege 1870/71 vom Generalstab stammten. Bei der allgemeinen Wehrpflicht in Algier handele es sich zunächst nur um einen Versuch. Die Kolonisten in Algier selbst sehen in der militärischen Ausbildung von Farbigen eine Gefahr für sich selbst. Sie seien der Meinung, daß die Möglichkeit eines Aufstandes dadurch wachse.

Frankreich.

Der Deputierte und frühere Minister Clementel verlangt in einem Bericht über das Kriegsbudget, daß die Deckungstruppen an der Ostgrenze Frankreichs durch Vermehrung von Kapitulanten verstärkt werden. Er berechnet die daraus erwachsenden Mehrausgaben mit 7 Mill. Fr.

England.

Am vorigen Montag erfolgte im Unterhause abermals eine Anfrage, wann wohl Grey die versprochene Erklärung zum Marokko-Konflikt geben werde, und abermals wurde das Haus auf einen noch späteren Termin vertröstet. Der Premierminister Asquith erklärte: Die Regierung habe gedacht, es möchte besser sein zu warten, bis das Marokko-Abkommen in der französischen Kammer verhandelt worden sei. Aber jedenfalls sei die Regierung der Ansicht, daß die Erklärung und die Debatte über die auswärtige Politik im Unterhause nicht länger verschoben werden sollte und hat den 27. (14.) November für diesen Zweck bestimmt.

Locales.

Scholander-Abend.

Alle Jahre wieder pflegt er zu kommen, uns mit seiner Kunst zu erheitern, zu erfrischen und zu erfreuen. Und wer kennt ihn daher nicht, den „ollen Troubadour" — wie er sich zuweilen selbst gern nennt! Sven Scholander den Einzigen möchten wir ihn nennen, denn seine Kunst ist einzig, weil sie urpersönlich, ganz nur ihm, Scholander, eigen ist. Scholander hat nicht wenige Nachahmer gefunden, Sänger zur Laute, von denen wohl so mancher ihn durch die Schönheit des Gesangsorgans und dessen schulgerechte Behandlung übertreffen mag; doch ist bis heute noch keiner erschienen, der durch liebenswürdigen Humor, Kraft und Tiefe der Charakteristik und absolute Herrschaft über alle Ausdrucksmittel eine auch nur annähernd gleiche, faszinierende Wirkung auf das Publikum auszuüben vermöchte.

Erfreulicherweise hatte Scholander diesmal wieder seine anmutige Tochter Lisa mitgebracht, die er uns vor einem Jahr hieselbst zum erstenmal vorstellte. Das eminent Künstlerische im Vater hat sich, natürlich in spezifisch weiblicher Modifikation, auf die Tochter vererbt, deren lieblicher Stimmklang das ein wenig rauh tönende Organ des Vaters gleichsam versilbert, wenn sie neben ihm auf dem Podium steht und vereint mit ihm Lieder aus aller Herren Ländern zum Vortrag bringt. Und wie singen diese beiden, Vater und Tochter! daß man den Konzertsaal und seine ganze Umgebung vollständig vergißt, um ganz aufzugehen in den Bildern, Situationen und Gestalten, die Sven und Lisa Scholander durch Gesang, Mienen- und Gebärdenspiel mit großartiger Darstellungskunst vor unseren Sinnen erstehen lassen.

Das Programm des gestrigen Abends brachte lauter Lieder für Einzel- und Zwiegesang, die wir von den Scholanders früher noch nicht gehört hatten. Natürlich gab es außerprogrammäßig noch eine Reihe von früher her bekannter und beliebter Gaben, die jedesmal wie ganz neue wirken, so u. a. das hier so populär gewordene Liliencronsche „Zwei Meilen im Trabe" mit der von Scholander verfaßten hübschen Musik dazu. Von den neuen Sachen dürften am meisten das von Frl. Lisa mit viel Charme vorgetragene reizende „Mädchen am Spinnrad" und das von Scholander komponierte und zu Gehör gebrachte schwedische Lied „Drei trällernde Mädel" gefallen haben. Auch das von Vater und Tochter gemeinsam gesungene Tanzliedchen „Die dumme Liese" entfesselte einen wahren Beifallssturm. Frl. Lisa wurde ein prächtiger Blumenstrauß mit den kurischen Farben überreicht. — Am nächsten Montag werden wir das Vergnügen haben, den liebenswürdigen schwedischen Konzertgästen noch einmal zu begegnen.

—A—

Aufruf.

Das evangelisch-lutherische Kirchspiel Orenburg ist in diesem Jahre von einer schweren Mißernte heimgesucht worden. Der Umfang der Not ist größer, als er je gewesen ist. Schon mangelt vielen das tägliche Brot, der Hunger zieht in die Hütten ein und kein einziger Wirt hat Saatgetreide für das kommende Jahr, um die Felder zu bestellen. — Außerstande, mit eigenen Kräften sich zu helfen, steht sich die Gemeinde nach auswärtiger Hilfe um und wendet sich durch die deutschen Zeitungen mit ihren Bitten an die Volks- und Glaubensgenossen. Wir wissen sonst nicht, wo wir die Mittel hernehmen sollen, um der großen Not zu steuern. Einige Ansiedlungen haben schon von sich aus Abgesandte in die südlichen Kolonien geschickt, um Gaben zu sammeln, doch können diese die Bedürfnisse nur zum geringsten Teile befriedigen.

Es hat sich ein Komitee zur Sammlung und Verteilung der Geldspenden gebildet aus Gliedern des Kirchenrates der Stadt Orenburg und Vertrauensmännern aus den Notstandsgebieten.

Nun bitten wir: Kommt und helft uns in christlicher Bruder- und Nächstenliebe! Steht nicht müßig dabei, denn die Not wächst schnell von Tag zu Tage und rasche Hilfe tut Not!

Im Namen des Notstandskomitees:

W. Hoerschelmann,
Pastor zu Orenburg.

*

Nachschrift der Redaktion. Geldgaben zu dem vorstehend angegebenen Zweck werden in der Expedition unseres Blattes entgegengenommen und Hrn. Pastor Hoerschelmann nach Orenburg übermittelt werden.

Ein Telegramm der „Reisch" aus Dorpat konstatiert, daß der Todestag Tolstois an der hiesigen Universität ruhig dahingegangen sei, daß jedoch einige Vorlesungen nicht zustande gekommen seien. Nach unseren Informationen ist an der Universität keine Vorlesung in Anbetracht des Tolstoi-Gedenktages „nicht zustande" gekommen; möglicherweise bezieht sich die Meldung des Residenzblattes auf die privaten freien Hochschul-Kurse, wo allerdings am Montag Vorlesungen ausgesetzt wurden.

Da in der Stadt der Scharlach stark verbreitet ist und von dort her mehrere Fälle in die Frl. Hornsche Schule hereingetragen worden sind — in der Zeit vom 4. Oktober bis zum 4. November erkrankten 7 Schülerinnen von insgesamt 285 (darunter 1 Todesfall) — hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, die Schulleitung beschlossen, den Unterricht zeitweilig auszusetzen, und zwar für die Dauer von 12 Tagen, d. i. vom 11.—22. November inklusive. Es soll durch diese Maßnahme ein durch die Versäumnis vieler Schülerinnen verursachter ungleichmäßiger Schulbesuch vermieden und zugleich auch einer Weiterverbreitung des Scharlachs unter den Schülerinnen nach Möglichkeit vorgebeugt werden.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Kastanien-Allee Nr. 80 II Etage und Nr. 33, Pleskausche Str. Nr. 51, Karlowa-Str. Nr. 6 Quart. 2 und Nr. 22, Alexander-Str. Nr. 11;

Unterleibstyphus: Markt-Str. Nr. 69.

Von dem hier stationierten Krassnojarskschen Regiment wurde gestern das alljährlich wiederkehrende Fest der Erstürmung des Schipka-Passes gefeiert. Zunächst wurde bei den Kasernen eine Parade abgehalten, worauf die Mannschaften ein Festessen erhielten. Im Offiziers-Kasino wurden unter Leitung des ehem. Kapellmeisters v. Lange die beiden Märsche, welche bei der Erstürmung des Schipka-Passes gespielt waren, intoniert.

Ein „Blumentag" war der heutige Tag für die Redaktion unseres Blattes in sofern, als ihr heute von zwei Seiten hübsche Sträuße aus hiesigen Gärten geschnittener blühender Blumen übermittelt wurden. Der eine Strauß, aus Marienblümchen, Levkoyen- und Pyrethrum-Blüten bestehend, stammte aus dem Garten der Erbsen-Straße Nr. 16, der andere, prächtige Stiefmütterchen- und Begonien-Blüten in sich bergende, aus dem Garten in der Schmal-Straße 7. Und das am 10. November!

Am vorigen Sonntag wurde in der Marien-Kirche während des Gottesdienstes einer Bäuerin ein Geldbeutel mit einigen Kopeken aus der Tasche gestohlen. —h.

Morgen abend setzt Oberpastor B. Wittrock im Handwerker-Verein seine Vorträge über seine diesjährige Orient- und Italien-Reise fort, und zwar wird er diesmal seine Zuhörer längs der Küste Klein-Asiens speziell nach Smyrna führen und auf der Weiterfahrt Salamis und Athen berühren.

(Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß nur Mitglieder des Handw.-Vereins und deren Angehörige vom üblichen „Einführungsgelde" (in der Höhe von 20 Kop.), das außer dem Entree von 25, resp. 15 Kop. zu entrichten ist, befreit werden können).

! Bade stets mit einer durchaus neutralen, äußerst milden und hochwertigen Seife — wie die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" —, denn nur dann werden häufige Vollbäder oder Ganzwaschungen von besonders stärkender und belebender Wirkung auf Teint und Haut sein. Der spezielle Bestandteil der Lecina-Seife, das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die erschlafften, ermüdeten Hautgefäße stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Die Hände werden zart und sammetweich, der Teint rosig und frisch. Wegen ihrer besonderen Reinheit und Milde ist die Lecina-Seife eine geradezu ideale Badeseife, greift sie doch die empfindlichste Haut nicht im geringsten an. — Speziell von Aerzten bevorzugt und verordnet. — Stück 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 9. Nov.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Akimow. Die Debatten über die Konfessionswechsel-Vorlage werden fortgesetzt.

Protohierei Butkewitsch schließt sich der ablehnenden Separatmeinung der Erzbischöfe Nikolai und Arsseni sowie des Bischofs Nikon und des Oberprokureurs Sabler an und weist darauf hin, wie unbequem die praktische Anwendung der Vorlage sich im Leben gestalten würde im Hinblick auf ihre Unbestimmtheit, die der Willkür der weltlichen Gewalt großen Spielraum gibt. Im Reiche existieren zahlreiche Sekten, von denen manche sehr schädlich seien. Die Regierung habe ihnen gegenüber vielfach ihren Standpunkt geändert. 1894 seien die Stundisten verfolgt worden, während sie gegenwärtig begünstigt werden. Dasselbe geschehe mit den Skopzen und Chlysten. Im religiösen Bewußtsein des russischen Volkes herrsche ein Chaos. Deshalb müsse man sich mit der Vorlage nicht beeilen. Gegenwärtig würde dieselbe nur den Beamten des Innenressorts und der Polizei von Nutzen sein.

Woinitsch-Sjjanoshenski sucht die Notwendigkeit eines genauen Gesetzes zur Fundamentierung der Gewissensfreiheit zu erweisen, denn die Religion dulde keine Gewalt. Die herrschende orthodoxe Kirche sei eines Schutzes seitens der weltlichen Gewalt nicht bedürftig. Redner schließt sich der Separatmeinung Konis an.

Uschakow ist gegen die Vorlage, da sie die Würde der Orthodoxie herabsetze und die orthodoxe Bevölkerung verwirre.

Der Innenminister erwidert Butkewitsch, daß der Standpunkt der Regierung dem Baptismus gegenüber sich seit 1894 nicht verändert haben könne. Der Minister weist die Vorwürfe der Begünstigung der Chlysten-Sekte als grundlos zurück und wundert sich über das Argument der Gegner der Vorlage, als sei die Vorlage nur den Beamten des Innenressorts und der Polizei von Nutzen.

Kowalewski weist darauf hin, daß in allen zu Rechtsstaaten gewordenen orthodoxen Staaten die Gewissensfreiheit anerkannt werde. In Rußland habe die Einführung dieses Prinzips ungeheuren Nutzen gestiftet, denn dadurch sei in den letzten schweren Zeiten ein Konflikt in Religionsfragen vermieden. Ohne etwas gegen die Einberufung eines Kirchenkonzils zu haben, können die Verteidiger der Gewissensfreiheit sich nicht damit zufrieden geben, daß den Geboten Christi bei ihrer Erfüllung vom Standpunkt des Staatsnutzens irgend welche Hindernisse entgegengesetzt werden. . . Sie sind auch damit nicht einverstanden, daß der Staat der Kirche zu Hilfe kommt mit Drohungen gegen den, dem sein Gewissen das Bleiben im Schoß der Kirche nicht gestattet. Die Kirche kann nur gewinnen, indem sie aus ihrer Gemeinschaft diejenigen ausschließt, die die Dogmen mit utilitaristischen Gesichtspunkten verquicken. Auf diese Weise würde eine Reihe von Tartüffen ausgestoßen werden. Wenn wir der Orthodoxie die Verbreitung der christlichen Kultur in unserer Mitte verdanken, wenn unter dem Banner der orthodoxen Glaubensapostel in wirrnisvoller Zeit das russische Volk sich zu sammeln begann, so folgt daraus nicht, daß das russische Reich jetzt, wo es Hunderttausende Fremdgläubiger umfaßt, wie früher seine einzige Aufgabe in der Bekehrung der letzteren zur Orthodoxie zu erblicken habe. Dies hat schon Katharina die Große erkannt. Redner ist überzeugt davon, daß jeder, der nicht die wichtigste Aufgabe des Staates, die Erhaltung des inneren Friedens, verachtet, für den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen werde.

Gegen die Vorlage sprechen sich aus die Protohiereis Tregubow und Lessewizki. Der erstere meint u. a: „Wenn das Staats-Oberhaupt durch das Gesetz verpflichtet sei, unabänderlich beim orthodoxen Glauben zu verharren, so könne man ebenso wohl die Gewissensfreiheit der Bürger einschränken.

Taganzew meint: Die Gegner der Vorlage haben sich nicht so sehr gegen die Vorlage als gegen den Erlaß vom 17. April ausgesprochen. Alle haben sie den Erlaß für unvollständig und die von ihm geschaffene, im Gesetz selbst nicht entschiedene Lage für unzulässig erklärt. Hieraus resultiert die Notwendigkeit nicht der Ablehnung, wohl aber vielleicht die der Veränderung der Vorlage. Als Hauptdefekt darin hat man auf die Wiederholung dessen hingewiesen, was bereits im Gesetz enthalten ist. Doch dies könne auch ohne die Vorlage nicht umgangen werden. Denn 1912, wo die Fortsetzung der Gesetzversammlung herausgegeben werden wird, werden die Artikel, die man verbergen will, doch gedruckt werden müssen — nämlich der Hinweis auf die Verleihung der Glaubensfreiheit.

Fürst Lobanow-Rostowski spricht sich für die Ablehnung der Vorlage aus, beantragt jedoch im Hinblick auf die Fülle wichtiger Amendements, sie der Kommission zurückzugeben.

Gegen diesen Antrag spricht sich Koni aus, der betont, daß sämtliche Amendements bereits in der Kommission geprüft worden seien. Niemand würde seine Meinung ändern. Die Uebergabe der Vorlage an die Kommission würde ihrer Beerdigung gleichkommen.

Stischinski ist für die Kommissionsübergabe. Er ist der Ansicht, daß die vorläufige Prüfung der 17 eingebrachten Amendements in der Kommission weniger Zeit beanspruchen werde. Folglich würde das Ziel von dem Koni gesprochen, schneller erreicht werden.

Durch Abstimmung mittelst Zettel wird der Antrag Lobanow-Rostowskis abgelehnt. Für die Ablehnung der Vorlage werden 45 Zettel abgegeben, gegen die Ablehnung 101. Die artikelweise Lesung findet Freitag statt.

18. Reichsduma-Sitzung
vom 9. Nov.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Die Debatten über die Erklärung des Ministerpräsidenten zur

Mißernte-Interpellation

werden eröffnet. Wischnewski ist nicht zufrieden mit der Organisation der Notstandsarbeiten, zu denen der Fiskus den einzelnen Landschaften staatliche Mittel ohne Rückzahlungspflicht auskehrt. Die Landschaften sollten selber einen Teil der Unkosten übernehmen. Man müsse einen weiter angelegten Plan ausarbeiten, Kleinkredit in weitem Maße eröffnen und durch die Landschaften und nicht durch die Juden Getreide zu Verpflegungszwecken ankaufen. Redner dankt allen in der Verpflegungssache selbstlos und energisch Tätigen, die es dem Ministerpräsidenten ermöglicht haben, seine prächtige beruhigende Rede zu halten.

Kutler (Kad.) zieht zwei befriedigende Schlüsse aus Kokowzows Rede: erstens habe die Regierung sich etwas von ihrem leichtsinnigen Verhalten gegenüber der Mißernte losgesagt, und zweitens habe sie ihren Plan aufgegeben, keine Getreidedarlehen zu gewähren und sich auf die Organisation öffentlicher Notstandsarbeiten zu beschränken. Jedoch auch jetzt sei die Regierung noch zu optimistisch, indem sie die Sicherheit ihrer Nachrichten aus dem Hungergebiet und die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen überschätze. Redner will die Kommunen mehr zur Hilfeleistung herangezogen sehen.

Mehrere Redner kritisieren die Regierungsmaßnahmen gegen die Hungersnot und befürworten die Zulassung von Privathilfe, die Getreidemagazine, die Schließung aller Getränkehandlungen im Mißerntegebiet (wofür namentlich der bekannte Tschelyschew eintritt), die Beachtung des Notstandes in den Städten, wo die Lebensmittelpreise stark steigen 2c.

Nowizki II (R.) erklärt, die Rechten seien sehr befriedigt durch die Rede des Ministerpräsidenten. Man müsse jetzt das Augenmerk darauf richten, daß die verantwortliche Oktobristen-Partei 4 Jahre lang die Verpflegungs-Kommission der Duma nicht einberufen, sondern sich mit nebensächlichen Fragen beschäftigt hat, und daß die Kadetten und Sozialdemokraten die Bevölkerung aufhetzen und auf die Hilfsarbeiten nur zersetzend wirken.

Eine Reihe weiterer Redner schildert die schreiende Not im Gouv. Ufa, in Sibirien 2c., fordert die Verstärkung der Regierungshilfe und freie Zulassung von privater Hilfe, Erhöhung der Löhne bei den Notstandsarbeiten 2c.

Zum Schluß der Tagessitzung werden zwei dringende

Interpellationen

verlesen. In der einen wird angegeben, daß der Gouverneur von Orel den Adelsmarschall von Sjewsk angewiesen habe, von seinem Lande so viel an Gaidukow und Wetlitz zu verkaufen, daß diese dadurch den Wahlzensus für die Wahlen in die 4. Duma erhielten. Der Gouverneur habe auf dieser einen fiktiven Charakter tragenden Machination bestanden und sie sei durch den ihm unterstellten Staatsrat Petrow ausgeführt worden.

In der anderen Interpellation wird der Finanzminister darauf aufmerksam gemacht, daß die Orelsche Abteilung der Baueragrarbank entgegen ihrem Reglement und zum Schaden des Fiskus einem gewissen Petrow 257 Dess. im Kreise Sjewsk verkauft habe.

Nachdem zwei Redner für und zwei gegen die Dringlichkeit dieser Interpellationen gesprochen haben, wird die Dringlichkeit mit 137 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

19. Reichsduma-Abendsitzung.
vom 9. Nov.
(Drahtbericht.)

Rodsjanko und Kapustin wechseln sich ein Präsidium ab. Die

Mißernte-Debatte

wird fortgesetzt.

Graf Al. Petr. Tolstoi (Progr.) beweist die Notwendigkeit, die ganze Verpflegungsarbeit den Landschaften zu übertragen. Roshkow (Arbtsgr.) entwirft ein Bild von der Not im Gouv. Stawropol. Die Regierung verkleinere den Umfang der Hungersnot. Schemetow (Progr.) schildert die Not unter den Orenburger Kosaken und fordert Hilfe beim Durchfüttern des Viehs.

Der Gehilfe des Finanzministers Nowizki spricht gegen die zwangsweise Schließung aller Getränkehandlungen, da, wenn dies gegen den Willen der Bevölkerung geschieht, der Geheimhandel mit Alkohol blühen und die Getränkepreise steigen würden. Die Regierung habe jedoch angeordnet, daß alle diesbezüglichen Beschlüsse der Kommunen sofort ausgeführt und daß während der Auszahlung der Darlehen und der Löhne an die Notstandsarbeiter die Getränkehandlungen geschlossen werden.

Telepowski (R.) schiebt die Schuld an der Mißernte der Faulheit der Bauern zu. Stolypin habe recht gehabt, als er betonte, das Land müsse in die Hände der Starken übergehen. (Beifall rechts.)

Andere Redner treten für die Vermehrung des bäuerlichen Landbesitzes, allerhand Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Hungersnöte 2c. ein.

Tschelyschew (Okt.) polemisiert erregt gegen einen vermeintlichen persönlichen Angriff des Ministergehilfen Nowizki. Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin stellt das Mißverständnis zurecht.

Nächste Sitzung am Freitag.

*

Die Reichsrats-Finanzkommission hat die Mehrzahl der von der Duma angenommenen Punkte zur Reform der Budgetregeln verworfen.

*

Die Oktobristen-Fraktion hat zu ihrem Vorsitzenden A. J. Gutschkow, zu Vizepräsidenten P. Kamenski und P. Glebow gewählt, die Kadetten-Fraktion zum Vorsitzenden P. Miljukow und zu Vizepräsidenten A. Schingarew und N. Nekrassow.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9 Nov. Der Redakteur der „Now. Wr." Michail Ssuworin wurde vom Bezirksgericht zu 10 Rbl. Strafe verurteilt, weil er im Dezember 1910 ohne Genehmigung der Hofzensur ein Belgrader Telegramm abgedruckt hatte.

Moskau, 9. Nov. Die Gerichtspalate verurteilte Gorbunow-Possadow wegen Herausgabe des Tolstoischen Buches „Krug Tschtenija" zu 1 Jahr Festung und gestattete den Druck des Buches unter Ausmerzung einiger Stellen.

Stadthaupt Gutschkow reiste nach Paris zur Erwiderung des Besuchs des Präsidenten der Pariser Munizipalität, der im Sommer in Moskau weilte.

Saratow, 9. Nov. Die Getreidefirma Bobermann hat bankrott gemacht. Die Passiva betragen 1 Mill. Rbl.

Livadia, 22. (9.) Nov. Die türkische Sondergesandtschaft wurde heute von Sr. Maj. dem Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen. Im Allerhöchsten Beisein fand ein Frühstück zu 30 Gedecken statt. Anwesend waren auch die erlauchten Töchter Sr. Majestät. Nach dem Frühstück wurde der außerordentliche Botschafter Machmud Mukhtar Pascha nebst der Sondergesandtschaft von Ihrer Maj. der Kaiserin empfangen.

Baku, 9. Nov. Das 8 Kosaken-Sappeurbataillon ist nach Persien abgegangen.

Alexandrowsk, 9. Nov. Bei Kirillowka überfielen Arrestanten im Zuge die Wache, bemächtigten sich ihrer Waffen und entflohen.

Charbin, 22. (9.) Nov. In der Chinesen-Vorstadt Fudsjadjan ist eine Filiale der Mukdenschen Gesellschaft zur Sicherstellung der Ruhe gegründet worden.

Lodz, 9. Nov. Die Gummiwaren-Fabrik von Pfennig ist niedergebrannt. Die Verluste betragen 100 000 Rbl.

Wien, 28. (10.) Nov. Mit 259 gegen 183 Stimmen beschloß das Abgeordnetenhaus, der Regierung vorzuschlagen, einen durch Zeit und Menge begrenzten Import von Fleisch aus Argentinien und dem Baltikum zu gestatten. Abgelehnt wurde der Antrag, die russischen Grenzen für den Import von lebendem Schlachtvieh und Geflügel zu öffnen.

Paris, 22. (9.) Nov. In der Kammer-Kommission erklärten de Selves und Caillaux eine Mitteilung der Dokumente über die fortdauernden französisch-spanischen Unterhandlungen für unmöglich ohne vorherige Verständigung mit Spanien.

London, 22. (9.) Nov. In Caxtinghall veranstalteten die Suffragetten eine Demonstration, weil das neue Wahlrecht sich nicht auf die Frauen erstreckt. Die Demonstrantinnen versuchten zum Parlament vorzudringen, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Sie zertrümmerten die Fenster bei Regierungsgebäuden, Banken und Handlungen. 220 wurden verhaftet.

Die persische Regierung wird dem Rat der britischen Regierung folgen und alle Forderungen des russischen Ultimatums erfüllen.

Resht, 22. (9.) Nov. Die erste Abteilung der russischen Truppen langte hier an. Heute erwartet man die Ankunft von 2 Bataillonen des Sanjanschen Regiments.

Peking, 22. (9.) Nov. Die neuen Regeln für die Berichterstattung an den Thron sind veröffnetlicht worden. Alle Sachen gelangen vor den Ministerrat und werden nach dessen Ermessen entweder von diesem endgültig entschieden oder der höchsten Gewalt zur Bestätigung vorgelegt.

Die offiziöse Zeitung meint, die Ermordung der Fremden in der Provinz Schensi sei das Werk von Räubern und könne nicht den Behörden zur Last gelegt werden.

Schanghai, 22. (9.) Nov. Eine Versammlung der Delegierten der Provinz hat stattgefunden. In Nanking sieht man einer Schlacht entgegen. Die Lage des Generals Tschan ist kritisch. — Aus Schanghai werden nach Nanking Truppen geschickt.

Tokio, 22. (9.) Nov. In leitenden Kreisen traut man Juanschikai nicht zu, daß er das Land rasch pazifizieren werde. Der Sturz der Dynastie wird für sehr möglich gehalten. Die Gerüchte über die Notwendigkeit einer Einmischung nehmen zu. Besonderes Interesse erregt die Haltung Deutschlands.

Tripolis, 22. (9) Nov. Der Panzer „Carlo Alberto" bombardierte nach den Weisungen eines Fesselballons und eines Flugapparats Amrus und das türkische Lager hinter Melokka. Die Türken zogen sich rasch zurück. Dann bombardierte der „Carlo Alberto" Bensaida, von wo der Feind sich auch zurückziehen mußte, die ganze Zeit heftig beschossen.

Das italienische Kriegsgericht verurteilte den hochangesehenen Mohammed Fehmi Bey zu 20 Jahren Gefängnis für Aufreizung der Araber zum „Aufstande."

Port Said, 22. (9.) Nov. Der König von England empfing aus der Hand des Prinzen Sia Eddin einen Brief des Sultans und händigte ihm einen Brief an den Sultan ein.

Todtenliste.

Nikolai Michelson, † am 5. Nov. zu Petersburg.

Johann Olenders, † am 4. Nov. zu Petersburg.

Buchbindermeister Karl Wilhelm Andresonn, † am 1. Nov. zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746 8	748.6	752 6
Lufttemperat. (Centigrade)	0.6	1 0	—1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W2	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 2.5
3. Embachstand in Centim. 174.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Frost möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Wer übernimmt

eine Uebersetzung aus d. Russischen ins Deutsche? Off. sub W. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

90 Rbl. monatlich

kann jeder bei bequemer Hausarbeit verdienen. Die Entfernung hindert nicht. Versand der Bedingungen kostenfrei. **Internat. Trikotagen-Gesell.** Варшава, Новгородская, 9—39.

Apotheker-Lehrling

sucht eine Stelle, Fellin, Poststraße Nr. 11, Qu. Sohn, Oscar Käuber.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Für eine größere Acker- und Viehwirtschaft wird ein intelligenter **Eleve** aus guter Familie — gegen freie Station und Taschengeld **gesucht.** Auskunft: Jakobstraße 20.

Konditor

kann sich **sofort melden** — Rigasche Straße 42, Qu. 1.

Eine

Verkäuferin

kann sich melden für ein Manufaktur-Geschäft. Offerten sub 99 an die Expedition dieses Blattes.

Eine firme Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Gartenstraße 63, Qu. 11.

Ein Mädchen
vom Lande, welches schon früher bei Herrschaften gedient hat, **sucht** eine Stelle in die Stube oder in die Küche — Zentralstraße 18, Qu. 2. V. W. T.

Eine junge deutsch-sprechende **Magd** **sucht** eine Stelle in die Stube oder zu Kindern, versteht auch zu nähen und zu kochen — Alexanderstr. 56, Qu. 1. K. T.

Entkernte

Pflaumen

sind soeben frisch eingetroffen bei

Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt 4.
Telephon Nr. 95.

Bestellungen auf gute

Speisekartoffeln

werden angenommen — Neumarkt-Str. 9, Handlung **Torm.**

Empfehle ab Lager:
gusseiserne emaillierte
Bade-Wannen
in Ia. Qualität
P. Bokownew.

Masken-Kostüme

in grosser Auswahl — Promenaden-Str. Nr. 3. R. Palm.

Ananas

Jaffa-Apfelsinen
Amerikanische, Krimsche, Tiroler, Granat-Äpfel } Tafel-Äpfel
Tiroler Äpfel pr. Pd. 25 Kop.
Bananen reife, süße, saftige
Böhmische Amorette-Birnen
Krimsche Birnen
Almeria-, Astrachansche, Asma (blaue), Isabella, Krimsche } Trauben
Bairischen Meerrettig
Malaga-Zwiebeln
Messina-Zitronen
Tiroler Maronen
Olympia-, Pitta-, Schnur- } Feigen
Marokko-Datteln
Traubenrosinen
" in hübscher Verpackung à ½- und ¼-Kilo
Eleme-, Kokos-, Para- } Nüsse
Krackmandeln
Nußkerne

Honig

Gedörrtes Kompottobst
Kaukasischen Kompott
in Büchsen

Krim. **Kompott**

in Büchsen und Gläsern empfiehlt

B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Flügel und Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg erhalten.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Ein gut erhaltener **Flügel** **sofort zu verkaufen** — Leppikstr. 2, H. 4.

Ein gut erhaltenes **Klavier (Freymann)** wird billig verkauft — Jamasche Str. Nr. 71, im Hof, von 3—4.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen **Postcomptoir** zu haben.

Flachsspinnerei Mühlenhof.

Flachs- u. Hedegarn zu verkaufen

zu Fabrikspreisen.

Zu erfragen: Dorpat, Magazinstr. 12.
Annahme von Flachs, Hede und Wolle zum Verspinnen: **E. Günther, Kaufhof Nr. 26.**

Schreibmaschine

Kopierpapier, und **Farbbänder** sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 42.

In Anbetracht

der jetzt zahlreich auftretenden epidemischen Krankheiten, welche vielfach durch auswärtiges Waschen der Wäsche in die Häuser getragen werden, ist es dringend anzuraten, für jeden Hausstand mit grösserer Familie eine kleine eigene

Dampfwäscherei

einzurichten; solches erreicht man durch Ankauf einer

„John's" Volldampf-Waschmaschine

verwendbar auf jeder Küchenplatte; reinigt und desinfiziert jede Wäsche mit

50—75 %

Ersparnis an Material und Zeit. Beweis: **kostenloses Probewaschen.**

Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich
Jurjew, Rigasche Str. 2.

Metallkränze

in grosser Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen die Blumenhandlung
CARL WILL
Schloss-Str. 7.
Telephon Nr. 288.

Frisches Naschwerk

von
Abrikosow - Moskau
Bormann - St. Petersburg
Conradi - St. Petersburg
Einem - Moskau
Gögginger - Riga
Krafft - St. Petersburg
Landrin - St. Petersburg.

Dessert-Konfekt

von
Berrin - St. Petersburg

Schweizer Schokoladen

von
Cailler
Gala Peter
Kohler
Lindt
Lucerna
Suchard

Biscuits u. Waffeln

deutsche
englische
russische

Käsewaffeln

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist

sofort zu vermieten
— **Schmalstr. 2.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen: Ritterstr. 5, Qu. 2.

Sternstr. 31 (neben d. Ev.-L. d. Estonia) wird die **obere Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Badezimmer und allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Dez. ab **mietfrei.**

Familienwohnungen

von 3 und 4 Zimmern sind **zu vermieten** — Kastanien-Allee 1 A.

Eine größere

Familienwohnung

zu vermieten — Gildenstraße 3.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am 13. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn **Gustav von Stryk:**
„Der Freiheitsbegriff bei Schiller und Wilhelm von Humboldt".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Café-Restaurant „Amerika".

Sonntag, d. 13. Nov. 1911 von 9 Uhr abds. bis 2 Uhr nachts

Konzert-Musik von der Feuerwehr-Kapelle.

Vorzügliches Bier vom Fass. — — — — — **Speisen à la carte.**
Joh. Lanemann.

„Allrussische Tournee von A. N. Karganow."
Freitag, d. 11. Novemer 1911 im Saale der „Bürgermusse"
Einmaliges Konzert
des berühmten Sängers von **Zigeuner-Romanzen**
Karganow
unter Mitwirkung der Balletteuse **Adrianow** und des Pianisten **Rutin.**

Verkauf der restlichen Billette bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow, und am Konzert-Tage von 6 Uhr ab beim Eingange in den Saal.

Anfang 9 Uhr abends.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass ich den Rest meines Warenlagers vom grossen Markt Nr. 8 übergeführt habe in die

Kühn-Str. Nr. 6.

Ich setze den

Ausverkauf

mit ergänzten Waren bis **Weihnachten** fort und empfehle zu den bekannten **billigen Preisen:** eine grosse Partie

Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostüm-Stoffe
Flanelle, Flanellets, Vigogne, Barchent, Cretone,
Winter-Tricots zu Herren-, Knaben- u. Leute-Anzügen.

Eine grosse Partie

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche

zu Fabrikspreisen und eine Partie **Tüll-Stores** in weiss, creme und bunt etc. etc.

Hochachtungsvoll
Kühn-Str. 6. R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Mellin's Food

Droguerie S. von Kieseritzky.

Soxleths Nährzucker

Drogerie W. Zeitler.

Neuheiten

in

modernen Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,

Damen-Tuche, Foulés und Cheviots in allen Farben, engl. Velvets zu Kleidern u. Blusen in grösster Farbenauswahl

empfing und empfiehlt
R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers grosses **Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

16.831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

150,000 Artikel u. Verweisungen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale der „RESSOURCE"

Sonnabend, den 12. November c.

Konzert

von

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Leopold Spielmann.

Programm.

1. Rondo H-moll, op. 70 für Pianoforte u. Violine — F. Schubert.
Andante—Allegro
B. Huberman u. L. Spielmann.
2. Violinconcert D-moll, op. 8 — Richard Strauss.
I. Allegro
II. Lento, ma non troppo
III. Rondo (presto)
B. Huberman.
3. a) Aus der Heimat — Smetana.
b) La Capricieuse — Edward Elgar.
B. Huberman.
4. Faschingschwank aus Wien, op. 26. — R. Schumann.
L. Spielmann.
5. La Clochette — N. Paganini.
B. Huberman.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 35 K., 2 R. 10 K., 1 R. 85 K., 1 R. 10 K. und 85 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 13. November
im freundlichst bewilligten
Saale der „RESSOURCE"
Karlowa-Str. Nr. 24
statt.
Entree 15 Kop.

Anfang um 4 Uhr.

Um 7 Uhr einmalige
dramatische Aufführung.
Billette zur Aufführung 40 Kop., für Kinder 20 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 13. November.
7 Uhr abends
Versammlung

(Pastor em. E. Gahlnbäck: „Der Urmensch und die Bibel".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Schwarzmeer-Austern

empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Uebernehme zu möglichst billigen Preisen verschiedene
Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

D. H.-V.

Freitag, den 11. November c.

Vortrag

des Herrn
Oberpastor V. Wittrock
II.
An den Küsten Kleinasiens
(Smyrna).
(Mit Lichtbildern.)

(Zweiter Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)

Anfang **9** Uhr.
Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Ressource.

Donnerstag, den 10. Nov. c.
Ordentliche Generalversammlung
9 Uhr abends.
Die Direktion.

Ванемуйне.
Въ четвергъ, 10 ноября
Вечеръ Юмористовъ
при участіи писателей юмористовъ
Аркадія Аверченко, Вл. Азова, Осипа Дымова,
премьеры новаго драматич. театра
А. Я. Садовской и Ф. Федорова.

Начало ровно въ 8½ ч. веч.

Билеты отъ 2 руб. 50 коп. до 50 коп. продаются въ книжномъ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день вечера въ кассѣ театра съ 6 ч. вечера.

Skating Rink

Petersburger Str. 80, im Gebäude d. Nordlivl. Ausstellung.
Donnerstag, d 10. November c.
Musikabend

bestehend aus 25 Personen, unter Leitung d. Direktors Aug. Wiera.
Vollständig renovierte Bahn. Amorpost, Serpentin, Konfetti u.s.w.
Preise: von 11—2 Uhr mittags unentgeltlich, Rollschuhe 25 Kop.; von 4—8 Uhr abds. Eintritt 20 Kop., Rollschuhe 30 Kop.; von 8—2 Uhr nachts Eintritt 30 Kop., Rollschuhe 30 Kop.
Die Direktion.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein Fahrpferd

welches auch als Reitpferd gebraucht werden kann, **zu kaufen** gesucht — Kastanien-Allee Nr. 26, v. 8—9 Uhr morgens.

Ein Packen

ist vorgestern in der Peplerstr. aus d. Fuhrmannswagen gefallen u. kann gegen d. Insertionskosten abgeholt werden aus der Exp. d. Blattes.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vorm.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntag eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258. Freitag, den 11. (24.) November 1911.

Die Vorgeschichte des Marokko-Abkommens. I.

Nach dem soeben festgestellten Bericht der Budget-Kommission des deutschen Reichstages hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter, wie wir einer telegraphischen Mitteilung der „Köln. Hart. Z." entnehmen, in der Sitzung vom 17. November über die Vorgeschichte des deutsch-französischen Abkommens vom 4. November 1911 eingehende Mitteilungen gemacht. Er führte u. a. aus:

Im Jahre 1880, als auf Anregung Englands und Einladung Spaniens die Madrider Konferenz stattfand, hat Fürst Bismarck durch einen Immediatbericht an den Kaiser ein Abgehen von dem bisher eingenommenen Standpunkt veranlaßt und die Auffassung vertreten, es könne Deutschland nur erwünscht sein, wenn Frankreich sich in Marokko möglichst festsetze. Im Jahre 1899 hat Chamberlain Teilungsabsichten in bezug auf Marokko gehabt. England sollte Tanger, Deutschland einen Hafen an der atlantischen Küste erhalten. Es sei aber niemals zu formellen Verhandlungen gekommen. Im Jahre 1905, nach der Tangerer Reise des deutschen Kaisers, hat Herr Delcassé einen Versuch einer direkten Verhandlung gemacht, der aber mangels positiver Vorschläge zu einem Ergebnis nicht geführt hat. Dann hat Kouvier wiederum auf offiziösem und auch auf offiziellem Wege dem Wunsch nach einer Verständigung Ausdruck gegeben. Damals sei zum ersten Male das Wort Kongo gefallen. Von unserer Seite seien positive Vorschläge verlangt worden, ohne daß dies zu einem Ergebnis geführt habe.

Inzwischen hätten wir uns, um nicht eventuell zwischen zwei Stühlen zu sitzen, auf den Standpunkt festgelegt, daß Aenderungen in Marokko nur mit Zustimmung der Signatarmächte der Madrider Konferenz erfolgen könnten. Daher habe Fürst Bülow nicht weiter auf die französischen Verständigungswünsche eingehen können, die niemals von positiven Vorschlägen begleitet gewesen seien. Pichon habe niemals einen Vorschlag gemacht.

Inzwischen sei es zur Algeciras-Akte gekommen. Trotz der Akte sei der Einfluß Frankreichs in Marokko aber ständig gewachsen. Der Sultan habe nicht mehr die Macht gehabt, Ordnung zu halten. Einen ersten Anlaß zu weiterem Vordringen hätten die Vorgänge in Casablanca geboten. Dort seien Europäer, darunter Franzosen, bei einer von der Algeciras-Konferenz genehmigten Arbeit ermordet worden. Frankreich habe infolgedessen die bekannten Maßnahmen ergriffen und hiervon den Algeciras-Mächten Mitteilung gemacht. Es habe hierbei betont, daß es sich nur um eine Sicherstellung seiner Staatsangehörigen handele. Sobald diese erfolgt wäre, würden die Maßnahmen aufgehoben werden. Dem habe man nicht widersprechen können.

Langsam, aber sicher habe sich dann die französische Macht wie ein Oelfleck in der Schauja ausgebreitet. Daraufhin einen Protest wegen Verletzung der Algeciras-Akte einzulegen, hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Eines Tages habe der Sultan von Marokko, der natürlich immer bestrebt gewesen sei, Deutschland und Frankreich gegen einander auszuspielen, sehr erregt bei dem deutschen Konsul in Fez gegen die Besetzung eines bestimmten Dorfes an der Grenze des Schauja-Gebietes protestiert. Auf deutscher Seite habe man lange überlegt, was zu tun sei. Man hätte ein Ultimatum stellen können. Welchen Eindruck hätte es aber wohl gemacht, wenn der Reichskanzler im Reichstage gesagt hätte: „Die Franzosen haben ein x-beliebiges Dorf an der Grenze der Schauja mit unaussprechlichem Namen besetzt. Deshalb hat Se. Maj. der Kaiser den Krieg erklärt." Die Lage für Deutschland sei deshalb schwierig gewesen, weil sie sich allmählich entwickelte und nie zu sagen gewesen sei: gerade mit dieser Maßregel und in diesem Momente ist die Algeciras-Akte verletzt und wir erheben Einspruch. Man sei also zu der Ueberzeugung gelangt, daß es am klügsten wäre, abzuwarten, wie weit die französischen Maßnahmen gehen würden, und bei andauernder Verletzung der Algeciras-Akte die volle Aktionsfreiheit für uns ebenfalls wieder in Anspruch zu nehmen.

Der Zug nach Fez sollte nach ausdrücklicher Erklärung der französischen Regierung ausschließlich den Zweck haben, die Europäer aus Fez an die Küste zu bringen. Deutschland habe dazu sofort erklärt, und dies auch in der Presse bekannt gegeben, daß, falls Frankreich über das angegebene Programm hinausgehe, auch wenn es dies ohne Absicht, lediglich durch die Macht der Umstände gezwungen, tue, wir unsere volle Aktionsfreiheit wieder in Anspruch nehmen würden. Frankreich habe sich jedoch immer als Mandatar Europas für Herstellung der Ordnung in Marokko geriert und die Behauptung aufrecht erhalten, es handle sich um vorübergehende Maßnahmen und die Algeciras-Akte sei nicht verletzt. Die anderen Mächte, namentlich England, seien geneigt gewesen, der französischen Auffassung beizustimmen. Deutschland habe mit seinem Widerstand allein gestanden. Dabei sei von Deutschland nie auch nur angedeutet worden, daß es ein Stück von Marokko beanspruchen würde. Es sei immer nur verlangt worden, daß Frankreich wegen der Verletzung der Algeciras-Akte sich mit uns verständige und daß es, da die Verletzung von ihm ausgegangen wäre, seinerseits positive Vorschläge machen müsse.

Diese Auffassung sei schließlich auch in einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin zum Ausdruck gebracht worden und ebenso in einer Unterredung, die zwischen dem Staatssekretär und dem französischen Botschafter in Kissingen stattfand. Dabei sei stets hervorgehoben worden, daß Deutschland Frankreich politisch völlig freie Hand lassen wollte, für sich aber dafür bessere Garantien für die Innehaltung des Prinzips der offenen Tür in Marokko fordern müsse, und außerdem eine Abfindung auf kolonialem Gebiet als Entschädigung dafür, daß Frankreich durch die ohne vorherige Verständigung erfolgte Festsetzung in Marokko eine Verletzung der Algeciras-Akte begangen habe. Der französische Botschafter habe dies zur Kenntnis genommen. Die positiven Vorschläge der französischen Regierung seien aber ausgeblieben. Es habe immer nur geheißen, man wolle sich später gern einigen.

Dabei habe sich Frankreich immer ungenierter in Marokko festgesetzt. Als nun von deutschen Staatsangehörigen, insbesondere auch aus dem Sus-Gebiet bei Mogador und Agadir, Klagen über Bedrängnis und Bitten um Schutz gekommen seien, habe man sich auf deutscher Seite gesagt, Frankreich sei keineswegs der Mandatar Europas, komme also keineswegs allein als Schutzmacht in Frage. Man mußte für uns in gleichem Maße das Recht zum Schutze unserer Untertanen in Anspruch nehmen. Aus diesen Erwägungen heraus sei die Entsendung eines deutschen Schiffes nach Agadir erfolgt.

Deutschland habe damit in erster Linie zum Schutze seiner Staatsangehörigen gehandelt. Daneben habe es allerdings auch in einer gewissermaßen symptomatischen Handlung dem Vorgehen Frankreichs gegenüber das eigene gute Recht wahren wollen. Niemals aber habe die Absicht bestanden, ein Stück von Marokko zu nehmen. Dies habe der Staatssekretär damals auch einem bekannten Alldeutschen gegenüber ganz deutlich ausgesprochen. Leider habe der betreffende Herr es ihm nicht geglaubt. Aber auch den Mächten seien die deutschen Ansichten von vornherein klargelegt worden. Die deutsche Regierung habe ihren sämtlichen Vertretern bei den Algeciras-Mächten am 30. Juni ein Telegramm geschickt, das die Entsendung des „Panther" ankündigte und motivierte. Der Staatssekretär verlas das Telegramm.

An den kaiserlichen Botschafter in London sei gleichzeitig noch eine Instruktion abgegangen, wonach er hervorheben sollte: Obwohl unsere Nachrichten über die Lage der Europäer in Fez nicht mit den französischen übereingestimmt hätten, sei von uns gegen den Marsch der Franzosen nach Fez kein Widerspruch erhoben worden. Es hätte sich indessen allmählich eine Situation herausgebildet, die die Bestimmungen der Algeciras-Akte illusorisch mache. Bei der durch die Macht der Tatsachen geschaffenen Lage sähen wir uns gezwungen, der Bitte einer Reihe namhafter Kaufhäuser nachzukommen und die Sicherung von Leben und Eigentum deutscher Reichsangehöriger und Schutzgenossen im Süden Marokkos so lange selbst in die Hand zu nehmen, bis wieder geordnete Zustände im Lande wiedergekehrt seien, hätten aber keinesfalls die Absicht, Frankreich wegen seines Vorgehens irgendwelche Vorhalte zu machen. Nach Lage der Dinge könne es fraglich erscheinen, ob es Frankreich möglich sein würde, zu dem status quo von 1906 zurückzukehren. Wir seien eventuell bereit, mit Frankreich gemeinsam einen Weg der auch den Interessen der übrigen Signatarmächte entspreche, zu einer endgültigen Verständigung über die Marokkofrage zu suchen. Dem Wege direkter Verhandlungen dürfen sich kaum unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen bei den zwischen uns und Frankreich bestehenden guten Beziehungen. — Der Botschafter antwortete unter dem 4. Juli, daß er seinen Auftrag in Abwesenheit von Sir Edward Grey bei Sir A. Nicolson ausgeführt habe. Die erwähnte Mitteilung sei also am 1. Juli der englischen Regierung überreicht worden. Die englische Regierung sei danach noch vor dem Eintreffen des Schiffes über die deutschen Absichten genau informiert gewesen.

Nunmehr hätten die deutsch-französischen Verhandlungen eingesetzt. Gleichzeitig aber hätten die Franzosen über die deutschen Absichten die wildesten Nachrichten in die Presse lanciert, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. Dies habe seinen Eindruck nicht verfehlt und insbesondere in London Mißtrauen gegen Deutschland hervorgerufen. Nach Pressenachrichten sollen damals in Paris und London gewisse Strömungen für Entsendung von Kriegsschiffen nach Agadir entstanden sein. Das würde natürlich eine sehr gespannte Situation hervorgerufen haben, bei der Deutschland nur von seinem guten Rechte Gebrauch gemacht haben würde und eventuell der angegriffene Teil gewesen wäre. Doch sei ein solcher Schritt unterblieben und die deutsch-französischen Verhandlungen in Gang gekommen.

Es sei wiederholt gesagt worden, wenn Deutschland von vornherein den Gedanken eines Landerwerbes in Marokko ausgeschieden hätte, so hätte es auch der Entsendung des Kriegsschiffes nicht bedurft. Das sei aber ein ganz falscher Standpunkt. Die deutsche Regierung habe mit der Entsendung des Kriegsschiffes gerade das erreicht, was sie habe erreichen wollen. Sie habe von vornherein die Absicht gehabt, sich mit Frankreich zu verständigen, aber wie sollte man sich über den guten Willen Frankreichs Gewißheit verschaffen? Frankreich habe ja im allgemeinen ausgesprochen, daß es sich verständigen wolle, dabei aber seinen Einfluß in Marokko immer weiter ausgedehnt. Man hätte also entweder immer wieder nachgeben oder schließlich ein Ultimatum stellen und eventuell den Krieg erklären müssen. Und wie hätte man das Ultimatum fassen sollen? Hätte man die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen innerhalb einer bestimmten Frist verlangen sollen und eventuell in welcher Frist? Frankreich hätte immer wieder den Standpunkt vertreten können, daß seine Maßnahmen zurzeit erforderlich seien, später aber wieder aufgehoben werden könnten. In jenem Falle hätte uns eventuell der Vorwurf getroffen, eine Verständigung vereitelt zu haben. Es hätte uns also in erster Linie darauf ankommen müssen, den guten Willen der Franzosen zur Verständigung festzustellen und dafür sei die Entsendung des Kriegsschiffes der beste Prüfstein gewesen. (Schluß folgt.)

Inland.

Prof. N. D. Kusnezows Eintreten für die Glaubensfreiheit.

In der „Now. Wr." ist ein kleines aber zeitgemäßes Interview mit Prof. N. D. Kusnezow über die „Freiheit der Kirche" abgedruckt. N. D. Kusnezow, Professor für russisches Kirchenrecht, war, wie bereits kurz mitgeteilt, aus Moskau eigens nach Petersburg hinübergekommen, um auf dem politischen Rout beim Grafen Bobrinski vor den konservativen, nationalistischen und oktobristischen Parlamentariern beider Häuser seine Ansicht über den im Reichsrat zur Verhandlung stehenden Gesetzentwurf über den Glaubenswechsel zu entwickeln. Wie berichtet, erwiesen sich diese Ansichten als dermaßen liberal im besten Sinne des Wortes, daß sie in weiten Kreisen Ueberraschung und unangenehmstes Aufsehen erregt haben. Das hat die „Now. Wr." veranlaßt, den Mann, der auf kurze Zeit in der Petersburger politisierenden Gesellschaft zum aktuellen Gesprächsthema geworden ist, interviewen zu lassen. Prof. Kusnezow äußerte bei dieser Gelegenheit unter anderem:

„Ich muß gestehen, daß das Verhalten geistlicher und weltlicher Personen zu den Grundideen der Gesetzvorlage über den Glaubenswechsel mich wohl sehr wundert. Sie wollen nicht einsehen, daß sie selber mit ihren Anträgen die Freiheit der Kirche aufs äußerste behindern. Nach den Lehren Christi und der Apostel und nach dem Sinn der kanonischen Kirchengesetze muß der Eintritt in die Kirche und der Austritt aus ihr völlig frei sein. Wenn ein Mensch sich von Christo lossagt und z. B. Mohammeds Lehren angeschlossen hat, so muß er nach den Gesetzen der Kirche aus der Kirche ausgeschlossen werden und den Gläubigen „als Heide und Zöllner" gelten. Während dessen verpflichtet der Gesetzentwurf des Innenministeriums und des Reichsrats die Kirche, solche Abtrünnige in ihrer Mitte festzuhalten und an ihnen sogar die Sakramente zu vollziehen, während es doch nach dem Sinne der kanonischen Kirchengesetze den Priestern ausdrücklich verboten ist, an solchen Ketzern gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen.

Gegen eine solche Vergewaltigung der Aufgaben und der Ordnung der Kirche protestiert niemand, als ob dadurch nicht die Grundwahrheiten der christlichen Lehre und der kirchlichen Disziplin untergraben würden. Und nicht nur das! Als ich als Mitglied der rechtgläubigen Kirche mich entschloß, für ihre Rechte einzutreten, war man geneigt, darin ein Auftreten gegen die Regierung zu erblicken. Nach meinem Vortrag im Salon des Grafen A. Bobrinski trat z. B. ein in den Synodalkreisen hochgestellter Beamter an mich heran und bemerkte nicht ohne Malice: „Nun, ihren Vortrag hätte ja sogar der verstorbene Karaulow (ein unlängst verstorbener bekannter kadettischer Abgeordneter) unterschrieben!" Das wurde in einem Tone gesagt, daß man es verstehen konnte als: „Also auch du bist unter die „Ungesetzlichen" gegangen!"

Gestern sind, wie man mir mitteilte, einige Herren von dieser Färbung in ganz Petersburg umhergefahren und haben, wo sie nur konnten, die Frage angeregt, ob ein Mensch mit meinen Anschauungen noch Professor des Kirchenrechts bleiben könnte. Ich bedauere, daß ich noch keinem dieser Herren begegnet bin; ich hätte ihn darauf aufmerksam

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kiderlen-Wächter enthüllt auf aktenmäßiger Grundlage den ganzen Hergang beim Marokko-Konflikt.

Erregung in England wegen der Faberschen Enthüllungen.

Die deutsch-englische diplomatische Spannung hält, nach einer offiziösen Meldung der „Köln. Ztg.", noch an.

Venezilos gegen die kretische Bewegung.

Die Beamten beginnen, Peking zu verlassen.

Feuilleton.

„Wildfeuer". Neue Verse von Maurice Reinhold von Stern.

(Leipzig 1911, Verlag des Literarischen Bulletin (A. v. Stern). 182 Seiten.)

—H.— Nach längerer Pause erfreut uns Maurice Reinhold v. Stern, nachdem er uns zuletzt mit seinen „Liedern aus dem (Linzer) Zaubertal" bedacht, wieder mit einem Bändchen lyrischer Gedichte — so recht zur guten Stunde, kurz vor der weihnachtlichen Zeit des Schenkens und Empfangens edler Gaben. Und so sei die Frucht des in Schönheit schaffenden Landsmannes mit dem heißen Heimatherzen nicht nur als ein zu Herzen gehender Gruß des Fernen, sondern auch als eine wirklich edle Gabe, die so manchen unserer Weihnachtstische schmücken möge, willkommen geheißen. Wir begegnen in ihr der alten Kraft Maurice Reinhold v. Sterns im Gestalten farbenvoller Bilder, in der Meisterschaft der Naturschilderung und feinster Stimmungsmalerei, in dem aufstrebenden Schwunge schöpferischer Phantasie — der alten Kraft und der alten Frische.

Irgend einmal und irgendwo hat ein feiner Kopf gesagt, ein jedes echte lyrische Gedicht müsse seiner innersten Abstammung nach ein Gelegenheitsgedicht sein, müsse einem persönlichen Erlebnis entsprungen sein. Das trifft auf die vorliegende Gedichtsammlung in vollem Maße zu: der Lyriker Stern ist Gelegenheitsdichter im besten Sinne des Wortes. Bei den meisten Liedern dieser Sammlung lassen sich die Fäden ihres Werdens bis auf ihr Entstehen im Dichter zurückverfolgen — auf allerpersönlichste Ereignisse, auf Erscheinungen in der Natur, auf das Auftauchen verflogener Gedanken und halb verwehter Erinnerungen, mit einem Worte: auf gewisse Gegenständlichkeiten, die man als Ursprungsanlaß der Lieder glaubt herausspüren zu können.

„Wildfeuer" nennt der Dichter seine neueste Sammlung. Und wie ein Feuer bald hier, bald da flackert es vor uns auf — in verschiedensten Flammen, in verschiedensten Farben, über die verschiedensten Dinge, Lieder ganz verschiedenen Charakters stehen hier — fast möchte man sagen ungeordnet — neben einander; aber, vielfach wenigstens, beleben sie sich gegenseitig durch den Wechsel von Stoff und Stimmung und Farbe und werden in sich zusammengehalten durch die Individualität des Dichters. Die Hauptsache dabei ist, daß diese Individualität eine interessante ist, die man gern von wechselnden Standpunkten zu erfassen sucht.

Im Vergleich zu den früheren Gedichtbüchern Sterns tritt im „Wildfeuer" wohl stärker das deutsch-patriotische und das politische Empfinden hervor. Das leuchtet uns gleich aus dem ersten Gedicht, dem „Wildfeuer" entgegen, das „Ruf und Zeichen seinem Stamme" ist und „als des deutschen Volkes Einheitsflamme wacht." Das klingt uns klirrend entgegen auch aus dem heißen „Neujahrsgruß an die kämpfende österreichische Lehrerschaft" (S. 18), aus dem kraftvollen „Gruß ans deutsche Vaterland" mit dem zornigen Anklämpfen „wider des Niederganges Schein" und mit dem Heraufbeschwören des Schattens des großen Recken vom Niederwalde, dem warmen Gruß an eine neugegründete Südmarks-Ortsgruppe (S. 26), dem „Brandenburger Lied", dem Prachtliede „Der deutsche Baum" (84), in „An den Kaiser" und im schön und groß gedachten „Gruß aus deutsche Meer".

Vor allem aber ist es doch die eigentlichste Lyrik, das Weben und Walten der unter den schillernden, schimmernden Versen sich belebenden Natur, das Regen und Hämmern und Sehnen des Menschenherzens, welche den Hauptinhalt auch dieser Lieder Sterns bildet. Köstliche Naturschilderungen, Stimmungsbilder von duftiger Zartheit und hohem Reiz sind es, denen wir auch hier begegnen — wie etwa „Hesperos" und „Trost im Herbst", „Morgenhauch" und „Morgenstimmen" oder „Die milde Stunde". Als Probe der altbewährten Meisterschaft Sterns lassen wir eines dieser Stimmungslieder hier folgen.

Morgenstimmen.

Noch wob die Nacht am Ende ihrer Träume.
Mit blinden Scheiben lag das Haus wie tot.
Da drang empor ein dunkles Morgenrot
Und quoll wie Feuer durch die kahlen Bäume.

Im Kirschbaum fing ein Vogel an zu singen
Mit Inbrunst in die rote Dämmerung.
Das klang so weh, so herzzerreißend jung,
Wie nur die Stimmen aus der Kindheit klingen.

Der Kindheit in der hallend weiten Ferne,
Wo alle Farben leuchten wie im Traum,
Wo morgens glänzend groß am Himmelssaum
Aus dunklen Wäldern steigen stille Sterne.

Das Heimchenlied verstummt im nahen Herde.
Schlaftrunken fängt ein Kinderplaudern an.
Der erste Schimmer schon vom Goldgespann
Des Tages überfliegt die graue Erde.

Und aus dem Baum mit schmelzendem Geflöte
Ertönt dasselbe wehe Vogellied. . .
Dein Herz erschrickt und dein Erinnern flieht
In deiner Kindheit ewige Morgenröte.

Neben solch zarten Blüten stoßen wir auch auf mannesstarke Töne der alten draufgängerischen Kampfnatur Sterns, wie etwa in mehreren der schon angeführten politischen Lieder und im „Landsknechtfrieden". Auch die „Stichlinge", die „Osterazistischen Kleinigkeiten" und die scharfen Pfeile, die Stern an die Adresse des „Kunstwart" (S. 198 u. ff.) schnellt, winken — obwohl in dem Epigrammatischen nicht gerade die Stärke des Dichters liegt — erfrischend, denn manches spitze, manches gut geprägte Wort trifft das Ziel.

Was wir hier auf der baltischen Scholle am meisten an Maurice Reinhold v. Stern bewundern müssen, ist sein unausrottbares Heimatsgefühl, seine unerstickbare Heimatliebe. Mehr als ein Menschenalter ist er von seiner Heimat geschieden, und doch ist's, als hätte er sich gestern noch an heimischem Birkenduft berauscht, an heimischem Waldesrauschen sich erquickt, die Farben unseres livländischen Frühlings in sich aufgenommen. Wie er sie festhält die tiefen Töne der heimischen Natur und wie sie in ihm noch wurzelt die Heimateinheit mit ihren verschiedensprachigen Menschenkauten und wie es ihn immer wieder packt — das unstillbare Sehnen nach der heimatlichen Flur! Das ist beste baltische Art. Stern ist so recht ein glebae adscriptus, ein geistig an die Heimatscholle Gefesselter.

So ist es denn wiederum ein ganzes Dutzend Lieder, die Stern hier der Heimat und Heimatlichem weiht. Als erstes, von echtestem Empfinden getragenes und von echtesten baltischen Farben durchglühtes jenes wunderschöne Lied „Birkenwasser", das vor etwa 4 Jahren die „Nordlivl. Ztg." zuerst zu veröffentlichen die Ehre hatte. Wir sehen förmlich den Dichter in der Frühmorgenstille im „Birkenwald der Heimat" stehen, um den der Frühling „seine lichten, grünen Schleier webt", und dem Fall der Tropfen des „Herzblutes" der Birken lauschen.

. . . „Du stehst in Sinnen, denn du kennst es schon

gemacht, daß ich mich um meine Professur nicht beworben habe, sondern daß man mir mein Katheder angetragen hat, und daß ich meine Anschauungen nicht ändern werde — ganz gleich, ob ich den Professortitel führe oder nicht.

Wie übel mir mein Vortrag ausgelegt wird, erhellt u. a. auch aus folgender Szene: Gestern teilte mir ein sehr hochgestellter Kirchenfürst mit, daß mein Vortrag viele sehr gegen mich aufgebracht habe und daß ich lieber solche Sachen unterlassen sollte.

„Ich denke hierin anderes, Wladyko," entgegnete ich. „Am Donnerstag, den 10. Nov., werde ich meinen Vortrag im Politischen Klub wiederholen. Das fordert mein Gewissen. Vielleicht sind meine Anschauungen über die Gesetzesvorlage irrig, dann soll man mir das ebenso öffentlich nachweisen, wie ich meine Anschauungen auseinandergesetzt habe, und ich werde dann mit Vergnügen meinen Irrtum eingestehen. Bisher habe ich aber noch keinen ernst zu nehmenden Einwand zu hören bekommen."

„Es ist eigentlich lächerlich: man hat mir bisher bloß vorgeworfen, daß meine Argumentation zu logisch ist, was ich allerdings nur als einen Vorzug anzusehen geneigt bin. Mit einem Worte, — ich meine, daß endlich die Zeit gekommen ist, energisch für die Rechte und die Freiheit der Kirche einzutreten. . ."

Ist es nicht bemerkenswert, daß solche Kämpfe in Rußland ausgefochten werden müssen 6 Jahre nach feierlicher Proklamierung der Glau . . . . — — wir hätten beinahe „Glaubensfreiheit" geschrieben!

Dorpat, 11. November.

In Wegesachen hat der Livländische Gouverneur den Kreischefs, Oberkirchenvorstehern und Kirchspielsvorstehern ein Zirkular vom 4. November d. J. zugehen lassen, in dem er darauf aufmerksam macht, daß seinerzeit den Kreischefs der erforderliche Kredit zur Remonte der in schlechtem Zustande befindlichen Wege auf Kosten der zur Remonte verpflichteten Personen eröffnet worden. Gemäß einem Zirkular vom Jahre 1898 haben sich die Kirchspielsvorsteher, falls die Gemeindeältesten ihrer Verpflichtung für die Remonte der Kirchspielswege Sorge zu tragen, nicht nachkommen, an die Kreischefs zu wenden. Indessen haben manche Kreischefs nicht die entsprechende Verfügung über die Remonte der Kirchspielswege auf Kosten des oben erwähnten Kredits getroffen — in der Meinung, daß dieser Kredit nur für die Remonte der Kreiswege der ersten drei Klassen und nicht auch der Kirchspielswege angewiesen sei. Daher bringt die Gouv.-Behörde für Wegebau-Angelegenheiten den Kreischefs zur Kenntnis, daß in den Fällen, wo die Kirchspielsvorsteher sich um Unterstützung bei der Remonte der Kirchspielswege an sie wenden, sie den Gemeindeältesten die Remonte dieser Wege aufzutragen haben. Falls letztere diesen Auftrag zum Termin nicht ausführen, so muß der betreffende Kirchspielsweg sofort auf Verfügung der Kreispolizei aus den Summen des dem Kreischef angewiesenen oben erwähnten Kredits remontiert werden. Der Kirchspielsvorsteher teilt dem Kreischef mit, in welchem Zeitraum die Remonte des Weges ausgeführt werden kann, und dieser benachrichtigt den Kirchspielsvorsteher seinerseits, wann er die Remontearbeiten abnehmen wird, da bei der Abnahme auch die Kirchspielsvorsteher zugegen sein können.

— Die professionellen Verbände haben, wie in einem Rundschreiben des Livländischen Gouverneurs an die Polizeimeister und Kreischefs vom 7. November erläutert wird, weder nach dem Gesetz noch auf Grund ihrer Statuten das Recht zu Veranstaltungen gegen Eintrittsgeld.

Riga. In der Bibliothek des Polytechnikums ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Todestage Leo Tolstois eine Büste des großen Dichters, eine Stiftung einer Gruppe Studierender, in Gegenwart des Direktors aufgestellt worden, wobei eine schlichte Gedächtnisfeier stattgefunden hat.

— In Anlaß der Lomonossow-Feier hat der Herr Kurator des Lehrbezirks Prutschenko, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, den Schülerinnen der oberen Klassen des Lomonossow-Gymnasiums gegen 200 Blumensträuße überreichen lassen.

— Das Rigaer städtische Leprosorium hatte die Dresdener internationale Hygiene-Ausstellung durch eine Reihe von Objekten (Plänen, Photographien, Karten und Diagrammen) beschickt, die, aufgestellt im Pavillon Rußlands, viel Interesse erweckt haben. In dankbarer Anerkennung der um die Ausstellung erworbenen Verdienste hat, dem „Rig. Tgbl." zufolge, nunmehr die Ausstellungsdirektion dem Rigaschen städtischen Leprosorium ein Ehrendiplom für wissenschaftliche Mitarbeit verliehen.

— Die Aufführung des zweiten Teiles von Goethes „Faust", die für diese Saison in das Repertoire des lettischen Theaters aufgenommen war, wurde, nach der „Rig. Aw.", von der dramatischen Zensur für Vorstellungen in lettischer Sprache verboten.

Libau. Das Eisenbahn-Reglement verpflichtet sämtliche Eisenbahnen des Reiches zur Zurückerstattung zuviel erhobener Gelder und zur Entschädigung der Empfänger für fehlende und für die nach der festgesetzten Zeit zugestellten Waren. Das Erheben dieser Gelder ist mit so vielen Formalitäten, ja mit jahrelangen Prozessen verbunden, so daß die Inhaber von Eisenbahn-Frachtbriefen diese oft mit ihren Reklamationsrechten an besondere Reklamations-Bureaus, deren es in Libau eine ganze Anzahl gibt, zedieren. Anfang Oktober nahm, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Libausche Geheimpolizei in dem Reklamations-Bureau des A. in Libau eine Haussuchung vor, wobei sie Anlaß nahm, eine große Anzahl von Frachtbriefen der Südbahnen zu konfiszieren, die dem A. zur Reklamation sehr bedeutender Beträge von zuviel erhobenen Geldern und von Entschädigungen von den Eisenbahnen zumeist von einem Bylik zediert worden waren. Die Voruntersuchung ergab, daß die Zedierung der konfiszierten Frachtbriefe fiktiv gewesen ist, da es einen Bylik überhaupt nicht gibt und ferner, daß diese Frachtbriefe durch gefälschte Daten und Stempel über den Empfang und die Herausgabe der zur Versendung gelangten Waren erst für die Reklamation der Entschädigungen künstlich zugestutzt worden waren. Durch diese Fälschungen erwiesen sich als geschädigt teilweise um bedeutende Beträge: Die Südwest-Bahn im Betrage von ca. 1000 Rbl., die Süd-, Katharinen-, Weichsel-, und andere Bahnen. Der Libauer Geheimpolizei, die das Ergebnis der Voruntersuchung dem Petersburger Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben hat, fällt das Verdienst zu, einen über ganz Rußland verbreiteten Schwindel, der der Krone und privaten Gesellschaften großen Schaden zugefügt hat, aufgedeckt zu haben.

Hasenpoth. Am Morgen des 1. November, als 200 Rekruten sich von der Kaserne zur Eisenbahnstation begaben, war der Weg, dem „Jaunais Laiks" zufolge, mit Proklamationen „An alle Rekruten" bestreut.

Der Fall Stachowitsch.

Petersburg. Der Abgeordnete der zweiten Reichsduma A. A. Stachowitsch sendet der „Retsch einen „Offenen Brief", in dem er ausführt:

Am 12. Nov. wird das Jelezer Bezirksgericht über die gegen Stachowitsch erhobene Anklage auf Grund des P. 3 Art. 1084⁴ des Strafg. wegen eines in der „Jelezk. Shisn." erschienenen von ihm verfaßten Artikels verhandeln, in dem er vom „fiktiven Zensus" spricht, den der Gouverneur von Orel Andrejewski seinen Günstlingen verschaffe. Die Klage lautet auf „Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten über einen Beamten". Stachowitsch ersuchte das Gericht, eine Reihe von Zeugen vorzuladen, die alles bestätigen könnten, was er mitgeteilt habe, da die Hauptpersonen der Affäre, wie der Gouverneur von Orel, dessen erster Gehilfe Staatsrat Petrow, der Verkäufer des in Frage stehenden Gutes, Sjewsker Kreisadelsmarschall Poblinew, die Käufer und der Verweser der Orelschen Abteilung der Bauernbank, unter dem Eide die Wahrheit aussagen müßten und er vor Gericht somit zum Ankläger werde. Doch das Gericht wies das Gesuch um die Zeugenvorladung wie auch das um die Aushändigung der bezüglichen Dokumente und Ausweise vom Kassenbuch der Gouv.-Kanzlei 2c. ab. Zudem soll die Verhandlung bei geschlossenen Türen stattfinden.

Zu dieser Zuschrift bemerkt die „Pet. Ztg.", daß die Strafprozeßordnung und die Senatserläuterungen dem Angeklagten die Führung des Wahrheitsbeweises ausdrücklich verweigern, wenn der Art. 1089, der Diffamations-Paragraph, in der Anklage herangezogen wird. Dieser im modernen Justizleben unerhörte Artikel, mit dem der größte Unfug getrieben wird, läßt nur die Auslegung der Richter zu, ob die inkriminierte Preßäußerung überhaupt an und für sich beleidigenden oder diffamierenden Charakter hat. Mangels der Möglichkeit zum Führen des Wahrheitsbeweises bleibt die Beleidigung auf dem Kläger sitzen. Aber die Verweigerung der Wahrheitsbeweisführung ist Beamten gegenüber ausgeschlossen. Denn der Art. 1089 sagt: „Wenn der Angeklagte mittelst schriftlicher Beweise das Vorhandensein des entehrenden Umstandes, welcher die dienstliche oder öffentliche Tätigkeit einer von der Regierung ernannten oder einer gewählten Amtsperson trifft, nachweist, so wird er von der in diesem Artikel vorgesehenen Strafe befreit." Der Wahrheitsbeweis ist Stachowitsch somit zu unrecht verweigert worden.

Der Prozeß gegen Stachowitsch und sein Anlaß dienten als Grundlage zur kadettischen Duma-Interpellation, die, wie gestern mitgeteilt, am 9. Nov. eingebracht wurde.

Die „Now. Wr." sieht sich veranlaßt, zu bemerken, daß die Lomonossow-Feier in der Petersburger Akademie der Wissenschaften nicht bei allen Teilnehmern einen angenehmen Eindruck hinterlassen habe. Es sei nämlich dabei zu gewissen charakteristischen Demonstrationen gekommen: Beim Auftreten gewisser Deputationen, wie der vom (privaten und „liberalen") Psychoneurologischen Institut und der Schanjawski-Volksuniversität sei „wütender Beifall" ertönt; als dagegen die Deputation des Nationalen Verbandes ihre Glückwünsche darbrachte, habe sich Zischen in den Beifall gemischt. . .

— Der Präsident des Petersburger Appellhofes hat sich an die Petersburger Rechtsanwälte gewandt zwecks Ermittelung der Zahl der jüdischen Rechtsanwaltgehilfen. Wie die „Retsch" erfährt, haben die meisten Rechtsanwälte das Zirkular des Präsidenten des Appellhofs dahin beantwortet, daß es ihnen nicht möglich sei, die erforderlichen Erhebungen anzustellen.

Charkow. Die Zeitung „Utro" wurde mit 500 Rbl. gepönt, weil der Gouverneur in ihrer Mitteilung, am 7. Nov. würden keine Vorlesungen in den Weiblichen Kursen stattfinden, eine Aufforderung zum Streik erblickte.

Armawir. Vor einigen Tagen wurden in Armawir zwei junge Leute von der Polizei arretiert. Sie besaßen einiges Geld und hatten mehrere Jagdgewehre, Revolver und Dolche bei sich. Es waren A. Potapow, 15 Jahre alt, und W. Saprikow, 16 Jahre alt. Beide sind Realschüler aus Woronesh. Sie hatten vom berühmten Räuberhauptmann Selim-Khan gehört und seine Heldentaten hatten sie in hellste Begeisterung versetzt. Sie entwendeten ihren Vätern zirka 60 Rbl. und die Waffen und fuhren los, um sich dem berühmten Räuber zur Verfügung zu stellen. Einer von ihnen war bereits einmal im Kaukasus gewesen, und die großartige Wildheit des Gebirges hatte einen ungeheuren Eindruck auf ihn gemacht. Die Polizei hat die Eltern der beiden Ausreißer benachrichtigt.

Politischer Tagesbericht.

Das englisch-französische Kriegsbündnis.

Die Londoner Montag-Blätter sind voll von Kommentaren über Kapitän Fabers Enthüllungen. Was die bestunterrichteten Blätter daran auszusetzen haben, ist, daß sie, wie schon erwähnt, nur teilweise richtig sind.

Falsch sei u. a., daß die britische Admiralität die ganze deutsche Flotte aus den Augen verloren hätte. Die britischen Kundschafterschiffe hätten vielmehr nur die Fühlung mit einer deutschen Torpedoflottille verloren. Die ganze schottische Küste wurde damals nach den deutschen Torpedobooten abgesucht, und schließlich hörte man, daß die verlorene Flottille sich in das Baltische Meer zurückgezogen habe. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die mit der Suche nach den deutschen Torpedobooten an der schottischen Küste beauftragten englischen Kreuzer Befehl hatten, jedes deutsche Torpedoboot, das sie „versteckt" auffinden sollten, ohne weiteres zu beschlagnahmen, eventuell sogar zu zerstören.

Die sonstigen Enthüllungen Kapitän Fabers begegnen kaum einem Widerspruch. Die ernste Presse beklagt die Veröffentlichung der Rede, die nur zu geeignet sei, in Frankreich Mißtrauen gegen England hervorzurufen und die in Deutschland herrschende antienglische Stimmung noch zu verschärfen. Es wird ausgeführt, daß Kapitän Fabers Enthüllungen in Deutschland jedenfalls als ein Beweis dafür angesehen würden, daß die Entente cordiale in Wahrheit ein gegen Deutschland gerichtetes englisch-französisches Bündnis sei. In der jüngsten Krisis standen absolut keine britischen Interessen auf dem Spiel, und doch war, wie sich jetzt nicht mehr leugnen lasse, England bereit, das Schwert gegen Deutschland zu ziehen. England hätte einen furchtbaren Krieg riskiert — warum? Nur damit Frankreich seine Afrika-Wünsche erfüllt sehe.

Kapitän Faber erklärte einem Vertreter der „Evening News" in Erwiderung auf die seiner Rede über die Krise zuteil gewordene Kritik, er beharre bei seinen Mitteilungen, die auf Aeußerungen einer unbestreitbar hohen Autorität beruhten. Er habe viele Briefe von Armee- und Flotten Offizieren erhalten, in denen sie ihm für seine offenherzige Rede dankten. Ein wohlbekannter Flottenoffizier schreibe ihm: „Ich beglückwünsche Sie herzlich zu Ihren Bemühungen, den chaotischen und faulen Zustand unserer Flottenverwaltung während der jüngsten Krise bloßzustellen." Der Interviewer fügt hinzu, Kapitän Faber wisse offenbar viel mehr von der inneren Geschichte der Krise, als er bisher enthüllt habe.

Mittlerweile wächst das Erstaunen und der Unmut des britischen Publikums über die Gefahr, in welche die Entente mit Frankreich das fast ahnungslose Land beinahe gestürzt hätte. Der unionistische „Evening Standard" erklärte in einem Leitartikel über die bevorstehende Regierungserklärung im Parlament: „Wir müssen eine durchaus klare Mitteilung haben, daß die Entente kein Bündnis ist und vor allem, daß sie kein gegen Deutschland gerichtetes Bündnis ist, das den Zweck hat, es Frankreich und England zu ermöglichen, Deutschland von dem Platz an der Sonne fernzuhalten und es daran zu verhindern, die von ihm gewünschte überseeische Ausbreitung und Gewinnung von Einfluß zu erlangen. Das konservative Blatt erklärt, Grey müsse die unumwundene Versicherung erteilen, daß bei einer Wahrung der Verständigung mit Frankreich die englische Nation nicht ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung in die unbeschränkte Haftpflicht einer Kriegs- und Friedensteilhaberschaft hineingezogen werde.

Im Lichte der Faberschen Enthüllungen wird es auch ganz klar, was die Reise des englischen Generals French zu bedeuten hatte, der im Sommer die Festungen an der französischen Ostgrenze in Augenschein nahm, und jetzt weiß man es auch, daß Belgien triftige Gründe hatte, im August umfassende Vorbereitungen zur Verteidigung und zur Wahrung seiner Neutralität zu treffen. Hätte England Truppen in Belgien gelandet, so wäre Deutschland gezwungen gewesen, ebenfalls in Belgien einzumarschieren und das für neutral erklärte Land würde, wie so oft in früheren Zeiten, für fremde Heere den Kriegsschauplatz abgegeben haben. Der englische Plan, von Belgien aus einen Vorstoß gegen Deutschland zu unternehmen, lehrt wieder einmal recht deutlich, wo diejenigen zu suchen sind, die gegebenenfalls sich um Belgiens Neutralität nicht im geringsten scheren würden.

Die Angaben Fabers haben den Earl of Portsmouth veranlaßt, den Zustand der Territorialarmee im Oberhause zu erörtern. Auf seine Anfrage erwiderte der Kriegsminister Haldane: Wenn das Expeditionscorps für lange Zeit oder weit weggeht, wird eine entsprechend eingeübte territoriale Streitmacht da sein. Denn sie muß an demselben Tage, an dem das Expeditionscorps abgeht, dem Heere einverleibt werden. (Zwischenruf des Earl of Portsmouth: „Und Belgien?") Haldane erwiderte: Selbst wenn wir solchen hypothetischen Fall annehmen, ist es die Aufgabe der für die Verteidigung des Landes Verantwortlichen, darauf zu sehen, daß geeignete Bestimmungen getroffen werden. Dies sind aber Aufgaben der Marine- und Militärstrategie, welche in dem Augenblicke, in dem sie entstehen, behandelt werden müssen. Die für die Verteidigung der Heimat während der Abwesenheit des Expeditionscorps verfügbaren Streitkräfte seien für Aufgaben, zu deren Erfüllung sie berufen sein könnten, genügend. Gleichwohl gebe er zu, daß es befriedigender wäre, wenn die territoriale Armee auf die volle Friedensstärke ergänzt würde.

Deutschland.

In Anwesenheit von nahezu 1000 Delegierten aus allen Teilen Deutschlands und zahlreicher nationalliberaler Parlamentarier fand am Sonntag in Berlin der 18. allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei statt. Nach den üblichen Begrüßungsreden erstattete Reichstagsabg. Bassermann ein Referat über die politische Lage. Er führte u. a. aus: „Unser Wahlaufruf ist nunmehr festgestellt. Der Wahlkampf fällt in eine lebhafte und erregte Zeit. Immer noch bewegen die Ereignisse bei der Finanzreform die Gemüter. Das Volk vergißt es nicht so leicht, wenn die Grundsätze der Gerechtigkeit und des sozialen Ausgleichs so vergessen werden, wie es bei der Reichs-Finanzreform der Fall war. (Zustimmung.) Die Reichs-Finanzreform wird daher die Plattform sein für die kommenden Wahlen. Ich glaube, daß heute auch die Sozialdemokratie ihre Hoffnung wesentlich herabgestimmt hat. Man hat es als Regierungsweisheit gepriesen, daß mit der Hinausschiebung des Wahltermins die Streitigkeiten unter den bürgerlichen Parteien sich ausgleichen würden. Das war eine falsche Einschätzung der Regungen der Volksseele. Das Volk will abrechnen bei diesen Wahlen und will Gerichtstag abhalten über das, was bei der Reichs-Finanzreform am Volke gesündigt worden ist. (Sehr gut!) Auch wir sagen: es geht aufs Ganze. Die Sammlungsparole war von vornherein eine Utopie (Beifall). . . Ein Bündnis mit dem Zentrum ist contra naturam einer jeden liberalen Partei. (Stürm. Beifall.) Das Wort Bismarcks: „Man kann sich mit der Zentrumspartei nicht einlassen, ohne sich dem Geist, der in ihr lebt, mit Leib und Seele zu verschreiben", sollte ein Menetekel sein für jeden Liberalen. . . Durch unser Wahlbündnis mit der Fortschritt-

---

Vom wunden Baum dies zagend süße Tropfen.
Der wunde Baum, das wunde Heimatherz:
Die stehen mit einander schön im Bunde.
Der süße Saft, des Liedes flüßges Erz —
Sie strömen beide aus verbosgner Wunde.
Nimm, Heimat, sie mit gutem Mute hin,
Den Saft des Baums, die Gabe deiner Reimer!
Solang es quillt in deinen Bäumen drin,
Geh in den Wald und füll dir deine Eimer.

— — — — — — — — — — — — — —

Mein Heimatwald in lichtem Frühlingsgrün,
Gott segne deinen schönen, stillen Frieden!
Und wenn die ersten Frühlingsblumen blühn,
So mag sich finden, was in Haß geschieden."

Fünf Heimatgedichte hat Stern unter dem Haupttitel „Heimat, liebe Heimat" zusammengefaßt — nämlich „Ostern" (das „Schaukelspiel" zur Zeit des „Flötenschneidens" mit dem Refrain „Kigole, Kigole!"), „Butterblumen", „Der Pfingstrosenstrauch" („Mir war es, als sollt' ich in Purpur vergehn — Ihr Rosen der Heimat, wann werd ich euch sehn?"), „Im Birkenwald" und „Jugendland, Heimatland", welches auch in die sehnsuchtsvolle Frage ausklingt „Werd ich noch einmal dich wiedersehn?"

Ein durch die Unmittelbarkeit des Fühlens ergreifendes, den ganzen Maurice Stern als Menschen kennzeichnendes Gedicht ist „An meine Lehrer" gerichtet. Der Dichter grüßt sie im ersten Verse mit den Worten:

Ihr, meine alten Lehrer all,
Heut sucht mein Herz zu euch zurück!
Es wagte weiten Flug ins All,
Und kreist nun um sein Heimatglück.
Der Weg, den ihr mir wiest, war recht.
Mir ließ die Sehnsucht keine Ruh.
Denn wer aus Dädalos Geschlecht,
Der fliegt im Rausch der Sonne zu.

Und dann, nachdem er geschildert, wie er, der Lehrer Zucht entronnen, „dem strengern Lehrer", dem Leben, zugelaufen ist, verabschiedet er sich von ihnen im Schlußverse:

„Ihr, meine alten Lehrer all,
Die ihr noch wandelt heut' im Licht,
Die euch schon schirmt der Friedhofswall —
Mein Herz vergaß euch Gute nicht!
Der Sämann streut manch Samenkorn
Fruchtlos in fettes Ackerbeet.
Und manches fällt in Stein und Dorn,
Das doch im Herbst in Halmen steht.

Was alles an Erlebtem spricht sich in diesem Liede aus! Und hieran schließt sich ein Wort „An meinen Bruder" und weiterhin folgen noch „Heimat im Regen", „Heimatsterne", das tief empfundene „Gott segne dich!" und als Beschluß des Ganzen als schöner Gedenkstein „Helene von Engelhardt" († 11. (24.) Juni 1911).

Hier im „Wildfeuer" finden wir auch zwei schöne Weihnachtslieder „Weihnachtsmorgen" und „Weihnachtstraum". Und wir hoffen, im Feierglanz der diesmaligen Weihnacht werde durch diese Gedichtsammlung das Erinnern an unseren so heimatfernen und doch so heimattreuen vertrauten Dichter in recht vielen Häusern lebendig werden.

Mannigfaltiges.

Der Kronprinz als Regimentskommandeur nimmt, wie aus Danzig geschrieben wird, es mit seiner Pflicht sehr ernst. Die alte hohenzollernsche Tradition wird da lebendig. Der Kronprinz kommt regelmäßig ins Regimentsbureau und erledigt dort schriftliche Arbeiten, die Qualifikationsberichte und andere, dem Kommandeur persönlich zustehende Maßnahmen. Die Mannschaftsstuben hat er wiederholt besichtigt und in der Mannschaftsküche das Essen gekostet. Dem Unteroffizier-Kasino, das ein bißchen unwirtlich ist, will der Kronprinz eine bessere Wohnlichkeit geben. Die alten Herren des Regiments sollen zu einer hübschen Spende herangezogen werden. Das frische Wesen des Kronprinzen erfreut sich großer Beliebtheit im Regiment. Der Kronprinz ist von großer Beweglichkeit: bald beaufsichtigt er das Futtern in den verschiedenen Ställen, bald erscheint er zu Pferde auf dem Reithof, bald fährt er mit dem Auto fort, um in kurzer Zeit wieder irgendwo in der Kaserne eine unvermutete Visite abzustatten. Die Frau Kronprinzessin kommt als „Regiments-Kommandeuse" ebenfalls öfters ins Bureau; die kleinen Prinzen, die sich wichtig tun, warten inzwischen vor der Kaserne. Der jüngste Prinz namentlich ist sehr ernsthaft und nimmt es mit dem Grüßen und Danken besonders genau. So fließen die schönen Tage von Langfuhr dem Kronprinzen inmitten seines Regiments, das ihm aufrichtig zugetan ist, schnell dahin!

— Die neueste „unebenbürtige" Liebesheirat im Hause Habsburg. Die amtliche Kundmachung über den Austritt des Erzherzogs Ferdinand Karl, des Bruders des Thronfolgers, aus dem Kaiserhause, ist nun erfolgt. Sie besagt in dürren Worten, daß der Erzherzog vor einiger Zeit ohne Einwilligung des Kaisers eine Ehe eingegangen ist und daß der Kaiser „sohin" seine Bitte, auf den Titel und Rang eines Erzherzogs sowie auf seine Stellung in der Armee verzichten zu dürfen, genehmigt hat. Kürzer konnte die Verlautbarung gar nicht gehalten sein und auch die tiefe Verstimmung über das eigenmächtige Vorgehen des Erzherzogs, der fortan einfach Herr Ferdinand Burg heißt — ganz vermochte sich der Erzherzog von seiner Vergangenheit nicht zu trennen und behielt von dem stolzen Namen Habsburg wenigstens die zweite Hälfte — zum Ausdruck, bringen. Dennoch wird schon behauptet, es sei nicht ausgeschlossen, daß der ehemalige Erzherzog noch in das Kaiserhaus zurückkehrt. Als er bereits im Jahre 1903 vom Kaiser die Einwilligung erbat, die Tochter des Hofrats Czuber heiraten zu dürfen, versagte sie ihm der Kaiser mit Rücksicht auf die Häufung morganatischer Ehen am österreichischen Hofe. Sein Neffe ließ sich aber im Laufe der Jahre von seinem Ziele nicht abdrängen. Zuletzt verwendete sich auch der Thronfolger für ihn beim Kaiser, doch war er nicht der richtige Fürsprecher, da er ja selbst eine unebenbürtige Ehe eingegangen war. Es wird jetzt bekannt, daß die Trauung des Erzherzogs Ferdinand Karl fast schon vor einem Jahr in der südlichen Schweiz stattfand. Der Kaiser fühlte sich durch die Beharrlichkeit seines Neffen gekränkt, doch andererseits gefiel ihm die Treue, mit der er an seinem Mädchen hielt, nicht übel. Wiederholt erkundigte er sich bei familiären Anlässen über die Dame und äußerte sogar den Wunsch, ihr Bild zu sehen. Aus diesen Umständen glaubt man schließen zu können, daß der Kaiser gegen seinen Neffen nicht unversöhnlich gestimmt ist, und es werden Anstrengungen gemacht, eine Rehabilitierung herbeizuführen. — Der ehemalige Erzherzog hat sich bisher sehr kavaliermäßig benommen. Er lebt mit seiner Frau zunächst in Lugano, wird aber in der nächsten Zeit in Oesterreich zurückerwartet. Er dürfte seinen ständigen Aufenthalt in Schloß Rottenstein unweit Bozen nehmen. Sollte es zu seiner Rehabilitierung kommen, so würde seiner Frau der Adel verliehen werden, wie es bisher bei ähnlichen morganatischen Heiraten wiederholt geschehen ist.

— Entdeckte Räuberhöhle. Unweit des westfälischen Ortes Borken hat die Polizei eine künstliche, 25 Meter lange Höhle aufgestöbert, die in einen 30 Quadratmeter großen Raum mündete und einer Anzahl Mörder und Straßenräuber Unterschlupf gewährte. Als die Polizei herankam, feuerten die Verbrecher mehrere Revolverschüsse auf die Beamten ab, von denen einer schwer verwundet wurde. Hierauf gaben die Polizisten Feuer, durch welches drei Verbrecher kampfunfähig gemacht wurden. Die Bande ergab sich dann. Es befindet sich unter den Verhafteten der langgesuchte Mörder des Polizisten Ellermann in Herzebrock sowie der Straßenräuber, der jüngst einen Holländer niederschlug und beraubte.

— Denkmalsschändung. Das Zola-Denkmal, das vor acht Tagen in Aix de Provence enthüllt worden ist, ist dem Haß der Camelots du roy nicht entgangen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde das Denkmal mit Tinte übergossen und vollständig verunstaltet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Der „Tallinna Teataja" bringt eine kurze Besprechung der „Fledermaus"-Aufführung im Deutschen Theater in Reval und meint bei dieser Gelegenheit, es sei die Wirkung des Stückes dadurch etwas beeinträchtigt worden, daß der Prinz Orlofsky von einer Dame gegeben worden sei!

— Kleine Geschenke. Montesquieu stritt einst mit einem Gelehrten über einen wissenschaftlichen Gegenstand. „Sie sollen meinen Kopf haben, wenn meine Meinung nicht die richtige ist," sagte der letztere. „Ich nehme Ihr Anerbieten an," versetzte Montesquieu: „denn kleine Geschenke erhalten die Freundschaft."

lichen Volkspartei wird an unserem Programm nichts geändert. Wenn wir das Bündnis nicht eingegangen wären, bestand die Gefahr, daß wir häufig aus der Stichwahl gedrängt würden. — Der vom Zentralvorstand beschlossene Wahlaufruf der Partei wurde einstimmig gutgeheißen und der Parteitag darauf geschlossen.

Zum Kapitel: Der Kronprinz und das Marokko-Abkommen erklärt die Oberpostdirektion Danzig: „Die Nummer 543 des „Berl. Börs.-Cour." enthält einen die Ueberschrift „Das Kronprinzen-Telegramm" tragenden Aufsatz, in dem die Schuld an dem Bekanntwerden einer Stellungnahme des Kronprinzen zum Marokko-Abkommen einem Danziger Telegraphenbeamten beigemessen wird. Die Angaben in diesem Aufsatz, soweit sie sich auf die Postverwaltung beziehen können oder ein bestimmungswidriges Verhalten eines Angehörigen der Postverwaltung behaupten, sind unwahr. Ob im übrigen der Inhalt des Aufsatzes zutreffend ist oder sich auf zutreffende Tatsachen stützt, entzieht sich naturgemäß der Kenntnis der Danziger Oberpostdirektion." — In Danziger eingeweihten Kreisen glaubt man gleichfalls nicht an die Schuld eines Telegraphenbeamten. Einige Zeitungen suchen Herrn v. Oldenburg-Januschau in die Sache hineinzuziehen.

Am Montag nahm der Mecklenburgische Landtag bei Beratung des Steuergesetzentwurfs den Antrag auf Einführung einer Junggesellen-Steuer an. Es sollen unverheiratete, über 30 Jahre alte Männer um 25 Prozent höhere Steuern als verheiratete zahlen, wenn sie nicht für Familienangehörige, die mit ihnen zusammen wohnen, gesetzlich zu sorgen haben.

Frankreich.

Der französische Militärarzt Dr. Legendre und ein Offizier namens Dessirier, die seit einem Jahre auf einer mit Unterstützung der französischen Regierung unternommenen Forschungsreise im südlichen China begriffen waren, sind im Lolo-Gebiet niedergemetzelt worden. Die Frau des Militärarztes Legendre wurde von dem Kolonialministerium amtlich verständigt, daß ihr Gatte in Yünnan von Eingeborenen getötet worden ist. Leutnant Dessi ier dürfte sein Schicksal geteilt haben. Der dritte Teilnehmer, Hauptmann Roiret, der sich vor dem Ueberfall von der Kolonne getrennt hat, ist gerettet.

Italien.

Die November-Nummer der päpstlichen „Acta Sedis Apostolicae enthält u. a. ein Motu proprio Pius X. vom 9. Oktober dieses Jahres. Der Papst spricht darin sein Bedauern aus, daß auch die sorgfältigste Fassung von Kirchengesetzen Unklarheiten und Mißverständnisse nicht ausschließe. So sei z. B. die Bulle vom 12. Oktober 1869 vielfach unrichtig ausgelegt worden. Es komme immer noch vor, daß nicht nur einfache Kleriker und Presbyter, sondern sogar Bischöfe, ja selbst Kardinäle vor weltliche Gerichte gebracht und damit die Immunität der Kirche gröblich außer Acht gelassen werde. So bestimme er durch dies Motu proprio noch einmal und unmißverständlich: „Wenn irgend ein Privatmann, Laie oder Ordensangehöriger, Mann oder Weib, kirchliche Personen in Kriminal- oder Zivilsachen, ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörde, vor ein Laiengericht zuft und sie öffentlich daselbst zu erscheinen nötigt, so verfällt er dadurch von selbst der Exkommunikation latae sententiae, deren Aufhebung in besonderer Weise dem Römischen Papste vorbehalten ist." — In der Begründung wird ausdrücklich erklärt, daß jeder, der einen Geistlichen vor das weltliche Gericht zieht, ein gottschänderisches Verbrechen begeht. Ipso facto, von selbst folgt diesem „Verbrechen" die höchste Kirchenstrafe, eben die Exkommunikation. Es ist ganz gleichgültig, daß die eingeholte „Genehmigung" der kirchlichen Behörde vor diesen Strafen schützen kann: dieser Weg ist nicht gangbar. Jeder moderne Staat und jede staatserhaltende Partei, wenn anders dieser Name nicht bloß Vorspiegelung falscher Tatsachen ist, muß einen derartigen Vorbehalt für die Rechtspflege ablehnen. Das päpstliche Motu proprio bedeutet die Aufhebung der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz. Da es für die ganze Welt gültig ist, und die Staaten, die die Rechtsprechung als ihr unveräußerliches Hoheitsrecht beanspruchen müssen, sich diesen neuen Eingriff in ihre Sphäre nicht gefallen lassen können, so werden Tausende von katholischen Staatsbürgern aller Länder in Gewissensnot gebracht. Die Rechtsunsicherheit, die geschaffen wird, ist um so schwerer zu ertragen, als die Geistlichen, die hier über das Gesetz gestellt werden, zahlreiche bürgerliche Funktionen ausüben, Geschäfte abschließen, für sich und für andere, als Vorsitzende von Genossenschaftskassen, Vereinen, als Repräsentanten der Kirche usw. In all' diesen Dingen wird der Katholik, der sich streng an die Gebote seiner Kirche hält, seinen Geistlichen gegenüber rechtlos; nur wenn der Bischof zustimmt, darf er sein Recht suchen, andernfalls riskiert er, daß ihn die Kirche exkommuniziert. Das ist eine ungeheuerliche Rechtsverwirrung.

Spanien.

Das spanische Blatt „Imparcial" erklärt die Nachricht, wonach die amtlichen Kreise Spaniens einer Neutralisierung der Eisenbahnzone Tanger-Fez im Gebiete von Elksar zustimmen würden, als durchaus unrichtig. Ebensounrichtig sei die Meldung, daß Spanien Larrasch und Elksar gegen eine auf dem französischen Markte aufzulegende Anleihe räumen würde. Die Franzosen sollten endlich zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß in Spanien niemand an die Räumung von Larrasch und Elksar denke und daß es überhaupt überflüssig wäre, auch nur Verhandlungen hierüber anzuknüpfen. — Eine schneidige Sprache!

China.

Im Gefolge der Revolution zeigt sich jetzt im Innern Chinas in der Tat eine fremdenfeindliche Bewegung. Man kann von vornherein annehmen, daß die Vertreibung und Ermordung von Europäern den Revolutionären äußerst ungelegen kommt; denn sie muß notwendigerweise ein Eingreifen der Mächte nach sich ziehen. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Erregung einer aufgepeitschten Bevölkerung ohne eine starke und zuverlässige militärische Macht nicht in ihren Schranken gehalten werden kann — einerlei, ob nun die Reaktion oder die Revolutionspartei das Heft in der Hand hat. Für den größten Teil Chinas kann für den Augenblick das Leben der Fremden als gesichert angesehen werden. Jeder Tag aber kann einen Ausbruch des sinnlosen Fanatismus der chinesischen Volksmassen bringen, wenn die in Ostasien versammelten Streitkräfte der Mächte nicht mit größter Vorsicht ihre Aktionen betreiben. Jede Einmischung der Mächte in den Bürgerkrieg könnte die verhängnisvollsten Ueberraschungen hervorrufen.

Juanschikai hat, wie aus Peking vom 21. (8.) Nov. der „Frankf. Z." telegraphiert wird, bei den fremden Gesandten durchblicken lassen, daß man vielleicht auf jahrelange Kämpfe bei der Unterwerfung der Revolution zu rechnen habe. Die größten Schwierigkeiten ergäben sich daraus, daß er mit den Provinzen, die abgefallen sind oder sich für unabhängig erklärt hätten, nicht telegraphisch verkehren könne, da die Leitungen unterbrochen sind. — Eine weitere Meldung aus Peking besagt: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Nationalversammlung und Juanschikai nehmen zu. Juanschikai besuchte die Nationalversammlung noch nicht. Seine Kaisertreue steht außer Zweifel; er scheint sich allein dem Thron gegenüber verantwortlich zu fühlen. — Entgegen der gegen die Weiterführung der Feindseligkeiten gerichteten Entscheidungen des Parlaments rückt die erste Brigade Mandschus heute nach dem Süden ab. Die Nationalversammlung stimmte der geplanten Konferenz der Provinzialvertreter zu, die über die Frage einer Monarchie oder Republik entscheiden soll. Die Aufständischen der Provinz Schansi stimmen dem Plane zu, daß Juanschikai Präsident der Republik werden solle, sie verlangen aber, daß er die Mandschus verlasse.

In Peking ist die Hiobsnachricht von der Niedermetzelung von Weißen in Sianfu eingetroffen. Man berichtet darüber aus Peking: Ausländische Missionare haben hier die Nachricht hergebracht, daß bei einem Gemetzel in Sianfu (Provinz Schensi) Ende Oktober eine Anzahl von Weißen ermordet worden sei, u. a. eine Missionarin namens Beckmann mit ihrem Kind, ein im Dienst der chinesischen Post stehender Deutscher namens Henne nebst Familie und noch andere Ausländer. Die Staatsangehörigkeit der Missionarin Beckmann ist noch nicht bekannt. Es sind schleunige Ermittelungen eingeleitet, um den Tatbestand festzustellen. — Die Gesandtschaften haben noch keine Maßnahmen getroffen, sie beraten jetzt über die Lage. Ohne ein starkes Expeditionscorps kann indessen außerhalb des Bereiches der auf dem Jantse liegenden Kanonenboote nichts getan werden.

Marokko.

Dem „Echo de Paris" zufolge, hat das Kriegsministerium bereits einen Plan zur militärischen Organisation Marokkos ausgearbeitet. Das Besatzungscorps soll unter den Befehl eines Divisionsgenerals gestellt werden und vier Brigaden umfassen. Die militärische und administrative Hauptstadt Marokkos wird Meknes, wo sich auch der Sitz des Generalresidenten befindet. Die übrigen Brigaden werden auf die Gebiete Fez, Udschda und Marrakesch verteilt. Dem Besatzungscorps werden auch eingeborene Elemente einverleibt. Man wird daraus zwei Spahi-Regimenter sowie zwei Schützen-Regimenter nach dem Muster der algerischen und tunesischen Schützen bilden. 2 Regimenter marokkanischer Schützen mit französischen Kaders, die besondere Uniform erhalten sollen, werden dem Namen nach unter den Befehl des Sultans gestellt. Außerdem will man verschiedene Gums aus eingeborenen Regimentern bilden. Nach der vollständigen Pazifizierung Marokkos ist die Errichtung eines Nordafrika (Algerien, Tunis, Marokko) umfassenden Oberkommandos ins Auge gefaßt.

Eine Versammlung der französischen Kolonie in Tanger erhob „energischen Einspruch" dagegen, daß Tanger möglicherweise eine besondere Stellung außerhalb des übrigen Landesteiles erhalte und durch eine Zone von ihm getrennt werde. Sie verlangte, daß Tanger an dem Vorteil, den das französische Protektorat bieten werde, Anteil habe.

Nordamerika.

Der Ex-Präsident Roosevelt hat einen direkten Vorstoß gegen den derzeitigen Präsidenten Taft unternommen. Er ist öffentlich gegen die Trust-Politik seines Amtsnachfolgers im Weißen Haus mit Aeußerungen hervorgetreten, die darauf hinauslaufen, daß die richtige Lösung des Trust-Problems einzig und allein in der staatlichen Ueberwachung der Trusts, nicht aber in ihrer gerichtlichen Auflösung gegeben sei. Wie der „Standard" aus New-York meldet, wird dort der Angriff Roosevelts auf die Antitrust-Politik des Präsidenten Taft als die größte politische Sensation seit dem Abgange Roosevelts aus dem Weißen Hause aufgefaßt. Roosevelts Freunde wollen in diesem Angriff einen endgültigen Bruch zwischen Taft und seinem Vorgänger sehen und die Möglichkeit, daß Taft von der republikanischen Partei verlassen wird und Roosevelt für eine dritte Periode mit Senator Lafollette als Mitarbeiter Präsident werde. — Natürlich hängt viel davon ab, wie sich die öffentliche Meinung zu den Erklärungen stellen wird.

Nach einem aus New-York eingetroffenen Telegramm hat sich der Gesundheitszustand Tafts sehr verschlechtert. Taft ist an einer Lungenentzündung erkrankt.

Locales.

Ueber die Zahl der Sommerfrischler in Elwa liegen uns einige interessante Daten vor. Danach lebten im verflossenen Sommer 1911 in Elwa insgesamt 324 Familien mit einer Kopfzahl von 1289 Personen. Davon waren ihrem Glaubensbekenntnis nach 845 lutherisch-evangelischen, 201 griechisch-orthodoxen, 18 römisch-katholischen und 180 mosaischen Bekenntnisses. Dem Stande und Berufe nach gab es unter den Familienvorständen u. a. 6 Professore, 42 Lehrer, 42 Kaufleute, 15 Beamte, 11 Aerzte und 11 Rechtsanwälte. — Für die Bahnfrequenz zwischen Dorpat und Elwa fällt neben diesen ständigen Elwaer Sommerfrischlern natürlich nicht wenig ins Gewicht die relativ große Zahl der dort zu deren Besuch mit der Bahn eintreffenden Gäste und der zu nur zeitweiligem Aufenthalt dorthin fahrenden Ausflügler.

Wie wir hören, ist der Protohierei Mag. A. S. Zarewski, Professor der orthodoxen Theologie, gemäß der innerhalb des Konseils zustande gekommenen Wahl als Prorektor der Universität obrigkeitlich bestätigt worden.

Wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder sind, wie wir erfahren, etwa 250 Studierende der Universität im Laufe der letzten Tage exmatrikuliert worden.

Der Beamte für besondere Aufträge am Rigaschen Post- und Telegraphenbezirk, Koll.-Rat Siwawitzki, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors ernannt worden.

Auf Verfügung des Verkehrsministers Geheimrats Ruchlow sollen in verstärktem Maße Frauen im Kanzleidienst des Verkehrsministeriums Verwendung finden. Dem entsprechend hat der Minister die Bestimmungen, wonach nur ein gewisser Prozentsatz der Kanzleibeamten Frauen sein dürfen, abgeändert. — Wie verlautet, beabsichtigt der Verkehrsminister zur Vorbereitung der Frauen für den Kanzleidienst besondere Lehranstalten mit dreijährigem Kursus zu eröffnen. Vor dem Eintritt in den Dienst werden die Absolventinnen dieser Lehranstalten ein Jahr praktisch arbeiten müssen.

Wie wir erfahren, erscheint zu Anfang Dezember der fünfte Jahrgang des „Jahrbuchs der Bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen", herausgegeben vom Architekten-Verein zu Riga. — Diesmal hat die Redaktion von einer Buchdeckel-Konkurrenz abgesehen und anstatt dessen den Entwurf bei dem Maler Alexander Baronowsky bestellt. — An Textlichem bringt das Jahrbuch „Narva", einen Beitrag zur Pflege der Kunstdenkmäler unserer Heimat, von Architekt R. Hoerschelmann; einen Nekrolog über Carl v. Winkler, geschrieben von Gerhard Baron Rosen; ferner die redaktionelle Besprechung der im Jahre 1911 stattgefundenen architektonischen Konkurrenzen und eine Erläuterung der Bebauungspläne einiger größerer Landparzellen im Gebiete Rigas. An die reichhaltigen Wiedergaben von Konkurrenzentwürfen schließen sich die Reproduktionen anderer sowohl ausgeführter, als auch projektierter Architekturen. — Ueberaus reich sind auch die Abteilungen für Malerei und Skulptur gestaltet. Unter den üblichen Schwarz-Weiß-Reproduktionen dieser Abteilungen befinden sich zwei Farbendrucke: „Der Tod und das Mädchen" von E. v. Kügelgen und eine Temperastudie von Fräulein S. Walter; außerdem ein Originalholzschnitt von Fräulein Dmitrijew. — Dieser Tage ist der Prospekt in geschmackvoller Ausstattung erschienen und liegt in allen Buchhandlungen aus. — In den Buchhandlungen werden Vorbestellungen auf den fünften Jahrgang (zum Vorzugspreise von 3,50 Rbl.) entgegengenommen. Die Vorbestellungen werden bis zum 1. Dezember entgegengenommen (nach dem Erscheinen des Werkes beträgt der Preis 4,50.).

Die Frage der Bestrafung der billettlosen Eisenbahn-Passagiere ist in einer besonderen Kommission unter Vorsitz des Generals N. P. Petrow wie folgt geregelt worden: Der ohne Billett betroffene Passagier hat den doppelten Fahrpreis von der Abgangsstation bis zur Kontrollstation zu zahlen. Die Pön darf nicht unter 1 Rbl. in der 3., unter 2 Rbl. in der 2. und unter 8 Rbl. in der 1. Klasse betragen. Willigt der Passagier drein, so ist die Rechnung geschlossen, sonst wird ein Protokoll aufgenommen und er wird zur kriminellen Verantwortung gezogen. Es steht ihm Arrest bis 15 Tage oder eine Geldstrafe von 5 bis 50 Rbl., im Wiederholungsfalle — Arrest bis 1 Monat oder Geldstrafe von 10—100 Rbl. in Aussicht. Stellt der Schuldige ein abgenutztes Billett vor oder ein auf fremden Namen lautendes oder greift er zu irgendwelchem Betruge, so kann die Arreststrafe bis 8 Monate lauten.

Seit einiger Zeit geht ein jüdischer Lotterie-Kolporteur von Haus zu Haus, um ausländische Lotterie-Billette, namentlich Kopenhagener und Sächsischer Lotterien, welche in Rußland verboten sind, an den Mann zu bringen. Da er diese Lose unter recht verlockenden Bedingungen (Anzahlung von 5 bis 10 Rbl.) anpreist, soll er ganz erfolgreich gearbeitet haben. Die Polizei fahndet sowohl nach dem Händler, als auch nach den Käufern dieser verbotenen Ware. Die Käufer riskieren also nicht nur den Verlust ihrer Einzahlungen bei dem etwaigen Verschwinden des unkontrollierten Vermittlers, sondern auch eine gerichtliche Belangung wegen verbotenen Lotteriespiels.

—ch.

Auf Protokolle hin, die vom Sanitäts-Revieraufseher Uppelei aufgenommen waren, wurden kürzlich in verschiedenen Friedensrichter-Kammern der Inhaber der Elkenschen Delikatessen-Handlung für den Verkauf von Schmant mit zu geringem Fettgehalt zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und der Käsehändler Karl Kübbar für Verkauf von Käse, welcher Maden angesetzt hatte, zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. Außerdem wurden 6 Bauern, Händler und Händlerinnen, für Verkauf von Butter mit zu viel Säuregehalt mit 2—5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft. —o—

Am 8. d. Mts. wurde beim Friedensrichter des 2 Bezirks ein Krämer in der Fischer-Straße für Zulassung von Biertrinken in seinem Lokal zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. — Am gestrigen Tage wurde beim Friedensrichter des 3. Distrikts der Uhrmacher Karl Reinhold für Fahren im Automobil in der Stadt ohne erleuchtete Laternen mit 15 Rbl oder 8 Tagen Arrest bestraft. —o—

Am kommenden Sonntag wird in der Ressource der jeden Herbst stattfindende Basar zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte veranstaltet. Hoffentlich wird auch diesmal unser Publikum durch zahlreiches Erscheinen den guten Zweck des Unternehmens zu fördern sich angelegen sein lassen — ist doch dieser Basar die einzige von außen her fließende Quelle, welche den Unterhalt der weiblichen Arbeitsstätte ermöglicht — dieser Stätte, durch die allein so manche Frauen, die sonst der Armenpflege zur Last fallen würden, in die glückliche Lage kommen, sich mit der Arbeit der eigenen Hände durchzuhelfen. — Wie stets, werden auch dieses Mal unsere Frauen bestrebt sein, den Basar, auf dem natürlich viele schöne und praktische Dinge zu haben sein werden, auch durch allerlei lockende Begleiterscheinungen — durch Erfrischungen, Glücksbörse ꝛc. und vor allem durch eine lustige kleine Theater-Aufführung — anziehend zu machen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. Z. 1 Rbl., M. K. 3 Rbl. und O. R. R. 25 Rbl. zusammen 29 Rbl. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen

die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Nov. Die Vorlage über die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn vom 1. Jan. 1912 wurde in die Reichsduma eingebracht.

Die Duma-Kommission für Gerichtsreformen erkannte es mit allen gegen 5 Stimmen der Bauern für wünschenswert an, den Frauen die Ausübung des Berufs eines Vereid. Rechtsanwalts zu gestatten.

Die Schulkommission resolvierte, daß der Zutritt zu den Hochschulen Personen, die kein Gymnasium absolviert haben, zu normieren ist. Erforderlich sind für Absolventen der Realschulen und der orthodoxen geistlichen Seminare Ergänzungsprüfungen in der Mathematik und Physik und für Absolventen der Kadettencorps und der Kommerz-Schulen im Lateinischen. Unter denselben Bedingungen ist den Absolventen der landwirtschaftlichen Mittelschulen sowie der technischen Mittelschulen des Unterrichtsressorts der Zutritt zu den Hochschulen gestattet. Den Absolventen der Lehrer-Institute und katholischen geistlichen Seminare ist der Zutritt zu den Hochschulen nur mit besonderer Genehmigung des Ministerrats gestattet.

Das Landwirtschafts-Departement arbeitet eine Vorlage aus über das Verbot des Verkaufes von Butter, die über 16% Wasser sowie künstliche Konservierungsstoffe und Anilinfarbstoffe enthält.

Ein außerordentlicher Kongreß von Vertretern des Handels und der Industrie wurde eröffnet. Der Kongreß begann seine Tätigkeit mit der Beratung über Maßnahmen zur Verbilligung landwirtschaftlicher Maschinen.

Moskau, 10. Nov. Der Redakteur des „Russk. Slowo" wurde wegen Veröffentlichung der Daten der Voruntersuchung im Reinbott-Prozeß zu 7 Tagen Hausarrest und 10 Rbl. Strafzahlung verurteilt.

Jalta, 10. Nov. Die türkische Sondergesandtschaft ist abgereist.

Berlin, 28. (10.) Nov. Infolge Lohnstreitigkeiten sind 8000 Arbeiter der Damenkonfektionsbranche in den Ausstand getreten.

Köln, 28. (10.) Nov. In einem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." heißt es: Die akute Krisis ist vorüber. Doch ist die Lage immer noch ernst. Die weitere Entwickelung der Beziehungen zwischen Deutschland und England hängt ab von der Stellung, die die englische Regierung und öffentliche Meinung einnehmen werden.

Wien, 28. (10.) Nov. Der König der Hellenen ist nach Venedig abgereist.

Die Regierung hat, nach der „N. Fr. Pr.", die Absicht, ihre Streitkräfte an den italienischen Grenzen beträchtlich zu vermehren.

Paris, 28. (10.) Nov. In der Kammer forderten die Sozialisten von der Regierung die Veröffentlichung der Liste der Lockspitzel. Der Soz. Loche behauptet, aus den Worten des Ministerpräsidenten gehe hervor, daß die frühere Regierung sich der Provokation bedient habe, was von Caillaux widerlegt wird. Auch Briand protestiert gegen diese Auffassung. Die Kammer nahm mit 355 gegen 103 Stimmen den einfachen Uebergang zur Tagesordnung an.

Saumur, 28. (10.) Nov. Durch Hochwasser wurde die Eisenbahnbrücke bei Montreuil zerstört. Ein Zug stürzte in den Fluß. Gegen 30 Menschen sind umgekommen. Aus einem von den nebst 2 Lokomotiven in den Fluß gestürzten 5 Waggons konnten 10 Passagiere gerettet werden.

London, 28 (10) Nov. Lord Beresford hielt in Portsmouth eine Rede über die englisch-deutschen Beziehungen.

Im Unterhause erklärte Grey, in Persien wolle man die russischen Forderungen erfüllen. Die russische Regierung habe versichert, daß die Abkommandierung von Truppen nach Persien nur eine temporäre Maßnahme sei behufs Sicherstellung der Erfüllung der russischen Forderungen.

Haag, 28. (10.) Nov. Das Herrenhaus nahm das neue Wehrpflicht-Gesetz an, durch das das jährliche Rekrutenkontingent auf 22 000 Mann gebracht wird.

Vigo, 28 (10.) Nov. In Chaves wurde eine Monarchistenverschwörung aufgedeckt, an der Unteroffiziere beteiligt sind, die geschworen haben, beim Erscheinen der Monarchisten ihre Offiziere niederzumachen.

Konstantinopel, 28. (10.) Nov. Der „Tanin" fordert die Regierung auf, sich an die Großmächte zu wenden mit der Bitte um Schutz der Muselmänner auf Kreta im Hinblick auf einen zu erwartenden Aufstand.

Athen, 24. (11.) Nov. Im Parlament erklärte der Ministerpräsident Venizilos, er billige nicht die kretische Bewegung, die Griechenland in einen Krieg verwickeln könnte. Solange er an der Spitze der Regierung stehe, werde Griechenland die kretischen Deputierten nicht in sein Parlament einlassen.

Täbris, 28. (10.) Nov. In Nemetabad bei Täbris auf der Villa des russischen Generalkonsuls bitten 5000 Einwohner der Umgegend um russischen Schutz gegen die Bedrückungen der Fidais von Täbris. Die zum Schutz der russischen Untertanen abkommandierte Sotnja des Sudscha-Wladikawkaser Regiments wird von der Bevölkerung von Maragha mit Freuden begrüßt.

Peking, 28. (10.) Nov. Die aus dem Süden stammenden Residenzbeamten reisen in ihre Heimat ab, um an der örtlichen autonomen Verwaltung teilzunehmen. Die Ministerien sind entvölkert. Die Lage der Nord-Truppen ist infolge Proviantmangels eine sehr schwierige. Die Soldaten desertieren in Massen. — In Schensi kam es zu Differenzen zwischen der Mandschu-Garnison und den neuen Truppen. — Demnächst soll eine außerordentliche Sitzung der höchsten Würdenträger im Beisein des Regenten stattfinden zur Beratung über die von den Revolutionären in Hupeh aufgestellten Bedingungen. Die Revolutionäre in Schanghai formierten ein Geschwader, das für den Norden bestimmt ist. — Gegen die Revolutionäre längs der Schensi-Linie wurde aus Peking General Tsjanhuti mit 8000 Mann abgesandt. — In Tsinanfu, der Hauptstadt von Schantun, wurde die Republik proklamiert. Zum Präsidenten wurde der Gouverneur Sunbaoschi gewählt.

Schanghai, 23. (10.) Nov. In Nanking ist die Lage unverändert. Die Regierungstruppen haben die Eisenbahn einige Meilen von Nanking entfernt zerstört. Aus Kanton wird eine ansehnliche Truppenmacht nach Tientsin abgehen, die für Peking bestimmt ist. Die Vertreter der Aristokratie und Studentenschaft in Schanghai ersuchten den Gouverneur von Tientsin, eine konstituierende Versammlung einzuberufen zur Einsetzung einer republikanischen Zentralregierung.

Resht, 21. (10.) Nov. In Enseli trafen 8 Bataillone des Sjaljansker Regiments ein.

Tokio, 28. (10.) Nov. In der Nacht fand auf der Linie Sano ein in Japan noch nicht dagewesener Eisenbahnüberfall statt. Ein Kondukteur wurde erschossen und der Postwaggon geplündert. Einer der Räuber wurde verhaftet.

Die Meldungen über die Ermordung von Europäern in Sianfu verstärken die Gerüchte über die Notwendigkeit einer Einmischung der Mächte, besonders Japans und Rußlands, in die inneren Angelegenheiten Chinas.

Tripolis, 28. (10.) Nov. Aus Benghasi wird gemeldet: Gestern abend fand ein Gefecht zwischen dem 68. Infanterie-Regiment und den Türken statt, die zurückgeworfen wurden. — In der Schlacht bei Derna am Dienstag der verflossenen Woche verloren die Türken 110 Tote.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 21. Sonntag nach Trinitatis 52 Kop. + in der Dienstagsstunde 8 Rbl. 50 Kop. + in der Bibelstunde 4 Rbl. 95 Kop.; für die ausgelegten Predigten 50 Kop.; für die Kirchenremonte 8 Rbl. 88 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 89 Kop. + von der Mutter eines verstorbenen Kindes 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Polizeibeamter Oswald Frey mit Hulda Lanemann. — Gestorben: Des Buchhalters Jakob Liiw Sohn Ferdinand Georg, 6 Jahre 5 Monate alt.

Todtenliste.

Revisor Karl Kirstein, † am 1. Nov. zu Tuckum.

Alwine Radetzky, † am 8. Nov. zu Riga.

Maximilian Dietrich Müller, † im 51. Jahre am 4. Nov. zu Riga.

Hans Lehmann, † am 3. Nov. zu Riga.

Theodor Ludwig Zinowsky, † am 2. Nov. zu Riga.

Rudolf Lauenstein, † im 21. Jahre am 3. Nov. zu Riga.

Henriette Schmidt, † im 76. Jahre am 2. Nov. zu St. Marien-Magdalenen.

Andreas Robert Kause, † im 70. Jahre am 4. Nov. zu Riga.

Stud. mech. Heinz Abragam, † im 29. Jahre zu Arco in Tirol.

Anna Wanzowsky, † im 78. Jahre am 3. Nov. zu Riga.

Malwine Buddrich, geb. Rittenberg, † am 4. Nov. zu Riga.

Paul Friebenthal, † im 29. Jahr am 5. Nov. zu Mitau.

Lehrer Anton Rosenblatt, † am 31. Okt. zu Kumma-Annenhof.

Marianne Kallmeyer, geb. Heidenreich, † im 90. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	757.4	760.6	761.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.2	—3.2	—1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	W5	W3	W1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.2
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 178.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird allmählich kalt; keine Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Jean C. Matthiesen

Die Beerdigung unserer Schwester

Dascha Meyer

findet Sonntag, d. 13. Nov., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt.

Die Geschwister.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **eröffnet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.



Wolf's Emailputz

bestes Mittel zum Reinigen von Email-Geschirren.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 24.—31. Oktober entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
24. Oktober	1051	August Pikkand, Rigasche Str. 39	Marktständler	1,0320	34	8,0	—
„	1090	Juhe Simm, „ „ 65		1,0308	37	6,8	*
„	1151	Hans Heinrichson, Gartenstr. 51		1,0311	42	7,8	*
„	5	Gustav Kurig, Gartenstr. 51		1,0320	33	8,1	—
25. „	1064	Johann Int, Kastanien-Allee 75		1,0282	36	7,0	—
„	1117	Jaan Sant, Techelfer		1,0323	45	7,6	**
„	110	Peter Lauritz, „		1,0294	38	6,9	*
„	2	Karl Ellen, Marienhofstr. 22		1,0300	42	8,0	—
27. „	154	Peter Wingerfeldt, Wasula		1,0301	38	7,8	—
„	849	Ewa Paß, Techelfer		1,0317	47	8,0	*
„	1068	Jaan Reismann, Annenhoffsche Str. 22		1,0322	36,5	8,2	—
„	285	Marie Toots, Roplov		1,0318	45	8,8	—
29. „	400	Anna Klement, Rathshof		1,0320	46	9,0	*
„	851	Ann Lauritz, Techelfer		1,0308	43	8,8	—
„	304	Anna Soo, Haselau		1,0336	42	10,0	*
„	385	Karl Sädr, Rathshof		1,0306	42	7,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
26. Oktober	1009	Anna Maddison, Petersb. Str. 78	Saurer Schmant	29,0	—	0,936
„	2	Karl Ellen, Marienhofsche Str. 22	Schmant	15,0	—	10,0
„	1140	Jaan Hausmann, Rathausstr. 29	„	13,0	—	8,8
„	—	Милк Просъ	Saurer Schmant	26,0	—	0,864

Marktständler

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Beimengungen.
28. Oktober	Kusta Stamm, Kudding	Küchenbutter	8,0	75,0	15,6	—	
„	Abo Stimo, Sotaga	„	13,0	74,0	16,0	—	
„	Jaan Luik, Alt-Suislep	„	11,0	71,0	19,0	—	
„	Bertha Luik, Techelfer	„	8,0	76,0	15,0	—	

Eine größere oder 2 kleine

Villen in Elwa

zu mieten oder **kaufen gewünscht** u. **1 Wohnung** von 6—7 Zimmern fürs nächste Semester in Dorpat **gesucht.** Offerten an die Expedition dieses Blattes sub „Zwei Wohnungen".

Das an der Alexanderstraße 3 belegene hiesige

Handschuhgeschäft

ist vom 1. Januar 1912

zu vermieten.

Dasselbe vollständig umgebaut und mit neuen Fenstern ausgestattet werden soll, so können etwaige Wünsche berücksichtigt werden. Dasselbe kann auch zum Januar-Jahrmarkt vermietet werden. Näheres daselbst im Hofe beim Hauswächter.

2 Studenten suchen zum 1. Dezember

2 möblierte Zimmer

mit Pension. Gefl. Off. nebst Preisangabe zu richten an die Exp. d. Bl. sub R. T.

Ein stilles möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension kann sofort abgegeben werden — Altstr. 11, Qu. 1; tägl.

Verkaufe

Gut erhaltene Kleider, Ballkleider, Blusen, Röcken, Kapes, Paletots, Gymnasiasten-Paletots, Pelze, eine neue Joppe, eine Reithose und Maskenkostüme. **Frau M. Tiks,** Pastorat-Strasse Nr. 4, im Hof.

Junge Damen

welche die Hauswirtschaft erlernen wollen, finden Anleitung: **im Kochen, Einmachen, in Geflügelzucht, Gemüsebau** und **Weberei.** Anfragen zu richten: Walk-Pernauer Bahn. Naukschen, Fr. v. Huebbenet.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

2 Kellner

können sich melden — Restaurant Amerika.

Новорыночная ул. № 24, бывшій магазинъ Некъ. Покупаю и продаю

подержанныя платья

очень дешево, продаю шубы разнаго меху и ротонды, боа и муфты.

Gelegenheitskauf!

Verkaufe im Auftrage billig

alten und modernen

Brillantschmuck,

gebrauchte

Silbergegenstände

darunter 1 Dtz. Dessert- und Teelöffel mit Monogramm A. F.

Juwelier Hermann

Alexanderstr. 2.

Vergrösserungen,

die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte schon jetzt aufgeben zu wollen. **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1,50 Kop. an.

Lebensgrosse Portraits

von 15 Rbl. an.

C. Schulz,

Photograph,

Gartenstr. Nr. 3.

Prima

Ostender Austern

Weisse alte

Burgunder Weine

Echten engl.

Chesterkäse

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7. Teleph. 77.

Frischen körnigen gepressten Keta-Kaviar

„ Geräucherten Lachs

Rigasche Neunaugen

Delikaten Semga

Feinste Delikatess-Königs-Heringe

Heringe in Glastönnchen

Feinste Delikatess-Killo

1910-er **Kronen-Hummer,** höchster Qualität

Strassburger Gänseleber in Terrinen

Geräucherte Gänsebrust

Gänsekeulen

„ Kurische Würste

Tubenpasteten

Käse in grosser Auswahl

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Waldschlösschen-Bar

Gilden-Str. 9.

Sonntag, 6 Uhr nachm.

Gänseausschieben.

Entkernte Pflaumen

sind soeben frisch eingetroffen bei

Lellep, Arens & Co.

Viktualien-Markt 4.

Telephon Nr. 95.

Der

BAZAR

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 13. November

im freundlichst bewilligten

Saale der „RESSOURCE"

Karlowa-Str. Nr. 24

statt.

Entree 15 Kop.

Anfang um 4 Uhr.

Um 7 Uhr einmalige

dramatische Aufführung.

Billette zur Aufführung 40 Kop., für Kinder 20 Kop.

Braunschweiger Riesenstangenspargel

à 1/1 u. 1/2 Kilodose

Stangenspargel extra stark

à 1/1 u. 1/2 Kilodose

Stangenspargel extra stark

1 Portionendosen

Schnittspargel extra stark

mit Köpfen

Brechspargel stark

Spargelköpfe

Teltower Rübchen

Blumenkohl

Gemüse-Melange

feinste Mischung

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Ein **gut erhaltener**

Flügel (Rathke)

ist zu verkaufen. Zu bes. v. 3—4 nachm. — Petersburger Str. 63, I, Et.

Im Saale der „Bürgermusse"

Mittwoch, den 16. November 1911

Liebhaber-Theater

zum

Besten des Frauen-Vereins,

Die Welt, in der man sich langweilt.

Preis-Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des C. Pailleron von Em. Bukovicz.

Orchestermusik in den Zwischenpausen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 11. bis zum 14. November

Aeusserst spannendes Programm!!!

Die Heldentat.

Grossartiges Drama aus der Zeit des Kaisers Napoleon I. und der Schlacht bei Marengo im Jahre 1800.

Karl VI.

Historisches Drama aus der bewegten Zeit des schwachsinnigen französischen Königs Karl VI. u. der Königin Isabella.

Stereoskop-Blumen

Naturaufnahmen in Farben.

Ihr Traum währte nur einen Tag.

Sehr interessantes Drama aus d. japanischen Leben.

Das Lebens-Elixier.

Humoristisches Bild.

Prince's Nase.

Höchst humoristisch.

Café-Restaurant „Amerika".

Sonntag, d. 13. Nov. 1911 von 9 Uhr abds. bis 2 Uhr nachts

Konzert-Musik von der Feuerwehr-Kapelle.

Vorzügliches Bier vom Fass. — — — — — **Speisen à la carte.**

Joh. Lanemann.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 11., 12., 13. und 14. November a. c.

Am 11. Nov. c. ist der Anfang um 6 Uhr nachm.

10 000 Francs!

Die Belagerung von Calais.

Eine blutige Episode aus dem „Hundertjährigen Kriege" im Jahre 1347.

Grandioses historisches Kunstbild; grosses Drama in **2 grossen Teilen,** in Naturfarben. — In gegenwärtiger aufregender Zeit, wo Revolutionen und Kriege die progressive Friedensarbeit der Völker bedrohen, ist es von grösstem Interesse, dieses abwechselungsreiche grosse Kriegsbild sich anzusehen, um Vergleiche anstellen zu können zwischen der damaligen und gegenwärtigen Zeit. . . Die Herstellung des Bildes kostete **10.000 Francs!** Mit ehrfurchtsvollem Erstaunen sieht man sich dieses neueste Wunderwerk der photo-kinematographischen Reproduktionstechnik an und unwillkürlich fragt man sich:

„Ist es wirkliches Leben oder ist es ein Traum?"

Ausserdem sehen Sie auf der Leinwand die malerischen Ansichten von **Kampo-Baka in Italien,** mit seinen märchenhaft reizenden Seen. — Dann bringt das **Pathé-Journal** Neuigkeiten aus allen Himmelsrichtungen. — Und um sagen zu können: „Ende gut alles gut", haben wir zwei überaus komische effektvolle Bilder ins Programm aufgenommen: Erstens: **Auskuriert!** Eine schnurrige Geschichte, wie ein Veterinärarzt seine Braut eroberte. — Zweites: **Prinzess Nase,** zündend komisch. Um Zwerchfellerschütterungen vorzubeugen, bittet man diejenigen, die ein schwaches Zwerchfell haben, während der Demonstration des komischen Bildes den Saal zu verlassen.

Am Sonntag Anfang um 1 Uhr., an d. Wochentagen um 4 Uhr.

„JLLUSION"

S. Dashigit. — Telephon 86.

Den 11., 12., 13. und 14. November 1911.

„Verirrte Seelen."

Grosses künstlerisches Drama. Tragödie des Familienlebens. **Die Länge des Bildes ist 900 Meter.**

Geheilt! heiteres Bild d. Firma „Vitagraph". **Pathé-Journal.** Letzte Ausgabe. **„Den Rivalen beseitigt."** Interessantes komisches Bild.

Erstklassiges Orchester.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Sazi- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Nordlivländisches Kommissionsbüro

offeriert **waggonweise**

mittelgrobe Weizenkleie

à 81 Kop. per Pud.

Borsdorfer

zu 2 u. 3 Rbl. das Lof, werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 13. November.

7 Uhr abends

Versammlung

(Pastor em. E. Gahlnbäck: „Der Urmensch und die Bibel".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

D. H.-V.

Heute

Freitag, den 11. November c.

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

II.

An den Küsten Kleinasiens (Smyrna).

(Mit Lichtbildern.)

Montag, den 14. November

III.

Sommertage in Italien (Neapel, Rom).

(Mit Lichtbildern.)

(Dritter Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)

Anfang **8** Uhr.

Eintritt 25 Kop.

Schüler 15 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

M. K.

Nächster Uebungsnachmittag

erst den 19. Nov., 1/2 6.

Restaurant

„Bellevue".

Direktion: **S. D. Hueponen.**

Sonnabend, den 12. November.

Benefiz

und **30**-jähriges **Jubiläum** des Künstlers

Arian-Michailow.

Novitäten-Programm.

Deutsche u. russische Künstler u. Künstlerinnen.

Konzert des Salon-Orchesters unter des Leitung des Herrn Kusik.

Zum Schluss zum 1-ten Mal

Cabaret.

Beginn d. Programms um **9** U. ab. **Entree** in den Saal nur für diesen Abend **50** Kop. Genaueres aus den gedruckten Programmen ersichtlich. **Bufett** u. **Küche erstklassig.** Täglich frischer Proviant.

F. F.-W.

Spritzen-Corps.

Sonnabend, den 12. Nov.

Maskenball

im Saale der Bürgermusse.

Entree: Kameraden in Uniform 50 Kop., Damen 50 Kop., eingeführte Fremde 1.00 Kop.

Billette für Damen sind **nur** am 10. und 11. Nov. von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.

Anfang um 1/2 10 Uhr abds.

Das Festkomitee.

Für Haus u. Küche.

Wirtschaftsgegenstände der Drahtindustrie E. Essenson St. Petersburg offeriert **billigst**

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Ein roter Setter

1 Jahr alt, ist **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 84.

Dachswelpen

zu verkaufen, Fortuna-Str. 39, Qu. 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabends einer illustrierten Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260. Montag, den 14. (27.) November 1911.

Zu den Enthüllungen über den Gang der Marokko-Verhandlungen

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg.")

Berlin, 23. (10.) Nov.

Man schreibt uns aus Berlin vom Donnerstag:

—A. C.— Die Veröffentlichung über die Beratung der Budget-Kommission in der Marokko-Sache und ganz besonders die eingehende Darstellung der Auslassungen des Staatssekretärs haben jedem national empfindenden Deutschen einen Stein vom Herzen genommen.

Wenn man dabei etwas bedauert, so kann es nur dies sein, daß die Veröffentlichungen erst am 22. November und nicht am 22. September oder sogar schon am 22. August erfolgten. Man kann auch nicht einwenden, daß die Verhandlungen mit Frankreich ein früheres Hervortreten der deutschen Regierung unmöglich gemacht hätten, denn was das deutsche Volk am meisten verstimmte, war ja der durch den englischen Schatzsekretär hervorgerufene Zwischenfall, der ein ganz anderes Gesicht gewonnen hätte, wenn dem deutschen Volke die Aeußerungen des deutschen Botschafters in London und die dem Botschafter durch die deutsche Regierung erteilte Instruktion bekannt gegeben worden wären. Eine derartige Veröffentlichung hätte die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht zu stören brauchen. Da Herr Lloyd Georges seine Rede in alle Welt hinaustrompetet hatte, so brauchte auch die deutsche Regierung nicht die Oeffentlichkeit zu scheuen, an die sie ja nun schließlich doch appelliert hat. Wäre dies geschehen, so hätten die Reden der Herren v. Heydebrand und Bassermann zweifellos einen viel weniger aggressiven Ton gehabt und eine langdauernde Verstimmung des deutschen Volkes gegen seine eigene Regierung wäre vermieden worden. Wir leben nun einmal in der Zeit des öffentlichen Verfahrens und jeder Staatsmann, der diese Tatsache nicht berücksichtigt, schadet nur sich selbst und der Sache, die er vertritt.

Können wir der deutschen Regierung diesen Vorwurf also nicht ersparen, so erkennen wir andererseits freudigen Herzens an, daß sie dem Auslande, insbesondere England gegenüber, das Ansehen und die Stellung Deutschlands mit allem Nachdruck gewahrt hat. Herr v. Kiderlen-Wächter nicht nur, sondern auch Graf Wolff-Metternich sind englischer Anmaßung mit voller Energie entgegengetreten. Graf Wolff-Metternich ist viel angegriffen worden; es ist ihm vorgeworfen worden, daß er nicht gut genug orientiert sei, daß er keine Leidenschaft für die Arbeit habe und was sonst noch immer. Wie es damit steht, wissen wir nicht, aber das wissen wir nach den jüngsten Veröffentlichungen, daß er Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat. Es war köstlich, wie er dem Minister ins Gesicht sagte, England wende zweierlei Maß an — eins für Deutschland, eins für Frankreich. Damit hat er in knappster Form dem Ausdruck gegeben, was das deutsche Volk, soweit England in Frage kommt, bei dem Marokko-Handel am tiefsten verletzt hat: eben die handgreifliche Ungerechtigkeit Englands gegen uns. Die von dem Botschafter bei dieser Gelegenheit bekundete Energie ist um so anerkennenswerter, als er damals noch keine Instruktion für sein Verhalten hatte, also gewissermaßen auf eigene Faust handelte.

Daß er aber sich durchaus mit den Auffassungen Kiderlens im Einklange befand, zeigt die ihm drei Tage später zugegangene Instruktion. Herr v. Kiderlen hat deutlich zu erkennen gegeben, daß die deutsche Regierung sich durch die Drohrede Lloyd Georges nicht hat einschüchtern lassen, sondern daß sie auf den groben Klotz den groben Keil zu setzen verstand. Herr von Kiderlen konnte in dieser Hinsicht nicht besser gehen, als daß er der englischen Regierung sagen ließ, wenn sie die politische Lage verwirren und einer gewaltsamen Entladung entgegenführen wollte, so hätte sie kein besseres Mittel wählen können, als die Rede des Schatzkanzlers. Die Energie Kiderlens und Wolff-Metternichs hatten denn auch zur Folge, daß die englische Regierung wenige Tage später (am 27. Juli) merklich einlenkte.

Die Aufnahme der Veröffentlichung durch das deutsche Volk tut dar, daß die deutsche Regierung die ganze Nation ohne Unterschied der Partei hinter sich hat, wenn sie Deutschlands Ansehen und Ehre mit Nachdruck wahrt. Im Interesse des Friedens wollen wir freilich wünschen, daß sie es möglichst selten nötig haben möge, mit solchem Nachdruck vorzugehen, wie in der zweiten Juli-Hälfte gegenüber England.

Inland.

Zur Frage der Dardanellen-Sperre

wird offiziell mitgeteilt:

Da Nachrichten über die bevorstehende Sperrung der Dardanellen erschienen sind, hat sich die kais. russische Regierung rechtzeitig bei beiden kriegführenden Parteien über ihre diesbezüglichen Absichten informiert. Die italienische Regierung hat mitgeteilt, daß sie im gegebenen Zeitpunkt nicht die Absicht habe, die Einfahrt in die Dardanellen zu sperren; die türkische Regierung hat ihrerseits geantwortet, daß sie nicht beabsichtige, die Meerengen zu sperren, solange Italien die Kriegsaktionen nicht ins Gebiet der Dardanellen übertragen werde.

Die kais. russische Regierung hält sich in dieser Angelegenheit an den Pkt. 8 der Londoner Konvention von 1871, welcher klar und deutlich den Handelsschiffen aller neutralen Staaten freie Schiffahrt durch die Meerengen garantiert.

Die Ausbildung von Professoren im Auslande.

Das Unterrichtsministerium hat dem Ministerrat einen Entwurf zugehen lassen, der die Ausbildung russischer Gelehrten im Auslande zu russischen Hochschuldozenten fordert.

Im Entwurfe heißt es, wie die „Now. Wr." referiert, daß in Rußland zurzeit 146 Professorenposten unbesetzt sind, daß die gegenwärtige Ausbildung der künftigen Dozenten an russischen Hochschulen und die Einzelabkommandierungen von Professoren-Kandidaten ins Ausland, wo die Abkommandierten ohne Kontrolle arbeiten, durchaus unzweckmäßig sei. Die meisten der Abkommandierten machten ihr Magister-Examen nicht, geschweige denn ihre Doktor-Dissertation. 1890 bis 1909 waren in der juristischen Fakultät der Petersburger Universität 60 Absolventen zur Ausbildung zu Dozenten im Zivilrecht zurückbehalten worden. Davon haben nur 2 ihre Magister-Dissertation verteidigt und keiner hat den Doktor-Grad erhalten. Ebenso konnte in der physikalisch-mathematischen Fakultät niemandem der Doktor-Grad zugesprochen werden. An der Moskauer Universität haben bis 1901 in 15 Jahren in der physiko-mathematischen Fakultät von 192 Absolventen nur 10 den Doktor- und 12 den Magister-Grad erhalten. Von 1886 bis 1900 sind auf 512 Professoren-Stipendiaten 1 107 280 Rbl. verwendet worden; von den Stipendiaten haben nur 175 gelehrte Grade erworben. Jeder Magister-Grad kostete den Staat 9000 Rbl. In den letzten 5 Jahren wurden für die Stipendiaten 306 000 Rbl. verausgabt. Das Resultat waren nur 27 Magister und 7 Doktoren. Jeder Doktor-Grad kostete den Staat mehr als 40 000 Rbl.

Der Unterrichtsminister will daher zum Brauch der 20-er und 30-er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückgreifen und, wie bereits mehrfach erwähnt, im Auslande besondere Seminare mit zweijährigem Kurse schaffen, an denen sich die Stipendiaten von ausländischen Professoren, die nach Petersburg Bericht erstatten, zu Dozenten ausbilden lassen. Ungünstige Berichte der Professoren sollen den Verlust der Stipendien nach sich ziehen können. Für Zivilrechtler und Kriminalisten soll in Berlin, für Mathematiker und Zivil- und Staatsrechtler in Paris und für Physiker, Chemiker, Geologen und Geographen in Tübingen ein Seminar oder „Institut" geschaffen werden.

Graf Wittes Antwort auf Timirjasews Verteidigung.

In einem aus Frankfurt a. M. datierten Brief an die „Retsch" antwortet Graf Witte in schonungsloser Weise auf den letzten, in Nr. 252 unseres Blattes wiedergegebenen Verteidigungs-Artikel Timirjasews in der „Now. Wr.".

Graf Witte betont eingangs, daß Timirjasew sein Untergebener gewesen sei, und führt dann aus: Timirjasew habe sich in seine Polemik mit Gutschkow eingemischt, obwohl sie ihn gar nichts anging, und habe Tatsachen angeführt, die der Wahrheit nicht entsprächen. So habe Timirjasew 1906 das Kabinett Witte nicht, wie er behauptet, verlassen, weil er mit Wittes Ansichten über die Todesstrafe nicht übereinstimmte, da ihm Timirjasews allgemeinpolitische Ansichten ganz gleichgültig gewesen seien, sondern wegen seiner den elementarsten Prinzipien der Staatsordnung widersprechenden Handlungen im Falle Gapon-Matjuschenski. Die von Timirjasew veröffentlichten Briefe seien nicht, wie jener behauptet, nach dessen Entlassung geschrieben worden. Timirjasew sei in der Matjuschenski-Affäre „ausgeglitten" und seine Ausflüchte seien nichts anderes als „Tischvorsteher-Ausflüchte". Witte erklärt, er habe aus den Blättern erfahren, daß Timirjasew Matjuschenski 30 000 Rbl. gegeben und letzterer davon 28 000 Rbl. veruntreut habe. Er habe sofort von Timirjasew Aufklärung verlangt, und dieser habe, da er „nicht ohne Grund annahm, daß ich auch dieser Sache auf den Grund gehen werde", schon in seinem zweiten veröffentlichten Brief vom 12. Februar 1906 gebeten, „seine Verabschiedung nicht hinzuziehen, sondern möglichst schnell zu entscheiden", eine „Ausflucht", die er in seiner Veröffentlichung in der „Now. Wr." ausgelassen habe. Vor diesem Schreiben sei von Timirjasews Abschied nicht die Rede gewesen.

Graf Witte stellt zum Schluß folgende, Timirjasews Behauptungen nicht entsprechende Tatsachen fest: 1) „Gapon, den ich nie in meinem Leben gesehen habe, wurde, als er sich vor dem 17. Oktober 1905 in Petersburg aufhielt, auf meinen Befehl sofort ins Ausland hinausgeleitet, kaum daß ich von seinem Aufenthalt in Petersburg erfuhr. 2) Gapon befand sich bereits im Auslande, als ich Herrn Timirjasew den zum Empfange bei mir erschienenen Matjuschenski sandte, da seine Bitte ins Kompetenzgebiet des Handelsministers gehörte. 3) Timirjasew lieferte Matjuschenski die 30 000 Rbl. ohne mein Wissen aus und entgegen meiner Weisung, daß zur Unterstützung von Arbeiter-Berufsverbänden man allmählich eine Summe anweisen könne, die einige (6—7) Tausend Rubel nicht übersteigt. 4) Trotz meiner Weisung wurde die Verwendung des Geldes keiner Kontrolle unterzogen, obwohl der Handelsminister ein ganzes Corps der vorzüglich organisierten Fabrikinspektion zur Verfügung hatte, was den Diebstahl der 28 000 Rbl. zur Folge hatte. 5) Die Auszahlung des Geldes war auch ohne Wissen des Ministers des Innern erfolgt, und auch bevor jener seine Maßnahmen dahin treffen konnte, daß die neuen Arbeiterorganisationen den friedlichen, fr von der Verführung zum politischen Kampf abhaltenden Zielen entsprächen. 6) In dieser Sache handelte der Handelsminister Timirjasew nicht als Kollege des Ministers des Innern, der mit dem Haupte der Regierung die Verantwortung für die Wahrung der öffentlichen und staatlichen Ordnung des Reichs trägt, sondern nur als der freiwillige Beschützer eines Häufleins von Arbeitern, der Gapon empfing, welcher über Finnland heimlich nach Petersburg gekommen war, nachdem ich ihn aus Rußland entfernt hatte."

Dorpat, 14. November.

Der Reichsduma-Deputierte Dr. Erhardt ist auf seiner Fahrt nach Petersburg im Schlafwagen von Hrn. Iwin, dem bekannten Mitarbeiter der „Rish. Myssl", interviewt worden. In dieser Unterhaltung wird die Richtigkeit der von einer Rigaschen Korrespondenz der „Lib. Ztg." zuerst gebrachten Meldung bestätigt, nach der Dr. Erhardt für die 4. Reichsduma sich nicht mehr als Kandidat aufstellen lassen wird. Aus dem übrigen Teil des Gesprächs sei noch angeführt, daß Dr. Erhardt sich, Baron Meyendorff und Herrn Brackmann als zu den Deputierten gehörig bezeichnet hat, die in der Judenfrage für eine Erweiterung der Rechte der Juden eintreten. — Außerdem hat Dr. Erhardt seinen Zweifel daran geäußert, daß der zweite Deputierte Rigas, Dr. Preedkaln, auch in die nächste Reichsduma als Deputierter einziehen werde.

Kreis Riga. Ueber einen Ueberfall auf einen Buschwächter berichtet das „Rig. Tagebl.": In Pinkenhof, wo vor nicht sehr langer Zeit der Buschwächter Dselskaln von Walddieben erschossen wurde, wurde am 7. November auf dessen Nachfolger Klawa, als er mit seinem Knecht früh morgens den Wald revidierte, von einem unbekannten Mann ein Schuß abgegeben, der aber den Buschwächter nicht traf. Der Walddieb verschwand im Dickicht.

Riga. Die Jubiläumsfeier der Rigaer Stadtdiakonie wurde Freitag mit einer Berufsarbeiter-Konferenz beschlossen. Besondere Beschlüsse zur Verwirklichung irgendwelcher Pläne waren nicht in Aussicht genommen, wohl aber sollte über angeregte Fragen ein Gedankenaustausch stattfinden. Dieser entwickelte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, sogleich in lebhaftester Weise, nachdem Pastor Karl Keller über Stadtdiakonie und Armenpflege gesprochen hatte. Die verschiedenartigsten Meinungen kamen hier zum Ausdruck und interessant war es, durch die Mitteilungen und Fragen der Vertreter aus Petersburg, Reval, Dorpat, auch einen Blick in die Stadtmissions-Zustände jener Städte zu tun. Hierauf behandelte Pastor Hillner die Aufgabe der Kirche gegenüber den vom Lande zur Stadt Ziehenden, und Pastor Burchard sprach zum Schluß über die Fürsorge für entlassene Gefangene, worauf Pastor Lezius-Dorpat im Namen der Gäste der Rigaer Stadtdiakonie einen herzlichen Dank abstattete. Einen harmonischen Abschluß fand die Feier abends mit der Einsegnung neuer Schwestern in der Kapelle des Diakonissenhauses.

— Zu Ehren des Abg. Roditschew, der bekanntlich in Riga einen Vortrag über Alexander Herzen hielt, veranstaltete der liberale Klub am Sonntag vor einer Woche ein Bankett, auf dem, der „J. D. Lapa" zufolge, außer dem Gast Ansprachen hielten: der Präsident des Klubs Fürst Mansyrew, Lehrer Wtoryh, Dr. Schön-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baron Dellingshausen redet im Reichsrat zur Mischehen-Frage.
Rußland ist durch die Erklärungen der persischen Regierung nicht befriedigt und zieht seine Truppen nicht zurück.
Neue Kämpfe um Tripolis und Derna.
Der Regent von China beschwört feierlich die Verfassung.
Marquis Kamura †.

Feuilleton.

Zum Zweijahrhundert-Gedächtnis eines livländischen Gelehrten.

H. Vor einigen Tagen ging in äußerst dankenswerter Weise der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." von Herrn Professor A. Rauber hierselbst eine Mitteilung zu, welche die Erinnerung an einen aus Livland gebürtigen Gelehrten, dessen Name heutzutage in seiner engeren Heimat und wohl auch speziell in seiner Vaterstadt Pernau wohl nur ganz Wenigen bekannt ist, den Jetztlebenden in Erinnerung bringt. Die Mitteilung leitete Herr Professor Rauber mit folgenden Worten ein:

„In einem unserer großen Wörterbücher blätternd, stieß ich heute zu meiner Ueberraschung auf folgende Notiz, die ich Ihnen zur Veröffentlichung in Ihrem geschätzten Blatte zuschicke — in der Annahme, Vielen dadurch eine Freude zu bereiten."

Die Mitteilung selbst aber lautet:

„Richmann, geb. 28. Juli 1711 in Pernau, gest. 1753 in Petersburg.

„Richmanns Regel". Im J. 1748 von ihm aufgestellt, dient diese Regel zur Berechnung der Temperatur von Mischungen, die aus zwei gleichartigen Flüssigkeiten von verschiedener Temperatur hergestellt werden.

1) (MT+mt) : (M+m).

M und m = die Mengen, T und t die Temperaturen der zu mischenden Flüssigkeiten.

2) (MST+mst) : (MS+ms).

S und s = die spezifischen Wärmen.

Die zweite Formel gilt für die Mischung verschiedenartiger Flüssigkeiten; hier sind auch die spezifischen Wärmen zu berücksichtigen."

Und hieran knüpfte das Begleitschreiben zunächst noch folgende Bemerkung: „Wie man erkennt, handelt es sich um das auf das Jahr 1911 entfallende zweihundertjährige Jubiläum der Geburt eines trefflichen Physikers, des am 28. Juli 1711 in Pernau geborenen Richmann. Sein Vorname wird dort nicht genannt, aber er wird, wie auch seine übrigen Personalien, vermutlich in Petersburg zu finden sein". . . .

Dem sei zunächst hinzugefügt, daß u. a. auch Meyers großes Konversations-Lexikon unter der Spitzmarke „Richmanns Regel", eine ganz ähnliche, nur etwas ausführlicher gefaßte Mitteilung, wie die oben wiedergegebene enthält, gleichfalls aber den Vornamen des Urhebers der Regel, wonach „man die spezifische Wärme einer Flüssigkeit oder eines festen Körpers nach dem sogen. Mischungsverfahren (Mischungskalorimeter) bestimmen kann, wenn die der anderen Flüssigkeit bekannt ist", verschweigt, also die Materie ganz unpersönlich behandelt.

Wir hier in Livland aber haben doch wohl allen Grund zu fragen: Wer ist dieser merkwürdige Mann, der Zeitgenosse Lomonossows, dessen 200. Geburtsjahr soeben festlich begangen worden, dieser Mann, dessen vor mehr als 1½ Jahrhunderten aufgestellte Regel noch heute in der Wissenschaft gilt und dessen Name mit seinem wissenschaftlichen Ergebnis nicht nur in den Fachbüchern, sondern auch in den Konversations-Lexiken bis heute fortlebt und der doch so unbekannt ist in seiner engeren Heimat, daß des 200. Gedenkjahres seiner Geburt nirgends auch nur mit einer Silbe erwähnt worden ist? — Hier sei wenigstens dasjenige über ihn mitgeteilt, was sich ohne eingehendere Spezialstudien gewissermaßen auf den ersten Wurf über ihn sagen läßt. Es handelt sich nicht etwa um eine im Dunkel der Vergangenheit verschwimmende Persönlichkeit, die schicksalslos dahingegangen ist, sondern um einen Gelehrten, der sich durch zahlreiche Forscherarbeiten hervorgetan hat und dessen tragischer Tod von der lebhaftesten Teilnahme der Zeitgenossen begleitet war — um

Georg Wilhelm Richmann.

Unser vor 80 Jahren erschienenes vortreffliches Nachschlagewerk auf diesem Gebiet, J. F. v. d. Reckes und Karl Ed. Napierskys „Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland" enthält in seinem III. Bande (S. 521—34) Mitteilungen über den Lebensgang und die Schriften des ausgezeichneten Physikers, Professors G. W. Richmann.

Danach wurde Georg Wilhelm Richmann am 11. Juli 1711 zu Pernau geboren und starb in Petersburg am 26. Juli 1753, also nach eben erst vollendetem 42. Lebensjahre. — Ueber seinen Lebensgang heißt es im „Schriftsteller-Lexikon" wörtlich:

„Studierte zu Reval, Halle und Jena, vorzüglich Mathematik und Naturkunde, und kam nach St. Petersburg, um die Söhne des berühmten Grafen v. Ostermann zu unterrichten; was auch einige Jahre mit Beyfall geschah. Schon 1735, da er 24 Jahr alt war, wurde er Adjunkt der Akademie der Wissenschaftin daselbst, 1741 außerordentlicher, 1745 ordentlicher Professor der Naturkunde. Bey jedem Gewitter pflegte er elektrische Versuche anzustellen — in der Absicht, die von Franklin gemachten zu prüfen, fand aber bey denselben seinen plötzlichen Tod."

Ueber die Umstände, unter denen der Tod des Gelehrten erfolgte, macht eine Anmerkung zum Text folgende nähere Mitteilungen:

„Er hatte nämlich u. a. bemerkt, daß eine auf Glas oder auf einem andern elektrischen Körper stehende lange eiserne Stange, an einem erhabenen Orte hingestellt, allemal zur Zeit eines Gewitters von selbst stark elektrisch wurde, und nannte sie daher den Elektrizitätszeiger. Als er an seinem Todestage gegen Mittag sie zu den Franklinschen Versuchen erforderlichen Zubereitungen machte, erfolgte plötzlich ein Donnerschlag und warf ihn und den gerade auch gegenwärtigen akademischen Kupferstecher Sokolow zu Boden. Er selbst blieb tot, Sokolow aber kam wieder zu sich und erzählte, wie ohne alle Berührung des elektrischen Werkzeuges, da das Gewitter noch entfernt war, aus der eisernen Stange ein weißlich blauer Feuerball, einer guten Faust groß, gegen Richmanns Stirn gefahren und er rücklings zu Boden gefallen sey, ohne einen Laut von sich zu geben. — Dagegen behauptet Schlözer (in seinem Leben, von ihm selbst beschrieben), Richmann habe sich Schulden wegen selbst durch einen elektrischen Schlag getödtet, was indes wohl nach jenem Berichte eines Augenzeugen zu bezweifeln ist."

Die Schlözersche Angabe ist auch aus inneren Gründen durchaus unwahrscheinlich: es ist doch nicht anzunehmen, daß Richmann, wenn er sich wirklich mit selbstmörderischen Absichten trug, die Ausführung seines Vorhabens in Gegenwart eines Anderen ins Werk gesetzt haben würde. Die Teilnahme der Zeitgenossen an diesem Ereignis spricht gleichfalls dagegen; u. a. wurde — das Napierskysche Schriftsteller-Lexikon nennt mehrere in diesem Anlaß erschienene Schriften — 1753 in Leipzig eine Mitteilung veröffentlicht unter dem Titel: „Nachricht aus St. Petersburg vom 8. August von dem berühmten und merkwürdigen Todesfalle des Hrn. Prof. Richmann, mit physischen Anmerkungen begleitet von K. . . ." Wir dürfen also, vorbehaltlich weiterer Nachforschungen, annehmen, daß Richmann den Märtyrertod für seine Wissenschaft gestorben ist.

feldt, Axel Schmidt, Dr. Treymann und der vereidigte Rechtsanwalt Arved Berg. Letzterer wies in seiner Rede auf eine Unterredung hin, die ein baltischer Deputierter mit Stolypin zu Beginn der Sitzungen der 3. Reichsduma gehabt habe. Stolypin habe dabei geäußert, daß die Esten und Letten nicht recht daran tun, daß sie Deputierte in die Duma senden, die kadettische Ideen vertreten. Die Letten und Esten sollten sich nur in ihrer Heimat betätigen; dort könnten sie mit den Deutschen Krieg führen, daran werde die Regierung sie nicht hindern; nur von den politischen Angelegenheiten des Reiches sollten sie sich fernhalten. — Die Verantwortung für die Authentizität dieser Aeußerung des verstorbenen Premierministers tragen natürlich die „Jauna D. L." und ihr Gewährsmann.

— Sonnabend früh verschied infolge eines Herzschlages der Professor emer. am Rigaschen Polytechnikum Karl Lovis im 72. Lebensjahr. Zu Heiligenstadt in der Provinz Sachsen geboren, studierte Lovis, dem die Rigaer Blätter warme Nachrufe widmen, nach abgeschlossener Gymnasialbildung bis 1859 an den Technischen Hochschulen zu Hannover und Karlsruhe und trat 1859 in die Heckersche Maschinenfabrik auf Ilgezeem als Ingenieur ein. 1863 wurde er Dozent am neubegründeten Polytechnikum in Riga, an dem er von 1867 bis 1901 die Professur für Mechanik und Maschinenbau bekleidet hat. Es waren, wie die „Rig. Ztg." in ihrem Nekrolog schreibt, die ersten schweren Jahre des jungen Instituts, die Lovis mit durchlebt, mit durchgekämpft hat und seinem damals noch jugendlichen Eifer und seinem Organisationstalent, seinem unverwüstlichen Frohmut verdankt Rigas heimische Hochschule viel von dem erfreulichen Aufschwung, den sie im Laufe des ersten halben Jahrhunders ihres Bestehens erfahren hat. Als akademischer Lehrer erfreute sich Karl Lovis bei den vielen Studentengenerationen, die er für das Berufsleben vorbereitet hat, höchster Achtung und Liebe. Im Technischen Verein war er ein stets anregendes Element, sowohl in wissenschaftlicher als geselliger Hinsicht. Der industriellen Praxis stand der Verstorbene als Teilhaber und Mitdirektor der Aktiengesellschaft Felser u. Ko. und hernach als Gründer und Mitdirektor der Aktiengesellschaft „Sirius" nahe und am öffentlichen Leben der Stadt nahm er überall, wo es galt gemeinnützig zu wirken, tätigen Anteil. — Der Tod des „Prachtmenschen" Lovis wird allgemein betrauert werden.

— Am vorigen Donnerstag sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, aus Petersburg Ingenieure der Hauptverwaltung der Telegraphen und Posten zur Uebernahme des drahtlosen Telegraphen Riga-Runö in Riga eingetroffen.

— Eine Spielhölle ist auf eine Anzeige hin von der Polizei in einem Lokal an der Münsterei-Straße entdeckt worden, wo eine Anzahl Personen beim Hazardspiel überrascht wurde.

Reval. Sonnabend vormittag wurde in Reval der VII. Estländische Aerztetag vom Präses der Estländischen Aerztlichen Gesellschaft Dr. v. Wistinghausen eröffnet, worauf Dr. v. Holst im Namen der Gesellschaft Livländischer Aerzte und Dr. Siebert im Namen der Gesellschaft Kurländischer Aerzte Ansprachen hielten. — Nach Genehmigung des Rechenschaftsbericht wurde der Termin für den VIII. Aerztetag auf den Spätherbst 1918 verlegt und der Vorstand der Gesellschaft, bestehend aus DDr. v. Wistinghausen, Weiß, Kupffer, Haller und Thomson, wiedergewählt. — Nachdem sodann Dr. Haller über die Arbeiten der ständigen Tuberkulose-Kommission und die Tätigkeit der Tuberkulose-Gesellschaft in Estland berichtet hatte, sprach Dr. Hirsch-Reval über die Psyche des Patienten. — Die fernere Zeit der Sitzung wurde der Ruhrforschung gewidmet.

— Ueber die letzte Versammlung der Friedensgesellschaft und ihre Protesterklärung bezüglich des italienisch-türkischen Krieges haben wir nach estnischen Blättern kurz berichtet. Nunmehr erfährt die „Rev. Ztg.", daß in der Geschäftsführung der genannten Gesellschaft einiges Eigentümliche vorgefallen ist. Auf der Versammlung wurden mehrere Kommissionen gewählt. Als Mitglieder der juristischen Kommission wurden die Rechtsanwälte, resp. Rechtsanwaltsgehilfen J. J. Poska, W. v. Pezold, B. Johannson, Reichmann, Elieser und Karlson genannt. Doch sind die drei erstgenannten Herren um ihre Einwilligung, den betr. Posten zu übernehmen, garnicht gefragt worden; ja in einem Fall ist dem Betreffenden nicht einmal eine Einladung zur Versammlung zugegangen. Pastor Hahn hat die Wahl in den Vorstand abgelehnt. Aehnlich liegt der Fall bei Pastor Mendelsohn, der als Kandidat für den Vorstand gewählt wurde, und wahrscheinlich auch bei den meisten übrigen Gewählten, von denen, wie das „Pwlht." berichtet, nur ein einziger der Versammlung beigewohnt hat!

— Wie der „Tall. Teat." zu melden weiß, soll nach F. J. Roditschew nun auch der Kadettenführer Miljukow demnächst in Reval einen Vortrag halten. Von anderer Seite, meldet das estnische Blatt weiter, soll auch der Führer der Oktobristen Gutschkow zu einem Vortrage in Reval eingeladen werden. Letzterer habe schon seine Bereitwilligkeit erklärt.

— Die Umwandlung der früheren Metallfabrik in eine Schiffswerft steht, nach dem „Tall. Teat." in nächster Zeit bevor. Es wäre das dann die dritte für Reval geplante Schiffswerft.

Mitau. Litfaßsäulen sollen, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, in nächster Zeit auf den Straßen der Stadt, und zwar in der Zahl von 15, auf den lebhaftesten Stellen Aufstellung finden. Die bisher gebräuchlichen Holztafeln werden in die abgelegenen Straßen verlegt werden,

Libau. Eine Spielhölle entdeckte, der „Lib. Ztg." zufolge, die Polizei in einem Hause in der Wasserstraße. Daselbst wurden 7 Personen beim Hasardspiel angetroffen.

Libau. Vor einiger Zeit desertierten aus der Verwaltung des Kreismilitärchefs zwei Rekruten, und zwar Kasimir Jurewitsch und Jahne Kahrkling. Jurewitsch wurde als Leiche in Riga in einem Zimmer des Gasthauses „Lübeck" aufgefunden, wo er am 7. Nov. zuerst seine Braut, die aus Libau gebürtige 19-jährige Tochter eines Libauschen Hausbesitzers S. P., die ihn auf der Flucht begleitet hatte, und dann sich erschossen hatte. Jurewitsch hatte, der „Lib. Ztg." zufolge, den Kreismilitärchef gebeten, ihm, aus Rücksicht auf seine Braut, von der er sich auf längere Zeit nicht trennen könnte, die Ableistung der Wehrpflicht in Libau, in der Marine, zu gestatten; er war aber nach Sibirien in ein Schützenregiment versetzt worden. In einem hinterlassenen Zettel gaben die jungen Liebesleute an, daß die ihnen bevorstehende Trennung sie in den Tod getrieben habe.

Die Aussichten auf die vierte Reichsduma.

Petersburg. Im Spätfrühling oder Frühsommer stehen die Wahlen für die vierte Reichsduma bevor. Der Petersburger Korrespondent des „Rev. Beob." war in der Lage, sich durch einen der bedeutendsten Duma-Deputierten über die Ansichten orientieren zu lassen, die über diesen Gegenstand in der Duma bestehen.

Diese Ansichten nun laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß bei der gegenwärtigen Parteikonstellation und bei der allgemeinen politischen Lage in den zentralen Gouvernements die Progressisten und in den Grenzmarken die Rechten am meisten Aussichten auf einen Wahlsieg haben; in den Ostseeprovinzen, in Polen und im Kaukasus dürften die Verhältnisse im wesentlichen unverändert bleiben.

Aus dieser Erkenntnis ist der Anschluß der Oktobristen an die Nationalisten zu erklären: sie wollen retten, was noch zu retten ist und durch eine Annäherung an die Rechten ihre Position, die sie selbst durch ihre schwankende Politik erschüttert haben, stärken. Die in der Presse viel ventilierte Frage einer Fusion der Linksoktobristen mit den Progressisten hat keine Aussichten auf Verwirklichung. Der Grund liegt nicht so sehr in programmatischen Fragen, als in dem Mangel an Initiative bei den ersteren. Nach dem Ausgeführten können wir nicht darauf rechnen, daß die vierte Duma ein starkes Zentrum haben werde. Andererseits darf wohl angenommen werden, daß auf der Rechten das nationalistische Moment eine gewisse Abschwächung erfahren wird, und zwar einmal dank der Aussichtslosigkeit eines übertriebenen Nationalismus, dann aber auch infolge der mäßigenden Einwirkung oktobristischer Kreise und des Kabinetts Kokowzow.

Am 12. Nov. suchte eine aus Vertretern von 20 Petersburger Vereinsorganisationen und 4 aus Hunger-Gouvernements stammenden Duma-Abgeordneten bestehende Deputation den Ministerpräsidenten Kokowzow auf, um die Erlaubnis zu einer allrussischen Spendensammlung zur Organisation von Speisehallen, Arbeitsstätten, ärztlicher Hilfe ꝛc. in dem Hungergebiete zu erwirken. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Kokowzow nahm, wie wir in der „Retsch" lesen, mit größter Aufmerksamkeit die Berichte der Redner W. J. Kowalewski und W. O. Hubert entgegen und erklärte darauf, dieser Tage habe eine Ministerrats-Sitzung beschlossen, daß keine von der Regierung unabhängige private Hilfsorganisation zulässig sei. Private Hilfe sei nur unter der Flagge des Roten Kreuzes, durch die Landschaftsinstitutionen oder die örtlichen Behörden möglich. Private Vereine dürfen mit Erlaubnis der Gouverneure Spenden sammeln, die sie durch das Rote Kreuz, die Landschaften oder die Behörden den Notleidenden zukommen zu lassen haben. Die Kais. Freie Oekonomische Gesellschaft sei bei ihrer Spendensammlung eigenmächtig vorgegangen und habe die Grenzen ihrer Statuten überschritten. Trotz aller Einwände, daß die Behörden und selbst die Landschaften vielfach ungenügende Maßnahmen gegen die furchtbar zunehmende Hungersnot ergreifen, blieb Kokowzow dabei, daß die Hilfsaktion in den Händen der Regierung konzentriert bleiben müsse, und erklärte namentlich, daß er eine all-landschaftliche Organisation nie zulassen werde.

— Das Aufsehen, das der in unserer Sonnabend-Nummer erwähnte Artikel Witmers im „Golos Moskwy" und dessen Verurteilung des Oktober-Manifestes als eines leichtsinnigen Kanzleierzeugnisses ohne jede Grundlage gemacht hat, veranlaßt nun, wie die „Pet. Ztg." referiert, dasselbe Blatt, einen beruhigenden Artikel zu bringen und die „Idee" des Oktober-Manifestes von seiner Ausführung streng zu scheiden: die Idee groß darzustellen und die Ausführung zu verdammen. (Als wenn die Oktobristen bisher nur die Idee des Oktober-Manifestes und nicht das Manifest selbst hochgehalten hätten!) Am schlimmsten kommt bei diesem Rechtfertigungsversuch des oktobristischen Parteiblattes Graf Witte weg. Ihm wird der Vorwurf gemacht, er habe nach langen Jahren der Rechtlosigkeit dem Volke die Freiheit hingeworfen: „Da habt ihr die Freiheit, macht mit ihr was ihr wollt, uns kümmert's nicht!" Das sei „die Stellung und die Rolle des Grafen Witte am 17. Oktober 1905 gewesen." Die Folge war die Revolution und zügellose Anarchie, nachdem „der Zar sein hohes Vertrauen dem Volke gezeigt und beide gemeinsam zur Einigkeit gestrebt hatten!"

— Der Abgeordnete A. J. Gutschkow hat bei dem Bildhauer Ximenes, dem Schöpfer des Kaiser Alexander-Denkmals in Kiew, eine Büste P. A. Stolypins, die zur Aufstellung in der Reichsduma bestimmt ist, bestellt. Zusammen mit dem Künstler hat Gutschkow auch schon den Platz für die Büste ausgesucht. Wie die „Birsh. Wed." dazu berichten, entsteht nun die Frage, ob Gutschkow berechtigt gewesen sei, von sich aus diese Bestellung — die Büste soll 3000 Rbl. kosten — zu vergeben. Weder das Plenum, noch der Seniorenkonvent, noch das Präsidium der Duma haben irgend welche diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt, sondern es handele sich um eine Privatangelegenheit Gutschkows und seiner Freunde. — Weiter erfährt das gen. Blatt, in Abgeordneten-Kreisen sei der Gedanke angeregt worden, nicht nur Stolypins Büste in der Reichsduma aufzustellen, sondern daselbst auch die Porträts von allen Duma-Präsidenten, angefangen von Muromzew und Golowin bis Gutschkow und Rodsjanko, aufzuhängen. Vor dem Gedanken, Porträts der Kadetten Muromzew und Golowin in der Duma zu sehen, entsetzen sich aber natürlich die Rechten, so daß nicht nur die Linken, sondern auch die Rechten mit Gutschkows eigenmächtigem Vorgehen keineswegs einverstanden sind.

— Die „Retsch" druckt einen von 800 über das ganze Reich verstreut lebenden Rabbinern unterzeichneten scharfen Protest ab gegen die Beschuldigung der Juden, daß sie Ritualmorde begehen.

Moskau. Als Gehilfin des Prosektors der Moskauer Universität am Katheder für operative Chirurgie ist die Aerztin E. N. Kusmina vom Kurator bestätigt worden. Es ist dieses der erste Fall, daß sich unter den Lehrkräften der Hochschule eine Frau befindet.

Kiew. Zur Ermordung des Knaben Juschtschinski wird aus Kiew berichtet, daß die Ueberzeugung, es handle sich um eine Ermordung durch eine Bande professioneller Diebe zum Zweck der Provozierung eines Pogroms, mehr an Boden gewinne. Es wird sogar der Name des Hauptorganisators der Mordtat genannt: eines Individuums, dem die Rechte abgesprochen sind und das aus Kiew entflohen ist. — — Der Kiewer Gouverneur Giers ist mit den Akten in der Juschtschinski-Angelegenheit nach Petersburg gereist, nachdem die Kiewer Polizei bereits alle ihre Materialien in dieser Sache dem Polizeidepartement nach Petersburg gesandt hatte.

Politischer Tagesbericht.

Deutsche Stimmen zum englisch-deutschen Verhältnis.

Der Berliner Offiziosus der „Köln. Ztg." führt in einem vom 22. Nov. datierten Artikel, dessen Hauptpassus uns telegraphisch bereits übermittelt worden, u. a. aus:

„. . . Niemand wünscht bei uns den Krieg, aber auch ebenso einhellig ist der Entschluß, die Würde und die Interessen des Reiches nicht dieser Friedensliebe zum Opfer zu bringen. Es will scheinen, daß die Reichsregierung diese beiden Gesichtspunkte England gegenüber durchaus in Einklang gebracht hat, und daß man heute, wo man anfängt klarer zu sehen, ihr nur dankbar sein könne, daß sie das Staatsschiff glücklich durch diese Klippen hindurchgelenkt und, ohne sich etwas zu vergeben, den Frieden gewahrt hat. Diejenigen Deutschen, die sich gebärden, als ob sie einen Krieg auf die leichte Achsel nehmen und in Hurrastimmung in ihn hineingehen würden, dürften jetzt vielleicht etwas nachdenklicher werden, wenn sie sehen, daß es sich nicht um ein Spiel mit dem Kriegsgedanken handelte, sondern daß wir dicht vor der Entscheidung gestanden haben.

Die akute Krisis ist jetzt vorüber; aber der Ernst der Lage bleibt bestehen, und mit noch größerer Spannung als bisher erwartet man die für die nächsten Tage (nämlich für den heutigen Montag. D. Red.) angekündigten Erklärungen der englischen Regierung. Sie werden, was die tatsächlichen in der Vergangenheit liegenden Vorgänge betrifft, die Mitteilungen des Staatssekretärs v. Kiderlen voraussichtlich vom englischen Standpunkte aus beleuchten, aber zugleich einen Aufschluß darüber geben, in welcher Weise England in Zukunft seine Politik Deutschland gegenüber orientieren will. In den letzten Tagen fanden sich in der englischen Presse manche Ausführungen, die vom Geiste des Maßhaltens und der Sachlichkeit getragen waren. Zwischen den deutschen Veröffentlichungen und den zu erwartenden Erklärungen der englischen Regierung liegen noch einige Tage — ein ausreichend langer Zeitabschnitt, um der englischen öffentlichen Meinung zu gestatten, zu den deutschen Veröffentlichungen Stellung zu nehmen. . . . Von der Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung und der Regierung wird es abhängen, wie sich in Zukunft die Beziehungen zwischen Deutschland und England entwickeln werden, ob sie mißtrauisch und unfreundlich bleiben oder ob sie noch in ein besseres Geleise hinübergeleitet werden können."

*

Zu der zukünftigen Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen stellt ferner Dr. Theodor Schiemann in der „Kreuz.-Ztg." beachtenswerte Gesichtspunkte auf. Er führt u. a. aus:

„Was das Bündnis Englands mit Frankreich betrifft, das wir jetzt als politische und militärische Tatsache akzeptieren — während bisher vor der Oeffentlichkeit nur von den allbekannten Vereinbarungen von 1904, Delcasséschen Ursprungs, und einer „Entente" die Rede war, so muß es uns natürlich beide Mächte als eine politische und militärische Einheit erscheinen lassen, und damit wird unter allen Umständen zu rechnen und danach zu handeln sein. . . . Am Montag soll Sir Edward Grey über die Zusammenhänge der großen Politik reden. Es ist eine ungeheure Verantwortung, die an dieser Rede hängt. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf Jahre hinaus über das Verhältnis zwischen Deutschland und England entscheiden. Trotz aller Erbitterung, welche das Verhalten Englands während der letzten Krisis hervorgerufen hat, wünschen wir eine Verständigung, wenn es auch nur eine Business-Verständigung sein sollte. Viel mehr würde ein Zusammengehen beider Nationen in den Fragen großer Politik bedeuten. Vereint sind sie ein Faktor nicht nur von unermeßlicher Macht, sondern auch von durchgreifender moralischer Stärke. Getrennt können sie sich gegenseitig lähmen in ihren Interessen, schädigen in ihrem wirtschaftlichen Gedeihen, aber nicht vernichten. Sie können ganz Europa und würden wahrscheinlich die ganze Welt in ein blutiges Schlachtfeld verwandeln und damit Raum schaffen für feindselige Elemente, die ihrer Stunde harren. Das alles wartet der Entscheidung. Ueber Deutschlands Entschluß, einen ihm aufgenötigten Kampf auch auszufechten bis ans Ende, täusche man sich nicht. Unser Volk steht in dieser Hinsicht fest zusammen, fester wahrscheinlich als jedes andere. Aber es sucht den Konflikt nicht. Wir haben an dieser Stelle lauter als sonst geschehen ist, für die englisch-deutsche Verständigung geredet, nun warten wir auf den Widerhall."

Englisch-französisch-spanische Auseinandersetzungen.

Das „Petit Journal" will aus durchaus sicherer Quelle erfahren haben, England habe der französischen Regierung nicht nur seine Verstimmung darüber ausgesprochen, daß diese ihm nicht aus eigenem Antriebe die beiden erläuternden Briefe zum französisch-deutschen Abkommen übermittelte, sondern England verlangte diese Mitteilung, noch ehe es seine Zustimmung erteilte. Die Zustimmung sei überdies nur in bedingter Form unter kategorischen Vorbehalten erfolgt.

England wolle ferner in keiner Weise zulassen, daß den Spaniern die durch den Geheimvertrag von 1904 am Mittelmeer und der atlanti-

---

Es scheint sich um einen glänzend veranlagten Gelehrten gehandelt zu haben, der schon als 24-Jähriger zum Adjunkten an der Akademie der Wissenschaft ernannt wurde. Das Schriftsteller-Lexikon führt etwa 20 durchweg in lateinischer Sprache abgefaßte wissenschaftliche Abhandlungen auf, die der so früh und tragisch weiterem Schaffen entrückte livländische Gelehrte der Nachwelt hinterließ.

Livland hat sicherlich nicht viele in der Zeit des großen Nordischen Krieges geborene Söhne aufzuweisen, die sich auf dem Felde der Wissenschaft so hervorgetan haben, daß das von ihnen Erforschte noch heute in der Wissenschaft als Gesetz Geltung hat, und daß noch heute ihr Name in der Ruhmeshalle für allgemein Wissenswertes, in den großen Koversations-Lexiken, fortlebt.

Nun sind 200 Jahre seit der Geburt dieses durch sein Forschen wie durch seinen tragischen Untergang bemerkenswerten Livländers dahingegangen. Sollte nicht noch nachträglich eine Ehrung Georg Wilhelm Richmanns am Platze sein?

Ein Denkmal vor allem sollte ihm errichtet werden — nämlich ein literarisches. Es sollte auf Grund des offenbar garnicht spärlichen Materials auch weiteren Kreisen seiner Heimat eine verständliche Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen und sein Lebensgang in Form einer Monographie vorgeführt werden. Hoffentlich findet sich dazu eine berufene Feder.

Aber auch an eine Ehrung anderer Art mag man bei uns im Lande denken. Insbesondere sollte Richmanns Vaterstadt Pernau es sich angelegen sein lassen, das Gedächtnis dieses seines berühmten Sohnes in der einen oder anderen Form auch sichtbar zu ehren und es der Nachwelt zu überliefern. So könnte — wofür auch Herr Professor Rauber, gewissermaßen der Wiederentdecker Richmanns, in seinem Begleitschreiben zu der den Ausgangspunkt dieser Betrachtungen bildenden Mitteilung befürwortet — in Pernau sehr wohl eine Gedenksäule für den hervorragenden Physiker errichtet oder wenigstens eine der Straßen Pernaus nach diesem Gelehrten benannt werden.

Livland sollte nicht nachgesagt werden, daß es nicht versteht, das Gedächtnis seiner hervorragenden Söhne zu ehren.

Literarisches.

„Der Vortrupp." Unter diesem bezeichnenden Titel erscheint vom 1. Januar n. Js. an im Verlage Georg Wigand-Leipzig eine „Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit", deren Herausgeber der bekannte Verfasser des jetzt bereits in 60 000 Exemplaren verbreiteten Dürerbund-Buches „Helmut Harringa", Dr Hermann M. Propert-Hamburg, und der besonders durch sein Hervortreten in kolonialen Kulturfragen bekannte Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche-Berlin, sind. Als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Dr. phil. R. Kraut in Hamburg. „Der Vortrupp" will aus allen Volkskreisen die Frauen und Männer sammeln, welche gewillt sind, die im „Helmut Harringa" niedergelegten Gedanken zur Tat führen zu helfen. Die Zeitschrift wird alle Kulturgebiete umfassen, und der hervorragende Stab von Mitarbeitern, die gewonnen sind, bürgt mit den Herausgebern dafür, daß sie gemeinverständlich und von so hoher Warte behandelt werden, wie Tausende echter Lebensreformer es wünschen. — Eine zwanglos erscheinende Kinder-Beilage wird von dem bekannten Schulreformer Heinrich Scharrelmann geleitet werden. Der Preis der Halbmonatsschrift ist, da auf einen großen Leserkreis gerechnet werden kann, bei vornehmer Ausstattung auf nur Mk. 1,25 pro Vierteljahr festgesetzt worden.

Ein „Führer durch Jalta und dessen nächste Umgebung" („Ялта и ближайшія окрестности") aus der Feder J. W. Wassiltschikows ist kürzlich erschienen. Auf dieses russische Buch, dem übrigens in nächster Zeit auch eine deutsche Uebersetzung folgen soll, sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht — um so mehr, als der gesamte Reinertrag aus diesem Buch der Jaltaschen Filiale der Liga zum Kampf gegen die Tuberkulose zugute kommen soll. — In klarer, knapper Darstellung faßt der Verfasser, der, beiläufig bemerkt, einst hier in Dorpat das Gymnasium besucht hat, das für den Reisenden und Kurgast Wissenswerte über Jalta und dessen herrliche Umgebung zusammen. — Der Preis des Buches (bei K. Sinani in Jalta erhältlich) ist auf nur 80 Kop. angesetzt.

Mannigfaltiges.

Wilhelm Jensen †. Wilhelm Jensen, der 74jährige Schriftsteller, ist Freitag in der Kuranstalt Talkirchen bei München gestorben. Seine Gemahlin, die ihn in aufopfernder Weise pflegte, und die Töchter des Dichters, unter ihnen Frau v. Saalfeld, die Gemahlin des in München lebenden Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, weilten am Sterbelager. — Mit ihm ist einer der fruchtbarsten und besten deutschen Romanautoren hingegangen, dessen Werke eine ganze Bibliothek ausmachen. Von Hause aus ist Jensen Mediziner (geb. 15. Februar 1837 im Holsteinischen). Erst Ende der sechziger Jahre kam er durch das Medium verschiedener Redaktionsstellungen zur Literatur. Seine Schaffenskraft schien unerschöpflich. Am besten lagen ihm halbromantische Themen, bei denen sich seine rege Phantasie nach Herzenslust ausleben konnte.

— Das Ende des Kwilecki-Prozesses. Der „Dziennik" teilt mit, daß Frau Meyer die Klage in Sachen der Anerkennung des jungen Grafen Kwilecki als ihres Sohnes zurückgezogen habe und das Verfahren infolgedessen eingestellt wird. Damit ist der bekannte Kwilecki-Prozeß, der sich durch mehr als 8 Jahre hingeschleppt hat, endgültig aus der Welt geschafft, und der junge, vielumstrittene Graf bleibt der Familie Kwilecki erhalten.

— Der Ehescheidungsprozeß der Frau Toselli, der ehem. Kronprinzessin Luise von Sachsen, hat begonnen. Der Gerichtshof in Florenz verfügte die Trennung des Ehepaares Toselli. Der Gerichtshof hat den Gatten zu keiner Geldstrafe verurteilt, des weiteren das Kind nicht dem Gatten, sondern den Eltern Toselli zugesprochen, wie dieser es beantragt hatte.

— Der Bräutigam der Sarah Bernhardt. Zu der angeblich kurz bevorstehenden Verlobung von Sarah Bernhardt mit einem jungen vlämischen Schauspieler, deren Ankündigung in Paris begreifliches Aufsehen erregt, werden aus der Seinestadt interessante Einzelheiten mitgeteilt. Der Bräutigam der großen Sarah, die bekanntlich an die siebzig Lenze zählt, heißt Lou Tellegen und ist — 26 Jahre alt. Er ist im Odéon-Theater und an anderen Pariser Bühnen in untergeordneten Rollen aufgetreten, war jedoch mehr ob seiner schönen Erscheinung, als wegen seiner künstlerischen Befähigung bekannt. Er begleitete die göttliche Sarah auf ihrer letzten amerikanischen Tournee, spielte aber auch hier nur kleine Rollen. Vor 4 Tagen jedoch stellte er beim Gastspiel der Bernhardt in Brighton den Armand in der „Kameliendame" dar, und kurz darauf verlautete, daß der leidenschaftliche Liebhaber im Dumasschen Stücke, auch im wirklichen Leben der erwählte Gatte Sarahs werden soll. — Die Pariser sind besonders gespannt darauf, wie sich Herr Maurice Bernhardt zu der Verlobung seiner Mutter stellen wird, die mehr als 40 Jahre älter ist als ihr Auserwählter, und bekanntlich erst vor kurzem — Urgroßmutter geworden ist.

— Beleidigung. „. . . Und wenn sich Herr Kommerzienrat vielleicht morgen hierher bemühen wollten . . . ." — „Wie haißt bemühen? Ich hab' e' Automobil."

— Der galante Aviatiker. „Und wo haben Sie den ersten Rundflug unternommen?" „Um den Hut meiner Frau!"

(„Fl. Bl.")

schen Küste zuerkannten Rechte von Frankreich in Frage gestellt werden.

England verlange, daß Tanger eine internationale Stadt bleibe und vollständige Gemeindeautonomie dem Sultan und demzufolge auch dem französischen Protektorat gegenüber genieße. England sei ferner der Ansicht, daß der französisch-englisch-spanische Vertrag von 1907 durch Abtretung eines Gebietsstreifens längs der Grenze von Spanisch-Guinea verletzt würde. England werde aber nicht öffentlich Einspruch erheben, sondern sich mit einem vertraulichen Einwand begnügen. Doch verständigte die englische Regierung das Madrider Kabinett, daß sie ihr formelles Veto gegen eine Abtretung der Küste von Spanisch-Guinea und der Insel Fernando Po an Deutschland oder Frankreich einlege und über die Aufrechterhaltung des im französisch-deutschen Abkommen von 1911 bestimmten status quo wachen werde.

Deutschland.

Verschiedene Blätter kündigen eine neue deutsche Flotten-Vorlage an und wissen auch bereits die Summe zu nennen, die dafür gefordert werden soll. Diese Meldungen sind mindestens stark verfrüht. Allerdings ist die Frage, ob in einem der nächsten Jahre eine neue deutsche Flotten-Vorlage zu erwarten sei, eher mit ja als mit nein zu beantworten. — Im Zusammenhang mit den Betrachtungen, ob eine solche neue Flotten-Vorlage kommen wird, ist auch die Frage der Deckung erörtert worden und man hat von verschiedenen Seiten der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Deckung durch eine Reichs-Vermögenssteuer erfolgen solle. Die Einführung einer solchen Steuer würde aber wohl an dem Widerstande der Einzelstaaten scheitern.

England.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird in der Debatte über die auswärtige Politik ein Antrag gestellt werden, in welchem die Regierung aufgefordert wird, zwischen Italien und der Türkei sofort die Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen.

Spanien.

Der „Petit Parisien" meldet: Die Madrider Regierung sei entschlossen, nicht den kleinsten Teil der spanischen Einflußzone in Marokko abzutreten, sei dagegen bereit, Frankreich Entschädigungen im Hinterland der Sus-Zone zu gewähren. In Südmarokko wolle Spanien bis zur Grenze der Kolonie Rio de Oro nur den ihm durch den Vertrag von 1904 zuerkannten Küstenstreifen behalten. — Ministerpräsident Canalejas hielt am Donnerstage bei einem Bankett ein Rede, in der er auf die bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen anspielte und hervorhob, daß Spanien seine Verpflichtungen loyal und treu erfüllen, aber auch mit aller Entschlossenheit seine Rechte und Interessen wahren werde.

Kreta.

Die Bevölkerung von Kreta war nach Nachrichten, die an zuständiger Stelle in Paris eingetroffen sind, aufgefordert worden, sich am gestrigen Sonntag bewaffnet zu versammeln, um eine revolutionäre Volksvertretung zu wählen.

Japan.

Baron Komura, der frühere japanische Minister des Auswärtigen in dem Kabinett Katsura, das Ende August durch das Kabinett Sajonthi abgelöst wurde, ist am Freitag in Tokio gestorben. Komura hat mehrfach Gelegenheit gehabt, seine auswärtige Politik eingehend zu begründen. Unter Führung Komuras haben vor allem die Beziehungen Japans zu Rußland sich gebessert. Schwieriger gestaltete sich das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten, als diese Japan in der Mandschurei Konkurrenz zu machen suchten.

Locales.

In Anlaß des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna haben heute die Häuser der Stadt geflaggt und wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten.

Gestern abend tagte im Handwerker-Verein unter dem Vorsitz ihres Präsidenten W. v. Roth-Tilsit die Generalversammlung des Theater-Vereins. Nach Regulierung des Protokolls legte der Schatzmeister E. Brock den Rechenschaftsbericht vor. Aus diesem ergab sich, daß dem Theater-Verein im Laufe seiner bisherigen 1½-jährigen Tätigkeit Spenden, Stiftungen 2c. in der Höhe von 9780 Rbl. zugegangen sind. An Zinsen hat der Verein 170 Rbl., an Mitgliedsbeiträgen von 209 Mitgliedern 1891 Rbl. vereinnahmt. Diesen Einnahmen in der Höhe von 11841 Rbl. stehen Ausgaben in der Höhe von 97 Rbl. gegenüber, so daß der Verein am 1. Nov. d. J. über ein Vermögen von 11244 Rbl. verfügte, ungerechnet die noch ausstehenden Verschreibungen, Zeichnungen, Mitgliedsbeiträge 2c.

Sodann wurde das Gutachten der beiden Revidenten, der Herren P. Meyer und R. Bätge, zur Geschäftsführung vorgelegt. Dem Vorstande wurde Decharge erteilt und ein einem Hinweis der Revidenten entsprechender Beschluß über die verzinsliche Anlage der Vereinskapitalien gefaßt.

Hierauf legte der Präsident v. Roth die Lage der Theaterbau-Frage vor. Zusammen mit dem Theaterbau-Fonds des Handwerker-Vereins stehen gegenwärtig gegen 63 000 Rbl. zu Theaterbauzwecken zur Verfügung. Da jedoch ein Steintheater auf ca. 110 000 Rbl. zu stehen kommen würde, könnte sich, wie Herr v. Roth an der Hand von Budgetentwürfen ausführte, ein so hoch verschuldetes Steintheater zurzeit noch nicht ohne jährliches Defizit verwalten lassen. Daher beantragte der Vorstand des Theater-Vereins, zunächst noch die Kapitalsammlungen ein Jahr lang fortzusetzen und zu dem Zweck beim Vorstande des Handwerker-Vereins um Prolongation des Abkommens zwischen Theater- und Handwerker-Verein auf ein weiteres Jahr einzukommen. — Die Versammlung schloß sich einstimmig diesem Vorschlage an.

Zum Schluß berichtete Direktor A. Graß über die vom Theater-Verein in Sachen der Ausarbeitung von Theater-Bauplänen erreichten Resultate wobei die in Frage kommenden Pläne vorgelegt wurden. M.

Am vorgestrigen Sonnabend beging der ordentliche Professor der Gynäkologie und der Frauen- und Kinderkrankheiten, Dr. med. Sergei Dmitriewitsch Michnow, unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme und Wertschätzung sein 25-jähriges Amtsjubiläum. — In dem festlich geschmückten großen Hörsaale der Frauenklinik empfing er die Glückwünsche zahlreicher einzelner Personen und Deputationen. Es begrüßten, wie wir hören, den Jubilar namens der medizinischen Fakultät der Dekan Professor W. Afanassjew, namens der Pirogow-Gesellschaft, um welche der Jubilar als Redakteur der „Arbeiten" („Труды") dieser Vereinigung sich besonders verdient gemacht hat, deren Präsident, Professor E. Schepilewski, als Vertreter der chirurgischen Klinik Professor W. Zoege v. Manteuffel, namens der freien Hochschul-Kurse deren Direktor Professor M. Rostowzew, ferner Deputationen der Medizin-Studierenden, in deren Namen eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht wurde, sowie der studentischen medizinischen Gesellschaft und des Vereins studierender Esten, endlich die Assistenten der Frauenklinik und Assistenzärzte an den freien Hochschul-Kursen.

Professor Michnow, geboren 1861 zu Kiew, widmete sich, nachdem er erst das Studium der Naturwissenschaften absolviert hatte, an der Militär-Medizinischen Akademie in Petersburg dem Studium der Medizin, das er vor nun 25 Jahren abschloß. Dann wurde er zum Doktor promoviert und bildete sich in Petersburg wie auch im Auslande zum akademischen Beruf vor. 1898 habilitierte er sich in Petersburg als Privatdozent und wurde Assistent des Professors Fenomenow. Im Jahre 1903 wurde er dann als Professor der Gynäkologie nach Dorpat berufen und hier hat er seitdem als akademischer Lehrer wie als Leiter der Frauenklinik, die nun unter ihm eine sehr wesentliche Erweiterung und Ausgestaltung erfährt, eine allgemein anerkannte Tätigkeit entfaltet. Sein schlichtes, ruhiges Wesen und seine gewissenhafte Amtsführung haben ihm die volle Sympathie der Kollegen und die warme Zuneigung der Studierenden gewonnen. — Daß er befriedigt auf sein Dorpater Wirken blicken darf, dafür brachte ihm sein vorgestriger Ehrentag unzweideutige Beweise.

Der gestern im v. Zeddelmannschen Schulsaal gehaltene Vortrag des Herrn Gustav v. Stryk hatte den Freiheitsbegriff bei Schiller und W. v. Humboldt zum Gegenstand. Unter Zuhilfenahme auch der Briefe und neueren Veröffentlichungen über beide Geisteshelden wurde das Thema sicher und erschöpfend behandelt und mußte der Vortrag um so mehr Interesse wecken, als sich Redner auf eigenstem Gebiet (vor kurzem hat Hr. v. Stryk ein Buch über Humboldts Aesthetik herausgegeben) befand.

Die Menschheit ist aus dem Paradiese gewiesen und wandelt den Weg der Sünde. Sich vom Fluche zu reinigen, sich gegenseitig zu helfen, gegen einander Liebe zu üben — das sind die großen Aufgaben der Menschheit. Das soziale Problem ist die Geschichte des Freiheitsbegriffs. Schiller verschloß sich nicht der Tatsache des Mißbrauchs der Freiheit. Auch die starre Vernunft, wie Kant sie gelehrt hatte, schien ihm in Widerspruch mit der Freiheit getreten zu sein. Er erkannte daher die Freiheit nicht als erreichbar, wohl aber als Richtziel. Durch die Schönheit wollte Schiller zur Freiheit wandern, wie er das in seiner Schrift „Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen" (vergleiche die „Horen" 1795) darlegt.

Aehnlich spricht sich, um dieselbe Zeit etwa, Wilhelm v. Humboldt aus. In seinem Werke „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen" erscheint ihm ein höherer Grad von Kultur notwendig, „sich mehr an der Tätigkeit zu erfreuen, welche nur Kräfte schafft und ihnen selbst die Erzeugung der Resultate überläßt, als an derjenigen, welche unmittelbar diese selbst aufstellt. Dieser Grad der Kultur ist die wahre Reife der Freiheit." „Die Seelenfähigkeit", lehrt Humboldt an einer anderen Stelle, „welche uns zur Verknüpfung des Sinnlichen mit dem Unsinnlichen dient, ist die Einbildungskraft. Sie gewährt uns dadurch einen sehr mannigfaltigen Nutzen. Der sinnliche Genuß wird dadurch verfeinert, veredelt und zugleich verstärkt. . . Aus der Betrachtung der beiden Seiten der Seele, der sinnlichen Begierde und der bloß geistigen Denkkraft, und des Zusammenhanges, in dem diese beiden mit einander stehen, müssen alle Grundsätze der Moral fließen. Denn die Moral muß das Verhältnis bestimmen, welches diese beiden Seiten gegen einander haben müssen."

An einer Fülle von Belegstellen wies Redner die große Uebereinstimmung der Gedanken über den Freiheitsbegriff bei Schiller und Humboldt nach. Beider Ideal war der Mensch in reiner, unvermischter geistiger Vollkommenheit. Die geistige Natur ist es eben, die den Menschen frei macht, der Gott in uns, der mit seinem eigenen Bilde in der Sinnenwelt spielt. „Die Liebe allein", sagt Schiller, „ist eine freie Empfindung, denn ihre reine Quelle strömt hervor aus dem Sitz der Freiheit, aus unserer göttlichen Natur".

Ueber die christliche Religion konnte Schiller an Goethe schreiben: „Ich finde in der christlichen Religion virtualiter die Anlage zu dem höchsten und edelsten, und die verschiedenen Erscheinungen derselben im Leben scheinen mir bloß deswegen so niedrig und abgeschmackt, weil sie verfehlte Darstellungen dieses Höchsten sind. Hält man sie an den eigentümlichen Charakterzug des Christentums, der es von allen monotheistischen Religionen unterscheidet, so liegt er in nichts anderem als in der Aufhebung des Gesetzes oder des Kantischen Imperativs, an dessen Stelle das Christentum eine freie Neigung gesetzt haben will." Vortragender erläuterte, aus dem Gesamtzusammenhange der Auffassung Schillers und seines Kreises gehe unmißverständlich hervor, daß der Ausdruck „Aufhebung" im Sinne von Ueberwindung zu verstehen sei. Der Brief war nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern an einen vertrauten Freund gerichtet.

Den Geist, der in Schiller und Humboldt die gleiche Sehnsucht weckte, vermögen wir Heutigen auch im Shakespeare, in Goethes „Faust", in den ästhetischen Studien eines Alexander v. Oettingen als einen dem Geiste des Christentums sehr nahe verwandten Geist zu erkennen. Es ist der Geist, der den geläuterten Freiheitsbegriff als ästhetische Antwort des Menschen auf den religiösen Freiheitsruf Jesu erfaßt. Jene Freiheit im höchsten Sinne, die den andern Tod überwindet! —ra—

In den letzten 3 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Fellinsche Str. Nr. 6, Marienhofsche Str. 19 Quart. 2, Techelfersche Str. 44, Breit-Str. 15, Ritter-Str. 23 Quart. 3, Lange Str. 4;

Unterleibstyphus: Melonen-Str. 18 Quart. 1, Marien-Markt 1 Quart. 2;

Diphtherin: Rosen-Str. 17 Quart. 2;

Stickhusten: Techelfersche Str. 24 Quart. 4.

Aus dem Karlowa-Vorstadt-Bezirk ist dem Kreisarzt ein Fall von Diphtheritis in der Valerie-Straße Nr. 8 zur Kenntnis gebracht worden.

Ein frecher Einbruchs-Diebstahl wurde in der Nacht auf Dienstag bei einem Tellerhofschen Bauer ausgeführt. Die Diebe hatten die Lage der Kleete ausgehoben und im unteren Raum Kisten und Kasten erbrochen, wo ihnen eine Beute an Lein für 300 Rbl., Kleidungsstücke usw. und 300 Rbl. bares Geld in die Hände fielen. — Die Diebstähle beginnen sich jetzt in der dunklen Zeit in der Stadt und auf dem Lande zu mehren.

Morgen abend wird Oberpastor V. Wittrock im Handwerker-Verein in einem dritten Vortrage wohl den interessantesten Teil seiner Orient- und Italienreise behandeln, indem er seine Zuhörer diesmal nach Neapel und Rom führen wird.

Zum Besten unseres Frauen-Vereins hat sich eine ansehnliche Zahl von Kräften zusammengetan, um eine dramatische Vorführung in größerem Stil ins Werk zu setzen: übermorgen, Mittwoch, wird im Saale der „Bürgermusse" das vielbesprochene und im Auslande vielgegebene große dreiaktige Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt" von Edmond Pailleron zur Aufführung gebracht werden — dieses bevorzugte Stück für Hoftheater-Galaaufführungen, in welchem die Rolle der Herzogin eine der beliebtesten Gastrollen erstklassiger Schauspielerinnen und die Rolle der Susanne die „Sehnsucht" der Raiven bildet. Es ist ja kein geringes Wagnis, das mit der Aufführung dieses feinen französischen Konversations-Lustspiels, in dem nicht weniger als 18 Personen auf der Bühne beschäftigt sind, für Dilettanten verbunden ist; es ist aber auch, wie wir hören, ganz besondere Mühe und Sorgfalt auf die Einstudierung dieses Stückes verwandt worden. Es ist auch alle Aussicht dafür vorhanden, daß diese eifrige Vorarbeit reiche künstlerische Frucht tragen wird. — Man darf daher mit besonderer Spannung der Aufführung dieses hochstehenden, fesselnden Lustspiels entgegensehen, dem wir sowohl im Interesse der großen Anstrengungen der Mitwirkenden, wie auch im Interesse des guten Zweckes, dem es gilt, recht zahlreiche Zuschauer wünschen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. R. 1 Rbl., E. R. 1 Rbl., R. R. 1 Rbl., O. 2 Rbl., F. E. 1 Rbl., Anna 1 Rbl., X. 1 Rbl., B. 50 Kop. — mit dem Früheren 51 Rbl. 50 Kop. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen

die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

21. Reichsduma-Sitzung
vom 12. Nov.

Die Duma setzt die recht erregte Debatte über die

Hunger-Interpellation

fort. Unter anderen Rednern beantragt Purischkewitsch (R.), als Zusatz zur oktobristischen Formel hinzuzufügen, daß es angesichts der Volksnot erforderlich sei, von der Vielrederei zu Taten zu schreiten. Ein jeder Abgeordneter solle auf die Hälfte einer Monatsdiät verzichten, um diese Summe, insgesamt 70 000 Rbl., den Hungernden zukommen zu lassen. Ferner solle die Regierung ihren Beamten in den Hunger-Gouvernements einschärfen, daß jede Nachlässigkeit und Wahrheitsentstellung von ihrer Seite zu ihrer Entlassung führen werde.

Balalajew (Nat.) weist darauf hin, daß die Not im Orenburgschen Gouvernement die in allen anderen Gebieten übertrifft. Bischof Eulogius wünscht, daß auch den hungernden Priestern geholfen werde. (Ruf links: Aber die reichen Klöster!?)

Schingarew (Kad.) erklärt, das empörte Sittlichkeitsgefühl verbiete es, für die Formel der Oktobristen zu stimmen, denn die Regierung habe nicht alle notwendigen Maßnahmen ergriffen, weshalb die Vertrauenskundgebung unmöglich sei.

Purischkewitsch (R.) sagt, außer der Hungersnot gebe es noch die Not der Volksunruhen. Die Rechte wolle Ruhe und Ordnung, Brot und Wohlfahrt schaffen, während die Linke die Hungersnot nur zu Meetingsreden ausnutze.

Kusnezow (Soz) spricht gegen Purischkewitsch' Antrag. Purischkewitsch habe die hungernden Bauern Lotterbuben genannt. (Beifall links.) Er erhalte vom blutigen Groschen des arbeitenden Volkes dunkle Gelder durch die Staatsrentei. (Purischkewitsch: Harlekin!) Es heiße, Graf Bobrinski habe aus der Rentei nicht rückzahlbare 400 000 Rbl. erhalten. (Bobrinski: „Welch ein Unsinn!" Purischkewitsch: „Vieh!") Die Sozialdemokraten werden gegen die Heuchelei der Volksaussauger, die hier im Hause sitzen, stimmen. (Beifall und Lärm) — Aehnlich äußert sich Bulat namens der Arbeitsgruppe.

Die Oktobristen-Formel (cf. Parlamentsbericht in unserer Sonnabend-Nr.) wird mit 158 gegen 103 Stimmen angenommen, ebenso eine Reihe von Zusätzen, die besagen, die Regierung solle die private Hilfe nicht behindern, das Verpflegungswesen und den Kleinkredit reorganisieren, den Branntwein-Verkauf in Hungergebiet einstellen 2c. Ueber Purischkewitschs Antrag betr. Spendung der halben Diäten wird nicht abgestimmt.

Die Duma geht über zur 3. Lesung der Vorlage betreffs der

Bekämpfung der Trunksucht.

Die Referenten der Finanzkommission (Tscherkassow (Okt.)) und der Justizkommission (Sacharew (Kad.)) bekämpfen, der Referent der Antitrunksuchts-Kommission Baron Meyendorff und einige andere Abgeordnete verteidigen die Vorlage. Es wird eine Erhöhung der Strafe für geheimen Branntweinhandel angenommen 2c.

Reichsrats-Sitzung
vom 12. Nov.

Der Reichsrat setzt die Debatte über die

Glaubenswechsel-Vorlage

fort. Zur Verhandlung steht Art. 4, welcher die Konfession der Minderjährigen regelt. Laut Duma-Vorlage wird die Konfession der Kinder, die das 14. Jahr noch nicht erreicht haben, durch die Eltern bestimmt. Laut Antrag der Reichsrats-Kommission bleiben die Kinder bis zum 21. Jahre beim Uebertritt eines der Eltern zu einer anderen Konfession im bisherigen Glauben. Beim Uebertritt beider Eltern können sie mit Genehmigung der Eltern nach Erreichung des 14. Jahres zu der von diesen angenommenen neuen christl. Konfession übertreten.

Es wird für und wider diese einander gegenüber stehenden Vorlagen geredet.

Unter anderen weist, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, Baron Dellingshausen darauf hin, daß das Ministerium bereits vor mehreren Jahren ein Projekt über Mischehen ausgearbeitet und zweimal der Reichsduma vorgestellt und zurückgenommen habe. Es sei jetzt nicht einmal bekannt, ob eine Umarbeitung dieses Gesetzentwurfs in Aussicht genommen sei. Dabei sei aber die Mischehen-Frage für viele Teile Rußlands von größter Wichtigkeit. Es sei endlich Zeit, die Tausende von Familien zu beruhigen, die schon lange auf eine Entscheidung ihres Geschickes warten. Es sei an der Zeit, sie von den Unklarheiten und Zweifeln zu befreien, mit denen Ehegatten zu rechnen haben, die verschiedenen Konfessionen angehören. In Mischehen müsse einer der Gatten auf die Erziehung der Kinder verzichten, und da sei es doch erwünscht, daß dieser Verzicht nicht auf Grundlage eines Zwangsgesetzes, sondern auf Grund freien Uebereinkommens zwischen den Gatten erfolge. Möge die Regierung einen Gesetzentwurf über die Kinder in Mischehen einbringen, bis dahin aber sei es notwendig, daß Art. 4 der Glaubensvorlage entsprechend geändert oder ergänzt werde. Baron Dellingshausen empfiehlt die Annahme der Duma-Fassung.

Im Laufe der weiteren Debatte beantragt Graf Olssufjew, der für die Duma-Fassung eintritt, die Ergänzung, daß Kinder von Christen nur zu einem christlichen Glauben übertreten dürfen. Der Uebertritt zur orthodoxen Kirche müsse allen, auch minderjährigen Nichtchristen, freistehen, was der Entwurf der Reichsrats-Kommission in gewissen Fällen verbiete. Fürst Obolenski beantragt zum Art. 4 den Zusatz, daß Kinder unter 14 Jahren auf Wunsch der Eltern deren Glauben annehmen können.

Nach längerer Debatte wird von allen Amendements nur das von Kobylinski und Naryschkin mit 71 gegen 61 Stimmen angenommen, laut welchem im orthodoxen Glauben getaufte Kinder in allen Fällen der im Art. 1 festgesetzten Ordnung unterworfen sind. Mit diesem Amendement wird Art. 4 in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Haus geht an die Behandlung des Art. 8 des Gesetzentwurfs, welcher lautet: „Minderjährige, die das 14 Jahr noch nicht erreicht haben und deren Eltern zu einem nichtchristlichen Glauben oder zum Heidentum gehören, können auch vor Erreichung des 21. Jahres mit Genehmigung der Eltern oder eines der überlebenden Eltern oder überhaupt der Personen, unter deren Vormundschaft sie stehen, zum christlichen Glauben oder einer christlichen Konfession übertreten."

P. R. Durnowo beantragt, diesen Artikel zu streichen. Die Abstimmung wird vertagt, ebenso die über den darauf in Angriff genommenen Art. 5, laut welchem einer Person, die zu einer anderen Konfession übertritt, keine Beschränkung ihrer Rechte droht. — A. S. Stischinski tritt gegen letzteren Artikel auf und beantragt, daß der von einem christlichen zu einem nichtchristlichen Glauben Uebergetretene des Rechts des Staatsdienstes, aller Wahlrechte und des Rechtes, als Geschworener zu fungieren, verlustig gehe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25 (12.) Nov. Der Leutnant Loringhoven, ein hervorragend tüchtiger Militärflieger, stürzte nach einem stundenlangen Flug beim Landen aus einer Höhe von 50 Metern ab und erlitt den Tod.

Gestern abend wurde aus der Postkutsche auf dem Wege von der Reichsbank zur Postabteilung ein Geldsack mit 100 000 Mk. gestohlen. Der Raub wurde erst auf der Post bemerkt. Die Polizei macht bekannt, daß der Dieb ein Geschäftsreisender namens Cavallo sei. Er wurde im Vorort Rixdorf verhaftet. Im Geldsack fehlten bloß 1200 Mk.

Peking, 25. (12.) Nov. Infolge der ungünstigen Finanzlage und des Abganges der meisten Angestellten ist beschlossen worden, in der Pekinger Abteilung der Staatsbank zeitweise alle Operationen einzustellen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13 Nov. Offiziell wird mitgeteilt: Der persische Außenminister erklärte [illegible] voller Paradeuniform, überbrachte die Entschuldigung der persischen Regierung und teilte mit, daß sämtliche Forderungen der russischen Regierung erfüllt sind. Der russische Gesandte Poklewski-Koziell erklärte, die Verzögerung der Erfüllung der russischen Forderungen habe die russische Regierung zu einer so außerordentlichen Maßnahme wie die Entsendung einer Militärabteilung nach Persien veranlaßt. Inzwischen habe der Finanzrat Shuster-Morgan sich erlaubt, in Persien eine Uebersetzung seines Briefes an die „Times" zu veröffentlichen, der voll sei von falschen Mitteilungen und das offene Ziel verfolge, das persische Volk gegen Rußland aufzureizen. Die russische Regierung würde sich jetzt wohl nicht mehr mit der Erfüllung ihrer beiden ersten Forderungen zufrieden geben, weshalb er, der Gesandte, weitere Weisungen aus Petersburg erwarten werde.

Kertsch, 13. Nov. In der Nacht wurde auf eine Polizeipatrouille geschossen. Ein Schutzmann wurde sofort getötet. Der Verbrecher entkam.

Paris, 26. (13.) Okt. Das Stadthaupt von Moskau Gutschkow wurde heute von Fallières empfangen.

Antwerpen, 26. (13.) Nov. Die Hafenarbeiter sind in den Ausstand getreten.

Barcelona, 26 (13) Nov. Studenten, die gegen die Zeitung „Progresso", von der sie beleidigt worden waren, demonstrierten, warfen mit Steinen auf die Polizei und schossen auf die Gendarmen. Verwundet wurden 4 Studenten und 3 Gendarmen. Viele wurden verhaftet. Die Universität ist geschlossen.

Täbris, 26. (13) Nov. Demnächst trifft hier der britische Staatsangehörige Lecorbe ein, der von Shuster-Morgan zum Finanzleiter in Aserbeidschan ernannt worden ist. Er wird von 2 Gehilfen und 10 Gendarmen begleitet. — Die Zahl der Landleute, die in der Sommerresidenz des russischen Konsuls in Best Zuflucht suchen, ist auf 6000 gestiegen.

Peking, 26 (13) Nov. Heute fand in der Pagode zu Taimao im Beisein der Fürsten des Kaiserhauses und der höchsten Würdenträger mit Juanschikai an der Spitze die feierliche Eidesleistung des Regenten auf die Verfassung statt. Der Regent vollzog ein Rauchopfer vor dem Altar der ehemaligen Kaiser der herrschenden Dynastie und dem Altar, auf dem eine kleine Tafel mit dem Eidestext stand. Darauf wurde der Eid durch einen Beamten in der Mandschusprache laut verlesen. Der Eid enthält das feierliche Versprechen, die vom Vorparlament ausgearbeiteten 19 Grundartikel der chinesischen Verfassung heilig zu halten.

In Erwartung von Zusammenstößen mit den Revolutionären in der Provinz Schansi ergreift Juanschikai, wie es heißt, Maßregeln zur Erleichterung der Abreise der Ausländer. — Eine Abteilung der bei Luanschau stehenden 20 Division weigert sich, nach Hankau zu gehen und möchte nach Mukden abgerufen werden. Die in Junpinfu stehenden Truppen der 20 Division sind bereit, auf den Kriegsschauplatz abzugehen; doch läßt ihre Disziplin zu wünschen übrig.

Schanghai, 27 (14) Nov. Die Einnahme von Schanghai durch die siegreichen Revolutionäre ist unvermeidlich.

Utschanfu, 26. (13) Nov. Juanschikai kommandierte 2 Deputierte nach Uschanfu ab behufs Unterhandlungen mit den Revolutionären. General Lioanhun sollte aufgefordert werden, die Kriegsoperationen einzustellen im Hinblick auf die Einwilligung der Regierung in alle Reformen und auf die Drohungen der Ausländer, China aufzuteilen. Lionhun antwortete, die Mandschu-Dynastie müsse den Thron räumen. — Die Konsuln protestierten mehrfach gegen die Ausstellung von Regierungsbatterien in den Konzessionen. In der englischen Konzession wurden mehrere chinesische Arbeiter getötet und verwundet. Tag und Nacht findet ein Feuergefecht statt. Die Regierungstruppen halten die Eisenbahn und die Stadt Hankau besetzt.

Eine temporäre Regierung hat sich gebildet. Zum Präsidenten wurde Dr. Sunjatson gewählt und zum 1. Minister Lioanhun.

Tokio, 26. (13) Nov. Auf den Docks in Uraga streiken 2000 Arbeiter. Die Reispreise steigen immerfort.

Tripolis, 26. (13) Nov. An dem gestrigen Angriff auf die Transcheen des 93 Infanterie-Regiments waren 600 Araber beteiligt, die 40 Tote und gegen 100 Verwundete verloren.

Tripolis, 27. (14.) Nov. Die Italiener begannen einen allgemeinen Vormarsch nach Süden.

Derna, 26 (13.) Nov. Gestern früh wurden vor der Stadt feindliche Streitkräfte in bedeutender Zahl angetroffen. Es kann zu einem Gefecht, das bis 5 Uhr nachmittags dauerte. Die Türken und Araber zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Italiener verloren 50 Mann, darunter 12 Tote.

Mexiko, 26. (13) Nov. Bei Santa Anna schlugen die Regierungstruppen die Anhänger General Zapatas aufs Haupt, die 62 Mann verloren. Zapata ist geflüchtet. Die Regierungstruppen erhielten Befehl, jeden Insurgenten niederzumachen.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 14. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	779.8	779.2	779 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.1	—11 8	—6 4
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	W1
Bewölkung (8 Zehntel)	Nebel	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts —13.4
2. Niederschläge —

Embach am Pegel zugefroren.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost.

Für die Redaction verantwortlich: Emil E. Hoffbauer. Druck C. Mattiesen.

Dr. E. Hanschmidt
Schmalstr. 1 (Ecke d. Altstr.)
Innere- u. Hautkrankheiten
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Stud. pharm.
christl. Konf., der lettischen Sprache mächtig,
sucht Stellung
vom 15. Nov. 1911 bis 15. Januar 1912. Meldungen nebst Gehaltsansprüchen, zu richten: Аптекарю Г. Брикманъ, Шрундекъ, Курл. губ.

Ein Kommis
und ein **Lehrling** finden sofort Kondition in der Tuch- u. Manufakturwaren-Handlung W. Kampmann u. Co. Walk.

Ein nüchterner
junger Mann
sucht eine Stelle — Alleestr. 33-a, Qu. 8.

Eine ältliche, etwas deutsch-sprechende
Magd
die auch zu kochen versteht, wird gesucht — Gartenstr. 20 oben.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleinbienen — Marktstraße 89, Qu. 5.

Ein Dienstmädchen
vom Lande sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Glückstr. 43, Qu. 1.

Eine tüchtige deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Attestaten, sucht eine Stelle — Philosophenstr. 35, Qu. 6, 1 Treppe.

Eine Schneiderin
sucht tägliche Arbeit — Annenhoffsche Straße 13, Qu. 7, 2. Etage.

Nordlivländisches
Kommissionsbüro
offeriert **waggonweise**
mittelgrobe
Weizenkleie
à 81 Kop. per Pud.

Schwere gutkeimende
Braugerste
kauft
Brauerei „Tivoli"
Kontor Johannis-Str. 16.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Bekanntmachung.
Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind
Kliniken
mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Den Herren **Studierenden** offeriere
Objektträger, Deckgläschen, sowie chemische Hohlglasgeräte u. andere Laboratoriumsbedarfs-Artikel mit 10% Ermässigung.
Glastechnische Werkstätte
Hermann Kuehn, Ecke d. Stern- u. Gartenstr.

Wollene, Plüsch-, Velour-, Boy- u. Kamelshaar-
Bettdecken
Woll-, Satin- u. Atlas-
Steppdecken
(hiesige Arbeit)
empfiehlt in grosser Auswahl
R. TERGAN
Kühn-Str. 6.

Nestle's Kindermehl
Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns | Cacao | Chokolade | Extrakt | Bisquits | Pflanzenmilch
sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 31. Oktober — 7. November entnommenen Milch- und Schmantproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
31. Okt.	306	Gustav Pulles, Annenhofstr. 41	Markthändler	1,0334	29	8,2	—
„	855	Peter Prost, Haselau		1,0316	38,5	7,6	—
„	527	Karl Rökk, Wasula		1,0312	44	7,8	—
„	630	Jaan Woika, Meiershof		1,0320	35	8,8	*
1. Nov.	673	Jaan Annus, Ratshof		1,0309	40	7,9	—
„	330	Julie Helberg, Ullila		1,0330	38	9,0	—
„	176	Karl Jakowitz, Ratshof		1,0316	51	8,6	*
„	70	Peter Riiwes, Meiershof		1,0305	44	7,6	—
3. „	306	Gustav Pulles, Annenhofstr. 41		1,0328	30	7,6	—
„	204	Jaan Lenzius, Wasula		1,0308	37	7,2	—
„	334	Harry Martinson, Gilden-Str. 3		1,0302	34	7,6	—
„	63	Karl Saawo, Lunia		1,0315	38	7,8	—
4. „	551	Jüri Zettermann, Lunia	Markthändler.	1,0290	39	6,8	*
„	845	Jakob Bergmann, Lunia		1,0319	37	6,4	—
„	852	Leena Klaos, Wasula		1,0322	53	7,4	*
„	671	Rosalie Taros, Linden-Str. 5		1,0325	20	7,2	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
2. Nov.	353	Karl Allekand, Laiwa	Markthändler.	Saurer Schmant	23,0	—	0,900
„	383	Eduard Hindrikson, Lunia		„ „	21,0	—	0,786
„	233	Lisa Kusik, Fischer-Str. 42		Schmant	10,0	—	10,5
„	232	Anna Laar, Bohnenstr. 14		„	13,5	—	14,6
5. „	471	Peter Peterson, Ratshof		„	9,0	—	8,0
„	534	Mihkel Leppik, „		„	12,0	—	8,6
„	„	„ „ „		Saurer Schmant	13,0	—	0,936
„	635	Mabis Aru, „		„ „	30,0	—	1,278

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15%**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25% Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20%**, der gepreßte **mindestens 30%** Fett enthalten (§ 12 b. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krisallen vorsinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,038. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Häuser-Auktion
Am 30. November c. 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst im 3. Stadtteile an der **Ecke der Rathaus- u. Querstr.** sub Hyp. Nr. 193 belegenen, d. Nachlassm. d. **Samuel Litter** gehörigen Häuser **meistbietlich versteigert.** Näheres beim Kurator J. Liiw, Techelferstr. 35, v. 2—4 Uhr nachm.

Wenn Sie krank sind
u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen. П Р. Менерть. Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22, Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Schuhwarenhandlung
Reinwald & Uelper
(vorm. Hampf) **Kauf-Str. 1** vis-à-vis Ploetz & Baumann.
Empfehlen aus unserem Lager moderne u. dauerhafte Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel u. Gummi-Galoschen. Bestellungen u. Reparaturen werden sauber u. in möglichst kurzer Zeit ausgeführt.

Kinderarbeiten
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Nestles Kindermehl
Kufekes „
Soxlehts Nährzucker.
Drogerie **Mag. K. Juergenson.**

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Reparaturen
von Herren-Pelzmützen
werden billig u. sorgfältig ausgeführt.
L. Meyerowitsch, Promenadenstr. 1.

Winter-Pferdedecken
aus importiertem engl. Stoff à Rbl. 7
Kutscher-Handschuhe
eigenen Fabrikats offeriert preiswert
Ch. Truuts, Gr. Markt Nr. 4.

Borsdorfer
zu 2 u. 3 Rbl. das Lof, werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Diverse Gegenstände
Messer, Vasen u. s. w. sind zu verkaufen — Grosser Markt 7, 2 Trepp.; zu besehen von 3—4.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Birkenholz
Waldfaden, mit Zustellung verkauft die **Gutsverwaltung Rathshof.**
Anzufragen daselbst.

Ein eleganter 2-spänner-
Stadtschlitten
wird billig verkauft oder gegen einen 1-spänner eingetauscht. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 9, bei Ch. Klompus.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 21. November 1911
Konzert
der
Musikalischen Gesellschaft
unter Leitung des
Herrn H. von Andreä
u. freundlicher Mitwirkung des
Fräulein K. von Grote.
PROGRAMM.
Tasso, lamento e trionfo. Symphonische Dichtung für Orchester — Fr. Liszt.
Chöre mit Streichorchester von — P. Cornelius.
a) An den Sturmwind (Rückert), achtstimmig.
b) Requiem (Hebbel), sechsstimmig.
Klavier-Konzert op. 16 a-moll — E. Grieg.
Allegro-adagio-allegro marcato (Klavier — Frl. K. von Grote).
Der Mensch und das Leben (O. Ludwig) — E. d'Albert.
Für sechsstimmigen Chor und Orchester.
Konzertflügel von Rönisch.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Restaurant „Bellevue".
Dir. S. O. Huoponen.
Neues Programm! Neues Programm!
Allabendlich von **9 Uhr** an grosse
Variété-Vorstellung
von nur Künstlern I. Ranges.
U. a.:
Frl. Tolino, russ. Soubrette.
Frl. Röder, deutsche Konzertsängerin.
Frl. Valori, deutsche Soubrette.
Duo Kitzmann, poln. Tanzduett.
Frl. Maskotte, deutsche Operettensängerin.
Herr P. Thomsen, Rezitator.
Frl. Rakenarowa, russ. Romanzensängerin.
Duo Thomsen, humor. Verwandlungsduett
u. s. w.
Nach der Vorstellung grosses **Cabaret** bis 2 Uhr nachts, unter Leitung des Herrn **Thomsen.**
Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet
die Direktion.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, Englische Strickwolle, Dochtwolle, weisse Mützen :: :: :: ::
In grosser Auswahl wollene Handschuhe
Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Strümpfe :: ::
Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Trikothandschuhe, woll. gestrickte Damen-Hosen, Theatershawls u. Kappen, Corsetts, Gürtelschnüre, Einsätze :: ::
Herren- wollene Socken und Handschuhe
weisse Halsshawls, Tragbänder, doppelte woll. Handschuhe
Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, Shlipse
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhl, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Garantiert zuverlässige **Fieberthermometer**
erhalten Sie nur aus dem Spezialgeschäft
Glastechnische Werkstätte **Hermann Kuehn.**
Ecke Stern- u. Gartenstr.



Winter-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taxx-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taxx-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
Gültig vom 15. Oktober 1911.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

D. H.-V.
Dienstag (nicht Montag), **den 15. November**
Vortrag
des Herrn
Oberpastor V. Wittrock
III.
Sommertage in Italien
(Neapel, Rom).
(Mit Lichtbildern.)
(Dritter Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)
Anfang **9** Uhr.
Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Im Saale des Wanemuine
Donnerstag, den 24. Nov.
Konzert
von
Marcella Sembrich
unter Mitwirkung des Herrn
Frank La Forge (Pianist).
Programm:
1) Arie a. d. Oper „La Traviata" — G. Verdi.
2) a. Wohin — F. Schubert.
b. Nussbaum — R. Schumann.
c. Frühlingsnacht — R. Schumann.
d. Ständchen — R. Strauss.
3) 3 Präludien — Fr. Chopin.
4) Arie a. d. Oper „Il segreto di Susanna" — E. Wolff-Ferrari.
5) a. Le refuge — Frank La Forge.
b. Le messager — Frank La Forge.
c. Kak mnie bolno — Rachmaninoff.
d. Otworz Janku Mazurek — Niewiadomski.
6) a. Nocturne — Fr. Chopin.
b. Etude de Concert — Mac Dowell
7) Valse „Voci della Foresta" — Johann Strauss, arr. v. Frank La Forge.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 35 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 85 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 35 Kop. Balkon 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl 10 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Zu kaufen gesucht
ein Haus, mit 5—10 000 Rbl. Anzahlung. Off. nebst genauer Preis- u. Revenuen-Angabe zu richten an d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg." sub K. K.

Budenlokal
mit großen Hinterräumen ist zu **vermieten** Großer Markt 15. Zu erfragen in der Handl. B. Gentz. Daselbst sind auch Wohnungen frei.

Am Großen Markt Nr. 7, ist vom 1. November an eine
Wohnung
von 8 Zimmern, in der 3. Etage **zu vermieten.**
In der Budenstr. ist ein **Speicher** v. 1. November zu vergeben. Näheres werktägl. v. 10—2 vorm. in der Kühnstr. Nr. 3, bei Hrn. A. v. z. Mühlen zu erfahren.

Zwei Zimmer
nebst Küche **zu vermieten** — Peplerstr. 24.

Ein stilles **möbliertes**
Zimmer
mit oder ohne Pension kann sofort abgegeben werden — Altstr. 11, Qu. 1; tägl.

Fasanenhennen
haben sich verflogen. Gegen Belohnung abzugeben beim Hauswächter — Karlowa-Str. Nr. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W.; K. K.; D. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Romanbeilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 10 Kop. (für das Ausland 15 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Dienstag, den 15. (28.) November 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnänger, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche M. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Zur Frage der Abänderung der Budgetprüfung durch die Parlamente.

Wie erinnerlich, hat in diesem Frühjahr die Reichsduma eine aus ihrer eigenen Initiative entsprungene Gesetzvorlage angenommen, nach der die Budgetrechte der beiden gesetzgebenden Kammern nicht unwesentlich erweitert werden. Mit dieser Vorlage hat nun am 8. November die Finanzkommission des Reichsrats sich beschäftigt, wobei sie, wie bereits kurz erwähnt, die meisten und zwar alle wichtigeren der von der Duma gewünschten Abänderungen der Budgetregeln verworfen hat.

Dieser Sitzung der Reichsrats-Kommission wohnten der Ministerpräsident und Finanzminister Kokowzow, der Reichskontrolleur Charitonow und Vertreter einiger anderer Ressorts bei. Kokowzow eröffnete die Sitzung, wie wir der „Retsch" entnehmen, mit einer Rede, in der er erklärte, die Regierung habe nichts gegen gewisse Verbesserungen der Budgetregeln einzuwenden, sie werde sich jedoch niemals mit den von der Duma beantragten radikalen Abänderungen einverstanden erklären.

Die Reichsrats-Kommission schritt an die artikelweise Durchsicht des von der Duma ihr zugegangenen Entwurfes und verwieß zunächst beim Antrag der Duma, den Art. 17 der Budgetregeln zu streichen. Dieser Artikel gibt dem Ministerrat das Recht, in außerordentlichen Fällen von sich aus Kredite in unbestimmter Höhe zu eröffnen. Kokowzow erklärte, dieser Artikel sei für die Finanzleitung des Staates ebenso wichtig, wie der Ausnahmeartikel 87 für die allgemeine Staatsleitung. Die Streichung des Artikels wurde daraufhin von der Kommission mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Längere Debatten rief die Frage der sogen. „gepanzerten Kredite" hervor, die dem Prüfungsrecht der Kammern entzogen sind. Die Duma will zu diesen „gepanzerten Krediten" nur die in den Grundgesetzen ausdrücklich als solche bezeichneten anerkannt haben. Die nach Publizierung des Grundgesetze, nach dem 23. April 1906, als „gepanzert" erklärten Titel sollen somit „entpanzert" werden. Auch hiergegen sprach sich Kokowzow kategorisch aus. Die Reichsrats-Kommission schloß sich ihm an und resolvierte, daß über die nach dem 23. April 1906 „gepanzerten" Kredittitel in den Kammern wohl debattiert werden darf, doch dürfen sie nicht ohne Genehmigung der Regierung abgeändert werden.

Den Art. 18, der die Kredite betrifft, über die Reichsrat und Duma sich nicht haben einigen können, hatte die Duma dahin abzuändern beantragt, daß die kleinste bewilligte Summe als angenommen zu gelten hat. Die Reichsrats-Kommission blieb auf Kokowzows Antrag bei der alten Fassung, nach der in solchen strittigen Fällen der Kredit als in der vorigjährigen Höhe bewilligt gilt. Bei den Debatten über diesen Punkt hatten u. a. Prof. Oserow und Prof. Wassiljew sich dahin ausgesprochen, daß der Duma doch einige Vorrechte in der Budgetbewilligung zu gewähren seien, doch waren sie nicht durchgedrungen. P. N. Kobylinski hatte ihnen sogar entgegnet, die Duma könne nur auf Vorrechte in der Unwissenheit reflektieren.

Endlich wurde auch der Antrag, den dem Kontrollrecht der Kammern entzogenen „10 Millionen-Fonds" zu „entpanzern", auf Wunsch der Regierungsvertreter abgelehnt, da es sich in dieser Sache um ein wichtiges Prärogativ des Herrschers handele.

Somit wurden auch alle wichtigeren Abänderungsvorschläge der Duma verworfen und nur einige unwichtigere angenommen. Unter anderem stimmten Kokowzow und mit ihm die Kommission dem Antrag der Duma bei, den Beginn des Budgetjahres vom 1. Jan. auf den 1. April zu verlegen.

Ein offizielles Gutachten über die Finnländer.

Wir lesen in einer Helsingforser Korrespondenz der „Pet. Z.":

Die Helsingforser Zeitung „Uusi Suometar" ist in den Besitz der angeblichen Abschrift eines in Petersburger Regierungskreisen ausgearbeiteten Gutachtens gekommen, das dem Vorschlage, die Wiborger Kirchspiele Rylyrka und Kiwinebb von Finnland zu trennen, zur Grundlage gedient habe. Das altfinnische Blatt hat das gesamte Schriftstück in Uebersetzung veröffentlicht, andere finnländische Blätter haben es sodann wiedergegeben. Es muß offen gesagt werden, daß das Dokument Gefühle von Unwillen hervorgerufen hat — aber noch mehr Gefühle des Staunens. Nicht nur ist die Darlegung der früheren Schicksale des betreffenden Landteils höchst eigentümlich gefärbt, sondern es werden gegen das heutige Finnland die schwersten Beschuldigungen erhoben.

Durchgehends spricht das Gutachten von Finnland wie von Feindesland. „Eine so nahe der Reichshauptstadt gelegene Gegend", heißt es in dem Dokument, „darf nicht in die Hände Rußland gegenüber feindlich gesinnter Elemente geliefert werden. Dies bezieht sich zunächst auf die Bekämpfung der russischen Revolution, da die finnländische Gesetzgebung sich viel weniger als die russische für einen derartigen Kampf eignet und man von den finnländischen Beamten dabei die nötige Energie nicht erwarten kann. Obgleich man in letzter Zeit durch einige glückliche Verhaftungen gewissermaßen die Macht der Revolutionäre in diesem Landesteil hat beschränken können, sind viele von denselben dennoch in Finnland, innerhalb des Reichsgebiets, der Polizei unerreichbar und durch die Gesellschaft geschützt."

„Freilich ist es in den letzten Jahren der russischen Polizei, dank der Mitwirkung der gegenwärtigen höheren Verwaltungsbehörden in Finnland — des Generalgouverneurs und des Senats — gelungen, effektivere Mittel zur Bekämpfung der Revolutionäre in Finnland zu erhalten, als während der vorhergehenden Jahre, wo sogar Mitglieder des Senats heftige finnländische Separatisten waren und mit den revolutionären Kräften in direkter Verbindung standen, dennoch ist aber der Schutz gegen revolutionäre Organisationen in Finnland, und besonders im Gouv. Wiborg, viel geringer als im Kaiserreich. Und die Regierung glaubt zu wissen, daß der „Woima-Bund" unter dem neuen Namen des „Freiheitsbundes" seine verbrecherische Tätigkeit fortsetzt und große Vorräte von Waffen, Bomben und Maschinengewehren sammelt, welche von der finnländischen revolutionären Armee gebraucht werden sollen; daß der Kriegsplan dieser Armee schon ausgearbeitet ist und daß die sorgfältig vorbereitete Revolution jeden Augenblick ausbrechen kann."

Die angeführten Stellen bedürfen keines Kommentars. Man glaubt, einen Artikel Menschikows in der „Now. Wr." zu lesen.

Dorpat, 15. November.

Den Rigaer russischen Blättern geht folgende Erklärung der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks zur Veröffentlichung zu:

„Die Behauptung der Zeitung „Postimees" (in Nr. 244 vom 27. Oktober d. J.) anläßlich des Zirkulars des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks entspricht nicht den Tatsachen, denn er hat kein Zirkular über die Absetzung von Volksschullehrern erlassen. Die Aufgabe der allmählichen Hebung des qualitativen Bestandes der genannten Lehrer gehört zu den Obliegenheiten der Herren Inspektoren, die ihrer Pflicht mit möglichster Vorsicht nachzukommen haben. Das neue Pensionsstatut ermöglicht es gegenwärtig den alten Funktionären der Volksschule, ihre Arbeit aufzugeben, da sie eine Pension erhalten, die höher ist, als die bisherige Dienstgage, weshalb in letzter Zeit Abschiedsgesuche von Lehrern, die 30, 40, 50 oder mehr Jahre im Dienst gewesen sind, einzugehen begannen. Die Sorge um die allmähliche Komplettierung der Reihen der Volksschullehrer durch vollberechtigte Personen ist nicht nur durchaus gesetzlich und natürlich, sondern wird auch durch das Bestreben hervorgerufen, die Gehaltssätze der Volksschullehrer wenigstens auf 360 Rbl. pro Jahr zu erhöhen, welche Frage von der Lehrbezirksverwaltung schon im Juni 1910 angeregt war: Der Erfolg dieses Gesuchs steht, nach einer Erläuterung des Ministers der Volksaufklärung, in direkter Beziehung der zu Erhöhung der Zahl der vollberechtigten Lehrer.

Die von demselben Blatt geäußerte Meinung, als sei der Lehrbezirksverwaltung die Sorge um eine entsprechende Vorbereitung von Lehrern fremd, entspricht ebenfalls nicht den Tatsachen. In den letzten 3 Jahren hat die Lehrbezirksverwaltung um die Gründung von Seminaren in Illurt, Joachimstal, Wesenberg, Werro, Arensburg und Tschorna nachgesucht. Das Seminar in Illurt ist 1910 eröffnet worden, das Joachimstalsche ist in das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung aufgenommen, während das Schicksal der übrigen vom Beschluß des Ministeriums der Volksaufklärung, der Einwilligung des Finanzministeriums sowie den Allerhöchst bestätigten Verfügungen der gesetzgebenden Institutionen abhängt."

Die Livländische Bauer-Rentenbank ist auf Beschluß des Livländischen Landtages vom Jahre 1906 aufgehoben worden. Demgemäß hört, laut Bekanntmachung in Nr. 116 der „Gouv.-Ztg.", der Umlauf und die Verzinsung aller Rentenscheine am 15. September 1912 auf und sie unterliegen der Auszahlung im Livländischen Landratskollegium binnen der zehnjährigen Verjährungsfrist.

Pernau. Ueber Selbstverstümmelung von Rekruten berichten die estnischen Zeitungen noch folgendes Nähere: Ueber 70 Mann wurden in diesem Jahre in Pernau ärztlich untersucht. Darunter waren sieben Achtel Simulanten. Die einen hielten die Hände, andere die Füße krumm — in erstaunlich kindischer Weise. Natürlich wurde ihnen im Hospital ein Schlafmittel eingegeben, unter dessen Nachwirkung die steifen Glieder augenblicklich von selbst gesund wurden. Andere hatten durch Einspritzen von allerlei öligen Flüssigkeiten unter die Haut ihre Körperteile zum Anschwellen gebracht. Diesem Uebel wurde im Laufe weniger Tage mit Kompressen abgeholfen. Simulierende Taube und Blinde, die nach beschämenden Proben unter allgemeinem Gelächter zu sehen und zu hören begannen, gab es recht viel. Ebenso fanden sich in diesem Jahre manche, die es gewagt hatten, durch Einnahme gefährlicher Gifte ihre Herztätigkeit auf gewisse Zeit zu hemmen, wodurch momentaner Tod hätte eintreten können.

Riga. Die Rigasche StV.-Versammlung hat bei der Regierung eine vom Livländischen Gouverneur unterstützte Petition um Befreiung der Stadt Riga von den soz. Ergänzungszahlungen an den Livländischen Gouverneur, den Vize-Gouverneur, den Kanzleidirektor des Gouverneurs und den Sekretär der Gouvernementsregierung eingereicht. Diese Zahlungen betrügen 1900 Rbl. jährlich. Wie der „Rish. Westn." mitteilt, hat das Ministerium die Petition für gerechtfertigt befunden und jetzt bei der Reichsduma ein Gesetzprojekt über Aufhebung der genannten Zahlungen eingebracht.

— Der „Verein zur Begründung eines Zoologischen Gartens in Riga" hielt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Freitag im Schützengarten eine Propaganda-Versammlung ab. Die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft, in der sich auch der Livländische Gouverneur, der Kurator des Lehrbezirks, der Landmarschall, der residierende Landrat und Vertreter des Stadtamts befanden, bekundete eine rege Teilnahme an den Vorträgen, die mit den Aufgaben und Zielen des Zoologischen Gartens sowie den bisher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeiten bekannt machten.

Reval. Sonntag früh traf, den Revaler Blättern zufolge, in Reval der Marine-Minister

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russischen Forderungen in Persien.
Schneesturm in Südwest-Rußland.
Italienischer Flieger getötet.
Greys Antwortrede auf Kiderlen-Wächters Enthüllungen.
Blutiger Straßen-Krawall in Lissabon wegen zweier kranker Chinesinnen.
Die Unruhe auf Kreta wächst.
In Nanking und Schanghai sind die Revolutionäre siegreich.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Nekrolog.

Skizze von Wilhelm Jensen.*)

—sp— Ich hatte ihn nicht persönlich gekannt, obwohl er in einer benachbarten Straße gewohnt, nur öfter von ihm vernommen, und zwar ausschließlich Lobenswertes. Er war ein Mann gewesen, der sich durch eigene Kraft zu beträchtlichem Vermögen heraufgebracht, und mußte Vielen in seinem Freundeskreise, die in Bedrängnis geraten, mit bedachtsamem Rat und offener Hand geholfen haben. Die Stadt war ihm für gemeinnützige Einrichtungen verpflichtet, eine wohltätige Stiftung trug seinen Namen. Sein Haus, wie alles, was mit diesem zusammenhing, stand in tadellosem Ruf; es gab keinen Ehemann, der seine Frau glücklicher gemacht, seine Kinder durch zugleich liebevolle und sorgliche Erziehung zu so vortrefflichen Menschen herangebildet. Man hatte ihn allgemein geachtet, bewundert und verehrt; die ihm näher gestanden, hatten ihn geliebt.

Ein wundervoller Juni-Morgen führte mich auf die Straße hinüber, in der ein Nachbar mit schmerzlich bewegtem Gesichtsausdruck von seiner Haustüre her auf mich zutrat und fragte: „Haben Sie schon gehört? Erhart Staudach ist heute Nacht plötzlich an einem Schlaganfall gestorben."

Mir tat's leid für seine Hinterbliebenen, sowie gewissermaßen im Abstrakten, daß ein guter und tüchtiger Mensch vorzeitig aus dem Leben fortgegangen sei. Innerlich konnte die Todesnachricht mich nicht berühren; nur ein mir unbekannt Gewesener, zu dem ich in keinerlei Verhältnis gestanden, war gestorben, war nicht mehr. Wem viel seinem Herzen Verbundenes genommen worden, der wird gleichmütig bei einem nicht ihn selbst betreffenden Verlust. Notwehr des Lebens ist's, wie der Arzt sie für eigene Erhaltung am Sterbebette üben muß.

Doch ich erfuhr hauptsächlich bei diesem Anlaß von den zahlreichen Verdiensten und vorzüglichen Eigenschaften des Toten. Nicht durch den ersten Nachbar allein, sondern auch aus dem Munde vieler anderer, die sich in kürzester Frist um uns ansammelten. In einer Großstadt-Straße war ich einmal auf Hunderte sie versperrender, zu einem Knäuel geballter Leute getroffen, die sämtlich, den Kopf in den Nacken überbiegend, erregt nach einem hohen Dach emporblickten. Auf meine Frage, wonach sie sähen, wußte niemand andere Antwort als: die Anderen täten's ja auch, bis Einer mir zuletzt Auskunft gab, ein Kanarienvogel sei fortgeflogen und sitze droben auf dem Dach. Hier handelte es sich um sehr viel Bedeutungsvolleres, von dem schon Jeder die Kunde mitbrachte, so konnt' es nicht wundernehmen, daß in dem kleinen Orte der Kreis sich fast blitzgeschwind, gleichfalls die Straße anfüllend, vergrößerte und vielfältige Stimmen bald nach-, bald durcheinander wehklagten.

Einige der sich Anhäufenden kannte ich, die Mehrzahl nicht, so daß ich sie nur mit Buchstaben des Alphabets auseinander zu scheiden imstande bin. Nach der Kleidung waren es Leute der sogenannten besseren Stände, Herren und Damen, unter denen die letzteren überwogen. Alle zeigten gleicherweise erschrocken-betrübte Mienen; und alle weiterleiteten, zum Lobe des Verstorbenen aus ihrer Erfahrung und ihrer Anteilnahme das Beste beizutragen. Wörtlich vermochte ich ihre Aeußerungen natürlich nicht im Gedächtnis zu behalten, doch von dem Inhalt derselben, glaube ich, ist mir nichts Wesentliches entfallen. Ziemlich genau sprachen sie:

A.: Es läßt sich kaum sagen, ob seine Familie, seine Freunde oder unsere Stadt mehr an ihm verloren haben.

B.: Ja, er bildete gewiß eine Vereinigung von Eigenschaften, wie sie nur selten vorkommt.

C.: Und so jählings fortgerafft, daß Niemand sich auf diesen unersetzlichen Verlust im leisesten vorbereiten konnte.

D.: Das war allerdings — fast möchte ich sagen, zum Glück — bei mir nicht der Fall, denn seine körperliche Veranlagung ließ mich immer einmal vor solchem plötzlichen Ausgang in Sorge sein.

E.: Ich hörte, daß sein Arzt ihn öfter zu einer recht vorsichtigen Lebensweise ermahnt haben soll, aber er achtete nicht auf den wohlbegründeten Rat.

F.: Das lag nicht in seiner Natur; was er nicht aus eigener Erkenntnis schöpfte, dem schenkte er kein Gehör.

G.: Er war zu sehr von sich überzeugt und leider diesmal zu seinem unwiederbringlichen Schaden.

H.: Bei derartigem Verhalten konnte freilich über länger oder kürzer ein Schlaganfall wohl nicht ausbleiben.

J.: Mich erfüllt es besonders mit Trauer, daß sich das Unglück jedenfalls hätte hinausschieben lassen, wenn er imstande gewesen wäre, sich selbst zu pflegen.

K.: Dazu untergräbt eben erfahrungsgemäß die Gewohnung an Unmäßigkeit die sittliche Kraft.

L.: Man darf allerdings gewissermaßen darauf anwenden: Volenti non fit injuria; und ich beklage ihn nicht so sehr, als die durch seine Verschuldung in so tiefes Leidwesen versetzte Familie. Die erleidet durch seinen Leichtsinn in Wirklichkeit den — wie Herr G. sagte — unwiederbringlichen Schaden.

G.: In der Tat, es ist unbegreiflich, da doch sonst sein ganzes Trachten nur darauf hinausging, für die Seinigen Sorge zu tragen.

F.: Ja, es war ihm durchaus zum eigenen Lebensgenuß erforderlich, andere um sich her daran teilnehmen zu sehen.

J.: Wie es wohl Jedem in bezug auf das Einnehmen von Mahlzeiten ergeht: Niemand setzt sich gern zum Essen und Trinken allein an den Tisch.

D.: Das liegt einmal in der Menschennatur begründet, und daraus allein läßt sich keine Schlußfolgerung auf innere Charaktereigenschaften ziehen.

B.: Eine bewundernswerte Charakterstärke hat unbedingt seine Frau an den Tag gelegt. Wenigstens ist mir mitgeteilt worden, daß sie bei dem unerwarteten Schlag eine große Fassung bewahrt habe.

A.: Wer viel Schweres im Leben zu ertragen gehabt, gelangt wohl mit Notwendigkeit schließlich zu einem gewissen Gleichmut.

M.: Daß sie viel gelitten haben muß, sieht man ihr freilich an.

L.: Ich habe die arme Frau immer von ganzem Herzen bedauert, besonders deshalb, daß sie zu der eigenen Last noch die Kummerbürde um ihre eigenen Kinder zu tragen hatte.

K.: Die stehen doch im Ruf, eine achtsame Erziehung genossen zu haben und wohl geraten zu sein.

G.: Gewiß, so weit die treffliche Mutter sie zu leiten vermocht. Aber eine schwache Frau kann nicht allen schlimmen und schädigenden Einflüssen auf ihre Kinder erfolgreich entgegenwirken.

J.: Es kommt aber hauptsächlich auf den ihnen von der Natur mitgegebenen Sinn an.

C.: Der muß in der Tat nach der Entwickelung, die sie genommen, recht ungünstiger Art gewesen sein.

A.: Wie betrübend ist's, wenn an sich unschuldige Geschöpfe so zum Schlechten prädestiniert werden.

M.: Das hätten sie vielleicht noch überwunden, wenn nichts Verderbliches hinzugekommen wäre. Doch Kinder sind nach allen Richtungen gelehrig und leiden vorwiegend daran, einem bösen Vorbild nachzuschlagen.

H.: Nichts berührt widerwärtiger, als Schlechtigkeit unter einem äußerlich gutartigen Anstrich verdeckt zu suchen.

S.: Sicherlich. Aber gerechterweise darf man eigentlich, wie Frau M. richtig bemerkte, dafür die Kinder nicht zu schwer verantwortlich machen.

N.: Von vornherein bedünkt es mich immer mißlich für eine Familie, wenn der Mann, ohne durch ein Amt dazu berufen zu sein, eine zu große Rolle im öffentlichen Leben spielt.

A.: Wohl sehr wahr, und gefährlich obendrein.

D.: Die Versuchung liegt eben nahe.

F.: Zumal beim In-Betracht-Kommen von Verwaltungen, die sich mehr oder weniger der Kontrolle entziehen.

C.: Oder vermittelst wohltönender Namen die Achtsamkeit eines solchen von sich ablenken.

E.: Ich muß gestehen, daß mich Veranstal-

*) Diese für Wilhelm Jensen charakteristische Originalnovellette wird unsere Leser jetzt nach dem Ableben des Dichters besonders interessieren. Die Redaktion.

Admiral Grigorowitsch ein. Se. hohe Exzellenz besichtigte die Admiralität, die Kronsspeicher im Hafen, die Matrosenkinder-Schule, die Unterseeboote und das Transportschiff „Chabarowsk". Mit dem Abendzuge reiste der Minister wiederum nach Petersburg ab.

Reval. Auf dem VII. Estländischen Aerztetag überbrachte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, am Sonnabend-Vormittag der Estländische Medizinalinspektor Dr. med. Sfawtschenko die Wünsche des Herrn Gouverneurs zu erfolgreicher Arbeit des Aerztetages. Der Dank der Gesellschaft wurde dem Herrn Gouverneur telegraphisch ausgesprochen. — Ueber die Ruhr sprachen: Dr. v. Wittinghausen-Reval (Die Ruhrepidemie auf dem flachen Lande in Estland), Dr. Masing-Reval (Die Epidemie in der Stadt), Dr. Busch-Luggenhusen und Dr. Hammer-Rappel über die Epidemien in ihren resp. Sanitätsbezirken. Dr. Blacher-Reval über Bakteriologie, Epidemiologie und Prophylaxe der Ruhr. Dr. Armsen-Reval: über Pathologie und Therapie der Ruhr. — Der Aerztetag beschloß eine Resolution auszuarbeiten, die den maßgebenden Institutionen im Kampf gegen die Ruhrepidemie zur event. Benutzung zur Verfügung gestellt werden soll. — — Am Sonntag wurden in den Sitzungen von 10—1 und 2—5 programmäßig folgende Vorträge gehalten: Dr. Bätge-Revat: Das Elektrokardiogramm. Professor Dr. Dehio-Dorpat: Ueber Blutdruckbestimmungen am Krankenbett. Privatdozent Dr. Paldrock-Dorpat: Sollen Leprakranke mit Salvarsan behandelt werden? Dr. Kubli-Petersburg: Behandlung der Kurzsichtigkeit. Dr. Thilo-Riga: Behandlung und Begutachtung der Hand- und Fingerverletzungen. Dr. v. Haffner-Riga: Zur Therapie des Volvulus des Dickdarms. Dr. Greiffenhagen-Reval: Zur operativen Therapie schlechtgeheilter Frakturen und Pseudarthrosen. Dr. v. Dehn-Reval: Der intermittierende Sanduhrmagen. Dr. Schawlow-Riga: Ueber die Bestimmung der Harnsäure im Blute. — Am Nachmittag vereinte ein Fest-Diner die Mitglieder des Aerztetages in den Räumen des Revaler Klubs.

— In einem Befehl hat der Estländische Gouverneur dem Revalschen Kreis-Veterinärarzt K. Sarval für Verletzung der Dienstordnung, die sich in der eigenmächtigen Entfernung aus dem ihm zur veterinären Beobachtung unterstellten Rayon dokumentierte, einen Verweis erteilt mit der Warnung, daß im Wiederholungsfalle seine Entlassung aus dem Dienst in Frage kommen könnte.

— Dem „Tall. Teat." zufolge hat der Besitzer von Römme, Herr R. v. Glehn, der Revaler Pädagogischen Gesellschaft den Vorschlag gemacht, in Römme eine Ferienkolonie zu gründen. Herr v. Glehn ist bereit, der Gesellschaft eine Dessjatine Landes kostenlos ganz und eine zweite Dessjatine auf 30 Jahre pachtfrei zu überlassen. Ueber die Proposition soll in nächster Zeit von der Pädagogischen Gesellschaft beraten werden.

Kurland. Am 13. Oktober ist, wie wir im „Mit. Lok.-Anz." lesen, von der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft gestattet worden, in Mitau einjährige landwirtschaftliche Kurse einzurichten, die den Zweck haben, Personen, die bereits eine praktische Vorbildung haben, theoretische Kenntnisse in der Landwirtschaft beizubringen. Die Aufnahme in diese Kurse findet im Januar statt. Aufgenommen werden können Personen männlichen Geschlechts nicht jünger als 18 Jahr, ohne Unterschied des Standes, aber ausschließlich deutscher Abkunft, die mindestens eine erstklassige Schule des Ministeriums der Volksaufklärung beendet und sich nicht weniger als 2 Jahre praktisch mit der Landwirtschaft beschäftigt haben. Die Unterrichtssprache in allen Lehrgegenständen mit Ausnahme der russischen Sprache ist die deutsche. Der Lehrplan umfaßt: Bodenkunde, Ackerbau, Düngungslehre, Zucht, Fütterung und Haltung der Haustiere, Zoologie und Veterinärwesen, Chemie, Physik, Botanik, landwirtschaftliche Maschinen, Geometrie, Landmessung und Zeichnen, Gesetzeskunde, Arithmetik, landwirtschaftliche Buchführung und russische, deutsche und lettische Sprache, im ganzen 36 Stunden. Den Absolventen, die die Abgangsprüfung bestanden haben, wird ein entsprechendes Zeugnis erteilt. Als Glieder des Verwaltungsrat dieser Kurse sind von der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau am 19. Oktober bestätigt: Baron Joh. v. Behr-Stricken, Baron Paul v. Bistram-Waddax und Agronom Max v. Blaese und als Kandidaten Ernst v. Walther-Wittenheim und Graf P. Medem-Elley.

— Unannehmlichkeiten hatten die am vorletzten Sonntag mittag in Tilsit mit dem Ballon „Ostpreußen" aufgestiegenen deutschen Luftschiffer, die bekanntlich bei Windau landeten, zu bestehen. Aus Königsberg wird vom 24. (11.) November telegraphiert: Die Insassen sind noch nicht in die Heimat zurückgekehrt. Sie waren mit ordnungsmäßigen Pässen versehen, wurden aber trotzdem an der Bahnstation festgehalten — vermutlich, weil ein Mitfahrer einen photographischen Apparat mitgenommen hatte. Die Luftschiffer mußten zum Verhör nach Windau fahren, wo sie sich jetzt noch im Hotel befinden. Die Akten sollen an das Kriegsministerium in Petersburg gesandt worden sein. Infolgedessen sind, wie der Ostpreußische Verein für Luftschiffahrt in Königsberg meldet, das Auswärtige Amt in Berlin, die deutsche Botschaft in Petersburg und der deutsche Generalkonsul in Riga gebeten worden, für die sofortige Freilassung der Luftschiffer und die Freigabe des Ballons einzutreten. — Mittlerweile ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Angelegenheit geregelt worden. Durch Vermittelung der Botschaft in Petersburg ist den Herren gestattet worden — allerdings unter vorläufiger Zurückbehaltung ihrer nach Wilna geschickten Pässe — nach Deutschland zurückzukehren.

Windau. Bernhard Semenow, der bewährte und geschätzte Schriftleiter der „Wind. Ztg.", ist, wie das Blatt mitteilt, aus der Redaktion ausgetreten, um einem Ruf als Redakteur an der „Lodzer Rundschau" Folge zu leisten. — Die „Lodzer Rundschau" beginnt mit dem 1. Dezember n. St. in einer Morgen- und Abendausgabe in Lodz zu erscheinen und wird von Adolf v. Keußler gezeichnet werden, der bekanntlich sein Verhältnis zu der „Lodz. Ztg." gelöst hat.

Die persische Krisis.

Petersburg. Wohl hat der persische Außenminister in voller Paradeuniform dem russischen Gesandten seine Entschuldigung gemacht, ihm mitgeteilt, daß alle Forderungen des russischen Ultimatums erfüllt seien, und die Verzögerung in der Unterwerfung der persischen Regierung durch die Wirren im Ministerkabinett zu entschuldigen versucht, — doch weder die russische Regierung noch der auf die „friedliche Durchdringung" Persiens hindrängende Teil der russischen öffentlichen Meinung sind jetzt durch diese späte Erfüllung der russischen Wünsche befriedigt. Aus angeblich gut unterrichteten Quellen verlautet, Rußland werde seine neuerdings abgesandten Truppen keineswegs aus Persien zurückziehen, sondern werde, sobald diese in Resch ober Kaswin eingetroffen sind, neue Forderungen stellen. Vor allem sei Rußland auf dem Wege, sich mit England dahin zu einigen, daß der amerikanische Verwalter der persischen Finanzen, Herr Morgan-Shuster, der als die Seele des persischen Widerstandes gegen Rußland angesehen wird, entfernt werde.

Die „Now. Wr." läßt sich das Scharfmachen gegen Persien natürlich als ihre ganz besondere Aufgabe angelegen sein. Nicht weniger als 3 Artikel und Entrefilets widmet sie in ihrer vorgestrigen Nummer der persischen Krisis. Die russischen Truppen schreibt sie, können, nachdem die Verzögerung der Erfüllung der russischen Forderungen eine ganz neue Situation geschaffen hat, keinesfalls zurückgezogen werden, sondern sie müssen unbedingt das Prestige des russischen Namens wiederherstellen. Zu dem Zwecke müssen sie in Persien bleiben, bis Morgan-Shuster abberufen ist, den russischen Untertanen ihr durch die persischen Wirren verursachter Schaden in der Höhe von etwa 8 Mill. Rbl. ersetzt ist, der russischen Regierung die Unkosten aller militärischen Expeditionen nach Persien zurückerstattet und ihr Garantien geboten sind, daß keine weiteren unsinnigen Ausfälle gegen Rußland vorfallen werden. Die persische Regierung wird in zarter Weise mit einem dickfelligen Wildschwein verglichen.

In einer weiteren Auslassung der „Now. Wr.", bekommt der Gesandte Poklewski-Koziell sein Teil ab: es verlaute, daß er die normalen diplomatischen Beziehungen zu der persischen Regierung wieder aufgenommen hat, obwohl noch nicht alle russischen Forderungen (soll heißen: Forderungen der „Now. Wr.") erfüllt sind. Sollte das wahr sein, so wäre wohl Herr Poklewski-Koziell in Teheran schwerlich an seinem Platz.

Der letzte längere Artikel der „Now. Wr." endlich sucht nachzuweisen, daß Rußland — zumal seit dem letzten Konflikte, der Rußland allein anging — „unendlich viel mehr Interessen in Persien hat als England". . .:

Die Oktobristen brachten folgende 8 Initiativanträge in die Duma ein, die von Kowalewski und Leonow auf Grundlage der Beschlüsse des allrussischen Landschaftskongresses in Sachen der Volksbildung in Moskau ausgearbeitet sind: 1) über die Abänderung des Gesetzes vom 22 Juni 1909 über den Schulbau-Fonds, 2) über die Festsetzung eines alljährlichen Minimalbeitrages von 2 Mill. Rbl. zu Schulbauten bis zum Jahre 1925 und 3) über die Verstärkung der Etats der Abteilung für den allgemeinen Unterricht im Ministerium der Volksaufklärung behufs Ermöglichung einer rascheren Verteilung der Kredite auf die einzelnen Posten.

— Der russische Gesandte in Peking J. J. Korostowez ist recht schwer am Blinddarm erkrankt. Angesichts der gespannten politischen Lage in China ist der Gesandte jedoch auf seinem Posten verblieben und hat auf die Operation, welche die Aerzte als sehr verwünscht bezeichnen, zunächst verzichtet.

Odessa. In Odessa gibt es, schreibt die „Od. Ztg." eine Gruppe Letten, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, die Deutschen Rußlands in der russischen Presse zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke beziehen sie fast alle deutschen Zeitungen in Rußland, fischen daraus, was ihnen in den Kram paßt, und spielen es dann in ihrer Beleuchtung in die russische Presse hinein, soweit sie ihnen zugänglich ist. Wie es scheint, hat die „Russkaja Retsch" als erstes Organ ihrer brunnenvergiftenden Tätigkeit als Werkzeug gedient.

Finnland. Die Generalgouverneurs-Kanzlei beeilt sich mit der Fertigstellung eines Gesetzentwurfes über die Einführung der russischen Sprache in den Regierungs-Institutionen Finnlands. In dem Entwurf ist auch die Verantwortlichkeit für Bereitung von Hindernissen bei Durchführung des Gesetzes vorgesehen. Der Entwurf soll dem Ministerrat zur Durchsicht unterbreitet werden. Außerdem hat die Generalgouverneurs-Kanzlei, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, noch andere Gesetzentwürfe in Vorbereitung, deren Zweck die Verwirklichung des Programmes des Gesetzes vom 17. (30.) Juni ist. — Im Senat wird gegenwärtig ein Gesetzentwurf über die Einschränkung des Budgetrechts des Landtages ausgearbeitet. Gleichzeitig wird die letzte Hand an den neuen Budgetentwurf 1912 gelegt, der, wie der Senat hofft, dem Landtag diesmal rechtzeitig zugehen wird. Nach den Informationen der „Rya Pressen" geht der erstgenannte Gesetzentwurf darauf hinaus, daß die russische Sprache als offizielle Sprache eingeführt wird im Senat von 1914, in den zentralen Verwaltungsbehörden von 1916 und in allen übrigen Behörden des Landes vom Jahre 1918 ab.

Politischer Tagesbericht.

Der englisch-französische Vertrag von 1904.

Der Text der englisch-französischen Deklaration über Aegypten und Marokko vom 8. April 1904 lautet wie folgt:

„Geheimartikel. Art. 1. In dem Falle, daß eine der beiden Regierungen sich durch die Gewalt der Umstände gezwungen sehen würde, ihre Politik gegenüber Aegypten oder Marokko zu ändern, sollen die Verpflichtungen, welche sie gegen einander in den Artikeln 4, 6 und 7 der heutigen Deklaration eingegangen sind, unberührt bleiben.

Art. 2. Die englische Regierung beabsichtigt für den Augenblick nicht, den Mächten eine Abänderung der Kapitulationen und der Gerichtsverfassung in Aegypten vorzuschlagen. Sollte sich die englische Regierung veranlaßt sehen, in Aegypten in dieser Hinsicht Reformen ins Auge zu fassen, die dahin zielen, die ägyptische Gesetzgebung der der anderen zivilisierten Länder ähnlich zu gestalten, würde es die französische Regierung nicht ablehnen, diese Vorschläge zu prüfen, aber unter der Bedingung, daß die britische Regierung sich dazu versteht, Vorschläge zu prüfen, welche die französische Regierung ihr machen könnte, um in Marokko Reformen der gleichen Art einzuführen.

Art. 3. Die beiden Regierungen kommen überein, daß ein bestimmter Teil des marokkanischen Gebietes, der an Melilla, Ceuta und die anderen Presidios angrenzt, an dem Tage, an welchem der Sultan aufhören sollte, seine Autorität darüber auszuüben, an die spanische Einflußzone fallen soll und daß die Verwaltung der Küste von Melilla bis zu dem Höhenzug am rechten Sebu-Ufer ausschließlich Spanien überlassen werden wird. Jedoch soll Spanien von vornherein seine förmliche Zustimmung zu den Bestimmungen der Artikel 4 und 7 der heutigen Deklaration geben und sich verpflichten, sie auszuführen. — Außerdem wird sich Spanien verpflichten, die unter seine Autorität gestellten oder in seiner Einflußsphäre befindlichen Gebiete nicht zu veräußern, weder im ganzen noch teilweise.

Art. 4. Wenn Spanien auf die Aufforderung, den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels zuzustimmen, glauben sollte, sich fernhalten zu müssen, würde das Abkommen zwischen Frankreich und Großbritannien, wie es aus der heutigen Deklaration hervorgeht, nichtsdestoweniger unverzüglich anwendbar sein.

Art. 5. In dem Falle, daß die Zustimmung der anderen Mächte zu dem geheimen Projekt, das im Art. 1 der heutigen Deklaration erwähnt ist, nicht erlangt werden sollte, wird sich die französische Regierung eine Rückzahlung der garantierten, privilegierten und unifizierten Schuld, und zwar al pari vom 15. Juli 1910 ab, nicht widersetzen."

Man ist in Paris von den Bestimmungen dieses Geheimvertrages nicht erbaut. Der Deputierte Demun berichtet im „Echo de Paris": Der französisch-englische Gemeinvertrag von 1904 rief im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten große Verblüffung hervor, insbesondere Artikel 8, durch den die Verwaltung der marokkanischen Küste von Melilla bis zum rechten Sebu-Ufer den Spaniern anvertraut werden soll. Man begreife jetzt, warum Frankreich zögerte, dem englischen auswärtigen Amt die erläuternden Briefe zu übermitteln, in denen die deutsche Regierung Frankreichs Protektorat über ganz Marokko bis zum Rio de Oro anerkennt.

Unter dem Vorsitz des früheren Ministers des Aeußern Flourens fand, wie hier angefügt sei, am Freitag in Paris eine Protestversammlung gegen das französisch-deutsche Abkommen statt. Die nationalistischen Deputierten Bienaimé, Tournade und Delahaye erklärten, daß sie gegen das Abkommen stimmen würden.

China als Republik.

Der Korrespondent des „Daily Telegr." telegraphiert aus Peking, daß die Errichtung der chinesischen Republik immer wahrscheinlicher werde und näher heranrücke. In der Nationalversammlung wurde am Montag ein Antrag eingebracht, alle Feindseligkeiten einzustellen und in allen neutralen Städten eine Abstimmung über die Verfassung herbeizuführen. Dieser Antrag rief so große Aufregung hervor, daß der Präsident die Sitzung schließen mußte.

Weiter wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung ihre Vertreter angewiesen habe, keine chinesische Anleihe zu sanktionieren, die nicht sowohl von der monarchischen als auch von der republikanischen Partei genehmigt sei, da die Aussichten der beiden Gruppen gleichberechtigt wären. Sollte die chinesische Republik proklamiert werden, so würde Amerika sie sofort anerkennen.

Die „Retsch" erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die chinesische Regierung die Großmächte um Beistand anzurufen gedenke und dabei auf die Gefährdung der Ausländer durch die Revolutionäre hinweisen wolle. Die Regierung habe bereits unter der Hand die Stimmung der Mächte sondiert, will ihren Aufruf aber erst nach dem Scheitern aller Verhandlungen mit den Republikanern veröffentlichen und den Mächten dann große Konzessionen versprechen.

Der russische Konsul in Hankau schätzt die durch die Unruhen verursachten Verluste der russischen Konzession in Hankau auf 800 000 Rbl. und macht für diese Verluste die Regierungstruppen verantwortlich, die die Konzession zu ihrer Verteidigungslinie gemacht hätten.

Deutschland.

Dem Reichstage ist eine Aufzeichnung über den Fortschritt und den gegenwärtigen Stand des Eisenbahnbaues in den Schutzgebieten zugegangen. — Im Berichtsjahre 1910 sind vollendet: Die Kamerunner Nordbahn oder Manenguba-Bahn mit 160 Kilom., die Togo-Hinterlandbahn Lome-Atakpame gleichfalls mit 160 Kilom. Gesamtlänge. In Kamerun schritt der Weiterbau der Strecke Duala-Edea und der Mittellandbahn Duala-Widimenge weiter fort, ebenso in Ost-Afrika der Weiterbau der Usambara-Bahn nach Moschi und der Mittelland-Bahn nach Tabora. In Südwest-Afrika weist der Bahnbau gute Forschritte auf. Der Umbau der 188-Kilom.-Staatsbahnstrecke Karibib-Windhuk in die Kapspur ist im Berichtsjahre so weit gefördert worden, daß der Kapspur-Betrieb am 22. August auf der ganzen Umbaustrecke eröffnet werden konnte. — Was die Erträge anlangt, setzt die Aufzeichnung den Betriebsüberschuß auf den gesamten Bahnstrecken auf 4 852 858 Mark fest. — — Im Jahre 1911 wurden demnach vollendet und für den Verkehr eröffnet: In Ostafrika 347, Kamerun 58, Togo 25, Südwest-Afrika 311 — zusammen

---

tungen, die den Stempel der Menschenliebe und Wohltätigkeit an der Stirne tragen, leider nicht ohne Begründung, leicht etwas mit Mißtrauen erfüllen.

L.: Es mögen allerdings wohl nicht immer die Tränenkrüglein der Witwen und Waisen allein sein, die in solchen Häusern der Barmherzigkeit gefüllt werden.

B.: Doch sagt das alte Sprichwort: der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

M.: Ja, ja die Sprichwörter beruhen auf vielfacher Erfahrung.

H.: Wissen Sie bestimmt, daß er einem Schlaganfall erlegen ist?

F.: Man sagt es.

J.: Es wird viel in der Welt geredet, was bei genauerer Erforschung sich als völlig haltlos herausstellt.

C.: Auch wohl als absichtlich vorgegeben.

A.: Jedenfalls wird eine Untersuchung den Tatbestand zu ergeben haben.

E.: Den Bestand überhaupt.

G.: Der letztere würde wohl am deutlichsten reden, während vermutlich eine Aufhellung der Todesursache selbst nicht mehr möglich sein wird.

M.: Daran ist die Frau allerdings mit großem Interesse beteiligt, da, wie ich weiß, eine sehr hohe Lebensversicherung dabei ins Spiel kommt.

N.: So kann man sich wohl versichert halten, daß alle Spuren verlöscht sein werden.

D.: So ganz aussichtslos scheint's mir doch nicht. Die chemische Untersuchung vermag heutzutage z. B. bei einer Obduktion auch vegetabilisches Gift —

Ich stand zuhörend am Rande des Kreises, als der letzte Sprecher verstummend abbrach und gleichzeitig unter allen Versammelten sich eine sonderbare Erregung bemerklich machte. Es ging wie ein heftiger Windstoß durch die Köpfe und bog alle Hälse nach der nämlichen Richtung herum, in die auch die groß aufgeweiteten Augen starrten. Mir war der Vorgang nicht erklärlich, denn in der weiter abwärts völlig leeren Straße trug sich nichts zu, als daß ein Mann in den vierziger Jahren ziemlich eilfertig herangegangen kam. Sein Wesen, besonders das offene, doch intelligente Gesicht mit freundlich blickenden Augen nahm für ihn ein; merklich kannte er die Mehrzahl der in der Straße Zusammenstehenden, denn herzutretend sagte er: „Was vereinigt Sie hier schon so früh, meine Damen und Herren? Ja so, Sie haben wohl gehört —"

Alle standen noch wie versteinert, nur einem Einzigen fuhr, halb gestottert, vom Mund: „Sie — Herr Staudach —?"

Der Angeredete fiel ein: „Ich sehe, daß Sie auch an seinem plötzlichen Tode Anteil genommen haben. Der Architekt war zwar mehr nur ein Namensvetter von mir als ein wirklicher, unsere Verwandtschaft geht schon auf den Urgroßvater zurück. Aber daß er ebenfalls Erhard hieß, hatte uns in einen gewissen Verband miteinander gebracht, so daß ich mich gleich auf den Weg gemacht, nötigenfalls der Witwe und den Kindern behilflich zu sein. Wer auch solche besitzt, dem tritt lebhaft die Vorstellung entgegen, daß er selbst statt des anderen auf einmal so weggeschwunden sein und die Seinigen der Fürsorge Fernerstehender überlassen haben könnte. Ich bitte Sie deshalb, mich zu entschuldigen, wenn ich mich nicht länger aufhalte."

Auf einer Täuschung von mir mag's beruht haben, daß ich den Mund des Sprechers leis von einem eigentümlichen Lächeln umspielt zu sehen glaubte; er lüftete kurz in der Art eines Mannes, dessen Gedanken von anderem in Anspruch genommen sind, den Hut und setzte seinen Weg fort. Die zurückbleibende Gruppe verharrte noch einige Augenblicke in Schweigen, dann äußerte Jemand wie aus erlöster Brust: „Gottlob!" und veranlaßte dadurch die von mehreren Seiten gleichzeitig befremdet an ihn gerichtete Frage: „Wen meinten Sie denn, der —?" Darauf erwiderte der so vielseitig Befragte einfallend mit einem Ausdruck der Verwunderung: „Ich verstehe nicht, was Sie meinen, liebe Freunde. Mir war durch die Bemerkung unseres Freundes die Vorstellung wachgerufen worden, daß statt seines Namensvetters auch er uns so plötzlich hätte entrissen sein können, und bei diesem schrecklichen Gedanken entflog mir unwillkürlich ein Laut der Dankbarkeit, daß seine Familie, seine Freunde und unsere Stadt nicht von einem solch' unersetzlichen Verlust betroffen worden."

— — Den Versammelten kam offenbar gleichzeitig die Erinnerung an ihnen obliegende Pflichten und Geschäfte des Tages, denn der Kreis löste sich mit der Schnelligkeit auf, in der zuweilen eine ziemlich lichte Wolke sich vor der Sonne spurlos verflüchtigt; ich sah um mich her gelüftete Hüte stumme Begrüßungen austauschen, und stand fast unvorgesehen allein in der Straße. So ging auch ich auf dieser weiter meiner Absicht nach, doch von einem über mich gekommenen fröhlichen Gefühl begleitet. Herr Erhard Staudach war mir persönlich unbekannt, ich hatte ihn eben zum ersten Male flüchtig gesehen und stand außer jedem Verhältnis zu ihm; aber ich freute mich trotzdem innerlich von Herzen für ihn selbst, seine Frau und Kinder darüber, daß er noch lebte.

Mannigfaltiges.

Dr. v. Tschudi †. Aus München meldet der Draht: Der Direktor der bayerischen staatlichen Gemäldegalerien, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. v. Tschudi ist im Sanatorium Vall bei Kannstatt gestorben. — Seine eigentliche Laufbahn begann er in Wien am österreichischen Museum für Kunst und Industrie. Als Dreiunddreißigjähriger kam er dann 1884 nach Berlin in die Dienste der königlichen Museen. Nach kurzer Tätigkeit wurde er zum Direktorial-Assistenten an der Gemäldegalerie in der Abteilung für Bildwerke der christlichen Epoche ernannt. Eine scharfe Wendung in seinem Werk bedeutet seine 1896 erfolgte Ernennung zum Direktor der Berliner Nationalgalerie. Hier erst konnte sich sein Organisationstalent ungehemmt entfalten, im Guten wie im — Umstrittenen. Er verstand es meisterhaft, aus den überreichen alten Beständen Minderwertiges auszuscheiden und das Wertvolle um so stärker zu inszenieren, und ebenso gelang es ihm bei den Neuerwerbungen, reiche Gönner zu Schenkungen zu veranlassen. Aber nicht verschwiegen werden darf, auch in dieser Stunde nicht, daß er bei der Bewertung der Kunst des jüngsten Tages dem Fehler so vieler anderer Kunsthistoriker verfiel: der Ueberschätzung des von Paris ausgehenden Impressionismus. 1909 verließ er seinen Posten, um nach München überzusiedeln. Gegen alle Schwierigkeiten gelang es ihm, eine großzügig gedachte Museumsreorganisation dort mindestens anzubahnen. Es wird den Münchenern nun nicht leicht fallen, ihm einen ebenbürtigen Nachfolger zu finden.

— Baronin Vaughan und Kammersängerin Frida Hempel. In seinen im Pariser „Journal" veröffentlichten Erinnerungen plaudert der indiskrete Kammerdiener des verstorbenen Königs Leopold II. von Belgien auch über die Beziehungen der Baronin Vaughan, der morganatischen Gemahlin des Königs, zu der Berliner Kammersängerin Frida Hempel. Frau v. Vaughan weilte gern in Ostende und verkehrte hier viel im Kursaal, wo sie sich, wie eine echte Königin, berühmte Künstler vorstellen ließ. So lernte sie auch Frida Hempel kennen und trug sofort Verlangen, die Künstlerin auch dem König zu präsentieren. „Leopold II.", so heißt es in den Erinnerungen, „war zwar ein geschworener Feind der Musik, aber eine hübsche Frau verfügt immer über die geeigneten Mittel, wenn sie an ein bestimmtes Ziel gelangen will. Der König ließ sich also von Fräulein Hempel etwas vorsingen und gab sogar seine Zustimmung zu dem Projekt eines großen Künstlerfestes, das in der Villa Vandenborght veranstaltet werden sollte. Außer Frida Hempel wirkten bei dieser Soiree der Geiger Jakobs, der Kapellmeister Rinskopf aus Ostende und mehrere andere Künstler von geringerer Bedeutung mit. Der König wohnte mit einigen Getreuen des Dekorums halber dem Feste bei, zog sich aber schon gegen Mitternacht zurück. Sobald das königliche Automobil davongefahren war, sausten Wagen nach allen Richtungen hin, um eine zweite Gastgarnitur zusammenzuholen. Und nun begann ein ausgelassenes Treiben. Die Pfropfen knallten und man gab sich, von aller Etikette befreit, großer Lustigkeit hin. Der König hatte, um die Künstler für ihre Mitwirkung zu belohnen, den Baron Snoy beauftragt, der Baronin Vaughan eine Anzahl Schmucksachen zur Verfügung zu stellen. Frida Hempel aber erhielt, auf Veranlassung der Baronin Vaughan, der der König keinen Wunsch versagte, den Leopolds-Orden, der nur sehr selten verliehen wurde."

— Erfolg. „Weißt du, Eduard, wenn ich so recht intensiv über das Leben nachdenke, werde ich immer so — schläfrig."

— Innere Erlebnisse. Gräfin: „Bei mir ist es Lebensgrundsatz: Ich bereue nie." Baronin: „Ich sehr oft. Man hat bei der Reue immer so reizende Erinnerungen."
(„Lust. Bl.")

— Schwabenwitz. Fuhr da einmal, so erzählen die „Münch. Neuest. Nachr.", ein „Schwab", also ein Siebenbürger Sachse, aus seiner Heimat dem schönen Temesvar zu. Den ungarischen Schaffner reizt die gleichmütige Ruhe des Mannes. Als er wieder durchs Abteil geht, fragt er grinsend: „Ist's denn wirklich wahr, Vetter, daß der Schwab erst mit 40 Jahren den Verstand bekommt?" Darauf seelenruhig der Bauer: „Freilich!" „Und wenn nun so ein Schwab auch mit vierzig Jahren nicht verständig wird?" lautet die boshafte Frage. Um die Stirn des Schwaben zuckte es, dann meinte er: „Dann wird er halt — Schaffner!"

736 Kilometer gegen 356 Kilometer im Vorjahre. Dieser Zuwachs an Betriebslänge ist der größte, der bisher in einem Jahre erreicht worden.

Wie alljährlich seit Bismarcks Tod erschienen auch heuer wieder zum Totensonntag unter Schoenerers Führung über 50 alldeutsche Ostmärker aus Wien, Ober- und Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark und Tirol an Bismarcks Gruft in Friedrichsruhe. Sie wurden vom fürstlichen Sekretär freundlich bewillkommnet und zu der Gruft geleitet, wo nach weihevoller Ansprache Schoenerers Kränze niedergelegt wurden. Darauf besichtigten die Besucher das Sterbezimmer des ersten Reichskanzlers.

Den ausführlicheren Meldungen über das vorgestern telegraphisch gemeldete neueste Berliner Flieger-Unglück entnehmen wir zunächst, daß der Verunglückte nicht „Loringhoven" heißt, wie gestern angegeben war, sondern Freiherr v. Freytag-Loringhoven, mithin wohl ein naher Verwandter der in Livland ansässigen Glieder dieser Familie ist. Eine genauere Berliner Meldung vom 25. (12.) Nov. lautet: „Heute vormittag unternahm der zum Offizierflieger-Kursus nach dem Truppenübungsplatze Döberitz kommandierte Leutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven vom Feldartillerieregiment 55 einen Aufstieg zu größeren Höhen. Es herrschte starker böiger Wind, welcher eine Geschwindigkeit vom 10 Sekundenmetern erreichte. Nach mehr als einstündiger Fahrt ging Leutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven aus einer Höhe von 200 Metern mit abgestelltem Motor im Gleitflug nieder. In etwa 50 Meter Höhe wurde der Apparat von einer Böe seitlich getroffen und stürzte zur Erde. Der Offizier kam unter den Apparat zu liegen und scheint sofort tot gewesen zu sein. Man fand ihn mit gebrochenen Füßen und schweren Verletzungen am Kopfe, auch scheint die Wirbelsäule verletzt zu sein. — Frhr. v. Freytag-Loringhoven war, wie amtlich mitgeteilt wird, zum Wiederholungskursus kommandiert, nachdem er im Frühjahr sein Pilotenexamen abgelegt hatte. Er galt als einer der besten Piloten und hat ungefähr 150 Aufstiege unternommen.

England.

Ein starker Strom der öffentlichen Meinung Englands wendet sich wider das nun enthüllte englische Offensiv-Bündnis mit Frankreich. Wie Berliner Blättern aus London gedrahtet wird, will der radikale Flügel der liberalen Partei alsbald einen Angriff gegen das englisch-französische Einvernehmen machen. Zahlreiche Artikel, welche in den letzten Tagen in der liberalen Presse veröffentlicht worden sind, kündigen die Art der Fragen sowie die Schritte, welche gegen die Regierung unternommen werden sollen, an. Die „Daily News" schreibt: „Wir hatten geglaubt, daß Frankreich sich als vorsichtiger und friedliebender Verbündeter zeigen werde. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich bald erweisen wird, daß die Verpflichtungen Englands gegen Frankreich erfüllt sind." Auch die übrigen liberalen Blätter legen große Unruhe an den Tag, welche sich gewissermaßen als eine Panik kennzeichnet. Die großen Provinzblätter stimmen in das Konzert ein und kündigen an, daß sie die Entente mit Frankreich als ein Defensiv- und nicht als Offensiv-Bündnis betrachten. — Gleichwohl spotten die Londoner Morgenblätter vom vorigen Freitag einmütig über das Gerücht, daß Staatssekretär Sir Edward Grey infolge der Debatte vom 27. November zurücktreten könne, und erklären: obschon einige Extremradikale die auswärtige Politik der Regierung argwöhnisch betrachteten, sei doch bei der erdrückenden Mehrheit der Abgeordneten die Ansicht vertreten, daß Staatssekretär Grey die volle Unterstützung des Parlaments erhalten müsse. Jede andere Stellungnahme des Parlaments würde als ein Triumph Deutschlands angesehen werden.

Von verschiedenen Seiten verlautet, daß die Debatte im Unterhause über die auswärtigen Angelegenheiten als Gelegenheit zu einer Kraftprobe des neuen Führers der Opposition, Mister Bonar Law, ausersehen sei. Man dürfe sich auf sehr stürmische Verhandlungen gefaßt machen. Die Homerule-Politik und Lloyd Georges unpopuläre Altersversorgungs-Vorlage würden die Lage des Kabinetts noch erschweren. Man rechne sogar mit einer Auflösung des Parlaments.

Lloyd George hielt in Bath eine Rede, in welcher er sich für die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen auf demokratischer Grundlage aussprach. Der Redner meinte, Europa würde seltener der Gefahr des Blutvergießens ausgesetzt sein, wenn auch auf dem Festlande die Frauen das Wahlrecht erhielten.

In einer am Freitag in seinem Wahlkreis gehaltenen Rede nahm Hauptmann Faber, der die aufsehenerregenden Mitteilungen über die Absicht Englands, im Sommer Belgien zu besetzen, gemacht hat, auf seine jüngste Rede Bezug und erklärte, er beharre bei allem, was er gesagt habe. Er habe den alleinigen Zweck, Armee und Flotte auf eine festere Grundlage zu bringen, verfolgt und nicht beabsichtigt, zwischen europäischen Nationen Unfrieden zu stiften. Was die von ihm gemachten Aeußerungen über Differenzen im Kabinett betr. die Festhaltung der Entente mit Frankreich anlange, so wolle er nichts weiter dazu erklären, als daß er bei jedem einzelnen seiner Worte beharre.

Italien.

Im Magistrat zu Rom kam es am Sonnabend zu einem großen Skandal. Als einer der sozialistischen Stadtverordneten eine Rede gegen den Krieg zu halten sich anschickte, entzog ihm der Oberbürgermeister Nathan das Wort, worauf die Sozialisten zu lärmen und zu schreien anfingen: „Nieder mit der Regierung! Fort mit dem Kriege!" — Es kam zu einer Schlägerei, bei der einige Stadtverordnete verletzt wurden.

Persien.

Wie dem im allgemeinen gut unterrichteten „Journal of Commerce" aus Washington über die persische Frage gemeldet wird, ist das Staatsdepartement gesonnen, Morgan-Shuster durch eine diplomatische Intervention bei der russischen Regierung Beistand zu leisten. Die Entscheidung darüber, welche Maßnahmen die Regierung der Verein. Staaten ergreifen wird, sei in nächster Zeit zu erwarten — wahrscheinlich unmittelbar nach der Ankunft des russischen Botschafters Bachmetjew in Washington.

Locales.

Zu Donnerstag, den 17. Nov., ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält:

1) Antrag des Stadtamts auf Ankauf der A. Ahland gehörenden Frauen-Badeanstalt am rechten Embach-Ufer und auf Entnahme von 4000 Rbl. aus dem städtischen Reservekapital A zum Ankauf dieser Badeanstalt und zum Umbau der beiden öffentlichen städtischen Badeanstalten. — 2) Antrag des Stadtamts auf Erwirkung der Allerhöchsten Genehmigung zu einer Abänderung der Schenkungsakte des Staatsrats Otto-Wilhelm v. Sternhjelm vom 28. Okt. 1817. — 3) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Verfügungen über den Typus der Einspänner-Fuhrmannsdroschken. — 4) Antrag des Stadtamts auf Festsetzung von Terminen zur Revision der Bestimmungen der Stadtverordneten-Versammlung über die Straßen, in denen laut Gesetz vom 22. April 1906 die Eröffnung von Bierbuden gestattet ist. — 5) Antrag des Stadtamts auf Verstärkung der Taxations-Kommission des 3. Staotteils für die Zeit der allgemeinen Umschätzung aller Immobilien. — 6) Gesuch des Kurators des Rigaer Lehrbezirks um Anweisung einer Summe aus städtischen Mitteln für die Errichtung des Pädagogischen Museums in Riga. — 7) Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1910, der Gasanstalt für 1910, des Schlachthauses für die Zeit vom 1. Juli 1910—1. Juli 1911 und das Gutachten der Revisionskommission. — 8) Budgetvoranschlag des Schlachthauses für 1911/12. — 9) Bericht des Stadtamts über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1910. — 10) Gesuch von Frau Julie Rosamunde Kelterborn um Rückerstattung eines nach ihren Angaben ihr gehörenden Landstückes an der Marienhofschen Str. — 11) Wahl von 6 Gliedern der städtischen Quartiersteuer-Behörde für 1912.

Wir hören von einer kürzlich erfolgten auffälligen administrativen Entscheidung gegenüber einem landischen Schullehrer. Dieser Tage ist nämlich der Gemeindeschullehrer in Alexandershof (Kirchspiel Pölwe) durch eine Verfügung des Hrn. Kurators des Lehrbezirks seines Amtes enthoben worden, weil er das Kind eines griechisch-orthodoxen Vaters nach lutherischem Ritus getauft hatte. — Selbst in den Zeiten der strengsten Einhaltung des Revers-Zwanges ist unseres Wissens so gut wie stets nur der Prediger, welcher die rechtlich allein Bedeutung beanspruchende Eintragung der verbotenen Taufe ins Kirchenbuch vollzog, belangt worden — und zwar auch nur gerichtlich, nicht aber administrativ. Hier aber liegt ein Fall administrativen Eingreifens des Vertreters des Ressorts der Volksaufklärung in die Sphäre des Justizministers und der Religions-Gesetzgebung vor.

---

2. Scholander-Abend.

Vater und Tochter Scholander verabschiedeten sich gestern abend für dieses Jahr von den zahlreichen hiesigen Freunden und Verehrern, die das liebenswürdige Künstlerpaar alljährlich ebenso gern kommen wie ungern scheiden sehen. Gibt es doch sicherlich keinen Vortragskünstler in der ganzen Welt, bei dessen Darbietungen dem Zuhörer so ungezwungen, warm und heiter ums Herz würde, wie beim alten Sven Scholander und seiner jungen Tochter, welche letztere sich überall in steigendem Maße die Gunst des Publikums ersingt.

Wir wollen uns darauf beschränken, an dieser Stelle ein übriges Mal die eigentlich selbstverständliche Tatsache zu registrieren, daß der gestrige Abend wieder im Zeichen eines ebenso herzlichen als starken Beifalls stand, den die im Ernst wie im Scherz gleich ausgezeichneten, künstlerisch aufs feinste stilisierten Vorträge entfesselten. „O Moder, ick well een Ding han", „Die bekehrte Schäferin", „Jörn Knill", „Die Henne" und „Die Glocke" — um nur ein paar der Programmlieder zu nennen, die durch eine Zugabenreihe beträchtlich vermehrt wurden — sie alle bleiben in der Scholanderschen Wiedergabe unvergessen, wie auch die liebenswürdigen Sänger selbst uns unvergessen bleiben werden, bis wir sie — hoffen wir es — im nächsten Jahre wiedersehen dürfen. —A—

Auf der im August und September dieses Jahres in Moskau veranstalteten allrussischen Gewächs- und Aquarien-Ausstellung wurde, wie uns mitgeteilt wird, von dem physiko-mathematischen Kreise der Schüler des Dorpater Alexander-Gymnasiums mit Genehmigung des Hrn. Direktors P. Rutzki eine beträchtliche Anzahl zoologischer, botanischer und geologischer Präparate ausgestellt. Sie fanden allgemeine Beachtung und die Experten-Kommission spendete ihnen hohe Anerkennung. Das Preisrichter-Kollegium sprach dem physiko-mathematischen Kreise den höchsten Preis, eine goldene Medaille, und den eifrigsten Schülern, nämlich den Gebrüdern Grimm und R. Zolk, welche auch von sich persönlich einige Präparate ausstellten, je ein wissenschaftliches Werk im Werte von je 10 Rbl. zu. Außerdem bestritt das Ausstellungskomitee den Hin- und Rücktransport der Exponate und die Kosten des Moskauer Aufenthaltes eines Dorpater Schülers. — Für diese Kollektion interessierte sich ganz besonders auch der Ackerbauminister A. W. Krivoschein, der den Ausstellern seinen Dank für ihre so ernsthaften und interessanten Arbeiten aussprechen ließ.

Die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung macht bekannt, daß einmal gekaufte Postwertzeichen unter keinen Umständen zurückgenommen oder umgetauscht werden können.

Am 5. September hatten Joh. Tsupson, Richard Annapuu und Joh. Oilik in einem im Bau begriffenen Hause in der Karlowa-Vorstadt den Arbeiter angestachelt, seine Arbeit einzustellen und ihn, als er dem nicht Folge leistete, mit Schlägen mißhandelt sowie den neugesetzten Ofen teilweise niedergerissen. Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind nun alle 3 Straßenstriebe zu je 1 Monat Polizeiarrest verurteilt worden. —oc—

Am kommenden Sonnabend um ½7 Uhr abends findet in den Räumen des Handwerker-Vereins nach längerer Zeit wiederum ein Schach-Simultanspiel statt, und zwar ist es der Schachmeister A. Niemzowitsch aus Riga, der seinen Besuch zugesagt hat, um gleichzeitig gegen etwa 30 Gegner auf den 64 Feldern zu kämpfen. — Herr Niemzowitsch steht seit dem Jahre 1907, wo er auf dem internationalen Turnier zu Ostende sich auf die dritte Stelle unter den Preisträgern aufschwang, in der allerersten Reihe der zeitgenössischen Schach-Matadoren und hat neuerdings auf dem Karlsbader Meisterturnier wiederum glänzend seine Spielstärke bewiesen — ist er doch nur um 1½ Points hinter solchen Meistern wie Schlechter und Rubinstein zurückgeblieben und mit seinen 15½ Gewinnpoints auf eine Stufe mit dem schneidigen Marshall gerückt. Ueberdies hat er gerade in letzter Zeit sich als Simultanspieler hervorgetan, so daß alle hiesigen Schachfreunde mit lebhaftestem Interesse seinem am kommenden Sonnabend bevorstehenden Besuch entgegensehen dürfen.

Das Simultanspiel am kommenden Sonnabend wird sich in seinem Arrangement den letzten Veranstaltungen dieser Art durchaus anschließen. Die aktiven Spieler haben einen Einsatz von 2 Rbl. gegen die sie zum Simultanspiel berechtigende Karte, die sie in der Wernerschen Wiener Konditorei erhalten können, zu erlegen. Außer dem Genuß, mit Meister Niemzowitsch eine Partie Schach zu spielen, erschließt sich ihnen die Möglichkeit, dieses Vergnügens umsonst teilhaftig zu werden: diejenigen, welche gewinnen, erhalten nämlich ihren vollen Einsatz und diejenigen, welche ein Remis erzielen, den halben Einsatz zurück. Das könnte dem Einen oder Anderen immerhin glücken, wenn der Meister inmitten des ihn umtobenden Massenkampfes einmal auch einen minder starken Zug „aus dem Handgelenk" macht. Sehr zu wünschen wäre es, daß recht viele Spieler sich zu dem Kampfe meldeten, da er um so interessanter ist, je mehr Kämpen sich auf dem Schlachtfelde tummeln.

Auch diesmal ist Zuschauern die passive Teilnahme am interessanten Kampfspiel ermöglicht, und zwar können sie sich, gegen einen zur Deckung der Unkosten der Veranstaltung bestimmten kleinen Beitrag, als Gäste des Schachvereins zu diesem Abend einführen lassen. Die Einführungskarten werden gleichfalls in der Wernerschen Wiener Konditorei ausgereicht.

Seit Freitag, seitdem die erste Kälte nach dem langen milden Herbst mit 6 Grad R. einsetzte, war junges Embach-Eis an die Holzbrücke angetrieben. Heute nacht ist der Embach oberhalb der Holzbrücke bei ca. 10 Grad gefroren. — Hoffentlich wird uns bald ein rechtschaffener Schneefall beschieden. —ch.

Bekanntlich werden die Droschkenfahrten in die Vorstädte, da dort noch keine feste Taxe eingeführt ist, nach Vereinbarung zwischen Passagier und Fuhrmann bezahlt. Da nun aber den meisten Passagieren und selbst den Fuhrleuten gar nicht bekannt ist, wo die Stadt aufhört und die Vorstadt beginnt, kommt es beständig zu Differenzen zwischen den Fahrenden und Fuhrleuten. — In Anbetracht dessen seien hier die Straßen und die Nummern, von denen ab die Vorstädte beginnen, angegeben. Die Vorstadt beginnt: in der Stern-Str. rechts von Nr. 29 und links von Nr. 82 ab; in der Pleskauschen Straße von Nr. 16 ab (links) (die rechte Seite ist Stadtgrund, welcher bis zum Schlachthaus eine eigene Taxe hat); in der Rigaschen Straße vom Nobelschen Petroleumlager ab; in der Fellinschen Straße von Nr. 7 ab; in der Industrie-Straße von Nr. 1, Ausstellungs-Straße von Nrr. 13/15, Neue Kastanien-Allee von Nr. 1aw, Alexander-Straße von Nr. 106, Karlowa-Straße von Nr. 61, Rosen-Straße von Nr. 48 und Hasen-Straße von den Paarzahl-Nummern ab. —ch.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. M. 2 Rbl., K1 Rbl., C. R. 1 Rbl. 50 Kop., H. Y. 1 Rbl., L. E. 1 Rbl. 70 Kop., N. S. 1 Rbl., G. 2 Rbl., H. 1 Rbl., B. 5 Rbl., B. S. 2 Rbl., „Русскій" 5 Rbl, X. 6 Rbl. — mit dem Früheren 80 Rbl. 70 Kop. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen

die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. Nov. Der Radiotelegraph Riga-Runö ist eröffnet worden.

Petersburg, 14. Nov. Das „Inform.-Bur." dementiert kategorisch die Zeitungsmeldungen, als seien in Kreisen des Reichsrats und der Reichsduma Gerüchte verbreitet worden über einen baldigen Rücktritt des Innenministers Makarow wegen Differenzen mit dem Ministerpräsidenten in einigen prinzipiellen Fragen.

In der Sonnabend-Nummer der „Now. Wr." ist ein Aufruf des Bischofs Dionissi von Tscheljabinsk veröffentlicht zur Sammlung von Spenden zum Besten der durch die Mißernte geschädigten Bevölkerung des Gouv. Orenburg sowie des Turgai-Gebietes mit dem Hinweis darauf, daß die Hungernden sich an die Eparchialobrigkeit gewandt haben mit der Bitte, ihnen vor dem Hungertode zum letzten Male das hl. Abendmahl zu reichen. Der Ministerpräsident wandte sich telegraphisch an den Bischof mit der Bitte, ihm die Namen der Dörfer mitzuteilen behufs sofortiger Hilfeleistung. Gleichzeitig fragte der Innenminister in dieser Angelegenheit bei dem Gouverneur von Orenburg und dem Chef des Turgai-Gebiets an. Der Erstere antwortete, Gesuche um Empfang des hl. Abendmahls vor dem Hungertode seien im Gouv. Orenburg nicht eingereicht worden. Bischof Dionisst antwortete dem Ministerpräsidenten, eine ähnliche Bitte hätten an ihn nur die Bewohner des einen Dorfes Petropawlowskoje des Kreises Kustanai des Turgai-Gebiets gerichtet. Darauf fragte der Innenminister beim Gebietschef von Turgai an, welche Maßregeln zur Steuerung der akuten Not in diesem Dorf ergriffen worden seien. Aus der betr. Antwort geht hervor, daß daselbst öffentliche Arbeiten für die Gesamtsumme von 17 908 Rbl. des 9-monatigen Verpflegungskapitals von Petropawlowskoje eröffnet worden sind, so daß gegenwärtig keine Not mehr herrscht. Vor 3 Tagen traf im 6. Unterrayon eine Abteilung des Roten Kreuzes ein, die 10 Speiseküchen für je 100 Personen eröffnen wird.

Kiew, 14. Nov. Auf dem nördlichen Teil der Südwestbahnen wütet ein Schneesturm. Die Schneeanhäufungen werden von Schneeschaufelmaschinen mit Dampfkraft beseitigt.

Im Kreise Tschigirin wurde ein Monopolbudeneinnehmer von drei Räubern ausgeraubt.

Odessa, 14. Nov. Infolge starker Eisbildung wurden die Telegraphendrähte bis Birsula zerstört. Die Züge verspäteten sich um 6 Stunden. Auf dem Meere herrscht den zweiten Tag Sturm.

Odessa, 14. Nov. Auf einer Sitzung, auf der auch Vertreter des Deutschen Handelstages und der Hamburger Börse zugegen waren, beschloß das Börsenkomitee, auf die ihre Kontrakte nicht einhaltenden russischen Getreide-Exporteure moralisch einzuwirken.

Charbin, 27. (14.) Nov. In der Umgegend von Futschau haben sich die Chunchusen der Revolution angeschlossen und plündern die staatlichen Institutionen. Zu ihrer Bekämpfung wurden aus Mukden Militär und Polizisten ausgesandt.

Lodz, 14. Nov. Der Brandschaden auf den Eisenbraunschen Niederlagen beträgt 400 000 Rbl., der Schaden auf der Wollfabrik von Kabusch 200 000 Rbl.

Wien, 27. (14.) Nov. Entgegen den Zeitungsmeldungen über 1912 geplante Dislokationen der Artillerietruppen im Süden der Monarchie wird offiziell erklärt, daß diese Dislokationen bereits im März stattgefunden haben in Verbindung mit der damals durchgeführten Reorganisation der Festungsartillerie.

Kaiser Franz Josef empfing in privater Audienz König Ferdinand von Bulgarien.

Aus unterrichteter Quelle teilt die „N. Fr. Pr." mit, daß die Regierung in der Dardanellen-Frage den Standpunkt Rußlands teilt und bereit ist, den von Rußland ergriffenen Schritt zu unterstützen. Auch Deutschland teile denselben Standpunkt.

Paris, 27. (14.) Nov. Stadthaupt Gutschkow nahm an einer Festsitzung der Munizipalität teil und tauschte Begrüßungsreden aus mit dem Präfidenten der Munizipalität, dem Departementspräfekten und dem Präsidenten des Generalrats.

Einer der Führer der französischen Sozialisten Paul Lafarges und seine Frau, eine Tochter Karl Marx', haben sich vergiftet unter Hinterlassung eines Briefes, daß sie nicht mit dem Alter kämpfen wollen.

London, 27. (14.) Nov. Im Unterhause gab Staatssekretär Grey eine detaillierte Darstellung des Ganges der Marokko-Unterhandlungen mit Deutschland:

Am 1. Juli teilte der Botschafter Graf Wolff-Metternich mit, daß Deutschland die Wiederherstellung des status quo in Marokko für wenig wahrscheinlich halte und die definitive Entscheidung der Marokko-Frage gemeinsam mit Frankreich und Spanien vorschlage. Am 4. Juli erklärte Grey dem Grafen Wolff-Metternich, daß durch die Entsendung des „Panther" eine neue Lage geschaffen sei, durch die die englischen Interessen mehr direkt berührt werden könnten. Infolgedessen könne England keinerlei neue Abkommen ohne seine Beteiligung anerkennen. Darauf trat eine lange Periode des Schweigens ein. Am 14. Juli machte Graf Wolff-Metternich eine freundschaftliche Mitteilung, worauf Grey erwiderte, daß er den freundschaftlichen Ton schätze.

Weiter verteidigte Grey energisch die Rede Lloyd Georges, die er und Asquith gebilligt hätten. Drei Tage nach dieser Rede versicherte Graf Wolff-Metternich Grey, daß Deutschland nie daran gedacht habe, in Marokko einen Seehafen anzulegen und bereit sei, seine Forderungen herabzusetzen. Doch nach der Rede Lloyd Georges halte Deutschland es als unvereinbar mit seiner Würde, die Erklärungen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Zum Schluß erklärte Grey, die Beziehungen zu Frankreich und Rußland seien ohne jegliche Reibungen und Schwierigkeiten nun in Freundschaft übergegangen. Ob England Frankreich oder Rußland Unterstützung erweise, hänge vom Parlament ab. Doch werde die Regierung keine herausfordernden Handlungen Deutschland gegenüber unterstützen. Es sei unmöglich, eine Besserung der Beziehungen Deutschland gegenüber zu erzwingen. „Doch" — so schloß Grey — „wenn wir Ton und Geist der Erklärung des deutschen Reichskanzlers richtig deuten, so ist England bereit, aufrichtig mit Gleichem zu antworten."

Rom, 27. (14.) Nov. Durch ein königliches Dekret wurden die Zölle auf einige türkische Erzeugnisse, besonders Teppiche, Kaffee usw. erhöht.

Turin, 27. (14.) Nov. Der Luftschiffer Decrocchi stürzte ab und schlug sich tot.

Lissabon, 27. (14.) Nov. Infolge Ausweisung von zwei augenkranken Chinesinnen, die sich in Lissabon ärztlicher Behandlung unterziehen wollten, fanden Demonstrationen des Pöbels statt. Militär mischte sich ein; es gab Tote und Verwundete.

Kanea, 27. (14.) Nov. Am Sonntag waren die Meetings auf der Insel viel zahlreicher besucht, als man erwartet hatte. Ueberall wurden die Deputierten in die künftige revolutionäre Versammlung gewählt. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen der Regierung Loyalität ausgedrückt und die Anerkennung der Annexion gewünscht wird.

Peking, 27. (14.) Nov. Im Hinblick auf die Möglichkeit einer Bewegung der Revolutionäre aus Datunfu nach Kalgan wurde gestern ein Gardebataillon nach Kalgan gesandt.

Vorgestern begann in Nanking eine Schlacht zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären. Die Regierungstruppen waren erfolgreich, wurden aber später geschlagen und traten den Rückzug an. Gegenwärtig dauert die Schlacht bei Nanking an. Auf fast sämtlichen Forts sind die Geschütze in Tätigkeit.

Die Sitzung des Vorparlaments kam nicht zustande. Es waren nur 30 Deputierte erschienen.

Schanghai, 27. (14.) Nov. Aus Nanking wird gemeldet, daß die Revolutionäre vorgestern zwei Forts erobert haben. Die Aufständischen sind im Besitz der Hauptpositionen. Es gibt viele Tote, darunter den General der Regierungstruppen Wan ju Hun. Die Lage der Regierungstruppen ist hoffnungslos. Gestern haben die Revolutionäre über eine 8000 Mann starke Regierungstruppenabteilung einen Sieg davongetragen und die Stadt mit Granaten beschossen. Die Einnahme der Stadt ist unvermeidlich.

Der revolutionäre Truppenkommandeur in Tientsin schickte Infanterie und Kavallerie aus, um den Regierungstruppen für den Fall eines Rückzugs den Weg zur Pukau-Bahn abzuschneiden.

Tokio, 27. (14.) Nov. Anläßlich der Gerüchte, daß Amerika die Begründung einer chinesischen Republik fördere, sprechen sich die konservativen Parteien für die Erhaltung der Monarchie in China aus. Ein japanischer Kreuzer und ein Kanonenboot begeben sich mit 700 Mann Infanterie nach China.

Tripolis, 27. (14.) Nov. Gestern begann der allgemeine Vormarsch der italienischen Truppen an der Südfront. Der Feind zog sich von den befestigten Stellungen zurück. Die Operationen, die aus lebhaften Angriffen im Laufe des ganzen Tages bestanden, ergaben einen vollständigen Sieg der italienischen Waffen, der wohl eine entscheidende Bedeutung haben wird.

New-York, 27. (14.) Nov. Ein Radiotelegramm des bei der Insel Saman gestrandeten Dampfers „Prinz Joachim" besagt, daß beim Auffischen der über Bord geworfenen Ladung eine Blechbüchse mit einer Sprengmasse explodierte. 9 Matrosen wurden in Stücke gerissen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 16. November, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über das 4. Sendschreiben an die Gemeinde zu Thyatira (Off. Joh. 2, 18—29). Wittrock.

Todtenliste.

Redakteur Adolph Kersting, † am 5. (18. Nov. zu Karlsruhe.

Hirsch-Alexander Mandelstamm, † im 92. Jahre am 7. Nov. zu Riga.

Alwine Peucker, geb. Petersen, † im 81. Jahre am 6. Nov. zu Reval.

Adolf Johann Reuß, † am 6. Nov. zu Reval.

Schriftsetzer Karl Pöhlemann, † am 1. Nov. zu Petersburg.

Josephine Stoecker, geb. Wolff, † am 4. Nov. zu Moskau.

Ida Bretschneider, † im 90. Jahre am 4. Nov. zu Dorpat.

Marie v. Boldt, † am 6. Nov. zu Petersburg.

Emma Meyer, geb. Grevesmühl, † zu Lübeck.

Senta Raue, † am 8. Nov. zu Dorpat.

Dascha Meyer, † am 8. Nov. zu Dorpat.

Sophie v. Hunnius, geb. Nymann, † im 68. Jahre am 8. Nov. zu Petersburg.

Georg Edmund Krong, † im 82. Jahre am 8. (21.) Nov. zu Weimar.

Paul Wilhelm Uhder, † im 51. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Elise Bertha Mey, geb. Thiel, † im 60. Jahre am 6. Nov. zu Rujen.

Jakob Thomas Woit, † am 5. Nov. zu Riga.

Marie v. Reichard, geb. Baronesse Tiesenhausen, † im 70. Jahre am 30. Okt. zu Sosnowice.

Anna Lange, † im 59. Jahre am 7. Nov. zu Duchowskaja (Gouv. Smolensk).

Adele v. Voigt, † im 44. Jahre am 8. Nov. zu Walk.

Heinrich v. Wenzer, † im 50. Jahre am 6. Nov. zu Reval.

Fritz Neumann, † am 9. Nov. zu Fellin.

Friedrich Reimann, † am 10. Nov. zu Riga.

Anna Mathilde Poedder, † am 11. Nov. zu Riga.

Fredrik Georg Müller, † im 60. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Olga v. Loewis of Menar, geb. Wichert, † am 10. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	779.8	779.9	779.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.8	—8.1	—5.2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WSW2	S1
Bewölkung (Zehntel)	0	2	6

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Niederschläge —

Embach am Pegel zugefroren.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. A. Hasselblatt. Hans E. Mattiesen

Montag, den 14. November um 11¼ Uhr morgens, entschlief sanft im 79. Lebensjahre nach langem schmerzlichen Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Gertrud Caroline Seeberg

geb. Jakobson.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Ausstellungs-Str. Nr. 3, aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Elegante

Herren- u. Damen-Garderoben

werden nach **Mass** in den **neuesten** Modellen gearbeitet. Garantie für guten Sitz. Beste Verarbeitung. Billige Preise.

Kinder-Mäntel und Anzüge

werden billig und gut gearbeitet, ebenso **Pelzarbeiten.**

Hochachtungsvoll

J. Sillaots, Rigasche Str. № 25.

Eine firme Schneiderin

arbeitet billig elegante Kleider u. Blusen — Glückstr. 28, Qu. 5 (Ecke d. Sternstr.).

Im Saale der „Bürgermusse"

Mittwoch, den 16. November 1911

Liebhaber-Theater

zum

Besten des Frauen-Vereins.

Die Welt, in der man sich langweilt.

Preis-Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des C. Pailleron von Em. Bukovicz.

Orchestermusik in den Zwischenpausen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 19. Nov. a. c.

9½ Uhr abends

Familien-Abend

mit

Gesang, Theater

und

TANZ.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.

Eingeführte Herren 50 Kop., Damen 30 Kop. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Sonntag abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter

Anna Pusep

geb. d. 27. Jan. 1851, gest. d. 13. Nov. 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch, präzise ½12 Uhr vom Dorpater Heim aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 15. bis zum 17. November

Sehr reichhaltiges neues Programm ! ! !

Das Mädchen aus Aragossa.

Sehr interessantes Drama in prachtvoll. Farben.

Vier Leben.

Drama.

Das malerische Flandern.

Naturaufnahmen.

Der Onkel spart — der Neffe verschwendet.

Aeusserst komisch.

Kostbare Reichtümer.

Drama.

Elektrische Villa.

Höchst humoristisch.

Die kleinen Freunde des Menschen.

Interess. Naturaufnahmen.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am 20. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Direktor **Hermann Guleke**: „Ueber die Entwicklung der modernen Grosstädte".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Заседаніе Общества Естествоиспытателей

въ четвергъ, 17-го ноября 1911 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе г. **Эггерсъ**: О тоpкально-тимпанальномъ органе сем. Noctuidae.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго**: Бичевидные придатки у трипанозомъ.
3. Обсужденіе бюджета на 1912 г.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstr. Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu d. am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen u. nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor **A. Fuchs.**

Maschinenschreiber

gesucht für deutsches Diktat. Angebote unter „Diktat" an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Zu vier Kindern wird eine **gebildete** musikalische

Dame

mittleren Alters, womöglich aus Literaten-Kreisen, **gesucht,** welche das Russische beherrscht und welcher die Jungfer bei den Kindern behülflich sein wird. Reflektantinnen mögen sich melden — Ritter-Straße 23, Qu. 3, vom 16. November ab zwischen 9—10 Uhr morgens.

Ein junges Dienstmädchen

sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Fischer-Str. 35, Qu. 11, 2. St.

Kleiderstoffe

neues Gewebe, neue Farben

zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

Kostümstoffe

in Velvet, Wolle und Damentuchen.

PLOETZ & BAUMANN

Kaufhof Nr. 1.

Zum Verkauf stehen zu äusserst billigen Preisen:

Damen-Paletots u. Jacken, div. Stoffe, Strickmaschinen, Nähmaschinen, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Schlittschuhe, Billardkugeln u. Queues, Musik-Instrumente wie: Violinen, Guitarren, Zither, Mandolinen, Picco-Flöten, Grammophon nebst Noten, ein gebrauchter Flügel etc., div. gut erhaltene Möbel, div. Schuhwerk, Pelze u. Pelzwerk, darunter 1 Sportpelz, gold.- silber.- u. Metall-Uhren in grosser Auswahl, div. Gold- u. Silbersachen, ein Exemplar Völkerkunde und ein Exemplar der neuesten Ausgabe von Meyer's grossem Konversations-Lexikon.

Lombard der St. Anteni-Gilde, Johannis-Str. 9.

Wie Brüche geheilt werden können zu Hause.

Kostenlose Raterteilung.

Der berühmte englische Bruch-Spezialist hat ein Buch in deutscher Sprache abgefasst und veröffentlicht, in welchem klar und deutlich dargelegt wird, wie jeder Bruch, welcher Art derselbe auch sein mag, auf einfache und sichere Weise, ohne Operation geheilt werden kann. Jeder, der mit diesem schmerz und gefahrvollen Leiden behaftet ist, kann das Mittel in seinem eigenen Hause anwenden. In diesem Buche wird in wenig einfachen Worten, die für jedermann verständlich sind, klargelegt, was getan werden muss, um in jedem Falle, wie schwer das Leiden auch sei, eine schnelle und andauernde Heilung erreichen zu können.



Eine grosse Anzahl Leidender, aus allen Teilen der Erde sind schon geheilt worden, nachdem sie dieses Buch bezogen u. die darin gegebenen Anleitungen befolgt haben. Damit jeder Bruchleidende lesen und lernen kann, wie er selbst imstande ist, sein Leiden zu heilen, ohne Operation oder Schmerzen irgendwelcher Art dabei durchzumachen, ist der berühmte Bruch-Spezialist bereit, dieses Buch allen denjenigen kostenlos zuzustellen, welche ihn brieflich darum ersuchen. Alle, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, die ihren Bruch heilen möchten, sollten sofort von diesem Anerbieten Gebrauch machen und um Zusendung dieses wertvollen Buches schreiben. Sie brauchen kein Geld zu schicken, wenn Sie mir nur Ihren Vor- und Geschlechtsnamen, sowie Ihre genaue Adresse mittelst einer Postkarte aufgeben, so werden Sie das genannte Buch postwendend erhalten. Alle Anfragen um Zusendung des Buches sollen wie folgt adressiert werden: W. S. RICE, Bruch-Spezialist, 8 & 9, Stonecutter Street, London, E.C., R. 462. England.

Grand Théâtre „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Den 15., 16. und 17. November a. s.

Sensationsdrama, 760 Meter lang!

Liebes-Trugbilder.

Grosses Sensationsdrama aus der Kunstbilderserie **„Nordisk".** Dargestellt von Schauspielern des königlichen Dänischen Hoftheaters.

Pathé-Journal, neueste Nummer. — **Der kleine Tollkopf,** komisches Bild. — **Das unerwartete Glück,** Komödie.

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 1 Uhr.

Entkernte Pflaumen

sind soeben frisch eingetroffen bei

Lellep, Arens & Co.

Viktualien-Markt 4.

Telephon Nr. 95.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 15., 16. und 17. November 1911.

Liebesträume.

Grosses Drama aus d. künstlerisch. Serie „Nordisk". Die Länge des Bildes ist 760 Meter.

Glupyschkin will die Bande zerreissen.

Interessantes komisches Bild.

Pathé-Journal.

Letzte Ausgabe.

Die Höhe d. furchtbaren Lärms

hübsche Naturaufnahmen des Niagara-Falles. Farbige Kinematographie.

Erstklassiges Orchester.

Elektrische Batterien Glocken Contacte Schnur etc.

Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gute Hufbeschläge

empfiehlt F. Eldring, Fischerstr. 51.

D. F.-B.

Gruppe B. C.

Lese-Nachmittag

Donnerstag, den 17. November um 5 Uhr nachm.

Johannis-Str. 14, **Eingang durch den Hof.**

Hopfel aus Lettland

Serinka, schöne **Borsdorfer** und andere Sorten zu haben — Rigasche Str. Nr. 69, im Hof.

Borsdorfer

Gartenstrasse Nr. 26 zu verkaufen.

Das an der Alexanderstraße 3 belegene bisherige

Handschuhgeschäft

ist vom 1. Januar 1912

zu vermieten.

Da dasselbe vollständig umgebaut und mit neuen Fenstern ausgestattet werden soll, so können etwaige Wünsche berücksichtigt werden. Dasselbe kann auch zum Januar-Jahrmarkt vermietet werden. Näheres daselbst im Hofe beim Hauswächter.

Student

sucht fürs nächste Semester ein **Zimmer mit Morgenkaffee.** Off. sub M. 22 an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten — Schmalstr. 2.**

Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Philosophen-Str. 16.

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen bei N. Jeklimow.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Parfums

berühmter englisch. Fabriken
„ französ. „
„ deutscher „

sowie sämtlicher **inländischer Firmen.**

Drogerie Mag. K. Juergenson.

Columb-Galoschen

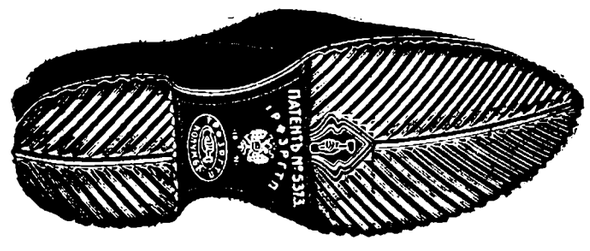

Elegante, modernste Façons.

Volle Garantie für beste Qualität u. grösste Haltbarkeit eines jeden Paares.

Generalvertreter für d. Ostseeprovinzen:

Alexr Wulff, Riga

Telephon 903. — — — Postfach 104.

Die übriggebliebenen

Bazarsachen

werden bis zum 20. November im Lokal der weiblichen Arbeitsstätte, Salzstr. 1, eine Treppe hoch, **verkauft** werden.

Saalgarnituren, mod. Betten, Sprungfeder- u. Krollhaarmatratzen, versch. **Sofas** u. **Couchetten**

billig zu verkaufen

— Wallgraben-Str. 3. Daselbst werden alle **Polster-Arbeiten** gut ausgeführt.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

I. Sorte gutes, trockenes

Birken- und Ellernholz

zu verkaufen Holzstrasse 6.

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 17. November

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **Eggers**: Ueber das thoracale Tympanal-Organ der Noctuiden.
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilewski**: Geisselartige Anhänge bei Trypanosomen.
3. Beratung des Budgets für das Jahr 1912.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

„TAARA"

Den 19. November 1911

Maskenball

Anfang um 9½ Uhr abds.

Kursbuch für Russland

Empfohlen vom Eisenbahn-Depart. — Russischer und deutscher Text

Eisenbahn- und Dampfer-Fahrplan

Preis 70 K., mit Porto 85 K.

Verlag von **N. Kymmel in Riga**

Zwei Damen-Fuchs-Rotunden und ein Herren-Schuppen-Pelz

werden verkauft — Mönchstrasse 1 Treppe.

Steine

gesprengte **„Feldsteine"** und **Zement-Ziegel,** werden bei guter Schlittenbahn loko Bauplatz Dorpat **geliefert** durch die

Gutsverwaltung Forbushof

Anfragen und Bestellungen **schriftlich** erbeten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Landapotheke; W. W. K. K. (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 3 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Mittwoch, den 16. (29.) November 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Englands Stellungnahme zu den persischen Vorgängen.

Im englischen Unterhause hielt vorgestern Sir Edward Grey unmittelbar nach seiner gestern telegraphisch kurz wiedergegebenen Marokko-Rede eine zweite Rede, die sich mit den gegenwärtig in ein äußerst kritisches Stadium gerückten russisch-persischen Angelegenheiten befaßte.

P.A. Der Zweck des englisch-russischen Abkommens sei — so übermittelt uns eine Agentur-Depesche den Inhalt dieser Rede — gewesen, den Schaden zu beseitigen, den England und Rußland einander im Laufe vieler Jahre zufügten, indem die eine Seite auf Kosten der anderen sich Vorteile zu schaffen bemühte. Das englisch-russische Abkommen machte dem ein Ende.

Eine der Bedingungen des Abkommens war, daß England keine politischen Interessen in Nord-Persien haben sollte. — Die persische Regierung — so etwa fuhr Sir Grey fort — wählte sich den sehr fähigen Amerikaner Shuster zu ihrem Finanzleiter, der, ohne auf die politischen Bedingungen acht zu geben, Stokes die Kontrolle über die Staatsrentei und den Befehl über die Gendarmerie einräumte. Stokes machte kein Hehl aus seinen rußlandfeindlichen Gefühlen. Darauf ernannte Shuster britische Beamte für 3 persische Städte in Nord-Persien, deren Ernennung als gegen Rußland gerichtet aufgefaßt werden konnte. Natürlich wird die britische Regierung eine ähnliche provokatorische Handlungsweise nicht unterstützen. Darauf entstand ein Streit infolge einiger Meinungsverschiedenheiten. Die russische Regierung stellte zwei Forderungen auf, die nicht Erfüllung fanden. Rußland erklärte den für die verlangte Genugtuung zu beanspruchenden Termin für abgelaufen und ließ russische Truppen in Persien einrücken. — Unterdessen veröffentlichte Shuster ein Pamphlet gegen die russische Regierung.

Die Grundbedingung der persischen Unabhängigkeit ist die Beobachtung der russischen und britischen Interessen. Persien vertrieb den Schah — Rußland rührte keinen Finger zu seiner Hilfe. Die Perser hätten sich dieses zu nutze machen müssen. Im Besitz einer neuen konstitutionellen Regierung und vom verfassungsfeindlichen Schah befreit, hätten sie sofort Rußland beweisen sollen, daß die russischen Interessen infolge der veränderten Regierung keinen Schaden erleiden würden. Dies wurde nicht getan. Die Stellung der Perser Rußland gegenüber wurde immer hoffnungsloser. Die Lage der Dinge in Persien ist zurzeit ganz und gar unbefriedigend. Doch welcher Art würde sie ohne das englisch-russische Abkommen sein? Ich hoffe, die persische Regierung sieht ein, daß sie keine Rußland offen feindlich gesinnten Beamten ernennen kann; ich hoffe, die Perser werden noch beweisen, daß unter einer konstitutionellen Regierung in Persien keinerlei Versuche werden gemacht werden, Rußland aus dem Lande zu drängen, und daß die Interessen Rußlands in Nord-Persien gebührend werden berücksichtigt werden.

Aus dieser Erklärung des leitenden Staatsmannes der auswärtigen Politik Englands geht mit genügender Deutlichkeit hervor, daß die offizielle englische Politik an der im englisch-russischen Vertrage festgesetzten Teilung der persischen Interessensphären uneingeschränkt festhält und keinen Finger rühren wird, um ihren Einfluß in dem schwebenden Konflikt zwischen Rußland und Persien zu Gunsten des letzteren Staates in die Wagschale zu werfen. Rußland hat also in der Entscheidung, die sich in Persien vorbereitet, völlig freie Hand, soweit England dabei in Frage kommt.

Inland.

Das Amendement Baron Meyendorffs zur Finnland-Vorlage.

Mit größtem Interesse und großer Befriedigung empfing man, wie der „Pet. Ztg." aus Helsingfors geschrieben wird, in Finnland die Nachricht, daß Baron Meyendorff zum sog. Gleichberechtigungs-Gesetz ein Amendement vorgeschlagen hatte, (nach dem bei der Durchführung der Gleichberechtigung der Russen in Finnland die bestehende Landtagsordnung nicht verletzt werden dürfe).

Daß auch nach der eventuellen Annahme dieses Amendements das Gesetz mit der finnländischen Rechtsordnung unvereinbar sein würde, darüber herrscht freilich in Finnland nur eine Meinung und auch Baron Meyendorff selber, der ja gegen den Uebergang zur Detailbehandlung gestimmt und sich im Laufe der Duma-Debatte einmal scharf ausgesprochen hat, wird darüber dieselbe Ansicht hegen. Nichtsdestoweniger ist das Amendement von größtem sowohl prinzipiellen als taktischen Wert.

Es ist ganz offenbar, was der Urheber desselben damit bezweckt hat. Ein jeder weiß, daß es in gewissen russischen Kreisen schon lange Gebrauch gewesen ist, den Wert, wenn nicht geradezu die Existenz, finnländischer Grundgesetze aus schwedischer Zeit zu bestreiten. Dagegen hat man vor der Landtags-Ordnung einen gewissen Respekt gehabt; dieses betrifft sowohl die frühere Landtags-Ordnung v. 1869, wie die jetzt geltende von 1906. Das Landtags-Gesetz von 1906 ist den 20. Juli Allerhöchst bestätigt worden — also nach dem Erlaß der neuen russischen Grundgesetze. Der letzte Paragraph der Landtagsordnung (§ 80) enthält folgende Worte: „Diese Landtags-Ordnung soll in allen Teilen als ein unerschütterliches Grundgesetz gelten, bis sie durch übereinstimmenden Beschluß des Monarchen und des finnländischen Landtags geändert oder aufgehoben wird." Und im § 5 dieser Landtags-Ordnung heißt es: „Berechtigt an den Landtags-Wahlen teilzunehmen sind alle finnländischen Mitbürger" — usw.

Keine logischen Kunstgriffe können es glaubwürdig machen, daß eine ohne Zustimmung des Landtags erfolgte Ausdehnung des Wahlrechts auf Personen, die nicht finnländische Mitbürger sind, nicht eine offenbare Verletzung der Landtagsordnung wäre. Baron Meyendorff hat durch sein Amendement die Duma-Mehrheit vor ein „Entweder — oder" gestellt, das nicht deutlicher hätte gestellt werden können. Diese Prüfung hat die Kommissionsmehrheit in der Weise bestanden, wie zu erwarten war. Man hat nicht einmal eine Diskussion erlaubt — wohl weil man sich bewußt war, daß gegen die sonnenhelle Argumentierung des Antragstellers keine Einwände stichhaltig sein würden.

Aber auch wenn das Amendement Baron Meyendorffs kein praktisches Resultat herbeiführt, ist es gewiß nicht ohne Bedeutung gewesen. Denn ein derartiger, geschickt gewählter und mit Schärfe begründeter konkreter Fall läßt das Verfahren der Duma-Mehrheit in grellstem Lichte erscheinen und dürfte für die Aufklärung der öffentlichen Meinung kräftiger wirken, als auch die besten langen Reden es zu tun vermögen.

Dorpat, 16. November.

Soeben ist ein Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Handel und Industrie für das Jahr 1910 erschienen, dem die Rigaer Blätter folgende statistische Daten über die Fabriken und industriellen Etablissements im Baltikum entnehmen: Zum 1. Januar waren in Livland im ganzen 393 Fabriken und Industrie-Etablissements. Diese Fabriken beschäftigten 67 368 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter 46 189 Männer und 21 179 Frauen. In Kurland waren im vorigen Jahre 164 Fabriken, resp. Industrieanstalten mit 15 757 Arbeitern, 12 147 Männern und 3610 Frauen. In Estland 11 Fabriken mit 21 289 Arbeitern: 12 148 Männern und 9091 Frauen. — Nach den Fabrikaten und Erzeugnissen entfällt der größte Teil der livländischen Fabriken auf die Metallbearbeitung, darunter Waggonfabriken, Maschinenfabriken usw., im ganzen 87 Fabriken mit 18 657 Arbeitern. Ihnen folgen 71 Etablissements für die Holzbearbeitung, Sägemühlen usw. mit 9590 Arbeitern, dann Papier-, Kartonnagefabriken u. a., im ganzen 60 mit 6410 Arbeitern; Fabriken zur Bearbeitung von Mineralen existieren 32 mit 5964 Arbeitern usw. Was die Zahl der Arbeiter auf einer jeden Fabrik betrifft, so ist zu bemerken, daß am meisten Fabriken mit einer kleinen Arbeiterzahl da sind. So sind in Livland 88 Fabriketablissements mit je 50—100 Arbeitern — im ganzen 6384 Arbeiter, je 200 bis 400 Arbeiter haben 42 Fabriken mit 11 641 Arbeitern, im 10 Fabriken waren 4446 Arbeiter tätig, in 16 — 11 112, mit je 500—1000 Arbeitern. In Kurland beschäftigt über 1000 Arbeiter 1 Fabrik, die 1093 Arbeiter aufweisen kann; 3 gibt es mit 2100 Arbeitern. Kleine Fabriken, die 50 bis 100 Arbeiter beschäftigen, gibt es 39 mit 2887 Arbeitern. In Estland sind 49 Fabriken mit einer Arbeiterzahl bis 20. Aber auch große Fabriken sind da. So beschäftigen zwei Fabriken 1582 Arbeiter, 7 — 2126 Arbeiter usw.

— Der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern Baron Nolcken ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, am 14. November vom Premierminister in längerer Audienz empfangen worden. Beiläufig bemerkt, sind beide ehemalige Schüler des Alexander-Lyzeums, nur hat Graf Reutern das Lyceum etwa 1½ Jahre früher als der Premier absolviert.

Riga. Haussuchungen in der Mitauer Vorstadt haben, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in vorvergangener Nacht viele Proklamationen zutage gefördert.

— Eine eigenartige Belinski-Feier hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern im Russischen Theater stattgefunden; sie war von der Direktion des Theaters im Verein mit dem russischen Pädagogischen Verein aus Anlaß des 100. Geburtstages des berühmten Kritikers und Publizisten veranstaltet worden. Nach einem einleitenden Vortrag wurde ein Jugendwerk Belinskis, das Drama „Dmitri Kalinin" mit verteilten Rollen von den Künstlern und Künstlerinnen vorgelesen. Die gewiß recht eigenartig berührende Vorlesung eines Dramas in einem Theater erklärt sich dadurch, daß die Aufführung des einen flammenden Protest gegen die Leibeigenschaft enthaltenden Dramas verboten worden war. . .

— Vom Post- und Telegraphenressort ist, wie die „Rig. Rdsch." von unterrichteter Seite erfährt, unter den für demnächst einzurichtende radiotelegraphische Stationen in Aussicht genommenen Punkten auch der für die Schiffahrt im Rigaschen Meerbusen so wichtige Leuchtturm in Lyserort an der kurischen Nordwestküste vorgemerkt worden.

Estland. Ueber die kürzlich auch von uns gemeldete Brandstiftung in Wõssu bringt der „Tall. Teat." folgende näheren Nachrichten: Am 26. Oktober um 3 Uhr nachts brach das Feuer im zweistöckigen Holzhause Max Kokkamägis aus. Nur die untere Etage des Hauses war aus Balken gebaut, während der Oberstock und die Zwischenwände ganz leicht gebaut waren. Schon während des Baues wunderten sich die Leute über diese Art zu bauen. Daher breitete sich die Flamme auch mit solcher Schnelligkeit aus. Als die Feuerspritze ankam, war dies ganze Bauwerk und auch die in der Nähe befindlichen zwei Häuser und eine Scheune in Flammen, so daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Die Erregung der Leute war unbeschreiblich. Nur mit viel Mühe und Arbeit gelang es, andere Häuser in der Nähe zu bewahren. Das Schadenfeuer entstand mitten im Dorf; hätte es sich mehr ausgebreitet, so hätte halb Wõssu ein Opfer der Flammen werden können. Zum Glück waren die Dächer noch naß nach einem Regen, so daß sie nicht schnell Feuer fingen. Nach dem Unglück fuhren Beamte hin, um die Sache zu untersuchen. Es kam heraus, daß zwei niedergebrannte Häuser M. Kokkamägis im Russischen Lloyd, wo er selbst Agent war, für 9000 Rbl. versichert waren, allein die Möbel und das Inventar für 3100 Rbl. Auf Grund aller Aussagen hielt der Untersuchungsrichter es für nötig, M. Kokkamägi

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Grey über den russisch-persischen Konflikt.
Stürmische Duma-Verhandlung. Die Sozialisten interpellieren wegen angeblicher provokatorischer Handlungen der Polizeiagenten, die zur Auflösung der 2. Duma führten.
Deutschland beruft seinen Kreuzer aus Agadir zurück.
Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich eingeleitet.
Allspanischer Studenten-Streik.
Ranking von den Revolutionären, Hanjan von den Regierungstruppen erobert.
Revolution in Pernambuco.

Feuilleton.

Ein Betrugslexikon.

Aus dem Jahre 1671 stammt ein umfangreiches Buch, das sich so betitelt: „Betrugslexicon, worinnen die meiste Betrügereyen in allen Ständen, nebst denen darwider guten Theils dienenden Mitteln, entdecket von Georg Paul Hönn, Dr. juris, fürstlich Sächsischer, Gemeinschaftlicher Rath und Amtmann in Coburg."

Der Autor hat in diesem Buch, wie er in der Vorrede mitteilt, aus dreiunddreißigjähriger richterlicher Tätigkeit heraus geschildert, was er an Betrügereien der Welt kennen gelernt, zu Nutzen und Frommen derer, die sich vor solchen Verbrechen schützen wollen. Freilich wird man heute manches für Betrug kaum noch ansehen, was in der „guten alten Zeit" dafür galt.

Man liest in dem Buche z. B. unter der Rubrik: Beutelschneider. „Dieselben betrügen 1., wenn sie überall in den vornehmsten Gasthöfen einkehren und darinnen die Reisenden mit Karten- und Würfel-Spiele derart anführen, daß sie die mit Ihnen spielenden Gäste anfangs etliche Spiele gewinnen lassen, zuletzt aber durch angelegte Karten Ihnen den Beutel wacker fegen. 2. Wenn sie als vornehme Cavaliers gekleidet, in einen Gasthof kommen, bei dem Wirth sich in guten Credit setzen, und dann heimlich aus dem Haus gehen. 3. Wenn sie sich an Königlichen und fürstlichen Höfen in eben der Livrée wie die Diener bekleidet, in die Gemächer begeben und daraus, was sie nur von Kostbarkeiten antreffen und mitnehmen können, davontragen. 4. Wenn sie bei Jahrmärkten, wie zu Leipzig geschehen, den Leuten die güldenen und mit Diamanten besetzten Ringe zusammt den Fingern mit einem Scheermesser abschneiden." (Das würde man heute wohl als ein schwereres Verbrechen ansehen.)

Eine andere Rubrik nimmt betrügerische Schauspieler mit. Es heißt da: „Comödianten betrügen 1.: Wenn sie, um die Leute desto häufiger herbey zu locken, und ihnen gleichsam das Geld aus den Händen zu spielen, immer ausrufen lassen: heute, heute wird die letzte gespielet! wer noch was Schönes zu sehen begehret, der muß sich heute einstellen! Da sie doch wohl noch viele Tage ihr unnützes Gezeug und Spielwerk praesentiren. 2. Wenn sie sehen, daß die Spectatores eben kein sonderl. Vergnügen bezeugen, die Leute bereden, es sollte auf folgenden Tag besser werden, sie möchten nur wieder kommen, man würde da schöne Leute sehn und von dem Harlequin würde auch ein lustig Nachspiel gemacht werden, da doch hernach eben die alte Leyer gespielet wird." — Als Mittel gegen die „Comödianten" gibt der Autor folgendes an: „Ist das Beste und Christlichste, solchen Landfahrern und Geldschneidern gar kein Gehör zu geben, sondern ihnen gleich anfangs den Weg zu weisen, damit durch ihre Zoten und Possen niemand geärgert, noch um die edle Zeit und Geld gebracht werde."

Obwohl die Presse damals noch sehr in den Kinderschuhen steckte, weist das Betrugslexikon doch auch schon ihre Vergehen auf. „Zeitungsschreiber betrugen, 1) wenn sie zu denen von anderen Orten her erhaltenen Relationibus aus eigenem Gehirn noch mehres ohne Grund darzuthun. 2) Wenn sie zu Ausfüllung der Blätter selbst Dinge, die zwar möglich, aber zu der Zeit nicht geschehn seyn, fingiren und es hernach als eine wahrhaftig jetzt passirte Geschichte in die Welt schreiben. 3) Wenn sie gegen ein Recompentz dieses oder jenes Mannes Thaten, wie er sie ihnen angiebt, um sich der Welt bekannt und groß damit zu machen, in ihre Advisen setzen. 4) Wenn sie vom Auctore oder Verleger eines Buches Geld nehmen und dasselbe, ohnerachtet denen Gelehrten und dem Publico nichts daran gelegen, mit unverdienten Lobsprüchen recommendiren und kund machen. 5) Wenn sie bey Ermangelung der Materie, die Blätter voll zu machen, alte Hist0rgen in die Zeitungen mit eindrucken lassen, und solche vor neue, und als ob sie kürzlich passiert wären, ausgeben. 6) Wenn sie aus Mangel dessen, was sie schreiben sollen, Dinge berichten, an deren Wissenschaft der Welt doch nichts gelegen, und z. Exempel, daß dieser oder jener vornehme Herr sich mit der Jagd, Comödien, Opern, Schlittenfahrt und Comödiantinnen divertiret, oder an dem Fuß Aber gelassen, dergleichen Zeug mehr in einem Thor-Zettul als in die Zeitung gehört, und was dergleichen unnöthige Dinge mehr sind, berichtigen."

Ungemein umfangreich ist das Buch der Betrügereien der damaligen Zeit, und der Autor schont nicht dabei Geistliche, Advokaten, Hofminister und Regierungsräte, von denen er Betrugsstücklein zu vermelden hat, und kommt zu dem Schluß: „Die jetzige Welt ist nicht anders, als vor eine Grund-Sippe von allerhand Betrügereyen zu achten."

Für den Weihnachtsbüchertisch.

Neue Kunstliteratur
für die „Nordl. Z." besprochen von F.

I.

Angesichts des nahenden Weihnachtsfestes wird es vielleicht manchem Leser angenehm sein, über einige neue Erscheinungen des Büchermarktes, die sich zu Geschenken gut eignen, näher orientiert zu werden. Solche Bücher aus dem Gebiet der Kunstliteratur seien im Folgenden angezeigt.

An erster Stelle ist in diesem Jahre ein besonders schönes und wertvolles Werk zu nennen, das soeben als Seitenstück zu dem vor zwei Jahren mit großem Beifall aufgenommenen Werke „Die großen Maler in Wort und Farbe" im gleichen Verlage erschienen ist:

„Deutsche Kunst in Wort und Farbe". Hrsg. von Prof. Dr. W. Graul. Ein starker Band mit 94 (ganzseitigen) farbigen Abbildungen. In Künstlereinband gebunden 18 Mk. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.

Ein nach seinem Inhalt völlig in sich abgeschlossenes Werk, bildet dieses Buch doch eine wertvolle Ergänzung zu dem obengenannten „Die großen Maler", mit dem es sich auch nach seiner Anordnung und inneren wie äußeren Ausstattung aufs Engste zusammenschließt. In jedem der beiden Werke wird uns eine chronologisch geordnete Folge von berühmten Gemälden in farbiger Reproduktion geboten, jedes Bild mit einem über den Künstler und sein Schaffen orientierenden Sondertext versehen, während die voran-

geschickte Gesamtdarstellung vor allem den Entwicklungsgang der Kunst in der betreffenden Epache, die neuen Strömungen und ihre Wirkungen in einheitlichem Ueberblick zu schildern sucht. „Die großen Maler" setzten bei der Renaissancekunst ein und führten mit Fragonard und Vigus-Lebrun, Anton Graff und Tischbein bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts. Hier schließt nun das neue Werk an. Beginnend mit dem Klassizismus und der Romantik, führt es uns bis zu dem Impressionismus und Sezessionismus unserer unmittelbaren Gegenwart. Dennoch will das Werk nicht eigentlich nur eine Kunstgeschichte sein und den Entwicklungsgang der Kunst innerhalb des letzten Jahrhunderts veranschaulichen. Wenigstens nicht in seinem bildlichen Teil. So sehr im einführenden Text der Nachdruck darauf gelegt ist, die verschiedenen Phasen der Entwicklung, die verschiedenen Richtungen und Strömungen im Kunstschaffen in scharfer Charakteristik hervortreten zu lassen, so sehr fällt im bildlichen Teil alles Schwergewicht auf die jüngste Zeit und das Schaffen der großen Meister der Gegenwart. Von den Malern der älteren Zeit, der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, werden nur relativ wenige in ausgewählten Einzelbeispielen vorgeführt, unter den Meistern der letzten Zeit sind dagegen manche mit je 2, 3 und gar 4 Bildern vertreten. Bei der Auswahl der einzelnen Werke, die zur Reproduktion gelangt sind, ist nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen, die für das Schaffen der Künstler besonders charakteristischen Werke zu zeigen und, wenn mehrere Blätter einem Maler gewidmet sind, diesen nach den verschiedenen Seiten seines Wirkens zu charakterisieren. Gerade über eine solche Auswahl innerhalb bestimmter Grenzen kann man leicht verschiedener Meinung sein. So wird man vielleicht diesen oder jenen Meister vermissen oder von den Vertretenen mitunter ein anderes Bild

verhaften und nach Wesenberg bringen zu lassen.

Reval. Auf der 5. und letzten Sitzung des VII. Estländischen Aerztetages am Montag vormittag sprachen, den Revaler Blättern zufolge, die Herren Dr. Schroeter-Reval über „Moderne Eisenpräparate", Dr. v. zur Mühlen-St. Johannis über „Kropferkrankungen in Estland", Dr. Schröppe-Reval über „Die stillende Mutter" und Dr. v. Nottbeck-Reval über die Krämpfe im Säuglingsalter. — Sodann schloß der Präses der Estländischen Aerztlichen Gesellschaft Dr. v. Wistinghausen mit einer Ansprache den VII. Estländischen Aerztetag. — Teilgenommen haben an ihm im Verlaufe der dreitägigen Verhandlungen 86 Aerzte. Unter ihnen befanden sich Vertreter der drei baltischen Provinzen und Petersburgs. — Der nächste Estländische Aerztetag findet im Oktober 1913 statt.

— Auf eine entsprechende Fürsprache hin hat die Verwaltung des Ober-Medizinal-Inspektors den Estländischen Gouverneur in Kenntnis gesetzt, daß der Revaler Stadtverwaltung zur Errichtung einer Cholera-Baracke eine Subvention von 7500 Rbl. bewilligt worden ist.

Libau. In der Zeit von Sonnabend abend bis Sonntag abend wurde die Feuerwehr nicht weniger als sechs mal alarmiert. Alle diese Brände lassen, der „Lib. Ztg." zufolge, mehr oder weniger erkennen, daß ein oder mehrere Subjekte — sei es aus purer Zerstörungslust, sei es aus irgendwelchen materiellen Gründen — es sich angelegen sein lassen, die Feuerwehr in Atem zu halten und die Einwohnerschaft in eine sich immer mehr steigernde Nervosität zu versetzen. Im Theater drohte sogar eine Panik auszubrechen, als zwei Feuerwehrleute in Uniform in den Zuschauerraum eilten, um einen der erwähnten Brände dem dort befindlichen Hauptmann zu melden. Es gelang indessen, das Publikum zu beruhigen.

Zur Verabschiedung General Tolmatschews.

Petersburg. Zur Verabschiedung General Tolmatschews wird den „Birsh. Wed." aus Odessa geschrieben, daß man daselbst der Entfernung des gefürchteten allmächtigen Stadthauptmanns nicht so recht froh werde, da diejenige Partei der Volksverbändler, der der Sturz Tolmatschews gelungen ist, seinen Nachfolger in ihr Schlepptau zu nehmen sich anschicke. Als die Hauptführer im Kampfe gegen den gestürzten Stadthauptmann werden genannt der Oberst a. D. Sfigajew, Arzybaschew, der den Posten eines Pristaw-Gehilfen zu erhalten strebte, und der ehem. Pristaw-Gehilfe Schafirow. Sie gingen ständig in der Redaktion der volksverbändlerischen „Russk. Retsch" ein und aus, in welcher Redaktion zum nicht geringen Teil das Schicksal der Odessaer Polizeichargen und zuletzt das des General Tolmatschews bestimmt wurde.

Die Gegner Tolmatschews benutzten in der letzten Zeit vornehmlich das Kischinewer antisemitisch-reaktionäre Blatt „Drug" zum Kampfe gegen den Odessaer Stadthauptmann, was General Tolmatschew veranlaßte, den Gouverneur von Kischinew zu ersuchen, Repressivmaßnahmen gegen das freche Blatt anzuwenden. Der gen. Gouverneur entgegnete jedoch, Geldstrafen würden in diesem Falle zu keinem Ziele führen, da sie, soviel ihm bekannt sei, von der Odessaer Kommunalverwaltung (!) übernommen werden würden.

Die Verabschiedung Tolmatschews soll sich folgendermaßen zugetragen haben: General Tolmatschew war es gestattet worden, betreffs dreier Punkte Erklärungen über seine Differenzen mit der Odessaer Kommunalverwaltung vorzustellen. Mit seinen Erklärungen sandte er seinen Vertrauten Kumbari nach Jalta. Schon war er guter Dinge, als er ganz unerwartet von seinem Vertrauten die Nachricht erhielt, sein Abschiedsgesuch sei genehmigt worden. Doch auch jetzt soll er noch nicht die Hoffnung verloren, daß sein Schicksal sich doch noch wenden werde — dank den ergänzenden Erklärungen, mit denen er sich nach Jalta begeben hat. Er soll bei seiner Abreise aus Odessa sogar voller Zuversicht seinen stellvertretenden Nachfolger Oberst Rewa, ersucht haben, den von ihm befolgten Kurs bis zur endgültigen Entscheidung seiner Angelegenheit fortzusetzen, was zunächst auch geschieht.

Die Odessaer Blätter wagen noch nicht, zur Verabschiedung General Tolmatschews Stellung zu nehmen, und beschränken sich auf die Reproduktion der Auslassungen der Residenzblätter.

Petersburg. Fürst Meschtscherski schreibt im „Tagebuch" seines „Graschdanin" u. a.: P. A. Stolypin trat von Zeit zu Zeit als Bändiger des Senats auf, und zwar dermaßen energisch, daß er dem Senat entweder durch den Justizminister seinen Willen diktierte oder sich einem Senats-Ukas einfach nicht unterwarf. Solche Fälle kamen allerdings selten vor, doch es genügte der eine oder der andere derartige Fall, in ganz Rußland die Anschauung zu verbreiten, daß der Senat unter Stolypin seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit verloren habe, weil der Ministerpräsident es für sich nicht als obligatorisch ansah, die Autorität des Senats zu respektieren. Natürlich stieg durch diese Anschauung von der erschütterten Autorität des Senats die Vorstellung von der Machtfülle des Hauptes der Regierung. . . Gleichzeitig aber wurde in allen Schichten des Volkslebens das Gefühl für die gesetzliche Gewalt demoralisiert und der Glaube an die Festigkeit der Autorität des Gesetzes untergraben. . .

In einem weiteren Kampfartikel gegen die Nationalisten geht der konservative Fürst sogar so weit, im Tode Stolypins eine „göttliche Vorsehung" zu erblicken, die sozusagen zum Heil und Segen Rußlands gewirkt hat. Er sagt wörtlich: „Für mich ist das Kiewer Ereignis ein geschichtliches Ereignis im Sinne des Beweises einer Vorsehung Gottes, die dem Haupt der Regierung ein ruhmvolles Ende gegeben hat in der Minute, als er, alles vergessend, sich ganz dem Siegesrausch seiner nationalen Politik hingegeben hatte, und die dieses Ende gab, um Rußland und seinen Zaren vor all dem Unheil zu bewahren, das unausbleiblich gewesen wäre, wenn Stolypin, die Regierung und Rußland der Willkür des Schicksals überlassend, seine verhängnisvolle Politik des Nationalismus fortgesetzt hätte."

Der Reichsduma ist ein von den Abgg. Dymsza Garuszewicz, Maxudow, Nikolski, Paraszewski und Rumjanzew unterzeichnetes, umfangreiches Separatvotum zum Gesetzentwurf über die Abtrennung des Cholm-Gebiets von Polen eingebracht worden. Darin heißt es, nach dem Referat der Residenzblätter, daß die historischen Belege des Regierungsentwurfs der historischen Wahrheit nicht entsprechen, die statistischen Daten über die Bevölkerung parteitisch zusammengesetzt sind, daß die Behauptung, die Bevölkerung des Bug-Gebiets sei kernrussisch, eine Erfindung ist, daß dem Entwurf jedes staatliche Ziel fehlt, daß die Absichten der Verfasser des Gesetzes sich nicht durch mechanische Gebietsteilung und einen administrativen Druck auf die Bevölkerung verwirklichen lassen, daß durch den Entwurf, falls er zum Gesetz wird, die Interessen der ganzen Bevölkerung durch zwecklose Umwälzung des wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen und kulturellen Lebens des Gebiets schwer geschädigt werden und ein heftiger nationaler Zwist hervorgerufen wird, während der Entwurf auch dem Manifest vom 17. Oktober 1905 offen widerspricht. Diesem Separatvotum, das den Entwurf staatsfeindlich und unannehmbar nennt, schließen sich auch Masslennikow (Progr.), Roditschew, Sacharjew, Tomilow (Kad.) und Graf Uwarow (Progr.) an.

— Dem am 18. Nov. stattgehabten Stiftungstag des „Akademisten"-Klubs wohnte, wie die „Pet. Ztg." referiert, u. a. der Minister des Innern A. A. Makarow, der Chef des Landwirtschaftlichen Ressorts Staatssekretär Kriwoschein nebst Gemahlin, das Mitglied des Reichsrats W. F. Deitrich, die Abgg. Gololobow, Samyslowski, Purischkewitsch u. a. bei. Der Ministerpräsident Kokowzow hatte den Klub telegraphisch beglückwünscht.

Minsk. Der lange gesuchte Mädchenhändler Fuchs aus Minsk wurde, wie die Blätter berichten, in Kattowitz auf dem Bahnhof verhaftet. In seiner Begleitung befanden sich vier Judenmädchen im Alter von 14—15 Jahren, die er nach Amerika verschachern wollte.

Kiew. Die physiko-mathematische Fakultät der Kiewer Universität hat auf eine Anfrage des Unterrichtsministers die Gründung von Seminaren zur Ausbildung von Professoren im Auslande für unzweckmäßig erklärt. Die historisch-philologische Fakultät befand die Angelegenheit für noch nicht genügend geklärt. („Retsch".)

Wladikawkas. Von den Strafmaßregeln wegen Nichtauslieferung Selim Khans, die der Bevölkerung der Kreise Weden und Grosny auferlegt sind und die in der Aufbringung einer Strafsumme von 100 000 Rbl., im Verbot des Waffentragens 2c. bestehen, dürfte die Maßregel der Ausweisung der Scheichs von der Tschetschenzen-Bevölkerung moralisch am schwersten empfunden werden, da diese von den Mohammedanern als Heilige angesehen werden. Von den 15 Scheichs des Gebiets unterliegen 7 der Ausweisung, und zwar die ältesten und einflußreichsten; einer von ihnen steht im Alter von 75 Jahren, zwei von 80 Jahren, einer ist 92, einer 108 und einer, der populärste, der Scheich Batal-Chadshi gar 110 Jahre alt. — Man beschuldigt sie dessen, daß sie ihren Einfluß auf die Bevölkerung zu Gunsten einer Einstellung der Räubereien nicht aufbieten, und einige von ihnen dessen, daß sie den Räubern Zuflucht und sogar Geldunterstützungen gewährt hätten. Die Scheichs beteuern ihre Unschuld.

Kurgan (Gouv. Tobolsk). Infolge der Entwickelung der Kreisstadt Kurgan zu einem bedeutenden Handelsplatz hat sich daselbst eine bereits recht große evangelische Gemeinde gebildet, die zurzeit schon 1000 Seelen zählt. In der Stadt bestehen viele ausländische Kontore, in denen eine Menge deutscher und dänischer Angestellter arbeitet. In der Umgegend wohnen viele Esten und Letten. Vor einigen Jahren überwies nun die Stadtverwaltung der lutherischen Gemeinde ein Grundstück zum Bau einer lutherischen Kirche, mit der Bestimmung, daß dieses Grundstück so lange im Besitz der Gemeinde bleiben solle, als auf ihm eine lutherische Kirche steht. Nunmehr beabsichtigt die Gemeinde, zum Bau einer kleinen Kirche zu schreiten. Das Zentralkomitee der Unterstützungskasse hat ihr zu diesem Zweck aus der Luther-Stiftung 2000 Rbl., dann 1000 Rbl. als zinsfreies Darlehen bewilligt.

Politischer Tagesbericht.

China und die deutschen Interessen in China.

Die Ereignisse in China drängen zur Lösung. Noch immer ist es eine offene Frage, ob die Mandschu-Dynastie erhalten bleibt, ob Juanschikai Präsident eines republikanischen Staatenbundes wird, ob die Revolutionäre die Oberhand bekommen und die Mandschu-Dynastie vertreiben, ob das gewaltige Reich in zwei große Staatengebilde, nämlich eine konstitutionelle Monarchie mit Juanschikai als eigentlicher Spitze des Staates, und in eine der Mandschu-Dynastie feindliche Republik zerfällt, oder ob die Verhältnisse in China umgestaltet werden.

Was Deutschland betrifft, so ist das Pachtgebiet Kiautschou bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen, die Provinz Schantung, in der dieses Gebiet liegt, ist eine derjenigen Provinzen, in denen sich die Ereignisse ganz ruhig entwickeln. Am Jantsekiang dagegen, an dessen Mittellauf das Zentrum der Revolution mit den Städten Hankau, Hanjang und Wutschang, und an dessen Unterlauf die großen Städte Nanking, Tschinkiang und Schanghai liegen, sind gewichtige deutsche Interessen berührt. Vor Hankau ist deshalb eine im Verhältnis zu den übrigen Mächten ansehnliche deutsche Kriegsmacht versammelt. Das vor Hankau liegende deutsche Geschwader setzt sich aus dem Kreuzer „Leipzig", den Kanonenbooten „Iltis" und „Tiger", dem Flußkanonenboot „Vaterland" und einem Torpedoboot zusammen.

„Diese Schiffszahl", so führt die „Köln. Z." in einer Meldung aus Hankau aus, „steht ganz in dem Verhältnis zu den gewichtigen deutschen Interessen in Hankau, die ohne Zweifel die stärksten aller übrigen Nationen sind. In Hankau hat sich der deutsche Kaufmann und Techniker ein Denkmal gesetzt; die riesigen Eisenwerke in Hanjang, die großen Fabrikbetriebe zur Verarbeitung von Ausfuhrerzeugnissen sind alles Werke des kaufmännischen und technischen Geistes der Deutschen. Große Lagerschuppen bergen Waren, die auf Hunderttausende von Mark zu bewerten sind. Die deutsche Niederlassung selbst mit ihrem architektonisch schönen Rathaus und ihren geschmackvollen Wohnhäusern ist ein Kind des deutschen Kapitals; dies alles sind Werte, die eines starken Schutzes bedurften, um nicht einem chinesischen Pöbelhaufen zum Opfer zu fallen.

Die Gefahr dafür war besonders in den ersten Tagen des Aufstandes sehr groß; um sie zu verringern, sind alle Zugänge vom chinesischen Gebiet zur deutschen Niederlassung mit Posten der gelandeten deutschen Marinetruppen besetzt worden, deren Hauptwache im Rathaus liegt. Die Posten standen in nächster Nähe des Kampfplatzes. Sie hielten wacker aus, trotz der Geschosse, die sich aus dem Gefecht in die deutsche Niederlassung verirrten; ein Mann von S. M. S. „Tiger" und einer von S. M. S. „Leipzig", die auf Posten standen, wurden von solchen Fehlschüssen leicht verletzt. Neben den gelandeten Marinetruppen sorgt das 180 Mann starke deutsche Schützencorps in Waffen für Ordnung und Sicherheit in der deutschen Niederlassung. Diese Freiwilligen, die sich aus allen wehrfähigen Deutschen Hankaus ohne Rang- und Standesunterschied zusammensetzen, haben in Hankaus bedrängter Zeit gute Dienste geleistet, und obwohl sie jetzt schon seit drei Wochen unter Waffen stehen und abwechselnd des Nachts Patrouillengänge unternehmen und bei Feuersbrünsten eingreifen, hat ihre Begeisterung für die deutsche „Idee", die sie hochhalten, nicht gelitten.

Mit einem Eingreifen der fremden Mächte, die alle erforderlichen Maßnahmen getroffen haben, muß dann gerechnet werden, wenn es Juanschikai, bezw. den Führern der Revolutionäre nicht gelingt, Leben, Eigentum und Handel der Fremden in China zu schützen, Sühne für die bereits geschehenen Mordtaten zu schaffen und die Finanzverhältnisse des Reiches in Ordnung zu halten.

Deutschland.

Zu den bevorstehenden Wahlen schreibt die „Dtsch. Tages-Ztg." unter der Aufschrift „Reichstags-Wahlen und Ausland": „Wer während der letzten Marokko-Krise im Auslande die Stimmungen und Hoffnungen unserer „Freunde" hat studieren können, dem brauchen nicht erst die beiden „wissenschaftlichen" Abhandlungen des französischen Abgeordneten Lucien Hubert über den bevorstehenden wirtschaftlichen und politischen Bankerott Deutschlands zu sagen, was das Ausland von uns denkt, und was es von der weiteren innerpolitischen Gestaltung in Deutschland erhofft. Die Herrschaften draußen glauben jetzt, daß sie beinahe am Ziel wären. Sie sehen die Unzufriedenheit in Deutschland mit der Leitung der Geschäfte höher und höher steigen; sie sehen die ungeheure Anspannung der wirtschaftlichen Kräfte bei uns, und das Deutsche Reich kommt ihnen vor wie eine ungeheuere Maschine, von stark überheiztem Dampfkessel getrieben, der jeden Augenblick springen muß. Die kommenden Reichstags-Wahlen werden den Kessel zum Platzen bringen, glaubt man. Man erwartet ein ungeheueres Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Mandate, einen völlig arbeitsunfähigen Reichstag. Auflösung des Parlaments, meint man, werde kommen, revolutionäre Erhebungen, neuer Run auf Banken und Sparkassen und dann der völlige Zusammenbruch. So denkt und hofft man draußen. Und bei uns? Ja, bei uns sind leider bis tief in die bürgerlichen Kreise hinein Kräfte am Werk, die Sozialdemokratie zu fördern und den Hoffnungen der Feinde draußen neue Nahrung zu geben!"

Frankreich.

Man scheint in Frankreich zu größerer Nachgiebigkeit gegenüber Spanien geneigt. Der „Temps", der bisher mit aller Entschiedenheit die Räumung von Larasch und Elksar seitens der Spanier gefordert hat, meint in Erörterung des französisch-englischen Geheimvertrages: Man hat den Spaniern ein großes Stück der Küste versprochen; mögen sie es behalten. Aber im Hinterlande sollen sie Opfer an Gebiet bringen, welches Frankreich braucht, um die Freiheit seiner Verbindungen zwischen Fez einerseits und Algerien, Tanger und Casablanca andererseits zu sichern. In dieser Richtung könnte sich wohl die freundschaftliche Vermittelung Englands geltend machen.

England.

Ganz England sah dem Auftreten Greys und den Unterhaus-Verhandlungen am Montag mit einer Spannung entgegen, wie sie seit Jahren selbst bei den größten nationalen Krisen nicht kundgegeben worden ist. Sir Edward Grey sprach dann auch vor einem Auditorium, wie es selten ein auswärtiger Minister gehabt hat. Jeder Platz im Westminster-Palast war vergeben. Die Elite Englands und alle Diplomaten des Auslandes folgten seinen Worten mit intensiver Spannung. Noch nie dagewesene Vorbereitungen waren getroffen, um jedes seiner Worte sofort aus der Preßgalerie des Unterhauses an alle Enden der Erde zu blitzen. — Soweit der gestern uns zugegangene sehr knappe telegraphische Auszug der Rede Greys ein Urteil gestattet, dürften die Erklärungen des britischen Staatssekretärs den hochgespannten Erwartungen nicht entsprochen haben: sie waren mehr vorsichtig, als richtunggebend gehalten und kennzeichnen schwerlich einen Wendepunkt in den Beziehungen Englands zu Deutschland. — Ueber den Eindruck der Rede in Berlin läßt sich die „Rig. Rdsch." vom 28. (15.) Nov. telegraphieren: Die Rede Sir Edward Greys im Unterhause wird hier an amtlichen Stellen recht kühl aufgenommen. Man weist darauf hin, daß Grey das englischerseits bekundete Mißtrauen gegen die „Panther"-Aktion nicht gerechtfertigt und die Kriegsvorbereitungen Englands zu leicht abgetan habe. Die Berliner Presse stellt fest, daß sich am deutsch-englischen Verhältnis nichts geändert habe. Der Optimismus der deutschen Regierung sei durch nichts gerechtfertigt.

Schweden.

Die erste Reform, die das liberale Ministerium Staaff in Angriff nimmt, richtet sich gegen Wein, Bier und Branntwein, indem im Staatsrat eine meist aus Reichstags-Abgeordneten bestehende Nüchternheitskommission

---

besser und geeigneter finden als das hier gebotene. Das darf aber die Anerkennung nicht einschränken. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß nur ein Teil der hier reproduzierten Bilder bereits in den früheren Sammelwerken des gleichen Verlages erschienen ist, ein großer Teil, ca. 85 (von 94), ist neu und hier zum ersten Male wiedergegeben, darunter Werke von Böcklin, Thoma, Trübner, Bracht, Klinger (der linke Flügel des neuen Wandgemäldes in der Aula der Leipziger Universität, „Homer") u. a. Die Reproduktion ist fast durchweg vortrefflich. Zu bedauern ist aber, daß von Klingers „Beethoven" wieder nur eine Vorderansicht gegeben ist, bei der die Gesamtkomposition nicht zu klarer Veranschaulichung zu gelangen vermag. Der Text des Bandes, der aus der Feder des bekannten Kunsthistorikers R. Graul stammt, ist verständlich und fesselnd geschrieben. So repräsentiert denn das Buch in allen seinen Teilen ein Werk, wie man es sich als vornehmes Geschenkwerk kaum schöner wünschen kann.

Derselbe Verlag, dem wir dieses Werk verdanken, E. A. Seemann in Leipzig, hat in seiner bekannten Sammlung „Berühmte Kunststätten" in letzter Zeit drei neue Bände erscheinen lassen.

Band 53: Münster. Von Dr. H. Schmitz. 284 S. mit 144 Abb., geb. 4 Mk.

Band 54: Würzburg. Von Prof. Dr. Fr. Leitschuh. 293 S. mit 146 Abb., geb. 4 Mk.

Band 55: Viterbo und Orvieto. Von Dr. F. Schillmann. 174 S. mit 110 Abb., geb. 5 Mk.

Diese Bände sind wie ihre letzten Vorgänger (von Bd. 41 an) in einem bequemen Taschenformat gehalten und mit einem biegsamen Einband versehen, so daß sie leicht auf Reisen mitgenommen werden können, was vielen angenehm sein wird. Der erste dieser neuen Bände behandelt die alte Wiedertäuferstadt Münster, die reich ist an Denkmälern von der romanischen Stilperiode an bis in die Zeit des Barock und darüber. Die engen Beziehungen, in denen unser Baltenland gerade mit Westfalen gestanden hat, lassen uns diesem das eigentliche künstlerische Zentrum Westfalens behandelnden Band ein besonderes Interesse abgewinnen. Band 54 führt uns nach Würzburg, das gleichfalls an hervorragenden Denkmälern aus allen Stilperioden reich ist. Sie erfahren hier eine eingehende Würdigung von einem Manne, der, ein Würzburger Kind, von Jugend an auf das Innigste mit ihnen vertraut ist, — das gibt seiner Darstellung einen besonderen intimen Reiz. Band 55 endlich ist als besonders verdienstlich zu schätzen, erschließt er doch ein noch relativ wenig bekanntes Gebiet, indem er zwei Städte behandelt, die abseits von der vom Fremdenstrome in Italien bevorzugten Heerstraße liegen und neben berühmteren Städten meist nur wenig Beachtung finden. Das sind Viterbo und Orvieto, die beiden einzigen größeren Städte Etruriens. Und doch sind auch sie eines Besuches wert, eine Fülle künstlerisch bedeutender Denkmäler hat sich hier erhalten. Die reich und gut illustrierten Bände der Sammlung „Berühmte Kunststätten" werden vielen willkommen sein. Sie sind ebenso brauchbar zur Vorbereitung auf eine Reise und als kundige Führer auf der Reise selbst, wie auch als fesselnde Monographien zur Orientierung über ein lokal in sich abgeschlossenes Stück Kunstgeschichte.

Literarisches.

Jack London: „Wolfsblut" (Bd. 9 der „Welt der Fahrten und Abenteuer"), illustriert von Walter Henbach, in Umschlag geheftet 8 Mk., in farbigem Leinenband 4 Mk. (Fr. Ernst Fehsenfeld, Freiburg i. Br.)

Jack London beweist in „Wolfsblut" zum ersten Male, daß es möglich ist, einen Tierroman zu schreiben, ohne am Wesen des Tieres zu ändern. Die Vertiefung in die Seele des Tieres ist aufs packendste durchgeführt und die Lebensgeschichte des Wolfsspitzlings innerlich so wahr, daß „Wolfsblut" über Rudyard Kiplings „Im Dschungel" gestellt wird, wo die Tiere vermenschlicht werden und sprechen. Ganz vortrefflich ist ferner der Rahmen der Geschichte, vor allem die Schilderung der Schneefelder von Alaska und des Waldes und seines Lebens. — Die Lektüre dieses Buchs wird der Jugend wie den Erwachsenen gleichen Genuß bieten.

Bruckmanns Almanach für das Jahr 1912. Mit Beiträgen von Max von Boehn, Houston Stewart Chamberlain, Hermann Muthesius, Heinrich Ludwig Ulichs, Heinrich Wölfflin. (8°, 140 S. Illustriert. Preis 50 Pf.)

Die Bücherfreunde seien auf einen neuen Almanach aufmerksam gemacht, den die F. Bruckmannsche Verlagsanstalt in München soeben verschickt. „Bruckmanns Almanach für das Jahr 1912" ist ein reich mit schönen Bildern illustriertes, von Karl Köster geschmackvoll ausgestattetes Büchlein, an dem der Liebhaber seine Freude haben muß. Aus dem reichen literarischen Inhalt wollen wir nur den wertvollen Aufsatz Houston Stewart Chamberlains über Richard Wagners „Mein Leben" erwähnen. Chamberlain schöpft an den Quellen und ist wie kaum sonst jemand in der Lage, in Wagner-Angelegenheiten mitzureden. Drei interessante unveröffentlichte Porträts erhöhen den Genuß seines Aufsatzes. — Das letzte Drittel des Almanachs wird von einem ebenfalls illustrierten Bücher-Katalog eingenommen, der zu jedem Titel kurze, der Presse entlehnte Charakteristiken der einzelnen Werke bringt.

Allen, die zu Weihnachten Bücher verschenken, sei die Durchsicht des illustrierten Weihnachts-Katalogs „Hervorragende Werke aus dem Verlage F. A. Brockhaus" empfohlen, der gratis durch jede Buchhandlung erhältlich ist. Er vereinigt die fesselnden Reisewerke des bekannten Verlags mit bedeutenden Erscheinungen auf anderen Gebieten. Unter den Neuerscheinungen dieses Jahres verdienen Nansens neues Werk „Nebelheim" und Hedins prächtiges Volks- und Jugendbuch „Von Pol zu Pol" hervorgehoben zu werden.

Mannigfaltiges.

Das kühnste Bauwerk der Erde. In der 13. Hauptversammlung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft hielt Direktor Bredow von der Telefunken-Gesellschaft einen Vortrag über Funkentelegraphie, in dem er sagte, daß in Nauen trotz der orkanartigen Stürme der letzten Wochen das Wagestück gelungen sei, auf den auf einer Spitze in einem Kugelgelenk stehenden Hundertmeter-Eisenturm der Telefunkenstation in Nauen, der frei pendelt und von drei Stahlseilen in vertikaler Lage gehalten wird, noch einen zweiten Turm von 100 Meter Höhe aufzusetzen. Der Nauener Telefunkenturm ist mit 200 Meter nächst dem Eiffelturm jetzt das höchste Bauwerk der Erde und wohl die kühnste überhaupt vorhandene Eisenkonstruktion.

— Schiffahrtskatastrophe im Adriatischen Meer. Der Dampfer „Romagna" aus Ravenna ist, wie telegraphisch gemeldet, bei Rovigno in einem Orkan gescheitert. 62 Personen sind ertrunken. An Bord des Dampfers befanden sich 19 Personen Bemannung unter Kommando des Leutnants Dino Rambelli und 53 Passagiere, darunter fünf Kinder, zusammen 72 Personen. Als der Dampfer von Ravenna aus die offene See erreichte, wurde er von den aufgepeitschten Wogen hin- und hergeworfen, stockhohe Wellen stürmten gegen das Schiff. Infolgedessen verschob sich die Schiffsladung, die aus Reis bestand, nach der einen Seite, so daß das Schiff von dem Moment an nicht mehr das Gleichgewicht halten konnte. Angesichts der furchtbaren Kraft des Sturmes waren die Maschinen machtlos. Die Passagiere hatten inzwischen in den Kajüten wahre Schreckensszenen durchgemacht. Die Frauen weinten und beteten, die Kinder schrien und umklammerten ihre Eltern, und alles drängte sich um das Rettungsboot, das losgemacht und ins Meer hinabgelassen wurde. Ein Teil der Passagiere schnallte die Rettungsgürtel um und entkleidete sich, um sich durch Schwimmen zu retten. Als das Rettungsboot ausgesetzt worden war, sprang Leutnant Rambelli und 7 Matrosen hinein. Der Besitzer des Triester Cafés Fabri, Herr Ercule Savaroni und sein Sohn Ercule, die, mit Rettungsgürteln ausgerüstet, ins Meer gesprungen waren, erreichten schwimmend das Boot. Inzwischen waren noch andere Passagiere in das Meer gesprungen und suchten das Rettungsboot zu erreichen. Dieses wurde jedoch von den Wellen fortgetrieben, und alle anderen Personen, die sich auf dem Dampfer befunden hatten, fanden nach langem Kampfe mit den entfesselten Elementen den Tod in den Fluten.

— Ein Mörder vom Kaiser völlig begnadigt. Wegen Mordes verurteilte im Jahre 1874 das Schwurgericht in Stade einen jungen Kaufmann zu lebenslänglichem Zuchthaus. Jetzt, nach 37jährigem Aufenthalt in der Strafanstalt zu Lüneburg, wurde der Verurteilte wegen seiner guten Führung und Reue von Kaiser Wilhelm völlig begnadigt.

— Fräulein Helene Stöckers Beleidigungsklage gegen Dr. jur. Beck, der sie seinerzeit der unordentlichen Geschäftsführung im Bunde für Mutterschutz beschuldigt hatte, kam vor dem Charlottenburger Gericht zum Austrag und endete nach vielstündiger Verhandlung mit einer Niederlage Frl. Stöckers. Das Gericht sah für voll erwiesen an, daß die Geschäftsführung des Fräulein Stöcker alles zu wünschen übrig gelassen habe. Dr. Beck wurde freigesprochen und Fräulein Stöcker zur Tragung der gesamten Gerichtskosten des zweijährigen Verfahrens verurteilt.

— Wehleidig. „Was schrei'n S' denn wie besessen?!" „Auf an' kalten Frosch bin i' 'treten." „Na, was soll denn da erst der Frosch sagen?"

eingesetzt wurde, die Vorschläge zu einschneidenden Maßregeln gegen den Alkohol ausarbeiten soll. In Schweden ist der Alkoholverbrauch durch verschiedene Maßregeln, worunter namentlich das bekannte Gotenburger System zu nennen ist, erheblich begrenzt worden. Aber dies genügt den Alkoholgegnern keineswegs, und da die letzteren in Schweden einen bedeutenden politischen Einfluß ausüben, stehen sehr radikale Beschränkungen in Aussicht. Nun soll ein allseitiger Bericht über allgemeines Alkoholverbot ausgearbeitet werden. — In Europa hat nur das isländische Althing vor 2 Jahren das Alkoholverbot beschlossen, das 1912 in Kraft treten soll, während das vor etwa vier Jahren vom finnländischen Landtag beschlossene Verbot allen Alkohols nicht die Bestätigung gefunden hat.

Tripolis.

Nach einer dem türkischen Kriegsministerium zugegangenen Drahtung ist eine italienische Kolonne von 2000 Mann, die bei Benghasi ins Innere vorgerückt war, um die Telegraphenlinie zu zerstören, von Arabern angegriffen worden und mußte sich zurückziehen. Sie hatte 12 Tote und viele Verwundete.

Locales.

Der in der letzten Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlichte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland bringt eine Nachlese zu dem diesjährigen Ernte-Ergebnis. K. Sponholz verzeichnet u. a. in seiner einleitenden Zusammenfassung der eingesandten Mitteilungen: Die Ernte an Rüben, Möhren, Turnips ist recht mittelmäßig ausgefallen; 200 Lof Rüben als gut bezeichnen, ist zu anspruchslos. Welche Wurzelfrucht bei uns am sichersten und rentabelsten gedeiht, steht noch nicht fest, wohl aber ist es erfreulich, daß der Anbau der Wurzelfrüchte in den letzten Jahren schnell zunimmt. Ohne Rüben läßt sich kaum eine vernünftige Futterzusammenstellung machen. Für 8 Kühe eine Lofstelle Rüben. — Heu und Klee ist nicht viel vorhanden, Sommerstroh viel. Man hüte sich aber vor dem Ueberstopfen mit Stroh... Bei mangelndem Heu und niederen Preisen ist die Verfütterung der Kartoffel an Pferde und Kühe mehrfach in Aussicht genommen. — Einzelheiten aus der Kartoffelernte, wie z. B. über gelungenen Anbau neuer Sorten, anzuführen, ist nicht recht möglich, da auf jeden gelungenen Versuch die Akzisevexwaltung die Hand legt: „180 Lof könnt ihr ernten, dann brauchen wir für das einzelne Lof, via Spiritus, nur wenig zu zahlen." Es ist nicht recht einzusehen, warum bei einer günstigen Kartoffelernte derjenige — also der Landwirt — der es durch seine Arbeit zu einem dem Staatsganzen zu gute kommenden Erfolge gebracht hat, nicht auch in besonderer Weise am Erfolge Anteil haben soll. Er wird im Gegenteil durch Entziehung des Lohnes seiner Tätigkeit verbittert und seine Arbeitsfreudigkeit herabgestimmt. — Der riesige Schneefall am 17. Oktober zur Zeit als die Bäume noch teilweise belaubt waren, hat viel Bruch in Wald, Park und Gärten gegeben.

Der „Verein russischer Studenten", die älteste russische studentische Vereinigung hier am Orte, beging gestern den Gedenktag seines 80-jährigen Bestehens — eine seltene Feier in Anbetracht der Kurzlebigkeit, welche die meisten anderen hiesigen russischen studentischen Vereinigungen aufzuweisen gehabt haben. Ohne Zusammenhang mit der früheren „Ruthenia" und mit dem Verein russischer Studierender in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde dieser studentische Verein noch in der Zeit vor der Russifizierung der Universität im November des Jahres 1881 von 20 russischen Studenten begründet, um wissenschaftliches Streben und sittliche Hebung unter der russischen Studentenschaft zu fördern. Das Schwergewicht seines Wirkens fiel auf die Veranstaltung kollegialer Zusammenkünfte mit Vorträgen über wissenschaftliche und soziale Fragen und auf den Unterhalt einer Bibliothek. Obgleich der Verein stets eine freie Richtung vertreten hat, ist es ihm gelungen, sich von kompromittierenden Handlungen frei zu halten und sich auch in der schwierigen Budilowitsch'schen Zeit und während der Revolutionsjahre zu behaupten. Daß in ihm in all' den verschiedenen Phasen seines 80-jährigen Bestehens ein starkes wissenschaftliches Fortstreben eine Stätte gefunden hat, beweist u. a. der Umstand, daß fast alle in dieser Zeit aus der Dorpater russischen Studentenschaft hervorgegangenen Professoren gerade dieser Vereinigung angehört haben.

Die Gedenkfeier selbst — von einer Feier des 25-jährigen Jubiläums im Jahre 1906 hatte infolge der damaligen bewegten Zeit Abstand genommen werden müssen — ging gestern im Verein „Wanamuine" unter zahlreicher Beteiligung vor sich. Nach einer Begrüßung der Festversammlung erstattete stud. Manuilow einen eingehenden Bericht über die 30-jährige Vergangenheit des Vereins. Darauf traten nicht weniger als 18 Deputationen hiesiger studentischer Landsmannschaften und sonstiger Vereinigungen vor, welche Einblick gewährten in die große Mannigfaltigkeit der unter der russischen akademischen Jugend hier bestehenden Verbände — polnischer, jüdischer, kaukasischer, transkaukasischer, litauischer 2c.; auch eine Deputation der Schülerinnen der Zahnarzt-Schule und eine solche der freien Zuhörerinnen der Universität fehlte nicht. — Sehr groß war auch die Zahl der verlesenen Glückwünsche, die mit großer Begeisterung begrüßt wurden — darunter des Rektors der Universität, Professors Alexejew, des früheren Rektors E. Passek, mehrerer Petersburger Professoren wie Pergament, Diakonow, Netschajew usw., sowie Professoren anderer Universitäten, der Reichsduma-Deputierten Pokrowski, Tschcheidse und Gegetschkori, Telegramme zum Teil aus weiter Ferne, wie aus Kutais, Konstantinopel und Tscherdyn.

Der Verlesung der Telegramme folgte der von allen Anwesenden gesungene „Hymnus des Vereins russischer Studenten", Jasykows „Изъ страны". — Wie uns mitgeteilt wird, schloß sich hieran ein Konzert, in dem die Sängerin Frl. Artemjewa, der Petersburger Sänger Herr P. Kurssner und der vorzügliche Geiger Hr. Kurilian lebhaftesten Beifall ernteten und zum Beschluß der sehr animiert verlaufenen Feier wurde bis 5 Uhr morgens getanzt.

Auch derjenige der hiesigen russischen Universitäts-Professoren, welcher die längste Zeit an der Universität Dorpat tätig ist, Wirkl. Staatsrat Professor Dr. Wladimir Feodorowitsch Tschisch, der bekannte Professor der Psychiatrie, hat dieser Tage, nämlich am 12. November, auf eine 25-jährige akademische Lehrtätigkeit zurückblicken dürfen, hat es jedoch vorgezogen, einer Feier größeren Stiles aus dem Wege zu gehen und diesen Tag außerhalb Dorpats, nämlich in Riga, zu begehen. Ganz aber ist der Jubilar einer Feier denn doch nicht entgangen: wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, haben in Riga weilende einstige Schüler sich eine kleine Feier nicht nehmen lassen. So wird dem „Rig. Tgbl." aus Rigaer ärztlichen Kreisen geschrieben: „Im Juli wurden es 20 Jahre, daß Prof. Tschisch zum Leiter der Universitätsklinik für Psychiatrie und Nervenheilkunde berufen wurde. Zahlreiche Abhandlungen legen Zeugnis ab von seiner regen wissenschaftlichen Tätigkeit. Trotz mancher ehrenvoller Anerbietungen ist er der Universität treu geblieben. Die zufällige Anwesenheit des Professors in Riga am 10. November wurde von seinen früheren Assistenten benutzt, um durch eine kleine Feier und durch Ueberreichung eines Andenkens ihrem Lehrer ihre Verehrung und Dankbarkeit für die Anregung und das freundschaftliche Verhältnis zum Ausdruck zu bringen, das er, auch über die klinische Zeit hinaus, seinen ehemaligen Schülern stets bewahrt hat."

Das Gesetz über das Autorrecht wird in der Nr. 116 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 12. November publiziert.

Die Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Montag, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Mariä Opfer), die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen. — Den Sonntag vorher dürfen keinerlei öffentliche Veranstaltungen außer geistlichen Konzerten stattfinden.

Verdächtigen Leuten wurden dieser Tage verschiedene Wäschestücke, darunter Handtücher, Gardinen und 1 Bluse, mit A. H. gezeichnet, abgenommen. Die Sachen können in der Detektiv-Abteilung in Augenschein genommen werden. —h.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das ursprünglich für den Saal des „Wanemuine" ins Auge gefaßte Konzert von Marcella Sembrich infolge neuerer Anordnung im Saal der „Bürgermusse" stattfinden wird. Wie verlautet, hat es gewisser Anstrengungen bedurft, die mit ihrer Zeit stark in Anspruch genommene Diva von der Absicht, das Dorpater Konzert ganz fallen zu lassen, noch abzubringen; erfreulicherweise hat die große Sängerin nunmehr bestimmt ihr Kommen nach Dorpat zugesagt und am 24. November werden wir das Glück haben, sie hier bewundern zu können.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. H. 1 Rbl., F. 2 Rbl., A. D. 1 Rbl., H. 20 Rbl., M. S. 1 Rbl., M. 2 Rbl., — mit dem Früheren 107 Rbl. 70 Kop. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen

die Expedition der „Nordl. Ztg."

Schönheit mit einfachen Mitteln — Beauty with Economy. — Die Engländerin, die sich durch ihren zarten, reinen Teint, die Weichheit ihrer Haut besonders auszeichnet, weiß eine rationelle Körperpflege mit den einfachsten Mitteln durchzuführen. Nicht mit kostspieligen Mixturen oder teuren Präparaten! Ihre jährlichen Ausgaben für Pflege des Körpers werden bei weitem nicht die Höhe erreichen, wie z. B. die der Französin. Die vorzüglichen Resultate erzielt sie durch eine von Kindheit an geübte, rationelle Haut- und Körperpflege, die vor allem in häufigen Vollbädern oder möglichst täglichen Ganzwaschungen Ausdruck findet mit einer hochwertigen, äußerst milden und vollkommen neutralen Seife. — Für eine durchgreifende Pflege des Körpers und der Haut ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" unübertroffen. — Auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. — Besonders geeignet für empfindliche Haut. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

22. Reichsduma-Sitzung
vom 15. Nov.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Debatte über die Gesetzvorlage betreffend den

Kampf gegen die Trunksucht

fortgesetzt. Eine längere Debatte ruft der Punkt hervor, der festsetzt, daß die Polizei- und Gemeinde-Beamten, die Geheimhandel mit beranschenden Getränken feststellen, als Belohnung die Hälfte des Wertes der beschlagnahmten Getränke und nicht unter 15 Rbl. ausgezahlt erhalten. Bischof Mitrofan (R.) wendet dagegen ein, daß die Krone in diesem Falle 6—15 Mill. Rbl. jährlich an Belohnungen werde zahlen müssen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Bestimmung den Grund zu großer Korruption in der Polizei legen könnte. Der Artikel wird mit 111 gegen 92 Stimmen angenommen.

Zur Debatte steht des weiteren Art. 4, der verbietet, daß aus einer Branntweinbude am Tage einer und derselben Person mehr als 1 Flasche Branntwein verkauft werde. Nach einigen Debatten wird der Artikel in der Fassung angenommen, daß einer Person auf ein Mal nur 1 Flasche verkauft werden darf.

Ferner wird gegen das Votum des Regierungsvertreters Art. 5 angenommen, der festsetzt, daß auf jeder Etikette auch die Nummer der Bude verzeichnet und ein Hinweis auf die Schädlichkeit des Alkohols enthalten sein muß.

Der Vorsitzende Rodsjanko teilt mit, daß eine dringliche

Interpellation
der Sozialdemokraten

über die Umstände eingelaufen sei, welche die Forderung der Regierung betreffs des

Ausschlusses der Sozialdemokraten
aus der 2. Duma

begleiteten und zur

Schließung der 2. Duma

führten.

Kamenski (Okt.) teilt mit, er besitze Dokumente, welche „Interpellation über die sozialdemokratische Fraktion der 2. Duma" betitelt sind. Aus ihnen gehe hervor, daß sie Ereignisse betreffen, die sich auf einer geschlossenen Sitzung der 2. Duma zugetragen haben. Daher ersucht er den Vorsitzenden namens der Oktobristen und Nationalisten, während der Prüfung dieser Interpellation die Türen schließen zu lassen.

Es ertönt Beifall rechts und im Zentrum, Rufe: „Sehr richtig!", dagegen

starker Lärm links,

der die Glocke des Präsidenten übertönt. Dieser Lärm verstummt, als der Vorsitzende den Sekretär die Interpellation verlesen läßt. Dafür ertönt jetzt

rechts starker Lärm,

der die Stimme des Sekretärs übertönt. Von links ruft man: „Es ist nichts zu hören! Sie lärmen absichtlich!" Der Vorsitzende läutet und bittet um Ruhe. Unter fortwährendem Lärm rechts wird die Interpellation verlesen, die besagt, daß die ganze Geschichte mit der revolutionären „Militärorganisation", der Deputation und der Verschwörung

von der Petersburger politischen
Polizei inszeniert

gewesen sei. Als Beweis werden die Enthüllungen des ehem. Geheimagenten dieser Polizei Brodski angeführt. Der Ministerpräsident und der Innenminister sollen gefragt werden, ob ihnen bekannt ist, daß die Beamten der Petersburger politischen Polizei ein Bureau der militärischen Kampforganisationen zusammen mit dem Petersburger Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei organisiert hatten, um mit der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma Verbindungen anzuknüpfen, zu derselben eine Deputation zu entsenden und eine revolutionäre Kampfordnung auszuarbeiten. Dies habe in erster Linie als Grund zur Gerichtsübergabe und Verurteilung der betreffenden sozialdemokratischen Abgeordneten (und zur Auflösung der 2. Duma) geführt. Die Minister werden gefragt, welche Maßnahmen sie gegen die schuldigen Beamten und zur Herstellung in Sachen der Gerichtsübergabe der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma zu ergreifen gedenken.

Der Vorsitzende erklärt, er müsse auf Grund des Art. 44 des Duma-Reglements die

Türen schließen lassen,

da in der Interpellation Sachen berührt werden, die sich in einer geschlossenen Duma-Sitzung ereignet haben und die auch bei der bevorstehenden Debatte über die Dringlichkeit der Interpellation nicht unbesprochen bleiben können.

Das Publikum und die Journalisten werden aus dem Saal entfernt. In der

geschlossenen Sitzung

erklärt Gegetschkori (Soz.), die Sozialdemokraten hielten es unter ihrer Würde, die Interpellation unter den von der Duma-Majorität geschaffenen Umständen zu besprechen. (Lärm rechts. Beifall links.) „Die Vergewaltigung, die ihr entgegen allen göttlichen und menschlichen Gesetzen anwendet unter Verletzung des Art. 44 des Duma-Reglements, beweist, daß euch keine Argumente zur Verfügung stehen (Lärm, Lachen rechts), daß ihr faktisch eingesteht und unsere Anklagen gegen die Regierung bekräftigt. Ihr habt heute das größte Verbrechen begangen (Lachen rechts), und ich meine, daß es als eine weitere Schmach euch anhaften wird. Daher erkläre ich, daß die Interpellanten unter diesen Umständen die vorliegende Interpellation nicht besprechen werden. (Beifall links. Lachen rechts.)

Die Interpellation wird

von der Tagesordnung
abgesetzt

und die Türen wieder geöffnet.

Die Duma setzt die Debatte über die

Bekämpfung der Trunksucht

fort. Art. 6 gewährt den Dorf- und Stadtkommunen das Recht, in ihren Bezirken den Alkoholausschank zu verbieten, wobei dieses Verbot sich nicht auf diejenigen örtlichen Weine erstreckt, die nicht mehr als 8 % Alkohol enthalten. Der Artikel wird nach längerer Debatte angenommen, wobei die Bestimmung des Stärkegrades des erlaubten Weines örtlicher Herkunft gestrichen wird.

Der Vorsitzende teilt mit, daß soeben eine von 54 Abgeordneten unterzeichnete Interpellation eingelaufen sei, die sich, bis auf einige redaktionelle Verbesserungen, mit der soeben zurückgezogenen Interpellation decke.

Auf Grund des Art. 44 könne diese Interpellation nur bei geschlossenen Türen verhandelt werden. Die

Türen werden geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Nov. Im Militär-Marinegericht in Kronstadt wurde der Duell-Prozeß des Gardemarins Gyparis verhandelt. Der Angeklagte war von seinem Dienstkameraden Fessenko beleidigt worden, hatte ihn gefordert und am 4. August im Duell tödlich verwundet. Angeklagt waren auch die Gardemarins Remmer, Glasko, Nikolajew und Iwanow, die Sekundanten gewesen waren. Gyparis wurde zu 2 Jahren Festung verurteilt, die anderen zu je 4 Monaten. Das Gericht sucht um eine Milderung des Urteils nach, wonach Gyparis 2 Monate Festung und die übrigen Verurteilten je 2 Wochen Arrest auf der Hauptwache erhalten sollen.

Der Prozeß wegen Havarie der Linienschiffe „Panteleimon" und „Jewstafi" gelangt am 28. d. Mts. zur Verhandlung.

Moskau, 15. Nov. Die Stadt hat das Tolstoische Haus in Chamowniki erworben. Die Stadtverwaltung lehnte das Gesuch des Komitees zum Bau eines Skobelew-Denkmals um Auswerfung von weiteren 80 000 Rbl. zur Vollendung des Denkmals ab. Die Stadt wies 25 000 Rbl. für die Hungersnot an. Es wird eine Sammelstelle eröffnet.

Saratow, 15. Nov. Die Stadt sucht um den Bau einer Wolga-Brücke für den Bahn-Fuhrwerk- und Fußgängerverkehr nach.

Simbirsk, 15. Nov. Auf der Wolga ist Treibeis.

Livadia, 15. Nov. Se. Maj. der Kaiser empfing eine Agrarorganisations-Deputation des Gouv. Taurien.

Gestern als am Tage des Geburtstagsfestes der Kaiserin-Mutter und des Vermählungsfestes Ihrer Majestäten fand ein großes Paradediner statt und nach dem Diner eine Tanzsoiree. Sämtliche Geladenen hatten das Glück, nach dem Essen Ihren Majestäten gratulieren zu dürfen. Als Tanzarrangeur fungierte der Kommandeur des Krimschen Kavallerie-Regiments Flügeladjutant Kujashewitsch. Während der Tänze weilte Ihre Majestät im Saal. Die Großfürstinnen und erlauchten Töchter beteiligten sich am Tanz.

Berlin, 28. (15.) Nov. In Agadir herrscht, nach offiziellen Meldungen, volle Ruhe. Der Kreuzer „Berlin" hat heute Agadir verlassen.

Wien, 28 (15.) Nov. Der österreichische Botschafter in Petersburg soll demnächst Schritte tun zur Erfüllung des ihm von Kaiser Franz Josef gegebenen besonderen Auftrags zur Förderung der russisch-österreichischen Beziehungen. — Der Kaiser, der einen Monat lang seine Gemächer nicht verlassen hatte begab sich zum ersten Male aus Schönbrunn wieder in die Hofburg.

Paris, 28. (15.) Nov. Die Kammer-Kommission für auswärtige Angelegenheiten beschloß, das deutsch-französische Abkommen zu ratifizieren.

Die Parlamentsgruppe des Schiedsgerichts empfing im Senat das Stadthaupt von Moskau Gutschkow. Es wurden Reden über das französisch-russische Bündnis gehalten. Gutschkow wurde in einer Sitzung des Credit Lyonnais feierlich empfangen.

Ein Streik der Taxamotoren ist ausgebrochen.

Baron Gustav Rothschild ist gestorben.

London, 28. (15) Nov. In seiner Marokko-Rede sagte Grey u. a. noch: Die Mitteilung des deutschen Botschafters über die Rede Lloyd Georges sei eine scharfe Kritik gewesen mehr bezüglich ihrer Wirkung auf die Presse, als bezüglich ihres Inhalts selbst. Die Mitteilung des Botschafters sei im Ton sehr kühl gewesen. „Ich hielt es für notwendig zu sagen, daß, da die Rede Lloyd Georges keinen Grund zu Beschwerden gibt, schon allein die Tatsache, daß sie in Deutschland zu Befremden Anlaß gegeben hat, eine Rechtfertigung der Rede bedeute. Denn wenn in Deutschland nicht die Neigung bestehen würde zu glauben, daß es angeht, nicht mit uns zu rechnen, so hätte man keinen Anlaß zum Befremden gehabt. Die Rede Lloyd Georges bestand darauf, daß wir das Recht haben, auf eine uns als Großmacht zukommende Berücksichtigung zu rechnen. Die deutsche Regierung erklärte, nach der Rede Lloyd Georges erlaube ihre Würde ihr nicht, öffentliche Erklärungen über die Ziele ihres Vorgehens in Agadir abzugeben. Ich fand, daß der Ton der Mitteilung unserer Würde nicht entspreche und uns nicht erlaube, Erklärungen anläßlich der Rede abzugeben. Am 14. Juli gab der Botschafter eine freundschaftliche Erklärung ab in bezug auf Frankreich. Darauf gab er seinem Bedauern Ausdruck darüber, daß der öffentlichen Meinung Englands eine feindselige Deutung der Handlungsweise Deutschlands beigebracht werde. Ich fragte den Botschafter, was man anderes hätte erwartet können, wo Deutschland plötzlich ein Kriegsschiff nach Agadir sendet, in diesen geschlossenen Hafen und allergeeignetsten Ort für eine Marinebasis an der Westküste Marokkos? Ich gab der Hoffnung Ausdruck, daß die letzte deutsche Mitteilung angenommen werden würde in ihrer Eigenschaft als Ausgangspunkt für die Unterhandlungen. Der Botschafter nahm die Erklärung herzlich auf. — Am selben Tage gab Asquith im Parlament eine entsprechende Erklärung ab. Die Unterhandlungen waren auf beiden Seiten sehr schwierig. Die deutsche Regierung sondierte im Juli den Boden zur Klarstellung der Frage der Annehmbarkeit einer Konferenz der Algeciras-Mächte. Eine Konferenz erwies sich als unannehmbar."

Zur allgemeinen Politik übergehend, betonte Grey die Freundschaft mit Rußland und Frankreich. Diese Freundschaft sei eine Garantie dafür, daß beide Mächte gegen Deutschland keine aggressive Politik führen werden. Die Macht Deutschlands sei sich selbst Garantie, daß kein Land mit ihm Streit suchen werde. Deutschland seinerseits müsse die Befürchtungen der anderen Nationen zerstreuen, als verfolge es aggressive Tendenzen. Falls die Reden des deutschen Reichskanzlers den Geist der deutschen Politik widerspiegeln, so werden in 2—3 Jahren die Gerüchte von einem großen europäischen Kriege von selbst schwinden.

London, 29. (16) Nov. Das Oberhaus prüfte die Stellung der britischen Regierung zu den deutsch-französischen Unterhandlungen. Die vorhergegangenen Debatten im Unterhause ließen das Interesse bedeutend abflauen. Auf der Sitzung waren nicht viele Peers anwesend.

Reuter erfährt, daß die amerikanische Regierung Schuster nicht unterstützen werde, falls Rußland weitere Vorstellungen wegen seiner Handlungen erheben sollte.

Der Führer der Unionisten Law schloß sich den Ausführungen Greys an. Großbritannien wünsche eine Möglichkeit zur Beseitigung jeglicher Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich. — Asquith erklärte, die Politik Englands verfolge den Schutz der Interessen des Landes und der Treue gegen die Vertragsverpflichtungen den anderen Ländern gegenüber. Die Hauptaufgabe bleibe nach wie vor stets die Erhaltung des Weltfriedens.

Haag, 28. (15.) Nov. Zum Schutz der holländischen Interessen wurde eine Truppenabteilung des auf der Reede von Schanghai liegenden Kreuzers „Holland" nach Peking gesandt.

Rom, 28. (15.) Nov. Vorgestern schieden in Tripolis 120 Mann aus der Front der italienischen Truppen aus, darunter 26 Tote und mehrere Schwerverwundete. Gestern fanden auf den Vorposten einige Scharmützel statt. Flieger melden, daß 20 000 Mann Türken nebst Train in 2 Kolonnen aus Ainsar in der Richtung nach Tarchona ausgerückt seien. — In Derna wurden vorgestern auf den Vorposten mit dem Feind einige Schüsse gewechselt. Die vom türkischen Kriegsminister verbreiteten Nachrichten über am Freitag bei Derna stattgehabte Kämpfe mit großen Verlusten der Italiener entbehren der Begründung.

Lissabon, 28. (15.) Nov. In der Stadt ist es ruhig. Senat und Kammer erteilten der Regierung ein Vertrauensvotum.

Madrid, 28. (15.) Nov. Die mit den Maßregeln der Regierung in Barcelona unzufriedenen Studenten haben einen allspanischen Ausstand proklamiert.

Belgrad, 28. (15.) Nov. Der Deputierte Peritsch wies in einer Rede in der Skupschtina darauf hin, daß Serbien isoliert sei. Der Besuch des Königs in Oesterreich habe nicht stattgefunden, weil Rußland dieses verhindert habe. Rußland lasse aus egoistischen Motiven keine Annäherung Serbiens an die Weststaaten zu. Der Minister des Auswärtigen Milowanowitsch dementierte kategorisch die Behauptung Pertschs, daß Rußland an den Unterredungen über einen Besuch des Königs in Oesterreich teilgenommen habe.

Peking, 28. (15.) Nov. Hanjan wurde nach hartem Kampf von den Regierungstruppen genommen. Man glaubt, daß die Revolutionäre einen Umgehungsplan der Regierungsarmee von Norden her planen. — Der Kommandeur der 1. Armee Fynhotschan erhielt für die Einnahme von Hanjan den Baronstitel 2. Klasse. Eine Reihe von Belohnungen für Auszeichnung in der Schlacht steht bevor. — Die Revolutionäre von Utschan beabsichtigen, mit der Regierung in Unterhandlungen zu treten. — Die Handelsgesellschaft in Tientsin gab dem diplomatischen Corps gegenüber der Hoffnung Ausdruck, daß keine einzige Auslandsmacht der Mandschu-Regierung finanziell helfen werde. Anderenfalls würden die Waren eines solchen Landes von den Chinesen boykottiert werden.

Schanghai, 28. (15.) Nov. Nach chinesischen Meldungen bemächtigten sich die Revolutionäre gestern Nankings. Das Haus des Generalgouverneurs und die städtische Eisenbahn sind zerstört. Nach einem bisher übrigens offiziell noch nicht bestätigten Gerücht hat der Generalgouverneur Selbstmord verübt.

Rio de Janeiro, 28. (15.) Nov. In Pernambuco ist ein Aufstand ausgebrochen. Viele Familien verlassen die Stadt. Auf den Straßen sind Barrikaden errichtet. Die Föderativtruppen halten sich neutral; 8 Polizisten wurden ermordet.

Todtenliste.

Prof. emer. Karl Lovis, † im 73. Jahre am 11. Nov. zu Riga.

Alvine Mann, geb. v. Landesen, † am 9. (22.) Nov. zu Genf.

Lina Seuberlich, † im 81. Jahre am 11. Nov. zu Riga.

Christine Classen, geb. Schwarz, † am 9. Nov. zu Pernau.

Arved Freyfeldt, † am 7. Nov. zu Moskau.

Viktor Kombrecht, † im 77. Jahre am 10. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	779 2	777.8	776 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.2	—6 8	—1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	SSE2	S8
Bewölkung (Zehntel)	1	5	1

1. Minimum d. Temp. nachts —8.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. Eisdecke.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Stürme.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Nov. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92 3/10
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	485
„ „ „ (1866)	373 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015
„ „ Russ. Bank	398 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank	538 1/2
„ „ Diskonto-Bank	532
„ „ Ges. der Malzew-Werke	1005
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	139

Tendenz: bei der Eröffnung der Börse sehr fest, dann abgeschwächt; die meisten Dividenden-Papiere gaben in den Preisen nach.

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. A. Haffenblatt. Druck C. Mattiesen.

Студентъ и Слушательницы Высшихъ Курсовъ
дадутъ уроки
и репетируютъ — Звездная № 88, кв. 2, отъ 2—4 ч. п.

Absolventin der St. Petrischule in Petersburg erteilt
Stunden
in allen Fächern. Off. sub „S. G." an die Exped. d. Bl. erb.

Stud. pharm.
christl. Konf., der lettischen Sprache mächtig,
findet Stellung
vom 15. Nov. 1911 bis 15. Januar 1912. Meldungen nebst Gehaltsansprüchen zu richten: Аптекарю Г. Брикманъ, Шрунденъ, Курл. губ.

Ein Commis
kann sich melden bei
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Eine
Verkäuferin
kann sich melden für ein Manufaktur-Geschäft. Offerten sub 99 an die Expedition dieses Blattes.

Eine Dame
wünscht eine Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. sub „H. J." in d. Exped. d. Blattes niederzulegen.

Suche eine **Kassiererin** Stelle als
ob. **Verkäuferin** in ein kleines Geschäft. Kenne die drei Ortssprachen — Alexander-Str. Nr. 48, Qu. 1. L. H.

Firme
Handschuharbeiterin
findet dauernde Anstellung bei
Großer Markt 4. **Ch. Trunts.**

Köchinnen und Wirtinnen
werden empfohlen durch
Frau **A. Hoffmann.**
u. Frau **A. Frobesen.**
Johannisstraße 13.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Küter-Str. Nr. 10, beim Hauswächter.

Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. z. Alleinwohnen eine Stelle — Karlowa-Str. 15 im Hof.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit stück- od. pfundweise, auch Glanzplättwäsche. Arbeitet schnell u. gut. Kastanien-Allee 79, Q. 14, oben.

Woll-Wäsche
für Damen, Herren und Kinder
Dicht-Wolle und Nässe
Wollene Handschuhe, Wollene Strümpfe, Wollene Kapuzen, Wollene Ueberzieh-Gamaschen etc. etc.
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Eine sehr praktisch eingerichtete Goldschmiede-, Graveur- u. Emaillierwerkstatt.
Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillearbeiten werden daselbst vorzüglich, geschmackvoll, sorgfältig und sauber ausgeführt. Monogramme, Namenszüge, Petschafte, Wappen in verschiedenen Arten, Stempel, Ehrenpreise, emaillierte Wappen, Farbenschilder und andere Abzeichen werden angefertigt. Reparaturen, Vergoldung u. Versilberung werden gut und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll
Aug. Karro
Neumarktstr. 25, vis-à-vis Hotel „Karl Moss".

Zu äußerst billigen Preisen werden verkauft:
1 großer Herren- natureller Schuppen-Pelz, 1 Damen-Antilopen-Rotunde, 1 amerikanischer Bären-Teppich für ein Herren-Schreibzimmer sowie Herren-Pelzstoffe zum halben Selbstkostenpreise und 1 großes Gummi-Wasserkissen für ein Krankenbett. Zu besehen von 1—5 Uhr nachmittags — Küterstraße 1, Qu. 3. **Räck.**

Zu kaufen gesucht
ein Haus, mit 5—10 000 Rbl. Anzahlung. Off. nebst genauer Preis- u. Revenuen-Angabe zu richten an d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg." sub K. K.



Eingetroffen
die erwarteten
Damen-Beinkleider
Minerva.
Ew. Freymuth
gegr. 1870.
Kühn-Str. 1.

Bekanntmachung.
Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind
Kliniken
mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten, 1,50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Gebildete, die örtlichen Sprachen, (deutsch, russisch, estnisch, eventl. lettisch) beherrschende
Herren
die sich an einem durchaus reellen und gewinnbringenden Unternehmen mit 1 bis **2000 Rbl.** mittätig beteiligen wollen, werden ersucht, Ihre Adresse an Schulz, Hotel Riga Nr. 1, Marienhofsche Str. u. Kastanien-Allee-Ecke aufgeben zu wollen, resp. persönlicher Rücksprache wegen dort zwischen 12 und 4 Uhr nachm. vorzusprechen.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion
am Freitag, den 18. November c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.
Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 9991—10882.
Die Direktion.

VERLAG DER GRAPHISCHEN KUNST-ANSTALT ALEXANDER GROSSET i/Fa. F. DEUTSCH, RIGA
BALT. JAHRBUCH 1912
MIT KALENDARIUM FÜR LIV-, EST- UND KURLAND. — VIII. JAHRGANG.

INHALT:
CA. 10000 ADRESSEN-ANGABEN A. SÄMTL. STÄDTEN D. BALTIKUMS ÄRZTE, HEILANSTALTEN UND KLINIKEN, HEBAMMEN, APOTHEKEN, LEHR-ANSTALTEN U. LEHRER, BEHÖRDEN, RECHTSANWÄLTE, ARCHITEKTEN, PASTOREN, MUSEEN, GALERIEN, VEREINE, THEATER, KONZERTSÄLE NEBST PLÄNEN U. V. A.

PREIS 40 KOP.
ELEGANT BROSCH.

ZU BEZIEHEN DURCH DEN BUCHHANDEL U. DIREKT VOM VERLAG.



Eine feine Dame
deckt ihren Bedarf in
Toiletteartikeln
nur in der **Parfumerie E. Seezen,** Promenaden-Str. Nr. 2.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Wolf's Emailputz
bestes Mittel zum Reinigen von Email-Geschirren.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Schwere gutkeimende
Braugerste
kauft
Brauerei „Tivoli"
Kontor Johannis-Str. 18.

Am Großen Markt Nr. 7, ist vom 1. November an eine
Wohnung
von 8 Zimmern, in der 3. Etage **zu vermieten.**
In der Budenstr. ist ein **Speicher** v. 1. November zu vergeben. Näheres werktägl. v. 10—2 vorm. in der Kühnstr. Nr. 3, bei Hrn. A. v. z. Mühlen zu erfahren.

Eine bequeme
Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch passend für ein **Bureau** oder **Comptoir,** an der Alexanderstraße Nr. 3, 1 Treppe hoch belegen, ist sofort **zu vermieten.** Näheres daselbst bei Herrn Consul Bock und im Hofe beim Hauswächter.

Eine kleine Wohnung
mit Wasserleitung ist sofort **zu vermieten** — Jakobstraße Nr. 38.

Eine trock. warme Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. 12. Näh. b. Hausbesitzer.

Kinderarbeiten
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Färbe zu Hause



nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Echtfärbig in allen Drogerien.

Zwei grosse
Bibliothek-Schränke
(speziell für Korporationen od. Vereine geeignet) sind Wallgraben 16 oben **zu verkaufen.**

Ein eleganter 2-spänner-
Stadtschlitten
wird billig verkauft oder gegen einen 1-spänner eingetauscht. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 9, bei Ch. Klompus.

Tuchniederlage „Waldenhof"
Muster frei!



Muster frei!
Gesetzlich geschützte Marke sub № 15309/12118
empfiehlt ihr grosses Lager
moderner
Herren-Stoffe
erstklassiger Fabriken.
Schwarze feine Cheviots, Kreppstoffe, Bostons für Fracks, Smokings u. Rockanzüge in engl. und franz. Waren
Ferner bestrenomm. inländ. Fabriken
als: **Zintenhof**
vorm. Wöhrmann & Sohn
Stieglitz, Narwa
Ungern-Sternberg
Dago-Kertel
Thornton, St. Petersburg
Tschetwerikow, Moskau
Leonhard Wölker & Girbard
C. A. Moes & Co.
Akt.-Ges. Textil, Riga.
Reichhaltiges Sortiment
in farbigen Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen
Lodenstoffen
Reithosenstoffen
Pelzbezugstoffen
in nur Prima-Qualitäten.
Westenstoffe!
in Seide, Wolle, Piqué und Velvet.
Karakulfelle
Biberfelle
echte Kotikfelle
Tibetfelle
(Angora schwarz und weiss)
Krimer Felle für Reisepelze
Hermelin
Känguru-felle
Zobelfelle
Watte
in Wolle und Seide
und
Wattine
Plüsche
in Seide und Wolle
für Damen-Mäntel.
Grosses Lager in **Futterstoffen**
u. sämtl. **Schneider-Bedarfsartikel.**
Coupons u. Rester
Fabriks-Rester
für Paletots, Hosen und Anzüge
s. w. **kleine Rester für Kinderkleider**
unerreicht billig!

Wir bitten unsere p. p. Kundschaft, im Bedarfsfalle von der auf dem Schilde angebrachten Marke gefälligst Notiz zu nehmen.

Alexander-Strasse
№ 6.
Billige aber feste Preise.

Das Konzert Marcella Sembrich
findet **nicht** im „Wanemuine"
sondern Donnerstag, den 24. November in der
Bürgermusse
statt.
Alle, die sich Billette reserviert haben, werden dringend gebeten, morgen solche nach dem Plane der „Bürgermusse" zu belegen. Der Verkauf der nachgebliebenen Plätze beginnt am Freitag.
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Dorpater Schach-Verein.
Simultanspiel A. Niemzowitsch
Sonnabend, 18. November, präz. 1/4 7 Uhr abds. im Handwerker-Verein.
Anmeldungen zum Simultanspiel im **„Wiener Café"** bei Herrn H. Werner. Spieleinsatz 2 Rbl. Ebendort **Einführungskarten** für Gäste.

Handelshaus
„A. M. Shukow"
St. Petersburg
empfiehlt
Seife I. Sorte
blaue und gelbe;
englische „Beetle".
Zu haben bei:
Lellep, Arens & Co. Viktuallen-Markt 4.
W. R. Massiow Petersburger Str. 2.
P. A. Kasarinow Gartenstr., gegenüber d. Wanemuine.
A. Tibbar Grosser Markt 14.
A. J. Eber Holmstr.
K. Neumann Ecke Pepler- und Teichstr.
E. Neumann Holmstr. 17.
L. Jauker Apotheker in Laisholm.
Gebr. Jürmann in Oberpahlen, Laisholm u. Jewe.

Ball-Handschuhe
in grosser Auswahl
empfiehlt Handschuhmacher
Heller
Ritterstrasse Nr. 3.

Italienische Schnitt-Blumen
in schöner Auswahl.
Blumenhandlung
Jerw
Johannis-Str. 18.

Zu Beerdigungen
u. besonders **zum Totenfeste, den 25. November,** empfehle mein reichassortiertes Lager von **Kränzen** und **Bouquets** aus dauerhaftem, den Hügelrasen nicht verderbendem, ausländischem Material und einzelne Blüten zu mässigen Preisen.
„LYRA"
Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Die Gartenlaube
gut erhaltene Exempl. u. compl. Jahrgang 1853, 1854, 1885 u. 1907 kauft im Auftrage
Carl Unger
Johannisstr. 8.

Wegen Raummangels
werden rem. **Coupé, Postkalesche** und **Federwagen** billig verkauft — Fischerstr. 51. Eldring.

Donnerstag
Theolog. Abend
bei **Willigerode.**

Freitag, den 25. November
9 Uhr abends
Ressourcen-Ball
Die Direktion.

Скэтингъ Рингъ.
Въ четвергъ, 17 ноября с. г.
первый
БАЛЪ Маскарадъ.
Начало въ 9 час. веч.
Подробности въ афишахъ.

Skating Rink.
Donnerstag, d. 17. November
Erstes
Masken-Fest.
Anfang 9 Uhr abds.
Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.

D. F.-B.
Gruppe B. C.
Lese-Nachmittag
Donnerstag, den 17. November, um 5 Uhr nachm.
Johannis-Str. 14, **Eingang durch den Hof.**

Grammophone
Grösste Auswahl in Platten!
neueste Modelle
mit und ohne Trichter
zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Verloren
am 15. November auf dem Wege von der Rigaschen Straße zu den Privat-Universitätskursen ein **goldenes Medaillon** (Andenken). Gegen Belohnung (5 Rbl.) abzugeben in der Exp. d. Blattes.

Braunes
Leder-Portemonnaie
mit 14 Rbl. auf der Tour Rig., Vepl., Domberg, Schloß-, Johannis-, Ritterstraße zur Post **verloren.** Es wird gebeten, dasselbe Fischerstr. 9 zurückzuerstatten.

Ein brauner Dachshund
hat sich eingefunden — Alexander-Str. Nr. 14, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
(Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag)
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung")
Sechsundvierzigster Jahrgang
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nullenteil 90 Kop. (für's Ausland 150 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 263. Donnerstag, den 17. (30.) November 1911.

Inland.

Ist die Auflösung der zweiten Reichsduma auf eine Polizei-„Provokation" zurückzuführen?

In unserer gestrigen Nummer gaben wir den telegraphischen Bericht über die Reichsduma-Sitzung vom vorigen Dienstag wieder, der u. a. die Interpellation der Sozialdemokraten betreffs der Gerichtsübergabe der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Reichsduma vorgelegt wurde, die damals, am 3. Juni 1907, die Auflösung des zweiten russischen Parlaments unter Abänderung des Wahlgesetzes zur Folge hatte. Der Umstand, daß der Vorsitzende Rodsjanko für die Debatte über diese Interpellation auf Grund des Art. 44 des Duma-Statuts die Türen schließen ließ, da in der Debatte auch Dinge zur Sprache kommen mußten, die sich auf einer geschlossenen Sitzung Anfang Juni 1907 ereignet hatten, veranlaßte die äußerste Linke zu einer recht zwecklosen Demonstration, durch die sie ihre eigene Interpellation kompromittierte: die Interpellanten weigerten sich, hinter geschlossenen Türen in die Debatte einzutreten. Man muß hieraus den Schluß ziehen, daß es ihnen mit in erster Linie darauf ankam, angesichts der bevorstehenden Duma-Wahlen wirksame Propaganda-Reden zum Fenster hinaus zu halten. Denn daß die Stellungnahme der Duma zu dem vorgebrachten, für die Regierung angeblich so kompromittierenden Material hinter geschlossenen Türen anders ausfallen würde, als in einer öffentlichen Sitzung, ist doch wohl schwerlich anzunehmen, und über das Resultat der von den Volksvertretern — wenn auch mehr oder weniger oberflächlich — ausgeführten Untersuchungen dieser heiklen Angelegenheit hätte in jedem Falle die Presse die Oeffentlichkeit schon zur Genüge orientiert. Durch ihr demonstratives Zurückziehen der Interpellation konnten die Sozialdemokraten nur das Eine erreichen, daß in weiten politisch gemäßigten Kreisen doch zum mindesten die starke Ungewißheit betreffs der Stichhaltigkeit der gegen die Regierung erhobenen schweren Anklagen erhalten bleiben mußte.

Es ist daher mit Befriedigung zu begrüßen, daß die zurückgezogene Interpellation sogleich in fast unverändertem Wortlaut von 54 Abgeordneten von neuem eingebracht wurde, so daß Aussicht vorhanden ist, daß die Oeffentlichkeit doch Einblick erhalten wird in den wahren Sachverhalt dieser dunklen Affäre.

Die sozialdemokratische Interpellation hatte, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, folgenden Wortlaut:

„Am 1. Juni 1907 stellte die Regierung in der Person des Ministerpräsidenten Herrn Stolypin in der geschlossenen Reichsduma-Sitzung in kategorisch-drohender Form die Forderung des Ausschlusses der 55 Reichsduma-Abgeordneten, die der sozialdemokratischen Fraktion angehörten, und der Zustimmung zur Arretierung von 16 dieser Abgeordneten. Zur Begründung dieser Forderung wurde die Verfügung des Petersburger Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheit vorgelegt, in der gegen diese Duma-Abgeordneten die Anklage wegen einer ganzen Reihe von Staatsverbrechen erhoben wurde.

Alle übrigen Anklagen wurden überragt durch die Beschuldigung, die sozialdemokratische Fraktion hätte direkte Beziehungen gepflogen mit „einer geheimen verbrecherischen Vereinigung, die sich zum nächsten Ziele die Vorbereitung eines Aufstandes gesteckt hat und sich Militärorganisation der sozialdemokratischen Partei nennt." Diese Beziehungen sollten, wie es im Dokument der Regierung hieß, ihren Ausdruck gefunden haben in dem Empfang einer Deputation und der Entgegennahme eines revolutionären Statutes der „Militärorganisation" der ganzen Petersburger Garnison durch die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Die Beziehungen der Fraktion zur Militärorganisation und das Moment des Besuches ihres Versammlungslokals durch eine Militär-Deputation hatten, nach den Worten des Untersuchungsrichters, eine Haussuchung und auf diese hin die Gerichtsübergabe der gesamten sozialdemokratischen Fraktion wegen Kriminalvergehens zur Folge.

Auf diese so kategorisch und scharf formulierte Anklage reagierte die Majorität der Reichsduma mit der Wahl einer Kommission, der übertragen wurde, in kürzester Frist über alle durch die Forderung der Regierung berührten Fragen ihr Gutachten vorzustellen. Die um 12 Uhr 38 Min. nach Mitternacht gewählte Kommission trat schon um 11 Uhr morgens des nächsten Tages zur Arbeit zusammen und tagte den ganzen Tag bis 12 Uhr 5 Min. nachts. Das ganze ihr zur Verfügung gestellte Material wurde von ihr in Gegenwart des Prokureurs der Petersburger Palate geprüft. Ihr Gutachten sollte die Kommission am nächsten Tage ausarbeiten. Doch da wurde die Duma auseinander gejagt, die Wahlordnung vom 3. Juni veröffentlicht und die Majorität der sozialdemokratischen Fraktion verhaftet.

Die Regierung beraubte durch die Duma-Auflösung einerseits die Volksvertretung der Möglichkeit, in würdiger Weise auf das Vorgehen der Regierung zu reagieren, andererseits verhinderte sie dadurch die angeklagten Abgeordneten, öffentlich, von der Duma-Tribüne aus, auf die von dieser vor aller Welt gegen sie geschleuderte Beschuldigung zu antworten. Doch auf diesem Wege der Unterdrückung der Oeffentlichkeit ging die Regierung noch weiter und schloß auch die Türen der Gerichtsverhandlung, indem sie damit jeden Versuch seitens der dem Gericht überlieferten Volksvertreter vereitelte, in einem öffentlichen Gerichtsprozeß den Vorhang von dieser ganzen dunklen Angelegenheit zu lüften.

Die besondere Session des Dirigierenden Senats fällte in Abwesenheit aller Angeklagten, die zum Zeichen ihres tiefempfundenen Protestes gegen die geheime Prozeßführung den Saal verlassen hatten, ein grausames Urteil, indem sie gegen die Mehrzahl der Angeklagten das Höchstmaß der Strafe, nämlich Zwangsarbeit anwandte, während die übrigen zur Ansiedelung verurteilt wurden. Auf diese Weise übte die Regierung hart und schonungslos Rache an der ihr verhaßten Volksbewegung in der Person der standhaftesten Kämpfer, und Dutzende der Sache der Volksbefreiung unbedingt ergebene Personen wurden einem langsamen Tode überantwortet.

Schon im ersten Moment des Ueberfalls auf die Volksvertreter und selbst nach einem oberflächlichen Blick auf die Daten hin, die die Regierung zur Motivierung ihrer Forderung der Auslieferung der Abgeordneten vorstellte, ging klar hervor, daß die ganze Anklage recht grob konstruiert war, daß sie künstlich geschaffen war — zum einzigen Zweck, einen Vorwand zu haben zur Auflösung der zweiten Reichsduma und zur Rechtfertigung eines Staatsstreiches. So lautete u. a. auch die Meinung fast sämtlicher Glieder der Kommission, die damals diese Angelegenheit prüfte, wovon Zeugnis ablegen sowohl ihr Sitzungsprotokoll als auch die Erklärungen ihres Referenten, des Abg. Tesslenko, in der Sitzung der 3. Reichsduma vom 17. Oktober, und deshalb erhalten sowohl die Tatsache der Auflösung der 2. Reichsduma, bevor sie eine Erwiderung geben konnte, als auch das Schließen der Türen des Gerichts eine besondere Bedeutung. Die weiteren Umstände bestätigen gegenwärtig in vollem Maße die Annahme, daß die ganze Geschichte mit der Militärorganisation, der Deputation und der Verschwörung inszeniert worden war von der Petersburger politischen Sicherheitspolizei unter der Leitung von Trussewitsch und dem Gendarmerie-General Gerassimow.

Die Enthüllungen des ehemaligen geheimen Mitarbeiters der Sicherheitspolizei, des Edelmanns Boleslaw Brodski, die durch die Presse der gesamten zivilisierten Welt gingen, Enthüllungen, die, wie ersichtlich aus dem Gesuch des Boleslaw Brodski auf den Allerhöchsten Namen sowie auf den Namen des Innen- und Justizministers vom 18. August d. J., bereits den Vertretern Ihrer Gewalt bekannt wurden, beweisen klar und deutlich, daß dieser Sicherheitsagent auf Befehl seines Vorgesetzten General Gerassimows selber ein „temporäres Bureau der Militär- und Kampforganisationen bei der P. K. S.-D.-Partei" organisierte und der Urheber der Entsendung der Deputation von der Petersburger Garnison in die S.-D.-Fraktion war. In der Wohnung des Sicherheitsagenten ging das Umkleiden der Soldaten vor sich; der erste Entwurf der Geschäftsordnung wurde in der Sicherheitsabteilung ausgearbeitet und von General Gerassimow gutgeheißen — kurz, die ganze Geschichte mit der Militärorganisation und der revolutionären Geschäftsordnung der Petersburger Garnison war ausgeheckt und inszeniert von der Sicherheitsabteilung in provokatorischer Absicht, um den Boden vorzubereiten für eine „nicht dagewesene Tat" — die Auflösung der Reichsduma, eine Staatsumwälzung und rohe Vergewaltigung der Auserwählten des Volkes.

Dies war einer von vielen Fällen, nur eine Erscheinung des Provokationssystems, das den Zentralpunkt, das A und O der gesamten Tätigkeit der Regierung darstellt. Im Hinblick auf das Obige beantragen wir Endesunterzeichnete, auf Grund des Art. 33 der Duma-Ordnung, an den Herrn Ministerpräsidenten und Innenminister die Frage zu richten, ob es ihnen bekannt ist, daß

1) von Chargen der Petersburger Sicherheitsabteilung organisiert worden war ein „temporäres Bureau der Kampf- und Militärorganisationen beim Petersburger Komitee der Russ. Soz.-dem. Arbeiter-Partei" behufs Herstellung von Beziehungen desselben mit der Soz.-dem. Fraktion der Duma sowie Entsendung einer Deputation und einer revolutionären Geschäftsordnung ebendahin, was das Hauptmotiv zu ihrer gerichtlichen Belangung war nebst Anwendung des höchsten Strafmaßes, und 2) falls dies bekannt ist, welche Maßregeln sie anwenden könnten zur gerichtlichen Belangung der verbrecherischer Umtriebe schuldigen Agenten der politischen Sicherheitspolizei und Wiederherstellung der Wahrheit in der ganzen Angelegenheit der Belangung der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma. — Unsere Interpellation ist für dringlich anzuerkennen."

Ueber die letzte Revision der Rigaschen Schulen

wird dem „Rig. Tagebl." aus Petersburg geschrieben:

Ueber die Resultate der Revision der Rigaschen Schulen teilt mir der revidierende Beamte, der Chef der Abteilung für Mittelschulen des Unterrichtsministeriums Reinhold Bertoldy, mit, daß die Revision die hohe Meinung, welche das Unterrichtswesen von den unter deutscher Leitung stehenden Schulen hat, nicht nur gerechtfertigt, sondern noch übertroffen hat. Gleichzeitig werde ich ausdrücklich zu der Mitteilung autorisiert, daß sich besonders die Schulen in musterhaftem Zustande befinden, die vormals deutsche Unterrichtssprache hatten und unter der Verwaltung der Stadt stehen. Speziell gilt dieses für das Rigaer Stadt-Gymnasium und die Stadt-Realschule. Beide Schulen, ganz besonders die letztgenannte, wurden von den Revidenten in geradezu vorbildlichem Zustande befunden und den Leitern dieser Schulen sind außerordentliche Auszeichnungen zugedacht worden.

Die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache haben die Revidenten wegen Zeitmangels nicht besuchen können, doch liegt die Absicht vor, in nächster Zeit, der Termin kann noch nicht genau angegeben werden, die Kurländische Landesschule, die Albert-Schule in Riga, das Landesgymnasium in Birkenruh und andere Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zu inspizieren. Hierbei sei nachdrücklichst betont, daß es sich bei den bevorstehenden Revisionen um kein Mißtrauensvotum, sondern um eine offiziell „regelmäßige Revision" genannte Inspizierung handelt. Das Unterrichtsministerium hält vielmehr die deutschen Schulen in den Ostseeprovinzen sowohl hinsichtlich des in ihnen herrschenden loyalen Geistes als auch bezüglich ihrer Leistungen mit zu den besten im Reich. Das Vertrauen zu diesen Schulen ist so groß und festgewurzelt, daß es durch Machinationen, die von irgend einer diesen Schulen feindlichen Seite ausgehen könnten, in keiner Weise erschüttert werden kann. Wie zur Beruhigung ängstlicher Gemüter nach Informationen an kompetentester Stelle mitgeteilt sei, denkt das Ministerium nicht im entferntesten daran, die Rechte dieser Schulen einzuschränken. Sollte vielmehr, was übrigens vorläufig nicht zu erwarten ist, das Statut dieser Schulen einer Revision unterworfen werden, so erscheint die Annahme durchaus begründet, daß ihnen mancherlei Vergünstigungen und Erleichterungen gewährt werden würden.

Dorpat, 17. November.

Wie aus dem Rechenschaftsbericht des Handelsministeriums für das vorige Jahr zu ersehen ist, haben in Liv- und Kurland im Jahre 1910 7 Fabriken mit 925 Arbeitern gestreikt. Von dieser Zahl entfallen auf Livland 6 Fabriken mit 846 Arbeitern und auf Kurland 1 Fabrik mit 79 Arbeitern. — In Estland sind im vorigen Jahre Streiks nicht zu verzeichnen gewesen.

Riga. Die Trauerfeier bei der Bestattung des Prof. emer. Carl Lovis nahm vorgestern um 1 Uhr mittags in der Aula des Polytechnikums seinen Anfang. Eine überaus zahlreiche Trauergesellschaft füllte den Saal, unter ihr der Herr Gouverneur, der Herr Kurator, der residierende Landrat, der Landmarschall, das Stadthaupt, die Professorenschaft und ihre Damen, Abgeordnete der Studenten. Nachdem Oberpastor Poelchau die Beerdigungsrede gehalten hatte, zeichnete der Direktor des Polytechnikums Prof. v. Knieriem ein von Liebe und Verehrung getragenes Charakterbild des Verewigten, indem er in eingehender Weise Lovis' bestimmende Mitarbeit an Gründung und Ausbau des Polytechnikums hervorhob sowie seinen Anteil an der Einführung des freien Studiums und an der Verleihung der staatlichen Rechte und darlegte, welch einen bedeutenden Einfluß Lovis auf die Entwicklung der Rigaschen Industrie gewonnen hat. Dieser Erfolg war zum großen Teil dadurch bedingt, daß der Verstorbene allen, mit denen er zu tun hatte, Schülern, Untergebenen und Kollegen, mit warmer Liebe und mit Achtung entgegentrat, welche ihrerseits einen Widerhall in seiner Umgebung fanden. Bewegten Sinnes sprach darauf der Präses des Chargiertenkonvents, der Senior der „Arconia", herzliche Worte der Liebe und Hochachtung namens der korporellen Studenten, und stud. v. Rautenfeld namens der „Fraternitas Baltica", zu deren Ehrenphilister Lovis vor einem Jahre erwählt worden war. — Auf dem Friedhof, wo die Studenten bis zum Grabe Spalier bildeten, vollzog Oberpastor Poelchau die Funeralien, denen zahlreiche warm empfundene Grabreden

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kokowzow redet in der Duma über die Ermordung Stolypins.
Rußland überreicht neue Forderungen an Persien. Unter anderem wird Shusters Entfernung verlangt.
Von den Tschechen provozierte Prügelszene im Wiener Parlament.
Oesterreichischer Flieger tödlich verunglückt
Deutschfreundliche Reden im Londoner Oberhause.

Feuilleton.

Der Bushido.

(Zum ersten Male hat jetzt ein Japaner, Prof. Hisho Saito, eine „Geschichte Japans" in deutscher Sprache erscheinen lassen. Dem Buche, das auf japanischen, koreanischen und chinesischen Quellen beruht, die europäischen Gelehrten zum Teil unzugänglich sind, hat der japanische Botschafter in Berlin, Graf Chinda, ein empfehlendes Geleitwort mitgegeben, in dem der originelle und wissenschaftliche Wert dieses im Verlage von Ferdinand Dümmler in Berlin erschienenen Geschichtswerks hervorgehoben wird. Wir teilen hier einen für die knappe und objektive Darstellungsweise des japanischen Gelehrten bezeichnenden Abschnitt mit.)

In dem herrschenden Stande hatte sich im Laufe der an großen Kämpfen und ritterlichen Taten reichen Jahrhunderte eine eigene ritterliche Moral und praktische Weltanschauung, ein eigenes ethisches System herausgebildet, das mit dem Namen „Bushido"*) bezeichnet wird.

Bushido forderte von dem Samurai Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit. Heimtückisches Handeln und krumme Wege, Lüge und Zweideutigkeit galten als große Schande. Das Wort eines Samurai stand in so hohem Ansehen, daß man ein schriftliches Versprechen als seiner unwürdig ansah.

Von frühester Jugend wurde der Bushi zur Tapferkeit und zum Ertragen aller Schmerzen, Entbehrungen und Strapazen erzogen. Schon die Amme erzählte ihm von den großen Taten der Vorfahren. Der Jüngling mußte des Nachts unheimliche Orte, Hinrichtungsplätze, Kirchhöfe usw. besuchen, um Beweise seiner Furchtlosigkeit abzulegen. Turniere und ritterliche Spiele, in denen er seine Tapferkeit erproben konnte, bildeten in Friedenszeiten die Hauptbeschäftigung des Bushi. Sein Leben auf dem Schlachtfelde auszuhauchen, galt als Glück und höchste Ehre.

Der Ritter durfte Freude, Schmerzen und jede Art von Gemütsbewegung niemals in seinem Gesicht verraten. Das galt als unvereinbar mit der absoluten Selbstbeherrschung, die man von ihm verlangte. Tränen zu vergießen, galt als Schande. Auch mit Worten durfte man seinen Gefühlen nicht Ausdruck verleihen; das war nur dem Dichter gestattet. In Gegenwart anderer durfte der Bushi den Sohn nicht umarmen, seine Gattin nicht küssen. Vor allem zeigte sich die Selbstbeherrschung des Ritters bei der eigentümlichen Art des Selbstmordes der Japaner.

Der ritterliche Selbstmord, das Harakiri (auch Seppuku und Kappuku genannt), bestand in dem Aufschlitzen des Unterleibes. Sich in anderer Weise den Tod zu geben, galt als schimpflich und unritterlich. Nur durch diese schmerzhafte Todesart konnte man in ehrenvoller Weise seinem Leben ein Ende machen. Durch Harakiri konnte ein Ritter sogar seine befleckte Ehre wiederherstellen. — Während der Tokugawa-Zeit war die Vornahme des Harakiri auch als Strafe eingeführt. Es galt dann als große Gnade, wenn jemand, anstatt hingerichtet zu werden, zu diesem ehrenvollen Tode verurteilt wurde. Das Harakiri war dann eine feierliche, zeremonielle Handlung, die in Gegenwart von Zeugen ausgeführt wurde.

Aber nicht nur so harte Tugenden übte der Ritter. Bushido lehrte auch, daß der Ritter die zarteren Regungen seines Inneren pflegen solle.

Es galt als eine der höchsten Pflichten des Ritters, seine Eltern zu lieben und zu ehren.

Der Bushi sollte stets gerecht sein und für die Gerechtigkeit seine Waffen führen. Die größte Tapferkeit wurde doch nicht als solche anerkannt, wenn sie einer schlechten Sache galt.

Der Bushi sollte Mitleid haben mit dem Schwachen, dem Unterdrückten und Besiegten; es galt als große Schande für einen Krieger, wenn er mit einem jüngeren oder schwächeren Gegner einen ungleichen Kampf begann und ihn vernichtete.

Vor allem sollte der Ritter sich vor dem nichtritterlichen Manne durch seine Höflichkeit und sein feines Benehmen auszeichnen. Er war im Verkehr mit dem Nächsten an strenge gesellschaftliche Regeln gebunden, welche die äußere Betätigung der mitfühlenden Achtung vor den Gefühlen des Mitmenschen bedeuteten. Den Fremden fiel später die Artigkeit und Zuvorkommenheit als ein typisch japanischer Zug auf. Auch sonst bildete sich in ritterlichen Kreisen ein fein durchgearbeitetes System der Etikette aus. Mit äußerster Sorgfalt wurde gelehrt und gelernt, wie man sich verbeugen, wie man gehen und sitzen mußte. Das Benehmen bei Tisch wurde eine Wissenschaft; das Teetrinken erhob man zu einer Zeremonie. Das eigentliche Wesen dieser Etikette kommt in nachstehendem Satze eines ihrer führenden Geister zum Ausdruck: „Dies ist das Ziel aller Etikette: Du mußt dein Gemüt so bilden, daß auch der roheste Schurke es nicht wagt, deine Person anzugreifen, selbst wenn du ruhig sitzest."

Die höchste Pflicht des Samurai war die Treue gegenüber seinem Herrn. Er mußte in jedem Augenblick bereit sein, für ihn mit seinem Leben einzutreten. Selbst das Leben seiner Familie, seiner Kinder mußte er opfern für seinen Herrn.

Man darf durchaus nicht annehmen, daß das Verhältnis des Samurai zum Daimio das von Sklaven zu einem Despoten war. Der Herr war ebenso verpflichtet, seinen Samurai die Treue zu halten und stets für sie so wie für sich selbst zu sorgen. Er stand zu ihnen wie der Vater zu seiner Familie. Der Gehorsam der Samurai war kein gezwungener, sondern ein freiwilliger. Auch galt es als unritterlich, wenn der Samurai Befehle seines Herrn ausführte, die seiner Ueberzeugung nicht entsprachen. Er mußte in solchen Fällen seinen Herrn warnen und zu überzeugen suchen. Gegen sein Gewissen zu handeln, widerstritt den Lehren Bushidos. Geriet die Treue eines Samurai gegenüber seinem Herrn in Konflikt mit seinem Gewissen, so gab es für ihn nur einen Ausweg, nämlich freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Auf allen diesen Tugenden beruhte das Bewußtsein der persönlichen Würde und des Wertes der Samurai, beruhte seine Ehre. Die Ehre war das höchste Gut des Samurai, für sie setzte er mit Freuden sein Leben ein. Wenn er seine Ehre verletzte, hatte er sein Dasein als Bushi verwirkt. Es gab dann für ihn nur noch ein Mittel, seine Ehre wiederherzustellen: das Harakiri.

Abgesehen von dem Harakiri weicht der Ehrenkodex der japanischen Ritter von dem des europäischen Rittertums am stärksten bezüglich der Stellung der ritterlichen Frau ab.

Die Frau nahm hier nicht eine so hohe Stellung ein, wie bei den europäischen Rittern. Während eines der wesentlichsten Elemente des europäischen Rittertums war, für die Ehre der

*) = Weg der Bushi, d. h. der Ritter. Es sei hier auf das ausgezeichnete Buch Prof. Nitobes „Bushido, die Seele Japans", aus dem Englischen übersetzt von Ella Kaufmann (Tokio 1903), hingewiesen.

folgten, die alle in der einen Empfindung ausklangen: ein reiches Leben, das vorbildlich dem Ganzen gelebt worden ist und von dem viel Liebe und Treue ausgegangen sind, ist mit Karl Lovis dahingegangen, aber es wirkt fort in Taten und in sittlichem Ansporn für die Nachlebenden.

— Vorgestern um die Mittagszeit kam es, den Rigaer Blättern zufolge, auf dem Dünaburger Bahnhof zu Reservisten-Ausschreitungen. Zwischen angezechten zur Reserve entlassenen Untermilitärs der Libauschen Artillerie entstand eine Prügelei, wobei Messer in Tätigkeit gesetzt wurden. Ein Reservist wurde erheblich verletzt.

Estland. Ueber das Einfangen einer Diebsbande erfahren die Revaler Blätter näheres. Nach einem größeren Diebstahl in einem Dorf in Jerwen gelang es der Weißensteinschen Kreispolizei in Weißenstein kurz vor Abgang des Zuges im Waggon 6 Personen zu verhaften, nämlich drei in Reval wohnhafte Frauenzimmer, den aus dem Gouv. Perm geflüchteten administrativ Verbannten Johannes Willenfeldt und die in Fellin lebenden Kowal und Toido. — Die Untersuchung hat festgestellt, daß man es hier mit einer weit verzweigten Diebsbande zu tun hat, die schon eine geraume Zeit ihr Unwesen wie in den Städten, so auch auf dem Lande trieb.

Reval. In diesen Tagen hat in Petersburg, wie die „Rev. Ztsw." berichten, im Beisein der Unternehmer Werner, Brjanski und Michailowski die letzte Sitzung der Kommission für den Bau neuer Bahnen zur Durchsicht des Projekts Moskau-Reval stattgefunden. Die Sitzung war der Prüfung der Voranschlagssummen gewidmet. Die Unternehmer berechnen die Kosten der Bahn auf 57 Mill. Rbl., der Vertreter des Verkehrsministeriums Struve proponierte aber der Kommission, diese Summe um 4 Mill. Rbl. zu vergrößern. In nächster Zeit findet eine Sitzung dieser Kommission ohne Teilnahme der Unternehmer statt, auf der die Frage der Konzessionserteilung entschieden werden soll.

— In der vorigen Woche hatten die Arbeiter beim Bau des estnischen Theaters zum Zeichen, daß sie bis zum Dachstuhl gelangt sind, drei Fahnen (1 blaue und zwei in den russischen Nationalfarben) auf das Dach gesetzt. In Anbetracht dessen, daß laut Gesetz das Aushängen von Fahnen nicht-russischer Nationalfarben überhaupt verboten ist und das der Nationalfahnen nur mit Erlaubnis der Polizei geschehen darf, hat der Polizeimeister dem Revieraufseher Wiekmann, der die ausgehängten Fahnen gesehen, doch darüber dem Pristaw nichts mitgeteilt hat, 3 Tage Arrest zudiktiert und dem Pristaw des 6. Stadtteils Igruschkin einen Verweis erteilt. Der Estländische Gouverneur hat jedoch diese Strafen verschärft, und zwar für den Pristaw Igruschki in 1 Tag und für den Revieraufseher Wiekmann in 6 Tage Arrest.

Kreis Hasenpoth. In der Nacht zum 10. November ist, laut Meldung der „Rig. Aw.", Hrn. Broedrich, dem Besitzer von Labraggen, eine Getreidescheune mit der ganzen Ernte von 600 Lofstellen, sowie einer Dreschgarnitur im Wert von 3000 Rbl. angezündet worden. Der Gesamtschaden soll 15 000 Rbl. betragen. — Vor einiger Zeit ist — ebenfalls durch Brandstiftung — fast der ganze Gutshof vernichtet worden. Daß ein Racheakt vorliegt, unterliegt wohl keinem Zweifel und, nach der „Rig. Aw.", soll Aussicht vorhanden sein, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Sozialdemokratische Obstruktion in der Reichsduma?

Petersburg. An leitender Stelle geben wir in unserem heutigen Blatte den Wortlaut der sozialdemokratischen Reichsduma-Interpellation über die angebliche Polizei-„Provokation" wieder, die zu Anfang Juni 1907 zur Auflösung der zweiten Reichsduma geführt haben soll. Wie berichtet, wurde diese wegen Schließung der Türen demonstrativ zurückgezogene Interpellation alsbald von denselben sozialdemokratischen und anderen extrem linken Abgeordneten abermals eingebracht und auf einer um ½7 Uhr beginnenden geschlossenen Sitzung zur Beratung gestellt. Diese geschlossene Sitzung dauerte, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, 20 Minuten lang und verlief äußerst stürmisch. Nähere Berichte zu bringen, sind die Blätter natürlich außer stande. Sie teilen bloß mit, daß der Sozialist Gegetschkori und die extremen Rechten Markow II und Krupenski zu Wort kamen und daß der tobende Lärm bis hinaus zu den Draußenstehenden tönte. Die Sitzung endete damit, daß die Interpellanten ihre Interpellation abermals zurückzogen.

In den Blättern sind Andeutungen darauf enthalten, daß die Sozialdemokraten beabsichtigen, ihre Interpellation in jeder Sitzung von neuem einzubringen, bis ihnen die Debatte in öffentlicher Sitzung gewährt wird. In diesem Falle wollen die Rechten die äußersten Maßnahmen gegen diese offenbare Obstruktion fordern.

Zu bedauern ist, daß nicht von besonnener Seite dieselbe Interpellation eingebracht wird, damit sie wenigstens in geheimer Sitzung besprochen und die öffentliche Meinung dann in großen Zügen darüber unterrichtet werde, wie weit oder wie wenig die in der Interpellation gegen die politische Polizei erhobenen Beschuldigungen begründet sind.

Die „Now. Wr." sucht in der ihr eigenen Art die Situation zu retten, indem sie den Spieß gegen die Interpellanten umwendet und sie in heftigster Form dessen beschuldigt, sie wollten die gegenwärtig gegen die politische Polizei herrschende Mißstimmung (die übrigens anläßlich der Ermordung Stolypins die „Now. Wr." selber aufs allereifrigste erregt hat!) dazu benutzen, um durch eine völlig unbegründete, frech provokatorische Interpellation die am 3. Juni 1907 verfahrene Situation zu retten. Alle Interpellationen der Linken verfolgten übrigens rein provokatorische Ziele. Die Kommission hatte natürlich die völlige Unhaltbarkeit der sozialdemokratischen Anklagen nachgewiesen. Darum sollten wenigstens die politischen Staatsverbrecher in einer öffentlichen Duma-Debatte glorifiziert werden. Dem Präsidenten Rodsjanko macht die „Now. Wr." einen scharfen Vorwurf, weil er die Verlesung der provokatorischen, sich auf Ereignisse einer geheimen Duma-Sitzung gründenden Interpellation überhaupt zugelassen hat.

Die „Retsch" vertritt natürlich den entgegengesetzten Standpunkt und schreibt, daß nicht nur Rodsjanko völlig illegal gehandelt, sondern daß auch die Duma-Majorität sich selber verumglimpft habe, indem sie selber den Verzicht auf ihr wichtigstes Recht, die Oeffentlichkeit, gefordert habe, und dies zumal in Sachen einer Interpellation, wo mehr als in irgend einer anderen Angelegenheit volle Oeffentlichkeit die erste Voraussetzung bilde.

Die Gesundheit S. Ssasonows ist, der „Now. Wr." zufolge, völlig wiederhergestellt. Der Außenminister wird in 1—2 Wochen in Petersburg zurückerwartet und wird sich von dort nach Livadia begeben.

— Das Hauptkonseil des Verbandes des Russischen Volkes bringt in der „Semschtschina" zur Kenntnis, daß die „Russk. Snamja" des Herrn Dubrowin mit dem Verbande des Russischen Volkes nicht nur nichts gemein hat, sondern sogar den Idealen des Verbandes feindlich gesinnt ist. Der von Herrn Dubrowin in Moskau vom 21. Nov. bis zum 1. Dez. d. J. geplante Kongreß des Verbandes des Russischen Volkes segelt unter falscher Flagge; das Hauptkonseil hat mit diesem Kongreß, der dem Verbande schädlich ist, gar nichts zu tun und die Resolutionen dieses Kongresses haben gar keine Bedeutung für den Verband. Das Hauptkonseil petitioniert beim Minister des Innern um die Genehmigung zur Einberufung eines allein echten allrussischen Kongresses des Verbandes des Russischen Volkes in Petersburg vom 1.—6. Februar 1912. Gezeichnet ist diese Erklärung von Graf E. Konownizyn, N. Markow II und A. K. Schtschekin. — Da hat man also im Volksverbande das hübsche Schauspiel eines Konzils und eines Gegenkonzils!

— Das Petersburger Stadtamt beschloß, für die Hungerleidenden 100 000 Rbl. zu spenden.

— Der Petersburger Artelschtschik Kubanow wäre beinahe ein Opfer seiner Zerstreutheit geworden: Er glaubte, ihm anvertraute 1000 Rbl. verloren zu haben und stürzte sich in die Newa. Er wurde mit Mühe gerettet und ins Barackenhospital transportiert, wo man die angeblich verlorenen 1000 Rbl. — in seinem Stiefelschaft fand. Er erklärte, absolut vergessen zu haben, daß er sie selber dort versteckt hatte.

— Ueber das Schicksal des 5000 Tons großen Dampfers „Hermann Lerche" herrschen große Besorgnisse. Der Dampfer lief aus Odessa mit einer Ladung nach Petersburg, Reval und Libau aus. Er kam glücklich bis Rotterdam und ging von hier am 22. (9.) Nov. weiter. Seitdem fehlt jede Spur von dem Schiff. Man befürchtet, daß es dem großen Sturm auf der Nordsee zum Opfer gefallen ist. Die Ladung hatte einen Wert von zirka 1 Mill. Rbl. Zu den Eigentümern des Dampfers gehört auch der Petersburger Abgeordnete Lerche.

Tiflis. Wie in Tiflis die städtischen Wahlen mit Hilfe der Polizei „gemacht" werden, darüber unterrichtet uns ein im „Gol. Moskwy" wiedergegebener Tagesbefehl des stellv. Gouverneurs von Tiflis, in dem es heißt: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß einige Revieraufseher der Polizei bei den Wählern erscheinen und sie befragen, wen sie bei den bevorstehenden Wahlen zum Stadtverordneten zu wählen gedenken. Zur Klarstellung dieser Ungehörigkeiten beauftragte ich den Tiflizer Polizeimeister, eine Untersuchung in dieser Sache vorzunehmen und dem Verhalten der Polizeichargen sofort ein Ende zu machen. . ."

Helsingfors. Die juristische Fakultät der Helsingforser Universität hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auf ein Gesuch der Dr. Alma Söderhjelm erklärt, daß eine Frau ein Professorenamt nicht bekleiden kann. — Dr. Alma Söderhjelm ist Dozentin an der Helsingforser Universität.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Nach Italien wird endlich ein, wie es scheint, solider, wenn auch im Heimatlande allzu überschwänglich aufgenommener italienischer Waffenerfolg bei Tripolis gemeldet.

General Caneva hat im Interesse seiner Truppen, deren Stimmung durch das lange Liegen in befestigten und täglich vom Feinde umschwärmten Stellungen viel zugemutet war, am Sonntag einen kräftigen Vorstoß gegen die Tripolis umlagernden türkisch-arabischen Truppen unternommen und diese aus ihren bisherigen Positionen vertrieben. Fort Sidi Misri und das Dorf Henni, von dem aus die letzten türkischen Angriffe erfolgten, sind wieder erobert und von den Italienern besetzt. Wenn ein Bericht der „Agenzia Stefani" von einem „glänzenden Siege" spricht, der für den Verlauf des ganzen Feldzuges entscheidend (!) sei, so wird man vorerst ein großes Fragezeichen hinter diese Ankündigung machen müssen. Es ist aus allen afrikanischen Kriegen bekannt, wie rasch die zerstreuten Arabescharen sich wieder zu sammeln pflegen, wenn auf eine wirksame Verfolgung der Terrainschwierigkeiten wegen verzichtet werden muß. Zunächst aber haben jedenfalls die italienischen Truppen Luft bekommen und sich von der bisherigen Umklammerung befreit. Das ist immerhin ein moralischer Erfolg, der wohl imstande ist, die Ungunst der nun wieder ausgedehnteren Verteidigungslinie des Besatzungscorps wettzumachen.

Ueber den Verlauf des Tages meldet das offiziöse italienische Telegraphen-Bureau unter anderem:

„Sonntag früh erfolgte der allgemeine Vormarsch der italienischen Truppen an der Südostfront. Auf allen Punkten war er von vollem Erfolge gekrönt, er schloß mit dem Rückzuge des Feindes aus den befestigten Stellungen.

Das Vorrücken der Truppen begann um 6 Uhr früh mit der sechsten Brigade, dem 23. und 52. Infanterie-Regiment und zwei Batterien. Zwei Gebirgsbatterien und zwei Eskadrons Kavallerie bildeten den äußersten rechten Flügel. . . Die italienischen Truppen an der Ostfront gingen zähe vor, sie mußten eine Befestigung nach der anderen, ein Haus nach dem anderen den Arabern abringen, die sich in den Palmen versteckt oder hinter Hindernissen aller Art sich verschanzten. Ein Haus, das den Grenadieren im Wege stand, mußte in die Luft gesprengt werden, so erbittert war der Widerstand, den die Insassen leisteten. — Gegen 4 Uhr Nachmittags war der Vormarsch auf der ganzen Linie durchgeführt. Das 33. Infanterie-Regiment besetzte eine neue, ihm zugewiesene Stellung, in die auch bald darauf die Grenadiere einrückten, während die Bersaglieri das Dorf Henni besetzten und den Feind vor sich hertrieben, der sich in Unordnung auf allen Seiten zurückzog. Die italienischen Truppen bewiesen trotz des heftigen Widerstandes und der ungeheuren Terrainschwierigkeiten große Ausdauer, Begeisterung und Festigkeit. Sie rückten im Feuer und auf dem offenen Terrain wie auf dem Exerzierplatze vor. General Caneva nahm an den heutigen Kämpfen teil, man sagt, daß zahreiche Türken gefangen genommen worden seien."

Auch die türkische Regierung hat sich durch die Ereignisse in Tripolis von der Notwendigkeit der militärischen Anwendung von Flugzeugen überzeugen lassen. Sie hat sich von Paris fünf Deperdussin-Eindecker verschrieben und wird in Konstantinopel unter Leitung des französischen Fliegers Legrand eine Militär-Flugschule einrichten. Die Regierung hofft, noch in dieser Fliegerschule ausgebildete türkische Offizierpiloten nach dem Kriegsschauplatz in Tripolis entsenden zu können. — Der finnländische Aviatiker Kajann hat sich der türkischen Regierung zur Verfügung gestellt und zwar gegen ein monatliches Gehalt von 16 000 Mark.

Deutschland.

Die deutschen Reichsfinanzen scheinen in einer fort dauernden Aufbesserung begriffen zu sein. Mehrere Blätter teilen übereinstimmend mit daß, während der Etat pro 1909 zu seiner Bilanzierung noch einer Anleihe von 250 Millionen Mark bedurfte und es für den letzten Etat möglich war, mit einer Anleihe von rund 100 Millionen Mark auszukommen, man für den Etat für 1912 unter den letzten Betrag noch erheblich heruntergehen dürfte.

Der Direktor der Deutschen Bank v. Gwinner wird, nach der „Neuen Pol. Korr.", auf Wunsch des Kaisers diesem einen Vortrag über die Bagdad-Bahn halten. Der Vortrag soll im Herrenhause stattfinden und es sollen dazu besondere Einladungen ergehen.

Frankreich.

Anläßlich der Versenkung der Pulvervorräte in Toulon bemerkt der „Temps", der Wert des versenkten Pulvers betrage 25 Mill. Fr. Dazu kommen noch die Kosten des verunglückten Panzerkreuzers „Liberté" mit 42 Mill., die Kosten der mit ihm vernichteten Pulvervorräte im Werte von 8 Mill., die Ausbesserungskosten für die übrigen beschädigten Kriegsschiffe und die Kosten für die Entfernung des Wracks. Eine Bilanz also, die mit rund 78 Millionen Verlust abschließt — ungerechnet die Hunderte von Menschenleben, die durch die Leichtfertigkeit der französischen Pulverfabrikanten vernichtet worden sind. Herr Delcassé war noch vor wenigen Monaten von den „vorzüglichen Eigenschaften" dieses Pulvers überzeugt.

Belgien.

In der Freitag-Sitzung der belgischen Kammer kritisierte der liberale Abgeordnete Monville im weiteren Verlaufe der Heeresdebatte scharf die angebliche Bereitschaft der belgischen Armee. Er behauptete, daß die meisten höheren Offiziere die in der Presse geübte Kritik für gerechtfertigt erklärt hätten, und führte im einzelnen aus, die Kadres der Infanterie seien zum Teil unzureichend und bei der Besatzung der Festung Antwerpen hätten zur Zeit des Marokko-Zwischenfalls zehntausend Mann gefehlt. Ein Fünftel der Offizierstellen bei der Infanterie sei unbesetzt. Es fehlen 50 Prozent der Artilleriepferde. Auch die Munition für die Infanterie sei nicht vollzählig vorhanden. Die geplante Neuorganisation der Artillerie, die eine Vermehrung der Batterien vorsehe, sei in den Anfängen stecken geblieben. Trotzdem die Marokko-Frage im Juli dieses Jahres brennend gewesen sei, habe der Kriegsminister erst um die Mitte des September die Maas-Befestigung instand setzen lassen.

Türkei.

Angesichts der Gefahr, daß die Italiener den zur Begrüßung des englischen Königspaares nach Aegypten gekommenen Prinzen Zia Eddin-Efendi, den ältesten Sohn des Sultans, bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel unterwegs gefangennehmen könnten, unternahmen die englische und ägyptische Regierung die nötigen Schritte beim italienischen Kabinett. Es wurde mitgeteilt, daß der Prinz mit dem Dampfer „Mahrussa", der unter türkischer Flagge fahren werde, nach Kospoli zurückkehrt, und der Wunsch ausgesprochen, die Fahrt nicht zu hindern. Italien habe dem Verlangen entsprochen.

Kreta.

Die mit Spannung in Athen erwarteten Nachrichten über den Verlauf der Sonntag-Meetings in ganz Kreta laufen dort ziemlich spärlich ein und sind widersprechend, so daß man noch kein klares Bild von den Vorgängen erhält. Sicher scheint es, daß in allen Teilen der Insel Versammlungen Bewaffneter stattgefunden haben. Die Idee der Zusammenberufung eines „Aufstands-Parlaments" wurde angenommen, und die Volksvertreter dafür sind bereits gewählt.

Locales.

In seinem vorgestrigen dritten Handwerkervereins-Vortrage über seine Orient- und Italien-Reise schilderte Oberpastor B. Wittrock den Höhepunkt dieser Reise, die zwei unvergeßlichen Sommerwochen, die ihm unter Italiens blauem Himmel in Neapel und dessen herrlicher Umgebung und in Rom zu verbringen vergönnt gewesen ist.

Zunächst kehrten die Zuhörer mit dem Vortragenden nochmals auf den Bremer Lloyd-Dampfer „Therapia" zurück, der sich, von Griechenland her kommend, dem Kap Spartivento näherte. Ein erstklassiges Konzert an Bord, an dem die zufällig mitreisenden Künstler mitwirkten, verkürzte die genußreiche Seefahrt, und am nächsten Vormittag passierte die „Therapia" die Meeresstraße von Messina, an deren Ufern die Reisenden einerseits die erste Vorstellung von den wunderbaren Reizen der italienischen Natur empfingen, andererseits noch deutlich die Spuren der Verheerungen des furchtbaren Erdbebens beobachteten, das vor 8 Jahren diese herrliche Gegend in eine Stätte des Jammers und Elends verwandelt hatte. Weiter ging's vorüber an den Liparischen Inseln, deren Vulkan Stromboli sein Haupt in Rauchwolken hüllte, bis die „Therapia" vor dem unvergleichlich schönen Neapel Anker warf. Bevor unsere Reisenden hier den gastlichen Lloyd-Dampfer bis auf weiteres verließen, galt es noch auf einem feierlichen Abschiedsdiner, dem ein Ball folgte, dem Kapitän Heyn und seinen Offizieren den Dank für ihre treffliche Führung auszudrücken und sich von ihnen wie auch von manchem Mitreisenden, mit dem man sich näher getreten war, zu verabschieden.

Nun folgten zwei unvergeßliche Tage, während welcher unsere Reisenden Neapel mit seinem unvergleichlichen Golf, seinen malerischen Stadtteilen und seinem originellen, fröhlichen Volkstreiben, seinem berühmten Aquarium der deutschen zoologischen Station, seinen historischen Reminiszenzen an den unglücklichen letzten Hohenstaufenkönig Konradin, der hochinteressanten Totenstadt Pompeji 2c. besichtigten. Daß auch Capri per Dampfer ein Besuch abgestattet wurde, versteht sich von selbst, und von dort ging es weiter übers Meer nach Sorrent, von wo in einem Coolschen Landauer die Fahrt längs der an überaus malerischen Szenerien, entzückenden, romanti-

---

Frauen einzutreten, in ihr nur das Weibliche zu verehren, die Erziehung hier nur rein weibliche Tugenden pflegte, erzog das japanische Rittertum die Frau zu kriegerischer Tapferkeit. Auch sie mußte lernen, ihre Gefühle zu unterdrücken, ihre Nerven abzuhärten und die Waffen zu führen. Sie lernte die Naginata, das langstielige Schwert, schwingen und war von ihrem Eintritt in das jungfräuliche Alter an stets mit dem Dolche (Kai-ken) bewaffnet. Der Zweck dieser kriegerischen Erziehung der Frau war, sie so zu befähigen, ihre Kinder besser zur Tapferkeit zu erziehen.

Diese Ethik des Rittertums überschritt bald die Grenzen des Standes der Buke und setzte sich im ganzen Volke durch. Bushido wurde der Ehrenkodex für alle gebildeten Japaner.

Der ritterliche Geist und die innere Kultur der feudalen Zeit sind für die Zukunft des japanischen Volkes von größter Bedeutung geworden. Sie sind es in erster Linie gewesen, die das japanische Volk später befähigt haben, sich so schnell als gleichwertige Nation den übrigen Kulturvölkern an die Seite zu stellen.

Kunst und Wissenschaft

Das Mittel gegen die Schlafkrankheit entdeckt? Der Leipziger Arzt Mehnarto, ein Mitarbeiter Robert Kochs, ist, wie der „Berl. Volksztg." aus Johannesburg telegraphiert wird, von einer Studienreise zur Untersuchung der Schlafkrankheit auf den Inseln des Viktoria-Njansa von Kongo dort eingetroffen. Dr. Mehnarto hat ein verläßliches Mittel gegen alle Trypanosoma-Krankheiten entdeckt und diese selbst erprobt, nachdem er sich die Schlafkrankheit eingeimpft hatte, die eine sechstägige Bewußtlosigkeit verursachte. Die Entdeckung macht ungeheures Aufsehen. Dr. Mehnarto bereitet in Johannesburg auf Ersuchen der Medizinischen Gesellschaft einen öffentlichen Vortrag vor.

— **Ernst Hardt-Première.** Nach seinem Preisliede „Tantris der Narr" hat Ernst Hardt diesmal seinen Stoff aus dem Schatzkästlein der Nibelungenepoche entnommen, dem Lied von „Gudrun", König Hettels Tochter. Er hat die alte Mär auf einen neuen dramatischen Faden gesponnen, indem er — im Gegensatz zur alten Dichtung — Gudrun in Liebe zu ihrem Entführer Hartmuth entbrennen und die Stolze an dieser Liebe sterben läßt. Es ist eine große, an Schönheit reiche Dichtung daraus geworden. Die Erstaufführung im Lessing-Theater in Berlin am vorigen Freitag war ein mächtiger Erfolg, und der Dichter durfte selbst am Schluß für den sehr starken Beifall wiederholt danken.

Mannigfaltiges.

Ludwig Pietsch †. Der Nestor der Berliner Schriftstellerwelt und der reichshauptstädtischen Presse, Ludwig Pietsch, ist am Sonntag im Alter von nahezu 87 Jahren gestorben. Bis in die letzten Jahren hinein ließ es sich der alte Herr nicht nehmen, seiner Berichterstatterpflicht als Chroniqueur, Plauderer und Kunstreferent der „Vossischen Zeitung" mit Eifer und Enthusiasmus nachzukommen. L. Pietsch und die „Voss. Ztg." gehörten zusammen. Er war ein Teil ihrer Tradition und hat dem altrenommierten Blatte nahezu fünfzig Jahre in unermüdlicher Treue und Hingebung gedient. — Pietsch war von Hause aus Zeichner und Illustrator; bald aber entdeckte er in sich eine literarische Ader, die nun nie mehr versiegen sollte. Er wurde ein allzeit schreib- und reisefertiger Journalist, den keine Mühe verdroß und dessen Feder willfährig und eilig jedem Gedanken gehorchte. Berühmt wurde er besonders durch seine — damals noch ein Novum — sehr ausführlichen und getreuen Feuilletons über den französischen Krieg, die großen Ausgrabungen in Olympia und die ersten Weltausstellungen.

— **Der erste Aeroplan mit einer Passagierkabine** ist von dem bekannten Franzosen Deutsch de la Meurthe konstruiert worden und verkehrt zurzeit als erste wirkliche Luftdroschke über Paris. Die Karosserie kann 4—6 Personen Platz gewähren.

— **Der durchgefallene Serbenprinz.** Indes König Peter von Serbien in Paris bejubelt und mit allen Ehrungen bedacht wurde, die die Republik zu vergeben hat, weilte auch sein Sohn, der Ex-Kronprinz Georg von Serbien, in der Seinestadt, freilich ohne seinen Vater zu sprechen oder von ihm empfangen zu werden. Er sollte die Kriegsschule von St. Cyr beziehen und bereitete sich zu der Aufnahmeprüfung vor. Das Examen hat jetzt, wie ein englisches Blatt mitteilt, stattgefunden, aber unglücklicherweise ist Prinz Georg von Serbien dabei durchgefallen, so daß ihm die Pforten der französischen Militärschule verschlossen bleiben. — Er wird voraussichtlich demnächst nach Belgrad zurückkehren, wo über die Zukunft des durchgefallenen Prinzen weiter beraten werden soll.

— **Panik im Alcazar-Theater in Bordeaux.** Am 20. (7.) November kam es im Alcazar-Theater zu einer großen Panik, die auf den Racheakt einer Apachenbande zurückzuführen ist. Die Apachen zündeten plötzlich auf der zweiten Galerie Programme und Zeitungen an und warfen diese brennend in das Parkett hinunter. Da der Saal vollständig gefüllt war, entstand eine unbeschreibliche Panik. Unter furchtbarem Geschrei stürzte alles nach den Ausgängen. Von den oberen Galerien, wo die Apachen vorher die Ausgänge durch Stühle verrammelt hatten, sprangen viele Menschen ins Parkett hinab, mehrere Personen wurden teils durch die Herabspringenden, teils durch die nach den Ausgängen drängenden Menschen schwer verletzt. Zehn Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden; einige davon schweben in Lebensgefahr. Mehrere Zuschauer stürzten sich auch durch die Fenster auf die Straße, wo sie bewußtlos liegen blieben. Die Polizei war bald zur Stelle, stieß jedoch auf einen starken Widerstand der Apachen, die inzwischen durch den Mob auf der Straße verstärkt worden waren. Plötzlich stürzten 500 Apachen auf einen Polizeiagenten, der buchstäblich totgetreten wurde.

— **Wie der Chinese die Europäer sieht.** Ein Chinese, der wahrscheinlich kein Jung-Chinese ist, beschreibt die Europäer wie folgt: „Sie können monatelang leben, ohne auch nur einen Mundvoll Reis zu genießen; sie vertilgen Ochsen und Schafe in ungeheuren Mengen und sie müssen sich sehr oft baden. Die Männer kleiden sich alle gleich und ihrem Aussehen nach zu urteilen, sind es alle Kulis; auch sieht man sie nie mit einem Fächer oder einem Schirm, denn sie beweisen ihre Unwissenheit über diese Abzeichen eines vornehmen Mannes, indem sie sie den Frauen überlassen; keiner von ihnen hat längere Fingernägel als ½ Zoll; sie essen ihr Fleisch mit eisernen Spitzen; sie suchen nie Erholung, indem sie sich auf die Gräber ihrer Vorfahren setzen, sondern sie springen umher und jagen Bälle umher, als ob sie hierfür Bezahlung erhielten; sie haben keine Würde, denn man sieht sie auf den Straßen mit Frauen umhergehen.

— **Humor des Auslandes.** Frau Tatcher, die bemerkte, daß ihr Gatte besonders gesprächig war, forschte nach der Ursache. „Well," sagte Tatcher, „ich bin heute glücklicher als sonst, und der Grund ist, ich habe heute auf meinem Wege ins Geschäft dreifach Gutes getan. Als ich die Hauptstraße hinunterschritt, bemerkte ich eine junge Frau mit einem Kind. Sie saß weinend auf den Stufen einer Kirche. Der Anblick rührte mich so, daß ich näher trat und mich nach der Ursache ihres Kummers erkundigte. „O Herr", sagte sie, „ich bin 6 Meilen marschiert, um mein Kind taufen zu lassen, und bemerkte soeben, daß ich meine Börse verloren habe". Ich versetzte, darüber solle sie sich keinen Kummer machen, gab ihr ein Goldstück und sagte ihr, sie solle hingehen und das Kind taufen lassen und mir das übrige Geld zurückbringen, was sie auch tat. So siehst du, Mary, tat ich drei gute Taten. Ich tat ein Werk der Barmherzigkeit, half einem kleinen Kinde auf seinem Lebenswege vorwärts und erhielt fünfzehn gute Schillinge für ein falsches Goldstück." („Lit. Bits.")

schen Ortschaften und üppiger Natur überreich gesegneten Küste über Amalfi nach Salerno angetreten wurde; von dort ging es per Bahn zurück nach Neapel.

Doch von Neapel galt es nun rasch Abschied zu nehmen. In wenigen Stunden brachte der Schnellzug die Reisenden nach Rom, wo ihnen 10 Tage zur Verfügung standen, um wenigstens die Hauptsachen aus der Unmenge von geschichtlichen Denkmälern und Kunstschätzen des antiken und modernen Roms zu studieren, internationale Ausstellungen für Kunst und Gewerbe zu besuchen, das frohe Treiben des Volkes, das überaus schöne Gesamtbild der Stadt und seiner Umgebung auf sich einwirken zu lassen, einige musikalische Genüsse in sich aufzunehmen 2c. 2c. Diesen Teil seines Vortrages mußte Oberpastor Wittrock angesichts der sehr vorgerückten Stunde allerdings ziemlich summarisch behandeln. Es war aber auch ein Genuß für seine Zuhörer, sich von ihm an der Hand einer langen Reihe von Lichtbildern rasch übers Kapitol und das trümmerbedeckte Forum romanum, zum Kolosseum und in die Palastruinen des Palatins, durch mehrere Museen, in den Vatikan und mehrere Kirchen, vor allem natürlich in den machtvollen Petersdom, und schließlich hinaus auf die Via Appia und hinunter in die altchristlichen Katakomben führen zu lassen.

M.

Zum bevorstehenden Konzert der Musikalischen Gesellschaft (Montag, 21. November).

Das Programm des diesjährigen weltlichen Chor- und Symphoniekonzerts unserer „Mus.-Ges." steht im Zeichen des Liszt-Jubiläumsjahres, indem es Werke von Liszt und Lizt-Schülern — Peter Cornelius und Eugen d'Albert — enthält.

In den „symphonischen Dichtungen" schließt sich Liszt dem Berlioz'schen Stilprinzip der Programm-Musik an. Ihrem Inhalt nach, der hier auch für die Form bestimmend ist, sind sie schon durch die Titel, die sie tragen, gekennzeichnet und bilden die musikalische Illustration und Deutung einer dichterischen Idee. Doch beschränkt sich Liszt darauf, „wenige hervorragende Ideen, solche, die musikalisch faßbar sind, nachzudichten und denjenigen Teil ihrer Seele bloßzulegen, welchen die Töne voller und mächtiger wiedergeben können, als die Worte" (Kretzschmar). Interessant sind die geistvollen Umbildungen der Themen, welche gleichsam die Wandlungen im Seelenleben ein und derselben Person begleiten und deutlich machen. Es sei noch erwähnt, daß im „Tasso" venezianische Schiffermelodien verwertet sind.

Ein hohes Verdienst hat sich Liszt durch seine selbstlose, begeisterte Propaganda für Werke zeitgenössischer Komponisten erworben. Zu diesen Komponisten gehörte auch P. Cornelius (1824—74), dessen Oper: „Der Barbier von Bagdad" bei der Erstaufführung durch Liszt von der feindlichen Partei zu Fall gebracht wurde. Dieser Vorfall veranlaßte Liszt, seine Tätigkeit in Weimar aufzugeben und diente andererseits mit zum Anlaß der Gründung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins" mit der „Neuen Ztschrft. f. Musik" (Brendel) als Vereinsorgan und der Veranstaltung von Musikfesten, auf denen die Propaganda für die Werke der „Neudeutschen Schule" energisch betrieben wurde.

Der fortreißende achtstimmige Chor: „An den Sturmwind" möge den meist als Liederkomponisten (Brautlieder, Weihnachtslieder) bekannten Cornelius von einer anderen Seite zeigen und das uns den wunderschönen Text Hebbels in Tönen deutende „Requiem" noch dem besonderen Andenken Liszts gewidmet sein.

Das klangschöne sechsstimmige Chorwerk des Liszt-Schülers Eugen d'Albert (geb. 1864) „Der Mensch und das Leben", zeigt deutlich Wagner-Lisztschen Einfluß. Entsprechend dem Vorwurf „Der Mensch" gruppiert d'Albert den Chor in Frauen- und Männerstimmen und erreicht durch die kontrastierende Gegenüberstellung dieser Gruppen schöne Effekte.

Die Stelle eines ursprünglich in Aussicht genommenen Klavierkonzerts von Liszt vertritt würdig das Konzert von Grieg op. 16.

Liebhaber-Aufführung.

Die gestrige Liebhaber-Aufführung im Bürgermussensaal zum Besten des Frauen-Vereins, die uns Paillerons häufig gegebenes Preislustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt" bescherte, hinterließ einen überaus erfreulichen Eindruck und zeigte uns die Leistungsfähigkeit der theaterspielenden Herren und Damen in hellem Lichte.

Das Stück ist vor 30 Jahren entstanden und ging sogleich in den Spielplan der Deutschen Bühnen über, wo es sich bis heute gehalten hat. Doch läßt sich nicht leugnen, daß es heute bereits ein wenig antiquiert anmutet, namentlich in den Lauschszenen des Schlußaktes, wo beispielsweise das häufige „Beiseitesprechen" der handelnden Personen die Illusion des realen Lebens doch mitunter recht empfindlich stört. Nichtsdestoweniger aber zählt das französische Stück zu den liebenswürdigsten und anmutigsten seines Genres. Der Verfasser bewährt sich in diesem seinem berühmtesten Bühnenwerke als feiner Gesellschaftsschilderer seiner Zeit. Das Leben der Pariser großen Welt mit ihren leichten und gefälligen Sitten und Gewohnheiten führt er uns in leise satirischer Beleuchtung vor. Dabei hat er viel Sinn für Handlung, die in ihrem Fortgang das Interesse des Zuschauers nicht erlahmen läßt, und gebietet über einen reichen Fonds von Geist und Witz, der in dem glänzenden Salondialog des Stückes seine üppigen Blüten treibt. Ein besonderer Vorzug dieses französischen Lustspiels ist jedoch, daß daraus — eine seltene Ausnahme bei französischen Theaterschriftstellern — das frivole Element ausgeschaltet erscheint, so daß wir es hier mit einem wirklichen Sitten- und nicht mit einem Unsittenstück zu tun haben.

Gleich von Anfang an muß betont werden, daß gestern nicht nur mit voller Sicherheit des Auftretens und geistiger Beherrschung der Rollen gespielt wurde, sondern daß auch durch den feinen, vornehmen Ton, in dem die Rollen durchweg gehalten wurden, das Lustspiel in die ihm zukommende Sphäre gehoben ward. Die äußere Ausstattung war durch ihren reichen Aufwand von Mitteln ausgezeichnet. Dank diesem Umstande und dank der gewandten und umsichtigen Regie kamen Bühnenbilder und Gruppen zustande, die dem Auge viel des Reizvollen boten. Geradezu imponierend wirkten beispielsweise im letzten Akt die Fülle von natürlichen Baumpflanzen; auf unserer Sommerbühne bekommen wir so etwas nur gemalt vorgesetzt.

Das Einzel- wie das Zusammenspiel war natürlich und ungezwungen. Die beiden Darstellerinnen der alten Herzogin — einer besonders gelungenen Figur des Lustspiels — und der Gräfin v. Ceran stellten fein charakteristische aristokratische Frauentypen auf die Bühne. Ein frisch zugreifendes Talent offenbarte die Darstellerin der Suzanne, die ihre Rolle mit lebensvoller Ursprünglichkeit, sprudelnder Laune und Anmut verkörperte und auch, wie gegen Ende des Mittelaktes, echte Gefühlstöne nicht vermissen ließ. Das wohlgetroffene Konterfei einer gelehrten jungen Engländerin bot in Aussehen, Haltung und Diktion die Darstellerin der Miß Lucy. Das kußlustige junge Ehepaar Raymond spielte seine Rolle ebenso gewandt wie drollig. Einen gewinnenden Eindruck machte der sich schlicht gebende Darsteller des Roger. Von den zahlreichen Nebenfiguren sei als höchst ergötzlich wirkende Charge die den schöngeistigen Philosophen Bellac anhimmelnde Marquise hervorgehoben.

Das Hauptverdienst um das wirklich hübsche Gelingen des gestrigen Lustspiel-Abends, zu dem sich unsere deutsche Gesellschaft in erfreulicher sogen. Vollzähligkeit eingefunden hatte, kommt fraglos dem ehem. Schauspieler und Rezitator Hrn. M. v. Gruenewaldt zu, der, nach dem Fallen des Vorhanges lebhaft hervorgerufen, auf der Bühne erschien und unter dem Applaus des Publikums und vor allem der Schauspielerschar einen ihm dargebrachten Lorbeerkranz entgegennahm. In der Tat hat ja wohl nur durch die, wie wir hören, von Hrn. v. Gruenewaldt mit außerordentlichem Geschick und nicht erlahmender Geduld durchgeführte Einstudierung ein solches Maß von Bühnenreife und flottem Zusammenspiel des großen und mehrenteils theaterungeübten Personals erreicht werden können, wie wir es gestern zu sehen bekamen.

—s—

In den letzten 3 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Marien-Str. Nr. 34, Neue Str. Nr. 46, Buden-Str. Nr. 3, Quart. 6, Magazin-Str. Nr. 6, Kühn-Str. Nr. 4, Grenz-Str. Nr. 12 und Fabrik-Str. Nr. 5.

Im Vorstadtbezirk sind dem Kreisarzt zur Anzeige gebracht worden: Scharlach-Fälle in der kleinen Stern-Straße Nr. 7, in der Zentral-Straße Nr. 9 und in der Fabrik-Straße Nr. 8; ein Fall von Unterleibs-Typhus in der Katharinen-Straße Nr. 5.

(Eingesandt.)

Seit einiger Zeit treibt eine offenbar geisteskranke Jüdin, welche, wie ich gehört habe, zu Hause bei ihren Anfällen Fenster, Stühle usw. zu demolieren pflegt, auch auf den Straßen ihr Unwesen. So hat sie in letzter Zeit am hellichten Tage in den belebtesten Straßen mehrere Frauen und junge Mädchen — eine Frau liegt infolge des Schrecks noch eben krank darnieder — hinterrücks plötzlich überfallen, am Halse gewürgt, geschlagen usw., so daß die zu Tode erschreckten, von ihr verfolgt, in fremden Häusern Schutz suchen mußten. Die Kranke ist bereits 2 mal auf Anordnung der Polizei in ihre Heimat abgefertigt worden, aber immer wieder hieher zurückgekehrt. — Sollte es nicht möglich sein, bevor größeres Unheil entsteht, die Kranke für immer an den rechten Ort zu schaffen? Wenn die Polizei in dieser Sache machtlos dasteht, so sollten die jüdischen Glaubensgenossen sich der Unglücklichen irgendwie annehmen.

F.

Morgen abend beschließt Oberpastor B. Wittrock im Handwerkerverein seine interessante Vortragsserie über seine Orient- und Italienreise, indem er seine Heimreise auf dem Bremer Lloyd-Dampfer von Genua über Algier, Gibraltar und Antwerpen nach Hamburg schildern wird.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 16. Nov.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender Akimow. Der Reichsrat setzt die Prüfung des Art. 5 der Glaubenswechsel-Vorlage fort.

Graf Olizar ist gegen das Amendement Stschinskis, der die von der Orthodoxie Abgefallenen aus dem Staatsdienst beseitigt wissen will. Wer seinen Glauben offen nach seiner inneren Ueberzeugung wechsele, sei kein Renegat. Ihm könne der Staat eher vertrauen, als dem, der heuchlerisch bei der Orthodoxie verharrt.

Gegen das Amendement sprechen sich aus Obolenskt, Sinowjew und der Referent Manuchin. Sinowjew erinnert an die gewaltsame Wiedervereinigung der Uniaten mit der orthodoxen Kirche und ihre unerträgliche Lage vor dem Erlaß vom 17. April.

Nachdem Stschinskt seinen Opponenten erwidert hat, daß er die Orthodoxie verteidigt und nicht gegen den Erlaß vom 17. April auftritt, wird sein Amendement abgelehnt und der Art. 5 in der Fassung der Kommission angenommen.

Der Reichsrat geht an die Prüfung des Art. 3 Durnowo und Olssufjew verteidigen ihre Amendements, wonach Minderjährige, deren Eltern zu einer nichtchristlichen Konfession oder zum Heidentum gehören, bei erreichtem 14. Jahr ohne Genehmigung der Eltern zum Christentum übertreten können. — Der Referent Manuchin ist ebenfalls der Ansicht, daß im Artikel der Hinweis auf die Notwendigkeit der Einwilligung der Eltern zu streichen sei.

Der Art. 3 wird in der Durnowoschen Fassung angenommen, wonach Nichtchristen und Heiden nach erreichtem 14. Jahr bis zum 21. Jahr zum Christentum in der Ordnung des Art. 1 übergehen können. Minderjährige unter 14 Jahren können zur Orthodoxie übertreten mit Genehmigung der Eltern und Vormünder, können aber bei Vorliegen von wichtigen Ursachen zur Orthodoxie bekehrt werden mit Genehmigung des hl. Synods ohne Einwilligung der Eltern.

Die übrigen Artikel der Vorlage und die ganze Vorlage werden mit den erwähnten Veränderungen in der Fassung der besonderen Kommission angenommen.

Im Hinblick auf die Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsrat und Reichsduma in Sachen der Vorlage wird diese einer Einigungskommission von 7 Reichsratsgliedern und 7 Reichsduma-Abgeordneten übergeben.

Unter dem Vorsitz Golubews beginnt der Reichsrat mit der Prüfung der Baurecht-Vorlage. Mit einigen Aenderungen werden die 4 ersten Artikel in der Fassung der Mehrheit angenommen. — Nächste Sitzung Freitag.

28. Reichsduma-Sitzung vom 16. Nov.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Schingarew (Kad.) stellt einen von ihm irrtümlich gegen die Regierung erhobenen Vorwurf zurecht und legt der Duma ein Stück Brod aus dem Hunger-Gouvernement Ssamara vor, das eine erdige scharze Masse darstellt. Dann wird die Debatte über die

Bekämpfung der Trunksucht

fortgesetzt. Die Forderung, den Handel mit starken Getränken nur in erstklassigen Restaurants und Hotels zu gestatten, wird abgelehnt, ebenso Pkt. 21, der den Getränkehandel auf Dampfschiffen, Eisenbahnen, Bahnhöfen 2c. verbietet. Verboten dagegen wird der Alkoholhandel in allen Regierungsinstitutionen und allen öffentlichen Vergnügungsorten. Spiritus darf nur in den Städten verkauft werden. Die Stärke des Branntweins wird auf 37° herabgesetzt. Alle Schulkinder sind über die Schädlichkeit des Alkohols aufzuklären. Die Vorlage wird auch in toto angenommen.

Rodsjanko übernimmt den Vorsitz. Darauf nimmt die Duma die Uebergangsformel der Kommission mit Ergänzungen Tschelyschews und Ssacharows an, in der gefordert wird Verschärfung der Strafen für Vergehen in der Trunkenheit und für Trunkenheit am öffentlichen Ort, die Abschaffung der Schnapsrationen bei Festen in der Armee und Flotte, Bevorzugung von nüchternen Personen bei Besetzung von verantwortungsvollen Aemtern, Ermittelung von anderen Staatseinnahmen anstatt des Branntwein-Monopols, Schließung der Bordelle, Bekämpfung der Prostitution, Bekämpfung des Branntweinverkaufs an asiatische Eingeborene, Gründung von Schüler-Nüchternheitsvereinen, Verbilligung von Tee und Zucker, Verbreitung von Heiligen Schriften und Maßnahmen gegen die Verfolgung von häuslichen Gebetsversammlungen.

24. Reichsduma-Abendsitzung.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. In der Ministerloge: der Ministerpräsident und die Minister. Der Vorsitzende teilt mit, daß „eine Interpellation an den Justizminister" eingelaufen ist, die auf Grund der Art. 103 des Duma-Statuts nicht später als 11 Uhr beraten werden wird.

Pokrowski II (Soz.) hofft, die Duma-Majorität werde nicht ihren gestrigen Fehler wiederholen, und fordert sofortige Beratung der erwähnten Interpellation gemäß Art. 103 des Duma-Statuts in öffentlicher Sitzung. Gegetschkori (Soz.) führt aus, der Vorsitzende lege jetzt das Duma-Statut anders aus, wie gestern. Die Bevölkerung werde die Interpellation der Sozialdemokraten schon richtig verstehen. Er fordert sofortige Beratung der Interpellation. — Die Abänderung der Tagesordnung wird mit 208 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

Der Ministerpräsident Kokowzow besteigt die Tribüne zu einer

Erklärung zu den Interpellationen über P. A. Stolypins Ermordung.

Der Ministerpräsident, über dessen Rede wir morgen ein ausführliches Referat wiedergeben werden, führt aus: Die sozialdemokratische Interpellation gipfelte in der Beschuldigung der Regierung, das „Provokations"-System zu kultivieren. Bogrow sei jedoch kein „Provokateur", wie ihn die Revolutionäre zu nennen beliebten, sondern ein einfacher Verräter aus dem Lager der Revolutionäre, denn er habe niemanden zu einem Verbrechen ermuntert oder „provoziert". Der Ministerpräsident erklärt weiter, zwischen den Volksvertretern, die im Grunde nach einer demokratischen Republik streben, und der Regierung könne es keine Berührungspunkte geben. (Beifall rechts und im Zentrum.), sie werde die Regierung mit allen Mitteln bekämpfen. — Die zweite Interpellation, die der Oktobristen und Nationalisten, sei schwerer zu beantworten. Sie entsetze sich darüber, wie es möglich gewesen sei, daß der Verbrecher von einem Regierungs-Agenten Zutritt ins Theater erhalten habe. Dies sei, obwohl die Ergebnisse der Revision des Senators Trussewitsch dem Ministerpräsidenten noch unbekannt seien, auf ein offenbares, grobes Dienstvergehen des Chefs der Kiewer politischen Polizei zurückzuführen.

Die Regierung habe alle Maßnahmen zur vollen Feststellung der Schuld der einzelnen Beamten ergriffen, und alle Schuldigen würden bestraft werden. Genauere Mitteilungen zu machen über die beabsichtigte Reorganisation der politischen Polizei sei er leider nicht imstande, da dies deren ganze geheime Arbeit den Revolutionären enthüllen hieße. Geheime „Mitarbeiter" würden jedenfalls gar nicht mehr zu geheimen Untersuchungen und zum Sicherheitsdienste zugelassen werden und an revolutionären Unternehmungen werde sich kein Geheimagent mehr beteiligen dürfen. — Der Ministerpräsident schließt mit einem Appell an den Patriotismus und erntet Beifall rechts und im Zentrum, während die Linke lärmt.

Darauf wirft Gutschkow (Okt.) die Frage auf, ob bloß Nachlässigkeit beim Kiewer Verbrechen im Spiel war oder die Absicht, eine unbequem gewordene Persönlichkeit zu beseitigen, und beleuchtet an der Hand des (auch von uns wiedergegebenen) Memorandums die persönliche Unzulänglichkeit der Beamten der politischen Polizei, denen eine ganz ungeheure Macht in die Hände gegeben sei. Heilen könne nur eine unerbittlich strenge gerichtliche Abrechnung und eine völlige Reorganisation der politischen Polizei.

Graf Bobrinski (Nat.) schließt sich namens der Nationalisten Gutschkow an. Graf Scherwaschidse (Progr.) schildert das Attentat auf der Apotheker-Insel, während dessen er sich in Stolypins Empfangszimmer befand. Dieses Attentat und die Ermordung des Chefs der Sicherheitsabteilung Karpow seien fraglos unter Beihilfe der Polizei ausgeführt worden: Karpow habe sich selbst das Leben genommen. Die ganze Polizei müsse von oben bis unten erneuert werden.

Bulat (Arbtsgr.) kritisiert die Rede Kokowzows, geißelt die überall vorgeschützte „Unwissenheit" der Regierung. Roditschew (Kad.) findet, die ganze Asew-Affäre wiederhole sich: auch Stolypin hätte behauptet, Asew habe keinerlei Verbrechen begangen. Die Gerichtsverhandlung in Sachen des Kiewer Attentats müsse jedenfalls öffentlich sein.

Der Vorsitzende teilt mit, daß eine

Interpellation

eingelaufen ist, die identisch ist mit derjenigen über die die Duma gestern hinter geschlossenen Türen beraten hat. Er läßt läßt das Publikum entfernen. Die

geschlossene Sitzung

schließt um 11 Uhr 30 Min.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Neue russische Forderungen an Persien.

Petersburg, 16. Nov. Seit der Einsetzung des bekannten Morgan Shuster zum persischen Finanzleiter bei der Regierung des Schah hat dieser Ausländer mit seiner offensichtlichen Abneigung, mit den legitimen russischen Interessen zu rechnen, mehrfach die Unzufriedenheit der Regierung erregt und unliebsame Erörterungen zwischen ihr und der Regierung des Schah hervorgerufen, die natürlich für das Vorgehen ihres Beamten verantwortlich erschien. Von dem vom russischen Standpunkt aus unzulässigen Verfügungen des Herrn Shuster muß besonders hervorgehoben werden die durch ihn erfolgte Ernennung des Herrn Lecoffre zu seinem Agenten in der an den Kaukasus grenzenden Provinz Aserbeidshan, welcher letztere schon lange durch sein rußlandfeindliches Verhalten die Aufmerksamkeit der russischen Gesandtschaft in Teheran auf sich gezogen hatte. In der allerletzten Zeit, bereits nach dem bekannten Zwischenfall mit der Konfiskation des Eigentums des Prinzen Schoa us Saltaneh und der Ueberreichung der bereits früher veröffentlichten Forderungen der russischen Regierung anläßlich dieses Zwischenfalles, erlaubte sich Herr Shuster in der „Times" einen Brief zu veröffentlichen voll falscher und tendenziöser Mitteilungen über die Handlungen der russischen Regierung in Persien. Darauf veranlaßte er eine Uebersetzung und Vervollständigung dieses Briefes durch neue Insinuationen ins Persische sowie eine Verbreitung dieses Schriftstücks in Persien mit dem offenbaren Ziel, die Perser gegen Rußland aufzuwiegeln.

Von ihrer Seite tat die persische Regierung leider nichts gegen diese schädliche Tätigkeit des Herrn Shuster. Im Hinblick auf das absolut Unzulässige einer solchen Handlungsweise seitens einer in persischen Regierungs-Diensten stehenden Person und in Anbetracht dessen, daß das Teheraner Kabinett durch die Verzögerung der Erfüllung der früheren Forderungen der russischen Regierung letztere zu einer Truppenentsendung nach Persien veranlaßt hat, erachtet die russische Regierung es für notwendig, mit folgenden neuen Forderungen in Teheran aufzutreten:

1) Entlassung der Herren Shuster und Lecoffre und Regelung der Lage der übrigen von Herrn Shuster in den persischen Dienst berufenen Personen in Uebereinstimmung mit dem Pkt. 2. — 2) Die persische Regierung verpflichtet sich, keine Ausländer in ihren Dienst zu ziehen ohne vorhergehende Einwilligung der russischen und englischen Gesandtschaft in Teheran. — 3) Erstattung der der russischen Regierung durch die gegenwärtige Expedition nach Persien erwachsenen Kosten seitens der persischen Regierung. (Die Höhe der uns zukommenden Summe und der Modus der Zahlung werden später, nach Empfang der Antwort der persischen Regierung festgesetzt werden).

Den beiden ersten Punkten der dargelegten Forderungen liegt ausschließlich der Wunsch zu grunde, alle Elemente zu beseitigen, die die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten stören und für beide Seiten gleich unliebsame Anlässe zu ständigen Differenzen schaffen.

Sollte im Laufe von 48 Stunden der russische Gesandte keine günstige Antwort erhalten haben, wird die russische Abteilung, die gegenwärtig in Resht konzentriert ist, den Befehl erhalten, weiter ins Innere des Landes vorzurücken. — Eine diesbezügliche Note wurde heute um 12 Uhr mittags durch den russischen Gesandten der persischen Regierung überreicht.

Petersburg, 16. Nov. Da eine russische Kosaken-Patrouille auf dem Wege von Chai nach Urmia beschossen worden ist, wobei der Ssotnik Bitscherjachow schwer verwundet wurde, beschloß die russische Regierung, temporär die Kosakenwache beim russischen Konsulat in Chai durch eine kleine mit Geschützen versehene Infanterie-Abteilung zu verstärken.

Das Mitglied des Konseils des Innenministers Ssimirnow und der Beamte zu besonderen Aufträgen Eversmann wurden in das Gouv. Orenburg und das Turgai-Gebiet abkommandiert zum Studium des Verpflegungswesens.

Moskau, 16. Nov. Frau D. Kisselew vermachte der Universität 40 000 Rbl. zu Stipendien. Die Morosowschen Testamentsvollstrecker spendeten 50 000 Rbl. der Arbeitsbörse.

Kiew, 16. Nov. Im Kreise Tscherkask wurde während einer Schießerei mit der Polizei ein Teilnehmer an der Beraubung der Marien-Fabrik im Jahre 1908 erschossen.

Nowotscherkask, 16. Nov. Während der Ermordung des Fürsten Trubezkoi hat der Mörder Kristi, nach dem Gutachten der Aerzte, in einem Zustande von Geistesverwirrung gehandelt. Gegenwärtig wird er für gesund anerkannt. Das Gericht beschloß, die Anklage niederzuschlagen.

Mukden, 29. (16.) Nov. Die Beziehungen zwischen dem Vizekönig und dem Sicherheitskomitee verschlechtern sich. Der Vizekönig sucht die volle Gewalt wiederherzustellen und die Autonomie der Verwaltung aufzuheben. — Es verlautet, daß in der Mongolei die chinesenfeindliche Bewegung zunimmt. Es wird zu Gunsten einer gewaltsamen Ausweisung der chinesischen Uebersiedler agitiert. Man befürchtet in den Kolonisationsgebieten ein Blutbad unter den Chinesen.

Berlin, 29. (16.) Nov. Der Gouverneur von Kiautschou erhielt Order, sofort 200 Mann deutscher Truppen nach Tientsin zu senden.

Aus offiziellen Quellen verlautet, daß England dem französisch-deutschen Abkommen zugestimmt hat.

Wien, 29. (16.) Nov. Während der Debatten anläßlich des Antrags der Tschechen, ihre Interpellation wegen der kürzlichen Richterernennungen in Böhmen für dringlich anzuerkennen, trat im Abgeordnetenhause der Justizminister gegen die tschechischen Anschuldigungen auf. Seine Rede wurde durch Rufen und Klopfen der Tschechen unterbrochen, die zur Bank des Ministers stürzten, jedoch von den Deutschen zurückgehalten wurden, die dem Minister eine Ovation bereiteten. Zwischen einigen Tschechen und Deutschen entstand ein Handgemenge. Die Sitzung wurde unter stärkstem Lärm unterbrochen. Die Minister verließen den Saal. Nach einstündiger Pause wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Justizminister setzte seine Rede fort.

Ihr stürmisches Vorgehen wider den Justizminister Hohenburger begründen die Tschechen durch die Provokation, die für sie in der vom Minister gebrauchten Bezeichnung „Deutsch-Böhmen" für den von Deutschen bewohnten Teil „Tschechiens" gelegen habe; damit sei die Einheit ihres Königreiches in Abrede gestellt worden. Hohenburger erklärte, diese Bezeichnung, mit der er durchaus keinen Konflikt staatsrechtlicher Natur habe heraufbeschwören wollen, habe volles Bürgerrecht in der deutschen Sprache erlangt.

Wiener Neustadt, 29. (16.) Nov. Der Fähnrich Nittner flog mit dem Aviator Moska aus Triest ab. Beim Niederfluge schlug der Aeroplan hart auf die Erde; Moska starb, Nittner wurde verwundet.

Paris, 29. (16.) Nov. Der in der Schweiz weilende Minister Ssasonow äußerte den Wunsch, vor der Uebernahme seines Ministeriums dem Präsidenten Fallières einen offiziellen Besuch abzustatten. Herr Ssasonow trifft am 25. Nov. in Paris ein.

London, 29. (16.) Nov. Im Oberhause sprach nach Cotteigh, der Grey angriff, Morley, der die Staatseinrichtung Deutschlands rühmte. Lansdowne sprach für eine Verständigung mit Deutschland in dennoch unentschiedenen Fragen.

Admiral Bridgeman wurde zum 1. Lord der Admiralität ernannt, Vizeadmiral Prinz von Battenberg zum 2. Lord der Admiralität.

Peking, 29. (16.) Nov. Die Revolutionäre von Utschan verhandeln über einen 8-tägigen Waffenstillstand, um in Meinungsaustausch mit den übrigen Provinzen zu treten. — Die Provinzial-Versammlung von Hunan telegraphierte Juanschikai, die Bevölkerung der Provinz wünsche einmütig eine Republik. — In Tayjuanfu schrieben sich alle Schüler der Militär- und Polizei-Schule als Volontäre der Revolutions-Armee ein. — In Tibet soll ein Aufstand ausgebrochen sein; der chinesische Resident soll in den Händen der Aufständischen sein.

Schanghai, 29. (16.) Nov. Aus Nanking wird gemeldet: Obgleich die Aufständischen die die Stadt beherrschenden Stellungen innehaben, ist die Stadt noch nicht in ihre Hände gefallen. In fieberhafter Erregung werden hier die Ereignisse erwartet. — Eine weitere Depesche meldet: Die Stimmung ist sehr erregt. In Nanking sollen 8 soeben angekommene Kanonenboote zu den Revolutionären übergegangen sein. Die ganze Bahn ist in der Gewalt der Revolutionäre.

Saigon, 29. (16.) Nov. In der Umgebung von Juanfu wurde ein Missionär ermordet. In Kartene wurde die Wohnung des apostolischen Vikar-Bischofs geplündert und eingeäschert. 8 Christen wurden getötet.

Tripolis, 29. (16.) Nov. Nach dem Zusammenstoß am 26. November in der Oase sind mehr als 100 feindliche Leichen gefunden worden. In der Nacht und am Morgen hat eine Reihe erfolgloser Angriffe auf den linken Flügel der Italiener stattgefunden.

Benghasi, 29. (16.) Nov. Vorgestern wurde beim Rekognoszieren eine Artillerie-Abteilung von einer sehr zahlreichen Beduinenschar mit Flinten beschossen. Gegen den Feind rückte sofort eine fliegende Kolonne aus. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, bei dem fast die ganze Beduinenabteilung (?) aufgerieben wurde. Die Italiener verloren 12 Tote und gegen 30 Verwundete.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.3	774.4	775.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.4	—2.2	—1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	S2	S1
Bewölkung (Zehntel)	1	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. Eisdecke.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Unbedeutende Temperaturschwankungen. Veränderlich; bewölkt.

Für die Redaction verantwortlich:
Rud. E. Hasselblatt. Jean C. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190.000 р. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30 сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1 ноября 1911 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть во вторникъ 22 ноября 1911 г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 16-го ноября 1911 г.
№ 2973.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der v. Herrn Finanzminister am 30. Sept. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die Coupons dieser Emission vom 1. November 1911 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Dienstag, den 22. November a. c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Солидный урокъ
ищетъ студентъ Ун-та. Спец. русск. яз., математ. Многолѣт. опытъ — Общежитіе № 52, С. К., 3—6.

Gesucht
Lehrer
Student der Universität, beendigte das hiesige Gymnasium mit einer Medaille, erteilt Stunden in allen Gymnasialfächern — Küterstr. 4, Qu. 1, Sprechst v. 3—5.

Gesucht ein
Forstgehilfe
Antritt sofort. Reflektanten sollen Zeugniskopien einsenden. Nichtkonvenierende Offerten bleiben unbeantwortet. Forstverwaltung Aya über Dorpat.

Junger Mann
sucht eine Stelle als **Wirtschaftsgehilfe** resp. **Buchhalter** (doppelt). Näh. Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Alt-Kusthof.

Ein Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Anstellung in ein Manufaktur- oder Kolonialwarengeschäft. Off. sub A. K. in d. Exp. d. Bl. erb.

Einen Uhrmacher-Gehilfen
mit guter Gage sucht **A. Pikker** — Neumarktstr. 7.

Einen Lehrling
mit Schulbildung sucht **A. Pikker** — Neumarktstr. 7.

Zu vier Kindern wird eine **gebildete musikalische**
Dame
mittleren Alters, womöglich aus Literaten-Kreisen, **gesucht**, welche das Russische beherrscht und welcher die Jungfer bei den Kindern behülflich sein wird. Reflektantinnen mögen sich melden — Ritter-Straße 23, Qu. 3, vom 16. November ab zwischen 9—10 Uhr morgens.

Eine Verkäuferin
wird gesucht für ein Modewarengeschäft. Zu erfragen Kitterstr. 1, Qu. 6. Sprechst. v. 7—8 abds. u. 9—10 morg.

Eine deutsch-sprechende
Magd
die auch zu kochen versteht, gesucht — Gartenstr. 39, Oberst Twardomanshy.

Zum Alleindienen oder als Köchin sucht eine estnisch-sprechende
Magd
eine Stelle — Teichstr. 29, in d. Bude.

Eine gewandte Schneiderin
die auch Handarbeiten versteht, bittet um Arbeit täglich oder ins Haus — Leppikstr. Nr. 7, Qu. 1.

Die übriggebliebenen
Bazarsachen
werden bis zum 20. November im Lokal der weiblichen Arbeitsstätte, Salzstr. 1, eine Treppe hoch, **verkauft** werden.

Zu Beerdigungen
u. besonders **zum Totenfeste, den 20. November,** empfehle mein reichassortiertes Lager von **Kränzen** und **Bouquets** aus dauerhaftem, den Hügelrasen nicht verderbendem, ausländischem Material und einzelnen Blüten zu mässigen Preisen.
„LYRA“
Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Ein wenig gebrauchter grosser
Dampfkessel
mit sämtlich. Zubehör
1 Dampfmaschine 16 PH.
2 „ je 8 PH.
1 „ 4 PH.
1 „ 2 PH.
1 Sägegatter nebst Zubehör und kl. Waggons
1 Säumer, 1 Kreissäge
und versch. Zubehör für Sägereien werden billig im Auftrage **verkauft.** Zu erfragen bei L. PILTIN, Lodjen-Str. 19, Qu. 14. Sprechst. v. 9—10 morg. und 12—3 nachm.

Gute Hufbeschläge
empfiehlt **F. Eldring,** Fischerstr. 51.



Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignon-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Amerikanische u. Riviera-
Nelken
Rosen, Veilchen
Mimosen, Narzissen
Margueriten, Reseda
empfiehlt
CARL WILL
Schloss-Str. 7. Telephon 288.

In Anbetracht
der jetzt zahlreich auftretenden epidemischen Krankheiten, welche vielfach durch auswärtiges Waschen der Wäsche in die Häuser getragen werden, ist es dringend anzuraten, für jeden Hausstand mit grösserer Familie eine kleine eigene
Dampfwäscherei
einzurichten; solches erreicht man durch Ankauf einer
„John's“ Volldampf-Waschmaschine
verwendbar auf jeder Küchenplatte; reinigt und desinfiziert jede Wäsche mit
50—75 %
Ersparnis an Material und Zeit. Beweis: **kostenloses Probewaschen.**
Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich
Jurjew, Rigasche Str. 2.

Ball-Handschuhe
in grosser Auswahl
empfiehlt Handschuhmacher
Heller
Ritterstrasse Nr. 3.

8 billige Tage.
Herren-Sportmützen
von 70 Kop. pr. Stück an
Damen-Sporthüte
von 1.50 Kop. pr. Stück an
Sporthandschuhe
von 75 Kop. pr. Stück an
Sportshawls
von 70 Kop. pr. Stück an
Kragenschoner
von 30 Kop. pr. Stück an
Orenburger Tücher
von 65 Kop. pr. Stück an
M. Lange
Alexanderstr. 10.

2 Spiegelscheiben
nebst Fensterschlengen **verkauft** billigst
J. G. Krüger
Buchhandlung.

I. Sorte gutes, trockenes
Birken- und Ellernholz
zu verkaufen — Holzstrasse 6.

Bekanntmachung.
Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind
Kliniken
mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, Englische Strickwolle, Dochtwolle, weisse Mützen :: :: :: ::
In grosser Auswahl wollene Handschuhe
Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Strümpfe :: ::
Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Trikothandschuhe, woll. gestrickte Damen-Hosen, Theatershawls u. Kappen, Corsetts, Gürtelschnüre, Einsätze :: ::
Herren- wollene Socken und Handschuhe
weisse Halsshawls, Tragbänder, doppelte woll. Handschuhe
Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, Shlipse
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhl, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.



Wollene, Plüsch-, Velour-, Boy- u. Kamelshaar-
Bettdecken
Woll-, Satin- u. Atlas-
Steppdecken
(hiesige Arbeit)
empfiehlt in grosser Auswahl
R. TERGAN
Kühn-Str. 6.

Empfehle in grosser Auswahl die neuesten und besten
Stahl-Schlittschuhe.
Christiania (Schnellauf-Schlittschuhe).
Les-Alexander.
Berliner Modell.
Prinz (Zusammenlegbar).
Kaiseradler.
Yachtclub.
Baronesse.
Nurmissport.
Primus.
Konsul Primus.
Neptun (Verstellbar).
G. Sachs, Rigasche Str. Nr. 9.

Zwei grosse
Bibliothek-Schränke
(speziell für Korporationen od. Vereine geeignet) sind **Wallgraben 16** oben **zu verkaufen.**

Englische-Ledergianzcrême
„Rarity“
verleiht dem Leder schönen Glanz, macht es wasserdicht u. weich. Zu haben in Drogen- u. Schuhwarenhandlungen. Generaldepot für ganz Russland in d. Drogerie
Mag. K. Juergensen.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Cyklus öffentlicher Vorträge
im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).
Am 20. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Direktor **Hermann Guleke:** „Ueber die Entwicklung der modernen Grosstädte“.
Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

„Thalia“-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.
Vom 15. bis zum 17. November
Sehr reichhaltiges neues Programm ! ! !
Das Mädchen aus Aragossa.
Sehr interessantes Drama in prachtvoll. Farben.

Vier Leben.
Drama.
Das malerische Flandern.
Naturaufnahmen.
Der Onkel spart — der Neffe verschwendet.
Aeusserst komisch.

Kostbare Reichtümer.
Drama.
Elektrische Villa.
Höchst humoristisch.
Die kleinen Freunde des Menschen.
Interess. Naturaufnahmen.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen
H. Weckram, Ritterstr. 9.



Pelzkragen
(Kollier)
und
moderne flache
Muffs
aus
Murmelfell
Tibetfell
Astrachan-Felle
empfiehlt zu billigen Preisen als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Winter-Pferdedecken
aus importiertem engl. Stoff à Rbl. 7
Kutscher-Handschuhe
eigenen Fabrikats offeriert preiswert
Ch. Truuts, Gr. Markt Nr. 4.

Hirschfleisch
empfiehlt **E. Oss,** Petersburger Str. 4.

Borsdorfer
zu 2 u. 3 Rbl. das Lof, werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Ananas, Apfelsinen
Bananen, Birnen
Krim. Aepfel u. Tirol. Edelobst
Frische Feigen, Datteln,
Traubenrosinen
Kastanien
Krachmandeln
Elemé- u. amer. Nüsse
Johannisbrod, chines. Nüsse
Meerrettig, Walnüsse
Span. Zwiebeln
Weintrauben, Zitronen
Frisch. u. gepr. Kaviar Балыкъ
Keta-Kaviar, Sëmga, Lachs
Neunaugen, kur. u. russ. Würste
Königsheringe, Killo
Frische Konserven
in grosser Auswahl
Naschwerk u. Teegebäck
eigener Fabrikation u. auswärtiger Firmen in grosser Auswahl
Gedörrtes Obst u. Gemüse
Säfte, Käse, in- und ausl.
Wild
Weine, Liköre
Schnäpse u. Champagner
Kolonialwaren, bester Qualität
A. Holsting
Grosser Markt 16.
Telephon 72.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

D. H.-V.
Freitag, den 18. Nov.
Vortrag
des Herrn
Oberpastor V. Wittrock
IV.
Mit dem Bremer Lloyd von Genua nach Hamburg,
(Genua, Algier, Gibraltar, Antwerpen, Hamburg).
(Mit Lichtbildern.)
(Letzter Vortrag der **4 Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)
Anfang **9** Uhr.
Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.
Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Lehrerinnen-Abend
Sonnabend, den 19. November.
Referat über den Instruktions-Kursus für Religionsunterricht.

Musikal. Gesellschaft.
Chor-
und
Orchesterprobe
Freitag, den 18. Nov.
im Saale der Ressource.
Chor: präz. **8 Uhr** abends.
Orchester: präz. **½9 Uhr** abends.
Um **pünktliches** und vollzähliges Erscheinen aller Mitwirkenden bittet dringend
der Vorstand.

Walk
Kommerz-Hotel
mit **Restaurations-Konzession,** sämtl. Wirtschaftsräumlichkeiten und **Einfahrt** ist vom **1. Januar 1912**
zu vergeben.
Nähere Auskunft in der Handlung K. Wassil, Moskausche Str., Haus Wassil, **Walk.**

Zwei Häuser
im II. Stadtteil umständehalber unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „A. A. H.“ an die Exp. d. Bl.

2 Bauplätze
gegen 2000 □-Faden, auch geteilt, werden billig **verkauft.** Nähere Auskunft beim Goldschmied A. Kaufeldt, Grosser Markt 9.

Ausländer sucht sofort ein
Zimmer
mit voller Pension in guter Familie, woselbst er Gelegenheit hat, Deutsch und Russisch zu lernen. Offerten mit Preisangabe pro Monat sub „Zimmer 20“ Hotel London.

Gesucht von zwei jungen Männern
ein gröss. möbl. Zimmer
oder 2 kleinere. Offerten sub „A. U.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Philosophen-Str. 16.

Helle, trockene
Wohnungen
von 4 und 2 Zimmern nebst Entree und Küche sind **zu vermieten** — kleine Sternstr. 5.

Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind sofort **zu vermieten** Teichstr. 74. Zu erfragen bei N. Jelimow.

Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten — Schmalstr. 2.**

Ein junger S.-Vorsteher
steht zum Verkauf. Nachzufragen in der Landtelephon-Zentrale.

Verloren
am 15. Nov. **1 Original Smith Wesson Revolver** (Hammerless) Col. 32. Abzugeben gegen Belohnung bei Büchsenschmied Klattenberg, Schloss-Str. 22. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 22 (2 Br.); D. E.; Fassdauben; Landapotheke; K. K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 9 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. 75 Kop.,
vierteljährl. 2 Rbl. 40 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Freitag, den 18. November (1. Dezember) 1911.

Inland.

Der Innenminister über Stolypins Ermordung.

Auf der Mittwoch-Sitzung der Reichsduma gab, wie gestern bereits kurz mitgeteilt, der Innenminister Makarow (nicht der Ministerpräsident, wie im gestrigen Duma-Bericht versehentlich gesagt war) folgende Erklärung ab über die Ermordung des Ministerpräsidenten Stolypin:

Eingangs betonte er, daß die zwei an ihn gerichteten Interpellationen betreffs des entsetzlichen Ereignisses am 1. September ihrem Inhalte nach sehr wesentlich von einander verschieden sind. Der Schwerpunkt der Interpellation der Sozialdemokraten — so führte er aus — liegt in der Beschuldigung der Regierung, das Provokations-System großgezogen zu haben — eine Beschuldigung, die nicht neu ist und nur darin nicht recht verständlich erscheint, daß sie mit dem ruchlosen Verbrechen vom 1. Sept. in Zusammenhang gebracht wird. Bereits der nunmehr entschlafene Ministerpräsident hat darauf hingewiesen, daß nach der revolutionären Terminologie jede Persönlichkeit, die der Regierung irgend welche Daten schafft, von den Revolutionären nicht mehr Verräter oder Ueberläufer genannt wird, sondern zum Provokateur gestempelt wird. Jeder bei einem Verbrechen abgefangene Revolutionär erklärt, daß die Person, die ihn denunziert hat, ihn auch zu diesem Verbrechen provoziert hat.

Die Regierung steht nicht an, zu erklären, daß sie für einen Provokateur nur jemand hält, der selbst die Initiative zu einem Verbrechen auf sich nimmt, indem er hierbei dritte Personen, die auf den Weg des Verbrechens durch die Beeinflussung des provokatorischen Agenten gebracht werden, mit hineinzieht. Ist es nun nicht sinnlos anzunehmen, daß die Ermordung des verstorbenen Ministerpräsidenten durch irgend einen anderen provoziert sei, außer durch Bogrows Mitkämpfer auf dem Gebiet der Revolution, oder außer den Personen, die unter Todesdrohungen ihm anbefohlen haben, zu seiner Rechtfertigung diesen terroristischen Akt zu begehen? Bogrow kann wohl ein Verräter genannt werden, doch ist er kein Provokateur.

Die sozialdemokratische Interpellation fällt damit in sich zusammen. Provokationen der Regierung gibt es überhaupt nicht mehr. (Lachen links.) Die letzten obskuren Enthüllungen über die Tätigkeit Asews stammen von Personen, die sich nicht genieren in der Wahl ihrer Mittel zu Parteizwecken und zur Verunglimpfung der Regierung, sowie um Unruhen in Rußland hervorzurufen. Zwischen den Anschauungen und Sympathien der Personen, die zu ihrer Devise den Spruch: „Durch eine konstituierende Versammlung zur demokratischen Republik!" gemacht haben, und den Vertretern der Regierung kann es keinerlei Berührungspunkte geben! (Rauschender Beifall auf der Rechten und im Zentrum). Ich erkläre es offen, daß ich sie alle zu den Feinden Rußlands zähle (andauernder lauter Beifall rechts und im Zentrum). Ich werde alle Anstrengungen machen, um Rußland vor ihrem zersetzenden Einfluß zu bewahren. (Beifall rechts).

Indem der Minister sich der zweiten Interpellation zuwendet, schildert er seine Eindrücke von der Ermordung Stolypins: Ich höre die Schüsse erschallen, sehe, wie er mehrere Schritte vorwärts macht, um dann hilflos auf den Sessel niederzusinken. Nur einige Schritte davon entfernt, in der Kaiserloge befindet sich S. Maj. der Kaiser mit der Allerhöchsten Familie. Nur die Gnade Gottes hat die Hand des Mörders von dieser Richtung abgezogen. Ich verstehe und teile das Gefühl des Entsetzens, das ein jeder treue Untertan S. Maj. des Kaisers, der sein Vaterland liebt, bei diesen schweren Erinnerungen empfindet. (Beifall rechts.) Ich empfinde das Gefühl des Unwillens mit, das jeder hat beim Gedanken, daß der Verbrecher von einem der Agenten der Regierung in das Theater hineingelassen worden ist.

Auf das Wesen der Interpellationen eingehend, hält der Minister sich für verpflichtet zu erklären, daß, obwohl der Regierung die Resultate der Revision des Senators Trussewitsch unbekannt seien, der Regierung die ungesetzlichen Handlungen der Amtspersonen bekannt seien, daß auf jeden Fall, die Persönlichkeit, die Bogrow in das Theater hineingelassen hatte, ohne Frage ein Dienstvergehen begangen hat und das Zirkular verletzt hat (Unruhe, Lachen links und auch im Zentrum), das vorschrieb, den geheimen Mitarbeitern der Polizei nicht die Befugnisse von Sicherheitsagenten aufzuerlegen. In dieser Hinsicht ist ohne Zweifel der Chef der Kiewer politischen Geheimpolizei einer von den Schuldigen und, falls die Untersuchung erweisen wird, daß alles das auf Weisung von Persönlichkeiten, die höher stehen, geschehen ist, so sind diese Mitschuldige.

Die Regierung hat ohne Verzug Maßnahmen zur Aufdeckung verbrecherischer Handlungen von Beamten getroffen und es ist die Allerhöchste Zustimmung zur Senatorenrevision in der Kiewer politischen Geheimpolizei erwirkt worden. Es ist auch die Allerhöchste Zustimmung erbeten worden dafür, daß der Senator Trussewitsch das Recht hat, die Tätigkeit aller Beamten, die am Schutz während der Anwesenheit Sr. Majestät in Kiew beteiligt waren, zu untersuchen. Zuguterletzt ist die Regierung mit einem allerunterthänigsten Gesuch vorstellig geworden, die dem Senator Trussewitsch zustehenden Rechte zu erweitern. Somit hat die Regierung vollständig bestimmt ihrer Absicht Ausdruck verliehen, auf die Angelegenheit volles Licht fallen zu lassen. (Beifall rechts.)

Leider ist es nicht möglich, eine genaue Antwort darauf zu erteilen, was für Maßnahmen für die Reorganisation der politischen Geheimpolizei vorgesehen sind. Diese Maßnahmen ausführlich zu beschreiben hieße, die vorgesehene Organisation der „Ochrana" in Rußland verraten. (Beifall rechts, Lachen Links.) Ich kann nur folgendes sagen: Ich mache es mir zur Pflicht, die vollständige Entfernung der geheimen Mitarbeiter aus dem Ueberwachungs- und Untersuchungsdienst durchzuführen. Ich halte es für notwendig, die geheimen Mitarbeiter der „Ochrana" zum Schutz nach außen hin nicht zuzulassen. Ich halte es für durchaus notwendig, die Unvereinbarkeit der Pflichten eines Mitarbeiters der „Ochrana" mit jeder revolutionären Tätigkeit festzustellen und wiederhole, daß ich unbedingt die Provokation verurteile.

Mit mir muß ein jeder übereinstimmen, der mit allen Kräften danach strebt, daß das staatliche und bürgerliche Leben so rasch wie möglich in ein Stadium einer friedlichen Entwicklung trete, und ein jeder, der aufrichtig seine Heimat liebt. (Beifall rechts und im Zentrum. Starker Lärm links.)

Der Bestand der Dorpater Studentenschaft.

Soeben ist in der gewohnten Anordnung das „Personal" der Universität Dorpat erschienen. Wie nach den bisherigen Mitteilungen nicht anders erwartet werden konnte, ist die Zahl der immatrikulierten Studierenden im Vergleich zum Vorjahre — die in Rede stehenden Angaben beziehen sich durchweg auf den Termin des 15. Oktober — nicht ganz unerheblich zurückgegangen.

Die Zahl der in diesem Semester an der Universität Dorpat immatrikulierten Studierenden beträgt 2650 gegen 2761 vor Jahresfrist, hat sich also um 111 vermindert. Bereits im vorigen Jahre war ein Rückgang der Frequenz (von 2815 auf 2761) zu registrieren, was ja wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß seit dem Jahre 1908 an der Universität Dorpat Absolventen geistlicher Seminare nicht mehr immatrikuliert werden. In Betracht kommt wohl auch, daß in Erwartung der angekündigten Verlängerung der Wehrpflicht-Dienstzeit nicht ganz wenige Studierende sich beeilt haben, noch in diesem Jahre sich dem Militär einreihen zu lassen.

Freie Zuhörer finden wir im diesmaligen „Personal" garnicht mehr aufgeführt. — Gestiegen ist die Zahl der Pharmazeuten, und zwar von 121 auf 186, so daß insgesamt an immatrikulierten Studenten und Pharmazeuten 2786 an der Universität studierten — gegen 2882 im vorigen Jahre, d. i. 96 weniger als damals.

Auf die einzelnen Fakultäten verteilen sich die 2650 immatrikulierten Studenten wie folgt, wobei wir die entsprechenden Ziffern des Vorjahres in Einschaltungszeichen hinzufügen. Es gehörten: zur theologischen Fakultät 146 (gegen 138 vor Jahresfrist), zur juristischen 762 (gegen 882), zur medizinischen 1238 (gegen 1231), zur historisch-philologischen 160 (gegen 179) und zur physiko-mathematischen 344 (gegen 386). Gestiegen ist also die Zahl der Theologen und Mediziner, während den Hauptausfall mit 70 die juristische Fakultät zu tragen hat und auch die historisch-philologische und physiko-mathematische Fakultät um 19, bezw. 42 zurückgegangen sind. Die Zahl der Theologie-Studierenden ist seit dem Jahre 1908 beständig, wenn auch sehr allmählich, nämlich von 124 auf jetzt 146, gestiegen, die Zahl der Philologie-Studierenden aber seit dem Jahre 1907, wo sie 217 betrug, ständig von Jahr zu Jahr zurückgegangen.

Was die Herkunft der Studierenden anlangt, so stammten mit Einschluß der Pharmazeuten, von den 2786 Studierenden: aus Livland 648 (gegen 645 im vorigen Jahre) aus Estland 136 (gegen 144), aus Kurland 137 (gegen 138), aus dem Reichsinnern 1863 (gegen 1948) und aus dem Auslande 7 (gegen 7). Aus den drei Ostseeprovinzen stammten mithin 916 gegen 927 im Vorjahre. Der Rückgang an Studierenden hat sich also in diesem Jahre auch auf die baltischen Provinzen erstreckt — zum ersten Male seit dem Jahre 1906 wo eine stetig steigende Frequenz der aus den Ostseeprovinzen Gebürtigen einsetzte.

Der Rückgang an studierenden Balten, insgesamt um 9 Köpfe, ist jedoch so gering, daß man daraus schwerlich auf eine bevorstehende Periode des Abebbens schließen kann; vielmehr dürfte er sich durch vorübergehende Momente, wie namentlich durch die schon erwähnte Erwartung einer verlängerten Militär-Dienstzeit erklären. Prozentualiter ist denn auch in diesem Jahre der Bestand an aus den Ostseeprovinzen Gebürtigen infolge des viel stärkeren Abganges her aus dem Reichsinnern Stammenden etwas gestiegen — nämlich von 32,2 % auf fast 33,9 %. Wir erinnern aber wiederum daran, daß im Jahre 1890 nicht weniger als 1111 Ostseeprovinziale oder mehr als 60 % der damaligen Studentenschaft die Universität besuchten, wir also von dieser Ziffer noch weit entfernt sind.

Der Konfession nach gehörten von den 2786 Studierenden an: dem griechisch-orthodoxen Bekenntnis 1119 oder 40,2 % (gegen 1245 oder 42,8 % im Vorjahre), zum evangelischen Bekenntnis (mit Einschluß der 43 Reformierten und Ev.-Augsburger sowie 3 Anglikaner) 996 oder 35,7 % (gegen 970 oder 33,6 %), zum römisch-katholischen Bekenntnis 378 oder 13,1 % (gegen 361 oder 12,5 %), zum mosaischen Bekenntnis 286 (gegen 248) oder etwa 9 %, während der Rest auf 45 Angehörige der armenisch-gregorianischen Kirche und vereinzelte Anhänger anderer Bekenntnisse entfällt. — Unter den 136 Pharmazeuten sind am stärksten vertreten die Römisch-Katholischen mit 56 und die Evangelisch-Lutherischen mit 55 Zugehörigen.

Kreis Wenden. Vorgestern um 8 Uhr abends erschienen, den Rigaer Blättern zufolge, in der in Serben belegenen Krons-Monopolbude zwei unbekannte junge Männer, von denen der eine mit einer Flinte, der andere mit einem Revolver bewaffnet war. Sie befahlen dem Verkäufer „Hände hoch!", bedrohten ihn mit den Waffen und raubten aus der Kasse 200 Rbl., worauf sie in der Dunkelheit verschwanden.

Riga. Wie die „Now. Wr." meldet, ist die Trassierung der Bahn Bauske-Groß-Eckau-Rollbusch-Riga von der Regierung endgültig genehmigt worden. Die Bahn soll u. a. Baldohn berühren.

— Sonntag nacht wurden, nach der „J. D. Lapa", von der Gendarmerie und Polizei Haussuchungen vorgenommen im Bildungsverein „Atwase", im Verein „Laboremus", im Enthaltsamkeitsverein „Apsina" und im professionellen Verein der Holzarbeiter. Konfisziert wurden im Verein „Atwase" einige Exemplare der Broschüre: „Vereinigt euch in professionellen Vereinen", und Enquetelisten. Das Lokal des letztgenannten Vereins wurde bis Montag abend besetzt gehalten; alle Personen, die hinkamen, wurden untersucht, doch wurde niemand verhaftet.

— Infolge des Eises wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Verkehr mit Dahlen und anderen Ortschaften oberhalb der Eisenbahnbrücke eingestellt, da die Düna bereits zugefroren und das Eis etwa 1 Zoll dick ist. Unterhalb der Brücke wird der Verkehr ungeachtet des Schlammeises aufrecht erhalten.

— Vor einigen Tagen erschien, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Riga der von Brjansk aus der Wehrpflicht entlassene Untermilitär Petuchin und wollte Montag abend die in der Slawen-Straße wohnhaften Eltern seines Dienstkollegen besuchen, um ihnen einen Gruß und ein paar Rubel Geld vom Sohne zu übergeben. Da er die genannte Straße nicht finden konnte, wandte er sich an vier Passanten. Diese aber waren Unmenschen und führten den armen Soldaten nach dem Grieſenberg, verwundeten ihn schwer am Kopf, und als er in bewußtlosem Zustande auf den Boden fiel, kleideten sie ihn bis zum Hemd aus und ließen ihn im Frost auf dem Felde liegen. Erst Dienstag früh um 8 Uhr wurde der Unglückliche mit abgefrorenen Zehen und Fingern auf dem Felde von Passanten gefunden. Sein Leben schwebt in Gefahr.

Reval. Gestern früh ist die Baronin Natalie Uexküll geb. v. Harder im Alter von 78 Jahren aus dem Leben geschieden. Am 7. Juni 1833 zu Frankfurt a. M. geboren, kam die Verewigte durch ihre Heirat früh in unser Land und machte dessen Interessen bald zu den ihrigen. Die Revaler Blätter widmen ihr warme Nachrufe. So lesen wir in der „Rev. Ztg.": „Ihr Hinscheiden wird in weiten Kreisen schmerzlichen Widerhall wecken und viel heiße Tränen dankbaren Gedächtnisses werden ihr fließen. Vom Schicksal mit reichen irdischen Gütern bedacht, war die Heimgegangene stets mit offenem Herzen und offener Hand bereit, helfend und fördernd einzugreifen, wo es galt, Not und Elend zu lindern oder ein gemeinnütziges Unternehmen zu unterstützen. Insbesondere hatte die St. Olai-Gemeinde, die in ihr ein stets warmherziges und opferfreudiges Mitglied besaß, ihr viel zu danken und an dem Ehrentitel, den diese Gemeinde sich schon seit Jahren durch die stets besonders reichen Aufbringungen zu kirchlichen Zwecken erworben, gebührte der Dahingeschiedenen wohl ein wesentlicher Anteil. Aber auch die Wohltätigkeitsanstalten unserer Stadt, von denen manche direkt ihrer Munifizenz ihre Begründung und Erhaltung verdanken, verlieren in ihr eine stets hilfsbereite Förderin und Wohltäterin. Wie viele Tränen, die in Krankheit, Not und Sorge flossen, hat ihre milde Hand getrocknet, wie oft ist sie reitend oder stützend eingesprungen, wo infolge schwieriger Verhältnisse ein tragisches Verhängnis drohte! Wie vielen jugendlichen Talenten auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft hat sie ferner die Wege zu erfolgreicher Fortentwickelung erschlossen oder geebnet. Namentlich war unter allen Künsten die Musik ihr ans Herz gewachsen."

Reval. Die städtische Vermessungskommission hat, dem „Pwlht." zufolge, beschlossen, den

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland mit seinen westlichen Nachbarn in guten Beziehungen.
Die letzte Geheimsitzung der Reichs-Duma.
Asquith von Suffragistinnen niedergeschrien.
England läßt auch Morgan Shuster fallen.
Amerika erbietet sich, 2500 Mann nach China zu entsenden.

Feuilleton.

Eine Anekdote von Heinrich v. Kleist.

Folgende Anekdote, die Heinrich v. Kleist aufgezeichnet hat, wird von der „Tägl. Rdsch." jetzt wieder abgedruckt.

„In einem bei Jena liegenden Dorfe erzählte mir auf einer Reise nach Frankfurt der Gastwirt, daß sich mehrere Stunden nach der Schlacht, um die Zeit, da das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen von Hohenlohe verlassen und von Franzosen, die es für besetzt gehalten, umringt gewesen war, ein einzelner preußischer Reiter darin gezeigt hätte, und versicherte mir, daß, wenn alle Soldaten, die „an diesem Tage mitgefochten, so tapfer gewesen wären, wie dieser, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen, wären sie auch noch dreimal stärker gewesen, als sie in der Tat waren."

Dieser Kerl, sprach der Wirt, sprengte, ganz von Staub bedeckt, vor meinen Gasthof und rief: Herr Wirt! und, da ich frage: „Was gibt's?" „Ein Glas Branntwein!" antwortet er, indem er sein Schwert in die Scheide wirft: „Mich dürstet!"

„Gott im Himmel!" sag' ich, „will er machen, Freund, daß er wegkommt? Die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf!"

„Ei was!" spricht er, indem er dem Pferde den Zügel über den Hals legt: „ich habe den ganzen Tag nichts genossen."

Nun, er ist, glaub' ich, vom Satan besessen. „He, Liese!" rief ich, und schaff' ihm eine Flasche Danziger herbei und sage: „Da!" und will ihm die ganze Flasche in die Hand drücken, damit er nur reite.

„Ach was!" spricht er, indem er die Flasche wegstößt und sich den Hut abnimmt. „Wo soll ich mit dem Quark hin?" Und: „Schenk' ein!" spricht er, indem er sich den Schweiß von der Stirn abtrocknet: „Denn ich habe keine Zeit."

„Nun, er ist ein Kind des Todes!" sag' ich. „Da!" sag' ich und schenk' ihm ein: „da trink' er und reit' er! Wohl mags' ihm bekommen!"

„Noch eins!" spricht der Kerl, während die Schüsse schon von allen Seiten ins Dorf prasseln. Ich sage: „Noch eins! plagt ihn —?"

„Noch eins!" spricht er und streckt mir das Glas hin: „Und gut gemessen!" spricht er, indem er sich den Bart wischt und sich vom Pferde herab schneuzt: „Denn es wird bar bezahlt."

Ei mein Seel! So wollt' ich doch, daß ihn — „Da!" sag' ich, und schenk' ihm noch, wie er verlangt, ein zweites, und schenk' ihm, da er getrunken, noch ein drittes ein und frage: „Ist er nun zufrieden?"

Ach! schüttelt sich der Kerl: „Der Schnaps ist gut! Na!" spricht er und setzt sich den Hut auf: „Was bin ich schuldig?"

„Nichts, nichts!" versetz ich: „Pack' er sich in's Teufels Namen! Die Franzosen ziehen augenblicklich ins Dorf!"

„Na!" sagt er, indem er in seinen Stiefel greift: „so soll's ihm Gott lohnen!" Und holt aus dem Stiefel einen Pfeifenstummel hervor und spricht, nachdem er den Kopf ausgeblasen: „Schaff' er mir Feuer!"

„Feuer?" sag' ich, „plagt ihn —?"

„Feuer, ja!" spricht er; „denn ich will mir eine Pfeife Tabak anmachen!"

Ei, den Kerl reiten Legionen —! „He, Liese!" ruf' ich das Mädchen, und während der Kerl sich die Pfeife stopft, schafft die Liese ihm Feuer.

„Na!" sagt der Kerl, die Pfeife, die er sich angeschmaucht, im Maul: „Nun sollen doch die Franzosen die Schwerenot kriegen!" Und damit, indem er sich den Hut in die Augen drückt und zum Zügel greift, wendet er das Pferd und zieht vom Leder. „Ein Mordskerl!" sag ich: „Ein verfluchter, verwetterter Galgenstrick! Will er sich in's Henkers Namen scheren, wo er hingehört? Drei Chasseurs — sieht er nicht? halten ja schon vor dem Tore!"

„Ei was!" spricht er, indem er ausspuckt, und faßt die drei Kerls blitzend in's Auge: „Wenn ihrer zehn wären, ich fürcht' mich nicht!"

Und in dem Augenblick reiten auch die drei Franzosen schon ins Dorf.

„Bassa Manella!" ruft der Kerl, und gibt seinem Pferde die Sporen und sprengt auf sie ein, sprengt, so wahr Gott lebt! auf sie ein und greift sie, als ob er das ganze Hohenlohische Corps hinter sich hätte, an; dergestalt, daß, da die Chasseurs, ungewiß, ob nicht noch mehr Deutsche im Dorf sein mögen, einen Augenblick, wider ihre Gewohnheit, stutzen. Er, mein Seel; ehe man noch eine Hand umkehrt, alle drei vom Sattel haut, die Pferde, die auf dem Platz herumlaufen, aufgreift, damit bei mir vorbeisprengt, und „Bassa Teremtetem!" ruft, und: „Sieht er wohl, Herr Wirt!" und: „Adies!" und: „Auf Wiedersehn!" und: „Hoho, hoho, hoho!"

So einen Kerl, sprach der Wirt, hab' ich Zeit meines Lebens nicht gesehen!

Literarisches.

Friedrich der Große, ein Bild seines Lebens, mit 280 zeitgenössischen Bildern, 26 faksimilierten Schriftstücken, Beilagen und Plänen, von Dr. Herm. v. Petersdorff, Kgl. Archivrat. Dritte verbesserte Auflage. Berlin 1911. Verlag von Gebrüder Paetel. 4°. 574 Seiten. In Originaleinband 10 Mark.

** Die uns vorliegende Monographie über den größten König auf Preußens Thron, den

Ausstellungsplatz nach Ablauf des Pachtkontrakts des landwirtschaftlichen Vereins der Großgrundbesitzer, welcher Zeitpunkt nach 2 Jahren eintritt, in einen Volkspark umzuwandeln. Zu diesem Zwecke soll auch die alte Stadtmauer freigelegt werden.

— Die städtische Oekonomie-Kommission hat, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, den Plan der Parzellierung des Gutes Nehhat ausgearbeitet, welches nach Ablauf der Pachtzeit im Frühling in kleineren Parzellen verarrendiert werden soll, während Likkat ein Villenort werden soll. Nach dem neuen Plan erhielte die Stadt für Nehhat und Wäs anstatt 8800 Rbl. 8000 Rbl. Da, wie das Blatt meint, die Stadtverwaltung nichts dagegen haben werde, so würde die Sache voraussichtlich zur weiteren Bearbeitung den betreffenden Kommissionen übergeben werden.

— Wieder eine neue Schiffbau-Gesellschaft — diesmal die englische Gesellschaft russischer Akkumulatorenwerke „Tudor" — hat, dem „Tall. Teat." zufolge, sich mit dem Revaler Stadtamt zwecks Errichtung einer Werft für Torpedoboote in Relation gesetzt. Vertreter der Gesellschaft ist Herr Adolf v. Gernet.

Mitau. Der Kasse der Ortsgruppe Mitau des Deutschen Vereins wurden, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", zum Besten des Neubaues des deutschen Lehrlingsheims in Mitau von den Kaufleuten Wilhelm und Adolf Hall aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Bruders, des Provisors Alexander Hall, in Erfüllung einer mündlichen Verfügung des Erblassers 1500 Rbl. in Kurländischen Pfandbriefen übergeben. — Der Anstalt Thabor sind von dem Genannten 500 Rbl. testiert worden.

Libau. Einen Hafen bekommt voraussichtlich das Rutzausche Fischerdorf Pappensee. Auf ein Gesuch der Pappenseeschen Bauern hin, die schon 4 Jahre die gesamte Heuernte durch Ueberschwemmungen verloren haben, traf, wie die „Lib. Ztg." schreibt, im August der Dirigierende des Baltischen Domänenhofs in Pappensee zur Prüfung der Beschwerde der Bauern ein. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Ueberschwemmungsgefahr durch Anlage einer steinernen Schleuse, die das Eindringen des Wassers vom Meere aus verhindern würde, und von Molen, die dem Versanden des Ausflusses des Sees vorbeugen sollen, abgewandt werden kann. Im Auftrage des Dirigierenden ist nun bereits ein Plan für den Ausbau des Pappenseeschen Sees zu einem Hafen und für die Anlage einer Schutzschleuse angefertigt worden.

— Dienstag verhaftete, der „Lib. Ztg." zufolge, die Polizei zwei Schwindler — junge Leute, die als angeblich bevollmächtigte Mitglieder eines Komitees zur „Unterstützung politischer Verbannter und Zwangssträflinge" von Haus zu Haus gingen und durch rührende Schilderungen bei den mildtätigen Libauern reiche Ernte hielten. Der eine der „Agenten" Michael Lübeck stammt aus Warschau, wo er für Diebstähle bereits dreimal vorbestraft ist. Der andere erwies sich als ein Wolko Pritzker aus Kiew, der wegen eines Erpressungsversuchs bereits mit 1½ Jahren Gefängnis vorbestraft ist.

Rußland und seine westlichen Nachbarn.

Petersburg. Der neue Korrespondent der „Now. Wr." in Wien, der dort wegen seiner österreich-freundlichen Gesinnung herzlich begrüßt worden war, telegraphiert seinem Blatte: In den Hofkreisen mißt man der bevorstehenden Petersburger Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg Grafen Thurn eine große Bedeutung bei. Offenbar hat Graf Thurn den Auftrag, Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des österreichischen Kaisers zu überreichen und persönlich die Bereitwilligkeit Oesterreichs darzutun, an einer Besserung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland mitzuwirken. Ueberhaupt macht sich wie in den diplomatischen Beziehungen beider Mächte, so auch in den Urteilen der Wiener Presse über Rußland ein freundschaftlicherer Ton bemerkbar.

Wie die „Retsch" aus diplomatischen Kreisen erfährt, befand sich Deutschland während des russisch-persischen Konflikts die ganze Zeit über auf seiten Rußlands. Die deutsche Regierung soll nicht nur die Absicht haben, Rußland in Persien völlig freie Hand zu lassen, sondern auch Rußland beim Streben nach weiteren Privilegien in Persien behilflich sein. In den diplomatischen Kreisen soll man der Ansicht sein, daß dieses Verhalten Deutschlands ein Zeichen seines Dankes und seiner Anerkennung für Rußlands Verhalten während des Marokko-Konflikts ist.

Zur vielbesprochenen sozialdemokratischen Interpellation.

Petersburg. Auf der Vormittags-Sitzung der Reichsduma am vorgestrigen Mittwoch fehlte fast die ganze sozialdemokratische Fraktion. Sie hielt nämlich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, zu der Zeit eine Fraktions-Sitzung ab, auf der sie beschloß, sich an alle oppositionellen Duma-Fraktionen mit dem Antrag zu wenden, gemeinsam eine Interpellation in Sachen der Polizei-„Provokation" auszuarbeiten, die s. Z. zur Verhaftung der sozialdemokratischen Fraktion der Zweiten Reichs-Duma geführt hat. Diese Interpellation müßte in einer Weise abgefaßt sein, daß die Duma-Majorität darin keinerlei Handhabe finde, sich unter Berufung auf in einer geschlossenen Duma-Sitzung stattgehabte Ereignisse ihrer Beratung in einer offenen Sitzung zu widersetzen.

Nach einer weiteren Meldung beschloß am 16. Nov. die aus den sozialdemokratischen Abgg. Gegetschkori, Pokrowski und Tschcheidse, dem Arbeitsgruppler Bulat und den Kadetten Adshemow und Teslenko bestehende Konferenz, vorläufig die Einbringung der besagten Interpellation zu wiederholen.

Die Oktobristenfraktion hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, den Antrag eingebracht, auf Grund des Art. 121 des Dumastatuts diese lediglich zu Demonstrations-, Propaganda- und Obstruktionszwecken benutzte Interpellation als nicht der Prüfung unterliegend zu erklären.

Ueber die Stellungnahme P. A. Stolypins zum Stadthauptmann Tolmatschew weiß der „Odessk. Listok" zu berichten: Im Laufe der letzten zwei Jahre hatte Stolypin nicht weniger als 6 mal auf die Notwendigkeit der Abberufung General Tolmatschews aus Odessa hingewiesen. Auf einem offiziellen Papier, das General Tolmatschew betraf, hatte Stolypin eigenhändig vermerkt: „Es ist notwendig, unverzüglich Tolmatschew zu entlassen. Sein weiteres Verbleiben auf dem Posten des Odessaer Stadthauptmanns wird zu traurigen Folgen führen bis zum Volksaufstande inklusiv." Nicht lange vor dem 1. September, dem Tage des Kiewer Attentats, äußerte Stolypin zu einem hohen Würdenträger, der ihn aufgesucht hatte, um General Tolmatschew zu verteidigen, er rechne es Tolmatschew zur Schuld an, daß er außerstande sei, sich mit ehrlichen und fähigen Leuten zu umgeben. Außerdem leide er an der Krankheit der Eigenliebe, des Strebens nach unkontrollierter Machtfülle und der Neigung, ehrlich arbeitende Leute schlecht zu behandeln.

— Der Plan der Polizeireform soll, wie die „Retsch" hört, vom Ministerrat fallen gelassen worden sein, und zwar aus finanziellen Gründen, da die Kosten der Reform auf ca. 60 Mill. Rbl. veranschlagt wurden und man andererseits nicht die Stadtverwaltungen zur Mittragung der Kosten heranziehen wollte.

— Der „Permski Krai" und die Chersonsche Zeitung „Jug" sind mit je 100 Rbl. gepönt worden.

— Daß ein Passagier infolge eines Funkens aus der Lokomotive verbrennt, dürfte eine Seltenheit sein. Auf einem Vorortszuge der Warschauer Bahn hatte der Passagier Klassowski, wie die „Now. Wr." berichtet, während der Fahrt auf der Plattform eines Waggons gestanden. Ein Funken aus der Lokomotive setzte seine Kleidung in Brand. Als der Kondukteur herbeieilte, glich Klassowski bereits einer brennenden Fackel. Im Hospital verstarb er unter entsetzlichen Qualen. — Leider wird nicht angegeben, ob der Verunglückte etwa einen ölgetränkten Anzug hatte, da sich sonst das Unglück kaum erklären läßt.

Zarizyn. Iliodor hat auf seinem Klosterhof ein Porträt Leo Tolstois aufstellen lassen, das von seinen frommen Anhängern mit beschimpfenden Aufschriften versehen und sogar bespien wird. („Retsch.")

Odessa. Der Gehilfe des Odessaer Stadthauptmanns, Wirkl. Staatsrat Rabokow, ist auf sein Gesuch hin krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden.

— Der Volksverbändler und Stadtverordnete Michailow hat General Tolmatschew auf einen Schadenersatz von 10000 Rbl. verklagt, da der Stadthauptmann, um an ihm als einem Anhänger Pelikans Rache zu nehmen, seine Einfahrt geschlossen und ihm die Herausgabe der zu einer Klage gegen diese Verfügung notwendigen Papiere verweigert habe. („Retsch".)

Politischer Tagesbericht.

Sir Edward Grey über England und Deutschland. I.

Nun haben auch die britische Regierung und das britische Parlament ihre Stellungnahme zu dem Marokko-Konflikt und zu Deutschland gekennzeichnet. Sir Edward Grey hat die Darlegungen des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter über den englischen Einmischungsversuch in die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen vor dem Plenum des Unterhauses beantwortet und der Führer der Opposition hat die Haltung der Regierung vollkommen gebilligt. Das vorläufige Schlußwort sprach der Ministerpräsident Asquith, der noch einmal in allgemeinen Zügen die Absichten seiner Politik zusammenfaßte. Für das englische Parlament scheint damit die ganze Angelegenheit bis auf weiteres erledigt zu sein. — Ueberblickt man den Verlauf der Debatte, so muß man anerkennen, daß sie in sehr ruhigem, kühlem Ton geführt worden ist. Der Löwenanteil an ihr fiel natürlich dem Staatssekretär des Auswärtigen zu. Er hatte an die diplomatischen Enthüllungen, zu denen die deutsche Regierung sich schließlich genötigt sah, zwar einige Rekriminationen zu knüpfen, erklärte aber selbst, damit keinerlei Beschwerde verbinden zu wollen. Der stärkste sachliche Gegensatz trat darin hervor, daß die britische Regierung sich in der Zeit zwischen dem 1. und 24. Juli um nähere Auskunft über die wirklichen Absichten des deutschen Vorgehens in Agadir bemüht, darauf aber von Berlin keine Antwort erhalten haben will. Wie es damit in Wirklichkeit steht, wird wohl bei den weiteren Marokko-Verhandlungen im Reichstage noch aufgeklärt werden.

Die Rede Sir Edward Greys.

Grey sagte zunächst, er beabsichtige, sich auf die jüngsten Marokko-Verhandlungen zu beschränken. Der Gegenstand sei so wichtig, so ernst und im Augenblick noch so heikel, daß es für ihn äußerst ungelegen wäre, andere Fragen damit zu vermengen. Er wünsche auf die Empfindlichkeiten und Schwierigkeiten der öffentlichen Meinung in Frankreich und Deutschland jede Rücksicht zu nehmen, aber „es ist bereits so viel über uns dort gesprochen worden, daß wir dieselbe Rücksicht auf unsere eigene öffentliche Meinung nehmen müssen. (Beifall.) Die wird man sicherlich im Auslande verstehen. . .

Der dritte Teil von dem, was ich sagen möchte, wird allgemeine Bemerkungen über die auswärtige Politik bringen und eine Antwort auf gewisse Abschnitte der Reden des deutschen Reichskanzlers sein, die mir ein hoffnungsvolles Vorzeichen zu sein scheinen." Grey schloß seine einleitenden Bemerkungen mit folgenden Worten: „Wenn in dem früheren Teil meiner Erklärung Dinge enthalten zu sein scheinen, die keine hoffnungsvolle oder versöhnliche Entwickelung versprechen, so bitte ich das Haus, zu bedenken, daß, wenn ich zurechtstelle, was schwierig und störend gewesen ist, ich dies nicht in der Absicht tue, es hervorzuheben oder zu verewigen, sondern in der Absicht, es aus dem Wege zu räumen."

Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amts hat bereits nicht eine vollständige, aber eine ausgedehnte Aufklärung über das gegeben, was in der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in London und mir vorgegangen ist. Im diplomatischen Verkehr ist es sehr ungewöhnlich, einen Bericht über Unterredungen zu veröffentlichen, ohne vorher den anderen Teilnehmer zu befragen. In diesem Fall wußte ich nichts, bis ich den veröffentlichten Bericht zu lesen bekam. Ich verstehe, daß die Anforderungen der Lage in Deutschland es unmöglich gemacht haben, daß ich vorher befragt wurde. Wenn ich befragt worden wäre, so würde ich sicherlich keine Einwendung erhoben haben. Ich erhebe keine Beschwerde darüber, aber es wurde mir dadurch die Notwendigkeit auferlegt, aufzuklären, was nach meiner Ansicht dem Hause über den Anteil, den wir an der Angelegenheit genommen haben, mitgeteilt werden muß.

Der deutsche Reichskanzler und der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amts haben bereits ein Mißverständnis erledigt. Man hat in einigen Kreisen angenommen, daß Deutschland gegen die französische Aktion, das heißt gegen den Marsch nach Fez überhaupt Einspruch erhoben und daß Frankreich angesichts eines deutschen Einspruches auf dem Marsch bestanden habe. Die deutsche Regierung hat dargelegt, was die deutsche Ansicht wirklich gewesen ist, und ich habe keinen Kommentar dazu zu geben und keine Kritik daran zu üben.

Meine Erzählung beginnt also mit dem 1. Juli. An diesem Tage kam der deutsche Botschafter auf das Auswärtige Amt und machte folgende Mitteilung. (Es folgt das bereits in dem Bericht der Budget-Kommission des deutschen Reichstages wiedergegebene Aide-mémoire vom 30. Juni, das die Entsendung des „Panthers" ankündigte und begründete.) Aber in der Erläuterung des Botschafters, welche diese Erklärung begleitete, war noch mehr enthalten. Diese Mitteilung war begleitet von einer Erläuterung, die erkennen ließ, daß die deutsche Regierung eine Rückkehr zum Status quo in Marokko als zweifelhaft, wenn nicht als unmöglich betrachtete und daß, was sie ins Auge faßte, eine endgültige Lösung der marokkanischen Frage zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien war. Die Mitteilung wurde am Sonnabend gemacht, und sie ließ darauf schließen, daß das ins Auge gefaßte wirkliche Ziel eine endgültige Lösung der ganzen marokkanischen Frage war.

Am folgenden Montag teilte ich dem deutschen Botschafter mit, daß ich mit dem Premierminister gesprochen habe, und daß wir die durch die Entsendung des „Panther" nach Agadir geschaffene Lage als so wichtig betrachteten, daß sie in einer Sitzung des Kabinetts erörtert werden müßte. Ich wollte bis zu dieser Kabinetts-Sitzung nichts weiter sagen, aber ich möchte, daß die deutsche Regierung sofort erfahre, daß nach unserer Ansicht die Lage ernst und wichtig sei.

Ich sah den deutschen Botschafter am 4. Juli wieder und sagte, ich müsse ihm mitteilen, daß unsere Haltung bezüglich Marokkos keine uninteressierte sein könne. Wir müßten unsere Vertragsverpflichtungen gegen Frankreich und unsere eigenen Interessen in Marokko in Betracht ziehen. Wir seien der Ansicht, daß durch die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir eine neue Lage geschaffen sei. Die künftigen Entwicklungen könnten vielleicht die britischen Interessen direkter berühren, als sie bisher berührt worden seien, und daher könnten wir keine neuen Arrangements anerkennen, zu denen man ohne uns gelangen könnte. Ich machte es ganz klar, daß diese Mitteilung und die von mir gebrauchten Worte genau diejenigen von Seiner Majestät Regierung seien.

Nun folgte eine Periode des Schweigens. Der deutsche Botschafter hatte keinen Auftrag, mir irgendeine Bemerkung bezüglich meiner Mitteilung zu machen, und wir erhielten keine Mitteilung von der deutschen Regierung über das, was ihre Wünsche und Ziele seien oder woran sie gedacht habe, als sie von einer endgültigen Lösung des marokkanischen Problems sprach. Das war die wirklich wichtige Frage. Aus anderen Kreisen gelangten einige Mitteilungen an uns, die uns besorgen ließen, daß die von Deutschland ins Auge gefaßte Regelung eine Teilung Marokkos sein könnte, und zwar durch Verhandlungen, zu denen man uns nicht hinzuzuziehen beabsichtigte. Es ist natürlich vollständig richtig, daß wir uns in Marokko durch das Abkommen mit Frankreich von 1904 politisch „desinteressiert" hätten, aber beim Abschluß dieses Abkommens hatte die frühere britische Regierung gewisse wirtschaftliche und strategische Bedingungen gestellt. Diese hätten durch eine neue Regelung bezüglich Marokkos gestört werden können, und das war der Grund, warum wir uns über das beunruhigten, was geschehen könnte.

Der britische Botschafter in Berlin hatte am 12. Juli Gelegenheit, den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Amts über einige weniger wichtige Fragen zu sprechen und ergriff die Gelegenheit, zu sagen, daß einmal von einer Unterhaltung zu Dreien zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien gesprochen worden sei, woraus zu schließen wäre, daß wir davon ausgeschlossen werden sollten. Der Staatssekretär sagte unserem Botschafter, er möge uns mitteilen, daß niemals irgend ein Gedanke an eine solche Unterhaltung bestanden habe. Aber ausgenommen diese negative Erklärung erhielten wir von der deutschen Regierung keine weitere Mitteilung. Etwas später hieß es in der Presse, daß die deutsche Regierung mit Bezug auf Französisch-Kongo Forderungen von einer Ausdehnung gestellt habe, daß offenbar weder die französische Regierung noch die französische Kammer hätte zustimmen können, und ich wurde besorgt wegen der künftigen Entwicklung der Marokko-Frage.

Ich sprach daher am 21. Juli mit dem deutschen Botschafter und sagte ihm, ich möchte keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß unser Stillschweigen nicht so verstanden werden dürfe, als ob wir an der marokkanischen Frage nicht das Interesse nehmen würden, das in unserer Erklärung vom 4. Juli ausgesprochen worden war. Wir hielten für möglich, daß eine Berichtigung der Grenze von Französisch-Kongo als Grundlage für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wohl dienen könnte, welche die britischen Interessen nicht berührte. Wir würden uns sehr freuen, wenn dies gelingen sollte und in der Hoffnung, daß dies geschähe, hätten wir uns bisher beiseite gehalten. Aber ich sei ängstlich geworden durch Mitteilungen, die tags zuvor über die von der deutschen Regierung an die französische gestellten Forderungen erschienen seien, Forderungen, welche tatsächlich keine Grenzberichtigung, sondern eine Abtretung von Französisch-Kongo bedeuteten und denen offenbar die französische Regierung unmöglich zustimmen könnte. Ich bemerkte dem deutschen Botschafter, daß die Deutschen sich in dem geschlossenen Hafen von Agadir befänden, daß sie nach Gerüchten, die unter den Eingeborenen verbreitet seien, Mannschaften landeten und mit den Stämmen verhandelten, so daß sie nach allem, was wir wüßten, Konzessionen daselbst erwerben könnten und daß sogar die deutsche Flagge in Agadir gehißt sein könnte, das der passendste Hafen für eine Flottenbasis an jener Küste sei. Es lasse sich nicht sagen, bis zu welchem Grade die Lage zu unserem Nachteil sich ändern könnte, und wenn die Verhandlungen mit Frankreich scheiterten, würden wir gezwungen sein, etwas zum Schutze der britischen Interessen zu tun und unsererseits an den Erörterungen teilzunehmen.

Der deutsche Botschafter war nicht in der Lage, mir irgendeine Aufklärung zu geben, wies aber die Annahme zurück, daß, was ich als mögliche Schädigung der britischen Interessen bezeichnet hätte, wirklich stattgefunden habe. Er sei gewiß, seine Regierung habe nicht die Absicht, Handelsmonopole zu erwerben und unsere Interessen in unfairer Weise zu schädigen. Darauf bemerkte ich, die Tatsache, daß Deutschland einen geschlossenen Hafen weiter besetzt halte, schließe wenigstens ein Monopol für kommerzielle Möglichkeiten in sich.

Im Laufe dieses Tages, des 21. Juli, sagte mir Lloyd George, er habe bei einem wichtigen Anlaß im Mansion House am Abend zu sprechen. Er beriet mit dem Premierminister und mir, was gesagt werden sollte. Es war 14 Tage, nachdem die letzte öffentliche Mitteilung über Marokko gemacht worden war, und diese Mitteilung war lediglich die sehr kurze Darlegung gewesen, die von dem Premierminister in diesem Hause vorgebracht war. Wir waren gespannt auf den Weg, auf dem die Dinge sich entwickelten, und wir alle fühlten, daß, wenn ein Kabinettsminister ersten Ranges bei einem so förmlichen Anlasse kein Wort über auswärtige Angelegenheiten sage, das überall zu einer Irreführung der öffentlichen Meinung Veranlassung geben würde. Was ich an diesem Tage dem deutschen Botschafter in bezug auf Agadir und die Verhandlungen mit Frankreich gesagt hatte, war offenbar nur für den diplomatischen Weg geeignet.

Der Schatzkanzler nahm deshalb in seiner Rede in mehr allgemeinen Ausdrücken auf die Lage Bezug. Was er gesagt hat, ist in Erinnerung. Die Ausführungen Lloyd Georges verlangten keinerlei Vorrang oder Vorherrschaft für uns in internationalen Angelegenheiten. Sie enthielten keinerlei Drohung im Sinne des Wortes: „Hände weg!" gegen irgend jemand oder irgendwohin. Sie brachten nicht zum Ausdruck, daß irgendeine spezielle Forderung oder irgendwelche Ansprüche auf seiten Deutschlands mit britischen Interessen nicht zu vereinbaren wären. Ihre Bedeutung war, daß, wo britische Interessen berührt würden, wir nicht behandelt werden dürfen, als ob wir nicht mitzählten. Wenn die Zeit je kommt, wo das nicht gesagt werden darf, werden wir aufgehört haben zu existieren, wenigstens als eine Großmacht. Tatsächlich waren die ersten deutschen Besprechungen der Rede, die mir zu Gesicht kamen, so, wie man sie natürlicherweise erwarten durfte. Ein deutsch-konservatives Blatt sagte, daß, wenn das Wort Deutschland statt des Wortes England gesetzt würde, die Rede von einem deutschen Minister hätte gehalten sein können. Aber der Wortlaut der Rede war bald vergessen, und eine Art Legende wuchs um sie empor. Z. B. hörte ich einige Wochen später von einem Deutschen, der zu seinem englischen Freunde gegen die Rede protestierte. Als man ihm aber einen Bericht zu lesen gab, sagte er, daß dasjenige, wogegen man sich in Deutschland gewandt habe, nicht die Rede selbst sei, sondern die Tatsache, daß sie zu einem Zeitpunkt gehalten wurde, als Frankreich und Deutschland im Begriffe waren, zu einem Einverständnis zu kommen, und daß sie die Verhandlungen gestört habe. Gerade das Gegenteil ist wahr bezüglich des Zeitpunktes, zu dem die Rede gehalten wurde.

Drei Tage nach der Rede Lloyd Georges besuchte mich der deutsche Botschafter und teilte mir mit, daß die deutschen Absichten bei der Entsendung eines Schiffes nach Agadir sich nicht geändert hätten. Nicht ein Mann sei dort gelandet worden. Die deutsche Regierung bedauere, daß man den Insinuationen über die Absichten Deutschlands Glauben schenke, die von feindseliger Seite herrührten. Deutschland habe nie daran gedacht, einen Hafen für seine Flotte an der marokkanischen Küste zu schaffen, und werde niemals daran denken. Solche Gedanken seien Halluzinationen. Was die Verhandlungen mit Frankreich betreffe, so sei die deutsche Regierung, wofern ihre Forderungen etwas hochgespannt seien, bereit, Konzessionen zu machen —

Begründer der preußischen Großmacht, stellt sich zur Aufgabe, auf Grund des gesamten von der Geschichtsforschung bisher gewonnenen Materials ein scharfes und ohne alle Weitläufigkeiten doch erschöpfendes Bild der Persönlichkeit, des Lebens und der Schaffenstätigkeit König Friedrich II. zu zeichnen, um, wie es im Vorwort heißt, dem Deutschen den Blick dafür zu öffnen, welche Kräfte im politischen Leben seines Volkes am stärksten gearbeitet und die Grundlagen seines staatlichen Seins gebildet haben. Dieser Aufgabe wird der Verfasser durchaus gerecht.

Das Eingangs-Kapitel widmet er mit Recht dem so oft einseitig beleuchteten Vater, König Friedrich Wilhelm I., denn dessen hervorragende staatsmännisch-organisatorische Tätigkeit hat dem Genie Friedrich des Großen die Grundlage zu seinem Erfolge geschaffen. Es folgt eine interessante Schilderung der Kindheit und Entwickelungsjahre des Kronprinzen Friedrich, wobei die schweren Familienverhältnisse des Königshauses eine eingehende und vorurteilsfreie Charakterisierung erfahren, ebenso wie sie späterhin den den König umgebenden Persönlichkeiten zu teil wird. Es folgt eine viel geschickt gruppiertes historisches Material in knapper, aber sehr lebendiger Darstellung enthaltende Darlegung der Kämpfe auf dem Felde der Diplomatie und auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, in denen der aufsteigende Adler sich ungeahnte Lorbeeren errang, die er in den 7 schweren Prüfungsjahren des siebenjährigen Krieges verteidigen mußte. — Den Beschluß bildet die Schilderung und Wertung der landesväterlichen Tätigkeit und des privaten Lebens König Friedrichs.

Das Buch ist mit warmer patriotischer Feder und durchaus objektiver Kritik geschrieben und entrollt, da es besonders auch auf den geistigen Gehalt der handelnden Persönlichkeiten und zumal der überragenden Person König Friedrichs eingeht, ein sehr fesselndes Zeitbild.

Die Ausstattung des Buches mit seinen fast 300 zeitgenössischen Stichen, Gravüren 2c. und über 2 Dutzend Faksimilia von Briefen und Schriftstücken ist eine sehr reiche. Der niedrige Preis läßt es zu Geschenkzwecken besonders geeignet erscheinen.

Mannigfaltiges.

Die Ausstattung für die indische Krönungsfeier verunglückt? Die Preßzentrale meldet aus Calais: Wie jetzt bekannt wird, befanden sich auf dem Dampfer „Beachy", der bei Minnecoy, einer kleinen Insel an der Südwest-Küste Indiens, gestrandet ist, die ganze Ausstattung für die Krönung des Königs Georg in Indien, ferner alle Toiletten für das Gefolge und die Hofdamen, die Galauniformen und etwa 400 Kisten mit Feuerwerk. Da es in der kurzen Zeit bis zur Krönung nicht möglich scheint, die kostbare Ladung auf einem anderen Schiffe nach Indien zu befördern, so befindet man sich in englischen Hofkreisen in großer Verlegenheit, und eine Verlegung der indischen Krönungsfeier dürfte kaum zu vermeiden sein.

— Selbstmord des Sozialisten Lafargue und seiner Gattin. Der bekannte sozialistische frühere Abgeordnete Paul Lafargue, ein Schwiegersohn von Karl Marx, und seine Frau Laura geb. Marx, haben am Sonntag in ihrer Villa in Draveil gemeinsam Selbstmord begangen, indem sie sich durch Einspritzung von Blausäure töteten. In einem Briefe gibt Lafargue als Motiv zu seiner Tat die Furcht vor dem Alter (er war 69 Jahre alt) und vor Krankheit an. Lafargue war in Santiago de Cuba geboren. Marx lernte er in England kennen, wo er auch heiratete. Er war früher Abgeordneter von Lille. Lafargue arbeitete am „Citoyen" und am „Cri de Peuple"; von seinen Werken waren besonders „Die Religion des Kapitals", „Der Sozialismus und die Intellektuellen" und „Die Frauenfrage" bekannt. Die „Humanité" veröffentlicht den Abschiedsbrief Paul Lafargues an den Sozialistenführer Guesde. In dem Schreiben erzählt Lafargue von seinen Leiden, die ihm eine traurige Perspektive zu eröffnen schienen, und erklärt, daß er den 26. November 1911 schon seit einiger Zeit als Termin für den Selbstmord bestimmt habe. Seine Frau, so heißt es in dem Schreiben, wollte mit ihm sterben. Der Brief schließt mit der Hoffnung, daß die Ideen von Karl Marx auch weiterhin Schule machen würden. — Die Villa Lafargues, in der das Ehepaar starb, sowie alle Autorrechte an den Werken von Karl Marx fallen dem Neffen Lafargues, dem sozialistischen Redakteur Longuet, zu. Man schätzt den Wert des Nachlasses auf 20 Mill. Fr.!

— Einen Muff im Wert von 1000 Rbl. hat in Riga, wie die Rigaer Blätter notieren, vorgestern auf dem Wege zum Bahnhof die Gräfin Sch. verloren.

— Sarah Bernhardt hat, wie der „B. B.-Ztg." aus Paris berichtet wird, das Gerücht ihrer Verlobung soeben energisch dementiert. In der bilderreichen Sprache, für die sie eine Vorliebe hat, meinte sie: der Gedanke, daß sie noch heiraten könnte, wäre ebenso unwahrscheinlich wie die Vorstellung von einem Elefanten, der das Fliegen lernen wollte. Das ist freilich ebenso anschaulich wie deutlich.

sowohl in Marokko als auch in anderen kolonialen Angelegenheiten, aber der chauvinistische Ton der französischen und eines Teiles der britischen Presse, die Deutschland mit einer Einmischung der Freunde Frankreichs bedrohten, sei nicht dazu angetan, eine Beilegung zu fördern.

Auf diese Erklärung des Botschafters erwiderte ich, es sei wahrscheinlich, daß ich im Parlament befragt werden würde, was in Agadir vorgeht. Ich möchte daher gern wissen, ob ich antworten könne, daß die deutsche Regierung mich benachrichtigt habe, daß nicht ein Mann gelandet worden sei. Der Botschafter bat mich dann, über diese Unterredung nicht eher eine öffentliche Erklärung abzugeben, als bis er Zeit gefunden habe, mit seiner Regierung in Verbindung zu treten. — Am nächsten Tage besuchte mich der deutsche Botschafter wiederum und sagte mir, daß seine Mitteilung vom Tage vorher vertraulich sei, und daß die deutsche Regierung ihre Zustimmung nicht geben könne, daß im Parlament davon Gebrauch gemacht werde. In bezug auf die Rede Lloyd Georges machte er mir dann die Mitteilung, welche jetzt von dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen veröffentlicht worden ist. Diese Mitteilung war eine scharfe Kritik, und zwar mehr an der Wirkung der Rede auf die Presse, als an dem Inhalt der Rede selbst. Aber sie war außerordentlich steif im Ton, und ich hielt es für notwendig, zu sagen: da die Rede mir keinen Anlaß zur Klage zu geben scheine, sei die Tatsache, daß sie in Deutschland Ueberraschung hervorgerufen habe, an sich eine Rechtfertigung der Rede. Denn sie hätte keine Ueberraschung hervorrufen können, wenn nicht in Deutschland eine gewisse Neigung zu dem Gedanken bestanden hätte, daß man uns nicht zu beachten brauche. Die Rede Lloyd Georges hatte nichts gefordert, außer daß wir berechtigt seien, als eine der großen Nationen betrachtet zu werden. Sie handelte in allgemeinen Ausdrücken von entfernten Möglichkeiten. Die deutsche Regierung hat erklärt, es vertrage sich nach der Rede des Schatzkanzlers nicht mit ihrer Würde, darüber Erklärungen zu geben, was in Agadir vorgehe. Ich fand, daß der Ton ihrer Mitteilung es unvereinbar mit unserer Würde machte, Erklärungen über die Rede abzugeben. An dieser Stelle möchte ich dem Hause sagen, daß Erklärungen über das, was in Agadir stattgefunden hatte, mir natürlich von dem deutschen Botschafter gegeben worden waren, aber daß öffentliche Erklärungen nicht gegeben werden konnten. Ich fügte in meiner Unterredung mit dem Botschafter hinzu, daß durch nichts, was gesagt worden sei oder gesagt werden würde, beabsichtigt werde, die Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Verwirrung zu bringen. Wir hegten im Gegenteil den aufrichtigen Wunsch, daß sie zum Erfolge führen möchten. Aber der Ton der deutschen Mitteilung sei sehr unerfreulich sowohl für Frankreich als für uns und mache es klarer als je, daß eine sehr schwierige Situation entstehen würde, wenn die Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich nicht zum Erfolge führen sollten.

Deutschland.

Ueber die Greysche Rede eine Erklärung abzugeben, lehnt man in Berliner amtlichen Kreisen ab, doch scheint sie dort eine kühle Aufnahme gefunden zu haben. Von diplomatischer Seite wird der Presse mitgeteilt: „Die Rede ist nicht von Feindseligkeit diktiert, sie enthält sogar einige unzweideutig freundliche Stellen, ändert aber an der gesamten Situation nichts, und diese besteht darin, daß die Entente cordiale da, wo die deutschen Interessen ihr entgegenstehen, sich gegen Deutschland geltend gemacht hat. Greys Rede hat das Mißtrauen Englands gegen die Entsendung des „Panther" trotz der sofort deutscherseits abgegebenen Erklärungen nicht gerechtfertigt. Grey hat versucht, die Rede von Lloyd George als eine Friedenskundgebung hinzustellen, oder wenigstens gesagt, daß sie keine Drohung enthalte. Sie ist aber als Drohung in der englischen Presse ausgedrückt worden und die englische Regierung hat stets dazu geschwiegen. Auch über die militärischen Vorbereitungen Englands im September ist Grey allzu leicht hinweggeglitten." — Wohl in Fühlung mit den Berliner diplomatischen Kreisen schreibt der „B. Lok.-Anz.": „Es bleibt alles beim alten: die englische Politik behält die Orientierung bei, die sie seit der Regierung Eduards VII. befolgte, und die sie durch ihr Verhalten in der Marokko-Krisis praktisch betätigte. Das ist der kurze Sinn der Rede Sir Edward Greys, und daran ändern auch die im letzten Teil seiner Darlegungen eingestreuten freundlicheren Bemerkungen nichts. Der englische Minister des Aeußern hat seine Ausführungen in ruhigen, aber kühlen Formen gehalten. Er hat auf neue Angriffe gegen Deutschland verzichtet, jedoch dadurch die Unfreundlichkeiten des letzten Sommers nicht abgeschwächt. Deutschland wird am besten tun, der reserviert ablehnenden Haltung Englands eine ebenso selbstbewußte und kühle Politik entgegenzustellen."

Angesichts der Verständigung mit Frankreich hat die deutsche Reichsregierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um das nach Agadir beorderte Kriegsschiff „Berlin" wieder zurückzuberufen. Halbamtlich wurde dieser Entschluß am Dienstag in folgender Form bekanntgegeben:

„S. M. S. „Berlin" wird, nachdem in Agadir alles ruhig und keine Gefahr für Leben und Eigentum der Deutschen mehr vorhanden, morgen über Casablanca und Tanger die Heimreise antreten. S. M. S. „Eber" wird die „Berlin" nach Casablanca und Tanger begleiten und sich dann wieder auf die westafrikanische Station begeben." — Die jetzt erfolgte Rückberufung des Kriegsschiffes ist die unvermeidliche Konsequenz aus der Verständigung über die Marokkofrage, wodurch Frankreich das Protektorat über das Scherifenreich erhalten hat. Dieses Mandat verpflichtet die Republik auch zum Schutz aller in Marokko lebender Ausländer.

Frankreich.

Wahrscheinlich wird die Beratung über das deutsch-französische Abkommen in der Kammer am 6. oder 7. Dezember beginnen können. Vermutlich werden drei Sitzungen genügen, um die Debatte zu erschöpfen.

In Frankreich fühlt man sich durch die Abberufung des Panzers „Berlin" aus Agadir erleichtert und befriedigt. Selbst das nationalistische „Echo de Paris" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Schritt Deutschlands den Anfang einer versöhnlichen Politik gegenüber Frankreich bedeute.

Spanien.

Spanien hat Frieden mit den Rif-Kabylen geschlossen. Am Ufer des Kert-Flusses ist am Montag der Friede zwischen den Kabylen und Spanien unterzeichnet worden. Die beidersettigen Gefangenen werden freigegeben. Ein Teil des Okkupationsheeres wird heimbefördert.

Tripolis.

Eine Konstantinopeler Meldung vom 28. (15.) November besagt: Da außer einigen Punkten an der Küste von Tripolis, die von den Italienern besetzt sind, das ganze Wilajet Tripolis unter der tatsächlichen Verwaltung der Türkei sich befindet, beschloß die Pforte: bis die Italiener zum Verlassen der Stadt Tripolis gezwungen sein würden, den Sitz des Wilajets nach Sian oder einer anderen Stadt zu verlegen und die Mächte aufzufordern, auch den Sitz der Konsulate provisorisch dorthin zu verlegen. Der Beschluß soll demnächst ausgeführt werden.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Nov.

Der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung präsidierte das Stadthaupt v. Grewingk. Nach Regulierung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde zunächst — in Abänderung der Reihenfolge der Punkte der Tagesordnung — der Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1910, der Schlachthauses für die Zeit vom 1. Juli 1910—1. Juli 1911 und das Gutachten der Revisionskommission vorgenommen. Das Stadtamt trat für die Zeit der Beratung dieses Punktes ab und den Vorsitz übernahm in Gemäßheit des Pkts. 120 der Städteordnung StV. Rosenthal. Die Revisions-Kommission hatte die Geschäftsführung des Stadtamts für richtig befunden. StV. Parts erbat sich und erhielt vom Stadtarzt Auskunft über einige auf unvorhergesehene außerordentliche Umstände zurückzuführende Budgetüberschreitungen. Stadtverordneter Kase beantragt, den Rechenschaftsbericht zu bestätigen, macht aber eine Reihe Ausstellungen — u. a. daran, daß die Einnahmen der Stadtforsten den Budgetvoranschlag bedeutend überschreiten, daß eine Reihe von Maßnahmen im Stadthaushalt unvorteilhaft sei 2c. Ihm wird einige Mal bedeutet, daß in dieser Debatte laut Statut nur die mit dem Budgetentwurf konforme und korrekte Geschäftsführung des Stadtamts zu prüfen sei und daß Ausstellungen und Anträge, wie er, der StV. Kase, sie vorbringe, in die Debatten über den Budgetvoranschlag gehören. — Endlich wird nach längerer Diskussion die Geschäftsführung des Stadtamts im Jahre 1910 einstimmig für richtig erklärt und der Rechenschaftsbericht bestätigt.

Sodann gelangte zur Verhandlung das Budget des Schlachthauses für 1911/12, das eine Erhöhung der Gagen des Direktors und seiner Assistenten enthält. Nachdem StV. Kase die ausgezeichnete Verwaltung des Schlachthauses hervorgehoben hatte, wurde der Budgetvoranschlag einstimmig angenommen.

Der Antrag des Stadtamts auf Ankauf der A. Ahland gehörenden Frauen-Badeanstalt am rechten Embach-Ufer und auf Entnahme von 4000 Rbl. aus dem städtischen Reservekapital A zum Ankauf dieser Badeanstalt und zum Umbau der beiden öffentlichen städtischen Badeanstalten, von denen die am linken Embachufer hinfort ausschließlich für Männer bestimmt sein soll, wurde einstimmig angenommen.

Ferner lag vor der Antrag des Stadtamts auf Erwirkung der Allerhöchsten Genehmigung zu einer Abänderung der Schenkungsakte des Staatsrats Otto-Wilhelm v. Sternhjelm vom 28. Okt. 1817. Diese Stiftung, die ursprünglich 100 Rbl. betragen hatte und jetzt, zusammen mit einigen weiteren zu demselben Zwecke gemachten Schenkungen, auf gegen 30 000 Rbl. angewachsen ist, ist laut Schenkungsurkunde bestimmt zur Gründung und Erhaltung einer Stätte für „Armenernährung durch Arbeit" in Dorpat. Die Erfahrung mit dem 1907 geschlossenen städtischen Arbeitshause hat jedoch erwiesen, daß der Unterhalt einer solchen Arbeitsstätte in der Stadt sehr inopportun ist. Daher beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, Allerhöchsten Ortes um die Genehmigung nachzusuchen, daß diese nach Bodelschwinghschem System geplante Arbeitsstätte in Abweichung vom Wortlaut der Schenkungsurkunde im Dörptschen Kreise eröffnet werden darf.

Hierauf wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, daß vom 15. April 1913 an alle Einspänner Verdecke und Gummireifen an den Rädern haben müssen. Die Einspänner-Fuhrmannsschlitten dürfen von der Bestätigung dieses Beschlusses an nur noch weiße Leinwand-Schutzdecken auf den Sitzen führen.

Pkt. 4 war von der Tagesordnung gestrichen worden. Daher ging die Versammlung zum Pkt. 5 über und beschloß, daß die Mitglieder der Taxations-Kommission für den 1. und 2. Stadtteil den Mitgliedern des 3. Stadtteils, die einen viel größeren Bezirk zu bewältigen haben, bei der bevorstehenden Umschätzung aller Immobilien behilflich zu sein berechtigt sind.

Auf das Gesuch des Kurators des Rigaer Lehrbezirks wurden aus städtischen Mitteln für die Errichtung eines ambulanten Pädagogischen Museums Kaiser Nikolai II. zur Erinnerung an den Kaiserbesuch in Riga am 4. Juli 1910 300 Rbl. bewilligt.

Das Gesuch von Frau Julie Rosamunde Kelterborn um Rückerstattung eines nach ihren Angaben ihr gehörenden Landstückes an der Marienhoffschen Str. wurde abschlägig beschieden, da sie, wie aus den vorgelegten Akten hervorgeht, kein Eigentumsrecht, sondern nur ein Nutzungsrecht an einem Teil dieses Grundstücks hat.

In die Quartiersteuer-Kommission wurden wiedergewählt die Herren Nilp, Bahrs, Otthο, Vollmer, Stern und Kusik.

Zum Schluß verlas der Stadtsekretär den Rechenschaftsbericht des Stadtamts über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1910, auf den wir demnächst zurückkommen werden. M.

Das Unterrichtsministerium hat die erläuternde Verfügung getroffen, daß die Schüler der privaten Knabengymnasien, Progymnasien und Realschulen das Recht haben, die für die Gymnasien resp. Realschulen der Regierung festgesetzte Uniform zu tragen, wobei aber die Kokarden der Mützen und die Schnallen der Gürtel die Anfangsbuchstaben des Familiennamens der Besitzer der betreffenden Schule aufzuweisen haben.

In der gestrigen Besprechung der Theater-Aufführung „Die Welt, in der man sich langweilt" ist bei Erwähnung der größeren Rollen versehentlich folgender Satz ausgefallen: „Auch der in Schönrednerei arbeitende Damenabgott Bellac, in dem der Dichter die Gestalt des süßlichen Philosophen und Salonhelden Elme Caro gezeichnet hat, war eine gut erfaßte Figur."

Auf Verfügung des Herr. Livländischen Gouverneurs ist der Quartierinhaber Joh. Toom im Vorstadts-Bezirk für Nichtanmeldung eines Einwohners zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. —oc—

Dieser Tage wurden beim Friedensrichter des 3. Bezirks für öffentliche Ruhestörung 5 junge Leute aus dem Gewerbestande zur Verantwortung gezogen: einer von ihnen, der einen Schutzmann geschlagen hatte, erhielt 15 Tage, und ein anderer, der den Schutzmann bedroht hatte, 18 Tage Arrest zudiktiert, während die drei übrigen mit je 6 Tagen Arrest oder 10 Rbl. Strafzahlung davonkamen. Einige der gen. Angeklagten hatten auch an der Ecke der Berg- und Allee-Straße eine Laterne eingeschlagen und an anderen Stellen Zaunstaketen ausgerissen, doch konnte nicht festgestellt werden, wem im einzelnen diese Vergehen zur Last zu legen waren. —o—

Das bestens bei unserem Publikum angeschriebene, im Verlage von Alexander Grosset in Riga erscheinende „Baltische Jahrbuch" für das Jahr 1912 liegt uns in seinem 8. Jahrgange vor. Das schmucke Bändchen bietet gleich seinen Vorgängern eine Fülle wertvollen Materials für den Geschäfts- wie Privatmann und ein wertvolles Nachschlagewerk für jedermann. In zwei Hauptabschnitte geteilt, enthält der erste Teil, nächst einem Kalendarium für Liv-, Est- und Kurland, alles Wissenswerte über das gesamte Handels- und Bankwesen, wie Handelsübersicht der Baltischen Hafenstädte, Auszug aus dem Stempelsteuergesetz, Wechselgesetz 2c. Staatsbanken und deren Zweigstellen, Fälligkeitstermine aller an russischen Börsen gehandelten Staats- und Handelspapiere, den gesamten Post- und Telegraphen-Kalender, Eisenbahn-Jagd-Kalender 2c. Der im zweiten Teil enthaltene Führer durch die Städte der Ostseeprovinzen umfaßt ein ca. 10 000 Adressen zählendes Auskunftsmaterial, das in übersichtlicher Anordnung die Adressen sämtlicher Behörden und Verwaltungen, Heilanstalten und Aerzte, Pastoren, Architekten 2c. mit Angabe der Geschäfts- und Empfangsstunden enthält; ferner die verschiedenen Lehranstalten, Museen, Bibliotheken, Zeitungen, alle Vereine und Gesellschaften, Theater, Fahrgelegenheiten 2c. Dieses von ortskundiger Hand sorgfältig zusammengetragene Adressenmaterial macht das „Balt. Jahrbuch" zu einem sehr praktischen Ratgeber auf allen Gebieten des täglichen Lebens. Der Preis für das hübsch ausgestattete Werkchen beträgt nur 40 Kop.

Im Zyklus der öffentlichen Vorträge im v. Zeddelmannschen Saal folgt am Sonntag den 20. November der Vortrag des Direktors Hermann Guleke über die Entwickelung der modernen Großstädte. Die Anzahl dieser hat sich in den letzten 100 Jahren ganz unverhältnismäßig vermehrt, und es wird jedenfalls von großem Interesse sein, mit dem Vortragenden die Gründe dafür aufzusuchen und über den sozialen Umschwung sich klar zu werden, der allenthalben durch das Anwachsen der Großstädte erzeugt ist und der auch der Pädagogik ganz neue Aufgaben stellt.

Die schachspielenden Kreise seien nochmals auf das morgen, Sonnabend, stattfindende Simultanspiel des Meisters A. Niemzowitsch aufmerksam gemacht. Es sind noch Plätze zur aktiven Beteiligung am Simultanspiel frei.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. Y. 2 Rbl., R. 1 Rbl., J. F. 1 Rbl., E. E. 1 Rbl., M. A. 3 Rbl., R. 1 Rbl., L. R. 1 Rbl., v. B. 5 Rbl., von einem kl. Damenkreise 12 Rbl., B. R. 1 Rbl., W. K. 10 Rbl., N. B. 5 Rbl., O. v. B. 1 Rbl., E. R. 1 Rbl., X. Y. 1.60 Kop., R. R. 1.50 Kop. — mit dem Früheren 155 Rbl. 80 Kop. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen

die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Geheime Reichsduma-Sitzung vom 16. Nov.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Die sozialdemokratische Interpellation wegen Verhaftung der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma wird verlesen. Schubinskoi (Okt.) erklärt, die Oktobristen finden, daß das Ziel dieser Interpellation nicht der Wunsch sei, sie auf normalem Wege die Kommission passieren zu lassen, wo die Argumente der Interpellanten eine ruhige Beurteilung erfahren würden, sondern das Streben, in einseitiger Beleuchtung durch Reden zur Frage der Dringlichkeit die Ereignisse demonstrativ zu enthüllen, die sich hinter geschlossenen Türen in der zweiten Duma und im Senat zugetragen haben. Daß die Interpellation nicht ernst gemeint worden, sei durch ihre zweimalige Zurückziehung zutage getreten. Ein solches Vorgehen sei eine Obstruktion, die die ernsten Arbeiten verhindere. Daher erachten die Oktobristen die Interpellation als nicht der Beratung unterliegend, beantragen, sie den Interpellanten zu retournieren, indem sie den Wunsch ausdrücken, daß das Präsidium diese Interpellation bei erneuter Einbringung ungeachtet etwaiger redaktioneller Aenderungen den Autoren zurückgebe. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Pokrowski II (Soz.) findet: Die Oktobristen wollen die Interpellation nicht auf normalem Wege prüfen, denn der einzige normale Weg ist die Prüfung aller Fragen offen vor allem Volke. Die Sozialdemokraten wünschen nur, das Verbrechen gegen die Idee der Volksvertretung zu enthüllen. Man will sie aber veranlassen, die Frage ohne Kontrolle der öffentlichen Meinung zu besprechen. Daher ziehen die Sozialdemokraten ihre Interpellation zurück.

Schubinskoi bittet, über den Antrag der Oktobristen abzustimmen. Gegetschkori (Soz.) wendet ein, über die „vorausgehende Anfrage" Schubinskois könne nicht abgestimmt werden, da die Interpellation, auf die sie sich bezieht, zurückgezogen sei. Sie müsse daher Schubinskoi und seiner Fraktion retourniert werden.

Der Vorsitzende pflichtet Gegetschkori bei und schließt die Sitzung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pellin, 17. Nov. Ingenieur Pohrt unternahm mit 6 Passagieren mit dem von ihm erfundenen einkufigen Autoschlitten eine erfolgreiche Probefahrt. Der Schlitten lief 45 Werst in der Stunde.

Petersburg, 17. Nov. Der Ministerrat stellte dem Marineminister anheim, bei der Duma um einen Ergänzungskredit von 217000 Rbl. vorstellig zu werden zur Remonte der havarierten Linienschiffe „Pantelеimon" und „Jewstafi".

Nach offiziellen Daten betrug die Zahl der zur Einzelhofwirtschaft übergegangenen Bauern am 1. Sept. d. J. 1 559 704. Das in persönlichen Besitz übergegangene Land stellt ein Areal von 11 261 460 Dessj. dar.

Die Interpellations-Kommission nahm mit 18 Stimmen der Oktobristen, Nationalisten und Rechten gegen 9 Stimmen der Opposition und bei Stimmenthaltung des polnischen Kolo nach lebhafter Debatte die Interpellation an den Innenminister wegen unkorrekter Handlungen der Kiewer Polizei bei der Untersuchung der Ermordung des Knaben Juschtschinski an. Der Minister wird gefragt werden, ob er Maßregeln ergriffen hat zur Klarstellung der Motive des ungesetzmäßigen Verfahrens der Kiewer Polizei.

Das Rote Kreuz sucht beim Kriegsministerium um die Niedersetzung einer Kommission nach zur Prüfung der in der deutschen und österreichischen Armee eingeführten Spitzkugel behufs Feststellung ihrer Bedeutung vom Standpunkt der Feldchirurgie und des Kriegssanitätswesens. Die Kugel dreht sich während des Fluges und dringt in seitlicher Lage in den Körper ein, wodurch schwere Wunden verursacht werden.

Gelegentlich des Empfanges einer Deputation der Petersburger Bildungsvereine zur Organisation einer Hilfsaktion für die Hungergebiete wurde dem Ministerpräsidenten ein Telegramm der Kurganschen Abteilung des Moskauer Landw. Vereins an den Abg. Skalosubow vorgelegt, in dem es heißt, daß infolge Fehlens von Eisenbahnwagen die Zufuhr von Heu in die Hungergebiete des Kurganschen Kreises stark erschwert sei. Auf eine Anfrage des Verkehrsministers teilte jedoch die Verwaltung der Sibirischen Bahn mit, daß im Heutransport keinerlei Schwierigkeiten bestehen. — Die erwähnten Klagen sind ganz unbegründet und gehen von einigen unzufriedenen Bauern aus.

Das Post- und Telegraphenressort gibt bekannt, daß infolge des Schneesturmes und Vereisung der Leitungsdrähte seit dem 18. d. Mts. der regelmäßige Telegraphenverkehr in den Rayons Uman, Kasatin, Shmerinka, Prosturow, Belaja Zerkow, Spola 2c. unterbrochen ist. Die Depeschen werden auf Umwegen befördert.

Die Finanz-Kommission der Duma prüfte die Gesetzesvorlage zur Uebernahme einiger Landschafts- und städtischer Ausgaben auf die Rechnung der Krone sowie zur Ueberweisung von Teilen gewisser Steuern und Einkünfte des Fiskus an die Semstwos und Städte. Sie sprach sich dahin aus: auf Rechnung der Krone zu übernehmen 1/3 der Kosten des Unterhalts der Post- und Schießpferde der Semstwos und zum Vollen die Ausgaben für die Fahrten der Untersuchungs- und Polizei-Beamten.

Kiew, 17. Nov. Eine außerordentliche Kreisversammlung beschloß, eine Gedächtniskapelle an dem Ort, wo Se. Maj. der Kaiser am 31. August die Landschaftsdeputation empfangen hatte, zu errichten.

Kertsch, 17. Nov. Der Externe Filatow, der den Direktor des Gymnasiums tätlich beleidigt hatte, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nikolajew, 17. Nov. Die Versammlung des Börsenkomitees und der Vertreter des Berliner Handelstages Wasen und Friedberg erkannte einzelne Fälle vorgekommenen Kontraktbruches an. Es werden Maßregeln ergriffen werden zur gegenseitigen Regelung der Handelsbeziehungen.

Berlin, 30. (17.) Nov. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Metallindustrie ist es zu keiner Einigung gekommen. Morgen sollen 78 000 Arbeiter ausgesperrt werden.

Wien, 1. Dez. (18.) Nov. Der Attentäter Negusch, der am 22. Sept. im Abgeordnetenhause auf Justizminister Hohenburger schoß, ist zu 7 Jahren Kerker verurteilt worden.

Paris, 30. (17.) Nov. In der Kammer besteht eine starke Strömung dafür, daß der Ratifikation des französisch-deutschen Abkommens keine Kammerdebatten vorhergehen. Nach der Ratifikation wird eine Interpellation zur auswärtigen Politik erwartet, bei welcher Gelegenheit Crillaux und de Selve Erklärungen abgeben werde.

Toulon, 30. (17.) Nov. Auf dem Dampfkutter des Panzers „Voltaire" fand eine Explosion statt. 1 Matrose wurde getötet und mehrere schwer verwundet.

London, 30. (17.) Nov. Im Unterhause sagte Grey: Die russische Regierung habe versichert, daß ihre in Persien unternommenen Schritte nur temporären Charakters seien. Sr. Grey, zweifle nicht an der Energie und den guten Absichten Shusters; doch seine Beharrlichkeit bei der Ernennung britischer Staatsangehöriger zu Administrativbeamten habe eine unmögliche Lage geschaffen. England könne eine solche Lage nicht unterstützen — um so weniger, als Shuster die ihm erteilten Ratschläge abgelehnt habe. Die Ernennung von Ausländern ohne Billigung der russischen und englischen Regierung werde immer Konflikte schaffen, die für die Unabhängigkeit Persiens schädlich sind. Eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle könne die Grundlagen des russisch-englischen Abkommens erschüttern, dessen Aufrechterhaltung beide Regierungen warm wünschten. — Auf die Frage, ob Rußland bei seinem Ultimatum sich des Namens der englischen Regierung bedient habe, antwortete Grey, in dieser Frage liege keine Mitteilung der amerikanischen Regierung vor.

Asquith, der gestern in Temple in der Philanthropischen Gesellschaft sprechen wollte, wurde durch schreiende Suffragetten daran verhindert und war gezwungen, die Rede zu unterlassen.

Lissabon, 30. (17.) Nov. Der Prozeß gegen die zahlreichen verhafteten Monarchisten hat begonnen. Der Hauptangeklagte wurde zu 6 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Deportation verurteilt.

Belgrad, 30. (17.) Nov. Auf eine Anfrage erklärte der Außenminister Milowanowitsch: Seit Beginn des türkisch-italienischen Krieges habe sich die Lage der Serben im Wilajet Kossowo verschlimmert. Die Vermehrung der türkischen Truppen sei für den Fall innerer Unruhen vorgenommen worden. Unter den Christen sollen Waffen verteilt sein. Die Regierung stehe auf der Wacht und werde nötigenfalls Maßregeln ergreifen.

Saloniki, 30. (17.) Nov. In Militärkreisen hält man einen Angriff der Italiener für unvermeidlich. Die Familien der Offiziere begeben sich in die Städte. Es verlautet, daß die italienische Flotte Lemnos bombardiert hat. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Peking, 30. (17.) Nov. Das Vorparlament billigte in geschlossener Sitzung die Anleihefrage. — Die Revolutionäre verdarben beim Verlassen der von den Regierungstruppen genommenen Stadt Hanjan sämtliche Maschinen in den Werkstätten. Nach der Einnahme der Stadt schossen die Regierungstruppen auf Boote mit friedlichen Einwohnern und Verwundetentransporte des Roten Kreuzes.

Schanghai, 30. (17.) Nov. Hier ist alles ruhig. Aus Nanking liegen keine Nachrichten vor. Man glaubt, daß ein Waffenstillstand geschlossen ist, bis die Unterhandlungen in Hankau ein Resultat ergeben haben.

Kuantschendsy, 30. (17.) Nov. Das Haupt der Chunchusen in der Umgebung von Fuoschou soll sich, japanischen Meldungen zufolge, zum Kommandeur der 1. Revolutionsarmee in der Mandschurei erklärt haben.

Tripolis, 30. (17.) Nov. Der Feind sucht unabläßig die Befestigungsarbeiten der italienischen Stellungen zu stören. Eine Araberabteilung beschoß eine irrtümlich für italienisch gehaltene türkische Abteilung. Ein italienisches Wachtschiff beschlagnahmte ein griechisches Segelschiff mit Konterbande. — Die Korrespondenten der italienischen und ausländischen Blätter erhielten von Caneva die Genehmigung, die von den Türken an getöteten Italienern verübten Grausamkeiten telegraphisch zu melden.

Perim, 30. (17.) Nov. Ein italienisches Kriegsschiff bombardiert das Fort Scheich Said.

Washington, 30. (17.) Nov. Die amerikanische Regierung hat der chinesischen vorgeschlagen, daß sie ebenso wie während des Boxeraufstandes 2500 Soldaten von den Philippinen entsenden werde, um den Eisenbahnverkehr zwischen Peking und der See aufrecht zu erhalten und die Ausländer zu schützen. — Ein weiteres offizielles Telegramm meldet, daß die Regierung sich mit dem Vorschlag einer Truppenentsendung nicht an China gewandt habe, sondern an das Kollegium der fremden Gesandten in Peking.

Todtenliste.

Leonide de la Porte, † im 74. Jahre am 10. Nov. zu Petersburg.

Fanny Saltzberg, † am 12. Nov. zu Petersburg.

Viktor Rasmuß, † am 12. Nov. zu Petersburg.

Amalie Sommer, geb. Sommer, † im 69. Jahre am 11. Nov. zu Dorpat.

Karoline v. Numers, † im 83. Jahre am 12. Nov. zu Dorpat.

Eduard Bieber, † am 10. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.5	777.9	777.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.6	—8.2	—6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	ESE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	1	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts —9.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. Eisdecke;

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; kein Niederschlag.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. E. Hoffschildt. Buchdr. C. Mattiesen.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 22-го Ноября 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа нижепоименованные невостребованные грузы: Миллеровъ № 18929 — 1 м. Лука рѣпч. 1 пуд. 30 фун., Миллеровъ № 18930 — 3 м. Капуста свѣж. кочан. 6 п. 04 ф. Картофель 1 мѣшокъ 3 пуд. 16 фун. и Вишня сухая 2 м. 3 п. и 26 ф. — Рига Тов. № 195421 — 1 бочка Сало говяж. топлен. 2 п, 85 фун., Нефтян. остатки 1 бочк. 6 п. 15 фун. и Минер. Смаз. масло 1 боч. 15 п. 20 ф. и Ревель № 262050 — 1 ящикъ кильки солен. въ жестян. 3 пуд. 26 фун.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 23 Ноября 1911 г. въ 12 час. дня.

Student
mit langjähriger Praxis bereitet vor ins Gymnasium und auf Zeugnisse. Adr.: Rigasche Str. 71, Qu. 19. Sprechst. 4—8.

Студ. У-та послѣд. курса (быв. учит. гор. учил.) даетъ уроки репетир. и подготовки. Спеціальность русск. яз. — Рыбацкая 35, кв. 8, съ 3—5 ч., удобн. письм.

Stud. pharm.
christl. Konf., der lettischen Sprache mächtig,
findet Stellung
vom 15. Nov. 1911 bis 15. Januar 1912. Meldungen nebst Gehaltsansprüchen zu richten: Аптекарю Г. Брикманъ, Шрундень, Курл. губ.

Gesucht für Reval ein bilanzfähiger
Buchhalter
der disponieren und den Chef event. vertreten kann. Meldungen bei H. Laakmann — Rigasche Str. 6.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein ordentliches estnisch-sprechendes
Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Peterstr. 18, Qu. 4, beim Hauswächter.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Marktstr. 94, Qu. 9.

Die übriggebliebenen
Bazarsachen
werden bis zum 20. November im Lokal der weiblichen Arbeitsstätte, Salzstr. 1, eine Treppe hoch, **verkauft** werden.

Billigste Schnittblumen-Quelle.
Rosen:
van Houtte, crem-weiss à 15 Kop.
Nabonnand, rosa à 15 „
Druschki, schneeweiss à 20 „
Ulrich Brunner, rot à 25 „
Nelken:
langstielige à 8 „
„ „ extra feine à 10 „
Zu jeder Zeit geschmackvolle Bindearbeiten und Dekorationen.
Blumenhandl. **Gebr. Tönissen,** Gr. Markt 2. Teleph. Nr. 80.

Ball-Blumen
das Neueste der Saison, empfiehlt
W. Kortlang.

Verkauft werden:
1 neuer schwarzer **Herrenanzug** für mittleren Wuchs. **1 Paletot, 1 Militärmantel** und noch andere Kleidungsstücke — Petersburger Str. 70, Qu. 8. Zu besehen tägl. v. 11—3 U.

Wegen Raummangels
werden rem. **Coupé, Postkalesche** und **Federwagen** billig verkauft — Fischerstr. 51. Eldring.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.
Den 18., 19. 20. und 21. November a. c.
Sonntag, den 20. November a. c. Seancen von 1—6 Uhr nachm.
2 Schlager-Novitäten auf einmal im Programm!
Michail Wassiljewitsch Lomonossow
der erste russische Gelehrte, sein Leben und seine Tätigkeit (1711—1765).
ROGNEDA (die Zerstörung von Polozk).
Nach dem Drama von Amphitheatrow. Grandioses hochinteressantes Bild.
Pathé-Journal die neueste Nummer. — **Raketeneffekte,** grandioses komisches Bild. — **Abenteuer eines Einbrechers,** äusserst komisches Bild. Erstklassiges alkoholfreies Familienbufett.
Bitte zu beachten! Am Sonntag, d. 20. Nov. Seancen von 1—6 Uhr abds!

„JLLUSION“
S. Dschigit. — Telephon 86.
Den 18., 19, 20. und 21. November 1911.
Sonntag, den 20. November **nur bis 6 Uhr abends geöffnet.**
Inmitten d. Hofintriguen.
Grossartiges Drama a. d. Kunstserie der Gebr. Pathé. Länge ungefähr **775 Meter.** Farbenbild.
Pathé - Journal. Letzte Ausgabe.
„Roman mit dem Kontrabass.“ Eine sehr interessante Komödie. Miniatur nach A. P. Tschechow.
Erstklassiges Orchester.
Annonce: In allernächster Zeit erscheint ein sensationelles **Kunstbild, 1500 Meter lang.** Der Titel bleibt vorläufig ein Geheimnis.

Bekanntmachung.
Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind
Kliniken
mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Sonntag, d. 20. November c. um 9 Uhr ab. findet im Saale des Grot'schen Seminars, Johannis-Str. 14, die Constituierende **Generalversammlung** des nunmehr bestätigten
Abstinentenvereins
statt. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes aus der Zahl der Mitglieder, die bis zum Beginn der Wahlen ihren Jahresbeitrag von 1 Rbl. entrichtet haben, und ein Referat des Herrn Stud. theol. Meckler. Um rege Beteiligung wird dringend gebeten. **Das Organisations-Comitee.**

Opal-Bisque-Vasen
mit Blumen und Ansichten der Stadt
feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!
empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an
J. SOLBA, Grosser Markt 12. Haus Bokownew.


Ohne Frage
erhält man
Odeure
in reichhaltigster Auswahl
in der **Parfumerie E. Seezen,** Promenaden-Str. Nr. 2.


Winter-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
Gültig vom 15. Oktober 1911.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Wattin
: Prima-Qualität :
erhielt und empfiehlt
R. Tergan
Kühn-Str. 6.

Bitte auf die Adresse und Schild zu achten.

Bitte auf die Adresse und Schild zu achten.
Die erwarteten
Astrachan-Felle
Persianer Felle
Graue Karakulfelle
Murmelfelle
Nutriafelle
„schwarz und braun“
Angorafelle
„schwarz u. weiss Tibet“
Rehfellbalg
sind eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof“
Alexander-Str. 6.

Amerikanische u. Riviera-
Nelken
Rosen, Veilchen
Mimosen, Narzissen
Margueriten, Reseda
empfiehlt
CARL WILL
Schloss-Str. 7. Telephon 288.

Candis-Sirup
Prima
Kaukasischen Honig
per ℔ 22 Kop.
Kurisches Mehl
zu Pfefferkuchen
Pfefferkuchengewürze
einzeln u. in erprobter Mischung
empfiehlt die
Firma E. MELTSAS.

Prima-
Speisekartoffeln
sind zu haben à 80 Kopeken das Lof — Rathausstr. 16, Qu. 2.

St. Petri-Kirche.
Am Totenfest, den 20. November a. c.
5 Uhr nachm.
„Requiem“
von Cherubini für Chor, Soloquartett und Orchester.
Dirigent: Freier Künstler **J. Awik.**
Billette von 1 Rbl. bis 20 Kop. Vorverkauf in den Buchhandlungen „Postimees“ und Sööt. **Texte à 10 Kop.**

Dorpater Schach-Verein.
Simultanspiel A. Niemzowitsch
Sonnabend, 19. November, präz. 1/2 7 Uhr abds. im Handwerker-Verein.
Anmeldungen zum Simultanspiel im **„Wiener Café“** bei Herrn H. Wernor. Spieleinsatz 2 Rbl. Ebendort und am Sonnabend von 6 Uhr ab im Handwerker-Verein **Einführungskarten** für Gäste.

„Thalia“-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.
Vom 18. bis zum 21. November
Aussergewöhnliches neues Programm!!!
Sonntag nur von 1—6 Uhr nachm.
Der
letzte Wille.
Grossartiges Drama.
Das Gewissen regt sich. Drama.
Das antike Rom. Hübsche Naturaufnahmen
See-Sterne, Igel u. Muscheln. Naturaufnahmen.
Furcht hat tausend Augen. Komisches Bild.
Kamillo als Kutscher. Höchst humoristisch.

Berg- u. Stoss-Schlitten
für Kinder
Rodelschlitten
ein- und mehrsitzige.
Schneeschuhe
schwedische von 275 C. an
aus Fichte, Birke, Esche,
Neu! Waldschneeschuhe
5' lang, sehr breit!
Vorrätig bei
Gebr. Brock.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Ein eleganter 2-spänner-
Stadtschlitten
wird billig verkauft oder gegen einen 1-spänner eingetauscht. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 9, bei Ch. Klompus.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Das von Pill innegehabte
Budenlokal
Ritterstr. 6, mit vollständiger Einrichtung, elektrischem Licht und mit der oberen Etage verbunden, ist vom 1. Februar ab **zu vermieten.** Auf Wunsch auch mit einer anstossenden Wohnung. Reflektanten können sich bis zum 1. Dez. in der Handlung Tönnoff melden.

Eine möbl.
Wohnung
von 4—5 Zimmern zum nächsten Sem. gesucht. Off. sub H. B. abzugeben in der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zu **vermieten.** Zu erfragen — Steinstr. 13.

Eine kleine Wohnung
mit Wasserleitung ist sofort **zu vermieten** Jakobstraße Nr. 38.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 19. Nov. a. c.
9 1/2 Uhr abends
Familien-Abend
mit
Gesang, Theater
und
TANZ.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.
Eingeführte Herren 50 Kop., Damen 30 Kop. à Person.
Das Vergnügungs-Komitee.

„TAARA“
Den 19. November 1911
Maskenball.
Anfang um 9 1/2 Uhr abds.

Skating Rink
Petersburger Str. 80.
Sonnabend, den 19. Nov.
Musik-Abend
Anfang 9 Uhr abends.
Mässige Eintrittspreise.
Sonntag, den 20. November
ist der
Skating Rink
von 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachts geöffnet. **Die Direktion.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 20. November.
7 Uhr abends
Versammlung
(Beantwortung der dem Fragekasten entnommenen Fragen).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

D. H.-V.
Freitag, den 18. Nov.
Vortrag
des Herrn
Oberpastor V. Wittrock
IV.
Mit dem Bremer Lloyd von Genua nach Hamburg.
(Genua, Algier, Gibraltar, Antwerpen, Hamburg).
(Mit Lichtbildern.)
(Letzter Vortrag der 4 **Vorträge umfassenden Vortrags-Serie** des Herrn Oberpastor Wittrock über seine diesjährige Orient- und Italienreise.)
Anfang **8** Uhr.
Eintritt 25 Kop.
Schüler 15 Kop.
Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Donnerstag, den 24. Nov.
Konzert
von
Marcella Sembrich
unter Mitwirkung des Herrn
Frank La Forge (Pianist).
Programm:
1) Arie a. d. Oper „La Traviata“ — G. Verdi.
2) a. Wohin — F. Schubert.
b. Nussbaum — R. Schumann.
c. Frühlingsnacht — R. Schumann.
d. Ständchen — R. Strauss.
3) 3 Präludien — Fr. Chopin.
4) Arie a. d. Oper „Il segreto di Susanna“ — E. Wolff-Ferrari.
5) a. Le refuge — Frank La Forge.
b. Le messager — Frank La Forge.
c. Kak mnie bolno — Rachmaninoff.
d. Otworz Janku Mazurek — Niewiadomski.
6) a. Nocturne — Fr. Chopin.
b. Etude de Concert — Mac Dowell.
7) Valse „Voci della Foresta“ — Johann Strauss, arr. v. Frank La Forge.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 4 Rbl. 10 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 35 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 85 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 35 Kop. Balkon 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl 10 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.


H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am Montag, den 21. November c., 9 Uhr abends.

Verloren
am 15. Nov. **1 Original Smith Wesson Revolver** (Hammerless) Col. 32. Abzugeben gegen Belohnung bei Büchsenschmied Klattenberg, Schloss-Str. 22. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Derjenige **Teilnehmer** an der **Stadtverordneten Versammlung** vom 17. Nov., der seine mit einem **„P“ gezeichneten** älteren braungefütterten **Galoschen** gegen etwas **grössere und neuere Galoschen** mit gleichem Futter
vertauscht
hat, wird dringend ersucht, den Rücktausch in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ zu bewerkstelligen.

D.-A. Sonnabend, d. 19. Nov.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. E.; A. A. H.; Nr. 99; A. G. (2 Br.); K. K. (2 Br.); Fassdauben.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes ist eine **Probenummer der „St. Petersburger Zeitung“** beigelegt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Sonnabend, den 19. November (2. Dezember) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die erneut eingebrachte sozialdemokratische Obstruktions-Interpellation der Kommission überwiesen.

Großer Lockout in Berlin.

Die Abdankung des österreichischen Generalstabschefs ein Sieg der Friedenspartei.

Die Türken planen einen Angriff auf Erythräa.

Der Medschilis lehnt das russische Ultimatum ab. Auflösung aller Regierungsgewalt in Teheran.

Pariser Brief.

(Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Paris, den 26. (13.) November.

— Gr. — In allen Gesellschaftskreisen wird mit großem Eifer über den deutsch-französischen Vertrag diskutiert. Es ist psychologisch hochinteressant, die Stimmung jen- und diesseits der Vogesen zu beobachten. In Deutschland glauben manche Kreise, die Haltung der Regierung energisch tadeln zu müssen. „Wie? Wir, ein kraft- und saftvolles Land, dessen Bevölkerung täglich zunimmt, für das ein neuer und frischer Boden direkt eine Lebensbedingung ist, wir haben definitiv auf Marokko, dieses blühende, üppige und fruchtbare Land verzichtet — und wofür? Für einige Kongo-Sümpfe ohne jeden Wert, wo man nur Pest und Malaria zu ernten hat und wo die berüchtigte und verheerende Fliege Tsetse als alleinige Herrin gebietet! So schmählich hat uns Herr Cambon „heruntergekriegt". Man sieht wohl, daß Bismarck tot ist."

Mit nicht geringerer Entrüstung schreien gewisse Franzosen: „Welch eine Schmach, welch eine Schande! Ohne das Schwert aus der Scheide zu ziehen, haben wir ein Landgebiet abgetreten, das der Hälfte Frankreichs gleicht. Und was ist uns dafür eingeräumt? Das Recht auf Marokko, das keinem gehört! Eine schöne Politik! Für etwas Problematisches haben wir leichten Herzens ein positives Besitztum, das keineswegs zu unterschätzen ist, abgetreten!" Und so geht es weiter, in fröhlichem Sinn über die „Feigheit" und den „Volksverrat" der Regierung.

Man sieht, wie schwer es ist, Geschichte zu schreiben. Ereignisse, die vor uns liegen, deren Details uns allen bekannt sind, werden von Männern, die sich für berufen halten, in solch diametral entgegengesetzter Weise beurteilt! Was Wunder, daß Historiker über die Politik Cäsars und Karls des Großen uneinig sind!

Zu welchem Schluß muß man jedoch kommen, wenn man den Vertrag sine ira et studio liest? Ueber Einzelheiten läßt sich diskutieren. Man kann sich wohl die Frage vorlegen, ob die Sendung eines Kriegsschiffes nach Agadir klug war. Viele deutsche Männer sind entgegengesetzter Ansicht. Jedenfalls hat der Vertrag ein unzweifelhaftes Verdienst: er hat den gefährdeten europäischen Frieden gesichert! Die neuesten englischen Enthüllungen zeigen deutlich, welchen Gefahren man ausgesetzt war. Der Vertrag hat diese Gefahren beseitigt: er hat also Ansprüche auf unsere Dankbarkeit!

Jeder Mann, der im wahren Sinne des Wortes ein Freund des Fortschritts ist, wird mit Freuden den Tag begrüßen, wo diese beiden großen Völker — Deutschland und Frankreich — die nie aufgehört haben, an der Spitze der Zivilisation zu stehen, endlich die alte Streitaxt begraben und zusammen zu ihrem Wohle und zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten werden. Die reichen Früchte dieses Zusammenarbeitens wären unbeschreiblich. Jeder urteilsfähige Mensch, der in Deutschland und Frankreich gelebt hat, ist — ganz abgesehen von seinen politischen und philosophischen Ansichten — fest von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt. Die Aufgabe, an einer ehrlichen und für beide Teile gleich ehrenvollen deutsch-französischen Versöhnung zu arbeiten, ist hoch und edel genug, um den Staatsmann, den Denker, den Mann der Wissenschaft und auch den Künstler zu beschäftigen! In einem weiteren Aufsatz werde ich darlegen, welche praktischen Wege meiner Ansicht nach zur Erreichung dieses hohen Zieles einzuschlagen wären.

(Unsererseits möchten wir nicht unterlassen zu bezweifeln, daß der Tag einer deutsch französischen Aussöhnung schon nahen könnte, geben aber gern auch einer gegenteiligen Anschauung Raum.)

Inland.

Reichsrats-Logik.

Es ist wohl höchst charakteristisch, wie der Reichsrat es sich angelegen sein läßt, Sr. Maj. des Kaisers denkwürdige Kundgebung vom 17. April 1905, zu verwirklichen, die den Willen Sr. Majestät bekannt gab, „allen Unseren Untertanen die Freiheit des Glaubens und des Gebetes nach den Geboten seines Gewissens zu sichern". Wie in den Spalten unseres Blattes bereits zu wiederholten Malen ausgeführt worden, handelte es sich bei den unlängst abgeschlossenen Reichsrats-Debatten zur Glaubenswechsel-Vorlage mit in erster Linie um die Festsetzung des Alters, in dem es den noch nicht Mündigen gestattet wird, ihren Glauben zu wechseln.

Da standen, wie erinnerlich, drei Anträge einander gegenüber: die Reichsduma hatte sich — es war ja noch vor dem 1. September! — auf den liberalen Standpunkt gestellt, daß es den Eltern gestattet werden müsse, den Glauben ihrer Kinder bis zum 14 Jahr selber zu bestimmen, um zu verhindern, daß zwischen den Eltern und Kindern unter Umständen durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Kirchen ein schwer empfundener Gegensatz eintrete. Nach Erreichung des 14. Jahres sollten dann die Kinder mit Zustimmung ihrer Eltern ihren Glauben wechseln können, falls einer der Eltern oder beide übertreten. Mit der Volljährigkeit sollten dann die Kinder natürlich das volle Selbstverfügungsrecht betreffs ihres Glaubens erhalten.

Daß der Reichsrat sich auf diesen toleranten und aufgeklärten Standpunkt der Reichsduma nicht werde stellen können, war ja vorauszusehen. Darum sahen sich einige liberal denkende Reichsrats-Mitglieder veranlaßt, wenigstens einen Antrag zu vertreten, nach dem mit Erreichung des Heiratsalters, also für Männer mit 18 und für Frauen mit 16 Jahren, das Recht des Glaubenswechsels erlangt wird.

Doch der Reichsrat stellte den Grundsatz auf, daß ein rechtgläubig getaufter Mensch unter keinen Umständen vor Erreichung der Volljährigkeit, also vor dem 21. Jahre, die rechtgläubige Kirche verlassen darf. Es kann somit der Fall eintreten, daß Orthodoxe, die vor Erreichung der Volljährigkeit eine Mischehe eingehen und dabei den nichtaufgehobenen Revers unterschreiben müssen, der sie zur Erziehung ihrer Kinder im orthodoxen Glauben verpflichtet, sofort mit Erreichung des 21. Jahres die orthodoxe Kirche verlassen und sich z. B. dem Glauben ihres Ehegatten anschließen, daß aber die vor diesem Uebertritt in diesem Ehebunde geborenen Kinder 21 Jahre lang orthodox bleiben müssen, also 21 Jahre lang entweder ihren Eltern auf religiösem Gebiete fremd oder in einem schweren inneren Zwiespalte mit sich selbst und mit einer Lüge im Herzen dahinleben müssen.

Weit toleranter ist der Reichsrat gegenüber den nicht-orthodoxen Christen gewesen. Für sie wurde festgesetzt, daß die Kinder in der ursprünglich gemeinsamen Kirche bleiben, falls nur einer der Ehegatten diese verläßt. Treten jedoch beide Ehegatten zu einem anderen christlichen Glauben über, so folgen ihnen die noch nicht 14-jährigen Kinder. Die Kinder, die zwischen dem 14. und 21. Jahre stehen, können mit Zustimmung der Eltern ebenfalls den Glauben wechseln. Nach Erreichung des 21. Jahres ist ihr Entschluß natürlich ganz frei.

Man sieht sich also vor die merkwürdige Tatsache gestellt, daß die nicht-orthodoxen Christen mehr religiöse Freiheit genießen und in ihrem Familienleben weniger der Gefahr schwerer Konflikte ausgesetzt sind, als die Angehörigen der orthodoxen Kirche.

Vielleicht wendet Herr Wyssotzki vom „Rishst Westn.", der sich so sehr um die Gleichberechtigung der Russen in den Grenzmarken mit den Fremdstämmigen bemüht, auch dieser Ungleichheit der Rechte und Freiheiten seine Aufmerksamkeit zu. Oder sollte er die Meinung derjenigen teilen, die da meinen, daß die Zugehörigen der orthodoxen Kirche ihrer Naturanlage nach länger der schützenden Hand des Hirten bedürfen, die sie vordem Verirren bewahrt, — oder gar die Meinung des Bischofs Nikolai, der ohne alle Umschweife im Reichsrat erklärte, es sei von jeher die Aufgabe der orthodoxen Kirche gewesen, das Nichtorthodoxe orthodox und das Nichtrussische russisch zu machen.

Ausdehnung des Schankverbots auf das baltische Hofesland.

In der Dienstag-Sitzung der Reichsduma stand bei Verhandlung der Trunksuchtsvorlage u. a. die Bestimmung zur Verhandlung, daß den Landgemeinden das Recht zuerkannt werde, durch Gemeindebeschluß den Ausschank starker Getränke zu verbieten. Der Abg. Terras bestand darauf, daß dieses Verbot in den baltischen Provinzen auch auf privaten Landbesitz ausgedehnt werden soll, und motivierte seinen Antrag damit, die baltischen Rittergutsbesitzer hätten für das entzogene Recht des Branntweinverkaufs bereits 10 Millionen Rbl. vom Fiskus erhalten; es sei daher unbegreiflich, weshalb das Finanzministerium sie nochmals auf Kosten der Bauern (?) entschädigen wolle. Wenn man aus dem Art. 6 die Berechtigung, das Verbot auf privaten Landbesitz ausschalten wolle, so werde das Gesetz für die baltischen Provinzen, wo alle Trinkanstalten auf privatem Lande befindlich, illusorisch werden.

Baron Meyendorff sprach die Ansicht aus, daß die Gewöhnung an starke Getränke so tief in den Sitten der Bevölkerung wurzele, daß dieses Laster durch das einfache Gebot, alle starken Getränke fernzuhalten, nicht ausgerottet werden könne. Wenn aber ein solches Verbot von der Duma angenommen werden würde, so würde das Gesetz toter Buchstabe bleiben. Aus diesem Gesichtspunkt sollten die Verbotbeschlüsse nicht auf den Handel mit Bier und Traubenwein ausgedehnt werden. Was aber die Behauptung anlange, das an sich schädliche Bier werde eine starke Verbreitung finden, so sei doch wohl auf eine Regulierung des Handels mit diesem Getränk zu hoffen. Was endlich die Anmerkung betreffe, dergemäß die Verbotbeschlüsse in den baltischen Gouvernements auch auf privaten Landbesitz ausgedehnt werden sollen, so würde, falls diese Anmerkung angenommen werden sollte, solches von der bäuerlichen Bevölkerung mit großer Freude begrüßt werden; allein es sei zu befürchten, daß diese Bestimmung eine sehr unerwünschte Reibung zwischen den Gutsbesitzern und Bauern hervorrufen würde.

Zu den Motiven der Abstimmung sprechend, verteidigte der Abg. Karlsberg das Amendement bezüglich der Verbotbeschlüsse in den Ostseeprovinzen, das gleiche tat Preedkaln.

Bei der Abstimmung wurde das Amendement angenommen.

In der Mittwoch-Sitzung hat Baron Rosen ein neues Amendement gestellt: daß die Verbotbeschlüsse nicht auf das Hofesland, d. i. auf außerhalb des Gemeindeterritoriums belegene Ländereien, ausgedehnt werden können.

Dieses Amendement rief heftige Entgegnungen der Abgg. Preedkaln, Andreitschuk und Kuftmo hervor. In der Duma — sagten, nach dem Referat der „Birsh. Wed.", die Vertreter des Bauernstandes — darf die Erklärung der Barone nicht beachtet werden, da es an der Zeit ist, auch den Teil Rußlands von der Leibeigenschaft zu befreien, der bis hiezu noch in den Händen der Barone geblieben ist. Wenn die Barone wollten, mögen die Krüge auf ihren Ländereien bestehen bleiben, jedoch unter der Bedingung, daß sie selbst diesen Branntwein (?) tränken, nicht aber den Bauern verkaufen dürften.

Bei der Abstimmung wurde der Artikel ohne das Baron Rosensche Amendement angenommen.

So der Bericht der Residenzblätter. Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Das Baron Rosensche Amendement erscheint nach der Abstimmung in der Dienstag-Sitzung nur dadurch erklärlich, daß es ja in den Ostseeprovinzen „Gemeindeland" im innerrussischen Sinne nicht gibt und die Anmerkung zu Art. 6 somit nur auf den innerhalb der administrativen Gemeindeeinheit belegenen Privatbesitz bezogen werden könnte, also nicht auf das Hofesland. Letzteres sollte also wohl durch das Baron Rosensche Amendement ausdrücklich ausgeschlossen werden. Sollte der jetzt angenommene Terrassche Antrag endgültig Gesetzeskraft erlangen, so würde damit eine verwickelte Rechtslage geschaffen werden, denn es würde durch ein allgemeines Gesetz den baltischen Landgemeinden das Recht eingeräumt werden, ein Allerhöchst bestätigtes Spezialgesetz Art., 888 des Prov. R. Tl. III, das nicht ausdrücklich aufgehoben worden ist, von Fall zu Fall außer Kraft zu setzen. — Andererseits befinden sich aber auch alle fiskalischen Monopolbuden auf Hofesland und dürfen, solange jenes Spezialgesetz besteht, nirgends anders errichtet werden.

Feuilleton.

Totenfest.

Des Werktags laute Lebensfülle
Erstickt und überschreit zu viel;
Heut aber weist ein Tag der Stille
Uns auf das letzte Erdenziel.

Wenn wir versonnen uns erinnern
An die, die uns der Tod entwand,
In deren heut so kühlem Innern
Das Herz einst wie in uns gebrannt;

Wie sollten wir uns dann nicht sagen,
Daß unser Leben auch vergeht,
Daß schon in nahen Erdentagen
Der Wind auch unser Grab umweht!

Und uns ergreift's: die äußren Siege,
Um die wir unser Herz zerquält —
Der Tote weiß, daß alles Lüge,
Und daß allein die Seele zählt!

Auch in dem reichsten Sarkophage,
Der marmorn durch Zypressen scheint,
Bleibt uns als Ernte unsrer Tage
Die Träne nur, die uns beweint...

Georg Busse-Palma.

Im Freiballon von Compiègne nach Kurland.

Ueber die Fahrt des französischen Ballons „La Picardie" von der Füllstation La Motte Breuil bei Compiègne teilt der Ballonführer Maurice Bienaimé, wie wir aus der „Rig. Z." ersehen, folgende interessante Einzelheiten mit:

Der mit 2200 m³ reinem Wasserstoffgas gefüllte Ballon „La Picardie" stieg am 5. November um ¼4 Uhr früh mit Herrn René Rumpelmayer als Passagier und 60 Säcken Ballast auf. Da ein überaus starker Südwest-Wind wehte, lag der Wunsch nahe, den von den Herren Comte Henry de la Vaulx und Comte Georges de Castillon de Saint-Victor in der Zeit vom 5. bis 11. Oktober 1900 mit 1925 km geschaffenen Distanz-Weltrekord zu verbessern.

Infolge des sturmartigen Windes gestaltete sich der Aufstieg recht schwierig. Da die Bedienungsmannschaft den Ballon im Freien nicht hatte halten können, mußte das Auswiegen in der Halle vor sich gehen. Wir bestiegen den Korb; ich bewirkte einen Auftrieb von 80 kg und gab den Auftrag, den Ballon ins Freie zu bringen. Kaum hatte „La Picardie" den Schutz des Hangars verlassen, als er den Händen der Leute entrissen wurde und seine Reise mit einer Schleiffahrt über die Wiesenfläche begann. Ein neuer Ballastauswurf brachte den Ballon zum Steigen; er bedurfte noch einiger Zeit, bis er seine Gleichgewichtslage fand, dann segelten wir in nordöstlicher Richtung im Sturme davon. In einer Höhe von 500 m tauchte der Ballon in ein Wolkenmeer, das uns den Ausblick auf die Erde verbarg. Um ½7 Uhr früh konnten wir eine lange Reihe von Lichtern erblicken und konstatierten, daß wir das Rhein-Tal erreicht hatten. Ein Blick auf die Bussole belehrte uns, daß der Sturm uns gegen die Ostsee zutrieb.

Um ½12 Uhr mittags drang ein dumpfes Getöse zu uns herauf, das rasch deutlicher wurde. Wir erkannten es sofort. Es war das von allen Luftschiffern so sehr gefürchtete Meer. Wir wußten, daß es nur die Ostsee sein konnte, und bei unserem reichlichen Ballastvorrat und der enormen Geschwindigkeit konnten wir uns ruhig auf dasselbe hinauswagen.

Der Ballon fiel jetzt durch die Wolkendecke hindurch und vor unserem Auge entrollte sich ein Schauspiel von wahrhaft imposanter Majestät. Das vom Sturme gepeitschte Meer schien schwarz zu sein und auf diesem düsteren Grunde stürmten die von leuchtendem Schaum gekrönten Wogen dahin. Diesen Gegensatz von Schwarz und Weiß, der, soweit das Auge reichte, zu erblicken war, beleuchtet von einem fahlen Lichte, das nicht durch die Wolken, sondern aus der Tiefe des Horizontes zu kommen schien, hatte etwas Unheimliches an sich.

Ein erschütterndes Drama spielte sich unter unseren Augen ab. In den sich haushoch auftürmenden Wogen, die mit donnerähnlichem Geräusch gegen einander prallten, erblickten wir mit Hilfe unseres scharfen Glases eine Barke, deren Takelung durch den Sturm schon stark mitgenommen war. Das Schifflein wurde von dem wütenden Element wie eine Nußschale hin und her geworfen. Plötzlich brach der Mast, die Barke stellte sich quer gegen den Sturm, bäumte sich noch einmal auf, dann stürzte eine ungeheure Welle über das Fahrzeug hinweg und verschlang es samt seinen Insassen. Wir hatten ungefähr 8 Minuten hindurch aus geringer Höhe den verzweifelten Kampf verfolgen können und legten uns nun die Frage vor, was die unglücklichen Insassen wohl gefühlt haben möchten, als sie in ihrem Todeskampfe den Ballon über sich dahinjagen sahen, dem Lande und dem Leben zu . . .

Wir mußten unsere Gedanken gewaltsam von dem Drama loslösen, dessen Zeugen wir gewesen, ohne helfen zu können. Der Ballon war wieder in Wolken gehüllt.

Es begann zu dämmern und mit der Dunkelheit brach auch ein Unwetter herein, dem wir uns entziehen mußten, was viel Ballast kostete. Die Fahrtrichtung war unter dem Eindrucke des eben Erlebten nicht geprüft worden. Wohin treiben wir? Kein Zweifel, diese wildbewegten Wogen sind die Ostsee, aber in welcher Richtung überqueren wir sie? Gegen Rußland und das europäische Festland, oder gegen Skandinavien und das Eismeer? In dieser bangen Sorge tönt ein vertrauter Laut an unser Ohr. Wir lauschen: es ist Hundegebell. Das rettende Land liegt unter uns. Ein Zug an der Ventilleine brachte uns auf 200 m Höhe herab und hier konstatierten wir Nordrichtung. Der Wind war also umgesprungen. Wir konnten zwar hoffen, in höheren Regionen wieder eine östliche Luftströmung zu finden, die Sache war aber doch zu riskant, um sich nochmals in die Nacht hinauszuwagen. Man kann zwar in einem guten Ballon und bei stärkerem Wind die Ostsee überfliegen, aber das Eismeer . . .

So wurde denn die Reißleine gezogen und der Ballon kam in einem weichen Acker zur Erde. Der noch immer heftige Wind riß uns in einer etwa 100 m langen Schleiffahrt fort; glücklicherweise wurden die Stöße durch die weiche Erde gemildert. Wir mußten das Schleifseil an einem Baume befestigen, um zu verhüten, daß die Hülle durch den Sturm fortgetragen werde. Die Landung wurde um ½8 Uhr abends bewerkstelligt.

Wir verbrachten die Nacht im Korbe, etwa 600 Meter von einem einzelstehenden Gehöft entfernt, ohne daran zu denken, Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, da wir bei ähnlichen Anlässen seitens der wachsamen Hunde und der aus dem Schlafe aufgeschreckten Bauern keinen allzu freundlichen Empfang gefunden haben. Ein eisiger Wind peitschte den Regen unter unser dürftiges Obdach. Wir sehnten den Anbruch des Tages herbei. Mit Morgengrauen liefen die Bauern zusammen, hielten sich aber in respekt-

Folglich könnten auch sie von einem Verbotsbeschluß der benachbarten Landgemeinde gar nicht betroffen werden. — Es ist daher nicht zu erwarten, daß die Regierung nicht bestrebt sein werde, aus dieser Statutenkollision einen Ausweg zu finden.

Dorpat, 19. November.

In der Herbstjuridik des Livländischen Konsistoriums haben, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, die examina pro venia concionandi et pro ministerio bestanden: Herbert Girgensohn, Benedikt Masing, Jahn Osol, August Scheuermann, Theodor v. Sicard, Theodor Tallmeister und August Trutz.

— Der Kostenanschlag für die Schaffung von Nothäfen in der Ostsee beträgt, nach der „Rig. Rdsch." 1 565 000 Rbl. Fertiggestellt sind die Gesetzprojekte über Hafenarbeiten in Oriaka (Dago) und Zerel (Oesel) zu 266 000 Rbl. Die Projekte sind vom Konseil für Handelsschiffahrt durchgesehen. Dem technischen Konseil des Handelsministeriums zur Prüfung vorgestellt sind die Projekte über Nothäfen in Asserien, Werder Spithamn, zu 580 000 Rubel. Alle diese Projekte sollen noch im Laufe dieser Session der Duma vorgestellt werden. Fertiggestellt sind auch schon die Projekte der Nothäfen: Paulshafen, Tiefenhafen, Kielkond, Kaporbucht und Port-Kunda, im ganzen für 751 000 Rbl. Diese Projekte sollen erst in der nächsten Session der Duma vorgestellt werden. Die Kosten für die Nothäfen in der Höhe von 1 597 000 Rbl. sollen auf gesetzgeberischem Wege als außerordentliche Ausgaben erfragt werden.

Fellin. Der Oberlehrer für Religion am Felliner deutschen Progymnasium Pastor J. Krause folgt, wie s. Z. bereits gemeldet, einem Rufe als Pastor an die evangelische Gemeinde in Archangel. Der „Fell. Anz." widmet dem Scheidenden einen warmen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Scheiden dieses Mannes, sowohl bei seinen Kollegen und Schülern, als auch im Kreise seiner Bekannten, aufrichtig bedauert werden wird, hinterläßt er doch hier das Andenken nicht nur eines tüchtigen Lehrers, sondern auch eines infolge seiner vielseitigen Bildung anregend wirkenden Gliedes unserer deutschen Gesellschaft."

Kreis Riga. Vorgestern wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im Lemburgschen Walde auf der Landstraße die Leiche eines gewissen Wladimir Iwaschkin gefunden, welcher mit verschiedenen Waren umherreiste und handelte. Iwaschkin ist auf unmenschliche Weise mit einem Beil ermordet und, bis aufs Hemd ausgekleidet, auf der Straße liegen gelassen worden. Waren und Kleider sind gestohlen.

Riga. In der Füllabteilung der Russ.-Baltischen Petroleum-Raffinerie von J. Seeberg an der Kronen-Straße brach vorgestern um 10 Uhr abends Feuer aus. Der Brand ging in kurzer Zeit auf die Mineral- und Vaselinöl-Raffinerie über, welche Abteilungen im Verlauf mehrerer Stunden total ausbrannten. Erst gegen Mitternacht konnte das Feuer lokalisiert und das Kessel- und Maschinenhaus, die Speicher 2c. erhalten werden. Die Fabrik ist für 152 000 Rbl. versichert; wie eine Agenturdepesche meldet, beträgt der Schaden gegen 80 000 Rbl.

— Im statutenlosen lettischen Bildungsverein „Warawihksne" (Regenbogen) sollte, nach der „J. D. Lapa", vorigen Sonntag A. Kroder einen Vortrag halten, doch wurde das Manuskript des Vortrags von der Polizei konfisziert und die Versammlung geschlossen.

— Fünf neue Kronselementar-Schulen mit unentgeltlichem Unterricht werden, dem „Rig. Tagebl." zufolge, in Riga in verschiedenen Stadtteilen eröffnet.

Arensburg. Im restaurierten Schloß fand, nach dem „Arensb. W.", Dienstag die erste Sitzung des öselschen Landrats-Kollegiums statt, nachdem der Umzug der ritterschaftlichen Institutionen aus dem bisherigen Ritterhause ausgeführt worden ist.

Reval. Dem Jahresbericht der Ritter- und Domschule entnehmen die Revaler Blätter, daß die Gesamtzahl der Schüler im 2. Sem. 1910 und im 1. Sem. 1911 181 betrug. Im speziellen hatten die einzelnen Klassen zum 1. Sem. 1911 folgende Schülerzahl: Septima 6, Sexta 12, Quinta 22, Quarta A 23, Quarta B 17, Tertia 32, Untersekunda 25, Obersekunda 16, Prima 5, Selekta 23. — Zwischen Prima und Selekta wurde eine Ergänzungsklasse eröffnet; sonst fanden im Lehrplan der Schule keine Veränderungen statt. — Das Resultat der Versetzungen im Juni 1911 war ein sehr günstiges, sowohl was den hohen Prozentsatz der Versetzten anlangt, als auch in bezug auf die geringe Zahl der bedingungsweise Versetzten. Besonders sind die Fortschritte im Russischen so große gewesen, daß kein Nachexamen in diesem Fach hat gegeben werden müssen.

Kurland. Am 1. November verhandelte das Bezirksgericht in Mitau die Klage des früheren Buschwächters Peter Jummer gegen die Baltische Domänenverwaltung auf Zurückgabe des ihm vor mehr als 10 Jahren administrativ abgenommenen Kalnischki-Gesindes in Dubena (Friedrichstädtscher Kreis). Die Resolution wurde am 15. November verkündigt. Auf Grund des Gesetzes vom 15. Mai 1869 sprach das Bezirksgericht dem Kläger das Gesinde zu. Die Gerichtsausgaben in diesem Prozeß hat der Fiskus zu tragen.

Libau. Wie die „Lib. Ztg." hört, haben die Vertreter der Libauschen Versicherungsgesellschaften eine Belohnung von 500 Rbl. für denjenigen ausgesetzt, der den oder die Brandstifter, die offenbar in Libau ihr Unwesen treiben, den Behörden anzeigt, so daß deren gerichtliche Verurteilung erfolgt. — Auf Brandstiftung ist jedenfalls auch ein am Mittwoch auf dem Heringslager der Firma S. Prager ausgebrochener Brand zurückzuführen. Das große Heringslager war von oben mit Petroleum begossen worden. Dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen, bevor noch die Petroleumspuren vernichtet waren: in einer neben dem Heringslager gelegenen Wächterbude wurden auch die beiden der geschädigten Firma gehörigen Wassereimer aufgefunden, die, wie die in ihnen vorgefundenen Petroleumreste beweisen, zum Begießen des Heringslagers mit Petroleum benutzt worden waren.

— Mittwoch verhaftete, der „Lib. Ztg." zufolge, die Eisenbahngendarmerie auf dem Bahnhof der Romnyer Bahn den noch in jugendlichem Alter stehenden Griechen Georgios Swukas, der sich für einen Pantoffelmacher ausgab, aber als „Agent" einer Bande überführt wurde, die in ganz Rußland Geldsammlungen für erfundene Zwecke veranstaltet. Swukas erwies sich als ein „Mitarbeiter", des der Polizei bereits in die Hände gefallenenen Schwindlers Peter Karabilas. Bei ihm wurden Pläne von den Ostseeprovinzen und von Ostpreußen, 150 gedruckte Aufrufe in deutscher, lettischer, estnischer und russischer Sprache, in denen um Gaben für Personen, die durch die Grausamkeit der Türken die Erwerbsfähigkeit verloren haben, gebeten wurde und ca. 40 Rbl. an bereits gesammelten Liebesgaben vorgefunden. Swukas waren die Ostseeprovinzen und Ostpreußen als Bettelrayon zugeteilt worden.

Hasenpoth. Bei einer Haussuchung bei dem Schneider P, die durch einen ihm zur Last gelegten Diebstahl veranlaßt war, wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, bei ihm zwar nicht der gestohlene Pelz, den man suchte, wohl aber ein Hektograph und revolutionäre Proklamationen an Rekruten gefunden, die dann seine Verhaftung und Ueberführung ins Libausche Gefängnis zur Folge hatten.

Die Rede des Innenministers über die Schuld der politischen Polizei an der Ermordung Stolypins.

Petersburg. Die in unserem gestrigen Blatte ausführlicher wiedergegebene Antwortrede des Innenministers A. A. Makarow auf die Duma-Interpellation über die Mitschuld der politischen Sicherheitspolizei, der „Ochrana", an der Ermordung P. A. Stolypins hat allerseits schwer enttäuscht — im rechten Lager nicht viel weniger als im linken.

So nimmt die „Pet. Ztg." in einem längeren Artikel folgendermaßen zu dieser Rede Stellung:

. . . „Der Minister hat die an ihn gerichteten Fragen der Volksvertretung augenscheinlich überhaupt nicht verstanden . . . weil er augenscheinlich nichts von dem Sturm ahnt, der hinter diesen Interpellationen getobt hat. Ihn hat die riesige Welle von Empörung, Zorn, Scham, Kummer und heißem Begehren mit diesen „Ochrana"-Verhältnissen und -personen aufzuräumen, nicht berührt. Und doch waren alle politischen und gesellschaftlichen Kreise von dieser Welle erfaßt! Doch hat die Presse aller Schattierungen der Ochrana-Frage unzählige Berichte und Artikel gewidmet! Doch haben außerordentlich ruhige und vorsichtige Politiker, wie A. J. Gutschkow, leidenschaftliche Anklagen und Forderungen an die Regierung gestellt. A. A. Makarow scheint von alledem nichts zu wissen, nichts zu empfinden. Mit Recht haben die Blätter der Opposition hervorgehoben, daß in der Rede des Ministers des Innern der heilige Bureaukratius einen außerordentlichen Sieg feiert. So konnte unter diesen Umständen nur ein Bureaukrat vom reinsten Wasser sprechen, dem die und die Papiere mit Anfragen vorliegen, auf die er laut den und den Berichten, die und die Antworten sub a), b) und c) erteilt. . . Mit dem abgeschlossenen Manuskript verläßt er dann zufrieden seine Kanzlei, mit der das Leben draußen nichts zu tun hat. . ." Daher, meint die „Pet. Ztg.", kann diese Rede den Abstand zwischen Gesellschaft und Regierung leider nur noch vertiefen.

Selbst die „Now. Wr." die schon vorher der „Ochrana" den Fehdehandschuh hingeworfen hatte, erklärt sich bitter enttäuscht über die Rede des Innenministers, die auf die meisten bangen Fragen der von Ungeduld gequälten russischen öffentlichen Meinung keinerlei Antwort gegeben, sondern den Beamten nur die „Nichtbeachtung des Zirkulars", das die Zulassung nicht geheimer „Mitarbeiter" zum Schutzdienst verbot, zur Schuld angerechnet habe. Das ganze übrige Milieu der politischen Polizei, in der so etwas möglich war, finde der Minister nicht unnormal, ebenso wie er es auch nicht für nötig finde, auch nur ein Wort über die Ungeheuerlichkeit des Systems zu verlieren, bei dem allerhand Kuljabkos und Spiridowitschs unbegrenzte Vollmachten besessen, während die obersten örtlichen Behörden in kränkender Weise beiseite geschoben werden. „Woher stammt dieses unerfindliche Vertrauen der höchsten Autoritäten gegenüber einer Bande in sittlicher Hinsicht nichtsnutziger Leute, welche um die eiternde Wunde des blutigen Terrors wimmeln und sich daraus eine Carrière und persönliches Vorgehen schaffen?" . . .

Daß die „Retsch" noch schärfere Worte findet, versteht sich von selbst. Sie betont den bureaukratischen Standpunkt des Ministers dem Tod und Leben gleichgültig sind. Doch was sich in einer Kanzlei-„Bumaga" vielleicht trefflich ausnehme, erscheine in der Form einer Ministerrede auf eine Duma-Interpellation komisch und „erstaunlich." Im Grunde habe der Minister gesagt, daß er die Hauptsache und das Wesentliche nicht sagen könne, teils weil er es nicht wisse, teils weil es Staatsgeheimnis sei . . .

Aehnlich spricht sich die „Sswr. Sslowo" aus. Nur die „Semschtschina" rühmt die „staatliche Würde und unerschütterliche Festigkeit" der Rede Makarows.

Der Abg. Masslennikow wandte sich an den Ministerpräsidenten Kokowzow um Aufklärung über die Ausweisung des jüdischen Rechtsanwaltsgehilfen Rafalowitsch und des jüdischen Ingenieurs Rabinowitsch aus Astrachan, wo sie in geschäftlichen Angelegenheiten eingetroffen waren. Die Ausweisung war binnen 24 Stunden erfolgt, obwohl beide Genannten ihre Hochschul-Diplome vorwiesen, die ihnen laut Gesetz die Freizügigkeit im ganzen Reich gewähren. Der Ministerpräsident erklärte das Verhalten des Astrachanschen Gouverneurs für ungesetzlich und riet dem Abgeordneten, sich an den Innenminister A. A. Makarow zu wenden. Dieser teilte mit, daß der Gouverneur von Astrachan bereits über den Fall befragt, seine Antwort für ungenügend erklärt und er auf die Notwendigkeit eines genaueren Einhaltens des Gesetzes hingewiesen worden sei.

— Dieselbe Deputation der Petersburger öffentlichen Organisationen, die am 12. Nov. vom Ministerpräsidenten empfangen worden war, hatte am 17. Nov. beim Innenminister Makarow eine Audienz in Sachen der Hilfeleistung in den Hungergebieten. Auch der Innenminister erklärte, nur die Regierungsinstitutionen, die Landschaften und das Rote Kreuz dürften solche Hilfeleistungen organisieren, aber keinerlei öffentlichen Organisationen sei es gestattet, selbständig auf diesem Gebiete zu arbeiten, diese dürften bloß, soweit dies mit ihren Statuten sich vereinigen lasse, ihre Kräfte in den Dienst des Roten Kreuzes und der Landschaften stellen. Der Gesellschaft für Volksgesundheit erlaube er, eine allrussische Spenden-Sammlung zu eröffnen, doch müssen die gesammelten Gelder dem Roten Kreuz übergeben werden.

(„Retsch".)

Dünaburg. In der Nacht auf den 15. November ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, die große Hefefabrik auf dem früheren v. Oettingenschen Gute Kalkuhnen bei Dünaburg, jetzt dem Abg. Karjakin gehörig, niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 Rbl.

Moskau. Auf originelle Weise hat sich ein Bauer freie Fahrt verschafft. Der Bauer Moskalew aus Rybinsk erschien in Moskau bei der Polizei und bat, man möge ihn verhaften. Er habe seinen Kameraden ermordet und ihm 18 Rbl. geraubt, und seitdem könne er nicht mehr schlafen; immer stehe das Gespenst des Ermordeten neben ihm. Jetzt wolle er die Strafe leiden, um sein Gewissen zu beruhigen. Man verhaftete den reuigen Mörder und sandte ihn nach Rybinsk. Hier aber stellte es sich heraus, daß Moskalew die ganze Schauermär rein ausgedacht hatte, um als Hase freie Fahrt an seinen Heimatsort zu erhalten.

Lugansk. Die „Donezk. Shisn" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Odessa. General Tolmatschew ist aus Jalta nach Odessa zurückgekehrt. Seine Hoffnungen, welche er auf die Reise nach Jalta gesetzt hatte, sind, wie den Moskauschen Blättern aus Odessa berichtet wird, vollständig gescheitert. Nunmehr will General Tolmatschew den nötigen Vermögenszensus erwerben, um bei den bevorstehenden Stadtduma-Wahlen in Odessa kandidieren zu können. Der Russische Volksverband und der Verband des Erzengels Michael wollen seine Kandidatur unterstützen. — Anderen Nachrichten zufolge verläßt er endgültig Odessa und begibt sich nach Kiew.

— General Tolmatschew ist es, wie der „Retsch" telegraphiert wird, nicht gelungen, eine Audienz in Livadia zu erwirken. Es soll ihm bedeutet worden sein, er werde zum Gouverneur eines der nördlichen Gouvernements ernannt werden, falls es ihm gelingt, sich zu rehabilitieren.

Finnland. Der bereits erwähnte Gesetzentwurf über die Einführung der russischen Sprache als offizielle Sprache bei den administrativen Behörden Finnlands wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, unter der persönlichen Leitung des Generalgouverneurs von seinem Kanzleidirektor Borowitinow ausgearbeitet. Die Direktiven kommen dagegen direkt aus Petersburg. — — Bekanntlich soll im Budget für 1912, nach Aussagen des Senators Grafen Berg, ein großer Teil der für kulturelle Zwecke gewährten Kredite gestrichen werden, und zwar kommen so gut wie alle Subsidien für Kunst in Fortfall, es sei denn, der Landtag schaffe die nötigen Mittel durch neue Steuern. Die „Philharmonische Gesellschaft" in Helsingfors hat nun, vor die drohende Möglichkeit des Verlustes der Staatssubsidie von jährlich 45 000 Mk. gestellt, beschlossen, ihr unter Professor Kajanus' Leitung stehendes Orchester aufzulösen. Sämtliche Musiker haben zum kommenden 1. Januar ihre Kündigung erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Sir Edward Grey über England und Deutschland. II.

Der Staatssekretär Grey fuhr in seiner Rede fort:

Auf diesem Standpunkte (in der „schwierigen Situation") blieb die Angelegenheit bis zum 27. Juli. An diesem Tage machte der deutsche Botschafter folgende Mitteilung:

Wir hegen die Zuversicht, daß Sir Edward Grey durch unsere sehr offene und aufrichtige Mitteilung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß unsere Besprechungen mit Frankreich im jetzigen Augenblick die britischen Interessen nicht berühren. Wir verlassen uns auf des Ministers große Loyalität, die er so oft bezeigt hat, daß er es möglich finden wird, diese Tatsache im Parlament festzustellen, ohne jedoch irgendwelche Einzelheiten unserer vertraulichen Mitteilung zu geben. Wir bestätigen mit Vergnügen des Ministers Erklärung, daß er ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich wünscht, und sind vollkommen überzeugt, daß dies sich als eine sehr große Förderung des Fortschritts der Verhandlungen erweisen wird. Im Hinblick auf den von Sir Edward Grey ausgedrückten Wunsch können wir aber nicht völlig einsehen, wie er bei dem gegenwärtigen Stand der Besprechung unsere Forderungen als „offenbar unmögliche" bezeichnen kann, ohne daß er weiß, was wir unsererseits Frankreich auf politischem Gebiet und in kolonialer, territorialer Beziehung anzubieten beabsichtigen. Mit Rücksicht auf die formelle Verpflichtung der Geheimhaltung, welche wir übernommen haben, ist es nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen. Aber da die eventuell auszutauschenden Gebiete ausschließlich deutsche und französische sind, so glauben wir nicht, daß spezifisch englische Interessen berührt werden könnten. Die unfreundliche Kritik von englischer Seite muß offenbar die Unterhandlungen erschweren . . . . Wir wünschen aufs aufrichtigste, alle Reibungspunkte, die wir mit Frankreich in der kolonialen Sphäre, besonders in Afrika, haben, zu vermindern, und hoffen, daß es schließlich möglich sein wird, sie gänzlich verschwinden zu lassen . . .

Der Ton dieser Mitteilung war durchaus freundschaftlich, sowohl für Frankreich als auch für uns, und ich würdigte sogleich den freundschaftlichen Ton, in dem die Mitteilung abgefaßt war. Der deutsche Botschafter und ich hatten noch einige weitere Gespräche allgemeiner und informativer Natur, in deren Verlauf er einiges Bedauern über die Art und Weise ausdrückte, in welcher unsere öffentliche Meinung zu feindlichen Schlüssen über das deutsche Vorgehen verleitet worden sei. . . Ich schlug dem Botschafter vor, und er nahm diese Anregung sehr herzlich auf, daß wir diesen Punkt nicht weiter verfolgen sollten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese neueste Mitteilung als ein neuer Ausgangspunkt genommen werde, und daß wir nicht auf Dinge zurückzugehen brauchten, die zu gegenseitigen Beschuldigungen

Osram-Lampe

75% Stromersparnis.
16 — 1000 Kerzen.
90—260 Volt.

Grand Prix Brüssel 1910.
Dauerhafteste elektrische Metallfaden-Lampe.

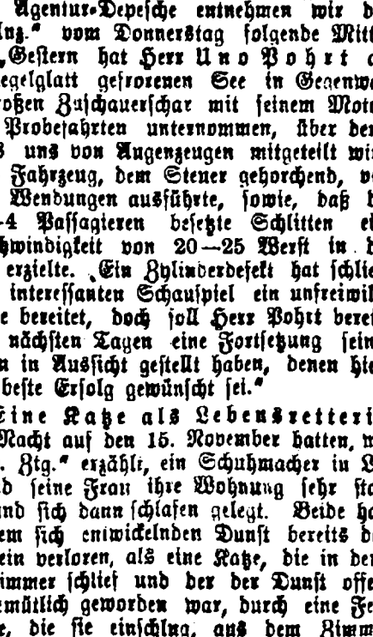

Ueberall erhältlich.
Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

Literarisches.

Kapitän James Cook „Meine erste Weltreise". Mit 4 Tafeln nach den alten Original-Kupfern. Aus der Sammlung „Kulturgeschichtliche Dokumente". Schwabachersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Reisebeschreibungen wachsen heutzutage nach Pilzart nur so aus der Erde heraus: bevor man sich die „soeben erschienenen" beim Buchhändler angesehen hat, liest man schon wieder von Neuerscheinungen. Andere alte Reisebeschreibungen bleiben ewig jung. Jahrhunderte lang hat Marco Polos Reisebericht in reichlich 50 Ausgaben bei allen Kulturvölkern stets neue Verbreitung gefunden. Und seit 138 Jahren ist das gleichfalls in sehr vielen Auflagen und Sprachen immer aufs neue herausgegebene Reisewerk des kühnen und ausdauernden Forschers James Cook bis auf den heutigen Tag jung geblieben und wird auch gewiß noch für lange Zeit stets wieder aufmerksame, begeisterte Leser finden. Die Fahrt des Kapitäns Cook mit seinen gelehrten Begleitern nach der bis dahin so gut wie unbekannten Südsee, die am 26. August 1768 in Plymouth begann und am 12. Juni 1771 in Deal unweit Dover endete, bot den Zeitgenossen der kühnen Reisenden so unendlich viel Neues, daß ihre Beschreibung gleich bei der Herausgabe im Jahre 1773 ein berühmtes Buch ward. Als dann Cook selber 6 Jahre später, am 14. Februar 1779, auf Hawai das Opfer seines Forschungsdranges ward, kam dieses Tagebuch seiner ersten Weltumseglung mit ihren mannigfaltigen Abenteuern und Gefahren, höchst interessanten topographischen und ethnographischen Schilderungen erst recht in allgemeine Aufnahme. Auch wir Neueren, denen so unendlich viel Material verwandter Art zur Verfügung steht, lernen noch gern von Cook und — was die Hauptsache ist — lernen gern aus seinem Buche, weil seine Beobachtungen wirklich exakt sind. An James Cook hat auch die neuere Forschung das weitaus allermeiste bestätigen können, und sie durfte daher, wie es häufig geschehen ist, sein Werk stets wieder in empfehlende Erinnerung bringen. — Die höchst fesselnde, knappe Darstellung und das ursprünglich-originelle Moment daran haben Cooks Buch s. Z. mit Recht zu einem Liebling des Lesepublikums gemacht, der das auch bleiben wird. Dazu kommt, daß diese Beschreibung der an Abenteuern sehr reichen Weltumsegelung außerordentlich viel kulturgeschichtlich wertvolles Material enthält. Die Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart hat daher einen recht glücklichen Griff getan, als sie dieses Werk jetzt unter Einreihung in ihre verdienstvolle Sammlung „Kulturgeschichtliche Dokumente" in trefflicher Ausstattung mit Beigabe von vorzüglichen Abbildungen nach alten seltenen Stichen jüngst zu wohlfeilem Preise (brosch. M. 3.60, geb. M. 4.50) herausgab, und verdient dafür durchaus den Dank des Publikums.

Kunst und Wissenschaft

Ein Heilmittel gegen Krebs und Tuberkulose? Die „Deutsche med. Presse." veröffentlicht in Nr. 22 einen Artikel, wonach es einem Arzt in Davos (Schweiz) namens Rörig gelungen wäre, mit einer von ihm hergestellten Kalklösung eine Reihe von eitrigen Gewebseinschmelzungen zur Heilung zu bringen, die teilweise bisher jeder Behandlung getrotzt haben. So soll er zerfallenen Krebs, der nicht mehr operierbar war, luetischen Gewebsdefekt, veraltete Hautgeschwüre zur Vernarbung gebracht haben, und jetzt anscheinend mit Erfolg versuchen, die Tuberkulose zu bekämpfen.

— Die Zahl der an der Berliner Universität immatrikulierten Studierenden beträgt, nachdem die letzten Immatrikulationen erfolgt sind, 5166 Studenten und Studentinnen — eine bisher noch niemals erreichte Zahl. Zum ersten Mal seit dem Bestehen der Universität ist das fünfte Tausend überschritten worden. Der theologischen Fakultät gehören 391, der juristischen 869, der medizinischen 842, der philosophischen 2957 Studierende an.

Mannigfaltiges.

Baron Gustav Rothschild gestorben. Der Senior des französischen Zweiges des Hauses Rothschild ist am vorigen Dienstag in Paris im 83. Lebensjahr gestorben. Sein Erbe ist sein einziger Sohn Robert. Mit ihm ist der zweite der vier Söhne des Freiherrn James Rothschild dahingegangen, der den Pariser Zweig der Familie begründete. Er war am 17. Februar 1829 geboren und seit 1859 vermählt mit Cäcilie geb. Anspach, der Tochter eines Rates beim französischen obersten Gerichtshofe. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen: ein Sohn, Robert, der mit Nelly Beer, einer Großnichte des Komponisten Meyerbeer, vermählt ist und zwei Töchter, Lucie und Aline. Lucie ist die Gattin des Barons Lambert, Repräsentanten des Hauses Rothschild in Brüssel; Aline, die den englischen Großkaufmann Sassoon geheiratet hatte, ist vor zwei Jahren gestorben. Baron Gustav Rothschild war gleich seinem vor einigen Jahren verstorbenen Bruder Alfons in Paris eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er hat unzählige wohltätige Stiftungen gegründet. Der jetzt Verstorbene stand auch dem französischen Rennsport nahe, wie zahlreiche andere Mitglieder seiner Familie.

— Vom Felliner Motorschlitten. In Ergänzung und teilweisen Richtigstellung der gestern in unserem Blatte veröffentlichten Felliner Agentur-Depesche entnehmen wir dem „Fell. Anz." vom Donnerstag folgende Mitteilung: „Gestern hat Herr Uno Pohrt auf dem spiegelglatt gefrorenen See in Gegenwart einer großen Zuschauerschar mit seinem Motorschlitten Probefahrten unternommen, über deren Ergebnis uns von Augenzeugen mitgeteilt wird, daß das Fahrzeug, dem Steuer gehorchend, verschiedene Wendungen ausführte, sowie, daß der mit 3—4 Passagieren besetzte Schlitten eine Fahrgeschwindigkeit von 20—25 Werst in der Stunde erzielte. Ein Zylinderdefekt hat schließlich dem interessanten Schauspiel ein unfreiwilliges Ende bereitet, doch soll Herr Pohrt bereits in den nächsten Tagen eine Fortsetzung seiner Uebungen in Aussicht gestellt haben, denen hiermit der beste Erfolg gewünscht sei."

— Eine Katze als Lebensretterin. In der Nacht auf den 15. November hatten, wie die „Lib. Ztg." erzählt, ein Schuhmacher in Libau und seine Frau ihre Wohnung sehr stark geheizt und sich dann schlafen gelegt. Beide hatten in dem sich entwickelnden Dunst bereits das Bewußtsein verloren, als eine Katze, die in demselben Zimmer schlief und der der Dunst offenbar ungemütlich geworden war, durch eine Fensterscheibe, die sie einschlug, aus dem Zimmer flüchtete. In der frischen Luft, die durch das Fenster in's Zimmer drang, erlangte das Ehepaar wieder das Bewußtsein.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 265. Sonnabend, den 19. November (2. Dezember) 1911

Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf das am Montag im Saale der Bürgermusse stattfindende Konzert der Musikalischen Gesellschaft hingewiesen.

Auf dem Programm stehen Werke, die hier teils selten, teils noch nicht aufgeführt worden sind. Zum ersten Mal lernen wir Cornelius in seinen überaus eigenartigen größeren Chören kennen; auch das ergreifende Chorwerk „Der Mensch und das Leben" von d'Albert wird den meisten Konzertbesuchern nicht bekannt sein. — Besonders sei auf das schöne Klavierkonzert von Grieg aufmerksam gemacht. Es ist seit Jahren das erste Mal, daß uns wieder ein Klavierkonzert mit Orchesterbegleitung erfreuen soll. Fräulein K. v. Grote wird das Konzert auf ihrem Rönisch-Flügel spielen.

In Vertretung des Herrn Musikdirektors R. Griwing hat Herr H. v. Andreä die Aufführung vorbereitet; so wird er zum ersten Mal als Leiter eines großen von ihm einstudierten Konzerts vor unser Publikum treten.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von C H. 3 Rbl, N R. 80 Rbl., A. L. 3 Rbl. — mit dem Früheren 191 Rbl. 80 Kop. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen

die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Frau E. hier. In dieser Form können wir Ihre Zuschrift nicht veröffentlichen. Bitte um persönliche Rücksprache.

Parlamentsbericht.

25. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Nov.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. In der Ministerloge sitzt der Justizminister. Die Duma beginnt die Debatte über die Vorlage betreffs Abänderung der Ordnung der

Bestrafung von Dienstvergehen.

Der Referent Antonow (Okt.) führt aus: Die gegenwärtig geltende Ordnung der Beamtenverantwortlichkeit versperrt durch die administrative „Garantie" den Privatpersonen vollständig den Weg zum Gericht und hält sogar die Kontrolle durch die Prokureure fern. Somit wird eine Unverantwortlichkeit der Beamten geschaffen, die das Vertrauen der Gesellschaft untergräbt. Daher gewährt die vorliegende Vorlage vor allem dem Prokureur das Recht, in gleicher Weise wie den Vorgesetzten der schuldigen Beamten wegen Dienstvergehen selbständig von sich aus Kriminalklagen zu erheben. Ferner wird die Kompetenz der Bezirksgerichte auf alle Beamte bis zur 7. Klasse inklusive ausgedehnt. Die Dienstvergehen, für die Rechtsverlust droht, sollen von den Bezirksgerichten, den Palaten oder dem Senat abgeurteilt werden unter Hinzuziehung von Geschworenen. Auch die für die Gouverneure bestehende besondere Garantie wird aufgehoben, während gegenwärtig eine Senatsverfügung über deren Gerichtsübergabe erst mit Allerhöchster Genehmigung verwirklicht werden darf. Die Vorlage bedeute einen bedeutenden Fortschritt.

Der Justizminister betont die Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten, die gegenwärtig das Verfahren gegen schuldige Beamte mit sich bringt, was eine vollständige Verwirrung in den Beziehungen zwischen den an Klagen gegen Beamte beteiligten Behörden und äußerste Verschleppung zur Folge habe, da es oft dazu komme, daß alle Kräfte in einander entgegengesetzten Richtungen in Tätigkeit treten. Die Dienstvergehen schädigen im höchsten Grade die Staatsverwaltung (Beifall rechts und im Zentrum). Die gegenwärtig geltende „administrative Garantie" ist ein überlebtes Ueberbleibsel, das vom heutigen Rechtsbewußtsein überall abgelehnt wird. Die Prozeßführung gegen Beamte soll jetzt der allgemeinen Prozeßführung möglichst genähert werden, wobei allerdings gewisse Besonderheiten, die aus den Bedingungen des Dienstes resultieren, berücksichtigt werden müssen. Für gewöhnlich erhebt nach der Vorlage der Prokureur gegen Beamte die Klage, nachdem er sich mit deren Vorgesetzten verständigt hat. Meinungsverschiedenheiten hierbei entscheiden besondere Sessionen der Bezirksgerichte und Palaten oder das 1. Kassationsdepartement des Senats. In dem der zweiten Duma eingereichten Entwurf hieß es, in besonders dringenden Fällen könne der Prokureur auch ohne vorherige Verständigung mit den betr. Vorgesetzten die Klage erheben. Diesen Antrag hat der Justizminister diesmal fallen lassen, da der Prokureur in sehr schwierige Situationen kommen könnte. Die letzten Senatoren-Revisionen haben viel Dienstmißbräuche aufgedeckt. Um diese wirksam und ständig zu bekämpfen, wären ständig wirkende gesetzliche Bestimmungen notwendig. (Beifall.)

Beloussow (Soz.) findet, in der Vorlage äußere sich die völlige Unfähigkeit der Duma-Majorität, neue Formen für das öffentliche Leben zu finden. Jeder gesunde Demokrat müsse diese elende Flickarbeit verwerfen.

Schingarew (Kad.) spricht außer der Reihe und protestiert gegen das Verbot des Petersburger Stadthauptmanns, den Aufruf der Usaschen Abteilung des Roten Kreuzes zu einer Spendensammlung für die Hungerleidenden zu veröffentlichen. (Beifall.)

Komissin (Progr.) findet die im Entwurf vorgesehenen Maßnahmen gegen Dienstvergehen nicht genügend energisch. Bulat (Arbeitsgr.) meint, die liberale Rede des Ministers sei das beste Anzeichen dafür, daß die Vorlage niemals Gesetz werden wird. Die Vorlage verfolge nur Agitationszwecke vor den Duma-Wahlen. Die Beamten-Mißbräuche würden erst aufhören, wenn die Minister vor dem Parlament verantwortlich sein würden. Die Prokuratur sei jetzt nicht genügend unabhängig.

Loschkarew (R.) ist gegen den Kommissionsantrag, daß die Prokureure von sich aus Klagen gegen Beamte anstrengen dürfen, gegen die Abschaffung der „besonderen administrativen" Sessionen der Bezirksgerichte und Palaten, gegen die Hinzuziehung von Geschworenen, die Abschaffung der administrativen Garantie für die Gouverneure ꝛc. Zur Aufdeckung von Mißbräuchen genügen Duma-Interpellationen. (Beifall rechts.)

Es spricht eine Reihe von Rednern für und wider die Vorlage. Klotschkow (R.) macht darauf aufmerksam, daß vor 8 Jahren 89 Abgeordnete den Antrag auf Abschaffung der administrativen Verbannung eingebracht hatten. Die Duma habe diesen Antrag jedoch unter den Tisch fallen lassen. Diese Frage müsse doch endlich entschieden werden.

Der Vorsitzende teilt mit, daß von 68 Abgeordneten eine

Interpellation

eingebracht worden ist, die identisch ist mit den letzten 8 an den Justizminister gerichteten Interpellationen. Er läßt daher die Sitzung

hinter geschlossenen Türen

fortsetzen.

Auf dieser Geheimsitzung wird die Interpellation wegen illegaler Handlungen der Petersburger politischen Polizei, die der ehem. Geheimagent Brodski enthüllt hat, verlesen.

Jegorow (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten wollen die Interpellation nicht hinter geschlossenen Türen beraten und ziehen sei daher zurück. Der Vorsitzende bemerkt, nur der zuerst Unterzeichnete könne eine Interpellation zurückziehen.

Schubinskoi (Okt.) bezeichnet das Vorgehen der Interpellanten als Verletzung der Würde der Duma und erklärt, eine Interpellation könne laut Statut nur zurückgezogen werden, wenn weniger als 80 Abgeordnete für ihre Beratung sind. Er reicht einen Antrag auf Beratung ein. Der

Antrag auf Beratung wird angenommen.

Gegetschkori protestiert gegen die Verletzung der Oeffentlichkeit der dem ganzen Volke gehörenden Dumatribüne. Die Sozialdemokraten verlassen zum Zeichen des Protestes den Saal. (Beifall rechts.) und fordern alle Gleichgesinnten auf, ihrem Beispiel zu folgen. (Beifall links.)

Miljukow (Kad.) erklärt: Die Kadetten haben an der Formulierung der letzten von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation teilgenommen, um allen Einwänden gegen die Verhandlung der Interpellation in öffentlicher Sitzung vorzubeugen und damit auch das Präsidium zu retten. Doch habe das Präsidium von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht. Die Gründe sind vielleicht außerhalb der Mauern dieses Saales zu suchen. Vielleicht wird das Präsidium sich noch bedenken nach Schubinskois unglaublicher Erklärung, die alle Grenzen nicht nur des Rechts, sondern auch des Anstandes überschreitet. Die Majorität habe ihren Zynismus bewiesen durch die Annahme des Antrages Schubinskois. Da die Kadetten an dieser Erniedrigung der Duma nicht teilnehmen wollen, verlassen auch sie den Saal. (Beifall links.)

Jefremow (Progr.) erklärt, auch die Progressisten hätten nach Schubinskois Auftreten jede Hoffnung verloren, daß die dritte Duma für die Rechte der Volksvertretung eintreten könnte, und würden darum den Saal ebenfalls verlassen.

Bulat (Arbeitsgr.) sagt, bisher habe man nur im Zirkus gesehen, daß ein Clown, den man auf beide Backen ohrfeigt, lacht und dankt. Als heute Gegetschkori und Miljukow die Majorität ohrfeigten, habe diese gelacht. (Der Vorsitzende ruft Bulat zur Ordnung und droht ihm mit Entziehung des Wortes.) Bulat erklärt, auch die Arbeits-Gruppe werde den Saal verlassen.

Die ganze Opposition verläßt den Saal.

Krupenski (R.) bemerkt, die Türen hätten geschlossen werden müssen, um die Schuld der beklagten Beamten nachweisen zu können, und wendet sich gegen das Auftreten der Linken, die ihre allen Abgeordneten sehr wichtige Interpellation leider selber kompromittierten.

Schubinskoi (Okt.) sagt, auf Miljukows und seiner Genossen schimpfliche Ausfälle könne man nur mit Verachtung antworten. Die lügenhaften, provokatorischen Absichten der Interpellanten seien jetzt entlarvt. Durch die Umredigierung der Anfrage hätten sie selbst zugegeben, daß in den früheren Fassungen nicht vor offenen Türen verhandelt werden konnte. Sie wollten nur demonstrieren, lärmen und verleumden, wie sie dies so oft von der Duma-Tribüne aus getan. Miljukow, der Führer dieser der Duma unwürdigen Bewegung, verdirbt alles, was er anfaßt, er vergißt alle Gesetze des Anstandes. An seinem Anstande habe er, Redner, schon lange verzweifelt... Er wendet sich weiter in den heftigsten Ausdrücken gegen die Forderung der Oeffnung der Türen und beantragt, die noch völlig unbegründete Interpellation der Kommission zu überweisen, die alles dazu gehörige Material ruhig und objektiv prüfen könne.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt und die Interpellation der Kommission überwiesen.

*

Die Unterrichts-Kommission der Duma hat die Beratung des Projekts über die Privatschulen abgeschlossen. Der Linksoktobrist Leonow hatte ein Amendement eingebracht, dem zufolge das Recht auf einmalige Subsidien seitens des Fiskus auch solche Privat-Schulen, Kurse und Klassen genießen, in welchen die Unterrichtssprache nicht die russische ist. Dieses Amendement wurde jedoch gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt. Der bezw. Paragraph wurde in der Regierungsfassung belassen. („Pet. Ztg.").

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Nov. Nach einer Mitteilung des russischen Gesandten in Teheran hat der Medschilis beschlossen, die russischen Forderungen abzulehnen, worüber das Teheraner Kabinett der russischen Gesandtschaft Meldung gemacht hat. Infolgedessen traf die russische Regierung die Verfügung, daß die in Resht konzentrierten russischen Truppen weiter gegen Teheran vormarschieren.

Die Kommission des Reichsrats nahm in der Fassung der Duma die Anmerkungen zum Art. 12 der Vorlage über den Elementarunterricht an. Danach wird in Ortschaften mit fremdsprachiger Bevölkerung unter Genehmigung des lokalen Schulrats ein fakultativer Unterricht in den örtlichen Sprachen gestattet und für Kinder orthodoxer Konfession der obli-

gatorische Unterricht in der Kirchenslawischen Sprache angeordnet.

Es wurden angewiesen, dem Gouverneur von Ssaratow 500 000 Rbl. für öffentliche Verpflegungsarbeiten, der Ssaratowschen Landschaft 100 000 Rbl. zur Einrichtung einer ärztlichen und perpflegenden Hilfe und dem Gouverneur des Turgai-Gebiets 800 000 Rbl. für öffentliche Arbeiten und Saatkorn.

Moskau, 18. Nov. Der Redakteur der „Kopeika" wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ssaratow, 18. Nov. Eine Sekte wurde hier aufgedeckt, die ein unterirdisches Bethaus mit unterirdischen Gängen hat.

Tiflis, 18. Nov. Auf dem Bahnhof wurde eine verdächtige Kiste angehalten, in der sich statt Zitronen mehrere Pud Schießpulver befanden. Der Empfänger, ein Tatar, wurde verhaftet.

Charbin, 1. Dez. (18. Nov.) Bei Ljaohuanton vereinigten sich die Chunchusen mit den Deserteuren der Regierungstruppen und erklärten sich für Revolutionäre. Das Haupt der Chunchusen forderte von den Behörden 3000 Lan zu einem Revolutionsfonds.

Warschau, 18. Nov. Infolge eines Setzer-Streiks sind, mit Ausnahme des „Warschawski Dnewnik", die Blätter nicht erschienen.

Berlin, 1. Dez. (18. Nov.) Der Magistrat wies 500 000 Mk. an zur Unterstützung der Familienväter unter den Angestellten der Stadtverwaltung, deren Gehalt weniger als 2000 Mk. im Jahr beträgt. Die Maßnahme ist durch die allgemeine Teuerung der Lebenshaltung bedingt.

Gegen 70 000 Arbeiter der Metallbranche sind heute um 2 Uhr ausgesperrt worden.

Die Marokko-Frage wird Dienstag im Reichstag behandelt werden.

Wien, 1. Dez. (18. Nov.) Der Generalstabs-Chef v. Hetzendorff reichte seine Dimission ein. Zu seinem Nachfolger wurde der Departementsdirektor Chemois ernannt.

Der Dimission Hetzendorffs wird eine politische Bedeutung ersten Ranges beigemessen. Man erblickt darin einen entscheidenden Erfolg der Friedenspolitik des Kaisers und einen Sieg Aehrenthals über den Einfluß des Thronfolgers.

Zum Schutz der österreichischen Gesandtschaft in Peking werden nötigenfalls 100 Mann vom Kreuzer „Kaiser Franz Josef" abgesandt werden.

Prag, 1. Dez. (18. Nov.). Der tschechische Minister Trulá warf dem allslawischen Sokol-Tag im Sommer 1912 in Prag eine Subsidie von 10 000 Kronen aus. Die Stadt wies zu dem Zweck 80 000 Kronen an.

London, 1. Dez. (18. Nov.). Die „Times" schreibt: „Ein großer Teil der russischen Forderungen ist offenbar mit dem Einverständnis der englischen Regierung gestellt worden. Die zunehmende Anarchie in Süd-Persien beweist die Unfähigkeit der persischen Regierung, ihre Pflichten zu erfüllen." Das Blatt hofft, daß Rußland einer schwachen Nation gegenüber nicht allzu streng sein werde.

Die Agentur „Reuter" erfährt, daß die englische Regierung, im Zusammenhang mit den Nachrichten über die Entsendung von Truppen nach China durch die anderen Mächte, mit dem englischen Gesandten in Peking die Frage über die Notwendigkeit einer Landung englischer Truppen prüft. Was die Vermittelungsfrage betrifft, so werden Großbritannien, Japan und die Verein. Staaten von Nordamerika jede Möglichkeit einer erfolgreichen Vermittelung freudig begrüßen.

In einer Rede in Bailey gab der Chef des Postressorts Samuel der Hoffnung Ausdruck, daß die Greysche Rede den über den internationalen Beziehungen Englands liegenden Nebel zerstreuen und die Beziehungen zu den Großmächten jenseits der Nordsee bessern werde.

Teheran, 1. Dez. (18. Nov.). Vom Morgen des gestrigen Tages an wird in dem Medshlis in geschlossener Sitzung in Gegenwaet aller Minister das russische Ultimatum beraten. Ein Entschluß ist noch nicht gefaßt worden. Es ist möglich, daß die Sitzung die ganze Nacht dauern wird. Vor dem Gebäude des Medshlis drängt sich das Volk. Auf den Straßen beginnen Aufzüge von Demonstranten zu erscheinen, um gegen das Ultimatum zu protestieren.

Eine spätere Depesche meldet: Der Medshlis lehnte in öffentlicher Sitzung mit ungeheurer Majorität das russische Ultimatum ab. Der Außenminister, der die Annahme der russischen Forderungen befürwortete, reichte seine Dimission ein.

In einer Prügelei zwischen persischen Kosaken und der Polizei wurden ein Kosak und ein Gendarm getötet.

Der kürzlich angereiste ehemalige Vizegouverneur von Ardebil wurde auf der Straße von Fidais zufällig getötet.

Der ehemalige Sadrasam Muschir es Saltaneh wurde auf der Straße von Fidais leicht verwundet. Es beginnt ein Terror.

Von 2 Fidais wurde auf der Straße der angesehenste persische Würdenträger Alla ud Douleh ermordet, der im Ruf stand, mit dem russischen Gesandten in näheren Beziehungen zu stehen. Vor den Augen der Polizei und des Publikums bestiegen die Mörder ein Gefährt und fuhren davon.

Teheran, 2. Dez. (19. Nov.). Das Kabinett hat in vollem Bestande seine Dimission eingereicht, da es in der Ablehnung des russischen Ultimatums seitens des Medshlis ein Mißtrauensvotum erblickt. — Jefrem hat vor 10 Tagen sein Amt als Chef der Polizei niedergelegt. Gestern reichte der Gouverneur von Teheran seine Dimission ein. So existiert in Teheran keine Gewalt mehr. Die Straßenmanifestationen dauern an. Im Hof des Medshlis fand ein großes Protestmeeting gegen die russischen Forderungen statt. Die Losung der Manifestanten ist: „Unabhängigkeit oder Tod!" Man plant einen Boykott der russischen Waren.

Dschulfa, 1. Dez. (18.) Nov. Das 8. Kaukasische Schützenbataillon ist hier eingetroffen und geht nach Täbris zur Ablösung der dort stehenden Abteilung.

Peking, 1. Dez. (18. Nov.). In Antwort auf ein Telegramm des Gouverneurs von Schantung mit der Nachricht von der Wiederaufhebung der Autonomie und mit der Bitte um Bestrafung gewährt ein Erlaß dem Gouverneur Amnestie und beläßt ihn auf seinem Posten. — Die Revolutionäre in Utschan erhalten aus Schanghai, Hantschou und Sutschou Verstärkungen. — Heute reiste der russische Gesandte zu einer Blinddarm-Operation nach Petersburg ab.

Schanghai, 1. Dez. (18. Nov.) Gestern sollen in Nanking kleine Gefechte stattgefunden haben. Die Insurgenten wollen Utschan verlassen und den Rückzug antreten. — Chinesische Blätter melden immer wieder daß Juanschikai ermordet sei. — Die Silberpreise steigen rasch.

Mukden, 1. Dez. (18 Nov.). Die Aufregung in der Stadt wächst. Die Hotels und Bahnen sind überfüllt von Familien der Beamten. Alle verantwortlichen Räte des Vizekönigs haben die Stadt verlassen.

Tokio, 1. Dez. (18. Nov.) Der Ex-Kaiser von Korea reichte gegen den Amerikaner Colbrake eine Zivilforderung ein, der als Finanzrat sich 530 000 Lan angeeignet habe.

Tripolis, 1. Dez. (18. Nov.). Die 7. Kompagnie rückte 1 Kilometer vor das Fort Hamidieh vor. Südlich von Sidi Mesri sucht der Feind sich zu verschanzen.

Massauah, 1. Dez (18. Nov.). Bedeutende türkische Streitkräfte sind bei Schech Said im Jemen zusammengezogen zu einem Angriff auf die italienische Küste von Erythräa. Der Angriff war s. Z. wegen der Durchreise des englischen Königspaares durch das Rote Meer aufgeschoben. Jetzt erhielt der Gouverneur von Tais den Befehl, sich bereit zu halten. Der Angriff wird nach den muselmännischen Feiertagen erwartet. Die italienischen Fahrzeuge sind davon unterrichtet.

New-York, 1. Dez. (18. Nov.) Die „New-York World' veröffentlicht ein Telegramm Morgan Shusters, das seine Entfernung vom Amt bestätigt infolge der Weigerung, Persien an Rußland auszuliefern. England habe in heuchlerischer Weise seine Zustimmung dazu gegeben, der persischen Unabhängigkeit ein Ende zu machen in einem Augenblick, wo Europa mit anderen Angelegenheiten beschäftigt ist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Totenfest, den 20. November:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Johannes 6, 39—40. Prediger Hahn.

Kollekte für die Witwen und Waisen livländischer Prediger.

Am 27. November von 8—10 Uhr abends Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden im Konfirmandensaal. Thema der Besprechung: „Tolstois Stellung zum Christentum".

Am 1. Advent im Hauptgottesdienst Abendmahlsfeier. — Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr. — Die Meldungen werden womöglich bis Freitag abend erbeten.

Am ersten Advent Kollekte für die Orgel.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 20. November:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: Jes. 26, 19. 20.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Prediger-Witwen und Waisen.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Jakobs Tod.)
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 21. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, d. 20. Nov. (Totenfest):
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. November (1. Advent). Anmeldungen zur Kommunion tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Oberlehrer Cand. der Naturwissenschaften Alfred Lorenzsonn, 33 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Amalie Caroline Louise Sommer, Witwe des weil. Tapeziermeisters August Sommer, 68 Jahre 9 Monate alt; Anna Louise Pusep, Witwe des Kürschners Karl Pusep, 60 Jahre 10 Mon. alt

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. November 1911

	2 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	779.4	779.9	780.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.2	—7.8	—7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE4	SE4	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	Nebel	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. Eisdecke.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Keine strenge Kälte; keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Nov. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,67½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,26
Paris	„ 100 Frcs.	37,56

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92⅜—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅜—103⅞
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	483—487
„ „ „ (1866)	871½—875½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323—327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅞—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1560
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	128
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	589
„ „ Diskonto-Bank	532
„ „ Privat-Handels-Bank	288
„ „ Brjansker Schienenfabrik	182
„ „ Ges. der Malzew-Werke	1002
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	134½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	225

Tendenz: aufgebessert, doch wurden die Kursverluste der letzten Tage noch nicht eingeholt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 265. Sonnabend, den 19. November (2. Dezember) 1911

führen müßten. Am Nachmittag desselben Tages gab Premierminister Asquith seine Erklärung im Unterhause ab, und jeder, der die Erklärung liest, wird sehen, daß der Geist, in welchem wir die Sache in der Oeffentlichkeit erörterten, dem Geist entsprach, in welchem wir uns einander soeben genähert hatten. Von jenem Tage ab gab es keine weiteren Schwierigkeiten zwischen uns und der deutschen Regierung. Damit ist tatsächlich das Ende meines Berichtes erreicht. Was den weiteren Verlauf der Verhandlungen betrifft, brauche ich nur zu sagen, daß die französische Regierung uns über jeden Punkt zu Rate zog, wo es irgendwie wahrscheinlich schien, daß britische Interessen berührt werden konnten, und vielleicht mit Ausnahme eines oder zweier untergeordneter Punkte von ausschließlich ökonomischem Charakter in Marokko selbst waren wir in der Lage, zu erklären, daß britische Interessen nicht in Vorschlägen und Gegenvorschlägen, die im Laufe der Verhandlungen gemacht wurden, in Frage kamen. Alles, was wir sagten oder taten in unserem Mitteilungen an die französische Regierung, richtete sich auf die Förderung und nicht auf eine Behinderung der Verhandlungen. Wir waren in beständigen, intimen Beziehungen mit Frankreich. Wir wußten, Frankreich hegte den ernstlichen Wunsch nach einer Verständigung und würde die Verhandlungen nicht plötzlich abbrechen. Wir glaubten auch nicht, daß die deutsche Regierung dies tun würde, obschon wir nicht in derselben engen Fühlung mit ihr standen oder ihre Absichten über den Lauf der Verhandlungen uns so bekannt waren. Immerhin lag die Möglichkeit vor, daß die Verhandlungen abgebrochen werden konnten, obschon ich es nie für wahrscheinlich hielt. Ich erwartete niemals einen jähen Abbruch, aber es sah einmal oder zweimal später im Sommer so aus, als ob die Verhandlungen auf einen toten Punkt kommen könnten. Natürlich würde der nächste diplomatische Schritt für die an der Algeciras-Akte beteiligte Macht der gewesen sein, eine Konferenz vorzuschlagen. Das wäre der Schritt gewesen, den zu tun wir bereit gewesen wären. Ich hatte die deutsche Regierung im Juli daraufhin sondiert, ob der Vorschlag einer Konferenz ihr annehmbar erscheinen würde, falls die Verhandlungen auf einen toten Punkt kommen sollten. Die Antwort, welche ich erhielt, war zwar nicht absolut schlüssig, sie deutete aber an, daß der Vorschlag nicht annehmbar erscheinen dürfte. Das war das Bedenkliche an der diplomatischen Lage.

Nun komme ich zur auswärtigen Politik im allgemeinen. Wir haben die geheimen Artikel des englisch-französischen Abkommens veröffentlicht; andere geheime Verpflichtungen gibt es nicht." Grey nimmt sodann daran, daß England vor einigen Jahren mehrmals am Rande eines Krieges mit Frankreich oder Rußland gewesen sein sollte, während jetzt das alles zu Ende gekommen ist, da die vorige Regierung die Reibungen und Schwierigkeiten mit Frankreich in Beziehungen herzlicher Freundschaft umgewandelt hat. (Beifall.) Ebenso ist es mit Rußland gegangen. Nur herzliche Freundschaft schafft das Maß von Duldung und gutem Willen, das notwendig ist, um Schwierigkeiten und Reibungen zu verhindern, die sonst entstehen könnten. (Beifall.) Außerdem ist unsere Freundschaft mit Frankreich und Rußland an sich eine Garantie dafür, daß keine der beiden Mächte eine herausfordernde oder aggressive Politik gegen Deutschland verfolgen wird, das ihr und unser Nachbar ist.

Jede Unterstützung, die wir Rußland oder Frankreich in schwieriger Zeit leisten würden, würde ganz und gar von der Stimmung des Parlaments und der öffentlichen Meinung abhängen. Sowohl Frankreich wie Rußland wissen sehr wohl, daß die britische öffentliche Meinung einem herausfordernden oder aggressiven Vorgehen gegen Deutschland keine Unterstützung leisten würde. (Beifall.) Dieselben Erwägungen würden — mutatis mutandis — bei Frankreich und Rußland maßgebend sein. Wir wissen ganz genau, daß keines von beiden Ländern eine herausfordernde oder aggressive Politik gegen Deutschland zu befolgen beabsichtigt und, wenn es wahr wäre, was manchmal in einem Teile der Presse des Kontinents gesagt worden ist, daß wir versucht hätten, Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Rußland und Deutschland zu schaffen, und wenn es nicht unsere Politik gewesen wäre, den Weg ihrer Beziehungen zu Deutschland zu ebnen, würde die Freundschaft zwischen uns und ihnen nicht haben andauern können.

Lassen Sie mich nun folgendes sagen: Deutschlands Stärke ist in sich selber eine Bürgschaft, daß kein anderes Land einen Streit mit ihm suchen wird. Das ist eine Seite des Schildes, auf die Deutschland wohl stolz sein kann. Aber die deutsche öffentliche Meinung sollte daran denken, daß es eine andere Seite des Schildes gibt. Wenn eine Nation die größte Armee in der Welt besitzt, wenn sie eine sehr große Flotte schon besitzt und im Begriff steht, eine noch größere zu bauen, dann muß sie alles in ihrer Macht stehende tun, um die sonst natürliche Befürchtung anderer zu verhindern, die keine aggressiven Absichten besitzen, daß diese Macht mit ihrem Heer und ihrer Flotte aggressive Tendenzen gegen sie verfolgen könne. (Beifall.) Das ist eine andere Seite. Deutschland ist mit Recht stolz auf seine Stärke. Es steht im Begriff, eine große Flotte zu bauen, und es ist gewiß nur natürlich, daß das Anwachsen dieser Stärke Befürchtungen erwecken oder wenigstens andere Nationen sehr empfänglich für die Befürchtung machen muß, daß diese erstarkte Macht aggressive Pläne gegen sie hege. Ich glaube nicht an die aggressiven Pläne. (Beifall.) Ich möchte nicht so verstanden werden. Aber man muß sich vor Augen halten, daß andere Nationen besorgt und empfindlich werden und nach irgendwelchen Anzeichen von aggressiven Absichten ausspähen. Alles, was wir und die anderen Nachbarn Deutschlands wünschen, ist, auf gleichem Fuße mit ihm zu leben. (Beifall.) Es gibt eine auswärtige Politik, die verschieden ist von der, die ich zu schildern versuchte, und es scheint, daß sie in einigen Kreisen befürwortet wird. Mir scheint sie einfach unheilvoll zu sein. Sie besteht darin, daß wir es zu verstehen geben sollten, daß wir unter keinen Umständen einem unserer Freunde irgendwelchen Beistand leisten sollten, in wie herausfordernder oder unberechtigter Weise er auch angegriffen wird. (Beifall.) Das würde ein Versuch sein, zu dem zurückzukehren, was man einstmals die Politik der glänzenden Isoliertheit nannte. Sie würde uns der Möglichkeit berauben, auch nur einen Freund in Europa zu besitzen. (Beifall.) Sie würde dazu führen, daß andere europäische Nationen durch Wahl oder Notwendigkeit in den Kreis einer einzigen Diplomatie gebracht würden, von der wir ausgeschlossen wären. Lassen Sie uns mit allen Mitteln neue Freundschaften schließen, aber nicht auf Kosten derer, die wir haben. (Beifall.) Ich möchte alles tun, was ich kann, um die Beziehungen zu Deutschland zu bessern; aber die Freundschaften, die wir haben, haben jetzt mehrere Jahre gehalten und es muß der Hauptpunkt bei der Besserung unserer Beziehungen zu Deutschland sein, daß wir keine von ihnen opfern. Was ich wünsche und was hoffentlich möglich ist, obwohl es für den Augenblick schwierig erscheinen mag, ist, daß die Besserung der Beziehungen nicht nur uns einschließt, sondern auch unsere Freunde. (Beifall.) Wir bewahren unsere Freundschaften und wollen sie ungeschmälert erhalten. Ist eine Politik, wie ich sie gezeichnet habe, ein notwendiges Hindernis guter Beziehungen mit Deutschland? Ich glaube nicht, daß dem so ist... Wenn Deutschland freundliche Vereinbarungen betreffs Afrikas mit anderen Ländern treffen will, gehen wir nicht darauf aus, ihm irgendwie in den Weg zu treten, ebensowenig wie Frankreich. Ich glaube, daß das eine weise Politik für Großbritannien ist, und wenn es weise ist für uns, selber nicht in irgend ein großes Ausdehnungsprojekt einzutreten, so glaube ich, würde es diplomatisch und moralisch unrecht sein, sich einer selbstsüchtigen Politik gegenüber anderen Mächten zu überlassen. (Beifall).

Der deutsche Kanzler hat kürzlich zwei Reden gehalten. Sie brachten natürlich den deutschen Gesichtspunkt zum Ausdruck und waren hauptsächlich an die deutsche öffentliche Meinung gerichtet. Ich erkenne gerne an, daß der Kanzler in beiden Reden, obgleich er mit einer schwierigen Frage zu tun hatte, da seine Reden die deutsche Beurteilung des Falles festzustellen hatten, sorgsam bemüht war, alles zu vermeiden, was die britische öffentliche Meinung beleidigen konnte. (Beifall.) Wenn ich offen über diese beiden Reden sprechen soll, so möchte ich sagen, daß sie, während sie die deutschen Ansichten aufrecht erhalten, in Ton und Geist derartig sind, daß sie uns den Glauben einflößen, der Kanzler wünsche England stark aber nicht aggressiv zu sehen. (Beifall.) Wenn das der Geist der deutschen Politik ist, dann bin ich gewiß, daß in zwei oder drei Jahren das Gerede von einem großen europäischen Kriege aufgehört haben wird. (Beifall.)

Wir wollen uns nicht der Einbildung hingeben, daß wir in diesem Augenblick in der Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland das Tempo forcieren können. Wir können nicht nach den Reibungen der letzten Monate eine günstige Brise der öffentlichen Meinung in Deutschland oder in England erzwingen. Augenblicklich ist die Brise alles andere als günstig. Mitunter kann die Brise so ungünstig sein, daß eine Regierung, so günstig sie auch gesinnt sein mag, nicht imstande sein kann, einen günstigen Kurs zu steuern, ohne zu kreuzen. Aber wir wollen nicht aufhören, einen günstigen Kurs zu steuern und geradeaus steuern, wann immer wir können. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß der Horizont sich aufhellt... Wenn diese Regelung zwischen Frankreich und Deutschland die Zustimmung beider Nationen erhält, dürfte sie sicherstellen, daß die marokkanische Frage dauernd geregelt ist ohne Bruch des europäischen Friedens. Wenn dies so ist, dann nehme ich vertrauensvoll, sowohl gegenüber der Kritik in diesem Lande als derjenigen von außerhalb, in Anspruch, daß die Stellungnahme der britischen Regierung wesentlich zu der Verwirklichung dieser Erwartung beigetragen hat, und ich bin der Meinung, daß dies die allgemeine Gesinnung des Hauses ist. (Lauter Beifall.)

*

Die Debatte. Nach Sir Edward Grey sprach der unionistische Oppositionsführer Bonar Law. Er nahm zuerst auf den Italienisch-Türkischen Krieg Bezug und erklärte, England könne in dem Streit nicht Partei ergreifen, da es der Freund beider Länder sei. Bezüglich Marokkos leugne er, daß in England ein Gefühl der Feindseligkeit gegen Deutschland existiere, eine derartige Behauptung sei durchaus unbegründet. (Hört, hört!) Ein Krieg zwischen den beiden Ländern würde ein unfaßbares Unglück bedeuten. Wenn es je zu einem Kriege zwischen Deutschland und England käme, so würde dies nur die Folge eines Mangels an menschlicher Weisheit sein. (Beifall.) Jedes der beiden Länder sollte die Stärke des anderen anerkennen, und jedes der beiden Länder sollte sich klar sein, daß das andere, gleichviel welche Zwistigkeiten es daheim habe, bereit sei, seine Rechte und seine Ehre aufs äußerste zu verteidigen. Greys Rede habe ihn überzeugt, daß jeder Schritt Englands in der Marokko-Angelegenheit zu dem einzigen Zwecke der Wahrung britischer Interessen getan sei. — Was Lloyd Georges Rede vom 21. Juli anbelange, so erschiene die Interpretation offensichtlich unrichtig. Er hätte gemeint, daß Asquith eine Gelegenheit zu einer Erklärung im Unterhause hätte finden sollen. Da er die Regierungspolitik für richtig halte und der Ansicht sei, daß, wenn dieselben Umstände noch einmal eintreten sollten, England wiederum in genau derselben Art zu handeln haben würde, so hätte er sicherlich keinerlei Absicht, die Art und Weise zu kritisieren, wie die Regierung ihre Politik ausgeführt habe. (Großer Beifall.) Er stimme vollkommen mit allem überein, was Grey über die zukünftige auswärtige Politik Englands gesagt habe. Er mißgönne Deutschland nicht den Platz an der Sonne und stände ihm nicht im Wege, wenn es ein noch größeres Land werden wolle, als es jetzt sei.

Darauf sprach der Arbeiterführer Ramsay Macdonald.

Er hieß die freundschaftlichen Worte, die auf Deutschland Bezug hatten, willkommen. Er sei sich sicher, daß, wenn die Nation mit einer einzigen Stimme reden könnte, so würden ihre Worte nicht nur freundschaftliche, sondern begeistert herzliche sein. Die Erklärung Greys würde Deutschland beweisen, daß England sich ihm während der jüngsten marokkanischen Schwierigkeiten nicht unnötigerweise in den Weg gestellt habe. Es könne die auswärtige Politik der Regierung bezüglich Rußlands, nicht recht verstehen, und er ziehe in Frage, ob nicht mit Rußland eine Verständigung über Persien existiere, die viel weiter gehe als alles, was darüber veröffentlicht sei. Zwinge sie England zu einer Unterdrückung Persiens oder zur Zustimmung zu einer Teilung dieses Landes? In England hege das Volk den überwältigenden Wunsch, daß die auswärtigen Aemter von London und Berlin zu einer Verständigung gelangen möchten, welche die fortwährend wachsenden Kosten der Rüstung überflüssig machen würde.

Hierauf sprach der Ire Dillon. Er verurteilte die Heimlichkeit der Diplomatie. Es sei eine große Erniedrigung, daß ein britischer Minister eine lange Rede über Marokko gehalten habe, ohne ein Wort der Teilnahme für das marokkanische Volk auszudrücken. Rußland habe ein System des fortwährenden aggressiven Vorgehens in Persien betrieben und sache immerwährend Rebellion an. Der Zweck Rußlands sei, eine Intervention herbeizuführen. Grey habe die russische Politik gutgeheißen und entschuldigt. Was die französische Expedition nach Fez anbeträfe, gegen die, wie es heiße, Deutschland nicht protestiert habe, so sei sie eine lügnerische und schamlose Expedition gewesen, die anrüchige Dunkelmänner in Szene gesetzt hätten, und zwar zu dem alleinigen Zweck, die Algeciras-Akte zu zerreißen.

Der Premierminister Asquith erklärte, er habe den Auseinandersetzungen Greys nur wenig hinzuzufügen. Er sprach seine Anerkennung über die schwerwiegende Unterstützung seitens des Führers der Opposition aus (Beifall) und rekapitulierte dann im Sinne Greys nochmals in großen Zügen den Gang der Marokko-Verhandlungen.

Deutschland.

Die Finanzkräfte des Deutschen Reiches befinden sich in fortschreitender Entwickelung. Die Einnahmen in diesem Jahre sollen bis jetzt einen Mehrertrag von rund 125 Millionen Mk. ergeben haben. Darin spiegelt sich deutlich der Aufschwung wider, den die deutsche Industrie seit einiger Zeit erfahren hat.

Die neue Flotten-Vorlage kommt — das ist der allgemeine Glaube. Neuerdings weiß die „Köln. Hart. Z." zu melden: Die Kosten für die weitere Verstärkung der deutschen Flotte sind mit 360 Mill. Mark in Aussicht genommen worden. Diese sollen auf 6 Jahre verteilt werden, so daß auf jedes Jahr 60 Mill. Mk. kommen würden. Der Reichsschatzsekretär soll mit dieser Aufgabe einverstanden sein, jedoch unter der Bedingung, daß eine neue Einnahmequelle eröffnet werde. Von anderer Seite wird die Notwendigkeit einer neuen Einnahmequelle mit dem Hinweis auf die steigenden Einnahmen des Reiches bestritten.

Frankreich.

Die mit lebhaftester Spannung erwartete Rede Grey's hat im allgemeinen in Frankreich durchaus befriedigt; die weitaus meisten Pariser Blätter erblicken in ihr einen neuen Kitt für die englisch-französische Entente cordiale. Aber es fehlt auch nicht ganz an Enttäuschten. Der „Soleil" meint: Die Rede zeigt, daß England die Entente cordiale abgeschlossen hat, nicht um Frankreich zu helfen, sondern um sich gegen Deutschland zu verteidigen, dessen Konkurrenz es beunruhigt. Die ganze Politik Englands ist darauf gerichtet, sich gelegentliche Verbündete zu sichern, die es nicht mehr kennen und gegen die es sich wenden wird, sobald diese versuchen sollten bei der Teilung der Beute ein Stück zu nehmen, auf das seine eigene Begierde gerichtet ist. — Die „Libre Parole" meint: Die naiven Franzosen werden bei der Rede ausrufen: „Wie lieben uns diese Engländer! Doch kein Zweifel, das sind wahre Brüder für uns!" Nein, diese Engländer lieben uns jetzt nicht mehr wie früher, sie lieben uns gegen Deutschland. Sie haben nur gesehen, daß es ihr höheres Interesse verlangt, sich den Gelüsten Deutschlands nicht zu fügen.

England.

Ueber den Eindruck der Grey'schen Rede wird aus London unterm 28. (15.) Nov. gemeldet: Noch ist es schwer, das vielstimmige Echo der Rede Sir Edward Greys genau zu prüfen, aber eines steht über allem Zweifel fest: Deutschland hat durch die gestrigen Verhandlungen im britischen Parlament entschieden gewonnen. Mit keinem Worte wurde angedeutet, daß die britische auswärtige Politik in der Zukunft einen „neuen Kurs" einschlagen wird, und doch geht aus den heutigen Preßkommentaren recht deutlich hervor, daß alle Parteien der ewigen Zänkereien mit Deutschland müde sind. Es ist Sir Edward Grey nicht gelungen, die Rede seines Kollegen Lloyd George, die in Deutschland so großen Unwillen erregte, zu entschuldigen — am wenigsten bei seiner eigenen Partei und auch nicht bei der ihm sonst so ergebenen Opposition. Denn ihr Führer Bonar Law erklärte in seiner Erwiderung, daß die Rede des Schatzkanzlers als eine unerwünschte Einmischung erscheinen mußte, und daß, wenn eine derartige Erklärung nötig war, diese durch den Minister des Auswärtigen oder den Premier im Parlamente hätte erfolgen sollen. Sir Edward Greys Rede wurde im Parlament mit Beifall aufgenommen, aber der „Morning Leader" belehrt uns darüber, daß dieser Beifall fast nur von seiten der Opposition gespendet wurde; die Reihen der Liberalen verhielten sich schweigsam und schienen beunruhigt. Auch der Beifall der oppositionellen Partei galt mehr dem, was der Minister nicht sagte, galt dem unleugbaren Takt, mit dem Sir Edward Grey alle Anstoß gebenden Punkte zu umschiffen wußte. Beim Lesen der Dienstag-Morgenblätter ohne Unterschied der Färbung gewinnt man den Eindruck, daß England froh ist, daß die Sache so abgelaufen, aber keineswegs zufrieden ist.

Drei neue See-Lords hat der neue Marineminister auf die Szene gerufen. Großes Aufsehen erregte es am Mittwoch im Parlament, als Mr. Churchill das Ausscheiden dreier See-Lords aus dem Marineministerium ankündigte. Die drei sind: Erster Seelord Admiral Wilson, Vizeadmiral Egerton und Konteradmiral E. Madden. An ihrer Stelle sind ernannt worden Admiral Sir Francis Bridgeman als Erster Seelord, Prinz Louis von Battenberg als Zweiter Seelord und Kapitän William C. Pakenham als Dritter Seelord. Im Parlament war die Ansicht verbreitet, daß dieser Wechsel wohl auf gewisse Vorkommnisse während der Marokko-Krise zurückzuführen sei, auf die Hauptmann Faber in seiner vielbesprochenen Rede in Andover anspielte. Der Marineminister suchte den von ihm vorgenommenen Aenderungen jedoch eine andere Deutung zu geben. Er habe die drei Offiziere allerdings zum Rücktritt aus dem Ministerium aufgefordert, aber diese wären seiner Aufforderung im Interesse des Dienstes willig gefolgt. — Sir Arthur Wilson erreicht bereits im März des kommenden Jahres das 70. Jahr und damit die Altersgrenze für den aktiven Dienst.

Wegen der Ruhestörungen am 21. November sind noch etwa 50 weitere Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verurteilt worden. Fast alle lehnten die Zahlung von Geldstrafen für eine entsprechende Gefängnishaft ab. Sie werden also im Gefängnis „schmachten".

Tripolis.

Vom Major Enver Bey, dem bekannten ehem. Militärattaché bei der Berliner türkischen Botschaft, ist ein Brief in Berlin eingetroffen. Das Schreiben ist aus Benghasi vom 14. November datiert. Es heißt darin: „Ich habe hier alles aufs beste bestellt gefunden. Man hat hier eine der schönsten Ernten gehabt, die es seit Jahren gegeben hat. Zudem haben wir 30 000 Kilogramm Getreide beschlagnahmt, die für die „Banca Romana" hier lagerten. Wir sind somit auf zwei Jahre gut mit Mundvorrat versorgt. Ebenso steht es mit der Munition. Kein Araber schießt eher, als bis er seines Zieles sicher ist. So wird niemals eher als auf 100 Meter Entfernung ein Schuß abgegeben. Alles ist in fröhlicher Laune. Man sieht nur helle Gesichter, und von Tag zu Tag hellen sie sich noch mehr auf... Was die regulären Truppen betrifft, so weiß ich sicher, daß auch dieser hier stehende Teil unserer durch Goltz Pascha reorganisierten Armee Wunder der Tapferkeit vollführen wird."

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, gemäß einem Antrage der Medizinischen Fakultät einstimmig beschlossen worden: beim Ministerium der Volksaufklärung um die Errichtung einer neuen Professur für Kinderkrankheiten an der Universität Dorpat einzukommen; ein derartiger Lehrstuhl besteht an allen anderen medizinischen Fakultäten der Universitäten Rußlands.

Ferner beschloß das Konseil, um eine Extrasumme im Betrage von 46 000 Rbl. zu der Errichtung und baulichen Ausgestaltung der stationären Kinderklinik, für welche bekanntlich das ehem. v. Goettesche Haus angekauft worden ist, beim Ministerium der Volksaufklärung nachzusuchen.

Endlich wurde, gemäß der Vorstellung der medizinischen Fakulität, der außeretatmäßige Assistent der therapeutischen Klinik, Dr. med. Oskar Rothberg, als Privatdozent innerhalb der medizinischen Fakultät für innere Krankheiten bestätigt.

Vorgestern abend fand unterm Vorsitz ihres Präsidenten, Prof. E. Schepilewski, eine Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft statt, auf der zunächst stud. Fr. Eggers über das thorakale Tympanal-Organ der Noktuiden sprach. Er demonstrierte an 2 Kohlenzeichnungen und einem Präparat den Bau dieses von ihm aufgefundenen Gehörorgans der Noktuiden, einer Familie der Nachtschmetterlinge. Dieses Organ befindet sich jederseits am Mittelleibe (Thorax) des Schmetterlings und besteht aus zwei Paukenhöhlen, von denen jede 2 Trommelfelle besitzt. Zu jedem dieser Trommelfelle führen 2 Gehörgänge, der eine von der Seite, der andere vom Rücken her. Somit besitzen die Noktuiden 4 Ohröffnungen. Der Vortragende schilderte des näheren den Bau des Organs und dessen charakteristische stiftartige Sinneszellen. Derartige Organe waren bisher nur bei den Heuschrecken bekannt, bei denen sie bei Feldheuschrecken am Hinterleibe und bei den Laubheuschrecken an den Vorderbeinen sitzen.

Den zweiten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Prof. E. Schepilewski über von ihm aufgefundene geißelartige Anhänge bei den Trypanosomen. Die Trypanosomen sind winzige einzellige Tiere (Protozoen), die sich durch die Bewegung einer flossenartigen Membran und einer „Geißel" bewegen. Sie leben als gefährliche Krankheitserreger im Blut verschiedener Tiere und auch der Menschen. Der Vortragende demonstrierte an zahlreichen Lichtbildern zunächst den Bau, die Fortpflanzung 2c. dieser Tiere und verweilte sodann ausführlicher bei den eigentümlichen, ganz außerordentlich langen und feinen fadenförmigen Bildungen, die er unter bestimmten Bedingungen an einem oder beiden Enden des spindelförmigen Körpers der Trypanosomen beobachtet hat.

Den Schluß der Sitzung füllten geschäftliche Angelegenheiten. Es wurde beschlossen, die Mitgliedschaft an dem Geologischen und Mendelejew-Kongreß zu erwerben, um die Schriften dieser Kongresse zu erhalten. Ferner beschloß die Versammlung, der neugegründeten Polnischen Akademie der Wissenschaften ein Glückwunsch-Telegram zu senden anläßlich ihrer ersten Sitzung in ihren eigenen Räumen.

Zum Schluß wurde der Budgetvoranschlag für 1912 geprüft und genehmigt. Das Budget der Gesellschaft balanciert mit 3900 Rbl., das der Seenkommission mit 765 Rbl.

M.

Das Referat über den gestrigen Handwerkervereins-Vortrag von Oberpastor V. Wittrock in dem er seine Vortragsserie über seine Orient- und Italienreise beschloß und die Heimreise auf dem Bremer Lloyd-Dampfer „Derfflinger" von Genua über Algier, Gibraltar und Antwerpen nach Hamburg schilderte, müssen wir zu Montag zurückstellen.

Das Ministerium des Innern hat, wie das „Rig. Kirchenbl." meldet, mittelst Erlasses vom 28. Oktober gestattet: daß die in Dorpat lebenden und zur dortigen Marien-Kirche gehörenden Esten eine selbständige städtische „Pauls-Gemeinde" bilden. Gleichzeitig hat das Ministerium die temporäre Instruktion für die Verwaltung der neuen Gemeinde bestätigt.

Sämtliche Zinseszinsscheine der Livländischen Credit-Sozietät sind bekanntlich schon zum 15. November 1910 gekündigt worden, somit hat die Verzinsung seit einem Jahre aufgehört. Wie wir erfahren, ist aber trotz häufiger Publikationen ein beträchtlicher Teil der Zinseszinsscheine noch nicht eingelöst worden, so daß die Inhaber, wohl meist kleine Leute, dadurch einen nicht geringen Verlust erleiden. Die estnischen Zeitungen täten ein gutes Werk, wenn auch sie ihre Leser darauf aufmerksam machten.

Die Erste Russische Gesellschaft für gegenseitige Tierversicherung gegen Unfall und Seuche mit dem Sitz der Verwaltung in Petersburg hat, wie wir erfahren, die Generalvertretung für Livland dem Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein zu Dorpat übertragen und wird voraussichtlich ihre Tätigkeit mit dem Januar 1912 beginnen. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 500 000 Rbl.

Vom 1. Dezember ab wird, wie wir aus einem soeben versandten Zirkular ersehen, hier in der Druckerei von Ed. Bergmann ein „parteiloses" russisches Morgenblatt „Юрьевскій Листокъ" zu erscheinen beginnen. Es wird von Hrn. A. Urbanowitsch herausgegeben und redigiert werden und soll Agentur-Depeschen, lokale Nachrichten und Inserate enthalten.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde kürzlich der Hausbesitzer H. Piir, welcher ohne Erlaubnis der Baukommission 3 Schauer, und dazu noch ohne Brandmauer, aufgeführt hatte, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Außerdem müssen die Schauer wieder abgeführt werden. —o—

Am Donnerstage abends wurde eine junge Dame aus den besseren Ständen in der Wallgraben-Straße hinter der Faureschen Klinik von 2 Halbwüchslingen überfallen, welche ihr gewaltsam den Handbeutel aus der Hand zu reißen suchten. Das junge Mädchen hatte aber die Kette des Beutels um die Hand gewickelt und ließ ihn nicht fahren. Obgleich sich in diesem Augenblick kein Passant in der Straße befand, rief die energische Dame laut um Hilfe, worauf die Jungen — etwa 10-jährige Bürschlein — das Weite suchten. —ch.

Immer mehr an wohltuender Wirkung auf Teint und Haut gewinnt die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife", wenn regelmäßig gebraucht! Sie ist unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Körperpflege, wie sie die Höhe unserer Kultur bedingt. — Das Lecithin der Seife, der spezielle Bestandteil — von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannt — hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die erschlafften Hautgefäße derart zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen, daß alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes Aussehen geben, verschwinden. — Die Blutzirkulation wird gehoben, die Poren geöffnet, der ganze Organismus gestärkt und gestählt. — Eine Steigerung des Allgemeinbefindens ist die unmittelbare Folge. — Wegen ihrer besonderen Reinheit und Milde ideal als Bade- und Kinderseife. Greift die empfindlichste Haut nicht im geringsten an. — Die Hände werden zart und sammetweich, der Teint rosig und frisch. — Von Aerzten bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. Alleinige Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Verreise
für den 21. und 22. November.
Dr. med. Terrepson.

Verreise
auf ca. 3 Tage.
Dr. Rothberg.

TH. GRUNAU
Masseur u. Heilgymnast
Sprechst. von 10–2 u. 4–7
Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Zahnarzt Alma Paris.
Sprechstunden von 10–1 u. 3—6 Uhr
Wallgraben Nr. 6.

Dorpat. allg. Witwenkasse
Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen, Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Dezember c.,** v. 3—5 Uhr nachm.
Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Спеціалистъ
по русск. и матем. съ успѣхомъ готовитъ къ январскимъ вступительнымъ экзаменамъ и репетируетъ малоуспѣшныхъ — Центральная 7, кв. 5. Вид. 10—12 и 3—4.

Занимается
по русскому яз. съ взрослыми и дѣтьми за скромное вознагражденіе — Вокзальная 11. Г-жѣ Тадышевой, для О. З.

150 Rbl.
und mehr kann Jedermann (Herr oder Dame) monatl. Nebeneinnahmen haben, ohne hierzu weder Kapital noch extra Zeit zu benötigen. Genaueres wird gegen Einsendung einer 7 Kop.-Marke mitgeteilt. Adresse: M Каганъ Варшава, Крохмальная 24. — 46.

Damen! Damen!
Welche
solide, gut Klavier spielende **Dame** (auch ältere Dame) die ein Klavier besitzt, würde einem soliden Musik schätzenden Herrn (stud.) die Möglichkeit in Bekanntschaft zu treten gewähren, um die Wiedergabe gut. mus. Werke anzuhören. Ernst gemeint. Discretion gesichert. Adr.: Botanische Str. 1, Kleinschmidt an stud. A. A.

Gesucht ein
Forstgehilfe
Antritt sofort. Reflektanten sollen Zeugniskopien einsenden. Nichtkonvenierende Offerten bleiben unbeantwortet. Forstverwaltung Aya über Dorpat.

Ein Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Anstellung in ein Manufaktur- oder Kolonialwarengeschäft. Off. sub A. K. in d. Exp. d. Bl. erb.

Junger Mann
sucht eine Stelle als **Wirtschaftsgehilfe** resp. **Buchhalter** (doppelt). Näh. Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Alt-Kusthof.

Ein sauberer, tüchtiger Koch
für ein gutes Restaurant **kann sich** mit Gehaltsansprüchen und wo er gearbeitet hat, **melden.** Off. sub K. M. an die Exp. d. Bl.

Zu vier Kindern wird eine **gebildete** musikalische
Dame
mittleren Alters, womöglich aus Literaten-Kreisen, **gesucht**, welche das Russische beherrscht und welcher die Jungfer bei den Kindern behülflich sein wird. Reflektantinnen mögen sich melden — Ritter-Straße 23, Qu. 3, vom 16. November ab zwischen 9—10 Uhr morgens.

Eine Dame
wünscht eine Stellung als Verkäuferin oder Kassiererin. Off. sub H. I. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine der drei Ortssprachen mächtige
Verkäuferin
kann sich melden bei **Ch. Truuts,** Großer Markt 4.

Ein junges Mädchen
mit guten Manieren, — spricht auch russisch — **sucht eine Stelle** in e. deutsche Familie — Rathausstr. 34, Qu. 5.

Eine Magd
welche zu nähen versteht, **sucht** in die Stube oder zu Kindern **eine Stelle** — Grenz-Str. 12, in der Bude.

Eingetroffen
die erwarteten
Damen-Beinkleider
Minerva.
Ew. Freymuth
gegr. 1870.
Kühn-Str. 1.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge
im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).
Am 20. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Direktor **Hermann Guleke:** „Ueber die Entwicklung der modernen Grosstädte".
Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Bekanntmachung.
Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind
Kliniken
mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.
Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.
Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Ambulanz
der
Jurjewer Privat. Universitäts-Kurse
(Budenstr. Haus Genss).
Ambulatorischer Empfang von Patienten mit **inneren, chirurgischen, gynäkologischen, venerischen,** sowie mit **Haut-, Augen-, Kinder-Nerven-** und **Zahnkrankheiten** täglich von 9 Uhr morg. bis 3 Uhr nachm
Ausserdem werden **medizinisch-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen** des Speichels, Urins etc. ausgeführt.
Behandelnde Aerzte: Prof. M. J. Rostowzew, Priv.-Doz. Th. Tjulpin Priv.-Doz. M. J. Bresowsky, Dr. Schulzenberg, Dr. S. J. Feldbach, Dr. J. W. Achmetelow, Dr. Kruse, Dr. W. J. Iljinsky, Dr. A. W. Rossow, Dr. I. I. Kolomensky, Zahn-Aerztin A. G. Rostowzewa.
Preis 30 Kop.

Haus- und Familien-Kalender des St. Petersburger **Herold** pro **1912.** **19. Jahrgang.**
ist erschienen
und in **Jurjew** in den Buchhandlungen J. Krüger, Ferd. Bergmann, in **Walk** — Aug. Lyra, in **Wenden** — Behrsin u. Sarin, in **Wolmar** — H. Trey, in **Fellin** — Kluge u. Ströhm, in **Pernau** — Emil Treufeld, in **Dwinsk** — Zeitel zum Preise von **50 Kop.** zu haben.
In diesem Jahre ist der Kalender in hübscher Ausstattung, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck und bedeutend vergrößertem Inhalt erschienen. Er enthält unter anderen gut ausgewählten Erzählungen den Originalroman „Mir zuliebe" von Ebenstein. Der Inseratenteil ist mit Humoresken illustriert. Als Gratisbeilage gibt er wiederum einen Monatsabreißkalender. Die Jahresabonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender nach Erneuerung des Abonnements für 1912 kostenlos zugesandt durch das Kontor des „St. Petersburger Herold", Petersburg, Newski Pr. 68/40. Mit Postzustellung kostet der Kalender 75 Kop., mit Nachnahme 85 Kop.

Der **„St. Petersburger Herold"** erscheint täglich und kostet an **ermäßigtem Abonnementspreis** für ein Jahr **9** Rbl., für 6 Monate **5** Rbl., für 3 Monate **2** Rbl. **50** Kop., für 2 Monate **2** R. für einen Monat **1** Rbl.
Neue Abonnenten, die im November für das ganze oder nicht weniger als das halbe Jahr 1912 abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold" vom 1. Dez. an bis zum Schluß des laufenden Jahres 1911 kostenlos zugestellt. Die Abonnenten jedoch, die bis zum 15. Dez. auf ein ganzes oder halbes Jahr 1912 abonnieren, erhalten den „Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres, gerechnet vom Tage des Einlaufens ihres Abonnementsgeldes gratis zugesandt. Spätere Abonnenten genießen keine Vergünstigung.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz.
Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Gänzlicher Ausverkauf.
4. Alexander-Str. 4.
Wegen Aufgabe des Artikels sind billig **zu verkaufen:** Herren- u. Damenwäsche seidene u. wollene Blusen und Unterröcke, Fellkragen, Muffs, Regenschirme u. s. w. 4. Alexander-Str. 4. **M. Olschwang.**

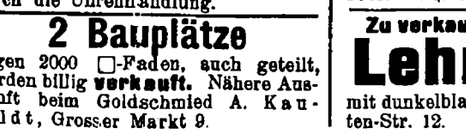

Schlittschuhe
aller gangbaren Systeme, in diversen Ausstattungen
für Damen, Herren u. Kinder.
Schlittschuh-Riemen bester Arbeit.
Reparaturen, Schleifereien und **Vernickelungen** werden sorgfältig ausgeführt. Aeltere Sorten für **Einkaufspreis.**
Johannis-Strasse 7. **A. Keiss.**

Ball-Blumen
das Neueste der Saison, empfiehlt
W. Kortlang.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Das Modernisieren
von Fellmützen, Muffs und Kragen sowie das Waschen von weissen Pelzsachen übernimmt **Fr. R. Piitin** Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

2 Bauplätze
gegen 2000 □-Faden, auch geteilt, werden billig **verkauft.** Nähere Auskunft beim Goldschmied A. Kaufeldt, Grosser Markt 9.

Emser Sodener Vichy- **Pastillen.**
Droguerie S. von Kieseritzky.

Zu verkaufen diverse gebrauchte
Möbel
u. **Schreibpulte.** Teich-Str. 15, Eingang v. d. Strasse.

Auf dem Fischmarkt, im Hofe des Herrn Petsch zu haben:
Birkenholz 6.50 Kop. pro Faden
Ellernholz 5.50 „
Näheres im **Komptoir Petsch,** Fischmarkt Nr. 7.

Продается
форменное пальто Реальнаго Училища для взрослаго. Видѣть можно ежедневно отъ 4 до 5 час. вечера, гостинница Бельвю, № 30.

Zu verkaufen vier grosse bequeme
Lehnstühle
mit dunkelblauem Tuch bezogen. Garten-Str. 12.

Firme Schneiderin
die nach d. Journal arbeitet, **sucht Arbeit** außer dem Hause — Rigasche Str. Nr. 85, Qu. 2.

Вышла изъ печати:
Первая Экскурсія
студентовъ-медиковъ Императорскаго Юрьевскаго Университета въ Германію
пр.-доц. А. К. Пальдрокъ.
Цѣна 1 руб.
К. К. Глюкъ
книжн. магазинъ.
Юрьевъ, Лифл. губ.

Häuser-Auktion
Am 30. November c. 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst im 3. Stadtteile an der **Ecke der Rathaus- u. Querstr.** sub Hyp. Nr. 193 belegenen, d. Nachlassm. d. **Samuel Litter** gehörigen Häuser **meistbietlich versteigert.** Näheres beim Kurator J. Liiw, Techelferstr. 35, v. 2—4 Uhr nachm.

Tuchniederlage
LINDENHOF
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 4.

Metallkränze
in grosser Auswahl und sämtlichen Grössen zu den billigsten **Konkurrenz-Preisen** empfiehlt
D. Mirwitz
Lampenhandlung.



Winterpaletots
mit und ohne Pelzkragen
Sack-Anzüge
in modernen 1- und 2-reihigern Formen
Ulster
Beinkleider
Smoking-Anzüge
Gehrock-Anzüge
in dauerhaften Qualitäten, schicken Façons und prachtvollen Mustern
empfiehlt in
allen Preislagen
das
Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 8/10.



Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeutende Instrumenten-Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders
reichassortiertes Lager
div. ausländischer
Briefpapiere
in Cartons u. Mappen und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Schnelle und saubere Lieferung
von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- u. Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier und Cartons mitden neuesten Schriften.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.



Handschuhe
mit Pelz und Flanell gefüttert,
Tragbänder, elenlederne Schuhe, Kurz- und Modewaren, wollene Tücher, Strümpfe, Socken, Trico- und wollene Handschuhe, Gamaschen, Herren- und Damenwäsche, wollene Wäsche, Handbeutel, Geldbeutel, Schürzen, Blusen, Shlipse zu billigen Preisen empfiehlt
Heller Ritter-Str. Nr. 3.

General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau.



Goldene Medaille, London 1893.

Grandiose Suprise. Einmal im Leben! 600 Gegenstände nur 3R.90K.
1. **Elegante Anker Uhr** mit richtigem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. **Elegante Ohrringe** aus amer. Golde, verziert mit imit. Diamanten u. Edelsteinen.
3. **Herrlicher Damenring** mit Edelstein.
4. **Elegante Herrenkette** aus amer. Golde.
5. **Hübsches Mundstück** aus Bernstein.
6. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen u. Patentverschluss.
7. **Elegante Busennadel** für Halsbindon mit 1 Perle oder 1 Edelstein.
8. **Hübsche Damen-Brosche** verz. mit imit. Diamanten.
9. **Hübscher Herrenring** mit Edelstein.
10. **Hübsches, elegantes Damen-Bracelet** herrlicher Ausstattung.
11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.**

Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 Rbl. 90 Kop.** (Die Uhr allein kostet so viel.). Für Uebersendung per Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adr.: Exp.-Haus ausl. Novitäten A. A. Penionsheko, Lodz 60.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Musikal. Gesellschaft.
Chor- und **Orchesterproben:**
Sonntag, d. 20. November
im Saale der Ressource.
Chor: **8¼ Uhr** abends.
Orchester: **9 Uhr** abends.
Montag, den 21. November
im Saale d. Bürgermusse
Hauptprobe
12 Uhr mittags.

Ванемуйне.
Въ Понедѣльникъ 21 ноября
состоится
Концертъ
извѣстныхъ
СПБ. артистовъ
русской оперы
Г-жи Р. Д. Бирюковой
(колоратурное сопрано)
А. Р. Гольцъ-Шмидтъ
(контр-альто).
Г-да М. И. Фокинъ
(извѣстный басъ-profunde)
и
И. С. Милейковскаго
(рояль).
Аккомпанируетъ г-нъ Милейковскій.
Начало концерта 8½ час. веч.
Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 60 к. до 50 к.
Предварительная продажа билетовъ въ книжн. маг. Г. ЦИРКА, Рыцарская 26 и въ день концерта въ кассѣ театра съ 6 часовъ веч.
Эмпрессаріо г-нъ Т. И. Даниловъ.

Gute Aepfel
(Serenka und Kalvin) sind stück- od. lofweise **zu verkaufen** — Markt-Str. 19, Qu. 4. Mitt.

Farbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Zwei Häuser
im II. Stadtteil umständehalber unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „A. A. H." an die Exp. d. Bl.

Ein Budenlokal
an der **Neumarkt-Strasse**
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press

Ein Speicher
auch geeignet für eine **Wagenremise** oder ein **Pferdestall zu vermieten** — Johannisstr. 18, hinter dem Rathause.

Am Großen Markt Nr. 7, ist vom 1. November an eine
Wohnung
von 8 Zimmern, in der 3. Etage **zu vermieten.**
In der Budenstr. ist ein **Speicher** v. 1. November zu vergeben. Näheres werktägl. v. 10—2 vorm. in der Kühnstr. Nr. 3, bei Hrn. A. v. z. Mühlen zu erfahren.

Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Philosophen-Str. 16.

Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten — Schmalstr. 2.**

Gesucht eine
Wohnung
von 3—5 Zimmern, mit oder ohne Möbel, im oberen Stadtteile. Off. erbeten Peplerstr. 17, Qu. 2, K.

D. H.-V.
Die
Eröffnung
der
Schlittschuhbahn
Montag, den 21. November 1911
Militär-Musik
von 4—6 Uhr.
Die Saisonbillette sind beim Exekutor zu haben.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Sonntag, den 20. November c.
Eröffnung.
Militär-Musik
von 4—6 Uhr nachm.
Die Bahn ist von 3 Uhr an geöffnet.
Montag, d. 21. November
Militär-Musik
von 5—7 Uhr nachm.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 19. Nov. a. c
9½ Uhr abends
Familien-Abend
mit
Gesang, Theater
und
TANZ.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.
Eingeführte Herren 50 Kop., Damen 30 Kop. à Person.
Das Vergnügungs-Komitee.

Freitag, den 25. November
9 Uhr abends
Ressourcen-Ball
Die Direktion.

Dorpater Männergesang-Verein.
Sonntag, den 20. November a. c. mittags präz. 12. Uhr
Probe
zu Liszts
Elisabeth.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Zum 1. Dezember **gesucht** eine
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern nebst Küche und Entree. Off. sub „E—k" einzusenden: Rigasche Str. 28, Qu. 9.

Ein oder zwei möbl. Zimmer
mit **separatem Eingang** werden zum Dezember von einem stillebenden Herrn **gesucht.** Bedien. u. Pension erwünscht. Off. sub „Staatsexamen" an d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

ИМПЕРАТОРСКІЙ Юрьевскій Университетъ съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаетъ о кончинѣ секретаря Правленія Университета

коллежскаго ассессора

Герберта Александровича Шульца,

воспослѣдовавшей 18 сего ноября въ 10 час. вечера.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern um 10 Uhr abends

Sekretär
Herbert Schultz.

Die Beerdigung findet Montag den 21. November um 12 Uhr mittags von der klinischen Kapelle aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 19. November 1911.

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige Auslosung der im April 1912 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins **am 21. November 1911,** um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 19. Oktober 1911.
№ 1632.

Im Namen der Direktion des Livländ. Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**
Sekretär: **O. Wirkhaus.**

AVIS!!
Im Hygienischen Frisier-Salon
:: :: **Johannis-Str. 8,** Haus C. Unger :: ::
ist der
Desinfections-Apparat
(einzig in Dorpat) bereits **eingetroffen.**

Kaukasisches Magazin
M. J. Chodsheinatow
Kühn-Str. 6, neben Stolzer.
Eröffnung:
Montag, den 21. November.

Die Dampffärberei u. chemische Wäscherei
R. Natus, Fellin
macht bekannt, dass sie in der **Putz- und Modewaren-Handlung**
R. Jürgenson, Promenaden-Str. Nr. 9 eine
Annahmestelle
eröffnet hat. Gute und schnelle Lieferung wird zugesichert.



Pelzkragen
(Kollier)
und
moderne flache
Muffs
aus
Murmelfell
Tibetfell
Astrachan-Felle
empfiehlt zu billigen Preisen
als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Ein feuerfester gepanzerter grösserer
Geldschrank
steht billig **zum Verkauf** — Marienhofsche Str. 21, zu erfrag. b. Gärtner.

Ernst von Bergmann
von
Arend Buchholtz.
Mit Bergmanns Kriegsbriefen von 1866, 1870/71 u. 1877.
Preis gebunden **8 Rbl. 25 Kop.**
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

Mützen, Muffen u. Boas
in grosser Auswahl
Promenadenstr. Nr. 3.
R. Palm.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Empfehle ab Lager:
gusseiserne emaillierte
Bade-Wannen
in Ia. Qualität
P. Bokownew.

Zwei Damen-
Fuchs-Rotunden
und ein Herren-
Schuppen-Pelz
werden verkauft — Mönchstrasse 5, 1 Treppe.

Woll-Wäsche
für Damen, Herren und Kinder
Docht-Wolle und Mützen
Wollene Handschuhe,
Wollene Strümpfe,
Wollene Kopftücher,
Wollene Ueberzieh-Gamaschen etc. etc.
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Billigste Schnittblumen-Quelle.

Rosen:

van Houtte, crem-weiss	à	15 Kop.
Nabonnand, rosa	à	15 „
Druschki, schneeweiss	à	20 „
Ulrich Brunner, rot	à	25 „

Nelken:

langstielige	à	8 „
„ „ extra feine	à	10 „

Zu jeder Zeit geschmackvolle Bindearbeiten und Dekorationen.
Blumenhandl. **Gebr. Tönisson,** Gr. Markt 2. Teleph. Nr. 80.

Wegen Raummangels
werden rem. **Coupé, Postkalesche** und **Federwagen** billig verkauft — Fischerstr. 51. Eidring.

„JLLUSION"
S. Dschigit. — Telephon 86.
Den 18., 19., 20. und 21. November 1911.
Sonntag, den 20. November **nur bis 6 Uhr abends geöffnet.**
Inmitten d. Hofintriguen.
Grossartiges Drama a. d. Kunstserie der Gebr. Pathé. Länge ungefähr **775 Meter.** Farbenbild.
Pathé - Journal. Letzte Ausgabe.
„Roman mit dem Kontrabass." Eine sehr interessante Komödie. Miniatur nach A. P. Tschechow.
Erstklassiges Orchester.
Annonce: In allernächster Zeit erscheint ein sensationelles **Kunstbild, 1500 Meter lang.** Der Titel bleibt vorläufig ein Geheimnis.

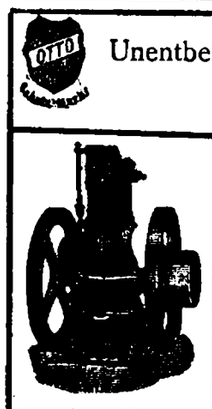

Unentbehrlich für jeden Landwirt und Handwerker ist der neue
Deutzer Motor
„Otto"
für Weiss-Naphtha, Petroleum oder Spiritus, stationär oder fahrbar.
Zuverlässig und billig im Betriebe. Niedrige Preise! Bequeme Zahlungsbedingungen. Wichtig für Händler und Genossenschaften.
Vertreter: A. WISNIEWSKI, Riga.
Man verlange Preisliste № 127.

St. Petri-Kirche.
Am Totenfest, den 20. November a. c.
5 Uhr nachm.
„Requiem"
von Cherubini für Chor, Soloquartett und Orchester.
Dirigent: Freier Künstler **J. Awik.**
Billette von 1 Rbl. bis 20 Kop. Vorverkauf in den Buchhandlungen „Postimees" und Sööt. **Texte à 10 Kop.**

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 21. November 1911
Konzert
der
Musikalischen Gesellschaft
unter Leitung des
Herrn H. von Andreä
u. freundlicher Mitwirkung des
Fräulein K. von Grote.

PROGRAMM.

Tasso, lamento e trionfo. Symphonische Dichtung für Orchester — Fr. Liszt.
Chöre mit Streichorchester von — P. Cornelius.
a) An den Sturmwind (Rückert), achtstimmig.
b) Requiem (Hebbel), sechsstimmig.
Klavier-Konzert op. 16 a-moll — E. Grieg.
Allegro-adagio-allegro marcato (Klavier — Frl. K. von Grote).
Der Mensch und das Leben (O. Ludwig) — E. d'Albert.
Für sechsstimmigen Chor und Orchester.

Konzertflügel von Rönisch.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

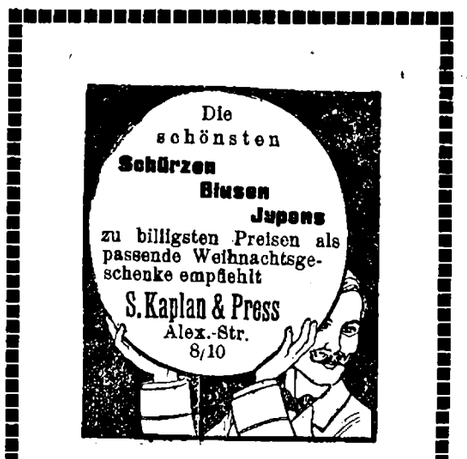

Brillant-, Gold- u. Silberschmuck
Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Vasen, Cigarren- und Papiroskisten und Etuis etc. etc. in grosser Auswahl und schönen, modernen Mustern empfiehlt zu mässigen Preisen
Juwel. Johannes Kolk
Ritterstr-Str. 8.

Candis-Sirup
Prima
Kaukasischen Honig
per ℔ 22 Kop.
Kurisches Mehl
zu Pfefferkuchen
Pfefferkuchengewürze
einzeln u. in erprobter Mischung
empfiehlt die
Firma E. MELTSAS.

Praktische
Weihnachts-Geschenke
finden Sie am billigsten bei
D. Kahn
Dorpat, Alexanderstr. 4.
Damen-
Herbst- u. Winter-Paletots,
Herren-
Herbst- u. Winter-Paletots
Anzüge u. Beinkleider,
Knaben- u. Mädchen-Paletots
fürs Alter v. 3—10 Jahren.
Bestellungen
nach Mass für Herren- u. Damenkleider werden prompt ausgeführt.
In neuer Sendung:
Fell-Mützen, Boas u. Muffs
für Damen u. Kinder.
Mode- u. Kleider-Magazin
D. Kahn
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Walk
Kommerz-Hotel
mit **Restaurations-Konzession,** sämtl. Wirtschaftsräumlichkeiten und **Einfahrt** ist vom **1. Januar 1912**
zu vergeben.
Nähere Auskunft in der Handlung K. Wassil, Moskausche Str., Haus Wassil, **Walk.**

Ein kleines
Billard
zu kaufen gesucht. Angebotoschriftlich oder mündlich im „Karskuse Söber" b. Vorstand Rathaus-Str. 16 erbeten.

Beerdigungs-
Kränze u. Sträusschen
aus ausländ. Material werden billigst **verkauft** — Rathausstr. 9 und Bergstrasse 3.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. **K. E. Tschernow.**

Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzügen u. Weißwaren

zu äusserts billigen Preisen.

Plœtz & Baumann

Kaufhof № 1.

Telephon Nr. 174.

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl, besonders billig

empfiehlt

GEORG WEBER, **Grosser Markt Nr. 14.**

Manufactur-, Lein- und Tuchwaren-Handlung. Annahme von Bestellungen auf Herren-Garderoben.

Im herrlichster Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem



Glas-Christbaumschmuck.

Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene Elite-Muster-Kollektion aller diesjährig. hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko, über 300 Stück, bis 8 cm groß, nur echt versilberte Goeppertin-Engelsflügel, Pompadours mit Blumenornamenten, läutende Glocken, farbenprächtige Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- und Silbersterne, Medaillons mit kunstvoll in Glas ausgeprägten Engeln, Hirschen m. Waldumgebung, naturgetreu gemalt, prächtige Silberglanzperlen, mit Silberdraht u. Seidenchenille entzückend umsponnene Luftballons, Phantasiereflexe, Eier, Weihnachtsmänner, naturgetreue Früchte: Birnen, Pfirsiche, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben usw. sowie eine in magischem Licht erstrahlende Wunderlampe, und als die hervorragendsten Neuheit., künstlerisch in Glas dargestellt: Der Heiland m. Glorienschein, Sternenhimmel und Abendmahlskelch, wunderbar stimmungsvoller Weihnachtsschmuck, desgl. Silberkugeln mit reliefartig ausgeprägter, farbenreicher Landschaft u. singendem Vogel in blühenden Zweigen. Zum selben Preis Sortiment II: enthaltend 10 Dutzend mit ganz andere Sachen, oder Sortiment III: 60 Stück größte, allerfeinste Primaware. Auch liefere zum selben Preis jedes Sortiment in hochmoderner, dem nobelsten Geschmack entsprechend weißer Silberausführung. Jedem Sortimente lege gratis eine gestarkig ausgestattete Stahlkronenspitze, 23 cm lang, und für Weiterempfehlung ein kunstvoll aus Glas gebasteltes Schaustück: Rotkäppchen mit Wolf im Walde darstellend, außerdem eine hochfeine Gruppe: Schutzengel, zwei Kinder behütend, 14 cm hoch, in künstlerisch vollendeter Ausführung, apartester Salonneuheiten der Glaskunst. Sorgfältigste Verpackung, aus feinstem und solidestem Material hergestellte Ware, die jeden Käufer sicher zufrieden stellt. Händlersortimente von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. Volle Garantie für Geschenk und Stückzahl. Adresse erbitte in deutscher Sprache.

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 7.

Fabrikant von Glaswaren. Viele tausend Anerkennungen von 1910.

Kaukasisches Magazin.

Filiale der Niederlage orientalischer Waren von

S. ELBECK u. Co., Dorpat, Ritter-Str. Nr. 6.

Hauptniederlage in Riga, Scheunen-Str. Nr. 12/14.

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend anzuzeigen, dass wir nur für kurze Zeit uns hier niedergelassen haben, und offerieren verschiedene Novitäten der Saison zu äusserst billigen Preisen, als

Seidenstoffe, Handarbeit, waschecht in allen Farben u. Mustern zu Kleidern u. Blusen.
Echten engl. Velvet, zu Kleidern u. Blusen.
Orenburger Tücher u. Shawls.
Seidene Shawls, Phantasie- u. in versch. Stilarten.
Tücher, in Seide u. Wolle.
Popelin, in Seide u. Wolle, doppl. Breite, in allen Farben.
Chines. Tschi-tschu-tscha.
Sib. Filzschuhe u. Schuhe aus Tuch u. Saffian.
Teppiche, kaukas., persische, bucharische u. Plüsch-.
Portièren, in Wolle u. Baumwolle.
Tischtücher, verschiedene Sorten.

Eine reiche Auswahl von kaukas. Silbersachen u. eine Menge and. Novitäten.

Grösstes Lager von

Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen

mit und ohne **Zinkeinlage.**

Metall-Palmenkränze u. Trauerschleifen in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Wallgraben Nr. 1. **J. Moritz.**

Das Magazin von

A. Pääsuke

speziell für

Wäsche, Plättwäsche, Kravatten, Mode- u. Galanteriewaren

in der

Promenadenstr. 2, Haus Hotel London,

wird den 22. November 1/2 10 Uhr morgens eröffnet.

Der Name

„Blooker"

auf Cacao ist eine Garantie für ausgezeichnete Qualität und billigen Preis.

Hauptlager Handelshaus „JAVA" Morskaja 38. St. Petersburg

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство

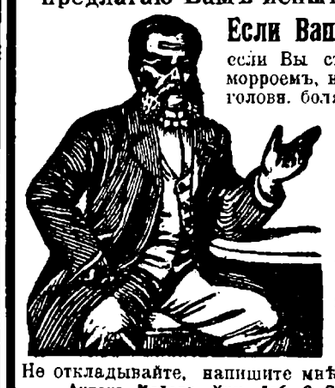

Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я вышлю Вамъ необходимыя указанія и

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій пан. 29 8.



Es scheint-

doch wahr zu sein, was so viele Leute sagen, dass

Odeure

in der **Parfumerie E. Seezen,** Promenaden-Str. Nr. 2,

am vorteilhaftesten zu kaufen sind.

Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle mein auf das **reichhaltigste** assortiertes

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren-Lager

zu **besonders billigen Preisen.**

Grösste Auswahl an Stoffen zu

Leute-Kleidern und Anzügen

sowie

Weisswaren nur prima Fabrikate.

W. Schmaltz, Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle

mit und ohne Trichter zu bedeutend ermässigten Preisen empfiehlt

H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

---

2 Spiegelscheiben

nebst Fensterschlengen **verkauft** billigst

J. G. Krüger Buchhandlung.

Auf d. Wege v. d. Neumarkt- in d. Marienhofsche Str.

verloren

1 Medaillon herzförmig Granaten mit Haar. Abzugeb. geg. Belohn. Rigasche Str 81 unten.

D.-A. Sonnabend, d. 19. Nov.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. G. (3 Br.); M. 22; A. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 46 der Feuilleton-Beilage.

Ein guterhaltenes Klavier ist **zu verkaufen** — Küter-Str. Nr. 4 **A. Müller.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern zu **vermieten.** Zu erfragen — Steinstr. 13.

Eine Schneiderin **bittet um Arbeit** in und außer dem Hause, Philosophen-Str. 19, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 3 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266. Montag, den 21. November (4. Dezember) 1911.

Inland.

Rußland auf dem Marsch nach Teheran.

Die persische Volksvertretung hat die Kühnheit gehabt, die letzten russischen Forderungen als einen Eingriff in die Rechte der persischen Regierung auf Selbständigkeit in der inneren Verwaltung abzulehnen und Rußland den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Das Vorrücken des über 4000 Mann starken russischen Expeditionscorps gegen Teheran ist die Folge. Der Kriegsminister General Ssuchomlinow ist in Dienstangelegenheiten in die Krim gereist, wo gegenwärtig bekanntlich der Hof weilt.

Wie die Dinge in Persien sich weiter entwickeln werden, ist schwer abzusehen. Die politische Situation ist nicht weniger verworren, als die diplomatische. „Die Lage, in der sich zurzeit die russisch-persischen Beziehungen befinden," äußerte ein russischer Diplomat zu einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg.", „kann ihrem Charakter nach nicht unter irgendeine Norm des internationalen Rechts gebracht werden. Daher läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, was man gewöhnlich als einen Abbruch, der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei gleichgestellten Mächten bezeichnet, noch auch erklären, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Persien fortdauern. Zurzeit verbleibt unser Gesandter in Teheran auf seinem Posten, ungeachtet dessen, daß unsere Truppen in das Innere des persischen Territoriums einrücken. — Augenblicklich ist es sehr schwer, das Kommende vorauszusagen. Den Handlungen der persischen Regierung Rechnung tragen, wie man es mit der Handlungsweise der Regierung irgend einer Großmacht zu tun pflegt, geht nicht an. Jedenfalls wird die nächste Zukunft zeigen, womit der Konflikt mit Persien schließlich enden wird."

In den Kreisen liberaler russischer Politiker herrscht die Befürchtung, daß Rußland den Ex-Schah Mohammed Ali wiedereinsetzen werde. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die persische Bevölkerung des sich als machtlos erweisenden konstitutionellen Systems, das anarchische Zustände geschaffen hat, satt zu werden beginnt. Von der russischen Gesandtschaft aus sollen diese Gefühle unterstützt worden sein.

Man hört die Meinung äußern, England habe wohl nur ungern dem russischen Vorgehen in Persien zugestimmt. Es habe aber nicht anders handeln können, da sonst Deutschland, das ja in Potsdam Rußland in Persien freie Hand zugestanden hat, zu entschieden auf seiten Rußlands gegen England getreten wäre.

Ueber die Stellungnahme der deutschen Regierung unterrichtet uns eine Petersburger Agentur-Depesche, die mitteilt: Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt bei Berührung der persischen Frage, eine russische Okkupation einiger Teile Persiens sei offenbar unabwendbar infolge Zunahme der inneren Wirren im Lande. Für die Deutschen sei dabei nur wichtig, daß die Ordnung im Lande wiederhergestellt und aufrecht erhalten werde.

Währenddessen werden die russenfeindlichen Straßendemonstrationen in Teheran fortgesetzt. Die Volksmenge hält die Straßenbahnwagen an und setzt die Fahrgäste aus, da sie annimmt, das belgische Tramwayunternehmen gehöre den Russen. Russischer Tee und Zucker werden schon boykottiert. Zwei weitere Mordanschläge wurden ausgeübt. — In den Moscheen der verschiedensten Städte wird zum Widerstand gegen Rußland aufgerufen.

Die Doppelherrschaft in Persien.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Petersburg, den 18. November.

—MWM— Die „Now. Wremja", die bekanntlich gegenwärtig zeitweilig die englischen Interessen in Rußland als Filiale der „Times" vertritt, kann nicht umhin, dem russischen Ministerium des Aeußern Vorwürfe über dessen „zögerndes" Vorgehen gegen die persische Regierung zu machen. Das Blatt behauptet, das Ministerium wiederhole damit, daß es erst jetzt ein befristetes Ultimatum nach Teheran richte, seinen mit dem Ultimatum an China begangenen Fehler. Das Blatt spricht von Saumseligkeit, Unentschlossenheit usw. Doch es müßte nachgerade wissen, welche Schwierigkeiten sich der russischen Diplomatie in ihren Aktionen in Persien entgegenstellen. Es müßte wissen, daß die russische Regierung keinen Schritt unternehmen, keine langwierigen Verhandlungen mit den verschlagenen persischen Würdenträgern beginnen kann, ohne mit der englischen Regierung ebenso langwierige Vorverhandlungen absolviert zu haben. Die mehr oder weniger gezwungene Erklärung Edward Greys vom Donnerstag spricht Bände.

Auch die „Now. Wr." betont wiederholt, daß Rußland länderreich genug sei, um auf territoriale Erwerbungen in Persien nicht ausgehen zu müssen. Sir Grey spricht auch von der Unabhängigkeit Persiens wie von einem Heiligtum. England hat sich dieser Tage wohl mit Rußland dahin verständigt, daß ohne russische und britische Zustimmung keine Ernennung ausländischer Beamter auf persische Posten erfolgen darf. Es hat aber einen langen diplomatischen Kampf gekostet, bis sich England zu diesem Zugeständnis bequemt hat, das Persien nicht nur seine Unabhängigkeit nimmt, sondern auch von einem Handinhandgehen mit Rußland zu sprechen scheint. Das Resultat kann anscheinend nur ein russisch-englisches Ministerium in Teheran mit persischen Strohpuppen sein. Ob es aber wirklich das sein wird und nicht ein russisch-persisches Ministerium?

Rußland verlangt von Persien ferner Ersatz aller Unkosten seiner letzten Expedition nach Teheran, bezw. vorerst nach Resht; dadurch wird das ohnehin bankerotte Land noch mehr zum Schuldner Rußlands. Die „Unabhängigkeit" Persiens ist somit nur noch eine diplomatische Phrase. Auch wird kein Mensch wirklich daran glauben, daß Rußland eine militärische Abteilung nach Persien sendet, nur um sich diese Arbeit von Persien bezahlen zu lassen und die Truppen, wie Sir Grey sich auszudrücken beliebt, nach temporärem Aufenthalte wieder zurückzuziehen.

Es ist natürlich Sir Grey nicht zu verdenken, daß er der öffentlichen Meinung Englands etwas vorredet, damit diese ihm nicht den Vorwurf mache, er wolle sich Rußlands Freundschaft um jeden Preis, auch um den Preis der weitgehendsten Konzessionen, zwecks „Verhinderung einer Schwächung des russisch-englischen Abkommens" erhalten. Er weiß es, daß die russische Abteilung unter General Gabajew Order hat, sich in Resht zu konzentrieren und weiter auf Teheran loszumarschieren, während die russische Diplomatie unterdessen diesen Vormarsch begründen werde. Er weiß es auch, daß der „temporäre Aufenthalt" sehr lange dauern wird, daß England der persischen Regierung gegenüber, die in russische Hände fallen wird, nicht die Trümpfe in der Hand haben wird, um ein ähnliches Vorgehen in Südpersien zu begründen. Man muß es daher der russischen Diplomatie als großes Plus auf ihr Erfolgkonto setzen, daß es ihr trotz aller englischen Widerstände und Intrigen und unbekümmert um die englische öffentliche Meinung durch entschlossenes Handeln — „zu dem sich Rußland" — um mit Sir Grey zu reden — „verpflichtet glaubt" —, gelungen ist, seiner Stellung in Persien dasjenige Uebergewicht zu verschaffen, das ihm zukommt.

In russischen diplomatischen Kreisen macht man kein Hehl daraus, wie schwierig die Arbeit mit der englischen Diplomatie ist, die sich stets hinter die öffentliche Meinung ihres Landes verschanzt und zähe jeden Fußbreit ihrer Hegemonie im indischen „Glacis" verteidigt. Um so vielsagender ist die gute Miene, die Sir Grey zu seinen Rückzügen machen muß. Man hat in Petersburg Englands „humanitäre" Beweggründe schon längst durchschaut, um derentwillen es keine Aufteilung Persiens zulassen will. Denn diese Aufteilung hieße eine Preisgabe der nominellen Herren der Pufferzone zwischen den beiden Interessensphären an Rußland, das jetzt bei der ohnmächtigen chinesischen Regierung die Rückkehr des russenfreundlichen Dalai Lama nach Tibet durchgesetzt hat und auch in Teheran die Rückkehr des Ex-Schah durchsetzen wird, ohne daß England eine Miene verziehen darf. — Sir Grey wird in nächster Zeit auch die Vorzüge des Ex-Schahs im Unterhause preisen müssen, während er seinen Nasr ul Mulk schlecht macht, wie zurzeit den Shuster Morgan.

Zum privaten Schulwesen in Rußland.

Innerhalb der Unterrichts-Kommission der Reichsduma gelangten dieser Tage, wie schon telegraphisch erwähnt worden, Fragen des privaten Schulwesens in Rußland zur Erörterung. Bei der Beratung stellte nun der Abg. O. Brackmann-Livland den wichtigen Antrag, in das Gesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach auch in den Privatschulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache mit Genehmigung des Unterrichtsministers alle Examina unter Leitung eines Delegierten des Lehrbezirks von den Lehrern der betr. Privatschulen sollen abgehalten werden können. Dieses Amendement fand, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, sofort in dem Abg. Woronkow (K.-D.) eifrige Unterstützung. Nach kurzen Debatten wurde das Amendement des Abg. Brackmann mit überwältigender Majorität fast einstimmig angenommen.

Dagegen wurde ein Antrag desselben baltischen Abgeordneten zur Subventionierung privater Schulen abgelehnt. Herr Brackmann hatte, nachdem die Kommission den Leonowschen Antrag auf Berechtigung der Stadt- und Landschafts-Kommunen und der Stände, auch Privatschulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache zu subventionieren, abgelehnt hatte, proponiert: die Stände von der im Regierungsprojekt enthaltenen Rechtsbeschränkung auszunehmen. Trotz der Unterstützung, die dem Abg. Brackmann seitens der Abg. Leonow und Woronkow zuteil wurde, entschied sich jedoch die Kommission für die Regierungsfassung, der zufolge nur solche Privatschulen usw., die das Russische als Unterrichtssprache führen, von Stadt- und Landschafts-Kommunen und Ständen subventioniert werden dürfen.

Diese einschränkenden Bestimmungen werden sich, falls das Projekt zum Gesetz erhoben werden sollte, nicht auf die in Est-, Liv- und Kurland bereits bestehenden vier Landesschulen erstrecken, welche besonderen, Allerhöchst bestätigten Regeln unterliegen.

Dorpat, 21. November.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag mit dem Schnellzuge in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Der Prozeß Martschewski soll, nach dem „Rish. Westn." im Februar nächsten Jahres zur Verhandlung kommen.

Fellin. Der jüngere Fellinsche Kreischef-Gehilfe Leontjew ist zum Pristaw-Gehilfen in Riga für den 1. Bezirk des Mitauer Stadtteils ernannt worden.

Riga. Der auf den 20. November im Saale des „Ulei" angesetzte Vortrag des Herrn W. F. Totomianz über „Die Selbsthilfe als Faktor des Fortschritts" wurde, nach der „Rish. Mysl", von der Administration verboten. Der Redner macht für das Kooperativ-Wesen Prozaganda und hat seinen Vortrag schon in mehreren Städten Rußlands gehalten.

— Der Livländische Gouverneur inhibierte nach der „J. D. Lapa", Freitag die Tätigkeit des lettischen Bildungsvereins „Atwase", in dem dieser Tage eine Haussuchung gemacht wurde. Er übergab die Angelegenheit der Gouv.-Behörde für Vereinssachen.

— Das Rigaer Symphonie-Orchester veranstaltet am 22. November in Riga einen estnischen Komponisten-Abend, an welchem das Orchester mehrere Orchester-Werke zum Vortrag bringen und einen gemischten Chor von 80 Sängern begleiten soll. Die Leitung des Konzerts ruht in den Händen der Kapellmeister Ugo Afferni (in Vertretung Georg Schnéevoigts, der eines ernsten Leidens wegen — Magengeschwüre — auf einige Wochen den Dirigentenstab hat niederlegen müssen), Juhan Simm aus Dorpat und Dionysij Orgussar. Der Solist des Abends, der bekannte Pianist Theodor Lemba, wird ein Klavier-Konzert seines Bruders Arthur Lemba mit Orchesterbegleitung spielen.

Estland. Sonnabend ist, den Revaler Blättern zufolge, der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez vom Premierminister Hofmeister Kolowzow in Audienz empfangen worden.

Kurland. Ueber das Fortschreiten der Nonne wurde, nach der „Balt. Wochenschr.", in dem Bericht über die letzte Sitzung des Kurländischen Forstvereins referiert: Auf ihrem Zuge nach Norden ist die Nonne bereits bis Edwahlen gelangt. Ueberall, wo sie sich im vorigen Jahr gezeigt, ist sie in diesem Sommer stark aufgetreten. So sind in Rutzau die Bestände meilenweit abgefressen. Auch beim diesjährigen Falterfluge sind, gleich dem in den 60er Jahren, viele Millionen Falter ins Meer getrieben worden. In Preekuln konnte die interessante Beobachtung gemacht werden, daß die Falter am ersten Tage nach ihrem Eintreffen von Vögeln vertilgt wurden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland auf dem Marsch nach Teheran. Die Erregung in Persien wächst.
Die Duma-Kommission spricht sich für das Examen-Recht der privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache aus.
Gerüchte vom Austritt Italiens aus dem Dreibunde werden dementiert.
Ranking von den Revolutionären eingenommen.

Feuilleton.

Ein Jubiläum.

Am 23. November 1886 war es — so berichtet die „Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und zur Bekämpfung der Trinksitten" —, als in einer Reihe akademischer Vorträge, wie sie alljährlich in der Aula des Museums zu Basel abgehalten werden, ein Professor der Physiologie die Alkohol-Frage besprach. Der Vortrag war schwach besucht und nicht viel über 50 Menschen waren anwesend. Von den Zeitungen Basels berichtete die angesehenste nichts, eine zweite machte einige läppische Bemerkungen, eine dritte nahm die Sache ernst, ihr Referent nannte den Vortrag einen „rein akademischen", er war aber von der Wahrheit der vorgebrachten Anschauungen überzeugt und meinte: „Wer weiß, ob nicht die theoretische Ueberzeugung sich mit der Zeit bei dem und jenem in die praktische Anwendung umsetzt."

Seit jener Zeit ist dieser Vortrag Bunges „Die Alkohol-Frage" in alle Welt gegangen, viele Tausende haben jene Ueberzeugung zu der ihrigen gemacht, und sie ist ihnen zur Richtschnur ihres Tuns geworden. Als bald darauf im Norden unseres Vaterlandes Männer aus dem Volk aufstanden, um sich gegen den mächtigen Feind zu wenden, der sie bedrückte, da ward auch in ihrer Hand der Vortrag zu einer schneidigen Waffe, mit der sie sich des Feindes und seiner Anhänger zu erwehren wußten.

Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Jedesmal aber, wenn der stille, bescheidene Gelehrte Prof. Dr. Gustav v. Bunge nach dem Norden kam, schlugen ihm die Herzen in Dankbarkeit entgegen. Sein Name wird stets mit Stolz genannt werden, und sein Werk wird bleiben, solange deutsche Männer und Frauen im Felde stehen gegen diesen Volksfeind.

Prof. Gustav. v. Bunge, geboren 1844 in Livland, Dr. chem. der Universität Dorpat, an der er von 1874—85 als Dozent für physiologische Chemie wirkte, war nicht lange vor jenem für die Antialkohol-Bewegung so denkwürdigen Vortrage als Professor der Physiologie nach Basel berufen worden, wo er noch eben tätig ist.

Kunst und Wissenschaft

Aus dem Musikleben Werros wird uns am vorigen Freitag von unserem Werroschen Korrespondenten geschrieben:

—p— Dank den Bemühungen eines hiesigen Musikfreundes fand hier am verflossenen Sonntag ein Doppelkonzert statt, wie es in dieser Zusammenstellung wohl selten vorkommen mag. Der Pleskauer Männergesang-Verein war es, der zusammen mit dem dazu gehörigen Frauenchor unter Leitung seines langjährigen bewährten Dirigenten M. F. Griwski uns diesen seltenen Genuß bot.

Das geistliche Konzert fand während und nach der Messe in der russischen Kirche statt; dort kamen außer den schönen liturgischen Gesängen Kompositionen von Tschaikowski (Heiliger Gott), die „Seligpreisungen" von Griwski, das Glaubenssymbolum von Gretschaninow (Rezitativ mit begleitendem Chor), der „Cherubim-Gesang" vom rumänischen Komponisten Muzytschesku, der 112. Psalm von Bortnianski u. a. m. zum Vortrag. Im Kirchengesang leistete der hier mit 48 Stimmen vertretene Chor Vollendetes. Das Einheitliche des Gesanges war aus einem Guß, das feine An- und Abschwellen, das Ausklingen des letzten Akkordes, das alles war eine Leistung, wie sie sich nur durch stetige langjährige Uebung ermöglichen läßt.

Dem geistlichen Konzert folgte am Abend ein weltliches Konzert im großen Saale des estnischen Vereins. Bei ausverkauftem Hause exekutierte der durch den reichen Beifall des dankbaren Publikums zu immer weiteren Zugaben animierte Chor sehr gelungene Sachen — sowohl im Chorgesang als auch im Quartett, in Duetten und Solis. Es kamen u. a. zur Aufführung: Die „Legende" von Tschaikowski, „Der Sturm" von Dragomyschki, Lieder von Mendelssohn, Witt, Schumann („Das Zigeunerleben") und von Tultschinow ein charakteristisches kleinrussisches Lied. — Von dem strebsamen Pleskauer Gesang-Verein ging auch die Initiative für das Zustandekommen eines Sängerfestes im Sommer dieses Jahres aus, zu welchem sich nicht weniger als 1255 Sänger aus weiteren Kreisen zusammengefunden hatten.

— Professor Johannes Vahlen †. Am vorigen Donnerstag ist der Nestor der klassischen Philologie an der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. phil. und jur. Johannes Vahlen, 81 Jahre alt, sanft verschieden. Er war Mitglied und ständiger Sekretär der philosophisch-historischen Klasse an der Akademie der Wissenschaften. Ebenso als akademischer Lehrer wie als ein hervorragender philologischer Schriftsteller hat dieser vornehme Typus des alten deutschen Philologentums in hohem Ansehen gestanden.

Literarisches.

Für den Weihnachtsbüchertisch.

Neue Kunstliteratur
für die „Nordl. Z." besprochen von F.

II.

Unter den zahlreichen vorhandenen Darstellungen der allgemeinen Kunstgeschichte hebt sich als ein besonders bedeutendes Werk hervor:

Prof. Dr. K. Woermann, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. 3 Bände mit 1361 Abb. im Text und 162 Tafeln. In Halbleder gebunden je 17 Mk. Leipzig, Verlag des Bibliographischen Instituts, 1900—1911.

Dieses Werk, dessen erste Bände an dieser Stelle bereits angezeigt worden sind, ist durch das Erscheinen des dritten Bandes endlich (der 1. erschien schon 1900) vollständig geworden. Im diesem 3. Bande wird auf 695 Seiten (zu denen noch 80 Seiten Literaturverzeichnis und Register kommen) mit nicht weniger als 328 Abb. im Text und 46 Tafeln in Tonätzung und Farbendruck die Kunst des 16. bis 19. Jahrhunderts behandelt. Was diese Kunstgeschichte vor allem auszeichnet, ist die großzügige Gesamtschau, die sie bietet. Unter Verzicht auf die sonst übliche Einteilung nach Stilperioden oder Richtungen wird hier einfach Jahrhundert für Jahrhundert die Kunst der einzelnen Völker nach ihren verschiedenen Zweigen (Baukunst, Bildnerei, Malerei) geschildert. „Je mehr die kunstgeschichtliche Darstellung sich der Gegenwart nähert, desto mächtiger drängt naturgemäß die Fülle der Meister und Werke, die sie zu bewältigen hat, auf sie ein. Um so vorsichtiger wird sie dann auch in der Auswahl der Meister und Werke sein müssen, die sie ans Licht rückt." Gerade hierin beweist sich die Meisterschaft des Verfassers. Trotz der Fülle der Namen, die nicht unerwähnt bleiben durften, bleibt die Darstellung doch allenthalben übersichtlich und verwirrt sich nie zu einer Namen und Daten nur lose an einander reihenden Künstlergeschichte oder läßt über dem Einzelnen den Blick für die Gesamtentwicklung getrübt werden. Man hat neuerdings oft einen scharfen Gegensatz zwischen „Kunstgeschichte" und „Künstlergeschichte" zu konstruieren gesucht und gefordert, die Kunstgeschichte „solle den biologischen Werdegang der Formen- und Farbensprache der Kunst möglichst unabhängig von der Künstlergeschichte schildern und die einzelnen Künstler und Kunstwerke nur als Beispiele der Entwicklung anführen." Woermann lehnt diese Forderung nicht direkt ab, hält es dennoch aber — und das mit Recht — für ersprießlicher, zunächst an die Entwickelung der einzelnen Künstler anzuknüpfen, in richtiger Erkennt-

Libau. In Zurechtstellung der in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebenen Brandstiftungsnotiz bemerkt die „Lib. Ztg.", daß das Heringslager von S. Prager im Werte von ca. 70 000 Rbl. nur für 45 000 versichert war und daß die Heringstonnen nicht mit Petroleum begossen waren. Der Verdacht der Brandstiftung ist lediglich darauf zurückzuführen, daß in der Nähe des Heringslagers ein Eimer mit Petroleumgeruch gefunden worden ist.

— Nach längerer, sorgfältiger Beobachtung gelang es der Geheimpolizei, wie wir der „Lib. Ztg" entnehmen, in der Nacht auf Sonnabend 3 Arbeiter auf frischer Tat als Brandstifter zu verhaften. Nach einigem Leugnen legten die Verhafteten ein offenes Geständnis ab. Sie erklärten, an 8 Stellen nur zu dem Zwecke Brandstiftung verübt zu haben, um nachher beim Wasserpumpen Verdienst zu haben. Sie haben Ställe und Hofgebäude bevorzugt, weil sich dort leichter Feuer anlegen läßt und weil außerdem durch Einäscherung dieser Gebäude die Hausbesitzer und die Versicherungsgesellschaften weniger geschädigt würden.

Der persische Konflikt.

Petersburg. Der Konflikt mit Persien, der bereits zu einem inoffiziellen Kriegszustande geführt hat, beschäftigt natürlich in hohem Maße die russische Presse. Die extrem konservativen Blätter fordern dabei selbstverständlich die radikalsten Maßnahmen gegen den störrischen Nachbarn, der sich partout seiner Selbständigkeit nicht berauben lassen will. Relativ gemäßigt, aber um so heuchlerischer sind die Forderungen der „Now. Wr.": Da die persische Regierung „von selbst" (!) in sich zusammengebrochen sei, sollten Rußland und England gemeinsam bis zur Konstituierung einer neuen legalen persischen Regierung die Pflichten einer solchen übernehmen. Rußland wolle weder Persiens Würde noch dessen staatliche Interessen verletzen. Im allseitigen Interesse sei die Entfernung Shusters und die Ernennung eines Vertreters einer politisch nicht starken Nation, z. B. eines Holländers, an seine Stelle. — In einem weiteren Artikel sucht das Suworinsche Blatt, Deutschland zu verdächtigen, indem es nachzuweisen sich bemüht, daß auf Grund der Zuspitzung in Persien die deutsche Presse England und Rußland gegen einander aufzuhetzen trachte.

Die „Retsch" wirft, wie auch die übrigen liberalen Blätter es tun, der Regierung vor, sie habe ihre diplomatische Vertretung in Persien in eine höchst unklare Situation sich begeben lassen. Sie befürchtet, das Resultat werde sein, daß der reaktionäre Ex-Schah wieder die Zügel der Regierung in seine Hände bekommt. In Täbris und an anderen Orten unterstützten die russischen Vertreter schon ganz offen die Agitation für ihn. Im übrigen bezweifelt die „Retsch", daß es schon jetzt zu einer Aufteilung Persiens zwischen Rußland und England kommen könnte.

Der Ministerrat befürwortete den Entwurf einer Teilung des Tomsker Gouvernements in ein Tomsker und ein Altai-Gouvernement.

— Im Fernen Osten sind angesichts der chinesischen Wirren die Reservisten bei den Fahnen zurückbehalten worden.

— Am 18. Nov. fand, der „Pet. Ztg." zufolge, im Turnsaal der St. Petri-Schule die begründende Versammlung der Spar- und Leih-Sektion des Deutschen Bildungs- und Hilfs-Vereins statt, welche der Präsident des Vereins, Bischof Freifeldt, leitete.

— Am Freitag hielt Prof. Nikolski in der Petersburger „Russk. Sobranje" einen Vortrag über den „4. neuen Kurs und unsere Ueberzeugung", während dessen es zu einer Prügelei zwischen dem Vortragenden und dem Abg. Markow II kam. Anwesend waren, wie die Residenzblätter berichten, die hervorragenden Vertreter der monarchischen Organisationen, Reichsrats-Mitglieder, Duma-Abgeordnete, hohe geistliche Würdenträger 2c. Der Redner charakterisierte den Kurs der 3 ersten Ministerpräsidenten, wobei der „feige" Witte sehr schlecht und Goremykin etwas besser abkam. Stolypin schilderte er als tadellosen Ehrenmann mit dem politischen Horizont eines Polizisten. Der Vortragende verurteilte das Wahlgesetz und andere wichtige politische Maßnahmen Stolypins und erinnerte an die Enthüllungen des Akademikers Sfobolewski über die „dunklen" Summen, die gewissen monarchistischen Organisationen zugute kamen. In diesem Augenblick rief Graf Konownizyn: „Das ist eine Lüge! Er lügt!" „Wer hat das gerufen?" fragt der Referent. „Ich, Graf Konownizyn," erfolgte die Antwort. „Da sieht man, wer sich getroffen fühlt," bemerkte Nikolski," fuhr in seinem Vortrag fort und bat dann um eine Unterbrechung. Als W. Nikolski vom Katheder herunterstieg, wurde er vom Abg. Markow II, Grafen Konownizyn, W. Purischkewitsch und Genossen umringt. Markow II richtete an Nikolski die Worte: „So konnte nur ein Provokator sprechen oder . . . ." Nikolski gibt ihm eine Ohrfeige; Markow II erwiderte den Schlag. Es erhebt sich großer Lärm; die Anwesenden teilen sich in zwei Parteien. Purischkewitsch ballt die Fäuste, wird aber von einer Dame zurückgehalten. Endlich entfernt sich die Markowsche Gruppe. Eine Dame läuft Markow nach und versetzt ihm einen Schlag in den Nacken. Markow fragt die Anwesenden, wer die Dame sei, ob sie einen Gatten habe. Jemand beantwortet diese Fragen. Im Konferenzzimmer finden lebhafte Debatten statt. Bald erscheint dort Purischkewitsch und wütet gegen Nikolski. Dieser erwidert. Irgend jemand nimmt Partei für Nikolski und ruft: „Nieder die Stolypinzen!" Einer der Klubältesten macht den Vorschlag, Herrn Nikolski eine Sympathieadresse zu überreichen. Endlich geht man auseinander, ohne erfahren zu haben, was Prof. Nikolski über den „Vierten Kurs" denkt. — Eine Folge dieses Skandals wird, nach der „Retsch", ein Duell zwischen W. Nikolski und Markow II sein.

— Der frühere Chef der Kiewer „Ochrana" Kuljabko hat, wie die russischen Blätter melden, in der letzten Duma-Rede A. J. Gutschkows eine Beleidigung gegen sich ersehen und bei der Obrigkeit um die Genehmigung nachgesucht, Gutschkow zum Duell zu fordern. Gleichzeitig soll Kuljabko einen Brief an Gutschkow geschickt haben. Die Freunde Gutschkows behaupten, er, der stets bereit sei, eine Forderung anzunehmen, werde sich wohl kaum mit Kuljabko schlagen wollen, da über die Duellfähigkeit des letzteren begreiflicher Zweifel besteht.

— Im Korridor der Petersburger Universität sieht man, wie die „Pet. Ztg." erzählt, einen Tisch, an welchem einige Studenten Spenden zum Besten der Hungernden im Mißernte-Gebiet entgegennehmen. Aufrufe der Kais. Freien Oekonom. Gesellschaft, zu welcher auch die in der Universität gesammelten Gaben fließen sollen, schildern die Not der Hungernden in grellen Farben. Studenten gehören meist nicht zu den Krösussen der Welt, und doch liegt mancher Dreirubel-Schein auf dem Teller. — Ferner richten Aufrufe an diejenigen, welche ins Hungergebiet reisen wollen, um mit ihrer persönlichen Kraft zu helfen, die Aufforderung, sich zu melden.

— Gepönt worden sind die „Sib. Chisn." in Tomsk mit 100 Rbl. und der „Jelissawetgradski Listok" mit 300 Rbl.

— Nach dem „Listok" haben die Petersburger „Wanjki" einen Chinesen als Kollegen erhalten. Der Mann soll recht billig fahren, aber stets um ein Trinkgeld bitten, obschon er aus Furcht, von den übrigen Fuhrleuten gehänselt zu werden, in keinem Trakteur einkehrt.

Moskau. In der Generalversammlung des Moskauer deutschen Vereins, in der 135 Mitglieder erschienen waren, ist, nach der „Mosk. D. Ztg.", Dr. O. v. Schiemann zum Vorsitzenden gewählt worden. Die fast einstimmig erfolgte Wahl wurde von der ganzen Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

PA. Der „Utro Rossii" wurde für einen „Die Pinkertons der Intendantur" betitelten Artikel mit 500 Rbl. gepönt.

— Die „Now. Wr." meldet als Resultat der Revision der Moskauer Universität durch den Kasanschen Kurator die Dimission des Exekutors und Oekonomen der Universitätskliniken.

Charkow. Mehrfach ist es vorgekommen, daß die Frauen im letzten Kriege verschollener Soldaten von neuem geheiratet haben, daß aber das Glück der neuen Ehen durch das unerwartete Auftreten der früheren Ehemänner gestört wurde. So war auch der Unteroffizier Fedor Z. aus Charkow bei Mukden verschollen und seine Witwe Tatjana, die einen kleinen Sohn besaß, heiratete vor 3 Jahren den Iossif K., mit dem sie in die Krim zog, wo Iossif ein Stück Land bei Alupka besaß. Zwei neue Kinder wurden geboren. Die Familie lebte glücklich. Plötzlich erscheint Fedor Z.! Er erzählte, er sei von den Japanern gefangen genommen worden und habe 6 Jahre in Japan gelebt. Er habe dort geheiratet. Aber das Heimweh habe ihn gepackt. In Charkow habe er den Aufenthaltsort seiner Frau erfahren. Tatjana erklärte, sie habe eine rechtskräftige zweite Ehe geschlossen. Iossif gab dem Fedor Z. 100 Rbl. für seine Auslagen und bat ihn, sich zu drücken. Fedor ist aber ein streitsüchtiger Mensch und will beim geistlichen Konsistorium klagen.

Odessa. Der entlassene Aufseher des Universitäts-Gebäudes Sherebko bestätigt in einem Brief an die Zeitungen die Mitteilung des Abg. Nikolski, die dieser unlängst in der Reichsduma gemacht hat, daß die Polizei am Vorabend der Unordnungen im Dezember vorigen Jahres, bei denen der Student Iglizki getötet wurde, einen Packen Revolver zur Austeilung an die Akademisten in die Universität gebracht habe. Der Universitäts-Sekretär Geritsch haben den Empfang der Revolver im Austrägerbuche der Polizei quittiert.

PA. **Pjatigorsk.** Der Abgeordnete der ersten Reichsduma Nedonoskow ist wegen Ermordung der Shelesnewa in Kislowodsk im Jahre 1907 zu 4 Jahren Zuchthaus nebst teilweisem Rechtsverlust verurteilt und in Haft genommen worden.

Helsingfors. Da die meisten der Buchdruckereien in Helsingfors, mit Ausnahme der in altfennomanischen Händen befindlichen, trotz der Pönandrohung von je 200 Mk. der Preßbehörde keine Pflichtexemplare eingesandt haben, hat sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Helsingforser Gouverneur wegen neuer Verhaltungsmaßregeln an den Senat gewandt und hierbei hervorgehoben, daß die größere Zahl der Druckereien in Helsingfors Aktiengesellschaften gehören, die man als solche nicht pönen könne; nur eine spezielle Person, die im Nichtzahlungsfalle die Pön als Haftstrafe zu verbüßen habe, könne mit einer Geldstrafe belegt werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Anfänge des deutsch-englischen Gegensatzes.

Es war vorauszusehen, daß die Mitteilungen über die Vorgeschichte des Marokko-Konflikts, die während der deutsch-englischen Erörterungen veröffentlicht wurden, eine Reihe mehr oder weniger unkontrollierbarer diplomatischer „Enthüllungen" hervorrufen würden. Den Beginn macht ein englisches Blatt.

Die „Pall Mall Gazette" will von einem diplomatischen Korrespondenten folgende angebliche Richtigstellung der Mitteilung erhalten, daß Joseph Chamberlain als Kolonialsekretär Deutschland die Teilung Marokkos vorgeschlagen habe. Gegen Ende Oktober 1899 habe Fürst Bülow, der mit Kaiser Wilhelm nach London gekommen war, Lord Salisbury, dem damaligen Premier, bei einem Besuch bei ihm den Beitritt Englands zum Dreibund vorgeschlagen, Salisbury habe erwidert, England sei bereit, Abmachungen über besondere Gegenstände abzuschließen, könne aber nicht an das Risiko denken, sich in einen Krieg verwickeln zu lassen, wenn seine Interessen nicht berührt wären. Fürst Bülow habe darauf Joseph Chamberlain den gleichen Vorschlag gemacht und eine ganz ähnliche Antwort erhalten. Einen Monat danach habe Chamberlain in seiner Rede zu Leicester Deutschland Anerbieten zu etwas mehr als bloßer Freundschaft gemacht, sei aber von Bülow, der mit der burenfreundlichen öffentlichen Meinung in Deutschland umgeschwenkt sei, abgefertigt worden. Chamberlain habe dies sehr übelgenommen, worauf es 1902 zu dem scharfen Konflikt zwischen beiden Ministern in ihren erbitterten Reden gekommen sei. Weiter sei an der ganzen Behauptung nichts.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Der italienisch-türkische Krieg ist in sofern in eine neue Phase getreten, als Italien nun tatsächlich den Krieg auch auf außer-afrikanischen Boden übertragen hat: wie der Telegraph meldete, hat ein italienisches Kriegsschiff mit dem Bombardement des Forts Schech Said, das annähernd zwei Meilen östlich von Perim liegt, begonnen. Die Beschießung des Forts Schech Said wurde fortgesetzt und zugleich auch Mokka von den Italienern beschossen.

Das Fort Schech Said, das die italienischen Schiffsgeschütze unter Feuer genommen haben, liegt an der Straße von Bab el Mandeb, dem Verbindungswege zwischen dem Roten Meer und dem Golf von Aden. Das in der vorstehenden Meldung genannte Perim ist eine kleine britische Insel in derselben Wasserstraße mit einem vorzüglichen Hafen. Die von den Italienern beschossene Stadt Mokka, die auch Mocha genannt wird, ist etwa 70 Kilometer nördlich von Perim am Roten Meer gelegen. Sie besitzt einen durch zwei Kastelle verteidigten Hafen und hat etwa 5000 Einwohner. Infolge der Verlegung des Handels, besonders der Ausfuhr des Kaffeehandels nach Aden und Hodeida, hat die Stadt viel von ihrer früheren Bedeutung verloren. Mit dem Bombardement der beiden türkischen Küstenplätze verfolgen die Italiener anscheinend den Zweck, die im Jemen stehenden türkischen Truppen und die dortigen Araber zu verhindern, nach der gegenüberliegenden italienischen Kolonie Erythräa überzusetzen.

Was den Krieg in Tripolis anlangt, so scheint die Kriegführung auf beiden Seiten Züge wilder Barbarei aufzuweisen. Beide kriegführenden Armeen werfen sich die scheußlichsten Grausamkeiten vor.

So ist der Berliner italienischen Botschaft eine Mitteilung zugegangen, wonach bei dem Vormarsch am 26. November italienische Truppen zahlreiche Akte furchtbarer Grausamkeit festgestellt haben, die durch die Türken und Araber begangen sein sollen. Nahe der Moschee von Henni wurden 28 schrecklich verstümmelte Leichen von den Soldaten gefunden. Auch auf dem benachbarten arabischen Kirchhof wurden die Leichen von sieben Soldaten gefunden, die lebend eingegraben waren. Einem Leichnam waren die Augen ausgerissen und an der Stirn angenäht worden. Es wurde festgestellt, daß der Soldat noch am Leben gewesen war, als er diese Grausamkeit erlitt. Ein anderer Leichnam war kastriert. Auch andere Leichname wiesen Spuren von Grausamkeiten auf. Die Militärbehörde hat photographische Aufnahmen gemacht. Ein Korrespondent hatte bereits diese Grausamkeiten gemeldet, die nicht nur von Arabern, sondern auch von regulären türkischen Truppen begangen seien, aber die Militärbehörde hatte Beweise abwarten wollen.

Die Berliner türkische Botschaft ist die Antwort hierauf nicht schuldig geblieben. Sie teilt in Erwiderung auf die italienischen Berichte von vorgekommenen Grausamkeiten auf seiten der Türken folgendes Gegenstück mit, das durch Erklärungen Mansur Paschas und der mit ihm nach Konstantinopel zurückgekehrten Deputierten von Benghasi bezeugt werde.

Ein junger Mann aus Derna, den man als Träger einiger Patronen ergriffen hatte, wurde auf der Stelle erschossen. Um das Maß der Grausamkeit voll zu machen, zwangen die Italiener seine alte Mutter und den invaliden Vater des Unglücklichen, der Hinrichtung des einzigen Kindes beizuwohnen. Aus demselben Grunde wurden zwei andere Personen bei der Kaserne von Berghe erschossen. Der Kommandant der ottomanischen Streitkräfte in Tripolis schickte folgendes Telegramm: „Die Bevölkerung von Menchie legte die Waffen nieder, die Italiener metzelten sie nieder, um die Niederlage der Bersaglieriregimenter an ihr zu rächen. Auf der Verteidigungslinie, welche der Feind verlassen mußte, fanden wir eine große Anzahl Frauen- und Kinderleichname, denen der Hals abgeschnitten und die Arme zusammengebunden waren. Durch Aussage der gefangenen Italiener wurde festgestellt, daß das auf Befehl eines Offiziers geschehen sei."

Deutschland.

Im Reichstage ist man am Donnerstag übereingekommen, die Marokko-Verhandlungen für morgen, Dienstag, auf die Tagesordnung zu setzen. Ueber die Frage, ob die Parteien sich bei dieser Gelegenheit auf kurze Erklärungen beschränken sollen, oder ob es ratsam sei, die äußere Politik in längerer Erörterung zu behandeln, werden sich die Fraktionen wahrscheinlich erst am Montag endgültig verständigen. — Für die Konservativen soll am Dienstag nicht Herr v. Heydebrand, sondern Graf Westarp sprechen. Die Konservativen wollen damit zum Ausdruck bringen, daß die gesamte Fraktion auf seiten des Herrn v. Heydebrand stehe.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldete, hat Kaiser Wilhelm den Reichskanzler von Bethmann Hollweg zu seinem 55. Geburtstag am 29. November „in gnädigen Worten beglückwünscht und ihm eine Vase mit dem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk gemacht." — Es erscheint voreilig, aus der Kundgebung des Kaisers — wie manche Blätter das tun — Folgerungen zu ziehen in bezug auf die amtliche Lebensdauer des gegenwärtigen Reichskanzlers. Denn es braucht nur daran erinnert zu werden, daß der jetzige Deutsche Kaiser am 1. Januar 1890 dem Fürsten Bismarck einen Neujahrswunsch sandte, der mit der Versicherung schloß: „Ich bitte zu Gott, er möge mir in meinem schweren und verantwortungsvollen Herrscherberufe Ihren treuen und erprobten Rat noch viele Jahre erhalten." — Ehe aber drei Monate ins Land gingen, war schon die Entlassung des Fürsten Bismarck erfolgt.

Einen folgenschweren Entschluß hat die Berliner Metallarbeiterschaft am Donnerstage gefaßt: nach langwierigen Verhandlungen, die zwei Tage hindurch geführt wurden, hat die Majorität der dem Metallarbeiterverband Angehörigen beschlossen, die zwischen den Delegierten der Arbeitnehmer und Arbeitgeber festgelegten Vereinbarungen, welche die seit Wochen bestehenden Differenzen beilegen sollten, abzulehnen. Ein dahingehender Beschluß ist in einer großen Anzahl von Versammlungen der Arbeiterschaft, die in allen Gegenden Großberlins stattfanden, verkündet worden. Eine Folge dieser Maßnahmen war die von den Unternehmern vor zwei Wochen angedrohte Aussperrung, die Donnerstag im Laufe des Nachmittags und Abends in mehr als 100 Betrieben durchgeführt wurde. Sie bezieht sich nur auf 60 % der beschäftigten Metallarbeiter. Die Tragweite des Beschlusses ist außerordentlich bedeutend. Da im ganzen etwa 110—120 000 Arbeiter in den Großberliner Metallfabriken beschäftigt sind, so werden von der Aussperrung rund 70 000 Personen betroffen. Diese sind mit einem Schlage ohne Arbeit; sie müssen sich mit den verhältnismäßig geringen Beträgen begnügen, die ihnen die Streikkasse des Verbandes gewährt. Für die Familienväter besonders ist es ein empfindlicher Schlag, der um so fühlbarer in die Erscheinung tritt, als das Weihnachtsfest unmittelbar vor der Tür steht und vorläufig wenig Aussicht auf eine Einigung vorhanden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Großes Aufsehen erregt in Oesterreich-Ungarn die telegraphisch gemeldete Entlassung des Generalstabs-Chefs v. Hötzendorff. Wie aus Wien dazu gemeldet wird, liegt der unmittelbare Anlaß des Rücktritts des Freiherrn v. Hötzendorff in einem tiefgehenden Konflikt zwischen dem Leiter der auswärtigen Po-

---

Der bildliche Schmuck des Werkes ist, wie bei einer Publikation des Bibliographischen Instituts nicht minder zu erwarten, geradezu mustergültig; die Textabbildungen sind trotz ihres oft kleinen Umfangs recht scharf, die zahlreichen Tafeln ausgezeichnet, besonders die 12 Tafeln im Farbendruck. Besondere Erwähnung verdient noch das überaus detaillierte Register, das den Gebrauch des Buches in hohem Grade bequem macht, sowie das reiche Literaturverzeichnis.

Ein solches Literaturverzeichnis ist jetzt auch nachträglich zu dem 1. Bande von Springers Handbuch der Kunstgeschichte, der im vorigen Jahre in 9. Auflage erschien, ausgegeben worden, und zwar bearbeitet von Dr. A. Köster, der auch schon nach dem Tode A. Michaelis' den Druck des Bandes überwacht hatte. Es ist das eine wichtige Ergänzung des berühmten Werkes und wird daher jedem Besitzer sehr willkommen sein. Der Umfang des Heftes beträgt volle 48 Seiten. Geheftet kostet es 1,20 Mk.

Eine wesentliche Ergänzung zu jeder Darstellung der Kunstgeschichte, speziell der Baukunst, bildet die umfassende Denkmälerbeschreibung, wie sie vorliegt, in:

G. Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Berlin, verlegt bei Ernst Wasmuth.

Von diesem wichtigen, im Auftrage des Tages für Denkmalpflege bearbeiteten Werke ist soeben (1911) der IV. Band erschienen. Damit nähert sich das Werk seinem Abschluß, denn auch der V. (Schluß-)Band ist nach Angabe des Autors im Manuskript bereits vollendet und wird im Laufe des nächsten Jahres erscheinen. Der vorliegende IV. Band behandelt Südwest-Deutschland, d. h. die Landschaften am Ober- und Mittelrhein mit seinen Nebenflüssen, von der Schweizer Grenze und Elsaß-Lothringen nordwärts bis nach Koblenz und Wiesbaden hin. Das ist ein für die deutsche Kunstgeschichte hochwichtiges Gebiet, umfaßt es doch so bedeutende Werke wie die romanischen rheinischen Dome Mainz, Speyer, Denkmäler der Gotik wie die Münster von Straßburg, Freiburg i. Br., Frankfurt a. M., dann Metz, Koblenz, Limburg a. L., Heidelberg. Insbesondere der Abschnitt über das Heidelberger Schloß, in dem der Verfasser auch zu der Frage nach der Restauration dieses Baues Stellung nimmt, dürfte eben wegen dieser in letzter Zeit vielumstrittenen Frage von großem Interesse sein. Der Stoff des Handbuches ist alphabetisch nach den Ortsnamen, innerhalb der einzelnen Artikel systematisch geordnet. Eignet sich das Werk somit in erster Linie vortrefflich als Nachschlagebuch zu schneller, aber doch eingehender und sicherer Orientierung, so ist es doch auch dank des bequemen Formats der einzelnen Bände mit ihrem biegsamen Einband als ein prächtiger Reisebegleiter zu brauchen, der an allen Orten bessere und wertvollere Auskunft über die einzelnen Denkmäler zu erteilen vermag als die landläufigen Reisehandbücher. Referent hat es selbst erfahren, wie belehrend und genußreich das Studium der Denkmäler an der Hand dieses Führers ist. Der Preis von 5 Mk. für den Band ist angesichts der erstaunlichen Fülle des verarbeiteten Materials und der guten Ausstattung ein sehr niedriger. Möge es viel gekauft und viel gebraucht werden.

Mannigfaltiges.

Das Arabische im deutschen Heer. „Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" bringen die wenig bekannte Tatsache zur öffentlichen Kenntnis, daß für die deutsche Armee alljährlich eine Anzahl Heerespflichtiger ausgehoben wird, die der arabischen Sprache als einer zweiten Muttersprache vollkommen mächtig sind. Es ist dies der Heeresersatz aus den Reichsdeutschen der Kolonien in Palästina. Diese Kolonien umfassen etwa 1750 Seelen, davon die städtischen in Jaffa, Haifa und Jerusalem ungefähr 1250, die landwirtschaftlichen in Sarona und Wilhelma gegen 500 Personen.

— **Ein neues Obst für Mitteleuropa.** Zwischen Europa und Amerika hat sich seit der Entdeckung des westlichen Erdteils ein reicher Austausch von Nutzpflanzen vollzogen, so daß es schwer zu sagen ist, ob die Alte oder die Neue Welt größeren Nutzen daraus gezogen hat. Naturgemäß ist diese gegenseitige Besuchtung im Laufe der Jahrhunderte geringer geworden, aber ein Beispiel aus der Gegenwart lehrt, daß sie noch immer nicht ganz zum Abschluß gekommen ist. Europa wird allerdings kaum noch etwas Neues zu bieten haben. Dagegen gibt es namentlich in Südamerika noch immer weite Ländereien, deren Erforschung nicht abgeschlossen ist, und die daher noch neue und für uns verwertbare Schätze aufweisen könnten. Im Jahre 1895 wurde zum ersten Male vom Laplata in Südamerika ein Strauch nach Frankreich gebracht, mit dem dort in südlichen Gegenden alsbald Anpflanzungsversuche gemacht wurden. Dazu gab der Bericht Veranlassung, daß jener Strauch in den Gärten von Uruguay wegen seiner außerordentlich wohlschmeckenden Früchte mit Vorliebe angepflanzt werde. Die Pflanzenart heißt mit botanischem Namen Feijoa sellowiana und wird in ihrer Heimat auf spanisch Cajabo del Pais genannt. Die Früchte, von denen der Strauch über 200 zu tragen pflegt, sind ziemlich groß und erreichen häufig ein Gewicht von 100 g. Ihr Geschmack ist angeblich sehr angenehm, von auserwähltem Aroma und gleicht am ehesten dem der Gartenerdbeeren. Es ist nun, nach einer Mitteilung im „Kosmos", in Südfrankreich durchaus gelungen, diesen Strauch anzusiedeln und zu reichen Erträgen zu bringen, und es läßt sich vermuten, daß sich das neue Obst bald auch in Mittel-Europa eine große Beliebtheit erwerben wird. Für eine Anpflanzung in kühleren Gegenden scheint der Strauch freilich nicht geeignet zu sein, da seine Heimat ungefähr auf der Breite des Mittelmeeres gelegen ist.

— Ja so! „Diesen Hut trag' ich schon zwölf Jahre." — „Unmöglich Der sieht noch aus wie neu." — „Nun ja — ein par mal ist er während der Zeit allerdings vertauscht worden."

— Humor des Auslandes. Polizist: „Warum weinst du, Kind?" — Kind (heulend): „Alle meine Geschwister haben Ferien, nur ich nicht." Polizist: „Warum denn nicht?" Kind: „Ich geh noch nicht zur Schule." („Caras y Caretas.") — — Wicks: „Worüber regt sich denn der junge Pettipate so furchtbar auf?" Hicks: „Er hat einige wichtige Papiere verloren." Wicks: „Wichtige Dokumente?" Hicks: „Nein. Er möchte gern rauchen, und das waren seine letzten Zigarettenpapiere." — — „Wie geht's Ihrer Frau?" „Ihr Kopf macht ihr fortwährend Kummer." „Kann der Doktor ihr denn nicht helfen?" „Nein, niemand außer der Putzmacherin." — — Die Gattin: „Ich lese hier in dieser Zeitschrift, daß das Tragen von Hüten die Haare grau macht." Der Gatte: „Ja, die teueren, die du trägst, haben mein Haar schon ganz grau gemacht."

litik Grafen Aehrenthal und dem Chef des Generalstabes. Graf Aehrenthal soll, nach der „Mp.", erklärt haben, daß ihm die Art und Weise, wie der Generalstab seine Forderungen auf Verstärkung der Rüstungen gegen Italien aufgestellt habe und betreibe, die fernere Aufrechterhaltung nicht nur des bundesgenössischen, sondern sogar des Friedensverhältnisses zu Italien bedrohlich erschwere. — Zum Nachfolger des zurückgetretenen Generalstabschefs v. Hötzendorff ist Feldmarschalleutnant v. Scheuma ernannt worden. — Das Verhältnis des „Bundesgenossen" Italien zu den beiden anderen Dreibund-Mächten Oesterreich-Ungarn und Deutschland läßt überhaupt viel zu wünschen übrig, so daß der ganze Dreibund über dem tripolitanischen Mißvergnügen in die Brüche gehen könnte. Aus leitenden italienischen Kreisen erhält übrigens der Römische Korrespondent des „Neuen Wiener Tagbl." die Versicherung, daß alle Meldungen, die davon wissen wollen, Italien beabsichtige, aus dem Dreibund auszuscheiden, unbedingt falsch seien. Italien, das sich in allen politischen Fragen in Uebereinstimmung mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn befinde, sei im Dreibund und werde im Dreibund verbleiben.

Frankreich.

Der „Figaro" berichtet, im Ministerrat seien betreffs des französisch-spanischen Zwistes von Caillaux, Delcassé, Cruppi und anderen Ministern folgenschwere Maßnahmen beschlossen worden. De Selves habe lebhaften Einspruch erhoben und sich vorbehalten, sofort nach der Annahme des französisch-deutschen Vertrages durch den Senat unter irgend einem Vorwande zurückzutreten.

Die angeblich in China niedergemetzelte Légendre'sche Expedition ist gesund und wohlbehalten. Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte der Minister des Aeußern de Selves, Oberstabsarzt Légendre und Leutnant Dessirier seien gesund und wohlbehalten. Die Mächte hätten Truppen gelandet; die Japaner würden demnächst weitere Truppen hinbringen. In dem Gebiet, in dem Zwischenfälle vorgesehen werden könnten, seien alle nötigen Maßnahmen getroffen.

England.

Der Marokko-Konflikt hat auch das englische Oberhaus beschäftigt. Als scharfer Kritiker der englischen Regierung bei ihrem Verhalten während der Marokko-Verhandlungen trat hier Lord Courtney auf. Er sagte u. a.: Wenn man die Algeciras-Akte sich ständig vor Augen gehalten hätte, so würden wir fast alle unsere Schwierigkeiten vermieden haben. Es würde vieles erspart haben, wenn wir Frankreich auseinandergesetzt hätten, daß Schritte von seiten Frankreichs, welche die Unabhängigkeit Marokkos bedrohten, Kommentare bei den anderen Mächten hervorrufen müßten, die an der Algeciras-Akte beteiligt sind. Aber alles, was wir taten, bestand nur darin, Frankreich zu unterstützen und alles durch französische Gläser zu betrachten. Lord Courtney bedauerte, daß Deutschland keine klare Darlegung seiner Absichten gegeben habe, als der „Panther" entsandt wurde. Er erklärte mit Bezugnahme auf die Rede von Lloyd George, daß der eingeschlagene Weg erstaunlich gewesen sei. Die Hilfsquellen der Diplomatie seien nicht erschöpft gewesen und die Angelegenheit hätte noch in diplomatischer Weise behandelt werden können. Lloyd George habe seinen Auftrag nicht gut erfüllt. Seine Rede sei ein schriller Mißklang gewesen und in keiner Weise würdig. Glücklicherweise seien die kürzlichen Schwierigkeiten überwunden worden; aber es scheine, als ob Grey nicht imstande sei, zu glauben, daß es möglich sei, mit Deutschland ein solches Verhältnis herzlicher Freundschaft, gekennzeichnet durch wechselseitige Toleranz und Wohlwollen, zu schaffen, wie es mit Frankreich hergestellt worden sei. Die tatsächliche Lehre der letzten Monate sei die, daß sich Grey und die auswärtige Politik Großbritanniens leiten lassen sollten von einer neuen Auffassung von internationaler Verständigung. — Auf die Rede Courtneys erwiderte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Viscount Morley. Courtneys Angriffe auf Grey wies er entschieden zurück, und hob es als ein Verdienst der englischen Diplomatie hervor, die durch Deutschland hervorgerufene Spannung in den internationalen Beziehungen im letzten Sommer beseitigt zu haben. — Lord Lansdowne ergriff sodann das Wort und erklärte, die Rede Greys sei eine der bemerkenswertesten, welche je von einem Staatssekretär des Auswärtigen gehalten worden. Die Rede Courtneys werde schwerlich vielen Mitgliedern gefallen.

Die englischen Frauen machen der Regierung das Leben recht sauer. Am Mittwoch haben wieder zwei Minister unter ihrer Tyrannei leiden müssen. Im City-Tempel wollte der Premier Asquith eine Ansprache an die Mitglieder des Mansfield House halten. Das Haus oder vielmehr die alte Kirche war dicht mit Suffragetten besetzt. Kaum hatte der Premierminister die Rednertribüne betreten, als ihm ein Mann von der Galerie zurief: „Wann, Mr. Asquith, werden Sie endlich dem Unterhause die Kontrolle der auswärtigen Angelegenheiten überlassen? Wollen Sie Persien preisgeben?" Die Versammlung war baß erstaunt über diese Unterbrechung. Auf Rufe nach dem Stimmrecht für Frauen war sie bereits vorbereitet, aber dieser Angriff auf die auswärtige Politik war eine Ueberraschung. Doch schon hatten Polizisten den heftig mit Wort und Tat protestierenden „Patrioten" an die Luft befördert. Der Premierminister hub an: „Ich bin hierher gekommen" — ein Dutzend Weiber begann ein höllisches Geschrei, das Mr. Asquiths weitere Worte völlig übertäubte. Als ihnen endlich der Atem ausgegangen war, fing der Premierminister abermals an: „Ich bin heute hierher gekommen" — aber er kam wieder nicht weiter. „Wir wollen nicht das allgemeine Wahlrecht für die Männer, wir fordern das „Wahlrecht für die Frauen!" scholl es ihm in altjüngferlichen Fistelstimmen aus allen Teilen des Hauses entgegen. Die Polizisten trugen ein halbes Dutzend hysterisch kreischender und mit Händen und Füßen um sich schlagender Damen zum Hause hinaus. Es wurde etwas ruhiger, und der Premierminister ließ sich wieder vernehmen: „Ich sagte, ich bin hierher gekommen" — Aber wieder begannen die Weiber wie toll zu kreischen. Der Premierminister blickte eine Weile stumm und starr auf die nicht mehr zu beherrschende Menge hin. Dann steckte er seine Notizen in die Tasche und — ging! — In und um Alberthall war ferner „Unsere Anna-Marie-Bridget" zu Zehntausenden versammelt und mit ihnen ebenso viele entrüstete englische Hausfrauen — es sollen insgesamt über 20 000 Personen gewesen sein — um gegen Lloyd Georges Versicherungs-Vorlage zu protestieren. Die Gräfin v. Desart führte den Vorsitz, aber sie und alle folgenden Redner wurden fortwährend von den Zuhörern unterbrochen, deren größter Teil die Versammlung für eine tolle Posse zu halten schien.

Italien.

Ueber eine Ablehnung eigener Art schreibt die „Vita" aus Rom: Italien sei für das Anerbieten des deutschen Roten Kreuzes überaus dankbar, aber es müsse das edle Anerbieten ablehnen — nicht so sehr weil es selbst seine Verwundeten genügend pflegen könne, als vielmehr, weil es das Rote Kreuz einer alliierten Nation „nicht grausamen Angriffen ausliefern wolle", denen auch Aerzte und Hospitäler des Roten Kreuzes durch den barbarischen Feind ausgesetzt seien.

Persien.

Zu allen Schwierigkeiten, die Persien durch innere Krisen und seinen Konflikt mit Rußland hat, treten jetzt Ereignisse, die ein grelles Schlaglicht auf die unbefriedigenden Verhältnisse im persischen Reiche werfen. Nachgerade scheint nicht nur in den Provinzen, sondern auch in der persischen Hauptstadt selbst ein Zustand einzutreten, der an Anarchie grenzt. Ein Drahtbericht des „B. L.-A." meldet aus Teheran vom 29. (16.) November: Der persische Wirrwarr wird täglich größer. Viele sagen, daß die innere Ratlosigkeit zur baldigen Katastrophe führen müsse. Die im Lande infolge andauernder Steigerung aller Lebensmittelpreise herrschende Teuerung ruft große Unruhe und Unzufriedenheit hervor. Die täglich sich verschlimmernde Getreide- und Brotnot hat bereits zu Gewalttätigkeiten Veranlassung gegeben. So erschoß ein Freiheitskämpfer zwei persische Kosaken, die zu den Russen gerechnet werden; dann schoß ein Kosak auf einen Polizisten vor einem Bäckerladen, wo die Menschen sich drängten. Der Polizist erwiderte das Feuer. Beide sind tot. Beim Begräbnis des Polizisten kam es zu erneuten Zusamenstößen. Die Kosaken griffen den Leichenzug an. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete. Die Kosaken und Polizeioffiziere versammelten sich darauf in ihren Kasernen. Heute abend fielen wieder Schüsse, wobei der ehemalige Gouverneur von Ardebil und frühere Siegelbewahrer des Exschahs, Moaz el Mulk, angeblich von Mudjahids ermordet wurde. — Zu allem Uebel tritt noch eine starke Typhusepidemie. Man befürchtet hier, daß, wenn nicht bald ein Umschwung eintritt, eine Hungersnot ausbricht.

Aus Täbris meldet eine Agentur-Depesche vom vorgestrigen Sonnabend: „In den Moscheen fordern die Priester alle Perser ohne Unterschied der Partei zur Einigkeit im Kampfe gegen die Fremden auf. — Den russischen Patrouillen ist es zu danken, daß der heutige Tag ruhig verlaufen ist. Man beabsichtigt, die Basare zu schließen. Die Zitadelle wurde von einer Wache aus 100 Gendarmen besetzt. Viele Gewehre wurden verteilt."

Und aus Teheran wird, ebenfalls von vorgestern, telegraphiert: „Die gegen Rußland gerichteten Straßendemonstrationen dauern an. Die Volksmenge hält die Tramwaywaggons an, da sie dieses belgische Unternehmen für ein russisches hält."

China.

Wie eine Londoner Depesche vom 30. (17) Nov. zu melden weiß, wird aus Honkong berichtet, daß sich die Kwang-Provinzen und Junnan in einem chaotischen Zustande befinden. Kein Mensch weiß mehr, wer Koch und wer Kellner ist, ob man in einer kaiserlichen Provinz oder in einer unabhängigen Republik lebt, aber alle wollen Generale oder Präsidenten sein. Neue Beamte werden fortwährend gewählt oder ernannt, oder sie ernennen sich selbst, aber niemand weiß, was eigentlich geschehen sollte. Dem „Daily Telegr." wird aus Peking gemeldet, daß nach den Depeschen der dortigen Regierung die Stadt Wutschang noch nicht in den Händen der Kaiserlichen ist, sondern von dem Rebellenführer Huangschin mit 20 000 Mann verteidigt wird. General Lihuantscheng, der Hanjang den Kaiserlichen geräumt hat, scheint demnach nicht mehr an der Spitze der Rebellen-Armee zu stehen. In Peking verspricht man sich übrigens wenig Gewinn von der Einnahme Hanjangs. Dieser Erfolg werde den Zusammenbruch des Kaiserreiches nicht hindern können, wenn man sich in Peking nicht zu einer großen Tat aufraffen könne. Das aber ist, nach dem „Daily Telegraph", unmöglich, solange der alle Kräfte lähmende Hof in Peking weilt.

Marokko.

Nach einer Meldung aus Casablanca vom 2. Dez. dauern im Gebiet der Zaer die Gewaltstreiche fort. Von herumstreifenden Angehörigen noch nicht unterworfener Stämme wurde versucht, einen Angriff auf den Beobachtungsposten in Mechra Kambarra am Umerrebbia zu machen, der aber zurückgewiesen wurde.

Locales.

Am Freitag-Abend beendete im Handwerker-Verein Oberpastor B. Wittrock seine Vortragsserie über seine Orient- und Italienreise, indem er seine Zuhörer an der Heimreise über Genua, Algier, Gibraltar, Antwerpen und Hamburg teilnehmen ließ.

Bevor man von Rom Abschied nahm, wurde noch rasch ein Ausflug nach dem durch Natur und Kunst hervorragenden, von den Wasserfällen des Anio durchbrausten Tivoli unternommen, wo namentlich auch die berühmte Villa d'Este mit ihrem prachtvollen Park besucht wurde. Dann galt es, sich von den Dorpater Reisegefährten zu trennen, und eine lange, schöne Bahnfahrt längs der levantinischen Riviera brachte Oberpastor Wittrock nach Genua.

Hier bot sich bloß die Gelegenheit zu einer eiligen Besichtigung der alten, stolzen, reichen Handelsstadt, denn schon rüstete sich im Hafen der Bremer Lloyd-Dampfer „Derfflinger", gesührt vom Kapitän Pröich, zum Aufbruch, der unsere Reisenden in fast 10-tägiger Fahrt nach Hamburg bringen sollte. Der „Derfflinger" übertraf die „Therapia" fast ums Dreifache an Größe, hatte er doch über 9000 Tons Wasserverdrängung, gegen 250 Mann Besatzung und führte er doch nicht viel weniger als 1000 Passagiere an Bord. Sehr interessant wußte der Vortragende, auch hier unterstützt durch eine sehr große Anzahl von Lichtbildern, das überaus angenehme Leben auf solch einem Ozeanriesen zu schildern: Ueberall, in all den unzähligen großen und kleinen Räumen größter Komfort, feinster Geschmack und peinlichste Sauberkeit, durch welche Eigenschaften die deutschen Dampfer sich überhaupt auszeichnen, so daß selbst die stolzen Engländer und erst recht die Franzosen sie bei ihren Reisen den eigenen Dampfern anerkanntermeise vorziehen. Dazu kommt noch größte Zuvorkommenheit der Schiffsführung und vorzügliche Organisation der Verpflegung und Bedienung. Was dem Reisenden auf solch einem Dampfer geboten wird, illustrierte der Vortragende, indem er seine Zuhörer — vielfach an der Hand von Lichtbildern — aus der eigenen gemütlichen und sauberen Kabine zuerst hinauf in den dritten Stock ins Zander-Institut führte, wo Massage und allerhand mechanische Turnapparate den reisefesteisen Körper geschmeidig machen, dann in den schönen großen Speisesaal, wo die vortrefflichen reichen Mahlzeiten an vielen runden Tischen eingenommen werden, worauf man in einem Ledersessel des luxuriösen Rauchsalons Siesta hält und sich ein Buch aus der Schiffsbibliothek entnimmt, falls man nicht vorzieht, die von der drahtlosen Telegraphen-Station empfangenen und in der eigenen Schiffsdruckerei gedruckten neuesten Depeschen zu lesen. Weiter ging die Promenade über die verschiedenen Decks, wo Unterhaltung und Gesellschaftsspiele die Zeit verkürzen, durch die Wirtschafts- und Gepäckräume ꝛc. ꝛc.

Die Fahrt auf dem „Derfflinger" gestaltete sich bei schönstem Wetter sehr genußreich. Der zauberhafte Strahlenkranz der unzähligen elektrischen Lampen des Hafens von Genua versank im Dunkel der Nacht. Nach kurzer Fahrt fielen die Anker vor Algier. Wieder umfing den Dampfer daselbst das südländische bunte Volksgetümmel in Unmengen von Booten. Doch den Reisenden blieb die Enttäuschung nicht erspart, daß ihnen infolge der leidigen Cholera Quarantäne das Betreten afrikanischen Bodens verwehrt blieb. Weiter ging die Fahrt durch die Straße von Gibraltar, vorüber an der mit englischen Kanonen gespickten Felsfeste gleichen Namens, vorüber an Algeciras und am denkwürdigen Trafalgar, längs der Küste Portugals, am bretonischen Insel-Kap Ouessant vorbei in den Aermel-Kanal, diese von Schiffen wimmelnde Straße des Weltverkehrs. Man berührte kurz den Hafen von Southampton, fuhr dann weiter längs Englands Kreidefelsen und legte schließlich im Schelde-Hafen Antwerpen an.

In warmen Worten schilderte der Vortragende seine Eindrücke, die er im schönen, altertümlichen Antwerpen empfangen hatte und die noch erhöht wurden durch die Stimmung in den anläßlich des belgischen National-(Unabhängigkeits-) Festes volksbelebten Straßen. — Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt weiter, bis der Dampfer endlich an einem der unzähligen Quais des Riesenhafens von Hamburg anlegte und seine Passagiere an Land setzte. — Von dort ging die Heimreise rasch weiter, und das letzte Lichtbild, das diese sehr interessante Vortragsserie abschloß, war die heimatliche Waldvilla in Kehrimois.

Zum Schluß seien noch einige Daten angeführt, mit denen Oberpastor Wittrock illustrierte, wie verhältnismäßig billig heutzutage die unvergeßlichen Genüsse sind, die solch eine Reise bietet. Der Vortragende hatte 22 Tage auf den beiden Dampfern des Bremer Lloyd verbracht. Diese See-Tour kostet, einbegriffen Beköstigung, in der ersten Klasse 527 Mark, in der zweiten Klasse 428 Mark, wozu allerdings noch Ausgaben für die Getränke und diverse Trinkgelder kommen. Alles in allem läßt sich die ganze von Oberpastor Wittrock ausgeführte Orient- und Italien-Reise bequem mit 550 Rbl. bewerkstelligen.

M.

Zu dem vorgestern in den Räumen des Handwerker-Vereins veranstalteten Simultanspiel des Schachmeisters A. Niemzowitsch hatten sich leider nur 20 aktive Spieler gemeldet; dafür waren es aber meist Spieler von beträchtlicher Spielstärke, so daß das Kampfspiel einen lebhaft, interessierenden Verlauf nahm. Meister Niemzowitsch spielte sehr viel rascher als das vorige Mal und zu bewundern war es, wie trotz dieses raschen Spieles die meisten Partien einen fein angelegten, planvollen Aufbau zeigten. Punkt 7 Uhr begann das Spiel und schon nach 8¼ Stunden war es beendet. Herr Niemzowitsch verlor keine einzige der 20 Partien, doch gelang es den Spielern wenigstens, 7 Remis-Partien zu erzielen; ein Remis erstritten die Herren A. v. Güldenstubbe, A. Hasselblatt, stud. A. Krohn, stud Ed. Kubias, stud. H. Oehrn, Ad. Otz und Baron K. v. Ungern-Sternberg. — Nach dem gemeinsamen Abendessen erfreute Herr Niemzowitsch die Anwesenden durch eine Menge interessanter schachlicher Mitteilungen und Demonstrationen.

Die Scharlach-Epidemie hält sich in diesem Jahre besonders lange in unserer Stadt und fordert unter den Kindern zahlreiche Opfer. So ist in der vorigen Woche ein 16-jähriger Realschüler Niwes an der Krankheit gestorben. In Anlaß dessen plädiert der „Post." für eine temporäre Schließung der Schulen. — Leider werden, wie wir hören, nicht wenige leichtere Fälle von Erkrankung am Scharlach gänzlich verheimlicht, so daß es außerordentlich schwer fällt, alle Ansteckungsherde zu ermitteln und durch Desinfizieren unschädlich zu machen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt morgen, am 22. November, zu einer Session zusammen, welche bis zum 29. November währen wird.

Kürzlich nahm die Polizei des 8. Stadtteils plötzliche Revisionen vor, wobei sie u. a. bei einem Fleischer R. in der Jamaschen Straße auf ganz unhaltbare Zustände stieß: alte Wurstreste und untaugliches Fleisch waren hier zu Wurst verwandt worden, von der fertig gestellten Ware war vieles ungenießbar und die Werkstatt und der Hof strotzten von Schmutz. — In der vorigen Woche hatte sich der Angeklagte beim Friedensrichter des 8. Bezirks zu verantworten. Da er sich schuldig bekannte und um Milderung der Strafe bat, ließ der Richter Gnade walten und verurteilte ihn zu nur 200 Rbl. Pön oder 2 Monaten Arrest. —o—

Dieser Tage wurde ein eigenartiger Betrug seitens eines Petroleum-Führers und -Händlers aufgedeckt. Er lieferte von seinem Petroleum einem Kolonialgeschäft täglich 4—6 Kannen zu 62 Pfd. Petroleum. Da die Kannen im Eigentum des Kolonialgeschäfts etwas schadhaft geworden waren, übernahm der Petroleumführer deren Reparatur. Eines Tages wurde das gelieferte Quantum nachgewogen und da erwies es sich, daß das vom Führer benutzte Gefäß statt 62 Pfd. nur 46 Pfd. enthielt, also ganze 16 Pfd. weniger, als der Mann sich bezahlen ließ. Die Sache wurde der Kriminalpolizei übergeben und diese fand, daß der gaunerische Petroleum-Führer bei der Reparatur in beide Gefäße einen doppelten Boden eingesetzt hatte, wodurch er jedes Mal bei jeder Kanne seine Abnehmer um 16 Pfd. betrog. Das Kolonial-Geschäft ist seit der Reparatur der Kanne um gegen 100 Rbl. betrogen worden.

—h.

Messerhelden hatten in der Nacht auf Sonntag in der Langen und Fischer-Straße sich im Streit unter einander verwundet. Es mußten 3 Personen Notverbände angelegt werden. Die schuldigen Raufbolde fielen der Polizei in die Hände.

—h.

Der schöne Erfolg, von welchem am vorigen Mittwoch die Aufführung des Lustspiels „Die Welt, in der man sich langweilt", begleitet war und mehrfach an die liebenswürdigen Schauspieler herangetretene Wünsche haben diese veranlaßt, sich nochmals in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen und übermorgen, Mittwoch, eine Wiederholung der Theater-Aufführung, und zwar im Theatersaale der „Ressource", ins Werk zu setzen. Hoffentlich ist ihr Vorhaben von ebenso vollem Erfolge begleitet, wie er der ersten Aufführung beschieden war; möge es den munteren Akteuren in dem mit bemerkenswerter Verve und in richtiger künstlerischer Erfassung von ihnen aufgeführten unterhaltsamen, feinen Lustspiel weder an solchen Zuschauern fehlen, die sich am vorigen Mittwoch dieses Vergnügen versagten, noch auch an solchen, die gern zum zweiten Male sich an dem Gebotenen erfreuen wollen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von C. M. 3 Rbl., B. 1 Rbl., O. C. 5 Rbl., O. F. 3 Rbl. — mit dem Früheren 203 Rbl. 80 Kop. Weitere Gaben zur Beförderung an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg nimmt entgegen die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

26. Reichsduma-Sitzung vom 19. Nov.

(Drahtbericht.)

Die Debatte behandelt die Vorlage über die Beamten-Verantwortlichkeit.

Der oktobristische Bauer Basilewitsch klagt über die Willkür der Landhauptleute. Der Arbeitsgruppler Kropotow pflichtet ihm bei. Die Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten bringen Uebergangsformeln ein, die die Verantwortlichkeit der Regierung vor dem Parlament als einziges Heilmittel gegen die Beamtenwillkür fordern. Der Rechte Nowizki findet die Vorlage zu umstürzlerisch.

Bemerkenswert ist, daß der Oktobrist Leonow namens seiner Fraktion weiter geht, als der Kommissions-Entwurf, völlige Abschaffung der administrativen Garantie und noch größere Erweiterung der Kompetenzen der Prokureure gegenüber schuldigen Beamten fordert ꝛc. Der Referent Antonow (Okt.) fordert Abschaffung des berüchtigten „3. Punktes" (betreffend Entlassung von Beamten ohne Angabe von Gründen.)

Die Duma geht zur artikelweisen Lesung über und nimmt fast alle Artikel in der Kommissionsfassung an. Komissin (Progr.) fordert die Streichung des Art. 1091 der nur dem Justizminister die Anstrengung des Kriminalverfahrens gegen Prokureure zugesteht. Der Artikel wird gestrichen und auf Antrag der Oktobristen mit 118 gegen 88 Stimmen durch den Art. 1081 des geltenden Gesetzes ersetzt, daß die Senatssession die Prokureure dem Gericht übergibt, doch nicht anders als auf Antrag des Justizministers. — Ferner nimmt auf Antrag der Oktobristen die Duma ein Amendement an, wonach der Prokureur das Recht zum selbständigen Untersuchungsverfahren erhält.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Nov. Unter dem Vorsitz des ehemaligen Botschafters in Tokio und Washington Baron Rosen fand im Beisein vieler Reichsrats- und Reichsduma-Glieder sowie zahlreicher Russen und Japaner die erste Sitzung der Russisch-japanischen Gesellschaft statt.

In der periodischen Presse waren in letzter Zeit Meldungen erschienen, wonach in verschiedenen Ortschaften des Reiches durch obligatorische Verfügungen der Verkauf und Gebrauch von Jagdwaffen beschränkt worden sei. Das „Inf.-Bur." erklärt demgegenüber, daß der Gebrauch und Verkauf von Jagdgewehren nebst Zubehör ohne jede Einschränkung gestattet ist.

Moskau, 20. Nov. Eine Konferenz der Apothekenbesitzer und pharmazeutischen Angestellten ist eröffnet worden zur Entscheidung des Schicksals der allrussischen Pharmazeutischen Pensions- und Unterstützungskasse, die mehrere Jahre infolge der Streitigkeiten zwischen den Apothekenbesitzern und ihren Angestellten nicht funktioniert hat. Die Kasse verfügt über ein Millionen-Kapital.

Ebingen, 2. Dez. (19. Nov.). Im Kreie Balingen wurde heute um 6 Uhr 45 Min. morgens von neuem ein heftiger Erdstoß, verbunden mit einem unterirdischen Getöse, verspürt. Das Erdbeben hatte fast dieselbe Stärke wie am 16. November.

Wien, 3. Dez. (20. Nov.) Am Abend ist König Ferdinand von Bulgarien abgereist.

Ofenpest, 3. Dez. (20. Nov.) Der italienische Ministerpräsident Giolitti antwortete auf eine Anfrage der „Budapesti Naplo" per Telegraph, die Nachricht der Wiener „Reichspost", Italien scheide aus dem Dreibunde aus, beruhe auf purster Erfindung.

Teheran, 3. Dez. (20. Nov.) Morgan Shuster erklärte dem Korrespondenten des Bureau Reuter, der Vorwurf Greys, daß er, Shuster, bemüht sei, die Posten in Persien nur mit Engländern zu besetzen, sei nicht ganz berechtigt. Auf der Suche nach Buchhaltern, die auch die persische Landessprache und Landessitten kennen, habe er einige britische Staatsangehörige gefunden, daneben aber auch 2 Belgier. Hätte er Russen gefunden, die seinen Anforderungen entsprechen, so hätte er dieselben mit Vergnügen angestellt.

Täbris, 3. Dez. (20. Nov) Trotz der wiederholten dringenden Aufforderungen des Endschumen kann sich Schudscha ud Douleh nicht entschließen, in Täbris einzurücken. Er fordert die Entwaffnung der Fidois.

Peking, 3. Dez. (20. Nov.) Die Revisions-Kommission des Vorparlaments beschloß, von der abzuschließenden auswärtigen 80 Mill.-Anleihe 12 Mill. für Terminzahlungen der Anleihen, 10 Mill. zu Subsidien für die Provinzen Hansu, Sintsjan, Hönau und Schantung und 8 Mill. für die Pekinger Administratin zu verwenden. — Deputierte und Präsident des Vorparlaments erhielten aus Tientsin vom Revolutionskommandeur Nord-Chinas Wan Schreiben, in denen sie unter Todesdrohungen aufgefordert werden, sofort die parlamentarischen Arbeiten einzustellen.

Die Regierung hebt in der Provinz Schantung eilig Truppen aus. Auch in Paodinfu sollen 20 000 Mann ausgehoben werden. Die Revolutionäre in Schansi entwickeln eine lebhafte Tätigkeit und nahmen 4 Städte im Norden ein. Die südlichen Abteilungen der Revolutionäre stehen im Rayon der Großen Mauer, woselbst eine Schlacht erwartet wird. — Es verlautet, daß Hsansu von den dortigen Revolutionären eingeschlossen ist.

Schanghai, 2. Dez. (19. Nov.) Die revolutionären Truppen nahmen Nanking ein; die Regierungstruppen mit General Tschang wurden gefangen genommen.

Urga, 3. Dez. (20. Nov.). Der Gouverneur von Urga nebst seinen Beamten ist vertrieben worden. Die Nord-Mongolei ist für unabhängig erklärt worden. Das Land wird vom geistlichen Oberhaupt Hutuchta verwaltet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Heidenmission Kollekte am 22. Sonntag nach Trinitatis 46 Rbl. 13 Kop. + 3 Rbl.; für die Armen in der Bibelstunde 8 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 25 Kop; Mitgliedsbeiträge für die Unterstützungskasse 862 Rbl. + 3 Rbl; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 4 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 92 Kop.

Für die Armen am 23. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 88 Kop + in der Bibelstunde 4 Rbl. 27 Kop.; zu Holz für die Armen 22 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 8 Kop; eine Gabe zur Verfügung des Pastors 100 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 70 Kop.; für die Heidenmission 9 Rbl.; für die Stadtmission 5 Rbl; für die Jototen und Epileptiker 2 Rbl.; für die Blinden 5 Rbl; für die Leprösen 2 Rbl; für die Seemannsmission 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 12 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 69 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Alexandrine Nielsen, geb. Reimers, † am 12. Nov. zu Petersburg.

Gertrud Karoline Seeberg, † im 79. Jahre am 14. Nov. zu Dorpat.

Anna Pusep, † im 61. Jahre am 18 Nov. zu Dorpat.

Dr. Nikolai Seraphim, † im 73. Jahre am 18. Nov. zu Riga.

Julius Johannson, † im 57. Jahre am 18. Nov. zu Wesenberg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.0	779.5	780 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.6	—7.8	—6.7
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	SSE3	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. Eisdecke.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichte Kälte; keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dimitri K. Hoffmann. Hans C. Mattiesen.

НИВА еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1912 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

40 КНИГЪ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Н. Г. ПОМЯЛОВСКАГО.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ А. И. КУПРИНА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СТИХОТВОРЕНІЙ А. А. ФЕТА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Оск. УАЙЛЬДА.

12 №№ „Ежемѣсячныхъ Парижскихъ Модъ". 12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣлья. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1912 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.— 7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрированн. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Конторѣ журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gratrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten : der berühmten :: :: solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT**

Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasier-Garnituren „Colonia".



Hervorragend schöne Geschenkartikel! Unübertroffen, praktisch und billig!!!

Nr. 2210. **Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel,** enthaltend sämtl. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfein. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen.
3. eine Dose Schärfmasse.
4. eine Dose antisept. Rasierseife.
5. einen Rasierpinsel.
6. einen vernickelten Rasiernapf.

Alles zusammen nur R. 1.40. Porto extra.

Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung nur Rbl. 1.65. (Porto extra).

Grosse Auswahl in Rasiermessern u. Rasierapparaten in jeder Preislage. **Rasiermesser** in Ia Qualität von **70 Kop.** an. — **Haarschneidemaschine** von **Rbl. 1.20** an. — **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren** etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser od. fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Pracht-Katalog**, welcher c. 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsschreiben loben d. Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Zahnarzt

Emilie Umblia

empfängt von 10—2 Uhr u. 5—7 Uhr nachm. — Rathausstr. 6.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Student

mit langjähriger Praxis bereitet vor ins Gymnasium und auf Zeugnisse. Adr.: Rigasche Str. 71, Qu. 19. Sprechst. 4—8.

Hauslehrer

zu 3 Knaben, die für die Quarta und auch eventuell Tertia des Landesgymnasiums zu Birkenruh in allen Fächern vorbereitet werden sollen, **sucht** zum Schulanfang im Januar 1912

Baron von Wolff-Lindenberg.

Adresse: per Uexküll. R. O. E.

Студ.

физ.-мат. фак., опытный репетиторъ — Каменная 20, кв. 2.

Совершенно трезвый

молод. человѣкъ

желаетъ получить какое нибудь занятіе. Умѣетъ гов. русскій и эстонскій языкъ. Имѣетъ залогъ. — Рыночная ул. № 77, кв. 1. Гажу.

Junger Mann

sucht eine Stelle als Wirtschaftsgehilfe resp. Buchhalter (doppelt). Näh. Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Alt-Kusthof.

Chauffeur

der die Petersburger Automobilisten-Schule mit dem Zeugnis eines Automobil-Mechanikers beendet und 1 Jahr auf einem Auto von 40 PH. von Benz gefahren, **sucht,** auf seine Erfahrung und Zeugnisse gestützt, Anstellung im Baltikum oder im Auslande. Näheres: bei Frau Schopp, Fellin, Schloßstr. Nr. 15, unter A. E.

Magazinstr. Nr. 8, I Treppe, wird ein sehr zuverlässiges deutsch-sprechendes

Mädchen

das zu schneidertieren versteht, zu Kindern **gesucht.** Nur solche mit prima Zeugnissen können sich melden v. 6—7 Uhr abds.

Eine selbständige firme

Köchin

wird **gesucht** — Jamasche Str. Nr. 69.

Zu sofortigem Antritt wird aufs Land eine perfekt kochende

Köchin

gesucht. Zu melden bei Fr. v. Anrep, Homeln über Walk.

Eine junge Magd

sucht eine Stellung mit Nähen, in die Stube oder zu Kindern — Shukowsky-Straße 7, Qu. 2.

Ein estnisch-sprechendes

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen **sucht** als Köchin oder in die Stube eine Stelle — Rathaus-Straße 55, Qu. 8, 3. Etage.

Ein gut empfohlenes, russisch-sprechend.

Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Gartenstraße 10.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wenn Sie krank sind

u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulert's Diätet.-Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen. П. Р. Менертъ. Сестрорѣцкъ, бл. С. П. Б. 22, Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Ball-Blumen

das Neueste der Saison, empfiehlt **W. Kortlang.**

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Saalgarnituren, mod. Betten, Sprungfeder- u. Rollhaarmatratzen versch. **Sofas** u. **Couchetten**

billig zu verkaufen

— Wallgraben-Str. 3. Daselbst werden alle **Polster-Arbeiten** gut ausgeführt.

Zu verkaufen diverse gebrauchte

Möbel

u. **Schreibpulte.** — **Stern-Str. 15.** Eingang v. d. Strasse.

Zu verkaufen vier grosse bequeme

Lehnstühle

mit dunkelblauem Tuch bezogen. Garten-Str. 12.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, m Hof rechts oben.

Ein wenig gebrauchter grosser

Dampfkessel

mit sämtlich. Zubehör

1	Dampfmaschine	10 PH.
2	„ je	6 PH.
1	„	4 PH.
1	„	2 PH.
1	Sägegatter nebst Zubehör und kl. Waggons	
1	Säumer, 1 Kreissäge	

und versch. Zubehör für Sägereien werden billig im Auftrage **verkauft.** Zu erfragen bei L. PILTIN, Lodjen-Str. 19, Qu. 14. Sprechst. v. 9—10 morg. und 12—3 nachm.

Wegen Raummangels

werden rem. **Coupé, Postkalesche** und **Federwagen** billig verkauft — Fischerstr. 51. Eldring.

Prima-

Speisekartoffeln

sind zu haben à 80 Kopeken das Lof — Rathausstr. 16, Qu. 2.

Auf dem Fischmarkt, im Hofe des Herrn Petsch zu haben:

Birkenholz 6.50 Kop. pro Faden

Ellernholz 5.50 „ „

Näheres im **Komptoir Petsch,** Fischmarkt Nr. 7.

Zwei Häuser

im II. Stadtteil umständehalber unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen,** Off. sub „A. A. H." an die Exp. d. Bl.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am 27. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Dr. Otto Seesemann: „Die neuesten Ausgrabungen in Palästina".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Im Saale der „Ressource"

Mittwoch, den 23. November a. c.

Liebhaber-Theater

zum

Besten des Frauen-Vereins.

Die Welt, in der man sich langweilt.

Preis-Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des C. Pailleron von Em. Bukovicz.

Bufett.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

■ Restaurant u. Konzertsaal ■

„Olympia"

Direktion: Herr S. D. Huoponen.

Heute u. täglich Grosses Monstre-Konzert.

Russischer Chor unter d. Leitung d. Hrn. Michailow.
Coupletisten, Tänzer, Tänzerinnen, Duette, humorist. Kapelle.
Beginn der Konzert-Abteilung um 10 Uhr abds.
Zum Schluss CABARET.
Bufett mit russ. u. ausländ. Weinen. Musterhafte Küche.
Regie: Herr Arian Michailow.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Gänzlicher Ausverkauf.

4. Alexander-Str. 4.

Wegen Aufgabe des Artikels sind billig **zu verkaufen:** Herren- u. Damenwäsche seidene u. wollene Blusen und Unterröcke, Fellkragen, Muffs, Regenschirme u. s. w. 4. Alexander-Str. 4. **M. Olschwang.**

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

D. H.-V.

Freitag, den 25. Nov.

Vortrag

des Herrn

Prof. T. Hahn

Zur Geschichte der grossen christlichen Feste.

Anfang **9** Uhr.

Eintritt **10** Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

33-ье Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **23 ноября** с. г.

въ 8 час. вечера

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Прив.-доц. **А. К. Пальдрокъ:** Экскурсія студентовъ Юрьевскаго Университета по Германіи.
2. Г-нъ **Н. Гагніевъ:** Воровое (Акмолинской обл.) какъ климатотерапевтическая и бальнеологическая станція.
3. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Medizin. Gesellschaft.

Die nächste Sitzung (die Jahres-Sitzung) findet nicht am Freitag, den 25., sondern am Mittwoch d. 23. Nov. um 9 Uhr abds. in d. Ressource statt. Tagesordnung: 1) Dr. A. Kramer: Demonstrationen. 2) Dr. B. Otto als Gast: „Hautmetastasen bei Mammacarcinom". 3) Dr. J. Meyer: „Zur Casuistik der sectio caesarea". 4) Interna.

Riemschneider.

Dorpater Turnverein.

Schauturnen

am **Sonntag, den 27. November** um 3½ Uhr nachm.

in der Turnhalle.

Eintrittskarten zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen werden bis Sonnabend inkl. in der Buchhandlung d. Herrn J. G. Krüger und am Sonntag von 2½ Uhr nachm. ab in der Turnhalle verkauft.

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 22. Nov., um ¼4 Uhr nachm. statt **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Süd-Bezirk.

Sitzung: Mittwoch, den 23. Nov., 4 Uhr nachm. — Mühlenstr. 11.

Zum 15. Januar **suche** ich im II. Stadtteil einen **großen Saal** oder 2 große, helle Zimmer für meinen Kindergarten.

Dorothea Schlüter.

Offerten erbeten: Mühlenstraße 11.

Ein stilles möbl. Zimmer

mit Beheizung u. Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. Nr. 28.

Sternstraße 5, parterre, sind 3—4

Zimmer

zum Absteigequartier geeignet) vom 1. Januar ab **zu vermieten.** Zu besehen täglich von ½1—½2.

Eine trockene sonnige

Wohnung

von **3 Zimmern** wird **sofort gesucht.** — Hotel London, Zimmer 9.

2 alte und 3 junge milchende

Kühe

stehen zum Verkauf — Annenhofsche Str. Nr. 9.

Ein Hofhund

zu verkaufen — Marktstr. Nr. 94.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Staatsexamen (4 Br.); A. A. H. (2 Br.); H. B.; W. W.; Harmonium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Dienstag, den 22. November (5. Dezember) 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Die offiziöse „Rossija" über die russisch-englische Uebereinstimmung im Persischen Konflikt.

Die „Rossija" sieht sich veranlaßt, in einem offiziösen Entrefilet Stellung zu nehmen zu der sehr verschiedenen Aufnahme, welche die an Persien gestellte Forderung Rußlands, in Zukunft keine ausländischen Beamten ohne Einwilligung Rußlands und Englands anzustellen, in der Presse gefunden hat. Das offiziöse Blatt meint, diese Forderung sei eine völlig logische Folge der Uebereinstimmung der Anschauungen und Schritte Rußlands und Englands gegenüber Persien, die seit dem englisch-russischen Abkommen von 1907 Platz gegriffen hat.

Seit 1908, schreibt die „Rossija", als zum ersten Male die Frage der Berufung von Ausländern nach Persien als Berater in Sachen der Reorganisation verschiedener Zweige der Verwaltung dieses Landes auftauchte, wurde zwischen Rußland und England der Grundsatz aufgestellt, daß die Auswahl dieser Ausländer für die gen. beiden in den persischen Angelegenheiten so sehr interessierten Staaten nicht gleichgültig sein kann, und daß zur Vermeidung irgend welcher Verwickelungen auf diesem Boden zwischen den gen. Staaten und Persien, letztgenannter Staat in seinem eigensten Interesse die Ausländer nur nach vorheriger Verständigung mit den beiden Nachbarn berufen sollte.

Die Anschauung wurde seinerzeit in der allerfreundschaftlichsten Form der persischen Regierung mitgeteilt. Jedoch diese wie in Sonderheit auch der Medschilis wollten nicht dieser Anschauung Rechnung tragen, und nach dem verunglückten Versuche, Franzosen und Italiener in persische Dienste zu ziehen, fiel ihre Wahl auf die Amerikaner. Da Rußland und England damals der persischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten wollten, protestierten sie damals nicht dagegen, doch machten sie das Teheraner Kabinett darauf aufmerksam, daß die weitere Mißachtung der Ratschläge beider Staaten in Sachen der Heranziehung von Ausländern unerwünschte Folgen haben könnte.

Die traurigen Resultate, die die Anstellung des Herrn Shuster zur Folge hatte, bedürfen keiner Erklärung, und daher ist es völlig verständlich, weshalb die russische Regierung es für nötig erachtet hat, gewisse Bedingungen aufzustellen für die zukünftige Heranziehung von Ausländern in persische Dienste. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Tätigkeit dieser in Persien angestellten Ausländer sich auf ganz Persien ohne Unterschied der durch das russisch-englische Abkommen von 1907 festgestellten Einflußsphäre erstrecken kann, so ergibt es sich zu völliger Klarheit, weshalb Rußland nicht die alleinige Entscheidung solch wichtiger Fragen, wie die Berufung von Ausländern auf solche Posten, auf sich nehmen kann und darf.

Zur livländischen Landessteuer-Reform.

Eine bereits im Herbst dem Innen- und Finanzminister zugestellte Denkschrift des Livländischen Landmarschalls enthält und motiviert das Gesuch um baldige Emanierung einer Verordnung, nach der die Repartition der Landesprästanden nicht mehr nach dem alten Talersystem, sondern auf Grund der durch das Gesetz vom 4. Juni 1901 angeordneten und nunmehr abgeschlossenen Neuschätzung der landischen Immobilien zu geschehen habe. Zweitens erläutert die Denkschrift die Notwendigkeit der nach Abschluß der Taxationsarbeiten möglich gewordenen gleichmäßigeren Verteilung der Wegebaulast.

Die Heranziehung aller nach dem Gesetz vom 4. Juni 1901 eingeschätzten Immobilien zur Zahlung der Landespräsfanden müßte — heißt es in der Begründung des von dem „Rig. Tagebl." und anderen Rigaer Blättern wiedergegebenen Gesuches — jetzt nach Beendigung der Taxationsarbeiten beginnen, d. h. mit dem Jahre 1912, da die Verteilung dieser Prästanden nach dem veralteten Talersystem ungerecht ist und zudem die gegenwärtig erhobenen Landessteuern ohne die Landesbedürfnisse zu decken, die landwirtschaftlich genützten Ländereien übermäßig belasten.

Eine gleichmäßige Verteilung der Natural-Wegebaulast ist ebenfalls unaufschiebbar, da diese Last gegenwärtig hauptsächlich auf der bäuerlichen Bevölkerung ruht, d. h. auf den Besitzern und Pächtern von Bauerland. Eine gleichmäßige Verteilung der Wegebaulast auf die Güter und das Bauerland ist der livländischen Ritterschaft durchaus sympathisch und wurde von ihr schon im Jahre 1885 angeregt; die Durchführung dieser Maßnahme war aber erst nach der Neueinschätzung der ländlichen Immobilien und mit der Heranziehung auch der Kronsländereien zu den allgemeinen Landessteuern möglich. Nach dem auf das Betreiben der livländischen Ritterschaft erfolgten Erlaß des Gesetzes vom 4. Juni 1901 über die Umschätzung der landischen Immobilien arbeitete der Landtag auch detaillierte Regeln über die Verteilung der Wegebaulasten aus, die dann auch von der Livländischen Goud.-Vorbereitungskommission zur Durchsicht der im Allerhöchsten Ukas vom 28. November 1905 angeregten Fragen (dem sog. Provinzialrat) beraten wurde. Diese Kommission, zu der Vertreter der Ritterschaft, der Städte und der Bauernschaft gehörten, sprach sich einstimmig für die Annahme des Projekts für die gleichmäßige Verteilung der Wegebaulast aus und erklärte sich gleichzeitig für die sofortige Einführung dieses Projekts nach Beendigung der Taxationsarbeiten.

Die Umschätzungsarbeiten haben der Landeskasse über 1 Million Rbl. gekostet, deren Amortisation und Verzinsung ebenfalls der Landeskasse zur Last fallen; die jährliche Ergänzung der Daten würde etwa 56 000 Rbl. beanspruchen. Somit würde die zwecklose Aufschiebung der Einführung der neuen Besteuerung dem Lande jährlich über 100 000 Rbl. kosten, welche Summe nach der veralteten Talerberechnung wieder zum größeren Teil den Bauern zur Last fallen würde.

Die auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1901 ausgeführte Taxation der Immobilien des livländischen Festlandes hat folgende Daten ergeben:

Die Einschätzung hat 11 117 644 Lofstellen = 8 781 511 Dessjatinen (darunter auch Impedimente) umfaßt, die sich in landwirtschaftlicher oder forstlicher Nutzung befinden, und 31 677 einzelne Gebäude.

Die jährliche Reineinnahme dieser Liegenschaften ist auf 10 812 012 Rbl. eingeschätzt worden, die sich wie folgt zusammensetzen: landwirtschaftliche Nutzungen 6 418 711 Rbl., Forsten 1 324 267 Rbl., Gebäude 2 869 084 Rubel.

Diese Summen verteilen sich ferner folgendermaßen:

1) Im Eigentum von privaten Gutsbesitzern: Land und Forsten mit 3 664 827 Rbl., Gebäude mit 1 145 995 Rbl., zusammen 4 810 822 Rbl.

2) Staatsländereien: a) Domänen mit 625 860 Rbl., d) abgeteilte Grundstücke mit 1 041 884 Rbl.

3) Kirchliche Widmen der lutherischen Kirchspiele mit 177 952 Rbl.

4) Vom Privatbesitz abgeteilte Grundstücke und Gebäude mit 3 956 494 Rbl.

Auf den Großgrundbesitz (Rittergüter, Domänen und Pastorate) entfallen von obigen Reineinnahmen 5 613,684 Rbl. oder 53 Prozent, auf den Kleingrundbesitz (Bauernhöfe und einzelne Gebäude) 4 998 378 Rbl. oder 47 Prozent. Nach der bisherigen Talerschätzung stellte sich dieses Verhältnis wesentlich ungünstiger für den Kleingrundbesitz, nämlich 58,9 Prozent gegen 41,1 Prozent. Dieser Unterschied erklärt sich hauptsächlich durch Heranziehung des Waldes zur Besteuerung und der einzelnen Gebäude, von denen mehr als die Hälfte auf Hofesland belegen ist. Der Prozentsatz der Belastung des bäuerlichen Besitzes wird dadurch ein noch geringerer werden, daß die einzelnen Gebäude auf Bauerland, die Personen nicht bäuerlichen Standes gehören, in Abzug zu bringen sind.

Schließlich wird die Bauerschaft durch Neuordnung der Wegeprästanden erheblich entlastet werden, die fortan gleichmäßig auf allen Landbesitz werden verteilt werden, der mit mindestens 10 Rbl. Reineinnahme eingeschätzt ist. Die Wegebaupflichten erhalten überdies für jede Wegebaueinheit 1 Kop. aus der Landeskasse vergütet, wodurch auch die nichtlandwirtschaftlichen Steuerobjekte zu einer Leistung für den Wegebau herangezogen werden.

Um eine doppelte Belastung der Fabriken zu vermeiden, soll die Ergänzungssteuer, die auf Grund des Art. 884 des Landesprästandengesetzes erhoben wird, in Wegfall kommen, die übrigens für 1911 nur 7623 Rbl. beträgt.

Nach den angeführten Daten erscheint, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, zur Beseitigung der bisherigen ungleichmäßigen und daher ungerechten Verteilung der Geldabgaben und behufs Neuverteilung der Wegebaulast die Erhebung der Landesprästanden nach der neuen Schätzung schon für das Jahr 1912 dringend geboten, zumal die jetzt erhobenen Prästanden zur Befriedigung der Landesbedürfnisse ungenügend sind.

Pernau. Oberlehrer Staatsrat A. Luther ist, der „Pern. Ztg." zufolge, vom Kurator des Lehrbezirks als Leiter der Deutschen Schule bestätigt worden.

Wenden. Behufs Anlage eines Elektrizitätswerks kontrahiert die Stadtverwaltung eine Anleihe von 40 000 Rbl. gegen Verpfändung städtischer Immobilien. Das entsprechende Gesuch der Stadt ist, den Rigaer Blättern zufolge, von der Livländischen Goud.-Behörde für Städtesachen soeben genehmigt worden.

Römershof. Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern nachmittag in Römershof ereignet. Der Inhaber einer Wurstanstalt Duckat hatte seine Fabrik durch eine neue Abteilung erweitert und einen Dampfkessel aufgestellt, der vorgestern zum ersten Mal geheizt wurde. Plötzlich aber erfolgte eine schreckliche Explosion. Von dem ausströmenden siedenden Wasser und Dampf wurden acht Personen verbrüht, darunter die ganze Duckatsche Familie, die sich in dem Maschinenraum versammelt hatte. Der Heizer Wanag wurde auf der Stelle getötet; der ältere Sohn Duckats, ein früherer Studierender der Dorpater Universität, wurde derart verbrüht, daß sein Transport nach Riga ins Krankenhaus unmöglich war. Die übrigen 6 Personen wurden nach Riga gebracht. Duckat, seine Frau und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Epilog zum russisch-deutschen Marokko-Handel.
Ernste österreichisch-italienische Unstimmigkeiten.
Zwei Duma-Abgeordnete vor Gericht gezogen.
General Tolmatschew bei seinem Umzug nach Petersburg in Odessa feierlich verabschiedet.
Der Kriegszustand über Teheran verhängt.
In China ein 3-tägiger Waffenstillstand.
Ein amerikanischer Flieger †.

der 14-jährige Sohn wurden in das Diakonissenhaus gebracht, wo der Knabe unter fürchterlichen Qualen seinen Geist aufgab. Duckats Frau sind die Arme und Beine ganz abgebrüht, der Inhaber selbst hat leichtere Brandwunden davongetragen. Zwei Arbeiter und ein Schreiber wurden in das Stadtkrankenhaus gebracht. Des Arbeiters Wanag Leben schwebt in Gefahr; die übrigen haben nur schwere Brandwunden erhalten.

Riga. Ueber einen mißlungenen Erpressungsversuch berichten die Rigaer Blätter: Freitag um 4 Uhr nachmittags zeigte der Leiter der Maschinenfabrik von Strauch u. Kruming auf Hasenholm, A. Strauch, der Polizei an, daß ein unbekannter Mensch ihn telephonisch ersucht habe, eine Summe Geldes, deren Höhe er seinem Ermessen überlasse, zum Besten der aus Sibirien Zurückkehrenden in einem Kouvert auf den Namen A. Rosenthal in der Expedition der Zeitung „Dsimt. Wehstn." niederzulegen, wo er — der durchs Telephon redende Unbekannte — um 6 Uhr erscheinen werde, um das Kouvert abzuholen. Zur angegebenen Zeit kam wirklich ein junger Mann in die Expedition der Zeitung und wandte sich an die Kassiererin mit der Frage nach einem Kouvert auf den Namen Rosenthal. In diesem Moment wurde er von ihn erwartenden Polizeibeamten verhaftet; er erwies sich als ein 34-jähriger, zu Rothof im Windauschen Kreise verzeichneter ehemaliger Kontorbeamter Jahnis Rotgalw, der gegenwärtig stellenlos ist und seinen Erpressungsversuch durch äußerste Not erklärt.

— Zum 50jährigen Jubiläum der Moskauer „Liedertafel" begeben sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, 170 Mitglieder Rigascher deutscher Gesangvereine am nächsten Freitag mit einem Extrazuge nach Moskau.

— Der Budeninhaber August Rankis wurde, nach der „Latw.", auf Grund des § 18 der lokalen obligatorischen Bestimmungen vom Livländischen Gouverneur wegen Herausgabe des 3. Bandes der gesammelten Schriften des Jahn Affar mit 200 Rbl. bestraft. — Rankis

Feuilleton.

Das Erdbeben vom 16. November 1911 in Heilbronn am Neckar.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Else Frank-Reisner in Heilbronn.

Ein unvergleichlich schöner Novembertag breitet einen strahlend blauen Himmel und frühlingswarmen Sonnenschein über die alte schwäbische Stadt Heilbronn. Es liegt wie Feiertagsstimmung auf all den behaglich durch die schmalen Straßen hinschlendernden Menschen, und blanke Augen und frohe Mienen danken dem sonst so mürrischen Gesellen November für diese seltene liebenswürdige Laune. Die alten bemalten, vorspringenden Giebelhäuser der Sülmer-Straße wollen hinter all dem lichten Frohsinn nicht zurückstehen; sie werfen sich ordentlich stolz in die Brust, blinzeln lustig aus den halbblinden Aeuglein, und ihre verwaschenen Farben suchen so keck und bunt zu schimmern wie in vergangenen, glanzvollen Zeiten. Sogar in die ganz engen winkligen Seitengassen, in denen dickbäuchige Weinfässer in stiller Beschaulichkeit dem neuen Wein entgegenträumen und Spitzgiebel über Spitzgiebel sich reckt, strömen funkelnde Lichtgarben und verbrämen diese wundervollen Motive einer mittelalterlich deutschen Stadt mit breitem Goldrahmen. Die Kilian-Kirche, der Stolz Heilbronns, ruht markig und wuchtig auf dem sich weitenden Kilian-Platz. Die zarten, gotischen Verzierungen des Hauptturms, der kleinen Seitentürmchen, sowie der Dachränder hängen wie ein Spitzenkleid über den Gliedern eines Riesen klar und zierlich in der blauen Luft. In heiterer Vertraulichkeit grüßt der Kilian-Turm über den Marktplatz zu dem alten Genossen hinüber, der die Jahrhunderte alte Geschichte Heilbronns verkörpert, dem ehrwürdigen, prächtigen Rathause, dessen berühmte große Uhr schon den Stundengang der Zeit maß, als Götz von Berlichingen in dem kantigen, großen Turm am Neckar gefangen saß. Sie alle, diese die Vergänglichkeit Uebertrotzenden, schauen aus ihrer Ruhe lächelnd und überlegen auf das frohe Menschengewoge zu ihren Füßen, das sich zum Neckar hindrängt, auf dessen träge abwärts ziehenden Wassern in tausendfach glitzerndem Aufleuchten der ganze November-Sonnenschein gefangen liegt. So stirbt der schöne Tag langsam dahin und erst die durch so viel Licht lange hinausgezögerte Dämmerung treibt alles muntere Leben in die bergenden Häuser zurück. Am tiefen Nachthimmel stehen friedlich und feierlich die Sterne.

Da, um ½11 Uhr nachts — ich saß mit meiner Mutter bei einer Tasse Tee und genoß den berufsfreien Abend — fühlten wir ganz unvorbereitet aus all der östlichen Ruhe draußen heraus, ein anhaltendes, heftiges Zittern, das von einem eigentümlichen, dumpfen Geräusch begleitet war. Meine Mutter meinte, die nah vorüberführende Elektrische doch noch nie so deutlich gespürt zu haben — oder sollte es ein schwerer Lastwagen gewesen sein?! Sie hatte noch nicht ausgesprochen, als das ganze im 1. Stock gelegene Zimmer sich plötzlich unter Knacken und Krachen zu bewegen anfing. Es war fast, als weitete sich der Raum und wir würden in horizontaler Richtung in immer stärkeren Schwingungen mit dem Zimmer hin- und hergeschoben. Dabei war ein dumpfes Rollen vernehmbar.

„Ein Erdbeben!" rief meine Mutter und sprach damit meinen eigenen Gedanken aus. Wir erstarrten fast vor dem Eindruck dieser unheimlichen Erscheinung, die in 8—10 Sekunden vorbei war. Dann sprang ich auf und überlegte fliegend, was wohl zu tun sei, einer Wiederkehr des Erlebten jeden Augenblick gewärtig. Sollte ich den Kleinen aus dem Schlafe reißen, ihn anziehen? Sollte meine Mutter den für sie so beschwerlichen Abstieg nach unten in den Hausflur unternehmen? Da hörte ich unter den Fenstern Stimmen, und als ich hinaussah, stand das „Kirchhöfle", der kleine, freie Platz, an dem unsere Wohnung liegt, voller Menschen. Ich eilte die Stiege hinunter und mischte mich unter sie, um zu hören, ob und wann etwa wohl weitere Stöße zu erwarten seien und welches Verhalten anzuraten wäre.

Es waren hauptsächlich Stammgäste aus der alten, soliden Weinstube unter unserer Wohnung, und unsere Wirtin, zugleich Inhaberin des Lokals, stand ganz benommen unter ihnen und erzählte nur immer wieder, wie schrecklich es gewesen wäre, als sie beim zweiten Stoß aus dem Fenster geschaut und beobachtet hätte, wie alle die alten Spitzgiebel, die das Kirchhöfle umstehen, gewankt und sich gegeneinander geneigt hätten. Ihre Gäste äußerten sich jedoch im ganzen so beruhigend, daß ich wieder hinaufstieg, das Kind schlafen ließ und auch meiner Mutter Mut zusprach. Dann trat bei mir die Nachwirkung des Schreckes ein und ein eisiges Zittern lähmte mir die Glieder.

Nach einer halben Stunde kam auch mein Mann aus dem Theater und berichtete vom Verlauf der Vorstellung. Man hatte „Kabale und Liebe" gegeben und war glücklich bis zur letzten Szene vorgedrungen, als der erste Stoß und das erste dort sehr deutliche Rollen alle Herzen versteinern machte. Der zweite Stoß gab das Zeichen zur allgemeinen Flucht, und zwar war es der jugendliche „Held" des Ensembles, der tapfere Ferdinand, der als Erster mit langen Schritten die Bühne verließ, worauf denn auch die dieses Mal vor Schreck wirklich „blasse" Luise folgte. Als dann im Publikum, das zum Glück nicht allzu zahlreich erschienen war, ein besonders Beherzter und Kluger noch „Feuer!" rief, trat die allgemeine Panik ein, der jedoch von energisch vorgehenden Feuerwehrmännern ein baldiges Ziel gesetzt wurde. Alles kehrte an seinen Platz zurück und man fand es sogar angemessen, die so gewaltsam zerrissene Stimmung der letzten Szene noch einmal heraufzubeschwören und das Stück zu Ende zu spielen.

Wir warteten nun von Stunde zu Stunde auf eine Wiederholung des Erdbebens und nur allmählich legte sich die starke Nervenspannung. Uebermüdet vor Schreck und Wachen, wagten wir es endlich, zu Bett zu gehen, und erfuhren erst am anderen Tage, daß gegen 8 Uhr noch ein dritter, schwächerer Stoß — die im Volksmund sogenannte „Rückwelle", die nach 4 Stunden zu erwarten ist — verspürt worden sei. Dann folgten die Berichte und Erlebnisse Anderer in der Schreckensnacht.

Viele hatten die ganze Nacht durchwacht, immer sprungbereit, um aus dem Hause zu stürzen. In gesteigertem Maße hatten natürlich die Bewohner der zweiten und dritten Stockwerke die Erschütterungen empfunden und den Schreck durchlebt; und geradezu ein Todesgrauen hatte der Wächter des hin und her pendelnden Kilian-Turmes ausgestanden. Bei vielen Gebäuden fanden sich Risse an den Wänden, eine Anzahl Kamine und Schornsteine war eingestürzt, in der Frankfurter Straße war das Asphalt wellenförmig aufgebogen und auf dem alten Friedhof inmitten der Stadt hatten verschiedene Kreuze und Grabdenkmäler eine windschiefe Richtung erhalten. (Dieser alte Friedhof — sei hier nebenbei noch bemerkt — ist eine der Sehenswürdigkeiten Heilbronns. Seit 80 Jahren ist er in den Ruhestand versetzt, und im Schatten seiner Tannen und Zypressen sind Bänke und Kinderspielplätze errichtet. Er umschließt die ältesten Gräber aus der Geschichte der Stadt, Gräber der alten Ratsherren, verschiedener Patrizier und der Familie der Berlichingen 2c. und unter allen diesen landeszuständigen Schwaben auch das einsame Grab eines Ausländers, der im fernen Norden seine Heimat hat, des Livländers: „Pierre Henri de Blanckenhagen, né à Riga 1765 et mort à Heilbronn 1802.")

Bemerkenswert war die Haltung der Tiere

verbüßt gegenwärtig eine Festungshaft wegen Herausgabe eines Buches.

— Vorgestern wurden in Riga die daselbst zum ersten Male erschienene russische Zeitung „Rishskoje Echo" Nr. 1 und das Residenzjournal „Swesda" Nr. 80 von der Polizei konfisziert und vernichtet.

— Dem verantwortlichen Redakteur des „Dsimt. Wehstn.", Matis Aron, wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, wegen einer falschen Nachricht über das Rigasche Gefängnisressort vom Gouverneur auf administrativem Wege eine Geldstrafe von 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest auferlegt.

— Wegen Meineides im Plenum hatten sich kürzlich vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts drei Bäuerinnen zu verantworten. Zwei der Schuldigen wurden zu je 1 Jahr, die dritte Angeklagte aber, eine Wirtin, welche die beiden andern Angeklagten — ihre Dienstmägde — unter Androhungen zum Meineid überredet hatte, zu 3½ Jahren Gefängnishaft verurteilt — alle drei mit Verlust der Rechte.

Reval. Die Fabrik „Dwigatel", hat, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, in der letzten Zeit Bestellungen im Betrage von ca. 4 Millionen erhalten. Die Verwaltung der Nordwestbahn hat 300 Eisenbahnwaggons in Arbeit gegeben. Ferner wurden für Charkow, Moskau und Kischinew mehrere hundert Wagen für den elektrischen Tramway bestellt; außerdem mehrere Motorwaggons. Letztere kosten ca. 4000 Rbl. das Stück, erstere 1000 Rbl. Abgesehen davon sind noch viele Motoren und Maschinen für die Anfertigung von Treppenstufen in Arbeit Gegenwärtig sind auf der Fabrik ca. 1000 Arbeiter beschäftigt; ihre Zahl soll indes erhöht werden.

Kurland. Was einem sein Glaube wert ist, zeigt eine Notiz der „Rig. Aw." Einige Wirte des Hasau-Landsenschen Kirchspiels hatten sich geweigert, die Abgaben für den Prediger zu entrichten und waren mit einer Beschwerde darüber, daß die Abgaben von ihnen auf administrativem Wege beigetrieben worden, bis an den Senat gegangen. Der Senat hat die Beschwerde, wie zu erwarten war, abgewiesen, da unstreitige Abgaben nicht erst auf gerichtlichem Wege beizutreiben sind. Jetzt sind drei Hasausche Wirte, die an dieser Sache beteiligt waren, zum Baptismus übergetreten, da sie die Abgaben auf keinen Fall zahlen wollen.

Goldingen. Der Lehrer und stellv. Inspektor des Revalschen Nikolai-Gymnasiums Hofrat Nikolski ist, wie nun auch der „Reg.-Anz." meldet, zum Direktor des Baltischen Lehrer-Seminars ernannt worden.

Libau. Zur Fortführung der Libau-Hasenpother Bahn berichtet die „Lib. Ztg." im Anschluß an die Generalversammlung der Aktionäre am Freitag: Die im Projekt bereits ausgearbeiteten und materiell sicher gestellten Verlängerungen der Hasenpother Bahn nach Goldingen und Frauenburg bedürfen noch einer formellen Bestätigung seitens der Regierung. Bei rechtzeitiger Erledigung dieser Formalitäten wird mit den Bauarbeiten im nächsten Frühling begonnen werden.

Kokowzow und die allgemeine Schulbildung.

Petersburg. Am vorigen Donnerstag fand eine Sitzung der Reichsrats-Kommission für die Elementarschul-Frage statt, auf welcher der Ministerpräsident Kokowzow, wie wir verschiedenen Residenzblättern entnehmen, in einer mehr als einstündigen Rede die Anschauungen der Regierung über die Volksbildung entwickelte. Kokowzow bedauerte, daß wohl wenig Aussicht vorhanden sei, daß die von der Duma erledigte Vorlage noch in der laufenden Session auch von dem Reichsrat beendet werde, zumal es zwischen beiden Häusern in dieser Sache Gegensätze prinzipieller Natur gebe. Er, Kokowzow, habe jetzt seine Anschauungen in manchen Punkten dieser Angelegenheit geändert, seitdem er nicht mehr allein Finanzminister sei. So pflichte er z. B. jetzt der Reichsduma darin bei, daß ein alljährlicher Kredit für die Elementarschulen für eine längere Reihe von Jahren im Budget festgelegt werden müsse, da nur dadurch Planmäßigkeit und Konsequenz in der Organisation des neuen Elementarschulnetzes erzielt werden könne. Ferner sprach sich Kokowzow gegen eine Verminderung der Kompetenz des Synods in der Verwaltung der geistlichen Schule und gegen die Konzentrierung des gesamten Schulwesens in den Händen des Unterrichtsministeriums aus, wie dies die Duma gewünscht hatte. — Die Reichsrats-Kommission beschloß, einige ihrer Beschlüsse den Wünschen Kokowzows anzupassen.

Am Sonnabend empfing der Ministerpräsident ebenfalls in Sachen der Elementarschul-Vorlage eine Deputation der Duma-majoritäts-Parteien. Dieser Audienz wohnten auch der Unterrichtsminister Kassso und der Oberprokureur des Synods Sabler bei. Kokowzow wies auf die dringende Notwendigkeit hin, wenigstens die Frage der Finanzierung der Elementar-Schulen baldmöglichst zu entscheiden. Die Frage des Statuts dieser Schulen könne eher noch vertagt werden, zumal in ihr die Gegensätze zwischen beiden Häusern viel schwerwiegender seien. Ihm erscheine das Zustandekommen der Finanzierungs-Vorlage nur in sofern gefährdet, als man bestimmt erwarten könne, daß der Reichsrat auf eine jährliche Erhöhung der Summen für die Elementarschulen um 8½ Mill. Rbl. im Laufe von 10 Jahren eingehen werde. Bei einigem Entgegenkommen seitens der Duma (die 10 Mill. Rbl. festgesetzt hatte) werde die Einigungs-Kommission ihre Aufgabe bald ausführen. — Die Debatten ergaben, daß die Duma-Majorität bereit sein dürfte, den Wünschen des Ministerpräsidenten entgegenzukommen.

Unlängst wurde der Geistliche Stefanowitsch in Petersburg im Garten der Woskressenski-Kathedrale mit durchschnittener Halsader tot aufgefunden: er hatte Selbstmord verübt. Wie die „Pet. Ztg." erfährt, hatte Stefanowitsch sich der Befreiungsbewegung angeschlossen. Eine Schrift von ihm, in der er sich bemüht, durch Stellen aus der Bibel den Beweis zu erbringen, daß alles Land Gottes sei und weder gekauft noch verkauft werden könne, war der Anlaß, daß schließlich über ihn nach Petersburg berichtet wurde, und alsbald gelangte vom Justizminister an das Jelissawetgrader Bezirksgericht die Anfrage, wie es möglich sei, daß sich der Herausgeber dieser Broschüre noch auf freiem Fuße befindet. Gleichzeitig erging vom Kurator an die Schulen, in denen der Geistliche Stefanowitsch Unterricht erteilte, der Befehl, diesen zu entlassen. Die Entlassung konnte jedoch nicht erfolgen, weil der Religionslehrer nicht vom Kurator, sondern vom Bischof abhängig ist. Dieser beschränkte sich darauf, ihm eine Verwarnung zu erteilen. Infolge der Verfolgungen der russischen Volksverbändler zog sich Otez Stefanowitsch vom öffentlichen Leben zurück und widmete sich ganz theologischen Arbeiten. Bald bemerkten seine näheren Bekannten, daß er seine Ansichten geändert hatte: aus einem begeisterten Anhänger Tolstois verwandelte er sich plötzlich in seinen fanatischen Gegner! Aus allem ging hervor, daß sein Seelenleben stark erschüttert war. Er schrieb noch mehrere verworrene Broschüren. Aus dem Verhalten in letzter Zeit läßt sich der tragische Abschluß dieses Lebens erklären.

— Die im Druck befindliche Nummer der Petersburger Zeitschrift „Swesda" wurde konfisziert, weil sie Portraits der sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma enthielt, wegen deren die letzthin vielbesprochene sozialdemokratische Interpellation in die Duma eingebracht worden ist.

Moskau. Am gestrigen Montag sollte der von Dr. A. Dubrowin organisierte Allrussische Monarchisten-Kongreß eröffnet werden. Man erwartet auch den Mönchspriester Iliodor; wenn derselbe erscheinen sollte, wird es auf dem Kongreß wohl nicht ohne peinliche Zwischenfälle abgehen. Das Hauptkomitee des Russischen Volksverbandes (!) hat den Innenminister Makarow gebeten, den Kongreß zu verbieten, doch hat der Minister dies abgelehnt, da P. A. Stolypin ihn bereits gestattet hatte. Dr. Dubrowin hat, wie die „Retsch" hört, im Organisationskomitee durchgesetzt, daß nicht nur die Korrespondenten aller fortschrittlichen Blätter vom Kongreß ausgeschlossen werden, sondern auch der Vertreter der „Now. Wr." (!)

— Am 15. Nov. hat im Hause Leo Tolstois in Chamowniki ein Abschiedsabend stattgefunden, da an diesem Tage die Gräfin S. A. Tolstaja beim Notar die Urkunde über den Verkauf des Tolstoi-Hauses an die Moskauer Stadtverwaltung unterzeichnet hatte. Auf eine Anfrage der Gräfin über die Absichten der Stadt, erfuhr sie, wie in der „Retsch" berichtet wird, daß man das Haus abtragen und ein Museum an seiner Stelle errichten will, wobei nur das Arbeitskabinett Tolstois intakt erhalten werden soll.

— Ueber einen skandalösen Auftritt im Studentenkonvikt berichtet die „Pet. Ztg.": Prof. Chitrow, der dem Moskauer Studentenkonvikt vorsteht, war auf einer von den Studenten veranstalteten Soiree erschienen, wobei der Professor seinem Unwillen darüber, daß zahlreiche Damen zugegen waren, schroffen Ausdruck gab, indem er sagte: „Sie versammeln hier Frauenzimmer von der Straße. Wenn Sie johlen und singen wollen, so begeben Sie sich in das Etablissement „Jar", widrigenfalls ich genötigt sein werde, die Polizei zu rufen." Die Worte des Professors wurden mit Pfeifen beantwortet.

Kiew. Gegen den ehem. Chef der Kiewer Detektivpolizei Mischtschuko und seine Agenten Padalka und Smolowik ist ein Kriminalverfahren wegen Fälschung im Dienst eingeleitet worden, da sie in der Juschtschinski-Affäre selbst versteckte Sachen „aufgefunden" und für Sachen des Ermordeten ausgegeben hatten. („Retsch.")

Kiew. Der „Dzennik Kijewski" wurde mit 300 Rbl. gepönt.

Astrachan. In der Kalmücken-Steppe wurde die Farm des Viehzüchters Abshiew von 50 Räubern überfallen. Ein Arbeiter wurde getötet und die Frau Abshiews verwundet. Die Räuber erbeuteten, nach der „Retsch", über 100 000 Rubel in bar und verschiedene Wertsachen.

× **Lodz.** Eine neue deutsche Tageszeitung wird hierselbst, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen, d. h. vom ca. 10. Dezember n. St. an, zu erscheinen beginnen. Dieses Blatt, das gleich den übrigen Preßorganen am Ort 12 mal wöchentlich herausgegeben werden soll, wird „Lodzer Rundschau" heißen und ist Eigentum der neubegründeten „Lodzer Verlags-Gesellschaft", zu der die Herren A. Eichler, W. Neumann, Ingenieur Tugemann (letztere Beiden sind auch die Herausgeber der bekannten in deutscher Sprache erscheinenden Fachzeitschrift „Lodzer Textilmarkt"), Dr. phil. H. Weyrauch und E. Weyrauch gehören. Als verantwortlicher Redakteur der „Lodzer Rundschau" wird Herr Adolf v. Keußler zeichnen, während das tägliche Beiblatt derselben, das „Handelsblatt der „L. R." Herrn W. Neumann zum verantwortlichen Leiter haben wird. — Dieses neue Zeitungsorgan dürfte insofern berufen sein, eine längst fühlbare Lücke in der Ortspresse auszufüllen, als es der Anwalt und das Sprachrohr der weitverzweigten über 100 000 Seelen zählenden deutschen Bevölkerung von Lodz und Polen sein wird. Diesen ihren deutschen Charakter wird die „Lodzer Rundschau", laut ihrem Programm, in friedliebender Weise, ohne chauvinistische oder antisemitische Tendenzen, zur Geltung zu bringen wissen. Zu den russischen und sonstigen politischen Fragen wird das Blatt in fortschrittlichem Sinn Stellung nehmen.

Finnland. Der „Morning Leader" beantragt, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, daß die finnländische Frage im englischen Parlament zur Verhandlung gelangen soll. — — Die Anzahl der im nächsten Jahre in Finnland erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften beträgt 410, und zwar 298 finnische, 104 schwedische, 6 schwedisch-finnische, 8 russische, 3 deutsche und 1 englische.

Politischer Tagesbericht.

Ein Epilog zur Grey-Rede und englischen Marokko-Debatte.

In einem „Mißverständnisse" überschriebenen Berliner Artikel, dem wohl offiziöser Ursprung zuzuschreiben ist, läßt sich die „Köln. Ztg." aus:

„Wer von der mit so großer Spannung erwarteten Rede Sir Edward Greys etwa erwartet haben sollte, daß sie eine neue Orientierung der englischen Politik bieten würde, müßte sich enttäuscht fühlen. Der englische Minister ist mit der von ihm bisher befolgten Politik zufrieden, sogar die Opposition spricht ihre Billigung aus, und es liegt für ihn in der Tat kein Grund vor, von ihr abzugehen. Etwas anderes hat man eigentlich auch nicht erwartet, denn es würde jeder englischen Ueberlieferung widersprechen, wenn das Parlament die Regierung in einer Frage der auswärtigen Politik im Stich ließe, die zwar über das scharfe gefährliche Stadium hinaus ist, trotzdem aber auf absehbare Zeit die Lage beherrschen wird. Wenn diese altenglische Ueberlieferung nicht wäre, so würden vielleicht manche Betrachtungen der englischen Presse über die Art, wie England oft dem Deutschen Reich gegenüber verfahren ist, auch im Parlament stärkeren Ausdruck gefunden haben.

Was zunächst die allgemeine Stellung Englands anlangt, so wird zu wiederholten Malen versichert, daß man sich in England mit keinen feindseligen Absichten gegen Deutschland trage, daß man niemals daran gedacht habe, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu stören, und daß die britische öffentliche Meinung einem herausfordernden oder aggressiven Vorgehen gegen Deutschland keine Unterstützung bieten werde. Das hat man schon mehr als einmal gehört, ohne daß dadurch der Gegensatz beseitigt worden wäre, der fast jedesmal hervortritt, wenn Deutschland sich an irgendeiner Stelle der Welt betätigen will. Diesem Gedankengang gab soeben ein englisches Blatt, die „Daily News", in folgenden Worten Ausdruck: „Das Land wünscht den Grundsatz kennen zu lernen, der uns stumm macht, wenn Rußland in Persien einbricht, wenn Italien in Tripolis einfällt, wenn Frankreich sich Marokkos bemächtigt und uns nur zum Vorgehen anstachelt, wenn — Deutschland ein Schiff nach Agadir entsendet."

Auf diese Frage ist keine Antwort erteilt worden, wohl aber eine lange Aufzählung der „Mißverständnisse", die daran Schuld tragen sollen, daß die Lage im Juli, wie Sir Edward Grey offen zugesteht, sehr gespannt und gefährlich wurde. Die kritische Zeit lag offenbar im Juli und sie erwuchs auf der ungünstigen Beurteilung, die unser Vorgehen in Agadir bei der englischen Regierung fand. Sir Edward Grey spricht von allen möglichen Mitteilungen, die ihm über böse Absichten Deutschlands gemacht worden wären, ohne daß es immer klar wird, aus welchen Quellen er die Mitteilungen über die angeblich von Deutschland ins Auge gefaßte Teilung Marokkos bezogen hat. Wenn er an anderer Stelle erwähnt, daß nach durch die Eingeborenen bei Agadir verbreiteten Nachrichten dort Mannschaften gelandet wurden, und daß sogar die deutsche Flagge dort gehißt werden könne, so muß man offen sagen, daß wir es nicht verstehen, daß ein englischer Minister des Auswärtigen solchem Küstenklatsch irgendwelche Beachtung schenken konnte. Es erklärt sich wohl nur durch eine starke Gereiztheit, die manchmal persönliche Formen angenommen zu haben scheint. Man gewinnt den Eindruck, als ob man in England von vornherein sehr empfindlich gewesen sei, weil man nicht zu den deutsch-französischen Verhandlungen hinzugezogen wurde und daß diese Empfindlichkeit sich dann im weiteren Verlauf der Dinge noch ganz erheblich steigerte."

„Unser Freund Italien".

Unter diesem Titel veröffentlicht „Danzers Armee-Zeitung" in Wien folgende aufsehenerregende Mitteilung:

„Die Einberufungskarten, mit denen Italien wegen der Expedition nach Tripolis den Jahrgang 1888 unter die Fahnen rief, besitzen eine sonderbare Eigentümlichkeit. Sie zeigen nämlich Ueberklebungen. Die schmalen Streifen lösen sich leicht weg, und unter ihnen wird das Datum 1909 sichtbar. In den österreichischen militärischen Bureaus sollen mehrere Originalexemplare von großen, auf grünes Papier gedruckten Plakaten der „Mobilisierungs-Kundmachungen" zirkulieren, welche die gleichen Ueberklebungen aufweisen. Ein Exemplar dieser interessanten Kundmachung soll auch dem Kaiser Franz Josef vorgelegt worden sein, die klipp und klar beweist, daß Italien während der Annexionskrisis eben dabei war, Oesterreich in die Flanke zu fallen, — als Rußlands Rückzug die Hoffnungen unseres Bundesgenossen zerstörte."

Die Wiener „Reichspost" spricht von Anerbietungen, die Italien von französischer Seite gemacht worden seien und sich auf das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibunde und den Anschluß Italiens an Frankreich und die Triple-Entente bezogen haben sollen.

Dieser Meldung an sich wäre, wie ein reichsdeutsches Blatt bemerkt, keinerlei Bedeutung beizumessen, da der Dreibund erst 1914 abläuft und sich bis dahin noch mancherlei ändern kann. Auch ist es hinreichend bekannt, daß Italien noch jedesmal, wenn die allgemeine politische Lage seinen Wünschen nicht entsprach, Nachrichten in die Welt gesetzt hat, die auf sein Ausscheiden aus dem Dreibunde anspielten. Bisweilen hatte es nach diesen Meldungen den Anschein, als ob Italien im Dreibundverhältnis nur der gebende, nie der empfangende Teil sei und als ob deshalb Deutschland und Oesterreich alles aufbieten müßten, um sich Italien als Verbündeten zu sichern. Gegenüber solchen Auffassungen hat Fürst Bülow schon einmal angedeutet, daß Deutschland und Oesterreich auch ohne Italien zu bestehen vermöchten.

Italien ist unzufrieden mit dem Verlaufe des tripolitanischen Abenteuers und infolgedessen auch unzufrieden mit dem Dreibunde. Ob der Dreibund immer zufrieden mit ihm ist, darauf scheint es kein Gewicht zu legen. Aber in Wien legt man darauf Gewicht — noch mehr als in Berlin. Und damit kommt man zu der Bedeutung, die jener Meldung innewohnt. Die Wiener „Reichspost" ist das Blatt des österreichischen Thronfolgers und es ist in diplomatischen Kreisen kein Geheimnis mehr, daß Erzherzog Franz Ferdinand über den italienischen Bundesgenossen seine besonderen Ansichten hat. Indem die „Reichspost" jener Nachricht, die in ihrem eigenen Heim entstanden sein kann, Raum gab, wollte sie andeuten, daß Italien getrost auf das französische Anerbieten eingehen dürfe.

Inzwischen hat man sich, wie gestern gemeldet, von Rom aus zu erklären beeilt, Italien denke garnicht an ein Ausscheiden aus dem Dreibunde.

Deutschland.

Die Entscheidung über die Nachfolge des Herrn v. Lindequist soll nun gefallen sein. Der

---

während des Erdbebens: Die Hunde liefen auf den Straßen zusammen, bellten und heulten die ganze Nacht; die Vögel flatterten aus ihren Nestern auf; das Pferd des Milchmanns — so erzählt dieser — war mit allen Vieren in die Krippe gesprungen und hatte sich dort so verwickelt, daß er es heraushauen mußte. — Es war ein Glück, daß das Erdbeben eine rhythmische Bewegung hatte, die sich in horizontaler Richtung fortsetzte, denn nur dieser Besonderheit ist es zu danken, daß bei der Heftigkeit der Stöße die Schäden keine ernsteren wurden. Nach den Berichten der Umgegend dauert das Erdbeben noch immer in geringem Grade fort, wird aber in verschiedenen Orten verschieden stark gespürt. Doch meint die Erdbebenstation zu Hohenheim, daß weitere kritische Stöße ausgeschlossen seien. Auch deckt sich diese Erscheinung, die Fortdauer des Erdbebens, mit gleichen Vorkommnissen vergangener Jahrhunderte. So soll das erste Erdbeben, das Heilbronn erlebte, anno 1840 vierzig Tage lang beobachtet worden sein. Ein zweites im Jahre 1655 dauerte im ganzen 32 Tage.

Es war ein ganz eigentümliches Empfinden, das wohl die meisten Menschen in der ersten Zeit nach der Schreckensnacht mehr oder minder klar beherrschte: man hatte das Gefühl der Sicherheit verloren und eine große Traurigkeit verdunkelte die Seele. Sollte es wirklich möglich sein, daß ein gewaltsamer Naturvorgang alles geistige und aesthetische Streben plötzlich und brutal auslöschte und Guten und Bösen ein gemeinsames, schreckliches Ende bereitete? So faßbar nah war die Vorstellung einer solchen grausamen Wirklichkeit an uns herangetreten, daß sie wie ein Albdruck lastete.

Und wie unter einer eigenartigen starken Suggestion, die sich wie ein Lauffeuer ausbreitete, waren die meisten Menschen fest davon überzeugt, daß in der folgenden Nacht eine Wiederholung des Erdbebens zu erwarten sei. Die seelische Widerstandsfähigkeit solchen Nervenvorspiegelungen gegenüber war durch den eiskalten Schreck der Nacht des 16. November paralysiert: man fühlte sich einer bleiernen Angst vor dem Ungekannten, Unbestimmbaren schrankenlos ausgeliefert.

So stand auch ich 24 Stunden nach jener denkwürdigen Nacht am Fenster meiner Wohnung und schaute auf das stille, menschenleere Kirchhöfe hinunter. Gespenstisch reckten die sechs Kastanienbäume ihre kahlen, schwarzen Arme in die trübdunkle Nachtluft, die von keinem Stern erhellt war — diese selben Bäume, die in der vorigen Nacht so unheimlich geschwankt und getanzt hatten. Das plaudernde Brünnlein inmitten des Platzes sang melancholisch sein einförmiges Lied. Die alten Spitzgiebel aber, die sonst mein stetes Entzücken waren, standen scheu und geduckt, in drückender Finsternis, um den einsamen Platz.

Es lag etwas Drohendes, Furchtbares in ihrer abwartenden Haltung — wie lauernde, sprungbereite Raubtiere hielten sie Wacht. In grünlich-blassem Licht braunte die einzige Laterne an der Ecke vor der kleinen Nikolai-Kirche, um deren Steinmassen die Vernichtung ihr Grausen zu weben schien . . . . .

Ich trat zurück vom Fenster in den friedlichen Lichtkreis der Lampe und suchte unter ruhigen Gesprächen mit den Meinigen der Erregung Herr zu werden, die die Zwangsvorstellung von einer verhängnisvollen Wiederkehr des Erdbebens um dieselbe Zeit in mir hervorrief. Und doch horchte wohl ein jeder von uns insgeheim auf den Fortschritt der Viertelstunden, die die Uhr der Nikolai-Kirche hallend verkündete. Endlich war sie da, die kritische Stunde, der die ganze Stadt mit fieberhafter Spannung entgegensah. Doch sie ging ruhig vorüber — fest und treu schlummerte Mutter Erde zu unseren Füßen. Und als nun Stunde an Stunde sich reihte und Tag an Tag ohne weitere fühlbare Störungen, da kehrten, mit der wachsenden, zeitlichen Fernrückung des Ereignisses, Glaube und Zuversichtlichkeit wieder und befruchteten aufs neue die im Schreck erstarrten Herzen.

Mannigfaltiges.

Ein Meer, das verschwindet. Der in den deutsch-französischen Kongo-Verhandlungen vielgenannte Tsad-See hat bereits seit langen Jahren durch einen merkwürdigen Umstand die Blicke der Forschungsreisenden und Gelehrten auf sich gelenkt. Dieser riesige See, den die Eingeborenen „das Meer" nennen und der, wenn seine Wellen bei Weststürmen hochgehen, tatsächlich den Eindruck des Ozeans erweckt, wird im kommenden Jahrhundert schwerlich etwas anderes sein, als ein ungeheurer Sumpf. Der Kapitän Tilho, Mitglied der französisch-englischen Grenzbestimmungs-Kommission im Niger-Tsadgebiet, hat bereits vor 5 Jahren einen Bericht darüber erstattet, daß Gestalt und Aussehen des Sees sich außerordentlich verändert haben. Die angestellten Messungen ergaben, daß das Wassergebiet des Tsad-Sees während der letzten 50 Jahre um etwa eine Million Hektar zurückgegangen ist. Die von den Forschungsreisenden Barth und Nachtigal aufgenommenen Grenzen erlaubten diese ziemlich genaue Feststellung. Als Ursachen der merkwürdigen Erscheinung werden von den Forschern angeführt: die Wanderungen der mächtigen, der östlichen Wüste angehörenden Sanddünen, die vermehrte (wahrscheinlich infolge von tektonischen Verschiebungen erfolgte) Auffangung der Gewässer in die Bodenfläche des Sees, und die außergewöhnlich reiche Sumpfvegetation am Ufergelände. Diese verursacht infolge der starken Zermoderung der Pflanzen bei der Tropenhitze eine rapid fortschreitende Verschlammung im Ufergebiet, von deren Schnelligkeit man sich in unseren Breiten kaum einen Begriff machen kann. Große Teile des Sees, die noch vor 20 Jahren schiffbar waren, sind bereits unzugänglich geworden. Es dürfte kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß der Tsad-See im 21. Jahrhundert von der afrikanischen Karte verschwunden sein wird.

— Matkovic ein Sohn Holzknechts? Das Blatt „Az Est" meldet, daß der Mörder und Selbstmörder Matkovic, der bekanntlich kürzlich den ältesten Sohn und die Tochter des Sektionschefs Baron v. Holzknecht erschoß, den jüngeren Sohn Robert schwer verwundete und sich dann selbst entleibte, ein natürlicher Sohn des Familienoberhauptes gewesen sei. Matkovic soll seinem Schüler Robert, als er die Waffe zum Schusse erhob, zugerufen haben: „Du weißt es auch nicht, daß ich dein Bruder bin! In unserer Sterbestunde sollst du es jetzt erfahren!" Matkovic hätte es erst von dem alten Baron, als er um die Hand von dessen Tochter anhielt, erfahren, daß er sein natürlicher Sohn sei.

— Der größte Krösus Englands ist der Herzog von Westminster, dem in London ganze Straßenviertel gehören. Seine Einkünfte gehen in die Millionen Lstr. Als er vor einigen Jahren heiratete, schien es, als ob ganz England samt seinen Kolonien an diesem wichtigen Ereignis interessiert wäre. Jetzt, so liest man im „Cri de Paris", hat der Herzog sich in eine hübsche Operettensängerin verliebt, und er beweist ihr seine Zuneigung, indem er sie mit Brillanten geradezu überschüttet. Infolge dieser Seitensprünge ihres Gatten beschloß die junge Herzogin in gerechtem Zorn, die Scheidungsklage einzureichen; König Georg aber suchte, da ihn die vielen Eheskandale in den Kreisen des britischen Adels mit tiefer Betrübnis erfüllt haben, die Sache wieder einzulenken. Es gelang ihm auch, die Herzogin versöhnlicher und nachsichtiger zu stimmen, aber der Herzog wurde darum doch nicht auf den schmalen Pfad der Tugend zurückgeführt. Gar häufig kommt es vor, daß er wochenlang seinem Hause fernbleibt, ohne seine Adresse anzugeben. Die Herzogin hat sich an diese „Ausflüge" schon gewöhnt, aber sie hielt es für opportun, das große Vermögen ihres Sohnes sicherzustellen, damit der Herr Gatte es nicht vergeude. Ueber diese Maßnahmen beklagte sich der unter gerichtliche Vormundschaft gestellte Herzog bitter: er könne nicht wie ein Bettler und wie ein Vagabund leben, sagt er. Dabei hat ihm der Familienrat ein „Taschengeld" von 500 000 Pf. St. (gegen 5 Mill. Rbl.) pro Jahr ausgesetzt. Im menschlichen Leben ist eben alles relativ.

— Immer höflich! Der cholerische Provisor von der Löwen-Apotheke hat Nachtdienst. Um Mitternacht klingelt's. Unwillig steht er auf. Der nächtliche Ruhestörer verlangt für 20 Pf. Brausepulver. Entrüstet fährt ihn der Provisor an: „Das hätten Sie doch auch morgen holen können. Es ist doch eine Gemeinheit, mich deswegen zu wecken!" Der Käufer wendet sich zum Gehen und sagt freundlich: „Sie haben recht, Herr Provisor, ich werde morgen wiederkommen."

bisherige Gouverneur von Ostafrika Dr. Freiherr Albrecht v. Rechenberg soll zum Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts und an seiner Stelle Solf zum Gouverneur von Ostafrika ernannt werden. Die Ernennung bedeutet eine Konzession an das Zentrum, dessen Kandidat Freiherr v. Rechenberg war und um den es sich seit Monaten eifrig bemüht hat. In kolonialen Kreisen nimmt man diese Ernennung mit Mißtrauen auf — nicht nur wegen der ausgesprochenen Parteistellung des Herrn v. Rechenberg, sondern hauptsächlich deshalb, weil Freiherr v. Rechenberg während seiner fünfjährigen Amtstätigkeit in Ostafrika, namentlich wegen seiner Eingeborenen- und Inder-Politik, den schärfsten Widerstand und die fast allgemeine Abneigung der Weißen im Schutzgebiete, insbesondere der Farmer, herausgefordert hat. Er ist ein Mann von starkem Wollen und großer Arbeitstüchtigkeit, aber ebenso großer Einseitigkeit und Unbelehrbarkeit.

Wie der „Reichsbote" gegenüber den vielfachen Meldungen über eine neue Flotten-Vorlage erfahren haben will, liegen amtliche Erwägungen, die bereits eine irgendwie greifbare Gestalt angenommen hätten, noch keineswegs vor. Man würde sie jetzt unmittelbar vor den Wahlen auch kaum für besonders zweckmäßig halten können.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Blätter heben in Besprechung des Rücktritts des Chefs des Generalstabes unter Betonung seiner außerordentlichen Verdienste um die Ausgestaltung der Wehrmacht hervor, daß Freiherr Konrad v. Hötzendorff schon früher seine Dimission überreicht habe, weil er mit dem zum Ausbau der Wehrmacht ausgearbeiteten Plan nicht einverstanden gewesen sei und die für diesen Zweck in Aussicht genommenen Mittel für zu gering gehalten habe. Einige Blätter weisen darauf hin, daß zwischen dem Minister des Aeußern und dem Chef des Generalstabes seit längerer Zeit in der Natur der beiderseitigen Ressorts begründete Meinungsverschiedenheiten bestanden und sich in der letzten Zeit verschärft hätten. Sämtliche Blätter konstatieren, daß der zurückgetretene Generalstabschef sich des vollsten Vertrauens des Kaisers sowie des zur Disposition des kaiserlichen Oberbefehls stehenden Thronfolgers erfreut, was auch in seiner Ernennung zum Armeeinspekteur sowie in der Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens zum Ausdruck gelange. — Die Militärkanzlei des Thronfolgers veröffentlicht ein Schriftstück, in dem es u. a. heißt: Es ist schon lange ein öffentliches Geheimnis, daß zwischen dem Grafen Aehrenthal und dem Chef des Generalstabes Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie sind in der Natur der beiderseitigen Ressorts begründet. In den letzten Jahren haben die Gegensätze zwischen dem Grafen Aehrenthal und Baron v. Hötzendorff derart zugenommen, daß das Verhältnis unhaltbar wurde. Da ein Wechsel in der Person des Ministers des Aeußern dem Kaiser mit Rücksicht auf die allgemeine Lage nicht am Platze schien, mußte der Chef des Generalstabes zurücktreten. Diese Tatsache ist ungemein bedauerlich. Wer das Verhältnis zwischen dem berufenen Oberkommandierenden der Armee und Baron v. Hötzendorff kennt, wird begreifen, wie schwer der Erzherzog-Thronfolger den Generalstabschef scheiden sieht. Als gehorsamer Soldat mußte sich aber auch der Thronfolger der allerhöchsten Entscheidung fügen. Der Thronfolger versicherte dem scheidenden Chef des Generalstabes in einer besonderen Audienz seine unveränderte Wertschätzung und Zuneigung für alle Zukunft.

England.

In England macht sich immer lauterer Widerspruch gegen die Persien-Politik Greys geltend. Nach einer stark verbreiteten Ansicht hat das russische Ultimatum an Persien eine sehr gefährliche Lage geschaffen, die, wie auch Sir Edward Grey im Unterhause andeutete, „zu sehr delikaten Verhandlungen" zwischen London und Petersburg Veranlassung gegeben habe. Die englische Presse ist beunruhigt über die Weiterentwickelung der Dinge und spricht die Hoffnung aus, daß Rußland nicht die Aufteilung Persiens betreiben werde; „denn" — sagt die „Times" — „selbst mit dem besten Willen in London und Petersburg müßte das zu einer harten Probe für die guten Beziehungen zwischen Rußland und England führen". Die radikalen „Daily News" machen Sir Edward Greys Politik für die Lage in Persien verantwortlich und fragen: „Was haben wir von dem Bündnis mit Rußland gewonnen? Nichts, als die Genugtuung, uns einbilden zu können, daß wir Rußland dadurch dem Einwirkungskreise deutscher Diplomatie entzogen haben, und um dieser Einbildung frönen zu können, ißt Sir Edward Grey jeden Brei, der ihm von Rußland eingeführt wird. So ruft ihm Rußland bei jeder Gelegenheit zu: Ja, wenn dir das nicht recht ist, gehe ich zu Deutschland über. Sir Edward hat nicht einen einzigen Gang mit Rußland gewonnen; denn dieses brauchte nicht zu fürchten, daß England, mit Deutschland gemeinsame Sache machen werde. Trotzdem hat er nicht einmal seinen Hauptzweck erreicht; denn seit der Potsdamer Vertrag abgeschlossen wurde, glaubt kein vernünftiger Mensch mehr, daß Rußland in einem englisch-deutschen Konflikt uns gegenüber sich loyal verhalten würde. Wir sehen jetzt wieder zu unserem Schaden in Persien, wohin es führt, daß Sir Edward Greys ganzes Streben auf den vergeblichen Versuch gerichtet ist, andere Mächte gegen Deutschland zu mobilisieren, anstatt es in unserem Freundeskreise willkommen zu heißen."

Italien.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massaua vom 30. November: Aus sicherer Quelle ist in den letzten Tagen die Nachricht eingetroffen, beträchtliche türkische Streitkräfte versammelten sich bei Schech Said, um zu versuchen, von dort einen Handstreich gegen die italienischen Küsten Afrikas von Assab bis Raheita oder auf Bumeira oder Beilul zu unternehmen. Tatsächlich lägen zahlreiche Fahrzeuge bei Schech Said, um für den Truppentransport über die Straße Bab el Mandeb zu dienen. Außerdem sind in Mekka und Hodeida weitere türkische Streitkräfte bemerkt worden. Insgesamt seien es 5000 Mann mit mehreren Gebirgsgeschützen. 3000 Mann hiervon seien bei Schech Said versammelt, dessen Höhen auch von einigen großkalibrigen Artilleriegeschützen besetzt seien. Um dieser Bedrohung ein Ende zu machen, ist eine Unternehmung italienischer Schiffe an der arabischen Küste beschlossen worden. Die Unternehmung wurde vom 22. bis 26. November, mit Rücksicht auf das englische Königspaar, das sich damals auf der Indienreise im Roten Meere befand, verschoben. Unterdessen gingen den Italienern Nachrichten zu, daß der Gouverneur von Tais in Konstantinopel um Instruktionen gebeten habe und von dort den Befehl erhalten habe, sich zum Handeln bereit zu halten. Alles ließ darauf schließen, daß nach Beendigung der muselmanischen Feste die Türken einen Angriff auf den italienischen Küstenstrich machen wollten. Diesem Angriff sollen die italienischen Schiffe zuvorkommen.

Persien.

Der „Times" wird aus Teheran vom vorigen Freitag telegraphiert: Die heutige letzte Sitzung des persischen Parlaments zeigte eine stille Feierlichkeit. Das Hauptthema war, daß kein Perser die Vernichtung der Unabhängigkeit seines Landes unterzeichnen wollte. Eine Resolution in diesem Sinne wurde gegen Rußland und England gefaßt. Das Haus vertagte sich um Mittag. Studenten durchzogen mit Fahnen die Stadt. Um das Parlament staute sich die Menge. Die Jugend fordert zum Kampfe auf, wenn die Russen gegen Teheran ziehen sollten. Die Schulen und Basare sollen geschlossen, gegen russische Waren, namentlich Tee und Zucker, der Boykott erklärt werden. Das Haus des im Auslande weilenden früheren russophilen Ministers Saad ed Dauleh wurde in Brand gesteckt.

Indien.

Das englische Königspaar ging am Freitag in Bombay an Land; es wurde von dem Vizekönig von Indien und dem Gouverneur vom Bombay empfangen. Der König und die Königin wurden auf einer Rundfahrt durch die Stadt von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Amerika.

In Amerika ist man über Rußland verärgert. Dem „Daily Chronicle" wird aus Washington gemeldet, daß die Verein. Staaten offiziell nicht zu Gunsten Morgan Shusters eingreifen würden, aber das brüske Vorgehen Rußlands habe in allen amerikanischen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen, weil man Mr. Shuster als einen ehrlichen Mann kenne, der sicherlich bestrebt sei, sein Bestes zu tun, um die Teilung Persiens zu verhindern. Man glaubt, daß der Aerger über die Behandlung eines amerikanischen Untertanen durch Rußland sehr dazu beitragen werde, die zwischen den beiden Staaten bestehende Spannung zu erhöhen, die entstanden ist, als die russische Regierung sich weigerte, den amerikanischen Juden Pässe auszuhändigen. Vor einer Woche erklärte Roosevelt im „Outlook", daß die Behandlung der amerikanischen Juden durch Rußland die ernsteste Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung fordere.

Locales.

Der diesjährige Zyklus öffentlicher Vorträge, gehalten im Saale der v. Zeddelmannschen Schule, nähert sich seinem Ende. Wie bisher, so konnten auch die Besucher des vorletzten Vortrages, der am Sonntag stattfand, eine Fülle von Belehrung und Anregung mit nach Hause nehmen. Direktor Hermann Guleke sprach „Ueber die Entstehung der modernen Großstädte" und wußte den an sich etwas spröden Stoff seinem Auditorium in fesselnder Weise nahe zu bringen.

Man kann nicht umhin, es als Tatsache anzusehen, daß die Zukunft den Großstädten gehört. Denn sie sind die Führer auf dem Gebiet der modernen Kultur. — Was ist eine Großstadt? Die Frage mögen der Jurist und der Nationalökonom verschieden beantworten; die Geographen nennen so einen Ort, wo mindestens 100 000 Menschen dicht beisammen wohnen. Diese Enge zwingt die Menschen, ihre Nahrung von auswärts zu beziehen und gegen die Erzeugnisse ihres Handels und ihrer Industrie einzutauschen. Für eine moderne Großstadt ist diese Einwirkung der Industrie maßgebend; sie ist die vornehmste Erwerbsquelle ihrer Bewohner. Dadurch unterscheidet sich ihre Stellung von der der Mittel- und Landstädte. Die große Einwohnerzahl bedingt aber auch, daß sie hochorganisierte Verwaltungen braucht und daß Künstler, Gelehrte, kurz die freien Berufe in ihr unentbehrlich sind. Unter den Großstädten beanspruchen die Welt-, oder Millionenstädte eine besondere Stellung wegen ihrer Größe.

Wir zählen deren augenblicklich 18, während es in Europa etwa 312 Großstädte mit der obengenannten Einwohnerzahl gibt. Um 1500 gab es insgesandt — erst 7; 1600 — 13; 1700 — 14; 1800 — 21; 1900 — 149; heute sind es 165. Dazu kommen die außerhalb Europas gelegenen Großstädte.

Fast alle Großstädte liegen im Flachlande. Je bequemer Handel und Verkehr sich entwickeln können, desto schneller wächst die Stadt. Ein Drittel aller Großstädte liegt am Meer und womöglich dort, wo ein bedeutender Fluß sich in dasselbe ergießt. Der Aufschwung des Verkehrs seit der Anwendung von Dampfschiffen und Eisenbahnen hat erst recht eigentlich das Emporkommen der Riesenstädte verursacht. Die Germanen sind als Anwohner des Atlantischen Ozeans die führenden Völker geworden. Amerikanischer Unternehmungsgeist, englische Zähigkeit und deutsche Tüchtigkeit haben Kapitalien geschaffen und eine Arbeit geleistet, wie es bisher nie erlebt worden ist. Sie haben die Schätze aller Zonen und das Wissen aller Völker erschlossen.

Ja, man hat's Wunder wie weit gebracht! — Und doch gibt es viele — vielleicht grade die Gebildetesten und Einsichtigsten, welche — wie einst unsere großen Dichter — nicht ohne Grauen die Gegenwart und die Zukunft anschauen. Gelehrte und Künstler fliehen die Großstadt und unter letzteren ist kaum einer zu nennen, der dies Leben verherrlichte. Auch den Staatsmännern machen die heutigen Verhältnisse schwere Sorgen. Denn der Reichtum, der sich in den Großstädten angesammelt hat, hat die Menschheit nicht glücklicher gemacht. Am wenigsten die Landbewohner. Das platte Land versdet — nicht nur relativ, sondern auch absolut. Die Städte zehren am Mark des Landes. Die großen Reichtümer vereinigen sich in den Händen weniger Reicher und die Zahl der selbständigen Kaufleute und Industriellen sinkt. Der Mittelstand schwindet hin, während die Zahl der kleinen Beamten zunimmt. Sie aber stehen dem Proletariat nahe und vermehren die Zahl der Unzufriedenen. Gleiche Rechte will jeder, von den Pflichten ist keine Rede mehr. Beängstigend ist das Schwinden von Familiensinn, von Glaube und Sitte. Am schlimmsten wirken die Uebel auf das weiche Gemüt der Jugend.

Schätzen wir uns deshalb glücklich, unter kleineren Verhältnissen leben zu können und unsere Jugend ruhiger erziehen zu dürfen. Schule und Haus können bei uns mehr auf sie einwirken, als es in einer Großstadt möglich ist.

—ra—

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Ein gelungenes Konzert veranstaltete gestern im Saal der Bürgermusse die Musikalische Gesellschaft unter der Leitung des Herrn H. v. Andreae und unter freundlicher Mitwirkung des Frl. K. v. Grote. Trotz seines gewählten und abwechselungsreichen Programmes war es leider nicht sehr besucht, durfte sich aber dafür eines um so wärmeren Beifalls der Zuhörer erfreuen.

Eingeleitet wurde der Abend, der bis zu einem gewissen Teil dem Gedächtnis Franz Liszts geweiht war, mit dieses Komponisten groß gedachter, durch blühenden Klang und satte Orchesterfarben ausgezeichneter symphonischer Dichtung „Tasso", die von dem von Herrn v. Andreae mit warmer Hingabe geleiteten Orchester mit hübschen Abstufungen in der Dynamik und im Rhythmus eindrucksvoll wiedergegeben wurde. — Es folgten zwei Chöre mit Streichorchester von Peter Cornelius, von denen das den Manen Friedrich Hebbels geweihte „Requiem" — nach den Worten des jüngsten Cornelius-Biographen, der ergreifendste Totengesang, der je einem Dichter nachtönte — durch den Chor eine musikalisch schöne und weihevolle Darstellung erfuhr, während der Chor „An den Sturmwind" in der Wiedergabe doch noch viel gewaltiger, elementarer wirkend gedacht werden kann.

Die interessanteste Nummer des Programms war wohl das Klavier-Konzert op. 16 A-moll von Grieg — interessant schon deswegen, weil uns hier in Dorpat nur selten Gelegenheit geboten wird, Klavierkonzerte mit Orchester zu hören. Frl. K. v. Grote, die wir bereits früher an dieser Stelle als talentierte Pianistin würdigen durften, spielte das melodisch und harmonisch eigenartig gestaltete, national gefärbte Werk des nordischen Meisters, dessen intime Reize sich nach wiederholtem Hören erst voll erschließen dürften, unter der anerkennenswerten Begleitung des Orchesters mit eindringendem Verständnis und mit musikalischem Geschmack, geistig angeregt und technisch sehr geläufig. Mit dieser künstlerisch durchgearbeiteten Leistung erbrachte Frl. v. Grote, die, beiläufig bemerkt, das Werk auswendig spielte, einen schönen Beweis ihres beständig wachsenden Könnens. Durch den intensiven Beifall sah sich die liebenswürdige junge Pianistin zu einer Zugabe veranlaßt.

Den Schluß des Programms bildete der außerordentlich wirkungsvoll aufgebaute, durch Inbrunst der Empfindung und innige musikalische Durchdringung der Textworte hervorragende klangschöne Chor mit Orchester „Der Mensch und das Leben" von Eugen d'Albert, in dem der geniale Meister des Klaviers sich als bedeutenden Tonsetzer zeigt. Der Chor bemühte sich unter der anfeuernden Leitung seines Dirigenten seiner ebenso schwierigen wie dankbaren Aufgabe mit schönem Gelingen gerecht zu werden und brachte auf lebhaftes Verlangen ganz zum Schluß noch eine Wiederholung des Cornelius-schen „Requiem" — sicherlich den Anwesenden zum Dank, welchen sich die vornehme Schönheit dieses ergreifenden, an die ausführenden Sängerinnen und Sänger nicht geringe Anforderungen stellenden Totensanges beim zweitmaligen Hören noch eindrucksvoller erschloß. —A—

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Philosophen-Str. Nr. 19 Quart. 5:

Scharlach: Bohnen-Str. Nr. 14a, Breit-Str. Nr. 15 I Etage, Ausstellungs-Str. Nr. 9, Fellinsche Str. Nr. 6 Quart. 6, Teich-Str. Nr. 24 Quart. 5, Karlowa-Str. Nr. 65 Quart. 7, Petri-Str. Nr. 11, Jamasche Str. Nr. 17 Quart. 10, Neue Str. Nr. 21 und Nr. 24 Quart. 1.

Wegen öffentlicher Ruhestörung während eines Trinkgelages in ihrer Wohnung in der Techelferschen Straße und für Beleidigung von Polizeibeamten, welche vom Hauswirt requiriert waren, wurden kürzlich 8 russische Studierende beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu 6—8 Tagen Arrest (ohne Geldstrafe) verurteilt. —o—

Kürzlich mußte eine 17-jährige Prostituierte wegen Trunkenheit ins Polizei-Gewahrsam abgefertigt werden. Dort benahm sie sich so unbändig, daß sie nicht nur ihre seidenen Kleider zerriß, sondern die sie beschwichtigenden Beamten biß und kratzte. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte sie zu 10 Tagen Arrest. —o—

Heute nach einer Woche findet, dem „Pwlht." zufolge, in Ofenpest ein Estnischer Abend statt, arrangiert von einem ungarischen Volksbildungsverein zwecks Bekanntmachung mit Estland und der estnischen Volksdichtung. Einer der Hauptarrangeure ist der schon früher gelegentlich erwähnte Dr. Aladár Bán, der s. Z. anläßlich des „Kalewipoeg"-Jubiläums auch in Dorpat weilte.

Das hier zu Donnerstag angekündigte Konzert von Marcella Sembrich unterbleibt leider doch. Die große Sangesmeisterin ist plötzlich telegraphisch zu ihrem erkrankten Gatten, Professor Wilhelm Stengel, abberufen worden.

In Zurechtstellung eines Mißverständnisses im gestrigen Referat über den Freitag-Vortrag von Oberpastor Wittrock sei mitgeteilt, daß der „Derfflinger" über 1000 Passagiere aufnehmen kann, jedoch bei der Fahrt, an der der Vortragende teilnahm, auf der Rückfahrt begriffen und lange nicht voll besetzt war. Ferner betrug seine Besatzung nicht „gegen 250 Mann", sondern etwas über 200.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Dr. K. 3 Rbl., G. S. 1 Rbl., N. N. 15 Rbl. — mit dem Früheren 222 Rbl. 80 Kop. — Von diesen Gaben sind gestern an Pastor W. Hoerschelmann in Orenburg 200 Rbl. bereits abgesandt worden.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Nov. Die Duma-Kommission für den Duma-Personalbestand prüfte die Mitteilungen des Justizministers über die Verfügungen der Untersuchungsrichter in Sachen der Belangung der Abgg. Kropotow und Ikonnikow und erkannte an, daß, da den Betreffenden noch keine diesbezügliche Mitteilung zugegangen ist, eine temporäre Ausschließung der beiden, bevor sie als Angeklagte zum Verhör gezogen worden sind, von den Plenarsitzungen der Duma verfrüht sein würde.

Moskau, 21. Nov. Ein Kongreß des russischen Volksverbandes ist eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde Dubrowin gewählt. Der Kongreß sandte ein allerunterthänigstes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser. Die Hauptfrage sind die Wahlen in die 4. Reichsduma. Die Presse hat keinen Zutritt.

Tschistopol, 21. Nov. Im Kreise werden Greisen und kranken Kindern Brotrationen zu 3 Kop. pro 24 Stunden ausgefolgt. In der Stadt werden vom Roten Kreuz für Arbeitslose Speiseküchen eröffnet.

Livadia, 21. Nov. Anläßlich des Festes des abgeteilten Corps der Grenzwache fand ein Gottesdienst statt. Um 11 Uhr vormittags geruhte Se. Maj. der Kaiser einzutreffen. Anwesend war auch der Kommandierende des abgeteilten Grenzwachencorps General der Infanterie Pychatschew. Später fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem auch die Offiziere der Grenzwache geladen waren.

Odessa, 21. Nov. Im Börsensaal fand eine Versammlung der monarchischen Organisationen und der Vertreter der Bürgergemeinde und des Handwerkervereins zu Ehren des aus dem Dienst scheidenden Stadthauptmanns Tolmatschew statt. Am Abend gab die monarchische Organisation dem nach Petersburg Abreisenden am Bahnhof das Geleite. Ihm wurde von der russischen Bevölkerung der Stadt eine Adresse und von dem Knabenbataillon ein Heiligenbild dargebracht.

Charbin, 4. Dez. (21. Nov.). Aus chinesischen Quellen wird gemeldet, daß die Regierungstruppen bei Futschou, Fönhuantin, Ljaojan und Sianschou von den Revolutionären überfallen worden sind. Bei Ljaojan wurde durch eine revolutionäre Kugel ein japanischer Offizier verwundet. Bei Futschou nahmen die Revolutionäre 2 Befestigungen.

Berlin, 4. Dez. (21. Nov.). Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes wies im Reichstage darauf hin, daß die Gesundung der Staatsfinanzen früher als angenommen war, eingetreten sei, und charakterisierte die Lage als eine günstige dank der Finanzreform. — Die Führer der linken Parteien wiesen darauf hin, daß der Bericht auf unsicherer Grundlage beruhe und vor dem geschlossenen Reichstag verlesen worden sei, um die Wahlen zu beeinflussen. Die Konservativen und das Zentrum sind mit dem Bericht zufrieden.

London, 4. Dez. (21. Nov.). Der Unterstaatssekretär Auckland erklärte auf eine Frage: Die britische Regierung sei mit den Bedingungen des russischen Ultimatums an Persien bekannt gemacht worden vor dessen Absendung. Die Ereignisse, die das Ultimatum veranlaßten, gingen aber vor allem Rußland an; darum stellte sich die Angelegenheit nicht so dar, daß dazu die Einwilligung Englands notwendig gewesen wäre. Uebrigens sei im Hinblick auf die Handlungsweise Shusters gemeint worden, daß England Schritte tun könne bezüglich der Forderungen Shusters. Das Ultimatum sei allein von der russischen Regierung und nicht namens der britischen abgesandt worden. — In Beantwortung anderer Fragen erklärte Auckland, laut Meldungen des britischen Gesandten sei es zwischen Shuster und den persischen Ministern vor einigen Wochen zu ernsten Differenzen gekommen, die die Dimission dreier Minister zur Folge hatten. Ueber die Stimmung des persischen Volkes habe er keine Meldungen, doch habe Shuster die Unterstützung des Medschilis erlangt.

London, 5. Dez. (22. Nov.). Reuter teilt mit, daß die in englischen offiziellen Kreisen bestehende Ueberzeugung sich bestätigt, daß der Absendung russischer Truppen nach Persien der bestimmte Zweck, die Erfüllung der russischen Forderungen durchzusetzen, zugrunde liege, nicht aber die geheime Absicht einer Okkupation Persiens oder einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens.

Rom, 4. Dez. (21. Nov.). Der Ministerpräsident erklärte die Meldung der österreichischen Blätter über das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibunde für eine grobe Erfindung.

Saloniki, 4. Dez. (21. Nov.) Auf der Linie Saloniki-Konstantinopel explodierte eine Bombe, die unter den Waggon der Sicherheitsbeamten der Bahn gelegt war. Der Waggon wurde zertrümmert. Es gab Verwundete. Außer diesem Attentat auf der Bahn wurde in der Stadt die Gendarmenkaserne mittelst geschleuderter Bomben zerstört.

Teheran, 4. Dez. (21. Nov.). Die Basare sind schon 4 Tage geschlossen. Die Demonstrationen, an denen Frauen und Schulkinder teilnehmen, dauern an. Das Kabinett, dessen Dimission nicht angenommen wurde, bleibt am Ruder. — Der Kriegszustand ist proklamiert worden. Zum temporären Generalgouverneur wurde der Bachtiar Emiri Mudschachid ernannt.

Dschulfa, 4. Dez. (21. Nov.). Schudscha Nisam eilte aus Alamdar nach Täbris Samad-Khan zu Hilfe. Unter Kosakenbedeckung wurden die russischen Waren aus Alamdar fortgeschafft. In Täbris fanden in 4 Moscheen russenfeindliche Meetings statt. Die Erregung wächst. Die Basare werden von russischen Soldaten bewacht. Heute wird das Einrücken Samad-Khans in Täbris erwartet. — Nach Choi rückte eine russische Abteilung aus zur Verstärkung der Konsulatswache.

Peking, 4. Dez. (21. Nov.). Der Ministerrat versandte an sämtliche Provinzen die telegraphische Mitteilung, daß unter Vermittelung des englischen Konsuls in Hankau ein dreitägiger Waffenstillstand abgeschlossen ist behufs Unterhandlungen, die friedlich abgeschlossen werden dürften. — Das Vorparlament verfügte, daß über sämtliche Regierungsausgaben ihm allmonatlich Bericht vorzulegen ist. — Der südliche Teil der Bahn Tientsin-Pukau ist von den Revolutionären zerstört worden. Die Revolutionäre nahmen in der Provinz Anhoi die Städte Taihu und Botschou. — Der Vizekönig von Nanking begab sich mit einem ausländischen Kanonenboot nach Schanghai.

In Utschau ist öffentlich bekannt gemacht, daß Juanschikai die Würde eines Präsidenten der Republik annimmt.

Schanghai, 4. Dez. (21. Nov.). Die Eisenbahnverbindung zwischen Schanghai und Nanking ist wieder aufgenommen worden. Gerüchten zufolge, ist General Tschan geflohen. — In Schanghai ist alles ruhig.

Washington, 5. Dez. (22. Nov) Sulzer brachte in das Repräsentantenhaus einen Kollektiv-Antrag ein auf Aufhebung des Vertrages mit Rußland vom Jahre 1832 im Hinblick auf die Weigerung Rußlands, die amerikanischen Pässe der amerikanischen Bürger mosaischen Glaubens anzuerkennen.

San Juan (Portorico), 4. Dez. (21.) Nov. Der amerikanische Aviatiker Shreaver stürzte sich zu Tode.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 6. November 18 Rbl. 80 Kop., am 13. November 18 Rbl. 79 Kop.; für die Armen der Universitätsgemeinde 10 Rbl.; für die Mission aus dem Kindergottesdienst 1 Rbl. 19 Kop. + 1 Rbl. 2 Kop. + 10 Kop. = 2 Rbl. 81 Kop.; aus der Aehrenlese 49 Rbl. 10 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für die Orgel 3 Rbl.; zur Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 12 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 28. November, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über das 5. Sendschreiben an die Gemeinde zu Sardes (Off. Joh. 3, 1—6). Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

Für die Kirche 4 Rbl. 40 Kop.; für Weihnachtslichte 2 Rbl., Beleuchtung 2 Rbl.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl. 57 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 35 Kop. + 8 Rbl. (deutsche Gemeinde); für die Mission (Festkollekte) 12 Rbl. 45 Kop. + 1 Rbl. 19 Kop. in einem Schulhause; für die Blinden 35 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Ida v. Dehn, geb. v. Berends, † im 63. Jahre am 18. Nov. zu Römküll in Estland.

Anna Wille, geb. Weiß, † am 13. Nov. zu Riga.

Karl Eduard Broese, † am 12. Nov. zu Riga.

Amalie v. Grotenhjelm, geb. Lehmann, † im 68. Jahre am 11. Nov. zu Riga.

Bertha Luise Schumacher, † im 76. Jahre am 13. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität Dorpat vom 22. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	780.1	779.1	779 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.7	—7.9	—6.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SE4	SSE4	SE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —80.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Gelinde Kälte; keine Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Dimitri H. Hoffmann. Hugo C. Mattiesen

Frauenschönheit in höchster Vollendung ist wohl einzig und allein das Ergebnis einer rationellen Haut- und Körperpflege, die vor allem Ausdruck findet in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". — Die gesetzlich geschützte Lecina-Seife hat die charakteristische Eigenschaft, die erschlafften, müden Hautgefäße zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Regelmäßig gebraucht, klärt und erfrischt sie die Haut außerordentlich und macht sie zart, weich und geschmeidig. Fahle, blasse Gesichtsfarbe, Unreinheiten des Teints, vorzeitige Falten- und Runzelbildung werden schon nach kurzem, ständigen Gebrauch beseitigt. — Von vielen Aerzten als Bade- und Toilettenseife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Handlungen.

Am 21. November um ½5 Uhr nachm. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau

Ella Märitz

geb. Härms.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Nov., um 1 Uhr nachm. von der St. Marien-Kirchofskapelle aus statt.

Der tiefbetrübte Gatte und die Kinder.

Tammist, den 22. November 1911.

Kleiderstoffe

neues Gewebe, neue Farben

zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

Kostümstoffe

in Velvet, Wolle und Damentuchen.

PLOETZ & BAUMANN

Kaufhof Nr. 1.

„JLLUSION"

S. Oschigit. — Telephon 86.

Den 22., 23. u. 24. November a. c.

Hulda das Kind der Strasse.

Prachtvolles Drama aus der künstl. Serie der Firma ‚Nordisk'. Die Länge d. Bildes ist **800** Meter.

Pathé-Journal.

Letzte Ausgabe.

Die Damen von Maxim.

Grosse fidele Komödie aus der Kunstserie „Vitagraph". Die Länge des Bilder ist **340** Meter.

Erstklassiges Orchester.

Annonce: In diesen Tagen gelangt das hervorragende Bild **„Die Geschichte der Sünde"** zur Aufführung. Sujet nach dem Roman des berühmten polnischen Schriftstellers Jerome. Gespielt von den besten Kräften des kaiserl. Warschauer Theaters. Die Länge des Bildes ist 1500 Meter.

Stunden in der **doppelten Buchführung** erteilt **Arthur Lieberg,** Pirogowstr. 73.

Uebersetzung

eines Briefes in **gutes** Russisch gewünscht: Offerten sub „U" an die Exped. dieses Blattes.

Студентъ и Слушательницы Высшихъ Курсовъ **даютъ уроки** и репетируютъ — Звѣздная № 88, кв. 2, от 2—4 ч. в.

Спеціалистъ

по русск. и матем. съ успѣхомъ готовитъ къ январскимъ вступительнымъ экзаменамъ и репетируетъ малоуспѣшныхъ — Центральная 7, кв. 5. Вид. 10—12 и 3—4.

Stellenvermittelung des **Deutschen Vereins**

Kühn-Str. 3 Werktäglich v. 5—7 (ausgenommen Dienstags u. Freitags).

Stellen finden: Hausdame, Gesellschafterin (aufs Land), Buchhalterin (aufs Land), Gouvernante, gebild. Stütze, gebild. deutsche Bonnen; Wirtin, gute Köchinnen, Aufwärterin, Kindermädchen, russ. Bonne, Meierin, Meier-Instruktor, Futtermeister, Diener, Förster, Lehrlinge, Wirtschaftsgehilfe, Verwalter, Fortigehilfe u. Sägereischreiber.

Stellen suchen: Hauslehrer, Oberverwalter, Verwalter, Revierförster, Diener, Kutscher, Gärtner, Wirtschaftsgehilfe, Schreiber, Kellermeister, Kommis, Buchhalter, Buchhalterin, Sekretärin, Stundenlehrerinnen, Schullehrerin, Gesellschafterin (am Ort), Hausdame, Bonnen, Stütze, Kammerjungfer, Wäscherin, Hausschneiderin, Weißnahtnähterin, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen, Mädchen zum Alleindienen.

Kautionsfähiger Landwirt

der die Ortssprachen in Wort und Schrift beherrscht, sucht pr. sofort oder später eine **Anstellung** auf dem Lande als Verwalter oder in der Stadt als Buchhalter, Kassierer, Ladenverwalter oder Kornaufkäufer. Adresse: Dorpat, Ausstellungstr. Nr. 1, Qu. 3 sub „R."

Ein landwirtschaftlicher **Eleve**

der Vorkenntnisse besitzt, findet sofort **Aufnahme** auf dem Gute Waldeck pr. Werro. Anmeldungen bitte an die Gutsverwaltung zu richten.

Suche eine Stelle

zu einem kleinen Kinde oder zu einer alten Dame, auch als Pflegerin — Allee-Str. 35.

Eine Magd

welche deutsch spricht und zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen eine Stelle — Peplerstr. 21, in d. Bude.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 22. bis zum 25. November

Grandioses Programm.

Der Loskauf der Sünde.

Drama.

Grandioses Monopolbild in 2 Abteilungen.

Die Länge des Films beträgt 1000 Meter.

Der elektrische Funke. Wissenschaftliches u. höchst lehrreiches Bild.

Die reizende Dentistin. Humorist. Bild.

Zimmer in einer stillen Familie.

Sehr humoristisch.

Babillas ist das Leben in den Chambres garnies satt. Er mietet ein Zimmer bei einer „stillen Familie". Aber, ach! . . .

Empfehle

Akustik-Apparate

das neueste und beste für Schwerhörige.

Was die Brille dem Auge, ist ein Akustik-Apparat dem Ohr.

G. Sachs, Rigasche Str. 9.

Magazin für Chirurgische Instrumente.

Schlittschuhe!

in grösster Auswahl bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Jakobstr. 35 wird eine gute **Köchin** empfohlen.

2 tüchtige Köchinnen suchen Stellen — Malzmühlenstr. 88.

Eine fast **neue Rotunde** (Daunenwattierung) wird verkauft — Teichstr. 14, part.

Aepfel aus Lettland

schöne Calville, Borsdorfer u. andere Sorten zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 69, im Keller.

Zu verkaufen diverse gebrauchte **Möbel** u. **Sehreibpulte.** — **Stern-Str. 15.** Eingang v. d. Strasse.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Liv-Estländische

Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstr. Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu d. am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen u. nähere Auskünfte erteilt durch Direktor **A. Fuchs.**

Geschäfts-Eröffnung.

Aus dem Chr. Trunts'schen Sattlergeschäft zurückgetreten, habe eine

Sattlerei- u. Dekorations-Werkstatt

in der

Russischen Str. 6

unweit d. Holzbrücke — eröffnet und empfehle meine vorrätigen solide gearbeiteten Erzeugnisse zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Carl Sild.

Sonnabend, den 10. Dez. und Sonntag, d. 11. Dez.

8¼ Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Dem Andenken

1811 **Franz Liszts** 1911

aus Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages

Zwei Aufführungen des Oratoriums

Die Legende von der heiligen Elisabeth

für Soli, Chor und Orchester.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Solisten: Frau Schauer-Bergmann aus Breslau.
Fräulein Irmgard Unger.
Herr Martin Oberdörffer aus Leipzig.
Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer) à Rbl. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1,10 u. Galerie à 75 Kop., sowie Texte à 20 Kop., sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung zu haben.

Frische Tomaten
Blumenkohl, ital.
Zwiebeln, span.
Meerrettich, bayr.
Grosse Kastanien
Früchte u. Trauben
dekorierte
Fruchtkörbe
in grosser Auswahl
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Telephon Nr. 77.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Ein kleiner **Divan** und eine neue einschläfrige **Federmatratze** billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 89, Qu. 10.

Kandis-Sirup
Honig
Pfefferkuchenmehl
Gewürze
Pfefferkuchengewürz pulv.
Pottasche
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Das von Pill innegehabte **Budenlokal** Ritterstr. 6, mit vollständiger Einrichtung, elektrischem Licht und mit der oberen Etage verbunden, ist vom 1. Februar ab **zu vermieten.** Auf Wunsch auch mit einer anstossenden Wohnung. Reflektanten können sich bis zum 1. Dez. in der Handlung Tönnoff melden.

Helle, trockene Wohnungen von 4 und 2 Zimmern, nebst Entree u. Küche sind zu vermieten. Nachzufragen — Kleine Sternstr. 5.

Eine Wohnung von 2 ev. 3 Zimmern, wird im Dezember zu **mieten** gesucht. Off. nebst Preisang. an die Exp. d. Bl. sub J. S. D.

Renovierte Wohnung von 4 Zimmern mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Z. erfr. bei N. Jekimow.

Im Saale der „Ressource"

Mittwoch, den 23. November a. c.

Liebhaber-Theater

zum

Besten des Frauen-Vereins.

Die Welt, in der man sich langweilt.

Preis-Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des C. Pailleron von Em. Bukovicz.

Bufett.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

ОБЩЕСТВО ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.

Торжественное засѣданіе

въ память

200-лѣтія со дня рожденія

М. В. Ломоносова

24-го ноября 1911 г.

въ 8 часовъ вечера

Въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Сообщеніе проф. **А. И. Ярошкаго:** Біографическія свѣдѣнія о Ломоносовѣ.
2. Сообщеніе проф. **Е. В. Пѣтухова:** Ломоносовъ въ исторіи русской литературы.
3. Сообщеніе проф. **Б. И. Срезневскаго:** Заслуги Ломоносова въ области физики и исторія ихъ оцѣнки.
4. Сообщеніе проф. **Г. П. Михайловскаго:** Ломоносовъ какъ геологъ.
5. Сообщеніе проф. **А. Д. Богоявленскаго:** Ломоносовъ какъ физико-химикъ.

Входъ на засѣданіе только по повѣсткамъ.

Оставшіяся въ ограниченномъ числѣ повѣстки можно получать въ среду, 23. ноября отъ 1—2 час. у секретаря О-ва, Ивановская 24.

Naturforscher-Gesellschaft

Feierliche Sitzung

zum Andenken an die

200-jährige Wiederkehr des Geburtstages von

M. W. Lomonossow

den 24. November 1911

um 8 Uhr abends

in der Aula der Universität.

1. Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzki:** Biographische Schilderungen aus dem Leben Lomonossow's.
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Petuchow:** Lomonossow in der Geschichte der russischen Literatur.
3. Vortrag des Herrn Prof. **B. Sresnewski:** Lomonossow's Verdienste im Gebiete der Physik und Geschichte ihrer Bewertung.
4. Vortrag des Herrn Prof. **G. Michailowski:** Lomonossow als Geologe.
5. Vortrag des Herrn Prof. **A. Bogojawlenski:** Lomonossow als Physiko-Chemiker.

Der Eintritt ist nur gegen Vorweis der Einladung gestattet.

Die etwa noch vorhandenen Einladungen kann man beim Sekretär der Gesellschaft am Mittwoch, d. 23. Nov. zw. 1—2 U. Johannisstr. 24 bekommen.

Ванемуйне.

Въ пятницу 25 ноября с. г.

Юрьевскимъ студенческимъ драматическимъ кружкомъ

исполнена будетъ пьеса Л. Н. ТОЛСТОГО

„Плоды просвѣщенія".

Начало въ 8½ ч.

Билеты можно получать въ магазинѣ Г. ЦИРКА, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ Ванемуйне.

Половина чистой прибыли поступитъ въ фондъ имени Л. Н. Толстого.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. November 1911

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer (Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

„Taara".

Donnerstag, den 24. November

Maskenfest.

Der Vorstand.

Student sucht fürs nächste Semester gut möbliertes **Zimmer** mit Separateingang u. mit voller Pension. Off. unter P. F. an d. Exp. d. Bl.

In der Rigaschen Str. 63 ist eine bequeme **Wohnung** von 6 Zimmern, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit elektrischer Beleuchtung abzugeben. Näheres 57, von 10—1.

Eine trockene sonnige **Wohnung** von **3 Zimmern** wird **sofort gesucht.** — Hotel London, Zimmer 9.

Eine Wohnung von 2 Zimmern zu **vermieten.** Zu erfragen — Steinstr. 13.

3 od. 4 möbl. Zimmer werden fürs nächste Semester gesucht. Off. sub F. B. an die Exp. d. Bl.

Das **Konzert** **Marcella Sembrich** wird **nicht stattfinden.**

Carl Glück

Buchhandlung — Dorpat

Morgen, Mittwoch, d. 23. Nov. abends präzise 8½ Uhr

Probe

für den ganzen

Chor

Damen und Herren.

Um das Erscheinen aller Beteiligten bittet dringend

Musikdirektor G. Wagner.

Bitte.

Wer einen Band **Fischer** und **Oscken** (Kaiser Wilhelm) von mir geliehen, ebenso wer einen **Rohrstock** (mit meinem Namen) gefunden hat, wird dringend um baldige Zustellung gebeten. Rathlef, Mühlenstr. 10.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Ein über 2 Mon. alt, echt. **Dachswelp** einer franz. **Bulldogge,** ist zu haben — Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Donnerstag, den 24. November (7. Dezember) 1911.

Inland.

Die Frage der Beamten-Verantwortlichkeit.

Der Reichsduma, die soeben in erster artikelweiser Lesung die Gesetzvorlage über die Beamten-Verantwortlichkeit angenommen hat, gebührt das Verdienst, in einem wichtigen Punkte Rußland auf dem Wege zum Rechtsstaate ein Stück vorwärts gebracht zu haben. Wird doch durch diese Vorlage u. a. auch mit der zurzeit noch geltenden sogen. „administrativen Garantie" aufgeräumt, die der Justizminister selber in seiner Duma-Rede als ein in keinem modernen Rechtsstaate (außer Spanien) mehr geduldetes, überlebtes Ueberbleibsel bezeichnet hat.

Das Wesen dieser „administrativen Garantie", deren Tage nunmehr zum Segen von Regierung und Regierten gezählt sind, besteht darin, daß nach den noch geltenden Gesetzen sowohl die Einleitung eines Kriminalverfahrens gegen einen schuldigen Beamten, wie auch seine Ueberweisung ans Gericht und gegebenenfalls auch die Sistierung des Verfahrens gegen ihn einzig und allein vom Ermessen seiner Vorgesetzten abhängt. Dabei sind diese Vorgesetzten auch keineswegs verpflichtet, über die Dienstvergehen der ihnen unterstellten Beamten der Prokuratur Meldung zu erstatten, falls sie den Schuldigen nicht dem Gericht zu übergeben wünschen. Privatpersonen können selbstverständlich auch schon gegenwärtig Klagen gegen ungetreue und ungerechte Beamten anhängig machen; die „Obrigkeit" kann aber jeden solchen Prozeß niederschlagen! Ausgenommen hiervon sind bloß auf dem Wege des Zivilprozesses angestrengte Schadenersatzforderungen. Wie wenige erlittene Rechtskränkungen können aber durch einen materiellen Schadenersatz wettgemacht werden!

Daß durch diese „administrative Garantie" der administrativen Willkür Tür und Tor geöffnet und der unabhängigen Rechtssprechung in Sachen der Dienstvergehen ein Riegel vorgeschoben wird, liegt auf der Hand. Selbst ein „Tschinownik"-Blatt par excellence wie die „Now. Wr." fühlt sich verpflichtet, in diesem Punkt sich dem neuen aufgeklärten Kurse anzuschließen und zu bemerken: „Kann man sich denn wundern, daß auf diesem Boden sich bei uns in dem Maße eine völlige Unverantwortlichkeit der Administration entwickelt hat, daß für den Tschinowuik der Befehl und das Ermessen der Obrigkeit alles, das Gesetz aber nur etwas Zweitgradiges bedeutet, das nur so weit in Anwendung kommt, als es nicht der Erfüllung der Verfügungen der Obrigkeit im Wege steht? Ja, kann man dem kleinen Beamtentum die alltäglichen Abweichungen von der gesetzlichen Norm als eine besonders schwere Schuld anrechnen, wo dieses Beamtentum erzogen wird in der drückenden Atmosphäre der Gesetzlosigkeit und unter der Drohung des berüchtigten „dritten Punktes" (der Entlassung ohne Angabe der Gründe vorsieht) für den Fall von Widerspruch — selbst gegenüber offenbar widergesetzlichen Verfügungen der Obrigkeit. Das Gesetz über die Beamten-Verantwortlichkeit hat sich bei uns um ein gutes halbes Jahrhundert verspätet . . . ."

Der Justizminister hat wohl in seiner Duma-Rede unter dem Beifall des Hauses bemerkt, daß die Dienstvergehen die Staatsverwaltung schädigen. Der von ihm der Reichsduma vorgelegte Gesetzentwurf, der diesen alltäglichen Dienstvergehen einen Damm entgegenzusetzen bestimmt ist, macht jedoch den Forderungen einer Rechtsordnung die möglichst geringen Konzessionen. Der Regierungsentwurf macht nur einige Schritte weiter in der Richtung, welche die Senats-Praxis der letzten Jahre bereits eingeschlagen hatte: er erweitert ein wenig die Teilnahme der Prokuratur an der Ahndung von Dienstvergehen. In Zukunft soll nach diesem Entwurf die Prokuratur von jedem aufgedeckten Dienstvergehen durch die Vorgesetzten des schuldigen Beamten unterrichtet werden, ebenso wie auch über die von den Vorgesetzten unternommenen Schritte. Das Recht der Anhängigmachung eines gerichtlichen Verfahrens soll jedoch nach wie vor den Vorgesetzten vorbehalten bleiben. Der Prokureur soll nur seine „Einwände" gegen etwaige Maßnahmen der Vorgesetzten machen dürfen.

Daß damit den Dienstvergehen noch lange nicht genügend entgegengetreten wird, liegt auf der Hand. Man braucht nur zu bedenken, wie oft die Vorgesetzten direkt daran interessiert sind, daß die Vergehen der ihnen unterstellten Beamten nicht an die große Glocke gelangen, da sie selber „von oben her" für diese Vergehen gar häufig mit verantwortlich gemacht werden dürften.

Es ist daher nur zu berechtigt, daß die Duma-Kommission diese Vorlage nicht unwesentlich erweitert hatte, indem sie vor allem der Prokuratur das Recht einräumte, von sich aus ein Kriminal-Verfahren gegen schuldige Beamte einzuleiten. Die Vorgesetzten der schuldigen Beamten haben nach der Benachrichtigung durch den Ptokureur über den Beginn der Voruntersuchung des Verbrechens das Recht, in einer siebentägigen Frist zu fordern, daß die Klage einer besonderen Behörde des Bezirksgerichts oder der Gerichtspalate zur Durchsicht übergeben werde. Diese besonderen „gerichtlich-administrativen „Behörden" des Bezirksgerichts oder der Palate, welche Differenzen zwischen der Prokuratur und den Vorgesetzten zu entscheiden haben, bestehen aus einer gleichen Zahl von Vertretern des Gerichtsressorts und der betreffenden Administration. — — Die Einleitung eines Kriminalverfahrens gegen Dienstvergehen von Beamten, die durch Allerhöchste Verfügung ernannt sind und nicht unter der vierten Rangklasse stehen, sowie gegen Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschälle und Stadthäupter, hängt vom ersten Departement des Senates ab.

Dies ist der Grundgedanke, der mit Genugtuung zu begrüßenden Erweiterung, durch welche die Duma-Kommission eine wirkliche Rechtsgrundlage für die Verfolgung von Dienstvergehen geschaffen hat. — Zu erwähnen wäre noch, daß die Duma auf Anregung von Maklakow auch den Wunsch ausgedrückt hat, der Justizminister möchte eine Vorlage betreffs Abschaffung des oben erwähnten „dritten Punktes" (Art. 788 Pkt. 3) einbringen, der gegenwärtig es dem Beamten in vielen Fällen erschwert, der Stimme seines Gewissens zu folgen, indem er ihn viel mehr vom Ermessen des Vorgesetzten, als vom Gesetz abhängig macht.

Wie wird sich nun der Reichsrat zur Frage der Beamten-Verantwortlichkeit stellen? Wird er die Vorlage auf das von der Regierung bewilligte Mindestmaß zurückschrauben?

Aus der lettischen Sozialdemokratie.

Nach den Meldungen der für die lettische Sozialdemokratie herausgegebenen illegalen Literatur herrscht, wie die Rigaer Blätter zu berichten wissen, unter den Genossen schon seit mehreren Monaten eine besonders starke Unverträglichkeit, die zu Spaltungen geführt hat.

Die lettische Sozialdemokratie hat eine Krisis durchzumachen, denn die Polizei hat in der letzten Zeit in ihren Reihen durch Massenverhaftungen ordentlich aufgeräumt und dadurch ihre Tätigkeit begrenzt. Ganz freie Hand hat die lettische Sozialdemokratie in Amerika, aber auch dort herrscht unter den Genossen auf Schritt und Tritt eine große Uneinigkeit. Ebenso wie hier, so werden auch in Amerika die seinerzeit „berühmten" und beliebten Parteiführer, die mit der Zeit einen gewissen Wohlstand erreicht haben, gegen die Partei allmählich kühler und kehren ihr zuguterletzt ganz den Rücken. Infolge der inneren Reibungen haben sich in Amerika mehrere lettische sozialdemokratische Gruppen gebildet, die alle getrennt arbeiten und sich gegenseitig mit allen erdenklichen Mitteln bekämpfen. So wirft der lettische Arbeiterverein in Boston in seinem Tätigkeitsbulletin dem früheren Duma-Abgeordneten J. Osol, der zurzeit Redakteur des lettischen sozialdemokratischen Blattes „Strahdneeks" (Der Arbeiter) ist, große Gleichgültigkeit und Parteilichkeit vor. Das von ihm redigierte Blatt sei ganz heruntergekommen und er benütze es zu persönlichen Zwecken, die Interessen der Sozialisten beachte er gar nicht. So betragen sich die Genossen im Lande der Freiheit!

Aber auch in der einheimischen lettischen sozialdemokratischen Partei sollen nach den Meldungen ihrer Propagandablätter große Veränderungen deshalb bevorstehen, weil eine Partei der Genossen in legalen Vereinen, eine andere aber wieder in illegalen Verbänden ihre Tätigkeit entwickeln will. In welcher Taktik die letztere Partei wohl greifen wird, ist noch unbekannt. Aber bekannt ist es, daß neulich auf dem Lande mehrere freche bewaffnete Raubüberfälle ausgeführt worden sind und die Polizei in Riga glücklicherweise ein großes Waffenlager aufgedeckt hat. — Man sei daher, schließt das „Rig. Tagebl.", auf der Hut, besonders auf dem Lande!

Dorpat, 24. November.

Der Jahresbericht des Handelsministeriums, aus dem wir bereits einige Daten über das Fabrikwesen in den Ostseeprovinzen veröffentlicht haben, enthält ebenfalls Angaben über die Arbeitslöhne. Aus diesen ist zu ersehen, daß die 15,757 Arbeiter, die in den 164 Fabriken Kurlands beschäftigt sind, im Jahre 1910 an Löhnen 3 228 994 Rbl. ausgezahlt erhalten haben. In Livland haben 67 868 Arbeiter 18 046 254 Rbl. verdient und in Estland 21 289 Arbeiter 5 567 394 Rbl.

Pernau. Unseren Gedächtnis-Artikel über den 1711 geborenen Pernauer Physiker Georg Wilhelm Richmann gibt die „Pern. Ztg." in vollem Umfange wieder und knüpft daran eine Bemerkung, aus der wir ersehen, daß das Gedächtnis dieses Gelehrten in Pernau keineswegs erloschen, vielmehr auch in diesem seinem Gedächtnisjahr 1911 wacherhalten worden ist. Die „Pern. Ztg." erinnert nämlich daran, daß in Anlaß seines 200-jährigen Geburtstages von der Pernauer Stadtverordneten-Versammlung auf den Namen Richmann's ein Stipendium am Pernauschen Gymnasium gestiftet worden ist.

Riga. Die Anregung der Reichsduma, eine städtische Kontrolle der Höhe der Abschätzungen der Immobilien durch die Versicherungsgesellschaften einzuführen, um so den Assekuranzbränden vorzubeugen, war durch den Livländischen Gouverneur im August auch der Rigaer Stadtverwaltung zur Beschlußfassung zugegangen. Die zur Prüfung dieser Frage eingesetzte Kommission stellt nun, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, ihr Gutachten vor, das sich kurz wie folgt zusammenfassen läßt: Ohne zu bestreiten, daß die vielen Assekuranzbrände eine Folge der zu hohen Abschätzung der Immobilien und der zu kulanten Liquidation durch die Versicherungsgesellschaften sind, sieht die Kommission speziell für Riga nicht die Notwendigkeit der Einführung einer städtischen Kontrolle ein, da die Rigaer Agenten der Versicherungs-Gesellschaften so gewissenhaft sind, daß Assekuranzbrände zu den Seltenheiten am Ort zählen, und zudem noch eine Musterfeuerwehr für schnelle Unterdrückung der Brände sorgt. Außerdem erreicht eine Kontrolle bei der Abschätzung von Immobilien insofern nicht den gewünschten Zweck, als die meisten Assekuranzbrände bei der Waren- und Mobiliarversicherung vorzukommen pflegen, hier aber eine Kontrolle kaum möglich ist. Zudem hat eine Großstadt wie Riga eine solche Mannigfaltigkeit der Arten von Gebäuden aufzuweisen, daß eine Schablonennorm sich gar nicht durchführen ließe. Bei Aufstellung einer Pön für die Annahme zu hoher Versicherungen seitens der Gesellschaften würde die Stadt beständig mit letzteren in Prozessen stehen, deren Erfolg nicht immer sicher wäre. Deshalb rät die Kommission, speziell für Riga von einer solchen Kontrolle abzusehen.

— Der Wagenverkehr über das Eis der Düna ist oberhalb der Eisenbahnbrücke aufgenommen worden, dort hat das Eis die Dicke von einem Fuß erreicht.

Römershof. Die Kesselexplosion in der Flachsweberei (nach der „Rig. Ztg." nicht Wurstfabrik) von Dukat war durch die Schwäche des Kessels entstanden. Der Kessel war alt und nur zu neuem Gebrauch ausgebessert worden. Am anderen Tage traf der Fabrikinspektor ein und konstatierte, daß auch die Ausbesserung des Kessels unvollkommen war. Ferner war der ganze Kessel ohne Erlaubnis des Fabrikinspektors aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt worden; auch war er nicht vorher erprobt worden. Aus diesen Gründen ist die ganze Angelegenheit der Prokuratur übergeben worden. — Als fünftes Opfer der Explosion ist der Arbeiter Wannag verschieden.

Estland. Am Abend des 2. November vernahm, wie in estnischen Blättern berichtet wird, der Prediger von Jegelecht beim Lehrhause Lärm. Er ergriff eine Laterne, um nachzusehen, was es gäbe, und fand dort eine Schar junger Burschen, während zwei Lehrmädchen durchs Fenster ins Lehrhaus krochen. Als die jungen Leute, welche zu den Lehrmädchen hatten gehen wollen, den Pastor sahen, ergriffen sie die Flucht; zwei von ihnen aber warfen mit Steinen nach dem Pastor, die indes zum Glück fehlgingen. Die Ruhestörer werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Reval. In Sachen des Baues von Schiffswerften sind, dem „Pwlht." zufolge, der Stadtverwaltung wieder neue Anträge gemacht worden. Die französische Firma „Creuzot" hat nämlich ein neues Projekt vorgestellt und den Wunsch geäußert, an der Spitze der Ziegelskoppelschen Halbinsel ca. 76 000 Quadratfaden Landes anzukaufen. Nach dem ersten Projekt wünschte diese Firma nur 21 000 Quadratfaden und nur ein Ufer, während sie nach dem neuen Projekt beide Ufer beansprucht. — Der zweite Antrag ist von der englischen Firma „Berdmore u. Co. Limited" aus Glasgow gestellt worden. Sie ist eines der größten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Unerhörte Skandalszenen in der Reichsduma. 5 Abgeordnete ausgeschlossen.
Erregung im österreichischen und ungarischen Parlament wegen der Haltung Italiens und der Kriegsgefahr.
Englischer Aviatiker mit Passagier † †.
Ssasonow in Paris.
Zwei neue Bombenattentate in Saloniki.
Die Türkei befestigt fieberhaft die Dardanellen.
Der Prinzregent von China tritt zurück.
Der Hauptrebellenführer in Mexiko gelyncht.

Feuilleton.

Wirtschaftliche Frauenvereine auf dem Lande.*)

Von Anna Renken.

Während sich in Deutschland anfangs in den großen und jetzt auch in den kleineren Städten die Frauen zu allen möglichen Zwecken zusammenschließen, ist auf dem Lande wenig von einer Frauen-Organisation zu spüren. Das mag zum Teil daran liegen, daß nur wenige der führenden Geister bisher die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Landfrauen eingesehen haben.

Und doch liegt eigentlich nichts näher als das. Die Arbeit auf einem Bauernhof ist derartig mannigfaltig, daß sie sich nur durch eine vernünftige Arbeitsteilung bewältigen läßt und zwar so, daß sowohl der Landwirt wie auch seine Frau ihr eigenes Gebiet haben, auf dem sie tätig sind. Gewöhnlich fällt der Frau die Sorge für den Gemüsegarten zu. Dann hat sie auch meist die Milchverwertung zu besorgen. Auf alle Fälle aber muß sie die nötigen Kenntnisse besitzen und namentlich junge Frauen können aus Unkenntnis viel verderben. Aber selbst, wo ein junges Mädchen durchaus geschult ist, werden ihr neue Sachen aufstoßen, sobald sie von der Marsch in die Geest heiratet und umgekehrt, vielleicht gar in eine andere Provinz kommt.

Wo Wander-Haushaltungsschulen bestehen, ist dem Mangel schon eher abzuhelfen. Ganz genügen sie aber nicht und so wäre es ratsam und dringend zu wünschen, daß die Landfrauen es ihren Männern gleich täten und auch ihrerseits landwirtschaftliche Vereine bildeten.

Der Vorteil solcher Gründungen leuchtet sofort ein, sie würden sowohl der einzelnen Frau wie der Gemeinde und schließlich auch der Gesamtheit nützen.

Unter den Landbewohnern macht sich immer mehr die Landflucht bemerkbar, namentlich sind es die jungen Mädchen, die der Stadt zustreben. Damit werden aber den Landgebieten die besten Kräfte entzogen und dem Uebel könnte nur gesteuert werden, wenn den Frauen klar gemacht wird, wie wertvoll ihre Arbeit ist. Indem diese nun solcher Art durchgeistigt wird, gewinnt sie an Wichtigkeit und man fesselt die Frauen mehr an die Scholle. Damit dient man nicht nur den einzelnen Gegenden, sondern dem ganzen Lande, denn noch ist der Stand des Landmannes der Nährstand, und solange noch Millionen für Milchprodukte, Fleisch, Geflügel, Eier, wie auch Gemüse ins Ausland gehen, gibt es viel zu bessern.

Dazu könnten die landwirtschaftlichen Vereine für Frauen sehr viel helfen. Sowohl in Kanada wie auch in Belgien hat man sie bereits und hat nur gute Erfolge damit gezeitigt. In diesen Vereinen müßten Vorträge aller Art gehalten werden, wie sie für die Betriebe der in Frage kommenden Gegenden von Interesse sind. So z. B. über: Viehhaltung im allgemeinen, Fütterung, Geflügelzucht und ihre rationelle Ausnützung, Obst- und Gemüsebau, Obstverwertung, Bienenzucht u. dergl. m. Sehr viele Landwirtsfrauen, namentlich solche, die nicht unmittelbar an den Verkehrsstraßen zu den großen Städten wohnen, würden mehr produzieren, wenn sie hinreichend über Absatzquellen orientiert wären und sicher brauchten nicht so viele Frauen gewisser Gegenden jahraus, jahrein das Land als Hausiererinnen zu durchziehen, wenn ihnen Gelegenheit geboten würde, in ihren Heimatsorten mit der Herstellung landwirtschaftlicher Produkte Geld zu verdienen und so bei ihrer Familie zu bleiben.

Wenn die Frauen auf dem Lande sich in der genannten Art zusammenschlössen, würden sie sich gegenseitig anregen, schon gesammelte Erfahrungen kämen der Allgemeinheit zugute. An den Versammlungsabenden müßte man ein kleines Eintrittsgeld oder aber einen Jahresbeitrag erheben, dieses Geld könnte zum Ankauf von Büchern verwendet werden, die das behandeln, was eine Frau auf dem Lande wissen muß. Auch Sämereien und dergleichen könnten gemeinsam gekauft werden.

Würde man dann schließlich noch Ausstellungen abhalten, auf denen die besten Produkte prämiiert würden, so hätte man ein weiteres Mittel, den Eifer der Frauen anzuspornen.

Schließlich sei auch noch der Kinderarbeit gedacht, die namentlich in der Geflügelzucht die Eltern sehr entlasten können. So schreibt der als tüchtiger Fachmann auf dem Gebiet der Geflügelzucht bekannte Hauptmann Cremat, Groß-Lichterfelde, zu diesem Punkt:

„Es gibt nichts einfacheres als die Kükenzucht. Wie ich schon früher einmal sagte, sollte jede Dorfschule einen Schulgarten besitzen, und den Kindern sollte u. a. gezeigt werden, wie man Küken aufzieht, damit diese ihren Eltern diese Arbeit fast ganz abnehmen können. Wenn ich auf dem Lande wohnte, würde ich Schwung in die Sache bringen. Ich würde eine Sonntagsschule für Kükenzucht für Landkinder errichten und Prämien für die besten Kükenzüchter aussetzen. Viele würden dann auf dem Lande bleiben, die in der Industrie der Großstädte sonst untergehen. Die Auswanderung aus Irland hat außerordentlich nachgelassen, seitdem dort die Geflügelzucht so umfangreich geworden ist."

Würde man der Landflucht also in Deutschland in ähnlicher Weise entgegenarbeiten, so würde die Statistik sicher in einigen Jahren ebenfalls schon Resultate melden und davon hätte nicht nur das Landgebiet Nutzen, auch die Städte profitierten nach jeder Richtung hin, nicht zum kleinsten Teil dadurch, daß die Schar der unausbildeten Arbeiter weniger groß sein wird und damit das Elend auf dem Arbeitsmarkt nach dieser Richtung hin abnimmt.

*) Aus „Frauenwerke und Ziele" Beilage zu den „mb. Nachr."

Literarisches.

„Silhouetten" betitelt sich ein soeben erschienenes Bändchen nachgelassener Skizzen und Gedichte des i. J. 1908 verstorbenen Schriftstellers Alexander Baron Freytag-Loringhoven, das von der Witwe unseres Landsmanns geb. Baronesse v. Seebottendorf herausgegeben und dessen Bruttoertrag für den Rigaer Frauen-Verein bestimmt ist. Es sind sechs Stücke, die von dem Erzählertalent Baron Freytags ein anschauliches Bild geben. Alle lesen sie sich leicht und gefällig. Den Beschluß machen einige bisher ungedruckte heitere und ernste Gedichte. Wir wünschen dem hübsch ausgestatteten Büchlein recht viele Leser in der baltischen Heimat des liebenswürdigen Schriftstellers.

Diedrich Speckmann: „Geschwister Rosenbrock. (Berlin 1911, Martin Warneck, 486 Seiten, Preis geh. 3 Mk. 50 Pf.)

Der vorliegende Roman spielt in dem sogen. „Teufelsmoor", das in den letzten Jahrzehnten durch die Worpsweder Maler bekannt geworden ist und mit den eigentümlichen Lebensbedingungen

industriellen Etablissements und besitzt in England große Fabriken und Docks bei einem Grundkapital von 2 Mill. Lstr. (ca. 18 Mill. Rbl.). Hinter ihrem Rücken steht angeblich das Bankhaus Rothschild. Die Firma „Berdmore u. Co." wünscht ebenfalls Land in Ziegelskoppel, angefangen von den Villen bis zur Spitze, wo der von den Franzosen begehrte Grund beginnt, in einer Ausdehnung von 308 Faden längs dem Ufer und im ganzen 33 980 Quadratfaden. — Beide Firmen planen den Bau einer größeren Werft, in der ca. 3—5000 Arbeiter Beschäftigung finden und die große Kriegsschiffe, Kreuzer und Panzerschiffe bauen würde. — Die dritte Firma, die Land haben will, ist die französische Firma „Augustin Normand" aus Havre. Sie verfügt über ein Grundkapital von 3 600 000 Frcs. Sie plant den Ankauf von 16 000 Quadratfaden Land am Strande zwischen Seewald und der Baumwollspinnerei. Sie würde vorzugsweise kleinere Kriegsschiffe, als Minenboote, Torpedoboote, Torpedobootzerstörer 2c. bauen. — Es sind endlich noch mit der deutschen Firma „Schichau Elbing" in Danzig Verhandlungen gepflogen worden, die indes erfolglos blieben. Sie forderte Land am Ziegelskoppelschen Strande, das bereits der Krone verkauft worden war. Außerdem soll man in Petersburg der Meinung sein, daß eine deutsche Firma die Genehmigung zum Bau einer Werft nicht erhalten werde.

Goldingen. Der fünfte Jahresbericht des Landesgymnasiums zu Goldingen für das Schuljahr 1910/11 ist soeben vom Direktor Mag. theol. Rudolf Hollmann ausgegeben worden. Die Chronik hebt, wie wir dem Referat des „Rig. Tgbl." entnehmen, u. a. die Errichtung eines eigenen Sportplatzes und die gesteigerte freudige Betätigung der Jugend am Sport hervor: am 23. April wurde u. a. der Sportplatz mit „Olympischen Spielen" eingeweiht. Ferner haben die Schüler unter kundiger Führung die Goldinger Frühjahrsausstellung des Baltischen Künstlerbundes besucht. — Die Anstalt hat sich langsam, aber stetig entwickelt. Von 5 Abiturien bestanden 4 das Examen, der fünfte bestand nicht in der Mathematik, konnte sich jedoch, unter Anrechnung der bereits bestandenen Prüfungen, einem Examen über den Kursus von 6 Gymnasialklassen unterziehen. — Von den 84 Schülern waren evangelisch 76 oder 90,5 %, griechisch-orthodox 1, Juden 7.

Petersburg. In französischen offiziellen Kreisen wird, wie die „Neue Fr. Pr." aus Paris erfährt, versichert, der russische Botschafter in Konstantinopel, Herr N. W. Tscharykow, verhandele mit der Pforte wegen Oeffnung der Dardanellen für die russischen Schiffe. Die Reise des genesenen Außenministers Ssasonow nach Paris stehe ebenfalls mit dieser Frage in Zusammenhang. — Die Pforte sei geneigt, die russischen Wünsche zu erfüllen, falls ihr gewisse Kompensationen von seiten Rußlands zugestanden werden. Dagegen wird der „Rig. Rdsch." aus Berlin gedrahtet, dortigen offiziösen Kreisen werde aus Konstantinopel gemeldet, daß der türkische Ministerrat die russische Forderung abgelehnt habe. Man befürchte bevorstehende Komplikationen. Die Einberufung einer neuen Konferenz gilt als wahrscheinlich.

Im Gegensatz zu diesen aus verschiedensten ausländischen Quellen stammenden, mit einander im Einklang stehenden Nachrichten erfährt die „Pet. Ztg." aus Petersburger offiziellen diplomatischen Kreisen, daß diese Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprechen. Ebenso unbegründet sei auch die Nachricht, daß die Reise des Ministers des Auswärtigen Ssasonow nach Paris im Zusammenhang mit diesen Unterhandlungen stehe. Gleichzeitig werden alle Gerüchte über die der Türkei von russischer Seite für die Oeffnung der Dardanellen angebotenen Kompensationen dementiert.

Ebenso haben die „Now. Wr." und „Reisch" in Erfahrung gebracht, daß Rußland mit der Pforte keine Verhandlungen wegen der Oeffnung der Dardanellen führt.

Bei der Revision von Turkestan wurde die Tätigkeit des revidierenden Senators, des Grafen Pahlen auch auf das Sr. Majestät gehörende Gut Murghab ausgedehnt, wobei eine Reihe von Mißständen aufgedeckt wurde, die in der Folge dazu führten, daß der Gehilfe des Chefs der Domänenverwaltung Wirkl. Staatsrat S. J. Tolstoi, der Verwalter des erwähnten Gutes Wirkl. Staatsrat J. D. Jezemejew und sein Gehilfe Koll.-Assessor A. W. Iwanowski wegen Amtsvergehen dem Gericht übergeben wurden. Der Prozeß gegen die Genannten, welcher infolge der Fülle des Untersuchungsmaterials und der Kompliziertheit der ganzen Angelegenheit 7—10 Tage in Anspruch nehmen dürfte (es sind 82 Zeugen zitiert), begann am 28. Nov. vor dem Kriminal-Departement des Senats.

— Im 61. Jahre ist vorgestern Wilhelm Stahl, der Redakteur an der „St. Pet. Ztg." für „Lokales" und „Sport", gestorben. Die „Pet. Ztg." widmet dem treuen Freunde und Mitarbeiter einen warmen Nekrolog.

— Eine Generalversammlung der Russkoje Ssobranje hat Stellung genommen zu der vorgestern berichteten Prügelaffäre zwischen dem Dubrowin-Anhänger Nikolski und dem Konownizyn- und Purischkewitsch-Anhänger Markow II. Markow II wurde nach heißen Debatten für immer ausgeschlossen, Nikolski, dessen Auge noch immer blau und verschwollen sein soll, erhielt eine Rüge und wurde für ½ Jahr ausgeschlossen.

Kiew. Die „Juschn. Kopeika" ist mit 100 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Der Senat ist um die Bewilligung einer Gehaltszulage von je 2000 Mk. für verschiedene Chefs von Oberbehörden vorstellig geworden. Die Gehälter dieser Chefs betragen, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, gegenwärtig 13 000—14 000 Mark jährlich. — — Der Gouverneur in Wiborg hat dem dortigen Magistrat die Durchführung des Stadtverordneten-Beschlusses über die Aenderung der Kolikkoinmäki-Straße in „Lyly-Straße" verboten. (Dr. Lyly war zu Bobrikows Zeit ein eifriger Vertreter des passiven Widerstandes.) — — Der in Terijoki zu erbauenden neuen orthodoxen Kirche, für welche der Generalgouverneur eine Summe von 6000 Rbl. aus dem Ordensfonds ausgewirkt hat, ist laut Testament des verstorbenen Ikunonow eine Spende von 25 000 Rbl., 5 Dessjatinen Land und 8 Villen zugefallen.

Politischer Tagesbericht.

Der Dreibund und Wiener Krisengerüchte.

Es war vorauszusehen, daß die eigenartigen Vorgänge, die sich bei der vielbesprochenen Dimission des österreichisch-ungarischen Generalstabs-Chefs Conrad v. Hötzendorff abspielten, die Veranlassung zu allerhand politischen Kombinationen über die Stellung des Ministers des Aeußern geben würden. Allerdings ist Graf Aehrenthal in dem Konflikt mit Baron Conrad Sieger geblieben, aber die Genugtuung darüber mag ihm durch die ungewöhnliche Auszeichnung des Zurückgetretenen und mehr noch durch die scharfe Stellungnahme des Reichs-Kriegsministeriums nicht wenig vergällt worden sein. Auf diesen Erwägungen beruhen wohl die in einem Wiener Privattelegramm verzeichneten Angaben über eine neuerliche Amtsmüdigkeit des Grafen Aehrenthal. Es heißt in der Depesche:

In dem Auswärtigen Amt nahe stehenden Kreisen ist heute das Gerücht verbreitet, daß Graf Aehrenthal dem Kaiser neuerdings seine Entlassung angeboten habe, trotzdem über sein früheres Dimissionsgesuch vom Kaiser durch die Annahme des Rücktrittsgesuches des Chefs des Generalstabes bereits entschieden wurde. Die Veranlassung für das wiederholte Dimissionsanerbieten soll das offiziöse Communiqué des Kriegsministeriums gebildet haben, das scharfe Spitzen gegen den Leiter der auswärtigen Politik der Monarchie enthält und dessen Inhalt sich, wie die dem Thronfolger angeblich nahestehenden Blätter behaupten, mit den Ansichten des Erzherzogs Franz Ferdinand deckt. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist begreiflicherweise nicht zu erlangen.

Von gleichfalls eingeweihter Seite wird versichert, daß der eigentliche Grund des energischen Auftretens des Grafen Aehrenthal gegen jede Provozierung Italiens durch auffällig angekündigte Maßnahmen an der Südgrenze Oesterreichs darin zu erblicken sei, daß die bisherige Fühlungnahme zwischen den drei Kabinetten Wien-Berlin-Rom die Erneuerung des Dreibundes als bereits gesichert erscheinen läßt.

Ob der Dreibund tatsächlich noch seine Lebenskraft bewähren wird, hängt wohl in erster Linie von der künftigen Entwickelung der Tripolis-Frage und der italienisch-französischen Afrika-Beziehungen ab. Die „Hamb. Nachr." meinen sehr skeptisch:

„Immerhin wird man damit rechnen müssen, daß die Tage des Dreibundes gezählt sind, und zwar durch den Austritt Italiens. Die Gründe, die ihn wahrscheinlich machen, resümieren wir kurz dahin, das der casus foederis für Italien erloschen ist, seitdem es seinen Frieden mit Frankreich gemacht und in allen großen politischen Fragen auf die Seite der Westmächte getreten ist, unter deren Regime es vielleicht bessere Geschäfte zu machen hofft, wie unter dem des Dreibundes, der bekanntlich keine Erwerbsgenossenschaft darstellt, sondern nur den Frieden sichern soll. In gewissem Sinne glauben wir berechtigt zu sein, die Tripolis-Aktion Italiens als eine Art erster Etappe auf dem Wege anzusprechen, der Italien von der Seite Oesterreichs und Deutschlands an die Seite Frankreichs und Englands führt. Auch die Mehrheit des italienischen Volkes ist zweifellos für die endliche Vornahme dieses Schrittes und die Klärung der zweideutigen Haltung, die für Italien nun schon so lange charakteristisch ist."

Deutschland.

Die Zahl der in Berlin ausgesperrten Metallarbeiter wird von der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation verschieden groß angegeben. Während die Industriellen mit 60 000 Ausgesperrten rechnen, hat der Deutsche Metallarbeiterverband nur rund 32 000 festgestellt. Irgendwelche Schritte, die dazu beitragen könnten, die Aussperrung schnell zu beseitigen, sind bisher von keiner Seite unternommen worden. — Im Norden und Nordwesten Berlins, besonders in Ober- und Niederschöneweide, machen sich die Folgen der Aussperrung bei den Geschäftsleuten sehr stark bemerkbar. Die Pastoren der Reformationskirche in Moabit erließen durch Bekanntmachungen die Bitte, zur Unterstützung der durch die Aussperrung in Not geratenen Gemeindemitglieder helfend einzugreifen. Die Bitte wurde in der Kirche angeschlagen.

Am vorigen Sonntag ist im 79. Lebensjahre einer der hervorragendsten Journalisten Deutschlands, Friedrich Dernburg, in Berlin gestorben. Ihm war die Gnade gewährt, bis in die letzten Tage hinein mit seiner nimmermüden Feder am Geisteskampfe der Gegenwart teilzunehmen und in Artikeln, die von Freund und Gegner mit gleichem Interesse entgegengenommen wurden, seine reichen Erfahrungen einer großen Leserschar darzubieten. Friedrich Dernburg, einer jüdischen Gelehrtenfamilie entstammend, war in den fünfziger Jahren Hofgerichtsadvokat in Darmstadt und entwickelte sich in diesem Amte zugleich zum Verfechter politischer Ideen. Dernburg nahm als hessischer Landtagsabgeordneter eine entschieden preußenfreundliche Haltung ein. 1871 bis 1881 war er nationalliberales Mitglied des Reichstages. Dernburg war sein Leben lang Journalist, und wollte nichts anderes sein, wiewohl sich ihm des öfteren die Gelegenheit zu Aemtern und Würden nahte; das einflußreiche Wirken in Freiheit und selbstgewähltem Bezirke stand ihm höher als alles andere. Auch die Tätigkeit im Reichstage gab er auf, da ihm das journalistische Wirken einflußreicher erschien. Von der nationalliberalen Partei, zu deren führenden Mitgliedern er gehörte, zum Chefredakteur der „National-Zeitung" bestimmt, leitete er dieses von ihm zu größtem Ansehen gehobene Organ 15 Jahre. Mit neuem Eifer wandte er sich der Politik zu, als sein Sohn zum Staatssekretär der Kolonien ernannt wurde, verteidigte die Bülowsche Blockpolitik und dachte damals sogar daran, in das Parlament zurückzukehren.

Frankreich.

Die Zeitung „La Croix" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bischof von Französisch-Kongo Angouard, der u. a. sagte, es gäbe keinen gefährlicheren Irrtum als diese „schwarze Armee", von der man so viel spreche. Man könne die Eingeborenen in ihrem eigenen Lande als Hilfstruppen verwenden, aber man solle sich ja nicht einfallen lassen, sie nach Algerien zu schicken in der Absicht, sich ihrer gegebenenfalls in Europa zu bedienen. Zunächst liege etwas Unsittliches darin, sie gegen die Weißen ins Feld zu schicken — diese Schwarzen, welche noch Schlimmeres als Plünderung kennen. Zweitens sei es gefährlich, in ihnen den Gedanken aufkommen zu lassen, daß man sie brauche. Schließlich wäre es auch in religiöser Hinsicht verfehlt; denn der Kongo-Neger würde aus Algerien als Muselmann zurückkehren, und die Schwierigkeiten der Aufgaben würden sich von neuem verzehnfachen.

Italien.

Das in Rom erscheinende „Giornale d'Italia" veröffentlicht einen von dem Forschungsreisenden Professor Schweinfurth an Professor Bertacchi von der Universität Bologna gerichteten Brief, in dem Schweinfurth der Freude Ausdruck gibt, die er über die Tatsache der Einverleibung Tripolitaniens und der Cyrenaika in das Königreich Italien empfinde, und ausspricht, mit welchem Interesse für Italien er die Ereignisse des Krieges verfolge, der das alte Streben des befreundeten Italien verwirkliche. Schweinfurth äußert in dem Brief ferner sein Bedauern über die Haltung eines Teils der deutschen Presse gegenüber dem militärischen Vorgehen der Italiener. In Besprechung dieses Briefes äußert das „Giornale d'Italia" seine Genugtuung über diese Kundgebung steter Zuneigung für Italien und hebt hervor, daß genaue Kenner Nord-Afrikas wie Schweinfurth und Rohlfs, seit vielen Jahren Italien zu seiner Unternehmung ermutigt hätten.

Persien.

Die Umstände, unter denen der persische Finanzverwalter Mr. Shuster seinerzeit auf den Posten berufen wurde, verwickeln die Angelegenheit. Es steht nämlich jetzt fest, daß Morgan Shuster durch Vermittelung des Präsidenten Taft diesen Posten erhalten hat. Unter diesen Umständen könne, so schreibt die oppositionelle Presse, das Verlangen Rußlands und Englands, Shuster seines Postens in Teheran zu entheben, zu einer internationalen Verwickelung führen.

Indien.

Nicht unter verheißungsvollen Auspizien geht man der Kaiser-Krönungsfeier in Indien entgegen. Wie gestern der Telegraph meldete, ist in Delhi das kostbare Königszelt in Flammen aufgegangen — offenbar nicht durch bloßen Zufall, denn kurz vorher schon hatte es dort einen verheerenden Brand gegeben. Eine Londoner Depesche vom 3. Dez. (20. Nov.) besagt hierüber: „Aus Delhi in Indien wird hierher telegraphiert, daß im dortigen Krönungs-Durbar ein Feuer ausbrach, das erheblichen Umfang annahm und gewaltige Panik hervorrief. Sechs Zelte des Gouverneurs vom Punjab wurden zerstört; die kostbare Einrichtung fiel der Feuersbrunst zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt."

Locales.

Dieser Tage ist der 28. Jahresbericht über die Tätigkeit des Ev. Vereins junger Männer in Dorpat im Jahre 1910/11 erschienen. Im Mittelpunkt des verflossenen Vereinsjahres stand die im August in Reval abgehaltene IX. Konferenz der ev. Vereine junger Männer in Rußland — die erste nach der offiziellen Konstituierung des Gesamtverbandes für Rußland. Wie auf den früheren Konferenzen war auch in Reval der Dorpater Verein am stärksten vertreten, nämlich mit 15 Vertretern, darunter 12 Mitgliedern, denen durch den Vorstand die Mittel zur Fahrt nach Reval geboten waren.

Unerfreuliche Erfahrungen sind dem Verein im abgelaufenen Jahre leider nicht erspart geblieben: 8 Mitglieder mußten wegen schwerer Vergehen ausgeschlossen und 9 Mitglieder wegen Fortbleibens aus dem Verein von der Mitgliederliste gestrichen werden. Von den 88 Mitgliedern schieden insgesamt 24 aus, während nur 18 hinzutraten, so daß die Gesamtzahl von 88 auf 82 zurückgegangen ist.

Dieser Rückgang der Teilnahme am Vereinsleben ist um so befremdender, als wirklich außerordentlich viel seitens dieses Vereins den zu ihm gehörigen jungen Männern geboten wird. Verschiedene gesellige Feiern, eine Weihnachts- und Oster-Feier, ein Familien-Abend, ein sehr gelungener Mai-Ausflug, ganze 15 Vorträge über interessante Themata aus verschiedensten Gebieten des Wissens, Turnübungen und Jugendspiele, Musik- und Gesang-Uebungen, ein Buchführungs-Kursus, Lesezimmer und Bibliothek, Fahrten auf dem Vereins-Boot „Parsifal" — gaben dem Vereinsleben einen reichen Inhalt, der doch, wie man meinen sollte, volle Anziehungskraft auf diesen von den gesundesten Grundsätzen geleiteten Verein ausüben sollte. In welchen Kreisen sonst können unsere heranwachsenden jungen Männer speziell im Kaufmanns- und Gewerbe-Beruf Aehnliches antreffen! Darum darf wohl mit Zuversicht auf ein Aufblühen dieser Vereinigung, die ernster Förderung durchaus wert erscheint, gehofft werden.

Nicht unerwähnt bleibe eine seltene Feier aus dem abgelaufenen Vereinsjahre: am 11. September konnte das 10-jährige Jubiläum des Pastors H. Lezius als Präses des Vereins gefeiert werden — als erstes in seiner Art, nachdem von 1878—1901 nicht weniger als 15 Präsides dem Verein vorgestanden haben.

Der außerordentliche Professor der Geschichte des russischen Rechts Mag. F. W. Taranowski ist am vorigen Sonntag an der Petersburger Universität auf Grund seiner Inauguraldissertation „Die Dogmatik des positiven Staatsrechts in Frankreich während des alten Regimes" zum Doktor des Staatsrechts promoviert worden.

Gestern beging Dr. Michael Jegorowitsch Krasnoschen, ordentlicher Professor des Kirchenrechts an der hiesigen Universität, das Jubiläum seiner 25-jährigen akademischen Lehrtätigkeit, von der ganze 18 Jahre auf sein Wirken an der hiesigen Universität entfallen. — Der „Rish. Westn.", der die Gesinnung des Jubilars stets in besonderem Maße gewürdigt hat, begrüßt ihn zu dieser Feier und teilt mit, daß Professor Krasnoschen soeben seine gesammelten Abhandlungen in 2 starken Bänden herausgegeben hat. — Auch die „Okrainy Rossii" widmen dem Jubilar als „Pionier der russischen Sache" einen Begrüßungsartikel.

Dem früheren langjährigen Dirigenten an unserem Dorpater Sommertheater, Hrn. Max Cahnbley, jetzt städtischem Capellmeister in Bielefeldt, ist, wie uns mitgeteilt wird, vom Fürsten Leopold zur Lippe der Lippesche Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Gestern gastierte in der Bürgermusse die bekannte Petersburger Schauspielerin und Tänzerin Anna Arabelskaja, unter Mitwirkung der Truppe des Artisten R. F. Ulich, in einer Reihe von Einaktern, in denen neben der darstellenden Kunst Gesang und Tanz die erste Rolle spielen. Das Verdienst, dieses mehr nach dem Varieté als nach dem Theater hinneigende „neue Genre" für die russische Bühne geschaffen zu haben, nimmt Anna Arabelskaja für sich in Anspruch, die wir nebenbei auch als Bühnenschriftstellerin kennen lernten. Man wird diese Sachen mit den von der Arabelskaja sich selbst auf den Leib geschriebenen Rollen nicht eigentlich Bühnenstücke im landläufigen Sinne nennen dürfen, denn sie sind nur um der Tänze willen da und stehen und fallen mit diesen.

---

und seiner noch ziemlich jungen Kultur des menschlich Interessanten nicht wenig bietet. Der Verfasser lebte eine Reihe von Jahren in diesem „Lande des schwarzen Torfs und der weißen Birke" und stellt dessen Kinder so wahrheitsgetreu und plastisch vor uns hin, daß der Leser in ihr schlichtes, arbeitsreiches Leben mit hineingezogen wird und die Lebenskämpfe, -Niederlagen und -Siege dieses Geschwisterpaares Gerd und Leidchen Rosenbrock mit wachsender Anteilnahme begleiten muß. Dramatisch setzt die Erzählung gleich im ersten Kapitel ein, wo wir an das Sterbebett der Mutter treten. Ihr Vermächtnis an Gerd, für seine Schwester treu zu sorgen, wird gewissenhaft von dem ernsten Jungen erfüllt. Das Buch bringt neben fein gezeichneten Charakteren auch Naturschilderungen von großer Schönheit, so z. B. werden uns die nächtlichen Fahrten auf der Hamme mit allem Zauber gemalt — wir glauben selbst im Mondschein auf dem Schiff zu sitzen und lautlos durch Wiese und Moor dahinzugleiten. — Das Interesse, das seinen „Heidjern" in den Erzählungen „Heidjers Heimkehr", „Heidehof Lohe" u. a. in so reichem Maße zuteil geworden ist, wird auch Speckmanns „Jans vom Moor" gewiß nicht fehlen.

Professor Dr. A. Neißer: „Ueber moderne Syphilistherapie mit besonderer Berücksichtigung des Salvarsans. (Halle 1911, Carl Marhold Verlagsbuchhandlung. 46 Seiten. Preis 1 Mk. 50 Pf.)

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht der berühmte Breslauer Dermatologe in der Dr. Jadassohnschen „Sammlung zwangloser Abhandlungen" das Ergebnis seiner Luesbehandlung unter Heranziehung des Ehrlich-Hataschen Salvarsan. Neißer hält das Salvarsan dem Quecksilber überlegen in der Schnelligkeit der unmittelbaren Abtötung der Erreger der Syphilis, der Spirochaeten; er hält es demnach dort für besonders angezeigt, wo man noch die Hoffnung haben kann, den Verlauf der Syphilis abzuschneiden. Auch glaubt Neißer, daß das Salvarsan weniger giftig auf Nieren und Darm wirkt als das Quecksilber. Die in seiner Klinik am häufigsten angeordnete Kur ist die kombinierte Salvarsan-Quecksilberkur. Einen wesentlichen Fortschritt hat Neißer durch die Salvarsan-Behandlung darin erreicht, daß durch die schnellere Abtötung der Spirochaeten die Zahl der ansteckungsfähigen Fälle und die Zeit der Ansteckungsfähigkeit wesentlich vermindert wird — ein Umstand, der seinerseits wiederum eine Verminderung der Syphilisfälle überhaupt hervorrufen muß.

Im Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" beginnt eine Veröffentlichung über die auswärtige Politik der Ungarischen Revolution 1848/9, welche allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Wilhelm Alter gibt eine umfassende Darstellung dieser für die Bildung der modernen Staaten so wichtigen Zeit auf Grund neuen Materials. Die Briefe aus Trieglaff, die Hermann Witte mitteilt, werfen neues Licht auf das Verhältnis zwischen Bismarck und den Konservativen. Dem Aufschwung, den der Idealismus im gegenwärtigen Frankreich erlebt, widmet Dr. J. Benrubi eine fesselnde Studie. Neues aus Gottfried Kellers Frühzeit erfahren wir durch Emil Ermatinger: es handelt sich um die unglückliche Liebe des Dichters zu der „Winterthurerin", Luise Rieter, die nicht nur literarhistorisch, sondern rein menschlich von stärkstem Interesse ist. Eine anschauliche Charakteristik enthält Richard M. Meyers Aufsatz „Goethe im Gespräch". Die ergreifende Erzählung Ernst Zahns „Das Leben der Salome Zeller" kommt zum Abschluß. Anziehend berichtet Lady Blennerhassett über die jüngst veröffentlichte Korrespondenz zwischen Fauriel und Mary Clarke. Die „Weihnachtliche Rundschau" bringt eine gedrängte, kritische Uebersicht über die fast unübersehbare Fülle von neuerschienenen Werken, die gewiß gerade in diesen Wochen jedem willkommen sein wird: Kinderbücher, Jugendschriften, Neuausgaben, Lebenserinnerungen, neue Briefe, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte, Reisebeschreibung.

Wer Handarbeiten liebt und leicht ausführbare Vorlagen für häusliche Nadelkunst zu erhalten wünscht, der wird in dem soeben erschienenen „Favorit-Handarbeits-Album der Internationalen Schnittmanufaktur", Dresden-R. (Preis nur 60 Pf.) einen guten Berater finden. Viele hundert Modelle in allen modernen Techniken sind darin enthalten — so recht geeignet, Freude an guter künstlerischer Arbeit zu wecken. Für Geschenke zum Weihnachtsfest bietet es eine Fülle leicht ausführbarer moderner Muster, deren Ausführung dank der vorzüglich erläuterten Favorit-Handarbeitsmuster selbst ungeübten Händen möglich gemacht wird.

Mannigfaltiges.

Der Erfinder des Portland-Zement gestorben. Am Donnerstag starb in Gravesend der Friedensrichter Isac Charles Johnson, der im Januar seinen hundertsten Geburtstag feierte. Johnson war in Gravesend als der „Grand Old Man" bekannt und hatte eine bemerkenswerte Laufbahn hinter sich. Am 28. Januar 1811 wurde er in Vauxhall als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren und arbeitete schon als junger Knabe in einer Zementfabrik. Da er eine Vorliebe für Chemie hatte und sich mit großem Eifer genügende Kenntnisse erwarb, verlegte er sich schließlich in seinen Freistunden aufs Experimentieren und erfand den Portland-Zement. Viele Jahre lang blieb er noch bei seiner ersten Firma und begann dann die Fabrikation von Portland-Zement auf eigene Rechnung. Mit 87 Jahren erlernte er noch das Radfahren, und noch bis vor kurzer Zeit war seine liebste Beschäftigung die Uebersetzung der Bibel aus dem griechischen Original, trotzdem er Griechisch erst im hohen Alter gelernt hatte. Bei der Feier seines hundertsten Geburtstages erhielt er einen Glückwunsch vom König. Sein hohes Alter schrieb er dem Umstand zu, daß er sein Leben lang keine alkoholischen Getränke genossen hatte.

— Aus den Händen eines arabischen Mädchenhändlers befreit. Eine preußische Gouvernante, die in Kaposwar in Ungarn in Stellung war, lernte den in Wien lebenden Araber Hafez ben Abdurahman kennen, der ihr einen Heiratsantrag machte. Ihr Vater, ein Oberlehrer, zog Erkundigungen in Wien ein und erfuhr, daß der Araber ein gefährlicher Mädchenhändler sei, der das schöne deutsche Mädchen heiraten wollte, um sie in Kairo zu verkaufen, wie er es bereits mit einer Wiener Erzieherin getan hatte.

— Therese Humbert wahnsinnig. Die durch ihren Prozeß bekanntgewordene Therese Humbert ist, wie aus Paris gedrahtet wird, im Gefängnis wahnsinnig geworden. Sie glaubt noch immer an die Existenz der Crawfords und an den Besitz ihrer Millionen und behauptet in ihrem Wahn, ein Vermögen von 100 Millionen geerbt zu haben.

— Ein seltsamer Frauenberuf. Wer in England längere Zeit die großen Wettrennen regelmäßig besucht, wird stets bei diesen Sportveranstaltungen eine junge Dame bemerken, die durch ihre Kleidung auffällt. Sie trägt ein vollkommenes Kautschukkleid und darüber einen fast bis zu den Füßen hinabreichenden weiten Kautschukmantel und stets beobachtet sie mit dem lebhaftesten Interesse alle Vorgänge auf dem grünen Rasen. Dabei interessiert sie sich im Grunde garnicht für Sport: erst wenn die Pferde auf ein Hindernis zu galoppieren oder eines der Tiere stürzt, kommt Leben in die stumme Beobachterin: sie springt in einen kleinen zweirädrigen Wagen, der stets angeschirrt in ihrer Nachbarschaft steht und steuert dann in scharfem Trabe auf die Unglücksstätte zu. Die junge Dame ist Frl. Mary Payne, die wohl den eigenartigsten Beruf ausübt, den je eine Frau für sich erwählt hat. Frl. Mary Payne ist die Pferdetöterin von England und ihr Beruf ist es, den bei den Rennen verunglückten Pferden einen kurzen, möglichst schmerzlosen Tod zu verschaffen. Keine sorgsame Rennleitung versäumt es, die erfahrene junge Dame zu jeder Veranstaltung einzuladen, und sie erhält für ihre Anwesenheit jedesmal 20 Mk. Honorar. Ereignet sich ein Unglücksfall, so fällt sie das Urteil über das Pferd; in langjähriger Erfahrung hat sie sich eine verblüffende Sicherheit der Diagnose angeeignet, ihr Urteil gilt als unantastbar, und in allen englischen Hypodromen respektiert man die tapfere Dame als eine Autorität, von der jeder Tierarzt lernen könnte. Ist das Pferd nach ihrem Urteil verloren, so verkürzt sie die Leiden des armen Tieres durch einen kurzen Meißelschlag, der sofort den Tod herbeiführt. Für jede besondere Hilfeleistung erhält sie wiederum ein Extrahonorar von 20 Mark. Fräulein Payne ist seit Jahren eine temperamentvolle Vorkämpferin der Tierschutzbewegung in England und ihr Wirken auf den Rennplätzen und in den Reitställen hat schon manchem Pferde einen langwierigen und schmerzvollen Todeskampf erspart.

Das sehr zahlreiche Publikum folgte mit Interesse den verschiedenen, auch des Reizes des Pikanten nicht entbehrenden Tänzen, in denen die mit Temperament und weiblicher Anmut begabte Artistin durch die Plastik ihrer Bewegungen und das ausdrucksvolle mimische Spiel mehr als einmal die Zuschauer zu stürmischen Beifallsäußerungen hinriß. Einen sehr beingewandten Tanzpartner hatte die Arabelskaja in Herrn R. Ulich, der sich namentlich in der Pièce „Das Elixier des Fakirs" als perfekter Komiker zeigte und eine Lachsalve nach der anderen entfesselte.

—l.

Am Montag abend wurde in der Stein-Straße ein frecher Straßenraub ausgeführt. Einer Dame wurde von einem jungen Menschen plötzlich der Handbeutel entrissen. Glücklicherweise enthielt der Beutel nur eine geringe Summe Geld. Da die zu Tode erschreckte Dame keinerlei Merkmale angeben konnte, wird sich der Verbrecher schwerlich von der Detektiv-Polizei ermitteln lassen. —h.

Nach längerer Pause ist in der Nacht auf Mittwoch wiederum ein Einbruch in ein Geschäft ausgeführt worden. Durch das Fenster des Klosetts war ein Dieb in eine Kolonialwaren-Handlung in der Stern-Straße Nr. 66 (im Vorstadt-Bezirk) gedrungen, hatte die von innen verschlossene Tür zum Laden gesprengt und war auf diese Weise direkt zu den Waren gelangt. Da sich in der Kasse nur etwas über 1 Rubel Wechselgeld befand, hatte er sich mit dem Gelde nicht begnügt, sondern Schokolade, Konserven ꝛc. für gegen 20 Rbl. mitgenommen. —oc—

Wir werden ersucht, in dieser vorweihnachtlichen Zeit auf zwei arbeitsbedürftige Blinde aufmerksam zu machen. Es handelt sich zunächst um den blinden Korbmacher Roops (Rathaus-Str. 18). Infolge einer schweren Krankheit ist er in seinen Mitteln so reduziert, daß er sich von auswärts mit billigen Korbruten nicht versorgen kann, während hier dieses Material fast völlig ausgegangen ist; er wäre sehr dankbar für ein Darlehen zur Anschaffung von Material und für Bestellungen in Korbflechtarbeiten, wofür er noch genügend Material vorrätig hat. — Sodann sei auf den blinden Bürstenmacher Rosenthal (Alexander-Str. 8) hingewiesen, der Bürsten aller Art anfertigt und dessen Erzeugnisse uns von einer Hausfrau bestens empfohlen werden.

Es sei besonders auf den morgen abend stattfindenden Handwerkervereins-Vortrag von Prof. T. Hahn hingewiesen. Der Vortragende wird die Geschichte der großen christlichen Feste behandeln. Er wird auf ihre Entstehung und die Entwickelung der Festgebräuche in religiöser, kirchen- und kulturgeschichtlicher Hinsicht näher eingehen und dabei einige Reformgedanken behandeln. Beim gegenwärtigen Eintritt in die Adventszeit dürfte dieses Thema weitere Kreise besonders interessieren.

Am kommenden Sonntag nachmittags veranstaltet unser Turn-Verein unter Leitung des Turnlehrers Erich Eckardt ein Schauturnen, auf das alle Freunde des Turnwesens angelegentlich aufmerksam gemacht seien. Beteiligen werden sich daran die Schüler unserer deutschen Bürgerschule und die Männer-Abteilung — von der ersteren 44 Knaben, von der letzteren 24 Turner. Mit besonderer Spannung darf den Leistungen der Schüler der Bürgerschule entgegengesehen werden, welche, wie verlautet, in ausgesucht schwierigen Freiübungen wie auch im Gerätturnen ganz Hervorragendes leisten, wie denn überhaupt die Turnfreudigkeit bei ihnen in einem Maße anzutreffen ist, wie es selten in unseren Schulen der Fall gewesen. Schönes ist natürlich auch von der Männer-Abteilung an Reck, Ringen, Pferd und Barren zu erwarten. Zum Schluß werden von Schülern und einem Teil der Männer-Abteilung Pyramiden gestellt werden — die bekanntlich einen besonders effektvollen, schönen Anblick gewährt. — Wir wünschen diesem Schauturnen diejenige warme Teilnahme seitens des Publikums, die es vollauf verdient.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 5 Rbl., A. F. 5 Rbl., M. W. 1 Rbl. E. R. 1 Rbl., L. L. 3 Rbl. — mit dem Früheren 242 Rbl. 80 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Die Reichsrats-Sitzung vom 23. Nov.

beendete die Durchsicht der Vorlage über das Bebauungsrecht (das sich übrigens nicht auf die Ostseeprovinzen erstrecken wird). Die Vorlage wurde schließlich der Einigungs-Kommission überwiesen.

28. Reichsduma-Sitzung vom 23. Nov.

(Drahtbericht.)

Unter des Grafen Wolkonski Vorsitz wird unter den eingelaufenen Sachen die von 45 Abgeordneten eingebrachte Vorlage betreffs Reorganisation der rechtgläubigen Gemeinde und des Unterhalts der rechtgläubigen Geistlichkeit verlesen. Darauf tritt die Duma an die Vorlage über die Reform der

Städteordnung im Zartum Polen

ein. Dieser Gesetzentwurf ist besonders wichtig als Prototyp für eine zukünftige Städteordnung im Reichsinnern. Das Wahlrecht sollen nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch die Mehrzahl der Mieter erhalten. Den Immobilien besitzenden Frauen wird das aktive, jedoch nicht das passive Wahlrecht zugestanden. Alle Wähler werden in 3 Wahlkurien eingeteilt, in die russische, die jüdische und die der übrigen Wähler. Es ist eine Zettelwahl vorgesehen. Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung wird auf 1 Jahr gewählt. Für die Geschäftsführung ist die russische Sprache festgesetzt, während für die Debatten auch die polnische Sprache zulässig ist. Wenn nicht alle Stadtverordneten die polnische Sprache verstehen, muß der Vorsitzende die Reden ins Russische übersetzen. Die Stadtverordneten-Versammlung kann mit Allerhöchster Genehmigung vom Innenminister aufgelöst werden, wobei nach spätestens 2 Monaten Neuwahlen stattfinden müssen. Unter gewichtigen Umständen kann die Kommunalverwaltung durch eine administrative Verwaltung ersetzt werden — jedoch auf höchstens 2 Jahre.

Der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten erklärt, er werde bei der artikelweisen Lesung seine Einwände gegen die Amendements der Duma-Kommission einbringen.

Graf Bennigsen begrüßt die Vorlage namens der Oktobristen.

Grabski erklärt namens des polnischen Kolo, daß die Vorlage sowohl betreffs der geringen Rechte der polnischen Sprache und der übergroßen Rechte der Regierungsbeamten nicht den Erwartungen der Polen entspricht; um jedoch diese sehr dringende Vorlage nicht aufzuhalten, verzichte das Kolo auf Amendements.

Graf Uwarow erklärt, die Progressisten erblickten im Entwurf wenigstens einen gewissen Fortschritt und würden für die artikelweise Lesung stimmen.

Schtschepkin (Kad.) findet den Entwurf um so schlimmer, als dem übrigen Rußland ein ähnliches Surrogat droht. Die Kadetten hofften indessen, bei der artikelweisen Lesung noch einiges zu verbessern.

Bulat (Arbsgr.) wendet sich gegen die nationalen Kurien ꝛc., fordert allgemeines Stimmrecht usw.

Nisselowitsch (-Kurland. Kad.) findet, die Juden hätten im Entwurf zu schlecht abgeschnitten, und fordert das proportionale Wahlrecht.

Jaronski (Kolo) führt aus, es sei nicht möglich, den Juden volle Gleichberechtigung in Polen allein zu gewähren, da dann infolge einer jüdischen Ueberflutung die Zustände daselbst unerträglich würden. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Belousssow (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten werden gegen das auf Entfesselung der nationalen Leidenschaften abzielende, auf dunkle Machinationen hinter den Kulissen zurückzuführende Projekt stimmen.

Nach weiteren Debatten treten nochmals Friedmann und Nisselowitsch für die Gleichberechtigung der Juden ein und bezeichnen u. a. die Polen als eine „wilde, unkultivierte Nation". (Lärm.)

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird angenommen. Darauf werden auch die Artt. 1—6 z. T. mit geringen Amendements angenommen.

Zum Schluß wird gegen die Stimmen der Opposition beschlossen, am Freitag und Sonnabend die Cholm-Vorlage vorzunehmen.

29. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Unter Kapustins Vorsitz wird die Debatte über die Erklärung des Innenministers Makarow in Sachen der Interpellation wegen

P. A. Stolypins Ermordung

fortgesetzt. Markow II begrüßt freudig die Erklärungen Makarows betreffs des Kampfes gegen den Umsturz und vermißt nur die Ankündigung, daß das Schwert auch gegen das zweite Hauptunheil Rußlands, den jüdischen Kahal, geführt werden wird, gegen den Redner noch weiter aufs schärfste polemisiert.

Gegetschkori (Soz) erklärt, aus Achtung vor der Würde der Dumatribüne und vor sich selber werde er auf die unpassenden Ausfälle Markows nicht eingehen, der das ganze Lexikon des Russischen Klubs erschöpft habe.

Purischkewitsch ruft dem Redner ein nicht wiederzugebendes Wort zu. Starker Lärm links. Der Vorsitzende: „Sie haben Sich unpassende Aeußerungen erlaubt." Purischkewitsch: „Als Antwort auf eine Insinuation!" Der Vorsitzende ruft Purischkewitsch zur Ordnung.

Gegetschkori fährt fort und wirft der Duma-Majorität vor, sie habe die Interpellation ihrer ungeheuren prinzipiellen Bedeutung entkleidet und auf eine Abrechnung mit einigen untauglichen Beamten reduziert. Unter diesen Umständen sei es erklärlich, daß der Minister die Ermordung Stolypins durch die Nichtbefolgung eines Zirkulars erklärte und der „Ochrannik" Kuljabko Gutschkow eine Duellforderung zusandte. Die Sozialisten erblicken die Tragik der Situation im ganzen System der Staatsregierung, der die Provokation zugrunde gelegt ist. Daß dies der Fall ist, beweist das Schicksal der zweiten Duma, in der die ganze sozialdemokratische Fraktion als Opfer der Provokation fiel. Damals saßen die Verschwörer nicht auf den Plätzen der Sozialdemokraten, sondern die Verschwörung war vorbereitet worden von den Leuten des 3. Juni. (Lauter Beifall links, starker Lärm rechts. Es wird auf die Pulte gehämmert. Von rechts ertönen Protestrufe. Glocke des Präsidenten.)

Gegetschkori fährt fort, über den Prozeß gegen die Sozialdemokraten der zweiten Duma zu reden. Starker Lärm und Rufe von rechts übertönen vollständig seine Worte und verhindern ihn zeitweilig am Sprechen. Von links ertönen Gegenproteste. Der Vorsitzende ersucht wiederholt Gegetschkori, zu der auf der Tagesordnung stehenden Interpellation zu reden. Gegetschkori bleibt jedoch bei seinem alten Thema. Der

Lärm und die Protestrufe wachsen

an. Der Vorsitzende ruft einzelne Abgeordnete zur Ordnung. Der Lärm nimmt aber noch immer zu. Der

Vorsitzende verläßt seinen Platz

unter lautem Beifall von rechts. Gegetschkori verläßt die Tribüne und es tritt eine

Pause

ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird Miljukow das Wort erteilt. Gegetschkori erklärt, daß Miljukow ihm das Wort abgetreten hate. (Lärm.) Der Vorsitzende erklärt, daß Gegetschkori, dem

das Wort entzogen

sei, das Wort nicht erhalten könne. Gegetschkori nimmt das Wort zur Frage der Verletzung des Reglements und behauptet, jeder könne jedem das Wort abtreten.

Tschcheidse (Soz.) beruft sich auf die Handhabung des Reglements durch den Fürsten Wolkonski und protestiert gegen Kapustins Vorgehen.

Unter andauerndem Lärm erklärt Purischkewitsch, die Sozialdemokraten mißbrauchten in letzter Zeit die Tribüne, um die Sitzungen zu sprengen und die Majorität zu vergewaltigen. Sie wollten ihre in geschlossener Sitzung angenommene Interpellation in öffentlicher Sitzung bekannt geben.

Der Vorsitzende erteilt wieder Miljukow das Wort. Links Proteste: „Gegetschkori hat das Wort!" Gegetschkori erscheint auf der Tribüne. Rechts Rufe: „Hinaus!" der Vorsitzende fordert Gegetschkori auf, die Tribüne zu verlassen. Von links wird dieser aufgemuntert, nicht zu weichen. Gegetschkori bleibt. Der Vorsitzende wiederholt seine Aufforderung. Links Lärm: „Wir bitten Se, gehen Sie nicht!"

Allgemeiner Tumult.

Rechts wird geschrien. Der Vorsitzende erklärt, Gegetschkori weigere sich, seiner Anordnung zu folgen. Gegetschkori unterbricht ihn: „Gesetz ist Gesetz!" Rechts Lärm. Links wird dem Vorsitzenden zugerufen: „Sie kennen das Gesetz nicht! Sie verletzen das Gesetz!"

Als endlich verhältnismäßige Ruhe eintritt, beantragt der Vorsitzende, Gegetschkori

auf 1 Sitzung auszuschließen.

Beifall rechts, Rufe: „Wenig!" Links wird gerufen: „Verlassen Sie nicht die Tribüne!"

Gegetschkori erhält das Wort zu einer Erklärung und führt aus, daß nicht er, sondern der Vorsitzende eine Erklärung schuldig sei. Er habe das unverbrüchliche Recht zu reden. Schulgin (R.): „Das ist eine kaukasische Obrigkeit!" Tschcheidse (Soz): „Schuft! Lump!" Unter allgemeinem Lärm wirft Timoschkin (R.) ein zusammengeknülltes Papier auf Tschcheidse. Der Vorsitzende beantragt, Timoschkin auf 3 Sitzungen auszuschließen. (Beifall. Lärm.)

Gegetschkori fährt fort, sein Recht auf das Wort zu verteidigen und gegen die verschiedentlich untergelaufenen Rechtsverletzungen während dieser Sitzung zu protestieren. (Beifall links, Lärm rechts.) Der Vorsitzende lasse sich nicht vom Reglement, sondern von den Zurufen von rechts leiten und habe sich dadurch bis aufs Niveau der Rechten erniedrigt. Schließe man ihn aus, so nehme die Majorität an dieser Schmach teil . . .

Mit 161 gegen 106 Stimmen wird

Gegetschkori auf 1 Sitzung ausgeschlossen.

Timoschkin gibt zu, inkorrekt gehandelt zu haben. Er sei jedoch entrüstet gewesen, als der Grusinier Tschcheidse den Russen Schulgin beleidigte. Als Russe konnte er die Beleidigung seitens eines Fremdstämmigen nicht ertragen. Er gebe aber seinen Fehler zu. — Angesichts dieser Erklärung beantragt der Vorsitzende,

Timoschkin auf nur 1 Sitzung auszuschließen.

Der Antrag wird angenommen.

Kelepowski (R) wird mit lauten Rufen von links empfangen: „Wir lassen ihn nicht reden!" Die Sozialisten poltern mit den Pulten. Der Redner versucht, den Lärm zu übberschreien, doch wird seine Stimme erstickt. Der

Vorsitzende verläßt wieder seinen Platz.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Vorsitzende, daß die Sozialdemokraten Tschcheidse und Ssacharow trotz seiner Glockenzeichen fortwährend mit den Pulten gelärmt und geschrien haben. Er beantragt, sie auf je 5 Sitzungen auszuschließen. (Beifall rechts und im Zentrum, Lärm links.)

Tschcheidse (Soz.) erklärt, zu seinem Vorgehen gezwungen gewesen zu sein durch die Vergewaltigung seines Genossen Gegetschkori, und kommt auf die bewußte sozialdemokratische Interpellation zu sprechen. Der Vorsitzende unterbricht ihn wiederholt und entzieht ihm schließlich das Wort. Tschcheidse verläßt lange Zeit nicht die Tribüne und debattiert mit dem Vorsitzenden. Schließlich geht er unter Protest. Angesichts seiner Hartnäckigkeit beantragt der Vorsitzende, Tschcheidse auf 7 Sitzungen auszuschließen.

Tschcheidse kehrt auf die Tribüne zurück (Lärm) und erklärt, man könne augenscheinlich in der Duma nicht die Wahrheit sagen.

Ssacharow erklärt, er konnte nicht anders gegen die Vergewaltigung protestieren. (Lärm, Beifall.) Der Vorsitzende versucht vergebens, sich im Tumult verständlich zu machen. Der Lärm wächst. Unter Beifall übernimmt Fürst Wolkonski den Vorsitz. Es tritt Ruhe ein. Ssacharow wird

auf 5 Sitzungen ausgeschlossen.

Unter allgemeinem Lärm stellt der Vorsitzende aus dem Stenogramm fest, daß Tschcheidse bereits

auf 7 Sitzungen ausgeschlossen

ist.

Kelepowski erhält das Wort. Kusnezow (Soz.) ruft vom Platz: „Das Wort hat Gegetschkori!" Der Vorsitzende ruft ihn zur Ordnung. Er wiederholt seine Rufe. Der Vorsitzende beantragt, ihn auf 1 Sitzung auszuschließen.

Kusnezow (Soz.) erklärt, er müsse als Sozialdemokrat heute protestieren, und kommt auf die bewußte Interpellation zu sprechen.

Der Vorsitzende beantragt, ihn auf 10 Sitzungen auszuschließen. Kusnezow redet weiter über die Interpellation. Er wird mehrfach vom Vorsitzenden unterbrochen, der ihn auf 15 Sitzungen auszuschließen beantragt. Kusnezow redet weiter. Zurufe. Lärm. Kusnezow erklärt, er werde bis zum Schluß der Sitzung reden, da das Wort in dieser Sitzung ausschließlich den Sozialdemokraten gehöre.

Um 11 Uhr 30 Min. erklärt der Vorsitzende, Kusnezow dürfe nach dem Reglement 1 Stunde lang reden. Er könne ihn daher nicht zum Schweigen bringen. — Unter allgemeinem Lärm beendet Kusnezow seine Rede, nachdem beantragt worden ist, die Sitzung bis zur Erledigung des Zwischenfalls auszudehnen.

Mit 150 gegen 61 Stimmen wird schließlich Kusnezow

auf 15 Sitzungen ausgeschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Nov. Heute morgen sind in der Goldabteilung des Münzhofes durch eine Gasexplosion 2 Arbeiter getötet, 9 schwer und mehrere leicht verwundet worden. Das Dach ist abgerissen worden und die Decken sind zerstört. — Eine weitere Meldung besagt, daß insgesamt 40 Personen verletzt sind.

Der Botschaftssekretär in Paris Baron Schilling ist zum Direktor der Kanzlei des Außenministeriums ernannt worden.

Dem Gouverneur von Ssimbirsk wurden 100 000 Rbl. angewiesen zur Ausfolgung von Unterstützungen an die Hungernden und der Gouvernements-Semstwo von Ssamara 26 150 Rbl. zu medizinischen Hilfeleistungen.

Kiew, 23. Nov. Auf den Südbahnen herrscht Schneegestöber. Die Züge verspäten sich.

Tiflis, 23. Nov. Im Kreise Ssignach wurden 2 russische Jäger von Räubern verwundet und 1 getötet.

Berlin, 6. Dez. (23. Nov.) Der Streik der Metallarbeiter ist beendigt.

Wien, 6. Dez. (23. Nov.). Heilinger fragte im Abgeordnetenhause den Präsidenten, ob er beabsichtige, zu den Füßen des Thrones die Dankbarkeit der Völker Oesterreichs niederzulegen für die Art und Weise, wie der Monarch den Konflikt zwischen Aehrenthal und Hötzendorf geschlichtet hat. Der Präsident verweigerte eine Antwort. Eingebracht wurde eine Interpellation der Christlich-Sozialen, die den Außenminister auffordern, dem Hause ein klares Bild der auswärtigen Lage des Reichs in seinen Beziehungen zu den Dreibund-Mächten zu geben, sowie eine Interpellation der Sozialdemokraten, die fragen, ob die Regierung beabsichtige, die Gewalthaber dringend darauf aufmerksam zu machen, daß die Völker Oesterreichs die allerfreundschaftlichsten Beziehungen zu Italien wünschen und daß jeder Versuch einer kriegerischen Politik beim Volk auf energischen Widerstand stoßen werde.

Das „Vaterland" erblickt in der Besichtigung der Grenzbefestigungen durch den König von Italien und den Herzog der Abruzzen eine grob-aufrichtige Handlung, durch welche die patriotischen Befürchtungen Hötzendorffs vollkommen bestätigt würden. Das Blatt teilt mit, daß Italien außer den nach Afrika entsandten 85 000 Mann noch weitere 300 000 Mann einberufen habe, und fordert Aehrenthal auf, von Italien eine Erklärung zu verlangen.

Ofenpest, 6. Dez. (23. Nov.) Apponyi fragte die Regierung, ob die Dimission Hötzendorfs wirklich im Zusammenhang steht mit den Bestrebungen, sich loszusagen von der Fundamentalpolitik Oesterreich-Ungarns und den Dreibund im Hinblick auf Italien zu lösen, ob der Ministerpräsident dafür garantieren könne, daß zukünftig kein anderer militärischer Einfluß sich geltend machen werde außer dem Einfluß des verantwortlichen Ministes und ob die Monarchie fernerhin an den Dreibund festhalten werde.

Paris, 6. Dez. (23 Nov.) Die Kammer hat mit 342 gegen 110 Stimmen die Veröffentlichung des Gelbbuches über den Marokko betreffenden Teil der französisch-deutschen Unterhandlungen abgelehnt. Die Regierung hatte sich gegen den dahingehenden Antrag ausgesprochen und die Vertrauensfrage gestellt.

Der russische Außenminister Ssasonow ist hier eingetroffen.

London, 6. Dez. (23. Nov.) Der russische Botschafter reiste nach Paris zu einer Konferenz mit Ssasonow.

Der Flieger Axlei stürzte sich nebst seinem Passagier zu Tode.

Rom, 6. Dez. (23. Nov.) Die „Tribuna" dementiert die Meldung der österreichischen Blätter über einen Besuch des Königs von Italien am Gardasee zur Besichtigung der Befestigungen an der österreichischen Grenze und bezeichnet die Nachrichten über eine Verschlimmerung der österreichisch-italienischen Beziehungen als eine Ente, da das Bündnis mit Oesterreich den wichtigsten Interessen beider Länder entspreche.

Rosario (Portugal), 6. Dez. (23. Nov.) Auf der pyrotechnischen Fabrik fand eine Explosion statt. Das Gebäude stürzte zusammen. 15 Menschen sind tot und viele verwundet.

Sofia, 6. Dez. (23. Nov.). Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Türken entwickeln in den Dardanellen eine fieberhafte Tätigkeit. Täglich treffen Truppen, Geschütze und Munition ein. In den Küstenforts sind 118 Geschütze, davon sechs 35-Zentimetergeschütze, die vom Bosporus hinübergeschafft wurden. In der Meerenge ist eine türkische Flotte von 11 großen Schiffen zusammengezogen. Die Zahl der Truppen beträgt 30 000. Das Oberkommando führt Turghut Pascha. In der Meerenge sind Minen gelegt, die vom Ufer aus mittelst Elektrizität abgefeuert werden können. Durch Versenkung einiger alten Fahrzeuge soll die Passage für den Fall eines feindlichen Angriffs gesperrt werden. Die Bewohner der Küste werden ausgesiedelt. Das europäische Ufer wird mit einer Reihe von Artillerieposten versehen, die durch bedeutende Reserven verstärkt werden.

Saloniki, 6. Dez. (23. Nov.). Die Moschee ist durch die gestern gemeldete Explosion vollständig zerstört. Durch Trümmer wurden 3 Personen getötet und 12 verwundet. Eine Panik brach aus. Darauf erfolgte in der Nähe einer Kolonialwarenhandlung eine zweite Explosion. Der Händler erzählt, ein junger Bulgare habe ihm einen Sack eingehändigt, mit der Bitte, ihn für ihn aufzuheben. Da der Sack schmutzig war, habe er, der Händler, ihn an die Straße gesetzt, woselbst die Explosion stattgefunden habe. Es ist niemand zu schaden gekommen. Man soll die Moschee in Usküb in die Luft sprengen und den Wali ermorden wollen. Die Türken schreiben das Attentat der italienischen Propaganda zu. Die Regierung ergreift Maßnahmen zum Schutz der Christen.

Tirnowo, 6. Dez. (23. Nov.). Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Differenzen zwischen dem Kriegs- und Finanzminister wegen des Militärbudgets erregen allgemeine Aufmerksamkeit. Der Finanzminister erklärte, er werde zurücktreten, falls die Kammer das Militärbudget über 8 Millionen erhöhen werde. Der Kriegsminister fordert 9½ Millionen und droht mit seiner Dimission. Der Ministerrat beschloß, die Entscheidung der Kammer zu übertragen.

Konstantinopel, 6. Dez. (23. Nov.). Das Abkommen mit Imam Jachia gewährt ihm die autonome Verwaltung von Jemen. So ist der Krieg zwischen Türken und Arabern beendet. Im wesentlichen haben die Türken in diesem Kampf eine Niederlage davongetragen, indem sie die Forderungen der Araber erfüllt haben. Die Araber fördern jetzt den Kampf gegen die Italiener und bereiten eine Expedition mit Beteiligung von 150 000 (?) Mann nach Erythräa vor. Schiffe und Waffen seien schon bereit gestellt.

Konstantinopel, 7. Dez. (24. Nov.). Die Nachricht ausländischer Blätter von einer russischen Note über die freie Dardanellen-Fahrt ist falsch. Die offiziellen türkischen Kreise sind beschäftigt mit ernsten Erwägungen über Mittel und Wege zur Beibehaltung des bestehenden Schutzes der Meerengen, denen seitens der Italiener ein Ueberfall droht.

Teheran, 6. Dez. (23. Nov.) Serdar Assad ist von seiner Reise an die europäischen Höfe zurückgekehrt.

Infolge der sich zuspitzenden Beziehungen zwischen den Bachtiaren und Fidais beschlossen die Bachtiaren-Khans sich mit Jefrem zu vertragen, der bermals zum Chef der Teheraner Polizei ernannt wurde. Die Demokraten machen für einen bewaffneten Widerstand gegen die russischen Truppen Propaganda.

Buschir, 6. Dez. (23. Nov.) Die russischen Gerichte und Waren werden boykottiert.

Peking, 6. Dez. (23. Nov.) Ein Erlaß der Kaiserin-Witwe enthebt den Fürst-Regenten auf sein dringendes Ersuchen von der Leitung der Staatsgeschäfte und gestattet ihm, die Regentschaft niederzulegen und sich ins Privatleben zurückzuziehen mit einem Gehalt von 50 000 Lan. Sämtliche Regierungsgeschäfte werden dem Ministerrat übertragen. Für den minderjährigen Kaiser werden 2 Vormünder ernannt.

Schanghai, 6. Dez. (23. Nov.). England schickt eine Truppenabteilung nach Hankau. Eine russische Abteilung von 100 Mann passierte kürzlich die Stadt. — In Nanking verlautet, daß General Tschan mit einem großen Heer die Bahnlinie Pukau blockiert. Die Stadt Pukau ist in den Händen der Revolutionäre. Nach chinesischen Meldungen haben die Revolutionäre mehrere Millionen in neuen Münzen, die von General Tschan nach Pukau gesandt waren, fortgenommen. — In Kanton herrscht auf dem Flusse ein freches Piratenwesen. Ein großer Teil der Provinz ist von Unruhen heimgesucht. Ueberall sind Plünderungen an der Tagesordnung.

Bombay, 6. Dez. (23. Nov.) Das englische Königspaar ist am Abend nach Delhi abgereist.

Tokio, 6. Dez. (23. Nov.) Der japanische Botschaftsrat in Washington Matuzi, der auf Urlaub nach Japan gekommen war, ist nach Peking abkommandiert worden. — Der Panzerkreuzer „Jokiwa" wird in die südchinesischen Gewässer abgehen.

Ein Ausbruch des Vulkans Assamajama hat begonnen.

Tripolis, 6. Dez. (23. Nov.). Der Feind hat die Oase geräumt. Zur Verfolgung der fliehenden Türken und Araber wurde Kavallerie ausgeschickt. 3000 Feinde befanden sich gestern früh 7 Kilometer östlich von Ainsar. Die Italiener gingen wieder zum Angriff vor. Der Feind floh nach den ersten Kanonenschüssen in regelloser Flucht unter Hinterlassung vieler Vorräte.

Alexandria, 6. Dez. (23. Nov.). In der Nähe der Stadt hielt ein italienischer Kreuzer durch einen Schuß einen englischen Passagier-Dampfer an und durchsuchte ihn, ohne jedoch etwas Verdächtiges zu finden.

Washington, 6. Dez. (23. Nov.). Das diesjährige Sendschreiben Tafts an den Kongreß berührt nur die Frage der Trusts und weist darauf hin, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Ansammlung von großen Kapitalien behufs Verminderung der Kosten der Gütererzeugung und Herabsetzung der Preise zu hemmen. Das Trust-Gesetz richte sich nur gegen eine Konzentration von Kapitalien behufs Niederwerfung der Konkurrenz und Einführung eines Monopols. Taft empfiehlt den Erlaß eines Gesetzes zur Regelung der freien Bildung von Handelskooperationen zwischen den einzelnen Staaten von Nordamerika wie auch den fremden Reichen.

Mexiko, 6. Dez. (23. Nov.) Der Führer der Insurgenten Gomez wurde auf einer Eisenbahnfahrt unterwegs mit 8 Begleitern angehalten und mit ihren zusammen gelyncht.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.4	778.5	776 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.0	—3 8	—3.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	SSE1	SE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kühn-Str. 6 **R. Tergan** **Kühn-Str. 6**

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung.

Grösstes Lager am Platze in modernen in- und ausländischen

Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostüm-Stoffen.

Fortwährend Eingang in Neuheiten.

Dorpat. allg. Witwenkasse

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen, Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Dezember c.**, v. 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Student

mit langjähriger Praxis bereitet vor ins Gymnasium und auf Zeugnisse. Adr.: Rigasche Str. 71, Qu. 19. Sprechst. 4—8.

Специалистъ

по русск. и матем. съ успѣхомъ готовитъ къ январскимъ вступительнымъ экзаменамъ и репетируетъ малоуспѣшныхъ — Центральная 7, кв. 5. Вид. 10—12 и 3—4.

Ein landwirtschaftlicher

Eleve

der Vorkenntnisse besitzt, findet sofort Aufnahme auf dem Gute Walbeck pr. Werro. Anmeldungen bitte an die Gutsverwaltung zu richten.

Provisor (Dame) sucht Stellung. Reval, Ossen-Straße Nr. 19, Qu. 1.

Suche tägliche Arbeit

als Gehilfin bei einer Schneiderin — Pleskausche Str. Nr. 21, Qu. 1.



Pelzkragen

(Kollier)
und
moderne flache
Muffs
aus
Murmelfell
Tibetfell
Astrachan-Felle
empfiehlt zu billigen Preisen als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Eine fast **neue Rotunde** (Daunenwattierung) wird verkauft — Teichstr. 14, part.



-Stollen

sowie fertige

Winter-Hufeisen

zum Gebrauch mit H.-Stollen in allen Grössen empfiehlt

P. Bokownew.

Grosser Wels

wird geschlachtet u. pfundweise verkauft — Fischmarkt 1. Fadejew.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Oktober 1911.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	111190	50	219260	56	330451	06
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	529665	28	4156079	03	4685744	31
Darlehen gegen Unterpfand	436269	94	3737574	65	4173844	59
Der Bank gehörende Wertpapiere	488530	40	183144	95	671675	35
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	327	66	32541	96	32869	62
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	683	15	15451	32	16134	47
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	59953	16	261293	54	321246	70
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	148978	63	148978	63
„ -Nostro	921965	70	627606	26	1549571	96
Conto der Filialen	1875426	19	78790	17	1954216	36
Protestierte Wechsel.	—	—	3805	—	3805	—
Unkosten	54863	44	108867	73	163731	17
Transitorische Summen	34745	57	135722	86	170468	43
Immobil- und Einrichtungs-Conto	77478	67	90612	71	168091	38
	4591099	66	9799729	37	14390829	03

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	384643	01	—	—	384643	01
Einlagen- und Giro-Conto	1100486	55	7204422	88	8304909	43
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	246600	—	87000	—	333600	—
Correspondenten-Loro	713351	19	40408	92	753760	11
„ Nostro.	605979	83	4430	89	610410	72
Conto der Filialen	—	—	1913107	07	1913107	07
Noch nicht erhobene Dividende.	525	—	—	—	525	—
Erhobene Zinsen und Commission	65166	65	235326	30	300492	95
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	21802	39	131037	53	152839	92
Transitorische Summen	201443	47	175856	27	377299	74
Diverse Steuern auf Zinsen	1101	57	8139	51	9241	08
	4591099	66	9799729	37	14390829	03

In Anbetracht

der jetzt zahlreich auftretenden epidemischen Krankheiten, welche vielfach durch auswärtiges Waschen der Wäsche in die Häuser getragen werden, ist es dringend anzuraten, für jeden Hausstand mit grösserer Familie eine kleine eigene

Dampfwäscherei

einzurichten; solches erreicht man durch Ankauf einer

„John's" Volldampf-Waschmaschine

verwendbar auf jeder Kochenplatte; reinigt und desinfiziert jede Wäsche mit

50—75 %

Ersparnis an Material und Zeit. Beweis: **kostenloses Probewaschen.**

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich
Jurjew, Rigasche Str. 2.

Billigste Schnittblumen-Quelle.

Rosen:

van Houtte, creme-weiss	à 15	Kop.
Nabonnand, rosa	à 15	„
Druschki, schneeweiss	à 20	„
Ulrich Brunner, rot	à 25	„

Nelken:

langstielige	à 8	„
„ „ extra feine	à 10	„

Zu jeder Zeit geschmackvolle Bindearbeiten und Dekorationen.

Blumenhandl. **Gebr. Tönissen,** Gr. Markt 2, Teleph. Nr. 80.

ANKER PILLEN und ANKER ESSENZ
KONGO
F. AD. RICHTER & Co
DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL, STÄRKT DIE VERDAUUNGSTHÄTIGKEIT DES MAGENS.
VERKAUF ÜBERALL. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST.-PETERSBURG
NIKOLAJEWSKAJA
16

Engros-Lager **P. Seebode** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Weihnachts-Geschenke

für Leute!

für Männer und Frauen.

Grösste Auswahl, billigste Preise

bei

Kühnstr. 6. **R. Tergan,** Kühnstr. 6.

Gesucht wird ein möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension. Offerten sub „S" an die Expedition dieses Blattes.

Solider Student sucht für das nächste Semester ein gut möbliertes warmes, stilles
Zimmer
mit Pension. Offerten sub „G. S. C." an die Expedition dieses Blattes.

Möblierte Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern (auch einzeln gelegen) zu Ende Januar **gesucht.** Antwort sofort erbeten sub Adresse: Garten-Straße Nr. 47.

Für ein altes Ehepaar wird zu Anfang Januar eine
sonnige Wohnung
von 4 Zimmern **gesucht.** Angebote zu richten — Teichstraße Nr. 2.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten — Schmalstr. 2.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist, umständehalber vom Januar event. Dezember an zu haben. Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Wohnung

von 8 Zimmern mit Glasveranda und Garten **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 35. Näheres beim Hauswächter von 12—2 U.

Ein großes, hübsch möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension sofort **zu vermieten** — Jakobstraße 4, Qu. 3.

Teichstr. 48 sind
2 kl. Zimmer
an Damen **zu verm.** Zu bes. v. 3—4.

Ein großes
Haus in Elwa
zu mieten resp. **kaufen gesucht.** Offerten sub „Haus M. G." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Продается

кенгуровый и сурковый Мехъ для Шубъ — Каштановая 87, кв. 16.

Schlittschuhe Schneeschuhe

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Ausländische
gestickte weisse u. farbige
Mull-Gardinen
trafen in neuen Mustern ein bei

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Gebrauchte Möbel

teils Mahagoni, sind **zu verkaufen** — Promenaden-Str. Nr. 3. Zu besehen von 10—2.

Renovierte Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfr. bei N. Jefimow.

Bekanntmachung.

Bei den **Universitäts-Kursen** in Jurjew (Ecke der Lehm- und Industrie-Strasse) sind

Kliniken

mit chirurgischer, therapeutischer, gynäkologischer und Accoucheur-Abteilung **errichtet.** Tägliche Zahlung für Verpflegung und Beköstigung: in den allgemeinen Zimmern 50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 2 Betten 1.50 Kop. pro Person; in separaten Zimmern mit 1 Bett 3 Rbl. pro Person.

Behandlung der Wöchnerinnen kostenfrei. Verbände werden gratis gemacht.

Direktor der Kurse Prof. M. Rostowzew.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am 27. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn **Dr. Otto Seesemann:** „Die neuesten Ausgrabungen in Palästina".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Ванемуйне.

Въ пятницу 25 ноября с. г.

Юрьевскимъ студенческимъ драматическимъ кружкомъ

исполнена будетъ пьеса Л. Н. ТОЛСТОГО

„Плоды просвѣщенія".

Начало въ 8½ ч.

Билеты можно получать въ магазинѣ Г. ЦИРКА, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ Ванемуйне.

Половина чистой прибыли поступитъ въ фондъ имени Л. Н. Толстого.

Skating Rink

Petersburger Str. Nr. 80.

Donnerstag, d. 24. Nov. a. c.

Familien-Abend.

Während des Laufens werden interessante

spezielle Nummern

auf Rollschuhen ausgeführt, wie Springen über Stühle, Fahren zwischen Lichten etc. etc. Serpentin- und Konfetti-Kampf und fliegende Post.

Beim Skating Rink ist ein

erstklassiges Bufett

und befindet sich d. Küche unter persönlicher Leitung eines geübten Kochs.

Das Blasorchester wird die besten Nummern des Repertoires spielen.

Gewöhnliche Preise.

Jeder Herr hat das Recht, **1 Dame gratis** einzuführen.

Ehren-Karten sind gültig.

Anfang 9 Uhr abends.

Annonce: Sonnabend, den 26. November **Maskenball.**

Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Die Direktion.



zu billigsten Preisen als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt

S. Kaplan & Press
Alex.-Str.
8/10

Reizende Kinder-

Knaben- u. Mädchen-

Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-

Schürzen

empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt

Kühn-Str. 6. R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

D. H.-V.

Freitag, den 25. Nov.

Vortrag

des Herrn

Prof. T. Hahn

Zur Geschichte der grossen christlichen Feste.

Anfang **8** Uhr.

Eintritt **10** Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonnabend d. 26. Nov.

Vorlesung:

H. Sudermann

Der Bettler v. Syrakus

Drama in 5 Akten.

Anfang um 5 Uhr.

Eintritt für Mitglieder der Dramat. Gesellsch. frei; für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Freitag, den 25. November 1911

Militär-Musik

von 5—7 Uhr.

Das **Abendlaufen** findet 2 mal wöchentlich statt.

Mittwoch und **Sonnabend** von 9 bis 11 Uhr bei heller Beleuchtung.

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. November 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Reife
Amorette-Birnen

räumt billigst

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frisches
allerbestes Nizzaer
Speiseöl

erhielt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Verlaufen

ein junger (weiss-braun gefleckter)
Windhund.

Gegen Belohnung abzugeben — Gutsverwaltung **Lunia.**

Am Sonnabend, d. 19. November ist **eine silberne**
Damenuhr

vermutlich in der Teich- oder Marienhofschen Strasse **verloren worden.** Abzugeben — Peplerstrasse 25.

Hierzu als Beilage: **Wandkalender der „Nordlivländischen Zeitung" für das Jahr 1912.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Freitag, den 25. November (8. Dezember) 1911.

Der deutsche Reichskanzler an die Adresse Englands.

Auf der Tagesordnung der Dienstag-Sitzung des deutschen Reichstages stand die Beratung der deutsch-französischen Abkommen betreffend Marokko und Aequatorial-Afrika. Hierzu lag ein Zentrums-Antrag vor auf Aenderung des Schutzgebiets-Gesetzes und ein Antrag der Nationalliberalen wegen Vorlegung eines Gesetzes über die Form der Erwerbung und Veräußerung von Schutzgebieten, sowie ein freisinniger Antrag wegen Vorlegung eines Gesetzes über die Mitwirkung des Reichstages bei Erwerbung und Abtretung von Schutzgebieten.

Berichterstatter Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) entwarf ein Bild von der Kommissions-Verhandlung und empfahl den Zentrums-Antrag zur Annahme.

Hierauf ergriff der

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

das Wort zu folgender Rede:

Ich ergreife unmittelbar nach dem Referenten der Kommission das Wort, um zunächst festzustellen, daß die verbündeten Regierungen bereit sind, den Anträgen auf Abänderung des Schutzgebiets-Gesetzes zuzustimmen. Mit Ihnen halten sie es nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für wünschenswert, daß Aenderungen im Bestande unserer Schutzgebiete künftig an das Reichsgesetz gebunden werden.

Ferner möchte ich mich vorweg zu dem Vorwurf äußern, der in der oft gehörten Frage liegt: Warum hat die Regierung nicht mehr für die Information der öffentlichen Meinung getan? Warum ist man dem Unwillen und der Niedergeschlagenheit in weiten Kreisen nicht früher, Irriges berichtigend, Dunkles aufklärend, entgegengetreten? — Der wahre Grund für die geringe Aktivität der Regierung gegenüber jenem Mißbehagen lag anderswo, er beruhte auf sorgfältiger Ueberlegung. Die schwierige Natur unserer Verhandlungen, die Geheimhaltung, die wir von Frankreich forderten, die leidenschaftlichen Empfindungen, die durch die Haltung Englands entstanden, legten uns große Zurückhaltung auf. Ich räume ein, daß sich daraus für das Volk eine schwere Geduldsprobe ergab. Aber worauf es uns ankam in kritischen Zeiten, war vor allem doch das, mit Frankreich allein zu der von uns gewünschten Verständigung zu gelangen. Diesem obersten Zweck mußte sich alles andere unterordnen, auch das ungeduldige, wohlbegreifliche Verlangen nach mehr Licht über die diplomatischen Vorgänge. Hätten wir, wie es von verschiedenen Seiten in der Kommission verlangt wurde, öffentlich auf öffentliche Aeußerungen von englischer Seite geantwortet, die Verwahrung, die wir durch den Botschafter bei dem Londoner Kabinett einlegten, aller Welt kundgetan, so hätten wir den Weg zu unserem Ziele gewiß nicht freier und leichter gemacht, im Gegenteil, wir hätten ihn verbarrikadiert. Insbesondere mußten wir mit der Rückwirkung auf die öffentliche Meinung in Frankreich rechnen. Ich glaube nicht, daß es dann der französischen Regierung noch möglich gewesen wäre, die Widerstände gegen ein Einvernehmen mit Deutschland auf der von uns gewünschten Basis zu überwinden.

Vergessen Sie nicht, daß wir mit unserer Aktion ein sehr schwieriges Werk begonnen und eine sehr große Verantwortung auf uns geladen hatten. Freilich — über eins waren wir uns von vornherein klar, die Stimmung im eigenen Lande mußte infolge unserer Zurückhaltung immer erregter und ungeduldiger werden und immer kritischer gegen die eigene Regierung. Das ist sicherlich eine sehr unerwünschte und sehr üble Wirkung unseres Schweigens. Aber dies Uebel haben wir auf uns genommen und ertragen in der Hoffnung, daß es uns zu gegebener Zeit, nach dem Abschluß des Geschäfts mit Frankreich, gelingen werde, die patriotische Erregung und den kritischen Eifer auf das rechte Maß zurückzubringen. . . Hätte ich voraussehen können, was während der Kommissionsverhandlungen in England unwidersprochen über gewisse Vorbereitungen im September öffentlich gesagt wurde und bei uns die Erregung steigern mußte, würde ich allerdings mit der jetzt doch erfolgten Publikation nicht länger zurückgehalten haben. Es ist jedenfalls nicht unsere Schuld, daß wir jetzt, um zu beruhigen, zu der Veröffentlichung schreiten mußten, die wir aus wohlerwogenen Gründen bis dahin vermieden. Ich konstatiere mit Befriedigung, daß man auch in England dafür Verständnis gehabt hat.

Wie sich aus dem Verlaufe der Kommissionsverhandlungen ergibt, hat

unser Verhältnis zu England

bei allen bisherigen Verhandlungen über das Abkommen mit Frankreich einen breiten Raum eingenommen. Nunmehr liegen auch die Erklärungen der englischen Minister vor, die, wie ich gern anerkenne, in versöhnlichem Tone gehalten waren.

Auf das Vergangene will ich nicht in weiterem Umfange zurückgreifen, als es für die Beurteilung der Zukunft notwendig ist. Der englische Minister des Auswärtigen hat offen von den Besorgnissen gesprochen, die ihm durch die Entsendung des „Panther" nach Agadir und durch die Pläne unserer Marokko-Politik überhaupt eingeflößt worden sind. Weder der Zug der Franzosen nach Fez, noch das Vorgehen der Spanier hatten anscheinend bei England irgendwelche Besorgnisse wegen der Beeinträchtigung seiner marokkanischen Interessen erregt. („Hört, hört!" rechts.) Worauf sich Englands Annahme stützte, daß wir uns eine Flottenbasis im Atlantischen Ozean schaffen wollten, ist mir unbekannt. Was wir in Wirklichkeit mit Agadir wollten, wußte England aus der in der Budget-Kommission mitgeteilten Instruktion an den Botschafter in London vom 30. Juli.

Wir hatten also von unserer Seite keinen Grund zu Zweifeln gegeben. Auch haben weder das zunächst interessierte Frankreich, noch dessen Verbündeter Rußland, trotz der Langwierigkeit der Verhandlungen, Mißtrauen in unsere Pläne gesetzt. Frankreich aber stand, wie der englische Minister des Aeußern mitgeteilt hat, während der ganzen Dauer der Verhandlungen in einem intimen Meinungsaustausch mit England und erbat in allen Fragen, die englische Interessen berühren konnten, seinen Rat. Man versteht bei dieser Sachlage schwer, wie England seine Interessen bedroht sehen konnte. Sie konnten, da wir mit Frankreich verhandelten, nicht ohne dessen Mitwissen gefährdet werden. Erhoben sich aber trotz alledem bei der englischen Regierung Zweifel in unsere Absichten — sei es auf Grund der Gerüchte unter den Eingeborenen in Agadir, auf die sich der englische Minister bezog, sei es auf Grund von Preßäußerungen — so wäre ich jederzeit bereit gewesen, auf eine an mich gerichtete Anfrage die Zweifel zu zerstreuen. („Hört, hört!" in der Mitte.)

Staatssekretär Grey hat von einer Periode des Schweigens vom 4. bis 21. Juli gesprochen. Dieses Schweigen war ein beiderseitiges. („Hört, hört!" rechts.) Allein am 12. Juli hat Goschen dem Staatssekretär von der Möglichkeit der Verhandlungen über Marokko zu Dreien gesprochen, zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien, und hat daran die Bemerkung geknüpft, daß das in England als peinlich empfunden werden würde. Der Botschafter hat als amtliche Aeußerung unserer Regierung an demselben Tage erwidert, daß eine solche Absicht niemals bestanden habe. Trotz der negativen Form hatte unsere Antwort den sehr positiven Inhalt, daß die etwaige Besorgnis Englands grundlos war, als beabsichtigten wir eine Teilung Marokkos mit Frankreich und Spanien.

Ebenso wenig ist unser Botschafter in London in die Lage gekommen, auf eine Anfrage der englischen Regierung Auskunft zu erteilen. Grey führte in seiner Rede aus, daß er in einer Unterhaltung mit unserem Botschafter am 4. Juli die Entsendung des „Panther" als eine neue Situation bezeichnet habe und daß die englische Regierung wegen etwaiger künftiger, die englischen Interessen direkt berührender Entwickelungen beunruhigt sei. Darin konnte eine zu beantwortende Anfrage an uns nicht erblickt werden. Was auf die Aeußerung Greys zu sagen gewesen wäre, hat unser Botschafter sofort von sich aus erwidert. In seinem Bericht vom 4. Juli heißt es: Ich erwiderte dem Minister, daß nach meiner Auffassung die kaiserliche Regierung keineswegs den Wunsch habe, England von der Neugestaltung der Dinge auszuschließen oder von einer etwaigen Wahrnehmung der englischen Interessen in Marokko abzuhalten. Aber selbst wenn diese Erwiderung nicht genügend erschienen wäre, hätte doch bis zum 21. Juli, dem Tage der nächsten Unterredung Greys mit dem Grafen Wolff-Metternich und der Rede Lloyd Georges, leicht durch eine Rückfrage bei uns eine weitere Aufklärung herbeigeführt werden können.

Es liegt mir völlig fern, Beschwerde zu führen, daß England diesen Weg nicht eingeschlagen hatte. Für die Wahl der Wege kann nur das eigene Interesse, hier also das englische Interesse bestimmend sein. Nur an den Wirkungen, wie sie sich mir darstellen, kann ich nicht vorübergehen. Da muß ich allerdings sagen, daß sich tatsächlich die entstandene Spannung und die Schärfung der Situation meiner Ueberzeugung nach hätte vermeiden lassen, wenn unseren Erklärungen am 1. Juli größeres Vertrauen geschenkt wäre und die Periode des Schweigens von englischer Seite nicht durch eine öffentliche Kundgebung eines hervorragenden Mitgliedes des englischen Kabinetts unterbrochen worden wäre. (Lebhafte Zustimmung von allen Seiten.)

Ich will nach dem guten Beispiele der englischen Minister nicht in Rekriminationen verfallen, denn sie nützen für die Zukunft nichts; ich will auch nicht auf die Wirkung der eben erwähnten Kundgebung in der öffentlichen Meinung Deutschlands zurückgreifen. Ich habe über diese Stimmung selbst vor drei Wochen gesprochen. Sie hat leidenschaftlichen Widerhall gefunden in aus Ihrer Mitte gehaltenen Reden, in Reden, die — darin kann ich Grey nicht folgen — nicht in Parallele gestellt werden können mit den tatsächlichen Angaben von englischen Abgeordneten über Kriegsvorbereitungen in England. (Sehr richtig!) Der englische Minister wird der Stimmung weiter Volkskreise in Deutschland vielleicht nicht die Berechtigung zuerkennen können, wie es bei uns geschieht; er wird sie aber angesichts der öffentlichen Kundgebung der englischen Regierung am 21. Juli mindestens erklärlich finden. (Sehr richtig! rechts.)

Daran möchte ich noch eine Bemerkung knüpfen, weil sie für die künftigen Beziehungen beider Länder nicht ohne Bedeutung ist. Der englische Minister hat mitgeteilt, die Kundgebung Lloyd Georges habe ohne Provokation feststellen wollen, daß, wo englische Interessen berührt würden, England nicht so behandelt werden dürfte, als ob es nicht mitzählte. Wenn die Zeit komme, wo das nicht mehr klar ausgesprochen werden könne, werde England aufgehört haben, als Großmacht zu existieren. Genau das gleiche Recht nehme ich für Deutschland in Anspruch. (Lebhafte, allseitige Zustimmung.) Wenn ich aber in die Vergangenheit zurückblicke, finde ich, daß die marokkanischen Wirren dadurch entstanden sind, daß Deutschland dieses Recht nicht immer eingeräumt werden sollte. (Lebhafte Zustimmung.) Das Jahr 1904, wo England und Frankreich über Marokko disponierten, ohne Rücksicht auf die Interessen, die Deutschland an der Lösung hatte, war das proton pseudos. (Lebhafte Zustimmung.) Aus ihm folgt für uns die Notwendigkeit, unsere wirtschaftlichen Interessen selbst zu wahren und der Welt zu zeigen, daß wir fest entschlossen sind, uns nicht beiseite schieben zu lassen. („Sehr gut!" rechts.)

Wenn sich daraus als schließliche Folge eine wirkliche oder angebliche Kriegsbereitschaft in England ergeben hat, was von beiden zutrifft, kann ich nicht entscheiden, sowie ein hochgespannter Erregungszustand, den der englische Minister politischen Alkoholismus genannt hat, so können wir das nur mit Bedauern registrieren, müssen aber eine Verantwortung hierfür ebenso ablehnen, wie wir es ablehnen mußten, uns von der Bahn drängen zu lassen, die uns die Wahrung der Interessen und Würde des Reiches vorgezeichnet hatte.

Jener Erregungszustand hat zu einem Spielen mit dem Kriegsgedanken geführt. Wer nüchtern hinblickt, muß von deutscher Seite folgendes erkennen: Worüber verhandelten wir mit Frankreich? Ueber die Einräumung größerer politischer Rechte an Frankreich. Das stand mit den französisch-englischen Abmachungen von 1904 nicht in Widerspruch; über die erhöhte Sicherung unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko, auch der aller anderen Mächte, auch der englischen, nach dem Prinzip der offenen Türe, das früher ein Grundprinzip der englischen Staatsverfassung gewesen ist; über koloniale Kompensationen in Afrika; und Sir Edward Grey hat ausdrücklich erklärt, England gehe nicht darauf aus, uns irgendwie in den Weg zu treten, wenn wir freundliche Vereinbarungen mit anderen Ländern betreffs Afrikas treffen wollen.

Die Verhandlungen wurden von uns und Frankreich mit dem auch in den schwierigsten Momenten beiderseits unveränderlich dokumentierten Willen geführt, zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen. Auch das war in England nicht unbekannt, wie ja auch Grey erklärt hat, er habe den Abbruch der Verhandlungen nie für wahrscheinlich gehalten. Wir haben unser Ziel erreicht, das wir uns von Anfang an gesteckt hatten. Dieses Ziel hat keine englischen Interessen direkt berührt, es enthält also in sich eine Widerlegung der englischen Besorgnisse. Der beste Beweis dafür liegt darin, daß England uns amtlich seine Befriedigung über den Abschluß der Verhandlungen ausgesprochen hat. („Hört! Hört!")

Trotz alledem entwickelte sich ein Zustand, der in englischen Augen einen Krieg gegen uns, das heißt, einen Weltkrieg nahe rückte. Wenn sich alle Lager so heiß laufen, muß die Maschine einen argen Defekt haben. Die englischen Minister haben übereinstimmend den Wunsch nach einer Besserung unserer Beziehungen ausgesprochen. Ich schließe mich dem Wunsche an. Durchaus finde ich aber, daß dieser Wunsch bereits seit einer Reihe von Jahren auf beiden Seiten mehrfach, auch von dieser Stelle aus, geäußert worden ist, und doch mußten wir erleben, was wir erlebt haben. Man hat in England meine Bemerkungen aufgegriffen, durch die Erledigung der Marokko-Frage sei in dieser Beziehung auch zwischen England und Deutschland reiner Tisch gemacht worden. Der Engländer spricht von einer reinen, abgewischten Schiefertafel. Soll künftig die Tafel mit einer klaren Schrift bedeckt werden, darf es nicht Mißtrauen sein, das dabei den Griffel führt. („Sehr richtig!")

...Wir wünschen aufrichtig Frieden und Freundschaft mit England. Mit diesem Wunsche wird die tatsächliche Entwickelung guter Beziehungen zwischen unseren Ländern aber nur in soweit Schritt halten können, als die englische Regierung bereit ist, das Bedürfnis nach solchen Beziehungen auch in ihrer Politik in positiver Weise zum Ausdruck zu bringen. (Allseitige lebhafte Zustimmung.)

Mit unserer Vorwärtsentwickelung müssen auch die anderen Nationen rechnen. („Sehr wahr!") Sie läßt sich nicht unterdrücken. In welchem Geiste sich diese Entwickelung vollzieht, dafür geben die letzten 40 Jahre deutscher Geschichte den Beweis. Wir werden in demselben Geiste weiter arbeiten können, wenn wir stark bleiben. Auch darin stimme ich Grey zu: Deutschlands Stärke ist in sich selber eine Garantie, daß kein anderes Land Streit mit ihm suchen wird. („Sehr richtig!")

Zum Schluß möchte ich an ein Wort erinnern

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Des Reichskanzlers v. Bethmann Rede gegen England.

Verhandelt Rußland wegen Öffnung der Dardanellen?

Schochka in der Petersburger Universität.

Charuffin zum ersten Gehilfen des Innenministers ernannt.

Metzeleien in Ischtib wegen der Bombenattentate. Gärung in ganz Mazedonien.

Das englische Königspaar feierlich in Delhi empfangen.

Feuilleton.

K. v. Golowin: „Meine Erinnerungen".

Einzig autorisierte Uebersetzung von Viktor v. Rautenfeld.

(Leipzig 1911, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher, 395 Seiten in Groß-Oktav. Preis geh. 8 Mk.)

H. — Auf jeden, der die Regierungsepochen der Kaiser Alexander II. und Alexander III. miterlebt hat, wird dieses Memoirenwerk des vornehmen, reich begabten Schriftstellers und Publizisten Konstantin v. Golowin einen starken Reiz ausüben. Er lebt mit jeder Faser in der Zeitgeschichte und diese lebt in seinen „Erinnerungen" vor uns auf. Es steckt ja freilich nicht viel in diesem Buche, was als eigentliche Bereicherung der Geschichte Rußlands von den 50-er Jahren an bis zum Ende der Regierung Kaiser Alexanders III. (die „Erinnerungen" schließen mit dessen Tode) anzusehen wäre — keinerlei Quellenmaterial, keinerlei kritische Durchforschung dieser oder jener Frage. Aber in der flüchtigen Skizzierung, in welcher hier meist im leichten Plauderton Ereignisse und Persönlichkeiten an uns Revue passieren, erhalten wir in ihrer Zusammenfassung ein interessantes Spiegelbild der Geschichte seiner Zeit, von ihren leitenden Persönlichkeiten, von ihren Leiden und Nöten, von ihren herrschenden Ideen und Geistesströmungen.

Ein geistig hochstehender, unabhängig urteilender Mann von Bildung aus der obersten Schicht der russischen Gesellschaft, als ehemaliger Petersburger Student und ehemaliger Beamter in verschiedenen Ressorts, speziell im Justiz- und Domänen-Ministerium, von dem Wesen des russischen Beamtenstaates bestens unterrichtet und als schöngeistiger Schriftsteller und Publizist mitschwimmend in dem literarischen und politischen Strom seiner Tage, ist Golowin schon seiner äußeren Stellung nach in hohem Maße befähigt, von seinen persönlichen Erlebnissen aus Streiflichter auf die Geschichte seiner Zeit fallen zu lassen. Freilich hat man beim Lesen dieses Buches oft den Wunsch nach tieferer Begründung und eingehenderer Zeichnung der besprochenen Probleme und maßgebenden Persönlichkeiten, nach mehr ruhiger Vollbeleuchtung statt der vielen rasch hingleitenden Streiflichter; dafür entschädigen aber die Unmittelbarkeit der hingeworfenen Dinge, die schonungslose Freimütigkeit und Offenheit des dargelegten Standpunktes, die Unvoreingenommenheit seiner Anschauungswelt.

Politisch ist er nicht ganz leicht zu klassifizieren. Er ist ein aufgeklärter Konservativer, aber nicht ganz ohne liberale Neigungen, er hat gewisse Sympathien für die Slawophilen, ist aber ein abgesagter Feind allen Nivellierens und schematischen Russifizierens; gegen den Strom schwimmt er auch mit seiner entschiedenen Verurteilung des russischen Gemeindeland-Systems.

Auf Schritt und Tritt stoßen wir in seinen „Erinnerungen" auf jedem Zeitgenossen bekannte Namen — Tolstoi, Sollogub, Ssaburow, Landmarschall v. Bock, die Meyendorffs, Sdekauer (so und nicht „Sdekauer" schreibt sich, beiläufig bemerkt, der bekannte Leibarzt), O. v. Richter usw., auf all' die leitenden Persönlichkeiten Graf Adlerberg, P. Schuwalow, Pobedonoffzew usw. usw. — für den baltischen Leser ist sein Memoirenwerk in sofern von besonderem Interesse, als der Verfasser, der schon als Knabe einen Sommer in Hapsal verbrachte, mit den Ostseeprovinzen und mit in diesen tätig gewesenen Männern wiederholt in Berührung getreten ist.

Die Uebersetzung, welche Viktor v. Rautenfeld bietet, ist eine sehr anerkennenswerte; seine Sprache ist klar und korrekt; man stößt kaum auf gezwungene oder unbeholfene Wendungen. — Wir lassen hier den für uns interessantesten Abschnitt aus dem Buche, Golowins Urteil über die Russifizierungs-Politik in den Ostseeprovinzen (Seite 300—306), mit einigen Kürzungen folgen.

Golowin über die baltische Grenzmarken-Politik.

„... Die nationale Frage bildete damals den Hauptgegenstand der vielstimmigen Spaltungen und Streitigkeiten unseres Kreises. Bei einigen gipfelten diese Fragen in der Ueberzeugung, daß unser gemeinsames Vaterland gemeinsam für alle Gebiete alle seine materiellen und geistigen Kräfte anzuspannen habe, um der Kultur und der Macht entgegenzustreben. Bei anderen hingegen bestand der Nationalismus in der bedingungslosen Unterwerfung unter alles Russische, und zwar nicht nur in bezug auf Glauben und Sprache, sondern auch hinsichtlich aller Völkerschaften — gleichviel, ob sie von Rußland unterworfen waren oder sich ihm freiwillig angegliedert hatten.

Um dieses zu erreichen, sollte nicht nur Gewalt anzuwenden erlaubt, sondern jede Maßnahme als vollkommen gesetzlich anerkannt werden, und zwar von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Mehrheit der Bevölkerung nicht nur ein Recht, sondern die direkte Pflicht habe, jede fremdstämmige Eigenart zu unterdrücken. . . Es kam den Anhängern dieser Lehre gar nicht zum Bewußtsein, wie revolutionär diese Regierung aller historischen Vergangenheit war. Es kam ihnen auch das nicht zum Bewußtsein, welche Masse Kohlen sie damit für den Herd der zukünftigen russischen Revolution aufspeicherten. . . Ein mechanisches Zusammenlöten vermag den Zeitpunkt des Eintritts einer geistigen Zusammengehörigkeit nur hinauszuschieben und führt unvermeidlich zu zentrifugalem Bestreben.

Die Regierung Alexander III. war die Epoche entscheidender Triumphe mechanischer Verschmelzungspolitik, deren Führer Konstantin Petrowitsch (Pobedonossjew) war. Das Bestreben, alle fremdstämmigen Nationalitäten in den russischen Pelz einzuhüllen, allen Andersgläubigen den russischen Popen, die russische Sprache allen ihre eigene Mundart Führenden aufzuzwingen, endlich aber alle in den Grenzmarken historisch eingebürgerten Verwaltungen durch den russischen Polizeibeamten zu ersetzen — bildete das hauptsächlichste, das grundlegende Motiv aller Regierungstätigkeit. Und dennoch widerstand in Wirklichkeit all dies Lügenhaft-Offizielle, dies Grob-Mechanische der Natur des Kaisers, der in Wort und Tat von höchster Aufrichtigkeit, jedem Formalismus streng abhold war. Man strengte sich eifrigst an, seine Regierung mit der Reaktion zu identifizieren. Nichtsdestoweniger hinderte diese sog. „Reaktion" in keiner Weise, die Rechte der Sektierer bedeutend zu erweitern und die Lage der niederen Klassen durch Aufhebung der Salz- und Kopfsteuer und Beschleunigung der Loskaufsoperation zu erleichtern. So gab es denn keine einseitig-ungerechte Bevorzugung eines Standes vor dem anderen von seiten dieser glanzvollen Regierung. Eines gab es zweifellos: eine brutale, ungeschickte Durchführung der Russifikation in den Grenzmarken und in dem großrussischen Zentrum des Reiches — eine gleich

das ich neulich hier sprach. Ich sagte: „Der Grundton der leidenschaftlichen Stimmung, die in weiten Kreisen herrscht, ist der Wille Deutschlands, sich mit seinen Kräften in allem, was es vermag, in der Welt durchzusetzen." Ich fuhr fort: „Das war eine gute erhebende Erscheinung, die wir erlebt haben und die mich gestützt hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte." Jetzt gilt es, diese Stimmung frei zu machen und ihren Grundakkord festzuhalten. Wir sind durch eine erregte, schwere, durch eine bedrohliche Zeit hindurchgegangen. Das hat das deutsche Volk richtig gefühlt. Möge es nun auch klar erkennen, was es sich selber schuldig ist. Das ist weder Niedergeschlagenheit, noch herausfordernder Uebermut, sondern freier Blick, kaltes Blut, ruhige Kraft und feste Einigkeit in großen nationalen Fragen.

Lebhafter, wiederholter Beifall auf allen Seiten des Hauses folgte dieser Reichskanzler-Rede.

Inland.

Eine Reorganisation des Unterrichtsministeriums

ist in einem soeben dem Ministerrat unterbreiteten Projekt dargelegt, das im wesentlichen folgendes besagt:

Das reorganisierte Ministerium soll, wie die „Rig. Ztg." referiert, bestehen: aus dem Minister, seinen Gehilfen, dem Konseil des Ministers, einem Oberschulrat, dem gelehrten Komitee, den Oberinspektoren des Ministeriums, einem Departement für Hoch- und Mittelschulen, einem Departement für niedere Schulen, einem dritten für Gewerbeschulen und einem vierten für allgemeine Angelegenheiten nebst dem statistischen Komitee und dem Archiv; ferner aus der Verwaltung der Pensionskasse der Volksschullehrer, einer Sanitätsverwaltung, einem Baukomitee, einer Juriskonsultation, der Redaktion des „Journals d. Min. d. Volksaufklärung", einer ständigen Kommission für Volksvorlesungen und der kaiserlichen archäologischen Kommission. Außerdem sind etatsmäßige Beamte für besondere Aufträge vorgesehen.

Das wichtigste Novum ist die Gründung eines Oberschulrats, der die Aufgabe haben soll, eine engere Fühlung mit den örtlichen Kräften und eine Vereinheitlichung der Tätigkeit der verschiedenen Organe des Ministeriums anzubahnen; erzielt werden soll dies durch die Heranziehung von örtlichen Pädagogen und anderen Personen zur gemeinsamen Ausarbeitung von Gesetzentwürfen und andere Maßnahmen, die durch die Bedürfnisse der Provinz hervorgerufen werden. Dem entsprechend sollen zum Oberschulrat außer den Gliedern des Konseils des Ministers gehören: gewählte Vertreter des Lehrstandes, darunter je ein Vertreter der Akademie der Wissenschaften, der Direktoren der mittleren Lehranstalten, der Lehrerinstitute und Seminare, der technischen Mittelschulen, der Gewerbeschulen für Knaben und Mädchen und der Mädchengymnasien; je zwei von den Leitern der Stadtschulen und von den Volksschuldirektoren und Inspektoren; vier Lehrer von Lehranstalten, die Lehrerkonferenzen besitzen; fünf Vertreter von allen Universitäten und ebensoviel von den Volksschullehrern. Der Oberschulrat tritt alljährlich zu einer Session zusammen, sein Arbeitsprogramm wird ihm vom Minister zugewiesen.

Neu ist ferner die Kreierung von 4 Oberinspektoren, die das gesamte Schulwesen zu inspizieren haben, wobei die bisherigen Posten der Inspektoren für Gewerbeschulen aufgehoben werden, sowie das statistische Komitee. Die Kompetenz der sonstigen Behörden des Ministeriums wird entsprechend der Reorganisation des Schulwesens im Reiche geändert, resp. erweitert, sowie die materielle Sicherstellung der Beamten verbessert.

Das Projekt wird nach Begutachtung durch den Ministerrat direkt der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet werden.

Dorpat, 25. November.

Ueber eine auffällige Senats-Entscheidung von prinzipieller Bedeutung weiß der „Rishl. Westn." zu berichten:

Nach Art. 3012 des 3. Bd. des Provinzialrechts sind bei der Korroboration eines Kaufkontrakts über ein in Riga belegenes Immobil die Gottespfennige oder Kirchenordnungsgelder mit 8 Rbl. zum Besten der Kirchen und Schulen zu erlegen. Die Gottespfennige fließen von Käufern evangelischer Konfession zur Stiftung „Kirchenordnung", von Käufern griechisch-orthodoxer oder römisch-katholischer Konfession seit 1882 den betreffenden geistlichen Verwaltungen zu. Da der Gottespfennig den Kirchen und Schulen zu gute kommen sollte, so beanspruchte nach Unterstellung der Kirchenschulen unter das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung der Kurator des Lehrbezirks die Hälfte der Abgabe für sein Ressort und es gelang ihm, seinen Anspruch gerichtlich durchzusetzen, obgleich er von dem livländischen evangelisch-lutherischen Konsistorium als Vertreter der Stiftung „Kirchenordnung" in allen Instanzen bestritten wurde. Auf dem Kassationswege gelangte der Prozeß schließlich an den Senat.

In seiner Kassationsklage führte der Bevollmächtigte des Livländischen evang.-lutherischen Konsistoriums aus, daß auf Grund der historischen Unterlagen für den Art. 3012 des 3. Bandes des Provinzialrechts der Gottespfennig unzweifelhaft ein Eigentum der Kirche bildet, und daß dieser Gottespfennig niemals durch ein Gesetz abgeschafft, sondern im Gegenteil oftmals bestätigt worden sei (so durch Pkt. 8 des Kapitulationsakts vom 29. Sept. 1710 usw.). Dem Appellhof stehe nicht das Recht zu, die lutherische Kirche der Hälfte dieses ihres Eigentums zu Gunsten des Ministeriums der Volksaufklärung zu berauben: außerdem seien die Kirchenschulen nur hinsichtlich des Unterrichtsganges und politisch dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt worden, keineswegs aber in wirtschaftlicher Beziehung.

Diese Kassationsklage ist nunmehr vom Kassations-Departement des Senats ohne Folge gelassen worden. Es bleibt also dabei, daß die „Kirchenordnung" nur die Hälfte des Gottespfennigs erhält, die andere aber der Ministerium der Volksaufklärung.

Kreis Wenden. Eine Haussuchung die von einem Gendarmerieoberst aus Riga geleitet wurde, fand, nach der „J. D. Lapa", am 19. November im Modohnschen Vorwerk-Gesinde bei einem P. Grassis statt. Es wurden illegale Literatur, Konferenzbeschlüsse und verschiedene Adressen gefunden. Wahrscheinlich hat G. mit einer sozialdemokratischen Organisation in Verbindung gestanden.

Riga. Der Wasserweg von Moskau nach Riga darf, wie auswärtigen Preßmeldungen zu entnehmen ist, nunmehr als beschlossene Sache angesehen werden. Das Hauptverdienst daran hat Prof. Timonow, der dargelegt hat, daß die Vereinigung der oberen Rusa und Mesha mit der Düna eine Straße zwischen Riga und Moskau nicht nur, sondern sogar zwischen Riga und Astrachan darstellen werde, die 200 Millionen Pud Getreide allein für den Transport mit Sicherheit erwarten könne. Die größte Ausgabe in den Tiefbauten wird auf das Graben eines Kanals im Umfange von 175 Werst entfallen.

Oesel. Am Sonntag wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, Pastor Oehrn in Kergel durch Propst Walter feierlich in sein Amt eingeführt.

Reval. Zum Ausbau des Revaler Hafens berichtet der „Tall. Teat.": Für den Hafenbau sind 700 000 Rbl. schon ausgeworfen worden, aber noch ist nicht sicher, daß der Bau im nächsten Sommer beginnt. Erschwert wird die Sachlage dadurch, daß das Material nicht zur Stelle beschafft werden konnte. Geplant ist der Bau eines neuen Bassins im Westhafen. Die bisherige hölzerne Westmole soll abgerissen werden und eine Steinbrücke bis zum Fischaraben errichtet werden, so daß zwischen der neuen Brücke und dem jetzigen Kauffahrteihafen ein 70 Fuß breites Bassin entsteht, das 30 Fuß tief sein soll, damit in ihm große Ozeandampfer Platz finden.

Libau. Dienstag nachmittag wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, ein 18-jähriger Schüler, der sich an einem Handtuch am Ofenschieber aufgehängt hatte, tot aufgefunden. Die Mutter des Knaben ist schon lange tot, und sein Vater ist ein Alkoholiker. Der Knabe war in der Schule einer der Besten.

Wird wegen der Oeffnung der Dardanellen verhandelt?

Petersburg. Trotz aller offiziösen Dementis aus Petersburg und Konstantinopel scheint Rußland doch mit der Pforte wegen Oeffnung der Dardanellen zu verhandeln. So wird z. B. der „Retsch" aus Berlin depeschiert, daß man in dortigen diplomatischen Kreisen diesen Dementis nicht glaubt und nach wie vor von der Tatsache der diesbezüglichen Unterhandlungen überzeugt ist. — Auch die Londoner „Times" berichtet, Rußland habe am 20. Nov. bei der Pforte Schritte in dieser Angelegenheit getan. Das „Wiener Korresp.-Bureau" läßt sich aus Konstantinopel melden, die Pforte verhalte sich ablehnend zu den russischen Forderungen, da Rußland sonst eine dominierende Stellung in Konstantinopel erhielte. Die Berliner „Voss. Ztg." will aus Konstantinopel erfahren haben, Rußland fordere die Schleifung der Bosporus- und Dardanellen-Befestigungen. Da diese Meerengen im jetzigen türkisch-italienischen Kriege dank Rußlands Bemühungen für neutral erklärt seien, dürften sie nicht befestigt bleiben. Die „Jeni-Gazette" in Konstantinopel warnt dringend vor den furchtbaren Folgen der russischen Forderungen. — Deutschland, heißt es, sympathisiere bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland mit den russischen Plänen.

— In der Petersburger Universität kam es vorgestern ganz unerwartet zu einer stark besuchten Sschodka. Die Versammlung dauerte nur eine Viertelstunde. Schon vom Morgen an bemerkte man unter den Studenten in dem langen Korridor eine ungewöhnliche Bewegung. Kurz nach 12 Uhr staute sich die Menge im Korridor in der Nähe des Aktussaals und wuchs bald zu einem Haufen von mehr als 1500 Mann an. Der Versuch, Reden zu halten, wurde nicht gemacht und im Handumdrehen wurde eine „Resolution" verlesen und angenommen. In dieser „Resolution" war von dem „persischen Abenteuer", dem Jahrestage des Todes Ssasonows und von einer „Revision in Sachen der sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Reichsduma" die Rede. Ehe noch die Universitätsadministration einschreiten konnte, war das Meeting schon zu Ende und begannen die Versammelten auseinanderzugehen. Aber noch lange sah man erregte Gruppen auf und ab gehen, irgendwelche Zettel und ausgehängte Zeitungsausschnitte lesend. Die Polizei schien offenbar von dem Vorhaben, ein Meeting zusammenzurufen, unterrichtet zu sein, da das Universitätsgebäude von starken Aufgeboten umringt war. Gegen 8 Uhr wurden die Aufgebote zurückgezogen. — Dieses Meeting hatte, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, höchstwahrscheinlich den Zweck, die Kraft der Organisation zu prüfen und eine Musterung über die Neulinge zu halten, dann aber auch ihnen den Unterschied zwischen Gymnasium und Universität vor Augen zu führen.

— Für unrechtmäßige Aneignung eines fremden Namens verurteilte das Petersburger Bezirksgericht den Rechtsanwalt-Gehilfen Liebensohn zu einer Geldstrafe von 100 Rbl., weil er eine Bittschrift mit „Matwei Sserg-jewitsch" unterzeichnet hatte, während nach dem Taufschein sein Name „Moses Scholomow" lautete. — Desgleichen verhandelte das Bezirksgericht einen Prozeß gegen den Studenten Günsburg, welcher als Zeuge den Polizeibehörden eine Visitenkarte eingehändigt hatte, auf welcher sein Name mit „Mark Issakowitsch" angegeben war, während er de facto „Meer Izkowitsch" lautete. Günsburg wurde freigesprochen.

— Wie man seine verschollene Tochter im Kinematographen wiederfinden kann, schildert das „Pet. List.". In einem Petersburger Kinematographen spielte sich am 21. Nov. während der Vorführung einer Naturaufnahme folgende Szene ab: Ein Bauer erkannte auf dem Bilde seine seit einigen Jahren vergebens gesuchte Tochter. Mit dem Ruf: „Meine Tochter!" stürzte er vorwärts; er konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden. Das Bild war in Moskau aufgenommen worden. Dort will nun der Vater nach seiner Tochter suchen.

Moskau. Der Pharmazeuten-Kongreß hat, wie von uns bereits telegraphisch gemeldet, die Propostition der Konditionierenden über das Weiterbestehen der Pensionskasse (mit 731 gegen 618 Stimmen) abgelehnt, worauf die Kasse den Staatssparkassen angegliedert wird. Darauf reichten, der „Retsch" zufolge, die Konditionierenden dem Kongreß-Vorsitzenden, Gehilfen des Stadthauptmann Sakkit, eine Eingabe ein, in der sie erklärten, daß der Beschluß des Kongresses ihren vitalen Interessen widerspreche und daß sie infolgedessen auf eine weitere Teilnahme am Kongreß verzichteten. Sie ersuchten, dieses zur Kenntnis des Ministers des Innern zu bringen, an den außerdem noch von den Delegierten eine eingehende Denkschrift gerichtet werden wird. Nach diesen Erklärungen verließen die konditionierenden Pharmazeuten den Sitzungssaal. — Dadurch ist nun der Kongreß ein Kongreß der Apothekenbesitzer geworden. Am 23. Nov. herrschte auf ihm vollständige Stille; weder waren leidenschaftliche Reden noch heiße Debatten zu vernehmen. Mit genauer Not kam das Quorum zustande. Ohne Debatten wurden mehrere Anträge von sekundärer Bedeutung angenommen. Die Apothekerbesitzer bewilligten 2000 Rbl. für eine Deputation, die sich nach Petersburg begeben und den Minister des Innern ersuchen soll, alle Beschlüsse des Kongresses zu bestätigen und sie bald zu verwirklichen.

Nikolajewskaja Ssloboda (Gouv. Ssaratow). Unlängst wurden in Moskau zwei französische Reisende, Mitglieder der französischen Geographischen Gesellschaft, gefeiert und gastlich aufgenommen. Diese beiden tragen eine Wette aus, indem sie zu Fuß um die Erde wandern und von Postkartenverkauf 2c. leben. Nahe von Ssaratow, in der Nikolajewskaja Ssloboda sind sie nun im Gegensatz zu Moskau höchst ungastlich aufgenommen und verprügelt worden. Es fand nämlich eine Rauferei auf der Straße vor einem Gasthause statt. Einer der Franzosen, die dort abgestiegen waren, trat heraus und fragte, was dort los sei. „Das ist los, heidnische Fratze", antwortete einer und versetzte dem Franzosen einen Faustschlag ins Gesicht. Dieser schlug seinen Angreifer mit einigen Schlägen zu Boden. Nun stürzten sich andere Raufbolde auf ihn, warfen ihn hin und traten ihn mit Füßen. Sein Kamerad zog den Dolch und vertrieb die Leute. Aber da scharte sich ein dichter Kreis um die beiden. „Schlagt sie tot, es sind Heiden!" Einer der Franzosen zog den Revolver und feuerte in die Luft. Polizei eilte herbei. Es blieb nichts übrig, als sie, um sie zu retten, ins Gefängnis zu führen. Die wilderregten Bauern tobten noch stundenlang vor der Gefängnispforte.

Ssaratow. Eine Sekte der Würger ist angeblich in Ssaratow aufgedeckt worden. Der alte Fuhrmann Kabankin verschwand vor vor etwa 5 Wochen spurlos. Endlich erfuhr die Polizei zufällig, daß er ermordet und auf dem Hof seines eigenen Häuschens begraben sei. Man fand auch richtig den Leichnam in einem sorgfältig mit Brettern zugedeckten Grabe im Pferdestalle. Darüber war Pferdemist gebreitet. Weiter stellte man fest, daß der Sohn Kabankins, Timofei, der Mörder sei. Dieser gehört einer religiösen Sekte an, nach deren Ansicht niemand älter als 60 Jahre werden darf. Zu diesem Zwecke müssen sich alle Sektierer mit ihrem 60-jährigen Opfer versammeln und eine Art Gottesdienst abhalten. Sodann stürzen alle auf den Ahnungslosen, werfen ihn zu Boden und ersticken ihn mit Kissen und Decken. Die Tat wird natürlich strengstens geheimgehalten. Die Polizei vermutet, daß in dem Grabe, in dem man Kabankin fand, noch andere Opfer der Würger beerdigt seien und hat daher das Grab versiegelt. Timofei ist verhaftet und hat bereits gestanden, daß er den Vater ermordet und begraben habe. Die alte Witwe Kabankins erzählt, sie gehörten zu den „Heimlichen" — das sei nun einmal Gottes Wille so. Der liebe Gott befiehlt und dann stirbt man eben und wird auf dem eigenen Hof begraben. Mein Alter, sagte sie, hat diesen Glauben schon mitgebracht, als wir nach Ssaratow kamen. — Diese „Heimlichen" sind ein Zweig der „Wanderer", „Schousterbenden" oder „Läufer", einer Sekte, die vor 200 Jahren von Jefim aus Perejaslawl gegründet ist. Am meisten verbreitet ist die Sekte im Dorfe Sinenki an der Wolga. Von daher stammte auch der alte Kabankin. — Den Behörden fiel der Umstand auf, daß in dem Hause Kabankins nur 4 Personen wohnen, während dort 8 Betten mit allem Zubehör vorhanden sind. Unterm Hause fand man einen unterirdischen Gang, der in eine unterirdische Gebetkammer mit sehr alten Kirchenbüchern und Heiligenbildern führte.

Odessa. Zur Verabschiedung des Generals Tolmatschew berichtet die „Russk. Sslowo": Auf einem Diner, das ihm zu Ehren von seinen früheren Untergebenen veranstaltet wurde, hat General Tolmatschew eine Tischrede gehalten, in der er erklärte, er hoffe noch „an die Oberfläche zu kommen", um treu und aufrichtig dem Vaterlande zu dienen. Diejenigen, die ihn für abgetan halten, seien im Irrtum, da seine „Mission" noch lange nicht erfüllt sei. — Dabei bat Tolmatschew alle Anwesenden, nichts von dem, was beim Diner geredet wurde, den „Zeitungsmenschen" zu verraten. Wie aber aus den Mitteilungen des Moskauer Blattes hervorgeht, ist es den Berichterstattern doch gelungen, zu erfahren, daß es beim Diner einen „Zwischenfall" gegeben hat. Dem Beamten für Spezialaufträge des Stadthauptmanns Skuridin schien es, als hätte sein Kollege Zukulidse sich mißfällig über General Tolmatschew geäußert. Skuridin brauste auf und zog seinen Revolver, was auch Zukulidse tat. Die Gegner wurden getrennt und entwaffnet.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den finnländischen Senat ersucht, 25 000 Mark jährlich zwecks Anfertigung von russischen Uebersetzungen bemerkenswerter Artikel der finnländischen Presse für die Generalgouverneurs-Kanzlei, sowie 4000 Mark zum Ankauf eines Vervielfältigungsapparates für diese Uebersetzungen anzuweisen. Mit der Anfertigung dieser Uebersetzungen soll die finnländische Oberpreßverwaltung betraut werden.

Politischer Tagesbericht.

Die französisch-spanische Marokko-Frage.

Mehreren französischen Blättern wird über die bevorstehenden Verhandlungen mit Spanien anscheinend offiziös gemeldet, die französische Regierung habe in ihren Vorschlägen in erster Reihe eine Revision des französisch-spanischen Abkommens von 1904 sowie Bürgschaften für den freien Zugang nach Tanger verlangt, wo, etwa nach dem Muster von Schanghai, eine internationale Gemeindevertretung errichtet werden solle, die behufs Verwaltung der Küste über eine entsprechende Polizei verfügen würde.

---

ungeschickte Unterstützung des hinsiechenden bäuerlichen Wirtschaftslebens.". . .

„Eine besondere Art revolutionär-offizieller Russifizierung äußerte sich in der unvergeßlichen Revision der baltischen Provinzen durch den Justizminister Manassein. Seit langer Zeit wurde die Russifizierung im polnischen Westen anders gehandhabt, als in den Ostseeprovinzen. Im Westen hielt es die Regierung seit dem polnischen Aufstande mit dem System kleiner, in Wirklichkeit aber äußerst schwer fühlbarer Bedrückungen, aus denen sich dann immerhin von Zeit zu Zeit gewaltige Skandale entwickelten. Im baltischen Gebiet gab es dazumal nicht nur keine eigentliche Russifizierung, sondern es wurde vielmehr lange Zeit ein Schriftwechsel in deutscher Sprache zwischen den örtlichen Verwaltungen und den russischen Zentralorganen zugelassen. Selbst in den Gouv.-Regierungen von Reval, Riga und Mitau war die Geschäftsführung deutsch. Als aber zu Ende der 60-er Jahre der neuernannte Estländische Gouverneur M. N. Galkin-Wraßski in der Revalschen Gouv.-Regierung russisch zu sprechen begann, erregte solches den größten Unwillen bei den Balten, bei dem derzeitigen Ritterschaftshauptmann aber nicht nur Unwillen, sondern offene Opposition und geradezu Unhöflichkeit. Hier haben die Barone denn doch über die Stränge geschlagen, wie auch ihre Prätension, mit dem Senat in deutscher Sprache zu verkehren, etwas Drastisches an sich hat. Die Ursache lag in der Befürchtung, daß im Nachgeben, auch nur in einem einzigen Fall, sie leicht ihrer Privilegien verlustig gehen könnten. (Der Verfasser urteilt hier vom Standpunkt einer rein praktischen Opportunitäts-Politik und berücksichtigt nicht, daß es sich in dem Konflikt um ein von den Vorfahren überkommenes, seit 1½ Jahrhunderten aufrecht erhaltenes verbrieftes Recht handelte. D. Red.)

Ein Teil der russischen Presse verlangte unumwunden, daß mit den Eigentümlichkeiten des baltischen Gebietes ein für allemal aufgeräumt werde. Die Regierung konnte immerhin mit voller Offenheit auf die in Aussicht genommenen Reformen hinweisen, indem sie gleichzeitig eine vorgezeichnete Grenze der Reorganisation nicht überschreiten zu wollen versprach. Und diese Grenze zu ziehen, wäre nicht allzu schwer gewesen durch Hinweis auf die tatsächlichen Bedürfnisse des russischen Reiches, nicht aber durch Verfolgung einer fiktiven äußeren Einheitlichkeit. Damit hätten sich die Balten aller Wahrscheinlichkeit nach beruhigt. Gerade das Gegenteil geschah. Zuerst suchte die Presse sie vollständig zu vernichten, während die Regierung sich vorläufig nur mit kleineren Nörgeleien begnügte.

Sodann wurden rücksichtslos und rasch hintereinander die Justiz, die Schule und die örtliche Verwaltung reformiert. Mit der ersteren söhnten sich die Balten rasch aus, da sie das russische Gericht zu schätzen verstanden. Sie sprachen nur einige Befürchtungen hinsichtlich des Richterpersonals aus, und es läßt sich tatsächlich leider nicht behaupten, daß diese Befürchtung eine unnötige war. Als strenge Hüter der Gesetzlichkeit, die gewohnt waren, sich dem höchsten Willen zu unterwerfen, hätten sie sich wohl auch mit der Reform der Verwaltung abgefunden, wenn diese mit Takt zur Ausführung gelangt wäre und die polizeilichen Funktionen den einheimischen, der russischen Sprache mächtigen Balten übertragen worden wären. Daß solches sehr gut ausführbar war, bewies klar und deutlich der Erfolg, den D. S. Ssipjagin in Kurland von Anbeginn seiner dortigen Amtsführung als Gouverneur erzielt hat. Aber Fürst Schachowskoi beging eine Taktlosigkeit nach der anderen, indem er beispielshalber mit der Forderung auftrat, die protestantische Revalsche Gesellschaft solle die polizeilichen Vorschriften hinsichtlich der großen Fasten streng einhalten, die selbst in Rußland kein Mensch beobachtet. Der Livländische Gouverneur Sinowjew spannte zu Beginn seiner Amtierung den Bogen der Russifizierung über Gebühr straff an, ließ sich aber als zweifellos kluger Mensch von der Verkehrtheit einer solchen Politik überzeugen, die mehr auf eine instinktive Abneigung gegen alles Deutsche, als auf die Ansicht der Regierung zurückzuführen war. Jemanden der versteckten Arglist und böser Absicht zu verdächtigen, ist das beste Mittel, solche Absicht zu erzeugen und die loyalsten Menschen der Arglist in die Arme zu werfen.

Ich erinnere mich eines Gespräches mit dem eifrigsten Russifikator N. A. Mjassojedow, der acht Jahre lang die Stellung eines Staatsanwaltes bei dem vereinigten Zivil- und Kriminalgerichtshofe in Riga bekleidet hat.

„Nun sagen Sie mir, bitte, wenn vor acht Jahren die deutsche Armee in die Ostseeprovinzen eingerückt wäre, wie wäre sie von der dortigen Bevölkerung empfangen worden?"

„Selbstverständlich als eine feindliche," gab Mjassojedow die bestimmte Antwort.

„Und jetzt wäre es ebenso?"

„Jetzt würden Riga und Mitau illuminieren," versicherte Mjassojedow ebenso bestimmt.

„Glänzendes Resultat!" entfuhr es mir unwillkürlich. „Eines Kommentares bedarf es nicht."

Alle Anwesenden blickten verwundert um sich. Dieses trug sich auf einem meiner Mittwoch-Abende zu."

In seinen „Erinnerungen" führt Golowin dann noch ein für die baltischen agraren Verhältnisse sehr günstiges Urteil des ehem. Chefs der baltischen Domänen-Verwaltung, A. Naryschkins, an, bespricht die gewaltsame Russifizierung der Schulen und der Universität Dorpat und schließt mit einer Würdigung der Manassernschen Revision, dieser bemerkenswerten Manifestation, wie „wir in unseren eigenen Grenzmarken dazu neigen, mit den radikalen Elementen Bündnisse einzugehen."

Mannigfaltiges.

Zum Jubiläum der „Moskauer Liedertafel." Die Repräsentanten der Rigaer Vereine werden, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, gelegentlich der Feier dem befreundeten Jubilar Ehrengaben überreichen, wertvolle Stücke einheimischer Goldschmiedekunst: die Rigaer „Liedertafel" eine schöne Fruchtschale aus Silber und Kristall mit Emblemen; der „Liederkranz" zwei in oxydiertem Silber gearbeitete Armleuchter; der Männergesang-Verein eine prächtige Fruchtschale in Form eines Wikingerbootes und der „Sängerkreis" eine in Silber getriebene Plakette, die 2 Eichenbäume darstellt, die mit Bändern mit einander verschlungen sind, auf denen die Mottos der beiden Vereinigungen und ihre Abzeichen angeordnet sind. Unten ist eine Ansicht von Riga hineinkomponiert. — Auch eine aus 5 Herren bestehende Deputation des Rigaer Gesangvereins „Lyra" reist nach Moskau, die als Festgabe einen silbernen Tafelaufsatz überreichen wird.

— Ehrung einer Hundertjährigen. Anläßlich ihres hundertsten Geburtstages am Sonnabend voriger Woche hat Kaiser Wilhelm der verwitweten Frau Jöbges in München-Gladbach eine aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur stammende Kaffeetasse mit Untertasse als Geschenk überreichen lassen. Die Tasse besteht aus blendend weißem Porzellan und trägt die Initialen des Kaisers.

Sprechende Kinobilder. Dem schwedischen Ingenieur Sven A. Berglund ist es gelungen, die Erfindung, Laute photographisch aufzunehmen, so weit zu vervollkommnen, daß diese Photographien wieder in Töne umgesetzt werden können. Seit dem Frühjahr werden Versuche gemacht, sprechende Kinobilder anzufertigen, kleinere Wiedergaben sind bereits gelungen. Nach der „Umschau" ist das Prinzip der Erfindung folgendes: Auf einem beweglichen Film in einem Aufnahmeapparat werden die Schallwellen auf photographischem Wege fixiert. Die auf diese Weise erhaltenen Striche und Kurven werden auf einen Metallstreifen übertragen, der einem ununterbrochenen Luftstrom ausgesetzt ist, somit in Schwingungen gerät und die ursprünglichen Laute ganz getreu wiedergibt. Dadurch, daß bei der Aufnahme der Töne-Film gleichzeitig mit dem Film für die Gestalt und die Gesten der Dargestellten läuft, werden deren Bewegungen und Worte auch gleichzeitig festgehalten und daher auch zeitlich zusammenpassend wiedergegeben.

— Lustiges vom Theater. Das Wiener „Extrablatt" notiert folgendes Theatergeschichtchen. Ein junger Schauspieler vom Deutschen Volkstheater sandte dem Direktor, Herrn Weisse, folgendes ärztliche Zeugnis: „Mein Patient, Herr N. N., ist nicht in der Lage, seine künstlerische Tätigkeit auszuüben. Dr. X. Y". — — Hierauf erhielt Patient folgende Zuschrift: „Sehr geehrter Herr! Was in dem Attest bescheinigt wird, ist uns längst bekannt. Für die Direktion..."

In der spanischen Zone würde die Souveränität des Sultans dem Namen nach aufrechterhalten bleiben, doch würde Spanien das Recht zur Ueberwachung der scherifischen Verwaltung erhalten, was notgedrungen das Recht zur militärischen Besetzung zur Folge haben würde. Spanien würde demnach in der Zone unter gewissen Bedingungen eine Art Protektorat ausüben, so daß in Marokko ein französisch-spanisches Kondominium eingeführt würde. Diese Vorschläge sollen in einigen Tagen dem Madrider Kabinett mitgeteilt werden.

Der Pariser „Gaulois" läßt sich von spanischer Seite melden, die spanische Regierung wünsche lebhaft eine Verständigung, und daß sie sich vielleicht zu einer Abtretung von Elsaß herbeilassen würde, wenn man ihr beweise, daß die Besetzung dieser Stadt durch französische Truppen für die normale Ausübung des französischen Protektorats in Marokko notwendig sei.

Deutschland.

Am 14. (1.) Dezember beginnt nach einer Anordnung des Ministers des Innern in Preußen die öffentliche Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahlen am 12. Januar. Aus anderen Bundesstaaten sind bisher Bestimmungen über den Termin, wann die Wählerlisten ausgelegt werden sollen, noch nicht bekannt geworden. Diese Anordnungen müssen umgehend getroffen werden: denn der in Preußen angesetzte Anfangstermin ist der allerspäteste Tag, an dem die Wählerlisten ausgelegt werden müssen, wenn die Wahlen am 12. Januar erfolgen sollen.

Die Hamburger Blätter bringen folgende Meldung, die viel Aufsehen erregt: Ein soeben aus Kamerun zurückgekehrter Großkaufmann, der 18 Jahre lang in Kamerun lebte, erklärt, beim Gouverneur von Kamerun, Gleim, sei aus Berlin mit keinem Worte nach seiner Ansicht über die der Kolonie Kamerun zugedachten einschneidenden Veränderungen angefragt worden. In dieser Weise übergangen, habe der Gouverneur sich sofort nach Empfang der Meldung über das Abkommen krank gemeldet, die Amtsgeschäfte übergeben und sich am 8. November nach den Kanarischen Inseln eingeschifft.

Oesterreich.

Der bisherige Chef des Generalstabes Freiherr Conrad v. Hötzendorff hat einen Befehl erlassen, in dem er von den Angehörigen des Generalstabs Abschied nimmt und sagt: „Es war mir ein stolzes Bewußtsein, an der Spitze des Generalstabs zu stehen in gemeinsamer überzeugungstreuer Arbeit für Schlagbereitschaft, Macht und Ansehen der ruhmreichen Armee, an welche schließlich immer appelliert wird, wenn alles andere versagt."

In Oesterreich hat sich ein Wandel in der Haltung der Tschechen der Regierung gegenüber vollzogen, der für die Weiterentwickelung der innerpolitischen Lage von Bedeutung ist. Nach einer aus tschechischer Quelle stammenden Meldung soll der Umschwung der tschechischen Politik auf die Seite der Regierungsmajorität bereits vollkommen und dauernd sein, was schon durch die Abstimmung der Tschechen für das Budget zum Ausdruck gekommen sei. Außerhalb der Majorität sollen nur die unabhängigen Tschechen und die National-Sozialen bleiben.

Italien.

In Italien hat sich ein auffälliger Umschwung vollzogen. Die Auswanderung hat dort zum ersten Male seit Jahren bedeutend abgenommen, während die Rückwanderung in die Heimat zugenommen hat. In den ersten neun Monaten des letzten Jahres sind, der „Krz.-Ztg." zufolge, aus Italien ausgewandert 169 971. Hiervon gingen nach den Vereinigten Staaten 126 574, nach La Plata 84 569, Brasilien 9310, nach anderen Ländern 518. Während derselben Monate im Jahre 1910 wanderten 241 504 aus, davon 192 222 nach den Vereinigten Staaten, 42 402 nach La Plata, 5719 nach Brasilien 2c. Die Verminderung gegen das Vorjahr betrug allein somit in 9 Monaten schon 71 553 Auswanderer. Der verminderten Auswanderung stand eine vermehrte Rückwanderung gegenüber. So wanderten in den ersten 9 Monaten 1911 nicht weniger als 122 858 in ihr Vaterland zurück gegen 92 858 im Jahre 1910, so daß eine Vermehrung der Rückwanderung um 30 000 Köpfe zu verzeichnen ist. Im ganzen ist somit eine Verminderung der Auswanderung von über 100 000 Köpfen gegen das Vorjahr eingetreten, und es ist überhaupt nur eine Verminderung der Bevölkerung um 46 618 Köpfe durch Auswanderung zu verzeichnen.

Aus guter Quelle will ein Wiener Blatt erfahren haben, daß die italienische Regierung gegenwärtig mit Pariser Finanzkreisen wegen des Abschlusses einer größeren Anleihe die der Krieg nötig macht, in Unterhandlungen steht.

Persien.

Die Ohnmacht der Perser illustriert folgende, dem „B. L.-A." zugehende Teheraner Depesche vom 4. Dezember: Obgleich hauptsächlich die Jugend der verschiedenen persischen Städte, so vor allem die von Teheran und Täbris, wegen der russischen Forderungen aufgebracht ist und überall Erregung hervorruft, die sich in verschiedenen Mordtaten ausdrückte, beschränkt sich die russenfeindliche Bewegung, wenigstens hier, auf den Boykott russischer Waren, auf Umzüge und auf sonstige Vorbereitungen zum Widerstand, auf Basar- und Schulschluß und ostentatives Waffentragen. Besonnene Perser und auch die Regierung denken nicht an Krieg mit Rußland oder dergleichen. Dies wäre auch ein Unding. Ueber Teheran ist der Kriegszustand verhängt. Daß der Oberchef der Bachtiaren Serdar Assad bereits in Resht angekommen und auf halbem Wege nach Teheran ist, dürfte hier zur Klärung der Situation und Festigung des Kabinetts beitragen. Denn die politischen Morde der letzten Tage, sieben an der Zahl, sollen unter den Bachtiaren und anderen Stämmen eine Gegenerregung erzeugt haben. Vom Abmarsch der Bachtiaren gegen die Russen ist keine Rede, desgleichen nicht von irgendwelchen Verteidigungsmaßregeln für Teheran. Es wird lediglich protestiert, räsoniert und demonstriert. So demonstrierte heute morgen die Volksmenge auch vor der deutschen Gesandtschaft, zog aber, da die Gesandtschaftstore geschlossen waren und von der Gesandtschaft niemand sich zeigte, nach Abhaltung längerer Reden wieder ab. — Inzwischen verhandelt die Regierung durch Notenwechsel mit der russischen Gesandtschaft.

Nordamerika.

Entgegen den vor einigen Wochen aufgetauchten Zeitungsmeldungen darf jetzt als feststehend angenommen werden, daß bisher in Nordamerika keine Kali-Lager gefunden sind. Die Hoffnungen, die man auf die Kalibohrungen in Nevada setzte, haben getrogen. Man muß fürs erste sich noch das deutsche Monopol für Kalisalze gefallen lassen: alle mit Jubel begrüßten Nachrichten von der Auffindung reicher Kallager haben sich als Börsen-Enten erwiesen.

Locales.

Gestern abend veranstaltete die Naturforscher-Gesellschaft in der hauptsächlich von lernender und studierender Jugend gefüllten Aula der Universität unterm Vorsitz ihres Präsidenten Prof. E. Schepilewski eine feierliche Sitzung zum Andenken an die 200. Wiederkehr des Geburtstages von M. W. Lomonossow. Im Hintergrunde der Estrade, auf der das Direktorium und die Vortragenden Platz genommen hatten, stand, von grünen Lorbeerbäumen umrahmt, ein Bild des ersten großen russischen Gelehrten und Dichters.

Nachdem der Vorsitzende den Abend mit einigen einleitenden Worten eröffnet hatte, bot Prof. A. Jarotzki einige biographische Schilderungen aus dem Leben Lomonossows. Er entwarf in scharfen Strichen ein interessantes Bild vom Leben und vom Charakter des rastlos vorwärts strebenden, außerordentlich vielseitig begabten und sich betätigenden Gelehrten und Schriftstellers, dessen Wirken äußerst erfolgreich und fruchtbar war, während er doch von Jugend auf bis in sein Alter mit widrigem Geschick, Intrigen 2c. schwer zu kämpfen hatte. Erwähnt sei, daß der Vortragende auch den Gedanken anregte, die Naturforscher-Gesellschaft könnte sich an die Akademie der Wissenschaften mit dem Antrag wenden, das Gedächtnis Lomonossows ganz im Sinne dieses großen Kämpfers für den geistigen Fortschritt zu ehren etwa durch die Gründung eines Polytechnikums in seiner nordischen Heimat. — Unter den Lichtbildern, mit denen der Vortragende seinen Vortrag illustrierte, befand sich auch ein Portrait des mit Lomonossow befreundeten und von ihm sehr geschätzten, aus Pernau gebürtigen Physikers Richmann, über den wir unlängst im Feuilleton-Teil unseres Blattes zu berichten Gelegenheit hatten.

Im zweiten Vortrag beleuchtete Prof. E. Petuchow Lomonossows Bedeutung in der Geschichte der russischen Literatur. Der Vortragende schilderte, wie der auf geistigem Gebiete Peter dem Großen zu vergleichende Lomonossow, der den Geist der russischen literarischen Vergangenheit in sich aufgenommen hatte, die befruchtende Anregung für seine literarische Tätigkeit einerseits von seinem Marburger Lehrer, dem Philosophen Wolff, und der Gottschedschen Richtung in der deutschen Literatur, andererseits von dem durch deutsche Uebersetzungen zu ihm gelangenden französischen Neoklassizismus erhielt. Redner ging näher auf den Charakter seiner vornehmlich mit den Erscheinungen und Fragen des ihn umgebenden praktischen Lebens sich befassenden Dichtungen ein und wandte sich zum Schluß der publizistischen Tätigkeit Lomonossows und seinen hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete der Reform der russischen Sprache zu.

Hierauf ergriff Prof. B. Sresnewski das Wort zu einem Vortrag über Lomonossows Verdienste auf dem Gebiete der Physik und die Geschichte ihrer Bewertung. Der Vortragende schilderte seine auf der am 8. Nov. stattgehabten Lomonossow-Gedächtnisfeier der Akademie der Wissenschaften, an der er als Vertreter der Naturforscher-Gesellschaft teilgenommen hatte, empfangenen erhebenden Eindrücke und stellte dem gegenüber die Feier, mit der 1865 in Moskau Lomonossows 100. Todestag begangen worden war und der Redner als 8-jähriger Knabe beigewohnt hatte. Zu dieser letzteren Feier waren u. a. auch Telegramme aus Riga (wo das Lomonossow-Mädchengymnasium eröffnet worden war) vom Grafen Schuwalow und von der Dorpater Universität durch Prof. Rosberg eingelaufen. Prof. Sresnewski ging sodann näher ein auf die mannigfachen von Lomonossow untersuchten physikalischen Probleme (Lehre von der Wärme, dem Licht, der Elektrizität), in deren Lösung er teilweise seiner Zeit ganz wesentlich vorausgeeilt ist, wenn ihm naturgemäß auch mancher Irrtum mit untergelaufen ist. Zu Lebzeiten wußte man ihn, da überhaupt das Verständnis für die Wissenschaft fehlte, nur als Dichter zu schätzen, und erst im 19. Jahrhundert begann man Lomonossows wissenschaftliche Verdienste richtig zu würdigen.

Die Sitzung beschloß Prof. A. Bogojawlenski (Prof. Michailowskis angekündigter Vortrag mußte umständehalber ausfallen) mit einem interessanten Vortrage über Lomonossow als Physiko-Chemiker. Auf dem Gebiete der Physiko-Chemie sind, wie der Vortragende des näheren ausführte, Lomonossows Hauptverdienste zu suchen. So hat Lomonossow z. B. unter anderem als einer der ersten die Irrtümlichkeit der Flogiston-Theorie (für den Verbrennungsvorgang) nachgewiesen, er hat eine atomistische Theorie aufgestellt und sogar schon Atome und Moleküle unterschieden (was die Wissenschaft erst seit 1870 angenommen hat), die Einheit und, schon vor Lavoisier, Erhaltung der Materie erkannt, als einer der ersten die Notwendigkeit der Anwendung von Maßen und Gewichten in der Chemie betont, als erster Vorlesungen über physikalische Chemie gehalten 2c. 2c. Viele seiner Entdeckungen wurden vergessen und mußten von anderen von neuem gemacht werden. Ferner baute Lomonossow das erste chemische Laboratorium in Rußland... — Während seiner letzten Lebensjahre ließ er die Wissenschaft mehr ruhen und widmete sich eifrig der Mosaik- und Glasfabrikations-Technik. — Auch dieser Vortrag wurde durch einige Lichtbilder unterstützt. m.

Unsere Stadt ist in stetem Wachsen begriffen. Während im Jahre 1910 die Zahl der Häuser der Vorstädte 414 betrug, ist, wie wir im „Post." angeführt finden, in diesem Jahr diese Zahl bereits auf 550 gestiegen; es sind im Jahre 1911 also 136 neue Häuser hinzugekommen. Die Zahl der Vorstadtbewohner ist im Laufe dieses Jahres von 9000 auf 12 000 gestiegen. Unter den Vorstädten ist die Karlowasche am schnellsten angewachsen. Es gibt daselbst Häuser, die nur 1000 Rbl. kosten, während andere den Wert von 20—30 000 Rbl. repräsentieren. — Demnächst wird eine Versammlung des Vorstädtischen Hausbesitzer-Vereins stattfinden, auf der u. a. auch die Frage der Gründung einer selbständigen Feuerwehr für die Karlowasche Vorstadt beraten werden soll.

In den letzten 2 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Berg-Str. Nr. 17, Quart. 2;

Scharlach: Teich-Str. Nr. 24, Magazin-Str. Nr. 6, Karlowa- (Pirogow-) Str. Nr. 24, Flachs-Str. Nr. 5, Quart. 6 und Neue Str. Nr. 35, Quart. 6.

Am Montag wurde der Kriminal-Polizei die Meldung gemacht, daß ein Quartier-Inhaber von einem seiner Miteinwohner bestohlen war; in seiner Abwesenheit waren mittelst Nachschlüssels aus dem Schreibtisch 69 Rbl in barem Gelde entwendet worden. Detektiv-Agenten stellten nun fest, daß einer der fraglichen Miteinwohner, der dem Trunke ergebene Tischler Saar, Einkäufe gemacht hatte, die er sich sonst nicht erlaubte. Daraufhin wurde er dem Richter übermittelt, wo er trotz der gegen ihn sprechenden Beweise die Tat ableugnete. Obgleich nicht vorbestraft, wurde er vom Richter zum höchsten Strafmaß, 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, verurteilt. —o—

Seit einiger Zeit macht eine Dame in den hiesigen Handlungen größere Einkäufe, wo sie sich Waren auf Rechnung geben läßt, wobei sie angibt, daß sie die Frau eines russischen Professors sei. Vor ihr sei an dieser Stelle gewarnt. Es ist die etwa 38-jährige ehemalige Bonne bei den Kindern eines Professors. Die ziemlich korpulente Dame ist gut gekleidet; sie macht einen intelligenten Eindruck und hat ein selbstbewußtes Auftreten. —h.

Von Kalkuhnen aus werden wir ersucht, die unter Dünaburg in der Nr. 265 unseres Blattes aus den „Birsh. Web." wiedergegebene Notiz über den Brand auf der Hefefabrik zu Kalkuhnen in sehr wesentlichen Punkten zurechtzustellen. Bei dem am 13. Nov. stattgehabten Brande ist die Hefefabrik absolut nicht in Mitleidenschaft gezogen und funktioniert völlig unbehindert weiter. Abgebrannt ist nur ein Magazin mit Kornvorräten; dabei beläuft sich der Schaden nicht auf 100 000, sondern auf nur ca. 10 000 Rbl.

Der „Baltische Damenkalender" für 1912 ist in der beliebten Ausstattung mit farbigen Kunstblättern auf Kunstdruckkarton soeben wieder erschienen. Die Buch- und Kunsthandlung von G. Bruhns in Riga hat damit für den billigen Preis von 35 Kopeken uns ein hübsches Geschenk für Damen zur Verfügung gestellt.

Im Zyklus der öffentlichen Vorträge im v. Zeddelmannschen Schulsaal folgt am nächsten Sonntag der letzte Vortrag. Dr. Otto Seesemann wird über die hoch interessanten neuesten Ausgrabungen in Palästina sprechen, die geeignet sind, unsere Kenntnisse der Geschichte und Kultur jener fernen Zeiten nach manchen Richtungen hin sehr wesentlich zu vervollständigen und zu erweitern.

Zum Besten des Vereins der Studierenden der physiko-mathematischen Fakultät hält morgen, Sonnabend, Professor N. J. Kusnezow in der Aula der Universität einen öffentlichen Vortrag, der auch für unsere baltische Welt ein besonderes Interesse beansprucht. Er wird über die Erhaltung der Naturdenkmäler sprechen, die in Deutschland und West-Europa so erfolgreich geförderte Bewegung zur Pflege der Natur-Denkmäler schildern und dann die Notwendigkeit beleuchten, in entsprechender Weise auch in Rußland in dieser Richtung Fürsorge zu tragen. Zugleich wird er darlegen, was bisher in Rußland und speziell in unseren Provinzen (so auf der Insel Moritzholm in Kurland) zum Schutze der Naturdenkmäler geschehen ist und was des weiteren noch geschehen müßte.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß morgen, Sonnabend, die zweite Vorlesung der dramatischen Gesellschaft stattfindet. Zur Vorführung gelangt das neueste, in diesem Herbst erschienene Drama von Hermann Sudermann „Der Bettler von Syrakus". In diesem jüngsten Kind seiner Muse bewährt der Dichter von neuem seine glänzende Befähigung für bühnenwirksamen Aufbau und passende Szenengestaltung. Das Stück wird schon seit Monaten allwöchentlich im königlichen Schauspielhaus in Berlin vor vollen Häusern aufgeführt. Die Vorlesung, die das Drama in gekürzter Form bringen wird, eignet sich durchaus auch für die Jugend.

Der Reinertrag des Basars ergab in diesem Jahr die Summe von 728 Rbl. 19 Kop. — Allen, die sich freundlichst beteiligt haben durch Gaben, Kauf und Verkauf, sowie der Gesellschaft der Ressource, die uns ihr schönes Lokal zur Verfügung gestellt hatte, und insbesondere den Mitwirkenden an der Theater-Aufführung sagt hiermit warmen Dank

der Vorstand der weibl. Arbeitsstätte.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. H. 1 Rbl. — mit dem Früheren 248 Rbl. 80 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Nov. Der Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten Charusin wurde zum 1. Gehilfen des Innenministers ernannt. (Charusin war Kanzleichef des Wilnaer Generalgouverneurs, als Fürst Swjatopolk-Mirski diesen Posten bekleidete, dann Gouverneur von Kischinew, zuletzt Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten.)

Die Duma-Interpellationskommission lehnte eine Interpellation wegen Ausweisung von 800 jüdischen Arbeitern aus Riga, die sich am letzten Streik beteiligt hatten, ab, denn, nach dem Dafürhalten der Kommission, haben diese Juden nach Einstellung der Arbeit ihren Zunftzensus eingebüßt. — Die Justizkommission nahm einen Entwurf an, wonach Störung der Arbeiten in den Regierungs- und ständischen Institutionen sowie in den Lehranstalten und Gelehrten Gesellschaften und Störung der Freiheit von öffentlichen Versammlungen mit Gefängnis bis zu 1 Jahr 4 Monaten zu bestrafen ist. — Die Kommission für Volksbildung billigte die Vorlage über Unterstellung der orthoboxen Gemeindeschulen im Baltikum unter das Ressort des hlg. Synods.

Die Duma-Kommission für städtische Angelegenheiten sprach sich für die Vorlage über die Befreiung der Stadt Riga von der Zahlung von 1900 Rbl. jährlich zum Unterhalt einiger Beamten der Livländischen Gouv.-Verwaltung aus.

Moskau, 24. Nov. Die Gerichtspalate verurteilte den nach 1905 aus der Schlüsselburger Festung befreiten Morosow zu 1 Jahr Festungshaft wegen Herausgabe des Sammelbandes „Sternlieder".

In dem Skorbjaschtschi-Nonnenkloster wurden in der Nacht der Wächter und eine dienende Schwester ermordet und aus einem Heiligenbilde Edelsteine im Wert von 2000 Rbl. herausgebrochen. Die Einfassung war auf die Diele geworfen.

Kiew, 24. Nov. Im Prozeß gegen die Intendanten wegen Bestechlichkeit und Erpressung wurden verurteilt Oberst Antonow zu 20 Monaten, Ingenieur-Technolog Tichonow zu 30 Monaten, Oberst Woskressenski und Stabskapitän Sslowjew zu 1 Jahr und Generalmajor Kamsarakan, Oberst Dmitrijew, Rittmeister Bibikow, Oberst Filippow und Hofrat Makarenko zu 1—2 Jahren Arrestanten-Kompagnie. Von den Angeklagten wurden 9 wegen Entgegennahme untauglicher Ware ohne gewinnsüchtige Absichten zur Ausschließung aus dem Dienst verurteilt und 2 wegen Annahme von Geschenken zu 150 Rbl. Strafzahlung. Die übrigen 6 Angeklagten wurden freigesprochen. Den wegen Bestechlichkeit Verurteilten wurden Strafzahlungen von 150—5000 Rbl. auferlegt.

Kasan, 24. Nov. Der Gouv.-Semstwo wurde die Organisation einer Hilfeleistung für die Hungernden vorgeschrieben und zu dem Zweck 300 000 Rbl. angewiesen. Den Kreis-Semstwos wurden 100 000 Pud Verpflegungsgetreide überwiesen.

Wladiwostok, 24. Nov. In diesen Tagen treffen die Ueberreste der im Kampf bei Tschemulpo gefallenen Seeleute des „Warjag" hier ein, um in einem gemeinsamen Brudergrabe beigesetzt zu werden.

Charbin, 7. Dez. (24. Nov.). In einem neuen Gefecht bei Ljaojan schlug eine Abteilung von 800 Mann Regierungstruppen mit 1 Geschütz die Revolutionäre, die den Rückzug antraten. Aus Mukden sind der Ljaojaner Garnison 400 Mann mit 6 Geschützen zu Hilfe gekommen.

Helsingfors, 7. Dez. (24. Nov.). Finnische Fischer verübten, laut Meldungen an den Gouverneur von Wiborg, Exzesse und zündeten den dem Warlaam-Kloster auf der Insel Mekkerik gehörenden Wald an. In den Tatort wurden aus Wiborg sofort 10 Polizisten abgeschickt.

Wien, 7. Dez. (24. Nov.). Im Abgeordnetenhause protestierte der Ministerpräsident aufs energischeste gegen die die parlamentarische Sitte verletzenden Erklärungen der Sozialdemokraten anläßlich des Rücktritts Hötzendorfs. Solche Erklärungen beleidigten tief die monarchischen und dynastischen Gefühle. — Der Präsident teilte 2 Telegramme der persischen Kolonie in Konstantinopel und des Medschlis-Präsidenten in Teheran mit, die Proteste gegen das Vorgehen der russischen und englischen Regierung in Persien enthalten. Der Präsident stellte die Telegramme der Regierung zur Uebergabe an die Delegationen zu.

Agram, 7. Dez. (24. Nov.) Ein allgemeiner Streik der Stadtbahnen ist ausgebrochen.

Paris, 7. Dez. (24. Nov.). Ssasonow wurde am Morgen von Fallières empfangen. Die Unterhaltung währte über eine halbe Stunde. Darauf fand ein Frühstück statt, zu dem auch Iswolski, Caillaux, de Selves und die Glieder der russischen Botschaft geladen waren. — Ssasonow wurde das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Der „Temps" spricht in einem Leitartikel anläßlich des Eintreffens Ssasonows die Ueberzeugung aus, daß die persischen Schwierigkeiten beigelegt werden würden auf Grundlage der Aufrichtigkeit und Solidarität, die seit 1907 die russisch-englischen Beziehungen beherrschen. Das Potsdamer Abkommen werde sicherlich nicht die russische Politik gegenüber Frankreich und England verändern. — Der russische Botschafter in London Graf Benkendorff ist angekommen.

London, 7. Dez. (24. Nov.). Die „Times" schreibt: Das Bestreben aller gesund denkenden Perser, Russen und Engländer muß sein, einen Modus vivendi zu finden, der das Erstarken der neuen Ordnung der Dinge in Persien möglich macht. Nichts wäre so verderblich für Frieden und Ordnung in Persien und für das Vertrauen zu Rußland, als die Rückkehr des gewesenen Schah.

Im Oberhause wandte sich Lord Curzon an die Regierung mit der Frage, welche Politik sie in Persien verfolgt habe. Während de Debatten erklärte Morley, die russische Regierung verfolge als Ziel die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu der persischen Regierung sowie die Entfernung aller Elemente der Zwietracht, nicht aber beabsichtige sie, auf irgend eine Weise die Integrität Persiens zu verletzen. Die russische Regierung habe kategorisch erklärt, daß die von ihr unternommenen militärischen Maßregeln einen rein temporären Charakter tragen.

Rom, 7. Dez. (24. Nov.) Das Rote Meer ist durch die italienische Flotte von feindlichen Schiffen gesäubert. Die Leuchtfeuer sind überall an der Küste von Erythräa wieder angezündet worden.

Madrid, 8. Dez. (25. Nov.). Canalejas erklärte, daß bei den Unterhandlungen zwischen dem französischen Botschafter und dem spanischen Außenminister der englische Botschafter anwesend ist.

Konstantinopel, 7. Dez. (24. Nov.). Die Explosion in Ischtib erfolgte in einem Kaufladen bei der Moschee. Durch mehrere Bomben wurde die Moschee zerstört. Die Betenden wurden teils getötet, teils verwundet. Infolge der in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß die Explosion von den Bulgaren inszeniert worden sei, begann in der Stadt eine Metzelei. Gelitten haben 15 Muselmänner und 160 Bulgaren. Die Ordnung wurde durch Militär wiederhergestellt. — In Uesküb und Monastir befürchtet man eine Wiederholung der Ischtiber Ereignisse. Man befürchtet ein Blutbad unter den Christen.

Konstantinopel, 8. Dez. (25. Nov.). Dem Kriegsminister wird aus Tripolis offiziell gemeldet, daß Montag nach hartnäckigem Kampf die Türken den Rückzug antraten und die früheren Stellungen einnahmen.

Die Pforte dringt durch ihre Vertreter bei den Mächten darauf, daß die Unabhängigkeit Persiens gewahrt bleibe.

Der Pforte wird gemeldet, daß in Montenegro und Bulgarien Mobilisationen stattfinden.

Athen, 7. Dez. (24. Nov.) Die Exmordungen von Griechen in Mazedonien durch Agenten des jungtürkischen Komitees dauern fort. Vor einer Woche wurden bei Sos 8 Griechen ermordet. Die Tat hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

Teheran, 7. Dez. (24. Nov.). Die Basare sind geschlossen. Die Demonstrationen dauern an. Seit Beginn der Fröste ist einige Beruhigung eingetreten. Mit der Rückkehr Jefrems hat sich die Ordnung in der Stadt bedeutend gebessert. Serdar Assad erklärte einer Deputation der Lehranstalten, er fühle mit der Nation mit; doch finde er, daß die Erregung der Gemüter und die Aufrufe zum Kampf Persien einen bedeutenden Teil seines Nordens kosten könnten.

Peking, 7. Dez. (24. Nov.). Durch einen Erlaß wird jedermann gestattet, den Zopf abzuschneiden. Durch einen zweiten Erlaß wird dem Ministerrat anbefohlen, den Sonnen-Kalender einzuführen. Der Waffenstillstand in Uschan ist auf 15 Tage verlängert worden. — Der Verteidiger von Nanking Tschansun ging mit 2000 Mann nach Sjutschaufu zurück. — Im Kaiserschloß und in den Fürstenresidenzen sind, wie verlautet, Schnellfeuerkanonen aufgestellt.

Schanghai, 7. Dez. (24. Nov.) Die Einnahme von Nanking hat die allgemeine Stimmung unter den Chinesen sehr gehoben. Auf den Geschäftshäusern in Schanghai wehen revolutionäre Fahnen. Die Revolutionäre, die an Geldmangel leiden, veranstalteten Kollekten bei reichen Chinesen. Die revolutionäre Regierung teilte den Konsuln mit, daß alle in Schanghai einlaufenden ausländischen Schiffe durchsucht werden würden.

Utschan, 7. Dez. (24. Nov.) Die Revolutionäre erhielten aus Tjansi und Kanton Verstärkungen. — Durch Delegierte von 11 Provinzen wurden die Statuten der temporären Regierung der Föderativ-Republik ausgearbeitet und veröffentlicht.

Mukden, 7. Dez. (24. Nov.). Der Vizekönig befahl jeden, der mit Waffen und Proklamationen angetroffen wird, für einen Chunchusen anzusehen und zu enthaupten. Diese Verfügung hat allgemeine Unzufriedenheit erregt. Ein Teil der Beamten weigert sich, ihr zu gehorchen. Die Revolutionäre haben über den Vizekönig das Todesurteil ausgesprochen.

Delhi, 7. Dez. (24. Nov.). Das englische Königspaar traf ein und wurde vom Vizekönig, den Behörden und Vertretern der Aristokratie empfangen. Das Königspaar begab sich zu Fuß ins Fort. Es fand ein Empfang der einheimischen Fürsten statt. Darauf begab sich das Königspaar in das kaiserliche Truppenlager.

Tripolis, 7. Dez. (24. Nov.). Italienische Infanterie griff ein großes Beduinenlager an und äscherte es ein. Nachdem gemeldet war, daß sich bei Birel-Türk ein großes Lager befinde, sandte General Pecori dorthin ein Bataillon Schützen und Bergartillerie ab, die das Lager beschossen und darauf verbrannten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774 3	771.0	770.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.6	—3 0	—2.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SSE5	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Nullpunkt; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle mein auf das reichhaltigste assortiertes

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Lager

zu

besonders billigen Preisen.

Grösste Auswahl an Stoffen zu

Leute-Kleidern und Anzügen

sowie

Weisswaren nur prima Fabrikate.

W. Schmaltz

Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

25., 26., 27. und 28. November c.

Aeusserst spannendes Programm!

Ganz besonderes Gewicht ist auf die Mannigfaltigkeit des Programmes gelegt worden.

Trauriges Schicksal. Grosses spannendes Drama. — Vom Reichtum geblendet, lässt sie sich entführen und zieht mit dem Kaufmann in d. Stadt. — Erschütternde Szenen aus dem Volksleben.

Der Feind. Grosses interessantes Drama.

Büro zum Schutz d. Gehörnten. Aeusserst komisch. D. Hauptrolle wird v. d. berühmten Schauspielerin Mistinguett ausgeführt.

Interessant und spannend! **Die unsichtbare Welt.** Interessant und spannend!

Grandiose Naturdarstellung. — Das Bild überzeugt uns von den falschen Anschauungen unserer Vorfahren.

Pathé-Journal. Neueste Nummern.

Student Glupyschkin fährt in die Ferien. Urkomisches Bild. Unendliche Lachsalven.

Anfang Sonntag um 1 Uhr, an den Wochentagen um 4 Uhr.

„JLLUSION"

S. Dschigit. — Telephon 86.

Von Den 25., 26., 27. u. 28. November a. c.

Besonders hervorragendes sensationelles Programm!

„Die Geschichte der Sünde".

Grosses künstlerisches Drama nach dem Roman des berühmten polnischen Schriftstellers Stefan Jerome.

Gespielt von den Künstlern des kaiserl. Warschauer Theaters.

Die Länge des Bildes ist 1500 Meter. — In 5 Teilen u. 4 Abteilungen.

Compagnon

für ein solides Unternehmen **gewünscht.** Näheres Fortunastraße 6, von 9—10 Uhr vormittags bei H. Margens. Kapital durchaus sicher. Genügende Dividende garantiert.

Gesucht

junger Mann

d. 3 Ortssprachen mächtig, m. Kontorarbeiten vertraut. Selbstgeschr. Off. mit Angabe früherer Tätigkeit niederzulegen in die Exp. dieses Bl. sub „Buchhalter".

Magazinstr. Nr. 8, I Treppe, wird ein sehr zuverlässiges deutsch-sprechendes

Mädchen

das zu schneiderieren versteht, zu Kindern **gesucht.** Nur solche mit prima Zeugnissen können sich melden v. 6—7 Uhr abds.

Gesucht eine russ.- od. deutsch-sprechende

gut empfohlene Köchin

welche gut zu kochen versteht. Näh. Hotel London, Zimmer Nr. 9, von 10—11 Uhr morg. u. 5—8 Uhr abends.

Zu sofortigem Antritt wird aufs Land eine perfekt kochende

Köchin

gesucht. Zu melden bei Fr. v. Anrep, Homeln über Walk.

Packkisten u. Packstroh

kauft die Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathausstr, Nr. 6.

Eine fast **neue Rotunde**

(Daunenwattierung) wird verkauft — Teichstr. 14, part.



Die erwarteten

wollenen

Kinder-Strümpfe

eingetroffen.

Ew. Freymuth

Kühnstr. 1. gegr. 1870.

Soeben erschien in **fünfter umgearbeiteter und vermehrter Auflage:**

F. N. Huther's Reduktions-Tabellen.

Eine Darstellung der Münzen, Masse und Gewichte aller Länder der Erde.

Mit vielen **Umrechnungstabellen** für den praktischen Gebrauch **in Kontor und Schule.**

Preis eleg. gebd. Rbl. 3.—

N. Kymmel's Verlag in Riga.



Reiche Auswahl!

In Odeuren, Seifen Kosmetischen Mitteln u. Toiletten-Gegenständen finden Sie nur in der

Parfumerie E. SEEZEN.

Promenadenstr. 2.

Wolf's Emailputz

bestes Mittel zum Reinigen von Email-Geschirren.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Weihnachts-Geschenke

für Leute!

für Männer und Frauen.

Grösste Auswahl, billigste Preise

bei

Kühnstr. 6. **R. Tergan,** Kühnstr. 6.

Empfehle in grosser Auswahl die neuesten und besten

Stahl-Schlittschuhe.

Christiania (Schnellauf-Schlittschuhe).
Les-Alexander.
Berliner Modell.
Prinz (Zusammenlegbar).
Kaiseradler.

Yachtclub.
Baronesse.
Nurmissport.
Primus.
Konsul Primus.
Neptun (Verstellbar).

G. Sachs, Rigasche Str. Nr. 9.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 25. bis zum 28. November

Grosses Doppelprogramm in 5 Abteilungen.

Die Belagerung v. Calais

im Jahre 1347.

Grosses historisches Drama in 2 Abteilungen. **In Farben.** Ueberall mit durchschlagendem Erfolg demonstriert. Fast **700 Meter lang.**

Ausser diesem grossartigen Drama werden noch folgende Bilder demonstriert:

Kam, sah und siegte. Komödie.

Die Silberweide. Effektvolles Melodrama.

Die Anglo-Normannischen Inseln. Herrliche Naturaufnahmen in Farben.

Anschauliche Geschichte der Moden. Wunderschöne Bilder der Firma **Gebr. Pathé.** In Farben.

Wir empfehlen als

passende

Weihnachts-Geschenke

für

Damen: Nähkasten, Nähkörbe, Nadelbestecke, japanische lackierte Chatoullen, Nadelkissen, Pompadours, Opernglas-Etuis, Operngläser, Handschuhkasten, Schreibmappen, Handtaschen, Visitenkartentäschchen, **Toilette**-Garnituren, Toilettespiegel, Manicurebestecke, Parfums renommiertester, englischer, französischer u. deutscher Fabriken, Boudoirlampen, Bonbonnièren, Blumen-Ampeln, -Vasen, -Jardinièren, -Töpfe, -Topfhüllen, -Tische, Giesskannen, Sprengapparate, **Schreibtisch** Garnituren, Uhren, Couvertständer, Blocknotes, Papiermesser, Stahl-, Uhr- und Muff-Ketten, Taschenspiegel, Staubwedel, amerik. Teppichbürsten, Schlafzimmer- und Boudoir-Ampeln mit Perlenbehang, Lampenschirme seidene, Vogelbauer, Hutcartons, Wachstuch-Tischdecken, Linoleum-Teppiche, Marmorguss-Figuren und -Büsten in künstlerischer Ausführung, Ball-Fächer und japanische Fächer.

Herren: **Rasier** Messer, -Garnituren, -Spiegel, -Apparate „Gilette", Streichriemen, **Reise**-Taschen, -Koffer, -Spiegel, -Necessaires, -Becher, -Kocher, Handtaschen, Plaidriemen, Krimmstecher, Prismenbinocles, Essbestecke, Kragen- und Manschetten-Etuis, Reiseschachspiele, **Rauch**-Tische, -Service, Papiros- und Cigarren-Etuis und Spitzen, engl. Pfeifen, Aschenbecher, Cigarrenschränkchen, Cigarren- und Papiros-Kasten, Wandfeuerzeuge, Taschenfeuerzeuge, Cereisen-Feuerzeuge, **Karten**-Pressen, -Kasten, -Bürsten, -Kreide, Markenteller, Spielmarken, Kerzenschirme, Portefeuilles, Aktenmappen, Schreibmappen, Blocknotes, Ständer mit hängender Bleifeder, Schlüsselketten, Schachspiele, Arbeitslampen, Papierkörbe, Schreibtisch-Garnituren, Briefwagen, Barometer, Bierschoppen, Wappen-Gläser, Taschenmesser, Likörservice, Kupfer- und Glas-Bowlen, Weinkannen, Spazierstöcke, Kontakte für elektr. Leitungen, Fährutensilien, Reitutensilien, Schneedecken, Schlittengeläut.

Sporttreibende: Tennis-Rackets, Fussbälle, Schlittschuhe, Schneeschuhe, schwedische Rodelschlitten, Rucksäcke, Schrittmesser, Tischtennis, Diabolospiele, Federballspiele, Hanteln.

Jäger: Jagdflaschen, Thermosflaschen, Jagdstühle, Wald-Schneeschuhe, Jagdkörbe mit Bestecken, Jagdmesser, Hirschfänger, Jagdhörner, Jagdflinten mit jeglichem Zubehör, Mückenschleier.

Landwirte, Förster und Gartenbesitzer: Rasenmähmaschinen, Garten-Scheren, -Sägen, Okulier- und Kopulier-Messer, Garten- u. Blumen-Spritzen, Hühner-Brutmaschinen, Instrumente für Tierzucht und Tiermedizin, Angelgeräte, Revolver-Numerierschlägel, Gartenstühle, Jagdwaffen, Revolver, Reit- und Fahr-Utensilien, Stall-Laternen, Wagen-Laternen, Schneeschuhe, Hunde-Halsbänder und -Ketten.

Studenten: Pokale, Bier- u. Schnaps-Gläser mit Korporations-Wappen.

den Haushalt: Reinnickel-Geschirr, Essbestecke, Alfenide von Krupp, Bunzlauer Geschirr, feuerfestes Porzellangeschirr, Tee-, Kaffee- und Tisch-Service, Brotteller, Teemaschinen, Weinkannen, Limonadenkannen, echte Kristall-Schalen, -Vasen, -Tellerchen, Tassen in den neuesten Mustern, Servierbretter aus Fayence, Glas, Kupfer, Alfenide etc., „Bocca", Kaffeemaschinen, Kakaodosen, Fruchtvasen, Teedosen, Kaffeebüchsen, Brotdosen, Gewürzschränkchen, Cabaretmenagen, Ragoutmuscheln, Obstmesser, Apfelsinenschäler, Nussknacker, Tranchierscheren, Majonnaise Rührschüsseln, Tischglocken, Spiritus- und Petroleum-Kocher, Spiritus-Bügeleisen, Wäschekörbe, Wirtschaftswagen, Wringmaschinen, Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Teigknetmaschinen, Eismaschinen, Buttermaschinen, Eisschränke, Filter.

Zur Wohnungs-Einrichtung: Hänge-, Tisch-, Salon-, Ständer- und Wand-**Lampen,** Brenner für Spiritus-Beleuchtung, Kamingeräte, Schirmständer, Postamente in Säulenform, Bilderstaffeleien, Wandteller-, Wand- und Kamin-Uhren, Armleuchter, Bilderrahmen, Bürsten-Garnituren, Fensterschirme, Etagèrentischchen, Aufsätze, Visitenkartenschalen, Linoleum-Teppiche und Läufer, Kokos-Fussmatten, Albums, Blumentische, seidene Lampenschirme.

Gebr. Brock.

Kaukasisches Magazin

M. J. Chodsheinatow

Kühn-Strasse Nr. 6.

Novität! Wollenstoff Dewajune zu Damen-Kostümen.

3 Arschin Breite 1 Rbl. 55 Kop. pr. Arschin.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Johannisstr. 13 A. Hoffmann.

Wohnung

v. 3 Zimmern mit Entree u. Küche zu vermieten — Ausstellungstr. 2.

Генеральная репетиція

„ЗОЛУШКИ"

состоится въ залѣ „БЮРГЕРМУССЕ"

въ воскресенье, 27-го ноября, въ 1 ч. дня.

Билеты по 60, 40 и 20 коп. можно получить въ Кассѣ съ 11 час. утра.

Piqué-Oberhemden

2 Rbl. pr. St.

M. Lange Alexander-Str. 10.

Ausländischen

Sammet
Seidenstoffe
Seiden-Gaze

zu Kleidern u. Blusen

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen u. Weisswaren,

Grosser Markt 7.

Billigste Schnittblumen-Quelle.

Rosen:

van Houtte, creme-weiss	à 15	Kop.
Nabonnand, rosa	à 15	„
Druschki, schneeweiss	à 20	„
Ulrich Brunner, rot	à 25	„

Nelken:

langstielige	à 8	„
„ „ extra feine	à 10	„

Zu jeder Zeit geschmackvolle Bindearbeiten und Dekorationen.

Blumenhandl. **Gebr. Tönisson,** Gr. Markt 2. Teleph. Nr. 80.



Die erwarteten

Astrachan-Felle

Persianer Felle

Graue Karakulfelle

Murmelfelle

Nutriafelle

„schwarz und braun"

Angorafelle

„schwarz u. weiss Tibet"

Rehfellbalg

sind eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Alexander-Str. 6.

Ein Budenlokal

welches sich zu verschiedenen Etablissements eignet, ist vom 1. Januar ab zu vermieten — Wallgraben 6a, S. Kurig.

Ein Budenlokal

im Zentrum der Stadt wird für die Jahrmarktszeit abgegeben. Näheres: Fortunastr. 6 von 9—10 Uhr vorm.

Möblierte Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern (auch einzeln gelegen) zu Ende Januar **gesucht.** Antwort sofort erbeten sub Adresse: Garten-Straße Nr. 47.

Für ein altes Ehepaar wird zu Anfang Januar eine

sonnige Wohnung

von 4 Zimmern **gesucht.** Angebote zu richten — Teichstraße Nr. 2.

Eine Wohnung

von 2 ev. 3 Zimmern, wird im Dezember zu **mieten** gesucht. Off. nebst Preisang. an die Exp. d. Bl. sub F. S. D.

Wohnung

v. 4 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Johannisstr. 12. Näheres daselbst 2. Stock.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonnabend d. 26. Nov.

Vorlesung:

H. Sudermann

Der Bettler v. Syrakus

Drama in 5 Akten.

Anfang um 5 Uhr.

Eintritt für Mitglieder der Dramat. Gesellsch. frei; für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Der Vorstand.

Dorpater Turnverein.

Schauturnen

am **Sonntag, den 27. November** um 3½ Uhr nachm.

in der Turnhalle.

Eintrittskarten zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen werden bis Sonnabend inkl. in der Buchhandlung d. Herrn J. G. Krüger und am Sonntag von 2½ Uhr nachm. ab in der Turnhalle verkauft.

Der Vorstand.

„Metra".

Sonnabend, d. 26. Nov. c.

Masken-Ball.

Anfang um 9 Uhr abds.

Der Vorstand.

Der

Bazar

der

St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 4. Dez.

4 Uhr nachm.

In d. Räumen d. „Bürgermasse".

Um ½6 Uhr

Beginn d. Theateraufführung.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bittet

der Vorstand.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Tanzschuhe

für **Damen** u. **Herren** und **Lack-Gamaschen.**

Bestellungen auf jegliche Art

Schlittschuh-Stiefel

werden aus dauerhaftem Material in kürzester Zeit ausgeführt.

M. MAUER, Schuhm.-Meister neben d. Rathause Nr. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitungs-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272. Montag, den 28. November (11. Dezember) 1911.

Inland.

Ein Gedenktag.

Am heutigen 28. November sind 350 Jahre verflossen, seitdem der alte livländische Landesstaat zusammenbrach: der 28. November ist der Tag des Endes der livländischen Selbständigkeit und zugleich der Tag der Erteilung des Privilegiums Sigismundi Augusti, des wertvollsten Privilegiums, das Livland von einem seiner Beherrscher zuerkannt worden ist und an das es seitdem bis in die Tage der Jetztlebenden sich zu klammern gesucht hat. Wohl ziemt es sich, durch diesen Gedenktag, an den ein Artikel im „Rig. Tgbl." wie ein solcher in der „Rig. Ztg." erinnern, auch an die Sorgen und Erfordernisse der Gegenwart sich gemahnen zu lassen.

Ein Trauerspiel, wie die Geschichte solcher nur wenige kennt, hat am 28. November 1561 seinen Abschluß gefunden. Es war, wie die „Rig. Z." in ihrer Betrachtung u. a. ausführt, keine bloße Schicksalstragödie, sondern dramatische Schuld und Sühne treten in ihm, das den Tod einem Staatswesens zum Gegenstand hatte, deutlich zutage. Es handelte sich um den Untergang des altlivländischen geistlichen Staates, des sog. „Landesstaates", der, bestehend aus den Ländern des Deutschen Ordens und den Bistümern eine Art Staatenbund bildete, und den Todeskeim bereits in sich trug, seit die Reformation seine innere Daseinsberechtigung erschüttert hatte, und seit Preußen, der andere der beiden Zwillingsstaaten des Deutschen Ordens, in ein weltliches Herzogtum unter polnischer Oberhoheit verwandelt war. Es bedurfte daher nur eines an sich geringen äußeren Anstoßes, um den drohenden Zusammenbruch herbeizuführen und dieser Anstoß fand ein kleines, durch innere Zwietracht und Sittenverderbnis geschwächtes Geschlecht von Nachkommen jener festen und weitblickenden Männer vor, die einst, vor wenig mehr als ebenfalls 350 Jahren das deutsche Staatswesen an der Ostküste des baltischen Meeres gegründet hatten — ein Geschlecht, das seiner Verantwortung vor der Geschichte sich nicht bewußt war.

Im Jahre 1551 mußte der auf 20 Jahre abgeschlossene Friede mit Rußland ablaufen und im Jahre vorher bemühte sich der Ordensmeister v. d. Recke um eine Erneuerung des Friedens — jedoch vergeblich, denn der Zar Joann IV., der Schreckliche, hatte mit weitem Blick die Bedeutung der Ostseeküste für sein aufstrebendes Reich erkannt. Dem Zaren gelang es, am 2. April 1557 einen Frieden mit Schweden, mit dem er bisher im Kriege gelegen hatte, zu schließen, der ihm freie Hand gegen Livland gab. Der Zar, der sich schon während der Friedensverhandlungen mit dem Orden der „rechte und natürliche Erbherr" Livlands genannt hatte, sandte schon im Herbst 1557 ein starkes, zumeist aus Tataren bestehendes Heer gegen Livland. Am 22. Januar 1558 überschritt das russische Heer die Grenze und es begann ein Krieg, so grausam und verheerend, wie ihrer die Geschichte nur wenige kennt. Da die Deutschen dem Feinde nur ein schwaches Ordensheer entgegenstellen konnten, fiel eine Feste nach der anderen durch Kleinmut und Verrat in die Hände der Russen, und am 19. Juli 1558 hielt Fürst Schuiski seinen feierlichen Einzug in Dorpat, das er nach kurzer Belagerung durch Kapitulation eingenommen hatte, was indessen nach damaligen Begriffen eine Plünderung nicht ausschloß. Im Dezember desselben Jahres rückte ein russisches Heer von 100 000 Mann längs der Düna gegen Riga, eroberte unterwegs leicht die festen Schlösser, lag drei Tage vor Riga und verheerte darauf ganz Kurland bis an die preußische und litauische Grenze aufs schrecklichste.

Die furchtbare Gefahr hatte endlich in Livland den Entschluß zur Reife gebracht, sich ernstlich an Polen um Hilfe zu wenden. Von Polen aber wurde den Livländischen Abgesandten im Mai d. J. eröffnet: die Annahme der polnischen Schutzherrschaft sei die notwendige Bedingung der Hilfeleistung. Im Herbst des Jahres kamen die entsprechenden Verträge zwischen dem Orden und dem Erzbischof von Riga einerseits und dem Könige von Polen andererseits zustande. Angesichts dessen machte der Zar erneute Anstrengungen, um sich den faktischen Besitz Livlands zu sichern und der Feldzug des Jahres 1560 brachte den Russen neue Erfolge, dem Lande neue Schrecken; u. a. nahmen sie das feste Fellin, wo sie u. a. den ehemaligen Ordensmeister Fürstenberg gefangen nahmen. Bei Wenden stießen die Russen zum ersten Mal auf polnische Hilfstruppen des Ordens und schlugen sie. Im Herbst verheerten die Russen Estland, das, bei Schweden Rettung suchend, diesem am 4. Juni 1561 huldigte. Damit war die Zerstückelung des alten Livland eingeleitet.

Dadurch ermutigt, forderte der König von Polen volle Unterwerfung als Preis seiner Unterstützung. Es blieb nun den Livländern nichts übrig, als auf diese Bedingung einzugehen, und Anfang Oktober 1561 fanden sich König Sigismund II. August von Polen und Litauen mit seinen Großen einerseits, der Ordensmeister Kettler, der Erzbischof von Riga, sowie Bevollmächtigte der Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga in Wilno zu Verhandlungen ein, die endlich am 28. November 1561 in einer Unterwerfungsakte ihren Abschluß fanden. Im sogen. „privilegium Sigismundi Augusti", das der König gleichzeitig seinen neuen Untertanen erteilte, wurden im allgemeinen die Gottesverehrung nach der Augsburgischen Konfession, die bisherige freie Kirchenverfassung und die althergebrachten Rechte, Privilegien, Gesetze und Gewohnheiten garantiert, insbesondere aber versprochen, daß die Obrigkeit und alle Beamten aus Deutschen und vorzugsweise aus Eingeborenen bestehen sollten.

Der König beschwor die Unterwerfungsakte und empfing darauf die Huldigung vom neuen Herzog von Kurland, dem ehem. Ordensmeister Gotthard Kettler, vom Erzbischof von Riga und von den übrigen Vertretern der livländischen Stände. Der grause Krieg mit Rußland dauerte bis 1582 fort und brachte unsägliches Elend über das unglückliche Land!

Seit jenem denkwürdigen Novembertage sind 350 Jahre ins Land gegangen. Der polnische Staat ist ebenfalls untergegangen, das „privilegium Sigismundi Augusti" aber hat die Grundlage der Kapitulationen gebildet, auf Grund deren Livland 1710 von Peter dem Großen für Rußland erworben worden ist.

— — Am 28. November 1889 ist der Rigasche Rat aufgelöst und ist die russische Gerichtsverfassung in Livland eingeführt worden und am 28. November 1905 hat ein Allerhöchster Befehl die Einberufung eines Livländischen Provinzialrats angeordnet, dem die Aufgabe gestellt war, grundlegende Reformen zu beraten, die dem Lande eine neue Verfassung geben sollten, deren Gewährung nicht mehr allein von monarchischer Gnade, sondern von der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften des Russischen Reiches und der Allerhöchsten Bestätigung abhängig ist.

Somit ist der 28. November ein dreifacher bedeutsamer Gedenktag in der Geschichte Livlands geworden; und jeder dieser drei Gedenktage redet seine besondere, ernste Sprache zu uns.

Unsere deutschen Kunstfreunde.

Unter der Ueberschrift „Eine ernste Theater-Frage" finden wir für Riga im „Rig. Tagebl." eine Betrachtung, der auch wir hier Raum geben, da sie symptomatisch für unser heutiges baltisches Deutschtum überhaupt ist und ernstlich zu denken gibt. Das genannte Rigasche Blatt schreibt:

Nun haben wir eine artistische Leitung unseres Rigaer deutschen Theaters, die nach allgemeiner Wertschätzung vortrefflich ist und die frühere weit hinter sich läßt; wir haben ferner ein Schauspielensemble, das sich, wie die Kritik erklärt und das Publikum bestätigt, getrost sehen lassen kann; wir sind ferner in der glücklichen Lage, sowohl Klassikervorstellungen wie volkstümliche Opern-Vorstellungen zu sehr billigen Preisen besuchen zu können. Kurz, alle Vorbedingungen für einen starken, regen Besuch unseres deutschen Stadttheaters sind gegeben. Und das Resultat? Es ist geradezu beschämend. Die Frequenzziffern reden da eine deutliche Sprache. Wir greifen hier einige Angaben aus dem November heraus:

Deutsch. Theater.	Russisch. Theater.	Zirkus.
611	700	1260
507	880	848
329	750	842
508	750	965
585	790	948
411	750	777
412	794	779
488	800	857 usw.

Daraus ergibt sich, daß das russische Theaterpublikum, obwohl es doch an Zahl schwerlich dem deutschen gleichkommt, ein ungewöhnlich viel stärkeres Kontingent für den Besuch seines Kunstinstituts stellt, als das deutsche, oder aber, daß das russische Theater eine größere Attraktion auf die nichtrussische Bevölkerung der Stadt ausübt, als das deutsche. Sollte der Fall sein, was ja in bezug auf den Besuch des deutschen Schauspiels durch Letten und Juden der Fall sein mag, so müßte denn doch dem deutschen Publikum die verdoppelte Pflicht erwachsen, das eigene Kunstinstitut durch verstärkten Besuch materiell zu sichern und ihm offensichtlich die Sympathie zu zeigen, von der man so viel Worte hört, ohne daß ihnen die Taten folgen. Man hat, und gewiß mit vollem Recht, die Konkurrenz, die dem Theater aus Kinos, Variétés, Zirkus allenthalben erwächst, als Grund des Rückganges des Theaterbesuchs angeführt. Aber diese Faktoren und nicht minder die Hochflut der Konzerte kommen doch ebenso bei dem russischen Theater in Betracht und hier läßt sich ihr konkurrierender Einfluß in den Zahlen der Frequenz nicht nachweisen, jedenfalls nicht in dem Maße, daß er zu einer Gefahr für das Theater werden könnte.

Für unser deutsches Publikum ergibt sich aus dem oben Dargelegten die unzweifelhafte Pflicht eines verstärkten Besuchs unseres deutschen Theaters, über das viel zu viel geredet und an dem viel zu viel herumgekrittelt wird. Die aber schaden ihm am meisten, die im Gefühl ihres hohen Kunstverständnisses an unser Theater völlig unberechtigte Maßstäbe legen, wie den von Berliner, Dresdener, Münchener oder Wiener Bühnen, und nicht sehen wollen, daß unser deutsches Stadttheater den Vergleich mit ersten deutschen Provinzialbühnen nicht zu scheuen braucht und viele von ihnen weit übertrifft. Wer den richtigen Maßstab für unsere künstlerischen Darbietungen anzulegen weiß, wird auch den Wert, den unsere Bühne hat, voll zu würdigen verstehen.

Dorpat, 28. November.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend früh aus Petersburg nach Riga zurück.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar, der nach Petersburg gereist war, um die Notwendigkeit der baldigen Einführung des neuen Steuererhebungsgesetzes für Livland auf Grund der Ergebnisse der Neueinschätzung in den Ministerien darzulegen, hat, wie die Rigaer Blätter informiert werden, volle Zustimmung für die Dringlichkeit der Frage gefunden. Es ist mithin Aussicht vorhanden, daß das Gesetz noch in diesem Winter in die Reichsduma eingebracht wird. — Bekanntlich waren Bedenken aufgetaucht, ob die neue Steuererhebung nicht erst bei Einführung der Landschaft in Livland mit deren Mitwirkung erfolgen sollte. Diese Verzögerung dürfte als abgewandt zu betrachten sein.

— Ein Kongreß der Lehrer der alten Sprachen aller Mittelschulen des Reichs wird auf Initiative des Unterrichtsministers Cassо vom 28.—31. Dezember in Petersburg abgehalten werden. Auf Anregung des Ministers hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die „Gesellschaft für altklassische Philologie und Pädagogik" unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Akademikers W. W. Latyschew, ein Organisations-Komitee gebildet, dessen Ehrenmitglied der Petersburger Kurator Graf Mussin-Puschkin ist. Dieses Komitee versendet an alle Gymnasien des Reichs die Aufforderung, sich an dem Kongreß zu beteiligen. — Aus dem Programm der Verhandlungsgegenstände sind zu erwähnen: die Frage der Organisation des altsprachlichen Unterrichts, die Verteilung des Lehrstoffes, die Methode des Unterrichts, die Einführung in die antike Kultur und Kunst, die Bedeutung der griechischen Sprache usw.

— Dem „Peterb. Teat." wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß das Gesetzesprojekt über die Aufhebung der „Privilegien" der baltischen Gutsbesitzer in der 3. Reichsduma nicht mehr zur Beratung kommen wird. Das Projekt, daß die Herren Terras und Schulzenberg in die Reichsduma eingebracht haben, ruht noch in der Kommission und es ist unbekannt, wann die Kommission mit ihren Arbeiten so weit gedeihen wird, daß sie das Projekt der Reichsduma wird übergeben können. Voraussichtlich aber wird die dritte Duma auseinandergehen, ehe das Projekt die Kommission verläßt. Das Projekt wird also, wenn nicht alles beim Alten bleiben soll, der nächsten Duma von neuem eingereicht werden müssen.

— Am Donnerstag wurde, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, in der Unterrichtskommission der Reichsduma über das Amendement Leonows (Okt.) bezüglich der russischen Kirchenschule in den Baltischen Provinzen beraten. Der Antrag des bekannten Linksoktobristen ging dahin, die Kirchenschulen auch weiter, entgegen dem Gesetzprojekt, dem Unterrichtsministerium zu überlassen und nicht dem Synod zu unterstellen. Obgleich sich auch noch der Oktobrist Kljuschew für den Leonowschen Antrag aussprach, so sprach sich doch die Kommis-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erdbeben in der deutschen Neumark.
3 Höllenmaschinen in München-Gladbach.
Englische Truppen auf Kreta gelandet.
Die Türkei ergreift Maßnahmen an der Persischen Grenze.

Feuilleton.

Aus italienischen Soldatenbriefen.

Ganz interessante Ausschnitte aus dem italienischen Soldatenleben in Tripolis liefern in der Subjektivität der Eindrücke von den kleinen Tagesvorkommnissen einige in Römischen Blättern veröffentlichte Soldatenbriefe.

Ueber den Angriff, den das „Rote Kreuz" am 28. Oktober bei Tripolis aushalten mußte, gibt der Unteroffizier Ugo Etro vom Mailänder Roten Kreuz folgende Einzelheiten:

„Am 17. waren wir ausgeschifft und blieben zwei Tage in Tripolis; dann verlegten wir unsere Zelte in den Palmenhain von Feschlum, in die Nähe von elenden Araberhütten. Diese feigen, schlauen Verräter schmeichelten beständig: „Buono italiano mangeria, mangeria", und wir gaben gutmütig und reichlich. Am 28. Oktober waren wir bei Henni gelagert in der Nähe des 11. Bersaglieri-Regiments und warteten auf Arbeit. Um 8 Uhr morgens fing das Flintengeknatter an, und wir dachten, das Gefecht mit den Türken habe begonnen, fuhren aber vorderhand ruhig fort, an unsere Angehörigen zu schreiben. Plötzlich hören wir Flintenschüsse ganz in unserer Nähe, springen auf und sehen, wie einige Araber von einem Mäuerchen aus direkt auf uns vom Roten Kreuz schießen. Wir werfen uns zur Erde und kriechen auf allen Vieren hinter die Mauer, die unser Lager umgab. Das Flintenfeuer verdoppelt, verzehnfacht sich: in kurzem sind wir von den Arabern umzingelt. Glücklicherweise kommt, durch den Lärm herbeigerufen, ein Abteilung Bersaglieri uns zur Hilfe. Zwölf Stunden dauerte dann der wütende Kampf, bis die Feinde sich endlich zurückzogen. Wunderbarerweise sind wir vom Roten Kreuz mit heiler Haut davongekommen. Aber, weißt du, was uns wütend machte: waffenlos oder schlecht bewaffnet den Kugeln ausgesetzt zu sein, ohne ordentlich mitkämpfen zu können! Einer von unseren Wärtern hat zwar eine Flinte vom Boden aufgehoben und einen Araber niedergeknallt, der von einer Dattelpalme aus auf uns schoß."

Aus dem Lager von Homs schreibt der Bersaglieri Tomasi seinen Eltern:

„Meine Lieben! Endlich einmal habe ich eine Stunde Zeit für Euch. Bis jetzt haben hier zwei Gefechte stattgefunden, und bei beiden war ich dabei. Beschreiben kann ich sie Euch nicht; das wäre zu lang und nicht leicht. Ich bin unversehrt geblieben, obgleich eine Kugel mir durch den Tornister geflogen ist. Wir hatten 7 Tote, darunter einen Marineoffizier und 2 Bersaglieri-Offiziere. Die Strapazen sind sehr groß, aber man erträgt alles. Mein Tornister ist kaput und alles herausgefallen, so daß ich nicht einmal Wäsche wechseln kann. Mein Kopf ist voll Sand, den der Wüstenwind aufwirbelt, die Haut schwarz und hart, von den Flöhen gar nicht zu reden. Seit 14 Tagen konnte ich mich nicht waschen; aber das Befinden ist gut und der Appetit besser. Tags über ist es heiß und nachts kalt. Schlaf gibt's nicht. Tag und Nacht sind wir an den Verschanzungen. Wenn ich nach San Remo zurückkomme, will ich eine Woche lang im Wasser bleiben und einen Monat im Bett. Hier bezahlt man uns gut, und ausgeben tut man nichts; ich will bloß hoffen, daß meine paar Groschen nicht einem Türken in die Hand fallen! Viele Türken sehen wir zwar nicht; mit uns kämpfen fast nur Araber. Drei davon habe ich fallen sehen: ja denkt nur, Euer Carlo hat drei Menschen getötet! Aber diese Leute sind auch unbeschreiblich schlecht und schlau, und mißhandeln sogar die Verwundeten. Hättet Ihr gesehen, wie sie den armen Leutnant Fosio zugerichtet haben und mit ihm einen Soldaten! Das Gehirn haben sie ihnen herausgenommen und die Zunge zerstückelt und den Bauch aufgeschnitten. Einfach schrecklich!"

Der Kanonier Schialti schreibt ebenfalls aus Homs:

„Die Araber und Türken haben barbarisch gewütet. Einigen gefangenen Soldaten wurde bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen, andere feige erstochen, nachdem man sie an einen Baum gebunden hatte. Diese feigen Taten sollten den Zorn der ganzen Welt hervorrufen. Erstens durften sie niemand vom Roten Kreuz ermorden, denn ein internationaler Beschluß verbietet es ... Infolge solcher Vorkommnisse ist nun das Martialgesetz angewandt worden, alle schuldigen Araber oder Türken werden erschossen. Welcher Unterschied zwischen uns und ihnen! Wie viele verwundete Feinde haben wir brüderlich gepflegt und wie viele pflegen wir noch!"

Ueber das Leben in Tripolis schreiben andere, so z. B. Marcho Santini vom 84. Infanterie-Regiment, am 9. November:

„Mein Regiment hat zwei Fahnen erobert: eine türkische am 23. Oktober und die des Propheten am 26. Das war ein heißer Tag, an dem die Araber uns verrieten. Jetzt haben wir in unserem Lager 35 türkische Kanonen, über 3000 Gewehre und eine Menge Munition, die in den Häusern der Araber und in Gruben in der Wüste gefunden wurden. Gestern war ein Gefecht zwischen den Unsern und den Arabern, mit schweren Verlusten der letzteren; wir hatten nur einen Verwundeten. Auch jetzt, während ich schreibe, wird geschossen, aber die Granaten platzen ja hoch oben und können uns nicht schaden. Sei nur ruhig, hier wird bald alles zu Ende sein; das sind die letzten Tropfen, die nach dem großen Gewitter fallen, das uns unvergeßlich bleiben wird. Die Palmen sind voll Datteln, die aber noch nicht reif sind. Wir sind in einer herrlichen Oase gelagert und sind da wie im Paradies (ein Paradies inmitten der Hölle!). Die Orangen sind reif und sehr süß; wir drücken sie aus und genießen sie mit dem Wasser, das nicht besonders gut ist ..."

Ein Bersaglieri aus Treviso schreibt einen humoristischen Brief:

„12 Stunden im Feuer am 23. und ebenso am 26. Oktober! Nie habe ich mich so gut unterhalten wie in diesen Tagen! Du solltest meinen Helm sehen! Er hat drei Löcher und die rühren von drei Türkenkugeln her. Lieber Vater, ich bitte dich um Verzeihung für alles, was ich getan habe, denn erst jetzt fühle ich Reue; ich glaube nicht, daß ich in die Heimat zurückkomme. Aber wenn ich komme, so will ich ein Besserer werden. Es lebe Italien, es lebe Tripolis, die Bersaglieri sollen leben, mit ihren Beinen von Stahl und Herzen von Gold! Addio Treviso; Addio, grüße alle! Während ich schreibe, pfeifen die Kugeln über unseren Köpfen!"

Literarisches.

Eduard Engel: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. Zwei Bände mit 101 Bildnissen und 33 Handschriften. Zwölfte, durchgesehene Auflage. — (Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Wien.)

Von Eduard Engels „Deutscher Literaturgeschichte" erscheint soeben die 12. neubearbeitete Auflage schon nach fünf Jahren. In vollem Maße hat sich der Wunsch erfüllt, den der ausgezeichnete deutsche Schulmann Adolf Matthias der Engelschen Literaturgeschichte bei ihrem ersten Erscheinen mit auf den Weg gegeben: „Seit langer Zeit habe ich kein Werk gelesen, das so im besten Sinne des Wortes ein Primanerbuch zu werden verdient. — Vertrauen wir sie nur getrost der Führung dieses Buches an." Aber ein Erfolg von dem Umfange dieser Deutschen Literaturgeschichte, 12 starke Auflagen, in nur fünf Jahren, ist natürlich nicht bloß dadurch zu erklären, daß es ein Primaner- oder Studenten-Buch geworden; es hat sich auch eingebürgert in der deutschen Familie, ist zum Ratgeber und Wegweiser derer geworden, die sich an der Hand eines erfahrenen Führers durch die reiche deutsche Literatur hindurchfinden wollen; ja, es hat sich auch den Lehrer zum Freunde gemacht und dadurch auf den deutschen Unterricht anregend eingewirkt.

Engel behandelt alle wahrhaft wichtigen Erscheinungen mit einer Vollständigkeit und liebevollen Ausführlichkeit, wie kaum einer seiner

sion, die bekanntlich eine große Anzahl von Geistlichen zu ihren Mitgliedern zählt, für den Uebergang zu dem Synod aus.

Riga. Herr Wyssotzki vom „Rish. Westn." antwortet in dem „Briefkasten" — welche Rubrik seines Blattes er für ganz besonders minderwertig erklärt — in längerer Schmähredе auf die Frage der „Rish. Mysl", wer ihn zu seiner Mission an den Ministerpräsidenten bevollmächtigt habe. Die Antwort ist, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, allerdings sehr gewunden, denn Herr Wyssotzki meint, man solle sich aus dem Journal „Russkaja Besseda", das Herrn Tscheschichin zugehen soll, darüber informieren.

— Zum Jubiläumsfest der Moskauer Liedertafel wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag um 11 Uhr 40 Min. ein Extrazug nach Moskau mit Sängern, Delegierten, Gästen usw. abgelassen. Die Zahl der Passagiere betrug einige Hunderte.

— Endgültig geschlossen wurde, nach der „Latw.", auf der letzten Sitzung der Gouv.-Kommission für Vereinsangelegenheiten der [illegible]tische Bildungsverein „Atwa", weil er politisch unzuverlässige Personen zu seinen Mitgliedern zählt und bei ihm vier verbotene Bücher gefunden wurden.

Reval. Der Beginn der bevorstehenden Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, auf Montag den 12. Dezember festgesetzt worden.

Kurland. Auf dem Kurländischen Landtage wurde die erste Sitzung am Freitag, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, durch die recht umfangreiche Relation des Kurländischen Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Rolcken ausgefüllt, an die sich die Wahlen der einzelnen Kommissionen anschlossen. Sonnabend und Sonntag fanden keine Plenarversammlungen statt, sondern nur die Kommissionen arbeiteten. Montag, heute, beginnen dann wieder die allgemeinen Versammlungen.

Libau. Einem Kaufmann M. wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Bahnhofe der Romny-er Bahn als Warensendung eine Kiste mit revolutionären Proklamationen ausgereicht. Herr M., der erst zu Hause durch Oeffnung der Kiste diese sonderbare Verwechselung entdeckte, übergab die Kiste mit ihrem Inhalte der politischen Gendarmerie, die ermittelte, daß die Kiste, die schon vor 2 Monaten eingetroffen war, dem Kaufmann M. tatsächlich aus Verwechselung ausgereicht worden war, weil die Nummer seines Frachtbriefes mit dieser Sendung zufällig übereinstimmte. Die Kiste war vom eigentlichen Adressaten nicht abgeholt worden, weil er bereits früher mit der sozialdemokratischen Organisation von der Gendarmerie verhaftet war.

Petersburg. Es verdient erwähnt zu werden, daß die „Now. Wr." angesichts der nicht verstummenden Preßmeldungen, daß Rußland mit der Pforte wegen Oeffnung der Dardanellen verhandelt, in einem längeren Artikel den Standpunkt vertritt, die Oeffnung der Dardanellen sei unter den gegenwärtigen Umständen für Rußland keineswegs erwünscht. Rußland, so meint die „Now. Wr.", hat für alle seine guten Dienste, die es seit dem letzten Kriege der Türkei erwiesen hat, nur Undank geerntet. Jetzt befindet die Türkei sich wieder einmal in Nöten und es liegt nahe, daß sie Rußland für eine neue Unterstützung die Oeffnung der Dardanellen als Aequivalent anbieten werde. Die Oeffnung der Dardanellen hätte aber für Rußland nur dann einen Wert, wenn diese Meerenge nur für die russische Kriegsflotte geöffnet wird und für alle fremden Kriegsschiffe geschlossen bleibt. Dieses Vorrecht Rußlands wäre für keine fremde Macht bedrohlich, da die russische Schwarzmeer-Flotte niemals einer Mittelmeer-Seemacht gefährlich werden wird. Rußland müßte aber voraussichtlich seinerseits für dieses Vorrecht Kompensationen bieten, und zwar nicht nur der Türkei, sondern womöglich jeder der Mächte, die den Pariser Traktat von 1856 und das Londoner Traktat von 1871 unterschrieben haben. Nun folgt ein für die „Now. Wr." charakteristischer Ausfall gegen Deutschland: Deutschland habe für Aufgabe seiner garnicht bestehenden politischen Interessen und seiner minimalen wirtschaftlichen Interessen in Persien sich von Rußland derartige Kompensationen im Potsdamer Abkommen erwirkt, daß man sich denken könne, was Deutschland sich jetzt für die Frage der Dardanellen-Durchfahrt werde zahlen lassen. Da ferner heutzutage alle Mächte außer Rußland die internationalen Abkommen mit Füßen zu treten pflegten, so habe für Rußland ein Dardanellen-Abkommen erst recht keinen Sinn. — „Diesmal verdient", schließt die „Now. Wr.", „die übliche Untätigkeit unseres Außenministeriums volle Anerkennung."

— Der Chef der Transamur-Eisenbahnbrigade, Militäringenieur General-Major Baron von der Ropp, ist zum Chef der Transkaspi-Bahnen ernannt worden.

— Die bäuerlichen Duma-Abgeordneten der verschiedensten Fraktionen haben eine Deputation gewählt, die den Ministerpräsidenten ersuchen soll, den Reichsrat zu veranlassen, die diesem nicht genehme Gemeindelandschafts-Vorlage noch in dieser Session zu verabschieden, da ein Aufschub dieser Sache in weitesten bäuerlichen Kreisen einen ungünstigen Eindruck hervorrufen würde.

— Die Entlassung des katholischen Priesters Anton Okolo-Kulak vom Amt eines Pfarrers der Kasimir-Kirche in Petersburg forderte s. Z. der Verweser des Ministeriums des Innern Kryshanowski vom Verweser der Mohilewer katholischen Erzdiözese, Suffraganbischof Zieplack, wegen der staatsfeindlichen Richtung des vom gen. Priester in Petersburg herausgegebenen Journals „Wjera i Shisnj", in Verbindung mit einer im Reiche verbotenen Propaganda für den Katholizismus. Seit dem Erscheinen des Journals (1908) bis in die letzte Zeit hatten eine Reihe von Artikeln und Notizen, sowie die ganze Gruppierung des Materials, die Auswahl der Porträts, Zeichnungen usw. keinen Zweifel darüber gelassen, daß vom Journal eine im Staate unerlaubte Propaganda für den Katholizismus und für den Abfall von der Orthodoxie betrieben wurde. Systematisch wurde der Jesuiten-Orden gepriesen, die Orthodoxie herabgewürdigt und die Union propagiert. Außerdem brachte das Journal ohne vorherige Zensur die sogen. päpstlichen „Intentionen" für die „Herz Jesu-Gemeinde", an deren Spitze in Moskau der Jesuit Wierzinski gestanden hatte. Die „Herz Jesu-Gemeinde" ist ein Werkzeug der Jesuiten, was aus dem im offiziellen Organ der römischen Kurie „Acta Apostolicae Sedis" veröffentlichten Schreiben des Papstes an den Oberen der „Herz Jesu-Gemeinde" hervorgeht. Auf Grund dieser Verhältnisse gelangte Artikel 17¹ des Statuts für fremde Konfessionen zur Anwendung, der dem Minister des Innern das Recht verleiht, bei evidenter schädlicher Tätigkeit einer geistlichen Person von der Diözesanobrigkeit die Amtsentlassung derselben zu fordern. Gegenwärtig hat auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern Se. Maj. der Kaiser geruht, das alleruntertänigste Gesuch des katholischen Priesters Okolo-Kulak um Aufhebung der Verfügung betreffs seiner Amtsentlassung abschlägig zu bescheiden.

P. A. **Moskau.** Das 50jährige Jubiläum des Gesangvereins „Liedertafel" begann am Sonnabend. Zur Feierlichkeit trafen etwa 400 auswärtige Gäste und mehrere ausländische Deputationen ein. Abends fand in den Sälen der Adelsversammlung ein feierlicher Aktus und Empfang der Deputationen statt. Auf die Verlesung des Telegrammes Sr. Maj. des Kaisers folgten begeisterte Hurra-Rufe und der Gesang der Nationalhymne. Im ganzen trafen 38 Deputationen ein, darunter auch aus London, Berlin und Wien.

Moskau. Der in Moskau tagende Kongreß der Dubrowinschen Partei des Russischen Volksverbandes hat beschlossen, das Konseil des Verbandes, das unterm Einfluß der Purischkewitsch-Konownizynschen Gegenpartei steht, für aufgelöst zu erklären und ein neues Konseil zu wählen. Dem alten Konseil wurde u. a. vorgeworfen, es habe das Allerhöchst bestätigte Verbandsabzeichen abgeändert, sei eine geheime Verbindung mit anderen Verbänden eingegangen, u. a. sogar mit dem konstitutionellen Russischen Verein und dem Nationalen Verband, habe ohne Kontrolle Summen verausgabt, um Dubrowin mit Schmutz zu bewerfen ꝛc. — Die „Russk. Snamja" teilt ferner mit, der Kongreß habe des weiteren die naiven Beschlüsse gefaßt, die Verteidigung der Orthodoxie zu übernehmen und Se. Majestät zu ersuchen, alle konfessionellen Angelegenheiten der Kompetenz der Duma und des Reichsrats zu entziehen und ausschließlich dem Synod zu überweisen. Der Oberprokureur des Synods soll aus dem Ministerrat ausscheiden und nur „das zarische Auge für Glaubenssachen" sein.

— Das Mitglied der Jaltaer Abteilung des Verbandes des russischen Volkes, Frau Timtschenko, erklärte auf dem Kongreß, daß sie eine Dessjatine Land in der Krim zur Errichtung eines Asyls für bedürftige und kranke Mitglieder des Verbandes spende. Der Generalgouverneur von Jalta, General Dumbadse, sandte dem Kongreß ein Telegramm mit dem Ratschlage, sich zur Abwehr gegen die Feinde des Vaterlandes fest mit Dr. Dubrowin zu vereinigen. — Ein Kongreßmitglied hat von Purischkewitsch einen Brief erhalten, in dem dieser seiner Verwunderung darüber Ausdruck verleiht, daß Dr. Dubrowin das Verbands-Konseil der Annahme „dunkler Gelder" beschuldigt. Dr. Dubrowin selber habe durch Purischkewitschs Vermittelung s. Z. über 37 000 Rbl. erhalten, ohne zu fragen, woher diese Summe stammt.

Saratow. Auf den Protest des Prokureurs hin hat die vereinigte Sitzung der Gerichtspalate die vom Konseil der Rechtsanwälte aufgenommene Absolventin der juristischen Fakultät, die bereits in den Rechtsanwaltstand aufgenommene Pschenizkaja, aus dem Stande der Rechtsanwälte ausgeschlossen.

Saratow. Auf eine Anfrage des Prokureurs, ob der Urteilsspruch, wonach der Hieromonach Iliodor wegen Beleidigung des Gerichts zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde, vollzogen sei, hat, dem „Sar. W." zufolge, der Bischof von Saratow Hermogen den Bescheid erteilt, daß das Urteil schon vollstreckt sei: der Hieromonach Iliodor habe seine Strafe bereits im Kloster zu Zarizyn abgesessen. — Die „Retsch" erfährt wiederum, Iliodor werde demnächst in Petersburg eintreffen.

Kiew. Ueber einen neuen von Juden verübten „Mord auf religiöser Basis" berichtet der Kiewer Korrespondent der „Now. Wr.": Die Jüdin Chawa Spektor hatte ein 15jähr. Christenmädchen, die Agafia Ponurko, beauftragt, dem koscheren Schlächter drei Gänse zu überbringen, damit er sie nach jüdischem Ritus schlachte. Statt dessen schlachtete die Ponurko jedoch die Gänse selbst. Die Spektor verzehrte eine der Gänse und bemerkte erst später, daß sie nicht rituell geschlachtet worden waren und daß sie somit, durch den Genuß einer nicht koscheren Gans, nach hebräischer Auffassung eine große Sünde begangen hatte. — „Hierauf wurde", fährt der Korrespondent fort, „das Christenmädchen in ein jüdisches Bethaus geführt, wo sie von Schlächtern und frommen Juden verhört wurde. In derselben Nacht fand man die Ponurko tot vor: sie war erwürgt worden. Die Sache wurde anfangs vertuscht, kam aber dann wieder zur Sprache. — Die Chawa Spektor ist verhaftet und dem Gericht überwiesen worden. Andere Schuldige sind noch nicht ermittelt." — Da diese Nachricht von dem Kiewer Korrespondenten der „Now. Wr." stammt, der sich schon in der Juschtschinski-Affäre ausgezeichnet hat, wird man dieser Mitteilung das allergrößte Mißtrauen entgegensetzen müssen.

Jekaterinoslaw. Die „Potschta" wurde für einen Artikel „Ueber das neue Regime" mit 500 Rbl. bestraft.

Warschau. Der „Kurjer Warsch." ist mit 300 Rbl. gepönt worden für einen Artikel über den Auskauf der Warschau-Wiener Bahn durch die Krone. — Der Ksends Klopotowski, Redakteur der Zeitung „Poljak Katolik", wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 300 Rbl. Strafe verurteilt.

Finnland. Im Kirchspiel Salmis sollen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, gegenwärtig Unterschriften gesammelt werden für ein Schriftstück, in welchem die Abtrennung der beiden finnländischen Kirchspiele befürwortet wird. Die Adresse der Bewohner der beiden bedrohten Gebiete harrt noch immer der Weiterbeförderung. — — Die Bewachung der finnländischen Grenze wird momentan wieder äußerst streng gehandhabt.

Politischer Tagesbericht.

Friedenshoffnungen in China.

An den Rücktritt des bei den Chinesen verhaßten Mandschu-Prinzen Tschun von der Regentschaft und an die Einführung eines verantwortlichen Kabinetts werden in China stellenweise große Hoffnungen geknüpft. Doch wird abzuwarten sein, wie sich die erst kürzlich konstituierte Militärregierung der Rebellen in Nanking und die bei Hankau versammelten Aufständischen verhalten werden. — Ueber die Stimmung in Peking gibt folgendes Telegramm des „B. Lol.-A." vom 7. Dez. Auskunft:

„Der Abdankungsakt des Prinzregenten macht überall sehr guten Eindruck. Man hofft jetzt auf schnellen Frieden auf Grund der Verhandlungen in Hankau und auf Einstellung des Vormarsches der Rebellen von Nanking. Man erwartet die Einberufung einer Friedenskonferenz nach Schanghai."

Von den zu Vormündern des jungen Kaisers ernannten Großsekretären Schihsue und Hsuhi-shang ist der letztgenannte Chinese und ein Freund Juanschikais; er war früher Generalgouverneur von Mukden. Schihsue ist Mandschu und war Präsident des Reichsrates, der bekanntlich das Vorparlament bilden sollte. Beide Männer gehörten dem Staatsrat an. Der Titel „Großsekretär" bezeichnet den höchsten Rang im chinesischen Staat und ihn bekleiden drei oder höchstens vier Würdenträger.

Die Erwartungen auf ein Ende der Revolution werden übrigens keineswegs überall geteilt. Daß die Revolutionäre sich mit der Abdankung des unpopulären Regenten und seiner Ersetzung durch die Kaiserin-Witwe zufrieden geben werden, gilt vielmehr nach neueren Londoner Meldungen als ausgeschlossen. — Inzwischen ist jedoch, da die Führer der Kaiserlichen und der Aufständischen in Hankau bisher nicht imstande waren, zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen der Waffenstillstand auf weitere fünfzehn Tage verlängert worden.

Deutschland.

Zur Auflösung des Reichstages schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." am Donnerstage: „In der Presse sind vielfach Erörterungen daran geknüpft worden, daß der Reichstag am 5. Dezember geschlossen und nicht aufgelöst wurde, obschon die Auflösung im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen gesetzlich geboten war. Der Grund für das im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichstages gewählte Vorgehen liegt darin, daß bei der großen Zahl wichtiger Gesetze, die am letzten Sitzungstage des Reichstages noch angenommen wurden, dem Präsidium Zeit gelassen werden mußte, die Beglaubigungen der Beschlüsse vorzunehmen und die sonstigen Geschäfte des Reichstages ordnungsmäßig abzuwickeln. Der Erlaß einer kaiserlichen Verordnung über die Auflösung des Reichstages und den Zeitpunkt der Neuwahlen steht unmittelbar bevor." (Er ist, wie telegraphisch gemeldet, am Freitag bereits erfolgt.)

Wie s. Z. gemeldet, sollte ein Deutscher, der Postsekretär Henne in Sianfu mit seiner Familie ermordet sein. Nach einem in Münden eingetroffenen Telegramm des Generalpostmeisters Peny aus Peking bewahrheitet sich jedoch die Nachricht von der Ermordung Hennes nicht. Henne ist mit seiner Familie wohlauf. Allerdings war er in Sianfu von Strolchen überfallen und nicht unerheblich am Kopf verwundet worden.

Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts hat in voriger Woche in Leipzig der Spionageprozeß gegen den englischen Schiffshändler Schultz und dessen Genossen begonnen. Angeklagt sind: der Schiffshändler Max Schultz-Southampton, die Ingenieure Hipsich und Wolf aus Bremen, die Wirtschafterin Ackermann und der Kaufmann v. Maak aus Bremen. Zwanzig Zeugen und Sachverständige sind geladen. Es wurde der Eröffnungsbeschluß des ersten Strafsenats verlesen, nach dem die Angeklagten hinreichend verdächtig sind, in den Jahren 1910 und 1911 in Deutschland und England gemeinschaftlich vorsätzlich Pläne und Zeichnungen sowie andere im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltende Gegenstände sich verschafft und zur Kenntnis des englischen Nachrichtendienstes gebracht und sich damit des Verbrechens gegen den § 1 des Spionagegesetzes schuldig gemacht zu haben. Oberreichsanwalt Dr. Nagel beantragte den Ausschluß der Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung. Das Gericht gab dem Antrage statt.

Oesterreich.

Scharfe Angriffe auf den Thronfolger Franz Ferdinand sind im österreichischen Parlament erfolgt. Als in der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses der Ministerpräsident Graf Stürgkh die Angriffe gegen den Thronfolger als Mitglied des Kaiserhauses zurückwies, erwiderte der sozialdemokratische Führer Dr. Adler: „Wenn der Ministerpräsident erklärt, es weiche von dem parlamentarischen Brauche ab, Mitglieder des kaiserlichen Hauses in die Debatte zu ziehen, so antworten wir ihm, daß es von der Verfassung abweicht, wenn Personen, die eine Verantwortung nicht tragen, sich in die wichtigsten Staatsgeschäfte einmengen." — Während dieser Erklärung fielen einige sehr starke Zwischenrufe. Bei Nennung des Namens des Erzherzogs Franz Ferdinand rief der Abg. Iro, er solle „warten, bis er dran komme". Bei der Schilderung der Kriegspartei fiel der Zwischenruf: „Das geschieht nur, damit der Papst die Kinder der tschechischen Gräfin Chotek (der Gemahlin des Thronfolgers) thronfähig mache. Darum soll ihm Rom zu Füßen gelegt werden."

Frankreich.

Frankreich sieht seiner parlamentarischen Marokko-Debatte noch entgegen. „Sie werden sehen, daß die in Deutschland so furchtbar angegriffenen Herren v. Bethmann Hollweg und v. Kiderlen-Wächter am Ruder bleiben und daß die als Sieger bezeichneten Herren Caillaux und de Selves, ja vielleicht auch in England Sir Edward Grey von der Bildfläche verschwinden werden," — sagte dieser Tage ein französischer Deputierter. Zur selben Stunde, als der Reichskanzler mit einer energischen Erklärung an die englische Adresse sich in seinem Parlament viele Sympathien zurückgewann, erfuhr Herr Caillaux in der Kammer, wie schwer seine ministerielle Existenz bedroht ist. Krisenluft weht über dem Palais Bourbon. Der Abg. Damour suchte dem Kabinett in liebloseſter Weise ein Bein zu stellen. Er beantragte die Vertagung der Debatte über das deutsch-französische Abkommen bis nach Veröffentlichung eines Gelbbuchs, das die diplomatischen Papiere der Affäre enthalten solle. Der Minister des Aeußern de Selves machte darauf aufmerksam, daß die Vorbereitung

---

Vorgänger. Dem 19. Jahrhundert und der Gegenwart widmet er einen ganzen starken Band. Von Engels literarischem Urteil gilt, was Adolf Matthias seinerzeit rühmend anerkannt hat: „Es beruht auf scharfem Blick und ist gleichwohl fast immer mit Wohlwollen vereint; Lob ist ihm lieber als Tadel; Autoritätsglauben kennt er nicht; er prüft unbefangen und läßt Manchem Recht widerfahren, dem die zünftige Literaturgeschichte Unrecht getan."

Engels Werk ist so reich an Proben aus unsern deutschen Dichtern aller Jahrhunderte, daß man es wohl auch als eine Anthologie der Literaturgeschichte bezeichnen darf, und zwar hat Engel nicht die allbekannten Stellen wiedergegeben, sondern vielfach auf wenig oder garnicht Bekanntes hingewiesen.

Die vorliegende neubearbeitete 12. Auflage, selbstverständlich bis in die unmittelbare Gegenwart fortgeführt, ist abermals um einige wertvolle Handschriften bereichert worden: so wird z. B. Chamissos „Alte Waschfrau" nach der Urhandschrift wiedergegeben, und von Mörike erscheint diesmal das berühmte Gedicht: „Früh, morgens, wenn die Hähne krähn" in des Dichters eigenen Zügen. Trotz der 101 Bildnisse und 33 Handschriften ist Eduard Engels Literaturgeschichte sehr weit entfernt von der Bilderbücherei anderer ähnlicher Werke: nur unsre bedeutendsten Dichter und Prosaiker werden dem Leser in guten Wiedergaben ihrer Bildnisse und Handschriften vorgeführt. — Den Wert eines nützlichen Nachschlagewerkes erhöht in dieser neuen Auflage noch eine sehr dankenswerte Zugabe: eine Zeittafel der wichtigsten Ereignisse, Menschen und Bücher.

Rudolf Hermann Gurland: „In zwei Welten." Ein Lebensbild. Vierte Auflage. Dresden 1911, Verlag von C. Ludwig Ungelenk. 218 Seiten.

—P. St.— Gurlands Buch „In zwei Welten" ist in neuer Auflage erschienen. Das Buch hat bei seinem ersten Erscheinen so viel Freunde und Leser gewonnen, daß es einer Empfehlung nicht mehr bedarf. Zweck dieser Zeilen ist, das Erscheinen der neuen Auflage in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen. Vielen, die noch gern ein Exemplar der vergriffenen Auflage gekauft hätten, wird es eine Freude sein, dies zu hören, und denen, die die erste nicht gelesen, wird es vielleicht Veranlassung geben, sich mit dem interessanten Werk bekannt zu machen. Daß das Buch — wie nur wenige — sich in hervorragender Weise als Geschenk eignet, möchte ich in Hinsicht auf das nahende Weihnachtsfest besonders betonen. Niemand, der es in die Hand nimmt, wird es gelangweilt bei Seite legen, und auch solchen, die dem Judentum und der Arbeit an Israel bisher ferngestanden, wird es interessant sein als fesselnde Schilderung von eines Mannes Werdegang, der trotz widrigster Verhältnisse zu dem hindurchdrang, was ihm das Ziel seines Lebens war.

Die neue Auflage, der Prof. Kähler in Halle ein Geleitwort geschrieben hat, ist, unwesentlich verkürzt, mit zwölf Bildern geschmückt. Der Preis des Buches ist erheblich billiger, nämlich 1 Rbl. 10 Kop. (geb. 1,90) gegen den früheren Preis von 2 R. 75 Kop. Wir hoffen, daß sich das Buch zu den alten Freunden viele neue hinzugewinnen werde. Da der Ertrag zum Besten der Judenmission bestimmt ist, kann es nach zwei Seiten hin reichen Segen stiften, denn Niemand, der es liest, wird leer ausgehen.

Professor Dr. C. Hilty: „Das Geheimnis der Kraft." Leipzig J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 106 Seiten in Klein Quarte, Preis geh. 1 Mk. 20 Pf.

Das vorliegende Schriftchen ist noch in den letzten Lebenswochen von dem verstorbenen Berner Staatsrechtslehrer Carl Hilty durch die Presse geführt worden. Der selten große Erfolg der früheren Schriften („Glück" I gedruckt bis 60. Tsd.; „Glück" II bis 45 Tsd.; „Glück" III bis 30. Tsd.; „Für schlaflose Nächte" bis 30. Tsd. usw.) erklärt sich durch Sätze wie „die Menschheit muß zuerst die Liebe wieder erlernen und damit auch die Freude am Leben und die rechte Kraft dazu" („Geheimnis der Kraft" S. 49). Jedem denkenden und strebenden Menschen ist auch dieses gedanken- und empfindungsreiche kleine Büchlein wärmstens zu empfehlen.

„Innere Stimmen". Dichtungen in Prosa von Arvid Järnefeldt. (Verlag der Stillerschen Hofbuchhandlung, Joh. Albr. Strenge, Schwerin i. M. Preis geh. 3 Mk.)

Das Werk eines finnischen Dichters in deutscher Uebertragung. Unter den heute Lebenden nimmt zweifellos Arvid Järnefeldt eine hervorragende Stelle ein. Die Gedanken und Ziele Tolstois hat er auf seine Fahne geschrieben. Wenn er, ursprünglich Jurist, seiner Laufbahn aus Gewissensgründen entsagte, wenn er nach dem Grundsatz seines Meisters, körperliche Arbeit sei Pflicht jedes Menschen, sogar das Schuhmachen erlernte — so kennzeichnet das den ganzen Menschen Järnefeldt. Welcher Ernst lebt doch in diesem Finnen! Im Kampf steht jeder von Järnefeldts Menschen. Probleme des Staats, der Familie und des Einzelnen gilt es zu lösen, volkswirtschaftliche, religiöse, sexuelle Fragen. Doch im Mittelpunkte des Ganzen steht Tolstois Lehre von der Menschenliebe. Sie geht von Järnefeldts erstem Roman „Vaterland" (1898) durch alle anderen: „Menschenschicksale", „Die Brüder" und „Helena". So wird man Järnefeldt als einen Sozialisten und Revolutionär bezeichnen müssen. Wenn das Psychologische Järnefeldts stärkste Begabung ist, so wird diesen Ideen zuliebe nicht selten in seinen großen Romanen der Handlung Gewalt angetan.

Anders in seinen kleineren Sachen, von denen uns die schönste Sammlung nun in deutscher Sprache dargeboten wird. J. J. Meyer spricht in seinem Werke über die neuere finnische Literatur mit der höchsten Begeisterung von „dieser herrlichen Gabe" und nennt Teile daraus: „das Eindrucksvollste, das ich je gelesen". — Sinnend ist der Dichter der Natur seiner Heimat nachgegangen, die so herb und bleich, ihren Kindern eine karge Mutter ist. Diese Schlichtheit läßt die feine, psychologische Gedankenarbeit nur um so klarer sich abheben: Zwei Menschenkinder, die sich lieben, deren Lippen aber stets stumm bleiben und die auseinandergehen — nur das Ahnen des Glücks spannt zwischen ihnen goldene Fäden; an denen aber hängt ihr ganzes Denken und Handeln. Und so fort. — Mögen die „Innern Stimmen" dem Dichter Arvid Järnefeldt die verdiente Stellung in der Wertschätzung auch der deutschen Leserwelt erringen.

Mannigfaltiges.

44 Jahre unschuldig im Gefängnis. Aus Rom wird gemeldet: Nach 44-jährigen Strafhaft ist soeben ein Unschuldiger in Freiheit gesetzt worden. Im Jahre 1866 wurde eine junge Frau auf dem Felde ermordet aufgefunden. Ihr Geliebter, Giusti, wurde des Verbrechens angeklagt und zu lebenslänglicher Zwangshaft verurteilt, obwohl er seine Unschuld beteuerte. Der wirkliche Schuldige, ein Carabinieri, hat nun auf dem Totenbette seine Schuld eingestanden. Giusti wurde daraufhin sofort freigelassen.

— **Im Ehebruchsprozeß Curie-Langevin** wurde folgendes vereinbart: Binnen kurzem werden die Gerichte die einfache Scheidung zwischen Frau Professor Langevin und ihrem Gatten aussprechen. Die vier Kinder der Geschiedenen verbleiben der Mutter, und der Vater erhält die Erlaubnis, sie an bestimmten Tagen zu sehen. Herr Langevin wird seiner Gattin eine monatliche Rente zahlen, deren Höhe noch von beiden Teilen zu vereinbaren ist. Als Gegenleistung für diese Zugeständnisse verpflichtet sich Frau Langevin, ihre Klage gegen Frau Curie und Professor Langevin von dem Zuchtpolizeigerichte zurückzuziehen. Wie man aus dieser Abmachung sieht, treten die beiden Verklagten den Rückzug an und erfüllen alle Forderungen der Frau Langevin. — Paris ist damit um eine Sensation gebracht, nachdem die Zeitungen schon ausführlich darüber berichtet hatten, in wie raffinierter Bosheit Madame Curie das Langevinsche Eheglück zerstört und die unglückliche Frau ihres Liebhabers zur Verzweiflung zu treiben gesucht hatte. Nun wird man die Sache ganz im Stillen abtun. Die große Welt soll in der Einbildung erhalten werden, daß die letzte Erringerin des Nobel-Preises ihr Leben nur der Erziehung ihrer erwachsenen Töchter und der Weiterforschung des Radiums widmet.

— **Englischer Humor.** Ein Ire und ein Schotte wanderten einst durch eine Wüste. Eines abends bemerkten sie, daß ihr Proviant bis auf ein Huhn ausgegangen war. Da sie wußten, daß sie beide nicht von dem einen Huhn satt würden, sollte derjenige es bekommen, der den schönsten Traum hätte. Als sie am nächsten Morgen erwachten, fragte der Schotte: „Nun, was hast du geträumt?" — „Ich träumte", erwiderte der Ire, „ich sah einen wunderbaren Korb zum Himmel hinauf fliegen. Ich setzte mich hinein und wurde ins Paradies getragen!" — „Ich träumte", begann der Schotte, „ich sah dich wegfliegen. Und da ich dachte, du kommst nicht wieder, habe ich das Huhn eben aufgegessen."

dieses Gelbbuchs 5 Wochen in Anspruch nehmen werde und daß die Zustimmung der beteiligten Staaten noch viel mehr Zeit erfordere. Caillaux bat, die Debatte über das Abkommen nicht zu verzögern und ließ durchblicken, er fürchte, daß außerhalb Frankreichs gewisse Gegner des Vertrages jede Verschleppung ausnützen würden; er stellte schließlich die Vertrauensfrage. Die große Nervosität, die sich im Hause geltend machte, ließ erkennen, daß viele Abgeordnete die Gelegenheit für günstig hielten, das Kabinett umzuwerfen. Wenn die äußerste Linke mit zur Opposition überging, konnte eine Mehrheit gegen Caillaux zustande kommen. Obschon Jean Jaurès dem Ministerium einen baldigen Tod vorausgesagt hatte, spielte er wieder einmal die Rolle des Retters; er verlangte von Damour Zurücknahme des Antrages, weil „die sozialistische Partei patriotische Bedenken habe." So wurde der Antrag Damour mit 810 gegen 110 Stimmen, bei 150 Stimmenthaltungen, abgelehnt.

Italien.

Die „Tribuna" bespricht eine Nachricht der Wiener Reichspost über einen angeblichen Besuch des Königs von Italien und des Herzogs der Abruzzen an der österreichischen Grenze in der Umgebung des Garda-Sees. Sie erklärt, weder der König noch der Herzog der Abruzzen hätte sich seit einer langen Reihe von Jahren, nicht einmal auf einer Vergnügungsreise, an den Garda-See begeben. Die „Tribuna" fügt hinzu: „Seit einiger Zeit werden Lügen verbreitet — in dem Bestreben, Zwietracht zwischen Italien und Oesterreich hervorzurufen; aber beide Länder sind auf gleicher Weise entschlossen, sich nicht durch derartige Enten täuschen zu lassen und einträchtig das Werk allmählicher Festigung ihrer gegenseitigen Freundschaft fortzusetzen, um ihre Beziehungen immer mehr von dem Geiste des Bündnisses durchwehen zu lassen, das ihren wichtigsten und bleibenden Interessen entspricht."

Türkei.

Die mazedonischen Attentate bilden gewissermaßen die natürliche Fortsetzung der vor Monatsfrist den Konsuln in Saloniki überreichten Denkschrift. In ihr hat die mazedonische Revolutionsorganisation darauf vorbereitet, daß, sollte sich die Lage der mazedonischen Bevölkerung nicht bessern, sie mit allen Mitteln vorgehen werde. Diese Drohung wird nunmehr verwirklicht, und weitere Attentate dürften bald nachfolgen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie von materiellen Objekten auf Persönlichkeiten ausgedehnt werden. Es wird übrigens versichert, daß die Revolutionäre in derselben ausgezeichneten Weise organisiert sind wie vor Ausbruch der Revolution im Jahre 1908. Der Vorsitzende des mazedonischen Revolutions-Komitees, der frühere Gymnasiallehrer Matow, stellt nicht in Abrede, daß die neuesten Attentate das Werk des Komitees seien. Ueber das Endziel der Aktion erklärte er, die Mazedonier wollten „die mazedonische Frage auf jeden Fall offenhalten."

Locales.

Wie wir hören, hat die Bau-Kommission der Universität den Bau des zoologisch-geologischen Instituts dem Bauunternehmer Chosanow übergeben, welcher in eine Kürzung des Kostenanschlages des Baues um 7,35 Prozent einwilligte, während der Baumeister Darmer, welcher bisher fast alle neueren Universitätsbauten ausgeführt hat, nur eine Ermäßigung um 1,5 Prozent glaubte anbieten zu können. Der große Bau wird auf 407 388 Rbl. zu stehen kommen; er wird bekanntlich auf dem Grundstück des früheren Lehrer-Seminars an der Garten-Straße sich erheben.

Der gestern hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht die unter dem 1. September erfolgte Ernennung des Direktors des Alexander-Gymnasiums Staatsrats P. Rutzki zum Direktor der Volksschulen Livlands.

Reiche Ehrungen wurden dem Musikdirektor R. Griwing am gestrigen Tage in Anlaß seines 25-jährigen Künstler-Jubiläums zu teil. Nachdem der Jubilar am Morgen durch ein Ständchen der Stadtkapelle begrüßt war, spielte sich die Hauptehrung in dem schönen Saale der St. Marien-Gilde in der Mittagszeit ab. Dort hatten sich etwa 150 Personen eingefunden, darunter vor allem der gemischte Chor der Musikalischen Gesellschaft in seinem vollen Bestande.

Den mit seiner Gattin und Familie in den Saal geführten Jubilar empfing ein unter der Leitung des Hrn. H. v. Andreae vom Chor der Musikalischen Gesellschaft ausgeführtes Lob- und Danklied, worauf Oberpastor V. Wittrock sich in längerer Ansprache an Hrn. Griwing wandte, um eine warm empfundene Rückschau auf dessen Lebenslauf in den Rahmen des Psalmwortes „Ich gedenke der vorigen Zeiten" zu stellen. Nachdem dann der Chor der Musikalischen Gesellschaft einen schönen Dankpsalm vorgetragen hatte, traten die glückwünschenden Deputierten vor. Zunächst eine aus den Herren J. Fischer, J. G. Krüger und E. Droß bestehende Abordnung des Kirchenrates der St. Johannis-Kirche, in dessen Namen der Aeltermann J. Fischer dem Jubilar für alles, was er zur Hebung des Kirchengesanges getan hatte, den Dank aussprach. Im Namen des Kuratoriums der von ihm ins Leben gerufenen und in dankenswertester Weise geleiteten landischen Organisten-Schule, wie auch speziell des Livländischen Generalsuperintendenten Gaehtgens sowie endlich im Namen der früheren Schüler und Schülerinnen, der Bekannten und Freunde stattete Oberpastor V. Wittrock herzlichen Glückwunsch ab und überreichte seitens der letzteren eine stattliche Ehrengabe, die zur Wiederherstellung der erschütterten Gesundheit des Jubilars durch eine Kur im Auslande bestimmt ist. Der Vizepräsident des Dorpater Deutschen Vereins, Baron R. v. Engelhardt, dankte dem Jubilar für die stete Willigkeit, mit der er sich in den Dienst dieses Vereins bei dessen mannigfachen Veranstaltungen gestellt und dabei namentlich die Pflege des deutschen Volksliedes gefördert habe. Alsdann überreichte eine Deputation der „Musikalischen Gesellschaft", bestehend aus dem Präses Dr. Seesemann und den Direktoren Graß und Hansen, dem Jubilar eine Adresse, in welcher lebhafter Dank für alle seine Mühen innerhalb dieser Gesellschaft zum ehrenden Ausdruck gebracht wurde; endlich statteten der Organist der Universitäts-Kirche und Leiter des „Musik-Kränzchens", Professor C. Girgensohn, und im Namen des Kammermusik-Vereins Herr E. Brock jun. Glückwünsche ab, worauf der Stadt-Ingenieur J. Neumann eine stattliche Zahl eingelaufener Glückwunsch-Depeschen verlas.

In bewegten Worten sprach Herr Musikdirektor Griming, der durchmessenen Bahn seiner 25-jährigen Berufsarbeit gedenkend, allen, die ihn an diesem Tage so reich geehrt und erfreut, allen auch, die ihn in seiner Tätigkeit gestützt und gefördert, in längerer Rede seinen herzlichsten Dank aus, wobei er auf jede einzelne der an ihn gerichteten Ansprachen zurückgriff. — Bei einem Glase Rheinwein wurde dann seitens der Anwesenden auf das Wohl des Gefeierten angestoßen.

Den Beschluß der Feier bildete am Abend ein von etwa 50 Teilnehmern veranstaltetes schlichtes gemeinsames Festmahl in den Räumen der Großen Gilde, das, wie wir hören, von mehreren herzlichen Reden belebt, einen harmonischen Verlauf nahm und den Jubilar einen neuen Beweis der Anerkennung brachte, die er mit seinem Wirken in unserer Stadt sich erworben hat. Zeugnis dafür legten auch die des weiteren eingelaufenen zahlreichen Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben ab, die hier zur Verlesung gelangten.

Sonnabend abend hielt in der Aula der Universität Prof. R. J. Kusnezow zum Besten des Vereins der Studierenden der Physiko-mathematischen Fakultät einen öffentlichen Vortrag über die Erhaltung der Naturdenkmäler. An der Hand einer Reihe interessanter Lichtbilder schilderte der Vortragende in anregender Weise die namentlich in Deutschland und dem übrigen West-Europa mit Erfolg geförderte Bewegung zur Pflege von Naturdenkmälern.

Diese Bewegung knüpft sich, wie der Vortragende ausführte, an den Namen des Initiators der Naturdenkmalpflege, des Direktors des westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig, Professors Hugo Conwentz, der gegen Ende der 80-er Jahre des 19. Jahrhunderts zuerst auf die Gefährdung der Naturdenkmäler hinwies und in Wort und Schrift mit Vorschlägen zu ihrer Erhaltung und zum Schutz der natürlichen Landschaft überhaupt hervortrat. Seitdem hat die Bewegung, insbesondere in Deutschland und in der Schweiz, große Fortschritte gemacht, und es sind zahlreiche sog. Nationalparks in Europa entstanden, deren Fortbestehen durch besondere Gesetze gesichert ist. Der größte Nationalpark dieser Art befindet sich jedoch in Amerika. Es ist dies der Yellowstone-Nationalpark im Quellengebiet des Yellowstone (eines rechten Nebenflusses des Missouri), eine 1868 neu entdeckte, von hohen Gebirgen umgürtete Mulde, woselbst sich u. a. die einzige Büffelherde der Union befindet, die mit anderen Tieren hier ein gesetzlich geschütztes Asyl gefunden hat. Dieser großartige Nationalpark mit seinen zahllosen Quellen, Geisern und Naturschönheiten aller Art wurde 1872 durch Kongreßbeschluß als öffentlicher Park bestimmt, dessen Fauna und Flora durch geradezu als drakonisch zu bezeichnende Gesetze geschützt sind. Der Unterhalt dieses Nationalparks, dessen Areal an Flächenumfang etwa dem des Königreichs Sachsen gleichkommt, kostet der amerikanischen Regierung 2 Mill. Dollar im Jahr.

In Rußland fängt die Bewegung zur Pflege der Naturdenkmäler erst eben an. Hier war es der Akademiker J. P. Borodin, der 1909 in einem Vortrag in der russischen Geographischen Gesellschaft als erster auf die Notwendigkeit der Naturdenkmalpflege hinwies. Rußland ist in der Tat auch nicht arm an solchen der Erhaltung würdigen Denkmälern. Als solche sind u. a. anzusprechen die Steppen im Süden des Reiches, das Falz-Feinsche Gut Ascania Nova im Gouv. Moskau, die bekannte Belowjeshер Haide im Gouv. Grodno, ein der russischen Krone gehörender, künstlich erhaltener Urwald, in dem allein noch der im Aussterben begriffene europäische Auerochs vorkommt und — in den baltischen Provinzen — die Insel Moritzholm in Kurland. Die erste Stelle in bezug auf Reichtum der Naturdenkmäler nimmt jedoch der Kaukasus ein. Prof. Kusnezow hat mehrfach persönlich den Kaukasus zu wissenschaftlichen Zwecken besucht und sich für die unbedingte Notwendigkeit der Naturdenkmalpflege in Rußland, im speziellen im Kaukasus, ausgesprochen, u. a. auch auf die Stellen hingewiesen, wo eventuell Nationalparks zu gründen wären. Bei einer seiner Kaukasus-Reisen hat er u. a. als erster auf dem Gunib-Plateau in Dagestan eine besondere Birkenart mit rötlicher Rinde gefunden, die nur im Kaukasus vorkommt. Den bewußten Bestrebungen der Naturdenkmalpflege im Kaukasus kommt übrigens, wenn auch indirekt, die grusinische Bevölkerung entgegen, die besondere „heilige Haine" besitzt, deren Naturschönheiten von niemandem angetastet werden dürfen.

Nachdem der Vortragende dann noch eingehender von dem landschaftlich wie historisch gleich bemerkenswerten Gunib-Plateau gesprochen hatte, dessen Umwandlung in einen Nationalpark er für dringend notwendig hält, wies er zum Schluß in kurzen Worten auf die Notwendigkeit der Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler im allgemeinen hin. Zur Erreichung dieses erstrebenswerten Ziels müsse die Gesellschaft nach dieser Richtung hin systematisch erzogen werden, während es Sache der Hochschule sei, durch Aufsuchen von Naturdenkmälern sowie durch Registrieren und eingehendes Beschreiben ihrer Schönheiten der einmal entstandenen Bewegung mit Hilfe der Wissenschaft eine sichere Basis zu geben. —a—

Am gestrigen Nachmittage fand in unserer Turnhalle unter der Leitung des Turnlehrers Erich Eckardt ein Schauturnen statt, dessen Verlauf nur mit vollster Befriedigung erfüllen konnte.

„Turner, auf zum Streite
Tretet in die Bahn!" —

mit dem frischen, flotten Gesange dieses alten, aufs sympathischeste ins Ohr klingenden Turnerliedes marschierten die 48 Turner der deutschen Bürgerschule und Elementarschule in den Saal ein, um als erste Nummer uns Freiübungen zu zeigen, die zu dem Schwierigsten und Besten gehörten, was wir hier bei derartigen Gelegenheiten zu sehen bekommen haben. Mit außerordentlicher Präzision wurde die Entwickelung der Standwage ausgeführt. Diese Uebung mit ihrer überraschend einheitlichen Gleichwertigkeit der Leistung der Teilnehmer legte ebenso wie alles andere Nachfolgende das erfreulichste Zeugnis ab für die stramme Zucht, welche die Turner der deutschen Bürger- und Elementar-Schule beherrscht — eine Zucht, wie sie nicht durch bloßen Drill, sondern nur durch selbsteigenen Eifer der Turnenden und volle, ernste Hingabe an die Sache erzielt werden kann. — Es folgte ein hübsches Riegenturnen an Barren, Ringen und Pferd (Langsprung) und im Springen und hierauf Turnspiele, wobei das Estafettenlaufen über die kafflichsten Schwierigkeiten — unter Böcken hindurch, über einen hohen Polsterkasten hinweg, nach dem Balkon hinauf und von dort in Sprüngen in den Saal hinunter — ein äußerst spannendes Kampfspiel bot.

Mit ebenso schwierigen, als fürs Auge gefälligen Stabübungen rückte dann die Männer-Abteilung ins Feld, worauf Gerätübungen und Kürturnen folgten; wir bekamen dabei wunderhübsche und stellenweise imponierende Leistungen zu sehen — namentlich im Bock-Hochsprung über eine dem Bock vorgelegte Schnur, am Barren und Reck.

Den brillanten Abschluß des Ganzen bildeten zwei überaus effektvoll gestellte Pyramiden, an deren Gruppen etwa 40 Turner der deutschen Bürger- und Elementar-Schule beteiligt waren. Es klappte alles vorzüglich, denn ein jeder wußte ohne Besinnen, was er zu tun hatte; mit besonderer Gewandtheit baute sich die dreimann-hohe Pyramide der Mitte auf. — Rauschender Beifall lohnte speziell auch für diese Leistung die wackeren Turner, die dann allesamt, wieder unter dem Gesange eines Turnliedes, strammen Schrittes den Turnsaal verließen.

Es war hier so viel an Kraft, Gewandtheit und vor allem an eingewurzelter Disziplin zu sehen gewesen, dazu hatte sich das Programm mit einer solchen Akkuratesse und Schnelligkeit (in nur 1½ Stunden) abgewickelt, daß man nur mit voller Befriedigung und mit einem aufrichtigen Dank an die Adresse des um dieses hübsche Schauspiel äußerst verdienten Leiters, des Hrn. Turnlehrers E. Eckardt, die Turnhalle verlassen konnte. H.

Die diesjährige Bautätigkeit in Dorpat hat nun wohl ihren Abschluß gefunden, obgleich noch in den neuerrichteten Häusern die inneren Arbeiten andauern. Während in der Stadt verhältnismäßig wenige neue Häuser errichtet wurden, sind doch vielfach alte Gebäude zu schmucken Häusern umgewandelt worden. Namentlich wurden viele neue Budenlokale eingerichtet. Am lebhaftesten entwickelte sich die Bautätigkeit, wie überhaupt in den letzten Jahren, auf dem Terrain des Gutes Karlowa. So sind denn in diesem Jahre wiederum in der Park-, Elisabeth-, Glück-, Mond-, Zentral-, Tolstoi-, Valerie-Straße usw. gegen 100 neue Häuser aufgeführt worden. — Auch auf dem Techelferschen Grunde und im Werro-Gesinde, dem gegenüber dem Bahnhof unter Marienhof entstandenen neuen Flecken (Bahnhof-Vorstadt), sind in den letzten Jahren ganz stattliche Hauser aufgeführt worden. Die meisten Wohnungen in diesen Häusern sind für 2 Zimmer nebst Küche eingerichtet, doch findet man dort auch Wohnungen bis zu 3—5 Zimmern. Die Preise sind aber auch hier verhältnismäßig hoch. — Ueberhaupt sind ca. 135 Häuser in der Vorstadt zugekommen und, wie sich nach den bereits gekauften Plätzen urteilen läßt, wird im nächsten Jahre die Bautätigkeit noch immer eine rege sein. —ch.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 8. Dezember währen.

Ein förmlicher Eisregen ging vorgestern in vorgerückter Abendstunde bei 1—2 Grad Kälte nieder und überzog die Straßen derart mit Glatteis, daß man sie nur mit Leibesgefahr passieren konnte. Obgleich sich nun jeder sagen mußte, daß reichliches Sandstreuen unerläßliches Gebot sei, waren am Sonntag-Morgen die Straßen gleichwohl vielfach durchaus nicht in dem erforderlichen Zustande. Erfreulicherweise zauderte denn auch, wie wir hören, die Polizei nicht, gestern mehrere Protokolle wegen unzulänglichen oder ganz unterlassenen Sandstreuens aufzunehmen. — Nach § 29 des Ortsstatuts sind die Hauswächter verpflichtet, bei Glatteis und frischfallendem Schnee schon früh am Morgen die Trottoire mit Sand zu bestreuen, was aber Sonntags vielfach erst gegen 10 Uhr vormittags geschieht. — Gestern glitten mehrere ältere Damen aus, wobei sich eine Frau so erheblich beschädigte, daß sie noch heute infolge der erlittenen Verletzungen das Bett hüten muß. Natürlich wird der Hauswächter zur Rechenschaft gezogen werden. — Im übrigen mögen die Hausbesitzer ihre Hauswächter gerade bei Beginn des Winters zu eifrigem Sandstreuen anhalten — wenn erforderlich, auch mehrmals am Tage.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. 3 Rbl., A. K. 3 Rbl. — mit dem Früheren 249 Rbl. 80 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

31. Reichsduma-Sitzung vom 26. Nov.

(Nach dem Drahtbericht.)

Unter Robsjankos Vorsitz wird die Debatte über die

Ausscheidung des Cholm-Gebiets

fortgesetzt.

Bischof Eulogius (R.) fährt in seiner Rede fort und führt aus, daß diejenigen sich irren, die den Weg der ausschließlich kulturellen Einwirkung empfehlen. Die russischen Politiker im Cholm-Gebiet verlieren jede Energie, weil jeden Augenblick ein polnischer Wirbelwind daselbst die Reste der russischen Eigenart fortfegen kann. Es sei ferner unaufrichtig, in dieser Sache an die Notwendigkeit der slawischen Einigkeit zu appellieren, denn die Polen müßten als stärkerer Teil im Cholm-Gebiet zuerst den Kampf gegen die friedlichen russischen Bewohner aufgeben. Der wahre Grund, aus dem die Polen dem Cholm-Projekt widerstreben, ist darin zu suchen, daß sie sehr gut begreifen, wie das Cholm-Gebiet nach seiner Abtrennung schnell den Weg seiner nationalen Entwickelung gehen und den Händen der Polen entgleiten wird. Weiter widerlegt Redner eine Reihe von Insinuationen der Gegner des Gesetzprojekts gegen ihn persönlich und gegen die orthodoxe Geistlichkeit des Cholm-Gebiets überhaupt. Redner kommt ausführlich auf die im Cholm-Gebiet häufigen Beleidigungen der orthodoxen Priester und der Rechtgläubigen überhaupt zu sprechen. „Die Duma wird, indem sie dem Cholm-Gebiet die Möglichkeit zur Entwickelung seiner Eigenart und seiner geistigen Kräfte gibt, nur die Verheißung der russischen Geschichte erfüllen und das russische Gewissen beruhigen." (Andauernder Beifall rechts und im Zentrum.)

Kapustin übernimmt den Vorsitz, wonach Graf Uwarow (Progr.) darauf hinweist, daß eine ganze Reihe von Verfolgungen die Folge der Ausscheidung des Cholm-Gebietes sein werde. Auch vom Standpunkt der Landesverteidigung sei es unerwünscht, das Cholmgebiet aus dem Bestande des Warschauer Generalguberniats auszuscheiden. Die Motive der Verteidiger der Vorlage seien pharisäisch, denn von der bevorstehenden Einführung einer polnischen Selbstverwaltung, deren Folgen angeblich zu fürchten wären, sei keine Rede. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Bischofs Eulogius und meint, die orthodoxe Geistlichkeit sei den Anforderungen nicht gewachsen und selber Schuld an dem Niedergange der Orthodoxie im Cholm-Gebiet. Nach Ausscheidung des Cholm-Gebietes würden der Regierung schwerlich andere Maßnahmen zur Rettung der russischen Sache zur Verfügung stehen, als gegenwärtig. Die Vorlage führe zu ganz überflüssiger Erbitterung der Polen. Die Progressisten würden daher gegen die artikelweise Lesung stimmen. (Beifall links.)

Garruschewitsch (Poln. Kolo) führt aus, die Vorlage bedeute einen Racheakt für den Massenübertritt der örtlichen Bevölkerung zum Katholizismus. „Der ideelle und politische Schlag, der der polnischen Nation durch die Verletzung der territorialen Integrität der Grenzen des Zartums Polen zugefügt wird, ist einer der schwersten Schläge, die die polnische Nation während vieler Dezennien zu erdulden gehabt hat. Sicherlich werden die unausbleiblichen historischen Folgen dieser Maßnahme eintreten." (Beifall links.)

Graf Wl. Bobrinski II. (Nat.) spricht sich in einstündiger Rede, die häufig durch Beifall von rechts und vom Zentrum unterbrochen wird, angelegentlichst für die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfs aus. Es dürfte leider den wenigsten bekannt sein, daß das Cholm-Gebiet während der letzten 100 Jahre viel mehr polonisiert und katholisiert worden ist, als während der 300 Jahre der Reisch Pospolita, und zwar nur dank der Nachlässigkeit und Systemlosigkeit der Bureaukratie. Von Petersburg aus ist in den 40-er Jahren das Bestreben der dortigen Gemeinden, in den Schoß der orthodoxen Kirche zurückzukehren, unterdrückt worden, da diese Bewegung, wie die Polen aussprengten angeblich auf agrarer Basis beruhte und die Bauern hofften, die Länder der Pans zu erhalten. Das war natürlich nicht wahr. Nach den Manifesten von 1905 taten die dortigen Behörden nichts für die Verteidigung der Orthodoxie und der russischen Bevölkerung, da im Zartum Polen die Administration, dank der künstlichen Auswahl, die durch die Hefe des russischen Beamtentums ergänzt wird, zum Verzweifeln schlecht ist. Indem Graf Bobrinski hervorhebt, daß die Frage der Ausscheidung des Cholm-Gebiets bereits von dem einflußreichen und liberalen Politiker der Epoche der 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts, dem Fürsten Tscherkassow, angeregt worden, schildert er seine persönlichen Eindrücke bei seinem Besuche des Cholm-Gebiets, wo die Orthodoxen rührend um die Ausscheidung des Cholm-Gebietes baten. Die armen landlosen Knechte daselbst lassen sich scheinbar zur katholischen Kirche rechnen — aus Furcht, ihre Arbeit zu verlieren. Durch Verteilung Tausender von Grammophonen mit polnischen Liedern suchen die Ksendsen das russische Volkslied zu verdrängen. Redner verliest Akten von dortigen Prozessen wegen Beleidigung des orthodoxen Glaubens. Der Vorsitzende unterbricht den Redner im Hinblick auf die Schärfe mancher dort zitierter Phrasen. Indem Redner ferner auf die erniedrigende Lage der orthodoxen Bauern hinweist, die gezwungen sind, dem polnischen Pan die Hände zu küssen, erklärt er, daß eine solche Lage der Dinge weiter nicht zu dulden sei. Redner hofft, daß das Flehen der orthodoxen russischen Bevölkerung des Cholm-Gebiets in der Reichsduma die richtige Antwort finden werde, im Geiste der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Nächste Sitzung: Montag.

Neueste Nachrichten.

Landsberg, 9. Dez. (26. Nov.). Die ganze Neumark wurde heute von einem Erdbeben ergriffen. Gegenstände fielen um, Wände stürzten ein.

München-Gladbach, 9. Dez. (26. Nov.). Drei Gerichtsbeamte erhielten Sendungen, die Höllenmaschinen enthielten; nur ein glücklicher Zufall verhinderte die Explosion. Der Absender, ein Fabrikant am Orte, wurde verhaftet.

Kanea, 9. Dez. (26. Nov.). In Suda schifften die Engländer 20 Mann Landungstruppen aus. Es wird die Landung von russischen und französischen Abteilungen ebenfalls erwartet. — Die revolutionäre Volksversammlung wurde auf die nächste Woche vertagt.

Tripolis, 9. Dez. (26. Nov.). Die ganze Oase ist bis Kap Tadschura von Feinden gesäubert.

Tobruk, 9. Dez. (26. Nov.). Der italienische Torpedojäger „Versagliert" nahm in der Nacht auf den 1. Dez. zwei hier eingetroffene türkische Segelschiffe in Arrest. Die Mannschaften wurden nach Italien befördert.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Nov. Vom russischen und chinesischen Kommissar sind in Zizikar die Protokolle zur Festlegung der russisch-chinesischen Grenze in der Mandschurei unterzeichnet worden. Damit — so schließt die offiziöse Agentur Depesche — ist dank dem von beiden Seiten an den Tag gelegten Entgegenkommen der Streit über die Grenze in diesem Gebiet zu gegenseitiger Befriedigung und entsprechend den Interessen sowohl Rußlands als auch Chinas beigelegt.

Heute fand im Marien-Theater eine Aufführung von Glinkas „Leben für den Zar" statt anläßlich des 75-jährigen Jubiläums der Erstaufführung dieser Oper. Im überfüllten Theater, in dem anwesend waren die erlauchten Kinder des Großfürsten Alexander Michailowitsch, die Minister, der Reichsduma-Präsident, die Vizepräsidenten sowie viele Abgeordnete, fand eine begeisterte patriotische Manifestation statt. Auf Verlangen des Publikums wurde bei Beginn der Vorstellung dreimal die Nationalhymne gesungen, ebenso während der Vorstellung und der Pause im Foyer. Vor der von Lorbeerbäumen umgebenen Büste Glinkas feierte das Publikum das Andenken des Komponisten durch Niederlegen eines Kranzes. — Im Volkshause wurde ebenfalls die Oper gegeben.

Anläßlich einer Notiz der „Retsch" vom 26. d. Mts. über den Empfang des Reichsrats-Mitgliedes Deniссow durch Kokowzow teilt das „Inf.-Bur." mit, Kokowzow habe nicht von der Notwendigkeit gesprochen, sich ganz der Ergreifung von Maßregeln zu enthalten zur Eroberung des chinesischen Marktes. Er habe nur auf die Notwendigkeit einer korrekten und vorsichtigen Bewertung der ganzen Sachlage und auf die Unmöglichkeit hingewiesen, übereilte Maßnahmen und Schlüsse angesichts der noch ganz ungeklärten Umwälzungen in der politischen Struktur Chinas, ins Werk zu setzen. Gänzlich unklar sei die Frage, ob eine zollpolitische Absonderung der Mongolei im Bereich der Möglichkeit liege.

Moskau, 27. Nov. Der heute eröffnete allgemeine Semstwo-Kongreß für Unterstützung der hungernden Bevölkerung ist beendet. Anwesend waren Vertreter von 16 Gouvernements. Der allgemeinen Semstwo-Verwaltung wurde aufgetragen, alle Fragen über die Form der Hilfeleistung zu entscheiden.

Im großen Theater und Volkshause wurde „Das Leben für der Zar" gegeben.

Köln, 10. Dez. (27. Nov.). Die „Köln. Ztg." schreibt anläßlich des im „Temps" geschilderten Interviews mit Ssasonow: Das russisch-französische Bündnis hat sich faktisch bewährt und stellt sich mit seiner friedlichen Tendenz gerade gegenwärtig als lehrreich dar für die Politik des englisch-französischen Abkommens in bezug auf die übrigen Mächte. Die Erklärung Ssasonows betreffs Persiens ist eine Warnung für Persien, die durch die Erklärung Rußlands, daß es unter allen Umständen eine Genugtuung erhalten muß, bekräftigt wird.

Paris, 11. Dez. (28. Nov.) Ssasonow ist nach Petersburg abgereist.

Christiania, 10. Dez. (27. Nov.) Der Nobel-Friedenspreis wurde Alfred Fried-Wien und dem Glied des niederländischen Staatsrats Asser zuerkannt.

Lüttich, 11. Dez. (28. Nov.) Während einer Kinematographen-Vorstellung fand eine Explosion statt, durch die 27 Personen verwundet wurden. Die Polizei führt die Katastrophe auf eine Bombe zurück.

Belgrad, 10. Dez. (27. Nov.) Im 93. Jahr verstarb der einst vielgenannte serbische Politiker Nikolai Christitsch.

Konstantinopel, 10. Dez. (27. Nov.) Im Hinblick auf ernste Zwischenfälle an der persischen Grenze beschloß die Pforte, strenge Maßnahmen zu ergreifen.

Täbris, 10. Dez. (27. Nov.) Der von Shuster zum Schatzmeister von Aserbeidshan ernannte Engländer Lecoffre macht sich mit der Finanzlage der Provinz bekannt und wohnt den Sitzungen des Endshumen bei. Er logiert bei dem Direktor der englischen Bank.

Urmia, 10. Dez. (27. Nov.) Die Kurden plündern Karawanen und Ansiedlungen. Der Verkehr auf der Straße Urmia-Salmas ist eingestellt, mit Ausnahme der russischen Karawanen, die unter russischer Bedeckung reisen. Fast die gesamte Bevölkerung des Gebietes sucht in der Stadt Dilman Schutz. Die Türken ziehen ihre Truppen zwischen Salmas und Chot zusammen. In der Nacht wurde eine armenische Ansiedlung überfallen, doch die Armenier schlugen die Räuber zurück und töteten 6 Mann. Unter den Räubern befanden sich Bewohner der benachbarten muselmännischen Dörfer.

Kairo, 10. Dez. (27. Nov.) Zwei türkische Kanonenboote und 8 Transportschiffe suchten vor dem italienischen Kreuzer „Piemont" in Suez Schutz, woselbst sie von den ägyptischen Behörden desarmiert wurden.

Die Regierung ergreift strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Neutralität. An der tripolitanischen Grenze wurde die Wache durch Bildung neuer Posten verstärkt.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.5	762.3	762.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.2	—0 8	—0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	SSE3	SSE1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Stud. H. Hoffelblatt. Franz E. Mattiesen.

Die Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters

Karl Birk

findet Dienstag, den 29. Nov., 11 Uhr vorm. vom Trauerhause aus (Rigasche Str. 64) auf dem alten Johannis-Friedhof statt.

Die trauernde Witwe und die Söhne.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Dorpat. allg. Witwenkasse

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen, Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Dezember c.**, v. 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Gelegenheits-Gedichte

oder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Tücht.

Maschinenmeister

in all. vork. Arb. an Schnell- u. Tiegeldruckpr. bew. **per sofort gesucht.**

Tüchtiger Setzer

für Akzidenz u. Tabellen **findet sofort Stellung.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen zu richten an die Typographie N. Uhl, St. Petersburg, Kasanskaja 34.

Compagnon

für ein solides Unternehmen gewünscht. Näheres Fortunastraße 6, von 9—10 Uhr vormittags bei H. Margens. Kapital durchaus sicher. Genügende Dividende garantiert.

Ein Kellner

kann sich melden in Restaurant „Amerika".

Suche eine Köchin

zum Alleindienen mit gutem Attestat. Zu sprechen von 12 bis 2 Uhr — Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Ein tüchtiger gewandter

Buchbindergeselle

gesucht. S. Freiblin, Libau, Kaufstr. 12. Buchbinderei u. Papierhandlung.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.



Neue Abonnenten, die bis zum 15. Dezember auf das ganze 1912 abonnieren, erhalten den „Herold" bis zum Schluss des laufenden Jahres, gerechnet vom Tage des Einlaufes ihres Abonnementsgeldes gratis und gratis zugesandt.

Spätere Abonnenten geniessen keine Vergünstigung. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten unseren Kalender bei Einzahlung von 50 Kop. für 1912 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei

---

Gänzlicher Ausverkauf.

4. Alexander-Str. 4.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind billig **zu verkaufen:** Herren- u. Damenwäsche, seidene u. wollene Blusen und Unterröcke, Fellkragen, Muffs, Regenschirme u. s. w. 4. Alexander-Str. 4. **M. Olschwang.**



Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewa-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Zum Versand ins Ausland

empfehle:

feinste

Fruchtmarmelade

von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau

in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 10 Pfd.

Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)

Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10 ℔-Dosen

Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen

Karamellen
in grosser Auswahl

Kaviar, Killo, Tee etc.

Zum **ausländ. Weihnachtsfest** **rechtzeitige Bestellungen erbeten.**

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.
Telephon 77.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Ananas
Apfelsinen
Aepfel Tiroler, Amerikan., Krimsche
Birnen Krimsche, Böhmische
Mandarinen
Trauben Spanische, Krimsche
Zwiebeln, Malaga
Granat-Aepfel
Kastanien
Blumenkohl
Meerrettig
Datteln, Feigen
Nüsse, Traubenrosinen

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF EBERENZ,
Helfen äusserst schnell!
zu 25 kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Broderien
auf Madapolam und Halbbatist

Russische Spitzen u. Einsätze
in hübscher Auswahl empfiehlt

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Bestellen Sie Ihren

Fellhut, Muff, Boa od. Fellkragen

in guter, praktischer u. moderner Ausführung

Nr. 5. Ritter-Str. Nr. 5,
nur bei
M. EISLER.

Der praktische

Druckknopf „Discret"

ist zu haben bei

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Gebrauchte Möbel

werden verkauft — Promenadenstr. 3. Zu besehen täglich von 10—2.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Präsidenten: Oberpastor V. Wittrock. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr. Rittterstrasse 20.

Prof. Pastor T. Hahn. Sprechst.: täglich von 4—5 mit Ausnahme des Donnerstags. Wallgraben 25.

Vizepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr. Salzstrasse 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 Uhr Mühlenstrasse 11.

Kassaführer: Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen täglich im Geschäft Gr. Markt 8.

Nord-Bezirk: (III. Stadtteil).

Vorsteherin: Frl. Mercklin. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6.

Vorsteher: Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 3—4 Uhr. Schmalstrasse 7.

Süd-Bezirk: (I. u. II. Stadtteil).

Vorsteherin: G. Baronesse Ungern-Sternberg. (Teichstrasse 5. Sprechst.: Freitag von 11—12 Uhr. Mühlenstrasse 11.

Vorsteher: Herr von Bodisco. Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr Mühlenstrasse 9.

Gemeindeschwester: Olga Tunderberg. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr. Botanische Strasse 4.

Stadtmissionar: M. Kaart. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 U. Karlowa-Strasse 10.

Suppenmarken erhält man bei Frau Haffner, Salzstrasse 1.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Abbildungen
1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Blickensderfer Schreibmaschine



Ueber 100 Schriften und Sprachen.

Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl od. zwei Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**



1319

Tervitate palgaraamat

hält vorrätig **C. Mattiesen's Buchdr.**

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 4. Dez.

4 Uhr nachm.

in d. Räumen d. „Bürgermusse".

Um 1/2 6 Uhr

Beginn d. Theateraufführung.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bittet

der Vorstand.

Schlittschuhe Schneeschuhe

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Bohnerwachs

bester Qualität in fester und flüssiger Form.

Mag. K. Juergenson.

Französische

Lachs-Pastete
Thunfisch-Pastete
Sardinen-Pastete
Gänselebercreme
Makrelen in Oel
„ in Marinade
Sardinen in Oel
„ mit Tomaten
„ mit Zitronen
„ mit Trüffeln
„ ohne Gräten
Thunfisch in Oel
Sardellen in Oel

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Ein Budenlokal

im Zentrum der Stadt wird für die Jahrmarktszeit abgegeben. Näheres: Fortunastr. 6 von 9—10 Uhr vorm.

Renovierte Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfr. bei N. Jekimow.

Wohnung

v. 3 Zimmern mit Entree u. Küche zu vermieten — Ausstellungstr. 2.

Zwei gut möbl., warme, trockene

Zimmer

mit gutem Eingang **sofort gesucht.** Offerten zu richten tägl. von 10—2 Uhr an die Rentei, Herrn Averin.

Zu vermieten e. warm. freundl.

Zimmer

sofort einer deutsch. Dame — Lobjenstr. Nr. 19 b, Qu. 7. Zu spr. v. 12—4 nachm.

Ein **junger**

Hühnerhund

zu verkaufen — Sternstr. 85, Qu. 4.

Ein schwarzer **Muff** (Bisam) ist am 22. November in der Pepler- oder Pastoratstrasse

verloren

worden. Gegen Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 3, Qu. 2.

Verloren

ein schwarzer Muff

am Donnerstag, d. 24. d. M. um 10 Uhr morg. von d. Passagier-Plattform bis zum Anfang der Marienhofschen Allee. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Holmstrasse 2, Handlung Kropmann.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. D. (4 Br.); S.; M. G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Auswärts 6 Kop.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Auswärts 25 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 274. Mittwoch, den 30. November (13. Dezember) 1911.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" beruhigt England wegen des russischen Truppeneinmarsches in Persien.
Wieder ein Bahnüberfall in Polen.
Erdbeben in Stuttgart.
Rußland macht Vorstellungen wegen des Überfalles auf sein Konsulat in Lemberg.
Krönung König Georg V. in Delhi, das zum Hauptsitz der indischen Regierung erklärt wird.
Amerika löst als Repressivmaßnahme den russisch-amerikanischen Handelsvertrag.

Die militärischen Rüstungen als sozialistisches Agitationsmittel.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Aus Berlin wird uns unterm 7. Dez. (24. Nov.) geschrieben:

—A. C.— Der sozialistische Schriftsteller Dr. Gradnauer hat in Dresden eine Agitationsschrift für den Wahlkampf erscheinen lassen, die der „Vorwärts" als treffliche „Munition" für den Wahlkampf bezeichnet. Der „Vorwärts", der eine so militärische und kriegerische Bezeichnung für die Agitationsschrift wählt, hebt trotzdem gerade die Teile der Schrift hervor, die sich gegen Militär und Krieg wenden.

Die Gradnauersche Schrift behauptet, knapp zusammengefaßt, folgendes:

Erstens, die militärischen Rüstungen erhöhen die Kriegsgefahr. — Zweitens, die besitzenden Klassen haben den Vorteil von den Kriegsrüstungen. — Drittens, die arbeitenden Klassen haben den Nachteil, weil die Kriegsrüstungen eine soziale Fürsorge unmöglich machen.

Soviel Behauptungen, so viele Unrichtigkeiten. Seit dem Bestehen des Deutschen Reiches sind die Aufwendungen für das Heer und seit etwa anderthalb Jahrzehnten auch die für die Marine fortgesetzt gestiegen. Trotzdem erfreut sich Deutschland jetzt seit mehr als 40 Jahren eines dauernden Friedens. In der Zeit der kleinen Heere, beispielsweise im 18. Jahrhundert, sind die Kriege sehr viel häufiger gewesen. Hätten Deutschland und Frankreich statt je 600 000 Mann im Frieden und 4 Millionen im Kriege nur je 100 000, bezw. 400 000 Mann, so wäre ein Krieg längst ausgebrochen. Es liegt auf der Hand, daß jeder Staat sich fürchtet, Millionen von Menschen und Milliarden von Kapital auf eine Karte zu setzen. Man mag die enormen Ausgaben für die Zwecke der Wehrkraft als eine sehr teure Versicherungsprämie gegen den Krieg ansehen, aber daß sie eine solche Prämie sind und daß sie die Wahrscheinlichkeit des Krieges nicht erhöhen, sondern verringern, kann ernsthaft nicht bestritten werden, weil es durch die Tatsachen bewiesen wird.

Die besitzenden Klassen sollen materielle Vorteile von den Kriegsrüstungen haben — einmal, weil sie, je größer Heer und Marine werden, desto mehr Offiziersstellen für ihre Söhne herausschlagen, und zweitens, weil sie landwirtschaftliche und industrielle Lieferungen für das Heer bekommen. Was die Unterbringung der Söhne in der Offizierslaufbahn betrifft, so rekrutieren sich die Offiziere zum größten Teile aus den Kreisen des Militärs und des Beamtentums; die Generale und Regierungsräte, deren Söhne Offiziere werden, aber gehören wirklich nicht den „besitzenden" Klassen an. Soweit aber die Söhne wohlhabender Leute, also etwa großer Industrieller oder von Großgrundbesitzern die Offizierslaufbahn ergreifen, so geschieht dies wahrlich nicht um materieller Vorteile willen; die jungen Leute würden im Geschäft des Vaters viel mehr Geld verdienen. Wenn dann weiter behauptet wird, die Agrarier und die Industriellen hätten Vorteile von den Lieferungen, so mag dies auf ein paar Tausend Gutsbesitzer und Industrieller zutreffen. Die zehnfache Zahl von ihnen, insbesondere von den Gutsbesitzern, aber hat Nachteil davon, daß ihnen jahraus jahrein Hunderttausende der allerbesten Arbeitskräfte entzogen werden. Diesem Nachteile gegenüber wiegt der Vorteil federleicht, und wenn man bei den besitzenden Klassen eine Abstimmung veranstalten wollte und wenn diese Abstimmung dann lediglich vom Standpunkte des materiellen Vorteils aus erfolgte, so würde sich eine überwiegende Mehrheit für die Abschaffung der großen Heere ergeben — in Deutschland, in Frankreich, überall.

Auf ebenso schwachen Füßen steht die Behauptung, daß durch die Rüstungen die soziale Fürsorge unmöglich gemacht würde. Wenn Dr. Gradnauer die englische Regierung zitiert, die gesagt habe: Entweder Militärrüstungen oder Sozialreform! — so gehen doch die englischen Zustände uns nichts an. Darüber mag sich das englische Volk mit seiner Regierung auseinandersetzen. Was Deutschland anbetrifft, so werden auch Dr. Gradnauer und der „Vorwärts" nicht leugnen können, daß das Deutsche Reich in der sozialen Fürsorge allen anderen Großstaaten überlegen ist, beispielsweise den Vereinigten Staaten von Amerika. Nun ist das deutsche Heer mehr als zehnmal so groß, als das der Vereinigten Staaten. Wäre Dr. Gradnauers Behauptung richtig, so müßten wir in der sozialen Fürsorge weit hinter Nordamerika zurückstehen, während das Umgekehrte der Fall ist.

Die Behauptungen der vom „Vorwärts" als trefflich gerühmten Agitationsschrift stellen sich also als hohle Phrasen, als — um uns höflich auszudrücken — das Gegenteil der Wahrheit heraus. Trotzdem mag die Gradnauersche Schrift eine gewisse Wirkung bei der Wahlagitation ausüben.

Inland.

Rußland und China in der Mongolei.

Schon lange bemüht man sich von russischer Seite, die an sich schon recht lockeren Bande, welche die Mongolei mit China verknüpfen, noch mehr zu lockern. So wird neuerdings aus Charbin der „Now. Wr." gemeldet, daß ein Mongolenfürst sich an den Verweser der Mandschurei-Bahn, General Horwat, gewandt und ihm gesagt habe, die Mongolen hätten unter der ihnen verwandten Mandschu-Dynastie allerdings das chinesische Joch geduldet, aber eine chinesische Regierung ohne Mandschus würden sie nie anerkennen, weil sie ihnen zu fremd sei. Zur Abschüttelung des Chinesenjochs fehlten den Mongolen nur Waffen. Geld und Mannschaften hätten sie. Sie könnten ein Heer von 120 000 Mongolen aufstellen, von denen die Hälfte den Schutz der Frauen und Kinder übernehmen müßte. Kriegskundige Mongolen wären zur Genüge vorhanden. — Außer der Andeutung auf den zu beseitigenden Waffenmangel spielte der Fürst auch darauf an, daß die Mongolen bereit seien, russische Untertanen zu werden.

Ueber das neue Wehrpflichtsstatut,

dessen Autor Minister Ssuchomlinow ist, hat der Duma-Referent der Kommission für die Landesverteidigung K. D. Protopopow (Okt.) einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." einige Mitteilungen gemacht, soweit sich das mit dem sekreten Charakter der Vorlage verträgt.

Verschärft wird nach Protopopow die Militärlast nur für die gebildeten und begüterten Stände. Die Haupterleichterung, die das Gros der Bevölkerung erfährt, besteht in einer absoluten Herabsetzung der Ziffer des Rekrutenkontingents um einige Zehntausende in nächster Zukunft. Die Technik des Gesetzprojekts bestehe nämlich darin, daß trotz der Verringerung der für eine bestimmte Norm des Heeresbestandes geforderten Rekrutenzahl die Kampffähigkeit der Armee doch durch Maßnahmen der obersten Heeresverwaltung erhöht werde.

Ein zweites wesentliches Moment ist folgendes: Gegenwärtig bildet jeder Aushebungsbezirk eine selbständige Einheit und verantwortet selbständig für die ihm auferlegte Rekrutenzahl. In einem Bezirk können daher unter Umständen die Vergünstigten 2 Kategorie samt und sonders eingestellt werden, während im Nachbarbezirk noch Leute, die gar keine Vergünstigungen beanspruchen können, vom Militärdienst frei bleiben. Das neue Statut setzt vermittelst Repartition der Rekruten auf das ganze Reich zunächst gleiche Bedingungen für die Ableistung der Wehrpflicht für alle Nichtvergünstigten fest; dann erst beginnt die Heranziehung der Vergünstigungen Genießenden und zwar von der niedrigsten Kategorie an. Die bestehenden Vergünstigungen erfahren keine Veränderungen.

Herr Protopopow berührt dann die von der Duma-Kommission vorgeschlagenen Aenderungen, die sowohl von dem Militärressort, wie von der Duma angenommen werden dürften. Es handle sich um Abschwächung einiger unnützer Härten des Entwurfs. Ein Amendement Gutschkows beziehe sich auf die verhältnismäßig große, wenn auch notwendige Verlängerung der Dienstzeit der Freiwilligen.

Das neue Statut habe auch eine gewisse Annäherung der Schule an die Armee im Auge. Diese Annäherung sei ganz unumgänglich, da die Armee jetzt nichts anderes, als das Volk in Waffen sei.

Dorpat, 30. November.

Die Ernennung des Livländischen Vizegouverneurs Kammerherrn Kelepowski auf einen Gouverneursposten steht, wie die „Rig. Rdsch." hört, nahe bevor. Es soll sich um die Besetzung des Gouverneurspostens in Archangel handeln.

Riga. Zum Rigaschen Stadthaupt-Kollegen ist in der Sonnabend-Sitzung der StV.-Versammlung der bisherige Präses der Stadtgüter-Verwaltung, Stadtrat Wilhelm v. Bulmerincq, gewählt worden. Als Kandidaten auf den Posten des Stadthaupt-Kollegen wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, denominiert der Stadtrat Wilhelm v. Bulmerincq und der StV. Friedrich Großwald. Bei der Abstimmung erhielt Stadtrat v. Bulmerincq 52 Stimmen für und 14 Stimmen wider, der StV. Großwald 22 Stimmen für und 45 Stimmen wider. — — Herr v. Bulmerincq entstammt einer alt-rigaschen Familie, deren Name mit dem Gemeinwesen dieser Stadt vielfach verknüpft ist. Er wurde 1862 auf dem Gute seines Vaters, in Rengenhof in Kurland, geboren, erhielt seine Vorbildung in Riga und studierte von 1882—88 in Dorpat, wo er der „Curonia" angehörte, Jurisprudenz, welches Studium er mit dem Kandidatengrade beendete. Nach Ableistung seiner Militärpflicht, welchen Dienst er als Reserveoffizier verließ, wurde er 1889 Auskultant der Rigaschen Stadtgüter-Verwaltung, die er in den Jahren 1890 und 91 in den Prozessen bei den Friedensrichtern zu vertreten hatte. Im Jahre 1892 wurde er Sekretär der Stadtgüter-Verwaltung und im Juni 1907 zu ihrem Präses, sowie zum Präses der Verwaltung der städtischen Feuerwehr und zum Stadtrat gewählt.

— Zwischen Wirballen, Libau und Riga verkehrt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, jetzt ein gepanzerter Waggon — ein internationaler Schlafwagen, der früher auf der ostchinesischen Bahn fuhr und zum Schutze gegen die Kugeln der Chunchusen anstelle der äußeren Bekleidung eine Panzerung aus dicken Eisenplatten trägt.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, vorgestern nachmittag um 6 Uhr in einem unterirdischen Schacht der städtischen elektrischen Leitung beim Hause in der Marien-Straße Nr. 8a. Drei Monteure waren dort mit Reparaturen beschäftigt, als aus unbekannter Ursache ein Kurzschluß in der Hochspannungsleitung eintrat, wodurch die Oelverpackung explodierte. Der eine Monteur war nach einigen Minuten tot, der zweite hatte solche Brand- und andere Wunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, der dritte hatte starke Brandwunden an den Händen. Die Explosion war so stark, daß mehrere Schaufenster, ja sogar die Fenster bis in den 3. Stock des Hauses Nr. 8a zertrümmert wurden.

Feuilleton.

Von der 50-jährigen Jubelfeier der „Moskauer Liedertafel".

Die großartige Feier des 50-jährigen Jubiläums der Moskauer Liedertafel hat am vorigen Sonnabend ihren Anfang genommen und über diesen ersten Tag der Feier liegt uns in der „Mosk. Disch. Ztg." ein ausführlicher Bericht vor, dem wir das Nachstehende entnehmen.

Die Feier des Jubiläums leitete ein Festakt in den Sälen der Adelsversammlung ein. Die Mitglieder der Liedertafel und eine schier unübersehbare Menge von Gästen, die aus nah und fern als Glückwünschende sich versammelt hatten, füllten gegen 7 Uhr abends die festlichen Räume. Unter den Anwesenden befanden sich der Kommandierende der Truppen des Moskauer Militärbezirks Gen.-Leutn. P. v. Plehwe, der Gouverneur Gen.-Major Dshunkowski, der Dirigierende der Palaisverwaltung Fürst Odojewski-Maslow, der Stadthauptmann Gen.-Major Adrianow, der Gouv.-Adelsmarschall Ssamarin, der Dirigierende des Kontors der Kaiserlichen Theater Obuchow sowie die Vertreter der evang. Kirchengemeinden, der deutschen Vereine und Wohltätigkeitsinstitutionen, Deputierte der russischen Musikvereine u. a. Die Gesamtzahl der Festteilnehmer betrug ca. 2000; allein aus dem Innern des Reiches und dem Auslande waren über 400 Gäste zur Begrüßung der Moskauer Liedertafel eingetroffen. Eine stattliche Anzahl von Deputierten (60) hatte der Rigaer Liederkranz entsandt, die Petersburger Liedertafel war durch 50 Sänger vertreten, die Berliner Liedertafel hatte über 45 Repräsentanten nach der alten Zarenstadt abdelegiert, und die Rigaer Liedertafel war 30 Mann stark erschienen. Als Schmuck wies der hellerleuchtete große Adelssaal die Embleme der Vereine auf, die ihre Vertreter entsandt hatten, um der Jubilarin zu ihrem Ehrentage Glückwünsche zu übermitteln.

Den feierlichen Festzug, bei dem das Musikorchester des Sumsker Husarenregiments den Einzugsmarsch aus dem „Tannhäuser" spielte, eröffneten die aktiven Mitglieder unter Vorantritt des Vorstandes und des Dirigenten mit zwei Bannern, von denen das eine aus den ersten Jahren des Bestehens der Liedertafel stammt, während das andere von den Damen des Vereins anläßlich des 25-jährigen Jubiläums gestickt ist. Nachdem der ca. 120 Mann starke Chor die mit tropischen Gewächsen reich geschmückte Estrade betreten hatte, wurde er vom Präsidenten der Liedertafel Hrn. A. de Lafontaine begrüßt. Auf die Ansprache erwiderten die Sänger mit Anstimmung des Wahlspruchs („Ob Sorge droht, ob Freude blüht, hoch immerdar das deutsche Lied!") und mit dem Gesang eines Festgedichts, das vom Vorstandsmitglied Rechtsanwalt P. Althausen verfaßt und vom Vereinsdirigenten Müller in Musik gesetzt worden war.

Die erste Ehrung, die der Jubilarin zuteil wurde, bestand in einem Geschenk Sr. Majestät des Kaisers, einem prachtvoll gearbeiteten, altrussischen Trinkgefäß, das mit einem huldvollen Telegramm Sr. Majestät vom Verweser des Hofressorts, Fürsten Odojewski-Maslow, überreicht wurde. Nach dieser ehrenvollen Auszeichnung stattete der Verein Sr. Majestät dem Kaiser seinen allerunterthänigsten Dank ab durch mehrmaliges Absingen der Nationalhymne und durch Absendung eines Danktelegrammes.

Das Allerhöchste Telegramm, das als Antwort auf das von der Liedertafel am Vorabend der Jubelfeier an JJ. KK. Majestäten abgeschickte Ergebenheitstelegramm eingetroffen war, hat in der Uebersetzung ins Deutsche folgenden Wortlaut:

„Dem Herrn und Kaiser und der Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna ist es genehm gewesen, mir zu befehlen, dem Moskauer Verein für Quartettgesang „Liedertafel" den Dank Ihrer Majestäten für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Ergebenheit und Glückwünsche zum 50-jährigen Bestehen zu übermitteln.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes
Generaladjutant Baron Freedericksz."

Das Allerhöchste Telegramm wurde von der Festversammlung stehend angehört.

Die Deputationen der verschiedenen Vereine hatten zu beiden Seiten des Haupteinganges Aufstellung genommen. Die von dem Moskauer Männergesang-Verein, der Rigaer Liedertafel, der Petersburger Liedertafel, dem Revaler Verein für Männergesang, der Revaler Liedertafel, dem Rigaer Sängerkreis und dem Rigaer Männergesang-Verein mitgebrachten Banner wurden im Gange aufgestellt und verliehen dem Fest ein feierliches Gepräge. Eine Deputation von Damen mit Frau A. Helms an der Spitze überbrachten der Jubilarin ein selbstgesticktes Banner. In Vertretung der passiven Mitglieder überreichte Hr. A. von Scheidt eine Ehrengabe in klingender Münze mit der Bestimmung, die Verfügung darüber dem Vorstande und den Aktiven zu überlassen. Den Schluß dieser, einen internen Charakter tragenden Feier bildete die Festrede des Vorstandsmitgliedes Herrn J. Steffens. Der Redner hieß die versammelten Gäste und Vereinsgenossen willkommen und sprach den Dank für ihr Erscheinen zu dem Fest aus. Er hob die hohe Bedeutung des Liedes in Verbindung mit echter Freundschaft und Sängertreue hervor und betonte, daß das Lied mit Sangesfreudigkeit und ernstem Sinn gepflegt und gefördert werden müsse. Die Rede klang in den Wunsch aus, daß die Liedertafel blühen, wachsen und gedeihen möge, worauf der Chor den Wahlspruch anstimmte.

Die Reihe der Deputationen eröffnete der Kirchenrat der Ev.-Lutherischen St. Michaelis-Kirche, sodann folgte der Kirchenrat der Ev.-Luth. St. Petri-Pauli-Kirche, ferner der Kirchenrat der Ev.-Reformierten Kirche, der Vorstand des Mosk. Evang. Hilfsvereins, der Vorstand des Mosk. Evang. Frauenvereins, das Direktorium des Evang. Hospitals, die Direktion der Moskauer Abteilung der Kais. Russischen Musikgesellschaft, die Direktion des Kaiserl. Moskauer Konservatoriums, die Direktion der Philharmonischen Gesellschaft, das Künstlertrio Schor, Krein und Ehrlich, das Kussewizki-Konzertunternehmen, der Mosk. Verein der Deutschen Reichsangehörigen, der Mosk. Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein, der Moskauer Turnverein, der Mosk. Literarisch-Dramatische Verein, der Moskauer Deutsche Verein, die Verwaltung der Warmen Reihen (Slawjanski Basar), der Mosk. Verein für gemischten Chorgesang, der Moskauer Frauenchor, die Russische Chorgesellschaft, die Gesellschaft von Freunden der Orchester-, Vokal- und Instrumentalmusik, der Moskauer Männergesang-Verein, der Sängerverein zu St. Pauli in Leipzig, die Rigaer Liedertafel, die St. Petersburger Liedertafel, die Mitauer Liedertafel, der Revaler Verein für Männergesang, der Rigaer Liederkranz, die Revaler Liedertafel, der Rigaer Sängerkreis, der Rigaer Männergesang-Verein, der Rigaer Verein „Lyra", der Lodzer Männergesang-Verein, die Berliner Liedertafel, der St. Petersburger Sängerkreis, der St. Petersburger Männergesang-Verein, der Gesangverein „Muntra Musikanter" in Helsingfors und der Dorpater Männergesang-Verein.

Die Deputationen überreichten ihre Glückwunsch-Adressen und Geschenke, einige Vereine hatten der Jubilarin auch Sangesgrüße entboten. Der Vorstand der Liedertafel wurde nicht müde, auf jede einzelne Begrüßung zu erwidern. Die Banner der Deputationen wurden mit der weiß-roten Schärpe der Liedertafel geschmückt. Der Moskauer Frauenchor verband seinen Sangesgruß mit der Ernennung des Herrn A. de Lafontaine zu seinem Ehrenmitglied. Unter den, der Liedertafel dargebrachten Geschenken befanden sich Frucht- und Blumenschalen, Humpen, Pokale, silberne Leuchter, Ehrendiplome, eine Bee

— Auf einer Versammlung der lettischen 2. Rigaschen Spar- und Vorschußkasse am vorigen Sonntag teilte, nach der „Rig. Aw.", der Ausschußpräses Legsdin mit, daß die Tätigkeit der Genossenschaft während ihres 11jährigen Bestehens derart gewachsen sei, daß schon zu Beginn dieses Jahres der Beschluß gefaßt worden, die Spar- und Vorschußkasse in einen gegenseitigen Kreditverein umzuwandeln. Nachdem die neuen Statuten am 8. August vom Ministerium bestätigt sind, wird jetzt diese Umwandlung vorgenommen. Der Verein wird den Namen „Zweiter livländischer Kreditverein" führen.

— Ueber einen Nachklang aus den Revolutionstagen berichten die Rigaer Blätter: Montag hatten sich vor dem Bezirksgericht acht Bauern zu verantworten, die beschuldigt waren an einem Ueberfall auf das Wohnhaus des Verwalters von Gustavsberg (Rigascher Kr.) Robert Spieß am 19. Juli 1905 teilgenommen zu haben. Spieß wurde mit Gewalt zu einem Meeting gebracht, wo ihn der 28jährige Bauer Mihkstais bewachte. Dieser wurde unter Verlust der Rechte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen sieben freigesprochen. — Eine zweite Anklage wurde gegen den 51jährigen Lehrer der Aahoffschen Gemeindeschule Karl Zimsche verhandelt, der gegen seinen Willen zum Vorsitzenden des Exekutivkomitees gewählt worden und als solcher vom 4.—31. Dezember 1905 tätig gewesen war. Resolution: 30 Rbl. Strafe oder 7 Tage Arrest.

Römershof. Der Katastrophe in Römershof ist nun schon das sechste Opfer erlegen, indem, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, der Arbeiter Salpeter im Stadtkrankenhause verstorben ist. Dukat und seine Frau liegen noch immer im Diakonissenhause darnieder und ihre Genesung ist noch ungewiß.

Estland. Der Estländische Gouverneur, Generalmajor Korostowez, wurde, den Revaler Blättern zufolge, am Sonnabend vom Minister des Innern, Hofmeister Makarow, empfangen.

Reval. Eine größere Anzahl von Kriegsschiffen haben, den Revaler Blättern zufolge, in diesem Winter im Revaler Hafen Standquartier genommen: die Kreuzer „Pallada" und „Gromoboi", die Minenschiffe „Jenissei", „Amur", „Wolga", „Onega" und „Narowa" und die Transportschiffe „Chabarowsk" und „Jewropa". Dazu kommt eine Reihe von Unterseebooten.

Kurland. Vom Kurländischen Landtage berichtet die „Rig. Ztg.": Montag und Dienstag kamen Fragen ritterschaftlicher Natur zur Verhandlung. Näheres darüber zu berichten ist des konfidentiellen Charakters der Beratungen wegen nicht zulässig; es sei nur so viel gesagt, daß bisher über keine Vorlage ein Abschluß erreicht ist und daß das vorliegende Material eine Landtagsdauer von 2—3 Wochen erwarten läßt. — — Sonntag gab der Herr Kurländische Gouverneur Jägermeister Nabokow der Landesrepräsentation ein Diner im Schloß. Geladen waren außer dem Ritterschaftskomitee und denjenigen Herren Landboten, die Kreismarschälle sind, auch die Vertreter der beiden Ritterschaften von Livland und Estland: Landrat Baron Pilar v. Pilchau-Walk und Kreisdeputierter Baron Nolcken-Moiseküz. Während der Tafel trank der Herr Gouverneur auf das Wohl der Kurländischen Ritterschaft.

— Zur Ablehnung der Spielbataillone durch kurländische Gemeinden, über die wir bereits berichteten, liegt der „Rig. Ztg." aus dem Hasenpothschen folgende nähere Meldung vor: Die Errichtung von Spielbataillonen war auf Ersuchen des Volksschulinspektors des Goldinger Rayons vom Bauerkommissar den Gemeindeverwaltungen empfohlen worden, bei dem Bedeuten, die Gemeindeausschüsse sollten zu dem angegebenen Zweck Mittel bewilligen, und zwar für die ministeriellen Schulen 60 Rbl., für die Gemeindeschulen 30 Rbl. jährlich und 25 Rbl. einmalig zur Anschaffung von Geräten. Sämtliche Gemeinden haben nun ablehnend geantwortet — unter der Motivierung, daß sie die Mittel nicht aufbringen könnten. Einige Gemeinden haben überdies darauf hingewiesen, daß die Unterrichtszeit in der Volksschule ohnehin schon so kurz sei, daß eine Inanspruchnahme der Zeit durch die empfohlene Militärgymnastik nicht zu rechtfertigen wäre.

Mitau. Der Kurländische Adelsverband hält, den Rigaer Blättern zufolge, am 10. Dezember im Ritterhause eine konstituierende Generalversammlung ab.

Libau. Der Libausche Schulinspektor revidierte, wie die „Lib. Ztg." meldet, die Volksschulen in Rutzau, Preekuln, Dondangen, Wirgen und Paplacken. Da die Gemeinden ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen den Schulen gegenüber nur mangelhaft nachkommen, ist gegen sie beim Bauernkommissar Beschwerde erhoben worden.

— Der Rabbiner H., dessen Sohn sich in diesem Jahre der Wehrpflicht entzogen hatte, wurde von der Wehrpflichtskommission einer Pön im Betrage von 300 Rbl. unterzogen.

Windau. Eine Wasserleitung für die Stadt? Die „Wind. Ztg." registriert das Gerücht, daß eventuell die Errichtung einer Wasserleitung für die Stadt zu erhoffen sei, da ein Unternehmer sich an die Stadtverwaltung mit einem dahingehenden Projekt gewandt haben soll. Hierbei konstatiert das Windauer Blatt, daß tatsächlich eine Wasserversorgungskalamität in Windau vorliegt, da alle Versuche, artesische Brunnen zu erbohren, bisher von Mißerfolg begleitet waren und die bestehenden primitiven Brunnen nicht ausreichend Wasser zu geben imstande sind. Uebrigens begreift die „Wind. Z." nicht, woher der betreffende Unternehmer, der mit der Stadtverwaltung unterhandelt, das Wasser hernehmen will, da auch das Wasser der Windau bei Nord-, resp. Westwind salzhaltig und ungenießbar ist und nur bei Süd-, resp. Ostwind das Windau-Wasser bis Atlitzen, etwa 12 Werst stromaufwärts, zur Verwendung gelangen könnte.

Schlock. Sonntag wurde in Schlwck das neue Schulhaus der Schlockschen Stadtschule eingeweiht. Der Einweihungsfeier wohnte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. auch der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko, bei. — Das Gebäude, ein zweistöckiges Steinhaus, ist vom Fiskus auf städtischen Grund und mit städtischem Baumaterial erbaut.

Jakobstadt. Das Projekt einer Düna-Brücke scheint, nach einer Mitteilung des „R. W.", festere Gestalt anzunehmen. Es hat nämlich eine Generalversammlung der Baugesellschaft „Brücke" stattgefunden, auf der die näheren Bedingungen eines Vertrages mit der Stadt bezüglich des Brückenbaues festgestellt worden sind. — Es handelt sich hier offenbar um eine Floßbrücke, da eine feste Brücke doch wohl zu kostspielig sein dürfte.

Bobrinski contra Bobrshinski.

Petersburg. In der Politik heißt es bekanntlich oft: Haust Du meinen Juden — hau ich Deinen Juden! Während in Rußland die Regierung und die gesetzgebenden Kammern mit unvermindertem nationalen Eifer Gesetzentwürfe schmieden, gegen welche die Polen im Zartum Polen sich in ohnmächtigem Protest aufbäumen, lassen die österreichischen Polen in Galizien und in der Bukowina, wo sie auf wirtschaftlichem Gebiet wie im Landtage das Heft in der Hand haben, die dortigen kleinrussischen und rechtgläubigen Ruthenen um so härter ihre Faust spüren. Fast täglich läßt die „Now. Wr." sich aus Galizien über Bedrückungen und Schikanen melden, denen die dortigen Russen seitens der Pans ausgesetzt seien: einmal ist ein ruthenisches Blatt gemaßregelt oder eine ruthenische Schule oder ein Verein geschlossen worden, ein anderes Mal hat der polnische Kreischef sogar eine rechtgläubige ruthenische Kirche ohne Grund schließen und vor ihr als Hohn eine Tafel aufstellen lassen mit der Aufschrift: „Geschlossen wegen der russischen Seuche" (=Rinderpest).

In einem erbitterten Entrefilet bezeichnet die „Now. Wr." diese Behandlung der stammverwandten Ruthenen durch die Polen als einen „Racheakt für die Maßnahmen, durch welche die russische Regierung und die Reichsduma die russische Bevölkerung im Cholm-Gebiet gegen die polnische Vergewaltigung zu schützen für nötig befinden. Dies sucht die galizische Presse übrigens garnicht zu verheimlichen ... Aber ... die österreichischen Politiker müssen jetzt auch in der äußeren Politik das Gewicht der russischen öffentlichen Meinung, besonders nach Einführung der Konstitution in Rußland, in ihre Berechnung ziehen. . ."

Als Hauptführer in dieser russen- oder ruthenenfeindlichen Bewegung bezeichnet dabei die „Now. Wr." den Statthalter von Galizien Bobrinski (sprich: Bobrshinski.). — So erlebt man denn das sonderbare Schauspiel, im Taurischen Palais Herrn Wladimir Bobrinski II als Rufer im Streite gegen die Polen zu Felde ziehen und jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle Herrn Bobrshinski Böses mit noch Böserem an den ruthenischen Bauern heimzahlen zu sehen. — Die Zeit, da die Vorfahren der genannten beiden Herren Bobrinski sich als leibliche Brüder die Hand drückten, dürfte nicht so fern zurückliegen.

In ¾-stündiger Audienz empfing der Ministerpräsident Kokowzow die 13-gliedrige Deputation bäuerlicher Abgeordneter der verschiedensten Fraktionen. Der Sprecher der Deputation erklärte, die bäuerlichen Abgeordneten seien äußerst besorgt durch das Gerücht, daß die Gemeindelandschafts-Vorlage im Reichsrat auf Schwierigkeiten stoße. Kokowzow möchte seinen Einfluß auf den Reichsrat ausüben, daß er diese Vorlage rasch erledige. Kokowzow versprach, sein Möglichstes zu tun, er könne aber keinen sicheren Erfolg versprechen. Auf den Einwand der Abgeordneten, sie müßten zu ihren Wählern mit völlig leeren Händen zurückkehren, erwiderte, wie wir der „Reisch" entnehmen, der Ministerpräsident: Das sei nicht richtig, denn die dritte Duma habe sehr viel geleistet, so z. B. für die Verbesserung des Budgets, die Volksbildung und die Landorganisation. Er, Kokowzow, werde alles in seinen Kräften Stehende tun, daß auch die Vorlagen über die Gerichtsreform und die Elementarbildung rasch erledigt würden, doch könne er keinerlei bestimmte Versprechungen machen. Auf die Bitte Lukoschins (Progr.), über den Wunsch der Bauern Sr. Majestät Bericht zu erstatten, antwortete Kokowzow, er müsse Sr. Majestät über alle etwas wichtigeren Fragen Bericht erstatten, doch die Durchführung der Gemeindelandschafts-Institution auf Grund des Ausnahme-Paragraphen 87 sei unmöglich.

— Ein Begrüßungstelegramm des soeben in Moskau geschlossenen Kongresses des Russischen Volksverbandes hat der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler mit folgenden Worten beantwortet: „Aufrichtig dankbar bin ich dem Allrussischen Kongreß des Russischen Volksverbandes wie den ihm befreundeten monarchistischen Organisationen sowie Ihnen (dem Präsidenten Dubrowin) für die liebenswürdige Begrüßung. Von Herzen wünsche ich den in Moskau Versammelten, daß sie mit Erfolg für die Festigung des Bewußtseins des russischen Volkes für die notwendige Einmütigkeit der Wahrung der teuren Grundlagen unseres nationalen Lebens arbeiten: für die Liebe zum Selbstherrscher und Zaren, für die Anhänglichkeit an die orthodoxe Kirche und die Bereitwilligkeit, mit Aufopferung sich um die Wohlfahrt des Volkes zu bemühen.

— Wie die Blätter berichten, ist Prof. Nikolski vom Verbande der Kais. Rechtsschule aufgefordert worden, seinen Abschied zu nehmen, „da eine Prügelei (mit dem Abg. Markow II.) an einem öffentlichen Ort mit der Würde eines Lehrers an einer privilegierten Lehranstalt unvereinbar sei."

— Der 1. Band der gesammelten Werke von Gustav Frenssen („Hilligenlei") aus dem Deutschen übersetzt von L. Wolin (erschienen im Verlage der „Oswoboshdenje") ist beschlagnahmt worden.

— Die Registrierung ist u. a. verweigert worden, der „St. Petersburger Gesellschaft zur Bekämpfung der Selbstmorde."

Saratow. Den Saratower Krons-Mädchengymnasien ist, wie die „Retsch" mitteilt, aus dem Kasaner Lehrbezirk eine Puppe, — das Modell einer Gymnasiastin in vorschriftsmäßiger Kleidung, zugesandt worden — mit der Weisung, sich unentwegt und genauestens an dieses Modell zu halten!

Homel. Die „Polessje" ist mit 300 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Der stellvertr. Stadthauptmann Rewa von-Odessa hat am 26. November eine Reihe drakonischer obligatorischer Verordnungen des Generals Tolmatschew aufgehoben.

— Auf Anordnung des Unterrichtsministers ist eine Untersuchung eingeleitet worden in Sachen der Revolver, die die Polizei am Vorabend der Schießerei im Chemischen Universitäts-Laboratorium für die „Akademisten" geschickt und deren Empfang der Konseil-Sekretär Goritsch quittiert hatte.

Lodz. Hier wurde, wie wir den Lodzer deutschen Blättern entnehmen, das neue, prachtvolle, allen Anforderungen der modernen Schulhygiene entsprechende, mit einer Orgel in der Aula, physikalischem und chemischem Laboratorium 2c. versehene deutsche Reformgymnasium eingeweiht. Der Direktor dieser Schule ist bekanntlich Herr v. Eltz, vordem Lehrer in Dorpat und Direktor in Riga. Der Einweihungsfeier wohnte u. a. der Warschauer Kurator Lewitzki bei.

Finnland. Dem „Hufvudstadsbladet" zufolge hat Staatssekretär Senator Kryshanowski darauf gedrungen, daß die Arbeiten des Komitees zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs über die Abtrennung der beiden finnländischen Kirchspiele in beschleunigtem Tempo betrieben werden sollen. K. berechnet, daß der betr. Entwurf in den nächsten Monaten fertiggestellt sein wird. — — Zum Beamten für besondere Aufträge beim Senat ist der unlängst mit einer Pension von 8000 Mk. verabschiedete Abteilungschef der Generalgouverneurs-Kanzlei Januschkowski ernannt worden. In dieser neuen Funktion erhält J., wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine monatliche Remuneration von 300 Mk. Uebrigens hat bisher an finnländischen Behörden eine Beamtenkategorie für sog. besondere Aufträge nicht existiert — ausgenommen die Generalgouverneurs-Kanzlei. Den Anfang mit der Einbürgerung dieser Spezies hat der neue Prokureur Hoffainow gemacht; ihm ist jetzt auch der Senat gefolgt.

Politischer Tagesbericht.

Zur internationalen Lage.

Ein auf der Durchreise augenblicklich in Berlin befindlicher, über Vorgänge auf dem Gebiet internationaler Politik in der Regel vortrefflich unterrichteter Diplomat hat sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." zu dem italienisch-türkischen Kriege in folgender Weise ausgesprochen:

An die Friedensgerüchte, die bald von Rom bald von Konstantinopel aus immer wieder verbreitet werden, kann ich leider nicht glauben. Selbst nach dem unleugbaren militärischen Erfolge von Ainzara sind die Italiener doch schließlich erst da, wo sie schon seit ihrer Landung vermutet wurden, nämlich im Besitze des Stadtgebietes und der Bucht. Ich fürchte, Italien hat den richtigen Zeitpunkt versäumt, als es das Drängen befreundeter Großmächte, sogleich nach Besetzung der Küstenstädte Frieden zu schließen, unbeachtet ließ. Die Türkei war damals entmutigt und hätte einigermaßen annehmbaren Bedingungen Gehör geschenkt. Heute hat der Islam seine Kraft erprobt, und die türkische Regierung ist nicht mehr Herrin der Lage. Ein Friedensschluß mit Abtretung der Provinzen würde nur die türkischen Machthaber stürzen und den Italienern nichts nützen, da sie die Eroberung Tripolitaniens doch durchzuführen haben würden.

Dieser Krieg ist die Quelle großer Sorgen in den europäischen Kanzleien, da niemand sehen kann, wie die Sache zu Ende kommen soll, und man fürchtet, daß dieser Kriegszustand ohne wirklichen Krieg noch für lange Zeit eine offene Wunde am Leibe Europas bilden wird.

Abtretung der westafrikanischen Besitzungen Spaniens an Deutschland?

Bei den französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen, die in der vorigen Woche unter Teilnahme des britischen Botschafters in Madrid begonnen haben, scheint man sich auch mit der Frage der westafrikanischen Besitzungen Spaniens (Spanisch-Guinea (Rio Muni), die Inseln Corisco und Fernando Po und die Elobey-Inseln) zu beschäftigen. Darauf läßt folgende Madrider Depesche der „Münch. Neuest. Nachr." schließen:

„Es fällt auf, daß den spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen auch der britische Botschafter beiwohnt, wodurch allerdings das Sicherheitsgefühl Spaniens erheblich erhöht wird. Man erhofft eine glatte Erledigung. — Das Prinzip der Abtretung der westafrikanischen Besitzungen Spaniens an Deutschland scheint angenommen zu sein."

Vielfach wird, wenn dies auch offiziell nicht zugestanden wird, die Abtretung der genannten spanischen Besitzungen an Deutschland als ein wesentlicher Bestandteil des deutsch-französischen Marokko-Abkommens betrachtet. Die deutschen Blätter täten nur gut daran, diese Mutmaßung nicht als fest zu erwartende Tatsache ihren Lesern einzuimpfen, um nicht am Ende wieder einen Strom von Enttäuschung in das deutsche Volk fluten zu lassen. Auch die Offiziösen hätten, falls es mit der Sache nicht oder noch nicht so

---

thoven-Büste aus Marmor und viele andere sinnige Gegenstände.

Im Namen der Liedertafel dankte der Präsident den Damen A. Althausen, A. Helms und F. Schultz für ihre Verdienste und Hilfsbereitschaft bei den verschiedenen Veranstaltungen der Liedertafel und überreichte ihnen Jetons in Form einer Brosche.

Hierauf erfolgte die Verkündigung der Senioren und die Ueberreichung der Seniorenjetons an die Herren, die der Liedertafel 25 Jahre ununterbrochen als Mitglieder angehört haben. Durch die Wahl zu Ehrenmitgliedern wurden 18 Herren ausgezeichnet — darunter Dr. Fr. Veh, der Präsident des Moskauer Männergesang-Vereins A. Gaudert, der Dirigent des Mosk. Männergesang-Vereins Joh. Bartz, Prof. Max Bruch in Berlin, Komponist Fr. Hegar in Zürich, der Präsident der Rigaer Liedertafel M. v. Reibnitz, der Präsident der Petersburger Liedertafel Dr. Emil Schmidt, der Präsident des Revaler Vereins für Männergesang Christoph Mickwitz und der Direktor der Moskauer Abteilung der Kais. Russ. Musikgesellschaft A. Tschishow. Den Gipfelpunkt der Ehrungen erreichte die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Proklamierung des allgemein verehrten Präsidenten der Moskauer Liedertafel, Hrn. Armand de Lafontaine, zum Ehrenpräsidenten. Alle Versammelten erhoben sich von ihren Plätzen, um dem Gefeierten ihre Sympathie kundzugeben, wobei der Chor ein Hoch anstimmte. Als greifbares Zeichen der Verehrung wurde Hrn. A. de Lafontaine ein Ring mit dem eingravierten Vereinszeichen überreicht.

Zum Abschluß des Festaktes spendete Herr J. Steffens warmempfundene Dankesworte an die Festversammlung, worauf der Chor die letzte Strophe des Deutschen Liedes von Kalliwoda zu Gehör brachte.

An diese erhebende Feier schloß sich ein Festmahl an, das die Teilnehmer in animierter Stimmung hielt und das durch gesangliche Genüsse einen besonderen Reiz erhielt.

Literarisches.

Der Mensch. Von Professor Dr. Johannes Ranke. Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 700 Abbildungen im Text (über 1500 Einzeldarstellungen), 7 Karten und etwa 60 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. (2 Bände, in Halbleder gebunden, zu je 9 Rbl. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchen-Str. 31, von der das Werk gegen bequeme monatliche Teilzahlungen zu beziehen ist.

Das „Erkenne dich selbst" des griechischen Weisen galt zweifellos in erster Linie der Seele, dem Gewissen, der Gesinnung, aber es sollte doch auch für unseren Körper Bedeutung besitzen, und das heute, im Zeitalter der naturwissenschaftlichen und medizinischen Triumphe, mehr denn je. Vielleicht haben das die Hunderttausende der Gebildeten auch tatsächlich gefühlt und vielleicht erklärt sich gerade hieraus der große Erfolg des Buches „Der Mensch", in dem der bewährte Anthropologe Dr. Johannes Ranke, Professor an der Universität München, die Studienergebnisse eines 75-jährigen Lebens zusammengefaßt hat. Das gleich bei seinem ersten Erscheinen von einem Rudolf Virchow enthusiastisch begrüßte Werk ist so klar, lichtvoll und gemeinverständlich geschrieben, daß seine Lektüre dem Laien nicht schwieriger ist als dem Fachmann, aber es umfaßt doch immerhin zwei starke, stattliche Bände von zusammen über 1200 Seiten; es muß also ganz besondere Vorzüge haben, wenn es in unserer schnellebigen Zeit so viele Leser gefunden hat, daß der erste Band jetzt bereits in dritter Auflage erschienen ist. Der wichtigste dieser Vorzüge liegt eben gleich in seinem Inhalt: es ist der Leser selbst, um den sich hier alles bewegt, sein Herz, seine Lunge, sein Magen, sein Gehirn usw. werden in ihren Funktionen, in gesunden und kranken Zuständen beschrieben, sein eigener Entwickelungsgang vom Kindes- bis zum Greisenalter wird dargelegt, sein ganzes Dasein erfährt unter der kundigen Führung Meister Rankes Begründung und Erklärung, so manches Geheimnis enthüllt sich, so manche ernste Lebensfrage findet hier ihre Antwort. Die sichere Ruhe des autoritativen Fachmannes, die besonnene Darstellung, fern von aller leeren Hypothese, das tiefe Eingehen in alles Detail und der hohe, weite Gesichtspunkt, unter den jedes Einzelne gestellt ist, machen das Werk zum trefflichsten Wegweiser durch den Mikrokosmos, die „kleine Welt" des Menschenkörpers, ebenso wie das vorzügliche Register ein späteres Zurückkommen auf diese oder jene Spezialfrage wesentlich erleichtert. Der erste Band behandelt Entwickelung, Bau und Leben des menschlichen Körpers, der zweite, der noch nicht fertiggestellt ist, aber im Frühjahr nächsten Jahres sicherlich erscheinen wird, die körperlichen Verschiedenheiten der modernen und vorgeschichtlichen Menschenrassen sowie die bis jetzt aus dem Boden gehobenen vorgeschichtlichen Kulturüberreste besprechen. — Die Darstellung dieser beiden Gebiete wird in Rankes Werk aufs glänzendste unterstützte durch ganz besonders zahlreiche, technisch ausgezeichnete Illustrationen, die je nach dem Gegenstand, den sie deutlich zu machen haben, als farbige Tafeln oder Textbilder, meist in Holzschnitt, erscheinen. Das ganze Werk ist so sinnvoll durchgeführt, daß man dem Gebildeten nur raten kann: Nimm es und erkenne dich daraus selbst!

Mannigfaltiges.

Zweihundert Arbeiter in einem Kohlenbergwerk eingeschlossen. Aus Knoxville (Tenessee) wird berichtet: Infolge einer 2 Meilen vom Eingang einer Kohlenmine erfolgten Kohlenstaub-Explosion sind zweihundert Minenarbeiter eingeschlossen worden. Das Rettungswerk auf dem Schacht wurde bald durch hoch emporlodernde Flammen verhindert, die aus den Schachtöffnungen hervorschlugen. Scharen von Frauen und Kindern drängen sich um die Schächte. Die Hoffnung auf Rettung ist fast ganz geschwunden.

— Ein neuer Luxuszug Berlin-Rom. Für den winterlichen Erholungsverkehr nach Italien und Aegypten erwartet man von dem Kriege so wenig Beeinträchtigung, daß alle Luxuszüge, selbst der Aegypten-Expreß, auch in diesem Winter wie in früheren Jahren verkehren. Auf der europäischen Fahrplan-Konferenz ist sogar die Eröffnung eines neuen Luxuszuges für den Verkehr mit Italien zur Verhandlung gekommen. Es besteht große Wahrscheinlichkeit, daß der Zug zum 1. Mai eröffnet werden kann. Der Zug soll täglich während des ganzen Jahres von Berlin über Leipzig, München und den Brenner nach Verona und zurück gehen. Im Frühjahr und Herbst soll er dreimal in der Woche bis Rom durchgeführt werden. Besonders bemerkenswert ist der in Aussicht genommene Fahrplan: Man fährt vom Anhalter Bahnhof in Berlin 8,05 Uhr nachm. und ist am anderen Abend 10,20 Uhr in Rom. Zurück von Rom soll der Zug um 5,10 Uhr nachm. gehen und in Berlin 11,55 Uhr abends eintreffen. In dieser Richtung wird der Zug zum ersten Male die Möglichkeit bieten, in einer reinen Tagesfahrt von Bozen nach Berlin zu gelangen. Während die schnellsten Luxuszüge von Berlin nach Rom bisher 32 Stunden beanspruchen, wird der neue Zug die Strecke schon in 28½ Stunden zurücklegen.

— Deutsche Invasion in Paris. In der „Revue" liest man: „Man beschäftigt sich in Paris mehr und mehr mit der fremden Invasion. Gibt es doch hier ganze Viertel, die nichts anderes sind als eine russische und chinesische Kolonie, angefüllt mit Einwanderern, die eine Gefahr für die öffentliche Gesundheitspflege bieten. Aber in neuester Zeit kündigt man uns die deutsche Invasion an. Unsere Nachbarn kommen nach Paris, um sich ruhig an allen Arten des Handels zu beteiligen und uns Tür an Tür den Markt streitig zu machen. Unter ihnen befinden sich Buchhändler, Schneider, Juweliere, Pelzhändler, Bankiers, Versicherungsgesellschaften. Im 9. Bezirk herrscht das Wort „Deutsch" überall. Ein deutscher Gastwirt aus der Rue Notre Dame de Lorette ließ vor einigen Tagen an seine Gäste kleine Fahnen mit den deutschen Reichsfarben verteilen. Endlich haben die Trödler und kleinen Kaufleute des Quartier du Temple gegen die fremde Konkurrenz leidenschaftlichen Einspruch erhoben. An manchen Tagen, so Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends spricht man nur deutsch auf dem Markt, und von 996 Metern Terrain sind 700 von Fremden, die zum größten Teil von jenseits des Rheins stammen, mit Beschlag belegt. Es gibt in Paris und Umgegend 140 000 Deutsche."

— „Dieser verdammte Asra." In der Wiener „Zeit" veröffentlicht Professor Siegmund Bachrich Erinnerungen an Anton Rubinstein und erzählt dabei auch folgendes Geschichtchen: Rubinstein kam einst nach Wien und mietete in einem Vorort eine kleine Villa, um da im Verborgenen an einem größeren Werke zu schaffen. Tagsüber emsig an der Arbeit, gönnte er sich in der Abenddämmerung einen Spaziergang mit einigen vertrauten Freunden. Kaum aber hatte er auf der Straße einige Schritte mit uns gemacht, so ertönte aus dem hellerleuchteten offenen Fenster einer Villa sein so sehr bekanntes Lied „Der Asra", von einer hellen Frauenstimme gesungen. Rubinstein schlich leise vorbei. Bei der nächsten Villa geigt ihm irgendwer den „Asra" in die Ohren. Rubinstein beschleunigt seine Schritte — als ihm aber aus der dritten Villa eine grobe Baßstimme den „Asra" entgegenbrüllte, da war Rubinstein nicht mehr zu halten. In hellem Zorn beklagte er sich bitter über solch abgeschmackte Ovationen: „Immer und immer dieser verdammte „Asra!" Ich habe doch noch ganz andere Dinge geschrieben, warum werden diese ignoriert?"

— Erziehung. Kind (vor der Venus von Milo): „Und warum hat man der Venus die Arme abgeschnitten?" — Mutter: „Weil sie immer an ihren Nägeln gekaut hat."

— Unverfroren. Dame (empört): „Die Fische, die Sie mir heute verkauft haben, waren nicht zu genießen!" — Fischhändler: „Das ist Ihre eigne Schuld, Madame; als ich sie Ihnen vor einigen Tagen anbot, wollten sie Sie ja nicht nehmen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 274. Mittwoch, den 30. November (13. Dezember) 1911

schen Theater in Reval, vom künftigen deutschen Handwerker-Lehrlingsheim in Riga und von der neuen deutschen Schule in Hirschenhof legen Zeugnis ab von der rüstigen Schaffenslast der Gegenwart.

An Lesestoff bietet der Kalender ungemein Vielfarbiges, Inhaltreiches und Fesselndes. Die baltische Lyrik ist gut vertreten — namentlich durch die famose livländische Ballade „Die Bluthochzeit" von Otto v. Schilling und desselben schönes Lied von der „Heimat". Von kleineren Erzählungen stehen da „Ein Frauenschicksal" von Mathilde Boettcher, „Gunnel, die Beschließerin" von Werner v. Heidenstam, aus dem Schwedischen übersetzt von Therese Krüger. Aus dem vielfältigen Inhalt seien noch genannt: ein Aufsatz von Dr. W. Neumann über den Tiermaler Johann Heinrich Baumann, eine historische Betrachtung von Dr. Ernst Seraphim über den Herzog Wilhelm von Kurland, ein gehaltvoller Artikel von L. Friedrich über das Drama Schönherrs „Glaube und Heimat", ein Antialkohol-Artikel von E. v. Schrenck, ein Artikel über die Krankenpflege von Dr. med. A. Keilmann, Schilderungen alter Gutshöfe, wie Grünhof, Schloß Roops und der Burg Lode usw. usw.

Der Kalender geleitet uns ins neue Jahr hinein, aber auch aus dem alten Jahre hinaus mit seinen Scheidegrüssen. Und Abschiedsgrüße besonders wehmütiger Art sind es, welche aus ihm uns die Bildnisse und Lebensabrisse derjenigen Männer zurufen, die noch vor kurzem in der vordersten Linie der Arbeit für unser Volkstum und unsere Heimat gestanden haben und nun entboten sind in die große Armee der Toten. Diese Hingeschiedenen sind der Livländische Landmarschall und Präsident des Deutschen Vereins in Livland Dr. Friedrich Baron Meyendorff, Oberlehrer Alexander Neumann, Baron Eduard v. Fircks, Kaufmann Adolf Schweißing, Schuldirektor Heinrich Hellmann, Pastor Ludwig Katterfeld, Rechtsanwalt Julius Schiemann, Alfred v. Sivers-Euseküll, Propst Karl Wilh. Feyerabend und Baron Hans v. Hahn.

Unsympathisch und verärgernd wirken an diesem Kalender nur die unvermeidlichen Inserate. Müssen sie da sein? Wie viele Leser werden diesen Kalender zur Hand nehmen, um nach „echten Heitmanns Farben" oder „edelsten Zigarren und Zigaretten", nach reinsten Schokoladen, Wagenfett, Fruktolineum, Rohschwefel, Stiefeln usw. usw. zu suchen? Und wie wenige Leser wird es geben, welche dieses marktschreierische Anhängsel an diesem, wenn auch nicht mit Ehrfurcht, so doch mit einer gewissen pietätvollen Wärme in unsere Hand gleitenden Buch nicht als eine Verunzierung empfinden werden — etwa so, als wenn sie an ehrwürdigen Bauwerken auf Plakate von Pizavon, Nährsalzen 2c. stießen? Das Gefühl, daß uns hier ein Buch geboten wird, das sich mit uns heiligen Gütern befaßt, wird durch diese zudringliche merkantile Bagage direkt verletzt. — Nebenbei wirkt dieser ganze Inseraten-Ballast auch bei der Benutzung des Kalenders störend; es beansprucht beispielsweise ein recht andauerndes Blättern, ehe man sich zu dem überdies sehr unglücklich placierten Inhaltsverzeichnis durcharbeitet.

Die zweite Vorlesung der dramatischen Gesellschaft machte uns in dankenswerter Weise mit dem neusten Werk Sudermanns bekannt, dem „Bettler von Syrakus". Das umfangreiche, aus einem Vorspiel und fünf Akten bestehende Drama hinterließ einen starken Eindruck. Ganz auf szenische Wirkung gestellt, muß diese Dichtung auf der Bühne erst recht zur Geltung gelangen, doch ist bei dem übergroßen Apparat an Personal und Ausstattung eine Aufführung in unserem Theater wohl ausgeschlossen. Der poetische Gehalt des in Versen geschriebenen Dramas wurde bei der Vorlesung voll ausgeschöpft. Namentlich die Vertreter der beiden Hauptrollen, des Lykon und der Philarete, fanden sich mit ihren sehr schwierigen Rollen aufs beste ab, was um so erfreulicher ist, als gutes Verslesen in unserer Zeit immer seltener zu werden scheint. —e—

In der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. der vorbestrafte Joh. Petersen, der s. Z. einer Person die Uhr und 15 Rbl. Geld auf der Straße abgenommen hatte, für Straßenraub zu 8 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Ferner wurde Aug. Klimansk für das Stehlen einer Uhr und 40 Rbl. baren Geldes zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Dem Lehrer Aug. Kiima, welcher einen Zeugen zu einer falschen Aussage verleitet hatte, wurden 4 Monate Gefängnis zudiktiert. —o—

In der vergangenen Nacht wurden die Pferde eines Dreigespannes in der Schloß-Straße plötzlich scheu, rannten den Berg hinab und stürmten gegen die Fenster der Königsfeldtschen Papeterie-Handlung. Das eine Pferd verletzte sich so erheblich, daß es erschossen werden mußte. —h.

Am 4. Dezember findet in den Räumen der „Bürgermusse" der Bazar der St. Johannis-Kinderliga statt. Der Ertrag des Bazars ist nach Abzug der nicht unbeträchtlichen Kosten, Miete des Festlokals, des Arbeitssaales, Anschaffung des Arbeitsmaterials usw. zur Erhaltung des Ferienheims bestimmt. Das Ferienheim, das seit 5 Jahren allsommerlich einer Anzahl von schwächlichen angegriffenen Kindern zu der notwendigen Erholung verhelfen konnte, ist ausschließlich auf den Ertrag seiner Bazare als einziger Hilfsquelle angewiesen. Darum bitten wir um möglichst regen Besuch. — In Anbetracht dessen, daß es sich um das 5. Jahresfest des Ferienheims handelt, hat der Vorstand sich Mühe gegeben, der Feier einen möglichst festlichen Charakter zu geben. Sowohl in den Aufführungen — ein Vorspiel, dem 2 kleine Theaterstücke folgen — als auch in den übrigen Veranstaltungen ist darauf Rücksicht genommen, daß sie für Große wie für Kleine von gleichem Interesse sind, damit zum Schluß alle, und nicht zuletzt unser Ferienheim, befriedigt darauf zurückblicken können.

Der Vorstand.

Auf Initiative des hiesigen Gefängnis-Komitees und für die Zwecke dieses gemeinnützigen Instituts findet am 6. Dezember eine russische Theater-Vorstellung im Saale der „Bürgermusse" statt. Zur Aufführung gelangt das große Drama „Zar Fedor Joannowitsch" von A. Tolstoi, und zwar von den nämlichen Liebhaber-Akteuren, welche im März vorigen Jahres dem Trauerspiel „Der Tod Iwans des Schrecklichen" zu einer so glänzenden Inszenierung verhalfen. — Im Hinblick auf den literarischen Wert des Tolstoischen Dramas wird, worauf besonders hinzuweisen wir ersucht werden, am Tage vorher, am 5. Dezember, um 6 Uhr abends für Schüler eine öffentliche Generalprobe mit voller Kostümierung stattfinden. Der Besuch der Generalprobe soll den Lernenden nach Möglichkeit erleichtert werden; insbesondere werden Eintrittsbillette dazu in allen Gymnasien und in der Realschule zu haben sein. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß der Besuch der Generalprobe nur Schülern und Schülerinnen zusteht, nicht aber dem übrigen Publikum.

Parlamentsbericht.

Aus der Reichsduma-Sitzung vom 28. Nov.

In Ergänzung unseres gestrigen telegraphischen Berichtes entnehmen wir der „Pet. Ztg.", daß O. Benecke-Estland erklärte, er könne als Vertreter einer ostseeprovinzialen Stadt sich mit der Teilung der Wähler nach Nationalitätenkurien nicht einverstanden erklären. Diese Maßnahme sei unnormal, da die Stadtverwaltungen rein wirtschaftliche Institutionen seien und in wirtschaftlicher Hinsicht kein Anlaß zum staatlichen Schutz eines Bevölkerungsteils vor dem anderen vorliege. Die Nationalitätenkurien gäben der Stadtverwaltung einen politischen Charakter, der den Stadtverwaltungen, die für den Stadthaushalt und die kulturellen Bedürfnisse zu sorgen haben, nicht zukomme. Die Rechte aller Nationalitäten, alle russischen Untertanen müßten vor dem Gesetz gleich sein, gleichviel auch welcher Konfession sie angehören. Die Nationalitätenkurien verstießen gegen die Grundgesetze, sie würden ferner in die Stadtverwaltungen nicht gemäßigte, ruhige, vom allgemeinen Vertrauen getragene Personen hineinbringen, sondern vor allem von Intoleranz durchdrungene Leute, so daß die Einführung der Städteordnung nicht der Annäherung der Vertreter der verschiedenen Nationalitäten, sondern der Vergrößerung ihrer Entfremdung dienen würde. Für die Einführung der Kurien liege keine Notwendigkeit vor, sie seien für das ruhige Staatsleben verderblich — eine Anlockung unversöhnlicher Leute, die der Kultur des Nationalitätenhaders, nicht der erwünschten nationalen Annäherung dienen. Der einzige Ausweg sei die den Interessen der Kategorien der Steuerzahler proportionale Wahl. Das Wahlgesetz müsse der realen Gerechtigkeit entsprechen, ohne der unnötigen Demokratisierung zuliebe ein Uebergewicht der kleinen Steuerzahler gegenüber den großen zu schaffen. Der Redner schlägt die Schaffung von drei Kategorien nach der Städteordnung von 1880 vor, die keine Klassen-, Standes- oder Nationalitätenfeindschaft schaffe und eine parteilose, kulturelle und wirtschaftliche Tätigkeit zulasse.

Interpellation über Iliodor.

Am 28. Nov. erwartete man, allerdings vergeblich, die Einbringung der Interpellation des Ministers des Innern seitens der Saratower Abgeordneten über das fahrlässige Verhalten der Administrativ-Behörden bei den Ausschreitungen Iliodors. Graf Uwarow hat nach den „Birsh. Wed." die dokumentarisch geprüften Materialien zur Begründung der Interpellation bereits beisammen. Die Polizei ließ es geschehen, daß Hooligans den Passanten die Hüte herunterschlugen, falls vor Iliodor die Häupter nicht entblößt wurden. Iliodor beleidigte ungestraft Frauen und Mädchen, seine Anhänger wollten in Wolsk einen Gendarmerie-Oberst verhaften. In Kasan verfluchte Iliodor ungestraft den Erzbischof. In Nishni stand er neben dem Gouverneur Chwostow auf einem Balkon, als er das Volk aufhetzte. Der Gouverneur dankte Iliodor für seine Rede.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitsruhe vom Reichsrat begraben. Die Sonderkommission des Reichsrats verhandelte über den Gesetzentwurf über die Normal-Arbeitsruhe der Handlungsbeflissenen. Die Mehrzahl der Mitglieder erklärte eine Normierung der Arbeitszeit für undurchführbar, zumal für das Land. Eine Norm für ganz Rußland würde den Sitten und Gebräuchen der verschiedenen Gegenden zuwiderlaufen. Es müsse jeder Ortschaft die Möglichkeit der selbständigen Beschlußfassung über die Norm gegeben werden. Der Handelsminister stimmte nach einigem Widerspruche bei, daß die Ausdehnung einer allgemeinen Norm auf die Dörfer unmöglich sei. Die Majorität sprach sich ferner dafür aus, daß ein ohne Mietkräfte betriebener Handel nicht unter das Gesetz fallen dürfe. Der Verweser der Handelsabteilung des Handelsministeriums Sibilew erklärte, der Entwurf habe nach den Streichungen keinen Wert mehr. Nun entschied die Kommission sich dafür, ihre bisherigen Beschlüsse einer Revision in der nächsten Sitzung zu unterziehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Offiziöse Erklärung zum russischen Truppeneinmarsch in Persien.

Petersburg, 30. Nov. Die „Rossija" schreibt: Die in Kaswin konzentrierten Truppen werden nicht vor 8 Tagen weiterrücken, falls nicht außerordentliche Ereignisse den russischen Gesandten in Teheran nötigen, sie vor der festgesetzten Frist dorthin zu beordern.

Die Entsendung der Truppen nach Persien war eine Maßnahme, zu der die russische Regierung mit Widerwillen und durch die Umstände genötigt griff, und natürlich ohne die Absicht, die Integrität und Unabhängigkeit des Nachbarstaates zu verletzen. Es versteht sich von selbst, daß, sobald die russischen Forderungen erfüllt sind, der weitere Verbleib der Truppen in Kaswin überflüssig ist, aber natürlich unter der Voraussetzung, daß keine neuen Komplikationen eintreten, wie Ueberfälle auf russische Beamte und Institutionen und andere neue Ausfälle gegen Rußland oder allgemeine große Unordnungen.

Indem die gen. Zeitung des weiteren der Annahme gewisser Kreise in England entgegen-

tritt, daß Rußland den Ex-Schah unterstützt, schreibt sie: Rußland kann es nicht zulassen, daß Mohammed Ali hinter dem Rücken der russischen Truppen nach Teheran gelangt. Wenn ihm dies auf irgend eine Weise gelingen sollte, wäre die russische Regierung genötigt, ihm ihre Anerkennung zu versagen, falls nicht ein besonderes Abkommen hierüber zwischen Rußland und England getroffen wird. Als Grundlage der russischen Politik in Persien müssen nach wie vor völlige Uebereinstimmung und gemeinsames Vorgehen mit England auf Grund der im Abkommen von 1907 festgelegten Prinzipien dienen.

Petersburg, 29. Nov. Die Duma-Interpellationskommission lehnte mit erdrückender Majorität die Interpellation wegen illegaler Handlungsweise des Gouverneurs von Orel und des Chefs der Abteilung der Bauer-agrarbank ab. Es handelte sich um die Erlangung von Grundbesitzzensus seitens einiger Personen zu Wahlzwecken in die Duma mittelst fiktiver Abmachungen. — Die Geschäftsordnungskommission lehnte den Initiativantrag wegen Entziehung der Diäten der Abgeordneten im Falle ihrer Ausschließung von den Sitzungen wegen Ordnungsstörung ab.

Auf das Gesuch der Archangelschen städtischen Duma um eine allrussische Kollekte zur Eröffnung eines Museums des russischen Nordens in Archangel auf den Namen Lomonossows geruhte Se. Maj. der Kaiser zu schreiben: „Willige ein. Opfere zum Besten des künftigen Museums 2000 Rbl."

Eine besondere Kommission ist im Handelsministerium gebildet worden zur Revision des Aktiengesellschaftswesens. Es wurde eine diesbezügliche neue Gesetzvorlage ausgearbeitet.

Der ehemalige Verkehrsminister Reichsratsmitglied v. Schaufuß ist gestorben.

Aschabad, 12. Dez. (29. Nov.). Die Lage in Chorasan hat sich infolge der herrschenden Anarchie merklich verschlimmert. Besonders eifrig agitiert der Muschtehid Agasadeh, der in der Moschee die Bevölkerung offen zum Kampf gegen die Ungläubigen aufrief. Unter der Bevölkerung wurden Waffen verteilt und es wurde ein geheimes Komitee gegründet zur Organisation von Ueberfällen auf russische Institutionen und russische Untertanen.

Skernewizy, 29. Nov. Auf der Station Rogow wurde ein Eisenbahnzug mit dem Bahnerlös ausgeplündert. 18 Geldkassetten wurden zertrümmert und das Geld geraubt.

Helsingfors, 12. Dez. (30. Nov.). Aus London verlautet, daß demnächst ein Zirkular von Miß Travers zur Versendung gelangt, das von 2 Parlamentariern unterzeichnet ist, die zur Gründung eines englisch-finnländischen Verbandes aufrufen behufs Annäherung zwischen den mit Finnland sympathisierenden Engländern und den in England sich befindenden finnländischen Patrioten. — Das erste Meeting des Verbandes findet Sonntag statt.

Stuttgart, 12. Dez. (29. Nov.) Um 6 Uhr 30 Min. morgens wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt.

Wien, 12. Dez. (29. Nov.). Im Abgeordnetenhause erklärte bei der 2. Lesung des temporären Budgets der Finanzminister, daß nur unter dem Schutz einer starken Armee und Flotte Oesterreich-Ungarn das Wohl des Staates erhalten und im Konzert der Mächte eine bedeutende Rolle spielen könne. Die Ministerrede erzielte starken Beifall.

Die russische Botschaft forderte vom Außenministerium die Bestrafung der Schuldigen, die das russische Konsulat in Lemberg überfallen hatten und wies darauf hin, daß die Polizei ungenügende Maßregeln ergriffen hatte. Die Botschaft forderte den russischen Konsul in Lemberg auf, an die Lokalbehörden eine gleichlautende Forderung zu stellen. Der Konsul teilt mit, daß einer der Verhafteten dem Gericht übergeben worden ist.

Wien, 13. Dez. (30. Nov.) Der Lemberger Kongreß der unierten Geistlichen protestierte gegen die katholische Propaganda und Kirchengründungen in Ost-Galizien.

Ofenpest, 12. Dez. (29. Nov.). In Zenta starben 4 Personen an der Cholera.

Paris, 12. Dez. (29. Nov.) Die Regierung willigte in eine Prüfung des französisch-deutschen Abkommens am morgenden Tage.

London, 12. Dez. (29. Nov.). In Beantwortung einer Frage wegen der Besetzung von Staatsposten in Persien durch Ausländer erklärte der Vertreter der Regierung im Unterhause, die Forderungen Rußlands bestänben darin, daß die persische Regierung keine Ausländer ernennt, ehe sie die Einwilligung der englischen und russischen Gesandtschaft erhalten hat.

London, 13. Dez. (30. Nov.). Das Oberhaus lehnte mit 145 gegen 58 Stimmen die Bill über die Seeprisen ab.

Im Unterhause gab Asquith und im Oberhause Lord Morley bekannt, daß die Verwaltungszentrale Indiens nach Delhi übergeführt worden sei. Lord Lansdowne sagte, dieser Wechsel bedeute eine plötzliche und wichtige Veränderung in der Politik, insbesondere im Hinblick darauf, daß sie verknüpft ist mit der persönlichen Einmischung des Monarchen. Was das Haus auch tun möge — das Königswort sei gesprochen und könne nicht zurückgenommen werden. Beide Häuser vertagten die Debatten über diese Frage bis zur nächsten Session.

Portsmouth, 12. Dez. (29. Nov.) Durch eine Naphtha-Explosion auf den Docks wurden auf dem Kreuzer „Orion" 1 Offizier und 15 Matrosen verwundet.

Madrid, 12. Dez. (29. Nov.) Die Königin ist von einer Tochter entbunden worden.

Oporto, 12. Dez. (29. Nov.). Eine Trambahn stürzte in den Duero. 16 Personen sind tot und 30 verwundet.

Cettinje, 12. Dez. (29. Nov.) Der König nahm die Dimission des Kabinetts nicht an und drückte ihm mittelst königlichen Reskriptes sein volles Vertrauen aus.

Konstantinopel, 12. Dez. (29. Nov.) Die türkische Presse fährt fort die Frage zu besprechen, wie die gemeinsamen russisch-türkischen Interessen, darunter auch die Meerengen-Frage, in Einklang zu bringen wären. Die Blätter weisen darauf hin, daß die russische Regierung jetzt, wo die Türkei durch den Krieg in Anspruch genommen ist, die Meerengen-Frage nicht aufrollen wollte. Es bestätigt sich, daß diese Frage nur in einer privaten Unterhaltung des russischen Botschafters mit türkischen Würdenträgern aufgeworfen wurde.

Teheran, 12. Dez. (29. Nov.). Die für gestern abend beabsichtigte offizielle Vorstellung des reformierten Kabinetts Samsam us Saltaneh's im Medschilis wurde vertagt, da Hakkim ul Mulk noch schwankt, ob er das Portefeuille eines Finanzministers annehmen soll oder nicht. Eine Gruppe von Fidais forderte den Medschilis auf, binnen 30 Stunden eine starke Regierung zu bilden und ihr die Vollmacht zu erteilen für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu den Auslandmächten, den Abschluß einer auswärtigen Anleihe, die Votierung des Budgets und die Auflösung des Medschilis.

Dschulfa, 12. Dez. (29. Nov.). Zum Schutz der Straße nach Urmia wurde aus Choi eine halbe Rotte russischer Schützen nach Salmas abkommandiert.

Peking, 12. Dez. (29. Nov.). Die Revolutionäre wählten Liuanhun zu ihrem Vertreter bei den Unterhandlungen mit den Vertretern der Regierung in Hankau. — In der Nacht trifft in Peking die russische Schutzabteilung im Bestande von 5 Offizieren und 350 Mann des 5. ostsibirischen Schützenregiments ein. Die Abteilung führt 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre mit sich.

Schanghai, 12. Dez. (29. Nov.) Es heißt, daß bedeutende Mengen von Regierungstruppen sich bei Schantung versammeln, um gemeinsam mit General Tschan Nanking wieder zu nehmen. Die Provinz Etsjan beabsichtigt die Abschließung einer Kriegsanleihe von 7 Mill. Lan unter Garantie der Einnahmen der Bahn Schanghai-Hantschau. Die Verhandlungen werden mit einer amerikanischen Bank in Schanghai geführt, doch ist der Erfolg zweifelhaft. — Einige der Spionage verdächtige Chinesen wurden verhaftet.

Delhi, 12. Dez. (29. Nov.). Nach dem Durbar erklärte der König, daß die Residenz der indischen Regierung von Kalkutta nach Delhi übergeführt wird. Um die Mittagszeit fand der Krönungs-Durbar statt unter Proklamation des Königs zum Kaiser von Indien. Die sich durch orientalische Pracht auszeichnende Zeremonie vollzog sich im Beisein einer ungeheuren Volksmenge und in Anwesenheit der britischen Gouverneure und indischen Fürsten.

Tokio, 12 Dez. (29. Nov.) Offiziell wird bekannt gegeben, daß Japan nach dem Beispiel der übrigen Mächte infolge des niedrigen Wasserstandes des Jantsekiang und des Abganges der Kanonenboote, eine Ergänzungs-Abteilung nach Hankau schickt.

Benghasi, 12. Dez. (29. Nov. In der Nacht griffen die Türken die italienischen Vorpositionen an, wurden jedoch nach heißem Kampfe mittelst Bajonettattacke zurückgeworfen. Die Türken verloren 86 Tote, die Italiener 3 Tote und 12 Verwundete.

Kairo, 12. Dez. (29. Nov.). Nach Tripolis reisten 8 Abteilungen des ägyptischen Roten Kreuzes ab. Auf dem Bahnhof fand eine Manifestation statt.

Washington, 12. Dez. (29. Nov.). Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses nahm einstimmig die Resolution Sulzers an, die die sofortige Aufhebung des Vertrages mit Rußland vom Jahre 1832 fordert im Hinblick auf die Weigerung Rußlands, die amerikanischen Pässe der Juden anzuerkennen.

Owen Sound, 12. Dez. (29. Nov.). Beide Elevatoren der canadischen Große-Ozean-Bahn stehen in Flammen. Daselbst befinden sich Riesenvorräte von Weizen. — Die Verluste betragen 150 000 Dollar.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 1. Dezember um 5½ Uhr Gottesdienst. Predigttext: Lukas 19, 1—10. Prediger: stud. theol. W. Seil.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	764.4	765 0
Lufttemperat. (Centigrade)	1.2	—1.4	—2.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	S4	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Niederschläge 2.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur nahe am Nullpunkt; Niederschläge wahrscheinlich.**

Todtenliste.

Schulvorsteher cand. phil. Karl Müller, † im 67. Jahre am 27. Nov. zu Wenden.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Nov. 1911

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72½
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,54—53

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92¾—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103¾—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	482½—486½
„ „ „ (1866)	371—375
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324—328
4½ St. Peterssb. Stadt-Oblig.	89—89¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¾—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	93
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	393
„ „ Internat. Hand.-Bank	582
„ „ Diskonto-Bank	524
„ „ Privat-Handels-Bank	286
„ „ Brjansker Schienenfabrik	176
„ „ Ges. der Malzew-Werke	1055
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	134
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	233

Tendenz: Infolge fortgesetzter Gewinnrealisierungen gaben die Dividenden-Papiere abermals im Preise erheblich nach. Auf dem Fondsmarkte herrschte Stille.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Jean C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 276 der „Nordlivländischen Zeitung" 1911.

†

Nicolai von Grote-Kawershof

geb. 26. August 1826
gest. in Dorpat, den 2. Dezember 1911.

Marie von Grote,
geb. Baronesse Stael von Holstein
Heinrich von Grote-Carolen
Naka von Grote,
geb. von Richter
Ama von Berg,
geb. von Grote
Felix von Berg-Randen
Mary Baronin Engelhardt,
geb. von Grote
Edgar Baron Engelhardt
Frida von Grote
Käty von Grote
Olga von Grote
Die Grosskinder.

Die Einsargung findet in Dorpat Sonntag, den 4. Dezember, um 7 Uhr abends und die Beerdigung in Carolen bei Walk, den 12. Dezember 1911 um 1 Uhr mittags statt.

Druck von C. Mattiesen.

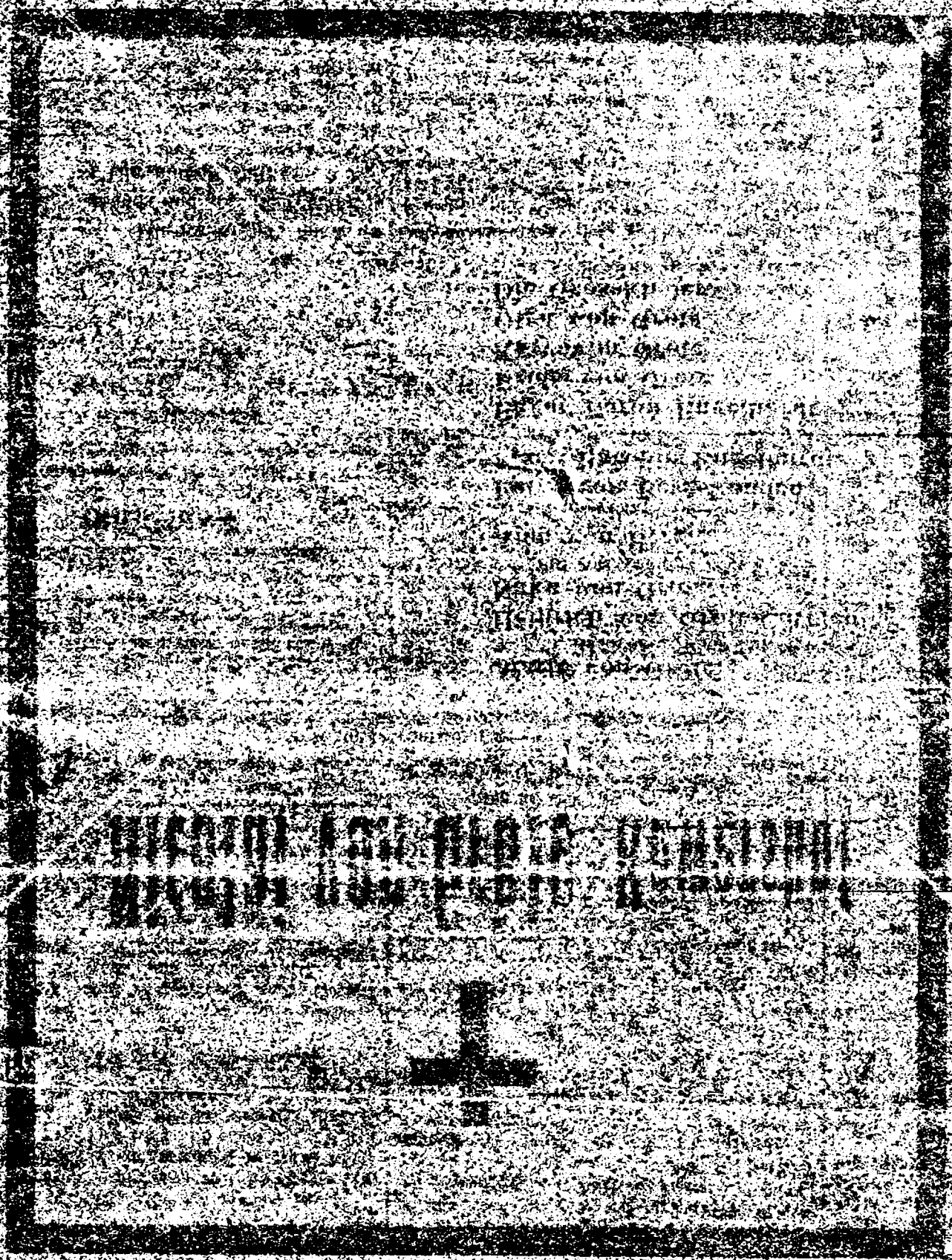

bestellt ist, die Pflicht, die hieran geknüpften Hoffnungen auf das richtige Maß zurückzuschrauben.

Deutschland.

Zu den deutsch-englischen Beziehungen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in ihrem Wochenüberblick am letzten Sonntag: „Die Mitteilungen, die in der Schlußsitzung des Reichstages von dem Reichskanzler über die deutsch-englische Auseinandersetzung während der Marokko-Verhandlungen gemacht wurden, wirkten in nationalem Sinne einigend. Das Trugbild einer schwachmütigen Haltung unserer Diplomatie mußte angesichts der öffentlich bekanntgewordenen Einzelheiten der diplomatischen Vorgänge zerfließen. Bei dem einmütigen Wunsche nach Frieden und Freundschaft mit England werden wir, nach den Worten des Reichskanzlers, abzuwarten haben, ob England bereit ist, das Bedürfnis nach besseren Beziehungen in seiner Politik in positiver Weise zum Ausdruck zu bringen. Die Erfahrungen dieses Sommers tragen hoffentlich dazu bei, die Leichtgläubigkeit zu vermindern, mit der ausländische Behauptungen über deutsch-englische Vorkommnisse bei uns weiterverbreitet werden. Mit mehreren solchen Fabeln haben die in der Budget-Kommission und dem Plenum des Reichstages erteilten Auskünfte bereits aufgeräumt, eine andere möchten wir hier nachträglich zurückweisen, weil sie die Stellungen des kaiserlichen Botschafters in London berührt. In den Beratungen der Budget-Kommission stellte Abg. Bebel die Anfrage, ob es wahr sei, daß Staatssekretär Grey in einer Unterredung über die Bankettrede des Schatzkanzlers Lloyd George dem Botschafter gesagt habe: „Gehen Sie nach Hause, beruhigen Sie sich." Selbstverständlich bewegten sich die Gespräche der beiden Diplomaten nicht in den Formen, wie sozialdemokratische Gemüter sie sich ausmalen, und eine Aeußerung des angegebenen Inhalts ist im Verkehr zwischen dem Grafen Wolff-Metternich und Staatssekretär Grey weder den Worten noch dem Sinne nach gefallen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich an der Spitze ebendieser Sonntag-Nr. gegen die „Rossija" mit folgender Bemerkung: „Mit der Haltung der deutschen Presse im russisch-persischen Streitfall beschäftigt sich ein Artikel des offiziösen russischen Blattes „Rossija". Es wird dort behauptet, daß „leitende deutsche Zeitungen" bestrebt seien, diesen Anlaß zu benutzen, um Zwietracht zwischen Rußland und England zu säen. Wir haben nichts Derartiges bemerkt und möchten das russische Blatt auffordern, die leitenden deutschen Blätter, auf die seine Bemerkung zielt, näher zu bezeichnen."

Vom Spionage-Prozeß gegen den Engländer Schultz wird aus Leipzig vom 9. Dezember berichtet: Bei der heutigen Verhandlung wurde im wesentlichen die Vernehmung der Angeschuldigten fortgesetzt. Die Angeklagten treten fortgesetzt mit neuen Ausflüchten hervor, die entkräftet werden müssen, obwohl sie ihre Schuld im großen nicht in Frage stellen. Dieses Verhalten der Beschuldigten erfordert aber beträchtliche Zeit, weil das bei ihrer Verhaftung beschlagnahmte Beweismaterial noch nicht völlig lückenlos war. Die deutschen Behörden mußten nämlich damals sehr wider ihren Willen schon zugreifen, ehe alle nach außen führenden Fäden der Beobachtung restlos bis zu Ende verfolgt werden konnten. Hierzu nötigte, daß einer der Hauptbelasteten, der Ingenieur Hipsoich von der Weserwerft, durch die Indiskretion eines Zugschaffners gewarnt wurde. Er machte Hipsoich auf der Rückreise von einer Zusammenkunft mit dem Engländer Schultz darauf aufmerksam, daß er von zwei Kriminalbeamten beobachtet werde. Beinahe wäre es damals dem Hauptbeläster Schultz gelungen, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen, zu der er auf dem Wege über das englische Intelligenz-Departement schon telegraphisch aufgefordert war. Dieses unglaubliche Verhalten eines staatlichen Beamten hat nicht bloß die Beweisführung erschwert, es trägt auch die Schuld daran, daß bisher leider nur ein Teil, und zwar der erst kürzlich eingerichtete Teil des über Deutschland ausgespannten englischen Spionagenetzes aufgedeckt werden konnte. Aus zweifellosen Anzeichen geht hervor, daß auf den Werften und den sonstigen Regierungswerkstätten Deutschlands, und zwar nicht nur an der Küste, mit Hilfe englischen Geldes eine Schar von besoldeten Spionen, Deutsche wie deutschsprechende Ausländer, unterhalten wird, die ihrerseits von einer Anzahl höher gestellten englischen Agenten kontrolliert und angeleitet werden. An diesem „patriotischen" Dienst nahmen allem Anschein nach auch wohlsituierte Leute aus den besten Kreisen Englands teil, die ihr sportfreudiger Sinn dazu treibt, mit der Gefahr zu spielen. Zu der letzten Kategorie scheint z. B. der im Sommer verhaftete Rechtsanwalt Stewart zu gehören, dessen Aburteilung nach Weihnachten in Aussicht steht. Bezeichnend ist, daß für diese Leute ein bestimmter Treffpunkt, eine Art Nachrichten-Börse in London besteht. — Im Gegensatz hierzu sei hervorgehoben, daß der in Southampton kürzlich verurteilte angebliche deutsche Spion in keiner Beziehung zu amtlichen deutschen Kreisen stand. Es ist vielmehr anzunehmen, daß er für eins der in Brüssel bestehenden internationalen Spionage-Bureaus arbeitete, die ihre Nachrichten an beliebige zahlungsfähige Abnehmer weiter verkaufen.

Wie man aus München-Gladbach meldet, wurden dem Ersten Staatsanwalt Mantell, der im Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen viel genannt wurde, und dem Staatsanwalt Borchard sowie dem Landgerichtsdirektor Lenksch drei Pakete in Rollenform geschickt, jedes 100 Gr. Sprengpulver, 50 Gr. Messing und Bleistücke enthaltend. Da die Sprengpakete mit Zündern versehen waren, die zweifellos hätten zünden müssen, wenn das Kordel nicht durchschnitten worden wäre, würden die drei sicher getötet worden sei. — Auf Grund der Untersuchung in dem dreifachen Mordanschlag verdichteten sich die Verdachtsgründe gegen den verhafteten Papierhülsenfabrikanten Friedrich Pritzsche immer mehr. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten fand man Kordeln und Papierproben, die mit den bei den Sprenghülsen benutzten genau übereinstimmten. — Wie weiter gemeldet wird, ist das Attentat dadurch vereitelt worden, daß die genannten Staatsanwälte vor einiger Zeit Drohbriefe erhielten, worin ihnen mitgeteilt wurde, daß ihr letztes Stündlein geschlagen habe. Dadurch waren sie vorsichtig geworden, und dies um so mehr, als bei einer der Sprengrollen das Stück einer Zündschnur sichtbar war.

Frankreich.

Ueber die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen wird aus Madrid gemeldet: Mehrere Blätter äußern eine gewisse Erregung über die Anwesenheit des englischen Botschafters bei den Besprechungen des französischen Botschafters Geoffray mit dem Minister des Aeußeren Prieto. Eine offiziöse Note bemüht sich, beruhigend einzuwirken, indem sie darauf hinweist, daß England an dem Abschluß des Abkommens zum mindesten ebenso interessiert sei wie Frankreich. Es heißt, daß bezüglich der Stadt Ceuta besonders eingehende Erörterungen stattfinden dürften. Ceuta soll in eine lediglich dem Handel gewidmete Stadt umgewandelt, nicht befestigt und in militärischer Hinsicht neutralisiert werden. In der Meerenge werde demnach nur die Festung Gibraltar bestehen. — Einer weiteren telegraphischen Meldung aus Paris zufolge hat die Senats-Kommission zur Prüfung des französisch-belgischen Kongo-Abkommens, durch das das Vorkaufsrecht Frankreichs auf Belgisch-Kongo geregelt wird, den früheren Minister des Aeußeren Pichon zum Berichterstatter gewählt.

China.

In China scheint es dem Diktator Juanschikai zu gelingen, friedlichere Verhältnisse anzubahnen. Die Führer der Revolutionäre sind unter einander uneinig und haben Finanzschwierigkeiten. Zwischen beiden Parteien ist in Wutschang ein mehrwöchiger Waffenstillstand vereinbart worden, und in Wutschang sollen Friedensverhandlungen stattfinden. Zu diesen stellen sich Juanschikais Freund und Bevollmächtigter Tangschaoji nebst 70 Angehörigen aller abgefallenen Provinzen ein. Juanschikai hat seinerseits verschiedene Zugeständnisse an die Revolutionäre gemacht. Um die Dynastie als solche zu retten, hat er, wie gemeldet, vor allem den Prinz-Regenten Tschun, den Vater des jugendlichen Kaisers Puji, veranlaßt, abzudanken.

Aus informierten Industriekreisen melden die „Birsh. Wed.", daß das Mandschurische Revolutions-Komitee am 25. November in einer Proklamation zur Rache am mandschurischen Vizekönig Tschao-Ehr-Hsün aufgefordert habe, da er die Revolutionäre in seinem Manifest Chunchusen genannt und ihre Hinrichtung ohne Verhör und Gericht erlaubt hatte. Jetzt trifft aus Kuangtschendsi ein Telegramm ein, in dem es heißt, daß bei einer Parade aus den Reihen der Soldaten auf den Vizekönig geschossen und sein Pferd tödlich getroffen sei.

Locales.

Der „Kalender der deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland" für 1912.

Soeben ist uns der Kalender unserer deutschen Vereine aus dem Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga zugegangen, nachdem die Rigaer Blätter schon vor mehreren Tagen in den Stand gesetzt waren, über diese Neuerscheinung zu berichten. — Wir heißen das Buch bestens willkommen — als ein rechtes Jahrbuch des Lebens und Wirkens unserer deutschen Vereine, als treuen Hausfreund in unseren baltischen Familien, als einen Quell, aus dem uns treue Liebe für unsere Heimat und unser Volkstum reichlich zuströmt.

Die künstlerische Ausstattung dieses nunmehr im 6. Jahrgange ausgegebenen Kalenders ist, wie die Rigaer Blätter mit Recht hervorheben, diesmal besonders reich ausgefallen. Die farbige Wiedergabe eines Bildes von Th. Doebner, „Aus der Heimat" betitelt, zeigt uns ein zwischen Feld und Hügel gebettetes baltisches Bauergesinde und spricht zu uns von warmer Heimatliebe. Der livländische Tiermaler Johann Heinrich Baumann, G. v. Bochmann, der kürzlich verstorbene K. v. Winkler und Baronesse A. v. Krüdener-Wohlfahrtslinde haben mit je einem Bilde Aufnahme gefunden, die Schlösser Grünhof, Groß-Roop und Burg Lode bringen uns ein Stück Heimat nahe; ein Bild vom neuen deut-

Unerreicht in Qualität

Im Krankenzimmer



ist „4711 Eau de Cologne" unbedingtes Erfordernis; vom hygienischen Standpunkt direkt unentbehrlich. Denn „4711" ist das köstlichste Erfrischungsmittel. — Die dumpfe, infizierte Atmosphäre des Krankenzimmers wird erfrischt, gründlich gereinigt und geklärt, durchstäubt man sie von Zeit zu Zeit mit „4711".

In „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben.— Frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen.

Preis je nach Grösse der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. — In umflochtenen Flaschen 1 Rbl. 85 Kop., 3 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. 50 Kop.

№ 4711. Eau de Cologne

In grosser Auswahl

empfehle ich



gr. Kabinet-, Kabinet- und Mignon-Flügel und Pianinos

von **Becker** u. **Schröder.** **Gebrauchte Konzert-, Salon-** und

Stutzflügel

werden **billig verkauft** bei

Eugen Sprenk

Ritter-Str. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke.

Pianofortemagazin.

Hauslehrer

zu 3 Knaben, die für die Quarta und auch eventuell Tertia des Landesgymnasiums zu Birkenruh in allen Fächern vorbereitet werden sollen, **sucht** zum Schulanfang im Januar 1912

Baron von Wolff-Lindenberg.
Adresse: per Uexküll. R. O. E.

Ein tüchtiger gewandter
Buchbindergeselle
gesucht. S. Freidlin, Libau, Kaufstr. 12. Buchbinderei u. Papierhandlung.

Buchbinder
können sich melden bei **H. Forstreuter.**

Ein kinderloses Ehepaar, wo die Frau aufwarten muß, kann sich als
Hauswächter
melden — Johannisstr. 34.

Uebernehme deutsche Abschriften
zu den billigsten Preisen — Teichstr. 62, Qu. 6. Daselbst wird eine neue **Handnähmaschine,** die 45 Rbl. gekostet, für 30 Rbl. verkauft, oder für 5 Rbl. monatlich vermietet.

Zum Mitunterricht
im nächsten Semester zu einem 9-jährigen Knaben ein **Mitschüler** oder eine **-schülerin gesucht.** Offerten Gothensee per Camby erbeten.

Gesucht zum Mitunterricht
1—2 Knaben. (Vorbereitung zur Septima der deutsch. Schulen.) Adresse: Pastor O. Treu, Livland, Oppekaln über Hoppenhof.

Unverh. Landw. Buchhalter
gegenw. in ungek. Stellung, vertraut mit d. Brennerei-Buchführung u. Kenntnisse in d. Landwirtschaft, wünscht Stellenveränderung. A. Johannson-Kaltenbrun pr. Weißenstein.

Verwalter-Stelle
in den Baltischen Provinzen oder im Innern des Reiches sucht e. junger Mensch von 30 Jahren unverh., luth. mit langjähriger Praxis. Beste Zeugnisse u. persönliche Empfehlungen stehen zur Seite. Anfragen bitte zu richten an die Gutsverw. Laisholm pr. Station Laisholm N. W. Bahn.

Eine junge Aufwärterin
sucht eine Stelle — Rathausstr. 81, Qu. 3.

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 15 декабря 1911 г. въ 12 час. дня въ канцеляріи Института будетъ произведенъ

торгъ,

а 19 того же декабря въ 12 ч. дня переторжка на поставку для сего Института въ 1912 г.

до 150 саж. березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пуд. овса
„ 100 „ овсяной муки
„ 2000 „ сѣна
„ 20 „ отрубей
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ канцеляріи Института (уголъ Петербургской и Ревельской улицъ) въ присутственные дни съ 12—2 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 26 ноября 1911 г.
№ 3805.

Молод. дѣвушка
проситъ убѣдительно мѣсто продавщицы или горничной въ небольшое семейство — Звѣздная 57, кв. 5.

Weihnachts - Ausverkauf.

Passende Geschenke:

Handschuhe, Tragbänder, Handtaschen, Geldbeutel, Gürtel in Leder und Gummi, **Blusen, Schürzen, Untertaillen, Jabots, Kragen, Shlipse, Kragenschoner, Damen- u. Herren-Wäsche** auch in Wolle, **Strümpfe, Socken u. Kinderstrümpfe, wollene Tücher, Damen- u. Herren-Sportjacken.**

Heller
Ritterstr. 3.

Vergrösserungen,

die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte schon jetzt aufgeben zu wollen. **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1,50 Kop. an.

Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an.

C. Schulz,
Photograph,
Gartenstr. Nr. 3.

Rauch- Leber- Cervelat- Salami- Thüringer Zieschen
empfiehlt Firma
MELTSAS
Tel. 166.

Kulmbacher Würste

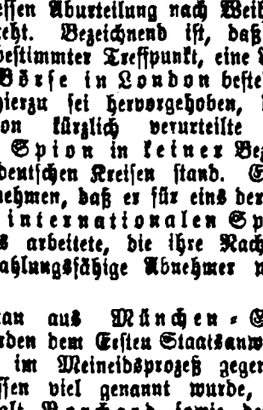

Beim Einkauf von

Baumschmuck

wollen Sie sich gefl. an das Magazin

Hermann Kühn

Ecke d. Stern- u. Gartenstr. wenden.

Neuheiten:

Buntsprühende Wunderkerzen, Unverbrennbare Schneeflocken, Engelsgeläute als Krippe od. für die Baumspitze, Kugelgelenkleuchter, bei welchen ein Abtropfen der Lichte ausgeschlossen ist. Nichtabbröckelnde Wunderkerzen, tadellos abbrennend.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen
H. Weckram, Ritterstr. 9.



-Stollen
sowie fertige
Winter-Hufeisen
zum Gebrauch mit H.-Stollen in allen Grössen empfiehlt
F. Bokownew.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Carlsbader Kaffee, Chokolade, Tee, Milch, moussierende Limonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

2 Häuser
im Zentrum der Stadt werden unter guten Bedingungen sofort **verkauft.** Näheres täglich von 10—12 Uhr — Lodjenstr. 19-a, Qu. 8.

Ein Haus
mit Nebengebäude und grösserem Bauplatz ist billig **zu verkaufen** — Johannisstr. 7. A. Keiss.

6 gut erhaltene
kleine Polsterstühle
werden verkauft — Elisabethstr. 27, rechts oben, von 1—4.

Landapotheke
in Estland, bei der Bahn, **billig** (wegen Krankheit d. Inhab.) **zu verkaufen.** Anfragen: Wesenberg, до востребов., № 5, Maria.

Ein Budenlokal
welches sich zu verschiedenen Etablissements eignet, ist vom 1. Januar ab zu vermieten — Wallgraben 6a, S. Kurig.

Eine möblierte
Wohnung
von 4—5 Zimmern für das nächste Semester gesucht. Off. sub „Semester" sind abzugeben in der Exp. d. Bl.

2 resp. 3 Studenten suchen fürs nächste Semester 2 resp. 3 möbl.
Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „3 Zimmer" zu richten an die Exp. d. Blattes.

Eine möblierte
Wohnung
von 2 großen Zimmern, Entree und Küche — Peplerstr. 21 zu vermieten. Zu erfragen — Gartenstr. 45, Qu. 3.

Wohnung
von 6 Zimmern ist umständehalber vom Januar event. Dezember an zu haben. Zu erfr. Revalsche Str. 55 im Hof oben rechts.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist zu **vermieten** — Leppikstr. 1, zu erfragen beim Hauswächter.

Renovierte Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. Z. erfr. bei N. Jelimow.

Ein stilles
Zimmer
in der Nähe der Universität ist vom 1. Dezember an mit voller Pension zu vermieten — Pension A. Hoffmann.

1 mittelgr. warmes, möbl. stilles
Zimmer
ist vom 8. Dez. an u. 1 kleineres möbl. Zimmer von heute an zu haben — Pleskauer Str. 12, Qu. 3. Sprechst. v. 1—4 Uhr u. von 7—8 Uhr abends.

Bürgermusse.

Dienstag, d. 6. Dezember, präz. 7½ Uhr abds.

Zar Feodor Joannowitsch.

Tragödie in 5 Akten von Alexei Tolstoi.

Zum Besten des Kreis-Gefängnisses.

Billett-Verkauf in der Buchhandl. C. Glück.

Skating Rink.

Donnerstag, d. 1. Dezember a. c.

Die Entdeckung des Nordpols

mit Preisen.

Diejenigen, die teil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich beim Leiter des Skatings zu melden.
Konfetti- u. Serpentin-Schlacht und fliegende Post.
Das Orchester wird die besten Nummern des Repertoires spielen.
Bufett I. Ranges mit vorzüglicher Küche.

Anfang 9 Uhr abends. Ehrenkarten gelten.

Die Musik spielt an folgenden Tagen: Donnerstags, Sonnabends und Sonntags von 9 Uhr ab.

Eintritt: von 11—2 Uhr nachm. gratis, Rollschuhe 20 Kop., von 4—8 Uhr abends 10 Kop., Rollschuhe 20 Kop., von 8—2 Uhr nachts ohne Musik 25 Kop, mit Musik 30 Kop., Rollschuhe 30 Kop.

Personen, die eigene Rollschuhe haben, zahlen für die Benutzung des Tracks 10 Kop.

Bufett bis 8 Uhr abends ohne Alkohol.

Monatliche Abonnementskarten sind beim Leiter des Skating Rinks erhältlich.

Die Direktion.

Annonce: In diesen Tagen findet ein Wett-Laufen u. -Figurenfahren mit Preisen (elegante Jetons) statt.

Genaueres aus den Affichen ersichtlich. **Die Direktion.**

Nie trifft man das zufriedenstellende **Weihnachtsgeschenk für die Leute.** Das praktischste ist, ihnen

Strick- oder Webegarn

zu schenken.

Aus meinem reichhaltigen Lager in

Oberpahlen

empfehle ich **zwei-** und **dreidrähtige Strickgarne** à 1, 20 das Pfund, auch Webegarn à 1 Rbl. das Pfund.

NB. Auswärtige Aufträge können durch die Post erledigt werden.

A. F. Schmidt.

Der
BAZAR
der
St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 4. Dez.
4 Uhr nachm.
in d. Räumen d. „Bürgermusse".
Um ½6 Uhr
Beginn d. Theateraufführung.
Zum Schluss
TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bittet
der Vorstand.

BAZAR
der
Universitäts-Kinderliga
Dienstag, d. 6. Dez.
um 4 Uhr nachm.
im deutschen Lehrerinnen-Seminar
Johannis-Strasse Nr. 14.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Hasenhund
gut jagend, wird verkauft — Mühlen-Str. 3 Qu. 2.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Todes ihres Mannes, **Johann Solba,** sagt allen Freunden und Bekannten, insbesondere seinen Kollegen innigsten

Dank

die Witwe.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Todes ihres lieben Gatten und Vaters **Karl Birk** sagen Allen den innigsten

Dank

die Witwe u. die Söhne.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische
Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Broderien
auf Madapolam und Halbbatist
Russische Spitzen u. Einsätze
in hübscher Auswahl empfiehlt
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Tuchniederlage „Waldenhof“

Muster frei!



Muster frei!

Gesetzlich geschützte Marke
sub № 15309/12118

empfiehlt ihr grosses Lager
moderner

Herren-Stoffe

erstklassiger Fabriken.

Schwarze feine Cheviots, Kreppstoffe, Bostons für Fracks, Smokings u. Rockanzüge in engl. und franz. Waren

Ferner bestrenomm. inländ. Fabriken

als: **Zintenhof**
vorm. Wöhrmann & Sohn
Stieglitz, Narwa
Ungern-Sternberg
Dago-Kertel
Thornton, St. Petersburg
Tschetwerikow, Moskau
Leonhard Wölker & Girbard
C. A. Moes & Co.
Akt.-Ges. Textil, Riga.

Reichhaltiges Sortiment
in farbigen Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen
Lodenstoffen
Reithosenstoffen
Pelzbezugstoffen
in nur Prima-Qualitäten.
Westenstoffe!
in Seide, Wolle, Piqué und Velvet.
Karakulfelle
Biberfelle
echte Kotikfelle
Tibetfelle
(Angora schwarz und weiss)
Krimer Felle für Reisepelze
Hermelin
Kängurufelle
Zobelfelle
Watte
in Wolle und Seide
und
Wattine
Plüsche
in Seide und Wolle
für Damen-Mäntel.

Grosses Lager in **Futterstoffen**
u. sämtl. **Schneider-Bedarfsartikel.**

Coupons u. Rester
Fabriks-Rester
für Paletots, Hosen und Anzüge
s. w. kleine Rester für Kinderkleider

unerreicht billig!

Wir bitten unsere p. p. Kundschaft, im Bedarfsfalle von der auf dem Schilde angebrachten Marke gefälligst Notiz zu nehmen.

Alexander-Strasse
№ 6.
Billige aber feste Preise.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10–2 Uhr vormittags.

Verglebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

II. Sterbekasse
I. Abteilung.
Ausserordentliche Generalversammlung
am **Freitag, d. 16. Dezember**
9 Uhr abends, in der Bürgermusse.
Tagesordnung:
Die Auflösung der Kasse.
Die Direktion.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A.
am Donnerstag, den 1. Dezember
5 Uhr nachmittags, im Seminar Grot' Johannisstr. 14.

Halva- Schokolade, Vanille, Nuss, Pistacien
empfing in frischer Sendung
Firma **Meltsas**
Telephon 166.

D. H.-V.
Freitag, den 2. Dez.
Vortrag
des Herrn Musikdirektors
G. Wagner
Aus dem Leben, Wirken und Schaffen Franz Liszts.
Anfang 9 Uhr.
Eintritt **10** Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn
Donnerstag, den 1. Dezember
Militär-Musik
von 4—6 Uhr.
Heute
im Handwerker-Verein
PROBE
zu Liszts Elisabeth.
Beginn: für das **Orchester** 8 Uhr.
für den **Chor** 8½ Uhr.



Die ganze Stadt!
hat längst zu ihrem eigenen Vorteil eingesehen, dass man
Odeure
am besten und billigsten in der
Parfumerie E. SEEZEN kauft.
Promenadenstr. 2.



Russian-American India Rubber Co.

„TRËUGOLNIK“

Vier höchste Preise 1911

Auf den Ausstellungen:
In TURIN — 2 (zwei) „Grand Prix“
„ DRESDEN — Höchster Staats-Preis
„ ZARSKOJE SSELO — Höchster Kaiser-Preis

bestätigen nochmals

die hohe Qualität der Erzeugnisse
der Gesellschaft
„TRËUGOLNIK“.

1860 T.P.A.P.M. СПЕТЕРБУРГЪ ТРЕУГОЛЬНИКЪ

Grammophone
Grösste Auswahl in Platten!
neueste Modelle
mit und ohne Trichter
zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Im Dorpater Möbelsaal
Mönch-Strasse 8
stehen zum Verkauf 2 Nähmaschinen, 1 Billard, 1 Paletot, 1 Pelz und ein fast neuer Anzug. Daselbst werden wegen Raummangels verschiedene Möbel billig verkauft.

Neue
Herren-Westenstoffe.
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Billige
Weihnachts-Geschenke
sind zu kaufen bei
A. Peters Alexander-Str. 29.

Spiegel
nach jeder Zeichnung liefert die
Spiegelfabrik H. TATARKER
Dorpat, **Neumarkt-Str. 27.**
Alte Spiegel werden neu versilbert.

Lampen
gut erhaltene (eine Hängelampe für den Saal, 2 Speisezimmerlampen, eine Ampel) sind **zu verkaufen** im **Johannis-Pastorat** (Ritterstr. 20). Zu besehen täglich von 10—12 vorm.

Gebrauchte Möbel
(auch Mahagoni), werden **verkauft** — Promenadenstr. 3, zu besehen täglich von 10—2.

Leichter **finnischer**
Schlitten
gepolstert, mit Pelzdecke, steht billig zum **Verkauf** — Marienhofsche Str. 24.

Silberschmuck
in antiken Mustern und verschiedenen echten Steinen, ausserdem ***Granat- und Korallenschmuck*** *in reicher Auswahl empfiehlt*
Juwelier Johann Kolk
Ritter-Strasse 8.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche
Prima-Qualität, in allen Grössen in grosser Auswahl zu Fabriks-Preisen
fertige weisse und farbige
Puff-Rouleaux,
automatische gestickte
Lein-Rouleaux
empfiehlt in grosser Auswahl
R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

Im Dorpater Möbelsaal, Mönch-Str. 9, werden die beliebten
Thüringer Puppen
billig verkauft.

Wels
wird geschlachtet und pfundweise **verkauft** — Fischmarkt Nr. 1.
Fadejew.

Billige Schürzen-Woche
Neuheiten in Schürzen



- **Wirtschafts-Schürzen**
- **Reform-Schürzen**
- **Blusen-Schürzen**
- **Haus-Schürzen**
- **Mieder-Schürzen**
- **Weisse Zierschürzen**
- Weisse engl. **Servierschürzen**
- **Kinder-Schürzen**

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.
empfiehlt in gr. Auswahl als **passende**
Festgeschenke.

Wer kann mir die gegenwärtige **Adresse** eines **Herrn Lüder,** welcher im Frühling als Landwirt im Dörptschen Kreise in Stellung war, angeben?
Pastor Lezius.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Gefunden
auf der Straße ein **teurer Stock.** Außerdem sind in meinem Geschäft zwei einfache Stöcke und ein russisches Lehrbuch vergessen worden. Abzuholen — Marienhofsche Str. 9 von 9—9. Friseur **T. Nömmiks.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. L. (3 Br.); K. W.; Buchhalter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 5 Mk. 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. h.-jährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275. Donnerstag den 1. (14.) Dezember 1911

Inland.

Im extrem rechten Lager.

Der soeben geschlossene Moskauer Kongreß der Dubrowin-Anhänger im Russischen Volksverbande scheint im rechten Lager große Unruhe hervorgerufen zu haben. Noch unterm Regime P. A. Stolypins war es, wie bereits früher erwähnt, zwischen den extrem rechten Duma-Abgeordneten und den Gliedern der rechten Durnowo-Kobylinskischen Reichsrats-Gruppe zu immer offener zu tage tretenden Gegensätzen betreffs der Stellungnahme zur Regierungspolitik gekommen. Als vollends nach dem Konflikt wegen der Westgebiets-Landschaft die Gefolgschaft Markows II in der Duma und ihre Gönner in den Sphären sich für P. A. Stolypins Politik aussprachen, traten die rechten Reichsrats-Mitglieder in schroffen Gegensatz zu ihren Gesinnungsgenossen im Tauschen Palais.

Mehrfach kam es, wie wir in der „Retsch" lesen, zu scharfen Auseinandersetzungen auf den gemeinsamen Konferenzen der Rechten beider Kammern, mehrfach wurden diese Versammlungen von den Reichsratsmitgliedern geschnitten. Dr. Dubrowins Name wurde in den Sphären wieder mit Anerkennung und Sympathie genannt, man erinnerte sich wieder seiner Verdienste bei der Rettung des Vaterlandes im Jahre 1905 und seiner schon auf dem letzten Loch pfeifenden „Russk. Snamja" wurde von den Gegnern Markows II eine ebenso unerwartete wie gern gesehene bedeutende materielle Unterstützung zu teil.

Um den Markow- und Purischkewitsch-Anhängern in der Reichsduma, die sich um das Hauptkomitee des Russischen Volksverbandes geschart haben, endgültig das Wasser abzugraben, hatte nun die Dubrowin-Gruppe den Moskauer Volksverbändler- und Monarchisten-Kongreß einberufen, auf dem sie ein Programm im Sinne der rechten Reichsrats-Gruppe durchführen und den Feldzugsplan für die Reichsduma-Wahlkampagne ausarbeiten wollte.

Die rechte Duma-Gruppe hatte natürlich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln diesem Kongreß entgegengearbeitet, aber gewisse Strömungen hatten bereits P. A. Stolypin veranlaßt, die Erlaubnis zu dessen Einberufung zu erteilen. Als eine Folge des Zustandekommens dieses Kongresses wird jetzt im Dubrowinschen Lager bereits die Hoffnung geäußert, daß viele der rechten Duma-Führer, wie Purischkewitsch, Markow II und Wolodimirow, nicht in die vierte Reichsduma werden gewählt werden, da die Volksverbändler, die sie in die dritte Duma durchgebracht haben, bei den bevorstehenden Wahlen gegen sie agitieren werden.

Einen Mißerfolg hat übrigens dieser Moskauer Kongreß bereits zu verzeichnen: die Sektion für rechtgläubige religiöse Angelegenheiten hatte nämlich eine Petition ausgearbeitet, die die Ernennung des Direktors des Departements für fremdgläubige konfessionelle Angelegenheiten, des Herrn Charusin, zum Ministergehilfen hintertreiben sollte. Charusin hatte noch Stolypin darauf aufmerksam gemacht, daß die Sektierer seitens der extrem konservativen Geistlichkeit und Polizei widergesetzlich bedrückt und chikaniert werden. Die Folge hiervon war eine Untersuchung, als deren Resultat einigen Bischöfen nahegelegt wurde, sich bei dem Kampf gegen die Sektierer etwas mehr an die Gesetze zu halten, — was die Volksverbändler Charusin natürlich nicht verzeihen konnten. Da aber mittlerweile die Ernennung Charusins zum Ministergehilfen — wenn auch auffallend spät und nach ganz augenscheinlichen Kämpfen hinter den Kulissen — erfolgt ist, so hat der Moskauer Volksverbändler-Kongreß Dubrowinscher Observanz jedenfalls in diesem Punkte bereits Fiasko gemacht.

Mehr Glück soll die Gruppe Dubrowins mit den „dunklen Geldern" haben. Zum nicht geringen Kummer Purischkewitschs sollen diese gegenwärtig fast ausschließlich in die Tasche Dubrowins und seiner Anhänger fließen. Während Purischkewitschs „Semschtschina" sich in argen Geldnöten befinden soll und die Gelder zum Bau des Gebäudes des von ihm warm protegierten Akademisten-Klubs partout nicht einlaufen wollen, konnte Dubrowin mühelos aus „seinen Mitteln" das schöne Lokal für seinen Kongreß mieten, den Delegierten noble Subsidien auszahlen ꝛc

Die Majorität der Volksverbändler — wenn auch keineswegs des Hauptkomitees des Volksverbandes — soll eben wieder auf Seiten Dubrowins stehen, und der Gewährsmann der „Retsch" sagt den Purischkewitschschen Unternehmungen, denen die „dunklen Gelder" auszubleiben beginnen, schwere Zeiten voraus. Der Hauptkampf sollte auf dem im Februar 1912 in Petersburg bevorstehenden Volksverbändler-Kongreß Markow-Purischkewitschscher Observanz, der eine Art Gegenkonzil bilden sollte, ausgefochten werden. Zu diesem Kongreß scheint es aber nicht so bald zu kommen!

Das in seiner Mehrheit zu Markow und Purischkewitsch haltende Hauptkomitee des Russischen Volksverbandes hatte sich nämlich dieser Tage an den Innenminister Makarow mit einem Gesuch gewandt, diesen Gegenkongreß der Volksverbändler zum 1.—8. Februar 1912 und einen besonderen Kongreß der „Russischen Leute" zum 4—6 Februar zu gestatten. Auf diesen Kongressen sollte über die Taktik des Volksverbandes und die Vereinigung aller monarchistischen Organisationen zu den bevorstehenden Wahlen in die vierte Reichsduma beraten werden. Der Innenminister hat jedoch, wie die „Retsch" erfährt, es nicht für möglich befunden, die Einberufung dieses Kongresses zum Februar zu gestatten. Daher wollen die „Erneuerer" unter den Volksverbändlern einen Kongreß aller monarchistischen Vereinigungen zum Sommer 1912, unmittelbar vor den Reichsduma-Wahlen, einberufen.

*

Zum Schluß seien noch einige charakteristische Resolutionen des Dubrowinschen Moskauer Kongresses angeführt:

Auf Antrag des Archimandriten Witali aus Wolhynien wurde beschlossen, gegenseitige Kreditgesellschaften (mit staatlicher Hilfe) zu gründen, um den Uebergang des Grundbesitzes an Deutsche zu verhindern. In Wolhynien hätten, wie der Archimandrit versicherte, die Deutschen während der letzten 10 Jahre gegen 600 000 Dessj. angekauft.

Ferner beschloß der Kongreß, darum zu bitten, daß die volksverbändlerische Potschajewsche gegenseitige Kreditgesellschaft in eine Volksbank für das Südwestgebiet umgewandelt werde; daß alle Fremdstämmigen im Südwestgebiet denselben Ausnahme-Gesetzen unterworfen werden, wie in Polen; daß alle Personen jüdischer Herkunft bis in die 7. Generation inkl. selbst wenn sie rechtgläubig sein sollten, von den Reichsduma-Wahlen ausgeschlossen werden; daß ein Teil der Duma-Abgeordneten von Sr. Majestät ernannt werde; daß alle Abgeordneten für ihre Reden in der Duma kriminell belangt werden können; daß alle Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche der Duma entzogen werden; daß alle Anstrengungen darauf gerichtet werden, daß in die vierte Duma dem Geiste nach russische Leute, die dem Kaiser und den Prinzipien des Volksverbandes ergeben sind, gebracht werden; daß der Synod die ganze rechtgläubige Geistlichkeit segne und anweise, bei den Duma-Wahlen Hand in Hand mit dem Volksverbande zu gehen. Alle Kompromisse, selbst mit monarchistischen Vereinigungen, wurden abgelehnt.

Der Kongreß hatte u. a. Dankestelegramme erhalten als Antwort auf seine Ergebenheits-, resp. Begrüßungstelegramme von Sr. Majestät, vom Ministerpräsidenten, vom Innenminister und vom Oberprokureur des Synods.

Ueber die „lettische Clique in Odessa"

schreibt die „Odess. Ztg.":

„Die lettischen Patrioten im russischen Gewande rühren sich weiter, und die „Russk. Retsch" ist gutmütig genug, ihnen ihr Blatt weiter zur Verleumdung der Deutschen zur Verfügung zu stellen, trotzdem sie selbst in ausführlichen Artikeln die Lügenhaftigkeit der lettischen Hetzer nachweist. Zu ihrer Rechtfertigung führt die Redaktion an, daß sie es für ihre Pflicht halte, denjenigen Gruppen der Bevölkerung ihr Blatt zur Verfügung zu stellen, welche in der oppositionellen Presse nicht zu Worte kommen können! Wir haben die „R. R." schon einmal darauf hingewiesen, daß es dieser lettischen Gruppe nicht im geringsten darauf ankommt, patriotische Ansichten auszusprechen und zu vertreten, sondern einzig und allein darauf, die Deutschen zu verleumden. Vielleicht hat sich die Redaktion der „R. Retsch" dadurch irreführen lassen, daß die Letten diesmal eine andere Unterschrift gewählt haben, wahrscheinlich um den Anschein zu erwecken, als hätten sie viele Gesinnungsgenossen. Nannte sich der Verfasser früher C—овъ (Сосновъ, von dem lettischen Peedit «Fichte, сосна), so unterzeichnet er jetzt T—ко

Daß man sich unter dieser Unterschrift nicht einen Russen, sondern einen Letten zu denken hat, das erhellt aus dem ganzen Artikel: Es sind dieselben Argumente, wie in den früheren Artikeln. Um die ganze Verlogenheit dieser Argumentation zu kennzeichnen, führen wir nur folgendes an: T—ко sagt, daß im Jahre 1906 einige deutsche Kolonisten aus Furcht vor der Revolution nach Deutschland ausgewandert seien und sich um Ansiedelung in Posen beworben hätten. Da sei in Deutschland die Frage aufgeworfen worden, ob es zweckmäßig sei, den deutschen Kolonisten aus Rußland in Posen Land zu geben und dadurch die deutschen Kolonisten zu veranlassen, nach Deutschland überzusiedeln. Es sei dann beschlossen worden, den aus Rußland zurückkehrenden Deutschen kein Land zu geben; denn die Rückwanderung der Deutschen wäre nichts anderes als ein Zurückweichen der deutschen Vortruppen und eine Einstellung der Ausbreitung des Deutschtums im Osten Europas. „Und nicht ein deutscher Kolonist in Rußland rührte sich," ruft Herr T—ко aus, ohne über diese handgreifliche Lüge zu erröten. Dasselbe habe sich 1907 wiederholt, als der westfälische Industriebezirk deutsche Arbeiter aus Rußland berufen wollte. „Die ganze deutsche Presse," so lügt T—ко weiter, habe einstimmig betont, daß man die deutschen Vorposten in Rußland nicht schwächen dürfe.

Herr Jegor Jegorow sucht in einem 1½ Spalten langen Artikel den T—ко zu belehren, daß er im Irrtum sei. Das ist ein ganz vergebliches Bemühen; denn diese lettischen Hetzer wollen durchaus nicht belehrt sein. Sie wissen so gut wie Herr Jegor Jegorow, daß ihre Argumente nicht stichhaltig sind. . . Es ist doch sonderbar, daß dieselben Letten, die 1906 die lettische Republik ausgerufen haben, sich heute als russische Patrioten aufspielen. Dieses Gebaren ist doch durchsichtig genug."

Aus den baltischen Konsistorialbezirken.

Nach einer soeben von der „Rig. Aw." veröffentlichten Statistik beträgt die Zahl der Gemeindeglieder des livländischen Konsistorialbezirks 1 169 000 Personen, und zwar 597 000 Letten, 482 000 Esten, 90 000 Deutsche und 275 Schweden. Seit dem Jahre 1905 sind von der Orthodoxie zum Lutherium übergegangen 8000 Personen.

Zum kurländischen Konsistorialbezirk gehören (und zu ihm zählen auch die lutherischen Gemeinden in den Gouvv. Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew und Witebsk) 620 000 Personen, von denen 533 500 Letten sind, 68 500 Deutsche, 1900 Litauer, 8900 Polen und etwa 3200 anderen Nationalitäten angehören. Auf Kurland entfallen von ihnen 477 800 Letten und 34 200 Deutsche.

Zum estnischen Konsistorialbezirk gehören 427 000 Personen, davon 403 500 Esten, 17 000 Deutsche, 6100 Schweden sowie einige Letten und Finnländer.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schwierigkeiten in den französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen

Die Reichsduma wird aufgefordert, Kandidaten für den Nobel-Friedenspreis vorzustellen.

Reichsgerichts-Urteil im Prozeß gegen die englischen Spione.

Ein französischer Aviatiker †.

Türkisch-bulgarische Grenzschießerei.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. V.

Reisebriefe von Lucie Staël von Holstein.

Söul, Mitte November

Nichts friedlicheres als das Landleben östlich von Mukden. Keine Kunde von Krieg und Kriegsgeschrei scheint in diese Gegend gedrungen zu sein. Ueberall sah man die Bewohner der zahlreichen, peinlich sauberen Dörfer in den Feldern tätig. Auf den abgeernteten tummelten sich Scharen munterer, kohlschwarzer Schweine, und weideten einzelne rote Rinder. Spaßhaft ist es, die Chinesen mit Körben Wasser schöpfen zu sehen: die Körbe hängen im Brunnen und die Weidenruten quellen derart, daß sie vollständig wasserdicht werden. Die Leute tragen hier lichtblaue Gewänder, übereinstimmend mit der Himmelsbläue, was sich in der Landschaft reizend ausnimmt.

Hier hat man auf langen Strecken Gelegenheit, die großartige Feldkultur der Chinesen zu bewundern: das Korn steht überall in Reihen und wird behäufelt — nach der Methode, die Demtschinski lehrt, um Rußland reich und glücklich zu machen. Hier bleiben Kamm und Furche für alle Zeit dieselbe, die letztere wird vor der neuen Bestellung nur wieder tief gelockert und gedüngt. Man sieht viel Zwischenkultur, z. B. eine Reihe Gaoljan, die nächste Bohnen. Im nächsten Jahr würde dieses Stück Gerste und Hirse tragen. Die Furchen sind mit einer erstaunlichen Präzision gezogen und nicht wie bei uns auf einem Felde in ein und derselben Richtung, sondern den geringsten Bodenerhebungen mit Berücksichtigung der Feuchtigkeitsverhältnisse folgend, oft in schlangenlinien oder in kunstvollen Schneckengewinde.

Die Grenze Koreas bildet der uns vom russisch-japanischen Kriege her wohlbekannte Jalu-Fluß, dessen imposante Brücke erst 8 Tage zuvor dem Verkehr übergeben war. Wir passierten sie als erste Europäerinnen und priesen uns glücklich, da auf der kleinen alten Schmalspurbahn die Reise recht mühselig vonstatten gegangen wäre. Durch diese neue Bahn im Anschluß an die sibirische ist das bisher so unbekannte Land nun sehr leicht zugänglich geworden. Ein herrliches Land mit seiner grandiosen, wilden Gebirgskette, die sich vom äußersten Norden bis an die Südspitze hinzieht. Noch nie sah ich eine so wunderbare Farbenharmonie, wie in den feinen Nuancen vom gelblichen Sande am Boden, die braunrot schattierten Berghänge hinauf, bis in die violett-schwarzen Schluchten der zerklüfteten Gipfel. Hier und da dunkle Kiefern und bräunliches Steineichengesträpp. In den Halden auf dürrem Grase schwarz-braune Rinder, an klarem Bergbach weidend. Dörfer aus Sandsteinhäuschen mit Dächern aus dicken Strohmatten von eigentümlich runder, tief überhängender Form. Und die Menschen alle schneeweiß gekleidet, wie stimmt das alles wunderbar zusammen — dem Auge so wohltuend, daß es sich nicht abwenden mag!

Spät abends erreichten wir Söul und kehrten im palastartigen Sonntags-Hotel ein, genannt nach der ehemaligen Besitzerin Fräulein Sonntag, die am Hofe des Kaisers eine einflußreiche Rolle spielte und in Livland nicht ganz unbekannt ist.

Die Straßen von Söul sind das Malerischste, was man sehen kann. Wäre ich Künstlerin, hier legte ich den Wanderstab für lange aus der Hand. Wie auf dem Lande, so auch hier alles in Weiß. Die Männer mit hohen schwarzen Hüten von feinstem Roßhaargewebe — Handarbeit, wie alles in Korea. Der Landmann mit riesigem Hut von geschlissenem Bambus — so breit, daß er auch die Schultern bedeckt. Zu Hunderten sieht man ihn durch die Stadt ziehen, einen braunen Stier oder ein winziges Pferdchen am Reisstrohseil führend, hochbeladen mit Strauch, Kornsäcken, Kohl, Geflügelkörben usw. Die Frauen tragen ihr Obergewand über dem Kopf, so daß die Aermel an den Ohren herabhängen; meist ebenfalls weiß, die Vornehmen von leichter, lichtgrüner Seide mit rotem Bande. Sie unterscheiden sich auch durch ihren sehr zarten Teint, kommen sie doch nur selten ans Sonnenlicht, da sie für jeden Gang einen schriftlichen Erlaubnisschein ihrer gestrengen Ehemänner haben müssen. Ueberall an Brunnen und fließendem Wasser sieht man die Frauen mit Waschen beschäftigt. Sie haben nicht wenig zu tun, denn auch der ärmste Kuli hält auf ein fleckenloses Gewand. Diese weiße Tracht soll gewissermaßen mit der Landesverfassung zusammenhängen: Der Kaiser mußte abdanken, wenn er 60 Jahre alt war, und einen Nachfolger ernennen. Da dieser oft nur wenige Jahre jünger war, wenn er den Thron bestieg, so hatte das Land bis zu 8 abgedankten Kaisern neben dem regierenden, die alle kaiserliche Ehren genossen. Wenn nun ein Familienglied dieser Kaiser starb, mußte das ganze Volk in Weiß trauern, und zog es schließlich vor, dabei zu bleiben.

Es sind schöne, ernste Leute diese Koreaner, mit stolzer Haltung und elastischem Gang. Eine wunderbare Ruhe herrscht in Korea, „Chosen", dem Lande der Morgenstille. Man hört auch in den belebtesten Straßen keinen unangenehmen Laut. Die Kinder singen kleine, süße Melodien, die Arbeiter heben und senken ihre Hacke unter rhythmischem Gesang, und im Winde spielen silberhelle Glocken. Kleine offene Buden bilden wie in China, die Straße, aber was für welche! Eben vielleicht die interessantesten Kramläden der Welt. Hier sieht man uralte Schränke aus rotem Holz mit wundervollen Messingbeschlägen und Kunstschlössern, innen die seltsamsten Schubladen und Geheimfächer, ebensolche Truhen. Dieselben Gegenstände auch aus schwarzem Holz, über und über mit Perlmutter-Einlage, Tiere, Pflanzen und ganze Landschaften darstellend. Massenhaft uralte Bücher, Manuskripte, Bilder, für den Sammler gewiß von höchstem Wert, eben zu Spottpreisen erhältlich.

Diese Erscheinung hängt mit der plötzlichen Verarmung der höheren Stände zusammen, da Japan fast alle einträglichen Aemter mit eigenen Leuten besetzt. Gleichzeitig bringt der rapide Niedergang des Buddhismus es mit sich, daß sehr viel kostbare bronzene Tempelgeräte, Schalen, Räuchergefäße, hohe Leuchter und anderes sowie schön gearbeitete Buddhas in allen Größen verkauft werden. — Einzigartig sind die alten koreanischen Tongefäße, grau-grün, mit weißer spitzenfeiner Zeichnung unter der durchsichtigen Glasur. Auch diese schönen Produkte einer sich ins graue Altertum verlierenden Kunstepoche sind massenhaft zu haben, da die japanische Regierung alte Grabstätten zur Ausbeutung an Unternehmer verpachtet.

Alles, was die Koreaner geschaffen haben, hat einen eigentümlich großartigen Zug. So der alte Palast, aus vielen Bauten und Höfen bestehend, in denen fantastische Steinlöwen, Drachen und Schildkröten Wache halten. Bis an einen dicht bewaldeten Berg erstrecken sich ernste Park- und Gartenanlagen mit einem großen, klaren Lotosteich innerhalb der Mauer. Wie farbenprächtig muß das Bild gewesen sein, als noch das große Leben hier herrschte, die goldenen Tragsessel des Kaisers mit gelbseidenen Vorhängen und die rotseidenen der Kaiserin und ihres Gefolges durch das mächtige Tor aus- und einzogen, begleitet von der Leibwache in Waffenschmuck und strahlenden Goldhelmen mit Pferdeschmuck und den Fahnen und Standarten von überaus kostbaren, reichgestickten Stoffen, die wir heute nur im Museum bewundern können.

Nun liegt alles schweigend und verlassen, seit der Ermordung und Verbrennung der Kaiserin durch japanische Soldaten. Japan fürchtete den Einfluß dieser hervorragenden Frau und unversöhnlichen Gegnerin auf den Kaiser und beseitigte sie kurzer Hand. Diese Tat wird ein Schandfleck in der Geschichte der Unterwerfung Koreas bleiben. Ihr Grabhügel inmitten eines großen Waldes ist eine von ihrem Volke heilig gehaltene, vielbesuchte, sehr weihevolle Stätte.

Jugendschriften.

Aus dem bekannten Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart sind auch zum diesmaligen Weihnachtsfeste mehrere bemerkenswerte Jugendschriften erschienen, von denen die nachfolgenden, hier am Orte in der Buchhandlung von J. G. Krüger vorrätigen hervorgehoben seien:

„Als Vater klein war". Erzählungen für die Jugend von V. Riegels. Aus dem Dänischen übersetzt von Martha Buck. Mit 4 Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. (Eleg. geb. 3 Mk.)

Mit einem gesunden und amüsanten Kinderbuch tritt V. Riegels in die Oeffentlichkeit. „Als Vater klein war" hat alle Eigenschaften, die gleich die jungen Leser fesseln und interessieren. Das Buch erregt nicht unnötig ihre Phantasie, sondern es erzählt von einem Jugendleben, so frei, so leicht und so keck, daß jeder fixe Junge sich an Vaters Stell' wünschen wird, um dasselbe zu erleben, was er in seiner Jugend erlebt hat. Denn Vater ist ganz gewiß ein brillanter Junge gewesen, als er auf dem großen Gute in Jütland lebte, wo immer frische Luft wehte und der Horizont nach allen Seiten weit war. „Als Vater klein war" ist nicht nur ein unterhaltendes Buch, sondern auch bildend für die Jugend, die es nötig hat, von schlechten Detektivromanen fort ins stete, frische Leben geführt zu werden.

Dorpat, 1. Dezember.

Dem am 18. (5.) November in Karlsruhe verstorbenen Redakteur der „Karlsruher Zeitung“ Adolf Kersting (geb. 14. Juli 1864 in Riga als Sohn der Dr. phil. Richard Kersting, studierte in Dorpat Jurisprudenz und Chemie 1887—1889) hat, wie das „Rig. Tgbl.“ verzeichnet, die „Karlsr. Z.“, das Organ der Badischen Regierung, in einem Nachruf sehr anerkennende Worte gewidmet. Es heißt in demselben: „Wir dürfen im Namen der Großherzoglichen Regierung, die uns ihr herzlichstes Beileid aussprach, im Namen des aufs schmerzlichste betroffenen Verlegers und im Namen des gesamten geschäftlichen und technischen Personals der Zeitung unserem toten Freunde ein herzliches und ehrendes Gedenken nachrufen. Im Gedächtnis seiner Standesgenossen möge er, dessen letzte Sorge der von ihm mitredigierten Zeitung galt, als ein Muster treuer Arbeit und edler Menschlichkeit nachleben.“

Kreis Walk. Im Neu-Schwanenburgschen Lejaslanst-Gesinde nahm, nach der „Fauna Deenas Lapa“, die Polizei am 15. November eine Haussuchung vor und fand Proklamationen sowie eine schwarze Fahne, worauf sie den Wirt und dessen Sohn verhaftete.

Riga. Das Budget der Stadt Riga für 1912 ist im Entwurf des Stadtamts erschienen. Die Einnahmen sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, mit 7 196 595 Rbl., die Ausgaben mit 7 249 902 Rbl. veranschlagt, so daß vorläufig noch ein Defizit von 53 307 Rbl. zu beseitigen ist. Unter den Ausgaben nimmt (abgesehen von den Betriebskosten der städtischen Unternehmungen und dem Schuldendienst der Stadt) nach dem Medizinal- und Sanitätswesen (980 018 Rbl.) und den Wohlfahrtseinrichtungen (747 268 Rbl.) das Kapitel „Volksbildung“ mit 725 031 Rbl. eine hervorragende Stellung ein. — Der Ertrag der Immobiliensteuer wird bereits auf 1½ Millionen veranschlagt, der Reinertrag aus den städtischen Betrieben auf 1,8 Mill. Rbl.

— Die Stellung von Bediensteten an griechisch-orthodoxen Kirchen zu bekleiden sollte, wie die „Rig. Aw.“ mitteilt, allen Rigaschen Elementarlehrern lutherischer Konfession verboten worden sein. Solches hätten auf Veranlassung des Kurators die Inspektoren der Elementarschulen des 1. und 2. Rayons den Lehrern unter Androhung der Entlassung aus ihren Aemtern mitgeteilt. — Diese sonderbare Meldung findet in den Rigaer deutschen Blättern folgende Zurechtstellung: „Die Nachricht, daß der Kurator den Elementarlehrern lutherischer Konfession die Stellung von Bediensteten an griechisch-orthodoxen Kirchen zu bekleiden verboten hat, ist dahin zurechtzustellen, daß es den Lehrern obrigkeitlich untersagt worden ist, lutherische kirchliche Amtshandlungen an Personen griechisch-orthodoxer Konfession zu vollziehen.“

— Sonntag findet, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, im Saale des Gewerbevereins der letzte Vortrag des Reichsduma-Abgeordneten Roditschew über das Thema der Bauernbefreiung vom 19. Februar 1861 statt. Der Redner behandelt ausführlich die ganze Vorgeschichte der Reform, ihre schließliche Durchführung und gibt dann einen Ausblick auf die spätere Entwicklung.

Reval. Die „Retsch“ läßt sich aus Reval telegraphieren, der Bau des Kriegshafens in Reval sei beschlossene Sache. Zu diesem Zweck werden angeblich 100 000 000 Rbl. angewiesen werden.

— Wie gestern früh aus Reval nach Riga gemeldet wurde, hat der zweite Direktor der Ossetschen Zellulose-Fabrik Iwan Elik sich 64 000 Rbl. Fabrikgelder angeeignet und ist seit vorgestern spurlos verschwunden. Gleichzeitig mit dem 34-jährigen Direktor Elik ist auch die 22-jährige Kassiererin der genannten Fabrik geflüchtet. Man vermutet, daß beide über Riga, resp. Libau ins Ausland geflüchtet sind.

Narva. In Narva soll ein estnischer Theater-Verein gegründet werden, dessen Statuten bereits zur Bestätigung vorgestellt wurden. Wie das „Pwlht.“ indessen gehört haben will, ist die Bestätigung nicht erfolgt.

Libau. Auf der letzten Sitzung des Vorstandes des Kurländischen Vereins für Korrektionsanstalten und landwirtschaftliche Kolonien für Minderjährige wurde, der „Lib. Ztg.“ zufolge, beschlossen, sofort mit den Vorarbeiten für den Bau eines Korrektionshauses zu beginnen. Dem Verein stehen zu diesem Zwecke ca. 40 000 Rbl. zur Verfügung. Einer Kommission wurde die weitere Bearbeitung dieser Frage mit der Bedingung übertragen, daß Pläne und Kostenanschläge zum 1. April 1912 fertig gestellt sein müssen. Das Korrektionshaus, das für die Aufnahme von 50 Kindern eingerichtet werden soll, wird das erste dieser Art in Kurland sein. Bis jetzt mußte von den kurländischen Behörden das Witebsker Korrektionshaus für minderjährige Verbrecher in Anspruch genommen werden.

— Zu der auch von uns wiedergegebenen Notiz der „Lib. Ztg.“ über die Bestrafung des Rabbiners H. wegen der Wehrpflichtsentziehung seines Sohnes teilt Herr H. dem Libauschen Blatt mit, daß sein Sohn sich bloß mit der rechtzeitigen Verschaffung des ihm versprochenen Dienstaufschubes verspätet, was dann die administrative Bestrafung zur Folge gehabt habe, die nach Aufklärung des Falles voraussichtlich werde rückgängig gemacht werden.

— Ueber einen entsetzlichen Unfall berichtet die „Lib. Ztg.“: Montag um 8 Uhr nachmittags hörte man aus dem sorgfältig abgesperrten Transmissionsraume der Hillmann- und Zwickschen Sägewerke, zu dem nur ein schmaler Zugang für den Schmierer führt, ein Geräusch, das durch regelmäßiges Anschlagen eines Körpers hervorgerufen wurde. Als der Maschinist die Dampfmaschine anhielt, bot sich ihm ein grauenerregender Anblick: Der 14-jährige Laufbursche Arnold Pauser, dessen Kleider in eine Transmission geraten waren, wurde bei jeder Umdrehung um die Welle geschleudert. Dem toten Knaben waren beide Beine bis zu den Knien und beide Arme zermalmt und sein ganzer Körper entsetzlich entstellt. Wie der Unglückliche in den abgesperrten Raum, in dem er nichts zu suchen hatte, hineingeraten ist, verblieb unaufgeklärt.

Die bäuerlichen Abgeordneten bei M. G. Akimow.

Petersburg. Die bäuerlichen Abgeordneten verschiedener Duma-Fraktionen, welche den Ministerpräsidenten mit einer Petition um beschleunigte Erledigung der Gemeindelandschafts-Vorlage, die die Reichsduma passiert hat und im Reichsrat festgefahren zu sein scheint, aufgesucht hatten, wandten sich in derselben Angelegenheit am 29. Nov. auch an den Reichsrats-Vorsitzenden M. G. Akimow. Der Abg. Baybin wandte sich, nach den „Birsh. Wed.“, an Akimow mit der Bitte, seinen Einfluß dahin aufzubieten, daß der Gesetzentwurf über das lokale Gericht und vor allem der über die Gemeinde-Reform noch in dieser Session vom Reichsrat verabschiedet werde, da beide Gesetzentwürfe von außerordentlichem Wert für das bäuerliche Leben seien. Die bäuerlichen Abgeordneten müßten traurig feststellen, daß sie nach fünfjähriger Arbeit mit leeren Händen ins Dorf zurückkehrten, wenn sie diese Gesetze nicht mitbrächten. Die Arbeit auf dem Gebiete des Budgets und des Unterrichts berühre das Dorf nur wenig, aber von den gen. Gesetzen hänge das Wohl der Dörfer ab.

M. G. Akimow antwortete, der Reichsrat verdiene nicht den Vorwurf, daß er die Gemeindereform hemme. Vielmehr seien die Gesetze von der Duma erst im Mai verabschiedet worden, nachdem sehr lange an ihnen gearbeitet worden, weshalb es unrecht wäre, vom Reichsrat zu verlangen, daß er dieselbe Arbeit schon in zwei Monaten schaffe. Im Reichsrat habe wohl die Ansicht viele Anhänger, daß der Gemeindelandschafts-Entwurf wegen der Unkultur der Bauernmasse noch nicht ins Leben treten könne. Immerhin aber sehe die Mehrzahl die Ungerechtigkeit der bisherigen Zustände gegen die Bauern ein. — Der Bauer Andreitschuk sprach noch seine Verwunderung über die Ansichten einzelner Reichsratsmitglieder aus.

M. G. Akimow versprach alles in seinen Kräften Stehende zu tun, damit die Entwürfe noch in dieser Session verabschiedet werden. Er könne aber keinerlei Versprechungen machen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die in Frage stehenden Vorlagen doch erst von den neuzuwählenden Kammern werden erledigt werden. — Die Deputation nahm den Eindruck mit, daß beide Gesetzentwürfe in dieser Session kaum das Licht der Welt erblicken werden, und die rechtsstehenden Bauern äußerten beim Abschied, sie fürchteten, daß der Reichsrat durch sein Verhalten sie nach links drängen werde.

Der Minister des Kais. Hofes wird gegen den 20. Dezember aus der Krim in Petersburg eintreffen.

— Ein Besuch englischer Parlamentarier wird zwischen dem 10. und 15. Jan. 1912 erwartet. Für den Aufenthalt in Petersburg sind 6, für den in Moskau 5 Tage in Aussicht genommen.

— In Ergänzung unserer kurzen telegraphischen Meldung über das Urteil im Bostroem-Prozesse entnehmen wir den Residenzblättern, daß die Kommandanten und wachthabenden Offiziere der Panzer des Bostroemschen Geschwaders aussagten, sie seien von vornherein über das vom Admiral befohlene Manöver derart erstaunt gewesen, daß sie z. T. dem Befehl einfach nicht Folge geleistet hätten. — Der Hauptangeklagte Admiral Bostroem erklärte, daß er das Manöver, welches zum Auflaufen zweier Panzer auf die Sandbank führte, für eine instruktive praktische Uebung seiner Mannschaft gehalten habe. Er habe nicht etwa vor dem Publikum am Strande „brillieren“ wollen. Nach den Angaben der fehlerhaften Karte habe ihm zur Ausführung des Manövers ein genügender Raum zur Verfügung gestanden. Er habe das volle Recht gehabt, sich an diese Angaben der Karte zu halten, da eine andere Karte selbst für den Kriegsfall nicht existiere. Er wolle jedoch die Verantwortung für das Vorgefallene nicht auf seine Untergebenen abwälzen, sondern allein tragen. — Das Urteil ist bereits mitgeteilt worden: Admiral Bostroem ist dessen schuldig befunden worden, daß er 1) nicht den gefahrlosen Weg zum Verlassen des Hafens von Constanza gewählt, und 2) die Warnungen seines Steuermanns nicht beachtet hat. Die Kapitäne Tregubow und Klüpfel sind schuldig befunden worden, den Admiral nicht davor gewarnt zu haben, daß der eingeschlagene Kurs gefährlich sei. Der Admiral wurde dafür aus dem Dienst entlassen, und die gen. Kapitäne erhielten je einen Verweis.

— Die „Wetschern. Wremja“ (— eine soeben ins Leben getretene Abendausgabe der „Now. Wr.“) hat erfahren, daß Oberstleutnant Kuljabko, der bisher als krank seines Postens als Chef der Kiewer Ochrana-Abteilung enthoben worden war, jetzt der Permschen Gouv.-Gendarmerieabteilung zugeteilt wird, wo er zum Untergebenen des Chefs dieser Abteilung, Obersten Komissarow, wird. Komissarow war Gehilfe des Chefs der Petersburger Ochrana-Abteilung General Gerassimows, wurde dann, in Ungnade gefallen, nach Tomsk strafversetzt und sodann, von General Kurlow wieder in Gnaden erhöht, nach Perm zurückberufen.

— Der Hiersmonach Iliodor ist in Petersburg eingetroffen, um die Erlaubnis zur Herausgabe seiner Zeitung „Blitz und Donner“ und seines Wochenblattes „Leben und Rettung“ zu erwirken. („Now. Wr.“)

Odessa. Nach dem Sturze Tolmatschews sind auf Befehl des stellv. Stadthauptmanns Obersten Rewa verhaftet worden, der Pristawgehilfe Kopriew, zwei Revieraufseher und zwei Gorodowois. Kopriew soll wegen der Ermordung des verhafteten jüdischen Boten Uscher zur Verantwortung gezogen werden. Uscher war, wie es bisher hieß, als er von zwei Gorodowois eskortiert wurde, bei einem Fluchtversuch erschossen worden; jetzt heißt es, Uscher habe gar keinen Fluchtversuch gemacht und General Tolmatschew habe die Sache vertuschen lassen.

Finnland. Auf Befehl des Generalgouverneurs wird, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, „Wiborgs Nyheter“ zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wegen einer im August d. J. erschienenen Notiz über den neuen projektierten Kriegshafen in Reval. — — Der Hotelbesitzer K. Ehrenburg in Wiborg ist jetzt auf Befehl des Gouverneurs verständigt worden, die in seinem Hotel „Belvedere“ angebrachte Gedenktafel an die Sitzung der Mitglieder der ersten Reichsduma aus den Räumen dieses Hotels entfernen zu lassen, widrigenfalls er einen Ausweisungsbefehl aus dem Festungsrayon zu gewärtigen habe.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Nach dem Erfolge der Italiener mit der Eroberung der Oase Ainzara werden nun auch türkische Erfolge berichtet — natürlich auf dem Wege über Konstantinopel.

Der türkische Kriegsminister erhielt am 6. Dezember von dem Kommandanten von Tripolis eine Depesche, nach der ein italienischer Angriff gegen Suk el Djuma mit dem vollständigen Rückzug der Italiener endete. Die Italiener hätten über 400 Tote und eine Anzahl Verwundeter auf dem Platze gelassen, während auf türkisch-arabischer Seite nur 20 Mann getötet und etwa 30 verletzt worden seien. Nach einer Depesche des Majors Enver Bey kam es bei Birukl-Djemal in der Umgebung von Derna zu einem Kampfe mit den Italienern, in dem diese 200 Tote, die Araber aber nur einige Tote oder Verwundete gehabt haben sollen.

In Tripolis selbst hat sich nichts Neues ereignet. Auch in Benghasi, Derna und Tobruk ist die Lage, einem drahtlosen Telegramm vom 9. d. Mts. zufolge, unverändert.

Die „Jeni Gazetta“ erhielt eine Depesche aus Tripolis, nach der der Tuarek- und der Tibbustamm eifrig Freiwilligenkolonnen bilden, die nach der Küste marschieren.

Die Römische „Tribuna“ meldet aus Tripolis, die Türken hätten seinerzeit vor der Landung der Italiener 350 eingekerkerte Verbrecher, von denen 30 wegen schwerer Verbrechen zum Tode verurteilt waren, in Freiheit gesetzt. Diese Verbrecher hätten bei dem Araber-Aufstand vom 28. Oktober eine große Rolle gespielt.

*

Der türkische Finanzminister schloß dieser Tage einen Vertrag mit der „Banque Ottomane“ wegen Gewährung eines Vorschusses von 500 000 Pfund zu 5½% Zinsen ab. Der Vorschuß, für den keine Garantie geleistet wird, soll aus der aufzunehmenden Anleihe zurückgezahlt werden.

Schwierigkeiten in den französisch-spanischen Verhandlungen.

Der „Temps“ meldet über die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen, der anfängliche Optimismus habe einer etwas zurückhaltenderen Auffassung Platz gemacht. Die französischen Vorschläge seien zwar von einem bis an die äußerste Grenze gehenden Entgegenkommen erfüllt, aber man sei nicht sicher, ob der von Frankreich bewiesene gute Wille in allen amtlichen Kreisen Spaniens gewürdigt werde. Vorläufig brauche man sich zwar keinem Pessimismus hinzugeben, doch habe man bereits die Möglichkeit eines Mißerfolges der Besprechungen geprüft. In einem solchen Fall könnte Frankreich unverzüglich die Organisierung der ihm zuerkannten Zone in Angriff nehmen. Spanien dagegen würde beträchtlichen internationalen Schwierigkeiten gegenüberstehen.

Nach einer Madrider Privatmeldung soll die wichtigste Bestimmung des französisch-spanischen Arrangements in folgendem Sinne gefaßt werden: Der Sultan von Marokko behält das Hoheitsrecht über die derzeit von Spanien besetzten marokkanischen Gebiete, aber Spanien steht die Befugnis zu, für diese unter seiner Zivil- und Militärkontrolle verbleibenden Gebiete einen Vizekönig zu ernennen.

Gänzlich unbefriedigend lautet eine Madrider Information des Pariser Regierungsorgans „Petit Parisien“. Dieses Blatt erfährt aus Madrid, daß Canalejas auf der nächsten Ministerrats-Sitzung das Anerbieten zu einem Ausgleich mit Frankreich als mit Spaniens nationaler Würde unvereinbar zurückweisen werde. Es handelt sich, wie von anderer Seite bemerkt wird, um die französische Forderung, daß Spanien für seine nord-marokkanischen Besitzungen die Oberhoheit des Sultans von Marokko anerkennen solle.

Deutschland.

Der alldeutsche Verband und die Marokko-Politik.

In Lübeck fand am vorigen Sonntag eine Tagung des Gesamtvorstandes des alldeutschen Verbandes statt. Sie beschäftigte sich mit den schwebenden politischen Tagesfragen, vor allem mit der marokkanischen, und dem Verhalten des Auswärtigen Amtes gegen die Verbandsleitung. Der geschäftsführende Ausschuß hatte bereits am Sonnabend eine Sitzung abgehalten, wobei folgende Entschließung einstimmig zur Annahme gelangte:

„Der geschäftsführende Ausschuß des alldeutschen Verbandes tritt der Erklärung des Vor-

---

Das goldene Mädchenbuch. Zweiter Band. Herausgegeben von Luise Glaß, Else Hofmann und Josephine Siebe. Mit 8 bunten Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. (Elegant geb. 5 Mk.)

Dem ersten Bande des „Goldenen Mädchenbuches“ ist bald ein zweiter gefolgt — ein Beweis dafür, daß das neue Unternehmen Anklang gefunden hat. Ein Kabinettstück künstlerischen Aufbaus und prägnanter Charakterzeichnung ist die an die Spitze gestellte Erzählung. „Im Schwanenhaus am Lindenweg“ von J. Siebe, die ebenso von Anmut und liebenswürdigem Humor durchdrungen ist wie die übrigen Beiträge derselben Verfasserin „Wenn jemand eine Reise tut“ und „Aus alten Büchern“. — Als Meisterin des Stils zeigt sich L. Glaß in ihrer großen Erzählung „Wendelins Weinberg“ mit packenden Szenen aus den Befreiungskriegen und dem Feldzuge von 1870/71. — Die dritte Herausgeberin E. Hofmann behandelt in den spannenden Erzählungen „Wenn du noch eine Mutter hast“ und „Am rechten Platz“ Probleme der Frauenfrage, die nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf die jungen Leserinnen bleiben dürften. In den kleinen Skizzen „Herr v. Wildenhahn“ und „Das Geburtstagsgeschenk“ läßt sie die leichten Geister des Humors ihr Wesen treiben. Als vierte Mitarbeiterin hat sich Bernhardine Schulze-Smidt eingefunden, und zwar als treuer Eckart der jungen Mädchen, die sich gern der Führung ihrer alten Freundin anvertrauen werden. — Infolge seiner Reichhaltigkeit und Gediegenheit sowie seiner glänzenden Ausstattung verdient das „Goldene Mädchenbuch“ beim Büchereinkauf in erster Reihe Berücksichtigung.

Marietta. Geschichte eines Italienerkindes von Tony Schumacher. Mit drei Vollbildern. (Eleg. geb. 3 Mk.)

Die Altmeisterin der Jugendschrift wird sich durch dieses Buch noch mehr junge Verehrer erwerben. Es ist erstaunlich, welch tiefes Verständnis sie für die Kindesseele und deren feinste Schattierungen hat. Auch diesmal baut sie auf einer gesunden Grundlage, natürlich und herzensfroh das Lebensschicksal ihrer Heldin auf. Mit Interesse verfolgt der Leser die gesunde Charakterentwicklung der kleinen Italienerin Marietta. Die Erzählung ist keineswegs eine moralische Geschichte mit Nutzanwendung, sondern ein dem jugendlichen Verständnis zugängliches, warmherziges Kunstwerk, das wirkliche Menschen darstellt, lebendiges Leben in sich trägt und in guter, natürlicher Sprache geschrieben ist.

Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach seinen Dichtern und Erzählern von Gustav Schwab. Herausgegeben und mit einem Anhang „Kurzgefaßte Götterlehre der Griechen“ versehen von Jakob Baß. Mit Bildern von Alfred Renz. Eleg. geb. 4 Mk.

Es ist ein Verdienst des Pädagogen J. Baß, daß er die im engsten Anschluß an griechische und lateinische Quellen sehr geschickt bearbeiteten klassischen Sagen des schwäbischen Romantikers Gustav Schwab in einer musterhaften Ausgabe nicht nur der Jugend, sondern auch den großen Massen der deutschen Leserwelt vorführt. Der stattliche Band ist von einem Künstler mit einem reichen und eigenartigen Bilderschmuck versehen, wie ihn bisher noch keine Ausgabe der Schwabschen Sagen aufzuweisen hatte.

Gullivers Reisen. Von Jonathan Swift. Für die Jugend bearbeitet von Erich Werner. Mit 6 farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. (Eleg. geb. 8 Mk.)

Diese reich illustrierte Ausgabe der Wundermären aus den Reichen der Zwerge und Riesen, die der schiffbrüchige Gulliver in den Weiten des Großen Ozeans entdeckte, wird bei der Jugend eine wohlwollende Aufnahme finden — nicht nur wegen des grotesk-komischen Inhalts, sondern auch wegen der geschmackvollen Ausstattung und des schönen Bilderschmuckes hervorragender Künstler. Erich Werner hat das hochinteressante Buch in ein geschmackvolles, modernes Deutsch übertragen und alles, was irgendwie Anstoß erregen könnte, aus dem Texte entfernt, wodurch der Wert dieser anziehenden, die Phantasie mächtig und doch in gesunder Weise anregenden Jugendlektüre wesentlich erhöht wird.

Tom Hansom, der Flieger. Eine Erzählung für die Jugend von Kurt Matull. Mit 8 Vollbildern. (Eleg. geb. 4 Mk.)

In das praktische Leben hinein mit den Wundern der Technik und den Gefahren, die sie mit sich bringt, führt Kurt Matull seine jungen Leser in diesem interessanten Buche. Die heutige Jugend wünscht auch Helden des praktischen Lebens geschildert zu sehen, um sich an ihnen für den eigenen Kampf ums Dasein zu bilden. Als Vorbild für den Helden seiner Erzählung schwebte dem Verfasser der Werdegang der Gebrüder Wright vor. Mit höchstem Interesse wird jeder Junge den spannend erzählten Kampf Tom Hansoms um die Eroberung der Luft bis zur endlichen Lösung des Problems verfolgen.

Mannigfaltiges.

Berliner Baltischer Weihnachtsabend. Aus Berlin wird uns geschrieben: — v.S. — Am 6. Jan. (24. Dez.) wird der Baltische Weihnachtsabend mit einem Herren-Abendessen im Landwehr-Offizierskasino in der Hardenberg-Straße (beim Bahnhof „Zoologischer Garten“), das rasch ein beliebter Sammelpunkt der Berliner Gesellschaft geworden ist, begangen werden. Für den Februar ist ein zweiter baltischer Familien-Abend im Hotel Excelsior in Aussicht genommen.

— Eine Räubergeschichte aus Riga. In unserer guten Stadt Riga, so lesen wir in der „Rig. Rdsch.“, scheint es viel aufregender und kriegerischer herzugehen, als weiteren Kreisen bekannt ist. In Wien ist man besser informiert über die hiesigen Zustände und Ereignisse. Und mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet die Presse an der Donau die jüngsten außerordentlichen Zusammenstöße zwischen Rigensern und Rigenserinnen. Die „Wiener Neue Zeitung“, datiert vom vorigen Sonntag, bringt folgenden Bericht: „Von Frauen belagerte Bierhallen. In der russischen Stadt Riga hat seit einiger Zeit unter den dortigen Frauen eine starke Bewegung gegen den Alkoholismus Platz gegriffen, eine Bewegung, die jedoch von der Männerwelt durchaus nicht mitgemacht wurde. Als die Frauen merkten, daß die Männer Rigas auf friedlichem Wege durchaus nicht zu Temperenzansichten zu bekehren waren und die Bierhallen besonders eine eher noch gesteigerte Frequenz aufwiesen, verabredeten sie einen förmlichen Belagerungszug gegen die Bierhallen. Am Montag abends zogen etwa 2000 Frauen vor die besuchtesten Bierhallen und forderten mit dem Angebot aller Stimmittel — und die waren beträchtlich — die sofortige Schließung der betreffenden Lokale. Vergeblich versuchten die in den Bierhallen beim Bier sitzenden Männer, durch freundliches Parlamentieren die weibliche Belagerungsarmee zum Abzuge zu bewegen. Eine von den Bierhallen wurde durch Steinwürfe arg zugerichtet. Trotz des Einschreitens der Wachen zogen die Frauen nicht früher ab, als bis sämtliche Männer die Bierhallen verlassen hatten und diese geschlossen waren. Die Frauen eröffneten die rosige Perspektive, daß sie es in Zukunft stets so machen werden, und verlangten die Siebenuhrsperre der Hallen.“ — — Dazu bringt das betreffende Blatt ein Bild zum Haaresträuben: eine Masse von kreischenden Weibern schlägt mit Regenschirmen drein und triumphiert über die betrunkenen Männer mit ungeheuer amazonenhaften Gesten.

— Die Krönungswage des indischen Kaisers. Während als Ort der Proklamation König Georgs von England zum Kaiser von Indien nur das uralte, heilige Delhi in Betracht kommt, werden auch in Kalkutta, der bisherigen Residenz des Vizekönigs, sich Zeremonien der seltsamsten Art abspielen, wie sie nur in einem exotischen Lande denkbar sind, wo der Wechsel in der Person des Herrschers in das öffentliche Leben viel tiefer einschneidet als in unserem Europa. Wenn der eben Gekrönte in die Millionenstadt eingezogen sein wird, gehört es zu seinen wichtigsten Obliegenheiten, sich in die dort aufbewahrte Krönungswage zu setzen und mit lauterem Golde abwiegen zu lassen. Die Prozedur erfolgt gelegentlich des großen Durbars, den der Monarch auf dem großen Maidan (Esplanade) abhält, um als Kaiser von Indien die Huldigung der 480 indischen Vasallenfürsten entgegenzunehmen. Vor einem Prunkzelt hat die riesengroße Wage Aufstellung gefunden, deren eine Schale der König besteigt, während die andere mit indischen Goldpfunden zu je 15 Rupien beschwert wird, bis die Zunge der Wage den Gleichgewichtsstrich erreicht hat. Priesterchöre begleiten die Zeremonie mit heiligen Liedern, deren Ursprung in die graue Vorzeit zurückführt, Regimentskapellen schmettern aus silbernen Trompeten feierliche Fanfaren, und wenn die Wage, auf der Indiens Kaiser wirklich mit Gold aufgewogen wurde, wieder frei ist, werfen sich die vorbeiwandernden Volksmengen vor ihr in den Staub des weiten, sonnendurchglühten Feldes, um die Freigebigkeit der Majestät zu preisen, der das Geld unter die Armen der Stadt verteilen läßt. Selbstverständlich wird das Gewicht vorher möglichst genau festgestellt. König Edward mußte seiner Rundlichkeit wegen die Wägung recht teuer, mit mehr als 150 000 Rbl. bezahlen. Sein Sohn und Nachfolger, der von schmächtigerer Gestalt ist, wird mit rund 100 000 Rbl. davonkommen.

— Einsturz der Kathedrale von Nantes. Die Kathedrale Saint Pierre, ein aus dem 15. Jahrhundert stammender historischer Bau, dessen Baufälligkeit schon verschiedene Male in der Kammer Gegenstand lebhafter Debatten war, erlitt am Sonnabend durch den Einsturz eines Gewölbes im Hauptschiff große Beschädigungen. Während der Frühmesse fiel plötzlich der Kronleuchter von der Decke herab; hinterher folgte mit donnerartigem Krachen der Einbruch des massiven steinernen Gewölbes. Nur dem Umstande, daß der Gottesdienst schwach besucht war, ist es zu verdanken, daß nur einige Personen schwer verletzt wurden. Eine von ihnen, ein Arzt, verstarb auf dem Transport zum Hospital.

— Deutlich. Junger Naturforscher: „Mein Fräulein, ich kann mich rühmen, in Ihnen den nettesten aller Käfer entdeckt zu haben!“ — Fräulein: „Schön! Entdecker pflegen aber dem Gegenstand ihrer Entdeckung ihren Namen zu geben!“ — — Recht trostlich. Reisender (in der Bahnhofsrestauration): „Aber, Herr Ober, das Beefsteak ist ja furchtbar zähe“. Oberkellner: „Beruhigen Sie sich — der Zug hat eine Stunde Verspätung.“ — — Stoßseufzer. „Wenn ich doch nur statt meiner vielen Pseudonyme — endlich einen Namen hätte.“ („Fl. Bl.“)

sitzenden, Rechtsanwalts Claß (Mainz), vom 24. November, sonderlich den gegen den Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter erhobenen, bisher unwiderlegt gebliebenen Vorwürfen der Unwahrheit und des Vertrauensbruches in vollem Umfange bei. Der Ausschuß billigt die aus vaterländischen Gründen von dem Vorsitzenden über seine Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt geübte Zurückhaltung und stellt fest, daß die von dem Vorstand in der Marokkofrage eingenommene Stellung dem vaterländischen Empfinden und Wünschen des gesamten Verbandes sowie der nationalgesinnten Mehrheit des deutschen Volkes in jeder Weise entsprochen hat."

In der Vorstands-Sitzung referierte der Verbandsvorsitzende, Rechtsanwalt Claß, über: „Die deutsche Marokko-Politik, die Regierung und den alldeutschen Verband". In der Resolution, die hier zur Annahme gelangte, wird betont:

„daß das Deutsche Reich Marokko an Frankreich politisch und damit auch wirtschaftlich ausgeliefert hat; daß die Kongo-Erwerbungen im Austausch gegen deutsches Land in Kamerun nach dem Urteil sämtlicher Sachverständiger und vor allem des ehemaligen Staatssekretärs v. Lindequist als für das Deutsche Reich unvorteilhaft angesehen werden müssen; daß der gesamte Islam in seinem Vertrauen auf das Deutsche Reich tief erschüttert worden ist und sich nunmehr aller Voraussicht nach an England und Frankreich anschließen wird; daß das Ansehen des Deutschen Reiches in der Welt eine schwere Schädigung erlitten hat, und daß die Herabwürdigung der wohlbegründeten nationalen Erregung durch den Reichskanzler den Feinden nationaler Politik wirksame Waffen in die Hand gegeben hat, die bei den Reichstagswahlen noch werden benutzt werden. — Der Vorstand hält es deshalb für seine vaterländische und staatsbürgerliche Pflicht, darauf hinzuweisen, daß nur Veränderungen in den leitenden Stellen Gewähr dafür bieten, daß künftighin die Politik des Reiches so geführt wird, wie sie seiner großen Vergangenheit entspricht und ihm eine gedeihliche Zukunft sichert."

Diese Resolution wurde nach stundenlanger Debatte einstimmig angenommen und an den Staatssekretär a. D. von Lindequist ein Danktelegramm wegen seines mannhaften Verhaltens in der Frage des Kongo-Abkommens abgesandt.

Ein ruchloses Verbrechen ist in der Nacht auf den vorigen Montag in Metz verübt worden. Es wird darüber telegraphiert: „Heute nachts geriet der Hoboist Marsch vom 180. Infanterie-Regiment mit Alex Samain, dem Vorsitzenden der früheren „Lorraine sportive", in der Römer-Straße in Streit. Einer der vier Gefährten, die sich in Samains Begleitung befanden, ging von hinten an den Hoboisten heran, hielt ihm einen Revolver hinter das Ohr und schoß ab. Die Kugel drang dem Mann durch das Gehirn und führte nach wenigen Minuten den Tod herbei. Samain und sein Bruder wurden verhaftet. Die Verhaftung der anderen drei Gefährten Samains steht bevor." — Hoffentlich gelingt es, bemerken Berliner Blätter, den Behörden, mit den anderen Begleitern Samains auch den Hauptschuldigen dingfest zu machen und sie alle der verdienten Strafe zuzuführen. Der Vorfall beweist, daß die Leiter der Lorraine sportive auch nach der gerichtlichen Auflösung dieses angeblichen Sportvereins ihren unheilvollen Gesinnungen treu geblieben sind, ja von bloßen Widersetzlichkeiten gegen polizeiliche Maßnahmen zu gemeinem Meuchelmord fortgeschritten sind.

Frankreich.

Wie der „Matin" aus dem Ministerium des Aeußern erfährt, hat der Sultan von Marokko Mulay Hafid nach Beendigung der deutsch-französischen Marokko-Konferenzen an den Minister des Aeußern de Selves einen Brief gerichtet, in dem er seine Freude über den Abschluß der Verhandlungen ausdrückt und den Wunsch äußerte, im nächsten Frühjahr nach der französischen Hauptstadt kommen zu dürfen. Darauf antwortete de Selves in einem Schreiben, daß die französische Regierung einem Besuche Mulay Hafids mit dem größten Vergnügen entgegensehe. Voraussichtlich wird der Besuch des marokkanischen Sultans in der Seinestadt im Mai nächsten Jahres erfolgen.

England.

Zum neuen Flotten-Etat schreibt die „Daily News": Man habe Grund zu der Annahme, daß die Admiralität bereits den Flotten-Etat erörtere, der im Januar dem Kabinett vorgelegt werden müsse. Man erwarte eine Herabsetzung um mindestens 2 Mill. Pfund; aber wenn das deutsche Flottengesetz wieder revidiert werde, werde England das Gleiche tun, was immer dies kosten möge. Wenn jedoch das deutsche Flotten-Gesetz unverändert bleibe, werde die Zahl der vorgeschlagenen Linienschiffe vier nicht überschreiten. — Das Blatt schreibt weiter, es bestehe kein Grund zur Aufnahme einer Marine-Anleihe zum Zwecke des Baues von Schlachtschiffen. Wenn irgend eine Anleihe aufgenommen werde, werde sie für den Bau eines dauernden Flottenstützpunktes in Rowyth dienen.

Der Kriegsminister Haldane hielt am Sonnabend in Accrington eine Rede, in der er ausführte, daß er keinen Grund dafür sehe, warum England nicht gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten solle. Er sehe der Zukunft hoffnungsvoll entgegen. England wünsche, daß Deutschland seinen Handel so weit wie möglich entwickele und seinen vollen Platz an der Sonne habe, aber es müßten auch die Rechte anderer respektiert werden. Er selbst könne sich nichts Besseres vorstellen, als wenn England und Deutschland neben einander arbeiteten und so das Niveau ferner und weniger zivilisierter Teile der Erde heben würden.

Türkei.

Wie die Blätter melden, wird der Beschluß bezüglich der Entfernung der Italiener auch auf die befestigten Städte der Adria und die Inseln des Archipels Anwendung finden. Es handelt sich übrigens nicht um eine Ausweisung der Italiener, sondern um eine Entfernung in andere Landesteile.

Locales.

Ein baltisches Landesmuseum in Riga.

Wie verlautet, wird von berufener Seite aufs eifrigste für die Erweiterung der naturhistorischen Abteilung des Rigaer Dommuseums zu einem baltischen naturwissenschaftlichen Landesmuseum Propaganda gemacht.

In diesem Sinne hat sich im vorigen Semester Dr. Guido Schneider auf einer Sitzung des Rigaer Naturforscher-Vereins ausgesprochen und seinen Vorschlägen schloß sich Dr. Erwin Taube an. Es wäre nun an der Zeit, daß Spenden von einzelnen Naturobjekten, von ganzen Sammlungen und von Geld aus Stadt und Land zusammenströmen, um dem geplanten Unternehmen die Zustimmung weiterer Kreise, an der es ja nicht fehlen wird, zu beweisen. Mit dem Fortschreiten der Kultur auf allen Gebieten der Landwirtschaft und Industrie verschwinden immer mehr interessante Tiere und Pflanzen aus unserem Faunen- und Florengebiet, und es wäre höchst wünschenswert, den schwindenden Repräsentanten unserer heutigen Tier- und Pflanzenwelt wenigstens in einem umfangreichen Museum eine dauernde Heimstätte zu schaffen.

An alle Gutsbesitzer, Land- und Forstwirte sei darum die Bitte gerichtet, das neue Unternehmen mit warmer Sympathie im Auge zu behalten und bei Exkursionen in Wald und Feld sowie auf der Jagd und Fischwaid nicht zu vergessen, was wir unseren Nachkommen schuldig sind, nämlich so viel von unserem Tun und Treiben und von der Umgebung, in welcher wir leben, zu überliefern, als uns möglich ist.

Im Vorstadt-Bezirk sind dem Kreisarzt neuerdings Scharlach-Erkrankungen angezeigt worden: in der Zentral-Straße Nr. 9 und in der Industrie-Straße Nr. 4.

Der wissenschaftliche Nachlaß Dr. Hurts ist nun, estnischen Blättern zufolge, von Prof. Krohn in Finnland geordnet worden. Die Sammlung ist sehr reich; die Sammlung von Rätseln allein umfaßt über 1000 Seiten.

Gestern wurde in der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts u. a. eine Messerstecherei verhandelt, welche sich im vorigen Jahre im Trakteur Rattmann abgespielt hatte. Mehrere Fleischer und Handwerker waren dort bei Bier und Branntwein in Streit geraten, wobei es Messerstiche gegeben hatte und ein Verwundeter mit Füßen getreten war. Drei Angeklagte erhielten 4 Jahre Arrestanten-Kompagnie, während 2 andere an der Rauferei beteiligte Angeklagte mit 3 Monaten Gefängnis davonkamen. —o—

Gestern nachmittags wurde an der Stadtwiese im Embach die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. —h.

Im März d. J. war, wie berichtet, in der hiesigen Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Kurpfuscherin Lena Raamat für versuchte Tötung keimenden Lebens an einer Lunia'schen Gesindeswirtin zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, während die letztere 1 Jahr Gefängnis zudiktiert erhalten hatte. Die Gesindeswirtin legte beim Petersburger Appellhof Berufung ein, doch dieser hat kürzlich das Urteil des hiesigen Bezirksgerichts bestätigt. —c—

Beinahe erschossen wurde am 24. November infolge eines leichtsinnigen Scherzes der Verwalter des Gutes Tabbifer. Der Tabbifersche Kutscher war vom Gute in die Land-Apotheke und Bude gefahren, um für das Gut Besorgungen zu machen. Während er sich in der Handlung befand, hörte er sein draußen befindliches Gefährt davonfahren, worauf er und andere Leute hilfesuchend dem Gefährt nachliefen. — Zufällig passierte ein Detektiv-Agent die Straße, hörte das Geschrei und sah das dahersausende Gefährt. Sofort rief er diesem ein Halt zu und gab, da der Fahrende das nicht sogleich beachtete, 2 blinde Schüsse ab. Da endlich hielt der Fliehende. Der vermeintliche Pferdedieb war kein Anderer, als der Verwalter des Gutes, der dem Kutscher einen harmlosen Streich hatte spielen wollen. Sehr zu seinem Glück hatte er gehalten, denn anderenfalls würde der Polizeibeamte, der für einen Meister im Revolverschießen gilt, scharfe Schüsse auf ihn abgegeben und ihn schwerlich gefehlt haben. —ch.

Im Saale des Rigaer Lettischen Vereins fand vorgestern ein estnischer Komponisten-Abend unter Mitwirkung des Rigaer Symphonie-Orchesters sowie eines Chores statt. Das Programm zeigte, wie u. a. Piers Lange in der „Rig. Ztg." urteilt, „eine ungemeine Vielseitigkeit sowohl dem inneren Gehalte, als auch der äußeren Darbietung nach und hinterließ daraufhin auch recht geteilte Eindrücke. Weitaus am höchsten waren die Kompositionen Arthur Lembas einzuschätzen, — in erster Reihe seine Ouverture für Orchester, ein in bestimmten Linien gezeichnetes, klang- und kraftvolles Werk. Auch desselben Komponisten Klavierkonzert darf als ein wirklich beachtenswertes Werk angesehen werden. — Demnächst möchte ich der Ouverture A. Lätes „Kalewala" Erwähnung tun, einer soliden, sauber gearbeiteten, wenngleich etwas nüchtern anmutenden Komposition. M. Lüdigs „Lembitu" enthält in Erfindung und Gestaltung manch hübsche Einzelheiten neben viel Ungeklärtem. Der Komponist steht hier, dem Anscheine nach, stark unter dem Einflusse Tschaikowskis. Letztere beiden Werke leitete mit achtbarem Geschick Herr Juhan Simm aus Dorpat. — Ein gemischter Chor von 80 Sängern (Dirigent Dionysii Orgussaz) bot zuerst drei klangvolle Chöre von R. Tobias, Wirkhaus und Lüdig in recht erfreulicher Vorführung, teils mit Orchester, teils a capella. Es folgten ihnen fernerhin auch noch Chöre aus der Oper „Murueide tütar" von Miina Hermann. Den Beschluß bildete eine Suite über Estnische Volksmotive von A. Kapp."

Soeben ist auch zum diesmaligen Weihnachtsfest der kleine Katalog: „Hervorragende neue Bücher des Jahres 1911" von der Buchhandlung Ferd. Bergmann hierselbst erschienen. — Die Ausbeute der fleißigen Jahresarbeit, nämlich der Auswahl aus ca. 60 000 Neuerscheinungen im Deutschen Buchhandel, ist äußerlich gering, doch bestätigt dieser Umstand gerade die erwünschte Strenge der getroffenen Auswahl, indem nur das literarisch wirklich Wertvolle Aufnahme in den Katalog gefunden hat. Allein bei der Rubrik „Baltica" ist der Herausgeber von dem Prinzip strengster Sichtung abgegangen, um ein ziemlich vollständiges Bild über das literarische Schaffen des Heimatlandes zu bieten. So ist der kleine Katalog wieder zu einem „kleinen zuverlässigen literarischen Führer" durch die Neuerscheinungen des Jahres geworden, dessen Wert von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung gefunden hat. — Die Zahl derartig gewissenhaft zusammengestellter Kataloge ist ja sehr gering. Selbst der „Literarische Ratgeber des Kunstwart", der bis zu dem Zeitpunkt, wo er für Inserate nicht zu haben war, als ein wirklich einwandfreier Katalog galt, beginnt zu enttäuschen, denn es scheint, daß auch er Inseraten Konzessionen macht.

Liszt-Vortrag im Handwerker-Verein.

Am morgigen Freitag steht uns ein besonders beachtenswerter Handwerkervereins-Vortrag bevor: Musikdirektor G. Wagner wird über Franz Liszts Leben, Wirken und Schaffen sprechen und damit ein besonders zeitgemäßes Thema behandeln. Wir stehen in einer dem Andenken Liszts geweihten Zeit. Die 100. Wiederkehr von Liszts Geburtstag hat die Veranlassung gegeben, daß die gesamte Kulturwelt sich diesem Meister von neuem in erhöhtem Maße zugewandt hat. In mehreren Konzerten sind auch bei uns in Dorpat in diesem Anlaß schon einzelne Schöpfungen dieses berühmten Virtuosen und vielleicht noch größeren Tondichters vorgeführt worden, und demnächst steht uns die Aufführung von Liszts großem Oratorium „Die Hlg. Elisabeth" bevor.

Daß man lange Zeit Liszts Werken so wenig Verständnis entgegengebracht hat, liegt hauptsächlich daran, daß er in seinen Werken der Zeit vorausgeeilt ist. Dazu kam, daß Liszt eine bescheidene, selbstlose, gebende Natur war, wohl z. B. durch Propaganda für Wagner diesem Meister nicht wenig den Weg zur Höhe geebnet, dabei jedoch sich um die Anerkennung seiner eigenen Werke wenig bemüht hat. Und obgleich jetzt 100 Jahre seit seiner Geburt und 25 Jahre seit seinem Tode verflossen sind, kann man im allgemeinen noch immer nicht von einer gebührenden Würdigung seiner Bedeutung als schaffendem Künstler reden. Daß Liszt ein glänzender Virtuose war, weiß jeder, daß er aber auch ein großer Musikreformator war, auf dessen Schultern unsere heutige Musik ruht, dürfte auch heute vielfach noch unbekannt sein.

Musikdirektor G. Wagner hat es sich nun zur Aufgabe gesetzt, in seinem Vortrage ein Bild der interessanten Persönlichkeit und des äußerst bewegten Lebens Franz Liszts zu entwerfen und uns einzuführen in das Verständnis seiner Musik und seiner überaus tiefen Bedeutung als ausübender und nicht minder als schaffender Künstler.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. 2 Rbl., O. O. 3 Rbl., A. P. 5 Rbl. — mit dem Früheren 259 Rbl. 80 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

38. Reichsduma-Sitzung vom 30. Nov.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung ist geheim.

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz werden zunächst einige Kredite für militärische Angelegenheiten bewilligt. Sodann beginnt die Beratung der

Wehrpflichts-Vorlage.

Protopopow (Okt.) führt als Referent aus, das bisherige Wehrpflichts-Statut vom Jahre 1874 sei absolut veraltet. Die Unbequemlichkeiten des neuen Statuts hat hauptsächlich die intelligente Bevölkerung zu tragen. Den Bauern werden im neuen Gesetz sogar einige Erleichterungen gewährt, indem die absolute Stärke des Rekrutenkontingents herabgesetzt wird. Redner zählt die in unserem Blatte bereits mitgeteilten Abweichungen des neuen Statuts vom alten auf.

Graf Bennigsen (Okt.) erklärt, die Kommission habe im allgemeinen dem Regierungsprojekt zugestimmt. Abänderungen beantragt die Kommission zum Art. 149: die Kommission schlägt vor, die Rekruten den Militärgesetzen zu unterstellen vom Moment des Eintreffens am Einberufungsorte an. Ferner beantragt die Kommission, den Art. 395 zu streichen, nach dem die Familie eines fahnenflüchtigen Juden 300 Rbl. zu zahlen hat.

Der Generalstabschef weist darauf hin, daß bisher infolge der vielen Vergünstigungen nur 58 % der Bevölkerung die Lasten der Wehrpflicht zu tragen hatten. Daher mußten bisher häufig an einzelnen Orten Dienstuntaugliche miteingezogen werden, während gleichzeitig in anderen Kreisen ein Ueberschuß von Tauglichen befreit wurde. Redner setzt eingehend die zur Abstellung dieses Uebelstandes geplanten Maßnahmen auseinander. Um die Zahl der Reserve-Offiziere zu vergrößern, werden die Freiwilligen auf Grund der allgemeinen Bestimmungen in den Dienst gestellt werden und einige Wochen noch als Offiziere unter der Fahne zu dienen haben. Alle beantragten Abänderungen werden die Schlagfertigkeit der Armee erhöhen.

(Ueber den Schluß der geheimen Sitzung darf kein Bericht veröffentlicht werden.)

34. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Die Duma setzt die Debatten über die Interpellation betreffs

Stolypins Ermordung

fort.

Kelepowski (R.) warnt die Interpellanten, daß ihre edle Entrüstung über die Begleitumstände bei der Ermordung Stolypins den Leuten in die Hände spielen könnte, denen das Herz vor Freude sprang bei der Nachricht von Stolypins Tode. Die Sozialdemokraten wollen durch ihre Interpellation die Regierung diskreditieren und die politische Geheimpolizei desorganisieren. Die Finnland- und Cholm-Vorlage konnten die Feinde Stolypin verzeihen; als er aber an die Nationalisierung des Kredits schreiten wollte, wurde er am vorherbestimmten Tage ermordet, da er die Juden verletzt hatte.

Miljukow (Kad.) findet, der Innenminister habe in seiner Antwortrede auf die Interpellation eigentlich nichts gesagt. Er verdiene aber Nachsicht, da seit dem Briefe Lopuchins ja bekannt sei, daß der Innenminister in seinem Ressort nur Gast ist. Redner wendet sich den bekannt gewordenen Fällen von Polizei-Provokation zu und meint, auch im Falle der Gerichtsübergabe der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma sei „Provokation" im Spiele. Miljukow freut sich, daß man seine sachliche Rede ruhig angehört hat.

Pokrowski II (Soz.) bedauert, daß der Innenminister keine Fälle von „Provokation" zu kennen scheine und nichts Neues zu sagen habe. Darauf kommt Redner auf die Enthüllungen des ehem. Geheimagenten Brodski und auf den Prozeß gegen die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma zu sprechen. Der Vorsitzende bittet ihn, diese Frage nicht zu berühren. Pokrowski protestiert gegen diese Einschränkung seiner Redefreiheit. Da man ihn seine Rede nicht beendigen läßt, will er nur eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion verlesen. In dieser Erklärung wird wieder auseinandergesetzt, daß die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma das Opfer einer Provokation gewesen ist. Der Vorsitzende bittet abermals den Redner, diese Frage nicht zu berühren. Pokrowski läßt die betreffende Stelle aus und schließt mit einem Protest, daß das Zentrum den Sozialdemokraten den Mund verbunden und sie die Eiterbeule nicht habe aufdecken lassen.

Mit 141 gegen 101 Stimme wird hierauf die Uebergangs-Formel der Oktobristen angenommen, die die Zuversicht ausdrückt, die Regierung werde alle an der Ermordung Stolypins schuldigen Beamten zur gerichtlichen Verantwortung ziehen, sofort zu einer radikalen Reorganisation der politischen Polizei schreiten und ihre Tätigkeit der Kontrolle der Gouverneure, Stadthauptleute und der Prokuratur unterstellen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Nov. Der Außenminister Ssasonow ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Wonljarljarski, der Vater, hatte dem Bezirksgericht eine Klage eingereicht, in der der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Jurewitsch u. a. bezichtigt wird, durch Ueberredung und Drohungen die Zeugin Wonljarljarskaja zu bewußt falschen Aussagen verleitet und materielle Beweise, die die Verhaftung Wonljarljarskis unnötig gemacht hätten, nicht mitgeteilt zu haben. Das Bezirksgericht beschloß nunmehr, die Klage der Gerichtspalate zu übergeben zur Prüfung der Frage der inkorrekten Handlungsweise von Jurewitsch bei der Untersuchung des Wonljarljarski-Prozesses.

Petersburg, 1. Dez. Der Rektor der Charkower Universität Bagalei ist seines Postens enthoben worden.

Der Reichsduma-Präsident erhielt vom Nobel-Komitee im norwegischen Storthing 30 Exemplare des Komitee-Zirkulars zum Bezeichnen von Kandidaten für den Nobel-Friedenspreis pro 1912 zur Verteilung an Reichsduma-Abgeordnete. Gemäß dem Zirkular wird das Recht des Bezeichnens von Kandidaten für den Friedenspreis u. a. auch Gliedern der gesetzgebenden Kammern und des interparlamentarischen Verbandes eingeräumt.

Moskau, 30. Nov. Die Stadt beschloß, das Stadthaupt zu bevollmächtigen, die Pariser Munizipalität zu einem Besuch Moskaus einzuladen.

Jalta, 30. Nov. Heute vollendeten sich 75 Jahre, seit Generalfeldmarschall Graf Miljutin die Nikolai-Akademie beendigt hat. Eine aus Petersburg eingetroffene Deputation der Akademie überbrachte dem Jubilar eine Glückwunsch-Adresse. Außerdem liefen zahlreiche Glückwunsch-Telegramme ein.

Ufa, 30. Nov. Die Lage der hungernden Bauern der Gemeinde Ssaraiow hat sich dank den öffentlichen Arbeiten merklich gebessert. Die Bauern verdienen 50 Kop. bis 1 Rbl. pro Tag. Es finden Kanalisations- und andere Arbeiten statt.

Berlin, 14. (1.) Dez. In offiziellen Kreisen wird die Meldung dementiert, als habe Pierpont Morgan 300 Millionen zur Unterstützung des deutschen Geldmarktes beschafft und habe dafür einen hohen Orden erhalten. Die Verleihung des Roten Adler-Ordens habe er vielmehr seiner persönlichen Stellung zum Kaiser zu verdanken.

Leipzig, 18. Dez. (30. Nov.) Im englischen Spionage-Prozeß wurden verurteilt: Schultz zu 7 Jahren Zuchthaus, Ingenieur Hipsoich zu 12 Jahren und die übrigen Angeklagten zu 2 bis 8 Jahren.

Wien, 13. Dez. (30. Nov.). In Sachen des Lemberger Zwischenfalls teilte das Außenministerium der russischen Botschaft die Resultate der Untersuchung der Affäre mit. Danach sind 2 Fenster einer Privatwohnung des Hauses, in dem sich das russische Konsulat befindet, zertrümmert worden. Das Konsulatswappen ist nicht beschädigt worden. Weitere Ausschreitungen der Demonstranten werden von der Polizei durch ernste Maßregeln verhindert. Einer der Verhafteten wurde dem Gericht übergeben. Das Ministerium versprach eine weitere und strengste Untersuchung der Affäre.

Paris, 18. Dez. (30. Nov.). Die Kammer beschloß, Donnerstag in die Beratung über den Marokko-Vertrag einzutreten. Mit einer Mehrheit von 496 gegen 137 Stimmen wurde beschlossen, [illegible] über die Interpellationen in der äußeren Politik erst nach erfolgter Entscheidung der beiden Kammern über den Marokko-Vertrag zu beginnen.

Melun, 18. Dez. (30. Nov.) Der Aviatiker Leutnant Lentome stürzte sich zu Tode.

Sofia, 18. Dez. (30. Nov.) An der türkischen Grenze bei Diamulder-Tymevsch kam es zwischen türkischen und bulgarischen Grenzposten zu einer Schießerei. Getötet wurde 1 Türke und verwundet 1 Türke und 2 Bulgaren. Die Stimmung auf beiden Seiten ist sehr erbittert.

Gibraltar, 18. Dez. (30. Nov.). Der Passagierdampfer „Elly" strandete südlich vom Kap Spartel. Unter den Passagieren befindet sich auch die Schwester des Königs von England Prinzessin Luise, die mit ihrer Familie nach Aegypten reist. — Ein späteres, aus Tanger datiertes Telegramm meldet, daß die Prinzessin Luise glücklich ans Ufer übergeführt worden ist.

Dschulfa, 18. Dez. (30. Nov.) Schudscha Nisam rückt von neuem mit 700 Reitern und mehreren Geschützen nach Alamdar vor. Zum Schutz gegen Plünderungen wurden 25 Schützen der Dschulfaer russischen Abteilung nach Alamdar abkommandiert. Die persischen Regierungstruppen plündern die umliegenden Siedelungen.

Peking, 18. Dez. (30. Nov.). Die Republikaner ernannten zu ihrem Vertreter bei den Unterhandlungen Wutingfan. Ihre Bedingungen sind: Entfernung der regierenden Dynastie, Sicherstellung der kaiserlichen Familie, humanes Umgehen mit den Mandschus. — In der österreichischen Konzession in Tientsin wurden 6 Revolutionäre verhaftet, die demnächst wieder befreit werden sollen. Die Regierungstruppen in Schansi erhielten den Befehl, ihren Vormarsch während der Zeit der Unterhandlungen einzustellen. — In Nanking wird eine große Revue über die revolutionären Land- und Seestreitkräfte vorbereitet.

Schanghai, 18. Dez. (30. Nov.) Zahlreiche Chinesen schneiden die Zöpfe ab und legen europäische Kleidung an. — Die Eröffnung der Friedenskonferenz wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Hankau, 18. Dez. (30. Nov.) Nach einer kurzen Beratung zwischen Tanschaoi und General Lianhun wurde beschlossen, die Friedensunterhandlungen nach Schanghai zu verlegen. In der Umgebung von Schascha sollen Treffen stattgefunden haben.

Tripolis, 18. Dez. (30. Nov.) Die Italiener verbrannten ein arabisches Lager bei Bieddin und ein anderes bei Garian. Durch Kundschafter wurde festgestellt, daß die Gegend hinter Sanzur und Biredin fast gesäubert von Türken und Arabern ist. — Bei Benghasi griffen einige Beduinen-Abteilungen erfolglos die italienischen Positionen an. — In Tobruk ist alles unverändert.

Kairo, 18. Dez. (30. Nov.). Der Großwesir telegraphierte der ägyptischen Regierung, mittelst Dekrets des Sultans sei festgestellt, daß Solum zu Aegypten und nicht zu Tripolis gehöre. Deswegen würden die Operationen der Italiener in den Gewässern von Solum als Verletzung der Neutralität Aegyptens angesehen werden.

Washington, 18. Dez. (30. Nov.). Laut Beschluß des republikanischen Nationalkomitees findet im Juni 1912 in Chikago ein Parteikongreß der Republikaner statt zur Denominierung von Präsidentschafts-Kandidaten. Die Stimmung für eine Wiederwahl Tafts ist im Zunehmen begriffen.

Der Vertreter des Staates New-York brachte im Repräsentantenhause einen Antrag ein auf Einforderung von Informationen über den Kontrakt Shusters mit der persischen Regierung sowie auch über die Verfügungen zum Schutz Shusters in seiner Eigenschaft als amerikanischer Bürger.

Washington, 14. (1) Dez. Das Repräsentantenhaus nahm mit 300 gegen 1 Stimme die Sulzersche Resolution über die Aufhebung des Vertrages mit Rußland an.

Todtenliste.

Obermaschinenmeister der Mattiesenschen Buchdruckerei Johann Solba, † im 46. Jahre am 25. Nov. zu Dorpat.

Emma Thornton, † am 27. Nov. zu Petersburg.

Marie Blaß, geb. Westphal, † am 27. Nov. zu Petersburg.

Julius v. Hansen, † im 87. Jahre am 29. Nov. zu Pargenthal in Estland.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	761.6	761.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.3	—0.7	1.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	SSE4	S5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.1
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur nahe am Nullpunkt; Niederschläge wahrscheinlich.

Kursbericht

Riga, 29. Nov. 1911.

	Käuf.	Verk.
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85½	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101½	—
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	96
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	100
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	96	97
4% Kurl. Pfandbr.	89	90
4% Estländ. Pfandbr.	87	—

Für die Redaktion verantwortlich: Emil v. Hoffschildt. Verl. C. Mattiesen.

Sonntag, d. 4., 11., u. 18. Dezember
ist die
Uhrenhandlung
von 12–5 Uhr geöffnet.
H. Tillemann
Firma O. Kiwastik.
Promenaden-Str. Nr. 11.

Pension
Teichstr. 54, sind 2 Zimmer von jetzt ab auch für die Ferien zu haben. Von 12–1 Uhr zu besehen.
A. v. der Pahlen.

Einige Schülerinnen
finden fürs nächste Semester noch Aufnahme in meiner Pension.
Frau A. Koch
Karlowastr. 6, Qu. 2.
Zu sprechen von ½2–3 Uhr.

Student theol.
sucht Zimmer mit oder ohne Pension fürs nächste Semester. Off. sub „O. S.", Wallgraben 16, Theol. Ver.

Student theol.
sucht eine stille **Pension** fürs nächste Semester. Offerten sub „stud. theol." sind abzugeben in der Exp. d. Bl.

Zwei stillebende deutsche **Studenten**
suchen fürs nächste Semester **2 möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Offert. nebst Preisangabe sub „H N." an die Exp. dieses Blattes.

Junger solider Mann
sucht ein gut **möbl. Zimmer** mit halber, wenn möglich voller Pension. Offerten sub „90" an die Exp. d. Bl.

Buchbinder
können sich melden bei **H. Forstreuter.**

Ein unverheirateter
Buschwächter
(29 Jahre alt) mit Schul- und Amtszeugnissen, **sucht eine Stelle.** Angebote nebst Gehaltsangabe erbeten: Dorpater Kreis, Kirchspiel Odenpäh, Gemeinde Pikkus, Johan Pert.

Erfahrene Kassiererin
sucht Anstellung. Off. sub Kassiererin an die Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
mit Attestaten, der drei Ortssprachen mächtig, **sucht** als Kassiererin oder Verkäuferin eine Stelle — Rigasche Str. 60, beim Hauswächter.

!!10!!
billige Tage!!
Von **Donnerstag,** d. 1. bis **Sonntag** d. 11. **Dez.** werden
sämtliche Waren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Ein jeder Käufer benutze die Gelegenheit und versäume **nicht,** zu kommen, um sich v. d. Billigkeit der Waren zu überzeugen.
B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Buden-Str.

Ch. Truuts
Grosser Markt 4.
Zum Feste zu erledigende Polster- u. Dekorations-Arbeiten erbitte rechtzeitig.

Im Dorpater Möbelsaal
Mönch-Strasse 9
stehen zum Verkauf 2 Nähmaschinen, 1 Billard, 1 Paletot, 1 Pelz und ein fast neuer Anzug. Daselbst werden wegen Raummangels verschiedene Möbel billig verkauft.

Frischen Sirup
Pfefferkuchenmehl
und
Gewürze
empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Die erwarteten **Spazierstöcke** mit silbernen und versilberten Griffen sind eingetroffen. Juwelier **HERMANN,** Alexanderstr. 2.

Grosse Auswahl billiger
Gegenstände
für
Brandarbeit
und
Malerei
von 10 Kop. an
empfiehlt
Carl Unger
Teleph. 107.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Zum Versand ins Ausland
empfehle:
feinste
Fruchtmarmelade
von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau
in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 10 Pfd.
Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)
Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10 ℔-Dosen
Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen
Karamellen
in grosser Auswahl
Kaviar, Killo, Tee etc.
Zum **ausländ. Weihnachtsfest**
rechtzeitige Bestellungen erbeten.
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.
Telephon 77.

Der praktische
Druckknopf „Discret"
ist zu haben bei
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.



Pelzkragen
(Kollier)
und
moderne flache
Muffs
aus
Murmelfell
Tibetfell
Astrachan-Felle
empfiehlt zu billigen Preisen als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Prima
Buchbinder-Weizenstärke
empfing in neuer Sendung u. empfiehlt
Carl Unger
Tel 197.

Trieur
3 cyl. für Maschinen- wie Handbetrieb, zum Reinigen u. Sortieren von Gerste, wird, weil gebraucht und für unseren Betrieb zu klein, **billig abgegeben.** Zu besehen im Kontor
„Tivoli"
Johannis-Str. 16.

Weihnachtspreise für Weisswaren.
Leinen u. Halblein zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
¹/₂ Stück Prima Polnisches Lein von 400 Kop. an. ¹/₂ Stück Prima Madapolam von 425 Kop. an.
Tischzeuge und Kaffee-Gedecke ||| Piqué-Bettdecken
offerieren
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Lombard Nurk.
Telephon 85. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 85.**
Die Auktion
wird Freitag, den **2. Dezember 1911,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Nähmaschinen, Brillant-Sachen u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Gegenstände, wie: diverse Gold- und Silbersachen, goldene und silberne Uhren, Pelze, Brillantsachen, Fahrräder u. s. w.
Die Verwaltung des Lombards.

Karlowa-Str. 18. **Karlowa-Str. 18.**
Neue

Flügel u. Pianinos
sowie ein gut erhaltener
Tresselt'scher Flügel
stehen zum **Verkauf.** Ratenzahlung wird gewährt.
J. MORITZ, Pianoforte-Magazin. **Karlowa Str. 18.**
Karlowa Strasse 18.

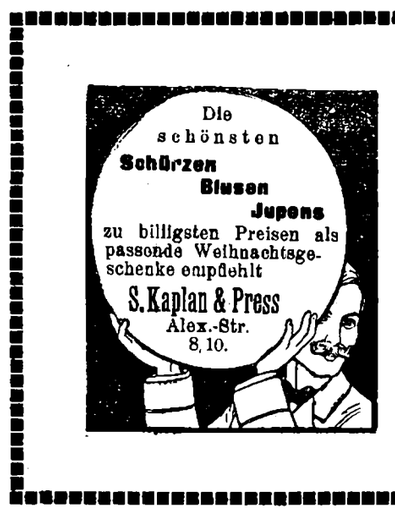

Als **Weihnachts-Geschenk** geeignet eine grosse Partie
Luisianatuch
zu Damen-Wäsche verkauft zu Fabriks-Preisen
R. TERGAN
Kühn-Str. 6.



Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zum Weihnachtsfeste empfing aus Deutschland in reichster Auswahl
Christbaumschmuck
Wunderkerzen, Kugelgelenkleuchter (sehr praktisch), Tee-Spiele u. s. w.
Drogerie W. ZEITLER.

Brillant-, Gold- u. Silberschmuck
in den neuesten Mustern empfiehlt
Im Auftrage verkauft billig eine Partie **Brillant- u. Goldschmuck** sowie gebrauchte **Silbergegenstände**
Jouvelier Hermann
Alexander-Str. 2.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses **Konversations-Lexikon.**
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
16.831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
150.000 Artikel u. Verweisungen
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Gepolsterte
Sitzmöbel
in Empire- und engl. Stil,
Seegras- u. Sprung-Federmatratzen,
Nickel- u. eis. Betten
in allen Preislagen billigst bei
Chr. Truuts, Grosser Markt 4.

---

1 einsp. u. 1 zweisp.
Stadtschlitten
stehen zum Verkauf — Petersburger Str. Nr. 13, **C. Kordt,** Pforteneingang.

Spiegel
nach jeder Zeichnung liefert die
Spiegelfabrik H. TATARKER
Dorpat, **Neumarkt-Str. 27.**
Alte Spiegel werden neu versilbert.



Der
Winter-Fahrplan
gültig vom 15. Oktober 1911
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Closetfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Der
BAZAR
der
St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 4. Dez.
4 Uhr nachm.
In d. Räumen d. „Bürgermusse".
Um ¼6 Uhr
Beginn d. Theateraufführung.
Zum Schluss
TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bittet
der Vorstand.

BAZAR
der
Universitäts-Kinderliga
Dienstag, d. 6. Dez.
um 4 Uhr nachm.
im deutschen Lehrerinnen-Seminar
Johannis-Strasse Nr. 14.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Herren-
Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

D. H.-V.
Freitag, den 2. Dez.
Vortrag
des Herrn Musikdirektors
G. Wagner
Aus dem Leben, Wirken und Schaffen
Franz Liszts.
Anfang **9** Uhr.
Eintritt **10** Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Photogr. Atelier
H. Riedel
Alexander-Str. Nr. 10
empfiehlt
Vergrösserungen
in hochfeiner künstlerischer Ausführung.
Portraits u. Gruppen-Bilder
auf Gravurenpapier von hervorragend schöner u. künstler. Wirkung
Reizende Schneelandschaft.
Moderne Aufmachung.
Mässige Preise.

Zu kaufen gesucht:
alte Ansichten von Dorpat
(Lithographie, Stahlstich u. s. w.)
Offerten sub „S. B." an d. Exp. d. Bl.

Jute- u. Javasachen
mit **vergewebtem Muster.**
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Im Dorpater Möbelsaal, Mönch-Str. 9, werden die beliebten
Thüringer Puppen
billig verkauft.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Ferratol
In allen Verbindungen und rein hält stets vorrätig
Drogerie W. Zeitler.

---

1 Budenlokal
mit großen Nebenräumen am Gr. Markt belegen, und **Wohnungen** mit allen Wirtschaftsbequemlichk. in der Budenstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung **B. Genss,** Ecke der Kühn- u. Budenstraße.

Wohnung
von 4—5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, in den besseren Stadtteilen gelegen, wird zum Januar oder Februar **gesucht.** Offerten an die Expedition d. Blattes unter E. Z. erbeten.

Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Blumstr. 9, zu erfr. Qu. 5.

Zu vermieten eine gut **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern und Wirtschaftszubehör. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstraße Nr. 5, oben.

Trockene, warme
Wohnung
von 4 Zimmern (Zimmerhöhe 11 Fuß 3 Zoll) schön gelegen, gesunde Luft, nahe dem Zentrum der Stadt und doch auf dem Lande, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, wird billig **vermietet** in der verlängerten Lehmstraße 2.

Verlaufen e. kl. Foxterrier.
Rücken mit schw. Flecken. Gegen Belohnung abzuliefern — Lange Str. Nr. 53, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgeg ben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. L. (2 Br.); 3 Zimmer (2 Br.); Buchhalter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 276. Freitag, den 2. (15.) Dezember 1911.

Inland.

Ein Kulturbild aus den deutschen Wolga-Kolonien.

„Jeder gebildete Deutsche, der längere Zeit in den Wolga-Kolonien gelebt, oder doch mit ihnen in Fühlung gestanden hat, wird es bitter empfunden haben, daß im großen und ganzen genommen die Verhältnisse so schwer und unleidlich sind, unter denen die große Gruppe von seinen Stammesgenossen an der Wolga dahinlebt und die wenig denjenigen entsprechen, die er sonst bei den Deutschen zu finden gewohnt ist. Angefangen vom Wirtschaftssystem, das meistens auf einen einfachen Raubbau hinausläuft, bis zu der Beschaffenheit der Schulen, steht alles auf einer sehr niedrigen Stufe, was einen steten Niedergang der materiellen Lage der Bevölkerung und einen völligen Stillstand seiner kulturellen Entwickelung zur Folge hat. Die Ursachen zu diesen traurigen Erscheinungen sind entschieden in dem Fehlen jeglichen Gefühls der Zusammengehörigkeit bei der Bevölkerung und dem Mangel an Fähigkeit, sich zu organisieren, zu suchen."

Mit diesen trüben Worten wird der Rechenschaftsbericht des Deutschen Vereins in Saratow für die drei Jahre 1908—11 eingeleitet. Es ist, wie die „Pet. Ztg." ausführt, trotz des dreijährigen Bestehens dieses Deutschen Vereins der erste Bericht, der seine Entstehung und bisherige Geschichte zusammenfassend bringt. Diese Geschichte klingt großenteils ebenso pessimistisch wie die Einleitungsworte, läßt uns aber tiefe Einblicke in einen fernabliegenden Teil des Deutschtums in Rußland tun und ehrliches Streben selbst unter den widrigsten Verhältnissen kennen lernen.

Die Verfasser des Berichts gehen von der Voraussetzung aus, daß „die Ungunst der politischen Verhältnisse in Rußland, die jede normale soziale und kulturelle Entwickelung des Volkslebens hemmte und die Tatkraft lähmte", auch an den „hervorstechenden Fehlern im Charakter der Wolga-Kolonisten" schuld seien. — Doch wenn unter diesen Fehlern Mangel an Gemeinsamkeitssinn und nationalem Gefühl, Mißachtung der eigenen Sprache und Kultur zu verstehen ist, so sehen wir leider, daß sich die Wolga-Kolonisten durchaus nicht so merklich von den anderen Deutschen unterscheiden, wenn es auch bei ihnen besonders schlimm damit steht. Die Geschichte des Saratower Deutschen Vereins entwirft freilich ein trauriges Bild.

„Der heiße Wunsch, dem Volke, dem sie angehören, zu nützen, seine Eigenart zu erhalten und sein Leben reicher und menschenwürdiger zu gestalten, bewog im Jahre 1907 eine Gruppe von deutschen Männern Saratows, die Gründung eines Deutschen Vereins in Angriff zu nehmen und nicht zu ruhen, bis es endlich gelang, trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten, den gefaßten Gedanken zu verwirklichen." So sagt der Bericht. Aehnliche Motive haben auch der Gründung der anderen deutschen Kulturvereine zugrunde gelegen, doch ist wohl nirgends das Verständnis weiterer Kreise so gering gewesen und der Eifer so leicht lahmgelegt worden wie hier.

Betrachten wir in kurzen Zügen die lehrreiche Geschichte des Saratower Vereins. Im Juli 1907 fand auf Anregung einer Gruppe deutscher Kontoristen Saratows eine Versammlung zur Gründung eines „Wolga-Vereins" statt. Die von ihr gewählte Kommission legte einer zweiten Versammlung einen Satzungsentwurf für einen „Saratower Verein" vor, da eine Erstreckung der Tätigkeit über das Gouvernement hinaus keine Aussicht auf Bestätigung hatte. Es fanden sich 75 Gründer. Erst etwa ein Jahr später, am 4. Juli 1908, erfolgte die Bestätigung der mehrfach umgeänderten Satzungen. Der Deutsche Verein bezweckt laut Art. 1: „Hebung und Unterstützung der im Gouvernement lebenden Deutschen in wirtschaftlicher, kultureller und sittlicher Beziehung mit Ausschluß aller politischen und kirchlichen Fragen." Es folgte bald die Hauptversammlung und Wahl des Vorstandes — nach Ständen (Literaten, Kaufleute, Kontoristen und Handwerker).

Im ersten Jahr beschränkte sich die Tätigkeit des Vereins auf Unterhaltungsabende mit Vorträgen, Musik usw., die gut besucht wurden, und gesellige Zusammenkünfte, die der Enge des Mietlokals wegen einschliefen. Mitglieds-Beiträge 1461 Rbl., Einnahme von Abenden 1163 Rbl. Das zweite Jahr bringt ein eigenes Lokal, „Klub des Deutschen Vereins", in dem nun alle Abende, Feste und Aufführungen stattfinden, auch ein Lesezimmer gegründet wird. Mitglieds-Beiträge 1587 Rbl. Doch obgleich für Vermietung des Saales 1300 Rbl. eingenommen wurden, muß ein Darlehn von 800 Rbl. aufgenommen werden. Im Juni wird das Lokal aufgegeben wegen geringer Beteiligung, „vor allem aber infolge des Ausfalles vieler Mitgliedsbeiträge, die trotz aller Bemühungen des Vorstandes nicht einzutreiben waren."

Im dritten Jahr sind dementsprechend die Mitglieds-Beiträge auf 750 Rbl. gefallen. Ein entsetzlicher Verfall. Dabei arbeitet eine Frauensektion für Armenpflege, Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten, Bekleidung armer Schulkinder u. a. m. augenscheinlich mit großem Erfolg. Nicht ohne Bitterkeit setzt der Bericht hier hinzu: „Recht und billig wäre es, wenn auch unsere Kolonien ein werktätiges und warmes Interesse für die Tätigkeit dieser Sektion bekunden würden, denn die hilfsbedürftigen Deutschen Saratows, auf die sich diese Tätigkeit erstreckt, sind fast ausschließlich Kolonisten, die alljährlich aus den Dörfern in die Stadt strömen und hier vielfach einer schmachvollen Bettelei anheimfallen.

In einer Gesang-Sektion sind einzelne Männer mit Hingebung bemüht, die Sänger zusammenzuhalten, die sich „anfänglich mit Begeisterung der edlen Kunst widmeten", im zweiten Jahr aber schon auseinanderliefen, worauf sie wieder gesammelt worden sind. Eine Turn-Sektion gedeiht gleichmäßiger, auch eine „Theater-Sektion" hat sich herausgearbeitet. Zum Schluß sei noch der Bericht über eine Unternehmung zitiert, die allein schon diesen Deutschen Verein wertvoll macht.

„Die Sektion für die Geschichte der Wolga-Kolonien ist das jüngste Kind unseres Vereins" — heißt es im Bericht. Sie hat ihr Entstehen der sehr liebenswürdigen und tatkräftigen Anregung des Herrn Doktor Ferdinand v. Wahlberg (in Helsingfors) zu verdanken, der zu diesem Zweck dem Verein 100 Rbl. übermittelte. Die Sektion hat die wichtige Aufgabe, durch Erforschung der verschiedenen Mundarten in unseren Kolonien den Abstammungsort der Kolonisten in Deutschland, wo dieselben Mundarten gesprochen werden, zu ermitteln und vor allem durch Sammeln von geschichtlichem Material (alten Akten, Schriften, Gegenständen und dergl.), die in einem Kolonisten-Museum bei dem Verein Aufnahme finden sollen, und durch allmähliches Verarbeiten dieses Materials ein gediegenes Quellenwerk für die Geschichte der Kolonien zu schaffen. . . Der Verein hat in dankbarer Würdigung der gegebenen Anregung und im Bewußtsein der hohen Bedeutung der Sache das Werk in seine Hand genommen und durch die Gründung der gen. Sektion einen Sammelpunkt von geeigneten Kräften für dasselbe geschaffen . . . An der Spitze der Sektion steht Herr Dr. Buchholtz. Der Vizepräses der Sektion, Herr A. Lonsinger, der mit den Kolonien und ihren Mundarten wohl vertraut ist, hat im Auftrage der Sektion bereits eine Fahrt in mehrere Kolonien der Bergseite gemacht und im Sinne des neuen Unternehmens gewirkt."

Es wird also vielseitige und nützliche Arbeit geleistet. Und trotzdem diese geringe Beteiligung, diese im Verhältnis zur Zahl der am Ort lebenden Deutschen bettelhaften Mittel! Ist das nicht niederdrückend und schmerzlich? Aber nicht um im Pessimismus zu versinken, haben wir dies Kulturbild von den Deutschen an der Wolga wiedergegeben. Nein, im Gegenteil, um uns an dem Mut und der Energie überzeugter Männer und Frauen aufzurichten, die auch unter so übermäßig schwierigen Verhältnissen das edle Werk nicht fallen lassen und für ihre Stammesgenossen und ihre Kultur unbeirrt weiter arbeiten, auch wenn die Mehrheit von jenen noch kein Verständnis dafür hat.

Von der Notlage in Orenburg.

Von Pastor W. Hoerschelmann-Orenburg erhält der „Rev. Beob." eine vom 22. November datierte Zuschrift, in der es nach den einleitenden Worten heißt:

Zunächst einen Ueberblick über das Kirchspiel: Es sind 21 Ortschaften mit 257 Familien evang.-luth. Konfession und 1278 Seelen. Manche Orte sind schon vor 20 und mehr Jahren angesiedelt, die meisten um die Wende des Jahrhunderts. Es sind deutsche Kolonisten aus den Süd-Kolonien und von der Wolga. Nur wenige estnische und lettische Elemente finden sich und diese mehr in der Stadt und auf Verwalter- und Brennerposten. Die Deutschen sind ohne Ausnahme Landbauern.

Außer den evangelischen gibt es auch eine Menge deutscher katholischer und baptistischer Ansiedlungen, und es ist möglich, daß wir genötigt sein werden, sie zu unterstützen, wie wir das schon bei der vorigen Mißernte getan haben, 1906—1907, da sie keine wirklich gründliche Hilfe in Aussicht haben.

Die Lage hier ist darum so schwierig, weil es überhaupt in den letzten Jahren nur schwache Ernten gegeben hat; die vorjährige brachte 5 bis 12 Pud pro Dessjatine. Als nun die Dürre und der Mißwachs über das Land kamen, waren keine Vorräte vorhanden. Es ist besonders traurig, daß nur ca. 15 Wirte aus eigenen Kräften fürs kommende Jahr sich das genügende Saatgetreide beschaffen können. Wird den übrigen die Saat nicht geschafft, so ist der Deutsche hier überhaupt ruiniert, seine ganze Existenz untergraben. Saatgetreide gilt es daher vor allem schaffen. Was die Nahrungsmittel anlangt, so ist so gut wie garnichts mehr bei den Leuten vorhanden. Bei vielen ist schon der Hunger da. Von Weihnachten an kann man sagen, hat niemand mehr etwas. Da heißt es, Brot schaffen. Das Vieh wird zu Spottpreisen verkauft, von 5 Rbl. an das Pferd. Alle Lebensmittel sind sehr teuer.

Um allein die evangelischen Kolonisten durch den Winter zu bringen, haben wir ca. 15 000 Rbl. für Saatgetreide und 6—10 000 Rbl. für Brot nötig, das wären 25 000 Rbl. ca. 100 Rbl. pro Familie. Im Jahre 1906—1907 brauchten wir 10 296 Rbl. 60 Kop. Doch ist jetzt die Not mehr als doppelt so groß.

Die Hilfe wollen wir den Notleidenden in derselben Weise geben wie das vorige Mal. Wir haben Bevollmächtigte in den Notstandsgebieten, welche die genauesten Daten über die einzelnen Wirtschaften sammeln. Auf Grund dieser Daten wird dann vom Komitee die Höhe der einzelnen Unterstützungen bestimmt. Die Bevollmächtigten reichen den Daebenden Anweisungen aus, auf Grund deren sie dann in der Stadt die Unterstützungen in Mehl, resp. Saatgetreide erhalten. Geld wird nur in den äußersten Ausnahmefällen ausgereicht.

Es ist wahr, daß unser Kirchspiel bisher von der Krone keine Hilfe bekommen hat. Die öffentlichen staatlichen Arbeiten können bei den Kolonisten nicht angewandt werden, weil sie hier in kleinen Ansiedlungen weit zerstreut leben und nur größere Ortschaften mit den Arbeiten bedacht werden. Auch ist die so gebotene Hilfe mehr als fraglich, da die Gaben den wohlhabenderen Wirten zukommen. Erhält doch der Arme, der nur seine beiden Arme in den Dienst stellt, 40 Kop. pro Tag, der aber, der mit einem Pferde kommt, 1 Rbl. 20 Kop. Der Bedürftige, der durch den Hunger kraftlos geworden, seine letzten Kräfte verzehren muß, muß sich mit Groschen begnügen, der Wohlhabendere erhält das Meiste. Bisher sieht es so aus, als müßten wir uns allein durchschlagen.

Bei der Beschaffung des Saatgetreides tritt noch ein Umstand erschwerend hinzu. Es ist von der Regierung ein ermäßigter Tarif für den Transport des Getreides eingeführt worden, doch ist diese Vergünstigung auf weitere Strecken von geringer Bedeutung. Wenn die hiesigen Deutschen aus den südlichen Kolonien, wo das Getreide gut und billig ist und sie die besten Verbindungen haben, das Getreide beschaffen, so haben sie nach dem Vergünstigungstarif 20 Kop. statt 24 Kop. pro Pud zu zahlen, müssen aber, wenn sie ihn benutzen, das Getreide durch die Gouv.-Regierung an den Landhauptmann senden, der die Verteilung hat. Der geringe Nutzen und der Zeitverlust — der Landhauptmann darf das Saatgetreide erst kurz vor der Aussaat im Frühling austeilen — hat die Deutschen bewogen, ganz auf diese Hilfe zu verzichten. Bei den Russen, die nähere Bezugsquellen haben und in größeren Zentren wohnen, stellt sich die Vergünstigung zweckmäßiger heraus. — So kann man wohl sagen, daß der Deutsche ganz auf sich und die Hilfe der Glaubens- und Volksgenossen angewiesen ist.

Zur Kennzeichnung der Not sei aus einem Brief an mich vom 18. Nov. folgendes angeführt: „Ich komme wieder mit Jammer und Not zu Ihnen, aber verzeihen Sie, ich kann nicht anders, ich muß. Ich bitte von Herzen um eine Gabe. Ach, Herr Pastor, ist es möglich, so helfen Sie mir aus der Not, es ist nichts zu verdienen und ich muß verhungern. Nur von Kartoffeln leben wir schon 7 bis 8 Tage. Ich kann nicht mehr. Bitte, bitte, ich weiß mir keine andere Hilfe zu suchen, helfen Sie uns zu Brot. Hunger tut weh. Frau Wagner, geb. Röder." — Solchen Bitten gegenüber werden wir ratlos dastehen, wenn nicht von auswärts Hilfe kommt.

Als ich im August von meinem Sommeraufenthalt in Riga heimkehrte, schon getrieben und beunruhigt durch den Gedanken an die Hungersnot, erlebte ich es gleich in erster Zeit, daß von Nordosten her Flüchtlinge kamen, vor dem Hunger auf dem Wege nach der Heimat, alte Gemeindeglieder, die ich aus guten Zeiten kannte. Nun gingen sie abgerissen und hungernd von Dorf zu Dorf sich durchbettelnd. Einmal waren gleichzeitig 20 Wagen in der Stadt. Die armen Leute erzählten, daß sie einmal drei Tage auf ihrem Wege durch unwirtliche Gegend kein Dorf getroffen hätten, und das bedeutete für sie drei Tage lang Hunger. Entsetzlich war der Anblick der mageren Brustkinder auf den Armen der Mütter. — Hier füllen jetzt die Hungernden die Straßen der Stadt, bis 800 werden täglich umsonst gespeist, auch mancher Deutsche ist darunter.

Es ist hier bei uns schon manches geschehen. Es sind aus einigen Dörfern von den Kolonisten Abgesandte in die südlichen Kolonien geschickt worden, um Spenden zu sammeln. Aus dem Süden sind die Abgesandten des Dorfes Asch-Tschebudalo heimgekehrt mit 2500 Rbl. Die anderen Abgesandten sind noch nicht zurück. Ein Glied unserer städtischen Gemeinde G. Bayer — ist in den Süden gefahren, um 7000 Pud Weizen, 200 Pud Gerste und 100 Pud Roggen zu kaufen und sie leihweise zu verteilen. Wir haben gestern in der Stadt einen Wohltätigkeitsabend vom Frauenverein veranstaltet, doch kommen die Gaben nicht den Landbewohnern, sondern den Armen der Stadt zugute. Aber im ganzen lastet die Mißernte auf allen Geschäften und Häusern mehr oder minder stark und die Kräfte am Ort sind schwach.

Da müssen wir denn sehr dankbar sein, daß uns bis zum 21. November, d. h. in 9 Tagen, seit dem Eintreffen der ersten Spende von auswärts, zugegangen sind: aus den Ostseeprovinzen 720 Rbl. 40 Kop., aus Petersburg 607 Rbl. 65 Kop, aus Moskau 187 Rbl. 10 Kop., aus dem Süden und dem Innern des Reiches 588 Rbl. 47 Kop, im ganzen 2098 Rbl. 62 K. Aber der Bedarf ist viel größer, und die Not ist im Steigen begriffen.

Dorpat, 2. Dezember.

Wohin der Livländische Vizegouverneur Kelepowski als Gouverneur gehen wird, steht noch keineswegs fest, denn zum Gou-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine neue bürgerliche Ehe im Hause Habsburg?

Kroatische Erregung über magyarische Wahlpressionen.

Bemerkenswerte Persien-Debatte im englischen Parlament.

Wichtige Erklärungen de Selves in der französischen Kammer zur Marokko-Debatte.

Feuilleton.

Adolf Harnack: „Aus Wissenschaft und Leben".

(Zwei Bände von 356, bezw. 348 Seiten, Gießen 1911, Verlag von Alfred Topelmann. Preis geh. je 10 Mk.)

—H.— Das gedankenreichste Werk, das zum diesmaligen Feste des Gebens auf den Weihnachtstisch denkender und strebender Männer gelegt werden kann, und zugleich eines der gedankenreichsten Werke überhaupt, welches aus der Feder eines Sohnes der baltischen Erde geflossen sind, liegt in den stattlichen zwei Bänden der neuesten Reden und Aufsätze Adolf Harnacks vor uns. Es ist der ganze Harnack, der sich uns hier gibt — in der Universalität und Tiefgründigkeit seines Wissens, in der frischen, schöpferisch gerichteten Lebensbejahung und Lebenserfassung, in der allem Floskelhaften und Geistreichelnden abholden Abgeklärtheit und Rundung der Darstellung und in dem ganzen Reichtum seiner Innenwelt. Für die weiteren Kreise tritt gerade aus diesen von der großen Hauptstraße der Arbeit des gefeierten Gelehrten mehr oder weniger abseits liegenden und zum Teil mehr gelegentlichen Schöpfungen das Wesen dieses hervorragenden Mannes, tritt seine Gedanken- und Empfindungswelt faßbarer, vielseitiger und doch abgegrenzter vor das geistige Auge, als in seinen großen rein wissenschaftlichen Werken, wiewohl ja auch diese sich nach Form und Inhalt in ganz seltenem Maße dem Verständnis jedweden Gebildeten anpassen.

Was der Verfasser mit seiner Sammlung will und was er darin bietet, hat er selbst in seiner in mustergültiger Klarheit verfaßten Vorrede am besten ausgesprochen. Sie lautet:

„In diesen beiden Bänden sind 17 Reden und 32 größere sowie 17 kleinere Aufsätze vereinigt. Sie stammen fast sämtlich aus den letzten 7 Jahren. Nicht wenige von ihnen liegen von meinem eigentlichen Fachgebiete, der Kirchengeschichte, weit ab; aber nur der kleine Aufsatz über Bismarck ist nicht aus meiner Berufsarbeit entstanden. Alle übrigen sind aus ihr erwachsen — sei es aus der Arbeit des Akademikers und Bibliothekars, sei es aus der des Evangelisch-Sozialen Kongresses. Auch die meisten dieser Schriften verbergen es nicht, daß ihr Verfasser Kirchenhistoriker ist und die Geschichte der Religion im Mittelpunkte seines Interesses steht. Was ich gelernt habe, habe ich an der Kirchengeschichte gelernt, und wenn es mir vergönnt gewesen ist, über ihre Grenzen hinauszuschreiten, so hat sie mir die Wege gewiesen; denn nichts Menschliches ist ihr fremd. Sie hat daher auch, wie ich hoffen darf, den so verschiedenartigen Reden und Aufsätzen, die hier gesammelt sind, eine gewisse Einheitlichkeit verliehen."

Die mehr als 60 Studien der beiden Bände behandeln die mannigfachsten Gegenstände des Wissens und Denkens, sind aber unter einander in gewisse große Gruppen eingereiht. Den Inhalt des ersten Bandes bilden drei solche Gruppen: „Wissenschaft, Schule und Bibliothek" (darunter, gleichsam wie ein schönes Eingangstor zum ganzen Bau, an der Spitze der prächtige Aufsatz „Gedanken über Wissenschaft und Leben"), ferner „Soziales und Politisches" (darunter „Carnegies Schrift über die Pflicht der Reichen", das Gedächtniswort zum 10jährigen Todestage Bismarcks, die Studie „Deutschland und England" und die 1911 in London gehaltene Rede „Der Friede die Frucht des Geistes"), endlich „Katholische Kirche" (darunter die Studie über Protestantismus und Katholizismus in Deutschland sowie über den religiösen Glauben und die freie Forschung).

Der zweite Band gliedert sich in die vier Gruppen: „Zur Religionswissenschaft und Kirchenpolitik" („Was verdankt unsere Kultur den Kirchenvätern?", „Internationale und nationale christliche Literatur" usw.), sodann „Zur Geschichte des Urchristentums", ferner „Festbetrachtungen" („Die Weihnachtsbetrachtung des vierten Evangelisten", „Gloria in excelsis deo!" usw.) und endlich „In memoriam" (Gedächtnisreden auf die Kaiserin Friedrich, auf Theodor Mommsen, Friedrich Althoff, Oskar v. Gebhardt und Emil Schürer sowie eine Rede auf Friedrich Paulsen zu dessen 60. Geburtstage).

Der Verleger hatte noch vor Erscheinen des Werkes die Aushängebogen „einem geschätzten Gelehrten" zugänglich gemacht und darnach von ihm einen Brief erhalten, der vortrefflich Wesen und Wert des vorliegenden Buches „Aus Wissenschaft und Leben" kennzeichnet. Es heißt darin:

„In noch viel höherem Grade als die beiden Bände „Reden und Aufsätze" zeigt die neue Sammlung die Universalität Harnacks, und bei ihr werden auch diejenigen seiner Verehrer auf ihre Rechnung kommen, denen der Talar des Theologen etwas Ungewohntes oder auch etwas Unangenehmes ist. Es gibt keine Frage, die das geistige Leben unserer Nation oder auch der Menschheit in den letzten Jahren bewegt hätte, die hier nicht ihren Widerhall fände. Ob es sich um den Großbetrieb der Wissenschaft handelt oder um die Reform des Mädchenschulwesens, um die Annäherung Englands und Deutschlands oder um die Modernisten-Enzyklika, um die Würdigung Bismarcks oder die Stellung Kaiser Wilhelms zu der religiösen Entwicklung, um das Spruchkollegium oder die Christusmythe: überall hören wir die Stimme eines geistvollen Mannes, der die Geschichte nicht aus antiquarischem Interesse betreibt, sondern dem sie die Lehrmeisterin des Lebens geworden ist, und dessen Lebensziel es ist, die Lehren der Geschichte seinen Zeitgenossen nutzbar zu machen. Aber mehr als dies: die Worte, die er am Sarge Mommsens sprach, die Würdigung des vielverkannten und mit Unrecht vielgeschmähten Friedrich Althoff, das Denkmal treuer Freundschaft, das er Oskar v. Gebhard und Emil Schürer aufgerichtet hat — das alles läßt uns dem Menschen Harnack ins Herz sehen . . . Er hat sich nie für zu vornehm gehalten, auch zu dem großen Kreis der Gebildeten zu reden, wenn die Stunde es erforderte, und er hat nie geglaubt, daß sein Werk getan wäre, wenn er in dicken Büchern und gewichtigen Abhandlungen den Ertrag seiner Studien den Fachgenossen vorlege. Er hat oft auch für die Tagespresse zur Feder gegriffen und ihr mit seinem klugen Urteil gedient. Es ist ein Verdienst, in das sich Verfasser und Verleger teilen, wenn in diesen zwei Bänden ein großer Teil gerade dieser Aufsätze, die sonst kaum ein langes Leben gehabt hätten, vor dem Vergessenwerden bewahrt werden. Leser werden auch diese beiden Bände wie ihre Vorgänger in Menge finden, daran zweifle ich nicht. Aber ich wünsche dem geschriebenen Wort nicht nur vergeßliche Hörer, sondern auch Täter; dann erst hat die hier ausgestreute Gedankensaat ihre Frucht gebracht und sich als lebendig erwiesen. Denn Leben ist Tat."

Diesen Worten ist, will man nicht ins Einzelne gehen, kaum etwas hinzuzufügen. Möge das Buch dieses Geistesreichen in dem Lande, aus dem er hervorgegangen ist, die rechte Heimstätte finden.

verneur von Archangel ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, der Vizegouverneur von Poltawa Bibikow, ein Kandidat P. A. Stolypins, ernannt worden.

Kreis Walk. Im Walkschen Kreise zeigen sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in diesem Jahre viele Wölfe, die großen Schaden dem Wildstande verursachen. Solange kein Spurschnee vorhanden, konnte man ihnen schwer zu Leibe rücken. Jetzt beim ersten Schnee gelang es im Rittersch aftsforste Wiezemhof dem Jägermeister Berger, einen mächtigen Wolf zur Strecke zu bringen. Der Wolf wog 122 Pfund und war 6 Fuß lang und 3 Fuß hoch.

Kreis Riga. Auf dem Gute Alteuwoga ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am 24. November die Sägemühle vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt gegen 15 000 Rbl. und ist von der Versicherungsgesellschaft „Salamander" zu tragen. Man vermutet eine Brandstiftung, weshalb eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

Riga. Die Schuldenlast der Stadt Riga beträgt zum Jahre 1912 — 20 102 866 Rbl., die sich auf 14 verschiedene Anleihen verteilen. Nach dem Tilgungsplan sind, wie wir in der „Rig Ztg." lesen, im Jahre 1912 an Zinsen zu zahlen 964 917 Rbl., an Tilgung 398 098 Rbl., zusammen 1 363 015 Rbl., was etwas über 6 Prozent des ursprünglichen Nominalbetrages der Anleihen — 22 507 000 Rbl. — ausmacht.

— Die drahtlose Telegraphenverbindung Riga-Runö ist gestern eröffnet worden. Depeschen nach Runö werden zu dem üblichen Telegraphen-Tarif entgegengenommen. Für den Verkehr mit Schiffen wird eine spezielle Taxe mit erhöhten Gebühren Gültigkeit haben.

— Vom Livländischen Gouverneur wurde, wie der „Rish. West." mitteilt, der Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung „Jaunais Laiks" Grickmann für den zum Streik aufreizenden Artikel „Der König der Könige" in der Nr. 35 des Blattes mit einer Pön von 300 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit 2 Monaten Arrest bestraft.

— Die Maurerarbeiten auf den Neubauten werden in Anlaß der milden Witterung energisch fortgesetzt, auf einigen Bauten, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, sogar nachts bei Laternenschein, um die Gebäude noch vor Eintritt starker Fröste unter Dach zu bringen.

Estland. Am 27. November erschoß sich, der „Rev. Ztg." zufolge, am Meeresufer auf dem Gute Choudleigh aus einer Jagdflinte der Student der Petersburger Universität Georg P. Die Schrotladung war dem P. ins Herz gedrungen und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Das Motiv des Selbstmordes ist noch nicht festgestellt worden.

Reval. Vorgestern um die Mittagszeit fand die Einweihung des auf dem Areal der Rettungsanstalt erbauten Bruderhauses des St. Johannes-Vereins statt, das dem wichtigen Zwecke dient, Arbeiter der Inneren Mission auszubilden und zu erziehen, nicht auf dem Wege einer wissenschaftlichen Ausbildung, wie Lehranstalten sie geben, sondern durch den aufopferungsvollen Dienst an armen Kindern der Rettungsanstalt, mit denen sie gänzlich zusammenleben in „Familien"-Gruppen von je 8 bis 10 Knaben. Tag und Nacht befinden sie sich unter ihnen, sie beaufsichtigend, mit ihnen spielend, mit ihnen in Garten und Werkstube arbeitend, ihre Freuden teilend, in Krankheiten sie pflegend. So werden sie in die Innere Mission praktisch eingeführt und eben dadurch erprobt, ob sie genug Selbstverleugnung für alle dienende Arbeit haben. — Eröffnet wurde die Einweihungsfeier, wie wir in dem „Rev. Beob." berichtet finden, von Pastor Hahn mit einer Weiherede. Darauf erstattete der Leiter des Bruderhauses, Pastor Rechtlich, einen Bericht über den Bau des Hauses, das dank der Opferwilligkeit von Mitgliedern des St. Johannes-Vereins in den baltischen Provinzen nunmehr schuldenfrei dasteht. Ferner sprachen zwei Brüder und zum Schluß überbrachte Pastor Schabert von St. Gertrud in Riga die Glückwünsche der Rigaer Abteilung des St. Johannes-Vereins und überreichte im Namen der Rigaer Abteilung einen Baustein zum ferneren inneren Ausbau des Bruderhauses.

— Ueber die gestern gemeldete große Defraudation in Reval lesen wir in den Revaler Blättern: Dieser Tage ist der kaufmännische Direktor der Zellulosefabrik Ernst Osse u. Ko. M. Enrich in Begleitung der Kassiererin an der genannten Fabrik Frl. Reudolf flüchtig geworden, nachdem er in zwei Banken am Montag vormittag à conto der Fabrik 59 000 Rbl. gehoben hatte. Auf Grund der bisherigen Nachforschungen ist festgestellt worden, daß die Flüchtigen am Montag abend per Fuhrmannsdroschke nach Laak (der ersten Station auf der Bahnstrecke Reval-Petersburg resp. Reval-Riga) gefahren waren. Wie es heißt, sollen sie die Nacht dort zugebracht haben, da der Revaler Abendzug bereits passiert war, als sie daselbst eintrafen. — Es läßt sich auf Grund verschiedener Umstände voraussetzen, daß es bald gelingen wird, der Flüchtigen habhaft zu werden.

Kurland. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Provisors Alexander Hall ist, wie wir im „Mit. Lok.-Anz." mitgeteilt finden, zufolge einer Verfügung des Erblassers von den Kaufleuten Wilhelm und Adolf Hall abermals eine größere Summe, 3000 Rbl., dem Vorstande des Vereins der Deutschen in Kurland überwiesen worden, und zwar diesmal als Beisteuer zur Begründung, resp. zum Bau eines deutschen Lehrlingsheims in Libau.

Mitau. In der Kommission für neue Eisenbahnlinien wurden am 29. November die Verhandlungen zur Frage des Baues der Linie Lgow-Mitau fortgesetzt. Bei Anwesenheit der Unternehmer wurden von der Kommission die Rayons bestimmt, in welche speziell das Schwergewicht des Verkehrs auf der neuen Linie fallen würde, und die voraussichtliche Frachtenbewegung, die sich auf der neuen Bahn erwarten läßt. Die weiteren Sitzungen der Kommission werden, wie die „Torg.-Prom. Gaz." meldet, ausschließlich innerhalb des Kreises der Vertreter der einzelnen Ressorts vor sich gehen.

Petersburg. Auf einer Sitzung der Unterrichtsfragen-Kommission des Reichsrats, der außer dem Ministerpräsidenten auch der Unterrichtsminister Casso und der Oberprokureur des Synods Sabler beiwohnten, trat Kokowzow für die Erhaltung der Selbständigkeit der dem geistlichen Ressort unterstellten Kirchenschulen ein. Dennoch halte die Regierung es nicht für möglich, wie die Reichsrats-Kommission dies getan, von den Mitteln für die Schulen des Unterrichtsministeriums die allein der in Frage stehende Gesetzentwurf betrifft, den Kirchenschulen einen Teil abzutreten. Die Mittel der Kirchenschulen müssen ausschließlich dem Budget des Synods entnommen werden. Die Zuwendung eines Teiles der für die Ministeriums-Schulen bestimmten Gelder an die Synodalschulen würde, wovon der Ministerpräsident wie er sagte, sich überzeugt hatte, in der Duma einem entschlossenen Widerstande begegnen. Daher rate er der Kommission, nachzugeben.

Ferner sprach sich Kokowzow zu Gunsten einer periodischen Gehaltserhöhung der Lehrergagen aus, für welchen Zweck man 9 und nicht 8½ Mill. Rbl. anweisen könne.

Durch diese Aeußerungen des Ministerpräsidenten waren, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Vertreter der Rechten in der Kommission, vor allem aber der Oberprokureur des Synods aufs äußerste betroffen. Letzterer erklärte, es schmerze ihn tief, aus dem Munde des Ministerpräsidenten zu erfahren, wie unfreundlich die Duma sich zum Synod verhalte. Bischof Arsseni bedauerte, daß die Regierung augenscheinlich darauf ausgehe, mit der Zeit die Kirchenschulen zu liquidieren.

Schließlich wurde mit 9 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung der Antrag Kokowzows angenommen.

Am 30. Nov. beriet die Petersburger städtische Duma über das Stolypin-Denkmal. Diese Frage hatte schon auf der Tagesordnung früherer Stadtduma-Sitzungen gestanden, war aber damals zurückgestellt worden, als die Starodumzen ihren Wunsch, über diese Frage ohne Debatte abstimmen zu lassen, nicht durchsetzen konnten. Am 30. Nov. teilte das Stadthaupt mit, jetzt sei entschieden, daß das Stolypin-Denkmal nicht in Petersburg, sondern in Kiew werde errichtet werden. Er beantragte aber, den Quai der Apotheker-Insel von der Simson- bis zur Kamennoostrow-Brücke in Stolypin-Ufer umzubenennen. Außerdem müsse die Stadt Petersburg sich an der allgemeinen Subskription fürs Denkmal beteiligen. Nach längeren sehr lebhaften Debatten, während welcher mehrfach der Vorsitzende jedes Eingehen auf die politische Bedeutung Stolypins verbot, und während welcher gegen das Regime Stolypins manches scharfe Wort fiel, wurde mit 56 gegen 52 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen beschlossen, aus städtischen Mitteln 25 000 Rbl. anzuweisen für das Stolypin-Denkmal in Kiew.

— Zur Charakterisierung der beim vielbesprochenen Murgab-Prozeß zutage kommenden Schmutzereien referieren wir nach dem Bericht der „Pet. Ztg." bloß über die eine überaus bezeichnende Episode mit dem Darlehen von 50 000 Rbl., welches Jeremejew, der angeklagte Verwalter des kaiserlichen Gutes, vier Kommissionären ausgezahlt hat. Die Kommissionäre hatten bei der Gutsverwaltung um die Bewilligung eines Darlehens nachgesucht, waren jedoch mit ihrer Bitte abschlägig beschieden worden, weil sie ohnedem stark verschuldet waren. Was tun? Flugs wurde ein Verzeichnis von Pächtern ausgestellt, welche angeblich um ein Darlehen zu Saatzwecken gebeten haben sollten, welches ihnen dann auch fiktiv ausgefolgt, de facto aber den Kommissionären ausgezahlt wurde. Zur Ausfolgung eines Darlehens zu Saatzwecken war aber die Erlaubnis einer besonderen Kommission erforderlich. Es wurde daher einfach ein Protokoll zusammengestellt, welches dann den Kommissionsmitgliedern post factum zur Unterschrift vorgestellt wurde, wobei sie davon verständigt wurden, daß sie im Weigerungsfall entlassen werden würden. Hier wendet der Verteidiger des Angeklagten Jeremejew ein, daß das Darlehen den Kommissionären nicht auf Grund des in den Prozeßakten befindlichen Kommissions-Protokolls, sondern auf Grund eines anderen Dokuments ausgefolgt worden sei, welches vom Angeklagten nunmehr den Richtern präsentiert wird. Auf die Frage, auf welche Weise denn das erwähnte Kommissionsprotokoll in die Prozeßakten gelangt und wie der Angeklagte jetzt plötzlich zu dem neuen Dokument gekommen sei, gibt Jeremejew recht verwickelte Erklärungen, aus denen er zuletzt selbst nicht mehr klug wird, so daß er sich nicht anders zu retten weiß, als zu erklären, daß er die gewünschten Auskünfte überhaupt nicht geben könne, da er an der Fälschung des Kommissionsprotokolls unbeteiligt sei. Jeremejew und Iwaschewski versuchen hier, einander die Schuld zuzuschieben, bis das Gericht feststellt, daß beide zu gleichen Teilen die Schuld tragen. Iwaschewski hatte den Kommissionsmitgliedern im Auftrage von Jeremejew das gefälschte Protokoll zur Unterschrift vorgelegt.

— Eine Deputation der Moskauer Trakteurbesitzer weilt augenblicklich in Petersburg, um an einflußreichen Stellen gegen das von der Reichsduma angenommene Gesetzprojekt zum Kampf gegen die Trunksucht Protest einzulegen. Vor allen Dingen protestieren die Trakteurbesitzer gegen die Bestimmungen, durch welche der Handel mit spirituösen Getränken in den Anstalten niederer Kategorie in erheblichem Maße eingeschränkt werden soll. Die Deputierten beteiligten sich an einer Versammlung des Vereins der Petersburger Trakteurbesitzer, auf der das Programm eines Protestes gegen das erwähnte Gesetz ausgearbeitet wurde. Unter anderem wurde beschlossen, zum Kongreß auch Vertreter der Städte- und Landschafts-Verwaltungen aufzufordern. Bei dieser Gelegenheit wies das der Sitzung beiwohnende Stadthaupt von Nowgorod Ssolowjew darauf hin, daß mit dem Inkrafttreten des betreffenden Gesetzes die Städte und Landschaften an Einnahmen 40—50 % ihres Budgets einbüßen würden. Nach der Sitzung besuchten die Moskauschen Delegierten den Gehilfen des Ministers des Innern Nowizki und überreichten ihm ein Memorandum. — Eine Versammlung der Wein-, Obst- und Fruchtbörse stellte sich im ganzen auf den Standpunkt der Trakteurinhaber.

— Der im Juli aus dem 10 000 Werst entfernten Charbin per Velozipet ausgefahrene Fürst O. P. Pankratow ist in Petersburg eingetroffen. Pankratow, der Brandmeister in Charbin ist, hat die Fahrt unternommen, um Land und Leute näher kennenzulernen. Bei Kainsk wurde er beschossen und leicht verwundet. Von Petersburg will Herr Pankratow sich nach Paris aufmachen. Seine Fahrt von Charbin nach Petersburg ist ihm auf ca. 600 Rbl. zu stehen gekommen.

— In der „Retsch" und „Now. Wr." veröffentlichen über 100 Professoren, Schriftsteller, Politiker, Duma-Abgeordnete 2c. einen Protest gegen das Märchen von dem Ritualmorde, dessen man die Juden zu Unrecht beschuldige. Die Protestler berufen sich u. a. darauf, daß auch die ersten Christen von ihren Feinden beschuldigt wurden, das Blut heidnischer Kinder bei ihrem Abendmahl zu verwenden, und daß sich Katholiken und Lutheraner in der Zeit ihrer ersten Kämpfe mit ähnlichen Beschuldigungen bekämpft haben. — Die „Now. Wr." versieht diese Zuschrift mit einer hämischen Einleitung und einer Nachschrift, in der sie die Protestler der Lüge beschuldigt. Um aber dahin gelangen zu können, entstellt sie direkt die Worte des Protestes. Dies veranlaßt das Mitglied des Russischen Volksverbandes (!) und ehem. Vorsitzenden des Russischen Studentenverbandes Grave, in der „Retsch" (!) in einem offenen Briefe den Chefredakteur M. A. Ssuworin aufzufordern, in seiner „Now. Wr." mitzuteilen, ob er die Entstellung seines Blattes durch Dummheit oder bösen Willen erklärt.

Kischinew. Der „Bessarabsk. Westn." ist mit 200 Rbl. gepönt worden.

Kiew. Die anläßlich der Ermordung Stolypins verhafteten Revolutionäre Tscherny und Ljatkowski werden, wie die „Retsch" hört, sich auf Grund des Art. 102 wegen Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Gemeinschaft zusammen mit dem Attentäter Bogrow vor dem Gericht zu verantworten haben.

Finnland. Auf Anregung des Priesters Kyprian hat das orthodoxe geistliche Konsistorium in Wiborg, wie wir in den Revaler Blättern lesen, sich mit dem Ersuchen an die finnländische Oberpreßverwaltung gewandt, den Herausgeber der Zeitung „Laatokka" (Ladoga) in Sordavala wegen der publizierten Notiz „Mädchen aus Möntsälä führt man mit Gewalt ins Kloster" gerichtlich belangen zu lassen. Die Oberpreßverwaltung hat sich beeilt, dem Stadtfiskal in Sordavala diesbezügliche Mitteilung zu machen. — — Der Nylandsche Gouverneur Nyman hat den Polizeikommissar in Lowisa Mag. Smeds mit einer Pön von 160 Mark deshalb bestraft, weil dieser ein Meeting in Sachen der Abtrennung der Kirchspiele Kiwineb und Nykyrka nicht aufgelöst hatte. — — In Anbetracht dessen, daß der Bär in Finnland immer seltener vorkommt, hat die „Societa pro Fauna et Flora Fennica" auf den Antrag des Dr. A. Luther beschlossen, Maßregeln zum Schutze des Bären zu treffen. Dr. Luther stellte den Antrag, die Schußprämien einzuziehen und den Bären in den Kronswäldern in Lappland und Karelien für unverletzlich zu erklären.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

(Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Paris, den 9. Dez. (26. Nov.) 1911.

—Gr.— Herr Ssasonow ist augenblicklich in Paris, wo man ihn mit großer Begeisterung empfangen hat. Dieser Jubel ist leicht verständlich, da die Reise des russischen Ministers des Auswärtigen keineswegs die Vorbereitung einer neuen Anleihe bezweckt. Es handelt sich vor allen Dingen darum — so heißt es in den offiziösen Mitteilungen — die Kraft und die Dauer des Zweibundes zu bekunden. „Die Treue ist kein leerer Wahn", diese Moral ist sowohl für Individuen als auch für Völker gültig. Und wenn der Zweibund nicht etwa gegen einen vermeintlichen Feind gerichtet ist, sondern lediglich dazu dient, in Europa das Gleichgewicht und den Frieden zu sichern, so hat er auf unsere besten Wünsche Anspruch.

Zu Beginn dieses Briefes bemerkte ich: Die Reise Ssasonows bezweckt keine Anleihe. Ich habe diese Bemerkung nicht etwa deswegen gemacht, weil man französische Milliarden mit Vorliebe nach Rußland wandern zu lassen versteht. Es ist aber hier in manchen Kreisen eine chronische Krankheit, sich nach jedem Besuche eines ausländischen Fürsten oder eines ausländischen Staatsmannes die Frage vorzulegen: „Um wieviel will man uns anpumpen? Und zu welchem Zinsfuß?" Das ist eben des Reichtums Nachteil (seine Vorteile bieten aber dafür eine genügende Entschädigung): man weiß nie, ob man um seiner selbst willen geliebt wird. Diese Frage, die das Herz reicher Erbinnen zu bewegen pflegt, wird also, freilich unter einer etwas anderen Form, von strengen kahlköpfigen Herren des Ministerrats lebhaft in Erwägung gezogen. Es gibt einige Fragen — ihre Zahl ist beschränkt — denen man auf allen Stufen der sozialen Leiter begegnet.

Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß die Franzosen die Bankiers der ganzen Welt sind.

Vom 50-jährigen Jubiläum der „Moskauer Liedertafel". II.

Dem eingehenden Bericht der „Mosk. Dtsch. Ztg." über die Festfeier entnehmen wir auszugsweise das Nachstehende:

Mit Blumen und Lorbeer geschmückt, mit Geschenken beladen, von Anerkennung, Lob und Liebe ihrer zahlreichen Freunde fast erdrückt, hat die „Moskauer Liedertafel" das Fest ihres 50-jährigen Jubiläums begangen. Der grandiose Charakter der offiziellen Feier, der Glanz und die Pracht der gesellschaftlichen Veranstaltungen, die das Fest begleiteten, legte die Befürchtung nahe, daß die Musik — der eigentliche Daseinszweck der „Liedertafel" — dabei zu kurz kommen würde. Das Festkonzert, das am 27. Nov. im Großen Saale des Konservatoriums stattfand, hat die Befürchtung widerlegt. Die „Moskauer Liedertafel" hat auch bei dieser Gelegenheit in Ehren bestanden. . . Eine leicht verständliche Aufregung und das Gefühl der Verantwortlichkeit mag manchem Sänger zu Beginn des Konzertes die Kehle zugeschnürt haben. Nur dadurch waren die Intonationsschwankungen erklärlich, die mitunter recht bedenkliche Dimensionen annahmen und das Klangbild des Chores nicht unerheblich trübten. . . Aber — o Wunder! — mit Beginn der zweiten Abteilung war die erwähnte Intonationsunsicherheit wie durch einen Zauber aufgehoben; nun erst vermochte die „Liedertafel" zu zeigen, was sie eigentlich kann, und die Zuhörer hatten bis zum Schluß des Konzertes die Freude eines absolut „reinen" Kunstgenusses. Gleich das erste Lied der zweiten Abteilung, Hegars taufrisches „Morgen im Walde" hielt sich in jeder Beziehung auf der Höhe. Einen wahren Beifallssturm entfesselte das prächtige „Salve Regina" von Theodor Eckers, ein Lied, das man zum Besten rechnen muß, was die gesamte Männerchorliteratur aufzuweisen hat. . .

Die Stimmung des Publikums erwärmte sich von Nummer zu Nummer. Fast jedes Lied mußte wiederholt werden, so das Volkslied „Klinge lieblich und sacht" und das bekannte, durch den Vortrag der Liedertafel längst beliebt gewordene Lied „Lachender Rosenmund" von Blon. — Einen wirkungsvollen Abschluß des Konzertes bildete die „Nordische Meerfahrt" für Männerchor, Bariton-Solo und Orchester von Heinrich Hofmann. Aus voller Brust und befreitem Herzen strömten die Stimmen der Sänger hervor und ließen sich durch die Fluten des Orchesters nicht eindämmen. . . Nächst den einzelnen Mitgliedern der „Liedertafel", deren Eifer und Sangesfreudigkeit das schöne Gelingen des Jubiläumskonzertes ermöglichte, ist dafür in erster Linie natürlich dem Vereinsdirigenten Herrn Heinrich Müller zu danken. Ein mächtiger Lorbeerkranz und der lebhafte Beifall, mit dem er begrüßt wurde, bewiesen Herrn Müller die Sympathien, deren er sich erfreut.

Das Jubiläumsfest der Liedertafel schloß am zweiten Abend der Festlichkeiten mit einem grandiosen Bankett und Ball in den Räumen der Adelsversammlung. Eine glänzende Gesellschaft füllte die hellerleuchteten Säle und bot ein fesselndes schillerndes Bild. Kostbare Frauenroben, elegante Toiletten der jungen Mädchen, duftige Gaze, Spitzen, kunstvolle Stickereien, leuchtende Edelsteine und kostbarer Schmuck verliehen reiche Abwechslung, fesselten den Blick und ließen das Auge mit Entzücken all den wunderbaren, undefinierbaren Reiz einer grande Toilette aufnehmen, die durch das ernste Schwarz des Fracks, die Orden und den Abzeichenschmuck der Sänger unterbrochen und ergänzt wurde. An langen, mit Girlanden und Blumen geschmückten Tafeln fand das Bankett statt. Der erste Toast, den der Ehrenpräses Herr A. de Lafontaine ausbringt, gilt Seiner Maj. dem Kaiser, der mit begeisterten Hurra-Rufen und der Nationalhymne aufgenommen wird. In einer weiteren Rede heißt der Ehrenpräses die Gäste willkommen und dankt den abgesandten Deputierten für die Ehrungen und Auszeichnungen, die der Moskauer Liedertafel von den Brudervereinen aus nah und fern geworden. — Ein eingelaufenes Telegramm der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna verlas Herr Rechtsanwalt Paul Althausen, der die Anwesenden aufforderte, ihr Glas zu Ehren Ihrer Kaiserlichen Hoheit zu erheben. . .

Die Reihe der weiteren Reden unterbrach in harmonischer Abwechselung der Gesang des „Rigaer Liederkranz", der mit seinem Empfinden und schönem Klang unter Herrn Nedelas zielbewußter Leitung mehrere Lieder zu Gehör brachte. Der schwedische Vesperchor von Zander, und die Nacht von Mücke mit Tenor-Soli waren echte kleine Kabinettstücke der Gesangeskunst, die stürmische Begeisterung hervorriefen. Diese Begeisterung steigerte sich nach der zündenden Rede von Hrn. Alfred Braun, der im Namen der vertretenen vier Rigaer Gesangvereine das Wort zu Lob und Ehren des deutschen Liedes führte. — Der Revaler Männer-Gesangverein dankte durch seinen Deputierten Alfred Kirschfeld für die Auszeichnung, die dem Verein seitens der Moskauer Liedertafel durch Ernennung des Präsidenten Christoph v. Mickwitz zum Ehrenmitglied geworden. — Hierauf trat unter stürmischer Begeisterung der Chor der Berliner Liedertafel auf, der mit virtuosenhafter Ausführung und wunderbarer Vortragskunst unter Leitung des Musikdirektors Herrn Wiedemann folgende Gesänge zum Vortrag brachte: „Der Soldat" von Silcher, „Der Jäger aus Kurpfalz", bearbeitet von Othegraven, und „Im Winter" von E. Kremser, sowie „Der Schäfer rüstet sich zum Tanz" von Zander. Nach dem tosenden Beifallssturm der Zuhörer sang der Chor „Untreue" von Silcher. Als Sprecher des Vereins ergriff sodann der Obmann des Reiseausschusses, Ernst Wilcke, das Wort und dankte für die in Moskau der Abordnung des Vereins erwiesene großartige Gastfreundschaft . . .

Es folgten noch mehrere weitere Reden und dann endete das Bankett, welches eine ganz wundervolle harmonische Stimmung kennzeichnete. Ueberall herrschte Fröhlichkeit und Begeisterung. Der Tanz begann mit einer imposanten Polonaise, an der mindestens 500—600 Paare teilnahmen. In hohen Wogen brauste die Feststimmung, eine ungezwungene Fröhlichkeit schlug alle in ihren Bann. In den vielen weiten Sälen des Festlokals herrschte jauchzende Lust und klingender Becherschall, eine fortreißende bezwingende Jubelfreude. — Dieses Fest der Liedertafel steht einzig in seiner Art da, und wenn auch die Festtagsstimmung verklungen ist, so wird das Jubiläum bei allen Teilnehmern langdauernde Erinnerung zurücklassen.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Hunzinger, der durch die Apologetischen Kurse auch bei uns in Dorpat bekannte Erlanger Theologie-Professor hat, der „Pet. Ztg." zufolge, einen Ruf nach Hamburg an die Nikolai-Kirche als Pastor prim. erhalten. Er soll die Berufung angenommen haben, so daß der Posten an der Hamburger Kirche, der bedeutend genug ist, um einen Hunzinger zum Verlassen seines Lehramtes zu bewegen, mit einem glänzenden Redner besetzt wird.

Mannigfaltiges.

Einzelkelch. In Berlin hat wieder eine evangelische Gemeinde beschlossen, den Einzelkelch bei bestimmten Abendmahlsfeiern einzuführen. Es ist die alte Luisenstadt-Kirche in der Alten Jakobstraße. Das Verdienst an dieser Neuerung trägt ein Mitglied dieser Gemeinde, Herr W. Hülse, Inhaber eines Gold- und Silberwarengeschäfts in der Leipziger Straße. Er hat der Kirche 30 geschmackvolle silberne Kelche gestiftet, die außen mit den Emblemen des Kreuzes und der Palme geschmückt und innen vergoldet sind.

— Bombenexplosion im Kino. Ein niederträchtiges Verbrechen, bei dem eine große Anzahl von Personen schwer verletzt wurde, ist wie telegraphisch gemeldet, in einem Kinematographen-Theater in Lüttich verübt worden. Es wird darüber unterm 11. Dez. berichtet: Im Wintergarten in Lüttich, einem hauptsächlich von Arbeitern der Industrievorstädte besuchten Variété-Theater, ereignete sich am Sonntag-Abend eine furchtbare Explosion. Mit dem Getöse eines Kanonenschusses war eine gewaltige Erschütterung des gesamten Gebäudes verbunden, wodurch das Glasdach und die Fenster gesprengt wurden und auf die Menge herabstürzten. Gleichzeitig ertönte schreckliches Wehegeschrei, eine tolle Panik brach unter den 700 Anwesenden aus. Es gelang schnell, das elektrische Licht wieder einzuschalten, und man stellte fest, daß in der Mitte des Saales unter einem Sitzplatz eine Bombe explodiert war, wodurch in einem Umkreis von 10 bis 12 Metern einige 40 Personen mehr und minder schwere Verletzungen erlitten hatten. Einem jungen Manne, der bewußtlos ins Hospital fortgebracht wurde, waren sämtliche Fleischteile von den Beinen gerissen. Es fehlt noch jeder Anhaltspunkt über den Täter. An der Stelle, wo das Geschoß explodierte, das mit etwa 200 Gramm Sprengstoff und kleinen Bleistücken gefüllt war, war der zementierte Fußboden tief aufgerissen. Getötet ist niemand.

— Eine Stiftung. „Ich möchte gern 10 000 Mark für die Armen vermachen, aber ich weiß nicht, wie ich die Stiftung nennen soll." „Na, benennen Sie sie doch einfach mit Ihrem Namen!" — „Ausgeschlossen! Ich heiße ja Brand!"

Man sieht, wie töricht es ist — der Fehler wird noch immer oft begangen! — die Franzosen für leichtsinnig zu halten. Wenn man sehr reich ist und sein Geld in aller Herren Länder senden kann, ist man weit davon entfernt, leichtsinnig zu sein. Es ist viel mehr ein Beweis für regelmäßige Arbeit und konstante Sparsamkeit. Der sogenannte „Leichtsinn" der Franzosen ist eben eine Erfindung der Völkerpsychologie, die meines Erachtens ein gefährliches wissenschaftliches Spielzeug ist. Ihre unbedachte Verallgemeinerung führt unbedingt zu Trugschlüssen, die Urteil und Verständnis trüben.

Frankreich ist ein reiches Land und die Franzosen sind ein großmütiges Volk! Suum cuique! Ich lebe bald zwölf Jahre in Paris und lege mir immer die Frage vor: Paris ist der Goldmarkt der Welt, die Pariser sind sehr freigebig — und doch sieht man in vielen Stadtteilen eine ganz unsägliche Armut. Dieses Mißverhältnis tritt wohl auch in vielen anderen Großstädten hervor, aber für Paris erscheint es in einer ganz außerordentlichen Prägnanz. Einerseits unendlicher Reichtum mit großer und wahrer Freigebigkeit vereint und trotzdem auf der anderen Seite ein furchtbares Elend! Wie soll man diesen Zwiespalt lösen? Arme Menschheit!

Vom Tripolis-Kriege.

Die von den Italienern eroberte Oase Ain' zara wird täglich stärker befestigt und als Stützpunkt für das weitere Vordringen ausgebaut. Die Italiener haben bereits eine größere Truppenmacht dorthin gelegt, zu deren Verpflegung täglich eine Karawane von 295 Kamelen und 150 Maulesel nebst 100 Karren nötig ist. Diese schlägt jedoch nicht den gewöhnlichen Weg der Karawanen, sondern eine andere abgelegenere Straße ein und wird von 2000 Soldaten eskortiert, die sie gegen Angriffe schützen sollen.

Der Mailänder „Avanti" meldete am 12. Dez. (29. Nov.) aus Rom, daß dort in militärischen und politischen Kreisen die Nachricht verbreitet ist, in Derna habe am Montag eine große Schlacht stattgefunden, in der auf italienischer Seite 500 Mann außer Gefecht gesetzt seien. Der Kampf sei äußerst erbittert gewesen.

Wie General Caneva der Regierung meldet, wurden bei der Erkundung am 10. Dezember in einem Hause in Amruß im Osten der Oase vier menschliche Augen angenagelt gefunden. Es handelt sich, nach der „Agenzia Stefani", offenbar um ein Nachspiel der Grausamkeiten, die an italienischen Soldaten verübt wurden.

Aus Tunis wird gemeldet: Türkische Offiziere, die in einem Automobil die tunesisch-tripolitanische Grenze in der Nähe von Gabhs zu überschreiten versuchten, wurden bei Bengnerdan angehalten. Die Offiziere werden nach Frankreich gebracht und dort interniert werden.

Ferner telegraphiert man der „Frankf. Ztg." vom 12. Dez. aus Konstantinopel: Frankreich hat die tunesische Grenze definitiv gesperrt. Das bedeutet einen ziemlichen Schlag für die türkische Verteidigung. Die wichtigsten Transporte mit Proviant nach Delihat sollen bereits aufgehört haben. Hauptsächlich macht sich im türkischen Hauptquartier Djebel das Wegbleiben der Munitionsnachschübe unangenehm bemerkbar. Einige zwanzig Offiziere, welche von Konstantinopel nach Tripolis abgingen, wurden wieder zurückberufen, da im Gegensatz zur bisherigen Praxis auch dem Uebertritt einzelner Offiziere in Zivilkleidung seitens der tunesischen Grenzbehörde ein Veto entgegengesetzt wird.

Deutschland.

Als ein denkwürdiges Ereignis registriert die „Nordd. Allg. Ztg." die feierliche Eröffnung des elsaß-lothringenschen Landtages am 5. Dezember durch eine vom Statthalter Grafen Wedel verlesene Thronrede. „Sie stellte," bemerkt dazu das offiziöse Blatt, „ein reiches Arbeitsprogramm auf, dessen Erledigung zu Nutz und Frommen der Reichslande den ersten praktischen Beweis erbringen soll für die Hingabe und Vaterlandsliebe, die von den Mitgliedern der beiden neuen Gesetzgebungsfaktoren erwartet werden müssen. Der Statthalter hob dem entsprechend mit warmen Worten in der Thronrede hervor, daß die neue Verfassung das Land von den bisherigen Einschränkungen bei seiner legislatorischen Betätigung befreit habe, wie denn ferner die ihm gleichzeitig zugebilligten Stimmen im Bundesrat eine direkte Mitwirkung bei den Beschlüssen dieser Körperschaft gewährleisten. Die Erkenntnis dieses großen Fortschritts bietet sicherlich zu einer fruchtbringenden parlamentarischen Tätigkeit den Ansporn. So gipfelte denn die Thronrede in dem Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß es dem Landtage gelingen werde, im Verein mit der Regierung, die allen, ohne Ansehen der Partei und der Abstammung, gemeinsam am Herzen liegende Wohlfahrt des Landes zum Segen seiner friedlichen und erwerbstätigen Bevölkerung durch sachliche Arbeit erfolgreich zu fördern."

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz teilt mit: Die von einem Berliner Blatte am 30. November gebrachte Notiz, daß das deutsche Rote Kreuz bei seinem Hilfsangebot für die italienischen Verwundeten und Kranken im türkisch-italienischen Kriege die Ablehnung „erwartet" (!) habe, um „dann unverzüglich mit aller Energie für die Unterstützung des türkischen Sanitätswesens tätig sein zu können", findet in Römischen Zeitungen eine unerwünschte Auslegung dahin, daß das Anerbieten des deutschen Roten Kreuzes nur zum Schein gemacht worden wäre. Hiergegen legt das deutsche Rote Kreuz energisch Verwahrung ein und bemerkt: Von dem Telegramm an den Vorsitzenden des italienischen Roten Kreuzes, Grafen Taverna, ist auch dem kaiserlich-deutschen Botschafter in Rom eine Abschrift in der Voraussetzung übermittelt worden, daß er in der Lage sei, das deutsche Hilfsangebot dem italienischen Roten Kreuz direkt zu wiederholen. In der Tat ist die Ablehnungsdepesche des Grafen Taverna in ebenso warmen Worten gehalten, wie ein Brief des italienischen Botschafters in Berlin. Auch der deutsche Botschafter in Rom hat in ähnlichem Sinne wie Graf Taverna das Schreiben des deutschen Roten Kreuzes beantwortet.

Im Kunst-Ausschuß für das Bismarck-Nationaldenkmal ist ein harter Zwist ausgebrochen. Eine große Anzahl von Mitgliedern des Ausschusses erließ folgende Erklärung: „Nachdem der Entscheidungsausschuß für das Bismarck-Nationaldenkmal den Entwurf von Kreis für die Ausführung gewählt hat, der sich nicht unter den vier von der Majorität der Jury als Grundlage für die Ausführung empfohlenen Entwürfen befindet, sehen die Unterzeichneten sich nicht in der Lage, an den Arbeiten des Kunstausschusses für ein Bismarck-Nationaldenkmal ferner teilnehmen zu können und erklären hiermit ihren Austritt."

Frankreich.

Der Kriegsminister Messimy erläßt in einem Rundschreiben an die Präfekten neue Verfügungen für die Berichte, die von den Präfekten über die Haltung der Offiziere zu erstatten sind. In Zukunft haben die Präfekten halbjährlich eingehende Berichte über die Offiziere einzureichen, die durch Handlungen in der Oeffentlichkeit oder durch ihre allgemein bekannte Haltung einen Mangel an korrektem politischen Empfinden und an Loyalität gezeigt haben sollten, welche die Regierung der Republik von ihnen zu verlangen hat. Diese Berichte werden den Beteiligten auf ihr Verlangen mitgeteilt werden.

England.

Der Streik von 80 000 Postbeamten, der für die Weihnachtszeit unmittelbar bevorstand, ist glücklich abgewendet worden, nachdem der Premierminister dem Komitee der Postangestellten versprochen hatte, daß in der nächsten Session den Forderungen der Postbeamten volle Gerechtigkeit widerfahren solle. In der Konferenz der Postbeamten herrschte über dieses Resultat hohe Befriedigung, und einstimmig wurde beschlossen, von einem Streik abzusehen.

Italien.

Der „Popolo Romano" hebt die großen Anstrengungen hervor, die der deutsche Botschafter in Konstantinopel macht, um die in der Türkei lebenden Italiener zu beschützen, und ermahnt gleichzeitig die deutsche und die italienische Presse, die Polemik abzubrechen, die, wenn sie fortgesetzt werden sollte, einen gefährlichen Niederschlag in der öffentlichen Meinung der beiden Staaten zurücklassen würde, die seit mehr als 30 Jahren verbündet seien und jetzt mehr als bisher ein hervorragendes Interesse daran hätten, auch weiterhin eng verbündet zu bleiben.

China.

Die „Exchange Telegr.-Comp." meldet aus Tientsin von einer in China gebildeten Mord-Vereinigung. Aus den reicheren und angesehneren Mandschus habe sich eine Gesellschaft zusammengetan, die 700 Mitglieder zähle und das Ziel verfolge, die 60 bedeutendsten republikanischen Führer in den bereits republikanischen Provinzen zu töten. Drei Sorten von Belohnungen, heißt es in der Mitteilung, werden den Mördern versprochen: 20 000 Lstr. erhält, wer Sunjantshön, Litjuanheng und einige andere erstklassige Führer der Aufständischen ermordet. Wuhutschien, der ermordet wurde, stand ebenfalls auf dieser Liste. 6000 Lstr. werden gegeben für die Ermordung von Latienwai, Tangtschien, Wuhutschung u. a.; 2000 Lstr. winken den Mördern von Schantungwu, Jangtao u. a. Die Hauptbelohnung von 200 000 Lstr. wird für die Ermordung von Juanschikai gezahlt, doch wird seine Ermordung nicht jetzt gefordert. Damit soll man warten, bis die Ordnung wiederhergestellt und die Mandschu-Regierung wieder am Ruder ist. Jetzt sind die 700 Mitglieder über 18 Provinzen verteilt. — Die „China Times" von Tientsin, die diese Geschichte bringt, erklärt mit Entrüstung, das also sei der Weg, auf dem die Mandschus die in einem kaiserlichen Erlaß angeordnete Verschmelzung der Mandschus und Chinesen betreiben; kein Mensch mit gesundem Verstand könne mehr an die Aufrichtigkeit dieser Erlasse glauben.

Indien.

Ueber den Krönungs-Durbar wird aus Delhi vom 12. Dez. gemeldet: In dem am Dienstag in der Mittagszeit abgehaltenen Krönungs-Durbar wurde der König förmlich zum Kaiser von Indien proklamiert. Die Feierlichkeit fand unter malerischer orientalischer Prachtentfaltung statt. Die Straßen waren von Tausenden von Zuschauern gefüllt. Die britischen Gouverneure in Indien fuhren in Staatsequipagen vor, die indischen Fürsten in mit Gold und Silber bedeckten Wagen. Der König und die Königin verließen das Lager um 11½ Uhr mit einer Eskorte von Husaren, Artillerie und anderen Truppenteilen. Bei der Ankunft in dem Kaiserzelte wurden sie von dem Vizekönig von Indien Lord Hardinge empfangen. Die zusammengezogenen Musikkapellen spielten die Nationalhymne. Der König und die Königin schritten zu der von einem vergoldeten Thronhimmel überdachten Plattform, die im Mittelpunkt des ungeheuren Amphitheaters errichtet war. Der König eröffnete die Feierlichkeiten des Durbar mit einer Rede, die mit anhaltendem enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde. Die Kapellen spielten den Krönungsmarsch, sodann erfolgte die Verlesung der Krönungsproklamation durch einen Herold, während welcher der König und die Königin vor ihren Thronen stehend verharrten. Die versammelten Tausende riefen: „Gott erhalte den König!" Hierauf kündigte Lord Hardinge eine Anzahl von Gnadenbeweisen an — darunter eine Spende von 5 Mill. Rupien für Zwecke des Volksunterrichts. Die Zeremonie schloß mit dem Schmettern der Trompeten und immer erneuten Hochrufen der Menge auf den König und die Königin. Kurz vor Beendigung des Durbars verkündigte der König, daß der Sitz der Regierung des indischen Reichs von Kalkutta nach Delhi verlegt werden würde.

Nordamerika.

Bill oder Teddy? — das ist jetzt die Frage. Wie man in Washington in Erfahrung gebracht hat, ist eine von Anhängern Roosevelts vereinbarte Aktion ins Werk gesetzt worden, um die Aufstellung Roosevelts als republikanischen Kandidaten für die nächstjährigen Präsidentschafts-Wahlen durchzusetzen. Bei den Mitgliedern des republikanischen Nationalkomitees, die am Dienstag in Washington zusammenkommen werden, soll bereits sondiert sein, ob die Kandidatur Roosevelts Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Locales.

Hochbetagt ist heute Herr Nikolai v. Grote-Kawershof aus einem langen, arbeitsreichen Leben abgerufen worden. Er war am 26. August 1826 geboren, hat also in diesem Sommer das 85. Lebensjahr vollendet. Mit ihm ist einer der eifrigsten Landwirte Livlands aus dem Leben geschieden. Insbesondere verdankt ihm unser landwirtschaftliches Ausstellungswesen nicht wenig, das er in mannigfacher Weise gefördert hat — durch seine aktive Beteiligung an den Ausstellungen wie auch als langjähriges Mitglied des Vorstandes und einige Jahre als Präsident des Livländischen Vereins zur Förderung des Ackerbaues und Gewerbefleißes.

Der Vortrag, den unlängst der Gymnasiums-Direktor P. Rutzki über den weil. Dorpater Kaufmann Peter Jakowlewitsch Schamajew hielt, ist nunmehr, geschmückt mit dem wohlgelungenen Porträt des Geschilderten, in einer besonderen Broschüre im Druck erschienen. Der Verfasser hat mit Eifer die biographischen Daten über P. A. Schamajew, dessen Vater in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schon als Kaufmann 3. Gilde in Dorpat tätig war, zusammengestellt und ein Lebensbild dieses Ehrenmannes entworfen, der, ein treuer Angehöriger seiner Nationalität und seiner griechisch-orthodoxen Kirche, sich aufs vollste dem Dorpater Leben eingliederte und seiner Vaterstadt Dorpat, in der er im Jahre 1800 geboren war, stets unverbrüchliche Anhänglichkeit wahrte. Ganz besonderes Vertrauen wandte dieser Wohltäter unserer Stadt, wie wir aus mündlichen Ueberlieferungen hinzufügen können, dem einstigen Dorpater Rate zu. Das Andenken des im Jahre 1888 in Nizza verstorbenen schlichten Kaufmanns P. J. Schamajew als das des Urhebers der großen Stipendien-Stiftungen an unserer Universität und an unserem Gymnasium verdient allezeit bei uns in Ehren gehalten zu werden, und ein dankenswertes literarisches Ehrendenkmal ist ihm in der vorliegenden Schrift gesetzt worden.

Die angekündigte erste Nummer des „Jurjewski Listok" ist gestern erschienen. Sie enthält außer einem Vorwort der Redaktion die fälligen Depeschen der „Petersb. Tel.-Ag.", den telegraphischen Reichsduma-Bericht und Inserate.

Gestern sollte beim 1. Friedensrichter die Sache wegen des Zirkusplakats von Gorez, in welchem das Publikum in deutscher und estnischer Sprache mit dem Spruch: „Kommet her zu mir alle" usw. eingeladen wurde, zur Verhandlung kommen. Die Sache wurde, wie wir hören, vertagt, da der Richter zuerst einen Prediger als Experten in dieser Sache vernehmen wird.

—o—

Auf Protokolle hin, die vom Sanitäts-Revieraufseher Uppeslei aufgenommen waren, wurden vom 28. November bis zum 1. Dezember in verschiedenen Friedensrichter-Kammern u. a. die Inhaber von Milch- und Viktualien-Handlungen verurteilt — Arming wegen verwässerter Milch zu 12 Rbl. oder 8 Tagen, H. Luiga wegen minderwertiger Qualität von Schmant und Milch zu 15 Rbl. oder 8 Tagen, Reichenbach für Schmant mit zu geringem Fettgehalt zu 6 Rbl. oder 2 Tagen, Ramson und Ryländer für Verkauf von Butter mit zu viel Säuregehalt zu je 7 Rbl. oder 2 Tagen, Rosalie Tarros für wiederholten Verkauf von abgeschmänteter Milch für Vollmilch zu 32 Rbl. oder 2 Wochen Arrest, Peterson und Leppik für Schmantverkauf mit zu geringem Fettgehalt zu je 2 Rbl. oder 1 Tag und der Bauer Ado Stim für minderwertige Butter zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest.

—o—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Dez. Ministerpräsident Kokowzow ist in die Krim abgereist.

Der Außenminister Ssasonow hat die Leitung seines Ressorts wieder angetreten.

Die Duma-Budgetkommission billigte die Vorlage, wonach 1912 aus den freien Barbeständen der Reichsrentei 100 Mill. Rbl. zur Einlösung der 4%-Schatzscheine der Reichsrentei verwandt werden sollen.

Die Kommission zum Bau neuer Bahnen sprach sich gegen die Realisierung des Baues der ganzen projektierten Linie Mitau-Lgow aus und erklärte für wünschenswert allein den Bau des südlichen Teils der genannten Bahn bis Mohilew.

Der Ministerrat sprach sich für die Einbringung der Vorlage über die Gründung eines höheren Landwirtschaftlichen Instituts Kaiser Peter I. in Woronesh in die gesetzgebenden Kammern aus und billigte im Prinzip die vom Innenminister befürwortete Veranstaltung einer allrussischen Hygiene-Ausstellung in Petersburg. — Ferner beschloß der Ministerrat, das Gesuch der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose um eine alljährliche Unterstützung von 25 000 Rbl. zu berücksichtigen und billigte die Vorlage um Anweisung von 163 200 Rbl. zur Vorbereitung von Professoren für die höheren Lehranstalten des Handelsressorts.

Seit Ausbruch der Epidemie erkrankten vom 21. Sept. bis 28. Nov. in der Kirgisensteppe 189 Menschen an der Pest und starben 119.

Moskau, 1. Dez. Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes beschloß, der Duma-Fraktion des Verbandes Glück zu wünschen wegen des Beschlusses, für die Ausscheidung des Cholm-Gebietes zu stimmen.

Odessa, 1. Dez. Infolge einer Gasexplosion in einem Hutgeschäft wurde die Mauer zwischen dem Geschäft und dem Lagerraum zerstört. Ein Arbeiter, der mit einem angezündeten Streichholz den Raum betrat, trug starke Brandwunden davon.

Charbin, 14. (1.) Dez. Die Revolutionäre wurden in der Umgebung von Fyhuantin von den Regierungstruppen geschlagen.

Die Chefs der Salinenverwaltung in Charbin, der Handelsansiedlung in Girin und des Zollkontors in Aschihe sind mit Kronsgeldern flüchtig geworden.

Helsingfors, 14. (1.) Dez. Auf russische Kasernen-Bauarbeiter bei Lachta wurde von 6 Finnländern ein Ueberfall gemacht. Die Finnländer gaben Revolverschüsse ab. Durch eine Kugel wurde einem Arbeiter der Stiefel durchbohrt. Gleichzeitig überfielen 1 Werst von der Stadt 2 Finnländer einen Russen und brachten ihm 4 gefährliche Messerwunden bei.

Berlin, 14. (1.) Dez. Aus Tanger wird der „Köln. Ztg." gemeldet, daß der Dampfkutter des Dampfers „Delhi" (nicht „Elly"), in dem sich die Herzogin von Fife mit ihren Töchtern befand, in der Nähe des Ufers kenterte. Eine der Töchter war im Begriff zu ertrinken, wurde jedoch von einem Matrosen gerettet. Die Herzogin erhielt nebst ihren Töchtern im Leuchtturm trockene Kleider. Während der Rettung des Dampfers ertranken mehrere französische Matrosen.

Wien, 14. (1.) Dez. Erzherzog Heinrich Ferdinand erhielt, Blättermeldungen zufolge, einen Urlaub ohne Gehalt, was einer Entlassung aus dem Militärdienst gleichkommt. Die „N. Fr. Pr." meint, der Erzherzog werde sich ganz der Kunst, nämlich der Malerei, widmen. Die „Zeit" hört, der Urlaub des Erzherzogs stehe in Zusammenhang mit seiner Absicht, ein Münchener Bürgermädchen zu heiraten. Der Erzherzog ist ein Neffe des Kaisers.

Ofenpest, 14. (1.) Dez. Die Blätter der Justh- und der Unabhängigkeits-Partei protestieren gegen die Mißbräuche bei den Wahlen in Kroatien. Der Banus läßt die Blätter konfiszieren. — Die Eisenbahn- und Postbeamten petitionieren beim Handelsminister um Schutz bei der Ausübung ihrer Bürgerrechte bei den Wahlen. Der Haß gegen die Magyaren wächst in Kroatien infolge der schroffen Maßnahmen Khuen-Hedervarys und Tomaschitsch's.

Agram, 14. (1.) Dez. Im Zusammenhang mit den morgen beginnenden Wahlen in den kroatischen Landtag sind auf Befehl des Banus Lorkowitsch und Kraikowitsch verhaftet worden. Budisslawowitsch, Pehmann und Pribitschewitsch wurden aus den Wahlbezirken ausgewiesen und Lukinitsch verhaftet. Der ehemalige Vizebanus und Kandidat der serbo-kroatischen Koalition in Agram Nikolitsch wurde unter Polizeiaufsicht gestellt. Vielen Kandidaten der Koalition wurde der Verkehr mit den Wählern verboten. Unter dem Vorwande der Aufrechterhaltung der Ordnung werden in vielen Bezirken die Wähler der Opposition verhaftet.

Die Marokko-Debatte in der Kammer.

Paris, 15. (2.) Dez. Die Deputierten-Kammer eröffnet die Debatte über die Ratifikation des deutsch-französischen Marokko-Abkommens. Graf de Mun beantragt den Aufschub der Ratifikation bis zum Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen. Das Marokko-Abkommen öffne Deutschland die Tür nach Zentral-Afrika. De Mun bittet die Regierung, die möglichen Verschiebungen in Afrika zu erläutern und mitzuteilen, wann die Marokko-Verhandlungen begonnen haben. Die Kammer könne nicht die Ratifikation eines Vertrages votieren, dessen Hauptpunkt ihr unbekannt ist, denn erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen werde sich ergeben, was Spanien hergibt und was es erhält. England und Frankreich sollten nicht vergessen, daß sie alte Freunde sind. Frankreich werde trotz aller ihm drohenden Gefahren nicht der Versuchung unterliegen, die alte Freundschaft gegen eine neue einzutauschen. (Brausender Beifall. Auch die Minister applaudieren.)

De Selves erklärt, zwischen den Verhandlungen mit Spanien und der Ratifikation des französisch-deutschen Abkommens bestehe kein Zusammenhang. Er gibt einen historischen Ueberblick über die Marokko-Verhandlungen. Deutschland hatte erklärt, die Expedition nach Fez widerspreche dem Abkommen von Algeciras, und den Wunsch ausgedrückt, in Verhandlung über alle Punkte zu treten, die beide Länder interessieren. Spanien hat an den Verhandlungen nicht teilgenommen. Deutschland hat keinerlei Landerwerbungen in Marokko prätendiert. Die deutsche Regierung gab jedoch zu verstehen, daß die öffentliche Meinung in Deutschland Kompensationen für die Anerkennung des französischen Protektorats über Marokko fordere. Frankreich überwand den Widerstand Deutschlands und widersetzte sich seinen Ansprüchen, indem es erklärte, es könne nicht wegen der Abtretung des Gabon-Kongo-Gebietes von der Küste bis zum Sangha verhandeln. Die Freunde Frankreichs waren bereit, ihm, wenn nötig, Unterstützung zu gewähren, haben jedoch niemals Gereiztheit an den Tag gelegt. Sie haben vielmehr Worte der Aussöhnung gefunden, die den Interessen Frankreichs dienten. Frankreich hat ferner das Verlangen Deutschlands nach einer besonderen Zone, in der Deutschland Vorrechte genießt, abgelehnt. Die Regierung hat die Lebensfähigkeit der französischen Kongo-Kolonie verteidigt und niemals daran gedacht, seine Vorzugsrechte auf den belgischen Kongo aufzugeben. De Selves hob hervor, das Abkommen gewähre Frankreich völlige Freiheit in Marokko in administrativer, militärischer und finanzieller Hinsicht.

Bern, 14. (1.) Dez. Zum Präsidenten des Schweizer Bundes wurde der Vizepräsident des Bundes Forrer gewählt.

London, 14. (1.) Dez. Die Debatten über die auswärtige Politik wurden im Unterhause wieder aufgenommen. Sir Henry Norman meinte, die Reden Greys und Bethmann Hollwegs hätten, wenn sie auch nichts Neues auf der Tafel eingetragen hätten, doch auf jeden Fall alles andere darauf Geschriebene ausgelöscht. Unsere Freundschaft mit Frankreich — führte Redner aus — ist aus der Prüfung noch gefestigter hervorgegangen. Unsere Beziehungen mit Deutschland können zu dem werden, wozu sie beide Mächte machen wollen. Jetzt sind wir befreit von unnötigen Reden über die Unvermeidlichkeit eines Krieges. Wenn auch die Lage in Persien Unruhe nicht vollkommen ausschließt, ist sie doch weniger beunruhigend, als früher. Ich hoffe, daß Grey imstande sein wird, dem Hause die Versicherung zu geben, daß die Aussichten auf die Lösung der Krisis unserem Nationalgefühl nicht widerspricht. Wir begrüßen das englisch-russische Abkommen, weil dadurch ein Ende gemacht wurde der langen Periode heimlicher Feindschaft zwischen Rußland und England. Definitiv entschieden wurde auch die afghanische Frage, und mit der Garantie der Unabhängigkeit Persiens erschien auch für Persien die bestmögliche Lösung gegeben. Allgemeines Bedauern erregte der Umstand, daß England Zeuge sein mußte der Handlungsweise der russischen Regierung, die unzweifelhaft eine Bedrohung der Unabhängigkeit Persiens darstellte sowie einen Faktor, der eine gefährliche Bewegung in einem gewissen Teil der mohammedanischen Welt, in der wir interessiert sind, hervorrufen könnte. — Die Deputierten Crowshey und Williams gaben zu, daß die Lage der Dinge in Persien zwar eine vorsichtige Behandlung erfordere, drangen jedoch darauf, daß die britische Regierung fest für das Prinzip der Unantastbarkeit der Unabhängigkeit eintreten müsse. Dem konstitutionellen Regime in Persien müsse man einen Dienst erweisen. Die Ehre Englands und seine Interessen erforderten es, daß die Unabhängigkeit und Integrität Persiens strengstens erhalten werden.

Der Sprecher des Unterhauses nahm den Antrag an, mit Gliedern des Unter- und Oberhauses Rußland zu besuchen. Die Abreise erfolgt am 20. (7.) Januar.

Die Parlamentssession wurde bis Sonnabend unterbrochen.

Die „Times" hat eine 52 Seiten starke Beilage über Rußlands Industrie und Finanzen veröffentlicht. Im Vorwort weist Mackenzie Wallace darauf hin, daß der gegenwärtige Moment für eine wirtschaftliche Annäherung Englands und Rußlands besonders günstig sei.

Rom, 15. (2.) Dez. Es steht die Unterzeichnung eines königlichen Dekrets bevor, das für die Tripolis-Expedition einen Kredit von 25 Mill. Lire bis zum 31. Dez. eröffnet. Bisher sind dem Kriegs- und Marine-Ministerium für die Expedition 90 Millionen Lire ausgezahlt worden.

Sofia, 15. (2.) Dez. Geschow erklärte auf eine Interpellation hin, die Zusammenkunft König Ferdinand mit Kaiser Franz Josef sei ohne politische Bedeutung gewesen und trage einen Familien-Charakter. In jedem Falle nehme die Regierung die Verantwortung für die stattgehabten Verhandlungen auf sich.

Teheran, 14. (1.) Dez. Major Stokes ist ins Ausland abgereist. — Der Boykott der russischen Waren in Täbris ist mißglückt.

Peking, 14. (1.) Dez. Durch einen Erlaß wurden die Bedingungen einer patriotischen inneren Anleihe von 200 Mill. Lan bestätigt.

Anläßlich der in Schanghai bevorstehenden Friedensunterhandlungen soll Huansin erklärt haben: Falls die Regierungs-Delegierten die Bedingungen der Revolutionäre ablehnen, werde er sogleich an der Spitze der Revolutions-Armee gegen Peking vorrücken und mit Waffengewalt die Einführung der Republik durchsetzen. — Mehrere Fürsten sollen demnächst nach Schehe übersiedeln.

Schanghai, 14. (1.) Dez. Die Blätter bringen Meldungen über Pläne von Ueberfällen auf die Provinzen Schantung und Henon. Es erscheinen gegen Juanschikai gerichtete Artikel.

Hankau, 14. (1.) Dez. Tanschasi begab sich zur Aufnahme der Friedensunterhandlungen mit den Delegierten nach Schanghai. — Den europäischen Familien wurde befohlen, die Häfen Tschuntsin und Itschan zu verlassen.

Tokio, 14. (1.) Dez. Der Verband persischer Journalisten wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an die Assoziation der japanischen Presse im Hinblick auf die der Unabhängigkeit Persiens drohende Gefahr.

Tripolis, 14. (1.) Dez. Die Italiener besetzten ohne Widerstand Tadschura. Einige arabische Scheichs ließen durch ihre Agenten nachfragen, ob die italienischen Behörden geneigt wären, ihre Ergebenheitserklärungen entgegenzunehmen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 0	762.0	763.2
Lufttemperat. (Centigrade)	+0.4	+0 8	0.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW5	SW5	SW4
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; trübe.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hoffenblatt. Cand. E. Mattiesen.

Empfehle mein reich assortiertes Lager von

Parfumerien u. Seifen

in Gesehenk-Cartons

einer geneigten Beachtung.

Drogerie W. Zeitler.

Richter & Co.

Sanguisat-Werke Kreuzlingen



Filialen:
London
Wien
Paris
Konstanz
Reval

Ferratol

Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetitanregend.

Preis einer Flasche 1 Rbl.
„ 1 Doppel-Flasche 1 R. 90 K.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogerien.

HELLER

Gänzlicher Ausverkauf nur bis Weihnachten

umzugshalber aus der Alexanderstr. 3 in die Johannisstr. 18.

Pelz-, Flanell- und gefütterte Handschuhe, Tragbänder in Leder u. Gummi, elenlederne Schuhe in allen Grössen, Kurz- und Modewaren, Damen- und Herren-Wäsche, auch in Wolle, Tücher in Wolle und Seide, Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen und Kinderstrümpfe, Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillgen, Kleidergarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls in Wolle und Seide, Schürzen, Gürtel, Handtaschen und Geldbeutel werden geräumt.

unter Einkaufspreisen.



Passende Geschenke

in

Parfums

Toilette-Artikeln, Seifen, Haarschmuck
und

Christbaumschmuck

erhalten Sie in grösster und reichhaltigster Auswahl
nur in der

Parfumerie E. Seezen, Promenaden-Str. Nr. 2.

Das idealste Weihnachts-Geschenk

ist und bleibt eine

Nähmaschine

wenn auch nur zu **15 Rubel!** Zu haben allein im

Handels-Hause **W. LAATSCH** Alexander-Str. 8.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik“

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Zum

Weihnachts-Feste!

Korrespondenz-Bücher
Geburtstags-Bücher
Poesie-Bücher
Koch-Bücher
Skizzen-Bücher
Wäsche-Bücher
Tagebücher

mit und ohne Verschluss, eigenes Fabrikat, in eleganter u. dauerhafter Ausführung empfiehlt

Carl Unger

Telph. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Weihnachtsgaben

für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen:

Oberpastor V. Wittrock, Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn, Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann, Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Frl. Mercklin, Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius, Salzstr. 1.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Gesucht zum Mitunterricht

1—2 Knaben. (Vorbereitung zur Septima der deutsch. Schulen.) Adresse: Pastor O. Treu, Livland, Oppekaln über Hoppenhof.

Gesucht aufs Land fürs nächste Semester — 1912 I. — ein tüchtiger

Hauslehrer

(sehr firm im Russischen). Nähere Auskunft wird erteilt — Pirogowstr. 10, Qu. 8, von 2—3 Uhr.

Gewandter

junger Mann

der 3 Ortssprachen mächtig, im Kronsdienst ältester Apotheker-Feldscher gewesen, sucht Beschäftigung. Gute Zeugnisse vorhanden — Rigasche Straße 71, Qu. 15.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Fortunastr. 44, Qu. 3.

Eine erfahr. Schneiderin

sucht Arbeit, täglich außer dem Hause — Philosophenstraße 21, Qu. 5, im Hof.

Ein ordentliches, tüchtiges, deutschsprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen versteht und gute Attestate besitzt, **kann sich melden** — Botanische Straße 11, Bibel-Depot.

Ein junges Mädchen

kürzlich vom Lande gekommen, wünscht eine Stelle als Stubenmädchen, versteht die Glanzplätterei und zu schneiderieren — Steinstraße 1, in d. III. Etage.

Ein junges Stubenmädchen

welches russisch spricht und zu nähen versteht, **sucht** hier oder nach auswärts eine Stelle, auch zu Kindern — Mühlenstraße Nr. 32, beim Hauswächter.

Pension

Teichstr. 54, sind 2 Zimmer von jetzt ab auch für die Ferien zu haben. Von 12—1 Uhr zu besehen.

A. v. der Pahlen.

Student theol.

sucht Zimmer mit oder ohne Pension fürs nächste Semester. Off. sub „O. S.“, Wallgraben 16, Theol. Ver.

Zwei stillebende deutsche **Studenten** **suchen** fürs nächste Semester **2 möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Offert. nebst Preisangabe sub „H N.“ an die Exp. dieses Blattes.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Pfefferkuchengewürz Ia
Pottasche, doppeltgereinigte
Hirschhornsalz
Vanille-Bourbon
Vanillezucker, Vanillin
Safran u. alle Gewürze.

Mag. K. Juergenson, Droguerie.

Lampen

gut erhaltene (eine Hängelampe für den Saal, 2 Speisezimmerlampen, eine Ampel) sind **zu verkaufen** im **Johannis-Pastorat** (Ritterstr. 20). Zu besehen täglich von 10—12 vorm.

Zu Weihnachten

bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben

Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

„JLLUSION“

S. Oschigit. — Telephon 86.

Den 2., 3., 4. u. 5. Dezember a. c.

„Die Verräterin.“

Grosses künstler. Drama in 3 Abteilungen unter Mitwirkung der Schauspielerin Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **1200 Meter.**

Pathé - Journal.

Letzte Ausgabe.

„Der freche Verehrer.“

Humoristisch.

Erstklassiges Orchester.

Latein. u. griech. Stunden

erteilt ein Spezialist, auch während der Weihnachtsferien — Austellungs-Str. 8, Qu. 3; pers. v. 2½—3½ Uhr.

Vergrösserungen,

die zu Weihnachten bestimmt sind, bitte schon jetzt aufgeben zu wollen. **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1,50 Kop. an.

Lebensgrosse Portraits

von 15 Rbl. an.

C. Schulz,
Photograph,
Gartenstr. Nr. 3.

Schlittschuhe Schneeschuhe

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Kinderarbeiten

L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.

Mandarinen
Tomaten
Blumenkohl
Prünellen
Kauk. Kompottfrüchte

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Perl- u. Keta-Kaviar
Lachs
Matje's Heringe
Oktober-Killo 1910
Div. Konserven

empfiehlt

J. Mürk

Gr. Markt Nr. 9.

Neu angefertigt in hübscher und grosser Auswahl sind zu haben

Metallkränze

Bouquets und Kränze aus verschiedenen Blättern und Blüten, nach der neuesten Mode, ebenso Kränze und Bouquets aus dauerhaftem ausländischen Material, künstlichen Blumen und Palmen, besonders übersilberte. Die Arbeiten sind mit mehreren I. Preisen prämiiert worden **Billige Preise.** Das Geschäft ist vom 4. Dez. jeden Sonntag von 12—5 Uhr geöffnet.

„Lyra“

Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Eine

Wohnung

von 5 Zimmern, mit Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sowie mit Benutzung des Gartens, ist vom 1. Januar ab in der **Stern-Straße Nr. 5 zu vermieten.** Auskünfte werden von 1—3 Uhr mittags — Gartenstr. 17 (Eingang durch den Hof) erteilt.

Gesucht eine gut möblierte

Wohnung

von 3 Zimmern fürs nächste Semester. Off. sub T. P. an die Exp. d. Bl.

Wohnung

von 6 Zimmern ist umständehalber vom Januar event. Dezember an zu haben. Zu erfr. Revalsche Str. 55 im Hof oben rechts.

Für einen Studenten-Verein wird eine **Wohnung** von 3—5 Zimmern mögl. im Zentrum gesucht. Off. sub C. A. K. an d. Exp. d. Bl.

Bürgermusse.

Dienstag, d. 6. Dezember, präz. 7½ Uhr abds.

Zar Feodor Joannowitsch.

Tragödie in 5 Akten von Alexei Tolstoi.

Zum Besten des Kreis-Gefängnisses.

Billett-Verkauf in der Buchhandl. C. Glück.

„Thalia“-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 2. bis zum 5. Dezember.

Grosses besonders reichhaltiges Novitäten-Programm!

Verlockungen d. Theaters.

Aeusserst spannendes Drama aus dem Leben.

Von Wölfen überfallen.

Furchtbares Ereignis aus den Wäldern Kanadas. Unter äusserster Lebensgefahr beworkstelligte kinematograph. Aufnahme.

Akrobatenkunststücke auf dem Seil.

Witwe zu Lebzeiten des Mannes.

Lehrreiche Komödie aus der Gegenwart.

Skandalini und die alten Jungfern.

Eine höchst amüsante Posse zum Lachen.

Winterzauber auf der Weltausstellung in Turin.

Prachtvolle Naturaufnahmen.

Im Saale der „Bürgermusse“

Montag d. 12 Dezember a. c.

Erstes Gastspiel der japanischen Tragödin

Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Im Teehause.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Hierauf:

Otake.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Dienstag den 13. Dezember a. c.

Otake

und die sensationelle Novität

Der Selbstmord.

Es wird höflichst ersucht, sich mit dem Programme vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 25 Kop. 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Empfehle

Akustik-Apparate

das neueste und beste für Schwerhörige.

Was die Brille dem Auge, ist ein Akustik-Apparat dem Ohr.

G. Sachs, Rigasche Str. 9.

Magazin für Chirurgische Instrumente.

Verkaufe die noch übrigen

Metallfadenlampen 220 Volt

(70% Stromersparnis)

zu sehr ermässigten Preisen.

Lorentz Sander, Johannisstr. Nr. 12.

Spiegel

nach jeder Zeichnung liefert die

Spiegelfabrik H. TATARKER

Dorpat, **Neumarkt-Str. 27.**

Alte Spiegel werden neu versilbert.

Schlittschuhe

in grosser Auswahl u. bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen die Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathaus-Str. 6.

D. H.-V.

Kegelbahn u. Billard

Gänse-Fasanen-Ausspielen.

Sonntag, den 4. Dezember.

Anfang 6 Uhr nachm.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

Gildenstrasse Nr. 9.

Sonntag

Gänseausschieben.

Anfang 6 Uhr abends.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr nachm.

Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 4. Dez.

4 Uhr nachm.

In d. Räumen d. „Bürgermusse“.

Um ½6 Uhr

Beginn d. Theateraufführung.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bittet

der Vorstand.

BAZAR

der

Universitäts-Kinderliga

Dienstag, d. 6. Dez.

um 4 Uhr nachm.

im deutschen Lehrerinnen-Seminar

Johannis-Strasse Nr. 14.

Um freundlichen Zuspruch bitten

Pastorin **Hahn**
L. Walter.

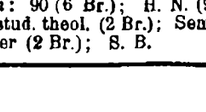

Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1911

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

D.-A. Sonnabend, d. 3. Dez.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 90 (6 Br.); H. N. (9 Br.); O. S.; stud. theol. (2 Br.); Semester; 3 Zimmer (2 Br.); S. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Sonnabend, den 3. (16.) Dezember 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Das christliche Hospiz „Bethabara"
in Riga, Felliner Str. Nr. 3a
empfiehlt billige und stille **Zimmer**
mit und ohne Beköstigung.

Inland.

Außenminister S. D. Ssasonow über die auswärtige Politik Rußlands.

Einem Interviewer der „Now. Wr." gegenüber hat der soeben nach längerem Krankheitsurlaub nach Petersburg zurückgekehrte Außenminister S. D. Ssasonow sich folgendermaßen über die auswärtige Politik Rußlands geäußert:

Die letzten Ereignisse in Marokko und Persien haben die allgemeine politische Lage in Europa in keiner Weise verschoben; sie sind lediglich eine Probe der Festigkeit und Lebensfähigkeit der auf natürlichem Wege gebildeten Mächtegruppierungen in Europa, insonderheit der Triple-Entente, gewesen. Diese letztere hat die Probe in Ehren bestanden. Die Marokko-Krise ist zum allgemeinen Nutzen und in vollem Einklang mit den Rechten und Interessen des uns verbündeten Frankreich gelöst worden, wobei gleichzeitig die Ansprüche unseres guten Nachbarn, des deutschen Reiches, befriedigt worden sind. Die Völker Europas haben sich auf diese Weise nochmals davon überzeugen können, daß der Zweibund und die Triple-Entente einen gewichtigen Faktor zur Erhaltung des Friedens bilden, ohne jemandes Rechte zu verletzen. . . . Daher sind keinerlei Aenderungen in der gegenwärtigen politischen Gruppierung zu wünschen.

In bezug auf die

russische Persien-Politik

führte der Minister aus:

. . . Wir haben immer Persien wertvolle gutnachbarliche Dienste erwiesen und nie seine Unabhängigkeit bedroht. Man kann nicht leugnen, daß die russische Regierung sich bis 1907 gedrungen gesehen hat, um gewissen unfreundschaftlichen Einflüssen auf die Teheraner Regierung entgegenzutreten, einen Druck auf das politische Leben Persiens auszuüben. Nach dem Abschluß des russisch-englischen Abkommens lag aber kein Grund mehr vor, einen solchen anzuwenden, und wir vermeiden jede Einmischung in das innere Leben Persiens. Unser einziger Wunsch in bezug auf Persien ist, daselbst die Ordnung wiederhergestellt zu sehen, wobei unsere gesetzlichen Interessen und unsere Würde allerdings nicht verletzt werden dürfen.

. . . Die Geschichte mit dem ausländischen Generalschatzmeister (Shuster) in Persien ist bekannt. Sie beweist, wie gefährlich für Persien selber eine unglückliche Auswahl der in seine Dienste berufenen Ausländer ist; sie beweist aber keineswegs unseren Wunsch, uns in die inneren Angelegenheiten Persiens einzumengen.

. . . Sollte der Ex-Schah Mohammed Ali die Anwesenheit der russischen Truppen in Persien benutzen, um seinen Thron wieder aufzurichten, wären wir gezwungen, ihm unsere Anerkennung zu verweigern. Wir werden ihn nicht auf unseren Schilden auf seinen Thron zurücktragen. General Gabajew (der Kommandeur der russischen Streitkräfte in Persien) wird sich in jedem einzelnen Falle wegen seines Vorgehens mit unserem Gesandten in Teheran in Relation setzen.

„Der Gehilfe des englischen Staatssekretärs hat im Hause der Gemeinen erklärt," wandte der Interviewer ein, „das englische Ministerium habe gegen die beiden ersten Punkte des russischen Ultimatums nichts einzuwenden, bezweifele jedoch die Möglichkeit, den dritten Punkt der Forderungen durchzuführen, ohne den endgültigen Ruin der persischen Finanzen. Wird diese Erklärung irgend eine Abänderung dieses Punktes zur Folge haben?" [Dieser (dritte) Punkt fordert, daß Persien die Kosten der gegenwärtigen russischen Truppenexpedition nach Kaswin und Teheran trage.]

Nein, antwortete der Minister auf diese Frage. Wir haben bei dieser Forderung natürlich den unbefriedigenden Stand der persischen Finanzen sehr wohl im Auge behalten. Wir haben unsere Expedition nach Persien nicht zum Ruin, sondern zur Ernüchterung, gezwungen durch das Verhalten der persischen Regierung, unternommen. Unseren Plänen entspricht ein blühendes, ruhiges, aber kein zugrunde gerichtetes und verzweifeltes Persien. Von einem Verzicht auf unsere Forderung kann keine Rede sein. Es liegt jedoch immer die Möglichkeit vor, Genugtuung zu erlangen, ohne die Quelle des Wohlstandes Persiens zu zerstören. Das ist Sache der Financiers und Wirtschaftler.

Zur

Dardanellen-Frage

äußerte der Minister:

Sie würden mir sicherlich nicht glauben, wenn ich sagte, daß die russische Regierung die Dardanellen-Frage vergessen hat. Ich kann aber kategorisch versichern, daß wir sie gegenwärtig offiziell nicht angeschnitten haben und nicht anschneiden werden. Somit sind alle Gerüchte über unsere der Türkei gemachten Kompensations-Anträge für die Oeffnung der Dardanellen bedeutungslos.

„Aber unser Botschafter N. Tscharykow in Konstantinopel hat über diesen Gegenstand doch wohl irgend welche Verhandlungen mit dem türkischen Großwesir geführt?", wandte der Interviewer ein.

Da er hierfür keinen direkten Auftrag hatte, konnte er nur private Unterredungen führen, die zudem einen rein akademischen Charakter hatten. Der Lärm, den ausländische Journalisten wegen dieser müßigen Frage erhoben haben, erklärt sich wohl in erster Linie durch die besonderen Bedingungen Ihrer Profession.

„Vom Standpunkte des russischen Journalisten", erwiderte der Interviewer, „wäre es erwünschter, wenn es für die ausländischen Journalisten für diesen Lärm keine Ursache gäbe. . ."

Zu den

chinesischen Wirren

nahm der Minister folgendermaßen Stellung:

Der Regent, der über keinen festen Charakter verfügt, wie er notwendig ist zur Leitung eines Staates während solcher schweren Zeiten, hat sich ins Privatleben zurückgezogen, und Juanschikai ist mit der Gewalt eines Diktators ausgestattet worden. Das bestehende chinesische Staatswesen wagt offenbar seinen letzten Einsatz. Doch will ich bei alledem nicht die Rolle eines Propheten übernehmen. Ich kann nur eines sagen: wir wünschen, daß unser alter Nachbar glücklich die Prüfung überstehen möchte. Wir sind mit China durch große Handelsinteressen verbunden, die durch das Fortdauern der Wirren täglich schweren Schaden erleiden. Je eher in China normale Zustände eintreten, um so besser für uns. Folglich hat China, solange die Wirren nicht für uns direkt gefährlich werden, von unserer Seite irgend welche Einmischungen nicht zu befürchten.

Endlich äußerte sich der Minister folgendermaßen zu den in den

Vereinigten Staaten lautwerdenden Klagen

gegen Rußland:

In den Vereinigten Staaten fordert man Paßerleichterungen für die nach Rußland kommenden amerikanischen Juden. — Die Paßangelegenheiten gehen den Außenminister nicht direkt an. Doch ist mir bekannt, daß weder der Innenminister noch die Konsuln den Handel und gewerbetreibenden amerikanischen Juden, die in Geschäftsangelegenheiten nach Rußland kommen, Schwierigkeiten bereiten. Doch handelt es sich augenblicklich nicht um solche Personen. Aus Rußland siedelten während der revolutionären Wirren viele Juden sozialistischen und anarchistischen Schlages nach den Vereinigten Staaten über. Von der russischen Regierung ist natürlich nicht zu erwarten, daß sie eine Rückkehr dieser Elemente nach Rußland begünstigen wird.

Zur Reform der Krons-Immobiliensteuer.

Von dem Reichsduma-Abgeordneten O. Benecke erhält die „Pet. Ztg." folgende Auskünfte über den Stand der Angelegenheit betr. der Herabsetzung der Krons-Immobiliensteuer von 6 auf 4 %:

Als die Reichsduma im Jahre 1910 sich dazu entschloß, eine Reform der Immobiliensteuer in den Städten zum Besten des Fiskus eintreten zu lassen und von dem bisherigen Repartitionssystem zu der prozentualen Besteuerung überzugehen, setzte sie, im Einvernehmen mit dem Finanzministerium, den Steuersatz für die Jahre 1912 und 1913 auf 6 % fest. Die Erklärungen des Finanzressorts lauteten dahin, daß es sich hier in erster Linie weniger um eine Vergrößerung der Steuer als vielmehr um eine Steuer ausschließlich für die einzelnen Städte handle, wobei allerdings auch eine an sich geringfügige Vermehrung der Einnahmen des Fiskus von wenigen Millionen Rbl. vorauszusehen sei. Die bisherige Einnahme aus der bezeichneten Steuer belief sich auf rund 14 Mill. Rbl.

Als nun im Herbst des laufenden Jahres die Abschätzungen der Immobilien in den Städten zum Abschluß gebracht waren, stellte sich das unerwartete Resultat heraus, daß die Steuererhöhung eine weit größere sein werde, als das Finanzressort in Aussicht gestellt hatte. Nach den letzten Zusammenstellungen wird die Steuer sich für das Jahr 1912 auf rund 28 Millionen Rbl. belaufen. Da hierdurch eine unverhältnismäßig hohe Belastung für die Besitzer der städtischen Immobilien hervorgerufen wird, brachte die Fraktion der Oktobristen bei der Reichsduma ein Gesetzprojekt ein, welches darauf gerichtet war, die Steuer wieder in die anfänglich in Aussicht genommenen Grenzen zurückzuschrauben, d. h. von 6 % auf 4 % herabzusetzen.

Dieses Gesetzprojekt gelangte auf der Sitzung der Finanz-Kommission vom 1. Dez. zur Verhandlung und wurde, nachdem die Regierung durch ihren Vertreter, den Gehilfen des Finanzministers Pokrowski, erklärt hatte, daß sie in eine Abänderung des bestehenden Gesetzes nicht einwilligen könne, mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Es ist demnach so gut wie jede Hoffnung geschwunden, daß den Hausbesitzern eine Erleichterung in bezug auf die in Rede stehende Steuer zuteil wird, welche für viele Städte eine Erhöhung von mehreren Hundert Prozent ausmacht.

Bei der gegenwärtigen günstigen Lage des Reichsbudgets, welche es nicht nur gestattet, die Staatsausgaben zu decken, sondern auch die Möglichkeit gewährt, zu Schuldentilgungen zu schreiten, ist eine solche Steuerpolitik höchst bedauernswert, belastet sie doch gerade die Steuerobjekte (städtische Immobilien) zum Besten der Krone in unerhörtem Maße, welche in erster Linie nach der Städteordnung für die Befriedigung städtischer Bedürfnisse mit Steuern zu belegen sind. Wie kurzsichtig eine solche Steuerpolitik ist, geht aus einer Vergleichung mit anderen Staaten des Westens hervor, in welchen die Kommunen nicht dem Staate Zahlungen und Abgaben leisten, sondern umgekehrt der Staat die Kommunen unterstützt. So beispielsweise zahlt der Staat in England den Kommunen eine jährliche budgetmäßige Subvention von 200 Mill. Rbl., während sich diese staatliche Subvention in Preußen auf 21 Mill. Rbl. jährlich beläuft. Die Ansammlung von Barsummen in der Reichsrentei ist keineswegs ein Merkmal für die günstige Finanzlage des Reichs und seiner Einwohner.

Dorpat, 3. Dezember.

Das uns erst in diesen Tagen zugegangene November-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält den 1. Teil der „Erinnerungen an Leo Tolstoi" von A. Koni (1887—1905) in der Uebersetzung von M. Bock. Es folgt eine fesselnd geschriebene literarhistorische Abhandlung aus der Feder Gregor v. Glasenapps über die Wanderung des Novellenstoffs, den Schiller in seiner bekannten Ballade „Der Gang nach dem Eisenhammer" verwertet hat, durch acht Jahrhunderte. Ein mit Liebe ausgeführtes Gedenkblatt der Dichterin Helene v. Engelhardt-Pabst hat Paul Th. Falck beigesteuert. In der Literarischen Rundschau des Heftes werden die Memoiren K. F. Golowins in ausführlicher Weise besprochen. Den Beschluß macht eine besondere Rubrik unter der Ueberschrift „Rechtsprechung", in der eine Anzahl prinzipieller Senats-Entscheidungen zum Abdruck gebracht werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Außenminister Ssasonow über die auswärtige Politik (S. Leitartikel und unter „Petersburg").
Großer Eindruck des Spionage-Prozesses gegen den Engländer Schultz in Deutschland.
Zwiespalt in der Beurteilung der Verlegung des indischen Regierungs-Sitzes nach Delhi.
Purischkewitsch-Skandal in erregter Reichsduma-Sitzung.
Die Marokko-Frage in der französischen Kammer.
Juanschikai bricht die Verhandlungen mit den Revolutionären ab.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. VI.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Tokio, Mitte November.

Ehe ich das Land der Morgenstille verlasse, möchte ich der Sonne gedenken, die ihm täglich heller leuchtet. Das Christentum nimmt einen Siegeslauf durch Korea, wie der Osten ihn nur in Klein-Asien zur apostolischen Zeit erlebt hat. In den 60-er Jahren kamen katholische Missionare nach Korea, wurden aber sämtlich massakriert, und erst in den 80-er Jahren gelang es amerikanischen Methodisten, sich Eingang zu verschaffen. Sie setzten sogleich mit ärztlicher Hilfe Schulen und Frauenmission ein und haben es in einem viertel Jahrhundert zu 1000 Schulen im Lande gebracht — dank dem großen Ernst und Eifer der Konvertiten, die vor keinem Opfer an Geld und Zeit zurückschrecken.

Die Welt, in der der heidnische Koreaner lebt, ist eine wahrhaft entsetzliche. Auf Schritt und Tritt fühlt er sich von bösen Geistern umgeben, und lebt in beständiger Angst, sie zu erzürnen. Bald nahen sie sich ihm in menschlicher, bald in tierischer Gestalt, in Krankheit und Unheil mannigfachster Art. Bis zur letzten Ruhestätte hetzen ihn die Dämonen, so daß die Leichenträger im Zickzack laufen müssen, um sie zu verwirren; sehr spurfest scheinen sie allerdings nicht zu sein.

Doch kennt der Koreaner auch einen über alles erhabenen, allmächtigen Gott, zu dem aber nur der Kaiser oder sein Abgesandter beten darf. An diesen Gottesbegriff knüpft nun die christliche Lehre an und hat auch den Namen dieses höchsten Wesens, Hannanim, für den wahren Gott beibehalten. Von Dorf zu Dorf, von einer einsamen Hütte im Hochgebirge zur anderen, wandern Evangelisten und Bibelfrauen, und den gleichen beschwerlichen Weg macht auch der Missionar, bis zu 5000 engl. Meilen auf einer Reise, zu Fuß durch oft pfadloses Gebirge. Die englische Kirche und die französisch-katholische Mission arbeiten ebenfalls mit großem Erfolg. Die griechisch-orthodoxe Kirche besitzt 5 Schulen im Lande. Auch die Heilsarmee hat in Söul ihre Fahne entfaltet und anfänglich großen Zuzug gehabt. Es fiel nämlich ihre Ankunft mit der Annexion des Landes zusammen und die Koreaner glaubten, die „Retter" seien gekommen, um gegen Japan zu kämpfen.

Obgleich die Japaner dem Volke durch Belebung von Handel und Industrie, Bahn und Wegebauten viel Erwerb schaffen, sind sie doch bei allen Klassen verhaßt — wohl nicht allein als Zwingherren, sondern als den Koreanern in ihrer Wesensart direkt entgegengesetzt. Eine kleine Probe des überall aufgehäuften Zündstoffes erlebten wir in einem Garten, wo ein japanischer Gärtner unserem Führer eine unliebsame Bemerkung zuwarf. Sofort verzerrte sich das Gesicht des Koreaners zu wilder Wut: „Schlechter Mund, Japaner," knirschte er in seinem mangelhaften Englisch, „morden, wenn allein finde, hochmütiges Genick brechen."

Die Fahrt von Söul nach Fusan führt zum Teil durch weniger schroffes Gebirgsland mit weiteren Tälern und ausgedehnterem Reisbau. Was hier an Terrassenanlagen und kunstvoller Ausstauung des Wassers durch große und kleine Dämme geleistet wird, übersteigt alle Begriffe. Unsere Kulturtechnik in Ehren, aber angesichts der chinesischen, koreanischen und japanischen Leistungen selbst auf den geringsten Höfchen muß man gestehen, daß sie noch in den Kinderschuhen steckt.

Unser Reisegefährte, ein Amerikaner, machte sich recht unliebsam bemerkbar durch Turnübungen und ebenso kraftvolle als unmelodische Gesänge in verschiedenen Zungen, auch: „Da draußen, vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum" — blieb uns nicht erspart. Wie segneten wir aber den Mann, als wir im Stockfinstern in Fusan anlangten und zu Fuß unseren Weg durch die weitläufige Stadt, wo keiner eine Frage verstand, und den, nur von hin- und herhuschenden Papierlaternen erleuchteten Hafen hätten suchen müssen, zu einem Schiff mit unbekanntem Namen. Der Kraftmensch stellte sich beim Aussteigen als amerikanischer Vizekonsul vor, sorgte wahrhaft brüderlich für uns zu Lande und auf dem reizenden, nagelneuen „Satsuma-maru", dem „Kirschbaum-Schiff". So war denn alles wieder „all right".

Vor Tagesanbruch ging ich auf Deck, das Land der „aufgehenden Sonne" im ersten Lichtstrahl zu sehen, und wunderschön war das rosige Aufleuchten des Meeres beim flammenden Sonnenaufgang. Man schifft beständig zwischen felsigen Inseln und Riffen, einem gefährlichen Fahrwasser. Großartig ist die Einfahrt in den von hohen Bergen eingeschlossenen Hafen von Schimonoseki. Eine Stunde später saßen wir im Waggon.

Der japanische Schnellzug, wie wir ihn bereits in der Mandschurei und in Korea kennen gelernt, ist das Vollkommenste in seiner Art — speziell in bezug auf Reinlichkeit. Unausgesetzt sind „Boys" mit Putzen und Polieren beschäftigt. Mehrmals täglich wird ein Staubfänger über den Teppich gerollt; jeder Passagier, der nichts dagegen einzuwenden hat, wird vor dem Ausstieg von Kopf zu Fuß gebürstet. Im Waschraum sprudelt warmes Wasser in große, silberblanke Nickelbecken und befinden sich eine Menge gewärmter Handtücher in einem Wandschränkchen. Auch für das Volk ist in ähnlicher Weise gesorgt: auf jedem Perron ein langer Tisch mit vielen großen Messingschalen und Krähnen für kaltes und warmes Wasser. Das nenne ich Kultur!

Von Schimonoseki bis Kobe läuft die Bahn etwa zwei Tagereisen mit geringen Abweichungen an der herrlichen Küste des Stillen Oceans entlang — durch ein dicht bevölkertes, üppiges Land. Lauter Kleingrundbesitz, nette Häuschen, umgeben von grünen, geschorenen Hecken; in den Gemüsegärten jeder Zoll von Kulturpflanzen ausgenutzt. Unkraut scheint es hier nicht zu geben — dazu ist jede Reihe zu sorgfältig behackt; auch mag die jahrhundertelange Bearbeitung es fast gänzlich ausgerottet haben. Auf den kleinen Feldern wurde Tee und Reis geerntet, an den Bäumen hingen noch die Früchte: Mandarinen und Persimonen, eine köstliche tomatenähnliche Frucht mit süßem Fleisch von feinem Aroma.

Die Insel Miyajima, Tempel-Insel, war der erste Ort, an dem wir in Japan verweilten und sicher der reizvollste, von Japanern wie Fremden als die Perle der Naturschönheiten gepriesen. Ein Wald von Riesenbäumen, meist Kiefern, bedeckt die Berghänge; von diesem dunkeln Hintergrunde hebt sich wundervoll der flammend rote japanische Ahorn ab. Klare Bäche rauschen schäumend über mächtige Felsblöcke und immer wieder eröffnen sich einem herrliche Ausblicke aufs Meer. Man glaubt sich in eine geheimnisvolle Märchenwelt versetzt, in einen Zauberwald: lautlosen Fluges streichen schwarze Vögel mit weißumrandeten Schwingen durch die hohen Wipfel, die heiligen Krähen. Ohne Scheu nahen einem die Hirsche und flattern die Tauben auf Schultern und Hand. Das ist die Umgebung des uralten Shinto-Tempels, den 3 mächtige Göttinnen mit 3 göttlichen Gefährten und einigen göttlichen Gästen bewohnen. Sie sind die Töchter des Gottes Amaterasu-no-ō-meikami, dem Vater des Kaisers Jimmu-Tenno, welcher 660 v. Chr. den Thron bestieg, eines Ahnherrn der gegenwärtig regierenden Dynastie.

Die Göttinnen besitzen ein heiliges Roß. Wenn es stirbt, schenkt ihnen der Kaiser ein neues; ganz gleich von welcher Farbe, sobald es auf die Insel kommt, verwandelt es sich in Weiß. Es ist ja alles möglich auf Miyajima, der heiligen Zauberinsel, wo nach uraltem Tempelgesetz Geburt und Tod als Entweihung verboten ist.

Fellin. Die Felliner Kasino-Gesellschaft hat dem „Fell. Anz." zufolge, Herrn v. Stryk-Morsel in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Gesellschaft zum Ehrenmitgliede ernannt. Herr v. Stryk ist bereits gegen 60 Jahre Mitglied der Gesellschaft.

Riga. Wie der Herr Livländische Gouverneur in einem Schreiben vom 30. November an den Senior der Polytechniker-Korporation Concordia Rigensis mitteilt, hat Se. Maj. der Kaiser geruht, der Versammlung der Philister und Studenten der Korporation Concordia Rigensis für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle danken zu lassen. — Dieser Allerhöchste Dank ist die Antwort auf ein Ergebenheitstelegramm, das am 27. November vom Hrn. Livländischen Gouverneur im Namen der zur Einweihung des neuen Konventshauses versammelten Philister und Bursche der Korporation an den Minister des Kais. Hofes zur allerunterthänigsten Unterbreitung an Se. Kais. Majestät abgesandt wurde.

— Den Rigaer Blättern geht folgende Zuschrift vom Direktor des v. Eltz'schen Privatgymnasiums, Hrn. R. v. Tideboehl zu: „Das von mir am 12. Juli 1910 von Herrn v. Eltz übernommene Privatgymnasium, in welchem seit dem August dieses Jahres die russische Unterrichtssprache eingeführt worden ist, hat laut ministerieller Verfügung vom 26. November 1911 das Recht des Abituriums an der Anstalt in Gegenwart von Deputierten des Lehrbezirks erhalten und ist in „Privatgymnasium von Tideboehl umbenannt worden."

Estland. Seitens der Verwaltung des Revaler Provinzial-Museums der Estländischen Literarischen Gesellschaft geht den Revaler Blättern eine Zuschrift zu, in der es heißt: Eine Reihe interessanter und reicher archäologischer Funde ist im Sommer d. J. in der Nähe von Wesenberg in einem Steinhügelgrabe des Rainapi-Gesindes des Dorfes Törma durch Herrn Möller gehoben worden. Es liegen vor zahlreiche Fibeln, z. T. sehr gut erhalten, ferner Halsringe, Arm- und Fingerringe, Glas- und Bronze-Perlen. Aus Eisen nur einige Krummmesser. Auch eine Münze des 11. Jahrhunderts ist aufgetaucht. Dem vorliegenden Inventar nach ist der Hügel im wesentlichen vom 1.—5. Jahrhundert n. Chr. benutzt worden, hat aber dann, wie die Münze lehrt, in sehr viel späterer Zeit zu Nachbestattungen gedient. Freudig zu begrüßen wäre es, wenn diese für die Vorgeschichte Estlands wichtigen Funde an das Estländische Provinzial-Museum kämen, um dadurch der Wissenschaft zugänglich gemacht und dauernd erhalten zu werden. Im Interesse unserer heimatlichen Vorgeschichte wäre es dringend erwünscht, wenn der Hügel, der nur zum kleinsten Teil aufgedeckt worden ist, einer systematischen Untersuchung unterzogen werden könnte, die voraussichtlich interessante und wissenschaftlich wertvolle Resultate geben dürfte.

Reval. In Ergänzung und Zurechtstellung früherer Nachrichten über den demnächst beginnenden Bau des vergrößerten Revaler Handelshafens ist die „Rev. Ztg." in der Lage, folgendes völlig authentisch zu berichten: Die Ausschreibung der Materiallieferungen beginnt schon in nächster Zeit und die Torge finden Anfang Januar 1912 statt. Als Termin der Fertigstellung der ganzen Arbeit war ursprünglich der 1. Januar 1915 ins Auge gefaßt, er ist jetzt aber um ein weiteres Jahr hinausgeschoben worden. — Der ganze Plan der Hafenerweiterung beschränkt sich auf die Neuschaffung eines westlichen Bollwerks, welches jedoch in Dimensionen angelegt wird, die tatsächlich eine sehr bedeutende Erweiterung und Verbesserung der ganzen Hafenanlage involvieren. Nach Fertigstellung dieses neuen Bollwerks unterliegt das jetzige westliche Bollwerk der Vernichtung und Forträumung. Das grandiose neue Bollwerk wird eine Gesamtlänge von 268 Faden haben. Es wird bei der Krauspschen Badeanstalt beginnend, in gerader Linie bis zum südwestlichen Ende des „Nördlichen Bollwerks" gezogen. Ein noch nicht bestätigter, jedoch bestehender Plan will die heutige Durchfahrt zwischen dem Westlichen und Nördlichen Bollwerk für die Zukunft eingehen lassen und das neue Bollwerk mit dem nördlichen in eins verschmelzen. Die Breite des neuen Bollwerks wird in seiner ganzen Länge 26 Faden betragen; auf ihm werden drei Eisenbahngleise laufen und wird ein Elevator wie auch Ambarren aufgeführt werden. Das ganze so geschaffene Riesenbassin, das im Norden vom neuen Bollwerk, im Süden von der heutigen Uferstraße, dem Zollkai und der alten Kaussartei-Brücke gebildet werden wird, wird auf eine gleichmäßige Tiefe von 30 Fuß engl. ausgebaggert werden. Dadurch werden die größten Seedampfer, soweit sie nur den Kieler Kanal passieren können, in Reval, als dem dann alleinigen so ausgestatteten baltischen Hafen, anlegen und löschen können.

— Am nächsten Dienstag um 4 Uhr nachmittags werden, den Revaler Blättern zufolge, die Sekundaner der Domschule im Deutschen Theater die „Antigone" in deutscher Uebersetzung vor geladenem Publikum aufführen. Der Reinertrag ist für mittellose Domschüler bestimmt.

— Wie die Revaler Blätter erfahren, hat sich die Flucht des kaufmännischen Direktors der Zellulosefabrik Michael Eurich und der daselbst angestellten 22-jährigen Ada Reidolf wie folgt zugetragen: Nachdem sich Eurich mit 59 000 Rbl. Fabriksgeld versorgt hatte, nahm er am Montag gegen Abend mit der Reidolf einen Fuhrmann für den Preis von 5 Rbl. nach der Station Laakt an. Auf dem halben Wege dahin verirrte sich der Fuhrmann und mußte ein Gesinde anfahren, um nach dem Wege zur Station zu fragen. Gegen 10 Uhr abends langten die Flüchtlinge in Laakt an. Kurz vor der Station entließ Eurich den Fuhrmann und händigte ihm 20 Rbl. ein. Auf der Station Laakt lösten sie 2 Billette 2. Klasse nach Taps und dort 2 Billette 1. Klasse nach Moskau. In Twer sind sie ausgestiegen und haben u. a. eine mehrstündige Spazierfahrt unternommen. In der Nacht auf den 1. Dezember sind sie im Schnellzuge weiter nach Moskau gefahren.

Wesenberg. Wie das „Pwlht." hört, soll das Knaben-Gymnasium im nächsten Herbst mit 4 Klassen eröffnet werden, und zwar einstweilen, bis das neue Schulgebäude fertiggestellt ist, im früheren Hause der Stadtverwaltung. — Auch die Eröffnung eines Lehrerseminars soll für die nächste Zeit bevorstehn.

Mitau. Wie Unfallversicherung als einträgliches Geschäft betrieben werden kann, berichtet die „Tehwija". Ein gewisser Nikofor B. hatte bei der Arbeit in der Kramerschen Schlosserei einen Unfall erlitten und ihm war eine lebenslängliche Rente von 2 Rbl. 6 Kop. monatlich von der Rigaschen Gegenseitigen Unfallversicherung bewilligt worden. Während seiner Arbeit bei Kramer hatte er durchschnittlich 88 Kop. täglich verdient. Jetzt arbeitet der „Verkrüppelte" in der Weinbergschen Maschinenfabrik und verdient 1 Rbl. täglich. Daraufhin hatte die Unfallversicherungs-Gesellschaft gegen den B. eine Klage (auf Entziehung der Rente?) beim Friedensrichter angestrengt, der sie jedoch am 28. November abgewiesen hat. Gegen dieses Urteil wird appelliert werden, da derartige Fälle gar nicht selten sind und daher eine prinzipielle Bedeutung haben.

Tuckum. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, laut Meldung des „Dz. Wehstn.", nach Abweisung einer angeblich von deutschen Wählern eingereichten Beschwerde bestätigt und die neugewählten Stadtverordneten bereits vereidigt worden.

Zum Interview Ssasonows zur russischen auswärtigen Politik.

Petersburg. Sowohl die „Retsch", wie auch die „Now. Wr." verlautbaren sich eingehender zu den an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Aeußerungen des Ministers Ssasonow über die auswärtige Politik Rußlands. Die Darlegungen des erstgenannten Blattes bieten wenig Neues. Die „Retsch" ist unzufrieden, daß der Außenminister charakteristischerweise durch die „Now. Wr." seine Anschauungen kund gibt, und nicht vor der Reichsduma und findet die Aeußerungen des Ministers zu unbestimmt, hat aber an ihnen eigentlich nur in dem einen Punkte betreffs der Nichtzulassung der amerikanischen Juden nach Rußland etwas direkt auszusetzen: natürlich würden durch die rigorose Handhabung der Paßmaßregeln nicht, wie der Minister behauptet, nur ausgewanderte russisch-jüdische Revolutionäre betroffen, sondern auch völlig unschuldige jüdische Handelstreibende.

Bedeutsamer ist, was die „Now. Wr." zu den Darlegungen des Außenministers ausführt. Eingangs paraphrasiert sie mit wohlwollender Anerkennung die Worte des Ministers, dessen offenen und geraden politischen Kurs sie fortgesetzt zu sehen wünscht. Dann kommt sie weiter auf die Schwierigkeiten zu sprechen, welche der russisch-persische Konflikt dem russisch-englischen Einvernehmen bereitet. Bezüglich des geforderten Ersatzes der aus der gegenwärtigen russischen Expedition nach Persien erwachsenden Unkosten durch die persische Regierung stellt sich die „Now. Wr." völlig auf den Standpunkt Ssasonows: die englische Regierung beunruhige sich ganz umsonst, ob Persien die hierzu nötigen Summen werde aufbringen können. Die durch die grenzenlose Milde Rußlands verwöhnte persische Regierung habe gewußt, was sie tut und müsse jetzt die Folgen tragen. Die Quellen für die Beschaffung der russischen Kontribution würden schon ohne Schaden für die persischen Finanzen die „Financiers und Oekonomisten" ausfindig machen. — Bemerkenswert ist, daß der Teheraner Korrespondent der „Now. Wr." depeschiert, Persien biete Rußland anstelle des Ersatzes der Expeditionsunkosten verschiedene Konzessionen an, da es über Geldmittel nicht verfüge!

Der zweite Punkt, über den Rußland und England sich bezüglich der persischen Politik nicht ganz einig sind, ist der Ex-Schah Mohammed Ali, — doch auch der macht der „Now. Wr." garkein Kopfzerbrechen. Rußland wird nie den Ex-Schah „auf seinen Schildern" auf seinen Thron zurücktragen und ihn nicht anerkennen, falls er „hinterm Rücken der russischen Truppen" seinen Thron wiedergewinnt. Aber — wenn die Wirren vorüber sind und „Persien ihm nach seinem freien Ermessen und ohne Druck und Hilfe von außen wieder sein Schicksal anvertraut", dann wird Rußland sich dieser ganz legalen Wiedereinsetzung des Ex-Schahs nicht widersetzen! Die „Now. Wr." hofft, daß die nüchterne europäische und speziell englische öffentliche Meinung diesen Standpunkt anerkennen werde. „Diese Meinungsverschiedenheit ist übrigens von sehr zweitgradiger (?) Bedeutung und wir führen sie nur wegen der akademischen Genauigkeit an", schließt die „Now. Wr.".

In einem weiteren Entrefilet wendet das gen. Blatt sich speziell dem russisch-nordamerikanischen Konflikt zu und meint, das Schicksal des russisch-amerikanischen Handelsvertrages von 1832 sei wohl entschieden, nachdem der nordamerikanische Kongreß seine Kündigung mit 300 Stimmen Majorität beschlossen hat. Der russisch-amerikanische Handel ist nicht groß und übersteigt nicht 70 Mill. Rbl. im Jahr. Ein Zollkrieg wäre also bedeutungslos. Daher verfolgt Nordamerika augenscheinlich mehr politische Zwecke, denn mit der Kündigung des Vertrages kann die Union den 100 000 aus Rußland auswandernden Juden die Landung in Nordamerika verbieten. Das war aber augenscheinlich eine Komödie, da Amerika vorgibt, für die Rechte der durch die Postbestimmungen in Rußland bedrückten Juden einzutreten. Darum sollte Amerika doch einsehen, daß Rußland seine ausgewanderten jüdischen Anarchisten und Expropriatoren nicht unterm Schutze amerikanischer Pässe nach Rußland zurückkehren lassen kann, ohne die guten russisch-amerikanischen Beziehungen täglich ernsten Gefahren auszusetzen.

Am 30. Nov. verstarb nach längerer Krankheit der bekannte Chemiker Akademiker N. N. Beketow, der sich trotz seines hohen Alters, — er hat das 85. Lebensjahr erreicht — bis zuletzt mit großem Erfolg wissenschaftlich betätigt hat.

— Zur Abtrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Rykyrka von Finnland teilt die „Retsch" mit, daß die Kommission zur Ausarbeitung des diesbezüglichen Gesetzentwurfs ihre Arbeiten Mitte Dezember beginnt. Der Bestand der Kommission wird nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Kokowzow aus Jalta bekannt werden. Es heißt, daß der Entwurf Ende Januar der Duma vorgelegt werden soll.

— Die Freie Oekonomische Gesellschaft fährt in ihrer Tätigkeit zur Milderung der Hungersnot fort, obwohl, wie gemeldet, organisierte Privathilfe an die Hungernden ausdrücklich verboten worden ist. Weder ist vom Premierminister noch von dem Minister des Innern eine offizielle Mitteilung bez. der sowohl von W. N. Kokowzow als auch A. A. Makarow beanstandeten Tätigkeit der Gesellschaft eingelaufen. Zurzeit erstreckt sich, wie die „Pet. Ztg." hört, die Hilfeleistung der Gesellschaft auf 10 Gouvernements (Astrachan, Kasan, Nishni-Nowgorod, Orenburg, Pensa, Ssamara, Ssaratow, Ssimbirsk, Tobolsk und Ufa). In diese sind bereits 62 000 Rbl. abgeführt worden. Gegenwärtig werden auf Kosten der Gesellschaft mehr als 10 000 Menschen unterhalten.

— Die Petersburger Stadtduma hatte nach der „Liberté"-Katastrophe beschlossen, nach Paris ein Beileidstelegramm zu senden. Der Telegraph brachte die Nachricht von diesem Beschluß an die Seine, bisher ist es aber dabei geblieben, denn, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, ist das Beileidstelegramm bisher noch immer nicht an seinem Bestimmungsort angelangt und wird auch nicht mehr dort eintreffen. Das Stadthaupt übersandte nämlich das Telegramm pflichtschuldigst dem Stadthauptmann. Nach zwei Woche hatte dieser es bestätigt, darauf ging es ans Innenministerium, von dort ins Außenministerium, denn durch dieses geht der alleinige offizielle Weg zu dem verbündeten Frankreich, und dort hat es einen so langen Weg in den Kanzeleien zurückzulegen gehabt, daß es mittlerweile zu spät geworden ist und die Abfertigung des Telegrammes nach Paris, wie das gen. Blatt hört, ganz aufgegeben sein soll.

— Wie die „Wetsch. Wr." wissen will, ist die Zukommandierung des vielgenannten ehem. Chefs der Kiewer „Ochrana" Obersten Kuljabko zur Permschen Gouv.-Gendarmerieverwaltung vollzogene Tatsache. Kuljabko soll in Kiew einen Druck auf die Senatsrevision ausgeübt und ihr Hindernisse in den Weg gelegt haben, und das Polizeidepartement soll sich alle Mühe gegeben haben, Kuljabko dem Wirkungskreise der Revision zu entziehen. Das Polizeidepartement habe ihn seines Amtes entsetzt, seine Zukommandierung zur Gendarmerie erwirkt und ihn damit tatsächlich den Armen der Revision entzogen, da er jetzt wieder aktiver Offizier ist, den Militärgesetzen untersteht und damit vor der Revision geschützt ist.

— Vorgestern spät abends haben sich im Chemischen Laboratorium der Petersburger Universität zwei Studenten, die Gebrüder Zwetkow, mit Zyankali das Leben genommen. Der ältere Bruder war Chemiker, und als besonders fleißiger Student, pflegte er bis spät abends in Laboratorium zu arbeiten. Gegen 12 Uhr nachts fand der dejourierende Wächter die beiden Leichen. Die Brüder waren außerordentlich arm und gaben von einem Stipendium, das der ältere Bruder erhielt und von dem sie lebten, noch ihren alten Eltern etwas ab. Unlängst war der Vater gestorben und die Mutter irrsinnig geworden. Die schweren Verhältnisse hatten die Brüder, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, zum Verzweiflungsschritte getrieben. — Am Abend desselben Tages erschoß sich ein anderer Petersburger Student, der Sohn eines wohlhabenden Fabrikanten, in seiner Wohnung.

Wladikawkas. Der Kaufmann Posin erhielt, wie in der „Russk. Slowo" erzählt wird, einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, 5000 Rbl. an einer bestimmten Stelle niederzulegen. Das Schreiben war mit „Selim Khan" unterzeichnet. — Die Detektivpolizei lauerte dem Erpresser auf: er erwies sich als der in der Filiale der Nordischen Bank in Wladikawkas dejourierende Schutzmann Jefimow.

Odessa. Die Liquidation des Regimes Tolmatschews schreitet fort. Von den Stadtschulen waren 12 Lehrer und Lehrerinnen entlassen worden, wie es hieß, „auf Grund von Daten, die in dem Schriftstück des Gen. Tolmatschew aufgezählt sind". Indessen hat es sich herausgestellt, daß derartige Daten überhaupt nicht vorhanden sind, sondern daß das Schulkonseil ganz einfach den Befehl Tolmatschews ohne weiteres erfüllte, obgleich doch letzterer selbstverständlich nicht der Vorgesetzte der Lehrer und Schulen war. Nach Tolmatschews Ansicht waren die Gemaßregelten verdächtig, an der „liberalen Bewegung" beteiligt zu sein. Die Sache wird gegenwärtig untersucht.

Rogow. Am 30. Nov. wurde nachmittags zwei Werst von der Station Rogow der Warschau-Wiener Bahn ein Personenzug von 18 maskierten Banditen, unter denen sich auch eine Frau befand, überfallen. Die Räuber brachten, nach den Lodzer Blättern, durch die automatische Bremse den Zug zum Stehen. Dann machten sie sich an die Beraubung der 18 Kassetten, die den Fahrkartenerlös, etwa 20 000 Rbl. von den Stationen enthielten. Hierauf gaben sie beim Abspringen vom Zuge einige Schüsse in die Luft ab und verschwanden.

OSRAM
Anerkannt dauerhafteste elektrische Metallfadenlampe.
75% Stromersparnis.
Grand Prix Brüssel 1910.
16—1000 Kerzen. 32—90—260 Volt.
Ueberall erhältlich.
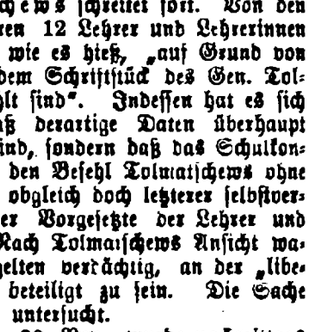
Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864

Vom 50-jährigen Jubiläum der „Moskauer Liedertafel". III.

Ein Schlußbericht der „Mosk. Dtsch. Z." schildert noch den Abschluß des Festes, den „Herrenabend im Restaurant Yard". Es heißt dort:

Die Schatten des Abends senken sich herab auf die weißverhüllte Erde. Aus Dunst und Dämmerung ragt in strahlendem Lichterglanz ein weißes Haus. Wie ein Märchenschloß liegt es in der Einsamkeit des winterlichen Waldes, eine Stätte raffinierten Lebensgenusses mitten in Eis und Schnee. Das ist Yard, in der Kette von Sehenswürdigkeiten, die Moskau wie ein glänzendes Geschmeide umgeben und durchziehen, eine schimmernde Perle.

In feenhaftem Glanze strahlte der Napoleonsaal mit dem Bilde des Mannes, dessen Stern hier in Moskau erlosch. In die Zeit vor 100 Jahren führte uns der dramatische Prolog, der nach einer Idee von Paul Althausen von Alfred Posner verfaßt war; die musikalische Einleitung stammte von Heinrich Müller. Während des dem ersten, vorwiegend ernsten Teile des Abends folgenden Essens sprachen zunächst Herr Steffens und Herr Plästerer, der auf den Vorstand toastete, welcher nach seinen Worten sich ein Denkmal dauernder als Erz gesetzt habe.

Die Berliner Liedertafel, schon bei ihrem Auftreten mit ungeheurem Jubel begrüßt, überraschte zunächst durch den Vortrag der russischen Nationalhymne, die zwei Mal stehend angehört wurde. Es folgten mehrere Lieder. Worte versagten, wollte man den Eindruck schildern. — Lebhaft begrüßt wurde die nach Inhalt und Illustrationen wohlgelungene Festzeitung, aus der P. Althausen ein eindrucksvolles Gedicht von A. Luther vorlas. — Herrliche Worte fand der Vertreter des Petersburger Männergesangvereins, der das deutsche Lied pries, welches deutsche Sprache und Art fortpflanze.

Den Darbietungen des Hausorchesters folgte das Auftreten eines Ensembles von 8 Mitgliedern, die militärisch-exakt mit Zylinderschwenken ihren Gesang „Auf nach Yard" wirksam begleiteten. Darauf erntete Herr Kleber als Sängerin wohlverdienten Beifall. Die Chansonette war ganz natürlich bis auf die Stimme, auf die es ja weniger ankommt. — Weiter folgten Herr [illegible] Girard als jodelnder Berghirt, ein Schattentanz, von den Herren K. Grave und A. Stockmann u. a. m.

Zwischen den einzelnen Vorträgen sprachen die Vertreter einzelner Gastvereine vom Lodzer Männergesang-Verein und von der Rigaer Liedertafel. Großen Beifall fand schon bei seinem Auftreten Herr Joh. Bartz vom Moskauer Männergesang-Verein, der in humorvoller Weise die Schwächen der Gesangvereine glossierte und originelle Vorschläge machte, diesen Uebelständen abzuhelfen. Die herzlichen Worte des Vertreters der Berliner Liedertafel, die in eine Ehrung für den Präsidenten ausklangen, bewiesen, daß die Berliner auch das Wort meisterhaft handhaben.

Nach der großen Pause lichteten sich merklich die Reihen. Die Natur forderte ihr Recht. Es ging stark auf 5, als die letzte Programmnummer 15 aufflammte. Es war eine von Frau Fides Schultz arrangierte Szene. Eine russische Truppe findet einen wegmüden Liedertäfler. Ein Russe fragt in gebrochenem Deutsch den Sänger, woher und wohin. Es entspinnt sich aus einem Mißverständnisse eine humorvolle Unterhaltung, die damit endet, daß die Russen dem fremden Sänger zeigen, wie sie singen und tanzen. So klangen die Vorträge in den Lauten der Landessprache aus.

Nach örtlichem Brauche war man längst zum Kaffee übergegangen und harrte nun der Trambahnwagen, die eine fürsorgliche Festleitung zu so früher Morgenstunde bestellt hatte. Ohne Aufenthalt ging es durch die verschlafenen Straßen. Als am Metropol der Schwarm der Sänger auseinanderflatterte, da trennten sich alle, alte Bekannte und neue Freunde — mit der freudigen Versicherung, solch schönes Fest noch nie erlebt zu haben.

Mannigfaltiges.

Von den bei der Explosion in dem Lütticher Kinematographen-Theater Verwundeten ist einer gestorben, vier andere schweben in Lebensgefahr. Das Gericht hat jetzt die Sicherheit gewonnen, daß es sich bei der Explosion um einen Bombenanschlag gehandelt hat, dessen Urheber nach Meldungen einiger Blätter der Verstorbene gewesen sein soll.

— Explosion an Bord eines englischen Linienschiffes. Im Hafen von Portsmouth hat sich am vorigen Dienstag an Bord eines englischen Kriegsschiffes ein folgenschweres Unglück ereignet. Als die Dynamomaschinen für die elektrische Krafterzeugung auf dem neuen Ueberdreadnought „Orion" vor einer Abteilung von Admiralitätsbeamten und Ingenieur-Offizieren erprobt wurden, fand eine furchtbare Explosion im Maschinenraum statt, durch die zwanzig Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Wie festgestellt ist, muß bei der Probe des zweiten Dynamos eine Ueberhitzung der Maschine eingetreten sein, wodurch das gesamte Petroleum zur Explosion gebracht wurde. Die Prüfungskommission stand dicht bei dem Dynamo und wurde von dem feurigen Oel getroffen. Die Szene war furchtbar. Verschiedene Offiziere rannten mit brennenden Uniformen an Deck, wo man ihnen die Kleider vom Leibe riß. Sie baten um Oel, um ihre Qualen zu lindern. Unter den Opfern befindet sich der Kapitänleutnant Garnett.

— Prinz August Wilhelm als Zeuge vor Gericht. Prinz August Wilhelm mußte am Mittwoch als Zeuge vor Gericht erscheinen in einem Prozeß, der gegen seinen Chauffeur wegen zu schnellen Fahrens eingeleitet worden war. Der Prinz leistete den Eid durch Unterschrift der Eidesformel und erklärte dann, der Gendarm, der den Chauffeur angezeigt habe, müsse diese Anzeige unbedingt falsch erstattet haben. Der Chauffeur sei nicht mit 40, sondern höchstens mit 15 Kilometer Geschwindigkeit durch den Ort gefahren. Das Gericht sprach denn auch den Chauffeur frei.

— Das „Schwingbett" des Königs und der Königin von England. Wunderdinge wissen die englischen Blätter von der prachtvollen Einrichtung des Dampfers zu erzählen, der den König Georg V. und seine Gemahlin, die Königin Mary, nach Indien geführt hat und wieder in die Heimat zurückbringen wird. Das Seltenste an dieser Einrichtung sind jedenfalls die für den König und die Königin bestimmten „Schwingbetten". Sowohl neben der Schlafkabine des Königs wie neben derjenigen der Königin befindet sich noch ein besonderer Raum, in welchem das „Schwingbett" angebracht ist. Es hat den Zweck, gegen die Seekrankheit zu schützen. Die Beschreibung besagt nur so viel, daß das „Schwingbett" sich dem Schwanken des Schiffes bei hohem Seegange so vollkommen anschmiegt, daß der darin liegende Reisende sich stets im Gleichgewicht befindet. Dann wäre das Schwingbett also nicht viel anderes als eine Hängematte. Es muß indessen doch wohl seine Besonderheiten haben, da es eine „Erfindung" genannt wird, als deren geistige Erzeugerin sich die Trägerin eines deutschen Fürstennamens, die in London lebende Prinzessin Ludwig zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, bekennt. Die Prinzessin ist Engländerin von Geburt und hieß als Mädchen Lady Anne Savile.

— Ein Märchen von der Schönheit. Ein lustiges kleines Märchen weiß eine englische Zeitschrift ihren Leserinnen zu erzählen. Eine junge Dame sucht die Hexe auf, die nicht in einer Hütte, sondern in einem fünfstöckigen Mietshause wohnt und an deren Wohnungstür ein Schild mit der Aufschrift: „Schönheitspflege" angenagelt ist. „Können Sie mich schön machen?" fragt die junge Dame. Die Hexe stützt sinnend das Kinn auf die Hand und sagt dann: „Für hundert Mark kann ich Sie so schön machen, daß alle Männer auf der Straße stehen bleiben und Ihnen nachschauen." Die junge Dame lächelt ein wenig verächtlich, diese Wirkung will heutzutage nicht viel besagen und ist kein Beweis für wirkliche Schönheit. „Für zweihundert Mark", fährt die Hexe fort, „kann ich Sie so schön machen, daß jeder Photograph Sie umsonst aufnehmen wird." Aber die kritische junge Dame ist noch immer nicht befriedigt und schüttelt den Kopf. Da sagt die Hexe schließlich: „Für dreihundert Mark aber — und keinen Groschen billiger — kann ich Sie so schön machen, daß sie auf der ganzen Welt nie mehr eine Freundin haben werden". Da leuchteten die Augen der jungen Dame auf und sie rief aus tiefstem Herzen: „Ja, das wäre wirklich Schönheit. . ."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 277. Sonnabend, den 3. (16.) Dezember 1911

Finnland. Wie verlautet, soll in der Generalgouverneurs-Kanzlei gegenwärtig mit fieberhafter Eile ein Entwurf über die Einführung des russischen Münzsystems in Finnland ausgearbeitet werden. Der Vizepräsident des Senats Senator Markow soll jedoch einem Pressevertreter gegenüber erklärt haben, daß ihm von solchen Plänen nichts bekannt sei.

Politischer Tagesbericht.

Herr v. Bethmann Hollweg und die deutschen Reichstags-Wahlen.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 11. Dez. (28. Nov.).

—v. S.— Der Schluß des Reichstages hat der Regierung dank der geschickten Rede des Reichskanzlers über die deutsch-englischen Beziehungen einen unerwarteten Erfolg gebracht. Die Entschiedenheit, mit der Herr v. Bethmann Hollweg den Ausführungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Greys, entgegentrat, der Nachdruck, mit dem er die Ansprüche Deutschlands in der großen Politik als berechtigt betonte, hat in der öffentlichen Meinung einen günstigen Eindruck hervorgerufen und das schwer verletzte nationale Empfinden wenigstens in einer Beziehung durchaus befriedigt. Im übrigen sind die Anschauungen über den Wert des Kongo-Abkommens, wie man sich täglich überzeugen kann, die gleichen geblieben. Ebenso ist es fraglich, ob der ungünstige Eindruck der Aeußerung des Kanzlers über die nationale Erregung die angeblich künstlich durch Rücksichten auf die Wahlen erzeugt sein sollte, beseitigt ist. Die radikalen Parteien werden diese Bemerkungen jedenfalls ausnutzen, und man muß leider annehmen, daß sie damit einigen Erfolg erzielen.

Ein besonderes Kennzeichen der gegenwärtigen inneren Lage ist das Zerwürfnis des Reichskanzlers mit den Konservativen. Kurz vor der zweiten Marokko-Debatte wurde in linksliberalen Blättern das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler im Reichstage Gelegenheit nehmen werde, einige begütigende Worte über den Zwischenfall mit dem Abgeordneten Dr. v. Heydebrand und der konservativen Fraktion zu sagen, die eine abermalige Annäherung ermöglichen könnten. Im Reichstage war an den zuständigen Stellen von einer derartigen Absicht nichts bekannt, und so hat es auch niemand, der mit den Verhältnissen einigermaßen vertraut war, Enttäuschung bereitet, daß eine Erklärung Herrn v. Bethmanns im genannten Sinne nicht erfolgte.

Zwischen Regierung und Konservativen ist es nicht erst wegen der stürmischen Reichstags-Debatte vor einem Monat zum Bruch gekommen. Der Gegensatz hat schon früher bestanden und ist, abgesehen von mannigfachen politischen Meinungsverschiedenheiten, auf ein tiefes Zerwürfnis zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten v. Heydebrand zurückzuführen. Dieses Zerwürfnis ist, wie gut unterrichtete Persönlichkeiten versichern, in absehbarer Zeit nicht zu beseitigen, jedenfalls nicht, solange Herr v. Bethmann und Herr v. Heydebrand eine ausschlaggebende Stellung bei der Regierung und der konservativen Partei bekleiden.

Die Deutsch-Konservativen wissen es, daß sie in den Wahlkampf ohne jede Unterstützung seitens der Regierung eintreten werden. Die Sympathieen des Reichskanzlers haben sich im Grunde auch nie ihnen zugewandt. Seinen Empfindungen und seinen politischen Anschauungen nach gehört er auch gar nicht zu den Deutsch-Konservativen, sondern zu der Reichspartei und den Nationalliberalen. Die letzteren haben es freilich durch ihre Schwenkung nach links gründlich mit der Regierung verdorben, und besonders hat die Rede des Abgeordneten Bassermann auf dem letzten nationalliberalen Vertretertage auf den Kanzler und andere maßgebende offizielle Persönlichkeiten einen sehr üblen Eindruck gemacht. — Der stark in die Höhe geschossene Jungliberalismus mit seinen Großblock-Tendenzen hat das alte Band zwischen Regierung und Nationalliberalen stark gelockert.

Die Reichsparteien, die dem Kanzler wohl am nächsten stehen und die auch im Reichstage während der Debatte über Marokko eine entschiedene Zurückhaltung bekundet haben, rechnen dagegen mit dem indirekten Eintreten der Autorität der Regierung für ihre Kandidaten. Ob das ihnen indeß Nutzen bringen wird, muß abgewartet werden. Bisher freilich haben sie noch nie eine ausschlaggebende Rolle im Reichstage gespielt. Im allgemeinen scheint es, als werde die Regierung nicht sehr viel in den Wahlkampf eingreifen, dessen Schärfe aber deshalb kaum gemindert werden dürfte.

Eine Ueberraschung bei der Krönungsfeier in Delhi.

Kurz vor Beendigung der Krönungsfeierlichkeiten in Delhi verkündete König Georg, daß der Sitz der Regierung des indischen Reichs von Kalkutta nach Delhi verlegt werde.

Im Unterhause machte Ministerpräsident Asquith am Mittwoch förmliche Mitteilung von dieser Erklärung des Königs. Bonar Law, der Führer der Opposition, bemerkte darauf, es würde für die Oeffentlichkeit nicht von Vorteil sein, die Sache jetzt zu besprechen, da der König noch in Indien weile; er schlage aber vor, daß die Frage in der nächsten Tagung angeregt werde.

Eine ähnliche Mitteilung wurde von Viscount Morley im Oberhause abgegeben. Lord Lansdowne erklärte daraufhin, die Vorschläge bedeuteten eine jähe Umkehr jener Politik, die von Lord Curzon eingeleitet, von seinem Nachfolger im Vizekönigtum befolgt, von der unionistischen Regierung angenommen und von der liberalen Regierung fortgesetzt worden sei. „Das ist ein großer, plötzlicher und gewaltiger Wechsel in der Politik." Was diesen Vorschlägen eine ganz besondere Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß sie verbunden sind mit einer persönlichen Einmischung des Herrschers. Das ist in der Tat eine sehr ernste Sache, und wenn ich mich nicht irre, werden die Vorschläge in Indien Gefühle der verschiedensten Art hervorrufen, gehobene Stimmung sowohl als große Enttäuschung." Lord Lansdowne gab zu, daß es unmöglich sei, die Frage gerade am Ende der Tagung zu erörtern, und wies darauf hin, daß wenn jetzt eine kritische Besprechung dieser Dinge stattfände, es schwer sein dürfte, einen Mißton zu vermeiden, den niemand im gegenwärtigen Zeitpunkt anzuschlagen wünsche. Ueberdies, schloß Lord Lansdowne, kann nichts, was das Haus sagen oder tun kann, das ändern, was vom König heute verkündigt worden ist. Das Wort des Königs und Kaisers ist gefallen und dieses Wort ist unwiderruflich.

Lord Curzon betonte hierauf, daß die Aenderungen in der Verwaltung von Indien von Wichtigkeit seien, stimmte aber einer Vertagung der Debatte bis zur nächsten Tagung zu. — Lord Macdonald erklärte, die Sache würde in Indien große Befriedigung und Ergebenheit schaffen.

Nach einer Meldung aus Kalkutta wird dort die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Delhi von den Blättern scharf kritisiert — sowohl wegen der enormen finanziellen Lasten, als auch wegen des großen Schadens für den Handel und wegen Entwertung des Haus- und Grundeigentums in Kalkutta.

Deutschland.

Das Urteil im Spionage-Prozeß Schultz.

Mit Genugtuung ist in ganz Deutschland das telegraphisch gemeldete Urteil des Leipziger Reichsgerichts im Prozeß Schultz aufgenommen worden, denn nach allgemeiner Ansicht liegt hier einer der krassesten Fälle englischer Spionage und deutschen Hochverrats vor, die seit langem zur Kenntnis der deutschen Behörden gelangt sind.

Der Hauptangeklagte, der Schiffshändler Schultz, der zwar deutscher Abkunft, jetzt aber englischer Staatsangehöriger ist, erhielt 7 Jahre Zuchthaus. Die schwerste Strafe trifft den aus Oesterreich gebürtigen und in Deutschland naturalisierten Ingenieur der Weser-Werft Hipsich, der gegen einen Judaslohn von 40 Mk. wöchentlich einige für die deutsche Verteidigung besonders wichtige Geheimnisse verraten hat. Er wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte v. Maack, der die Engländer auf die Verwendbarkeit des Ingenieurs Hipsich aufmerksam gemacht hat, wurde ebenso wie die Wirtschafterin Eckermann zu 8 Jahren Zuchthaus, der deutsche Ingenieur Wulff zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die jetzt erledigte Spionageangelegenheit ist von so großem Belang, daß die Urteilsbegründung, die wir hier ausführlich veröffentlichen, besonderes Interesse für sich in Anspruch nimmt. Die Begründung zeigt auch dem Uneingeweihten, einen wie weiten Kreis das Treiben der Angeklagten umschloß. Das Urteil erwähnt u. a, welchen Jubel es in England hervorgerufen hat, daß es überhaupt möglich sei, solche Geheimnisse aus Deutschland zu erfahren, und es geht deutlich daraus hervor, daß nur ein geringer Teil des von England zu Spionagezwecken über ganz Deutschland ausgespannten Erkundigungssystems aufgedeckt werden konnte. Die deutschen Behörden werden alles daran setzen müssen, weitere Spuren dieser verderblichen und tückischen Maulwurfsarbeit aufzufinden.

Durch die Verhaftung des englischen Schiffshändlers Schultz, die am 1. März in Hamburg erfolgte, ist eine Gesellschaft von Spionen unschädlich gemacht, die seit mehreren Monaten für das englische Spionagebureau militärische Geheimnisse zu erkunden sich bemühten, deren Preisgabe für die Sicherheit des Deutschen Reiches in höchstem Grade schädlich ist. Die Verhandlung ergab ein erdrückendes Beweismaterial. In fast allen wesentlichen Punkten stützte sich das Gericht auf die Angaben des Schultz. Wenn er auch vielleicht nicht alles gesagt hat, was er weiß, so konnte ihm doch Glauben geschenkt werden. Als er verhaftet wurde und man ihm vorhielt, daß dies ein Unglück für ihn sei, sagte er: „Nein, es war mein Glück; denn wenn ich nicht verhaftet worden wäre, hätte ich noch viel mehr gemacht. Ich wäre 20 Jahre aus Deutschland nicht herausgekommen." Schultz benutzte die Reisen, die ihn als Schiffshändler nach Deutschland führten, um mit allen möglichen Personen zwecks Erkundung der Militärgeheimnisse Verbindungen anzuknüpfen. Er wandte sich insbesondere an die Angeklagten Hipsich, Wulff, v. Maack, vermittelte deren Verkehr mit dem englischen Nachrichtendienst, gab ihnen Deckadresse und Deckworte für ihre Korrespondenz an und wirkte selbst bei der Absendung der Geheimnisse mit.

Hipsich, ein geborener Oesterreicher und seit mehr als zwölf Jahren auf der Weser-Werft angestellt, erwarb 1909 die deutsche Staatsangehörigkeit, nachdem das Reichsmarineamt die Beschäftigung von Ausländern in derartigen Betrieben verboten hatte. Durch seine dienstliche Tätigkeit hatte er Gelegenheit, die Pläne von Kriegsschiffen kennen zu lernen und Einsicht in viele geheim zu haltende Dinge zu nehmen. Er hatte sich eine große Sammlung von Plänen und anderem wichtigen Material angelegt und alles an das englische Nachrichtenbureau ausgeliefert. Der große Wert dieses Materials geht am besten aus der Ueberraschung und unverhohlenen Freude hervor, die von einem Engländer darüber geäußert wurde, daß es überhaupt möglich gewesen, ein solches Material zur Verfügung zu stellen.

Der Angeklagte v. Maack lernte Schultz im August 1910 kennen, der ihn gleich am ersten Tage fragte, ob er mit „seinen englischen Freunden für Marinesachen" korrespondieren und Auskünfte erteilen wolle, wozu Maack sich schließlich bereit erklärte. Maack empfahl auch den Angeklagten Hipsich von der Weser-Werft als geeignet, und gab Schultz eine schriftliche Aufstellung über die Verwendung der Schiffe des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie usw. im Falle eines Krieges. Im Dezember 1910 ist dann Maack selbst nach England gereist und mit Agenten des englischen Nachrichtendienstes zusammengekommen. Auch diesen hat er Hipsich als geeigneten Mann für geheime Erkundungen empfohlen, angegeben, wie er am besten zu gewinnen sei, und versprochen, bei einer süddeutschen Maschinenfabrik sich nach einem Motor zu erkundigen, über dessen Verwendung für Kriegsschiffe die Engländer Kenntnis zu erhalten wünschten.

Der Angeklagte Wulff war seit 6 Jahren bei der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik in Bremen angestellt und war hauptsächlich mit der Anbringung und der Revision von Unterwassersignalen für Kriegsschiffe und Unterseeboote betraut. Als Schultz 1910 in Deutschland war, gab Wulff ihm zu erkennen, daß er bereit sei, ihm Material zu liefern. Im März 1911 pflog er mit Schultz eingehende Verhandlungen und erhielt u. a. den Auftrag, über das in Kiel im Bau befindliche Schiff „Ersatz Odin" Mitteilungen zu machen. Diesen Auftrag führte er aus.

Die Angeklagte Eckermann war Wirtschafterin von Wulff und Hipsich und hatte zeitweise dieselbe Wohnung inne. Sie machte Schultz und Wulff aufmerksam und arbeitete darauf hin, daß sich Wulff und Hipsich als Spione gewinnen ließen. Sie hatte volle Kenntnis von dem, was Schultz trieb.

Am vorigen Dienstag abends traf in Potsdam der König von Dänemark ein und wurde von dem Kaiser am Portal empfangen. Dem Diner in der Jaspisgalerie wohnte der Regent von Braunschweig bei. Anwesend waren ferner der Reichskanzler, die Staatssekretäre v. Tirpitz und Delbrück, der dänische Gesandte, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und andere. — Der Besuch des Königs von Dänemark an dem Berliner Hofe findet, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in Dänemark große Beachtung. Die früher so regelmäßigen Besuche der Höfe von Kopenhagen und Berlin sind in den letzten Jahren unterblieben, und gleichzeitig setzte in Nord-Schleswig ein schärferer Kurs der Dänen-Politik ein.

Der Bund „Jungdeutschland" hat seine Vertrauensmänner zu einem zweitägigen Kongreß nach Berlin berufen, der am Montag von dem Bundesvorsitzenden, Generalfeldmarschall Frhrn. v. d. Goltz, eröffnet wurde. Der Versammlung wohnten u. a. bei der Staatsminister a. D. v. Möller und der frühere Staatssekretär des Kolonialamts Dernburg. Außerdem waren das Handels- und Kultusministerium sowie fast alle Bundesstaaten vertreten; 23 Armeecorps hatten ihre Vertrauensleute entsandt. Der Kongreß begann mit einer Ansprache des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz, der in mehr als einstündiger Rede die Zwecke des Bundes auseinandersetzte. Es sei höchste Zeit, daß alle Kräfte sich zur freiwilligen Mitarbeit vereinigten, damit man in der körperlichen Erziehung der Jugend Erfolge erziele. Die Statistiken, die beim Eintritt der wehrfähigen Jugend ins Heer gemacht würden, zeigten fortdauernd einen Rückgang der Volksgesundheit. So seien 1910 in Ostpreußen z. B. von 100 Wehrpflichtigen 68 diensttauglich gewesen, in Berlin nur 28. Die Aufgabe des Bundes sei, alle bestehenden Organisationen in gleicher Weise zusammenzufassen und sie durch Anregung und Verfolgung gemeinsamer Interessen zu unterstützen.

Frankreich.

Die Konservativen und gemäßigt liberalen Blätter greifen den Kriegsminister Messimy wegen seines gestern an dieser Stelle wiedergegebenen Erlasses an die Präfekten betreffend Auskünfte über das politische Verhalten der Offiziere sehr heftig an. So schreibt die „Republ. Française": Ganz Frankreich war von Empörung und Widerwillen ergriffen, als es vor fünf Jahren erfuhr, daß ein hinterlistiges Ueberwachen in der Armee organisiert worden war. Die Kammer brandmarkte den Urheber dieses Denunziationssystems dreimal; jetzt beginnt man es von neuem. Früher waren die Denunziationen geheim, heute wagt der Kriegsminister, sie offen zu veranstalten. Er hat die Präfekten mittels eines öffentlichen Rundschreibens beauftragt, die Offiziere ihres Departements auszuspionieren.

Der Kriegsminister hat eine Reihe Maßregeln verfügt, die die Nordwest-Grenze Frankreichs erheblich verstärken sollen. Das 1. Armeecorps wird durch 4 Regimenter Kavallerie verstärkt werden, die in Dünkirchen, Lille, Roubaix, Cambrai garnisonieren werden, sowie durch 2 Regimenter Infanterie und 2 Bataillone Jäger. Ferner wird beabsichtigt, die Zahl der Batterien der 3 in Douai stehenden Artillerieregimenter zu verstärken. Augenblicklich ist nur der Platz Dünkirchen in der Lage, im modernen Kriege sowohl zu Wasser als zu Lande zu widerstehen; die Festungen Lille und Maubeuge sind einer modernen Kriegsführung nicht mehr gewachsen.

England.

Grey über die persische Frage.

Im englischen Unterhause setzte sich, wie eine am gestrigen Nachmittage uns zugestellte Agentur-Depesche meldete, die Persien-Debatte noch weiter fort, und zwar war es der Englands auswärtige Politik leitende Staatsmann, Sir Edward Grey, in eigenster Person, der eine Rede über persische Angelegenheiten hielt.

Das anglorussische Abkommen, führte er aus, hat die Unabhängigkeit Persiens nicht garantiert. Nach der Vertreibung des Schahs haben die ganze Zeit über Reibungen zwischen Rußland und Persien stattgefunden. Solange die britischen Interessen nicht berührt werden, haben wir uns nicht über die Bedeutung dieser Streitigkeiten auszusprechen. Wenn ich Shuster unterstützte, würde ich den Sinn des anglo-russischen Abkommens verletzen. Ich halte es für notwendig, daß Persien bei der Ernennung ausländischer Finanzräte zuvor die englische und russische Gesandtschaft befragt. Doch dürfen weder England noch Rußland den Bestrebungen Persiens, fähige ausländische Ratgeber anzustellen, unnütze Hindernisse in den Weg legen. — Was die Bezahlung der Ausgaben Rußlands betrifft, so bin ich der Ansicht, daß Persien eben nicht imstande ist, zu zahlen. Ich nehme nicht an, daß Rußland auf sofortiger Bezahlung bestehen wird, und es wäre nicht wünschenswert, daß man Persien eine so schwere Pflicht auferlegte. Die Bezahlung würde außerdem die englischen Handelsinteressen schädigen, denn der Schutz der südlichen Wege kostet gleichfalls viel Geld. Ich habe hiervon die russische Regierung in Kenntnis gesetzt. Diese Frage wird erledigt werden, wenn Persien die russischen Forderungen im Prinzip erfüllt und Rußland die Gewißheit erhält, daß die persische Regierung die russischen und die englischen Interessen achtet. Nach Erledigung der Krisis muß unsere Politik eine positiv schaffende sein. Später wird man Persien die Aufnahme einer Anleihe erleichtern müssen." — Bezüglich der Frage der Dislokation der russischen Truppen und der Beziehungen zum Ex-Schah ist Grey von der russischen Regierung unterrichtet worden. Zum Schluß wies Grey auf die Wichtigkeit der russisch-englischen Kooperation für die persische Regierung hin.

Die Rede Greys rief Beifall hervor. Darnach sprachen verschiedene radikale Redner, die das Vorgehen der englischen und der russischen Regierung aufs schärfste mißbilligten.

Wie gemeldet, befand sich eine Schwester des Königs von England, die Herzogin von Fife, mit ihrer Familie in schwerer Lebensgefahr bei der Strandung des Dampfers „Delhi". Der Korrespondent der „Köln. Ztg.", der sich am Strand bei Kap Spartel befand, berichtet, daß das Boot, in dem die Herzogin von Fife mit ihren Töchtern sich befanden, kurz vor dem Lande kenterte. Die eine Tochter wäre beinahe ertrunken, sie wurde aber von den Matrosen über Wasser gehalten und gerettet. Sie wurde barfuß an Land und auf einem Pferd ebenso wie die anderen Schiffbrüchigen nach dem Leuchtturm gebracht, wo die Fürstlichkeiten von dem dortigen Personal trockene Kleidung erhielten. Wie das Reutersche Bureau weiter meldet, sind die fürstlichen Herrschaften gegen Abend in Tanger angekommen. Ein englischer Marineoffizier bestätigt die Nachricht, daß bei dem Rettungswerk mehrere französische Matrosen ertranken und fügt hinzu, daß das Verhalten der französischen Matrosen glänzend war.

In Portsmouth wurde am vorigen Dienstag der Spionage-Prozeß gegen den deutschen Kapitän Heinrich Große wieder aufgenommen. Die Anklage lautet auf gesetzwidriges Betreten eines verbotenen Platzes und ferner auf Versuch, Tatsachen über die Kohlenvorräte und über die Stärke der Besatzung zu erfahren. Der Staatsanwalt erklärte, aus der Beschlagnahme der Korrespondenz des Kapitäns Große gehe ferner hervor, daß der Angeklagte angestellt war, um Tatsachen über Konstruktion und Bewaffnung britischer Kriegsschiffe sowie über tatsächliche oder geplante Vorbereitungen für die Bewaffnung der Handelsschiffe im Kriegsfalle zu erfahren. Das Polizeigericht beschloß hierauf das Hauptverfahren gegen Große vor dem Geschworenengericht.

Italien.

Palamenghi Crispi läßt soeben die Memoiren seines Oheims, des großen italienischen Staatsmannes, erscheinen. Das Werk enthält insbesondere auch bemerkenswerte und vielfach neue Aufschlüsse über die Beziehungen Crispis zu Bismarck. Das bedeutendste Ereignis in den Beziehungen der beiden Staatsmänner ist nach den Memoiren die Zusammenkunft in Friedrichsruh. Palamenghi Crispi schildert mit allen Einzelheiten die freundliche Aufnahme Crispis am 27. September 1887 und wie der Fürst durch diesen Besuch so elektrisiert worden, daß er alle seine Schmerzen vergaß. Crispi aß nach italienischer Sitte wenig und tat Wasser in den Wein. Als Bismarck erstaunt fragte: „Sie trinken nicht, Sie rauchen nicht — waren Sie auch in Ihrer Jugend so enthaltsam?" antwortete Crispi: „Ich habe mich niemals geändert." Crispi lobte übrigens bei dieser Gelegenheit seinen sizilianischen Wein und sandte Bismarck bis zu seinem Tode jedes Jahr zu Weihnachten ein Faß süßen und herben Sizilianers, den der Kanzler bei offiziellen Festen als Dreibund-Wein seinen Gästen vorsetzte. Als Crispi in das Stammbuch Bismarcks Friedensworte einzeichnete, sagte der Kanzler: „Sie haben meine Gedanken verstanden, wir führen keine Kriege mehr." Napoleon III. charakterisierte der Kanzler als Ignoranten, obwohl er deutsche Schulen besucht hatte. Er habe nicht gewußt, daß Kronstadt eine Insel war, und wollte eine Aktion im baltischen Meere durch Entsendung eines Kavallerieregiments nach Kronstadt einleiten. Am 21. August 1888 war der zweite Besuch Crispis bei Bismarck. Aus den Gesprächen der beiden sei der bevorstehende Abgang Bismarcks schon damals fühlbar gewesen. Crispi lud Bismarck ein, nach Rom zu kommen. Bismarck antwortete: „Trotz der Güte des Kaisers glaube ich kaum, daß er mich einladet. Auf seiner Reise nach Petersburg hat der Kaiser gesagt: „Herbert geht mit mir," was bedeuten sollte: Sie bleiben hier. Das ist begreiflich, da der Kaiser 30 Jahre, Herbert 38 und ich 74 Jahre alt bin."

Spanien.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist am vorigen Dienstag die Königin von einer Prinzessin entbunden worden. Der am 31. Mai 1906 zu Madrid geschlossenen Ehe König Alfons XIII. mit der Prinzessin Viktoria Eugenia von Battenberg waren bisher vier Kinder entsprossen: Infant Alfonso, geb. 10. Mai 1907, Infant Jaime und Infantin Beatrice. Ein dritter Knabe kam im Juni vorigen Jahres tot zur Welt.

Serbien.

Auf dem Balkan sind jetzt die programmatischen Erklärungen an der Tagesordnung. Der bulgarischen Adresse ist eine politische Kundgebung der serbischen Regierung gefolgt, die wegen ihrer Betonung der gemeinsamen Balkan-Interessen bemerkenswert ist. In der Budget-Debatte der Skupschtina führte der Ministerpräsident aus, Serbien wolle vor allem die völlige Unabhängigkeit wahren und am Fortschritt des serbischen Stammes mitwirken, ohne die Rücksicht auf die internationalen Verpflichtungen zu vergessen. Serbien sei, so sagte der Premier, nicht in der Weise an Rußland und die Triple-Entente gebunden, wie man behaupte, noch weniger könne es sich gegenüber Oesterreich-Ungarn und dem Dreibunde binden. Beide Mächtegruppen hätten wichtigere Probleme als die des Balkans zu lösen. Die Formel „Der Balkan den Balkanstaaten" sei von der Mehrzahl der Großmächte, auch von Rußland, als Axiom aufgestellt worden und werde schließlich obsiegen, da sie am besten die gegenseitigen Interessen ausgleiche. Der Ministerpräsident forderte die Skupschtina auf, die Armee zu organisieren, Handel und Volkswirtschaft zu entwickeln und die Kultur zu heben. Das Wichtigste sei, daß die Balkanvölker sich einander näherten; dann werde man vertrauensvoll in die Zukunft blicken können.

Palästina.

Nach einer Meldung aus Jerusalem haben die Stadtbehörden die größte Mühe, Exzesse gegen die Italiener zu verhindern. Das italienische Konsulat scheint gefährdet. Der deutsche Konsul tut sein Möglichstes zum Schutze der italienischen Kolonie. Ein Teil der Kolonie fand im deutschen Konsulat Aufnahme. Sollte die Bewegung bis zu den Weihnachts-Feiertagen nicht eingedämmt sein, so würde das Zeremoniell, das sonst viele Tausende aus anderen Städten nach Jerusalem lockt, wesentlich eingeschränkt werden.

Nordamerika.

Das Frauenwahlrecht hat in den Gemeindewahlen in Los Angeles eine vernichtende Niederlage der Sozialisten herbeigeführt. Die Wahl-Campagne verzeichnete bloß zwei Parteien. Auf der einen Seite die Sozialisten, also die Gegner bestehender Gesellschaftsordnung, auf der anderen Seite standen die „Ordnungs-Parteien", die sich auf das gemeinsame Wahlprogramm einer „guten Verwaltung" geeinigt hatten. Die Ordnungsparteien hatten schließlich eine Majorität von insgesamt 80 bis 40 000 Stimmen, während die Beteiligung der Wähler sich im ganzen auf 150 000 Stimmen belief. — Das ist die schlimmste Niederlage, die eine politische Partei jemals in Kalifornien verzeichnet hat. Ausschlaggebend für dieses Ergebnis ist die Tatsache, daß die Frauen Kaliforniens zum ersten Mal Gelegenheit hatten, zu wählen. Die Frauen haben sich hier als starke Stütze der nicht-sozialistischen Parteien erwiesen.

Locales.

Seitens des Unterrichtsministeriums war bei der Reichsduma eine Vorlage über Bewilligung von 20 000 Rbl. für Tilgung der Schulden der Dörptschen Universität eingebracht worden, welche diese für unaufschiebbare Remonten und sonstige Arbeiten in Laboratorien, Kabinetts usw. gemacht hatte. — Am 1. Dezember wurde nun, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, diese Kredit-Vorlage von der Unterrichts-Kommission der Reichsduma glatt angenommen. Der Referent Prof. Kapustin brachte in Vorschlag, dem Unterrichtsressort den dringenden Wunsch auszusprechen, durch geeignete Maßnahmen (Kreditforderungen) den vielen unhaltbaren Zuständen in der Universität Dorpat ein Ende zu machen. Auch dieser Antrag wurde von der Kommission angenommen.

In einem sehr inhaltsreichen und interessanten Vortrage entwarf gestern im Handwerker-Verein Musikdirektor G. Wagner ein scharfumrissenes Bild vom Leben, Wirken und Schaffen Franz Liszts. Es sei gleich vorweg bemerkt, daß dieser Vortrag dazu angetan war, die Zuhörer nicht nur einen tiefen Blick in das innere Leben und künstlerische Streben Liszts tun zu lassen, sondern eine den meisten wohl ganz neue Vorstellung zu eröffnen von der edlen, großen Persönlichkeit dieses interessanten Menschen, von dem die Ueberlieferung mit Vorliebe Anekdoten von Klatsch-Charakter aufbewahrt hat, und von der überragenden Bedeutung Liszts auch als Komponist und Musikreformator, während er meist bloß als eminenter Klaviervirtuose bekannt sein dürfte.

Schon die biographische Schilderung von Liszts Werdegang bietet sehr viel Fesselndes. Der 1811 in Raiding in Ungarn geborene Knabe zeigte bald eine ungewöhnliche musikalische Begabung, so daß er schon als Zwölfjähriger einen Beethoven durch sein Klavierspiel zu Tränen zu rühren vermochte und von seinem Vater 1828 zur Ausbildung nach Wien und dann nach Paris gebracht wurde. Zwar blieb ihm daselbst, wohl infolge Cherubinis Antipathie gegen Wunderkinder, das Konservatorium verschlossen, dafür öffneten sich ihm aber die Pariser Salons, und Liszts Stern stieg bald zu ungeahnter

Höhe. Konzertreisen nach London und durch Frankreich verbreiteten seinen Ruhm als Klavierspieler. Freundschaftliche Beziehungen zu Chopin und Berlioz waren auf seine musikalische Entwickelung als Klaviertechniker und Komponist von größter Bedeutung, nachdem Paganinis Auftreten ihn schon zur äußersten Ausbildung seiner Virtuosität auf dem Klavier angespornt hatte. In Jelissawetgrad, am Endpunkte ausgedehnter Konzertreisen, die ihn u. a. auch durch die Ostseeprovinzen (Mitau, Riga und Dorpat) geführt hatten, brach er 1847 seine Virtuosenlaufbahn jäh ab, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß er seine Klaviertechnik bis zur äußersten möglichen Ausbildung gebracht hatte.

Fortan widmete sich Liszt ausschließlich der Komposition und musikreformatorischen Bestrebungen. Hierbei ließ er sich mit in erster Linie angelegen sein, die Kompositionen aufstrebender Größen zu propagieren. Wie er schon in Paris durch Klaviertranskriptionen zuerst Schuberts Lieder weiteren Kreisen bekannt gemacht und durch seine „Klavierpartituren" Berliozscher und Beethovenscher Orchesterwerke nicht nur einen ganz neuen Stil derartiger Arrangements geschaffen, sondern auch nicht wenig zu ihrer Popularisierung beigetragen hatte, so wurde er jetzt — als Weimarer Hofkapellmeister — ein mächtiger Förderer von Richard Wagners musikreformatorischen Idealen, indem er eine ganze Reihe von seinen Opern als erster in Deutschland aufführte.

Seine Weimarer Hofkapellmeister-Stelle verdankte er der Gunst der Großfürstin Maria Pawlowna und dem Einfluß der geistvollen Fürstin Karoline Wittgenstein, die er in Kiew kennen gelernt und die aus Liebe zu ihm ihren Mann verlassen hatte und die Scheidung betrieb. Schon einmal hatte übrigens vordem eine verheiratete Frau — auf Frauen hat Liszt zeitlebens einen geradezu faszinierenden Einfluß ausgeübt — eine ähnliche Rolle in seinem Geschick gespielt. Es war dies die Pariser Gräfin d'Agoult, die ebenfalls Mann und Kinder im Stich ließ und mit Liszt eine Reihe von Jahren in Italien und der Schweiz verlebte. Der Verbindung mit der Gräfin entstammten Liszts Sohn und zwei Töchter, von denen die eine, Cosima, erst Hans v. Bülows und später Wagners Gattin wurde.

In Weimar wirkte Liszt über ein Jahrzehnt, umgeben von einer Jüngerschar, bahnbrechend und reformierend als Dirigent, Lehrer, Musikschriftsteller und Komponist. Weimar wurde unter ihm zum zweiten Mal der Mittelpunkt der Kunstinteressen Deutschlands. Liszts eiserne Energie hielt hier allen gegnerischen Strömungen Stand, wofür seine eigenen Werke allerdings auf Jahrzehnte in Bann getan wurden.

Seine späteren Lebensschicksale entwickelten sich weniger glücklich. Er saß sich veranlaßt, mit der Gräfin Wittgenstein nach Rom zu gehen, wo es doch nicht gelang, die Scheidung der Gräfin beim Papste durchzusetzen. Da kam bei Liszt — wie auch bei der Gräfin — der religiöse Zug wieder mehr zum Durchbruch, der zeitlebens einen Grundzug seines tiefen, edlen, selbstlosen Charakters gebildet hatte und ihn in der Jugend fast in eine krankhafte Frömmelei hatte verfallen lassen. Liszt empfing 1865 die niederen Priesterweihen und widmete sich der Reformation der geistlichen Musik, wobei er auf Unverständnis und Widerstand seitens der höchsten Geistlichkeit stieß. Seinen Aufenthalt teilte er zwischen Rom, Weimar und Pest. Er starb 1886 in Bayreuth während der dortigen Wagner-Festspiele.

Liszt ist anerkanntermaßen gleich groß als willensstarke, künstlerische Individualität, wie als Virtuos und kongenialer Interpret der großen Meister der Musik. Umstritten, aber, wie der Vortragende eingehend ausführte, doch überragend groß ist seine Bedeutung als Komponist und Musikreformator. Er hat es verstanden, von der fehlerhaften Berlioz'schen Programm-Musik, die auch musikalisch nicht Darstellbares in Musik auszudrücken unternahm, fruchtbar weiter zu bauen, indem er — und das war sein neues musikalisches Prinzip — seinen Kompositionen, den tiefen Stimmungsgehalt, das innere Erlebnis, die poetische Idee, die er trefflich auszudrücken verstand, — mit einem Worte das wirklich musikalisch Ausdrückbare, zugrunde legte. So machte er die Programmusik erst lebensfähig. In seinem Oratorium verließ er die rein epische Bahn und stellte die Musik auch hier, sie verinnerlichend, auf den im Legenstoff gebotenen lyrisch-poetischen Boden. M.

Das Dezember-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland", herausgegeben von Mag. Al. Eggers in Reval, trägt diesmal ein ganz besonderes Gepräge: es ist ein Leopold v. Schroeder-Festheft, gewidmet dem heimischen Gelehrten zu seinem am 12. Dezember a. St. bevorstehenden 60. Geburtstag. Es trägt die Widmung „Herrn Prof. Dr. Leopold v. Schroeder in Wien, dem hochverdienten ehem. Dorpater Universitätslehrer, dem heimattreuen Manne, widmen dies Heft seine Freunde und Schüler aus dem alten Dorpat". — Daß des am 12. Dezember 1851 in Dorpat geborenen Gelehrten am festlichen Tage seines 60. Geburtstages mit voller Wärme in seiner Heimat gedacht wird, beweist die große Zahl von Freunden, Kommilitonen und Schülern Schroeders, die sich zu Festgaben in dem vorliegenden Hefte vereinigt haben. Es weist folgenden Inhalt auf:

C. Fr. Glasenapp (Riga): Zu Leopold v. Schroeders 60. Geburtstag. — Dir. K. Arnold: Selbstzucht. — Prof. Dr. L. Masing: Etymologische Miszellen. — Dir. R. Tantzscher: Zur Iliaslektüre im deutschen Unterricht. — Dr. phil. G. v. Sabler: Das grammatische Geschlecht slawischer Lehn- und russischer Fremdwörter im Deutschen. — Prof. Dr. R. Hausmann: Der archäologische Kongreß in Nowgorod. — E. Thomson: Ausschließung aus der Schule. — Prof. Dr. O. Maaß: Shakespeare und die deutschen Klassiker. — Prof. Dr. J. Baudouin de Courtenay: Womit man das fromme Volk nährte und immer noch nährt. — Aus der Praxis: Lessings „Laokoon" im Schulunterricht, von Direktor Mag. A. Brock. — Sprechsaal: Dr. Schmelzers Museum naturwissenschaftlicher Präparate in Dorpat, von G. Rathlef. — Bücherbesprechungen: Leopold v. Schroeder: Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth. — Baltische Landeskunde. — O. Schrader: Die Indogermanen. — E. Dieckhoff: Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Schulhygiene. — Prof. H. v. Holst: „Fröhliche Leute". — Amtsrichter F. Schmidt und Schuldirektor J. Delitsch: Das Jugendgericht in Plauen in Vgtl. — Dr. O. Dähnhardt: Naturgeschichtliche Volksmärchen. — Baltischer Jugendkalender 1912.

Das vorliegende Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland" ist eine schöne Huldigung für unseren hochgeehrten Landsmann, aber es ist mit seinem reichen Inhalt zugleich auch die beste Empfehlung für diese Zeitschrift mit ihrem ernsten, frischen, unserem Schul- und Geistesleben zugewandten Streben. Wir können nur wünschen und hoffen, daß diese gediegene Zeitschrift im kommenden neuen Jahre die ihm gebührende wachsende Beachtung auch in weiteren Kreisen finde.

In der Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts vom 1. Dezember saß der 60-jährige Awinormsche Bauer Michel Kiik wegen Diebstahls und Brandstiftung auf der Anklagebank. Er hatte am 13. Februar d. J. vom Heuschlag eines Nachbars vom Heuschober eine Fuhre Heu gestohlen und darauf den Schober in Brand gesetzt. Die Untersuchung hatte ihn des Verbrechens überführt, und der Greis hatte seine Schuld eingestanden. Er wurde daraufhin zu 2 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Auf derselben Sitzung erhielt Rud. Leppik, der seine gutmütige Tante schmählich begaunert hatte, den Lohn für seine Tat. Er hatte von ihr gegen zwei Schuldscheine 90 Rbl. zum Handel für die Jahrmarktszeit geliehen und dann die Schuldscheine, als er sie zu bezahlen sich anschickte und die Tante sie hervorgeholt hatte, unbezahlt in seine Tasche verschwinden lassen. Der Betrüger wurde zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Es ist jedenfalls ein seltener Fall, daß die Polizei einen Diebstahl früher, als der Bestohlene selbst entdeckt. Kürzlich hatte die Polizei des 2. Stadtteils im alten Schiffsrumpf des „Koiut" mehrere Dutzende Krüge, Tassen und Teller gefunden, welche von Dieben dortselbst versteckt worden waren; sie stellte fest, daß die Sachen beim Auspacken aus den Kisten des Kaufmanns Rebbane gestohlen waren, ohne daß dieser eine Ahnung von dieser Vermögensschädigung hatte. —h.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. S. 1 Rbl., Frau F. 1 Rbl., H. S. 1 Rbl., J. M. 10 Rbl., M. L. 1 Rbl. 20 Kop. — mit dem Früheren 274 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

34. Reichsduma-Sitzung vom 2. Dez.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko.

Pachaltschik (R.) schließt sich dem Krupenskischen Antrag bezüglich der Nichtzulassung der Juden zur Armee an und sucht durch Beibringung von Daten bezüglich der Ableistung der Wehrpflicht seitens der Juden in den 9 Westgouvernements den Nachweis zu liefern, daß der Unterschuß an Untermilitärs in den gen. Gouvernements durchweg dadurch zu erklären ist, daß die Juden sich der Militärpflicht entziehen.

Tomilow (Soz.) ist der Ansicht, daß in der Armee zu viel Aufmerksamkeit auf die Paraden und äußeren Handgriffe verwandt wird, die für den Fall eines Krieges gar keinen Nutzen bringen.

Redner wird mehrfach durch Zwischenrufe von Purischkewitsch unterbrochen. Kapustin, der den Vorsitz übernommen hat, ruft Purischkewitsch zur Ordnung.

Tomilow fährt fort. Der Unterschuß an Offizieren sei dadurch zu erklären, daß das Ansehen, das die Offiziere genießen, bloß ein Ansehen niederer Kategorie sei. (Purischkewitsch unterbricht Redner vom Platz aus.) Stimmen von links: „Hooligan — Purischkewitsch!" Purischkewitsch: „Still, Schurke! Ich wünsche nicht, daß in der Duma die Offiziere der russischen Armee beleidigt werden!" Lärm links und rechts. Purischkewitsch weist auf Tomilow und schreit: „Bringen Sie dieses Vieh zum Schweigen!")

Tomilow setzt unter großem Lärm seine Rede fort. (Purischkewitsch vom Platz: „Bringen Sie diesen Taugenichts zum Schweigen!" Der Lärm wächst.)

Rodsjanko übernimmt den Vorsitz.

Tomilow meint, daß es stets einen Unterschuß an Offizieren in der Armee geben werde, denn die Regierung führe Kriege, wo es garnicht notwendig sei, so z. B. im Fernen Osten und in Persien. Redner kommt auf die Bedrückungen zu sprechen, denen in der Armee die Untermilitärs unterworfen sind. (Lärm rechts.) Redner schließt mit dem Hinweise darauf, daß in dieser Fassung die Vorlage unannehmbar sei.

Kapustin (Okt.) meint, falls es gelingen würde, die allgemeinen sanitären Zustände des Landes zu bessern im Sinn einer Verminderung der Kindersterblichkeit, so würde auch die Wehrpflicht leichter zu tragen sein. Redner findet es nötig, bei der Festsetzung der Zahl der Dienstjahre darauf zu achten, daß in den ersten Jahren mit der Einführung des neuen Statuts ein bedeutender Mangel an Lehrern entstehen würde. Redner schließt sich der Ansicht Sfinadinos und Schingarews an, daß für die einberufenen Aerzte eine möglichst kurze Dienstzeit in der Front festzusetzen wäre.

Schtschepkin (Kad.) weist darauf hin, daß während der Rede Tomilows Schimpfworte an dessen Adresse gefallen seien, die selbst bei den niedersten Volksschichten für unanständig gelten. Der Vorsitzende habe den Betreffenden zur Ordnung gerufen, doch dieser habe erklärt, daß er nicht gehorchen werde. Schtschepkin fragt, ob die Duma-Mehrheit die Redner vor solchen Verletzungen der Duma-Hausordnung sicherstellen wolle oder ob sie den Rednern persönlich es überläßt, die Ordnung herzustellen, die die Vorsitzenden nicht herzustellen wünschen. (Applaus links. Purischkewitsch vom Platze: „Ich werde bald ein Mittel dazu erfinden!")

Der Vorsitzende erklärt, aus dem Stenogramm ersehe er, daß Tomilow sich eines auf der Duma-Tribüne ganz unzulässigen Ausdrucks gegenüber den Offizieren bedient habe, indem er, das Ansehen dieser ruhmreichen Vertreter der ruhmvollen russischen Armee als ein Ansehen niederer Kategorie charakterisiert hat. Er, der Vorsitzende halte dafür, daß ein solches Verhalten den Offizieren gegenüber in der Duma absolut nicht zu dulden sei, daß aber andererseits auch die Ausfälle Purischkewitschs absolut unstatthaft seien. Er beantragt die Ausschließung Tomilows für 4 Sitzungen und die Ausschließung Purischkewitschs auf 2 Sitzungen.

Tamilow erklärt, er habe niemand beleidigen wollen. — Er wird auf 4 Sitzungen ausgeschlossen.

Purischkewitsch erklärt, er entferne sich mit Vergnügen auf 2 Sitzungen aus einer Duma, da schon der Vizevorsitzende sich erlaubte, die russische Armee zu beleidigen. Doch sage er allen Vorsitzenden — und möge man ihn auch auf 10—15 Sitzungen dafür ausschließen — daß er nie die russische Armee und ihre Offiziere beleidigen lassen werde. Er fühle sich verpflichtet, zu wiederholen, daß die Herren, die die russische Armee beleidigen, Lumpen sind. (Starker Lärm links.)

Der Vorsitzende beantragt, die Ausschließung Purischkewitschs auf 15 Sitzungen — Purischkewitsch wird auf 15 Sitzungen ausgeschlossen: Beim Verlassen des Saales ruft er laut: „Lumpenpack!" Gegetschkori vom Platz: „Verteidiger der Armee! Gratuliere der Armee!" — Der Vorsitzende ruft Gegetschkori zur Ordnung.

Maksudow (Moham.) verteidigt das Amendement der Mohammedaner, wonach die mohammedanischen Geistlichen dieselben Vorrechte bezüglich der Wehrpflicht erhalten sollen, wie die christlichen Geistlichen. Im Jahre 1812 hätten auch die Tataren und Baschkiren Rußland gerettet. Babjanski (Kad.) findet es ungerecht, daß den Juden die Vergünstigungen 1. Kategorie vorenthalten sind.

Nach einigen weiteren Rednern stellt Pawlowitsch (Okt.) es in Abrede, daß das neue Gesetz die Bauern entlaste, deren durch die Aufhebung verschiedener Vergünstigungen würden sie vielfach länger dienen müssen. Die Verteilung der Rekrutenzahl nach den Bezirken bleibt ungerecht. Die Russen entziehen sich nicht der Wehrpflicht. Das tun die Juden, Tataren und Litauer. Daher werde in der Vorlage die ehrlich dienende russische Bevölkerung ungerecht behandelt.

Woiloschnikow (Soz.) wettert gegen die Polizei-Armee, welche nur die herrschende Klasse schütze und unproduktive hunderte von Millionen aus der Tasche des Volkes verschlinge. (Lärm rechts.) Der Vorsitzende unterbricht den Redner. Dieser erklärt, die sozialdemokratische Fraktion fordere, daß der Vampyr, der der arbeitenden Klasse alle Lebenssäfte der Nation aussauge und nur der herrschenden Klasse gehorche, durch eine Volksmiliz ersetzt werde. Der Vorsitzende unterbricht abermals den Redner und bittet ihn, zur Sache zu reden. Redner schließt, es werde die Stunde kommen, da die Kinder des Volkes in Militäruniformen verstehen würden, wem sie dienen, und zusammen mit ihren Vätern rufen werden: „Fort mit der Tyrannei!" (Beifall links, Lärm rechts.)

Schingarew (Kad.) erklärt namens der Kadetten, das neue Statut enthält so viel Mängel, daß man es einer Sozialkommission zur Umarbeitung überweisen müsse.

Der Vorsitzende erklärt, er habe aus dem Stenogramm ersehen, daß er nicht unnötig Woiloschnikow unterbrochen habe. Er habe aber nicht alle Worte verstehen können. Woiloschnikow habe sich mehrfach unehrerbietig über die russische Armee geäußert, die ihr Blut auf vielen Schlachtfeldern vergossen und das russische Vaterland und die russische Ehre verteidigt hat. Der Vorsitzende zitiert einige Ausdrücke Woiloschnikows und erblickt in seinen letzten Worten eine Aufforderung zur Gehorsamsverweigerung. Er beantragt daher Woiloschnikow auf 5 Sitzungen auszuschließen. (Rechts: „Wenig!" auf 15 Sitzungen!)

Woiloschnikow rechtfertigt sich. Seine Ausdrücke seien auch schon früher von der Dumatribüne gefallen. Er habe nur unehrerbietig vom Militarismus geredet. (Markow II: „Lassen Sie doch solch einen Schuft nicht reden!" Rechts Rufe: „Das ist unmöglich!") Ich habe gesagt, daß die Zeit kommen werde, wo die uniformierten Kinder des Volkes verstehen werden, wem sie dienen, und zusammen mit ihren Vätern der herrschenden Klasse befehlen werden. Ich bin nicht schuld, daß Ihr das unter einem ganz gewissen Gesichtswinkel auffaßt. Durch meinen Ausschluß beweist Ihr vor dem Reiche, daß Ihr den Sozialdemokraten den Mund verschließt. (Lärm rechts. Beifall links.)

Der Vorsitzende beantragt, da Woiloschnikow seine Schuld nicht zugegeben hat, ihn auf 15 Sitzungen auszuschließen. (Beifall rechts und im Zentrum. Lärm links.)

Der Lärm links wächst. Rechts Rufe: „Unerhörte Unordnung!" Pultgeklapper. Der Antrag des Vorsitzenden wird angenommen. Rechts lauter Beifall. Links Rufe: „Auf Schleichwegen!"

Gegetschkori (Soz.) und Miljukow (Kad.) konstatieren, daß der Vorsitzende Kapustin die Geschäftsordnung verletzt hat, indem er die Strafe Woiloschnikows dafür erhöht hat, daß er seine Schuld nicht eingestanden habe. Der Vorsitzende unterbricht zwei mal Gegetschkori und entzieht ihm das Wort, als er beginnt, das Wort „Antimilitarismus" zu definieren.

Markow II erinnert daran, daß 90 % des Rekrutenunterschusses auf die Fremdstämmigen, vornehmlich auf die Juden fällt. Man soll nicht allein an die Quantität der Soldaten denken und die Armee zu einer rein russischen machen. Tüchtige Feldwebel und Unteroffiziere sollen zu Offizieren avancieren können. Die 40 000 Juden müßten aus der Armee entfernt werden. — (Dagegen opponiert Rjsselowitsch.)

Nach sachlichen Reden von Gutschkow, Umarow, Schingarew u. a., ersucht der Kriegsminister um schnelle Erledigung der Vorlage, da man immer unerwartet gezwungen sein könne, zu den Waffen zu greifen.

Mit 150 gegen 70 Stimmen wird der sofortige Uebergang zur artikelweisen Lesung beschlossen.

35. Sitzung der Reichsduma.

Zur Verhandlung steht die Abtrennung des Cholm-Gebietes. Die Reden für und wider bewegen sich im üblichen Rahmen, ohne neue Gesichtspunkte zu bieten.

*

Bei der Beratung des Etats der Kreditkanzlei in der Budget-Kommission stellte, wie wir in der „St. Pet. Ztg." berichtet finden, der Referent Dr. Erhardt den Antrag, den Etat der Bauern-Agrarbank um 1 250 000 Rbl. zu kürzen, da der Reingewinn der Bank falsch berechnet war, was der Abgeordnete durch Zahlenmaterial bewies.

Der anwesende Finanzminister widersetzte sich jedoch der Kürzung und erklärte, eine solche wird die Bauern-Agrarbank in eine sehr mißliche Lage bringen. Obgleich W. N. Kokowzow die Richtigkeit der vom Referenten vorgebrachten Angaben nicht entkräftet hatte, so sprachen sich doch die Redner der Majorität für eine Ablehnung des Erhardtschen Antrages aus, wobei sie erklärten, daß der Abgeordnete Erhardt absolut recht habe, man aber die Bauern-Agrarbank doch schonen müsse.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Dez. Die Progressisten brachten eine Interpellation ein über die gesetzwidrigen Handlungen der Wolga-Polizei während der Wallfahrten des Hiermonachs Iliodor.

Kiew, 2. Dez. Das Bezirksgericht sprach alle 8 Angeklagten frei, die beschuldigt waren, Oesterreich Kartenpläne von russischen Grenzgebieten ausgeliefert zu haben.

Jekaterinburg, 2. Dez. Im Werchne-Sserginsker Etablissement wurde durch ein hingelegtes Sprenggeschoß ein Teil des Hauses des Fabrikleiters zerstört. Menschen sind nicht verletzt worden.

Tiflis, 2. Dez. Im Kreise Kutais wurde während einer Schießerei mit der Polizei der Räuberhauptmann Diomikasadse erschossen, der 7 Jahre lang Eisenbahnen und Eisenbahnstationen überfallen und 10 Polizisten getötet hat.

Wien, 15. (2.) Dez. Die galizischen Deputierten Breiter und Reitzeß brachten einen Dringlichkeitsantrag in das Abgeordnetenhaus ein — des Inhalts, daß es notwendig sei, daß seitens des österreichisch-ungarischen Außenministeriums vor den Mächten, die den Traktat von 1815 unterzeichnet haben, Schritte ergriffen werden behufs Bewahrung der (durch die Abtrennung des Cholm-Gebiets illusorisch gemachten) Unverletzlichkeit der auf dem Wiener Kongreß festgesetzten Grenzen des Zartums Polen.

Die Königin von Bulgarien ist in Wien eingetroffen. Bei Raab in Ungarn wurde durch einen Steinwurf ein Fenster des Salonwagens der Königin zertrümmert.

Ofenpest, 15. (2.) Dez. Die Blätter aller Parteirichtungen fahren fort, sich gegen den in Kroatien gehandhabten Wahlterror auszusprechen.

Paris, 15. (2.) Dez. Zur Marokko-Frage sagte der Außenminister in der Kammer: Wir bitten Spanien, mit uns die Opfer zu teilen, die Marokko uns gekostet hat. Aber wir nehmen auch Rücksicht darauf, um nach Möglichkeit den Stolz und die Würde Spaniens zu schonen. Wir säuberten das Schachbrett der Marokko-Frage, die stets eine Quelle beständiger Konflikte war und sein konnte. Frankreich muß an allen auswärtigen Ereignissen in versöhnlichem Geiste teilnehmen und wünscht darum, die freundschaftlichen Beziehungen und das Bündnis zu festigen. — Der Kolonialminister erklärte, Frankreich habe Libreville im Mittel-Kongo wegen des Reichtums dieser Gebiete behalten. Der Zugang zu den afrikanischen Kolonien bleibe auch nach dem Abkommen gesichert. Man dürfe die Bedeutung der abgetretenen Gebiete nicht überschätzen. Das gebrachte Opfer verletze nicht die Interessen der französischen Kolonialbesitzungen in Afrika. — Der Sozialist Vaillant begrüßte das Marokko-Abkommen, das das Gespenst des Krieges verscheucht habe. Das Abkommen müsse ein verbindendes Glied zwischen England und Deutschland sein und zu einer Annäherung zwischen Frankreich, England und Deutschland dienen.

London, 15. (2.) Dez. Im Unterhause sagte Grey: Nach der Erklärung des deutschen Reichskanzlers sei die Marokko-Frage erledigt. Dies müsse der Diplomatie den Weg frei machen. Wenn Deutschland und Frankreich selbst die strittigen Fragen erledigen, so könne England sich nur freuen, daß es die Möglichkeit erhält, sich den freien Weg zu nutze zu machen.

Das Kriegsministerium veranstaltete eine internationale Konkurrenz für Militärflieger und wies 11 000 Lstr. für Preise an.

Sobald im Frühling die indische Zentralregierung nach Delhi übergeführt werden wird, soll, dem „Liverpool Cur." zufolge, Prinz Arthur von Connaught zum Vizekönig von Indien ernannt werden und Sir Hardinge ins Ministerium zurückkehren. In Zukunft soll der Vizekönig von Indien stets ein Glied des Königshauses sein. — Die Agentur Reuter dementiert die Nachricht über die Ernennung des Prinzen von Connaught.

Rom, 15. (2.) Dez. Tadschura (im Nordosten von Tripolis) ist mit Tripolis telephonisch verbunden worden. Das Territorium im Norden von Azazieh ist vom Feinde gesäubert worden.

Schanghai, 15. (2.) Dez. Tschan befindet sich mit bedeutenden Streitkräften in Tjunschou und erhielt von Juanschikai 100 000 Lau. — Nach chinesischen Meldungen will die Pukau-Eisenbahn sich für neutral erklären. — In Nanking bereitet man sich zu einer Kriegsexpedition in den Norden vor.

Hankau, 15. (2.) Dez. In den chinesischen Blättern veröffentlichen die chinesischen Kaufleute einen Aufruf an die Europäer, der Pekinger Regierung kein Geld zu geben, damit die Fortsetzung des den Handel sehr schädigenden Krieges unmöglich gemacht würde. Die Reichtümer des Landes befinden sich unter der Kontrolle der Revolutionäre; darum könne Peking für Anleihen keine Garantie leisten. Im Aufruf wird den Ländern, die Peking mit Geld versehen, mit Boykott ihrer Waren gedroht.

Eine englische Abteilung von 160 Mann mit 2 Geschützen ist angekommen.

Tschifu, 15. (2.) Dez. Die Unterhandlungen des Delegierten Juanschikais mit den örtlichen revolutionären Behörden haben zu keinem Resultat geführt. — Die Blätter melden, daß Boxer-Organisationen aufgetaucht sind, die im südlichen Schantung Anhänger werben.

Delhi, 15. (2.) Dez. Das Königspaar legte den Grundstein des neuen Residenzschlosses.

Kirchliche Anzeigen.

Universitäts-Kirche.

Am 4. Dezember, dem 2. Adventssonntag:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Lukas 17, 20—37.
Prediger: Pastor P. Stahl.
Von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen: Thema: „Gibt es einen berechtigten Egoismus?"
Am 3. Advent Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 4. Dezember:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: Luk. 17, 20—30.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Liedergottesdienst für Kinder.
Um 5 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal des Pastorats.
Montag, den 5. Dezember, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Advent, den 4. Dezember:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 1 Uhr mittags.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.0	766.4	767.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.8	—1.9	0.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	SW3	W4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.8
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; keine Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Dez. 1911

Fonds- und Aktien-Course.

% Staatsrente	92¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	482½
„ „ „ (1866)	371
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	126½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Internat. Hand.-Bank	538½
„ „ Diskonto-Bank	534
„ „ Privat-Handels-Bank	285
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	238

Tendenz: still und geschäftslos.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. H. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Rigaer Tageblatt

12 mal wöchentlich.

Morgen- und Abend-Ausgabe.

Das „Rigaer Tageblatt" ist die einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung in den Ostseeprovinzen und kostet für

beide Ausgaben zusammen:

10 Rubel — Kopeken für 12 Monate, 5 Rubel für 6 Monate
2 „ 50 „ „ 3 „ 1 „ „ 1 Monat.

Das Abonnement kann mit dem 1. eines jeden Monats beginnen.

Probenummern und Bestellformulare auf Verlangen gratis u. franko durch die

Expedition des Rigaer Tageblatts
Riga, Domplatz Nr. 5.



Christbaumschmuck

in reicher Auswahl: **Lamettaketten, Luftschiffe, Kugeln, Kugelketten, neue originelle Wattefiguren, Tiere** aus Papiermaché, **Christbaumschmuck**, diverse Sorten von **Leuchtern** u. **Lampions. Stearin-, Paraffin-** u. **Wachskerzen, Engelhaar, Bronzen**, etc. etc. etc.

Drogerie Mag. K. Juergenson.



Выгодная работа на дому домашняя вязальная машина.

Требуются сотрудники обоего пола для вязанія на нашей новой автомотической быстро-вязальной машинѣ „ВИКТОРІЯ". Легко изучаемая домашняя работа. Разстояніе не принимается во вниманіе. Мы покупаемъ готовый товаръ. Проспектъ высылается даромъ. Т-во вязальныхъ машинъ Томасъ Г. Виттикъ-Кюнау и Ко. — С.-Петербургъ, Вознесенскій пр. 21, деп. № **16.**

Ambulanz der Kinderklinik.

Mühlenstr. 6.

Empfang kranker Kinder:

Sonntag } von 3—5 Uhr nachm.
Montag }

Sonntag d. **4., 11. u. 18. Dezember** ist die elegante Herren-Garderoben von 12—5 geöffnet. Firma **„Englische Herrenmode"**, Neumarkt-Str. 7, Haus Stahlberg. NB. Rechtzeitige Bestellungen z. Weihnachtsfeste erb. **Annahme auf Bestellungen** auf sämt.

Zahnarzt Alma Paris.

Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr
Wallgraben Nr. 6.

Zahnarzt Emilie Umblia

empfängt von 10—2 Uhr u. 5—7 Uhr nachm. — Rathausstr. 6.

Th. Grunau

Masseur u. Heilgymnast
Sprechst. v. 10—2 u. 4—7 Uhr
Petersburger Str. 24.

Wohne jetzt Jakobstr. 30

J. Porga, Glaser.

Übernehme verschiedene Arbeiten, Tischlerarbeiten, Schneeschuhe etc. prompt und billig.

Stud. jur.
erteilt Unterricht in allen Fächern. Spezialität: Russisch (Aufsatz, Literatur und Mathematik) — Lodjenstr. 12, Qu. 2. Spr. v. 11—1 und 5—7 Uhr.

Gesucht aufs Land fürs nächste Semester — 1912 I. — ein tüchtiger
Hauslehrer
(sehr firm im Russischen). Nähere Auskunft wird erteilt — Pirogowstr. 10, Qu. 8, von 2—3 Uhr.

Zum Mitunterricht

im nächsten Semester zu einem 9-jährigen Knaben ein **Mitschüler** oder eine **-schülerin gesucht.** Offerten Gothensee per Camby erbeten.

Einige Schülerinnen

finden fürs nächste Semester noch Aufnahme in meiner Pension.
Frau A. Koch
Karlowastr. 6, Qu. 2.
Zu sprechen von ½2—3 Uhr.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in od. außer dem Hause. Zu spr. v. 10—4, Katharinenstr. 9, Qu. 1.

Angereifte Schneiderin

näht billig und gut Damen- und Kinderkleider und Wäsche — Sternstr. 71, Qu. 1.

Ein ordentliches, tüchtiges, deutschsprechendes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht und gute Attestate besitzt, **kann sich melden** — Botanische Straße 11, Bibel-Depot.

Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich melden in der Uhrenhandlung
H. Tillemann
Firma E. Kiwastik, Promenadenstr. 11.

Brauerei-Böttcher

gesucht mit guten Zeugnissen und Ausweis von längerer Tätigkeit in diesem Spezialfache.
Brauerei „Tivoli", Dorpat.

Zwei stillebende deutsche **Studenten**
suchen fürs nächste Semester **2 möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Offert. nebst Preisangabe sub „H. N." an die Exp. dieses Blattes.

Ein wenig gebrauchter grosser
Dampfkessel

mit Doppelheizung u. sämtl. Zubehör,
1 liegende Dampfmaschine 10 PH.
2 dito je 6 PH.
1 dito 4 PH.
1 dito 2 PH.
1 Sägegatter nebst Zubehör u. Wagonetten, **1 fast neuer Säumer, 1 fast neue Kreissäge** u. versch. **Zubehör** für Sägereien werden billig im Auftrage **verkauft.** Zu erfrag. bei **L. Pilin,** Lodjenstr. 19, Q. 14. Sprechst. v. 9—10 morg. u. 12—3 mittags.

2 gebrauchte gutrenovierte
Lokomobilen

von 12 und 14 PH. **sind billig zu verkaufen** — Allee-Str. 57.

Lasset billig
Bilder

einrahmen bei **A. Laretei,** Rigaer Str. 2.

Türkische Divans Couchetten Sofas

Sprungfeder, Seegras- u. Krollhaar-**Matratzen**
empfiehlt in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen**
Dorpat, Rigasche Str. 17. **O. Zimmermann.**

Zu verkaufen

4 große **Lehnstühle,** mit blauem Tuch bezogen — Gartenstr. 12.

Kanarienvögel

sind zu verkaufen — Hoffnungsstr. 12, Qu. 7. II. Et.

Ein fast neues modernes
Bufett

aus Eichenholz und eine
Speisezimmer-Lampe
sind zu verkauf.—Rigasche Str. 79, Qu. 1.

Fell

zu einem Pelz, schmaler **Teppich** und ein **Setter zu verkaufen** — Kastanien-Allee 87, Qu. 16.

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche **ist zu vermieten** — Blumstr. 9, zu erfr. Qu. 5.

Für das Theater „Illusion" wird gegen gutes Honorar eine
Kassiererin gesucht.

Beginn meines zweiten
Schneider-Kursus

(Favorit-Methode, Dresden) **am 9. Januar 1912. Anmeldungen** werden noch vor dem Fest erbeten u. entgegengenommen Peplerstr. 25, bei **Frau Dr. Otto,** täglich von 11—12.
Helene Ulmann.

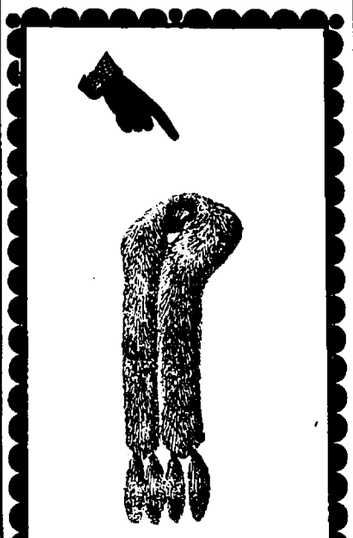

Pelzkragen

(Kollier)
und
moderne flache
Muffs
aus
Murmelfell
Tibetfell
Astrachan-Felle

empfiehlt zu billigen Preisen als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Damen-Kleider

nach der neuesten Mode werden **angefertigt** — Kastanien-Allee Nr. 89, Quart. 10.

Landapotheke

in Estland, bei der Bahn, **billig** (wegen Krankheit d. Inhab.) **zu verkaufen.** Anfragen: Wesenbergъ, до востребов., № 5, Марія.

Eine Landapotheke

in Estland, in der Nähe einer Eisenbahnstation, wird wegen Krankheit des Besitzers **verpachtet** oder auf **Wunsch verkauft.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker M. Roosmann in Kasik, чер. ст. Разикъ, С.-З. Ж. д. Zur Antwort 7-Kop. Marke erforderlich.

Ferratol

in allen Verbindungen und rein hält stets vorrätig
Drogerie W. Zeitler.

Elegante Pelzhüte

empfiehlt
in grosser Auswahl fertig u. auf Bestellung nach neuesten Façons
5 M. Eisler 5.
Ritterstrasse



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Stud. theol.

sucht eine stille Pension fürs nächste Semester. Off. sub. „stud. theol." sind abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Universitäts-Kirche.

Das
Orgelspiel

unter frdl. Mitwirkung eines **Kinderchors** kann erst
Sonntag, d. 18. Dez.
½7 Uhr nachm. stattfinden.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Sonntag, den 4. Dezember
Militär-Musik
von 3—5 Uhr.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 4. Dezember
8 Uhr abends
Versammlung.
Der Präses.

Ученo-Литературное Общество.

Въ воскресенье, 4-го декабря 1911 г., **въ 12 час. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть

годичное засѣданіе.

Въ открытомъ засѣданіи:
Сообщеніе дѣйствительн. члена **Г. Г. Сумакова:**
Новая Земля и ея обитатели.
Въ закрытомъ засѣданіи:
А) Отчетъ о дѣятельности Общества за 1910/11 г. Б) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1911/12 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1911/12 г. Г) Избраніе членовъ Общества.

Если закрытое засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 1 ч. дня** назначается вторичное засѣданіе.

Der
BAZAR
der
St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 4. Dez.
4 Uhr nachm.
In d. Räumen d. „Bürgermusse".
Um ½6 Uhr
Beginn d. Theateraufführung.
Zum Schluss
TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bittet
der Vorstand.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Fonjagin, Lodjenstr. 16.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 Ноября 1911 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	264331	73
Учетъ векселей	1376162	78
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	3017	96
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31760	—
„ „ негарантированныхъ	48144	50
ипот. облигацій	70446	—
Товаровъ	121850	—
Цѣнныя бумаги: (изъ конхъ руб. 122097.50 запасн. капитала)	301300	76
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	57014	75
„ „ „ % бумагъ негарант.	267235	07
„ „ „ ипот. облигацій	386965	78
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	407578	55
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	230233	58
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11799	88
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	548771	66
б) векселя на коммиссіи	23345	96
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	72815	78
Текущіе расходы	41137	11
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14092	45
Имущество и обзаведеніе	8171	23
Проценты по вкладамъ	25858	77
Расходы подлежащіе возврату	982	18
Переходящія суммы	5063	88
Коммиссіонные векселя	93255	56
	Руб.	4411335 92

Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	122181	91
Вклады:		
Срочные	1999178	—
Безсрочные	1500	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1176998	52
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	235194	64
б) векселя на коммиссіи	104004	52
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	8461	74
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	7392	33
Счетъ процентовъ и коммиссій	208061	97
Переходящія суммы	8810	29
	Руб.	4411335 92

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. November 1911.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	264331	73
Discontirte Wechsel	1376162	78
Coupons und zahlbare Effecten	3017	96
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31760	—
ungarantirten Werthpapieren	48144	50
Hypothekarischen Obligationen	70446	—
Waaren	121850	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	301300	76
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	57104	75
„ „ „ „ ungarantirten „	267235	07
„ „ „ „ hypoth. Obligationen „	386965	78
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	407578	55
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	230233	58
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11799	88
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	548771	66
b) Incassowechsel	23345	96
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	72815	78
Unkosten	41137	11
Stahlkammer-Conto	14092	45
Mobiliar und Einrichtung	8171	23
Einlagen-Zinsen	25858	77
Unverrechnete Auslagen	982	18
Interims-Conto	5063	88
Incasso-Wechsel	93255	56
	Rbl.	4411335 92

Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	122181	91
Einlagen:		
Terminirte	1999178	—
Unterminirte	1500	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1176998	52
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	235194	64
b) Incassowechsel	104004	52
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	8461	74
Effecten-Zinsen	7392	33
Zinsen und Provisionen	208061	97
Interims-Conto	8810	29
	Rbl.	4411335 92

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Heute um 1/21 Uhr morgens verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater

Friedrich Kohler

geb. 3. Mai 1849, gest. 3. Dez. 1911.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 1. Dez. um 1/211 Uhr vormittags verschied nach kurzem, schwerem Leiden

Marie Kengsep

geb. Kümmel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Dez. um 1/23 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Frische Feigen

Nymphio höchste Qualität in 1/1 und 1/2-Schachteln
Olympia, Leucmus in Körbchen
Bismarck 1 Pfd.-Schachteln
Excelsior 2 „ „
Filbit 3 „ „
gepr. Feigen
Schnurfeigen
Naturfeigen
Datteln
Tyroler Aepfel div.
Kandil, Safran, Papier Reinetten, Sinap } **Krimer Aepfel**
Amoretten-, Williams-, Ferdinand- } **Birnen**
Kastanien Tyroler Ia
Apfelsinen und **Citronen**
Bananen
Almeria Gold-Trauben
Krimer Trauben
Frische Marmeladen
Naschwerk in grosser Auswahl
Bisquits
Nüsse div.
Traubenrosinen
Krackmandeln
erhielt und empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt Nr. 10.

In- und ausländische

Parfums

in sämtlichen Gerüchen

Eau de Cologne

Toilette- und Medizinische

Seifen

Zahnbürsten, Zahnpasta, Zahnpulver, Mundwasser, Kämme | Haarnetze, Schnurrbartbinden, Rasierapparate u. Messer

empfiehlt die

Drogerie A. Kramer

Petersburger Str. 6. Telephon 125.

Montag, den 5. Dez.
im Handwerker-Verein

Probe

zu Lizts „Elisabeth“ für

Chor u. Orchester.

Beginn: für das Orchester 8 Uhr, für den Chor 8 1/2 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen **aller** Beteiligten **durchaus notwendig.**
Wagner.

Pfeilsche
Allgemeine Witwenkasse.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 8. Dez. 9 Uhr abends in der Wohnung des Pastors Th. Pfeil, Schloss-Str. 30.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Vorstandswahlen. Geldanlage.
A. Grass. Z. z. Präses.

Am Sonntag den 4., 11., 18. Dezember wird unser Geschäft **von 12—5 Uhr geöffnet sein.**

Gebr. Brock.

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 15 декабря 1911 г. въ 12 час. дня въ канцеляріи Института будетъ произведенъ

торгъ,

а 19 того же декабря въ 12 ч. дня **перторжка** на поставку для сего Института въ 1912 г.

до 150 саж. березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пуд. овса
„ 100 „ овсяной муки
„ 2000 „ сѣна
„ 20 „ отрубей
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ канцеляріи Института (уголъ Петербургской и Ревельской улицъ) въ присутственные дни съ 12—2 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 26 ноября 1911 г.
№ 3805.

Zu den Feiertagen:

Seidenzeug
Schlafröcke
Engl. Velvet
Shawls,
Orenburger Tücher
Portièren
Tischtücher
Tsche-tschun-tscha
Morgenschuhe

Teppiche, kaukas. Silber

und eine Menge anderer Gegenstände.

Kaukasischer Magazin **S. Elbeck & Ko.** Ritterstr. 6.

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Nur beste Kürschnerarbeit.

Pelzmützen, Kragen Boas und Muffs

in echt Skungs, gef. Skungs, Schuppen nat., blau und schw., Bisam braun u. schw., Opossum grau, braun und schw., Nutria, echt Nerz, Tibet weiss und schw., Marder-Opossum, Renntier, Feh grau und Karakull grau und schw.
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

K. Stahlberg

Neumarkt-Str. 7.
Reparaturen und Aenderungen werden schnell und billig ausgeführt.

Nur beste Kürschnerarbeit.

Spielwaren

in grosser Auswahl
empfiehlt

G. Eller

Promenadenstr. Nr. 7 a.

Die Sammlerinnen und Sammler

des St. Johannes-Vereins

werden gebeten, sich **am Dienstag den 6. Dezember um 4 Uhr** in der Wohnung des Herrn J. v. z. Mühlen (Mühlenstrasse 33) zu einer Besprechung einfinden zu wollen. **Neue Kräfte sind dringend erbeten.**

Empfehle in
grosser Auswahl
Dokumenten-Taschen
Brieftaschen
Schreibmappen
Schreibunterlagen
Noten-Mappen
Noten-Rollen
Noten-Selbstbinder
„Accord“
Block-Notes (in Leder)
Notizbücher (in Leder etc.)

Olga Palmas.

Sonntag, d. 4. Dezember ist das Geschäft geöffnet.

Brillant-, Gold- u. Silberschmuck

Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Vasen, Cigarren- und Papiroskisten und Etuis etc. etc. in grosser Auswahl und schönen modernen Mustern empfiehlt zu mässigen Preisen

Juwel. Johannns Kolk

Ritterstrasse 8.

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche

Prima-Qualität, in allen Grössen in grosser Auswahl zu Fabriks-Preisen
fertige weisse und farbige
Puff-Rouleaux,
automatische gestickte
Lein-Rouleaux
empfiehlt in grosser Auswahl

R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

Weihnachtsgeschenke!!!!

Krimstecher und Operngläser

der renommiertesten französischen u. deutschen Firmen
Lemaire
Flammarion
Lux
Buron
Busch-Aristar
„ Perimegascop
„ Prismen
Jenaer Glas
bei

P. Schultze

Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Telephon 267.

Ed. Weber,

Dorpat, Russische Str. 4 (Holzbrücke)

Gummistempel-Werkstatt

Anfertigung von div. Stempeln für Behörden u. Privatpersonen.

Graveurarbeiten

auch das Vergolden und Versilbern wird rein und gut ausgeführt.

Billige Preise.

Schlittschuhe!

in grösster Auswahl bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Engl. Pferde-Geschirre

Damen- u. Herren-Sättel
Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Damen-Handtaschen
Portefeuilles u.
Portemonnaies
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17.

1 Edison-Phonograph

mit vielen Noten **sehr billig zu verkaufen** — Gartenstr. 45, Qu. 3.

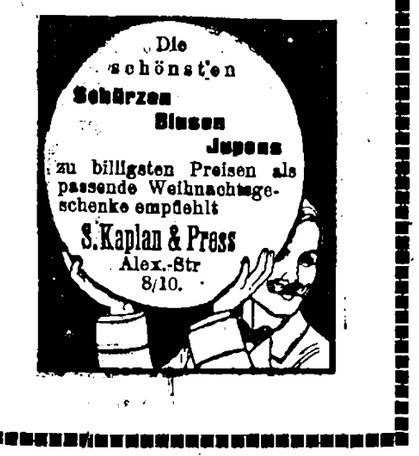

Grand. Surprise.

Einmal im Leben!!! 600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.
1. **Elegante Anker-Uhr** mit richtigem Gang und 6-jähr. Garantie. 2. **Herrlicher Damenring** mit amer. Brillanten. 3. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen und Patentverschluss. 4. **Hübsches elegantes Damen-Bracelet** aus amer. Doublé-Gold. 5. **Elegantes Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen. 6. **Elegante Ohrringe** mit imit. Diamanten und Patentverschluss. 7. **Eleganter Leder-Geldbeutel.** 8. **Album mit 50 interess. Ansichten.** 9. **Mundstück-Apparat** des Dr. **Koch** zum schadlosen Rauchen. 10. **Mech. zusammenlegbare Schere** im Futteral. 11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.** — Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein kostet so viel.) Für Übersendung pr. Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adresse: O-ву „Меркурій“ Лодзь C. 38. Korrespondenz in russ. Sprache.

Nie trifft man das zufriedenstellende **Weihnachtsgeschenk für die Leute.** Das praktischste ist, ihnen

Strick- oder Webegarn

zu schenken.
Aus meinem reichhaltigen Lager in

Oberpahlen

empfehle ich **zwei-** und **dreidrähtige Strickgarne** à 1, 20 das Pfund, auch Webegarn à 1 Rbl. das Pfund.

NB. Auswärtige Aufträge können durch die Post erledigt werden.

A. F. Schmidt.

Grosser Ausverkauf!

von Wäsche, Mode- u. Galanteriewaren Blusen, Schürzen und Strickwaren

Ritter-Str. Nr. 8.

O. M. Smolensky.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство

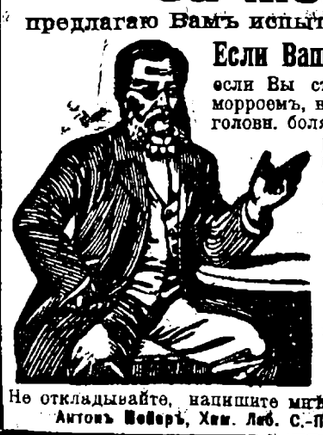

Если Вашъ желудокъ плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я **вышлю Вамъ необходимыя указанія и**

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. **Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Нейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29 8.**

Photogr. Atelier

H. Riedel

Alexander-Str. Nr. 10
empfiehlt
Vergrösserungen
in hochfeiner künstlerischer Ausführung.
Portraits u. Gruppen-Bilder
auf Gravurenpapier von hervorragend schöner u. künstler. Wirkung
Reizende Schneelandschaft.
Moderne Aufmachung.
Mässige Preise.

Grösste Auswahl
in

Leute-Geschenken

zu konkurrenzlos billigen Preisen

H. Schmidt

Gr. Markt 16. Lokal vorm. P. Popow.

Grösste Auswahl

hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.

Kaukasisches Magazin
M. J. Chodsheinatow
Kühn-Str. Nr. 6.

Empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen sein reichhaltiges Lager von verschiedensten kaukasischen Artikeln: wie **Teppiche, Seidenstoffe, div. Sorten, Portièren, Tischtücher, Schlafröcke, Burki, Burka-Stiefel, Decken, Halstücher, Sib. Pelzpantoffel von 1.25 Kop., Foulard versch. Farben von 28 Kop., Seid. Taschentücher 2.90 Kop. Dtz. und 25 Kop. Stück. Woll. Stoff 3 Ar. breit zu Damen-Kleidern 1.55 Kop. Arsch.**

ausserdem in grossartiger Auswahl **Silbersachen.**

Zu den billigsten Preisen laut Preiskurant:

Persische Taffe glatt und gestreift 35 Kop. Arschin
Persisches Seiden-Lein dopp. Breite 1.35 Kop. Arschin.
Ajour-Seidenzeug zu Kleidern u. Blusen 75 Kop. Arsch.
Bett-Teppiche von 1.75 Kop. an
Phantasie-Shawls von 90 Kop. an.
Kaukasische Gürtel 85 Kop.
Silberne Federhalter kauk. Arbeit 90 Kop.
Silberne Bleistifte 90 Kop. Mundstücke von 40 K. an.
Fingerhüte 50 Kop.
Silberne Hutnadel 1 Rbl.
Dolch-Uhrketten 2 Rbl.
Englische Knöpfe 1.45 Kop.

und dergleichen zu Geschenken geeignete Gegenstände zu den billigsten Preisen. Von der Billigkeit bitte sich persönlich zu überzeugen. Das Hauptgeschäft befindet sich in Riga, Scheunenstr. 11.

Hierdurch zeige dem geehrten Publikum an, dass ich das

Friseur- und Perückenmacher-Geschäft

von Herrn Rein **Rathaus Str. Nr. 5** übernommen habe und von jetzt an reelle u. saubere Bedienung in Haararbeiten jeder Art, zu zivilen Preisen zusichere.

Hochachtungsvoll
R. Grunau.

Geschäftsführer: **H. Adler.**

Erhalten Sie Ihre Schönheit und Jugend



mit dem Apparat **„Afro"**, System Dr. Garlan. Diejenigen Damen, welche im Besitz des Apparates „Afro" sind, haben keine Finnen, Mitesser, Falten oder sonstige Unebenheiten der Haut zu befürchten. Die Einfachheit des Systems der Selbstmassage mit dem „Afro" und die Schnelligkeit, mit der die Hautfarbe und das allgemeine Befinden verbessert werden, ist ganz unglaublich. Schon nach einmaligem Gebrauch des „Afro" werden ganz bedeutende Resultate erzielt. Die Finnen verschwinden meistens nach 60 Sek., Mitesser — nach einigen Tagen. Durch atmosphärischen Druck saugt der Apparat „Afro" alle Unreinigkeiten des Blutes u. der Haut ein. Eingefall. Wangen werden voll, Hände und Hals werden rundlich, Falten und Runzeln auf der Stirn und unter den Augen schwinden vollständig mit einer erstaunlichen Schnelligkeit. Bei Anwendung des „Afro" wird die Blutzirkulation geregelt, wodurch die Haut elastisch weiss und glatt wird. Der Stoffwechsel wird energischer, die Blutzirkulation intensiver. Ebenfalls für Herren. Der Apparat „Afro" kostet inkl. Verp. und Porto nur **2** Rbl. Versandt nach Erhalt des Betrages oder unter Nachnahme (zuzügl. 20 Kop.). О-во Меркурій, Лодзь, отд. препар. хим. лабор. 58. Korrespondenz in russischer Sprache.

Billige Schürzen-
Woche
Neuheiten in Schürzen



- **Wirtschafts-Schürzen**
- **Reform-Schürzen**
- **Blusen-Schürzen**
- **Haus-Schürzen**
- **Mieder-Schürzen**
- **Weisse Zierschürzen**
- Weisse engl. **Servierschürzen**
- **Kinder-Schürzen**

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

empfiehlt in gr. Auswahl als **passende**
Festgeschenke.

Zum Weihnachtsfeste empfing aus Deutschland in reichster Auswahl

Christbaumschmuck

Wunderkerzen, Kugelgelenkleuchter (sehr praktisch), Tee-Spiele u. s. w

Drogerie W. ZEITLER.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle
mit und ohne Trichter zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.



A. Pikker.

In der **neueröffneten** Werkstatt **Dorpat, Neumarkt-Str. 7** werden versch. Uhren gut und gewandt reguliert.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

2., 3., 4. und 5. Dezember 1911.

Achtung! Sie sehen etwas noch nie Dagewesenes, worüber ganz Dorpat in Aufregung gerät! Der äusserste Gipfel d. Sensation ist mit d. Zusammenstell. d. Programmes erreicht! **Achtung!**

Der Erfinder.

Grosses Sensationsdrama in 2 Teilen. Alles bisher Gesehene wird durch dieses neue Sensationsstück der Kinematographie in den Schatten gestellt. Ausserdem demonstrieren wir: **Das Pathé-Journal,** neueste Nummer. — **Sei vorsichtig, öffne Aug' u. Ohr, dann bist Du kein Tor,** komisch. — **Das Edmundstal,** Ansichtsbild. Etwas schöneres als dieses Bild hat der Kinematograph noch nie gezeigt. Man fühlt sich in eine Zauberwelt versetzt. — **Auftringliche Verehrer,** komisch.

„JLLUSION"

S. Uschigit. — Telephon 86.

Den 2., 3., 4. u. 5. Dezember a. c.

„Die Verräterin."
Grosses künstler. Drama in 3 Abteilungen unter Mitwirkung der Schauspielerin Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **1200 Meter.**

Pathé - Journal.
Letzte Ausgabe.

„Der freche Verehrer."
Humoristisch.

Erstklassiges Orchester.

Trayser

Gicht- u. Rheumatismusmittel
aus London,
Drogerie W. Zeitler.

Tuchniederlage „Lindenhof"
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 4.

Praktische Weihnachts-Geschenke für Leute

Paletot- u. Anzugstoffe,
Beinkleider u. Joppenstoffe,
Woll-Plüsch u. Seiden Kotik-Plüsch,
Wattine u. Futterstoffe,
Pelzbezugstoffe für Damen u. Herren

empfiehlt zu **festen, aber äusserst billigen Preisen**

die Tuchniederlage „Lindenhof"
Dorpat, Alexander-Str. Nr. 4.

Grandiose Suprise. Einmal im Leben 600 Gegenstände nur 3R. 90K.

1. **Elegante Anker-Uhr** mit richtigem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. **Elegante Ohrringe** aus amer. Golde, verziert mit imit. Diamanten u. Edelsteinen.
3. **Herrlicher Damenring** mit Edelstein.
4. **Elegante Herrenkette** aus amer. Golde.
5. **Hübsches Mundstück** aus Bernstein.
6. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen u. Patentverschluss.
7. **Elegante Busennadel** für Halsbinden mit 1 Perle oder 1 Edelstein.
8. **Hübsche Damen-Brosche** verz. mit imit. Diamanten.
9. **Hübscher Herrenring** mit Edelstein.
10. **Hübsches, elegantes Damen-Bracelet** herrlicher Ausstattung.
11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.**

Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 Rbl. 90 Kop.** (Die Uhr allein kostet so viel.). Für Uebersendung per Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adr.: **Exp.-Haus ausl. Novitäten A. A. Pensionsheko, Lodz 60.**

Skating Rink

Sonntag, d. 4. Dezember a. c.

Orchester-Musik

Von 12—2 Uhr nachm.

Für Inhaber von Rollschuh-Billetten **Entree gratis.** Zuschauer zahlen 10 Kop.

Abend-Musik von 9 Uhr ab.

Annonce: Donnerstag, d. 8. Dezember a. c. **Preis-Wettlauf** (elegante Jetons). Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Die Direktion.

Zum
Weihnachtsfeste

empfiehlt das
Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Str. 1
in grosser Auswahl:

Saalgarnituren, Schlafzimmer-Einrichtungen, Couchetten, Nickelbetten, Sprungfeder- und Reformmatratzen, Kommoden, Schränke, verschiedene grosse Trumeaux, Toilette, Entree-, Hand- und Reisespiegel, Blumenständer, Postamente, Nähmaschinen.

Ausserdem allerlei **Wiener Sitzmöbel** zu billigen Preisen.



Morgen-Kleider

aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte **Leinkleider**
Halbfertige **Tüllroben**

empfiehlt als passende

Fest-Geschenke

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Sonnabend, den 10. Dez. und Sonntag, d. 11. Dez.
8¼ Uhr abends
im Saale der Bürgermusse

Dem Andenken

1811 Franz Liszts 1911

aus Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages

Zwei Aufführungen des Oratoriums

Die Legende von der heiligen Elisabeth

für Soli, Chor und Orchester.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Solisten: Frau Martha Schauer-Bergmann aus Breslau.
Fräulein Irmgard Unger.
Herr Martin Oberdörffer aus Leipzig.
Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer) à Rbl. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1,10 u. Galerie à 75 Kop., sowie Texte à 20 Kop., sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung zu haben.

Blooker's Cacao
hat einen feinen, aromatischen Geschmack, wie kein Anderer.
HAUPTLAGER HANDELSHAUS „JAVA", MORSKAJA, 38. ST. PETERSBURG

Photographie- und Postkarten-Albums

in geschmackvoller Ausführung schon von **50 Kop.** an.

Ch. Truuts
Grosser Markt 4.

Moderne

Fell-Mützen
Phantasie-Hüte
Boas
Muffs

empfiehlt billig
P. Peterson
Promenadenstrasse 4.



General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau

Goldene Medaille, London 1893.

Restaurant
Waldschlösschen-Bar
Gildenstrasse Nr. 9.

Sonntag
Gänseausschieben.
Anfang 6 Uhr abends.

Student theol.
sucht Zimmer mit oder ohne Pension fürs nächste Semester. Off. sub „O. S.", Wallgraben 16, Theol. Ver.

Gesucht
für Dezember und Januar ein **ruhiges Zimmer** mit voller Pension. Off. sub L. B. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
bei e. alleinsteh. Frau ein freundl. warm. **Zimmer** e. deutschen **Dame** — Lodjen-Str. 19-b, Qu. 7. Zu spr. v. 12—4 Uhr.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Entree und Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Philosophenstr. 16.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche **ist zu vermieten** — Leppikstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Teichstr. 48 sind
2 kl. Zimmer
an Damen **zu verm.** Zu bes. v. 3—4.

Wohnung
von 4—5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, in den besseren Stadtteilen gelegen, wird zum Januar oder Februar **gesucht.** Offerten an die Expedition d. Blattes unter E. Z. erbeten.

---

2 resp. 3 Studenten suchen fürs nächste Semester 2 resp. 3 möbl.
Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „3 Zimmer" zu richten an die Exp. d. Blattes.

---

2 möbl. Zimmer
zu haben in einer von Gärten umgeb. still. Wohnung. Pleskau. Str. 12, Q. 3.

Hochelegante moderne
Damen-Handtaschen
in Plüsch und Leder eigener solider Arbeit und ausländische Modelle zu zivilen Preisen

Ch. Truuts
Grosser Markt 4.

Ein junger
Bernhardiner
3 Monate alt, **ist zu verkaufen** — Steinstr. 16, Qu. 3.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. **K. E. Tschernow.**

!!10!!
billige Tage!!
Von **Donnerstag**, d. **1.** bis **Sonntag** d. **11. Dez.** werden
sämtliche Waren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Ein jeder Käufer benutze die Gelegenheit und versäume **nicht,** zu kommen, um sich v. d. Billigkeit der Waren zu überzeugen.
B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Buden-Str.

Broderien
auf Madapolam und Halbbatist
Russische Spitzen u. Einsätze
in hübscher Auswahl empfiehlt
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.



Winterpaletots
mit und ohne Pelzkragen
Sack-Anzüge
in modernen 1- und 2-reihigern Formen
Ulster
Beinkleider
Smoking-Anzüge
Gehrock-Anzüge
in dauerhaften Qualitäten, schicken Façons und prachtvollen Mustern
empfiehlt in
allen Preislagen
das
Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Neuheiten
in passenden Weihnachtsgeschenken
Amateur - Albums
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben
Photographie - Albums
eigenen Fabrikats
empfiehlt in grösster Auswahl
Carl Unger
Tel. 197.
Sonntag, den 4., 11. und 18. Dezember von 12 Uhr an geöffnet.

Als **Weihnachts-Geschenk** geeignet eine grosse Partie
Luisianatuch
zu Damen-Wäsche verkauft zu Fabriks-Preisen
R. TERGAN
Kühn-Str. 6.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Weihnachts-Geschenke
für
Leute
in
grösster Auswahl, besonders billig
empfiehlt
Georg Weber
Grosser Markt Nr. 14.

HELLER
Gänzlich. Ausverkauf nur bis Weihnachten
umzugshalber aus der Alexanderstr. 3 in die Johannisstr. 18
Pelz-, Flanell- u. gefütterte Handschuhe, Tragbänder in Leder u. Gummi, elenlederne Schuhe in allen Grössen, Kurz- u. Modewaren, Damen- u. Herren-Wäsche, auch in Wolle, Tücher in Wolle u. Seide, Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinderstrümpfe, Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillen, Kleidergarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls in Wolle u. Seide, Schürzen, Gürtel, Handtaschen und Geldbeutel werden geräumt
unter Einkaufspreisen.



Die reichhaltigste Auswahl
in
Christbaum Schmuck
erhalten Sie **nur** in der
Parfumerie E. Seezen
Promenaden-Str. 2.

Weihnachtsgeschenke
für
Leute
Kleider, Anzüge u. Weisswaren
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. I.

Zum Weihnachts-Einkauf
empfehle mein auf das reichhaltigste assortiertes
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Lager
zu
besonders billigen Preisen.
Grösste Auswahl an Stoffen zu
Leute-Kleidern und Anzügen
sowie
Weisswaren nur prima Fabrikate.
W. Schmaltz
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl:
Elektrische Beleuchtungskörper
Kronen von 8 bis 110 Rbl.
Tischlampen von 3.50 bis 280 Rbl.
Speisezimmerlampen von 14 bis 100 Rbl.
Ampeln, Rohrpendel, Schnurpendel, Wandarme etc.
Telephon 267. **P. Schultze,** Ecke Ritter- und Gilden-Str.

Ein Haus
mit Nebengebäude und grösserem Bauplatz ist billig **zu verkaufen** — Johannisstr. 7. A. Keiss.

Zu verkaufen
ein zweischläfriges **Bett,** ein **türkischer Divan** und diverse **gebrauchte Möbel** — Sternstr. 15, Eingang v. der Straße.

---

1 einsp. u. 1 zweisp.
Stadtschlitten
stehen zum Verkauf — Petersburger Str. Nr. 13, C. Kordt, Pforteneingang.

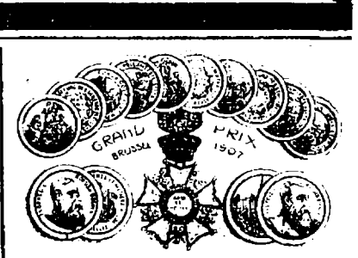

Pianoforte-Fabrik
J. Rässa

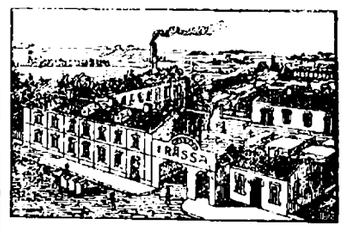

Dorpat, Teich-Strasse Nr. 80,
im eigenen Hause
liefert Pianinos in vorzüglicher Tonfülle, guter Haltbarkeit und solider Bauart.
Günstige Kaufbedingungen, mässige Preise, volle Garantie.
Pianinos in Mahagoni
höchster Qualität.
Versand nach auswärts jeden Sonnabend, tags vorher grössere Auswahl.
Auswärtige Depots: **Riga,** Pianohaus Kiessling, Jakobstr. 3; **St. Petersburg,** Kasansky-Prosp. 18; **Moskau,** Kammergersky Pereul. 1.
NB. Herstellung der Instrumente kann in der Fabrik angesehen werden

---



Christbaumschmuck
billigst bei
Hermann Kühn
Ecke d. Stern- und Garten-Strasse.
Neuheiten:
Buntsprühende Wunderkerzen, unverbrennbare Schneeflocken, Engelsgeläute als Krippe oder für die Spitze, Kugelgelenkleuchter, bei welchen ein Abtropfen der Lichte ausgeschlossen ist. Nichtabbröckelnde Wunderkerzen, tadellos abbrennend.

1000 Rubel
auf ein Immobil **zu vergeben.** Offert. sub E. W. an die Exp. d. Bl.



Verloren
Donnerstag abend **ein Muff.** Gegen Belohnung abzugeben — Pepierstr. 25.

D.-A. Sonnabend, d. 3. Dez.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 90 (4 Br.); S. B. (1 Br.); H. N. (5 Br.); C. A. K. (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278. Montag, den 5. (18.) Dezember 1911.

Das Marokko-Abkommen vor der französischen Kammer.

Die Marokko-Verhandlungen der französischen Kammer, die am Donnerstag begonnen haben, entbehren des aktuellen Interesses; denn ihr Ergebnis steht von vornherein fest. Die beiden Abkommen, die von den deutschen und französischen Unterhändlern vereinbart sind, werden ratifiziert werden. Sachlich ist, nachdem Berlin und London gesprochen haben, dem französischen Ministerpräsidenten nichts wesentlich Neues zu sagen übrig geblieben. Herr Caillaux hat darum auch dem Minister des Aeußern und dem Kolonialminister die Verteidigung der Verträge im wesentlichen überlassen und die Rechtfertigung seiner auswärtigen Politik auf die zu erwartende „ministerielle" Debatte vertagt. Frankreich von Englands Freundschaft abhängig — das war der Gedanke, der augenscheinlich im Hintergrunde der ganzen Debatte lag, den Graf de Mun in seiner temperamentvollen Angriffsrede halb aussprach, um die ministerielle Politik zu bekämpfen, während Herr de Selves bemüht war, den Tatsachen eine für das Ministerium weniger gefährliche Deutung zu geben. Die den französischen Volksgeist faszinierende Versöhnungsformel für die gemachten Konzessionen fand schließlich der Kolonialminister Lebrun mit der glücklichen Wendung, Brazzas glorreicher Kongoerwerb habe nun das noch wertvollere Marokko gewinnen helfen.

Ein Pariser Telegramm berichtet über die Sitzung:

Die Sitzung der Kammer trug das Gepräge eines großen Tages. In der Diplomatenloge befanden sich u. a. der deutsche, der italienische, spanische und englische Botschafter. Als der erste Redner, Graf de Mun, unter großer Spannung die Tribüne besteigt, erschallt Beifall auf allen Bänken, da er herzkrank ist und seit langem nicht mehr öffentlich sprach. Ein steter sympathischer Beifall begleitet die meisterhaft vorgetragene Rede. Der Beifall steigert sich besonders bei der Frage, ob die Abtretung des Kongos wirklich nötig war, und bei der Verurteilung des Systems der Geheimverträge. Stürmisches Beifallklatschen entfesselt der Hinweis auf die Trauer der Vergangenheit, welche auf die Kammer blicke. — Minister de Selves hat bei seinen nicht immer geschickten Darlegungen mit eisiger und geradezu feindseliger Stimmung der Kammer zu kämpfen. Mehrfach entsteht Gelächter, öfter entrüsteter Widerspruch, nur hier und da spärlicher Beifall.

Der nähere Verlauf der Debatte war folgender:

Graf de Mun begründete seinen Antrag, die Annahme bis nach Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen aufzuschieben. Er betonte, daß das Abkommen Deutschland einen Teil des französischen Territoriums überlasse. Es sei das erste Mal, daß Frankreich ein derartiges Unglück zustoße. Das Abkommen öffne Deutschland die Tore zum Innern Afrikas. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Caillaux und des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter ließen noch tiefer gehende Umgestaltungen Afrikas voraussehen; die Regierung werde darüber Erklärungen abgeben müssen. Man habe gesagt, der „Panther" sei nach Agadir gegangen, um die Regierung zu nötigen, die unterbrochene Unterredung wieder aufzunehmen. Die Regierung müsse sagen, seit wann man sich besprochen habe. Der Redner möchte die Ausdehnung des Protektorats in Marokko wissen und bat die Regierung um Auskunft darüber, ob dem Abkommen von 1909 eine geheime Klausel angefügt war, die Frankreich schon das Protektorat zusichere. Er verurteile das System der Geheimverträge, da sie aber beständen, müsse man sie achten. Die Regierung könne nicht sagen, was sie von Spanien fordere, noch was sie von ihm erhalten werde, die Kammer könne aber nicht ein Abkommen gutheißen, dessen Hauptklausel unbekannt sei. In den französisch-spanischen Verhandlungen sind wir auf England gestoßen. Frankreich hat nicht mehr Gründe als England, eine alte Freundschaft zu vergessen. Bei dem gegenwärtigen Stande Europas hat weder der eine noch der andere eine Freundschaft zu viel. (Lebhafter Beifall, die Minister applaudieren.) In keinem Augenblick war die Lage bedrohlicher; wir werden nicht in die Falle gehen, eine Freundschaft um einer neuen Freundschaft willen aufzugeben. (Beifall) Redner schloß, indem er die Kammer beschwor, sich ihr Urteil vorzubehalten.

Minister des Aeußern de Selves erklärte:

Er erkenne keine Verbindung zwischen den französisch-spanischen Verhandlungen und der Annahme des französisch-deutschen Marokko-Abkommens, die übrigens die Besprechungen nur erleichtern könne. Mehrere Mächte hätten bereits ihre Zustimmung gegeben und andere müßten sie noch ihrem Parlament unterbreiten. Sobald die Kammer den Antrag des Grafen de Mun zurückgewiesen habe, werde er Aufklärungen über die Verhandlungen mit Deutschland geben.

Der Minister verließ unter dem Murren des einen Teiles der Kammer die Rednertribüne und besprach sich mit dem Ministerpräsidenten, um darauf doch in seiner Rede fortzufahren. Ihren Inhalt hat der Telegraph in den Hauptzügen bereits gemeldet. Zu den französisch-spanischen Verhandlungen übergehend, erklärte der Minister:

Unsere Politik wird sein, Spanien zu sagen: „Wir haben uns in Marokko mit Opfern eine neue Lage geschaffen, Ihr werdet an dem, was wir erworben haben, teilnehmen; nehmt auch an den Opfern teil, die wir bewilligt haben." Wir werden bedacht sein, Spanien dies zu sagen, ohne seine Würde zu verletzen. (Beifall) Ich habe das Gefühl, daß ein großes Land wie Frankreich nicht seine Macht mißbrauchen darf. (Lebhafte Unruhe und Entrüstung auf der Rechten, im Zentrum und auf der äußersten Linken, Lärm von mehreren Minuten.) Es würde zu tadeln sein, wenn wir unsere Beziehungen zu Spanien anders als in freundschaftlichem Geiste auffassen würden. (Beifall.) — Weiter gab der Minister seiner Freude darüber Ausdruck, daß das deutsch-französische Abkommen die auswärtige Politik von der Marokko-Frage befreit habe, die eine beständige Quelle von Konflikten gewesen sei. Frankreich müsse in der Lage sein, an auswärtigen Ereignissen in friedlichem Geiste teilzunehmen. Jetzt ist der Augenblick da, wo wir die Wohltaten unserer Freundschaften und unseres Bündnisses würdigen können. Indem wir sie noch enger gestalten, wenn es möglich ist, wünschen wir unsere Aufgabe zu erfüllen. Wenn wir das tun, entsprechen wir nur dem in England von dem Staatssekretär des Aeußern ausgedrückten Gefühl und dem Gefühl, das kürzlich bei seinem Besuch, den wir in wertvoller Erinnerung behalten werden, der Minister des Aeußern der verbündeten Macht (Herr Ssasonow) zum Ausdruck gebracht hat. (Lebhafter Beifall auf der Linken und verschiedenen anderen Bänken.)

Kolonialminister Lebrun betrat die Tribüne und führte unter Beifall aus, mit welchem Geiste die Regierung in die Abtretung des Gebietes eingewilligt habe. Die Regierung habe Libreville und den mittleren Kongo behalten wollen wegen seines Reichtums an guten Verbindungen in diesem Gebiete; das Abkommen werde für das Land keine unangenehmen Folgen haben, es sei sich selbst genug. Lebrun erörterte sodann die Zufahrtsstraßen in Zentral-Afrika und legte dar, daß der Zugang zu dem französischen Gebiete auch nach dem Abkommen durch den Kongo und Ubanghi gesichert bleibe. Er machte des weiteren Angaben über die Ausdehnung des abgetrennten Gebietes, das aus 50 000 Quadrat-Kilometern sumpfigen Bodens, 60 000 Quadrat-Kilometern Urwald und 100 bis 120 000 Quadrat-Kilometern anbaufähigen Landes bestehe. Er stellte sodann den abgetretenen Gebieten am Kongo den Zuwachs gegenüber, den das afrikanische Kolonialreich erfahre, und schloß mit der effektvollen Wendung: „Kann man nicht sagen, daß es die Brazza sind, die Frankreich auch Marokko geschenkt haben? Frankreich wird ihnen dafür ewig dankbar sein."

Der Abgeordnete Jaurès forderte genaue Angaben über die Art, in der die französisch-spanischen Verhandlungen geführt werden sollen. Die Regierung möge sagen, daß, was auch geschehen möge, Spanien für Frankreich der große Freund bleiben werde. (Beifall auf der äußersten Linken, Zurufe.)

Ministerpräsident Caillaux: Die Verhandlungen mit Spanien gründen sich auf das Abkommen von 1904. Frankreich beabsichtigt, mit Spanien in einem Gefühl vollster Freundschaft und größter Herzlichkeit zu verhandeln. Es beabsichtigt, die Würde Spaniens zu wahren bei allem Eintreten für die Interessen Frankreichs. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag de Mun wurde schließlich, wie bereits gemeldet, mit 448 gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Sitzung dann geschlossen.

Die gesamte Pariser Presse stellt den Eindruck der Rede des Grafen de Mun fest. Viele Blätter zollen dem Kolonialminister Anerkennung, der die schwierige Stellung der Regierung geschickt verteidigt habe.

Jaurès schreibt in der „Humanité": Die Hauptsache ist, daß die ungeheure Mehrheit der Kammer trotz des der Rede de Muns gespendeten Beifalles unzweideutig die geheimen Verträge und die geheime Diplomatie verurteilt hat. Delcassé konnte diese Verurteilung nicht ertragen, und verschwand aus dem Sitzungssaale. — Die regierungstreue „Aurore" sagt: So beredt auch de Mun war, der Kammer war es vor allem darum zu tun, über die verschiedenen Phasen der deutsch-französischen Verhandlungen aufgeklärt zu werden und ein für alle Mal die marokkanische Frage zu erledigen. — Der „Figaro" erfährt, ein Deputierter habe nach Schluß der Sitzung gesagt: „Wir sind 595 Deputierte. Ich kann mir vorstellen, daß wir alle für den Vertrag stimmen, aber ich kann nicht begreifen, daß auch nur ein einziger ihn verteidigt."

Zur augenblicklichen parlamentarischen Lage in Frankreich meldet uns eine Agentur-Depesche, daß eine am Freitag gehaltene Rede Millerands großen Eindruck gemacht habe und daß Millerand bereits für den zukünftigen Minister des Auswärtigen gelte. Die vom Sonnabend datierte Pariser Depesche besagt:

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß Millerand in kurzer Zeit de Selves ablösen wird. Die gestrige Rede Millerands wird als ministerielles Programm aufgefaßt. Der ruhige, überzeugte Ton dieser Rede und die Versicherung, dem Bunde und den freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs treu bleiben zu wollen wie auch den friedliebenden und wohlwollenden Verhältnissen zu den anderen Staaten, sind mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen worden.

Inland.

Eine wichtige Abänderung der Duma-Geschäftsordnung.

Dem Reichsduma-Präsidenten ist ein — angesichts der Bedeutung, welche die in so großer Zahl eingebrachten Interpellationen in der Tätigkeit der Reichsduma angenommen haben — wichtiger Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung der Duma eingereicht worden. Die 63 Unterzeichner des Antrages — meist sind es Oktobristen — finden, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, daß die Abgeordneten gar zu sehr ihrer Redelust die Zügel schießen lassen, wodurch überhaupt die Verhandlungen zu sehr in die Länge gezogen werden, und daß namentlich die Debatten für und wider die Dringlichkeit der Interpellationen und zur Motivierung der Abstimmung oft die Arbeit der Duma hemmen, ohne etwas Neues zutage zu fördern. Daher schlagen die Antragsteller vor:

„Den Art. 108 der Geschäftsordnung folgendermaßen zu fassen: „Eine Interpellation, deren Dringlichkeit beantragt worden ist, wird auf Verfügung des Duma-Präsidenten sofort in entsprechender Anzahl von Exemplaren gedruckt und sogleich an die Abgeordneten verteilt. — Ihre Verhandlung wird auf die Tagesordnung der nächsten Duma-Sitzung gesetzt und am Schluß der Sitzung vorgenommen.

Die Duma beschließt, die Interpellation entweder an die Interpellations-Kommission zu dirigieren oder sofort in die Debatte über die Materie der Interpellation einzutreten. Diese Frage wird entschieden, nachdem je ein Redner für und einer gegen die sofortige Beratung der Interpellation gesprochen hat. (Bisher waren es je 2 Redner. Die Red.) Jede Rede hat sich auf 5 Minuten (bisher 1 Stunde) zu beschränken, und keinerlei Erklärungen zur Motivierung der Abstimmung werden bei dieser Gelegenheit zugelassen.

In Ausnahmefällen kann der Präsident aus eigener Machtvollkommenheit die Frage der Dringlichkeit einer Interpellation sofort auf die Tagesordnung setzen. In Sachen solch einer Verfügung des Präsidenten sind keinerlei Debatten zulässig.

Den Art. 189 der Geschäftsordnung folgendermaßen zu fassen: „Nach jeder Abstimmung (bisher vor der Abstimmung. Die Red.) steht es den Abgeordneten frei, zur Motivierung der Abstimmung zu reden."

*

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß auch der frühere Duma-Präsident Chomjakow im Laufe eines Gespräches sich unzufrieden geäußert hat über den gegenwärtigen Modus des Anschreibens der Redner, kraft dessen man oft erst nach einigen Tagen seinem politischen Gegner opponieren kann: „In England erteilt der Speaker (Vorsitzende), der das unbegrenzte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kulsabko kommt nicht vor Gericht.
Die Marokko-Debatte in der französischen Kammer.
Attentat eines Suffragetten-Anhängers auf Minister Lloyd George.
Persien wendet sich an die Türkei um Hilfe gegen Rußland.
Die mazedonische Bewegung wird geschürt.
Japan und England sollen die Vermittelung zwischen der chinesischen Regierung und den Revolutionären übernommen haben.

Feuilleton.

Vom energetischen Imperativ.

Für die „Nordlivl. Ztg." von A. Rauber.

Den kategorischen Imperativ von Immanuel Kant kennt, wie man zu sagen pflegt, ein jedes Kind. Selbst von der Stellung des Krakauer Theologen Johannes Kant zum kategorischen Imperativ haben nicht wenige Menschen Kunde, z. B. solche, die sich an das schöne, in der Echtermeyerschen Sammlung enthaltene Gedicht „Johannes Kant" des schwäbischen Dichters Gustav Schwab vom Jahre 1888 erinnern. Ganz anders aber verhält es sich mit dem Wissen vom energetischen Imperativ. Nur eine sehr kleine Zahl von Menschen kann schon von ihm Kenntnis haben; denn er ist ein ganz neues, aber zugleich so schönes und wichtiges Erzeugnis, daß es sich kühn an die Seite des kategorischen Imperativs stellen und mit ihm im Bunde eine große Zukunft haben wird. Nicht nur im nächstliegenden Sinn darf dieses Erzeugnis als eine Weihnachtsgabe betrachtet werden, sondern vor allem im fernerliegenden, inneren Sinn. Es muß sich also darum handeln, viele auf den energetischen Imperativ aufmerksam zu machen und ihn ihrem Herzen nahe zu legen. Wer trübe Anwandlungen seiner Seele hat, wird sie im Lichte des energetischen Imperativs zu zerstreuen in der Lage sein; wem es für eine geordnete Tätigkeit an einer Richtschnur fehlen sollte, die wird ihm der energetische Imperativ mit Leichtigkeit gewähren. Wer zweifelnd nach einer Sicherheit gebenden Weltanschauung sich umsieht, wird nicht vergeblich am energetischen Imperativ vorübergehen.

Was ist das für eine neue Sorte von Befehl?

Es ist kein Befehl, der von außen drohend an uns herantritt, sondern mit sanfter Anweisung und Führung von innen — ähnlich einem naturwissenschaftlichen Gesetz, dessen Leitung wir uns gern unterwerfen. Der energetische Imperativ ist unserem Inneren kein Fremder: Jeder von uns hat ihn bereits vernommen — je öfter, um so besser für uns. Aber wir haben bisher ihn nicht in seiner allgemeinen Bedeutung, nicht in seinem grundsätzlichen Werte erkannt.

Mit den einfachsten Worten ausgedrückt, fordert der energetische Imperativ von uns, all unser Tun und Lassen während der ganzen Lebenszeit nach der Bestimmung des höchsten Güteverhältnisses zu ordnen und einzurichten, d. h. so, daß mit dem kleinsten Aufwand an Energie das beste Ziel erreicht wird.

Dieser neue Imperativ nahm seinen Ausgangspunkt nicht vom Menschen, sondern von der anorganischen Welt, von physikalischen Verhältnissen; aber er erstreckt sich dennoch bis in den Menschen und seine geistigen Tätigkeiten hinein.

Hiermit ist schon der Anfang gemacht, den Leser in ein neues Buch einzuführen, das im November d. J. erschienen ist, den Titel führt „Monistische Sonntags-Predigten, I. Reihe" und den berühmten Naturforscher und Philosophen Wilhelm Ostwald zum Verfasser hat. Man sieht, es ist noch eine zweite Reihe von 26 Predigten zu erwarten; doch zeigt schon die erste Reihe einen ungewöhnlichen Inhalt und ein seltenes Gesicht. Das erkennen wir schon bei einem Blick auf das Inhaltsverzeichnis. So erörtert z. B. die zweite der Sonntags-Predigten zwar die Frage „Wie kam das Böse in die Welt?"; die dritte aber handelt von „Alt und Jung", die vierte von „Religion und Wissenschaft", die fünfte von dem Thema „Was ist Wahrheit?" Es folgen darauf Untersuchungen über den Wert der Wissenschaft; über den Unterschied von Natur- und Papierwissenschaft; über das Wesen der Entwicklung der Organismen; über Arbeit, Energie, das Güteverhältnis, den energetischen Imperativ; über den christlichen Imperativ „Liebet Euch unter einander"; über den Stein der Weisen; über das Urgrauen; über Tod und Unsterblichkeit; über die Entwicklung des Begriffes „Gott"; über das Gebet. Andere Predigten behandeln vom energetischen Gesichtspunkt aus die beiden Antipoden Leo Tolstoi und Friedrich Nietzsche und gelangen über beide großen Persönlichkeiten zu ganz anderen Ergebnissen, als man sie zu vernehmen gewöhnt ist. Ueber den Fall Jatho verbreiten sich sogar zwei Predigten und gelangen, ebenfalls im Lichte des energetischen Imperativs, zu neuen, unerwarteten, höchst beherzigenswerten Ergebnissen, wobei zugleich das Verhältnis zwischen Religion und Sittlichkeit eine bedeutsame Beleuchtung erfährt.

Hat man die ganze Reihe der gewaltigen Themata auf sich wirken lassen, so bemerkt man alsbald, daß sie in mehrfachem Sinne Sonntags-Predigten genannt werden können. Einmal, indem sie sich an den Gebrauch kirchlicher Sonntagspredigten anschließen; sodann aber, weil die Sonne es ist, die das Triebrad des irdischen Lebens im Gang erhält; und endlich, weil sämtliche Predigten keine Art von Pessimismus zulassen, sondern von einem so leuchtenden Optimismus durchflutet werden, daß jedes menschliche Herz im Innersten davon ergriffen werden muß.

Selbst bei der neunten Predigt, die Leo Tolstoi zum Gegenstande hat, verleugnet sich jener Optimismus nicht, der auf die Wissenschaft sich gründet. Die Tage, die wir gegenwärtig durchleben und uns an Tolstois Ende erinnern, laden dazu ein, uns diese Predigt, als ein Beispiel, etwas genauer zu betrachten.

Die Predigt über Tolstoi (der seiner eigenen Angabe nach zur Hälfte slawischer, zur anderen Hälfte deutscher Abstammung war) bewegt sich im ganzen auf nur 4 Druckblättern; ihrer Bedeutung nach aber geht sie tiefer, als viele Bände, die über Tolstois Wesen und Wirksamkeit geschrieben worden sind. Ostwald urteilt über Tolstoi in hohem Grade anerkennend, soweit es sich um seine künstlerische Befähigung, dichterische Leistung und menschlich guten, starken Willen handelt. Im Gegensatze zu dieser Höhe steht aber leider die niedrige Stufe, die Tolstoi der Wissenschaft gegenüber einnimmt. Die Folgen jener Hochstellung, dieses Mangels, und der Erlebnisse Tolstois im frühesten Mannesalter und später hinaus treten alsbald in den Schöpfungen Tolstois grell zu tage. Denn die umgebenden Kreise, die den jugendlichen Mann zunächst in ihren Strudel hineinrissen, waren nichts weniger, als einwandsfrei: sie huldigten vielmehr im höchsten Maße dem Kultus eines leidenschaftlich wüsten Sinnengenusses, dem höhere, edlere Bestrebungen und Anschauungen so fern lagen, als möglich. Nicht so bei Tolstoi. Frühzeitig erfolgte die Rückwirkung: dem mächtigen Stoße der verderbten Umwelt folgte ein gewaltiger Gegenstoß von Seiten der trefflichen Seele Tolstois; der bedeutende, künstlerisch zu verwertende Stoff, den hohe Lebenskreise ihm darboten, traf auf eine große künstlerische Kraft. Ja man kann sagen, die ganze künstlerische Kraft Tolstois, die sich in seinen vielen, nach Form und Art so verschiedenen Schöpfungen offenbart, verblutet sich in nichts anderem, als in jenem, in viele einzelne Teile zersprengten Gegenstoße von bewundernswerter Stärke.

Andererseits aber läßt sich erkennen, daß in alle diese Schöpfungen sich ein ernster Irrtum einschleicht. Denn der Dichter wertet in ihnen als Kultur, was in Wirklichkeit nur als ein frevelhafter Mißbrauch einiger Kultur- und Naturgüter beurteilt werden darf, vor allem also Mißbrauch des Alkohols, des Spieles und des Weibes. Er verwechselt also einige Mißbräuche mit wirklicher, menschlicher Kultur. Daraus folgt seine schiefe Stellung zur Kultur. Er verwirft nämlich die Wissenschaft und die Kunst und alles, was mit diesen beiden in Verbindung steht.

Vertrauen der Kammer besitzt, bald diesem, bald jenem Redner das Wort, während man bei uns darauf warten muß, bis die Antwort bereits ihre Bedeutung verloren hat. Aus diesem Grunde flammen die Leidenschaften oft so hoch auf. Richtiger wäre es, nachdem ein Rechter gesprochen hat, einem Linken das Wort zu erteilen oder umgekehrt. . ."

Dorpat, 5. Dezember.

Am Sonnabend beriet die Unterrichts-Kommission des Reichsrats über die Elementarschul-Vorlage. Gegen den von der Duma angenommenen Art. 17 betreffs Zulassung des Unterrichts in den örtlichen Sprachen in den gemischt-nationalen Gegenden wandten sich besonders scharf der ehem. Unterrichtsminister Schwarz und der Oberprokureur des Synods Sabler. Die liberale Duma-Fassung verteidigten die Linken und die Polen. Mit 11 gegen 6 Stimmen wurde, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Artikel abgelehnt. Darauf beantragte der Vorsitzende der Kommission Iswolski, wenigstens der Regierung das Recht einzuräumen, in jedem einzelnen Falle in den gesetzgebenden Kammern mit einem Antrage einzukommen, in bestimmten Schulen in fremdsprachigen Gegenden das Recht des Unterrichts in der Muttersprache zu gewähren. Auch dieser Antrag wurde mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

— Dem Andenken Carl Schirrens war heute vor einer Woche, wo sich zum ersten Male der Todestag Schirrens jährte, in der Kieler Universität in der Aula eine Gedächtnisfeier geweiht, an der das Professoren-Kollegium und die Chargierten der Verbindungen teilnahmen. Nach einem Orgelvorspiel hielt, wie wir in der „Rig. Z." berichtet finden, Prof. Rachfahl eine hochanerkennende geistvolle Rede auf Schirren als Gelehrten, Politiker und Menschen. Er entwarf zunächst ein lebendiges Bild von Schirrens wissenschaftlicher und politischer Tätigkeit in Dorpat, um dann auf die Kieler Zeit des Schaffens Schirrens einzugehen, aus der er u. a. Schirrens gedankenvolle Rektorat-Rede über Machiavelli als besonders bedeutend hervorhob. — Er, der Verteidiger deutschen Wesens, der Erwecker deutsch-baltischen Heimatsgefühls, sei bis an sein Ende ein baltischer Deutscher geblieben. In Holstein fühlte er sich nur als Gast. Seine Landesleute aber blieben ihm treu bis in den Tod. „Schirren war eine überragende Erscheinung an Geist, Sprache und als Schriftsteller. Er wollte strenger Empiriker sein und verlangte Realitäten anstelle der Illusionen. Die Historie sollte nach seiner Auffassung dem Menschen einen ungetrübten Spiegel vorhalten. Nur so gelangt der Mensch zu Gesundheit und innerer Freiheit. Wo die Kraft zur Freiheit fehlt, da setzt die Macht ein; denn ein Untrieb des Menschen drängt nach Macht. Wer zu einer solchen Erkenntnis gekommen ist, fühlt einen Antrieb, sich wieder zur Freiheit zu erheben. Ein grandioser und poetischer Zug zugleich liegt in dieser Auffassung der Geschichte." — Orgelspiel beendete die eindrucksvolle Feier.

— Freitag hat, wie die „Rev. Ztg." erfährt, die gemeinsame Generalversammlung der zum Revaler und Werroschen Brennerei-Verein gehörenden Brennereien Livlands einstimmig beschlossen, sich von der Lieferung des „Rasswerstka-Spiritus" per 1912 loszusagen, weil die Krone einen zu niedrigen Preis bestimmt habe, der auf ganz anormaler Ausrechnung der Produktionskosten der eigenen Kartoffeln basiere; auch seien die Preise für zu kaufende Kartoffeln derart angesetzt, daß die Brennereien außerstande seien, zu solchen Preisen Kartoffeln anzukaufen.

—lk— Fellin, 3. Dezember. Am heutigen Tage ist in der Friedensrichter-Kammer des 6. Distrikts des Pernau-Felliner Plenums ein Urteil gefällt worden, welches größere Beachtung verdient, da Streikfälle unter Landarbeitern jetzt öfter vorkommen. Es hatten sich 6 Familien russischer Arbeiter vom 28. April ab auf dem Gute Neu-Suislep auf ein Jahr als Arbeiter verdungen. Schon nach Johanni ließen sie 2 Tage lang die Arbeit ruhen, fingen dann aber wieder zu arbeiten an. Ende September aber stellten sie die Arbeit ein, und 4 Familien zogen fort. Bei der Untersuchung ergab sich, daß sie von einem der Arbeiter Pawel Komarow, zum Streik aufgestachelt waren, wobei die Widerstrebenden von ihm mit Drohungen gezwungen waren, die Arbeit zu verlassen. Vor Gericht wurden diese Drohungen von Zeugen bestätigt und der Rädelsführer Komarow, welcher per Etappe aus Witebsk herübergebracht war, laut § 142² des Friedensrichter-Strafbuches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — — In der Wieratzschen Gemeindeschule bei Fellin sind von 28 Kindern 15 an den Windpocken erkrankt, so daß die Schule bis zu den Feiertagen geschlossen worden ist.

Riga. Die Entwicklung Rigas in baulicher Hinsicht illustrieren folgende der „Rig. Ztg." zur Verfügung gestellte Daten des „Rigaschen Hypothekenvereins." Im Jahre 1896 betrug das Darlehen-Konto 14 129 800 Rbl. und es waren Pfandbriefe im Umlauf für 11 768 500 Rbl. Die Bilanz ergab 17 955 595 Rbl. Im Jahre 1911 war das Darlehen-Konto auf 50 628 100 Rbl. angewachsen und im Umlauf waren Pfandbriefe für die Summe von 45 120 600 Rbl. Dem entsprechend stellte sich die Bilanz auf 20 906 470 Rbl. Somit hat sich der Bestand der dem Verein verpfändeten Immobilien in 15 Jahren annähernd verdreifacht und dem gemäß auch die Anforderung an den Geldmarkt behufs Aufnahme der Pfandbriefe.

— Porträts Sr. Maj. des Kaisers wurden, nach dem „Ds. Wehstn.", vom Ministerium dem Livländischen Gouverneur zur Verteilung an diejenigen Privatpersonen zugesandt, die während der Anwesenheit Sr. Majestät in Riga an der Aufrechterhaltung der Ordnung teilnahmen.

— Zum Oberarzt des Diakonissenhauses ist, dem „Rig. Tagebl." zufolge, vom Kuratorium des Diakonissen-Vereins Dr. med. Otto Stender gewählt worden. Der bisherige Leiter der Anstalt Dr. med. H. v. Tiesenhausen soll bis zum 1. Januar 1918, also noch über ein Jahr, im Amt bleiben und Dr. Stender fürs erste mit ihm gemeinsam arbeiten.

— Die erste Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts verhandelte, wie wir in der „Balt. Post" berichtet finden, am 2. Dez. eine Anklage gegen den Studierenden der Petersburger Universität Dietrich v. Buxhöwden, 27 J. alt, der am 31. Mai im Bickernschen Walde im Pistolenduell auf eine Entfernung von 15 Schritten den Studierenden derselben Universität Baron Nikolai Behr durch eine Kugel in den Kopf getötet hatte. Buxhöwden hatte seinen Gegner wegen tätlicher Beleidigung in Petersburg gefordert, das Duell aber fand in Riga statt. Jeder hatte das Recht, 2 mal zu schießen. Buxhöwden hatte seinen Gegner mit dem ersten Schuß getötet. Sekundanten waren der Studierende Georg Wigand und Baron Alexander Rönne. Unparteiischer war der vereidigte Rechtsanwalt v. Roth. — Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt.

— Die Studierenden der mechanischen Abteilung des Polytechnikums unternehmen, den Rigaer Blättern zufolge, eine Ausland-Exkursion unter der Leitung des Professors v. Denffer und des Assistenten Westermann am 19. Dezember und kehren am 16. Januar zurück. Es werden mehrere größere Werke in den deutschen Industriestädten in Augenschein genommen werden.. Die deutschen Eisenbahnen haben den Studenten einen ermäßigten Tarif bewilligt, so daß die Fahrt an und für sich nur 25—30 Rbl. jedem Teilnehmer kosten wird.

Reval. Mit den Vorarbeiten zum Bau von Schiffswerften am Ziegelskoppelschen Strande ist, dem „Pwlht." zufolge, schon begonnen worden. Freitag wurde hinsichtlich der Arbeiten im Beisein von Vertretern der Schiffsbaugesellschaft und der Baggergesellschaft ein Abkommen getroffen.

— An den großen Neubauten in Reval, am estnischen Theater, der Kommerz- und der neuen estnischen Bank, wird, den Revaler Blättern zufolge, jetzt auch bei Nachtlicht gearbeitet, um die abnorm warme Witterung zur Förderung der Arbeiten und Unterdachbringung dieser Häuser auszunutzen.

— Ueber den flüchtig gewordenen M. Eurich und seine Gefährtin ist, wie die Revaler Blätter melden, noch festgestellt worden, daß die Flüchtlinge aus Moskau den Kurs nach dem Westen nahmen. Ihre Spur konnte bis Wjasma (Gouv. Smolensk) verfolgt werden, doch dort verliert sie sich.

Kurland. Freitag wurde auf der Versammlung des Kurländischen Landtags, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, über die Frage der Irrenanstalten beraten; Sonnabend sollte der Bau der Landesschule in Mitau vorkommen. — Am Mittwoch wird eine eintägige Pause gemacht, damit die Kommissionsarbeiten zum Schluß gelangen können. Von Donnerstag an werden Morgen- und Abend-Sitzungen stattfinden, um rechtzeitig mit dem vorliegenden großen Material fertig zu werden.

— Nach 20 Jahren! Die erste Plenar-Versammlung des Dirig. Senats hat am 28. Sept., wie die „Dsihwe" meldet, mittelst Ukases erläutert, daß das Marineministerium alle Reallasten zum Besten der Perkuhnenschen Gemeinde für die s. Z. für Zwecke des Kriegshafens exproprierten Bauer-Gesinde zu tragen hat. — Diese Entscheidung des Dirig. Senats hat, wie das Blatt bemerkt, außerordentlich große Bedeutung für die Perkuhnen'sche Gemeinde, denn bei diesem Rechtsstreite, der sich schon seit dem Jahre 1891 hinzieht, handelt es sich um mehrere Hunderttausende von Rubeln. Selbstverständlich wird das Marineministerium noch nicht zur Bezahlung schreiten und wird weiter klagen. Aber immerhin bedeutet diese Senatsentscheidung einen Schritt vorwärts und Sicherung der Rechte der Perkuhnenschen Gemeinde. Außerdem muß man in Betracht ziehen, daß diese Verpflichtungen, die der Senat dem Marineministerium auferlegt, auch das Kriegsministerium zu erfüllen haben wird.

Mitau. In der Höheren Töchterschule des Frl. Alix Pauckes sind eben die Abiturientenprüfungen abgeschlossen worden. Von elf jungen Damen haben nur drei das Examen bestanden, ein Resultat, das angesichts der bisherigen glänzenden Leistungen der Schule unerklärlich erscheint. Wie verlautet, wollen sich die meisten der durchgefallenen jungen Damen, wie die „Pet. Ztg." hört, im Februar nächsten Jahres außerhalb Mitaus einer nochmaligen Prüfung unterwerfen.

Libau. Auf der Donnerstag stattgehabten StV.-Versammlung wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, das gesamte Budget der Stadt Libau für das Jahr 1912 in Höhe von 917 790 Rbl. einstimmig angenommen.

Die bäuerlichen Abgeordneten im Kampf für die Gemeinde-Vorlagen.

Petersburg. Die Deputation der bäuerlichen Duma-Abgeordneten, die wegen der Gemeinde-Gesetzentwürfe den Ministerpräsidenten und den Reichsrats-Vorsitzenden aufgesucht hatten, setzten ihre Bittfahrt fort und suchten auch den Minister des Innern auf, um ihn zu einer Beeinflussung des Reichsrats zu Gunsten der Getreide-Gesetzentwürfe zu bitten. A. A. Makarow gab, nach den „Birsh. Wed.", eine unbestimmte Antwort und sagte, der Entwurf habe in der Duma zu lange gelegen, als daß der Reichsrat ihn bald verabschieden könnte, er werde aber sein Möglichstes für den Entwurf tun, zumal für den Entwurf für das lokale Gericht. — Nach der „Pet. Ztg." wird es den bäuerlichen Abgeordneten in den Duma-Kreisen sehr verübelt, daß sie diese mit der Würde der Abgeordneten nicht zu vereinbarende Bittfahrt unternommen haben. Am wenigsten dürften die berufenen Repräsentanten des konstitutionellen Systems sich, nach dem alten Gebrauch der „Tschelobitnaja", um Protektion an die Mächtigen wenden. — Wir finden unsererseits, daß es einer Gruppe von Abgeordneten unter Umständen wohl ansteht, dem Reichsrat-Vorsitzenden auseinanderzusetzen, welches Gewicht sie auf die schleunige Erledigung gewisser Vorlagen im Oberhause legt. Daß die bäuerlichen Abgeordneten aber auch den Ministerpräsidenten und den Innenminister ersucht haben, zu ihren Gunsten einen Druck auf den Reichsrat auszuüben, verträgt sich allerdings schwer mit der Stellung, Aufgabe und Bedeutung bewußter Volksvertreter.

Nach den neuesten, uns in der „Now. Wr." vorliegenden Nachrichten, gedenken die bäuerlichen Abgeordneten, den Kampf für die rasche Erledigung der Gemeinde-Gesetzentwürfe aufs energischste fortzusetzen und sich im Dezember, nach der Rückkehr des Hofes aus Livadia nach Petersburg, direkt an Se. Majestät den Kaiser zu wenden.

Der in Petersburg eingetroffene Hieromonach Iliodor besuchte den Oberprokureur des Synods. Hierbei stellte es sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, heraus, daß der Minister des Innern den Synod gebeten habe, er möge den Hieromonach dahin beeinflussen, daß er von der geplanten Herausgabe einer Zeitung abstehe. Wie es heißt, wird das Gesuch um die Erlaubnis zur Herausgabe einer Zeitung überhaupt nicht geprüft werden. Iliodor soll trotzdem die Hoffnung auf die Erlangung der Konzession nicht aufgeben — selbst für den Fall, daß auch der Synod sich ablehnend zu seinen Absichten verhalten sollte. — Wohl im Zusammenhange mit dem Aufenthalt Iliodors in Petersburg steht eine Versammlung, die bei der Gräfin Ignatjewa, in deren Salon sich bekanntlich die konservativsten Kreise zur Besprechung kirchlicher Fragen versammeln, stattfand. An der Versammlung beteiligten sich der Bischof Hermogen von Saratow, der Bischof Serafim von Kischinew, der Hieromonach Iliodor u. a. — Die „Retsch" bringt die Nachricht, der Ministerpräsident habe das eine Blatt Iliodors, die Zeitung „Blitz und Donner", doch konzessioniert, nachdem Iliodor ihn darauf hingewiesen hatte, daß gegenwärtig in Zarizyn nur zwei linke Blätter erscheinen, und versprochen hatte, alle gesetzlichen Vorschriften streng zu beachten. Der Gouverneur von Saratow hatte Iliodors Gesuch abgelehnt.

— Im Aktussaal des Petersburger Medizinischen Instituts für Frauen verteidigte die Aerztin Lissowskaja öffentlich ihre Dissertation „Zur Lehre von der Transplantation der Schilddrüse." Nach erfolgreicher Verteidigung der Dissertation wurde der Aerztin einstimmig die Würde eines Doktors der Medizin zuerkannt.

— Der Sonnabend von uns gemeldete Doppelselbstmord der Studenten Gebrüder Zwetkow im chemischen Laboratorium der Petersburger Universität hat einen weiteren Selbstmord zur Folge gehabt. Die Frau des älteren Zwetkow, eine Feldscherin, nahm, nachdem sie eine Zeit an der Leiche ihres Mannes geweilt hatte, Morphium und verstarb bald darauf trotz sofortiger Gegenmaßnahmen.

Moskau. Die Teefirma Karawan erhielt aus Wien die telegraphische Nachricht, daß ihr Direktor A. N. Stöcker in Wien im Duell gefallen sei. Der Verstorbene war sehr reich und galt als eine der Säulen der deutschen Kolonie Moskaus.

Ssaratow. Die Ssaratowsche Gouv.-Landschaft und im Anschluß an sie auch die Zarizyner Gouv.-Landschaft regen die Frage der Befreiung der Städte von den Ausgaben für die Reichsduma-Wahlen an. Sie argumentieren: die Reichsduma ist eine allgemeine Staatseinrichtung, also muß der Staat die Kosten dafür tragen; natürlich gehören dazu auch die Kosten, die die ganze Wahlkampagne verursacht.

Kiew. Der Gouverneur von Kiew, Herr v. Giers, ist in Petersburg eingetroffen. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, bestätigen sich die Gerüchte über seinen Rücktritt — wohl auch als eine Folgeerscheinung des Attentates auf Stolypin.

Kiew. Aus angeblich sicherer Quelle erfährt die „Retsch", der vielgenannte „Ochrana"-Chef Kuljabko werde nicht dem Gericht überwiesen, sondern nur einer administrativen Strafe in Form eines mehrmonatigen Arrestes auf einer Hauptwache unterzogen werden, wobei seine Dienstrechte in keiner Weise werden geschmälert werden. Darauf werde er einer der sibirischen Gendarmerie-Verwaltungen zukommandiert werden.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Nach dem „Avanti" ist man in maßgebenden Kreisen Roms mit der militärischen Lage auf dem Kriegsschauplatz durchaus nicht zufrieden. Bei Tripolis sei es den Türken und Arabern gelungen, die Italiener gegen ihre Absicht während der ungünstigen Jahreszeit zum Vormarsch zu zwingen und sich selbst in guter Ordnung in eine günstige, die Straßen von Homs und Tripolis beherrschende Stellung zurückzuziehen. Dieselbe Taktik befolgten sie jetzt in der Cyrenaika, wo sie vor Benghasi und Derna über 21 000 Mann verfügen und die Italiener in beiden Plätzen über 25 000, wobei aber zu bemerken ist, daß die Terrainverhältnisse bei Derna wegen der bis an die Stadt reichenden Höhenzüge zur Verteidigung sehr ungünstig sind. Die Besorgnisse in Rom wegen dieses Platzes seien nicht gering. Auf alle Fälle seien in Neapel zehntausend Mann zur Verstärkung bereitgestellt und teilweise bereits eingeschifft worden, nach deren Ankunft die Gesamtmacht Italiens in Nord-Afrika 75 000 Mann betragen werde.

Am Mittwoch begannen die Operationen zur dauernden Besetzung von Tadshura. Generalstabs- und Pionier-Offiziere begaben sich in die Gegend von Tadshura, um die Linienführung der zur Aufrechterhaltung der geplanten Besetzung nötigen Befestigungswerke zu bestimmen. Die Truppen kamen gegen 11 Uhr in Tadshura

---

Zurück zur Natur! ist daher sein dringender Ruf, gleich dem Rufe von Jean Jacques Rousseau. Zurück zu einfachen, ursprünglichen Zuständen, zurück zum Urchristentum!

Und in diesem Rufe ist ein zweiter wissenschaftlicher Irrtum zu erkennen. Tolstoi nämlich erblickt das Paradies des Menschen, wie die Mehrzahl der Religionsbekenntnisse, in ferner Vergangenheit, im Anfang der menschlichen Geschichte. Die Wissenschaft dagegen hat gezeigt, daß dieses Paradies nicht an den Anfang der menschlichen Geschichte zu setzen ist, sondern in die Zukunft. Der Anfang der menschlichen Geschichte ist nach wissenschaftlichen Ergebnissen eher als eine Hölle zu bezeichnen, der wir allmählich entflohen sind; nicht aber als ein irdisches Paradies. Einem solchen streben wir langsam zu, statt uns von ihm immer weiter zu entfernen.

Alle übrigen, im Laufe der Jahrhunderte mühsam erworbenen Offenbarungen der Wissenschaft als ein Nichts, als Fäulnis zu betrachten, geht nicht an; aber so lautet das trübselige Bekenntnis Tolstois, und dies ist der dritte und letzte Irrtum, der den Schöpfungen des Dichters anhaftet. Was wir zu fliehen haben, ist nach den Lehren der Wissenschaft nur der Mißbrauch der Kultur- und Naturgüter, nicht die Kultur selbst. Diese haben wir vielmehr mit allen Kräften zu fördern, da nur auf diesem Wege das kommende irdische Paradies erreicht werden kann.

„In dem anspruchslosen Zustande des Wanderpredigers (Jesus)," so führt Ostwald ferner aus, „der nicht nach morgen fragt: was werden wir essen, was werden wir trinken, wo werden wir übernachten?, sondern heiter nimmt, was die Stunde unter einer milden Sonne bringt, entdeckt er (Tolstoi) ein Lebensideal, an das die menschlichen Schlechtigkeiten, durch welche der Mensch des Menschen schlimmster Feind geworden ist, anscheinend nirgend heranreichen. Und er vergißt ganz, daß nach der gleichen Geschichtserzählung auch in dieses harmlose Leben die anderen Menschen mit ihrer Herrschsucht und Grausamkeit hineingreifen, bis der Wanderprediger ans Kreuz geschlagen ist, weil er das „bewährte Alte" anzugreifen und auf seine Verbesserung zu bringen gewagt hat. Nicht eingedenk der Moral aus diesem Gesamtereignis, erfüllt sich der Poet mit der Ueberzeugung, daß ein solches einfaches Leben das eigentliche Leben ist, wie es der Mensch auf Erden führen soll, und daß in allem, was ihn von solchem Leben entfernt, Sünde und Unglück steckt."

Wenn man auch dieser Ausführung nicht unbedingt beipflichten kann mit dem Hinweise darauf, daß der Wert eines Helden nicht durch seinen Untergang, sondern durch seine Leistung bestimmt wird, so werden wir um so lieber folgender Stelle beipflichten:

„Es handelt sich (bei Tolstoi) um einen mit dem eigenen Herzblut durchgeführten großen Versuch, ein in der Vergangenheit liegendes Ideal zu verwirklichen. Und das Scheitern dieses Versuches ist uns ein kostbares, weil mit so überaus schweren Opfern erkauftes Zeugnis für die Wahrheit der grundlegenden Erkenntnis der Entwickelungslehre, daß kein mögliches Menschenideal in der Vergangenheit liegen kann, sondern daß ein jedes mögliche und lebensfähige Ideal in der Zukunft liegen muß. An dieser Unmöglichkeit, die trotz ihrer Offenkundigkeit nur erst von so wenigen eingesehen wird, ist auch der grandiose Versuch Leo Tolstois zugrunde gegangen, und das Opfer, das er seinem Ideal gebracht hat, wird nicht vergeblich gebracht sein, wenn wir die Lehre daraus zu ziehen wissen."

Die Predigt schließt mit folgender zu Herzen gehenden Betrachtung und Aufforderung: „Uns aber ist dieses Menschenschicksal ein Maßstab, um uns daran zu messen. Nicht die Sage vom verlorenen Paradies, sondern das Ideal vom künftigen Garten der Menschheit ist uns Führer und darum dürfen wir uns zu dem Geschlechte zählen, das aus dem Dunkeln ins Helle strebt."

Leicht läßt sich aus dem hier kurz dargestellten Beispiel ermessen, welcher Vorrat an Gedanken in den übrigen 28 Predigten enthalten sein mag. Der froh gestimmte Leser glaubt sich bereits in einem paradiesartigen Garten zu befinden, in welchem wunderbare Blumen und Früchte ihn auf Schritt und Tritt fesseln und eine Lerche am blauen Himmel ihr andachtvolles Lied singt.

Und doch ist der Mittelpunkt, um den sich alle jene Gedankenvorräte bewegen, kein anderer, als der so einfach lautende Satz vom energetischen Imperativ.

Daher schließt eine der Predigten mit dem wichtigen Gebote:

Vergeude keine Energie; verwerte sie!

Mannigfaltiges.

Vom Erzherzog Heinrich Ferdinand. Die Beurlaubung des Erzherzogs Heinrich Ferdinand erregt, wie die „W. Ztg." erfährt, in gesellschaftlichen Kreisen nach wie vor lebhaftes Interesse. Es wird jedoch bemerkt, daß zu Besprechungen des Privatlebens des jetzt 38 Jahre alten Erzherzogs keine Gründe vorliegen. Erzherzog Heinrich Ferdinand hat weder auf Rang und Würde seiner hohen Stellung verzichtet, noch ist ihm von irgendeiner Stelle ein solcher Verzicht nahegelegt worden. Von einer tieferen Herzensneigung oder gar von einem Liebesroman weiß man in Wien nichts zu erzählen. — Dagegen wird von anderer Seite berichtet: Wie zwei seiner Geschwister, Leopold Wölfling und Frau Luise Toselli, und dann auch Ferdinand Karl Burg, hat Erzherzog Heinrich Ferdinand wiederholt versucht, auf Rang und Würden eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie zu verzichten, um eine Ehe zu schließen. Die Angelegenheit wurde jedoch durch die Vermittlung dritter Personen in andere Bahnen gelenkt.

— Die Meldung aus Landsberg a. d. W., daß in der ganzen Neumark am 9. Dezember eine erdbebenartige Bewegung wahrgenommen worden sei, wird von anderer Seite nicht bestätigt. Es dürfte sich um eine Suggestion handeln.

— Eine Hitzwelle in New-York. In New-York ist der Winter durch eine außergewöhnliche Naturerscheinung am vorigen Dienstag plötzlich unterbrochen worden. Das Thermometer zeigte nämlich im Laufe des Tages 15 Grad Celsius Wärme. Die Hitzwelle wird auch aus den östlichen Staaten Amerikas gemeldet. — In Boston sollen die Bäume wieder knospen.

— Mode und Textilindustrie. Die Krise in der französischen Tuchfabrikation, die durch die Mode der engen Röcke entstanden ist, wird besonders hart in Roubaix verspürt. Vibaux, der Präsident des Syndikats der Tuchfabrikanten, sagte einem Reporter, die Textilindustrie der ganzen Gegend habe noch niemals eine schärfere Krise durchgemacht. Man könne durchweg von 30 Prozent Arbeitsstillstand reden. Da der Meterabsatz für Frauenkonfektion um 50 vHt. zurückgegangen sei, habe man die Produktion bedeutend verringern müssen; ohne Uebertreibung müsse man die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter auf 20 000 einschätzen. Ein Teil des in der Gegend angestellten belgischen Personals wurde entlassen; das einheimische Personal sah die Zahl der Arbeitsstunden verringert. In allen Zweigen der Textilindustrie macht sich die Notlage gleicherweise fühlbar, sowohl in den Spinnereien, Webereien wie Färbereien. Die seit Jahresfrist für die Arbeiterschaft verloren gegangenen Löhne erreichen 15—20 Mill. Francs.

— Was Bäckermeister Lehmann erzählte. „Eine meiner Kundinnen fragte mich telephonisch, ob ich ihr 10 Mark wechseln könnte. Als ich ja sagte, fragte sie, ob ich den Laufburschen hinschicken könnte. Der Junge hatte viel zu tun, aber ich wollte nicht unhöflich sein, und schickte ihn mit dem Gelde hin. Sie öffnete ihm selbst die Tür, nahm ihm das Geld ab und sagte dann freundlich: „Sagen Sie bitte Herrn Lehmann, er solle das Geld anschreiben," und machte die Tür zu."

— Humor des Auslandes. Tante Mary (entsetzt): „Himmel, Harald, was würde deine Mutter sagen, wenn sie dich Zigaretten rauchen sähe?" Harald (gelassen): „Sie würde in Ohnmacht fallen. Es sind ihre Zigaretten." — — „Weinte die Mutter der Braut bei der Trauung?" „Allerdings. Es war der einzige Weg, um die Aufmerksamkeit auf ihr eigenes Kleid zu lenken."

an, wo sie nur einige unbewaffnete Araber fanden, die sich ergaben, und die Waffen, die sie in den Häusern hatten, ablieferten. Um 1 Uhr hißte die Truppenabteilung, welche in Tadshura bleiben soll, die italienische Fahne auf dem höchsten Punkte, wo sofort mit der Herstellung von Schanzen begonnen wurde.

Das Konstantinopeler Blatt „Sabah" erfährt, der Pforte sei auf diplomatischem Wege der Vorschlag gemacht worden, die Kriegsgefangenen auszutauschen. Die Zahl der gefangenen Türken beträgt 86, die der Italiener etwa 150.

In der Stadt Tripolis wurden 15 arabische Chefs verhaftet, die des Einverständnisses mit dem türkischen Führer Reschat-Bei überwiesen sind; auch sollen sie wichtige Botschaften nach Konstantinopel übermittelt haben. Bemerkenswert ist, daß diese 15 Chefs die Verstellung so weit trieben, ein Festmahl in Tripolis zu Ehren der italienischen Erfolge zu geben und sich hierfür die Anwesenheit der italienischen Offiziere zu erbitten.

Deutschland.

Der gemeinsame Besuch des Königs von Dänemark (eines Bruders der Herzogin von Cumberland), des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der Tochter und des Schwiegersohnes des Herzogs von Cumberland und endlich des Herzogregenten von Braunschweig beim Kaiser wird gerüchtweise mit einer demnächstigen Veränderung in der braunschweigischen Regentschaft, d. h. mit der Möglichkeit eines demnächstigen Regierungsantrittes des Prinzen Ernst August, des zweiten Sohnes des Herzogs Ernst August von Cumberland, in Verbindung gebracht. Der Prinz ist seit 4 Jahren Offizier im ersten bairischen schweren Reiterregiment. — Von anderer Seite wird diesem vom „B. Lok.-A." in die Welt gesetzten Gerücht entgegengetreten. Halbamtlich wird erklärt, daß das Gerücht reine Erfindung sei.

In Wilhelmshaven spielt sich eine neue englische Spionage-Affäre ab. Es handelt sich um einen Schutzmann Gauß, der kürzlich verhaftet wurde, dann aber zu flüchten vermochte. Anfangs legte man der Sache nicht viel Bedeutung bei; neuerdings aber wird gemeldet: Die neue Spionage-Angelegenheit des verhafteten und wieder entsprungenen Schutzmanns Gauß ist der bedeutendste Landesverrat, der sich seit langem ereignete. Die Engländer besitzen die Pläne der gesamten Wasserversorgung, einschließlich des neuen Wasserturms von Wilhelmshaven. Man befürchtet, daß die wichtige Einfahrt in den Jade-Busen ebenfalls verraten sei. Gauß lebte seit langem auf großem Fuß und machte Vergnügungsreisen nach Paris. Eben noch waren enorme Summen aus England an Gauß eingetroffen.

England.

Eine Londoner Agentur-Depesche meldete uns gestern vom Sonnabend: Heute wurde das Parlament mit einer Thronrede geschlossen. In der Rede wird festgestellt, daß die Beziehungen zu den anderen Mächten unverändert freundschaftliche sind, und wird Befriedigung über die Beendigung der französisch-deutschen Marokko-Verhandlungen sowie Bedauern über den Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges ausgesprochen — unter Hinweis darauf, daß England strenge Neutralität beobachten werde. Ferner berührt die Thronrede innere Fragen, wobei u. a. die Bestimmungen des Autorrechts erweitert werden, wodurch England die Möglichkeit geboten worden sei, sich der internationalen Konvention über das Autorrecht anzuschließen.

Bei dem in England gesteigerten Interesse für Rußland hat die „Times" die erste Nummer einer Beilage in russischer Sprache ausgegeben. Es werden hier verschiedene Artikel über Finanz-, Wirtschafts-, Industrie- und sonstige Verhältnisse in Rußland veröffentlicht. Auch für Wissenschaft und Bildung, Literatur, Musik und Sport in Rußland finden sich Rubriken. Den Eingangsartikel hat Sir D. Mackenzie Wallace über den englisch-russischen Handel verfaßt.

Das Urteil im Leipziger Spionage-Prozeß wird in allen Londoner Blättern wegen der hohen Strafe abfällig beurteilt. Der Berliner Korrespondent der „Times" sagt: Ein Zusammenhang zwischen den Verurteilten und einem offiziellen englischen Bureau sei nicht festgestellt (?). — Besonders scharf gibt der „Standard" der herrschenden Entrüstung über die Höhe der verhängten Strafe Ausdruck. Er nennt das Urteil eine willkürliche richterliche Ueberschreitung. Der Gang des Leipziger Prozesses werde nicht ohne Einfluß auf das kommende Verfahren gegen den deutschen Spion Grosse bleiben.

Der Herzog und die Herzogin von Fife müssen infolge der bei der Strandung der „Delhi" erlittenen Anstrengungen in der englischen Gesandtschaft in Tanger das Bett hüten, ihr Gesundheitszustand ist jedoch nicht besorgniserregend. Als der Dampfer „Delhi" gestrandet war, stiegen die Herrschaften in eine Schalupp: des französischen Kreuzers „Friant" und erreichten dann unter großen Gefahren auf einem Boot des „Duke of Edinburgh" die Küste; wiederholt wurde das Boot von enormen Wellen bedeckt. Als die Passagiere ausstiegen, wurden sie fast ins Meer zurückgetrieben und mußten schwimmend den Strand erreichen. Die Herzogin war aus dem Bett gesprungen und hatte sich nur einen Mantel überwerfen können. Zu Fuß begaben sie sich zum Leuchtturm von Kap Spartel, wo sie die erste Pflege empfingen.

Türkei.

Von Konstantinopel wird unterm 14. (1.) Dez. gemeldet, der russische Botschafter Tscharykow habe auf der Pforte die Erklärung abgegeben, daß er nicht mehr in eine Diskussion über die Dardanellen-Frage eintreten werde.

Indien.

Die Verlegung des Sitzes der indischen Regierung aus dem unruhigen Bengalen nach Delhi und die sonstigen geplanten Veränderungen in der indischen Verwaltung bedeuten, wie allgemein in England anerkannt wird, eine neue Epoche in der indischen Geschichte, wenn auch beste Kenner Indiens ein bestimmtes Urteil über ihre Tragweite im einzelnen noch ablehnen. Die Regierung muß nach der Rückkehr des Königs auf Kritik gefaßt sein. Der Grundgedanke der Veränderungen scheint darin zu liegen, Indien — wie einst Südafrika — durch liberale Zugeständnisse an den Nationalismus zu befriedigen, und er wird von der öffentlichen Meinung gebilligt, die die Unmöglichkeit einsieht, gegenüber einer drohenden panasiatischen Wiedergeburt in Indien bei der autokratisch-bureaukratischen Verwaltungsform zu verbleiben. Von größter praktischer Wichtigkeit erscheinen, wie die „M. N. R." betonen, die ersten bedeutsamen Konzessionen der Regierung dem bisher schmählich vernachlässigten Volksunterricht gegenüber, und ihre offizielle Anerkennung, daß auf die Dauer ein Widerstand gegen die indische Forderung erhöhter Selbstregierung unmöglich sei und daß sie durch eine Entwickelung der provinzialen Autonomie erfüllt werden müsse. — Ein Telegramm aus Kalkutta vom 16. (8.) Dez. meldet freilich: „Die Mohammedaner Ost-Bengalens sind mit der Abänderung der Teilung Bengalens unzufrieden. Die Abänderung wird als ein Resultat der Hindu-Agitation angesehen. Anderer seits sind auch die bengalischen Hindu mit der Ueberführung der Zentraladministration nach Delhi unzufrieden, da sie hierdurch der Möglichkeit beraubt sind, auf die Zentralregierung einwirken zu können. — — König Georg ist am Sonnabend nach Nepal und die Königin nach Agra abgereist.

Nordamerika.

Von gut unterrichteter Seite wird, wie es in einem Reuter-Telegramm vom Sonnabend heißt, berichtet, daß die Bemühungen des Staatsdepartements, für amerikanische Bürger mosaischer Konfession größere Freiheiten in Rußland zu erlangen, mit dem Versuch geendet haben, ein Einvernehmen wegen Abänderung der russischen Einschränkungen zu erzielen, was offenbar eine befriedigende Lösung der Frage darstelle. Die im amerikanischen Senat sich geltend machende Opposition in der Frage einer sofortigen Kündigung des russischen Vertrages erkläre sich dadurch, daß ein Erkalten der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland zu einem Bündnis zwischen Rußland und Japan führen könnte, was äußerst schädlich auf den amerikanischen Handel in Ostasien einwirken würde.

Locales.

Dem Bauunternehmer Chosanowski war, nachdem er den Bau des zoologisch-geologischen Instituts um mehrere Prozent billiger, als er im Kostenvoranschlage abgeschätzt war, und auch billiger, als der Bauunternehmer Darmer ihn auszuführen sich in der Lage erklärte, durchzuführen sich anheischig gemacht hatte, die Ausführung dieses großen Baues, wie wir vor einer Woche meldeten, seitens der Bau-Kommission der Universität zugesprochen worden. Wie wir neuerdings erfahren, hat jedoch der genannte Bauunternehmer sich von seinen Verpflichtungen zurückgezogen und es wird am 14. d. Mts. ein neuer Torg zur Vergebung des Baues stattfinden.

Zum offiziellen Delegierten des Russischen Roten Kreuzes auf der IX. internationalen Konferenz des Roten Kreuzes in Washington ist, wie offiziell aus Petersburg gemeldet wird, der Professor der Dorpater Universität Dr. Zoege von Manteuffel ernannt worden. Zugleich ist Professor Zoege v. Manteuffel die Vertretung der Oberverwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes in der Jury übertragen worden, die im Jahre 1912 über die Prämien zu entscheiden hat, welche aus dem internationalen Fonds Ihrer Maj der Kaiserin Maria Feodorowna für die besten, auf die Linderung der Leiden kranker und verwundeter Krieger gerichteten Erfindungen zu verteilen sind.

In unserer Mittwoch-Nummer berichteten wir, daß der Lehrer August Klima wegen Verleitung zu falschen Zeugenaussagen von der hiesigen Delegation des Rigaer Bezirksgerichts zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Es handelt sich jedoch nicht um einen „August Klima", sondern um den Lehrer, Hausbesitzer und Stadtverordneten Gustav Klima. — Wir können übrigens mitteilen, daß der Verurteilte gegen seine Verurteilung an die höhere Instanz appellieren wird.

Am Sonnabend gegen 8 Uhr abends zog bei bewölktem Himmel in südöstlicher Richtung eine leuchtkugelartige Erscheinung in weitem Bogen hin. Den Kopf bildete eine intensiv leuchtende weiße Kugel, welche einen bläulichen Schweif nach sich zog. Die Erscheinung, die etwa 10 Sekunden andauerte, trat an Stellen, wo der Himmel schwach bewölkt war, blendend hervor. —ch.

Am gestrigen sog. „Kupfernen Sonntag" waren die meisten Geschäfte von 12 Uhr mittags an geöffnet. Infolge der mangelhaften Schlittenbahn war allem Anschein nach der Geschäftsgang ein recht flauer, so daß die meisten Geschäfte, welche an den drei Sonntagen vor Weihnachten bis 8 Uhr abends zu handeln berechtigt sind, sich veranlaßt sahen, schon um 5 Uhr, ja auch schon um 3 Uhr ihre Geschäfte zu schließen. Hoffentlich kommt gute Schlittenbahn wenigstens dem Silbernen und Goldenen Sonntag zu statten.

Vom Verein lutherischer Pastoren Estlands werden wir um Veröffentlichung folgender Liste neuerer estnischer Bücher gebeten, die als Handhabe bei der Auswahl von Weihnachtsgeschenken dienen möge:

I. für Erwachsene: a) erbaulichen Inhalts: neu: A. Hoffmann, Kommentar zum Galaterbrief 80 Kop.; älter: v. z. Mühlen, Kommentar zum Epheserbrief 85 Kop.; Spurgeon, Jumala riigi rõomuspuum. Matth. Ev. 90 Kop.; Malm, Predigten 1 Rbl. 90 Kop.; für fern der Heimat weilende junge Leute: Rinne, Saatja kodumaalt 70 Kop.

b) Erzählungen: neu: Rädiger, Vale teebel 85 Kop., Ihlenfeld, Wõlke maalim ära 55 Kop., Strauß-Torney, Talupoja uhkus 25 Kop., Brakmann, Kalamehe naene 7 Kop., Driant, Mere wingib (Im Unterseeboot) 65 Kop., Kiwi, Rahwa kasuks (Tragisches Geschick eines Schulmeisters, der durch Dorfklatsch 2c. zu leiden hat) 20 Kop., Könberg, Toomas Alwa Edison (Sein Leben, Erfindungen, Glaube an einen persönlichen Gott) 45 Kop., Klemen, Armastus wõidab (vorzüglich!) 10 Kop., Krickenberg, Kaub (sehr zu empfehlen) 6 Kop., Mõtslane, Kraawitajad 60 Kop., Pantenius, Üks ja waba I. 50 Kop., Stein, Katarina von Bora (1910) 70 Kop.;

Zugleich Jugendschriften: Lagerlõf, Kaari ja Hallasuka elulugu 45 Kop., Gansbergi järele, Kuidas inimesed wanast elasiwad 40 Kop., L. Jannsen, Ojambõlder ja tema minijas 80 Kop., Haawa, Greeka muinaslaugelased, Rooma muinaslaugelased (nach Andrae, Stacke 2c.) geb. 1 Rbl., Seton Tompson, Lane hunt 40 Kop., Vollmer, Pühapäewa lapsed 15 Kop.

c) belehrenden Inhalts:

für Gebildete: Eisen, Eestlaste sugu. I. pool. 80 Kop., Laukewitsch ja Teichert, mete nägemata põhrad ja waenelased 80 Kop. Lambert, maailma rahwad. 1 Rbl.;

allgemein verständlich: Kampmann, lookesed loodusest (sehr zu empfehlen, auch als Jugendschrift) 45 Kop., Juncke, Mis teeb sina oma lastele? 6 Kop., A. Hoffmann, Mis on haribus? (Vortrag gegen Pseudobildung gerichtet, sehr zu empfehlen) 5 Kop.

II. für Kinder: Õunistegija elust ja Jumala riigist (12 farbige Bilder mit kurzem Text, wohl das Schönste, was Kindern geschenkt werden kann, nicht warm genug zu empfehlen) 25 Kop., Kampmann, Kasu meis (div. Schüleraufsätze, sehr zu empfehlen) 80 Kop., K. v. Gruenewaldt, Lumehelbed (1910. Der Name der Verfasserin ist Empfehlung genug) 5 Kop., Korstnapühkja õpipois 5 Kop., Klaudia (zur Zeit der Christenverfolgungen) 5 Kop., Pühade sai (Weihnachten im „saun") 5 Kop., Wäikene Riitš (Schulgeschichte) 4 Kop, Liang (Mission in China) 4 Kop., Wäikesed armupalujad („Gedenkt der Vögel") 3 Kop., Kewade jutlus lastele (nach Wichern) 3 Kop.

III. Postkarten: Weihnachtskarten mit Motiven aus Estland, gezeichnet von A. Rosileht, 6 Muster à 5 Kop., Luther-Karten, mit deutscher oder estnischer Unterschrift 10 Kop. Endlich werden wir vom gen. Verein gebeten, darauf hinzuweisen, daß alle genannten Bücher außer in den deutschen Buchhandlungen sicher zu haben sind in Dorpat bei K. Sõõt, Alexander-Straße, und in der Buchhandlung des „Postimees"; in Fellin bei Kluge u. Ströhm; in Arensburg bei T. Liiw.

Morgen um 4 Uhr nachm. findet, wie uns geschrieben wird, in den freundlichst bewilligten Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars (Joh.-Str. 14) der Bazar der Universitäts-Kinderliga statt. Wir bitten herzlich das Publikum, trotz der vielen gestellten Anforderungen an Zeit und Gebefreudigkeit doch auch dieses kleinen Bazars zu gedenken. Es findet sich dort vielerlei an nützlichen Dingen, wie an netten, wenn auch anspruchslosen Spielsachen, die sich für Weihnachtsgeschenke eignen. Außerdem gewinnen Kinder und Helferinnen neue Lust und Freudigkeit zu fröhlichem Weiterschaffen, wenn die von diesen das Jahr über fleißig gearbeiteten Sachen auch wirklich den gewünschten Ertrag einbringen, der in mannigfacher Weise zum Besten armer Kinder verwandt wird.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. P. 5 Rbl., K. A. S. 3 Rbl., B. N 5 Rbl. — mit dem Früheren 287 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Herrn C. M. hier. Wir bitten Sie, in der von Ihnen berührten Angelegenheit gefälligst in der Redaktion gelegentlich persönlich vorsprechen zu wollen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 2. Dez.

Nachdem einige kleine Gesetzentwürfe ohne Debatten erledigt worden sind, geht der Reichsrat an die Behandlung des Gesetzentwurfs über die

Sekte der Mariaviten.

Der Referent S. S. Manuchin führt, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, aus: Zu Anfang dieses Jahrhunderts sei im Zartum Polen eine religiöse Bewegung entstanden, welche die Bezeichnung neokatholische oder mariavitische Bewegung erhielt. Da die Entstehung dieser religiösen Gemeinschaft an Ort und Stelle Komplikationen hervorgerufen hatte, so habe die Regierung auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze Vorschriften geschaffen, durch welche diese Gemeinschaft als gesetzlich bestehend anerkannt sei. Als nun die Regierung hierüber einen Gesetzentwurf bei der Reichsduma eingebracht hatte, habe sich diese dem darin enthaltenen Grundgedanken vollständig angeschlossen und habe nur insofern einige Veränderungen vorgenommen, als die Mariaviten die regelrechte hierarchische Ordnung der altkatholischen Kirche bekamen. Die Reichsrats-Kommission habe den Duma-Gesetzentwurf nur in unwesentlichen Details verändert.

P. N. Durnowo meint, erwünscht wäre, wenn es neben der Staatskirche überhaupt keine anderen Kirchen in Rußland gäbe. Die Geschichte habe es aber anders gewollt und mit eroberten Ländern habe Rußland auch organisierte Kirchen mit übernommen. Im Interesse der Staatskirche dürften in Rußland keine anderen Kirchen neben den bereits bestehenden zugelassen werden. Darum könne den Mariaviten zwar Existenzberechtigung, keinenfalls aber eine Hierarchie zugestanden werden. Da man die altkatholische Hierarchie nicht kenne, könnten nur solche Bischöfe anerkannt werden, welche diese Würde vom Papst in Rom oder vom armenischen Katholikos empfangen haben. Durch Verleihung einer Hierarchie könnte die mariavitische Geistlichkeit, um noch weiter zu erstarken, auf dem Boden alter polnischer Pläne und Träume Propaganda machen. Die Mariaviten seien nichts weiter als christliche Sozialisten, welche durch Anerkennung einer Hierarchie zu stärken, ein sehr gewagtes Experiment wäre.

S. K. Godlewski weist darauf hin, daß die Begeisterung für die mariavitische Sache nur kurze Zeit gedauert habe und daß die Zahl der Mariaviten im Zartum Polen von 88 426 im Jahre 1908 auf 78 088 im darauffolgenden Jahre zurückgegangen sei. Die von den Mariaviten befürchtete Gefahr sei also nicht so groß. Der Redner plädiert für Annahme der Vorlage.

Der Gehilfe des Ministers des Innern A. N. Charusin präzisiert den Standpunkt der Regierung dahin, daß alles, was den Kriminalgesetzen nicht widerspricht, klar und offen vor sich gehen müsse. Daher könne eine Gemeinschaft wie die mariavitische, nicht sich selbst überlassen werden. Die mariavitischen Geistlichen seien immerhin Geistliche, wenn auch durch päpstlichen Erlaß die Abtrennung der Mariaviten von der römischen Kirche erfolgt sei. Zudem hätten sich die Mariaviten der altkatholischen Kirche angeschlossen.

Graf Olssufjew erklärt, daß im Regierungs- und Duma-Projekt eine alte Glaubenspolitik zum Ausdruck gekommen sei, die jetzt nicht mehr tauge. Es sei dies die kleinliche Politik des Opportunismus: In den Ostseeprovinzen habe man die Sozialisten gegen die Barone aufgehetzt; wenn sie sich aber in Zentralrußland gegen die Gutsbesitzer wenden, so heiße es, daß man sie niedermachen müsse. Daß man die Mariaviten nicht sich selbst überlassen könne, sondern ihnen gewissermaßen eine Kronsuniform anziehen müsse, sei ein veralteter und irriger Standpunkt. In seinen weiteren Ausführungen tritt der Redner für den von P. N. Durnowo entwickelten Gesichtspunkt der Schädlichkeit und Unannehmbarkeit des in Rede stehenden Gesetzentwurfs ein.

W. F. Deitrich ist der Ansicht, es wäre ein grober Fehler, die Hand der Mariaviten zurückzustoßen, welche diese der Regierung zur gemeinsamen Bekämpfung des Katholizismus reichen.

Bei der artikelweisen Lesung werden alle Amendements Durnowos abgelehnt und der Gesetzentwurf wird in der Fassung der Kommission angenommen und der Einigungs-Kommission übergeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Dez. Die Duma-Budgetkommission nahm mit 17 gegen 7 Stimmen der Polen und der Opposition (bei 2 Stimmenthaltungen) die Vorlage über die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn vom 1. Januar 1912 ab an.

Moskau, 4. Dez. Auf der Beljajewschen Weberei brannte das Fabrikgebäude mit allen Maschinen nieder. Die Verluste sind sehr bedeutend.

Kasan, 4. Dez. Die Gouvernementsbehörde stellte fest, daß von Dezember bis Juli 48 888 466 Pud Verpflegungsgetreide auszufolgen seien. Die Zahl der zu Speisenden wurde auf 474 810 Personen für den Januar 788 800 für den Februar, 847 562 für den März, 969 070 für den April, 1 021 290 für den Mai, 856 237 für den Juni und 838 190 Personen für den Juli berechnet.

Wernyj, 4. Dez. Um 12 Uhr 35 Min. nachts wurde eine Bodenschwankung mit starkem Getöse wahrgenommen.

Wien, 17. (4.) Dez. Der ruthenische Delegierte Markow brachte gemeinsam mit anderen eine Interpellation an den Ministerpräsidenten ein, in der die Einstellung der Verfolgung des orthodoxen Gottesdienstes in Galizien verlangt wird.

Paris, 17. (4.) Dez. Die marokkanischen Truppen unter französischer Führung haben, Blättermeldungen zufolge, in der Nähe von Fez Berberhorden in die Flucht geschlagen — unter Verlust von 3 Toten und gegen 10 Verwundeten.

Bern, 17. (4.) Dez. Die Schweizer Agentur erhielt aus Vallorbe eine Privatmeldung, wonach eine Transportfirma in Pontarlier eine an eine Privatperson in Paris adressierte Kiste mit der geraubten „Gioconda" erhalten habe. Die aus Florenz kommende Kiste ist von den Behörden beschlagnahmt worden. Sonntag werden aus Paris Experten erwartet. — — Ein weiteres Telegramm aus Pontarlier besagt, daß Zollbeamte bei der Kontrolle von aus Padua angekommenen Kisten ein auf Holz gemaltes Bild der Mona Lisa entdeckten. Man glaubte zuerst, es handele sich um das aus dem Louvre geraubte Bild; doch erwies es sich, daß die Größenverhältnisse nicht übereinstimmen. Man glaubt, das beschlagnahmte Bild gehöre einem Museum in Florenz.

London, 17. (4.) Dez. Lloyd George und Grey traten am Abend in einer Versammlung des Liberalen Frauen-Vereins zu Gunsten der Verwirklichung des Frauenwahlrechts auf. Als die Minister die Versammlung verließen, warf ein Anhänger der Suffragetten mit einer Blechbüchse nach Lloyd George, die dem Minister die Lippe zerschnitt und das linke Auge ernstlich beschädigte. Der Schuldige wurde am Abend verhaftet.

Rom, 17. (4.) Dez. Die „Tribuna" schreibt anläßlich der Zeitungsmeldungen über die Beziehungen Italiens zu den verbündeten Mächten: Wir können kategorisch erklären, daß Deutschland und Oesterreich seit Beginn des Krieges eine loyale und freundschaftliche Haltung eingenommen haben. Ernste Interessen veranlassen Italien und Oesterreich, Hand in Hand zu gehen. Zwischen beiden Mächten besteht in den Hauptfragen vollkommene Uebereinstimmung, wodurch eine dauernde Basis der Freundschaft gebildet wird, die sich in Zukunft noch festigen wird.

Die Agentur Stefani dementiert die Meldung über eine Niederlage der Italiener bei Benghasi.

Sofia, 17. (4.) Dez. Die mazedonische Wohltätigkeitsgesellschaft veranstaltete eine Seelenmesse für die in Tschtib getöteten Bulgaren. Beim Denkmal des Zar Befreiers fand ein Protestmeeting statt gegen die Handlungsweise der Pforte, auf dem ein energisches Eintreten der bulgarischen Regierung für die Mazedonier gefordert wurde. Man beschloß, sich an die Großmächte zu wenden mit der Bitte, in Mazedonien Reformen gemäß dem Berliner Traktat einzuführen. — Aehnliche Meetings fanden auch in vielen anderen Städten Bulgariens statt.

Konstantinopel, 17. (4.) Dez. Bei der Prüfung der von der Regierung ins Parlament eingebrachten Vorlage über die Abänderung der Verfassung erklärte der Großwesir, die Vorlage räume dem Sultan das Recht ein, das Parlament ohne Einwilligung des Senats aufzulösen. Dieses sei notwendig zur Festigung der kaiserlichen Gewalt und Stärkung der Regierung. Die Opposition protestierte; doch wurde die Vorlage mit erdrückender Majorität für dringlich anerkannt und der Kommission übergeben.

Weiter prüfte das Parlament das Telegramm, in dem der persische Medshilis um Hilfe gegen Rußland bittet. Der Außenminister erklärte, der russische Gesandte habe versichert, daß die Integrität und Unabhängigkeit Persiens nicht gefährdet seien. Deshalb habe die Pforte Persien geraten, mit Rußland zu einer Verständigung zu kommen. Die Regierung halte die Erklärung Rußlands für aufrichtig und hoffe, daß das Einvernehmen zwischen den beiden der Türkei befreundeten Mächten bald wiederhergestellt sein werde. — Das Parlament war durch die Erklärungen befriedigt.

Peking, 17. (4.) Dez. Der Gouverneur von Schantung Sunbastsi wurde wegen Krankheit seines Postens enthoben. — Der englische Gesandte beschloß, den englischen Missionaren in Sianfu eine Truppenabteilung zu Hilfe zu senden. — Es verlautet, daß die Revolutionäre in Schanghai jegliche Zugeständnisse ablehnen und beschlossen haben, die Sache bis zu Ende zu führen.

Tschifu, 17. (4.) Dez. Aus Schanghai wird das Eintreffen von 1000 Revolutionären erwartet, für die mit fieberhafter Eile eine Unterkunft sowie fünffarbige (rot-gelb-blau-weiß-schwarze) Flaggen als Sinnbild für China, die Mandschurei, die Mongolei, Turkestan und Tibet vorbereitet werden. Tschifu ist fortan das Hauptquartier und die Operationsbasis der Revolutionäre.

Tschifu, 18. (5.) Dez. Nachts besetzten die Polizisten und ein Teil der treugebliebenen Truppen das Regierungsgebäude des Gouverneurs. Der Statthalter befindet sich in Gefangenschaft. Es gab einige wenige Tote und Verwundete.

Tokio, 17. (4.) Dez. Die „Pfosi" teilt mit, Japan und England hätten den Antrag der Pekinger Regierung wegen einer Vermittelung bei den Unterhandlungen mit den Revolutionären in Schanghai angenommen. Das Blatt hofft, daß Japan die Wiederherstellung der Ordnung durchsetzen wird und daß die sich bekämpfenden Parteien, nach dem sie ihre Kräfte erschöpft haben, auf einen Frieden eingehen werden — unter der Bedingung einer demokratischen Monarchie.

Tripolis, 17. (4.) Dez. Durch einen Windstoß wurden 2 Hallen für Lenkballons umgeworfen. Die Lenkballons blieben unbeschädigt. Ein Luftballon wurde vom Winde fortgetragen. Menschenopfer gab es nicht.

Homs, 17. (4.) Dez. Eine italienische Abteilung hatte ein Scharmützel mit Arabern, die unter großen Verlusten sich zurückzogen. Die Italiener hatten 4 Tote und 11 Verwundete.

Kairo, 17. (4.) Dez. Im Sudan wurden durch Sturm und Regen die Brücken und die Eisenbahn zerstört. Es gab viele Menschenopfer.

Washington, 17. (4.) Dez. Der russische Botschafter erhob bei Taft einen formellen Protest gegen die Aufhebung des Vertrages von 1832. Taft versammelte sofort 5 Glieder des Kabinetts zu einer Privatkonferenz, was erkennen läßt, daß Taft dem Protest eine wichtige Bedeutung beimißt. (Die „Pet. Tel.-Ag." ist dem gegenüber bevollmächtigt zu erklären, daß die Meldung über einen formellen Protest falsch sei. Der russische Botschafter habe keinen derartigen Schritt getan.)

Maßgebende Senatsvertreter erklärten, Montag werde der Senat eine Resolution annehmen, die unter einiger Abänderung der Resolution des Repräsentantenhauses sich ebenfalls für den Bruch des Handelsvertrages mit Rußland ausspricht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 6. Dezember, am Namenstage Seiner Majestät des Landesherrn und Kaisers Nikolai II. um 11 Uhr Festgottesdienst. (Liturgische Gebetsstunde.)

St. Johannis-Kirche.

Am Dienstag, den 6 Dezember, als am Namensfest Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Amalie Otting, geb. Jannert, † im 52. Jahre am 27. Nov. zu Libau.

Nikolai Grigorjewitsch Derewjagin, † am 29. Nov. zu Riga.

Julius Rechtlich, † im 57. Jahre am 27. Nov. zu Reval.

Johann Heinrich Wilhelm Krohje, † am 29. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Dezember 1911.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.1	772.6	771.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.6	—2.4	—1.4
Windricht. u. Geschwind.	S2	S2	S3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Nullpunkt; trübe.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Die Sammlerinnen und Sammler
des St. Johannes-Vereins
werden gebeten, sich
am Dienstag den 6. Dezember
um 4 Uhr
in der Wohnung des Herrn J. v. z. Mühlen (Mühlenstrasse 33) zu einer Besprechung einfinden zu wollen. **Neue Kräfte sind dringend erbeten.**

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Latein. u. griech. Stunden
erteilt ein Spezialist, auch während der Weihnachtsferien — Anstellungs-Str. 8, Qu. 3; pers. v. 2½—3½ Uhr.

Шея.
Ищу работу — шью дамскія и дѣтскія вещи по журн. — Звѣздн.57, кв.5.

Gesucht
pr. sofort einen unverheirateten deutschsprechenden **Forstgehilfen** und zum 1. Februar einen verheirateten tüchtigen **Gärtner.** Gutsverwaltung Meks pr. Werro. Zu sprechen in Dorpat, Breitstr. Nr. 8, am 19. Dez. zwischen 11 u. 12 Uhr.

Brauerei-Böttcher
gesucht mit guten Zeugnissen und Ausweis von längerer Tätigkeit in diesem Spezialfache.
Brauerei „Tivoli", Dorpat.

Suche zu Ende Dezember perfekt kochende
Köchin.
Nicht konvenierende Offerten bleiben unbeantwortet. A. v. Stryk, Pollenhof pr. Abia, Nuja.

Eine gut attestierte Köchin
sucht eine Stelle — Ausstellungs-Str, Nr. 8-a, Qu. 3, von 2—5.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF EBERENZ,
Helfen äusserst schnell!
zu 25 kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Offeriere für **alte Preise** noch
Kaffee
sämtliche Sorten u.
Reis
da diese Ware starke Steigerung erfahren hat, ausserdem
Mehl u. Sirup
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Elegante
Kravatten
bei
Ew. Freymuth
Kühnstr. 1.

Hocheleganta
Bilderrahmen
in grösster Auswahl
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Weihnachts-Preise für

Daunen-Stepp-Bettdecken	Seide	à 40	Rbl.
„ „	Satin	à 28	„
Watte „	Atlas	à 14	„
Wollene Stepp-Bettdecken	Extra	à 15	„
„ „ „	Prima	à 13	„
„ „ „	Satin I	à 11	„
„ „ „	Florentin	à 9	„
„ „ „	Alexandrin	à 7	„
„ „ „	Panama	à 5	„ 25 Kop.

Plüsch- u. wollene Bettdecken, Piquédecken in- u. ausländische Reisedecken u. Plaids.
Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz.
Telephon Nr. 174. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof 1.

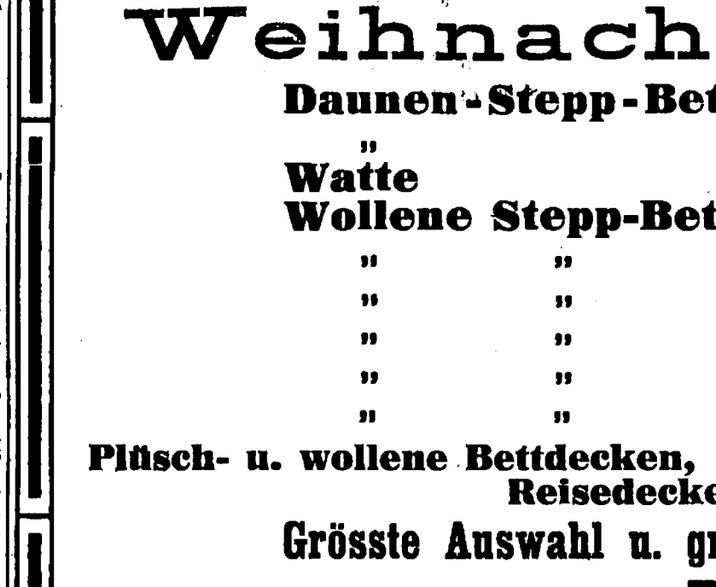

Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Wir empfehlen zum bevorstehenden Feste unser reichhaltigst assortiertes Lager in
Spielwaren
russischer, deutscher und amerikanischer Provenienz.
Novitäten sind in grosser Auswahl eingetroffen.
Gebr. Brock.

In grosser Auswahl
empfehle zu Weihnachten zu billigen Preisen
Damen- schwarze, bunte u. weisse wollene Handschuhe
weisse moderne Mützen, Theatershawls u. Kappen, Korsetts, weisse Schürzen, woll. Tücher, Handtaschen in Sammet und Leder,
Wollene Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel
Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Ueberziehstrümpfe,
Wollene u. baumwoll. Damen- u. Kinderstrümpfe
echtschwarze aus den besten Rigaschen Strickereien, Gürtelschnüre, Broderien, Spitzenkragen, Gummigürtel, Jabots, seid. Shawls, wollene gestrickte Damen-Hosen, weisse seidene lange Handschuhe,
In vielen Farben Moiré-Unterröcke 1 Rbl. 40 Kop. Stück,
englische Strickwolle Zephyrwolle, Dochtwolle, Gobelinwolle, Haarkämme, seidene Bänder, Spitzenstoff, Perl-Colliers, Straussfedern.
Herren- wollene u. baumwollene Socken
doppelte wollene Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, bunte u. weisse Handschuhe, Wollwäsche, Nachtwäsche,
Leinkragen alle Nummern in den neuesten Façons
liegende Kragen, Chemisetts, Manschetten, Piqué-Hemde, bunte Hemde mit Liegekragen, Knabenkragen, billige Shlipse.
Echt schwedische Kompositionskragen u. Manschetten.
In hübscher Auswahl seidene Shlipse.
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi**
vis-à-vis d. Barklayplatz, Kaufhof Nr. 4.

Empfehle mein reich assortiertes Lager von
Parfumerien u. Seifen
in Gesehenk-Cartons
einer geneigten Beachtung.
Drogerie W. Zeitler.

Spielwaren
in grosser Auswahl
empfiehlt
G. Eller
Promenadenstr. Nr. 7 a.

ZOMAROM

4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon
in Würfeln
Vertreter Gebrüder Hoslasson, Riga.

Bürgermusse.
Dienstag, d. 6. Dezember, präz. 7½ Uhr abds.
Zar Feodor Joannowitsch.
Tragödie in 5 Akten von Alexei Tolstoi.
Zum Besten des Kreis-Gefängnisses.
Billett-Verkauf in der Buchhandl. C. Glück.


Wir schenken
unseren Damen ein
ODEUR
aus der
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Später Abonnenten geniessen keine Vergünstigung. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten unseren Kalender bei ½-jährigem Abonnement für 1912 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalend beim Einzahlung von 50 Kop.



Neue Abonnenten, die bis zum 15. Dezember auf das ganze oder halbe Jahr 1912 abonnieren, erhalten den „Herold" bis zum Schluss des laufenden Jahres, gerechnet vom Tage des Einlaufes ihres Abonnementsgeldes gratis zugesandt.


Выгодная работа на дому
домашняя вязальная машина.
Требуются сотрудники обоего пола для вязанія на нашей новой автомотической быстро-вязальной машинѣ „ВИКТОРІЯ". Легко научаемая домашняя работа. Разстояніе не принимается во вниманіе. Мы покупаемъ готовый товаръ. Проспектъ высылается даромъ. Т-во вязальныхъ машинъ Томасъ Г. Виттикъ-Кюнау и Ко. — С.-Петербургъ, Вознесенскій пр. 21, дев. № 18.

Gehäkelte
Seelenwärmer
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Zu kaufen gewünscht
ein kl. gebrauchtes **Bufett** u. ein kl. **Wäscheschrank.** Adr. sub „I B" nebst Preisangabe an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
1 fast neues, vollständiges, englisches **Tischservice, Möbel, Kiffen** und andere Sachen — Hetzelstr. 5, oben. Zu besehen von 2—4 Uhr.

Schild-Wappen
für die lieben Kleinen
auszuwählen — Altstr. 2.

Speisekartoffeln
zu haben. Zu bestellen — Neumarkt-Str. 9, bei Torm.

Wohnung
von 4—5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, in den besseren Stadtteilen gelegen, wird zum Januar oder Februar **gesucht.** Offerten an die Expedition d. Blattes unter E. Z. erbeten.

Für einen Studenten-Verein wird eine **Wohnung** von 3—5 Zimmern mögl. im Zentruun gesucht. Off. sub C. A. K. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine gut möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern fürs nächste Semester. Off. sub T. P. an die Exp. d. Bl.

Ein großer heller
Saal
mit Nebenräumen und großem Keller, im oberen Stadtteil gelegen, **ist sofort zu vergeben.** Näheres Johannisstr. Nr. 7. **A. Keiß.**

Wohnung
von 8 Zimmern mit Glasveranda und Garten **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 35. Näheres beim Hauswächter von 12—2 U.

Zwei gut möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang **werden** fürs nächste Semester **zu mieten gesucht.** Off. sub L. L. an d. Exp. d. Bl.

2 bequeme
Zimmer
mit apartem Eingang, zum Garten gelegen, sind bei voller Pension am 20. Dez. **abzugeben.** Auch für Herren geeignet. — Karlowa-Str. 29-a, Pension Kraus.

Ein stilles Zimmer
in der Nähe der Universität ist mit voller Pension **zu vermieten** — Johannisstr. Nr. 13, Pension A. Hoffmann.

Zu vermieten eine gut **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern und Wirtschaftszubehör. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstraße Nr. 5, oben.

Sonntag, den 11. Dezember
um 9 Uhr abends
auf der Ressource
Familien-Abend
mit
Weihnachtsbaum
und Austausch von Geschenken.
Die Direktion.

Verein für Kammermusik.
Dienstag den 6. Dezember
kein Übungsabend.
Dienstag, den 13. Dezember
nächst. Übungsabend.

Pfeilsche
Allgemeine Witwenkasse.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 8. Dez. 9 Uhr abends in der Wohnung des Pastors Th. Pfeil, Schloss-Str. 30.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Vorstandswahlen. Geldanlage
A. Grass. Z. z. Präses.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 8-го декабря 1911 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. **К. Д. Покровскаго:** О наблюденіяхъ падающихъ звѣздъ.
2. Сообщеніе проф. **К. К. Сентъ-Илера:** Результаты нѣкоторыхъ работъ, произведенныхъ лѣтомъ 1911 г. на біологической станціи на Бѣломъ морѣ.
3. Сообщеніе **А. Я. Орлова:** О наблюденіяхъ земныхъ приливовъ и отливовъ.
4. Выборы ревизіонной комиссіи.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 8. Dezember
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. K. **Pokrowski:** Ueber d. Sternschnuppen-Beobachtungen.
2. Vortrag des Herrn Prof. **K. Saint-Hilaire:** Resultate einiger im Sommer 1911 in der biologischen Station am Weissen Meere ausgeführten Untersuchungen.
3. Vortrag des Herrn **A. Orlow:** Beobachtungen der Ebbe und Flut der Erdkugel.
4. Wahl einer Revisionskommission.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Solinger Messerwaren
als:
Taschen- Rasier- Gärtner- Okulier- Küchen- Gemüse- Tranchier- Brot- Brotsägen Tischmesser u. Gabeln Dessertmesser u. Gabeln Gaflügel- Rosen- Hecken- Damen- Schneider- Taschen- Kinder- Leder- Draht- Blech- Nagel- Nagelzangen
Scharen Jassen
empfiehlt in grosser Auswahl
P. Bokownew
Grosser Markt 12.

I^a Honig
im Expresskontor. Für Reinheit und Güte volle Garantie.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn
Dienstag, den 6. Dezember
Militär-Musik
von 4—6 Uhr.

D. H.-V.
Auf vielfachen Wunsch findet das
Kostümfest
auf der
Schlittschuhbahn
am 11. Dez. von 5—8 Uhr
statt.
Militär-Musik
Illumination, Feuerwerk.

Maskierte zahlen	20 Kop.
Schüler	20 „
Erwachsene	30 „

D. F.-B.
Mitglieder-Abend
am Mittwoch, **den 14. Dezember,** 8 U. abds. im Saale d. Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

BAZAR
der
Universitäts-Kinderliga
Dienstag, d. 6. Dez.
um 4 Uhr nachm.
im deutschen Lehrerinnen-Seminar
Johannis-Strasse Nr. 14.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.

34te Очередное Засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **7 декабря** с. г.
въ 8 час. вечера
въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Прив.-доц. **Э. Мазингъ:** Къ вопросу о химическихъ основахъ дѣленія и развитія клѣтки.
2. Д-ръ **Б. Вульфъ:** Дѣйствіе сальварсана на искусственный септическій процессъ (предварительное сообщеніе).
3. Административныя дѣла: выборы новаго члена общества.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Mittwoch, den 7. Dezember
6 Uhr nachm.
Monatssitzung.

Weihnachts- u. Neujahrskarten
mit Dorpater Ansichten empfiehlt
M. Tietzo
Rigasche Str. 17. — Ritterstr. 14.

Ein kleiner echter Welp
zu kaufen gewünscht — Marienhofsche Str. 15, Wohnung Prof. Beljawsky.

Junger Colly
(Schäferhund) auf den Namen „Nemo" hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. 6, beim Hauswächter.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Verzeichnis der beliebtesten Zeitschriften für 1912** von der Buchhandlung **J. C. Krüger, Dorpat.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Dienstag, den 6. (19.) Dezember 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.
ФАБРИЧНАЯ-МАРКА

Inland.

Der russisch-amerikanische Paßstreit.

Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, von dem russisch-amerikanischen Konflikt zu reden, der dadurch entstanden ist, daß Rußland mit amerikanischen Pässen versehenen, also in Nordamerika naturalisierten Juden den Aufenthalt in Rußland verboten hat. Die Amerikaner erblicken hierin eine Verletzung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages von 1832. Daher hat, nicht zuletzt infolge der Agitation des Präsidenten des nordamerikanischen Repräsentanten-Hauses William Sulzer, die amerikanische Volksvertretung mit erdrückender Majorität beschlossen, den russisch-amerikanischen Handelsvertrag zu kündigen. Die Gültigkeit des Vertrages erlischt vertragsmäßig ein Jahr nach der erfolgten Kündigung.

Wie die Petersburgen Agentur uns telegraphiert, hat der Präsident Taft sich veranlaßt gesehen, sich an die Parteihäupter des Senats mit dem Antrag zu wenden, die Resolution des Repräsentanten-Hauses, die demnächst dem Senat unterbreitet werden wird, zu mildern. Präsident Taft erklärte, er hoffe, die erfolgreichen in Petersburg gepflogenen Unterhandlungen würden eine Kündigung des Vertrages doch noch unnötig machen. Da aber, wie es in dem uns zugegangenen Telegramm heißt, der Wunsch des Volkes zu offenbar und entschieden sei, beschlossen die Vertreter der Senats-Parteien, sich nicht dem Votum des Repräsentantenhauses zu widersetzen. Man meint, der Senat werde eher auf eine Milderung dieses Votums eingehen, als seine Annahme hinausschieben. Sulzer, der Präsident des Repräsentanten-Hauses, äußerte, er wünsche keine Schädigung der freundschaftlichen russisch-amerikanischen Beziehungen, und meinte, es werde ein neuer Vertrag geschlossen werden, der mehr den Erfordernissen der Zeit entspreche.

Von russischer amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß bereits seit 1824 für ausländische Juden ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit das Verbot besteht, Rußland (einschließlich der Gouvernements des jüdischen Ansiedelungsrayons!) zu betreten, ebenso wie das Verbot für freiwillig ausgewanderte russische Juden, nach Rußland wieder zurückzukehren. Dieses Gesetz werde durch den um 8 Jahre jüngeren russisch-amerikanischen Vertrag keineswegs aufgehoben oder eingeschränkt, zumal in diesem von irgendwelchen Vergünstigungen amerikanischer Juden kein Wort enthalten sei. Wohl aber seien im Laufe der Jahre die in Rußland gültigen allgemeinen Bestimmungen bezüglich der ausländischen Juden mehrfach gemildert worden. Manchen dieser Juden sei es sogar gestattet — sofern sie nämlich nicht als „unerwünscht" zu erachten seien — in Rußland 6 Monate zu verweilen. Im Jahre 1910 hätten 11 amerikanische Israeliten um Visierung ihrer Pässe behufs Besuches in Rußland nachgesucht, und 8 von ihnen sei das erbetene Visum erteilt worden. — Rußland käme es hauptsächlich darauf an, die aus Rußland ausgewanderten revolutionären Juden ständig von Rußland fernzuhalten.

Bemerkt zu werden verdient, daß sich unter den oben erwähnten nach Rußland zugelassenen 8 Juden auch der frühere amerikanische Botschafter in Konstantinopel, Nathan Straus, befand. Als er um die Erlaubnis nachsuchte, Rußland zu bereisen, ward ihm die Antwort, man gebe ihm gern die Erlaubnis, „obschon er Jude sei". Er hat dann nach seiner Rückkehr in Amerika einen heftigen Kampf gegen Rußland eröffnet und auch für Aufhebung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages agitiert.

Formell jedenfalls ist Rußland im Recht, denn jeder Staat hat die Befugnis, unerwünschte Ausländer nicht über seine Grenzen zu lassen und Amerika macht von diesem Recht wohl auch gegenüber zahlreichen Einwanderern, die ihm nicht passen, Gebrauch. Außerdem dürfte Amerika im Falle eines Zollkrieges mit Rußland der viel schwerer leidende Teil sein, denn der amerikanische Export nach Rußland übertrifft bei weitem den russischen nach Amerika. Darum gehen vielleicht diejenigen nicht irre, die da annehmen, die ganze in Amerika gegen Rußland inszenierte Agitation sei nichts Anderes, als eine Episode in der amerikanischen Präsidentschafts-Kampagne. Da im nächsten Jahre Präsidenten-Wahl ist, kommt für die leitenden Kreise in Washington das Votum der Israeliten stark in Betracht, denn allein die Bevölkerung New-Yorks zählt schon eine Million Israeliten, wodurch New-York bekanntlich die Stadt mit der größten jüdischen Bevölkerung der Erde geworden ist. In diesem Falle dürfte die rußlandfeindliche Erregung in Nordamerika nach der erfolgten Wahl des Präsidenten von selbst wieder schwinden.

Livlands Wasserwege.

Seit 250 Jahren ist der Gedanke, die alte Wasserstraße, welche zwischen dem Peipus und der Pernauer Bucht in grauer Vorzeit bestanden hat, für den Binnenverkehr wieder herzustellen, nicht zur Ruhe aber leider auch nicht zur Erfüllung gekommen. Insbesondere ist das 19. Jahrhundert reich an den dahin abzielenden Bestrebungen gewesen, die aus unserer Provinz immer wieder ins Werk gesetzt wurden und worüber in früheren Jahren wiederholt an dieser Stelle berichtet worden ist. Die Embach-Peipus-Regulierung und die Herstellung von Wasser-Verkehrsstraßen vom Peipus nach dem Norden und Westen der Ostsee würde für den Nationalreichtum der an den Peipus angrenzenden Gouvernements, vor allem aber Livlands, von kolossalem Gewinn sein.

Neuerdings sind nun wiederum Hebel angesetzt worden, um diese wichtige Angelegenheit in Gang zu bringen. In der „Balt. Wochschr." wird darüber nach einigen einleitenden Worten das Nachstehende berichtet:

Ein Beispiel, wie die einem verderblichen laisser aller preisgegebenen Wasserwege sich selbst „regulieren", bietet die Strecke Wirtsjärw-Dorpat dar. Vor nicht gar langer Zeit verkehrten auf ihr zwei kleinere Dampfer von 3½—4 Fuß Tiefgang und Segelboote von 4—6 Fuß Tiefgang. Jetzt ist es dort stille geworden: am Ausgange des Wirtsjärw hat sich eine Barre gebildet, das Wasser passiert sie mit 15 Zoll Stromtiefe usw.

Angesichts dieser Unzuträglichkeiten bewog nun eine Gruppe von anliegenden Großgrundbesitzern den Ingenieur v. Kreißler, eine Untersuchung des möglichen Wasserweges Dorpat-Pernau ins Werk zu setzen. Diese Untersuchung hatte betreffs des Embachs oberhalb Dorpats ein durchaus günstiges Ergebnis. Der Embach unterhalb Dorpats wurde im Auftrage der St. Petersburger Abteilung der Verwaltung der Wasserwege 1910 in Angriff genommen, leider aber sind diese Arbeiten im Jahre 1911 wegen mangelnder Mittel wieder eingestellt worden.

Auf diese Tatsachen sich stützend, suchte eine Eingabe vom 27. Januar 1911 an den Herrn Verkehrsminister, die von einer großen Zahl von Unterschriften bedeckt war, die Stadt und Land gut vertraten, unter Hinweis auf die große Bedeutung der Sache nur darum nach, daß für 1911 und 1912 zunächst je 6000 Rbl. angewiesen würden. Man wollte durch diese Eingabe zunächst nur dem vorbeugen, daß die 1910 von der genannten Stelle begonnenen Arbeiten nicht abermals ins Stocken gerieten.

Mittelst Ausfertigung vom 13 Juni 1911 Nr. 8579 aus der Oberverwaltung der Wasserwege ist nun auf den Namen des Präsidenten der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät der Bescheid geworden:

> Wegen des Gesuches um Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse des Embachflusses und dessen Ausflusses aus dem Wirtsjärw beehrt sich gen. Oberverwaltung auf Anordnung Seiner hohen Exzellenz davon Mitteilung zu machen, daß im Hinblick auf die örtliche Bedeutung dieser Arbeiten es wünschenswert wäre, daß diese für Rechnung der interessierten Personen ausgeführt würden.

Wie jedoch die „Balt. Wochschr." betont, betrifft diese Entscheidung nur die Eingabe vom 27. Januar 1911, in der das Ministerium der Wegekommunikation ersucht wurde, die am Unterlauf des Embachs 1910 begonnenen Reinigungsarbeiten in den Jahren 1911 und 1912 fortzusetzen und auf den Oberlauf auszudehnen. Der ablehnende Bescheid trifft eben nur diese Sache.

Außerdem ist aber noch eine andere Aktion im Gange, die durch jene Entscheidung nicht berührt worden ist. Es handelt sich um die Wasserverbindung des Embach, resp. Peipus mit der Pernauer Bucht. Diese Angelegenheit wird von Baron Stackelberg-Abia und dem Livländischen Landeskulturbureau mit Unterstützung der Livländischen Ritterschaft, der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Sozietät, der Stadt Pernau und der anderen interessierten Städte betrieben. Die Fertigstellung des umfangreichen, vom Landeskulturbureau gesammelten Materials hat der Ingenieur der Wege- und Wasserverbindungen W. v. Kreißler übernommen. Die Entscheidung dieser Frage steht noch aus, und darf, nach Lage der Sache zu urteilen, auch nicht gar zu bald erwartet werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Duma erledigt beide Finnland-Vorlagen.
Nordamerika kündigt Rußland offiziell den Handelsvertrag von 1832.
Urteil im Murgab-Prozeß.
Erdbeben in Württemberg.
Caillaux verteidigt in der Kammer das deutsch-französische Marokko-Abkommen.
Die Mongolei will sich als eigenes Khanat proklamieren. Weitere Erfolge der chinesischen Revolutionäre.

Dorpat, 6. Dezember.

P.A. Dem Stadthaupt von Mitau, Gustav Schmidt, ist Allergnädigst der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Riga. Sonnabend und Sonntag waren beim Polytechnikum unter der Leitung eines Revieraufsehers Schutzleute aufgestellt, die das Gebäude bewachten. Die Veranlassung hierzu hatte, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, ein Aufruf des Koalitionsrats zu einer Sschodka in Sachen der Duma-Interpellation über die sozialdemokratische Fraktion gegeben. Zu einer Sschodka ist es jedoch nicht gekommen, da schon Sonnabend die Vorlesungen ihren Abschluß gefunden hatten.

— Konfisziert wurde, den Rigaer Blättern zufolge, die Nr. 32 der Zeitung „Swesda" und die Nr. 1593 und 1594 vom 8. und 4. Dezember des Journals „Obosrenje Teatrow."

Estland. Am Abend des 1. Dezember wurde, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, im Wesenbergschen Kreise im Dorfe Oljeschnizy, unweit ihres Hauses, auf der Landstraße die Leiche der Frau des örtlichen orthodoxen Priesters Sinaida Troitzki gefunden. Die Untersuchung hat einen Mord konstatiert und zwar muß die T. beim Heimwege durch einen hinterrücks auf den Kopf geführten Hieb ermordet worden sein. Man vermutet einen Racheakt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Reval. Am Sonnabend um 9 Uhr abends fand, wie wir den Revaler Blättern entnehmen

---

Feuilleton.

Franz Liszt: Die Legende von der heiligen Elisabeth.

Erläutert von Professor Dr. Fritz Volbach, Universitäts-Musikdirektor in Tübingen.*)

Wie Liszt auf symphonischem Gebiete der Begründer einer neuen Epoche geworden, indem er an die Stelle der alten Form die der symphonischen Dichtung setzte, ist er auch auf dem Gebiete des Oratoriums der Begründer einer neuen zeitgemäßen Form geworden. Man darf wohl sagen, daß das eigentliche Oratorium, soweit es nicht liturgische Kirchenmusik war, seit Händel keinen Vertreter mehr gefunden hat, der die Grundidee des Oratoriums scharf erkannt hat. Entweder näherte man sich zu sehr der Oper und schuf ein Zwitterding, oder man begnügte sich mit einer Reihe mehr oder minder eng verknüpfter Szenen in geschlossener Form und schuf so ein Lieder- und Chor-Potpourri.

Da erschien in höchster Not der Retter: Franz Liszt und brachte durch die Großtat der Komposition der hl. Elisabeth das Oratorium zu neuer Auferstehung. Er zeigte zugleich den Weg, auf dem dieser Kunstgattung neues Leben und Daseinsberechtigung zusteht. Von der Szene als Einheit ausgehend, setzt er an die Stelle der geschlossenen Formen den durchgehenden musikalischen Dialog, wie ihn Wagner geschaffen; innerhalb dieses aber findet, wo es der Inhalt, der Moment verlangt, die Vertiefung und Verbreiterung, sei es im Chor oder in den Solo-Stimmen, im ausgedehntesten Maße statt. Ein echt Händelscher Zug findet sich hier bei Liszt: er nimmt sein Material her, wo er es findet, verwendet Themen aus den herrlichen gregorianischen Melodien und nimmt Kirchenlieder und Volksweisen auf — vorausgesetzt, daß gerade diese an dieser Stelle das Beste sind, daß sie gerade das ausdrücken, was nur durch solche Mittel so ausgedrückt werden kann, wie es der Idee entspricht.

In der Elisabeth-Legende hat Liszt sich so ganz selbst gegeben. Ist doch auch er, wie Elisabeth, aus Ungarns Gauen gekommen und ganz ein deutscher Meister geworden, ohne dabei je sein Vaterland zu vergessen; ist doch auch er, der Edlen Edelster, mißverstanden und verachtet worden in seinen herrlichsten Werken. Aber auch ihm wird einst die verklärende Stunde schlagen, wo ihm als einem unserer Größten gehuldigt werden wird.

Wie ein mildes frommes Marienbild schaut uns das Vorspiel zur hl. Elisabeth entgegen. Die reine, gottbegnadete Gestalt — wie blickt sie uns beseligend an aus diesen Tönen, wie lieblich umschweben auch sie holde Engel, die Rosen über sie streuen.

Die Art, wie Liszt aus dem einfachen Hauptthema das ganze Vorspiel emporblühen läßt, ist bewunderungswürdig — sowohl was die Kunst des Satzes als auch vor allem, was die Plastik der Gestaltung betrifft. In langsamer Steigerung gelangt das Thema, vom süßesten Flötenklang beginnend, in der Mitte zu gewaltigem Brausen, um, wieder zurückkehrend, in sanftem Hauche seligen Friedens wie traumverloren zu entschwinden. Ja, traumverloren, losgelöst von allem Irdischen, scheinen wir uns emporzuheben in selige Gefilde, wenn am Schluß das Horn mit seinem warmen milden Ton das Thema singt.

I. Ankunft der Elisabeth auf der Wartburg.

Als Kind ist Elisabeth aus ihrer Heimat, dem Ungarlande, nach Thüringen gebracht, um dem jungen Ludwig, dem Sohne des Landgrafen Hermann, verlobt zu werden. Bei ihrer Ankunft strömt alles herbei, die junge Fürstin zu begrüßen. Bei den Worten: „Noch in der Silberwiege" tritt das Elisabeth-Motiv ein, wie mit verklärendem Schein das Haupt des Kindes umwebend. Jetzt schreitet ihr der Landgraf Hermann entgegen mit herzlichem Willkomm. Mit feierlichem Ernst tritt ein ungarischer Magnat vor den Fürsten, um Elisabeth seiner Fürsorge anzuvertrauen. Seine Worte gipfeln in dem Wunsche: „Es lebe lang und leb' in Ehren dies teure Pfand aus Ungarland." Gleichsam, als ob diese Worte im ganzen Ungarlande widerhallten, so klingt es, wenn nun plötzlich das glänzende ungarische Motiv eintritt. Zur Steigerung fällt auch der Chor mit ein in die feurige Weise.

In edlem melodischen Gesange verspricht der Landgraf seine Fürsorge für Elisabeth: „Und wie im Kusse dort mein Sohn zum Kinde sein sich neigt der Knabe, so sei einst auf des Jünglings Thron die Jungfrau seine schönste Gabe."

Nach kindlicher Weise zeigt der kleine Ludwig seiner kleinen Braut nun, was er alles einst mit ihr teilen wird: „Alles, was dein Auge erschaut, wird einst dein und mein sein." Rührend ist die Antwort der kleinen Elisabeth, auf die Weise ihres Motivs: „Wie ist das Haus voll Sonnenschein"; dann erinnert sie sich ihrer Heimat, und sendet ihrem Mütterlein daheim einen Gruß. — Das Orchester leitet nun in eine leicht wiegende fröhliche Reigenmelodie ein. Alle Kinder haben unterdessen die beiden umringt, und indem sie den Reigen schlingen, zählen sie die Herrlichkeiten, die ein Kindergemüt umstricken, auf, um sie der jungen Fürstin darzubieten: Spiele sinnen wir aus, Blumen bringen wir dir, zu Bach und duftenden Wiesen geleiten wir dich und zeigen dir im Walde hüpfende Rehe und die schwimmenden Fischlein im Bache. Dieser Kinderchor gehört zu dem Duftigsten, was je geschrieben worden. Die Fröhlichkeit der Kinder regt alle an, und von neuem erschallt der Willkomm der Menge. In das Nachspiel klingt die Reigenmelodie leise hinein, als wollte sie andeuten, daß die reinen Freuden der Kindheit am längsten im Gemüte nachklingen.

II. Landgraf Ludwig.

Der Dichter hat eine Reihe Jahre übersprungen. Elisabeth ist die Gattin des Landgrafen Ludwig geworden. Voll von würzigem Waldesduft ist der Eingang dieses Teiles durchströmt: die Jagd. Von allen Seiten ertönt der Hörner freudiger Ruf, und das Echo der Berge beantwortet ihren Hall. Jetzt tritt der Landgraf aus einer Lichtung hervor. Vor sich ausgebreitet sieht er sein Heimatland. Versunken in die Schönheit der Natur, steht er gebannt und während die Hörner schweigen, entsteigt seinem Herzen ein tiefsinniger Sang von Liebe zu seiner Heimat. Unbemerkt ist Elisabeth genaht. Jetzt erkennt Ludwig seine Gattin. Mit dem freudigen Rufe „Elisabeth" eilt er ihr entgegen. Sie aber erschrickt vor ihm. Er bemerkt es und stutzt: „Wohin so einsam, ohne deine Frauen? Und was verbirgst du da vor meinem Blick? — Laß mich es schauen!" Durch diese ganze Szene zieht sich das Elisabeth-Motiv, aber durch die Art der Begleitung klingt es ängstlich und zagend. Man glaubt, das laute Pochen in Elisabets Brust zu vernehmen. — Aus ihrem Zittern schließt Ludwig, daß sie seine Bitten: nicht mehr auf ödem Pfade zu den Hütten des Elends in Geheimnis sich zu hüllen, unerhört gelassen. In ihrer Angst nimmt sie zu einer Ausflucht ihre Hilfe: „Ich pflückte Rosen im Geheg". Dem betrübten vorwurfsvollen Blick ihres Gatten gegenüber vermag sie aber nicht länger die Wahrheit zurückzuhalten. Mit dem Ruf „Erbarmen" gesteht sie ihm, daß sie seinen Befehl mißachtend, zu einer Kranken hingegangen: „Sieh' Wein und Brot hier, das ich trage, die Spenden einer Sünderin." — Jetzt hebt sie die Hülle, aber o Wunder: Himmlischer Rosenduft strömt von Elisabeth aus: statt Brot und Wein trägt sie Rosen in ihrem Schoß. — Was unser Auge nicht sieht, und was wir nur ahnend fühlen können, die Musik allein kann es uns hier verkünden. Da steht sie vor uns, die Reine, Heilige, die in ihrer kindlichen Einfalt es nicht zu fassen scheint, welch Wunder der Herr an ihr getan, und lichte Strahlen fallen herab aus der Höhe und umgeben sie mit verklärendem Glanze; durch die ganze Schöpfung geht ein leises Erschauern. So malt uns Liszt dieses Bild des Rosenwunders.

Jetzt löst sich plötzlich das stumme Staunen der Umgebung, und wie aus einem Munde schallt es laut: „Ein Wunder, ein Wunder hat der Herr getan." — Als der Landgraf das Wunder erschaut, da ergreift es ihn mit Allgewalt, das Schwert zu führen für die Befreiung des Landes, in welchem des Erlösers Kreuz einst gestanden. — Im herrlichen Zwiegesange danken die beiden Gatten dem Herrn, der ihnen diesen Segen verliehen. Der Musik dient als Grundlage das Elisabeth-Motiv, das hier in seiner Einfachheit tief ergreifend wirkt. Der Chor greift in unendlich zartem Gesange diese Melodie auf und führt so diesen Teil zum Abschluß.

III. Die Kreuzritter.

Zu der so überirdisch zarten Musik der vorhergehenden Szenen, bildet dieser Teil einen prächtigen Gegensatz durch die markigen Züge, die er, dem Inhalt entsprechend, aufweist. Die Ritter verkünden in kräftigem, begeistertem Gesang, der sich auf das Kreuzmotiv stützt, ihre Absicht, ins heilige Land zu fahren und dieses zu befreien.

Als dann der Landgraf seiner Gattin Lebewohl sagt, da vermag sie ihren Schmerz nicht länger zu meistern. „O weile doch, verkürze nicht die Stunde, die letzte, meinem Heile." Sie ahnt kommendes Weh. Keine Einwände hört sie. Immer ergreifender wird ihre klagende Bitte. „Sieh deiner Kinder holden Blick", ruft sie in höchstem Schmerz. Dem wird Ludwig nicht widerstehen können! Doch plötzlich erschallt dröhnend der Kriegsruf „Gott will es" im Orchester; „Auf ins heilige Land!" rufen ihm die Ritter zu. Keine Zeit ist es mehr, sich dem Schmerze hinzugeben. Noch ein „Leb' wohl",

*) Auszug aus dem in Leipzig bei Hermann Seeberger gedruckten „Musikführer".

die feierliche Einweihung des neuen Provinzial-Museums auf dem Dom im früher gräflich Ungernschen Hause statt. — Auf das Nähere werden wir morgen zurückkommen.

— Sonntag nachmittag ereignete sich, den Revaler Blättern zufolge, auf dem Oberen See ein bedauernswerter Unglücksfall. Dort überließen sich eine Menge Knaben dem Schlittschuhsport. Etwa 150 Schritt vom Ufer brach plötzlich der 13 Jahr alte Wladimir Pabo ein; ihm zu Hilfe eilten der 17 Jahr alte Roman Oinas und Arthur Meyer, die ebenfalls einbrachen. Letzterer konnte gerettet werden, während Pabo und Oinas ertranken. Infolge des anhaltenden Tauwetters hat das Eis gegenwärtig eine bedenklich geringe Stärke.

Mitau. Böse Folgen wird, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", das letzte Glatteis für den Hausbesitzer H. haben, vor dessen im 4. Stadtteil belegenen Hause eine Frau zu Fall kam und sich stark am Hinterkopf verletzte. Sie ist in diesen Tagen an den Folgen des Sturzes gestorben. — Die Angelegenheit ist dem Bezirksgericht übergeben worden, vor dessen Forum sich der schuldige Hausbesitzer zu verantworten haben wird.

Jakobstadt. Die Baugesellschaft „Tilts" (die Brücke) beschloß, nach dem „Dz. Wehstn.", auf einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung die Vereinbarung mit der Stadtverwaltung über den Bau einer Brücke über die Düna anzunehmen. Nach dieser Vereinbarung erhält die Gesellschaft das Recht zum Bau der Brücke und ihrer Nutzung durch 60 Jahre gegen eine jährliche Zahlung von 2000 Rbl. welche Summe alle 10 Jahre um 10 % erhöht wird. Der Bau muß binnen 8 Jahren beendet sein.

P. A. **Petersburg.** Der Unterrichtsminister Cassо ist Allergnädigst zum Geheimrat befördert worden.

Der Kriegsminister General Ssuchomlinow und der Handelsminister Timaschew sind unter Belassung in ihren Aemtern Allerhöchst zu Reichsrats-Mitgliedern ernannt worden.

Der Gehilfe des Außenministers Neratow ist Allergnädigst zum Hofmeister und der Gouverneur von Pensa v. Lilienfeldt-Toal zum Kammerherrn ernannt worden.

Unter den vielen Ordensverleihungen, die uns der Telegraph meldet, sei hervorgehoben, daß dem Kommandeur der Seestreitkräfte im Baltischen Meer, Admiral v. Essen, der St. Annen-Orden 1. Klasse und dem Chef des Marine-Generalstabs, Fürsten Lieven, der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse Allergnädigst verliehen worden ist.

Der russische Gesandte in Peking, J. J. Korostowez, traf, der „Retsch" zufolge, am 3. Dezember in Petersburg ein. Die Frage, ob bei ihm eine Blinddarm-Operation notwendig ist, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden. Herr Korostowez hatte bereits längere Konferenzen mit den führenden Persönlichkeiten seines Ministeriums.

— Nach der Freitag-Sitzung hat der Abg. Purischkewitsch, wie mehrere Residenzblätter übereinstimmend melden, an den Palaiskommandanten General Dedjulin in Livadia ein ausführliches Telegramm abgeschickt, in welchem er sich darüber beklagt, die Linken hätten wie gewöhnlich die Duma-Debatte über die Militärdienstpflicht zu Beleidigungen der Armee benutzt, der Vorsitzende Kapustin aber habe nichts getan, um die Armee gegen die Ausfälle der linken Redner zu schützen. Er, Purischkewitsch, habe dies unerträglich gefunden und sowohl gegen das Verhalten des Abgeordneten Tomilow, als auch des Vorsitzenden Kapustin zu protestieren versucht. Das Resultat sei gewesen, daß Kapustin von dem „wohledlen M. W. Rodsjanko" abgelöst wurde, der Tomilow zwar für 4 Sitzungen ausgeschlossen, jedoch auch als notwendig befunden habe, ihn, Purischkewitsch, auszuschließen. Am Schluß des Telegramms soll Purischkewitsch erklärt haben, seine Proteste hätten gewirkt, da sich, als Woiloschnikow beleidigende Dinge für die Armee zu reden begann, auch schon Kapustin beeilte, Woiloschnikow für 15 Sitzungen auszuschließen.

— Zur Anwesenheit Iliodors in St. Petersburg erfährt die „Retsch", daß W. N. Kokowzow und A. A. Makarow sich dem Vernehmen nach im allgemeinen sehr wohlwollend zum Mönch verhalten haben. Sie haben ihn sogar aufgefordert, eine schriftliche Erklärung bezüglich der in der Duma über ihn eingebrachten Interpellation einzureichen, und ihm das Versprechen gegeben, diese Erklärung bei der Beantwortung der Interpellation zu berücksichtigen. Was die geplante Herausgabe der Zeitung „Grom i Molnija" anbelangt, so haben die Minister gegen dieses Unternehmen nichts einzuwenden, falls der Gouverneur von Ssaratow Stremouchow hiergegen keine Einsprache erheben sollte. Letzterer hat aber bekanntlich seine Einwilligung zur Herausgabe der genannten Zeitung verweigert, was Iliodor zu heftigen Klagen gegen ihn veranlaßt hat. Iliodor hat den Minister versichert, daß der Gouverneur ausschließlich den Fremdgläubigen und Fremdstämmigen ergeben sei. Iliodor ist von dem endgültigen Erfolge seiner Sache so überzeugt, daß er bereits alles, was zur Einrichtung der Typographie erforderlich ist, einzukaufen begonnen hat. In den Kreisen des Synods steht man mit Ausnahme des Ssaratowschen Bischofs Hermogen dem Unternehmen Iliodors ablehnend gegenüber, da man befürchtet, daß Iliodor seine Herausgebertätigkeit in erster Linie gegen die kirchlichen Autoritäten richten werde.

— In den höchsten Sphären wird jetzt, wie die „Retsch" hört, der Standpunkt vertreten, daß das Tolstoische Gut Jassnaja Poljana wohl vom Staate angekauft werden muß — einerseits, um den großen Schriftsteller Tolstoi zu ehren, andererseits, um seine Witwe sicherzustellen.

Moskau. Der Direktor der Teegesellschaft „Karawan", Herr Adolf Stöcker, der einem in Moskau eingetroffenen Telegramm zufolge, in Wien in einem Duell gefallen sein sollte, erfreut sich, wie dieselben Blätter, die seine Todesnachricht gebracht hatten, melden, in Wirklichkeit der besten Gesundheit.

Tambow. Die Stadtduma von Tambow regte das Gesuch um Heiligsprechung des Bischofs Pitirim an, der Ende des 17. Jahrhunderts der zweite Bischof der damals gegründeten Tambower Eparchie war. Die Gebeine Bischof Pitirims werden von der Bevölkerung hochgeachtet und sind durch zahlreiche Wunderheilungen berühmt geworden.

Politischer Tagesbericht.

Die Thronrede zum Schluß des englischen Parlaments.

Das Parlament wurde am Sonnabend mit einer Thronrede geschlossen, in der es heißt:

Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind andauernd freundliche. Ich freue mich, feststellen zu können, daß die Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Regierung über die Marokko-Frage, von der meine Regierung infolge ihrer Vertragsverpflichtung berührt war, zum Abschluß gebracht worden sind. — Was den Kriegszustand angeht, der unglücklicherweise zwischen Italien und der Türkei besteht, so habe ich in einer Proklamation meine strikte Neutralität erklärt.

Die Thronrede berührt sodann die Beratungen der Reichskonferenz im letzten Sommer und bezeichnet sie als einen Beweis für die harmonischen Beziehungen, die zwischen den Regierungen des Vereinigten Königreiches und der Dominien mit Selbstverwaltung beständen, und für das wachsende Verständnis für die gemeinsamen Interessen. Die Thronrede gibt weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die demnächst beginnenden Arbeiten der königlichen Kommission für die Untersuchung der natürlichen Hilfsquellen und der Möglichkeiten für die Entwickelung des Handels des Reiches Mittel zutage fördern werden, um eine größere Wohlfahrt und eine Förderung des wechselseitigen Verkehrs der Reichsglieder untereinander zu erzielen. Es wird die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß das neue Versicherungsgesetz dazu beitragen werde, das Elend der Arbeiter zu mildern, Erkrankungen zu vermindern und ihr hartes Los zu bessern. Es wird auch auf die Aenderung des Gesetzes über das geistige Urheberrecht Bezug genommen, die Großbritannien in den Stand setzen werde, der kürzlich in Berlin unterzeichneten internationalen Konvention beizutreten.

Deutschland.

Zu der in Deutschland wieder in den Vordergrund tretenden Frage der Heeresverstärkung wird in der „Rhein.-Westfäl. Zeitung" ausgeführt: „Das neue französische Gesetz über die Friedensstärke des Heeres enthält so außerordentlich wichtige Dinge, daß sie von uns als eine wesentliche Verstärkung der Armee erkannt werden müssen ... Unser Geburtenüberschuß drückt uns eine mächtige Waffe zur Neubelebung unseres stockenden Heereswachstums in die Hand, so daß es für General v. Heeringen eine bedeutend leichtere Aufgabe ist, mit Neuforderungen vor der Volksvertretung zu erscheinen, als für den französischen Kollegen Messimy. Man mag über den französischen Kriegsminister urteilen, wie man will, auf jeden Fall hat er in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit eine Rührigkeit entwickelt, die uns zu denken geben muß. Eine willige, national gesinnte Kammer wird schon dafür sorgen, daß Messimys Vorschläge zur Wirklichkeit werden. Wie sich der Deutsche Reichstag in ähnlicher Lage verhalten wird, kann uns erst eine sehr ungewisse Zukunft lehren."

Oesterreich.

Während der Freitags-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es zu ungewöhnlichen Kundgebungen. Einige Damen warfen unter den Rufen: „Wir wollen keine Konkubinen sein!" Zettel in den Saal, auf denen gegen die Unlösbarkeit der katholischen Ehe protestiert wird. Es heißt darin: „Ueber eine halbe Million geschiedener Frauen warten in Oesterreich auf das Recht der Wiederverheiratung und der Rechtsnachfolge ihrer Kinder. Weg mit dem § 111 Kaiser, Regierung und Volksvertreter, gebt uns und unseren unschuldigen Kindern ein menschenwürdiges Ehegesetz!" — Die Damen wurden von den Saaldienern von der Galerie entfernt.

England.

Im englischen Unterhause sind in letzter Zeit wieder einige sympathische friedensfreundliche Worte an die Adresse Deutschlands gerichtet worden. Auf eine versöhnliche Rede Greys folgte am Donnerstage auch eine solche Lord Beresfords. Er bezeichnete die Behauptung einer Zeitung, daß die deutsche Armee schlechter als früher sei und daß die Offiziere, wenn es zum Kampfe käme, mit Revolvern hinter den Soldaten stehen müßten, als erbärmlich. Lord Beresford erklärte: „Diese Behauptung ist unwahr, und selbst wenn sie wahr wäre, so wäre es unerhört, derartiges von einer anderen Nation zu sagen. Wenn man in Deutschland sagen würde, daß unsere Flotte herabgekommen sei, daß unsere Leute Feiglinge seien und daß unsere Offiziere hinter den Leuten stehen müßten, um sie zum Kampfe zu zwingen, so würden uns solche Behauptungen ebenso aufbringen. Die Fehler sind nicht alle auf unserer Seite, aber wir sollten die Quellen der Erbitterung los werden und versuchen, während wir unsere Wehrkraft erhalten, beide Nationen zusammenzubringen. Es ist genug Raum in der Welt zu Ausdehnung für beide. Ich halte es für die Pflicht eines jeden in diesem Hause, an der Herstellung eines besseren Zustandes mitzuwirken."

Spanien.

Wie dem „Temps" aus Madrid berichtet wird, ist die Auffassung von dem Fortgang der Unterhandlungen mit Frankreich wegen Marokkos in spanischen Kreisen andauernd günstig. Es wird vermerkt, daß Frankreich seine Ansprüche nicht auf Elssar und Larasch ausdehnt. Auch soll die Verständigung über die Eisenbahn Tanger-Fez bevorstehen. Schwierigkeiten böte nur noch die Regelung im Süden. Die spanische Diplomatie hält die Forderungen, die Frankreich dort erhebt, für übertrieben; indes sei nicht zu befürchten, daß die Unterhandlungen deshalb unterbrochen oder verzögert würden. Frankreich soll, wie der Berichterstatter erfährt, von Spanien den Verzicht auf den gesamten Südbezirk verlangen, den der geheime Vertrag vom 3. Oktober 1904 erwähnt, und der vom Ued Mesa bis zum Kap Bojador verläuft. Dieser Landstrich berührt im Süden die spanische Kolonie Rio de Oro; diese bietet, wie man in Frankreich annimmt, keine besondere Wichtigkeit für Spanien, und Frankreich verlangt ebenfalls deren Abtretung. Im Norden Marokkos soll Frankreich lediglich eine Berichtigung der Grenze am Muluja vorschlagen.

Türkei.

Die Erregung in Albanien nimmt einen ernsten Charakter an. Die Behörden erhielten Kenntnis davon, daß die Malissoren aus Italien auf dem Wege über Montenegro 2000 Mausergewehre erhalten haben. Türkischerseits sind sofort starke Truppenabteilungen in das bedrohte Gebiet abgegangen. Das Grenzgebiet vom Skutari-See bis nach Bojana wurde mit Artillerie- und Maschinengewehr-Abteilungen besetzt.

China.

Sunjatsön der hervorragendste Kopf der chinesischen Revolutionäre, hat am Freitag zum ersten Male seit seiner vor 18 Jahren erfolgten Verbannung wieder Heimatboden betreten. Man telegraphiert darüber aus London unterm 16. (3.) Dezember: Das geistige Haupt der chinesischen Revolution, Dr. Sunjatsön und der General von Homer-Lea, ein amerikanischer Offizier und Freund des chinesischen Reformators, landeten gestern bei Penang." — Dr. Sunjatsön verweigerte den Interviewern jegliche Auskunft. Der General wies darauf hin, daß ein schwaches China eine große Gefahr für England bedeuten würde, da alsdann China eventuell von Rußland gebraucht werden würde.

Aus London wird dem „L.-A." unterm 16. (3.) Dez. telegraphiert: Nach den Verhandlungen, die von Peking aus mit den Vertretern der revolutionären Provinzen in Shanghai geführt werden, glaubt man an unterrichteten Stellen auf einen für die Dynastie nicht ungünstigen Ausgang rechnen zu dürfen. Diese Hoffnung werde durch den Umstand unterstützt, daß bisher alle Bemühungen des aufständischen Süd-China, die Anerkennung der Großmächte, Japans eingeschlossen, zu erlangen, gescheitert sind und daß man ihnen auch keine Hoffnung auf spätere Anerkennung macht. Andererseits sei nicht zu erwarten, daß für die Dynastie bemerkenswerte Prärogative zu retten sein werden. Es sprächen vielmehr alle Anzeichen dafür, daß das Kaisertum nur unter der Bedingung bestehen bleiben werde, daß der Monarch lediglich die dekorative Spitze des Reiches sei.

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Maj. des Herrn und Kaisers Nikolai Alexandrowitsch hat sich heute die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. In sämtlichen städtischen Kirchen fanden Dank- und Festgottesdienste statt und in der Mittagszeit wurde bei der Uspenski-Kirche eine Parade über das hier stationierte Militär abgehalten.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Leppik-Str. Nr. 4 Quart. 3, Erbsen-Str. Nr. 9, Garten-Str. Nr. 54 Quart. 7, Speicher-Str. Nr. 5 Quart. 5, Alexander-Str. Nr. 12 Quart. 2, Markt-Str. Nr. 27, Malmühlen-Str. Nr. 86 und 80, Jamasche Str. Nr. 62, Stein-Str. Nr. 65;

Unterleibstyphus: Kartoffel-Str. Nr. 18 Quart. 7 und Alexander-Str. Nr. 41a.

Ferner sind im Vorstadt-Bezirk dem Kreisarzt folgende Erkrankungsfälle zur Kenntnis gebracht:

an Scharlach: in der Pleskauer Str. im Hause Nr. 46 und in der Hoffnungs-Str. im Hause Nr. 6;

an Diphtheritis: in der Ausstellungs-Str. im Hause Nr. 11a;

an Unterleibstyphus: in der Stern-Straße im Hause Nr. 88.

Der VI. internationale Feuerwehr-Kongreß wird, wie nach der „St. Pet. Ztg." nunmehr definitiv feststeht, vom 12. bis zum 15. Mai 1912 in Petersburg tagen. Auf einer kürzlich stattgehabten Sitzung des Organisations-Komitees teilte der Präsident P. J. Suzor mit, daß der Minister des Innern A. A. Makarow versprochen habe, dem Kongreß jede von ihm abhängige Förderung zuteil werden zu lassen. Weiter teilte der Präsident mit, der Vertreter der russischen Versicherungs-Gesellschaft, Hr. Robert Blessig, habe für die vorbereitenden Arbeiten im Namen der Versicherungs-Gesellschaften 5000 Rbl. in Aussicht gestellt. Hierauf machte der Generalsekretär des Komitees Th. v. Landesen die Mitteilung, daß das Moskausche Stadthaupt Gutschkow den Mitgliedern des Kongresses für die Dauer ihrer Exkursion nach Moskau freien Aufenthalt zugesichert habe.

---

und fort geht es in den heiligen Krieg. Der Chor nimmt den Gesang von neuem auf und führt über in den glänzenden Marsch der Kreuzritter.

Hatte im 2. Teil der Dichter uns Elisabeth in ihrer mehr überirdischen Heiligkeit und Reinheit, wie aus Himmelshöhen entstiegen, gezeigt, so ist sie uns in diesem Teile dadurch, daß sie so menschlich fühlt in ihrem Schmerz, doppelt nahe getreten. Das ist überhaupt ein Hauptvorzug des Werkes. Elisabeth ist keine jener Heiligen, denen der Schmerz Wollust ist, keine, welche starr in dem Gefühle der Hoheit Welt und Menschen verachtet; Elisabeth ist ganz das liebende Weib, die liebende Mutter, die den Weg des Schmerzes wandern muß, die leidet, nicht weil sie will, aus Freude an Schmerzen, sondern weil sie gezwungen wird. Die Art, wie sie den Schmerz trägt, wie sie ihn durchkämpft und siegreich überwindet, wie sie, selbst eine Elende, nur an das Leid Anderer denkt und es lindert, wie die höchste Demut sie ziert, ohne jedoch jemals unterwürfig zu scheinen — das ist es, was uns die Heilige so nahe rückt und in unser Herz schließen läßt.

IV. Landgräfin Sophie.

Langsam trauernd hebt die Klarinette, an das Elisabeth-Motiv zu singen, aber schon nach wenigen Takten versinkt die Weise in sich selbst. Da fährt plötzlich in die Stille ein Motiv so dämonisch wild, so haßerfüllt und grausam, als habe die Hölle es geboren. In schneller Folge zischt es empor, wie eine Schlange aus dem Hinterhalt. Jetzt stutzt es, und Hörner, Klarinetten und Fagotte stellen ihm ein neues Motiv entgegen, voll drohender Unerbittlichkeit.

In diesen kurzen Motiven liegen die Hauptcharakterzüge Sophiens scharf ausgeprägt: Herrschsucht und Haß gegen die, welcher die Herrschaft von Rechts wegen zufallen muß, gegen Elisabeth. Trotz und wilder Rachedurst, diese Gefühle durchdringen sich gegenseitig, einander verstärkend. — Jetzt tritt der Seneschall ein. Mit schnellen Worten, ohne eine Spur von Ergriffenheit, teilt Sophie ihm mit, daß der Landgraf, ihr Sohn, im heiligen Lande gefallen sei. „Doch nun zur Tat — Mein sei dies Land! Mein ist die Macht! Hinaus mit Elisabeth, die mir die Macht entrissen!" Der Seneschall will Einwände machen, aber Sophie schneidet ihm das Wort ab, stets wiederholend: „Vertreib' Elisabeth." — An dramatischer Kraft und Schärfe der Charakteristik hat diese Szene kaum ihres Gleichen.

Elisabeth hat unterdessen auch die Trauerkunde erfahren. Ergreifend klingt ihr Klagelied. Aber dieser tiefe Schmerz macht keinen Eindruck auf Sophiens steinern Herz. Hart und bestimmt eröffnet sie Elisabeth: „Du wirst verlassen dieses Schloß." Zuerst scheint Elisabeth den Befehl kaum fassen zu können. Dann aber erwacht plötzlich der ganze königliche Stolz in ihrer Brust: „Von Ungarns Königsstamme bin ich als Fürstin geboren! Du kannst mich hassen, doch begehre ich, was ich darf, der Fürstin Ehre." — Herrlich ist die Wirkung dieser von dem ungarischen Motiv begleiteten Stelle. Doch dieses Gefühl weicht schnell dem der Trauer. Schmerzlich klingt das Elisabeth-Motiv nun hinein, als wollte es andeuten, daß Elisabeth sich selbst wiedergefunden habe und ihre Aufgabe, durch Schmerzen zur Erlösung zu gelangen. — „O laß das Letzte, was mir blieb, die Heimat mir in diesen Mauern!" Aus tiefstem Herzen ringt sich diese Bitte los, begleitet nur von dem hier unendlich wehmütig klingenden Elisabeth-Motiv. Aber auch das vermag das harte Herz Sophiens nicht zu beugen. Elisabeth bittet dringender, nur diese Nacht ihr noch Obdach zu gewähren, daß wenigstens ihre zarten Kinder Schutz vor dem aufsteigenden Unwetter finden. Doch: „Mein sei dies Land!" Hart wie ein Hammerschlag trifft dieses Wort. In höchster Not weiß Elisabeth nur noch ein Wort, aber ein Wort, welches sonst das Heiligste dem Weibe ist, die Mutterliebe ruft sie an: „Auch du bist Mutter, höre die Stimme der Natur! Erbarmen!" Eisig kalt ist die Zurückweisung. Nun ist alles vorbei. Aber gerade jetzt, in höchster Not, findet Elisabeth auch ihr Vertrauen wieder. Unter den zarten Klängen ihres Motivs nimmt sie dankend Abschied von der Heimat. Ruhig ergreift sie die Hand ihrer Kinder und geht von dannen. Da setzt wieder im Orchester, diesmal aber leise, das ungarische Motiv ein. Auch im Elend bleibt Elisabeth eine Königin.

Das aufziehende Wetter ist unterdessen immer höher gestiegen. Sophie achtet es nicht. In dämonischer Wildheit freut sie sich ihres Triumphes. Jetzt durchbricht ein Blitz grell die dunkle Nacht, näher und näher rollt der Donner und der Sturm singt dazu ein unheimliches Lied. Jetzt kommt es heran wie eine ungeheure furchtbare Gestalt, Vergeltung fordernd. Jetzt flammt der ganze Himmel auf, schon kracht des Turmes Zinne. In Feuer stehen Turm und Dach. Wildes Entsetzen faßt da das fürchterliche Weib. Des Himmels Rache ist über sie gekommen. — Langsam nur legt sich des Sturmes Macht. Dann tritt unheimliche Stille ein. Durch die Luft zieht ein leiser Klagelaut.

V.
Elisabeth.

Es ist natürlich, daß das Elisabeth-Motiv in dieser Szene reiche Verwendung finden muß. Wunderbar ist es, wie Liszt solche Motive immer neu zu gestalten und umzuformen weiß. Die Kunst solcher Motiventwickelung darf man bei Liszt eine geniale nennen, in der er von niemand übertroffen wird. Gleich nach den überleitenden Takten nach der Fermate findet unser Motiv sich in Violincello verlängert als Baß zu einem aufsteigenden Motiv, welches wohl auch dem Grundmotiv seinen Ursprung verdankt.

Selbst die einzelnen Elemente dieser Motive werden unter des Meisters formender Hand stets zu neuen bedeutsamen Bausteinen des Kunstwerks.

Elisabeths Gebet erstreckt sich auf Alles, was ihr im Leben teuer ist. Ihres Gatten gedenkt sie und hofft, glücklich bald mit ihm für ewig vereint zu werden; für ihre Kinder erfleht sie des Himmels Segen: „O mache Du sie ihres Vaters wert!" Und nun steigen vor ihr auf der Kindheit glückselige Tage. „Wie Silberschwäne entführen Wolken mich im Frühlingswind und zeigen mir der Eltern Träne, die Träne um ihr fernes Kind." Und wie in Begeisterung folgt nun die Bitte für ihr Vaterland. Nachdem die letzte Bitte breit ausgeklungen und schließlich in leisem Tremolo der Geigen verhallt ist, ertönt mit einem Male eine zarte sanfte überirdische Musik, eine Musik der Engel im Paradiese. Ein heiliger Friede legt sich nun über das ganze Bild. Alle Leidenschaft ist verstummt. — Im leisesten Pianissimo verklingt diese himmlische Musik. Von der Erde herauf klingt ein ernstes neues Motiv, welches die folgende Szene, den Chor der Armen, die zu Elisabeth wallfahren, beherrscht.

Hans v. Bülow sagt treffend über diese Szene: „Die schlichte ausdrucksvolle Orchesterbegleitung, der dreitaktige Rhythmus der originellen Melodie, die mattgraue, melancholische Tonart G-moll geben ihr ein ergreifendes Gepräge, welches sich noch steigert, als einzelne Stimmen die Wohltaten der Segenspenderin aufzählen, eine Reihe von Perlen, aus welchen sich das Diadem der Heiligen zusammensetzt."

Elisabeths Lebenslauf ist nun erfüllt. Freudig und gern folgt sie dem Rufe des Schöpfers. Wie dunkle Nacht des Todes ihre Sinne umfängt, da wird es in ihr helles Licht. Sie sieht den Himmel offen, in heller Lichtgestalt tritt ihr der Gatte entgegen: „Du rufest Geliebter — ja, ich komme bald." Mit den Worten des Erlösers: „Vater, in deine Hände befehl' ich meinen Geist!" entschläft sie zum ewigen Licht. — Wie Elisabeths Seele zu lichten Höhen entschwebt, erklingt plötzlich wieder jene Engelsmusik, und jetzt schweben die Seligen ihr entgegen, sie mit lieblichem Gesange empfangend. — Wie in den Wolken verschwindet der hehre Engelsgesang allmählich, als löse er sich auf in helle Lichtstrahlen.

VI. Bestattung der Elisabeth.

Das Interludium bildet eine Verherrlichung der heiligen Elisabeth. Alles, was sie auf Erden Herrliches vollbracht, was sie geduldet und gelitten, hier zieht es nochmals an unserem Auge vorüber, verklärt von himmlischem Glanze. Der Schluß ist dem des Vorspiels gleich gebildet. — Jetzt tritt Kaiser Friedrich II. auf. Er meldet seinen Vasallen die Absicht, zur Gruft der Heiligen zu wallen. Zugleich verkündet er, daß „die Räuber der Habe Elisabeths des Himmels Strafe und des Reiches Acht verfallen sind", die Heilige aber, die uns Fürbitterin geworden, in ewigem Lichte mit ihrem Gatten jetzt vereint sei. Nach den Worten: „So kommt, laßt uns zur letzten Huldigung Elisabeth zu Grabe tragen", setzt sich der Zug unter den Klängen des Motivs der Armen in Bewegung. Die, welche Elisabeth am meisten zu danken haben, die Armen und das Volk, bilden den Anfang des Zuges unter ernstem Gesange.

Den Armen folgen die Kreuzritter. Jetzt betritt der Zug die Hallen des Domes. Da braust ihm unter feierlichem Orgelklang der Kirchenchor: „Decorata novo flore" entgegen. Ungarische Bischöfe verherrlichen Elisabeth, das Kind der „Nobilis Hungaria" mit dem Hymnus: „Nova nobis lux illuxit". Deutsche Bischöfe folgen mit dem Hymnus: „Laeta stupet Thuringia". Alles Volk fällt begeistert ein bei den Worten: „Tu pro nobis, mater pia, roga regem omnium." Der Schluß, der wieder dem des Vorspiels und des Interludiums gleichgebildet ist, klingt in einem kurzen, weihevollen Amen aus.

Man könnte sagen, daß dieser letzte Teil des Werkes, der gleichsam ein kleines Oratorium im Oratorium bildet, überflüssig wäre, aber er ist es ebenso wenig wie z. B. die oratorische Apotheose am Schluß des II. Teiles von Goethes Faust. Wir haben die Heilige in glücklicher Zeit gesehen, wir sehen sie ringend in höchster Not, wir sehen sie sterbend, und stets und immer war ihr Leben dem Wohltun geweiht. Jetzt erschauen wir sie auch in der Verklärung, als eine Fürstin des Himmels, und selbst von dort fallen ihre Segensstrahlen auf alle herab, die sich zu ihr als Fürsprecherin wenden. Es ist die alles besiegende Kraft des Mitleids, wodurch wir alle selig werden sollen.

Die neue Fuhrmannstaxe für Einspänner, welche im Oktober von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen wurde, ist vom Hrn. Gouverneur bestätigt worden und tritt 2 Wochen nach der dritten Publikation in der „Livl. Gouv.-Ztg.", also wohl erst im neuen Jahre, in Kraft.

Vor der nunmehr geschlossenen letzten Delegation des Rigaer Bezirksgerichts wurde hier u. a. auch ein Prozeß gegen den Inhaber der bekannten L. Bandelierschen Möbelfabrik verhandelt. Er hatte die Erlaubnis erhalten, denaturierten Spiritus ohne Akzisesteuer zu Beleuchtungszwecken zu verwenden, wurde aber beschuldigt, denaturierten Spiritus im Laufe von mehreren Jahren auch zum Polieren benutzt zu haben. Darauf hin beanspruchte der Fiskus die Summe von 1022 Rbl. an entmißter Akzisesteuer. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig, indem er das von ihm bezogene Quantum Spiritus tatsächlich zu Beleuchtungszwecken verbraucht habe. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zur Zahlung von etwa der Hälfte der beanspruchten Summe, nämlich von 586 Rbl. — Wie wir hören, wird wider diesen Urteilsspruch Berufung eingelegt werden.

Dieser Tage glitt der Hauswächter des Hotel „Bellevue" beim Hinabtragen einer mehrere Pud schweren Saftburke auf den Kellerstufen aus und stürzte, wobei die krampfhaft von ihm umklammerte Burke so heftig auf seinen Magen aufschlug, daß er infolge der inneren Verletzungen und einer Darmentzündung nach einigen Tagen im Krankenhause verstarb. —h.

Ein Theatergenuß seltenster Art steht am Montag und Dienstag der nächsten Woche unserem Publikum bevor. An den genannten Tagen wird die berühmte japanische Schauspielerin Hanako mit ihrer Truppe im Saal der Bürgermusse gastieren. Ueber Frau Hanako schreibt die „Rig. Rdsch.": „Aus dem Lande der Kirschblüte und das Chrysanthemum ist eine Künstlerin herübergekommen, um mit einem Triumphzuge sondergleichen zu beweisen, daß die Japaner auch vorzügliche Schauspieler sind, daß sie alle Skalen menschlicher Empfindung und Seelenregungen meisterhaft darzustellen wissen, daß sie auch auf der Bühne lebensecht zu jauchzen, zu klagen, zu tändeln, zu lieben und zu sterben vermögen. Ein neuer Name für Europa ist Frau Hanako, kaum eben aufgetaucht, kaum eben bekannt geworden, allein schon ist er in aller Munde, schon kennt ihn ganz Paris, London, Berlin. Man nennt dort allgemein die kleine zierliche Schauspielerin eine große, bedeutende Künstlerin, ebenbürtig einer Sarah Bernhardt, einer Prevosti und Duse, und auch Wien, das vor kurzem die Bekanntschaft der Frau Hanako machte, konnte sich dem Zauber ihrer Persönlichkeit und ihrer realistischen, schlichten und hohen Kunst nicht entwinden. Sie ist eine Künstlerin, die ans Herz greift und mit ihrem Spiel lachen und weinen macht." — In ähnlichem Ton sind auch die Kritiken der großen ausländischen Blätter gehalten.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau von L. 10 Rbl., Frl. von E. 5 Rbl., Frau L. L. 3 Rbl., J. K. 1 Rbl. — mit dem Früheren 306 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

36. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Dez.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz fährt die Duma fort in der artikelweisen Prüfung der

Städteordnung für Polen.

Eine Debatte entsteht über den Art. 43. Die Regierungs-Vorlage bestimmt, daß jede Wählerkategorie nur aus ihrer Mitte Stadtverordnete wählen darf, während nach dem Vorschlage der Kommission jede Kategorie die Stadtverordneten aus der Zahl aller Wählbaren soll wählen dürfen. Gegen den Kommissions-Antrag wenden sich die Vertreter der Regierung und der Duma-Majorität, weil sie darin eine Verletzung des Kurial-Prinzips erblicken. Die jüdischen Abgeordneten Friedmann und Nisselowitsch befürchten, daß im Falle der Annahme des Kommissions-Antrages die Polen nur die ihnen genehmen Juden in die Stadtduma hineinlassen würden. Der Artikel wird in der Regierungs-Fassung angenommen. — Die folgenden Artikel werden in der Kommissions-Fassung angenommen.

Zum Art. 54 beantragt Priester Gepezki (Nat.), der rechtgläubigen Eparchial-Obrigkeit das Recht zu gewähren, einen geistlichen Vertreter mit vollem Stimmrecht in die Stadtduma zu entsenden. Das Amendement wird angenommen.

Längere Debatten ruft der Art. 188 hervor, welcher der Regierung das Recht gibt, in besonders wichtigen Fällen mit Allerhöchster Genehmigung die städtische Kommunalverwaltung durch eine Administrativ-Verwaltung zu ersetzen. Die Oktobristen, Kadetten und Arbeitsgruppler beantragen, diesen Artikel zu streichen.

Der Chef der Hauptverwaltung für örtliche Wirtschaftsangelegenheiten weist darauf hin, die neue polnische Städteordnung gestehe den Stadtverwaltungen derartig erweiterte Rechte zu, daß auch die Regierung unbedingt als Gegengewicht dieses Recht für Ausnahmefälle erhalten müsse, um nötigenfalls die gestörte Ordnung im Staatsinteresse wiederherstellen zu können. Widrigenfalls werde die polnische Städteordnung schwerlich im nächsten Jahre verwirklicht werden. Sfinadino (R.) unterstützt den Regierungsstandpunkt. Die Oktobristen und Kadetten meinen, dieser Artikel könnte in die Bestimmungen über die Ausnahmezustände aufgenommen werden.

Der Artikel wird mit den Stimmen der Oktobristen und der Opposition abgelehnt.

Darauf wird die ganze Vorlage angenommen und auf Antrag Tytschinins (Nat.) in der Uebergangsformel der Wunsch ausgesprochen, daß auch im Westgebiet eine den dortigen politischen und Lebens-Verhältnissen entsprechende neue Städteordnung eingeführt werde.

Die Duma geht über zur 3. Lesung der Vorlage betreffs der

finnländischen Militärkontribution

für die Ablösung der persönlichen Wehrpflicht des finnländischen Bürgers:

Baron A. Meyendorff weist darauf hin, daß das arme und wenig bevölkerte Finnland dem russischen Fiskus fast nichts kostet. Wäre Finnland bisher nicht nach seinen eigenen Gesetzen, sondern auf der allgemeinen Reichsgesetz-Grundlage verwaltet worden, so hätte es Rußland sicher viel gekostet. Die Vorlage könne unmöglich als Ausgleichung der militär-finanziellen Last bezeichnet werden, sondern sie sei eine Konzession an gewisse Strömungen der öffentlichen Meinung.

Der Referent Andronow (Okt.) entgegnet Meyendorff, es komme darauf an, daß die russische Bevölkerung alljährlich eine bestimmte Menge Soldaten stellen muß, während Finnland von dieser Last befreit ist.

Die ganze Vorlage wird mit augenscheinlicher Majorität angenommen.

Darauf beginnt die dritte Lesung der Vorlage betreffs der

Gleichberechtigung der Russen in Finnland.

Baron A. Meyendorff verteidigt sein Amendement, laut dem die Wirkung dieser Vorlage sich nicht auf das finnländische Landtags-Statut erstrecken soll. Es sei der russischen Regierungsgewalt nicht würdig, ein Gesetz zu erlassen, durch das Erfüllung einer eidlich übernommenen Verpflichtung mit Strafe bedroht wird.

Schetschkow (R.) meint, wenn man sich auf Meyendorffs Standpunkt stelle, könne man überhaupt keine Gesetze für Finnland erlassen.

Maklakow (Kad.) gibt zu, daß die Rechte der Russen in Finnland abgeändert werden müßten; doch die Art und Weise, in der dies hier geschehe, bilde einen unzulässigen Präzedenzfall von Aufhebung geltender Gesetze.

Das Amendement Meyendorffs wird mit 135 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird die Vorlage angenommen und mit 92 gegen 88 Stimmen auch die von Tytschinin beantragte Formel, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß in allen Bildungsanstalten Finnlands der obligatorische Unterricht der russischen Sprache eingeführt werde.

Nachdem den Hungerleidenden im Orenburger und Uraler Gouvernement und den Kosaken-Heeren Unterstützungen bewilligt worden sind, wird eine dringliche Interpellation verlesen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß das ehem. Mitglied des Russischen Volksverbandes Kasalow unter anderem zwei Duma-Abgeordnete beschuldige, die

Ermordung des Abg. Karawajew

organisiert zu haben.

Der Direktor des 1. Departements des Justizministeriums erklärt im Auftrage des Justizministers, die eingehende Untersuchung habe die Unrichtigkeit aller bisher gegen verschiedene Personen erhobenen Verdächtigungen in dieser Sache erwiesen.

Pokrowski (Soz.) behauptet, Karawajew sei aus politischen Gründen vom Russischen Volksverbande ermordet worden. — Die Rechten verspotten die Interpellation als lächerlich. Markow II (R.) erklärt, Karawajew sei von seinen eigenen Freunden ermordet worden, weil er sich weigerte, der Sache der Revolution zu dienen. Antonow (Okt) ist gegen die Dringlichkeit, da die ganze Angelegenheit vom Gericht erschöpfend untersucht sei. Gololobow (Ehem. Okt., jetzt Nat.) erklärt, er werde alle 88 Interpellanten, die ihn der Organisation dieses Mordes beschuldigen, wegen Verleumdung verklagen.

Die Interpellation wird für dringlich erklärt und dann sofort mit 112 gegen 62 Stimmen abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Dez. Der amerikanische Botschafter teilte dem Außenminister gestern mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtige, den am 18. (6.) Dez. 1882 zwischen Rußland und Amerika abgeschlossenen Traktat aufzuheben, der infolge dieser Erklärung nur bis zum 1. Jan. 1918 (19. Dez. 1912) in Kraft bleibe. Zugleich teilte der Botschafter mit, die Regierung der Ver. Staaten fordere die russische Regierung auf, sogleich Verhandlungen anzuknüpfen zum Abschluß eines neuen Abkommens auf einer den Interessen beider Regierungen in der Gegenwart mehr entsprechenden Grundlage. Die Erklärung des amerikanischen Vertreters wurde vom Außenministerium offiziell zur Kenntnis genommen.

Der Senat verhandelte unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände den Prozeß gegen den Chefgehilfen der Hauptdomänenverwaltung Tolstoi und dessen Mitangeklagten. Tolstoi wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Festung verurteilt und der Verwalter des kaiserlichen Gutes Murgab Jeremejew zu 1 Jahr Festung — beide unter teilweiser Entziehung der Rechte. Weiter wurde verurteilt der Verwaltergehilfe Iwaschewski zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie unter Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und zu einer Zahlung von 4500 Rbl.

Der Senat beließ die Klagen wegen der Verfügungen der Gouv.-Vereinsbehörden auf Verweigerung der Registrierung der Wählervereine sowie auch wegen Verfügung der Gouverneure und des Petersburger Stadthauptmanns über die Schließung solcher Vereine ohne Folge.

Der Personalbestand der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung einer Gesetzvorlage über die Einverleibung der beiden finnländischen Kirchspiele ist veröffentlicht worden. Zur Kommission gehören Vertreter verschiedener Ressorts.

Der Bau der Telephonlinien Moskau-Charkow und Tiflis-Baku ist beendigt. Die Linien werden bald dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Prof. Saboloiny und Prosektor Kulescha wurden ins Gouv. Astrachan abkommandiert zur Feststellung des Zusammenhangs der Erkrankungen der Kamele in der Kirgisensteppe mit den menschlichen Pesterkrankungen.

Moskau, 5. Dez. Im Prozeß gegen die ehemaligen Realschüler Spassow und Maruchin, die des Raubüberfalls auf das Tichomirowsche Haus angeklagt waren, wurde Spassow zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 19. (6) Dez. Die Kronprinzessin wurde glücklich von einem Sohn entbunden.

Vaihingen (Württemberg), 18. (5) Dez. Am Morgen fand ein heftiges, von unterirdischem Getöse und Lichterscheinungen begleitetes Erdbeben statt.

Paris, 18. (5.) Dez. Bei der Prüfung des Marokko-Abkommens in der Kammer erklärte Caillaux feierlich im Namen des Kabinetts die solidarische Verantwortlichkeit aller Minister für das Marokko-Abkommen. Er wies darauf hin, daß Algier, Tunis und Marokko ein Ganzes in ökonomischer, ethnologischer und kommerzieller Beziehung bilden. Seit 1907 strebe Frankreich eine nationale Politik an, die einzig würdig eines großen Landes sei. Ohne die französische Einmischung wäre die Anarchie in Marokko unaufhaltsam fortgeschritten. An eine internationale Konferenz zu appellieren, sei nicht möglich gewesen und Frankreich habe, um die Anerkennung seiner Rechte zu erzwingen, dafür zahlen müssen, wie es 1904 England gegenüber getan habe. Die von Frankreich gebrachten Opfer seien groß, doch das Land erhalte in politischer Hinsicht in Marokko mehr als in Tunis und mehr als England in Aegypten. Das Abkommen beendige auch den Streit zwischen zwei großen Völkern. Jetzt könne Frankreich gemeinsam mit seinen Bundesgenossen und Freunden an die Angelegenheiten Europas gehen. Die beste Gewähr für den Frieden sei die gewaltige Kriegsmacht Frankreichs, die sich auf einen soliden Staatskredit stütze.

London, 19. (6.) Dez. Die Agentur Reuter dementiert die Meldung der japanischen Presse, daß England und Japan in die Chinesischen Wirren vermittelnd eingreifen werden.

Teheran, 19. (6.) Dez. Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand eine Medshilis-Sitzung statt, auf der der Außenminister warnte, Persien stehe vor einer furchtbaren Krisis, die nur gelöst werden könne, wenn der Medshilis dem Kabinett die nötigen Vollmachten erteile, um den Konflikt mit Rußland nach eigenem Ermessen beizulegen, oder zu diesem Zwecke eine Parlaments-Kommission wähle. Falls der Medshilis diese Bitte nicht erfülle, müsse das Kabinett demissionieren. Bei der Abstimmung fehlte das Quorum und die Sitzung wurde resultatlos geschlossen.

Peking, 18. (5.) Die Revolutionäre charterten in Schanghai 3 Privatdampfer, um 5000 Mann nach Utschau überzuführen. Die Revolutionäre in Schansu bereiten sich zum Marsch nach dem Norden vor. Auf der südlichen Strecke der Tientsin-Pukau-Bahn sprengten die Revolutionäre 2 Brücken.

Schanghai, 18. (5.) Dez. Tanschaoi traf auf einem englischen Dampfer ein und wurde vom englischen und französischen Konsul empfangen. Die erste Versammlung der Friedenskonferenz hat stattgefunden. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Tschifu, 18. (5.) Dez. Auf einem Meeting trugen 70 bewaffnete Revolutionäre dem Gouverneur Wong die Präsidentschaft der Republik Schantung an. Als Wong ablehnte, forderten seine Soldaten, die durch die lange Dauer der Sitzung beunruhigt wurden, seine Auslieferung und gaben Schüsse in die Luft ab. Die Revolutionäre töteten einen Soldaten und verwundeten 8, worauf die Soldaten sich zerstreuten. Das republikanische Regime ist wiederhergestellt. Der Gouverneur wurde befreit.

Hankau, 18. (5.) Dez. Tuanfan soll von seinen eigenen Soldaten ermordet worden sein. Die mandschurische Stadt Tsjutschou hat sich nach 2-tägiger Schlacht den Revolutionären ergeben. Viele Mandschus schieden freiwillig aus dem Leben. Die Mandschu-Bevölkerung wird ausgesiedelt werden.

Kjachta, 18. (5) Dez. In Urga versammeln sich die Fürsten der Chalcha-Mongolen und die Geistlichkeit. Am Donnerstag der nächsten Woche findet die Proklamation des Tschemb-Tsun-Dan-Bachut-Uchta von Urga zum Khan statt. Die Mongolen frohlocken. In Urga ist es ruhig.

Tripolis, 18. (5.) Dez. Zu Verhandlungen mit dem Oberstkommandierenden trafen hier 4 arabische Führer ein. Bei Beredin stieß eine Rekognoszierungsabteilung auf ein türkisches Lager und begann es mit Geschützen zu beschießen. Die Türken traten eilig den Rückzug an.

Kairo, 18. (5) Dez. Die ägyptische Regierung sandte eine Abteilung nach Solum, um dadurch die Zugehörigkeit von Solum zu Aegypten zu demonstrieren.

Washington, 18. (5.) Dez. Auf der erst gegen Mitternacht geschlossenen Sitzung des Ministerkabinetts wurde die Frage über die russische Vertragslage beraten. Der Ministerpräsident schlug vor, an den Senat ein Schreiben zu richten mit dem Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der Resolution über die Aufhebung des Vertrags eine für Rußland annehmbare Form zu verleihen. — Taft hat sich zur Vertragsangelegenheit dahin geäußert, daß, obgleich es wünschenswert wäre, die gegenwärtige Methode des Verfahrens mit den amerikanischen Juden seitens Rußlands abgeschafft zu sehen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Verein. Staaten und Rußland doch zu alt seien, um sie für nichts zu achten oder gar abzubrechen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des 1. Advent für die Orgel 81 Rbl. 24 Kop.; dazu in Einzelgaben 10+10+0,50 Rbl.; für die Armen zu Holz 2+15+3=20 Rbl., zu Weihnachten 2+5=7 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 15 Rbl.; für die Mission aus der Aehrenlese 18 Rbl.; für die Witwen und Waisen der Prediger 1 Rbl.; für den St. Johannesverein 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 7. Dezember, um 6 Uhr nachmittags 2. Adventsstunde für Kinder.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 1. Advent 4 Rbl. 89 Kop.; zu Weihnachten 7 Rbl.; zu Holz für die Armen 4 Rbl.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 68 Kop.; für die Leprösen 1 Rbl. 50 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 1. Adventsstunde 3 Rbl. 60 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 96 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Karl Theodor Fielitz, † im 78. Jahre am 29. Nov. zu Riga.

Karl Robert Koiw, † am 29. Nov. zu Reval.

Oskar Lukaschewitz, † am 2. Dez. zu Riga.

Anna Margarethe Schadewitz, geb. Hoffnung, † im 70. Jahre am 1. Dez. zu Riga.

Helene Jürgensohn, geb. Witte, † im 78. Jahre am 1. Dez zu Riga.

Kürschnermeister Nikolai Johannson, † am 28. Nov. zu Dorpat.

Mary Heintz, geb. Schultz, am 30. Nov. zu Petersburg.

Nikolai v. Grote-Kawershof, † im 86. Jahre am 2. Dez. zu Dorpat.

Auguste Lindgren, geb. Rosentreter, † am 28. Nov. zu Moskau.

Moritz Heinrichsen, † am 29. Nov. zu Moskau.

Charlotte Lewis, geb. Schuhriem, † am 1. Dez. zu Petersburg.

Johann Kehder, † im 68. Jahre am 29. Nov. zu Schweksna (Gouv. Kowno).

Marie v. Czerminsky, † im 59. Jahre am 1. Dez. zu Riga.

Alexandra v. Hübschmann, geb. Clapier de Colongue, † im 87. Jahre am 2 Dez. zu Riga.

Emilie Weidlich, † am 2. Dez. zu Riga.

Angelika Ullmann, geb. Panzer, † im 88. Jahre zu Mitau.

Ludwig Jansohn, † am 2. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768 8	765.0	765.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.4	+1 6	+1.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	WSW6	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

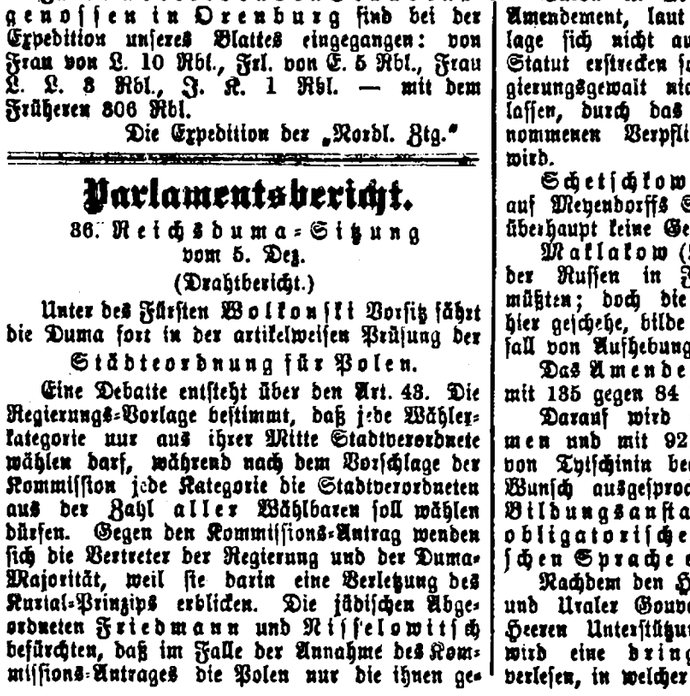

Wohne jetzt Pferdestr. Nr. 6
im Hause Kramer.
Dr. E. Hanschmidt.
Sprechst. von 10—12 und 3—4 Uhr.

Wohne jetzt Jakobstr. 30
J. Porga, Glaser.
Übernehme verschiedene Arbeiten, Tischlerarbeiten, Schneeschuhe etc. prompt und billig.

Arzt.
Gesucht wird zu Anfang Januar ein tüchtiger deutscher Arzt (christlicher Konfession) für das Gut Groß-Eckau in Kurland. Nur Aerzte mit den besten Empfehlungen belieben sich zu melden an die Gutsverwaltung von Groß-Eckau in Kurland.

Gesucht eine
Kassiererin
welche die Buchführung gut kennt und eine gute Handschrift hat. Off. sub „Kassiererin" an die Exp. d. Bl.

Berufsmäßiger
Obergärtner
42 J. a. (solider Mann), sucht eine um einige Jahre jüngere Dienende mit etwas Kapital. Off. erb. Postfach Nr. 116.

Eine erfahr. Schneiderin
sucht Arbeit in und außer dem Hause — Philosophenstraße 21, Qu. 5, im Hof.

Tantallampe
gegen Erschütterungen unempfindlichste und daher
ökonomischste Sparlampe.
Elektrische
Licht- und Kraftinstallationen.
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Gossenfussmatten.
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Pension
Altstraße 11, sind vom 1. Januar an möblierte Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 12—1 u. 3—4 Uhr. S. John.

Zwei gut möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang werden fürs nächste Semester zu mieten gesucht. Off. sub L. L. an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Entree und Bequemlichkeiten zu vermieten — Philosophenstr. 16.

Eine sonnige Wohnung
von 6 Zimmern ist umständehalber vom Januar an zu haben. Zu erfr. Revalsche Str. 55 im Hof, oben rechts.

Ein Zimmer
mit oder ohne Möbel ist in d. Petersburger Str. 67 zu verm. Eing. v. d. Straße.

1 resp. 2 möbl. Zimmer
ev. mit Pension zu haben, 1 für 1½ Monat das andere für dies. Zeit u. fürs Semester — Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

2 Häuser
im Zentrum der Stadt werden unter guten Bedingungen sofort verkauft. Näheres täglich von 10—12 Uhr — Lodjenstr. 19-a, Qu. 8.

Alexander-Str. 6.
Schönes
Budenlokal
verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert
zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal
an der Neumarkt-Strasse
sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press

D. F.-B.
Um einen kleinen niedrigen
Schrank
mit Regalen wird herzlichst gebeten. Anzumelden bei Fr. E. Frederking, Alexanderstr. Nr. 42.

Zu Weihnachten
bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und Spielsachen; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

1000 Rubel
auf ein Immobil zu vergeben. Offert. sub E. W. an die Exp. d. Bl.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1912 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя четкимъ шрифтомъ, въ которыя вройдетъ:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

40 КНИГЪ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Н. Г. ПОМЯЛОВСКАГО.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ А. И. КУПРИНА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СТИХОТВОРЕНІЙ А. А. ФЕТА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Оск. УАЙЛЬДА.

12 №№ „Ежемѣсячныхъ Парижскихъ Модъ". 12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣльн. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1912 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.— 7 р. 50 к., съ пересылкою—по всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft

gegr. im Jahre 1870.

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**

„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Gelegenheitskauf!



Großer Posten

von der **Saison nachgebliebener**

Herren- u. Damen-Garderoben

sowie

Knaben- und Mädchenpaletots

zu ausserordentlich billigen Preisen

:: :: :: :: als passende :: :: :: ::

Weihnachts-Geschencke!

Unterpreisposten

in **Jupons, Blusen, Schürzen, Hemden, Hosen**

zu fabelhaft billigen Preisen.

Elegante

Plüsch- und Velour-

Mäntel

Pelze u. schwarz. watt.

Mäntel

zu sehr mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Strasse 8–10.

Im Saale der „Bürgermusse"

Montag d. 12 Dezember a. c.

Erstes Gastspiel der japanischen Tragödin

Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Im Teehause.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Hierauf:

Otake.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Dienstag den 13. Dezember a. c.

Otake

und die sensationelle Novität

Der Selbstmord.

Es wird höflichst ersucht, sich mit dem Programme vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 25 Kop. 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Silberschmuck

in antiken Mustern und verschiedenen echten Steinen, ausserdem ***Granat- und Korallenschmuck*** *in reicher Auswahl empfiehlt*

Juwelier Johann Kolk

Ritter-Strasse 8.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10–2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Zum Pastoralabend

ladet ein

Wittrock.

Morgen, Mittwoch, d. 7. Dez.

in der

Bürgermusse!

Probe

zu Liszts „Elisabeth".

Beginn präz. ½9 Uhr abds.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

6., 7. und 8. Dezember 1911.

Länge 1200 Meter! Die letzte Novität, erscheint am 6. Dezember. **Länge 1200 Meter!**

Grandioses sensationelles Drama! „Odysseus."

Monstre-Kunstfilm. — Der Film ist das Resultat grosser, mühevoller Arbeit. Es ist das Beste und Vollkommenste alles bisher in der Kinematographie Erschienenen. Der berühmte Professor Padovan schrieb den Text zu dem Drama und ein ganzes Jahr hat die Ausarbeitung, das Glätten und Nachfeilen des Stückes gedauert. Die Herstellung kostete 60.000 Franken. Einziges Original-Exemplar für Dorpat, — wird im Theater „Imperial" demonstriert. (Es gibt auch Kopien unter demselben Titel „Odysseus".)

Ausserdem: **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. — **Die Rache des Akrobaten,** originelles, äusserst komisches Bild; ununterbrochenes Gelächter.

Seancen von 4 Uhr ab. — Der „Odysseus" bleibt nur 3 Tage im Programm.

Wanemuine.

Donnerstag, d. 15. Dezember c.

KONZERT

der berühmten künstler. Kapelle

W. G. Sawadsky.

Chor von 45 Personen.

Ins Programm sind aufgenommen Kompositionen von Tschaikowsky, Rimsky-Korsakow, Rubinstein, Gounod, Gretschaninow, Abt, Tschesnakow u. a.

Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.

Billette von 50–2.50 Kop in d. Handlung von G. Zirk u. am Konzertabend von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Weihnachtsgaben

für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen:

Oberpastor V. Wittrock.
Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn,
Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter,
Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann,
Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern,
Teichstr. 5.
Frl. Mercklin,
Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius,
Salzstr. 1.

Ein Rest von

Spielwaren

wird wegen Raummangels äusserst **billig** verkauft.

Hans Raag

Ritterstr. Nr. 13.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops**

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffee chokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Das Neueste

in

Wiener u. Berliner

Briefpapier u. Couverts
Correspondance-Karten
Ueber-See-Papier
Elegante Papiere

für **Verlobungs-** und **Trau-Anzeigen**

empfiehlt in

grosser Auswahl

OLGA PALMAS

Kühnstr. 2.

Offeriere für alte Preise noch

Kaffee

sämtliche Sorten u.

Reis

da diese Ware starke Steigerung erfahren hat, ausserdem

Mehl u. Sirup

A. Reinbaum

Jakobstr. 11.

„JLLUSION"

S. Osahlyit. — Telephon 86.

Den 6., 7. u. 8. Dezember a. c.

Homers „Odyssee".

Selten hübsches und grossartig ausgestattetes Bild.

Die Länge des Bildes ist **900 Meter.**

Pathé-Journal.

Letzte Ausgabe.

Max in den Wolken.

Humorist. Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Erstklassiges Orchester.

„Thalia" Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 6. bis zum 8. Dezember.

Grosses und interessantes Programm!

Lord als Bettler.

Eins der an Sujet und Spielkunst hervorragendsten Dramen.

In Löwenklauen.

Drama aus dem Jägerleben in Afrika.

Alles bereit.

Komisches Bild.

Ungleiche Ehe.

Drama.

BOBA und sein Esel.

Höchst humoristisch.

Die Eröffnung der Ochta-Brücke in St. Petersburg.

Naturaufnahmen.

D. F.-B.

Mitglieder-Abend

am Mittwoch, **den 14. Dezember,** 8 U. abds. im Saale d. Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1911

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.



Westen

Seiden-Westen
Velour-Westen
Piqué-Westen
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Tragbänder
Shlipse
Nachthemde

Woll.- u. Halbwoll.-

Leibwäsche
Taschentücher
Socken
Handschuhe

empfiehlt als passende

Festgeschenke

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Gelehrte Ehn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 7. Dezember 6 Uhr nachm.

Monatssitzung.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16

Von d. Plesk. Str. 8 z. Fuhrm. bis Parkstr. 2, ist ant. **gold. Brosche** mit Granatverz. **verloren.** Bitte den Finder, dieselbe gefälligst gegen Belohnung abzugeben — Pleskausche Str. Nr. 12, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. B. (2 Br.); S. B.



Elegante

Kravatten

bei

Ew. Freymuth

Kühnstr. 1.

Ternijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280. Mittwoch, den 7. (20.) Dezember 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bedeutung der Verlegung des Sitzes der Indischen Regierung nach Delhi.
Belgiens Stellung zum Marokko- resp. Kongo-Abkommen.
Heißer Kampf um die Konstitution im türkischen Parlament.
Für die Dauer der Verhandlungen zwischen der chinesischen Regierung und den Revolutionären wird ein Waffenstillstand vereinbart.

Inland.

Der russische Gesandte in Peking J. J. Korostowez über die Lage in China.

Der am 3. Dez. auf einen mehrwöchigen Urlaub in Petersburg eingetroffene russische Gesandte in Peking J. J. Korostowez ist von Mitarbeitern der „Now. Wr." und „Retsch" aufgesucht worden, denen gegenüber er sich über die Lage in China ausgesprochen hat. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende weiteres Interesse beanspruchende Daten:

Juanschikai, auf den eben die Augen der ganzen Politik und Handel treibenden Welt gerichtet sind, ist bekannt als ein kluger Opportunitäts-Politiker, der biegsam in seinen Anschauungen, aber fest und entschlossen in seinen Handlungen ist. Im Jahre 1908 hatte ihn der Prinzregent infolge persönlicher Motive und Intrigen vom Hofe und von der Politik entfernt. Wäre er am Ruder geblieben, hätte er voraussichtlich wohl dem Ausbruch der Revolution vorzubeugen verstanden. Es waren aber wenig begabte Politiker an die Spitze der Regierung gelangt, die geglaubt hatten, mit Reformversprechungen und leeren kaiserlichen Edikten das murrende Volk besänftigen zu können. Von einer wirklichen Reform des Staatswesens war keine Rede und die Regierungsgewalt blieb nach wie vor unbegrenzt und unverantwortlich.

Unterdessen wurde eine eifrige Propaganda besonders in der chinesischen Armee betrieben. Die Regierung förderte unbewußt die Festigung des neuen Kurses, indem sie eine sehr eilige Reform der Armee durchführte. Die jungen Chinesen, die aus dem Auslande heimkehrten, trugen die revolutionären Ideen in die Armee hinein und bald stand den Revolutionären ein Heer zur Verfügung, das jeden Augenblick bereit war, für sie loszuschlagen. Auch unter der chinesischen jungen Generation fand die revolutionäre Propaganda einen sehr günstigen Boden. Eigentlich sollte die Revolution in China erst im November ausbrechen, aber die durch Unvorsichtigkeit erfolgte Bombenexplosion in der Verschwörer-Wohnung in der russischen Konzession in Hankau diente als verfrühtes Signal zum Losschlagen, und in ganz China begannen, anfänglich verstreut und ohne System und Plan, die Revolten.

Vor meiner Abreise aus Peking hat Juanschikai den Diplomaten gegenüber geäußert, er hoffe, den Bestand der chinesischen Monarchie unverletzt bewahren zu können, wobei ihn hoffentlich die konservativen Elemente im Reiche und die hervorragenden Staatsmänner unterstützen würden. Andererseits aber ist er im Begriff, der liberalen Gegenpartei bedeutende Konzessionen und zu dem Zwecke nicht nur Versprechungen auf dem Papier zu machen, sondern wirkliche Reformen durchzuführen.

Den Uebergang zur republikanischen Verfassung hält Juanschikai für einen zu scharfen Bruch mit dem Bestehenden. Daher wird er um jeden Preis die Erhaltung der Monarchie in einer oder der anderen Form zu erreichen trachten. Dabei wäre es schwer, einen Wechsel der Dynastie durchzuführen, denn es gebe augenblicklich außerhalb des kaiserlichen Hauses keine ernst zu nehmenden Prätendenten auf den Kaiserthron des himmlischen Reiches und eine Neuwahl des Herrschers würde nur zu neuen endlosen inneren Kriegen und Kämpfen führen. Daher will Juanschikai die Anerkennung der wenigstens „nominellen" Kaisergewalt durchsetzen, wobei allerdings die Rolle des Regenten, wie auch seiner Vertreter und der mandschurischen Fürsten und Prinzen, in Staatsangelegenheiten auf ein Minimum reduziert werden soll. Andererseits ist er bereit, dem Parlament eine sehr große Bedeutung einzuräumen. Es ist ihm somit um wirkliche konstitutionelle Reformen zu tun.

Gegenwärtig verhandelt Juanschikai durch einen besonderen Bevollmächtigten, den früheren Minister Tan-schao, in Schanghai mit den revolutionären Provinzialdelegierten. Mit dem ihm eigenen Optimismus hofft Juanschikai — im Gegensatz zu vielen anderen chinesischen Politikern — bald der Revolution Herr werden zu können, wobei diese in einigen Provinzen vielleicht noch einige Zeit als Räuberunwesen fortbestehen wird. Dabei rechnet Juanschikai darauf, die mit der Zeit unausbleiblichen Reibungen innerhalb der Revolutionäre würden diese veranlassen, ihre Träume von einer Autonomie der Provinzen und der Gründung eines Föderativstaates aufzugeben. Die Revolutionäre empfinden dabei, trotz aller Konfiskationen von Staatseigentum und trotz aller ihnen zufließenden Spenden, bereits einen gewissen Geldmangel. Die Regierungstruppen haben dagegen die Staatsreserven und die Zuwendungen des Hofes zu ihrer Verfügung. Dafür versuchen die Revolutionäre durch Drohungen, die auswärtigen Mächte zu verhindern, der chinesischen Regierung Anleihen zu bewilligen.

Die Fremdenkolonie in Peking hat am Anfang der Revolution keine geringe Aufregung durchlebt. Nicht wenige Chinesen hatten in ihr Schutz gesucht und konnten als Vorwand zu einem Angriff auf die Fremden dienen. Die Russen haben durch den chinesischen Bürgerkrieg bereits bedeutende Verluste erlitten. Aus Hankau hat die ganze russische Kolonie entfernt werden müssen und namentlich der russische Teehandel hat sehr bedeutend gelitten.

Auf die Frage des Interviewers, ob eine Staatsumwälzung in China für Rußland vorteilhaft wäre, erklärte der Gesandte, es wäre für Rußland erwünscht, es mit dem alten China zu tun zu haben, dem Rußland schon so lange Jahre hindurch seine Selbstlosigkeit und die Absicht bewiesen hat, sich nicht Chinas Schwäche zunutze zu machen. Allerdings hat die chinesische Politik in letzter Zeit gegenüber Rußland eine neue Richtung eingeschlagen, was in der Nichteinhaltung des russisch-chinesischen Vertrages von 1881 durch die Chinesen seinen Ausdruck fand.

Augenscheinlich ist Juanschikai bestrebt, die chinesisch-japanische Freundschaft zu stärken. Japan hat in China bedeutend an Einfluß und Ansehen gewonnen. — Rußland verfolgt in China keinerlei aggressive Ziele, was es durch eine ganze Reihe freundschaftlicher Akte bewiesen hat.

Dorpat, 7. Dezember.

Unter dem 6. d. Mts. ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Kreisdeputierten der Livländischen Ritterschaft Max v. Anrep Allergnädigst der Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

— Es steht, nach den „Birsh. Wed.", eine Revision der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn bevor, die durch ungesetzliche Tarifmanipulationen den Kronsbahnen Frachten entzogen haben soll.

Wenden. Am vorigen Sonnabend überfielen, nach der „Rig. Aw.", mehrere Zwangssträflinge einen Wächter, als dieser die Tür ihrer Zelle aufgeschlossen hatte, würgten ihn, warfen ihn zu Boden und versuchten, ihn mit ihren Bettsäcken zu ersticken. Zum Glück bemerkte ein anderer Wächter die Tat; so wurde der überfallene Wächter noch rechtzeitig gerettet.

Lemsal. Dem örtlichen Arzt M. wurde, nach dem „Auseklis", durch die Polizei für seine Tätigkeit im Kriege mit Japan der Stanislaus-Orden 3. Klasse übersandt, für den er 15 Rbl. bezahlen sollte. Dr. M. verweigerte die Zahlung und ersuchte, die Summe von seiner noch ausstehenden Gage aus jener Kriegszeit in Abzug zu bringen. Die Polizei pfändete darauf auf empfangene Weisung hin seinen Kleiderschrank und nahm diesen in ihre Verwahrung. Am 2. Dezember sollte das Pfandobjekt versteigert werden.

Riga. Ein Baltisches Lokalkomitee für die Stockholmer Spiele (Sommer 1912) hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Riga gebildet. Zu ihm haben sich vorläufig gemeldet der Rigaer Ruderklub, 1. Rig. Velozipedisten-Verein, die „Union", 1. Baltischer Schwimmverein, Hagensberger Schützengesellschaft, Hagensberger Sport- und Turnverein, Russischer Touringklub, Mitauer Ruderklub, Felliner Radfahrerverein, Sportverein Amateur, Ueberdünscher Radfahrerverein, Revaler Turnverein und Revaler Velozipedisten-Verein „Kalew". Der Zweck der Vereinigung, die hofft, daß der schwedische Konsul in Riga, Herr Charles Fredholm, das Ehrenpräsidium übernehmen wird, ist: den Personen, die sich an den Spielen beteiligen, wie der naturgemäß unendlich viel größeren Zahl von passiven Mitgliedern baltischer Sportvereine, die als Zuschauer nach Stockholm wollen, alle erwünschten Auskünfte und Erleichterungen zu gewähren und ihnen die Reise auf jede mögliche Weise bequem und billig zu machen.

— Die wissenschaftliche Kommission des Rigaschen Lettischen Vereins hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf ihrer letzten Sitzung u. a. beschlossen, eine Broschüre in russischer Sprache über die Letten herauszugeben, um auch die Fremdstämmigen mit dem letischen Volke bekannt zu machen. Es wurde berechnet, daß 3000 Exemplare einer illustrierten 20 Druckbogen umfassenden Broschüre etwa 3700— 4000 Rbl. kosten würden.

— Der Abg. F. J. Roditschew hielt vorgestern in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale des Gewerbevereins seinen zweiten Vortrag, und zwar über die Bauernbefreiung vom Jahre 1861. — Es ist erstaunlich, schreibt die „Rig. Rdsch.", daß dieser Redner, den man nach seinen starken Erfolgen im Parlament für einen Vertreter jener typisch-slawischen Beredsamkeit zu halten gewohnt war, den unzweifelhaft starken Eindruck seines Auftretens durchaus einer intensiven Sachlichkeit, einer fast deutsch anmutenden Gründlichkeit verdankt, die es keineswegs verschmäht, während des Redens immer noch den begleitenden Denkprozeß zu verraten. Sein Vortrag bot dem mit dem Material bekannten Zuhörer ja nicht wesentlich Neues, fesselte aber in der übersichtlichen Art seiner Gruppierung und gab dem Laien ein anschauliches Bild von der Geschichte der bedeutsamsten Reform, die bisher bei uns wirklich zum Abschluß gelangt ist. — Zum Schluß ermahnte der Redner, auch in bezug auf die uns heute bewegenden Fragen die Hoffnung nicht sinken zu lassen. Das Geheimnis des großen Erfolges einer Bewegung ist der unerschütterliche Glaube an ihre innere Berechtigung.

— Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags verlangten, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, 3 Knaben in der Getränkehandlung von Eckert an der Marienstraße eine Flasche Wein. Während Frau Eckert sich umkehrte, die Flasche Wein zu bringen, raubten die Knaben aus der Kasse einen Beutel mit 400 Rbl. und versuchten, in einer Fuhrmannsdroschke zu entkommen. Ein Schutzmann eilte ihnen in einer anderen Fuhrmannsdroschke nach und ergriff den

Feuilleton.

Die heilige Elisabeth

(Zur Aufführung des Oratoriums von Franz Liszt in Dorpat.)

Kundry: „Dienen, dienen!"
Parsifal, Akt III.

Dein Herz, das in der Nächstenliebe Flamme brannte,
Durchbrach — ein Sternenlichtstrahl — Selbstsuchts-Finsternisse,
Im landgräflichen Fürstenpurpur — Diakonisse,
Wardst einer Welt von Armen Du die Gottgesandte.

Das holde Rosenwunder Deiner Liebe bannte
Das harte Brot der Wirklichkeit und Deine Küsse
Verschlossen tiefe Wunden, die, vom Natternbisse
Des Lebens blutend, nie ein Lippenpaar uns nannte.

Vertrieben in das Elend, in das ungewisse,
Im Glauben überwindend Todesbitternisse,
Empfing die königliche Seele Engelgrüsse.
Du warst es, im Erbarmen Christo Wahlverwandte,
Die jenen Adel echter Weiblichkeit erkannte:
Das Dienen in der Liebe, die die Welt umspannte.

Carl Hunnius.

Dorpat, 6. Dez. 1911.

Nochmals Georg Wilhelm Richmann.

Auf den vor 200 Jahren geborenen Pernauer Gelehrten kommen wir nochmals zurück, indem wir in Ergänzung des bisher über ihn an dieser Stelle Mitgeteilten die nachfolgende, unter der Aufschrift „Ein Zeitgenosse Lomonossows" in der „Rig. Rdsch." veröffentlichte Skizze wiedergeben.

Die in weitestem Umfange vollzogene Gedächtnisfeier der Geburt Lomonossows vor 200 Jahren erinnert an einen fast gleichaltrigen Zeitgenossen, der ebenfalls Mitglied der Petersburger Akademie war, sich durch gleich glühende Begeisterung für die Wissenschaft auszeichnete und durch erfolgreiche Arbeiten auf verwandtem Gebiet verdient gemacht hat. Es ist dies Georg Wilhelm Richmann, Sohn eines in schwedischen Diensten stehenden Rentmeisters zu Dorpat, der nach Zerstörung dieser Stadt während des nordischen Krieges nach Pernau übergesiedelt war.

Hier wurde am 11. Juli 1711 Georg Wilhelm Richmann geboren. Nach sorgfältiger Vorbereitung im Elternhause und auf dem Gymnasium zu Reval bezog er schon sehr jung die Universitäten zu Halle und Jena, wo er sich mit Eifer mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien widmete, so daß er, erst wenig über 20 Jahre alt, während Lomonossow unter schweren Entbehrungen erst am Anfange seiner Studien stand, mit den seinigen schon einen gewissen Abschluß erreicht hatte und in Petersburg im Hause des berühmten Staatsmannes Graf Ostermann als Erzieher und Lehrer von dessen Söhnen wirkte. Nebenbei aber setzte er seine physikalischen Arbeiten eifrig fort und lenkte durch deren Veröffentlichung die Aufmerksamkeit auf sich, so daß ihm bereits 1785 die Assistentenstelle bei dem Akademiker Kraft übertragen wurde. 1740 wurde er Adjunkt-Professor, 1741 zweiter Professor und 1744 als Kraffts Nachfolger ordentlicher Akademiker für das Fach der Physik.

Die Arbeiten Richmanns bezogen sich anfangs vorzugsweise auf die Wärmelehre, auf Verdampfung und Erstarrung von Flüssigkeiten; er wurde gewissermaßen Begründer einer wissenschaftlichen Kalorimetrie, und noch heute ist die sog. Richmannsche Regel allen bekannt, die sich mit der Wärmelehre beschäftigen. — Da wurden die Versuche Franklins mit dem Drachen zur Untersuchung der Luftelektrizität bekannt, die später zur Entdeckung des Blitzableiters führten. Auf Franklin aber, der sich zugleich als Staatsmann um die Befreiung der Vereinigten Staaten vom englischen Joch verdient gemacht, bildete man das treffende Epigramm: Eripuit coelo fulmen, sceptrumque tyrannis (dem Himmel entriß er den Blitz, den Tyrannen das Szepter).

Von jetzt an wandte sich auch Richmann mit voller Energie dem Studium der Luftelektrizität zu. 1748 wurde ihm zu diesem Zweck ein besonderes Laboratorium eingerichtet. Unabhängig davon führte er durch das Dach seiner Wohnung noch eine Eisenstange bis in sein Studierzimmer hinein, an der er die Veränderung der durch Induktion sich vollziehenden elektrischen Ladungen studierte, und die er unter anderem auch zur Ladung der vor kurzem erfundenen Kondensatoren (Leidener Flaschen) benutzte.

Durch eine unerwartete Entladung dieses unterbrochenen Blitzableiters erhielten diese Studien ein jähes Ende. Als Richmann am 27. Juli 1758 an diesem Apparat stand, während sich der Kupferstecher Sokolow in demselben Zimmer befand, erfolgte plötzlich ein gewaltiger Donnerschlag, der beide Männer bewußtlos zu Boden warf. Sokolow erholte sich bald und berichtete, daß ein blendendes Feuer von der Eisenstange auf die Stirn Richmanns übergesprungen und ihn augenblicklich getötet habe.

Dieser Vorfall erregte das lebhafteste Interesse in der ganzen gebildeten Welt, und es fehlte nicht an Vorwürfen über den grenzenlosen Leichtsinn, ja man verstieg sich sogar zu der unsinnigen Behauptung, er habe sich auf diese Weise selbst das Leben nehmen wollen. Diese Vorwürfe sind aber unbegründet, denn erstens gab es noch gar kein Gewitter und trotz der wachsenden elektrischen Spannung soll der Himmel noch klar gewesen sein; wie sich aber aus den Aufzeichnungen Richmanns ergibt, ist er sich der mit diesen Versuchen verbundenen Gefahr voll bewußt gewesen, er hielt sich aber im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit für verpflichtet, sich davor nicht zurückschrecken zu lassen.

Lomonossow aber gab seiner Bewunderung für den Heldenmut Richmanns offenen Ausdruck und nannte es einen herrlichen Tod, zu sterben in der Erfüllung seiner Pflicht und im Dienste der erwählten Wissenschaft. S.

Kinderbücher für den Weihnachtstisch.

Rolf v. Hoerschelmann: Das schwarze Bilderbuch. (Mit Versen von K. v. Bernus. München 1911, Martin Mörikes Verlag. Preis 4 Mk.)

Vor einem halben Jahrhundert waren die Schwarzbilderbogen die liebste und weitaus künstlerischeste Bildergabe der Kinder; sie regten nicht nur die Phantasie an, sondern bahnten durch die feine Zeichnung und die hübsch geschwungenen Linien auch Verständnis für wirkliche Kunst bei den Kindern an — um so mehr, als diese Bilderbogen vielfach zum Ausschneiden bestimmt waren und dadurch mit ihren Figuren und ihrer Linienführung sich fester dem Kindessinn einprägten. Durch den gewaltigen Fortschritt der Buntdruck-Technik sind diese Schattenrißbilder sehr in den Hintergrund gerückt und erst in neuerer Zeit hat man sich ihnen wieder mit mehr Liebe zugewandt. Einer der graziösesten, erfolgreichsten Künstler auf diesem wieder zu Ehren gelangten Gebiet ist unser Landsmann Rolf v. Hoerschelmann, der uns für diesen Weihnachtsabend mit seinem „schwarzen Bilderbuch" von München her einen überaus willkommenen Gruß herübersendet. Es ist ein mit voller Liebe und mit feinem Kunstverständnis ausgeführtes Bilderbuch, voll Anschaulichkeit und Humor. Sein Inhalt spielt sich so ganz in dem ab, was die Kinderwelt interessiert: Soldaten, Riesen, Ritter, der Hanswurst, Häschen und Hündchen und Pferdchen, zum Schluß gar die Weihnachtskrippe mit den Hirten vom Felde kommen hier zur Anschauung — die Phantasie beschäftigend und doch nicht überreizend. Zu jedem Bilde hat A. v. Bernus kurze, erläuternde Verse geliefert. Die Zeichnungen sind vielfach so ansprechend und feinsinnig, daß auch der Erwachsene daran seine Freude haben muß. — Hervorgehoben sei zum Schluß, daß das Bilderbuch auch den Ansprüchen an Dauerhaftigkeit genügt: der Verleger hat es nicht nur mit einem festen Einbande ausgestattet, sondern die Bilder auch auf schönem, widerstandsfähigem Papier gedruckt.

einen von ihnen, einen sechzehnjährigen Jungen, der auch seine entkommenen Kameraden angezeigt. Bei ihm wurden 200 Rbl. gefunden; die übrigen 200 Rbl. sollte ein anderer Knabe haben, nach dem noch gesucht wird.

Reval. In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung über die Eröffnungssitzung im neuen Revaler Provinzialmuseum entnehmen wir den Revaler Blättern folgendes: Es war eine zahlreiche und glänzende Festversammlung, die sich zu der Feier eingefunden hatte und den großen festlich beleuchteten Vortragssaal fast bis auf den letzten Platz füllte. Den Festaktus — als solchen kann man die Feier füglich bezeichnen — eröffnete der Präsident der Estländischen Literärischen Gesellschaft, Mag. W. Petersen, mit einer Begrüßung der Erschienenen, in der er die Bedeutung des Tages hervorhob, an dem die Literärische Gesellschaft das Ziel langjährigen Sehnens erreicht, und ihr eigenes Heim habe in Besitz nehmen können. Redner gedachte mit warmem Dank der Institutionen und Privatpersonen, die in opferwilliger Weise zur Erfüllung dieses Wunsches beigetragen haben, in erster Linie der Estländischen Ritterschaft. — Der Vizepräses der Literärischen Gesellschaft, Oberlehrer G. Schnering, gab darauf einen gedrängten Ueberblick über die Geschichte der Estländischen Literärischen Gesellschaft in den fast 70 Jahren ihres Bestehens. — Sodann machte der Präsident Mag. Petersen der Versammlung die Mitteilung, daß der Literarischen Gesellschaft zu dem Festtage eine druckreife wissenschaftliche Arbeit von Ritterschaftsarchivar Dr. P. Baron Osten-Sacken im Manuskript überreicht worden sei. Einen Auszug aus dieser Arbeit, die in den von der Estl. Literärischen Gesellschaft herausgegebenen „Beiträgen zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands" erscheinen wird, gab hierauf der Verfasser der Schrift selbst, Dr. P. Baron Osten-Sacken, in längerer Rede, die das Thema „Der Kampf der livländischen Städte um die Vorherrschaft im Hansakontor zu Nowgorod" behandelte. — Nachdem der Festaktus seinen Abschluß gefunden hatte, nahmen die Anwesenden, geführt von den Herren des Direktoriums der Estl. Literärischen Gesellschaft eine Besichtigung der einzelnen Räumlichkeiten des Museums vor. Bei einer Tasse Tee vereinigte sich endlich noch eine große Anzahl der Festgenossen zu anregender Unterhaltung, in der das Fest harmonisch ausklang.

— Anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers sind, den Revaler Blättern zufolge, vom Estländischen Gouverneur 21 administrativ Bestrafte in Freiheit gesetzt und ist mehreren anderen die Strafe reduziert worden.

— Auf der Sonntag stattgehabten Generalversammlung des Revaler Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, der Beschluß gefaßt worden, ein Grundstück anzukaufen und mit der bevorstehen Bauperiode an den Bau des Tuberkulosenheims zu schreiten. In Aussicht genommen ist für den Bau ein etwa 1300 Quadratfaden großes Grundstück an der Magdalenen-Straße, das sich gegenwärtig im Eigentum der Diakonissen-Anstalt befindet.

Reval. Die beiden Flüchtlinge M. Eurich und Frl. Reudolf sind, wie die Revaler Blätter erfahren, von ihrem Geschick ereilt worden. Telegraphischen Nachrichten zufolge waren sie vorgestern in Bukarest, wo sie im Hotel „Trajan" abgestiegen waren, ermittelt worden, hatten sich aber beide, als die dortige Polizei zu ihrer Verhaftung schritt, durch eine Vergiftung mit Strychnin, die ihren Tod zur Folge hatte, bereits der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Bei ihnen wurden 58 000 Rbl vorgefunden. Verschiedene Indizien, namentlich auch die Briefe, die Eurich bei seiner Flucht hinterlassen hatte, lassen die Annahme sehr wahrscheinlich erscheinen, daß sein Geisteszustand schon kein normaler war, als er sich zu seinem verhängnisvollen Schritt entschloß, obgleich seine Geschäftsführung an der Zellulosefabrik — wie im Gegensatz zu anders lautenden Zeitungsmeldungen ausdrücklich betont sei — sich bis zuletzt in vollständiger Ordnung erwiesen hat.

Kurland. Der deliberierende Kurländische Landtag hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, den Bau eines eigenen Gebäudes für die Landesschule in Mitau befürwortet.

Libau. Weitere Vermächtnisse des verstorbenen Provisors Hall sind nach Libau gefallen: 500 Rbl. hat der edle Volksfreund dem Deutschen Frauenbunde, 500 Rbl. der Gesellschaft „Bethanien" zugewandt. — Auch das Mitauer Arbeitshaus „Stadthof" ist, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, mit 200 Rbl. bedacht worden.

Kreis Grobin. In Niederbartau an der Bartau soll demnächst, nach der „Lib. Ztg.", eine große Ziegelei von einem Besitzer mehrerer Ziegeleien in der Nähe von Mitau errichtet werden. Zur Verbesserung der Wasserverbindung mit Libau wird der Fluß, der namentlich im Sommer stellenweise eine Tiefe von nur einigen Fuß aufweist, vertieft werden.

Dubbeln. Die alte lutherische Kirche in Dubbeln ist bereits abgerissen. An ihrer Stelle wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, ein Gebäude der Spar- und Vorschußkasse des Rigaschen Strandes aufgeführt werden.

Zur Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages.

Petersburg. Die „Now. Wr." hat u. a. die üble Gewohnheit, wie ein neurasthenischer Randalist ihren wirklichen oder vermeintlichen Gegnern höchst ungeniert und erregt ständig mit der Reitpeitsche vor dem Gesicht herumzufuchteln. So widmet sie der gestern telegraphisch gemeldeten Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages von 1832 unter der Ueberschrift „Endlich!" einen sehr gereizten Artikel, in dem sie zunächst ausführt, Präsident Taft habe das kleinere von zwei Uebeln gewählt, indem er, ohne das Votum des Senats abzuwarten, von sich aus den gen. Vertrag in Petersburg habe kündigen lassen. Dadurch habe er verhindert, daß der Senat sich mit voraussichtlich größter Einstimmigkeit dem skandalösen rußlandfeindlichen Votum des Repräsentantenhauses anschließt, durch das ein Druck auf die innere russische Gesetzgebung (betreffs der Juden) ausgeübt werden soll. Der jüdischen Agitation sei dadurch alles weitere Material entzogen. . .

Zum Schluß meint die „Now. Wr.", Rußland könne vorzüglich ohne den von den Amerikanern beantragten Abschluß eines neuen Vertrages auskommen. Wenn aber die russische Regierung nun schon einmal der amerikanischen Regierung entgegenkommen will, so muß beim neuen Vertrage auch der Vorteil Rußlands gewahrt werden, während beim gekündigten Vertrage der ganze Vorteil auf seiten Amerikas war.

Wie die „Birsh. Wed." aus angeblich sicherer Quelle hören, ist jetzt endgültig entschieden worden, daß General Kurlow und seine Gehilfen Werigin, Spiridowitsch und Kuljabko doch dem Gericht werden übergeben werden.

— Die Russkoje Ssobranje durchlebt augenblicklich, wie die „Now. Wr." ausführt, eine Krisis. Auf einer kürzlich stattgefundenen Generalversammlung gelangte wiederum der Fall Nikolski-Markow zur Beratung. Der Präsidierende teilte den Konseilsbeschluß mit, wonach W. M. Nikolski auszuschließen und Markow die Mißbilligung der Ssobranje auszudrücken sei. Prof. Nikolski bat hierauf um das Wort und bemerkte zu seiner Entschuldigung, daß er sich bereits vor der Ssobranje entschuldigt, daß er ohne Verhör verurteilt worden und daß er zu seinem schroffen Vorgehen in gröblicher Weise gereizt worden sei. Zum Schluß bat der Redner um Aufhebung des Konseilsbeschlusses. Der Abg. Purischkewitsch griff darauf in einer Rede Nikolski heftig an. Nachdem noch mehrere andere Redner gesprochen hatten, wurde der Konseilsbeschluß zur Abstimmung gestellt. Gegen ihn wurden 120 Stimmen abgegeben, für ihn stimmten nur 47 Mitglieder. Nikolski bleibt also Mitglied der Ssobranje. Hiernach wurde mit 108 gegen 57 Stimmen Herrn Markow ein Tadelsvotum erteilt. Bei Erörterung der Frage, ob auch Nikolski ein Tadelsvotum auszusprechen sei, hatten schon sehr viele Mitglieder den Saal verlassen. Hierbei sprach sich die Majorität gegen die Votierung eines Tadels für Herrn Nikolski aus. Infolge der Abstimmungsresultate beschloß das Konseil, in pleno zu dimissionieren.

— Zu den Veränderungen und Avancements wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Der Dirigierende des Stallhof-Ressorts General-Adjutant v. Grünewaldt wird Oberstallmeister des Allerhöchsten Hofes und die Verwaltung des Ressorts soll der bisherige Kommandeur des Chevalier-Garde-Regiments Graf Mengden und als sein Gehilfe, der bisherige temp. Gehilfe des Chefs Baron Hoyningen-Huene, übernehmen.

— Der Gouverneur von Ssaratow hat, wie die „Retsch" erfährt, dem Innenminister das von ihm geforderte Gutachten gesandt, in dem er es für absolut unzulässig erklärt, dem Hieromonach Iliodor zu gestatten, daß dieser innerhalb der Grenzen des ihm, dem Gouverneur, anvertrauten Gouvernements die geplante Zeitung „Blitz und Donner" herausgebe. Dessen ungeachtet will Iliodor in Petersburg seine Bemühungen fortsetzen, um doch die Konzessionierung seiner Zeitung zu erlangen.

— Wem soll man glauben? Unlängst berichteten wir über einen erschütternden Doppelselbstmord zweier Studenten im chemischen Laboratorium der Petersburger Universität, der auf die absolute Mittellosigkeit der beiden Brüder Zwetkow, wie es nach der einen, oder zweier Vettern Zwetkow und Mironow, wie es nach der anderen Version hieß. Die Residenzblätter besprachen tief erschüttert die erdrückend schwere pekuniäre Lage solcher armer Studenten und widmeten ihnen sogar ganze bewegte Feuilletons. Nun schreibt aber der Vater des einen Selbstmörders, Herr Mironow, an die „Retsch": Mein Sohn Nikolai Mironow wohnte nicht in einem armen Kämmerlein, sondern in seiner Familie. Seine Gage als Beamter der Russischen Bank hat er nicht fortgegeben, sondern für sich verausgabt Er hat die Familie Zwetkow keineswegs materiell unterstützt — schon allein deshalb nicht, weil die Zwetkows einer solchen materiellen Unterstützung gar nicht bedurften!

Moskau. Der neuernannte Gehilfe des Moskauer Stadthauptmanns, Staatsrat K. K. Sakkit, aus Livland gebürtig, genoß, wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, seine Bildung in der Dorpater Universität, die er mit dem Grade eines Kandidaten absolvierte. Seine Laufbahn begann er im Dienste des Gerichtsressorts. Später trat er in den Dienst des Ministeriums des Innern über und übernahm das Amt des Geschäftsführers des Polizei-Departements, worauf er dann an den Arbeiten in Sachen der vom Senator Grafen Pahlen geleiteten Revision des Turkestan-Gebiets regen Anteil nahm. Als Dirigierender der Kanzlei des Moskauer Stadthauptmanns hat Staatsrat Sakkit es verstanden, durch sein humanes Wesen und seine, auf dem Gesetz fußende Tätigkeit sich Sympathien in weiten Kreisen zu erwerben.

Orenburg. In Riga eingetroffene Privatbriefe bringen, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, erschütternde Nachrichten über die entsetzliche Hungersnot unter den deutschen Kolonisten in Orenburg. Infolge der Stolypinschen Kolonisten-Politik sind etwa 1200 Seelen aus Süd-Rußland nach Orenburg ausgewandert, um sich dort niederzulassen. Da aber alle Formalitäten noch nicht erledigt sind, gelten diese deutschen Kolonisten als noch nicht ansässig. Infolgedessen verweigert das Rote Kreuz, das mit der Verpflegung der Notleidenden betraut ist, den Kolonisten jegliche Unterstützung. Die Folge hiervon aber ist, daß das entsetzlichste Elend herrscht und sich Szenen abspielen, die das Herz erstarren machen. Jetzt die Frage: wer hilft diesen Aermsten unter den Hungernden und Armen Orenburgs? Denn Hilfe, reichlichste Hilfe tut sofort not!

Odessa. Erst am 2. Dezember sind, wie in der „Russk. Sslowo" berichtet wird, Einzelheiten über den bereits gemeldeten Untergang des Dampfers der Nordischen Gesellschaft „Hermann Lerche" in Erfahrung gebracht worden. Der „Lerche" stieß in der Nordsee mit dem Ozeandampfer „Carrara" (einer Hamburger Reederei) zusammen, der ebenfalls mit seiner ganzen Besatzung von 30 Mann untergegangen ist.

Tomsk. Gegen Prof. Malinowski ist, wie die „Retsch" sich melden läßt, auf Grund des Art. 129 (Aufreizung gegen die Staatsgewalt) wegen seines gegen die Todesstrafe gerichteten Buches „Blutrache und Todesstrafe" eine gerichtliche Klage anhängig gemacht worden.

Warschau. Der „Kurier Polski" wurde administrativ mit 100 Rbl. bestraft. — Der „Kurjer Warsch." wurde konfisziert.

Finnland. Der Hotelier in Wiborg, Ehrenburg, der gemäß der ihm gewordenen Drohung die Gedenktafel an die Sitzung der ersten Reichsduma entfernt hat, hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beim Wiborger Hofgericht gegen den Gouverneur v. Pfaler und gegen den Polizeimeister Pekonen Klage wegen Mißbrauch der amtlichen Gewalt geführt. — — Der Prokurator Hojjainow hat sich mit statistischem Material für das Komitee zur Abtrennung der Gebiete Rylyrka und Kivinebb nach Petersburg begeben. Es ist dies bereits die dritte Reise, die der Prokurator zu diesem Zwecke unternimmt. — — Zur Anschaffung von Lorbeerbäumen, die im Vestibül des Generalgouverneurs-Gebäudes Aufstellung finden sollen, hat der Senat eine Summe von 440 Mark bewilligt.

Politischer Tagesbericht.

Delhi als Indiens Reichshauptstadt.

Die Verlegung des indischen Regierungssitzes von Kalkutta nach Delhi hat in Indien selbst und, in allerdings minderem Grade, auch in England mächtiges Aufsehen erregt — hauptsächlich wegen der damit verbundenen Veränderungen in der Verwaltung und wegen der Plötzlichkeit der Ankündigung.

Die Tatsache, daß das alte Delhi wieder Hauptstadt wird, findet an sich, wie der „Köln. Ztg." aus London geschrieben wird, gute Aufnahme und stellenweise sogar lebhaften Beifall. Zunächst besitzt nämlich diese neue Einrichtung, abgesehen von der günstigen Lage Delhis in der Mitte des indischen Reiches, eine ganz unzweifelhafte geschichtliche Berechtigung. „Wenn Indien das Italien Asiens ist", schrieb Keene, „dann ist es noch viel mehr angezeigt, Delhi als das asiatische Rom zu bezeichnen." Denn es ist die Hauptstadt vieler Dynastien gewesen, ehe Tamerlan von Samarkand anrückte und hier seinen Sitz aufschlug und später dann Schah Dschehan die prächtigen Gebäude errichtete, die bis auf unsere Tage gekommen sind. Die Stadt hatte in seinen Tagen 10 Kilometer im Umfang und 7 Tore, die nach allen Richtungen auf die Hauptstraßen nach den Grenzen des weiten Reiches der Mogule führten. Ob wirklich, wie die örtliche Ueberlieferung sagt, hier am Ufer des Dschumna nach einander sieben Städte erstanden und wieder zerfallen sind, wäre müßig zu untersuchen; jedenfalls aber wandert der Reisende in der Umgegend des heutigen Delhi noch meilenweit durch die Trümmer vergangener Macht und Größe und fühlt sich wie auf dem Boden Roms der grauen Vorzeit näher gerückt.

Die Bedeutung dieser Maßnahme ist, wie der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg." ausführt, nicht zu unterschätzen. Der Sitz der Regierung des indischen Kaiserreichs wird von der Hafenstadt Kalkutta, aus dem Schutz der britischen Marinegeschütze fort und in das Innere des Landes verlegt. 950 engl. Meilen trennen das im Zentrum Nord-Indiens gelegene Delhi von den maritimen Stützpunkten Bombay und Kalkutta. Indien hat wieder seinen alten politischen Mittelpunkt. Die Tat des Königs, die natürlich nur auf Anraten des englischen Premierministers erfolgen konnte, ist in diesem Augenblick noch gar nicht erfaßbar in ihren ganzen künftigen Wirkungen. Offenbar aber ist sie ein Zeichen dafür, daß England sich der Beherrschung Indiens sicherer fühlt als je zuvor.

Die Verlegung des Sitzes der indischen Regierung nach Delhi deutet die „Deutsche Tagesztg." wie folgt:

„Selbstverständlich verspricht die Regierung sich große Vorteile von dieser Aenderung, denn sonst hätte sie natürlich eine so umwälzende Maßregel nicht vorgenommen. Finanzielle Erleichterungen der Verwaltung können selbstverständlich nicht ausschlaggebend gewesen sein. Außerdem aber bietet sich im Augenblick nur ein Gesichtspunkt, unter dem diese Aenderung verständlich wird: Delhi liegt im Mittelpunkt des mohammedanischen Indiens. Durch die Verlegung der Regierung dorthin wird diese dem Druck entrückt, den das stets unruhiger und aufsässiger werdende Hindutum in Kalkutta auf sie ausüben könnte. Die Mohammedaner Indiens aber haben bisher schon aus Gegensatz zu den Hindus im großen und ganzen zu der englischen Regierung gehalten. Indem diese ihren Sitz jetzt mitten unter die islamitische Bevölkerung verlegt, zeigt sie damit gewissermaßen an, daß sie diese als den bevorzugten Volksteil betrachtet, und betont damit gleichzeitig die Stellung Englands als erste und größte mohammedanische Macht. Das hat eine Bedeutung, die noch weit über die Verwaltung Indiens hinausreicht. Andererseits aber bekundet es ein großes Vertrauen auf die Sicherheit des bestehenden Zustandes in Indien, daß man es wagt, den Mittelpunkt der Verwaltung 950 engl. Meilen von den Hafenstädten, den maritimen Stützpunkten der englischen Herrschaft in Indien entfernt, in das Innere zu verlegen. Dieses Vertrauen wird keineswegs von allen Engländern geteilt, und gerade ein Lord Curzon bezeichnet die Maßregel der Regierung als äußerst gefährlich. Es wird also wohl nach der Heimkehr des Königs eine ernste Debatte geben."

Deutschland.

Mit gemischten Empfindungen folgt man in Deutschland dem Fortgange der französischen Marokko-Debatte. Bei den Bemühungen der ministeriellen französischen Redner, die von ihnen gegenüber Deutschland geführte Sache in ein möglichst glorioses Licht zu stellen, wie auch bei den tatsächlich vorhandenen Schwächepunkten der deutschen diplomatischen Führung des ganzen Handels fällt es manchen Blättern nicht leicht, ihrer patriotischen Empfindungen Herr zu bleiben. Eine offiziöse Korrespondenz der „München. N. N." schreibt zu diesem Thema wie folgt: „Die Eröffnung der Debatten in der französischen Deputiertenkammer wird hier ruhig hingenommen angesichts der Tatsache, daß die Genehmigung des deutsch-französischen Vertrags in der Kammer mit großer Mehrheit feststeht. Es ist natürlich, daß die französischen Minister das Erdenklichste in dem Bestreben leisten, ihre Festigkeit zu preisen, den Erfolg zu loben und die Kompensationen schlecht zu machen. Der Kolonialminister hat damit auch den Beifall der Kammer errungen, aber der Minister des Aeußern hat augenscheinlich schlecht abgeschnitten, trotzdem er mit „Enthüllungen" aus dem verwickelten Lauf der diplomatischen Verhandlungen den Eindruck zu erwecken suchte, als ob Frankreich in manchen Forderungen Deutschland zum Rückzug gezwungen hätte. So stellte er die Behauptung auf, Frankreich habe als unerläßliche Bedingung den Verzicht Deutschlands auf Landerwerb in Ma-

---

Paul v. Wiskowatow: „Großmütterchen Tatjanas Lieder". Mit Zeichnungen von A. Eisner. Nach der 3. russischen Auflage ins Deutsche übertragen von Arnold Fischfeldt, Pastor in der Krim. — St. Petersburg, Verlag von A. F. Devrient.

Dieses Büchlein des vielseitigen verstorbenen einstigen Dorpater Professors P. v. Wiskowatow ist aus des Verfassers Kinderstube hervorgegangen und zeigt ihn uns als einen Poeten mit feinem Nachempfinden des Kindersinnes. Die hier erzählten kleinen Geschichtchen von Großmutters ganz, ganz kleinem Bübchen und dessen Spielzeug, von dem, was der Zeisig sang, von Gretchen und Hänschen, von Großmutters mutigem Ziegenbock, von dem Hasen und dem Jäger usw. gehen mehrfach auf bekannte Lieder und Märchen zurück, wirken aber in ihrer Anpassung an das unmittelbare Bedürfnis der Kinderstube in dem Kolorit, das ihr der Verfasser gegeben hat, frisch und lebendig, wie Originale. — Die Zeichnungen von A. Eisner mit ihren russischen Kinder- und Menschentypen und ihren lustigen Tier- und Landschaftsbildern sind sehr zu loben und auch der von Pastor Fischfeldt angefertigten Uebersetzung der charakteristischen, flotten Verschen ist die vollste Anerkennung zu zollen.

Fürstabt und Erzbischof. Kulturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit der Fränkischen Kaiser von Karl Henkelmann. Mit 8 farbigen Vollbildern und 2 Textbildern von Professor Hans W. Schmidt. Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig. In Prachtband 4 Mk.

Diese Erzählung spielt in der bewegten Zeit Kaiser Heinrichs IV., der seinem einflußreichen Günstling Erzbischof Adalbert von Bremen die blühende und mächtige Abtei Lorsch zum Geschenk machte. Der Kampf des mutigen Fürstabts Udalrich und seiner getreuen Vasallen um den Besitz der bedrohten Abtei bildet den Mittelpunkt der spannenden Erzählung. Es sind zwei scharf ausgeprägte Charaktere, die sich hier gegenüberstehen: auf der einen Seite der hochstrebende, weltgewandte, aber maßlos ehrgeizige Erzbischof, auf der anderen der um sein gutes Recht kämpfende schlichte, offene, mannhafte Abt, der schließlich den Sieg davonträgt. Zugleich gibt der Verfasser ein anschauliches Bild des klösterlichen Lebens jener Zeit. — Rühmlich hervorzuheben ist die Ausstattung des Buches, namentlich die prächtigen Abbildungen des bekannten Künstlers Prof. Hans W. Schmidt.

Mannigfaltiges.

Die Zeppelin-Luftschiffe im Urteil französischer Fachleute. Der Vizepräsident des französischen Aeroklubs Graf de la Vaulx, der kürzlich an einer Fahrt mit dem Luftschiff „Schwaben" teilgenommen hatte, erklärte einem Berichterstatter des „Matin", daß die Zeppelin-Luftschiffe infolge der Verbesserungen, die sie sei zwei Jahren erfahren haben, nicht bloß zum Aufklärungsdienst geeignet, sondern auch eine gefährliche Angriffswaffe geworden seien. Die Zeppelinluftschiffe könnten mehrere tausend Kilogramm Sprengstoffe aufnehmen, ohne Aufenthalt an tausend Kilometer fliegen und so am ersten Tage einer Mobilisierung in Frankreich erscheinen, Brücken, Eisenbahnen und Befestigungswerke zerstören, in Städten Paniken verbreiten und durch ihre Funkentelegraphen dem Generalstab Meldungen erstatten. In einer Höhe von 2000 Meter und bei einer Geschwindigkeit von 75 Kilometer per Stunde könnten sie sich jeder Verfolgung entziehen. Die Franzosen hätten keine Zeit mehr zu verlieren, wenn sie die Stärksten bleiben wollten.

— Ein Selbstmord in Estland. Am 30. November nahm sich, wie die Revaler Blätter berichten, der in Reval wohnhafte 57-jährige Pinberg in Kusal auf dem Grabe seiner vor mehreren Jahren verstorbenen Frau unter folgenden Umständen das Leben: P. hinterließ seinen in Reval lebenden Kindern einen Brief, in welchem er sich von ihnen verabschiedet und angibt, freiwillig in den Tod zu gehen, da sein Augenlicht mehr und mehr erlischt und er infolge dessen keinem zur Last fallen möchte. Gleichzeitig erhielt am selben Tage ein in Kusal lebender Bauer von P. ein Schreiben mit 35 Rbl. Geld und der Bitte, seine Leiche vom Kirchhof abzuholen und den beifolgenden Betrag zu seiner Beerdigung zu benutzen. Der erwähnte Bauer eilte sofort auf den Kirchhof und fand auch auf dem Grabe der Frau des Verstorbenen die noch nicht erkaltete Leiche des P. mit einer Wunde in der Schläfe und nebenbei einen Browning und einen Spiegel vor. Vermutlich hatte der Unglückliche den Spiegel benutzt, um die Schläfengegend genauer feststellen zu können. — P. war jahrelang Kaufmann in Kusal und hatte eigenes erspartes Geld, so daß er nicht auf fremdes Mitleid angewiesen zu sein brauchte.

— Wie das Ehepaar Lafargue seinen Todestag vorherbestimmte. Die Art, wie Paul Lafargue, der Schwiegersohn Karl Marx', mit seiner Gattin Laura vor wenigen Wochen nach vorbedachtem Plan aus dem Leben schied, war an sich schon seltsam genug. Sie war vielen der Freunde des geistvollen Schriftstellers und sozialistischen Theoretikers ein Rätsel, da die beiden Gatten trotz ihrer hohen Jahre noch ziemlich rüstig und, wie man sagte, im Besitz eines großen Vermögens waren. Und wann wären reiche Leute freiwillig aus dieser Welt gegangen, die gesund sind, nichts verbrochen haben, und die kein Liebesgram bedrückt? Jetzt kommt eine überraschende Aufklärung zu diesem Drama, die Lafargues Testamentsvollstrecker Dr. Eduard Longuet im „Matin" gegeben hat: Lafargue ist als armer Mann gestorben; er hat nichts als ein mit Hypotheken belastetes Haus hinterlassen, und doch — und dies läßt die ganze Tragödie, wenn man sie als solche ansehen will, noch seltsamer erscheinen als bisher: Lafargue und seine Gattin starben nicht aus Furcht vor ihrer Armut, sondern sie hatten schon Jahre zuvor den Tag ihres gemeinsamen Todes festgesetzt und ihr Vermögen, in Jahressummen eingeteilt, planmäßig aufgezehrt. Was sie hatten, war freilich viel weniger als man ihnen nachgesagt.

— Die Zukunftspläne des Erzherzogs Heinrich Ferdinand. Die Affäre des Erzherzogs Heinrich Ferdinand scheint sich ganz in Wohlgefallen aufzulösen. Der Kammervorsteher des Erzherzogs erfährt nämlich, es sei nicht richtig, daß sich Kaiser Franz Joseph zu der radikalen Maßnahme entschlossen habe, den Erzherzog ohne Gebühren zu beurlauben, weil er öfters in Konflikt mit seinen militärischen Vorgesetzten geraten sei. Der Erzherzog befinde sich seit vier Jahren nicht mehr in aktiver Dienstleistung und stehe seit dieser Zeit auch in keinem dienstlichen Verhältnis zu seinen militärischen Vorgesetzten mehr. Seine frühere Garnison Enns habe der Erzherzog mit ausdrücklicher Bewilligung des Kaisers verlassen, um in München seinen künstlerischen Neigungen zu leben. Richtig sei nur, daß der Kaiser jetzt wieder, wie alljährlich, den mit Ende dieses Jahres ablaufenden Urlaub des Erzherzogs auf dessen Bitten verlängert habe. Die Nachricht, der Erzherzog wolle ein bürgerliches Mädchen heiraten, sei erfunden; ihm lägen alle derartigen Pläne, die ihn mit seinem Rang als Erzherzog in Konflikt bringen könnten, vollkommen fern. Erzherzog Heinrich Ferdinand erscheint nach wie vor bei allen offiziellen Gelegenheiten am kaiserlichen Hofe in Wien und steht auch mit seinen österreichischen wie bairischen Verwandten in unverändert guten Beziehungen. Er war am Mittwoch erst Gast seines Oheims, des Prinzregenten Luitpold in München, wo er seit einer Reihe von Jahren unter dem Namen eines Grafen von Noyen lebt, um sich dort in Zurückgezogenheit dem von ihm bevorzugten Kunststudium zu widmen.

— Ein bitteres Urteil über Amerika. Ein vernichtendes und wohl reichlich verbittertes Urteil hat Hetty Green, die reichste Frau Amerikas, über ihre Heimat und ihre Landsleute gefällt. Die alte Dame, die das 70. Lebensjahr überschritten hat, äußerte sich sehr pessimistisch. „Amerika", erklärte sie, „ist geldtoll. Im ganzen Land wird auf das großartigste gestohlen, und es gibt absolut nichts, was der Amerikaner von heute für Geld nicht täte. Noch schlimmer als die grassierende Unehrlichkeit ist der Verfall des amerikanischen Familienlebens. Es gibt in ganz N-w-York kein Heim mehr. Die Frauen verwenden ihre ganze Zeit und alles Geld, das sie erraffen können, auf Toiletten und Zerstreuungen und überlassen die Wirtschaft sich selbst. Mann und Kinder müssen mit Konservenkost vorlieb nehmen. Natürlich werden die Männer wütend, es gibt Krach, und das Ende vom Liede ist die Scheidung. Das ist sogar noch das beste, denn sonst vergiften die Männer sich nach und nach in Büchsenfleisch."

— Die Vieldeutigkeit des Fremdwortes erläutert die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (Nr. 12) an folgendem Beispiel: „Ich lebe in Pension, bringe meine Tochter in eine Pension und bestreite die Kosten aus meiner Pension. Vorläufig wohnen wir in einer Pension und sind dort in Pension." Auf Deutsch: „Ich lebe im Ruhestand, bringe meine Tochter in eine Erziehungsanstalt und bestreite die Kosten aus meinem Ruhegehalt. Vorläufig wohnen wir in einem Fremdenheim und sind dort auch in Kost."

— Immer der Alte. „Sagen Sie, Herr Professor, zu welchem Zweck führen Sie eigentlich drei Augengläser bei sich?" — „Das will ich Ihnen sagen. Eins gebrauche ich zum Lesen, das zweite zur Fernsicht und mit dem dritten suche ich gewöhnlich die beiden anderen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 280. Mittwoch, den 7. (20.) Dezember 1911

Budget des Ministeriums des Aeußern an. Im Laufe der Aussprache hatte der Ministerpräsident Milowanowitsch auf die Ausführungen des Vorredners Novakowitsch, des Führers der Fortschrittspartei, eingehend erklärt, die allgemeine Lage sei derart ernst, daß niemand wissen könne, wie sie sich im Frühjahr gestalten werde. Deshalb müsse Serbien vorsichtig sein wie Bulgarien und Griechenland. Für die Balkan-Staaten scheine es wünschenswert, daß die europäischen Mächte sich in die Balkan-Frage nicht einmengten. Gegenüber der Behauptung des Fortschrittlers Marinkowitsch, der serbische König sei in Paris mehr als ehemaliger französischer Leutnant denn als Herrscher Serbiens begrüßt worden, was sicherlich in Deutschland ungern gesehen worden sei, erklärt der Ministerpräsident, König Peter sei in Paris als Herrscher Serbiens empfangen worden. Daß hierbei auch die Dienstleistung des Königs im französischen Heer hervorgehoben worden sei, konnte keinen Widerspruch erregen.

Aegypten.

Aus Alexandria wird halbamtlich gemeldet, daß der britische Oberkommissar in Aegypten, Lord Kitchener, dem türkischen roten Halbmond weitere Sendungen nach Tripolitanien verwehrt und dessen in Alexandria befindliches gesamtes Material hat versiegeln und bis auf weiteres zurückhalten lassen. Unter der Bezeichnung „Sanitätsmaterial" soll nämlich der rote Halbmond versucht haben, Waffen und Munition über Aegypten in das Kriegsgebiet einzuführen. Diese englische Maßnahme zeigt eine diplomatisch beachtenswerte Aenderung des englischen Verhaltens an. Auch Frankreich schließt die tunesische Grenze jetzt sorgsam gegen türkische Konterbande. Da der türkisch-arabische Widerstand in Tripolitanien und der Cyrenaika wesentlich gegründet war auf der Zufuhr über Tunis und Aegypten, so müssen die neuen Dispositionen Frankreichs und Englands eine kapitale Bedeutung für den Verlauf des Krieges erlangen.

Aus Werros Vereins- und Gesellschaftsleben.

Aus Werro wurde uns von voriger Woche geschrieben:

—p— Am verflossenen Sonntag fand hier der übliche Herbstbazar des Frauenvereins statt, dessen Ertrag den Weihnachtsspenden für die Armen zugute kommt. Dank den besonderen Bemühungen des Vorstandes kam es außer den übrigen Darbietungen zur Aufführung von 4 großen, ganz außerordentlich schönen lebenden Bildern, zu denen nicht weniger als 40 Kinder Verwendung fanden.

Im ersten Bilde sah man eine Gruppe von Heinzelmännchen, von denen ein jeder mit der Herstellung eines Weihnachtsgeschenks beschäftigt war, mit dazu gehöriger Deklamation. — Das zweite Tableau stellte „die Winterfreuden der Kinder" dar — mit dem Schneemann in der Mitte und dem Gesang nach dem bekannten Text aus dem Spektorschen Fabelbuch. — Hierauf folgte ein von 16 Kindern ausgeführter von unseren Damen ganz reizend arrangierter „Schneeflockentanz". — Mit dem vierten Bilde „Weihnachtsstimmung" gaben unsere jungen Damen eine wirklich künstlerische Darbietung zum Besten, mit dem dazu gehörigen Musikstück von Berger, Sologesang mit Klavierbegleitung, und dem zum Schluß begleitenden Damenchor „Stille Nacht" 2c. in dem wirkungsvollen Satze des verstorbenen Oskar v. Samson-Himmelstjerna.

Zum Schluß der schönen Feier wurden die sehr zahlreich erschienen Gäste noch überrascht durch die schwungvolle Rezitation eines von einer unserer jungen Damen verfaßten Gedichts, das die Bedeutung des Festes und die Weihnachtsstimmung zum Ausdruck brachte.

Locales.

Gestern wurde vor einem recht gut besetzten Saale in der Bürgermusse von russischen Dilettanten Graf Alexei K. Tolstois historisches Drama „Zar Feodor Iwanowitsch" zum Besten des Kreisgefängnis-Komitees aufgeführt.

Wir haben vor längerer Zeit auf denselben Brettern von Vertretern der hiesigen russischen Gesellschaft das erste Drama aus Alexei Tolstois bekannter und interessanter historischer Trilogie, den „Tod Iwan des Schrecklichen", trefflich aufführen gesehen, und mit nicht geringer Spannung sahen wir daher gestern der Aufführung des zweiten Dramas dieser Folge entgegen. Und wir müssen gestehen, daß unsere Erwartungen vollauf erfüllt wurden. Der Dichter entrollt in diesem Drama in einer Reihe dramatisch geschickt aufgebauter Szenen mit psychologisch fein gezeichneten Figuren ein interessantes historisches Bild aus einer verhängnisvollen Epoche von Rußlands Vergangenheit. Es handelt sich um das Erlöschen des Herrscherhauses Rurik, in der Person des charakterschwachen Zaren Fjodor Iwanowitsch, der seine Krone in die Hände seines ränkevollen, allmächtigen Ministers Boris Godunow (dem das dritte Drama der Trilogie gewidmet ist), hinübergleiten läßt.

Die Aufführung trug das ihre dazu bei, das Interesse des Publikums in vollem Maße zu fesseln. Die Darstellenden beherrschten ihre z. T. nicht leichten Rollen mit einer ganz hervorragenden Sicherheit und wußten in den Hauptrollen die ihnen zugewiesenen Charaktere durchweg außerordentlich lebendig und plastisch zur Darstellung zu bringen.

Die sehr sorgfältige Inszenierung mit ihren reichen, schönen historischen Kostümen stand ganz auf der Höhe, wie wir es bei derartigen russischen Aufführungen gewohnt sind. n.

Zur Aufführung des Liszt-Oratoriums: „Die Legende von der hl. Elisabeth."

In würdiger zweitägiger Feier soll am kommenden Sonnabend und Sonntag auch in unserer Dorpater Musikwelt das Gedächtnis des großen Meisters der Töne geehrt werden, welcher vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickte: an diesen beiden Tagen wird die tief ergreifende, hehre Tonschöpfung Franz Liszts „Die Legende von der hl. Elisabeth", die in Deutschland von Jahr zu Jahr in steigendem Maße sich zur Herrschaft durchringt, zur Aufführung gelangen.

Ueber den Aufbau und die Anlage dieses Oratoriums ist im Feuilleton unseres gestrigen Blattes eingehend berichtet worden, heute möchten wir unser musikliebendes Publikum auf einige Seiten der hier bevorstehenden Aufführung aufmerksam machen; denn dank dem von Hrn. Musikdirektor G. Wagner entwickelten, vor keinem Hindernis zurückscheuenden Eifer für die hohe Aufgabe und dank seiner rastlosen Energie dürfen wir uns eine musikalische Leistung von besonderer Art und ganz besonderem Wert versprechen.

Zunächst wird das Orchester in nahezu komplettem Bestande vertreten sein — insbesondere auch die Oboen, Fagotts und Hörner in voller Zahl, was vornehmlich dem Umstande zu verdanken ist, daß Herr Wagner auch aus Riga 7 Berufsmusiker engagiert hat. — Der gesamte Frauen- und Männerchor wird sich aus etwa 70 Personen zusammensetzen.

Vor allem aber sind die Solo-Partien ausgezeichnet besetzt. Das gilt in erster Linie von der das ganze Oratorienwerk tragenden Partie der Elisabeth, die in Frau Martha Schauer-Bergmann aus Breslau eine so glänzende Vertreterin des Oratoriengesanges gefunden hat, wie wir sie in Dorpat wohl nur höchst selten haben antreffen dürfen. In allen Musikzentren Deutschlands ist ihr Ruhm bekannt; sie gilt für eine der ersten Oratorien- und Wagner-Sängerinnen. In der Besprechung eines Bayreuther Konzerts heißt es, um hier nur eine Preßstimme zu Worte kommen zu lassen: „Den Glanzpunkt des ganzen Abends bildete die Wiedergabe der Ozean-Arie von Weber durch Frau Schauer-Bergmann. Was Frau Schauer-Bergmann in dieser Arie bot, war einfach unvergleichlich: eine Stimme von einer Größe und Mächtigkeit, wie sie nur die allerwenigsten Primadonnen besitzen, von einem Umfange, der das kleine b in gleicher Fülle zu Gebote steht wie das glanzvolle dreigestrichene c, und dabei von einer ungemeinen Weichheit, und Schönheit im Piano vereinigt sich in der Künstlerin mit einer Tiefe der Auffassung, einer Innigkeit, Wärme und dramatischen Wucht des Vortrags, daß der Hörer staunend, bewundernd und bis ins Innerste ergriffen vor solchen künstlerischen Offenbarungen steht."

Einen würdigen Partner hat Frau Schauer-Bergmann an Hrn. Martin Oberdörffer aus Leipzig. Er wird den Landgrafen Ludwig singen, dazu, wie er es auch in Deutschland wiederholt getan hat, im 1. Bilde den ungarischen Magnaten und im 4. Bilde den Seneschall. Allseitig gerühmt wird sein wundervoll weicher, lyrischer Bariton. Wir finden in den Konzertbesprechungen vielfach ihm das Epitheton „Meistersänger", „begnadeter Künstler" u. dgl. m. beigelegt. In einer der vorliegenden vielen Besprechungen lesen wir: „... Wir haben schon früher die künstlerische Bedeutung dieses begnadeten Künstlers eingehend gewürdigt. Auch diesmal verband sich ein stimmliches Können von seltener Größe mit einem Vortrag von wahrhaft vollendeter Vornehmheit und Innerlichkeit. Der Wert des wundervoll warmen und weichen Organs wird durch eine absolut klare Aussprache noch wesentlich gehoben. Auch nicht eine Silbe geht verloren. Wie bei dem „Odysseus", so nahm auch bei der Aufführung der „Legende von der heiligen Elisabeth" Herr Oberdörffer unter den Solisten den ersten Platz ein."

Auch die beiden anderen Solo-Partien sind in wohlbekannten guten Händen. Die Sophie wird Frl. Irmgard Unger und den Landgrafen Hermann (den Vater) im 1. Bilde wie auch den Kaiser Friedrich im letzten Bilde Herr Georg Stahlberg singen.

So ist alles aufgeboten worden, um auch hier eine würdige Franz Liszt-Gedächtnisfeier ins Werk zu setzen. Und wenn uns am kommenden Sonnabend und Sonntag die von der Hand des bildenden Künstlers — beiläufig bemerkt, gerade in dem Jahre der Vollendung des in der Musikgeschichte epochalen Oratoriums „Die Legende der hl. Elisabeth" — geschaffene Büste des Mannes, dem einst unsere Väter und Mütter als gewaltigem Beherrscher der Töne hier in Dorpat zugejubelt haben, aus dem ihm gebührenden Lorbeer entgegenschaut, so wird bei dieser Gedächtnisfeier, wie wir hoffen, eine der herrlichsten Schöpfungen des genialen Tondichters Franz Liszt mit voller Wärme gewürdigt und in das Musikleben eines jeden für musikalische Schönheit Empfänglichen aufgenommen werden.

Unter dem 6. d. Mts. sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Bauerkommissar des 2. Dorpater Distrikts Sstrotzinski, der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Pristaw des 2. Stadtteils Saleßki, der Wladimir-Orden 4. Klasse dem ehemaligen hiesigen (nunmehr Lodzer) Postchef Lopatinski und der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Postbeamten Karl Klaas.

Für eifrigen und nützlichen Dienst ist dem Portier der hiesigen Universität Tarakanow die goldene Medaille am St. Andreas-Bande mit der Aufschrift „Für Eifer" am Halse zu tragen Allergnädigst verliehen worden.

Im Vorstadt-Bezirk ist, laut Mitteilung des Kreisarztes, ein Fall von Erkrankung an Diphtheritis in der Pleskauschen Straße Nr. 72 zu verzeichnen.

Vorgestern versuchte sich in seiner Wohnung ein ehemaliger Veterinär-Student mit Kokola das Leben zu nehmen. Zum Glück konnten noch rechtzeitig ärztliche Gegenmaßregeln ergriffen werden, so daß der Lebensüberdrüssige jetzt außer Gefahr ist. —h.

Mit der Revision der Handelsdokumente wird, laut einer an uns gelangten Mitteilung des Livländischen Kameralhofes, im Jahre 1912 bereits in den ersten Tagen des Januar-Monats begonnen werden. Infolgedessen werden die Handelstreibenden zu rechtzeitiger Lösung der erforderlichen Dokumente (bis zum 31. Dezember d. J.) aufgefordert, damit Strafzahlungen vermieden werden, wie sie im vorigen Jahre in vielen Fällen haben auferlegt werden müssen. Die Lösung der Dokumente kann schon jetzt geschehen und eine solche frühzeitige Lösung ist deshalb sehr zu empfehlen, weil zu Ende Dezember der Andrang in den Ausgabestellen erfahrungsmäßig sehr groß zu sein pflegt.

In der Notiz unseres vorgestrigen Blattes über den „kupfernen Sonntag" war versehentlich bemerkt worden, daß der Handel an den drei Sonntagen vor Weihnachten von 12—8 Uhr gestattet sei; diese Bestimmung gilt nicht mehr, sondern der Handel an den 8 Sonntagen vor Weihnachten ist, laut Ortsstatut, nur von 12—5 Uhr nachm. gestattet.

Wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ist das in unserem vorgestrigen Blatte geschilderte Meteor am vorigen Sonnabend auch in Weißenstein beobachtet worden. Auch dort wird die Dauer der Erscheinung auf etwa 10 Sek. angegeben; das Meteor erstrahlte in verschiedenen Farben.

Ein Gedicht von Manfred Kyber „Weihnacht" ist von Theodor Neppert in Riga in Töne gesetzt und bei W. F. Häcker in Riga im Druck erschienen. Es ist eine graziöse und charakteristische kleine Komposition, in der das Treiben der huschenden lieben Weihnachtsgeister ansprechend uns zugesungen wird. So mag dieses neue Weihnachtslied sich den unvergänglichen alten Weihnachtsliedern beigesellen.

Der Vorstand und die leitenden Damen der St. Johannis-Kinderliga sagen hiermit allen Besuchern ihres Bazars, sowie allen denen, die durch Gaben oder opferfreudige Mitwirkung zum Gelingen des Bazars beigetragen haben, herzlichen Dank. Es sind im ganzen 561 Rbl. 33 Kop. vereinnahmt worden.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. H. 1 Rbl., X 10 Rbl, S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 318 Rbl. — Von den eingelaufenen Beiträgen sind soeben weitere 100 Rbl. nach Orenburg abgegangen.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Wir schließen hieran folgende Empfangsbescheinigung:

Mit herzlichem Dank bescheinige ich den Empfang von 200 (zweihundert) Rubel für die Notleidenden. Um weitere Gaben bittet

Pastor W. Hoerschelmann.

Orenburg, 29. November.

Parlamentsbericht.

Die Abgg. Benecke und O. Brackmann haben, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, absichtlich der Duma-Sitzung, auf welcher die Finnland-Vorlagen beraten und angenommen wurden, nicht beigewohnt.

Sonnabend, den 10. Dezember, geht die Duma in die Weihnachtsferien.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Dez. Es wurden Allergnädigst verliehen: die Brillantinsignien zum St. Alexander Newski-Orden dem Generalgouverneur von Warschau Scalon und dem Hetman des Donischen Kosakenheeres General Mischtschenko; der Wladimir-Orden 2. Klasse wurde verliehen dem Stabschef der Gardetruppen Baron von den Brinken und dem Leibaccoucheur Prof. Ott.

Moskau. 6. Dez. Die Tolstoi-Ausstellung ist geschlossen worden. Sämtliche Sachen wurden in das Tolstoi-Museum übergeführt. Die Zahl der Besucher der Ausstellung betrug 60 000.

Berlin, 19. (6.) Dez. Die Agentur Wolff dementiert die Meldung, als sei in Wilhelmshafen eine Verschwörerbande aufgedeckt worden, die die Schleusen- und Hafenpläne an eine fremde Macht ausliefern wollten. — Die Agentur teilt im übrigen mit, daß einige Polizisten und Beamten in Haft genommen sind.

Wien, 19. (6) Dez. Wegen Unpäßlichkeit des Kaisers fand in Schönbrunn kein Diner anläßlich des Namensfestes des Kaisers von Rußland statt.

In Erwiderung der Antwort des Außenministers wies die russische Botschaft darauf hin, daß die Daten des Ministeriums mit denen des russischen Konsuls in Lemberg nicht übereinstimmen. Jetzt teilt das Außenministerium mit, daß die vom Polizeikommissar ihm zugestellten ersten Informationen in der Tat ungenau gewesen seien, weshalb der Kommissar zur Verantwortung gezogen werde. Die gegen die Mauer geschleuderten Tintenfässer hätten den Rand des Konsul-Schildes getroffen, 2 Fenster des Arbeitskabinetts des Konsuls seien zertrümmert worden. Ein Polizeiaufgebot von 39 Mann habe die Manifestanten erst nach Eintreffen von Verstärkungen zerstreuen können. Gegenwärtig ist das Aufgebot auf 100 Mann gebracht. Der Statthalter habe strenge Ordre erhalten, auf jeden Fall Demonstrationen zu verhindern. Das Ministerium gibt seinem Bedauern wegen des Zwischenfalls Ausdruck und verspricht, über das Resultat der gerichtlichen Untersuchung Mitteilung zu machen.

Das Kriegsressort hat, der „Zeit" zufolge, eine Vorlage ausgearbeitet über die Erhöhung des Unteroffizierbestandes der Armee von 42 800 auf 53 700 Mann. Die Vorlage berücksichtigt besonders die Vermehrung der Zahl der über die Dienstdauer hinaus Dienenden nach Feststellung einer 2-jährigen obligatorischen Dienstdauer.

Paris, 19. (6.) Dez. Im Ministerrat teilte der Kriegsminister mit, daß am 27. (14.) Nov. von den Kolonialtruppen in der Sahara die Oase Jeannette besetzt worden sei, damit unter allen Umständen die Möglichkeit vorliege, die Sicherheit West-Afrikas wie auch Algiers und Tunis zu garantieren.

Paris, 20. (7.) Dez. In der Kammer bedauerte Jaurès die Lossagung von der Algeciras-Akte und wies auf die Gefährlichkeit der Geheimverträge hin. Er griff die Marokko-Politik der Regierung an und sagte u. a.: Frankreich sagte zu Italien: „Ich nehme Marokko, ihr nehmt Tripolis". Es wurden stürmische Proteste laut und entstand Unordnung. Die Debatten werden morgen fortgesetzt.

Brüssel, 19. (6.) Dez. In Beantwortung einer Interpellation erklärte der Außenminister, daß Belgien sich dem deutsch-französischen Abkommen anschließe, nachdem es auch von den übrigen Mächten anerkannt sei. Ein Bestreben, Kongo zu annektieren, bestehe nicht.

Im Senat erklärte Senator Gangres in Begründung der Interpellation der Liberalen wegen der Landesverteidigung: Im verflossenen Sommer habe die belgische Armee nicht auf 180 000 Mann gebracht werden können. Die Befestigungen an der Maas seien ungenügend gewesen. Für den Fall eines Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Frankreich wäre Belgien gezwungen gewesen, auf die Seite der einen oder der anderen Macht zu treten. Man müsse 80 Mill. Frcs. jährlich für Kriegsbedürfnisse anweisen. — Der Kriegsminister erklärte, Belgien befinde sich gegenwärtig in einem Uebergangsstadium. Er, Redner, sei für die Erhöhung des Truppenkontingents ohne Herabsetzung der Dienstdauer und für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Vorläufig müsse man sich auf das Militärgesetz von 1909 stützen.

Konstantinopel, 19. (6.) Dez. Die letzte Kammersitzung trug einen sehr stürmischen Charakter. Die Opposition brachte eine Vorlage ein, wonach für den Fall von prinzipiellen Differenzen zwischen Kammer und Regierung, die die Dimission des Kabinetts zur Folge haben, der Senat das Recht erhalten soll, darüber zu entscheiden, ob das neue Kabinett nur als Nachfolger des alten oder als ein neues anzusehen sei. Im ersteren Fall erhielte das Kabinett das Recht, die Auflösung der Kammer zu fordern — trotz des Widerstandes der Regierungspartei. Der Opposition gelang es, die Vorlage zur Diskussion zu bringen. Der oppositionelle Deputierte Bassi brachte eine Resolution ein mit der Forderung, die Handlungsweise des Großwesirs für antikonstitutionell zu erklären. Die Regierungsanhänger protestierten. Es entstand heftiger Lärm. Die Deputierten schleuderten sich Beleidigungen zu. In der allgemeinen Verwirrung verließ der Präsident die Tribüne. Das Kabinett beabsichtigt, behufs Vermeidung eines Scheiterns der Regierungsvorlage, über die Abänderung des Verfassungsartikels über die Kammerauflösung die Ernennung von 20 neuen Senatoren, um so sich eine Regierungsmehrheit im Senat zu sichern.

Athen, 19. (6.) Dez. In der Kammer wurde ein Schreiben der kretischen revolutionären Versammlung verlesen, in dem mitgeteilt wird, daß die Versammlung beschlossen habe, Vertreter nach Athen zu senden, was durch das wohlwollende Verhalten der Schutzmächte gerechtfertigt werde wie auch durch die Notwendigkeit, der einstimmig für gefährlich erachteten Lage ein Ende zu bereiten. Die Versammlung hoffe, daß die Athener Kammer ihren Beschluß annehmen werde. — Die Debatten darüber wurden bis Donnerstag aufgeschoben.

Peking, 19. (6) Dez. In Tschendufu sind Unruhen ausgebrochen. Tschao Ersön hat durch Selbstmord geendet. Unter den Regierungsbeamten hat sich eine Juanschikai feindliche Partei gebildet, die ihm vorwirft, daß er den Sturz der Dynastie anstrebe.

Schanghai, 19. (6) Dez. Auf der 1. Friedenssitzung tauschten Tanschaoi und Futinfan Vollmachten zur Führung der Friedensunterhandlungen aus. Futinfan schlug vor, Juanschikai zu telegraphieren, daß während der Unterhandlungen volle Waffenruhe herrschen soll, was Tanschaoi auch tat. Dasselbe telegraphierte Futinfan den Revolutionären in Schensi und Utschanfu.

Tripolis, 19. (6.) Dezember. Zwei Minenschiffe, die an der französischen Grenze mit Rekognoszierung beschäftigt waren, wurden von einer arabischen Abteilung beschossen. Ein Matrose ist getötet, ein anderer verwundet. Die Araber wurden zurückgeschlagen und erlitten große Verluste.

Washington, 19. (6) Dez. Nachdem im Senat das Sendschreiben Tafts in Sachen der Kündigung des russischen Abkommens verlesen worden war, brachte Lodge eine Resolution ein, das Vorgehen des Präsidenten gutzuheißen und zu bestätigen. Heyburne protestierte gegen die übermäßige Eile in der Entscheidung einer für den amerikanischen Handel so wichtigen Angelegenheit.

Washington, 20. (7.) Dez. Der Senat nahm einstimmig die Resolution Lodges an, in der die Kündigung des russischen Vertrags seitens Tafts gebilligt wird.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 8. Dezember, um 5½ Uhr nachmittags Gottesdienst. Predigttext: Matth. 5, 13—16.

Prediger: stud. theol. V. Grüner.

Todtenliste.

Alfred Paul Weyde, † im 51. Jahre am 3. Dez. zu Riga.

Friedrich Kohler, † im 68. Jahre am 3. Dez. zu Dorpat.

Marie Kengsepp, geb. Kümmel, † am 1. Dez zu Dorpat.

Arnold Baldinger, † am 2. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761 9	756.9	756 0
Lufttemperat. (Centigrade)	0.6	0.2	1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	SSW4	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Niederschläge 1.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; das Einsetzen von Nordwind möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Dez. 1911

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅞—92⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	482½—86½
„ „ „ (1866)	871½—75½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323½—27½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	126
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Internat. Hand.-Bank	542
„ „ Diskonto-Bank	530
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135

Tendenz: geschäftslos und matt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

rokko gefordert. Wir wissen aber aus den Reden des Reichskanzlers, daß dies von vornherein der Standpunkt Deutschlands war und daß bereits Ende Juni und Anfang Juli in den Blättern mit größter Bestimmtheit festgestellt war, daß Deutschland in Marokko keinen Zollbreit Landes, keinen Hafen, keine Flotten- oder Kohlenstation begehre.

Weiter hat Herr de Selves erklärt, Deutschland habe in einem frühen Stadium der Verhandlungen den Gabun und den französischen Kongo bis zum Sanga verlangt und dafür Teile von Togo und Kamerun angeboten. In den Besprechungen der Herren v. Kiderlen und Cambon werden mancherlei Möglichkeiten besprochen worden sein — darunter kann auch die von Herrn de Selves erwähnte sein. Doch ist diese Kombination niemals die Basis ernsthafter Verhandlungen gewesen, — schon weil der Widerstand gegen eine Aufgabe Togos in Deutschland unüberwindlich gewesen wäre. ... Daß Herr de Selves auch die Haltung Englands als Ausfluß nicht nur seiner Freundschaft zu Frankreich, sondern auch seiner Friedensliebe hinstelle, zeugt von einer erstaunlichen Spekulation auf die Vergeßlichkeit. Wir in Deutschland wissen's besser und auch in England teilt man diese milde Auffassung nicht. Das beweist die Debatte im englischen Unterhaus, wo letzthin die Redner der Liberalen und der Konservativen darin wetteiferten, durch freundliche Worte gegen Deutschland die Stimmung unseres Volkes zu versöhnen. Auch der Minister des Auswärtigen, Sir Edw. Grey, betonte wiederum, die englische Politik sei einer Expansion Deutschlands nicht entgegen. Wir können nur wünschen, daß diese Bemühungen englischer Minister und Parlamentarier Eingang im ganzen Volk finden. Aber Worte verwischen den Eindruck in Deutschland nicht mehr; wir wollen Taten sehen."

Ungarn.

Die „Budapester Korrespondenz" stellt fest, daß an den Gerüchten von einem Anschlag auf den Salonwagen der Königin der Bulgaren kein wahres Wort sei. Das Gerücht sei dadurch entstanden, daß in einem anderen Wagen des Zuges ein Kondukteur eine Fensterscheibe zerbrochen habe.

Frankreich.

Die Marokko-Debatte am Freitag nahm zunächst einen wenig bemerkenswerten Verlauf. Der Sozialist Baillant erklärte, daß seine Partei für das Abkommen, das ein Friedenswerk sei, stimmen werde. Hierauf übte der Republikaner Ferry eine eingehende Kritik an dem Marokko-Abkommen, namentlich an den den Bergbau betreffenden Punkten, indem er sagte, der Boden Marokkos mit seinen Lasten bleibe der Regierung, der Untergrund mit seinem Gewinn einem Bergwerks-Konsortium. Der Nationalist de la Haye versuchte in fast zweistündiger Rede durch beleidigende Angriffe gegen das Kabinett und die Radikalen irgend einen lärmenden Auftritt hervorzurufen, was ihm aber nicht gelang. Dann kam Millerand, der frühere Handelsminister, zu Worte, dessen lebhafte Verteidigungsrede für das Abkommen allgemein als eine Art Kandidaten-Rede aufgefaßt wurde. Herr de Selves steht als Minister des Aeußern auf dem Aussterbeetat und er hat am Donnerstag seine Stellung nicht gerade verbessert. Millerand ersah diesen Vorteil und verhandelte die Marokko- und Kongo-Frage von so überwiegend allgemein politischen Gesichtspunkten, daß ein Vergleich mit den dürftigen und teilweise ungeschickten Ausführungen des derzeitigen Ressortministers sich aufdrängen mußte. — Er verteidigte im Namen der sozialistisch-republikanischen Gruppe unter gespannter Aufmerksamkeit der Kammer das Abkommen und schloß: Frankreich müsse sich in Marokko vor der Eroberungspolitik mit ihren unberechenbaren Gefahren hüten und bestrebt sein, den Eingeborenen Vertrauen einzuflößen. Frankreich werde das Abkommen mit peinlichster Redlichkeit anwenden, aber auch alle Konsequenzen aus demselben für sich ziehen. Es sei ebenso entschlossen, die Rechte der anderen zu schützen, wie den seinen Achtung zu verschaffen. Mit in warmen Worten gehaltenen Versicherungen der Friedensliebe Frankreichs schloß Millerand seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Die französische Kammer setzte am Sonnabend die Beratung des deutsch-französischen Abkommens fort. Auf den Tribünen hatten sich wiederum zahlreiche Zuhörer eingefunden; auch der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön war anwesend. Zunächst ergriff Marcel Sembat (geeinigter Sozialist) das Wort. Er spottete über den Optimismus Millerands, erklärte sich aber insoweit einverstanden mit ihm, als auch er das Abkommen im Zusammenhang mit der gesamten auswärtigen Politik betrachte. Er werde mit seinen Freunden für den Vertrag stimmen, weil er darin ein Unterpfand der Entspannung und ein Friedensversprechen erblicke. — Darauf ergriff Paul Deschanel, Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, das Wort. Er erklärte, die Kommission könne die Verantwortung für eine Ablehnung des Abkommens nicht übernehmen. Man müsse daran denken, daß Frankreich während der Verhandlungen Tag für Tag England und Rußland auf dem Laufenden gehalten habe. Man müsse an die heiklen Verhandlungen mit Spanien denken. Redner erinnerte an die Rede Kaiser Wilhelms II. in Tanger, die die Unabhängigkeit Marokkos verbürgt habe, und an die Worte des Fürsten Radolin an Rouvier: „Wir stehen hinter Marokko mit allen unseren Kräften." Er wies sodann nach, wie sehr sich die Lage geändert habe. Was das Abkommen anlange, so habe Frankreich die Vergangenheit nicht unterdrücken können — weder die beträchtlichen kommerziellen Interessen Englands, noch die vorausgegangenen Vereinbarungen. Frankreich könne die wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko nicht hindern. Die Hauptsache sei gewesen, daß es in Fez keine andere Macht gebe, als in Tunis und Algier. Das System der Schutzgenossen gebe Mißbräuchen Raum. Nachdem man jedoch die notwendigen Garantien geschaffen habe, werde sich Frankreich mit den Mächten verständigen, um dieses System verschwinden zu lassen. Redner erinnerte dann an die heroische Eroberung Algeriens und fügte hinzu: Wir werden für uns selbst und für die ganze Menschheit das Werk vollenden, das alle bisherigen französischen Regierungen solidarisch ins Auge gefaßt haben. Nachdem Redner seine hohe Befriedigung über die Klausel betr. den Haager Schiedsgerichtshof ausgedrückt hatte, kam er auf den Kongo zu sprechen und sagte, er wolle den Schmerz nicht verleugnen, den er empfinde. Der Verlust, den Frankreich erleide, dürfe nicht nach der Zahl der Kolonisten berechnet werden, sondern nach dem Heroismus der Franzosen, welche diese Kolonie ihrem Vaterlande geschenkt hätten, Brazzas und seiner Genossen. Frankreich sei es sich schuldig, daß es die Rechte Belgiens am Kongo und Spaniens in Marokko respektiere. Was Spanien anlange, so sei die Lage nicht mehr dieselbe wie im Jahre 1904. Man habe Spanien 15 Jahre gewinnen lassen, dem müsse Spanien seinerseits Rechnung tragen. (Beifall.) Die französische Entente mit England bleibe zusammen mit dem russischen Bündnis die beste Friedensgarantie. Unzweifelhaft werde die Entente der Mächte im Laufe der Jahre sich kräftigen. Frankreich müsse seine Arbeit in Marokko unverzüglich in die Hand nehmen. Redner entwarf dann ein kürzeres Bild von dem Zustand Europas infolge des italienisch-türkischen Konfliktes, der Rivalität zwischen England und Deutschland und der Lage auf dem Balkan. Deutschland bemühe sich, die Welt wirtschaftlich zu erobern. Sein Handel suche sich in Amerika, in Persien, in China, in Alexandrien, in England am Kongo auszubreiten. Unter diesen Verhältnissen habe Frankreich nicht mehr die freie Wahl der Pläne. Die Einheit der Gesichtspunkte sei ein unerläßliches Erfordernis seiner Politik. Frankreich brauche eine starke Politik zur Verteidigung seiner eigenen Sache, des Friedens in Ehren, der Größe Frankreichs und der Rechte Europas. (Stürmischer Beifall. Ministerpräsident Caillaux beglückwünschte den Redner.)

England.

Kapitän Faber, gegen dessen bekannte Enthüllungen Sir Edward Grey das Wort vom politischen Alkoholismus gebraucht hatte, hielt am Freitag in einer Rede in Abbot seine früheren Behauptungen über den Mangel an Bereitschaft der Flotte aufrecht. Er gab den Vorwurf alkoholischer Schwatzhaftigkeit damit zurück, daß er Sir Edward Grey einen politischen Teatotaller (Teetrinker) nannte, und präzisierte seine früheren Angaben. Er sagte, es habe erstens in Portsmouth zur Zeit der Krise der Kohlenvorrat nur für eine Woche gereicht. Es habe zweitens große Aufregung geherrscht, weil an Bord einiger Schiffe lange nicht genügend Munition war und auch keine Möglichkeit bestand, sie an Bord zu schaffen, drittens habe sich damals ein höherer Beamter der Admiralität in äußerster Eile nach einem im Norden gelegenen vielbesprochenen Fort begeben.

Portugal.

Selbst Portugal will sich dem allgemeinen Ruf: „Baut Schiffe!" nicht verschließen. Nach einer Meldung aus Lissabon brachte in der Kammer der Marineminister einen Gesetzentwurf betreffs Erneuerung der Flotte ein.

Serbien.

Auch in Serbien treten Rückwirkungen des Tripolis-Krieges zutage. Auf ihrer Freitag-Sitzung nahm die Skupschtina das

Wohne jetzt Pferdestr. Nr. 6
im Hause Kramer.
Dr. E. Hanschmidt.
Sprechst. von 10—12 und 3—4 Uhr.

Zum Mitunterricht
im nächsten Semester zu einem 9-jährigen Knaben ein **Mitschüler** oder eine **-schülerin gesucht.** Offerten Gothensee per Camby erbeten.

Gesucht
pr. sofort einen unverheirateten deutschsprechenden **Forstgehilfen** und zum 1. Februar einen verheirateten tüchtigen **Gärtner.** Gutsverwaltung Mecks pr. Werro. Zu sprechen in Dorpat, Breitstr. Nr. 8, am 19. Dez. zwischen 11 u. 12 Uhr.

Suche zu Ende Dezember perfekt kochende
Köchin.
Nicht konvenierende Offerten bleiben unbeantwortet. A. v. Stryk, Pollenhof pr. Abia, Nuja.

übernehme das Souffleieren zu Theatervorstellungen und das Schminken der Damen zu den billigsten Preisen. Bin auch bereit, Rollen zu übernehmen. Wally Ackel, Mitglied des Sommertheaters, Teichstr. 62, Qu. 6.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Damen-Handtaschen
Reisetaschen, Tschemodans, Geldbeutel, Portemonnaies u. s. w.
empfiehlt die **Sattler-Werkstatt**
Russische Str. 6
Carl Sild.

Candis-Sirup
Honig
Pfefferkuchenmehl
Pfefferkuchen-Gewürz
Pomeranzenschalen
Pottasche
empfiehlt
Russische Str. 6 **A. Fell.**


-Stollen
sowie fertige
Winter-Hufeisen
zum Gebrauch mit H.-Stollen in allen Grössen empfiehlt
F. Bokownew.

D. F.-B.
Um einen kleinen niedrigen
Schrank
mit Regalen wird herzlichst **gebeten.** Anzumelden bei Fr. E. Frederking, Alexanderstr. Nr. 42.

Zu Weihnachten
bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Flügel u. Pianinos
erhalten aus der Fabrik R. Rathke St. Petersburg. Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19.

2 gut erhaltene gebrauchte
Kleiderschränke
werden zu kaufen gesucht. Off. sub H. T. abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Brillant-, Gold- u. Silberschmuck
Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Vasen, Cigarren- und Papiroskisten und Etuis etc. etc. in grosser Auswahl und schönen modernen Mustern empfiehlt zu mässigen Preisen
Juwel. Johannns Kolk
Ritterstrasse 8.

Weihnachts-Ausverkauf.
Passende Geschenke:
Herren-Hemden früher **280** jetzt **180** Kop.
„ **Leinkragen** Dtz. **180** Kop.
„ **Krawatten,** seidene von **10** Kop. an.
Manschetten u. **Manschettenknöpfe, Chemisetts** u. **Chemisettknöpfe, Socken, Tragbänder, Shawls, wollene** u. **gefütterte Handschuhe, Wollwäsche**
Damen-Hemden früher **180** jetzt **100** Kop.
„ **Ridicules** „ **80** „ **20** „
„ **Korsetts** „ **100** „ **25** „
„ **Ledergürtel** „ **80** „ **35** „
„ **Taschlick** „ **180** „ **50** „
„ **woll. Tücher** von **35** Kop.
„ **Perlmonnaies** von **15** Kop.
„ **Strümpfe,** echt von **25** Kop.
„ u. **Kinderschürzen** von **25** Kop.
Kleidergarnituren v. **2** Kop., **Woll-Unterröcke, Garniturkämme, Spitzen** u. **Spitzenstoffe, seid. Bänder, Broderien** etc.
Grosser Markt 9. **Firma E. Retsch.**

Breitstr. 19 ist ein kleiner
Stutzflügel
zu vermieten. Näh. Philosophenstr. 2

Für einen Schüler kann ein
Zimmer
abgegeben werden — Breit-Str. 19.

Christbaumschmuck
in reicher Auswahl: **Lametta-ketten, Luftschiffe, Kugeln, Kugelketten, neue originelle Watte-figuren, Tiere** aus Papiermaché, **Christbaumschnee,** diverse Sorten von **Leuchtern** u. **Lampions, Stearin-, Paraffin-** u. **Wunderkerzen, Wachskerzen, Engelshaar, Bronzen,** etc. etc. etc.
Drogerie Mag. K. Juergenson.

Junger Mann **sucht** fürs Jahr
deutsche Pension.
Off. sub „ABC" an die Exped. d. Bl.

Student sucht fürs nächste Sem.
Zimmer mit Kaffee und Benutzung eines Klaviers.
Off. sub M. 22 an die Exped.

Zwei stilleb. deutsche Herren suchen
2 möbl. Zimmer
mit od. ohne Mittag. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub E. K.

Einige Schülerinnen
finden fürs nächste Semester noch Aufnahme in meiner Pension.
Frau A. Koch
Karlowastr. 6, Qu. 2.
Zu sprechen von 1/2—3 Uhr.

Passanten und Pensionären
können Zimmer abgegeben werden
— Teich-Str. 2. E. von Zur Mühlen.

Offeriere für alte Preise noch
Kaffee
sämtliche Sorten u.
Reis
da diese Ware starke Steigerung erfahren hat, ausserdem
Mehl u. Sirup
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Ein großes Zimmer
mit voller Pension ist an 2 Herren zu vermieten — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Pfeilsche
Allgemeine Witwenkasse.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 8. Dez. 9 Uhr abends in der Wohnung des Pastors Th. Pfeil, Schloss-Str 30.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Vorstandswahlen. Geldanlage
A. Grass. Z. z. Präses.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Thermometer
Barometer
Hygrometer
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Telephon 267.

Grand. Surprise. Einmal im Leben!!! **600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.** 1. **Elegante Anker-Uhr** mit richtigem Gang und 6-jähr. Garantie. 2. **Herrlicher Damenring** mit amer. Brillanten. 3. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen und Patentverschluss. 4. **Hübsches elegantes Damen-Bracelet** aus amer. Doublé-Gold. 5. **Elegantes Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen. 6. **Elegante Ohrringe** mit imit. Diamanten und Patentverschluss. 7. **Eleganter Leder-Geldbeutel.** 8. **Album mit 50 Interess. Ansichten.** 9. **Mundstück-Apparat** des Dr. **Kock** zum schadlosen Rauchen. 10. **Mech. zusammenlegbare Schere** im Futteral. 11. **Ausserdem über 600 interessante und nützliche Gegenstände.** — Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein kostet so viel.) Für Übersendung pr. Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adresse: O-ву „Меркурій" Лодзь C. 38. Korrespondenz in russ. Sprache.

Färbe zu Hause

nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Pernau, Park-Hotel
gut eingeführt, im Stadtzentrum, ist **zu vergeben** (zu verkaufen).
P. Tschakse.

Sofort möbl. Zimmer billig zu verm. Leppikstr. 3. Qu. 4. Das. werd. im Jan. 1912 **möbl. Wohnungen von 2 Zimm.** u. einz. **möbl. Zimmern mietfrei.**

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle
mit und ohne Trichter
zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Schreibunterlagen

mit und ohne Kalender

Abreiss- 1912 Kalender

deutsch und russisch

Notizbloc-Kalender
v. Aug. Lyra

Notiz-Kalender
v. Aug. Lyra

sind eingetroffen bei

Olga Palmas.

Chypre Trèfle Jockey-Club Reseda White Rose etc.	Atkinson
Cedrela White Rose Jockey-Club Vera Violetta Heliotrope blanc Peau d'Espagne Delicia etc.	Roger & Gallet
Brise Embaumée Violette Bouquet Nastja Marie Louise Lilas de France Muguet de France Trèfle Violette de Parme Oeillet de France White Rose Jacinthe Roy Narcisse Roy etc.	Pinaud
Belflor Astris Azurea Pompeja Floramy Corylopsis Violette Neige Lierre fleuri etc.	Piver
Coeur de Jeanette Idéal Lilas de Perse Rose Maréchal Niel etc.	Houbigant
Divinia Violetta Rococo Bouquet Empire Mirabilis Gambir Grise Victoria Regia etc.	Wolff & Sohn.

Auch Parfüms der Firmen Lohse, Dralle, Mülhens, Brozard, Rallet etc. sowie **Eau de Cologne** und feinste **Toiletteseifen** empfiehlt zu Geschenken

Mag. K. Juergenson.

BILLIG!

Moderne Fellhüte
Wintermützen, Fantasie-Muffs
Fell-Garnituren
fertig u. auf Bestellung
Ritter-Strasse 5.

Zu verkaufen

1 fast neues, vollständiges, englisches **Tischservice, Möbel, Kissen** und andere Sachen — Hetzelstr. 5, oben. Zu besehen von 2—4 Uhr.

Die erwarteten
Spazierröcke
in
Trikot und Tuch
trafen ein.
Ew. Freymuth.
Kühn-Str. 1.

GÜNTHER WAGNER

Farben in Stücken u. Tuben, **Mal- & Zeichenkasten** in Blech & Holz, Farbenkasten für Oelmalerei in jeder Preislage,
Farben & Pinsel für Porzellan-Malerei
■ von Lacroix — Paris ■
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Erhielten soeben das Neueste in

Tüllgardinen, Vitragen u. Lambrequins

Stores mit Lambrequins
pr. Fenster von 6 Rbl. 50 Kop. an

Automat-Lein-Rouleaux
von 3 Rbl. 25 Kop. an

Elegante ausländische Messing-Stangen
für Portièren u. Gardinen von 2 Rbl. 50 Kop. an

„Blitz"
Zugvorrichtung für Gardinen und Stores von 1 Rbl. an

offerieren

Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.
Telephon Nr. 174.

Russian-American India Rubber Co.

„TRËUGOLNIK"

Vier höchste Preise 1911

Auf den Ausstellungen:

In TURIN	2 (zwei) „Grand Prix"
„ DRESDEN	Höchster Staats-Preis
„ ZARSKOJE SSELO	Höchster Kaiser-Preis

1860 T.P.A.P.M. СПЕТЕРБУРГЪ ТРЕУГОЛЬНИКЪ

bestätigen nochmals

die hohe Qualität der Erzeugnisse

der Gesellschaft

„TRËUGOLNIK".

„JLLUSION"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 6., 7. u. 8. Dezember a. c.

„Odysseus-Homer",

Selten hübsches und grossartig ausgestattetes Bild.
Die Länge des Bildes ist **900 Meter.**

Pathé - Journal.

Letzte Ausgabe.

Max in den Wolken.
Humorist. Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Erstklassiges Orchester.

NB. Ich halte es nicht für überflüssig, einige Erklärungen betr. der Bekanntmachung unseres Konkurrenten „Theater Imperial" wegen des Bildes „Odysseus-Homer" zu geben. „Imperial" behauptet: 1) die Länge des Bildes sei 1200 Meter, 2) dass es das einzige Original-Exemplar für Dorpat besitzt. Weder das eine noch das andere entspricht der Wahrheit, denn 1) beträgt die Länge des Bildes nur 900 Meter, und 2) sind gegenwärtig in Dorpat 2 Bilder „Odysseus-Homer", und zwar das eine in „Illusion", das andere im „Imperial". Beide Bilder sind „Originale", denn Kopien gibt es überhaupt nicht, oder richtiger gesagt, beide sind Kopien, denn Originale existieren gar nicht. Persönlich kann man sich im Komptoir der „Illusion" überzeugen.

Wirtschafts-, Haus- und Küchen-Geräte

in grösster Auswahl bei

P. Bokownew, Grosser Markt Nr. 12.

Christbaumschmuck

in bekannter reicher Auswahl.
Droguerie S. von Kieseritzky.
Am Sonntag den 11. und 18. Dezember von 12 Uhr an geöffnet.

Offeriere, gute starke
Arbeitskrummhölzer
in grosser Auswahl.
Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**

Eiserne Betten

und
zusammenklappbare
Holzbetten

mit **Spiralfeder-Matratzen** eigener Fabrikation
empfiehlt
P. Schultze
Teleph. 267. Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Moderne

Fell-Mützen
Phantasie-Hüte
Boas
Muffs
empfiehlt billig
P. Peterson
Promenadenstrasse 4.

Zum Pastoralabend

ladet ein
Wittrock.

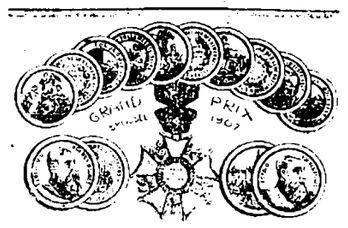

Pianoforte-Fabrik J. Rässa

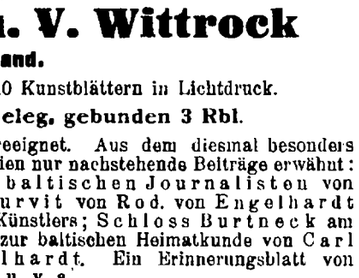

Dorpat, Teich-Strasse Nr. 80, im eigenen Hause
liefert Pianinos in vorzüglicher Tonfülle, guter Haltbarkeit und solider Bauart.
Günstige Kaufbedingungen, mässige Preise, volle Garantie.
Pianinos in Mahagoni
höchster Qualität.
Versand nach auswärts jeden Sonnabend, tags vorher grössere Auswahl.
Auswärtige Depots: **Riga,** Pianohaus Kiessling, Jakobstr. 3; **St. Petersburg,** Kasansky-Prosp. 18; **Moskau,** Kammergersky Pereul. 1.
NB. Herstellung der Instrumente kann in der Fabrik angesehen werden

Im Verlage von **Franz Kluge,** in Reval, erschien soeben

Heimatstimmen.

Ein baltisches Hausbuch
herausgegeben von
C. Hunnius u. V. Wittrock
V. Band.

Mit vielen Illustrationen und 10 Kunstblättern in Lichtdruck.
Preis 2 Rbl. 50 Kop.; eleg. gebunden 3 Rbl.

Als Festgeschenk vorzüglich geeignet. Aus dem diesmal besonders reichhaltigen und fesselnden Inhalt seien nur nachstehende Beiträge erwähnt: In Riga. Erinnerungen eines baltischen Journalisten von Th. H. Pantenius; Wilhelm Purvit von Rod. von Engelhardt mit 10 Lichtdrucken nach Werken des Künstlers; Schloss Burtneck am See und der Blauberg. Ein Beitrag zur baltischen Heimatkunde von Carl Hunnius; Helene von Engelhardt. Ein Erinnerungsblatt von L. Freifrau Stael von Holstein u. v. a.
Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.



bei Bedarf von
Christbaumschmuck
mit der
Parfumerie E. Seezen
Promenadenstr. 2, in Verbindung.
Grösste und reichste Auswahl am Platz. Letzte Neuheiten des Auslandes.

HELLER.

Gänzlich. Ausverkauf nur bis Weihnachten
umzugshalber aus der Alexanderstr. 3 in die Johannisstr. 18.
Pelz-, Flanell- u. gefütterte Handschuhe, Tragbänder in Leder u. Gummi, Elenlederne Schuhe in allen Grössen, Kurz- u. Modewaren, Damen- und Herren-Wäsche, auch in Wolle, Tücher in Wolle u. Seide, Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinderstrümpfe, Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillen, Kleidorgarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls in Wolle und Seide, Schürzen, Gürtel, Handtaschen und Geldbeutel werden geräumt
unter Einkaufspreisen.
HELLER
Alexanderstrasse 3.

Verkaufe die noch übrigen
Metallfadenlampen 220 Volt
(70 % Stromersparnis)
zu sehr ermässigten Preisen.
Lorentz Sander, Johannisstr. Nr. 12.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

D. H.-V.

Freitag, den 9. Dez.
Letzter
Vortrag
vor Weihnachten.
Prof. emer. K. v. Raupach
Aus dem Leben der Bewohner Mittelasiens.
(auf Grund persönlicher Beobachtungen).
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr.
Eintritt 10 Kop.
Der Vorstand.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag d. 9. Dezember in d. Ressource.
Tagesordnung:
1) Vortrag von Herrn Prof. Dehio: „Ueber Blutdruckbestimmungen am Krankenbett".
2) Ballotement.
Riemschneider.

Sonntag, den 11. Dezember
um 9 Uhr abends
auf der Ressource
Familien-Abend
mit
Weihnachtsbaum
und Austausch von Geschenken.
Die Direktion.

Nordlivl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt
Ausstellung.
Sonntag, den 11. Dezember a. c. von 11—3 U. in d. Zeddelmannschen Schule.

Christbaum-Schmuck

in diversen reizenden **Neuheiten**
empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Teleph. 125. Petersburger Str. 6.

Ein Budenlokal

in bester Lage der Stadt mit grossen Nebenräumen pr. sofort zu **vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Die erwarteten
gestickten seidenen
Kimono-Blusen
und
Kimono-Morgen-Jacken
aus
echtem japanischen Stoff
trafen ein und empfiehlt
in reichhaltiger Farbenauswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. L. (5 Br.); T. P.; E. W.

Hierzu als Beilage für die Stadtauflage: **Prospekt über Kinderbücher und Jugendschriften von der Buchhandlung J. G. Krüger Dorpat.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 281. Donnerstag, den 8. (21.) Dezember 1911.

Die Zukunft Chinas.

—A. C.— Die Dinge entwickeln sich in dem ungeheuren Reich der Mitte langsam. Die Geschichte lehrt, daß die Weite des Raumes politische Umwälzungen erschwert und verlangsamt. Hätte China etwa den Umfang Frankreichs, so wäre die revolutionäre Bewegung schon längst entweder niedergeschlagen oder am Ziel. So aber ist die Lage auch heute immer noch unklar. Es genügt nicht, daß die eine oder die andere Provinz sich in den Händen der Revolutionäre befindet. Solange nicht alles niedergeworfen oder beruhigt ist, ist nicht vorauszusehen, wer schließlich Sieger bleiben wird.

Von den Verhandlungen, die Juanschikai im Namen der Mandschu-Dynastie, die ihn mit unbeschränkten Vollmachten versehen hat, mit den Rebellen führt, verlautet wenig. Die Nachrichten, die bald da, bald dorther kommen, geben kein klares Bild. Das Wahrscheinlichste ist nach wie vor, daß eine Verständigung zwischen den alten Inhabern der Macht und dem jungen China erfolgt. Man sieht nicht recht, welche sachlichen Hindernisse einer solchen Verständigung heute noch im Wege stehen. Die geängstete Dynastie hat sich eidlich an eine Verfassung gebunden, deren Erlaß das wesentlichste Verlangen der Reformchinesen war. Diese Verfassung, die der englischen schematisch nachgebildet ist und dem Parlament das Recht gibt, die Minister zu ernennen, drückt den Inhaber der Krone zu einer rein dekorativen Verzierung herab. Die seltsamen Leute, welche die intellektuellen Urheber der revolutionären Bewegung sind und diesen Gedanken ausgeheckt haben, scheinen damit nicht zufrieden zu sein und die Republik zu wollen. Das scheint der einzige Punkt, der sie sachlich von den Vorschlägen Juanschikais noch trennt.

Gegenüber den ungeheuren Gefahren, die dem Reich der Mitte drohen, falls es zu keiner Verständigung kommt, sollte diese Differenz von vernünftigen Leuten als recht unerheblich angesehen werden. Es kann ja auch keinen Augenblick der geringste Zweifel darüber herrschen, daß diese ganze Verfassungskomödie nichts weiter ist als eine ungeheure Blague. Die englischen Institutionen in China — dieser Wahnsinn macht der tiefen philosophischen Kultur der Chinesen wenig Ehre. Ob ein Parlament existiert oder nicht, ob es Minister ernennen kann oder nicht — die tatsächliche Macht wird immer in den Händen derer sein, die über die bewaffnete Macht verfügen. Das Parlament wird eben diejenigen Minister ernennen, die die Generale ernannt haben wollen. China wird hier eine ähnliche Entwickelung durchmachen wie die Türkei, wenn es auch heute noch fraglich sein muß, ob die Organisationen Jungchinas so viel Kraft und Disziplin aufbringen wie die Offiziere der jungen Türkei, und es verstehen werden, aus der Armee einen einheitlichen Machtfaktor zu machen.

Falls die Verständigung nicht gelingt, würden die Folgen unabsehbar sein. Wenn auch alle Mächte ein großes Interesse daran haben, daß keine andere Macht den territorialen status quo des Reiches der Mitte gefährdet, so kann man doch nicht sagen, ob es den Diplomaten gelingt, die Solidarität der Mächte zu sichern und zu verhindern, daß die Unsicherheit über die Hintergedanken des anderen den einen zu Schritten drängt, denen der andere nicht untätig zusehen kann. Die deutsche Politik wird natürlich alles tun, um China selbständig und entwickelungsfähig zu erhalten. Sie bedarf des chinesischen Reiches als eines der wenigen noch von der Konkurrenz unabhängigen Wirtschaftsgebiete. Wenn die englische Politik ihre alten Traditionen nicht noch mehr opfert, als sie sie schon geopfert hat, laufen englische und deutsche Interessen hier parallel. Auch den Männern von Washington wird man schwerlich aggressive Pläne zuschreiben können. Wenn von irgend einer Seite derartige Pläne drohen, so wäre es seitens Japans in der Mandschurei und unter allen Umständen seitens Rußlands in der Mongolei. Aber auch Japan dürfte bei seiner äußerst bedrängten Finanzlage das Risiko einer Expansionspolitik nur dann auf sich nehmen, wenn es von anderer Seite eine gefährliche Initiative befürchtet.

Wie dem auch sei, jedenfalls werden die Jungchinesen gut daran tun, im Interesse Chinas ebenso wie in dem Europas dafür zu sorgen, daß bald wieder Ruhe eintritt im Reich der Mitte.

Inland.

Amendements zur Wehrpflichts-Vorlage.

Die Reichsduma hat die Absicht, die Wehrpflichts-Vorlage zu verabschieden, bevor am 10. Dez. die Reichsduma-Ferien anbrechen. Ob ihr das gelingen wird, ist nicht ganz sicher, denn es liegt eine Reihe wichtiger Amendements vor, um die z. T. heiß gestritten werden dürfte. Wir entnehmen hierzu verschiedenen Residenzblättern:

Die zweite und letzte Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission unter Teilnahme vieler Duma-Abgeordneter und Vertreter der Ressorts hat am 6. Dez. stattgefunden. Die Besprechung der einzelnen Anträge ist abgeschlossen worden.

Wie erinnerlich, hatte die Oktobristenfraktion den Gutschkowschen Antrag bez. Herabsetzung der Dienstzeit für die Freiwilligen auf 1 Jahr und 3 Monate mit im darauffolgenden Jahre vorzunehmender 3-monatiger Dienstübung angenommen. Gutschkows Amendement zu Art. 112 lautet: „Denjenigen Personen, die das Recht auf den Offiziersrang haben, und denen, die das Fähnrichs- oder das Kornets-Examen bestanden haben, wird die festgesetzte Dienstzeit auf 1 Jahr 6 Monate verkürzt. Diese Zeit dienen die Freiwilligen in folgender Ordnung ab: Ein Jahr und 3 Monate, beginnend vom 1. Juli, stehen sie ununterbrochen im Frontdienst, worauf sie der Reserve zugezählt werden. In dem der Zuzählung zur Reserve folgenden Jahr werden sie auf 3 Monate zu den Sommer- und Herbstübungen einberufen". — Da der Führer des Duma-Zentrums diesen Antrag stellte, so würde allgemein erwartet, daß er einer Annahme von interessierter Seite gewärtig sein könne. Diese Annahme hat sich jedoch als irrig erwiesen. Es wird darauf bestanden, daß die Freiwilligen 1 Jahr und 8 Monate ununterbrochen dienen.

In bezug auf die Elementarschullehrer, die von einiger Seite von der Aushebung befreit werden wollen, da die Einführung des Elementarunterrichts, in der ersten Zeit wenigstens, bei einem Mangel an Elementarschullehrern auf große Hindernisse stoßen könne, wird wohl keine Ausnahme gemacht werden. Für die Volksschullehrer werde ein militärischer Drill nur nützlich sein.

Bekanntlich hat der Reichsrat in der Altgläubigen-Vorlage den von der Duma akzeptierten Terminus „Priester" gestrichen, der die Geistlichen der Altgläubigen der orthodoxen Geistlichkeit gleichstellt. Es wird der Versuch unternommen, in der Wehrpflichts-Vorlage diese Bezeichnung aufzunehmen. Wie verlautet, wird der Versuch auf der ausschlaggebenden Zentrumsseite nicht unterstützt.

Die Aerzte werden allem Anscheine nach nicht die vorgesehenen 9 Monate unter dem Gewehr dienen, sondern, wie angenommen werden kann, 4 Monate als Gemeiner im Sanitätsdienst und 1 Jahr als Sanitätsoffizier, im ganzen mithin 1½ Jahre. Die ärztliche Praxis wird vom Betreffenden nach Ablauf der ersten 4 Monate aufgenommen.

Was die gleichmäßige Verteilung der Einberufung anlangt, so wird voraussichtlich diese auf das ganze Reich und nicht auf die einzelnen Gouvernements und Gebiete verteilt werden.

Ein Amendement Sinadinos lautet: Für die Ausstellung eines falschen Zeugnisses zur Vorstellung an die Wehrpflichtsbehörde unterliegt der Arzt der gesetzlich festgesetzten Strafe und verliert für immer das Recht der ärztlichen Praxis. Polizeibeamte unterliegen für Erteilung falscher Zeugnisse der Verantwortung gemäß dem Paragraph 362 des Kriminalkodex.

Folgende Uebergangsformel Krupenskis dürfte schwerlich auf Annahme rechnen: Da die Duma die Juden für ein schädliches Element in der Armee hält, gibt sie dem Wunsch Ausdruck, daß das Kriegsministerium so schnell als möglich ein Gesetzprojekt über Ausschluß der Juden aus der Armee einbringe.

Die Uebergangsformel Basilowitschs lautet: In Anbetracht des Umstandes, daß alle Stände Rußlands in gleicher Weise die Lasten der Wehrpflicht tragen und ihre Pflicht in Verteidigung der Heimat erfüllen, erklärt die Duma für unumgänglich notwendig, daß der Eintritt zu allen militärischen Lehranstalten allen ohne Unterschied des Standes offenstehe.

Ein neuer Pastorenprozeß.

Von der Insel Oesel wird der „Lib. Ztg." geschrieben:

Oberpastor E. Bloßfeldt an der St. Laurentius-Kirche zu Arensburg ist dem Gericht übergeben worden, weil er an den in den Jahren 1908 und 1909 geborenen Kindern des Barons L. v. Saß-Kasti, deren Mutter griechisch-orthodoxer Konfession ist, die Taufe nach evang.-lutherischem Ritus vollzogen hat. — Oberpastor Bloßfeldt hatte sich bei seiner Amtshandlung nicht allein von den Grundsätzen des Toleranz-Manifestes vom 17. April 1905 und den darauf beruhenden Bestimmungen des Livl. Konsistoriums leiten lassen, sondern die Taufe erst vollzogen, nachdem vom griechisch-orthodoxen Bischof, der Baron Saß getraut hatte, die Bescheinigung erbracht worden war, daß dieserseits dem keine Hindernisse im Wege stehen und kein anderweitig verpflichtendes Reversal vorliege.

Dem Ausgang dieses Prozesses kann man mit Spannung entgegensehen.

Dorpat, 8. Dezember.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern eröffnet worden.

Die Rigaer „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf ihrer Jahressitzung am 5. Dezember in die Zahl ihrer Ehrenmitglieder aufgenommen: Professor emer. Dr. Johannes Engelmann in Dorpat, Akademiker Prof. Dr. A. S. Lappo-Danilewski in Petersburg, Professor Dr. Leopold v. Schröder in Wien, Prof. emer. W. S. Ikonnikow in Kiew. — Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden gewählt: Oberbibliothekar Dr. Isaak Collijn-Upsala, Dozent für prähistorische Archäologie Dr. Oskar Almgren-Upsala, Universitätsbibliothekar Benjamin Cordt-Kiew.

Riga. Eine Ehrung des zurückgetretenen Stadthauptkollegen M. v. Haffner hat, den Rigaer Blättern zufolge, gestern stattgefunden. Die Beamten, deren Vorgesetzter er gewesen ist, haben ihm eine Adresse in einer mit dem Stadtwappen in Silber und Emaille geschmückten Ledermappe überreicht und bei dieser Gelegenheit ihrem lebhaften Bedauern über sein Scheiden aus dem Amt Ausdruck gegeben. — Bei dieser Gelegenheit führt das „Rig. Tgbl." die städtischen Anstalten an, die während der Amtstätigkeit Haffners entstanden und unter seiner Oberaufsicht eingerichtet worden sind: das Leprosorium, eröffnet 1891 und auf den doppelten Bestand gebracht 1894, die Desinfektionsanstalt (1898), das Kinderhospital (1899). — Erwähnt sei auch, daß Hrn. v. Haffner unter dem 6. d. Mts. Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden ist.

— Sistiert wurde, nach der „J. D. L.", am 4. Dezember auf Verfügung des Gouverneurs die Tätigkeit des professionellen Verbandes der Holzarbeiter in Riga.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Geplante Neuerungen auf dem Gebiete der Wehrpflicht in Rußland.

Wachsende Unzufriedenheit der italienischen Sozialisten mit der Tripolis-Politik der Regierung.

Die französische Kammer nimmt die Ratifikation des deutsch-französischen Marokko-Abkommens an.

Senat und Repräsentantenhaus in Nordamerika sprechen sich für die Taftsche Kündigung des russisch-amerikanischen Vertrages aus.

Reval. Die Lurich-Prozesse sind, wie der „Tall. Teat." erfährt, noch nicht abgeschlossen. In dem vom Revalschen Polizeimeister angestrengten Diffamationsprozeß, in dem Lurich zu einer Arreststrafe verurteilt wurde, hat er eine Appellationsklage eingereicht und will bis zum Senat gehen. Der andere Prozeß, den Lurich gegen einige Revaler Beamte angestrengt hatte und der vor dem Revaler Bezirksgericht geführt wurde, ist von der Gegenpartei an die Petersburger Palate weiter verwiesen worden. Uebrigens erklärt Lurich (angesichts aufgetauchter Behauptungen, er gedenke sich nicht mehr in Ringkämpfen zu betätigen), er habe allerdings einmal das Ringen ganz aufgeben wollen, jedoch ohne die Medaillen, die ihm in Reval gestohlen (!) worden seien, wolle er sich nicht zur Ruhe setzen; deshalb habe er sich entschlossen, das Ringen fortzusetzen, bis er wieder die frühere Zahl von Medaillen eingebracht habe. Eben habe er neun Medaillen.

Kurland. Nachdem Dienstag und Mittwoch keine Sitzungen des Kurländischen Landtags stattgefunden haben, wird, wie die „Rig. Ztg." berichtet, heute, Donnerstag, wieder eine allgemeine Versammlung stattfinden. Wann der Landtag schließen wird, ist unbekannt, jedenfalls wird er aber noch in der nächsten Woche tagen müssen. — Freitag abend findet beim Herrn Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Nolcken, ein großer Ball statt. Sonnabend ist die konstituierende Sitzung des kurländischen Adelsverbandes.

— Sonnabend erschoß sich, der „Lib. Ztg." zufolge, der Chef der Krettingenschen Post- und Telegraphenabteilung Pilka. In der Kasse der Post und der Postsparkasse wurde ein Fehlbetrag von ca. 8000 Rbl. ermittelt.

Libau. Am Montag gelangte vor dem Libauer Bezirksgericht die Verleumdungsklage, die Dr. Alxne gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dsihwe", A. Behrsing, angestrengt hatte, zur Verhandlung. Am 10. September hatte die in Riga erscheinende „Rigas Awise" eine Notiz gebracht, in der über die Berufung des Dr. Alxne aus Libau an das Krankenbett eines Kindes des Ministerpräsidenten Stolypin auf dessen Gut im Gouv. Kowno berichtet wurde. Als am 14. September die in Libau erscheinende „Leep. Atb." diese Notiz abdruckte, erschien in der „Dsihwe" ein Artikel, in dem Dr. Alxne unter Hinweis auf dessen nahe

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die schönste Erinnerung der Ballkönigin.

Von Alfred v. Hedenstierna.

Aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Die ältliche, stattliche Regierungspräsidentenwitwe und die alte, äußerst distinguierte Gattin des seit langem gnädig verabschiedeten Diplomaten hatten sich nicht mehr gesehen, seitdem sie zu gleicher Zeit Zöglinge von Fräulein Bäsverfelts angesehenem Pensionat gewesen waren. Kaum erinnerte sich jetzt noch jemand dieses Pensionats, und falls Fräulein Bäsverfelt in den letzten 40 Jahren noch irgendwo ihr altes Ansehen genoß, so war es höchstens bei den Engeln.

Die beiden alten Damen hatten sich, ohne dadurch zu entbehren, seit mehr als 50 Jahren nicht gesehen; diese Jahre hatte die Diplomatengattin an fremden Höfen und in ausländischen Badeorten zugebracht, die Regierungspräsidentin in der Hauptstadt Schwedens auf schwedischen Landsitzen und in der Residenz der ihrem Gatten gnädigst anvertrauten Provinz.

Sie hatten sich in ihrer Jugend durchaus nicht viel um einander gekümmert. Aber jetzt, da sie beide, als entlaubte Bäume unter dem Einflusse der kalten Einsamkeit standen und ihre Kindheitserinnerungen im Zauberschimmer des Fernglanzes spielten, suchten sie sich einzubilden, daß sie stets Herzensfreundinnen gewesen wären, und glaubten, sich sehr für einander zu interessieren. Genau als ob zwei Herren aus Norrköping, die nie mit einander verkehrt oder andere Beziehungen zu einander gehabt haben, als daß sie sich 20 Jahre lang sehr häufig sahen, erfreut, herzlich und mitteilsam werden und „Brüderschaft" trinken, wenn sie zufällig an der Riviera oder in Konstantinopel zusammentreffen.

Die Diplomatengattin war besonders redeeifrig und erzählte bis in die Unendlichkeit von Ihrer spanischen Majestät, von der Frau Präsidentin im Palais Elysée und von eigenen Triumphen. Aber eines Tages war sie schließlich leergepumpt, und die Gesellschaft des Seebades, in dem sie sich getroffen hatten, gab keinen Stoff mehr zum Gedankenaustausch zwischen den beiden Zurückgebliebenen. Da sagte der weibliche Diplomatenveteran: „Ich habe dich in all diesen langen Jahren nicht aus den Augen verloren. Ehe ich ins Ausland ging, brachte ich in Erfahrung, daß Du die Ballkönigin der Saison in Brakestad gewesen warst und im Begriff standest, es in Stockholm zu werden; dann erzählte Dein Verwandter, Graf Oxenhjelm, der bei uns Legationssekretär war, von Deiner ausgezeichneten Partie, von Deines Mannes Carrière beim Reichstag und als Staatsrat und dem schamanten Haus, das Ihr als Präsidents in Wästköping machtet."

Und nun begann die alte Präsidentenwitwe, die nie aus dem verhältnismäßig phlegmatischen und bescheidenen schwedischen höheren Gesellschaftston herausgekommen war, still und rücksichtsvoll einige Berichte aus ihrem eigenen Leben in die begeisterten Schilderungen der Freundin zu mischen.

Eines Abends hatten sie lange schweigend und nachdenklich am Meeresstrande gesessen, als die Diplomatengattin plötzlich ausrief: „Sag! Welches ist der ungeteilt glücklichste, innerlich schönste Augenblick Deines Lebens? Hast Du ihn in Deinen ersten Saisons erlebt, als die Krönung zur Ballkönigin auch Deinem schüchternen Wesen klar werden mußte? Als Du hörtest, wie sich in das Rascheln Deiner Schleppe das sich steigernde Murmeln der Bewunderung mischte, wenn Du vorbeigingst?"

„Sicher nicht! Ich wußte, daß viele junge Mädchen mich durchaus nicht mochten, obwohl sie mir freundliche Mienen zeigten, und daß die jungen Leute sich wohl davor hüteten, ihre Huldigungen dem „armen" Mädchen gegenüber zu weit zu treiben."

„Aha! Du bist tiefer veranlagt, als ich es dachte. So war es also Dein schönster Moment, als Dein zukünftiger Mann Dir seine Liebe, seinen Reichtum und Namen bot!"

Die Präsidentenwitwe errötete bis über die verschrumpften Wangen hinaus und antwortete leise: „Ich achtete ihn stets von ganzem Herzen und liebte ihn auch — später. Aber damals war es mir noch nicht gelungen, einen anderen aus meinem Herzen zu bannen, einen, der nie der Meine werden konnte. Ich fürchtete mich auch vor dem Widerspruch der Familie Emils gegen unsere Heirat."

„Die bist sicher ehrgeizig, liebste Freundin! Ich ahne nun, daß Dein Herz am glücklichsten schlug, als Dein Mann Dir anvertraute, daß er einen Platz an dem Ratstisch des Königs bekommen sollte, oder als Du die ersten Vermutungen hierüber in den Zeitungen lasest?"

„Oh nein! Da zitterte ich. Ich kannte sein lebhaftes und empfindsames Gemüt, ich wußte ja, daß er das Schicksal aller auf diesem Posten teilen würde: mißverstanden, angegriffen, verhöhnt und schließlich gestürzt zu werden. Ich wußte, daß es die Bahn der Seelenkränkungen war, die er betrat. Da war ich fast froher an dem Tage, da wir in Ruhe und Frieden in die Residenz Wästköping einzogen und der Landessekretär, mit sämtlichen Provinzialbeamten hinter sich, meinem Manne eine Ansprache hielt. Aber das war ja natürlich eine sehr stille Freude", sagte sie und lächelte resigniert.

„Nun dann also dort, wo Du fast wie eine Königin geachtet wurdest, oder wenn Seine Majestät bei Euch war und fünf Tage in Eurem Hause wohnte, seinen Reiseplan änderte und länger blieb, entzückt von der fesselnden Wirtin und ihrer genialen Fähigkeit, Unterhaltungsmittel zu finden und Tagesprogramme zu machen?"

„Wohl war ich dankbar und froh, wenn alles glücklich vorüber war, doch so lange es währte, war ich in beständiger Angst, daß etwas mißlingen, daß das Programm zerfallen oder irgend etwas von mir Unabhängiges die Stimmung Seiner Majestät beeinträchtigen könnte. Mein innigster Herzensseufzer war ein „Gott sei Dank!", wenn Seine Hoheit von der Bahnstation abdampfte und ich nach Hause fahren und das Beste von den beim letzten Mittag übrig gebliebenen guten Sachen unter meine Knaben verteilen durfte, die, obgleich große, lange Gymnasiasten, mit kindlichem Eifer darüber herfielen."

„Aha, da hab' ich Dich, meine Liebe! Dein stilles, beschauliches Wesen ist völlig aufgegangen in Deinen Kindern. Ich hab' es mir nun mal in den Sinn gesetzt, zu erfahren, welches der glücklichste Augenblick Deines Lebens gewesen ist. Nun hab' ich es."

„Und das wäre?"

„Natürlich als Dein Sohn, der kecke, scharmante Husar, er, der im vorigen Jahr in der Steeplechase beim Eremitage-Rennen den ersten Preis bekam, die aufsehenerregende glänzende Partie mit der einzigen Tochter des dänischen Grafen machte und Du Deinem Liebling gegenüber am Hochzeitstisch saßest, geführt von dem vornehmsten Edelmann des Nachbarlandes!"

„Du hast recht, meine Kinder haben mir die glücklichsten Stunden meines Daseins bereitet, und ich will sie dafür segnen, so lange mein Leben währt. Ich glaube nun wirklich zu wissen, welches mein allerglücklichster Augenblick war; aber dieser war es auch nicht."

„Nun, welcher denn, liebe Freundin?"

„Der jüngste von unsern fünf Buben ist leider nicht so gesund und stark wie die andern. Er ist sogar ein wenig mißgestaltet, so daß sein armer magerer Körper nur durch eine kunstvolle Bandage aufrechtgehalten werden kann. Er ist so klug und gut und liebevoll; aber schon in seinem neunten Jahre, zu der Zeit, da andere Kinder ernstlich mit dem Schulbesuche beginnen

Beziehungen zu dem genannten lettischen Blatte Verletzung der ärztlichen Ethik und des ärztlichen Berufsgeheimnisses und falsche Bestimmung der Krankheit seines Patienten zum Vorwurf gemacht wurden. Diese Ausführungen der „Dsihwe" hatten eine Verleumdungsklage von seiten des Dr. Alxne zur Folge. — Die Zeugen Weinberg und Kowalewski waren nicht erschienen. Nach dem Zeugen, Redakteur Kowalewski, wurde ein Schutzmann abgeschickt; doch dieser kehrte nach etwa einer Stunde mit der Mitteilung zurück, daß K. nicht erscheinen werde. Das Gericht beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, dem Redakteur Kowalewski eine Pön von 50 Rbl. aufzuerlegen, die Verhandlung zu vertagen und die Akten zur Vervollständigung der Voruntersuchung durch Vernehmung der angegebenen Zeugen an den Untersuchungsrichter zurückzuverweisen.

— Der Duma-Abgeordnete Roditschew hatte, wie der „Rish. Myssl" zu entnehmen, die Absicht, in Libau Vorträge über Herzen und die Bauernbefreiung zu halten; ihm ist aber nicht die Erlaubnis hierzu erteilt worden. — Roditschew hat — unbeschadet der öffentlichen Ordnung und Ruhe — dieselben Vorträge in diesen Tagen in Riga gehalten.

Interpellation über die Ermordung Karawajews.

Petersburg. Die sozialdemokratische Interpellation über die Ermordung des Abgeordneten der zweiten Duma Karawajew, die am 5. Dez. bereits abgelehnt worden ist, besteht zum großen Teil aus einem sensationellen Brief des ehem. Volksverbändlers L. J. Kasakow vom 31. März 1911.

Kasakow schildert, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", wie der Vorsitzende des Hauptausschusses des Russischen Volksverbandes Dr. Dubrowin im Herbst 1906 nach Jekaterinoslaw gekommen war und durch seinen Leibwächter Kasakow, die dortigen führenden Verbändler, darunter die jetzigen Abgg. Gololobow und Obraszow, zu sich laden ließ und sie aufforderte, Karawajew zu ermorden. Dubrowin empfahl ihnen Kasakow als Vertrauensmann. Dubrowin warf auch dem Grafen Witte vor, er habe sich zum Präsidenten einer jüdisch-russischen Republik aufwerfen wollen, und ließ die Versammelten zur Besiegelung ihrer Verschwiegenheit, sich vor dem Verbands-Heiligenbilde bekreuzigen. Einen Monat nach Dubrowins Abreise fand eine geheime Sitzung des Jekaterinoslawer Ausschusses statt, der auch Kasakow beiwohnte. Schaldo und sein Schwager Schekanenko übernahmen in der Sitzung die Ermordung Karawajews. Kasakow wurde mit einem Brief an Dubrowin gesandt und man beschloß, daß Schaldo und Schekanenko je 30 000 Rbl. für den Mord erhalten sollten. Obraszow hatte beiden im Herbst 1907 bereits die Hälfte der Summe ausgezahlt.

Kasakow beauftragte den Arzt Sfawizki, Karawajew zu warnen. Im Februar 1908 wurde Kasakow mit einem Brief nach Tomsk gesandt, wo er vom Wirkl. Staatsrat Durow 30 000 Rbl. und einen Brief an Obraszow erhielt. Auf dem Rückwege nach Jekaterinoslaw erfuhr Kasakow, daß Karawajew ermordet worden sei. Heimgekehrt, übergab Kasakow Obraszow die 30 000 Rbl. Dieser gab sie Schaldo und Schekanenko, die bei Obraszow frühstückten und erzählten, wie sie den Mord ausgeführt hatten. Der zugleich anwesende Agent der politischen Polizei Skljarow sagte, er habe bei der Mordtat Posten gestanden. Skljarow sagte auch, man müsse einen Juden verhaften und ihn des Mordes bezichtigen. — In der Interpellation heißt es ferner, daß Kasakow seine Behauptungen durch Dokumente belegt habe.

*

Der in dieser Interpellation beschuldigte Rechtsoktobrist Gololobow erhebt, entsprechend seiner in der Duma gemachten Drohung gegen die 33 Interpellanten, von denen zwei mit unleserlicher Schrift ihre Namen hingeschrieben hatten, die Verleumdungsklage. Unter den Interpellanten befanden sich 14 Sozialdemokraten, 7 Arbeitsgruppler, 2 Parteilose und 8 Kadetten.

— Im Taurischen Palais hat bereits eine Sitzung der aus Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitgliedern gebildeten Komitees zur Ausarbeitung des den englischen Gästen zu bereitenden Empfangs stattgefunden. Am 12. Jan. treffen, wie schon telegraphisch gemeldet, in Petersburg zur Erwiderung der Visite der russischen Parlamentarier in London Vertreter des englischen Ober- und Unterhauses mit dem Speaker an der Spitze, ein Erzbischof und ein Bischof, Vertreter der Armee und der Flotte 2c. ein. Sie weilen in Petersburg bis zum 17. Jan., um dann nach Moskau zu fahren. In der Zeit werden sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen, feierliche Sitzungen in beiden gesetzgebenden Kammern, Festvorstellungen im Theater, Routs 2c. besuchen.

— Burzew teilt in seinen neuesten Enthüllungen mit, daß die russische Regierung gegenwärtig völlig auf Asews Dienste verzichtet und allen Beamten unter Androhung von Dienstentlassung verboten hat, mit ihm in irgendwelche Beziehungen zu treten. Der Aufenthaltsort Asews soll gegenwärtig völlig unbekannt sein.

— Die Zuhörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen haben durch eine Deputation dem im Zusammenhang mit dem letzten Hochschul-Streik zurückgetretenen Direktor des Instituts Professor Ssalaskin eine mit über 1000 Unterschriften bedeckte Adresse überreicht, in der das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß das Institut in dem mutigen Kämpfer für die Autonomie auch einen unersetzlichen Lehrer verloren habe.

— In Anbetracht dessen, daß die Reform des Gerichtswesens gegenwärtig die gesetzgebenden Kammern zu beschäftigen haben wird, hat die Liga der Gleichberechtigung der Frauen an die Mitglieder der Reichsduma ein Rundschreiben versandt, in dem es eingangs heißt: „Die Ausschließung der weiblichen Juristen von der Advokatur erscheint als eine der ungerechtesten Beschränkungen der Frauenrechte. Diese dem allgemeinen Geiste unserer Gesetzgebung nicht entsprechende Rechtsbeschränkung kann in keiner Weise gerechtfertigt werden, zumal die betreffenden Bestimmungen nicht durch das Gesetz, sondern durch Senatserläuterungen festgesetzt sind. . ."

— Tauben mit dem Siegel des Gerichtspristaws sieht man in Petersburg auf der Wiborger Seite umherfliegen. Nach dem „Listok" sind sie Eigentum eines Herrn Kalganow, der gepfändet worden ist. Den Tauben wurde das Siegel mit einem Bändchen um den Hals gehängt. — Diese Nachricht ist doch nicht etwa vom 1. April zurückgestellt worden?

Moskau. Ein Moskauer Blatt hat ausgerechnet, daß in Moskau jährlich 120 Mill. Papiros fabriziert und gegen 125 Mill. Papiros jährlich geraucht werden, — das macht etwa nur 2 Papiros täglich pro Kopf der erwachsenen männlichen Bevölkerung.

Belostok. Der Gouverneur hat den „Golos Belost." mit 300 Rbl. gepönt.

Kiew. Wie die „Retsch" erfährt, sind die Gerüchte über den Rücktritt des Kiewschen Gouverneurs, Wirkl. Staatsrat v. Giers, völlig unbegründet.

Warschau. Die Zeitung „Rolja" ist mit 200 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Der in der Generalgouverneurs-Kanzlei in Ausarbeitung befindliche Entwurf über die Einführung der russischen Sprache in den Behörden Finnlands, soll jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine Abmilderung erfahren haben.

Politischer Tagesbericht.

Italienische Feldzugs-Sorgen.

In der Stellungnahme des italienischen Sozialismus gegenüber dem tripolitanischen Feldzuge hat sich ein vollständiger Umschwung vollzogen. Der „V. Z." wird darüber aus Rom geschrieben:

„Wenn die Regierungen glauben, mit uns so leicht fertig zu werden, wie ihre Heere mit den Türken in Tripolis, so dürfte der Irrtum des Herrn Giolitti zu ungeahnten Folgen führen. „Die Geduld des genarrten Volkes ist erschöpft."

So zu lesen in einem sozialistischen Blatt, das Herrn Giolitti, dem Chef des gegenwärtigen Kabinetts, seit vielen Monaten manche Liebenswürdigkeiten ins Stammbuch geschrieben hat, weil er im Frühjahr den Einfall hatte, den Reformsozialisten Bissolati in sein Ministerium zu rufen. Bissolati ist dem Lockruf nicht gefolgt, weil ihm seine eigenen Genossen ein entschiedenes Halt geboten. Sie trauten Giolitti nicht über den Weg, auch wenn er ihnen noch so schöne Versprechungen machte. Heute ist die Freundschaft zwischen den Regierenden und den Sozialisten gekündigt, da Giolitti trotz wiederholter dringender Vermahnungen keine Anstalten traf, seine den Sozialdemokraten gemachten Verheißungen in Taten umzusetzen. Die Drohungen, die aus dem sozialdemokratischen Lager kommen, nehmen an Schärfe von Tag zu Tag zu, und das Ministerium hat einen äußerst stürmischen Empfang bei Eröffnung der Kammer zu erwarten. Und da es mit dieser Tatsache als etwas Unabwendbarem rechnen muß, schiebt es die Einberufung des Parlaments von einer Woche zur anderen hinaus, was natürlich den sich hintergangen glaubenden Feind immer mehr ergrimmen muß. Zuerst hieß es, spätestens in der ersten November-Woche würden die Abgeordneten auf dem Montecitorio Gelegenheit haben, sich über die durch den Krieg geschaffene Lage und namentlich auch über die Verhetzungen Giolittis, als da sind Wahlrechtserweiterung und Verstaatlichung der Lebensversicherungen u. a. m., zu unterhalten. Im November aber wurde von der Regierung die Parole ausgegeben, eine solche Unterhaltung wäre erst nach Beendigung der Kriegswehen zeitgemäß.

Die Wehen sind wider Erwarten der Italiener auch noch im Dezember zu spüren, und selbst im Felde stehende Generale, die es doch am besten wissen müssen, haben kein Hehl daraus gemacht, daß der Feldzug in Afrika kein bloßer militärischer Spaziergang ist, wie man sich ihn bei der Kriegserklärung geträumt hat. Der Feldzug dürfte also, wenn die Türkei nicht aus freien Stücken einlenkt, noch viele Monate dauern, und Herr Giolitti denkt noch immer nicht an die Einberufung der Kammer. Er regiert, wie die sozialistischen Organe erregt ins Land hinausschreien, völlig absolutistisch. Sie sagen, er habe Angst vor den Reaktionären, die jetzt seine getreueste Gefolgschaft bilden und ihn zwingen, Wahlreform und Lebensversicherungsmonopol unter den Tisch fallen zu lassen. Sie sagen ferner: er hat Angst, der Volksvertretung Rechenschaft über die Kriegslage und Aufklärungen über „afrikanische Geheimnisse" zu geben. Sie sagen endlich: Herr Giolitti hat kein gutes Gewissen, sonst würde er vor das Volk hintreten und Rede und Antwort stehen.

Vielleicht tut man ihm unrecht. Denn er steht durch den Mund seiner Presse Rede und Antwort. Die „Tribuna" z. B. schreibt in einer zweiten Abwehr der sozialistischen Angriffe: „Heute interessiert sich das italienische Publikum nicht allzu sehr für das Monopol, das Wahlrecht und die anderen Fragen, die vor einigen Monaten die Politiker erhitzt haben . . ." Solche Entschuldigungen tragen natürlich nicht dazu bei, den Feind im Innern zu beruhigen. Er gebärdet sich wilder als je zuvor. Die Republikaner und Klerikalen schlagen ähnliche Töne an. Wird Herr Giolitti den Sturm überstehen?

Deutschland.

Die Kurie hat die Erklärung erlassen, daß das neueste päpstliche Motu proprio, welches die gerichtliche Belangung eines römisch-katholischen Geistlichen durch einen Katholiken ohne zuvorige Genehmigung des päpstlichen Vorgesetzten einfach verbietet und mit Exkommunikation bedroht, sich auf Deutschland nicht bezieht. — Das ist in Deutschland mit Befriedigung aufgenommen, hier und da freilich auch mit Mißtrauen. Man beanstandet z. B. die Form der vatikanischen Erklärung und möchte sie in eine unverbindliche Aeußerung des Kardinalstaatssekretärs umdeuten. Gegen solche Deutungen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." mit großer Entschiedenheit: „Eine solche Verdunkelung des Tatbestandes ist angesichts der Umstände, unter denen die Erklärung herbeigeführt wurde, unmöglich. Sie wurde von der für den Verkehr der Regierungen mit dem Papste zuständigen Stelle auf eine amtliche Anfrage des preußischen Gesandten in ebenso amtlicher Weise mündlich und schriftlich abgegeben. Sie ist eine authentische Beurkundung dafür, daß die Kurie selbst dem Motu proprio eine Bedeutung für Deutschland nicht beilegt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich gegen die Alldeutschen in einem besonderen Streitfall. Das offiziöse Blatt schreibt: Superintendent Klingemann-Essen, ein Mitglied des Hauptvorstandes des Alldeutschen Verbandes, soll mitgeteilt haben, das Auswärtige Amt habe die Beteiligung des Verbandes an den Sammlungen für die Deutschen in Südbrasilien als unerwünscht bezeichnet, damit sich in Brasilien nicht etwa die Meinung festsetze, Deutschland beabsichtige dort mehr als lediglich eine Unterstützung bedrängter Landleute. Der Sachverhalt ist folgender: Das Auswärtige Amt hatte im Interesse der Hilfsaktion für Blumenau zum 20. November d. J. Einladungen zu einer Besprechung an private Persönlichkeiten ergehen lassen, von denen bekannt ist, daß bei ihnen für wohltätige Zwecke Opferwilligkeit vorausgesetzt werden kann. Von dritter Seite wurde, nachdem die Einladungen bereits versandt waren, die nachträgliche Zuziehung des Alldeutschen Verbandes angeregt. In der Antwort auf diese Anregung wurde das Interesse, das der Alldeutsche Verband der Hilfsaktion für Santa Catarina schenkt, als erfreulich bezeichnet, die nachträgliche Einladung des Verbandes aber als eines politischen Vereins im Hinblick auf den Kreis der Eingeladenen, und da in dieser reinen Wohltätigkeitssache auch andere politische Vereine nicht eingeladen worden seien, für untunlich erklärt."

Schwere Mißstimmung hat unter den Reichsdeutschen Kopenhagens ein Vortrag erregt, den Maximilian Harden im dortigen „Studenter-Samfund" über deutsche Politik gehalten hat. Er spottete über das parvenüartige Benehmen der modernen Deutschen, die Geschmacklosigkeit deutscher Städte, den Stillstand der deutschen Wissenschaften, die Ordens- und Titelsucht der Deutschen, verglich Deutschland mit einem von einem Goldgräberland umgebenen Militärlager usw. „Uns überrascht", bemerkt die „Dtsch. Tages-Z." dazu, „dies Verhalten nicht. Wir haben guten Geschmack und Takt von Herrn Harden niemals erwartet, und wundern uns deshalb auch nicht, daß er es fertig bringt, sein eigenes Nest zu beschmutzen."

Oesterreich.

Die Rosegger-Spende ist auf dem Wege zur dritten Million. Für die vor nur drei Jahren von Rosegger unter dem Schlagworte „Zweitausend = zwei Millionen" angeregte Schulstiftung, die inzwischen in die Verwaltung des „Deutschen Schulvereins" übergegangen ist, waren bis zum 15. November 1485 Bausteine zu 2000 Kronen, somit 2 870 000 Kronen gezeichnet. Es fehlen mithin noch 65 Bausteine = 130 000 Kronen zur dritten Million. Man hofft, diese Summe in kurzer Zeit zu erreichen — namentlich auch angesichts der regen Sammeltätigkeit im tschecho-slawischen Lager.

England.

Die maßlose Agitation der englischen Frauenrechtlerinnen und ihrer Anhänger zeitigt immer wildere Früchte: auf die skandalösen Szenen im Parlament und die Beschimpfungen von Kabinettspersonen ist am vorigen Sonntag ein persönlicher Angriff auf den Schatzkanzler gefolgt, der dadurch an seiner Sehkraft möglicherweise schweren Schaden erleidet. Ein Telegramm meldet darüber vom 17. Dezember: Die Minister Lloyd George und Grey sprachen gestern abend in einer Versammlung einer liberalen Frauenvereinigung über das Stimmrecht. Als sie die Versammlung verließen, schleuderte ein männlicher Anhänger des Frauenstimmrechts eine Messingbüchse auf die Minister, und traf Lloyd George ins Gesicht. Die Büchse zerschnitt die Lippe und verletzte das linke Auge, das Lloyd George fast eingebüßt hätte. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde verhaftet. — Nach einem weiteren Drahtbericht aus London besteht wenig Aussicht, die Sehkraft des schwer verletzten Auges zu erhalten.

Türkei.

Die türkische Kammer begann am Sonnabend mit der Beratung des angekündigten dringlichen Gesetzentwurfs, durch welchen dem Sultan das Recht eingeräumt wird, die Kammer im Falle eines Konfliktes mit der Regierung aufzulösen, ohne den Senat zu befragen, sowie die Kammer bei Kriegszeiten zu vertagen. Der Großwesir erklärte, von der Opposition lärmend unterbrochen, das Hauptmotiv des Entwurfs sei die Eventualität von Friedensverhandlungen mit Italien; denn in diesem Falle bedürfe es einer starken Regierung. Der Großwesir wies die Anklagen der Oppositionspresse zurück, daß mit der Auflösung der Kammer ein Staatsstreich oder die Aufhebung der Verfassung beabsichtigt sei. — In der Debatte griff Lutfi Fikri (Liberale Vereinigung) den Großwesir und das türkische Komitee heftig an und warf ihnen vor, sie setzten das Ansehen des Sultans herab und ließen diesen seine Informationen nur aus „Tanin" und „Sabah" schöpfen. Diese Worte riefen einen Sturm im jungtürkischen Zentrum hervor, dessen Führer lärmend protestierte. Der Großwesir erklärte, daß er, falls die Verleumdungen fortdauerten, gezwungen wäre, den Saal zu verlassen. Schließlich zogen sich die Mitglieder des Kabinetts tatsächlich zurück. Der Vorsitzende sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erschienen die Mitglieder des Kabinetts wieder im Saale. — Nach weiterer kurzer Debatte stimmte die Majorität der Kammer der Verweisung des Entwurfs an die Kommission und der Dringlichkeit zu.

Indien.

Auf die glanzvolle Feier der indischen Kaiser-Krönung ist, wie nunmehr bekannt wird, doch ein ziemlich tiefer Schatten gefallen, und zwar durch das Verhalten des Gaekwar von Baroda. Der Gaekwar von Baroda rangiert unter den nominell souverän gebliebenen indischen Fürsten an zweiter Stelle; vor ihm kommt nur der Nizam von Haiderabad. Schon seit über 40 Jahren wird die politische Haltung des Gaekwars von der britischen Regierung mit Mißtrauen betrachtet, und sein Benehmen bei der Kaiser-Krönung des Königs setzt nur sozusagen das Tüpferl auf das I. Mit diesem Benehmen hatte es folgende Bewandtnis: Erstens wählte der Gaekwar für die feierliche Gelegenheit des Krönungsfestes ein demonstrativ ungenieniöses Gewand, das inmitten des sonst bei der Feier entfalteten märchenhaften Glanzes um so mehr auffiel. Ferner beschränkte er sich bei dem Huldigungsakt auf eine oberflächliche Verbeugung und wandte gleich darauf dem höchst peinlich berührten Königspaar mit höhnischem Lächeln den Rücken zu. Natürlich wurden alsbald Schritte getan, um die Sache einigermaßen wieder einzurenken. Der Vizekönig Lord Hardinge machte dem Gaekwar entrüstete Vorstellungen und dieser ließ sich schließlich zu einer schriftlichen Abbitte herbei, worin er den Auftritt damit erklärte, daß er sehr nervös gewesen sei. — Seit seiner Thronbesteigung im Jahre 1881 hat der Gaekwar schon bei zahllosen Gelegenheiten der englischen Regierung seine Nichtachtung bekundet, seit 1905 steht er zu ihr in offener Opposition. Aus seinem Lande, das bei einem Umfang von 8500 engl. Quadratmeilen eine Bevölkerung von etwas über 8 Millionen Köpfe zählt, stammten nicht wenige der Revolutionäre, welche letzthin die britischen Macht-

---

waren wir uns darüber klar, daß er nie etwas anderes hier auf Erden werden könnte, als der Gegenstand unserer warmen Liebe, nie einen andern „Platz" im Leben ausfüllen könnte, als den unseres Lieblings.

Er bekam eine Lungenentzündung und schwebte lange zwischen Leben und Tod. Denke Dir eine solche Bedrohung dieses schwachen Lebens, das in der armen, kleinen, vorher schon verkümmerten Brust flackerte! Ich hatte zwölf Nächte lang kaum geschlafen und befand mich am Rande der Verzweiflung. Der Reichstag tagte gerade und mein Mann sagte: „Das Ministerium fällt, und ich weiß nicht, ob man für mich einen Ersatzposten finden wird." Ich antwortete: „Seine Temperatur ist auf + 40,2 gestiegen. Gott helfe uns!" Als jede Hoffnung verloren schien, versuchten alle, auch mein Mann, mich damit zu trösten, daß das Leben des Kleinen doch immer nur etwas Schweres, Halbes gewesen wäre, und wiesen mich auf die Freude an den anderen, gesunden, kräftigen Kindern hin. Aber all' meine Herzensfäden knüpften sich fest an das Kind, das litt.

Da — eines Morgens, als ich fühlte, daß ich es nicht länger ertragen könnte, kam der glücklichste Augenblick meines Lebens; der Arzt hatte meinen Jungen genau untersucht und sagte: „Frau Staatsrat, ich glaube, ihr Kind hat heute nacht eine Krisis überstanden; es wird am Leben bleiben."

Literarisches.

In ihrem Dezember-Heft erbringt die Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann) wiederum den Beweis außerordentlicher Vielseitigkeit bei Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit des Abbildungsmaterials. Den Beginn macht ein Aufsatz über Ferdinand Hodler, der zurzeit sehr im Vordergrund des Interesses steht. Mit tiefem Verständnis zeigt uns der Textverfasser, Dr. Haberfeld, die Wesenszüge dieser großen künstlerischen Erscheinung: Meisterschaft in der großen Linie, in der Monumentalkunst und in der Ideenmalerei. — Höchst willkommen ist auch der Aufsatz über August Brömse, den Prager Meister der Radiernadel, dessen poetische Blätter den Kunstkenner aufmerken lassen. Aktuell, obwohl es sich um einen Künstler handelt, den man schon fast zu den Klassikern rechnen kann, ist auch der sehr reich illustrierte Aufsatz über Ingres, denn auf seinem Prinzip der Vorherrschaft der Linie haben viele der bedeutenden modernen Meister weiterzubauen versucht, indem sie auf seine neue Logik linearer Verhältnisse ausgehen. — Eine weite Kreise interessierende Veröffentlichung ist dann der Aufsatz über das von Professor Schumacher für Dresden gebaute Krematorium. Nicht nur als monumentales Gebäude von feierlicher Schönheit, auch in der praktischen Anlage und zeichnerischen Durchbildung wie in der geschmackvollen und würdigen Ausstattung der Räume ist dieses Krematorium wohl die vornehmste Lösung, die das Problem bis heute gefunden hat. — Weitere Aufsätze über die Ausstellung profaner und sakraler Glasgemälde in Berlin, über Schmuckarbeiten, Korbmöbel, dann Abbildungen allerliebster Puppen von Frau Professor Käte Kruse, von Spielzeug usw. vervollständigen den Inhalt des Heftes.

So mancher wird in diesen vorweihnachtlichen Tagen sich sagen, daß sein Heim auch recht gut einen künstlerischen Schmuck gebrauchen könnte, oder daß er diesem oder jenem guten Freunde mit einem guten Kunstwerk eine Freude bereiten könnte; aber die hohen Preise der meisten ausgestellten Bilder lassen ihn den Gedanken, ein gutes Wandbild zu erwerben, sofort wieder aufgeben. Jedoch kann man jetzt für einen ganz mäßigen Betrag prächtige farbige Kunstblätter erster zeitgenössischer Künstler haben, so daß heute auch der Minderbemittelte imstande ist, sein Heim mit Bildern zu schmücken, die auch den verwöhnten Geschmack befriedigen. Da beschert uns der Weihnachtsmann ein kleines Werkchen, betitelt: „Die farbige Künstlerlithographie und ihre Bedeutung für die künstlerische Kultur" (R. Voigtländers Verlag, Leipzig, Preis 40 Pf.). Was hier in farbigen Kleinnachbildungen an gediegener Volkskunst geboten wird, ist ebenso erstaunlich, wie die Preise zu denen dies geschieht. Ueber 200 farbenfreudige Blätter präsentieren sich hier dem Auge. Es kann den Interessenten nur empfohlen werden, sich das kleine Prachtbüchlein durch eine Kunst- oder Buchhandlung kommen zu lassen, um darnach seine Wahl zu treffen.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. P. Baron Osten-Sacken in Reval charakterisierte in seinem, wie gestern erwähnt, zur Einweihung des Revaler Provinzialmuseums abgehaltenen Vortrage über den „Kampf der livländischen Städte um die Vorherrschaft im Hansa-Kontor zu Nowgorod", nach dem Referat der Revaler Blätter, zunächst die Eigenart der deutschen Kolonisation des Ostens und speziell des Baltikums in kurzen, scharf beleuchtenden Ausführungen. Dem Kaufmann, dem Geistlichen folgt der Ritter und endlich der Bauer in die Fremde. Das ist der normale Prozeß. Bei der Besiedelung Livlands aber hat das letzte dieser Elemente, der deutsche Bauer, gefehlt. Ueber das Meer, das zuerst die Vermittlung mit dem Westen bot, zog der Kaufmann, nicht aber der Bauer. So gelangte dann für Livland der Kaufmann zu noch größerer Bedeutung als anderswo. Die bisher geltende Anschauung über das Verhältnis der Hansastädte zum russischen Handel, wie er hauptsächlich in den Zentren Nowgorod und Pleskau betrieben wurde, verlief im wesentlichen in einer ungebrochenen Linie. Wisby und Lübeck als Vororte des Handels nach Osten verschmolzen sich in der bisherigen Vorstellung mit den im Hansa-Bunde vereinigten Städten, also auch den livländischen, zu einem solidarischen Ganzen, das die Interessen des „gemeinen deutschen Kaufmanns" vertrat. In den Ausführungen Baron Osten-Sackens, trat nun scharf zutage, daß es zwischen Lübeck und Wisby einerseits und den baltischen Hansastädten, namentlich Reval und Dorpat, die am russischen Handel in erster Linie interessiert waren, im Verlaufe des 14. und 15. Jahrhunderts zu scharfen Differenzen gekommen ist. Erst später hat sich jenes besonders vertraute, herzliche Verhältnis ausgebildet, das speziell zwischen Lübeck und Reval im 16. Jahrhundert bestanden hat. — Die Differenzpunkte betrafen in erster Linie die Einflußsphäre der Hansa-Städte in Nowgorod. Nahm man doch z. B. im 14. Jahrh. in Reval das Recht in Anspruch, mit dem Siegel des Peterhofes in Nowgorod zu siegeln, wogegen sich Nowgorod dann auch aufgelehnt hat. Ein anderer Differenzpunkt war die Besoldung des Geistlichen des Peterhofes in Nowgorod. Wie die allgemeingeschichtlichen Ereignisse denn auch hier bestimmend wirkten, die Gegensätze bald verschärfend, bald mildernd, das schilderte der Vortragende des weiteren mit der Klarheit der Anschauung, wie sie nur gründliche Beherrschung des Stoffes ermöglicht. In eine Würdigung der großen kulturellen Aufgabe des deutschen Kaufmanns in unserm Lande klang der Vortrag aus.

Mannigfaltiges.

Furchtbare Rache eines Wilddiebes. Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: der vierzigjährige Fischer Courmier nahm schreckliche Rache an den Mitgliedern der Familien Verdier und Mandonnet, die in einem Wilddieb-Prozeß gegen ihn ausgesagt hatten. Courmier schoß das Ehepaar Mandonnet nieder und durchschnitt dem sterbenden Manne mit einem Rasiermesser den Hals. Hierauf betrat er das Wirtshaus der Familie Verdier und schoß Vater, Mutter und Sohn nieder. Der Mörder ist flüchtig.

— **Lehar — zehnfacher Millionär?** Der Direktor des Gaiety-Theaters in London Mr. Georges Edwards war kürzlich in Wien, um sein Theater mit Wiener Operettenneuheiten zu versehen. Edwards schätzte bei dieser Gelegenheit den Operettenkönig Lehar auf ein Vermögen von zehn Millionen Kronen ein, woran die „Lustige Witwe" allein mit einer Mitgift von fünf Millionen beteiligt sein soll, die sie auf ihrem Triumphzuge durch die Welt erobert. Auf die Frage, was er für Lehars jüngstes Kind der Laune „Eva" gezahlt habe, sagte der Londoner Direktor, daß sich ein bekannter Londoner Verleger bereit gefunden habe, das englische Verlagsrecht der neuen Lehar Operette mit 100 000 Kronen anzukaufen.

— **Aus dem „Simplicissimus."** Wer wird nicht den Gottfried Senfseifer kennen! Wo er doch so viel Gutes tut! Neulich kam sein Eheweib und sagte: „Gottfried, da ist der Portier von 93. Die eine Flasche war schlecht gekorkt, und der Inhalt ist verdorben." — „Oho," meinte Senfseifer, „er wird doch zu Weinsuppe taugen?" — „Nein, Gottfried, er ist gallbitter!" — „Nun, da bürste den Teppich damit, daß die alten Farben herauskommen!" — „Es geht nicht, Gottfried, er greift das Gewebe an!" — „Kannst du nicht" — stöhnte Senfseifer, „kannst du nicht die Klinken damit putzen?" — „Ich hab's versucht, Gottfried, aber sie werden kohlschwarz!" — Da ging über Senfseifers Gesicht jenes gütige Leuchten, das alle Welt an ihm preist. „In Gottes Namen denn," sagte er, „gib ihn der Aufwärterin mit zur Stärkung!"

haben durch Attentate aller Art beunruhigt haben. Vor ein paar Monaten ist festgestellt worden, daß der größte Teil der in der Präsidentschaft Bombay verbreiteten aufrührerischen Literatur in Baroda gedruckt wird. Indern, die sich bei den Engländern politisch mißliebig gemacht haben, wendet der Gaekwar seine besondere Gunst zu. Dabei zeigt sich der Gaekwar auch von praktischem Reformeifer beseelt und hat für die Kinder seiner Untertanen nach europäischem Muster den Schulzwang eingeführt. Ob wirklich, wie ein Telegramm des „Daily Telegraph" aus Delhi meldet, alle übrigen Hindufürsten die Haltung des Gaekwar mißbilligen, erscheint um so zweifelhafter, als seine Tochter soeben von dem Maharadschah von Gwalior, dem größten der indischen Zentralstaaten, als Gemahlin heimgeführt worden ist. Die Engländer werden denn auch seine Absetzung, von der hier und da die Rede ist, schwerlich riskieren.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

In Abwesenheit des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten Dr. W. Schlüter eröffnete der Schatzmeister, Oberlehrer E. Haller, die gestrige, ungewöhnlich zahlreich besuchte Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Er berichtete, daß die Gesellschaft, einer ergangenen Einladung gemäß, auf der am 8. November stattgehabten Petersburger Lomonossow-Feier durch ein Mitglied, den Akademiker Saiemann, vertreten gewesen, und wies auf den bevorstehenden 60. Geburtstag des Ehrenmitgliedes Professors Leo v. Schroeder in Wien hin, worauf beschlossen wurde, ihn telegraphisch namens der Gesellschaft zu begrüßen.

Sodann wurde zu der statutenmäßig auf der Dezember-Sitzung zu vollziehenden Präsidenten-Wahl geschritten. Auf Antrag des Vorsitzenden der Versammlung wurde einstimmig per Akklamation Dr. Wolfgang Schlüter für das nächste Jahr zum Präsidenten wiedergewählt. — Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß der Konservator der Altertümer und der Münz-Sammlung, Herr Ernst Frey, in dankenswerter Weise sich bereit erklärt habe, zu seinen bisherigen Aemtern auch noch das erledigte Amt eines Sekretärs der Gesellschaft zu übernehmen, worauf mit dem Ausdruck des Dankes seine einstimmige Wahl für dieses Amt erfolgte. — Zu Revidenten der Geschäftsführung der Gesellschaft wurden die Herren Dr. G. Schönberg und Reinhard Ottow gewählt.

Alsdann ergriff Professor Dr. R. Hausmann das Wort, um den Antrag zu stellen, Dr. Wolfgang Schlüter, der nun schon über 30 Jahre der Gesellschaft angehört und jetzt 12 Jahre ihr als Präsident vorgestanden hat, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gesellschaft und des außerordentlichen Maßes von selbstloser Arbeit, die er ihr gewidmet, zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft zu erwählen. Diesem Antrage stimmten die Anwesenden einstimmig zu.

Herr R. Ottow schlug 41 Personen und andere Mitglieder schlugen weitere 3 Herren zur Aufnahme in die Mitgliedschaft der Gesellschaft vor. Demnach wurden durch Zettelwahl in die Zahl der ordentlichen Mitglieder aufgenommen: Franz Adolphi, Frl. H. v. Behaghel, H. v. Blanckenhagen, E. v. Coffart, R. v. Coffart, F. v. Dahl, Ed. Droß, A. Eichhorn, E. Baron Engelhardt, Rob. Baron Engelhardt, Rud. Baron Engelhardt, H. Fenner, J. Fischer, F. Francken, K. Graß, A. v. Grewingk, R. Griwing, A. Großmann, H. Hahn, W. Hildebrand, A. Kramer, Th. Lackschewitz, H. Lehmann, A. v. z. Mühlen, F. Ottow, R. Kaphoph, Dr. Wolfgang v. Reyher, J. Riemschneider, Karl Sponholz, F. Schilling, G. Schilling, O. Baron Stackelberg, A. v. Stryk, E. Tergan, G. Thiemann, P. Graf Tiesenhausen, Oskar v. Transehe, A. Volck, R. v. Wahl, L. v. Wilcken, O. Wilde, R. v. Zeddelmann, F. v. Berg und Ernst Baron Engelhardt.

Der Vorsitzende E. Haller machte die mit wärmstem Dank aufgenommene Mitteilung, daß das langjährige Ehrenmitglied der Gesellschaft, Ritterschafts-Archivar Hermann Baron Bruiningk in Riga, zur Förderung der Zwecke der Gesellschaft den Betrag von 100 Rbl. überwiesen habe.

Die Bibliothekarin Fräulein Alexandrine Wulffius übergab die eingelaufenen Drucksachen — darunter einige Druckschriften der Krakauer Akademie der Wissenschaften, durch Dr. O. Kallas, eine Schrift von Armas Launis „Ueber Art, Entstehung und Verbreitung der estnisch finnischen Runenmelodien", als Geschenk des Hrn. Reyman-Reimund ein estnisches Predigtbuch vom Jahre 1812 und von dem „Eesti Kirjanduse Seltsi" mehrere Publikationen, wie die neuesten NNr. des „Nooresoo Kirjawara", M. J. Eisens „Eestlaste Sugu" Bd. II und J. Sitzkas „Uleüldine Ajalugu", Bd. II.

Weiter war durch Oberpastor B. Wittrock eine Kopie der Urkunde, die bei der letzten Renovierung des Turmes der St. Johanniskirche dem Turmknopf einverleibt war, übermittelt worden.

Der Münz-Konservator E. Frey berichtete über eine von Prof. R. Hausmann dargebrachte arabische Münze, gefunden in Kawelecht, geprägt im 10. Jahrhundert in Taschkent vom Emir Mansur aus der Dynastie der Samaniden.

Die Beschlußfassung über die vom Rigaer Naturforscher-Verein angeregte Beschickung des für Ostern kommenden Jahres in Aussicht genommenen Naturforscher-Tages durch 3 Delegierte wie auch über eine etwaige Teilnahme an den Beratungen zur Vorbereitung des nächsten Kongresses der Moskauer Archäologischen Gesellschaft wurde einstweilen hinausgeschoben.

Der weitere Verlauf des Sitzung brachte zwei ausführlichere Mitteilungen des Professors Dr. R. Hausmann und des Stadt-Archivars T. Christiani, worüber wir im nächsten Blatte berichten werden.

Zum internationalen Feuerwehr-Kongreß in Petersburg veröffentlicht die „St. Pet. Z." eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

Die Arbeiten des Kongresses werden in vier Gruppen geteilt, und zwar: 1) Feuerverhütung, 2) Löschmittel, 3) Versicherungswesen, 4) erste Hilfe bei Unglücksfällen. Der Kongreß findet am 25. Mai (neuen Stils) in Petersburg statt und wird vier Tage dauern (25. bis 28. Mai). Darauf wird ein Ausflug nach Moskau veranstaltet. Der Aufenthalt in dieser Stadt ist auf zwei Tage festgestellt (29. bis 30. Mai). Hierauf können die Kongreßmitglieder auf Wunsch über Warschau mit eintägigem Aufenthalt daselbst oder direkt von Moskau zu der russischen Grenze (Wirballen) zurückreisen.

Die Kais. Russische Feuerwehr-Gesellschaft übernimmt die Organisation des Kongresses in der Hoffnung auf möglichst große Teilnahme an demselben seitens der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren, Stadtverordneten, Vertretern von Versicherungs- und Rettungs-Gesellschaften, Fachleuten für feuersichere Bauten und Wasserwerke, überhaupt Interessenten für Feuerverhütung und Bekämpfung im weitesten Sinne des Wortes.

Die Personen oder Gesellschaften, die dem Kongreß Berichte erstatten wollen, werden ersucht, bis zum 31. Januar dem Organisations-Komitee Mitteilung zu machen und ihm die Berichte nicht später als bis zum 15. März zukommen zu lassen. Jeder Bericht, in welcher Sprache er auch geschrieben sei (deutsch, englisch oder französisch), muß zum Schluß Vorschläge enthalten, die dem Kongreß vorgelegt werden.

In hiesigen Friedensrichter-Kammern sind in der Zeit vom 30. November bis zum 7. Dezember auf Protokolle des Revieraufsehers Kodres hin u. a. verurteilt worden: die Fleischhändler Keerd und Ilwes, die mit ihrem Fleischwagen durch die Küter-Straße gefahren waren, zu 2 Rbl. Strafzahlung oder 1 Tag, bezw. 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Holzhändler Kuprian Stepanenkow für schlechtes Stapeln zu 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, der Bauer P. Pung für den Verkauf von untergewichtigem Heu zu 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest. — Ferner war beim Fleischer Ipsberg bei einer Revision ungestempeltes Fleisch vorgefunden worden; auf sein reumütiges Geständnis kam er mit 2 Rbl. oder 24 Stunden Arrest davon. —o—

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 30. Nov. ist der Bauer Heinrich Sikk wegen Führens eines Revolvers und finnischen Messers ohne Waffenschein zu 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt worden. —h.

Gestern nachmittags wurde ein Arbeitspferd dadurch scheu, daß sich die eine Fehmerstange gelöst hatte und dem Pferde an das Bein schlug. Das Pferd raste von der Rigaschen Straße bis in die Ritter-Straße, wo es bei der Johannis-Kirche erschöpft stehen blieb. Glücklicherweise hat es keinerlei Schaden angerichtet. —h

---

Der Ernst Platessche Rigaer Kalender, vielen ein alter Bekannter, ist für das Jahr 1912 erschienen. Er enthält außer den üblichen Kalendernotizen einen mit Bildnissen geschmückten Aufsatz über „Die neue Aera des Rigaer Stadttheaters", eine gereimte und mit launigen Federzeichnungen versehene Humoreske von Pipifax nach einer tatsächlichen Begebenheit aus dem letzten Badesommer, betitelt „Die geraubten Kleider und die ertrunkene Dame", einige belustigende Erzählungen und Anekdoten, endlich die altgewohnten „Notizen zur Chronik der Stadt Riga". Als Vollbild ist dem Kalender diesmal eine phantastische Darstellung des nun glücklich zum Abschluß gelangten Theaterzwistes beigegeben.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau E. K. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., Frl. v. B. 2 Rbl., H. S. 5 Rbl., Herrn L. J. 5 Rbl., M. N. 1 Rbl. — mit dem Früheren 333 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

37. Reichsduma-Sitzung vom 7. Dez.

(Drahtbericht.)

In geheimer Sitzung, der Rodsjanko präsidiert, wird die artikelweise Lesung der

Wehrpflichts-Vorlage

fortgesetzt. Djubinski (Arbtsgr.) beantragt, den Artikel zu streichen, der den Uebertritt in eine fremde Untertanschaft den Personen verbietet, die das 16. Lebensjahre erreicht und ihre Wehrpflicht noch nicht abgeleistet haben. — Der Antrag wird abgelehnt.

Eine längere Debatte entspinnt sich über den Antrag Gutschkows, das Losen wieder einzuführen. Der Antrag wird angenommen.

Unter den weiteren angenommenen Artikeln sei erwähnt Art. 5, der festsetzt, daß, außer in Ausnahmefällen, wie z. B. im Kriege, die Einberufung zwischen dem 1. Okt. und 1. Nov. stattzufinden hat.

Art. 9 setzt fest, daß die Dauer des aktiven Dienstes in der Infanterie und Artillerie 3 Jahre, bei den übrigen Waffengattungen 4 Jahre beträgt. Kropotow (Arbtsgr.) beantragt namens seiner Fraktion, bei allen Truppenteilen die Dienstzeit auf 2 Jahre herabzusetzen. In der Flotte könne die Dienstdauer 3 Jahre betragen, wobei aber um der Gerechtigkeit willen das 3. Dienstjahr besonders gagiert werden müsse. Djubinski (Arbtsgr.) verweist auf die westeuropäischen Armeen, wo die zweijährige Dienstzeit die Schlagfertigkeit der Armee keineswegs herabgesetzt habe.

Der Chef des Generalstabs entgegnet, die zweijährige Dienstzeit erschwere z. B. ungeheuer die Komplettierung des Unteroffizierbestandes. Die zweijährige Dienstzeit habe den einzigen Vorteil, die Quantität der Reserve zu erhöhen, wessen Rußland gar nicht bedarf.

Der Antrag der Arbeitsgruppe wird abgelehnt.

Ferner wird angenommen Art. 10, der die Dienstzeit in der Flotte auf 5 Jahre in der Linie und 5 Jahre in der Reserve festsetzt.

Eine längere Debatte entspinnt sich beim Art. 11, der bestimmt, daß die Dienstzeit der bis zum 1. Januar Eingezogenen vom 1. Jan. an gerechnet wird, für die zwischen dem 1. Jan. und dem 15. Februar Eingetretenen aber vom 15. Aug. desselben Jahres an. Die Debatte betrifft hauptsächlich die Frage, ob es gerechter und praktischer ist, die Zahl der für die Dienstuntauglichen einzuziehenden Rekruten unabhängig von der Gesamtzahl im ganzen Reiche in jedem einzelnen Gouvernement für sich zu bestimmen oder gleichmäßig über das ganze Reich zu verteilen. Die Linken treten für die gerechtere Verteilung über das ganze Reich ein, die Rechten weisen auf die sich hierbei ergebenden technischen Schwierigkeit der Berechnung hin. — Opotschinin (Okt.) beantragt, die Freiwilligen zwischen dem 15. und 30. Juni eintreten zu lassen und ihren Dienst vom 1. Juli an zu rechnen. Der Kommissions-Referent bittet, die gleichmäßige Verteilung der Ersatzrekruten über das ganze Reich anzunehmen.

Der Antrag Opotschinins wird abgelehnt und Art. 11 in der Kommissionsfassung mit einer kleinen Verbesserung Gutschkows (betr. Verteilung der Ersatzrekruten über das ganze Reich) wird angenommen.

Die Debatten werden unterbrochen, die

Türen geöffnet

und ohne Debatten werden die Anträge der Einigungs-Kommission zu 8 kleinen Vorlagen angenommen. Da die Regierung keine Vorlage zur Reform der Mittelschulen einbringen will, wird die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfes einer Duma-Kommission übertragen. Ohne Debatte werden darauf 11 kleine Vorlagen erledigt, darunter eine, die den Stadtverwaltungen das Recht verleiht, den Hausbesitzern ohne deren Einwilligung für gewisse Bedürfnisse Abgaben aufzuerlegen und sie zu zwingen, sich an das Kanalisationsnetz anzuschließen.

38. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz werden die eingelaufenen Sachen verlesen, darunter ein Antrag von 41 Abgeordneten auf Ausscheidung der Städte als besondere Semstwo-Einheiten und eine Vorlage von 80 Abgeordneten betreffs Streikfreiheit.

Bardisch (Kad., Kosak) erklärt, die Kosaken seien beunruhigt durch die letzthin erfolgte Anfrage des Kriegsministers betreffs Abänderung der Form der Landnutznießung, denn sie fürchten, dahinter verstecke sich der Zwang zum Uebergang zur Einzelhofwirtschaft, die ein Teil der Kosaken ablehnt.

Die Duma setzt die Beratung der

Arbeiterversicherung

fort.

Predkaln (Soz.), Schtscheglyin (Kad.), Priester Maschkewitsch (R.) und Petrow III (Okbtsgr.) u. a. beantragen namens ihrer Parteien gewisse Erweiterungen des Wirkungsgebietes der Arbeiterversicherung. Alle ihre Anträge werden abgelehnt und der Artikel wird in der Fassung der ersten Lesung angenommen. Die weiteren Artikel bis zum 45. inkl. werden teils in der Fassung der ersten, teils in der der zweiten Lesung angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Dez. Der Stadthauptmann pönte den Redakteur des „Ssowremennik" Bykow mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest.

Moskau, 7. Dez. Die juristische Fakultät untersagte den Privatdozenten das Lesen von Kollegien, die von den Professoren gelesen werden.

Zwei verkleidete Schutzleute wurden von 8 Plünderern überfallen. Einer der Schutzleute jagte sie durch einen Schuß in die Flucht, verwundete 2 und nahm 3 fest.

Charkow, 7. Dez. In Pereka wurde die Gemeindeverwaltung von Maskierten ausgeplündert. 5 Wächter wurden getötet und 1 verwundet.

Jelissawetpol, 7. Dez. Ein Bauer fand auf dem Felde eine Bombe und legte sie auf den Ofen, was eine Explosion zur Folge hatte. Es wurden 5 Personen getötet.

Livadia, 7. Dez. Gestern als am Tage des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers fand in Livadia eine Parade der Truppenteile statt, die an diesem Tage ihre Kirchenfeiertage hatten, und auch der in Livadia anwesenden Truppenteile. Die Parade wurde von Generalmajor Dumbadse kommandiert. Nachdem die Truppen im Parademarsch an Sr. Majestät und dem Thronfolger vorbeigezogen waren, fand im Allerhöchsten Beisein in der Palais-Kirche ein Gottesdienst statt. Zu dem Allerhöchstem Frühstück, auf dem u. a. auch der Emir von Buchara anwesend war, trank Se. Majestät auf das Wohl der Truppen, die ihre Kirchenfeiertage hatten. Großfürst Peter Nikolajewitsch toastete auf Se. Maj. den Kaiser. Nach dem Frühstück hatten die Geladenen das Glück, Ihren Majestäten ihre Glückwünsche darbringen zu dürfen.

Eine Deputation von Kosaken der Kasanskaja Staniza im Bestande von 9 minderjährigen Kosaken mit dem Ataman an der Spitze stellte sich Sr. Maj. dem Kaiser vor und brachte dem Thronfolger einen Säbel und ein Album mit Ansichten ihres Dorfes zum Geschenk dar.

Berlin, 20. (7.) Dez. Das Budget pro 1912 sieht die Umwandlung des deutschen Konsulats in Moskau in ein Generalkonsulat vor und wirft Mittel aus zur Beendigung des Baues eines deutschen Botschaftsgebäudes in Petersburg.

Wiener Neustadt, 20. (7.) Dez. Ingenieur Sablatnigg flog 10 Min. lang auf einem Zweidecker mit 5 Passagieren in einer Höhe von 20 Meter.

Ofen-Pest, 20. (7.) Dez. In Beantwortung einer Interpellation erklärte Graf Khuen-Hedervary: Hötzendorff als Generalstabschef sei bloß ein beratender Mitarbeiter des Kriegsministers gewesen, der allein vor dem Parlament verantwortlich sei. Die äußere Politik bewege sich in der alten friedlichen Bahn. Die Treue gegenüber dem Dreibunde werde die guten Beziehungen zu Italien bewahren. — Die Kammer erklärte sich einstimmig mit der Erklärung zufrieden.

Prag, 20. (7.) Dez. Der eifrige Verteidiger der Echtheit der Königshofer Handschrift Pitsch ist gestorben. Er wurde s. Z. in dem Masarykschen Organ angegriffen und verspottet. Pitsch hinterließ einen Brief, in dem er mit Trauer dieser Angriffe gedenkt.

Paris, 20. (7.) Dez. Jaurès führte in der Kammer weiter aus, daß er für das deutsch-französische Abkommen stimmen werde. Doch protestiere er dagegen, daß von den höheren Rassen einigen Völkerschaften die Gewalt aufgebunden werde. Die islamitische Welt sei aufgeregt; man müsse Vorsicht beobachten. Die Pflicht Frankreichs sei es, die Gewitteratmosphäre zu zerstreuen und zwischen Deutschland und England, die keine Ursache haben, sich zu bekriegen, die Vermittlerrolle zu übernehmen.

Paris, 21. (8.) Dez. Die Kammer nahm mit 393 gegen 36 Stimmen das Marokko-Abkommen an. Ihrer Stimmen enthielten sich mehrere Progressisten und vereinigte Sozialisten sowie auch die Deputierten der nordöstlichen Departements, die erklärten, eine französisch-deutsche Annäherung nicht unterschreiben zu wollen.

London, 20. (7.) Dez. Englische Blätter führen aus, daß die Besetzung von Solum nicht dem zwischen Italien und England bestehenden Abkommen über die Grenzen von Tripolis und Aegypten widerspreche. Italien könne sich über die Besetzung von Solum nur freuen, denn in den Händen der Türken war der Ort eine Zentrale des Schmuggels mit Kriegskonterbande.

Dundee, 20. (7.) Dez. Infolge Arbeitermangels sind viele Fabriken geschlossen. Es besteht ein Bedarf nach 20 000 Spinnereiarbeitern. Gegen 2000 Ausständische veranstalteten einen Zug durch die Straßen.

Newcastle, 20. (7.) Dez. Infolge eines Streiks der Lastfuhrleute haben sich an den Bahnhöfen große Mengen von Warensendungen angehäuft. Falls nicht bald ein Vergleich zustande kommt, sind schlimme Folgen zu erwarten.

Madrid, 20. (7.) Dez. Der Sultan von Marokko ersuchte Spanien, den Termin der Dauer der Tätigkeit der spanischen Polizei, deren Funktionen am 31. (18.) Dez. erlöschen, zu verlängern. Die Vollmachten der spanischen Polizei werden um 8 Monate verlängert.

Teheran, 20. (7.) Dez. Nach London wird der „Times" telegraphiert, daß der Boykott der Engländer in Schiras augenscheinlich aufgehört hat. Die indischen Kavalleristen konnten unbehindert Lebensmittel einkaufen.

Tokio, 21. (8.) Dez. Der britische und amerikanische Botschafter hatten eine lange Besprechung im Außenministerium — Der Chef des 2. Geschwaders Jossimado wurde mit 2 Kreuzern nach Tientsin zum Empfang des japanischen Gesandten abgeschickt.

Kalkutta, 20. (7.) Dez. Aus Tibet wird gemeldet, daß in Lhassa und anderen Städten die Soldaten meuterten, die Rentämter plünderten und mit 1000 Maultieren nach China abmarschiert sind.

New-York, 20. (7.) Dez. Die Senatoren erhielten aus allen Enden des Landes Proteste amerikanischer, tschechischer und slowakischer Organisationen gegen die Kündigung des Vertrages mit Rußland.

Washington, 20. (7.) Dez. Der Senat widmete den ganzen Tag der Durchsicht der Resolution Lodges. Senator Reynor sprach sich für die Kündigung des Vertrages mit Rußland aus; eine solche Handlungsweise würde der ungleichen Behandlung der amerikanischen Bürger ein Ende machen. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte die Erklärung Roots, daß es einige Millionen russischer Untertanen mongolischer Herkunft gebe, denen die Verein. Staaten die Einwanderung verweigern — unabhängig davon, ob der Vertrag existiert oder nicht.

Das Repräsentantenhaus nahm die Resolution des Senats an, die das Vorgehen Tafts anläßlich der Kündigung des russisch-amerikanischen Vertrags billigt. Gegen die Resolution wurde nur 1 Stimme abgegeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Gutsbesitzer Elmar von Müller-Langensee mit der verwitweten Frau Madeleine von Akerman geb. von Gernet.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Drogueriebesitzers Ernst Reim Tochter Ilse Mary; des Beamten beim Kreditsystem Carl Friedrich Härschmann Tochter Helene Elisabeth; des Schuhmachers Heinrich Braun Tochter Elinor Amrei. — Aufgeboten: Der Hamburger Kaufmann Hermann Wilhelm Alfred Müser mit Olga Marie Alexandra von Knorring; der Moskauer Kaufmann Harry Oskar Woldemar Pohl mit Ida Wilhelmine Juliane Brehm. — Begraben: Witwe Gertrude Caroline Seeberg, 78 Jahre 6 Monate alt; — Hausbesitzer Karl Gottlieb Birk, 68 Jahre 11 Monate alt.

Todtenliste.

Nikolai Ramlau, † am 28. Nov. zu Lapy bei Bialystok.

Reinhold Welene, † am 3. Dez. zu Petersburg.

Elisabeth Schildbach, geb. Rütting, † am 3. Dez. zu Moskau.

Friedrich Hoch, † am 3. Dez. zu Hamburg.

Maximilian Graf Keyserling, † am 4. Dez. zu Mitau.

Oberst des 199. Kronstädter Inf.-Reg. Alexander Ursin, † am 3. Dez. zu Wiborg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	751.9	749.7
Lufttemperat. (Centigrade)	1.0	0 6	0.3
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW2	SE3	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	Nebel	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 2.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge; Windstöße von Süden her.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Stiller
Teilhaber
mit 5 bis 6 Mille zur Erweiterung eines seit Jahren bestehenden gutgehenden Geschäftes
gesucht.
Verzinsung der Einlage mit 15 bis 20% garantiert. Das Kapital kann gesichert werden. Off. an die Exped. d. Zeitung sub „Teilhaber 5000".

Alte (17. u. 18. Jahrhundert) **Miniaturen, Oruske** u. **Stiche, Dosen, Email, Porzellan, Curiosa**
zu kaufen gesucht.
Genaue Offerten mit Preisangabe erbeten an die Exp. d. Bl. sub „L. D. R.".

Arzt.
Gesucht wird zu Anfang Januar ein tüchtiger deutscher Arzt (christlicher Konfession) für das Gut Groß-Eckau in Kurland. Nur Aerzte mit den besten Empfehlungen belieben sich zu melden an die Gutsverwaltung von Groß-Eckau in Kurland.

Gesucht eine
Kassiererin
welche die Buchführung gut kennt und eine gute Handschrift hat. Off. sub „Kassiererin" an die Exp. d. Bl.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
kann sich melden — Teichstr. 70.

Ein wenig gebrauchter
Damenschreibtisch
u. **2 Sessel** werden billig **verkauft** Peplerstr. Nr. 6, 1 Treppe, zu besehen von 4—6.

Prima
Buchbinder-Weizenstärke
empfing in neuer Sendung u. empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Zu kaufen gewünscht
ein kl. gebrauchtes **Buffett** u. ein kl. **Wäscheschrank.** Adr. sub „I B" nebst Preisangabe an d. Exp. d. Bl.

2 gut erhaltene gebrauchte
Kleiderschränke
werden zu kaufen gesucht. Off. sub H. T. abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
1 fast neues, vollständiges, englisches **Tischservice, Möbel, Kissen** und andere Sachen — Hetzelstr. 5, oben. Zu besehen von 2—4 Uhr.

Sanatogen Bauer
Haematogen Hommel
Haematogen Trampedach
Mag. K. Juergenson.

Angefangene u. **fertige**
Stickereien
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Vorrätig welche
Polstermöbel,
türkische Divans u. Couchetten
bei Sattlerm. **Joh. Busch,** bei der Holzbrücke, Haus Bandelier.

Zimmer
f. d. nächste Semester gesucht m. monatl. Kündigung. Off. sub H. G. empf. die Exp. d. Blattes.

Im neuen, nach allen Forderungen der Neuzeit erbauten Hause, Rigasche Str. 32 stehen Räume **zu vermieten** für
Handlungen
Wohnungen
od. auch **Unternehmungen.** Zentralheizung u. Wasserleitung sind vorhanden.
M. Munna.

Warme, trockene
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche vom 15. Dezember zu vermieten. Zu erfr. — Rigasche Str. 79 beim Hauswächter.

Pleskausche Str. 12, Qu. 3 ist ein
möbl. Zimmer
auch mit Pension ev. bis z. 1. Februar zu haben.

Eine alleinstehende Dame wünscht einem stillebend. Herrn ein
Zimmer
als Absteigequartier abzugeben. Off. sub D. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Abreisehalber vom 15. Januar 1912 oder später eine **Wohnung** gute, helle von 9 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten weiter **zu vergeben. Verkauft** werden Speisezimmer-Einrichtung, Klavier, Wanne und Blumen — Philosophenstr. Nr. 10, oben.

Zu vermieten
Wohnungen
von 4 bis 6 Zimmern mit Beheizung und Wasserleitung — Fabrikstr. Nr. 3, Qu. 13—14.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten kann sofort oder zum Januar 1912 abgegeben werden. Zu erfr. — Alexanderstr. 27, Qu. 1, v. 2—4.

Zu Weihnachten werden billig schöne
Weihnachtsbäume
verkauft — Erbsen-Str. 31, Qu 3.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Am 7. Dezember verschied in Moskau nach langem, schwerem Leiden

Frau Margarethe von Klever

geb. von Raupach.

Die Hinterbliebenen.

Hübsche passende

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in grosser Auswahl

Ritterstr. Nr. 1. **Marie Silberhand.**

Thüringer

Christbaumschmuck

empfiehlt in reicher Auswahl

Ecke Stern- u. Gartenstr. **Herm. Kühn.**

Sonntag von 12—5 Uhr geöffnet.

Zum Besuche seiner

Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung, Kaffeerösterei

Promenadenstr. Nr. 2, Telephon 23.

Klebestoff „333"

Erfinder **Wilh. Schmidt**

klebt zerrissene lederne Treibriemen, Stiefel, Schuhe, Glas, Porzellan etc. Jedermann bessert selber seine Stiefel nahtlos. **„333"** fürchtet weder Nässe noch Hitze. Erhältlich in der Drogerie K. Juergenson und jedem Drogen- und Ledergeschäft.

Vertreter für Liv-, Est- und Kurland

Ed. J. Milk

Reval, Manegen-Strasse Nr. 10.

Genau nach Höhenlage eingestellte

Barometer

empfiehlt in hübscher Auswahl

Hermann Kühn, Ecke d. Stern- u. Gartenstr.

Passende Geschenke in: Thermometern, Maxima- Minimathermom., Metall- und Thermo-Hygrometern sowie Schülermikroskopen.

Verschiedenes frisches

Konfekt

empfiehlt die Konfektfabrik

Roman Gutmann

Botanische Str. 19 21.

Bestellungen zeitig erbeten.

Weihnachtsgeschenke

in grösster Auswahl

Schreib-
Musik-
Consulent-Mappen
in Lederschnitt
Briefordner- und
Schreibunterlagen

eigenen Fabrikats

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffee chokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Offeriere für alte Preise noch

Kaffee

sämtliche Sorten u.

Reis

da diese Ware starke Steigerung erfahren hat, ausserdem

Mehl u. Sirup

A. Reinbaum

Jakobstr. 11.

Ein vollständig neues **Schlafsofa** wird **verkauft.** Quappenstrasse 24, Quart. 7.

Neueste

Ankleide-Puppen

in Bogen und in Kartons

Modellier-Bogen

Luftschiffe, Automobile, Krippen

Malbogen

Malbücher

Farbkasten

Aquarell-und Tempera-Farben

empfiehlt

Olga Palmas.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an **Neurasthenie, sexueller Schwäche** Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, **Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen b. Quecksilberbehandlung,** Herzideen, Fettherz, **Herzsklerose,** Herzklopfen, **Arythmie, Myokarditis, Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen,** Inanition nach schwerer Krankheit, **Übermüdung** u. s. w. sowie den **Rekonvaleszenten.**

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Ärzte über die Heilwirkung des Sperminsbeziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl.** Es sei deshalb beim Kauf auf den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das **SPERMINUM-POEHL,** da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem **sofort zusammen mit der Literatur über Sperminum-Poehl** kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Bitte seien Sie so freundlich und sehen Sie sich unseren **„Odysseus"** an und Sie werden finden, dass doch ein Unterschied zwischen dem „Odysseus" unseres Konkurrenten und dem von uns demonstrierten Bilde ist. Wir machen das pp. Publikum darauf aufmerksam, dass unser

„Odysseus"

heute zum letzten Mal im Programm

ist. Es ist ein unvergleichliches Bild. Wenn der Kinematograph stets mit solchen Bildern arbeiten könnte, dann würde sein Wirken segensreich sein. Verabsäumen Sie bitte nicht die Gelegenheit, unseren „Odysseus" heute zum letzten Mal zu sehen.

Bei diesem Bilde braucht weder Jung noch Alt seine Augen vor Scham niederzuschlagen.

D. H.-V.

Der zu Freitag, den 9. Dezember angekündigte

Vortrag

von Prof. **K. v. Raupach** muss zum Frühjahr nächsten Jahres

verschoben

werden.

Der Vorstand.

Sonntag, den 11. Dezember

um 9 Uhr abends

auf der Ressource

Familien-Abend

mit

Weihnachtsbaum

und Austausch von Geschenken.

Die Direktion.

Skating Rink

d. 8 Dezember.

Wettlauf

mit Ehrenpreisen.

Gewöhnliche Preise.

Der Vorstand.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfiehlt in hübscher Auswahl

Teppiche
Läufer
Tischdecken
Portièren u.
Tüllgardinen

K. E. Tschernow

vis-à vis dem Barklay-Platz.



Morgen-Kleider

aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte
Leinkleider
Halbfertige
Tüllroben

empfiehlt als passende

Fest-Geschenke

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Die erwarteten

Holzbrand-Apparate

sind eingetroffen.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein aufs reichhaltigste assortiertes

Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **literaturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** u. **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für **Jugendschriften u. Bilderbücher** der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste in allen Preislagen. — Weihnachtskataloge stehen auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung. — Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**

Sonntag, d. 11. u 18. Dez. ist das Geschäft geöffnet.

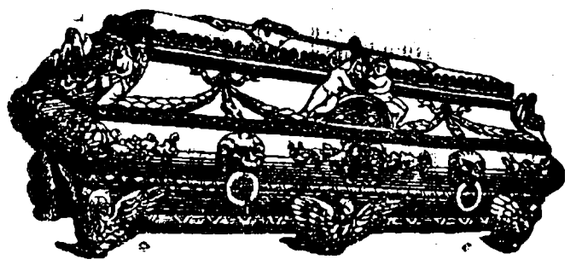

Das Sargmagazin Carl Rammat,

Dorpat, Rigasche Str. 1.

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage, **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung. Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt.

P. Kikerpill.

Schwarzmeer-

Austern

Dessert-Konfekt

von

Berrin

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Ausländische

weisse und **bunte**

Batist-Taschentücher

mit und ohne

Hohlsaum

empfiehlt

in reichhaltigster Auswahl von 95 Kop. pr. Dtzd. an

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt 7.



an **reichhaltigster Auswahl** in

Odeuren

bestrenommierter in- und ausl. Firmen in einfacher als auch hochfeiner Aufmachung ist die

Parfumerie E. Seezen

Promenadenstr. 2.

Stets letzte Neuheiten vertreten.



Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Bubi Pl. B.

Warum erhielt ich in dieser langen Zeit keine Nachricht? Ist das Liebe, wenn keine Sehnsucht?!!! Eine Versöhnung wird nie wieder stattfinden.

Mauselchen.

Ein echter

Bernhardiner-Welp

zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauswächter im Veterinär-Institut.

Verloren

ein **silbernes Portecigarre,** wahrscheinlich vor „Illusion". Gegen **Belohnung** abzugeben im Conventsquartier der Livonia.

Silb. Portecigarre

mit Wappen **gefunden.** Botanische Str. 50, Q. 2, Stud. **Tichonow,** zu bes von 2½—3½ Uhr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Freitag, den 9. (22.) Dezember 1911.

Inland.

Die Rückkehr der russischen Fonds aus dem Auslande nach Rußland.

Mit berechtigter Genugtuung konstatiert Prof. Oserow in der „Reisch", daß die russische Staatsschuld in zunehmendem Maße aus dem Auslande auf den russischen Geldmarkt übertragen wird.

Rußlands Staatsschulden zeichnen sich bekanntlich durch eine äußerst respektable Höhe aus. Dabei entfielen 1892 bloß 18,4 % der ganzen für Zinsenzahlung und Staatsschuldentilgung verausgabten Summe auf die im Auslande untergebrachte Schuld, im Jahre 1904 dagegen schon 46,6 %. Im Jahre 1906 betrugen die Zahlungen für den Staatskredit 856,5 Millionen Rbl., wovon 170,5 Millionen Rbl. oder 47,8 % ins Ausland gingen. Die letztere Summe war 1907, wo die Staatsschuldenzahlungen 874,8 Mill. Rbl. betrugen, auf 190,6 Mill. oder 50,9 % gestiegen. Die entsprechenden Ziffern sind für 1908: 897,6 Millionen Rbl. Staatsschuldenzahlung, wovon 202,8 Mill. oder wiederum 50,9 % ins Ausland gingen.

Damit ist aber der Höhepunkt des Kapitalabflusses ins Ausland überschritten, denn 1909, wo die Staatsschuldenzahlung gar auf 894,9 Mill. Rbl. gestiegen war — die Regierung zahlte in zunehmendem Maße die Anleihen zurück — flossen nur 180,5 Millionen oder 45,9 % und 1910 von 408,9 Millionen nur 175,5 Millionen oder 42,9 % ins Ausland ab.

Aus diesen Ziffern geht hervor, daß die russische Staatsschuld von 1892 an systematisch ins Ausland hinüberströmte. Rußland verkaufte in zunehmendem Maße Obligationen auf sich den Ausländern. Von 1908 an jedoch beginnen die Russen, sozusagen ihre eigenen Wechsel aufzukaufen. Natürlich ist dies, wie in dem dem Budgetvoranschlage für 1912 beigegebenen Memorandum bemerkt wird, zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß nicht die Staatsschuldpapiere selber, sondern nur deren fällige Koupons angesichts des günstigen Wechselkurses der letzten Jahre nach Rußland wandern. Unzweifelhaft aber erklärt sich diese Erscheinung auch dadurch, daß die Kapitalien selber in Gestalt der zinstragenden Papiere nach Rußland zurückkehren.

In der Tat haben die guten Erntejahre 1909—1910 einen großen Kapitalzufluß nach Rußland zur Folge gehabt, was allein schon die Kaufkraft des russischen Marktes erhöht hat. Außerdem ist noch in Betracht zu ziehen, daß die russischen Fonds während des japanischen Krieges sehr gefallen waren — garnicht im Einklang mit den aus ihnen fließenden hohen Zinsen. Naturgemäß stieg ihr Kurs in den guten Erntejahren, was eine große Verlockung bildete, Kapitalien in russischen Fonds anzulegen.

Prof. Oserow fragt nun, ob diese erfreuliche Erscheinung des Zurückfließens der russischen Obligationen nach Rußland von Dauer sein wird. In West-Europa, meint nun das gen. Blatt, macht sich eine zunehmende Abkühlung gegenüber den sicheren russischen Staatspapieren bemerkbar, da das Publikum sich den einträglicheren, wenn auch unsichereren Dividenden-Papieren zuzuwenden beginnt. Da allenthalben das Leben bedeutend teurer geworden ist, sieht das Publikum sich eben nach höhere Zinsen tragenden Papieren um. Solche sind aber die Dividenden-Papiere, über die das Publikum heutzutage viel besser orientiert ist, als noch vor wenigen Jahren.

Diese Erscheinung ist einerseits natürlich durchaus vorteilhaft für die Entwickelung der Produktionskräfte des betreffenden Landes, wirkt jedoch ungünstig auf die Fonds und Papiere mit festem Zinsfuß zurück. Die „Reisch" fürchtet nun, daß zusammen mit den ausländischen Fonds auch die russischen Fonds in zunehmendem Maße auf den westeuropäischen Markt werden geworfen werden, und da dann die bisherigen Chancen auf ein weiteres Steigen des russischen Fonds nicht mehr bestehen werden, so ist es zweifelhaft, ob im Auslande eine für das Hochhalten des Kurses genügende Nachfrage nach ihnen bestehen wird. Auf die Zukunft lasse sich also nicht sicher bauen.

Zur Lage der Spiritusindustrie.

Am 26. November hat in Petersburg die erste Sitzung der Jahresversammlung der Gesellschaft der Brennereibesitzer stattgefunden. Den Vorsitz führte A. D. Martynow. Nach Verlesung des Jahresberichts ging man an die Prüfung zweier wichtiger Angelegenheiten.

Es erweist sich, nach einem in der „Rev. Z." wiedergegebenen Referat der Verwaltung, daß das russische Brennereiwesen sich in einer trostlosen Lage befindet, was zum Teil auf die Ueberproduktion und auf verschiedene fiskalische Maßnahmen zurückzuführen ist. 1910/11 wurden 121 Mill. Wedro Spiritus erbrannt, gegen 105,7 Mill. Wedro im Vorjahre, d. h. die Produktion d. J. übersteigt die des Vorjahres um 16 Millionen Wedro. Die Ueberproduktion erstreckt sich auf alle Rayons. Die Zunahme der Produktion von Melassebranntwein ist in die Augen springend; er wird in Zukunft sicher ein starker Konkurrent für Kartoffel- und Kornbranntwein sein.

Das Finanzministerium sucht die durch die Ueberproduktion geschaffene günstige Situation auszunutzen; es hat Maßnahmen getroffen, die die Brennereien mit ernster Sorge erfüllen, da diese Maßnahmen jedenfalls die Einschränkung der Produktion bewirken werden. Um die gegenwärtigen ungemein niedrigen Preise auszunutzen, beabsichtigt das Ressort, große Spiritusniederlagen für viele Millionen Wedro zu errichten, die billige Vorräte für Jahre hinaus fassen und die die Produktion der Zukunft im Preise drücken sollen. Die fiskalischen Vorräte betragen augenblicklich etwa 82 Millionen Wedro (die Gesamtvorräte 71 Mill. Wedro). Die Hauptverwaltung für indirekte Steuern hat am 24. August d. J. ein Zirkular erlassen, das die Grundlage jedes kaufmännischen Geschäfts zerstört. Der Preis für Spiritus wird in diesem Zirkular bis auf 6,48 Kop. herabgesetzt. Das Zirkular basiert auf ganz unhaltbaren Berechnungen der Gestehungskosten für Kartoffeln.

In der dem Referat folgenden Debatte wurde allerseits über die prekäre Lage der Brennereibesitzer geklagt und verschiedene Fälle von Bedrückungen seitens des Ressorts angeführt. Man kam überein, daß der bestehende Zustand unhaltbar sei und man unverzüglich die gesetzgeberischen Institutionen ersuchen müsse, eine feste Norm sowohl für die Gestehungskosten der Kartoffeln als auch für den erzeugten Spiritus anzulegen. — In zweiter Linie hängt das Gedeihen der Industrie von den Brennereibesitzern selbst ab, von denen ein Teil sich bisher gegen jegliche Organisation gewehrt hat. Mehr als die Hälfte aller Brennereibesitzer gehört nicht der Organisation an und geht, selbst wenn sie Verluste erleidet, auf alle Bedingungen des Fiskus ein. Die „wilden Brennereibesitzer" müßten die Gefahr einsehen, die aus ihrem Vorgehen und der Ueberproduktion erwächst. Vor allen Dingen müßte man danach trachten, den Verkauf des Ueberschusses über die Reparition hinaus zwecks Preisregulierung einem zu gründenden Verbande der Brennereibesitzer zu übertragen.

Unter den übrigen Maßnahmen zum Selbstschutz der Brennereibesitzer, die vorgeschlagen wurden, ist die freiwillige Einschränkung der Produktion aller Betriebe zu nennen. Im Prinzip wurde dieser Vorschlag angenommen, zwecks detaillierter Prüfung wurde er dem Verwaltungsrat der Gesellschaft überwiesen. Schließlich wurde einmütig der Wunsch geäußert, mit der Hauptverwaltung für Ackerbau und Landorganisation, als der berufenen Vertreterin der landwirtschaftlichen Interessen, in Verbindung zu treten, um eine entsprechende Vertretung der Brennereibesitzer in der Verwaltung des fiskalischen Branntweinverkaufs und der Gouv.-Akziseverwaltungen zu erlangen.

Auf der zweiten und Schlußsitzung am 27. November wurde u. a. in Vorschlag gebracht, der Akziseaufsicht keinerlei Auskünfte über den Selbstkostenpreis der einzelnen Ingredienzien bei der Spiritusproduktion zu liefern. Nach langen Debatten wurde diese Frage an das Konseil des Kongresses verwiesen.

Der letzte Antrag betraf die Gründung einer Verkaufsgenossenschaft für denaturierten Spiritus.

Dorpat, 9. Dezember.

Der Reichsduma-Vertreter für die Großgrundbesitzer-Kurie in Livland, Baron H. Rosen-Roop, wird, wie wir im „Rig. Tagebl." neuerdings bestätigt finden, mit dem Schluß der jetzigen Reichsduma, der wohl im Mai 1912 erfolgen dürfte, sein Mandat niederlegen. Ueber die Person seines Nachfolgers sind bisher keine Vereinbarungen getroffen worden.

Riga. Gegen die baltischen Börsenkomitees richtet sich, wie die „Rig. Ztg." referiert, eine Rigasche Korrespondenz der „Now. Wr.", die zunächst für die Einführung der russischen Geschäftssprache bei den Börsenkomitees plaidiert und sich dann in einer Reihe unwahrer und tendenziöser Behauptungen ergeht. So sollen sich die Börsenkomitees unter dem Einfluß von „Ausländern" befinden, deren Gutachten für die Ministerien der Korrespondent in durchsichtiger Weise verdächtigt. Ferner sollen die Börsenkomitees gegen die Begründung von Handelskammern intrigieren. Den Schluß bilden persönliche Verdächtigungen gegen zwei — natürlich nicht genannte! — Präsides von Börsenkomitees so niederträchtiger Natur, daß der Korrespondent sich durch diesen feigen Anwurf aus dem Hinterhalt selbst das Urteil spricht.

— Die Zahl der Rigaschen Zeitungen ist durch eine zweite lettische Morgenzeitung „Jaunakas ſinas" (Neueste Nachrichten) bereichert. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet A. Benjamin, der bis jetzt die im Blankensteinschen Verlage erschienene Zeitung „Rihta Wehstnesis" zeichnete. Die „Neuesten Nachrichten", ebenso wie die „Rihta Wehstnesis" eine Kopekenzeitung, wird, wie die „Balt. Post" mitteilt, auf kooperativen Grundlagen von einer Kommanditgesellschaft herausgegeben und wird mit dem „Rihta Wehstnesis" konkurrieren.

— Der Professor der Landwirtschaft am Rigaer Polytechnikum Martin Stahl-Schroeder ist, wie das „Rig. Tgbl." hört, in Helouan in Aegypten gestorben.

— Eine Lomonossow-Feier fand auf Einladung des Herrn Kurators Prutschenko, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, vorgestern in der Aula des Stadtgymnasiums statt. Hier hielt Akademiker Prof. Walden vor den zahlreich erschienen Professoren und Lehrern einen glänzenden Vortrag über Lomonossow als Chemiker. Hierauf wurden Tee und Erfrischungen gereicht.

Oesel. Allergnädigst wurde der Wladimir-Orden 4. Klasse mit dem Bande für 30-jährigen untadeligen Dienst dem Landrat und Ehrenfriedensrichter Leon Baron Freytag-Loringhoven-Pajombis verliehen. — Die Residierung im Landrats-Kollegium hat, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, vom 1. Dezember an wieder Landrat A. Baron Freytag-Loringhoven-Ficht übernommen.

Estland. Der den stolzen Namen „Teadus" (Wissenschaft) führende estnische Verlag hatte vor zwei Jahren ein eigentümliches Buch herausgegeben, das den Titel trug „Eine wichtige Frage im praktischen Leben oder wie Schwangerschaft verhindert werden kann". Das Buch war bis jetzt im Handel zu haben und wurde recht viel gekauft. Kürzlich wurde es aber, wie der „Tall. Teat." berichtet, in allen Buchhandlungen konfisziert, und nun hat das Bezirksgericht verfügt, es zu vernichten.

Reval. Am 12. Dezember findet im Revaler Deutschen Theater, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, eine Festvorstellung statt zu Ehren des Dichters August v. Kotzebue, der seinerzeit die Seele des jungen deutschen Theaters in Reval war. Die Feier wird eingeleitet durch einen Prolog und durch die Enthüllung der von der Landrätin Baronin Rosen-Mehntack, einer Großtochter des Dichters, dem Theater gestifteten Kotzebue-Büste, welche später im Foyer Aufstellung finden soll. Es gelangt dann zur Darstellung das Kotzebuesche Lustspiel: „Die Indianer in England", welches zum ersten Mal aufgeführt wurde in dem ständigen Liebhabertheater in Reval im Jahre 1789. Die damaligen Darsteller tragen Namen von Familien, die auch jetzt noch in Reval und Estland weiterblühen, wie Glehn, Harpe, Hoeppener, Hueck, Knorring, Kotzebue, Riesenkampff u. a. Den Beschluß des Abends bildet die Oper „Cavalleria rusticana".

— Am Dienstag fand, von den Schülern der Domschule veranstaltet, eine Antigone-Aufführung im deutschen Theater statt. Das ausverkaufte Haus spendete, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den jugendlichen Darstellern, die ihre Aufgabe mit Lust und Liebe durchführten, starken Beifall. — Um die bühnenmäßige Einstudierung des Dramas hatte sich der Regisseur des deutschen Theaters, Herr Kaspar, speziell verdient gemacht, wofür er nach Schluß der Vorstellung durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet wurde.

— Die gestern von uns wiedergegebene Meldung, daß Georg Lurich gegen verschiedene Revaler Beamten einen Prozeß führe und daß dieser Prozeß nun an die Petersburger Gerichtspalate weiter verwiesen worden sei, wird von der „Rev. Ztg." kategorisch dementiert.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Abschluß des Marokko-Konflikts in der französischen Kammer.

Prof. Wassermann hat ein Krebs-Heilmittel entdeckt.

Der Medshilis wählt eine Kommission zur Beilegung des russisch-persischen Konflikts.

Ein ernstes russisch-persisches Gefecht hat stattgefunden.

Neue italienisch-türkische Gefechte.

Die Türkei lehnt eine Friedensvermittelung ab.

Die Mächte raten den in China kämpfenden Parteien, sich zu einigen.

Feuilleton.

Auf nach Tripolis!

Von Erica Grupe-Löschen.*)

Als ich vor kurzem im D-Zuge von Wiesbaden herab an der Wende zwischen Tag und Nacht den Gang entlang promenierte, gewahrte ich in einem Abteil dritter Klasse, allein mit einem Kinde, einen Mann sitzen.

Trotz des herabgeblendeten Lichtes erkannte man sofort den Italiener. Der Mann saß starr und wie aus Erz gegossen. Er sah nicht auf sein auf der Bank ausgestreckt schlafendes kleines Mädchen, sah nicht aus dem Fenster. Er blickte mit einem Ausdruck vor sich hin, als sähe er in eine trostlose graue Ferne. Sein Anzug war bescheiden, altmodisch und über dem Umlegekragen fehlte die unvermeidliche hellrote geschlungene Krawatte nicht. Es lag über diesem Manne so gar nichts von dem sorglos lächelnden Singen, mit dem ich in Venedig die Gondolieri sich ausgestreckt rekelnd in ihren schaukelnden Booten gesehen. Nichts von der heiteren Sorglosigkeit, mit der die Männer ihre Maulesel die bergigen Straßen Genuas hinaufstrieben. Nichts von der trotz aller beweglichen Lebhaftigkeit so satten Daseinsfreude der Neapolitaner. Er mochte die Lebenshöhe kaum überschritten haben, aber ein harter Lebenskampf hatte seine tiefen Furchen in dieses gebräunte Gesicht gezogen.

Erst als sich der Schaffner im Gang näherte, kam Leben in den Fremden. „Basel?" fragte er. „Nein!" meinte der Schaffner, mitleidig lächelnd, „noch lange nicht. Aber Sie müssen gleich umsteigen!" Dann ging er auf das Kind zu, das sich zu rühren begann, und während er ihm ein graues Samtpolster unter dem Kopf hervorzog, sagte er im Vorübergehen zu mir: „Der arme Kerl muß 'runter in den Krieg nach Tripolis!" — — Dann trug er das Samtpolster, das er mitleidig der Kleinen untergeschoben, zurück in ein Abteil zweiter Klasse.

Das Kind reckte sich schlaftrunken, richtete sich auf und sah den Vater an. Der strich ihm mit einer ungelenken Bewegung über das schwarze Haar. Dann hob er einen primitiven kleinen Holzkoffer aus dem Gepäcknetz und stellte ihn zu Boden. Und dann versank er wieder in sein regungsloses Grübeln. Der Kleinen fröstelte, sie lehnte den Kopf zurück an die harte Holzwand, die Augen sanken ihr von neuem zu. Ein Mutterarm hätte sich um dieses müde Kind schmiegen müssen. . .

Ich konnte mich nicht enthalten, den Mann anzureden. Da hob er den Kopf und seine Augen leuchteten, als er seine Heimatssprache hörte. Und er begann zu erzählen. Zuerst abgerissen und stoßweise, als müsse er seine Gedanken zusammenfügen, die ihn auf seiner langen traurigen Fahrt umflattert haben mochten gleich schwarzen Nachtvögeln. Die ganze Nacht war er durchgefahren, droben von der Rheinischen Industrie gegend her. Weil seine schöne lachende Heimat nicht genug Erwerb bot, war er mit vielen Kameraden vor Jahren nach Deutschland ausgewandert und hatte in größter Bedürfnislosigkeit und emsigstem Fleiß Monat um Monat, Jahr um Jahr gearbeitet und gespart: mit dem einzigen Ziel, mit den Ersparnissen später in die Heimat zurückkehren zu können.

Da war der Krieg ausgebrochen. Und der Ruf „Auf nach Tripolis!" gellte mit seiner Dissonanz auch hinein in ihre kleine italienische Kolonie droben im Norden, und ließ die klangvollen italienischen Melodien verstummen, die sie im Chor an den Sonntag-Abenden von der fernen schönen Heimat sangen. Zuerst hatten die jungen Burschen abrücken müssen. Dann wurden auch die Männer hinabgerufen. „Evviva!" riefen sie dort unten in Rom vor dem Quirinal. „Evviva! Auf nach Tripolis!" begannen die Zeitungen ihre schwungvollen Leitartikel. Und diejenigen dort unten, die nicht mit mußten, die zu Hause bleiben durften, sanken sich mit dem Ausruf in die Arme: „Auf nach Tripolis!" — „Auf nach Tripolis!" schrien sie den braungebrannten Bersaglieri zu, die, in Neapel auf Dampfer verfrachtet, von der Heimat abstießen, dem fernen Afrika zu.

Ich fragte ihn, ob er die patriotische Begeisterung teile. Da zuckte er stumm die Achseln mit einer ausdrucksvollen Geste: „Was ging mich Tripolis an?"

Wo er nun sein Kind ließe? Sein Weib sei gestorben, er müsse es zu entfernten Verwandten nach Fiesole geben. Ob das Kind es dort gut haben würde? Da zuckte er abermals die Achseln mit einem Ausdruck, als müsse eben auch das Kind es hinnehmen, wie es komme. Aber über sein Gesicht ging ein Zucken. Und als ich der nun erwachenden Kleinen Brötchen, Obst und dem Manne ein Geldstück gab, ging durch diese braungebrannten, von Furchen durchzogenen Züge eine innere Bewegung. Mit fast klangloser, teilnahmloser Stimme hatte er vorhin von seinem Leben, dem Kriege, seinem Schicksal gesprochen. Nun brachten einige Worte teilnehmender Freundlichkeit seine Fassung fast ins Wanken.

Draußen blitzten Lichter auf. Wir näherten uns einer großen Station, und der Zug verlangsamte sein Tempo. Mit ungelenker Bewegung zog er der Kleinen Cape und Mütze über. Und als er bemerkte, daß sie vor Müdigkeit kaum stehen konnte, sagte er traurig: „Komm!" und faßte sie an der Hand. Ehe er sein Handköfferchen ergriff, zog er seinen Hut und dankte mir nochmals. Ich wünschte ihm alles Gute und gesunde Rückkehr, da lächelte er pessimistisch; und am Gange erwartete ihn der Schaffner, um ihm beim Umsteigen Weisungen zu geben.

Als der Zug hielt, öffnete ich mein Coupéfenster. In der mächtigen, hohen Halle lag ein kalter Nebel, und der matte Schein der Bogenlampen kämpfte mit der grauen Dämmerung des heraufziehenden Tages. Mit dem seinem Volke so eigenen federnden Gang sah ich den Italiener, sein Kind an der Hand, im Holzköfferchen sein ganzes Hab und Gut, den Bahnsteig hinabgehen und im Nebel verschwinden. Noch immer sah ich sein letztes pessimistisches Lächeln vor mir. Was war sein Leben, das für sein Kind den einzigen Schutz und Schirm bedeutete, jetzt bei der Unerbittlichkeit des Krieges anders als ein achtloses Kanonenfutter. Was galt ihm Tripolis! — — Ob auch er eines Tages im fernen Afrika neben seinen Kameraden in den glühenden Sand vornüberstürzen würde, hingestreckt mit leeren Augen?

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Jugendschriften für den Weihnachtstisch.

Im Kampfe gegen die Schundliteratur hat sich u. a. auch der ausgezeichnete Jugendschriftenverlag Georg W. Dietrich in München hervorgetan. In der Serie seiner „Deutschen Töchterbibliothek" wie auch in „Dietrichs Münchner Künstler-Bilderbüchern" liegen in diesem Jahre wieder mehrere vortreffliche neue Bücher vor. Sie sind uns von der Buchhandlung J. G. Krüger hierselbst überreicht worden.

„Das Komteßchen". Eine Erzählung für junge Mädchen von Henny Koch. Mit 22 Bildern von H. Oehme-Paris. In mehrfarbiger Leinendecke gebunden Mk. 4,50.

Zur Einführung des Buches gibt die Verfasserin folgendes Geleitwort: „Ich möchte dem „Komteßchen von der Wolfsburg" ein Geleitwort mitgeben in die Welt draußen. Es trifft dort viele seiner Geschwister, die aus derselben Feder stammen. Möge es, wie diese zuvor, die gleiche freundliche Aufnahme finden bei einem lieben jungen Publikum. Es wendet sich an etwas Herangereiftere, die schon wissen, daß das Leben nicht eitel Sonne und Lachen ist, daß Pflichten ernste Mahner bedeuten, daß eine Wahl zwischen deren zwei gleichberechtigten einen ganzen Menschen fordert, und endlich, daß man mit ernstem Mut die Folgen solcher Wahl auf sich nehmen muß. Möge die Heldin dieses Buches mancher zagenden Schwester, die sich für die Schicksale des „Komteßchens" interessiert, den richtigen Weg weisen dürfen. Dies wünsche ich von Herzen." — Die hübschen Zeichnungen zu dem Buche hat der junge Künstler Hugo Oehme in Paris gezeichnet, und seine Aufgabe hat er vortrefflich gelöst.

„Starke Treue". Erzählung für junge Mädchen von Elisabeth Halden. Mit künstlerischen Abbildungen von R. v. Laban. Preis in eleganter Leinendecke Mk. 3.

Aus der Feder der beliebten Schriftstellerin

Livland. Zum Prediger von Appricken ist, wie die „Lib. Ztg." erfährt, vom Patronat cand. theol. Busch gewählt worden.

Windau. Der Ministerrat beschloß, wie die Blätter melden, angesichts der Erfolglosigkeit der Arbeiten am Brückenbau über die Windau die Brückenbau-Kommission des Windauer Stadtamts zu schließen und eine interministerielle Konferenz zur Uebernahme des fertigen Teils des Baues zu bilden, den Bau selbst aber der Moskau-Windau-Rybinsk-Bahngesellschaft zu überweisen.

Kreis Friedrichstadt. Proklamationen waren, nach der „Latw.", neuerdings wieder an verschiedenen Orten ausgestreut. Waren die vorigen an die Rekruten gerichtet, so behandeln diese das Zentralgefängnis und verschiedene Organisationen.

Petersburg. Aus wohlunterrichteter Quelle erfährt die „Now. Wr.", daß durch die Lösung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages wohl vornehmlich der amerikanische Handel geschädigt werden dürfte. Rußland führt noch immer hauptsächlich Rohmaterial nach Amerika aus, während Amerika nach Rußland seine Industrieerzeugnisse sendet. Der russische Export geht aber vornehmlich über Deutschland und England, wo z. B. die russischen Felle und die russische Wolle einer gewissen Bearbeitung unterworfen werden. Daher können sie in Amerika nicht mehr als russische Provenienzen mit einem Kampfzoll belegt werden. Nur die direkt nach Amerika gehenden Oelkuchen könnten mit Kampfzöllen bedroht werden. Die amerikanischen landwirtschaftlichen Maschinen dagegen, die in ungeheurer Menge in Rußland eingeführt werden, sind bisher nur mit einem ganz minimalen russischen Zoll belegt.

Des weiteren erkannte der Gewährsmann der „Now. Wr." voll und ganz den Takt des Präsidenten Taft an, der von sich aus den Handelsvertrag gekündigt hat, um Rußland die Beleidigung seitens der amerikanischen Parlamente zu ersparen. Schon häufig sei übrigens dieser Vertrag während der 70 Jahre seines Bestehens als politisches Drohmittel von diesen benutzt worden. — Schließlich ist auch der Gewährsmann der „Now. Wr." davon überzeugt, daß die ganze rußlandfeindliche Agitation in Amerika bloß ein Agitationskniff im Hinblick auf die bevorstehende Präsidenten-Wahl ist, durch den die zahlreichen jüdischen Stimmen im Staate New-York gewonnen werden sollen.

Ueber die in letzter Zeit vielgenannten „dunklen Gelder" im Russischen Volksverbande gibt ein Brief des Konseilsmitgliedes des Moskauer Monarchisten-Verbandes Petrow einige Auskunft: Als 1906 die erste Reichsduma aufgelöst werden sollte, suchte der damalige Ministerpräsident Goremykin nach Mitteln, die rechten Organisationen aufrecht zu erhalten. Damals diente bei Goremykin das berühmte „Ochrana"-Mitglied Ratschkowski und diesem stand Prof. B. Nikolski nahe. Aber trotz mehrfacher Empfehlungen Ratschkowskis konnte Goremykin sich lange nicht entschließen, Nikolski unmittelbar Geld zu geben; er gab schließlich 50 000 Rbl. dem Bischof Nikon: Nikon übergab das Geld 1906 Boris Nikolski. Nikolski verwendete das Geld zu nichts weiter, als um Reisen auf der Wolga zu machen, zur „Revision der rechten Organisationen" und zur Gründung des lächerlichen „Auskunftsbureaus". Petrow sagt, Stolypin habe Nikolski so gut gekannt, daß er ihn nicht über die Schwelle gelassen habe. Petrow schließt mit den Worten. Nikolski werde es nicht wagen, ihn wegen dieses Briefes vor Gericht zu ziehen.

Am 6. Dez. fand eine Versammlung der Petersburger Gruppen des Russischen Volksverbandes statt. Als der Abg. Makarow II die Tribüne bestieg, um in längerer Rede den Ausschluß der Juden aus der Armee zu fordern, drückte Herr Sfokolow ihm die Sympathie der Versammlung aus anläßlich seines Inzidents mit Prof. Nikolski. Markow II dankte und antwortete, er hoffe, daß in Zukunft jede Unbill so stark werde beantwortet werden, daß aller jetzige Kummer werde vergessen werden. Dem Prof. Nikolski habe er seinen Schlag „zurückgegeben". Was die Juden anbetrifft, so forderte Redner, daß sie, anstatt im Heer, zu verschiedenen Kronsarbeiten, in Kronswerkstätten 2c. verwandt werden. — Hierauf berichtete Purischkewitsch über die Tätigkeit der 52 rechten Duma-Abgeordneten. Hierbei kündigte er u. a. an, wie wir in der „Now. Wr." lesen, daß die konservative Fraktion dieser Tage eine Interpellation einbringen werde, nur um die Duma in ihrer sachlichen Arbeit zu stören und zu verhindern, daß sie vor ihrer Auflösung alle wichtigsten Vorlagen beende. Ferner warnte er vor den „inneren Feinden" in den konservativen Vereinigungen, die sich als Provokateure einschleichen. „Provokator! Dich hat man aus dem Verbande hinausgeschmissen!" riefen da zwei Dubrowin-Anhänger. „Hinaus mit den Provokateuren!" ertönte es von allen Seiten und die beiden Störenfriede wurden an die Luft gesetzt.

— Das Journal „Ssowremennik" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Moskau. In Ergänzung unserer gestrigen kurzen telegraphischen Meldung entnehmen wir der „Retsch", daß die Moskauer medizinische Fakultät, welche das gen. Blatt als „erneuert" bezeichnet, beschlossen hat: 1) allen Privatdozenten zu verbieten, mit den Vorlesungen der Professoren Parallel-Vorlesungen zu halten, 2) die bisher 400 Rbl. pro Jahrstunde betragende Vergütung der Privatdozenten auf 200 Rbl. herabzusetzen, 3) die Privatdozenten und Dozenten nicht mehr zu den Fakultäts-Sitzungen zuzulassen, da in den Zeitungen Mitteilungen über Fakultäts-Sitzungen erschienen sind, deren Autorschaft Privatdozenten zugeschrieben wird.

Kiew. Wer hat gelogen? Vor einiger Zeit meldeten wir nach der „Now. Wr.", daß in Kiew ein neuer von Juden ausgeführter Mord auf religiöser Grundlage aufgedeckt worden sei. Die Jüdin Chana Spektor sollte ein Christenmädchen haben ermorden lassen, weil diese zwei ihr übergebene Hühner selber unkoscher geschlachtet und behauptet hatte, sie hätte, der Weisung gemäß, die Hühner vom Schlächter koscher schlachten lassen, und da sonst durch ihre Schuld die Chana Spektor unkoscheres Fleisch gegessen hatte. Unlängst kam diese Angelegenheit vor das Gericht und die Geschworenen sprachen, wie die „Retsch" meldet, die Angeklagte nach nur 2 Minuten dauernder Beratung frei. Drei Tage später berichtete auch die „Now. Wr." über diese Gerichtsverhandlung, meldete jedoch, das Urteil sei noch unbekannt, — und bei dieser Meldung ist es seither für die Leser der „Now. Wr." geblieben und wird es voraussichtlich wohl auch bleiben. Welches von beiden Blättern hat wohl nun gelogen und die Wahrheit unterschlagen?

Finnland. Dem „Uusi Suomettar" zufolge hat das Gerücht von einer bevorstehenden Münzreform in Finnland nur insofern einen Grund, als der Generalgouverneur Seyn seine Aufmerksamkeit auf die nicht in Kraft getretene Verordnung vom 9. Juni 1904 gelenkt hat, laut welcher russisches Geld bei allen Zahlungen neben dem finnländischen Gelde zu empfangen sei. — — Das gemeinsame Festkomitee der kulturellen Vereine Wiborgs und der Umgegend hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, beschlossen, am 12. Januar 1912 den Säkulartag der Wiedervereinigung des Wiborger Gouvernements mit dem übrigen Finnland zu feiern. — — Der Oberstaatsanwalt am Hofgericht in Abo Schybergson hatte die Bestrafung des früheren stellv. Gouverneurs in Tavastehus Brofeldt beantragt, weil er verschiedene Preßorgane in der Sache der Pflichtexemplare gepönt hatte. Nunmehr hat der Prokureur Hojsainow die unverzügliche Einsendung der betr. Anklage in Abschrift verlangt. — — In Tammerfors ist ein Polizeikonstabler, der vom Ratsgericht wegen unbefugter Verhaftung einer Person und Zitierung derselben vor Gericht zu einer Verwarnung verurteilt worden war, vom Polizeimeister Blosfeld aber mit 10 Mark belohnt worden.

Politischer Tagesbericht.

Das Ende der Marokko-Krisis.

Die Marokko-Krisis, wie sie in diesem Sommer losbrach und die Völker Mittel-Europas bis hart an einen Weltkrieg führte, darf nunmehr als abgetan angesehen werden: wie der Telegraph gestern meldete, hat die französische Deputiertenkammer mit überwältigender Mehrheit, nämlich mit 393 gegen nur 36 Stimmen, dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen zugestimmt. Den Debatten der Parlamente ist dieser Zündstoff nunmehr entrückt und Frankreich wird sich in aller Gesichertheit daran machen können, sein großes Nordafrika-Reich sich einzurichten und sein Protektorat über Marokko in dieses Reich hineinzuformen. Freilich ist die Auseinandersetzung mit Spanien noch nicht zum Abschluß gebracht, doch glaubt kein Mensch mehr an von dorther drohende ernstliche Schwierigkeiten.

Die Marokko-Debatte in der französischen Kammer erreichte ihren Höhepunkt am Montag mit einer

großen Rede des Ministerpräsidenten Caillaux.

Nachdem der Kommissions-Berichterstatter Long seinen Bericht erstattet, ergriff Herr Caillaux das Wort.

Mit erhobener Stimme erklärte er zunächst im Namen aller Mitglieder der Regierung, diese nehme die Verantwortung für das Abkommen auf sich. Die Regierung habe keinen anderen Plan gehabt als den, das bald hundertjährige Werk der Errichtung eines großen französischen Reiches in Nordafrika weiter zu verfolgen und vielleicht zu vollenden, indem sie endgültig Marokko für Frankreich erschloß. (Beifall.) In dem vollen Bewußtsein der Folgerichtigkeit ihrer auswärtigen Politik habe die Regierung sich vorgenommen, geleitet von den Ereignissen, ein Glied mehr an die Kette der Verwirklichung dieses Planes zu fügen. (Beifall.)

Jules Ferry habe gesagt, daß Tunis der Schlüssel zu Frankreichs Stellung in Algier sei. Das gelte ebenso von Marokko. Algier, Tunis und Marokko bildeten wirtschaftlich, ethnologisch und für den Handel ein Ganzes. Die Abkommen von 1900 und 1904 wurden zuerst günstig aufgenommen, jetzt, da die Schwierigkeiten verschwunden sind, kritisiert man sie zu leicht. Sie hatten den Zweck, für Frankreich freies Feld in Marokko zu schaffen. Im Jahre 1900 haben Paris und Rom sich verständigt. Der Ministerpräsident erinnerte an die Abkommen mit England und Spanien und bemerkte, Frankreich habe sich demgemäß die Freiheit in Marokko erkauft gehabt, als die Ereignisse von 1905 eintraten.

Der deutsche Reichskanzler habe vor einigen Tagen die deutschen Beschwerden nochmals wiederholt. Er, Caillaux, beabsichtige nicht, sich in eine nutzlose Kontroverse über diesen Gegenstand einzulassen. Er wolle sich nicht vorwerfen lassen, daß er die Polemik von neuem belebe. Das Einschreiten Deutschlands habe Frankreich für einen Augenblick von seiner nationalen Aktion in Marokko abgedrängt und es veranlaßt, sie einer internationalen Verwirklichung zuzuführen. Die Algeciras-Akte habe das besondere Interesse Frankreichs anerkannt, ihm aber nicht Mittel gegeben, es zu verteidigen oder die Ordnung zu sichern. Sie habe Frankreich die Pflicht zum Handeln auferlegt, aber es sei für Frankreich eine reine Unmöglichkeit gewesen, zu handeln. (Beifall.) Auch das diplomatische Corps habe nicht handeln können. Der Maghzen habe nur unbedeutende Einnahmen gehabt. Die Anarchie sei unvermeidlich gewesen. Vom Jahre 1907 ab habe man konstatieren müssen, daß die Algeciras-Akte Frankreich verhindere, auf der Höhe seiner Aufgabe zu stehen, und so habe man die Rückkehr zu dem nationalen Programm von 1904 ins Auge gefaßt. Frankreich habe versucht, die Bestimmungen der Algecirasakte mit seinem Entschluß in Einklang zu bringen, die einzige seinen Interessen angemessene praktische Politik wieder aufzunehmen, die einzige Politik, die für ein großes Land wie Frankreich würdig war. (Beifall.)

Der erste Versuch in dieser Richtung habe zu dem Abkommen von 1909 geführt, aber dieses in allgemeinen Ausdrücken gehaltene Abkommen habe keine Mittel zum Handeln präzisiert und habe Deutschland wirtschaftliche Vorrechte eingeräumt. Aus diesem Abkommen hätten mit Notwendigkeit Schwierigkeiten entstehen müssen. Es sei wirklich schwer gewesen, eine Scheidewand zwischen politischen und wirtschaftlichen Interessen aufzurichten. Insbesondere die deutschen Projekte mit Bezug auf die marokkanischen Eisenbahnen seien unter politischem Gesichtspunkte eine Gefahr gewesen. Es habe sich gezeigt, daß das Abkommen von 1909 zu keinem brauchbaren Ergebnis führen würde. So sei die Situation gewesen, als die Regierung ihre Entschlüsse fassen mußte. Wir haben Rabat, Mekines und Fez besetzt. Wir hatten die Verpflichtung, Fez wieder zu räumen. Aber konnten wir das tun, ohne das Recht der französischen Intervention in den Augen der Marokkaner zu kompromittieren? Der Erfolg des Aufstandes, die Anarchie, war sicher. Die Hilfsquellen Marokkos waren erschöpft. Wir mußten uns mit diesen klaren Tatsachen abfinden. Es war uns unmöglich zuzugeben, daß die Verwaltung der Eisenbahnen nicht Marokko gehörte. Was sollte man tun? Eine Konferenz einberufen? Abgesehen davon, daß die Lösung durch eine Konferenz vielleicht nicht unseren ganzen Wünschen entsprochen hätte, war von gewisser Seite die Zustimmung zu einer Konferenz an unannehmbare Bedingungen geknüpft. Warum hätten wir uns also weigern sollen, in direkte Verhandlungen einzutreten? Im übrigen war das Prinzip solcher Verhandlungen schon im Jahre 1909 angenommen worden. Wir mußten die politische Hypothek von Algeciras und die wirtschaftliche Hypothek des Abkommens von 1909 beseitigen. Dazu gab es nur ein Mittel: zu bezahlen, wie wir es 1904 getan hatten. (Murren auf der Rechten.)

Ich weiß wohl, man hat gesagt, wir hätten von Deutschland ein Marokko gekauft, das ihm nicht gehörte. Gehörte es aber etwa den anderen Mächten mehr, deren Desinteressement wir im Jahre 1904 erkauft haben? (Jaurès: „Und Italien?") Dieses Abkommen datiert von 1900. Caillaux führte dann aus, wie schmerzlich das gebrachte Opfer sei, aber es gebe in der Geschichte zahlreiche Vorgänge und fügt hinzu: Ich erkläre andererseits, was schon der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesagt hat, daß wir nicht die ersten gewesen sind, die vom Kongo gesprochen haben. Man hat mit uns am 10. Juli d. J. davon gesprochen und seit 1905 hat Deutschland zuerst mit Delcassé darüber gesprochen, wie der deutsche Staatssekretär im Reichstage erklärt hat.

Die jetzt zur Beantwortung stehenden Fragen sind folgende: Was hat uns das Abkommen gekostet? Sind wir von den Zweideutigkeiten der Vergangenheit befreit? Haben wir zu teuer bezahlt? Haben wir genug erhalten? (Anhaltender Beifall.)

Caillaux bemerkte, wir werden nicht versuchen, die abgetretenen Gebiete schlecht zu machen. Wenn man uns vorwirft, daß wir nicht genug Vorteile aus diesen Gebieten gezogen hätten, so antworte ich, die Republik, welche die Fehler früherer Regierungen gut zu machen hatte, hat nicht in wenigen Jahren überall gleichmäßig diese gewaltigen Gebiete nutzbar machen können. Gewiß, es ist grausam, diese Gebiete aufgeben zu sollen, wo der friedliche Heroismus Brazzas und seiner Nachfolger sich betätigt hat. Aber es liegt ein Trost in dem Gedanken, daß sie uns die Möglichkeit gegeben haben,

unserem afrikanischen Reiche eine prachtvolle Fassade zu geben.

Man hat gesagt, wir würden nichts als ein gefesseltes, verstümmeltes Marokko erhalten, das Phantom eines Protektorates. Deutschland habe uns mit der einen Hand genommen, was es uns mit der anderen gab. Darauf antworte ich: unter wirtschaftlichem Gesichtspunkte erhalten wir mehr, als wir unter allen anderen Umständen erhalten hätten. Wir erhalten eine Situation, besser als sie andere Länder in ihren eigenen Kolonien haben. Unter politischem Gesichtspunkte erhalten wir mehr, als wir durch den Vertrag von Wardo erhalten haben.

Das Prinzip der offenen Tür ist das einzige, welches in den neu erschlossenen Ländern angewendet werden könnte. Man dürfe ein solches Land in seinem eigenen und im Interesse des Schutzstaates nicht mit allzu schweren Kosten belasten. Die Schiedsgerichtsklausel sei eine wertvolle Friedensbürgschaft, aber wesentlicher sei die Methode, mit der der Vertrag durchgeführt werde, dieser Vertrag, der zwischen zwei großen Völkern abgeschlossen wurde, die fähig seien, einander zu achten, zum Wohle des Friedens der Menschheit sich mit einander zu verständigen. (Lebhafter Beifall, besonders bei den Sozialisten und Radikalen.) — Nach einer mehr persönlichen Bemerkung über die Verhandlungen mit Spanien wies Caillaux auf die Freundschaft mit England und auf das Bündnis mit Rußland hin und schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede, indem er eine starke Militärmacht als die beste Friedensbürgschaft und die Haltung des französischen Volkes während der letzten Monate als bewundernswertes, erhebendes Beispiel bezeichnete.

Die Pariser Presse stellt einmütig fest, daß Ministerpräsident Caillaux einen sehr großen Erfolg errungen hat. Sie hebt hervor, daß er den Erfolg weniger rednerischen Kunstgriffen, als seiner außerordentlichen Geschicklichkeit zu danken habe, mit der er die Kritik der Gegner zurückwies. Mehrfach wird betont, daß Caillaux sich mit seiner Rede die frühere Mehrheit zurückerobert habe. — Der „Petit Parisien" schreibt: Die Rede stellt eine überzeugende Rechtfertigung des deutsch-französischen Abkommens dar. — Die „Action" bemerkt, man könne Caillaux das seltene Lob zollen, daß die Rede dem Bericht eines Verwaltungsrats-Präsidenten glich, der keinen Augenblick vergaß, daß er auch Ministerpräsident ist.

Der neue englische Flottenstützpunkt Solum.

Die seit längerer Zeit erwartete und auf dem Kontinent seit mehreren Tagen vorweg genommene Meldung von der englischen Okkupation

---

Elisabeth Halden liegt hier ein neues, in modernstem Geschmack ausgestattetes und reich illustriertes Werk vor. Der frische Humor und die zum Herzen sprechende Tiefe des Gefühls, die die andern Schriften von E. Halden auszeichnen, finden sich in ihrer neuesten Erzählung. Die Charaktere bei den Hauptpersonen, so verschieden sie auch sind in Anlage und Lebensführung, sind vorzüglich herausgearbeitet, und die aus dem vollen Leben gegriffene Erzählung wird von der jungen Mädchenwelt willkommen geheißen werden.

„Tanzstund-Geschichten". Bunte Bilder aus dem Mädchenleben. Mit Illustrationen und künstlerischem Buchschmuck von Ferd. Staeger. Preis in mehrfarbiger Leinendecke Mk. 3.50.

Für die Erzählungen von Anna Klie, die Engel in seiner Literaturgeschichte „eine unserer guten Jugendschriftstellerinnen" nennt, ist das Streben nach Lebenstreue charakteristisch, sofern sie anstelle der süßlichen Phantasiewelt mancher Backfischbücher die Wirklichkeit darzustellen sucht, die sie mit echtem Humor zu meistern versteht. So führt die Titelerzählung einige Mitglieder einer fröhlichen „Tanzstunde" im späteren Leben wieder zusammen und verknüpft ihre Schicksale durch wichtige Beziehungen, und wie dies geschieht, wird teils amüsant, teils ergreifend geschildert. „Das große Los" zieht ein junges Mädchen, als es tapferen Herzens nach einer scheinbaren Niete greift, um eine alte Verwandte zu pflegen. „Umgesattelt" erzählt von einem jungen Künstler, der einem Familienstipendium zu Liebe Jurist werden soll. Der heitere Schluß „Das Loch im Strumpf" enthält die flottgeschriebene Schilderung der Geburtstagsfeier eines Backfischchens, dem eine kleine Unordnung zur Ursache einer Reihe drolliger Erlebnisse wird. Die außergewöhnlich schönen Bilder verdienen besonders erwähnt zu werden.

„Aus Erdmännleins Klause." Ein Waldmärchen von Elsa Beskow. Gebunden Mk. 3.50.

Die allseits beliebte Künstlerin und Märchendichterin Elsa Beskow hat uns mit einem neuen Märchenbilderbuch „Aus Erdmännleins Klause" erfreut. Mit dem Zauber des Waldes ist das Leben der Familie des Erdmännleins durchwoben, und die Darstellung, wie die Kinder des Erdmännleins mit der Pflanzenwelt in Berührung kommen und mit den Tieren des Waldes kameradschaftlich verkehren, muß bei den jugendlichen Lesern Freude erwecken. Die Künstlerin, welche sonst die zarte, duftige Malweise bevorzugt, ist in diesem Buch zu kräftigeren Farben übergegangen und kommt damit dem modernen Geschmack mehr entgegen. „Erdmännleins Klause" in seiner ungekünstelten Frische ist eines der schönsten Bilderbücher.

„Just der Färberlehrling." Ein Märchen von Ida und Nikolai Rominsky. Elegant geb. Mk. 3.50.

Just der Färberlehrling ist der Titel eines neuen Märchenbuches, bei welchem Künstler und Dichterin, jedes für sich, eigene Wege gegangen sind, aber zusammen ein äußerst gelungenes Werk geschaffen haben. Die Bilder nähern sich etwas der Karikatur, jedoch nur so weit, als es bei einem künstlerischen Kinderbilderbuch als zulässig erscheint. Die künstlerische Darstellung tritt darum nicht zurück. Der Märchentext erhebt sich über den Durchschnitt. In unterhaltendster Weise werden die Schicksale eines Färberlehrlings geschildert, der in köstlicher Einfalt allerhand an Eulenspiegel gemahnende Taten vollbringt. Natürlich findet er auf diesem Wege kein Glück; er wagt daher die Reise zur bösen Hexe Ragana, wodurch er sich in große Gefahr begibt. Damit kommt ihm aber auch die Erleuchtung, und es gelingt ihm mit großer Mühe, die Hexe zu überlisten und unschädlich zu machen, sich selbst hingegen in Sicherheit zu bringen und das Glück zu finden. — Für uns hat diese Märchenerzählung in sofern noch besonderen Reiz, als sie sich in Riga und Kurland abspielt.

„Unser Schiller." Ein Lebensbild für die Jugend und das Volk. Von Anton Ohorn. Reich illustriert. In Glanzleinen gebunden Mk. 8.

Solange noch die Begeisterung für Schiller lebt, so lange wird auch das Interesse für alles, was mit seinem Namen zusammenhängt, in der heranwachsenden Generation lebendig sein. Darum darf wohl auch dieses Buch, welches in liebevoller Behandlung alle Einzelheiten enthält, welche die Persönlichkeit des großen Dichters so sympathisch machen, auf eine freundliche Aufnahme hoffen. Es schildert sein Leben und Streben, sein Ringen und Kämpfen, sein ideales Wollen, das nie erlahmte im Streite mit dem bösen Siechtum; es zeigt den herrlichen Mann im Verkehr mit Eltern und Geschwistern, mit Freunden und Lebensgenossen, und es läßt ohne kritisches Beiwerk seine Hauptwerke an unserem Geiste vorübergehen und sucht Inhalt und Bedeutung dem allgemeinen Verständnis näherzubringen. Die zahlreichen hübschen Illustrationen machen es auch in dieser Hinsicht wohl geeignet, als gutes Volksbuch Eingang in Jugend-, Familien- und Volksbibliotheken zu finden.

Mannigfaltiges.

London, 18. (5.) Dez. Der 18 Jahre alte Schreiber Allan Roß Mac Dougall ist wegen des Attentats auf Lloyd George zu zwei Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt worden. — Der Schatzkanzler, mit einer Schramme auf der Wange, war in Begleitung seiner Tochter erschienen und erklärte, daß er nicht auf eine strenge Bestrafung des Angreifers dringen wolle. Dieser legte bei der Verhaftung das schriftliche Geständnis ab, daß er zwar die Tat begangen, nicht aber die Absicht gehabt habe, jemanden zu verletzen. Er habe nur das Fenster des Wagens, in dem der Schatzkanzler fuhr, einwerfen wollen. Der Staatsanwalt setzte mit Zustimmung des Vorsitzenden und des Schatzkanzlers den ursprünglichen Antrag auf Verurteilung wegen gefährlicher Körperverletzung auf einen solchen wegen einfacher Körperverletzung herab.

— Zum 50. Todestage des Prinzgemahls Albert von England: 106 lebende Nachkommen. Dieser Tage, am 14. Dezember, sind 50 Jahre vergangen, seitdem Prinz Albert von Koburg, der Gemahl der Königin Viktoria von England, im Schloß zu Windsor, nur 42 Jahre alt, starb. Die Königin legte bis zu ihrem Tode, der erst 40 Jahre später erfolgte, die Trauerkleidung nicht ab. Mit einer Schar von 9 Kindern, deren jüngstes nur vier Jahre zählte, blieb sie zurück. Man erhält eine Vorstellung sowohl von der engen Verwandtschaft, welche die europäischen Regentenfamilien unter einander verbindet, als auch von der Ausbreitung, welche die Nachkommenschaft eines einzelnen Mannes in dem Zeitraume eines halben Jahrhunderts erreichen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß augenblicklich nicht weniger als 106 Personen fürstlichen Standes leben, in deren Adern Blut vom Blute des koburgischen Prinzgemahls fließt. Von seinen 9 Kindern sind fünf, die deutsche Kaiserin Friedrich, König Eward VII., Herzog Alfred von Koburg, die Großherzogin Alice von Hessen und der Herzog von Albany, tot, und vier, der Herzog von Connaught, die Prinzessin Christian zu Holstein, die Herzogin von Argyll und die Prinzessin Heinrich von Battenberg, noch am Leben. Von allen Kindern des Prinzgemahls Albert und der Königin Viktoria blieb nur die Herzogin von Argyll selbst kinderlos. Den noch lebenden vier Kindern stehen 31 Enkel, 64 Urenkel und 7 Ur-Urenkel zur Seite. Am zahlreichsten ist die Nachkommenschaft der Kaiserin Friedrich: sie besteht allein aus 31 Köpfen, dem Deutschen Kaiser Wilhelm II., seinen Geschwistern und aus ihrer Deszendenz. Hier finden wir vier Ur-Urenkel des Prinzgemahls, nämlich die 4 kleinen Söhne des Kronprinzen. Die drei anderen Ur-Urenkelkinder sind die Töchterchen der Prinzessin Andreas von Griechenland, geb. Prinzessin Alice von Battenberg, deren Mutter, Prinzessin Ludwig von Battenberg, eine Tochter der Großherzogin Alice von Hessen ist. Unter den 106 Nachkommen sind fünf Majestäten: der deutsche Kaiser, der König von England, die Kaiserin von Rußland und die Königinnen von Norwegen und Spanien, drei Kronprinzessinnen — von Griechenland, von Rumänien und von Schweden — und zwei deutsche Bundesfürsten, der Großherzog von Hessen und der Herzog von Koburg. — Nach menschlicher Voraussicht werden, wenn wiederum ein halbes Jahrhundert vergangen sein wird, die meisten Träger europäischer Kronen den koburgischen Prinzgemahl, den Sproß eines kleinen, durch eine Reihe seltsamer Schicksalsfügungen zu hoher politischer Bedeutung berufenen Fürstenhauses, zum gemeinsamen Stammvater haben.

— Auf dem Wrack des Dampfers „Delhi". Tanger, 17. (4.) Dezember. Gestern hat die Bergung der Postsäcke, die sich an Bord des Dampfers „Delhi" befanden, begonnen. Die zuerst ausgeschifften Postkolli waren diejenigen, welche für den Vizekönig von Indien bestimmt waren. Diese Stücke sind stark durchnäßt ans Land gebracht worden. Nach der Bergung der Post wird mit der des Gepäcks begonnen werden. Alsdann erfolgt die Ausschiffung der Goldbarren. Die gesamte Ladung beträgt 6500 Tonnen, ein Teil der Fracht ist jedoch verloren. Bei der Ebbe ist es gelungen, mehrere Boote abzulassen und eine Mannschaft an Bord des „Delhi" zu landen.

— Der verhaßte deutsche Weihnachtsbaum. Ein Aufruf gegen die Verwendung von Weihnachtsbäumen geht durch die polnische Presse Preußens. Es handle sich — wird ausgeführt — um das Eindringen einer deutschen Sitte in die altpolnische Weihnachtsfeier. Die umfangreiche „Waldverwüstung" zu Weihnachten, das Vernichten der jungen Stämme, zeige die brutale Rücksichtslosigkeit der Germanen selbst gegenüber der wehrlosen Natur und widerspreche durchaus dem edler empfindenden polnischen Gemüt. „Darum fort mit den deutschen Weihnachtsbäumen aus polnischen Familien!" schließt der Aufruf. — Wir erlauben uns die bescheidene Frage, ob diese polnischen Patrioten vielleicht auch diejenigen, die ihre Oefen mit Holz heizen, als seelenlose Waldverwüster ansehen, da doch der liebe Wald augenscheinlich nur zur eigenen Lebensfreude und zur Augenweide der Naturfreunde geschaffen ist.

— Vorschlag zur Güte. „Also vierzehn Tage, sagte der Doktor, soll ich keinen Alkohol trinken." — „Kannst du dir diese vierzehn Tage nicht ein bißchen über dein Leben verteilen?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

282. Freitag, den 9. (22.) Dezember 1911

dessen sind wir sicher, immer enger und herzlicher werden wird." — — Es ist das erste Mal, daß von italienischer Seite in so freimütiger Weise die schwierige Stellung, in der sich Deutschland gegenüber dem türkisch-italienischen Krieg befindet, gewürdigt wird. Hoffentlich folgt dieser theoretischen Erklärung auch bald eine entsprechende Tat, die dann allerdings ganz anders ausfallen müßte, wie der von einigen politischen Kreisen Italiens geplante Boykott deutscher Waren.

Lokales.

Die italienischen Truppen in Tripolis Explosivstoffe verwendet hätten, läßt das Kriegsministerium erklären, daß es sich im Besitze von Dumdum-Geschossen befinde, die die Marke der italienischen Staatsfabrik tragen.

China.

Das Ende des Zopfes ist nun eingetreten. Schon hat sich der chinesische Gesandte in Wien dem kaiserlichen Erlaß gemäß seinen Zopf abgeschnitten und europäische Kleidung angelegt. — Den Jungchinesen ist der Zopf ein Greuel, aus zwei Gründen. Einmal wollen sie in allen Stücken China modern machen, und da ist allerdings Zopf und Kleidung nicht männlich genug. Dann, und das war für die Mandschu-Regierung der Hauptgrund, sich dem Abschneiden des Zopfes zu widersetzen, ist der Zopf eine altgeheiligte mandschurische Einrichtung, die aber eben darum den Jungchinesen in tiefster Seele verhaßt ist. Die mandschurischen Krieger trugen, wie die Chinesen auch, von jeher das Haar lang. Da aber die wild um den Kopf wirbelnden Locken im Kampf hinderlich waren, flochten sie sie zu einem einteiligen Zopf. Diese Kriegertracht der Mandschu schrieb der dritte Mandschu-Kaiser Schitsuschang, der gewöhnlich Schuntschi heißt, auch den unterworfenen Chinesen vor. Er befahl, alle Chinesen müßten sich den Vorderkopf rasieren lassen und das Haar des Hinterkopfes in einen einzigen langen Zopf zusammenflechten. Vor der Eroberung Chinas durch die Mandschu (1616) hatten die Chinesen, wie noch heute die Koreaner, das Haar im Schopf einfach durch ein Band in einen Knoten gebunden. Der Erlaß des Kaisers Schuntschi stieß auf großen Widerstand. Die Chinesen trugen nach wie vor die aus Korea bekannten unförmlichen Hüte, unter denen sie ihre Haartracht versteckten. Da gab der Kaiser den Haarschneidern amtliche Gewalt. Sie durften, wie die „N. Fr. Pr." erzählt, jedwedem, den sie ohne den vorgeschriebenen Zopf antrafen, kurzerhand den Kopf abschneiden. Die Wahl zwischen Kopf oder Zopf war nicht zweifelhaft, und seitdem ist China voller Zöpfe auf Männerschädeln, und der Zopf wurde symbolisch als das Zeichen der Mandschuherrschaft betrachtet. — Ein Chinesenzopf ist ein sehr kostspieliges, zeitraubendes und unbequemes Stück Hausrat. Jeden Morgen muß der Zopf neu aufgeflochten werden. Das muß der Haarkünstler besorgen. Der Zopf kostet seinem Träger also Zeit und Geld. Bei eiligem Gehen ist er außerdem hinderlich. Ueberall bleibt das langherabbaumelnde Ding hängen und kleben. — Kein Wunder, daß die Modernen, die seit 1905 die neuzeitlichen Errungenschaften in Japan und Amerika zu bewundern Gelegenheit hatten und die Macht Japans anstaunten, die ja nur den Errungenschaften der Europäer zu danken ist, dem Zopf den Krieg erklärten.

Zentral-Afrika.

In dem am Dienstag abgehaltenen französischen Ministerrat teilte, wie schon kurz erwähnt, der Kriegsminister mit, daß die französischen Polizeitruppen der Sahara am 27. November die Oase Djanet besetzt hätten, um die Sicherheit des westlichen Afrika ebenso wie die von Algerien und Tunis in jeder Hinsicht gewährleisten zu können. — Die Oase Djanet, von der hier die Rede ist, liegt mitten in der westlichen Sahara, am Rande des Tosili, und dürfte besetzt worden sein, um das französische Gebiet an der Grenze von Tripolis sicherzustellen. Hier sind bekanntlich viele Punkte, die sowohl von den Türken und dem Orden der Senussija, als auch von den Franzosen beansprucht werden. — Den Anstoß zu der Expedition nach Djanet mag der italienische Angriff auf Tripolis gegeben haben.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

Wie schon erwähnt, füllten den zweiten Teil der vorgestrigen Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zwei eingehendere Mitteilungen aus.

Professor K. Hausmann besprach in fesselnden Ausführungen einen Gräberfund vom Gute Kegel in Estland, von dem ein Teil ihm zur Ansicht und Prüfung vorgelegt war. Unter den Fundstücken befinden sich zunächst zwei große Ringe in besonders guter Bronze, schön patiniert. Es ist fraglich, wo dieser Schmuck getragen worden ist. Mehrenteils werden die Ringe dieser Art als Halsringe angesprochen, während der Vortragende sie aus verschiedenen, hier nicht näher darzulegenden Gründen eher für auf dem Haar getragene Kopfringe ansehen möchte. Ferner lag eine ausnehmend schöne lange Ringnadel vor, der Ring sorgfältig verziert mit Silberdraht. Diese Nadel diente offenbar zur Befestigung eines vierfachen Kettenschmuckes, der auf der Brust hing; in der Tat bildete ein derartiger Kettenschmuck mit kammförmigen Trägern auch einen Teil der vorgelegten Sachen. Merkwürdig und bisher in dieser Form in unseren Gräbern noch nicht gefunden war endlich eine verzierte Spirale aus breitem Bronzeblech.

Der Kettenschmuck mit den kammförmigen Trägern beweist, daß es sich um ein Estengrab gehandelt hat, indem ganz ähnliche Funde häufig im estnischen Sprachgebiet von Oesel und Pernau bis ins Narvsche hin gemacht worden sind. Die Zeit, in welche dieser Fund zu setzen ist, läßt sich, da, wie erwähnt, nicht der gesamte Fund vorliegt, genau nicht bestimmen; mutmaßlich gehört er in die Zeit um das Jahr 1000 hinein. — Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden namens der Anwesenden einen Dank für seine Ausführungen aus.

Mit Dank aufgenommen wurden auch die dann folgenden Darlegungen des Stadt-Archivars T. Christiani. Sie betrafen 3 Urkunden, die, aus Graf O'Rourcke'schem Besitz stammend, ihm durch Professor Hausmann als ihm zum Ankauf angeboten überwiesen waren. Es handelt sich um Urkunden des 16. und 17. Jahrhunderts, alle drei auf Pergament geschrieben, eine in lateinischer und zwei in schwedischer Sprache. Der Vortragende beschrieb die Urkunden und hat von ihnen genaue Regesten angefertigt.

Die erste, vom 7. November 1588, ist eine solche des Herzogs Gotthard Kettler, welcher dem Zacharias Topius die Schenkungsurkunde über mehrere Bauern in Süd-Livland und darunter eines Bauern aus seinem, Kettlers, Kolzenschen Lehnbesitz bestätigt. Die Tatsache, daß Kettler in Livland ein Kolzensches Lehen gehabt hat, war bisher nicht bekannt. — Die zweite, schwedisch abgefaßte, ist eine dem Mag. Henricus Stahl auf von ihm dargeliehene Gelder hin ausgefolgte Exspektanz der Königin Christina von Schweden vom Jahre 1648 auf das 15½ Haken große Dorf Kallina in Allentacken. Die Unterschrift der damals noch unmündigen Königin fehlt; unter den Unterzeichnern finden wir die Namen Graf Horn, Flemming, Axel Oxenstierna usw. — Die dritte, in ganz exquisiter Handschrift ebenfalls schwedisch ausgefertigte Urkunde ist ein Gnadenbrief der Königin Christina vom Jahre 1645, erteilt eben demselben Mag. Henricus Stahl, estländischen Superintendenten; ihm werden die Dörfer Rednowa, Swinikowa 2c. „in Kapor gelegen", zu immerwährendem Eigentum überwiesen. Dieser Mag. Stahl hat in dem Revaler Aeltermann Stahl („Stahel") augenscheinlich einen sehr wohlhabenden Vater besessen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß nicht 44, sondern 45 neue Mitglieder auf der Mittwoch-Sitzung aufgenommen wurden, nämlich außer den gestern Genannten auch Herr Harald v. Rathlef. H.

Von den Angestellten der hiesigen Universität haben unter dem 6. d. Mts. die Goldene Medaille am St. Annen-Bande mit der Aufschrift „Für Eifer" auf der Brust zu tragen erhalten: Michkel Sirrel, Alexander Timofejew, Oskar und Alexander Reinwald und die Hebamme Hilda Umblia. — Die Silberne Medaille am St. Stanislaus-Bande auf der Brust zu tragen erhielten Mart Röom, Stanislaus Leschtschinski, Hans Tolmats, Rudolf Praggi, Michkel Selgis, Adalbert Sepp und Gustav Rattasepp.

Unter dem 6. d. Mts. ist dem Beamten für besondere Aufträge am Rigaschen Post- und Telegraphenbezirk (nunmehrigen Chef des Dorpater Post- und Telegraphen-Kontors) Sswawitzki der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

In verschiedenen Milch- und Gewürzhandlungen wurden dieser Tage vom Revieraufseher Uppeslei Proben von Schmant, Milch und Butter genommen und darauf hin mehrere Besitzer am 5. d. Mts. friedensrichterlich abgeurteilt. Es erhielten u. a. Hansmann (Petersburger Str. 78) für Schmant mit zu geringem Fettgehalt 5 Rbl. oder 2 Tage Arrest, Kruse (Petersb. Str. 101), Hermann (Petersb. Str. 75) und Kääk (Stein-Str.) für schlechte Butter 15 Rbl. oder 8 Tage, bezw. 6 Rbl. oder 2 Tage Arrest zudiktiert. Ferner wurden die Bauern Leppik und Peterson für den Verkauf von schlechter Milch und Butter zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Der Bücherhändler Jaik in der Petersburger Straße machte die unliebsame Wahrnehmung, daß ihm seit einiger Zeit fortwährend kleinere Geldbeträge abhanden kamen. Der mit der Untersuchung betraute Revieraufseher Jüngst stellte nun fest, daß die Dienstmagd Lina Ratnik beim Aufräumen im Geschäft wie auch in der Privatwohnung sich Geld, Postkarten, Zucker usw. angeeignet hatte. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte die 21-jährige diebische Magd, nachdem sie ein reuiges Geständnis abgelegt hatte, zu 3½ Monaten Gefängnis. —o—

Vor etwa 6 Monaten hatten zwei Velozipedmarder aus verschiedenen Geschäften Räder gemietet und diese versetzt oder verkauft. Der Kriminalpolizei gelang es, die beiden Fahrrad-Diebe in der Person des Oskar Saag und Joh. Lock zu ermitteln, und sie wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilt — der erstere zu 5 und der letztere zu 6 Monaten Gefängnis. —o—

Ueber Richard Wagners Werke in billiger Ausgabe wird uns aus dem P. Neldnerschen Bureau in Riga geschrieben: Eine Weihnachtsüberraschung besonderer Art haben diesmal die drei großen Verlagshäuser der Richard Wagnerschen Opern und Musikdramen: Breitkopf u. Härtel, Adolf Fürstner und B. Schotts Söhne der Musikwelt bereitet. Noch vor dem Freiwerden der Werke mit dem 1. Januar 1913 haben sie billige Ausgaben veranstaltet, die auch für die Folge weder durch Wohlfeilheit noch durch sorgfältige Bearbeitung zu überbieten sein werden. Der Fliegende Holländer, Rienzi, Tannhäuser (Ausgabe Fürstner), Lohengrin und Tristan (Ausgabe Breitkopf u. Härtel) kann man in diesen Ausgaben jetzt in vollständigen Klavierauszügen zu den nachstehenden Preisen erhalten: zweihändig mit überlegtem Text ungebunden zu 1 Rbl. 20 Kop., Klavierauszüge für Gesang (Klavierpartitur) ungeb. zu 1 Rbl. 80 Kop. Der ganze Ring der Nibelungen (Rheingold, Walküre, Siegfried und Götterdämmerung), die Meistersinger von Nürnberg und Parsifal sind von der Verlagshandlung B. Schotts Söhne in einer neuen und für den praktischen Studiengebrauch hervorragend geeigneten Weise von Max Spicker herausgegeben worden. Die ungefähr 70 Seiten starken Hefte enthalten das Wesentlichste des angeführten Musikdramen und sind mit überlegtem Text und Angabe der Motive versehen. Eine kurze Geschichte des betreffenden Werkes leitet den Band ein, der überdies mit einem schönen Bildnis des Meisters geschmückt ist. In der ganzen Ausstattung machen die Hefte ungeb. und geb. einen vornehmen Eindruck und eignen sich vorzüglich zum Geschenk. Der Preis ist ungeb. je 1 Rbl. 20 Kop. — Es wird nunmehr also selbst dem weniger bemittelten Musikfreunde möglich sein, die unvergänglichen Schätze Wagnerscher Kunst seiner Bibliothek einzuverleiben. (Näheres finden die Leser in den Inseraten der Musikalienhandlung P. Neldner in Riga.)

Zu der morgen bevorstehenden Aufführung der Franz Lisztschen „Legende von der hl. Elisabeth" wird uns mitgeteilt, daß die beiden hervorragenden auswärtigen So-

listen, Frau Martha Schauer-Bergmann aus Breslau und Herr Martin Oberdörffer gestern hier eingetroffen sind und daß auch eine Schwierigkeit, die sich trotz aller Bemühungen lange Zeit nicht lösen zu lassen schien, in letzter Stunde noch glücklich hinweggeräumt worden ist: es ist gelungen eine Harfe aus Petersburg für das Orchester zu gewinnen, nachdem die Harfenspieler in Riga und anderen Orten hatten absagen müssen.

Die Freunde und ehemaligen Schüler Professor Leo v. Schroeders seien darauf aufmerksam gemacht, daß die am Sonntag zu dessen 60. Geburtstag abzusendende Glückwunsch-Depesche in der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." ausliegt und daß sie daselbst morgen, Sonnabend, bis 2 Uhr mittags sich zur Beteiligung an dem Glückwunsch anmelden können.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einigen Damen 8 Rbl., N. N. 10 Rbl., Frau E. und A. v. Roth 10 Rbl., W. K. 2 Rbl., S. 2 Rbl., M. B. 2 Rbl. — mit dem Früheren 367 Rbl. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Der Reichsrat

hat auf seiner vorgestrigen Sitzung das Gesetzprojekt über die Anmeldeordnung bei der Eröffnung von Apotheken seitens der Städte und Landschaften in der Kommissions-Fassung angenommen. Die Reichsrats-Kommission ist dem Wesen nach mit der Duma einverstanden, hat aber zu dem Gesetzprojekt den Zusatz eingebracht, daß diese Apotheken nicht verkauft und verpachtet werden oder auf irgend einem anderen Wege in eines anderen Besitz oder Nutznießung übergehen dürfen. — Schließlich wurde noch die Vorlage über die Einschränkung der Zahl der Feiertage an die Spezialkommission zurückverwiesen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Dez. Das Ministerium der Wegekommunikation arbeitet einen Entwurf aus über die Verbindung des Wolga-Bassins mit den Wasserstraßen des Asiatischen Rußland über den Uralrücken bei Jekaterinburg. Der Entwurf soll 1913 beendet werden.

Die Verkehrskommission der Reichsduma erkannte es für wünschenswert an, daß das Ministerium der Wegekommunikation nach der Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn in die Duma eine Vorlage einbringe über den Umbau der Bahn in die russische Normalspurweite.

Die Gerichtspalate verurteilte das Glied des Petersburger Stadtamts Medwedew wegen Bestechlichkeit zu Amtsentsetzung und einer Strafe von 8400 Rbl. oder zu 1 Jahr Gefängnishaft.

Die Anordnende Kommission der Reichsduma beschloß, dem Duma-Konseil einen Bericht vorzulegen über die unzureichende Qualität des Taurischen Palais für die Duma, dessen beständige Remonte bereits 1½ Mill. Rbl. gekostet hat. Der Bau eines neuen Reichsduma-Gebäudes tue not.

Zum Direktor des Polytechnischen Instituts wurde Prof. Skobelzyn ernannt.

Odessa, 8. Dez. Der amerikanische Konsul beruft eine Sitzung ein zur Eröffnung von direkten Dampferlinien nach den Verein. Staaten.

Baku, 8. Dez. In Adamowa wurden 1000 Dreiliniengewehr-Patronen angehalten, die für den Ex-Schah bestimmt waren.

Orenburg, 8. Dez. In 1085 Siedelungen haben an den öffentlichen Arbeiten bisher 116 088 Personen teilgenommen und haben dabei 1 269 124 Rbl. verdient.

Sfosnowizy, 21. (8.) Dez. Dem Damasius Mazoch und den übrigen Angeklagten wegen des Verbrechens im Kloster zu Tschenstochau wurden vom Petrikauer Gericht die Anklageakten eingehändigt.

Berlin, 21. (8.) Dez. Prof. Wassermann hielt in der Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über die chemisch-therapeutische Heilung von bösartigen Geschwülsten bei Tieren. Dem Vortragenden ist es gelungen, durch Einspritzungen mit Seleno-Eosin krebskranke Mäuse zu kurieren. Doch warnte er vor zu eiligen Schlüssen bezüglich der Möglichkeit der Heilung von Krebs beim Menschen.

Wien, 21. (8.) Dez. Entgegen anders lautenden Zeitungsmeldungen teilt das „Korr.-Bur." mit, daß der leichte Katarrh, an dem der Kaiser leidet, zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gebe.

Der Ausschuß des Verbandes der slawischen Sokols unter Beteiligung von tschechischen, polnischen, serbischen, kroatischen, slowenischen und bulgarischen Vertretern beschloß, ungeachtet des Protestes der Polen, zum Sokol-Tage in Prag 1912 die russischen Sokols einzuladen. Auf Antrag der polnischen Delegierten wurde beschlossen, den russischen Sokol-Verband zu ersuchen, sich dafür zu verwenden, daß in Russisch-Polen polnische Sokol-Verbände gestattet werden möchten.

Lemberg, 21. (8.) Dez. Die „Dilo" nennt 20 Dörfer in Galizien, deren Bewohner der griechisch-orthodoxen Kirche beitreten wollen. — Der Priester Gudynja aus dem Dorfe Salutschje, der wegen Abhaltung eines Gottesdienstes nach orthodoxem Ritus zu 14 Tagen Arrest verurteilt ist, wurde gestern in das Arrestlokal nach Sniatyn übergeführt.

Paris, 21. (8.) Dez. Gestern enthielten sich der Abstimmung 141 Deputierte. Auf der Sitzung fehlten 24.

Das Marokko-Abkommen wird heute im Senats-Bureau eingebracht werden. Die Regierung wünscht, daß der Senat es noch im Laufe des Dezember prüfen möchte, doch wird es kaum vor dem Januar geschehen können.

Dundee, 21. (8.) Dez. Die Ausschreitungen der Streikenden dauern an. Von Polizisten geleitete Kohlenwagen wurden angegriffen. Die Polizei jagte die Menge mit Stöcken auseinander.

Rom, 21. (8.) Dez. Nach der Agentur Stefani ist die Mitteilung der türkischen Regierung, als hätten italienische Schiffe im Norden von Mokka eine Moschee während des Gottesdienstes bombardiert, bewußte Lüge, denn es liege nicht im Interesse Italiens, die religiösen Gefühle der Muselmänner zu verletzen.

Ein neuer päpstlicher Erlaß ist veröffentlicht worden über die Abänderung des Meßbuchs. Die im Psalter enthaltenen Psalmen sind derart verteilt, daß es den Geistlichen möglich ist, jede Woche alle Psalmen zu verlesen. Die Reform tritt mit dem 1. Januar 1913 in Kraft.

Brüssel, 21. (8.) Dez. Das Kontingent der pro 1912 auszuhebenden Rekruten wurde von der Kammer auf 42 800 Mann festgesetzt.

Konstantinopel, 22. (9.) Dez. Die Worte des Großwesirs über Friedensunterhandlungen sind, nach der Ottomanischen Agentur, falsch gedeutet worden. Die Regierung wünscht nicht, Unterhandlungen anzuknüpfen, sondern will den Krieg fortsetzen.

Mehrere Beamte des Außenministeriums wurden wegen Diebstahls von diplomatischen Schriftstücken verhaftet.

Teheran, 21. (8.) Dez. Mit 89 gegen 19 Stimmen nahm der Medschilis den Antrag des Kabinetts an über die Wahl einer Kommission unter dem Vorsitz des Medschilis-Präsidenten und der Kontrolle des Regenten, die bevollmächtigt ist, nach eigenem Ermessen den Konflikt mit Rußland beizulegen.

Nach London wird dem Bureau Reuter gemeldet, daß es bei Täbris zwischen den persischen Konstitutionalisten und den russischen Truppen zu einem ernsten Treffen gekommen sei. (Weder dem russischen Außenministerium noch der „Pet. Tel.-Ag." ist eine Bestätigung dieser Meldung zugegangen).

Täbris, 21. (8.) Dez. Gestern abend wurde ein russischer Schütze, der an der Ausbesserung des Telephons arbeitete, von Bewaffneten überfallen. Zwei der Angreifer wurden getötet. Das russische Konsulat sandte Patrouillen in die Stadt.

Dschulfa, 21. (8.) Dez. Eine russische Abteilung wurde von den Persern überfallen. Den ganzen Tag dauerte die Schießerei, an der sich auch die Artillerie beteiligte. Der persische Telegraph ist beschädigt. Nur der indoeuropäische Telegraph arbeitet.

Peking, 21. (8.) Dez. In Hankau und Hanjan stehen 20 000 Mann Regierungstruppen. Die Revolutionäre in Utschan erhalten aus dem Süden Verstärkungen. Die Bevölkerung von Hankau beginnt wieder, in der Stadt Batterien zu errichten. Trotz der Friedensverhandlungen findet zeitweise eine Beschießung Utschans statt. Im Fall eines Scheiterns der Unterhandlungen, marschiert, Gerüchten zufolge, Huanfin mit 6000 Mann von Nanking nach Tientsin. Gleichzeitig begeben sich ebenso viel Mann auf Dampfern nach dem Meerbusen von Tschili.

England, Deutschland, Rußland, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan wandten sich mit einer Kollektivnote an die beiden kriegführenden Seiten, in der sie dem Wunsch nach einer glücklichen Lösung der Unterhandlungen Ausdruck geben. Die Note übt zu Gunsten niemands einen Druck aus und trägt keinen offiziellen Charakter.

Tripolis, 21. (8.) Dez. Drei italienische Bataillone unternahmen Rekognoszierungen in Ainzara und Birtobraz, wobei sie auf den Feind stießen, der nach kurzem Gefecht den Rückzug antrat. Die Italiener übernachteten am Ort. Es trafen Verstärkungen ein. Da der Feind sich nicht mehr zeigte, kehrten die italienischen Truppen in ihr Standquartier zurück. — Eine weitere Depesche bringt Näheres über das Treffen bei Birtobraz. Nach der Beschießung der Oase mit Geschützen ließ Oberst Fara die Truppen zur Attacke vorgehen. An der östlichen Seite stieß man auf eine befestigte Position des Feindes, der ein heftiges Feuer eröffnete. Türkische Infanterie suchte unter Deckung der Kavallerie den Italienern von rechts in die Flanke zu fallen, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Italiener hielten sich die ganze Nacht in den Schanzen bereit. Die Türken unternahmen 8 vergebliche Attacken und räumten am Morgen die Oase. Die Italiener verloren 6 Tote, darunter 2 Offiziere, und 78 Verwundete.

Derna, 22. (9.) Dez. Ein Bataillon Alpenjäger wurde vor der Stadt von den Türken stark beschossen. Nach Eintreffen von Verstärkungen gingen die Italiener zum Angriff vor und warfen den Feind zurück. Die Italiener verloren 8 Tote und 24 Verwundete. Die Verluste der Türken sind bedeutend.

Washington, 22. (9.) Dez. Taft unterzeichnete die Resolution über die Kündigung des russisch-amerikanischen Vertrages.

Todtenliste.

Emil Ratzel, † am 28. Nov. auf dem Gute Makatelewo (Gouv. Nishni-Nowgorod).

Theodor Wilhelm Spink, † im 77. Jahre am 5. Dez. zu Riga.

Johann Friedrich Block, † im 59. Jahre am 5. Dez. zu Riga.

Louise Kahn, geb. Feyerabend, † am 2. Dez. zu Mitau.

Johannes Haller, † im 66. Jahre am 5. Dez. zu Reval.

Johann Ludwig Hollmann, † im 72. Jahre am 2. Dez. zu Libau.

Johann Martinson, † am 5. Dez. zu Riga.

Ritterschafts-Revisor Julius Alexander Joubert, † im 78. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Jakob Sadde, † im 88. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Ilse Koch (Kind), † am 5. Dez. zu Reval.

Pauline Wilhelmine Jacoby, geb. Jacoby, † am 6. Dez. zu Reval.

Charlotte Sevier, geb. Wentzell, † am 4. Dez. zu Petersburg.

Bernard Kruys, Administrateur des Kirchenrats der niederländ. Gemeinde, † im 72. Jahre am 5. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746 7	745.8	746 4
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.4	—6 8	—4 7
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	NE8	NE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Niederschläge 4 5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Nullpunkt; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

der Bucht von Solum an der Kyrenäischen Küste nebst dem tripolitanischen Hinterlande durch ägyptische Truppen ist jetzt von Kairo aus nach London übermittelt worden. Als Rechtsgrund wird angegeben, die Türkei habe das fragliche Gebiet bis zum Abschluß des Italienisch-Türkischen Krieges an Aegypten abgetreten. Sein endgültiger Status bleibe späterer Regelung vorbehalten.

Die Zession geht beträchtlich über das hinaus, was gleich nach Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei von England (nominell natürlich von „Aegypten") beansprucht wurde. Als die Italiener die Blockade der nordafrikanischen Küste ostwärts bis zur ägyptischen Grenze erstreckten, erklärten die Engländer, diese liege nicht, wie die Italiener behaupteten, bei Ras el Kanais, sondern rund 860 Kilometer weiter westlich bei der Bucht von Solum (auch El Mellah genannt), die von der Grenzlinie in der Mitte getroffen werde. Die Italiener wichen dann zurück. Die nunmehr angekündigte aegyptische, d. h. englische Besitzergreifung umfaßt nicht die halbe, sondern die ganze Bucht samt dem Hinterland.

Der Hafen von Solum gilt nächst dem von Alexandria als der beste an der ganzen südlichen Mittelmeerküste. Die ministerielle „Daily News" schreibt: Solum ist leicht zu einem großen Flottenstützpunkt auszubauen und vermag dann das benachbarte Tobruk, das die Italiener sich einbildeten, in ein zweites Biserta verwandeln zu können, bequem in Schach zu halten. Der Hafen von Solum ist nicht bloß vorzüglich geschützt, sondern 40 bis 50 Fuß tief, während der von Tobruk nur 25 bis 35 Fuß mißt. Der englische Besitz von Solum macht den italienischen von Tobruk strategisch wertlos."

Der in auswärtigen Angelegenheiten sehr beachtete „Daily Graphic" erklärt, daß, wenn der Krieg vorüber sein werde, hoffentlich Solum nicht geräumt werde. Er erkennt freilich an, daß die Sache für den Augenblick ihre stachlige Seite hat. Nimmt Aegypten Solum, um den Türken gefällig zu sein, so verstößt es gegen den Annexionserlaß Italiens, besetzt es Solum aber, um der italienischen Blockade zu Hilfe zu kommen, so verletzt es die Neutralität. Diese Zweifel hindern aber das Blatt nicht an der Anerkennung der Tatsache, daß der Hafen von Solum als Marinestation und als Gegengewicht gegen Tobruk für die Engländer absolut notwendig wäre.

— — Die Pariser Presse beschäftigt sich gleichfalls mit der Besetzung des Distrikts Solum durch ägyptisch-englische Truppen. Der „Eclair" bemerkt hierzu, daß man in Rom über diese Okkupation im gegenwärtigen Augenblick höchst erstaunt sei. Der Minister Giolitti werde Rechenschaft darüber zu geben haben, ob es richtig sei, daß Aegypten, bezw. England das Gebiet von Solum infolge eines seinerzeit abgeschlossenen italienisch-englischen Geheimvertrages besetzt habe. Die ganze Angelegenheit erscheint, so fügt der „Eclair" hinzu, höchst unklar. Es sei kaum anzunehmen, daß England sich bei dieser Besetzung durch andere, als seine eigenen Interessen habe leiten lassen, so daß Italien allen Grund habe, das Erscheinen der englisch-ägyptischen Truppen an den Grenzen mit Mißtrauen zu betrachten.

Deutschland.

Der bereits seit einiger Zeit angeregte Plan eines Deutschen Wehrvereins geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. General Keim erläßt einen Aufruf, in dem er die Gründe darlegt, welche nach seiner Ansicht die Gründung eines solchen Vereins analog dem Flotten-Verein erforderlich machen. Er geht von der politischen Lage der letzten Zeit aus und wendet sich gegen die Bestrebungen internationaler Verbrüderung, gegen deren Organisation er ein Gegengewicht schaffen will. Des weiteren bemängelt der Aufruf die Lücken der letzten Militär-Vorlage, vergleicht die finanziellen wie die persönlichen Opfer, die Frankreich bringt, mit denen Deutschlands, und stellt fest, daß von den beurlaubten Mannschaften in Deutschland in den letzten Jahren jedes Mal nur rund 350 000 Mann gegen 615 000 bezw. 660 000 Mann in Frankreich zu Uebungen eingezogen würden. — Als weitere Forderung bezeichnet der Aufruf die Ausdehnung der Dienstpflicht der Ersatzreserven. Auch verlangt er Abhilfe gegen die Ueberalterung des Offiziers-Corps. Der Wehrverein, so heißt es am Schluß, soll alle Schichten des Volkes ohne Unterschied der Partei und der Konfession umfassen und kein einseitiges militärisches Gepräge aufweisen.

Das deutsche Kaiserhaus hat, wie gemeldet einen neuen Zuwachs erfahren. Unterm 19. (6.) Dez. gab das kronprinzliche Hofmarschallamt folgendes Bulletin bekannt: „Die Kronprinzessin ist heute Morgen 1 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Kronprinzessin und der Prinz befinden sich wohl." gez. Bumm. — Dazu wird gemeldet: Die Kaiserin war kurz vor 11½ Uhr von Potsdam im Automobil im kronprinzlichen Palais eingetroffen, bald darauf fuhr Geheimrat Bumm vor. Die Kaiserin benachrichtigte sofort telephonisch ihren Gemahl in Potsdam; der Kronprinz wurde sogleich von dem freudigen Ereignis in Kenntnis gesetzt. Er konnte wegen einer starken Erkältung vorläufig die Fahrt von Danzig nach Berlin noch nicht antreten. — Aus Anlaß der Geburt des Prinzen wurde am Dienstag früh um 9 Uhr Salut geschossen. Auf Wunsch des Kaisers fiel der Unterricht in allen Schulen Groß-Berlins und Potsdams aus.

Frankreich.

Der Deputierte und frühere Marineminister Pelletan äußert sich im „Matin" über das französisch-deutsche Abkommen, indem er u. a. schreibt: „Der Sultan wird die Souveränität Frankreichs ohne Schwierigkeit annehmen. Er kann nicht anders, aber die 8 Millionen Marokkaner werden wohl weniger gefügig sein. Es wird wohl auch nicht an europäischen Hetzern fehlen, um sie zur Unbotmäßigkeit aufzustacheln. Uebrigens darf man voraussetzen, daß auch unsere Militärs, so oft sie in Tätigkeit treten werden, das Ihrige zur Ausdehnung der Kämpfe beitragen werden, die ja ihre Daseinsberechtigung bilden. Wir haben also langjährige blutige Expeditionen in einem ungeheuren, straßenlosen Gebiete vor uns. Wir dürfen keine Schlappe erleiden, denn wir sind Europa gegenüber für die Ordnung in Marokko verantwortlich. Wo werden wir die große Truppenmacht hernehmen, die wir zur Unterdrückung der Unruhen und Aufstände brauchen? Wir haben schon alle Mühe, uns eine Kolonialarmee für unsere gegenwärtigen kolonialen Besitzungen zu verschaffen. Werden wir vielleicht Truppen des Mutterlandes nach Marokko schicken? Das ist ein gefährliches Abenteuer. Wie würde man dann das marokkanische Protektorat bei uns verwünschen, und wäre es nicht eine Art Verrat, die Streitkräfte des Mutterlandes zu zersplittern in dem Augenblick, wo die marokkanischen Schwierigkeiten die Angriffslust unserer etwaigen Feinde wachrufen könnten? Aber ganz abgesehen davon und von den vielen Millionen, die das Unternehmen verschlingen wird, wer ist so naiv, das deutsch-französische Abkommen als ein Unterpfand des Friedens anzusehen? Die Verpflichtungen, die wir zur Wahrung der wirtschaftlichen Gleichheit übernahmen, werden eine unerschöpfliche Quelle von gefährlichen Schwierigkeiten bilden, die zu den schlimmsten Verwickelungen führen können."

Italien.

Die „Tribuna" bringt folgenden, in Deutschland sehr gut aufgenommenen Artikel über den Dreibund: Die ungeitgemäße Erörterung der Beziehungen zwischen Italien und seinen beiden Verbündeten, die einige Blätter fortsetzen, ist geeignet, im Auslande, wo Italien leider noch wenig bekannt ist, ungenaue Vorstellungen hervorzurufen. Die Sprache einiger auswärtiger Blätter, die diese Erörterung hervorgerufen hat, gibt keineswegs den Standpunkt der betreffenden Regierungen wieder. Wir können sogar auf das entschiedenste versichern, daß die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland Italien gegenüber seit Beginn des Krieges immer ein loyales und freundschaftliches Verhalten beobachtet haben und noch beobachten. Das ist ein um so größeres Verdienst, als sie große wirtschaftliche und politische Interessen haben, welche die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zur Türkei erfordern, und als sie starken Strömungen der öffentlichen Meinung der beiden Länder zu widerstehen haben. — Strömungen, die zum Teil durch finanzielle Interessen und durch die Furcht vor politischen Komplikationen, die der italienisch-türkische Krieg ihrer Meinung nach hervorrufen könnte, teils durch ungenügende Kenntnis der wahren Ursachen des Krieges bestimmt werden. Was insbesondere die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn betrifft, so haben beide Länder ein hervorragendes Interesse daran, gemeinsam zu marschieren, und die beiden Regierungen sind sich dessen ebenso wie die maßgebenden Faktoren der beiden Länder voll bewußt. Zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn besteht ein ausdrücklich ausgesprochenes und von beiden Seiten loyal beobachtetes Einverständnis über die hauptsächlichen internationalen Fragen, das die feste Grundlage einer Freundschaft bildet, die



Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich in meiner **Badestube Stapel-Str. 51** einen

Artesischen Brunnen

angelegt habe.

Allgemeine Badestuben à 6 u. 12 Kop. werden jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend geheizt, Nummern täglich (auch Sonntags) — 40 Kop. pro Stunde.

Um gefälligen Zuspruch bittet **die Badestubenverwaltung.**

In grosser Auswahl

empfehle zu Weihnachten zu billigen Preisen

Damen- schwarze, bunte u. weisse wollene Handschuhe

weisse moderne Mützen, Theatershawls u. Kappen, Korsetts, weisse Schürzen, woll. Tücher, Handtaschen in Sammet und Leder,

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel

Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Ueberziehstrümpfe,

Wollene und baumwollene Damen- und Kinderstrümpfe

echtschwarze aus den besten Rigaschen Strickereien, Gürtelschnüre, Broderien, Spitzenkragen, Gummigürtel, Jabots, seid. Shawls, wollene gestrickte Damen-Hosen, weisse seidene lange Handschuhe,

In vielen Farben Moiré-Unterröcke 1 Rbl. 40 Kop. Stück,

englische Strickwolle, Zephyrwolle, Dochtwolle, Gobelinwolle, Haarkämme, seidene Bänder, Spitzenstoff, Perl-Colliers, Straussfedern.

Herren- wollene u. baumwollene Socken

doppelte wollene Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, bunte u. weisse Handschuhe, Wollwäsche, Nachtwäsche,

Leinkragen alle Nummern in den neuesten Façons

liegende Kragen, Chemisetts, Manschetten, Piqué-Hemde, bunte Hemde mit Liegekragen, Knabenkragen, billige Shlipse.

Echt schwedische Kompositionskragen und Manschetten

In hübscher Auswahl seidene Shlipse.

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi**

vis-à-vis d. Barklayplatz, Kaufhof Nr. 4.



Schlittschuhe

in grosser Auswahl und bester Qualität

empfiehlt zu Ausverkaufs-Preisen

Rathaus-Str. Nr. 6. **D. Mirwitz.**

Zurückgekehrt

Dr. med. E. Graubner.

Suche für meine Bäckerei eine

Verkäuferin.

E. Boening.

Eine perfekte

Köchin

wird gesucht; nicht convenierende Angebote bleiben unbeantwortet. Frau von Mensenkampff, Fellin Livland.

Suche zu Ende Dezember perfekt kochende

Köchin.

Nicht konvenierende Offerten bleiben unbeantwortet. A. v. Stryk, Pollenhof pr. Abia, Rusa.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

kann sich melden — Teichstr. 70.

Ein ehrlicher nüchterner **Meier-Futtermeister** mit guten Zeugnissen **sucht** e. Stelle in Livland oder im Inneren d. Reichs. Adr.: Юрьевъ Livl., Botanische Str. 33 Jakobson.

Commis

vier Sprachen mächtig, in der Eisen- u. Stahl-, wie auch Wein- u. Kolonialwaren-Branche firm, und auch in Contor-Arbeiten bewandert, wünscht eine Anstellung. Off. sub „Commis" erbeten in die Exp. d. Bl.

Junger Mann

sucht eine Stelle als Apothekerlehrling. Off. unter Nr. 5 an d. Exp. d. Bl.

Zu Weihnachten

bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben

Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Beerdigungs-Kränze

Sträusschen, Bouquets aus künstlichen Blumen, **einzelne Blüten** und **Blätter** für Vasen werden **billigst verkauft** — Rathaus-Str. 9. Bestellungen werden angenommen: Rathaus-Str. Nr. 9 u. Berg-Str. Nr. 3 bei M. Meos.

Gesucht

zu kaufen 1 wenig gebrauchte automatische Repetier-Pistole od. 1 Revolver (Smith & Wesson). Off. sub „Revolver" an d. Exp. d. Bl.

Guter Honig

pro Pfund 25 Kop., pudweise billiger zu haben — Philosophenstr. 8, Qu. 2.

Winteräpfel

aus Lettland zu haben — Teichstr. 12.

Harzer Kanarienvögel

billig zu verkaufen — Jamasche Str. 38, im Hof; von 1—3.

Wir empfehlen als

passende

Weihnachts-Geschenke

für

Damen: Nähkasten, Nähkörbe, Nadelbestecke, japanische lackierte Chatoullen, Nadelkissen, Pompadours, Opernglas-Etuis, Operngläser, Handschuhkasten, Schreibmappen, Handtaschen, Visitenkartentäschchen, **Toilette**-Garnituren, Toilettespiegel, Manicurebestecke, Parfums renommiertester, englischer, französischer u. deutscher Fabriken, Boudoirlampen, Bonbonièren, Blumen-Ampeln, -Vasen, -Jardinièren, -Töpfe, -Topfhüllen, -Tische, Giesskannen, Sprengapparate, **Schreibtisch** Garnituren, Uhren, Couvertständer, Blocknotes, Papiermesser, Stahl-, Uhr- und Muff-Ketten, Taschenspiegel, Staubwedel, amerik. Teppichbürsten, Schlafzimmer- und Boudoir-Ampeln mit Perlenbehang, Lampenschirme seidene, Vogelbauer, Hutcartons, Wachstuch-Tischdecken, Linoleum-Teppiche, Marmorguss-Figuren und -Büsten in künstlerischer Ausführung, Ball-Fächer und japanische Fächer.

Herren: **Rasier**-Messer, -Garnituren, -Spiegel, -Apparate „Gilette", Streichriemen, **Reise**-Taschen, -Koffer, -Spiegel, -Necessaires, -Becher, -Kocher, Handtaschen, Plaidriemen, Krimmstecher, Prismenbinocles, Essbestecke, Kragen- und Manschetten-Etuis, Reiseschachspiele, **Rauch**-Tische, -Service, Papiros- und Cigarren-Etuis und Spitzen, engl. Pfeifen, Aschenbecher, Cigarrenschränkchen, Cigarren- und Papiros-Kasten, Wandfeuerzeuge, Taschenfeuerzeuge, Cereisen-Feuerzeuge, **Karten**-Pressen, -Kasten, -Bürsten, -Kreide, Markenteller, Spielmarken, Kerzenschirme, Portefeuilles, Aktenmappen, Schreibmappen, Blocknotes, Ständer mit hängender Bleifeder, Schlüsselketten, Schachspiele, Arbeitslampen, Papierkörbe, Schreibtisch-Garnituren, Briefwagen, Barometer, Bierschoppen, Wappen-Gläser, Taschenmesser, Likörservice, Kupfer- und Glas-Bowlen, Weinkannen, Spazierstöcke, Kontakte für elektr. Leitungen, Fahrutensilien, Reitutensilien, Schneedecken, Schlittengeläut.

Sporttreibende: Tennis-Rackets, Fussbälle, Schlittschuhe, Schneeschuhe, schwedische Rodelschlitten, Rucksäcke, Schrittmesser, Tischtennis, Diabolospiele, Federballspiele, Hanteln.

Jäger: Jagdflaschen, Thermosflaschen, Jagdstühle, Wald-Schneeschuhe, Jagdkörbe mit Bestecken, Jagdmesser, Hirschfänger, Jagdhörner, Jagdflinten mit jeglichem Zubehör, Mückenschleier.

Landwirte, Förster und Gartenbesitzer: Rasenmähmaschinen, Garten-Scheren, -Sägen, Okulier- und Kopulier-Messer, Garten- u. Blumen-Spritzen, Hühner-Brutmaschinen, Instrumente für Tierzucht und Tiermedizin, Angelgeräte, Revolver-Numerierschlägel, Gartenstühle, Jagdwaffen, Revolver, Reit- und Fahr-Utensilien, Stall-Laternen, Wagen-Laternen, Schneeschuhe, Hunde-Halsbänder und -Ketten.

Studenten: Pokale, Bier- u. Schnaps-Gläser mit Korporations-Wappen.

den Haushalt: Reinnickel-Geschirr, Essbestecke, Alfenide von Krupp, Runzlauer Geschirr, feuerfestes Porzellangeschirr, Tee-, Kaffee- und Tisch-Service, Brotteller, Teemaschinen, Weinkannen, Limonadenkannen, echte Kristall-Schalen, -Vasen, -Tellerchen Tassen in den neuesten Mustern, Servierbretter aus Fayence Glas, Kupfer, Alfenide etc., „Bocca", Kaffeemaschinen, Kakaodosen, Fruchtvasen, Teedosen, Kaffeebüchsen, Brotdosen, Gewürzschränkchen, Cabaretmenagen, Ragoutmuscheln, Obstmesser, Apfelsinenschäler, Nussknacker, Tranchierscheren, Majonnaise Rührschüsseln, Tischglocken, Spiritus- und Petroleum-Kocher, Spiritus-Bügeleisen, Wäschekörbe, Wirtschaftswagen, Wringmaschinen, Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Teigknetmaschinen, Eismaschinen, Buttermaschinen, Eisschränke, Filter.

Zur Wohnungs-Einrichtung: Hänge-, Tisch-, Salon-, Ständer- und Wand-**Lampen**, Brenner für Spiritus-Beleuchtung, Kamingeräte, Schirmständer, Postamente in Säulenform, Bilderstaffeleien, Wandteller-, Wand- und Kamin-Uhren, Armleuchter, Bilderrahmen, Bürsten-Garnituren, Fensterschirme, Etagérentischchen, Aufsätze, Visitenkartenschalen, Linoleum-Teppiche und Läufer, Kokos-Fussmatten, Albums, Blumentische, seidene Lampenschirme.

Gebr. Brock.

Bohnerwachs

bester Qualität in fester und flüssiger Form.

Mag. K. Juergenson.

Gehäkelte

Seelenwärmer

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Seifen

à 8 Stück im Carton von 30 Kop. an zu Geschenken.

Drogerie W. Zeitler.

Ein gut jagender

Vorsteher

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub Vorsteher an d. Exp. d. Bl.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 9. bis zum 12. Dezember.

Grosses und interess. Dramen-Programm.

Verrat u. Liebe.

Kolossal interessantes und rührendes Drama. Episode aus dem letzten Befreiungskriege in Mexiko.

Ihretwegen. Höchst spannendes Drama.

Roman ohne Worte. Aeusserst humorist. Bild.

Die Liebe des alten Eeolus. Drama

Das grosse Marien-System. Ansichten v. grössten u. bedeutendst. Kanal-System in Russland.

Kavalleristen-Schule in Frankreich. Naturaufnahmen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**

Schuhwarenhandlung C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Ein großer **Saal**

zu mieten gesucht fürs nächste Semester. Off. sub C. S. V. Theol. Ver. Wallgraben 16.

Suche zum nächsten Semester ein großes, resp. 2 fl.

möblierte Zimmer

mit separ. Eingang zu mieten. Off. sub B. an d. Exp. d. Bl.

Pension

Altstraße 11, sind vom 1. Januar an möblierte Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 12—1 u. 3—4 Uhr. S. John.

Freundliche Aufnahme

finden Schüler in der Rigaschen Str. 119, Qu. 8. Дрожжина.

Passanten und Pensionären

können Zimmer abgegeben werden

— Teich-Str. 2. E. von Zur Mühlen.

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Entree und Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Philosophenstr. 16.

Eine sonnige Wohnung

von 6 Zimmern ist umständehalber vom Januar an zu haben. Zu erfr. Revalsche Str. 55 im Hof, oben rechts.

Kleine Wohnung

möbliert zu vermieten — Marktstr. Nr. 5.

Ein Trumeau

billig zu verkaufen im Expressbureau.

II. Sterbekasse

I. Abteilung.

Ausserordentliche Generalversammlung

am Freitag, d. 16. Dezember 9 Uhr abends, in der Bürgermusse.

Tagesordnung:
Die Auflösung der Kasse.

Die Direktion.

D. F.-B.

Mitglieder-Abend

am Mittwoch, **den 14. Dezember,** 8 U. abds. im Saale d. Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

H. F. Eldring's Beschläge mit -Stollen sind die besten.

Soll das Rösslein munter traben,
Muss es Eisen von der rechten
Schmiede haben.
Ecke der Fischer- und Stapelstrasse.

D. F.-B.

Um einen kleinen niedrigen

Schrank

mit Regalen wird herzlichst **gebeten.** Anzumelden bei Fr. E. Frederking, Alexanderstr. Nr. 42.

Am 8. Dezember 10 Uhr morgens verschied nach schwerem Leiden unser letztes, teures Kindchen

Eva Korknobel.

Um stille Teilnahme bitten die tiefgebeugten

Eltern u. Angehörigen.

Marien-Magdalenen.

Gestern den 8. Dez., um 12 Uhr mittags, verschied im 84. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter

Wera Marie Hanna Elisabeth Martinson

geb. Wichwelin.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Dez. um 3 Uhr nachm. auf dem St. Marien-Kirchof vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Söhne.

Der Stadtverwaltung, den Kollegen aus dem Stadtamt und deutschen Lehrerseminar, wie auch allen Freunden und Bekannten sagen für die bei der Bestattung ihres lieben Mannes u. Vaters **Friedrich Kohler** bewiesene Teilnahme ihren

herzlichsten Dank

die Witwe u. die Kinder.

Sämtliche Wollsachen

wie Sportjacken, Mützen, Shawls, Strümpfe, Socken, Hausschuhe für Herren und Damen, sowie Orenburger Tücher räumt mit **20 %** Rabatt

Georg Stolzer.



Nur für Herren!

Alles Erforderliche

zum Rasieren

erhalten Sie in bester Qualität in der

Parfumerie E. Seezen.

Promenadenstr. 2.

Weihnachts-Ausverkauf

von diversen

Tisch-, Salon- u. Hängelampen, Ampel- u. Miniaturlampen,

sowie der besten Fabrik

Tulaer Teemaschinen

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen empfiehlt

D. Mirwitz

Rathaus-Str. Nr. 6.

Die Handlung ist an den Sonntagen v. 12–5 Uhr geöffnet.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter „Pomeschtschik“

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Mal- und Bilderbücher,
Modellier- und Puppenbögen,
Coulissen- und Theaterfiguren mit dazu gehörigen
Textbüchern
Laubsägevorlagen
Soldatenbogen
empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.



Die erwarteten

Spazierröcke

in

Trikot und Tuch

trafen ein.

Ew. Freymuth.

Kühn-Str. 1.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10–2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Schreibzeuge Löscher Leuchter

in Marblitt, Cristall, Marmor und oxydiert

Bilderrahmen

für Cabinett-, Visit-, Prinzess-Format in Holz, Metall, Glas

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Olga Palmas.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal- u. Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Eingetroffen

die erwartete Sendung:

Porzellan

zu

Brandmalerei

Firma „Meltsas“

Telephon 166. Johannis-Str. 18.

Solinger Messerwaren

als:

Taschen-
Rasier-
Gärtner-
Okulier-
Küchen-
Gemüse-
Tranchier-
Brot-
Brotsägen
Tischmesser u. Gabeln
Dessertmesser u. Gabeln
Geflügel-
Rosen-
Hecken-
Damen-
Schneider-
Taschen-
Kinder-
Leder-
Draht-
Blech-
Nagel-
Nagelzangen

Messer Scheren

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Moderne Wollstoffe

zu **Damenkleidern und Blusen,**

In- und ausländische

Satin-, Drap- und Crêpe-Tuche

zu **Paletot- und Pelzbezügen,**

Kostümstoffe Damentuche

in allen Farben offerieren

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

P. NELDNER, Riga.

Wertvolle Musik für den Weihnachtstisch.

Richard Wagners Meisterwerke in neuen billigen Original-Ausgaben.

Vollständige Klavier-Auszüge für Gesang:

Der fliegende Holländer, Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan

ungeb. à Rbl. 1.30 — geb. à Rbl. 2.70.

Vollständige Klavier-Auszüge für Klavier zu 2 Händen mit überlegtem Text:

Der fliegende Holländer, Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan

ungeb. à Rbl — 1,20. geb. à Rbl. 1.80.

Kleine Klavier-Auszüge für Klavier 2händig

mit beigefügtem Text und Angabe der Motive zusammengestellt von **Max Spicker:**

Die Meistersinger von Nürnberg, Parsival, Das Rheingold, Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung

ungeb. à Rbl. 1.20 — geb. à Rbl. 1.50.

Wagner-Werke in billiger Original-Ausgabe.

P. NELDNER, Riga.

Alfenideware

in den neusten Mustern

Nussknacker, Geflügelscheren, Traubenscheeren, Bratenspiess, Tranchierbesteck, Zitronensägen, Brotsägen in Silber etc. empfiehlt

Juwelier **HERMANN,** Alexanderstr. 2.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum die

Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

an und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Daugull

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Grosser Markt 10. Teleph. 123.

Benutzet die Gelegenheit!

Der Ausverkauf von **Porzellan-, Glas-, Emaille-** und **Metallgeschirren, Tee** und **Kaffeeservicen** sowie von **Tisch-** und **Speisezimmerlampen** dauert weiter.

Grosse Auswahl von allerlei Weihnachtsgeschenken.

Kusnezowsche Niederlage, Rathausstr. 5

vis-à-vis der Estnischen Oekon. Genossensch. zu Dorpat.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt sein reich assortiertes Lager

Georg Stolzer.

Kühnstrasse Nr. 6.

D. H.-V.

Der zu Freitag, den 9. Dezember angekündigte

Vortrag

von Prof. **K. v. Raupach** muss zum Frühjahr nächsten Jahres

verschoben

werden.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 14. Dez.

abends 8 Uhr

Weihnachtsfeier

mit

Tanz.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.

Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied-Einführung extra 20 Kop.

Der Vorstand.

Feier

des

Stiftungstages der Universität

im C! Q! der Curonia

am 12/XII.

Alle Philister und Bursche werden hierdurch eingeladen.

Beginn 9 Uhr abends.

Der Senior.

Sonnabend, den 10. Dez. und Sonntag, d. 11. Dez.

8¼ Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Dem Andenken

1811 Franz Liszts 1911

aus Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages

Zwei Aufführungen des Oratoriums

Die Legende von der heiligen Elisabeth

für Soli, Chor und Orchester.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Solisten: Frau Martha Schauer-Bergmann aus Breslau.
Fräulein Irmgard Unger.
Herr Martin Oberdörffer aus Leipzig.
Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer) à Rbl. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1,10 u. Galerie à 75 Kop., sowie Texte à 20 Kop., sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung zu haben.

Ausländischen

Sammet

in

prima Qualitäten

und

reichhaltiger Farbenauswahl

empfing u. empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt 7.

Heute, Freitag, d. 9. Dezember

präzise 8 Uhr

Generalprobe

zur

Legende der heiligen Elisabeth.

Nordlivl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt

Ausstellung.

Sonntag, den 11. Dezember a. c. von 11–3 U. in d. Zeddelmannschen Schule.

Sport-Verein „Gesundheit“

Oeffentliche Versammlung

im Wanemuine **Sonntag, d. 11. Dez.** 10 Uhr vorm.

Vortrag

d. Herrn stud. **Alnson** über Sport, Gesundheit u. Kunst.

Donnerstag vormittag ist aus dem Laden von Tatarker eine kleine **schwarzlederne Handtasche im Versehen mitgenommen** worden. Es wird sehr gebeten, dieselbe — Teichstrasse 28, parterre, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (5 Br.); Teilhaber 5000; L. D. R.; M. 22 (2 Br.)



Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 11. Dezember

7 Uhr abends

Versammlung.

(Oberlehrer **J. Siebert:** „Heinrich von Kleist“).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Sonnabend, den 10. (23.) Dezember 1911.

COGNAC SCHUSTOFF



Die grösste Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmässige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungs-Verfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Rußland und die Mongolei.

Unlängst meldeten wir, daß eine Zahl von Mongolenfürsten ein selbständiges Khanat in der Mongolei proklamiert und andere Mongolenfürsten sich an Rußland um Unterstützung gegen China gewandt haben. Einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber sprach sich der in Petersburg weilende russische Gesandte in Peking Korostowez dahin aus, daß die Chinesen ihr Möglichstes getan hätten, um die Mongolen gegen sich aufzureizen. Durch Konfiskation mongolischer Ländereien, Ansiedlung chinesischer Kolonisten und das offene Bestreben, die Mongolen zu Chinesen zu machen, wurden die mongolischen Fürsten, sofern sie nicht von Peking durch Geschenke gewonnen waren, gegen Peking aufgebracht. Die Fürsten suchten in Petersburg um Schutz nach, wie die Mongolei überhaupt infolge ihrer geographischen Lage zu Rußland hinneigt.

Für Rußland ist das Verhalten der Mongolen nicht gleichgültig. Zu Chinesen gewordene Mongolen wären für Rußland eine größere Gefahr als die Chinesen. Die Vertreibung des Dalai Lama, dem nicht nur die Mongolen, sondern auch die russischen Burjaten anhängen, war für Rußland unerfreulich — schon des Einflusses des Lama auf die Burjaten und sonstigen russischen Buddhisten wegen. Die Mongolei liegt in nächster Nähe der russischen Bahnmagistrale. Rußland hat in der Mongolei große Handelsinteressen. Zudem hat die Mongolei als Pufferstaat zwischen Rußland und China eine große Bedeutung.

Eine völlige Unterwerfung der Mongolei durch die Chinesen wäre den russischen Interessen schädlich gewesen. Rußland müsse daher unter Wahrung der gutnachbarlichen und völkerrechtlich korrekten Beziehungen zu China wenigstens eine Autonomie der Mongolei unterstützen, die die mongolischen Fürsten in letzter Zeit genossen haben. Dieser Ansicht sei das Ministerium des Aeußern. Ueberflüssige Nachgiebigkeit und ein Verzicht auf die im Fernen Osten eingenommenen Positionen wären für Rußland unvorteilhaft und gefährlich; sie würden noch das Vordringen der Nachbarn fördern. Deshalb dürfe die Mongolei nicht sich selbst überlassen werden. Das wäre zum mindesten nicht weitsichtig. Die mongolische Frage sei kein Abenteuer, aber eine Rußland nahe angehende Sache.

Sehr wesentlich sei für Rußland die Entscheidung darüber, ob China zerfällt oder nicht. Eine Besserung der chinesisch-japanischen Beziehungen sei unabhängig von der Art des künftigen Regimes in China nicht zu erwarten. Eine Vereinigung Japans und Chinas zu einer einzigen gelben Masse, die Europa überfluten könnte, oder eine dahingehende Verständigung zwischen Japan und China sei nicht so bald zu befürchten und sehr fraglich.

Ein hervorragender russischer Gelehrter über Carl Schirren.

Je leidenschaftlicher der Ton in gewissen russischen Kreisen wird, wenn es gilt, Bedeutung und Wesen Carl Schirrens zu bestimmen, desto erfreulicher ist es, daß in der Welt der russischen Wissenschaft eine unparteiische Würdigung zutage tritt, die den Wert der wissenschaftlichen Lebensarbeit unseres Landsmannes anerkennt, der uns als Gelehrter und Patriot teuer ist. Eine solche Würdigung findet sich im Bulletin der Kais. Akademie der Wissenschaften, wo der am 12. Januar 1911 von Professor Lappo-Danilewski in der Historisch-philologischen Abteilung verlesene Nekrolog zum Ausdruck gekommen ist. Von dem hier entwickelten Gesichtspunkte aus veröffentlicht das „Rig. Tagebl." diese Würdigung Schirrens im vollen Wortlaut nach dem russischen Original; um die vornehme, sachliche Art, in welcher der vielseitige russische Gelehrte seinen Gegenstand behandelt, zu kennzeichnen, sei hier der Schlußteil dieses Nachrufes wiedergegeben, wo Professor Lappo-Danilewski schreibt:

„. . . Von seinen Arbeiten in schwedischen und russischen Archiven vollständig in Anspruch genommen, war Schirren nicht dazu gekommen, das gesammelte Material zu verarbeiten, als er die heimatliche Universität verlassen mußte. Im Jahre 1868 erschienen J. Samarins „Grenzmarken Rußlands", und im Frühling des nächsten Jahres antwortete ihm Schirren in einer Broschüre, in der er offen zur Verteidigung der Ostseeprovinzen und des in ihnen eingebürgerten „Ablegers der deutschen Nation", seiner Sprache, seiner Kultur und Autonomie auftrat. Diese Polemik, welche auf seine Landsleute einen tiefen Eindruck machte, kostete jedoch dem Dorpater Professor das Katheder. Auf Vorstellung des Kurators des Lehrbezirks, wurde er durch Befehl des Ministers vom 21. Mai 1869 vom Amt ohne Abschiedsgesuch enthoben. Schirren erholte sich nicht so bald von diesem Schlag. Er verließ die Heimat und siedelte nach Dresden über, und erst nach fünfjähriger Pause, welche er gleichfalls Archivstudien gewidmet hatte, gelang es ihm, zur Professorentätigkeit zurückzukehren, aber nicht in Dorpat, sondern in Kiel.

In der Hauptstadt Holsteins mußte Schirren natürlich viel Zeit auf seine neuen Verpflichtungen verwenden: er hielt Vorlesungen über allgemeine Geschichte, leitete das Universitätsseminar u. dergl., aber auch unter den neuen Verhältnissen setzte er seine wissenschaftlichen Arbeiten, die er in Dorpat begonnen, fort. Die schwedische Serie von Urkunden, welche sich auf den Fall der politischen Unabhängigkeit Livlands beziehen, war noch nicht beendet und der Druck der dänischen noch nicht begonnen. Nach einer ziemlich langen Unterbrechung setzte Schirren ihre Herausgabe fort und brachte im Laufe der Jahre von 1879 bis 1885 die Arbeit zum Abschluß, dank welcher es nunmehr möglich war, die Geschichte Livlands weit vollkommener und gründlicher darzustellen. Der gelehrte Herausgeber selbst zögerte jedoch und ließ die Resultate seiner Forschungen nicht drucken. Das herannahende Alter traf ihn noch bei der Sammlung und Vorbereitung des Materiales an, welches er in seinem ganzen Umfange auch nicht mehr hat bearbeiten können.

Schirren war besser als irgend ein anderer zu solchen Arbeiten vorbereitet. Vertraut mit den weiteren Kreisen der verschiedenartigsten Quellen zur Geschichte des baltischen Gebietes, zeichnete er sich durch seltenen Scharfsinn bei ihrer Kritik aus. Seine kritischen Fähigkeiten zeigte er in einer Reihe von Arbeiten, welche sich hauptsächlich auf livländische Quellen, sowohl literarischen als auch urkundlichen Charakters bezogen, z. B. in der wissenschaftlichen Beschreibung der Pergament-Handschrift Ende des 12 und anfangs des 14. Jahrhunderts, bekannt unter dem Titel „Codex Zamoscianus", in der umfangreichen Sammlung der Rezesse der livländischen Landtage, welche mit dem „schwedischen Absolutismus" kämpften, wie auch in der diplomatisch genauen Ausgabe der Kapitulationen des Jahres 1710 und anderer Urkunden. Dieselben Fähigkeiten bewies er auch in seiner umfangreichen Untersuchung über den „Liber census Daniae", welcher so wichtig für das Verständnis der Geschichte der ältesten deutschen Ansiedelungen in Estland ist, und in seiner Arbeit über die ältesten Quellen der Geschichte Holsteins. Schirren besaß auch eine Gabe, welche z. B. in seinen Reden über Machiavelli zutage tritt, die Gabe der historischen Kombination in hohem Maße. In Livland sah er ein Stück Westfalens. Er wies auf seinen Zusammenhang mit Niedersachsen und seine Bedeutung als „einzige deutsche Kolonie" hin, welche, aus freier Selbsttätigkeit entstanden, lange ein treuer Wächter und Vorposten der deutschen Kultur geblieben ist.

Aber Schirren ist nicht dazu gekommen, von diesem Gesichtspunkte aus die Geschichte Livlands aufzubauen.

Gealtert, fern von der Heimat, die er noch ebenso liebte und die seine Anhänglichkeit und Gelehrsamkeit zu schätzen wußte, fand er nicht die Kraft, seine Lebensarbeit zu vollenden. Er interessierte sich fortgesetzt für die Geschichte der baltischen Provinzen, deren gründliche Kenntnisse er mehrfach in seinen Rezensionen verschiedener Bücher an den Tag legte, und fuhr fort, Archivmaterial für die Geschichte des Nordischen Krieges zu sammeln. Aber es gelang ihm nicht, seine Pläne zu verwirklichen. Seine umfassenden historischen Kenntnisse fanden keine genügend weitgehende Anwendung. Uebrigens blieb Schirren auch ohne dem einer der besten Kenner der Geschichte Livlands, dessen Verdienste schon lange von unserer Akademie und anderen wissenschaftlichen Institutionen anerkannt worden sind.

Die allgemeine Achtung, derer er sich bei seinen baltischen Landsleuten erfreute, kam bei der Feier seines 80. Geburtstages in der deutschen baltischen Presse, wie auch in den örtlichen wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinigungen zum Ausdruck. Die herzliche Freude, die er damals empfand, konnte jedoch seine sinkenden Kräfte nicht erneuern. Betnah seit einem Jahr führte er einen männlichen, aber hoffnungslosen Kampf mit der Krankheit, die am 28. November 1910 seinem Leben ein Ziel gesetzt hat."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Antwort der Duma-Abgeordneten auf die Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages.
Antiösterreichische Demonstration in Kiew.
Die Reichsduma Allerhöchst in die Ferien geschickt.
Schweres Unwetter an den Westküsten Europas.
Riesenaussperrung in der Baumwollenindustrie in Manchester.
Persien unterwirft sich allen russischen Forderungen.
Ernste, blutige russisch-persische Schießerei bei Täbris.
Der Waffenstillstand in China verlängert.

Dr. Beer, Physikus der Stadt Brünn, berichtete: **Im Alter sehr vorgerückten Personen, welche mit unregelmässigen Entleerungen zu kämpfen** haben, bietet schon der tägliche, durch 8 Tage fortgesetzte Genuss von 3 Esslöffeln natürlichen **Franz Josef**-Bitterwassers die erwünschte bleibende Erleichterung. — Erhältlich in Apotheken und bei Drogisten.

Feuilleton.

„Heimatstimmen".

Ein baltisches Hausbuch, herausgegeben von Carl Hunnius und Viktor Wittrock. V. Band. Mit zahlreichen Illustrationen, einem Farbendruck und 10 Kunstblättern in Lichtdruck. (Reval, Franz Kluge. Leipzig, Rud. Hartmann 1912).

—st— Soeben ist der V. Band der „Heimatstimmen", dieses der Heimatkunst dienenden „Baltischen Hausbuchs", im Buchhandel erschienen, und wieder birgt der 350 Seiten starke Band, der diesmal einen besonderen Schmuck durch die ungewöhnlich reiche Zahl von Vollbildern und Kunstbeilagen, u. a. 10 Lichtdrucken nach Purvit, erhalten hat, eine Fülle von Anregung, Genuß und Erbauung für jeden, der sich mit Liebe in das von unserem einheimischen Dichter Carl Hunnius und Pastor Wittrock trefflich redigierte und herausgegebene Buch vertieft.

Gegen zwanzig baltische Autoren, darunter treffliche Namen, sind mit poetischen und Prosabeiträgen in dem Bande vereinigt, den ein Jugendbildnis Peters des Großen nach einem im Saal der Stadtverwaltung zu Narva befindlichen Gemälde als Titelbild schmückt.

Eingeleitet wird das Buch mit einem formschönen Hunniusschen Sonett unter dem Titel „Rigas drei Kaisertage", welches Poem der Dichter s. Z. Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai II. anläßlich seines Rigaer Besuchs vom 3.—5. Juli v. J. allerunterthänigst dargereicht hat.

Darauf folgt ein längerer, außerordentlich lesenswerter Aufsatz aus der Feder unseres berühmten baltischen Romandichters Th. Pantenius-Leipzig, „In Riga. Aus den Erinnerungen eines baltischen Journalisten" betitelt, in dem der Verfasser uns von seiner journalistischen Tätigkeit und seinen dichterischen Anfängen während der von ihm in Riga verlebten Jahre 1870—76 erzählt. Eine stattliche Reihe von Männern der Feder und verschiedener anderer akademischer Berufe, die während der 70-er Jahre des verflossenen Jahrhunderts in Riga wirkten, wird uns in Wort und Bild nahe gebracht, und so manches interessante Schlaglicht fällt auf die damaligen baltischen Preßverhältnisse. Besonders eingehend berichtet Pantenius über die Entwicklung der 1859 gegründeten „Balt. Monatsschrift", deren Schriftleitung er bekanntlich eine Zeitlang inne gehabt hat. Auch über seine damaligen Anschauungen über die Nationalitätenfrage und die Politik spricht Pantenius sich aus. Dem Aufsatz, der viel des Interessanten aus einer weit hinter dem Geschlecht von heute liegenden Periode bietet, sind Porträts von Dr. Richard Kersting, einem Mann, den Pantenius besonders verehrte, Carl Schirren, Georg Berkholz und Julius v. Eckardt beigegeben.

Auch Frau Lotta Girgensohn veröffentlicht Erinnerungen — „Im Kindheitsparadies", Jugenderinnerungen, die trefflich erzählt sind, so daß sie als „Erzählung an sich" genossen werden können. — Der im Juni v. J. aus dem Leben geschiedenen baltischen Dichterin Helene v. Engelhardt-Pabst widmet Lucie Freifrau Stael v. Holstein ein mit ebenso viel ästhetischem Verständnis als Herzenswärme geschriebenes Erinnerungsblatt, für das ihr alle Verehrer dieser bedeutendsten Vertreterin unserer einheimischen Dichtkunst Dank wissen werden. — Einen sowohl inhaltlich als auch darstellerisch bemerkenswerten Beitrag zur baltischen Heimatkunde hat Carl Hunnius mit seinem umfangreichen Aufsatz „Schloß Burtneck am See und der Blauberg" gegeben. Es ist eine mit poetischen Gedanken durchwirkte ortsgeschichtliche Studie von umfassender Vielseitigkeit; ihr sind ganze 8 Vollbilder, darunter eines in Farbendruck sowie eine Musikbeilage beigegeben. — Einen sehr interessant geschriebenen Aufsatz mit fünf Abbildungen über „Runö und seine Bevölkerung" von Pastor August Zetterquist hat Dr. W. Schlüter aus dem Schwedischen für die „Heimatstimmen" übertragen. Es ist eine eigenartige, vom lärmenden Kulturtreiben der großen Welt fast ganz unberührt gebliebene und darum ungemein anheimelnde Kleinwelt, die uns hier in Wort und Bild geschildert wird.

Eine feinsinnige Würdigung des einheimischen Landschaftsmalers Wilhelm Purvit steuert Roderich v. Engelhardt bei. In diesem glänzend geschriebenen, mit des Künstlers Porträt und 10 Kunstblättern in Lichtdruck ausgestatteten Essay hebt der Verfasser u. a. besonders hervor, daß Purvit uns in seinen Bildern „die baltische Heimat geschenkt hat: seine Kunst erst hat den herrlichen Reichtum unserer baltischen Landschaftsstimmung entdeckt; sie hat das Wesen, das innerste Leben unseres Heimatbodens begriffen — sie hat den Stil für unsere heimatliche Lebenskunst geschaffen." — Ebensowohl vom literaturhistorisch-ästhetischen als christlich-theologischen Standpunkt aus geschrieben ist Joh. Neulands, vom Verfasser als Einleitung zu Dantes „Göttlicher Komödie" bezeichneter Essay „Das Rätsel des Menschenleides, beleuchtet von vier Dichterfürsten der Weltliteratur" — Salomo-Hiob (eine Anmerkung der Herausgeber besagt, daß der Verfasser in der Bestimmung der Autorschaft des Buches „Hiob" der altprotestantischen Tradition folgt, die auch Luther teilte), Dante, Shakespeare und Goethe.

Gewissermaßen als Uebergang zu den rein poetischen und belletristischen Beiträgen des Bandes können die „Sommerbriefe" von Karl Worms betrachtet werden, in denen unser einheimischer Erzähler die Eindrücke niedergelegt hat, die er im Verkehr mit Vertretern des lettischen Landvolks während eines Sommeraufenthalts empfangen hat. Worms ist als ausgezeichneter Beobachter und Schilderer von Land und Leuten seiner kurländischen Heimat bekannt, und so ist es ungemein interessant, hier zu lesen, was der Dichter über die seit dem roten Jahr in den heimatlichen Verhältnissen eingetretene Wandlung zu sagen hat, insbesondere auch zu den Beziehungen zwischen dem baltischen Deutschtum und dem Lettentum in Gegenwart und Zukunft. — Die „Bilder aus Goldingens Vergangenheit" von Mia Wroblewska sind mit knappen Strichen gezeichnete historische Momentaufnahmen voll Stimmung und Farbe, wie sie der Anschauung eines echten Poeten entstammen.

Damit wären wir zu den novellistischen Gaben des Bandes gelangt. „Pentti und Hannu" von Ludmilla v. Rehren ist eine flott erzählte auf Runö spielende alte Fischergeschichte. Weher aus Herz greift aber die in der Gegenwart spielende Erzählung aus baltischem Lande „Der Litauer" von Viktor v. Friede. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß der Band auch eine Reihe von Gedichten aus der Feder Alexander Freiherrn v. Mengdens, E. v. Böttichers, Hedda v. Schmidts, Mia Holms und Ludmilla v. Rehrens enthält. — Den Schluß machen zwei größere „Pflanzenbilder der Heimat" — sehr ansprechende, mit einer Fülle poetischer Epitheta ausgestattete Blumenbilder von Carl Hunnius, und ein flott gemachter kleiner Schwank in 2 Aufzügen unter dem Titel „Heinrich Joachim Farenstein" von Martha Baronesse Rosen.

Wir können nur wünschen, daß die „Heimatstimmen" mit ihrem überreichen Inhalt in recht vielen Häusern heimisch und wirklich ein baltisches Hausbuch werden.

Schach.

Vor kurzem wurden im Café Werner zwei lebhafte Partien gespielt, von denen wir die eine vollständig wiedergeben, während von der anderen das Endspiel folgt.

Partie Nr. 15

Weiß: Baron R. Ungern-Sternberg.
Schwarz: stud. O. Oehrn.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) Lf1—c4 (?) Sf6×e4 5) Lc4×f7 Ke8×f7 6) Sc3×e4 d7—d5 7) Sf3—g5† (?) Der andere Springer mußte ziehen, denn nun kann Schwarz nach Ke8 einen Springer gewinnen.

7) . . . . Kf7—g6?? 8) Dd1—f3 (!) [8) . . . d5×S kann nicht geschehen, denn es folgt 9) Df3—f7†, Kg6×g5 10) d2—d3 usw.]

8) . . . Dd8—e7 9) h2—h4 h7—h5 (der einzige Zug) 10) Se4—g3 e5—e4 11) Df3—f4 De7—f6 (!) 12) Sg3—e2 (auf D×c7 folgt

hungsanstalt an mannigfachen, Leib und Seele erfrischenden Unternehmungen, an Schul-, Turn- und Spielfesten, Ausflügen, Vorträgen, Abendunterhaltungen u.s.w. nicht gefehlt hat. — Der Schüler-Bestand betrug zu Beginn des Schuljahres in den 6 Klassen der Anstalt 110 und zum Schluß des Schuljahres 106. Auf die einzelnen Klassen verteilten sich diese 106 Schüler am Schuljahrsschluß wie folgt: Quarta 32 Schüler, Tertia 21, Sekunda 17, Prima 11, Selekta 14 und Suprema 11. Nach dem Beruf des Vaters waren Söhne von livländischen Großgrundbesitzern 25, von sonstigen Großgrundbesitzern 8, von Arrendatoren und Förstern 7, von Literaten 48, von Staats- und Kommunalbeamten 14, von Fabrikanten, Kaufleuten und Versicherungsbeamten gleichfalls 14, von Militärs 1 und von Gewerbetreibenden 3. — Von den 11 Schülern der Suprema, von denen einer durch Erkrankung am Typhus das Schuljahr verlor, bestanden 9 das Abiturienten-Examen.

Walk. Das Stadt-Budget balanciert mit 75 526 Rbl. Es wurde, nach dem „Südlivl. Anz.", von der StV.-Versammlung bestätigt und dem Gouverneur vorgestellt.

Riga. Wie gestern bereits kurz gemeldet, ist fern von seiner baltischen Heimat am 6. Dezember in Heluan bei Kairo, wo er Heilung gegen ein schweres Nierenleiden gesucht hatte, der Professor am Rigaschen Polytechnikum Dr. Martin Stahl-Schroeder verschieden. — Als Sohn des Besitzers von Schreibershof im Wallschen Kreise 1862 geboren, erhielt er, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, seine Schulbildung zuerst in Dorpat und darauf am Stadtgymnasium zu Riga. Von 1883—1884 studierte er in Berlin, von 1884—1887 am Rigaschen Polytechnikum die Landwirtschaft und übernahm nach Erlangung des Diploms als Agronom die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes. Seinem Drange nach wissenschaftlicher Betätigung folgend, ging er 1890 nach Deutschland, wo er Naturwissenschaften studierte und im Dezember 1891 zum Dr. phil. promoviert wurde. In die Heimat zurückgekehrt, war er von 1892—1899 zuerst Assistent und dann Dozent an der Versuchsfarm Peterhof. Im Mai 1899 wurde er von der Universität Kiew zum Magister agronomiae promoviert und im November desselben Jahres zum Adjunkt-Professor für Bakteriologie, Molkereiwesen und landwirtschaftliche Technologie am Rigaschen Polytechnikum erwählt. Nachdem er im Frühling 1903 ebenfalls von der Universität Kiew zum Doctor agronomiae promoviert worden (damals außer Prof. W. v. Knierim der einzige Inhaber dieses Grades in Rußland!), übernahm er, zum ordentlichen Professor erwählt, im selben Jahre die Fächer der Pflanzen- und Bodenkunde, der Agrikulturchemie, der Bakteriologie u. a. — Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten auf den genannten Gebieten, die sich durch Zuverlässigkeit der Beobachtung und streng wissenschaftliche Behandlung auszeichnen, sei nur eine Schrift genannt, die den Futterbau in Kurland behandelt und die von der Kurländischen Ökonomischen Gesellschaft preisgekrönt worden ist. — Sein lauterer zuverlässiger Charakter, seine stets gleichbleibende ruhige Heiterkeit, trotz schwerer Erlebnisse, haben ihm auch unter den Kollegen und Studenten allgemeine Achtung und viel Liebe erworben.

— Unter der Spitzmarke „Aus der vierten Dimension" lesen wir im „Rig. Tagebl.": Vor einigen Tagen war in einer Stadt des Baltikums ein Konzert angekündigt, in letzter Stunde aber wegen Erkrankung eines der Mitwirkenden abgesagt worden. Nichtsdestoweniger fand das Konzert statt, allerdings nur in geisterhafter Weise, aber unter Beteiligung aller der in der ersten Ankündigung angegebenen Künstler. Denn — und das ist das Wunderbare an der Sache! — das Konzert ist auch gehört worden trotz der körperlichen Abwesenheit der Konzertgeber! Ein in jener Stadt erscheinendes Blatt brachte wenigstens eine eingehende, die Leistungen der einzelnen Künstler würdigende Kritik. — Und da soll man nicht an „Perisprits" und andere Geister glauben? Ob der Saal auch gut besucht oder der Konzertkritiker allein anwesend war, sagt leider der Konzertbericht nicht. — Aus den übrigen Rigaer Blättern ersehen wir, daß es sich um eine Rezension des Kammermusik-Abends der Rigaer Sektion der „Kais. Russ. Musikalischen Gesellschaft" handelt. Die sich in allgemeinen lobenden Phrasen bewegende Kritik ist von der „Balt. Post" gebracht worden, die, wohl fraglos unter Täuschung der Redaktion, auf solche gewissenlose Weise hinters Licht geführt worden ist.

— Der „Lettische Bildungsverein" hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern auf seiner Generalversammlung beschlossen, ein Volkshaus zu erbauen und bei der Stadtverwaltung mit einem Gesuch einzukommen, ihr zu diesem Zweck ein Grundstück anzuweisen.

— Die „Lettisch-literarische Gesellschaft" hat, den Rigaer Blättern zufolge, Prof. Leopold v. Schroeder in Wien in Anlaß seines 60. Geburtstages zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

Estland. Der Estländische Volksschul-Direktor hat, wie die „Rev. Ztg." hört, mittelst Zirkulars angeordnet, daß die ihm unterstehenden Schulen ihre Weihnachtsferien erst mit dem 22. Dezember zu beginnen haben. Die übrigen Schulen unterbrechen ihre Tätigkeit, wie es üblich ist, schon früher. — Da das Weihnachtsfest in unserer vorzugsweise evangelischen Bevölkerung von jeher als das größte der hohen Kirchenfeste gegolten hat und als solches gefeiert worden ist, an dessen Vorbereitung auch die Kinderwelt hervorragenden Anteil nimmt, so haben die baltischen Schulverwaltungen möglichst eine Woche vor dem Fest die Schuljugend entlassen zu können geglaubt. Dafür ist aber von derselben Stelle immer eine Verkürzung der übermäßig langen Sommerferien angestrebt und wohl auch überall in den baltischen Provinzen früher durchgeführt worden.

Reval. Wie der „Rev. Beob." hört, ist für die Realisierung des Bahnprojekts Moskau-Reval diesmal wenig Hoffnung vorhanden. Man kann sogar mit Bestimmtheit sagen, daß das Projekt auch diesmal leider abgelehnt werden wird.

— Die Revaler Stadtverwaltung arbeitet, wie im „Pwlht." zu lesen, ein Projekt aus, wonach in Reval der allgemeine und kostenfreie Elementarunterricht eingeführt werden soll. Es wäre dazu nötig, 18 neue Klassen zu begründen und 11 Parallelklassen, die eben als Nachmittagsklassen existieren, in Vollklassen umzuwandeln. Da von der Regierung für die Organisation allgemeinen kostenfreien Unterrichts nach dem Gesetz Subsidien gewährt werden, so gedenkt man, demnächst ein diesbezügliches Gesuch höheren Orts einzureichen. Wie das estnische Blatt berichtet, müssen immer noch über 1000 Kinder wegen Mangels an Schullokalen sowie an Mitteln ohne Schulunterricht bleiben.

Narva. Die kürzlich beschlossene städtische Anleihe im Betrage von 626 000 Rbl. ist, dem „Pwlht." zufolge, Allerhöchst bestätigt worden. — Zur Vergrößerung und zum Umbau des Knabengymnasiums sind von der Regierung 70 000 Rbl. angewiesen worden.

Kurland. Als Zeichen des wachsenden Wohlstandes registriert die „Rig. Aw.", daß gegen 80 Gesindewirte des Doblenschen Kreises bei sich Telephonverbindungen einrichten lassen, um untereinander wie auch mit Mitau, Doblen usw. verbunden zu sein. — Wie die Landpreise steigen, ist daraus zu ersehen, daß im Brandenburgschen Gebiet vor etwa fünf Jahren ein Gesinde für 100 Rubel für die Losstelle verkauft wurde, jetzt aber daselbst ein Wirt für sein Gesinde 160 Rbl. für die Losstelle erhalten hat.

Libau. Die Libausche Abteilung des russischen Nationalverbandes hielt Dienstag im Lokale des hiesigen Handwerker- und Schiffervereins eine Generalversammlung ab. Die Versammlung wählte, der „Lib. Ztg." zufolge, eine aus 8 Mitgliedern und 2 Kandidaten bestehende Revisionskommission, delegierte ihren Präsidenten Sfawwa zur Delegiertenversammlung, die am 19. Februar n. J. in Petersburg stattfinden wird, ab und ermächtigte ihren Präsidenten, Sr. Majestät dem Kaiser anläßlich seines Namenstages durch Vermittelung des Herrn Gouverneurs ein Huldigungstelegramm zu übersenden. — Zur Begründung einer zweiten Libauschen Abteilung des Verbandes, die ihre Entstehung der Uneinigkeit unter den Nationalverbändlern zu danken hat, wird Ende Dezember das Reichsratsmitglied Kammerherr Gischitzky erwartet.

Die Antwort der Duma-Abgeordneten auf die Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages.

Petersburg. Anläßlich der Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages von 1832 durch die Vereinigten Staaten ist dem Reichsduma-Präsidenten ein zunächst von den Abgg. Gutschkow, Lerche und Karjakin unterzeichneter Initiativantrag übergeben worden, nach welchem die Bodenerzeugnisse, die Industrieprodukte und Handelsschiffe derjenigen Staaten, die dem russischen Handel und der russischen Schiffahrt nicht Gleichberechtigung mit denen des meistbegünstigten Staates einräumen, seitens Rußlands gewissen Repressivzollmaßnahmen unterworfen werden.

In dem dem Initiativ-Gesetzantrag beigegebenen Memorandum führen die Antragsteller aus, daß die Klage des nordamerikanischen Repräsentantenhauses über die angeblich gesetzwidrige Nichtzulassung ausländischer Juden nach Rußland ungerechtfertigt ist, da diese Maßnahme auf rechtskräftigen russischen Gesetzen begründet ist. Andererseits werde die Regierung der Vereinigten Staaten wohl sicher jeden Versuch auswärtiger Mächte zurückweisen, die Abänderung der bestehenden außerordentlich rigorosen Bestimmungen der Vereinigten Staaten gegen unerwünschte Einwanderer, welche die Antragsteller im Wortlaut anführen, zu erwirken. Die Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages kann also seitens der Vereinigten Staaten nicht durch das ungerechte Verhalten der russischen Regierung begründet werden.

Es entsteht nunmehr die sehr ernste Frage, wie die russisch-amerikanischen wirtschaftlichen Beziehungen sich in Zukunft gestalten werden. Die Bestimmungen des jetzt gegenüber Rußland, das bisher die Rechte eines von Amerika meistbegünstigten Staates genoß, in Anwendung gelangenden amerikanischen Normalzolltarifs sind derart hart, daß sie den Charakter von Prohibitivzöllen tragen, während der russische Normalzolltarif unvergleichlich mildere Bestimmungen enthält. Daher schlagen die Antragsteller vor, bei der bevorstehenden Revision des russisch-amerikanischen Handelsvertrages festzusetzen:

Gegenüber Ländern, die Rußland nicht die Rechte des meistbegünstigten Staates einräumen, werden: a) die Industrie- und Bodenerzeugnisse dieser Länder nach dem allgemeinen Zolltarif mit einem Zuschlag von 100 % verzollt und die nach dem allgemeinen Zolltarif zollfreien Waren mit einem Zoll in der Höhe von 100 % ihres Wertes, belegt.

b Von den Waren, die auf unter der Flagge dieser Länder fahrenden Schiffen aus- oder eingeführt werden, wird eine Pudsteuer in der doppelten Höhe gegenüber der durch das Gesetz vom 8. Juni 1901 erhoben.

c) Die Schiffsabgaben für diese gen. Schiffe werden aufs Doppelte erhöht, damit, falls von den russischen Schiffen in den Häfen der gen. Länder höhere Abgaben erhoben werden sollten, von den Schiffen dieser Länder eine entsprechend erhöhte Steuer erhoben werden kann."

Die Personen der kaiserlichen Suite treffen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 18. Dezember in Petersburg ein. Gleichzeitig kommt auch der Minister des kaiserlichen Hofes General-Adjutant Baron Freedericz nach Petersburg.

— Im Zusammenhange mit der Ermordung Stolypins tritt, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, der Palastkommandant General Dedjulin von seinem Amt zurück. An seine Stelle kommt der Kommandeur des kombinierten Garderegiments General à la Suite Komarow.

— General-Major Tatischtschew, der Person Sr. Maj. des deutschen Kaisers attachiert, ist in Jalta eingetroffen und hat sich nach Livadia begeben. Seiner Reise wird, wie die „Pet. Ztg." hört, eine große Bedeutung beigemessen.

Pleskau. Ueber einen sonderbaren Heiligen berichtet die „Pskowsk. Shisn": Vor 8 Jahren beschloß der Lokomotivheizer Fedorow, sich einem Einsiedlerdasein hinzugeben. Er ließ sich die Haare wachsen, legte eine Mönchskutte an und bezog eine Höhle in der Nähe von Welik-ja Luki. Um die religiöse Mystik besonders zu betonen, empfing der Einsiedler Sergei die Bauern und Bäuerinnen nur mit verhülltem Gesicht. Bald verbreitete sich sein Ruf und Scharen von Pilgern zogen zu der Höhle des Asketen. Seine Hauptlehre bestand in der Forderung absoluter Keuschheit und Ehelosigkeit. Der Zustrom der Andächtigen zur Einsiedlerhöhle erregte die Aufmerksamkeit des Geistlichen im Nachbardorf, der sah, wie sich seine Dorfkirche immer mehr leerte. Der Priester suchte zunächst dem Einfluß des Asketen entgegenzuwirken, sah sich aber schließlich gezwungen, ein gütliches Uebereinkommen mit dem Einsiedler abzuschließen, wobei stipuliert wurde: 1) S. Fedorow wird ein ständiger Ehrenplatz in der Dorfkirche angewiesen; 2) S. Fedorow verpflichtet sich, diejenigen seiner Besucher, die die Probe der Ehelosigkeit nicht bestehen, dem Priester Nikolai zuzuschicken, der die betreffenden Paare traut; 3) der Priester Nikolai beginnt den Gottesdienst nicht vor dem Eintreffen des Einsiedlers Sergei und 4) die Hälfte der Spenden, die der Einsiedler empfängt, kommen der Dorfkirche zugute. — Dieser Vertrag wird schon 1½ Jahre lang von beiden Seiten treu eingehalten.

Moskau. Ueber die schwere Frage, wer die Witwenpension erhält, die Witwe oder die Mätresse, mußte das Moskauer Stadtamt sich kürzlich schlüssig werden. Der Stadtbeamte B. war rechtsgültig verheiratet gewesen, doch lebte seine Frau die letzten 25 Jahre von ihm getrennt, hatte keine Kinder von ihm und bezog auch keinerlei materielle Hilfe von ihm. B. lebte vielmehr seit 25 Jahren mit einer Frau S. zusammen und hatte 2 Kinder von ihr, die er adoptiert hatte und die also seinen Namen trugen. B. hatte über 27 Jahre gedient und wandte sich vor seinem Tode an die Stadt mit dem Gesuch, Frau S. eine Pension auszusetzen. Er starb. Nun wandte sich aber seine gesetzliche Witwe, Frau B., an die Stadt und bat, die Pension ihres Mannes ihr zukommen zu lassen. Das Stadtamt aber gab die Pension Frau S. und nicht Frau B. In der Duma-Sitzung begründete das Stadtamt seine Entscheidung mit dem Hinweis, daß eine Pension die materielle Lage der „Hinterbliebenen" sicherstellen solle, also derjenigen, die von dem verstorbenen Manne ernährt und erhalten worden seien. Im gegebenen Falle sei doch zweifellos Frau S. diejenige, die die Pension beanspruchen dürfe und nicht Frau B. Die Pension beziffert sich auf 416 Rbl jährlich. Die Duma wird demnächst darüber zu entscheiden haben, welche von den beiden Frauen die Pension bekommen soll.

Kiew. Als Antwort auf die Lemberger polnischen Ausschreitungen gegen das russische Konsulat in Zusammenhang mit der Abtrennung des Cholm-Gebietes ist es, wie wir in der „Resch" lesen, in Kiew zu österreich-feindlichen Demonstrationen seitens eines Haufens Volksverhändler gekommen. Der etwa 100 Mann starke Haufe zog unter Führung der Studenten Golubew und Wichrow vor das österreichische Konsulat, sang dort die russische Nationalhymne und forderte vom Hauswächter daß er aus dem Konsulat das diesem gehörende Bildnis des russischen Kaisers herausbringe. Der Hauswächter weigerte sich. Alsbald erschien eine herbeigerufene Polizeiabteilung. Golubew und Wichrow wurden auf die Polizeiwache geführt, wo sie nach Aufnahme eines Protokolles freigelassen wurden. Der österreichische Konsul telegraphierte sofort über den Vorfall an den österreichischen Botschafter in Petersburg und dieser wandte sich in dieser Angelegenheit ans russische Außenministerium.

Saratow. Das Bezirksgericht verhandelte ohne Hinzuziehung von Geschworenen die Klage gegen den Landschafts-Abg. Pantschulidsew wegen Verleumdung der Kreispolizei von Saratow. Pantschulidsew hatte

Osram-Lampe

75% Stromersparnis.
16 — 1000 Kerzen.
90—260 Volt.

Grand Prix Brüssel 1910.
Dauerhafteste elektrische Metallfaden-Lampe.

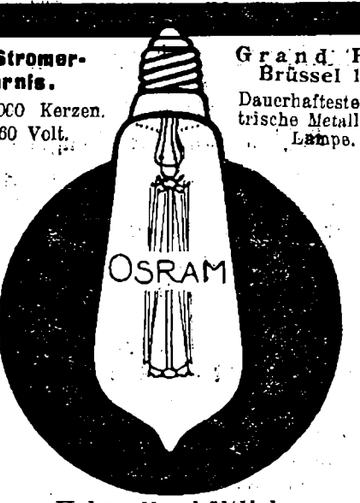

Ueberall erhältlich.
Alleinvertretung für die Ostsee-Provinzen und West-Russland:
„Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz
Jakob-Str. Nr. 20/22. RIGA. Postfach Nr. 864.

ebenfalls der Textzug) Lf8—d6 13) Df4—e3. (Hier war der Damentausch vorzuziehen.)

13) . . . . Sc6—b4 14) Ke1—d1 Lc8—g4 15) a2—a3 [auf 15) f2—f3 zieht Schwarz Tf8] d5—d4 16) De3×e4† Lg4—f5 17) De4×d4 Lf5×c2† 18) Kd1—e1 Df6×d4 19) Se2×d4 Ta8—e8† 20) Ke1—f1 Lc2—d3† aufgegeben. [20) Se2 Sc6! Schwarz gewinnt den Springer. 20) Se6 T×e6†! 21) S×e6 Te8 22) d4 T×e6† 23) Kd2 Lf5† 24) Kc3 Tc6†! 25) K×b4 Ld6† 26) Kb5 Ld3† 27) Ka4 Lc5 28) Ld2 Ta6† 29) La5 b5.]

Partiestellung Nr. 6.

Weiß: K. Baron Ungern-Sternberg.
Schwarz: stud. H. Oehrn.

Schwarz.

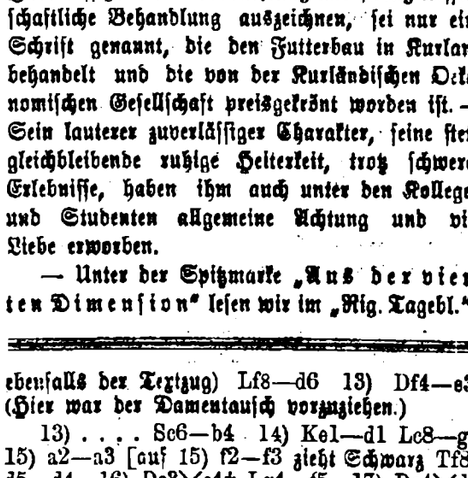

a b c d e f g h

Weiß.

Stellung nach dem 34. Zuge.

35) Tg1—e1 (?) Th5×h3 36) e4—e5 Th3×f3 37) e5—e6 Tf3×f2† 38) Kd2—c1 Kd4—c3! 39) e6—e7 Tg6—e6! 40) Tg4—g1 Tf2—d2 41) Ke1—d1 f4—f3 und gewinnt.

Capablanca-Lasker.

Die Bedingungen Laskers für einen Wettkampf mit Capablanca sind veröffentlicht, lassen aber das Zustandekommen des Wettkampfes zweifelhaft erscheinen, da Lasker sich so ziemlich alle Rechte ausbedingt, und Capablanca vornehmlich auf Pflichten beschränkt. Der schachliche Teil der Bestimmungen, nach denen Lasker bereit ist zu kämpfen, entspricht dem üblichen Typus. 6 Gewinnpartien entscheiden, Remisen zählen nicht; mehr wie 30 Partien sollen nicht gespielt werden; bei einem Resultat von 1:0, 2:1, 3:2, bleibt der Kampf unentschieden, wobei Lasker den Weltmeister-Titel behält. Die übrigen Bedingungen sind für Capablanca unvorteilhaft, da Lasker Zeit und Ort bestimmt, Capablanca eine Art Reugeld einzahlen muß, alle Partien und auch alle Einnahmen durch Zuschauergelder ꝛc. Lasker gehören.

Dorpat. Am Montag den 5. Dez. schlossen die Spielabende des Schachvereins für dieses Semester.

Die nächste Schachspalte erscheint nach den Ferien. A. K.

Kunst und Wissenschaft.

Das Krebsheilmittel Wassermann-Keysser. Wie telegraphisch gemeldet, ist in der am Mittwoch stattgehabten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft in Berlin über ein neues Krebsheilmittel berichtet worden, über das Berliner Blätter schon am Dienstag folgendes mitteilen konnten: Das Heilmittel wurde im Berliner Institut für Infektionskrankheiten von Geh. Rat v. Wassermann in Gemeinschaft mit dem ersten Assistenten Dr. Keysser gefunden; letzterer führte unter Mitwirkung von Dr. Wassermann die Heilversuche an Tieren aus. Bekanntlich beschränkte sich bisher die mehr oder weniger unzulängliche Behandlung der Krebskrankheit auf äußere und lokale Einwirkungen, wodurch, wie z. B. bei Radiumbehandlung, allenfalls eine örtliche, aber vorübergehende Heilung zu erzielen war, keineswegs eine prinzipielle, denn es liegt im Wesen der Krebsgeschwülste, daß die Krebszellen im ganzen Körper verstreut sind. Das Heilmittel von Wassermann und Keysser hat nun die Eigenschaft, nach Einführung in die Blutbahn an sämtliche Krebszellen heranzugehen und sie zu zerstören. Das Mittel stellt eine chemische Verbindung von Eosin-Selen dar und ist an sich unschädlich. Nach Injektion in die Blutbahn wird es von den Krebszellen aufgefangen, festgehalten und in seine einzelnen Bestandteile gespalten. Dadurch wird das metallische Selen frei, und die Krebszellen werden gemäß seiner enormen Giftigkeit abgetötet, so daß sie gewissermaßen ihre eigenen Totengräber sind. — Es ist damit ein Heilmittel gefunden, das elektiv auf den Krebs wirkt und die Zellen abtötet, ohne andere Gewebe zu schädigen. Allerdings ist es, worauf die Erfinder besonders hinweisen, in der vorliegenden Form beim Menschen voraussichtlich noch nicht anwendbar. Es heißt also, vorläufig noch warten. Auf jeden Fall ist aber die experimentelle Grundlage geschaffen, Heilung des Krebses auf chemo-therapeutischem Wege herbeizuführen.

Mannigfaltiges.

Selbstmord eines Gelehrten. Aus Prag wird vom 19. Dez. berichtet: Heute nachmittag hat der Professor an der Prager tschechischen Universität, Dr. Josef Wladislaus Pic, seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Pic war einer der bekanntesten Verteidiger der Echtheit der Königinhofer Handschrift und veröffentlichte noch am Sonntag in der „Narodni" Politica" einen Artikel, in dem er auf Grund von Gutachten französischer und belgischer Sachverständiger die Echtheit der Königinhofer Handschrift nachzuweisen versuchte. Auf diesen Artikel antwortete der Prager Professor Masaryk in der schärfsten Weise. Professor Pic fühlte sich durch diesen Artikel derart verletzt, daß er den Selbstmord beging. In einem hinterlassenen Briefe gibt er das auch als Grund der Tat an. Er erklärte, daß er die Angriffe des Professors Masaryk nicht überleben könne.

— Die besiegte Seekrankheit. Wenn das, was ein englisches Blatt erzählt, auf Wahrheit beruht, wäre das langersehnte Mittel gegen die Seekrankheit endlich gefunden. Auf einem großen Amerikafahrer hatten viele Passagiere zu ihrer nicht geringen Verwunderung die Entdeckung gemacht, daß eine schöne und vornehme junge Dame sich, so oft ein Unwetter in der Luft lag und Sturmanzeichen zu erkennen waren, die niedlichen kleinen Ohren mit zwei greulichen Baumwoll- oder Wattebauschen verstopfte. Als ein kecker Herr eines Tages sich nach der tieferen Ursache dieser Maßnahme zu erkundigen wagte, erzählte die Dame, daß ihr Vater, ein alter Seebär, vor mehreren Jahren einmal an 50 Taubstumme von Boston nach Liverpool befördert und bei dieser Gelegenheit zu seiner Ueberraschung gesehen habe, daß selbst bei noch so stürmischer See keiner der Passagiere irgendwie zu leiden hatte. Er habe darauf, im Einverständnis mit dem Schiffsarzt, allen Passagieren, die an der Seekrankheit litten, die Ohren verstopft, und die Kranken seien wie durch ein Wunder gesund geworden und hätten, nachdem sie die Hängematten verlassen, einen wahren Bärenappetit entwickelt. Der alte Seebär war von Stund an zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Magennerven mit den Gehörnerven in irgendeiner mysteriösen Verbindung stehen und fuhr daher auf allen seinen Fahrten fort, Passagieren, die sich seekrank meldeten, die Ohren zuzustopfen. Und es geschah nur höchst selten einmal, daß nicht die erwartete Heilung eintrat. Jetzt versteht man auch, warum sich Odysseus auf der Meerfahrt die Ohren verstopfte: er fürchtete weniger die Sirenen als — die Seekrankheit!

— Das Laboratorium der Wohlgeburt. Der im Alter von fast 90 Jahren verstorbene englische Gelehrte Francis Galton hat einen erheblichen Teil seines Vermögens der Londoner Universität vermacht, damit diese einen seiner Lieblingswünsche erfüllen möchte. Galton, der als einer der führenden Vertreter der Menschen- und Völkerkunde galt, hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens einem eigenartigen Studium zugewandt, für dessen Inhalt er den Begriff der Eugenie schuf. Der Zweck dieser neuen Wissenschaft sollte nach seiner Absicht die Ergründung der Zusammenhänge sein, die zur Erzeugung körperlicher und geistig hervorragender Menschen führen, sowie selbstverständlich auch der Mißstände, die der Erzeugung einer bedeutenden Nachkommenschaft entgegenstehen. Obgleich auch unter den Gelehrten mancher dies wissenschaftliche Ziel nicht als Gegenstand weitgehender und erfolgreicher Untersuchungen schätzte, hat sich durch den großen Einfluß und Eifer des verstorbenen Forschers eine lebhafte Aufmerksamkeit auch auf diesen Plan gerichtet. Auch hatte Galton in Professor Carl Pearson, der gleichfalls eine neue Wissenschaft, die Biometrie, gegründet hat, einen tätigen Mitarbeiter gefunden. Demgemäß hat er die Bestimmung getroffen, daß die von ihm hinterlassene erhebliche Summe zur Errichtung einer Professur und eines Laboratoriums für nationale Eugenie verwandt werden, und daß Professor Pearson als erster diesen Lehrstuhl erhalten solle. Man darf auf die Tätigkeit dieser neuen Einrichtung gespannt sein, da sie den Nachweis zu liefern haben wird, ob die Eugenie als Wissenschaft einen Fortschritt und praktische Ergebnisse herbeiführen kann. Eigentlich müßte sie dann zur Aufstellung von Gesetzen gelangen, nach denen sich große Männer züchten lassen, aber das wird wohl Galton selbst nicht erwartet haben.

— Wo ist jener Achilles — so ruft die „Russkoje Snamja" aus — der den jüdischen Augiasstall in der Residenz durch Ableitung der Newa hinwegzuschwemmen vermöchte!? — Wir fürchten, daß der Wunsch des Blattes ungehört verhallen wird, da diese Aufgabe schon im Altertum eine Herkules-Aufgabe gewesen ist, mit der ein Achilles nichts zu tun gehabt hat.

— „Was ist ein Terrain?" fragte ein Unteroffizier einen nicht gerade intelligent aussehenden Kriegsmann bei der Instruktion. Dieser schweigt. Da tobt der Unteroffizier wütend „Jetzt weiß der Kerl nicht'mal, was ein Terrain ist, dabei steht er den ganzen Tag darin!" — Und glücklich stammelt der Rekrut als Antwort: „Een paar Stiebeln!"

— Der Oberquartiermeister im Deutsch-Französischen Kriege, Major Bumke, wurde einst das Opfer eines heiteren Mißverständnisses. Er sollte kurz nach dem Kriege an einem fremden Hofe den regierenden Fürstlichkeiten vorgestellt werden. „Exzellenz heißen doch Graf Bumke?" fragte der Hofmarschall, der die Vorstellung vornehmen sollte. „Bloß Bumke!" war die kurze Antwort. „Sehr wohl, Exzellenz!" versetzte der Höfling und stellte ihn dann vor als: „Seine Exzellenz Graf Bloß-Bumke!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 283. Mittwoch, den 10. (23.) Dezember 1911

in einem an den Prokureur gerichteten Papier die gen. Polizei der Bestechlichkeit, Erpressung und Mißhandlung Arretierter beschuldigt. Die Zeugen entrollten vor dem Gericht ein erschütterndes Bild von der Korruption der Saratower Polizei und sagten u. a. aus, daß die Kreispolizei widergesetzlich verfahren sei bei der Eintreibung von Steuerrückständen, daß eine ganze Reihe von namentlich genannten Polizeibeamten sich bestechen lasse, daß ein Pristav eine Theatervorstellung erst gestattet hatte, nachdem ihm 10 % der Einnahmen versprochen worden waren, daß vielfach Bauern und Verhaftete mißhandelt worden sind, daß die der verschiedensten Vergehen überführten Polizeibeamten nicht bestraft, sondern nur auf einen anderen Posten versetzt und unbequeme Zeugen bedroht wurden, daß ein Pristav Zeugenaussagen gefälscht habe 2c. 2c. — Pantschulidschew wurde freigesprochen.

Saratow. Gegen die Freisprechung des Hieromonachs Iliodor im Saratowschen Bezirksgericht hat der Prokureur Berufung eingelegt.

Barnaul. Die „Altaisk. Gaseta" ist mit 100 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Die Prokuratur des Åboer Hofgerichts beantragt in ihrer dem Hofgericht eingereichten Anklageakte eine strenge Bestrafung des Polizeimeisters in Helsingfors Obersten Malmquist in Anlaß der durch die Polizei erfolgten Auflösung eines in Sachen Kiwinebb und Nylyrka einberufenen Protestmeetings, in welcher Maßregel die Prokuratur eine wissentliche Verletzung der Versammlungsfreiheit sehe. („Pet. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Noch ein Sturm in der französischen Marokko-Debatte.

Wider Erwarten kam es auf der Dienstag-Sitzung der französischen Deputiertenkammer zu einem heftigen Sturm, der von dem redestarken Sozialisten-Führer Jaurès heraufbeschworen wurde.

Vor ihm sprach Charles Benoist, dessen Ausführungen auch schon einige Unruhe hervorriefen:

Er bezeichnete das Abkommen als mittelmäßig, aber es sei so, wie es eben sein könnte. Sein größter Fehler sei, daß es keinen Abschluß bringe. Frankreich habe selbst im Jahre 1901 die marokkanische Verwirrung geschaffen. Er erinnerte daran, daß trotz der Anstrengungen, die er und Deschanel seit 1904 gemacht hätten, der französisch-spanische Vertrag erst kürzlich bekannt geworden ist. Benoist beschreibt dann die Lage des spanischen Präsidios in Marokko im Jahre 1900, um sie mit der Situation zu vergleichen, die Frankreich in den Jahren 1902 und 1904 anerkannt habe. Der Redner fuhr fort: In der Tat hatte Spanien in Marokko fast nichts, von rechtswegen hatte es noch weniger. Die Ansprüche Spaniens stützten sich besonders auf seine geographische Lage. Bis zum Jahre 1900 waren die spanischen Staatsmänner Anhänger des Grundsatzes der Integrität des scherifischen Reiches. Erst im Jahre 1905 bekehrte Leon de Castillo den Ministerpräsidenten zu dem Wunsche, eine marokkanische Politik einzuleiten. Benoist verlas dann eine Mitteilung Leon de Castillos über die Beharrlichkeit, mit der Delcassé darauf bestanden habe, mit Spanien und England zu verhandeln, dann eine Rede des Herzogs von Almodova, in der auf die Weigerung Silvelas und Mauras, einen Vertrag zu unterzeichnen, angespielt wird. Ferner wies er darauf hin, daß der „Imparcial" vom 10. Juni 1904 einen Brief Silvelas vom Jahre 1902 veröffentlichte, in dem dieser erklärte, er habe keinen Vertrag unterzeichnet, weil er England nicht übergehen wollte. (Jaurès: „Also hat man über Marokko unter Uebergehung Englands und dann unter Uebergehung Deutschlands verfügt!") Benoist fuhr fort: Der Fehler sei gewesen, daß man Frankreich seit dem Jahre 1904 gebunden habe. Man könne garnicht genug die begangenen Fehler bedauern: im Jahre 1902 der Vertrag mit Spanien hinter dem Rücken Englands, im Jahre 1904 der Vertrag mit England hinter dem Rücken Deutschlands, im Jahre 1905 das hartnäckige Stillschweigen gegenüber Deutschland. Diese Fehler bezahle man heute mit französischem Territorium.

Hierauf ergriff Jaurès unter großer Aufmerksamkeit des Hauses das Wort zu etwa folgenden Ausführungen:

Jaurès kritisierte zunächst die Rede Caillaux' und meinte u. a., der Ministerpräsident irre sich, wenn er glaube, daß Frankreich in der marokkanischen Staatsbank immer die Mehrheit haben werde. Diese Bank werde gewissermaßen einen großen europäischen Aufsichtsrat zur Kontrolle der wirtschaftlichen Gleichheit in Marokko bilden. Eine machtvolle deutsche Kolonie werde sich in Südmarokko niederlassen. Der große Fehler der marokkanischen Politik Frankreichs sei der gewesen, Deutschland ausschalten zu wollen. Das tragische Geschick Deutschlands sei, daß es immer zu spät gekommen sei. Die Hansa sei zugrunde gegangen, als der Seehandel und der Kolonialerwerb der Portugiesen, Spanien und Franzosen aufblühte. Seit 40 Jahren habe es in Europa keinen Krieg gegeben, und da müsse er sagen, daß die deutsche Diplomatie im Grunde genommen wesentliche Mäßigung gewahrt habe. (Widerspruch. Rufe: „Agadir!") Keiner der großen Lenker Deutschlands, weder Bismarck noch die drei großen Kaiser, hätten geflissentlich Krieg gewollt. (Lauter Widerspruch. Rufe: „1864, 1866, 1870".) Jaurès sagte dann weiter: Frankreich müsse sich die Zustimmung der Mächte zu dem Abkommen vom 4. November teuer erkaufen. Oesterreich-Ungarn wolle nur seine Zustimmung geben, falls es in Frankreich eine Anleihe aufnehmen könne. . . Minister de Selves und Caillaux erklärten diese Sätze kategorisch als unrichtig.

Sodann kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Jaurès und Deschanel, welcher Jaurès vorgeworfen hatte, daß er im Jahre 1902 zu Beginn der marokkanischen Politik Frankreichs geschwiegen habe. Jaurès erwiderte in scharfem Ton: In der Politik muß man auf alles gefaßt sein, aber daß Herr Deschanel mir eine Lektion politischen Mutes geben wird, darauf war ich nicht gefaßt. (Großer Lärm.) Er müsse dagegen Einspruch erheben, daß Treu und Glauben in der internationalen Politik immer mehr verschwinden. Oesterreich-Ungarn habe mit der Annexion den Berliner Vertrag verletzt. Italien habe sich mitten im Frieden ohne den Schatten eines Vorwandes auf Tripolis gestürzt. Frankreich sei an diesem Zustand mit schuld; es habe seinen Anteil an der Verletzung beschworener Verträge. (Großer Lärm.) Jaurès wird vom Kammerpräsidenten Brisson zur Ordnung gerufen. Er fährt fort: „Diese patriotische Entrüstung hat immer diejenige Partei ausgezeichnet, welche das Vaterland ins Verderben gestürzt hat." (Furchtbarer Tumult.) Jaurès wiederholt unter andauerndem Lärm, daß er die gegen die Nation begangenen Attentate tief beklage.

Hierauf wurde die Sitzung unter großer Erregung geschlossen.

Jaurès wird von den meisten Pariser Mittwoch-Blättern wegen seiner Rede scharf angegriffen. Der „Matin" fragt: „Warum vergißt Jaurès, sobald es sich um die äußere Politik handelt, daß er französischer Abgeordneter ist und zu der französischen Kammer spricht? Sein Eifer treibt ihn, die Haltung unserer Nachbarn milder zu beurteilen und seine Kritik und Angriffe ausschließlich gegen die französische Diplomatie zu richten." — Der „Figaro" schreibt: „Jaurès hat beinahe geflissentlich Empfindungen seiner Zuhörer verletzt. Diese haben ihm das deutlich zu verstehen gegeben. Er scheint aber gar nicht zu merken, daß er den Finger auf noch immer offene Wunden legt und daß die Rednertribüne der französischen Kammer an derartige Lobeserhebungen, wie sie gestern Jaurès auf die deutschen Staatslenker anstimmte, noch nicht gewöhnt ist."

Französisch-spanische Auseinandersetzungen.

Die spanische Regierung hat — so wird, einigermaßen überraschend, vom Dienstag aus Madrid berichtet — die meisten Forderungen Frankreichs abgelehnt. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß sich Frankreich, um ein baldiges Zustandekommen zu erzielen, zu weitgehenden Konzessionen bequemen müsse. Die Verhandlungen werden in Kürze wieder aufgenommen werden.

Ueber einen Gegenentwurf, den Garcia Prieto dem französischen Botschafter überreicht hat, erfährt die „Frankf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle, daß man in Madrid auf starken Widerspruch seitens Frankreichs rechnet — namentlich wegen des großen Abstandes zwischen der Forderung Frankreichs und den spanischen Zugeständnissen in Süd-Marokko, wo Frankreich, ausgenommen Ifni, fast alles verlangt. Doch hofft man, daß der im Einverständnis mit sämtlichen Parteiführern entworfene Gegenvorschlag eine geeignete Grundlage für die weiteren Verhandlungen abgibt. — Die Rede von Caillaux hat in Madrid den anfänglich guten Eindruck der Pariser Kammerdebatte einigermaßen abgeschwächt.

Deutschland.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine königliche Verordnung, die die beiden Häuser des Landtages zum 15. (2.) Januar einberuft.

Wie halbamtlich verlautet, ist die Ernennung des Gouverneurs Dr. Solf, der seit dem Rücktritt Dr. v. Lindequists die Geschäfte des Reichskolonialamts in Vertretung führt, zum Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts in Aussicht genommen.

Wie die „Voss. Ztg." hört, ist die Anfertigung der feldgrauen Bekleidung für die Armee bereits so weit fortgeschritten, daß der größte Teil der Truppen nunmehr mit ihr versehen sein dürfte. Es handelt sich zunächst um die Fertigstellung von zwei Garnituren für die Truppen, von denen die eine als Kriegsgarnitur auf der Kammer bereit liegen soll und demnach nicht für den Gebrauch im Frieden in Betracht kommt, während die andere zur Anlegung bei Friedensübungen in vorgeschriebenen Fällen bestimmt ist.

Die in Mecklenburg vom Landtage beschlossene Junggesellen-Steuer wird von der mecklenburgischen Regierung nicht angenommen. Sie hat in einem Antwortschreiben an den Landtag erklärt, daß sie den Vorschlag der Stände, eine Junggesellen-Steuer einzuführen, „ablehnen müsse."

England.

Immer wieder fehlt es von England her nicht an Vorkommnissen, welche in alle Friedensworte die Saat des Unfriedens wider Deutschland streuen. So liefert soeben der Marine-Mitarbeiter des „Standard" eine Kritik der deutschen Kriegsflotte, die in Flugblattform über ganz England verbreitet werden soll. „Das deutsche Volk", so meint der Gewährsmann des „Standard", „hat keine Ahnung, wie wenig die deutsche Kriegsmarine den Ruf der Tüchtigkeit, in dem sie steht, verdient. Die hervorragendsten Leistungen der deutschen Marineartillerie beruhen auf reiner Legende. Die am besten schießenden Schiffe der deutschen Hochsee-Flotte erzielten auf 5 Kilom. nur 35 Prozent Treffer. Im Durchschnitt der ganzen Marine betrug ihre Zahl gar bloß 15 Prozent. Selbst die dritte Division der britischen Heimatflotte schießt viel besser. Die neuen deutschen Torpedoboot-Zerstörer sind den englischen nicht entfernt gewachsen. Die deutschen Unterseeboote sind geradezu primitiv. Noch schlimmer ist es um die Mannschaften bestellt. Weil es den Ingenieuren verboten worden ist, am Land mit den Deckoffizieren zu verkehren, haben viele angeekelt den Dienst quittiert, und von etwas wie echter Kameradschaft ist bei den Leuten kaum mehr die Rede. Dem deutschen Publikum wird dies alles natürlich verborgen gehalten. Es wird in einen Traum von deutscher Unüberwindlichkeit eingewiegt, aus dem es eines Tages ein schreckliches Erwachen geben kann." — Der Artikelschreiber versteigt sich schließlich zu dem Satze: „Leider nährt die britische Flottenpolitik seit Jahren die deutsche Vorstellung, es bedürfe nur noch einiger deutscher Schiffe mehr, um die deutsche Weltherrschaft zur Wirklichkeit zu machen."

Türkei.

Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Die Türkei trifft in allen Wilajets an der montenegrischen Grenze fieberhafte Vorbereitungen. Nach Informationen aus bester Quelle wird bestätigt, daß an die Reservisten der Division Saloniki Uniformen verteilt wurden und daß sie den Befehl erhielten, sich bereit zu halten, um unverzüglich in die Kasernen abzumarschieren. Die Truppen von Skutari sind auf 5000 Mann verstärkt worden. Die Nachrichten aus Mazedonien lauten täglich schlimmer und die Türkei befürchtet anscheinend den Ausbruch ernster Unruhen.

Griechenland.

In der gestrigen Kammer-Sitzung vom 22. (9.) Dez. gab, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, der Minister des Auswärtigen die Erklärung ab, daß die Regierung den Moment nicht für geeignet halte, um die Dokumente in der Kreta-Frage vorzulegen. Der Präsident des Konseils äußerte anläßlich des Briefes der kretischen revolutionären Versammlung, daß die Regierung an den in der vorigen Beratung dargelegten Ansichten festhalte. Der ehem. Premierminister Dragumis erklärte, daß er, in Anbetracht der guten Absichten der Mächte, der Ansicht sei, daß die kretische Frage nur gemäß den Wünschen der Nationen entschieden werden könne, wenn nur Griechenland und Kreta eine verständige Politik verfolgen.

Aegypten.

Die Auffassung der Jung-Aegypter über die englische Besetzung von Solum hat gegenüber einem Gewährsmann des „B. L.-A." der in Berlin lebende Führer der ägyptischen Nationalpartei, Dr. Moharrem-Bei, etwa folgendermaßen gekennzeichnet: Er glaubt keineswegs, daß die Sache für England irgendwelchen realpolitischen Wert habe. Er stützt diese Ansicht darauf, daß zur Beherrschung des dortigen Meeresgebiets und als Flottenstützpunkt Alexandrien mehr als genüge. Aber von Alexandrien abgesehen, wäre ja unter Kitcheners Regime erst vor wenigen Monaten Marsamabrisch besetzt worden — ein Punkt, der Solum so nahe liegt, wie etwa Charlottenburg bei Berlin. Es wäre daher ganz unerfindlich, was die kaufmännisch klugen Briten dazu veranlaßt haben soll, dieses Gebiet sich einzuverleiben, um darauf mit einem ungeheuren Kostenaufwande einen Kriegshafen zu schaffen. Es erscheine dies um so unverständlicher, als eine Bucht erst durch das Hinterland an Wert gewinnt. Das Hinterland von Solum aber ist lediglich Sandwüste. Wenn man dies alles berücksichtige, müsse man, entgegen der in London zum Ausdruck gebrachten Ansicht, zu der Anschauung gelangen, daß diese Aktion mehr von ideellen Gesichtspunkten aus eingeleitet würde. England habe den Italienern einen Wink geben wollen, daß es mit der Proklamierung der Annexion der Kyrenaika die Italiener keineswegs als deren unbeschränkte Herren betrachte, und so könne dieser Einmarsch daher mehr als eine Demonstration zu Gunsten der Türkei aufgefaßt werden.

Tripolis.

Es werden jetzt interessante Einzelheiten über die Leistungen der italienischen Militärflieger in Tripolis bekannt. Die Offiziere führten in Tripolis über dem Meere und über der Wüste mit Apparaten verschiedener Modelle, die kriegsmäßig ausgerüstet sind, zahlreiche Flüge aus. Ein Hauptmann flog mit einem Ersich Einbecker bis zu dem Hochplateau von Ghurian, 18 Kilom. von Tripolis, um dort Einzelheiten über die Konzentration der arabischen Stämme zu erfahren. Der Flieger stieg bis zu 1000 Meter in die Höhe, senkte sich dann bis auf 850 Meter herab, um die Bewegungen der Araber besser beobachten zu können. Die Araber gaben auf den Aeroplan mehrere Schüsse ab. Drei Kugeln durchlöcherten die Drahtfläche des Apparates. Im Laufe dieser strategischen Flüge haben die Flieger auch verschiedentlich Bomben, die mit Pikrinsäure gefüllt waren, auf die Türken geworfen. Der Hauptmann erklärte, daß diese Operation sehr gefährlich sei, weil die Bomben leicht empfindliche Organe des Aeroplans treffen und somit die Maschine zerstören und den Flieger töten können. Die Flieger müssen sich beim Werfen der Bomben weit über die Maschine hinausbeugen. — — Wie sich jetzt herausstellt, sind auch zwei belgische Flieger in die Dienste der Türkei getreten und sollen in den nächsten Tagen auf dem Kriegsschauplatz eintreffen. — Eine holländische Agentur, die der Türkei europäische Flieger verschaffen wollte, ist von der holländischen Polizei mit Rücksicht auf die Neutralitätspflichten geschlossen worden.

Locales.

Wie wir hören, ist auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität beschlossen worden, auch beim diesjährigen Stiftungstage der Universität am 12. Dezember von der Veranstaltung einer öffentlichen Aktus-Feier abzusehen, wie auch an allen übrigen Universitäten des Reiches eine öffentliche Feier des Jahrestages in diesem Jahre nicht stattgefunden hat. — Die Verteilung der Preise für die eingelaufenen Preisarbeiten der Studierenden findet am Montag um 12 Uhr mittags durch den Rektor vor dem versammelten Direktorium der Universität statt.

Wie wir ferner hören, wurde auf der gestrigen Konseils-Sitzung der Privatdozent Dr. med. Wassili Schukowski zum außerordentlichen Professor für den neu zu begründenden Lehrstuhl für Kinderkrankheiten gewählt. — Als Privatdozenten wurden, gemäß dem Antrage der medizinischen Fakultät, der Assistent des pharmakologischen Instituts, Dr. med. Wassili Woronzow, und der Assistent der Universitäts-Abteilung des Stadthospitals, Dr. med. Nikolai Leporski, vom Konseil bestätigt. — Die nach Andeutungen verschiedener Blätter erwartete Wahl eines Professors für den seit dem Rücktritt des Professors Rauber vakanten Lehrstuhl der Anatomie wurde auf dieser Sitzung nicht vollzogen.

Zu Beginn dieses Semesters hatte nach erfolgter Wahl das Konseil der Universität den seitherigen Privatdozenten Mag. Bolesław Hrynieweckі zum außerordentlichen Professor für einen zweiten Lehrstuhl der Botanik dem Unterrichtsminister zur Bestätigung vorgestellt. Seitens des Hrn. Ministers war nun die Antwort eingelaufen, daß die Bestätigung für diese Professur bis zur Feststellung des neuen erhöhten Etats der Universität werde hinausgeschoben werden. — Dem Vernehmen nach beschloß das Konseil, das Gesuch um Bestätigung Mag. Hrynieweckis in der genannten Professur beim Hrn. Minister zu erneuern — unter dem Hinweise darauf, daß dem Gewählten ohnehin alljährlich 1000 Rbl. für besondere Lehraufträge auszukehren seien und daß der Rest seiner Gagierung als außerordentlicher Professor in den aus den Gagen der emeritierten Professoren zu erzielenden Ersparnissen der Universität zur Verfügung stehe.

Auf der vorgestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, die der Präsident Prof. E. Schepilewski leitete, gelangte zunächst ein von Prof. Bogojawlenski verfaßter, dem kürzlich verstorbenen bekannten Chemiker Akademiker Beketow gewidmeter Nachruf zur Verlesung.

Hierauf hielt Prof. K. Pokrowski einen Vortrag über Sternschnuppen-Beobachtungen, mit denen sich auch seine Schüler in letzter Zeit auf der hiesigen Sternwarte beschäftigt haben. Der Vortragende schilderte die Methoden dieser Beobachtungen, die gleichzeitig durch mehr oder weniger weit von einander entfernt postierte Beobachter zu erfolgen haben, wodurch die Bahn, Höhe und Geschwindigkeit der Sternschnuppen bestimmt werden kann. Gegenwärtig unterscheidet man über ein Dutzend Sternschnuppen-Schwärme, denen die Erde sich auf ihrer Bahn alljährlich zu bestimmten Zeiten nähert und die dann von einem bestimmten Ausgangspunkt, einem bestimmten Sternbild aus (nach dem der betr. Schwarm benannt wird) ihre Meteorite in die Atmosphäre der Erde entsenden. Der Vortragende machte namentlich interessante Mitteilungen über die scheinbare regelmäßige, ellipsenförmige tägliche Verschiebung dieses Ausgangspunktes der Sternschnuppen, welche Verschiebung bei den einzelnen Schwärmen verschieden groß ist. Prof. Pokrowski schloß mit einer Aufforderung an die Laien, durch sorgfältige Beobachtungen von Sternschnuppen-Bahnen sich in den Dienst der Wissenschaft zu stellen.

Sodann berichtete in längerem Vortrage Professor K. Saint-Hilaire über die Resultate einiger im Sommer 1911 unter seiner Leitung in der biologischen Station im Weißen Meer ausgeführten Untersuchungen. Hierbei verweilte er zunächst bei der Anatomie des von stud. Alexandrow näher untersuchten Ringelwurmes Brada. Bei diesem fällt besonders auf, daß er anstelle der fehlenden Nephridien ein aus zwei Säcken bestehendes Exkretionsorgan besitzt, in dessen Zellen, ebenso wie in denen des sogen. Herzkörpers, massenhaft Konkretionen zu finden sind.

Des weiteren wandte sich Prof. Saint-Hilaire dem bei der Terebellida Stroemi von stud. Rajewski näher untersuchten Vorgange der Phagozytose zu, d. h. der Verspeisung von lebenden Zellen, wie Spermatozoen, zerfallenden Zellen und Fremdkörpern durch die amöboiden Blutzellen.

Schließlich berichtete Professor Saint-Hilaire noch über einen von stud. Hellmann in der Ascidie Molgula massenhaft aufgefundenen, zu den einzelligen Protozoen gehörenden Parasiten, der früher als Gregarine angesprochen worden ist, durch die Untersuchungen von stud. Hellmann aber als ganz auffallend große Spirochaete festgestellt worden ist. Besonders interessant ist hierbei, daß durch diese Untersuchungen bei dieser Spirochaete auch typische Sporenbildung in verschiedenen Stadien der Entwickelung nachgewiesen worden ist, wodurch Licht in die bisher dunkle Fortpflanzung dieser Protozoen geworfen worden ist.

Schließlich hielt der Observator der hiesigen Sternwarte A. Orlow einen Vortrag über Flut- und Ebbe-Deformationen der Erde. Vom letzten internationalen Seismologen-Kongreß, zu dem Herr Orlow als Vertreter Rußlands abbelegiert war, ist, wie der Vortragende berichtete, die Gründung mehrerer seismologischer Stationen beschlossen worden — u. a. auch in Tomsk. Aufgabe dieser Stationen ist speziell die Erforschung der Wirkung der Sonnen- und Mond-Anziehung auf die Erde. Die Tomsker Station, die besonders günstig im Mittelpunkte des Europäisch-Asiatischen Kontinents liegt, ist von Herrn Orlow eingerichtet worden, und von ihr sind wertvolle Aufschlüsse zu erwarten. — Seinen interessanten Vortrag erläuterte Herr Orlow durch Lichtbilder. Bemerkt sei noch, daß die Apparate der Dorpater Seismographischen Station auf dem oben genannten Kongreß als mustergültig erklärt worden sind. Nach ihrem Vorbilde sollen die Apparate der künftig zu gründenden Stationen gebaut werden.

Nach der Wahl einer Revisions-Kommission wurde schließlich noch auf Antrag von Professor Saint-Hilaire beschlossen, am Weißen Meer eine ständige biologische Station zu eröffnen, die zugleich wissenschaftlichen und unterrichtlichen Zwecken dienen soll. Die Naturforscher-Gesellschaft beschloß, sich an das Ministerium der Volksaufklärung zu wenden mit der Bitte, für dieses Unternehmen eine bestimmte Summe einmalig zur Einrichtung und 1000 Rbl. jährlich zum Unterhalt zu bewilligen. — Nach Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit wurde die Sitzung geschlossen.

Professor Leopold v. Schroeder, dem ausgezeichneten Sanskritforscher, empfindungsreichen Dichter und warmherzigen Heimatgenossen, der am Montag in Wien seinen 60. Geburtstag feiert, sei auch von Dorpat aus ein aufrichtiger Glückwunsch entboten, von der Stätte, da er geboren und erzogen ist, wo er die frohen Studentenjahre verlebte und sich die ersten Palmen wissenschaftlicher Erfolge errang, wo er seinen Ruf als akademischer Lehrer und als vielseitiger Gelehrter begründete. Wenn seine Heimat mit vollem Interesse seinen Lebensschicksalen gefolgt ist und sich der ihm zugefallenen wissenschaftlichen Ehren gefreut hat, so dankt sie ihm zu diesem Tage rückschauenden Erinnerns doch vor allem für das, was er in idealem Sinne für seine Heimat gearbeitet hat — einst auf wissenschaftlichem Felde in den Tagen seines hiesigen Wirkens, dann aber später, namentlich in der schweren Revolutionszeit, auch für das, wie er seine Heimattreue als Mann und Mensch betätigt hat. — Mit den wärmsten Wünschen für ferneres Wohlergehen sei am diesmaligen 12. Dezember Professor L. v. Schroeders von Dorpat aus gedacht!

Wie wir hören, hat der Dekan der juristischen Fakultät, Professor Léon Challanoes, aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung aus dem Amte eines Dekans nachgesucht. — Wie wir ferner erfahren, sind der ordentliche Professor des Kirchenrechts, Dr. jur. Michael Krasnoschen, nach Ausdienung von 25 Jahren und der ordentliche Professor des Strafrechts, Dr. Peter Pustorossiew, nach Ausdienung von 30 Jahren auf weitere 5 Jahre in ihren Aemtern bestätigt worden.

Zu dem Bericht über die letzte Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft haben wir nachzutragen, daß Oberlehrer Haller als Geschenk von Frau v. Parrot ein Bild des Professors C. Morgenstern überreichte.

Ferner sei hinzugefügt, daß die in der gestrigen Zeitung erwähnten drei Pergament-Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrhundert nicht aus gräflich O'Rourckeschem Besitz stammen, sondern von Hrn. Ferdinand Purnin, dem Verwalter des Graf O'Rourckeschen Immobils, von anderswoher angekauft worden sind.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 12. Dezember zu einer Session zusammen, welche bis zum 20. Dezember währen wird.

Schülerwerkstatt.

Morgen, Sonntag, veranstaltet die Schülerwerkstatt die diesjährige Ausstellung von Schülerarbeiten, und zwar in Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Publikums wiederum im Saale der Zeddelmannschen Schule. — Hoffentlich wird der Besuch der Ausstellung ein recht zahlreicher sein.

An Weihnachtsgaben für die Armen haben empfangen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Str. Nr. 11: an Geld 6 Rbl., zu Holz 2 Rbl., für die Krippe 1 Rbl., 7 Packen und Stoffreste von den Firmen Freymuth und Tergan und neue Unterjacken von der Firma Stolzer.

Frau Erdmann, Schmal-Str. Nr. 7: 1 Packen und 11 Rbl.

Frl. Merklin, Marienhoffsche Str. Nr. 6: 1 Packen und 8 Rbl.

Baronesse Ungern, Teich-Str. Nr. 5: 2 Packen.

Prof. Pastor Hahn: zu Holz 27 Rbl., für Weihnachtsgaben 8 Rbl. 50 Kop. und 2 Packen.

Oberpastor Wittrock: zu Holz 45 Rbl., für Weihnachtsgaben 16 Rbl., 9 Packen mit Kleidern und Spielsachen, 2 Packen mit Eßwaren.

Für die Gaben dankt herzlich und bittet um weitere

Wittrock.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. v. O. 10 Rbl., E. S. 5 Rbl., M. 1 Rbl. 50 Kop., C. L. 5 Rbl. — mit dem Früheren 338 Rbl. 50 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

89. Reichsduma-Sitzung
vom 9. Dez.
(Drahtbericht.)

Hinter verschlossenen Türen wird unter Rodsjankos Vorsitz die Debatte über die

Wehrpflichts-Vorlage

fortgesetzt. Der zweite Teil von Gutschkows Amendement setzt fest, daß für die Freiwilligen aus der Zahl der Aerzte, Veterinäre und Pharmazeuten, die zwischen dem 16. und 31. Dez. ins Heer eintreten, die Dienstzeit vom 1. Januar n. J. gerechnet wird, für alle übrigen Freiwilligen dagegen, die zwischen dem 16. und 30. Juni eintreten, vom 1. Juli an. Der Kommissions-Referent spricht sich für die Annahme des Amendements aus.

Der Generalstabs-Chef wendet ein, daß diese Termine für das Militärressort äußerst ungünstig sind, da die im Juli neueintretenden Freiwilligen während der sommerlichen Lagerzeit nur unter großen Schwierigkeiten werden in der erforderlichen Weise ausgebildet werden können. Besser sei es schon, beim alten Modus zu bleiben und die Freiwilligen am 1. Oktober eintreten zu lassen. — Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin schließt sich dem an und fügt hinzu, daß viele spätere Freiwillige erst nach dem 1. Juli ihre allgemeine oder Spezial-Bildung abschließen. Die von Gutschkow beantragte Verkürzung der Freiwilligen-Dienstzeit sei unerwünscht, da danach die Dienstzeit in zwei Teile zerspalten werden soll.

Nekrassow (Kad.) schlägt vor, alle Freiwilligen ohne Unterschied entweder zwischen dem 15. und 31. Dez. oder dem 15. u. 30. Juni in den Dienst treten zu lassen. Gutschkow schließt sich diesem Vorschlag an.

Nach kurzen weiteren Debatten wird das Amendement Gutschkows mit der Abänderung Nekrassows angenommen.

Art. 12—15 werden in der Kommissionsfassung angenommen. Art. 16 setzt als Mindestmaß für die Rekruten 2 Aschin 2½ Werschok fest. Kapustin (Okt) beantragt 2 Aschin 2 Werschok. Schingarew (Kad.) will, daß alle Bestimmungen über die vom Dienst befreienden körperlichen Mängel auf gesetzgeberischem Wege und nicht von einem Komitee genau festgelegt werden. Nach längerer Debatte wird Art. 16 mit dem Amendement Kapustins angenommen.

Die Beratung der Wehrpflichts-Vorlage wird unterbrochen und die

Türen werden geöffnet.

Im Vorsitz lösen sich Rodsjanko und Fürst Wolkonski ab. Unter den zur Verlesung gelangenden eingelaufenen Vorlagen befindet sich auch der (im heutigen Blatte unter „Petersburg" wiedergegebene) von 114 Abgeordneten unterzeichnete Antrag auf

Zollrepressivmaßnahmen

gegen die Staaten, die Rußland nicht die Rechte des meistbegünstigten Staates einräumen. Der Antrag wird der Finanz-Kommission überwiesen.

Der Vorsitzende fordert die Versammlung auf, stehend die

Allerhöchste Antwort

auf das Glückwunsch-Telegramm anzuhören, das es auf Beschluß der Duma am Namenstage Sr. Majestät gesandt hat. Alle Anwesenden erheben sich. Der Vorsitzende liest: „Ich danke der Reichsduma für den mir dargebrachten Glückwunsch. Nikolai." Hurra-Rufe erfüllen den Saal.

Es wird weiter eine Reihe kleiner Gesetzvorlagen von meist lokaler Bedeutung angenommen. Darauf wird erlesen die Vorlage betreffs

Ankaufs der Warschau-Wiener Bahn durch den Fiskus.

Diese Vorlage wird als dringlich angesehen und die Duma schreitet zur artikelweisen Lesung. Shukowski (Poln. Kolo) vertritt die Interessen des Zartums Polens und wünscht, der Fiskus solle sein Geld zum Bau neuer notwendiger Bahnen in Polen anstatt zum Ankauf von bestehenden Bahnen verwenden. Die private Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn trage den Bedürfnissen des Landes viel mehr Rechnung, als dies eine Kronsbahn tun würde. Durch den Umbau in die russische Normalspurweite verliere das Land die Möglichkeit des Personen- und Warenverkehrs mit dem Auslande ohne Umsteigen und Umladen. Alle privaten Abzweigungen dieser Bahn zu Fabriken 2c. werden auch umgebaut werden müssen, was Millionen kosten wird. Ob der Fiskus aus der Bahn Vorteil ziehen wird, ist sehr fraglich. Der Hinweis auf die strategische Notwendigkeit des Umbaues der Bahn sei nicht überzeugend. Auch das Schicksal der 65 000 Angestellten der Bahn, die um 80 % höher gagiert werden, als die Kronsbahnbeamten, ist bedroht. Außerdem will die Regierung alle polnischen Beamten durch Russen ersetzen. Redner protestiert dagegen, alle Polen der Neigung zum Landesverrat zu verdächtigen. Redner beantragt, die Vorlage abzuweisen. (Beifall links.)

Markow I (Okt.) macht die Polen auf ihr russenfeindliches Verhalten aufmerksam und meint, die russische Regierung, die sich nie durch nationale Verfolgung ausgezeichnet habe, werde auch für die Angestellten der gen. Bahn gerecht zu sorgen wissen.

Swentizki (Kolo) bezweifelt an der Hand von ziffermäßigen Daten, daß die Regierung sich von finanziellen Gesichtspunkten leiten lasse. Wenn garantiert wird, daß die polnischen Bahnangestellten nicht dem Ostrazismus verfallen und die polnischen kulturellen Interessen auch von der neuen Bahnverwaltung genügend werden berücksichtigt werden, so würden die Polen sich anders zur Frage des Ankaufes der Bahn verhalten.

Der Ministerpräsident Kokowzow erklärt: Der Moment ist gekommen, wo die Regierung von ihrem vorgesehenen Recht des Ankaufs der Warschau-Wiener Bahn Gebrauch machen muß. Die Duma-Kommissionen haben die vorgestellten Berechnungen durchgesehen und bestätigt, daß der Ankauf vorteilhaft ist. Dies ist die Hauptsache. Die übrigen von Shukowski und Swentizki berührten Punkte spielen nur eine Nebenrolle. — Der Minister erklärt Swentizkis Berechnung für unrichtig, ohne auf sie eingehen zu können. Jedenfalls wird die Regierung dadurch, daß sie die Bahn, die 1982 kostenlos in ihren Besitz übergehen würde, schon jetzt für 32 Millionen Rbl. ankauft, einen Reingewinn von 17 Millionen Rbl. erzielen. Wenn dieses Unternehmen aber für die Regierung unvorteilhaft ist, so sollte doch Swentizki als Vertreter der Aktionäre der Bahn sich freuen, da für diese die Sache dann vorteilhaft ist. Die Regierung ist nur am regelrechten Funktionieren der Bahn interessiert. Die fleißigen, brauchbaren Arbeiter unter den Bahnangestellten werden daher immer ein Stück Brot auch unter der russischen Verwaltung finden und die russischen Bahnen arbeiten so regelrecht, daß sie den kulturellen Interessen des Landes durchaus dienen. Zum Beweise dessen, daß die Kronsbahnen sich keineswegs mit der Vertreibung der örtlichen Arbeiter beschäftigen, führt der Ministerpräsident an, daß auf der Weichselbahn, die 14 Jahre lang der Krone gehört, 29 % russische Angestellte sind ... Der Minister betont nochmals unter lautem Beifall die Notwendigkeit des Ankaufes der Bahn.

Nekrassow (Kad.) findet den Ankauf der Bahn im Prinzip für vorteilhaft und nützlich, er protestiert aber gegen die nationalistischen Momente, die von den Befürwortern der Vorlage betont werden.

Pokrowski II (Soz) erblickt in der Vorlage die Absicht, das polnische Element durch Russen zu ersetzen und an der Warschau-Wiener Bahn eine Polizeiordnung mit einer Armee von Provokateuren einzuführen.

Grabowski (Kolo) tritt besonders für die polnischen Bahnangestellten ein. Tausend Jahre lang haben die Polen ihr Leben dafür gespsert, daß Polen für ewig ein polnisches Gebiet bleibe.

Alexejew (Nat. aus Warschau) tritt warm für die Vorlage ein. Die Russen bedrücken nicht die Polen, sondern sind vielmehr zu duldsam, da sie z. B. gestatten, daß die Warschau-Wiener Bahn die örtliche und nicht die Reichssprache in der Geschäftsführung benutzt.

Markow II. (R.) vertritt besonders die Einführung der russischen Spurweite als strategische Schutzmaßnahme gegen Deutschland.

Jefremow (Progr.) erklärt, seine Fraktion vertrete den Standpunkt, daß namentlich die Bahnen im Grenzgebiet dem Staate gehören müssen.

Die Vorlage wird in der Kommissionsfassung in erster Lesung mit allen Stimmen gegen die der Polen und einiger Sozialisten angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 9. Dez. Der Landesbevollmächtigte wurde in Beantwortung eines allerunterthänigsten Telegramms des kurländischen Landtags durch folgendes Allerhöchste Telegramm beglückt: „Herzlich danke Ich der kurländischen Ritterschaft für die Mir gegenüber ausgedrückten treuunterthänigen Gefühle und die Wünsche für Unsere gesamte Familie.

Nikolai."

Petersburg, 9. Dez. Offiziell wird mitgeteilt, daß der persische Gesandte heute dem Außenminister erklärt hat, Persien habe sämtliche russischen Forderungen angenommen. Der Außenminister hat diese Erklärung zur Kenntnis genommen.

Petersburg, 9. Dez. Der Ministerpräsident Kokowzow ist aus der Krim zurückgekehrt.

Die Reichsrats-Kommission genehmigte zur Vorlage über die Gleichstellung der Frauen im Erbrecht das Recht des Vermächtnisses von Stammgütern in gerader absteigender Linie.

Das Militärbezirksgericht verurteilte den Intendanten des kombinierten Corps in der Mandschurei General Schwendow wegen Bestechlichkeit zu Amtsentsetzung und einer Pön von 2000 Rbl.

Petersburg, 10. Dez. Durch einen Allerhöchsten Ukas werden die Reichsduma-Sitzungen vom 10. Dezember bis zum 10. Januar unterbrochen.

Kursk, 9. Dez. Auf dem Trödelmarkt explodierte, als ein Händler altes Eisen sortierte, ein Sprenggeschoß. Getötet wurden 2 Personen und verwundet 4.

Jekaterinburg, 9. Dez. Wegen Beleidigung des Bezirksgerichts wurde das Blatt „Uralski Krai" für immer unterdrückt und der Redakteur sowie der Verfasser des inkriminierten Artikels zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Charbin, 28. (10.) Dez. Ein nach Girin bestimmter staatlicher Geldtransport von 170 000 Lan wurde von einer Bande von 80 Chunchusen fortgenommen.

Berlin, 22. (9.) Dez. Die Ernennung von Solf zum Staatssekretär des Reichskolonialamts wird amtlich bekannt gegeben.

Wien, 22. (9.) Dez. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist sehr zufriedenstellend. — Der seit jeher übliche feierliche Empfang der Delegationen findet, wie die „N. Fr. Pr." mitteilt, in diesem Jahr nicht statt.

Paris, 22. (9.) Dez. Infolge eines Unwetters funktionieren in verschiedenen Ortschaften Frankreichs, hauptsächlich an den Küsten des Kanals, des Atlantischen und Mittelländischen Meeres die Telephonlinien nicht.

Ein gewisser René Etienne ist verhaftet worden, der durch spiritistische Manipulationen einem Pariser Industriellen 1 Mill. Frcs. abgeschwindelt hat.

Leichenräuber öffneten das Grab der im Sommer im Rhein ertrunkenen Schauspielerin Lantelme auf den Père Lachaise und raubten Kostbarkeiten im Werte von 300 000 Frcs.

Toulon, 22. (9.) Dez. Im Prozeß gegen die Offiziere des Panzerschiffs „Liberté" wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen.

London, 22. (9.) Dez. Zwischen Alexandria und Hodeida wurde der ägyptische Postdampfer „Menzalech", der 30 000 türkische Pfund an Bord führte, von einem italienischen Kriegsschiff gekapert.

Manchester, 22. (9.) Dez. Das Komitee des Verbandes der Baumwollspinnereien proponiert die Aussperrung der Arbeiter der Baumwollspinnereien am nächsten Mittwoch. Durch die Maßnahme werden 160 000 Arbeiter betroffen. Hervorgerufen wurde sie durch die Forderung der Tradeunionisten, daß sämtliche Arbeiter, die nicht zu den Trade-Union-Arbeiter-Verbänden gehören, sich ihnen anschließen.

Dundee, 22. (9.) Dez. Um 11 Uhr abends kam es wieder zu großen Streik-Unruhen. Ein vieltausendköpfiger Haufe brachte den Zugverkehr zum Stillstand. Die berittene Polizei wurde mit einem Hagel von Steinen überschüttet. 4 Konstabler wurden ernstlich verletzt. Auch Privatpersonen wurden verwundet. Die Ordnung wurde wiederhergestellt.

Rom, 22. (9.) Dez. Die Agentur Stefani dementiert die Meldung, daß italienische Kriegsschiffe vor Durazzo erschienen seien.

Sofia, 22. (9.) Dez. Durch die gestrigen Erklärungen Geschows in der Sobranje, daß die Türkei in Ischtib eine Untersuchung in Sachen des Blutbades nach den Bombenattentaten vornimmt und die Bestrafung der Schuldigen verspricht, ist die bulgarische Gesellschaft nicht ganz befriedigt. Die meisten Blätter halten ein energisches Vorgehen der Regierung für notwendig und halten überhaupt eine Einmischung Europas in die macedonischen Angelegenheiten für an der Zeit.

Brüssel, 22 (9.) Dez. In Belgien herrscht Sturm mit Wolkenbrüchen. Ueberall stürzen Bauten ein, und kentern Seefahrzeuge. In Genf ist das Gebäude der bevorstehenden internationalen Ausstellung eingestürzt. Durch stürzende Fabrikschornsteine sind viele Menschen getötet.

Lissabon, 22. (9.) Dez. In der Kaserne des 19. Infanterie-Regiments in Braga brach infolge einer Körperstrafe eine Meuterei aus. Durch Schüsse wurde der Oberst des Regiments verwundet. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Teheran, 22. (9.) Dez. Wie verlautet, wird jeden Augenblick die Annahme sämtlicher russischer Forderungen seitens Persiens erwartet. — Eine weitere Depesche besagt: Die Bemühungen des Kabinetts, den Medschilis zur Annahme der russischen Forderungen zu bewegen, waren erfolgreich. Shuster wurde seine Entlassung mitgeteilt, die morgen erfolgt. Es werden Maßregeln ergriffen zur Wiedereröffnung der Basare. Die Regierung teilte den örtlichen Behörden und dem Endschumen mit, daß der Konflikt mit Rußland glücklich beigelegt sei, und gab Befehl, zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten und zur Einleitung von Verhandlungen mit den russischen Konsuln behufs Wiederherstellung der normalen Beziehungen.

Resht, 22. (9.) Dez. Gestern von 4½—5½ Uhr wurden aus dem Hinterhalt russische Kosaken beschossen. An der Beschießung waren nicht nur örtliche Bandenglieder beteiligt, sondern auch zum türkischen Untertanenverbande gehörige Armenier wie auch Gendarmen unter der persönlichen Leitung des Polizeimeisters. Die Schießenden wurden in die Flucht geschlagen und versteckten sich im türkischen Konsulat. Einige wurden ergriffen und entwaffnet. Bei ihnen fand man russische Gewehre. Bei den Kosaken wurde niemand verwundet; 1 Pferd wurde erschossen und 4 Mann wurden verwundet.

Täbris, 22. (9.) Dez. Nachdem am Tage ein russischer Wachtposten beim Gouverneurshause beschossen war, eröffneten die Fidais ein Feuer gegen die russische Abteilung. Das Feuergefecht auf den Straßen dauerte bis in die Nacht. Die alte Zitadelle wurde bombardiert. Im Hinblick auf die ernste Gefahr, die den russischen Institutionen und Reichsangehörigen droht, sucht der Generalkonsul um Entsendung von Verstärkungen nach.

Die Beamten der russischen Bank, die inmitten des Basars liegt, waren vom Morgen bis Mitternacht in der Bank eingeschlossen, bis es dem russischen Militär gelang, sie zu befreien und ins Konsulat zu geleiten. Seit dem Morgen beschießt die russische Artillerie die Zitadelle, wo sich die Hauptkräfte der Fidais befinden. Die Stimmung der russischen Truppen ist eine zuversichtliche.

Täbris, 28. (10.) Dez. Die gestern begonnene Schießerei mit den russischen Truppen nahm eine ernste Wendung. Außer der Beschießung einzelner russischer Wachtposten von den Dächern und Basaren aus, attackierten die Fidais sehr heftig Bahtischemal, wo die russische Abteilung steht. Sie wurden jedoch durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen. Die Fidais nahmen die russischen Verwundeten mit sich und verstümmelten die toten Soldaten in unmenschlicher Weise. Im Hinblick auf die feindselige Haltung der Perser suchten die Mitglieder der russischen Kolonie Schutz im Generalkonsulat, das mit der russischen Abteilung wieder in Verbindung steht.

Hankau, 22. (9.) Dez. Der Waffenstillstand wurde um eine Woche verlängert.

Dschulfa, 22. (9.) Dez. Der indo-europäische Telegraph ist beschädigt. Jegliche Verbindung mit Täbris ist unterbrochen.

Tokio, 22. (9.) Dez. Der Führer der Nationalisten begibt sich nach Schanghai, um im Interesse des Friedens persönlich auf die Häupter der Revolution einzuwirken.

Guayquil, 22. (9.) Dez. Der Präsident der Republik Ecuador Estrada ist gestorben.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 11. Dezember, dem 3. Adventssonntag: Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei. Predigttext: Römer 7, 24.

Prediger Hahn.

Um 4 Uhr Adventsstunde für Kinder.

Am Montag, den 12. Dezember, zum Stiftungstage der Kaiserlichen Universität um 11 Uhr Festgottesdienst. Predigttext: Haggai 2, 1—4.

Prediger: Professor A. Berendts.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 4. Dez. 16 Rbl. 44 Kop.; für die Armen zu Holz 10 Rbl., zu Weihnachten 1+12,50+0,50+3=17 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren 5 Rbl; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; zu Stühlen auf dem Orgelchor 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 11. Dezember:

Unterstützungskassen-Fest mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Festprediger: Pastor G. Punga-Talkhof. Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um ½1 Uhr Liedergottesdienst für Kinder.

Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Um 4 Uhr Besprechung wegen der Weihnachtsbescherung für arme Kinder mit den früheren Konfirmandinnen im Konfirmandensaal des Pastorats.

Um ½7 Uhr (nicht 7 Uhr) Gemeindeabend als Nachfeier des Unterstützungskassen-Festes (Bericht Pastor Pungas über seine Reise in die Diaspora) im Sommerlokal der Bürgermusse.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent, den 11. Dezember:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Naiversität vom 10. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747 4	746.9	747.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.8	—4 1	—4 2
Windricht. (u. Geschwind.)	NW1	SSW1	SE1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge 0 2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Dez. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72½
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,53—52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅞—92⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—485
„ „ „ (1866)	371—375
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅞—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1535
„ „ Versich.-Ges. Rossija	820
„ „ Russ. Transport-Ges.	92
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000
„ „ Russ. Bank	394
„ „ Internat. Hand.-Bank	537½
„ „ Diskonto-Bank	526
„ „ Privat-Handels-Bank	277
„ „ Brjansker Schienenfabrik	177½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	131
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	215

Tendenz: Wie die drei vorhergegangenen Börsentage zeigte auch diese Börse große Unlustigkeit und Flaue bei stark weichenden Preisen aller Wertpapiere, namentlich aber der Aktien.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Rigaer Tageblatt

12 mal wöchentlich.

Morgen- und Abend-Ausgabe.

Das „Rigaer Tageblatt" ist die einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung in den Ostseeprovinzen und kostet für

beide Ausgaben zusammen:

10 Rubel — Kopeken für 12 Monate, 5 Rubel für 6 Monate
2 „ 50 „ „ 3 „ 1 „ „ 1 Monat.

Das Abonnement kann mit dem 1. eines jeden Monats beginnen.

Probenummern und Bestellformulare auf Verlangen gratis u. franko durch die

Expedition des Rigaer Tageblatts
Riga, Domplatz Nr. 5.

Am Sonntag den 4., 11., 18. Dezember
wird unser Geschäft
von 12—5 Uhr geöffnet sein.
Gebr. Brock.

Zahnarzt
Emilie Umblia
empfängt von 10—2 Uhr u. 5—7 Uhr nachm. — Rathausstr. 6.

Zu verkaufen ein
Kinderschlitten
aus Rohr. Zu besehen v. 4—7 nachm. Alexander-Str. 8.

Am Sonntag den 11. u. 18. Dezember
wird mein Geschäft
von 12-5 Uhr geöffnet sein.
L. H. Rosenkranz.

Zurückgekehrt
Dr. med. E. Graubner.

Gesichtsmassage.
Vernichte Falten, Warzen u. Sommersprossen wie auch andere Fehler d. Haut nach d. **neuesten Methode** d. Elektro-Kosmetik u. Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. **Allgemeine Massage.** Steinstr. 11, Q. 14.

Morgen, Sonntag, d. 11. u. 18,
ist mein Geschäft
von 12 Uhr an geöffnet
R. Tergan
Kühnstr. 6.

Eine Landapotheke
in Estland, in der Nähe einer Eisenbahnstation, wird wegen Krankheit des Besitzers **verpachtet** oder auf **Wunsch verkauft.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker M. Roosmann in Rasik, чер. ст. Разикъ, С.-З. Ж. д. Zur Antwort 7-Kop. Marke erforderlich.

Ein kleines Mädchen
9 Monate alt, wird als **Pflegekind abgegeben** — Freie Str. 30, Qu. 8.

In der Nähe der Univers. **zu vermieten**
Wohnung von 4 Zimmern.
Off. sub Wohnung an d. Exped. d. Bl.

Klavierstunden,
auch in den Weihnachtsferien, werden ertheilt Marienhofstr. 13, 10.
Frau **E. Adamsen.**

Arzt.
Gesucht wird zu Anfang Januar ein tüchtiger deutscher Arzt (christlicher Konfession) für das Gut Groß-Eckau in Kurland. Nur Aerzte mit den besten Empfehlungen belieben sich zu melden an die Gutsverwaltung von Groß-Eckau in Kurland.

Suche eine Stelle als
Aufseher
auf ein Gut oder Beigut. Angebote mündl. oder schriftlich — Mondstraße 8, Qu. 1, erbeten.

Въ отъѣздъ ищутъ
гувернантку
(нѣмку) съ дипломомъ русской гимназіи, знающую французскій языкъ и музыку Аллейная ул. 35 отъ 2—4.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Gesucht zum Verreisen eine zuverlässige **Wärterin** — Gartenstraße 34, 10—12.

Unter vorzüglichen Bedingungen
wird ein **gebildetes, russisches**
Fräulein
für ein **gutes Haus** in **Riga gesucht.** Meld. erb. d. Eng. Büreau F. Sicard, Riga, Jakobst. Nr. 5, Tel. 60-14.

Eine gewandte
Verkäuferin
der Landessprachen mächtig, kann sich sofort melden in der Wäsche-, Galanterie- und Strickwarenhandlung Ritterstr. 8.

Ein gewandter
Gärtner
mit guten Zeugnissen (verheiratet) der die Garten- und Blumenkultur und auch die Bienenzucht gut kennt, **sucht eine Stelle** nach Liv- oder Estland. Näh.: Alexanderstraße Nr. 101. Ernst Kahar, Dorpat.

Ein Gärtner
(verheiratet.) mit guten Zeugnissen, der gut die Rosen-, Hortensien-, Cyklamen- u. Chrysanthemen-, sowie die Pfirsichen und Weintraubenkultur kennt, sucht e. Stelle. Hat in größeren Geschäften als Leiter gedient. Näh. Dorpat, Fluß-Str. 10, Herbst.

Ein ehrlicher nüchterner **Meier-Futtermeister** mit guten Zeugnissen **sucht e. Stelle** in Livland oder im Inneren d. Reichs. Adr.: Юрьевъ Livl., Botanische Str. 33 Jakobjon.

Eine gewandte
Verkäuferin
der Landessprachen mächtig, kann sich sofort melden in der Wäsche-, Galanterie- und Strickwarenhandlung Ritterstr. 8.

Ein gewandter
Gärtner
mit guten Zeugnissen (verheiratet) der die Garten- und Blumenkultur und auch die Bienenzucht gut kennt, **sucht eine Stelle** nach Liv- oder Estland. Näh.: Alexanderstraße Nr. 101. Ernst Kahar, Dorpat.

Ein Gärtner
(verheiratet.) mit guten Zeugnissen, der gut die Rosen-, Hortensien-, Cyklamen- u. Chrysanthemen-, sowie die Pfirsichen und Weintraubenkultur kennt, sucht e. Stelle. Hat in größeren Geschäften als Leiter gedient. Näh. Dorpat, Fluß-Str. 10, Herbst.

Ein ehrlicher nüchterner **Meier-Futtermeister** mit guten Zeugnissen **sucht e. Stelle** in Livland oder im Inneren d. Reichs. Adr.: Юрьевъ Livl., Botanische Str. 33 Jakobjon.

Ищу въ отъѣздъ
барышню
къ 8-ми лѣтней дѣвочкѣ знающую нѣмецкій и франц. языки и умѣющую играть на рояли. Мельничная 3, кв. 6.

Eine Gesinde
zu kaufen oder ein **Gut** zu arrendieren **gesucht.** Näh. — Erbsen-Str. 20.
K. Troon.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Freitag, d.	16.	Dez. c., um	1/4 11	U. vorm.
„ Stilzhändlern	am Sonnabend	17.	„	11	„
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„	—	„	1/2 12	„
„ Fischhändlern	„	—	„	1	mittags
„ Gemüsehändlern	am Montag	19.	„	11	U. vorm.
„ Milchhändlern	„	—	„	1/2 1	mittags
„ Brothändlern	„	—	„	1	„
„ Wursthändlern	am Dienstag	20. Dez.	cr., um	11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	—	„	1/2 12	„
„ „ Schuhwaren	„	—	„	12	mittags
„ Mehlhändlern	am Mittwoch	21.	„	11	U. vorm.
„ Käsehändlern	„	—	„	12	mittags
„ Eisenhändlern	„	—	„	1	„
„ Eierhändlern	am Donnerstag	22.	„	11	U. vorm.
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„	—	„	1/2 12	„

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Nr. 3204.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rushelnaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich in meiner **Badestube Stapel-Str. 51** einen

Artesischen Brunnen

angelegt habe.

Allgemeine Badestuben à 6 u. 12 Kop. werden jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend geheizt, Nummern täglich (auch Sonntags) — 40 Kop. pro Stunde.

Um gefälligen Zuspruch bittet **die Badestubenverwaltung.**

Ein **reiches Lager** von

Uhren, Gold- und Silberwaren,

passende Weihnachtsgeschenke.

!! Sehr billige Preise !!

Schweizer Uhrenmagazin

Grosser Markt 13.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichassortiertes, modernstes**

Schuhwarenlager

und **Filzschuhe** zu **ermässigten Preisen.** — **Bestellungen** auf **verschiedene Schuhwaren** können noch bis zum Feste ausgeführt werden.

Grosser Markt Nr. 4, neben dem Rathause. **M. Mauer,** Schuhmachermeister.

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche

Prima-Qualität, in allen Grössen in grosser Auswahl zu Fabriks-Preisen

fertige weisse und farbige

Puff-Rouleaux,

automatische gestickte

Lein-Rouleaux

empfiehlt in grosser Auswahl

R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

Meine Weihnachts-Ausstellung

in **Photographie- u. Postkarten-Albums**

empfehle einer gefl. Berücksichtigung.

Ch. Truuts, Grosser Markt Nr. 4.

Passende Weihnachtsgeschenke

für Damen, Herren, Kinder u. Dienstpersonal

empfiehlt in **reicher Auswahl** zu bekannt **billigen** Weihnachtspreisen

B. GENSS, Ecke der Kühn- und Buden-Strasse.

Achtung! Von Sonntag den **11.** bis Sonntag d. **25. Dez.** erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 3 Rbl. ein **Geschenk gratis** nach eigener Glückswahl.

Brillant-, Gold- u. Silberschmuck

Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Vasen, Cigarren- und Papiroskisten und Etuis etc. etc. in grosser Auswahl und schönen modernen Mustern empfiehlt zu mässigen Preisen

Juwel. Johannes Kolk

Ritterstrasse 8.

HELLER.

Gänzlich. Ausverkauf nur bis Weihnachten

umzugshalber aus der Alexanderstr. 3 in die Johannisstr. 18.

Pelz-, Flanell- u. gefütterte Handschuhe, Tragbänder in Leder u. Gummi, Elenlederne Schuhe in allen Grössen, Kurz- u. Modewaren, Damen- und Herren-Wäsche, auch in Wolle, Tücher in Wolle u. Seide, Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinderstrümpfe. Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillen, Kleidergarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls in Wolle und Seide, Schürzen, Gürtel, Handtaschen und Geldbeutel werden geräumt

unter Selbstkostenpreis.

HELLER

Alexanderstrasse 3.



Winterpaletots

mit und ohne Pelzkragen

Sack-Anzüge

in modernen 1- und 2-reihigen Formen

Ulster
Beinkleider
Smoking-Anzüge
Gehrock-Anzüge

in dauerhaften Qualitäten, schicken Façons und prachtvollen Mustern

empfiehlt in

allen Preislagen

das

Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. Nr. 8/10.

Umarbeitung

von

Kronleuchtern, Gas- u. Petroleum-Lampen

jeglicher Art für Elektrizität

übernimmt

P. Schultze

Gildenstr. 8.



Christbaumschmuck.

Engelslocken, Guirlanden in Gold u. Silber, Asbestschnee, unverbrennbar, Baumlichte. **Effektvolle Neuheiten!** Buntsprühende Wunderkerzen, Zauberlaternen, Glockengeläute.

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstrasse.

Sonntag von 12—5 geöffnet.

Zu Weihnachts-

Geschenken

werden zu billigen Preisen

Stoff-Coupons u. Westen

sowie

Unter- u. Oberröcke

alles in reicher Auswahl angeboten.

R. Dolinsky

Gr. Markt 8.

Weihnachts-Karten
Neujahrs-Karten
Abreiss-Kalender

erhielt und empfiehlt die **künstliche Blumenhandlung W. HORTLANG.**

Zu Weihnachten

empfiehlt die **Buchhandlung**

K. Sööt, Alexander-Str. 5

Verlagsartikel von sämtlichen estnischen Verlegern in guter Auswahl, somit

Bücher geistlichen, belletristischen, wissenschaftlichen Inhalts und Jugendschriften,

gleichfalls estnische **Weihnachts-** und **Neujahrs-Postkarten.**

etc., etc., etc.

In grosser Auswahl

empfiehlt:

Schuhwaren

eig. Erzeugn. u. I. Rig. Fabr.

Eilzstiefel, Schuhe } **Törwasche**

Kaukasische Burki

Eilzschuhwaren

in allen Preislagen

Galoschen Russ. Amer.

in allen Façons

grösstes Lager am Platz.

Ermässigte Preise.

K. Plaks.

Jurjew, Kaufhof Nr. 37.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

Geschenke

in grösster Auswahl — besonders billig

empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14

Manufaktur-, Lein- & Tuchwaren-Handlung.

Weihnachts-Geschenke

für Leute!

für Männer und Frauen.

Grösste Auswahl, billigste Preise

bei

Kühnstr. 6. **R. Tergan,** Kühnstr. 6.

Sämtliche Wollsachen

wie Sportjacken, Mützen, Shawls, Strümpfe, Socken, Handschuhe für Herren und Damen, sowie Orenburger Tücher räumt mit **20 %** Rabatt

Georg Stolzer.

Fussbälle

aus Papier

in diversen Farben

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersb. Str. Nr. 6.

Telephon 125.

Vier

Wandleuchter

und 2 rosa

Atlasdecken

werden preiswert verkauft. Peplerstr. Nr. 6, 1 Tr., zu besehen v. 4—6.

Ищу подержанное

піанино

или рояль и комодъ — Мельничная 3, кв. 6.

Als amerikanische und englische Novitäten

empfehlen wir

Geduldspiele

Geschicklichkeitsspiele

„Puzzle“ Zusammensetzspiele

„Humpty Dumpty“ Circus

Stoff Bilderbücher, unzerreissbar

Stoffe bedruckt mit Puppen zum Selbstanfertigen von Puppen

Lenkbare Rodel-Schlitten

„Pixie“-Töpfchen

mit Blumensaat gefüllt, erblühen in 4 Stunden.

Gebr. Brock.

Das

Friseur-Geschäft

Rathaus-Str. 5

habe übernommen und mit allen Anforderungen der Neuzeit eingerichtet. — Künstliche Haararbeiten werden korrekt und billig ausgeführt.

R. Grunau.

Geschäftsführer H. Adler.

Eine Partie

zurückgestellter

Waren

räumt äusserst billig

Georg Stolzer.

Handschuhe

gefütterte auf Flanell u. Fell, wollene u. Glacé, Tragbänder, Shlipse, moderne wollene Shawls, Damenhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken etc. empfiehlt **zu billigen Preisen**

M. Kaplan

8 Ritter-Str. 8.

Flecken-Apotheke

praktisch für den Haushalt

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersb. Str. 6.

Telephon 125.

Ausverkauf

von **Schreibwaren** u. **Post-Karten**

von 2 Kop. an — Jakob-Str. Nr. 7.

Zu kaufen gesucht

1 Saalgarnitur u. 1 Bettschränkchen. Offerten mit Preisang. w. schriftlich erbeten — Kastanien-Allee 25, Qu. 3. Daselbst wird 1 Couchette u. 2 Polster-Lehnstühle **verkauft.**

Eine Fuchsrotunde

wird verkauft — Teichstr. 14.

Parkstr. 5, zu verkauf. junge

Cochin-China-Hähne

u. 2 Gummibäume.

Daselbst werden **Zwerghühner** a. l. Goldbantams angek.

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press

Ein Budenlokal

ist vom 1. Januar ab zu vermieten — Ritterstraße Nr. 12. Näheres daselbst im Klaviergeschäft.

Im Zentrum der Stadt ist vom 1. Januar an ein

Geschäftslokal

(1 Zimmer mit Einrichtung) **zu vermieten.** Geeignet zu einer Wein-, Tabak-, Manufaktur-, Galanterie- oder Papierwaren-Handlung. Reflektanten belieben sich zu melden: Dorpat poste restante „Loreley“.

Ein Budenlokal

in bester Lage der Stadt mit grossen Nebenräumen pr. sofort zu **vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Zwei (oder drei) **gut möblierte, zusammenhängende Zimmer** mit separatem Eingang, fürs nächste Semester von zwei stillebenden Stud. **gesucht.** Offerten an die Exped. d. Blattes sub D. O. M.

Gesucht

zum nächsten Sem. 1 oder 2 vollständig **möblierte,** saubere, stille **Zimmer** mit sep. Eingang. Gefl. Off. sub „H.“ empfängt die Exped. d. Bl.

Sofort möbl. Zimmer billig zu verm. Leppikstr. 3, Qu. 4. Das. werd. im Jan. 1912 **möbl. Wohnungen von 2 Zimm.** u. einz. **möbl. Zimmern mietfrei.**

Frische Tomaten, Blumenkohl, Rotkohl, Weisskohl, Skorzonere, Erdbirnen, Vorzügl. Sauerkohl empfiehlt

Gemüse-Markt Stand 7. Neukardt.

Vorrätig weiche

Polstermöbel,

türkische Divans u. Couchetten

bei Sattlerm. **Joh. Busch,** bei der Holzbrücke, Haus Bandelier.

Alte (17. u. 18. Jahrhundert) **Miniaturen, Drucke** u. **Stiche, Dosen, Email, Porzellan, Curiosa**

zu kaufen gesucht.

Genaue Offerten mit Preisangabe erbeten an die Exp. d. Bl sub „L. D. R.“.

Ein wenig gebrauchter

Damenschreibtisch

u. **2 Sessel** werden billig **verkauft** Peplerstr. Nr. 6, 1 Treppe, zu besehen von 4—6.

Zu vermieten

Wohnungen

von 4 bis 6 Zimmern mit Beheizung und Wasserleitung — Fabrikstr. Nr. 3, Qu. 13—14.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten kann sofort oder zum Januar 1912 abgegeben werden. Zu erfr. — Alexanderstr. 27, Qu. 1, v. 2—4.

2 Familienwohnungen

von 6 und 3 Zimmern zu vermieten — Gildenstraße 3.

Abreisehalber vom 15. Januar 1912 oder später eine gute, helle **Wohnung** von 9 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten weiter **zu vergeben. Verkauft** werden Speisezimmer-Einrichtung, Klavier, Wanne und Blumen — Philosophenstr. Nr. 10, oben.

Warme, trockene

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche vom 15. Dezember zu vermieten. Zu erfr. — Rigasche Str. 79 beim Hauswächter.

Möblierte

Zimmer

Marienhoffsche Str. 42 port.

Zimmer für Passanten

sind zu haben — Teichstr. 54. Fürs nächste Semester noch ein Zimmer.

A. v. der Pahlen.

Suche zum nächsten Semester ein großes, resp. 2 kl.

möblierte Zimmer

mit separ. Eingang zu mieten. Off. sub B. an d. Exp. d. Bl.

Zwei stilleb. deutsche Herren **suchen**

2 möbl. Zimmer

mit od. ohne Mittag. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub E. K.

Für einen Schüler kann ein

Zimmer

abgegeben werden — Breit-Str. 19.

Ein Jagdhund

ist zu verkaufen, in der Frauenklinik beim Hauswächter.

Ein gutjagender Hasenhund

(2 Jahr alt) und ein **Vorsteher Pointer** (1 Jahr alt), stehen billig zum Verkauf. Anfragen zu richten, an Verwalter C. A. Leifs. Arrokül-Tammik, per Nakke



Engros-Lager **P. Seebode** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.



Отъ имени ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета объявляется, что

въ понедѣльникъ, 12. сего декабря

ВЪ ДЕНЬ ГОДОВЩИНЫ

сего Университета, будутъ совершены: въ университетской православной церкви,

въ 10 час. утра,

божественная литургія

и послѣ оной

благодарственное молебствіе;

въ университетской лютеранской церкви

въ 11 час. утра

богослуженіе.

Gelegenheitskauf!



Elegante
Plüsch- und Velour-
Mäntel
Pelze u. schwarz. watt.
Mäntel
zu sehr mässigen Preisen.

Großer Posten
von der **Saison nachgebliebener**
Herren- u. Damen-Garderoben
sowie
Knaben- und Mädchenpaletots
zu ausserordentlich billigen Preisen
:: :: :: :: als passende :: :: :: ::

Weihnachts-Geschencke!

Unterpreisposten
in **Jupons, Blusen, Schürzen, Hemden, Hosen**
zu fabelhaft billigen Preisen.

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Strasse 8–10.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

9., 10., 11. und 12. Dezember 1911.

800 Meter! Viele Szenen dieses Dramas spielen sich hoch in der Luft im Aeroplane ab! **800 Meter!**

Höhen-Rekord.

Spannendes Sensations-Monstredrama,
in 2 grossen Abteilungen.

Wir finden es überflüssig, eine weitere Reklame für dieses Drama zu machen, denn das Spiel der erstklassigen Künstler, die effektvollspannenden Wettflüge im Aeroplan, reden selbst eine beredte Sprache über die Grossartigkeit dieses Bildes, welches den Zuschauer ununterbrochen in atemloser Spannung hält. Dass die höheren Regionen auch zum Handlungsorte der Kinematographie gewählt werden, dürfte als etwas noch nicht Dagewesenes, ganz besondere Beachtung verdienen.

Ausserdem: **Das Pathé-Journal,** neueste Nummer.
Der Herzenverderber, äusserst komisch. || **Anfang um 4 Uhr, an Sonntagen um 1 Uhr.**

„JLLUSION“

S. Oschigit. — Telephon 86.

Den 9., 10., 11. u. 12. Dezember a. c.

Pathé - Journal.
Letzte Ausgabe.

Kammer № 13. Hervorragend künstlerisches Drama. Ergreifendes Sujet. Die Länge d. Bildes ist 625 M.

Akrobatenkinder.
Aufnahmen nach der Natur.

Der tapferste Mann.
Grosse humorvolle Komödie der Firma „Vitagraph“.

Erstklassiges Orchester.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag den 11. Dez. von 4–7 Uhr
Jakobstr. 56,
im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Jedes deutsche junge Mädchen willkommen.

D. F.-B.

Mitglieder-Abend

am Mittwoch, **den 14. Dezember,** 8 U. abds. im Saale d. Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Meinen hochgeehrten Kunden u. dem geehrten Publikum teile ich mit, dass ich noch bis

Weihnachten

verschied. Arbeiten übernehmen kann.
Herren- u. Damenschneider
A. Männiksaar, Magazinstr. 10.

Weihnachts-Ausstellung
im Laden d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18.

Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Zu Weihnachten

bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben

Frau G. Bätge,
Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto,
Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg,
Teichstr. 5.

D. F.-B.

Um einen kleinen niedrigen

Schrank

mit Regalen wird herzlichst **gebeten.** Anzumelden bei Fr. E Frederking, Alexanderstr. Nr. 42.

Weihnachtsgaben

für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen:
Oberpastor V. Wittrock.
Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn,
Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter,
Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann,
Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern,
Teichstr. 5.
Frl. Mercklin,
Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius,
Salzstr. 1.

Im Saale der „Bürgermusse“
Montag d. 12. Dezember a. c.
Erstes Gastspiel der japanischen Tragödin

Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Im Teehause.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Hierauf:

Otake.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Dienstag den 13. Dezember a. c.

Otake

und die sensationelle Novität

Der Selbstmord.

Es wird höflichst ersucht, sich mit dem Programme vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 25 Kop. 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Konzert-Saal Varieté **Olympia**

Direktion S. D. Huoponen.

Sonnabend, den 10. Dezember 1911

2-ter und vor den Feiertagen letzter

Grandioser Maskenball.

Für die schönsten und originellsten Kostüme werden um 2 Uhr nachts nach dem Urteil des Publikums **3 Preise** verteilt.

Auf der Bühne grandioses Programm:

„Parisienne“ Mitwirkung berühmter konkurrenzloser Duett-Tänzer. — Die Herren **Kitzmann** führen die franz. Tänze **„Apache“** und **„Oi-Ra“** auf. — Auftreten des Xylophon-Virtuosen Herrn **Fritz Alexander.** — Chor und Kapelle des Herren **Arian Michailow.** — Blasorchester. — Der Tanz dauert bis 3 Uhr nachts.

Anfang präzise 10 Uhr ab. || Konfetti- und Serpentinen-Schlacht. Im Saal ein grossartiges Tee-Bufett.

Eintritt in den Saal 50 Kop. Damen in Masken zahlen nur 30 Kop.

Regisseur **Arian Michailow.**

Restaurant Bellevue.

Annonce: Vorbereitet wird das originelle lebende Bild: Empfang des neuen Jahres (40 Personen), das alte Jahr 1911 und das neue Jahr 1912.

Grösste Auswahl
in

Leute-Geschenken

zu konkurrenzlos billigen Preisen

H. Schmidt

Gr. Markt 16. Lokal vorm. P. Popow.

D. H.-V.

Auf vielfachen Wunsch findet das

Kostümfest

am 11. Dez. von 5–8 Uhr
statt.

Militär-Musik

Illumination.

Entree für Maskierte . . . 20 Kop.
Schüler . . . . . 20 „
Erwachsene . . . . . 30 „

Die Bahn bleibt bis Sonntag geschlossen.

Sonntag, den 11. Dezember
um 9 Uhr abends
auf der Ressource

Familien-Abend

mit

Weihnachtsbaum
und Austausch von Geschenken.

Die Direktion.

Комитетъ Общества для пособія нуждающимся студентамъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета имѣетъ честь пригласить г. г. членовъ Общества въ обыкновенное общее собраніе, имѣющее быть въ помѣщеніи студенческаго общежитія въ понедѣльникъ, 12 декабря 1911 г. въ 10 час. утра.

Предметы занятій:

1. Разсмотрѣніе и утвержденіе отчета Комитета за 1911 г. и смѣты его же на 1912 г., съ заключеніемъ по онымъ ревизіонной коммиссіи.
2. Избраніе четырехъ членовъ Комитета.
3. Избраніе трехъ членовъ ревизіонной коммиссіи.
4. Избраніе членовъ общества.
5. Текущія дѣла.

Предсѣдатель: **М. Красноженъ.**

Nordlivl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt Ausstellung.

Sonntag, den 11. Dezember a. c. von 11–3 U. in d. Zeddelmannschen Schule.

Dorpater Turnverein.
Männer-Abteilung.
Montag, den 12. Dezember
Gemütliches Beisammensein.

Wanemuine.

Donnerstag, d. 15. Dezember c.

KONZERT

der berühmten künstler. Kapelle

W. G. Sawadsky.

Chor von 45 Personen.

Ins Programm sind aufgenommen Kompositionen von Tschaikowsky, Rimsky - Korsakow, Rubinstein, Gounod, Gretschaninow, Abt, Tschesnakow u. a.

Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.

Billette von 50–2.50 Kop. in d. Handlung von G. Zirk u. am Konzertabend von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 11. Dezember
7 Uhr abends

Versammlung.

(Oberlehrer **J. Siebert:** **„Heinrich von Kleist“**).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Verloren

ein Handbeutel mit 8 Rbl.
Abzugeben Wallgraben Nr. 12, Qu. 2.

Verloren

ein **Geldbeutel** m. Inhalt von d. Kompagniestr. durch d. Küterstr. bis zur Universität. Um Wiedergabe geg. angem. **Belohnung** wird dringend gebeten Mühlenstrasse 2.

Gefunden

in der Kühnstr. eine **Handtasche** mit Inhalt; abzuholen E. Glück vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 15 декабря 1911 г. въ 12 час. дня въ канцеляріи Института будетъ произведенъ

торгъ,

а 19 того же декабря въ 12 ч. дня **переторжка** на поставку для сего Института въ 1912 г.

до 150 саж. березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пуд. овса
„ 100 „ овсяной муки
„ 2000 „ сѣна
„ 20 „ отрубей
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ канцеляріи Института (уголъ Петербургской и Ревельской улицъ) въ присутственные дни съ 12—2 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 26 ноября 1911 г.
№ 3805.

Nur beste Kürschnerarbeit.

Pelzmützen, Kragen Boas und Muffs

in echt Skungs. gef. Skungs, Schuppen nat., blau und schw., Bisam braun u. schw., Opossum grau, braun und schw., Nutria, echt Nerz, Tibet weiss und schw., Marder-Opossum, Renntier, Feh grau und Karakull grau und schw.
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

K. Stahlberg

Neumarkt-Str. 7.

Reparaturen und Aenderungen werden schnell und billig ausgeführt

Nur beste Kürschnerarbeit.

Eine sehr praktisch eingerichtete
Goldschmiede-, Graveur- u. Emaillierwerkstatt.

Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillearbeiten werden daselbst vorzüglich geschmackvoll, sorgfältig und sauber ausgeführt. Monogramme, Namenszüge, Petschafte, Wappen in verschiedenen Arten, Stempel, Ehrenpreise, emaillierte Wappen, Farbenschilder und andere Abzeichen werden angefertigt. Reparaturen, Vergoldung u. Versilberung werden gut und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll

Aug. Karro

Neumarktstr. 28, vis-à-vis Hotel „Karl Moss".

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

ТРИ копѣйки.

Хотите Вы истратить эту маленькую сумму, чтобы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали

200,000

книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же.

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12, Отд. 50.

I^a Honig

im Expresskontor. Für Reinheit und Güte volle Garantie.

Im Verlage von **Franz Kluge,** in Reval, erschien soeben

Heimatstimmen.

Ein baltisches Hausbuch
herausgegeben von
C. Hunnius u. V. Wittrock
V. Band.

Mit vielen Illustrationen und 10 Kunstblättern in Lichtdruck.
Preis 2 Rbl. 50 Kop.; eleg. gebunden 3 Rbl.

Als Festgeschenk vorzüglich geeignet. Aus dem diesmal besonders reichhaltigen und fesselnden Inhalt seien nur nachstehende Beiträge erwähnt: In Riga. Erinnerungen eines baltischen Journalisten von Th. H. Pantenius; Wilhelm Purvit von Rod. von Engelhardt mit 10 Lichtdrucken nach Werken des Künstlers; Schloss Burtneck am See und der Blauberg. Ein Beitrag zur baltischen Heimatkunde von Carl Hunnius; Helene von Engelhardt. Ein Erinnerungsblatt von L. Freifrau Stael von Holstein u. v. a.

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Offeriere, gute starke

Arbeitskrummhölzer

in grosser Auswahl.

Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**

Erhalten Sie Ihre Schönheit und Jugend



mit dem Apparat **„Afro"**, System Dr. Garlan. Diejenigen Damen, welche im Besitz des Apparates „Afro" sind, haben keine Finnen, Mitesser, Falten oder sonstige Unebenheiten der Haut zu befürchten. Die Einfachheit des Systems der Selbstmassage mit dem „Afro" und die Schnelligkeit, mit der die Hautfarbe und das allgemeine Befinden verbessert werden, ist ganz unglaublich. Schon nach einmaligem Gebrauch des „Afro" werden ganz bedeutende Resultate erzielt. Die Finnen verschwinden meistens nach 60 Sek., Mitesser — nach einigen Tagen. Durch atmosphärischen Druck saugt der Apparat „Afro" alle Unreinigkeiten des Blutes u. der Haut ein. Eingefall. Wangen werden voll, Hände und Hals werden rundlich, Falten und Runzeln auf der Stirn und unter den Augen schwinden vollständig mit einer erstaunlichen Schnelligkeit. Bei Anwendung des „Afro" wird die Blutzirkulation geregelt, wodurch die Haut elastisch weiss und glatt wird. Der Stoffwechsel wird energischer, die Blutzirkulation intensiver. Ebenfalls für Herren. Der Apparat „Afro" kostet inkl. Verp. und Porto nur **2** Rbl. Versandt nach Erhalt des Betrages oder unter Nachnahme (zuzügl. 20 Kop.). О-во Меркурій, Лодзь, отд. препар. хим. лабор. 58. Korrespondenz in russischer Sprache.



Morgen-Kleider

aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte
Leinkleider
Halbfertige
Tüllroben

empfiehlt als passende

Fest-Geschenke

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Verkaufe die noch übrigen

Metallfadenlampen 220 Volt

(70 % Stromersparnis)
zu sehr ermässigten Preisen.

Lorentz Sander, Johannisstr. Nr. 12.

Nie trifft man das zufriedenstellende **Weihnachtsgeschenk für die Leute.** Das praktischste ist, ihnen

Strick- oder Webegarn

zu schenken.

Aus meinem reichhaltigen Lager in

Oberpahlen

empfehle ich **zwei-** und **dreidrähtige Strickgarne** à 1, 20 das Pfund, auch Webegarn à 1 Rbl. das Pfund.

NB. Auswärtige Aufträge können durch die Post erledigt werden.

C. F. Schmidt.

Schlittschuhe!

in grösster Auswahl bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Weihnachtsgeschenke!!!!

Krimstecher und Operngläser
der renommiertesten französischen u. deutschen Firmen
Lemaire
Flammarion
Lux
Buron
Busch-Aristar
„ Perimegascop
„ Prismen
Jenaer Glas
bei

P. Schultze

Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Telephon 267.

Bestellen Sie Ihren

Fellhut, Muff, Boa od. Fellkragen

in guter, praktischer u. moderner Ausführung
Nr. 5. Ritter-Str. Nr. 5,
nur bei
M. EISLER.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle
mit und ohne Trichter
zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Moderne

Fell-Mützen
Phantasie-Hüte
Boas
Muffs
empfiehlt billig

P. Peterson

Promenadenstrasse 4.



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik
Gegründet 1824.
Markneukirchen, Sachsen, № 124.
Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Grand. Surprise. **Einmal im Leben!!!**
600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.
1. **Elegante Anker-Uhr** mit richtigem Gang und 6-jähr. Garantie. 2. **Herrlicher Damenring** mit amer. Brillanten. 3. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen und Patentverschluss. 4. **Hübsches elegantes Damen-Bracelet** aus amer. Doublé-Gold. 5. **Elegantes Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen. 6. **Elegante Ohrringe** mit imit. Diamanten und Patentverschluss. 7. **Eleganter Leder-Geldbeutel.** 8. **Album mit 50 interess. Ansichten.** 9. **Mundstück-Apparat** des Dr. **Koch** zum schadlosen Rauchen. 10. **Mech. zusammenlegbare Schere** im Futteral. 11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.** — Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein kostet so viel.) Für Übersendung pr. Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adresse: О-ву „Меркурій" Лодзь C. 38. Korrespondenz in russ. Sprache

---

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der Fabrik R. Rathke St. Petersburg. Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breitstr. 19.

Ein wenig gebrauchter grosser

Dampfkessel

mit Doppelheizung u. sämtl. Zubehör,
1 **liegende Dampfmaschine** 10 PH.
2 **dito** je 6 PH.
1 **dito** 4 PH.
1 **dito** 2 PH.
1 **Sägegatter** nebst Zubehör u. Wagonetten, 1 **fast neuer Säumer,** 1 **fast neue Kreissäge** u. verach. **Zubehör** für Sägereien werden billig im Auftrage **verkauft.** Zu erfrag. bei **L. Piltin,** Lodjenstr. 19, Q. 14. Sprechst. v. 9—10 morg. u. 12—3 mittags.

Soeben eingetroffen:
Wiener- Berliner u. Pariser

Luxus-Papiere
und
Korrespondenz-Karten

in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

Carl Unger.

Tel. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.



Zu haben in Apotheken, Parfumerie- und Drogengeschäften.

H. F. Eldring's Beschläge mit -Stollen sind die besten.

Soll das Rösslein munter traben,
Muss es Eisen von der rechten Schmiede haben.
Ecke der Fischer- und Stapelstrasse.

Lasset billig

Bilder

einrahmen bei **A. Laretei** — Rigasche Str. 2.

O. Zimmermann
Sattler-Werkstatt u. Handlung
Rigasche Str. Nr. 17.

Zum Feste empfehle solide eigen gearbeitete

Damen-Handtaschen

in modernster Ausführung, **Portemonnaies, Geldbeutel, Brieftaschen** und **Portefeuilles** in allen Preislagen. Jegliche Reiseartikel:

Rohrplattenkoffer,

Tschemodans, Plaidhüllen, lederne **Reisetaschen, Rucksäcke, Schulranzen, Damen-** und **Herren-Necessaires.**

Recht billige Weihnachtspreise.

O. Zimmermann
Rigasche Str. 17.



Mahagoni-

Damen-Schreibtisch

steht zum **Verkauf** in der Elisabeth-Str. Nr. 27, 2. St., links.

Grösste Auswahl

hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein Trumeau

billig zu verkaufen im Expressbureau.

Zum Besuch der

Weihnachts-Ausstellung

im bedeutend **vergrössertem** Geschäftslokal ladet höflichst ein

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Christbaumschmuck

in bekannter reicher Auswahl.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Am Sonntag den 11. und 18. Dezember von 12 Uhr an geöffnet.

Das idealste Weihnachts-Geschenk
ist und bleibt eine

Nähmaschine

wenn auch nur zu **15 Rubel!** Zu haben allein im

Handels-Hause W. LAATSCH Alexander-Str. 9.

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Photographische Apparate

in grösster Auswahl empfohlen

Droguerie, Ritterstr. 10. **Gebr. C. u. W. Stamm.**

Vergessen Sie nicht zu den Feiertagen

Reinen holl. Kakao
80 Kop. ℔

Pfefferkuchen-Honig
25 Kop. ℔

getrock. Kompott-Obst
12 S. gemischt, 25 Kop. ℔

Zuckersirup
8 Kop. ℔

entkernte Pflaumen
30 Kop. ℔

zu haben bei

Lellep Arens & Co.

Telephon Nr. 95. **Viktualien-Markt 4.**



Заработокъ отъ Руб.—1.50 и болѣе въ день на домашнихъ вязальныхъ машинахъ. Требуются сотрудники обоего пола для вязанія на нашихъ новыхъ автоматическихъ быстро-вязальныхъ машинахъ „ВИКТОРІЯ". Простая и быстрая работа въ теченіи круглаго года на дому. Разстояніе не служитъ препятствіемъ. Мы покупаемъ работу. Требуйте безплатно проспектъ. Товарищество вязальныхъ машинъ Томасъ Г. Виттикъ-Кюнау и Ко. — С.-Петербургъ, Вознесенскій, 21, кв. № 16.

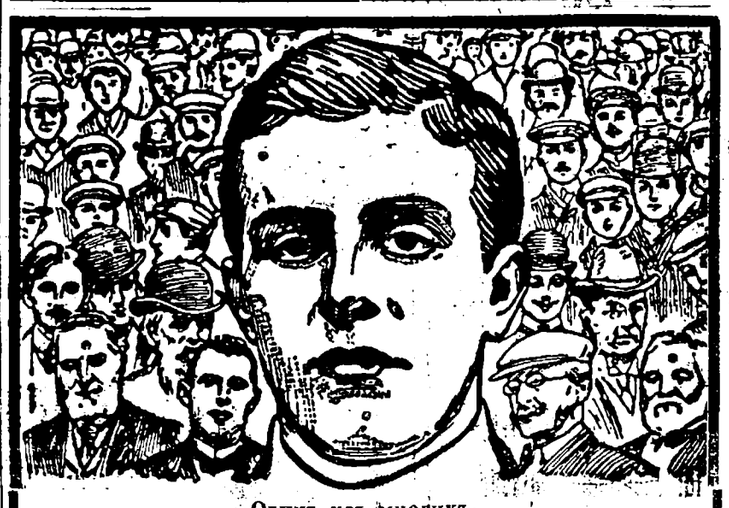

Одинъ изъ многихъ.

Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, **безсонницею, головными болями,** если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Москва, Лубянская площ., д. О-ва Россіи, отд. В.**

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. **K. E. Tschernow.**

Weihnachtsgeschenke

für

Leute

Kleider, Anzüge u. Weisswaren

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. I.

Weihnachtsgeschenke

in grosser Auswahl:

Elektrische Beleuchtungskörper

Kronen von 8 bis 110 Rbl.
Tischlampen von 3.50 bis 28 Rbl.
Speisezimmerlampen von 14 bis 100 Rbl.
Ampeln, Rohrpendel, Schnurpendel, Wandarme etc.

Telephon 267. **P. Schultze** Ecke Ritter- und Gilden-Str.

Richard Wagner
Klavier-Auszüge
in
billigen Ausgaben.
Fliegender Holländer, Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin u. Tristan.
2 händig nur 1.20 R.
mit Text nur 1.80 R.
Vorrätig in der Buchhandlung
J. G. Krüger.

Neueste
Photographie-Album
Postkarten-
Amateur-
Poesie-
Schreibmappen
Consulentenmappen
Brieftaschen
Visitenkarten-Taschen
Portemonnaies
Uhrständer
Schmuck-Kästchen
Spielkarten-Kästchen
Postmarken- „ in Glas, Zelluloid, Leder u. Holz
Brieföffner
Federschalen aus Metall u. Glas
Federträger
Block-Notes in Leder u. Metall
empfiehlt
Olga Palmas.
Sonntag d. 11. Dez. **geöffnet.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle mein reichhaltiges Lager in

feinstem frischen Naschwerk
der renommiertesten Fabriken,
Weine, Früchte, Delikatessen
und
Kolonialwaren
in höchster Qualität.
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7. Telephon 77.

!! Weihnachtsgeschenke !!
Fernrohre
Lupen
Mikroskope
Reisszeuge
Kompasse
Schrittmesser
Taschenmesser
elektr. Taschenlampen
bei
P. Schultze
Tel. 267. Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Sitz-Möbel,
Türkische Divans
Couchetten u. Matratzen
fertig u. auf Bestellung empfiehlt billigst
O. Zimmermann
Rigasche Str. Nr. 17.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.
Sonntag, d. 11. u. 18. Dez. ist das Geschäft v. 12—1 Uhr geöffnet.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Gerssinja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



Hiermit bringe ich dem geehrten Publikum zur Kenntnis, dass ich meine

Zentralniederlage
von Drogen u. Parfumerien
Gr. Markt 8, Ecke Ritterstr.
Sonntag, den 11. Dezember **eröffnen** werde.

Provisor L. Ginzisky.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in **reichhaltiger Auswahl**
moderne
Damenkleider- u. Blusenstoffe
in **Wolle, Sammet** u. **Seide.**
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Empfehle mein reiches Lager verschiedener
Wollgattungen
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.



Neueröffnete Uhrmacherei
Reparaturen an aller Art Wand- u. Taschenuhren werden sorgfältig u. billig ausgeführt. Beste Arbeiten! Reelle Bedienung!
Uhrmachermeister
Aug. Bicker
Dorpat, Neumarkt 7.

Empfehle
Fellgarnituren
in Skunks, Schuppen, Bisam u. Känguru
Fellmützen
Muffen
Sportmützen
Echte Lyoner Spitzen u.
Spitzentücher
Orenburger Tücher
gute
Winterhandschuhe,
letztere werden wegen Aufgabe des Artikels zum **Selbstkosten-Preis** geräumt.
Ritter-Str. 13. **R. Luberg.**

Für Amateur-Photographen
Reizende Neujahrs-vignetten
erhielt soeben
Gebr. C. u. W. Stamm
Drogerie, Ritterstr. 10.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. (3 Br.); C. K.; Teilhaber 5000; D. S.; Vorsteher.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr 49 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Montag, 12. (25.) Dezember 1911.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zenitleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284. Montag, den 12. (25.) Dezember 1911.

Inland.

Der Jahresbericht der Universität Dorpat für das Jahr 1911.

Dem infolge des abermaligen Ausfallens der Aktus-Feier nicht zur Verlesung gelangten offiziellen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir folgende Angaben:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden aus dem Dienste: der emeritierte ordentliche Professor der Anatomie August Rauber, seiner Bitte gemäß nach Ausdienung der Jahre; der stellv. ordentliche Professor des Römischen Rechts Eugen Passek, seiner Bitte gemäß wegen Krankheit; der stellv. ordentliche Professor des Zivilrechts Michael Pergament, seiner Bitte gemäß. — Aus dem Amte als Dekan der medizinischen Fakultät wurde der ordentliche Professor der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin D. Lawrow auf sein Ansuchen entlassen.

Uebergeführt wurden: der ordentliche Professor der speziellen Pathologie und Klinik Nikolai Ssaweljew als Professor der therapeutischen Hospitalklinik nach der Universität Moskau und der ordentliche Professor der vergleichenden Anatomie, Embryologie und Histologie Peter Poljakow nach der Universität Charkow.

Gestorben ist das Ehrenmitglied der Universität, der Moskauer Professor Wassili Kljutschewski.

Im Dienst gestorben sind der ordentliche Professor der politischen Oekonomie, Prorektor Alexander Miklaschewski, und der Direktoriums-Sekretär Herbert Schultz.

Ernannt wurden: der außerordentliche Professor der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin David Lawrow, der außerordentliche Professor der Chirurgie Michael Rostowzew, der außerord. Professor der Staatsarzneikunde Eugen Schepilewski und der außerord. Professor der Geschichte Rußlands Iwan Lappo — zu ordentlichen Professoren auf den von ihnen innegehabten Lehrstühlen; ferner der außerord. Professor des Staatsrechts Léon Challandes zum stellv. ordentlichen Professor, der außerordentliche Professor der angewandten Mathematik Guri Kolossow zum ordentlichen Professor, der außerordentliche Professor für spezielle Pathologie und Klinik Alexander Jarotzki zum ordentlichen Professor, der Dozent für Landwirtschaft Arved Thomson zum außerordentlichen Professor für Landwirtschaft und Technologie, der Dozent für Kirchengeschichte Alexander Berendts zum außerordentlichen Professor der historischen Theologie, der stellv. außerordentliche Professor der Petersburger Universität Michael Pergament zum stellv. ordentlichen Professor der Dorpater Universität für den Lehrstuhl des Zivilrechts, der Privatdozent der Moskauer Universität Alex. Ljutkewitsch zum Dorpater außerordentlichen Professor für Ophthalmologie, der Privatdozent der Militär-Medizinischen Akademie Nikolai Westenrik zum Dorpater außerordentlichen Professor für spezielle Pathologie und Klinik, der ordentliche Professor für allgemeine Geschichte Anton Jassinski zum Direktor des Schelaputinschen Pädagogischen Instituts in Moskau und der Privatdozent der deutschen und vergl. Sprachwissenschaft Wolfgang Schlüter zum Präsidenten der bei der Universität bestehenden Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Bestätigt wurden als Professores emeriti der Anatomie-Professor August Rauber und der Zoologie-Professor Julius v. Kennel.

Gewählt und bestätigt wurden: als Ehrenmitglied der Universität der Moskauer Professor der angewandten Mathematik Nikolai Shukowski; als Prorektor der Professor der orthodoxen Theologie Arsseni Zarewski; als Dekan der medizinischen Fakultät der Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie Wjatscheslaw Afanassjew; der Privatdozent der Chirurgie Nikolai Burdenko als außerordentlicher Professor für operative Chirurgie; der stellv. außerordentliche Professor des Demidowschen juristischen Lyzeums Baron Alexander v. Freytag-Loringhoven als Dorpater außerordentlicher Professor für Römisches Recht; der Ingenieur-Technolog Paul Nikitin als Univ.-Architekt und Dozent für die Elemente der Baukunst; als Mitglieder des Professoren-Disziplinargerichts: Professor Alexander Newsorow als Vorsitzender und die Professoren Baron Freytag-Loringhoven, Wassiljew, Westenrik und Thomson als Glieder sowie die Professoren Zeretelí, Tschish, Graue, v. Zoege-Manteuffel und Jaschtschenko als Substitute.

Im Dienst belassen auf weitere 5 Jahre wurden: nach Ausdienung von 30 Jahren unter Renumerierung mit 1200 Rbl. jährlich der ordentliche Professor für spezielle Pathologie und Klinik, Prosektor emer. Karl Dehio, und der stellv. ordentliche Physik-Professor Alexander Ssadowski; nach Ausdienung von 25 Jahren der ordentliche Professor der Physiologie Wassili Kurtschinski, der ordentl. Professor für Staatsarzneikunde Afanassi Ignatowski, der stellv. ordentliche Pharmacie-Professor Iwan Kondakow, der ord. Chirurgie-Professor Werner Zöge v. Manteuffel, der ord. Professor der russischen Sprache und slawischen Sprachwissenschaft Eugen Petuchow, der stellv. außerordentliche Handelsrechts-Professor Alexander Newsorow und der Lektor der lettischen Sprache Jakob Lautenbach.

Vom Konseil bestätigt wurden: als Konseils-Sekretär und als Sekretär für Angelegenheiten der Studierenden die bisher stellvertretend diese Aemter versehenden Sekretäre Wassili Wosnessenski und Nikolai Beldjugin.

Vom Konseil wurden als Privatdozenten zugelassen: Dr. med. Juschtschenko für Nerven- und Geisteskrankheiten; Dr. med. Wilhelm Bresowski für Nerven- und Geisteskrankheiten; Dr. med. Oskar Rothberg für Kinderkrankheiten.

Aus der Zahl der Privatdozenten schied aus Dr. med. Hermann Idelsohn.

Abkommandiert wurden zu wissenschaftlichen Zwecken: ins Ausland: die Professoren Jarotzki, Jaschtschenko, Chrabar, Wassiljew, Landesen, Tarassenko, Zarewski, Zoege v. Manteuffel, Afanassjew, Felsberg, Zeretelí, Kwacsala, Pokrowski, Challandes, Westenrik; der gelehrte Apotheker Schindelmeiser; die Privatdozenten: Baldrock, Hryniewecki, Shukowski, Masing, Landau, Koppel, Bresowski, Frey, Berendts, Borodowski, Kultaschew; die Assistenten: Abold, Janson, Narbut, Joffe, Rothberg.

Abkommandiert wurden ins Innere des Reichs und ins Ausland: die Professoren Michailowski, Krassnoshen, Miklaschewski. In die inneren Gouvernements: die Professoren Kusnezow, Lawrow, Poljakow, Kondakow, Burdenko; der Observator der Sternwarte Orlow — nach Tomsk; der Privatdozent Bogatschew.

Außerdem wurden abkommandiert als Delegierte der Universität ins Ausland: auf die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden die ordentlichen Professoren: Schepilewski, Ssaweljew, auf die internationale Hygiene-Ausstellung in Rom der ordentliche Professor Schepilewski; auf den internationalen Seismologen-Kongreß in Manchester der Observator der Sternwarte Orlow. — In die inneren Gouvernements: auf den XV. allrussischen Archäologen-Kongreß in Nowgorod: die ordentlichen Professoren Petuchow, Lappo, zum 200jährigen Lomonossow-Jubiläum in Petersburg der Rektor Alexejew und die ordentlichen Professoren Petuchow und Sresnewski; zum 100jährigen Jubiläum der Gesellschaft von Liebhabern der russischen Literatur bei der Universität Moskau der ordentliche Professor Petuchow.

Entlassen wurden vom Universitäts-Direktorium: der etatmäßige Assistent der Therapeutischen Hospitalklinik Arnold Kalnin, der außeretatm. Assistent des Geologischen Kabinetts Wlad. Bogatschew, der außeretatm. Assistent der Chirurgischen Klinik Nikolai Burdenko infolge Ernennung zum Professor der Operativen Chirurgie, der außeretatm. Assistent der Medizinischen Klinik Ernst Moritz für die Zeit einer Reise nach Davos, die außeretatmäßigen Assistenten des Hygienischen Kabinetts Arkadi Lewin und Wassili Grebenschtschikow (auf Grund des Beschlusses des Universitäts-Direktoriums vom 11. Febr. 1911), der 2. außeretatm. Assistent des Physiologischen Instituts Ssergei Beljajew, der 1. außeretatm. Assistent der chirurgischen Klinik Heinrich Baron Mirbach, der 2 außeretatm. Assistent der Poliklinik Kasimir Penkosslawski, der 2. außeretatm. Assistent der chirurgischen Klinik Otto Holbeck, der 4. außeretatm. Assistent der chirurgischen Klinik Alex. Popow, der Provisor der klinischen Apotheke Valentin Haupt — auf sein Gesuch.

Ernannt wurden: zum etatmäßigen Assistenten der Hospitalklinik Nik. Leporski, zum 1. außeretatmäßigen Assistenten der chirurgischen Klinik Jahn Jannsem; zum zweiten etatmäßigen Assistenten: der chirurgischen Klinik Nik. Sslowzow, des chemischen Laboratoriums Rudolf v. Sahmen und der Sternwarte Eugen Büß; zum 4 außeretatm. Assistenten der chirurgischen Klinik Alex. Popow und Armin Hülse und zum 5. außeretatm. Assistenten derselben Klinik Tichon Sslitschenko; zum Provisor der klinischen Apotheke Johannes Stamm.

Stellvertretend wurden zugelassen: als außeretatmäßiger Assistent der psychiatrischen Klinik Hermann Budul, der medizinischen Klinik Karl Russow, der chirurgischen Hospital-Klinik Ludmilla Meyer, des hygienischen Kabinetts Antonina Leporskaja, als 2. außeretatmäßiger Assistent der Poliklinik Anton Schulzenberg, als außeretatm. Assistenten des hygienischen Kabinetts Michael Ekssempljarski und des botanischen Gartens Peter Popow.

Bestätigt wurden: als etatmäßiger Assistent der psychiatrischen Klinik Hermann Jakobson, als außeretatmäßiger Assistent des physiologischen Instituts Ssergei Bjelajew und des pharmakologischen Instituts Martin Wilberg; als 2 außeretatm. Assistent des gerichts-ärztlichen Instituts Peter Ssemenowski.

Uebergeführt wurden: zum 1. außeretatmäßigen Assistenten der chirurgischen Klinik der bisherige 4. Assistent Heinrich Baron Mirbach und zum 1. außeretatmäßigen Assistenten des geologischen Kabinetts der bisherige 2 Assistent Theodor Schwetz.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:

1 Professor der orthodoxen Theologie,
36 ordentliche Professoren (1910 — 34),
20 außerordentliche Professoren (gegen 22)
1 gelehrter Apotheker,
1 Observator,
2 Prosektoren (einer zugleich Privatdozent),
27 Privatdozenten (gegen 29),
4 Lektoren (einer von ihnen ist gleichzeitig Privatdozent),
1 Architekt und Lehrer der Elemente der Baukunst,
1 Lehrer der Massage, der Heilgymnastik und der Mechanotherapie

— im ganzen 94 Lehrbeamte (gegen 97 im vor. Jahre) und außerdem 97 Beamte im Verwaltungswesen (gegen 96).

Vakant sind augenblicklich die Lehrstühle des Provinzialrechts von Liv-, Est- und Kurland, für Russisches Zivilrecht und Zivilprozeß, für Geographie, Ethnographie und Statistik, für allgemeine Geschichte, für Anatomie, für vergleichende Anatomie, Embryologie und Histologie, für politische Oekonomie und Statistik; von den 5 neukreierten Dozenturen in der juristischen Fakultät die Dozentur für Finanzrecht (sie versieht gegenwärtig ein Privatdozent), das Amt des Lektors der italienischen Sprache, die Aemter eines Turn-, Zeichen- und Musiklehrers; schließlich eine Reihe von Aemtern außeretatmäßiger Assistenten, die gegenwärtig meist mietweise besetzt sind.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dez.: in der theologischen Fakultät 140, in der juristischen 701, in der medizinischen 1172 in der historisch-philologischen 140, in der physiko-mathematischen 826 — im ganzen **2479** (gegen 2578 im vor. Jahre). Dazu kommen noch 188 Pharmazeuten, was in allem mit 105 Freien Zuhörern **2722** Studierende (gegen 2882) ergibt.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt: die Würde eines graduierten Studenten in der theologischen Fakultät 18, in der historisch-philologischen 22 und in der physiko-mathematischen Fakultät 88 — im ganzen 78 Personen;

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 8, in der historisch-philologischen 7 und in der physiko-mathematischen Fakultät 26 — im ganzen 41 Personen;

die Magister-Würde: in der juristischen Fakultät 1 Person;

der Doktor-Grad: in der juristischen Fakultät 1 und in der physiko-mathematischen Fakultät gleichfalls 1 Person.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungskommission bestanden im Laufe dieses Jahres 181 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom 1. Grades 16 Personen, ein bedingtes Diplom 1. Grades 56 Personen und ein Diplom 2. Grades 109 Personen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich den Doktor-Grad 4, den Arzt-Grad 182, die Würde eines Kreisarztes 3, den Grad eines Provisors 49, den Grad eines Apothekergehilfen 132, die Würde eines Zahnarztes 24, die eines Dentisten 1 und die Würde einer Hebamme 49 Personen, — im ganzen 894 Personen.

Somit sind 697 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Vom Unterrichtsministerium sind zur Vorbereitung auf den Professorenberuf ins Ausland abkommandiert worden mit einem Stipendium aus den Mitteln des Ministeriums: für das Katheder der allgemeinen Geschichte Privatdozent Mgstrd. Mitrofan Bretschkewitsch vom 1. Juli 1911 auf 2 Jahre und Privatdozent Mgstrd. Perer Jakowenko vom 1. Jan. 1911 auf 2 Jahre. An der Universität belassen worden sind zur Vorbereitung auf den Professorenberuf: Hermann Kestner für klassische Philologie auf 1 Jahr, gerechnet vom 1. Jan. 1911 mit einem Stipendium von 1200 Rbl. aus den Summen des Ministeriums; Nikolai Schtschukin für Staatsrecht auf 2 Jahre, gerechnet vom 1. Jan. 1911. mit einem Stipendium von 1200 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums; Friedrich Treu für physikalische Geographie auf 2 Jahre ohne Stipendium.

Die Prüfung eines Gymnasial-Lehrers haben 15 Personen bestanden, davon 7 an der historisch-philologischen und 8 an der physiko-mathematischen Fakultät.

Nach Beendigung des Studiums sind 7 Krous-Stipendiaten der medizinischen Fakultät zum Dienstantritt vorgestellt worden.

Hinsichtlich der Kliniken und Lehrinstitute ist folgendes zu bemerken:

Vom 1. Dez. 1910 bis zum 1. Dez. 1911 haben die Universitätskliniken als klinische, ambulatorische oder poliklinische Kranke 22858 Patienten benutzt:

die Medizinische Klinik	1590	Kranke
die Poliklinik	5545	„
Die Chirurgische Klinik besuchten	3204	Kranke
„ Ophtalmologische	3821	„
„ Frauenklinik	1948	„
„ Psychiatrische Klinik	1581	„
„ therapeutische Abteilung der Hospitalklinik	1729	„
„ chirurgische Abteilung der Hospitalklinik	2411	„
„ ambulatorische Kinderklinik	729	„
„ ambulatorische Klinik für Haut- und venerische Krankheiten	350	„

In Summa 22858 Kranke.

Im Pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 59 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 92 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember 1910 — 241048 Bände und 200 288 Dissertationen: es kamen im Berichtsjahre hinzu 8251 Bände und 7157 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1911 ausmachte — 244 294 Bände und 207 895 Dissertationen.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für 1911 bestimmte Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der medizinischen Fakultät in der Höhe von 596 Rbl. 86 Kop. vom Universitäts-Konseil dem Dr. med. Johannes v. Fick zuerkannt worden ist.

Das im Jahre 1910 bestimmte und für das Jahr 1911 zurückbehaltene Stipendium für wissenschaftliche Reisen im Betrage von 1174 Rbl. 77 Kop. wurde vom Konseil dem Privatdozenten Wassili Borodowski zugesprochen. Das für dieses Jahr bestimmte Reisestipendium im Betrage von 1192 Rbl. 72 Kop. erhielt der Privatdozent Bolesslaw Hryniewecki.

Die Unterstützung für bedürftige Witwen und minderjährige Waisen verstorbener Lehrer an der hiesigen Universität in der Höhe von

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Belagerung der russischen Kolonie in Täbris.
Selim Khan abermals in der Falle.
Se. Maj. der Kaiser von Rußland übernimmt Patenstelle bei der neugeborenen Infantin Christine von Spanien.
Morgan Shuster entlassen und der Medschlis aufgelöst.
Konstituierung der temporären Regierung der autonomen Mongolei.
Jnaunschikai lehnt die Gründung einer chinesischen Republik ab.

Feuilleton.

Bei den Schiffbrüchigen des „Delhi".

Tanger, 13. Dez. (30. Nov.).

Ich hörte — schreibt ein Berichterstatter der „Köln. Z." seinem Blatte — heute morgen, daß in der Nacht der über 8000 Tonnen große Dampfer „Delhi" der „Peninsular and Oriental Line" südlich von Kap Spartel, bei den sogen. Herkules-Grotten, gestrandet sei. Mein Freund R. Rahlke schickte mir gleichzeitig eine Notiz, er sei zu dem gestrandeten Dampfer geritten. Ich ließ also mein Pferd satteln und folgte ihm — vielleicht konnte man draußen nützlich sein, zumal anzunehmen war, daß bei dem herrschenden Hundewetter nicht viele Tangerer den etwa 15 Kilom. langen Weg machen würden.

Bei strömendem Regen trabte ich los. Keine Menschenseele begegnete mir; erst kurz vor Kap Spartel erfuhr ich von einigen Arabern, die sich vor dem Regen unter überhängenden Felsen verkrochen hatten, daß ein Christ hier vorübergeritten sei. Eine geraume Strecke hinter dem Leuchtturm sah ich von der Höhe den mächtigen Dampfer auf dem Sande in der Brandung liegen. Draußen auf dem Meere lagen zwei englische, zwei französische und ein spanisches Kriegsschiff, sowie noch ein Handelsdampfer, die auf Funkspruch von der „Delhi" hin aus Tanger und Gibraltar zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren. Nur auf Augenblicke vermochte ich die Schiffe zu sehen, da ständig dichte Regenschauer die Sicht behinderten. Das gleiche Wetter hatte in der Nacht geherrscht, dazu hatte Nebel die Küste verhüllt.

Es wird angenommen, daß die „Delhi" den Leuchtturm von Kap Spartel für das spanische Feuer von St. Vincent gehalten hat, daher südlich von Spartel — im Glauben, in die Straße von Gibraltar einzufahren — auf das Land gefahren ist. Den gleichen Fehler haben an derselben Stelle schon manche Schiffe büßen müssen. Als ich mich dem hilflos und nach Backbord überhängend und auf dem Sande liegenden, von der Brandung umtosten mächtigen Dampfer näherte, sah ich eine kleine Gruppe von Leuten langsam mir entgegenkommen. Ein rüstiger Sechziger, hohe, vornehme Erscheinung, eine feine, zarte Dame, zwei blonde englische Mädchen im Alter von etwa 17 und 15 Jahren gingen voran. Einige Matrosen trugen und stützten die Damen, drei weitere Herren folgten. Der Herzog von Fife — dies war der Erstgenannte — stellte sich mir und dann mich der „Prinzeß Royal", seiner Gemahlin, der ältesten Tochter des verstorbenen Königs Edward, vor. Die Freude, einen Europäer zu treffen, leuchtete allen aus den Augen, hatten sie doch keine Ahnung von den Entfernungen zur nächsten menschlichen Wohnstätte und vom Wege dorthin. Rahlke, der an der Strandungsstelle geblieben war, weil dort Matrosen um ihr Leben in der Brandung rangen, hatte den Schiffbrüchigen Araber mitgegeben, die den Weg zum Leuchtturm nach Kap Spartel zeigen sollten. Doch da eine Verständigung mit diesen Leuten, die sich übrigens hilfreich und freundlich gezeigt hatten, natürlich nicht möglich war, so war die Freude über das Erscheinen eines Europäers verständlich.

Der Herzog mit seiner Familie war mit der „Delhi" auf dem Wege von England nach Aegypten gewesen, als die Reise an dieser öden Küste eine so plötzliche fast tragische Unterbrechung erfuhr. Der auf dem britischen Kreuzer „Duke of Edinburgh" aus Gibraltar eingetroffene britische Admiral war von seinem Schiffe auf die „Delhi" gelangt. Der Admiral selbst führte das mit Leuten der „Delhi" bemannte Boot, in dem außer der herzoglichen Familie noch drei andere Reisende Platz nahmen. In der mächtigen Brandung kenterte das Boot, und nur einem gütigen Geschick ist die Rettung aller Insassen zu danken." Die jüngste Tochter des Herzogpaares, Prinzeß Maud, ist dem Tode besonders nahe gewesen und ihm durch die wackeren Matrosen im letzten Augenblick entrissen worden. Ohne die Rettungsgürtel, meinte der Herzog, würde niemand die Brandung überwunden haben. Die Matrosen rühmten, wie tapfer alle sich in der Gefahr gezeigt hätten. Nach kürzester Frist seien sie trotz des überstandenen schrecklichen Erlebnisses ruhig und gefaßt gewesen.

So traf ich sie an. „Ein arger Kontrast", sagte der Herzog lächelnd, „zwischen unserem hohen Rang und unserem Zustande." Und in der Tat, es erfaßte mich tiefes Mitleid bei dem Anblick der von Seewasser triefenden Damen, der jungen Prinzessinnen, die ihre Schuhe verloren hatten und barfuß den mühseligen Pfad vorwärts schritten — aber auch Hochachtung vor der Fassung und Ruhe, die sie in ihrem Mißgeschick bewahrten. Nicht von den überstandenen Aengsten und Schrecknissen sprachen sie, sondern die Herzogin erkundigte sich nach Land und Leuten, und der Herzog, der sich über Personen und Verhältnisse in Marokko gut orientiert zeigte, führte — als er hörte, daß ich Vertreter der „Kölnischen Zeitung" sei — ein lebhaftes Gespräch über Vorteile und Nachteile der Zentralisation des Pressewesens in London und Paris im Gegensatz zu Deutschland, wo die bedeutendsten Zeitungen nicht in Berlin erscheinen. Er erzählte vom Kronprinzenpaar und wie beliebt es bei den Engländern in Aegypten sei.

Inzwischen hatte ich eine der jungen Damen auf den Sattel meines Pferdes gehoben, das ich dann durch einen Araber auf den Gipfel des steilen Kegels führen ließ, auf dem der Leuchtturm liegt. Das Pferd wurde zurückgebracht, um auch die Schwester den felsigen Pfad emporzutragen. Die Herzogin bestand darauf, zu gehen: Sie habe ja noch ihre Schuhe! Die guten Leute im Leuchtturmhause, die Wächter und ihre Frauen, schlugen die Hände zusammen über solchem Jammer. Aber dann wurde Feuer im Kamin angezündet,

157 Rbl. 77 Kop. ist der Witwe des im Dienst verstorbenen außerordentlichen Professors Wassili Popow — Frau Prof. Popow, zugesprochen worden.

Zur Konkurrenz um die Robert Heimbürger-Prämie für 1912 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der historisch-philologischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit drei Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1912 zugestellt werden.

Se. Maj. der Kaiser hat Allergnädigst geruht, aus den Eigenen Mitteln Sr. Majestät der Kaiserl. Dorpater Universität 10 000 Rbl. für die Errichtung einer Kinderklinik zu schenken.

Die Kämpfe in Täbris.

Sonnabend brachte der Telegraph die überraschende Nachricht, daß die Perser es in Täbris gewagt haben, gegen die dort lebenden russischen Kaufleute und Bankbeamten und die dortige kleine russische Garnison die Waffen zu erheben. Die Straßenkämpfe hatten zeitweilig eine recht ernste Wendung genommen und die überraschten Russen scheinen, nach den Telegrammen zu urteilen, sich zunächst in Täbris fast in einer ähnlichen Situation zu sehen, wie sich seinerzeit die europäische Kolonie in Peking während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 befand.

Die Mitglieder der russischen Kolonie in Täbris haben Zuflucht gefunden im wohlverteidigten russischen Generalkonsulat; es ist auch gelungen, die eine Zeitlang abgeschnitten gewesenen Beamten der russischen Bank dorthin zu retten. An einzelnen in den engen Straßen verirrten russischen Soldaten sollen die Fidais unmenschliche Grausamkeiten verübt haben. Die russischen Berggeschütze bombardieren die Zitadelle auf der die Hauptkräfte der Fidais konzentriert sein sollen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese neueste schlimme Wendung des russisch-persischen Konflikts Rußland zu energischem Vorgehen veranlassen und Persien teuer zu stehen kommen wird. Den Anlaß zu diesen Kämpfen soll der Umstand gegeben haben, daß russische Soldaten zwei Perser erschossen, die sie an der Legung eines Telephons über Häuserdächer verhinderten.

Die „Now. Wr." hat eine informierte Persönlichkeit über diese Vorgänge ausgefragt. Diese sagte, der letzte Ueberfall auf russische Truppen in Täbris sei von Desperado-Elementen unter den Fidais verübt worden, die die russenfreundliche Stimmung und die Absicht der persischen Regierung, nachzugeben, unangenehm empfanden. In Täbris stehen 800 russische Soldaten unter Oberst Tschaplin, dem Nachfolger des Generals Snarski. Die Fidais hatten sich in der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Zitadelle von Täbris, die in 1—1½ Stunden von der russischen Artillerie zusammengeschossen werden kann, festgesetzt. Der Generalkonsul in Täbris sucht um eine Verstärkung von Truppen in Täbris nach.

Die Pet. Telegraph.-Agentur übermittelt folgende weitere Meldungen über die Situation in Täbris:

Täbris, 23. (10.) Dezember. Der Verkehr mit Rußland wird nur durch den indo-europäischen Telegraph aufrechterhalten. Der persische Telegraph und die Telephonlinie nach Dschulfa funktionieren nicht. Es mangelt sehr an Brot und Fleisch. Die Basare sind geschlossen.

Heute fand ein heftiges Scharmützel am Adji-Tschai statt, wo eine Kompagnie unserer Kosaken das Gebäude des Verwalters des Weges nach Täbris bewacht. Das Generalkonsulat wird von 32 Schützen und 26 Konvoikosaken bewacht. Die Verluste der Wache des Generalkonsulats sind folgende: im Sekretariatshause 1 Soldat getötet und 1 Unteroffizier verwundet; ebenso ist ein 1 Offizier verwundet, der mit 10 Schützen und 7 Soldaten, die das Sekretariat verteidigten, zu Hilfe eilte.

Dschulfa, 23. (10.) Dezember. Heute früh traf hier die erste Staffel der neuen Kolonne ein, bestehend aus einer Kompanie des 5. Schützenregiments und einer Sjotnie Kosaken. Die Truppenrückenunverzüglich nach Täbris aus.

In der Nähe der Grenze zeigte sich eine ungefähr 300 Mann starke bewaffnete Abteilung Perser, die die Absicht hat, unseren morgen nach Täbris ausrückenden Truppen Widerstand entgegenzusetzen.

Täbris, 24. (11.) Dez. Zum Zweck der besseren Verteidigung sind die Verwundeten nachts in das Haus der katholischen Missionare vom Lazarus-Orden übergeführt worden. 25 mingrelische Grenadiere und Konvoi-Kosaken wurden im Konsulat und in der Verwaltung der Täbriser Chaussee verteilt. In das Konsulat wurden die Leichen dreier mingrelischer Grenadiere geschafft, die nachts ermordet worden sind. Die Verteidiger des Konsulats sind guten Muts. Bei der gestrigen Schießerei bei Adji-Tschai wurde ein Kosaken-Offizier verwundet.

Dschulfa, 24. (11.) Dez. Nachts rückte eilig eine neue Abteilung, nämlich das 5. Schützen-Regiment, eine Bergbatterie und ein Sjotnie Kosaken, nach Täbris aus. Die Abteilung passierte wohlbehalten die Daradiker Schlucht, 20 Werst von Dschulfa, wo man einen Ueberfall der Perser erwartet hatte.

Täbris, 24. (11.) Dez. Die Schießerei dauerte zeitweilig an. Es fielen auch einzelne Kanonenschüsse. Das Dach des russischen Konsulats ist durch Erdsäcke in Verteidigungszustand versetzt worden. Die Stimmung ist vorzüglich. Die Verwundeten erholen sich. Auf Anordnung des Generalkonsuls antwortet man nicht auf die einzelnen Schüsse der Fidais.

Dorpat, 12. Dezember.

Der Vizegouverneur von Livland Kammerherr A. D. Kelepowski kehrt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, zu Beginn der nächsten Woche, und zwar wohl am 15. nach Riga zurück. Gleich nach seiner Rückkehr wird der Herr Vizegouverneur in Petersburg weilen und während seines dortigen Aufenthalts wird dann wohl die endgültige Entscheidung darüber fallen, ob Herr Kelepowski, was durchaus möglich ist, noch länger auf seinem Posten bleibt oder ob er vielleicht einen Gouverneursposten, deren jetzt verschiedene zu vergeben sind, annimmt. Das Gouv. Archangel kommt hierbei für Herrn Kelepowski jedenfalls nicht in Frage. — Das immer wieder auftauchende Gerücht, der Herr Gouverneur Hofmeister R. A. Sweginzow werde demnächst seinen Posten verlassen, entbehrt eben mehr denn je der Begründung.

Riga. Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am Freitag die erste politische Anklage gegen den 88-jährigen Brozenschen Bauern Jahn Osol wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung in Kurland im Jahre 1905. In dem großen Frauenburgschen Monster-Prozeß im Jahre 1910 war Osol zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, hatte aber gegen das Urteil beim Ober-Militärgericht eine Kassation eingereicht und wurde seine Anklage zum zweiten Mal verhandelt. Jetzt wurde Osol freigesprochen.

Reval. Die schon vor längerer Zeit projektierte Telephonverbindung zwischen Reval und Petersburg wird, wie die Revaler Blätter erfahren, spätestens bis zum 1. Mai 1912 fertiggestellt sein.

Kurland. Vom Landtage wurde, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, Freitag eine Erhöhung des Etats der beiden Landesschulen bewilligt. Der bisher 45 000 Rbl. betragende Etat der Schule in Mitau wurde um 7000 Rbl. erhöht.

Libau. Der Wilnasche Emigranten-Agent der Russ.-Ostasiatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft K. unterschlug, der „Lib. Ztg." zufolge, ca. 2000 Rbl, die er von nach Libau reisenden Emigranten für die Gesellschaft einkassiert hatte. Die Gesellschaft übernahm den Verlust und beantragte gegen den betrügerischen Agenten K., der in Haft genommen wurde, ein Strafverfahren.

Petersburg. Ueber einen angeblich bevorstehenden Wechsel im Kriegsministerium teilt die „Wetsch. Wr." aus angeblich glaubwürdiger Quelle mit, daß der Oberkommandierende des Kiewer Militärbezirks General Iwanow in nächster Zeit auf Vorschlag des Kriegsministers Suchomlinow an dessen Stelle zum Kriegsminister werde ernannt werden.

Aus ebenfalls angeblich informierter Quelle erfährt die „Retsch", daß der Handels- und Industrie-Minister in der nächsten Zeit zurücktreten werde. Das Blatt gibt als Grund zum Rücktritt Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten an, die von der Zeit herrührten, als Stolypin auf Timoschews Rat P. L. Bark zu dessen Gehilfen und zum präsumptiven Nachfolger Kokowzows im Finanzministerium ausersah. Die „Now. Wr." glaubt übrigens, diese Meldung dementieren zu können.

Endlich verstummen trotz eines kategorischen offiziösen Dementis in der russischen Presse nicht die Gerüchte vom angeblich bevorstehenden Rücktritt des russischen Gesandten in Konstantinopel, Tscharykow, dessen Aufrührung der Dardanellen-Frage im (türkischen?) Außenministerium verstimmt haben soll. Er soll durch Herrn v. Harting, den ehem. Gesandten in Teheran, ersetzt werden.

An die polnischen Studenten in Lemberg richtet das Konseil des Allrussischen Nationalen Studenten-Verbandes einen offenen Brief, in dem an die antirussischen Demonstrationen der polnischen Studenten und die Resolutionen derselben zur Cholm-Frage angeknüpft wird. Diese Ereignisse, heißt es im offenen Brief, haben eine tiefe Empörung im russischen Volk erregt, die sich am 6. Dezember in Kiew in Straßendemonstrationen vor dem Gebäude des örtlichen österreichisch-ungarischen Konsulats äußerte. Der Allrussische Nationale Studenten-Verband erachtet es nicht für möglich, dem unkulturellen Beispiel der Lemberger Studenten zu folgen, kann aber die den russischen Studenten von den polnischen Chauvinisten in Lemberg gewordene Herausforderung nicht unbeantwortet lassen. Die Ausscheidung des Gouvernements Cholm aus dem Zarium Polen ist ausschließlich Sache der russischen gesetzgebenden Gewalt und diese hat die Frage im Interesse der russischen Bevölkerung im Cholm-Gebiet zu entscheiden, die ihre Nationalität und ihren orthodoxen Glauben Jahrhunderte lang unter der finsteren Herrschaft der Republik Polen und der Jesuiten verteidigt und mit dem Blut ihrer Märtyrer diesen Kampf besiegelt hat. . .

— Wie die „Retsch" mitteilt, fand am 9. Dez. nach dem Schluß der Arbeit an der Pforte der Maschinenfabrik von Geißler ein Arbeitermeeting statt, an dem sich ungefähr 500 Arbeiter beteiligten. Es wurde eine Resolution gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei den Duma-Verhandlungen über die Angelegenheiten der sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma gefaßt. Ferner wurde die Revision dieser Angelegenheiten und die Restituierung der Rechte dieser Abgeordneten verlangt. Die Resolutionen sollen der Reichsduma übermittelt werden.

— Das Petersburger Journal „Sa ssem dnei" ist mit 250 Rbl. und das Kiewer Journal „Sputnik Tschinownika" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Kiew. Der verdiente Geologe der Kiewer Universität, Prof. Andrussow, ehem. Professor in Dorpat, war zum Professor an die Petersburger Universität gewählt worden. Der Minister bestätigte ihn nicht, angeblich wegen Zugehörigkeit zur Kadettenpartei. Prof. Andrussow hat, wie die „Retsch" berichtet, daraufhin seinen Abschied eingereicht.

P. A. **Wladikawkas.** Der Chef des Wedenskischen Bezirks, Karalow, umzingelte am 9. Dez. den Räuberhauptmann Selim-Khan in einer Höhle der Chorotschewsker Berge. Die Eingangstür zur Höhle wurde erbrochen. Seit 8 Uhr morgens wurde das Feuer von beiden Seiten aufrecht erhalten. Gegen Abend wurden 2 Landpolizisten getötet und 4 verwundet. Es wurde nach Pyroxilinpatronen zur Sprengung der Höhle geschickt.

P. A. **Charbin.** 80 Chunchusen raubten bei Bodime einen (chinesischen?) Kronsgeldtransport von 170 000 Djao auf dem Wege nach Girin.

Helsingfors. Vor ein paar Tagen wurde hier eine Abteilung der Russischen Kriegsgeschichtlichen Gesellschaft eröffnet. Bei der Gelegenheit hielt, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, Generalgouverneur Seyn eine Rede, die u. a. folgende Stellen enthielt: „Meine Herren! Es eröffnet sich hier dem Forscher ein weites Feld, um so mehr als man in Finnland die historische Wahrheit zu verdrehen versucht. Die scheinbaren Erfolge der schwedischen Waffen werden hier durch Denkmäler gefeiert und kleine, zweifelhafte Erfolge zu großen Siegen gemacht. Noch heute finden es die Finnländer angemessen, jene Ereignisse zu feiern, und zwar nicht innerhalb des Rahmens der historischen Wahrheit, sondern in der phantastischen Form, welche die Phantasie des Nationaldichters den Ereignissen gegeben hat. — Mögen wir deshalb in glücklicher Stunde unsere Arbeit für die Ehre unserer Truppen beginnen; unsere Aufgabe sei, die Lorbeeren, welche in den Kämpfen und Treffen mehrerer Jahrhunderte durch einzelne Kriegshelden und durch ganze Armeen erworben worden sind, behutsam zu bewahren, zu einem prachtvollen Kranze zu sammeln und sie der Gegenwart und künftigen Geschlechtern zur bewundernden Verehrung vorzulegen."

Politischer Tagesbericht.

Der Abschluß der Marokko-Debatte in der französischen Kammer.

Wie schon berichtet worden, hat die französische Deputiertenkammer das deutsch-französische Abkommen über Marokko und den Kongo mit überwältigender Mehrheit angenommen. 393 Stimmen wurden dafür abgegeben. Gegen das Abkommen stimmten nur 8 Mitglieder der Rechten, 6 Liberale, 5 Unabhängige, 7 Progressisten, 2 Mitglieder der republikanischen Vereinigung, 2 Mitglieder der demokratischen Linken, 3 Sozialistisch-Radikale, 1 republikanischer Sozialist und 2 Mitglieder der geeinigten Sozialisten. Der Abstimmung enthielten sich 11 Mitglieder der Rechten, 18 Liberale, 10 Unabhängige, 26 Progressisten, 11 Mitglieder der republikanischen Vereinigung, 10 Mitglieder der demokratischen Linken, 25 Linksradikale, vier Sozialistisch-Radikale, zwei republikanische Sozialisten — im ganzen 159 Deputierte. 24 Mitglieder waren abwesend.

Ueber den Schluß der Kammer-Sitzung vom Mittwoch wird noch berichtet:

Die Sitzung der Deputiertenkammer verlief während der Reden Jaurès' und der ihr folgenden Reden Pious und de la Fosses sehr ruhig. Erst als der ehemalige Boulangist Laguerre das Wort ergriff und die Rede Jaurès' als gottlos bezeichnete, kam es zu heftigen Lärmszenen. Die Sozialisten verhinderten Laguerre minutenlang am Weitersprechen, indem sie andauernd: „Boulanger! Boulanger!" riefen. Als endliche Ruhe eintrat, bekämpfte Laguerre den Gedanken einer Annäherung an Deutschland und sprach hierbei von dem Kriege 1870/71 und Elsaß-Lothringen. Auch die folgende Rede des nationalistischen Deputierten von Nancy, Major Driant, Schwiegersohn des Generals Boulanger, bekämpfte in heftiger Weise das Abkommen. Hierauf betrat noch eine große Anzahl von Deputierten die Tribüne, um ihre Abstimmung zu rechtfertigen, darunter der Deputierte Lefebvre, der namens mehrerer Ost-Departements erklärte, er werde für das Abkommen, so schmerzlich dasselbe auch für das französische Nationalgefühl sei, stimmen. Er müsse aber betonen, daß diese Abstimmung keineswegs die Bedeutung habe, daß damit die Vergangenheit vergessen werden soll. Schließlich nahm die Kammer, wie berichtet, das Abkommen an. — Die Rechte und das Zentrum protestierten bei dem Ministerpräsidenten Caillaux, daß dieser Piou nicht geantwortet habe, warum man an dem Vertrag von 1909 gerüttelt habe, der ein tatsächliches Protektorat geschaffen habe, das besser gewesen wäre, als das rechtliche Protektorat von heute. Piou erklärte, daß er die Frage vor das Land bringen werde.

Der französisch-deutsche Vertrag geht nunmehr dem Senat zu. Eine Kommission zu seiner Prüfung ist bereits ernannt worden. Die Regierung hat die Kommission gebeten, die Arbeiten so einzurichten, daß das Plenum des Senats noch vor Ende des Jahres Beschluß faßt. Es ist indessen zweifelhaft, ob der Senat wegen der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit noch vor dem Wiederzusammentritt im Januar die Debatte beginnt.

Das Urteil der Presse.

Das über die Annahme des Marokko-Abkommens seitens der Pariser Presse gefällte Urteil ist recht vielstimmig.

„L'Action" schreibt: Die zahlreichen Stimmenthaltungen der Vertreter der Ost-Departements und der republikanischen Deputierten zeigen der Regierung, daß die Aera der Zugeständnisse und des Internationalismus vorüber ist." — Die „Autorité" tadelt die Deputierten, die sich der Abstimmung enthielten, und sagt, in dieser Frage wäre es die Pflicht der Deputierten gewesen, vor der Nation und vor der Zukunft die politische Verantwortung zu übernehmen. — Die „Lanterne" schreibt: „Alles in allem genommen, hat sich da ein großer Akt vollzogen. Die Zukunft, die ein besserer Richter ist, wird denjenigen, welche Frankreich die Herrschaft über Nordafrika gesichert haben, Gerechtigkeit widerfahren lassen. . ." — Jaurès schreibt in der „Humanité": „Alle geeinigten Sozialisten stimmen darin überein, daß der Vertrag nur ein Mittel ist, um den dringendsten Zwist zu regeln und eine geordnete und friedliche Politik vorzubereiten. Die leitenden Staatsmänner würden ein unbegreifliches Verbrechen begehen, wenn sie das Abkommen nicht im Geiste einer billigen Verständigung und des Friedens anwenden würden."

Der „Figaro" schreibt: Man kann jetzt nicht mehr bestreiten, daß es nützlicher gewesen wäre, über das Abkommen ohne lange Reden abzustimmen. Die verschiedenen Reden haben die Entspannung, die das Land erwartete, nicht erleichtert. Der Vertrag, den das Land über sich ergehen lassen mußte, erscheint ihm jetzt nur noch drückender. Auch die Regierung geht aus der Debatte geschwächt hervor. Die Deputierten empfinden eine Art Groll gegen sie, weil sie ihnen keine hinreichende Entschuldigung für das unabweisliche Votum liefert, das ihnen sowohl durch die Erfordernisse der Gegenwart, wie durch die Fehler der Vergangenheit aufgedrängt wurde. Nicht die Beweisführung Caillaux' hat die Empörung ihres Gewissens beruhigt, sondern der Rücktritt des deutschen Kolonialstaatssekretärs v. Lindequist. — Der royalistische „Soleil" schreibt: „Zum ersten Male in der Geschichte Frankreichs, vielleicht auch in der Geschichte der ganzen Welt, geschieht es, daß das Land, ohne eine Niederlage erlitten und ohne eine Schlacht geliefert zu haben, dem Nebenbuhler einen Teil seines Gebietes abtritt und seine Fahnen vor dem Feinde seiner Macht und seines Ansehens verhüllt."

Deutschland.

Die deutsch-französische Kommission zur Vornahme der endgültigen Einsetzung der Grenzen in Neu-Kamerun wird im Laufe des nächsten Frühjahrs ihre Arbeiten beginnen. Die Mitglieder der Kommission werden bald nach der Annahme des Marokko-Vertrages im französischen Senat ernannt werden. Die Kommission wird mit umfassenden Vollmachten ausgestattet werden; man nimmt an, daß ihre Arbeiten längere Zeit erfordern werden, da die Festsetzung der Grenze in den teilweise noch nicht erforschten Gebieten mit Schwierigkeiten verknüpft sein wird. Namentlich die Grenzfestsetzung am Ubanghi und Kongo-Zipfel wird längere Zeit in Anspruch nehmen, da sowohl Frankreich wie Deutschland sich mit der Absicht tragen, die Grenze hier vorteilhafter zu ziehen, als es bei den ersten Abmachungen geschehen ist. — Das Resultat der Arbeiten dieser Kommission wird dem Reichstage zur Beschlußfassung nicht vorgelegt werden, da es sich um Grenzberichtigungen handelt, die nicht unter das neue Gesetz über den Erwerb von Kolonien fallen.

Ein Telegramm aus Metz meldet unterm 22. Dezember: „Aus dem Prozeß gegen den Lothringer Martin wegen Tötung des Hoboisten Maasch ergibt sich immer mehr die Gewißheit, daß hier ein politischer Mord vorliegt. Etwa in vier Fällen haben die Brüder Samain und Genossen nachts Unteroffiziere überfallen. Bei einer Haussuchung hat man Briefe gefunden, die auf Spionage der Mitglieder des Vereins „Lorraine Sportive" hinweisen. Zwei Mitglieder dieser Vereinigung sind, nach den „M. N. N.", wegen Landesverrats verhaftet.

Eine Wilhelmshavener Donnerstag-Depesche lautet: „Der in die Landesverrats-Affäre verwickelte Obersignalmaat E. legte heute ein volles Geständnis ab."

Frankreich.

Unter der Aufschrift „Die Tränen des Kolonialministers" wird aus Paris vom 21. (8.) Dez. gemeldet: Als gestern in der Deputiertenkammer ein Abgeordneter im Namen der republikanischen Deputierten der Ost-Departements Vosges, Meurthe-et-Moselle und Meuse auf der Tribüne dem Bedauern über die Abtretung französischen Gebietes an Deutschland Ausdruck gab und darin die Meinungsverschiedenheit zwischen diesen Deputierten und dem Kolonialminister Lebrun, der ebenfalls in Meurthe-et-Moselle gewählt ist, betonte, machte das auf Lebrun solchen Eindruck, daß ihm Tränen in die Augen traten und er sich aus dem Sitzungssaal in einen benachbarten Saal zurückziehen mußte. Die Mitglieder des Kabinetts und Deputierte eilten sogleich zu ihm, um ihn ihrer Sympathie zu versichern und ihm ihre Dankbarkeit auszusprechen für die Art und Weise, in der er im Laufe der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich die Interessen seines Vaterlandes wahrgenommen habe.

Tripolis.

Eine Agentur-Depesche vom 23. (10.) Dezember meldet von einem bei Tobruk, also im Osten der Provinz Kyrenaika, stattgehabten Gefecht: Am 22. Dez. wurde die italienische Abteilung, welche die Arbeiten der 149. Batterie an der Südseite der Bucht deckte, überfallen. Der Kampf dauerte 6 Stunden. Die Italiener

---

Kleider herbeigeschafft, warme Getränke gebraut, und bald erschien auch der britische Gesandte mit einigen anderen Herren aus Tanger, um die Schiffbrüchigen auf mitgebrachten Maultieren in die Stadt zu führen. Die Rettung der übrigen 120 Reisenden ist nach dem Kentern des ersten an Land gesandten Bootes zunächst auf dem Wege zu den übrigen Schiffen versucht worden.

So der Korrespondent der „Köln. Ztg.". Wir schließen an seine Schilderung noch einen Bericht über die lebensgefährliche Ueberfahrt der Schiffbrüchigen nach dem Ufer. Es heißt darin:

Das von der „Delhi" abgelassene Boot erreichte das Ufer, wurde aber infolge der unberechenbaren Strömung in das tiefe Wasser zurückgeworfen. Das Seil, das an dem Boot befestigt war, um es wieder nach der „Delhi" zurückzuziehen, war gesunken und sein Gewicht zog das Boot in die Tiefe. Admiral Cradock verließ das Steuer, warf seinen Rock ab und ergriff ein Ruder. Einer der Reisenden bemerkte die Einwirkung des Seils; er schnitt es schleunigst ab, aber es war bereits zu spät. Woge über Woge brach über das kleine Boot, das sich bald füllte, und beinahe hätten die Passagiere sämtlich ihr Leben verloren. Die Prinzeß Royal hielt die Hand ihrer jüngsten Tochter Maud mit dem festen Entschluß, sie zu retten, fest umschlungen. Die andere hielt der Herzog. Als dann die drei in die See gespült wurden, glücklicherweise vorwärts und dem Ufer zu, kam ihnen Admiral Cradock zu Hilfe, der die Hand der Prinzessin Royal ergriff. Die Matrosen von der „Delhi" sprangen sofort ins Wasser und halfen den dem Ufer Zustrebenden. Inzwischen gerieten auch die anderen Reisenden in schwere Gefahr. Mr. George Halcott, ein Karikaturenzeichner, und einer der von der Prinzeß Royal geladenen Gäste wurden zuerst ins Wasser gespült und entgingen erst nach langem Kampf der Gefahr des Ertrinkens. Prinzeß Alexandra hatte inzwischen neben Mr. Mocaul Bell, einem jungen Zivilingenieur aus Glasgow, gesessen. Einen Augenblick, bevor das Boot unterging, bemerkte die Prinzeß, daß Bell keinen Rettungsgürtel um hatte. Sie fischte einen aus dem Wasser auf und band ihn Bell mit eigener Hand fest um. Ihre Hilfe war keinen Augenblick zu früh gekommen: die nächste Woge schwemmte die Prinzessin aus dem Boot. Bell griff nach ihr, als sie ins Wasser fiel. Der junge Schotte verlor nicht einen Augenblick die Besinnung. Er hielt die Prinzessin fest bei der einen Hand und, von den schweren Wogen hin und her geworfen, gelang es ihm, eine schwimmende Faßboje zu erreichen. In diesem Augenblick verlor die Prinzessin das Bewußtsein. Teils treibend, teils schwimmend erreichte Bell, furchtbar von den Wogen gepeitscht, die Prinzessin in dem einen Arm haltend, seichtes Wasser und kam schließlich mit Hilfe der Matrosen an das Ufer. Die Prinzessin blieb nur noch einige Augenblicke ohne Besinnung, dann schlug sie die Augen auf. — Halcott und Bell sprechen mit der größten Bewunderung von der Tapferkeit der beiden Prinzessinnen.

Mannigfaltiges.

Unwetter und Sturmverheerungen. Aus Köln wird vom 21. (8.) Dez. gemeldet: Heute nachts herrschte ein furchtbarer Weststurm, der großen Schaden angerichtet hat. Infolge des strömenden Regens führen die Nebenflüsse des Rheins Wupper, Ruhr und Mosel Hochwasser. Verschiedene Betriebe im Industriegebiet haben wegen des Hochwassers ihre Arbeiten einstellen müssen. Weite Strecken sind überschwemmt. — Sturm und Regen herrschten auch in Berlin. Den Tagen leichten Frostes, die die besten Hoffnungen auf ein angenehmes Weihnachtswetter erweckten, ist schnell die Enttäuschung gefolgt. Am Mittwoch setzte ein kalter Regen ein, und ein paar Stunden später tobte ein Weststurm durch die Straßen. — — Aus London, wird vom 21. (8.) Dez. telegraphiert: Seit einigen Tagen sind ungewöhnlich große Regenmassen über London und andere Teile Englands niedergegangen, so daß die Themse und andere Flüsse stark geschwollen sind und Wassersnot droht. In Süd-Wales, Norfolk, Suffolk, und Essex stehen bereits weite Strecken Landes unter Wasser. Bei Resolven im Neath-Tal in Wales brach der Flußdamm, und das entfesselte Element ergoß sich mit großer Gewalt in die Straßen der Stadt. Männer und Frauen flohen vor den Fluten und nahmen die Kinder auf ihre Schultern. — Infolge eines Sturmes am Kanal war nachts die telegraphische Leitung zwischen England und Frankreich gestört. — Das Sturmwetter wütete den ganzen Tag mit furchtbarer Gewalt an den Küsten des Atlantischen Ozeans. Der Schiffahrtsverkehr ist vollständig lahmgelegt worden. Zahlreiche Fischerboote mußten sich in den Hafen von La Rochelle retten. Viele sind mit schweren Beschädigungen angekommen oder untergegangen.

— Eleonore Duse ist schwer erkrankt. Der berühmte russische Psychiater Prof. Bechterew ist telegraphisch zu der erkrankten Künstlerin nach Mailand berufen worden.

— Humor des Auslandes. Der Pensionär: „Das ist ja eine seltsame Butterdose." Die Pensionsmutter: „Ja, sie ist schon seit Jahren in unserer Familie." Der Pensionär: „Und der Inhalt auch, scheint mir!" — — Eine Frau gab ihrem Manne die Versicherung, daß sie ihm niemals etwas vorlüge. Er sagte ihr, daß er nicht daran zweifle, aber er wolle in Zukunft jedesmal eine Kerbe ins Piano schneiden, wenn er wisse, daß sie die Unwahrheit spreche. „Nein, das wirst du nicht tun," kreischte sie. „Ich will mir mein Piano nicht ruinieren lassen!"

(„Tit Bits.")

Beilage zu Nr. 284 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Am 11. Dezember verschied sanft mein teurer Mann, unser lieber Vater und Grossvater

Propst em. Julius Girgensohn,

Pastor zu Karkus,

geb. den 9. September 1836 in Dorpat.

Psalm 103.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

Die Hinterbliebenen.

Preis 103

Pastor zu Markus

Propst am Julius Gilgenstorm.

hatten 6 Tote, darunter 2 Offiziere, und 16 Verwundete, darunter 1 Offizier. Die türkisch-arabischen Truppen, zirka 1000 Mann, sollen bedeutende Verluste erlitten haben.

Ferner wird unterm nämlichen Datum aus Massauah telegraphiert: Heute wurde hier der türkische Dampfer „Kaisari" eingeschleppt. Er ist aufgegriffen worden, obgleich er die Flagge des Roten Halbmondes gehißt hatte. Durch die Untersuchung soll nämlich festgestellt worden sein, daß sich auf dem Dampfer nichts befindet, was seine Bestimmung als Hospitalschiff rechtfertigen würde; weder Betten noch die einfachsten hygienischen Vorrichtungen wurden auf ihm entdeckt. Infolgedessen ist der Dampfer beschlagnahmt worden; man nimmt an, daß er zum Transport türkischer Truppen bestimmt war.

Nordamerika.

Ueber die Senats-Debatte am vorigen Dienstag wird aus Washington unterm 20. (7.) Dez. berichtet: Der Senat widmete gestern fast den ganzen Tag der Beratung über die Resolution Lodge betreffend die Zustimmung zu der Kündigung des amerikanisch-russischen Vertrages durch Präsident Taft. Senator Raynor kritisierte die „russische Intoleranz" und erklärte, es handle sich hier um eine amerikanische, nicht um eine religiöse Frage. Er wies auf das Vorgehen der französischen Kammer hin, wo, wie er sagte, dieselbe Frage aufgeworfen worden sei, in der Rußland damals habe nachgeben müssen. Er befürwortete ein Vorgehen, das geeignet sei, ein für alle Male einer unterschiedlichen Behandlung amerikanischer Bürger ein Ende zu machen, betonte aber, daß man jeden Ausdruck in der Resolution vermeiden müsse, der etwa verletzend wirken könne. Aufsehen erregte die Erklärung des Senators Root, daß es mehrere Millionen russischer Untertanen mongolischer Herkunft gebe, denen die Vereinigten Staaten die Zulassung verweigerten — gleichgültig, ob ein Vertrag bestehe oder nicht. — Die Führer beider Parteien wünschen augenscheinlich, aus der Situation möglichst viel politischen Vorteil zu ziehen, ohne den amerikanischen Außenhandel zu gefährden. Der Senat nahm dann einstimmig eine Resolution Lodge an, in der die Kündigung des amerikanisch-russischen Handelsvertrages seitens des Präsidenten Taft vom Senat gutgeheißen wird.

Locales.

Die Feier des Stiftungstages der Universität

beschränkte sich, wie seit einer Reihe von Jahren, auch heute für die Oeffentlichkeit auf die beiden Gottesdienste. In unserer evangelisch-lutherischen Universitäts-Kirche hielt Professor A. Berendts die eindrucksvolle Festpredigt über das Wort des Propheten Hagai an die Israeliten, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten und den Tempelbau wieder aufnahmen — in schöner Durchführung der Mahnung: Seid getrost — arbeitet — denn Ich bin mit euch!, wobei er als den Kern des Universitätslebens die Arbeit hinstellte.

Um 12 Uhr mittags machte im Konferenz-Saale der Universität im Beisein des Direktoriums der Rektor, Professor Dr. W. Alexejew Mitteilung von den Ergebnissen der Preisbewerbung der Studierenden zum diesmaligen 12. Dezember und reichte den anwesenden Preisträgern die ihnen zugefallenen Preise aus. Es sind zuerkannt worden:

in der theologischen Fakultät für die Bearbeitung des Themas „Anselms Versöhnungslehre und ihr Verhältnis zur Lehre Augustins vom Werk Christi" die silberne Medaille dem stud. theol. Gustav Schaurum aus Kurland und die goldene Medaille für die Bearbeitung der Aufgabe „Die theologischen Ergebnisse der Religions-psychologie des letzten Dezenniums dem stud. theol. Werner Gruehn aus Kurland;

innerhalb der juristischen Fakultät für die Bearbeitung des Themas aus der Geschichte des russischen Rechts „Der Zivildienst nach der Gesetzgebung Peters des Großen" die goldene Medaille dem stud. Georgi Roschtschinski a. Warschau und die silberne Medaille dem stud. jur. Christoph Masing aus Nowgorod;

in der medizinischen Fakultät für die Aufgabe „Morphologische und biologische Besonderheiten der choleraähnlichen Bakterien" die goldene Medaille dem stud. med. Mich. Elfsempljarski a. Wladimir; für das Thema „Der Einfluß von Arzneimitteln auf die Fähigkeit der isolierten Leber, Gifte zurückzubehalten" die goldene Medaille dem stud. med. Aaron Leibowitsch a. Jekaterinoslaw; für die Aufgabe „Die Struktur der Schleimhaut des Dünndarms im allgemeinen oder im besonderen" die goldene Medaille dem stud. med. Harry Kull aus Estland (der auch schon im vorigen Jahre eine goldene Med. erhielt); für das Thema „Ueber die Lehre von den menschlichen Pygmäen vom historisch-kritischen Standpunkt und die Begründung derselben durch Vermehrung der faktischen Daten" die goldene Medaille dem stud. med. Gustav Michelson a. Livland und für Bearbeitung des Themas „Daten über die Herstellung von ätherischen Oelen in Rußland nebst Anführung der hierbei üblichen Herstellungsmethoden" die goldene Sswarow-Medaille dem stud. Jahn Maisit a. Livland;

innerhalb der historisch-philologischen Fakultät für das Thema „Die Geschichte des griechischen λόγος ἐπιτάφιος" die goldene Medaille dem stud. philol. Wilhelm Schlau a. Livland und für die Aufgabe „Die neuesten Strömungen in der russischen Pädagogik" silberne Lawrowski-Medaillen dem stud. Johannes Tork a. Livland und dem stud. Wladimir Barschtschewski a. Cherssson;

innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät für das Thema „Floristische und botanisch-geographische Skizze einer der Provinzen des Kaukasus" die goldene Medaille dem stud. bot. Peter Popow a. Wologda; für die Bearbeitung des Themas „Die geologische Formation Dorpats und seiner nächsten Umgebung auf Grund von Literaturdaten und eigenen Beobachtungen" die goldene Medaille dem stud. geol. Leo von zur Mühlen aus Dorpat; für das Thema „Die Erforschung der Fagozitose bei irgend einem Tier" silberne Medaillen dem stud. Georgi Rajewski aus Charkow und stud. Kelmann Leib Bichowski aus Warschau; für die Bearbeitung der Frage „Ueber die bestehenden Methoden der Wetterprognose für lange Zeit in Anpassung an die Bedingungen des Europäischen Rußland" eine goldene Medaille dem stud. Hermann Jakson aus Livland.

Insgesamt ist somit am diesmaligen 12. Dezember die stattliche Zahl von 17 Preis-Medaillen, 11 goldenen und 6 silbernen, zur Verteilung gelangt — gegen nur 6 goldene und 4 silberne Medaillen im vorigen Jahre.

Franz Liszt-Feier.

Am 22. Oktober n. St. war ein Jahrhundert verflossen, seit der genialste aller Klavierspieler und große Tondichter Franz Liszt das Licht der Welt erblickte, und am 31. Juli jährte sich sein Todestag zum 25. Male. In unserer Aera der Gedächtnisfeiern aller Art wurde die Liszt-Zentenarfeier denn auch überall in der musikalischen Welt in größerem oder kleinerem Stil begangen. Bei uns in Dorpat ist es Musikdirektor Gerhardt Wagner gewesen, der mit voller Hingabe zuerst den Gedanken der Veranstaltung einer Liszt-Feier in großem Stil gefaßt und ihn unter beträchtlichen Mühen und Kosten mit wirklich bewundernswerter Energie in die Tat umgesetzt hat.

Zu einer würdigen Feier des Gedächtnisses des großen Künstlers und Menschen, dessen Wirken in der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts erst von der Generation unserer Tage voll gewürdigt wird, hatte der Veranstalter der Feier sein Oratorium „Die Legende von der heiligen Elisabeth" für Soli, Chor und Orchester gewählt, welches großzügige Werk Sonnabend und gestern abend in dem mit der Büste des Komponisten geschmückten Saal der Bürgermusse unter Mitwirkung ganz hervorragender solistischer Kräfte, eines großen gemischten Chores sangeskundiger Damen und Herren unserer Stadt sowie eines verstärkten Orchesters, in dem sogar die Harfe nicht fehlte, eine Wiedergabe erfuhr, welcher die Bedeutung eines musikalischen Ereignisses für unsere Stadt zugesprochen werden darf.

Ueber Inhalt und musikalische Bedeutung der Lisztschen Tonschöpfung, dieses religiösen Volksstückes für den Konzertsaal, das übrigens auch auf der Bühne mit Erfolg zur Aufführung gelangt ist, sind unsere Leser an dieser Stelle bereits eingehend unterrichtet worden. Nur bezüglich des Textbuchs sei bemerkt, daß es im Dichter von „Waldmeisters Brautfahrt", Otto Roquette, einen wirklichen Poeten gefunden hat. Die einzelnen Szenen der Dichtung sind teils zart lyrisch, teils von starkem episch-dramatischen Leben erfüllt und wirken im Lisztschen Tonpurpur durch packende Kontraste. Unbeschadet dieser scharfen Kontrastwirkungen im Charakter der Einzelszenen weist das Werk aber doch eine durchaus einheitliche Grundstimmung auf, die durch die reiche, es von Anfang bis zu Ende mit bedeutsamen Beziehungen durchflechtende motivische Arbeit bedeutend erhöht wird. Diese Szenen sind plastische Stimmungsbilder von leuchtendem Kolorit, deren lyrischer, mittelalterlich-romantischer Charakter sich stellenweise, wie beispielsweise im Engelchor am Schluß von Nr. 5, zur Schönheit einer Sphärenmusik steigert, und deren tiefer Empfindungsgehalt den Hörer, namentlich bei mehrmaligem Genuß des Werkes, voll in ihren Bann zwingt. Beim Anhören dieser grandiosen Tonschöpfung kann man das Urteil über Liszts kompositorische Bedeutung, seine Werke seien zum Teil weniger das Ergebnis spontanen Schaffensdranges als vielmehr raffinierter Reflexion, nicht mehr verstehen. Die in einem ebenso herrlichen als gewaltigen Kirchenhymnus ausklingende „Legende von der heiligen Elisabeth" ist jedenfalls das Erzeugnis eines gottbegnadeten Tondichters, dessen Begeisterung und Kraft zum Schaffen von der Glut eines intensiven religiösen Empfindens genährt wurden.

Es ist das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst des Herrn Musikdirektors Wagner, uns die Bekanntschaft des Lisztschen Werkes, das wahrlich ein glanzvolles Seitenstück zu dem bildet, was Richard Wagner auf anderem Gebiete — dem der Oper — geleistet hat, vermittelt zu haben. Er war die treibende Kraft, die Seele des Ganzen bei der mit großer Hingabe und peinlicher Sorgfalt durchgeführten Einstudierung und Vorführung dieses Oratoriums. Mit tief eindringendem Verständnis hatte Herr Wagner die musikalischen Schönheiten der Lisztschen Tondichtung ausgespäht und wußte sie in großzügiger Wiedergabe ungetrübt zur Geltung zu bringen. Er hielt Solisten, Chor und Orchester durchweg glücklich in Konnex, so daß der ganze, für unsere Verhältnisse riesige Menschenapparat wie ein einziger Tonkörper anmutete. Die schlichten, liedartigen Formen der Rezitative, der zarte poetische Duft der lyrischen Partien einerseits, wie die gewaltige Wirkung der Kreuzfahrer- und Kriegerchor-Szenen andererseits — das alles, um nur ein paar kontrastierende Momente zu erwähnen, kam zu hervorragend schönem Ausdruck, so daß die Aufführung an beiden Abenden einen Kunstgenuß seltener Art gewährte, zu dem namentlich auch die beiden auswärtigen Solisten in bedeutendem Maße beitrugen.

Wohl selten haben wir eine Sängerin in unseren Mauern beherbergt, deren Gesangsorgan in bezug auf intensive Leuchtkraft, Wohllaut und Umfang sich mit dem der Trägerin der Partie der Elisabeth, Frau Martha Schauer-Bergmann, messen könnte. Schon allein ihre stimmlichen Vorzüge stempeln diese Sängerin zu einer außergewöhnlichen Erscheinung. Dazu kommt nun noch die wirklich bewunderungswürdige Behandlung, den diese ideale Vertreterin der Elisabeth-Partie, ihrer Stimme zu teil werden läßt. Jeder der verschiedensten Gefühlsregungen der Elisabeth, dem Kindlichen, Keuschen, Schmerzgereiften, Leidgeprüften, wußte die Künstlerin durch entsprechende Tonfärbung charakteristischen, oft geradezu hinreißenden Ausdruck zu verleihen. Und wie überstrahlte ihr in warmem Glanz leuchtendes Organ in den Momenten leidenschaftlichen Affekts in sieghafter Kraft das vereinigte Gewoge von Chor und Orchester! Den Höhepunkt ihrer Wirkung erreichte die Sängerin im 2. Teil ihrer Partie („O Tag der Trauer", „Du willst wie eine Bettlerin", „Noch diese Nacht?" „Beruhigt ist das Toben", „Die Lüfte schauern kühl"). Hier mußte jeder, der nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen hört, unvergeßliche Eindrücke empfangen.

Der Vertreter der Bariton-Partie Herr Martin Oberdörffer bereitete uns gleichfalls einen wahren Hochgenuß. Er zeichnet sich durch ein klangvolles, sympathisch timbriertes und ungemein ausdrucksfähiges Organ sowie eine vornehme Phrasierungskunst aus, die in ihm einen hervorragenden Meister des Oratoriengesanges erkennen lassen. Eine Musterleistung war, um nur eines hervorzuheben, sein Anteil an der ganzen zweiten Nummer.

Volles Lob verdienen auch unsere beiden einheimischen Gesangskräfte — Herr Georg Stahlberg, an dessen sonorem Baß und ausgezeichneter Textbehandlung man sich wieder freuen durfte, sowie Frl. Irmgard Unger, die ihre Partie mit ihrer wohlklingenden, leicht und frei den Ton hergebenden Stimme in wohldurchdachtem Vortrag zu hübscher Geltung brachte.

Der Chor, dem der Komponist besonders schöne Aufgaben gestellt hat, überwand mit glücklichem Gelingen die sich ihm entgegenstellenden technischen Mühen und ließ es weder an Reinheit der Tongebung noch Wärme des Vortrags noch auch an der nötigen Massenwirkung fehlen. Besonders schön klangen der reizende Chor der Kinder (für Frauenstimmen), der kraftvolle Kreuzritter-Chor, der Chor der Armen, der Engel-Chor (mit Harfe) und die weihevollen, von echt katholischer Glaubensinnigkeit getragenen Chöre des Schlußbildes.

Ein ganz besonderes Lob verdient das Orchester, das sauber und musikalisch abgerundet spielte und namentlich die größeren, rein instrumentalen einleitenden und Zwischenspiel-Orchesterpartien, die meist von leuchtender Schönheit sind, zu einem wahren Genuß machte. Nebenbei sei bemerkt, daß bei der gestrigen Aufführung die Orchestereinleitung zur Schlußnummer VI. beträchtlich gekürzt worden war, was vielen Konzertbesuchern in Anbetracht der Länge des Ganzen nicht unwillkommen gewesen sein dürfte.

Herr Musikdirektor Wagner wird, trotz der materiellen Opfer und Mühen, mit berechtigtem Stolz auf diese von ihm veranstaltete Liszt-Feier zurückblicken dürfen. Ihm wurde am Sonnabend ein großer Lorbeerkranz und gestern seitens der Mitwirkenden eine Adresse überreicht, in der ihm für die Vermittelung der Bekanntschaft mit dem Lisztschen Monumentalwerk warmer Dank ausgesprochen wird. —A—

Ein Projekt neuer Zollbestimmungen für Gegenstände, die beim Passieren der Grenze aus dem Auslande mitgebracht werden, ist vom Finanzministerium dem Ministerrat behufs Einbringung in der Reichsduma unterbreitet worden. Nach diesem Projekt sind zollfrei: die im Gebrauch gewesenen Sachen der Durchreisenden, Lebensmittel aber und Tabaksfabrikate nur in geringer Quantität. Neue Sachen sind bis zu einem Wertbetrage von 5 Rbl. für eine Person und 10 Rbl. für eine Familie zollfrei. Uebersteigt der Wertbetrag diese Summen, so werden die 5, resp. 10 Rbl. bei der Verzollung in Abzug gebracht. Personen, die nach Rußland zu dauerndem Aufenthalt übersiedeln, genießen Zollfreiheit bis zu einem Wertbetrage von 1000 Rbl. für den Einzelnen und 1500 Rbl. für eine Familie. Die Pön für die Nichtaufgabe steuerbarer Gegenstände wird aufgehoben, dagegen wird die Verheimlichung von steuerbaren oder verbotenen Gegenständen als Schmuggel betrachtet. — Ergänzt wird der Zolltarif durch das Verbot der Einfuhr von ausländischen Lotteriebilletten und der von privaten ausländischen Gesellschaften emittierten Papiere, die vom Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Auswärtigen nicht den russischen Interessen entsprechen. Die Einfuhr von Billetten der mit ausländischen Staaten abgeschlossenen Anleihen ist nicht verboten.

Wie die „Rish. Myssl" erfahren haben will, beabsichtigen deutsche Studenten aus Südrußland und dem Kaukasus, eine eigene Korporation „Teutonia" zu gründen.

Am vorigen Sonnabend lockte ein ca. 46-jähriger verheirateter Schuhmacher ein 11-jähriges Mädchen unter falschen Vorspiegelungen in die Einfahrt „Narva", wo er sie zu vergewaltigen versuchte. Durch das Hilferufen des armen Mädchens wurde er in seinem Vorhaben gestört. Den Unmenschen erwartet eine harte Strafe. ch.

Am 21. und 22. Januar findet, wie wir im „Post." lesen, hierselbst ein Kongreß der Vertreter der estnischen landwirtschaftlichen Vereine statt.

Parlamentsbericht.

40. Reichsduma-Sitzung vom 10. Dez.

Auf dieser letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien werden gegen 50 kleine Vorlagen von lokaler Bedeutung vorgenommen. Abgelehnt wird die Kreierung der Posten von Gehilfen des Hetmans der Donischen Kosaken. — Die Vorlage in Sachen des den Frauen zu gewährenden Rechts, als vereidigte Rechtsanwälte tätig zu sein, wird wegen Abwesenheit des Referenten zurückgestellt. Der auf der Tagesordnung stehende Gesetzentwurf über die Bestätigung der Satzungen der Freiwilligen Flotte wird im Prinzip angenommen, die artikelweise Lesung aber auf den Januar vertagt. Nikolski (Kad.) bittet, die Vorlage über die Normalarbeitsruhe der Handwerker auf eine der nächsten Tagesordnungen zu setzen. Der Vorsitzende Rodsjanko verspricht, die Bitte zu berücksichtigen. Dann ersucht er die Anwesenden, sich von den Plätzen zu erheben und den

Allerhöchsten Erlaß

über die Unterbrechung der Sitzung anzuhören. Alle Anwesenden erheben sich. Der Vorsitzende Fürst Wolkonski verliest den Allerhöchsten Erlaß an den Senat:

„Auf Grund des Art. 99 der Grundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten der Reichsduma am 10. Dezember zu unterbrechen und setzen Wir als Frist ihrer Wiederaufnahme den 10. Januar 1912 an. Der Dirigierende Senat hat die erforderlichen Anordnungen zu treffen."

Auf dem Original steht S. M. Höchsteigenhändige Unterschrift: „Nikolaus"

und gegengezeichnet vom Präsidenten des Ministerrates. — Präsident Rodsjanko ruft: „Sr. Maj. dem Kaiser ein donnerndes Hurra!"

Ein dreimaliges Hurra ist die Antwort.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Dez. Während der verflossenen Sessionsperiode gelangten an die Reichsduma 262 Regierungsvorlagen, 1 Initiativantrag der Budget-Kommission, 10 Resolutionen der Einigungs-Kommissionen, 17 Gesetzanträge und 17 Interpellationen. Angenommen wurden 100 Vorlagen und abgelehnt 1. Unerledigt blieben 8 Vorlagen. Angenommen wurden ferner 10 Resolutionen der Einigungs-Kommission und 4 Interpellationen. Angehört wurden 8 Regierungserklärungen zu den Interpellationen, von denen eine als ungenügend erachtet wurde.

Unter dem Vorsitz Timirjasews fand eine Sitzung des Exekutiv-Komitees zum Empfang der englischen Gäste statt. Das Programm der Empfänge nach Gruppen wurde besprochen, wobei es sich erwies, daß die Zahl der Einladungen die den Gästen zur Verfügung stehende Zeit bedeutend übersteigt.

Charbin, 25. (12.) Dez. Auf dem Wege nach Kuandschendsy wurde der Fellhändler Gubaidulin, ein russischen Untertan, von Chunchusen ermordet. — Die Marktverhältnisse in der Nordmandschurei haben sich gebessert.

Warschau, 24. (11.) Dez. Unter ungeheurem Andrang der orthodoxen Bevölkerung und unter Beteiligung des Generalgouverneurs und des Militärs wurden Teile der Reliquien der hl. Euphrosine von Polozk vom Petersburger Bahnhof in die Kathedrale übergeführt.

Dundee, 24. (11.) Dez. Dem Oberkommissar für Industrie gelang es, den Streik der Hafenarbeiter und Fuhrleute beizulegen. Die Arbeitgeber gingen auf eine Erhöhung der Tageslöhne ein.

Rom, 24. (11.) Dez. Die Agentur Stefani dementiert die Konstantinopeler Meldung, wonach die Türken Sanzura genommen und die Italiener daraus verdrängt haben.

Madrid, 24. (11.) Dez. Der König dankte dem Kaiser von Rußland in einem Telegramm für die Annahme der Patenschaft bei der gestern stattgehabten Taufe der neugeborenen Infantin Christine. Der König verlieh dem russischen Botschafter den Orden Karls III. 1. Klasse.

Melilla, 24. (11.) Dez. Eine Harka, die im November Frieden mit den Spaniern geschlossen hatte, griff die spanischen Truppen an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Eingeborenen verloren 16 Tote, die Spanier einen Offizier. Verwundet wurden 6 Offiziere und 28 Soldaten.

Belgrad, 24. (11.) Dez. Bei der Durchsicht des Budgets tadelte der Nationalist Ribarac die Regierung wegen ihrer unbestimmten Politik und ihres blinden Folgens den Ratschlägen Rußlands. Marinkowitsch gab die Fehler der russischen Politik zu, bemerkte aber, die Ergebenheit der Serben Rußland gegenüber sei eine unwandelbare. Milowanowitsch äußerte ein, daß Serbien seine Zukunft auf die eigene Macht gründen müsse, daß aber der Name Rußlands mit den Fortschritten und dem Geschick Serbiens unabänderlich verknüpft sei.

Teheran, 25. (12.) Dez. Morgan Shuster ist entlassen worden. Der Medschlis wurde aufgelöst. In der Stadt ist es ruhig.

Riachta, 24. (11.) Dez. In Urga wurde ein temporäres Komitee zur Verwaltung der Mongolei gebildet im Bestande von 6 regierenden Fürsten und einem Vertreter des Dalai Lama. Es wird ein Kabinett zusammengestellt. Zur Thronbesteigung Hutuktas werden eifrig Vorbereitungen getroffen. Die Fürsten versammeln sich. Mongolische Truppen treffen unabläßig ein.

Peking, 24. (11.) Dez. Das Vorparlament beschloß, den Waffenstillstand zu verlängern und die Wiederaufnahme der Kriegsoperationen zu verhindern, falls bis zum nächsten Sonntag die Unterhandlungen nicht abgeschlossen sein sollten. Die Regierung kauft in Tschili und Schantung in verstärktem Maße Proviant für die Truppen ein, der in Tientsin aufgespeichert wird. — Die patriotische Anleihe hat nur wenig Erfolg. Die Beamten sind unzufrieden mit der zwangsweise durchgeführten Teilnahme an der Anleihe.

Schanghai, 24. (11.) Dez. Tanschaosi schlug in einem Telegramm Juanschikai die Gründung einer chinesischen Republik vor, erhielt jedoch eine ablehnende Antwort.

Murken, 24. (11.) Dez. Von überall wird gemeldet, daß die Chunchusen anrücken.

Murken, 25. (12.) Dez. Der Generalgouverneur der Mandschurei reichte seine Dimission ein.

Dalni, 24. (11.) Dez. Die Japaner verhehlen ihre Freude anläßlich des russisch-amerikanischen Konflikts nicht, in dem sie eine neue Basis für eine russisch-japanische Annäherung erblicken.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 2. Advent 5 Rbl. 24 Kop.; zu Weihnachten für die Armen 8 Rbl., zu Holz 8 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 84 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 54 Kop.; für die Heidenmission 7 Rbl. 84 Kop. + Ertrag zweier Sammelbüchschen 7 Rbl. 55½ Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.; für die Notleidenden in Orenburg 1 Rbl; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 2. Adventsstunde 12 Rbl. 16 Kop.; im Kindergottesdienst 72 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Buchdrucker Johann Solba, 46 Jahre 8 Mon. alt; Kürschnermeister Nicolai Johannson, 54 Jahre 10 Mon. alt; Christine Kramer, 67 Jahr alt.

Todtenliste.

Louise Backmann, † am 30. Nov. in der Kolonie Klöstitz zu Bessarabien.

Annette Wensbier, geb. Jürgens, † am 6. Dez. zu Petersburg.

Auguste Alexath, geb. Aebly, † am 4. Dez. zu Moskau.

Anna Außem, geb. Philipp, † zu Moskau.

Marie Gerlach, † am 6. Dez. zu Petersburg.

Sophie Baronin v. Vietinghoff, geb. v. Hunnius, verw. Hesse, † am 7. Dez. zu Hapsal.

Karoline Schmiedt, geb. Albert, † am 8. Dez. zu Libau.

Ida Elisabeth Apse, geb. Kaemmerling, † am 4. Dez. zu Riga.

Diakonisse Lucie Boß, † im 64. Jahre am 6. Dez. zu Reval.

Helene v. Kursell, † im 68. Jahre am 6. Dez. zu Reval.

Flora Jacoby, geb. Neibeidt, † im 81. Jahre am 6. Dez. zu Reval.

Schiffskapitän John Belau, † im 57. Jahre am 6. Dez. zu Libau.

Freifrau Ingeborg v. Seebach, geb. Freiin v. Nolcken, † am 6. (19.) Dez. zu Königsberg.

Sigismund Hermann Trespe, † am 6. Dez. zu Riga.

Aeltermann des Sattleramtes Karl Sierstin, † am 5. Dez. zu Riga.

Prof. Dr. agronom et phil. Martin Stahl-Schröder, † im 49. Jahre am 19. (6.) Dez. zu Helnan bei Kairo.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.3	756.1	756.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.4	—1.2	—1.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	SW1	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Thedla.

Das Landgut Thedla, 12 Werst von der Bahnstation Elwa, mit einem Gesamtareal von 1500 Lfst. c. 800 Lfst. Feld, 400 Wiesen, vorzüglichem Boden, guten Gebäuden, vollem Inventar, wird verkauft. Nähere Auskünfte daselbst durch die Gutsverwaltung od. in Dorpat in d. Handlung Lorenz Sander — Johannisstr. 12. Zwischenhändler verbeten.

Gesucht

zum nächsten Sem. 1 oder 2 vollständig **möblierte,** saubere, stille **Zimmer** mit sep. Eingang. Gefl. Off. sub „H." empfängt die Exped. d. Bl.

Still und ruhig lebender **Stud. theol.** (Deutscher) **sucht** ein gut möbliertes, warmes

Zimmer

zu Anfang des nächsten Semesters. Offerten bitte sub Lit. „R. G." an die Expedition dieses Blattes.

Suche zum nächsten Semester ein großes, resp. 2 kl.

möblierte Zimmer

mit separ. Eingang zu mieten. Off. sub B. an d. Exp. d. Bl.

Zwei zusammenhängende, im Garten belegene

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang können sofort oder fürs nächste Semester an stillebende Herren **vermietet** werden — Jamasche Str. 44.

Freundliche Aufnahme

finden 3 grössere Schüler in einer Familie — Quappen-Str. Nr. 24, Qu. 6 (vis-à-vis der Johannis-Kirche).

Passanten und Pensionären

können Zimmer abgegeben werden

— Teich-Str. 2. E. von Zur Mühlen.

Für einen Schüler kann ein

Zimmer

abgegeben werden — Breit-Str. 19.

2 Familienwohnungen

von 6 und 3 Zimmern zu vermieten — Gildenstraße 3.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern nebst Entree, neu renoviert, ist **zu vermieten** in der Alexander-Straße 41-a, parterre. Näheres: Altstr. 8.

Schild-Wappen

für die lieben Kleinen auszuwählen — Altstr. 2.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Januar an **zu vermieten.** Zu erfragen: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Sehr schöne

Weihnachtsäpfel

sind zu verkaufen — Rigasche Str. 69 im Hof, Keller.

Winteräpfel

aus Lettland zu haben — Teichstr. 12.

Zu verkaufen:

fast neue **Waschmaschine,**
photograph. Apparat 9×12 mit 2 Linsen,
Zimmerturnapparat,
neuer **Regenschirm,**
Strickbeerensaft

u. versch. andere Sachen. Zu bes. v. 11—4 U., Mühlenstr. 5, Qu. 7, Holzhaus im Hof, 1 Tr.

Verreise

am 14./XII auf 4—6 Wochen ins Ausland.

Dr. H. Hahn.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr
1912
von
M. von Redelien.
Preis 60 Kop.
Verlag von
N. Kymmel
in
Riga.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Stiller

Teilhaber

mit 5 bis 6 Mille zur Erweiterung eines seit Jahren bestehenden gutgehenden Geschäftes

gesucht.

Verzinsung der Einlage mit 15 bis 20% garantiert. Das Kapital kann gesichert werden. Off. an die Exped. d. Zeitung sub „Teilhaber 5000".

Arzt.

Gesucht wird zu Anfang Januar ein tüchtiger deutscher Arzt (christlicher Konfession) für das Gut Groß-Eckau in Kurland. Nur Aerzte mit den besten Empfehlungen belieben sich zu melden an die Gutsverwaltung von Groß-Eckau in Kurland.

Commis

vier Sprachen mächtig, in der Eisen- u. Stahl-, wie auch Wein- u. Kolonialwaren-Branche firm, und auch in Contor-Arbeiten bewandert, wünscht eine Anstellung. Off. sub „Commis" erbeten in die Exp. d. Bl.

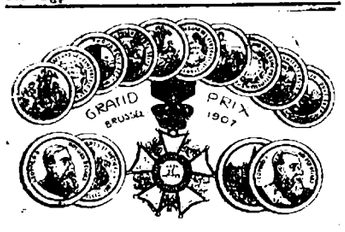

Pianoforte-Fabrik
J. Rässa



Dorpat, Teich-Strasse Nr. 80, im eigenen Hause

liefert Pianinos in vorzüglicher Tonfülle, guter Haltbarkeit und solider Bauart.

Günstige Kaufbedingungen, mässige Preise, volle Garantie.

Pianinos in Mahagoni höchster Qualität.

Versand nach auswärts jeden Sonnabend, tags vorher grössere Auswahl.

Auswärtige Depots: **Riga,** Pianohaus Kiessling, Jakobstr. 3; **St. Petersburg,** Kasansky-Prosp. 18; **Moskau,** Kammergersky Pereul. 1.

NB. Herstellung der Instrumente kann in der Fabrik angesehen werden

---

Bestellungen auf gutes

Wiesenheu

auch **Klee** empfängt die Handlung **Lorenz Sander,** Johannisstr. 12.

Photographie-

Albums

in grösster Auswahl **von 60 Kop. an**

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Weihnachts-Preise für

Daunen-Stepp-Bettdecken	Seide	à 40	Rbl.
„ „	Satin	à 28	„
Watte „	Atlas	à 14	„
Wollene Stepp-Bettdecken	Extra	à 15	„
„ „ „	Prima	à 13	„
„ „ „	Satin I	à 11	„
„ „ „	Florentin	à 9	„
„ „ „	Alexandria	à 7	„ 25 Kop.
„ „ „	Panama	à 5	„ 25 Kop.

Plüsch- u. wollene Bettdecken, Piquédecken in- u. ausländische Reisedecken u. Plaids.

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz.

Telephon Nr. 174.

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

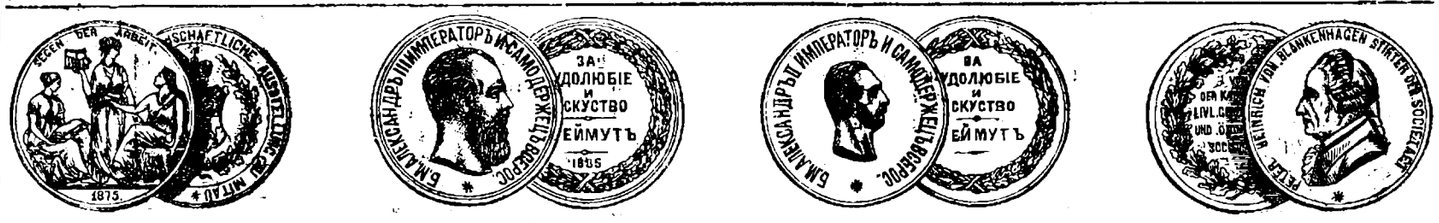

Zum Weihnachtsfest:

Damen-Wäsche

in moderner eleganter Ausstattung
:: :: zu billigen Preisen :: ::

Spezialität in Lein- und Weisswaren.

Ew. Freymuth

Kühn-Strasse 1. gegr. 1870.



Neue Abonnenten, die bis zum 15. Dezember auf das ganze oder halbe Jahr 1912 abonnieren, erhalten den „Herold" bis zum Schluss des laufenden Jahres, gerechnet vom Tage des Einlaufes ihres Abonnementsgeldes gratis zugesandt.

Spätere Abonnenten geniessen keine Vergünstigung. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten unseren Kalender bei für 1912 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Wiener Stühle

in 21 verschiedenen Sorten, in- und ausländischen Fabrikats, **Schaukelstühle, Schreibtischstühle, Klaviertaburette, Pastamente** u. s. w. werden zu Fabrikspreisen verkauft.

Möbelmagazin J. Kusik, Rigasche Str. 32, Dorpat.

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.

Delikatess Bouillon in Würfeln

Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Vergessen Sie nicht zu den Feiertagen

Reinen holl. Kakao
80 Kop. ℔

Pfefferkuchen-Honig
25 Kop. ℔

getrock. Kompott-Obst
12 S. gemischt, 25 Kop. ℔

Zuckersirup
8 Kop. ℔

entkernte Pflaumen
30 Kop. ℔

zu haben bei

Lellep Arens & Co.

Telephon Nr. 95. **Viktualien-Markt 4.**

Das Stellenvermittelungs-Bureau

von Frl. Helene Paulsen, Reval, Nikolaistr. 7

sucht per 1. Januar 1912:

eine **gebildete Dame** (mit Kenntn. d. feineren Küche) auf den Posten einer Oekonomin für eine Revaler Klinik;

eine gebild. **Stütze-Buchhalterin** (ältere Kraft) fürs Land.

Persönliche oder schrift. Empfehl. **durchaus erforderlich.**

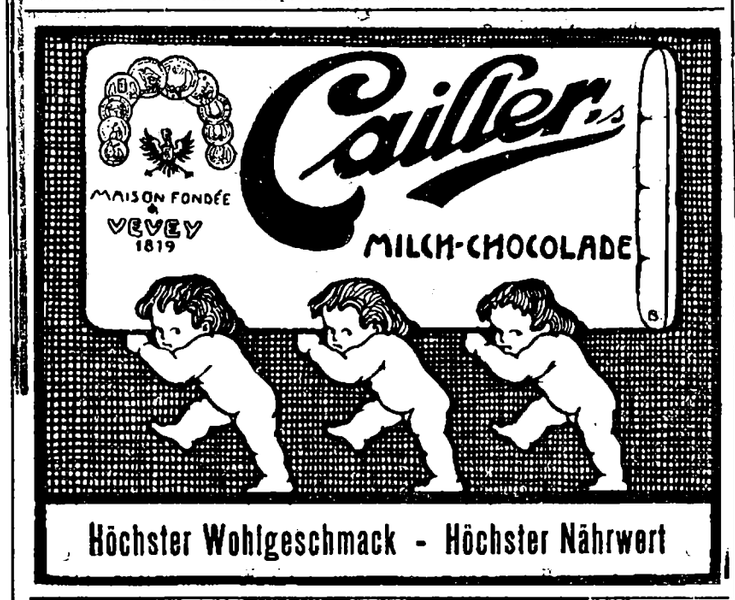

Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Wir empfehlen zum bevorstehenden Feste unser reichhaltigst assortiertes Lager in

Spielwaren

russischer, deutscher und amerikanischer Provenienz.

Novitäten sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Gebr. Brock.

Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche

Prima-Qualität, in allen Grössen in grosser Auswahl zu Fabriks-Preisen

fertige weisse und farbige

Puff-Rouleaux,

automatische gestickte

Lein-Rouleaux

empfiehlt in grosser Auswahl

R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt sein reich assortiertes Lager

Georg Stolzer.

Kühnstrasse Nr. 6.

Im Saale der „Bürgermusse"

Dienstag den 13. Dezember a. c.

Zweites Gastspiel der japanischen Tragödin

Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Otake

und die sensationelle Novität

Der Selbstmord.

Es wird höflichst ersucht, sich mit dem Programme vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 25 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**

Schuhwarenhandlung C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Bestellungen auf

Schlittschuhstiefel

und anderes Schuhwerk

werden angenommen und noch **bis Weihnachten** unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.

Repaaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Passendes

Weihnachtsgeschenk.

Papier-Körbe

in Lederschnitt-Im. von 1.15 an, circa 30 neue Muster

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Wenn Sie krank sind

und erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den Prospekt über „Paulerts Diätet.- Natur- u. Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheilkundigen H. P. Menepre, Cecrpopbepr, 6a. C. II. B. 22. Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!

„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)

von RUDOLF EBERENZ.

Helfen äusserst schnell!

zu **25** kop. das PÄCKCHEN

erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Hans Hermann

Rigasche Str. 10.

Colonial- u. Naschwerk-Handlg.

Billige Preise! Grösste Auswahl!

Weihnachts-Karten
Neujahrs-Karten

Abreiss-Kalender

erhielt und empfiehlt die **künstliche Blumenhandlung W. KORTLANG.**

Sanatogen Bauer
Haematogen Hommel
Haematogen Trampedach

Mag. K. Juergenson.

Papp- und Holz-Gegenstände

für Brandarbeit und Malerei verkaufe zu ermässigten Preisen.

Ein Mahagoni-Buffett

und **Bureau, Kronleuchter** und eine alte **engl. Uhr zu verkaufen** — Petersburger Str. 64, Qu. 2.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 14. Dez. abends 8 Uhr

Weihnachtsfeier

mit

Tanz.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.

Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied Einführung extra 20 Kop.

Der Vorstand.

Eine Partie

wollener Tücher u. Handschuhe

wird geräumt.

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Eilig in's Ausland abreisende Dame **verkauft** einen

Ring

mit einem 3-kar. **Brillanten.** Händler und Makler nicht erwünscht. — Quappenstr. 20, Qu. 5; persönlich von 10—2 Uhr nachm.

Gläser u. Messer

mit Ansichten der Stadt,

Reise-Taschen-Bestecke „Omega"

empfiehlt

H. Tatarker

Ritter-Str. 5.

Ausverkauf von Bildern mit und ohne Rahmen.

Vier

Wandleuchter

und 2 rosa

Atlasdecken

werden preiswert verkauft. Peplerstr. Nr. 6, 1 Tr., zu besehen v. 4—6.

Ein Budenlokal

in bester Lage der Stadt mit grossen Nebenräumen pr. sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Ein Budenlokal

ist vom 1. Januar ab zu vermieten — Ritterstraße Nr. 12. Näheres daselbst im Klaviergeschäft.

Ecke der Rigaschen u. Sternstr ist ein schönes **Budenlokal** mit vier Schaufenstern **zu vermieten.** Zu erfragen im Möbelmagazin J. Kusik Dorpat.

Bestellungen auf **Marktmofsche**

Gänse

(zum Fest) werden bis zum 15. Dez. angenommen: Papierhandlung (Haus Bürgermusse).

Ein gutjagender Hasenhund

(2 Jahr alt) und ein **Vorsteher Pointer** (1 Jahr alt), stehen billig zum Verkauf. Anfragen zu richten an Verwalter C. M. Leiss, Arrokill-Tammik, per Ratshof.

Ein gut jagender

Vorsteher

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub Vorsteher an d. Exp. d. Bl.

Freitag früh ist auf dem Wege der Teichstrasse zum Bahnhof ein schwarzer

Fellkragen verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn Teichstrasse 28, parterre abgeben zu wollen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und die Nonpareillezeile 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Dienstag, den 13. (26.) Dezember 1911.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Rußland in Persien.

J. A. Persiani, der Leiter der persischen Abteilung im russischen Außenministerium, hat einem Vertreter der „Now. Wr." u. a. folgende Mitteilungen über die Vorgänge in Persien gemacht:

Zuerst erlaubten sich in Rescht die Fidai, die russischen Truppen zu beleidigen. Augenscheinlich suchten sie einen Zusammenstoß zu provozieren. Bald begnügten sie sich nicht mehr mit Worten, sondern begannen, von den Dächern und einer Moschee unsere Kosaken zu beschießen. Auch der Mirsa unseres Konsulats wurde attackiert. Das führte notwendig zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen unseren Truppen und den Persern. Dabei wurde ein russischer Offizier verwundet, ein anderer wurde kontusioniert und einige Pferde wurden verwundet und getötet.

Darauf überfielen die Fidai unsere Landungsabteilung in Enseli, wobei allerdings kein Russe verletzt wurde.

Der Ueberfall endlich, dem gegenwärtig unsere Truppen in Täbris ausgesetzt sind, ist bedeutend ernster. Die Einzelheiten sind durch die Telegramme bekannt.

Im Ministerium hatten wir Nachrichten, aus denen hervorging, daß schon lange eine Agitation gegen Rußland im Gange war. Wir hatten aber nicht die geringste Ursache anzunehmen, daß sie zu einem Angriff auf unsere Truppen führen würde. Wir haben es im vorliegenden Falle mit der revolutionären Hefe zu tun, die uns aus dem Hinterhalt überfallen hat.

Wir haben sofort, nachdem wir uns mit dem Ministerpräsidenten ins Einvernehmen gesetzt hatten, dem Statthalter des Kaukasus eine Eildepesche gesandt mit dem Auftrage, sofort aus den nächstgelegenen Punkten Verstärkungen nach Rescht zu senden, wobei im Telegramm ausdrücklich vermerkt war: „in möglichst starker Zahl."

Die Ueberfälle in Täbris, Rescht und Enseli haben sich ereignet, nachdem die persische Zentralregierung bereits sich einverstanden erklärt hatte, die Forderungen unseres Ultimatums anzunehmen, und nachdem die normalen Beziehungen zum Teheraner Kabinett wieder hergestellt worden waren. Wir nehmen daher an, daß kein Zusammenhang zwischen den Ereignissen in Täbris, Rescht und Enseli und der Teheraner Regierung besteht. Wir haben es augenscheinlich mit Ausschreitungen der örtlichen revolutionären Elemente an den gen. Orten zu tun.

Wir wollen daher keinerlei Maßnahmen gegen die Teheraner Regierung ergreifen, sondern werden vielmehr gegen die einzelnen Banden, welche die Waffen gegen unsere Truppen ergriffen haben, selbständig vorgehen. Man darf nicht vergessen, daß russisches Blut vergossen ist, das die allerstrengste Vergeltung fordert. Die Fidai und anderen Räuber werden sich vor uns für ihre Uebeltaten zu verantworten haben, und von unserer Seite kann von einer Nachsicht nicht die Rede sein. Dieser revolutionäre Bodensatz wird von uns eine Strafe erhalten, wie er sie nicht geahnt hat, und die er so bald nicht vergessen wird. Wenn wir die Schuldigen bestraft haben werden, werden wir Bedingungen ausarbeiten, die uns die Sicherheit in Täbris garantieren.

Die Teheraner Regierung hat nach Täbris telegraphiert, daß sie das russische Ultimatum angenommen hat und die sofortige Einstellung des Kampfes fordert. Zum Schluß des Telegrammes werden die Täbriser Behörden aufgefordert, sich wegen Wiederherstellung der Ordnung mit unserem dortigen Generalkonsul in Relation zu setzen. Dieses Telegramm beweist ein übriges Mal, daß die Teheraner Regierung nicht schuld ist an den dortigen traurigen Ereignissen.

*

Die russische Presse schenkt selbstverständlich den Ereignissen in Persien das regste Interesse. Die „Now. Wr." widmet den Kämpfen in Täbris drei Artikel und ein Interview. Ihren Hauptartikel beginnt sie mit den bezeichnenden Worten: „Die russische Regierung hat für Persien mehr getan, als sie verpflichtet war; mehr, als nötig war; vielleicht mehr, als die staatliche Würde Rußlands eigentlich zuließ. Aber nicht umsonst heißt es, man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen. . ." Derselbe Artikel schließt mit den nicht minder bezeichnenden Worten: „Jetzt handelt es sich um die Vergeltung. Und die Strafe wird erfolgen!"

In einem weiteren Artikel entrüstet sich die „Now. Wr." über den unentwegten „gesunden Optimismus" des russischen Außenministeriums, der schon einmal zur Minenexplosion auf der Reede von Port Arthur geführt hat. Jetzt will es das Außenministerium in Persien nur mit der „Hefe", dem „Bodensatz" der Revolution zu tun haben. Die „Now. Wr." ersieht vielmehr aus dem Umstande, daß die Ueberfälle auf die russischen Truppen in Enseli, Rescht und Täbris gleichzeitig (?) erfolgten, daß man es mit einer wohlvorbereiteten Organisation zum Kampfe gegen Rußland zu tun hat. Daher fordert die „Now. Wr." die Entsendung einer Truppenmacht nach Persien, „die der Macht und Größe Rußlands entspricht."

Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer über die innerpolitische Lage.

Das Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer-Riga hat sich folgendermaßen gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." über die innerpolitische Lage geäußert:

Sie fragen, wie der innerpolitische Horizont aussieht? Genau wie der Petersburger Herbsthimmel. Noch haben wir zwei Häuser, in denen die Komödie „Volksvertretung" gespielt wird, aber die Schauspieler in diesen beiden Häusern, die Herren Abgeordneten, sind müde und lässig geworden, und das Publikum, die Gesellschaft, das Volk, haben für die Komödie jedes Interesse verloren. Nur die Theaterkritiker, die Preßorgane, sind gemäß ihrem Beruf gezwungen, dem Komödienspielen zuzusehen und ihre Kritiken zu schreiben.

Seit 6 Jahren haben wir ein Parlament. Was hat dieses Parlament geleistet? Eine größere Ordnung im Budget, also bis zu einem gewissen Grade eine bessere Wirtschaft im Staatshaushalt, herbeigeführt. Dieses ist ein unzweifelhaftes und großes Verdienst der Reichsduma und des Reichsrats, vor allem natürlich der Reichsduma. Die zweite Leistung des Parlaments ist das Gesetz, durch welches der russische Bauer von der Leibeigenschaft der Gemeinde befreit worden ist. Hier hat das Parlament aber gewissermaßen nur den Stempel einem Gesetze aufgedrückt, das bereits selbständig von der Regierung auf Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze erlassen worden war. Es ist noch eine große Frage, ob dieses Gesetz im Falle einer ordnungsmäßigen Einbringung in der Reichsduma und im Reichsrat, vom Parlament angenommen worden wäre.

Und was hat das Parlament noch im Laufe dieser 6 Jahre Bedeutendes vollbracht? Was für Reformen sind auf dem Gebiete des politischen und öffentlichen Lebens geschaffen? Welche neue Grundlagen für Religions- und Gewissensfreiheit, für die Freiheit der Person und des öffentlichen Lebens, für den Schutz des Bürgers vor Willkür und Ungesetzlichkeit aufgebaut? Was hat das Parlament für eine normale Entwicklung von Handel und Wandel getan, was für die Befreiung von all den Hindernissen und Hemmnissen, die sich dem Handel und Wandel auf jedem Schritt entgegenstellen? Wie sind die Versprechungen erfüllt, die Reichsduma und Reichsrat abgaben, als sie feierlich erklärten, sie würden für die Entwicklung der Selbstverwaltung in allen Teilen des Russischen Reichs sorgen, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Sonderinteressen der verschiedenen Völkerschaften und Nationalitäten unseres großen, gemeinsamen Vaterlandes?

Was ist in dieser Hinsicht vom Parlament im Laufe von fast sechs Jahren geschaffen und geleistet? Positives gar nichts, aber viel Negatives. Religions- und Gewissensfreiheit sind ebenso garantie- und schutzlos wie sie es vor Einberufung des Parlaments waren. Die einzelnen Toleranz-Gesetze, die von der Reichsduma erlassen wurden, sind vom Reichsrat zurückgewiesen und verunstaltet worden. Die polizeiliche und administrative Willkür ist im Vergleich zu 1905 nicht geringer, sondern größer geworden, die Unverantwortlichkeit der Beamten ist gewachsen. Ueberall Ausnahmegesetze und Ausnahme-Bestimmungen. Die Unduldsamkeit „fremden" Nationalitäten und „fremden" Konfessionen gegenüber ist größer, als sie vor 10 bis 20 Jahren war. Unter dieser Unduldsamkeit leidet selbst der nationale Russe, wenn er „Kleinrusse" und nicht „Großrusse", wenn er „altgläubig" und nicht „rechtgläubig" ist. Der Handel und Wandel hemmende und schädigende Einfluß des großen und kleinen Beamtentums hat nicht ab-, sondern eher zugenommen. Die „Selbstverwaltung" der Städte und Landschaften ist nicht gefestigt, sondern im Laufe der letzten 3—4 Jahre noch mehr in Abhängigkeit von dem Ermessen der Gouv.-Administration gebracht worden. Bemerkenswertes ist im Kapitel „Selbstverwaltung" nur folgendes getan: die Regierung und das Parlament haben gemeinsam die Selbstverwaltung Finnlands vernichtet, und den Polen im Westgebiet ist von der Regierung allein, ohne Beihilfe des Parlaments, eine „Selbstverwaltung" gegeben, die die Polen dankend zurückgewiesen haben . . .

Sie fragen, wie es im Reichsrat aussieht?

Wir haben da eine Gruppe Rechter, die vor 4—5 Jahren sich noch in der Defensive befand, jetzt aber offensiv vorgeht. Diese Gruppe weiß was sie will. Dann haben wir eine Gruppe „Nationalisten", die ehemals sogen. Neidhardtsche Gruppe. Diese Gruppe weiß auch, was sie will. Dann gibt es die Zentrumsgruppe, die jetzt in der „Defensive" ist und nicht weiß, was sie will; dann die Linken, die alle Fragen „akademisch" behandeln, dann die „Unabhängigen", von denen man nicht weiß, von wem sie abhängen, und schließlich die „Wilden".

Was die Färbung des Reichsrats anbetrifft, so ist die Grundfarbe „schwarz"; „dunkelschwarz" auf dem rechten Flügel der Rechten, dann „schwarz" — die „Nationalisten" inbegriffen, obgleich sie das nicht zugeben werden; „grau" im Zentrum und „rosa" statt des früheren „rot" bei den Linken. Die „Unabhängigen" haben sehr verschiedene Farben — von „schwarz" bis „rosa", ebenso die Wilden, doch ist, glaube ich, „schwarz-grau" vorherrschend.

Sie werden zugestehen, daß bei einer solchen Farbenmischung die Gesetze über die Aufhebung des Instituts der Landhauptleute und die Einführung der Friedensgerichts-Institutionen, das Gesetz über die Reform des bestehenden ständischen Gemeinde in eine nichtständische, das Gesetz über die Abänderung der Budgetregeln, über die Beamtenverantwortlichkeit — bei uns im Reichsrat den Weg alles Fleisches gehen werden, d. h. daß man sie begraben wird, mit oder ohne Pomp. Das unterliegt für mich gar keinem Zweifel. Die einzige Ausnahme werden die Gesetze für die Arbeiterversicherung und das Arbeiter-Krankengesetz abgeben. Hinsichtlich dieser Gesetze haben die Vertreter für Handel und Industrie in der ersten Kommission erklärt, daß sie, von geringfügigen Aenderungen abgesehen, für das von der Reichsduma angenommene Gesetz eintreten und das möglichst baldige Inkrafttreten desselben für wünschenswert halten. Unter solchen Umständen und da das Wohltun auf fremde Kosten auch von Schwarzen gern geübt wird, werden diese Gesetze, wie man annehmen muß, das Licht des Tages erblicken.

Sie fragen, wie es in der Zukunft sein wird? Ebenso wie in der Gegenwart. Die Regierung wird Gesetze einbringen, die Reichsduma wird fleißig arbeiten und sie abändern. Wir werden diese Gesetzprojekte entgegennehmen, Kommissionen ernennen, in denselben fleißig und gewissenhaft arbeiten und dann diese Gesetze in der Plenar-Versammlung entweder ablehnen oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln. . .

Die Ursachen der reaktionären Stimmung liegen tiefer. Der Reichsrat setzt sich, wie Ihnen bekannt, aus ernannten und erwählten Reichsratsmitgliedern in gleicher Zahl zusammen. Die ernannten Mitglieder sind zum größten Teil ehemalige Minister, Ministergehilfen, Generalgouverneure und hohe, dem Hofe nahestehende Würdenträger. Befinden sich doch unter dem derzeitig tagenden Bestand des Reichsrats 24 ehemalige und 5 derzeitige Minister. Alle diese Herren sind in bestimmten Anschauungen und Ideen aufgewachsen, während ihrer langen Dienstzeit haben sie nach bestimmten Prinzipien administriert und verwaltet, gewisse ihnen gut bekannte Beruhigungs- und Heilmittel gebraucht. Und nun sollen sie plötzlich anerkennen, daß die Prinzipien, nach denen sie regiert und verwaltet haben, nichts taugen, daß die Gesellschaft, das Volk, dem Bevormundungssystem entwachsen sei, und daß man nun ihnen unbekannte, ihnen sehr gefährlich erscheinende Arznei- und Heilmittel anwenden müsse . . .

Was nun die 98 erwählten Mitglieder des Reichsrats anbetrifft, so werden 34 von der Landschaft, 18 von den Adelskorporationen, 16 vom Großgrundbesitz, 6 vom Großgrundbesitz des Königreichs Polen, 6 von der Geistlichkeit, 6 von den Universitäten und der Akademie der Wissenschaften und 12 vom Handel und der Industrie gewählt. Da der größte Teil der von der Landschaft gewählten 34 Abgeordneten ebenfalls dem adligen Großgrundbesitz angehört, so ist der konservative Charakter des Reichsrats verständlich. Unter dem Einfluß der ultranationalen und ultra-konservativen und in kirchlichen Fragen intoleranten Strömung, von der die Hof-, Hochadel- und ministeriellen Kreise zurzeit erfaßt sind, und der Beziehungen, die zwischen einem großen Teil der Großgrundbesitzer zu Hof- und höheren Beamten-Kreisen bestehen, ist auch der Reichsrat immer konservativer geworden . . . Vor 5 Jahren wurde noch der Antrag auf Reform

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Vertreter des Innenministeriums über die letzten Vorgänge in Persien.

Reichsrats-Mitglied v. Cramer über die innere Lage.

Der Kampf in Täbris dauert an.

Zugüberfall bei Homel.

Für die Spanier verlustreiche Kämpfe bei Melilla.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. VII.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Wer das alte Japan kennen lernen will, macht auf dem Wege nach Tokio in Kioto Halt — schon um des größten Buddha-Tempels willen. Ein wunderbarer Bau, dessen vergoldete Decke auf vielen Reihen mächtiger Säulen von poliertem Teakholz, deren Umfang 2 Menschen kaum umspannen, ruht. Man denke sich einen Wald von solchen Stämmen. Um sie aufzurichten, haben 10 000 fromme Frauen ihr Haar zu einem armdicken Seil von 120 Fuß Länge hergegeben, das noch gezeigt wird. Der andere weltberühmte Tempel ist der Göttin der Barmherzigkeit, Kannon, geweiht. In der Mitte thront ihre Kolossalfigur mit 36 Armen und 8 Köpfen, 7 davon kleine, in ihrer Krone. Sie ist umgeben von 1000 ihresgleichen in menschlicher Größe, 500 auf jeder Seite. Jede Figur mit gediegenem Golde überzogen. Kannst du dir dieses goldene Heer mit 36 036 Armen vorstellen? — Beter in tiefer Andacht knieten in beiden Tempeln. In der Vorhalle hängen Ehrentafeln durchaus weltlichen Charakters — z. B. für Samurai-Bogenschützen, die beim Preisschießen auf ein ziemlich weit gestecktes Ziel 1000 mal geschossen hatten, ohne einmal zu fehlen.

Kioto ist auch berühmt als Kunststadt. Hier werden noch heute von großen Meistern die wundervollen Cloisonné-Werke hergestellt: Email auf Silber- und Kupferunterlage, — herrlich in Farbe und Zeichnung; das Verfahren sehr mühsam, indem jedes Stück 4 mal in den Schmelzofen wandern muß. Es sind das Kunstwerke von hohem Wert und dem entsprechenden Preise.

Was einem in Tokio zunächst auffällt, ist die kolossale Ausdehnung dieser 2 750 000 Einwohner zählenden Stadt, die einen Flächenraum von 100 engl. □-Meilen bedecken soll. Bei jeder Fahrt hat man mit einer Entfernung von vielen Werften zu rechnen. Das einzige Vehikel ist auch hier der Rikscha, diese äußerst bequeme kleine zweirädrige Kalesche mit menschlichem Vorspann. Großartig sind die Parks, wie auch die Anlagen vor dem Kaiserpalast. Ueberall erkennt man noch den alten Waldgrund an den mächtigen Kiefern, die einzeln oder in Gruppen die Schöpfungen einer hervorragenden Gartenkunst überragen.

Der Ueno-Park, etwa von der Ausdehnung des bois de Boulogne, umfaßt: Tempel, Museen, zoologischen Garten usw. Ein großer Teil desselben ist ein Hain von riesigen Kirschbäumen, deren Blütenpracht von Japan-Reisenden immer wieder gepriesen wird und allerdings feenhaft sein muß.

Eines Morgens sahen wir, wie eine Volksschule vom Lande, kleine Klassen, Jungen und Mädchen, von ihren Lehrern durch den Park geführt wurden. Ein überaus farbenfreudiger Zug — war doch jedes kleine Wesen so bunt wie ein gelungenes Ostern. Vor Tempeln, Pagoden, Nationaldenkmälern wurde Halt gemacht und erklärt. Die Kleinen holten ihre Notizbüchlein hervor und schrieben eifrig nach. Man konnte so recht beobachten, wie die Erzieher es darauf ansetzten, im Kindergemüt Patriotismus und Nationalstolz zu erwecken.

Im zoologischen Garten sah ich zum ersten Mal den Riesenhirsch der Mongolei, ein königliches Geschöpf von der Größe eines mittelstarken Elches.

Das Museum, in einem wunderschönen Kuppelbau untergebracht, enthält eine reiche Sammlung chinesischer, koreanischer und japanischer Porzellane und Bronze, die gründlich zu studieren, viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Entzückend sind die Malereien auf Seide, zum Teil in sehr alte Zeit zurückreichend. Es sind dies Bilder der allergrößten Künstler, Wandstücke und Schirme. Da sieht man Landschaften, Tier- und Blumenstücke von unnachahmlicher Feinheit der Ausführung und Zartheit der Farbentöne. Wir sind in Europa gewohnt, grellbunte, marktschreierische Malereien und Stickereien als japanische Kunst kennen zu lernen. Hier aber herrscht gerade das Milde, Abgetönte, wunderbar Harmonische vor. Landschaften in bräunlichen und stahlgrauen Schattierungen mit Silberglanz-Lichteffekten. Gold wird zwar auch viel angewandt, aber stets mit gedämpftem Glanz — sowohl auf Porzellan, wie auf Lackarbeiten, von denen die schönsten in absolut staubfreier Luft auf hoher See hergestellt werden.

Auch die moderne Kunst, welche wir auf einer Ausstellung zu sehen Gelegenheit hatten, nötigt einem die höchste Bewunderung ab. Ganz meisterhafte Skulpturen in Holz und Elfenbein. Ob sie nun einen Straßenverkäufer, ein paar übereinander kugelnde Welpen oder einen greisen Pflüger, mit müdem Gaul die Furche ziehend, darstellen — immer von packender, lebenswahrer Realistik. Einzelne Tiere und Gruppen, namentlich die beliebten kleinen, kecken japanischen Hähnchen und Hühnchen aus rotem Stein, Bergkristall und Silber machten sich allerliebst, und höchst effektvoll die reichen Stickereien auf prachtvollen Seidenstoffen und vor allem die Meisterwerke der Cloisonné-Arbeit. Besonders schön die Blumen- und Vogelzeichnungen, namentlich die für Japan so charakteristischen Kraniche auf Vasen von lichtgrauem Grunde. Darunter Stücke im Wert bis zu 1800 Rbl.

Alles, was es nur zu sehen gibt, ist in erster Linie als Volksbildungsanstalt gedacht; die Eintrittsgebühr beträgt daher nirgend mehr als 5 Kop.

In einem Park vor dem Waffenmuseum sind die zahlreichen erbeuteten russischen Kanonen, ein mächtiges Maschinengeschütz und die Schornsteine der russischen Schiffe ausgestellt, sämtliche arg zerschossen. Man sieht es ihnen an, daß sie erst nach hartem Kampfe preisgegeben wurden. Diese Trophäen zeigen die Japaner mit begreiflichem Stolz.

Ein lohnender Ausflug ist der nach Kamamura. Hier thront, umgeben von uralten Kiefern, das 50 Fuß hohe Bronzebild des imposantesten Buddha von Japan, mit dem Ausdruck majestätischer Insichgekehrtheit im ruhevollen Antlitz. Von Kamamura fährt man mit einer kleinen elektrischen Bahn nach Enoshima, einer bewaldeten Tempel-Insel im Ozean, die durch eine Brücke auf Pfählen von einer Werst Länge mit dem Festlande verbunden ist. Unbeschreiblich schön war, von dieser stillen Insel aus betrachtet, das rosenrote Abendlicht auf dem spiegelglatten Meere, den waldreichen Uferhöhen und dem Fuji, dem schneebedeckten König des japanischen Gebirges. Es dunkelte bereits, als wir heimkehrten, und durch die Papierwände der unzähligen winzigen, dichtgedrängten Dorfhäuschen, schimmerte Licht. Jedes ein Laternchen für sich.

Der nächste Ausflug galt Nikko. Ein japanisches Sprichwort heißt: „Wer Nikko nicht gesehen, soll nicht Kikko sagen", das bedeutet: der soll überhaupt nicht von Schönheit reden. Allerdings ist diese Bergschlucht mit ihrem dunkeln, von lichtem Bambusgrün untermischten Walde und ihrem reißenden Strom, über den eine hochgeschwungene berühmte Brücke von leuchtend rot lackiertem Holz führt, die nur der Kaiser und sein Haus betreten dürfen, ein ganz herrlicher Ort, und sehr beliebter Sommeraufenthalt der japanischen Großstädter, die hier zum Teil eigene Villen besitzen. Hier sieht man die japanischen Riesenbäume in unvergleichlicher Pracht. Ein geschlossener Wald von Kryptomerien, darunter Stämme bis zu 30 Fuß Umfang und entsprechender Höhe, bedeckt den großen Tempelberg. Die Sage erzählt, ein verarmter Daimio (Fürst), der gern einen Tempel gebaut hätte, dem aber die Mittel fehlten, beschloß, tausende von Bäumen zu pflanzen, die den künftigen Tempel als lebende, hochragende Säulen unter dem Himmelsdach umgeben sollten. Er widmete ein langes Leben diesem Werk und wurde der

des Senats gestellt, und er fiel mit verhältnismäßig geringer Majorität durch. Jetzt würde ein solcher Antrag selbst in der Zentrumsgruppe mitleidig lächelnd begrüßt werden und kaum ein paar Stimmen finden.

Sie fragen, wohin wir gehen? In den großen Sumpf zurück, aus dem wir gekommen sind; in denselben Sumpf, der uns nach Ljaojang, Mukden und Tsushima führte.

Dorpat, 13. Dezember.

Der Herr Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, hat, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, seine Rückkehr nach Riga hinausgeschoben und gedenkt erst in der Zeit vom 20.—22. Dezember dort einzutreffen.

Zum Bahnbau Smilten-Haynasch erfährt die „Rig. Ztg.": Die Brücke über die livl. Aa bei Wolmar, die eine stattliche Länge von 40 Faden aufweist, ist kürzlich fertig gestellt worden. Der Bau der Linie nach Haynasch nähert sich seiner Vollendung. Augenblicklich wird noch am Bau der Brücke über die Salis gearbeitet, deren Eisenteile vor kurzem aus Riga an den Ort des Baues geschafft worden sind. Man hofft, den Frachtenverkehr auf dieser Strecke Ende Januar resp. Anfang Februar aufnehmen zu können. Auf der bereits im Betriebe befindlichen Strecke (Smilten-Wolmar-Puikeln) werden demnächst die von einer Petersburger Fabrik gelieferten Personenwagen eingestellt werden, so daß den Reisenden zu den Feiertagen bereits Bequemlichkeit und Komfort geboten werden wird.

— Die obligatorische Verordnung über die Einfuhr von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen aus Kurland nach Livland — veröffentlicht in der Nr. 60 der „Livl. Goub.-Ztg." — wurde gemäß Resolution des Livländischen Gouverneurs am 7. Dezember aufgehoben, da die Maul- und Klauenseuche-Epidemie in Kurland erloschen ist.

Wenden. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte am 9. Dezember in Wenden eine Anklage gegen 16 Mitglieder des Fehteln-Odenseeschen Exekutivkomitees vom Jahre 1905. Alle wurden, wie die Rigaer Blätter erfahren, schuldig gesprochen und zu je 15 Rbl. Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt. — In einer anderen Anklage, welche am 8. d. Mts. gegen den Vorsitzenden des Selsauschen Exekutivkomitees Andrei Kaschok verhandelt wurde, ward der Angeklagte zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt.

Riga. Auf einem vorgestern stattgehabten großen Rout des Landmarschalls Baron Pilar v. Pilchau im Ritterhause waren, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, etwa 200 Personen anwesend, unter ihnen der Herr Gouverneur, der Herr Kurator, der Dirigierende des Baltischen Domänenhofs, Stadthaupt George Armitstead, der Stadthaupt-Kollege W. v. Bulmerincq, der Polizeimeister u. a. m. Auch die militärischen Kreise waren stark vertreten. — Der Rout nahm einen glänzenden Verlauf.

— Die Nr. 12 der Zeitung „Nowoje Petschatnoje Djelo" ist, den Rigaer Blättern zufolge, beschlagnahmt worden.

Reval. Einer Einladung des Direktoriums der „Estländischen Literärischen Gesellschaft" Folge leistend, erschienen vorgestern in der Mittagszeit im Hause der genannten Gesellschaft der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez, der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen, der Vizegouverneur Jewreinow und das Stadthaupt von Reval Ingenieur Lender, die, von dem in corpore versammelten Direktorium empfangen, unter der Führung der Herren vom Direktorium die Räumlichkeiten des für seinen Zweck teilweise umgebauten Hauses eingehend in Augenschein nahmen. Wie die Revaler Blätter hören, hat sich der Herr Gouverneur über die Gesellschaftsräume und über die Unterbringung der Sammlungen des Museums sehr zufrieden ausgesprochen.

— Freitag abend wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, das im Jahr 1908 unter dem Titel „Die Gerichtsverhandlung über die Glieder der 1. Reichsduma in Sachen des Wiborger Aufrufs" erschienene Buch im Geschäft des „Teadus"-Verlags auf Veranlassung des Zensors von der Polizei beschlagnahmt. Die Exemplare waren bereits fast alle verkauft bis auf 36 Stück, welche die Polizei einzog.

— Der Gouverneur hat strengstens angeordnet, daß auf den Gewässern mit tiefem Wasser, auf denen Schlittschuh gelaufen wird, die Aufsicht bedeutend verstärkt werden muß, um Unglücksfällen namentlich auf dem Oberen See vorzubeugen. — Was diesen See anbetrifft, so wäre es, nach Meinung der Revaler Blätter, wohl an der Zeit, daß die Stadtverwaltung durch eine verbindliche Verordnung auf dem Oberen See das Schlittschuhlaufen verbietet, da solches nicht nur zur Verhütung von Unglücksfällen, sondern auch in hygienischer Hinsicht entschieden ratsam wäre.

Kurland. Die Kurländische Adelsgenossenschaft hat Sonnabend abend im Ritterhause zu Mitau unter sehr starker Beteiligung ihre konstituierende Versammlung abgehalten. Zum Präsidenten der Adelsgenossenschaft wurde, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern Baron Nolcken gewählt, zum Vizepräsidenten Baron Christian v. d. Osten-Sacken-Dondangen, zum Sekretär Baron Friedrich v. Buchholtz und zum Schatzmeister Baron Paul v. Behr. Bisher zählt die Adelsgenossenschaft bereits 200 Mitglieder (mit Damen), doch ist ein schnelles Anwachsen der Mitgliederzahl zu erwarten. Die Einzahlungen haben in sehr erfreulicher Höhe stattgefunden.

Mitau. Aus der Sitzung der lettischen Gesellschaft meldet die „Rig. Aw.", daß Pastor emer. Döbner u. a. ein Schreiben des korrespondierenden Mitgliedes Dr. Wolter-Petersburg zur Kenntnis der Versammlung brachte, nach dem in einem schwedischen Archiv ein bisher unbekanntes, lettisches Buch gefunden worden ist. Das Buch ist ein Katechismus von Canisius, der im Jahre 1575 in Wilna erschienen ist. Es ist dieses das älteste in lettischer Sprache erschienene Buch.

Libau. Auf der Generalversammlung des Dtsch. Frauenbundes am Freitag wurde, wie die „Lib. Ztg." hört, u. a. mit 48 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Mädchen-Elementarschule des Frauenbundes mit der Knaben-Elementarschule der Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland zu vereinigen. Die Ortsgruppe übernimmt den Unterhalt der Mädchen-Elementarschule, wie überhaupt den ganzen wirtschaftlichen Teil. Die pädagogische Leitung der Schule untersteht einem zu gleichen Teilen aus dem Vorstande der Ortsgruppe und dem des Frauenbundes zusammenzusetzenden Kuratorium.

Petersburg. Der Minister des Aeußern Ssasonow hat, wie die „Birsh. Wed." aus zuverlässiger Quelle erfahren, bei seiner Durchreise in Berlin eine Zusammenkunft mit Herrn v. Kiderlen-Wächter gehabt, wobei eine längere Besprechung stattfand. Damit werden die Ausfälle in einem Teile der Presse hinfällig, der Minister des Aeußern hätte die deutsche Residenz als „anonymer Reisender" passiert.

— Aus Rescht in Persien geht der „Now. Wrem." folgendes von 20 Russen unterschriebene Telegramm zu: „Seit 10 Tagen herrscht in Gilan Terror, wodurch wir weder unsere Person noch unseren Besitz gesichert fühlen. Kürzlich wurde ein russischer Staatsbürger verwundet. Bewaffnete Terroristen durchziehen die Straßen und verstreuen Drohbriefe. Die Läden sind geschlossen, wir fürchten Vergewaltigung und bitten um Hilfe.

— Zur Verhaftung des ehem. Agenten des Polizeidepartements Grigori Rabinowitsch in Paris wird in der „Now. Wr." erzählt: Rabinowitsch ist der Sohn eines reichen Odessaer Kaufmanns und war schon als Gymnasiast verschiedener Diebstähle bei Schulkameraden sowie der Fälschung von Wechseln seines Vaters überführt worden. Nachdem er ins Ausland geflüchtet war, trat er in den Dienst der ausländischen Agentur des Polizei-Departements und wurde zur Beobachtung des Treibens russischer Revolutionäre nach Genf abkommandiert. Im Jahre 1903 wurde er aus der Schweiz ausgewiesen, weil er zwei Postillione gegen eine Zahlung von 200 Fr. monatlich dazu veranlassen wollte, ihm an russische Emirganten adressierte Briefe zur Einsicht zu überlassen. Darauf besuchte er in Sachen der Agentur mehrere Großstädte Westeuropas. Bald erhielt die österreichische und deutsche Polizei Informationen darüber, daß Rabinowitsch sich mit dem Verkauf „lebender Ware" beschäftige. Er wurde in Wien verhaftet und wegen Erpressung in den Anklagezustand versetzt. Nach einigen Monaten gelang es ihm, nach Paris zu entfliehen. Anfang 1906 erschien er in Petersburg und bot wieder seine Dienste zur Ueberwachung von Revolutionären an, wobei er sich u. a. an den Vorsitzenden des Russ. Volksverbandes Dr. Dubrowin wandte, von dem es ihm gelang, eine übrigens nicht bedeutende Geldsumme dafür zu erhalten. — Hierauf beschäftigte er sich einige Jahre lang auf Reisen durch Europa mit allerlei dunklen Geschäften, bis er 1909 in Petersburg Anzeige darüber erstattete, daß von russischen Emigranten eine große terroristische Aktion vorbereitet werde. Ungeachtet dessen, daß die Angaben Rabinowitschs offenbar auf Erfindung beruhten, wurde er von neuem in den Dienst der ausländischen Agentur des Polizeidepartements aufgenommen, von wo er allerdings wenige Monate darauf entfernt wurde. Zu Beginn dieses Jahres gelang es Rabinowitsch, in Brüssel dem russischen Gesandten v. Giers „für Zwecke der politischen Polizei" 5000 Francs abzuschwindeln. Hier machte er auch die Bekanntschaft einer reichen Engländerin, zu der er in Beziehungen trat und der er durch den angemaßten Titel eines „Chefs der russischen Geheimpolizei" zu imponieren wußte. Nach zwei Monaten verschwand er, nachdem er ihr verschiedene Wertsachen und Geld abgeschwindelt hatte. Rabinowitsch tauchte darauf in Paris auf, wo er von mehreren hochgestellten Persönlichkeiten große Geldsummen, angeblich für Ausgaben „zur Ermittlung der Teilnehmer an einem geplanten großen terroristischen Akt" abzuschwindeln wußte. Auf Andringen der russischen Botschaft nahm die französische Polizei Rabinowitsch fest, der nun dem Gericht überwiesen wird.

— Der „Permski Kraj" wurde mit 500 Rbl. bestraft.

Nishni Nowgorod. Als Iliodor maskiert, erschien, wie die „Retsch" erzählt, ein Besucher des Maskenballs im örtlichen Klub. Die Maske wurde arretiert und dem Klub von der Administration die Veranstaltung von Maskenbällen und Tanzabenden verboten.

Onega. In Onega war der Bauer des Dorfes Bukobaro, P. Djatschkin, ein Anhänger der Lehren Tolstois und strenger Vegetarianer, zur Ableistung der Wehrpflicht einberufen worden. Djatschkin erklärte, daß er sich nicht stellen werde. Der Renitente wurde auf dem Etappenwage nach Onega befördert, wo man ihn trotz seines Protestes einreihte. Da der Rekrut weder Fleisch- noch Fischnahrung zu sich nimmt, verabfolgt man ihm eine größere Brotration. Er befolgt die Lehre Tolstois, „dem Uebel nicht zu widerstreben", auf das genaueste und läßt alles über sich ergehen: das Gewehr nimmt er jedoch nicht in die Hand und erklärt auch strikt, niemals ein Gewehr führen zu wollen. In St.-Michel in Finnland leistet sein Bruder bereits den Militärdienst seit dem Jahre 1908 ab; doch war dieser sechs Monate lang desertiert und muß jetzt die „verbummelte Dienstzeit" abdienen.

Warschau. Eine aus Wien eingetroffene Kommission hat im österreichisch-ungarischen Konsulat eine Verschleuderung von 80 000 Rbl. durch den mittlerweile geflohenen Sekretär, einen großen Lebemann, festgestellt. Eine Reihe von Konsulatsbeamten sind abgesetzt.

Lodz. Heute ist uns die erste, vom 9. (22.) Dez. datierte Nummer der neuen „Lodzer Rundschau und Handelsblatt" zugegangen. Als Herausgeber zeichnet Wilh. Neumann, als verantwortlicher Chefredakteur Adolf von Keußler, als verantwortlicher Redakteur des Handelsblattes Wilh. Neumann. In dem Programmartikel, der diese erste 16 Seiten starke Nummer eröffnet, führt die Redaktion aus, daß der großen deutschen Bevölkerung von Lodz, wo schon 2 deutsche Blätter erscheinen, ein Blatt gefehlt hat, das nicht nur der Sprache, sondern auch dem Geiste nach überzeugt deutsch und von fester politischer Ideenrichtung ist, und daß die „Lodz. Rdsch." diesem Uebelstande abzuhelfen bestrebt sein wird. „Dabei fühlt die Redaktion sich mit der maßgebenden deutschen Gesellschaft ihrer Stadt eins in der Ueberzeugung, daß nur eine liberale Politik der Friedfertigkeit und der Toleranz den ideellen und materiellen Interessen unserer stammverwandten Mitbürger Nutzen und Gedeihen sichert. Im Sinn der Toleranz, des Fortschritts und der nationalen Gleichberechtigung wird die „Lodz. Rdsch." die Interessen der Deutschen am Ort und im weiten russischen Reich fest und unentwegt vertreten." — Der Programmartikel schließt mit den Worten: „Niemand zu Leide, — Uns allen zum Nutzen, — Dem Deutschtum zur Ehre!"

Finnland. Das Gesuch um Belegung ausländischer Musikalien mit Zoll, nach russischem Vorbilde, ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Senat abgelehnt worden. — — Der auf Vorstellung des Generalgouverneurs ohne Pension verabschiedete frühere Gouverneur in Kuopio L. v. Knorring ist jetzt zum Kassierer der Feuerversicherungs-Gesellschaft der Städte Finnlands ernannt. Gleichzeitig betont die „Nya Pressen" die Ehrenpflicht der Gesellschaft, auch dafür zu sorgen, daß der von dem gleichen Schicksal betroffene ehemalige Prokurator Charpentier Betätigung im bürgerlichen Leben finde. — — Dem früheren Translateur der Generalgouverneurs-Kanzlei Hultmann ist außer seiner 200 Mk. betragenden Pension eine Extrapension von 1000 Mk. bewilligt worden. Der Genannte fungiert außerdem als Assessor der Oberpreßverwaltung mit 6000 Mk. Jahresgehalt. — — Sämtliche schwedischen Stadtverordneten in Kotka haben infolge der von der alt- und jungfennomanischen Majorität eingeschlagenen Politik ihre Mandate niedergelegt, darunter auch der Vorsitzende. — — Zum Polizeikommissar an der Wiborger Detektivabteilung ist der Rigaer Revieraufseher Leo v. Groß ernannt worden. — — In der Nacht auf den letzten Dienstag hat der 25-jährige Kleinbürger Konstantin Luk aus Livland in einem Hotel in Helsingfors seinem Leben durch zwei Revolverschüsse ein Ende gemacht. Am Tage vorher hatte der Verstorbene vier Briefe nach seinem Heimatorte Riga oder Reval geschickt. Außerdem hat er eine Karte an eine Kellnerin des Dampfers „Linnea" hinterlassen.

Politischer Tagesbericht.

Das englische und französische Vorgehen in Tripolitanien.

Die Annahme, daß die Besetzung Solums durch Aegypten oder der Oase Djanet durch Frankreich in Italien eine Beunruhigung hervorgerufen habe, soll sich, wie von diplomatischer Seite mitgeteilt wird, als nicht begründet erweisen. Die italienische Regierung scheint im Besitze hinreichender Aufklärungen über die mit der Anwesenheit ägyptischer Truppen in Solum und französischer in der Oase Djanet verbundenen Absichten zu sein. Es spricht sogar manches dafür, daß die Besetzung beider Plätze nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit Italien ausgeführt worden ist.

Das Londoner Auswärtige Amt tritt den Meldungen über die britische Okkupation von Solum und die von der Presse daran geknüpften Betrachtungen durch folgendes Communiqué entgegen: „Die übertriebenen Berichte über die Entsendung einer ägyptischen Truppenabteilung nach Solum sind unbegründet, und die Besetzung des Ortes bedeutet keine neue Entwicklungsphase. Schon im November 1904 wurde in einer Note an die türkische Regierung die Westgrenze Aegyptens dergestalt festgelegt, daß sie bis Solum reichte und dieses einschloß. Dies wurde auch der italienischen Regierung mitgeteilt. Die gegenwärtige Truppenbewegung bedeutet weiter nichts, als daß die ägyptische Regierung neuerdings zu dem Entschluß gelangt ist, innerhalb ihres eigenen Gebietes bei Solum einen Grenzposten zu stationieren." — — Wenn nun in der „Daily Mail" angedeutet wird, die englische Besitzergreifung von Solum habe mit der italienischen Annexion von Tobruk nichts zu tun und enthalte jedenfalls keine gegen Italien gerichtete Spitze, so steht das im Widerspruch mit der Tatsache, daß fast die ganze Londoner Presse seit Wochen und Monaten an der nordafrikanischen Küste ein britisches Gegengewicht zur Neutralisierung von Tobruk gefordert hat.

Pariser Brief.

(Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Paris, den 20. (7.) Dez. 1911.

—Gr.— Die Kammer hat sich eifrig mit dem deutsch-französischen Vertrage beschäftigt. Wir haben glänzende und mittelmäßige Redner zu hören bekommen. Im allgemeinen — eine ganz nette „Kammermusik". Die telegraphischen Berichte werden Ihnen wohl Genaues über die Verhandlungen mitgeteilt haben. Ich will Ihnen heute daher nur sagen, daß die Regierung ganz zweifellos eine sehr große Mehrheit für den Vertrag haben wird. Alles ist ja in schönster Ordnung. Pax vobiscum!

Wo es aber durchaus nicht friedlich aussieht, das ist im alten und ehrwürdigen Quartier latin. Die Schuljugend ist jetzt sehr stürmisch und kriegerisch veranlagt. In der hiesigen medizinischen Fakultät hat man bedauerliche Szenen beobachten müssen. Die ganz jungen Studenten der Medizin sind mit dem Professor der Anatomie, Herrn Nicolas, unzufrieden. Was haben sie ihm vorzuwerfen? Sie sagen, Herr Nicolas sei zweifellos ein großer Gelehrter, sein Hauptfach sei jedoch nicht Anatomie, sondern Embryologie; sein Unterricht

---

Schöpfer dieses nun 800-jährigen Wunderwaldes. Von den drei großen Tempeln gehören zwei dem Shinto, einer dem Buddha-Dienst — beides äußerst tolerante Religionen, die gut neben einander bestehen können. Es läßt sich die Pracht dieser Bauten, deren mit feinsten Matten von Goldglanz belegte Fußböden man mit Schuhen nicht betreten darf, gar nicht beschreiben. Schier unglaublich ist die Kunst und der Reichtum, den die fromme Heidenwelt in ihren Tempeln aufgehäuft hat. Wundervolle Schnitzwerke bedecken die Wände, meist Tiere in Hochrelief darstellend, und zieren die Decke unter reicher Vergoldung und feinster Bemalung.

Wir sahen eine Tempeltänzerin in weißem Obergewande und rotem Unterkleide von feinster Seide ihren feierlichen Tanz ausführen und im Shintotempel Gläubige den heiligen Wein, der sie stärken und reinigen soll, aus goldenen Schalen trinken.

Am Eingang über dem Portal sitzen, äußerst lebenswahr dargestellt, die weisen Affen und lehren den Menschen den Weg zum irdischen Glück. Der eine hält sich die Augen zu, denn: besser ist in dieser Welt Nichtsehen, als Sehen; der andere die Ohren, denn: Nichthören ist besser als Hören; der dritte den Mund, denn: besser als Reden ist Schweigen.

Literarisches.

Rudolf Seuberlich: „Nachklänge aus trüben und heiteren Tagen." (Riga, 1911, Verlag von N. Kymmel, 153 Seiten).

Rudolf Seuberlich, der Verfasser der „Baltischen Schnurren" und einer ganzen Anzahl sonstiger Gedichtbändchen in Scherz und Ernst, der ausgezeichnete Uebersetzer der Graf Alexei Tolstoischen Trauerspiel-Trilogie und Nekrassowscher Erzeugnisse, begeht heute in Riga seinen 70. Geburtstag. Also allem zuvor besten Glückwunsch dem liebenswürdigen Poeten, der uns aus der unversiegten Quelle seines sprudelnden Humors und aus seinem gemütswarmen Empfinden mit so vielen Gaben erfreut hat! — Aber Seuberlich ist auch als 70-jähriges Geburtstagskind noch immer der Gebende, und so sei ihm zugleich mit dem Glückwunsch denn auch ein ganz frischer Dank für die neueste Spende seiner Muse — die „Nachklänge aus trüben und heiteren Tagen" — hinübergerufen. Der Titel des Buches charakterisiert treffend den Inhalt. Nachklänge vor allem sind es, die der Dichter uns aus seinem eigensten persönlichen Erleben und Erfahren zutönen läßt — meist von recht persönlicher Note, vor allem Klänge, die seiner ihm durch den Tod entrissenen Gattin gelten. Aber Rudolf Seuberlich hat sich vom Schicksal nicht niederbeugen lassen und so bricht denn neben den „ernsten Gedichten" auch hier der alte Seuberlichsche Humor sieghaft durch mit den „Scherzgedichten" — in der „Bauernlogik", in der „Warnung für die Damen", im „Ritter Hans v. Habenicht" usw. — Man lege diesen neuesten „Seuberlich" getrost zu den übrigen Bändchen seiner Muse; er ist dort in guter Gesellschaft.

Meyers Historischer Handatlas. 62 Hauptkarten mit vielen Nebenkärtchen, einem Geschichtsabriß in tabellarischer Form und 10 Registerblättern. In Leinen gebunden 3 Rbl. 60 Kop. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. (Uns zugestellt durch dessen Generalvertretung für Rußland, die Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchenstr. 31.)

Dieser Atlas stellt sich als der jüngere Bruder des bewährten Meyerschen „Geographischen Handatlas", dar, im gleichen handlichen Lexikonformat und von erstaunlicher Reichhaltigkeit. Die Karten, klar und korrekt gezeichnet, sind gut leserlich. Eine ganze Anzahl Blätter ist dem Grenzgebiet zwischen Geschichte und Geographie gewidmet, die man früher vergeblich in Geschichtsatlanten suchte — so z. B. die Züge und Staatengründungen der Normannen, die Entwickelung des Kolonialbesitzes der Großmächte und die Karten der Ozeane und ihrer Randgebiete. Wertvoll sind auch die 10 Registerblätter, die den Karten größerer Zeitabschnitte beigegeben sind und die bis zu einem gewissen Grade ein Gesamtregister ersetzen. Was aber den Atlas besonders auszeichnet und ihm ein eigenartiges Gepräge verleiht, das ist der jeder Karte aufgedruckte Geschichtsabriß, der eine vorzügliche Erläuterung zur Karte gibt. Durch Fettdruck sind die großen Geschichtsabschnitte und Marksteine hervorgehoben. In kürzester Zeit kann sich jeder mit den Grundlinien der Geschichte eines Landes vertraut machen und entfallene Jahreszahlen sich wieder einprägen; zahlreiche Verweise auf andere Karten und Tabellen leiten auf die Nachbargebiete hinüber und verknüpfen die geschichtlichen Vorgänge. Damit ist der Interessentenkreis ungemein erweitert; leichter kann es niemand gemacht werden, seine geschichtlichen Lücken auszufüllen. Wir empfehlen diesen Geschichtsatlas nicht nur dem Historiker, sondern jedem Geschichtsfreunde, dem Zeitungsleser, dem Lehrer, dem Studierenden; ihnen wird dieses handliche Nachschlagewerk vorzügliche Dienste leisten.

Gutzkows Werke. Mit Gutzkows Leben, mehreren Bildnissen und einem Faksimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Dr. Peter Müller. 4 Bände, in Leinen gebunden 4 Rbl. 80 Kop. (Meyers Klassiker-Ausgaben). (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchen-Str. 31.)

Zu Karl Gutzkows 100. Geburtstage erschienen im März dieses Jahres die beiden ersten Bände der von Dr. Peter Müller für die Sammlung von „Meyers Klassiker-Ausgaben" bearbeiteten Auswahl von Gutzkows Werken. Sie haben inzwischen vielfach anerkennende Besprechung gefunden. Insbesondere wurde die Sachlichkeit hervorgehoben, mit der der Herausgeber die dramatische und epische Produktion seines Autors beurteilt. Der Umstand, daß Gutzkow weit mehr Tendenz- und Tagesschriftsteller als Dichter war, läßt es um so willkommener erscheinen, daß die soeben erschienenen beiden letzten Bände der Ausgabe Prosaschriften enthalten, in denen sich der Autor fast ausschließlich mit den literarischen und politischen Erscheinungen seiner Zeit auseinandersetzt. Diesem Zwecke dienen in erster Linie die „Rückblicke", ferner die literarhistorisch interessanten, treiflich stilisierten Charakteristiken und die geschichtlich fesselnden Aufsätze „Aus Vergangenheit und Gegenwart". Von großer Bedeutung ist die politische Kampfschrift gegen Görres: „Die rote Mütze und die Kapuze", ein grelles Schlaglicht auf die erregten Märztage von 1848 wirft die „Ansprache an die Berliner." Von seiner liebenswürdigsten Seite zeigt sich der Autor in dem flott geschriebenen Büchlein: „Aus der Knabenzeit". — Ueberall sind Herausgeber und Redaktion mit größtem Eifer bestrebt gewesen, die zahlreichen Anspielungen auf Zeitgeschichte und Zeitgenossen aufzudecken. Ohne die reichhaltigen Erläuterungen wären diese Schriften nur dem Gelehrten verständlich und blieben für die Mehrzahl der Leser ohne Gewinn. Dem Zurechtfinden in der Ausgabe dient ein alphabetisches Gesamtregister. Besonders willkommen dürften endlich den über Einzelheiten nachforschenden Benutzern die mit Sorgfalt hergestellten Namen- und Sachregister sein.

Kunst und Wissenschaft

Die Heilkraft des Radiums. Im Londoner King College Hospital will man einen alten Fall von Krebs durch Anwendung von Radium geheilt haben. Eine Operation hatte nichts genutzt. Die Behandlung mit Röntgenstrahlen ebenso wenig. Schließlich legte man auf die kranke Stelle 250 Milligramm reines Radium, das in verschiedene Glasröhren verteilt war. Nach einigen Tagen wurde die Behandlung noch einmal wiederholt. Der Schmerz verlor sich alsbald und das Geschwür begann zusammenzuschrumpfen; nach fünf Wochen war es vollständig verschwunden.

Mannigfaltiges.

Die Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie, die seit einiger Zeit in Berlin grassiert, scheint, wie der „B. L.-A." mitteilt, noch im Zunehmen begriffen zu sein. Es haben selbst in dem gesundheitlich bevorzugten Westen ganze Gemeindeschulen und auch einzelne Klassen höherer Schulen geschlossen werden müssen, um einer gründlichen Desinfektion unterzogen zu werden. — Eine endgültige Besserung steht nach Ansicht mancher Aerzte in erster Linie von dem Eintreten klaren Frostwetters zu erwarten.

— Die Gruft der Lantelme erbrochen und beraubt. Die Grabkapelle, die den Sarg der vielgenannten Schauspielerin Lantelme-Edwards auf dem Père Lachaise in Paris birgt, wurde, wie gemeldet, am Freitag erbrochen und beraubt vorgefunden. Der Sargdeckel war abgesprengt und von der Leiche ein Perlenhalsband im Werte von einer halben Million verschwunden. Die polizeilichen Feststellungen über die Beraubung ergaben, daß mehrere Personen an dem Verbrechen beteiligt waren. Aus starken Blutspuren, die von dem Tatorte nach der dem Friedhofe benachbarten Straße führen, wird geschlossen, daß nach dem Verbrechen ein Messerkampf zwischen den Missetätern sich abgespielt hat. Herr Edwards, der Gatte der Frau Lantelme, und die Schauspielerin Vermelle, welche beide zugegen waren, als die Tote vor 5 Monaten in den Sarg gelegt wurde, haben ein genaues Verzeichnis aller Schmucksachen, die ihr mitgegeben wurde, der Polizei übermittelt. — Wie erinnerlich, hat Geneviève Lantelme am 25. Juli d. J. während einer Segelpartie, die sie mit ihrem Gatten, dem Zeitungsverleger Edwards, auf ihrer Yacht unternahm, in den Fluten des Rheins ihren Tod unter mysteriösen Umständen gefunden. Frau Lantelme-Edwards war einer der glänzendsten Sterne des Pariser Theaterhimmels; die Anmut dieser „schönsten Frau von Paris" war sprichwörtlich.

— Humor des Auslandes. Frau A. (zu ihrer Schneiderin): „Können Sie mir Ihr Mädchen empfehlen, Fräulein Nilsson? Sie will sich bei mir vermieten. Ist sie ehrlich?" Fräulein Nilsson: „Ja, ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich habe sie siebenmal mit der Rechnung zu Ihnen geschickt, aber sie hat mir niemals Geld gebracht." („Brokiga Blad.") — „Hast du gelesen, was hier in der Zeitung steht, daß jeder Schnaps, den man trinkt, das Leben um 4 Stunden verkürzt?" — „Ja doch, und ich habe ausgerechnet, daß ich schon lange tot war, als ich geboren wurde." („Pigg.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

285. Dienstag, den 13. (26.) Dezember 1911

auf die alma mater, der zu Ehren dann das „Vivat academia“ durch den Saal rauschte.

Professor Georg Landesen erinnerte sodann in ernster Rede an die Verpflichtung des heranwachsenden Geschlechts, nicht selbstsüchtig für sich dahinzuleben, sondern sich mit seinen Gaben in den Dienst des Gemeinschaftslebens zu stellen. Dieser Pflicht habe jeder Einzelne sich allzeit bewußt zu bleiben, und am erfolgreichsten werde er dem Wohle der Gesellschaft und seines Volkes dienen, wenn er sein Bestes leiste in der geistigen Fortbildung seiner selbst, wenn er sich mit der Höchstentwickelung seiner Gaben in die Reihen derjenigen stelle, die in der Lebensarbeit tätig sind. Daß es an solchen akademischen Bürgern, denen dieses Ziel vorschwebt, in der Schar der Jünger der Dorpater Universität nicht fehle, beweise die große Zahl der am diesmaligen 12 Dezember Preisgekrönten und ihnen widme er mit warmem Glückwunsch sein Glas.

Nachdem das Hoch auf die laureati verklungen war, ergriff in deren Namen einer der Preisgekrönten stud. geol. Leo von zur Mühlen, Est., das Wort zu einem Dank an die Professoren. Nur durch deren Entgegenkommen und von aufrichtigem Wohlwollen getragene Anleitung werde es den in die weite Halle der Wissenschaften Eintretenden möglich, sich in ihrem Wissensgebiete zurechtzufinden und die ersten Schritte eigenen Forschens mit einiger Sicherheit zu tun; um so mehr seien sie auf solche Anleitung angewiesen, als nicht Wenigen die Reichssprache noch besondere Schwierigkeiten bereite. Er schloß mit einem Hoch auf die Professoren, denen ein „Vivat academia“ zugesungen wurde.

Die vom Senior der „Curonia“, stud. Baron Haaren, verlesenen Glückwunsch-Telegramme und brieflichen Festgrüße — die letzteren namentlich von Professoren, die der ergangenen Einladung nicht hatten Folge leisten können — bewiesen abermals, daß eine große Gemeinde einstiger Kommilitonen auch aus weiter Ferne in Gedanken an der Ehrenfeier ihrer alten alma mater teilnahm. Ein nicht ganz geringer Teil der Glückwunsch-Depeschen traf übrigens nicht rechtzeitig ein; wir reihen diese verspäteten Telegramme unter die gestern verlesenen hier ein.

Glückwunsch-Telegramme waren eingelaufen:

zunächst aus Dorpat selbst von den Professoren Michnow, Bogojawlenski und Sfadowski, von den studd. Moritz Meyer und Georges Grosset sowie von Rud. Gurland, Cur.;

aus den baltischen Provinzen: aus Alt-Fennern ein „langes Blühen und Gedeihen“ von Dr. E. Jürgens-Warschau; aus Werro von Pastor Martenson und Mahr, Nblt.; aus Pernau von den „versammelten Philistern und Burschen“; aus Wesenberg von den versammelten Philistern Willingen, Mechmershausen, Pallon, Utt, Busch, Wirön, Dehio, Pezold, Paucker und Höppener und stud. Egon Pallon; aus Narva im Namen der Kommilitonen-Stiftung von Hugo Luchsinger:

Alt-Dorpat, jugendgrün und frei und stolz
und wahr
Wie einstens du geblüht, so blüh' noch
100 Jahr!

Aus dem Reichsinnern: aus Petersburg ein begeistertes „Vivat, crescat, floreat!“ von den versammelten Petersburger Philistern; ferner von Dr. E. Lustwerk die Verse:

O alma mater celebrata,
Laureata, venerata!
Saluto te gratissimus.
Sis nunc et semper honorata,
Praedicata et laudata,
Hoc optat tuus filius.

aus Pleskau von den in Pleskau versammelten Philistern; aus Moskau: „Exegi monumentum aere perennius“ — Ungern-Sternberg, Kymenthal, Walter, Westrén-Doll, Schilling, Fenner, Schultz, Nagel, Ottho, Schiemann, Lawrynowicz, Hentzelt, Maurach, Boehm, Wellberg, Meyer, Ruth, Blumberg, Lerche, Brasche, Hoening Lilienthal, Krause, Zimmer, Plaesterer, Maydell, Hans Weidenbaum, Ludwig Weidenbaum, Engelmann, Siegfried, Mirbach, Holst, Berent, Goebel, Taehder, Koske, Frey und Dsirne; aus Kowno von Herbert Savary, fr. Rig.; aus Kursk von Baschwitz, Schlocker und Zwingmann; aus Kischinew von Allendorf, Franz Müller, Levy, Stromberg, Bernstein, Gorodetzki, Lane, Rosenstein, Gutkewitsch und Bäuerle; aus Lodz ein: „Salutem dicunt maximam rector et praeceptores gymnasii Lodsiensis — Eltz fr. Rig., Erdell, Pfaff Nblt., Dr. Grüner Cur., Westberg, Gerhard Ungern Liv., Ehlers, Auer Rub., Wolf, Günther, Tiehm und Doebert; desgleichen aus Lodz von Fritz Smirnow Est.; aus Charkow:

Versammelt haben wir uns heute
Wie stets zur alma mater-Feier
Im schwarzen Festgewand, jedoch
Der Schleier,
Der fehlt uns allen noch —

Bern, Irmer, Sommer, Struve, Kavanagh, Lichtenstein, Waegner, Auschkap, Stender, Koch, Cramer, Finn, Belz, Mey, Praderband; aus Odessa: „Möge die alma mater trotz allem sein die Pflanzstätte deutscher Wissenschaft im Baltikum, der Hort selbständiger Gesinnung und ein lebendiger Quell typischen Dorpater Burschenlebens bleiben. Dorpat hoch!“ — August Blauberg, Blumenberg, Damaskin, Drenger, Dobrochotow, Flemmer, Groß, Hahn, Hasselblatt, Henning, Jürgenson, Kanger, Kefer, Kraenberg, Nerling, Mittelsteiner, Porcel, Schwartz, Sihle, Steinwand, Thomson, Walter, Werncke, Wernitz, Willigerode; aus Ssaratow:

„Allen ist doch eins geblieben,
Macht uns alle wieder jung:
Herzlich war, was wir getrieben,
Köstlich die Erinnerung.“ —

Bonwetsch, Heptner, Bucholz, Grasmück, Abels, Rothärmel, Alexander Paul; aus Sarepta:

Wachse und blühe in strahlender Schöne,
Dorpat, du Stolz deiner Musensöhne! —

Pastor Coulain Nblt., Pastor Schmidt Nblt, Dr. Schubert, Apotheker Christoph, cand. jur. Krautwurst: aus Tomsk von Molten, Krüger, Gleye, Johannsen, Sieling, Lesta und Luig; aus Chabarowsk von Konrad Lackschewitz und Werner Friedenstein, Livoni; aus Tscherniajewa am Amur: ein Vivat! vom fernen Amur von Leonidas Smirnow;

aus dem Auslande: aus Rostock:

„Lehrer und Sohn der alma mater aus alten herrlichen Zeiten senden an die, welche in alter Weise zur Feier des Zwölften versammelt sind, brüderliche Grüße. Professor Kobert und Theodor Hausmann.“

Das sind insgesamt 27 telegraphische Grüße, welche unserer alma mater zu ihrer diesmaligen Stiftungstags-Feier herübergesandt wurden und die volles Zeugnis für die Wärme der Gefühle ablegen, welche noch immer unserer Pflanzstätte der Wissenschaft von einstigen Kommilitonen in alter Treue entgegengetragen werden. H.

Japanisches Theater.

Das Exotische reizt die Neugierde und lockt an, mehr und stärker, als das Künstlerische. Das ist ein alter Erfahrungssatz, der sich in diesen letzten Tagen wieder ein übriges Mal bei uns bestätigt hat. Vertreter des Volkes aus dem Reich der aufgehenden Sonne waren die seltenen exotischen Gäste, denen unser Publikum gestern abend in hellen Haufen — trotz der erhöhten Eintrittspreise — zugeströmt war. Man wollte die berühmte japanische Schauspielerin Madame Hanako sehen, die mit ihrem Ensemble ihr 1. Gastspiel im Saal der Bürgermusse gab.

Die Japaner besitzen bekanntlich die beachtenswerte Fähigkeit, fremde Bildungselemente aufzunehmen und zu verarbeiten. Doch haben sie sich bisher aus ihrer Zurückgebliebenheit auf dem Gebiet der Musik und der Schauspielkunst noch nicht befreit. Insbesondere läßt sich von einer dramatischen Literatur — nach europäischem Begriffe gemessen — in Japan noch kaum sprechen. Was auf diesem Felde bisher vorliegt, sind meist kurze, aus nur lose aneinander gereihten dramatischen Szenen bestehende Stücke, in denen das Schauerelement, wie Mord, Totschlag, Leidenschaftsszenen sowie ähnliche starke Reize, die Hauptrolle spielt. Für uns müssen diese Stücke zumal in einer uns unverständlichen Sprache aufgeführt, den Wert von Theaterkuriositäten haben. Unsere ästhetischen Anforderungen bleiben bei der für unser Empfinden unkünstlerischen Aeußerlichkeit der Stoffbehandlung in diesen Stücken doch recht unbefriedigt.

Nichtsdestoweniger ist es höchst interessant, einmal im Leben sich solche Originaljapaner anzusehen, dem Klang ihrer, in höchst eigentümlichen, zwitschernden, gurgelnden und fauchenden Lauten an unser Ohr schlagenden Sprache zu lauschen und nicht zuletzt ihrem originellen, sozusagen widereuropäischen Gebaren und Gehaben auf der Bühne zu folgen. Vornehmlich ist es Madame Hanako selbst, diese allerliebste Miniaturdame, die unsere Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf ihr Persönchen konzentriert. Madame Hanako ist in ihrer Art eine echte rechte Bühnenvirtuosin von quecksilbriger Lebendigkeit und Beweglichkeit, eine Virtuosin nicht nur in bezug auf stupende Zungenfertigkeit sondern auch in bezug auf „körperliche Beredsamkeit“, d. h. bis in die feinsten Details ausgebildetes Mienen- und Gebärdenspiel. Die Behandlung der Sprache, die Dialogführung können wir natürlich nicht kontrollieren, doch muß gesagt werden, daß die Kunst der Charakterisierung durch Miene und Gebärde bei Madame Hanako wie auch bei den übrigen Mitgliedern der Truppe von einem geradezu frappierenden Realismus und größter Ausdrucksfähigkeit ist, so daß die Zuschauer bei aller Unkenntnis der Sprache mit lebhaftem Interesse den Vorgängen auf der Bühne folgen. Dies trifft besonders zu in dem zweiten gestern aufgeführten Einakter „Otake“, der so ahnungslos heiter beginnt und so grausam tragisch endet. Hier erzielte die Darstellerin durch ihr urkomisches, anmutiges Spiel anfangs einen starken Heiterkeitserfolg, während sie die Sterbeszene mit ergreifendem Realismus wiedergab.

Da die meisten Szenen von den Darstellern auf dem Fußboden hockend gespielt wurden, konnte ein großer Teil des weiter hinten sitzenden Publikums kaum etwas sehen. Und aufs Sehen kommt bei den Japanern ja alles an. Aus diesem Uebelstande ergibt sich wieder von neuem, wie dringend notwendig für unsere Stadt ein allen Anforderungen entsprechendes Schauspielhaus ist. Sehr störend auf die Milieustimmung wirkte auch die das Innere eines japanischen Teehauses markierende Rokoko-Dekoration im ersten Einakter.

—A—

Am vorgestrigen Sonntag legte die hiesige „Schülerwerkstatt“ im Saale der v. Zeddelmannschen Knabenanstalt wieder einmal in einer kleinen Ausstellung Zeugnis ab von den Leistungen ihrer Schüler während des letztverflossenen Jahres.

Zunächst konnten wir uns davon überzeugen, daß die „ganz Kleinen“ an den aus buntem Papier geklebten Mosaikfiguren und aus Karton hergestellten kleinen Gegenständen mit demselben Eifer, wie früher, Auge, Fingerfertigkeit und Sinn für Genauigkeit und Sauberkeit geübt hatten, um dann, in höheren Semestern, diese Errungenschaften auf einem schwierigeren und dankbareren Gebiet, dem der Papparbeit, zu verwerten.

Was die von der Abteilung für Papparbeit ausgestellten Gegenstände betrifft, so überraschten sie diesmal geradezu durch ihre ausnahmslos tadellos saubere und akkurate Arbeit. Auch scheint die Mannigfaltigkeit der Modelle vermehrt worden zu sein. Es waren da vertreten alle Grade der Schwierigkeit von dem einfachen Schächtelchen und Schälchen, bis zu dem mit echtem Holz fournierten Schränkchen und respektabel festen Koffer.

Auch die ausgestellten Buchbinderarbeiten schienen uns die entsprechenden Leistungen früherer Jahre an Sauberkeit, Solidität und Geschmack zu übertreffen. Sie können sich mit den Arbeiten eines Fachmannes getrost messen.

Schließlich war die Tischlerei-Abteilung durch 2 Tische, eine Kollektion Stiefelknechte, Untersatzbretter 2c 2c. vertreten, während als die fortgeschrittensten Leistungen sehr gut schließende, fournierte und polierte Schatullen und mit Kerbschnitt verzierte Schränkchen zu erwähnen wären. — Wie wir mit Befriedigung hören, soll demnächst eventuell auch ein Tischlerei-Kursus für Erwachsene ins Leben gerufen werden.

Mit sehr großem Bedauern vermißten wir auch auf der diesjährigen Ausstellung die Exponate der wegen Fehlens einer Lehrkraft eingegangenen Abteilung für Metallarbeit. Sollte sich nicht mit der Zeit eine passende Lehrkraft finden oder ausbilden lassen, wo doch die Abteilung für Metallarbeit neben der Tischlerei als die wichtigste Abteilung in der Schülerwerkstatt angesprochen werden muß?

M.

Ein Appell an die Barmherzigkeit der Menschen!

Uns wird geschrieben:

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Alles, Klein und Groß, rüstet sich zu diesem lieblichsten aller Feste. Und seien die Händchen auch noch so klein, alle regen sich in großer Geheimtuerei, um unter dem Glanz des Christbaumes die Lieben zu erfreuen. Wie werden die Tage gezählt, wenn es Abend geworden und das herrliche Fest wieder um einen Tag näher gerückt ist!

Ich habe auf meiner Fahrt ins Orenburgsche ein anderes Bild gesehen. Unsere dortigen Glaubensgenossen sind auch gewohnt, das Weihnachtsfest in derselben Weise zu erwarten. Sie zählen auch die Tage, die ihnen das Fest näher bringen — diesmal aber nicht in glückseliger Erwartung, sondern in banger Sorge. Der Hunger! Der Hunger meldet sich nicht nur, er ist schon ihr täglicher Gast geworden. Was ich von Pastor Hörschelmann gehört und mit eigenen Augen gesehen, ist herzzerreißend. Es ist schaurig, die abgezehrten Menschen zu sehen, die tagelang gehungert haben. Ein Bauer, mit dem ich durchs Land fuhr, sagte mir mit Tränen in den Augen: „Ich weiß nicht, wie das werden soll." Und dabei hat der Mensch eine Beschäftigung, mit der er etwas verdienen kann. Die meisten finden gar keine Arbeit, sondern sind auf Liebesgaben angewiesen. Weizen haben sie dort nicht mehr als 2½ Pud pro Lofstelle geerntet, was weniger wie die Aussaat ausmacht. Sommerkorn haben sie stellenweis garnicht gemäht, weil alles zunichte gegangen war. Es gibt Bauern, die wegen Futtermangels all ihr Vieh haben verkaufen müssen. Die Kartoffel ist die einzige Frucht, die nicht ganz mißraten ist. Aber von Kartoffeln allein kann der Mensch nicht leben. Mein Schulkamerad V. v. G., der dort Beamter ist, erzählte mir, daß in Folge ausschließlichen Kartoffelgenusses schwere Erkrankungen vorgekommen sind, die oft mit dem Tode geendet haben.

Das Gespenst des Hungers hat bei den armen Menschen dort schon sehr eindringlich an die Tür geklopft. Wäre es nicht unsere schönste Weihnachtstat, wenn wir es zu verscheuchen suchten, indem wir in aller Eile den Familienvätern hülfen, auf den Weihnachtstisch ihrer Kinder — nicht schöne teure Geschenke — sondern ein Stück Brot zu legen? Würde das nicht auch zum Segen für unsere eigenen Kinder werden, wenn sie auch zu ihrem Teil etwas dazu beitragen, indem sie den Weihnachtsmann bitten, seine Gaben nicht allein auf ihre Tische, sondern einige, wenigstens hungerstillende, auch in den Schoß der armen Mitbrüderchen und Mitschwesterchen, die ihn auch dort erwarten, zu schütten? Ich bin gewiß, im Gefühl solcher Liebestätigkeit würden ihre Augen im hellsten Glanze strahlen, wenn sie, um das Christbäumchen stehend, singen werden:

O du fröhliche,
O du selige
Liebe spendende Weihnachtszeit!

S.

Der „Rish. Westn." läßt sich melden, daß man in letzter Zeit diesseits erneute Bemühungen um die Errichtung eines im Interesse der Bevölkerung Nord-Livlands so dringend notwendigen zweiten Bezirksgerichts mit dem Sitz in Dorpat ins Werk setzt. Das ist richtig; sehr unrichtig ist dagegen die Behauptung, die Deutschen hätten einstmals, vor 22 Jahren, kein russisches Gericht in Dorpat haben wollen. Mit Recht macht vielmehr die „Rev. Ztg." dem gegenüber darauf aufmerksam, daß es damals den vereinten Bemühungen aller interessierten Kreise, also auch der Deutschen, nicht gelungen ist, ein zweites Bezirksgericht für Livland zu erlangen. Damals hieß es, das Justizministerium, an dessen Spitze Manassein stand, wolle durch Verweigerung eines zweiten Bezirksgerichts — für Estland genügte eines und Kurland erhielt zwei — Livland eine Lektion erteilen. Auffällig bleibt es bis auf den heutigen Tag, daß sich Livland mit der Großstadt Riga mit nur einem Bezirksgericht behelfen muß, während das viel kleinere und wenig bevölkerte Kurland deren zwei hat. Nach diesem Maßstabe müßte Livland vier Bezirksgerichte haben und das wäre auch das Richtigste. — Hoffentlich haben wir wenigstens auf ein zweites Bezirksgericht, und zwar in Dorpat, nicht allzu lange zu warten.

Der „Baltische historisch-geographische Kalender" von K. v. Loewis of Menar, Dr. F. Bienemann und E. Schmidt bearbeitet und herausgegeben im Verlag von Ernst Plates in Riga, bringt in dem vorliegenden Jahrgange in mannigfaltiger Abwechselung Abbildungen anmutiger oder auch geologisch oder geschichtlich bemerkenswerter Landschaften, ferner von Städten, Burgruinen und alten Schlössern, Kirchen und ehemaligen Klöstern aus den drei Ostseeprovinzen. Von besonderem Interesse sind die diesmal besonders zahlreichen Porträts geschichtlich bekannter Persönlichkeiten, zumal sie oft recht schwer zu beschaffen waren. Der Kalender hat bekanntlich die Form eines Abreißkalenders und besteht aus 52 Blättern auf Kunstdruckkarton. Ein Teil der Abbildungen kann auch als Postkarten benutzt werden. — Der interessante und hübsche Kalender, dessen Preis 1 Rbl. 50 Kop. beträgt, kann als passendes Weihnachtsgeschenk für jeden Balten empfohlen werden, der sein Heimatland und dessen Geschichte lieb hat.

Verdächtigen Personen wurde dieser Tage ein Herren-Paletot aus schwarzem Drop-Stoff, auf Atlas-Futter mit einem Karakul-Kragen, abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sein Eigentum in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends der russische Aviatiker A. E. Rajewski im Saale der Bürgermusse einen Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse halten wird. Wer sich für diese neueste Errungenschaft unserer Fortbewegungstechnik interessiert, wird gewiß manches Bemerkenswerte dem Vortrag entnehmen können.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Weihnachtsprospekt der Buch-, Kunst- und Lehrmittel-Handlung von E. Bruhns in Riga (Kauf-Straße 18) bei, den wir der Beachtung empfehlen. Wir finden darin die hauptsächlichsten Neuerscheinungen des Jahres 1911, eine Anzahl hervorragend billiger Gelegenheitskäufe und eine reichhaltige Liste von Jugendschriften. Den vollständigen Weihnachts-Katalog sendet die Firma auf Verlangen kostenlos zu.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. v. Z. 3 Rbl., S. D. 1 Rbl, H. 25 Rbl., J. O. 3 Rbl., H. v. S. 2 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 423 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. P. 6 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Dez. Im Mai 1912 wird hier ein internationaler Tuberkulose-Kongreß einberufen.

Petersburg, 12. Dez. Das Innenministerium gibt bald eine neue Ausgabe der Reichsduma-Wahlbestimmungen mit Erläuterungen des Senats und des Ministeriums heraus.

Das Rote Kreuz kommandiert 8 medizinische und Verpflegungs-Abteilungen zur Unterstützung der durch einen Zyklon und Dürre geschädigten Bevölkerung von Mangyschlak im Kaspi-Gebiet ab.

Der Poltawasche Vizegouverneur Bibikow wurde zum Gouverneur von Archangel ernannt.

Moskau, 12. Dez. Unter dem Vorsitz Gutschkows fand eine Sitzung des Zentralkomitees der Oktobristen statt.

Homel, 12. Dez. Zwischen Romny und Talalajewka wurden 3 Passagiere des Postzuges von 6 Bewaffneten ausgeplündert, worauf die Plünderer den Zug anhielten und verschwanden.

Kiew, 12. Dez. Die 1. Gouv.-Versammlung wurde eröffnet. Nachdem durch Erheben von den Sitzen das Andenken Stolypins geehrt war, wurde für ihn eine Seelenmesse abgehalten. Die Versammlung warf 10 000 Rbl. aus für ein Stolypin-Denkmal und 25 000 Rbl. für einen Stolypin-Fonds, dessen Prozente den 4 ärmsten Schülern der mittleren Lehranstalten zugute kommen sollen.

Tiflis, 12. Dez. Die Deputierten zur Wahl des Katholikos sind hier eingetroffen. Sie verfügen über 120 Stimmen. Die Minderheit agitiert zu Gunsten des ehemaligen Konstantinopeler Patriarchen Ormanjan.

Irkutsk, 18. Dez. Der Intendantur-Offizier und Hauptzeuge bei der Revision Gischtschinskis, der die Intendanten des Irkutsker Bezirks wegen Mißbräuche angeklagt und dem Verfasser des Buchs „Die Helden der Nachhut" Kuptschinski Daten geliefert hatte, wurde vom Militärbezirksgericht wegen Fälschung, Verschleuderung und Ueberschreitung der Amtsbefugnisse zu 6 Jahren Arrestantenkompagnie und Ersatz der Verluste der Krone in der Höhe von 41 159 Rbl. verurteilt.

Berlin, 25. (12) Dez. Kiderlen-Wächter wurde der Rote Adler-Orden 1. Klasse mit Brillanten verliehen.

Wien, 25. (12) Dez. Das Befinden des Kaisers ist ein sehr gutes. Der Schnupfen und der Katarrh der Atmungswege ist vergangen.

Prag, 25 (12.) Dez. Am tschechischen Sozialdemokraten-Kongreß nehmen 500 Delegierte der slowakischen, polnischen, Ukrainer, russischen, tschechischen und nordamerikanischen Sozialdemokraten teil. Die deutschen fehlen. Der Kongreß prüft die Streitfrage der deutschen Sozialdemokraten und Autonomisten.

Melilla, 25. (12) Dez. Nach offiziellen Daten verloren die Spanier vorgestern bei Taurit an Toten 1 Offizier und 6 Soldaten und an Verwundeten 15 Mann. — Eine weitere Dep.sche besagt, daß mehrere Tausend Eingeborene wieder einen Ueberfall auf die Spanier machten, die bedeutende Verluste hatten. 4 Offizieren sind gefallen.

Teheran, 25. (12.) Dez. Der Agentur Reuter wird nach London telegraphiert, der Vizegouverneur von Täbris melde, daß die Russen kaltblütig unter den persischen Frauen und Kindern ein Blutbad angerichtet hätten. — Dazu bemerkt die „Pet. Tel.-Ag.": Im Hinblick auf die sichtliche Irrtümlichkeit des Gerüchts erkundigte die Agentur sich bei ihrem Täbriser Korrespondenten darüber, was wohl den Anlaß zu derartigen Gerüchten gegeben haben könnte. Im russischen Außenministerium liegt keine Bestätigung der Reuter-Meldung vor.

Die persische Regierung händigte dem russischen Gesandten eine Note ein mit der Mitteilung, daß sie alle 3 Forderungen des russischen Ultimatums angenommen hat.

Dschulfa, 25. (12.) Dez. In Täbris dauert die Schießerei an. Am Morgen trafen 2 Rotten Schützen ein, die am Abend auf Automobilen weiterbefördert wurden.

Kairo, 25. (12.) Dez. Die Handlungsangestellten forderten Feiertagsruhe und veranstalteten in dem Anlaß eine Manifestation, bei der 2 Polizisten und 3 Manifestanten verwundet wurden.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 14. Dezember, um 6 Uhr nachmittags 8. Adventsstunde für Kinder.

Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Eva Korknobel (Kind), † am 8. Dez. zu Marien-Magdalenen.

Vera Martinson, geb. Wichwelin, † im 84 Jahre am 8. Dez. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.1	756.6	757.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.1	—1.8	—2.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	SE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwaches Tauwetter; Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

entspreche daher nicht den Bedürfnissen künftiger Aerzte.

Man hat also dem Professor Kartoffeln, Mohrrüben und faule Eier an den Kopf geschleudert, ein kampflustiger Kommilitone hat ihn sogar mit einem Sack Mehl beschüttet. Der Dekan, ein ganz vortrefflicher Mensch, hat die Polizei einladen müssen, in die medizinische Hochschule einzudringen und die Ruhestörer unsanft zur Ordnung zu rufen.

Man kann die studierende Jugend noch so nachsichtig beurteilen — was doch in der alten Universitätsstadt Dorpat gewiß auch gilt — aber das Verhalten der jungen Pariser Studenten ihrem Professor gegenüber ist aufs schärfste zu mißbilligen. Erstens haben diese jungen Leute, die kaum die Schulbank verlassen haben, keine Spur von Kompetenz, den wissenschaftlichen Wert ihres Lehrers zu beurteilen. Zweitens ist es immer von Grund aus unschön, wenn Hunderte sich gegen einen einzigen Mann vereinigen und ihm nicht einmal gestatten, auch nur ein Wort zu seiner Verteidigung zu sagen. Drittens ist es direkt haarsträubend, wenn gebildete junge Leute — die Blüte und die Hoffnung des Volkes, sich Apachenmanieren aneignen.

Herr Nicolas, der früher in Nancy lehrte, hat von seinen ehemaligen Schülern und Kollegen viele Kundgebungen ihrer Treue und ihres Dankes für die vortreffliche wissenschaftliche Ausbildung erhalten, die ihnen unter seiner Leitung geboten wurde. Seiner Ansicht nach haben diejenigen, die auf den ihm anvertrauten Lehrstuhl gepocht haben, die Jugend gegen ihn aufgehetzt. Und das ist höchstwahrscheinlich die reine Wahrheit!

Es ist traurig zu sehen, daß an einer Stätte der Wissenschaft, wo man nur den einen Zweck verfolgen sollte, die Wahrheit zu suchen, kleinliche Zwistigkeiten, Hader und Uneinigkeit, die zu Entartung führen müssen, Platz greifen.

Deutschland.

Die Verlegung der Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas von Dar-es-Salaam nach Taborah soll, wie der „Börsen-Cour." hört, im Jahre 1912 erfolgen. Voraussichtlich wird im Etat 1913 die erste Rate für die Verlegung des Regierungssitzes nach dem Innern des Landes angefordert werden. Die gesamten Kosten dürften sich auf rund 1 Million belaufen. — Taborah wird mit Dar-es-Salaam in kurzer Zeit durch einen Schienenstrang verbunden sein; es soll der Kreuzungspunkt des ganzen Eisenbahnnetzes der Kolonie werden. Schon jetzt ist es mit 40 000 Einwohnern die größte Stadt der Kolonie. Die Entfernung von Dar-es-Salaam beträgt rund 815 Kilometer. — Eine Mitteilung Berliner Blätter, daß Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg für den Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika in Aussicht genommen sei, ist, wie aus Schwerin amtlich mitgeteilt wird, unbegründet.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Deutsche Tages-Z." veröffentlicht folgende Depesche aus Wien vom 22. d. Mts. gegenüber den optimistisch gefärbten Berichten der Offiziösen über den Gesundheitszustand des Kaisers aus absolut zuverlässiger Quelle: Der Monarch hatte in der letzten Zeit zwei schwere Anfälle von Herzschwäche, den einen vor etwa 14 Tagen, den anderen am vergangenen Sonnabend. Diese Herzschwäche ist es besonders, die Anlaß zu ernsten Bedenken gibt. In den letzten Tagen war der Zustand des greisen Herrschers allerdings etwas besser, da der quälende Husten ein wenig nachgelassen hat.

Frankreich.

Neben der Würdigung der Kammerdebatte und der Bedeutung des Abkommens geht in den Pariser Blättern eine heftige Polemik gegen Jaurès einher. Fast die gesamte Pariser Presse speit Feuer und Flamme gegen Jaurès wegen seiner sogenannten antifranzösischen vaterlandsfeindlichen Rede, und die herbsten Kritiken finden sich zumeist nicht einmal in nationalistischen Organen, sondern eher in den demokratisch-republikanischen. So schreibt die einstmals selbst sozialistische, jetzt demokratische „Petite République: „Jaurès hat in dem von ihm selbst entfesselten Sturme Schiffbruch gelitten. Außer Fassung gebracht durch ein paar peitschende Worte Deschanels, plötzlich und verdientermaßen vom Vorsitzenden Brisson zur Sache gerufen, kämpfte der Tribun kümmerlich gegen die offenkundige Feindseligkeit der Kammer an. Unfähig, den verlorenen Faden wiederzufinden, vermochte er kein anderes Mittel zu entdecken als die Grobheit, um seinen rednerischen Ruf zu retten. Da floß der Kelch über, und alle Welt hatte den Eindruck, daß eine französische Kammertribüne nicht dazu dienen dürfe, um von ihr aus Reden gegen das Vaterland zu halten." — Die antisemitische „Libre Parole" meint: „Was Jaurès preist, das ist Deutschland. Die Größe des Deutschen Reiches rühmt er, seine weise und gemäßigte Politik und die deutschen Rechte erkennt er an. Hat denn Jaurès ganz und gar das französische Nationalgefühl verloren? Die Kammer hat ihm in der energischsten und verdientesten Weise die Antwort hierauf gegeben."

China.

Wie eine Drahtbericht der „Tägl. Rdsch." aus Peking mitteilt, haben die Rebellen jetzt auch gegen die Fremden eine ziemlich feindselige Haltung angenommen. Die Aufständischen neigen einerseits immer mehr der Ansicht zu, daß es zu keiner Einigung mit Juanschikai kommen wird, und auf der anderen Seite halten sie sich sogar für stark genug, es auch mit den fremden Mächten aufzunehmen. Es ist zweifelhaft, ob Wutingfang und Sunjatsön den nun erweckten Uebermut der Rebellen werden zügeln können, und die Aussichten, daß die Friedenskonferenz in Schanghai eine Besserung der Lage oder gar den endgültigen Frieden bringen wird, sind ziemlich gering.

Tibet.

Der mongolische Kirchenstaat Tibet ist im Begriffe, seine frühere Unabhängigkeit vom chinesischen Kaiserreiche zurückzuerlangen. Als der Dalai-Lama infolge der britischen Tibet-Expedition von 1904 die Flucht aus seiner Residenzstadt Lhassa nach der Mongolei ergriff und später auch in Peking erschien, hielt man in Peking die Zeit für gekommen, die Tibetaner durch Waffengewalt enger an das Reich zu fesseln. Bis dahin hatte die Zugehörigkeit Tibets zu China bloß darin bestanden, daß in Lhassa ein chinesischer Großwürdenträger, gleichsam als Gouverneur, seinen Sitz hatte und daß Tibet Tributzahlungen nach Peking abführte. Das militärische Vorgehen Chinas gegen Tibet gründete sich auf den chinesisch-englischen Vertrag vom 27. April 1906, worin England, nachdem es seine Truppen aus Tibet zurückgezogen hatte, den Chinesen freie Hand gab, indem es sich verpflichtete, sich in die Verwaltung von Tibet nicht einzumischen. Die Besetzung des tibetanischen Landes durch chinesisches Militär, wobei es, wie die damaligen Meldungen behaupteten, zu den schlimmsten Grausamkeiten gekommen sein soll, machte der Mönchsherrschaft in Tibet ein Ende. Die jetzigen chinesischen Wirren haben nun aber ihre Wirkung auch in Tibet in dem Sinne ausgeübt, daß China seine mit der Waffe errungene Stellung dort einbüßt und die Lamas von neuem die Herren des Landes werden. — Es wird darüber neuerdings aus London berichtet: Die chinesischen Wirren wurden zum Anlaß einer Militärrevolte der in Tibet liegenden chinesischen Truppen, die wegen Nichtauszahlung des Soldes in Lhassa und in den Provinzstädten meuterten. Sie plünderten in Lhassa die Münze und die Waffenmagazine und beschossen das Yamen des Amban (chinesischen Residenten), den sie gefangen nahmen und dessen Silbervorrat sie sich aneigneten. Nach seiner Freilassung dankte der Amban ab. Die Tibetaner erreichten nach Zahlung von 100 000 Taels an die Rädelsführer die Auflösung der chinesischen Besatzung. In Tschotenkapo, Gyantse und Tschumbi kam es zu ähnlichen Vorgängen. Die Soldaten befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach China und Indien. Die Lamas sind Herren der Lage und beraten, nach einer im „Statesman" (Kalkutta) veröffentlichten Nachricht, angeblich über einen förmlichen Friedensschluß unter der Garantie Englands und Nepals.

Locales.

Die gesellige Feier des Stiftungstages der Universität Dorpat wurde gestern in hergebrachter Weise in den gastlichen Räumen des Konventshauses der „Curonia", der z. Z. präsidierenden Korporation, festlich begangen. Die eingeladenen Professoren, darunter der Herr Rektor der Universität, waren recht zahlreich erschienen; von den einstigen hiesigen Kommilitonen „sah man", um an die Wendung eines früheren Dorpater Professors gelegentlich des Besuches seines Kollegs seitens des Ministers zu erinnern, „freilich viele, die nicht da waren", aber es war doch eine stattliche, dicht den Saal füllende Festgesellschaft, die bei Lied und Becherklang den Ehrentag der alten alma mater beging.

Die Reihe der Reden eröffnete der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents stud. jur. Baron E. v. Haaren Cur., mit einem Dank an die Professoren, welche der Förderung der Wissenschaft an unserer Hochschule sich widmen, und einem warmen, schallenden Nachhall findenden Hoch



Fabrik-Arzt

gesucht für ein in der Provinz befindliches bedeutendes Unternehmen der Textil-Industrie. **Deutsch-sprechender bevorzugt.** Offerten mit Angabe der gewünschten Vergütung, Zeit des event. Eintritts etc. erbeten an die Annoncen-Expedition L. Schabert, Moskau, Marosseika, unter „Fabrik-Arzt".

Deutsche Bonne

nur mit sehr guten Empfehlungen, wird für St. Petersburg per sofort gesucht. Näheres — Peplerstr. 17, I, bei Frl. von Reutz; v. 2—3 Uhr.

Schneiderin

ins Haus **gesucht** — Alexanderstr. 9, Handlung.

Eine deutsch-sprechende anständige

Magd

mit guten Zeugnissen wird zum Alleindienen zu Anfang Januar gesucht, Gage 8 Rbl. Zu erfragen abends Karlowastr. 29a Pension Kraus.

Русская дама

предлаг. услуги заниматься практически русскимъ язык. съ дѣтьми. Капитановая № 32, кв. 6-ая.

Eine Amme

sucht eine Stelle. Näheres Pastorat Pölwe, Pastor Schwartz.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Papier-Körbe

in Lederschnitt-Im. von 1.15 an, circa 30 neue Muster empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Damen

oder auch **Schülerinnen** finden Aufnahme in einer deutschen Familie, auf Wunsch russ. Convers. — Leppikst. 14, Qu. 4.

Weihnachtsgaben

für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen:

Oberpastor V. Wittrock. Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn, Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann, Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Frl. Mercklin, Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius, Salzstr. 1.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Moskauer Baltisches Kommission- & Agentur-Geschäft

Paul Kull

erfüllt für mässige Provision allerlei Beauftragungen und übernimmt

Vertretungen

für den Moskauer Rayon. Москва, Больш. Никитская 19.

Billiger Galoschen-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels — Neumarkt-Str. 9, **J. F. Torm.**

Kapok

zum Montieren von Sofakissen

Frida Boseke.

Ritter-Str. 10.

Wie Brüche geheilt werden können zu Hause.

Kostenlose Raterteilung.

Der berühmte englische Bruch-Spezialist hat ein Buch in deutscher Sprache abgefasst und veröffentlicht, in welchem klar und deutlich dargelegt wird, wie jeder Bruch, welcher Art derselbe auch sein mag, auf einfache und sichere Weise, ohne Operation geheilt werden kann. Jeder, der mit diesem schmerz und gefahrvollen Leiden behaftet ist, kann das Mittel in seinem eigenen Hause anwenden. In diesem Buche wird in wenigeinfachen Worten, die für jedermann verständlich sind, klargelegt, was getan werden muss, um in jedem Falle, wie schwer das Leiden auch sei, eine schnelle und andauernde Heilung erreichen zu können.



Eine grosse Anzahl Leidender, aus allen Teilen der Erde sind schon geheilt worden, nachdem sie dieses Buch bezogen u. die darin gegebenen Anleitungen befolgt haben. Damit jeder Bruchleidende lesen und lernen kann, wie er selbst imstande ist, sein Leiden zu heilen, ohne Operation oder Schmerzen irgendwelcher Art dabei durchzumachen, ist der berühmte Bruch-Spezialist bereit, dieses Buch allen denjenigen kostenlos zuzustellen, welche ihn brieflich darum ersuchen. Alle, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, die ihren Bruch heilen möchten, sollten sofort von diesem Anerbieten Gebrauch machen und um Zusendung dieses wertvollen Buches schreiben. Sie brauchen kein Geld zu schicken, wenn Sie mir nur Ihren Vor- und Geschlechtsnamen, sowie Ihre genaue Adresse mittelst einer Postkarte aufgeben, so werden Sie das genannte Buch postwendend erhalten. Alle Anfragen um Zusendung des Buches sollen wie folgt adressiert werden: W. S. RICE, Bruch-Spezialist, 8 & 9, Stonecutter Street, London, E.C., R. 462. England.

Frisches Naschwerk
Feigen, Datteln
Traubenrosinen
Div. Sorten **Nüsse**
Pfefferkuchen u. Bisquits
Kerzen u. Lametta etc.
Leuchter, Gold- u. Silberschaum etc.
Baumkonfekt
Täglich frisches Marzipan
Dessertkonfekt
Tjanuschki, verz. Wallnüsse etc.
eigener Fabrikation
Teegebäck
Wild, Enten, Gänse, Kalkuhnen
rechtzeitige Bestellungen erwünscht.
Sëmga, ger. Dünalachs
Балык
frischen, gepressten und Keta-Kaviar
Fisch- u. Fleischkonserven
Pasteten
Kur. Schinken u. Würste
In- u. ausl. Früchte, Fruchtkörbe
Käse, in- u. ausl.
Colonialwaren, bester Qualität
In- u. ausl. Weine, Liköre, Schnäpse

A. Holsting

Dorpat, Grosser Markt 16.
Telephon 72.

Hochmoderne Klapp-Kameras „Zenith" 10×15 cm.

(Postkarten-Format!)

für **Film-Pack** und **Platten** inkl. Lederumhängetasche u 6 Kass. 1. Etui:

mit Meyer's Anastigmat F: 6,8 R. 65
„ Goerz' „Syntor" F: 6,8 R. 90
„ Zeiss' „Tessar" F: 6,3 R. 120

ferner in grösserer Auswahl Klapp-Kameras 9×12, Magazin-Kameras 6×9 u. 9×12 von Rbl. 3 an, Kodak Brownie-Kameras in 3 Grössen von R. 2.50 an, Stativ-Kameras 9×12, 13×18 u. 18×24 sowie Objektive u. sämtliche photogr. **Bedarfsartikel** empfiehlt

H. Weckram,

Ritter-Str. 9.

Richard Wagner

Klavier-Auszüge

in

billigen Ausgaben.

Fliegender Holländer, Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin u. Tristan.

2 händig nur 1.20 R.
mit Text nur 1.80 R.

Vorrätig in der Buchhandlung

J. G. Krüger.

Landapotheke

in Estland wird sofort **verkauft.** Näheres durch Apotheker A. Petersen, Werpel über Loal, Estland.



Westen

Seiden-Westen
Velour-Westen
Piqué-Westen
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Tragbänder
Shlipse
Nachthemde
Woll.- u. Halbwoll.-
Leibwäsche
Taschentücher
Socken
Handschuhe

empfiehlt als passende

Festgeschenke

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Die beliebten Parfums:

Fedora
Lilac
Empire
Pompeia
Extra-Muguet
Cyclamen
Veilchentropfen

erhielt in frischer Sendung die

Drogerie W. Zeitler.

Moderne

Corsetts

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Trumeau-Spiegel

verkauft billig Spiegelfabrik

H. Tatarker

Neumarktstr. 27. Telephon 278.

Ein vollständig neues **Schlafsofa** wird **verkauft.** Quappenstrasse 24, Quart. 7.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand

Weihnachts-Ausstellung im Laden d. weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. Nr. 18.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Weihnachts-Karten Neujahrs-Karten Abreiss-Kalender

erhielt und empfiehlt die **künstliche Blumenhandlung W. KORTLANG.**

Papp- u. Holz-Gegenstände

für Brandarbeit und Malerei verkaufe zu ermässigten Preisen.

Dorpat, Pferde-Str. 4, **J. Hallikas.**

Wiener Speise- Lehn- u. Schaukel-Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS

Im Stabe, Gartenstr. 39 wird eine

Stute

5 Jahre alt, mit Attestat, aus der Torgelschen Pferdezucht, als Reit- u. Fahrpferd zu gebrauchen, verkauft.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 14. Dez. abends 8 Uhr

Weihnachtsfeier

mit

Tanz.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.

Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied-Einführung extra 20 Kop.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Letzter Lesenachmittag

der vereinigten

Gruppen A. u. B.C.

am Donnerstag, d. 15. Dezember 5 Uhr nachmittags, im Lehrerinnen-Seminar, Johannisstr. 14.

Verein für Kammermusik.

Die Uebungen

fallen bis auf Weiteres aus.

Zu Weihnachten

bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben

Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Im Verlage von L. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Liv-, Est- und Kurland.

Preis elegant gebunden 1 Rbl. 50 Kop.

Abreisehalber vom 15. Januar 1912 oder später eine **Wohnung** gute, helle von 9 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten weiter **zu vergeben. Verkauft** werden Speisezimmer-Einrichtung, Klavier, Wanne und Blumen — Philosophenstr. Nr. 10, oben.

Deutscher Student sucht fürs nächste Semester ein **Zimmer** mit Pension. Off. erb. sub K. S. an die Exp. d. Bl.

Helle, möblierte **Zimmer** sind mit voller Pension zu vermieten in der Rigaschen Str. 63, Qu. 11. Zu besehen täglich von 11—1 u. 4—6 Uhr.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Donnerstag, d. 15. Dezember c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 11621 bis 12237 inkl.

Die Direktion.

Lombard Nurk.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird Freitag, den **16. Dezember 1911,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen Uhren, Kleider, Paletots, Pelze u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Sachen zu sehr billigen Preisen, wie: Pelze, Paletots, goldene und silberne Damen- und Herrenuhren u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Räume

wegen Aufgabe des Artikels zu besonders billigen Preisen:

Damen-Oberröcke
Kinder-Kleider
Damen-Blusen
Knaben-Anzüge
Damen-Spazierröcke
Knaben- u. Mädchen-Paletots
Orenburger Tücher

HERMANN PLOETZ
Bankgebäude.

Sämtliche Wollsachen

wie Sportjacken, Mützen, Shawls, Strümpfe, Socken, Handschuhe für Herren und Damen, sowie Orenburger Tücher räumt mit **20 %** Rabatt

Georg Stolzer.

Gänzlicher Ausverkauf

4. Alexander-Str. 4.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind billig **zu verkaufen:** Herren- u. Damenwäsche, seidene u. wollene Blusen und Unterröcke, Fellkragen, Muffs, Regenschirme u. s. w. 4. Alexander-Str. 4. **B. Gleichmann.**

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Zu Weihnachten

empfiehlt die **Buchhandlung**

K. Sööt, Alexander-Str. 5

Verlagsartikel von sämtlichen estnischen Verlegern in guter Auswahl, somit

Bücher geistlichen, belletristischen, wissenschaftlichen Inhalts und Jugendschriften,

gleichfalls estnische **Weihnachts-** und **Neujahrs-Postkarten.**
etc., etc., etc.

Spielwaren-Ausverkauf

und **Weihnachts-Artikel,** von den billigsten bis feinsten Sachen

zu konkurrenzlosen Preisen

Ritter-Strasse Nr. 12.

Bal- und Bilderbücher, Modellier- und Puppenbogen,
Coulissen- und Theaterfiguren mit dazu gehörigen
Textbüchern;
Laubsägevorlagen
Soldatenbogen

empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Eine Partie
zurückgestellter
Waren

räumt äusserst billig
Georg Stolzer.

Zu verkaufen

kleine einzelne Sofas, Spiegel und diverse Möbel. Sternstr. 15 Eingang von d. Strasse.

Ein Haus

mit Garten im 1. oder 2. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Offerten an die Exped. d. Blattes sub Garten.

Grösste Auswahl in

Leute-Weihnachtsgeschenken.

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arschin p.	Kleid	von	**3**	**Rbl. 50 Kop.**	an
Halbwollene „	7½	„	„	„	**2**	„ **50**	„ „
Flanellet	11¼	„	„	„	**2**	„ **10**	„ „
Barchentstoffe	11¼	„	„	„	**1**	„ **50**	„ „
Tricotstoffe	3¾	„	Anzug	„	**3**	„ —	„ „
Sibirisches Tricot	3¾	„	„	„	**3**	„ **50**	„ „
Hosenstoffe	1½	„	Hose	„	**1**	„ **20**	„ „
Wollene Hemde				„	—	„ **70**	„ „

Shawls, Schürzen, Taschentücher, Cachenez, Kopf-, Schulter- und Umlegetücher.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

P. NELDNER, Riga.

Wagner-Werke in billiger Original-Ausgabe.

Wertvolle Musik für den Weihnachtstisch.

Richard Wagners Meisterwerke in neuen billigen Original-Ausgaben.

Vollständige Klavier-Auszüge für Gesang:
Der fliegende Holländer, Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan
ungeb. à Rbl. 1.30 — geb. à Rbl. 2.70.

Vollständige Klavier-Auszüge für Klavier zu 2 Händen mit überlegtem Text:
Der fliegende Holländer, Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan
ungeb. à Rbl — 1.20. geb. à Rbl. 1.80.

Kleine Klavier-Auszüge für Klavier 2händig
mit beigefügtem Text und Angabe der Motive zusammengestellt von **Max Spicker:**
Die Meistersinger von Nürnberg, Parsival, Das Rheingold, Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung
ungeb. à Rbl. 1.20 — geb. à Rbl. 1.50.

P. NELDNER, Riga.

Wagner-Werke in billiger Original-Ausgabe.

Grand Théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Sensationelle Novität!!! **13, 14. und 15. Dezember 1911.** **Sensationelle Novität!!!**

Aus den Zeiten des alten Kaschin.

Grandioses Drama in **2 umfangreichen Abteilungen.** — Original-Kunstfilm der Firma „Ambrosio" (russ. Serie). Nach dem berühmten Drama von **O. W. Awerkijew.** — Die Hauptrollen werden von Künstlern des **Kaiserlichen Mosk. kl. Theaters** ausgeführt.

Ausserdem: **Pathé-Journal,** neueste Nummer. — **Unannehmlichkeiten e. jungen Ehepaares,** äusserst komisch.

„Oigee"

(neue Optische Industrie-Gesellsch.,) Berlin-Schöneberg.

Operngläser, Feldstecher und Prismen-Binokles
empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Zum Weihnachtsfeste

moderne
Handarbeiten

Damen- Leute- u. Kinder- } **Schürzen**

empfiehlt **Frida Boseke,** Ritterstr 10.



Effektvollen Weihnachtsbaum
erzielt man durch: Buntsprühende Wunderkerzen, Engelslocken, Guirlanden in Silber u. Gold, Zauberlaternen, Perlenketten, Krippen
In reicher Auswahl.
Ecke d. Stern- u. Garten-Str.
Herm. Kühn.

Empfehle mein reiches Lager
verschiedener
Wollgattungen
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Empfehle mein reichhaltiges **Lager** von verschiedenen **Neuheiten** und prakt. Gegenständen zu passenden

Weihnachts-Geschenken

bei soliden Preisen.

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

„Parfum"

in hübschen Cartons
passend zu Geschenken.

Drogerie S. von Kieseritzky.



Заработокъ отъ руб. 1.50 и болѣе въ день.
Требуются сотрудники обоего пола для вязанія на нашихъ новыхъ автоматическихъ быстро-вязальныхъ машинахъ „ВИКТОРІЯ". Простая и быстрая работа въ теченіи круглаго года на дому. Предварительн познаній не требуется. Разстояніе не служитъ препятствіемъ. Мы покупаемъ работу. Требуйте безплатно проспектъ. Товарищество вязальныхъ машинъ Томасъ Г. Виттикъ-Кюнау и Ко. — С.-Петербургъ. Вознесенскій пр. 21, деп. № 16.

Genau nach Höhenlage eingestellte
Barometer
empfiehlt in hübscher, billiger Auswahl
Hermann Kühn, Ecke d. Stern- u. Gartenstr.
Passende Geschenke in: Thermometern, Maxima- Minimathermom., Metall- und Thermo-Hygrometern sowie Schülermikroskopen.

Benutzet die Gelegenheit!

Der Ausverkauf von Porzellan-, Glas-, Emaille- und Metallgeschirren, Tee und Kaffeeservisen sowie von **Tisch-** und **Speisezimmerlampen** dauert weiter.

Grosse Auswahl von allerlei Weihnachtsgeschenken.

Kuznezowsche Niederlage, Rathausstr. 5
vis-à-vis der Estnischen Oekon. Genossensch. zu Dorpat.

Im Saale der „Bürgermusse"

Dienstag den 13. Dezember a. c.

Zweites Gastspiel der japanischen Tragödin

Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Otake

und die sensationelle Novität

Der Selbstmord.

Es wird höflichst ersucht, sich mit dem Programme vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 25 Kop. 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Block,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 13. bis zum 15. Dezember.

Interessantes und spannendes Programm in 5 Abteilungen.

Cirano de Bergerac.

Gr. Drama in 2 Abteilungen, in Farben. Länge des Bildes **750** Meter.

Ernte in Sicilien. Landwirtschaftliches Bild.

Die Reise nach d. Insel Majorka. Naturaufnahmen.

Die Soldatenehre.

Drama.

Lia spinat, — die Mutter beobachtet.

Humoristisches Bild.

Das Beste für die Hände

Crême Peltzer „Händeschön".

Drogerie W. Zeitler.



In grosser Auswahl
Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten
J. Becker, Schröder, Leppenberg und **Löhrmann**
aus **Petersburg.**
Auch **gebrauchte Flügel** stehen auf Lager bei

Ritter-Strasse 23 Haus Klompus vormals **Rathke.**

Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Als amerikanische und englische Novitäten
empfehlen wir
Geduldspiele
Geschicklichkeitsspiele
„Puzzle" Zusammensetzspiele
„Humpty Dumpty" Circus
Stoff-Bilderbücher, unzerreissbar
Stoffe bedruckt mit Puppen
zum Selbstanfertigen von Puppen

Lenkbare Rodel-Schlitten

„Pixie"-Töpfchen

mit Blumensaat gefüllt,
erblühen in 48 Stunden.

Gebr. Brock.

Zu verkaufen:
eine Partie gebrauchter Noten: (Klassiker) **für Klavier** zu 2 Händen und zu 4 Händen, **Duos** für Klavier u. Violine, Trio, Quartette **für Klavier** mit Orchesterbegleitung. Zu besehen von ½3—¼5 Uhr — Jakobstr. 4, Qu. 3.

H. F. Eldring's Beschläge mit Stollen sind die besten.
Soll das Rösslein munter traben,
Muss es Eisen von der rechten Schmiede haben.
Ecke der Fischer- und Stapelstrasse.

Auf dem Fleischmarkt Nr. 4 ist gutes junges
Elchfleisch zu haben.

D. F.-B.

Mitglieder-Abend

am Mittwoch, **den 14. Dezember,** 8 U. abds. im Saale d. Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Um Toegebäck wird freundlichst gebeten.

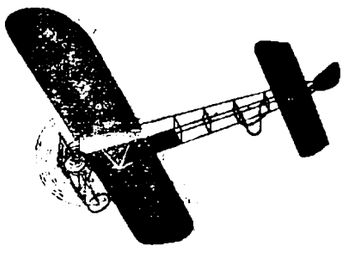

Залъ Бюргермуссе. — Среда 14 дек. с. г.
По просьбѣ и при содѣйствіи Кружка Студ. Физ.-Мат. факульт.

Пилотъ-Авіаторъ
А. Е. РАЕВСКІЙ

сдѣлаетъ сообщеніе на тему:
„Моя командировка во Францію и въ школу Блеріо".
Докладъ иллюстрированъ 120 діапозитивами, моделью Блеріо и пр.
Цѣны мѣстамъ отъ 1 р. 60 к. — 25 к.
Предварит. продажа билет. въ маг. Цирка, а въ день лекціи съ 6½ ч. въ кассѣ Бюргермуссе.
Начало 8 час. веч.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Vorsteher (3 Br.); Teehaber 5000; E. K.; Kommis; R. G. (4 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Buchhandlung E. BRUHNS, Riga, Kaufstr. 15.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Mittwoch, den 14. (27.) Dezember 1911

COGNAC SCHUSTOFF

Im Verlage Georg Neuner, Riga, Pauluccistr. 17, erschien soeben: **Lesefrüchte. Literarisches Notizbuch** zusammengestellt von Ernst Gurland. 3. Auflage. Geschmackvoll geb. 40 Kop., in ½ Leder 75 Kop.

Inland.

Zu den Kämpfen in Täbris

erfährt die „Now. Wr." aus „vollständig informierter Quelle", daß der dortige blutige russisch-persische Zusammenstoß auf folgende Ursache zurückzuführen sei:

Am 9. Dez. wurde eine Störung der Telephonleitung festgestellt. Der zur Reparatur dieser Leitung ausgesandte Soldat wurde angefallen und verwundet. Ihm zu Hilfe wurde darauf ein Offizier mit 10 Untermilitärs ausgesandt. Diese besetzten das Haus der Polizeiverwaltung und „begannen sich durch Schüsse der immer mehr die Straßen anfüllenden Perser zu erwehren."

„Um 11 Uhr morgens dieses Tages erwies es sich als notwendig, das Feuer auf die Stadt und die Zitadelle zu eröffnen. Man mußte jedes Haus einnehmen, in dem die Perser sich festgesetzt hatten, und mehrere Mal die Straße säubern, die sich ungewöhnlich rasch mit Persern anfüllte." Zugleich wurde aus Enseli Hilfe herbeigerufen.

Die „Birsh. Wed." haben im Petersburger Außenministerium u. a. in Erfahrung gebracht, daß die Lage der Russen in Täbris vorgestern noch immer als ernst, wenn auch nicht als gefährlich galt. Viel Eigentum der Kolonie, so z. B. die Mehrzahl der Pferde der dortigen russisches Militärabteilung, ist von den Fidai geraubt worden. Sonnabend traf von der Teheraner Regierung an den Täbriser Gouverneur die telegraphische Weisung ein, sofort die Feindseligkeiten gegen die Russen einzustellen. Der Gouverneur und der Karguschar (ein Beamter des persischen Außenministeriums, der dem Gouverneur für die Leitung der Beziehungen zu den ausländischen Konsulaten beigegeben ist) teilten dem russischen Generalkonsul Müller mit, sie wünschten mit ihm in Friedensverhandlungen einzutreten. Der Generalkonsul setzte sich sofort mit dem russischen Truppenchef in Relation, irgendwelche praktische Folgen hatte jedoch diese Weisung aus Teheran nicht: die Schießerei wurde fortgesetzt.

Die Hauptrolle unter den persischen Angreifern spielen die kaukasischen Auswanderer, die die einzige ernst zu nehmende Macht in Täbris bilden. Sie stacheln die Perser zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Russen auf.

Ueber die weitere Entwickelung der Dinge in Täbris depeschiert uns die Pet. Telegr.-Agentur:

Täbris, 13. Dez. Im Generalkonsulat erschienen der Gouverneur, der Karguschar und der Hauptmullah von Täbris, augenscheinlich um Friedensverhandlungen zu eröffnen. Mit Unterstützung des Generalkonsuls wurden 3 Parlamentäre zur russischen Truppenabteilung geschickt. In Bagitschemal wurde heute nicht geschossen. Von Adjitschai her (von wo aus Dihulfa die russischen Hilfstruppen heranrücken) hörte man mehrere Salven. Man nimmt an, daß die Avantgarde der Russen, die hier mit größter Ungeduld erwartet werden, in Adjitschai eingerückt ist.

Gestern wurde am Tor von Bagitschemal der Leutnant Fürst Wachwachow von der 2. Kaukasischen Gebirgsbatterie aus dem Hinterhalt erschossen. Im Generalkonsulat sind keine neuen Verluste zu verzeichnen.

Dihulfa, 13. Dez. Hier traf das Derbenter Regiment zum Schutz der Straße ein. Nach Täbris rücken das 6. und 7. Schützenregiment, 3 Kosakensotnien und 2 Gebirgsbatterien aus.

Täbris, 13. Dez. Die Perser haben 20 Pferde zurückgegeben, die sie dem Konvoi des Konsulats geraubt hatten. Auf die Forderung des Generalkonsuls wird jetzt unter dessen Kontrolle der christliche Stadtteil von 20 bewaffneten persischen Kosaken abpatrouilliert, die im Konsulat untergebracht sind.

Heute sind vom Generalkonsulat die von den Fidai verstümmelten Leichen zweier Grenadiere des Mingrelischen Regiments und eines Kosaken, die bei der Verteidigung des Hospitals und des Hauses des Dragomans gefallen sind, zur Bestattung nach Bagitschemal gebracht worden.

Der Generalkonsul forderte von dem zur Eröffnung der Friedensverhandlungen bei ihm erschienenen Gouverneur, Karguschar und Hauptmullah, daß vor Eröffnung irgendwelcher Verhandlungen eine Entwaffnung der Bevölkerung durchgeführt werde, damit weder auf den Straßen noch auf den Dächern sich ein Bewaffneter mehr zeige. In den Straßen wurde ein Befehl des Gouverneurs angeschlagen, in dem die Ablieferung der Waffen an den Gouverneur gefordert wird.

Tiflis, 13. Dez. Oberst Tschaplin meldete, daß in Täbris außer dem erschossenen Fürsten Wachwachow und dem schwer verwundeten Leutnant Feodorow Oberstleutnant Bushenzki leicht am Fuß verwundet ist und die Fähnriche Gigoli und Schawin gleichfalls verwundet sind.

Täbris, 13. Dez. Am Adshitschaischen Schlagbaum ist nach dreitägigem Marsch über den im Winter schwer passierbaren Jamsler Höhenzug das 5. Schützenregiment mit Artillerie und mit der Kosaken-Sotnie angelangt.

Ein Kommando, das ausgesandt war, um die Leichen von 4 Soldaten zu bergen, fand diese völlig verkohlt. Unter den Verbrannten befanden sich auch Schwerverwundete. Im ganzen hat die russische Truppenabteilung an Toten, Verwundeten und Vermißten gegen 100 Mann verloren.

*

Petersburg, 13. Dez. In Widerlegung der von der Reuter-Agentur verbreiteten Behauptung des Täbriser Vizegouverneurs, die Russen hätten in Täbris an Frauen und Kindern Grausamkeiten verübt, erhielt das Petersburger Außenministerium heute folgendes vom 12. Dez. datierte Telegramm des russischen Generalkonsuls in Täbris.

„Ich protestiere gegen die gemeine Verleumdung unserer Truppen, die sich gegen die friedliche Bevölkerung human verhalten — trotz der von den Fidais an unseren Verwundeten verübten Grausamkeiten und trotz der Beschimpfung unserer Toten. Wenn einzelne Unschuldige umgekommen sind, so ist dies bloß beim Bombardement der unserem Lager nächstgelegenen Häuser der Fall gewesen, von wo unsere Truppen beschossen wurden. Alle aus den von uns besetzten Häusern entfernten Kinder, Frauen und Männer hatte der Chef der Truppenabteilung im Vorort Bagitschemal untergebracht, wo unsere Truppen stehen. Von dort sind sie auf meine Anordnung unter Beihilfe von friedlichen Bürgern unter Begleitung eines Konvois unserer Soldaten in die Stadt geleitet worden. Dabei wurde unser Offizier Fürst Wachwachow, der diesen Auftrag ausführte, auf verräterische Weise erschossen."

Die „Petersb. Telegr.-Agentur" erhielt auf ihre diesbezügliche Anfrage am 12 Dez. von ihrem Täbriser Korrespondenten folgende Mitteilung:

Täbris, 12. Dez. Die Gerüchte von einem Blutbad sind eine gemeine Verleumdung. Aus den Häusern um Bagitschemal, wo unsere Truppen stehen, haben die Fidai unsere Soldaten drei Tage lang beschossen. Nach mehrfacher Warnung sind die Häuser darauf von unserer Gebirgsartillerie zerstört worden. Unsere Soldaten erwiesen den Verwundeten ohne Unterschied ärztliche Hilfe. Die Humanität unserer Truppen unterliegt keinem Zweifel. Die gemeine Verleumdung ist fraglos eine Erfindung der hierher ausgewanderten kaukasischen Revolutionäre.

Die Reichsrats-Kommission gegen die Muttersprache

Die Unterrichtskommission des Reichsrats, die kürzlich, trotz der Einwendungen ihres Präsidenten P. P. Iswolski und einiger anderer Mitglieder, den Art. 17 des von der Reichsduma angenommenen Gesetzentwurfes in dem Sinne verändert hatte, daß der Unterricht in den Elementarschulen der Gebiete mit vorwiegend nichtrussischer Bevölkerung auch in den ersten zwei Jahren nicht in der Muttersprache erteilt werden dürfte, ist auf dieser Bahn noch weitergegangen und hat nunmehr gegen die Stimmen Iswolskis, Prof. Wassiljews u. a. auch die Anmerkung zu Art. 17 gestrichen, die da besagt:

„Die zur Zeit des Erlasses des vorliegenden Gesetzes geltenden Bestimmungen, sowie die auf Allerhöchste Verfügung erlassenen Regeln über die Unterrichtssprache bleiben, soweit sie die im vorliegenden Gesetz enthaltenen Rechte übersteigen, in Kraft."

Propst Julius Girgensohn †.

Im 76. Lebensjahre ist auf seiner Pfarre zu Karkus der emeritierte Propst des Pernauschen Sprengels, Pastor Julius Girgensohn, in der Nacht auf den vorigen Sonntag dahingeschieden. Ein in weiten Kreisen unserer Heimat hochgeachteter Prediger ist mit ihm dahingegangen.

Am 9. September 1836 zu Dorpat geboren, studierte er von 1857—1861 in Dorpat Theologie, war darauf von 1861—1865 Hauslehrer und wurde 1866 zum Prediger zu Carmel auf Oesel ernannt, welcher Pfarre er bis 1875 bekleidete. 1875 und 1876 war er Lehrer in Dorpat und wurde 1877 auf die neubegründete Pfarre zu Karkus berufen, der er bis zu seinem Tode vorgestanden hat.

Ein reiches Leben, das in unermüdlicher stiller Arbeit für das Landvolk und die evangelische Kirche dahingegangen ist, hat damit, so wird dem Hingeschiedenen im „Rig. Tgbl." nachgerufen, seinen Abschluß gefunden, ein Leben, das schlicht

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den Kämpfen in Täbris.
Angebliches Attentat auf den Vizegouverneur von Kurland.
Die Nationalisten beantragen in der Duma Repressivmaßnahmen gegen Amerika.
Das Grab des Vaters des Königs von Serbien geschändet.
Der englische Konsul zwischen Buschir und Schiras überfallen und verschollen.
Japan beabsichtigt, sich in den chinesischen Bürger-Krieg einzumischen.

Feuilleton.

Das Heer der Meyer.*)

Alljährlich, wenn die dickleibigen Adreßbücher von Großberlin ihren Einzug in die Kontore und Läden der Stadt halten, erfolgt ein großes Schütteln des Kopfes über den unglaublichen Nachwuchs, den man dieses Jahr wieder bei den weltbekannten Familien der Müller, Meyer und Schulze konstatieren kann.

Gegen die Verbreitung dieser Geschlechter ist die sprichwörtliche Fruchtbarkeit derer von Bülow nur ein Schatten. Denn die genaue Aufzählung aller lebenden und toten Mitglieder dieses mecklenburgischen Adelsgeschlechts mit Frauen und Kindern füllt im Gothaischen Uradligen Taschenbuch kaum 80 Seiten. Die lebenden Berliner Meyer aber in ihren verschiedenen Gestalten zählen im Adreßbuch allein an Familienhäuptern über 4000 Namen auf 65 enggedruckten Spalten. Und das Verzeichnis aller der Familien Mayer, die von 1488 bis 1908 Adels- und Wappenbriefe von den deutschen Fürsten erhielten, umfaßt in dem Buche von August v. Doerr (Wien 1911) 186 Seiten.

Es gibt Landschaften im westlichen und südlichen Deutschland, wo jedes Dorf und jede Bauerschaft einen angesessenen Meyer oder Schulze aufweist, und außerdem noch mehrere gleichnamige Minderbegüterte herumlaufen, die den großen Meyer- und Schulzenhöfen entsprossen sind. Und heißen sie nicht kurzweg Meyer, so hören sie doch wenigstens auf Namen wie Lohmeyer, Reitemeyer, Sandmeyer, Brenninkmeyer, Sehelmayer, Obermaier, Bergmair oder ähnliche. Dabei ist die Orthographie dieses beliebten Familiennamens so verschieden wie möglich: Mair und Maier, Mayr und Mayer, Meier, Meyer und Meyer sind nur die bekanntesten Formen.

„Sage mir, wie du dich schreibst, und ich will dir sagen, woher du stammst", kann der Dialektforscher zu jedem Meyer sagen, denn die Maier und Mayer saßen zur Zeit, da sie ihren Namen erhielten, in Baiern, Oesterreich und Schwaben, die Majer in Schwaben, die Meyer in Nord-Deutschland, Thüringen und Schlesien, aber auch in der Schweiz, die Meier in Ostfalen und dem Lippischen, die Meijer endlich in den Niederlanden. Die Wanderlust des echten Deutschen verschiebt natürlich diese Grundlinien, aber aus der Geschichte einiger adliger Meyer können wir ihre Richtigkeit ersehen. So stammen zum Beispiel die v. Mayer, die 1865 das preußische Adelsprädikat erhielten, aus Augsburg, während die v. Meyer zu Polling, die 1814 in den bairischen Adelsstand erhoben wurden, ihren Ursprung aus dem Aargau herleiten. Der große Katalog der Königlichen Bibliothek in Berlin, der fast immer Wohnort und Herkunft der Schriftsteller angibt, zeigt für die einzelnen Landschaften Deutschlands folgende Verteilung der verschiedenen schriftstellernden Meyer (ay:ai:ey):

Baiern, Oesterreich und Schwaben	88:16:12
Schweiz	4: 0:17
Nord-Deutschland	9: 1:78
Schlesien und Thüringen	8: 1:16

So verschieden die Orthographie des Namens, so verschieden ist auch die Häufigkeit des Vorkommens. Während die Meyer östlich der Elbe nur in spärlichen Exemplaren gedeihen, sind sie in manchen Gegenden der Schweiz, in Westfalen und Niedersachsen so dicht gesät, daß sie sich ähnlich den Schulzen nach ihren Höfen oder Dörfern benennen müssen, um nicht mit ihren gleichnamigen Genossen verwechselt zu werden. Da gibt es in der Schweiz die Meyer von Knonau, denen die drei berühmten Historiker, Vater, Sohn und Enkel, entstammen, die Meyer von Schauensee, die Meyer-Suter, Meyer-Ahrens und Meyer-Lutz. Im nördlichen Hannover, wo jedes Dorf einen Meyer und Müller besitzt, blühen z. B. die Meyer-Scheessel und Meyer-Twistringen. Vornehm nennen sich die Sattelmeyer des Ravensberger und Mindenschen Landes Meyer zu Hücker, Meyer zu Hiddenhausen, Meyer zu Rahden und zu Ollerdissen. Schlichtweg Meyer werden die wenigen Hofbesitzer dieses Namens im Münsterlande und Emsland gerufen, während das Fürstentum Osnabrück und die Grafschaft Tecklenburg in ganz Westfalen als das Dorado der Meyer-Kompositionen bekannt ist. Diesem Lande entstammen die Schiermeyer, Doermeyer, Wedemeyer, Klausmeyer, Grotenmeyer u. a. Umgekehrt lauten die Namen der lippischen Meyer, wie Meierotto und Meierjobst, und ähnlich in der nördlichen Schweiz die Meyerklaus und Meyerhans.

Das Heer der Meyer, gleichviel in welcher Uniform es aufmarschiert, ist mit der Invasion der fränkischen Benediktinermönche zur Zeit der merowingischen und karolingischen Könige in die deutschen Lande gekommen. Damals war ein „major" der oberste Beamte eines landwirtschaftlichen Haushalts, der für den geistlichen und fürstlichen Besitzer mit beschränkter Gewalt auf dem bäuerlichen Hofe die Herrschaft führte. Der Hofesmeyer ging meist aus dem unfreien Stande hervor und gelangte selten zu hoher gesellschaftlicher Achtung. Einen anderen Einfluß errangen die Hausmeyer des Königs, die majores domus (Majordomus), die schließlich die volle Herrschermacht in ihren Händen vereinigten und im 8. Jahrhundert durch Pippin den Kurzen den fränkischen Königsthron bestiegen.

Mit den fränkischen Mönchen wanderte das Meyeramt nach Baiern und Sachsen aus, wo es bald den Mittelpunkt der klösterlichen Bodenpolitik bildete. Dem Klostermeyer stand die gesamte Verwaltung des Hofes einschließlich der Rentei zu; der höhere Beamte, der die Rentenschuld für einen größeren Bezirk zu heischen hatte, war der Schultheiß (Schulze), der ursprünglich seinen Sitz auf einem Oberhof zugewiesen bekam. Wie in Franken, gelangten auch in Deutschland nur wenige aus den ehedem unfreien Meyern zum ritterbürtigen Adel, wie z. B. die südtirolischen Meyer von Meyersfels, die das erbliche Meyeramt der Herrschaft Völs bei Bozen innehatten, und die Mayer von Fuchsstadt, Erbstabelmeister des Herzogtums Kärnten.

Andere Meyer, die ihren Wohnsitz innerhalb der Stadtmauern aufschlugen und ursprünglich freie Hofesbesitzer waren, zählten später zu den städtischen Patrizierfamilien, so die Meyer von Istein und von Hüningen, beides Baseler Patrizier; die Meyer von Knonau, seit dem 13. Jahrhundert Erbmeyer auf Burg Knonau bei Zürich, und die Meyer von Glarus, meist Tschudi genannt, aus denen der berühmte Schweizer Historiker Aegidius v. Tschudi und der jüngst verstorbene Kunsthistoriker Hugo v. Tschudi hervorgingen. Auch das Hildesheimische Patriziergeschlecht der Meier, das im 18. Jahrhundert das Meyeramt zu Losbeke erblich verwaltete und 1888 mit dem Kurator der Universität Göttingen, Ernst v. Meyer, nobilitiert wurde, gehört in diese Kategorie. Die meisten aber blieben unfreie Erb- oder Zeitpächter, ja in Baiern wurde aus dem Meyer gewöhnlich der erste unter den Knechten einer größeren Wirtschaft, der auch Meisterknecht oder Baumann hieß, wie die Großmagd Maierin oder Meisterdiern.

Richterliche Gewalt wie dem Schultheiß stand dem Meyer niemals zu, doch erhob ihn seine Stellung als erster Gutsverwalter zum Vorsteher eines Gemeindebezirkes, zum consul, wie ihn die alten Glossen nennen. Die Nachkommen dieser Dorfmeyer sitzen noch als „Maire" in den französischen Kommunen und als „Lordmayor" in der City von London. Auch die Meyer des Bistums Basel in der Stadt Laufen und die der Abtei Seckingen in Glarus konnten sich eines hohen Ansehens rühmen, nicht minder der bairische Salzmair in Reichenhall und Traunstein, der als oberster Salzbeamter fungierte.

Danach ist es nicht verwunderlich, wenn der Baier die beiden ersten Spieler beim Eisschießen „die Maier" nennt und den Hauptrauser als „Mair-Rauser" auszeichnet.

Einen tiefen Einblick in das unsichere und unstete Leben des leibeigenen Meyers gewährt die Abmeyerung, die auf Gerichtsbeschluß eintrat, wenn der Meyer ohne Zustimmung des Lehnsherrn oder Besitzers Grundstücke verkauft oder verpfändet hatte oder die Wirtschaft nicht mit genügendem Fleiße besorgte. Er wurde mit Weib und Kind vom Erbe vertrieben und konnte nun, um sein Brot betrogen, zusehen, wie er fertig wurde. Er war abgemeyert oder „gemeiert", d. h. betrogen, wie noch die heutige Sprache diese Redensart anwendet, ohne den tiefsagischen Ursprung zu kennen.

Dies ist das Geschlecht der Meyer, die aus deutschem Blute entsprossen sind und die Städte und Länder des Deutschen Reiches mit ihrer Zahl erfüllen. Es gibt aber noch einen anderen Namen Meyer, der mit jenem deutschen nichts zu tun hat, und doch gemeinhin mit ihm identifiziert wird; das ist der jüdische Personenname Meir, der schon in der Wormser Judenurkunde von 1877 erscheint. Da werden unter den Juden, die nur einheimische Namen tragen, aufgezählt: Chajim, Sohn des Meir Halohen; Samuel, Sohn des Meir, und Meir, Sohn des Samuel. Die Schreibweise Meir hielt sich bis ins 18. Jahrhundert hinein; dann erst drang die Form Meier durch, die schon in einer Baseler Urkunde von 1290 belegt ist. In Berlin zieht man seit

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

und doch segensreich verbracht worden ist und gute Frucht getragen hat. Die Liebe und Verehrung des Landvolkes, wie seiner Amtsbrüder ist der Lohn für seine Tätigkeit gewesen, die er auf seiner Pfarre Karkus entfaltet hat. Girgensohn war ein schlichter Mann, der wenig an die Oeffentlichkeit trat und seine ganze Kraft dem Beruf widmete, den er ergriffen hatte. Aber gerade diese ruhige, klare und im besten Sinne bescheidene Wesensart bestimmte seine Erfolge als Prediger und Seelsorger. — Die Lücke, die sein Tod gerissen hat, wird von Deutschen und Esten schmerzlich empfunden werden, sein Andenken aber in hohen Ehren bleiben.

Dorpat, 14. Dezember.

Der Livländische Adelskonvent wird, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, wahrscheinlich heute, Mittwoch, geschlossen werden.

— Neue Regeln für das Wohnrecht der Juden außerhalb der Ansiedlungsgrenze hat, wie die „Rish. Mysl" berichtet, das Ministerium des Innern, ausgearbeitet. Diese Bestimmungen sollen die Anwendung des Gesetzes über das Recht der jüdischen Kaufleute und Kommis, in Sachen des Handels außerhalb des Ansiedelungsrayons 3—6 Monate in jedem Jahre Aufenthalt nehmen zu dürfen, regeln. Zur Vermeidung von Willkürakten seitens der Administration sollen nun nach den neuen Regeln für alle Juden, die den Ansiedelungsrayon verlassen und sich in anderen Orten aufzuhalten wünschen, besondere Büchlein eingeführt werden, ohne die eine Fahrt nach außerhalb des Ansiedelungsrayons belegenen Ortschaften nicht gestattet ist. In die Bücher sollen sowohl von der Polizei des ständigen Aufenthaltsorts als auch der Polizei der Ortschaften außerhalb des Ansiedelungsrayons die entsprechenden Zeitvermerke gemacht werden.

— Das litauische Blatt „Lietuwos Zinios" konstatiert, wie die „Rig. Rdsch." referiert, mit Genugtuung, daß sich in letzterer Zeit eine Annäherung zwischen der lettischen und der litauischen Intelligenz vollziehe. Als Beispiel führt das Blatt zwei Fälle an. In Petersburg zieht die bei der Petersburger Universität bestehende Gelehrte Litauische Studenten-Vereinigung zu ihren Sitzungen mit Vorliebe auch Letten heran und die Sitzungen finden alternierend in litauischer und lettischer Sprache statt. Auch in Dorpat wurden die Letten als Gäste bei der fünften Jahresfeier des Bestehens der Litauischen Studentengesellschaft „Litthuania" ganz besonders gefeiert und auf der Feier war in den Reden viel die Rede von den freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen, die schon die Vorfahren beider Völker geeinigt hätten und die nun von neuem geknüpft worden.

Riga. Zu den bevorstehenden Rigaer Stadtverordneten-Wahlen wird der „Rev. Z." aus Riga geschrieben: Die städtische lettische Wahlpolitik wird in Zukunft wohl in den Händen eines alle die zahlreichen Bankleitungen umfassenden Konsortiums liegen und damit dürfte ein Grundsatz gekrönt werden, der schon lange in der lettischen Stadtpolitik herrschend war. Tatsächlich haben die lettischen Banken sich das Verdienst zuzuschreiben, den lettischen Grundbesitz in der Stadt planmäßig vergrößert und aufgebaut zu haben. Hier liefen alle Fäden einer nationalen Wirtschaftspolitik großen Stiles zusammen. Wir Deutschen haben dieser Organisation nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen, und das macht sich leider im beginnenden Wahlkampfe recht unliebsam bemerkbar. Es muß anerkannt werden, daß im letzten Jahre an der Erweiterung des deutschen Grundbesitzes fleißig und zielbewußt gearbeitet worden ist. Es sind auch Resultate erzielt worden, die uns gestatten, voll guter Hoffnung in den Wahlkampf zu treten, aber die geschäftliche Umsicht, die der lettischen Aktion zugrunde liegt, fehlt doch zumeist unseren Erwerbungen. Der Lette, der durch den Erwerb eines Immobils sich eine Stimme für die Wahl sicherte, hat gleichzeitig immer auch eine vorzügliche Kapitalanlage zu verzeichnen, bei uns bedeuten zahlreiche Neuerwerbungen nur Opfer für den guten Zweck. So warm diese Opferwilligkeit des deutschen Rigensers anzuerkennen ist, so wird man seine Augen doch vor der Tatsache nicht verschließen können, daß die langsam von den Letten geschaffene Position sie für eine Fortsetzung des Kampfes kräftiger macht und uns von Mal zu Mal ein Ausharren erschwert.

Riga. Ueber einen russisch-lettischen Kompromiß bei den nächsten Rigaschen Stadtwahlen, der von der „Rig. Awise" vorgeschlagen, von der „Rishsk. Mysl" jedoch abgelehnt wurde, äußert die „Rigas Awise" u. a.: Seine Behauptung daß ein russisch-lettisches Kompromiß nicht siegen würde, motiviert das russische Blatt damit, daß die Letten sich gespalten hätten und sich gegenseitig bekämpften. Nur dann könnte man auf einen Sieg hoffen, wenn die Letten einmütig in den Wahlkampf gingen. Nach der Meinung der „Rig. Awise" besteht zwischen den letzten und den kommenden Wahlen ein großer Unterschied. Bei den nächsten Wahlen sei ein einmütiger Kampf aller Letten gegen die Deutschen vorauszusehen. Die Letten, die eine Opposition machen wollten, müßten zum Kampf gegen die Letten und für einen Sieg der Deutschen auffordern. Eine solche Losung würde nicht ziehen. Abfallen könnten vielleicht die lettischen Sozialdemokraten, die aber bei den Stadtwahlen eine unbedeutende Rolle spielen würden. Der Einwand des russischen Blattes, daß die lettischen Nationalisten die Russen mehr bedrücken würden, sei gleichfalls hinfällig, weil die Letten für sich allein keine Majorität beanspruchten und auch nicht so gute Beziehungen zu den maßgebenden kommerziellen und Regierungskreisen hätten.

— Im Sommer vorigen Jahres wurde in dem Frauenburgschen Monsterprozeß von dem Kriegsgericht in Riga der 38-jährige Esernsche Bauer Adolph Janewitsch wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung in Kurland im Jahre 1905 zum Verlust der Rechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Auf sein Gesuch hin ist der Verurteilte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am 29. November Allerhöchst begnadigt worden und die Strafe ihm erlassen. Der Begnadigte ist aus dem Zentralgefängnis auf freien Fuß gesetzt worden.

Reval. Am 12. Dezember haben, den Revaler Blättern zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

— Vorgestern veranstaltete, wie wir in den Revaler Blättern lesen, das Revaler Deutsche Theater eine Kotzebue-Feier — anläßlich des 150. Geburtsjahres des Dichters. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festprolog, der von Christoph Mickwitz gedichtet war und vom Dichter selbst vorgetragen wurde. In kraftvoller, bilderreicher Sprache erinnerte der Prolog, dem rauschender Beifall des gut besetzten Hauses folgte, an den doppelten Dank, den wir August v. Kotzebue schulden — als dem Dichter seiner Zeit und als dem Begründer und tatkräftigen Förderer des Revaler Deutschen Theaterwesens. Die Schlußstrophe des Prologs nahm Bezug auf die dem Theater geschenkte Marmorbüste Kotzebues. Die Büste, eine Arbeit Weizenbergs und ein Geschenk der Baronin Rosen-Mehnlack, fand im Foyer Aufstellung. Es folgte die Aufführung der „Indianer in England". Das Stück selbst mit seinem teils larmoyanten, teils satirisch-komischen Inhalt konnte nur partienweise fesseln, interessierte aber als historische Reminiszenz, hat es doch einst von Reval aus seinen Siegeslauf durch die Welt angetreten.

Kurland. Der Deliberierende Kurländische Landtag wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, voraussichtlich am heutigen Mittwoch geschlossen werden.

— Ueber ein noch nicht ganz aufgeklärtes Attentat berichtet man der „Rig. Ztg.": Als vorgestern gegen 6 Uhr nachmittags der Kurländische Vizegouverneur Fürst N. Kropotkin mit Baron P. Fircks-Lesden auf dessen Auto nach Riga fuhr, wurden auf sie bei Olai von Bauernschlitten aus 2 Schüsse abgegeben, die glücklicherweise fehl gingen. Da die Herren keine Schußwaffen bei sich hatten, ermöglichte sich keine sofortige Verfolgung der Schuldigen. Es sollen 2 Schlitten mit 4 und 3 Personen gewesen sein und Baron Fircks soll gehört haben, wie der eine Kerl einem andern zurief, er solle doch Mut haben und schießen. Dieser beispiellose Fall hinterlistiger Mordlust ist der Polizei zur weiteren Verfolgung übergeben worden. — Es scheint festzustehen, daß es sich nicht um ein Attentat gegen die Person des Vizegouverneurs handelte. Es dürfte vielmehr ein Attentat gegen die Automobilfahrer als solche gewesen sein. Nicht von der Hand zu weisen ist schließlich die Version, daß es betrunkene Leute gewesen sind, die vom Markt oder einer Auktion heimfuhren und Schüsse in die Luft abgaben.

Libau. Der Kapitän 2. Ranges der baltischen Flotte Peter Lagoda, der eine rechtzeitige Auszahlung ihm dienstlich anvertrauter Kronsgelder ohne gesetzliche Gründe unterlassen hatte, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Kronstädter Marine-Kriegsgericht auf Grund des § 44 des Marine-kriegsustavs zur Entfernung vom Kommandeurposten eines Kriegsschiffes und zur Bezahlung von 1178 Rbl. 56 Kop. an doppelten Zinsen für das vorenthaltene Geld an die Krone verurteilt.

Petersburg. Nach seiner Rückkehr aus Livadia hat der Ministerpräsident Kokowzow den Reichsrats-Präsidenten Akimow aufgesucht und im Laufe der Unterredung auf die Notwendigkeit einer Beschleunigung der Reichsrats-Arbeit hingewiesen. Daraufhin kursiert, wie wir in der „Retsch" lesen, in Reichsrats-Kreisen das Gerücht, daß der Reichsrat diesmal sich garkeine Weihnachtsferien machen werde. Ebenso gilt es jetzt als entschieden, daß die Gemeindelandschafts-Vorlage noch in dieser Session wird erledigt werden.

— Die Deputation aus Nowotscherkask hat am 12. Dez. den Unterrichtsminister Cassso in Sachen der angeregten Eröffnung einer medizinischen Fakultät in dieser Stadt aufgesucht. Der Minister erklärte, daß die interessortliche Kommission sich für die Eröffnung einer solchen in Rostow a. D. ausgesprochen habe, welchen Plan die Regierung demnächst zu verwirklichen gedenke. Die Deputation wies darauf hin, daß sich für die Rostower Medizinische Fakultät nur die Stadt Rostow interessiere, während um die Eröffnung der Fakultät in Nowotscherkask sich das ganze Donische Kosakenheer, viele medizinische Gesellschaften und die Stadt und die Landschaft von Nowotscherkask bemühten. Minister Cassso versprach, die Bitte der Deputation dem Ministerrat vorzulegen, und bat um genaue Angaben über die Summen, die aus örtlichen Mitteln für die Eröffnung der Fakultät in Nowotscherkask angewiesen werden würden. — Die Deputation suchte darauf in derselben Angelegenheit auch den Ministerpräsidenten Kokowzow auf.

— Infolge mehrfach vorgekommener Scharlachfälle ist, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, in der St. Annen-Schule der Unterricht in der Gymnasial- und Real-Abteilung und den Knaben-Vorbereitungsklassen am 12. Dezember geschlossen worden.

— Ein Vertreter der „Retsch" hat von kompetenter Seite erfahren, daß die Nachricht, es solle eine Prozentualnorm für die Zahl der jüdischen Rechtsanwaltsgehilfen geschaffen werden, unbegründet ist. Die „Retsch" bleibt bei ihrer Behauptung, daß die große Anzahl der Juden unter den Rechtsanwaltsgehilfen aufgefallen und daß an eine Normierung der Zahl gedacht worden sei. Alsdann aber habe der Hinweis darauf gesiegt, daß es deshalb so viele jüdische Rechtsanwaltsgehilfen gibt, weil der Justizminister sie bei der Ernennung zu Rechtsanwälten immer wieder zurückstelle.

— Die Prügelaffäre Prof. Nikolski-Abg. Markow hat, wie die „Retsch" hört, eine tiefe Spaltung innerhalb der Mitglieder der „Russkoje Sfobranje" verursacht. Die beiden feindlichen Parteien der Dubrowin-Konownizyn-Anhänger einerseits und Purischkewitsch-Markow-Parteigänger andererseits stehen einander schroff gegenüber. Die Generalversammlung vom 11. Dez., auf der die Vorstandswahl stattfinden sollte, war nur von 50 Mitgliedern besucht. Umsonst waren alle Vermittelungsversuche seitens Unparteiischer. Der Vorsitzende Fürst Lobanow-Rostowski erklärte, er könne nach dem letzten Eintreten der Generalversammlung für Prof. Nikolski gegen das Votum des Vorstandes nicht auf seinem Posten verbleiben. Während der Friedensverhandlungen verliefen sich die Gegner, so daß die Wahlen wegen Mangels an Stimmberechtigten nicht zustandekamen.

Moskau. Als Verteidigerin trat in diesen Tagen vor dem Friedensrichterplenum die Juristin Retschajewa auf. Sie trat nicht als offizieller Advokat, sondern als Privatperson auf. Bekanntlich hat jede Privatperson das gesetzliche Recht, dreimal im Laufe eines Jahres die Vertretung fremder Interessen in Zivilsachen vor den Gerichtsbehörden zu übernehmen. Der Prozeß wurde von der Dame gewonnen.

Politischer Tagesbericht.

England als Anstifter des Krieges um Tripolis.

Verschiedene reichsdeutsche Blätter veröffentlichen folgenden Wiener Brief einigermaßen sensationellen Inhalts:

„Schon vor wenigen Wochen konnte ein Wiener Blatt über die Vorgeschichte des italienischen Feldzuges folgende Mitteilung machen:

Als die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokkos sich schwierig gestalteten, sei Italien von England in vertraulicher, aber sehr energischer Weise gedrängt worden, gegen Tripolis und die Türkei vorzugehen. Welche Ziele England dabei verfolgte, läßt sich zwar nur vermuten, ist aber sehr naheliegend. Einerseits wollte England für den Fall, daß es zwischen Frankreich und England auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite wegen Marokko zu einem Kriege kommen sollte, Italien durch das Tripolis-Abenteuer festlegen. Andererseits hoffte England gewiß, Deutschland durch das Tripolis-Abenteuer in eine schwierige Lage zwischen seinem Verbündeten Italien und seinem Freunde, der Türkei, zu bringen. Daß dieser Plan von einer Verwirklichung nicht weit entfernt war, hat sich nur zu deutlich gezeigt. Italien konnte sich den englischen Einflüsterungen nicht gut entziehen, ohne befürchten zu müssen, der ihm durch das Abkommen mit Frankreich zugesicherten Ansprüche auf Tripolis verlustig zu gehen. Und so stürzte sich Italien Hals über Kopf in das tripolitanische Abenteuer, nicht aber, ohne zuvor zu versprechen, dem stärkeren England einen Teil der Beute abzutreten.

Der Umstand, daß die italienische Regierung die türkische Zession des wichtigen Hafens und Küstengebiets von Solum an Aegypten so ruhig hinnimmt, obwohl sie mit der italienischen Annexionserklärung des bisher türkischen Gebiets von Tripolis und der Cyrenaika in Widerspruch steht, läßt nur die eine Erklärung zu, daß Italien sich in dieser Beziehung schon vorher England gegenüber gebunden hat. Schon vor wenigen Wochen wurde bekannt, daß England bei der italienischen Regierung gegen die für die Blockade der Cyrenaika bestimmten Grenzen Einspruch erhoben habe. Schon damals hat Italien den englischen Wünschen sofort Rechnung getragen, indem es die Blockadegrenzen so abänderte, daß der Golf von Solum unblockiert blieb.

Richtig ist allerdings, daß das Gebiet von Solum zwischen Aegypten und der Türkei schon lange strittig war. Die ägyptische Regierung nahm den Hafen für sich in Anspruch, die Türkei aber schon die Ostgrenze des Wilajets Tripolis um 200 Kilometer näher an Alexandrien heran. In dem Ferman vom Jahre 1849, in welchem der Sultan an Mehemed Ali und seine Nachkommen die Verwaltung des Paschaliks Aegypten als Vizekönigtum übertrug, wurde als westlicher Grenzpunkt der ägyptischen Herrschaft das Kap Ras el Nachora bezeichnet. Bei Beginn des türkisch-italienischen Krieges bemaß die italienische Regierung das Gebiet von Tripolis nach der türkischen Annahme und erklärte die Küste über den 25. Grad hinaus als blockiert. Solum liegt an der Küste von Barka auf dem 25. Grad 12 Minuten östlicher Länge. Infolge des englischen Protestes schränkte die italienische Regierung dann die Blockadegrenzen bis zum 25. Grad östlicher Länge ein.

---

dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts die Form mit ey vor, die sich mehr dem deutschen Gebrauch angepaßt hat. Jedenfalls kann der Irrtum, der den hebräischen Namen Meir dem deutschen Meyer gleichstellt, auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblicken; denn schon das Verzeichnis der Stiftsjuden von St. Leonhard in Basel (1829) bringt unter seinen Mitgliedern schon den „Meyer von Biele".

Dr. Hermann Schönhoff.

Literarisches.

„Heimatbuch." Für die baltische Jugend herausgegeben von L. Görtz und A. Brosse.

Zweiter Teil: 255 Seiten, mit einer historischen und einer politischen Karte der Ostseeprovinzen. (Riga, 1911, Verlag von G. Löffler. Preis gebunden 1 Rbl. 80 Kop.)

Soeben ist uns in schmuckem Gewande der zweite Teil des 1909 in 2. Auflage erschienenen ersten des Heimatbuches für die baltische Jugend aus dem Verlage von G. Löffler in Riga zugegangen. Um noch rechtzeitig vor dem Feste auch die Familien unseres Leserkreises auf dieses gute Buch aufmerksam zu machen, lassen wir hier eine von Dr. L. A. gezeichnete eingehendere Besprechung folgen, die uns in der „Rig. Rdsch." bereits vorliegt.

Der Inhalt, der größtenteils in zeitgenössischer Erzählung oder rückschauender Darstellung die ganze Vergangenheit unserer Heimat von der Urzeit an bis etwa in die Geburtsjahre unserer Väter hinein umspannt und uns in Beschreibungen unsere alten Städte, Land, Düne, Wald und heimatliche Tiere vor Augen führt, ist auf 60 selbständige Beiträge verteilt, gegenüber 70 im 1. Teil, dafür aber auf 255 Seiten gegen 141. Eine historische Karte von Alt-Livland und eine Karte der heutigen Ostseeprovinzen (beide der „Baltischen Landeskunde" entnommen), veranschaulichen den Schauplatz, auf dem der Inhalt des Buches sich bewegt. Ebenso willkommen wird ein Situationsplan der um Segewold liegenden livischen Burgen zu einem Abschnitt aus Heinrichs von Lettland Chronik sein.

Wie der 1. Teil, so sucht auch dieser seine Leser — Knaben und Mädchen etwa vom 18. Jahre ab — keineswegs vornehmlich in der Schule, als ob etwa hauptsächlich in ihr die Beschäftigung mit der Heimat in Vergangenheit und Gegenwart am Platze wäre. Ganz im Gegenteil, das Bekanntwerden und -machen mit ihr gehört durchaus ebenso in Haus und Familie; einen besseren Erzähler dafür aber, als das „Heimatbuch", haben wir für die Jugend nicht.

Irrig wäre es, das Werk nach den von den Herausgebern zu manchen Stücken gegebenen Anmerkungen als bloßes Lern- und Lehrbuch zu betrachten. Lassen wir den jungen Lesern, wie es im Heimatbuch vornehmlich geschieht, durch vormalige Augenzeugen von der Vergangenheit — ihrer Gegenwart — erzählen (und wer könnte es lebendiger?), so greift bei manchem jetzt fern liegenden Ausdruck und Namen die kurze Anmerkung erklärend und vertiefend ein. Bei den Stücken aus der Livl. Reimchronik ist das z. B. unerläßlich; anders hätte man die Quelle selbst nicht reden lassen können.

Eine genaue Beschreibung des Inhalts wäre nicht am Platz, denn das Buch selbst will gelesen werden. Aber wenigstens auf 2 Stücke sei hingewiesen, ohne irgend welchen Verfang für alle die vielen übrigen. Ein Zyklus von 9 Schilderungen unter dem Titel „Peter der Große und Livland" von A. Feuereisen stellt, beginnend mit der „großen moskowitischen Ambassade in Riga 1697", in kurzen, kräftigen und wohldurchdachten Strichen die Geschichte Livlands während des großen nordischen Krieges dar, bis zur Kapitulation Livlands und Estlands. So wenig die weiteren Zusammenhänge, soweit es für das Buch möglich war, vom Verfasser außer Acht gelassen sind, so sehr konzentriert sich sein, und damit des Lesers, Interesse in den ersten Abschnitten auf die Persönlichkeit des Zaren, das Wachsen seiner Ziele. Danach, spannend erzählt, die Einzelfälle des Krieges in Livland, besonders instruktiv die Einnahme von Dorpat. Die Anschaulichkeit läßt den Leser nicht sofort auf den Gedanken kommen, daß hinter der flüssigen Erzählung ein gut Teil eindringender Arbeit stehen muß.

Führt A. Feuereisen uns „ins Rollen der Begebenheit", so L. Arbusow in das „Stillleben der Ordensmeister von Livland". Von der Jugend an erlaubt uns der Verfasser auf der Grundlage langjährigen, unendlich peniblen Quellenstudiums (von welcher Feinarbeit doch nichts hervorspringt) den Lebensgang des Ordensbruders, nachmals Meisters Wolter von Plettenberg, zu verfolgen bis zum Ende. So, während wir die Einzelheiten seines Lebens, seiner Art, seiner Tätigkeit auf Kapiteln, Landtagen, privaten Verhandlungen, seine Umritte durchs Land, wie seine Muße und Erholung kennen lernen, wird er uns lebendig. Man kannte Plettenberg nur unter Staatsaktionen und im Kettenhemd, nun ist er uns auch von intimeren Seiten bekannter geworden, gleichsam, wenn der Ausdruck hier erlaubt ist, „im Wams". Aus der Fülle der Einzelzüge sei nur erwähnt, wie der Meister im Besitz einer livländischen Chronik ist, und wie zwei über die Eroberung des Landes streitende Diener sich aus ihr durch Vermittelung des Fellliner Schafferskumpans den letzten Rat holen wollen.

Ein Eingehen auf die übrigen Originalbeiträge (im ganzen sind es 16) verböte so wie so der Raum, ich kann mir aber nicht versagen, noch auf E. Fehres „Bischof Albert" hinzuweisen, der bei der Lektüre, wie beim Schulgebrauch die in den 2 Teilen des Buches enthaltenen Abschnitte aus Heinrich von Lettland unter eine allgemeinere Anschauung von jener Zeit bringen wird.

Was die Auswahl der gebotenen 60 Stücke anbetrifft, so wird man sich im allgemeinen dem Resultat, das die Herren Herausgeber dabei erreicht haben, mit Vergnügen anschließen. Natürlich mag sich hier und da ein abweichendes, von Verschiedenheit des Geschmacks diktiertes Urteil einstellen — handelte es sich eben doch vielfach um eine Auswahl. Bei etwa auffallenden Lücken (übrigens brauchte manches, was man als Füllung ansehen möchte, sich noch nicht für das Alter zu eignen, dem der 2. Teil dienen soll) dürfen wir zudem noch auf den geplanten 3. Teil rechnen, der nach dem Vorwort des vorliegenden Buches wohl die neuere und neueste Zeit mehr berücksichtigen wird . . .

Man muß wünschen, daß der 2. Teil des Heimatbuches dieselbe beifällige Aufnahme finde, wie der 1. Er verdient es. Dem Heimatbuche ist ein Platz in jedem baltischen Hause zu wünschen.

„Gedanken über die rechte Stellung zu liberalen Strömungen in Kirche und Schule" betitelt sich eine soeben im Verlage von Jonck u. Poliewsky erschienene Broschüre von Pastor A. Eckhardt. Im Vorwort sagt der Verfasser u. a.: „Wenn ich im folgenden einen Vortrag der Oeffentlichkeit übergebe, den ich bereits im August 1907 auf der livländischen Provinzialsynode in Pernau gehalten habe und der hernach im theologisch-pastoralen Beiheft Nr. 2 der „Mitteilungen und Nachrichten" von 1910 abgedruckt worden ist, so bestimmt mich dazu die Kontroverse, in welche ich in der letzten Zeit als Redakteur des „Rigaschen Kirchenblatts" wegen meiner Parteinahme für den Inhalt der Harnack-Vorträge hineingezogen bin."

„Lesefrüchte." Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland. (Dritte Auflage. Verlag von Georg Renner in Riga. 126 Seiten, geb. 40 Kop., in Halbfranz 75 Kop.) So hat dieses nützliche Handbuch schon wieder eine neue Auflage erleben können. Jeder hat das Bedürfnis, beim Lesen unserer Dichter und Denker auf ihn besonders ein wirkende Stellen, die ihm wert erschienen, in sein Gedächtnis einzuprägen. Dieses Buch ist dazu bestimmt, solche Stellen, Aussprüche, Zitate, Quellen und eigene kritische Gedanken einzutragen und zu sammeln; es soll ihm bestimmt mit der Zeit ein wertvoller Schatz werden, bei dem er gern verweilt. Die „Lesefrüchte" haben sich in ihrer 3. Auflage der Anlage nach wenig verändert. Das Buch ist sauber und geschmackvoll ausgestattet.

Mannigfaltiges.

Das Leben des Grafen Tolstoi als Drama. Aus Petersburg wird ausländischen Blättern geschrieben: Das tragische Schicksal des Weisen von „Jasnaja Poljana" in seinen letzten Lebensjahren ist in seinen Einzelheiten der Welt bisher ein Geheimnis geblieben. Eine dem verstorbenen Dichter nahestehende Person, die oft und lange als Gast in „Jasnaja Poljana" geweilt, arbeitet an einem Drama, welches den Lebensgang Leo Tolstois zum Gegenstande hat. Auftretende Personen sind seine Gemahlin, seine Familie, nahestehende Freunde und Bauern seiner Güter. Ort der Handlung sind die verschiedenen Güter des Grafen und Moskau.

— Für 50 000 Mark Radium verloren. Ein Angestellter der Radium-Gesellschaft in Paris verlor in der Untergrundbahn eine Platintube, die Radium im Werte von 50 000 Mk. enthielt. Er trug die Tube in der Rocktasche, durch die das Radium ein Loch brannte (?) Der Verlust wurde erst nach Verlassen der Untergrundbahn bemerkt. An das Publikum wurde eine Aufforderung erlassen, wegen der großen Gefahr, die dieses Radium bilde, es sofort abzuliefern. — Es ist begreiflich, daß das Radium-Institut dieses wertvolle Objekt gern wiederhaben möchte, und vielleicht geschieht die Betonung der großen Gefährlichkeit nicht zum mindesten darum, um die sichere Ablieferung zu erzielen.

— Die Weihnachtseinkäufe der Königin Maud. Die Königin von Norwegen ist während der letzten Tage von verschiedenen Zeitungen Christianias angegriffen worden, weil sie ihre großen Weihnachtsanschaffungen dieses Jahres sämtlich in London bewerkstelligt habe. Es wird darauf hingewiesen, daß die Christianiaer Geschäftsleute nicht nur eine unmittelbare Einbuße erlitten, sondern daß ihnen dadurch auch ein mittelbarer Schaden von erheblichem Umfang erwachse, da sich die Aristokratie daran gewöhne, dem Beispiel der ersten Dame des Landes folgend, ebenfalls ihre größeren Einkäufe im Auslande zu machen. Das Regierungsorgan „Tidens Tegn" nennt das Auftreten der „Aftenpost" gegen die Königin unritterlich, und das „Morgenblad" hebt hervor, daß die Königin eine Apanage von 6000 Pf. St. jährlich aus England beziehe, weshalb es nur natürlich sei, wenn sie auch englischen Geschäftsleuten etwas zufließen lasse. Dem gegenüber machen andere Preßorgane wiederum geltend, daß die Königin überhaupt nichts in Norwegen kaufe oder zum mindesten nur sehr unbedeutende Anschaffungen hier mache. Es scheint, als ob diejenigen Blätter, welche die Londoner Weihnachtseinkäufe der Königin tadeln, eine unter der Christianiaer Geschäftswelt herrschende Mißstimmung getreu wiedergäben.

— Anti-Trinkgeld-Agitation in Amerika. Eine amerikanische Neuerung, die Nachahmung verdient, wird aus New-York gemeldet: Die Liga der amerikanischen Handelsreisenden hat endgültig den Beschluß gefaßt, daß ihre Mitglieder vom 1. Januar ab in keinem Hotel mehr einkehren dürfen, wo den Angestellten erlaubt ist, Trinkgelder zu nehmen. Das Trinkgeldgeben oder vielmehr -nehmen hat in den großen Städten Amerikas in den letzten Jahren noch mehr zugenommen als in Europa. Die Handelsreisenden sagen, das sei „unamerikanisch und entwürdigend".

— Wie man so spricht. „Der Tod macht alles gleich", sagte der Wirt; da legte er die Katze zu dem Hasen in die Pfanne.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

286. Mittwoch, den 14. (27.) Dezember 1911

hindurch andauerte. Und gleichzeitig sah man das Ungewohnte — ein Ministerbrach in Tränen aus, in eine Art Weinkrampf! Es war der Kolonialminister Albert Lebrun, der während der ganzen Verhandlungen die Opposition im Ministerrat geführt und wiederholt mit Dimission gedroht hatte.

Holland.

Ueber Lärmszenen in der Kammer wird aus dem Haag vom 28. Dez. gemeldet: In der gestrigen Abendsitzung der zweiten Kammer kam es während der Beratung des Marine-Budgets zu großen Lärmszenen. Kuyper brachte einen von dem Marineminister gebilligten Antrag ein, den Kredit für einen neuen Kreuzer für den indischen Dienst bis zum Wiederzusammentritt der Kammer hinauszuschieben. Als hierauf Lohmann das Wort verlangte, entstand ein solcher Tumult, daß der Präsident die Sitzung für eine halbe Stunde aufheben mußte — ein in den Generalstaaten der Niederlande ohne Beispiel dastehender Vorgang.

Tripolis.

Die Italiener haben, wie sich immer klarer herausstellt, bei dem anfangs für eine erfolgreiche Affäre ausgegebenen Vormarsch auf Birtobras ganz empfindliche Schlappen erlitten. Dabei braucht freilich noch nicht bis aufs Wort wahr zu sein, was von türkischer Seite darüber gemeldet wird. Die „Agence Ottomane" verkündet: Am 15. Dez. besetzten 2000 Italiener im Morgengrauen gegen uns Stellungen. Ein heftiger, den ganzen Tag über dauernder Kampf begann, welcher vollständig zu unseren Gunsten entschieden wurde. Die Italiener wurden zum Rückzug gezwungen. Zwei italienische Offiziere und 200 Mann fielen. Am 17. Dez. versuchte da ein italienisches Aufklärungsdetachement, mit Gebirgsartillerie den türkischen linken Flügel anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen. Am 19. Dez. fand eine neuerliche Attacke statt. Die Italiener ließen 400 Tote auf dem Schlachtfelde und wichen demoralisiert und in völliger Unordnung zurück." — Auch der italienfreundliche Berichterstatter des Pariser „Temps" konstatiert den Mißerfolg der italienischen Waffen und selbst der Korrespondent des patriotischen Blattes „Secolo" berichtet: der Tag sei „für uns nicht glücklich" gewesen.

Nordamerika.

Die Bewegung für Roosevelts Präsidentschafts-Kandidatur ist, wie aus New York vom 28. Dez. gemeldet wird, im Zunehmen. Augenscheinlich wird sie von seinen Freunden im Geheimen planmäßig gefördert.

Locales.

Zu Donnerstag, den 15. Dez, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Livländischen Gouverneurs auf Vorstellung eines Gutachtens der Stadt über die Notwendigkeit und Erwünschtheit der Einsetzung einer Kontrolle der Schätzungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften durch die Stadtverwaltung und über den Modus der Durchführung einer solchen Kontrolle, und das Gutachten der am 22. Sept. von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Kommission hierzu. — 2) Antrag des Stadtamts auf Entnahme der zur Vergrößerung des städtischen Elektrizitätswerks, zur Erweiterung des elektrischen Leitungsnetzes und zur Anschaffung von Zählern notwendigen Summe aus dem städtischen Reservekapital B. — 3) Festsetzung der Termine der ordentlichen Stadtverordneten-Sitzungen für das Jahr 1912. — 4) Plan-Entwürfe für die Bebauung a) des Teiles der Botanischen Straße zwischen Jakob-Straße und Domgraben, b) der Mönch-Str. und c) des Teiles der Johannis-Straße zwischen Breit- und Quappen-Straße. — 5) Anfrage des Inspektors des 3. Bezirks der Livl. Akzise-Verwaltung: a) ob die in Dorpat vorhandene Zahl von Trakteuren, Weinkellern und Bierbuden mit Verkauf von warmen Speisen den Bedürfnissen der Konsumenten genügt, und 2) ob, falls ihre Zahl nicht genügt, die Vergrößerung der Zahl der Trinklokale erwünscht ist und in welchen Teilen der Stadt. — 6) Gesuch des „Karskuse Söber" um Erlaubnis, seine Teebude von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts geöffnet zu halten und Gutachten der am 26 Mai 1911 gewählten Kommission hierzu. — 7) Gesuch der professionellen Gesellschaft der in Handels- und Industrie-Etablissements Angestellten um Abänderung der obligatorischen Bestimmungen betreffs Sicherstellung der normalen Ruhezeit der in Handelsetablissements Angestellten und Gutachten der am 26. Mai 1911 gewählten Kommission hierzu. — 8) Gesuch F. Libliks um Abänderung der obligatorischen Bestimmung betr. die Normalruhezeit der in Handelsetablissements Angestellten und Gutachten der am 26. Mai 1911 gewählten Kommission hierzu. — 9) Antrag der StVV. Ditho, Ammon, E. Brock u. a. 1) eine Kommission zu wählen zur Feststellung dessen, ob die Fassung des § 88 der Bauordnung den Interessen der Stadt entspricht und 2) nach Entgegennahme des Votums dieser Kommission, den betr. Paragraphen in der alten Fassung zu belassen oder abzuändern. — 10) Gesuch der Gesellschaft für wissenschaftlich-praktische Ausbildung der Aerzte in Dorpat um Befreiung des ihr gehörenden Immobils in der Garten-Str. sub Krepost-Nr. 295 von der Zahlung der städtischen Immobiliensteuer. — 11) Gesuch von Dr. Kengsep um Verkauf des ihm von der Stadt zur Nutznießung überlassenen Landstückes. — 12) Wahl der Mitglieder und Substitute der Generalsteuer-Repartitions-Kommission für das Quadriennium 1911—1914. — 13) Wahl eines Handelsdeputierten für die Zeit von 1912 bis 1914 inkl.

Zum Stiftungstage der Universität Dorpat sind uns heute noch folgende zwei Glückwunsch-Telegramme durch Professor Zoege von Manteuffel zugestellt worden: aus Riga: „In solemni consilio vestro animo versari nobis videmur. Vivat, crescat, floreat universitas in aeternum!" Alfred Pilar, Direktor Knieriem, Hans Baron Rosen, Max v. Anrep, Viktor Stackelberg, Harry v. Stryk, Axel Baron Delwig, Nikolaus Sweginzow, Sergius Prutschenko; ferner gleichfalls aus Riga ein Telegramm, das in der Uebertragung aus dem Russischen lautet: „In Gedanken weile ich unter Ihnen an dem für die teuere Universität denkwürdigen Tage und erhebe den Pokal auf ihr Blühen inmitten früherer Zöglinge der geliebten alma mater. Sergius Prutschenko."

Ferner sind uns nach Schluß der Redaktion noch folgende Depeschen zugestellt worden:

aus Werro ein Vivat! von den versammelten Philistern Karp, Erdell, Richard Lezius, Jacoby, Croon und Migkewitz; aus Reval ein „Vivat academia!" von den Fratres estici Axel Hurt, Kapp, Keenig, Leesment, Bauer, Rosenthal, Stockholm, Treumann, Simastel, Rose, Reggo, Pill und Kook; aus Libau:

Es halten drei am Zwölften
Ein fein Kollegium:
Alt-Dorpats sie gedachten —
Es kreiste der Becher herum.
Es lebe die alma mater!
So klangen der Gläser drei.
Floreas, crescas, vivas —
Wir bleiben stets dir treu!

— Jonas, Riemers, Hoerschelmann; endlich aus Nied bei Höchst am Main ein „Vivat, revivescat!" von Feldt Cur. und Luther.

Wie wir hören, ist in voriger Nacht der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. Kammerherr S. M. Prutschenko, hier eingetroffen und in Hotel St. Petersburg abgestiegen.

Japanisches Theater.

Die Gewohnheit spielt bekanntlich im Leben eine bedeutsame Rolle, und darum wird gewiß so mancher Besucher des gestrigen 2. Gastspiels der Madame Hanako, der auch bei ihrem ersten Auftreten am Montag zugegen war, die Wahrnehmung gemacht haben, daß das Exotische der asiatischen Theatergäste gestern schon nicht mehr ganz so fremdartig anmutete, wie am ersten Gastspiel-Abend. Man hatte sich eben schon daran gewöhnt und war daher imstande, den Darbietungen gegenüber einen mehr normalen Beurteilungsstandpunkt zu wählen. Mit den blutigen, von der japanischen Darstellerin mit absoluter Wirklichkeitstreue wiedergegebenen Mordszenen, bei denen man das rote Blut aus der Todeswunde strömen sieht, wird sich unser fortgeschrittenes menschliches und ästhetisches Empfinden freilich nie befreunden können. Doch die virtuose Kunst der Wiedergabe solcher, unsere verfeinerten Nerven in höchstem Grade peinigenden Szenen bleibt nichts destoweniger bewundernswert und läßt sogar das äußerst Primitive der Mache eines so brutal auf den Effekt zugeschnittenen Stückes, wie es beispielsweise der von Madame Hanako sich selbst auf den Leib geschriebene Zweiakter „Der Selbstmord" ist, zeitweise übersehen. Die Darstellerin — nebenbei bemerkt das einzige weibliche Mitglied der Truppe — vermochte dank ihrem angeborenen mimischen Können ihr auf exaktester Beobachtung des wirklichen Lebens beruhendes Spiel so unheimlich-natürlich zu gestalten, daß man angesichts des ganzen Jammers der armen unschuldigen Oiku unwillkürlich von einem starken Mitleidsgefühl für sie ergriffen wurde. Daß dieses im Zuschauer wachzurufen einer durch die weite Kluft der Rasse und des Empfindens uns denkbar fern stehenden Darstellerin gelingen konnte, spricht wohl am besten für die hervorragende Bühnenbegabung der Madame Hanako.

—A—

Vom Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks wird mitgeteilt, daß in der Sovsarschen Gemeindeverwaltung des Fellinschen Kreises eine Hilfs-Postanstalt mit Annahme und Ausgabe aller Art Postsendungen eröffnet worden ist.

Vor einigen Wochen wurden in einer Wohnung aus einem Kasten 105 Rbl. gestohlen. Verdächtigt wurde ein Mädchen, und alle äußeren Umstände schienen aufs entschiedenste gegen sie zu sprechen. Erst am Sonntag gelang es der Kriminal-Polizei, den Beweis dafür zu erbringen, daß das betreffende Mädchen völlig unschuldig in Verdacht geraten war und daß ganz andere Personen die wirklichen Diebe waren. Die letzteren wurden abgefaßt, und ein Teil des gestohlenen Geldes konnte alsbald dem Geschädigten zurückerstattet werden.

—h.

Trotz aller vom Friedensrichter verhängten Strafen werden im Zirkus immer wieder öffentliche Ruhestörungen recht gröblicher Art ins Werk gesetzt. So wurde dieser Tage wiederum ein solcher Unfugstifter, ein estnischer Kaufmann, vom Friedensrichter des 1. Distrikts wegen Ruhestörung und Beamtenbeleidigung im Zirkus zu 10 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Der Landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland für 1912, herausgegeben von Professor Dr. W. v. Knieriem, Direktor der Versuchsfarm Peterhof, ist soeben im Verlage von N. Kymmel in Riga, in seinem 38. Jahrgang erschienen. Der altbewährte Kalender ist zu einem so unentbehrlichen Begleiter und Freund unserer Landwirte geworden, daß eine weitere Empfehlung nicht besonders notwendig erscheint. Der gewohnte Inhalt (Kalendarium, Register, Tabellen, landwirtschaftliche Notizen usw.) hat in diesem Jahre dadurch einen wertvollen Zuwachs erhalten, daß ein sehr instruktiver Artikel über „Landwirtschaftliches Bauwesen" vom Architekten E. Kupffer, Dozent am Polytechnikum in Riga, in den Kalender aufgenommen worden ist. — Ein willkommens Weihnachtsgeschenk für jeden Landwirt.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. G. 5 Rbl., J. A. 4 Rbl., N. N. 50 Rbl., A. K. 3 Rbl., H. H. J. 50 Kop, H. 1 Rbl. 50 Kop., L. M. 1 Rbl., M. A. 1 Rbl., S. 1 Rbl., P. 1 Rbl., A. M. 6 Rbl., A. H. 3 Rbl. — mit dem Früheren 500 Rbl. — Heute sind mit der Post in dritter Sendung 200 R. an Hrn. Pastor Hoerschelmann nach Orenburg abgesandt worden.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Das Reichsrats-Präsidium hat, nach der „Reisch", beschlossen, mit den Weihnachtsferien nicht eher zu beginnen, als alle in den Kommissionen durchgesehenen Gesetzentwürfe erledigt sind. Vor den Ferien sollen somit die Gesetz-

entwürfe über eine Aenderung der Budgetregeln, die Gleichstellung der Frauen mit den Männern im Erbrecht, die Altrituellen-Ehen, die Anweisung für die Hungernden und die Aufbesserung der Lage der Mittelschullehrer erledigt werden. Nach den Ferien sollen zuerst das Projekt über das lokale Gericht und die Arbeiterversicherungsgesetze vorgenommen werden.

*

Die Reichsrats-Mitglieder Prof. Wassiljew, Prof. Oserow und G. A. Kamenski reichten den Kommissionen die fast alle Veränderungen, die die Duma an den Budgetregeln vorgenommen hatte, abgelehnt hatten, ein Separatvotum ein, in dem sie vornehmlich auf die Streichung des von den Kommissionen wiederhergestellten Art. 17 dringen, der der Regierung das Recht zur Anweisung von Krediten vor deren Billigung durch das Parlament zugesteht. In keinem Budgetrecht der Welt gebe es einen ähnlichen Artikel, heißt es im Separatvotum. Der Hinweis des Finanzministers, auf die durch die Havarie des „Panteleimon" plötzlich benötigten Reparaturkosten sei nicht am Platze, da für die Reparatur der 10-Millionenfonds hätte herangezogen werden müssen. — Bezüglich des Art. 18 heißt es im Separatvotum, daß im Fall des Ausbleibens einer Einigung der Kammern über eine Summe die kleinere der beiden einander gegenübergestellten Summen ins Budget eingestellt werden müsse, da das dem Budget-Bestätigungsrecht der Kammern eher entspreche.

*

In der WehrpflichtsKommission stellte Schingarew den Antrag, die Provisore und Apothekergehilfen in bezug auf die Wehrpflicht den Sanitätsoffizieren gleichzustellen. Die Kommission stimmte dem Antrag in bezug auf die Provisoren bei, lehnte ihn jedoch in bezug auf die Apothekergehilfen ab. Zu einer definitiven Abstimmung kam es noch nicht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Dez. Das anordnende Komitee des unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers und unter dem Ehrenpräsidium der Großfürstin Maria Pawlowna stehenden allrussischen Künstler-Kongresses gibt bekannt, daß die Eröffnung des Kongresses am 27. Dezember 11 Uhr vormittags unter dem Vorsitz der Großfürstin Maria Pawlowna in der Akademie der Künste stattfinden wird.

Donnerstag werden im Finanzministerium die Sitzungen der interressortlichen Kommission zur Prüfung der Vorlage über die Vermehrung der Mittel der Semstwo- und Stadtverwaltungen eröffnet. Nach dem Gutachten des Ministeriums wird der Gesamtbetrag der Semstwo- und städtischen Ausgaben, die man auf die Rechnung des Fiskus setzen kann, auf 18 Mill. Rbl. geschätzt.

Der Redakteur der Zeitung „Grosa" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Haft gepönt.

Petersburg, 14. Dez. Die Nationalisten haben in die Duma eine Vorlage eingebracht, in der sie beantragen, Juden, die amerikanische Bürger sind, ganz unabhängig von ihrer Stellung und Beschäftigung, nicht nach Rußland zuzulassen. In drei weiteren Punkten beantragen sie, die Zölle auf amerikanische Waren und die Abgaben für Schiffe unter amerikanischer Flagge zu erhöhen.

Kiew, 13. Dez. In den Kiewer Banken wurde entdeckt, daß gefälschte 4½-prozentige Pfandbriefe der Charkower Agrarbank in großem Betrage in den Verkehr gebracht worden sind. Die Verluste der Kiewer Kreditinstitutionen beziffern sich auf Zehntausende. Ein Artelschischik wurde verhaftet. Eine Untersuchung ist im Gange.

Saratow, 13. Dez. Der ehemalige Vizegouverneur des Ural-Gebietes Korbutowski hat sich erschossen.

Odessa, 13. Dez. Die Stadt beschloß, eine Kommission zu wählen zur Frage der Errichtung von Denkmälern für Kaiser Alexander III. und General Kondratenko sowie zur Verherrlichung des Gedächtnisses Pirogows.

Tiflis, 13. Dez. An der vorläufigen Abstimmung zur Wahl des Katholikos beteiligten sich 91 Wähler. Als Kandidaten wurden aufgestellt Exzbischof Surenjan (86 Stimmen), der Expatriarch von Konstantinopel Durian (84 Stimmen), der Bischof Mesrop (78 Stimmen) und der Bischof Owakimian (63 Stimmen). Morgen findet die definitive Wahl statt. 28 Delegierte übten Stimmenthaltung wegen inkorrekten Vorgehens einiger Delegierter.

Im Kreise Bortschalinsk wurde bei der Verfolgung nach heftigem Schießgefecht der Räuber Mustafa Mutiogly getötet. Verwundet und ergriffen wurden der Bandenhauptmann Mirbaliew und noch ein zweiter Räuber. (Von der in einer Höhle eingeschlossenen Bande Selim Khans ist nicht mehr die Rede. Vermutlich hat sie sich durchgeschlagen. D. Red.).

In Etschmiadsin wurden gewählt zum 1. Erzbischof Surenjan (mit 58 weißen und 30 schwarzen Kugeln) und zum 2 Erzbischof Durian (mit 57 weißen und 31 schwarzen).

Etschmiadsin, 13. Dez. Vor der Wahl zweier Kandidaten auf den Posten eines Katholikos wurde der Protest einer Gruppe von Delegierten wegen Inkorrektheit einiger Delegierten bei den Wahlen verlesen. Seitens des Synods und der Prokuratur wurde der Protest unbeachtet gelassen. An der definitiven Abstimmung nehmen 88 Delegierte teil. An Se. Maj. den Kaiser wurde ein allerunterthänigstes Huldigungstelegramm abgesandt.

Tomsk, 13. Dez. Die Stadt beschloß, ein Grundstück von 9000 Quadratfaden für die geplante Sibirische Geistliche Akademie zu stiften.

Wien, 26 (13.) Dez. Auf dem nicht mehr benutzten St Markus-Kirchhof erbrachen Unbekannte das Grabgewölbe, in dem der Vater des gegenwärtigen Königs von Serbien Alexander Karageorgiewitsch beigesetzt ist, und raubten den Schädel des Toten.

Lemberg, 26. (13.) Dez. Eine Reihe von ruthenischen Versammlungen fand statt; desgleichen ein Organisations-Kongreß unter Teilnahme von 500 Mitgliedern, der früher nicht gestattet worden war. Mehrere Resolutionen wurden angenommen, darunter eine zu Gunsten der Ausscheidung des Cholm-Gebiets. Eine Versammlung des ruthenischen Kulturvereins wurde vom eigenen Präsidium unterbrochen, das gegen Annahme eines Beschlusses war, der den Interessen der gegenwärtigen Vereinsleitung nicht entspricht.

Kopenhagen, 26. (13.) Dez. Die Kaiserin Maria Feodorowna reiste aus Kopenhagen ab.

Teheran, 26. (13.) Dez. (Wegen Störung des persischen Telegraphen verspätet eingetroffen). Auf einer Versammlung des Regenten und der Vertreter aller Bevölkerungsklassen wies der Außenminister auf die oppositionelle Tätigkeit des Medshilis hin, die jegliche Tätigkeit der Regierung hemme, und beantragte die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Der Regent sandte an den Vorsitzenden des Medshilis einen Auflösungsbefehl. Das Medshilisgebäude ist von Gendarmen umstellt. Der Zugang zu ihm ist gesperrt. Die Basare werden unter dem Schutz der Polizei geöffnet. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Die Telegraphenverbindung mit Täbris und Rußland ist wiederhergestellt. Es wurden Versuche gemacht, Meetings abzuhalten und die Geschäfte zu schließen; doch wurde die Ordnung rasch wiederhergestellt. Die Demokraten intrigieren nach wie vor gegen die Regierung.

Teheran, 27. (14.) Dez. In der Nähe von Kaserun wurde der englische Konsul Smart, der mit einer großen Begleitmannschaft aus indischen Reitern aus Buschir nach Schiras reiste, von bewaffneten Persern überfallen. Es gelang der Begleitmannschaft, sich nach erbittertem Kampfe nach Kaserun durchzuschlagen. Der Konsul ist verschollen. Man fand sein verwundetes Pferd. Die Verluste des Konvois sind noch nicht festgestellt.

Urga, 26. (13.) Dez. Ueberall in der Mongolei finden große Tempelfeiern zu Ehren der Gottheit Zagandara statt, auch in Eho. Anläßlich seiner Thronbesteigung wird der Chutuchta verherrlicht. Es wird ein Manifest vorbereitet mit Belohnung der Fürsten und Beamten sowie einer Herabsetzung der Verbrecherstrafen bis zur Begnadigung zum Tode Verurteilter. Der Tag der Thronbesteigung wird festlich begangen werden durch Veranstaltung religiöser Feiern und Fasten. An diesem Tage ist das Töten von Tieren verboten. Die Krönung wird nach alter Tradition in einem im Schloß eigens dazu errichteten großen Thronzelt vollzogen, und zwar ohne offizielle Beteiligung der Ausländer.

Söul, 26. (13.) Dez. Die Ueberreste der in Tschemulpo beerdigten Matrosen des „Warjag" wurden Freitag ausgegraben und heute nach Söul befördert, von wo sie weiter nach Wladiwostok gehen werden.

Tokio, 27. (14) Dez. Unter Teilnahme der Marschälle Ojama, Katsura, Mazunata und Jamagata fand eine geheime Ministerkabinetts-Sitzung in Sachen der chinesischen Frage statt. Die Zeitungen melden, angesichts der Unentschlossenheit Englands arbeitete die japanische Regierung einen selbständigen Aktionsplan zur Wiederherstellung der Ordnung in China aus, — gleichviel ob daselbst eine Monarchie oder Republik bestehen wird.

Benghasi, 26. (13.) Dez. Der Feind begann gestern gegen Benghasi vorzurücken. Um 10 Uhr morgens bestand die der östlichen italienischen Schluchtfront gegenüberstehende feindliche Schlachtlinie aus mehreren Tausend Mann. Der hohe Wellengang hinderte die Kriegsschiffe an der Teilnahme am Kampf. Als sich der Feind auf 2 Kilometer genähert hatte, brachten die Italiener durch Geschützfeuer ihn zum Stillstand. Der Feind hatte bedeutende Verluste, die Italiener keine.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 15. Dezember, um 5½ Uhr nachmittags Gottesdienst. Predigttext: Titus 2, 11—14.

Prediger: stud. theol. Th. Meyer.

Todtenliste.

Aeltermann des Instrumentenmacher-Amt Adolf Theodor Heinrich Friedrich, † im 50. Jahre am 9. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 6	757.4	757.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.6	—1 8	—2 4
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE4	SE3	ESE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Dez. 1911.

Wechsel-Course.

London	Checks f. 10 Lstr.	94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,58—57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—92⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	103¼—104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	483—487
„ „ „ (1866)	371—375
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛—89⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅛—87¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86¼
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1523
„ „ Versich.-Ges. Rossija	805
„ „ Russ. Transport-Ges.	92½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	126¼
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000
„ „ Russ. Bank	396
„ „ Internat. Hand.-Bank	538½
„ „ Diskonto-Bank	535
„ „ Privat-Handels-Bank	283
„ „ Brjansker Schienenfabrik	181
„ „ Ges. der Malzew-Werke à 100 n.	216
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	215

Tendenz: ziemlich fest, zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Der Hafen von Solum ist ein ausgezeichneter Platz für einen Flottenstützpunkt im großen Stil und beeinträchtigt die Bedeutung von Tobruk als eines italienischen Flottenstützpunktes. Der Hafen von Solum, der im Westen sehr gut geschützt ist, hat eine Tiefe von 7—8 Faden gegenüber 5—7 Faden des Hafens von Tobruk. Mit dem Besitz von Solum würde England im Mittelländischen Meer vier Flottenstützpunkte besitzen: Gibraltar, Malta, Solum und Cypern."

Deutschland.

Unverständige Drohungen.

Man schreibt uns aus Berlin vom Freitag:

—A.C.— Die „Post" veröffentlicht über die Marokko-Krisis einen „Rückblick und Ausblick", auf den sie die Aufmerksamkeit ganz besonders lenkt, indem sie hervorhebt, daß die Aufsätze des betreffenden Mitarbeiters stets besondere Beachtung gefunden hätten.

Es wäre sehr bedauerlich, wenn auch der heutige Aufsatz der „Post" besondere Beachtung bei unseren inneren und äußeren Feinden fände, denn er könnte damit nur Schaden stiften. Da es aber doch jedenfalls möglich ist, daß er die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, so erscheint es geraten, darzutun, daß weite nationale Kreise keineswegs die in dem Artikel enthaltenen Anschauungen teilen.

Was unsere äußere Politik anbelangt, so gipfelt die politische Weisheit des Artikels darin, daß das sonst recht anfechtbare Marokko-Abkommen doch wenigstens in soweit nützlich sei, als es uns die Zeit verschaffe, unsere kriegerischen Rüstungen zu vervollständigen, und als es ferner unzählige Reibungsflächen mit Frankreich schaffe, die jeden Tag dazu benutzt werden könnten, einen Konflikt mit diesem Staate herbeizuführen. Daß es wünschenswert ist, unsere Rüstungen zu vervollständigen, ist allgemeine Auffassung nationaler Kreise, aber dagegen kann nicht energisch genug protestiert werden, daß wir nach Vollendung unserer Rüstungen nun eine Gelegenheit herbeizuführen hätten, mit Frankreich in Konflikt zu geraten. Die von der „Post" vertretene Anschauung kann uns nur bei unseren äußeren und unseren inneren Feinden schaden. Wenn die äußeren Feinde durch die „Post" zu der Ansicht gebracht werden könnten, in Deutschland warte man nur auf die Vervollständigung der Kriegsrüstungen, um nachher loszuschlagen, so könnte man es ihnen nicht verübeln, wenn sie vorher losschlügen. Denn wenn wir den Krieg wollen, so kann man eigentlich von unseren Gegnern nicht verlangen, daß sie stille halten, bis uns der Zeitpunkt genehm ist und bis für uns die Aussichten so günstig wie möglich sind. Was den inneren Feind anbelangt, so erhält durch derartige Ausführungen wie die der „Post" das Geschrei der sozialistischen Presse von den bürgerlichen „Kriegshetzern" nur neue Nahrung. Wir sind überzeugt, daß der Artikel der Post beispielsweise dem „Vorwärts" gerade jetzt vor den Wahlen höchst willkommen ist.

Auf dem Gebiete der inneren Politik operiert der Mitarbeiter der „Post" nicht glücklicher als auf dem der äußeren. Er meint, es sei mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der neu zu wählende Reichstag sich den Anforderungen der Lage nicht gewachsen zeigen und in nicht allzu ferner Zeit der Auflösung verfallen werde. Es ist nicht mit ziemlicher, sondern mit sehr großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dies nicht der Fall sein wird. Unter den „Anforderungen der Lage" sind doch hier wohl in erster Reihe die Bewilligungen für die Wehrkraft zu verstehen. Wir sind überzeugt, daß diese Bewilligungen ohne allzu große Kämpfe mit erheblicher Mehrheit durch den neuen Reichstag erfolgen werde. Gewiß wird die Sozialdemokratie im neuen Reichstage erheblich stärker vertreten sein als im letzten; aber wenn man annimmt, daß sie 100 Mandate erlangen wird, so ist dies schon hoch gegriffen. Gibt man den Polen, Welfen, Elsässern und ähnlichen zweifelhaften Reichsfreunden zusammen 30 Sitze, so ist dies auch schon genug. Alsdann bleiben noch immer annähernd 270 Mandate für die konservativen Parteien, die Liberalen und das Zentrum. Da diese Parteien sicherlich so gut wie geschlossen für die Wehrforderungen stimmen werden, so ist also deren Annahme mit erheblicher Mehrheit so gut wie sicher.

Zwistigkeiten unter diesen Parteien dürften höchstens über die Form der Deckung entstehen. Wäre dies der Fall, dann stünde es um die von dem Verfasser des Postartikels so leidenschaftlich herbeigesehnte Auflösung des Reichstags recht schlimm. Denn wenn etwa die Konservativen die Erbschaftssteuer oder die Liberalen irgend eine andere zur Deckung vorgeschlagene Ablehnung ablehnen und sich dann über der Frage der Deckung die ganze Wehrkraftvorlage zerschlüge, so ist die Steuerfrage die denkbar unglücklichste Auflösungsparole. Die nationalen Parteien werden also im eigenen Interesse ebenso wie im vaterländischen darauf bedacht sein müssen, sich über die Deckungsfrage zu verständigen und es nicht zur Auflösung kommen zu lassen. Denn da anzunehmen ist, daß die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien ein gewisses Maß politischer Einsicht besitzen werden, so ist wohl kaum anzunehmen, daß sie der Ansicht des geistreichen Verfassers des „Post"-Artikels sein werden, daß, wenn es zur Auflösung komme, dies als ein Glück zu bezeichnen wäre. Mit der Auflösung eines noch gar nicht gewählten Reichstags zu drohen, heißt nur, die Geschäfte der Sozialdemokratie zu besorgen. Da diese Geschäfte zurzeit ohnehin glänzend gehen, so scheint uns ihre Förderung nicht Aufgabe der nationalen Presse zu sein.

Die von den Blättern gebrachte Meldung, der greise Graf v. d. Osten-Sacken, der russische Botschafter, beabsichtige in den Ruhestand zu treten, da seine Gesundheit ihm ein ferneres Verbleiben auf seinem Posten nicht gestatte, wird neuerdings als unbegründet bezeichnet. Graf von der Osten-Sacken habe vor ungefähr drei Wochen eine Lungenentzündung durchgemacht und glücklich überstanden. Er erfreue sich jetzt wieder vollkommener Rüstigkeit.

Frankreich.

Eine von uns bereits kurz erwähnte charakteristische Episode aus den Debatten der französischen Kammer über das Marokko-Abkommen verdient im Gedächtnis behalten zu werden: die Kollektiverklärung der lothringischen Abgeordneten, in der sie sich gegen den Gedanken einer Annäherung an das deutsche Reich verwahrten. Die Erklärung der republikanischen Deputierten der Grenz-Departements war sehr stimmungsvoll organisiert worden. Mit unendlich traurig klingender Stimme verlas Lefèbvre das Folgende: „Namens zwölf meiner Kollegen der Departements Meurthe-et-Moselle, Vogesen und Maas gebe ich hier kurz die Gründe für unsere Stimmenthaltung. Nach langem Zögern können wir uns vor unserem Gewissen nicht zu einem Votum entschließen, das gewisse Kommentare, die hier gerade über das deutsch-französische Abkommen gemacht wurden, als ein Vergessen der Vergangenheit auszulegen erlaubten. Unserer Haltung darf keine andere Bedeutung beigemessen werden, als wir ihr geben wollen. Wir erkennen durchaus nicht die mühsamen und patriotischen Anstrengungen unserer Unterhändler und auch nicht die von ihnen erlangten Resultate. Gewiß wollen wir auch Gegner jeder aggressiven Politik bleiben. Wir wollen aber nicht durch Ratifizierung der Konvention vom 4. November den Anschein einer Annäherung erwecken, die bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in unserem verstümmelten Lothringen einen schmerzlichen Widerhall finden müßte." — Mehr noch als diese Worte war der intensive Beifall, den sie fanden, bezeichnend dafür, daß die Deputierten sich in den sechstägigen Verhandlungen in eine deutschenfeindliche Stimmung hineingeredet hatten. Gesagt muß werden, daß die Beifallssalve, die den Worten Lefèbvres folgte, von den Bänken der Radikalen bis zu denen der Konservativen gleich stark, Minuten

Verreise
am 14./XII auf 4—6 Wochen ins Ausland.
Dr. H. Hahn.

Arzt.
Gesucht wird zu Anfang Januar ein tüchtiger deutscher Arzt (christlicher Konfession) für das Gut Groß-Eckau in Kurland. Nur Aerzte mit den besten Empfehlungen belieben sich zu melden an die Gutsverwaltung von Groß-Eckau in Kurland.

Бонну-нѣмку
приглашаютъ къ двумъ дѣвочкамъ, въ отъѣздъ (въ Петербургъ). Плата 15 руб. въ мѣсяцъ. За подробностями просятъ обращаться по адресу: Юрьевъ, Каменная ул., д. № 67, кв. 8, отъ 12 до 2 ч. дня.

Commis
vier Sprachen mächtig, in der Eisen- u. Stahl-, wie auch Wein- u. Kolonialwaren-Branche firm, und auch in Contor-Arbeiten bewandert, wünscht eine Anstellung. Off. sub „Commis" erbeten in die Exp. d. Bl.

Apothekerlehrling
sucht eine Stelle — Fellin, poste restante: Apothekerlehrling.

Eine Schneiderin
sucht tägl. Arbeit außer dem Hause — Fischerstr. 47, Qu. 47, von 11—5 Uhr.

Eine junge Estin
die die finnische Viehwirtschaftliche Schule durchgemacht und 1 Jahr selbständig gearbeitet hat, sucht eine Stelle — Dorpat, Leppikstr. 3. A. R.

Eine Person
mit guten Zeugn. sucht eine Stelle zu Kindern — Allee-Str. 85.

In grosser Auswahl in- u. ausländ. Lederwaren:
Portemonnaies
Geldbeutel
Porte-Papyros
Brieftaschen
Visit-Karten-Taschen
Spielkarten-Kästchen
Postmarken- „
Necessaires
Olga Palmas.

Ein hübsches
Weihnachtsgeschenk.
Lesefrüchte.
Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland, in geschmackvollem Einbande.
Preis 35 Kop.
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

HELLER.
Gänzlicher Ausverkauf nur noch 10 Tage
umzugshalber aus der Alexanderstr. 3 in die Johannisstr. 18.
Pelz-, Flanell- u. gefütterte Handschuhe, Tragbänder in Leder u. Gummi, Elenlederne Schuhe in allen Grössen, Kurz- u. Modewaren, Damen- und Herren-Wäsche, auch in Wolle, Tücher in Wolle u. Seide, Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinderstrümpfe, Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillen, Kleidergarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls in Wolle und Seide, Schürzen, Gürtel, Handtaschen und Geldbeutel, Sportjacken für Damen und Herrn werden geräumt
unter Selbstkostenpreis.
Alexanderstrasse 3. **HELLER.**

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl **ältere** und **neuere**
estnische Bücher
belehrenden und erzählenden Inhalts, sowohl
Originalarbeiten estn. Autoren, als auch gehaltvolle Uebersetzungen, z. B. Pantenius, Reuter, Hauff, Tolstoi, Lagerlöff, Aho etc.
Besonders reichhaltiges Lager von **Jugendschriften,** die zu Festgeschenken geeignet sind.
Buchhandlung **„Postimees"** Dorpat, Ritterstr. 9.

Weihnachts-Geschenke
für Leute!
für Männer und Frauen.
Grösste Auswahl, billigste Preise
bei
Kühnstr. 6. **R. Tergan,** Kühnstr. 6.

Christbaumschmuck
in reicher Auswahl: **Lametta**ketten, **Luft**schiffe, **Kugeln, Kugel**ketten, **neue originelle Watte**figuren, **Tiere** aus Papiermaché, **Christbaum**schnee, diverse Sorten von **Leuchtern** u. **Lampions, Stearin-, Paraffin-** u. **Wunder**kerzen, **Wachs**kerzen, **Engelshaar, Bronzen,** etc. etc. etc.
Drogerie Mag. K. Juergenson.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi-Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**
Schuhwarenhandlung C. Tönnoff
Grosser Markt 5.

Brillant-, Gold- u. Silberschmuck
Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Vasen, Cigarren- und Papiroskisten und Etuis etc. etc. in grosser Auswahl und schönen modernen Mustern empfiehlt zu mässigen Preisen
Juwel. Johannes Kolk
Ritterstrasse 8.

Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, d. 18. Dezember 1911, abends 8¼ Uhr.
Letztes Gastspiel der japanischen Tragödin
M-me Hanako
mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio
bei populären Preisen.
Im Teehause.
Drama in einem Akt von Loi-Fu.
Otake
Drama in einem Akt von Loi-Fu.
15 Minuten Pause.
Hierauf:
Der Selbstmord.
Drama in einem Akt von Ota Hanako.
Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und 40 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Theater-Kasse geschlossen.

Hübsche passende
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt in grosser Auswahl
Ritterstr. Nr. 1. **Marie Silberhand.**

Passende Weihnachtsgeschenke
für Damen, Herren, Kinder u. Dienstpersonal
empfiehlt in **reicher Auswahl** zu bekannt **billigen** Weihnachtspreisen
B. GENSS, Ecke der Kühn- und Buden-Strasse.
Achtung! Von Sonntag den **11.** bis Sonntag d. **25. Dez.** erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 3 Rbl. ein **Geschenk gratis** nach eigener Glückswahl.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**
Lager von Festgeschenken
wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **literaturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** u. **Wörterbücher, Briefmarken-Alums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Die Abteilung für **Jugendschriften u. Bilderbücher** der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste in allen Preislagen. — Weihnachtskataloge stehen auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung. — Bestellungen finden umgehende Erledigung.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**
Sonntag, d. 11. u 18. Dez. ist das Geschäft geöffnet.

Dr. Hentschel's Wikö-Apparat
macht die Haut zart und sammetweich.
Drogerie W. Zeitler.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zu Weihnachten
bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen;** besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen** und **elektr. Taschen-Lampen**
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Weihnachts-Ausstellung
im Laden d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Gesichtsmassage.
Vernichte Falten, Warzen u. Sommersprossen wie auch andere Fehler d. Haut nach d. **neuesten Methode** d. Elektro-Kosmetik u. Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. **Allgemeine Massage.** Steinstr. 14, Q. 14.

Handschuhe
gefütterte auf Flanell u. Fell, wollene u. Glacé, Tragbänder, Shlipse, moderne wollene Shawls, Damenhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken etc. empfiehlt **zu billigen Preisen**
M. Kaplan
8 Ritter-Str. 8.

Auf dem Fleischmarkt Nr. 4 ist gutes junges
Elchfleisch zu haben.

Weihnachtsgaben
für die Armen
sind bereit in Empfang zu nehmen:
Oberpastor V. Wittrock, Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn, Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann, Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Frl. Mercklin, Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius, Salzstr. 1.

Billig viele
Handbücher
über Zimmer-Gärtnerei, Gartenbau u. Botanik, deutsch u. russisch abreisehalber zu **verk.,** Hotel Quduwa Qu. 7.

Ein gebrauchtes grosses
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels, wird sofort preiswert **zu kaufen gesucht.** Off. sub B. S. in der Exp. d. Bl. erb.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Besenfassonetten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Wohnung
von 2 Zimmern mit separ. Eingang (eventl. ohne Möbel) **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub D. A. 3 erbeten.

Möbl. Wohnung
von 2 zusammenhängenden, resp. einzeln. Zimmern gesucht in der Nähe der Universität von einem Theologen. Off. sub № 215 an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 5 Zimmern ist sofort zu vermieten. Zu besehen von 1—3 Uhr mitt. — Industrie-Str. 8.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Entree, neu renoviert, ist **zu vermieten** in der Alexander-Straße 41-a, parterre. Näheres: Altstr. 8.

In der Nähe der Univers. **zu vermieten**
Wohnung von 4 Zimmern.
Off. sub Wohnung an d. Exped. d. Bl.

Ende Dezember werden zwei gute
Zimmer
mit apartem Ausgang frei. Auch für Herren geeignet — Karlowa-Str. 29-a. Pension Kraus.

Zimmer
können abgegeben werden für Passanten und Pensionäre — Küterstr. 8-b, Qu. 5, bei Fr. S. Donner.

In der Nähe der Universität ist ein
möbliertes Zimmer
für das nächste Semester mietfrei. Näheres — Jakobstr. 4, Qu. 4.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Ein gut jagender
Vorsteher
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub Vorsteher an d. Exp. d. Bl.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle
mit und ohne Trichter zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Thermometer Barometer Hygrometer
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Telephon 267.

Weihnachts-Ausverkauf!
Passende Geschenke:

Herren-
Hemde . früher 2.80, jetzt 1.80
Leinkragen . . . . . Dtz. 1.80
Kravatten, seidene, von 10 K. an.
Manschetten und Manschetten-Knöpfe, Chemisetts und Chemisettknöpfe, Socken, Tragbänder, Shawls, wollene u. gefütterte Handschuhe, Wollwäsche.

Damen-Hemden, früh. 1.80 jetzt 1.00
„ Ridicules „ 80 „ 20
„ Ledergürtel „ 80 „ 35
„ Corsetts „ 1.00 „ 25
„ Baschliks „ 1.80 „ 50
„ woll. Tücher von 35 K. an,
„ Portemonnaies „ 15 „ „
„ Strümpfe, echte „ 25 „ „
„ und Kinderschürzen.
Kleidergarnituren von 2 Kop. an, woll. Unterröcke, Garniturkämme, Spitzen und Spitzenstoffe, seidene Bänder, Broderien etc.

Firma
E. Retsch
Grosser Markt 9.

Wegen Geschäftsaufgabe
Ausverkauf von Spielwaren
Rigasche Str. 25.

Orenburger Tücher
in grosser Auswahl empfiehlt
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Weihnachts-Ausverkauf.
Zum Feste allerlei nützliche Geschenke
in Nickel, Emaille, Porzellan: Vasen, Lampen, Service, Pfefferkuchen- u. Gelé-Formen,
alles in reichlicher Auswahl, empfiehlt zu mässigen Preisen
d. Niederlage von
Kusnezow
Alexanderstr. 12, Ecke d. Neumarktstr.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln u.
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation eigenen Fabrikats in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Erhielten soeben das Neueste in
Tüllgardinen, Vitragen u. Lambrequins
Stores mit Lambrequins
pr. Fenster von 6 Rbl. 50 Kop. an
Automat-Lein-Rouleaux
von 3 Rbl. 25 Kop. an
Elegante ausländische Messing-Stangen
für Portièren u. Gardinen von 2 Rbl. 50 Kop. an
„Blitz"
Zugvorrichtung für Gardinen und Stores von 1 Rbl. an.
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.
Telephon Nr. 174.

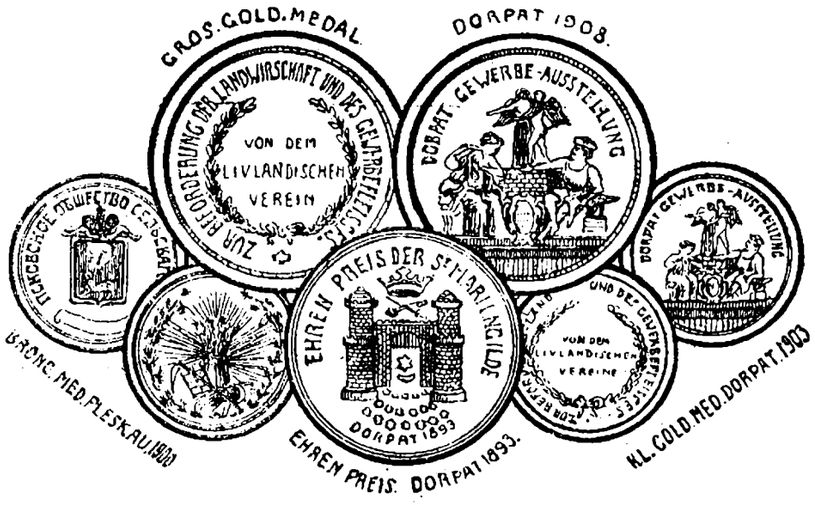

ELMAR BOENING
Bäckerei, Konditorei u. Pfefferkuchen-Fabrik
Dorpat, Gegründet 1842.
Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung.

Weihnachtslieder-Grammophon-Platten
der **neuesten** Aufnahmen in grosser Sendung eingetroffen.
H. Weckram Ritter-Str. 9.

Moderne
Corsetts
empfiehlt
Luise Schwarz
, Gr. Markt 1.

Gut erhaltene Bronze-
Kaminuhr
steht preiswert **zum Verkauf** bei
Th. Wedler Uhrenhandlung
Rigasche Str. 2, Haus Friedrich.

H F. Eldring's Beschläge mit -Stollen sind die besten.
Soll das Rösslein munter traben,
Muss es Eisen von der rechten Schmiede haben
Ecke der Fischer- und Stapelstrasse.

Wunderkerzen
billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
H rm. Kühn, Ecke Stern- und Gartenstrasse.



der Interesse an feinen
Odeuren hat.
Die grösste Auswahl finden Sie zweifellos **nur** in der
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.
Letzte Neuheiten!

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Haushaltungsbuch 1912.
Ausgabe:
Für den Hausherrn. — Für die Hausfrau.
Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

D. F.-B.
Letzter Lesenachmittag
der vereinigten
Gruppen A. u. B.C.
am Donnerstag, d. 15. Dezember 5 Uhr nachmittags, im Lehrerinnen-Seminar, Johannisstr. 14.

Hotel und Restaurant
Amerika.
Von **Donnerstag** d. 15. Dez. ab **tägl.**
Musik
vom **Damen-Salon-Orchester**
von 9—1 Uhr nachts.
Reichhaltiges Bufett. Aus- u. inländ. **Weine** u. **Liköre. Bier vom Fass.**
Gut eingerichtete Kabinette.
Reelle aufmerksame Bedienung.
Mässige Preise.
J. Laneman.

Telephone
elektrische Glocken, Haustelephone, Kontakte, Schalter, Isolatore, Leitungsdraht, **Elemente,** trockene und feuchte, auch **speziell** für Landtelephone in Ia Qualität u. in **grösster** Auswahl hier am Platz.
Installationen billigst!
Techn. Geschäft
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Eiserne Betten
und
zusammenklappbare
Holzbetten
mit **Spiralfeder-Matratzen** eigener Fabrikation
empfiehlt
P. Schultze
Teleph. 267. Ecke Ritter- u. Gildenstr.


-Stollen
sowie fertige
Winter-Hufeisen
zum Gebrauch mit H.-Stollen in allen Grössen empfiehlt
P. Bokownew.

Für die bevorstehenden Festtage empfehle mein reich assortiertes Lager in frischem

Naschwerk
der bestrenommierten Fabriken
Abrikosow
Berrin
Bedeka
Bormann
Conradi
Einem
Krafft
Landrin
Siou
Chokoladen in schönen Schachteln
Datteln
Feigen in verschied. Ausstattung
Nüsse
Traubenrosinen
Prünellen
Baumkonfekt
Baumlichte
Baumschmuck
Leutekonfekt
billige Nüsse

Delikatessen
Frischen **grobk.** Kaviar
„ körnigen „
„ gepressten „
„ Keta „
Sömga
Geräucherten Lachs
„ Petersb. Ihase
feinste Königsheringe
Strassburger Gänseleber
Schwarzmeer-Fischkonserven
allerfeinstes Speise-Oel
Käse in- u. ausländ.

Getränke
Champagner, franz.
„ deutsch.
„ russisch.
Liköre
Cognac
Rum
Arac
Weine
Stofweine
Schnäpse
Biere

Früchte
Aepfel, Tiroler
„ Krimsche
Ananas
Apfelsinen
Bananen
Birnen, Mandarinen
Weintrauben
Dekorierte Fruchtkörbe
Blumenkohl
Tomaten
Kastanien
Zwiebeln

Kolonialwaren höchster Qualität, in allen Preislagen
Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung
B. Frederking
Promenadenstr. 2.
Teleph. 23.

Neuheiten in passenden
Weihnachts-Geschenken
Wiener, Berliner, Offenbacher
Lederwaren
sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt,
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Wirtschafts-, Haus- und Küchen-Geräte
in grösster Auswahl bei
P. Bokownew, Grosser Markt Nr. 12.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns
Cacao
Chokolade
Extrakt
Bisquits
Pflanzenmilch
sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Ein fast neues modernes
Bufett
aus Eichenholz u. eine schöne **Speisezimmerlampe** werden sofort **verkauft** — Rigasche Str. 79, Wohn. 1.

Von **Freitag den 16. bis Sonntag** werden in meiner Wohnung die Arbeiten meiner Schülerinnen,
Malereien verschiedener Art
ausgestellt, auch teilweise **verkäuflich.** Interessenten können die Sachen v. 10—2 U. besehen — Jakobstrasse 21, **M. Todtenhaupt.**

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER

DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 50 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Verloren.
Gestern abend wurden in der Karlowa-Strasse **verloren** ein kleines Taschentuch **mit H** gezeichnet und **25 Rbl.** in einem Couvert. Der ehrliche Finder wird gebeten, beides gegen Belohnung abzugeben — Karlowa-Str. Nr. 29a **Pension Kraus.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. G. (3 Br.); K. S. (5 Br.); Tei haber 5000; B. (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt des Verlages von G. Löffler, Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nullenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Donnerstag, den 15. (28.) Dezember 1911

Inland.

Die Anarchie in Täbris.

Die „Now. Wr." erfährt, daß der Oberstkommandierende der russischen Truppenabteilung in Täbris, Oberst Tschaplin nach Petersburg folgendes über die Kämpfe in Täbris gemeldet hat:

„... Nachdem die zur Reparatur der Telephonleitung ausgesandten Soldaten von den Persern beschossen worden waren... wurde ein Offizier mit 10 Gemeinen abkommandiert. Der Offizier erteilte den Befehl, auf die persischen Polizisten zu schießen, wobei zwei von ihnen erschossen wurden. Angesichts des herausfordernden Vorgehens der Perser und ihrer Frechheit gegenüber den Russen, wurde am 11. Dezember der Befehl wiederholt, die auf den Straßen befindlichen Perser zu entwaffnen und die Polizeiverwaltung durch russische Truppen besetzen zu lassen. Die Angriffe auf die russischen Truppen wiederholten sich jedoch... Es war klar, daß die Perser blutige Zusammenstöße herbeizuführen suchten. Das weitere Vorgehen der Perser veranlaßte Oberst Tschaplin, auf die Zitadelle und die Stadt ein Artilleriefeuer zu eröffnen..."

Weiter schildert Oberst Tschaplin in seinem Rapport, daß die russisch-persische Bank, das russische Generalkonsulat und das russische Truppenlager von einander getrennt waren, und daß Truppenabteilungen — z. T. unter Verlusten — die Verbindung zwischen ihnen aufrecht erhalten mußten.

In einem kurzen Entrefilet greift die „Now. Wr." aufs schärfste das russische Außenministerium an, indem sie schreibt: „Die letzten Ereignisse in Täbris wären unmöglich gewesen, wenn das Täbriser Kommando nicht 600, sondern 6000 Mann gezählt hätte. Russisches Blut ist vergossen worden, — weil in erregter Zeit die russische Truppenabteilung geschwächt worden ist. Wäre es nicht im Namen der wichtigsten Interessen Rußlands und seiner Sicherheit angemessen, eine besondere Kommission mit weiten Vollmachten niederzusetzen, um diese Frage zu untersuchen und die wirklich Schuldigen festzustellen?" — Des weiteren malt sich die Stimmung des Suworinschen Blattes in einem Artikel, der folgende die Indianer-Ethik der „Now. Wr." charakterisierenden Worten enthält: „Alle, die am Ueberfall auf die russischen Truppen, Konsularinstitutionen und Untertanen teilgenommen haben, sollen vernichtet werden. Denn nur auf diese Weise kann man einer Wiederholung allgemeiner Meuchelmörderei und hinterlistiger Ueberfälle vorbeugen. — Die wahre Humanität verlangt in diesem Fall Grausamkeit."

*

Ueber die weitere Entwickelung der Anarchie in Täbris

depeschiert uns die Pet. Telegr.-Agentur:

Täbris, 27. (14.) Dez. Ein Volkshaufe drang ins Haus des Generalgouverneurs, des Prinzen Amanulla Mirza, ein, überschüttete ihn mit Schimpfreden und schlug ihn, zerriß die vom Endshumen ausgehängten Flaggen und belegte die Konstitution mit dem Fluch der Demokraten. Die Glieder des Endshumen (Stadtrats) sind geflüchtet. Amanulla Mirza verbarg sich in Best im englischen Konsulat.

Der Hauptführer der Fidais, der bekannte Revolutionär Amir Chischmet, ist nach Karadshadag geflohen. Ein großer Volkshaufen plünderte den Endshumen und zog dann nach Basmindsh, um Schudsha ud Douleh zu bitten, die Regierung in Aserbeidshan zu übernehmen. Gerüchtweise verlautet, Schudsha ud Douleh habe zugesagt.

Die Telegraphenlinie an der Täbriser Chaussee ist auf 8 Werst von Täbris vollständig zerstört.

Dem Beispiele Amir Chischmets folgend, sind auch die übrigen aus dem Kaukasus stammenden Führer der Fidais, etwa 200 an der Zahl, nach Kardshadag zu geflohen, von wo sie, wie es heißt, nach Rußland zu gelangen hoffen. Die Zitadelle ist von den Fidais verlassen. Auf ihr weht die russische Flagge.

Das am 13. Dez. aus Adjitschai eingetroffene 5. Schützenregiment mit Artillerie bahnt sich mit bewaffneter Hand den Weg nach Bagischemal, wo unsere Truppenabteilung steht. Gegen Abend hörte man starken Kanonendonner und das Knattern der Maschinengewehre. Die Telephonverbindung zwischen den Truppen und dem Generalkonsulat ist wiederhergestellt.

Dshulfa, 14. Dez. Das 8. Schützenregiment ist nach Täbris abgegangen.

*

Ferner veröffentlicht die Telegraphen-Agentur folgende

Regierungsmitteilung zu den persischen Vorgängen:

Nachdem die russische Regierung die infolge der frechen Massenüberfälle am 8. d. Mts. auf die russischen Truppenabteilungen und Institutionen in Täbris, Rescht und Enseli entstandene Lage geprüft hat und indem sie in Betracht zieht, daß diese feindseligen Toten, die zudem stellenweise von bestialischen Grausamkeiten und Schändungen von Verwundeten und Toten begleitet waren, die strengste Vergeltung fordern, sowie daß die persische Regierung, obgleich unbeteiligt an diesen Taten, nicht über die nötige Kraft verfügt, die Schuldigen zu strafen — hat sie es für notwendig befunden, selbst in den erwähnten Städten nach ihrem Ermessen Strafmaßregeln zu ergreifen.

Im Hinblick darauf wurde im Einvernehmen mit den russischen Konsuln in Täbris und Rescht den Truppenchefs vorgeschrieben, sofort strengste Maßregeln zu ergreifen zur Bestrafung der an den erwähnten Ueberfällen beteiligten Schuldigen und zur künftigen Beseitigung der solche Erscheinungen hervorrufenden Ursachen. Als solche Maßnahmen werden anbefohlen: Verhaftung aller russischen und persischen Untertanen, die sich an den Ueberfällen auf die russischen Truppen beteiligt haben, ihre Aburteilung nach den Kriegsgesetzen, Entwaffnung der Fidais und der übrigen unruhigen örtlichen Elemente, Zerstörung der Ortschaften, an denen Widerstand geleistet wird sowie auch die Ergreifung anderer Maßnahmen, die gemäß dem Charakter der veranstalteten Ueberfälle für notwendig befunden werden zur Wiederherstellung der Ordnung und Bestrafung der Schuldigen.

Ueber diese Verfügungen wurde am 10. d. Mts. der Kaukasus-Statthalter Sr. Majestät in Kenntnis gesetzt behufs Erteilung von entsprechenden Weisungen an die Truppenführer.

Wie sich Rußland auf seine neuen Handelsverträge vorbereitet.

Als Stimmungsbild, das über die Schwierigkeiten informiert, die dem Abschluß der neuen Handelsverträge in Sonderheit mit Deutschland entgegenstehen, sei folgender Petersburger Brief der „Leipz. N. Nachr." wiedergegeben:

In Rußland bereitet man sich in ungewöhnlich eifriger Weise auf die neuen Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn vor, denn allgemein besteht die Ueberzeugung, daß Rußland beim Abschluß des laufenden Handelsvertrages dank den Verwicklungen des japanischen Krieges und der prekären wirtschaftlichen Lage des Landes von Deutschland übervorteilt worden sei. Man will nun dem vermeintlichen Schicksale entgehen und glaubt sich stark genug, Bedingungen stellen zu können. Es ist bemerkenswert, daß man die Vorbereitung nicht, wie bisher, dem Finanzministerium überläßt, sondern daß neben den Ressorts für Landwirtschaft und Handel verschiedene wirtschaftliche Organisationen, die sich in den letzten Jahren gebildet haben und zu großem Einflusse gelangt sind, auf den Plan treten und ihrerseits umfassende Vorbereitungen treffen. In Deutschland muß man sich also darauf gefaßt machen, einem wohlgerüsteten und überaus zähen Gegner sich gegenüberzustellen.

Die Regierung hat als Zentrale für die Vorbereitung von Handelsverträgen eine Sonderkommission gebildet, an deren Spitze der frühere Handelsminister W. J. Timirjasew steht. Bei den Ministerien der Landwirtschaft und des Handels bestehen Sonderkommissionen. Die Gesellschaft für Förderung von Handel und Industrie, deren Einfluß sehr bedeutend ist, sowie das Konseil für Börsenhandel und Landwirtschaft, das sämtliche Börsenkomites des Reiches vertritt, arbeiten ganz selbständig, ebenso wie die allrussische Exportkammer, die in engem wenn auch nicht offiziellem Zusammenhange mit dem Handelsministerium steht. Die Stimmung ist kampfesfreudig, und mehr noch — sie ist feindselig gegen Deutschland, soweit es sich um die nichtamtlichen Stellen handelt, doch werden sich auch die amtlichen Stellen der allgemeinen Stimmung kaum ganz entziehen können, und das gleiche muß man von der Reichsduma erwarten, die nur auf dem rechten Flügel deutschfreundlich ist. Wieweit derartige Gefühlswallungen in bezug auf handelspolitische Abmachungen berechtigt oder unberechtigt sind, soll hier nicht untersucht werden — es sei nur die nicht zu übersehende Tatsache konstatiert, die in der russischen Fachpresse ganz unverkennbar und in leidenschaftlicher Weise in die Erscheinung tritt. Hierzu mag in erster Linie der dem Russen im Blute steckende, unausrottbare Deutschenhaß beitragen.

Neue Nahrung hat die animose Stimmung in Handels- und Industriekreisen durch das Vorgehen des Deutschen Handelstages erfahren, der durch seine Delegierten über das unlautere Gebaren russischer Getreidehändler sich an amtlichen Stellen beschwerte, was hier als eine Provokation bezeichnet wird, wozu dann noch der bekannte lapsus linguae des Herrn Wasen in der Exportkammer kam, nämlich die Bemerkung, daß Russisch keine Kultursprache sei. Diese Bemerkung erregte s. Z. einen Sturm der Entrüstung, der sich noch immer nicht gelegt hat.

Mit diesen Stimmungen ist ganz entschieden zu rechnen. Sie können nicht ohne Einfluß auf den Handelsvertrag bleiben, viel mehr noch sind sie jedoch geeignet, die alten Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu schädigen. Die politische Annäherung an England, die von einer mächtigen Gruppe durchgesetzt worden ist, hat auch eine wirtschaftliche Entente zur Folge gehabt, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Es ist im Auge zu behalten, daß der „warme Freund Deutschlands" Timirjasew, der an der Spitze der Regierungskommission zur Vorbereitung von Handelsverträgen steht, gleichzeitig auch Präsident der überaus rührigen russisch-englischen Handelskammer ist, die auf sehr erhebliche Erfolge hinweisen kann. Nicht minder erfolgreich arbeitet die russisch-französische und die russisch-italienische Handelskammer, und nun tritt auch eine russisch-japanische Handelskammer hervor.

Nur eine russisch-deutsche Handelskammer fehlt noch immer, und ihre Abwesenheit muß lebhaft bedauert werden. Die Anregung, die von dem Redakteur der „Deutsch. Wirtschftg.", Prof. Apst, gegeben worden ist, ist in Rußland keineswegs unbemerkt geblieben, sondern sie ist von einzelnen Blättern in durchaus zustimmender Weise besprochen worden. Die Handelskammer würde in gegenwärtiger Zeit von ganz besonderer Bedeutung sein, da sie die starke Voreingenommenheit gegen Deutschland abschwächen und der drohenden Konkurrenz Englands das Wasser abgraben könnte.

*

Früher noch als den Handelsvertrag mit Deutschland und Oesterreich wird Rußland den zum Dezember nächsten Jahres gekündigten Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erneuern haben. Und zwar werden die diesbezüglichen Verhandlungen nach den letzten Ereignissen unterm Zeichen einer ausgesprochenen Kampfesstimmung geführt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Regierungserklärung in Sachen der Vorgänge in Persien.

Widerstreit der Anschauungen über die Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages.

Massenvergiftung infolge von Fischgenuß in Berlin.

Infolge des Gesundheitszustandes des Kaisers Franz Josef kein Neujahrs-Empfang in Wien.

Feuilleton.

Von einem Kinde, das eine unvernünftige Mutter hatte. *)

Von Lo Lott-Hamburg.

Bubi ist ein allerliebstes Persönchen. Er ist schon so groß, daß er seinen Kopf in Muttis Schoß legen kann, und wenn er einen Ansatz nimmt, so recht mutig und stolz, vom Speisetisch aus, um über den persischen Teppich zu rasen, der zwischen den Türen liegt, kann er sogar hineinspringen, wenn Mutti im tiefen Sofa des Herrenzimmers sitzt, so daß sie für ihre Frisur fürchten muß. Aber man kann Bubi für eine heruntergerissene Locke nicht böse sein und Tante Ilsa verzieh ihm sogar einen großen Schokoladenfleck, den er beim letzten Jour fixe auf ihr schönes neues fliederfarbenes Tea-Gown machte. Bubi muß nämlich überall dabei sein; wenn Mutti empfängt, muß er in seinem aparten Kittel, mit weißen Stiefelchen und wunderschön frisierten Locken, sozusagen helfen, die Honneurs zu machen. Deshalb hat Bubi eine Unmenge von Tanten. Er weiß nicht, woher der Himmel sie ihm schenkt; aber daß jede Dame, die er in Muttis Gesellschaft trifft, eine „Tante" ist, das weiß er. Er reicht ihr höflich sein Händchen und seit kurzem hat er auch gelernt, die dargebotene Hand zu küssen. Zwar tut er das noch recht ungeschickt und wischt sein nasses Mäulchen hin und her wie ein junger Hund, der seiner Herrin Hand leckt. Aber bald wird er es vorschriftsmäßig gelernt haben, denn er sieht es von Onkel Christian ab, der das tut, und den die Tanten alle so lieb haben, weil er ein „Kavalier" ist.

Bubi weiß zwar noch nicht, was ein Kavalier ist, aber daß ein Kavalier etwas besonders Schönes sein muß, hat er allmählich herausbekommen. Denn wenn die Tanten „Kavalier" sagen, klingt das so süß, so verlockend, gerade so, wie wenn er um einen besonders schönen Schokoladen-Praliné aus Muttis silberner Dose bettelt. Bubi macht den Großen gern alles nach, denn er ist durch Muttis Freunde ein bischen eitel geworden. Die Tanten haben Mutti so viel Komplimente über seine großen, blauen Augen gemacht und über seine langen, blonden Locken, daß er ganz von selbst darauf gekommen ist, besonders große Augen zu machen, wenn sie von ihm sprechen oder mit den Locken zu schütteln, wenn sie ihn ansehen. Er muß seine kleinen Gedanken ordentlich zusammennehmen, damit er nichts vergißt, womit er den Tanten imponieren kann und worüber Mutti lächelt.

An Muttis Besuchstagen ist er wie ein Wirbelwind. Er muß überall seine kleine Nase hineinstecken, und all die Kuchen und Baisers, die Schokoladen und die Früchte, die er zu sehen bekommt, brennen in seinem Blut, daß es in die Bäckchen steigt und sie gleich purpurnen Aepfelchen färbt. Er kann auch nicht eine einzige Minute stillstehen. Und schlafen? Wie soll Bubi wohl vor lauter Erwartung die Augen zubekommen, wenn Fräulein ihn nachmittags in sein Bettchen legt? Er hört doch jeden Klingelton und denkt: Nun kommen die ersten Tanten — er sieht doch alleweil die mit Backwerk schwergefüllten Schüsseln, auch wenn seine Augen schon geschlossen sind und es ganz dunkel im Zimmer wird — und denkt: bekomme ich wohl das schönste?

Und wenn es Abend wird und die schönen Sachen, die die Tanten ihm so reichlich zustecken, den kleinen Magen beschweren, wie soll er da schlafen können?

Aber Bubi muß schlafen, recht viel schlafen, hat der Doktor gesagt. Denn Bubi ist nervös. Mutti hält es sehr streng mit der Vorschrift des Arztes. Sie klingelt alleweil nach Fräulein und fragt in besorgtem Ton: „Schläft Bubi schon?" Fräulein sagt natürlich „Ja", denn sie hat Bubi seit einer Viertelstunde wohl zu Bett gebracht und es ist so lautlos in dem Kinderzimmer, daß er gewiß schlafen mag.

Aber ob Bubi schläft? — —

Er ist viel zu stolz zu schreien wie die anderen Kinder, die nicht einschlafen können. — Er ist eben gewohnt, sein Kinderleben nach dem Beispiel der Großen einzurichten. „Ganz wie der Onkel Christian ist der Bub", hört er Mutti so oft sagen, daß er von der Apartheit seines Persönchens vollständig überzeugt ist und mit den „Kindern" gar nicht recht auskommt. „Mit Edith spiele ich gar nicht erst, die bekommt jeden Abend mit der Rute, weil sie nicht einschlafen will", hat er Mutti neuerdings anvertraut. Und Mutti hat stolz gelacht und gesagt: „So etwas passiert meinem Bubi gar nicht — Bubi ist ja ein Kavalier."

Ja — Bubi trägt schon frühzeitig an der Last seiner ausgesuchten Lebensstellung. Er hat ganz flackernde Augen bekommen und weiß sie traurig aufzuschlagen. Vor dem Einschlafen liegt er stundenlang in seinen Bettchen und kämpft. Er möchte wohl schreien, aber er erlaubt es sich nicht, denn das paßt sich nicht für einen Kavalier.

Manchmal, wenn es gar nicht gehen will, holt er sich den Teddybär aus dem Spielschrank oder er hat einen Praliné unter dem Kopfkissen als eventuellen Tröster verwahrt. Dann macht er lange Konversationen und erzählt dem Praliné und dem Bär, was er alles tun und sagen muß, wieviel er herumlaufen und schöntun muß, und erzählt auch, daß Mutti sich Sorgen macht, weil der Doktor gesagt hat: „Der Bubi ist zu aufgeregt, er wird zu mager, er entwickelt sich nicht genügend, weil er nicht schläft."

Aber wenn Mutti ihn morgen fragen wird: Hat mein Bubi schön geschlafen? dann wird er nichts erzählen von dem, was er dem Teddybär nun anvertraut, nichts von den Tanten, die ihn so viel küssen und streicheln, nichts von Onkel Christian und den vielen Süßigkeiten. Er wird Mutti nur liebhaben — so lieb! — Und er wird mit Mutti Einkäufe machen gehen in dem weißen Pelzmantel, von Laden zu Laden, und laufen, daß seine kleinen Füße sich aneinanderstoßen — laufen, so schnell er kann, damit Mutti sich nicht zu lange aufhält und nicht ärgerlich und ungeduldig wird.

Mutti hat ohnedies schon so viel in den Geschäften mit den Fräuleins zu reden, und wenn sie auch freundlicher wird, wenn der große Herr kommt, dem er die Hand geben muß und der Mutti etwas Schönes über ihn sagt, weiß er doch aus Erfahrung, daß Mutti große, große Eile hat. Denn in der Konditorei warten ein, zwei Tanten und haben gewiß schon viel Torten und Kuchen gegessen vor lauter Ungeduld. Mutti wird zur Versöhnung an der Straßenecke ein kleines Sträußchen kaufen, das er den Tanten schenken muß. Und wenn er das so recht schön und gewichtig tun wird, wie ein Kavalier, werden sie lächeln, und Mutti wird stolz auf ihn sein.

Bubi wird ein Märtyrer der mütterlichen Eitelkeit.

Ich habe „Bubi" so oft getroffen in den Salons meiner Freundinnen, daß ich ihm ein kleines Denkmal setzen wollte. In einem schönen, großen, stillen Garten ist ihm wohl schon ein anderes gesetzt worden, das nicht zu sagen weiß, woran Bubi litt und sterben mußte. Denn die dazu berufen sind, sind gebrochen an dem Hügel gestanden, der das birgt, was sie über alles geliebt haben. Und sie verstehen und wissen nicht, wie es gekommen ist, wie es überhaupt kommen konnte. Denn Bubi hatte alles, was zu geben war an Pflege, an Hygiene, an Sorgsamkeit, an Freude. Bubi hatte ein sonnenhelles Kinderzimmer, er bekam jeden Morgen sein warmes Bad, seine Glyzerinabreibung, seine Pomade für die blonden Locken — er bekam seine Extrakte und das ausgesuchteste Essen, er hatte sein Fräulein, das ihn auf Schritt und Tritt bewachte, er hatte so viel Liebe um sich...

Liebe ... Gewiß hat Mutti ihren Buben von ganzem Herzen lieb gehabt — aber nicht mit der lebenbedingenden Liebe, die aus Entäußerung und überlegsamem Verstehen wächst. Da war zu viel Spielerei und zu viel Eitelkeit in der Liebe und zu wenig Ueberlegung und Zeit, dem mütterlichen Instinkt nachzugehen.

Bubi mußte mit seinen Nerven herhalten, wenn die Großen Feste feierten. Bubi mußte mit seinem hübschen Fratzchen und all den angelernten Mätzchen die Feste krönen, damit der Mutterstolz nur befriedigt wurde. In seinem kleinen Hirn mußte er all die bunten Eindrücke verarbeiten, von denen die Großen Migräne bekommen. Das konnte sein winziges Nervensystem nicht aushalten. Die Freuden der Großen fraßen an seinen geringen Kräften, peitschten seine Phantasie auf, machten ihn altklug, überlegen, eitel und weltfremd. Denn die Welt, die die seine war, die Welt voll Ungezogenheiten und Natürlichkeiten, voll frohen Spiels und herzhaften Weinens, die Welt, die Kinder stark und müde macht, hat Bubi niemals kennen gelernt.

Er hatte ja auch niemand, mit dem er spielen konnte ... er hatte kein Schwesterchen und kein Brüderchen ... Mutti meinte, das sei gar nicht nötig ... Bubi war immer allein unter den Großen. Ihren Freuden opferte er seinen Schlaf und Muttis Eitelkeit alles, was er besaß: sein

*) Aus „Frauen-Werke und Ziele", Beilage zu den „Hamb. Nachr."

werden müssen: nachdem 144 Duma-Abgeordnete einen aus dem Schoß der Oktobristen-Fraktion hervorgegangenen Gesetzantrag eingebracht haben, der eine sehr bedeutende Erhöhung der Zollgebühren für amerikanische Waren und eine ebensolche Erhöhung der Schiffahrtsabgaben für unter amerikanischer Flagge fahrende Schiffe vorsieht, haben die Nationalisten in der Duma es sich nicht nehmen lassen, diesen Antrag noch zu übertrumpfen und in einer eigenen Gesetzvorlage außer der Erhöhung der oben genannten Gebühren auch die prinzipielle Sperrung der russischen Grenze für alle amerikanischen Bürger mosaischen Glaubens beantragt. — Auch Stimmen, die einen Boykott amerikanischer Waren fordern, werden übrigens schon laut: der Cherssonsche Adelsmarschall Graf Stenbock-Fermor telegraphiert der „Now. Wr.", daß die erdrückende Majorität der Cherssonschen Semstwo-Versammlung sich durch das gen. Blatt an alle Semstwos Rußlands mit der Aufforderung wendet, den Kauf von Maschinen nordamerikanischer Herkunft einzustellen — zum Zeichen des Protestes gegen die Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten Rußlands.

Die siegesgewisse Kampfesstimmung gewisser russischer Kreise, die bereits laut zu einem unblutigen Kriege mit den Vereinigten Staaten aufrufen, findet übrigens keineswegs Widerhall in den maßgebenden russischen Handelskreisen. So schreibt z. B. unter anderem das Blatt der Moskauer Kaufmannschaft, der „Utro Rossii", Gutschkow, der Initiator des oktobristischen Gesetzentwurfes, hätte doch wenigstens zuvor kenntnisreiche Leute um Rat fragen sollen. So habe er statt auf die Feinde, auf das eigene Volk einen Schuß abgegeben und bei den Amerikanern unnütze Freude erregt, die gewandte Leute stets empfinden, wenn sie die Unbeholfenheit ihres Gegners sehen. In der Sonntags-Nummer bringt die „Utro Rossii" eine ganze Reihe von Interviews mit hervorragenden Vertretern der Moskauer Industrie, die das Vorgehen der Duma-Antragsteller verurteilen, wobei sie auf die Bedeutung der amerikanischen Baumwolle für Rußland in erster Linie hinweisen. Es folgt noch eine Mitteilung des amerikanischen Konsuls in Moskau über den Handel zwischen Amerika und Rußland.

Erwähnt sei, daß, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, auch der Abg. Brackmann-Livland gegen die oktobristische Gesetzvorlage Bedenken äußert, da sie auf Kosten der Konsumenten durchgeführt werden würde. Rußland sei z. B. auf amerikanische landwirtschaftliche Maschinen angewiesen.

Dorpat, 15. Dezember.

Die „Zihna" ist nach längerer Pause wieder erschienen. Diese Nr. 117 scheint, nach dem zu urteilen, was die „Rig. Aw." aus ihr mitteilt, noch dürftiger als gewöhnlich zu sein. Die Sozialdemokraten suchen in ihr jede Mitschuld an der Ermordung des Ministerpräsidenten Stolypin von sich abzuschütteln.

Smilten. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Schmalspurbahn Smilten-Haynasch wird, nach dem „Dsimt. Wehstn.", voraussichtlich Ende Januar oder Anfang Februar n. J. eröffnet werden.

Riga. Die Begründung einer gegenseitigen Kredit-Institution durch Mitglieder der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins nach dem Muster der in Mitau mit gutem Erfolge wirkenden Kreditinstitutionen ist, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, angeregt und von einer größeren Anzahl Mitglieder im Prinzip bereits beschlossen worden. Demnächst wird wohl die Aufforderung zu einer konstituierenden Versammlung an die Interessenten erfolgen.

— Rudolf Seuberlich zu Ehren, der, worauf wir an anderer Stelle schon hingewiesen haben, am Dienstag seinen 70. Geburtstag beging, hatte am Montag-Abend die Krakenbank, der er seit vielen Jahren angehört, eine Festsitzung veranstaltet, auf der er in Prosa und in Versen gefeiert wurde. Ein zweiter Verein, dem Herr Seuberlich sozusagen von Schicksalswegen, durch sein Talent, verbunden worden ist, der Dichter-Verein, hatte zu ihm eine Deputation entsandt, die ihm die Glückwünsche des Vereins überbrachte.

— Der „Verein der lettischen Buchhändler und Verleger" hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf seiner Generalversammlung am 10. d. Mts. beschlossen, ein Fachjournal herauszugeben und eine Spar- und Vorschußkasse zu begründen. Zur Herausgabe eines Katalogs aller bisher erschienenen lettischen Bücher wurde eine Summe von 3450 Rbl. und für Honorare an die Mitarbeiter des Katalogs 700 Rbl. bewilligt. — Der Verein zählt gegenwärtig 154 Mitglieder.

— Die Straßenraube in Riga nehmen erschreckend überhand. In den letzten Tagen sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, folgende verübt worden: In der Nuß-Straße überfielen drei junge Männer in der Nacht auf Montag einen gewissen Peter Bujanow und dessen Frau, raubten ihnen 35 Rbl. und verschwanden. — Montag gegen 8 Uhr abends haben zwei junge Leute die Frau eines Schiffskapitäns in der Stein-Straße um Kleidungsstücke beraubt und sie unmenschlich mißhandelt. — Sonnabend um 11 Uhr abends ist der Edelmann Boleslaw Semaschko in der Dünaburger Straße von zwei Kerlen um Mantel, Rock und Weste beraubt worden. — In derselben Straße ist nachts ein David L. von zwei Männern bis aufs Hemd ausgekleidet und beraubt worden. — In der kleinen Paliffaden-Straße ist vorgestern früh ein Passagierfuhrmann von drei Kerlen um einen Beutel mit 2 Rbl. 50 Kop. beraubt worden.

Reval. Auf der letzten Sitzung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins fand, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. ein sehr einschneidender Antrag des Ausschusses die Billigung der Versammlung — eine Besteuerung der ausstellenden Importeure und Händler mit Rindvieh. Das bisher von dieser Kategorie von Ausstellern erhobene Standgeld fällt in Zukunft fort und an seine Stelle tritt eine obligatorische Steuer von 10 % des als Maximum angesetzten Verkaufspreises für männliche und 5 % für weibliche Tiere. Diese Steuer wird auch im Nichtverkaufsfalle den betreffenden Ausstellern nicht zurückerstattet. Zwar wird diese rigorose Maßnahme eine starke Abnahme des zu rein kommerziellen Zwecken ausgestellten Rindviehs zur Folge haben, dafür aber unter der Flagge des Vereins nicht mehr so viel minderwertige Ware in unsere Landwirtschaft den Weg finden. (Eine solche Schutzmaßregel plant auch der Livländische Verein bei einem sogar doppelthohen Steuersatz). — Eine weitere Proposition, die gleichfalls Anklang fand und von der bedauert wurde, daß sie nicht schon früher verwirklicht worden ist, betraf das Photographieren besonders edler Tiere einheimischer Zucht; auf eine längere Zeitspanne ausgedehnt, würde dieses Verfahren die beste Illustration für die Fortschritte unserer Viehzucht geben und auf weitere Kreise anspornend wirken. — Vorgelegt wurde ferner vom Sekretär ein Schreiben des Ministeriums der Landwirtschaft, laut welchem dem Verein zur Anstellung eines Viehzucht-Instruktors eine Subvention bewilligt worden ist. — Die Wirtschaftsberatungsstelle ist so stark in Anspruch genommen, daß, wie der Präsident ausführte, die Anstellung eines Assistenten unumgänglich notwendig geworden ist. Der Antrag, für diesen Posten 3000 Rbl. ins Budget einzustellen, wurde einstimmig angenommen. — Für den Import von Zuchtstieren wurde zur Verhütung des Imports von minderwertigen Stieren beschlossen, eine Minimalgrenze des Preises zu fixieren, und diese auf 600 Rbl. festgesetzt.

Kurland. Bei dem gestern erwähnten sogen. Attentat auf den Vizegouverneur Fürst Kropotkin handelt es sich, wie schon gestern angedeutet war und wie nun die Rigaer Blätter bestätigen, lediglich um die Lärmwut einiger betrunkener Bauern, die, als der Fürst mit Baron Fircks-Lesten im Automobil von Mitau nach Riga fuhr, das vorbeisausende Gefährt durch Abgabe einiger Schüsse in die Luft „scheu zu machen" suchten.

Zur Abtrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka.

Petersburg. Trotzdem die Mitglieder der Kommission für Ausarbeitung des Projektes über Lostrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka vom Gouv. Wiborg und ihre Einverleibung in das Gouv. Petersburg schon lange ernannt worden sind und der zurückgetretene Ministergehilfe Krylhanowski unlängst ausdrücklich als ihr Vorsitzender bestätigt worden ist, hat die gen. Kommission, worauf mehrere Blätter hinweisen, noch immer nicht ihre Tätigkeit eröffnet. Wie es heißt, werden die Kommissionssitzungen erst Mitte Januar beginnen. Es sollen sich nämlich recht bedeutende Schwierigkeiten ergeben haben. So weiß man z. B. nicht recht, wie man den ständischen Charakter des Petersburger landschaftlichen Gouvernements den einzuverleibenden Kirchspielen anpassen soll. Sodann haben sich die gesammelten offiziellen Daten bei nur flüchtiger Prüfung als durchaus nicht den Tatsachen entsprechend erwiesen.

Ferner verlautet, daß sich auch gewisse Einflüsse hinter den Kulissen geltend machen, die die Ausarbeitung des betr. Gesetzentwurfs zum mindesten verzögern. Selbst gewisse Hofkreise sollen für die Verschiebung dieser Vorlage sein. Die Petition der in den Kirchspielen Kiwinebb und Nykirka besitzlichen Russen, die zwar nicht an die Adresse gelangte, soll doch einen gewissen Eindruck erzeugt haben. Und man behauptet sogar, daß selbst in dem Falle, wenn das Unterhaus das Projekt annimmt, es in der Reichsrats-Kommission stecken bleiben dürfte.

Petersburg. Die Feier des Stiftungstages der alma mater Dorpatensis in Petersburg fand, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, zum diesjährigen 12. Dezember im palmengeschmückten Festsaal des Hotels „Regina" statt, wo sich zum schmackhaften Festmahl etwa 50 Kommilitonen versammelt hatten. Der Abend verlief sehr angeregt und war durch den Besuch auswärtiger Gäste, vor allen Dingen Prof. Dehios aus Dorpat, ausgezeichnet. Wie üblich, brachte der Alterspräsident Dr. Bleisch den Kaiser-Toast aus. Die Hauptrede auf die alma mater hielt Pastor Keußler. Dr. Blessig widmete Worte der Liebe „den Opfern dieses Jahres", vor allem Otto Grünerwald und Ernst Hörschelmann, die beide in ihrer Art die Stiftungstage verschönt und bereichert haben. Ihnen wurde ein stilles Glas geweiht und der akademische Abschiedsvers „Ist einer unserer Brüder dann geschieden . . ." gesungen. Dir. Brock sprach auf die Professoren und widmete seine Rede Leopold Schroeder in Wien, der gerade an diesem Tage seinen 60. Geburtstag feiere. Es wurde beschlossen, ihm ein Glückwunsch-Telegramm zu übermitteln. Dr. Masing knüpfte an diesen Professorentoast an, um Prof. Dehio und Dr. Blessig hochleben lassen. Hier kam endlich Prof. Petersen mit der zweiten obligaten Rede des Abends zu Wort, die stets mit dem Herumgehen des Hutes zum Besten des Stipendienfonds abschließt. Prof. Petersen stellte humoristische Betrachtungen über den Hut an, und das Resultat war eine Sammlung von 216 Rbl. Der Stipendienfonds beträgt, wie gleich zu Beginn der Versammlung der Kassenwart G. v. Klot berichtet hatte, 20 500 Rbl. Das Vorjahr hat etwa 1500 Rbl. an Einnahmen gebracht, von denen 1050 Rbl. in 3 Stipendien à 350 Rbl. zur Auszahlung gelangt sind. Auch für das nächste Jahr sind wiederum 3 Stipendien vorgesehen. Dr. Bleisch gedachte eines Veteranen, des 84-jährigen Prof. G. v. Oettingen, dem gleichfalls ein telegraphischer Gruß gesandt wurde. Hierauf sprach Prof. Dehio und erinnerte an die Zeit, wo er als junger Arzt in Petersburg in derselben Tafelrunde als Anrichter gesessen habe. Er ließ Dr. Bleisch als Alterspräsidenten hochleben. . . Von Dr. Hohlbeck war ein Glückwunsch aus Dorpat eingetroffen. Im großen und später im kleinen Kreise blieben die Kommilitonen noch lange beisammen.

Die Veranstaltung einer 2. allrussischen Hausgewerbe-Ausstellung ist für das Jahr 1918 Allerhöchst gestattet worden. Das Protektorat hat Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra übernommen.

— Wie die „Wetsch. Wr." erfährt, bemüht sich der Bischof Hermogen von Saratow, die Exkommunizierung Kuprins, Gorkis, Mereshkowskis und anderer zeitgenössischer Schriftsteller zu erwirken. Daß auch andere Kirchenfürsten des Bischofs Ansicht teilen, wäre daraus zu ersehen, daß der Synod diese Frage bereits auf die Tagesordnung gesetzt hat.

Moskau. Am 12. Dezember wurde auf einer Zentralkomitee-Sitzung des Verbandes vom 17. Oktober, zu welcher auch A. J. Gutschkow aus Petersburg eingetroffen war, über das mißlungene Auftreten der Oktobristen in der Frage des amerikanischen Zollkrieges geredet. Gutschkows Rede wurde heftig angegriffen. Man sagt, die Ansichten der Moskauer Großindustriellen gingen mit denen Gutschkows weit auseinander. (Cf. auch den heutigen Leitartikel über diesen Gegenstand.)

Odessa. Der neue Stadthauptmann Ssoffnowski hat den Beamten Skurydin, der früher der nächste Mitarbeiter General Tolmatschews war, aufgefordert, seinen Abschied einzureichen.

Wladikawkas. Selim Khan, der Räuberhauptling, der, wie gemeldet, kürzlich in einer Höhle umzingelt worden war, ist doch wieder entschlüpft. Selim Khan hatte sich mit seinen Anhängern in einer Höhle inmitten einer ungeheuren Felswand verborgen, vor der eine tiefe Schlucht gähnt. Das aus Kosaken und Tscherkessen bestehende Kommando umzingelte die Höhle. Aber ein Posten der Angreifer nach dem anderen fiel unter dem Feuer der unsichtbaren Abreken. So fielen sechs Mann. Darauf ordnete der Führer der Truppe an, Gebirgsartillerie herbeizuholen und Sappeure mit Pyroxylinpatronen. In Erwartung der Sappeure wurde die Beschießung der Höhle eingestellt; außerdem brach die Nacht herein. Im Morgengrauen wurde die Wiederaufnahme der Beschießung durch die Abreken erwartet, doch blieb in der Höhle alles ruhig. Ein Freiwilliger, der auf Erkundung gesandt war, meldete, die Höhle sei leer. Man nimmt an, daß sich die Abreken in der Nacht in die Schlucht herabgelassen und das Weite gesucht haben. Die Höhle war für längeren Aufenthalt eingerichtet.

Finnland. Dem Vernehmen nach hat der Generalgouverneur ein Gutachten des Senats einverlangt in bezug auf die Einführung der russischen Sprache als offizielle Sprache im Senat und in den zentralen Oberbehörden. — — Der Generalgouverneur hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Gouverneure angewiesen, die Polizeiorgane zu verständigen, darauf zu achten, daß auf Schiffen die nicht zur Führung einer besonderen Flagge berechtigt sind (Yachtklubs), nur die russische Reichsflagge gehißt wird. Fantasieflaggen und dgl. sind verboten — — Der ehemalige Prokurator Charpentier, der jetzt auch seines Postens an der Gesetzvorbereitungskommission enthoben wurde, ist als Mitarbeiter an „Nyi Pressen" angestellt worden. — — Nachdem das Schreiben des Gouverneurs über das Verbot, den Säkularfag der Wiedervereinigung des Wiborger Gouvernements mit dem übrigen Finnland zu feiern, in der StV.-Versammlung zu Kuopio am 13. Dezember zur Verlesung gelangt war, wurde das Manifest des Kaisers Alexander des I. über das Wiborger Gouvernement vom Vorsitzenden der Stadtverordneten verlesen und von der Versammlung stehend angehört. — — Das finnische Blatt „Rajawahti" (Grenzwächter) hatte im vergangenen Sommer eine Notiz unter der Spitzmarke „Der Priester predigte im Boot und weihte das Wasser" gebracht. In dieser Notiz erblickte die finländische Oberpreßverwaltung eine Verspottung religiöser Gebräuche der griechisch-katholischen Kirche und strengte gegen den Redakteur des genannten Blattes L. Lehtomäki daraufhin eine Klage an, welche am letzten Mittwoch vor dem Rathausgericht in Sordawala zur Verhandlung gelangte. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — — Am Abend des letzten Sonnabends als des Säkulartages der Wiedervereinigung des Wiborger

---

Leben. Denn Bubi konnte Mutti nichts abschlagen, und wenn er in dem dunklen Zimmer schlaflos im Bettchen lag, während drunten im Salon die Musik ertönte und das Lachen der Tanten, die er alle kannte, ihn immer wieder aufschreckte, ging er lautlos und entsagungsvoll dem großen Schlaf entgegen, nur damit Fräulein „Ja" sagen konnte, wenn Mutti, plötzlich aus dem gesellschaftlichen Trubel aufgeschreckt, sich der Worte des Doktors erinnernd: der Junge geht Ihnen zugrunde, wenn er nicht viel, viel Ruhe und Schlaf hat, angstvoll fragt: Schläft Bubi schon?

Der Bubi, dem ich diese Zeilen schreibe, starb an Influenza. So konstatierte zuletzt der Arzt. Ich aber sage, er starb an den Freuden, die für die Großen bleiben sollten.

Literarisches.

Otto v. Schilling, „In Liebe und Haß." Neue Lieder und Balladen eines Kurländers. (Verlag von G. Löffler in Riga, 105 Seiten).

—st— Ein alter, und man kann wohl sagen, ein guter Bekannter tritt hier mit einem neuen Versbuch an die Oeffentlichkeit, dem er den Titel „In Liebe und Haß" gegeben hat. Otto v. Schilling, der flotte „Tandaradei"-Dichter, ist fraglos ein echter Poet. In diesem seinem neuesten Buch spiegeln die Gedichte in ihrer Gesamtheit die ganze liebenswürdige Natur ihres Verfassers, der mit großer Frische die alten lyrischen Töne neu zu beleben und zu farbigen Bildern und Stimmungen zu verbinden weiß. Leichtherzig, schalkhaft und von burschikosem Humor, reimt Schilling frisch von der Leber weg, ohne sich allzu ängstlich um strenge Stilisierung und künstlerische Formgebung zu kümmern. Aber gerade durch seine frisch und frei hingeworfenen Strophen vermag dieser temperamentvolle Poet, in dem auch eine warme Liebe zu seiner kurländischen Heimat glüht, fast stets zu fesseln, und vollends in den Balladen bekundet er eine nicht gewöhnliche Darstellungskraft. Von diesen scheint uns die „Aus üppiger Zeit" betitelte „Livländische Ballade aus dem XVI. Jahrhundert" (die streng genommen gar keine Ballade, sondern nur ein famos gezeichnetes Stimmungsbild etwa im Stile des Liliencronschen „Die Musik kommt" ist) besonders charakteristisch für die Schillingsche Art. Als Probe der reinlyrischen Kunst des Dichters möge eines der auf einen ernsten Ton gestimmten Gedichte mitgeteilt werden:

Das große Leid.

Wie klein wird alles, wenn das große Leid
mit kühlem Atem deine Wange streift!
Armsel'ger Ehrgeiz, zwergenhafter Neid,
Der nach des Tages Ruhm wie nach dem Höchsten greift.

So trübe wird sofort, so matt und schal,
was golden in dem Freudenbecher stand,
tritt in des Daseins lärmerfüllten Saal
das stumme große Leid in härenem Gewand.

Das vornehm ausgestattete Büchlein würde mit Recht manchem Weihnachtstisch zum Schmuck gereichen.

Gertrud von den Brinken: Wer nicht das Dunkel kennt. Gedichte. (Riga, 1911. Jonck u. Poliewski, 73 Seiten.)

—st— Die Verfasserin dieses Gedichtbuches, eine einheimische Dichterin, der wir zum ersten Male in der Oeffentlichkeit begegnen, erscheint, gegen den frisch-fröhlichen Otto v. Schilling gehalten, als eine mehr grüblerisch veranlagte, elegisch gestimmte Natur mit ausgeprägter Neigung zum Düsteren, Gramvollen. Sie erhebt sich in ihren Gedichten weit über die Stufe des poetischen Dilettantismus und offenbart ein sehr sympathisch berührendes echt weibliches Empfinden. In Anlehnung an ein Gedicht Hermann Hesses, das dem Band als Motto vorangesetzt ist, hat die Dichterin ihrer Sammlung den Titel „Wer nicht das Dunkel kennt" gegeben.

Wenn auch der Eindruck des Ganzen hier und da noch durch ungeglättete Einzelheiten und Unklarheiten gestört wird, so macht sich doch überall so viel anschauliches, tief empfundenes dichterisches Erleben bemerkbar, daß man dieses, offenbar von selbständigen Erlebnissen und Empfindungen genährte Talent freudig begrüßen kann. In dem Gedicht „Meine Heimat", das wir hier als Probe bringen, hat die Dichterin sich selbst treffend charakterisiert.

Meine Heimat ist in tiefen, stillen
Wäldern, die kein Menschenfuß betrat,
wo die Bäume rannen wie Sybillen,
unauffindbar sich verliert mein Pfad.

Meine Heimat ist in tiefen, grünen
Wäldern, wo die Philomele klagt —
wo ich weinen kann und meine kühnen
Träume träumen — und mich niemand fragt.

Der Zug leiser Resignation, der durch das Buch geht, tritt besonders in dem aus wahrer Empfindung geborenen, auch in der Form echt lyrischen Gedicht zutage:

Eine stille Weihe trug
heut die Nacht umfangen;
Frühlings erster Atemzug
streifte unsere Wangen.

Nur wir beide ganz allein
spürten ihn, den frühen . . .
und gerade uns wird kein
Frühlingsgarten blühen . . .

Einen geradezu grandiosen Gedanken, in glücklichster Form ausgeprägt, finden wir in dem Gedicht

Die Sage von Döbmanns Oeren.

Wesenlos, auf wesenlosem Meere,
kann ein Fischer, der in seiner Fähre
einsam wacht,
hoch im Norden, bei den Döbmanns Oeren,
Hilferufe wie von Menschen hören,
durch die Nacht.

Angstvoll hört man jene Rufe gellen
weithinüber, wo die Eismeerwellen
kalt und still.
Walfischfänger, die im Norden jagen,
hören schluchzend sie im Nachtwind klagen,
bang und schrill.

Und die Sage spricht: dort hoch im Norden,
wo der Weltenlärm ganz still geworden,
wenn man wacht,
ist nicht weit vom Eiland Döbmanns Oeren
laut der Notschrei unsrer Welt zu hören
durch die Nacht.

Am eindrucksvollsten aber offenbart sich die ganze gestaltungskräftige Poetennatur der Dichterin in dem düstere Leidenschaft atmenden Gedicht „Talitha Kumi", das wir seiner Länge wegen hier leider nicht wiedergeben können. In diesem, die hochpoetische biblische Erzählung von Jairi Töchterlein behandelnden Gedicht läßt die Dichterin die Heldin der Erzählung ihre Auferweckung ohne Dank als unerwünschte Verlängerung der Qual des Daseins hinnehmen.

Möchte es der Dichterin gelingen, sich von ihrer herben, pessimistischen Lebensauffassung in Zukunft zu einem hoffnungsfreudigen Optimismus durchzuringen. Ihr Buch gehört aber auch so zu den wenigen Gedichtbüchern, zu denen man von Zeit zu Zeit immer wieder gern zurückkehrt.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Adolf Harnack hat, wie aus Berlin gemeldet wird, den Vorsitz des evangelisch-sozialen Kongresses niedergelegt. Das Aktionskomitee hat einstimmig den Prof. Baumgarten aus Kiel zum Nachfolger Harnacks ernannt.

— Die Wassermannsche Krebsbehandlung. Anläßlich der Mitteilung, die Geheimrat Prof. Dr. v. Wassermann über seine Forschungen auf dem Gebiete der Geschwulstheilung in der Berliner Medizinischen Gesellschaft gemacht hat und die große Hoffnungen in bezug auf die Behandlung des Krebses erwecken, hat die „Nat.-Ztg." an den Entdecker des Syphilisserums Prof. Paul Ehrlich in Frankfurt, den Lehrer Wassermanns, die Frage gerichtet, wie er über die neuen Wassermannschen Feststellungen urteile. Ehrlich telegraphierte folgende Antwort: „In Erwiderungen auf Ihre telegraphische Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich die Wassermannschen Befunde für eine wissenschaftliche Leistung allerersten Ranges halte. Da ich heute sehr in Anspruch genommen bin und daher zu einem ausführlichen Exposé nicht kommen werde, andererseits aber meine Antwort nicht gern verzögern möchte, weise ich auf die Bemerkungen hin, die Geheimrat Schwalbe im Anschluß an den Wassermannschen Vortrag gemacht und in der letzten „Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht hat, denen ich mich vollständig anschließe."

Mannigfaltiges.

Ein neues Modell von einem lenkbaren Luftschiff wurde vor einem geladenen Publikum im Zirkus Busch in Berlin vorgeführt. Aehnlich dem Lenkboot, das kürzlich auf dem Wannsee vorgeführt wurde, wird das Luftschiff durch drahtlose Funkenentladung gesteuert. Der Erfinder, Ingenieur Bode, führte den Apparat vor und ließ ihn einige wohlgelungene Flüge nach seinem Kommando machen.

— Ein Nachkomme des Königs Salomo und der Königin von Saba. Seit zirka 15 Jahren lebt in Petersburg die Prinzessin Amones von der abessinischen Dynastie. Die Dynasten Abessiniens führen bekanntlich den Ursprung ihres Geschlechts auf den König Salomo und die Königin von Saba (Balkis) zurück. Die Prinzessin Amones, eine Nichte Johanns III. von Abessinien, war von dem Kosaken Aschinow, der sich seinerzeit in Abessinien großen Einflusses erfreute, zur Erziehung nach Petersburg als Kind gebracht worden. Sie wurde im Nowodjewitschi-Kloster untergebracht. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna erfuhr — nach der „Wetschernaja Wremja" — zufällig von der Prinzessin und nahm sie unter ihre Obhut. Amones absolvierte den Kursus des Smolna-Instituts. Die Prinzessin ist sehr musikalisch. Am 12. Dez. sollte sie in einem Wohltätigkeitskonzert im Offiziers-Kasino zum ersten Male öffentlich auftreten.

— Scheidungsringe. Aus London wird geschrieben: Die bessere Gesellschaft von Chicago, die wohl den größten Prozentsatz für die Ehescheidungsprozesse stellt, amüsiert sich zurzeit mit einer neuen Sache — dem Ehescheidungsring. Bei einer fashionablen Gesellschaft, die kürzlich in Chicago stattfand, wurde die Aufmerksamkeit der anwesenden Gäste auf einen feinen goldenen Ring gelenkt, der an dem kleinen Finger der rechten Hand von Frau Marina Parke glänzte. Frau Parke war kürzlich von ihrem Manne, einem höheren Staatsbeamten, geschieden worden. Ueber diese Neuheit befragt, erklärte die Dame: „Das da, das ist mein Ehescheidungsring. Ich selbst erfand ihn und jetzt trägt ihn bereits eine ganze Menge von Chicagoer Frauen. In kurzer Zeit wird bald ein jeder wissen, daß eine Frau, die am rechten kleinen Finger einen schmalen Goldreif trägt, geschieden ist." — Frau Parke meinte weiter, daß, abgesehen von den sonstigen Vorteilen, der Ehescheidungsring gar nicht einmal teuer ist, daß er vielmehr aus dem Ehering zurechtgeschnitten wird, und außerdem ist er auch sonst eine große Hilfe. Neue Bekanntschaften werden sich nie mehr nach dem Ehemann erkundigen und alle Freunde, die von der Scheidung noch nichts gehört haben, werden bei dem Anblick des Ringes alle indiskreten Fragen vermeiden.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

287. Donnerstag, den 15. (28.) Dezember 1911

Aber das Ausland muß schließlich glauben, daß unsere Diplomatie dies ungeheure Machtmittel der Armee nicht mehr als Einsatz gebraucht, weil es nicht mehr brauchbar ist. Von dieser Erkenntnis bis zum Kriege ist, wenigstens bei den Franzosen, nur ein Schritt. Gerade die ewigen krankhaften Friedensbeteuerungen unserer „Staatsmänner" rufen ihn herbei. Wahrscheinlich bald. Eben war er schon vor der Tür. Dann muß die Armee bereit sein, damit das Schwert gut macht, was die Feder seit Jahren sündigt.

Darum ist mir jeder Abgeordnete recht, der Heer und Flotte gibt, was ihrer ist! Die Kosten müssen aufgebracht werden. Ich glaube nicht an ihre Unerschwinglichkeit bei einer Nation, die heute noch jährlich drei Milliarden für Alkohol übrig hat. — Darum ist mir jeder Abgeordnete recht, der den unersetzlichen Nähr- und Tragboden unseres wie jedes Heeres; den deutschen Bauernstand, schützt. — Darum ist mir jeder Abgeordnete recht, der inmitten der unvermeidlichen inneren wirtschaftlichen Kämpfe den Blick für das große Ganze draußen nicht verliert und nicht vergißt, daß wir von einer Welt von Feinden umgeben sind und daß die deutsche Ehre auch in seiner Hand liegt.

Es ist lächerlich, daß unsere Staatskunst die Verräter von Algeciras und Mordbrenner von Tripolis immer noch treuherzig als Verbündete betrachtet! Es ist beschämend, daß wir, als wir ein einziges Mal, in der bosnischen Krisis, wirklich in die schimmernde Wehr gerieten, dazu erst von unserem wahrhaften Verbündeten Oesterreich-Ungarn gezwungen werden mußten! Es ist feige, daß wir jetzt wieder vor englischen Drohungen aus Marokko abziehen! Mögen die kommenden Abgeordneten endlich einmal dieser Art Politik auf die Finger sehen! Reichstag, Reichstag — werde hart!"

Frankreich.

Die Senats-Kommission für die Vorberatung des deutsch-französischen Vertrages hat Léon Bourgeois zum Vorsitzenden, und Sarrien, Jean Dupuy und de Cornel zu Vize-präsidenten gewählt. Der Vorsitzende hielt auf der ersten Sitzung eine kurze Ansprache, worin er ausführte, daß der Senat durch die Art der Bestellung seiner Kommission klar den Willen gezeigt habe, den Vertrag unparteiisch und mit dem Gefühl der Pflicht gegen das Vaterland zu erörten. Bourgeois bezeichnete die Aufgabe der Kommission als schwierig, da sie nicht nur den Wert des Vertrages, sondern auch die Einzelheiten seiner Ausführungen, die Bedingungen, die für letztere gelten, und die Verhandlungen, deren Ergebnis sie sind, zu prüfen habe.

Italien.

Die italienische Regierung stellt nochmals aufs entschiedenste in Abrede, daß sie in Tripolis irgend welche Geschosse verwenden lasse, die den internationalen Verträgen zufolge nicht gestattet sind. Die offiziöse „Tribuna" schreibt: „Gegenüber den Versuchen der türkischen Regierung, durch unwahre Meldungen die Ansicht zu verbreiten, daß die italienischen Truppen vor Tripolis sich eines von der Haager Deklaration von 1889 nicht erlaubten Geschosses bedienten und die Regierung im Besitz von Dum-Dum-Geschossen sei, welche die Fabrikmarke der italienischen Staatsfabrik trügen, ist erstens festzustellen, daß den Türken in Tripolis niemals italienische Munition in die Hände gefallen ist; zweitens, daß es keine italienische Staatsfabrik gibt, die Flintengeschosse herstellt, die ihre Gestalt beim Eindringen in den Körper verändern oder explodieren."

Japan.

Allem Anschein nach trifft Japan Vorbereitungen zu einem Eingreifen in China. Ein Telegramm aus Tokio vom 28. Dez. meldet: „Obwohl an maßgebender Stelle erklärt wird, daß die Frage einer Intervention der Mächte in China noch nicht erörtert sei, verlautet doch, daß Japan Vorbereitungen für eine Expedition nach China getroffen habe, falls Unruhen ausbrächen, die einen solchen Schritt nötig machten — besonders wenn die Friedenskonferenz in Schanghai ergebnislos verlaufe.

Locales.

Se. Excellenz der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, ist bereits in voriger Nacht nach Riga zurückgereist.

Gestern abend fand ein vom Kreise von Studenten der physiko-mathematischen Fakultät veranstalteter Vortrag des Flieger-Piloten A. E. Rajewski über seine Abkommandierung nach Frankreich an die Bleriot-Fliegerschule statt. Herr Rajewski, der noch unlängst Student der hiesigen Universität gewesen ist, hat sich vor knapp einem Jahr der Luftschiffahrt gewidmet und ist gegenwärtig als Instruktor an der Bleriot-Klasse der Fliegerschule des Kais. Russ. Aeroklubs in Petersburg angestellt.

In seinem Vortrage, den er durch über 100 Diapositive illustrierte, schilderte Herr Rajewski zunächst kurz die allmähliche Vervollkommnung des Bleriot-Fliegermodells, dessen Vorzüge und Konstruktion er an einem kleinen Modell demonstrierte. Sodann berichtete er sehr interessant über seine Abkommandierung durch den Russ. Aeroklub zur Erlernung der Fliegerkunst nach Frankreich an die von Bleriot unterhaltene Fliegerschule. Zunächst hatte der junge Luftschiffer einige Zeit zu warten, bis in der in Pau in Südfrankreich gelegenen für 30 Schüler eingerichteten Bleriot-Schule eine Vakanz frei wurde, — während gleichzeitig die daneben gelegenen Wright- und Voisin-Schulen wegen Fehlens von Schülern geschlossen waren! Der Vortragende schilderte das Leben und Treiben in der mit einer riesigen Flugapparat-Fabrik verbundenen Blériotschen Schule in Pau, wo er zunächst das Lenken des auf dem Boden dahinschießenden Apparates erlernte. Das Loslösen vom Boden und Schweben und Steuern in der Luft wird den Schülern darauf in Etampes, unweit von Paris, gelehrt. Als eine Haupteinnahmequelle bezeichnete der Vortragende die sehr hoch berechneten Reparaturkosten für die von den Lernenden zerbrochenen und ihnen oft sehr mangelhaft repariert zur Verfügung gestellten Apparate. Herr Rajewski hat dank großer Vorsicht nur einige 300 Frcs. an Reparaturkosten zu zahlen gehabt, während ein weniger glücklicher italienischer Kollege es auf 15 000 Frcs. gebracht hat.

Glücklich bei einem nicht gerade gefährlichen Sturz unverletzt davongekommen und mit dem Pilotenzeugnis belohnt, ist Herr Rajewski nach 5-wöchiger Lehrzeit — welche Zeit sich allerdings auf einen längeren Zeitraum verteilt — nach Rußland zurückgekehrt, wo er bisher außer vielen kleinen Flügen zwei größere unternommen hat, nämlich einen Flug mit einem Passagier vom Aerodrom in Kolomäggi teilweise übers Meer nach Zarskoje Sselo und von dort nach einigen Tagen zurück nach Kolomäggi. m.

Auf an uns ergangene Anfragen sei vorläufig mitgeteilt, daß es sich bei den an der Ecke der Breit- und Jakob-Straße aufgedeckten Bauüberresten um einen Teil der alten Stadtmauer sowie um ein altes Wohnhaus handelt. Wir hoffen, demnächst einige Mitteilungen von kompetenter Seite über diese Aufdeckungen bringen zu können.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Jakob-Str. Nr. 18, Kastanien-Allee Nr. 75 Quart. 11, Teich-Str. Nr. 76, Garten-Str. Nr. 46 Quart. 4, Rigasche Str. Nr. 133, Alexander-Str. Nr. 28 und 68 Quart. 23, Markt-Str. Nr. 27, Neue Str. Nr. 35 Quart. 6;

Unterleibstyphus: Erbsen-Str. Nr. 40, Annenhoffsche Str. Nr. 41.

*

Im Vorstadt-Bezirk sind, laut Mitteilung an den Kreisarzt, neuerdings Erkrankungen an Scharlach vorgekommen: in der Elisabeth-Straße Nr. 19 und in der Freundschafts-Straße N. 1.

Wie der „Prib. Krai" mitteilt, ist durch Zirkular des Livländischen Gouverneurs vom 9 Dezember erläutert worden, daß gemäß Vorschrift des Ministeriums des Innern hinfort Kurkosten-Rückstände nur auf Grund gerichtlichen Urteils und nicht in administrativer Ordnung beigetrieben werden sollen.

Seitens des Handels- und Industrieministeriums ist, wie wir im „Post." lesen, dem hiesigen Lehrerverbande gestattet worden, hierselbst im August 1912 eine 7-klassige Kommerzschule zu eröffnen.

(Eingesandt.)

Gestern waren Passanten Zeugen einer fürchterlichen Szene. Eine Irrsinnige (jüdischer Konfession) überfiel um 3 Uhr nachmittags auf dem Großen Markte wütend und tobend ein wehrloses junges Mädchen, welches sie wohl erwürgt hätte, wenn nicht Passanten das arme Opfer aus den Händen der Tobsüchtigen errettet hätten. Um derartigen Unglücksfällen vorzubeugen, sollte die Polizei Maßregeln ergreifen, denn sonst ist man auf unseren sonst doch so ruhigen Straßen, seines Lebens nicht sicher.

Ein Passant.

Nachschrift der Red. Augenscheinlich handelt es sich um die nämliche Irrsinnige, von der schon neulich an dieser Stelle die Rede war. Angesichts der wiederholten Bedrohungen erscheint ein polizeiliches Eingreifen im Interesse der öffentlichen Sicherheit in der Tat durchaus geboten.

Das Embach-Eis ist für Fuhrwerke noch keineswegs genügend tragkräftig. Am Montag fuhr ein Zweispänner-Fuhrmann aus Quistenthal auf dem Embach mit einigen Passagieren zur Stadt, wobei beide Pferde plötzlich durchs Eis brachen. Während das eine Pferd nach Durchschneiden der Stränge herausgezogen wurde, war das andere bereits ertrunken. — Die Insassen kamen mit dem bloßen Schreck davon.

—ch.

Für den Verkauf von schlechter Butter wurden kürzlich 8 Bauern beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 1—2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. Ferner wurde in der Friedensrichter-Kammer des 3. Distrikts der Milchkerl Ots für abgeschmäntete Milch, die für Vollmilch gelten sollte, auf inständiges Bitten zu nur 7 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Ein Lehrling, der kaum 4 Wochen im Geschäft war, hatte seinen Meister in dieser kurzen Zeit schon um Handwerkszeug im Werte von etwa 60 Rbl. bestohlen; das Gestohlene aber hatte er für nur einige wenige Rubel in den Eisenwaren-Krambuden auf dem Markte losgeschlagen. Niemand hegte anfangs auch nur im entferntesten einen Verdacht gerade gegen den jüngsten in der Werkstube, doch stellte die Kriminalpolizei bald nicht nur den jugendlichen Dieb mit Sicherheit fest, sondern es gelang ihr auch, einen großen Teil des Gestohlenen zu ermitteln. — Leider findet man in den Eisen-Krambuden häufig Diebsgut; es ist somit durchaus kein Wunder, wenn diese Buden Gegenstände aller Art um 30% billiger verkaufen, als sie in soliden Handlungen zu erstehen sind. — Im vorliegenden Falle werden diese Eisenhändler als Hehler natürlich nicht leichten Kaufes davonkommen.

—h.

Der von Frau Marra Korth, geb. Götz, herausgegebene „Livländische Hausfrauen-Kalender" ist für das Jahr 1912 soeben im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen. Der Kalender tritt in seinen 21. Jahrgang und ist mit seinem Haushaltungsbuch und den 52 Wäschetabellen zu einem so beliebten Inventarstück unserer Hausfrauen geworden, daß er auch diesmal gewiß auf vielen Weihnachtstischen seinen Platz finden wird.

Die bekannten schwarzen „Haushaltungsbücher" in den beiden Ausgaben „Für den Hausherrn" und „Für die Hausfrau" sind soeben im Verlage von N. Kymmel in Riga für 1912 erschienen. Wer sich bei Aufstellung seines Budgets und bei Notierung seiner täglichen Ausgaben an dieses nützliche Buch bereits gewöhnt hat, wird es wiederum mit Freuden begrüßen; wem es noch unbekannt ist, sei es bestens empfohlen.

Der Ertrag der Wohltätigkeits-Vorstellung am 28. November betrug 2060 Rbl. 77 Kop. (davon aus dem Erlös der Billette

und Ueberzahlungen 1160 Rbl. 75 Kop, für die Programme 70 Rbl. 52 Kop., vom Bufett, für Blumen 2c. 829 Rbl. 50 Kop.) Dem standen an Ausgaben gegenüber 896 Rbl. 42 Kop. (für die Inszenierung der „Soluschka" 272 Rbl. 20 Kop., für die Stadt-Kapelle 80 R., für die Miete der „Bürgermusse" 102 Rbl. 75 Kop., fürs Bufett, Blumen und Saaldekoration 437 Rbl. 87 Kop. Die Rein-Einnahme betrug sonach 1164 Rbl. 85 Kop. Davon wurden übergeben: 582 Rbl. 18 Kop. den Gewerbeklassen bei der Mädchenschule des russischen Wohltätigkeits-Vereins und 582 Rbl. 17 Kop. der Russischen Oeffentlichen Bibliothek.

Die Veranstalterinnen dieser Vorstellung fühlen sich verpflichtet, den Mitwirkenden, Spendern und allen Förderern des Unternehmens, Einzelpersonen sowohl wie Institutionen, ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau O. Rutzkaja
Frau S. Schmidt.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich den Empfang von folgenden Spenden für die Orenburger kirchliche Armenpflege (vom 22. Nov. an) aus den Ostseeprovinzen: Kaiser-Wenden 8 Rbl., Redakteur v. Hoerschelmann-Reval 60 Rbl., Julie Paul-Mitau 3 Rbl., Pastor Kluge-Mitau 50 Rbl., A. Wirsén-Riga 5 R., J. Weiklewitsch-Dago 5 R., O. v. Rennenkampff bei Leal 5 R., Redakteur v. Hoerschelmann-Reval 55 R, Frau Hardell-Segewold 5 R, „Nordlivl. Ztg." 200 R. (abzüglich Uebersendung 50 Kop), Sokolow-Pleskau 5 R., „Rev. Ztg." 200 Rbl., Redakteur v. Hoerschelmann 35 R., Schehl-Riga 5 R., Sihle-Dorpat 25 R., Pastor Becker-Frauenburg 64 R. 26 K, Kock-Mitau 3 R., Witwe aus Eberswalde (Preußen) 10 Mk., Baronin Hahn-Bauske 3 Rbl., Dr. A. Weiß in R., Weiß-Reval 8 R, Fr. A. Mertens-Windau 15 R., Pastor Treffner Groß-Ekau 40 R., Pastor Hoerschelmann-Narva 21 R. 50 K., F. Schulz-Tauroggen 10 R., Kaurow Quellenstein 3 R. — Mit herzlichem Dank

W. Hoerschelmann,
Pastor zu Orenburg.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. P. 2 Rbl. — mit dem Früheren 8 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. M. 2 Rbl., v. B. 2 Rbl., N. N. 1 Rbl., B. E. 3 Rbl., C. L. 1 Rbl., C. v. R. 6 Rbl., M. D. 2 Rbl., L. R. 5 Rbl., v. B. 6 Rbl. 20 Kop., E. K. 5 Rbl., B. 1 Rbl. 50 Kop., von einem Kränzchen 10 Rbl., H. K. 1 Rbl., E. F. 2 Rbl., M. P. und M. S. 5 Rbl. — mit dem Früheren 552 Rbl. 70 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 14. Dez.

(Drahtbericht.)

Unter anderen Vorlagen werden auch die beiden Finnland-Vorlagen einer Kommission überwiesen. Der Reichsrat schreitet zur Beratung der Vorlage über die von der Duma beantragte

Abänderung der Budgetregeln.

Die Kommission hat, wie der Referent Schipow ausführt, in einigen Punkten den Anträgen der Duma zugestimmt. So beantragt sie, den Art. 11 der Budgetregeln zu streichen. Die Hauptanträge der Duma sind jedoch von der Kommission abgelehnt worden. Gegen diese hat auch die Regierung sich drei mal ausgesprochen. Es liegen noch zu wenig praktische Erfahrungen vor, um, 6 Jahre nach der großen Reform von 1905, wiederum die Grundprinzipien der Budget-Kontrolle zu ändern.

Prof. Oserow tritt für die Duma-Vorlage ein, aus der die Sorge um den Staatshaushalt spricht. Vor allem müsse Art. 17 gestrichen werden (der für wichtige Ausnahmefälle der Regierung das Recht gibt, Kredite ohne Einholung der Duma-Bewilligung zu eröffnen.) Für die Ausnahmefälle genüge der Art. 87.

Der Ministerpräsident Kokowzow führt aus, die Abänderung der Budgetregeln sei s. Z von der Kadettenpartei der zweiten Reichsduma angeregt worden. Jetzt liege kein Grund vor, die gesetzgebenden Kammern zum Kampfe gegen die Regierung zu bewaffnen. Wir können nicht unsere Gesetze in allem dem Westen nachbilden. Dort schaut die Regierung übrigens im Notfalle selbst nicht vor direkter Verletzung des Gesetzes zurück, wie z. B. in Frankreich, wo die Regierung während der Marokko-Krisis ohne Genehmigung der Kammer 800 Mill. Frcs. für Verstärkung der Landesverteidigung ausgegeben hat. Besser sei es doch, ein Gesetz bestehen zu lassen, kraft dessen die Regierung im Notfalle ohne Gesetzverletzung auskommen könne. Die 4-jährige Erfahrung habe gelehrt, daß eine Abänderung unserer sehr richtigen Budgetregeln nicht nötig ist.

Während der darauf folgenden artikelweisen Lesung ergreift der Ministerpräsident noch drei mal das Wort, um im Einzelnen die Ablehnung der Abänderungsvorschläge der Duma zu fordern. Für diese tritt nochmals Prof. Oserow ein.

Die Vorlage wird in der Fassung der Kommissions-Mehrheit angenommen und der Einigungs-Kommission überwiesen. (Somit sind fast alle Duma-Wünsche abgelehnt.)

Darauf lehnt der Reichsrat nach längerer Debatte die (vom Regierungsvertreter befürwortete) Umwandlung des Dorfes Armawir in eine Stadt mit 90 gegen 48 Stimmen ab, worauf er eine Reihe kleiner Vorlagen annimmt.

Hinter geschlossenen Türen werden sodann die Kredite für die Schießübungen der Maschinengewehr-Kompagnien bewilligt.

Nächste Sitzung: Sonnabend. (Tagesordnung: Ankauf der Warschau-Wiener Bahn)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 14. Dez. Die Stadt erhielt von den Erben Ssoldatenkows 315 000 Rbl. zum Unterhalt eines Ssoldatenkow-Siechenhauses.

Baku, 14. Dez. Gegen 90 kaukasische Inguschen, die sich nach Persien begeben wollten, um dort aktiv aufzutreten, wurden angehalten. Sie wurden in ihre Heimat zurückbefördert.

Taschkent, 14. Dez. Die Revision des Prozesses gegen die Millionen-Firma Jussup-Dawydow wegen Wuchers bei Baumwollgeschäften endigte mit der Verurteilung zweier Mitglieder der Firma, bis zu 1½ Monaten Gefängnis.

Nikolajew 14. Dez. Bei der Verhaftung von Verbrechern wurden 2 Revieraufseher getötet und einer schwer verwundet. Angehalten wurden 6 Verbrecher und außerdem eine große Anzahl von verdächtigen Personen verhaftet.

Warschau, 14. Dez. Ein Komitee hat sich gebildet zur Frage der Errichtung eines Stolypin-Denkmals auf dem Grundstück des zukünftigen russischen Volkshauses.

Berlin, 27. (14.) Dez. Im städtischen Nachtasyl erkrankten infolge Genusses von Räucherfischen, die von den Asylgästen selbst mitgebracht waren, 76 Personen und starben 31.

Berlin, 28. (15) Dez. Offiziell verlautet, daß von den erkrankten Asylgästen 36 gestorben sind.

Wien, 27. (14.) Dez. Die Verbrecher waren ins Grabgewölbe der Karageorgiewitsch durch das Fenster eingedrungen, nachdem sie das Gitter erbrochen hatten. Sie öffneten den Metallsarg des 1884 verstorbenen Fürsten Alexander und zertrümmerten das dicke Glas des inneren Sarges. Der Unterkiefer und die Haare des Toten wurden in der Nähe des Sarges gefunden. Die Untersuchung wird dadurch erleichtert, daß die bevorstehende Ueberführung der Ueberreste des Fürsten nach Serbien nur wenigen Personen bekannt war. Den Abendblättern zufolge geht die Untersuchung von der Ueberzeugung aus, daß die Absicht einer Plünderung der Leiche nicht vorgelegen habe. Möglicherweise lag die Absicht einer Erpressung vor. Wahrscheinlich handelt es sich um ein antidynastisches Manöver der Feinde der Karageorgiewitsch, die verhindern wollten, daß die Ueberreste des vertriebenen Fürsten in die Heimat übergeführt würden.

Wien, 28. (15.) Dez. Das übliche Neujahrsbankett beim Kaiser wird, den Blättern zufolge, wegen des nicht ganz befriedigenden Gesundheitszustandes des Kaisers nicht stattfinden. Das Befinden des greisen Monarchen soll jedoch keine Besorgnisse einflößen.

Paris, 27. (14.) Dez. Die Kammer nahm das Einnahme-Budget an. Die Einnahmen sind auf 4 199 303 866 Fr. und die Ausgaben auf 4 498 841 550 Fr. angesetzt.

London, 27. Dez. Der „Daily Expreß" meldet, daß das Königspaar in den nächsten 8 Monaten die Residenzen Europas besuchen werde.

Rochdale, 27. (14) Dez. Die örtlichen Baumwollspinnereien haben ihre Arbeiter ausgesperrt. Auch in Blackburne erfolgte eine Aussperrung der Arbeiter.

Melilla, 27. (15) Dez. Offiziell wird mitgeteilt, daß vorgestern die Eingeborenen des Rif-Gebiets einen Ueberfall auf die Spanier machten, jedoch unter großen Verlusten auf das jenseitige Ufer des Kert-Flusses zurückgeworfen wurden. Die Spanier verloren an Verwundeten einen Major, 3 Kapitäne und 36 Soldaten sowie an Toten 2 Soldaten.

Ceuta, 27. (14.) Dez. Eine Abteilung von 2000 Mann spanischen Truppen unter General Zubia marschierte nach Melilla ab.

Belgrad, 27. (14) Dez. Die Schändung der Gruft der Eltern des Königs in Wien hat in den örtlichen Kreisen einen niederdrückenden Eindruck gemacht. Insbesondere ist der König selbst davon tief erschüttert worden.

Saloniki, 27. (14) Dez. In der Nähe des Dorfes Fuchla wurden 6 Muselmänner ermordet und ihre Leichen aufs roheste verstümmelt. Das Verbrechen wird einer bulgarischen Bande zugeschrieben.

Peking, 27. (14.) Dez. In Beantwortung eines Telegrammes Tanschaois über die Erwünschtheit der Einberufung einer Nationalversammlung zur Entscheidung der Frage der Reichsverfassung erklärte Juanschikai, die Regierung teile diese Meinung, doch würde die Einberufung einer Nationalversammlung mehrere Monate beanspruchen. Er ersuchte Tanschaoi, die Frage mit Watingfou gemeinsam zu prüfen und einen Modus der Wahlen in die Nationalversammlung auszuarbeiten.

Das Vorparlament stellte die Resultatlosigkeit der patriotischen Anleihe fest, sprach sich für die Abänderung der Anleihe-Bestimmungen aus und erachtete es für notwendig, daß der Ministerrat die Fürsten der kaiserlichen Familie und Vertreter der Adelsgeschlechter darauf aufmerksam mache, wie wünschenswert ihre Teilnahme an der Anleihe sei — um so mehr, als die Politik dieser Personen China in die Revolution hineingetrieben habe. Als diese Resolution gefaßt wurde, verließen die Fürsten von kaiserlichem Geblüt den Sitzungssaal.

In Kainsynsu der Provinz Honan wurde ein Aufstand im Keime erstickt und die Urheber hingerichtet.

Fürst Asin soll erklärt haben, er werde, falls die Friedensunterhandlungen scheitern sollten, sein ganzes Vermögen für die Bekämpfung der Revolution hergeben.

Todtenliste.

Karl Eduard Bahrs, † im 76. Jahre am 10. Dez. zu Riga.

Julie Johannsen, geb. Krause, † am 10. Dez. zu Riga.

Vereid. Rechtsanwalt Alexander v. Baleski, † am 9. Dez. zu Riga.

Heinrich Jakob Skulte, † im 57. Jahre am 9. Dez. zu Riga.

Staatsrat Eduard Christoph Graebner, † im 83. Jahre am 7. Dez. zu Pernau.

Emilie Therese Schmiedeberg, † im 72. Jahre am 8. Dez zu Reval.

Johann Rudolf Dunkert, † im 46. Jahre am 9. Dez. zu Libau.

Kornelius v. Butkewitsch, † am 10. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 9	762.8	763 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.0	—4 2	—4 0
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE4	ESE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Niederschläge 0 6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; gelegentliche Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gouvernements mit dem übrigen Finnland, waren viele Privathäuser in Wiborg illuminiert. Dem Rate des altfinnischen Blattes „Wiipuri", die Reichsflagge an dem Tage auszuhängen, hatte niemand Folge geleistet.

Politischer Tagesbericht.

Stimmen zu den deutschen Reichstags-Wahlen.

Mitten in die sich mehr und mehr erhitzende Wahlbewegung, die dem großen Entscheidungstage, dem 12. Januar (30. Dez.) gilt, fällt in Deutschland des Weihnachtsfest — als eine kurze Friedenspause in dem Kampf der Meinungen. — Nach der neuerdings beliebten Methode hat nun kürzlich der „Berl. Lok.-Anz." eine Umfrage an eine Reihe von im Vordergrunde des geistigen Lebens Deutschlands stehenden Männern betreffs der Wahlen gerichtet und einige ganz interessante Antworten erhalten. Einige derselben seien hier wiedergegeben.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ernst Schweninger (München):

„Die Beobachtungen und Erfahrungen seit 1890 haben erkennen lassen, warum Fürst Bismarck entlassen werden mußte: damit mangels autoritativer Stellung der Reichsregierung dem freiesten Spiel der Kräfte nach den verschiedensten Zielen der inneren und äußeren Politik, der Kirchturm-Politik im weitesten und engsten Sinne, der größte Spielraum gewährt und das mit so viel Gut und Blut erkaufte Deutsche Reich allmählich wieder in die Misère des alten deutschen Bundes zurückfallen könne. Der sichtbare Ausdruck dieser Entwickelung ist der in Teile und Teilchen zerklüftete Reichstag, den nur eine starke, kraft- und zielbewußte Regierung zu gedeihlichen Taten fürs allgemeine Wohl zusammenführen könnte. Unabhängig von Partei-Dogmen und Programm-Schablonen sich ein Urteil bilden über das, was not tut — und bei Ausübung des Wahlrechts von den hiernach gebildeten Gesichtspunkten sich leiten lassen — ist unter den obwaltenden Verhältnissen ein unmöglicher Weg, da er nur zu leicht zur Stimmenthaltung führt. Praktisch bleibt nichts anderes übrig, als unter den Dogmen und Schablonen der Parteien diejenige zu suchen, die den eigenen Grundsätzen am nächsten kommt, und dann dieser Partei seine Stimme zu geben. Diese harte Wahl ist heute um so schwerer, als deutsche Politik bei fast allen Parteien zur Seltenheit geworden ist. Wenn ich daher von meinem Stimmrecht Gebrauch mache, so kann es nur im Sinne desjenigen Liberalismus geschehen, der nicht das im Leben des Reiches unentbehrliche Konservative, sondern das Ultramontane und Ultrasoziale der Politik, nicht mit kleinlicher Kritik und Schimpfreden, sondern mit überzeugungsfähiger Aufklärung bekämpft. Diese Arbeit scheint mir nach links leichter als nach rechts, wenn der Ultrasoziale erkennen und würdigen lernt, welch ungeheure Arbeit der Geister dazu gehört, um ein Gemeinwesen höherer Ordnung vorwärts zu bringen, und welcher Aufwand geistiger Arbeit nötig ist, unter den heutigen Verhältnissen Tausenden von Arbeitern wirklich Arbeit zu verschaffen. Konservieren und Erringen waren, sind und bleiben die Grundsätze zielbewußter und dem Ganzen gedeihlicher Politik."

*

Dr. Hans Graf von Schwerin Löwitz, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Reichstagspräsident:

„Sie wünschen von mir eine Beantwortung der Frage, von welchen Grundsätzen sich — nach meiner Ansicht — ernste, vaterlandsliebende Männer bei der Ausübung ihres Wahlrechts leiten lassen sollten? Diese Grundsätze sollten meines Erachtens — kurz gefaßt — folgende sein:

1. Das Interesse des Vaterlandes steht weit über dem Interesse der Partei. — 2. Die Erhaltung unserer Wehrkraft zur Wahrung eines ehrenvollen Friedens oder zur erfolgreichen Verteidigung unserer Lebensinteressen ist das erste Erfordernis jeder vaterländischen Politik. — 3. Nicht nur die Wohlfahrt des Landes, sondern — was mehr ist — die unabhängige Weltstellung des Reichs wird von dem ungeschmälerten Schutz unserer vaterländischen Arbeit bedingt. — 4. Unser Volk kann eine weitere Demokratisierung nicht vertragen, ohne den schwersten inneren Umwälzungen und damit zugleich einer Erschütterung der Weltstellung des Reiches entgegen zu treiben. — 5. In dem Kampf gegen die Sozialdemokratie sollten daher alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen. — Je näher ein Kandidat der Sozialdemokratie steht, um so weniger — je ferner, um so mehr wird seine Wahl den Reichsinteressen dienen."

Schriftsteller Rudolph Stratz (Gut Lambelhof, Oberbaiern):

„Wir haben die unfähigste Diplomatie der Welt. Unsere Politik ist ein Unglück und eine Gefahr. Sie führt uns seit Jahren von der Herausforderung zum Mißerfolg, vom Mißerfolg zum Rückzug, von Algeciras nach Agadir, d. h. schließlich immer nach Olmütz. Daß die Reise nicht gleich bis Jena geht, das verhütet zum Glück unsere Armee.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Freitag, d.	16.	Dez. c.,	um ½11	U. vorm.
„ Stiefhändlern	am Sonnabend	17.	„	11	„
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„	—	„	½12	„
„ Fischhändlern	„	—	„	1	mittags
„ Gemüsehändlern	am Montag	19.	„	11	U. vorm.
„ Milchhändlern	„	—	„	½1	mittags
„ Brothändlern	„	—	„	1	„
„ Wursthändlern	am Dienstag	20. Dez.	cr., um	11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	—	„	½12	„
„ „ Schuhwaren	„	—	„	12	mittags
„ Mehlhändlern	am Mittwoch	21.	„	11	U. vorm.
„ Käsehändlern	„	—	„	12	mittags
„ Eisenhändlern	„	—	„	1	„
„ Eierhändlern	am Donnerstag	22.	„	11	U. vorm.
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„	—	„	½12	„

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Nr. 3204.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird Freitag, den **16. Dezember 1911,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen Uhren, Kleider, Paletots, Pelze u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Sachen zu sehr billigen Preisen, wie: Pelze, Paletots, goldene und silberne Damen- und Herrenuhren u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon
in Würfeln

Vergessen Sie nicht zu den Feiertagen

Reinen holl. Kakao
80 Kop. ℳ
Pfefferkuchen-Honig
25 Kop. ℳ.
getrock. Kompott-Obst
12 S. gemischt, 25 Kop. ℳ
Zuckersirup
8 Kop. ℳ
entkernte Pflaumen
30 Kop. ℳ.

zu haben bei

Lellep Arens & Co.

Telephon Nr. 95. **Viktualien-Markt 4.**

Gänzlicher Ausverkauf

4. Alexander-Str. 4.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind billig **zu verkaufen:** Herren- u. Damenwäsche, seidene u. wollene Blusen und Unterröcke, Fellkragen, Muffs, Regenschirme u. s. w. 4. Alexander-Str. 4. **M. Olschwang.**

Северо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 19-го Декабря 1911 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Рига Товарный № 602 — 1 жестян. рыбій жиръ 25 фунтовъ; Новый-Портъ № 45 — 3 ящика Сардины въ маслѣ консервъ 7 пуд. 22 фунта и Петровскъ-Портъ № 54653 — 2 ящика Консервы Абрикоса 6 пуд. 5 фунтовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 20 Декабря 1911 г. въ 12 час. дня.

Vertreter

für Lacke, Farben, Malerartikel, Pinsel **sucht** Lackfabrik Fr. Off u. Co. Berlin S. O. 33.

Eine deutsch-sprechende anständige

Magd

mit guten Zeugnissen wird zum Alleindienen zu Anfang Januar gesucht, Gage 8 Rbl. Zu erfragen abends Karlowastr. 29a Pension Kraus.

Eine firme Wirtin

wird aufs Land pr. sofort **gesucht.** Zu erfragen Sonnabend, den 17. Dezember zwischen 10 u. 12 Uhr — Peplerstr. 17.

Gesucht zum Verreisen eine zuverlässige **Wärterin** — Gartenstraße 34, 10—12.

Geschickte Schneiderin

bittet um Arbeit — Sternstr. 71, im Hof.

Hochmoderne Klapp-Kameras
„Zenith" 10×15 cm.
(Postkarten-Format!)
für **Film-Pack** und **Platten** inkl. Lederumhängetasche u. 6 Kass. i. Etui:
mit Meyer's Anastigmat F: 6,8 R. 65
„ Goerz' „Syntor" F: 6,8 R. 90
„ Zeiss' „Tessar" F: 6,3 R. 120
ferner in **grösserer** Auswahl Klapp-Kameras 9×12, Magazin-Kameras 6×9 u. 9×12 von Rbl. 3 an, Kodak Brownie-Kameras in 3 Grössen von R. 2.50 an, Stativ-Kameras 9×12, 13×18 u. 18×24 sowie Objektive u. sämtliche photogr. **Bedarfsartikel** empfiehlt

H. Weckram,

Ritter-Str. 9.

Riga-Mitauer Wursthandlung

neben dem Rathause 2.

Grosse Auswahl frischer **Delikatessen** und beste **Kurische Wurst. Schinken** bitte rechtzeitig zu bestellen.

Prima

Buchbinder-Weizenstärke

empfing in neuer Sendung u. empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.

Ein Rest

Spielzeug

zu herabgesetzten Preisen

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Gemästete

Kalkuhnen

empfiehlt

W. Daugull

Tel. 123. Gr. Markt 10.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.**

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Neuheiten in passenden
Weihnachts-Geschenken
Wiener, Berliner, Offenbacher
Lederwaren
sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt, empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Empfehle
Fellgarnituren
in Skunks, Schuppen, Bisam u. Känguru
Fellmützen
Muffen
Sportmützen
Echte Lyoner Spitzen u.
Spitzentücher
Orenburger Tücher
gute
Winterhandschuhe,
letztere werden wegen Aufgabe des Artikels zum **Selbstkosten-Preis** geräumt.

Ritter-Str. 13. R. Luberg.

Candis-Sirup
Honig
Pfefferkuchenmehl
Pfefferkuchen-Gewürz
Pomeranzenschalen
Pottasche
empfiehlt

Russische Str. 6 **A. Fell.**

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Eie Partie
wollener Tücher u. Handschuhe
wird geräumt.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Billiger
Galoschen-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels — Neumarkt-Str. 9, **J. F. Torm.**

Konfekte

von **R. Gutmann** Chokoladen, Marzipan, Caramellen, Leute-Konfekt u. s. w. werden verkauft zu **Fabriks-Preisen** — Ritterstr. 18, in der Tapeten-Handlung.

Aus der **Mäxhofschen** Brauerei wird in der Alexander-Str. Nr. 33.

Bier in allen Sorten

in vorzüglicher Qualität **verkauft.** Das Publikum wird freundlichst ersucht, die Bestellungen zum Feste zeitig aufzugeben.

Kaukasisches Magazin

S. Elbeck & Ko.

Dorpat, Ritterstrasse 6.

Zu den Feiertagen:

Seidene waschbare Stoffe zu Kleidern und Blusen, **Echte Fantasiseide, Voile-Seide** zu **Ballkleidern, Satin, Ideal, Radium, Prinzess, Tsche-schun-tscha, Velvet.**

Schlafröcke, Portièren, Tischtücher, Gobelin-Decken, Sibir. Pantoffeln, Orenburger Tücher, Shawls, Buchara-Bettdecken.

Persische Teppiche
Kaukasisches Silber
in reicher Auswahl.

Nur noch kurze Zeit.

Praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle zu **mässigen Preisen:**

Das Neueste in in- u. ausl. Stoffen

zu **Herren-Anzügen u. Paletots**
„ **Damen-Kostümen u. -Mänteln**
„ **Pelzbezügen u. Sportkleidern**
„ **Fantasie-Westen** etc.

Ältere Muster räume zu **recht niedrigen** Preisen.

Sämtliche von mir gekaufte Stoffe können auf Wunsch nach den Feiertagen in meiner Werkstatt verarbeitet werden.

Grosser Markt 8. R. Fischmann
1 Treppe hoch. Telephon 232.

Crêpe-Papier

neue Dessins
zu Lampenschirmen u.
Perlfransen
empfiehlt
Olga Palmas.

Renntierfleisch

Rücken und Keule
eingetroffen
Kühn-Str. 1. H. Luiga.

Billig zu verkaufen:

Schlafdivans, Saalgarnituren, Boudoirmöbel, mod. Betten mit Matratzen, verschied. Sofas u. Couchetten — Wallgraben Nr. 3. Alle Polsterarbeiten werden daselbst schnell und billig ausgeführt.

Möbel

billig zu verkaufen: 1 türk. Divan, 1 Küchen-Bufett, 2 Bücherregale u. diverse Schränke — Lodjenstr. 19a beim Tischler.

Möbel

3 schöne Saalgarnituren, Tische, Sofas, Lehnstühle, ein Damen-Schreibtisch mit Schränkchen (rot poliert), Stühle u. s. w. **sind billig zu verkaufen** — Jamasche Str. 27, beim Tischler.

Wenig gebr. Zimmermöbel
zu verkaufen — Kastanien-Allee 87-a, Quart. 15.

Abreisehalber wird eine neue
Handnähmaschine
die 45 Rbl. gekostet, für 30 Rbl. **verkauft** — Teichstr. 62, Qu. 6.

Gebr. Fisharmonium
wird verkauft — Sonnenstr. 7, unten. Zu besehen von 10—12 und 4—7 Uhr.

Weihnachts-Ausstellung
im Laden d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Thedla.

Das Landgut Thedla, 12 Werst von der Bahnstation Elwa, mit einem Gesamtareal von 1500 Lfst. c. 800 Lfst. Feld, 400 Wiesen, vorzüglichem Boden, guten Gebäuden, vollem Inventar, wird verkauft. Nähere Auskünfte daselbst durch die Gutsverwaltung od. in Dorpat in d. Handlung Lorenz Sander — Johannisstr. 12. Zwischenhändler verbeten.

Uebernehme zu möglichst billige Preisen verschiedene

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Alexander-Str. Nr. 35.

Ein gebrauchtes grosses
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels, wird sofort preiswert **zu kaufen gesucht.** Off. sub. B. S. in der Exp. d. Bl. erb.

Feldsteine

zu verkaufen. Beim Hauswächter, Gildenstr. 9.

Hotel und Restaurant
Amerika.

Von **Donnerstag** d. 15. Dez. ab **tägl.**
Musik
vom **Damen-Salon-Orchester**
von 9—1 Uhr nachts.
Reichhaltiges Bufett. Aus- u. inländ. **Weine u. Liköre. Bier vom Fass.**
Gut eingerichtete Kabinette.
Reelle aufmerksame Bedienung.
Mässige Preise.
J. Laneman.

II. Sterbekasse

I. Abteilung.
Ausserordentliche Generalversammlung
am Freitag, d. 16. Dezember 9 Uhr abends, in der Bürgermusse.

Tagesordnung:
Die Auflösung der Kasse.

Die Direktion.

Zu Weihnachten

bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen;** besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben

Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht

ein größerer Schüler oder eine Schülerin aus intelligenter Familie in Pension — Salzstr. 3, Qu. 2. Zu spr. v. 5—7 Uhr.

Eine gute Pension

findet eine Schülerin — Kleine Querstr. 3, Qu. 1, bei Fr. E. Segeiser.

Ein freundl. möbl. Zimmer

mit Pension ist bis 1. Febr. **zu haben** — Pleskauer Str. 12, Qu. 3. Sprechstunde von 1—4 Uhr nachm.

Ein möbliertes Zimmer

mit separ. Eingange u voller Pension **wird abgegeben** — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Ein großes, gut möbl.
Zimmer
zu vermieten — Jamasche Str. 27, Qu. 3

Zwei möblierte Zimmer

mit separatem Eingang, **sofort zu vermieten** an einen stillebenden Herrn oder Dame — Neue Kastanien-Str. 10, II. St. rechts.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist vom Januar an **zu vermieten.** Zu erfragen: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Im neuen, nach allen Forderungen der Neuzeit erbauten Hause, Rigasche Str. 32 stehen Räume **zu vermieten** für
Handlungen Wohnungen
od. auch **Unternehmungen.** Zentralheizung u. Wasserleitung sind vorhanden.
M. Munna.

Geschäftslokal

zu vermieten im Frühl. 1912 im Neubau am Fleischmarkte, Ecke Gilden- und Kompagnie-Str; geeignet für Fleisch- u. Milchhandlung, Komptoir, Friseur, Konditorei, Speisekühe, Kolonialwarenhandl. — Gildenstr. 7, Qu. 5.

Ein Budenlokal

in bester Lage der Stadt mit grossen Nebenräumen pr. sofort zu **vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Allen Damen und Herren, welche durch ihre freundliche Mitwirkung es ermöglicht haben, durch die Aufführung der „Legende von der hl. Elisabeth" eine würdige Franz Liszt-Gedächtnisfeier in Dorpat zu veranstalten, spricht für ihre rückhaltslose Unterstützung seinen wärmsten Dank aus **Gerhardt Wagner.**

Empfehle in grosser Auswahl:

Werkzeug

jeder Art.

P. Bokownew Gr. Markt 12.

In grosser Auswahl

empfehle zu Weihnachten zu billigen Preisen

Damen- schwarze, bunte u. weisse wollene Handschuhe

weisse moderne Mützen, Theatershawls u. Kappen, Korsetts, weisse Schürzen, woll. Tücher, Handtaschen in Sammet und Leder,

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel

Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Ueberziehstrümpfe,

Wollene und baumwollene Damen- und Kinderstrümpfe

echtschwarze aus den besten Rigaschen Strickereien, Gürtelschnüre, Broderien, Spitzenkragen, Gummigürtel, Jabots, seid. Shawls, wollene gestrickte Damen-Hosen, weisse seidene lange Handschuhe,

In vielen Farben Moiré-Unterröcke 1 Rbl. 40 Kop. Stück,

englische Strickwolle, Zephyrwolle, Dochtwolle, Gobelinwolle, Haarkämme, seidene Bänder, Spitzenstoff, Perl-Colliers, Straussfedern,

Herren- wollene u. baumwollene Socken

doppelte wollene Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, bunte u. weisse Handschuhe, Wollwäsche, Nachtwäsche,

Leinkragen alle Nummern in den neuesten Façons

liegende Kragen, Chemisetts, Manschetten, Piqué-Hemde, bunte Hemde mit Liegekragen, Knabenkragen, billige Shlipse.

Echt schwedische Kompositionskragen und Manschetten

In hübscher Auswahl seidene Shlipse.

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi**

vis-à-vis d. Barklayplatz, Kaufhof Nr. 4



Nur für Damen!

Haarschmuck

letzte Neuheiten.

Parfumerie E. Seezen.

Parfumerie E. Seezen' Promenadenstr. 2.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl **ältere** und **neuere**

estnische Bücher

belehrenden und erzählenden Inhalts, sowohl

Originalarbeiten estn. Autoren, als auch gehaltvolle Uebersetzungen, z. B. Pantenius, Renter, Hauff, Tolstoi, Lagerlöff, Aho etc.

Besonders reichhaltiges Lager von **Jugendschriften,** die zu Festgeschenken geeignet sind.

Buchhandlung „Postimees" Dorpat, Ritterstr. 9.

Weihnachts-Wunsch!

Ein sehr wünschenswertes, äusserst praktisches, dauernd Wert u. Ansehen behaltendes Geschenk für Frauen u. Bräute ist Johns **„Volldampf"**-Waschmaschine. Dieses Dampfwaschsystem, für **jeden** Haushalt passend, ermöglicht dauernde grosse Ersparnisse an Zeit und Geld! Ueberzeugen Sie sich durch kostenlose Probe. Sie erhalten die Maschine auf Probe durch **Eduard Friedrich, Dorpat**

Rigasche Str. **2.**

Passendes

Weihnachtsgeschenk!

Postkarten-Albums

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Sonntag, den **18. Dez.** ist das Geschäft von 12 Uhr an **geöffnet.**

Ohne Zweifel

kaufen Sie zu Weihnachten Naschwerk bei

Hans Hermann

Rigasche Str. 10.

Grosse Auswahl. Reelle Preise.

Div. Kunst-Handarbeiten

aus der Handarbeitsschule, sowie versch. andere, geeignet zu Weihnachtsgeschenken, werden äusserst billig verkauft — Alexanderstr. 37, Qu. 5 im Hof; von 10—3 Uhr.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfiehlt in hübscher Auswahl

Teppiche
Läufer
Tischdecken
Portièren u.
Tüllgardinen

K. E. Tschernow

vis-à vis dem Barklay-Platz.

Altbewährtes Wirtschaftsbuch in neuer Gestalt:

M. von Redelien, Haus und Herd.

Praktisches illustriertes Hausbuch

zur verständigen Führung der Wirtschaft in allen Zweigen.

5. Auflage. Mit 321 Abbildungen, 9 bunten Tafeln und 1358 Rezepten. Preis elegant gebunden 4 Rbl. 30 Kop.

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

Grösstes Lager und reichste Auswahl

hier am Platze.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt **die Tabaksniederlage**

„DUKAT"

Grosser Markt Nr. 12, Telephon Nr. 194

Tabak- u. Papiros-Sorten

aller gesuchtesten **Fabriken**

ganz besonders werden empfohlen die wegen ihrer hohen Güte allgemein beliebten **Tabaksorten von „DUKAT"**

Любительскій und **Султанія**

zu verschiedenen Preisen,

inländische Cigarren und Cigaretten

der renommiertesten Firmen, wie auch

Havanna-Cigarren:

Henry Clay, Bock & Upmann,

deutsche Cigarren: RARA AVIS und viele andere

zu äusserst billigen Preisen.

Die Tabaksniederlage DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Die besten und haltbarsten in neuesten Façons



SCHUHE & TIEFEL

zu ermässigten Weihnachtspreisen.

Eigene, wie auch mechanische und ausländische Arbeiten, grösste Auswahl an

Filzschuhen

in allen Preislagen und Russisch-Amer. Galoschen I. Sorte empfiehlt

Schuhmagazin, Grosser Markt 16, A. Josset.

Holzbrand-Apparate

empfiehlt

Droguerie S. von Kieseritzky.

Ausländischen

Sammet
Seidenstoffe
Seiden-Gaze

zu Kleidern u. Blusen

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen u. Weisswaren,

Grosser Markt 7.

Ein Herrenpelz u. 1 Fussnähmaschine

werden billig abgegeben — Alleestr. Nr. 57, Qu. 1.

Empfehle mein reichhaltiges **Lager** von verschiedenen **Neuheiten** und prakt. Gegenständen zu passenden

Weihnachts-Geschenken,

bei soliden Preisen.

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

Das Beste für die Hände

Crême Peltzer „Händeschön".

Drogerie W. Zeitler.

Die Blumenhandlung Jerw

Telephon 303

empfiehlt **schöne langstielige Rosen, Nelken u. s. w.** zu ermässigten Preisen.

A. Jerw, Johannis-Strasse Nr. 18.

Telephon 303.



Morgen-Kleider

aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte **Leinkleider**
Halbfertige **Tüllroben**

empfiehlt als passende

Fest-Geschenke

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

In reizenden Neuheiten

Christbaumschmuck, Kerzen, Lichthalter, frisch. Baumkonfekt, Knallbonbons mit Surprisen,

frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

diverse Nüsse, Feigen, Datteln, Kastanien, Traubenrosinen

etc. empfiehlt

P. Eichwald

Grosser Markt 7.

‚Oigee'

(Neue Optische Industrie-Gesellsch.,) Berlin-Schöneberg.

Operngläser, Feldstecher und Prismen-Binokles

empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

---

1 neuer natureller Herren Schuppenpelz, 1 Amerikanischer Bärenteppich 1 natureller Schuppen-Kutscher-Kragen u. Mütze, Jagd-Muffs div. Boas u. Muffs für Damen und Kinder, sowie 1 Gummi-Wasserkissen fürs Krankenbett werden im Auftrage **verk.** — Russische Str. Nr. 10 im Putzgeschäft Eisenmann.

Zu verkaufen

kleine einzelne Sofas, Spiegel und diverse Möbel. Sternstr. 15 Eingang von d. Strasse.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Verloren

vor der Mellinschen Anstalt ein gelblederner Beutel mit Inhalt u. Briefen; bitte abzugeben — Teichstr. 31, Qu. 5.

Ein gelber Dachshund

hat sich **verlaufen.** Abzugeben —Holmstr. 14. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind Briefe bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abgegeben: Kommis; B. S. (5 Br.); 215 (3 Br.); D. A. 3 (4 Br.); Garten (2 Br.); R. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 2c: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288. Freitag, den 16. (29.) Dezember 1911.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1912.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1912.
Bewährt seit 27 Jahren. Ueberall zu haben.

Neu! Neu!
Rudolf Senberlich,
Nachklänge aus trüben und helleren Tagen.
Preis 80 Kop.; elegant gebunden 1 Rbl. 30 Kop.
Verlag von N. Kymmel in Riga.

Inland.

Die offiziöse „Rossija" zu den russisch-persischen Beziehungen.

Während die „Now. Wr." in ihrer Wut Feuer und Schwefel auf die Gegner Rußlands in Persien regnen lassen möchte, bringt die offiziöse „Rossija" einen Artikel, in dem sie die russisch-persischen Beziehungen in einem außerordentlich versöhnlichen Tone bespricht, — wohl in der Absicht, auch in England einen gewissen Eindruck hervorzurufen. Das offiziöse Blatt schreibt u. a.:

„Das Unglück der persischen Regierung besteht darin, daß ihre Macht nicht über die Mauern Teherans hinausreicht, hinter denen die Herrschaft einer ununterbrochenen, geradezu unglaublichen Anarchie beginnt. . . Die dem russischen Namen in Täbris und Rescht zugefügte Beleidigung, wird fraglos bestraft werden, — daran zweifelt wohl niemand, weder in Teheran noch außerhalb Persiens. . .

Die Liquidation des russisch-persischen Konflikts gibt jedoch der persischen Regierung die Möglichkeit, jetzt mit denjenigen inneren Reformen zu beginnen, deren weiterer Aufschub das Reich der Schahs an den Rand des Verderbens bringen kann. Man muß annehmen, daß der Kampf mit der Willkür auf administrativem und finanziellem Gebiet, der Kampf mit den Erscheinungen des revolutionären und des feudalen Geistes nicht wenig Zeit in Anspruch nehmen wird, in deren Verlauf die Teheraner Regierung sich mehr als einmal davon wird überzeugen können, wie unrecht diejenigen hatten, die dem Petersburger Kabinett die Absicht zuschrieben, die schwere innere Krisis zu benutzen, die Persien durchlebt, um die politische Unabhängigkeit dieses Reiches zu vernichten.

. . . Zur Erfüllung seiner schweren Aufgabe muß die persische Regierung voll und bedingungslos vertrauen den kulturellen Bestrebungen Rußlands und Englands, die im Iran nicht nur im Interesse des englischen und russischen Handels, sondern auch im Namen der allgemein menschlichen Kultur vorgehen, deren Segnungen Persien und seiner Bevölkerung nur nützen können.

Wollen wir hoffen, daß die persische Regierung von dieser Ueberzeugung durchdrungen werden wird, und daß Zusammenstöße, wie sie soeben erst glücklich liquidiert worden sind, für immer in das Gebiet der Ueberlieferung gerückt sein und dem gegenseitigen Verständnis für die beiderseitigen Interessen und Bestrebungen Platz machen werden, die auf die Aufrechterhaltung der zwischen Rußland und Persien bestehenden traditionellen Freundschaft gerichtet sind."

Zur innerpolitischen Lage.

Der scharfen Kritik, die das Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer-Riga dieser Tage den politischen Zuständen des Reiches angedeihen ließ, stellt das „Rig. Tgbl. den Bericht ihres Petersburger ss-Korrespondenten über eine Unterredung gegenüber, die er mit einem hervorragenden Vertreter des Oktoberverbandes gehabt hat.

Die geradezu trostlose, keine Hoffnung auf eine lichtere Zukunft zulassende Beurteilung der innerpolitischen Lage durch das Reichsratsmitglied Herrn N. v. Cramer, — so schreibt der genannte Petersburger Korrespondent, — veranlaßte mich, ein hochangesehenes Mitglied des Oktober-Verbandes um sein Urteil über dieselbe wichtige Frage zu bitten. Bei der Autorität, die der Vertreter der Rigaschen Großkaufmannschaft (N. v. Cramer) nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern auch in allen politischen Kreisen des Reiches genießt, schien es mir angebracht, ein Seitenstück zu dessen Aeußerung zu bringen, das vielleicht dazu beitragen könnte, die Lage in einem etwas günstigeren Lichte erscheinen zu lassen und weite Kreise vor einem jede Tatkraft lähmenden Pessimismus zu bewahren. Die Auslassungen meines auch den Ostseeprovinzen nahestehenden Gewährsmannes lassen sich im wesentlichen, wie folgt, zusammenfassen:

Nichts liegt mir ferner, als mit dem hochverehrten Reichsratsmitgliede, Herrn v. Cramer, in eine Polemik treten zu wollen, zumal ich mich für einen politischen Gesinnungsgenossen des Herrn v. Cramer halte und mich mit ihm in allen wichtigen politischen Fragen im allgemeinen eins weiß. . . Ich glaube, an die Beurteilung der Arbeiten unserer gesetzgebenden Körperschaften läßt sich ein doppelter Maßstab legen: ein absoluter und ein relativer. Mißt man die Arbeit der Reichsduma und des Reichsrats mit den Leistungen der Parlamente in Staaten, die seit Generationen eine Verfassung besitzen, so muß ich Herrn v. Cramer bedingungslos beipflichten, daß unsere gesetzgebenden Häuser wenig Bedeutendes geleistet und uns radikale Reformen nicht beschert haben. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß unser Unter- und Oberhaus unter ganz anderen Existenzbedingungen, als die analogen Institutionen Westeuropas arbeiten. Sie haben keine Geschichte, keine Traditionen, keine Erfahrungen. Es lag in der Natur der Sache und war von jedem Politiker vorauszusehen, daß die Regierung nach ihrer Erstarkung die ihr abgenötigten Zugeständnisse einschränken, daß auf die Expansion eine ebenso starke Reaktion folgen würde. Und in dieser vom Standpunkt der Evolution der Staaten und der Völker gesetzmäßigen und unvermeidlichen Reaktion befinden wir uns eben und werden wir uns noch ohne Zweifel eine Zeitlang befinden.

Expansion und Reaktion sind Korrelata. Es mag schmerzlich sein, ist aber begreiflich, daß, wie die Expansion über die Grenzen des Gesunden und Normalen hinausging, so auch die gegenwärtige Reaktion weiter geht, als es das Staatswohl erheischt. Wir sehen also in der augenblicklichen innerpolitischen Lage eine unvermeidliche und gesetzmäßige Erscheinung, die als solche durchaus keinen Grund zu hoffnungslosem Pessimismus gibt. . .

Legen wir nun einen relativen Maßstab an die Leistungen unserer gesetzgebenden Häuser, untersuchen wir, was sie unter den gegebenen, konkreten Verhältnissen hätten leisten können, dann müssen wir allerdings gestehen, daß in vielen Fragen ein schnelleres Tempo möglich und erwünscht gewesen wäre, auch wenn wir berücksichtigen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen Reichsduma und Reichsrat von der Regierungsgewalt abhängig waren. Weit entfernt zu behaupten, daß auch innerhalb des gegebenen Rahmens nicht mehr hätte geschehen können, so bin ich doch anderer Ansicht, als Herr v. Cramer, wenn er mehr oder weniger direkt behauptet, es sei auf den meisten Gebieten nicht nur nicht besser, sondern noch schlimmer als vor 10 oder 20 Jahren geworden. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage ist es schwerer als man gemeinhin annimmt, die Zustände von heute und vor 1905 objektiv gegeneinander abzuwägen. Wir stehen unter der Suggestion einer relativ freien Presse, die an dem Erreichten beständig herummäkelt, die ein schnelleres Tempo der Reformen wünscht, den die Entwicklung viel zu langsam erscheint. Wir befinden uns unter dem Einfluß unserer eigenen Wünsche, möchten die uns persönlich sehr nahe liegende Angelegenheit einer schnelleren Entscheidung entgegenführen und übersehen dabei, daß allgemeine Reichsangelegenheiten den Vorrang haben.

Herr v. Cramer behauptet, die Unverantwortlichkeit der Beamten, also die Willkür ist gewachsen. Ich dagegen bin der Ansicht, daß gerade auf diesem Gebiete trotz der Tolmatschew, Dumbadse und Konsorten ein ganz gewaltiger Fortschritt zum besseren erreicht worden ist. Wie nicht anders möglich, ist auch dieses relativ zu verstehen. Bis vor 1905 war jeder Minister, General-Gouverneur, Gouverneur, Stadthauptmann, Polizeimeister, überhaupt jeder höhere Staatsbeamte öffentlich unantastbar. Heute dagegen sitzt er sozusagen auf dem Tadelstuhl. Eine relativ freie Presse und die Reichsduma beobachten mit Argusaugen die Tätigkeit eines jeden Machthabers und bringen oft genug in übertriebener Weise jede Amtsüberschreitung und Willkür an die Oeffentlichkeit. Ich bin in der Lage, versichern zu können, daß jeder Angriff der Presse auf einen Machthaber bei der Zentralregierung Beachtung findet und untersucht wird. Nimmt diese ihre Organe auch heute noch mehr in Schutz, als es in andern Staaten geschieht, und mag auch zugegeben werden, daß in manchen Fällen der Schuldige straflos ausgeht, so dass doch nicht übersehen werden, daß die Möglichkeit einer Kontrolle durch die Presse und Volksvertretung einen höchst wohltätigen Einfluß ausübt. Und dann die Senatorenrevisionen? Sind sie nicht auch ein Zeichen dafür, daß die „Unverantwortlichkeit der Beamten" nicht zugenommen hat.

Freilich ist auch hier zu beachten, daß eine korrumpierte, in Jahrhunderten großgezogene Bureaukratie im Laufe von 6 Jahren nicht regeneriert werden kann. Es ist zweifellos, Ansätze, und mehr können wir heute nach 6 Jahren nicht erwarten, zu einer Besserung auf diesem Gebiete sind deutlich wahrzunehmen.

Und wie steht es mit der Glaubensfreiheit? Versetzen wir uns auch hierbei in die Zeit vor 1905 zurück. Damals schmachteten Zehntausende in den entsetzlichen Fesseln eines Glaubens, zu dem sie sich innerlich schon lange nicht mehr bekannten. Und diese Zehntausende haben inzwischen die Möglichkeit erhalten und auch von ihr Gebrauch gemacht, die Ketten der Gewissensknechtung abzustreifen. Ist das gering zu veranschlagen, auch wenn leider von einer vollständigen Gewissensfreiheit noch lange nicht die Rede sein kann?

Und ist es ferner keine Wohltat, wenn hunderttausenden Kindern im Gegensatz zu früher das Recht zuerkannt worden ist, den ersten Unterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten. Erinnert man sich endlich noch der schmachvollen Lage der Presse vor 1905, der Zeit, wo sie geknebelt war und auch nicht einmal den Schein der Möglichkeit hatte, ihre Rolle und Pflicht als Wächter des öffentlichen Lebens zu erfüllen, und vergleicht heute die täglichen mehr als scharfen Kritiken der Regierungstätigkeit in der oppositionellen Presse. Ist nicht auch auf diesem Gebiete ein ganz bedeutender Fortschritt zu verzeichnen?

Nein, so ganz ergebnislos sind die letzten sechs Jahre nicht verflossen... Wir hatten und haben es mit absolut klaren konkreten Verhältnissen zu tun und müssen daher mit den in Rußland gegebenen Faktoren rechnen. Wenn wir dieses tun, werden wir uns vor schmerzlichen Enttäuschungen bewahren, aber auch vor Pessimismus, der jede Freude der Arbeit lähmt. Stellen wir uns auf diesen nüchternen Standpunkt und ziehen wir objektive Vergleiche zwischen der Zeit vor 1905 und heute, dann werden wir nicht anders können, als einen Fortschritt zu verzeichnen, der — ich wage es zu behaupten — trotz der wenig hellen Gegenwart der Hoffnung für eine lichtere Zukunft den Boden nicht entzieht.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" veröffentlicht einen äußerst friedvollen Persien-Artikel.
Die Kaiserliche Familie verläßt Livadia.
Die russische Regierung erklärt, entgegen chinesischen offiziellen Meldungen, keine Truppen in die Mongolei geschickt zu haben.
Aehrenthal über die auswärtige Politik.

Dorpat, 16. Dezember.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, der „Rig. Ztg." zufolge, vorgestern abend geschlossen worden.

— Im Ressort der Landwirtschaft ist dem Präses des Livländischen Vereins zur Förderung der Pferdezucht Friedrich v. Sivers-Heimthal und dem Veterinärarzt des ritterschaftlichen Gestüts zu Torgel Reinhold Mark der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

— Unser Landsmann Hermann Wittich, der nach einem mehr als dreijährigen Studium des Maschinenbaues am Rigaschen Polytechnikum sich dem Studium der Medizin in Deutschland gewidmet hat, ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, von der Universität Berlin zum Doctor medicinae et chirurgiae cum laude promoviert worden. Das Thema seiner Inauguraldissertation lautet: „Versuch einer poliklinischen Tuberkulinbehandlung der kindlichen Skrofulose und Tuberkulose".

Wenden. Der dim. Wendensche Kreischef Joh. Friedr. Gähtgens ist vorgestern im 80. Lebensjahr gestorben. 1832 geboren, erhielt er, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, seine Schulbildung in Birkenruh und widmete sich dann der Landwirtschaft. 1876 wurde er zum Kirchspielsrichter-Substitut, 1878 zum Kirchspielsrichter im Wendenschen Kreise erwählt. Nach fünfmaliger Wiederwahl zu diesem Amt wurde er 1884 zum Ordnungsrichter gewählt und 1889 bei Reorganisation der Kreispolizei zum Wendenschen Kreischef ernannt, welches Amt er bis 1905 bekleidet hat. Seine gewissenhafte Pflichterfüllung, sein ehrenhafter Charakter und seine liebenswürdigen Eigenschaften haben ihm viel Achtung und Liebe erworben.

Riga. Die Gagen der höheren städtischen Beamten Rigas, des Stadthaupts, seines Kollegen, der Stadträte und des Stadtsekretärs, sind vor nun bereits 38 Jahren

Feuilleton.

Der Globus. *)

In der Türkei sind in den Gasthäusern die Makkaroni von der Speisekarte gestrichen worden.
(Zeitungsnachricht.)

Wenn das Jugendland in der Erinnerung heraufsteigt, werden wir mild. Wir sitzen mit einem Lächeln im Parkett des Lebens und schauen zu. Alles ist schön und lieb. Dinge sogar, die das kindliche Herz damals blutig ernst genommen, blicken uns schalkhaft lächelnd an. Die dunkelste Wolke aus dem Jugendland bekommt oft einen silbernen Rand in der Altersdistanz.

— — Mein Bruder Hans stand einmal gut mit der Mutter, und einmal schlecht. Wochenumschichtig liebte und haßte er sie. Das machte, er war in jenem Alter, wo Jungens anfangen, sich allerlei Rückständigkeiten ihrer Eltern zu schämen und sich so unendlich viel weiser dünken als sie.

Ich hatte meinem Bruder zu Weihnachten einen Globus geschenkt. Keinen richtigen Schulglobus — Globusse, die aus Taschengeldern bestritten werden, sind wenig umfänglich. Der meinige war ein bescheidenes Papiermachékugelchen. Aber immerhin richtig drehbar, so daß der Hans zufrieden war.

Es war die Woche, wo Hans die Mutter liebte.

„Weißt, Mama," sagte er mit gentlemanliker Nachlässigkeit bei der Mehlspeise, „weißt, Mama, ich stelle meinen Globus auf deinen Schreibtisch." Offenbar erwartete er einen Paroxismus von Freude. Daß das nett von ihm wäre, wie die Mutter nur sagte, war die erste Wolke. Aber immerhin stand Hansens Globus eine Woche lang in Mutters Zimmer auf dem Schreibtisch. Inzwischen kamen der Wolken mehr und am Montag ein Gewitter. Am Dienstag war der Globus vom Schreibtisch verschwunden. Hans hatte ihn zurückgeholt.

Offenbar erwartete er nun einen Paroxismus von Schmerz. Daß die Mutter bloß sagte, das sei aber nicht nett, vertiefte die Falte auf seiner Stirn. Je tiefer die Falte, desto näher die Versöhnung. Und richtig, am Mittwoch glänzte der Globus wieder in Mutters Zimmer.

Nicht lange nachher — die Mutter hatte eben zum Hans gesagt, er möchte den Hals beim Waschen nicht vergessen — sah ich meinen Bruder wieder über den Gang in das Zimmer der Mutter stürzen und den Globus transferieren.

Und so wanderte dieser Globus des Familienwetters immer hin und her, ein Jahr lang oder länger.

Wir anderen Brüder waren schon so daran gewöhnt, daß, wenn die Tante Kathi uns besuchte und etwa fragte: „Na, wie kommt denn der Hans jetzt mit der Mutter aus?" einer von uns aus dem Zimmer, den Gang entlang schoß und gleich darauf mit der Antwort zurückkam:

„Gut, Tante, gut. Der Globus steht wieder auf dem Schreibtisch." Fritz Müller, Zürich.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Für den Weihnachtsbüchertisch. IV.

Neue Kunstliteratur
für die „Nordl. Z." besprochen von F.

Ein entzückendes Geschenkwerk für den Weihnachtstisch, ebenso schön in der Ausstattung wie an Inhalt, bringt in diesem Jahr ein schwedischer Verlag. Es ist:

Carl Larsson: „Laßt Licht hinein". Ein Buch von Wohnzimmern, von Kindern, von dir, von Blumen, von allem. 32 Bilder mit Text und Geschwätz. Uebersetzt von Ernst Potthoff. Verlag von Albert Bonnier, Stockholm und Leipzig, 1911. Qu. fol. eleg. in Halbfranz geb. Mk. 20.

Carl Larsson ist einer der bedeutendsten und populärsten Künstler Schwedens der Gegenwart. Seine Popularität verdankt er aber weniger seinen großen monumentalen Fresken, als seinen anspruchslosen, schlichten, aber doch so unmittelbar zu Herzen sprechenden Schildereien seines Familienheims. Man hat ihn das Kindergemüt in der modernen schwedischen Kunst genannt. Mit Recht. Es ist etwas Kindlich-Fröhliches und Frisches in seiner Kunst, voll echten warmen Gefühls. Grade in seinen Bildern aus seinem eigenen Heim, aus dem Familienleben, dem Treiben der Kinder und Hausgenossen, findet dieses Gefühl den ungesuchtesten und unmittelbarsten Ausdruck. Wer das vor einigen Jahren unter den bekannten „Blauen Büchern" erschienene Werkchen „Das Haus in der Sonne" kennt, weiß, was er von Larssons neuem Werk erwarten kann. Denn jenes Büchlein war eine kleine Auswahl aus der größeren Bilderserie des Verfassers „Mein Heim", zu der die vorliegende Sammlung eine Fortsetzung bildet. Es ist eine zwanglose Folge von 32 wunderbar feinen Aquarellen voll Licht, Luft und Duft.

„Laßt Licht hinein!" hat der Künstler seine neue „Heimserie" betitelt. Der Titel ist treffend. Ich will nur einige Sätze aus des Künstlers eigenem „Geschwätz" anführen: „Es gilt als ein Axiom", daß ein Maleratelier direkt nach Norden liegen soll, so daß die Sonne nicht hineinkommen kann und — genieren. Als ich mir eines Tages einen solchen Kasten baute, einen unförmigen, da tat ich dummes Tier dasselbe. Doch es dauerte nicht lange, bis ich ein großes, breites Fenster an der Sonnenseite heraushaute, und Feuchtigkeit und Schwermut wich, und meine Bilder wurden gleich heiterer. . . Wenn ich zu dumm bin, einen Gedanken zu finden für ein großes und prüfendes Gemälde, oder zu faul und energielos bin, einen solchen Gedanken auszuführen, dann setze ich mich in eine Ecke hier, in eine Ecke da und male auf kleine Papierlappen Weib, Kind und Wände ab." Da haben wir die Genesis des Buchs, und darum wurde es gut: die Bilder sind in Sonnenschein gemalt, Sonne im Hause, Sonne im Herzen. Und hellen Sonnenschein tragen sie in die Häuser. Und das lichte fröhliche Wort, das der Künstler ihnen mitgibt auf den Weg, trägt dazu bei. „Du, der das Buch gekauft, laß dich vorm Feuer nieder und laß mich plaudern. Du darfst nichts sagen, nur denken. Kaum das." Das ist die rechte Stimmung, die Bilder zu genießen und auf sich wirken zu lassen, die Bilder und die Worte — es ist manch ein gutes darunter, das man sich merken kann. Wer's so macht, hat seine Freude dran. Daher möchte ich, wenn der Künstler sagt: „Lieber, laß es nur bleiben, das teure Buch zu kaufen, hindre bloß keine anderen daran", dagegen sagen: Lieber, laß es nicht bleiben, wenn du nur kannst, es ist gar nicht teuer, für was ist auch was! — und hindre nicht nur keinen anderen, sondern überrede ihn; du wirst sehen, es ist wohlgetan!

Im gleichen Verlage ist noch ein anderes Buch erschienen, nach dem jeder, der Schweden, das Land und seine Kunst, kennt, gern greifen wird:

Carl G. Laurin: „Schweden im Auge des Künstlers." Deutsch von Dr. H. B. Goodwin. Albert Bonnier, Verlag, Leipzig u. Stockholm. 64 S. kl. 4° mit zahlreichen zum Teil farbigen Abbildungen Mk. 4,50.

„Ein Buch, das die Künstler Schwedens versammelt, um von ihnen die Heimat dem fremden Auge in ihrer ganzen Schönheit erstehen zu lassen. Carl Larsson und Gunnar Hallström, Gustaf Ankarcrona und Otto Hesselhorn, Bruno Liljefors, Karl Nordström, Anders Zorn und viele andere geben ihr Bestes, um vor uns das sonnige nordische Land mit seinen großen blonden Menschen erscheinen zu lassen. Ein lebenswarmer, von starker Heimatliebe durchwehter Text von Carl G. Laurin gibt dem Buche ein einheitliches Gepräge." Ich brauche diesen einführenden Worten kaum etwas hinzuzufügen. Das kleine Prachtwerk mit seinen zahlreichen farbigen Reproduktionen von Gemälden schwedischer Künstler und mit seinem feinsinnigen, überall auch die Bilder selbst berücksichtigendem Texte wird sich viel Freunde erwerben und ist wohl geeignet, schöne Erinnerungen wachzurufen oder dem, der Schweden noch nicht kennt, Interesse zu erwecken für das nordische Land.

Unter den für den Weihnachtstisch zu empfehlenden Werken dürfen auch die bekannten E. A. Seemannschen Bildersammlungen nicht fehlen:

Die Galerien Europas. Gemälde alter Meister in den Farben der Originale.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Farbige Gemäldereproduktionen. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Jedes Heft im Jahresabonnement (12 Hefte) 2 Mk., einzeln 3 Mk., einzelne Blätter 1 Mk.

Ein vollständiger Jahrgang einer dieser Sammlungen oder ein Jahresabonnement auf die neu beginnenden Jahrgänge stellt eine schöne und reiche Gabe dar. Einer besonderen Empfehlung bedürfen diese allbekannten Sammlungen nicht mehr. Es seien aus dem Inhalt der letzterschienenen Hefte nur einige Proben erwähnt. Die Hefte 8—12 des VI. Bandes der „Galerien Europas" bringen — bis auf eins — ausschließlich hervorragende Werke aus der Kais. Gemäldegalerie in Wien zur Anschauung, darunter Rembrandts köstliches Bildnis seiner alten Mutter, nicht weniger als 4 Blätter von Rubens,

festgesetzt worden. Eine Erhöhung dieser Gagen hat seitdem in bescheidenem Maße nur für die Stadträte stattgefunden. Die Lebensbedingungen sind aber mittlerweile in Riga wesentlich andere geworden und haben eine Erhöhung der Bezüge vieler städtischer Beamten zur Folge gehabt. Infolgedessen hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Glied der Budget-Kommission (Herr Kamkin) die Erhöhung der Gagen der höheren städtischen Beamten in Anregung gebracht, da nicht nur das Leben wesentlich teurer geworden ist, als vor 30 Jahren, sondern auch die Arbeitslast der einzelnen Aemter seit dieser Zeit bedeutend gewachsen ist. Die Budget-Kommission schloß sich einstimmig diesem Antrage an und beschloß die Erhöhung in folgendem Umfange zu befürworten: dem Stadthaupt von 10 000 auf 12 000 Rbl., dem Stadthaupt-Kollegen von 6000 auf 8000 Rbl., den gegenwärtig 4000 Rbl. beziehenden Stadträten 5000 Rbl., den gegenwärtig 3000 Rbl. beziehenden Stadträten 4000 Rbl., dem Stadtsekretär von 6000 auf 8000 Rbl. — Gemäß einer mehrfach ergangenen Senatserläuterung könnten die neuen Gagenbestimmungen aber erst bei den nächsten Neuwahlen auf die entsprechenden Posten im Kraft treten.

— In der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Petersburger Appellhofs wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 2 politische Prozesse verhandelt. Sieben Personen, die im letzten Sommer bei einer geheimen Versammlung in der Färber-Straße betroffen waren und der Aufbewahrung illegaler Literatur und der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei angeklagt waren, wurde der Prozeß gemacht. Vier wurden zur Ansiedelung in Sibirien und zwei zu Festungshaft verurteilt. — Ferner wurde der frühere Lehrer Woldemar Teikmann, der ein bekannter Revolutionär ist und unter derselben Anklage stand, zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

Reval. Der „Rev. Beob." vom gestrigen Donnerstag schreibt: „Heute reist der verdiente Gartenbau-Inspektor Herr F. Winkler ins Ausland ab, um sich in Heidelberg für seinen Lebensabend niederzulassen. Die besten Wünsche folgen ihm von hier, wo er ein Menschenalter mit schönem Erfolge gewirkt hat, in seine alte Heimat! . . ."

— Die Antigone-Aufführungen der Domschüler haben, nach den Revaler Blättern, das erfreuliche Resultat einer Reineinnahme von ca. 650 Rbl. ergeben. Diese ganze Summe kommt der Kasse zur Unterstützung unbemittelter Domschüler zugute.

— Auf Vorstellung des Vorstandes sind, dem „Rev. Beob." zufolge, die Statuten des Evangelischen Vereins dahin abgeändert, daß nicht nur Männer, sondern auch Frauen Mitglieder desselben sein können.

— Am Abend des 12. Dezember wurde, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in der Großen Rosenkranz-Straße eine Unbekannte überfahren. Dienstag ist die Verletzte im Hospital gestorben. Da die Personalien bisher immer noch nicht festgestellt werden konnten, ist die Leiche photographiert worden. Die Verstorbene ist dem Anschein nach über 40 Jahre alt, war gut gekleidet und in ihren Taschen fand man 2 Türschlüssel und drei ausgeschnittene Annoncen des „Rev. Beob." über Dienstboten. Die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche stellte einen Schädelbruch und 4 Rippenbrüche fest. An jenem Abend hatte ein 14-jähriger Junge der Privatpost das Fuhrwerk gelenkt und das Unglück herbeigeführt.

Die Nationalisten und die Kündigung des amerikanischen Handelsvertrages.

Petersburg. Die Nationalisten in der Duma sind, wie bereits kurz gemeldet, dem Beispiel der Oktobristen gefolgt und haben ihrerseits der Reichsduma anläßlich der Kündigung des Handelsvertrages von 1832 seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Gesetzantrag zugehen lassen, der, wie die Residenzblätter melden, folgenden Inhalt hat:

1) Den jüdischen Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika wird das Betreten russischen Bodens verboten, gleichviel wie ihre Stellung und ihr Beruf beschaffen ist; 2) Waren, die Produkte des Bodens oder der Industrie der Vereinigten Staaten sind, werden a) mit einem doppelten Zoll gegenüber dem durch den allgemeinen Zolltarif festgesetzten Zoll belegt, b) mit einem Zoll in Höhe von 100 % ihres Wertes in den Fällen, in denen sie sonst zollfrei wären, und c) mit einem Zoll in der Höhe der von den Vereinigten Staaten bei der Einfuhr erhobenen Zölle in all den Fällen, wenn die Höhe des nach den Punkten a) und b) berechneten Zollsatzes niedriger ist als der entsprechende amerikanische Zollsatz; 3) von den Waren, die auf Schiffen unter der Flagge der amerikanischen Staaten aus dem Auslande ein- oder ausgeführt werden, wird die Pudsteuer in doppelter Höhe, als im Gesetz vom 8. Juni 1901 vorgesehen ist, erhoben. 4) Die Schiffsabgaben werden von diesen Schiffen in doppelter Höhe des gewöhnlichen Betrages erhoben, unter der Bedingung, daß, falls der genannte Staat von russischen Schiffen eine höhere Schiffsabgabe erhebt — die Schiffsabgabe der Schiffe dieses Staates entsprechend erhöht wird. In besonderer Anmerkung zum Art. 2 müssen, heißt es im Antrage, die Produkte der Vereinigten Staaten namentlich angeführt werden, deren, wie z. B. der Baumwolle, Einführung als zweckmäßig gelten kann und die ausnahmsweise zeitweilig von der Anwendung des allgemeinen Zolltarifs ausgenommen werden können. — Diesen Antrag haben die Abgg. Balaschow, Gifijzki, Potocki u. and. unterzeichnet.

Es ist bemerkenswert, daß die „Now. Wr." den auf die eventuelle Vergünstigung der Rußland notwendigen Baumwolle betreffenden Punkt unterschlägt. Er widerspricht wohl ihrem verletzten Ehrgefühl.

Dieser Tage hat, wie die „Retsch" hört, eine Konferenz des Reichsrats-Präsidiums stattgefunden, auf der der Reichsratspräsident Akimow — vermutlich auf Weisung von oben her — auseinandersetzte, es müßten Maßnahmen zur Beschleunigung der Reichsratsarbeiten ergriffen werden. Alle von der Duma erledigten Vorlagen müßten vom Reichsrat bis zum Schluß der Session beendet werden. Es wurde festgestellt, daß hauptsächlich die Organisation der Arbeit in der Reichsratskommission den raschen Fortgang der Arbeiten des Oberhauses hemmt. Darauf wurde beschlossen, gewisse Reformen und Vereinfachungen in der Kommissionsarbeit einzuführen und auf Kürzung der Debatten in den Plenarversammlungen hinzuarbeiten.

— Die Nowotscherkassker Deputation, die um Eröffnung einer medizinischen Fakultät in dieser Stadt nachsucht, hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, des weiteren den Ministerpräsidenten Kokowzow und den Reichskontrolleur Charitonow aufgesucht. Unter anderem teilte die Deputation mit, daß bisher die Donische Gebietsverwaltung sich bereit erklärt hat, 700 000 Rbl. für die Organisation der medizinischen Fakultät beizusteuern, das Landschafts-Komitee — 500 000 Rbl., die Stadtverwaltung — 100 000 Rbl., die Donische Handelskosakenschaft — 50 000 Rbl., der Adel — 35 000 Rbl. usw. Kokowzow äußerte sich sehr entgegenkommend und meinte, das Votum der interessortlichen Kammission, die sich für die Eröffnung der Fakultät in Rostow ausgesprochen hatte, sei ja noch keine definitive Entscheidung. Die Regierung werde u. a. Gewicht darauf legen, wo die Eröffnung der Fakultät ihr weniger Unkosten verursache. Außerdem falle ins Gewicht, daß Nowotscherkassk schon ein Polytechnikum besitzt und daher mehr zum Bildungszentrum geeignet sei. — — Wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, hat die Reise dieser Deputation die Stadt Rostow beunruhigt, die ihrerseits auch schon eine Sondergesandtschaft abgeschickt hat, um sich die Chancen auf die so heiß begehrte Fakultät nicht entgehen zu lassen.

Kaluga. Auf einer Oktobristen-Versammlung hielten, wie linke Blätter melden, A. J. Gutschkow und Wobrischtschew-Puschkin Reden, in denen sie erklärten, Brüder der Nationalisten zu sein.

Kiew. Der bisherige Entrepreneur des Kiewer Stadttheaters Berykin hatte an die Stadtduma das Gesuch gerichtet, seinen Kontrakt auf die Pacht des Theaters einem anderen Unternehmer, dem Entrepreneur des Odessaer Stadttheaters M. F. Bagrow-Topor für die nächste Saison übergeben zu dürfen. — In der Stadtduma-Sitzung waren die Stadtverordneten darüber einig, daß das Theater dem Odessaer Entrepreneur übergeben werde. Ein Teil der Stadtverordneten stieß sich aber an dem Gleichklang des Namens des neuen Entrepreneurs mit dem Terroristen Bogrow, der den Ministerpräsidenten in demselben Theater ermordet hat, das nun einen „Bagrow" zum Direktor erhalten solle. Darüber kam es zu lebhaften Debatten. Der StR. Nowikow verlangte, daß der neue Pächter des Stadttheaters sich nicht mehr Bagrow-Topor, sondern bloß Topor nennen solle. Er wies auf den peinlichen Eindruck hin, den es machen würde, wenn der Direktor vom Publikum gerufen werden sollte und im Zuschauerraum des Theaters, das Zeuge des Attentats gewesen ist, die Rufe „Bagrow, Bagrow — bravo, bravo!" ertönen würden. — Schließlich wurde Herrn Bagrow-Topor mit 25 gegen 17 Stimmen gestattet, sich auch fernerhin mit seinem vollen Namen zu nennen.

Nishni-Nowgorod. Die beiden Teilnehmer der kürzlich erwähnten Klub-Maskerade, die sich als Mönch Iliodor maskiert hatten, sind vom Gouverneur zu 2 und 3 Monaten Arrest verurteilt worden. Außerdem hat der Gouverneur ihren Ausschluß aus dem Klub verlangt.

Saratow. Der frühere Vizegouverneur des Ural-Gouvernements, Sergei Korbutowski, gegenwärtig Mitglied der Gouv.-Landschaft, erschoß sich in einer Nummer der öffentlichen Badeanstalt. Der Grund ist: Aufdeckung einer Unterschlagung und Furcht vor der gerichtlichen Verurteilung.

Poltawa. In Poltawa fuhr unlängst der Gouverneur am Geistlichen Seminar vorüber. Ein Seminarist grüßte ihn nicht. Sofort ließ der entrüstete Gouverneur halten, rief einen Schutzmann herbei und ließ den unehrerbietigen Seminaristen durch diesen in seine Anstalt führen, um seinen Namen festzustellen. Die Seminaristen ließen ihren Kameraden eintreten, verwehrten aber dem Schutzmann den Zutritt zu den Schulräumen, indem sie auf den Anschlag „Fremden ist der Zutritt verboten!" — verwiesen. Der Schutzmann holte den Polizeimeister herbei. Dieser wurde mit Pfeifen und Johlen empfangen, konnte aber weder den Namen des unehrerbietigen Seminaristen, noch die Namen der Demonstranten feststellen. Der Gouverneur klagte erst beim Rektor, dann beim Erzbischof. Dieser untersuchte die Angelegenheit und gab dem Rektor Recht, der erklärt hatte, er könne nachträglich nicht den Schuldigen feststellen, den seine Kameraden nicht verraten wollen. Außerdem sei in Betracht zu ziehen, daß der größere Teil der Seminaristen den Gouverneur nicht kenne.

Finnland. Der finnländische Senat ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Allerhöchsten Ortes darum vorstellig geworden, daß der Landtag zum 1. März, anstatt zum 1. Februar, einberufen werden möchte. — In dieser Maßregel sieht die „R. Pr." ein Zeichen der Unbeholfenheit des jetzigen Senats, da er die einzige Regierungsvorlage, die im nächsten Jahre dem Landtage unterbreitet werden soll, den Budgetentwurf, nicht zum richtigen Termin hat ausarbeiten können.

Politischer Tagesbericht.

Ein englisches Urteil über Kamerun und die deutschen Kolonialbeamten.

Das Urteil eines Engländers, dessen Firma in Kamerun seit langen Jahren zahlreiche Niederlassungen hat, eines Herrn J. Holt, wird im „Manchester Guardian" wie folgt veröffentlicht:

Geehrter Herr! Ihre hiesigen Landsleute sehen sich veranlaßt, Stellung zu nehmen zu den Verhandlungen zwischen der französischen und deutschen Regierung über die Zukunft der deutschen Kamerun- und der französischen Kongo-Kolonie in West-Aequatorial-Afrika. Es wird der Anschein erweckt, als ob Deutschland unfaire Forderungen an Frankreich stellt, und es ist angedeutet worden, daß eher eine Beschränkung als eine Ausdehnung des deutschen Besitzes in Zentralafrika im britischen Interesse läge, weil Deutschland in seinen afrikanischen Kolonien britischen Unternehmungen stets hindernd entgegengetreten wäre.

Wir haben nichts mit der politischen Seite der Frage zu schaffen, wir haben aber in der Praxis als Kaufleute beträchtliche Erfahrungen, sowohl in Kamerun wie im französischen Kongo gemacht. Denn da wir seit 1891 in Kamerun tätig sind, verfügen wir wohl fast allein über die nötigen Erfahrungen, um beurteilen zu können, was die Interessen der britischen Kaufleute erfordern. Wir können ehrlich sagen, daß nach unseren Erfahrungen gerade das Gegenteil von dem richtig ist, was, soweit wir unterrichtet sind, die öffentliche Meinung annimmt. In Deutsch-Kamerun haben wir niemals irgendwelche Schwierigkeiten gefunden. Unser Handel mit den Eingeborenen war vollkommen unbehindert und unbeschränkt und ebenso waren die Eingeborenen vollkommen frei in ihrem Handel mit uns. Immer haben wir mit der deutschen Regierung, die uns offenbar gern im Lande sieht, auf gutem Fuße gestanden. Das ist ja auch verständlich, da wir gleich anderen Kaufleuten, Deutschen und Ausländern, Zoll auf unsere Waren zahlen, Summen, die der Regierung zugute kamen. Jedenfalls wurden wir stets durch die deutschen Beamten geschützt und gefördert.

Um ein Beispiel zu geben von dem Beistand, den die deutschen Beamten den Kaufleuten in Süd-Kamerun gewähren, folgendes: Wir beabsichtigten, Geld von einer Innenstation zur anderen zu senden, wir hatten aber keinen Europäer, der die Karawane begleiten konnte. So wandten wir uns an die Regierung, und der Stationschef sandte uns sofort einen Soldaten, der die Karawane sicher zu ihrem Bestimmungsort geleitete. Wir hatten nur für die Nahrung des Soldaten während der Reise aufzukommen.

Im Verkehr mit den Zollbehörden haben wir nie Schwierigkeiten gehabt, und die Kapitäne unserer Ozeanschiffe berichten, daß sie bei der Abfertigung ihrer Schiffspapiere und bei anderen Gelegenheiten bei den deutschen Behörden schneller zum Ziele kamen, als irgendwo sonst an der Küste. Der Zoll auf Einfuhrartikel ist für britische Waren derselbe wie für deutsche Waren; es besteht keine ungleiche Behandlung.

Zu der Weise, wie die Deutschen ihr Kamerun kolonisieren, können wir sie nur beglückwünschen; sie bauen vorzügliche Straßen und tun alles, was in ihrer Macht steht, zur Erschließung und Entwickelung der Kolonie. Die Regierung schuf uns eine telephonische Verbindung mit vielen Innenfaktoreien, und wir tragen keine Bedenken zu behaupten, daß keine andere Kolonie in Westafrika in verkehrstechnischer Beziehung so als Vorbild dienen kann wie Deutsch-Kamerun.

Wenn uns die Deutschen auch ferner in derselben Weise entgegenkommen, wie seit Beginn unseres Wirkens in ihrer Kolonie, haben wir uns über nichts zu beklagen, und deshalb haben wir die volle Zuversicht, daß der britische Handel nur zu gewinnen und nicht zu verlieren hat, wenn die deutsche Territorialhoheit im tropischen West-Afrika sich ausbreitet. Unter Deutschlandt Flagge finden wir in Kamerun Gerechtigkeit, Wohlwollen und Freiheit.

Hochachtungsvoll
John Holt u. Co. (Liverpool) Ltd.
Jonathan Holt, Direktor.

Deutschland.

Aus der evangelischen Kirche Deutschlands.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat durch seine statistische Kommission wiederum „Statistische Mitteilungen aus den deutschen evangelischen Landeskirchen" herausgegeben, welche nach den Angaben der landeskirchlichen Behörden für das Jahr 1909 zusammengestellt sind. Sie zeigen, daß der Dienst der Kirche noch sehr oft begehrt wird, und daß die häufig gehörte Behauptung, die evangelische Kirche habe im Volksleben keine Bedeutung mehr, den tatsächlichen Verhältnissen widerspricht."

Nach dem Referat des „Tag" seien nur die Zahlen aus Preußen mitgeteilt.

Nach der Volkszählung von 1905, die der Statistik zugrunde liegt, gab es in Preußen 28 341 502 landeskirchliche Evangelische. Die Zahl der lebend geborenen Kinder evangelischer Eltern betrug 748 067. Von diesen wurden 678 618 getauft. Das sind (in rein evangelischen Ehen) 96,30 v. H. — gewiß ein gutes Zeichen für den kirchlichen Ordnungssinn der betreffenden Eltern. — Sehr erfreulich ist ferner die Zahl der Trauungen. Von den 218 210 Eheschließungen Evangelischer suchten 177 607 die Trauung nach. Bei rein evangelischen Paaren betrug der Prozentsatz der Trauungen 90,15 v. H. der Eheschließungen.

Fast ebenso günstig ist die Prozentzahl der kirchlichen Beerdigungen. Bei den 388 986 Sterbefällen wurde in 327 080 Fällen die Beerdigung mit kirchlichen Akten vorgenommen, bzw. bei Feuerbestattungen eine kirchliche Feier begehrt. Die kirchlichen Beerdigungen betragen 84,81 v. H. der Sterbefälle. — Bei der Konfirmation zeigt die evangelische Kirche ihre größte Volkstümlichkeit. Mag man auch über den Wert der heutigen Konfirmation selbst in ernsten evangelischen Kreisen sehr verschiedener Meinung sein, wertvoll ist doch, daß 495 889 Kinder im Jahre 1909 konfirmiert wurden.

Der Sozialdemokratie muß auch das Weihnachtsfest zum Aufhetzen der Massen dienen. „Eine nette Bescherung" — so läßt sich der „Vorwärts" unter der Ueberschrift „Im Zeichen des Weihnachtsballes" vernehmen — „wenn man nichts zu bescheren, keinen Draht zum Einkaufen hat! . . . Leergebrannt ist die Stätte, wo das Portemonnaie sitzt. Man kann es umkehren, soviel man will — es fällt nichts

---

unter ihnen ein Selbstporträt und das berühmte Bildnis der Helene Fourment, das unter dem Namen „Das Pelzchen" bekannt ist, dann Dürers „Allerheiligenbild". Ferner sind Coreggio, Tizian, Giorgione, Van Dyck, Velazquez u. a. vertreten. Das einzige Bild, das nicht der Wiener Galerie entnommen ist, ist die jetzt so viel beredete „Mona Lisa" Leonardo da Vincis. Ein glücklicher Zufall hat nur wenige Wochen vor dem Raube des Bildes diese Farbenphotographie aufnehmen lassen.

Auch die letzterschienenen Hefte 10—12 des Jahrgangs 1911 der „Meister der Farbe" bringen wieder viele schöne und fesselnde Blätter. Ich hebe, um nur einiges zu nennen, hervor: F. A. Kaulbachs „Lautenschlägerin", Uhdes „Holländische Näherinnen am Fenster", eins der ersten Bilder Uhdes aus der Zeit seines holländischen Aufenthalts, der ihn freimachte aus dem Banne Munkacsys. — Gabriel Max' „Christus der Heiland", ein bekanntes Bild und vielleicht eins der besten, die G. Max je gemalt hat, inhaltlich ergreifend, technisch vollendet.

Es folgen Max Liebermann, Trübner, Philipp Laszlo (Porträt seines Sohnes Henry gegen eine offene Fernsicht als Hintergrund gestellt) u. a.

Vielverheißend kündigen sich auch die neuen Jahrgänge beider Sammlungen an. Für die „Galerien Europas" ist u. a. die Veröffentlichung von zahlreichen Hauptbildern des Prado zu Madrid und der Akademie in Venedig vorbereitet, und zwar sollen neben der Reproduktion ganzer Bilder auch einzelne Detailausschnitte farbig wiedergegeben werden. Der neue Jahrgang der „Meister der Farbe" wird insbesondere die deutsche Landschaft pflegen, jedes Heft soll mindestens 2 solcher Landschaftsbilder enthalten; und dann wird eine Auslese bester fremdländischer Kunst geboten werden, gewählt auf der Welt-Kunstausstellung in Rom. So darf man mit Interesse den neuen Heften entgegenblicken.

Endlich sei die Aufmerksamkeit noch auf eine neue Kunstzeitschrift gelenkt, die kürzlich neben die bereits bestehenden getreten ist und sich mit ihren ersten zwei Heften gut einführt:

Die Kunstwelt. Monatsschrift für die bildende Kunst der Gegenwart. Jahrgang 1. Verlag von Weise u. Ko. Berlin. Jährlich 24 Mk., einzelne Hefte 2.50 Mk.

Diese neue Zeitschrift will insbesondere die Aufwärtsbewegung des Kunstschaffens unterstützen, vor allem „das herrliche Verhältnis zwischen Schöpfer und Betrachter vertiefen und ohne Rücksicht auf eine kliquenhafte Gruppenpolitik nur das Schöne aller Richtungen pflegen", sie will dazu beitragen, daß Baukunst, Malerei und Plastik in immer engere Wechselbeziehung zu einander treten, sie will, der „fortwährenden Erneuerung der künstlerischen Triebe und Betriebe, der Ausbildung der Künstler im modernsten Sinne das Wort reden", daher auch die Fragen der Wettbewerbe, der Denkmalspflege, des Städtebaus, die Ausgestaltung der Privatarchitektur und des Wohnraumes, namentlich der Architektur im Verhältnis zur umgebenden Landschaft in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen. Das ist ein vielversprechendes Programm. Eine stattliche Mitarbeiterschar hat sich der Redaktion zur Verfügung gestellt, um an seiner Verwirklichung mitzuhelfen, ich nenne aus der langen Liste nur einige Namen, die in unserem Lande von besonderem Interesse sind: Prof. Otto Harnack-Stuttgart, Karl v. Lövis of Menar-Bozen, Prof. Mohrmann-Hannover.

Das erste Heft ist aufs schönste eingeleitet durch einen ausführlichen Aufsatz über Ludwig Knaus, der mit zahlreichen Textabbildungen und farbigen Einschaltbildern nach Gemälden und Skizzen geschmückt ist. Ihm folgt im weiteren Verlaufe ein solcher über Arthur Johnson, in gleicher Weise illustriert. Die Plastik ist vertreten mit Artikeln über Feuerhahn, Aug. Kraus; unter den der Architektur gewidmeten interessiert besonders einer über das von R. Kiehl erbaute moderne Krankenhaus in Rixdorf bei Berlin (mit vielen Abbildungen). Aus dem 2. Heft ist vor allem ein Aufsatz von Hans Rosenhagen über die Neuerwerbungen der kön. Nationalgalerie in Berlin wichtig, den zahlreiche Bilder illustrieren, sowie eine ebenso reich illustrierte Arbeit von F. Lorenz über das Schaffen F. Kallmorgens. Ferner interessieren auch Aufsätze wie der von A. Hofmann „Der Aufbau einer modernen Stadt", der das großartige Projekt einer völligen Neuschaffung einer Bundeshauptstadt für den australischen Staatenbund behandelt, der von M. Osborn über „Moderne Glaskunst" u. a. Als besondere Beilagen werden jedem Hefte beigefügt die „Kunstnachrichten" und ein Termin- und Wettbewerbs-Kalender.

Literarisches.

Das Januar-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) gedenkt mit mehreren seiner Aufsätze des nahenden Friedrich-Gedenktages. Sanssouci, das Schloß, „das ein Genie für seine Seele baute", schildert nach Entstehung und Ausbau in stimmungsvoller Anschaulichkeit die Feder Prof. Dr. Hans Makowskys; Friedrich den Großen als Feldherrn charakterisiert der bekannte Stratege Gustaf Dickhuth; einen anregenden Ueberblick über die Porträtisten des großen Königs gewährt der reich illustrierte Beitrag Philipp Vockeradts. An diese Friedrichs-Artikel reiht sich eine große Anzahl anderer Beiträge von buntester Mannigfaltigkeit. Mit vielen farbigen Bildern ist der Aufsatz Dr. Max Osborns über den Berliner Maler Otto H. Engel geschmückt. Eine größere Anzahl von Abbildungen weist auch der Ueberblick Paul Oskar Höckers über die Leistungen der Berliner Bühnen im Herbst 1911 auf. Amüsante Erinnerungen an Franz Dingelstedt plaudert Memor in der Rubrik „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier" aus. Einen Sonderling, einen „Kondottiere der Kunst", den kürzlich in hohem Alter verstorbenen Pariser Maler Felix Ziem, führt Siegmund Feldmann vor. Durch Klarheit zeichnet sich der wissenschaftliche Essay von Prof. Dr. Friedrich Martius über „Altern und Altwerden" aus. Neben den laufenden Romanen („Sieg" von Hanns v. Zobeltitz und „Das Heiratsdorf" von Nanny Lambrecht) und einer großen Anzahl von Balladen, Gedichten und Sprüchen bietet das Heft noch zwei spannende Novellen: „Die Hand der Vorsehung" von Hans Müller und „Das Haus an der Landstraße" von Hermann Kurz. Unter den Einschaltbildern finden wir u.a. die Namen von A. Neven du Mont, Gregor v. Bochmann, Gotthardt Kuehl und andere.

Mannigfaltiges.

Slawische Riesenvermächtnisse. Zweifellos hat im deutschen Volke die Teilnahme für das Geschick der um seine deutsche Sprache und Art kämpfenden Stammesbrüder an Ausdehnung und Vertiefung gewonnen und die Hilfsbereitschaft ihnen gegenüber ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Wie weit diese aber noch von der unbegrenzten Opferwilligkeit entfernt ist, die in den Reihen der slawischen Gegner hervortritt, lehren folgende Zahlen: Dem Verein für das Deutschtum im Ausland, derjenigen reichsdeutschen nationalen Vereinigung, die abseits aller politischen und konfessionellen Gegensätze ihre Arbeit und ihre gesamten Mittel ausschließlich der Unterstützung des Deutschtums im Ausland zuwendet, sind in den letzten 2 Jahren aus dem 60 Millionenvolk der Reichsdeutschen Spenden und Vermächtnisse in Höhe von 20 000 Mk. zugeflossen. In der gleichen Zeit verzeichnet der Tschechische Schulverein für seine nationale Arbeit ganz abgesehen von zahllosen kleineren Zuwendungen allein folgende Riesenspenden: Das Vermögen des Bahninspektors Kuchinka in Höhe von 800 000 Kronen, eine Spende des Ehepaares Korbel aus St. Franziko (!) von 50 000 Kronen, eine Spende der Frau Kral aus Prschibram von 800 000 Kronen, eine Spende der Fabrikantenwitwe Kletzl von 20 000 Kronen, das Vermächtnis des Staatsbahninspektors Sevčik von 20 000 Kronen. Alle diese hohen Summen wurden noch weit übertroffen durch das Vermächtnis des Dr. Hermann Janowsky aus Trpomech, der letzhin den tschechischen Schulverein und die Hlavka-Kollegienstiftung zu Universalerben seines Vermögens von 1 500 000 Kronen einsetzte. Das sind zusammen 2 Millionen und 190 000 Kronen! — Der slovenische Schulverein erhielt gleichzeitig ein Vermächtnis von 115 000 Kronen, ein zweites von 684 000. In derselben Zeit ist die polnische Tannenberg-Sammlung auf 1 596 609 Kronen gestiegen!

— **Weihnachts-Gratifikationen in Amerika.** Weihnachten ist in Amerika immer die Gelegenheit zur Verteilung großer Weihnachtsgratifikationen an die Angestellten. Namentlich die führenden Banken und großen industriellen Unternehmungen zeichnen sich dabei in hervorragender Weise aus. So verteilte in diesem Jahr der Internationale Harvester Trust nach dem Beispiel des Stahltrusts 2 Mill. Mk. an diejenigen von seinen 2000 Angestellten, die mindestens ein Jahr im Geschäft sind und sich während dieser Zeit ausgezeichnet haben. Ebenfalls 2 Mill. Mk. haben die Angestellten der Central Trust Co. erhalten; der Direktor dieser Gesellschaft bekam ein besonderes Geschenk von 200 000 Mk. Auch die anderen Gesellschaften verteilen an ihre Angestellten durchschnittlich 10 v. H. des Jahresgehalts ihrer Untergebenen als Gratifikation.

— **Sonderbarer Unfall.** Bei der Probe zu Wolf-Ferraris neuer Oper „Der Schmuck der Madonna" ereignete sich in der Kürfürsten-Oper in Berlin dieser Tage ein im Theaterleben seltener Unfall. Die Solotänzerin Fräulein Margot trat fehl und stürzte mit ihrem Partner in das Orchester, in dem gegen 70 Musiker saßen. Der Sturz sah sehr gefährlich aus. Das tanzende Paar fiel auf die Bratschisten. Glücklicherweise kamen sämtliche Beteiligte ohne ernstlichen Schaden davon. Fräulein Margot klagte zwar über heftige Schmerzen, wird aber in der Première tanzen können. Nur zwei wertvolle Bratschen sind bei dem Sturz in Stücke gegangen.

— **Gemütvoll.** Ein höherer Offizier der englischen Luftschiffer-Abteilung brachte einst in die Ballonhalle ein schweres, rätselhaftes Paket mit. Er suchte sich den leichtesten Mann der diensttuenden Soldaten aus, erklärte ihm, daß das Paket einen neuen, patentierten Fallschirm enthalte, und schlug dem Soldaten vor, er möchte ihn persönlich von der Spitze der Ballonhalle aus versuchen. „Aber," versetzte der Untergebene, der schon ziemlich nervös geworden war, „angenommen, der Schirm öffnet sich nicht?" „O, die Fabrik hat sich dafür verbürgt, daß er sich öffnen werde," gab der Offizier dem Soldaten zu verstehen. „Ja, aber angenommen, daß er sich trotzdem nicht öffnet," wandte der Soldat ein, dem der Wunsch seines Vorgesetzten einem militärischen Befehle gleichkommt. „Nun," antwortete der Offizier in aller Seelenruhe, „in diesem Falle hat mir die Fabrik versprochen, einen neuen zu schicken!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

288. Freitag, den 16. (29.) Dezember 1911

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 15. Dezember.

Nach Verlesung und Bestätigung des Protokolls der letzten Stadtverordneten-Sitzung gedachte das Stadthaupt v. Grewingk des Todes des StV. Birk und forderte die Anwesenden auf, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren, welcher Aufforderung die Versammlung nachkam. Darauf teilte das Stadthaupt mit, daß der StV.-Kandidat Simon in die Zahl der Stadtverordneten eingerückt ist, und verlas ein Schreiben des Kurators S. M. Prutschenko, in dem dieser der Stadtverwaltung seinen Dank ausspricht für die Bewilligung von 300 Rbl. aus städtischen Mitteln für die Einrichtung eines ambulanten Pädagogischen Museums.

Als erster Punkt gelangte zur Verhandlung der Antrag des Liv. Gouverneurs auf Vorstellung eines Gutachtens der Stadt über die Notwendigkeit und Erwünschtheit der Einsetzung einer Kontrolle der Schätzungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften durch die Stadtverwaltung. Die zur Begutachtung dieser Frage von der StV.-Versammlung eingesetzte Kommission hatte sich dahin ausgesprochen, daß in Livland Assekuranzbrände an sich schon selten seien, und daß eine Kontrolle der Schätzungen der Versicherungsgesellschaften durch die Stadtverwaltung sehr schwer durchführbar und wohl schwerlich zweckentsprechend wäre. StV. Kase befürwortete auf der gestrigen Sitzung die Annahme des Separatvotums des Kommissionsgliedes Steinberg, der in der Kommission beantragt hatte, die Stadtverwaltung solle sich wenigstens das Recht einer solchen im Prinzip erwünschten Kontrolle vorbehalten. Die gestrige Versammlung sprach sich mit sehr großer Majorität, gemäß dem Antrage der gen. Kommission und des Stadtamts gegen die Einführung der besagten Kontrolle aus.

Hierauf beschloß die Versammlung einstimmig, gemäß dem Antrag des Stadtamts, zur Vergrößerung des städtischen Elektrizitätswerks, zur Erweiterung des elektrischen Leitungsnetzes und zur Anschaffung von Zählern, nach Einholung der obrigkeitlichen Genehmigung, dem städtischen Reservekapital B 50 000 Rbl. zu entnehmen. Bei dieser Gelegenheit richtete der StV. Kase an das Stadthaupt die Anfrage, wie es möglich sei, daß bereits jetzt, knapp 1 Jahr nach Eröffnung der elektrischen Zentrale, diese schon überlastet ist und erweitert werden muß. Das Stadthaupt führte darauf aus, daß das Stadtamt vor Eröffnung der Zentrale alle diejenigen, die an das Leitungsnetz angeschlossen zu werden wünschten, aufgefordert hatte, sich zu melden. Das Elektrizitätswerk ist dann für eine 2½ mal größere Zahl von Abonnenten eingerichtet worden, als sich gemeldet hatten. Größer konnte das Elektrizitätswerk nicht angelegt werden ohne Risiko, ein großes Kapital ohne Aussicht auf baldige Verzinsung hineinzustecken. Erst nachträglich haben sich wider Erwarten viel Abonnenten gemeldet, so daß, um den Ansprüchen zu genügen, an eine Erweiterung des Elektrizitätswerks geschritten werden muß, für die übrigens das Gebäude der Zentrale von vornherein eingerichtet worden ist. Die Erweiterung wird entsprechend den Vorschlägen mehrerer von auswärts herangezogener Fachleute und Spezialisten vorgenommen, ebenso wie dies bei der ersten Anlage des Werks der Fall gewesen ist. — Hierauf erteilte auf die Anfrage des StV. Kase der Direktor des Gas- und Elektrizitätswerks J. Neumann die Auskunft, daß ein ganz geringes Flackern, wie es bei der Dorpater elektrischen Beleuchtung beobachtet wird, sich bei den besten Maschinen nicht vermeiden lasse.

Sodann setzte die Versammlung als Termin für die ordentlichen StV.-Versammlungen im Jahre 1912 fest den 28. Febr., 15. März, 12. April, 17. Mai, 6. Sept., 4. Okt., und 1. und 22. November.

Die vom Stadamt vorgelegten Pläne für eine Verbreiterung der engen Stellen der Johannis-Straße zwischen Breit- und Quappen-Str, der Botanischen Str. zwischen Jakob-Str. und Domgraben und der Mönch-Str. bei künftigen Neubauten bis auf 6 Faden wurden einstimmig genehmigt.

Auf die Anfrage des Inspektors des 8. Bezirks der Livl. Akzise-Verwaltung, ob die in Dorpat vorhandene Zahl von Trakteuren, Weinkellern und Bierbuden mit Verkauf von warmen Speisen den Bedürfnissen der Konsumenten genügt oder ob eine Vergrößerung der Zahl der Trinklokale erwünscht sei und in welchen Teilen der Stadt, wurde einstimmig beschlossen zu antworten: daß die Stadt die Gesuche um Konzessionierung von Trakteuren von Fall zu Fall zu entscheiden wünsche, während die Erlaubnis zur Eröffnung von Weinhandlungen, wie bisher, von der Akzise- und Gouv.-Verwaltung entschieden werden sollte, und die Eröffnung von Bierbuden mit Verkauf von warmen Speisen in allen Straßen, die nicht ausdrücklich, laut Ortsstatut, davon ausgenommen sind, erlaubt werden sollte.

Das Gesuch des „Karskuse Sõber" um die Erlaubnis, seine Teebude von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts geöffnet zu halten, wurde unter entsprechender Abänderung der diesbezüglichen obligatorischen Bestimmungen genehmigt.

Die professionelle Gesellschaft der in Handels- und Industrie-Etablissements Angestellten hatte darum nachgesucht, das Ortsstatut dahin abzuändern, daß die Geschäfte in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Aug. obligatorisch um 7 Uhr abds. geschlossen werden. Die Versammlung beschloß, entsprechend dem Antrage des Stadtamts, in das Ortsstatut aufzunehmen, daß die Geschäfte in der Zeit vom 15. Juni bis zum 1. Aug. um 7 Uhr geschlossen werden müssen.

Auf das Gesuch von F. Liblik wurde darauf beschlossen, in Abänderung des Ortsstatuts den Hausierhandel mit Zeitungen und Journalen an Sonntagen von 9—10 und von 12—5 Uhr, an den „Zwölffeiertagen" von 9—10 und von 12—8 Uhr und an den großen Festtagen von 12—5 zu gestatten.

Hierauf wurde gemäß dem Antrag der StVV. Ottho, Ammon, E. Brock u. a. zur Feststellung dessen, ob die Fassung des § 38 der Bauordnung den Interessen der Stadt entspricht, unterm Vorsitz des Stadtrats Bokownew eine aus den Herren Rosenthal, Steinberg, Ottho, A. Liever, Parts, v. Broecker, Fischer und Anderson bestehende Kommission gewählt.

Das Gesuch der Gesellschaft für wissenschaftlich-praktische Ausbildung der Aerzte in Dorpat um Befreiung des ihr gehörenden Immobils in der Garten-Straße (der sogen. „Mellinschen Anstalt") von der Zahlung der städtischen Immobiliensteuer mußte angesichts der diesbezüglichen Gesetzbestimmungen abschlägig beschieden werden.

Dr. Kengsep hatte sein Gesuch um Verkauf des ihm von der Stadt zur Nutznießung überlassenen Landstückes zurückgezogen.

Schließlich wurden zu Mitgliedern der Gewerbesteuer-Repartitionskommission für das Quadriennium 1911—14 die Herren Boening und E. Grohs, zu Kandidaten dieser Kommission die StVV. Hampf und Kaló und zum Handelsdeputierten für die Zeit von 1912 bis 1914 inkl. der StV. Unger und zu seinem Substitut Herr Paul gewählt. M

Geehrter Herr Redakteur!

Dazu aufgefordert, schon jetzt etwas über die im Augenblick sich vollziehenden „Ausgrabungen" an der Ecke der Breit- und Jakob-Straße zu bringen, möchte ich vor allen Dingen auf die Bedeutung dieser Gegend unseres mittelalterlichen Stadt-Weichbildes aufmerksam machen.

Der Ort, an welchem soeben zwecks Fundamentierung eines größeren Neubaues der Boden von seinen Steinen befreit wird, gehört dem Territorium des einstmaligen Zisterzienserinnen-Klosters zu St. Katharinen an, welches in der Nähe der Jakobs-Pforte und ihres Turmes lag. Die Stellen, wo wir im Besonderen Kloster und Kirche zu suchen haben, befinden sich zu beiden Seiten des aufsteigenden Morgensternschen Ganges; ein dritter klösterlicher Grundplatz lag aber genau dort, wo heute Hacke und Schaufel in Bewegung gesetzt werden. Ueber die einstige Ausnutzung dieses Platzes durch die Nonnen ist bisher nichts Sicheres bekannt. Es ist also für den Sachkundigen von um so größerem Interesse, den Ab- und Aufräumungsarbeiten zu folgen.

Was bisher aufgedeckt werden konnte, ist ein Teil der Stadtmauer, welche im Gegensatz zu dem schmächtigen Abschnitt, welcher auf der gegenüberliegenden Seite der Jakob-Straße noch sichtbar ist und zur Domanhöhe hinansteigt, hier von besonders gewaltigen, dicken Abmessungen ist. Die Stärke der Mauer beträgt nämlich volle 14 Fuß.

Stadtwärts schließt sich dann der etwa 8 Faden breite gepflasterte Wallgang an, der seine Begrenzung durch ein langes, mit der Stadtmauer parallel gestelltes massives Gebäude findet, dessen aus dem schier endlosen Schutte hervorgegrabene Wandstümpfe so weit erhalten waren, daß die Rekonstruktion der einzelnen Räume mit Küche und Keller noch einigermaßen gelungen ist. Welchen Zweck das aus den mittelalterlichen großen Ziegeln aufgeführte Gebäude gehabt hat, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Dennoch habe ich in meinem Buche „Ueber die Dorpater Klöster und ihre Kirchen" seinerzeit bereits die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß hier die Behausung des in der Nonnen-Kirche amtierenden Plebans (Priesters) gestanden haben könne.

Der Befund scheint in der Tat die Wahrscheinlichkeit einer solchen Annahme bekräftigen zu wollen.

Ob sich noch weitere, im Rahmen der Möglichkeit liegende Konjunkturen hinsichtlich der Ausnutzung dieses Platzes bewahrheiten werden, dürfte der Fortgang der Arbeiten lehren. Da diese Grabungen nicht um ihrer selbst willen ausgeführt werden, ist es verständlich, daß das kaum zum Vorschein gelangende Gemäuer alsbald wieder zerschlagen und niedergerissen wird, eine Uebersicht über das Ganze also zu keiner Zeit ermöglicht ist. Um so begreiflicher ist es, wenn der Zutritt zu dieser, schon durch die Anhäufung der aus dem Boden gewonnenen Steine eingeengten Arbeitsstätte dem Publikum nicht gestattet wird.

Einer Darstellung und Beschreibung des Lageplanes dieser Ausgrabungen wird natürlich seinerzeit zur Veröffentlichung gelangen.

Dr. med. Richard Otto.

Im Vorstadt-Bezirk ist neuerdings, laut Mitteilung des Kreisarztes, ein Fall von Erkrankung an Scharlach in der Industrie-Straße Nr. 1 vorgekommen.

Zwei falsche 5-Rubelstücke wurden hier vorgestern einem Bauer abgenommen. Die Fälschungen sind von sehr guter Arbeit, indem sie sich nur durch ihr Gewicht und ihre hellere Farbe von einer echten Münze unterscheiden lassen. Die Falschmünzen führten die Jahreszahl 1900. — Ferner sollen hier falsche 15- und 20-Kopekenstücke vom Jahre 1904 im Umlauf sein; in ihrer plumpen Herstellung sind sie jedoch sofort als Fälschung zu erkennen. —ch.

Der „Baltische Jugendkalender", herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland im Verlage von August Lyra in Riga, ist soeben in seinem 8. Jahrgange erschienen — gerade noch zur rechten Zeit, um als willkommener Freund und Führer für das Jahr 1912 unseren deutschen Schülern auf den Weihnachtstisch gelegt werden zu können. Er stellt sich wieder als ein mit größter Sorgfalt ausgearbeitetes Notiz- und wertvolles Nachschlagebuch dar. Ein vortreffliches Geleitwort wird ihm von Mag. Erich v. Schrenck im Dezember-Heft des „Pädagog. Anz." mit auf den Weg gegeben und damit möchten wir den „Baltischen Jugendkalender" auch von dieser Stelle aus empfehlen.

Der „Baltische Jugendkalender" will, so heißt es u. a. dort, nicht nur erziehen, sondern auch erfreuen. Er ist nicht bloß ein rechtes Notizbuch, sondern auch ein Nachschlagebuch. Neben zwei fesselnden Artikeln, die Hundertjahr-Feiern gelten (Barclay de Tolly, Dickens), einem sehr lesenswerten Aufsatz von K. v. Löwis über Kurlands Kolonien, neben der Schilderung eines im verflossenen Jahre gemachten Schüleraut-flugs in den Orient und einem Aufsatz über Flugmaschinen, sind es die kaum alle aufzuzählenden Mitteilungen und Ratschläge zum Nachschlagen, die den Kalender charakterisieren. Was findet man da nicht alles! Angefangen mit dem russischen Kaiserhause und Stammtafeln der Häuser Rurik und Romanow, kommen Zeittafeln aus baltischer und russischer Geschichte, orthographische Wörter-

verzeichnisse und Regeln, Oberhäupter und Fahnen der verschiedenen Staaten usw. Sehr zu beachten sind livländische Wandertouren (wer schafft nächstens kurländische und estländische?) mit herrlichen Wandersprüchen, Nachweise geeigneter Dramen für Leseabende, guter billiger Lektüre, wertvoller und billiger Bilder. Sehr wichtig für die Jugend sind die Angaben über die Hochschulen in Rußland, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, die Eintrittsbedingungen für die höheren Lehranstalten in Rußland. Zum ersten Mal finden wir eine Namhaftmachung der baltischen Schülerwerkstätten. Wichtige mathematische, geographische, statistische Tabellen, Aufgaben und Scherze, sowie manches bunte Allerlei sind nicht vergessen. Besondere Freude wird der Jugend die Erklärung aller üblichen Vornahmen machen. Auch der Brief an einen Quartaner: Was soll ich werden? Zu alledem die Ausstattung: Bilder von Barclay und Dickens gehören ins Jahr 1912; das Spottbild auf die Versuche, mit Dampfeskraft die Luft zu durchfahren aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts wirkt 1912 ganz anders als vor 70 Jahren! Dazu kommen 4 Bilder vom Schülerausflug nach Aegypten und Palästina. Endlich eine Karte der Ostseeprovinzen mit den neuesten Verkehrswegen.

So kann man denn mit Zuversicht hoffen und damit rechnen, daß der „Baltische Jugendkalender" zu diesem Weihnachtsfeste in verstärktem Maße von Eltern und Jugendfreunden als Geschenk für unsere Jungen gewählt wird.

Soeben ist erschienen und uns zugegangen das Prachtwerk „Jahrbuch der bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen" in seinem 5. Jahrgange, herausgegeben vom Architekten-Verein zu Riga. Wir kommen demnächst auf diese hervorragend schöne Edition zurück.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau W. K. 10 Rbl. — mit dem Früheren 18 Rbl. Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 5 Rbl., E. O. 1 Rbl., E. G. 1 Rbl., F. K. 1 Rbl., X. 3 Rbl., H. R. 2 Rbl., G. S. 30 Kop., W. W. 3 Rbl., A. R. 1 Rbl., S. 5 Rbl., J. J. 3 Rbl., M. C. 3 Rbl. — mit dem Früheren 581 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Dez. Im Pekinger offiziösen Blatte war eine Meldung erschienen, als habe der Außenminister Ssasonow eine Erklärung abgegeben, wonach russische Truppen in die Mongolei würden eingeführt werden — nicht zum Zweck der Okkupation dieses Gebiets, sondern nur zum Schutz der Interessen der russischen Untertanen. Nach einer Mitteilung des Außenministeriums entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Minister Ssasonow hat dem chinesischen Gesandten keine ähnliche Erklärung gemacht. Russische Truppen sind in die Mongolei überhaupt nicht eingerückt.

Heute früh kehrte die Kaiserin Maria Fedorowna aus Dänemark zurück.

Die Allerhöchste Genehmigung zur Abkommandierung des Obersten Nasimow zur Revision der Lage des Unterrichts zur körperlichen Entwickelung und im militärischen Frontdienst in den Lehranstalten ist erfolgt.

Die Kommission für den Bau neuer Bahnen sprach sich gegen den Bau einer Moskau-Revaler Bahn aus.

Der Ministerrat beschloß, nach Anhören des Gutachtens des Justizministers in Sachen des Gesuchs des Abg. Gololobow, den Abg. Kusnezow wegen Verleumdung in seiner Duma-Rede dem Gericht zu übergeben und dem Prozeß im 1. Departement des Reichsrats seinen gesetzlichen Lauf zu geben.

Der Ministerrat erachtete es nicht für möglich, der Heilsarmee zu gestatten, ihre Tätigkeit auf Rußland auszudehnen.

Der Ministerrat prüfte eine Reihe von Finnland betreffenden Fragen, darunter die Bildung einer interressortlichen Kommission unter dem Vorsitz Korewos zur Ausarbeitung eines Programmes des gesetzgeberischen Vorgehens bei den einzelnen Maßregeln in Finnland.

Moskau, 16. Dez. Das Bezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen das Haupt der Adventisten-Sekte Wildgrube, der Orthodoxe von ihrem Glauben abtrünnig gemacht und auf den Adventisten-Versammlungen im Beisein von Orthodoxen den orthodoxen Glauben geschmäht hatte. Wildgrube wurde zu 2 Monaten Festung verurteilt.

Livadia, 15. Dez. Ihre Majestäten verließen heute mit den Erlauchten Kindern Livadia, um sich mit dem „Standart" nach Sewastopol zu begeben. Seit dem frühen Morgen waren die Straßen Livadias mit Flaggen geschmückt. Um 3 Uhr füllte sich der Kai mit einer Volksmenge. Um ¼4 Uhr verließen Ihre Majestäten das Palais und begaben sich in den Hafen. Das Publikum am Wege begrüßte Ihre Majestäten mit begeisterten Rufen. Ihre Majestäten geruhten, die Begrüßungen Allergnädigst zu erwiedern. Um 4 Uhr begaben Ihre Majestäten sich an Bord des „Standart." Am Abend war der Kai mit Tausenden von Lichtern illuminiert. Bis in die Nacht hinein herrschte auf den Straßen reges Leben.

Sewastopol, 15. Dez. Seit einigen Tagen wütet auf dem Meere ein heftiger Sturm.

Odessa, 15. Dez. Im Hinblick auf die herrschende Flecktyphus-Epidemie wurden von der Sanitätsbehörde Regeln zur Bekämpfung der Seuche ausgearbeitet. Es wird um Schließung der mittleren und niederen Lehranstalten nachgesucht.

Rostow a. Don, 15. Dez. Eine besondere Deputation der Stadt, der Kaufmannschaft und der Börsen begibt sich in Sachen der Eröffnung einer medizinischen Fakultät in Rostow zum Ministerpräsidenten und dem Minister der Volksaufklärung.

Charbin, 28. (15.) Dez. Aus Schanghai trafen von den Delegierten der mandschurischen Provinzen Meldungen ein, daß die Resultate der Friedenskonferenz ungewiß seien. Die Delegierten fordern die Bevölkerung auf, sich zu revolutionärem Vorgehen bereit zu machen.

Charbin, 29. (16.) Dez. Die mandschurischen Delegierten telegraphierten aus Schanghai, daß die republikanische Strömung die Oberhand gewonnen habe.

Berlin, 28. (15.) Dez. Die Zahl der erkrankten Asylgäste beträgt 100. Gestorben sind 50.

Wien, 28. (15.) Dez. Die Sitzungen der österreichisch-ungarischen Delegation zur Durchsicht des temporären Budgets sind eröffnet worden. — In der Kommission der ungarischen Delegation erklärte Aehrenthal, die österreichische Diplomatie sei bestrebt, eine möglichst schnelle Beendigung des türkisch-italienischen Krieges herbeizuführen, da eine Fortdauer dieses Krieges dem status quo auf dem Balkan gefährlich sei. Die Grundlagen der Politik Oesterreich-Ungarns seien unwandelbar. — Weiter erklärte Aehrenthal, das deutsch-französische Marokko-Abkommen sei mit lebhaftester Billigung begrüßt worden. Zum Schluß beantragte er die sofortige Prüfung der Armeereform-Vorlage.

Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Belgrad erhielt den Auftrag, dem König von Serbien und der serbischen Regierung mitzuteilen, daß die kaiserlich-königliche Regierung das schändliche Verbrechen auf dem St. Markus-Kirchhof aufrichtig bedauere.

Paris, 27. (14.) Dez. Der frühere russische Advokat A. N. Moissejew, 80 Jahre alt, aus dem Gouv. Orel gebürtig, ist verhaftet worden. Er wurde bereits mehrere Jahre gesucht wegen Unterschlagung von 200 000 Rbl., die er auf betrügerische Weise von der Agrarbank in Poltawa erhalten hatte. Moissejew erklärte, daß er das Geld teilweise für politische Zwecke (?) verausgabt und teilweise verspielt habe.

Rom, 27. (14.) Dez. Dem „Corriere d'Italia" wird aus Alexandria gemeldet, daß das Komitee des Roten Halbmondes eine Kiste mit Dum-Dum-Geschossen erhalten habe, die von den Italienern gebraucht worden und den Türken in die Hände gefallen seien. Der Korrespondent weist aber darauf hin, daß auf den Geschossen kein italienisches Fabrikzeichen vorhanden ist, sondern daß die Kiste das Zeichen eines türkischen Absenders trägt.

Die Regierung verfügte die sofortige Trassierung einer Bahnlinie Tripolis-Ainzara.

Belgrad, 27. (14.) Dez. Die Skupschtina nahm eine Gesetzvorlage an, laut der der (mit dem Sohn des Großfürsten Konstantin Konstantin vermählten) Prinzessin Helene anstatt einer lebenslänglichen Rente die einmalige Summe von 1 Mill. Fr. sowie eine Mitgift im Betrage von 400 000 Frcs. angewiesen werden.

Sofia, 27. (14.) Dez. Entsprechend der Verfassungsänderung, die von der großen Sobranje angenommen worden ist, ist ein Gesetzentwurf über Erhöhung der Zivilliste bis auf 1 800 000 Fr. und Anweisung von 50 000 Fr. zur persönlichen Verfügung der Zarin ausgearbeitet und an die Abgeordneten verteilt worden.

Teheran, 29. (16.) Dez. Der englische Konsul Smart ist nur verwundet und befindet sich in Kaschkanzew.

Täbris, 29. (16.) Dez. Die Delegierten des Generalkonsuls und der Kargusar versiegelten das persische Staatseigentum im Hause des Generalgouverneurs, das, von russischem Militär besetzt, seit der Flucht des Generalgouverneurs ohne Aufsicht geblieben war.

Peking, 28. (15.) Dez. Mittelst kaiserlichen Erlasses wird die Einberufung einer außerordentlichen Nationalversammlung zur Entscheidung der Frage der künftigen Staatsform für notwendig befunden. Juanschikai erhielt Befehl, für die sofortige Organisation der Wahlen Sorge zu tragen, den Einberufungstermin festzusetzen und mit den Republikanern sich über die Einstellung der Feindseligkeiten zu einigen.

Die Republikaner nahmen Tsaitan nördlich von Hanjan ein.

Mukden, 29. (16.) Dez. Der Generalgouverneur weigerte sich, nach Peking Schutztruppen zu senden — mit der Motivierung, daß die Ruhe in der Mandschurei nicht gesichert sei.

Tschifu, 28. (15.) Dez. Die Ordung ist in vollem Umfange wiederhergestellt. Das Tragen von Waffen ohne Genemigung ist streng verboten worden.

Kuantschendsy, 28. (15.) Dez. Auf einem Meeting sprachen sich Tokioter Schriftsteller, Journalisten und Advokaten dahin aus, daß auf China kein Druck ausgeübt werden dürfe. Diejenige Regierungsform, die dem Wunsche der chinesischen Nation entspreche, müsse auch anerkannt werden.

Am Morgen wurden die Ueberreste der Matrosen des „Warjag" feierlich der russischen Eisenbahn zur Beförderung übergeben. Anwesend waren der Chef des Amur-Bezirks aus Charbin, das Offizierscorps des 3. Kavallerie-Regiments und Wladiwostoker Seeleute. Die Särge wurden mit Kränzen bedeckt.

Kairo, 28. (15.) Dez. Auf dem Meere wütet ein Sturm. Der syrische Telegraph ist beschädigt.

Todtenliste.

Joseph Bukowski, † am 9. Dez. zu Petersburg.

Propst emer. Julius Girgensohn, Pastor zu Karkus, † im 76. Jahre am 11. Dez.

Margarete v. Klever, geb. v. Raupach, † am 7. Dez. zu Moskau.

Ilse Margarete Tomberg, † im 18. Jahre am 8. Dez. zu Jegelecht in Estland.

Ernst Gottfried Gerhard Schilling, † im 60. Jahre am 8. Dez. zu Riga.

Alice Baumgart, † im 16. Jahre am 9. Dez. zu Riga.

Ottilie Relius, geb. Hausmann, † im 82. Jahre am 10. Dez. zu Mitau.

Dorothea Roschewitz, verw. Heiell, geb. Dreyer, † im 76. Jahre am 11. Dez. zu Libau.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768 7	759.6	757.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.5	—4 7	—8.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SSE2	S1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Nullpunkt; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

heraus aber nur das, was dem Volke zum Vegetieren reicht. Da soll man noch Feste feiern und schenken?" — Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, liegt es für die „Vorwärts"-Redaktion ja nicht allzu fern, einen Blick in den Annoncenteil ihres eigenen Blattes zu werfen. Da findet sie z. B. in der letzten Sonntags-Nummer eine reichhaltige Auswahl ganz derselben Weihnachtsanzeigen, die in den vom „satten Bourgeois" gelesenen Blättern zu erscheinen pflegen. Die Inserenten werden sich nicht die großen Annoncenkosten machen, wenn sie nicht wissen, daß sie auch bei dem Publikum des „Vorwärts" ihre Käufer finden. Will der „Vorwärts" gegen die „Verelendung" des, wie es in einem anderen sozialdemokratischen Blatte heißt, „ins Hungerjoch getriebenen" Volks aber noch ein gerade für ihn klassisches Zeugnis haben, so machen wir ihn auf den zweiten Band des Memoirenwerks A. Bebels „Aus meinem Leben" aufmerksam. Der Parteiführer sagt da von den Wahlen des Jahres 1874, zwischen damals und jetzt bestehe ein Unterschied. Heute opferten die Parteigenossen mehr Geld und bezahlten die Wahlarbeit. Damals hätten sie die Wahlarbeit meist umsonst geleistet, aber weniger Geld geopfert, weil sie weniger gehabt hätten. — Hier gibt Herr Bebel in eigener Person also ganz klar und unzweideutig ein Steigen des Durchschnittsbesitzstandes seiner Parteigenossen zu, das, wie man hinzufügen darf, trotz der sehr beträchtlichen Geldopfer erfolgt ist, die sie jahrein jahraus für Parteizwecke darzubringen haben."

Gegen die von Lehrern unternommenen Gesellschaftsreisen wendet sich eine von der Regierung in Potsdam ergangene Verfügung. Es heißt darin: „Wiederholt ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß Lehrer unseres Bezirks sich an der Leitung von Gesellschaftsreisen, die das Mittelmeer, den Orient oder dergleichen zum Ziele hatten, nicht nur finanziell, sondern auch persönlich in geschäftsmäßiger Weise beteiligt haben. Als Gegenleistung wurde in der Regel freie Reise und Verpflegung gewährt. Wenn diese Tätigkeit die betreffenden Lehrer auch nicht an der Erfüllung ihrer Amtspflicht gehindert hat, so ist sie doch, wie der Herr Minister in einem Sonderfalle ausdrücklich bemerkt hat und wie auch aus mannigfachen uns zugegangenen Beschwerden hervorgeht, geeignet, das Ansehen des gesamten Lehrerstandes zu schädigen. Zu einer derartigen, als gewinnbringend anzusehenden Nebenbeschäftigung ist bei ähnlichen Fällen stets unsere Genehmigung einzuholen, und wir ersuchen die Herren Kreisschulinspektoren, die Lehrer nachdrücklichst darauf hinzuweisen."

Türkei.

In der Türkei ist trotz des Krieges mit Italien eine innerpolitische Krisis ausgebrochen, die möglicherweise zu einem Wechsel im Großwesirat und zur Bildung eines Kabinetts führen wird, in dem nicht mehr Anhänger des alten (Saloniker) jungtürkischen Komitees, der „Partei für Einheit und Fortschritt", die Mehrzahl bilden dürften. Der Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha richtete am Mittwoch voriger Woche in der Deputiertenkammer nach heftigen Debatten einen Appell an die verschiedenen Nationalitäten, ihre internen Zwistigkeiten aufzugeben; sonst würde die Türkei, die das einzige noch unabhängige muselmanische Land sei, ihre Unabhängigkeit verlieren. Auch der Sultan sprach bei dem Neujahrsempfang dem Großwesir und den Parlamentspräsidenten den Wunsch aus, daß die Unstimmigkeiten zwischen dem Kabinett und den Parteien und zwischen den letzteren unter einander beseitigt werden möchten. Inzwischen hat der Kammerausschuß den dringlichen Gesetzentwurf, durch den dem Sultan das Recht eingeräumt wird, ohne Befragung des Senats die Kammer im Falle eines Konflikts mit der Regierung aufzulösen sowie die Kammer in Kriegszeiten zu vertagen, dahin abgeändert, daß der Sultan die Kammer nur auf drei Monate vertagen kann, und im Falle einer Auflösung die neue Kammer binnen drei Monaten zusammentreten muß. — Die Opposition gegen das bisherige jungtürkische Regime hat sich jetzt zu einer einzigen Partei zusammengetan unter dem Namen „Partei der Freiheit und Eintracht". In dem von dieser Partei aufgestellten Programm heißt es, das Land sei noch nicht reif für direkte Wahlen, es sei ein Zweiklassensystem zu erstreben. Der Islam wird als Staatsreligion anerkannt, aber die Vorrechte der andersgläubigen Gemeinden werden bestätigt. Ein wichtiger Punkt des Programms ist die Bestimmung, daß der kostenlos gebotene Unterricht in den Volksschulen in der Ortsprache zu geschehen hat.

Palästina.

Vor einigen Monaten veröffentlichten die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland die Zuschrift eines angesehenen Deutschen aus Jerusalem, der auf die Notwendigkeit einer deutschen Zeitung für Palästina hinwies. Nunmehr soll diesem Bedürfnis wenigstens für einen bestimmten Teil des dortigen Deutschtums Rechnung getragen werden. Vom 1. Januar 1912 ab wird in Jerusalem unter dem Titel „Jerusalemer Woche" ein Wochenblatt erscheinen, das das Organ der deutschen Templer-Kolonien in Jaffa, Jerusalem, Haifa, Wilhelma und Bethlehem sein soll. Herausgeberin ist die Tempel-Aktiengesellschaft. Die „Jerusalemer Woche" ist dann neben dem „Osmanischen Lloyd" das zweite deutsche Blatt, das innerhalb des türkischen Reiches erscheint. Im näheren Orient kommen als drittes die „Aegyptischen Nachrichten" in Kairo hinzu.

Tripolis.

Die Türkei gedenkt dem italienischen Beispiel zu folgen und den ausländischen Berichterstattern das Leben schwer zu machen. Dem „L.-A." wird aus Konstantinopel gedrahtet: „Im Ministerrate wurde beschlossen, alle Korrespondenten fremder Blätter auszuweisen, die über die Türkei ungünstige und unwahre Nachrichten verbreiten." — Die Waffen, deren sich die Türkei wie die Italiener gegen die Presse in Tripolis bedienen, scheinen doch recht zweischneidig zu sein. So unbestritten das Recht eines jeden Staates ist, politischer Brunnenvergifter, die das Gastrecht mißbrauchen, sich zu entledigen, so hat man doch immer nur mit der größten Vorsicht von dieser ultima ratio Gebrauch gemacht. Andernfalls wird immer der Verdacht sich regen, daß ein Staat, der zu solchen Mitteln greift, unbefangene Beobachter scheut, und die öffentliche Meinung wird daher auch den zutreffenden Berichten Mißtrauen entgegenbringen. So aber wird eine unklare Atmosphäre geschaffen, die etwaigen wirklich von unlauteren Motiven getriebenen Giftmischern ihr Handwerk nur erleichtert.

Fortsetzung in der Beilage.



Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht desmittelst bekannt, dass gemäss dem Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Oktober cr. folgende

Taxe für Einspännerdroschken

(publiziert in den Nr. Nr. 125, 126 u. 127 der Livl. Gouvernementszeitung vom 7., 9. u. 12. Dez. cr.) vom **26. Dezember 1911 an** in Geltung tritt:

1. Für eine Fahrt in der Stadt mit 1 oder 2 Personen . . . . 15 Kop.
2. Für Fahrten in der Stadt mit Einschluss der Wartezeit:
   für 1/4 Stunde . . . . 20 „
   „ 1/2 „ . . . . 30 „
   „ 3/4 „ . . . . 40 „
   „ 1 „ . . . . 50 „
   u. s. w. für jede folgende Viertelstunde 10 Kop. mehr, wobei jede angefangene Viertelstunde für voll gerechnet wird.
3. Für Fahrten zum Bahnhof, zum städtischen Schlachthause und zu den neuen Kirchhöfen an der Revalschen Strasse tritt ein Zuschlag ein von . . . . 10 „
4. Für Fahrten zum neuen Kirchhof an der Luniaschen Strasse tritt ein Zuschlag ein von . . . . 20 „
   Anmerkung. Bei Fahrten, welche mehr als eine Stunde in Anspruch nehmen, werden etwaige Fahrten zum Bahnhof, zum städtischen Schlachthause und zu den neuen Kirchhöfen nicht besonders berechnet und bedingen keine Erhöhung der Zeittaxe.
5. Bis 30 Minuten nach Ankunft der Passagierzüge kostet eine vom Bahnhof beginnende Fahrt in die Stadt . . . . 30 „
6. Für Zeitfahrten, die vom Bahnhof beginnen (cf. p. 2), tritt ein Zuschlag ein von . . . . 20 „
7. Für Spazierfahrten in der Stadt wird berechnet:
   für 1/2 Stunde . . . . 40 „
   „ 3/4 „ . . . . 50 „
   „ 1 „ . . . . 60 „
8. Die Zahlung für Fahrten über die Grenzen der Stadt hinaus (sowie in die Vorstädte) mit Ausnahme der Fahrten zu den neuen Kirchhöfen, unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Passagieren und Droschkenkutschern.

№ 3299.

Möbel-Magazin

Schloss-Str. 10.

Empfehle verschiedene moderne

Zimmer-Einrichtungen

Saalgarnituren, Schreibtische, Bufetts, Eichen-Speisezimmerstühle, Couchetten, Saal- und Kommodenspiegel, Wiener Stühle u. s. w.

Gust. Pock.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi-Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**

Schuhwarenhandlung C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Eine Schuleinrichtung

b. 5 Kl., bazu Schulbibl., Noten, Violinen, 1 Alto, Notenpults u. ein Pianino **stehen zum Verkauf** — Marktstr. 20, von 12—2 Uhr tägl.

Ein fast neues engl.

Fahrgeschirr

1-spänn. mit Bronze-Beschlag ist billig **zu verkaufen** bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Arzt.

Gesucht wird zu Anfang Januar ein tüchtiger deutscher Arzt (christlicher Konfession) für das Gut Groß-Eckau in Kurland. Nur Aerzte mit den besten Empfehlungen belieben sich zu melden an die Gutsverwaltung von Groß-Eckau in Kurland.

Gesucht eine Kassiererin

welche die Buchführung gut kennt und eine gute Handschrift hat. Off. sub „Kassiererin" an d. Exp. d. Bl.

Бонну-нѣмку

приглашаютъ къ двумъ дѣвочкамъ, въ отъѣздъ (въ Петербургъ). Плата 15 руб. въ мѣсяцъ. За подробностями просятъ обращаться по адресу: Юрьевъ, Каменная ул., д. № 67, кв. 8 отъ 12 до 2 ч. дня.

Eine gesunde kräftige

Amme

die reichlich Milch hat, wird sofort **gesucht** bei Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, 1 Treppe.

Suche eine Stelle als Buschwächter oder Jäger,

bin gewandt im Fangen von Füchsen u. wäre bereit, eine Probejagd auf Birkhühner mitzumachen — Pleskauer Str. 70, Qu. 8.

E. Elmik.

Eine junge Estin

die die finnische Viehwirtschaftliche Schule durchgemacht und 1 Jahr selbständig gearbeitet hat, **sucht eine Stelle** — Dorpat, Leppikstr. 3. A. R.

Zu verkaufen

einzelne Sofas, Spiegel und diverse Möbel — Sternstr. 15, Eingang von der Strasse.

1 Grammophon

mit 30 Platten sehr billig für 85 Rbl. **zu verkaufen** — Schloss-Str. 16.

Solinger Messerwaren

als:

Taschen-
Rasier-
Gärtner-
Okuliер-
Küchen-
Gemüse-
Tranchier-
Brot-
Brotsägen
Tischmesser u. Gabeln
Dessertmesser u. Gabeln
Geflügel-
Rosen-
Hecken-
Damen-
Schneider-
Taschen-
Kinder-
Leder-
Draht-
Blech-
Nagel-
Nagelzangen

Messer Scheren

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Purzelmännchen
Thee-Spiele
Sylvesterscherze

erhielt

Mag. K. Juergensen, Droguerie.

Telephon 86. „JLLUSION." S. Oschigit.

Den 16., 17., 18. und 19. Dezember a. c.

Auf dem Kreuzwege der Liebe.

Grosses Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk". Die Länge des Bildes ist **800 Meter.**

Pathé-Journal letzte Ausgabe. | **Der findige Gatte.** Interessantes humoristisches Bild. | **„Der zerstreute Bräutigam."** Fidele Komödie a. d. „Vitagraph".

Erstklassiges Orchester.



Briefordner

erspart
1. das Ablegen in Fächern,
2. das Ueberschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben;

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Ausverkauf.

Eine Partie Orenburger Tücher, Damen- und Herren-Regenschirme wird unter dem Selbstkostenpreise geräumt.

Ritter-Str. 3, Keller.

Billigste Schnittblumen-Quelle.

ROSEN:
van Houtte, creme-weiss à 15 Kop.
Nabonnand, rosa à 15 „
Druschki, schneeweiss à 20 „
Ulrich Brunner, rot à 25 „
NELKEN:
langstielige à 8 „
„ extra feine à 10 „
Zu jeder Zeit geschmackvolle Bindearbeiten und Dekorationen.
Blumenhandl. **Gebr. Tönisson,** Gr. Markt 2. Telephon Nr. 80.

Weihnachts-Ausstellung

im Laden d. weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. Nr. 18.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Milch

wird verabfolgt v. Gute Tamme. Schriftl. Anmeldungen erbeten, Gildenstr. 7, Qu. 5.

Eine Schreibmaschine

zu mieten gewünscht. Off. sub „Schreibmaschine" an die Exp. d. Bl.

In meiner Pension finden noch einige

Schülerinnen

freundl. Aufnahme. Russische Konversation im Hause. — Frau A. Koch, Karlowa-Str. 6, Qu. 2. Zu spr. v. 1/2—3 Uhr.

Eine gute Pension

findet eine Schülerin — Kleine Querstr. 3, Qu. 1, bei Fr. E. Segesser.

Ende Dezember werden zwei gute

Zimmer

mit apartem Ausgang frei. Auch für Herren geeignet — Karlowa-Str. 29-a. Pension Kraus.

Wohnung

von 8 Zimmern mit Glasveranda und Garten **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 35. Näheres beim Hauswächter von 12—2 U.

Helle, möblierte

Zimmer

sind mit voller Pension zu vermieten in der Rigaschen Str. 63, Qu. 11. Zu besehen täglich von 11—1 u. 4—6 — Uhr.

Geschäftslokal

ist vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Ritterstr. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

Landapotheke

in Estland wird sofort **verkauft.** Näheres durch Apotheker A. Petersen, Werpel über Leal, Estland.

Weihnachtspreise für Weisswaren.

Leinen u. Halblein zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

½ Stück Prima Polnisches Lein von 400 Kop. an. ½ Stück Prima Madapolam von 425 Kop. an.

Tischzeuge und Kaffee-Gedecke ||| Piqué-Bettdecken

offerieren

Ploetz u. Baumann, Kaufhof Nr. I.

Fabrik-Arzt

gesucht für ein in der Provinz befindliches bedeutendes Unternehmen der Textil-Industrie. **Deutsch-sprechender bevorzugt.** Offerten mit Angabe der gewünschten Vergütung, Zeit des event. Eintritts etc. erbeten an die Annoncen-Expedition L. Schabert, Moskau, Marosseika, unter „Fabrik-Arzt".

„Parfum"

in hübschen Cartons

passend zu Geschenken.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Zur Besichtigung ihrer, dieses Jahr besonders reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein die

Wiener Conditorei.

Neu! Neu!

F. N. Huthers

Reduktions-Tabellen.

Eine Darstellung der Münzen, Masse und Gewichte aller Länder der Erde.

Für den Gebrauch in Kontor und Schule.

5. umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis eleg. gebd. **3 Rbl.**

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

Allen voraus

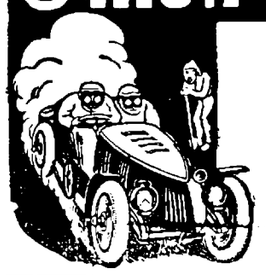

an grösster und schönster Auswahl in

Odeuren

in solider als auch hochfeiner Aufmachung passend zu Weihnachtsbescherungen steht die

Parfumerie E. Seezen

Promenadenstr. 2.



zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses Lager

Schweizer Taschenuhren

in Gold, Silber, Nickel und Stahl,

Moderne Regulatoren

Prima Gong-Schlag.

Schwarzwalder Wanduhren, Kuckucksuhren, Tisch- und Weckuhren, Uhrketten in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Als erfahrener Fachmann führe nur gute Ware und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Reparaturen Garantie.

Agardius Michéll

Grosser Markt Nr. 8, am Rathausplatz.

Gegründet 1892.

Niederlage der Fabrik Omega.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter „Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Ein hübsches

Weihnachtsgeschenk.

Lesefrüchte.

Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland, in geschmackvollem Einbande.

Preis 35 Kop.

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Tantallampe

gegen **Ersohütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Reichhaltiges Lager von **Saal-** u. **Speisezimmerkronen** und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

In grosser Auswahl



Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten

J. Becker, Schröder, Leppenberg und **Wöhrmann**

aus **Petersburg.**

Auch **gebrauchte Flügel** stehen auf Lager bei

Ritter-Strasse 23
Haus Klompus
vormals **Rathke.**

Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.



Pianoforte-Fabrik

J. Rässa

Dorpat.

Teichstr. 80.

Grosse Auswahl

schwarze und in **Mahagoni.** Vorzügliche Tonfülle, moderne Ausstattung.

Bequeme Kaufbedingungen.

Christbaum-Schmuck

aus Glas

Lametta, Watte in div. Neuheiten, prakt. Lichthalter, Nusshalter, Konfektdraht, Feen- und Engelshaar, unverbrennbaren Schnee, Gold- und Silberschaum, Wunderkerzen, Zündschnur u. s. w.

empfiehlt in grosser Auswahl die

Drogerie A. Kramer

Petersburger Str. 6. Telephon 25.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in

frischem Naschwerk

Früchten, Delikatessen und Kolonialwaren

und bitte um geneigten Zuspruch

Ecke der Pepler- u. Gartenstr. 30/43. Tel. 20.

B. Jürgens.

Musik-instrumente



u. Grammophone

auch **Grammophonnoten**

mit Weihnachtsliedern empfiehlt in grösster Auswahl

J. BLUM

Musikinstrumenten- Handlung u. Werkstatt

Rathausstrasse Nr. 5 und Alexanderstrasse Nr. 1.

Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden auf d. Beste ausgeführt.

„Stella"

ist das beste Poliermittel für alle Metalle, Glas etc. In allen Droguerien zu haben.

Hauptdepot bei

Mag. K. Juergenson,

Promenaden-Str. 14.

Weihnachtslieder-Grammophon-Platten

der **neuesten** Aufnahmen in grosser Sendung eingetroffen.

H. Weckram Ritter-Str. 9.

John's

Wäschemangel, Wäschewringer

Isolde

a. Rollager,

Seifenpulver

garantiert unschädlich,

empfiehlt

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Decken, Läufer und Kragen

in engl. Broderie

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

„Thalia"-Theater.

Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 16. bis zum 19. Dezember.

Interessantes und spannendes Programm in 4 Abteilungen.

Robert Brüss.

Grossartiges Drama.

Schliesse den Strudel deiner Rede. — Little hat geheiratet.

Komische Bilder.

Des Lebens Antwort.

Interessantes Drama.

Liebereiches Frauchen. Humoristisches Bild. ||| **Bei den Muraten.** Naturaufnahmen in Farben.

Keine Knochenbrüche mehr!

Grosse Ersparnis der Kurkosten. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine **praktische Erfindung** an Galoschen verhindern

Amts-Schuhmachermeister **A. Lätt**

Alexanderstr. 19, Qu. I.

Allein

nur bei

Ch. Truuts

Grosser Markt 4

praktische **Spezialartikel** zu

Weihnachtsgeschenken

Damen-Handtaschen

in Plüsch u. Leder, modernste Neuheiten

„ **Portemonnaies**
„ **Geldbeutel**
„ **Necessaires**
„ **Reise-Necessaire-Koffer**
„ **Gürtel** hochelegante Sachen in Leder und Seide

für Herren: Portefeuilles Aktenmappen, Reitschäfte u. Stulpen, Promenaden-Handschuhe, Traghänder Necessaires in jeglicher Ausführung

für Kinder: Rucksäcke Geldbeutelchen Portemonnaies Traghänder etc.

Alle

Reise-Utensilien

in einzig grosser Auswahl garantiert **eigenes** Fabrikat somit **grösste Haltbarkeit.**

Billige Weihnachtspreise.

Gr. Markt 4 **Ch. Truuts.**

Chypre Trèfle Jockey-Club Reseda White Rose etc.	Atkinson
Cedrela White Rose Jockey-Club Vera Violetta Heliotrope blanc Peau d'Espagne Delicia etc.	Roger & Gallet
Brise Embaumée Violette Bouquet Nastja Marie Louise Lilas de France Muguet de France Trèfle Violette de Parme Oeillet de France White Rose Jacinthe Roy Narcisse Roy etc.	Pinaud
Belflor Astris Azurea Pompeja Floramy Corylopsis Violette Neige Lierre fleuri etc.	Piver
Coeur de Jeanette Idéal Lilas de Perse Rose Maréchal Niel etc.	Houbigant
Divinia Violetta Rococo Bouquet Empire Mirabilis Gambir Grise Victoria Regia etc.	Wolff & Sohn.

Auch Parfüms der Firmen Lohse, Dralle, Mülhens, Brocard, Rallet etc. sowie **Eau de Cologne** und feinste **Toilletteseifen** empfiehlt zu Geschenken

Mag. K. Juergenson.

Als amerikanische und englische Novitäten

empfehlen wir

Geduldspiele

Geschicklichkeitsspiele

„Puzzle" Zusammensetzspiele

„Humpty Dumpty" Circus

Stoff-Bilderbücher, unzerreissbar

Stoffe bedruckt mit Puppen zum Selbstanfertigen von Puppen

Lenkbare Rodel-Schlitten

„Pixie"-Töpfchen

mit Blumensamt gefüllt, erblühen in 48 Stunden.

Gebr. Brock.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders

reichassortiertes Lager

div. ausländischer

Brief-Papiere

in Cartons und Mappen

und

Correspondance-Karten

in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.

Schnelle und saubere Lieferung

von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- und Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier und Cartons mit den neuesten Schriften.

Olga Palmas.

Sonntag, den 18. Dez., ist das Geschäft geöffnet.

Telephone

elektrische Glocken, Haustelephone, Kontakte, Schalter, Isolatore. Leitungsdraht, **Elemente,** trockene und feuchte, auch **speziell** für Landtelephone in Ia Qualität u. in **grösster** Auswahl hier am Platz.

Installationen billigst!

Techn. Geschäft

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Die beliebten Parfums:

Fedora
Lilac
Empire
Pompeia
Extra-Muguet
Cyclamen
Veilchentropfen

erhielt in frischer Sendung die

Drogerie W. Zeitler.

---

1 neuer natureller Herren Schuppenpelz, 1 Amerikanischer Bärenteppich 1 natureller Schuppen-Kutscher-Kragen u. Mütze, Jagd-Muffs div. Boas u. Muffs für Damen und Kinder, sowie 1 Gummi-Wasserkissen fürs Krankenbett werden im Auftrage **verk.** — Russische Str. Nr. 10 im Putzgeschäft Eisenmann.

Ein gebrauchtes grosses

Feder-Unterpfühl

aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels, wird sofort preiswert **zu kaufen gesucht.** Off. sub. B. S. in der Exp. d. Bl. erb.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

F. F. W.

Sonntag, den 18. Dezember a. c.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ¾12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Skating Rink.

Sonnabend, d. 17. Dezember

Maskenball

mit Preisen.

Die Preise gelangen bei Anwesenheit von mindestens 4 Masken zur Verteilung.

Anfang 9 Uhr abends.

Blasorchester.

Gewöhnliche Preise.

Die Direktion.

1000

Photographie- u. Postkarten-Albums

schon von 50 Kop. an in, geschmackvoller Ausführung.

Ch. Truuts

Grosser Markt 4.

Moderne

Corsetts

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Zum Weihnachtsfeste

als gute Geschenke geeignet, empfehle gestrickte

Muffen u. Mützen

modern u. originell,

Kinderkleider

in neuesten Mustern. **Annahme** von sämtlichen Strickarbeiten in bester Ausführung u. zu billigsten Preisen.

A. Stieglitz

Rigasche Str. 3.

Soeben eingetroffen:

Wiener, Berliner und Pariser

Luxus-Papiere

und

Korrespondenz-Karten

in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

Ein schwarzer

Muff

vergessen worden in der Conditorei Luchsinger.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. A. 3 (3 Br.); B. S.; № 215 (2 Br.); H. N.; R. G.; K. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile ohne deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Sonnabend, den 17. (30.) Dezember 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Im Verlage Georg Neuner, Riga, Pauluccistr. 17, erschien soeben: **Lesefrüchte. Literarisches Notizbuch** zusammengestellt von Ernst Gurland. 3. Auflage. Geschmackvoll geb. 40 Kop., in ½ Leder 75 Kop.

Inland.

Die autonome Mongolei.

Vorgestern ist in der Mongolei mit großem Pomp eine Feier von hoher politischer Tragweite begangen worden: der mongolische Chutuchta mit dem wohlklingenden Namen Dshan-Dshun-Damba, der unmittelbar dem tibetanischen Dalai-Lama — ähnlich wie ein Kardinal dem Papste — untergeordnete höchste buddhistische geistliche Würdenträger der Mongolei, ist als autonomer Khan der Mongolei unter weitläufigen Zeremonien „gekrönt" und damit zum weltlichen Herrscher der autonomen Chalkasser oder „äußeren" Mongolei proklamiert worden, die die 4 Aimaks oder Fürstentümer Sainöm, Tuschetuchan, Sassaktuchan und Zepenchan umfaßt.

Vor zwei Jahrhunderten, 1688, hatte ein anderer Chutuchta den unabhängigen Fürsten der weiten Mongolei den Rat erteilt, den damals zu großer Macht gelangten Mandschu-Kaiser als ihr Oberhaupt anzuerkennen. Seitdem hatten allerdings die in Peking residierenden Kaiser der Mandschu-Dynastie in der Mongolei eigene Namen geführt, wodurch so zu sagen das Prinzip der Autonomie der Mongolei anerkannt werden sollte. So führte z. B. der jetzige chinesische Kaiser in China den Namen Tun-tschi, in der Mongolei dagegen den Namen Chebto-Jasson. Während der letzten Jahrzehnte waren jedoch die Kaiser des Reiches der Mitte bemüht, die bloße Personalunion zwischen ihrem weiten Reich und der öden Mongolei in eine mehr effektive administrative Union umzugestalten. Die Versuche der Mongolen, ihre Unahhängigkeit von Peking zu wahren, haben nun in dieser „Krönung" des Chutuchta ihr Endziel erreicht, indem — bis auf weiteres wenigstens — der Abhängigkeit der Mongolei von der gegenwärtig ganz bedenklich auf ihrem Thron schwankenden Mandschu-Dynastie ein formelles Ende bereitet worden ist.

Es ist nun die Frage, wie das weitere Verhältnis der „autonomen" Mongolei zum chinesischen Reiche sich gestalten wird. Diese Beziehungen werden natürlich in erster Linie davon abhängig sein, welche Form überhaupt die innere Gestaltung des „erneuerten" China erhalten wird: eine streng zentralisierte oder eine mehr föderalistische, oder ob vielleicht einzelne ferner gelegene Provinzen, wie Tibet und die Mongolei, eine mehr oder weniger effektive Unabhängigkeit werden behaupten können — unter der mehr oder weniger ausgesprochenen Beihilfe der Ausländer, nämlich der Engländer in Tibet und der Russen in der Mongolei. Der Titel „Khan", den der neue Herrscher der Mongolei angenommen hat, ist übrigens insofern recht deutungsfähig, als ein Khan ebenso gut ein ganz unabhängiger Herrscher, wie auch der Vasall eines mächtigeren Souveräns sein kann.

In Rußlands Interesse liegt es natürlich, wie auch aus den unlängst an dieser Stelle wiedergegebenen Worten des russischen Gesandten in Peking, des Herrn Korostowez, hervorgeht, die Unabhängigkeit der Mongolei zu unterstützen, da es in einer autonomen Mongolei viel festeren Fuß fassen kann, als in einer von chinesischen Beamten in fester Hand gehaltenen und von China systematisch mit chinesischen Kolonisten bevölkerten Mongolei. Die Interessen Rußlands in der Mongolei sind so große, daß das Pekinger offiziöse Blatt bereits von einem Einmarsch russischer Truppen in der Mongolei zu berichten wußte. Diese Nachricht ist mittlerweile allerdings von russischer offiziöser Seite kategorisch dementiert worden. Die einzigen Truppen, die Rußland bisher in der Mongolei besitzt, sind die Konsulats-Wachen in Urga, Uljassutai und in dem erst nach dem russischen Ultimatum im Frühjahe dieses Jahres Rußland zugestandenen Konsulat in Kobdo.

Der Handel der mongolischen Nomaden ist gegenwärtig noch nicht besonders stark entwickelt, aber fraglos noch sehr entwicklungsfähig. Das recht öde Land führt aus: Vieh, Pferde, Felle, Pelzwerk, Gold und Kupfer. Es lag aber, wie gesagt, die Gefahr vor, daß dank der systematischen und energischen chinesischen Kolonisationspolitik diese Provinz Rußlands Händen ebenso entgleite, wie z. B. die Mandschurei. So sollen durch den künstlich geförderten Zustrom chinesischer Ansiedler während der letzten Jahre in einigen Gegenden der Mongolei die Ureinwohner bereits durch die Chinesen fast völlig verdrängt worden sein. Nicht weniger als 5 neue chinesische Städte (Morgondsho, Changé, Tscholchoto, Altan-Tschurko und Tamoboda) sollen in kurzer Zeit in der Mongolei emporgeschossen sein.

Dies Vorgehen Chinas erweckte eine nationale Gegenbewegung unter den von ihren Lamas geführten Mongolen. Diese Lamas hatten schon lange anstelle der Fürsten die Führung des Volkes übernommen, da die mongolischen Fürsten durch eine geschickte Agrarpolitik des Pekinger Hofes ganz zu Schuldnern und Vasallen der Mandschudynastie geworden waren.

Was das letzte russische Ultimatum für den durch Zölle und Chikanen bedrohten russischen Handel in der Mongolei nicht hat erreichen können, fällt Rußland vielleicht durch diese Krönung des Chutuchta als reife Frucht in den Schoß.

Das Schicksal zweier „nationaler Vorlagen".

Ueber das Schicksal zweier „nationaler" Vorlagen, die viel böses Blut gemacht haben, die „Kolonisten-Vorlage" und die Westgebietslandschafts-Vorlage wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben:

Obgleich die Regierung keineswegs eine Erledigung der „Kolonisten-Vorlage" in dieser Session wünscht und eine Nichtverabschiedung des Gesetzes vor beiden Häusern zu einem tatsächlichen Fallenlassen der Vorlage führen muß, da die in dieser Duma eingebrachten Gesetzprojekte nicht mechanisch in die 4. Duma übergehen, sondern als neue eingebracht werden müssen und von der Regierung, wenigstens von dem Kabinett W. N. Kokowzows, die abermalige Einbringung der Kolonisten-Vorlage nicht erwartet werden kann, so ist doch in oktobristischen Kreisen der Wunsch aufgetaucht, diese nationalistische Vorlage noch in der Frühlings-Session zu erledigen. Diese aufsehenerregende Nachricht, die im Widerspruch zu den Meldungen vom Begraben der Kolonisten-Vorlage steht, findet eine indirekte Bestätigung durch in dieser Frage gewiß kompetente Persönlichkeiten, wie es der Vizepräses der Reichsduma Prof. Kapustin und der in letzterer Zeit sehr häufig genannte und durch die Verabschiedung der „nationalen" Projekte bekannt gewordene Präses der Dirigierungs-Kommission N. J. Antonow sind. Beide Abgeordnete erklärten auf Befragen, daß die Beratung der Kolonisten-Vorlage in der kommenden Frühjahrs-Session durchaus möglich sei. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Nationalisten und Rechten sich mit dem Gedanken tragen, die Frage der Beratung der Kolonisten-Vorlage, die ja das vorbereitende Stadium bereits in der 3. Session passierte, nach Eröffnung der Session anzuregen.

Selbstverständlich sind diese Nachrichten dazu angetan, neue Besorgnisse über das Schicksal dieser Vorlage zu wecken. Doch ist es eine unabweisbare Pflicht, rechtzeitig auf drohende Gefahren aufmerksam zu machen, die dann eventuell leichter abgewandt werden können. Es liegt zwar ein Beschluß der Oktober-Fraktion vor, der bekanntlich die Vorlage verwirft und mithin die gesamten oktobristischen Mitglieder der Dirigierungs-Kommission desavouiert. Hoffentlich wird dieser Beschluß aufrechterhalten und fügt sich der andere Teil dem Fraktionsbeschluß. Auch daran kann noch erinnert werden, daß das Kolo, nachdem die liberale öffentliche Meinung sich gegen die polnischen Glieder der Kommission, insbesondere gegen Prof. Dymsza wandte, nach stürmischen Debatten beschloß, gegen die Kolonisten-Vorlage zu stimmen.

Der Abg. Antonow ist nach wie vor bereit, die Kolonisten-Vorlage „bedeutend abzuschwächen", und hält sein Sondergutachten aufrecht. Dieses richtet sich gegen den Art. 1 der Vorlage. Art. 1 bestimmt, daß es Personen, die in die russische Untertanenschaft aufgenommen wurden und sich in den Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien niedergelassen haben, wie auch solchen, die in die bezeichneten Gouvernements aus dem Zartum Polen übergesiedelt sind und nicht zu dessen Urbevölkerung gehören, wie auch der Nachkommenschaft all dieser Personen in absteigender Linie verboten wird, in Zukunft außerhalb der Städte gen. Gouvernements Immobilien zu erwerben usw. A. J. Antonow protestiert dagegen, daß das Gesetz diesen Bestimmungen rückwirkende Kraft verleihe und dadurch alle Personen sehr ernsten Vermögensbeschränkungen aussetze, welche irgend einmal die russische Untertanenschaft angenommen, sowie auch die Nachkommenschaft dieser Personen in absteigender Linie, wenn sie auch vor mehr als 100 Jahren die russische Untertanenschaft angenommen haben.

Der Abgeordnete erklärt dann, es sei besonders gefährlich, in solch einer bestimmten Form dem Gesetz rückwirkende Kraft zu verleihen, da bei dem Bestehen eines derartigen Gesetzes eine Person bei Landankauf genötigt werden könnte, ihre russische Herkunft seit unvordenklichen Zeiten zu beweisen.

Auch gegen die Fassung des Art. 2 erhebt der Präses der Dirigierungs-Kommission Einspruch. Dieser Artikel spricht davon, daß die im ersten Artikel enthaltenen Bestimmungen sich nicht auf Personen russischer oder tschechischer Nationalität erstrecken, die die russische Untertanenschaft angenommen haben, sowie auf Fälle des Beerbens in direkter absteigender Linie und zwischen Gatten. Der Verkaufstermin für durch Erbschaft erworbene Besitzlichkeiten ist auf 3 Jahre festgesetzt. Herr Antonow erklärt, daß dieser Artikel eine starke Beschränkung des Erbrechts in absteigender direkter männlicher Linie involviere. Das Erbrecht müsse dahin erweitert werden, daß es allen Verwandten und deren Nachkommenschaft zugestanden wird, die vor Edierung dieses Gesetzes die russische Untertanenschaft angenommen haben.

Was die Westgebietslandschafts-Vorlage anbelangt, so wird diese die 3. Duma auf keinen Fall mehr beschäftigen. Das tragische Ereignis in Kiew hat die Beratung des von P. A. Stolypin auf Grund des § 87 edierten Gesetzes in dieser Session unmöglich gemacht. Anders wäre es gewesen, wenn P. A. Stolypin noch jetzt auf seinem Posten wäre. Der einmütige Duma-Beschluß vom März hätte Nachklänge gezeitigt, wenn auch keine Ablehnung der Landschafts-Vorlage.

Zu dem Pastoren-Prozeß auf Oesel, über den wir kürzlich nach einer der „Lib. Ztg." zugegangenen Darstellung berichteten, geht uns aus Samara folgende Zuschrift zu:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die autonome Mongolei.
Das Programm der 100-Jahrfeier des Vaterländischen Krieges.
Ihre Majestäten reisen über Sewastopol nach Zarskoe Sselo.
Debatten über die auswärtige Politik in der österreichischen Delegation.
Für die Türken anscheinend günstiger Kampf bei Derna.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. VIII.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Tokio, im November.

Tokio ist festlich geschmückt; alle Städte, Dörfer und Höfchen im Lande sind es ebenfalls. Unzählige Fahnen wehen im Sonnenschein: es ist Rekrutenaushebung, und vor jedem Häuschen, das ein junger Vaterlandsverteidiger für dreijährige Dienstzeit verläßt, stellen seine Freunde lange Bambusstangen auf, an denen weiße Fahnen hängen mit guten Wünschen in großen schwarzen Schriftzeichen — oben eine bunte Kugellaterne, die, sobald es dunkelt, entzündet wird. Je mehr Fahnen, umso mehr Ehre. In den Zügen fährt viel junge Mannschaft; das gibt aber kein Getümmel auf dem Bahnhof. Jedermann ist nüchtern und beträgt sich tadellos, höflich und gesittet. Wo der Zug hält oder langsam durch ein Dorf fährt, sind die Schulbuben mit lauten Zurufen zur Stelle. Sie steckten alle gern in des Kaisers Rock.

Ein Gang durch solch ein japanisches Dorf ist ein Vergnügen. Nirgendswo sieht man wohl so nette Straßenkinder wie in diesem Lande. Sie prangen in allen Farben des Regenbogens, dem noch ein kräftiges Orange beigemischt ist. Vertraulich betrachten sie einen mit schelmischen Augen, und nickt man ihnen zu, so legen sie die Händchen auf die Knie und machen einem lachend eine Verbeugung. Groß ist in Japan der Kindersegen. Es wimmelt förmlich von winzigen, wohlgenährten, lustigen Geschöpfchen. Junge Mütter, Großmütter, kleine Schwestern — alles trägt sie auf dem Rücken. Auch alte und junge Männer sind die zärtlichsten Kinderwärter; ihre häßlichen Gesichter strahlen, wenn sie solch ein kleines Menschlein auf den Arm bekommen. Ich denke, in dieser allgemeinen Liebe zu Kindern und in der Sorge um ihr Gedeihen liegt eine Gewähr für Japans Zukunft. Ich sprach eben von häßlichen Gesichtern. Ja, die Männer sind außerordentlich häßlich, brutal häßlich, aber mit gescheitem, energischem und liebenswürdigem Ausdruck. Die Frauen allerliebst, zum Teil Schönheiten. Merkwürdig, daß so hübsche Mütter nicht auch bisweilen einen netteren Jungen in die Welt setzen.

Doch ich muß noch von einem Fest erzählen, unter dessen Zeichen Japan eben steht, dem Erntefeste nach vollendeter Reisernte. Der Kaiser, als höchster Priester der Shinto-Religion, leitet selbst die an den Himmel gerichteten Dankgebete im Tempel des Palastes. Der Shinto-Kult kennt keinen Bilderdienst — es wird der höchste Weltgeist verehrt. Die Erntedankfeier in den Tempeln beginnt nach uraltem Brauch um 1 Uhr nachts. In den christlichen Kirchen wurde ebenfalls Erntedankfest gefeiert, in der amerikanischen Methodisten-Kirche zugleich mit japanischer Konfirmation — eine schöne Feier.

Der alte Bischof, ein Riese an Gestalt, zumal unter den ihn umgebenden kleinen japanischen Geistlichen, vom edelsten anglo-sächsischen Typus, mit vollönender gebietender Stimme, stellte die verkörperte Autorität dar. Seine jugendliche Gemeinde folgte mit sichtlicher Ehrfurcht und tiefer Aufmerksamkeit der ausdrucksvollen Rede. Unter den Konfirmanden befand sich auch eine ältere Frau, mit glückstrahlendem Gesicht. Ich hatte zum ersten Mal die Freude, eine heidenchristliche Gemeinde zu sehen und nahm einen erhebenden Eindruck mit.

Zu dieser Missions-Kirche gehört ein Hospital, das den besten Ruf genießt und an welches sich alle Europäer in Krankheitsfällen wenden. Ein Amerikaner, Dr. Teußler, ist der Leiter und arbeitet mit amerikanischen wie auch japanischen Aerzten und 20 japanischen Schwestern. Es sollen vorzügliche Pflegerinnen sein. Man glaubt es gern, wenn man diese kleinen, schneeweißen, freundlichen Wesen hin- und herhuschen sieht. Eine jugendliche Oberschwester zeigte uns ihr helles, luftiges, peinlich saubergehaltenes Reich mit nicht geringer Genugtuung.

Ein ganz besonderes Erlebnis war das altjapanische Theater — etwas so völlig Anderes, als was wir unter Theater verstehen, daß ich es ganz ausführlich beschreiben muß. Der Zuschauerraum in der Mitte, wie auch die drei Logenreihen an den Seiten sind vertieft. Der Theaterbesucher läßt seine Holzsandalen, die vornehm und gering, Mann und Frau trägt, im Vorraum, kommt auf weißen Socken herein und springt hinunter ins Parkett, resp. Loge, hockt sich auf Matte oder Kissen und reicht nur gerade mit Schultern und Kopf hinaus. Fünf Stücke stehen auf dem Programm — historisch-patriotischen Inhalts aus alter Zeit; das Spiel dauert von 11 Uhr vormittags bis abends spät.

Eine Sehenswürdigkeit ist der Vorhang — von schwerstem gelben Damast, verziert mit prunkhaften Goldstickereien. In der Mitte ein riesiges Gemälde in farbiger Seidenstickerei, herrlich ausgeführt: ein uralter Tannenbaum, darunter ein greises Ehepaar — sie mit einer Harke, er mit einer Korngarbe, zu ihren Füßen eine Turteltaube, seitwärts in der Luft ein flatterndes Storchenpaar. Dieses Bild sieht man immer wieder und niemals darf es auf Hochzeitsgeschenken fehlen — bedeutet es doch langes Leben, gedeihliche Arbeit, Eheglück und Kindersegen, zu dem auch im fernen Osten der Storch in naher Beziehung zu stehen scheint.

Der Vorhang geht auf. Männer und Frauen in wunderbaren, echten, alten Daimio- und Samurai-Kostümen erscheinen. Wie schön mußte sich die vornehme Männerwelt einst in diesen kostbaren, kleidsamen Gewändern gemacht haben, und das Kriegsvolk in Kettenpanzern und farbigen Mänteln, statt der einförmigen dunkeln Kimonos, die heute jeder trägt, der nicht in Uniform steckt. Nun beginnt das Spiel, aber nicht auf der Bühne. Von hinten kommen noch Schauspieler hereingestürzt und auf dem breiten Gang zwischen Parkett und Logen geht es los. Stürmische Reden werden gehalten, Schwerter gezückt, brennende Fackeln geschwungen; dann versammelt sich alles auf der Bühne. Es sind Männer von hohem Wuchs, wie man sie in Japan selten findet, diese Söhne alter Schauspielergeschlechter, deren Vorfahren schon berühmte Bühnenkünstler waren. Sie schreiten in stolzer Haltung, sprechen mit feinem, moduliertem Ausdruck und angenehmem Organ — auch in den Frauenrollen, die ausschließlich von Männern gegeben werden; niemals kreischend, selbst wenn sie jammern und Tränen vergießen, wie sie in unserem Stück, mit ihrem Schicksal entzweit, beständig täten. Es sind die Monologe und Dialoge unendlich lang und die Gedächtniskraft der Schauspieler staunenswert, denn einen Souffleur giebt es nicht. Auch wenn man kein Wort versteht, hat man den Eindruck einer hoch entwickelten Kunst. Die Bühne ist drehbar, weshalb der Vorhang, wenn die Szene wechselt, nur für einen Augenblick zu fallen braucht, da die Szenerie auf der Kehrseite bereits fertiggestellt ist.

Jedem Zuschauer wird ein Teekännchen gebracht, wie den Japaner auf der Bahn, wo er sein Teeservice unter den Sitz stellt, auf dem er hockt. In der großen Pause sein Mittagsmahl, ebenfalls wie auf der Bahn, in 2 Holzkistchen übereinander, mit Deckel und Verschluß, Eßstäbchen und Papierserviette. Die untere Schachtel enthält immer Reis, die obere in kleinen Abteilungen feingeschnittenes Hühnerfleisch, geräucherten Fisch und verschiedenes Gemüse. Alles sehr appetitlich zugerichtet. Saki, Reisbranntwein, der heiß aus flachen Schälchen getrunken wird und nicht stark ist, wurde ebenfalls angeboten. Wir kosteten auch dieses japanische wie chinesische Nationalgetränk, ein Alkohol von reinem Geschmack.

Einige Tage später hatten wir Gelegenheit, Alt- und Neu-Japan auf den Brettern zu vergleichen, denn auf der Hofbühne sahen wir Ibsens „Nora". Der Vergleich fiel entschieden zu Gunsten Alt-Japans aus. Hier spielten auch Damen mit und spielten gut, aber in Gang und Haltung sind sie doch noch nicht völlig aus ihren Holzpantoffelchen heraus, und in ihrem Auftreten auch nicht ganz aus dem Puppenhaften, so daß man der Titelheldin ihren großen Entschluß nicht so recht zutrauen möchte. Die Männer spielten ebenfalls nicht schlecht, nahmen sich jedoch im Smoking gar zu unfein aus. Interessant war es, das Publikum zu beobachten, wie es dem Gange der Handlung mit atemloser Spannung folgte. In Europa könnte dieses Stück nie einen derart packenden Eindruck hervorrufen. Reihenweise saßen sie da, die zarten lächelnden Wesen, die bisher im Hause ihrer Gebieter nur Püppchen vorstellen durften. Eine neue Ideenwelt mußte ihnen hier aufgehen. Was sich vor ihnen abspielte, war eine Umwertung aller Werte, eine vollständige Revolution. Ich fürchte, mancher von ihnen ist an diesem Abende die harmlose Freude am eigenen Puppenheim verloren gegangen. Aber auch die junge Männerwelt schien lebhaft beeindruckt. — — Es folgte ein unschön grotesker, mimischer Tanz und ein von zwei Geishas in prächtig gestickten Kimonos äußerst schmiegsam und biegsam aufgeführter. Zu beiden ein Textbuch, das eifrig studiert wurde.

Dann der Schlußakt aus dem Kaufmann von Venedig. Gerichtsszene im Dogenpalast. Im

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 281 Ihres geschätzten Blattes findet sich die Nachricht über einen neuen Pastoren-Prozeß, der teilweise einer Zurechtstellung bedarf. Das erste Kind des Herrn L. Baron Saß ist im Juni 1908 von mir und nicht von Oberpastor Bloßfeldt getauft worden. Ich war damals Pastor-Diakonus in Arensburg und vollzog die Taufe, nachdem Baron Saß mir ein offizielles Schreiben des griechisch-orthodoxen Geistlichen, der ihn getraut, darüber vorgelegt hatte, daß Baron Saß bei seiner Trauung keinerlei Revers unterschrieben habe. Eine spezielle Genehmigung des Priesters zur Taufe, wie in Ihrer Korrespondenz steht, war aber in dem Schreiben nicht enthalten. Das zweite Kind wurde dann von Oberpastor Bloßfeldt getauft, weil der Präcedenzfall mit dem ersten Kinde vorlag.

Hochachtungsvoll
F. Drechsler, Pastor.

Samara, 18. Dezember.

Dorpat, 17. Dezember.

Die Vorführung von Lichtbildern, die biblische Stoffe darstellen, bei Verlesung von Schriftabschnitten unter Orgel- und Choralbegleitung in einigen Kirchen Petersburgs und anderen Orten hat, nach der „Pet. Ztg.", das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium veranlaßt, die ihm unterstellten evangelisch-lutherischen Konsistorien aufzufordern, sich gutachtlich über die Zulässigkeit derartiger Veranstaltungen in den Kirchen zu äußern, um hiernach seinerseits zu dieser Neuerung Stellung zu nehmen, da solche weder in den Gebräuchen der evangelisch-lutherischen Kirche noch im Kirchengesetz eine Stütze findet.

Walk. Für Einbrüche in die lutherische und die orthodoxe Kirche, verübt am 4. Juni d. J., hat eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts einen gewissen Martin Sohbin, den Rigaer Blättern zufolge, zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Wenden. Der Revolutionär Andrei Kaschok, der im Spätherbst 1905 als Vorsitzender des Selsauschen Exekutivkomitees fungiert hatte, wurde vom Rigaschen Bezirksgericht und dem Kriegsgericht zusammen zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Wie das „Rig. Tagebl." mitteilt, hatte Kaschok es fertig gebracht, vom Dezember 1905 ab bis zum Herbst des Jahres 1911 durch Verstecken in seiner eigenen Wohnung sich der Verhaftung zu entziehen und die Polizei zu täuschen, trotzdem Jedermann in der Gemeinde wußte, daß Kaschok nicht geflohen sei. Endlich arretiert, wurde er nach Hinterlegung einer Kaution von 200 Rbl. wieder auf freien Fuß gesetzt und hatte bei den kriegsgerichtlichen Verhandlungen für alle Gewalttaten der Revolutionszeit nur die Entschuldigung vorzubringen, daß er für „Ordnung" habe sorgen wollen. Dasselbe betonte sein Verteidiger, Advokat Becker aus Riga.

Riga. Der Petersburger Appellhof verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern die letzten der ihm für diese Session zugewiesenen Anklagen, und zwar: 1) Gegen die Bauern Jahn Salzmann und Jahn Dombrowski, wegen Teilnahme an der Beschießung von Dragonern in Rodenpois am 18. November 1905. In der Schießerei zwischen Dragonern und Bauern, welche sich zu einem Meeting versammelt hatten, wurden 5 Bauern getötet und 20 verwundet. Resolution: Dombrowski 1 Jahr, Salzmann 8 Monate Festungshaft. — 2) Gegen die Arbeiter der Fabrik „Phönix" Peter Kihsis und Mikel Wihkmann, wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Organisation. Kihsis wurde zur Zwangsansiedlung in Sibirien, Wihkmann zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt. — 3) Gegen den lettischen Schriftsteller und Dichter Karl Skalbe, der als Redakteur des verbotenen Journals „Kahwi" im Jahre 1905 in der ersten Nummer der genannten Zeitschrift zwei regierungsfeindliche und gotteslästernde Artikel aufgenommen hatte. In Anlaß mildernder Umstände wurde die Deportation nach Sibirien durch 1½ Jahre Festungshaft ersetzt. Da Skalbe die verlangte Kaution nicht stellen konnte, wurde er gleich verhaftet.

— Für Tötung in Ueberschreitung der Notwehr hat das Bezirksgericht, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, den Essenhofschen Buschwächter August Didrichsohn, der einen flüchtenden Wilddieb erschossen, zu 7 Tagen Haft verurteilt und ihm eine Entschädigungszahlung von 1500 Rbl. an die Hinterbliebenen des Getöteten auferlegt.

— Arbeiter-Protestmeetings in Anlaß der Verurteilung von Gliedern der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Reichsduma wurden, nach der „J. D. Lapa", gleich wie in Petersburg, so auch in Riga gehalten, und zwar in der vorigen Woche auf der Schiffswerft von Lange u. Sohn und vorigen Montag im Hof der Fabrik „Phönix."

Estland. Vorgestern sind, der „Rev. Ztg." zufolge, die Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses in Reval geschlossen worden.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, u. a. der Beschluß gefaßt, das Gesuch der bäuerlichen Einwohner der Stadt Reval um Gründung einer landlosen Bauerngemeinde in Reval als den bestehenden Gesetzen widersprechend, abzulehnen, das Stadtamt aber zu beauftragen, der Versammlung einen Bericht darüber vorzustellen, auf welche Weise die Bedingungen zur Aufnahme der in Reval wohnenden Bauern in die Revalsche Stadt-Steuergemeinde zu erleichtern und die von derselben für diese Aufnahmen geforderten Zahlungen zu regulieren wären, um einen stärkeren Uebergang der Einwohner bäuerlichen Standes in die Stadt-Steuergemeinde herbeizuführen.

— Ueber den Revaler Henker in den Jahren 1906—1909 reproduziert der „Tall. Teat." aus Petersburger Blättern folgende Angaben, deren Zuverlässigkeit dahingestellt bleiben muß: Der Mann, der die Todesurteile vollstreckte, war ein gewisser Andrejew. Sein gewöhnlicher Aufenthaltsort war Petersburg, von wo er im Bedarfsfall nach Reval herüberkam. In den Jahren 1906—1909 hat Andrejew 76 Todesurteile vollstreckt, davon 68 in Petersburg und 8 in Reval. Andrejew entsprach in seinem Aeußern durchaus nicht dem Schreckbilde eines rohen Schergen. Er war von kleiner Statur, schmalschultrig und engbrüstig, von gelblicher Gesichtsfarbe, 25—27 Jahr alt. Er war früher Arbeiter in der Ochtaer Pulverfabrik gewesen. Für die Vollstreckung eines Todesurteils wurden damals 100 Rbl. gezahlt. Das bewog den Andrejew, sich um den Posten eines Henkers zu bewerben. Er wurde angestellt, da der bisherige Henker sich den Revolutionären angeschlossen hatte. Die Zahlung wurde später von 100 auf 25 Rbl. herabgesetzt, Andrejew blieb indessen im Dienst. Er erhielt außerdem jedesmal die Kleider des Hingerichteten. Obgleich A. sich bemühte, seine Tätigkeit vor den übrigen Arbeitern zu verheimlichen, so wurde die Sache doch ruchbar und Andrejew wurde gezwungen, aus der Fabrik auszuscheiden. Seitdem ernährte er sich ausschließlich vom Henkeramt. Er ging bei der Hinrichtung sehr kaltblütig zu Werk. Später wurde Andrejew entlassen; er versuchte mehrmals, sich das Leben zu nehmen, was ihm aber nicht glückte.

Das 100-jährige Jubiläum des Vaterländischen Krieges.

Petersburg. Das Programm für die nahe bevorstehende Feier des hundertjährigen Jubiläums des Vaterländischen Krieges von 1812 ist Allerhöchst bestätigt worden. Die Feier soll danach, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, am 26. August n. J. begangen werden als am Jahrestage der denkwürdigen Schlacht bei Borodino. Daher soll die Hauptfeier auch auf dem Schlachtfelde von Borodino stattfinden, um während der folgenden Tage in Moskau fortgesetzt zu werden. Die Feier in Moskau soll keinen ausschließlich militärischen Charakter haben, da an ihr sich u. a. auch der Adel, die Semstwo und die Stadtverwaltung beteiligen werden, während die ganze Moskauer Garnison sich zu einer großen Parade vereinigen wird.

Gleichzeitig wird dieses Jubiläum auch in allen übrigen Orten Rußlands mit Petersburg an der Spitze gefeiert werden durch Gottesdienste, Kirchenparaden, Schul- und Volksvorträge über die Bedeutung des Festes 2c. Zur Hauptfeier in Borodino wird dorthin aus Smolensk als große Reliquie der ganzen russischen Armee das Heiligenbild der Smolensker Mutter Gottes, auch „Odigitria" genannt, in besonders feierlicher Prozession gebracht werden. An der großen Parade in Borodino am 28. Aug. werden teilnehmen das Ismailowsche Leibgarde-Regiment, das 2. Grenadier-Regiment, das 29. Tschernigowsche Regiment und je 1. Batterie von der 1. Leibgarde-Artilleriebrigade und der reitenden Gardeartilleriebrigade; ferner Kommandos von allen übrigen Truppenteilen, die am Vaterländischen Kriege teilgenommen haben. Schließlich werden eine Fahnenkompagnie der Gardemarine-Equipage, eine Deputation des Marinekadettencorps und Delegationen von allen Militärschulen hinzugezogen werden.

Zur Feier werden endlich vom Münzhofe nach Allerhöchst bestätigten Zeichnungen hergestellt werden: a) eine große goldene Medaille, die niedergelegt werden wird am Grabe Kaiser Alexander I. und der Generale Kutusow, Bagration und Barclay de Tolly, b) goldene Medaillen, die überreicht werden Ihren Majestäten dem Kaiser, den Kaiserinnen und dem Thronfolger, c) hellbronzene Medaillen für die Glieder des kaiserlichen Hauses und für einige hochgestellte Persönlichkeiten und gewisse Institutionen und d) eine hellbronzene Brustmedaille in Analogie der zur 200-Jahrfeier der Schlacht bei Poltawa geprägten, die am Wladimir-Bande allen Truppenteilen verliehen werden wird, die an der Feier teilnehmen, ebenso wie den übrigen an der Feier in Borodino und in Moskau beteiligten Personen.

Der Ministerrat hat auf Grund des Art. 17 der Budgetregeln (der Uebergehung der Sanktion der gesetzgebenden Kammern in besonders dringenden Fällen vorsieht) 12 Millionen Rbl. zur Verstärkung des Verpflegungsfonds angewiesen.

— Die Nachricht vom Rücktritt N. W. Tscharykows spukt noch immer in der Presse. Die Frage vom bevorstehenden Scheiden des Botschafters in Konstantinopel aus dem Ministerium des Aeußern gilt, wie jetzt die „Weisch. Wr.", das neue Schwesterblatt der „Now. Wr." schreibt, als entschieden. N. W. Tscharykow soll demnächst zum Mitgliede des Reichsrats ernannt werden. Der Botschafter soll Konstantinopel schon lange haben verlassen wollen, die letzten Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerium aber, welches sein Auftreten in der Dardanellen-Frage nicht gebilligt habe, hätten seinen Entschluß beschleunigt.

— Für den Empfang und die Ehrung der englischen Gäste, welche am 12. Jan. in Petersburg eintreffen und darauf auch Moskau besuchen werden, hat die Stadt Petersburg in einer besonderen Konferenz der Stadtverordneten ein Programm ausgearbeitet. Das Stadthaupt wird eine Begrüßungsrede halten und auf einer Schüssel in russischem Stil Salz und Brot darbringen. Sodann werden an die Gäste künstlerisch ausgeführte Programme der bevorstehenden Festlichkeiten mit einer Abbildung des ersten Besuchs englischer Kaufleute in Rußland verteilt. Für die Gäste sind von der Stadt bereis Wohnräume im Hotel d'Europe belegt worden, während einige der Herren in der großbritannischen Botschaft Wohnung nehmen werden. Die zum Bestande der englischen Deputation gehörigen drei Bischöfe werden im Alexander-Newski-Kloster Aufnahme finden. Für die vorher zensierten offiziellen Reden in russischer Sprache werden den Gästen Uebersetzungen übergeben werden. Auch die nicht-politischen Reden müssen dem Organisations-Komitee zur Zensur vorgelegt werden.

Während die „Retsch" darauf hinweist, daß Rußland sich nicht im Kriegszustande mit Persien befindet und daher in Täbris erst recht nicht rauher vorgehen sollte, als die „Gesetze und Gewohnheiten des Landkrieges" dies zulassen, fährt die „Now. Wr." fort, die Regierung zu einer rücksichtslos strengen Abrechnung mit den offenen und geheimen Uebeltätern in Täbris anzufeuern. Rußland solle u. a. eine Kontribution in Täbris eintreiben, zur Verwaltung der Stadt ein Konsilium von Offizieren einsetzen und schließlich der Stadt „als Erbe eine richtige, wohlgeordnete Stadtverwaltung" hinterlassen. — Dazu macht die „Pet. Ztg." folgende höchst unliebenswürdige Bemerkung: „Was wird nur Herr Suessarew, der „Nowoje Wremja"-Vertreter für die Altduma-Partei, zu dieser letzten Forderung sagen? Das, was weder in Petersburg, Moskau oder in Odessa erreicht ist, soll nun im Fluge Täbris erhalten. Unsere Städte sind wohl gewohnt, „Kontribution zu zahlen," haben aber bisher noch keine „geordnete Stadtverwaltung" gespürt. Doch würde die Petersburger Bevölkerung jedenfalls mit Freuden zustimmen, wenn man die Herren Glasunow und Genossen nach Täbris schickte."

— Ein scheußliches Dienstvergehen hat sich der Stationschef des Petersburger Nikolai-Bahnhofs zuschulden kommen lassen: Als der Duma-Präsident Rodsjanko neulich nach Moskau reisen wollte und seinen Diener auf den Bahnhof schickte, um ein Billett holen zu lassen, das ihm als Duma-Präsidenten gratis zur Verfügung steht, erwies sich, daß in dem gewünschten Zuge kein Platz 1. Klasse mehr frei war. Daher wagte, wie die Residenzblätter erzählen, der Stationschef, Herrn Rodsjankos Diener mit einem Billett 2. Klasse — dazu noch für einen oberen Platz! — zu seinem Herrn heimzuschicken. Herrn Rodsjankos gerechte Empörung war so arg, daß der Bahnchef Exzellenz Iwánowski (— nach der „Retsch" hat Herr Iwanowski zirkulariter den Beamten vorgeschrieben, seinen Namen auf dem a zu betonen, damit man ihn nicht etwa für einen Polen halte!) bei Exzellenz Rodsjanko eine Entschuldigungsvisite machte und ihm mitteilte, daß der schuldige Stationschef von ihm nach Moskau strafversetzt worden sei. Daß vordem schon Herrn Rodsjanko ein Abteil 1. Klasse zur Fahrt zur Verfügung gestellt worden war, versteht sich von selbst.

Moskau. Nachdem die Moskauer juristische Fakultät den ersten Schritt zu einer schärferen Kontrolle der Privatdozenten gemacht hat, berief, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dieser Tage über dieselbe Frage die Moskauer medizinische Fakultät. Diese zählt z. B. nicht weniger als 110 Privatdozenten, unter denen sich natürlich viele sehr tüchtige Kräfte befinden, andererseits aber auch solche, die sich weder mit der Wissenschaft, noch mit der Lehrtätigkeit befassen, sondern ihre akademische Stellung lediglich als Reklame für ihre ärztliche Praxis benutzen. Einige von diesen zählen, wie auf der Fakultäts-Sitzung bemerkt wurde,

---

schönen Aufbau und großartiger Prunkentfaltung zeigten sich die Japaner Meister. Farbenprächtige wallende Gewänder kleiden sie eben weit vorteilhafter als unser nichtssagendes Salonkostüm. Von ihnen gilt vielleicht ganz besonders: Kleider machen Leute.

Literarisches.

Dr. **Paul Schiemann: Auf dem Wege zum neuen Drama.** Ein literarhistorischer Versuch. Herausgegeben auf Veranlassung der dramatischen Gesellschaft in Reval. (Reval. Verlag von Kluge u. Ströhm. Preis 1 Rbl. 50 Kop.).

Unter dem vorstehenden Titel hat Redakteur Dr. Paul Schiemann in Riga eine überaus fesselnde und vielfach anregende Studie erscheinen lassen. Indem wir uns vorbehalten, auf sie noch zurückzukommen, sei vorab, im Interesse eines schnelleren Bekanntwerdens dieses Buches, die nachfolgende Selbstanzeige des Vf. aus der „Rig. Rdsch." hier wiedergegeben. Herr Schiemann schreibt:

„. . . . Ich bezeichne die kleine Schrift als einen Versuch, da ich es immerhin für gewagt halte, in dem engen Rahmen von 7 Essays etwas wie die Entwickelungsgeschichte des modernen Dramas geben zu wollen. Ich hatte die Beobachtung gemacht, daß die überhaupt ziemlich verbreitete, namentlich aber in unserer Gesellschaft noch vorherrschende Abneigung, ja Gehässigkeit gegen die sogen. „Moderne" nicht zum wenigsten darauf beruht, daß auch die Gebildeten sich über die eigentlichen Ziele und Aufgaben, die die Dichter von heute sich gesetzt haben, in keiner Weise klar sind, daß man den engen Zusammenhang übersieht, der zwischen dem werdenden Drama von heute und dem einer ruhmreichen Vergangenheit tatsächlich besteht. Daß man aber andererseits in der Beurteilung der Gegenwartsdichtung allzu sehr von eingelernten Schulbegriffen ausgeht, die ein unbefangenes Verstehen und Genießen zum mindesten erschweren. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe ich mich bemüht, vor allem die ästhetischen, psychologischen und sozialen Probleme, die unsere modernen Dramatiker sich gestellt, in möglichst prägnanter Form zusammenzufassen, und bin gleichzeitig auf diejenigen Dichter der Vergangenheit zurückgegangen, in denen sich die ersten Ansätze des reinen Problemdramas finden. Nach einer kurzen Auseinandersetzung über den Gegensatz vom modernen Drama zum klassischen, mußte ich daher zunächst vor allem Heinrich Kleist behandeln, der in mehr als einer Hinsicht als der Vater des modernen Dramas anzusprechen ist. Danach mußte ich auf den Verfall unserer Literatur in der Epigonenzeit eingehen, der eine Erklärung für die ungewöhnliche Schroffheit bietet, mit der die literarische Opposition der achtziger Jahre gegen die „Alten" zu Felde zog. Hieran schließt sich die Würdigung unseres großen Hebbel, der in allem Wesentlichen durchaus schon moderner Problemdichter ist und sich von Ibsen, der nach ihm zu behandeln war, nur in der äußeren Form unterscheidet. Die letzten Kapitel sind dann dem Naturalismus und dem neuromantischen Drama gewidmet, wobei ich weniger auf die Würdigung der einzelnen Dichter, als auf die in der Zeit und Zeitströmung liegenden Bestrebungen das Gewicht legte. Hauptmann, Wedekind, Shaw und Eulenburg liefern hierzu die besten Beispiele. — Wenn es mir gelingen sollte, meine Leser zu einer vorurteilslosen Beschäftigung mit den kritiklos geschmähten „Modernen" anzuregen, so würde ich den Zweck meiner Schrift im wesentlichen als erfüllt ansehen dürfen.

Paul Schiemann.

„Vom Sonnenkönig", von Ludwig XVI., betitelt sich der neueste, vierte Band der von der Schwabacherschen Buchhandlung in Stuttgart herausgegebenen wertvollen Sammlung „Kulturgeschichtliche Dokumente". Ueber den Sonnenkönig sprachen und sprechen, schrieben und schreiben viele Historiker, weil dieser mächtigste Vertreter des absoluten Königtums, der Verfechter des von ihm geprägten Wortes „Der Staat bin ich", in seinem Herrscherdasein ebenso wie durch sein Privatleben schon von seiner frühen Jugend an im Guten, aber noch mehr im Schlechten so viel von sich reden machte. Neben den Briefen der „Liselotte", der deutschen Gemahlin des Prinzen von Orleans und urwüchsigen prinzlichen Kritikerin, ist eines der wichtigsten Dokumente über Ludwigs Leben das hier neu herausgegebene Buch, die geheimen Memoiren des Herzogs Ludwig von Saint-Simon. Dieser gute Beobachter schildert den König „in Unterhosen" und schenkt ihm nichts. Seine Darstellung ist daher ein ebenso getreues, wie unerbittliches und deshalb interessantes zeitgenössisches Konterfei. Die Neuherausgabe dieser Memoiren in deutscher Sprache unter Beigabe mehrerer guter Bilder nach alten Stichen, die jetzt die Schwabachersche Verlagsbuchhandlung zu Stuttgart in ihrer verdienstvollen Sammlung „Kulturgeschichtliche Dokumente" bewirkt, ist daher um so mehr mit Freuden zu begrüßen, als sie das lesenswerte und spannend geschriebene Buch zu recht wohlfeilem Preise (brosch. Mk. 3.60, geb. Mk. 4.50) auf den Büchermarkt bringt. In unseren Zeiten, wo sich in vielen Ländern neue Staatsformen vorbereiten, ist gerade ein Werk dieser Art jedem wertvoll, der sich bei der großen Lehrmeisterin Geschichte über Wesen und Wirken, über Schwächen und Fehler des dahingegangenen „ancien régime" zu unterrichten wünscht.

Ein weiterer Band dieser „Kulturgeschichtlichen Dokumente" (herausgegeben von der Schwabacherschen Buchhandlung zu Stuttgart) enthält unterm Titel „Meine Abenteuer" die Memoiren des Grafen Moritz August von Benjowski. Der Verfasser ist 1741 in Ungarn geboren. Als polnischer Oberst 1769 von den Russen im Kriege gefangen genommen, mußte er 1770 in die Verbannung nach Kamtschatka gehen. Dort bemächtigte er sich mit 96 Gesinnungsgenossen 1771 der Festung Bolscherjezk und der da befindlichen Summe von 1½ Millionen Piaster und entführte die Schar seiner Anhänger auf einem Schiffe nach Formosa und Macao. Von dort nach Frankreich gelangt, erhielt er mit einem Infanterie-Regiment den Auftrag, auf der Insel Madagaskar eine französische Niederlassung zu gründen. Im Jahre 1776 ernannten ihn dort verschiedene Stämme zum König. Mit Hilfe von Engländern und Amerikanern begann er 1785 Krieg gegen die Franzosen, die ihm seit einigen Jahren neue Unterstützung für die madagassische Kolonie versagt hatten, und fiel 1786 in einem Gefecht. Schon diese dürftige Aufzählung von Aeußerlichkeiten aus dem reichbewegten Lebenslaufe dieses Mannes läßt vermuten, wie interessant seine nunmehr in neuer Ausgabe vorliegende Selbstbiographie ist. Auch dieser Band enthält einige alte Stiche.

Mannigfaltiges.

Eine Massenvergiftung in Berlin. Eine Massenvergiftung, wie sie in Berlin noch nicht vorgekommen ist, hat am Dienstag im städtischen Asyl für Obdachlose in der Fröbel-Straße außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Etwa 20 Obdachlose, die am Dienstag während der üblichen Stunden das Asyl aufgesucht hatten, um dort einigen Stunden zu verbringen, sind im Laufe weniger Stunden nacheinander unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, die auf den Genuß verdorbener Fische zurückzuführen sind. Von diesen Erkrankten, die sofort nach verschiedenen Krankenhäusern gebracht wurden, sind im Laufe des Dienstag und Mittwoch nicht weniger als 18 gestorben und, wie der Telegraph gestern meldete, im Laufe der weiteren Tage im ganzen 50 Menschen gestorben. Einige von ihnen starben schon auf dem Transport nach dem Krankenhause. Die Erkrankten selbst gaben an, daß sie am Dienstag vormittag in einer Fischhandlung in der Danziger Straße Bücklinge gekauft und gegessen haben. Die Kriminalpolizei hat in dieser Fischhandlung am Mittwoch vormittag eine Haussuchung und Beschlagnahmung vorgenommen. In einem einzigen Falle hat sich der Erkrankte die Bücklinge nicht in der Danziger Straße, sondern in der Lang-Straße gekauft. Anscheinend rühren die Bücklinge, die in den beiden Geschäften verkauft worden sind, aus ein und derselben Quelle her. Sämtliche Käufer der Bücklinge haben wenige Stunden darauf das Asyl aufgesucht und sind dort unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. — Das Asyl für Obdachlose in der Fröbelstraße ist dazu bestimmt, Obdachlosen einen Aufenthalt für die Nacht zu gewähren. Es stehen den Asylisten im ganzen 89 Schlafsäle zur Verfügung. Der durchschnittliche Besuch durch Obdachlose beläuft sich auf rund 4000 Personen. Am Dienstag war der Andrang von Obdachlosen ganz besonders groß. Es waren 4416 Personen aufgenommen worden. Die Asylisten erhalten im Asyl auf Wunsch Suppe und Brot unentgeltlich verabreicht, aber nichts anderes. Im Asyl riefen die Erkrankungen an Vergiftung selbstverständlich ungeheure Aufregung hervor, denn die Erkrankungen erfolgten nicht in einem einzigen, sondern in verschiedenen Sälen, und erfolgten Schlag auf Schlag hinter einander, so daß die Aerzte alle Hände voll zu tun hatten.

— Bluttat eines Enkels Gottfried Kinkels. Der 1883 in Rußland geborene englische Bürger Dr. jur. Kinkel, ein Enkel des verstorbenen deutschen Dichters, Politikers und Kunsthistorikers Gottfried Kinkel, unterhielt in Zürich mit einer Russin, die erst in den letzten Tagen als Doktorin der Medizin promoviert hatte, ein Liebesverhältnis. Am ersten Feiertag gab nun Kinkel, wie man aus Zürich telegraphiert, aus unbekannter Ursache auf seine Geliebte aus einer Browningpistole mehrere Schüsse ab, welche die Russin an Händen und Armen nicht unerheblich verletzten. Nach der Tat wollte Kinkel Selbstmord begehen, doch versagte die Waffe. Hierauf stellte sich der Täter freiwillig der Polizei; er hatte vor einigen Jahren infolge einer Explosion einen Arm und ein Auge verloren. Kinkel soll, dem Vernehmen nach, mit der russischen revolutionären Partei in Verbindung stehen.

— Revolver-Attentat auf eine Komödiantentruppe. Von einem ganz unglaublichen Vorfall, bei dem zwei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden, drahtet man unterm 27. (14.) Dezember: In Schnappach in der Rheinprovinz gastierte während der Feiertage das Tiroler Ensemble eines gewissen Grietsch. Einem Zuschauer, dem Glasbläser Wilhelm Weil, gefiel ein Couplet nicht, welches Grietsch sang und dessen Refrain von der Gesellschaft mit Jodlern und Tanz wiederholt wurde. Er verlangte, daß Grietsch aufhören und ein anderes Couplet singen solle. Grietsch antwortete von der Bühne, daß er das nicht tue und sang weiter. Daraufhin zog Weil einen Revolver und schoß der Reihe nach mit 8 Schüssen die ganze Komikergesellschaft von der Bühne herab. Der Komiker Grietsch wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Ein anderes Mitglied der Gesellschaft erhielt einen Schuß durch den Hals und liegt im Sterben. Zwei weitere Mitglieder sind schwer verletzt. Der Täter, der vollkommen nüchtern und bei Sinnen war, wurde verhaftet.

— Was zwei Affen kosten. Die beiden Menschenaffen „Max und Moritz", die im Zirkus Busch auftreten, wollte die Direktion für ein Jahr verpflichten. Die Firma Hagenbeck verlangte jedoch das Sümmchen von 150 000 M., wovon 120 000 M. auf die Affen und das übrige auf Vorführungs- und Bedienungspersonal kommt. Der Ankauf der beiden Tiere wurde überhaupt wegen der Forderung unmöglich. So bleiben die beiden Affen „Max und Moritz" nur noch bis Ende Dezember in Berlin.

— Die Peripetie. Es kam eine Frau zu Rothschild und bat um Unterstützung. Rothschild blickte sie prüfend an und schrieb eine Anweisung: 80 Mk. Schon während er schrieb, sprach die Frau: „Herr Baron, ich bin aus gutem Haus, aus jüdischem Haus . . ." — „Ach so", murmelte Rothschild — riß sinnend den ersten Zettel in Stücke und schrieb sinnend einen anderen: 310 Mk. Die Frau fuhr fort: „Wie gesagt: aus gutem jüdischen Haus, eine Frankfurterin." — „Sie sind Frankfurterin? Warum haben Sie das denn nicht gleich gesagt?" — Und Rothschild kritzelte einen dritten Zettel: 2779 Mk. „Sie vergessen, Herr Baron, daß Ihre Tante Berta die entfernte Cousine meines verstorbenen Mannes war." — „So ist die Sache?" rief Rothschild — musterte die Frau noch einmal und schrieb: 49 607 Mk. 10 Pf. „Ich mache Sie aber aufmerksam, liebe Frau: wenn Sie sich auch noch für meine Tochter ausgeben, lasse ich Sie verhaften."

(„Simplizissimus.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 289. Sonnabend, den 17. (30.) Dezember 1911

sogar Honorar für fiktive Zuhörer ein, um nicht als Privatdozenten ohne Zuhörer und Vorlesungen dazustehen.

Barnaul. Der „Altaisk. Krai" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in einem Zirkularschreiben an die Gouverneure und Zentralbehörden erläutert, daß die offizielle Feier der Wiedervereinigung des Gouv. Wiborg mit dem übrigen Finnland vor 100 Jahren, nicht nur am 23. Dezember, sondern überhaupt, d. h. auch an anderen Tagen verboten sei. Am 23. Dez. hatten die meisten Privathäuser in Wiborg illuminiert. — — Wie verlautet, ist eine Ordre erlassen worden, alle bei den russischen Bataillonen in Finnland dienenden finnischen Musikanten unmittelbar zu entlassen. Dem „Wiipuri" zufolge ist dieser Befehl bereits in Kraft getreten. Die Veranlassung dazu dürfte in dem Ueberfall zu suchen sein, den vor einiger Zeit ein finnischer Musikant auf einen Gendarm in Wiborg ausübte, wobei er diesen mit dem Messer verwundete.

Politischer Tagesbericht.

Generalfeldmarschall von der Goltz über den italienisch-türkischen Krieg.

Der Reorganisator der türkischen Armee, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, beleuchtet in der „Neuen Fr. Pr." die gegenwärtige Kriegslage und eröffnet eine Perspektive der weiteren Entwickelung. Das Urteil dieses ausgezeichneten Kenners des türkischen Heerwesens nicht nur, sondern auch der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes und des osmanischen Volkscharakters fällt um so mehr ins Gewicht, als seine Voraussagungen beim Ausbruch des Krieges bisher fast in allen Punkten zugetroffen sind.

Einen Erfolg der mitten im Frieden angegriffenen Türkei sieht von der Goltz zunächst schon in der Tatsache, daß der Krieg trotz mehr als zweimonatiger Dauer kaum von der Stelle gerückt ist. Sodann hat er das eigentümliche Ergebnis gehabt, daß zwischen den beiden größten Volkselementen im Ottomanischen Reich, Türken und Arabern, nach langem Hader eine Versöhnung eingetreten ist. Der Gegensatz zwischen beiden war ein sehr scharfer.

Die arabische Frage konnte noch kürzlich als die wichtigste für den Bestand und die Zukunft der jungen Türken angesehen werden; sie ist durch den Krieg vorerst beseitigt worden. Daß es dahin gekommen, lag nach der Ansicht des Feldmarschalls nicht so sehr daran, daß die Türkei von einem äußeren Feinde angegriffen wurde, als in der geringschätzigen Art, wie dieser Angriff erfolgte, die von dem selbstbewußten Arabertum als eine schwere Beleidigung empfunden wurde.

Ueber den weiteren Verlauf des Krieges beim Vormarsch der Italiener ins Innere von Tripolis schon jetzt etwas Bestimmtes sagen zu wollen, hält v. d. Goltz für verfrüht, meint jedoch, es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß die Verteidiger das bisher Geschehene nicht etwa schon als eine erste Entscheidung, sondern nur als ein Vorspiel zu dem betrachten, was da kommen soll — dem langeandauernden zähen Widerstande im Innern, den sie mit ganz anderen Kräften als ihren bisherigen aufzunehmen gedenken.

Der Vormarsch ist ein großes und gewagtes Unternehmen. Die Ueberzahl an Streitkräften verliert dabei durch die erhöhte Schwierigkeit, sie zu ernähren, einen Teil ihrer Bedeutung. Selbst das Wasser für eine so große Masse von Menschen und Tieren, wie sie sich voraussichtlich in Bewegung setzen wird, ist nachzuführen. Die Etappenlinien werden überaus lang. Von der Küste nach Murzuk in Fessan, dem südlichen Teil von Tripolitanien, ist es nahezu so weit wie von Warschau nach Petersburg. An das Klima und den Boden der Wüste werden die Eroberer sich noch gewöhnen müssen, nicht minder an die Kampfweise der Gegner. Es heißt keineswegs, die Brauchbarkeit der italienischen Armee anzweifeln, wenn man voraussagt, daß sie manche bittere Erfahrung wird machen müssen. Allen europäischen Heeren, die auf afrikanischem Boden gefochten haben, ist es ähnlich ergangen. Dagegen haben sie die nahe Verbindung mit der Heimat und ihren Hilfsquellen von der Küste aus und die dazu gehörige Seeherrschaft für sich. Beides fehlt den Verteidigern. Die soeben gemeldete Besetzung der tiefen und sicheren Bai von Solum an der jetzigen ägyptisch-tripolitanischen Grenze durch englisch-ägyptische Truppen kann vielleicht den Verteidigern der Cyrenaica zugute kommen, nicht denen des eigentlichen Tripolitanien.

Wenn die türkische Regierung fest bleibt, läßt nichts ein nahes Ende des sonderbaren Krieges voraussehen, bei dem die beiden Mutterlande zunächst unberührt sind, beide sich aber in einer Kolonie befehden.

Doch Italien hat seine unbestrittene Uebermacht zur See; es könnte das Ende durch Gewaltakte gegen den Hauptkörper des Ottomanischen Reichs herbeiführen! Das klingt sehr einfach, ist aber nicht so leicht durchgeführt. Landungen auf türkischem Boden haben bei der Tüchtigkeit der türkischen Truppen und dem erwachten Selbstgefühl des ottomanischen Volkes ohne starke Bundesgenossen keine Aussicht auf dauernden Erfolg. Sie würden auch einen ebenso schnellen Zusammenschluß der übrigen Völkerschaften bewirken, wie die Landung in Tripolis den zwischen Türken und Arabern. Eine Beschießung der türkischen Küstenstädte möchte europäisches, jedenfalls nicht-mohammedanisches Eigentum zerstören.

Nur eines kann also der jungen Türkei in der schweren Krise, die sie jetzt durchmacht, ernsthaft gefährlich werden — das ist sie selbst. Wenn durch fortgesetzte Ministerwechsel und Parteienhader die Aufmerksamkeit der Regierung durch die Schwierigkeiten der inneren Lage gefesselt und ihre Kraft nach außen gelähmt wird, dann sind der Intrige und der fremden Intervention die Tore wieder geöffnet wie ehedem.

Was allein not tut, sind Einigkeit, Ruhe und der feste Entschluß zum Ausharren, bis der Angreifer annehmbare Bedingungen bietet."

Deutschland.

Der preußische Landtag — sowohl das Abgeordnetenhaus wie das Herrenhaus — werden im Januar Neuwahlen zum Präsidium vornehmen. Die beiden Präsidenten v. Kröcher und Frhr. v. Manteuffel wollen eine Wahl nicht mehr annehmen, auch der zweite Vizepräsident des Herrenhauses Frhr. v. Landsberg-Velen wird seines hohen Alters wegen nicht mehr kandidieren. Wie verlautet, dürfte Frhr. v. Erffa Nachfolger des Herrn v. Kröcher werden. Er genießt die Sympathien der Mehrheit des Hauses und hat als Vorsitzender der Budget-Kommission viel Umsicht und Geschäftstüchtigkeit bewiesen.

Die Ausdehnung des Polentums in Deutschland wächst ständig. In Kiel hat dieser Tage in einer polnischen Wählerversammlung der Abg. Dr. Nitzolewski, nach dem „Kur. Warschawski", den Nachweis erbracht, daß „es heute eigentlich keine einzige deutsche Stadt mehr gibt, in welcher nicht Polen mit polnisch-nationaler Gesinnung angesiedelt wären".

Frankreich.

Der Pariser „Figaro" verzeichnet das bisher unverbürgte Gerücht, daß bei der Auslegung des Marokko-Vertrages bereits die ersten Schwierigkeiten mit Deutschland aufgetaucht sein sollen. Deutschland erhebe Anspruch auf die Inseln des Kongo-Stromes, soweit er an den abgetretenen Teilen des Kongo-Gebiets vorbeifließt, während Frankreich die Auffassung habe, daß diese Inseln ihm geblieben seien. Ferner soll Deutschland für die Spitze der beiden Fühlhörner, die an den Kongo und an den Sangha reichen, eine Breite von 30 Kilometer in Anspruch nehmen, während man französischerseits nur an wenige Kilometer gedacht hatte. Nach der deutschen Deutung würde das von den beiden Fühlhörnern eingenommene Stück französischen Kongos vollkommen vom übrigen Kongogebiet abgeschnitten sein, während man in Frankreich geglaubt hatte, daß zwischen diesen Gebietsteilen immer noch eine Verbindung bestände. — Der „Figaro" fragt, ob dieser Gegensatz der Meinungen vom Haager Schiedsgericht geschlichtet oder zu seiner Lösung ein besonderer Schiedsrichter angerufen werden soll.

Präsident Falliéres Reiseprogramm für das Jahr 1912 enthält u. a. eine Sommerfahrt nach London. König Georg hat dem Präsidenten der französischen Republik den Buckingham-Palast für die Dauer seines Aufenthalts zur Verfügung gestellt.

Spanien.

Sehr zur Unzeit haben die Spanier, gerade jetzt, wo sie mit Frankreich in Verhandlung über ihre marokkanischen Interessen stehen, schwere Gefechte mit den Rifleuten zu bestehen. Eine Harka, die vor einem Monat Frieden geschlossen hatte, überschritt am Freitag neuerdings bewaffnet den Kert-Fluß. Bei dem Zusammenstoß fielen auf seiten der Spanier ein Leutnant, während ein Major, 5 Leutnants und 28 Mann verwundet wurden. Ein späteres amtliches Telegramm aus Melilla besagt, daß weitere vier Soldaten verletzt und 8 getötet worden sind. Der Angriff der Eingeborenen erstreckte sich auf die spanische Front in einer Ausdehnung von fast 60 Kilometern. Am Sonntag früh fand ein neuer heftiger Angriff von mehreren tausend Eingeborenen statt, wobei die Spanier mehrere Tote und Verwundete hatten. Unter den Toten befinden sich ein Oberstleutnant, ein oder zwei Hauptleute und ein Leutnant. — Zweitausend Mann unter General Gubia gehen sofort von Ceuta nach Melilla ab.

Türkei.

Wie in Konstantinopel versichert wird, hat die türkische Regierung die Schließung der italienischen Banken und ähnlicher italienischer Unternehmen angeordnet. — Ferner nahm die Kammer ein Gesetz an, durch das für Waren italienischer Herkunft ein hundertprozentiger Zoll eingeführt wird. Das Gesetz stellt der Regierung anheim, ausnahmsweise den 50prozentigen Zoll für italienischen Schwefel, der für den Weinbau unerläßlich ist, beizubehalten.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, eröffnete am vorigen Mittwoch der Kaiser das Parlament mit einer Thronrede, in der er auf die gewohnenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den anderen Mächten hinwies und seiner hohen Genugtuung über die Erneuerung des Vertrages mit England Ausdruck gab.

Marokko.

Nachrichten aus Fez zufolge herrscht, wie nach Paris telegraphiert wird, unter den Stämmen in der Umgegend, die an dem letzten Aufstande beteiligt waren, starke Gärung. Major Brémond hat im Einvernehmen mit dem Sultan alle Maßnahmen getroffen, um eine Aufstandsbewegung zu verhindern.

Aus Larrasch wird über einen französisch-spanischen Zwischenfall gemeldet: Anläßlich eines Wortwechsels zwischen einem französischen Journalisten und einem eingeborenen Diener kam es zwischen dem ersteren und spanischen Offizieren, welche für den Eingeborenen Partei ergriffen, zu einem Streit, wobei einer der Offiziere den Journalisten mit einer Reitpeitsche schlug und ihn schließlich festnehmen ließ. Der französische Konsul hat über den Vorfall eine Untersuchung eingeleitet.

Tripolis.

Die Türken haben neuerdings ihren Ansturm wider die italienischen Stellungen auf Benghasi konzentriert. Nach einem in Rom eingetroffenen Funkentelegramm begannen die Türken, nachdem sie schon in der Nacht zum Sonnabend ein Blockhaus angegriffen hatten, am Montag früh den Vormarsch auf Benghasi. Gegen 10 Uhr vormittags entwickelte sich die feindliche Schlachtlinie in einer Gesamtstärke von einigen tausend Mann mit Geschützen vor der östlichen Front der italienischen Stellungen. Das bewegte Meer machte ein Eingreifen der Schiffe unmöglich. Der Feind ging langsam in der Richtung auf Foiat und auf die italienischen Schanzen Nr. 4 und 8 vor. Als er sich ihnen auf 2 Kilometer genähert hatte, eröffneten die Italiener das Geschützfeuer und brachten den Angriff zum Stillstand. Der Feind zog sich bei Sonnenuntergang zurück.

Ein ungünstiges Urteil über die Leistungen der italienischen Schiffsgeschütze fällt der im türkischen Lager befindliche Kriegskorrespondent des Pariser „Temps". Er meldet aus Zuagha, daß durch die Bombardements der italienischen Kriegsschiffe an fast allen Punkten der Küste bis zur tunesischen Grenze nirgends ein nennenswerter Schaden angerichtet worden sei. Infolge dessen sei auch der von den Italienern vielleicht beabsichtigte moralische Eindruck bei den Arabern ausgeblieben. Nur bei der ersten Beschießung von Zuagha habe ein Schrapnellgeschoß in eine Gruppe von Flüchtlingen eingeschlagen und 3 Frauen und 3 Kinder getötet. Seither seien alle Weiber, Kinder und Greise nach dem Innern des Landes geschickt worden. Weiterhin berichtet der Korrespondent, daß die Italiener bei einem am 16. Dezember unternommenen Versuch, den strategisch nicht unwichtigen Grabstempel von Sidi Said zu stürmen, 6 Tote, darunter einen Offizier gehabt hätten und in die Flucht getrieben worden seien.

Nordamerika.

Die Amerikaner fühlen sich aufs neue beunruhigt durch die Auswanderung ihrer Farmer nach Kanada, die nach Schätzungen, die der Washingtoner Vertreter der „Times" seinem Blatte mitteilt, im letzten Jahre die Zahl 145 000 erreicht haben soll. Die Entwickelung hat mit rund 18 000 im Jahre 1901 begonnen und war im Jahre 1910 bis auf 121 000 gestiegen. Die Unruhe ist begreiflich, da diese Auswanderung den Verein Staaten gerade die Leute entzieht, die sie am nötigsten haben, um den noch immer leeren Westen mit Menschen zu füllen, die durch ihre Art und Abstammung den germanischen Grundcharakter des amerikanischen Volkes nicht beeinträchtigen. Was heute an Einwanderern nach den Vereinigten Staaten kommt, ist nur zu sehr geeignet, diesem Charakter Abbruch zu tun. — Auf der anderen Seite wird es die Amerikaner befriedigen, zu vernehmen, daß auch nach den neuen Schätzungen das Wachstum der Negerbevölkerung erheblich hinter dem der weißen zurückbleibt, die „schwarze Gefahr" also von ihren Schrecken verliert. Im Jahre 1880 betrugen, der „Köln. Ztg." zufolge, die Weißen 86,5 pCt. die Schwarzen 13,1 pCt. der Bevölkerung; jetzt hat sich das Verhältnis zu Gunsten der Weißen in 88,9 pCt. zu 10,7 pCt. verändert. Selbst wenn die Vermehrung der Weißen durch die Einwanderung außer acht gelassen wird, ergibt sich, daß die Neger im letzten Jahrzehnt nur um 11,8 pCt., die Weißen dagegen um nahezu 15 pCt. gewachsen sind. Selbst in dem sogen. „Schwarzen Gürtel", dem Baumwoll-Gebiet der Südstaaten, war der Verhältnisanteil der Weißen und Schwarzen an der Bevölkerung im Jahre 1880 68,9 pCt. und 36 pCt., im letzten Jahre aber 69 pCt. und 29,8 pCt. Auch hier ist also eine nicht unerhebliche Verschiebung zu Gunsten der Weißen eingetreten.

Aus der estnischen Presse.

Ueber baltische Angelegenheiten in der Reichsduma berichtet, wie wir aus einem Referat der „Rev. Z." ersehen, der „Peterb. Teataja":

Das Gesetzprojekt über den Verkauf des Bauerlandes der Majorate ist in der Duma-Kommission endgültig durchgesehen worden und wird voraussichtlich gleich nach Weihnachten in der Reichsduma zur Beratung gelangen. Das Projekt wird wahrscheinlich in der von der Kommission ausgearbeiteten Form von der Reichsduma angenommen werden. Ein Auftreten der baltischen Großgrundbesitzer gegen das Projekt ist nicht zu erwarten. Der Berichterstatter über die Arbeiten der Kommission ist diesmal Baron Schilling.

Die Frage der Landrats-Güter wird voraussichtlich gleichfalls gleich nach Weihnachten in der Reichsduma zur Verhandlung gelangen. Man nimmt an, daß Baron Schilling gegen das Projekt sprechen wird. Der Berichterstatter über dieses Projekt ist Iskrizki.

Die Einführung der Semstwo-Institutionen in den Ostseeprovinzen ist in nächster Zukunft nicht zu erwarten. Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, Baron Rosen habe im Ministerium des Innern erklärt, das Projekt betreffs Einführung der Semstwo-Institutionen sei dort in Arbeit, doch ist diese Nachricht offenbar falsch. Wie der „Pet. Teat." aus orientierten Kreisen hört, denkt das Ministerium des Innern nicht eher an die Frage heranzutreten, bis die Semstwo-Angelegenheit der inneren Gouvernements definitiv geordnet ist, um darauf das Semstwo-Projekt nach Möglichkeit mit den Semstwo-Institutionen der inneren Gouvernements in Einklang zu bringen. Doch wird darüber wahrscheinlich sehr lange Zeit vergehen.

Die Frage der Unterrichtssprache in landwirtschaftlichen und Handelsschulen soll in nächster Zeit in der Unterrichtskommission zur Beratung gelangen. Wie diese Kommission zu der Frage steht, ist schwer zu entscheiden, da in der Kommission das wahrhaft russische Element sehr stark vertreten ist — befinden sich in ihr doch 13 russische Geistliche, die der Frage der Muttersprache Fremdstämmiger feindlich gegenüberstehen. Jedenfalls hätten in der Kommission unsere (d. h. also die estnischen) Deputierten energisch aufzutreten und für die Muttersprache in den Landwirtschaftsschulen einzutreten.

Locales.

Die vom Dorpater theologischen Abend veranstaltete übliche Januar-Konferenz findet diesmal, wie wir aus der von Pastor Paul Willigerode unterzeichneten Einladung ersehen, am 18. und 19. Januar statt, und zwar wiederum im Saale der Marien-Gilde. Den wissenschaftlichen Vortrag wird am Mittwoch, den 18. Januar, abends Mag. J. Frey über das Thema „Die Berichte über die Auferstehung Jesu" halten. Das Thema, das der Vortragende behandeln wird, ist auf ausdrücklich verlautbarte Wünsche hin gewählt worden. An keinem Teilstück der Geschichte Jesu ist die Ueberlieferung im einzelnen schwankender und demgemäß das der historisch-kritischen Forschung gestellte Problem komplizierter und der Dissensus der Kritiker größer als bei den Auferstehungsberichten. — Am Donnerstag findet dann die Diskussion über den gehörten Vortrag und die im Anschluß daran von dem Vortragenden aufgestellten Thesen statt.

Erfreulicherweise fallen diesmal die Sitzungen der Januar-Konferenz mit den öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät nicht zusammen. Diese Sitzungen finden eine Woche später statt, nämlich vom 25. Januar (Mittwoch) bis zum 27. Januar.

Einen illustren Gast beherbergte gestern und heute unsere alte Universitätsstadt in ihren Mauern — den einstigen Dorpater, jetzt Göttinger Professor der Chemie und Direktor des Göttinger Instituts für physikalische Chemie, Dr. Gustav Tammann. Zum ersten Male seit seiner zu Beginn des Jahres 1908 erfolgten Berufung und Uebersiedelung an die Georgia Augusta-Universität zu Göttingen weilte der bekannte Gelehrte wieder an der Stätte, wo er seine Schul- und Universitätsbildung erhalten hat und wo er dann 20 Jahre lang als Laborant am chemischen Institut, als Dozent und als Professor lehrend tätig gewesen ist. — Professor Tammann reiste heute nach St. Petersburg weiter, wo er an dem Chemiker-Kongreß teilnehmen wird.

Bekanntlich wurde im vorigen Jahr der Name des cand. jur. Tönisson wegen seiner Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus den Listen der städtischen Wähler gestrichen. Cand. Tönisson reichte dagegen eine Protestklage an die Gouv.-Kommission für städtische Angelegenheiten ein und, als diese unberücksichtigt blieb, an den Dirigierenden Senat. Nunmehr ist, wie wir aus dem „Post." ersehen, die von cand. Tönisson angestrengte Beschwerde auch vom Senat ohne Folgen belassen worden.

Nachstehendes Verzeichnis der Tage, an denen im Jahre 1912 die Veranstaltung von Vergnügungen nicht gestattet ist, ist der „Pol. Ztg." zu entnehmen: 5. Januar; 1., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 25., 26., 27., 28. und 29. Januar: 1., 2., 3., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24. und 25. März; 2. und 12. Mai; 5., 14., 28. und 29. August; 7., 13. und 14. September; 20. November; 24. und 25. Dezember. Im ganzen sind es 38 Tage.

Säurearmes Roggenbrot.

In unserer viel Roggen produzierenden nordischen Heimat bildet diese Getreideart mit dem aus ihr gewonnenen Brot die Hauptnahrung der Bevölkerung und speziell in unserer engeren Heimat spielt das Roggenbrot eine besondere, das Schwarzbrot, eine geradezu dominierende Rolle nicht nur bei den niederen Schichten der Bevölkerung, sondern auch die materiell gesicherten Klassen bevorzugen dieses Brot wegen der offensichtlichen Vorzüge, die ihm eigen sind und weil eben der Roggengeschmack in seiner Eigenartigkeit dem von Jugend auf daran Gewöhnten durch keine andere Getreideart ersetzt werden kann. Da nun aber das nach dem von den Altvorderen überkommenen Backverfahren hergestellte Schwarzbrot, eben infolge dieses Backprozesses, mehr oder minder erhebliche Quantitäten von Säuren enthält, ist das Resultat, daß eine große Anzahl Magenleidender das gesäuerte Roggenbrot im Interesse ihrer Gesundheit zu meiden gezwungen ist und somit auch den gewohnten spezifischen Roggengeschmack entbehren muß. Beim Nordländer, der so das gewohnte Brot entbehren muß, der nur aus reinstem Weizenmehl hergestelltes Weißbrot genießen darf, entsteht öfter mit der Zeit ein Zustand, den man mit „Roggenhunger" bezeichnen darf, und trotz aller Diätvorschriften erfolgen dann Verfehlungen gegen alle eventuellen ärztlichen Verordnungen, auf die dann die Magen- und Darmschleimhaut in höchst unerwünschter Weise reagiert. — Es ist also, wenn man sich so ausdrücken darf, eine Lücke in unseren Roggenbrotsorten vorhanden, die anscheinend nur durch eine fundamentale Reform des ganzen bisher üblichen Backverfahrens ausgefüllt werden kann.

Ein zweiter Umstand, der unser gewöhnliches Roggenschwarzbrot für Personen mit zartem Magen nicht geeignet erscheinen läßt, liegt an der nicht einwandfreien Reinigung des zur Verwendung gelangenden Getreides, in dem, außer großen Quantitäten Staub und Schmutz, auch mehr oder weniger zahlreiche Unkrautsamen und das giftige Mutterkorn enthalten ist.

Vor einigen Wochen wurde in der „Nordlivl. Ztg." der neuen Brotfabrik Erwähnung getan, die in unserer Stadt an der Kastanien-Allee in einem eigens dazu hergestellten schmucken Bau untergebracht ist. Es hat nun den Anschein, daß mit diesem Etablissement die erwähnte Lücke in unseren Roggenbrotsorten ausgefüllt wird und daß wir hier ein Brot erhalten werden, das absolut einwandfrei sauber hergestellt ist, den spezifischen Roggengeschmack besitzt und — was von großer Wichtigkeit ist — säurearm ist. Es ist bei diesem durch einen eigenartigen Umwandelungsprozeß des Roggenkornes bedingten Verfahren, das in der neuen E. Gubbs'schen Fabrik ausgeübt wird, vollständig gebrochen worden mit allen Traditionen des bisherigen Backprozesses. Es wird nicht Mehl zu Teig angerührt, der Teig wird nicht der Gärung und Säuerung überlassen und die geformten Laibe werden nicht in einigen Stunden im offenen Backofen zu Brot ausgebacken — kurz das ganze Verfahren ist ein vollständiges Novum. Das Getreide, das in die Fabrik gelangt, kommt nicht mehr mit Menschenhänden in Berührung, nachdem es die Säcke verlassen hat, sondern, maschinell durch ein sinnreiches System von Elevatoren in Bewegung gesetzt, durchwandert es die verschiedenen Stadien seiner Umwandlung zu Brot. Nachdem das Korn einen patentierten Reinigungsapparat passiert hat, der es von sämtlichen Unkrautsamen und gröberen Schmutzbestandteilen befreit, wird es in besonderen Behältern in verschieden temperiertem Wasser maschinell gewaschen, und es ist erstaunlich, welche Quantitäten Schmutzwasser von dunkelbrauner Färbung von dem anscheinend schon vorher sehr reinen Korn produziert wird. Nunmehr erfolgt eine Prozedur, die den fundamentalen Unterschied mit dem bisherigen Backen dokumentiert. Das gewaschene Korn wird einem Keimungsprozeß in feuchter Wärme überlassen — wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, einem „Anmälzungsprozeß", der in einem gewissen frühen Stadium schon unterbrochen wird. Nun gelangt es sofort in eine Maschine, die das Roggenkorn zermalmt und durch feinporige Scheiben hindurchpreßt, und zwar stets in feuchtem Zustande. Dieser feuchte Roggenbrei wird sofort in einer Knetmaschine verarbeitet und tritt aus dieser automatisch geformt hervor, um sodann auf Pfannen von enormen Dimensionen zu gelangen, die, auf Schienen laufend, sofort dem Ofen zugeführt werden. Hier erfolgt nun der eigentliche Backprozeß, der mit Hilfe von Wasserdämpfen bei einer sehr viel höheren Temperatur, als bisher üblich, vor sich geht und dabei von bedeutend längerer Dauer ist.

Das wäre in einigen kurzen Worten der Vorgang bei diesem neuen Backverfahren. Das Resultat ist ein selbstverständlich sehr säurearmes Roggenschwarzbrot, das den spezifischen Roggengeschmack in höherem Grade besitze als unser bisheriges Schwarzbrot. Trotzdem es nicht so großporig wie dieses ist, wird es doch von dem menschlichen Magen leichter verarbeitet, da die Verdauungssäfte hier ein durch den Keimungs- und Anmälzungsprozeß schon besser vorbereitetes Material vorfinden, geeigneter zum Uebergang in den Körper und seine Ernährungssäfte. Infolge dieser Vorzüge muß dieses neue Roggenschwarzbrot auch vom empfindlichen Magen leicht aufgenommen werden und es ist denkbar, daß Magenkranke in diesem Brot einen Stoff finden, der sie verschiedene Entbehrungen, die ihr Zustand ihnen auferlegt, leichter empfinden läßt. Daß ein derartiges Brot, genügend den Postulaten der Hygiene des 20. Jahrhunderts, hier in Dorpat zuerst im ganzen Reiche seine Bereitungsstätte gefunden, ist nur mit Genugtuung zu begrüßen.

Dr. —l—

(Eingesandt.)

Vor einer Betrügerin, welche seit einigen Tagen von Haus zu Haus geht, sei an dieser Stelle gewarnt. Sie sammelt Weihnachts-Spenden jeder Art zum angeblichen Besten einer Kinderbewahr-Anstalt und läßt auch die Gaben in ein Büchlein eintragen. Die nicht mehr ganz junge Person gehört allem Anschein nach ursprünglich der besseren Gesellschaftsschicht an. Sie ist brünett, mittleren Wuchses, trägt einen Hut mit einer schwarzen Straußfeder und ein graues Paletot. Meist bedient sie sich der russischen Sprache, jedoch scheint ihr auch die deutsche, estnische und französische Sprache geläufig zu sein.

R.

Am vorigen Montag hatte sich der etwa 14jährige Schüler Bernhard Sch. aus seinem elterlichen Hause entfernt und war seit dem verschollen. Vorgestern endlich wurde er, nachdem die Polizei umfassende Nachforschungen angestellt hatte, von Russen aus der Gegend jenseits des Peipus hier glücklich eingeliefert. Völlig ohne Geldmittel, hatte er sich zu Fuß bis in jene Gegend durchgeschlagen und war dort von gutmütigen Leuten gastfreundlich aufgenommen worden.

—ch.

Kürzlich hatte der Revieraufseher Kodres auf dem Markte beim Bauer J. Stiman ungestempeltes Fleisch vorgefunden und eine Hausfrau beim Ankauf der verbotenen Waare ertappt. Beide, der Verkäufer sowohl wie auch die Käuferin, hatten sich dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten und wurden zu je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Sehr geehrte Redaktion!

Bei der in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichten Abrechnung der Wohltätigkeits-Vorstellung am 28. November hat sich ein Fehler eingeschlichen, den Ich als der Ordnender der „Bürgermusse" glaube zurechtstellen zu müssen, um einer irrtümlichen Auffassung vorzubeugen!

In Nr. 287 der „Nordlivl. Ztg." steht die „gezahlte Miete" mit 102 Rbl. 75 Kop. angegeben. Von dieser Summe sind aber bei den mehrfachen lange währenden Proben und bei der Generalprobe 22 Rbl. 75 Kop. für Bühnenarbeiter gezahlt worden, bei der Aufführung am 28. ferner 8 Rbl. für verschiedene Leistungen an Arbeiter, an den Oekonomen 15 Rbl. für die Abtretung des Bufetts, schließlich für Beleuchtung bei den Proben, bei der Generalprobe und der

Aufführung, für 2-malige Beheizung von je 12 Oefen, eine Summe, die wohl mit 40 Rbl. zu berechnen sein dürfte — so daß also von dem oben genannten Betrage in Wirklichkeit für Miete und Reinigen der Räume nur 17 Rbl. als gezahlte Miete in Betracht kommen können.

Hochachtungsvoll
G. Thiemann.

Es sei darauf hingewiesen, daß morgen, Sonntag, im Saale der „Bürgermusse" ein drittes Gastspiel der japanischen Truppe Hanako stattfindet, und zwar zu ermäßigten Preisen.

An Weihnachtsgaben für die Armen haben empfangen vom 10.—17. Dezember:

Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Straße 11: 10 Rbl. für Kinder, 1 Rbl. für die Krippe, 4 Packen und 20 Pfd. Kaffee.

Frau Erdmann: von der Firma H. Schmidt 65 Ellen Kleiderstoff.

Frl. Mercklin, Marienhofsche Str. 6: 2 Packen und 14 Rbl.

Baronesse Ungern, Teich-Str. 5: 6 Packen, 25 Rbl. vom Kreditsystem und 13 Rbl.

Prof. Pastor Hahn: 11 Packen und 95 Rbl.

Oberpastor Wittrock: 82 Rbl., zu Holz 5 Rbl., 8 Packen, 1 Paar Schlittschuhe.

Für die Gaben dankt herzlich und bittet um weitere
Wittrock.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. H. 1 Rbl., Frau v. D. 5 Rbl., M. 1 Rbl., Frau E. A. 5 Rbl., R. 2 Rbl., N. 1 Rbl., L. K. 8 Rbl., E. R. 5 Rbl., Frau A. M. 10 Rbl. — mit dem Früheren 614 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Dez. Das Bezirksgericht verurteilte den vielgenannten Volksverbändler Laritschkin wegen Ermordung des Arbeiters Muchin im Jahre 1906 aus Parteihaß zu 4 Jahren Zwangsarbeit und beschloß gleichzeitig, vom Hofgericht in Abo die Akten über die Ermordung Herzensteins zu verlangen, um ein summarisches Urteil zu fällen.

Der Kongreß russischer Gynäkologen und Geburtshelfer ist eröffnet worden.

Kolagrywo, 16. Dez. In Moskau verstarb der aus Lucha stammende Krösus Wtorow, der in Sibirien große Unternehmen besaß. Er vermachte der Stadt Lucha 100 000 Rbl., deren Zinsen für die Armen bestimmt sind.

Odessa, 16. Dez. Unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns fand eine Sitzung statt zur Ergreifung von außerordentlichen Maßnahmen im Kampf mit der sich ausbreitenden Flecktyphus-Epidemie.

Sewastopol, 16. Dez. Um die Mittagszeit trafen Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern auf dem „Standart" hier ein. Die Stadt trägt ein festliches Gepräge. Am Ufer sind Truppen und lernende Jugend aufgestellt. Die Kaiserjacht wurde mit Kanonensalut empfangen und warf beim Kaiser-Kai Anker unter nicht enden wollendem Hurra der Truppen, Matrosen und der Bevölkerung, die den geliebten Monarchen freudig begrüßte. — Der Minister der Wegekommunikation ist angekommen.

Ihre Majestäten reisten mit den erlauchten Kindern nach Zarskoje Sselo ab.

Glatz, 29. (16.) Dez. In der Nacht auf gestern entfloh der wegen Spionage verurteilte französische Kapitän Lux aus der Festungshaft.

Wien, 29. (16.) Dez. Die österreichische Delegation nahm das temporäre Budget an. — Kramarcz und Klofacz wiesen auf die Notwendigkeit hin, die Sympathie der slawischen Staaten wiederzuerobern und empfahlen eine Aufbesserung der Beziehungen mit Rußland. Klofacz wünschte, daß die Balkan-Staaten ihren Schutz in einer natürlichen Föderation finden möchten. — — Der Referant Grabmayr konstatierte, daß die Erklärungen des Außenministers keinen Widerspruch gefunden haben. Die Delegation sei davon überzeugt, daß Oesterreich-Ungarn nur eine friedliche und konservative Politik führen könne. Deshalb sei es unbegreiflich, auf Grund welcher Erwägungen Italien fortfahre, seine Grenzen zu befestigen. Die gegenwärtig bestehenden Bündnisse schlössen eine Annäherung an Rußland nicht aus. — — Kramarcz bedauerte es, daß Oesterreich-Ungarn die auswärtige Politik auf eine Karte setze, indem es sich ausschließlich auf Deutschland stütze, das, als Mittelpunkt der Weltpolitik im Zentrum von Kriegsgefahren stehe. Die Marokko-Gefahr sei für Europa vorüber; doch Oesterreich-Ungarn habe den Krieg zu fühlen bekommen, nämlich den Finanzkrieg sowie auch eine Mobilisation durch Zurückziehung französischer Gelder nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich. Das Tragische der Lage Oesterreichs bestehe darin, daß es als enger Bundesgenosse Deutschlands in den Strudel der Weltpolitik ohne jeglichen Nutzen hineingezogen werde. Gegenwärtig lasse sich nicht mehr von einem starken Dreibunde reden. Man könne nicht wissen, in welchem Lager sich Italien im kritischen Moment befinden werde. Charakteristisch sei, daß Rußland sich in der Tripolis-Frage auf die Seite Italiens gestellt habe. Italien befinde sich in der günstigsten Lage, denn es sei bekannt, daß es nicht so fest an Deutschland geknüpft sei. Darum werde Italien von allen Seiten umworben. Oesterreich-Ungarn sei an Berlin mit einem starken Tau gefesselt. Kramarcz rät, alles zu vermeiden, was die Beziehungen zu Rußland noch mehr trüben könnte. Die Richtung der Politik in Galizien und Bukowina sei ein wenig gefährlich für diese Beziehungen. Redner bedauert es, daß die kleinrussische Sprache von der russischen Polizei verboten werde. Diese Politik sei irrig gewesen und habe die kleinrussische Bewegung ins Ausland getrieben und ihr künstlich einen antirussischen Stempel aufgedrückt. Die Nichtbestätigung des zum Dekan der theologischen Fakultät gewählten orthodoxen Professors, der bereits das Rektoramt bekleidet habe, sowie auch die Schließung des Bethauses in Salutschje und das Verbot von Gottesdiensten seien zu verurteilen. Die Behörden sollten sich nicht für die Ursachen des Uebertritts zu der Orthodoxie interessieren, sondern der Bewegung Freiheit einräumen. Redner zitiert Briefe orthodoxer Galizier, in denen sie klagen, daß man sie wie die wilden Tiere im Walde ohne Gebet lasse, und protestiert gegen die mehr oder weniger radikale russische nationale Bewegung in Galizien. Die Frage der Sprache und der kulturellen Einheit müsse man dem Volk selbst überlassen.

Die ungarische Delegation nahm das temporäre Budget an sowie auch ein Vertrauensvotum für die Aehrenthalsche Politik.

In Triest fanden Verhaftungen von Mitgliedern der Irredenta wegen Landesverrats statt. Es sind Haussuchungen im Gange. Anlaß zu den Verhaftungen gaben österreich-feindliche Briefe und Weihnachtssendungen an die italienischen Soldaten in Tripolis.

Die gerichtsmedizinische Kommission hat festgestellt, daß der gefundene Schädel heller ist als die übrigen Teile der Leiche des Fürsten Karageorgewitsch und einem jüngeren Menschen angehört hat. Auch paßt der Schädel nicht zu dem Unterkiefer und dem Halswirbel des Fürsten. Zur sicheren Konstatierung dieses Umstandes wird in dem gerichtsmedizinischen Institut eine Untersuchung ausgeführt werden, zu welchem Zweck der Unterkiefer und der Wirbel des Fürsten dorthin gebracht werden.

Paris, 29. (16.) Dez. Oesterreich-Ungarn schloß sich dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen an.

Paris, 30. (17.) Dez. Die Kammer lehnte mit 312 gegen 140 Stimmen den Antrag des Sozialisten Collis auf Wiederaufnahme der wegen des Streiks entlassenen Eisenbahner ab.

Rom, 29. (16.) Dez. Die Agentur Stefani meldet aus Derna: Als Dienstag 4½ Bataillone mit 4 Maschinengewehr-Kompagnien und 6 Feldgeschützen sich längs der Derna zum Schutz der Remontearbeiten an der städtischen Wasserleitung begaben, stießen sie auf beträchtliche Truppenmassen des Feindes nebst Artillerie. Es entspann sich ein heißes Gefecht. Der Feind attackierte die rechte Flanke der Italiener, wurde jedoch durch eine Gegenattacke der Reserven zurückgeworfen. Die Italiener konnten ihre Sappeurarbeiten beendigen. Die Verluste der Italiener betragen 3 Mann an Toten und 77 an Verwundeten.

Belgrad, 29. (16.) Dez. Der Präsident der Skupschtina händigte dem König einen Bericht ein, in dem die Skupschtina einstimmig ihrer Entrüstung Ausdruck gibt anläßlich der Schändung der Leiche des Vaters des Königs auf dem St. Markus-Friedhof in Wien. Der österreichische Gesandte drückte der serbischen Regierung gegenüber das Bedauern seiner Regierung anläßlich des Vorfalls auf dem St. Markus-Kirchhof aus.

Die Sanitätsabteilung Sfarafows, die von Türken nicht nach Ischtib gelassen wurde, kehrt nach Belgrad zurück.

Konstantinopel, 29. (16.) Dez. Die Oppositionspartei veröffentlichte unter Zustimmung der Liberalen in der Presse eine Deklaration des Inhalts, daß die Bemühungen, mit der Partei für Einigung und Fortschritt zu einem Vergleich zu gelangen, erfolglos geblieben sind. Darum falle die Verantwortlichkeit für die künftigen Ereignisse auf die Regierungsmajorität.

Athen, 29. Dez. Bei der in Mazedonien von der Parlaments-Kommission ausgeführten Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß in Langas Agenten des Komitees „Einigkeit und Fortschritt" in den letzten 3 Monaten 18 Griechen ermordet haben.

Teheran, 29. (16.) Dez. Der Konvoi des englischen Konsuls Smart bestand aus 100 Mann. Davon wurden 2 getötet, 7 verwundet und 2 sind verschollen.

Täbris, 29. Dez. Das 5. kosakische Schützen-Regiment ist nach zweitägigem Bombardement des Stadtteils Emirchis unbehindert in die Stadt eingerückt, und steht unweit der Abteilung des Obersten Tschaplin. In der Stadt beginnt es wieder ruhig zu werden.

Peking, 29. (16.) Dez. Der gestrige Erlaß über die Einberufung einer außerordentlichen Nationalversammlung ist, wie es heißt, das Resultat einer Konferenz im Schloß unter Teilnahme der Kaiserin-Witwe, der Fürsten sowie des Kabinetts. Auf der Konferenz wurde auch die Frage der Abdankung des Kaisers erörtert, die von der Kaiserin-Witwe und der ganzen Versammlung gebilligt wurde — mit Ausnahme der Fürsten Tientsin Wan, Sutsin Wan, des Bruders des Regenten Tsaitao und des Verwandten des Regenten Juilan. Juanschikai teilte der Versammlung mit, daß er zurücktreten wolle, doch wude er von allen dringend gebeten, zu bleiben.

Schanghai, 30. (17.) Dez. Die Friedenskonferenz setzte fest, daß während des Tagens der Nationalversammlung, die die für die Regierung obligatorische Entscheidung über die zukünftige Staatseinrichtung Chinas zu beschließen hat, auswärtige Anleihen nicht geschlossen werden dürfen und daß die kaiserlichen Truppen 17 Meilen hinter die gegenwärtig von ihnen eingenommenen Stellungen zurückkehren müssen. In den zentralen Provinzen dürfen in dieser Zeit die republikanischen Truppen nicht vorrücken und neue Stellungen einnehmen.

Kalkutta, 29. (16.) Dez. Die Regierung überlegt die Frage der Entsendung von Truppen an die Küste des Persischen Golfs.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am 18. Dezember, dem 4. Adventssonntag: Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigttext: 1. Mose 49, 18. Prediger: Hahn.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Am Dienstag, den 20. Dezember, um 12 Uhr in der Kirche Gesangübung für Kinder zum liturgischen Gottesdienst am heiligen Abend. — Die Chorprobe für Erwachsene gleichfalls in der Kirche am Donnerstag um 12 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bitten herzlich

Girgensohn und Hahn.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 41 Rbl., zu Holz 18 Rbl., zu Weihnachtsgaben aus der nordlivländischen Abteilung des Kreditsystems 35 Rbl., sonst 8 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 30 Rbl; für die Mission als eine Garbe der Aehrenlese 10 Rbl. 20 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; für die Orgel 15 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 18. Dezember:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Joh. 1, 19—28.

Prediger: Schwartz.

Die Gemeindebibliothek ist von Donnerstag, den 22. Dezember, bis Sonntag, den 8. Januar 1912, geschlossen.

Die Probe für die Chorgesänge am Weihnachtsabend findet am Montag, den 19. Dezember um 8 Uhr abends im Saal der Großen Gilde (Compagnie-Str. 2) statt. — Um zahlreiche Beteiligung bitten

Seesemann
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 18. Dezember:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 1. Weihnachtstage. — Anmeldungen zur Kommunion tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Hans Jürgen Haupt (Kind), † am 11. Dez. zu Riga.

Dim. Förster Alexander Reinwald, † im 80. Jahre am 10. Dez. zu Riga.

Arved Baron Rosen, † im 16. Jahre am 12. Dez. zu Reval.

Heinrich Minding (Kind), † am 13. Dez. zu Reval.

Ella Schmidt, † am 13. Dez. zu Riga.

Luise Klose, † am 13. Dez. zu Riga.

Baronin Virginie Keyserlingk, geb. Baronesse Stempel, † am 11. (24.) Dez. zu München.

Josephine Anna Gustavson, geb. Embo, † am 12. Dez. zu Kullaarro bei Wesenberg.

Baronin Lydia von der Brüggen, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	756.6	754.6	758 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.0	—1 2	—2 8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WNW4	NNW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.9
2. Niederschläge 2,1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16 Dez. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Ltr.		94.67½
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,56

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼—92¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103¾—103¾
5½ Prämien-Anleihe (1864)	481½—485½
„ „ „ (1866)	370½—374½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320¼—324½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¼—90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¾—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	795
„ „ Russ. Transport-Ges.	95
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	125
„ „ Wolga-Kama-Bank	1002
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Hand.-Bank	541¼
„ „ Diskonto-Bank	532
„ „ Privat-Handels-Bank	279½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Malzew-Werke (100 R n)	214
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	132½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	214½

Tendenz: infolge fortdauernder Realisationen auf dem Actienmarkte Preisrückgänge, wenngleich meist unbedeutende.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hasselblatt Frau C. Mattiesen.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Aerztin A. R. Leporskaja
ist umgezogen und
wohnt jetzt Teichstr 74, Qu. 11.
Innere und Kinderkrankheiten.
Empfang Sonntags v. 10—12 Uhr mitt., an and. Tag. v. 4—5 Uhr nm.

Th. Grunau
Masseur u. Heilgymnast
Sprechst. v. 10—2 u. 4—7 Uhr
Petersburger Str. 24.

Unterrichts- und **Nachhilfestunden** in d. Gymnasialfächern werden Schülern und Erwachsenen billig erteilt Daselbst bereitet man auch vor zum Apotheker-Lehrling-Examen. Adr.: Dorpat, Sterostrasse Nr. 11, Qu. 2. Persönlich von 10—12 u. 2—4.

---

2 Pensionärinnen
finden noch Aufnahme in meiner Pension Frau J.Lipp, Rigasche Str. 68. Daselbst **1 Zimmer** für Passanten **abzugeben.**

Gesucht ein
Herr
als Kontrolleur für die Schlittschuhbahn des Handwerkervereins gegen ein festes monatliches Gehalt.
Meldungen bei Herrn Apotheker **W. Zeitler,** Pepler-Str. 9.

Ein Podrädschick
übernimmt das Schneiden von Brettern am Standorte, auch das Bearbeiten von Schindeln. Adresse: Cr. Лайсгольмъ, Почтов. конт. M. Lill.

Suche eine Stelle als Buschwächter oder Jäger,
bin gewandt im Fangen von Füchsen u. wäre bereit, eine Probejagd auf Birkhühner mitzumachen — Pleskauer Str. 70, Qu. 8.
E. Elmik.

Бонну-нѣмку
приглашаютъ къ двумъ дѣвочкамъ, въ отъѣздъ (въ Петербургъ). Плата 15 руб. въ мѣсяцъ. За подробностями просятъ обращаться по адресу: Юрьевъ, Каменная ул., д. № 67, кв. 8 отъ 12 до 2 ч. дня.

Eine gesunde kräftige
Amme
die reichlich Milch hat, wird sofort gesucht bei Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, 1 Treppe.

Weihnachtsgaben
für die Armen
sind bereit in Empfang zu nehmen:
Oberpastor V. Wittrock.
Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn,
Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter,
Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann,
Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern,
Teichstr. 5.
Frl. Mercklin,
Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius,
Salzstr. 1.

Weihnachts-Ausstellung
im Laden d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1912 Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ И ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

40 книгъ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Н. Г. ПОМЯЛОВСКАГО.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ А. И. КУПРИНА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СТИХОТВОРЕНІЙ А. А. ФЕТА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Оск. УАЙЛЬДА.

12 №№ „Ежемѣсячныхъ Парижскихъ Модъ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣлья. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1912 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.—7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 27.



Morgen-Kleider

aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte **Leinkleider**
Halbfertige **Tüllroben**

empfiehlt als passende

Fest-Geschenke

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Christbaumschmuck

in bekannter reicher Auswahl.

Droguerie **S. von Kieseritzky.**

Am Sonntag den 18. Dezember von 12 Uhr an geöffnet.

Praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle zu **mässigen Preisen**:

Das Neueste in in- u. ausl. Stoffen

zu **Herren-Anzügen u. Paletots**
„ **Damen-Kostümen u. -Mänteln**
„ **Pelzbezügen u. Sportkleidern**
„ **Fantasie-Westen** etc.

Ältere Muster räume zu **recht niedrigen** Preisen.

Sämtliche von mir gekaufte Stoffe können auf Wunsch nach den Feiertagen in meiner Werkstatt verarbeitet werden.

Grosser Markt 8. R. Fischmann

1 Treppe hoch. Telephon 232.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Fertige

Stickereien.

L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

Johannisstraße 9, Qu. 3, werden

Möbel verkauft.

Zu besehen von 1—2½ Uhr.

Elegante Pelzhüte

empfiehlt

in grosser Auswahl fertig u. auf Bestellung nach neuesten Façons

5 M. Eisler 5.

Ritterstrasse

---

1 neuer natureller Herren Schuppenpelz, 1 Amerikanischer Bärenteppich 1 natureller Schuppen-Kutscher-Kragen u. Mütze, Jagd-Muffs div. Boas u. Muffs für Damen und Kinder, sowie 1 Gummi-Wasserkissen fürs Krankenbett werden im Auftrage **verk.** — Russische Str. Nr. 10 im Putzgeschäft Eisenmann.

Vollmilch
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Sauren Schmant

Kefir
Joghurt

Sterilisierte Milch
Sterilisierten Schmant

auch ins Haus geliefert, empfiehlt

H. Luiga.

Pepler-Str. 11.
Kühn-Str. 1.

Ohne Zweifel

kaufen Sie zu Weihnachten Naschwerk bei

Hans Hermann

Rigasche Str. 10.

Grosse Auswahl. Reelle Preise.

‚Oigee'

(Neue Optische Industrie-Gesellsch.,) Berlin-Schöneberg.

Operngläser, Feldstecher und Prismen-Binokles

empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Zum Weihnachtsfeste

als gute Geschenke geeignet, empfehle gestrickte

Muffen u. Mützen

modern u. originell,

Kinderkleider

in neuesten Mustern. **Annahme** von sämtlichen Strickarbeiten in bester Ausführung u. zu billigsten Preisen.

A. Stieglitz

Rigasche Str. 3.



Christbaumschmuck.

Engelslocken, Guirlanden in Gold u. Silber, Asbestschnee, unverbrennbar, Baumlichte. **Effektvolle Neuheiten:** Buntsprühende Wunderkerzen, Zauberlaternen, Glockengeläute.

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstrasse.

Sonntag von 12—5 geöffnet.

O. Zimmermann

Sattler-Werkstatt u. Handlung

Rigasche Str. Nr. 17.

Zum Feste empfehle solide eigen gearbeitete

Damen-Handtaschen

in modernster Ausführung, **Portemonnaies, Geldbeutel, Brieftaschen** und **Portefeuilles** in allen Preislagen. Jegliche Reiseartikel:

Rohrplattenkoffer,

Tschemodans, Plaidhüllen, lederne **Reisetaschen, Rucksäcke, Schulranzen, Damen-** und **Herren-Necessaires.**

Recht billige Weihnachtspreise.

O. Zimmermann

Rigasche Str. 17.

Trockenes

Birkenholz,

mit **Zustellung,** wird verkauft — Rigasche Str. 72.

Täglich bis Weihnachten werden schöne Borsdorfer, Antonowka- und gute Kochäpfel **verkauft** — Rigasche Str. 69, im Hof, Keller.

! Neuheit !

Schreibmappe

bequem und besonders für die Reise geeignet, in eleganter Ausstattung.

◆

Preis 75 Kop.

◆

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Telephon 86. „JLLUSION." S. Oschigit.

Den 16., 17., 18. und 19. Dezember a. c.

Auf dem Kreuzwege der Liebe.

Grosses Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk". Die Länge des Bildes ist **800 Meter.**

Pathé-Journal letzte Ausgabe. | **Der findige Gatte.** Interessantes humoristisches Bild. | **„Der zerstreute Bräutigam."** Fidele Komödie a. d. „Vitagraph".

Erstklassiges Orchester.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

16., 17., 18. und 19. Dezember 1911.

Monstre-Sensationsdrama „NORDISK". **800 Meter lang!**

Auf Abwegen der Liebe.

Sensationelles, äusserst spannendes Kunstbild der **weltberühmten Firma „NORDISK".** Die Bilder der Firma „Nordisk" sind die **anerkannt besten in der Welt!** Ausserdem **Pathé-Journal,** neueste Nummer. **Rosalie die Siegerin,** äusserst komisch.

Anfang Sonntag um 1 Uhr, an den Werktagen um 4 Uhr.



Winterpaletots

mit und ohne Pelzkragen

Sack-Anzüge

in modernen 1- und 2-reihigen Formen

Ulster
Beinkleider
Smoking-Anzüge
Gehrock-Anzüge

in dauerhaften Qualitäten, schicken Façons und prachtvollen Mustern

empfiehlt in

allen Preislagen

das

Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. Nr. 8/10.



Im Auftrage werden

billig verkauft:

1 grösseres **Buffet** (Nussholz), 1 grösseres **Puppenhaus** mit Möbeln und Puppen, 1 **Eck-Glasschrank** und diverse **kleine Tische.** Zu besehen im Expresskontor.

Zimmerdampfbade-einrichtung,

2 Elektrisierapparate, 1 Regulator, 1 Konzertzither, und ein Kinderschlittten sind billig **zu verkaufen.** Zu besehen von 2—3 Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Hasenhund

gut jagend, wird **verkauft** — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Echte Dachswelpen

sind billig **zu verkaufen** — Allee-Str. Nr. 55, Qu. 5.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, d. 18. Dezember 1911, abends 8¼ Uhr.

Letztes Gastspiel der japanischen Tragödin

M-me Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio

bei populären Preisen.

Im Teehause.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Otake

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

15 Minuten Pause.

Hierauf:

Der Selbstmord.

Drama in einem Akt von Ota Hanako.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop., 50 Kop. und 40 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Theater-Kasse geschlossen.

AUG. KARROO



Juwelier-, Graveur- u. Emailearbeiten

werden geschmackvoll und gut angefertigt, auch das **Vergolden, Versilbern** und **Reparieren** von div. Gold- u. Silbersachen wird gut u. zu billigen Preisen ausgeführt

Neumarkt-Strasse Nr. 26.

Zum Verkauf

stehen zu äusserst billigen Preisen Herren-Paletots u Anzüge, Damen-Paletots u Jacken, darunter **neue moderne Plüsch-Jacken,** div. Stoffe, Strickmaschinen, Nähmaschinen, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Schlittschuhe, Billardkugeln und Queues, Musikinstrumente wie: Violinen, Guitarren, Zither, Mandolinen, Flöten, Grammophone nebst Noten, ein gebrauchter Flügel etc., div. gut erhaltene Möbel, div. Schuhwerk, eine Pelz-Rotunde und 1 Sport-Pelz, Gold-, Silb.- u. Metall-Uhren in grosser Auswahl, div. Gold- u. Silbersachen, ein Exemplar Völker-Kunde u. s. w.

Lombard der St. Antoni-Gilde.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl **ältere** und **neuere**

estnische Bücher

belehrenden und erzählenden Inhalts, sowohl

Originalarbeiten estn. Autoren, als auch gehaltvolle Uebersetzungen, z. B. Pantenius, Reuter, Hauff, Tolstoi, Lagerlöff, Aho etc.

Besonders reichhaltiges Lager von **Jugendschriften,** die zu Festgeschenken geeignet sind.

Buchhandlung „Postimees" Dorpat, Ritterstr. 9.

Hochmoderne Klapp-Kameras

„Zenith" 10×15 cm.

(Postkarten-Format!)

für **Film-Pack** und **Platten** inkl. Lederumhängetasche u. 6 Kass. i. Etui:

mit Meyer's Anastigmat F: 6,8 R. 65
„ Goerz' „Syntor" F: 6,8 R. 90
„ Zeiss' „Tessar" F: 6,3 R. 120

ferner in **grösserer** Auswahl Klapp-Kameras 9×12, Magazin-Kameras 6×9 u. 9×12 von Rbl. 3 an, Kodak Brownie-Kameras in **3** Grössen von R. 2.50 an, Stativ-Kameras 9×12, 13×18 u. 18×24 sowie Objektive u. sämtliche photogr. **Bedarfsartikel** empfiehlt

H. Weckram,

Ritter-Str. 9.

Ein fast neues engl.

Fahrgeschirr

1-spänn. mit Bronze-Beschlag ist billig **zu verkaufen** bei Ch. Klonipus, Kaufhof Nr. 9.

Petersburger Schlitten

Einspänner, **steht billig zum Verkauf** — Gutsverwaltung Ropkoy.

Die erwarteten Sport-Sweater

für Kinder, Damen u. Herren.

Heller, Ritterstr. 3.

Ein kleiner, wenig gebrauchter finnischer

Schlitten

steht zum Verkauf — Breitstr. 6.

Gutgebrannte

Ziegelsteine

sind ab Fabrik für 18 und 17 Rubel pro 1000 wieder **zu haben** bei A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

---

2 sich. Obligationen

zu 1000 und 2000 Rbl. sind auf Stadthäuser zu 6% **zu vergeben.** Off. sub „Obligation" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

1 neues Pianino

wird zu 9 Rbl. monatlich nur unter Garantie guter Behandlung **vermietet** — Johannisstr. 9, Qu. 3. Zu besehen von 1—2½ Uhr.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Sonntag, den 18. Dezember

Militär-Musik

von 5—7 Uhr.

Kirchenchor

der St. Johannis-Gemeinde.

Montag, den 19. Dezember um 8 Uhr abds. im Saale der Grossen Gilde

Probe

zum liturgischen Gottesdienst am Weihnachtsabend.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Seesemann.
Wittrock.

Sonntag, d. 18. Dez.

werden in meiner Wohnung die Arbeiten meiner Schülerinnen,

Malereien verschiedener Art

ausgestellt, auch teilweise **verkäuflich.** Interessenten können die Sachen v. 10—4 U. besehen — Jakobstrasse 21, **M. Todtenhaupt.**

Skating Rink.

Sonnabend, d. 17. Dezember

Maskenball

mit Preisen.

Die Preise gelangen bei Anwesenheit von mindestens 4 Masken zur Verteilung.

Anfang 9 Uhr abends.

Blasorchester.

Gewöhnliche Preise.

Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis und Universitäts-Gemeinden.

Verteilung

der für die Armen geschenkten Sachen

an die Helferinnen Montag, den 19. Dez., um 1 Uhr — Salzstr. 1.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 21-го Декабря 1911 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ большн. скорости: Воронежъ гор. Юго-Вост. — Юрьевъ № 63434, состоящая изъ 1 кадки сыра русскаго вѣсомъ 6 п. 24 ф.; Гори. Закавк. — Юрьевъ № 73 состоящая изъ сыра 8 фун., маринов. фрукты 37 фун., консервы рыбныя 2 ф., вишни сушеныя 3 фун., бобы суш. 5 фун., яблоки и сливы суш. 20 ф. и фруктовая колбаса 7 фунтовъ. Томскъ—Спб.—Юрьевъ № 1943 состоящая изъ 6½ фун. икры зернистой.

Vorzügliche

Weihnachtsäpfel

im Fruchtkeller — **Großer Markt 2,** Eingang Johannisstraße, neben Konditor Werner. Geöffnet von 2—8 Uhr.

I^r Honig

im Expresskontor. Für Reinheit und Güte volle Garantie.

Eilig in's Ausland abreisende Dame **verkauft** einen

Ring

mit einem 3-kar. **Brillanten.** Händler und Makler nicht erwünscht. — Quappenstr. 20, Qu. 5; persönlich von 10—2 Uhr nachm.

Aus der

Mäxhofschen

Brauere wird in der Alexanderstr. 33

Bier in allen Sorten

in vorzüglicher Qualität **verkauft.** Das Publikum wird freundlichst ersucht, die Bestellungen zum Feste zeitig aufzugeben.

Abreisehalber steht billig **zum Verkauf**

präm. Ulmer-Dogge

(Hündin) von präm. import. Eltern — Tolstoi-Str. 2.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an **Neurasthenie, sexueller Schwäche Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen b. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition** nach schwerer Krankheit, **Übermüdung u. s. w. sowie den Rekonvaleszenten.**

Die **ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt.** Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Sperminis beziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl.** Es sei deshalb beim Kauf auf den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das **SPERMINUM-POEHL,** da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem **sofort zusammen mit** der Literatur über **Sperminum-Poehl** kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE

Nord-Livl. Wurst-Handlung

Kühn-Str. 1.

Empfehle in grosser Auswahl

Wurstwaren

ger. Schinken
Braten
Pasteten
Rouladen
Schweinefett
geschmolzen
Rinderfett
geschmolzen
geback. Schinken
Renntierbraten-Rücken
zu haben

Neshiner Gurken
„ Pfeffergurken
mar. Pilze
Strickbeeren Salat
Salat-Kohl mit Aepfeln
Meerrettig

Fischkonserven

Neunaugen
Kaviar
Tafelheringe
ger. u. mar. Heringe
Op. Zwiebel

Säfte

Schleuder Honig
Kranzbeeren-Extrakt

div. Käse

Käsemilch
Smetana

fr. Eier

Kühn-Str. 1

H. Luiga.

Gute Violine

wegen Abreise billig **zu verkaufen** — Elisabethstr. 18, Qu. 2.

Empfehle in grosser Auswahl:

Werkzeug

jeder Art.

P. Bokownew Gr. Markt 12.

Grösste Auswahl

in

Leute-Geschenken

zu konkurrenzlos billigen Preisen

H. Schmidt

Gr. Markt 16. Lokal vorm. P. Popow.

Vergessen Sie nicht zu den Feiertagen

Reinen holl. Kakao
80 Kop. ℔
Pfefferkuchen-Honig
25 Kop. ℔.
getrock. Kompott-Obst
12 S. gemischt, 25 Kop. ℔
Zuckersirup
8 Kop. ℔
entkernte Pflaumen
30 Kop. ℔.

zu haben bei

Lellep Arens & Co.

Telephon Nr. 95. **Viktualien-Markt 4.**

Benutzet die Gelegenheit!

Der Ausverkauf von **Porzellan-, Glas-, Emaille-** und **Metallgeschirren, Tee** und **Kaffeeservicen** sowie von **Tisch-** und **Speisezimmerlampen** dauert weiter.

Grosse Auswahl von allerlei Weihnachtsgeschenken.

Kuznezowsche Niederlage, **Rathausstr. 5**

vis-à-vis der Estnischen Oekon. Genossensch. zu Dorpat.

Genau nach der Höhenlage eingestellte

Barometer

empfiehlt in hübscher, billiger Auswahl

Hermann Kühn, Ecke d. Stern- u. Gartenstr.

Passende Weihnachtsgeschenke in: Thermometern, Maxima- u. Minimathermom., Spiralfeder- u. Thermo-Hygrometern, sowie Schülermikroskopen.
(Sonntag von 12–5 Uhr geöffnet).

Erhalten Sie Ihre Schönheit und Jugend



mit dem Apparat **„Afro"**, System Dr. Garlan. Diejenigen Damen, welche im Besitz des Apparates „Afro" sind, haben keine Finnen, Mitesser, Falten oder sonstige Unebenheiten der Haut zu befürchten. Die Einfachheit des Systems der Selbstmassage mit dem „Afro" und die Schnelligkeit, mit der die Hautfarbe und das allgemeine Befinden verbessert werden, ist ganz unglaublich. Schon nach einmaligem Gebrauch des „Afro" werden ganz bedeutende Resultate erzielt. Die Finnen verschwinden meistens nach 60 Sek., Mitesser — nach einigen Tagen. Durch atmosphärischen Druck saugt der Apparat „Afro" alle Unreinigkeiten des Blutes u. der Haut ein. Eingefall. Wangen werden voll, Hände und Hals werden rundlich, Falten und Runzeln auf der Stirn und unter den Augen schwinden vollständig mit einer erstaunlichen Schnelligkeit. Bei Anwendung des „Afro" wird die Blutzirkulation geregelt, wodurch die Haut elastisch weiss und glatt wird. Der Stoffwechsel wird energischer, die Blutzirkulation intensiver. Ebenfalls für Herren. Der Apparat „Afro" kostet inkl. Verp. und Porto **nur 2** Rbl. Versandt nach Erhalt des Betrages oder unter Nachnahme (zuzügl. 20 Kop.). О-во Меркурій, Лодзь, отд. препар. хим. лабор. 58. Korrespondenz in russischer Sprache.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

für

Rauchen

empfiehlt die

Tabaksniederlage „Dukat"

in grosser Auswahl

Bernstein-, Meerschaum-Cigarren- u. Papiros-Spitzen
lederne u. hölzerne Papiros- u. Cigarren-Etuis
Portemonnaies
diverse ausländische Feuerzeuge
Meerschaumpfeifen
Kaljans (türkische Wasserpfeifen)
Petersons Patent- und andere ausländische Pfeifen
zierliche Tabaksbehälter zum Frischhalten des Tabaks
Spielkarten.

Die Tabaksniederlage „Dukat"

B. Pigit,

Dorpat, Grosser Markt 12.
Telephon Nr. 194.

Ausländischen

Sammet

in

prima Qualitäten

und

reichhaltiger Farbenauswahl

empfing u. empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt 7.

Neuheiten

in

Herren-Plätthemden
Nachthemden
Chemisetten
Manschetten
Kravatten
Auto-Shawls
Manschetten-Knöpfe
Tragbänder
Socken
Damen-Hemden
Shawls
Schürzen
Handschuhen
Spitzenkragen
Redikules
Gürtel
Strümpfen

erhielt und empfiehlt billigst

E. Retsch.

Grosser Markt 9.

Ein verstellbarer Zimmer-

Barren

wird alt zu kaufen gesucht. Offerten abzugeben im Deutschen Verein (Kühnstrasse 3).

---

1 Stamm v. Wyandottes
1 „ graubl. Italiener
1 „ Zwerg-Hühner

billig **zu verkaufen** — Jakobstr. 6, Hof.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in

feinstem frischen Naschwerk

der renommiertesten Fabriken

Weine, Früchte, Delikatessen und Kolonialwaren

in Höchster Qualität.

J. Johannson

Ecke der Breit- und Ritter-Str.

Das schönste Geschenk zu Weihnachten

ist die unverwüstlich gebaute Vieltypen-Schnell-Schreibmaschine

Ideal-Polyglott

Von Fachleuten anerkannt die vollkommenste aller Schreibmaschinen der Gegenwart.

Näheres bei W. Zeitler, Peplerstr. 9.
Fernruf Nr. 99.

Sämtliche Sorten

Handschuhe und Tragbänder

Plätthemde

weiss und farbig.

Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken

Elenlederne Schuhe in allen Grössen

nur prima Ware, empfiehlt

F. Tränkner, Handschuhmacher.

Promenadenstrasse Nr. 1.

Empfehle mein **selbst angefertigtes**

Schuhwarenlager

und **Filzstiefel** und **Schuhe** in **grosser Auswahl** und **Gummi-Galoschen** zu **herabgesetzten Preisen.**

M. Mauer, Schuhmachermeister.
Grosser Markt Nr. 4.

Pariser Mode

kommt aus RIGA zum Jahrmarkt

mit dem reichhaltigen Lager von

modernen Modewaren, Blusen, Röcken, Damenmänteln

in elegantester und feinster Art, **Herrenwäsche, Muffs, Boas** etc.

= Stand: Grosser Markt 13 =

Haus „Thalia"-Theater.

Fell-Mützen, Muffs und Boas

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Promenadenstr. Nr. 3. **R. Palm.**

Bei Tages- u. elektr. Lichte arbeitendes

Photogr. Atelier Wold. Thomson

Promenadenstr. 8

liefert Photographien in allen Grössen in kürzester Zeit.

Aufnahme-Zeit täglich von 9—7
Sonntag von 12—4.

Alle Aufnahmen bis Dienstag abend können bei grössten Nachbestellungen zu Weihnachten geliefert werden, auf besten Tageslicht-Papieren.

Passende Weihnachtsgeschenke:

Handschuhe, Tragbänder, Handtaschen, Geldbeutel, Gürtel in Leder und Gummi, Blusen, Schürzen, Untertaillen, Jabots, Kragen, Shlipse, Kragenschoner auch in Wolle, Strümpfe, Socken, und Kinderstrümpfe, wollene Tücher, Damen- und Herren-Sportjacken

zu ermässigten Preisen empfiehlt

Heller, Ritterstr. 3.

Photographische Apparate

in grösster Auswahl empfehlen

Droguerie, Ritterstr. 10. **Gebr. C. u. W. Stamm.**

Ein Rest

Spielzeug

zu ermässigten Preisen.

L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

Flurgarderobe

in Eiche u. pol. Birke
eigenes Fabrikat, verkauft billig

H. Tatarker

Spiegelfabrik

Neumarktstr. Nr. 27.

Telephone

elektrische Glocken, Haustelephone, Kontakte, Schalter, Isolatore, Leitungsdraht, **Elemente,** trockene und feuchte, auch **speziell** für Landtelephone in Ia Qualität u. in **grösster** Auswahl hier am Platz.

Installationen billigst!
Techn. Geschäft

H. Weckram, Ritterstr. 9.



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik — Gegründet 1824.

Markneukirchen, Sachsen, № 124.

Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Ein Budenloka

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Geschäftslokal

zu vermieten im Frühl. 1912 im Neubau am Fleischmarkte, Ecke Gilden- und Kompagnie-Str.; geeignet für Fleisch- u. Milchhandlung, Komptoir, Friseur, Konditorei, Speiseküche, Kolonialwarenhandl. — Gildenstr. 7, Qu. 5.

Geschäftslokal

ist vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Ritterstr. 12. Näheres daselbst im Klaviermagazin.

In der Nähe der Univers. **zu vermieten**

Wohnung von 4 Zimmern.

Off. sub Wohnung an d. Exped. d. Bl.

Zimmer

können abgegeben werden für Passanten und Pensionäre — Küterstr. 8-b, Qu. 1 bei Fr. S. Donner.

Gesucht

vom 1. Januar 1 oder 2 zusammenhängende, gut möblierte **Zimmer,** möglichst im 1. Stadtteil. Offert. mit Preisangabe sub H. K. an d. Exp. d. Bl.

Ein kleines möbl. Zimmer

sehr passend für einen Commis, ist sofort **abzugeben** — Alexander-Str. 43-a, im Hof, II. Etage.

Wohnung

von 4 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Näheres — Schmalstr. 1-a, II.

Sehr stilles **Studentenzimmer**

mit sep. Eingang **gesucht.** Offerten sub XVIII an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine gute Pension

findet eine Schülerin — Kleine Querstr. 3, Qu. 1, bei Fr. E. Segesser.

Damen

oder auch **Schülerinnen** finden Aufnahme in einer deutschen Familie, auf Wunsch russ. Convers. — Leppikst. 14, Qu. 1.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.



Wiener Chic!



Karlowa-Str. 14
früher Ritterstr. 3.
Korsetts, Büstenhalter Magenbinden etc.
werden nach Mass grazlös und sauber angefertigt.
Grösste Auswahl von in- und ausländischen
Korsettstoffen.
Karlowa-Str. 14.

Wo

kauft man praktisch und billig

Weihnachtsgeschenke

?

In der Galanterie- und Wäsche-Handlung

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Weihnachtsgeschenke!!!!

Krimstecher und Operngläser
der renommiertesten französischen u. deutschen Firmen
Lemaire
Flammarion
Lux
Buron
Busch-Aristar
„ Perimegascop
„ Prismen
Jenaer Glas
bei

P. Schultze

Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Telephon 267.

Grand. Surprise. **Einmal im Leben!!!**
600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.
1. **Elegante Anker-Uhr** mit richtigem Gang und 6-jähr. Garantie. 2. **Herrlicher Damenring** mit amer. Brillanten. 3. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen und Patentverschluss. 4. **Hübsches elegantes Damen-Bracelet** aus amer. Doublé-Gold. 5. **Elegantes Taschen-Necessaire** mit 4 Gegenständen. 6. **Elegante Ohrringe** mit imit. Diamanten und Patentverschluss. 7. **Eleganter Leder-Geldbeutel.** 8. **Album mit 50 interess. Ansichten.** 9. **Mundstück-Apparat** des Dr. **Koch** zum schadlosen Rauchen. 10. **Mech. zusammenlegbare Schere** im Futteral. 11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.** — Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 R. 90 K.** (Die Uhr allein kostet so viel.) Für Übersendung pr. Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adresse: O-ву „Меркурій" Лодзь C. 38. Korrespondenz in russ. Sprache.

Rehe

sucht zu kaufen E. von Baggo-Wassalem, bei Kegel.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger.
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Weihnachts-Geschenke



in reichhaltigster Auswahl, als

Odeure, Seifen, Toilette-Artikel, Rasierspiegel,
Christbaumschmuck.

Letzte Neuheiten! Parfumerie **E. Seezen,** Promenadenstr. 2. Letzte Neuheiten!

Parfumerie
E. Seezen
Promenadenstr. 2.

Literarische Weihnachtsgaben.
Bei **Kluge & Ströhm** in **Reval** erschienen:
Schliemann, Dr. P., Auf dem Wege zum neuen Drama. Ein literarischer Versuch. Veröffentlicht auf Veranlassung der Revaler Dramatischen Gesellschaft. 1.50.
Koch, O., Übersicht der Vögel Estlands. 1.—
Ender, H., Erdachtes und Empfundenes. Märchen u. Skizzen, an meinem Lebensweg entsprossen. —60.
Rabe, Lisa (Frau E. von Roth) Sonnige Zeiten. Eine wahre Geschichte aus dem Baltenlande für Kinder. 1.30.
Schulmann, H. von, Des Försters Zunge. Eine baltische Geschichte aus der Mädchenpension. 1.15.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Manicure-Etuis
Nagelpolier-Stein (Nagolin)
Solinger Nagelscheren
Papier-Scheren und Messer
Federmesser auch m. d. Wappen v. Dorpat.
Scheren diverse
Crepe-, Wellen- u. Ondulier-Scheren
und die dazu nötigen
Lampen
Bleistift mit Ständer
(Da hängt er)
Couvert-Ständer
etc. etc. empfiehlt

Olga Palmas.

Sonntag, den 18. Dez. ist das Geschäft geöffnet.

Orenburger Tücher

in grosser Auswahl empfiehlt

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Nur beste Kürschnerarbeit.

Pelzmützen, Kragen Boas und Muffs
in echt Skungs, gef. Skungs, Schuppen nat., blau und schw., Bisam braun u. schw., Opossum grau, braun und schw., Nutria, echt Nerz, Tibet weiss und schw., Marder-Opossum, Renntier, Feh grau und Karakull grau und schw.
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7.
Reparaturen und Aenderungen werden schnell und billig ausgeführt.

Nur beste Kürschnerarbeit.

Weihnachtslieder-Grammophon-Platten

der **neuesten** Aufnahmen in grosser Sendung eingetroffen.

H. Weckram Ritter-Str. 9.

Gänzlicher
Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels, nämlich von: Postkarten-, Photographie- und Poesiealbums, Heften à 3 Kop. Portemonnaies, Papiros-Etuis, Gürteln, Seifen, Zahnbürsten u. s. w.
Daselbst sind zu haben in grosser Auswahl zu Weihnachtspreisen: Kränze, Bouquets, einzelne Blüten, Kommodenbouquets aus ausländischem dauerhaften Material, ebenso Metallkränze und -Bouquets.

„Lyra" Neumarktstrasse Nr. 15, Haus Bürgermusse.

Kaukasisches Magazin
M. J. Chodsheinatow
Kühn-Str. Nr. 6.

Empfiehlt zu den bevorstehenden **Festtagen** sein reichhaltiges Lager von verschiedensten kaukasischen Artikeln: wie **Teppiche, Seidenstoffe,** div. Sorten, **Portièren, Tischtücher, Schlafröcke, Burki, Burka-Stiefel, Decken, Halstücher, Sib. Pelzpantoffel** von **1.25 Kop., Foulard,** versch. Farben von **28 Kop., Seid. Taschentücher 2.90 Kop.** Dtz. und **25 Kop.** Stück. **Woll. Stoff 3 Ar. breit** zu **Damen-Kleidern 1.55 Kop.** Arschin. Außerdem in großer Auswahl **Silbersachen.**

Zu den billigsten Preisen laut Preiskurant:

Persische Taste glatt u. gestreift 35 K. Ar.
Persisches Seiden-Lein, doppelte Breite 1.35 Kop. Arschin.
Ajour-Seidenzeug zu Kleidern u. Blusen 75 Kop. Arschin.
Bett-Teppiche von **1.75 Kop.** an.
Phantasie-Shawls von **90 Kop.** an.
Kaukasische Gürtel 85 Kop.

Silberne Federhalter, kaukas. Arbeit, 90 K.
Silberne Bleistifte 90 Kop.
Mundstücke von **40 Kop.** an.
Fingerhüte 50 Kop.
Silberne Hutnadel 1 Rbl.
Dolch-Uhrketten 2 Rbl.
Englische Knöpfe 1.45 Kopeken und dergleichen

zu Geschenken geeignete Gegenstände zu den billigsten Preisen.

Von der Billigkeit bitte sich persönlich zu überzeugen. Das Hauptgeschäft befindet sich in Riga, Scheunenstr. 11.

Zu
Weihnachts-Einkäufen
Geschenke
in grösster Auswahl — **besonders billig**
empfiehlt
Georg Weber
Grosser Markt 14
Manufaktur-, Lein- & Tuchwaren-Handlung.



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Geschenke ein reiches Lager in

Wand-, Tisch- u. Taschenuhren
in allen
Preislagen



Taschenuhren
in **Gold-, Silber-, Stahl-, Perlmutter- u. Nickel-Gehäusen;** direktor Bezug aus den renommiertesten Schweizer Fabriken von den billigsten Gattungen bis zum komplizierten
Chronographen u. Repetieruhren

H. Tillemann
Firma E. Kiwastik
Dorpat, Promenaden-Str. 11.
Gegr. 1880. 4 I. Preise. Gegr. 1880.

„Gambrinus"
Bier-, Porter- u. Met-Brauerei
in **Dorpat** gegründ. 1860. — Embachstr. 12—14. Telephon 119
empfiehlt ihre Bierfabrikate vorz. Qualität:

Pilsener (hell) **Klosterbräu (dunkel)**
Lagerbier (hell) **Porter und Met.**

Bestellungen werden in der Brauerei und in der Handl. **Meltsas** vorm. **Paul** hinter dem Rathause, aufzugeben erbeten.

Silvesterscherze
Glücks-Figuren
Glücks-Sektflaschen
Zimmer-Feuerwerk
Tee-Spiele
Wunderkerzen etc.

Drogerie W. Zeitler.

Das Magazin
R. Dolinsky
Grosser Markt 8
empfiehlt
Herren-, Damen- und Uniform-Garderoben
sowie
Pelzsachen
fertige und auf Bestellung zu mässigen Preisen, ebenso in reicher Auswahl:
verschiedene Westen
fertige und in Coupons zu Geschenken, Alpacca und seidene
Unterröcke.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Billigste Schnittblumen-Quelle.

ROSEN:		
van Houtte, creme-weiss	à 15	Kop.
Nabonnand, rosa	à 15	„
Druschki, schneeweiss	à 20	„
Ulrich Brunner, rot	à 25	„
NELKEN:		
langstielige	à 8	„
„ „ extra feine	à 10	„

Zu jeder Zeit geschmackvolle Bindearbeiten und Dekorationen.
Blumenhandl. **Gebr. Tönisson,** Gr. Markt 2. Telephon Nr. 80.

Süsse Leberwurst
empfiehlt
H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Verschiedene elegante
Handarbeiten
sind in der Handarbeitsschule billig und in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Alexander-Str. 37.

Abreisehalber
eine Garnitur gepolst. Möbel (Nussholz) zu verkaufen. Zu bes. v. 10—1 Uhr. Rigasche Str. 105, I.

Schule für Chauffeure
der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.
Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Gresse Rusheinaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Zum Besuch der
Weihnachts-Ausstellung
im bedeutend **vergrössertem** Geschäftslokal ladet höflichst ein

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Empfehle mein reichhaltiges **Lager** von verschiedenen **Neuheiten** und prakt. Gegenständen zu passenden

Weihnachts-Geschenken

bei soliden Preisen.

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

Ihr grosses Lager **in- u. ausländ.**

Odeure, Eau de Cologne und Handseifen

empfehlen geneigter Beachtung
Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritterstr. 10.

АРОМАТИЧЕСКІЯ ЛЕПЕШКИ

ДЛЯ КРѢПКИХЪ НАПИТКОВЪ И ЛИМОНАДОВЪ,
Т. д. „ГЛЕШКИ и ВИДНЕРЪ",
СПБ., Стремянная улица, № 22.
Продаются въ аптекарскихъ магазинахъ по 15 и 10 коп.
При покупкѣ просимъ обратить вниманіе на фирму.

Die besten und haltbarsten in neuesten Façons



SCHUHE & STIEFEL

zu ermässigten Weihnachtspreisen.

Eigene, wie auch mechanische und ausländische Arbeiten, grösste Auswahl an

Filzschuhen

in allen Preislagen und Russisch-Amer. Galoschen I. Sorte empfiehlt

Schuhmagazin, Grosser Markt 16, A. Josset.

Das idealste Weihnachts-Geschenk
ist und bleibt eine
Nähmaschine
wenn auch nur zu **15 Rubel!** Zu haben allein im
Handels-Hause **W. LAATSCH** **Alexander-Str. 9.**

Weihnachts-Preise!!

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz!
Salon-, Sopha- u. Bett- Plüsch-Teppiche
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Portièren, Dielenläufer, Tischdecken,
das Neueste in Tüll-Gardinen, Stores, Vitragen und Lambrequins
Automat-Leinrouleaux

offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof № 1.
Telephon Nr. 174.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. **K. E. Tschernow.**

Flügel und **Pianinos**
sind wieder vorrätig und empfiehlt
Ritterstr. 12. **M. A. Oss.**

Grösstes Lager und reichste Auswahl
hier am Platze.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt **die Tabaksniederlage**
„DUKAT"
Grosser Markt Nr. 12, Telephon Nr. 194
Tabak- u. Papiros-Sorten
aller gesuchtesten Fabriken
ganz besonders werden empfohlen die wegen ihrer hohen Güte allgemein beliebten Tabaksorten von „DUKAT"
Любительскій und Султанія
zu verschiedenen Preisen,
inländische Cigarren und Cigaretten
der renommiertesten Firmen, wie auch
Havanna-Cigarren:
Henry Clay, Bock & Upmann,
deutsche Cigarren: RARA AVIS und viele andere
zu äusserst billigen Preisen.
Die Tabaksniederlage DUKAT
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Räume eine grosse Partie
Plüsch- u. Gobelin-Tischdecken
Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche
u. den Rest in weissen u. farbigen
Tüll-Stores wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kühn-Str. 6, R. Tergan.

Schlittschuhe!
in grösster Auswahl bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in **Taschenfeuerzeugen**
und
elektr. Taschen-Lampen
H. Weckram, Ritterstr. 9.

20% Rabatt
bis Weihnachten!
Als vorzügliches
Weihnachtsgeschenk
empfehle mein best assortiertes Lager von
Damen-
Wattierten Tuch- Kremer Seiden- Wollplüsch- und Drap-
Mänteln
Kleiderröcken
und
Jupons
in Wolle und Seide, in allen Farben.
Das Damen-Konfektionsgeschäft
B. Zimbler
Neumarkt-Str. 9.

Manschetten-, Kragen-, Cravatten-Kasten
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei und Stickerei
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Photographie- u. Postkarten-
Albums
empfiehlt billigst
M. Tietzo
Rigasche Str. 17. — Ritterstr. 14

Gelegenheitskauf!



Großer Posten
von der **Saison nachgebliebener**
Herren- u. Damen-Garderoben
sowie
Knaben- und Mädchenpaletots
zu ausserordentlich billigen Preisen
:: :: :: :: als passende :: :: :: ::
Weihnachts-Geschencke!

Unterpreisposten
in **Jupons, Blusen, Schürzen, Hemden, Hosen**
zu fabelhaft billigen Preisen.

Elegante
Plüsch- und Velour-
Mäntel
Pelze u. schwarz. watt.
Mäntel
zu sehr mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Strasse 8–10.

Zur Besichtigung ihrer, dieses Jahr besonders reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein die
Wiener Conditorei.

Bis Weihnachten
besonders billige Preise
Grosses Lager, reichhaltige Auswahl
in
Manufaktur-, Leinen- u. Weißwaren.
W. Schmaltz
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Grammophone
Grösste Auswahl in Platten!
neueste Modelle
mit und ohne Trichter
zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.

Gut erhaltene Bronze-
Kaminuhr
steht preiswert **zum Verkauf** bei
Th. Wedler Uhrenhandlung
Rigasche Str. 2, Haus Friedrich.

Zu verkaufen:
eine Partie gebrauchter Noten: (Klassiker) **für Klavier** zu 2 Händen und zu 4 Händen, **Duos** für Klavier u. Violine, Trio, Quartette **für Klavier** mit Orch. u. s. w., chesterbegleitung. Zu besehen von ½3—¼5 Uhr — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Montag, den 19. Dezember (1. Januar) 1911.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1912.

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1912

Bewährt seit 27 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Die Abbröckelung von Chinas Grenzprovinzen.

Berichten aus Urga zufolge ist die Feier der Thronbesteigung des Chutuchta, deren Bedeutung wir in unserem vorgestrigen Sonnabend-Blatt besprochen haben, unter gewaltigem Zustrom der mongolischen Geistlichkeit und unter allgemeinem Festjubel begangen worden.

Am Tage der Thronbesteigung um 11½ Uhr vorm. vollzogen die Grenzbehörden, wie die Pet. Telegr.-Agentur meldet, bei Kjachta die Feier der Huldigung. In dem staatlichen Götzentempel in Maimatschin wurde ein Brett aufgestellt, auf dem in goldenen Lettern stand: „Thron des zehntausendjährigen Königs des Mongolenvolkes des heiligen Tschibsun-Damba-Chutuchta." Vor dem Thron brannten Kerzen und wohlriechende Salben. Die mongolischen Beamten und einige Chinesen machten vor dem Brett 9 tiefe Verbeugungen, gleichzeitig gab die mongolische Truppe 12 Salven ab. Alle Mongolen im Umkreis haben in dieser Zeit auf ihren Höfen Kerzen angezündet und verbeugen sich tief in der Richtung nach Urga. In den Tempeln werden allerorts Festgottesdienste zelebriert.

Der neue Herrscher der autonomen Mongolei hat, wie wir des weiteren den „Birsh. Wed." entnehmen, sogleich nach seiner Thronbesteigung alle höheren chinesischen und mandschurischen Beamten aus den Grenzen seines Reiches verwiesen, während die niederen Beamten der gen. Nationalitäten allmählich durch geborene Mongolen ersetzt und ausgewiesen werden sollen. Den chinesischen Handwerkern und Händlern ist der Aufenthalt in der Mongolei gestattet worden.

Zugleich hat der Chutuchta seine Thronbesteigung bereits der russischen Regierung avisiert. Die betr. Staatsakte ist datiert „In diesem Jahre des Weißen Schweines, im 1. Wintermonat, am 16 Tage" und unterzeichnet: „Wan-Hun-da-Lama."

Wie die Londoner „Daily Mail" aus New-York gehört haben will, beabsichtigten die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Protest einzulegen, falls Rußland die Mongolei in seine politische Einflußsphäre einzuschließen gedenken sollte.

*

In Petersburg sind Nachrichten eingetroffen, daß auch Tibet die letzten Vorgänge in China ausgenutzt und sich von der in den letzten Jahren effektiver durchgeführten chinesischen Oberherrschaft befreit hat. Die Tibetaner sollen die chinesischen Beamten teils ermordet, teils vertrieben haben, so daß gegenwärtig von der chinesischen Administration in Tibet nicht viel übrig geblieben ist. Die völlig überrumpelte Regierung in Peking ist so sehr von der Revolution am eigenen Heerd in Anspruch genommen, daß sie den Vorgängen in Tibet nicht viel Beachtung schenken kann. Die in Tibet vor sich gegangene Bewegung will dem vor den Chinesen nach Indien geflohenen Dalai-Lama wieder auf den Thron verhelfen. Die Frage über die Rückkehr des Dalai-Lama nach Lhassa soll sich in allernächster Zeit entscheiden. Nach der gegenwärtigen Umwälzung wird er nicht nur Oberhaupt der Kirche, sondern auch Herrscher des Landes werden.

Seiner politischen Ueberzeugung nach soll der Dalai-Lama immer ein aufrichtiger Freund des Zusammengehens mit Rußland gewesen sein, wovon er mehrfach Beweise abgelegt habe. Wie die „Now. Wr." versichert, soll der burjatische Awzun Dordshiew, der geheimnisvolle Gesandte des Dalai-Lama, der häufig in Petersburg war, der Vertraute des Dalai-Lamas gewesen sein. Er hat viel für die bevorstehende Rückkehr seines Gebieters nach Lhassa und zusammen mit seinem Herrn für eine Annäherung Tibets an Rußland gearbeitet.

Uebrigens werden wohl auch die Engländer darauf bestehen, daß sie ihre Militärexpedition unter Younghusband nicht umsonst nach Lhassa gesandt haben!

Die Hungersnot an der Wolga.

Von dem Generalsuperintendenten Pingoud geht der „Pet. Ztg." folgendes Schreiben zu:

Nicht bloß die deutschen Kolonien im Gouv. Orenburg leiden unter den schlimmen Folgen der Mißernte, sondern auch mehrere Kirchspiele in den Wolga-Kolonien. Soweit die Berichte, die der Herr Propst der Wiesenseite Kosciol von den Pastoren auf meine Bitte hin eingefordert hatte, bereits eingegangen sind, wird über die Hälfte der Kirchspiele dieser Propstei sich der Not mit eigenen Mitteln erwehren können. In vielen Kirchspielen hätte die Hilfsaktion im Februar einzusetzen, in einigen Chutorgemeinden und den Kirchspielen Weimar und Gnadentau schon jetzt. Es gibt hier in allen Gemeinden bereits zahlreiche Familien, die nichts zu essen haben, und ihr Stückchen Brot, um nicht Hungers zu sterben, sich erbetteln müssen.

Ich gebe heute in dieser Hinsicht einen Ueberblick über das Kirchspiel Weimar. Dieses Kirchspiel umfaßt 5 Kolonien. Die Leute haben durchschnittlich von der Dessiatine 2—12 Pud geerntet, an manchen Orten die doppelte, an manchen die halbe Saat; das geringsten war der Ertrag in Alt- und Neu-Weimar. Infolgedessen ist im Kirchspiel die Zahl der Notleidenden nach den Aufstellungen des Pastors 4606 Seelen, die bereits jetzt unterhalten werden müssen, im März wird diese Zahl auf ca. 5810 Seelen steigen. Keine der 5 Gemeinden ist imstande, ihre Notleidenden aus Gemeindemitteln zu versorgen, da ihnen keine Geldmittel zur Verfügung stehen und die in den Gemeindemagazinen vorhandene Frucht, es sind 6831 Pud, auf Vorschrift der Regierung zur Saat aufbewahrt wird. Diese Reserven langen jedoch nicht zu diesem Zweck. Außerdem droht Futtermangel für das Vieh.

Die Regierung hat nun für 8 Monate, gerechnet vom November, den 5 Kolonien zusammen monatlich 1078 Rbl. zu Brot bewilligt. So dankenswert diese Hilfe auch ist, so langt sie nicht hin, um die Darbenden dieses Kirchspiels bis zur nächsten Ernte zu erhalten. Der Pastor von Weimar schreibt, es seien außerdem noch 1000 Rbl. monatlich nötig.

Infolgedessen habe ich aus mir zur Verfügung gestellten Mitteln 1000 Rbl. an den Propst Kosciol abgesandt und bis zum Juni für die Notleidenden dieses Kirchspiels 600 Rbl. monatlich zugesagt, — in der Hoffnung, daß das Fehlende von anderer Seite gedeckt werden wird. Sollte das nicht der Fall sein, so muß der Ausfall irgendwie ergänzt werden.

Die baltische Landwirtschaftliche Genossenschaft in Riga.

In einer Zuschrift an die „Rig. Rdsch." finden wir u. a. folgende Ausführungen:

Wie bereits in Fach- und Tagesblättern bekanntgegeben wurde, ist die Baltische Landwirtschaftliche Genossenschaft am 2. November ministeriell bestätigt worden. Schon am 1. Januar 1912 will sie ihre Tätigkeit eröffnen. Da mag es wohl für weite Kreise von Interesse sein, näheres über dieses Unternehmen zu hören, das für die Landwirtschaft Kur- und Livlands von großer wirtschaftlicher Bedeutung zu werden verspricht.

Zweck und Ziele der Genossenschaft lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Vereinigung ihren Mitgliedern beim Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte, speziell der Milch, zu möglichst vorteilhaften Preisen behilflich sein will. Gleichzeitig beabsichtigt die Genossenschaft, die Stadt Riga mit erstklassigen Molkereiprodukten zu versorgen und hierbei den Zwischenhandel zu umgehen. Außer Voll- und Magermilch, Kaffeeschmant, Schlagschmant, saurem Schmant, saurer Milch und Kindermilch sollen noch zum Verkauf gelangen kondensierte Milch, homogenisierte Milch, Milchpulver und medizinische Milch, wie Yoghurt, Kefir, Diabetiker-Milch, eisenhaltige Milch usw. Ferner diverse Weichkäse, Magermilchkäse, Buttermilch und Butter. Um den Gliedern der Genossenschaft auch eine möglichst billige Bezugsquelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wie auch Kraftfuttermittel und Kunstdünger zu schaffen, wird die Genossenschaft in diesen Artikeln ein Kommissionslager erstklassiger Firmen unterhalten. Dieses soll jedoch nur als Nebenbetrieb betrachtet werden. Die Genossenschaft will diese Artikel an Mitglieder nur wenig über dem Selbstkostenpreise abgeben.

Da das Ortsstatut für den Handel mit Milchprodukten, das die Stadt Riga voraussichtlich im Frühjahr des kommenden Jahres erhalten wird, die Produktion von Kindermilch an das Weichbild der Stadt Riga binden soll, so hielt es die Generalversammlung auf einer Sitzung am 23. November für unerläßlich, auch diesem Zweige der Milchversorgung Rigas durch Einrichtung eines Kindermilch-Stalles gerecht zu werden. Die ganz verständliche Erwägung, daß nur im Weichbilde der Stadt Riga eine Kontrolle der Produktion an Kindermilch von seiten der Stadt Riga möglich ist, und alle auswärts, auch unter den besten Bedingungen produzierte Kindermilch jedenfalls in älterem und daher minderwertigem Zustande zum Verkauf gelangen kann, ist wohl auch der Beweggrund zu dieser voraussichtlichen Forderung des Ortsstatuts gewesen.

Die Eröffnung des Betriebes war von vornherein zum 1. Januar 1912 in Aussicht genommen. An der Plettenberg-Straße Nr. 5 in Riga wurde ein Grundplatz von 9 Lofstellen erworben; die Bauten und die Lieferungen für die maschinelle Einrichtung wurden auch gleich verschiedenen erstklassigen Firmen übertragen. — Die ganze Anlage besteht aus einem großen Molkereigebäude, dem Verwaltungsgebäude nebst Wohnungen für einen Teil der Beamten, den Arbeiterwohnungen und einem Stallgebäude. Hierzu kommt noch der Stall für Kindermilch-Erzeugung. Obgleich die Frist sehr kurz bemessen war, ist es doch schon gelungen, alle Gebäude unter Dach zu bringen. Sie gehen ihrer Vollendung entgegen. Das von der Dresdener Firma Wayß und Freytag in Eisenbeton errichtete Molkereigebäude, mit seiner von der bekannten Petersburger Firma Alfa Nobel gelieferten maschinellen Einrichtung, entspricht allen modernen Anforderungen und wird sich allen neuen derartigen Bauten des Großbetriebes, wie z. B. jenen in Wien, würdig an die Seite stellen können. . .

Die Milch, die nicht in rohem Zustande abgesetzt werden kann, wird verarbeitet werden. Auf einem Spezialstrang der Eisenbahn wird die Milch an die Molkereirampe geliefert, von hieraus werden die Kannen durch den Aufzug in den dritten Stock befördert, die Milch wird kontrolliert und in den Flaschenfüllraum oder in den Verarbeitungsraum geleitet. — Um nur erstklassige Produkte in den Handel zu bringen, wird ein ständiger Instruktor, der schon seine Tätigkeit begonnen hat, die Herden aller in Betracht kommenden Lieferanten kontrollieren. Ebenso unterliegt die Milch in Riga einer beständigen Kontrolle, die von einem in Paris und Berlin speziell ausgebildeten Bakteriologen, der seine ganze Tätigkeit nur der Genossenschaft zu widmen hat, ausgeführt wird. . .

Gegen die Mißstände im Milchhandel wird die Genossenschaft erst nach der Einführung des Ortsstatuts in Riga mit gutem Erfolg ankämpfen können.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Thronbesteigung des Chutuchta und die Vertreibung der chinesischen Beamten aus Tibet.

Ihre Majestäten treffen nach einem Aufenthalt in Belgorod in Zarskoje Sselo ein.

Neue Vergiftungstodesfälle in Berlin.

Dimission des türkischen Kabinetts.

Grausamkeiten der Perser in Täbris.

Weitere englische Truppen rücken in Buschir ein.

Der Kampf in China ist wieder aufgenommen.

Die leitenden Persönlichkeiten der Genossenschaft nehmen diesen Kampf in der festen Ueberzeugung auf, ihn zu einem guten Ende zu führen. Sie wollen den Produzenten und Konsumenten den Beweis liefern, daß es im beiderseitigen Interesse liegt, nur erstklassige unverfälschte Ware in Vertrieb zu bringen; bei diesen Prinzipien können nur beide Teile gewinnen. Diesen Kampf hoffen die leitenden Persönlichkeiten des jungen Unternehmens durchzuführen, trotz all den Verdächtigungen und Angriffen, denen es von Seiten Mißgünstiger ausgesetzt ist.

Dorpat, 19. Dezember.

Mehrere große reichsdeutsche Blätter erinnern in ihrer Freitag-Ausgabe in ehrenden Artikeln daran, daß auf den vorgestrigen Sonnabend des 75. Geburtstag unseres Landsmannes Dr. phil. et med. Georg Schweinfurth, der hochverdienten Afrika-Forschers, fiel. Der aus Riga stammende Forscher zog als Achtundzwanzigjähriger zum ersten Male nach Afrika in bisher noch unerforschte Gegenden und hat dann wiederholt große Reisen im dunklen Weltteil unternommen. Sein zweibändiges Hauptwerk betitelt sich „Im Herzen von Afrika." — Der Forscher lebt zurzeit in Kairo, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist.

Kreis Pernau. Eine bestialische Mordtat ist in Torgel begangen worden. Der Torgelsche Postbote Kask, ein ordentlicher Mann in mittleren Jahren, hatte, wie wir dem „Post." entnehmen, am Donnerstage aus dem Gemeindehause 240 Rbl. erhalten und hatte mit dem Gelde in der Abenddämmerung nach Hause zurück. Sein 18-jähriger Sohn, der darum wußte, hatte den teuflischen Plan gefaßt, den eigenen Vater zu ermorden und zu berauben und lauerte ihm an der Landstraße auf. Es gab aus einer Flinte einen Schuß auf den Vater ab. Der Unglückliche stürzte jedoch nicht, wie der Vatermörder erwartet hatte, nieder, sondern suchte laufend sein Haus zu erreichen, wurde aber bald vom Mörder eingeholt, der so lange mit dem Flintenkolben auf seinen Kopf losschlug, bis er leblos liegen blieb. Der Vatermörder nahm nun das Geld

Feuilleton.

Ein Revaler Sonderling.

In diesen Tagen brachte, so lesen wir in einer an die „Rev. Z." gerichteten Zuschrift, das Revaler Stadtamt das Projekt der Erbauung eines neuen städtischen Krankenhauses vor die Stadtverordneten-Versammlung. Da zur Realisierung dieser Absicht auch die Dr. Heinrichsen-Stiftung, die von der Stadt seit ca. 60 Jahren verwaltet wird und zum 1. Januar 1912 die stattliche Summe von ca. 97578 Rbl. repräsentieren wird, in Anspruch genommen werden soll, ist es angebracht, daß vorher das Testament Dr. Heinrich Heinrichsens geprüft wird, ob eine solche Verwendung den Bestimmungen des Testators entspricht.

Es wird nun für manche Leser nicht ohne Interesse sein, was eine fern der Heimat noch lebende Großnichte des alten Dr. Heinrichsen über ihn in einer Familienchronik berichtet:

Onkel Heinrichsen oder der „alte Onkel" in der Familie genannt, in der Stadt der „alte Homöopath", war ein Stiefkind des Glücks. Zu seiner abstoßenden Häßlichkeit gesellten sich Sonderlingseigenschaften, die ihn isolierten. Es hieß, er liebe niemand und nichts als das Scharren. Er hatte Medizin studiert, in Rußland praktiziert, und die neue Wissenschaft der Homöopathie fand in ihm einen eifrigen Anhänger. Auf seinem Grabstein steht zu lesen, daß er der erste Homöopath Rußlands gewesen. Als er nach Reval kam, kaufte er das schmale Häuschen in der Nikolai-Straße (jetzt Rougal) gegenüber der Fickschen Apotheke, mit der er sich nach verabredeten Zeichen wegen seiner Rezepte verständigte; dort hauste der alte Hagestolz mit seiner Magd, die ihn in seiner letzten Krankheit treu pflegte. Ich erinnere mich seiner von einem großen Familiendiner am 1. Januar. Er trug einen langen, hechtgrauen Rock mit hohem Kragen und eine breite weiße Batistbinde. Graue volle Haare hingen ihm borstig ins Gesicht . . .

An einem feuchten Frühlingstage zu Anfang des Mai ging dieses dunkle Leben zu Ende, das weder sich noch andern zur Freude in die Welt gekommen war. Der treuen Magd war ein einmaliges Legat und 5 Rbl. Stiefelgeld im Jahre für ihre Wanderungen nach Ziegelskoppel zur Pflege des Grabes zugedacht. Das für damalige Verhältnisse nicht unansehnliche Vermögen war der Errichtung eines Leichenhauses, das den Namen „Herberge für Scheintote" führen sollte, bestimmt. Der Revalsche Rat als Testamentsvollstrecker kaufte ein Terrain am Ziegelskoppelschen Wege, das später von den Erbauern der Eisenbahn expropriiert wurde. Da der im Häuschen postierte Wächter im Laufe der Jahre nur eine Leiche in Empfang genommen hatte, so durfte der Rat mit gutem Gewissen auf die Wiedererrichtung der „Herberge" verzichten. Es war übrigens die Meinung im Schwange, daß, wenn je ein Scheintoter in den vier Wänden erwacht wäre, wo des Testators Porträt in Oel hing, er beim Anblick dessen, der sein Wohltäter hatte werden wollen, schleunigst und auf immer die Augen geschlossen hätte. Wo das sehr ähnliche Porträt hingekommen, weiß ich nicht; besser aufgehoben war der Leichenstein in der treuen Fürsorge des Kirchenvorstehers der Olai-Kirche, unseres alten Nikolai Krich. Er ließ ihn, als er ganz vermoost und zerfallen war, erneuern, und so steht denn noch heute für jeden, der, den Kirchhof durchwandernd, die Inschriften auf Kreuzen und Steinen studiert, auf einem großen Stein rechts vom Mittelwege des alten Kirchhofs auf der Nikolaiseite zu lesen:

„Ein Freund der Wahrheit und Vernunft
Ruht hier in dieser dunklen Höhle.
Er war nicht von der Frömmler Zunft:
Nach Wahrheit strebte seine Seele.
Ob er sie fand, mag Gott nur wissen,
Der besser sieht in Finsternissen."

Literarisches.

Die bildende Kunst in den Ostseeprovinzen. Jahrgang V. Herausgegeben vom Architekten-Verein in Riga. [Riga, Buch- und Kunstdruckerei des „Rig. Tgbl." (Paul Kerkovius)].

Wie schon kurz erwähnt worden, ist soeben das gemeinsame Jahreswerk des Rigaschen Architekten-Vereins für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen in seinem 5. Jahrgange erschienen — ein Werk, das sich würdig seinen 4 Vorgängern anschließt und einen vollen Einblick in das künstlerische Streben der Jetztzeit in unserer Heimat gewährt.

Der neue Band lehnt sich in der Art der Anordnung, wie in der Auswahl des Materials eng an die früheren Jahrgänge an; er bringt uns — wir folgen hier der in der „Rig. Z." gegebenen Inhaltsangabe — aber auch neue Namen, wie Herbert und Greta v. Hoerner, Erich v. Kügelgen, Alice Dmitrijew in der Malerei, Constance v. Wetter-Rosenthal in der Skulptur u. a. m. Unter den Reproduktionen in Schwarz-Weiß bietet sich auch wiederum in diesem Jahrgang eine angenehme Abwechselung durch zwei Farbendrucke: nach dem Gemälde E. v. Kügelgens „Der Tod und das Mädchen" und einer Temperastudie von Susa Walter; eine dritte Beilage bildet ein farbiger Originalholzschnitt von Alice Dmitrijew. Besonders vielseitig und reichhaltig hat sich die Zusammenstellung der Skulpturen ergeben: Schiller, Volz, Ronczewski, Dzenis, Sakaln, Constance v. Wetter-Rosenthal sind hier vertreten.

Aus dem textlichen Inhalt des Buches wäre besonders hervorzuheben ein Beitrag zur Pflege der Kunstdenkmäler unserer Heimat von René Hoerschelmann, der Narva in Bild und Wort schildert — und ein Nachruf an den verstorbenen Maler Carl v. Winkler von Gerhard Baron Rosen. An diesen Nachruf fügen sich Wiedergaben einiger Arbeiten des Verstorbenen. In der redaktionellen Besprechung der Konkurrenzen werden uns die folgenden drei vorgeführt: die interne Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen für das dritte (lettische) Stadttheater in Riga, die Preisausschreiben für Kioske am Wöhrmannschen Park und für ein Gebäude der Spar- und Vorschuß-Kasse des Rigaer Lettischen Handwerker-Hilfsvereins.

An Architekturen sind ferner eine Reihe von Projekten vertreten, die teils bereits ausgeführt sind, teils in naher Zeit ihrer Ausführung harren. Da ist die Rigaer städtische Schule an der Gesellen-Straße, beim Hagensberger Markt, erbaut vom Akademiker R. Schmaeling, das Projekt eines Geologisch-Zoologischen Instituts für Dorpat von den Architekten Professor O. Hoffmann und R. Hoerschelmann, Miethäuser und Villen aus der privaten Bautätigkeit und zwei Bebauungsprojekte größerer Areale. — Das Projekt des Dorpater Geologisch-Zoologischen Instituts zeigt uns einen schmalen langgestreckten, mehr als 50 Faden langen zweistöckigen Bau, dem, wie es sein Zweck verlangt, außerordentlich viel Licht zugeführt wird — in sein geologisches, mineralogisches, zoologisches und zootomisches Museum, in die Hörsäle und Arbeitsräume. Der Bau, von dem aus (von den beiden Front-Enden und von der Mitte) drei tiefe Flügel sich nach innen erstrecken, wird bekanntlich mit seiner Front an der Garten Straße sich hinziehen.

Was die Ausstattung dieses Bandes anbetrifft, so ist für den Druck wiederum der warme braune Ton auf mattem Kunstdruckpapier gewählt; die Schrift ist dieses Mal größer und der Text in abgeschlossenem Fleck der Größe der Seite angepaßt. Der Buchdeckel ist von Alexander Baranowsky-Dresden, das Vorsatzpapier von Irmgard Pabst-Riga, entworfen.

Die Ausstattung ist eine wahrhaft vornehme. Wir können ja wohl wiederum darauf stolz sein, daß die Herstellung dieses Prachtwerkes mit seinen schönen Kunstdrucken einer einheimischen Firma, der ausgezeichneten Buch- und Kunstdruckerei des „Rig. Tagbl." (Paul Kerkovius), zu verdanken ist.

Mit voller Sympathie heißen wir auch den neuen Jahrgang der „bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen" willkommen und hoffen, daß auch weitere Kreise über die Schar der schaffenden Künstler hinaus Anregung, Belehrung und Genuß aus diesem Werke schöpfen werden und daß damit zur Hebung des allgemeinen Kunstverständnisses bei uns im Lande wirksam werde beigetragen werden.

Aus dem Verlage von Kluge u. Ströhm in Reval liegen uns drei weitere Neuerscheinungen vor, die uns in ein ganz anderes Gebiet entführen. Sie rühren alle drei von baltischen Frauen her.

1. Lisa Rabe (E. v. Roth): „Son-

an sich und führte darauf sein Opfer auf einem Handschlitten zum Torgelschen Fluß, wo er die Leiche ins Wasser warf. Aus den Schlittenspuren ist zu ersehen, daß der Unglückliche während der Fahrt noch gelebt haben muß. Am anderen Morgen begann man, den alten Kask zu suchen. Die blutbefleckten Kleider des Vatermörders sowie der mit Blut bedeckte Flintenkolben ließen den jungen Kask verdächtig erscheinen, er wurde sofort verhaftet und in Verhör genommen, und gestand sein Verbrechen schließlich ein. — Kasks Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Kreis Riga. Wegen unbefugten Führens eines Revolvers in den Grenzen Livlands wurde vom Livländischen Gouverneur, wie der „Rish. Westn." mitteilt, der Eckausche Bauer Jakob Paschag, der am 12. Dezember auf der Mitauschen Chaussee im Olaischen Gebiet zwei Schüsse aus seinem Revolver abgegeben hatte, mit 100 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit zwei Monaten Arrest bestraft. — Es ist dies der Bauer, der, wie erinnerlich, beim Nahen des Automobils, in dem der kurländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin nach Riga fuhr, geschossen hatte. Er hat ausgesagt, daß er die Schüsse abgegeben habe, um das Automobil zu langsamerer Fahrt zu veranlassen, weil seine Pferde vor diesem Vehikel scheuten.

Riga. Der Abg. Dr. Erhardt ist vor einigen Tagen im städtischen Kunstmuseum von einem Mitarbeiter des „Rish. Westn." interviewt worden. Den Mitteilungen Dr. Erhardt's entnimmt das „Rig. Tagbl." u. a. folgendes: Was die Wahl eines Reichsduma-Deputierten für die zweite Kurie der Stadt Riga betrifft, so wünschen die lettischen Wähler, wie sie Dr. E. gesagt haben für die nächste Reichsduma einen weniger links, als Dr. Preedkaln stehenden Deputierten, so daß ein Kadett am meisten Aussicht hat, gewählt zu werden. — Auf die Frage, ob er sich gegenwärtig erhole, erwiderte Dr. Erhardt: „Keineswegs. Man hat mich gebeten, das Referat über die Etats der Rigaschen Zollinstitutionen zu übernehmen. Der Direktor des Departements der Zollsteuern verhält sich gegenüber verschiedenen von der Reichsduma geäußerten Wünschen und Forderungen, die der Zeit entsprechen, äußerst entgegenkommend, so daß ich es für eine große Sünde halten würde, wenn ich eine Prüfung dieses Abschnitts des Budgets nicht beschleunigen wollte. Und jetzt bin ich ganz von dieser Arbeit in Anspruch genommen". — Was die Aufstellung eines Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei für die erste Kurie anlangt, so erklärte Dr. Erhardt, daß seines Wissens noch niemand dafür in Aussicht genommen sei. Es habe keine Eile damit; Zeit dazu sei noch genügend vorhanden.

— Ueber den Plan der Gründung eines Technikums in Riga berichtet die „Rig. Ztg.": Der Professor am Rigaschen Polytechnikum Berlow hat beim Handelsministerium um die Genehmigung zur Begründung eines Technikums für Mechaniker, Elektrotechniker, Bautechniker und Landmesser nachgesucht. Der Kursus soll dauern: für die mechanische Abteilung 6 Semester, die Bauabteilung 5 Semester und für die Landmesser-Abteilung 4 Semester. Aufnahme sollen finden Personen beiderlei Geschlechts vom 15. Lebensjahr ab, die mindestens drei Klassen einer Mittelschule oder eine zweiklassige sog. „Stadtschule" beendet haben. — Man wird die Begründung einer solchen Anstalt nur freudig begrüßen können, da sie vielen den teueren Besuch ausländischer Technika erspart und einem unleugbaren Bedürfnis nach Ausbildung technischer Hilfskräfte entgegenkommt.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, durch Befehl vom 28. November Allergnädigst geruht, den Dozenten am Rigaschen Polytechnischen Institut C. Fr. Glasenapp, anläßlich der Vollendung seiner großen Wagner-Biographie, in Anerkennung seiner vieljährigen Bemühungen um dieses Werk, in den Rang eines Wirkl. Staatsrats zu erheben.

Estland. Der Volksschul-Inspektor des Wesenbergschen Kreises hat, dem „Pwlht." zufolge, den Vorständen der ihm unterstellten Bildungsvereine und den Leitern ihrer Schulen nachstehendes Zirkular gesandt: „In einer Privatlehranstalt meines Kreises hat man sich in Anlaß einer festlichen Veranstaltung das Absingen der russischen Nationalhymne in estnischer Sprache erlaubt. Diese Erscheinung für unstatthaft befindend, ersuche ich ergebenst die Leiter aller Privatschulen, ebenso die Vorstände der Bildungsvereine, an allen literärisch-musikalischen Abenden der Schulkinder, allen feierlichen Veranstaltungen, die die genannten Vereine zum Besten der von ihnen unterhaltenen Schulen veranstalten, die Russische Nationalhymne in russischer Sprache zu singen."

Reval. Zur Ablehnung des Bahnprojekts Moskau-Reval erfährt die „Rev. Ztg." aus privater Quelle noch folgendes: Von den 9 Ressorts stimmten 4 mit 9 Stimmen für, 5 mit 10 Stimmen gegen das Projekt; die Majorität war also durch eine Stimme erzielt. Die Angelegenheit wird nun den üblichen Instanzenweg weitergehen, d. h. in den Ministerrat eingebracht werden.

— Auf der Generalversammlung der Estländischen Literärischen Gesellschaft am 16. Dezember wurden, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Präsident Direktor Mag. W. Petersen und der Vizepräsident Oberlehrer G. Schnering für weitere 3 Jahre wiedergewählt. Ferner wurden 50 neue Mitglieder aufgenommen, so daß deren Anzahl gegenwärtig beinahe 700 beträgt. — Von den Beschlüssen der Generalversammlung sei die Abführung eines Separatfonds von 500 Rbl. aus dem Baukapital erwähnt, welcher zur Ehrung des Ingenieur-Architekten Erwin Bernhardt begründet wird und die Bestimmung hat, aus seinen Zinsen zur Gagierung des Konservators beizutragen. Zunächst soll dieser Bernhardt-Fonds auf Zinseszins angelegt werden und so mindestens auf 1000 Rbl. anwachsen, bevor seine Renten verwandt werden dürften.

— Freitag gelangte, den Revaler Blättern zufolge, im Revaler Bezirksgericht der Prozeß, gegen den ehemaligen Geschäftsführer der Revalschen Kreiswehrpflichts-Kommission, den Edelmann Nikolai Tschmenjew (35 Jahre alt) zur Verhandlung. T. hatte den Posten eines Geschäftsführers der Revalschen Kreis-Wehrpflichtskommission im Mai 1906 eigenmächtig verlassen, wobei in der Kasse ein Manko von 102 Rbl. konstatiert worden war. Gleichzeitig trat T. den Posten als Landschaftshauptmann im Gouv. Cherssson an und bekleidete ihn bis Ende des Jahres 1906, worauf er unter Mitnahme einer Summe Geldes auch dort flüchtig wurde. Die Odessaer Gerichtspalate erließ gegen ihn einen Steckbrief. T. wurde Ende des vorigen Jahres in Petersburg in der Redaktion der „Nowoje Wremja," wo er Mitarbeiter dieser Zeitung war, verhaftet. — Das Bezirksgericht erkannte nicht Unterschlagung, sondern nur Nachlässigkeit an und verurteilte ihn zum Ausschluß aus dem Beamtenstande und 10 Rbl. Strafe. — Nunmehr wird sich T. noch vor der Odessaer Gerichtspalate wegen Unterschlagung im Gouv. Cherssson zu verantworten haben.

Wesenberg. In der Nacht auf Freitag wurden, wie wir den Blättern entnehmen, im Reval-Rigaer Zuge Nr. 75 während des Schlafes einem Einkassierer der Kronsbranntweinbuden auf der Station Wesenberg 8000 Rbl. Kronsgelder gestohlen.

Ihre Majestäten in Belgorod.

PA. **Petersburg.** Am 17. Dez. traf der kaiserliche Zug aus Sewastopol mit Ihren Majestäten und den erlauchten Kindern auf der Fahrt nach Zarskoje Selo auf der Station Belgorod ein. Se. Majestät wurde vom Kommandeur der Truppen des Kiewer Militärbezirks, Generaladjutant Iwanow, dem Gouverneur von Kursk und den höheren Militärbehörden empfangen und geruhte, eine Deputation des Kurskr Adels mit dem Gouv.-Adelsmarschall Stallmeister Dondukow-Issedinow an der Spitze sowie Deputationen des Belgoroder Kreiskomitees zur Organisation der Festlichkeiten anläßlich der Heiligsprechung des Bischofs Josafat, der Stadtduma, der Kreislandschaft, der Bauern der Stadtgemeinde, der Gouv.-Landschaft, des Kurskr Russischen Volksverbandes und je einen Wolostältesten aus jedem Kreise zu empfangen. Die Deputationen hatten das Glück, Se. Majestät mit Salz und Brot zu begrüßen und ihm ein Heiligenbild des Bischofs Josafat zu überreichen. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhte, ein Bukett vom Kurskr Adel sowie Heiligenbilder und Handarbeiten von dem Belgoroder Frauenkloster, den Mädchengymnasien und der Handwerkerschule entgegenzunehmen. Se. Majestät bedankte sich bei den Deputationen und die Erlauchten Reisenden begaben sich in die Troizki-Kathedrale, wo Ihre Majestäten am Sarge des heiligen Josafat beteten und sich hierauf zum kaiserlichen Zug zurückbegaben. Während der Fahrt durch die Stadt wurden Ihre Majestäten von den Truppen, den Schulkindern und der örtlichen Bevölkerung begeistert begrüßt.

Wie die „Retsch" gerüchtweise gehört haben will, soll der Handelsminister Timaschew sein Portefeuille dem Gehilfen des Handelsministers Weber übergeben.

— In einem längeren Artikel führt die „Pet. Ztg." aus, daß es höchst zweifelhaft sei, ob der Reichsrat ungeachtet dessen, daß er auf Weihnachtsferien verzichtet, auch nur die Hälfte der von der Duma verabschiedeten Vorlagen vor Schluß seiner Session wird erledigen können. Speziell der Initiativantrag der Reichsratsglieder auf Reduzierung der Feiertage weckt gar keine Hoffnung mehr. Man wollte ihn nicht direkt ablehnen und verwies ihn daher an die Kommission zurück, wo er sanft ruhen wird. Und das nach einer anfänglichen Unterstützung von Mitgliedern aller Reichsratsgruppen! Es mag hier nur daran erinnert werden, daß der sympathische Initiativantrag vor mehr als zwei Jahren von dem Rechten Andrejewski, dem Zentrumsgliede Trubnikow und dem Linken Stachowitsch unterzeichnet wurde. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Antrag nur infolge des Verhaltens des Reichsrats-Präsidenten Akimow zurückgehalten wurde. Wäre das Gesetzprojekt damals zur Verhandlung gestellt worden, so wäre das Endergebnis wohl ein anderes gewesen.

— In der russischen Presse erschienen Mitteilungen über eine romantische Geschichte zwischen dem russischen Gesandten in Peking Korostowez und der Tochter eines in Peking lebenden Franzosen. Es hieß, das junge Mädchen habe ohne Wissen ihrer Eltern sich Herrn Korostowez bei seiner Europa-Reise angeschlossen und ihn erst eine geraume Strecke von Peking auf Forderung ihrer Eltern verlassen. Der Gesandte dementierte die Gerüchte und erklärte sie durch ein harmloses Mißverständnis (die Dame habe gegen seinen Wunsch seinen Bahnzug bestiegen, um unter seinem Schutz nach Europa zu reisen) und sah von einer Verfolgung der Verleumdung ab. Die „Wetsch. Wr." berichtet, daß der französische Gesandte in Peking seiner Regierung doch über die romantische Geschichte Mitteilung gemacht habe. Die französische Regierung habe sich an den russischen Botschafter in Paris Iswolski gewandt, dieser an den russischen Minister des Aeußern und letzterer an den Ministerpräsidenten Kokowzow, der seinerseits Korostowez nach seiner Ankunft in Petersburg zu sich zur Rücksprache zitiert habe. Nun heiße es in diplomatischen Kreisen, daß Korostowez nicht mehr nach Peking zurückkehren werde.

— Am 16. Dez. hielten, wie die „Retsch" gehört haben will, im Petersburger nationalen Klub die rechtsstehenden Professoren der Petersburger Hochschulen eine Konferenz ab, in der sie die Frage der Nationalisierung der Wissenschaft und des Kampfes gegen die linken Professoren berieten. Darauf sprach die Konferenz sich sehr sympathisch über die energische Politik des Unterrichtsministers Cassso aus.

— Am 7. Nov. d. J., als am Todestage Tolstois, hielt Privatdozent Speranski von der Petersburger juristischen Fakultät in der Aula einen Vortrag über Tolstois rechtsphilosophisch Anschauungen. Als die Zuhörer ihn lärmend unterbrachen und ein „Referat über Tolstoi" forderten, brach Speranski seine Vorlesung ab, indem er unterm Beifall der Studenten erklärte, er sei zu erregt, um „die allen gemeinsame Pflicht zu erfüllen, das große Andenken Tolstois zu ehren." — Dafür hat ihn jetzt der Unterrichtsminister, nach vorhergangener Untersuchung, ohne Gesuch entlassen, weil er seine Pflicht als akademischer Lehrer bei diesem Vorfall nicht erfüllt habe.

— Am 16. Dez. fand in der Petersburger Universität eine illegale Sschodka statt, auf der die Studenten, wie wir in der „Row. Wr." lesen, beschlossen, durch eine Deputation beim Unterrichtsminister über die Professoren Klage zu führen. Bekanntlich setzt ein ministerielles Zirkular für das Studium eine Maximaldauer von 6½ Jahren fest. Dabei seien aber für die juristischen Kursusexamen in diesem Dezember viel zu wenig Termine angesetzt gewesen, so daß die Examina schon nach 1½ Wochen ihren Abschluß fanden. Zudem sollen im Januar die bisher üblichen Examina fortfallen. Die Juristen hatten daher den Dekan der juristischen Fakultät mit Bitten um Verlängerung der Examentermine bestürmt, doch dieser hatte erklärt, die Verkürzung der Examentermine sei vom Unterrichtsminister angeordnet worden. Im Unterrichtsministerium war aber dies, auf Anfrage der Studenten, strikt in Abrede gestellt worden. Hierauf ersuchte eine Gruppe von Juristen den Rektor um die Erlaubnis, die Examentermin-Frage auf einer Sschodka beraten zu dürfen. Der Rektor erlaubte eine Sschodka unter dem Vorsitz des juristischen Dekans. Doch dieser, Prof. Pokrowski, protestierte gegen dieses Attentat der Studenten auf die Freiheit der Professoren, von sich aus über die Examentermine zu verfügen. Auf der Sschodka beschlossen nun die Studenten, hierüber beim Rektor und, wenn nötig, beim Minister Klage zu führen.

— Vom 2.—10. Jan. n. J. findet in Petersburg ein Kongreß der Gymnasial- und Realschul-Direktoren des Petersburger Lehrbezirks statt. Dieser wird, wie wir in der „Retsch" lesen, u. a. die Frage der Verlängerung des Realschulkursus auf 8 Jahre beraten.

— Der Hieromonach Iliodor ist nach Zarizyn zurückgekehrt, nachdem er, wie die „Retsch" erfährt, nochmals vom Minister des Innern A. A. Makarow empfangen worden war, den er abermals um die Konzessionierung der Zeitung „Grom i Molnija" ersuchte. A. A. Makarow überredete den Bittsteller, sich auf die Herausgabe des religiösen Wochenblattes „Shisn i Spassenije" zu beschränken. Als der Mönch jedoch auf der Erfüllung seines Gesuches bestand, riet ihm der Minister, sich an den Gouverneur von Saratow zu wenden, der, wie mitgeteilt, sich kategorisch gegen die Konzessionierung dieser Zeitung ausgesprochen hat.

— Zwei weitere Petersburger städtische Beamte, der gewesene Verwalter der städtischen Müllverbrennungsstation J. S. Kassnakow und der gewesene Marktälteste von Wassili-Ostrow K. A. Jasykin, sind dem Gericht übergeben worden — ersterer wegen Aneignung ihm dienstlich anvertrauter Gelder und letzterer wegen Bestechlichkeit und Erpressung.

Saratow. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß das Saratower Bezirksgericht den der Beleidigung der Polizei angeklagten Landschafts-Abg. Pantschulidsew freigesprochen hatte, weil durch Zeugen nachgewiesen worden war, daß tatsächlich die Saratower Kreispolizei-Beamten Arretierte mißhandelt, mit Diebsbanden unter einer Decke gesteckt, Fälschungen begangen und sich hatten bestechen lassen 2c. Daraufhin hat jetzt der Gouverneur von Saratow eine ganze Reihe von Polizeibeamten aufgefordert, um ihren Abschied einzukommen.

Tschita. Ueber eine originelle Demonstration berichten die Blätter: Die Stadtduma von Tschita hatte die Ausgaben für Beleuchtung der Lehrerwohnungen der städtischen Gemeindeschulen gestrichen. Die Lehrer und Lehrerinnen, die aus ihrer Tasche bei den geringen Gehältern die Beleuchtungskosten nicht bestreiten können, erschienen darauf eines Abends in der Stadtduma, wo gerade eine Sitzung stattfand, nahmen, ohne weitere Erklärung, am Sekretärtisch Platz und begannen hier die Schülerhefte zu korrigieren. Nachdem sie ihre Arbeit beendet hatten, verließen sie ebenso wortlos den Sitzungssaal. Unter den Stadtverordneten herrschte die ganze Zeit verlegenes Schweigen.

Finnland. Wie der Petersburger Korrespondent des „Uusi Suometar" seinem Blatte meldet, soll man in russischen Regierungskreisen bedacht sein, ein Gesetz auf dem Reichsgesetzgebungswege zu erlassen, durch welches alle politischen Verbrechen in Finnland der russischen Gerichtsbarkeit und dem russischen Strafgesetze unterworfen werden. Ein derartiges Gesetz soll nötig sein, um eine schnellere und zeitgemäßere Behandlung politischer Sachen zu erlangen — — In seinem in der Hauptsache zustimmenden Gutachten über den Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Pferde- und Fuhrwerksgestellung zu Kriegszeiten auf Finnland, regt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Senat — Bezug nehmend auf die Bestimmung des obigen Gesetzes, daß Beamte, die gegen letzteres verstoßen, von russischen Gerichten abgeurteilt werden sollen — den Erlaß eines besonderen Gesetzes an, laut welchem alle Verstöße gegen Gesetze, die in der sog. Reichsgesetzgebungsordnung erlassen werden, von der russischen Gerichtsbarkeit abzuurteilen sein. Der Senat ist der Ansicht, daß die finnländischen Gerichte fortdauernd gegen alle auf diesem Wege erlassenen Gesetze passiven Widerstand leisten werden.

---

nige Zeiten. Deutsches Kinderleben im Baltenlande. (126 Seiten.)

Die Verfasserin dieses Büchleins ist den Lesern der „Nordlivl. Ztg." aus mancher kleinen Erzählung und Skizze, die im Feuilleton unseres Blattes in früheren Jahren Platz gefunden hat, bereits bekannt. In ihren „Sonnigen Zeiten" führt sie uns mit guter Beobachtungsgabe und nach gesunden Erziehungsgrundsätzen in die eigene Kinderstube und plaudert uns von all' dem Sonntäglichen und Alltäglichen vor, was sich so unter Kindern zu ereignen pflegt — von Kindereinfällen und Kinderwitzchen, von Gästen und Festen, Taufe und Weihnacht, Krankheiten und Unarten. Es ist alles recht nach der Natur erzählt, so daß wir in diesem für unsere Kleinen und Kleinsten berechneten Buch bis zu einem gewissen Grade auch ein Stückchen livländischer Kulturgeschichte erhalten. — Die Kinder werden gern den netten Geschichtchen aus dieser baltischen Familie lauschen; das Büchlein erinnert hin und wieder an das klassische Anerdiksche Kinderbuch „Karl und Marie".

2. Helene v. Schulmann: „Des Försters Junge." Eine baltische Geschichte aus der Mädchenpension. (91 Seiten.)

Wie das vorige Büchlein ist auch dieses anspruchslose Büchlein für die weibliche Jugend bestimmt, aber schon nicht mehr für die ganz Kleinen, sondern für diejenigen Mädchen, die schon Schulluft umweht. Es bildet die Fortsetzung einer früher erschienenen Erzählung, des „Waldkauz", und schildert vornehmlich das städtische Pensionsleben, in welches sich das frische Naturkind aus der Forstei, die mit dem heimischen Walde und dem Berufe des Vaters aufs engste verwachsene Anni Werder, „des Försters Junge", nur mit äußerstem Widerstreben schickt. Ihr ganzes Sehnen gilt dem Elternhause und dem heimischen Wald- und Wiesenduft.

3. Hedwig Ender: „Erdachtes und Empfundenes. Märchen und Skizzen, an meinem Lebensweg entsprossen." (76 Seiten.)

Das sind keine Märchen im gewöhnlichen Sinne, die uns hier geboten werden. Sie kommen von einer sinnenden, grübelnden, forschenden Seele, einer Frau mit einem ungemein reichen Innenleben, das augenscheinlich beschattet ist von manchen schweren, bitteren Erfahrungen. Es sind sehr ernste kleine, meist ganz kleine Märchen, ja fast möchte man überhaupt nicht von Märchen, sondern von Märchengedanken sprechen, von Allegorien, von Menschengeschicken und menschlichem Sorgen und Sehnen, in das anmutige Gewand von Märchen gekleidet. Hier ist nichts von leichem Geplapper zu finden, sondern alles ist aus ernster, tiefgründiger Gedankenarbeit und einem reichen Empfindungsleben hervorgetrieben, originell gedacht und in schöner, poesievoller Sprache geschmackvoll dargestellt. Diese „Märchen und Skizzen" — hervorgehoben seien der „Wegerich", „Die geltende Ziffer", „Schmiedefunken", die Hundegeschichte „Nini" und die rührende Kleinbürgergeschichte „Ihr Feiertag" — sind auch keineswegs mühsam erklügelte Phantasien, sondern in poetischer Verklärung erfaßte und meist in tiefe Wehmut gehüllte Niederschläge des wirklichen Lebens, Blätter und Blumen „an meinem Lebenswege entsprossen", wie sich die Verfasserin ausdrückt. — Ein wirkliches Talent ist es, das hier zur Feder gegriffen hat, und wir können das poesiereiche kleine Büchlein nur bestens empfehlen.

Mannigfaltiges.

Eine sensationelle Erfindung hat der österreiche Aviatiker und Meteorologe Dr. Nimführ gemacht. Nach einem Wiener Telegramm erklärt die „Reichspost", aus authentischer Quelle mitteilen zu können, daß Nimführ eine Vorrichtung erfunden hat, die jeden Drachenflieger von ganz beliebiger Konstruktion vollkommen sturz- und kippsicher macht. Der Erfinder gedenkt, seine Erfindung der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen.

— Die „Delhi" verloren. Ein Telegramm aus Tanger berichtet, daß der Rumpf des gestrandeten Dampfers „Delhi" in zwei Teile geborsten ist. Jede Hoffnung, das Schiff zu retten, muß jetzt aufgegeben werden.

— Der in Wien geraubte Schädel des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch ist noch immer nicht gefunden worden. Die Untersuchung eines Schädels, den spielende Kinder gefunden haben, ergab, daß dieser Schädel nicht, wie man vermutete, der aus der Gruft der Karageorgiewitsch geraubte Kopf des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch ist. Universitätsprofessor Haberda stieg in die geöffnete Gruft hinab und konstatierte aus Haut- und Haarresten und überdies aus dem Alter des Schädels, daß er nicht dem Fürsten angehören könne. Vor allem ist der Fürst 70 Jahre alt geworden, während der gefundene Schädel der eines etwa 40- bis 60-jährigen Mannes ist. — Die Behörde ist noch immer ohne Spuren von dem Täter.

— Das Vergiftungssterben im Berliner städtischen Obdach dauert noch immer fort und noch immer ist die Ursache dieses Massensterbens nicht mit voller Sicherheit festgestellt. Eine halbamtliche Meldung vom Donnerstage besagt: „Nachdem gestern abend der Arbeiter Max Voigt, der mit vielen anderen unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist, im Schauhause obduziert worden war, haben die genaueren Untersuchungen im Institut für Infektionskrankheiten ergeben, daß eine ansteckende Krankheit, also etwa Cholera, Typhus oder Genickstarre, vollständig ausgeschlossen ist. Geheimrat Dr. Gaffky, der Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten, ist vielmehr der Ansicht, daß es sich um eine Bakterienvergiftung handelt — eine Erscheinung, die äußerst selten ist und die Geheimrat Gaffky in seiner Praxis nur einmal, und zwar in Darmstadt, beobachtet hat. Bestimmte Bakterien, die mit Nahrungsmitteln in Berührung kommen, erzeugen ein Gift, das schon als solches in den Magen des Essers gelangt und nicht erst dort entwickelt wird. Verdorben im landläufigen Sinne sind diese Waren nicht; sie befinden sich also nicht im Verwesungsprozeß, obwohl sie einen Geruch entwickeln, der sofort jedem Menschen auffallen muß. Die bedauernswerten Opfer, deren Sinne ja durch Not und Entbehrungen sowie teilweise durch den Alkoholgenuß abgestumpft sind, haben diesen Geruch nicht bemerkt. Irgendeine Gefahr für gesunde Menschen liegt nicht vor, da diese Nahrungsmittelvergiftung nicht übertragbar ist.

— Die Geschenke, die anläßlich des Weihnachtsfestes reiche Amerikaner den verschiedenen philanthropischen Unternehmungen gemacht haben, erreichen in diesem Jahre die ungeheure Summe von hundertdreißig Millionen Mark.

— Milde Witterung in Nordamerika. Aus New-York wird vom 27. (14.) Dez. berichtet: Das diesjährige Christfest war das mildeste seit vierzig Jahren. Fünfzehntausend Männer und Frauen badeten in der See bei Coney Island, das sonst im Winter eine vollständig verlassene Ortschaft ist. Vielfach wurden Strohhüte getragen. Wegen der allzu großen Wärme mußten die Hockey-Spiele eingestellt werden. Ueberall sah man Frühlingsblumen.

— Berlin als billige Stadt. Während in Deutschland alles über die zunehmende Teuerung seufzt, preisen die Amerikaner in ihren Blättern die deutsche Reichshauptstadt als ein wahres Dorado für sparsame Leute, als einen Zufluchtsort für alle Amerikaner, die daheim nicht mehr die teuren Preise bezahlen wollen und den Winter in Berlin verbringen, um billig zu leben. In der Tat beherbergt Berlin in diesem Winter mehr amerikanische Gäste als je, und sie alle sind sich darüber einig, daß für jeden Yankee eine Reise nach Deutschland unerwartete Ersparnisse mit sich bringt. Was man im Heimatlande jenseits des Ozeans mit einem Dollar bezahlt, bekommt man in Berlin für eine Mark. „Man entdeckt mit Ueberraschung, daß man den besten Platz im Opernhaus für nur 3 Dollar bekommt und in anderen Theatern sogar für nur 1½ Dollar. Man fährt Automobil für 50 Cents und ißt in einem erstklassigen Weinrestaurant für 75 Cents gut zu Mittag. Nur in den ganz großen Luxushotels findet man Preise, die ein wenig an den Broadway erinnern.

— Ein fürstlicher Gewinner. Don Jaime von Bourbon, der spanische Prätendent, ist der erste Gewinner einer größeren Summe in den neuen Kasinoräumen in Monte Carlo, die im Januar dieses Jahres für das Publikum geöffnet wurden. Der Prinz kam Dienstag abend von Cannes in Monte Carlo an und hatte 45 000 Fr. in Banknoten bei sich. Er ging sofort in das Kasino und hatte das Glück, dreihundertvierzigtausend Fr. zu gewinnen. Das Glück war ihm auch Mittwoch noch hold, denn er gewann noch weitere 80 000 Fr. Der Prinz hatte nur Trente et Quarante gespielt. — Als er um ½2 Uhr nachmittags nach San Remo zurückfuhr, sagte er lächelnd auf dem Bahnhof: „Nun habe ich wenigstens für einige Zeit Ruhe!" — Das läßt beinahe tief blicken.

— So sind sie. Als der Esel durch Protektion einen hohen Posten erlangt hatte, schalten die anderen Tiere alle fürchterlich untereinander über ihn. Dann ging jedes einzeln hin und lernte heimlich „I—ah!" schreien.

— Druckfehlerteufel. „Er preßte die hold Errötende an sich und flüsterte ihr einige Käsenamen ins Ohr!" („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

290. Montag, den 19. Dezember (1. Januar) 1911

Deutschland.

Zu den bisher unbestätigten Gerüchten, daß der Kaiser beabsichtige, im nächsten Frühjahr San Remo einen Besuch abzustatten, will das Pariser „Petit Journal" erfahren haben: Die Behörden in San Remo hätten die Nachricht erhalten, der deutsche Kaiser werde im nächsten Frühjahr während seiner Mittelmeer-Reise auch der Stadt San Remo einen Besuch abstatten. Der Kaiser solle die Absicht haben, die Villa Zirio, wo Kaiser Friedrich während seiner Krankheit wohnte, zu besichtigen. Während der Mittelmeer-Fahrt werde das kaiserliche Schiff in den Häfen von Genua, Neapel und Messina anlegen. Von Messina werde sich der Monarch direkt nach Korfu begeben.

Der französische Hauptmann Lux, der im Juli d. J. wegen Spionage zu 6 Jahren Festung verurteilt wurde und auf der Festung Glatz interniert wurde, ist, wie telegraphisch gemeldet worden, von dort entflohen. Der französische Genieoffizier Lux wurde am 8. Dezember v. J. in Friedrichshafen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er Chef des französischen Nachrichtendienstes gewesen ist, der an der deutsch-französischen Grenze existiert, und daß er in der Zeit vom Februar bis November 1910 brieflich und mündlich zahlreiche Aufforderungen an Personen in Deutschland gerichtet hat, geheim zu haltende Dinge in Erfahrung zu bringen. Die zweitägige Verhandlung im Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Jahren Festung. — Hauptmann Lux befand sich in einer Abteilung mit einem anderen Gefangenen zusammen. Der andere Gefangene war während der Feiertage von dem Gerichtsherrn beurlaubt, so daß Lux allein war und genügend Bewegungsfreiheit hatte. Von seinem Zimmer gelangte er in der Nacht zum Donnerstag auf den Korridor, erbrach dort eine verschlossene Tür und das Gitter eines Fensters. Er drängte sich, da er schmächtig ist, in seiner Hastkleidung hindurch, nachdem er seine Zivilkleidung hinausgeworfen hatte. Er befestigte einen aus Hanf und Leinwand gedrehten Strick an einem Eisenstab und gelangte auf diesem Wege hinaus. Unten kleidete er sich um und begab sich zum Hauptbahnhof. Die Spur nach dem Bahnhof wurde durch einen Polizeihund festgestellt. Man nimmt an, daß er ohne Geldmittel geflohen ist und daß diese auf einer hiesigen Bank deponiert waren. In seinem Zimmer im Gefängnis hat Lux eine Anweisung über 100 Mark zurückgelassen, womit seine Schulden bezahlt werden sollten, die durch Selbstbeköstigung entstanden waren. — Vermutlich ist er nach Oesterreich entwichen. Es besteht wenig Aussicht, seiner habhaft zu werden.

Sämtliche Saalbesitzer in Köln verweigern der „Frankf. Ztg." zufolge, jetzt für die Jatho-Vorträge ihre Säle, so daß es nicht möglich sein dürfte, in Zukunft Jatho-Vorträge zu hören. Die evangelisch-liberale Gemeinde ist jetzt an die Stadtvertretung herangetreten zwecks Mietung eines Saales im Gürzenich. Die Stadtverwaltung lehnt aus prinzipiellen Gründen die Gewährung dieser Bitte ab. Unter solchen Umständen dürfte eine fernere Wirksamkeit Jathos in Köln nicht mehr möglich sein.

Frankreich.

Trotz der Geheimhaltung der Marokko-Verhandlungen mit Spanien geht das Gerücht, daß ihr Gang bisher sehr schwierig sei. Namentlich will die Spanische Regierung von irgendwelcher Ausdehnung der französischen Schutzherrschaft auf das Gebiet, das Spanien vorbehalten ist, nichts wissen. Man bemerkt in Paris die ungemein heftige Sprache, die die Madrider Presse, auch die der Regierung nahestehende, seit einigen Tagen gegen die französische Regierung führt. Als ganz besonders verletzend wird die Unterstellung empfunden, daß die Angriffe der Rifstämme auf Spanien im geheimen von Frankreich angestiftet wären.

Spanien.

Neue blutige Kämpfe im Rif-Gebiet setzen Spanien in Erregung. Wie aus Melilla gemeldet wird, haben am vorigen Mittwoch sehr schwere Kämpfe stattgefunden, an denen alle Truppen mitnahmen. Die Scharen der Marokkaner wurden dabei stark gelichtet, die spanischen Verluste sind noch nicht bekannt. Man weiß nur, daß General Ros verwundet worden ist. — Diese Kämpfe im Rif, namentlich der am Mittwoch, der amtlich als schwerster der ganzen Marokko-Kampagne des Jahres bezeichnet wird, machen in Madrid ungeheuren Eindruck. Dieser wird verstärkt durch zahlreich eintreffende Privatdepeschen von Riskämpfern, aus welchen der Ernst der Lage hervorgeht. Vor Transparenten der Zeitungen, welche die letzten Nachrichten wiedergeben, staut sich die Menge, unter der die von dem Kriegsministerium nahestehenden Blättern in Umlauf gebrachte Gerüchte über französische Beeinflussung der Mauren beständig wiederkehren, trotzdem sich die Regierung bemüht, die ihr äußerst peinlichen Verdächtigungen, weil sie auf die Verhandlungen mit Frankreich verstimmend wirken, aus der Welt zu schaffen.

Serbien.

Zum Einbruch in die Karageorgiewitsch-Gruft in Wien kommt soeben aus Belgrad die Nachricht, daß die Tat von zwei Belgrader Ministerialbeamten verübt sei. Diese hätten im Auftrage des Geheimbundes der „Schwarzen Hand" gehandelt.

Persien.

England scheint nun doch einer Aufteilung Persiens in die Hände zu arbeiten. Jedenfalls hat der Angriff auf den englischen Konsul und seine Begleitmannschaft England den Anlaß zu einer größeren Aktion in Süd-Persien gegeben. Bereits haben ein weiteres Kavallerie-Regiment und eine Batterie den Befehl erhalten, von Indien nach Buschir in See zu gehen.

China.

Wenn man bisher die über England und China gelangenden Nachrichten vielleicht als etwas zu demokratisch gefärbt betrachtete, so lassen die jetzt aus verschiedenen Quellen vorliegenden Depeschen keinen Zweifel mehr darüber, daß die Tage der Mandschu-Dynastie gezählt sind. In Dr. Sunjatsen, der vor einigen Tagen in Schanghai angekommen ist, hat die Revolution den Mann gefunden, zu dem alle Parteien und Provinzen Vertrauen haben. In diesen Tagen soll er zum Präsidenten der provisorischen republikanischen Regierung gewählt werden, und die Vertreter von achtzehn Provinzen haben sich angeblich bereits verpflichtet, ihre Stimmen ungeteilt für ihn abzugeben. Sunjatsens Wohnung in Schanghai ist den ganzen Tag von Generalen, Mandarinen, Beamten und Abgeordneten aus den Provinzen belagert, die ihn als das Orakel der Revolution betrachten. Wenn er zum Präsidenten gewählt ist, wird Dr. Sunjatsen sein Kabinett ernennen wie der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Er wird der Dynastie die Bedingungen diktieren, unter denen sie friedlich abdanken mag, widrigenfalls alle republikanischen Streitkräfte gegen Peking entsandt werden sollen. — Die Friedenskonferenz in Schanghai wird von Dr. Sunjatsen nicht ernst genommen, und auf seinen Rat hin wird mit den Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges erfolgreich fortgefahren. — — Der Exchange Telegraph Company wird aus Tientsin telegraphiert, die kaiserliche Familie habe beschlossen, Peking zu verlassen.

Der Transport der revolutionären Streitkräfte von Shanghai nach Nanking ist, nach einem Freitag-Telegramm der „Morning Post", glatt von statten gegangen. Der republikanische Kommandeur in Wutschang erklärte, daß die bei Hankau stehenden kaiserlichen Truppen in Stärke von 80 000 Mann den Uebertritt zur revolutionären Sache gegen ein Geschenk von 20 Dollar pro Mann angeboten haben. — Das sind doch praktische Heldensöhne, deren Treue für Thron und Vaterland eben nur bis 19 Doll. reicht.

Marokko.

Nach Agadir wird von Tanger eine Abteilung scherifischer Truppen auf einem französischen Kriegsschiff als ständige Besatzung entsandt werden.

Locales.

Am vorigen Montag wurde die sterbliche Hülle des weil. Besitzers von Kawershof und Carolen, dim. Rittmeisters Nikolai v. Grote, auf dem Carolenschen Erbbegräbnis bestattet — eine Trauerfeier, bei der zutage trat, in wie reichem Maße der Hingeschiedene Liebe gesäet und geerntet, wie sehr er es insbesondere verstanden hat, das alte gute Verhältnis zwischen Gutshof und Bauerschaft bis in unsere Tage hinein fortzuerhalten.

Von den Wirten des Gebietes war, wie wir hören, schon am 6. Dezember die Leiche von der Gutsgrenze auf dem geschmückten Wege bis zur Kapelle getragen worden. Nun legten die Carolenschen Wirte ihm als dem Wohltäter des Carolenschen Gebietes einen silbernen Kranz auf den Sarg nieder und auch von dem Kawershofschen Gebiet wurde ein Kranz gespendet. Die Funeralien vollzog der Ortsprediger Pastor Wühner. Im Namen der Kawershofschen Gemeinde und des Kirchenrats der Walkschen estnischen Petri-Gemeinde sprach Schullehrer J. Einer aus Walk, der, wie auch der „Post." hervorhebt, darauf hinwies, daß infolge der hervorragenden Charaktereigenschaften des verstorbenen Gutsherrn die Beziehungen zwischen dem Gut und der Gemeinde stets die besten gewesen seien. Im Namen des Carolenschen Landwirtschaftlichen Vereins sowie des Konsumvereins rief Küster Antu dem Verstorbenen den Dank beider Vereine für sein warmes Interesse für sie nach und Schullehrer Ohsoling und stud. Lattik dankten für die ihnen seitens des verstorbenen Gutsherrn zuteil gewordene materielle Unterstützung, die Herr v. Grote vielen Zöglingen der Lehrerseminare und Hochschulen zu Lebzeiten gewährt habe.

Wie groß die Trauer um den Hingeschiedenen ist, geht namentlich aus einer Rede hervor, welche ein langjähriges Glied der Carolenschen Gemeindeverwaltung, der Hoflagenpächter und Gesindeseigentümer H. Kargaja, zu halten beabsichtigte, die aber infolge besonderer Umstände nicht gehalten wurde und uns mit der Bitte um nachträgliche Berücksichtigung nun schriftlich zugestellt worden ist. Die hauptsächlichsten Gedanken aus ihr seien nachstehend wiedergegeben:

Vor 50 Jahren — so etwa führt der Verfasser der Rede aus — ließ sich der Hingeschiedene in Kawershof nieder, und was er aus diesem damals unansehnlichen, jetzt durch seine Wohlordnung weit und breit bekannten Gute gemacht hat, weiß jeder ältere Kirchspielsinsasse. Ganze 30 Jahre ist er als Kirchenvorsteher tätig gewesen und hat als solcher in unermüdlicher Arbeit sich der Schulen im ganzen Kirchspiel angenommen und speziell auch durch Schüler-Prämien die Schüler zu erhöhtem Eifer angefeuert; die Carolensche Kirche verdankt ihm reichen Kirchenschmuck; als Kirchspielsrichter erwarb er sich in seltenem Maße die Liebe aller Gemeindebeamten, die ihm bei seinem Amtsrücktritt in einer dankerfüllten Adresse bezeugt wurde; ebenso bekundete er nachmals als Präses der Walkschen Wehrpflicht-Kommission und als Ehrenfriedensrichter sein unentwegtes Gerechtigkeitsgefühl, sein Wohlwollen und verständnisvolles Entgegenkommen gegenüber allen Interessen der Bauerschaft. Vollends als Gutsherr waltete er in einer Weise, wie sie ihm unvergessen bleiben wird, indem er Lasten minderte, wo es Not tat, und hilfreich und tröstend bei Brandschäden und anderen Unglücksfällen mit Rat und Tat wirksamen Beistand leistete; insbesondere wußte er im Revolutions-Jahre 1905 durch Ermäßigung und Stundung von Zahlungen über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. So hat der teuere Entschlafene sein Andenken als das eines Wohltäters und Helfers in die Herzen des Kirchspiels und insbesondere des Gebietes Carolen mit goldenen Lettern eingetragen.

Der außerordentliche Professor der Geschichte des Russischen Rechts, Staatsrat Feodor Taranowski, ist, wie die „Retsch" meldet, auf den gleichen Lehrstuhl nach Petersburg übergeführt worden.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer August Mäggi für das Führen eines Revolvers ohne Waffenschein zu 1 Monat Arrest oder 50 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden.

Dieser Tage ist hier von der Kriminal-Polizei abermals ein Petroleum-Gefäß mit

doppeltem Boden beschlagnahmt worden. Mehrere Jahre hindurch hatte ein Petroleum-Führer und -Händler einem Kleinbudenbesitzer in der Erbsen-Straße mit eigenen Kannen Petroleum geliefert, bis eines Tages das gelieferte Quantum nachgewogen und ein Fehlen von 4 Pfd. nachgewiesen wurde. Nun stellte sich heraus, daß der Lieferant sein Geschirr mit einem doppelten Boden ausgestattet hatte; nach einer annähernden Schätzung hat er im Laufe der Zeit allein den Kunden in der Erbsen-Straße mit mindestens 6000 Pfd. Petroleum über das Ohr gehauen. — Da auch viele Familien Abnehmer solcher Lieferanten sind, sei ihnen empfohlen, sich jedes Mal das nötige Quantum vor ihren eigenen Augen abmessen zu lassen. —h.

Zu der am Sonnabend in unserem Blatte veröffentlichten Zuschrift über das hier herzustellende „säurearme Roggenbrot" sei auf Ersuchen hier noch hinzugefügt, daß die dort erwähnte neue Brotfabrik von den Herren Elmar Grohs und Woldemar Eschscholtz hierselbst begründet worden ist und, wie wir hören, am 2. Januar ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Prof. D. 5 Rbl., P. 1 Rbl., Baronin T. 5 Rbl., K. S. und Familie 5 Rbl., M. v. S. 1 Rbl. 50 Kop., Verzicht eines kleinen Mädchens auf Weihnachtsgeschenke 8 Rbl. — mit dem Früheren 684 Rbl. 50 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 17. Dez.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen beginnt der Reichsrat die Debatten über den

Auskauf der Warschau-Wiener Bahn.

Gegen die Vorlage spricht Schebeko, indem er einwendet, dieser Auskauf sei für den Fiskus nicht so günstig, wie die Regierung dies darstelle. Der Fiskus müsse den Aktionären 32 Mill. Rbl. zahlen. Außerdem seien noch 12 Mill. zum Umbau der Bahn, die die Normalspurweite erhalten soll, für Gratifikationen an die Angestellten 2c. erforderlich. Dabei habe die jetzige Bahnverwaltung eine bedeutende Erhöhung des Gewinnanteils der Regierung, was etwa 175 000 Rbl. jährlich ausmacht, angeboten. Als Vertreter der Gouvernements des Zartums Polen müsse er auch der Befürchtung Ausdruck geben, daß beim Uebergang der Bahn in die Hände der Regierung viele ehrliche Arbeiter brotlos werden würden.

Petrow ist für den vorteilhaften Auskauf, wobei er ausrechnet, daß die Ausgaben der Regierung sich mit 10 % verzinsen würden.

Ministerpräsident Kokowzow wendet sich gegen Schebekos Berechnungen. Zu den Nachrichten über das Verhalten der ausländischen Aktionäre der Bahn, welche sogar Schutzkomitees gebildet haben, sagt der Minister, daß die Befürchtung, die ausländischen Kapitalisten würden Rußland eventuell kein Geld geben, wenn wir einer Anleihe bedürfen sollten, grundlos seien. „Wir sind unseren Verpflichtungen immer prompt nachgekommen und können daher ruhig auf weitere Kredite rechnen." Dabei sei trotz der Hungersnot die Finanzlage des Staates eine sehr gute; die Steuern laufen regelmäßig ein, so daß die Barausgaben des Fiskus für den Auskauf der Bahn garnicht ins Gewicht fielen. Die Regierung werde alle Angestellten der Bahn behalten und sehen, wie sie sich zur Erledigung ihrer dienstlichen Obliegenheiten stellen werden.

Mit großer Majorität wird hierauf, während die Polen den Saal verlassen die Vorlage angenommen und in der Formel der Wunsch ausgesprochen, daß die Warschau-Wiener Bahn bald die russische Normalspurweite erhalte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zarskoje Sselo, 18. Dez. Um 6 Uhr abends trafen Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern ein. Vor der Ankunft des Zuges trafen aus Petersburg ein die Kaiserin Maria Feodorowna mit den Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna sowie Prinz Peter von Oldenburg. Am Bahnhof hatten sich u. a. versammelt Staatssekretär Kokowzow, der Innenminister und der Gouverneur von Petersburg. Nach der Begrüßung begaben sich Ihre Majestäten in das Alexander-Palais, woselbst sie von der Kaiserin Maria Feodorowna und den beiden Großfürstinnen begrüßt wurden.

Moskau, 18. Dez. Der beendigte Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose bildete ein Kapital von 5000 Rbl. und suchte darum nach, es mit dem Namen Ihrer Majestäten bezeichnen zu dürfen.

Kiew, 18. Dez. Die Gouv.-Semstwo beschloß, den Ankauf von amerikanischen landwirtschaftlichen Maschinen einzustellen.

Kiew, 18. Dez. Das Bezirksgericht setzte eine 10-prozentige Norm für jüdische Rechtsanwalts-Gehilfen fest. Im Hinblick darauf, daß diese Norm bereits überschritten ist, wurde die Aufnahme weiterer Gehilfen eingestellt. Juden dürfen nicht länger als 7 Jahre Rechtsanwalts-Gehilfen sein.

Shitomir, 18. Dez. Die Gouv.-Versammlung beschloß, den Ankauf von amerikanischen Maschinen seitens der Semstwo einzustellen und ersuchte die Landwirte, diesem Beispiel zu folgen. Auch die übrigen Semstwos und Landwirtschaftlichen Vereine sollen aufgefordert werden, sich dieser Stellungnahme anzuschließen.

Jelissawetpol, 18. Dez. Im Kreise wurden bei der Verfolgung einer Räuberbande 2 Landwächter schwer und einer leicht verwundet und 2 Räuber getötet.

Tscherepowez, 18. Dez. Das Bezirksgericht und die Geschworenen sprachen den General Lewaschew frei, der 1910 bei Grjasowez den Landhauptmann Schpanow, der ihn tätlich beleidigt hatte, erschossen hatte.

Berlin, 31. (18.) Dez. Am heutigen Abend waren der Polizei bereits 141 Vergiftungsfälle gemeldet, von denen 70 tödlich verliefen. Bei den ersten Fällen handelt es sich offenbar um Fischgift, bei den übrigen um eine andere Ursache. Sämtlichen Asylbesuchern wurde angeraten, den in einer speziellen Schnapsfabrik hergestellten Branntwein zu vernichten.

Wien, 31. (18.) Dez. Der am vorigen Dienstag in Salzburg mit einem Ballon aufgestiegene Leutnant Werner ist ertrunken.

Auf dem St. Markus-Kirchhof wurde, in Zeitungspapier eingewickelt, ein menschlicher Schädel mit fehlendem Unterkiefer gefunden. Es gilt als sicher, daß dieser Schädel zur Leiche des Fürsten Alexander gehört, denn er paßt zu dem bei dem Sarge gefundenen Unterkiefer.

Christiania, 31. (18.) Dez. Die Delegierten Rußlands, Schwedens und Norwegens werden sich am 15. (2) Januar zur Fortsetzung der Unterhandlungen in der Spitzbergen-Frage hier versammeln.

Madrid, 31. (18) Dez. Der französische Botschafter hatte im Beisein des englischen Botschafters mit dem Außenminister eine Zusammenkunft, während der er ihm die Antwort der französischen Regierung auf den spanischen Gegenvorschlag einhändigte. — Das Parlament wird am 18. (5.) Jan. einberufen werden.

Konstantinopel, 31. (18.) Dez. Die Kammer prüfte das Amendement zum Art. 35 der Konstitution, welches dem Sultan die Vollmacht gibt, das Parlament ohne Einwilligung des Senats aufzulösen. Die Opposition war abwesend. Der Präsident stellte das Fehlen des Quorums fest. Nichtsdestoweniger legt der Großwesir die Notwendigkeit der Annahme des Amendements dar. Er wirft der Opposition Obstruktion vor und erklärt, die Minister würden sich beraten und würden später das Resultat bekannt geben. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach einer Stunde kehrten die Minister in den Saal zurück, wo das Quorum noch immer fehlte. Der Großwesir erklärte, im Hinblick auf den Zerfall der ministeriellen Parteien reiche das Kabinett seine Dimission ein. — Nach der Sitzung fand eine Versammlung der Opposition statt, auf der beschlossen wurde, einen Aufruf zu veröffentlichen nebst einem Protest gegen die Anschuldigungen des Großwesirs und einer Erklärung darüber, woran die Einigung der Parteien gescheitert sei, nämlich weil die Regierung die Partei auflösen wünsche. — Der Sultan nahm die Dimission Said Paschas an, die mit der Unmöglichkeit, angesichts des Konflikts mit der Kammer das Land zu regieren, motiviert war. Man hält ein neues Kabinett Said Paschas für wahrscheinlich. Der Polizeidienst auf den Straßen ist verstärkt.

Die Bildung eines neuen Kabinetts ist Said Pascha übertragen worden.

Teheran, 31. (18.) Dez. Die neuen Deputierten-Wahlen finden Mittwoch statt. Die Polizei schloß den demokratischen Klub „Seadet". In der Stadt herrscht volle Ordnung.

Täbris, 31. (18.) Dez. Das russische Generalkonsulat fordert die Bevölkerung auf, die Basare zu öffnen und ihren friedlichen Beschäftigungen nachzugehen. Die Ordnung werde durch das russische Militär aufrecht erhalten werden. Die Waffen werden den russischen Behörden allmählich abgeliefert. Donnerstag und Freitag wurden die Leichen dreier Grenadiere des Ringrelischen Regiments in schrecklich verstümmeltem Zustande aufgefunden. In den Häusern findet man Reste von verbrannten Leichen russischer Soldaten. Im Hof des Generalgouverneurs wurde die Leiche eines offenbar lebendig begrabenen Soldaten gefunden. Insgesamt wurden 9 Leichen von Grenadieren gefunden, davon 3 im Brunnen der Polizeiverwaltung. — Das 6. und 8. Kaukasische Schützenregiment, 2 Batterien der Grenadier-Brigade sowie der neuernannte Truppenchef Generalmajor Woropanow sind hier eingetroffen. — Unter Beteiligung des Truppenchefs und seines Stabes sowie der Konsulatsbeamten fand die Bestattung der 12 russischen Grenadiere, eines Kosaken und des Offiziers Fürsten Wachwachow statt.

Urmia, 31. (18.) Dez. Durch Verstärkungen wurde der Konvoi des türkischen Konsulats auf 80 Mann gebracht. — Aus Soudschbulak wird mitgeteilt, daß Kasi Ali in einer fanatischen panislamitischen Rede die Bevölkerung aufforderte, um den Schutz der türkischen Regierung zu bitten und die Russen mit den Waffen in der Hand zu empfangen. Darauf baten Vertreter der Bevölkerung im türkischen Konsulat um Aufnahme in den türkischen Untertanenverband. Der Konsul versprach, dieserhalb nach Konstantinopel zu telegraphieren.

Abuschir, 31. (18.) Dez. Der englische Kreuzer „Fox" landete ein Regiment indischer Infanterie. — Beim Ueberfall auf den englischen Konsul bei Kaserum hatten die Engländer einen Verlust von 5 Toten und 10 Verwundeten. Die Angreifer waren mit Magazingewehren neuester Konstruktion bewaffnet.

Dschulfa, 31. (18.) Dez. Hier wird ein Radiotelegraph für den Verkehr mit Persien aufgestellt.

Mukden. (31. (18.) Dez. Die Delegierten der mandschurischen Provinzen telegraphieren, die Konferenz in Schanghai habe sich für die Republik ausgesprochen. — Das Mukdener Komitee der öffentlichen Sicherheit ist wegen absoluter Untätigkeit geschlossen worden.

Hankou, 31. (18.) Dez. Der Waffenstillstand ist abgelaufen. Die Revolutionäre eröffneten ein Gewehrfeuer in der Stadt.

Kirchliche Anzeigen.

Universitäts-Kirche.

Am Dienstag, den 20. Dezember, um 12 Uhr in der Kirche Gesangprobe der Kinder zum Gottesdienst am heiligen Abend.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771 8	763.6	761.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.7	—5 4	—8 8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	SW6	WSW10
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. C. Hollefleiß. Hans C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Politischer Tagesbericht.

Oesterreich-Ungarns Heeresverstärkungen und die auswärtige Politik.

Wie der Telegraph meldete, sind am vorigen Freitag die beiden Delegationen der Habsburger Monarchie in Wien zusammengetreten, um die für beide Reichshälften gemeinsamen Angelegenheiten, die über die auswärtige Politik und das Reichs-Heereswesen, zu beraten und die nach diesen beiden Richtungen erforderlichen Mittel zu bewilligen.

Zuerst trat die ungarische Delegation in die Beratung der schwebenden Fragen ein und in dem von ihr niedergesetzten Ausschuß gab der Minister des Auswärtigen, Graf Aehrenthal, eine Erklärung zur allgemeinen Lage ab.

Der Minister besprach unter Betonung der friedlichen Ziele Oesterreich-Ungarns, den türkisch-italienischen Krieg, auf dessen baldige Beendigung Oesterreich-Ungarn nach Kräften hinzuarbeiten bestrebt sein werde, und das mit Genugtuung zu begrüßende deutsch-französische Marokko-Abkommen. Dann führte er zum Schluß aus:

Die Hebung unserer Wehrmacht erfolgt ausschließlich zum Schutze der eigenen Sicherheit (Allg. Zustimmung) und um uns in die Lage zu versetzen, mit unseren Verbündeten für den allgemeinen Frieden einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Das waren die Beweggründe, welche die hohen Delegationen veranlaßten, im vorigen Winter materielle Forderungen der Kriegs- und Marineverwaltung mit patriotischer Opferwilligkeit, ungeachtet der ungünstigen Lage, zu votieren. Die Wehrmacht bedarf zur Durchführung ihrer auf die Friedensinteressen der Monarchie gerichteten Aufgabe noch dringend der Kräftigung durch Erhöhung des personellen Bestandes. Diesem Bedürfnis soll durch die Wehrvorlagen abgeholfen werden. Durch eine rasche Verabschiedung der Wehrvorlagen würden die eminent friedlichen Ziele der Politik der Monarchie eine wesentliche Förderung erfahren. (Beifall.)

Hierauf nahm der Kriegsminister, Ritter v. Auffenberg, zu etwa folgenden Ausführungen das Wort:

Der Armee fehle in materieller Richtung vieles, was wünschenswert und notwendig sei. Es sei ein Irrtum, die für das Heer aufgewendeten Mittel als ein Opfer zu bezeichnen. Es sei noch nie vorgekommen, daß ein Staat infolge Ueberanstrengung durch Militärausgaben zusammengebrochen sei. Im Gegenteil seien wiederholt Staaten an den Rand des Verderbens gebracht worden, die ihre Armeen nicht genügend ausgestalteten. Deutschland, das die allergrößten Aufwendungen für sein Heer gemacht habe, habe einen steten politischen und wirtschaftlichen Aufschwung bis zur Weltmacht genommen. Eine Reihe günstiger Umstände, wohlüberlegte diplomatische Führung und großzügige Kriegsvorbereitung besserten im Laufe eines einzigens Winters unsere Situation. Unser treuer Freund in schimmernder Wehr brachte uns jene Rückendeckung, der wir in jenem Momente gewiß nicht hätten entraten können.

Im Laufe der letzten sechs Jahre hat Deutschland 15 bis 18 Prozent, Rußland 28 Prozent, Frankreich 30 Prozent, England 40 Prozent, Italien 21 bis 24 Prozent, dagegen Oesterreich-Ungarn nur 12 bis 13 Prozent der gesamten Staatseinnahmen für Armee-Erfordernisse verwandt. Diese prozentualen Kriegsaufwendungen zeigen in allen Staaten, ausgenommen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, eine steigende, in Italien eine rasch steigende Tendenz. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir nach wie vor ganz rückwärts marschieren und daß nahezu alle Staaten ernstere und größere Anstrengungen als wir machen, um sich auf der Höhe der politischen Kraftentwickelung zu halten. Es wäre vollkommen unlogisch, zu sagen, wir wollen für die Wehrmacht nur wenig leisten, doch wollen wir günstige Staats- und Handelsverträge, wir wollen respektiert und anerkannt sein und wollen einen guten Platz an der Sonne haben. Die Unlogik kann sich auf die Dauer nirgends behaupten und ihre konsequente Anwendung muß zum Debacle führen. Wir können uns dem Fortschritt, oder besser gesagt, dem Gleichschritt mit den anderen Völkern nicht entziehen. Gewiß, wir sind friedliebend bis in die Knochen, wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir der zentralgelegene Staat Europas sind. Wenn wir auch ganz gewiß nie etwas von den anderen haben wollen noch wollen werden, so könnte der Fall vorkommen, daß die anderen von uns etwas wollen, was wir ihnen nicht gut geben könnten. Deshalb müssen wir bedacht sein, die Verfassung des Heeres in jeglicher Richtung zu bessern.

Die personellen Verhältnisse sind noch weit ungünstiger als die materiellen. Das ist einfach eine Misère. Uns fehlen gegenwärtig zur Füllung unserer ohnedies so schwachen Kadres mehr als 30 000 Mann. So schlecht war es noch nie. Es wäre ganz und gar unmöglich, diesen Zustand noch länger aufrechtzuerhalten, dafür könnte niemand länger die Verantwortung tragen. Die nunmehr unterbreitete Wehrgesetz-Vorlage ist auf moderner Grundlage aufgebaut und bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Zustandes der Armee.

Der Minister empfiehlt die baldige Verabschiedung der Wehrgesetz-Vorlage und schließt: Ein ungarisches Sprichwort lautet: Rühre den Magyaren nicht an! Es liegt an der Delegation, diesen Spruch zur Wahrheit werden zu lassen, denn gegenwärtig — er müsse dies ehrlich sagen — wäre es nicht unmöglich, den Magyaren anzurühren. (Lebhafter Beifall.) — Auf verschiedene Anfragen erwiderte der Kriegsminister im Laufe der Debatten, er müsse gegenüber der irrtümlichen Auffassung seiner Aeußerungen über den Zustand der Armee erklären, er habe mit seinen Bemerkungen einzig und allein die unhaltbaren Standesverhältnisse in der Armee gemeint. Der Gesamtzustand der Armee sei derselbe vorzügliche wie seit Jahrhunderten. Die Armee beseele immer der große redliche Geist der Pflichterfüllung. Sie sei jederzeit bereit, für das Vaterland gegen jedweden Feind einzutreten. Nur die gegenwärtigen Standesverhältnisse bedeuten eine Misère und diesbezüglich müsse Wandel geschaffen werden.

Der Ausschuß nahm sodann das Budget-Provisorium an und beschloß, ein Vertrauensvotum für den Minister des Aeußern in den Bericht des Ausschusses aufzunehmen. — Die entsprechenden Erklärungen wurden im Ausschuß der österreichischen Delegation abgegeben.

Meinen Kollegen und Bekannten, die an mich gedacht haben, sage meinen aufrichtigsten

Dank.

A. Neumannskraft.

Д-ръ мед.
М. В. Брезовскій.
Нервныя и душевныя болѣзни.
Пріемъ ежедневно съ 3—4 кромѣ воскресныхъ дней.
Уг. Рыцарской и Бочарной ул., домъ Янсена.

Dr. med. M. Bresowsky,
Arzt für psychische und Nervenkrankheiten.
Sprechstunde täglich von 3—4 ausser Sonntagen.
Ecke d. Ritter- u. Küterstr., Haus Jansen.

Eine gesunde kräftige
Amme
die reichlich Milch hat, wird sofort gesucht bei Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, 1 Treppe.

E. Magd od. Aufwärterin
kann sich melden — Jakobstr. 27.

Ein Podrädschick
übernimmt das Schneiden von Brettern am Standorte, auch das Bearbeiten von Schindeln. Adresse: Ст. Лангольмъ, Почтов. конт. M. Lill.

Eine Amme
sucht eine Stelle. Näheres Pastorat Pölwe, Pastor Schwartz.

Ein tüchtiges Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle als Stubenmädchen und ist auch zu anderer Arbeit bereit. Auskunft erteilt Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Ohne Zweifel
kaufen Sie zu Weihnachten Naschwerk bei
Hans Hermann
Rigasche Str. 10.
Grosse Auswahl. Reelle Preise.

Im Ausverkauf
Sport-Mützen,
„ Shawls,
„ Handschuhe,
„ Kniewärmer,
„ Jacken,
„ Sweaters
„ Westen
mit 25% Ermässigung
M. Lange
Alexander-Str. 10.

Ein hübsches
Weihnachtsgeschenk.
Lesefrüchte.
Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland, in geschmackvollem Einbande.
Preis 35 Kop.
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF EBERENZ.
Helfen äusserst schnell!
34 25 kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.



Herren-Morgenröcke
Damen-Plüschmäntel
(in Wolle u. Seide)
Damen-Pelze
empfehlen zu **billigen** Preisen
S. Kaplan & Press
NB. **Blusen** in Batist u. Wolle werden **geräumt.**

Zwei gröseere
Salon-Spieldosen
stehen billig zum Verkauf
Uhrenhandl. H. Tillemann
Firma E. Kiwastik.

Die
gestickten Kimonos
trafen ein bei
W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- u. Weisswaren
Grosser Markt 7.

Photographie- u. Postkarten-
Albums
empfiehlt billigst
M. Tietzo
Rigasche Str. 17. — Ritterstr. 14

In **Löwekäll,** Kreis Werro, wird vom 1. Januar 1912 eine
Landapotheke
in Arrende **vergeben.** Näheres zu erfr. — Apotheke Werro.

Flügel und **Pianinos**
sind wieder vorrätig und empfiehlt
Ritterstr. 12. **M. A. Oss.**



Frischen **grobkörn.**
„ **körnigen** } **Kaviar**
„ **gepressens**
„ **Keta-**
mildgesalzenen **Sömga, Delikatess-Heringe** in Glastönnchen, **Königs-Heringe, Killo, Osetrina, Balik, Rigaschen Lachs, Neunaugen, Wild, Kalkuhnen, Bismarckheringe** in Wein- u. Tomatensauce, **Kaiser-Brat-Heringe, Französische Trüffeln, Gänseleber-Pastete** in Terrinen, **Macrelen** in Oel, **Schwedische Sardinen, Auchovis u. Appetit-Sills**

div. Fisch-Fleisch-Pasteten
in Tuben u. Dosen
mar. Pilze, Gurken, Oporto-Zwiebeln, Speise-Öl Ia,
Französischen Weich-Käse
Kloster-Käse
Brie
Camembert,
Roquefort
Demi selle Rosentown
Arensburger Käse, Edamer, Schmant-, Rigasche Würste
Bananen, Ananas, Birnen,
Krimer, Amerikanische und Tiroler Aepfel, Weintrauben, Apfelsinen 50 St. 1 R., Mandarinen stückweise in Koffern, **Datteln, Feigen, Kastanien,**
frisch. Naschwerk, Bisquit, Waffeln } Krafft Bormann Landrin Siou Einem
Marmelade von A. J. Abrikosow Söhne Moskau, Nüsse, Weihnachtskerzen, Leute-Konfekt
sowie
in- u. ausländ. Champagner, Weine, Liqueure und Schnäpse
empfiehlt für die bevorstehenden Festtage
W. Daugull
Teleph. 123. **Grosser Markt 10.**

Weihnachts-Ausstellung
im Laden d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Restaurant „Bellevue"
Direktion S. D. Huoponen.
Heute, den 19. Dezember
Novität. **Novität.**
Auftreten neuer Künstler.
2. Attraktions-Debut des berühmten Vogel- und Tier-Immitators
Jean Malkow.
Kolossaler Erfolg.
2. Debut der bekannten spanischen Tänzerin
M-lle Mora.
Bekannte Duett-Tänzer **Kitzmann.**
Deutsche Duettistin **Thomson.**

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon
in Würfeln
Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.



u. Grammophone
auch
Grammophonplatten
mit Weihnachtsliedern
empfiehlt in grösster Auswahl
J. BLUM
Musikinstrumenten- Handlung u. Werkstatt
Rathausstrasse Nr. 5 und Alexanderstrasse Nr. 1.
Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden auf d. Beste ausgeführt.

Handarbeitskörbchen
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Eine Schuleinrichtung
v. 5 Kl., dazu Schulbibl., Noten, Violinen, 1 Alto, Notenpults u. ein Pianino **stehen zum Verkauf** — Marktstr. 20, von 12—2 Uhr tägl.

Ein gebrauchtes grosses
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu **kaufen gesucht.** Off. sub B. S. in der Exp. d. Bl. erb.

Zum Weihnachtsfeste
moderne
Handarbeiten
Damen- Leute- Kinder- } **Schürzen**
empfiehlt **Frida Boseke,** Ritterstr 10.

Ein kleiner Hund
wird zu **kaufen gewünscht** — Stern-Str. 9, Qu. 1.

Eine freundl. Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Januar an **zu vermieten.** Zu erfragen Revalsche Str. Nr. 55, im Hof, oben, rechts.

Dorpater Männergesang-Verein.
Mittwoch, d. 21., 28. Dezember
keine Uebung.
Nächste Uebung Mittwoch, d. 4. Januar 1912.
Der Vorstand.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Dienstag, den 20. Dez. a. c.
Musik
von 6—8 Uhr abds.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Flurgarderobe
in Eiche u. pol. Birke
eigenes Fabrikat, verkauft billig
H. Tatarker
Spiegelfabrik
Neumarktstr. Nr. 27.

Damen
oder auch **Schülerinnen** finden Aufnahme in einer deutschen Familie, auf Wunsch russ. Convers. — Leppiksk 14, Qu. 4.

In meiner Pension finden noch einige
Schülerinnen
freundl. Aufnahme. Russische Konversation im Hause. — Frau **A. Koch,** Karlowa-Str. 6, Qu. 2. Zu spr. v. 1/2—3 Uhr.

Zwei Schüler
finden fürs nächste Semester Pension — Uferstr. 4.

Zwei gut
möbl. Zimmer
mit Glasveranda sind vom 1. Januar zu vergeben. Alexander-Str. 43a im Hofgebäude. II Etage. J. Kenn.

Sehr stilles **Studentenzimmer**
mit sep. Eingang **gesucht.** Offerten sub XVIII an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zum Studium wünscht ein Herr bei Deutschen
ein stilles Zimmer
separat gelegen und mit voller Pension. Off. sub „Studium" an d. Exp. d. Bl.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjegin, Lodjenstr. 16.

Passendes
Weihnachtsgeschenk!
Postkarten-Albums
in grösster Auswahl
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Heimgegangen nach langem schweren Leiden

Förster Friedrich Gross

geb. 30. März 1833; gest. 16. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet am 20. Dezember um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Steinstrasse 65, statt.

Die Angehörigen.



Aparte Neuheiten in Odouren u. Seifen

Parfumerie **E. Seezen**, Promenadenstr. 2.









Zum Weihnachtsfest:

Damen-Wäsche

in moderner eleganter Ausstattung

:: :: zu billigen Preisen :: ::

Spezialität in Lein- und Weisswaren.

Ew. Freymuth

Kühn-Strasse 1. gegr. 1870.

Kirchenchor der St. Johannis-Gemeinde.

Montag, den 19. Dezember um 8 Uhr abds. im Saale der Grossen Gilde

Probe zum liturgischen Gottesdienst am Weihnachtsabend.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Seesemann. Wittrock.

Bürgermusse

am 2. Weihnachtsfeiertage

Weihnachts-Baum für Kinder

von 5—8 Uhr abends mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop. — Zur Aufführung gelangt:

„Hänsel u. Gretel“,

Nachher **Tanz** für Erwachsene mit

Militär-Musik.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 50 Kop.; für fremde Damen 30 K. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Eingetroffen

seiden **Voile**

seiden **Chiffon**

und

seiden **Chiffon-Gaze**

zu

Ball-Kleidern

in

schönen Lichtfarben

bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7.

Biere

hell und dunkel

Weine

in- u. ausländische

Schnäpse

aus der eigenen Destillatur

Liqueure

aus der eig. Destillatur u. ausl.

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Brauerei, Destillatur und Weinhandlung

„Tivoli“

Verkaufsmagazin **Johannisstrasse Nr. 16.**

Telephon Nr. 32.

Moderne Tischuhren

in Terrakotta-Gehäusen zu billigen Preisen

Uhrenhandl. **H. Tillemann** Firma E. Kiwastik.

Photographie- & Postkarten-Albums

empfiehlt in grösster Auswahl

Olga Palmas.

Zu Weihnachten

Schöne blühende Topfblumen:

Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringa, Primula obc., Cyclamen. Verschiedene Palmen und Araucarien u.s.w.

Schnittblumen:

Rosen: rote	à	25 K.
„ weisse	à	20—25 „
„ gelbl. weiss u. rosa	à	15 „
Nelken: in weiss, rosa, rot	à	10 „

Schmackvolle Blumenkörbe und Bindearbeiten.

Billige Preise.

Blumenhandlung **Gebr. Tönnisson** Gr. Markt Nr. 2.

Eingetroffen

in grosser Auswahl

Kleiderstoffe

doppeltbreit von 20 Kop. an.

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Zur Besichtigung ihrer, dieses Jahr besonders reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein die

Wiener Conditorei.

Hübsche passende

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in grosser Auswahl

Ritterstr. Nr. 1. **Marie Silberhand.**

Mahagoni-Bufett und Mahagoni-Schreibtisch

zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.



Einen effektvollen **Weihnachtsbaum** erzielt man nur mit **buntsprühenden Wunderkerzen,** Eiszapfen, unverbrennbarem Schnee und Guirlanden in Silber und Gold.

Zu beziehen bei

Hermann Kühn

Ecke der Stern- und Gartenstr. Nr. 6.

Bis zum 31. Dezember

Gänzlicher Ausverkauf in der Handlung J. Kurg

Alexanderstr. 6

von versch. Albums, Geldbeuteln u. Portemonnaies, Federmessern, Spiegeln, Bürsten, Seifen, Puppen, Spielzeug, Papier, Schreibzeug, Weihnachtsgeschenken, Baumschmuck, Weihnachts- u. Neujahrskarten v. 2—5 Kop., Grammophon-Platten, 1 gr. Grammophon für 75 statt 125 Rbl.

Das Lokal wird vom 1. Januar an **vermietet.**

Zu verkaufen div. Möbel

— Lodjenstr. 19-a. Daselbst werden verschied. Tischlerarbeiten angenommen.

D. Zettermann.

Sämtl. Klempnerarbeiten

werden gut und billig ausgeführt. Annahme von Bestellungen auf heitzbare Wannen, Verzinnungen und allen ins Fach schlagenden Reparaturen.

Marktstr. 8 **F. Kremer.**

Zu verkaufen

einzelne Sofas, Spiegel und diverse Möbel — Sternstr. 15, Eingang von der Strasse.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Für die bevorstehenden Festtage empfehle mein reich assortiertes Lager in frischem

Naschwerk

der bestrenommierten Fabriken

Abrikosow, Berrin, Bedeka, Bormann, Conradi, Einem, Krafft, Landrin, Siou

Schokoladen in schönen Schachteln

Datteln, Feigen in verschied. Ausstattung, Nüsse, Traubenrosinen, Prünellen, Baumkonfekt, Baumlichte, Baumschmuck, Leutekonfekt, billige Nüsse

Delikatessen

Frischen **grobk.** Kaviar
„ körnigen „
„ gepressten „
„ Keta „
Sömga
Geräucherten Lachs
„ Petersb. Ihase
feinste Königsheringe
Strassburger Gänseleber
Schwarzmeer-Fischkonserven
allerfeinstes Speise-Oel
Käse in- u. ausländ.

Getränke

Champagner, franz.
„ deutsch.
„ russisch.
Liköre
Cognac
Rum
Arac
Weine
Stofweine
Schnäpse
Biere

Früchte

Aepfel, Tiroler
„ Krimsche
Ananas
Apfelsinen
Bananen
Birnen, Mandarinen
Weintrauben
Dekorierte Fruchtkörbe

Blumenkohl
Tomaten, Bohnen
Kastanien, Gurken u.
Zwiebeln, Radieschen

Kolonialwaren höchster Qualität, in allen Preislagen

Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung Kaffeerösterei

B. Frederking

Promenadenstr. 2. **Teleph. 23.**

Achtung! Achtung!

Zur Schlusswoche offeriere zu ermässigten Preisen

Engelsgeläute, Glockenspiele und Glasschmuck.

Hermann Kühn, Ecke Stern- u. Gartenstr.



Eau de Cologne

neu eingetroffen

Parfumerie E. Seezen

Promenadenstr. 2.

Christbaumschmuck

Wunderkerzen, Lichte, Leuchter etc. etc. Grosses Waren-Lager auch **Odeure, Eau de Cologne, Seifen etc. etc.** empfiehlt

Droguerie J. & R. Matto

Rathausstr. 10, (unweit Hotel „Bellevue“).

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi-Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**

Schuhwarenhandlung C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Billig zu verkaufen:

Schlafdivans, Saalgarnituren, Boudoirmöbel, mod. Betten mit Matratzen, verschied. Sofas u. Couchetten — Wallgraben Nr. 3. Alle Polsterarbeiten werden daselbst schnell und billig ausgeführt.

Konfekte

von **R. Gutmann** Chokoladen, Marzipan, Caramellen, Leute-Konfekt u. s. w. werden verkauft zu **Fabrikpreisen** — Ritterstr. 18, in der Tapeten-Handlung.

Aus **Friedrichshof**

getrocknete Aepfel

à 35 u. 25 Kop. pro Pfd. und **Gemüse-Konserven** à 55 u. 40 Kop. pro Pfd.-Dose — Pastorat-Str. 11.

Vorzügliche

Weihnachtsäpfel

im Fruchtkeller — **Grosser Markt 2,** Eingang Johannisstraße, neben Konditor Werner. Geöffnet von 2—8 Uhr.

Vervielfältigungs-Apparat

„Theograph“

Hektographenblätter

Hektographen-Tinte

in verschiedenen Farben empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Rehe

sucht zu kaufen E. von Baggo-Wassalem, bei Kegel.

Gute Violine

wegen Abreise billig zu verkaufen — Elisabethstr. 18, Qu. 2.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Das

Kostümfest

welches Tauwetters und der späten Annonce wegen wenig besucht war, findet auf vielfachen Wunsch noch einmal

am 27. Dezember

statt, **von 5—7 Uhr,**

Militär-Musik

Illumination.

Die Preise der Billette sind dieselben.

20 % Rabatt bis Weihnachten!

Als vorzügliches

Weihnachtsgeschenk

empfehle mein best assortiertes Lager von

Damen-Wattierten Tuch-Kremer Seiden-Wollplüsch- und Drap-Mänteln

Kleiderröcken und **Jupons**

in Wolle und Seide, in allen Farben.

Das Damen-Konfektionsgeschäft

B. Zimbler

Neumarkt-Str. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 291. Dienstag, den 20. Dezember (2. Januar) 1911.

Verlangt überall!!

Weine russische und ausländische

garantiert vor Fälschung durch laboratorische Analyse.

Aktien-Gesellschaft **„LATIPAC"**

Verwaltung: St. Petersburg, Znamenskaja 6.
Filiale-Lager: Wass. Ostr. 5. Linie 66.



Inland.

Eine „Politik der Halbheiten".

(Von unserem Petersburger Korrespondenten.)

MWM. Nunmehr sind es alle politischen Kreise Petersburgs, die mit der russischen Politik in Persien unzufrieden sind, und auch mißvergnügt über die Abhängigkeit hierin von England. Dieses Mißvergnügen bringt in die Spalten der englandfreundlichen oppositionellen und der nationalistischen Presse, und es kommt ebenso unverblümt in der Rechts-Presse zum Ausdrucke. „Die Einflußsphären Englands und Rußlands in Persien sind genau begrenzt. Trotzdem wagte die russische Regierung so lange keine entscheidenden Schritte, bis die „friedliche" Okkupation Aserbeidschans zum Blutbade in Täbris führte" — hört man der Regierung vorwerfen.

Was führt die Diplomatie im Schilde? Der Eindruck ist der, als ob Rußland sich mit England darüber geeinigt hat, eine Aufteilung Persiens vorzunehmen, und zwar unbemerkt und in aller Stille, als ob ferner der Konflikt mit Persien provoziert worden sei, bis er zur Notwendigkeit gediehen ist, im Norden Aserbeidschan mit Täbris und Gilan mit Resht und im Süden das nicht zur englischen Interessensphäre gehörende Farsistan mit Schiras zu besetzen, worauf dann die Aufteilung sich noch an der Hand weiterer „Notwendigkeiten" entwickeln könnte. — Man hat die Teilnahme der persischen Regierung an der Täbriser Strafexekution mit dem Hinweise abgelehnt, daß die persischen Behörden in Aserbeidschan ein imaginärer Begriff seien und die russischen Funktionäre dort so lange wirtschaften werden, bis Ruhe und Ordnung im Lande hergestellt sein werden. Und, kann man getrost hinzufügen, in einem unzivilisierten Barbarenlande herrscht ja niemals Ruhe und Ordnung.

Ganz ähnlichen „Leiden" und „Unannehmlichkeiten" sind auch die Engländer im Süden ausgesetzt. Sie wollen die persische Integrität nicht verletzen, aber sie werden durch die Perser dazu gezwungen; sie wollen kein Land, aber sie müssen es nehmen, wie die Franzosen zur Okkupation Marokkos genötigt waren; alles geschieht nur zum Heile der unglücklichen Perser. Aber die Petersburger politischen Kreise verstehen dieses Schönttun nicht. Sie sehen nicht ein, daß Rußland in Persien mit England zusammengehen muß, da beide Staaten sonst an einander geraten müßten, was man sich in Petersburg lieber für etwas später aufsparte, für den Augenblick, wo England anderweitig etwas mehr beschäftigt ist.

Der Nichtdiplomat ärgert sich über die halben Maßnahmen, weil er sie nach den Vorwänden beurteilt; er ärgert sich über die Engländer, weil die Spiegelfechterei der englischen Diplomatie vor dem britischen Parlament auch die russische Diplomatie von ganzen, entschiedenen Maßnahmen abhält. Ihm ist die Einsicht unangenehm, daß seine Diplomatie für jeden ihrer Schritte die englische Erlaubnis einholen muß, im Foreign Office alle ihre Entwürfe zur Genehmigung einreichen und stets auf ein Veto gefaßt sein muß. Man verbreitete das Gerücht, daß der Ministerpräsident Kokowzow sofort nach Eintreffen der Nachrichten über die Niedermachung der russischen Soldaten in Täbris reinen Tisch machen wollte, der Minister des Aeußern Ssasonow aber erst den englischen Botschafter fragen wollte. Das Gerücht wird allerdings dementiert. Das einfache Publikum hat keine Ahnung davon, wie schwer es ist, Englands Kompagnon ohne Prokura zu sein. Und nun, während die russische Regierungspresse die Engländer mit Sammethandschuhen anfaßt und die russische Gesellschaft keine Ehren zu hoch findet, die der im Januar erwarteten Deputation der englischen Parlamentarier nach Petersburg erwiesen werden sollen —, während all dieser Ergebenheitskundgebungen meldet der Teheraner Reuter-Korrespondend nach Hause, die russischen Offiziere in Täbris hätten das Teheraner Blutbad durch Gewalttätigkeiten gegen persische Frauen und Kinder provoziert. Ein bitterer Tropfen in dem Freundschaftskelch, gegen den auch der russische Generalkonsul in Täbris energisch protestiert! Alles läßt man sich denn doch nicht gefallen. Endlich wird klargestellt, daß nicht der Korrespondent, sondern der Täbriser Vizegouverneur das Karnickel ist.

Mit der Unzufriedenheit mit England wächst auch die Agitation gegen den russischen Gesandten Poklewski-Koziell, über den Menschikow in der „Now. Wr." loszieht und dessen „Nichtstuerei" der Abend-Ableger dieses Blattes, die „Wetschernee Wr.", anschaulich schildert. Sogar Hartwig, sagt Menschikow, sei besser, als dieser von Iswolski den Engländern zuliebe von London nach Teheran versetzte Diplomat, auf dessen Engländerei die halben Maßnahmen der Regierung zurückzuführen seien.

Nicht uninteressant ist auch eine Aeußerung aus dem Ministerium des Aeußern, wonach Rußland dem Ex-Schah nicht auf den Thron verhelfen und ihm die Anerkennung versagen werde, wenn er die Anwesenheit der russischen Truppen zur Eroberung des Thrones ausnutzen sollte. Auch das spricht von einer Rücksichtnahme auf englische Wünsche. Doch, heißt es weiter, sollte der Exschah nach Zurückziehung der russischen Truppen (aus Kaswin allein oder auch aus Täbris und Resht?) den Thron seiner Väter in ehrlichem Kampfe erobern wollen, so werde die Sache anders stehen. Also, wohlan, Mohammed Ali Schah, hast Du den Wink verstanden? Menschikow wirft Iswolski vor, er habe durch Begünstigung der Enthronung Mohammed Alis einen Freund der Russen beseitigt und das ganze russisch-persische Freundschaftsverhältnis vernichtet.

Viel bequemer ist das Vorgehen in der Mongolei. Da bedarf es keiner Eroberungen: die Mongolen kommen aus eigenen Stücken zu Rußland, ihr Lama will sich vom Tibetanischen Dalai Lama unabhängig machen, während sich auch dieser um Rußlands Gunst bemüht. Die russischen Diplomaten erklären offen, sie würden eine von Peking möglichst unabhängige Mongolei nicht ungern sehen.

Von der Hungerhilfe des Komitees des Evangelischen Feldlazaretts.

Seit der großen Hungerkampagne im Jahre 1907/8, wo das Komitee des Evangelischen Feldlazaretts durch die Hilfsbereitschaft seiner Freunde die Möglichkeit hatte, mit einem Aufwande von 121 663 Rbl. den Notleidenden an der Wolga durch Betrieb von mehr als 100 Küchen beizuspringen, hat, wie die Geschäftsführung des Evang. Feldlazaretts in der „Pet. Ztg." mitteilt, die Fürsorge dieses Komitees für die Notleidenden noch nicht wieder eingestellt werden können. Jedes Jahr gab es Kolonien, die in großer Not infolge von Mißwachs sich an das Komitee hilfesuchend wandten. Und nicht vergeblich. In aller Stille hat das Komitee aus dem Rest seines Kapitalbestandes von 1907 her geholfen.

Besonders seit dem Jahre 1910 hat die Arbeit wieder intensiver sich gestalten müssen. Die deutschen Ansiedler im großen Akmolinsker Gebiet in Sibirien, die unter schweren Ernteverhältnissen ohne Hilfe, auf eben unter den Pflug genommenem jungfräulichen Boden z. T hätten verhungern müssen, sind von dem Komitee mit allem Notwendigen versehen worden. Es sind die Ansiedelungen Roshdestwensk, Dolinsk und Krestowsk. Dazu kamen im Tomsk-Barnaulschen die Dörfer Kamyschki, Woltschy-Rakit und Podssosnowa.

Im Herbst dieses Jahres verhandelte der Geschäftsführer des Feldlazarett-Komitees persönlich in Moskau mit dem Generalsuperintendenten Fehrmann über die ihm unterstellten deutschen Kolonien an der Wolga und in Sibirien, ob und wann ein Eingreifen der Hungerhilfe des Evangelischen Feldlazaretts zur Unterstützung der vom Mißwachs Betroffenen angezeigt wäre. Das Resultat der Besprechung war, daß, solange die Gemeinden mit lokalen Mitteln und vermöge der seitens der Regierung getroffenen Maßnahmen der Not begegnen könnten, eine Hilfe des Feldlazarett-Komitees nicht angezeigt sei. Sobald aber die Notwendigkeit des Eingreifens es verlange, werde unverzüglich das Feldlazarett-Komitee angegangen werden. Anders stehe es mit den sibirischen deutschen Uebersiedlern. Wenn diese nicht gleich anfangs auf dem neuen Boden eine glänzende oder zwei gute Ernten hätten, so gerieten sie leicht in arge Not.

Eine dieser Uebersiedlergemeinden, Pridoroshnoje (70 Werst von Uralsk), stand schon seit dem September 1911 unter der Pflege des Evangelischen Feldlazaretts. Diese Gemeinde zählt 69 Familien, von denen 49 ohne Brot waren; auch die Ernährung des Viehs machte Schwierigkeiten. Eine zweite Gemeinde Adshibai, im Gebiet Akmolinsk (Petropawlowsker Kreis), hat unterdes durch P. Koch-Weizenfeld das Feldlazarett-Komitee um Hilfe in der Notgebeten. Hier handelt es sich um 227 Familien mit ca. 1300 Seelen. Auch an diese Notleidenden ist bereits die erste Hilfeleistungssumme und Instruktion abgegangen. Weitere Bitten sind bisher an das Komitee des Feldlazaretts nicht gelangt.

Demnach wird das Feldlazarett-Komitee nach dem Gutachten seines Ausschusses zunächst noch von einer allgemeinen Sammlung zum Besten der Hungernden absehen können, da der Rest seiner Kapitalien — es waren Anfang 1911 ca 20 000 Rbl. — zur Stillung der Not, soweit wir sie übersehen können, auszureichen scheint. Natürlich werden auch jetzt schon freiwillige Zusendungen zum Werk der Hungerhilfe mit Dank entgegengenommen.

Dorpat, 20. Dezember.

Baltische agrarische Gesetzprojekte werden in der Reichsduma wohl bald nach Wiedereröffnung der Session zur Beratung kommen. Das eine Projekt, das von der Livländischen Ritterschaft lebhaft befürwortet worden ist, handelt, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, von dem Verkauf des Bauerlandes der Majorate. Das Projekt ist von der Duma-Kommission durchberaten worden und Baron Schilling wird als Referent Bericht erstatten. Das andere Projekt betrifft den Verkauf des Bauerlandes auf den livländischen Ritterschaftsgütern an die jetzigen Pächter durch Vermittelung des Fiskus gegen eine gesetzlich fixierte Kaufsumme, der die Kapitalisierung der Pachtzahlungen aus der Mitte der 80er Jahre zugrunde gelegt worden sind. — Bekanntlich wurden die Bauerländereien der Ritterschaftsgüter bis 1886 freihändig verkauft, bis dieser freihändige Verkauf 1886 von der Regierung sistiert wurde. Die Erledigung dieser seit 25 Jahren pendenten Frage erfolgt durchaus in Uebereinstimmung mit der Ritterschaft.

Pernau. Einige Anklagen aus der Revolutionszeit wird, den Rigaer Blättern zufolge, eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts vom 19.—22. Dezember in Pernau verhandeln.

Riga. In einer Zuschrift an die „Rig. Aw." klagte der Abg. Karlsberg darüber, daß er

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

General Tolmatschew erhält einen hohen Militärposten.

Die Wirren in China: Die Kaiserin-Witwe und der Kaiser fliehen nach Nanking. Dr. Sunjatsen zum Haupt der chinesischen Republik gewählt. Weitere Teile der Mongolei erklären sich autonom.

Feuilleton.

Von Deutschlands Studentenschaft.

Auch im laufenden Winterhalbjahr zeigt die deutsche Studentenschaft wieder das bekannte Bild des ganzen letzten Jahrzehnts: ein immer weiteres Anwachsen ihrer Zahl, der Frauen wie der Männer, der Inländer wie der Ausländer, und in der Gesamtheit binnen Jahresfrist ein Ansteigen von 54 822 auf 57 415, was genau eine Verdoppelung innerhalb der letzten 15 Jahre bedeutet!

Die Jahreszunahme, die sich auf 2593 beläuft, ist zwar etwas höher als die vorjährige von 2415, aber geringer als die vor zwei Jahren mit 3670, so daß eine Abflauung des enormen Zudrangs zu den Universitätsstudien also doch im Bereich der Möglichkeit liegt. Daß dieser Zufluß zu den höheren Studien zu der gleichzeitigen Bevölkerungsvermehrung auch nicht annähernd im Verhältnis steht, bedarf keiner näheren Darlegung. Andererseits ist aber zu beachten, daß Staat und Gesellschaft jetzt weit mehr akademisch Gebildete bedürfen und hervorbringen können, als vor einigen Jahrzehnten, und daß die im Laufe der Jahre fast bei allen Studienfächern eingetretene Verlängerung der vorgeschriebenen, wie der tatsächlichen Studiendauer, die Studentenziffer nur scheinbar so stark vermehrte. — Dieser starke Zug zur Universität ist übrigens keine nur Deutschland eigene Erscheinung, er ist im benachbarten Auslande ebenfalls in ähnlichem Maße vorhanden.

Von der heutigen Gesamtzahl der Besucher der deutschen Universitäten sind 54 620 männlichen und 2795 weiblichen Geschlechts, gegen 52 410 und 2412 im Vorjahr. Die neueste Zunahme der Universitätsstudenten ist demnach, da das Frauenstudium nur wenige Jahre alt ist, zu einem kleineren Teil auch auf das Eindringen der Frau in die gelehrten Berufe zurückzuführen. An den 10 preußischen Universitäten sind diesen Winter 30 289 Studierende eingeschrieben (gegenüber 28 675 im Winter 1910/11), an den 3 bayerischen befinden sich 9457 (9341), an den 2 badischen 4697 (4254) und an den übrigen 6 einzelstaatlichen, einschließlich der reichsländischen in Straßburg, 13 022 (12 552). Die Jahreszunahme ist demnach den preußischen Universitäten stärker zugute gekommen, als den süddeutschen.

Wie sich die deutsche Studentenschaft zurzeit auf die einzelnen Universitäten verteilt, und welche Aenderungen neuestens hierin eingetreten sind, ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus von besonderem Interesse. Daß alle Universitäten — ausgenommen Marburg, Tübingen und München — größere oder kleinere Zunahmen verzeichnen, sei vorweggenommen. An der Spitze steht wieder die Hochschule der Reichshauptstadt mit einer Besucherzahl von 9829 (143 mehr gegenüber dem Vorjahr), München hat die zweite Stelle inne mit 6797 (108 weniger), Leipzig zählt 5170 (+ 270), Bonn 3998 (+ 152), Halle 2879 (+ 218), Breslau 2702 (+ 248), Göttingen 2505 (+ 272), Freiburg 2466 (+ 220), Heidelberg 2231 (+ 223), Straßburg 2188 (+ 71), Münster 2126 (+ 79), Marburg 1968 (— 18), Tübingen 1852 (— 31), Jena 1738 (+ 101), Kiel 1586 (+ 147), Königsberg 1522 (+ 142), Würzburg 1458 (+ 33), Gießen 1272 (+ 28), Erlangen 1202 (+ 191), Greifswald 1124 (+ 176) und Rostock 852 (+ 36). Die verhältnismäßig stärkste Zunahme haben danach Greifswald, Göttingen, Erlangen und Heidelberg, die geringste Berlin, Gießen, Bonn und Straßburg. In der Lokation der Universitäten nach der Besucherzahl stieg denn auch Heidelberg von der 11. auf die 9. Stelle, indem es Münster und Straßburg überholte, Göttingen verdrängte Freiburg auf der 7. und Königsberg überflügelte Würzburg auf der 16. Stelle.

Die Verteilung der Studentenschaft auf die einzelnen Fächer des akademischen Studiums, die insbesondere zeigt, welchen Studien die jüngsten Semester sich zugewendet haben, ist wieder von besonderem Interesse. Am bemerkenswertesten ist, daß nach langem Tiefstand die Zahl der evangelischen Theologen jetzt anhaltend in die Höhe geht, und von 2585 im Winter des Vorjahrs auf 2856 stieg. Sodann hat der nun jahrelange Aufschwung der Mediziner weiter angehalten: sie zählen 12 446 gegen 11 240; auch die Kameralisten und Landwirte vermehrten ihre Zahl nicht unwesentlich, von 2546 auf 2981. Die Philosophen, Philologen und Historiker stiegen von 15 525 auf 15 898, die Mathematiker und Naturwissenschaftler von 7914 auf 8487, die katholischen Theologen von 1760 auf 1770, die Forstkandidaten (nur in Tübingen, München und Gießen) von 171 auf 177 und die Tierärzte (nur in Gießen) von 141 auf 161. Zurückgegangen — wie auch schon in den letzten Semestern, wenn auch diesmal gering — die Juristen, nämlich von 10 890 auf 10 816, ferner die Zahnärzte von 1146 auf 875 und schließlich, ganz wenig, die Pharmazeuten von 954 auf 948. Außer den immatrikulierten Studierenden haben diesen Winter noch 3807 Männer und 1737 Frauen als Hörer die Berechtigung zum Besuch von Universitätsvorlesungen erhalten, so daß derzeit 62 959 Personen am deutschen Universitätsunterricht teilnehmen gegen 60 122 im Vorjahre.

Literarisches.

Paul Lehmann: „Akabjas Ruf." Dritte Auflage. (Halle an der Saale. Verlag von Otto Hendel. 186 Seiten in Groß-Quart.)

Vor zwei Jahren wurde an dieser Stelle ein Buch besprochen, das durch die Fülle seiner tiefen Gedanken und mit seinen Sprüchen voll tiefgründiger Lebenswahrheit weit hinausragt über den Durchschnittsgehalt der Erscheinungen auf dem Büchermarkte. Es freut uns, darauf hinweisen zu können, daß dieses Buch nun schon in dritter Auflage erschienen ist. Es ist ein Buch der Weisheit, das in hoher Auffassung der ethischen Werte des Lebens vollauf dazu angetan ist, dem denkenden Menschen ein guter, starker Wanderstab zu sein inmitten der Enttäuschungen und Mühen des Daseins, ein Buch, das sich nicht in dürrem Moralpredigen ergeht, sondern in voller Frische und in eigenartiger Poesie aus dem Wirklichkeitsleben schöpft und dessen Lehren gedankenreich zusammenfaßt. — So sei dieses Buch Paul Lehmanns erneut unserem Leserkreise in Erinnerung gebracht und warm empfohlen.

Im Anschluß hieran sei an ein anderes gutes Buch erinnert, das, allerdings an ganz andere Leserkreise sich wendend, in neuer Auflage erschienen ist. Es ist dies:

H. v. Holst: „Fröhliche Leute." Abendgespräche mit Schülern. Zweite Auflage. (1911, Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. 108 Seiten. Preis 1 Mk. 60 Pf.)

Beim Erscheinen der 1. Auflage haben wir auf dieses vortreffliche Buch, welches unserem Landsmann, dem Gymnasial-Professor H. v. Holst, aus seiner pädagogischen Praxis erwachsen ist, ausführlicher aufmerksam gemacht. In diesen Abendgesprächen erörtert er in warmherziger Weise all' die ernsten und versuchlichen Fragen, die an die Jünglinge herantreten, und sucht sie für den schweren Kampf des Lebens mit ernsten, sittlichen Gedanken zu stählen und auszurüsten, auf daß sie ins Leben hinausziehen könnten als „fröhliche Leute." — Es ist durchaus zu unterschreiben, wenn von diesem Buche gesagt wird: „Hier redet ein Mann zu der Jugend, der sie kennt, weil er sie liebt, der gern helfen, zurechtbiegen, fördern, befreien möchte. Ein herrliches Buch für reifere Schüler höherer Lehranstalten und wertvoll auch für deren Eltern und Erzieher."

Oskar Koch: Uebersicht über die Vögel Estlands. Herausgegeben vom Verein für Naturkunde Estlands, (Reval, 1911. Kluge u. Ströhm. 89 Seiten. Preis 1 Rbl.)

In dem vorliegenden Buche ist der mit lebhafter Befriedigung zu begrüßende Versuch gemacht worden, einen dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse entsprechenden Ueberblick über die Vögel Estlands zu geben. Der Verfasser ist hierbei, wie er im Vorwort mitteilt, einer an ihn herangetretenen Aufforderung des Vereins für

in den lettischen linksstehenden Blättern heftig angegriffen werde, weil er als Deputierter nichts leiste. Zu seiner Entschuldigung führt Karlsberg, wie das „Rig. Tagebl." referiert, an, daß es ihm am nötigen Material zur Beleuchtung der einheimischen Verhältnisse und an den Mitteln fehle, eine Kanzlei mit einem juristisch vorgebildeten Beamten zu halten, der die nötigen Daten sammeln und zum Vortrag in der Duma vorbereiten könnte. — In einer Erwiderung auf diese Zuschrift des Abg. Karlsberg spricht sich die „Latwija" für eine materielle Unterstützung des Deputierten aus; vor allem müßten aber die Vertreter der Bauern in Kurland aus ihrer Mitte nur fähige, gebildete Wahlmänner, womöglich Juristen (natürlich alle von einer Farbe) wählen. Dann müßte von der Gouvernementsversammlung einer von diesen gewählt werden, und den Deutschen wäre die Möglichkeit genommen, indirekt auf die Wahl des lettischen Vertreters ihren Einfluß auszuüben.

— Der Rigasche „Estnische Bildungs- und Hilfsverein" beabsichtigt, dem „Tall. Teat." zufolge, auf einem von ihm an der gr. Lagerstraße für 30 000 Rbl. erworbenen, 1100 Qu.-Faden großen Grundstücke ein großes 6etagiges Vereinshaus zu erbauen. In diesem für die Bedürfnisse der etwa 20 000 Seelen zählenden estnischen Kolonie in Riga bestimmten Vereinshause werden Budenlokale, Privatquartiere und Vereinsräume mit einem Saal untergebracht werden.

— Die in Riga tagende Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonnabend, den 17. Dezember, die Anklage gegen die Bauern Jahn Pluhm, alias Bluhm und Jahn Mente, die beschuldigt waren, am Aufstande im Rigaschen Kreise im Jahre 1905 teilgenommen zu haben. Das Kriegsgericht verurteilte beide zu je 4 Jahren Zwangsarbeit, unter Verlust der Rechte.

— Ein Scheck der Reichsbank auf 10 000 Rbl. ist, wie die „Rig. Ztg." berichtet, Sonnabend dem Mitauschen Kaufmann G. in der Russischen Bank für auswärtigen Handel, vermutlich durch Taschendiebstahl, abhanden gekommen.

Estland. Ein Leitartikel des „Pwlht." vertritt auf Grund von Mitteilungen eines Mannes, der viel im Lande herumkommt, die Meinung, daß sich in den Anschauungen des Volkes in bezug auf das Trinken in der letzten Zeit ein wirklicher Umschwung vollzogen habe. Das Trinken gelte nirgends mehr für eine Ehrensache, und wenigstens Bier werde auf dem Lande weniger getrunken als früher. Wenn die Bierbrauereien dennoch viel zu tun hätten, so liege das eben am Zunehmen der Bevölkerung.

Reval. In diesen Tagen ist, dem „Tall. Teat." zufolge, mit dem Bau der neuen Schiffswerft am Ziegelskoppelschen Strande begonnen worden. Hundert Arbeiter sind schon beschäftigt und weitere werden noch angeworben. Einige Baracken als Wohnhäuser sind bereits aufgeführt und neue sind schon im Bau.

Wesenberg. Gestern berichteten wir, daß im Eisenbahnzuge während des Schlafs einem Einkassierer der Kronsmonopolbuden eine größere Geldsumme gestohlen worden sei. Der „Wesenb. Anz." bringt darüber folgende nähere Mitteilung: Donnerstag früh machte der in Wesenberg wohnhafte Branntweinbudeneinkassierer Schmai im Eisenbahnzuge, als er zwischen Wayküll und Wesenberg vom Zugpersonal geweckt wurde, die Anzeige, daß seine Handtasche mit 8425 Rbl. 43 Kop. einkassierter Kronsgelder während des Schlafes gestohlen worden sei. Er war in Jewe eingestiegen und wäre, nach seiner Angabe, gleich darauf eingeschlummert, nachdem er sich die Handtasche mit dem Gelde unter den Kopf gelegt habe. In Wesenberg machten vier Passagiere, welche mit dem Herrn Schmai in einem Abteil fuhren, dem Gendarmenunteroffizier die Aussage, daß sie bei dem genannten Herrn bei seinem Einsteigen keine Handtasche bemerkt hätten, während Herr Schmai sich auf einen Zeugen berief, der die Handtasche bei ihm gesehen habe. Leider konnte der letztere Zeuge nicht ermittelt werden.

Politische Reden des englischen und amerikanischen Botschafters.

Petersburg. Am 17. Dez. hielt der englische Botschafter Sir George Buchanan auf dem Jahresbankett des neuenglischen Klubs in Petersburg eine Rede über die englisch-russischen Beziehungen, wobei er, nach den Residenzblättern, u. a. ausführte:

„Wir können mit Genugtuung bemerken, daß die englisch-russische Uebereinstimmung während all der schweren internationalen Prüfungen keine Beeinträchtigung erfahren hat. Diese Uebereinstimmung gründet sich auf das feste Fundament gegenseitiger Sympathie und Freundschaft und auf die Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen, von denen die wichtigste die Erhaltung des Friedens ist. Als Beweis für die wachsende Annäherung beider Staaten will ich auf zwei Umstände hinweisen. Erstens wird die Zeitung „Times" gleichzeitig in englischer und in russischer Sprache herausgegeben, zweitens wird demnächst eine englische Deputation Rußland besuchen, die aus hervorragenden Mitgliedern beider Häuser des englischen Parlaments, Vertretern der anglikanischen Kirche, der Armee, der Flotte und der Presse besteht. Dieser Besuch bezeugt die ganz besondere Herzlichkeit der Beziehungen, die gegenwärtig zwischen England und Rußland herrschen. . . Ich kann meinen Ueberblick über das verflossene Jahr nicht schließen, ohne dem Andenken jenes großen russischen Mannes den Tribut ehrendster Achtung darzubringen, der als Opfer eines scheußlichen Verbrechens gefallen ist. Stolypin war ein wahrer Patriot, ein Mann von tadelloser sittlicher Reinheit, ein treuer und ergebener Diener seines Kaisers. In ihm hat Rußland einen seiner edelsten Söhne, England einen warmen Freund verloren. . ."

Hierauf sprach der Botschafter der Vereinigten Staaten, der des Königs Georg V., des rechten Nachfolgers seines Vaters, und des russischen Kaisers, des Initiators der Haager Friedenskonferenzen, gedachte. Rußland habe sich stets entgegenkommend und freundschaftlich zu den Vereinigten Staaten verhalten und habe ihnen bei manchen Schwierigkeiten helfend beigestanden.

Zum bevorstehenden Besuch der Engländer wird noch gemeldet: Der Synod will gemeinsam mit dem Bischof Eulogius die Fragen vormerken, welche mit den Vertretern der englischen Geistlichkeit gemeinsam beraten werden sollen. Es entstand die Idee, einen neuen Verein zur Anbahnung einer Einigung der englischen bischöflichen Kirche mit der orthodoxen Kirche zu gründen.

— Der ehem. Odessaer Stadthauptmann General Tolmatschew soll, entgegen den vielen anders lautenden Gerüchten, doch einen neuen Posten erhalten. Wie, nach der „Pet. Ztg.", aus glaubhafter Quelle mitgeteilt wird, soll er demnächst zum Militärgouverneur des Amur-Gebiets ernannt werden. Dem Minister des Innern Makarow soll bereits eine Depesche des Generalgouverneurs zugegangen sein, in welcher dieser mitteilt, daß er gegen eine Ernennung Tolmatschews zu seinem Mitarbeiter nichts einzuwenden habe.

— Die Chronik der „Russkoje Sobranje" in Petersburg ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, um eine neue stürmische Sitzung reicher. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Präsidiums. Da das zurückgetretene Präsidium die Geschäftsleitung bereits vor der Neuwahl niedergelegt hatte, präsidierte stellvertretend General Beljajew. Von Anfang an standen die Parteien von Prof. Nikolski und von Markow-Purischkewitsch einander feindlich gegenüber. Ihre Parteihäupter waren die Hauptrufer im Streite. Trotz der erregten Reden kam man nicht vom Fleck. Von 2—5 Uhr (!) wurde darüber gestritten, ob die übrigens sehr zahlreich besuchte Versammlung als legal zu betrachten sei, da sie ohne legales Präsidium vor sich gehe. Die Sitzung wurde, nach den Worten der „Now. Wr.", zu einem „stürmischen Meeting". Um 6½ Uhr morgens sah sich General Beljajew gezwungen, die Versammlung zu schließen. Die Mehrzahl der Anwesenden weigerte sich jedoch auseinanderzugehen und wollte durchaus die Beratung „privatim" fortsetzen. Dabei war jedoch keine der beiden Parteien gewillt, die Gegenpartei noch länger im Saale zu dulden. Schließlich zog die eine Partei sich in einen Nebensaal zurück, worauf jede der Parteien eine Protestresolution gegen die Vergewaltigung durch die Gegenpartei faßte.

— Auf der Petersburger Roshdestwenski-Polizeiwache erschien, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, unlängst ein gutgekleideter Herr und bat um ein Nachtlager, da er völlig mittellos sei. Man ließ ihn in einer Arrestzelle schlafen. Am Morgen fand man, daß er sich mit einem Federmesser den Leib aufgeschnitten hatte. Er verstarb alsbald. Der arme Nachtasylant erwies sich als der reiche Rigaer Hausinhaber und Gutsbesitzer Korowin. Er war in Petersburg mit einer großen Geldsumme eingetroffen, jedoch in eine geheime Spielhölle geraten, und hatte hier all sein Geld verloren. Er telegraphierte seinen Schwestern, sie sollten ihm Geld schicken. Nachdem er eine recht große Summe erhalten hatte, verlor er auch diese im Spiel. So kam es, daß er schließlich die Polizei um ein Nachtlager bitten mußte. Von Gewissensbissen und dem Schmerz über das verlorene Geld gequält, beschloß er, hier Selbstmord zu begehen.

Wladikawkas. Sonnabend hat eine Mordaffäre in der vornehmsten kaukasischen Gesellschaft vor dem Bezirksgericht in Wladikawkas seine Sühne gefunden, nämlich die Ermordung des Försters des Bezirks von Osurgeti, Fürsten Alexander Tengisowitsch Dadeschkeliani, eines Nachkommen der Herrscher über Swanetien. Als Angeklagte hatten sich 8 Personen zu verantworten, darunter der Fürst David Konst. Dadiani und die Witwe des Ermordeten Warwara Dadeschkeliani, geborene Fürstin Eristowa. Dadiani stammt aus einer der ältesten grusinischen Familien. Er ist in Petersburg zusammen mit sehr hochgestellten Kindern erzogen worden. Die Fürsten Dadeschkeliani haben aber ebenfalls sehr einflußreiche Verbindungen in Petersburg. Einer der Brüder des Ermordeten ist gegenwärtig Vizegouverneur von Daghestan. Beide Familien führen seit langer Zeit eine Fehde mit einander, in deren Verlauf viel Blut geflossen ist. Am 8. Jan. 1910 wurde Fürst Alexander Dadeschkeliani mittags auf der Straße in Kutais von einem Unbekannten angesichts einer Menge Menschen erschossen. Die Untersuchung ergab, daß einige Jahre vor diesem Morde die Frau des Fürsten mit dem glänzenden jungen Gardeoffizier Fürsten David Dadiani in ein Liebesverhältnis getreten war. Ihr Mann diente in Osurgeti, sie aber lebte in Kutais unter dem Vorwande, ihre Kinder, die dortselbst die Schule besuchten, beaufsichtigen zu müssen. Dadiani befand sich ebenfalls in Kutais. Anfangs stand er mit Dadeschkeliani in freundschaftlichen Beziehungen, als er aber anfing, ihn mit der Fürstin zu betrügen, begann er ihn zu hassen. Das Liebesverhältnis war mittlerweile stadtbekannt geworden. Natürlich hörte Dadeschkeliani, was die Spatzen auf allen Dächern sangen, doch seine Frau erklärte alles für Klatsch. Dadeschkeliani glaubte ihr, verbot aber, um allem Gerede ein Ende zu machen, dem Nebenbuhler das Haus. Nun sahen sich die Verliebten bei einer Verwandten, der Fürstin Eristowa. Als der Ehemann das erfuhr, verlangte er, seine Frau solle unverzüglich zu ihm nach Osurgeti kommen. Dadiani brütete Rache. Bald darauf warnte ein gewisser Lomidse den Fürsten, man wolle ihn töten. Dadeschkeliani teilte dieses der Polizei mit, die alsbald zwei Leibwächter Dadianis, Alschibai und Bakuri, verhaftete, als sie in Osurgeti anlangten. Hierauf sprengte Dadiani das Gerücht aus, sein Gegner habe einen Menschen namens Kiviani beauftragt, ihn zu ermorden; er sei daher genötigt, diesem Plane zuvorzukommen. Bald fand Dadiani den richtigen Mann in Ambrosi Zingadse, dem Bruder eines gehängten Mörders. Als der Tag da war, wo die Fürstin Warwara nach Osurgeti zu ihrem Mann abreisen sollte, stellte sie sich krank. Nichtsdestoweniger empfing sie den Fürsten Dadiani, der die Nacht bei ihr zubrachte. Dadeschkeliani hörte davon. Er kam nach Kutais und verlangte nun kategorisch, seine Frau solle unverzüglich mit ihm nach Osurgeti. Sie widersprach dieses Mal nicht. Der Fürst ging mit Anna Eristowa hinaus. Als er auf die Straße trat, fiel er, von zwei Schüssen tödlich getroffen, zu Boden. Der Edelmann Kachidse, den Dadiani zuerst zur Mordtat zu gewinnen gesucht hatte, verriet die ganze Geschichte der Polizei. Die Polizei versprach ihm nämlich eine Stelle als Geheimpolizist. Nachher aber wurde er verhaftet und ebenfalls zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Erwähnt sei, daß schon 1905 sieben Personen wegen Mordversuchs auf den Fürsten Dadeschkeliani gerichtet wurden. — Diesmal verurteilte das Bezirksgericht in Wladikawkas zu Zwangsarbeit: den Fürsten Dadiani — auf 20 Jahre; Babachidse und Alschibai — auf 12 Jahre; Kachidse — auf 10 Jahre — und Bakuri — zu achtmonatigem Gefängnis; die Fürstin Dadeschkeliani wurde freigesprochen.

Wladikawkas. Für die Verbergung des Räuberhauptmanns Selim Khan ist, der „Utro Ross." zufolge, die Tschetschenzenbevölkerung mit einer neuen Strafzahlung, diesmal in der Höhe von 11 400 Rbl., belegt worden. Eben wird noch der Rest der früheren Strafzahlung von der Bevölkerung beigetrieben.

Politischer Tagesbericht.

Roosevelt über die russisch-amerikanischen Beziehungen.

Der „Outlook" veröffentlicht einen von Roosevelt unterzeichneten Artikel, in welchem dieser zu der Kündigung des russisch-amerikanischen Handels-Vertrages seine volle Zustimmung ausspricht, zugleich aber der Meinung Ausdruck gibt, daß es besser gewesen wäre, zuerst eine Entscheidung des Haager Schiedsgerichts über die Auslegung des Vertrages herbeizuführen. Wenn der Senat die vorgeschlagenen Schiedsgerichtsverträge mit Großbritannien und Frankreich annehmen würde, so würden diese Verträge eine Verpflichtung der Ehre und der bona fides der amerikanischen Nation darstellen, gerade über solche Fragen eine schiedsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, über die man jetzt mit Rußland nicht schiedsgerichtlich verhandeln wolle.

Ich glaube nicht, daß wir es uns leisten können, über Fragen des „vitalen Interesses" und der nationalen Ehre oder über Fragen der festgelegten Politik der Vereinigten Staaten eine schiedsgerichtliche Entscheidung zuzulassen. Ich bin ein überzeugter Anhänger des Friedens und eines jeden Schrittes, der zu einem Schiedsgericht führt, das wirklich zur Förderung des Friedens beitragen wird. Aber ich bin gegen solche Verträge, weil sie, wenn sie nicht abgeändert werden, gegen den Frieden sprechen und uns als Nation in eine Haltung salbungsvoller und verächtlicher Heuchelei drängen werden. Roosevelt behauptet, daß die Worte „zu rechtfertigen" in den Verträgen alles oder nichts bedeuten können und so geradezu zu der Art von Doppelspiel und mala fides ermutigen, wie sie sich jetzt zeigten.

In der Schiedsgerichts-Frage hat ja Roosevelt schon immer einen sehr viel klareren und realpolitischeren Standpunkt eingenommen, als der Vater des Vertrages, Taft. Diese Ueberlegenheit scheint er jetzt, wo das Rennen um den Präsidentschaftsposten losgeht, recht ausgiebig ausnützen zu wollen.

Deutschland.

In den Reichslanden ist die Auflösung der „Jeunesse Lorraine" erfolgt. Durch einen Beschluß des Bezirkspräsidenten von Lothringen ist dieser Verein, der Nachfolger des Vereins „Lorraine Sportive", in Straßburg aufgelöst worden. Wie dazu weiter gemeldet wird, erfolgte die Maßnahme auf Grund umfangreichen Materials, durch das erwiesen wurde, daß der Verein nichts weiter ist als der bereits früher aufgelöste Verein „Lorraine Sportive". Bei einer Haussuchung im Hause der Brüder Samain, der Vorsitzenden der „Lorraine Sportive" und der „Jeunesse Lorraine" ist sehr kompromittierendes Beweismaterial gefunden worden. Wie in Metz verlautet, sind angesehene politische Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt. Das neue Material ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden, so daß die gerichtlichen Verhandlungen bereits im Januar stattfinden dürften.

Die gestern auch von uns mitgeteilte Meldung der „Frankf. Ztg.", daß dem Pfarrer a. D. Jatho in Köln Säle zu Versammlungszwecken verweigert worden seien, wird bereits widerrufen. In der „Voss. Ztg." erklärt der „Verein für evangelische Freiheit Köln", daß lediglich mit Rücksicht auf die Karnevals-Sitzungen im Januar an einem Sonntag ein Saal zur Abhaltung eines Gottesdienstes nicht zu haben war, und daß die Stadtverwaltung den großen städtischen Gürzenich-Saal zu einem religiösen Vortrage bereitwilligst hergegeben habe. Die Tätigkeit Jathos in Köln werde durchaus in alter Weise fortgesetzt werden. — Die Nachricht vom angeblichen „Boykott" Jathos ist also höchst leichtfertig in die Welt gesetzt worden; böse Zungen munkeln sogar, es habe sich dabei um eine Reklame für die wieder etwas aufzufrischende Jatho-Sache gehandelt.

England.

Der „Evening Standard" meldet, daß die geheime Korrespondenz zwischen der englischen und der türkischen Regierung über die Abtretung von Solum aus dem Auswärtigen Amte in Konstantinopel verschwunden sei. Die Nachforschungen hätten ergeben, daß die Papiere in die Hände einer anderen Macht gefallen seien. Zwei Beamte des türkischen Auswärtigen Amtes seien verhaftet worden, mehrere andere ins Ausland geflüchtet. — Die Nachricht von dem Verschwinden der Papiere ist der türkischen Regierung von dem Sekretär einer türkischen Gesandtschaft gemeldet worden.

Italien.

Aus Rom wird vom 30. (17.) Dez. telegraphiert: Viel bemerkt wird hier eine Unterredung des Ministerpräsidenten Giolitti mit dem französischen Botschafter Barrère, die nicht weniger als drei Stunden dauerte. Der italienische Botschafter in Berlin ist eingetroffen und hatte lange Konferenzen mit dem Minister di San Giuliano.

Naturkunde Estlands nachgekommen, welcher beschlossen hatte, unter Heranziehung einheimischer Ornithologen das zerstreut vorhandene Material zu sammeln und in Anlehnung an Valerian Russows „Ornis Est-, Liv- und Kurlands" zu einer neuen Darstellung der estländischen Vogelwelt zu verwerten. — Es sind hier insgesamt 255 Vogelarten beschrieben.

Aus dem Verlage von Gebrüder Paetel in Berlin, in dem bekanntlich die Schöpfungen Marie v. Ebner-Eschenbachs und anderer hervorragender Schriftsteller ausgegeben werden, liegen uns einige Neuerscheinungen vor. Auf zwei fesselnde Romane seien die Leser besonders aufmerksam gemacht. Da hat der fruchtbare Romanschriftsteller Arthur Achleitner uns wiederum mit einer Geschichte aus Steiermark bedacht: „Admont", Roman aus steierischen Bergen. (358 Seiten, Preis 5 Mk.). Es ist ein spannender Roman, der sich in der herrlichen Bergwelt von Admont abspielt. — Sodann möchten wir den zweibändigen Romon „Die neue Laterne" von Wilhelm Arminius (274 und 286 S., Preis 6 Mk.) hervorheben. Es ist ein farb- und gedankenreicher Roman aus dem Oberlehrerleben, in dem ein junger Lehrer an der Seite seiner tapferen Gattin sich durch den Schematismus überkommenen Schuldrills zu seinen selbstgesteckten Zielen durchkämpft.

Zwei estnische Bücher.

Selma Lagerlöf: „Nils Holgerssoni imelik teekond läbi Rootsimaa." Aus dem Schwedischen von Artur Vaulmeister. („Postimehe" kirjastus, Dorpat 1911.)

Anna Haawa: „Wäikesed pildid Eestist." („Postimehe" kirjastus, Dorpat 1911.)

Die estnische Uebersetzungsliteratur ist soeben durch eine wertvolle Gabe bereichert worden — durch Selma Lagerlöfs großzügige Märchendichtung in Prosa, das Kinderbuch „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen". Dem Buch wurden seinerzeit im Vaterlande der Dichterin die Ehrenrechte einer staatlich empfohlenen Volks- und Jugendlektüre eingeräumt. Wer estnische Bücher zu Weihnachten schenken möchte, dem kann das Lagerlöffsche Buch zu dem Zweck warm empfohlen werden. Der Preis des 548 Seiten zählenden, hübsch ausgestatteten Buches beträgt broschiert 1 Rbl. 75 Kop.

Auch das kleine Buch der gemütvollen estnischen Dichterin Anna Haawa, welches kleine poetisch geschaute „Bilder aus dem estnischen Leben" etwa im Stile Hebenstjernas enthält, eignet sich gut zu einer Weihnachtsgabe für estnische Kinder; aber auch Erwachsene dürften daran ihre Freude haben. Der Preis beträgt nur 35 Kop.

Mannigfaltiges.

Stiftung für Sportzwecke in Frankreich. Eine Million Francs für sportliche Zwecke wurden von einem ungenannten Gönner der französischen Liga zur nationalen Erziehung gespendet. Ueber die Verwendung des Fonds sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Man plant entweder die Anlage von großen Sportplätzen in der Nähe von Paris oder den Bau eines Sportpalastes.

— Die geheimnisvolle Krankheit in Berlin. Die „Rat.-Ztg." schreibt neben vielem Anderen in ihrer Sonnabend-Nummer: Trotz des aufgewandten großen wissenschaftlichen Apparates ist es den Sachverständigen, die mit der Erforschung der Ursache der geheimnisvollen Erkrankungen im Asyl für Obdachlose beschäftigt sind, bis zur Stunde nicht gelungen, ein definitives Urteil zu fällen. Wohl neigen Professor Lentz und Geheimrat Gaffky, ebenso wie die Chemiker Dr. Juckenack und Dr. Jesserich der Ansicht zu, daß die Massenvergiftungen auf die Wirkung des Bazillus „Botulinus", also des Wurstgiftes, zurückzuführen sind, und daß deshalb eine Infektionsgefahr nicht vorliegt, aber die chemischen und bakteriologischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, und ein abschließendes Ergebnis ist erst in einigen Tagen zu erwarten. So ist es auch begreiflich, daß sich der Oeffentlichkeit allmählich eine gewisse Beunruhigung bemächtigt hat und daß man mit sorgenvoller Ungeduld dem Resultat der Arbeit der Sachverständigen entgegensieht. — Im Obduktionssaale des Leichenschauhauses wurde Freitag von den Gerichtsärzten, Medizinalräten Dr. Hoffmann und Dr. Stoermer, die sechste Leiche geöffnet und untersucht. Das Ergebnis war wieder genau dasselbe wie in allen fünf vorherigen Fällen. Der Mageninhalt wurde zur genaueren Untersuchung wiederum an verschiedene Stellen verteilt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft hat das Amtsgericht Berlin-Mitte angeordnet, daß alsbald weitere sieben Leichen obduziert werden sollen, und zwar von Toten, die nicht im Asyl sondern auf der Straße erkrankt sind, ohne im Asyl gewesen zu sein. Es soll festgestellt werden, ob die Erscheinungen in den verschiedenen Erkrankungsgruppen mit einander genau übereinstimmen oder ob sich irgendwelche Abweichungen zeigen. Die von anderer Seite verbreitete Mitteilung, daß auch Wärter im Asyl erkrankt seien, ist durchaus unrichtig. Es haben lediglich infolge der übermäßigen Anstrengung einige Wärter an Erschlaffung gelitten, was ganz erklärlich ist. Die Leute haben sich inzwischen in ihren Wohnungen erholt und dann ihren Dienst wie gewohnt versehen. Die ganz haltlosen Ausstreuungen, daß eine Ansteckungskrankheit vorliege, finden immer noch Glauben. Das geht aus der Haltung der Kraftwagenführer hervor. Es ist nämlich kaum möglich, einen Wagen nach dem Asyl zu dirigieren. Ihre Führer machen allerhand Ausflüchte, haben bald Wagendefekte, bald kein Benzin mehr. Einige weigern sich allerdings mit der ausdrücklichen Begründung, daß sie sich vor der Ansteckung fürchten.

— Ein neuer Beruf. Aus Berlin wird der „Neuen Fr. Pr." geschrieben: Vor einigen Tagen stürzte sich eine junge, auffallend elegant gekleidete Dame in die Spree. Von den Leuten, die in der Nähe der jungen Dame gestanden hatten, kam ihr keiner zu Hilfe. Die junge Dame war völlig untergetaucht, kroch aber nach wenigen Sekunden wieder aus der dünnen Eisschicht, die über dem Wasser lag, hervor, näherte sich dem Ufer und wurde von den vergnügt zusehenden Leuten in Decken gehüllt und in ein bereitstehendes Automobil gebracht. Die junge Dame — eine bekannte Berliner Schauspielerin — hatte den Sprung in die Spree nicht in selbstmörderischer Absicht getan, sondern sie tat ihn in Erfüllung ihrer Berufspflicht. Die junge Dame mimt für den Kinematographen. Fast sämtliche jüngeren Schauspieler und Schauspielerinnen Berlins dienen den Film-Gesellschaften, deren es in Berlin bereits zehn gibt. Sie nennen sich Mutoskop-, Vitoskop-, Bioskop-Gesellschaften und betreiben die Erzeugung von Films für Kinematographen in großem Stil und schaffen den Schauspielern neue Erwerbsmöglichkeiten. Eine Rundfrage in den Film-Gesellschaften ergab, daß fast sämtliche jüngeren Elemente unter den Berliner Bühnenkünstlern diesen dienen und daß außerdem eine große Anzahl engagementloser Schauspieler, deren es in Berlin augenblicklich nahezu 2000 gibt, in diesem neuen Berufe ihren Lebensunterhalt finden. Der Berliner hat für die Ausübung dieses Berufes auch bald einen neuen Namen geprägt, er sagt: „Der Schauspieler kientoppt." Auch die dem neuen Berufe nachgehenden Mimiker erklären, sie gehen „kientoppen", wenn sie eine Rolle für den Film darstellen. Und schon gibt es in diesem neuen Berufe, in dem Intrige, Rollenneid, Eifersucht und Mißgunst die gleiche Rolle wie hinter den Kulissen des Theaterlebens spielen, Stars und Stümper. — Als Stars gelten im allgemeinen diejenigen Kientopper, die nur dem Kinematographen dienen. Schauspieler, die die Mitwirkung am Kino neben ihrem Hauptberufe betreiben, gelten bei jenen als Outsider, als Stümper und Dilettanten. Jene stehen bei den Film-Gesellschaften in einem festen Engagement und beziehen Gagen bis zu 10 000 Mk. jährlich. Die sogen. Outsider werden für jede einzelne Mitwirkung am Film honoriert. Auch sie haben keine schlechten Bezüge, denn sie bekommen 20 bis 50 Mark für jede Darstellung. Kostüme liefern die Gesellschaften. — Der neue Beruf, der sich sozusagen vor den Augen des Publikums abspielt, erfreut sich bei der Berliner Bevölkerung ganz besonderer Sympathien, bringt er doch in das nervös-hastende Großstadtleben einen heiteren Zug.

— Es bleibt beim Küssen. Der alten angelsächsischen Sitte, sich unter dem weihnachtlichen Mistelzweig zu küssen, drohte die Kampagne einer Anzahl amerikanischer Aerzte und Gelehrten, die da mit dem Hinweis auf die schwere Gefahr der Uebertragung von Krankheitskeimen in Wort und Schrift leidenschaftlich gegen das Küssen eiferten, um ihm wenigstens in den Verein. Staaten den Garaus zu machen. Gegen die küßfeindlichen Tendenzen dieser Fanatiker haben jetzt die amtlichen Stellen der öffentlichen Gesundheitspflege Amerikas energisch Front gemacht; ja, das Gesundheitsamt in Washington hat selbst demonstrativerweise angeordnet, daß in den Bureaus von Amts wegen überall Mistelzweige zu zweckentsprechender Benutzung angebracht werden. Den größten Zweig hat sich Dr. Wiley, der Leiter des chemischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes, über sein Pult hängen lassen, der dabei seine Meinung dahin aussprach, im Interesse des nationalen Glücks, daß es dringend geboten sei, den Uebereifer der von der Bakterienfurcht befallenen Angstmeier zu zügeln, die drauf und dran seien, einen der liebenswürdigsten Weihnachtsbräuche mit täppischer Hand zu vernichten.

Beilage zu № 290 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1911.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters und Grossvaters

Robert Constantin Hirschfeldt

findet Dienstag, d. 20. Dez. a. c., um 12 Uhr Mittags von der Kapelle des alten St. Johanniskirchhofs aus statt

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ellistfer, den 19. Dezember 1911.

Druck von C. Mattiesen.

Robert Constantin Hirschfeld

Die Trauerfeier [illegible]

Beilage zu № 289 der „Nordlivländischen Zeitung" 1911.

Heute morgen entschlief sanft im 72. Lebensjahre unser lieber Vater und Grossvater

Robert Constantin Hirschfeldt

geb. d. 5. Mai 1840
gest d. 17. Dec. 1911.

Psalm 90, 10.

Die Kinder und Grosskinder.

Ellistfer, den 17. December 1911.

Druck von C. Mattiesen.

Heute morgen entschlief sanft im 72. Lebensjahre unser lieber

Vater und Grossvater

Robert Constantin Hirschfeldt

geb. 15. Mai 1839

gest. d. 17. Dec. 1911

Psalm 90, 10

Die Kinder und Grosskinder.

Hamburg, den 18. December 1911.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

291. Dienstag, den 20. Dezember (2. Januar) 1911

Wie übrigens Italien den „ehrenvollen Frieden" versteht, zeigt die folgende Auslassung der „Tribuna": Die Erklärungen des Grafen Aehrenthal sind ein Beweis mehr für die Uebereinstimmung der Ziele und Absichten Italiens und Oesterreich-Ungarns in den Balkan-Fragen. Es ist ein stärkender Gedanke, daß auch die anderen Großmächte die Absichten Oesterreich-Ungarns und Italiens über die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan teilen. Wie Aehrenthal erscheint es auch uns wünschenswert, daß der Friede wenn er einmal geschlossen wird, für beide Kriegführenden ehrenvoll sei. Es ist überflüssig, dem hinzuzufügen, daß ein ehrenvoller Frieden für Italien nur auf der Grundlage seiner vollständigen Souveränität in Tripolis und der Cyrenaika denkbar ist. Im übrigen fehlt es nicht an Mitteln, die Eigenliebe und das Interesse der Türkei so zu wahren, daß sie von einer beständigen Ursache von Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten befreit wird und in höherem Maße als früher ein Element der Sicherheit und des Friedens auf der Balkan-Halbinsel darstellt. — Es wäre interessant, etwas Näheres über die Mittel zu hören, die nach der Ansicht der „Tribuna", die Türkei befähigen könnten, auch wenn sie ihre Rechte auf Tripolis völlig preisgibt, noch mit ungeschwächter Kraft und Autorität aus dem Kriege hervorzugehen.

Frankreich.

Am vorigen Freitag gab es im französischen Sena teine recht erregte Marokko-Debatte. Die am Tage zuvor vom Minister de Selves auf der Sitzung der Senats-Kommission gemachten Mitteilungen über „das Kissinger Gespräch" zwischen dem Botschafter Cambon und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter wurden zuerst in den Wandelgängen der Kammer eifrig erörtert. Der radikale Deputierte Emile Constant, der dem Ministerium Monis als Unterstaatssekretär des Innern angehörte, bemerkte unter Hinweis darauf, daß Caillaux in seiner jüngsten Rede über das Abkommen kategorisch versichert habe, in Kissingen sei nur von wirtschaftlichen Fragen die Rede gewesen, daß der Widerspruch zwischen dieser Versicherung und den neuesten Eröffnungen des Ministers de Selves, wonach gerade in Kissingen die ersten Andeutungen über die Abtretung französischen Kongo-Gebietes gefallen seien, aufgeklärt werden müsse. Jedenfalls stehe das eine fest, daß Caillaux, der Finanzminister des Kabinetts Monis war, im Verein mit den Ministern Cruppi und Messimy ohne Wissen des Ministerpräsidenten und des Präsidenten der Republik Besprechungen mit Deutschland angebahnt habe. In der Freitag-Sitzung der Kammer begründete de Monzie einen Beschlußantrag, durch den die Regierung aufgefordert wurde, die Erklärungen, die sie in der Kammer gemacht hatte, in Einklang zu bringen mit den Mitteilungen, die sie der anderen Kammer über die Kissinger Besprechungen gemacht zu haben scheine. Ministerpräsident Caillaux weigerte sich, den Beschlußantrag anzunehmen. Gleich nach der Ratifikation des Abkommens durch das Parlament werde die Regierung der Kammer für die Diskussion von Interpellationen zur Verfügung stehen. Caillaux verlangte die Annahme einer einfachen Tagesordnung, die auch mit 286 gegen 193 Stimmen beschlossen wurde. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Bulgarien.

Die für das kommende Jahr geplante internationale Ausstellung in Sofia wird nicht stattfinden, da sich bei der Organisierung Schwierigkeiten gezeigt haben.

Serbien.

Wie Belgrader Blätter melden, wird sich Prinz Georg, der ehemalige Kronprinz von Serbien, der sich gegenwärtig in Rom als Gast seines Onkels, des Königs Emanuel von Italien, aufhält, in Begleitung mehrerer höherer italienischer Offiziere nach Tripolis begeben, um den Kriegsschauplatz zu besichtigen.

Mazedonien.

Eine fürchterliche Mordtat, die auf das Konto des bulgarischen Revolutions-Komitees gesetzt wird, hält in ganz Mazedonien die Gemüter in Aufregung, trotzdem solche Mordtaten an der Tagesordnung sind und meist politische Motive haben. Der in der Stadt Doiran amtierende Lehrer Demetre Dimitschewitsch hatte sich nach dem Dorfe Grabasowa begeben und wurde auf der Heimreise von bulgarischen Komitadschis überfallen, mit einer Hacke schwer verwundet und dann lebendig in ein Feuer geworfen, wo er verbrannte.

Japan.

Der halboffiziöse „Jamata" vom vorigen Freitag schreibt: „Japan muß die Gunst des Bündnisses mit England ausnutzen, um auf China einzuwirken und alle Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung in Bewegung zu setzen. — In Tokioter politischen Kreisen ist man überzeugt davon, daß die chinesische Regierung entschlossen ist, in der Frage der Regierungsform sich von den Forderungen der Majorität der chinesischen Nation leiten zu lassen.

Tripolis.

Wieder einmal liegen Siegesnachrichten von beiden Parteien vor. Die „Agence Ottomane" veröffentlicht eine im Kriegsministerium eingetroffene Drahtung vom Kriegsschauplatz, wonach die Türken in der Nacht vom 22. Dez. siegreich die Stellung des Feindes bei Tobruk erstürmten. Die Türken drangen in die Forts ein unter dem heftigen Feuer von 14 feindlichen Kriegsschiffen. Die Türken vernichteten die Abteilung Pioniere und die Maschinengewehr-Compagnie vollständig, zerstörten drei Mitrailleusen und eroberten eine vierte, die ins türkische Lager gebracht wurde. Der Feind floh in Auflösung zum Meeresstrande, wobei er große Verluste erlitt. Leutnant Nedschib Effendi hat als Erster die Verschanzungen erstürmt, die drei Mitrailleusen zerstört und die vierte auf seinem Rücken in das Lager getragen.

So der türkische Bericht. Dagegen wendet sich folgende italienische Erklärung: „Diese Meldung ist ebenso unzutreffend, wie eine andere, frühere aus der gleichen Quelle. Türken und Arabern gelang es weder, die italienischen Linien zu durchbrechen, noch zu erbeuten, sondern sie wurden mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen.

Noch nicht dementiert ist folgende, aus Tripolis vom 29. (16) Dez. datierte Depesche über eine Schlappe der Italiener: Drei Bataillone und eine Batterie, die am Mittwoch in Birtobras südlich von Ainzara eine Rekognoszierung unternahmen, wurden vom Gegner in überlegener Stärke von drei Seiten angegriffen und im Dunklen getrennt. Nach 24-stündigem Kampf mußten sich die Italiener, der „Mp." zufolge, in Quarréform unter Mitnahme der Toten und Verwundeten nach Ainzara zurückziehen. Ihre Verluste betragen über 100 Mann. — Durch die Vernichtung der Aeroplane scheint alle Rekognoszierung lahmgelegt worden zu sein.

Locales.

Wiederum möchten wir auch unsererseits das Publikum mahnen, die Weihnachtseinkäufe nicht auf den allerletzten Augenblick zu verschieben. In eindringlicher Weise hat dieser Mahnung und Bitte auch in diesem Jahre Pastor Hahn in Reval in den dortigen Blättern Ausdruck gegeben. Er fordert die Einkaufenden auf, sie möchten aus Rücksicht auf alle Angestellten in den Geschäften, auf alle Handwerker und Arbeiter und Arbeiterinnen in Konfektionsgeschäften ihre Einkäufe so bald als nur irgend möglich machen, ihre Aufträge sobald als nur irgend tunlich ist, erteilen, ihre Arbeitsbestellungen so schnell als sie irgend können, ausführen. Und ebenso die Bitte an alle, welche Weihnachtssendungen abzuschicken haben, sie möchten sich damit so beeilen, daß es nach Möglichkeit nicht erst in den letzten Tagen vor Weihnachten geschieht, aus Rücksicht auf die Postbeamten. „Alle diese unsere Mitmenschen werden durch zu späte Besorgung der Weihnachtseinkäufe und Sendungen so erbarmungslos gehetzt unmittelbar vor dem Feste, daß sie todmüde in das Fest hineingehen, unfähig, noch Festfreude zu empfinden."

Weiter heißt es: „Bitte, bezahlt nach Möglichkeit mit barem Gelde! Es ist schon an sich unschön, Geschenke zu machen, die unbezahlt sind. Aber das mache jeder mit sich selbst ab. Anders aber sieht diese Frage aus vom Standpunkte der Arbeitenden. Ich habe Fälle gesehen, wo bis zur Uebermüdung abgehetzte Handwerker noch obendrein mit Sorge und direkter Not in die Festtage gingen, weil man ihnen nicht sofort bezahlte! Wie kann denn Jemand mit Freude das Fest feiern, wenn andere durch seine Schuld in Not und Mangel stehen?!"

Die gestern von uns aus der „Retsch" wiedergegebene Mitteilung, wonach der Professor der Geschichte des Russischen Rechts, Staatsrat F. Taranowski, auf den entsprechenden Lehrstuhl nach St. Petersburg versetzt worden sei, ist, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, unrichtig. Somit unterbleibt erfreulicherweise ein abermaliger Wechsel im Bestande unserer juristischen Fakultät.

Aus dem Vorstadt-Bezirk sind dem Kreisarzt folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden:

Unterleibstyphus in der Katharinen-Straße Nr. 5 und Scharlach in der Hoffnungs-Straße Nr. 6.

Ueber Naturdenkmälerschutz im Kaukasus hat, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, der um die Erforschung der Flora des Kaukasus sehr verdiente Prof. N. Kusnezow von der hiesigen Universität in der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg einen Vortrag gehalten.

Für die privaten Hochschul-Kurse des Professors Rostowzew soll, wie das „Jurj. List." erfährt, demnächst ein drittes Haus aus Stein aufgeführt werden.

Der denaturierte Spiritus, der mit jedem Jahre eine stets zunehmende Anwendung findet, ist bekanntlich zurzeit nur in gewissen, nicht sehr zahlreichen fiskalischen Branntweinhandlungen erhältlich, und der Käufer muß oft weite Strecken zurücklegen, ehe er in den Besitz des Spiritus gelangen kann. Die „Now. Wr." weist nun darauf hin, daß es wünschenswert wäre, wenn das Finanzministerium die Anordnung träfe, daß der denaturierte Spiritus in allen fiskalischen Branntweinhandlungen verkauft werde.

Seit dem Sonntag werden Weihnachtsbäume in etwas größerer Zahl angeführt, doch sind die Preise vorläufig, wie in jedem Jahre zu Beginn der Weihnachts-Woche noch recht hoch.

In der Nacht auf Sonntag wurde im Trakteur Tamm ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Aus der erbrochenen Kasse war das Wechselgeld im Betrage von 5 Rbl. gestohlen worden. Die Detektiv-Polizei stellte fest, daß der Dieb sich am Sonnabend im Keller versteckt hatte und ergriff ihn auch nach einigem Suchen in der Stadt. Der Einbrecher gestand seine Schuld ein; dabei erwies sich, daß er noch an mehreren anderen Stellen Diebstähle ausgeführt hatte. —h.

Wie berichtet, wurde im November ein Betrüger ergriffen, der eine Presse aus zwei Brettern zur Herstellung von 3 Rbl.-Scheinen für 50 Rbl. an den Mann gebracht hatte. Kürzlich wurde nun der Besitzer dieses Wunderapparates, Ossip Soikow, vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

—o—

Für Anwendung eines alten Tricks zu mühelosem Erwerbe wurde dieser Tage jener Mann, der sich, wie erwähnt, Galoschen, Mützen, Beinkleider usw. aus Geschäften „ins Haus" tragen ließ, um, nach Entgegennahme der Sachen, beim Hofeingange durch einen zweiten Ausgang zu verduften, vom Friedensrichter des 3. Distrikts abgeurteilt. Dieser junge Mann namens Karl Kaddaja erhielt runde 6 Monate Gefängnis zudiktiert.

—o—

Geuter's Baltischer Taschen-Notizkalender ist soeben im 27. Jahrgang für das Schaltjahr 1912 erschienen — wie immer ein rechtes Buch für die Tasche und ein handliches vielseitiges Auskunftsmittel. Von den diesmaligen Neu-Aufnahmen seien hervorgehoben: Ganz ausführliche Berechnungs-Tabellen für Postanweisungen nach allen Konventionsstaaten Europas und Amerikas, Bevölkerung Liv-, Est- und Kur-

lands, deren Städte und der wichtigsten Städte ganz Rußlands nach den neuesten Berechnungen und Schätzungen; Maße und Gewichte in neuen und vermehrten Tabellen; vollständiges Kalendarium mit allen Feiertagen bereits für 1913; eine Sonderbeilage von 24 Seiten „Kaufmännisches Deutsch" und ein Preis-Rätsel. Das jetzt durchaus übersichtliche Inhaltsverzeichnis und Sachregister ermöglichen ein sofortiges Finden des im Kalender Gesuchten.

Auch Geuter's Schreib- und Lösch-unterlage für 1912 ist gleichzeitig erschienen. Mit erweitertem Inhalt doch bei altem wohlfeilem Preise sei dieses seit langen Jahren praktisch erprobte und in weiten Kreisen beliebte Schreibtischgerät ebenfalls allen alten und neuen Freunden bestens empfohlen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. v. O. 8 Rbl., J. 1 Rbl., T. O. 3 Rbl., H. K. 2 Rbl., T. A. 3 Rbl., J. L. 5 Rbl., S. E. 5 Rbl., M. 8 Rbl., M. G. und L. F. 3 Rbl., L. H. 8 Rbl., J. K. 1 Rbl., A. E. 8 Rbl., G. 1 Rbl., K. 1 Rbl., H. 1 Rbl., M. S. 5 Rbl., von einer Gesangsaufführung in der Hornschen Schule 26 Rbl. 82 Kop., E. v. C. 3 Rbl. — mit dem Früheren 717 Rbl. 32 Kop. — Heute, den 20. Dez., sind weitere 200 Rbl. nach Orenburg abgefertigt.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Herrn. N. N. in Moskau. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen. Beiläufig bemerkt, existiert hier überhaupt nicht eine „neo-philologische Fakultät."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Dez. Der Kongreß der Müller beschloß, darum nachzusuchen, daß den Angelegenheiten der baltischer Müller die ernsteste Aufmerksamkeit gewidmet werde, und konstatierte, daß durch den Handelsvertrag mit Deutschland vom Jahre 1906 der Export von Mehl nach Finnland, das früher der Hauptabnehmer baltischen Mehls gewesen ist, um 50 % zurückgegangen ist. Es wurde beschlossen, im Interesse der russischen Müller darum nachzusuchen, daß ausländisches Mehl mit einem Zoll belegt werde, und die Regierung aufmerksam zu machen auf die Privilegien ausländischer Müller in Deutschland.

Petersburg, 19. Dez. Anläßlich der in der aus- und inländischen Presse verbreiteten Nachricht, als habe die französische Regierung sich an das russische Außenministerium gewandt mit einer Beschwerde über den russischen Gesandten in Peking, Wirkl. Staatsrat Korostowez, teilt das „Inform.-Bur." mit, daß seitens der französischen Regierung dem Außenministerium in diesem Sinne keinerlei Vorhaltungen gemacht worden sind.

Das Militärbezirksgericht verhandelt hinter verschlossenen Türen den vom Hauptkriegsgericht kassierten Prozeß gegen den Kapitän Postnikow wegen Staatsverrats.

Der Redakteur der „Swesda" wurde mit 500 Rbl. gepönt wegen des Artikels „Das Ende der Redefreiheit der Abgeordneten" und des Artikels „Der Hunger."

Die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte in der Adelsversammlung den Wohltätigkeits-Basar der großen Welt und kaufte einige Gegenstände die von den Großfürstinnen Helena Wladimirowna und Viktoria Feodorowna feilgeboten wurden.

In Pulkowo wurde die neue Seismographische Zentralstation feierlich eröffnet. Die Station ist mit sämtlichen neuesten Apparaten ausgerüstet. Den Mittelpunkt nehmen die vom Direktor des Physikalischen Kabinetts der Akademie der Wissenschaften Fürsten Golizyn erfundenen Seismographen ein, mittelst deren der Ort des Erdbebens genau bestimmt werden kann.

Moskau, 19. Dez. Der Therapeuten- und der Chirurgen-Kongreß wurden eröffnet. Auf dem ersteren sind anwesend 550 Teilnehmer und wurde Prof. Obrezow zum Vorsitzenden gewählt, auf dem zweiten 250 Teilnehmer unter dem Vorsitz des Prof. Wreden.

Jekaterinoslaw, 19. Dez. Die Gouv.-Semstwo beschloß, die amerikanische Agentur für den Ankauf von amerikanischen Produkten zu kassieren.

Charbin, 1. Jan. (19. Dez.). Der Gouverneur von Zizikar meldete nach Mukden, daß von der einzigen in der Provinz stehenden Brigade regulärer Truppen bis auf 1100 Mann alle Soldaten desertiert seien. Der Gouverneur bittet um Verstärkung der Truppen. — Es verlautet aus Mukden, daß die Kaiserin-Witwe und der Kaiser inkognito in Nanking angekommen seien. — Auf einer Versammlung der Führer der Revolution wurde beschlossen, die Mongolei als autonome Provinz in den Bestand der chinesischen Republik einzuschließen nach der Beruhigung Chinas.

Wien, 1. Jan. (19. Dez.). Die gerichtsärztliche Kommission stellte fest, daß der auf dem St. Markus-Friedhof gefundene Schädel identisch mit dem geraubten Schädel des Fürsten Alexander ist. Der Polizeibericht vertritt die Meinung, daß der Schädel untergeschoben ist.

London, 2. Jan. (20. Dez.). Riesige Massen von Kreidefelsen in Dover sind ins Meer gestürzt. Das Getöse des Sturzes war viele Meilen weit zu hören. Die dadurch gebildete Woge reichte bis Folkestone, woselbst sie Kohlenschiffe von ihren Ankern losriß.

Belgrad, 1. Jan. (19. Dez.). Der im Bau begriffene große Tunnel der Linie Kragujewatz stürzte in seinem mittleren Teil auf einer Strecke von 15 Metern ein. Es wurden 19 Arbeiter verschüttet.

Konstantinopel, 1. Jan. (19. Dez.). Die Ottomanische Agentur dementiert die Anschuldigungen russischer Blätter, als sei die Türkei an den russenfeindlichen Unruhen in Persien beteiligt und erklärt, die türkische Regierung habe Persien stets loyale versöhnliche Ratschläge erteilt.

Täbris, 1. Jan. (19. Dez.). Der englische Konsul meldet, daß die Fabel über das von Russen veranstaltete Blutbad jeglicher Begründung entbehrt. Im Gegenteil hätten persische Frauen und Kinder Schutz im russischen Lager gesucht und gefunden.

Koschopatsch, 1. Jan. (19. Dez.). Aus Ulasutai wird gemeldet, daß die dortigen Mongolen die Autonomie ihrer Provinz proklamiert haben und den chinesischen Gouverneur aufforderten, Ulasutai zu verlassen. Da dieser sich weigerte, die Forderung zu erfüllen, wandten sich die Mongolen zur Vermittlung an den russischen Konsul.

Peking, 1. Jan. (19. Dez.). Die Blätter reproduzieren ein Zirkular des Ministerrats an die Kommandeure der mandschurischen Banner-Truppen, in dem es heißt, daß die Lage der Regierung eine kritische sei und daß, falls der Kaiser, ähnlich den großen Monarchen der alten Zeit, dem Thron entsagen würde, dieser edle Schritt die höchste Ehrfurcht wachrufen würde. Die Mandschuren könnten in diesem Falle sich mit den Chinesen zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Staats vereinigen. Der Ministerrat fordert, um Falschdeutungen vorzubeugen, die Kommandeure auf, in diesem Sinne an die Truppen Erklärungen abzugeben mit dem Bedeuten, daß die Regierung in jeder Hinsicht für die Beschaffung von Mitteln zum Unterhalt der Bannertruppen Sorge tragen werde.

Die Truppen der 20. Division in Luantschou teilten mit, daß sie mit der Republik sympathisieren. — Der Kommandeur der Tientsiner Brigade der alten Truppen organisiert eine Verteidigung der Provinz Tschili gegen das Eindringen von Republikanern.

Hankau, 1. Jan. (19. Dez.). Der Vizekönig von Hupeh begab sich nach Peking. Die kaiserlichen Truppen weigern sich, den Rückzug anzutreten. Gestern den ganzen Tag fand ein Feuergefecht statt.

Tschifu, 1. Jan. (19. Dez.) In einem der Forts explodierte eine Bombe. 2 Mann wurden getötet und mehrere verwundet.

Schanghai, 1. Jan. (19. Dez.). Die Arbeiten der Friedenskonferenz dauern an. Es wurde beschlossen, eine Nationalversammlung einzuberufen zur Festsetzung der Regierungsform unter Beteiligung von Delegierten aller Provinzen sowie auch der Mongolei und Tibets und der übrigen unter der Herrschaft Chinas stehenden Länder. Die Mehrzahl der Delegierten befindet sich bereits in Schanghai, während die übrigen durch Telegramme dorthin berufen wurden. Dr. Sunjatsen wurde zum Oberhaupt der temporären republikanischen Regierung gewählt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Unterstützungskasse am 3. Advent 49 Rbl. 51 Kop. + im Gemeindeabend 5 Rbl. 58 Kop. + in der Kirchenbüchse 2 Rbl. 20 Kop.; für die Armen zu Weihnachten 34 Rbl.; zu Holz 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 17 Kop.; für die Leprösen 3 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 3. Adventsstunde 9 Rbl. 52 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; für die Notleidenden in Orenburg 13 Rbl 70 Kop.; im Kindergottesdienst 89 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

Für die Kirche (Weihnachtslichte) 20 Rbl. 55 Kop.; für die Beleuchtung der deutschen Gottesdienste 8 Rbl. 88 Kop.; für die Landarmen 15 Rbl. 91 Kop.; für die Armen der deutschen Gemeinde 22 Rbl.; für die Mission 8 Rbl. 81 Kop.; für die Unterstützungskasse 6 Rbl. 10 Kop.; für die Taubstummen 8 Rbl. 50 Kop.; für die Blinden 50 Kop.; für die Leprösen 10 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Alfred Neumann, † am 18. Dez. zu Riga.

Dim. Kreischef Staatsrat Johann Friedrich Gaehtgens, † im 80. Jahre am 14. Dez. zu Wenden.

Friedrich Christiansen, † im 90. Jahre am 15. Dez. zu Reval.

Friedrich Müller, † im 75. Jahre am 15. Dez. zu Reval.

Ottilie Hoffmann, geb. Nordstrandt, † im 71. Jahre am 18. Dez. zu Libau.

Eduard Vinzent Miram, † am 14. Dez. zu Riga.

Pauline Andersohn, geb. Niederer, † am 13. Dez. zu Riga.

Rosalie Hansoff, † am 13. Dez. zu Reval.

Friedrich Striebeck, † im 60. Jahre am 14. Dez. zu Petersburg.

Gerda v. Mossin (Kind), † am 14. Dez. zu Petersburg.

Edmond Gaillard, † am 14. Dez. zu Genf.

Alexandrine Vogt, geb. Pietzsch, † im 48. Jahre am 12. Dez. zu Moskau.

Henriette Loewe, † am 18 Dez. zu Moskau.

Ottilie Fischer, geb. Monson, † am 17. Dez. zu Petersburg.

Gustav Bang, † am 17. Dez. zu Petersburg.

Robert Konstantin Hirschfeldt, † im 72. Jahre am 17. Dez. zu Ellistfer.

Staatsrat Emil Tietze, † am 15. Dez. zu Kuskowo.

Marie Werbatus, geb. Ohmann, † im 95. Jahre am 15. Dez. zu Riga.

Pauline Amalie Janiten, geb. Brieskorn, † am 17. Dez. zu Riga.

Irene Haupt (Kind), † am 16. Dez. zu Riga.

Charlotte Amalie Müller, † am 15. Dez. zu Riga.

G. F. Hutton Hall, † im 69. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	751.1	746 0
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.6	+1.7	+2 5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW6	WSW7	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Weihnachtslieder-Grammophon-Platten
der **neuesten** Aufnahmen in grosser Sendung eingetroffen.
H. Weckram Ritter-Str. 9.

Estnische Losungen
der Brüdergemeinde für **1912** erhältlich bei **Laakmann.**

Die erwarteten weißen
Gipsfiguren
sind eingetroffen bei
H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhard
Ritterstr. 5.

Rohe
Fuchs-, Iltis-, Marder-, Otter- u. Nerz-Felle
kauft d. Kürschner-Geschäft **K. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.

Ein Haus
mit Garten im 1. oder 2. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Offerten an die Exped. d Blattes sub Garten.

Fruchtkeller
von
J. K. Drucker
Ritterstr. Nr 11
empfiehlt zu den Feiertagen:
Süsse Apfelsinen 50 St. f. 100 K.
Mandarinen 40 St. für 100 K.
Christbaumäpfel 500 St. f. 75 K.
Span. Weintrauben 5 Pfd. f. 200 K.
Ausserdem in grosser Auswahl
In- u. ausländ. Früchte.

Voll- und abgerahmte
Milch
sowie **Sahnant, Butter** u. **Buttermilch bester Qualität verk.** täglich
Dorpat. Molkereigenossenschaft
Felliner Strasse 12.

Soeben erhalten **eine Sendung**
Gänse
u. empfehle zu **recht billigen** Preisen
P. S. Poletow
Wein- u. Kolonialwar.-Handlung
Rigasche Str. Nr. 55.

Bestellungen auf gutes
Wiesenheu
auch **Klee** empfängt die Handlung **Lorenz Sander,** Johannisstr. 12.

Elektrische
Taschenlaternen
u. Batterien dazu erhielt und empfiehlt
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffee chokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Zu Weihnachten
bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben

Frau G. Bätge,
Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto,
Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg,
Teichstr. 6.

HELLER.
Gänzlicher Ausverkauf nur bis Weihnachten
umzugshalber aus der Alexanderstr. 3 in die Johannisstr. 18.
Pelz-, Flanell- u. gefütterte Handschuhe, Tragbänder in Leder u. Gummi, Elenlederne Schuhe in allen Grössen, Kurz- u. Modewaren, Damen- und Herren-Wäsche, auch in Wolle, Tücher in Wolle u. Seide, Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinderstrümpfe, Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillen, Kleidergarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls in Wolle und Seide, Schürzen, Gürtel, Handtaschen und Geldbeutel werden geräumt
unter Selbstkostenpreis.
Alexanderstrasse 3. **HELLER.**

Zum Verkauf
stehen zu äusserst billigen Preisen Herren-Paletots u Anzüge, Damen-Paletots u Jacken, darunter **neue moderne Plüsch Jacken,** div. Stoffe, Strickmaschinen, Nähmaschinen, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Schlittschuhe, Billardkugeln und Queues, Musikinstrumente wie: Violinen, Guitarren, Zither, Mandolinen, Flöten, Grammophone nebst Noten, ein gebrauchter Flügel etc., div. gut erhaltene Möbel, div. Schuhwerk, eine Pelz-Rotunde und 1 Sport-Pelz, Gold-, Silb,- u. Metall-Uhren in grosser Auswahl, div. Gold- u. Silbersachen, ein Exemplar Völker-Kunde u. s. w.
Lombard der St. Antoni-Gilde.

In grosser Auswahl



Flügel und Pianinos
auch gebrauchte Flügel und Pianinos stehen auf Lager
bei
Ritter-Strasse 23
Haus Klompus
vormals **Rathke.**
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Silvesterscherze
und
Glücks-Figuren
mit scherzhaften Gegenständen u. Glücksorakeln gefüllt
empfiehlt in grosser Auswahl die
Drogerie A. Kramer
Petersburger Str. 6. Telephon 125.

In- u. ausl. Weine, Cognacs, Liköre u. Schnäpse div. Fisch- u. Fleischkonserven
Keta, Sëmga, frischen Perl- und Keta-Kaviar
stets frisches Naschwerk, Baumkonfekt, Abrikosowsche Marmelade in 1 ℔- und 2 ℔-Schachteln u. Halva — soeben eingetroffen Teegebäck, bester Firmen,
Krimsche Früchte, Mandarinen, Apfelsinen
Krachmandeln u. Traubenrosinen, beste Stofweine von 60 Kop. bis 1 Rbl.
empfiehlt die Weinhandlung
Grosser Markt Nr. 9. **J. Mürk.**

Praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle zu **mässigen Preisen:**
Das Neueste in in- u. ausl. Stoffen
zu **Herren-Anzügen u. Paletots**
„ **Damen-Kostümen u. -Mänteln**
„ **Pelzbezügen u. Sportkleidern**
„ **Fantasie-Westen** etc.
Ältere Muster räume zu **recht niedrigen** Preisen.
Sämtliche von mir gekaufte Stoffe können auf Wunsch nach den Feiertagen in meiner Werkstatt verarbeitet werden.
Grosser Markt 8. R. Fischmann
I Treppe hoch. Telephon 232.

Im **Dorpater Möbelsaal,** Mönch-Str. Nr. 9, stehen eine Partie hübscher
Thüringer Puppen
billig zum Verkauf.

Borsdorfer-Aepfel
lofweise zu verkaufen. Stern-Str. 32a.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
20., 21., 22. und 23. Dezember 1911.
20. Dezember 1911 ist die Reineinnahme zum Besten des deutschen Armenasyls „Bethanien"
bestimmt.
Präsidentin: Frau Kaufmann Erdmann.
Neu! 800 Meter lang! Neu!
Die Tragödie einer Ehe grandioses Sensations-Monstredrama, ausgeführt von **Kopenhagener Königlichen Dramatikern.** Kunstfilm von der berühmten Firma **„Nordisk".** — Ausserdem **Pathé-Journal,** neueste Nummer. — Neuer Auftritt von **Max Linder** (der **echte** Max Linder). — Zum Schluss ein komisches Bild unter Mitwirkung von lebenden blutdürstigen Löwen.
Erstklassiges Orchester. Anfang um 4 Uhr.

„JLLUSION"
S. Dschigit. — Telephon 86.
Den 20., 21., 22. und 23. Dezember a. c.
Auftreten der beiden Lieblinge des Publikums: im Drama — **Asta Nielsen,** im humoristischen Bild — **Max Linder.**
„Der fremde Vogel."
Künstlerisches Drama unter Mitwirkung der talentvollen Künstlerin Asta Nielsen und anderer Mitglieder des Kopenhagener königlichen Theaters. Die Länge des Bildes ist **1100 Meter.**
Pathé-Journal Letzte Ausgabe.
Maxens Sport-Liebhabereien. Humoristisches Bild unter Mitwirkung des bekannten Komikers Max Linder.
Erstklassiges Orchester.



Westen
Seiden-Westen
Velour-Westen
Piqué-Westen
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Tragbänder
Shlipse
Nachthemde
Woll.- u. Halbwoll.-
Leibwäsche
Taschentücher
Socken
Handschuhe
empfiehlt als passende
Festgeschenke
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Prämienlose
I. Em. vom Jahre 1864 versichert gegen Amortisation pr. 2. Januar 1912 im Auftrage
Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.



Grösstes Lager von
Farben
in **Tuben** u. **Stücken** in **Blech-** und **Holzkasten** für Schulen und Techniker empfiehlt
Carl Unger.
Schreibw.-Handl. Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Fertige
Handarbeiten
empfiehlt
A. Plaesterer
Großer Markt 2.

„Thalia"-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.
Vom 20. bis zum 23. Dezember.
Interessantes und spannendes Programm in 5 Abteilungen.
Blutige Vergeltung
Schauerliches Drama.
Die Rache des Bajazzo. Drama. || **Der Schnellzug Nr. 522.** Drama.
Dänischer Kampf „GLIMA". Sportbild. || **Männertreue.** Humor. Bild.

Benutzet die Gelegenheit!
Der Ausverkauf von Porzellan-, Glas-, Emaille- und Metallgeschirren, Tee- und Kaffeeservicen sowie von **Tisch-** und **Speisezimmerlampen** dauert weiter.
Grosse Auswahl von allerlei Weihnachtsgeschenken.
Kusnezowsche Niederlage, Rathausstr. 5
vis-à-vis der Estnischen Oekon. Genossensch. zu Dorpat.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**
Lager von Festgeschenken
wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **literaturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** u. **Wörterbücher, Briefmarken-Alums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Die Abteilung für **Jugendschriften u. Bilderbücher** der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste in allen Preislagen. — Weihnachtskataloge stehen auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung. — Bestellungen finden umgehende Erledigung.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Mahagoni-Bufett
und
Mahagoni-Schreibtisch
zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Gesucht
am Grossen Markt ein gutgelegenes kleines
Geschäftslokal
im Preise von 300—400 Rbl. jährlich.
Offerten erbeten sub „Ceylon" an die Exp. d. Bl.

Wohnung
von 4 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Näheres — Schmalstr. 1-a, II.

Weihnachtsgaben
für die Armen
sind bereit in Empfang zu nehmen
Oberpastor V. Wittrock. Johannis-Pastorat.
Prof. Pastor T. Hahn, Universitäts-Pastorat.
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann, Schmalstr. 7.
Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Frl. Mercklin, Marienhofsche Str. 6.
Pastor H. Lezius, Salzstr. 1.

Weihnachts-Ausstellung
im Laden d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. Nr. 18.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Приемныя испытанія
(только въ I, IV, V, VI и VII классы) начнутся
7-го Января 1912 г.,
въ 9 ч. утра.
Директоръ **Нетръ Рудкій.**

Eine Gymnasiastin der 8. Klasse
erteilt Stunden
(bei sich zu Hause) sp. Mathematik u. Russisch. Sprechstunden v. 11—1, 3—4 Mönchstr. 2, Ecke d. Jakobstr.

Gesucht für ein Brennerei-Gut z. 1. März ein
Schreiber
der die Kleeten und event. den Spiritus-Keller übernehmen soll. Gehalt bei freier Station 100 Rbl. Anfragen zu richten an: F. Hoffmann, Tammik (Estland) per Rakke.

Suche fürs nächste Semester eine
Mitschülerin
(Kursus III Kl. Frl. Horn). **Lucie Schoenberg,** Russische Str. 15, zu sprechen von 2—½4.

Gesucht eine Kassiererin
welche die Buchführung gut kennt und eine gute Handschrift hat. Off. sub „Kassiererin" an d. Exp. d. Bl.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 1. Januar 1912
½8 Uhr abends
Weihnachtsfeier
für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Eintrittskarten bis Freitag, den 30. Dezember, im Verein erhältlich.
Der Präses.

Die erwarteten Neuheiten
passende **Weihnachtsgeschenke** für Herren und Damen
empfiehlt
Heller
Ritterstr. 3.

Woll- Seiden- Baumwoll- **Schnur**
zu Sophakissen u. Teppichen,
Pflanzendaunen
zum Füllen von Sophakissen.
A. Plaesterer
Grosser Markt 2.

Weihnachtsgeschenke.
Grosse Auswahl von
Photographie- Postkarten- Poesie- Papeterien Musik- Schreib- Advokaten- u. **Albums Mappen**
Schreibgarnituren, Violinen, Gitarren, Mandolinen u. s. w.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ritter-Str. Nr. 1. **F. D. Liblik.**

Grösste **Auswahl** und stets **Neuheiten** in
Weihnachts- und Neujahrs-Karten
bei
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Passende

Weihnachts-Geschenke.

Elegante

Seid.- u. Woll-Stoffe

zu Kleidern

Kostüm-Stoffe

Weisswaren

Kaffee-Gedecke

ausländische,

Teppiche

Portièren

Läufer

Tischdecken

Tüll-Gardinen u.

Stores mit Lambrequins

Staubsauger u.

Teppichfeger

Nickel- u. eiserne

Betten

Kinderbetten

Matratzen

Kopfkissen

Bettdecken

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

555

Albums

sind noch nach.

Empfehle schon von 50 Kop. an

Ch. Truuts

Großer Markt 4.

Alfenidwaren

auf garantiertem weißen Untermetall

Messer und Gabeln
Eßlöffel
Dessertlöffel
Teelöffel
Vorlegelöffel
Gemüselöffel

empfiehlt

P. Erdmann

Telephon 251. Altstr. 17.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Telephon Nr. 25.



Zum Besuche

meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle Lübecker und Königsberger Marzipan, eine grosse Auswahl von Weihnachtsgegenständen aus Marzipan u. Chokolade, Baumkonfekt, Marmelade u. wohlschmeckendes Konfekt prima Qualität. Bestellungen zum Fest auf Torten, Kringel Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Die neu eröffnete

Kolonialwaren-, Delikatess- u. Fruchthandlung

F. LIBLIK

Marienhofsche Str. 9-a. Teleph. 299

empfiehlt in frischer Sendung **Naschwerk**

Schokolade, Pastillade, Marmelade, Karamellen, Apfelsinen, Mandarinen, Birnen, Aepfel von 8 Kop. pr. 10 St., Weintrauben, Datteln, Feigen, Traubenrosinen u. Krachmandeln, **Nüsse** in allen Sorten, **frisches Gemüse, Njeshiner Gurken** stückweise u. in Tönnchen, Sëmga, Lachs, Kaviar, Fisch-, Gemüse- und Frucht-Konserven, Rigaer Wurstwaren täglich frisch, Wild und Geflügel, auf Bestellung reichhaltig assortierte **Fruchtkörbe.**

F. Liblik

Teleph. 299. Marienhofsche Str. 9-a, vis-à-vis Hotel Riga.

Räume

wegen Aufgabe des Artikels zu besonders billigen Preisen:

Damen-Oberröcke
Kinder-Kleider
Damen-Blusen
Knaben-Anzüge
Damen-Spazierröcke
Knaben- u. Mädchen-Paletots
Orenburger Tücher

HERMANN PLOETZ

Bankgebäude.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch

einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei **„Tivoli"** Dorpat.

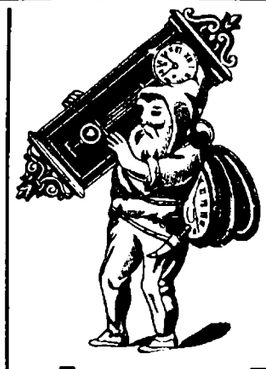

Niederlage der Fabrik Omega.

zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses Lager

Schweizer Taschenuhren

in Gold, Silber, Nickel und Stahl,

Moderne Regulatoren

Prima Gong-Schlag.

Schwarzwalder Wanduhren, Kuckucksuhren, Tisch- und Weckuhren, Uhrketten in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Als erfahrener Fachmann führe nur gute Ware und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Reparaturen Garantie.

Agardius Michéll

Grosser Markt Nr. 8, am Rathausplatz.

Gegründet 1892.

Alle, die ein mildtätiges Herz für die Armen haben, werden sehr gebeten, die

heutige Vorstellung

im **elektr. Theater**

„Imperial"

zu besuchen, da der Reinertag zum Besten der **Armen Bethanien** bestimmt ist.

Vorsteherin von Bethanien:

Frau S. Erdmann.

Weihnachtspreise.

Empfehle in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen am Platze:

Moderne
Damen-Taschen
Geldbeutel, Portemonnaies
Akten-Mappen
Portefeuilles
Nécessaires
Necessaire-Koffer
Tschemodans in Leder und Bresentstoff
Rucksäcke
Schulranzen
Schultaschen

Reitzeug:
Herren- u. Damen-Sättel
Engl. Pferdegeschirre
Pferdedecken
Decken-Gurten
Stallhalfter
Streichkappen

Ch. Truuts

Grosser Markt Nr. 4.

Literarische Weihnachtsgaben.

Bei **Kluge & Ströhm** in **Reval** erschienen:

Schliemann, Dr. P., Auf dem Wege zum neuen Drama. Ein literarischer Versuch. Veröffentlicht auf Veranlassung der Revaler Dramatischen Gesellschaft. 1.50.

Koch, O., Übersicht der Vögel Estlands. 1.—

Ender, H., Erdachtes und Empfundenes. Märchen u. Skizzen, an meinem Lebensweg entsprossen. —60.

Rabe, Lisa (Frau E. von Roth) Sonnige Zeiten. Eine wahre Geschichte aus dem Baltenlande für Kinder. 1.30.

Schulmann, H. von, Des Försters Junge. Eine baltische Geschichte aus der Mädchenpension. 1.15.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

für

Raucher

empfiehlt die

Tabaksniederlage

„Dukat"

in grosser Auswahl

Bernstein-, Meerschaum-Cigarren- u. Papiros-Spitzen
lederne u. hölzerne Papiros- u. Cigarren-Etuis
Portemonnaies
diverse ausländische Feuerzeuge
Meerschaumpfeifen
Kaljans (türkische Wasserpfeifen)
Petersons Patent- und andere ausländische Pfeifen
zierliche Tabaksbehälter zum Frischhalten des Tabaks
Spielkarten.

Die Tabaksniederlage „Dukat"

B. Pigit,

Dorpat, Grosser Markt 12.

Telephon Nr. 194.

Ein kleiner, wenig gebrauchter finnischer

Schlitten

steht zum Verkauf — Breitstr. 6.

Aus **Friedrichshof**

getrocknete Aepfel

à 35 u. 25 Kop. pro Pfd. und **Gorawiken-Konserven** à 55 u. 40 Kop. pro Pfd.-Dose — Pastorat-Str. 11.

In grosser Auswahl

empfehle zu Weihnachten zu billigen Preisen

Damen- schwarze, bunte u. weisse wollene Handschuhe

weisse moderne Mützen, Theatershawls u. Kappen, Korsetts, weisse Schürzen, woll. Tücher, Handtaschen in Sammet und Leder,

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel

Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Ueberziehstrümpfe,

Wollene und baumwollene Damen- und Kinderstrümpfe

echtschwarze aus den besten Rigaschen Strickereien, Gürtelschnüre, Broderien, Spitzenkragen, Gummigürtel, Jabots, seid. Shawls, wollene gestrickte Damen-Hosen, weisse seidene lange Handschuhe,

In vielen Farben Moiré-Unterröcke 1 Rbl. 40 Kop. Stück,

englische Strickwolle, Zephyrwolle, Dochtwolle, Gobelinwolle, Haarkämme, seidene Bänder, Spitzenstoff, Perl-Colliers, Straussfedern,

Herren- wollene u. baumwollene Socken

doppelte wollene Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, bunte u. weisse Handschuhe, Wollwäsche, Nachtwäsche,

Leinkragen alle Nummern in den neuesten Façons

liegende Kragen, Chemisetts, Manschetten, Piqué-Hemde, bunte Hemde mit Liegekragen, Knabenkragen, billige Shlipse.

Echt schwedische Kompositionskragen und Manschetten

in hübscher Auswahl seidene Shlipse.

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi**

vis-à-vis d. Barklayplatz, Kaufhof Nr. 4

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in **reichhaltiger Auswahl**

moderne

Damenkleider- u. Blusenstoffe

in **Wolle, Sammet** u. **Seide.**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Geschenke ein reiches Lager in

Wand- Tisch- u. Taschenuhren in allen **Preislagen**



Taschenuhren in **Gold-, Silber-, Stahl-, Perlmutter-** u. **Nickel-Gehäusen;** direkter Bezug aus den renommiertesten Schweizer Fabriken von den billigsten Gattungen bis zu kompliezierten **Chronographen u. Repetieruhren**

H. Tillemann

Firma E. Kiwastik

Dorpat, Promenaden-Str. 11.

Gegr. 1880. 4 I. Preise. Gegr. 1880.



Ein neuer Sophatisch

ist billig **zu verkaufen** — Malzmühlenstr. 60, Qu. 1.

Продается

кенгуровый мѣхъ

для шубы Вамковая 18, Лавранъ.

Rigascher

Hausfrauen-Kalender

für das Jahr

1912

von

M. von Redelien.

Preis 60 Kop.

Verlag von

N. Kymmel

in

Riga.

Telephone

elektrische Glocken, Haustelephone, Kontakte, Schalter, Isolatore, Leitungsdraht, **Elemente,** trockene und feuchte, auch **speziell** für Laudtelephone in fa Qualität u. in **grösster** Auswahl hier am Platz.

Installationen billigst!

Techn. Geschäft

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Zu Weihnachten

Schöne blühende Topfblumen:

Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringa, Primula obc., Cyclamen. Verschiedene Palmen und Araucarien u.s.w.

Schnittblumen:

Rosen:	rote	à	25 K.
„	weisse	à	20—25 „
„	gelbl. weiss u. rosa	à	15 „
Nelken:	in weiss, rosa, rot	à	10 „

Schmackvolle Blumenkörbe und Sindesarbeiten.

Billige Preise.

Blumenhandlung **Gebr. Tönnisson** Gr. Markt Nr. 2.

Unverwüstliche Gas-

Glühstrümpfe

mit Metallkopf sowie für herabhäng. Gaslicht erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Schöne langstielige

Schnittblumen

und eine hübsche Auswahl schönblühender **Topfblumen** empfiehlt die Handlung

A. Jerw

Johannis-Str. 18. Telephon 303.

„Stella"

ist das beste Poliermittel für alle Metalle, Glas etc. In allen Droguerien zu haben.

Hauptdepot bei

Mag. K. Juergenson,

Promenaden-Str. 14.

Tantallampe

gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher

ökonomischste Sparlampe.

Elektrische

Licht- und Kraftinstallationen.

Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**

Riga,

Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

---

1 Garnitur weicher

Polstermöbel, türkische Divans und Couchetten

empfiehlt

Tapezierer u. Sattlermeister

Joh. Busch

Uferstr. 16 bei der Holzbrücke.

Verloren

ein Strickbeutel mit Inhalt, in d. Teichstr., Peplerstrasse od. im Fuhrmannsschlitten. Abzugeben Jakobstr. 44.

Gestern ist ein kleiner

Geldbeutel

mit Inhalt in der Böningschen Handlung **verloren.** Der Finder wird gebeten, denselben Kloster-Str 7 abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: XVIII (7 Br.); Studium 3 Br.); Obligation; Wohnung; H. K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlose Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (Für Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Stellenteil 80 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.

Anzeigen der Einzelnummern 5 Kop.

№ 292. Mittwoch, den 21. Dezember (3. Januar) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Verlangt überall!!
Weine russische und ausländische
garantiert vor Fälschung durch laboratorische Analyse.
Aktien-Gesellschaft „LATIPAC"
Verwaltung: St. Petersburg, Sssmenskaja 6.
Filiale-Lager: Wass. Ostr. 5. Linie 66.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1912.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1912.
Bewährt seit 27 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Der Stand der Volksgesundheit in Rußland.

Kürzlich hat der Obermedizinalinspektor einen Bericht über den Stand der Volksgesundheit in Rußland im Jahre 1909 veröffentlicht, dem nach der „Retsch", u. a. folgendes zu entnehmen ist:

Aus diesem Bericht erfahren wir zunächst, daß Rußland zum Schluß des gen. Jahres 19 866 Aerzte, 24 793 männliche und weibliche Feldscherer, 18 039 Hebammen, 11 415 Pharmazeuten und 5703 Zahnärzte und Dentisten besaß. Von den Aerzten lebten 72 % in den Städten und 28 % auf dem Lande und in Dörfern. In den Städten entfielen auf einen Arzt 1500 Bewohner und auf dem Lande 24 600 Menschen. Im ganzen Reiche kamen auf jeden Arzt durchschnittlich 7800 Bewohner.

Das Berichtsjahr 1910 erscheint durch eine bedeutende Entwickelung epidemischer Krankheiten und eine Steigerung der Sterblichkeit der Bevölkerung weniger günstig, als die beiden vorhergehenden Jahre. Im europäischen Rußland betrug die Sterblichkeit 28,9 pro Tausend und war nur um 1,1 bis 1,2 % höher als in den Jahren 1907 und 1908. Die Geburtsziffer betrug im Abrechnungsjahre 48,8 auf tausend Menschen und erreichte damit den niedrigsten Stand im Verlauf der letzten 20 Jahre. Der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug 14,9 %. Für das Europäische Rußland, ohne Finnland, wurden 5 545 901 Geburts- und 3 661 808 Todesfälle registriert. Die größte Sterblichkeit (über 35 auf das Tausend) ließ sich in den Gouvv. Perm, Wjatka, Orenburg, Astrachan, Woronesh und Moskau beobachten; die niedrigste Sterblichkeitsziffer (unter 20 pro Tausend) finden wir in den Ostseeprovinzen und für die Gouvv. Wilna, Kowno, Minsk, Warschau, Kalisch, Kjelce, Lomsha, Plozk und Suwalki angegeben.

Eine regelrechte Registrierung der Todesursachen findet (außer in den Ostseeprovinzen) nur in einigen großen Städten, wie Petersburg, Moskau, Odessa und Warschau, sowie in den Kreis- und Gouv.-Städten des Westgebiets statt. Das Fehlen einer regelrechten Statistik für das ganze Reich und die höchst mangelhaften Angaben der Bevölkerung über infektiöse Erkrankungen und Todesursachen nehmen einem daher die Möglichkeit, irgendwelche sichere Schlüsse über die Todesursachen der ganzen Bevölkerung zu ziehen.

Was die einzelnen Städte Rußlands, namentlich aber seiner Residenzen, im Vergleich zu anderen europäischen Städten betrifft, so ist es mit ihnen in bezug auf Sterblichkeit recht schlecht bestellt. Das bezieht sich namentlich auf Moskau. Nur Madrid steht dem allgemeinen Sterblichkeits-Koeffizienten nach höher als Moskau. In Madrid betrug der Sterblichkeits-Koeffizient im Jahre 1909 — 29,7 in Moskau 29,6. Wenn man Moskau Christiania gegenüberstellt, wo der Sterblichkeits-Koeffizient 18,1 beträgt, so findet man, daß Moskau in Vergleich zu Christiania 16,5 Bewohner auf 1000 Tausend mehr verliert, als die norwegische Hauptstadt. Für die Gesamtbevölkerung Moskaus macht das aber 20 000 Menschenleben im Jahr mehr aus. In Petersburg betrug der Sterblichkeits-Koeffizient im Jahre 1909 — 24,8, in Warschau 21,8 und in Odessa 20,6.

Wenn man die einzelnen Todesursachen betrachtet, so findet man, daß im Jahre 1909 auf 100 000 Bewohnern Moskau 21 an den Pocken starben, in Petsburg 17, in Warschau 14, in Odessa 18, in Lodz 0,2, in Brüssel 0,5, während in vielen Städten gar keine Pockenfälle zu verzeichnen waren. Madrid ist die einzige Stadt Europas, in der die Sterblichkeit höher ist als in russischen Städten. In Madrid leben von 100 000 Bewohnern 285.

Eine besondere Rubrik nimmt die Kindersterblichkeit ein, die besonders bis zum ersten Lebensjahre sehr hoch ist. In Moskau und Petersburg starben von 100 Neugeborenen im ersten Lebensjahre 316, in Warschau 175 in Odessa 176, in London 108, in Paris 97, und in Amsterdam 82. Sogar Madrid läßt Petersburg und Moskau in dieser Hinsicht den Vorrang, da die Kindersterblichkeit dort nur 210 Fälle auf das Tausend beträgt.

Den offiziellen Angaben nach wurden vom medizinischen Personal 8 746 072 Kranke registriert, so daß 524 von Tausend medizinische Hilfe in Anspruch nahme. Wie schon erwähnt, kann diese gewaltige Ziffer nur als annähernd betrachtet werden. Die wirkliche Zahl der Erkrankungen liegt bedeutend höher. Die meisten Erkrankungen entfielen auf die Verdauungsorgane, etwa 18,8 %, alsdann folgen Infektionskrankheiten mit 18,1 %. Unter den Infektionskrankheiten stand Malaria an erster Stelle. Malaria-Erkrankungen wurden in 8 555 315 Menschen konstatiert! An Unterleibstyphus erkrankten 511 000 Menschen, an Diphtherie 61 722, an Scharlach 416 767, an Flecktyphus 180 724, an Pocken 148 790, an Rückfalltyphus 128 728, an Skorbut 41 869, an asiatischer Cholera 24 008 usw. Es ist im allgemeinen ein recht trauriges Bild des sanitären Zustandes der Bevölkerung, das der offizielle Bericht vor uns entrollt. Man darf nicht vergessen, daß das Jahr 1909 ein gutes Erntejahr war. Wie wird es mit dem Bericht für das Jahr 1911 aussehen?

*

So weit der Auszug der „Retsch" aus dem offiziellen Bericht. Eine Reihe günstigerer Momente weiß die offizielle „Rossija" hervorzuheben. Sie schreibt u. a.:

Aus dem Bericht geht hervor, daß die Zahl des ärztlichen Personals, der Krankenhäuser, Apotheken, hygienischen Laboratorien etc. ständig wächst. Allerdings war das Jahr in sanitärer Beziehung weniger günstig als die beiden vorhergehenden Jahre, was auf die im Berichtsjahre 1909 aufgetretenen zahlreichen Epidemien zurückzuführen ist. . .

Vergessen wir nicht, daß während der letzten Jahre Regierung und gesetzgebende Kammern sich in zunehmendem Maße der sanitären Lage des Reiches angenommen haben. Das ist deutlich zutage getreten in der Erkenntnis, daß unsere sanitätsärztliche Organisation einer grundlegenden Reform bedarf. . . Kanalisation, verbesserte Wasserversorgung, eine verschärfte und effektivere Sanitätsaufsicht etc. — das alles sind Maßnahmen, die auch ohne Reform der Gesetzgebung vorgenommen werden können, aber bisher nicht ergriffen wurden, hauptsächlich weil es keine Spezialinstitutionen gibt, die die Triebfeder auf diesem Gebiet bilden und eine Kontrolle ausüben. . .

Die von der Regierung ausgearbeitete Gesetzvorlage sieht in dieser Beziehung eine Reihe wirklich praktischer und vollkommen zweckentsprechender Reformen vor. Sie laufen darauf hinaus, daß den örtlichen Organen die Möglichkeit und Vollmacht gewährt wird, die Sanitätspflege auf eine breitere Basis zu stellen, und daß die gegenwärtig zersplitterte Tätigkeit verschiedener örtlicher Institutionen und Behörden mehr in Einklang mit einander gebracht wird.

Aus den Beschlüssen des Livländischen Adelskonvents.

Ueber die Beschlüsse des im Dezember stattgehabten Adelskonvents ist, nach den Rigaer Blättern, folgendes zu berichten:

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landmarschalls über die im Finanzministerium stattgehabten Verhandlungen hinsichtlich des Erlasses des Einführungsgesetzes für die Grundsteuer-Reform in Livland, wonach die Einbringung dieses Gesetzes in die gesetzgebenden Körperschaften noch in diesem Winter zu erwarten steht.

Der Adelskonvent billigte den von einer Kommission im Auftrage des Landtages ausgearbeiteten Entwurf eines Pensionskassen-Statuts für die aus der Landeskasse gagierten Beamten und beschloß dessen Vorstellung an das Ministerium des Innern.

Der Adelskonvent genehmigte die vom Landrats-Kollegium entworfenen Ausgabe-Voranschläge der Landeskasse und Ritterkasse für das Jahr 1912 und beschloß, zur Bestreitung der in diesen Voranschlägen vorgesehenen Ausgaben den Repartitionssatz der Landeskasse auf 42 Kop. pro Taler (gegen 36 im Jahre 1911) und den Repartitionssatz der Ritterkasse auf 69 Kop. pro Taler (gegen 65 Kop. pro Taler im Jahre 1911) festzusetzen.

Zur Landeskasse steuern die Güter und Bauerlandgesinde, zur Ritterkasse nur die Güter.

Die Ausgaben der Landeskasse sind veranschlagt auf 507 487 Rbl., die Ausgaben der Ritterkasse auf 229 648 Rbl.

Im Voranschlag der Landeskasse sind insbesondere an Ausgaben vorgesehen:

Obligatorische Ausgaben für staatliche Zwecke:

	Rbl.
Wehrpflichtsbehörden	18 727
Kreispolizei	65 891
Untersuchungsrichter	31 140
Gefängnisse	28 000
Schießgelder und Arrestantenverpflegung	27 000
Summa:	165 758

	Rbl.
Wegebau-Ausgaben (außer den vom Wegekapital bestrittenen)	20 275
Sanitätswesen	110 714
Tiersanitätswesen	28 300
Renten und Tilgungszahlungen	80 650
Katasteramt und Schätzung ländlicher Immobilien	70 000
Agrarstatistik	9 000
Diverse kleinere Subventionen und unvorhergesehene Ausgaben	24 688
Saldo	3 144

Entsprechend dem Antrage des Livländischen Generalsuperintendenten, bewilligte der Adelskonvent aus der Ritterkasse den Betrag von 200 Rbl. zur Subventionierung von Lehrkursen in der Methodik und Didaktik für Volksschullehrer.

Dem Antrage des Werroschen Stadthaupts entsprechend, bewilligte der Adelskonvent einen Kredit von 300 Rbl. auf die Landeskasse zur Anschaffung von Salvarsan für die Behandlung von Landgemeindegliedern im Werroschen Stadtkrankenhause.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Landesabgaben Livlands für das Jahr 1912.

Großer Bankdiebstahl in Moskau.

Russisches Militär nach Sizilien erbeten.

Der Vertreter der chinesischen Regierung auf der Schanghaier Friedenskonferenz tritt von seiner Mission zurück.

Die Hinrichtungen in Täbris haben begonnen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. IX.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Schanghai, 8. Dez. (25. Nov.).

Auf der Suche nach dem deutschen Pastor klopften wir schließlich, weil niemand unsere Frage verstand, an die Tür eines französischen Nonnenklosters. Das war freilich taktlos und versprach wenig Erfolg, allein wozu greift man nicht in der Verlegenheit! Zum Pastor wurden wir nicht gewiesen, aber freundlich genötigt, im Empfangszimmer uns bis zum Erscheinen der Oberin an einem Büchertisch die Zeit zu kürzen. Da lagen friedlich beisammen Ansichten aus Lourdes mit Prozessionen der heiligen Mutter Gottes und wunderbaren Krankenheilungen, neben Bildern buddhistischer Prozessionen der Göttin der Barmherzigkeit, zu deren Füßen die Gläubigen Puppen mit verbundenen Gliedmaßen niederlegen, welche sie an sich oder ihren Angehörigen geheilt haben möchten. Sieht man diese auffälligen äußeren Analogien beider Kulte, so wird es einem sehr verständlich, daß die katholische Kirche gegenüber der evangelischen in buddhistischen Ländern die größeren und leichteren Missionserfolge erzielt.

Ein dankbares Missionsgebiet ist Japan in unseren Tagen nicht. Die Leute sind durch ihren immensen Fortschritt auf allen Gebieten des praktischen Lebens in eine fieberhafte Diesseitigkeitsbewegung geraten, welche ihrem gesamten Denken und Streben eine materialistische Richtung gibt. Interessant erzählte die Oberin vom Leben in ihrer für die Töchter höherer Stände gegründeten Anstalt, wobei sie dem rastlosen Fleiß, der Begabung und dem Wissensdrange ihrer Schülerinnen das beste Zeugnis ausstellte. Die erzieherische Aufgabe scheint keine schwierige zu sein, bringt doch die kleine Japanerin ein großes Maß natürlichen Gehorsams, Taktgefühls und heiterer Liebenswürdigkeit mit. Sie werden in allen Wissenschaften unterrichtet, vor allem selbstverständlich in der Religion; getauft und konfirmiert werden sie jedoch, um Familiendramen zu vermeiden, nicht vor der Verlobung. Verweigert ihr Zukünftiger seine Genehmigung zum Uebertritt, so rechnet man damit, daß trotzdem durch sie christliche Gesinnung in die neue Familie hineingetragen wird.

Die evangelischen Kirchen nehmen den gleichen Standpunkt ein. Die erfahrenen Missionare, wie z. B. Dr. Christlie in Mukden, bereden nie zur Taufe, sondern schieben sie möglichst hinaus — namentlich, wo irgend welche materielle Vorteile mit ihr verbunden sind, was eben freilich weder in Japan noch in China der Fall ist.

Die kath. Kirche in Japan hat sich bedeutenden Landbesitz zu erwerben gewußt, treibt rationelle Landwirtschaft und namentlich ausgedehnte Viehzucht. Der größte Teil des Bedarfes der Europäer an Molkereiprodukten wird von den Klöstern aus gedeckt. Namentlich sind es Trappisten im Norden, die — stillschweigend — feine Tafelbutter und vorzüglichen Käse bereiten.

Natürlich gibt es auch japanische Milchwirtschaft. In der Nähe Yokohamas besah ich eine solche. 300 Kühe, Simmentaler und Holsteiner, z. T. importiert, darunter solche im Wert bis zu 1200 Rbl., stehen an Reisstrohseilen in langen Schuppen unter leichtem Bretterdach, in offenen Ständen, welche nur bei strengster Winterkälte mit Strohmatten verhängt werden. Das ist die ganze, beneidenswert wenig kostspielige Anlage. Tagsüber bewegen sie sich nebenan in einer Koppel mit rieselndem Bergwasser. Es gibt weder Weide, Heu noch Grünfutter. Reisstroh, gebrühtes Reis- und andres Kaff, reichlich verschiedenes Mehl und hie und da eine Handvoll Bambusblätter als Salat. Kühe und Kälber waren gut im Stande, nur sehr langhaarig, sind doch die Nächte kalt, im Winter eisig. Die Schweineställe sind nach demselben System hergestellt.

Da ich mich eben im Tierreich bewege, möchte ich noch den Fischmarkt erwähnen, den ich in früher Morgenstunde besuchte. Von den riesigen Massen, welche der Fang einer Nacht in einem einzigen Hafen ans Land befördert, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Gilt doch die japanische Küste für eine der fischreichsten. Diese vielgestaltigen, teils reizend gefärbten Bewohner der Tiefe waren mir leider fast alle unbekannte Größen. Da sah man schiefergraue, rosenrote, goldgrünschimmernde in zahllosen Körben, tausende große, dem Thunfisch ähnliche Fische, Seezungen und Silberaale in allen Dimensionen, riesige Haie, die wie Balken zersägt wurden. Glückliches Inselvolk, dem die See täglich den Tisch deckt. Auch an Ort und Stelle wurde eifrig auf Kohlen geröstet und dazu Tee gekocht. Muscheln gab es ebenfalls in großer Auswahl, darunter auch Austern, etwas größer als die Flensburger. Die Perlenfischerei ist in Japan ebenfalls von großer Bedeutung; die Taucher sind zumeist Frauen, von denen behauptet wird, daß sie länger unter Wasser bleiben könnten, als die Männer.

Nur zu schnell verstrichen uns die drei Wochen in Japan, wo es noch so unendlich viel zu sehen und zu studieren gegeben hätte. Von den Schulen und Wohlfahrtsanstalten haben wir leider nichts gesehen. Ueber dieses Gebiet erzählte mir Interessantes die Baronin Sannomya, Präsidentin des Roten Kreuzes, das eben seine Feldlazarette nach China entsandt hat, und der über das ganze Land verbreiteten Mädchenhorte. In Tokio befindet sich ein solches, eine Internat für Studentinnen. Sie zahlen 8 Rubel monatlich für Kost und Logis.

Die letzten zwei Tage verbrachten wir in Yokohama, das mit seinen massiven Gebäuden, großen Schaufenstern und dem Europäer-Viertel auf dem Bluff — einer Anhöhe, die mit herrlichem Blick aufs Meer die Stadt beherrscht — einen westländischen Eindruck macht. Hier reiht sich Villa an Villa mit reizenden Blumengärtchen im Schatten seltener Koniferen, Lorbeerarten und hoher Kamelien. Unten im Tal, im japanischen Dorfe, haben die vornehmen Japaner ihre Häuser, die sich im Stile von denen der Dorfbewohner nicht unterscheiden, nur etwas geräumiger und von zierlichen Gärtchen umgeben sind, in denen man sämtliche Waldbäume in äußerst kunstvoll gezogenen Zwergformen findet. Ein Goldfischteich, manchmal nur von der Größe eines stattlichen Waschbeckens, umgeben von künstlicher Felspartie mit Stauden und blühenden Sträuchern, ist sehr beliebt. Sieht man, auf welch minimen Raum der Japaner, auch der begüterte, beschränkt ist, so versteht man sein Bestreben, alles, was ihn umgiebt, im möglichst Kleinen zu züchten. Wie die Zwergformen der Pflanzenwelt, so hat er sich sein Zwerghühnchen und Zwerghündchen, ein winziges Seidenbällchen, geschaffen.

Am 2. Dezember schifften wir uns in Yokohama auf dem „Roon" ein, an neblich windstillem Morgen. Schlag 11 Uhr schoß der Dampf aus dem mächtigen Schlot wie aus einem Vulkan mit Löwengebrüll, das von den Bergen widerhallte, und unter den freudigen Klängen eines deutschen Marsches wurden die Anker gelichtet. Der Nebel zerflatterte wie ein Schleier, und auf lichtblauem Spiegel glitten wir hinaus auf den großen Ozean — lange noch an Inselbergen vorüber, die der Fuji mächtig überragte, im Sonnenglanz, im Abendrot, im silbernen Mondschein weit hinleuchtend, ein Pharus des Lichts.

Kein Lüftchen regte sich, der stille Ozean machte seinem Namen Ehre und wir mußten auf den Genuß verzichten, in den Schlaf gewiegt zu werden. — Um 7 Uhr morgens weckten uns die Posaunenklänge eines Chorals. Der Hafen von Kobe wurde angelaufen und trotz des Sonntags begann unter schauderhaftem Lärm das Einladen von Kupferbarren für Genua, die in dem 20

Der Adelskonvent genehmigte den vom Landrats-Kollegium ausgearbeiteten Entwurf des Operationsplanes für die aus dem Wegebau-Kapital im Triennium 1913/1915 auszuführenden Arbeiten.

Aus diesem Operationsplan sind folgende größere Bauten zu erwähnen: im Rigaschen Patrimonialgebiet: Chaussee auf der Bickernschen Straße 3 Werst 350 Faden; im Rigaschen Kreise: Lobe-Brücke auf dem Wege Römershof-Sissegal; Pflasterung der schlechtesten Stelle der Straße Römershof-Friedrichstadt; Hapack-Brücke bei Riga nebst Regulierung der Bolderaaschen Straße;

im Wolmarschen Kreise: Brasle-Brücke auf der alten Rigaschen Poststraße; Brücke und Dammbau im Hackelwerk Rujen;

im Wendenschen Kreise: Grandweg Druween-Seßwegen in der Länge von zirka 10 Werst, Grandweg Praulen-Meiran in der Länge von zirka 9 Werst;

im Walkschen Kreise: Pflasterung des Weges Stackeln-Wohlfahrt 2 Werst; Aa-Brücke bei Püri;

im Dorpatschen Kreise: Embach-Brücke bei Teilitz; Pflaster- und Grandweg Dorpat-Rappin in der Länge von zirka 5 Werst; Grandweg von Anzen zur Saguthschen Grenze zirka 6½ Werst;

im Pernauschen Kreise: Grandweg Laikfar-Gutmannsbach zirka 10 Werst; Pflaster- und Grandweg Pernau-Rurmis in der Länge von zirka 5 Werst;

im Fellinschen Kreise: Pflasterung bei Wöchma in der Länge von 1½ Werst; Regulierung Raudnaberg und Bau einer Brücke bei Rinnigal.

Die Ausführung eines Teiles dieser Bauten ist von der Teilnahme der Interessenten an den Kosten abhängig gemacht worden.

Der Adelskonvent genehmigte das vom Landrats-Kollegium entworfene Budget für die auf Kosten des Wegebaukapitals im Jahre 1912 auszuführenden Wegebauten. Im Budget sind folgende Neubauten vorgesehen:

im Rigaschen Patrimonialgebiet: Fortsetzung der Chaussee auf der Schlockschen Straße bis zur Aa, 2 Werst 468 Faden;

im Rigaschen Kreise: Chaussierung der Kirchen-Straße am Rig. Strande, 200 Faden;

im Walkschen Kreise: Halbseitiger Pflaster- und Grandweg auf der Straße Walk-Fellin, 8 Werst 100 Faden;

im Werroschen Kreise: Grandweg von Anzen auf den Weg Fierenhof-Carolen, 9 Werst 250 Faden; Grandweg von Kaschhof auf den Rösthofschen Weg, 3 Werst 250 Faden;

im Pernauschen Kreise: Pflasterweg zur Station Kerro, 2 Werst 38 Faden;

im Fellinschen Kreise: Grandweg Kantso-Torgel bis zur Pernauschen Kreisgrenze, 8 Werst 400 Faden; Fortsetzung des Grandweges von Wieratz zum Wege Fellin-Oio-Tarwast, 6 Werst 250 Faden.

Auf eine Anfrage des Rayon-Komitees des Kommunikationsministeriums beschloß der Adelskonvent, die Anlage folgender normalspuriger Zufuhrbahnen zu befürworten: 1. Dorpat-Rappin-Wöbs; 2. Walk-Törwa; 3. Pernau-Wannamois; 4. Laisholm-Oberpahlen; 5. Laisholm-Tschorna.

Dem Antrag des Landratskollegiums entsprechend beschloß der Adelskonvent, beim Gouverneur die Einführung einer Automobil-Steuer auf der Riga-Engelhardtshofschen und Wenden-Drobbuschschen Chaussee zu beantragen.

Der Adelskonvent bestätigte den Rechenschaftsbericht des Schulkollegiums über den Unterhalt des Landesgymnasiums zu Birkenruh, wonach die Zuzahlung der Ritterkasse für den Unterhalt des Landesgymnasiums im Jahre 1911 33 567 Rbl. betragen hatte.

Der Adelskonvent genehmigte das vom Verein zur Fürsorge für Geisteskranke vorgestellte Budget für den Betrieb der Landesheil- und Pflegeanstalt zu Stackeln und bewilligte für den Unterhalt der Anstalt aus der Landeskasse einen Betrag von 40 000 Rbl. — Die Betriebsausgaben der Anstalt waren auf 77 262 Rbl. veranschlagt. An Einnahmen sind vorgesehen: aus den Verpflegungsgeldern 32 811 Rbl. (wobei die Zahlung der Patienten vom 1. Juli 1912 von 10 auf 12 Rbl. monatlich erhöht werden sollte) und an Wirtschaftserträgen 2450 Rbl. Von dem erforderlichen Zuschuß von 42 001 Rbl. 20 Kop. übernimmt die Landeskasse 40 000 Rbl. und den Rest von 2001 Rbl. der Verein zur Fürsorge für Geisteskranke.

Die Zahl der Patienten beträgt 250, von denen 243 zu Livländischen Landgemeinden gehören.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht der Ritterschaftsgüterverwaltung, wonach die Ritterschaftsgüter mit Einschluß der Zinsen der Gesindes-Kapitalien im Jahre 1911 eine Gesamtreineinnahme von 78 523 Rbl. ergeben hatten.

Die Literärisch-praktische Bürgerverbindung Rigas. I.

Dieser für alles gemeinnützige Streben in Riga so bedeutsame Verein hielt kürzlich im Lokale des Dom-Museums in Riga seine 109. Jahresversammlung ab. Zur Verlesung gelangte der umfangreiche, eingehend abgefaßte instruktive Jahresbericht des Sekretärs der Verbindung, Herrn Arend v. Berkholz. Dieser Bericht, der in alle weitverzweigten Arbeitsgebiete der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung hineinleuchtet, gibt ein anschauliches Bild von der gewaltigen Summe an segensreicher sozialer Arbeit, die die altangesehene Verbindung nun bereits seit mehr als einem Säkulum still und unaufdringlich leistet.

Das Tätigkeitsfeld der Bürgerverbindung umfaßt, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, 4 Gruppen: 1) Kinderhorte, 2) Schulen und Stiftungen zu Schulzwecken, 3) gemeinnützige Anstalten und 4) Frauenfürsorge.

Die Verbindung besitzt 2 Kinderhorte, die zusammen von 142 Kindern besucht werden: 1) die im Jahre 1894 begründete Joh. Eduard Schmidtsche Kinderbewahranstalt und 2) die im Jahre 1905 begründete Kinderanstalt zu Eichenheim. Die Aelteste Schmidtsche Kinderbewahranstalt hat durchschnittlich eine Frequenz von 70 Kindern gehabt. Der schöne Neubau an der Olivenstraße im Mitauer Stadtteil mit seinen drei geräumigen Schulräumen erfüllt alle Forderungen. Auch ein kleines Gärtchen schließt sich an das Haus an, wo die Kinder sich tummeln können. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 2924 Rbl. Die Anstalt hat ein eigenes Stiftungskapital von 36 201 Rbl. 35 Kop. — Die Kinderbewahranstalt zu Eichenheim, von dem großartigen Eichenheimer Park umgeben, ist von 40 Knaben und 35 Mädchen besucht worden. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 3201 Rbl. Die Anstalt besitzt ein eigenes Stiftungskapital, das 83 000 dänische Kronen beträgt.

Die zweite Gruppe umfaßt Schulen und Stiftungen zu Schulzwecken. Die älteste der Anstalten, die Luther-Schule (begr. 1817), hat als Abend- und Sonntagsschule für Handwerker in dem ihr von der Stadtverwaltung eingeräumten Hause der Elementarschulen am Todleben-Boulevard gedeihlich wirken können, wenn auch ihre Schülerzahl zurzeit gering ist. In ihren drei Klassen hat sie 56 Schüler gezählt. Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Das Schulgeld ist sehr niedrig: es beträgt in der 1. Klasse 2½ Rbl., in der 2. und 3. Klasse 5. Rbl. halbjährlich. Die Bürgerverbindung hat im verflossenen Jahre zum Unterhalt der Schule 1262 Rbl. beigesteuert. — Die Luther-Schule dürfte in der Zukunft einer Umformung unterzogen und eventuell mit dem Handwerker-Lehrlingsheim in nähere Verbindung gebracht werden.

Die Taubstummen-Anstalt (begr. 1839), im eigenen Hause, wird zurzeit von 42 Knaben und 32 Mädchen besucht. Der Unterricht wird in 7 sonderten Abteilungen erteilt. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 14 268 Rbl. Dank der Attention der Stadt Riga von 3000 Rbl. und der livländischen Ritterschaft von 500 Rbl. haben die stetig wachsenden Kosten bestritten werden kön. Der Zuschuß der Bürgerverbindung zum Unterhalt der Anstalt betrug 3940 Rbl. Die Taubstummenanstalt ist ein auf der Höhe der Zeit stehendes mustergültiges Institut.

Die Pfeiffersche Erziehungsanstalt für kränkliche und mit Körpergebrechen behaftete Mädchen gehört seit 1905 zu den Instituten der Bürgerverbindung. Sie hat im Jahre 1911, wie auch früher, 6 Klassen und eine Vorbereitungsklasse gezählt. Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Die Zahl der Schülerinnen ist im verflossenen Jahre auf 85 gestiegen (1910: 82), so daß diese Anstalt einem fühlbaren Bedürfnis augenscheinlich entgegenkommt. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 5818 Rbl. Der Zuschuß der Bürgerverbindung betrug 3350 Rbl. — Das Schulmilieu läßt leider viel zu wünschen übrig, wie es jammerlich Mietshaus wohl kaum anders sein kann. — Einen schmerzlichen Verlust hat die Schule einen durch den Tod ihrer Begründerin, des Fr. Caroline Pfeiffer.

Die „Johann Wilhelm Grimm-Schenkung" (begr. 18) hat im I. Semester 1911 für 63 und im II. Semester 1911 für 64 Schüler das Schulgeld bezahlt, wofür 3200 Rbl. zur Verfügung standen. — Das „Johann und Franziska Grünfeldt-Stipendienlegat" (begr. 1910) gewährte 1 Studenten von Hochschulen Stipendien zu 20 Rbl. jährlich. Im ganzen kamen 3500 Rbl. zur Verteilung. Die Zahl der Bewerber war eine sehr große, so daß die Auswahl keine leichte war. — Das „Oscar Ede-Schulstipendium" wurde im verflossenen Jahre begründet. Ein treuer Sohn Rigas, Herr Oscar Ede in Mosau, hat zu diesem Zweck ein Kapital von 6000 Rbl. dargebracht, dessen Zinsen einstweilen zum Kapital geschlagen werden, da eine Verfügung über die Art der Verwendung der Zinsen noch nicht vorliegt.

Dorpat, 21. Dezember.

Die Konferenz über die Verstärkung der Mittel der Landschaften und Städte begann am 18. Dez. ihre Sitzungen unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Prowski, der auf die Notwendigkeit hinwies, daß Gesetzentwurf über die Landschafts- und Stadt-Kapitalien nicht nach dem Februar den gesetzgebenden Kammern zugehen zu lassen. Der Vertreter des Handelsministeriums erklärte sich gegen eine Höherbesteuerung des Handels und der Industrie, da diese bereits zu stark belastet seien. Auf Wunsch des Vertreters des Kriegsministeriums wurde beschlossen, einige städtische und landwirtschaftliche Ausgaben auf den Fiskus zu übertragen. Die Höhe dieser Unterstützung soll, so wurde beschlossen, nach dem Mittel der 3 letzten Etatsjahre berhnet werden. Die Ausgaben, die der Fiskus übernehmen soll, sind die für die Fahrspesen der Untersuchungsrichter und der Polizei, die Wasserversorgung der Truppen aus den städtischen Wasserleitungen, der Unterhalt der Arresthäuser, die Etappenabgaben, die Wohnungen der Polizei der Untersuchungsrichter und Friedensrichter, der Unterhalt orthodoxer Geistlicher in den 9 Westgouvernements, die Verwaltungen und Kanzleien der Generalgouverneure und Gouverneure u. a.

Kreis Perm. Sonnabend wurden 40 Fischer aus Pitz und gegen 600 aus Tackeroth, die auf dem Eise fischten, auf dem vom Festlande infolge eines starken Landwindes losgelösten Eise ins offene Meer hinausgetrieben. Wie wir in „Post." lesen, gelang es den aus dem Pernauer Hafen den Gefährdeten zu Hilfe eilenden Dampfern, alle zu retten.

Kreis Riga. Das Waldschutz-Komitee hat, nach der „Gouv.-Ztg.", den Ausbieb im Forst des den Baron Vietinghoffschen Erben gehörigen Gutes Schöneck für verwüstend erklärt, jegliche Baumfällung dort auf 5 Jahre verboten und vorgeschrieben, daß binnen Jahresfrist 4 Dessjatinen entwaldeten und mit Roggen besäten Landes wieder aufgeforstet werden.

Riga. Auf der Montag stattgehabten ordentlichen Sitzung der Rigaer StV.-Versammlung ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Antrag der Budget-Kommission auf Erhöhung der Gehaltbezüge der Glieder des Stadtamts in den vor einigen Tagen von uns angeführten Beträgen einstimmig angenommen worden.

— Mit dem Tode des Direktors der Ilgezeemer Wollweberei George Frederick Hutton Hall, der Sonntag im 70. Jahre gestorben ist, hat die Rigaer englische Kolonie eines ihrer hervorragendsten Glieder verloren. Herr Hall war, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, über 40 Jahre in Riga ansässig und bis zum Jahre 1890 bei der Baumwollspinnerei zu Strasdenhof beteiligt. 1890 wurde er einer der Hauptaktionäre der Ilgezeemer Wollweberei und gleichzeitiger Leiter dieses Unternehmens. Daneben bekleidete er das Ehrenamt eines Administrators des englischen Kirchenfonds. Die durch seinen Tod entstandene Lücke wird von der englischen Kolonie schmerzlich empfunden.

— In der vorigen Woche wurde, nach der „Latw.", der Sport- und Jagd-Klub in der Gr. Sand-Straße geschlossen, weil die Polizei daselbst unbanderollierte Zigarren, Papiros und Weine gefunden hatte und weil dort Hasardspiele zugelassen worden waren. Anstelle des geschlossenen Klubs wurde alsdann im selben Lokal ein Klub „Zerstreuung" eröffnet, aber auch dieser wurde schon an demselben Tage geschlossen, weil seine Gründer Teilnehmer des geschlossenen Sport- und Jagd-Klubs waren.

— Dem „Tall. Teat." zufolge hat sich das Reichsduma-Mitglied Roditschew in Riga den Wahlzensus verschafft und will bei den kommenden Wahlen für die Duma als Kandidat auftreten.

— Zu Anfang nächster Woche konstituiert sich, wie die „Rig. Ztg." erfährt, in Riga eine Abteilung des „Russischen Vereins zur Förderung der Anwendung von Hunden im Polizei- und Wachtdienst". Administrative und kommunale Autoritäten, eine ganze Reihe bekannter Privatpersonen, sowie die höheren Chargen der Polizei haben ihren Beitritt bereits erklärt. Es liegt die Absicht vor, einen Zwinger am Orte zu schaffen und eine Anzahl erstklassiger Tiere nach persönlicher Auswahl örtlicher Kapazitäten im Auslande anzukaufen. Ferner sollen in Zukunft weitgehende Versuche der Anwendung der in Riga speziell dressierten Hunde im Polizeidienst gemacht werden, so daß sich event. auch die Zuteilung von Hunden an auf Posten stehende Schutzleute ermöglichen dürfte. Man wird wohl auch Gelegenheit haben, Bedeutung und Leistungsfähigkeit dieser modernen vierbeinigen Hilfskräfte im Polizeidienst auf öffentlichen Prüfungen kennen zu lernen.

Reval. Auf der am 15. d. Mts. im Revaler Aktienklub stattgehabten Versammlung der Estländischen Lokalen Verwaltung und des Estländischen Damen-Komitees der „Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes" wurde, wie wir einem „Eingesandt" der Revaler Blätter entnehmen, beschlossen, auf Grund der von der Hauptverwaltung bestätigten Regeln eine Institution zu schaffen, die einem allgemeinen Bedürfnis entgegenkommt, und von der zu hoffen ist, daß sie sowohl für Friedens-, als auch Kriegszeit eine segensreiche Wirkung entfalten wird. Es handelt sich bei dieser Gründung um die Ausbildung von Pflegerinnen und zwar sogen. „Reserve-Schwestern" des Roten Kreuzes. Diese gewinnen, wenn sie nach einjährigem Kursus das Schwestern-Examen in der Reichssprache abgelegt haben, das Recht, im Fall eines Krieges ohne weiteres als vollberechtigte Schwestern in eine Institution des Roten Kreuzes einzutreten. — In dankenswerter Weise hat sich das Kuratorium der Revaler Privatklinik bereit erklärt, allerdings zunächst noch probeweise auf ein Jahr, die Schülerinnen behufs praktischer Ausbildung aufzunehmen. — Die Bedingungen zur Aufnahme in die Zahl der Schülerinnen sind: Kenntnis der Reichssprache, ein Bildungszensus, der 6 Klassen eines Gymnasiums oder einer Privat-Mittelschule entspricht, und eine Zahlung von 200 Rbl. für die Verpflegung während eines Jahres. Die freien Zuhörerinnen werden unter Voraussetzung eines gleich hohen Bildungsgrades für eine Zahlung von 15 Rbl. semesterlich zur Teilnahme an dem theoretischen Unterricht zugelassen.

Reval. Gegen den Beschluß des Revaler Bezirksgerichts, welches in der bekannten Lurichschen „Diebstahlsaffäre" keinen Diebstahl konstatieren konnte, hatte Lurich bei der Petersburger Gerichtspalate Beschwerde geführt, die, wie die Blätter berichten, nunmehr in ihrer Sitzung am vergangenen Sonnabend resolviert hat, die Klage Lurichs ohne Folgen zu belassen.

— Der Gedanke der hausbauenden Miete findet in Reval Anklang. Nach dem „Tall. Teat." sollen in Reval im nächsten Sommer zwei Häuser gebaut werden, bei denen die Personen, die späterhin in ihnen zu wohnen gedenken, entsprechend der Größe ihrer künftigen Wohnung einen Beitrag zum Baukapital zu liefern haben. Durch die spätere Mietzahlung für ihre Wohnung sollen sie dann mit der Zeit Besitzer desjenigen Teiles der Häuser werden, den ihre Wohnung ausmacht.

Libau. Zur Beseitigung der Zwietracht, die in der Libauschen Abteilung des russischen Nationalvereins entstanden ist, war, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am Sonnabend der Abgeordnete Kammerherr A. Gishitzki als Mitglied der Hauptverwaltung in Libau eingetroffen. Auf der Generalversammlung der Abteilung, die Sonntag um 7 Uhr abends eröffnet wurde, sprach A. Gishitzki über die Aufgaben des Verbandes und mahnte zur Einigkeit. U. a. wandte sich Redner gegen die Beschleunigung patriotischer Gesinnung, die von neuen Mitgliedern bei ihrem Eintritt in den Verband verlangt wird. Er riet, von dieser Forderung, die nur zu Mißverständnissen Anlaß geben könne, Abstand zu nehmen. Um 11 Uhr abends empfing Kammerherr Gishitzki im Hotel „St. Petersburg" einen höheren Verwaltungsbeamten und 3 Gymnasiallehrer russischer Nationalität, die er zum Eintritt in den Verband mahnte und darüber belehrte, daß die den Beamten auferlegte Verpflichtung, keinen politischen Parteien anzugehören, für den Nationalverband keine Gültigkeit habe.

Libau. Soeben sind die Statuten eines Libauschen jüdischen gegenseitigen Kreditvereins bestätigt worden. In der konstituierenden Versammlung der Gründer, die unter dem Vorsitz des Dr. Katzenellsohn stattfand, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen, den Verein am 5. Januar mit einem

---

Fuß tiefen Schiffsraum verstaut wurden. Das dauerte bis Mittag anderen Tages: so sollte es uns jedenfalls an Ballast nicht fehlen.

Hatten wir uns schon bisher an der herrlichen Küstenlandschaft erfreut, so gestaltete sich diese zwischen den hohen, steilaufragenden, wildzerklüfteten Felseninseln, die das japanische Binnenmeer umsäumen, immer reizvoller. Bald treten sie zurück, und man gleitet auf einem großen stillen See dahin, den Hunderte von Fischerbooten und Seglern beleben; bald verengern sie sich zu Stromesweite und auf den grünen Matten am Fuß der drohenden Kraterberge sieht man, einzeln oder zu kleinen Kolonien vereinigt, die anspruchslosen Häuschen, die ein Erdstoß umwerfen kann, ohne großen Schaden anzurichten. Hier und da ein einzelner Tempelberg mit jenen uralten Baumriesen, die den Andachtsstätten dieses Volkes eine so eigene hohe Weihe verleihen.

Auf der Einfahrt in die langgestreckte Hafenbucht von Nagasaki glaubt man, alle bisher genossene Naturherrlichkeit nochmals zusammengedrängt in einem Wandeldiorama an sich vorbeiziehen zu sehen: In der klaren, blaugrünen Flut spiegelt sich eine Märchenwelt von unsagbarer Schönheit, getaucht in das feurige, allmählich sanft verglühende Abendrot. Dann hüllt die Nacht sie ein, und wir nehmen auf Nimmerwiedersehen Abschied von dem Zauberlande des Sonnenaufganges.

Literarisches.

Historisches und Prähistorisches aus Estland.

—t. Wie das in Reval neugeschaffene eigene Heim der Estländischen Literärischen Gesellschaft und des Provinzialmuseums ein redendes äußeres Zeugnis dafür ablegt, daß in Reval der historische Sinn fortlebt, so haben auch mehrere literarische Erzeugnisse der letzten Zeit erfreuliche Beweise in der nämlichen Richtung gegeben.

Auf dem Gebiete der reinen Geschichtsforschung sind wir neuerdings besonders häufig dem Namen des Estländischen Ritterschafts-Archivars, Dr. Paul Baron Osten-Sacken, begegnet, und zwar auf sehr verschiedenen Gebieten. Dabei hat er sich in gleicher Weise bewährt, mochte es sich um die geistige Durchdringung archivalischen Stoffes und dessen Verarbeitung in lesbarer Darstellung oder um die Früchte eifernen Sammelfleißes handeln.

Zur ersteren Kategorie gehört sein im Separatdruck erschienener Vortrag „Die estländische Ritterschaft im ersten Jahre russischer Herrschaft" (Riga, 1911, Kommissionsverlag von Jonck u. Poliewsky, 34 Seiten). Es ist eine hochinteressante kleine Studie, die ihrer Darstellung wie ihrem Stoffe nach es verdiente, in weiten Kreisen unserer Heimat bekannt zu werden — schon weil sie die landläufigen Anschauungen über die erste Zeit nach der Kapitulation der estländischen Ritterschaft und Revals im Jahre 1910 über den Haufen wirft und für jeden, der sich nicht speziell mit den Anfängen der russischen Herrschaft in Estland beschäftigt hat, in Grundlage des reichen Materials im Estl. Ritterschafts-Archiv ein ganz unerwartetes Bild bietet. Der Verfasser zeigt uns in anschaulichster Weise, wie der 29. Sept. 1710 alles andere eher, als die fest besicherte Grundlage einer neuen Geschichtsperiode Estlands darstellte; vielmehr lettete jener Tag eine der schwierigsten Perioden völliger Rechtsunsicherheit ein und führte das Land in ein schwankendes, peinvolles Werden und Warten, dem erst der 1. März 1712 mit der Bestätigung der Sonderverfassung Estlands ein Ende bereitete. Helle Streiflichter fallen aus der Sackenschen Studie auf einzelne hervorragende Männer, wie insbesondere auf Friedrich v. Löwen, vor allem aber auf die trostlosen Zustände in dem durch Krieg und Pest fast entvölkerten, völlig ruinierten und ausgesogenen Lande. Es waren zahllose Schwierigkeiten zu überwinden, um nur zu halbwegs stabilen Verhältnissen zu gelangen; erinnert sei daran, daß damals, seit dem Jahre 1704, nicht nur Narva, sondern mit ihm ganz Nordost-Wierland bis zum Kirchspiel Maholm von Estland völlig abgegliedert waren und daß die Wiedervereinigung des Gebietes bis zur Nawa mit Estland erst später erfolgte. — Das alles bietet auch dem Nicht-Historiker einen sehr interessanten Lesestoff.

Seinen Sammeleifer und rühmlichen Sammelfleiß bekundet Dr. Paul v. Osten-Sacken in der bereits kurz erwähnten „Livländischen Geschichtsliteratur für 1908" (Riga 1911, Verlag von N. Kymmel, 74 Seiten). Diese wertvolle Ergänzung zu Ed. Winkelmanns Kardinalwerk „Bibliotheca Livonia historica" wurde von Arthur Poelchau in Angriff genommen und dann von Kost. Mettig und Arnold Feuereisen fortgesetzt; als dieser davon zurücktreten mußte, übernahm Baron Osten-Sacken die ebenso schwierige, wie unankbare Aufgabe — doppelt schwierig, weil sie von dem bücherarmen Reval aus besorgt werden mußte. Es sind 630 Nummern an Erscheinungen aus der baltischen historischen Literatur des Jahres 1908 sowie aus den verwandten Gebieten, die hier — zum Teil in mühsamer Arbeit aus einheimischen und auswärtigen, deutschen, aber auch russischen, polnischen, schwedischen 2c. Zeitschriften und Zeitungen — vom Verfasser zusammengetragen sind. Die estnische und lettische Literatur ist leider nicht berücksichtigt worden, jedoch nicht etwa, wie hier ausdrücklich bemerkt sei, auf Initiative des Verfassers hin, sondern dieser Teil hatte aus äußeren Gründen schon in der Geschichtsliteratur für das Jahr 1907 fortfallen müssen. — Jedenfalls kann jeder baltische Historiker für die hier geleistete Arbeit nur dankbar sein.

Schließlich sei erwähnt, daß Dr. Paul v. Osten-Sacken auch in der „Zeitschrift für osteuropäische Geschichte" zwei kleine, im Sonderabdruck uns vorliegende Artikel veröffentlicht hat — eine Besprechung der „Arbeiten des 1. Baltischen Historiker-Tages zu Riga 1908" und des „Katalogs des Schwedischen Generalgouverneur-Archivs zu Riga".

*

Daß Reval auch einen vortrefflich geschulten und mit dem richtigen Altertümer-Instinkt arbeitenden Archäologen besitzt, beweist die Abhandlung von Dr. Friedenthal: „Das Gräberfeld Cournal im Kirchspiel St. Jürgens" (Reval 1911, Franz Kluge. Mit 4 Tafeln und 3 Plänen, 62 Seiten in Groß-Quart).

Wir können es vollauf verstehen, daß diese ebenso sorgfältige, wie interessante symbolagische Untersuchung, zumal sie in ganz vorzüglicher Ausstattung mit ihren wertvollen Tafeln und Plänen ediert ist, auf dem letzten Archäologischen Kongreß in Nowgorod unter den Fachgelehrten Aufsehen erregt hat. Dem Leiter der Ausgrabungen und Verfasser dieses Buches war eine außerordentlich schwierige Aufgabe zugefallen, die er mit peinlicher Akribie und vertrauenerweckender Sicherheit gelöst hat. Es handelt sich bei dem 1909 von ihm unter wertvoller Beihilfe aufgedeckten Gräberfelde von Cournal um recht verschiedenartige, zeitlich weit aus einander liegende Gräber, deren Typus im Baltikum kein vollständig entsprechendes Analogon findet. Es sind teils Brand-, teils Bestattungsgräber, die wahrscheinlich bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückreichen und bis ans Ende des ersten Jahrtausends hinaufrücken. Sehr bemerkenswert ist, daß, wie der Verfasser konstatiert, in Finnland im äußersten Südwesten des Landes Grabanlagen aufgedeckt sind, die mit dem Cournalschen Grabe eine auffallende Aehnlichkeit haben. Ein wie großes archäologisches Interesse diese Grabanlage in Anspruch nehmen darf, beweist folgende Hypothese, die der vorsichtig urteilende Verfasser glaubt aufstellen zu können: „Es hat den Anschein, als ob in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends die nördlichen Teile der Ostseeprovinzen Finnland kulturell beeinflußt haben, d. h. der gebende Teil gewesen sind, während in der zweiten Hälfte des Jahrtausends die Verhältnisse sich umgekehrt haben — d. h. die Ostseeprovinzen werden von Finnland beeinflußt, sind der empfangende Teil geworden." — Diese Hypothese zeigt aufs deutlichste, wie bedeutsame Probleme von der estländischen Tymbologie gelöst werden könnten. Es ist gut, daß Estland über einen so gewiegten Archäologen verfügt, wie es Dr. Friedenthal augenscheinlich ist.

Mannigfaltiges.

Die Berliner Massenvergiftung. Zu der Vergiftungsaffäre meldet ein Berliner Telegramm vom 30. (17.) Dezember: „Abends wurden der Polizei 141 Vergiftungsfälle gemeldet, an denen siebzig gestorben sind. Man glaubt, daß es sich in den ersten Fällen um Fischvergiftung, aber in zahlreichen anderen Fällen um andere Ursachen handelt. Daraufhin ist allen Asylisten dringend empfohlen worden, den Schnaps aus einer bestimmten Destille wegzugießen."

— Woher kommen die vielen Doktoren in Bulgarien? Aus Sofia, den 30. Dezember, wird gemeldet: In einem bulgarischen Städtchen wurde kürzlich ein Siegel der Heidelberger Universität aufgefunden. Wie die bulgarischen Blätter mitteilen, soll mit diesem Siegel mancherlei Mißbrauch getrieben worden sein. Es war schon früher aufgefallen, wie viel Bulgaren „Doktoren" der Heidelberger Universität (!) sind. Die bulgarische Regierung hat aus Heidelberg ein offizielles Verzeichnis der Bulgaren verlangt, die an der Heidelberger Universität ihren Doktor gemacht haben. Auf Grund dieses Verzeichnisses wurde bereits festgestellt, daß eine ganze Reihe von falschen Heidelberger Diplomen in Bulgarien existieren. Es verlautet, daß noch größere Sensationen bevorstehen sollen. — Das Siegel wird zurzeit im bulgarischen Justizministerium aufbewahrt.

— Individuelle Schwierigkeit. Herr (auf dem Postamt zu seinem Freunde): „Dort schau' hin, an's Schreibpult, was die Frau Rat für ein verzweifeltes Gesicht macht!" — Freund: „Das versteh' ich sehr wohl! Die gibt ein Telegramm auf und soll es in zehn Worte fassen!" („Fl. Bl.")

— Geschenke. Der „Eclair" widmet den großen Männern Frankreichs folgende Weihnachtsgeschenke: M. Clemenceau — ein Portefeuille aus Caillaux-Leder. M. Millerand — ein Portefeuille aus de Selves-Leder. M. de Selves — einen Atlas in Marocain gebunden; M. Jaurès — einen Pfropfen; M. Delcassé — das Geheimnis der Geheimverträge; M. Caillaux — „Nach dem Vertrag," die Rechnung oder was kostet Agadir?

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 292. Mittwoch 21. Dezember (3. Januar) 1911

Betriebskapital von 35 000 Rbl. zu eröffnen, für den geschäftsführenden Direktor ein Jahresgehalt von 3000 Rbl. festzusetzen und den Verwaltungsrat zur Anstellung eines geschäftsführenden Direktors zu ermächtigen.

Die neue Universität in Tiflis.

Petersburg. Der Unterrichtsminister hat, wie die „Retsch" erfährt, dem Ministerrat das Gutachten des besonderen Komitees über die Eröffnung neuer Hochschulen in einzelnen Städten Rußlands vorgelegt. In diesem wird die Eröffnung einer physiko-mathematischen Fakultät in Tiflis als Grundstein einer zukünftigen Universität im Kaukasus in erster Reihe befürwortet. Der Statthalter des Kaukasus hat sich telegraphisch an den Vorsitzenden des Ministerrats mit der Bitte gewandt, diese Angelegenheit zu fördern. Hierbei hat der Statthalter mitgeteilt, daß, nach den Berechnungen des Hauptkomitees zur Gründung einer Universität im Kaukasus, für die Eröffnung einer physiko-mathematischen Fakultät 800 000 Rbl. erforderlich sein werden. Sollte der Allerhöchste Befehl über eine Eröffnung der Universität erfolgen, so könne diese Summe vom Hauptkomitee für die Gründung der Universität sofort realisiert werden. Nach Berechnungen des Hauptkomitees sind schon über 266 000 Rubel bar vorhanden. Außerdem gibt die Stadt Tiflis für die Anlage von Universitätsgebäuden 200 Dessj. Land her, von denen 105 Dessjatinen zum Besten des Universitäts-Fonds parzelliert und verkauft werden sollen. Die Adels-Agrarbank in Tiflis hat den Wert dieses Landes auf 1 320 000 Rbl. taxiert und ist bereit, dieses Land mit 650 000 Rbl. zu beleihen. Außerdem geben noch einzelne Stadtverwaltungen und kommunale Institutionen des Kaukasus gegen ½ Million Rbl. zum Bau und 54 800 Rbl. jährlich zu ihrem Unterhalt her.

— Wie wir aus einer Bekanntmachung des Hofministers ersehen, wird in Petersburg die Wasserweihe am bevorstehenden Epiphanias-Feste in Allerhöchster Gegenwart vor dem Winterpalais stattfinden. Ebenso findet die große Cour am Neujahrstage im Winterpalais statt.

— Demnächst wird in Moskau eine Konferenz von Vertretern aller Moskauer Teefirmen, die in China Konzessionen besitzen, über die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen für die wegen der Unruhen in Südchina erlittenen Verluste beratschlagen. Die Moskauer Firmen haben von ihren Bevollmächtigten in Hankau und Schanghai bereits genaue Daten über den Umfang der erlittenen Verluste eingefordert. Nach vorliegenden Informationen wurden diese Verluste nur zum geringen Teile durch die militärischen Operationen in Südchina hervorgerufen, während die erzwungene Untätigkeit und die Unmöglichkeit des Exports fälliger und fertiger Teesendungen großen Schaden verursachten. — Ob dieser Schaden ersetzt werden wird, dürfte doch wohl fraglich sein.

— Die Konferenz der Reichsduma hat, der „Now. Wr." zufolge, in Anbetracht der Enge in den Räumen der Duma-Kanzlei, den Bau eines besonderen dreistöckigen Flügels ins Auge gefaßt, der mit dem Katharinensaal und dem Sitzungssaal in Verbindung gesetzt werden soll. Mit den Arbeiten soll bereits im nächsten Frühjahr begonnen werden. — Danach scheint es, daß man nicht so ernstlich an den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes denkt, obwohl das Taurische Palais bekanntlich so baufällig ist, daß es jährlich 2—800 000 Rbl. an Remontekosten verschlingt.

— In der russischen Presse wird nach wie vor äußerst erregt für und wider die Tatsache der jüdischen Ritualmorde gefochten. Dabei passiert der „Now. Wr." ein charakteristisches Malheur. Unter den vielen Artikeln, in denen das gen. Blatt das Vorkommen dieser Ritualmorde plausibel zu machen sucht, befindet sich auch einer von einem anonymen „Professor". Dieser beruft sich u. a. als auf einen hervorragenden Zeugen für das Vorkommen der Ritualmorde auf den hochangesehenen französischen Akademiker Anatol Leroy-Beaulieu, dessen Meinung gegenüber sogar die Schwüre der 800 Rabbiner, die unlängst in einer Proklamation eidlich versichert hatten, das Ritualmord-Märchen sei eine Lüge, „schwach und wenig bedeutend" seien. Nun zitiert D. Lewin in der „Retsch" das Buch von Leroy-Beaulieu über die Juden, und aus den wörtlich angeführten Stellen geht mit absoluter Klarheit hervor, wie scharf und vernichtend der französische Gelehrte den blutigen Aberglauben des Mittelalters über die Juden verurteilt! Lewin meint, es werde wohl ein „Professor der Lüge" gewesen sein, der diesen Artikel geschrieben hat. — Die heute eingetroffene „Now. Wr." behandelt ausführlich alle angeblichen Fälle von Ritualmorden, welche bisher die russischen Gerichte beschäftigt haben.

Pleskau. Die „Pskowsk. Shisn" ist für eine Mitteilung über die Ursachen eines kürzlich stattgehabten 4-tägigen Massenhungerstreiks im Pleskauer Gefängnis mit 300 Rbl. gepönt worden.

Dünaburg. Nach unlängst erfolgter Bestätigung und Vereidigung der neuen Stadtverordneten wurde, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, auf einer auf den 12. Dezember anberaumten Versammlung die Wahl des Stadthaupts vollzogen. Mit 25 gegen 12 Stimmen wurde das bisherige Stadthaupt Staatsrat A. Pfeiffer wiedergewählt. Herr Pfeiffer bekleidet dieses Amt schon 12 Jahre und wurde jetzt zum vierten Male wiedergewählt. Vor den Wahlen wurde die Gage des Stadthaupts auf 4000 Rbl. festgesetzt. — Zum Schluß gelangte eine Frage zur Beratung, die für die Stadt von größter Bedeutung ist. Es wurde über die Errichtung eines Bezirksgerichts in Dünaburg verhandelt, dem neben mehreren Kreisen des Witebsker Gouvernements auch die umliegenden Kreise der benachbarten Gouvernements Kurland, Wilna und Kowno zugezählt werden sollen. Wie verlautet, hat das Justizministerium diese Frage bereits in positivem Sinne entschieden.

Jekaterinoslaw. Der ehem. Vorsitzende der Jekaterinoslawer Russischen Volksverbands-Ortsgruppe hat gegen die 88 Duma-Abgeordneten, welche die Interpellation wegen der angeblich durch diese Volksverbands-Gruppe ausgeführte Ermordung des Abg. Karawajew unterzeichnet haben, die Verleumdungsklage erhoben. („Retsch".)

Tomsk. Die „Sibirsk. Shisn" in Tomsk und die „Altaisk. Shisn" in Barnaul sind mit je 100 Rbl. gepönt worden.

Petrikau. Im Petrikauer Krons-Mädchengymnasium haben, wie die „Retsch" sich melden läßt, die Jüdinnen besondere Bänke zugewiesen erhalten.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Vermehrung der Zahl der russisch-sprechenden Polizisten in Helsingfors, die beim Generalgouverneursgebäude, dessen Kanzlei, den Kasernen, der Hauptwache 2c. zu postieren sind, gefordert. — — Die Zahl der stadteingeschriebenen Einwohner in Helsingfors beträgt jetzt 123,086. — — In Terijoki wurde die Säkularfeier der Wiedervereinigung des Gouv. Wiborg im Arbeiterverein gefeiert, da das Volksschullokal nicht benutzt werden konnte, weil der Gouverneur die Feier in sämtlichen öffentlichen Gebäuden, inkl. den landischen Volksschulen, verboten hatte. Das Fest war ungeachtet aller Hindernisse zahlreich besucht und wurde mit dem Singen des „Vast land" abgeschlossen. Auch die Stadtverordneten in Sordavala gedachten der Bedeutung des Tages, indem der Vorsitzende eine warmempfundene Rede hielt und zum Schluß das Wiedervereinigungsmanifest Kaiser Alexander I. verlas, worauf man in die Behandlung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen trat.

Politischer Tagesbericht.

Von der „Friedenskonferenz" in Schanghai.

Der „New-York Herald" meldet aus Schanghai, daß die Republikaner in der Freitag-Sitzung der Friedenskonferenz folgende Forderungen erhoben:

1) Solange über das zukünftige Regime in China keine endgültige Bestimmung getroffen worden ist, sollen sich die Mandschu jedes Abschlusses einer Anleihe im Ausland enthalten.

2) Die Mandschu-Truppen sollen auf sieben Tage die Provinzen Schansi, Schensi, Hupeh, Anhui und Kiangsu verlassen. Die Republikaner verpflichten sich, sie nicht anzugreifen und ihnen auch nicht zu folgen. Die Verwaltung dieser Provinzen soll während des siebentägigen Zeitraumes in die Hände der Republikaner gelegt werden.

3) Die Nationalversammlung wird sich aus drei Vertretern jeder Provinz zusammensetzen oder jede Provinz soll durch drei Stimmen vertreten sein.

4) Die Versammlung ist vollzählig und beschlußfähig, wenn die Vertreter von zwei Dritteln aller Provinzen bei einander sind.

5) Der Sitz der Nationalversammlung soll Schanghai sein.

6) Der Zeitpunkt der Tagung der Nationalversammlung wird auf den 8. Januar festgesetzt.

7) Wenn diese Bedingungen angenommen werden, soll der Waffenstillstand verlängert werden.

Tangschaoji, der kaiserliche Bevollmächtigte, zögerte nicht, die erste Bedingung sofort anzuerkennen. Ueber die zweite Bedingung entspann sich eine längere Debatte, die damit endete, daß man zugestand, die Mandschu-Truppen sollten sich 30 Meilen von ihren gegenwärtigen Stellungen zurückziehen, und zwar auf die Dauer von 5 Tagen, während die Republikaner ihre Stellungen nicht verlassen dürfen. Die Entscheidung über die anderen Punkte wurde verschoben. Man wird später ebenfalls über die Dauer des Waffenstillstandes beraten, wenn man zu einer Verständigung gelangt. Tangschaoji hat zahlreiche Gründe für die Wahl von Tschifu als Sitz der Nationalversammlung beigebracht, ebenso für eine weitere Hinausschiebung des Beginns der Versammlung sowie für eine Vergrößerung der Teilnehmerzahl. Er bemäkelt, daß die gegenwärtig in Nanking vereinigten Abgeordneten bereits zwei Drittel aller Provinzen vertreten. Die Republikaner wollen eine weitere Bedingung aufstellen, um dem gegenwärtigen Kabinett Hindernisse zu bereiten: sie wollen das kaiserliche Kabinett nicht anerkennen und dahin wirken, daß die Nationalversammlung im Namen von Tangschaoji und Wutingfang eröffnet werde, wenn es dazu kommt.

Die Wahl von Dr. Sunjatsen zum Präsidenten ist nur vorläufig. Sie geschah mit 16 gegen 1 Stimme und nicht einstimmig, wie offiziell gemeldet wurde. Man will nämlich, wenn Juanschikai den Präsidentenposten übernimmt, Sunjatsen zum Vizepräsidenten machen.

Deutschland.

Wie war die Zusammensetzung des bisherigen Reichstags am Tage seiner Auflösung? Diese für die Beurteilung des Ergebnisses der Neuwahlen wichtige Frage wird beantwortet in einem zweiten Nachtrag zum Reichstags-Handbuch, den soeben Geheimrat Jungheim herausgegeben hat. Danach war — in Klammern fügen wir die entsprechenden Zahlen vom Beginn der Legislatur-Periode hinzu — die Stärke der Fraktionen von Anfang Dezember 1911 folgende: Deutschkonservative 58 (62), Freikonservative 25 (24), Deutsche Reformpartei 8 (6), Wirtschaftliche Vereinigung 17 (19), Zentrum 103 (105), Polen 20 (20), Nationalliberale 51 (55), Fortschrittliche Volkspartei 49 (48), Sozialdemokraten 53 (43), „Wilde" 17 (15). — Das Mandat des verstorbenen Abg. Liebermann v. Sonnenberg war bei Schluß der Legislaturperiode erledigt.

Wie der „Königsb. Allg. Z." aus Kiel gedrahtet wird, werden in allernächster Zeit zwei Landesverrats-Prozesse verhandelt werden. Zunächst handelt es sich um den ungarischen Leutnant der Reserve Cerno und den russischen Marineleutnant der Reserve Winogradow. Beide werden beschuldigt, sich militärische Geheimakten verschafft und an Rußland verkauft zu haben. — Weiter wird verhandelt gegen den früheren Polizeikommissar Reich-Straßburg, der beschuldigt wird, militärische Geheimakten an England verkauft zu haben. — Alle drei befinden sich zurzeit im Hamburger Untersuchungsgefängnis.

Bisher ist es in der deutschen Armee vorgekommen, daß Soldaten bei einzelnen Regimentern noch zum Abendmahl kommandiert wurden. In Zukunft soll, nach der „Korresp. Woth", eine Kommandierung zum Abendmahl nicht mehr erfolgen, sondern am Abendmahl nur noch Freiwillige teilnehmen.

Wieviel Polen leben in Berlin? Verschiedene Polenblätter stellen übereinstimmend fest, daß die Zahl der in Berlin lebenden Polen 80 000 betrage. Sie sind in etwa 50 verschiedenen Vereinen organisiert.

Frankreich.

Die Marokko-Debatte im Senat vollzieht sich keineswegs so geräuschlos, wie man anfangs angenommen hatte. Sichtlichen Eindruck auf die Senats-Kommission machte am Freitag eine Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Meline über die Verwirklichung des Protektorats. Meline erklärte, es sei unerläßlich, die Regierung über die wirtschaftliche und militärische Organisation des marokkanischen Protektorats zu befragen. Zunächst müsse geprüft werden, in welcher Weise ein Protektorat eingerichtet werden könne, mit dem internationale Fragen verknüpft seien. Die Einnahmen eines Protektoratlandes beruhen auf Zöllen und inneren Steuern. In Marokko würden die Zölle für das Budget nichts ergeben und für die Steuerleistung kämen nur 1½ Millionen Marokkaner in Betracht. Noch wichtiger sei die Frage der militärischen Organisierung. Gegenwärtig stehen in Marokko 54 000 Mann. Man müsse wissen, welcher Art die etwa von der Regierung geplante Expedition sein werde und ob die Wiederbesetzung Marokkos nicht die nationale Verteidigung schädige. General Billot habe seinerzeit als Kriegsminister festgestellt, daß eine bloße Säuberungsexpedition nach Algerien, bei welcher es sich nicht um Eroberungen, sondern lediglich um den Schutz dieses Landes handele, 25 000 Mann und 60 Mill. Fr. erfordere. — Am 9. Januar sollen die Sitzungen der Kommission wieder aufgenommen werden.

England.

Der Marineminister Sir Winston Churchill ist eifrig an der Arbeit. Wie aus London gemeldet wird, legt Winston Churchill in seiner neuen Eigenschaft als erster Lord der Admiralität große Energie an den Tag. Er hat seit seiner Ernennung den Kriegshäfen eine Menge Besuche abgestattet und sich auch nicht gescheut, bei Wind und Wetter Fahrten an Bord von Kriegsschiffen mitzumachen. Auf Torpedobooten und sogar in Unterseebooten hat er gefährliche oder wenigstens sehr unangenehme Fahrten mitgemacht. Jetzt wird angekündigt, daß der Chef der Flotte die Absicht hat, während des Frühjahrs den Häfen im Mittelländischen Meer Besuche abzustatten, er wird nach Gibraltar und Malta gehen und wenn möglich auch noch weiter nach Osten — vorausgesetzt, daß der Krieg bis dahin zu Ende gekommen sein sollte, in welchem Falle Winston Churchill auch nach Solum gehen will.

Dänemark.

Von einer Ordensverleihung, die großes Aufsehen erregt, lassen sich die „Hamb. Nachr." aus dem nördlichen Schleswig u. a. schreiben: Der König von Dänemark hat auf Vorschlag seines Ministers des Aeußern den Leiter des dänischen Zollwesens, den Generalzolldirektor Rubin, zum Kommandeur des Danebrogs-Ordens 1. Grades ernannt. Diese hohe Auszeichnung erregt in Dänemark großes Aufsehen und wird auch in Deutschland solches erregen, da sie offenbar politische Bedeutung hat. Der Ausgezeichnete ist nämlich der Verfasser des vor einigen Monaten in den Preußischen Jahrbüchern erschienenen bekannten Artikels: „Deutschland, Nord-Schleswig und Dänemark, von einem Dänen", worin betont wurde, daß in maßgebenden Kreisen der Gedanke an eine Vereinigung Nord-Schleswigs mit Dänemark längst aufgegeben sei, und daß die Dänen und die kleine dänisch-sprechende preußische Grenzbevölkerung, die an der Hoffnung der Wiedervereinigung festhielten, töricht handelten. Es hieß damals, der Artikel sei vom Ministerium des Aeußern inspiriert worden, also offiziös. Und auf eine Frage der „Nationaltidende", ob dieses sich so verhalte, erklärte das Ministerium tatsächlich, für den Artikel trete natürlich der Verfasser ein, „aber er stimme in den Hauptpunkten mit den innerhalb der dänischen Staatsregierung herrschenden Anschauungen überein". — Herrschte seinerzeit über das Erscheinen des Artikels und die Antwort der dänischen Regierung in den irredentistischen Kreisen zu beiden Seiten der Königsau große Aufregung, so hat diese durch die hohe Auszeichnung des Artikelschreibers, und zwar auf Vorschlag des Ministers des Aeußern, jetzt geradezu zu gewaltiger Erregung und Empörung sich gesteigert. Die Kopenhagener „Nationaltidende" bezeichnet es als hart, daß eine dänische Regierung ihre Uebereinstimmung mit einem Artikel, dessen Ton so schlecht in dänischen Ohren geklungen habe, erklären könne.

Italien.

In ungarischen Delegiertenkreisen wird, der „Voss. Z." zufolge, erzählt, daß die italienische Regierung im vergangenen Monat an alle Berliner Vertragsmächte eine vertrauliche Note gerichtet habe, wonach sie bloß bis zum Januar kommenden Jahres ihre Erklärung hinsichtlich ihrer Beschränkung des Kriegsschauplatzes in Afrika aufrecht erhalte. Die Kabinette der Berliner Signatarmächte sollten daher in Konstantinopel Schritte unternehmen, damit die Türkei einem Friedensschluß geneigter werde, um auf diese Weise der Ausdehnung des kriegerischen Vorgehens Italiens auf andere Teile der Türkei vorzubeugen. Graf Aehrenthal soll die Note dahingehend beantwortet haben, daß Oesterreich-Ungarn nur einen solchen Frieden der Türkei empfehlen könne, welcher ihre Autorität auf dem Balkan nicht untergrabe. In Rom — so wird hinzugefügt — soll diese Antwort wenig befriedigt haben.

Belgien.

Es steht nunmehr fest, daß die Prinzessin Luise von Belgien gegen das Urteil, das in ihrem Prozeß gegen den Nachlaß des Königs Leopold vor sechs Wochen gefällt worden ist, Berufung einlegen wird. — Es verlautet ferner, daß gleichzeitig mit dem neu aufgerollten Prozeß in Belgien Prozesse in Frankreich und Deutschland werden eingeleitet werden, die den Zweck haben sollen, die Stiftungen König Leopolds in Frankreich und Deutschland für rechtsgültig erklären zu lassen.

Indien.

König Georg hat Kasha verlassen, um sich nach Bankipore zu begeben, wo er mit seiner Gemahlin zusammentreffen wird, die aus Rayputana dort eintrifft. Das Herrscherpaar schifft sich von dort aus nach Kalkutta ein. Dort sind zu Ehren des Kaiserpaares große Festlichkeiten vorgesehen worden. Die Abreise aus Kalkutta wird am 18. (5.) Januar erfolgen, worauf

sich das Kaiserpaar nach Bombay begeben wird. Dort werden die Herrscher bis zum 19. (6) Januar verweilen, um sich dann nach Portsmouth einzuschiffen, wo sie voraussichtlich am 7. Februar eintreffen werden.

Tripolis.

Eine Meldung der „Agenzia Stefani" berichtet über das Gefecht bei Derna am 26. (18.) d. Mts. und bestätigt indirekt die türkischen Berichte von einem Mißerfolg der italienischen Truppen. Wie dem italienischen telegraphischen Bureau vom 26. (18.) Dezember aus Derna gemeldet wird, marschierten am Vormittage dieses Tages 4½ Bataillone Infanterie mit 6 Feldgeschützen und 4 Maschinengewehr-Abteilungen den Derna-Fluß aufwärts, um die Ausbesserungsarbeiten an der Wasserleitung zur Stadt zu schützen. Die Truppen stießen bald auf den Feind, der über bedeutende Streitkräfte mit 75-Millimetergeschützen verfügte und sich in einen lebhaften Kampf einließ, während dessen die italienischen Pioniere die Ausbesserungsarbeiten vornehmen konnten (?). Da sich alsbald auf der rechten Seite der italienischen Truppen ein feindlicher Angriff entwickelte, machten die seit Beginn des Kampfes bereitgehaltenen Reservetruppen einen Gegenangriff, um den Feind zum Stehen zu bringen und den mit der Deckung der Ausbesserungsarbeiten betrauten Truppen Luft zu schaffen. Dieser Gegenangriff brachte die türkischen und arabischen Truppen zum Weichen und gestattete es den Italienern, nachdem die Pioniere ihre Arbeiten ausgeführt hatten, sich in ihre Verschanzungen zurückzuziehen gemäß den Instruktionen, die sie erhalten hatten. Auf italienischer Seite sind 3 Tote und 77 Verwundete zu verzeichnen.

Nordamerika.

Nach dem kürzlich erschienenen Bericht der Kanal-Kommission schreiten die Arbeiten an dem Panama-Kanal so rasch vorwärts, daß die ursprünglich für 1915 veranschlagte Eröffnung des Kanals wahrscheinlich schon Mitte 1913 erfolgen kann. Die Kommission fordert daher, daß unverzüglich die Fragen über die Einrichtungen des Kanalbetriebs, über die staatliche Verwaltung der Kanalzone, über die Höhe der Durchfahrtszölle, über die Verzinsung und Rückzahlung des Anlagekapitals usw. geregelt werden, damit die Handelswelt ihre Maßnahmen danach treffen kann. Man glaubt, daß sich namentlich für die Verbindung der westlichen und östlichen Küste von Nordamerika besondere Schiffahrts-Gesellschaften bilden, und daß jedenfalls eigens für die Durchfahrt bestimmte Schiffe gebaut werden. Schon haben amerikanische Dampferlinien Anlageplätze in Panama erworben, aber auch europäische Dampferlinien sind nicht müßig geblieben. Ein Vertreter der Cunard-Linie weilt schon seit einiger Zeit in Vancouver, um Geschäftsverbindungen an der Westküste anzubahnen, die Hamburg-Amerika-Linie steht in Unterhandlungen zur Sicherung von Dockgelegenheiten in San Francisko. Aber auch die Harrison- und die Leyland-Linie beabsichtigen Vergrößerungen und Neueinrichtungen, und es heißt, daß von Bristol oder von einem anderen Hafen der Westküste Englands ein monatlicher Dampferdienst durch den Kanal vorbereitet wird.

Locales.

Von der auf den Namen des Grafen D. A. Scheremetjew gegründeten „Musikalisch-Historischen Gesellschaft" in Petersburg geht uns ein Aufruf zu zur Beisteuer von Spenden für ein in Petersburg zu errichtendes Denkmal für den Komponisten P. J. Tschaikowski.

Der geniale russische Komponist, der in einer Sprache geredet, die allenthalben verstanden wird, wo sich Töne den Zugang zu den Herzen musikalisch empfänglicher Menschen zu erschließen wissen, verdient vollauf ein würdiges Denkmal in Stein und Erz. Daher wird der Aufruf zu den mit Allerhöchster Genehmigung in ganz Rußland zu veranstaltenden Sammlungen sicherlich nicht ungehört verhallen.

Spenden werden u. a. in der Kanzlei des Ehren-Präsidenten der gen. Gesellschaft, Grafen A. D. Scheremetjew (St. Petersburg, Schpalernaja 18), aber auch in allen Renteien, Sparkassen und Post- und Telegraphen-Kontoren des Reiches entgegengenommen. — Auch die Expedition der „Nordlivl. Ztg." ist bereit, Gaben für ein Tschaikowski-Denkmal zu empfangen und an die Zentral-Sammelstelle zu vermitteln.

Wie verlautet, ist zum Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums der bisherige Direktor der Walkschen Realschule, Staatsrat Popelitschtschew, der bis zum vorigen Jahre als Direktor das Gymnasium zu Pernau leitete, ernannt worden. — Sein Amtsvorgänger, der zum livländischen Volksschul-Direktor ernannte Direktor P. Rutzki, verläßt in diesen Tagen unsere Stadt.

Dem Chef der hiesigen Eisenbahn-Gendarmerieabteilung Rittmeister Müller ist Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse sowie als Monarchisches Geschenk eine goldene Uhr mit dem Reichswappen verliehen worden. — Ferner hat der Wachtmeister der nämlichen Abteilung M. Markowitsch Allergnädigst eine goldene Uhr mit dem Reichswappen und einer Kette erhalten.

Eine Uebersetzung des 8. Teils des Baltischen Privatrechts ins Estnische durch den Juristen Aaw wird, dem „Tall. Teat." zufolge, demnächst fertiggestellt werden. — Die Ritterschaften Est- und Livlands haben diesem Unternehmen eine materielle Unterstützung zugesagt.

Der Kalligraphie soll in den Volksschulen, gemäß einer von der Schulinspektion an die Lehrer ergangenen Aufforderung, mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden, weil gegenwärtig die Absolventen der Volksschulen, die später sog. Stadtschulen besuchen, meist der Nachhilfestunden in der Schönschrift bedürfen. Beim Schreibunterricht in den Volksschulen soll auch auf die richtige Federführung und Körperhaltung strenger gesehen werden.

Der Kreischef-Gehilfe F. Ssoltanowski, hat einen Urlaub auf 4 Wochen erhalten und wird für dessen Dauer durch den älteren Kreischef-Gehilfen, Hrn. B. Jaretzki, vertreten werden.

Die Sitzungen des hiesigen Friedensrichter-Plenums sind für das kommende Jahr anberaumt worden: auf den 20. bis 31. Januar, den 13.—23. Februar, den 9.—20. März, den 9—21. April, den 17.—24. Mai, den 19.—23. Juni, den 23.—27. Juli, den 20.—25. August, den 17.—28. September, den 15.—26. Oktober, den 12.—24. November und den 10.—21. Dezember. — Für Werro sind die Sitzungen im Februar auf den 7.—10., im April auf den 24.—27., im Mai auf den 28. bis 31., im Juli auf den 16.—19; auf den 10.—13. September und auf den 5.—8. November angesetzt werden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 19 d. Mts. 6 Bauern und Bäuerinnen für den Verkauf von schlechter Butter auf dem Markte zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Für den Diebstahl eines Paares Stiefel wurde gestern beim Friedensrichter des 3. Bezirks der vorbestrafte Dieb Jaan Körw zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Dieser Tage wurde der Badestuben-Inhaber Eduard Indus vor dem Friedensrichter zur Verantwortung gezogen, weil er gestattet hatte, in den 6 Kopeken-Räumen Schröpfköpfe zu setzen, und zwar Männern durch ein Schröpfweib in der Frauen-Abteilung. Der Richter verurteilte den Badestuben-Besitzer zu 300 Rbl. oder 1 Monat Arrest. — Obgleich das Schröpfen in den Badestuben schon seit vielen Jahren streng verboten ist, wird es doch immer wieder in den Volks-Badestuben ins Werk gesetzt. —o—

Die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" bieten in ihrem letzten, dem 24. Heft folgenden Inhalt: Zur Naturgeschichte und Jagd Topiggins. — Meister Grimbart. Von C. Schenking (Berlin) — Aus Nord-Livland (die Schilderung einer Elchjagd). — Die Meisendose „Antispatz". — Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Allerlei. — Waffen-, Munitions- und Schießwesen. — Ausstellungen und Schauen. — Büchertisch. — Forstwesen. — Fischwaid. — — Mit diesem 24. Heft ist der siebente Jahrgang dieser Zeitschrift zum Abschluß gebracht. Die Redaktion wendet sich an die Leser und Mitarbeiter mit einem Vorwort, in dem es eingangs heißt: „Wir fühlen uns verpflichtet, allen unseren treuen Freunden im In- und Auslande zu danken für das Interesse, das sie dem Gebotenen entgegenbrachten, unsern Mitarbeitern aber besonders für ihre Beiträge in Wort und Bild, und indem wir allen ein frohes Weihnachtsfest wünschen, sprechen wir die Hoffnung aus, daß sie uns auch im kommenden Jahre treu bleiben, auch fernerhin durch Mitteilung ihrer Erlebnisse und Erfahrungen beitragen, den Inhalt unserer Blätter recht vielseitig und anziehend zu gestalten"...

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. 5 Rbl., A. G. 1 Rbl. — mit dem Früheren 24 Rbl. Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 1 Rbl., E. K. 4 Rbl., M. 1 Rbl., G. P. 50 Kop, G. Sch. 3 Rbl., K. K. 1 Rbl., K. 2 Rbl., X. S. 5 Rbl., C. B. 1 Rbl., Frau N. N. 100 Rbl., H. V. 50 Kop, N. N. 1 Rbl. 50 Kop., A. G. 3 Rbl. — mit dem Früheren 840 Rbl. 82 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Dez. Dem Stadthauptmann von Jalta und Oberchef des Kreises Jalta Generalmajor Dumbadse ist der Allerhöchste Dank eröffnet worden für die ausgezeichnete Ordnung in der Stadt Jalta und ihrer Umgebung während des Aufenthalts Ihrer Majestäten in Livadia.

Eine besondere Kommission des Handelsministeriums sprach sich dafür aus, dem englischen Kapitän Webster zu gestatten, eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen den europäischen Häfen und der Mündung des Ob und Jenissei durch das Karische Meer herzustellen.

Moskau, 20. Dez. In der Filiale der Asow-Don-Bank wurden einem Artelschtschik der Russischen Handels- und Industriebank 24 000 Rbl. in Zinspapieren gestohlen. Die Bank wurde abgesperrt, der Dieb jedoch nicht ermittelt.

Jekaterinoslaw, 20. Dez. In Alexandrowsk wurde ein Artelschtschik mit Lohngeldern um 37 000 Rbl. beraubt, die einem der getöteten Banditen wieder abgenommen wurden. Verwundet wurden ein Gendarm und ein Wächter.

Charbin, 2. Jan. (20. Dez.). Vertreter der chinesischen Kaufmannschaft schlossen sich der Petition in Sachen der Säuberung der Provinz Girikar von den Chunchusen mit Hilfe des russischen Militärs an.

Helsingfors, 2. Jan. (20. Dez.). Der Senat bestrafte auf administrativem Wege durch Entziehung des Gehalts für 2 Monate den Oberinspektor der Landwirtschaftsverwaltung Rylander, der im Stockholmer „Aftonbladet" erklärt hatte, er habe am internationalen Meierei-Kongreß teilgenommen nicht als Vertreter der russischen Regierung, sondern als Repräsentant der Landwirtschaftlichen Verwaltung Finnlands.

Rom, 2. Jan. (20. Dez.) Aus dem russischen Pavillon der vorgestern geschlossenen Ausstellung der schönen Künste wurde das Aquarellbild „Die schlafende Bauerntochter" von Mamotin geraubt.

Brüssel, 2. Jan. (20. Dez.) Infolge von Lohnstreitigkeiten sprach sich die Majorität der Bergleute des Bezirks Borinage für einen Generalstreik aus.

Belgrad, 2. Jan. (20. Dez.). Die Ueberreste der Eltern des Königs werden am Montag nach Belgrad übergeführt. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag in Topolje.

Teheran, 2. Jan. (20. Dez.). Dank den Maßregeln der Polizei verliefen die Trauertage von Mocharema ruhig. — Die Regierung ist mit der Frage der Wiederbesetzung des Postens eines Oberschatzmeisters und der Durchsicht des Rechenschaftsberichts des in der Abreise begriffenen Morgan Shuster beschäftigt. — Zum Generalgouverneur von Aserbeidshan ist Sepech dar in Aussicht genommen.

Täbris, 2. Jan. (20. Dez.). Das Kriegs-Feldgericht hat seine Tätigkeit begonnen. Der bekannte Agitator Scheich-Selim-Mullah, Sika-Kul-Islam, der Führer der demokratischen Kampfespartei Ibrahim Kawkasi und 5 andere Teilnehmer an dem Ueberfall auf russische Truppen, die russische Soldaten gemartert haben, wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde im Beisein einer großen Volksmenge vollzogen, die mit der Hinrichtung der Uebeltäter sympathisierte, welche im Laufe von 5 Jahren Täbris terrorisierten.

Kjachta, 2. Jan. (20. Dez.). Der russische Generalkonsul ist nach Urga gefahren. An die Grenze wurden 10 Chunchusen gebracht, die in der Mongolei geplündert hatten. Die Goldgruben werden von mongolischem und russischem Militär bewacht.

Kalgan, 2. Jan. (20. Dez.). Die der Dynastie treuen Fürsten der Süd-Mongolei beschlossen einstimmig, die Regierung zu unterstützen und im Fall der Einführung der Republik sich von China loszusagen und ein unabhängiges Reich zu bilden.

Peking, 2. Jan. (20. Dez.). Tanschaoji telegraphierte dem Ministerrat, daß er auf die Funktion eines Bevollmächtigten zur Führung der Unterhandlungen verzichtet. Gleichzeitig verzichteten auch die ihm attachierten Vertreter verschiedener Provinzen. — Die Kommandeure der aktiven kaiserlichen Truppen forderten die Fürsten und Vertreter der Adelsfamilien telegraphisch auf, die Dutzende von Millionen, die sie in ausländischen Banken deponiert hätten, für Kriegszwecke zu opfern. Gleichzeitig fordern die Kommandeure einen Erlaß, mittelst dessen die Fürsten unter Androhung schwerer Strafen genötigt werden, das Geld herzugeben. — Ein Teil der 20. Division meutert. Gegen die Meuterer wurde eine Brigade alter Truppen ausgesandt.

Im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten durch die Aufrührer will das Vorparlament darum nachsuchen, daß durch einen besonderen Erlaß der Erlaß über die Nationalversammlung aufgehoben werde, denn gegen die Republikaner müsse mit Gewalt vorgegangen werden. — Die Stadt Tsafojan in Schantung wurde von den Republikanern besetzt.

Schanghai, 2. Jan. (20. (Dez.). Der von der Konferenz der Provinzdelegierten gewählte Dr. Sunjatsen begab sich nach Nanking zur Uebernahme des Präsidentenamtes. Liuanhun ist für den Posten eines Vizepräsidenten in Aussicht genommen. Wutiufan bleibt Außenminister.

Hankau, 2. Jan. (20. Dez.) Die 8. Division trat den Rückzug nach Norden an. Die 4. und 6. Division verweigern den Gehorsam.

Tokio, 2. Jan. (20. Dez.) Die größten Industrie-Firmen haben 45 000 Yen für die bedürftigen chinesischen Studenten in Tokio gesammelt.

Washington, 3. Jan. (21. Dez.). Das Kanonenboot „Yorktown" erhielt die Weisung, nach Ecuador auszulaufen zum Schutz der ausländischen Interessen während der dort herrschenden Unruhen.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 22. Dezember, um 12 Uhr Chorprobe für die Christvesper am Heiligen Abend. Um zahlreiches Erscheinen der Damen und Herren bitten Girgensohn und Hahn.

Todtenliste.

Karl Konrad Johannson, † im 76. Jahre am 17. Dez. zu Riga.

Debora Ganzke, † im 60. Jahre am 17. Dez. zu Riga.

Anna Graubner, † im 62. Jahre am 18. Dez. zu Reval.

Karl Döhring, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Förster Friedrich Groß, † im 79. Jahre am 16. Dez. zu Dorpat.

Anna Karoline Laucke, † am 16. Dez. zu Mitau.

William Lemcke, † am 16. Dez. zu Libau.

Adolf Johann Kropp, † im 74. Jahre am 19. Dez. zu Riga.

Michael Schiffmann, † am 19. Dez. zu Riga.

Elise Roseins, geb. v. Gottschalck, † im 86. Jahre am 19. Dez. zu Riga.

Direktor des Wasserwerks Ulrich Ewald Taubenheim, † am 19. Dez. zu Archangel.

Katharina Jansen, geb. Eisele, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Alexandra Jankowsky, † im 88. Jahre am 18. Dez. zu Petersburg.

Olof Eaglaus Ullberg, † am 17. Dez. zu Wiborg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	741 9	743.2	741.4
Lufttemperat. (Centigrade)	2.2	1 2	1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W5	WNW6	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird kühler.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Dez. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,67½
Berlin „	100 Rmk.	46,24
Paris „	100 Frcs.	37,54—55

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	485—489
„ „ „ (1866)	373—377
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323—327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1505
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	96
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124
„ „ Wolga-Kama-Bank	1005
„ „ Russ. Bank	399½
„ „ Internat. Hand.-Bank	545
„ „ Diskonto-Bank	531
„ „ Privat-Handels-Bank	281
„ „ Brjanster Schienenfabrik	183
„ „ Ges. der Malzew-Werke (100 r.)	232
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Die erste Hälfte der Börse verlief in sehr fester Stimmung für Dividenden-Papiere, flaute dann jedoch ab; gleichwohl schossen die Kurse auf dem Aktien-Markte etwas höher, als am Tage zuvor. Bevorzugt waren mechanische und metallurgische Werte. — Die Anlage-Papiere, insbesondere auch die Staatsrente, gaben im Preise etwas nach; eine Ausnahme bildeten die höher bewerteten Prämien-Anleihen, namentlich die Erste.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.



Im Theater

Konzert, überall in drückend-heisser Atmosphäre ist „4711 Eau de Cologne" das angenehmste und köstlichste Erfrischungs- und Anregungsmittel.

Man bediene sich indes nur der Marke „4711". — Nach ur-eigenstem Original-Rezept destilliert aus unverfälschten, nur den besten und edelsten Grundstoffen. —

Preis je nach Grösse der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. — In umflochtenen Flaschen 1 Rbl. 85 Kop., 3 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. 50 Kop.

№ 4711. Eau de Cologne

Телефонъ № 25.



Приглашаю

къ посѣщенію моей

богатой рождественской

ВЫСТАВКИ ЦВѢТОВЪ

Ив. Ив. Даугуль.

Большой рынокъ 5 (уг. Кюновской ул.).

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi-Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**

Schuhwarenhandlung **C. Tönnoff**

Grosser Markt 5.

Stof-Weine

als

Madeira u. Portwein

à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.

Süsse Russische Weine

weiss u. rot, à 65 Kop. pro Stof

empfiehlt in anerkannter Güte

Weinhandlung

„Tivoli"

Verkaufsmagazin Johannis-Str. 16. Teleph. 32.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Konfekte

von **R. Gutmann** Chokoladen, Marzipan, Caramellen, Leute-Konfekt u. s. w. werden verkauft zu **Fabriks-Preisen** — Ritterstr. 18, in der Tapeten-Handlung.

Moderne Tischuhren

in **Terrakotta-Gehäusen** zu billigen Preisen

Uhrenhandl. **H. Tillemann**

Firma E. Kiwastik.

Verreise

bis zum 2. Januar.

Dr. E. Masing, Altstr. 11.

Russisches Fräulein

wünscht (im nächsten Semester) **Stunden** zu erteilen — erwünscht gegen volle Pension. Offerten sub „Russisches Fräulein" an d. Exp. d. Bl.

Eine Korrespondentin

welche die russische und deutsche Sprache firm beherrscht, wird für Petersburg gesucht. Anfangsgehalt 50 Rbl. monatlich und freie Beköstigung. Anmeldungen werden entgegengenommen am Freitag den 23. Dez. von 12—1 Uhr in der Botanischen Str. 6a, Qu. 1.

Ein tüchtiges Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle als Stubenmädchen und ist auch zu anderer Arbeit bereit. Auskunft erteilt Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Ein kleines Mädchen

(9 Monate alt) **wird als Pflegekind abgegeben** — Freiheitstr. 30, Qu. 8



Herren-Morgenröcke

Damen-Plüschmäntel

(in Wolle u. Seide)

Damen-Pelze

empfehlen zu **billigen** Preisen

S. Kaplan & Press

NB. **Blusen** in Batist u. Wolle werden **geräumt.**

Naschwerk

in grosser Auswahl zu Weihnachten empfiehlt

Hans Hermann

Rigasche Str. 10, Ecke Lodjenstr.

Empfehle zu den Feiertagen in grosser Auswahl frische

Konserven u. Grützwurst

zu 8 Kop. pro Pfd. aus der Nordlivl Wurstfabrik von H. Luiga, Wursthand.

Aug. Pikkand

vorm. H. Luiga

Rigasche Str. Nr. 39.

Alfenidwaren

auf garantiertem weißen Untermetall

Messer und Gabeln
Eßlöffel
Dessertlöffel
Teelöffel
Vorlegelöffel
Gemüselöffel

empfiehlt **P. Erdmann**

Telephon 251. Altstr. 17.

Grösste Auswahl

hier am Platze

in **Taschenfeuerzeugen**

und

elektr. Taschen-Lampen

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Passende Weihnachtsgeschenke, feine

Handarbeiten

z. B. Handtuchhalter, gest. Schreibmappen, Ueberhandtücher u. s. w. — Alexanderstr. 37.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. November 1911.

Aktiva.	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	100116 88	282433 33	382550 21
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	529142 24	4386571 34	4865713 58
Darlehen gegen Unterpfand	639998 91	3708037 08	4348035 99
Der Bank gehörende Wertpapiere	493628 28	154535 44	648163 72
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	327 66	53073 59	53401 25
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	254 02	11977 78	12231 80
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	79828 51	217848 20	297676 71
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	158090 60	158090 60
„ -Nostro	554153 44	671344 78	1225498 22
Conto der Filialen	2066198 75	56405 04	2122603 79
Protestierte Wechsel	— —	2345 —	2345 —
Unkosten	60183 86	119125 98	179309 84
Transitorische Summen	50610 01	129909 87	180519 88
Immobil- und Einrichtungs-Conto	77478 67	90573 46	168052 13
	4651921 23	9992271 49	14644192 72
Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	384643 01	— —	384643 01
Einlagen- und Giro-Conto	1107650 47	7207398 54	8315049 01
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	283800 —	66000 —	349800 —
Correspondenten-Loro	894998 19	58004 71	953002 90
„ Nostro.	459008 09	— —	459008 09
Conto der Filialen	— —	2059174 58	2059174 58
Noch nicht erhobene Dividende.	525 —	— —	525 —
Erhobene Zinsen und Commission pro 1911	61816 47	203624 27	265440 74
„ „ „ 1912	6834 92	55440 99	62275 91
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	15137 49	136008 27	151145 76
Transitorische Summen	185969 85	197599 99	383569 84
Diverse Steuern auf Zinsen	1537 74	9020 14	10557 88
	4651921 23	9992271 49	14644192 72

„Oigee"

(Neue Optische Industrie-Gesellsch.,) Berlin-Schöneberg.

Operngläser, Feldstecher und Prismen-Binokles

empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Umarbeitung

von

Kronleuchtern, Gas- u. Petroleum-Lampen

jeglicher Art für Elektrizität

übernimmt

P. Schultze

Gildenstr. 8.

John's

Wäschemangel, Wäschewringer

Isolde

a. Rollager,

Seifenpulver

garantiert unschädlich,

empfiehlt

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

BILLIG!

Moderne Fellhüte

Wintermützen, Fantasie-Muffs

Fell-Garnituren

fertig u. auf Bestellung

Ritter-Strasse 5.

Schleier
Rüschen
Jabots
Spitzen-Fchus

bei

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Fruchtkeller

Rigasche Str. 39,

unter dem Commerz-Hotel empfiehlt zu den Feiertagen

Christbaumäpfel 100 St. 15 Kop.
Span. Weintrauben Pfd. 40 Kop.

Ausserdem in grosser Auswahl **Kurische** und **Krimsche Früchte**

A. Pikkand.

Schöne Weihnachtsäpfel

aus Lettland, **zu verkaufen** — Neumarktstr. 8.

Verschiedene schöne

Weihnachtsäpfel

lof- und stückweise zu verkaufen — Schloss-Str. 3, im Keller.

Abreisehalber wird eine neue

Handnähmaschine

die 45 Rbl. gekostet, für 30 Rbl. verkauft — Teichstr. 62, Qu. 6.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch

einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei **„Tivoli"** Dorpat.

Eine grosse alte, sehr guterhaltene, silberne

Puddingkasserolle

(Feuervergoldung) und 2 alte silberplattierte

Champagnerkühler

verkaufe im Auftrage

Juvelier **Johannes Kolk.**

Stereoskope

u.

Stereobilder

mit Ansichten v. Städten u. Landschaften, Tierbildern des Berliner Zool. Gartens u. v. Skulpturen erhielt in grosser Sendung

H. Weckram, Ritterstr. 9

---

1 Garnitur weicher

Polstermöbel, türkische Divans und Couchetten

empfiehlt

Tapezierer u. Sattlermeister

Joh. Busch

Uferstr. 16 bei der Holzbrücke.

Drehbare

Christbaumuntersätze

mit Musik billig **zu verkaufen,**

Uhrenhandlung

H. Tillemann.

Fertige Handarbeiten.

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Dunkle

Sport-Mützen

erhalten

R. Palm, Promenadenstr. Nr. 8.

Moderne Jabots u. Marie-Antoinette-Kragen

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Zwei grössere

Salon-Spieldosen

stehen billig zum Verkauf

Uhrenhandl. **H. Tillemann**

Firma E. Kiwastik.

Ein altes, guteingeführtes

grösseres Geschäft

in Estland, unweit einer Station, wird Umstände halber sofort günstig **verkauft.** Off. sub 333 in d. Exp. d. Bl.

Wenig gebrauchtes

Meyers Konversations-Lexikon

(25 Rbl.) fünfte Auflage und ein neues gutes **Fahrrad** sind unter dem Einkaufspreise zu verkaufen — Alexanderstr. 29, Qu. 6.

---

2 grössere

Schlitten

fürs Land, auch als Trokaschlitten verwertbar und rotgegerbene **Schaffelle** zu Pelzen oder Schlittendecken sind **verkäuflich** — Alexanderstr. 38, von 9—10 vorm. od. 2—3 Uhr nachm.

Passendes

Weihnachtsgeschenk.

Papier-Körbe

in Lederschnitt-Im.

circa 30 neue Muster

von 1.15 an

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Bürgermusse

am 2. Weihnachtsfeiertage

Weihnachts-Baum

für Kinder

von 5—8 Uhr abends mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop. — Zur Aufführung gelangt:

„Hänsel u. Gretel".

Nachher **Tanz**

für Erwachsene mit

Militär-Musik.

Anfang 8 Uhr abds.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 50 Kop.; für fremde Damen 30 K. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 1. Januar 1912

½8 Uhr abends

Weihnachtsfeier

für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Eintrittskarten bis Freitag, den 30. Dezember, im Verein erhältlich.

Der Präses.

Zu Weihnachten

bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden, derselben

Frau G. Bätge,
Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto,
Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg,
Teichstr. 5.

Im Verlage von J. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Liv-, Est- und Kurland.

Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Gesucht

vom 1. Januar 1 oder 2 zusammenhängende, gut möblierte **Zimmer,** möglichst im 1. Stadtteil. Offert. mit Preisangabe sub H. K. an d. Exp. d. Bl.

Zum Studium wünscht ein Herr bei Deutschen

ein stilles Zimmer

separat gelegen und mit voller Pension. Off. sub „Studium" an d. Exp. d. Bl.

Zimmer

mit Küche und Vorzimmer und allen Bequemlichkeiten (sep. Eingang) einem stillebenden Mieter zu **vermieten** — Mühlenstrasse 18.

In **Löwekül,** Kreis Werro, wird vom 1. Januar 1912 eine

Landapotheke

in Arrende **vergeben.** Näheres zu erfr. — Apotheke Werro.

Ein Stall

für 3—4 Pferde mit Kutscherwohnung etc. etc. ist vom 1. März 1912 ab zu vermieten. Zu erfragen Peplerstr. Nr. 23 beim Hauswächter.

Ein gebrauchtes grosses

Feder-Unterpfühl

aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu **kaufen gesucht.** Off. sub B. S. in der Exp. d. Bl. erb.

Gutgebrannte

Ziegelsteine

sind ab Fabrik für 18 und 17 Rubel pro 1000 wieder **zu haben** bei A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

Junger Foxterrier-Hund

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben — Alexanderstrasse Nr. 41 b, Qu. 2.

Zeiss-Feldstecher
u.
Jagdgläser
hält auf Lager
H. Weckram, Ritterstr. 9
Preislisten kostenlos.

Nord-Livl. Wurst-Handlung
Kühn-Str. 1.
Empfehle in grosser Auswahl
Wurstwaren
ger. Schinken
Braten
Pasteten
Rouladen
Schweinefett
geschmolzen
Rinderfett
geschmolzen
geback. Schinken
Renntierbraten-Rücken
zu haben
Neshiner Gurken
„ Pfeffergurken
mar. Pilze
Strickbeeren-Salat
Salat-Kohl mit Aepfeln
Meerrettig
Fischkonserven
Neunaugen
Kaviar
Tafelheringe
ger. u. mar. Heringe
Op. Zwiebel
Säfte
Schleuder-Honig
Kransbeeren-Extrakt
div. Käse
Käsemilch
Smetana
fr. Eier
Kühn-Str. 1
H. Luiga.

Räume eine grosse Partie
Plüsch- u. Gobelin-Tischdecken
Plüsch-Sopha- u. Bett-Teppiche
u. den Rest in weissen u. farbigen
Tüll-Stores wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kühn-Str. 6, R. Tergan.

Wirtschafts-, Haus- und Küchen-Geräte
in grösster Auswahl bei
P. Bokownew, Grosser Markt Nr. 12.

„JLLUSION“
S. Dsehigit. — Telephon 86.
Den 20., 21., 22. und 23. Dezember a. c.
Auftreten der beiden Lieblinge des Publikums: im Drama — **Asta Nielsen**, im humoristischen Bild — **Max Linder.**
„Der fremde Vogel.“
Künstlerisches Drama unter Mitwirkung der talentvollen Künstlerin Asta Nielsen und anderer Mitglieder des Kopenhagener königlichen Theaters. Die Länge des Bildes ist **1100 Meter.**
Pathé-Journal.
Letzte Ausgabe.
Maxens Sport-Liebhabereien.
Humoristisches Bild unter Mitwirkung des bekannten Komikers Max Linder.
Erstklassiges Orchester.

Vierkronen-Tafelwasser
Fruchtwasser
Limonaden
Apollinaris
Selters
Soda
empfiehlt in anerkannter Güte
Limonaden- und Mineralwasser-Fabrik
„TIVOLI“



Die schönsten Blumen
zum Weihnachtsfeste
kaufen Sie billig bei
Carl Will
Schloss-Str. 7. Telephon 288.
Grosse Auswahl von Neuheiten in **Blumentischen, Blumenständern, Blumenkörben, Vasen** und **Jardinièren.**
Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

„Parfum“
in hübschen Cartons
passend zu Geschenken.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Sämtliche Sorten
Handschuhe und Tragbänder
Plätthemde weiss und farbig,
Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken
Elenlederne Schuhe in allen Grössen
nur prima Ware, empfiehlt
F. Tränkner, Handschuhmacher.
Promenadenstrasse Nr. 1.

Ein hübsches Weihnachtsgeschenk.
Lesefrüchte.
Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland, in geschmackvollem Einbande.
Preis 35 Kop.
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Grammophone
neueste Modelle
mit und ohne Trichter zu **bedeutend** ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.
Grösste Auswahl in Platten!

Ausländischen
Sammet
in
prima Qualitäten
und
reichhaltiger Farbenauswahl
empfing u. empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7.

Neu! Neu!
Elektrische Transportable Licht-Anlagen
4— 7 Stunden Brenndauer à 1.50
6—12 „ „ à 3.50 u. 4.—
60—100 „ „ à 10.— u. 12.50
Ersatzbatterien stets vorrätig.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Im **Dorpater Möbelsaal,** Mönch-Str. Nr. 9, stehen eine Partie hübscher
Thüringer Puppen
billig zum Verkauf.

Photographie-Albums
in grösster Auswahl **von 80 Kop. an**
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Telephon Nr. 25.
Zum Besuche

meiner
reichhaltigen Weihnachts-
Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.
Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

Wiener Conditorei.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle Lübecker und Königsberger Marzipan, eine grosse Auswahl von Weihnachtsgegenständen aus Marzipan u. Chokolade, Baumkonfekt, Marmelade u. wohlschmeckendes Konfekt prima Qualität. Bestellungen zum Fest auf Torten, Kringel Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Bock-Bier
Spezial-Gebräu (dunkel)
empfiehlt in hervorragender Qualität
Brauerei **„Tivoli“.**

Empfehle aus meiner **neueröffneten** Buchhandlung als **Weihnachtsgeschenke** für **Dienstboten** u. deren Kinder gute
estnische Bücher
estnischer, deutsche und anderer Schriftsteller, in reicher Auswahl.
Gratulationskarten in grosser Auswahl.
K. Seersant Buch u. Schreibmaterialien-Handlung.
Dorpat, Marienhofsche Strasse 9a.



In Verlegenheit! kommt keiner der
Odeure u. Seifen
in der **Parfumerie E. SEEZEN** kauft.
Promenaden-Strasse 2.

Weihnachts-Wunsch!
Ein sehr wünschenswertes, äusserst praktisches, dauernd Wert u. Ansehen behaltendes Geschenk für Frauen u. Bräute ist Johns **„Volldampf“**-Waschmaschine. Dieses Dampfwaschsystem, für **jeden** Haushalt passend, ermöglicht dauernde grosse Ersparnisse an Zeit und Geld! Ueberzeugen Sie sich durch kostenlose Probe. Sie erhalten die Maschine auf Probe durch
Eduard Friedrich, Dorpat
Rigasche Str. 2.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Hochmoderne Klapp-Kameras
„Zenith“ 10 15 cm.
(Postkarten-Format!)
für **Film-Pack** und **Platten** inkl. Lederumhängetasche u. 6 Kass. i. Etui:
mit Meyer's Anastigmat f. 6,8 R. 65
„ Goerz' „Syntor“ f. 6,8 R. 98
„ Zeiss' „Tessar“ f. 6,3 R. 128
ferner in **grösserer** Auswahl Klapp-Kameras 9×12, Magazin-Kameras 6×9 u. 9×12 von Rbl. 3.— an, Kodak, Brownie-Kameras in 3 Grössen von M. 2.50 an, Stativ-Kameras 9×12, 13×18 u. 18×24 sowie Objektive u. sämtliche photogr. **Bedarfsartikel** empfiehlt
H. Weckram,
Ritter-Str. 9.

Jetzt
ist es
Zeit
an die
Weihnachts-Geschenke
zu denken
um die lieben Angehörigen zu beschenken.
Drum vergeudet keine Zeit,
denn das Fest ist nicht mehr Weit.
Galanterie- u. Wäschehandlung
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Die erwarteten Schneemännchen
(Eskimos)
trafen in reichhaltigster Auswahl ein bei
Olga Palmas.

Ohne Zweifel
kaufen Sie zu Weihnachten Naschwerk bei
Hans Hermann
Rigasche Str. 10.
Grosse Auswahl. Reelle Preise.

!! Weihnachtsgeschenke !!
Fernrohre
Lupen
Mikroskope
Reisszeuge
Kompasse
Schrittmesser
Taschenmesser
elektr. Taschenlampen
bei
P. Schultze
Tel. 267. Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. K.; Studium (3 Br.); Ceylon.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Pfg. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Rbl.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Donnerstag, den 22. Dezember (4. Januar) 1911.

Neu! Neu!
Rudolf Seuberlich
Nachklänge aus trüben und heiteren Tagen.
Preis 80 Kop.; elegant gebunden 1 Rbl. 30 Kop.
Verlag von N. Kymmel in Riga.

Inland.

Der erste Schritt zur Verwirklichung des russisch-persisch-indischen Bahnprojekts.

Demnächst wird der erste wichtige Schritt zur Verwirklichung des russisch-persisch-indischen Bahnprojekts getan werden. Es steht nämlich die Gründung eines englisch-französisch-russischen Banksyndikats zur Finanzierung dieses großen und wichtigen Unternehmens bevor. Die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert uns hierüber:

In Paris wird, wie die Reuter-Agentur meldet, eine Konferenz von Vertretern englischer, französischer und russischer Banken stattfinden, um einen Vertrag abzuschließen zur Bildung eines Kapitals von 100 000 Pfund (gegen 1 Mill. Rbl.) zur Tracierung der transpersischen Bahn durch eine besondere Gesellschaft.

Das russische Komitee hat den Plan der Bahn Astara-Teheran und das Budget der Linie Teheran-Gwadar (am Indischen Ozean nahe der Grenze von Beludschistan) ausgearbeitet. — Die indische Regierung hat auf eine Anfrage aus London sich für eine Bahnverbindung mit Indien über Karatschi (am Indus-Delta) anstatt über Kuschk ausgesprochen. Das russische Komitee ist gegen den Umweg über Bender-Abas und befürwortet die Linie von Karatschi-Gwadar, die dann nach Norden über Kirman zu gehen hätte.

Ferner wird von englischer Seite zur Bedingung gestellt, daß Rußland ohne Zustimmung Englands kein Projekt einer Bahn zur afghanisch-indischen Grenze unterstütze.

Es wird der Bau von Zweigbahnen geplant, von denen drei internationalisiert werden sollen. Eine weitere Linie von Bender-Abas oder Tschachbar nach Kirman soll englisch sein.

Das russische Komitee ist der Meinung, daß die Realisierung des Kapitals und die Einwilligung Persiens (nach den letzten russischen und englischen Truppeneinmärschen! Die Red.) auf keine Schwierigkeiten stoßen wird.

Hinter den Kulissen der russischen auswärtigen Politik.

Der Außenminister Ssasonow und die auswärtige Politik werden vom Fürsten Meschtscherski in seinem „Graschdanin" mit bemerkenswerter kritischer Schärfe behandelt. Die Lage des Herrn Ssasonow ist, wie wir einem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, außerordentlich schwer, weil es ihm an guten Mitarbeitern fehlt. Vor allen Dingen aber schaden ihm „zwei Freunde", die sich beide außerordentlich laut ihres Einflusses auf Herrn Ssasonow rühmen. Dies regt die russische Gesellschaft und das Ausland auf. Denn diese beiden Freunde, „unser Gesandter in Paris Iswolski und die Zeitung „Now. Wr." — leiden an denselben Fehlern, einer unbegrenzten Taktlosigkeit und an einem fürchterlich frechen Selbstbewußtsein." Das müßte genügen, um Herrn Ssasonow beten zu lassen: „Schütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich selber fertig werden!

Weiter zitiert Meschtscherski einen Brief, den er aus Paris bekommen habe, in dem ein Pariser Freund erzählt, wie sich Herr Iswolski als „Inspirateur" des neuen Ministers rühme. Meschtscherski wendet sich mit großer Schärfe gegen Iswolski, dessen „unbegrenzte Taktlosigkeit und ungeheures Selbstbewußtsein zwei Ursachen" habe: „Ihm fehlt staatliches Denken und Patriotismus, der durch einen neurasthenischen Snobismus ersetzt wird. Von ihm angefeuert, hat er in seiner Politik taktlos Frankreich und England den Hof gemacht und Deutschland vernachlässigt und in einen Gegensatz gedrängt, allen alten Traditionen und Anschauungen des selbstherrlichen Führers der russischen auswärtigen Politik zum Trotz. Dieser hat bei jeder Gelegenheit seinen aufrichtigen Wunsch offenbart, mit Deutschland im festen Frieden und mit dessen Monarchen in Freundschaft zu leben. Infolge dessen widersprach die Politik Iswolskis den Hauptanschauungen des russischen Monarchen und den Gefühlen Rußlands, welche niemals gegen Deutschland gerichtet waren. Wenn die Politik des Herrn Ssasonow fest und produktiv sein soll, muß man wünschen, daß Einflüsse des Herrn Iswolski undenkbar sind."

Ja, Meschtscherski geht so weit, Ssasonows Stellung als aussichtslos zu betrachten, solange Iswolski einen so wichtigen Posten einnimmt. Denn entweder wird Iswolski Ssasonow beeinflussen und ihn zu schädlichen Fehlern verlocken, oder aber er wird, falls sein Einfluß aufhört, ständig die Politik seines Nachfolgers zu behindern suchen.

Was nun den anderen Freund des Herrn Ssasonow, die „Now. Wr." anlangt, so wissen wir schon, wie energisch der alte Meschtscherski gegen die Benutzung dieses Blattes zu offiziösen Kundgebungen protestiert. Er sieht in der Veröffentlichung des Ssasonowschen Interviews in der „Now. Wr." einen scharf demonstrativen Schritt". Die Berufung „des halb gebildeten „Nowoje Wremja"-Jegorows" zwecks Verkündigung der auswärtigen Politik sei „in Petersburg und im Auslande als eine feindliche Kundgebung gegen Deutschland aufgefaßt worden. In der russischen öffentlichen Meinung hat dieser Schritt des Herrn Ssasonow, über den aufs beste geurteilt wurde, schwer enttäuscht. Denn die „Now. Wr." wird von allen gelesen, wenn sie auch von allen nicht geachtet wird wegen ihres lügenhaften Patriotismus, ihrer umstellbaren Meinungen und schwankenden Ueberzeugungen, wegen des Fehlens moralischer Autorität und fester Grundsätze. Und alle hat es erschreckt, daß Herr Ssasonow seine Tätigkeit mit einer tendenziösen Demonstration aufgenommen hat, denn nicht anders kann man es bezeichnen, wenn er das einzige (?) Organ, das Haß gegen Deutschland predigt, zu seiner porte voix wählt."

Fürst Meschtscherski schlägt vor, in ähnlichen Fällen die „Rossija" zu benutzen, die sich seit dem Antritt W. N. Kokowzows durchaus eines kulturellen und „offizisseren" Tones befleißigt. Zum Schluß sei bemerkt, daß Meschtscherski dem Minister Ssasonow die größten Sympathien der Gesellschaft verheißt, falls es ihm gelingen sollte, die erreichte Annäherung an England und die alte Freundschaft mit Frankreich zu erhalten und die aufrichtige Freundschaft mit Deutschland hinzuzufügen. Dann wäre Rußland in der glücklichsten Lage, da es allein keine Feinde hätte.

Die Literärisch-praktische Bürgerverbindung Rigas. II.

Die dritte Gruppe der Anstalten der Bürgerverbindung bilden die Gemeinnützigen Anstalten, deren älteste die Administration der Kirchhofswege (begr. 1828) ist. Sie hat sich im verflossenen Jahre ausschließlich mit der Erhaltung der bisherigen Parkanlagen, Alleen und Trottoire befaßt und dafür 541 Rbl. verausgabt. Die Administration besitzt ein Zweckkapital von 6700 Rbl.

Das „Magdalenen-Asyl" (begr. 1851) beherbergt zurzeit 25 Zöglinge. Es hat ein eigenes Haus mit großem Garten. Der Zuschuß der Bürgerverbindung betrug 1000 Rbl., die Subvention der Stadt gleichfalls 1000 Rbl.

Das „Wilhelm Theodor Sprostsche gemeinnützige Bauunternehmen" (begr. 1867) hat sich mit der Verwaltung seiner Wohnhäuser an der Revaler Straße und in der Ernestinenstraße zu befassen gehabt. Die Häuser an der Revaler Straße sind alt und verfallen. Hier plant die Administration die Errichtung eines steinernen Miethauses für Arbeiter. Die Häuser an der Ernestinen-Straße sind im Jahre 1909 aus Stein errichtet worden und lehnen sich an den Typus bescheidener Einfamilien- und Zweifamilienhäuser. Sie sehen sehr schmuck aus, sind von einem Garten und Hofplatz umgeben und zurzeit an kleine Beamten vermietet worden. Dieser Bautypus hat sich aber leider nicht bewährt, da die Häuser zu kostspielig sind und die gewünschte Verzinsung des Kapitals nicht ergeben. — Das Kapital des W. Th. Sprostschen Bauunternehmens beträgt 10 966 Rbl.

Die Wilh. Theodor Sprostsche Dienstbotenstiftung (begr. 1867) hat ein Gesamtkapital von 168 929 Rbl. Sie zerfällt in drei getrennte Institute: in die Dienstboten-Unterstützungskasse, in die Dienstboten-Altersversorgungsanstalt und in die Dienstboten-Asylstiftung. Die Zinsen des Kapitals der Asylstiftung werden zum Kapital geschlagen, da die Höhe desselben für die Einrichtung eines Asyls noch zu gering erscheint (80 419 Rbl.) Aus den beiden anderen Stiftungen sind an 69 ehemalige Dienstboten Unterstützungen im Gesamtbetrage von 2532 Rbl. gezahlt worden. Die Unterstützungsquoten betrugen 36—40 Rbl. und in zwei Fällen 50 Rbl.

Die „Volksküche" (begr. 1870) hat von neuem einen Aufschwung zu verzeichnen. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 87 625 Rbl., überstiegen somit die Kassenbewegung einer kleinen livländischen Stadt . . . Es hat sich ein Ueberschuß von ca. 1900 Rbl. ergeben. Insgesamt sind 455 759 Portionen zur Ausreichung gelangt.

Das „Nachtasyl für Obdachlose" (begr. 1880) ist im verflossenen Jahre von 16 861 Personen besucht worden gegen 15 862 im Vorjahre. Es ist also auch hier eine nicht unbedeutende Steigerung des Betriebs zu verzeichnen. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 1522 Rbl. Die Beherbergung und Beköstigung der Einzelperson kosteten bei der erhöhten Frequenz 22,84 Kop. (1910: 23,31 Kop.). Dieses Nachtasyl ist das erste Nachtasyl in Riga gewesen. Gegenwärtig befindet sich ein großes Gebäude für ein städtisches Nachtasyl im Bau. Aber auch die Bürgerverbindung will auf diesem Gebiete nicht zurückstehen. Im nächsten Jahre soll auf dem eigenen Grundstück an der Turgenjew-Straße ein steinerner Neubau errichtet werden. Das vorhandene Bankapital beträgt 18 232 Rbl. Da dieses Kapital aber nicht ausreicht, hat ein Freund der Bürgerverbindung ein zinsfreies unterminiertes Darlehen von 80 000 Rbl. zur Verfügung gestellt, so daß nun an den Bau des Nachtasyls gegangen werden kann . . .

Die vierte und letzte Gruppe der Anstalten der Bürgerverbindung umfaßt die „Frauenfürsorge".

Hier ist zunächst das Gouvernanten- und Lehrerinnenheim (begr. 1904) zu nennen, das gegenwärtig 11 Stiftsgenossinnen zählt. Jede Stiftsgenossin erhält ein Zimmer und 40 Rbl. jährlich zu Holz. — Dieses Institut wird zum „Frauenheim" umgestaltet werden, in das mittellose Damen gebildeter Stände Aufnahme finden sollen.

Die „Alexander Meltzer-Stiftung" (begr. 1904) ist zu einer Aussteuer-Stiftung für arme Mädchen evangelischer Konfession bestimmt. Das Kapital beträgt zurzeit 7530 Rbl. Diese Stiftung soll erst im Jahre 1914 ihre Wirksamkeit eröffnen.

Die Schwesternschaft „Albertina" (begr. 1907) zählt zurzeit 20 Schwestern des engeren Verbandes und 5 Probe- und Lehrschwestern. Die Schwestern sind in Riga, Birkenruh und Finn (Estl.) tätig. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 8466 Rbl.

Das „Johann und Franziska Grünfeld-Jungfrauenlegat" (begr. 1910) hat im verflossenen Jahre 3850 Rbl. an 20 unverheiratete über 50 Jahre alte Damen, ehemalige Lehrerinnen und Gouvernanten, verteilen können. Die Gesuche, die haben durchgesehen werden müssen, sind sehr zahlreich gewesen und haben einen Einblick gewährt in die schwierigen und traurigen Existenzbedingungen für so manche alte Dame. Die Auswahl unter den Bittstellerinnen war nicht leicht. Die Quoten werden im Betrage von 200 und 100 Rbl. jährlich gezahlt. Das Kapital der Stiftung beträgt 75 000 Rubel.

Das „Taubstummenheim" (begründet 1907) ist eine noch junge Stiftung, die sich im Hause der Taubstummenanstalt befindet und weiblichen, im Berufsleben stehenden Taubstummen, einen Anschluß gewähren soll. Zurzeit werden drei Zimmer zu ermäßigten Preisen an drei taubstumme Damen vermietet.

An den Jahresbericht des Sekretärs schloß sich der Kassenbericht der Hauptkasse, aus dem erwähnt sei, daß das Bilanzkonto sich auf 702 108 Rbl. stellt und daß der Reingewinn aus allen Finanzoperationen der Verbindung im Berichtsjahre 4278 Rbl. betrug. — Die statutenmäßige Wahl eines Direktors der Verbindung ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Direktors, Herrn Matthias Doß.

Eine neue Waldbahnlinie in Ost-Livland.

Von der Plattform Annenhof der Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn abzweigend ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, eine Waldbahnlinie von 22 Werst Länge und 75 Zm. Spurweite gebaut worden. Die Bahnlinie ist auf Initiative der Besitzer des Gutes Neu-Annenhof und des Katharinenburger Forstes (früher zum Gute Malup gehörig) erbaut worden und dient vorzugsweise zur bequemeren Exploitation genannter Forsten. Diese Waldbahn ist zu privater Benutzung und vorläufig nur für Holztransport eingerichtet. Der Bau und Betrieb wird von der „Gesellschaft der Livländischen Zufuhrbahnen" ausgeführt. Eine Verbindung mit der normalspurigen Bahnlinie Sitta-Pytalowo (der Warschauer Bahn) ist zurzeit nicht beabsichtigt. Die Waldbahn nimmt ihren Anfang bei der Haltestelle Annenhof und führt zunächst in südöstlicher Richtung, wobei sie auf der 6. Werst

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes

Der erste Schritt zur Verwirklichung des russisch-persisch-indischen Bahnprojekts.
Felix Dahn †.
Großer Streik der Bergarbeiter in Belgien.
Englisch-französisch-russische Agitation gegen die Oesterreichische Anleihe.
Antiösterreichische Tumulte in Arco.
Menterei im Portsmouther Lager durch einen Boxer-Zweikampf beigelegt.
Das neue türkische Kabinett konstituiert. Verschärfung der Parlaments-Krisis.

Feuilleton.

„Jung-Deutschland" unter dem Weihnachtsbaum von 1911.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Vorsitzende der neuen, über ganz Deutschland sich erstreckenden Vereinigung „Jung-Deutschland", der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, eine Weihnachtsbetrachtung, die wir aus zwei Gesichtspunkten hier wiedergeben: einesteils, um unsere Leser mit den auf Kräftigung des Leibes gerichteten Bestrebungen und Gedanken in Deutschland bekannt zu machen, und anderenteils um auch für unsere heranwachsende Jugend die Notwendigkeit einer stärkeren, vor Erschlaffung und Verkümmerung bewahrenden gesteigerten Pflege der körperlichen Kraft nahe zu legen. — Generalfeldmarschall von der Goltz schreibt:

„Das jüngste Kind des Vaterlandes, das diesmal unter dem Weihnachtsbaum steht, heißt „Jung-Deutschland".

Während Deutschland vor hundert Jahren mit der Entwicklung seines Turnwesens allen Nationen voranging, hat es in der Ausgestaltung der allgemeinen Jugendpflege den gleichen Vorrang nicht behauptet. . .

Es liegt in der germanischen Natur, nach dem Erfolge anspruchslos zu werden, vor dem Mißbrauch der erwiesenen Kraft sich zu scheuen und darum Wehraufgaben zu vernachlässigen. Schon die gotischen und fränkischen Könige klagten, daß sie nach ihren Siegen den Heerbann vergeblich aufriefen. Nach Friedrichs Tode keimte zum ersten Male der Antimilitarismus in Preußen. In unseren Tagen zeigt sich in weiten Kreisen Deutschlands eine förmliche Besorgnis, daß wir gar zu stark und kriegerisch werden könnten. Diese Besorgnis ist ungerechtfertigt; sie wird im Auslande augenscheinlich nicht geteilt. Ihr ist auch der neuerdings geflissentlich aufgestellte Gegensatz von „Wehrkraft" und „Volkskraft" zu verdanken — der tatsächlich nicht vorhanden ist.

Darum haben uns andere überholt, und doch schuldet Deutschland seinen modernen Aufschwung, sein Glück von heute der rüstigen kriegerischen Kraft, die sich zu erhalten, es alle Ursache hat. Durch die steigende Volkszahl bei ungefähr gleichbleibendem Stande unter den Fahnen verliert die Armee mehr und mehr an Bedeutung als Schule des ganzen Volkes. Der Vorteil, den die soldatische Erziehung unfehlbar der Entwicklung des Mannes bringt, schränkt sich auf einen jährlich geringer werdenden Bruchteil der Bevölkerung ein. Ersatz dafür muß geschaffen werden.

Zu gleicher Zeit mindert sich die körperliche Tauglichkeit der Heranwachsenden zum Waffendienste, aber nicht bloß zum Waffendienste, sondern auch zum Dienste des Lebens überhaupt. Beide erhöhen fortwährend ihre Anforderungen. Die zunehmende Industrialisierung Deutschlands zehrt gewaltig an dem Marke des Volkes. Sie fördert außerdem das reißende Wachstum der großen Städte mit allen daranhängenden Nachteilen.

Die Folgen des schnell steigenden Wohlstandes, der Verweichlichung und Verzärtelung der Jugend machen sich schon fühlbar. Schlimmer wirkt die durch das Großstadttreiben bei Frühreifen geweckte Genußsucht jeder Art.

Gewiß, wir leiden nicht allein darunter. Aber das ist für uns kein Trost. Andere haben früher als wir mit dem Kampfe gegen die Entartung begonnen.

Frankreich hat 1881, also vor 30 Jahren, mit dem angefangen, was wir heute tun. Es nahm die Jugendpflege staatlich in Angriff. Der Kredit von 1 Million Mark, der in diesem Jahre in Preußen für den großen Zweck bewilligt worden ist, wurde dort schon damals fast in der gleichen Höhe gewährt. Das französische Gesetz von 1905 bestimmt, daß alle jungen Leute von 17 bis 20 Jahren zur Erleichterung der Arbeit in der Armee militärisch vorgebildet werden müssen. — Frankreich ist uns in diesem Zweige nationaler Erziehung weit voraus.

Nicht minder hat Italien auf den Bahnen der Jugendbewegung große Fortschritte gemacht. Es hat eine Behörde, die dem Kriegsministerium unterstellt ist, den „Zentralausschuß für nationales Schießwesen und körperliche Ausbildung zu militärischem Zweck", geschaffen, welche die gesamte Jugendbewegung einheitlich leitet.

Rußland hat seine Jugend, und zwar rein militärisch — nach Peters des Großen altem Vorbilde — organisiert.

Oesterreich macht an den Mittelschulen, außer den Stunden für den Turnunterricht, ein bis zwei volle Nachmittage frei für körperliche Betätigung.

In Japan stand seit alters her die kriegerische Vorbereitung und Ausbildung der Jugend auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit.

Wie ausgedehnt und kräftig die nationale Jugenderziehung in England ist, darf als bekannt gelten. Das Hauptquartier der englischen Boy scouts hatte im Jahre 1910 eine Jahreseinnahme von 225 000 Mk. zu verzeichnen, die ihm lediglich aus freiwilligen Spenden zufloß.

Lange hat bei uns die Ansicht geherrscht, daß die Jugendausbildung lediglich die Domäne der Schule sein müsse, und diese empfand den Versuch, ihr dabei behilflich zu sein, früher vielfach als einen unbefugten Eingriff in ihre Rechte. Ganz scheint diese Auffassung auch heute noch nicht geschwunden zu sein. Aber die Schule kann aus den bisher erreichten Resultaten ein Recht auf das beanspruchte Monopol nicht herleiten. Wir lesen in den außerordentlich sorgfältig und unparteiisch geführten Untersuchungen des Generalstabsarztes der Armee folgenden merkwürdigen Satz, der ganze Bände spricht:

> „Es tritt deutlich in die Erscheinung, daß erstens durchweg die Tauglichkeit abnimmt, je länger die jungen Leute auf der Schule gewesen sind, und zweitens, daß die Tauglichkeit erheblich abnimmt, je länger die Zwischenzeit zwischen Schule und Meldung zum Dienst gedauert hat, d. h. am günstigsten war der Körperzustand bei denen, deren Schulbesuch am kürzesten war und die sich dann bald gemeldet haben, und umgekehrt war die Tauglichkeit am geringsten bei denen, die am längsten sich auf der Schule aufgehalten und dann noch viele Jahre bis zur Meldung gewartet haben."

Hiernach darf kein Zweifel mehr übrig bleiben, daß die Schulbildung der Ergänzung dringend bedarf durch eine öffentlich geregelte Jugendpflege. Nach eingehenden Beratungen ist dabei von seiten der preußischen Staatsregierung von der Einführung gesetzlichen Zwanges abgesehen und die Vorsorge durchaus auf Freiwilligkeit der Leistungen gegründet worden. In den anderen deutschen Staaten steht es ähnlich. Das Unternehmen ist sehr schwierig und kann nur durch eine allseitige Unterstützung der Regierungen von seiten der gebildeten Schichten des Volkes zu gutem Ende geführt werden.

Dieser Ueberzeugung ist die Gründung des „Jungdeutschland-Bundes" entsprungen. Er ist berufen zu einer Hilfstätigkeit für die staatlich neugeschaffenen oder aus der Privat-Initiative hervorgegangenen schon bestehenden Einrichtungen. Diese Tätigkeit soll eine dreifache sein, nämlich eine werbende, eine vereinigende und eine ergänzende.

Die Frage erscheint nun berechtigt, ob eine solche Tätigkeit notwendig ist, seit das Preußische Kultusministerium durch den Erlaß vom 18. Januar 1911 die Jugendpflege in seine Hand genommen und überall im Lande zu diesem Zwecke Ausschüsse gebildet hat? Doch es ist darauf zu antworten, daß der Jungdeutschland-Bund sich nicht auf das preußische Staatsgebiet beschränken, sondern das ganze Deutschland umspannen will. Dann aber hat er sich ein besonderes Hauptarbeitsgebiet, nämlich die körperliche Ertüchtigung der Jugend erkoren, während die staatlichen Ziele der Jugendpflege viel weiter gehen und umfassender sind.

Diese Einschränkung besitzt den Vorteil, daß sie erlaubt, Mittel und Kräfte wirksam zu konzentrieren. Sie entspricht auch der Natur des Bundes und der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte; denn sein Streben soll es sein, neben den schon tätigen Kreisen die Armee und Marine für die Arbeit an der Jugendpflege zu gewinnen.

Sie war ferner nötig, um Klarheit darüber zu schaffen, daß der Jungdeutschland-Bund sich nicht anmaßen wolle, etwas völlig Neues zu

bei dem Gute Neu-Annenhof die Peddetz mittelst einer Eisenbeton-Bogenbrücke von 22 Meter Spannweite überschneidet. Auf der 18. Werst wendet sich die Linie nach Nordosten. — Die Arbeiten an dieser Waldbahn dürften im nächsten Frühjahr definitiv beendet sein und die Linie in Betrieb genommen werden, wobei, wie schon erwähnt, ein Passagierverkehr nicht stattfindet.

Pernau. Die Konzession der Gouv.-Regierung zur Wiedereröffnung der Deutschen Vereins-Bibliothek ist, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, erfolgt. Eine große Anzahl wertvoller Werke ist neu angeschafft worden.

Riga. Am gestrigen Tage vollendeten sich hundert Jahre seit der Geburt des weil. Bürgermeisters von Riga, Heinrich Julius v. Boethführ, der 38 Jahre lang im alten Riga an der Spitze der Justiz und Verwaltung gestanden hat. Das „Rig. Tagebl." widmet diesem unvergeßlichen Arbeiter an dem Emporblühen Rigas, der eine Zeitlang auch Mitarbeiter des Generalgouverneurs Fürsten Ssuworow war, einen ausführlichen Gedenkartikel.

— Wie die Rigaer Blätter berichten, hat der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks für das von ihm projektierte pädagogische Museum magische Laternen mit Platten für 3000 Rbl. verschrieben; die Wanderabteilung des Museums soll bereits nach den Weihnachtsferien ihre Tätigkeit beginnen. Alle Gegenstände, welche das Museum aufnehmen wird, sind zurzeit im Rigaer Nikolai-Gymnasium in drei Zimmern untergebracht.

— Zu Ehren des bisherigen Stadthauptkollegen Max v. Haffner gab Stadthaupt Armitstead am Dienstag in der Musse ein Diner, zu dem ca. 60 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, u. a. der Herr Livländische Gouverneur, der Residierende Landrat Baron Staël v. Holstein, der Präsident des Livländischen Kameralhofs Baron Tiesenhausen und andere Mitglieder der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten, eine Anzahl Stadtverordneter usw. — Das Fest verlief in animiertester Stimmung.

— Ueber die Verhaftung zweier Revolutionäre berichten die Rigaer Blätter: In der vorigen Woche wurden aus dem Windauschen Gefängnis Andrei Zihrul und Shanno Vogelmann nach Riga eskortiert und im Gouv.-Gefängnis zwecks Uebergabe an das Kriegsgericht interniert. Beide hatten im Revolutionsjahre am Sturz der städtischen Verwaltung des Fleckens Frauenburg teilgenommen und waren Mitglieder des illegalen Exekutivkomitees gewesen. Nach Unterdrückung der Revolution traten beide als Schriftführer wieder in die städtische Verwaltung ein und bekleideten, als der Monsterprozeß der Frauenburgschen Revolution verhandelt wurde, ruhig ihre Stellen weiter, bis sie erst neulich auf Anzeige einiger Einwohner in Haft genommen wurden.

— Drei Anklagen gegen den Redakteur des „Rishsk. Westnik" J. J. Wyssotzki verhandelte kürzlich das Bezirksgericht. In der ersten Anklage wurde Herr Wyssotzki wegen einer Notiz über Truppendislokationen zu einer Geldstrafe von 25 Rbl. verurteilt. — Die übrigen Klagen auf Diffamation und Verleumdung in der Presse hatte ein gewisser F. Pawlow angestrengt. Beide Klagen wurden auf friedlichem Wege erledigt.

— Vorgestern berichteten wie nach einem Residensblatt über den in Petersburg erfolgten Selbstmord eines reichen Rigaschen Hausinhabers und Gutsbesitzers, des Kleinbürgers der Stadt Schlock Korowin. Das „Rig. Tagebl." bemerkt jetzt zu dem Bericht, daß nach Richters Adreßbuch ein Hausbesitzer namens Korowin weder in Riga noch in Schlock existiert.

Estland. Der Estländische Ritterschaftliche Ausschuß, welcher am 12. und 14. Dezember in Reval tagte, hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. nachstehende Beschlüsse gefaßt:

Dem Antrage des Kuratoriums der Ritter- und Domschule zu entsprechen und vom Schuljahr 1912/13 ab drei Vorbereitungsklassen an der Schule ins Leben zu rufen; — das von der Revaler Stadtverwaltung erbetene Gutachten in Sachen einer zu erhebenden Pudsteuer zum Besten der Stadt von den mit der Bahn ankommenden und verladenen Waren dahin abzugeben, daß eine solche Steuer nicht wünschenswert sei; — den Antrag des Landes-Telephonamtes wegen Einführung von Doppelleitungen und Anlage einer neuen Telephon-Magistrale Leal-Putkas gutzuheißen und um die Konzession wo gehörig nachzusuchen; — in Sachen des geplanten Bahnbaues Rifti-Werder bei der Eisenbahn-Kommission dahin befürwortend vorstellig zu werden, daß nicht diese Linie, sondern die Trace Riesenberg-Merjama-Leal-Werder erbaut werden möchte, welche ungleich wertvoller für das Land wäre.

Reval. Der telephonische Verkehr Reval-Petersburg wird wohl schwerlich am 1. Mai 1912 eröffnet werden können, da, wie der „Narwski List." erfährt, die Prüfung des diesbezüglichen Entwurfs noch garnicht stattgefunden hat.

— Das neue Verzeichnis der Revaler Telephon-Abonnenten für 1912 soll ausschließlich in russischer Sprache herausgegeben werden. Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Wenn sich das bewahrheitet, so muß darin nicht nur eine Beeinträchtigung der Interessen des Publikums, sondern auch des Fiskus selbst gesehen werden."

Goldingen. Auf den Kirchhöfen verschwanden eine Zeitlang alte Holzkreuze. Jetzt ist man, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, dahinter gekommen, daß der Kirchhofswächter sie als Brennholz verbraucht hat.

Windau. Der bisherige Direktor des Moskauer Netzes der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn Ingenieur Hermann Paucker soll, wie nach der „Wind. Z." verlautet, zum Chef der Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn, die jetzt in den Besitz der russischen Regierung übergegangen ist, ernannt werden.

Petersburg. Wie einige Blätter, darunter auch die „Pet. Ztg.", erfahren, beabsichtigen die Oktobristen, gelegentlich der Budgetberatung im nächsten Frühjahr in der Duma einige Wünsche vorzubringen betreffs einer näheren Informierung der Duma über die Tätigkeit des Außenministeriums und über die internationale Lage, soweit diese Gegenstand von Verhandlungen im Plenum sein kann. Daß das Ministerium des Auswärtigen sich nichts vergeben und daß die Reichsduma durch diesen Wunsch nach Informierung keinen Eingriff in die Prärogative der Krone unternehmen würde, ergibt sich nach Ansicht des Mitreferenten Kowalewski schon daraus, daß z. B. das Kriegsministerium, dessen Geschäftsführung ja auch nicht vor die Duma kompetiert, stets die größte Zuvorkommenheit in bezug auf Erklärungen 2c. an den Tag legt. Es soll ferner darauf hingewiesen werden, daß das auswärtige Ressort eine Sammlung von Aktenmaterial (Gelbbuch), das die bereits erledigten Fragen beleuchtet, unter die Abgeordneten verteilen müsse.

Ferner soll bei dieser Gelegenheit das Außenministerium darüber befragt werden, welche Erfolge es mit den von ihm unterhaltenen russischen Schulen in den auswärtigen slawischen Ländern erzielt hat (dafür sind ihm die Einkünfte bessarabischer Kirchenländereien zur Verfügung gestellt) und was überhaupt zur Hebung des russischen Einflusses in diesen Ländern geschehen ist. — Als charakteristisch hebt die „Pet. Ztg." hervor, daß einflußreiche Oktobristen, wie z. B. der Vizepräsident Kapustin, von dieser Absicht einer Interpellation garnicht unterrichtet zu sein erklären.

Ueber einen Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister und dem Technologischen Institut wird berichtet: Vor einigen Tagen erhielt das Lehrkomitee des Petersburger Technologischen Instituts vom Unterrichtsminister die Mitteilung, daß es Sr. Majestät genehm gewesen ist, zu befehlen, daß solche Personen nicht in die Zahl der Studenten aufgenommen würden, die bei dem Konkurrenzexamen auch nur eine ungenügende Note erhalten haben. Diese Verfügung entspricht aber nicht der Anmerkung zum Art. 7 des Allerhöchst bestätigten Statuts des Technologischen Instituts. In dieser heißt es ausdrücklich, daß bei dem Konkurrenzexamen diejenigen Kandidaten aufgenommen werden müssen, die die höchste Durchschnittsnote erhalten haben — ganz unabhängig davon, ob eine oder die andere Einzelnote ungenügend war. Im Hinblick darauf, daß die in Rede stehende ministerielle Verfügung ein Allerhöchst bestätigtes Gesetz aufhebt, beauftragte das Lehrkomitee des Instituts den Direktor des Instituts, auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen beim Dir. Senat vorstellig zu werden.

— Der vorgestern von uns berührte Konflikt zwischen den Professoren und Studenten der Universität wegen der Frage einer Verlängerung der Prüfungs-Session bis in den Januar hinein ist beigelegt. Die juristische Fakultät beschloß, Mitte Januar einige Examina für sogen. fakultative Fächer anzusetzen für die Studenten des 4. Kursus, die 8 Semester gehört haben.

— Ende Dezember wird, wie die „Birsh. Wed." sich melden lassen, aus West-Sibirien der dort die Senatoren-Revision der Sibirischen Eisenbahn leitende Senateur Graf Medem in Petersburg erwartet. Es sollen Veruntreuungen in der Höhe von mehreren Millionen aufgedeckt worden sein.

Zarizyn. Das Gesuch der Landschaftsversammlung um Schließung der Monopolbuden in den Orten des Hungerrayons wo Notstandsarbeiten ausgeführt werden, ist abschlägig beschieden worden. („Reisch.")

Wladikawkas. Ueber die geradezu romanhaft klingende verbrecherische Vergangenheit des kürzlich wieder einmal entschlüpften berüchtigten Bandenführers Selim Khan berichtet die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen: Zum ersten Male hörte man von ihm 1908, wo er am hellen Tage mit einer Schar von Genossen eine Gruppe von Touristen bei Grosny überfiel. Der Räuberhauptmann beraubte die Touristen, nannte ihnen seinen Namen und verschwand spurlos. Die zweite Tat Selim Khans war schon blutig-ernster Art. Bei Gulermes überfiel er einen Postzug. Mit der Schutzwache des Zuges entstand ein Feuergefecht, in dem die Abreken die Oberhand gewannen. Bei diesem Ueberfall wurden einige von den Passagieren getötet oder verwundet. Auch diesmal entkam Selim mit reichem Raube. — Dann machte seine Entführung des reichen Schafzüchters Mesjajew von sich reden. Selim und seine Genossen nahmen Mesjajew gefangen und verlangten ein großes Lösegeld. Zwischen den Verwandten des Gefangenen und dem Räuberhauptmann kam es zu einem längeren Briefwechsel. Einige Tschetschenzen, die beim Ueberbringen der Briefe abgefaßt worden waren, wurden verhaftet und verhört. Unter Drohungen wurden sie nach dem Aufenthaltsort Selims ausgefragt, sie gaben aber immer nur eine Antwort: „Wir wissen es nicht!" Inzwischen hatten sich die Verwandten Mesjajews mit den Räubern geeinigt und schickten ihnen als Lösegeld 18000 Rbl. Das Geld wurde in Kreditscheinen ausgezahlt, deren Nummern die Obrigkeit sorgfältig vorher registriert hatte. Aber es erschien niemand, diese Kreditscheine zu wechseln. Ein Schein wurde allerdings in einer Bank entdeckt; aber er war ihr aus — der Gebietsverwaltung zugegangen . . . Auf die Hinweise des befreiten Mesjajew wurden Nachforschungen nach dem Banditenführer angestellt, aber wieder vergebens. Der Grosnyjsche Bezirks-Chef Galajew zog mit Maschinengewehren durch die Tschetschenzendörfer und forderte die Auslieferung Selim Khans. Er wurde beim Dorf Weden, wo sich Selim auch zuletzt aufgehalten hat, ermordet. Neben der Leiche fand man einen Zettel mit den Worten: „Das ist die Rache Selim Khans!" — Der Chef eines Detachements, das gegen die Räuberbande ausgezogen war, der Inguschen Offizier Poschew, schwor, daß er Selim töten werde. Es vergingen aber nur wenige Tage nach dieser Drohung und Poschew selbst starb von der Hand der Räuber. — Der Heeresälteste Werbizki, dem der Kampf gegen die Banditen aufgetragen war, richtete an Selim Khan ein Schreiben, in dem er ihn einen feigen Hund nannte und zu offenem Zweikampf aufforderte. Die Antwort Selim Khans war kurz: „Ich komme nach Kisljar!" — In der Stadt Kisljar traf Werbizki nun außerordentliche Maßnahmen zu einem blutigen Empfang des frechen Räubers. Am hellen Tage erschien Selim tatsächlich in Kisljar, drang hier in die Rentei ein und raubte die dort vorhandenen Gelder und Amtspetschafte. Es traf ein alarmiertes Militäraufgebot ein und es kam zu einem regelrechten Gefecht mit der Räuberbande. Selim wurde verwundet, aber einer seiner Genossen hob ihn aufs Pferd und entkam mit ihm. — Vor einem Jahr, gelang es in den Bergen Reitern des Daghestan-Regiments unter dem Rittmeister Dorogujew sowie Sappeuren und Infanteristen unter dem Fürsten Andronnikow, Selim und die Seinen zu umzingeln. Kundschafter meldeten, daß der Räuberhauptmann mit seiner Bande sich in einer Höhle an der Schneegrenze des Gebirges verberge; seine Familie und die Familie seines Bruders Saltamurid befänden sich bei ihm. Man durchforschte alle Schlupfwinkel der Berge und entdeckte in einer Höhle die Familien Selims und seines Bruders, die gefangen genommen wurden. Selim und seine Genossen waren aber nicht in der Nähe. Auf alle Fragen antworteten die Familienmitglieder des Räubers nur: „Er hat Abschied von uns genommen und ist fortgegangen." Am nächsten Tage wurde das Detachement der Verfolger von den Banditen beschossen. Fürst Andronnikow wurde getötet, Rittmeister Dorogujew schwer verwundet. Das Detachement verlor 16 Mann. Der Räuberhauptmann war aber wieder entschlüpft! — Das sind nur einige der allerauffälligsten Momente aus dem Räuberleben Selim Khans.

Batum. Eine aufregende Szene spielte sich, wie die „Russk. Ssl." berichtet, im Hotel „Bavaria" ab. Der Rittmeister des Grenzwache-Corps Granowski zog, durch einen Ausfall des Privatanwalts Belski gereizt, seinen Revolver und feuerte 3 Schüsse auf Belski ab, der in die Brust getroffen zusammenbrach. Der Student Koropulo, der den Rittmeister zu entwaffnen versuchte, wurde am Bein verwundet. Das Publikum stob in panischem Schrecken auseinander. Nach Hause zurückgekehrt, erschoß sich Rittmeister Granowski.

Warschau. Im Zartum Polen ist eine Bewegung im Gange, die die Proklamierung einer polnischen Nationalarmee verlangt. Die polnischen Zeitungen konstatieren dagegen, daß die Polen wohl schwere Zeiten durchleben, indem sie das Cholm-Gebiet und die Warschau-Wiener Bahn verlieren und indem ihre Kultur hart bedrängt werde, daß aber trotzdem keine nationale Trauer organisiert werden solle. „Glos Warsz." z. B. sagt, es sei zweifelhaft, ob im Volke die Stimmung eintreten werde, die das „Komitee der nationalen Trauer" durch das Verbot aller Bälle und ähnlicher gesellschaftlicher Vergnügungen hervorzurufen wünsche. Die Veranstaltung solcher Abende bringe außerdem eine bedeutende Summe Geld ein, besonders für die armen polnischen Schulen. Der katholische Jugendverband in Galizien spricht sich dagegen wohl für die nationale Trauer aus.

Helsingfors. Die deutsche Gemeinde in Helsingfors hat, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, im Jahre 1911 einen Zuwachs von 81 Personen erfahren und zählt gegenwärtig 1242 Mitglieder beiderlei Geschlechts.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

(Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Paris, den 22. (16.) Dez. 1911.

—Gr.— Wenn man in einem fremden Lande lange lebt, so gewinnt man schließlich — wenn man nicht ein ganz törichter und undankbarer Mensch ist — dieses Land lieb oder wenigstens gewisse Punkte, die diesem Lande eigentümlich sind. Man empfindet ein großes Vergnügen, sich in die fremde Denkart und in das fremde Kulturwesen mitunter zu versetzen. — Obwohl diese Zeitung sehr tolerant ist und mich in der Frage einer deutsch-französischen Annäherung frei und offen zu Worte kommen läßt, habe ich doch diese kleine Vorrede vorausschicken zu dürfen geglaubt.

Vor einigen Monaten war ich in Berlin und habe dabei einen alten Lehrer, Professor an der Berliner Universität, besucht. Beim Abschiednehmen sage ich ihm: „Heute abend gedenke ich in den hiesigen französischen Verein zu gehen. Sie sind zwar ein guter preußischer Geheimrat, ich gestehe Ihnen aber ganz offen: ich habe die

---

schaffen oder gar das Bestehende als überflüssig beiseite zu schieben. Hätte er beispielsweise den ganzen weiten Bereich der Jugendpflege, wie ihn der Erlaß des Preußischen Kultusministeriums vom 18. Januar d. J. umgrenzt, einschließlich aller sittlichen und materiellen Wohlfahrtseinrichtungen auch für sich in Anspruch nehmen wollen, so würde man mit Recht gesagt haben, daß die eine der beiden Organisationen, und zwar die jüngere, überflüssig sei oder ihr Bestehen zu einem störenden Wettbewerb führen würde.

Das mußte vermieden werden: der Jungdeutschland-Bund soll vereinigen und nicht zersplittern. Mit der freiwilligen Beschränkung auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend ist aber selbstverständlich die moralische Einwirkung und die Erweckung vaterländischen Sinnes nicht ausgeschlossen. Sie wird sich schon aus dem Beispiel der von ihm gestellten Lehrer und Führer ergeben. Gesunde Körperausbildung ist ohnehin selbst ein Stück Moral. Charaktere werden nicht durch Lehren, sondern durch das Leben erzogen.

In dem enger begrenzten Tätigkeitsgebiete soll die Werbearbeit des Bundes sich zunächst darauf erstrecken, durch Wort und Schrift alle Gebildeten zur Teilnahme am Werke der Jugendpflege heranzuziehen — sei es mit praktischer Betätigung, sei es durch Beitritt zu Vereinen als zahlende Mitglieder. Die Jugend selbst aber soll energisch zum Anschluß an eine der die körperliche Ausbildung betreibenden Gemeinschaften, die sich dem Bunde angeschlossen haben, ermuntert werden.

Einen kräftigen Vorschub leisten dabei die nicht nur überall im Lande bestehenden Turnervereinigungen, sondern auch die zahlreichen Sportsverbände. Das Aufblühen des Sports in Deutschland, das sich seit etwa 20 Jahren besonders fühlbar macht, ist eine der erfreulichen Erscheinungen der Neuzeit. Aber der Natur der Sache nach bilden die meisten Arten des Sports nur einzelne Organe des Körpers aus oder bevorzugen sie wenigstens. Es kommt indes auf eine vollständige und harmonische Ausbildung von Körper und Geist an. Die sportliche Betätigung bedarf daher einer Ergänzung.

Sie findet sich im Wandern und Spiel. Unsere Jugend-Wandervereinigungen wirken vortrefflich auf die Gesundheit, die Weckung des Naturssinns, die Liebe zur Heimat ein, auf der die Liebe zum Vaterlande fußt. Aber nur Wandern genügt nicht, so wertvoll es ist.

Das, was zu erstreben sein wird, ist die Vereinigung der Vorzüge von Sport und Wanderung mit wohldurchdachten, auf Kräftigung und Abhärtung des Körpers, auf gleichmäßige Entwickelung von Muskeln, Herz und Lunge, auf Schärfung der Sinne berechnete Uebungen und Spiele in Wald und Feld, die zugleich Mut, Entschlossenheit, schnellen Blick, Findigkeit, Gemeinsinn — ja, die männliche Tugend im allgemeinen fördern.

Das Ideal wäre, die ganze deutsche Jugend sich so betätigen zu sehen. Militärisch technische Vorbereitungen, wie andere Staaten sie betreiben, sind für uns Deutsche von geringerem Werte. Sie werden durch ihre Erfolge selten den Aufwand lohnen, den sie kosten.

Es folgt die vereinigende Tätigkeit des Bundes. In dieser Hinsicht ist der Grundsatz aufgestellt worden, daß alle sich dem Bunde anschließenden Vereine einer paritätischen Behandlung sicher sein sollen. Es wird nicht beabsichtigt, für einen Zweig oder eine Gruppe der Jugendpflege eine besondere Propaganda zu machen, durch welche die anderen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden könnten. Vielmehr ist es Absicht, störenden Wettbewerb um die Jugend zu verhüten. Politik wird völlig ausgeschlossen.

Neue Vereine werden nur dort gegründet werden, wo ihr Entstehen eine Notwendigkeit ist, um die gesamte Jugend in den Kreis der Bundesarbeit zu ziehen. Das wird die ergänzende Tätigkeit des Bundes sein.

Einige Teile Deutschlands wollen für sich Landesverbände bilden; andere sind mit ihren Vereinsbildungen schon so weit fortgeschritten, daß sie gebeten haben, von Neubildungen abzusehen, so die Reichslande, Baden, Schlesien. . .

An der Spitze des Bundes steht die Bundesleitung mit einem aus drei Personen und ihren Stellvertretern zusammengesetzten Vorstande. Ein Ausschuß soll sie in allen wichtigen Dingen beraten, und die Gesamtheit der Mitglieder bei ihren Versammlungen die obere Aufsicht führen.

In dem bunten Getriebe aller der vielen im deutschen Vaterlande neben einander an der Pflege der Jugend arbeitenden Vereine und Verbände soll die Bundesleitung für Einheit und Einigkeit sorgen. Sie wird ein Blatt herausgeben, das ihre Mitteilungen enthält. Erfahrungen und Anregungen werden verbreitet werden. Sie soll auf Ergänzungen oder Einschränkungen in den Jugendübungen hinweisen, dauernd mahnen und antreiben, wo es nötig ist, die Vermittlung mit Staats- und Kommunalbehörden sowie überhaupt die Vertretung der gemeinsamen Interessen übernehmen, endlich auch die Beschaffung von Mitteln zur Unterstützung armer Vereine.

Von einer Stelle läßt sich die Arbeit nicht gleichmäßig oder gar schematisch regeln. Die Bundesleitung hat deshalb in allen Landesteilen Vertrauensmänner geworben, die in engeren Kreisen in ihrem Sinne wirken, dabei aber die örtlichen, sozialen und natürlichen Eigenheiten berücksichtigen sollen. Das ist gewiß richtig geordnet und überdies echt deutsch gedacht. Sie wählen wiederum Untervertrauensmänner, die ihren Weisungen folgen. Ihre gleichmäßige Instruktion geht dahin, unter den Erwachsenen allerorten die Lauen zum Mittun anzufeuern und die Jugend mit dem Gefühl der Wichtigkeit des Zweckes zu erfüllen, zu dem sie aufgerufen wird; das ist zugleich das beste Werbemittel. Jeder edle Mensch, auch der tüchtige Knabe schon, will etwas bedeuten. Bei allem Frohsinn während der Uebungen, der Spiele, der Wanderungen soll doch sittlicher Ernst den Grundton im Leben des Jungdeutschlandbundes bilden.

— — So sieht das Kind aus, das sich zur Stunde mit an den Weihnachtstisch der Mutter Germania drängt.

Literarisches.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

Wer nach einem hübschen Weihnachtsgeschenk noch Ausschau hält, dem möchten wir, falls seine Gedanken sich in der Richtung eines guten Buches oder einer guten Zeitschrift für den Weihnachtstisch bewegen sollten, die bewährte, gediegene Monatsschrift „Der Türmer" wieder einmal in Erinnerung bringen. Das neueste, für den Januar-Monat ausgegebene Heft läßt die Vorzüge dieses ernsten wahrhaftigen Organs deutlich hervortreten. Es ist, wie alle reichsdeutschen Jahresanfangs-Monatshefte, in erster Linie auf das Zweihundert-Jubiläum des großen Preußen-Königs Friedrich gestimmt, bietet aber auch eine Fülle anderen Lesestoffes. Aus dem Inhalt seien u. a. folgende Artikel und Mitteilungen hervorgehoben: Jeder ein König! Von Karl Engelhard. — Friedrich der Große. Von Herman v. Petersdorff. — Der von der Vogelweide. Roman von Franz Karl Ginzkey. — Das untaugliche Heer. Von Carl v. Wartenberg. — Legende. Von Margarete Kiefer-Steffe. — Dornröschen-Prinzen. Von Eilhard Erich Pauls. (Fortsetzung.) — Weltuntergang. Skizze von Carl Hagen. — Friedrich der Große als Mensch. — Hardens „Köpfe." Von Dr. Richard Bahr. — Streng vertraulich! Von Fritz Mahler. — Das höher ist . . . — Ein altes Unrecht. — O Preußenherrlichkeit. Von einem Altpreußen. — Türmers Tagebuch: Und England sprach. Tiefer suchen! Eine höchst gefährliche Lehre. — Namhafte Leute. Von Herman Klenzl. — Goethe gegen Kleist. — Der Zug der Toten. Von Karl Storck. — Künstler unter den heutigen deutschen Berufsphotographen. Von Käte Cajetan-Milner. — Altbürgerliche Porträtkunst. Von Jos. Aug. Lux u. s. w. — Dazu eine Reihe schöner Kunstbeilagen, vor allem das prächtige Bildnis des „alten Fritz."

Mannigfaltiges.

Rückgang des Deutschtums in Amerika. Aus Washington wird gemeldet: Nach amtlicher Feststellung ist die Kopfzahl der deutsch geborenen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten im Jahre 1910 um 11 Prozent zurückgegangen; allein in der Stadt New-York betrug der Rückgang seit dem Jahre 1900 ganze 44998 Personen.

— Für die Olympischen Spiele in Stockholm ist auch eine internationale Flugwoche in Aussicht genommen. Von schwedischen Fliegern haben bereits Freiherr v. Cederström, Lt. Dohlbeck und Ing. Ash ihre Beteiligung in sichere Aussicht gestellt.

— Wenn Frauen rauchen. Die Rechtsstellung der rauchenden Frau wird jetzt in Chicago in einem Prozeß festgestellt werden, den Katharine Scott gegen ihren Ex-Bräutigam Colonel Harry Sefton angestrengt hat. Der Colonel entdeckte eines Tages, daß seine künftige Gemahlin bisweilen ihre Nerven durch Nikotin zu besänftigen pflegte, daß sie heimlich rauchte, und er war darüber so empört, daß er die Verlobung auflöste. Die Folge ist jetzt eine Klage wegen Bruches des Eheversprechens und ein Schadenersatzanspruch von 25000 Doll. — Der Rechtsstreit bringt eine Streitfrage in Fluß, die schon seit Jahren die amerikanische Frauenwelt beunruhigt. Die Aufregung begann, als seinerzeit ein New-Yorker Schutzmann eine Dame ohne weiteres verhaftete, weil sie auf der Straße eine Zigarette rauchte. Die Antwort war damals, daß die Damen in den vornehmen Restaurants zu rauchen begannen, worauf die Restaurateure und Hoteliers übereinkamen, ihren weiblichen Gästen das Rauchen nicht zu gestatten. Heute gibt es in New-York nur ein vornehmes Restaurant, in dem Frauen nach dem Diner beim Kaffe rauchen dürfen, und es ist bezeichnend, das dieses Restaurant stets überfüllt ist.

— Die tüchtige Frau. Gutsherrin (auf ihrem Gut zu Besuch): „Was ist denn in diesen Säcken, Herr Inspektor?" — Inspektor: „Das ist künstlicher Dünger, gnädige Frau." — Gutsherrin: „Mein Gott, wird der jetzt auch schon verfälscht?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

293. Donnerstag, den 22. Dezember (4. Januar) 1911

große Waffeneinkäufe abzuschließen; namentlich soll der fahrbare Artilleriepark der türkischen Armee eine ganz wesentliche Erweiterung erfahren. Wahrscheinlich wird er auch einen Abstecher nach Kiel machen, da die Türkei den Ankauf einiger gebrauchter Schlachtschiffe plant. Die englischen Angebote alter Schiffe sollen zu teuer sein und gegen französische Kriegsschiffe hat man in der Türkei zurzeit einiges Mißtrauen. So möchte man auf Deutschland zurückgreifen, mit dem man ja schon einmal ein Geschäft in dieser Richtung gemacht hat. — Vielleicht hat Mukhtar Pascha kürzlich gerade deshalb einige für Deutschland wenig freundliche Aeußerungen getan, um die Aufmerksamkeit des Auslandes von seiner Mission abzulenken.

Oesterreich-Ungarn.

Das von der russischen Presse mit hochgradiger Erregung aufgenommene Gerücht von österreichischen Anleiheverhandlungen in Paris wird in einer Depesche der „Neuen fr. Presse" aufs bestimmteste dementiert. Es fänden im Augenblick keinerlei — weder direkte noch indirekte — Verhandlungen zwischen der österreichischen und französischen Regierung wegen Aufnahme einer österreichischen Anleihe in Frankreich oder wegen Zulassung österreichischer Bankwerte zur Cotierung in Paris statt. Aber die „Times" hielt es für nötig, einen Warnungsruf ergehen zu lassen, daß Oesterreich an die Aufnahme einer Anleihe in Paris denke, und damit setzte eine regelrechte Pariser Kampagne gegen Oesterreich ein. Insbesondere veröffentlicht das „Echo de Paris" einen energischen Protest gegen die Möglichkeit einer österreichischen Anleihe in Paris. Das Blatt fordert ein entschiedenes Dementi der französischen Regierung, denn es könne nicht zugelassen werden, daß Frankreich dem Alliierten Deutschlands Geld für politische Ziele liefere. Die bisherige Zweideutigkeit könne nicht fortgesetzt werden, denn sowohl in Rußland wie in England würde sie berechtigte Beunruhigung hervorrufen.

Frankreich.

Der flüchtige französische Oberspion Kapitän Lux, der aus der Festung Glatz entflohen war, ist, einer Nachricht des Wolffschen Bureaus zufolge, glücklich in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof in Paris wurde er von dem Generalstabs-Chef empfangen; er schien mit diesem gleich ein ihn sehr interessierendes Gespräch zu führen.

Spanien.

Wie aus Madrid unterm 30. (17.) Dezember gemeldet wird, hat der Militärkommandant von Alucemas von Eingeborenen die Nachricht erhalten, daß 20000 Rifleute auf dem Wege sind, um die Harka auf dem Ufer des Kert-Flusses zu verstärken. Die Regierung hat beschlossen, um die Erhebung der Eingeborenen zu unterdrücken, alle zum Kampfe notwendigen Truppen nach Melilla zu entsenden.

Persien.

Von den Unruhen in Enseli weiß eine Korrespondenz der Zeitung „Kaspi" näheres zu berichten. Dort wurde zum Protest gegen den Einmarsch der russischen Truppen der Basar zwecks Boykotts der russischen Waren geschlossen. Dann traten die Lastträger in den Ausstand, so daß die aus Baku eingetroffenen Schiffe eine Woche lang nicht ausgeladen und auch nicht befrachtet wurden. Mit Mühe trieb das russische Konsulat in den Nachbardörfern einige Arbeitskräfte auf, doch die gelöschten Waren wurden von den Kaufleuten nicht abgeholt. Tag und Nacht durchzogen russische Patrouillen die Straßen. Am 8. Dezember forderte der Leutnant Asisbekow, ein Mohammedaner, die russischen Kaufleute auf, ihre Läden zu öffnen, ihnen seinen Schutz zusichernd. Da flog ihm aus der Menge, die die Patrouille umzingelt hatte, ein Stein an den Kopf. Nun fällten die Soldaten das Gewehr und drangen auf die Menge ein. Aus dieser fiel ein Schuß. Die Menge drang auf die Patrouille ein; diese schlug sich nur mit Mühe zum Vizekonsulat durch und fand dort Unterkunft. Die russischen Untertanen gerieten in große Aufregung und flohen in den Kusjanschen Stadtteil. Erst am 10. Dezember wurden die Basare wieder geöffnet. — Von den Persern waren 6 Mann getötet und 14 meist schwer verwundet worden. Auf russischer Seite waren nur der Leutnant Asisbekow und ein Soldat verwundet worden.

Locales.

Die neue Taxe für Einspännerdroschken, wie sie von der StV.-Versammlung genehmigt und in der „Livl. Gouv.-Z." publiziert worden ist, tritt, wie seitens des Stadtamtes in unserer letzten Freitag-Nummer offiziell bekannt gegeben worden ist, am 26. Dezember in Geltung. Bekanntlich wird in dieser Taxe eine teilweise Erhöhung der Fahrkosten eingeführt — vor allem, indem die Grundtaxe von 10 Kop. für eine Fahrt in der Stadt auf 15 Kop. erhöht wird, welcher Betrag übrigens ebenso für die Benutzung der Droschke durch eine wie durch zwei Personen gilt, so daß eine faktische Erhöhung der Kosten einer gewöhnlichen Fahrt nur für die Einzelperson eintritt.

Diese Erhöhung der Taxe findet in den gesteigerten Ansprüchen an die Beschaffenheit der Droschken (Gummiräder 2c) wie auch in den erhöhten Kosten für den Unterhalt der Pferde gewiß ihre zureichende Begründung. Zugleich aber sollte das Publikum von sich aus dafür Sorge tragen, daß die Fahrtpreise nicht über Gebühr hinaufgeschraubt werden. Die Gefahr liegt nahe, daß, wie früher der taxmäßige „Zehner" sich in den usuellen „Fünfzehner" verwandelte, nun auch der taxmäßige „Fünfzehner" sich in einen gewohnheitsmäßigen „Zwanziger" verwandelt. — Dem kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß die Fahrenden sich in der Praxis wirklich streng an die Taxe halten und nicht auf Kosten der Gesamtheit die „Noblen" spielen. Eine gewohnheitsmäßige Ueberzahlung über die Taxe hinaus bedeutet nicht nur eine sehr beträchtliche unnötige Selbstbesteuerung, sondern erzeugt auch Mißstimmung und Unzufriedenheit auf Kosten aller derjenigen Fahrenden, welche sich ordnungsgemäß an die bestätigte und bestehende Taxe halten, wirkt auch durchaus unpädagogisch, wenn man sich so ausdrücken darf, auf die Fuhrleute zurück, deren Sinn für ordnungsgemäße Gesetzlichkeit durch Mehrzahlungen ins Wanken gebracht und deren Begehrlichkeit ganz unnötig durch die Möglichkeit leichten Mehrerwerbes gereizt wird.

Also: man suche sich schon um des Prinzips willen fortan streng an die Taxe zu halten und weise Mehransprüche seitens der Fuhrleute konsequent zurück!

Der seitherige Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums, Herr P. G. Rutzki, hat bereits gestern unsere Stadt verlassen, um sein neues Amt als livländischer Volksschul-Direktor in Riga anzutreten. — Dem Scheidenden, der als Lehrer des Gymnasiums wie auch im russischen Vereinsleben, namentlich als Präsident des „Rodnik", hier am Orte eine sehr rege Tätigkeit entfaltet hat, sind, wie wir aus dem „Jurj. List." ersehen, mehrfache Ovationen bereitet worden. So fand am Dienstag eine Abschiedsfeier im Gymnasium statt. Nachdem Direktor Rutzki sich in einer Ansprache von den Schülern verabschiedet hatte, fand ein improvisiertes Konzert der Schüler statt; darauf hielt der Vorsitzende des Eltern-Komitees, Herr Sliwak, eine Rede und es wurde eine Adresse des Eltern-Komitees und der Eltern an Hrn. Rutzki verlesen. Eine sehr warme Ansprache richtete an ihn Professor Kusnezow, worauf zum Schluß Herr Rutzki in bewegten Abschiedsworten dankte. — Am Tage vorher war Hrn. Rutzki auch von einer Gruppe Studierender, früheren Schülern, eine Adresse überreicht worden.

Vom 2.—10. Januar wird, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, in Petersburg ein Kongreß von Gymnasial- und Realschul-Direktoren stattfinden, auf dem folgende Fragen beraten werden sollen: die Erweiterung des Kursus der Realschulen bis zu 8 Jahren; der Uebergang aus Stadtschulen höheren Typus in Gymnasien; der Unterricht in der neuesten russischen Literatur; die physische Entwicklung und Erziehung der Schüler mittlerer Lehranstalten etc. — Auf dem Kongreß wird der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Graf A. A. Mussin-Puschkin den Vorsitz führen.

Nach längerer Zeit ist wiederum ein größerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. In der Nacht auf Mittwoch hatten Diebe im Piltinschen Uhren-Geschäft in der Rigaschen Straße das Vorhänge-Schloß von der Straße aus aufgebrochen und darauf für ca. 800 Rbl. silberne Uhren, Ketten, Papiros-Etuis usw. gestohlen. — Es ist sehr auffallend, daß trotz des Nachtwächters, der für die nächtliche Sicherheit der Straße einzustehen hat, ein Einbruchsdiebstahl von der Straße aus überhaupt vorkommen konnte. — Diese Erfahrung spricht nicht gerade für die Wirksamkeit des Schutzes, den man sich von den Nachtwächtern doch versprechen sollte. —h.

Kürzlich wurde, wie erwähnt, einer Familie in der Jamaschen Straße ein Kasten erbrochen, wobei 105 Rbl. gestohlen. Während anfangs ein junges Mädchen des Diebstahls verdächtigt wurde, ermittelte die Detektiv-Polizei als tatsächliche Schuldige 4 Personen, welche gestern beim Friedensrichter des 3 Distrikts sich zu verantworten hatten. Der minderjährige Dieb, der den eigentlichen Spießgesellen als Werkzeug gedient hatte, wurde den Eltern zur häuslichen Züchtigung übergeben, während von den drei Personen, welche ihn zum Verbrechen verleitet und das gestohlene Geld vergeudet hatten, einer zu 1 Jahr 2 Monaten und zwei zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. —h.

Wie berichtet, wurde vor einiger Zeit im Trakteur „Tamm" ein Kassen-Einbruch ausgeführt. Vorgestern nun hatte sich der von der Kriminal-Polizei ermittelte Dieb Karl Soosaar beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten, welcher ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Soosaar hatte angegeben, daß er von Peter Naritz zum Einbruch verleitet worden sei, und der Richter verurteilte diesen gleichfalls zu 6 Monaten Gefängnis. —o—

Deutscher Verein.

Die Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß während der Weihnachtsferien, vom 24. Dezember bis zum 2. Januar die Geschäftsstelle, das Stellenvermittelungsbureau und die Bücherei geschlossen sind. Die Lesehalle wird am 24. Dezember von 2 Uhr ab, am 25. Dezember und 1. Januar den ganzen Tag geschlossen sein. Die Leih- und Sparkasse ist am 26. und 27. Dezember geschlossen.

Die Hausbesitzer und Hausverwalter seien darauf hingewiesen, daß die Angaben über die Quartiersteuer spätestens bis zum 7. Januar bei der städtischen Quartiersteuer-Behörde (in der Kanzlei des Steuer-Inspektors) eingereicht sein müssen, widrigenfalls eine Pön bis zum Höchstbetrage von 50 Rbl. eintritt. — Die Quartiersteuer-Formulare sind in der städtischen Polizeiverwaltung, in der Rentei und vom Steuer-Inspektor zu erhalten.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von D. und L. 3 Rbl., Frau O. S. 2 Rbl, H. 1 Rbl., C. und O. 2 Rbl., B. 3 Rbl., A. B. 2 Rbl., B. v. G. 2 Rbl., H. P. 3 Rbl., Prof. K. 1 Rbl., W. 2 Rbl, E. 50 Kop., E. H. 3 Rbl., F. 2 Rbl., F. 2 Rbl., H. v. B. 1 Rbl., J. H. 1 Rbl., vom Schornsteinfegeramt 6 Rbl., K. und Oe. 3 Rbl., S. 1 Rbl. 40 Kop, H. 4 Rbl., A. v. E. 3 Rbl. — mit dem Früheren 888 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Reichsrats-Sitzung
vom 21. Dezember

(Drahtbericht.)

Unter Alimows Vorsitz sieht der Reichsrat 32 Gesetzvorlagen durch. Eine Debatte ruft hervor der Antrag auf Aufbesserung der finanziellen Lage der fiskalischen Mineralbäder. Sinowjew weist auf den unbefriedigenden Zustand fast aller fiskalischen Kurorte hin, die schlecht verwaltet werden. Er beantragt, die Kredite für Neubauten zu streichen. Nach einigen Debatten

werden alle Kredite bewilligt. Die von der Duma bewilligte Ergänzungsanweisung für Elementarschulbauten in der Höhe von 8 Millionen Rbl. streicht der Reichsrat. Darauf werden 80 kleine Gesetzvorlagen in der Dumafassung ohne Debatten angenommen.

Nach einer Pause werden unter Golubews Vorsitz weitere 24 kleine Gesetzvorlagen angenommen und 4 Vorlagen der Finanz- resp. Gesetzvorlagen-Kommission zur Prüfung überwiesen, darunter die betreffs der Gewährung des Rechts an die Stadtverwaltungen, die Hausbesitzer für gewisse öffentliche Bedürfnisse zu besteuern und deren Anschluß an die städtische Kanalisation zu fördern.

Nächste Sitzung: Am 7. Januar.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Dez. Die soeben von beiden gesetzgebenden Kammern angenommene Vorlage betreffs Auskaufs der Warschau-Wiener Bahn ist Allerhöchst bestätigt worden.

Der von der physiko-chemischen Gesellschaft der Petersburger Universität einberufene 2. Mendelejew-Kongreß ist eröffnet worden.

Der Redakteur der „Russk. Wed." Sslobolewski war s. Z. zu 1-tägigem Arrest verurteilt worden, weil er ohne Genehmigung der Hofzensur ein Allerhöchstes Telegramm an die Gräfin Uwarowa abgedruckt hatte. Der Senat hat nunmehr die Kassationsklage unberücksichtigt gelassen.

Atkars, 21. Dez. Auf der Rjasan-Uralbahn herrscht ein Schneesturm. Die Züge verspäten sich.

Sfewastopol, 21. Dez. Das Marinekriegsgericht verurteilte den Kommandeur des Kanonenbootes „Kubarez" Kasenpow für Aufreizung der Besatzung zu Meuterei und Flucht zum Tode durch Erschießen.

Charbin, 8. Jan. (21. Dez.) Der Chutuchta in Urga zahlte in die Bank 800 000 Lan ein behufs Unterstützung des Banknotenkurses bis zur Umwandlung der chinesischen Bank in eine mongolische.

Die Meuterer der 20. Division besetzten die Station Schanghaikwan. Dadurch ist die Verbindung zwischen der Mandschurei und China abgeschnitten. Eine japanische Truppenabteilung wurde zur Wiederherstellung der Verbindung abgesandt.

Der Kommandant von Shehe Siljai erhielt 100 000 Lan zur Herstellung eines Logis für die kaiserliche Familie sowie zur Organisation eines Schutzes der Mongolen.

Helsingfors, 8. Jan. (21. Dez.). Der Senat forderte das Staatskontor auf, der Reichsrentei die noch nicht bezahlte Militär-Rate von 6 Mill. Mark zu überweisen.

Berlin, 8. Jan. (21. Dez.) Eine Delegation des Konseils des deutsch-russischen Verbandes zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen wird im Februar Petersburg, Moskau und andere russische Städte besuchen, um die Beziehungen zwischen den leitenden Handelskreisen Rußlands und Deutschlands zu festigen.

Breslau, 6. Jan. (21. Dez.) Der Dichter Felix Dahn ist gestorben.

Wien, 8. Jan. (21. Dez.). Die Presse bespricht die Campagne der französischen, englischen und russischen Blätter gegen eventuelle österreichisch-ungarische Anleihen in den Staaten der Tripel-Entente. Die „N. Fr. Pr." bezeichnet diese Campagne als unbegründet, da Oesterreich nur 150 Mill. Kronen brauche, die auf dem Innenmarkt mittelst Emission einer Rente beschafft werden würden. Die „Zeit" findet die Gleichzeitigkeit der Campagne in Paris, London und Petersburg sehr lehrreich für die internationale Lage. Bereits früher sei der Türkei und Ungarn eine Anleihe verweigert worden. Eine neue Erscheinung sei, daß man die österreichische Anleihe im Keim zu ersticken versuche. Die Franzosen antworteten mit einem erregten Nein, ohne die österreichischen Wünsche erst abzuwarten. Zum Schluß weist das Blatt auf die Verschärfung der internationalen Gegensätze hin.

Die Ueberreste der Eltern des Königs von Serbien wurden nach Serbien abgefertigt.

Das Komitee für die Reform der galizischen Wahlen setzt seine Arbeiten trotz des Ausscheidens der ukrainischen Glieder fort. — Die Polen sind, der „N. Fr. Pr." zufolge, bereit, den Ruthenen in den wirtschaftlichen und Schulfragen entgegenzukommen. Es seien noch weitere Konzessionen wahrscheinlich, u. a. bei den Landtags-Wahlen; die Forderung eines Drittels der Deputiertensitze seitens der Ruthenen werde jedoch nicht erfüllt werden. — Der galizische Landtag wird am nächsten Donnerstag eröffnet werden.

Der Kaiser und der Erzherzog haben, der „N. Fr. Pr." zufolge, dem Kriegsminister ihre Zufriedenheit mit seiner Rede in den Delegationen ausgedrückt.

Ofenpest, 8. Jan. (21. Dez.) Am Grafen Khuen-Hedervary ist eine Augenoperation mit Erfolg ausgeführt worden.

Die Mittel zur Flucht des Kapitäns Lux waren, Blättermeldungen zufolge, ihm von seinen französischen Freunden aus Ofenpest als Weihnachtsgeschenke zugegangen.

Innsbruck, 8. Jan. (31. Dez.). In Arco kam es zu stürmischen anti-österreichischen Demonstrationen. Zwischen Italienern und Deutschen fanden blutige Zusammenstöße statt. Die Italiener wurden durch Polizei und Gendarmen zerstreut. Mehrere Personen wurden verletzt.

Portsmouth, 8. Jan. (21. Dez.). Am Silvesterabend meuterten im Lager bei Longmoore in der Grafschaft Southampton die schottischen Soldaten, weil sie am Neujahrstage nur teilweise vom Dienst befreit werden sollten. Am Abend zerstörten die Meuterer mehrere Baracken und bewarfen die Offizierswohnungen mit Steinen. Gegen ihre Sergeanten, die die Meuterer zerstreuen wollten, gingen sie mit dem Bajonett vor. Einer der Sergeanten wurde erstochen und andere verwundet. Ein Offizier, ein ausgezeichneter Boxer, forderte den besten Boxer unter den Soldaten zum Zweikampf heraus. Nachdem der Offizier seinen Gegner bezwungen hatte, gingen die Soldaten allmählich auseinander.

Brüssel, 8. Jan. (21. Dez.) Mit 9766 gegen 1678 Stimmen sprachen sich die Bergleute im Borinage für den Streik aus. — Im Kohlenrayon von Mons traten 25 000 Bergleute in den Ausstand. Man erwartet morgen den Beginn eines Generalstreiks. Zu Ordnungsstörungen ist es nicht gekommen.

Belgrad, 8. Jan. (21. Dez.). Der österreichische Gesandte teilte der Regierung offiziell mit, daß der Schädel des Fürsten Alexander gefunden sei. Die Echtheit sei mit vollkommener Sicherheit festgestellt. Die österreichisch-ungarische Regierung gibt in Anlaß dessen ihrer Befriedigung Ausdruck. — Der Gesandte ersuchte die serbische Regierung, dieses offiziell dem König mitzuteilen.

Konstantinopel, 8. Jan. (21. Dez.). Das neue Kabinett ist gebildet worden. Großwesir ist Said Pascha, Scheich ul Islam Nessif Effendi, Innenminister Talaat, Landwirtschaftsminister Senator Aristidi, Unterrichtsminister Emrulla und Arbeitsminister Sima Penn. Der Postminister ist noch nicht ernannt worden. Die übrigen Minister sind die früheren. Das neue Kabinett besteht ausschließlich aus Gliedern des Progressisten-Verbandes.

Konstantinopel, 22. Dez. Das neue Kabinett erschien in der Kammer und der Großwesir forderte die Beratung des Amendements zum Art. 35. der Konstitution (betreffend die Parlamentsauflösung ohne Genehmigung des Senats. Im Saale erhebt sich Lärm. Die Opposition weist darauf hin, daß das Kabinett diese Frage ohne vorherige Benachrichtigung eingebracht habe, während die Vorlagen des alten Kabinetts keine Gültigkeit für das neue haben. Der Wesir besteht auf seiner Forderung. Im Saale kommt es zu Zusammenstößen, erregtem Wortwechsel und Schimpfworten. Nach dreistündigen Debatten wird mit 103 gegen 2 Stimmen auf Antrag der Regierung beschlossen: sofort zur Beratung des Art. 35 zu schreiten. Die Opposition hat den Saal verlassen. Falls die Opposition nicht nachgibt, wird die Regierung den Senat um die Genehmigung zur Auflösung der Kammer ersuchen.

Athen, 8. Jan. (21. Dez.). Um 10 Uhr morgens nach einer sehr langen Nachtsitzung schloß die Kammer eilig ihre Arbeiten ab, damit die auf den Kreuzern der Schutzmächte angehaltenen kretischen Deputierten ihre Freiheit wiedererlangten. Die Kammer nahm das Budget sowie den Entwurf einer Armeereform gemäß den Direktiven der französischen Militär-Mission an. Danach wird die Präsenzstärke der Armee auf 180 000 Mann festgesetzt. Ferner bewilligte die Kammer einen Kredit von 46 Mill. zur Verstärkung der Flotte. Zum Schluß wurde unter Beifall das Auflösungsdekret verlesen.

Teheran, 22. Dez. Die Nachricht von den 8 Hinrichtungen in Täbris, darunter der des bekannten Mullah Sikket ul Islam, verbreitete sich hier erst abends. Während der letzten Tage sind einige wegen der Annahme des russischen Ultimatums und der Auflösung des Medschlis gegen die Regierung agitierende Perser aus Aserbeidschan und der bekannte kaukasische Revolutionär Sadykow verhaftet worden.

Dschulfa, 8. Jan. (21. Dez.) Zwei Geschütze der Mörserbatterie sind nach Täbris abgegangen.

Peking, 8. Jan. (21. Dez.). Auf einer Versammlung der Vertreter der Sektionen der Selbstverwaltung der Residenz wurde beschlossen, zum Fürsten-Tsin eine Deputation abzusenden mit der Forderung einer reichen Spende für Kriegszwecke sowie mit der an die übrigen Fürsten zu richtenden Aufforderung, das Gleiche zu tun. Im Falle einer Ablehnung dieser Forderungen sollen energischere Maßnahmen ergriffen werden.

Juanschikai suchte von neuem um seine Entlassung nach. — Ein Teil der Residenzbewohner verläßt abermals die Hauptstadt unter dem Eindruck alarmierender Gerüchte. Die Gerüchte von einer Meuterei der Truppen in Luantschhou und von einem Marsch auf Peking erwiesen sich als übertrieben.

Buenos-Ayres, 8. Jan. (21. Dez.) Es steht ein Ausstand der Maschinisten und Heizer der Eisenbahn zu erwarten.

Washington, 8. Jan. (21. Dez.) Taft erklärte einigen Besuchern, nur der Tod könne ihn vom Kampf mit Roosevelt um die Präsidentschaft abhalten.

Kirchliche Nachrichten

St. Petri-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dez.: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Todtenliste.

Richard Balbian, † am 19. Dez. zu Petersburg.

Louise Küttner, geb. Gigand, † am 18. Dez. zu Moskau.

Friedrich Eduard Guido Scherwinsky, † im 65. Jahre am 19. Dez. zu Riga.

Christoph Baumann, † am 18. Dez. zu Libau.

Marie Magdalene Thiel, geb. Haase, † am 19. Dez. zu Riga.

Kollegienrat Wilhelm Kruse, † im 72. Jahre am 20. Dez. zu Reval.

Natalie Grigorowitsch, † am 20. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.0	750.7	752 4
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.5	—5 0	—10.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE4	NNE3	NE1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.0
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig kalt; keine Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Franzosen sehr gern. — Mein lieber Lehrer, eine Leuchte der deutschen Wissenschaft, hat mir darauf erwidert: „Ich nehme es Ihnen gar nicht übel."

Die urteilsfähigen Männer jen- und diesseits des Rheins haben längst eingesehen, welchen Fortschritt das Zusammenarbeiten der beiden Völker bedeute und welche Vorteile die gesamte Menschheit daraus ziehen könnte. Allein die große Menge läßt sich oft von hohlen Schlagworten berauschen und vermag nicht, klar und nüchtern die Sachlage zu prüfen.

„Elsaß-Lothringen!", bekommt man stets zur Antwort, wenn man von Versöhnung oder auch nur von Annäherung spricht. Dieser Punkt ist zwar sehr von Gewicht — es wäre töricht, dies leugnen zu wollen — aber nicht ausschlaggebend. Frankreich kann die beiden verlorenen Provinzen nur durch Feuer und Blut wiederbekommen. Andererseits wird sich Deutschland nicht freiwillig entschließen, das „Reichsland" abzutreten. Es müßte also zu einer Reihe blutiger Kämpfe kommen. Ein Schlachten wär's, nicht eine Schlacht zu nennen. Viele Franzosen, die gute Patrioten, aber nicht von wildem Chauvinismus geblendet sind, meinen mit vollem Recht, daß es sich nicht lohne, es darauf ankommen zu lassen. Denn gleich zu Beginn der Feindseligkeiten würden die beiden Provinzen von den feindlichen Heeren bedeckt werden, die Häuser geplündert, die Bahnen zerstört und von Mord und Brand heimgesucht werden. Darf man, wenn man es mit Elsaß-Lothringen gut meint, diese Ereignisse herbeiwünschen?

So sprechen die vernünftigen französischen Friedensfreunde. Wenn man von den gegenwärtigen Greueltaten des italienisch-türkischen Krieges liest und wenn man daran denkt, welch verheerende Wirkung die Schöpfungen der modernen Technik anrichten, wird man zugeben müssen, daß der Krieg eines der größten Uebel ist. Man kann über die schweren Opfer, die der „bewaffnete Friede" den Völkern auferlegt, noch so klagen und jammern — ein Jahrhundert dieses „bewaffneten Friedens" ist doch einem ganz kleinen Kriege tausend mal vorzuziehen. Und doch gehört ein sehr großer Mut dazu, seine Friedensliebe zu bekunden. Denn witzige Köpfe suchen oft, diese Friedensliebe zu verdächtigen und zu verkleinern, und man bekommt oft die schöne Phrase zu hören: „Eure Friedensliebe ist weiter nichts als Feigheit!" Wie soll man gegen eine derartige Insinuation kämpfen? Als ob große Tapferkeit dazu gehörte, in Wahlversammlungen Brandreden zu halten und dann sich aus dem zu Staube machen!

Was muß man dazu tun, damit eine wirkliche deutsch-französische Annäherung stattfinde und das alte Europa nicht mehr unter dem Damoklesschwert eines Krieges fortwährend zu zittern habe? Man muß ein deutsch-französisches Zusammenarbeiten pflegen und fördern; die Zukunft liegt in einer deutsch-französischen Interessengemeinschaft. Frankreich hat viel Geld, Deutschland viele Männer und viel Initiative; französisches Gold und deutsche Kraft müssen harmonisch zusammenwirken, um ein organisches Ganzes zu bilden.

Wie ich mir dieses Zusammenwirken denke und welchen unmittelbaren praktischen Nutzen es bietet — abgesehen vom hohen moralischen Wert — werde ich in einem der nächsten Artikel auszuführen suchen.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht in ihrer ersten im neuen Jahre ausgegebenen Nummer einen Artikel „Zu den Reichstagswahlen", in dem es u. a. heißt: „Es besteht die Ansicht, daß es genüge, selbst eine friedliebende Stimmung an den Tag zu legen, damit überall Frieden einkehre. Doch hat uns die zuweilen recht schwierige Lage in den vergangenen Jahren gezeigt, daß eine derartige Ansicht völlig unrichtig sei. Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, die frühere Politik der Handelsverträge und des Schutzes nationaler Arbeit durchzuführen, zugleich auch die soziale Politik vernünftig fortzusetzen, das Heer und die Flotte in voller Bereitschaft zu halten und die Lücken in bezug auf Bewaffnung auszufüllen. Bei der Lösung dieser Fragen hat die Sozialdemokratie gewöhnlich ihre Mitwirkung verweigert. Deshalb ist die endgültige Niederdrückung der Sozialdemokratie eine Lebensfrage für das Vaterland, für die Erhaltung der nationalen Einheit unseres Volkes wie auch für die Wahrung des politischen, geistigen und moralischen Erbes unserer Vorfahren."

Ueber die Bevölkerungsbewegung in Deutschland liegen neuerdings bemerkenswerte Daten vor. Immer sichtlicher macht die statistische Tendenz der letzten Jahre: Rückgang der Geburtenzahl, der Sterbefälle und des relativen Ueberschusses — sich geltend. — Zum ersten Male seit 1897 beginnt die Zahl, die die Summe aller im Laufe eines Jahres Geborenen ausdrückt, mit einer Eins: **1983000** Geburten gegen **2038000** im Jahre 1909. Aufs Tausend der Bevölkerung gerechnet, betrug die Geburtenhäufigkeit (Totgeburten mit eingerechnet) 30,7 gegen 31,9 und 33 in den beiden vorhergehenden Jahren. Absolut genommen, glich die Geburtenzahl von 1910 der des Jahres 1896, obgleich in dieser Zeitspanne die Bevölkerung des Deutschen Reiches um volle 12 Millionen gewachsen ist. Die Sterbeziffer ist nicht nur verhältnismäßig, sondern auch absolut die weitaus niedrigste seit dem Bestehen des Reiches. Sie beträgt 1104000 oder 17,1 pro Mille der Bevölkerung. In den beiden vorhergehenden Jahren war die Quote 18,1 und 19; im Jahre 1901: 21,8. — Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, mit 879000 war, absolut genommen, etwas höher als der Durchschnitt des Jahrzehntes (866000). Relativ war er freilich, mit 18,6 aufs Tausend, niedriger als der Durchschnitt nicht nur des letzten, sondern auch des vorhergehenden Jahrzehntes; das einzige Jahr 1905 brachte einen noch niedrigeren. — Der Prozentsatz der unehelich Geborenen, zuvor sinkend, ist seit 1908 wieder mit großer Regelmäßigkeit gestiegen und erreichte im letzten Jahre 9,06 vom Hundert. Erfreulich ist, daß die Zahl der Totgeburten absolut und relativ ständig zurückgeht. Sie war, mit 58000, niedriger als in irgend einem Jahre seit 1872. — Die meisten Geburten fallen in den März, die meisten Todesfälle in den Mai und Dezember.

Seit einiger Zeit weilt der frühere türkische Marineminister Mahmud Mukhtar Pascha in Berlin; angeblich hat er seine leidende Schwester dahin begleitet, die in einem Berliner Sanatorium Genesung sucht. Wie nun ein Konstantinopeler Mitarbeiter den „Nachr. a. Oester.-Ungarn" mitteilt, weilt Mukhtar Pascha tatsächlich in einer Mission der türkischen Regierung in Berlin und ist beauftragt, in Deutschland

Городскія газовое и электрическое заведенія.

Въ субботу 24-го и 31-го с. декабря контора газов. и электрическ. заведеній будетъ

закрыта

съ 2 час. пополудни.

Städtische Gas- u. Elektrizitätswerke.

Das Bureau dieser Werke wird am Sonnabend den 24. u. am 31. Dezember um 2 Uhr

geschlossen.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vom 24. Dez. bis zum 2. Jan. sind die **Geschäftsstelle**, das **Stellenvermittelungsbüro** und die **Bücherei** **geschlossen.** Die **Lesehalle** wird am 24. Dez. v. 2 Uhr ab, am 25. Dez. u. 1. Jan. den ganzen Tag geschlossen sein.

Der Vostand.

Warnung!

Warne alle, **Fr. Martha Goetz,** geb. Saulit, auf m. Conto zu borgen, da ich keine Schulden auf m. Namen anerkenne.

St. Petersburg. **Em. Götz.**

Женщина-Врачъ
А. Р. ЛЕПОРСКАЯ

переѣхала Прудовая 74, кв. 11. Внутреннія и дѣтскія болѣзни. Пріемъ по воскресеньямъ отъ 10—12 ч. дня, остальные дни ежедневно отъ 4—5 ч.

Eine Gymnasiastin der 8. Klasse **erteilt Stunden** (bei sich zu Hause) sp. Mathematik u. Russisch. Sprechstunden v. 11—1, 3—4 Mönchstr. 2, Ecke d. Jakobstr.

Russisches Fräulein

wünscht (im nächsten Semester) **Stunden** zu erteilen — erwünscht gegen volle Pension. Offerten sub „Russisches Fräulein" an d. Exp. d. Bl.

Spiele zum Tanz
Frau M. Pedder
Fortuna-Str. 42, Qu. 11.

70
Kop. pr. Stück
Sport-Mützen
M. Lange
Alexander-Strasse Nr. 10.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Postkarten-Albums
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Bücherei.
Vom 1. Januar 1912 ab beträgt die Einschreibegebühr 50 Kop. jährlich. Die alten Tauschkarten verlieren am 31. Dezember 1911 ihre Gültigkeit.
Die Verwaltung.

Telephone
elektrische Glocken, Haustelephone, Kontakte, Schalter, Isolatore, Leitungsdraht, **Elemente,** trockene und feuchte, auch **speziell** für Landtelephone in Ia Qualität u. in **grösster** Auswahl hier am Platz.
Installationen billigst!
Techn. Geschäft
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Kurländische
Delikatess- u. Wursthandlung
neben dem Rathause
empfiehlt: Sprotten, Sardinen, versch. Konserven in reicher Auswahl, kurländ. Wurstwaren aus der besten Fabrik und Ia Pariser Butter.

Eine grosse alte, sehr guterhaltene, silberne
Puddingkasserolle
(Feuervergoldung) und 2 alte silberplattierte
Champagnerkühler
verkaufe im Auftrage
Juvelier **Johannes Kolk.**

Alleinverkauf!!
Ausgezeichnete
Stofweine
direkt bezogen von dem Gutsbesitzer-Verein der **Süd-Küste** der Krim und
Ai-Gursuw-Weine
Medizinal-Portwein
empfiehlt
P. A. Kasarinow
Gartenstr. 11, vis-à-vis dem Wanemuine.

Eine Korrespondentin
welche die russische und deutsche Sprache firm beherrscht, wird für Petersburg gesucht. Anfangsgehalt 50 Rbl. monatlich und freie Beköstigung. Anmeldungen werden entgegengenommen am Freitag den 23. Dez. von 12—1 Uhr in der Botanischen Str. 6a, Qu. 1.

Gesucht für ein Brennerei-Gut z. 1. März ein
Schreiber
der die Kleeten und event. den Spiritus-Keller übernehmen soll. Gehalt bei freier Station 100 Rbl. Anfragen zu richten an: F. Hoffmann, Tammik (Estland) per Rakke.

Ein durchaus nüchterner, ehrlicher gebildeter
Kellner
mit guter Handschrift kann sich zum sofortigen Antritt melden. Hotel Klinke, Fellin.

Ein tüchtiges Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle als Stubenmädchen und ist auch zu anderer Arbeit bereit. Auskunft erteilt Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Passende Weihnachtsgeschenke
zu ermässigten Preisen empfiehlt
Heller
Ritterstr. 3.

Vom Jahre 1912
empfing heute die neuesten Parfums
Lilas preziosa
Violette Sola Vera
Rosa Centifolia
Arcadia
Violila
Violette Royale
Drogerie **W. Zeitler.**

Stereoskope
u.
Stereobilder
mit Ansichten v. Städten u. Landschaften, Tierbildern des Berliner Zool Gartens u. v. Skulpturen erhielt in grosser Sendung
H. Weckram, Ritterstr. 9

Süsse Leberwurst
empfiehlt
H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Empfehle mein reiches Lager an
Modewaren
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Spiegel
Flurgarderoben
und
Glaslineale
billig zu haben in der Spiegelfabrik
H. Tatarker, Dorpat
Neumarkt-Str. 27.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
blühende Blumen
die Blumenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Fruchtkeller
von
J. K. Drucker
Ritterstr. Nr 11
empfiehlt zu den Feiertagen:
Süsse Apfelsinen 50 St. f. 100 K.
Mandarinen 40 St. für 100 K.
Christbaumäpfel 500 St. f. 75 K.
Span. Weintrauben 5 Pfd. f. 200 K.
Ausserdem in grosser Auswahl
In- u. ausländ. Früchte.

Harzer Kanarienvögel
zu verkaufen — Jamasche Str. 38, im Hof; von 1—3.

Zu Weihnachten
Schöne blühende Topfblumen:
Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringa, Primula obc., Cyclamen. Verschiedene Palmen und Araucarien u.s.w.
Schnittblumen:

Rosen:	rote	à	25 K.
„	weisse	à	20—25 „
„	gelbl. weiss u. rosa	à	15 „
Nelken:	in weiss, rosa, rot	à	10 „

Schmackvolle Blumenkörbe und Bindearbeiten.
Billige Preise.
Blumenhandlung **Gebr. Tönnisson** Gr. Markt Nr. 2.

Voll- und abgerahmte Milch
sowie **Schmant, Butter** u. **Buttermilch bester Qualität verk.** täglich
Dorpat. Molkereigenossenschaft
Felliner Strasse 12.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Estnische Losungen
der Brüdergemeinde für **1912** erhältlich bei **Laakmann.**

Vollmilch
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Sauren Schmant
Kefir
Joghurt
Sterilisierte Milch
Sterilisierten Schmant
auch ins Haus geliefert, empfiehlt
H. Luiga.
Pepler-Str. 11.
Kühn-Str. 1.

Feinbrot
bester Qualität, aus gutem frischen Mehl wieder erhältlich — Petersburger Str. Nr. 37 und an der Allee, vis-à-vis der Bank.



Ein neues Pianino
ist nur unter Garantie guter Behandlung billig **zu vermieten** — Johannisstr. 9, Qu. 3, z. b. v. 1—2½ Uhr.

Möbel
sind **zu verkaufen** — Johannis-Str. Nr. 9, Qu. 3; von 1—2½ Uhr.

Billig zu verkaufen diverse neue
Möbel
beim Tischler — Lodjenstr. Nr. 19 a.

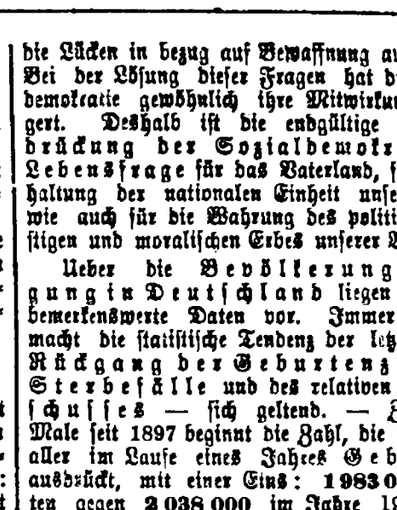

Morgen-Kleider
aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte
Leinkleider
Halbfertige
Tüllroben

empfiehlt als passende
Fest-Geschenke
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Zeiss-Feldstecher
u.
Jagdgläser
hält auf Lager
H. Weckram, Ritterstr. 9
Preislisten kostenlos.

Soeben eingetroffen:
Wiener, Berliner und **Pariser**
Luxus-Papiere
und
Korrespondenz-Karten
in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette
empfiehlt hiermit
einer geneigten Beachtung
Carl Unger.
Tel. 197.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Zu Weihnachten
bittet der Frauen-Verein freundlichst für seine I. und II. Kinder-Bewahranstalten um Gaben an Geld, Kleidern und **Spielsachen**; besonders Spielzeug geeignet zum Anstaltsinventar erbittet die II. Kinderbewahranstalt von Frau Dr. Otto. Die Gaben nehmen dankend entgegen und bitten herzlich um zeitiges Spenden derselben
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1.
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23.
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Kleineres Wohnhaus oder freien Baugrund
zu kaufen gewünscht. Gefl. Offerten nebst Preisangabe empfängt die Exped. d. Zeitung sub „Wohnhaus".

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 1. Januar 1912
½8 Uhr abends
Weihnachtsfeier
für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Eintrittskarten bis Freitag, den 30. Dezember, im Verein erhältlich.
Der Präses.

Suche
für das nächste Semester stille **Pension** mit oder ohne Mittag. Off. erbeten sub H. v. R. an die Exped. des Blattes.

Eine alleinstehende Dame wünscht einem stillebend. Herrn ein
Zimmer
nur als Absteigequartier **billig abzugeben.** Off. sub D. S. an d. Exp. d. Bl. erb

Eine freundl. Wohnung
von 6 Zimmern ist vom Januar an **zu vermieten.** Zu erfragen Revalsche Str. Nr. 55, im Hof, oben, rechts.

Ein Geschäftslokal
ist vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Ritter-Str. 12. Zu erfragen daselbst im Klaviermagazin.

Stadtschlitten
(einspännig) **zu verkaufen.** Zu erfragen — Rigasche Str. 17, Qu. 6, von 10—2 Uhr.

Foxterrier-Hund
6 Mon. alt, ist **zu verkaufen** — Budenstrasse 9, Qu. 8.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Das
Kostümfest
welches Tauwetters und der späten Annonce wegen wenig besucht war, findet auf vielfachen Wunsch noch einmal
am 27. Dezember
statt, **von 6—8 Uhr,**
Militär-Musik
Illumination.
Die Preise der Billette sind dieselben.

Kirchenchor der St. Johannis-Gemeinde.
Probe
zu den Weihnachtsliedern
Freitag, den 23. Dezember
um 8½ Uhr abds.
im Saale der Grossen Gilde.
Um zahlreiche Beteiligung bitten dringend
Seesemann u. Wittrock.

Ю. С. О. С.
„РОДНИКЪ"
Вторникъ 27 декабря 1911 г.
ЕЛКА
для дѣтей. Игры, танцы, лакомства.
Начало въ 6 час. вечера.
Послѣ дѣтскаго вечера
ТАНЦЫ
для взрослыхъ.—Плата за входъ для дѣтей членовъ 30 коп., для членовъ, дѣтей нечленовъ и учащихся 50 к., для гостей по рекоменд. член. 75 коп.
Воскресенье 1-го января 1912 г. въ 1 часъ дня:
Обмѣнъ новогодныхъ поздравл.
Совѣтъ Старшинъ.

Fehtenhofscher Tränen-Käse
frische Butter zu haben in der Milchbude, Ecke der Karlowa- und Shukowsky-Str.

Sehr billig:
1 neuer natureller Herren-Schuppenpelz, 1 Amerikanischer Bärenteppich Jagd-Muffs, div. Boas u. Muffs für Damen und Kinder, sowie 1 Gummi-Wasserkissen fürs Krankenbett werden im Auftrage **verk.** — Russische Str. Nr. 10 im Putzgeschäft Eisenmann.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Passende

Weihnachts-Geschenke.

Elegante

Seid.- u. Woll-Stoffe

zu Kleidern

Kostüm-Stoffe

Weisswaren

Kaffee-Gedecke

ausländische,

Teppiche

Portièren

Läufer

Tischdecken

Tüll-Gardinen u.

Stores mit Lambrequins

Staubsauger u.

Teppichfeger

Nickel- u. eiserne

Betten

Kinderbetten

Matratzen

Kopfkissen

Bettdecken

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Die erwarteten

Schnee-männchen

(Eskimos)

trafen in reichhaltigster Auswahl ein bei

Olga Palmas.

Schleier
Rüschen
Jabots
Spitzen-Fichus

bei

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Achtung!

passendes Weihnachtsgeschenk: Eine sehr **Violine** mit edlem Ton gute (altes Meisterinstrument, echte Tiroler) preiswert **zu verkaufen.** Kapellmeister, Kommerz-Hotel, Rigasche Str.

Neuheiten

in passenden Weihnachtsgeschenken:

Amateur-Albums

in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben,

Photographie-Albums

eigenen Fabrikats

empfiehlt in grösster Auswahl

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Telephon Nr. 25.

Zum Besuche



meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Haushaltungsbuch 1912.

Ausgabe:

Für den Hausherrn. — Für die Hausfrau.

Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6

Zum Feste empfehle eine reiche Auswahl in **langstieligen Blüten, schönblühenden Topfblumen** und verschiedenen netten **Jardinièren.**

A. Jerw

Johannis-Str. 18. Telephon 303.

Das schönste Weihnachts-Geschenk für Hausfrauen ist ein

Einmache-Apparat „System Weck"

Drogerie S. von Kieseritzky.

Um die Ausführung von

Bier- u. Limonaden-Bestellungen

prompt erledigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft um gefl. **baldige** Aufgabe.

Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonadenfabrik

„Tivoli".

Ihr grosses Lager **in- u. ausländ.**

Odeure, Eau de Cologne und Handseifen

empfehlen geneigter Beachtung

Gebr. C. & W. Stamm

Droguerie, Ritterstr. 10.

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.

Delikatess Bouillon in Würfeln

Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

I. St. Ptg. Polytechnische Kurse

Technikum.

Gr. Rusheinaja 6, Teleph. 99-90.

Technikum.

Eröffnet Annahme von Gesuchen für das **Frühjahrs-Halbjahr** (für d. erste Semester).

Abteilungen: Ingenieur-, Architektur, Elektrotechnische, Mechanische, Landmess- u. Kommerz-ökonomische.

Auskünfte werden unentgeltlich erteilt u. per Post versandt durch die Kanzelei nach Erhalt von 10 Kop. in Postmarken.

Bei den Kursen funktioniert eine Schule für Shauffeure.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle Lübecker und Königsberger Marzipan, eine grosse Auswahl von Weihnachtsgegenständen aus Marzipan u. Chokolade, Baumkonfekt, Marmelade u. wohlschmeckendes Konfekt prima Qualität. Bestellungen zum Fest auf Torten, Kringel Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Zu Weihnachten

empfiehlt die **Buchhandlung**

K. Sööt, Alexanderstr. 5

Verlagsartikel von sämtlichen estnischen Verlegern in guter Auswahl, somit

Bücher geistlichen, belletristischen, wissenschaftlichen Inhalts und Jugendschriften.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
aus den besten Rigaschen Strickereien, Zephyrwolle, englische Strickwolle, Dochtwolle, weisse Mützen :: :: :: ::

In grosser Auswahl wollene Handschuhe
Kinder-Mützen, Jäckchen, Fausthandschuhe, Strümpfe :: ::

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel
Trikothandschuhe, woll. gestrickte Damen-Hosen, Theatershawls u. Kappen, Corsetts, Gürtelschnüre, Einsätze :: ::

Herren- wollene Socken und Handschuhe
weisse Halsshawls, Tragbänder, doppelte woll. Handschuhe

Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, Shlipse

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.

Frischen grobkörnigen
„ körnigen
„ gepressten
„ **Keta-**
Geräucherten Lachs
„ Petersb. Ihase
Rigasche Neunaugen
Rigaschen Semga
Feinste Delikatess-Königsheringe
Schwarzmeer-Fischkonserven in grosser Auswahl
Echten Arensburger Schweizer-Käse von A. Schlup
Alleinverkauf für Dorpat.

Kaviar

Echten Emmenthaler
Roquefort-
Brie-
Camembert-
Chester-
Demisel-
Limburger
Edamer etc.

Käse

Tiroler Tafel-Aepfel
Krim. Senap- „
Birnen
Ananas, Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben

Schön dekorierte Fruchtkörbe.

Blumenkohl, Bohnen, Gurken, Radieschen, Tomaten

Kastanien, Zwiebeln empfiehlt

B. Frederking

Telephon Nr. 28. Promenaden-Strasse 2.

Christbaumschmuck

in bekannter reicher Auswahl.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Am Sonntag den 18. Dezember von 12 Uhr an geöffnet.

Empfehle in grosser Auswahl:

Werkzeug

jeder Art.

P. Bokownew Gr. Markt 12.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Thalia-Theater.

Auf vielfachen Wunsch wird das **ungewöhnlich interessante** Programm noch bis Freitag abend beibehalten.

Ganz neu! **Ganz neu!**

Blutige Vergeltung.

Meisterhaft gespieltes, ergreifendes Drama aus dem Leben der Gegenwart.

Die Rache des Bajazzos. Aufregende Szenen aus dem Zirkusleben. — **Dänischer Kampf „Glima".** Höchst interessantes Sportbild. Das System Glima ist dem japanischen Siu-Sitsu ebenbürtig. — **Der Schnellzug Nr. 522.** Die kühnste und packendste kinematograph. Aufnahme der letzten Zeit!! Ueberfall eines Zuges durch Räuber! Heldentat eines jungen Mädchens! — **Männertreue.** Humoristische Szenen vom Badestrande der amerikanischen grossen Welt!

Photographische Apparate

in grösster Auswahl empfehlen

Droguerie, Ritterstr. 10. **Gebr. C. u. W. Stamm.**

In- u. ausl. Weine, Cognacs, Liköre u. Schnäpse div. Fisch- u. Fleischkonserven

Keta, Sëmga, frischen **Perl- und Keta-Kaviar**

stets frisches **Naschwerk, Baumkonfekt, Abrikosowsche Marmelade** in 1 ℳ- und 2 ℳ-Schachteln u. **Halva** — soeben eingetroffen **Teegebäck,** bester Firmen,

Krimsche Früchte, Mandarinen, Apfelsinen

Krachmandeln u. Traubenrosinen, beste Stofweine von 60 Kop. bis 1 Rbl.

empfiehlt die Weinhandlung

J. Mürk.

Grosser Martk Nr. 9.

Biere

hell und dunkel

Weine

in- u. ausländische

Schnäpse

aus der eigenen Destillatur

Liqueure

aus der eig. Destillatur u. ausl.

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Brauerei, Destillatur und Weinhandlung

„Tivoli"

Verkaufsmagazin **Johannisstrasse Nr. 18.**

Telephon Nr. 32.

Neu! Neu!

Elektrische Transportable Licht-Anlagen

4— 7 Stunden Brenndauer à 1.50
6—12 „ „ à 3.50 u. 4.—
60—100 „ „ à 10.— u. 12.50

Ersatzbatterien stets vorrätig.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein hübsches Weihnachtsgeschenk.

Lesefrüchte.

Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland, in geschmackvollem Einbande.

Preis 35 Kop.

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Weihnachtslieder-Grammophon-Platten

der **neuesten** Aufnahmen in grosser Sendung eingetroffen.

H. Weckram, Ritter-Str. 9.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Das erwartete

Vereins-Postpapier

ist eingetroffen.

Die Geschäftsstelle.

Schöne

Weihnachtsäpfel

pro Lof 2 Rbl., pro Hundert 15, 25 u. 50 Kop., wie Alexander-, Amtmann- u. Antonowka-Aepfel billig zu haben — Russische Str. 2, Haus Oeberg, Eing. Uferstr., im Keller, von 10—8 U. abds.

Ein Haus

mit gutem Platz, für eine Handlung geeignet, unweit der Station Laisholm, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen bei J. Mikk in **Laisholm.**

Armband

welches auf dem **Maskenball** des Deutschen Vereins einer Dame abhanden gekommen, kann in der Expedition dieses Blatt. abgeholt werden.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. K.; XVIII.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.), und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 50 Kop.
Einzelne Nummern 5 Kop.

№ 294. Freitag, den 23. Dezember (5. Januar) 1911

Inland.

Die „Rossija" zum bevorstehenden Zollkampf mit Nordamerika.

Die russische Presse wägt bereits eifrig die Chancen ab, die sich in dem nach erfolgter Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages und nach Einbringung der oktobristischen und nationalistischen Kampfzoll-Vorlagen in die Duma zu erwartenden russisch-amerikanischen Zollkriege den beiden kämpfenden Parteien bieten werden. Dabei kann es einen nicht wundern, daß nationalistische Blätter, wie die „Now. Wr.", mit der Selbstsicherheit die sie zu Beginn eines jeden Konflikts an den Tag zu legen pflegen, sich darin gefallen, die Kampfesleidenschaften nach Möglichkeit zu entfachen und dabei die Situation derart zu malen, als ob es keiner Frage unterliegen könne, daß der Gegner früher oder später in den Staub gezwungen werden wird. Es versteht sich auch von selber, daß die „Now. Wr." die aus den Moskauer Handels- und Industriellen-Kreisen laut werdenden warnenden Stimmen, die dem allzu kampfesfreudigen Gutschkow gegenüber auf die für Rußland gefährlichen Seiten eines Zollkrieges mit Amerika aufmerksam machten, mit souveräner Verachtung totschweigt, während die seitens mehrerer Semstwos bereits verkündigte Boykottierung der amerikanischen landwirtschaftlichen Maschinen natürlich ihren freudigen Beifall findet.

Um so beachtenswerter ist ein sehr sachlicher hochoffiziöser Artikel der „Rossija", der unumwunden erklärt, eine Kampfbesteuerung der amerikanischen Baumwolle, des Hauptausfuhrartikels der Vereinigten Staaten nach Rußland, sei gegenwärtig nicht angängig, da dadurch die russische Industrie und die russischen Konsumenten allzu sehr leiden würden. Außerdem sei es vor allem jetzt noch verfrüht, die Frage von eventuellen Repressivmaßnahmen gegen Amerika zu diskutieren. — In diesem Artikel führt das offiziöse Blatt eingangs aus:

Die Vereinigten Staaten haben den Handelsvertrag von 1832 gekündigt, um einen neuen abzuschließen „auf den gegenwärtigen Interessen der beiden Staaten mehr entsprechenden Grundlagen." Es ist nun Sache Amerikas, als der mit dem bestehenden Vertrage unzufriedenen Partei, zuerst mitzuteilen, worin es diese seinen Interessen „mehr entsprechenden Grundlagen" erblickt. Dies ist noch nicht geschehen. Erst wenn diese amerikanischen Wünsche sich für Rußland unannehmbar erweisen sollten, wird man von diesen oder jenen Repressivmaßnahmen gegenüber den Vereinigten Staaten reden können.

Bisher ist die Regierung der Vereinigten Staaten eine mit Rußland befreundete. Daher ist es verfrüht, solange man von ihrer Seite noch keinerlei Anträge vernommen hat, „in ihrem Vorgehen den Ausdruck einer Rußland unfreundlichen Stimmung zu erblicken und nervös gegen den amerikanischen Handel Maßnahmen zu fordern."

„Aus der vorliegenden Erklärung des nordamerikanischen Botschafters ist es nicht ersichtlich, daß seine Regierung als Grund der Kündigung des Handelsvertrages die Beschränkung der Zulassung von amerikanischen Juden zu uns hinstellt. Daher können wir auch in dieser Beziehung noch keinerlei Schlüsse ziehen. Die amerikanische Regierung selbst vertritt die Monroe-Doktrin und weiß sehr wohl, daß keine Regierung die Einmischung eines auswärtigen Staates in seine inneren Angelegenheiten dulden würde — um so weniger, als Rußland auf Grund der Meistbegünstigungs-Bedingungen den amerikanischen Bürgern nicht mehr Rechte gewähren kann, als sie bei uns die Untertanen der anderen Reiche genießen, und besonders nicht diejenigen Rechte, welche aus diesen oder jenen historischen Ursachen diese oder jene ihrer eigenen nordamerikanischen Untertanen nicht genießen, wie z. B. die Bewohner der Philippinen in bezug auf das Territorium der Vereinigten Staaten. Somit ist der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung möglich, daß . . . die Interessen der amerikanischen Juden nicht in die bevorstehenden Verhandlungen mit hineinbezogen werden.

Die gesetzgeberischen Absichten der Oktobristen und Nationalisten bezüglich der Verdoppelung der Zölle auf amerikanische Waren haben mit Recht unter den russischen Industriellen Beunruhigung verursacht, weil die russische Industrie bisher der amerikanischen Baumwolle bedarf. Wir importieren aus dem Auslande die Hälfte der von uns gebrauchten Baumwolle, und die Hälfte der überhaupt aus dem Auslande importierten Baumwolle beziehen wir aus den Vereinigten Staaten. Wie rasch sich auch die einheimische Baumwoll-Industrie entwickeln mag — unser Baumwollverbrauch wächst rascher, als die Baumwollproduktion. Letztere war von 7 Mill. Pud im Jahre 1905 auf 11 Mill. Pud im Jahre 1910 gestiegen, während der Baumwollverbrauch im Jahre 1910 22 Mill. gegen 16,6 Mill. im Jahre 1905 betrug, woraus hervorgeht, daß der Import der ausländischen Baumwolle, obgleich er während der letzten 6 Jahre merklich abgenommen hat, nichtsdestoweniger im Jahre 1910 49,1 % der Gesamtmenge der von uns gebrauchten Baumwolle betrug. Was die Baumwolle der übrigen Länder anbelangt, so ist sie entweder bedeutend schlechter, als die amerikanische, oder, wie z. B. die ägyptische, bedeutend teurer, was die Herstellungskosten des Baumwollgespinstes stark verteuern würde. Eine Verdoppelung der Zollgebühren der amerikanischen Baumwolle, wie es die beiden Duma-Fraktionen verlangen, würde z. B. den Preis eines Bauernhemdes um 7½ Kop. verteuern, und die Bevölkerung müßte für den nötigen Stoff gegen 20 Mill. Rbl. mehr zahlen, als gegenwärtig. Kleinere Manufakturen wären nicht imstande, die Verteuerung des Rohmaterials um 33 % auszuhalten, und die in Vorschlag gebrachte Maßregel würde nur den Import ausländischen Gespinstes und ausländischer Baumwollerzeugnisse aus Deutschland, England und anderen Ländern begünstigen, was auf die einheimische Gewebeindustrie nicht anders als ruinös wirken würde.

Die Entwicklung der einheimischen Baumwollproduktion wird uns zweifellos von der Abhängigkeit von der Auslandsbaumwolle befreien, und es müßten sofort alle Maßregeln ergriffen werden zur Förderung dieser Entwicklung. Wir haben zu dem Zweck passende Ländereien, die notwendige Sonnenstärke und Wissen; es fehlen uns bloß Bewässerungsarbeiten in großem Maßstabe. Doch zur Bewässerung von Baumwollländereien sind Kapitalien notwendig — mögen es selbst ausländische sein, falls russische nicht genügend vorhanden sind. Die Heranziehung von ausländischen Kapitalien zur Bewässerung von für die Baumwollkultur geeigneten Ländereien ist eines der Mittel der Befreiung von der ausländischen Baumwolle — ein Mittel, das viel wirksamer wäre, als die Verdoppelung des Zolles auf amerikanische Baumwolle."

*

In einem weiteren, nichtoffiziösen Artikel wendet die „Rossija" sich der Frage der Möglichkeit eines Ersatzes der amerikanischen landwirtschaftlichen Maschinen zu: Der Wert der in Rußland aus dem Auslande eingeführten landwirtschaftlichen Maschinen betrug 1905 — 19 Mill. Rbl. und war 1910 auf 50 Mill. Rbl. gestiegen. Daran nahm Nordamerika 1909 mit 10 Mill. Rbl. und 1910 mit 18 Mill. Rbl. teil. Dabei führte Nordamerika speziell die sehr komplizierten zollfreien Erntemaschinen ꝛc. ein, während die meist aus den anderen Ländern (England und Deutschland) kommenden unkomplizierten Maschinen mit 75 Kop. pro Pud verzollt wurden.

Andererseits konstatiert der recht optimistische Autor des „Rossija"-Artikels, daß die verzollten landwirtschaftlichen Maschinen eben dank diesem Schutzzoll in sehr rasch zunehmendem Maße in Rußland hergestellt zu werden begonnen haben. Daraus zieht der Autor den vielleicht doch etwas vorschnellen Schluß, daß Rußland aus einem Repressivzoll auf amerikanische Erntemaschinen den großen Vorteil ziehen würde, daß es mit der Zeit auch diese Maschinen selbst zu fabrizieren lernen wird. „Schließlich werden wir den Amerikanern nur danken können, daß der Konflikt mit ihnen uns veranlaßt hat, diesen für uns (als Ackerbau-Staat) so notwendigen Industriezweig zu nationalisieren," schließt der Artikel.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher und der baltische Adel.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 1. Jan. (19. Dez.).

Die 5 Gothaischen Genealogischen Taschenbücher, die vor kurzem mit gewohnter Pünktlichkeit erschienen sind, enthalten auch diesmal für die baltischen Geschlechter manches Bemerkenswerte.

Im Hofkalender und Gräflichen Taschenbuch begegnen wir freilich nur den früher dort aufgenommenen Familien des baltischen Adels, nämlich den Fürsten v. Lieven und den Reichsgrafen v. Tiesenhausen, v. Medem, v. Manteuffel, v. Mellin und anderen.

Im Taschenbuch der freiherrlichen Häuser, welches als ein sogenannter gerader Jahrgang die dem Uradel angehörigen Freiherren enthält, findet man von baltischen oder ursprünglich baltischen Geschlechtern außer den schon früher dort aufgeführten: Fircks, Vietinghoff-Scheel, Freytag v. Loringhoven, Saß, Lüdinghausen gen. Wolff, Rosen und anderen, zum ersten Male die Reichsfreiherren v. Ungern-Sternberg. Bemerkenswert ist das Datum des Diploms — 7. Februar 1584 — laut welchem das Geschlecht vom deutschen Könige Ferdinand in den Stand der Freiherren des heiligen Römischen Reiches erhoben wurde. Das geschah noch während der Unabhängigkeitsperiode der baltischen Lande. Die Ungern-Sternberg dürften wohl das einzige unter den blühenden baltischen Geschlechtern sein, welches so früh unter die Freiherren des alten Deutschen Reiches aufgenommen wurde. Auch in Deutschland begegnet man nur sehr wenigen Reichs-Freiherrn aus so früher Periode.

Im Uradeligen Taschenbuche sind von baltischen Geschlechtern zum ersten Male die kurländischen Behr und die Vietinghoff-Scheel verzeichnet. Beide Familien sind ebenso wie die Ungern-Sternberg außerordentlich zahlreich und füllen einen breiten Raum.

Im Briefadeligen Taschenbuch hat dieses Jahr eine Neuerung Platz gegriffen. Die Zunahme der Geschlechter hat die Schriftleitung bewogen, zwei Abteilungen wie beim Freiherrlichen Taschenbuche zu schaffen: in die sogenannten geraden Jahrgänge kommen die Familien des älteren, in die ungeraden die Familien des jüngeren Briefadels. Als Grenzscheide ist der 6. August 1806, der Tag der Auflösung des alten Deutschen Reiches, angenommen. Im laufenden Jahrgange, der ein „gerader" ist, finden wir die baltischen Familien Bach, Bergmann, Cube, Derschau, Hollander, Seidlitz und andere, die aber auch schon in früheren Jahrgängen verzeichnet standen. Das genealogische Interesse ist danach in den baltischen Provinzen im Wachsen begriffen, könnte sich aber noch viel mehr entwickeln. Es fehlen noch immer viele Geschlechter, deren Aufnahme in eines der Gothaischen Taschenbücher zweifellos wäre.

Dorpat, 22. Dezember.

Der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat Swegintzow wird, laut Meldung des „Rish. Westn.", gleich nach Rückkehr des Vize-Gouverneurs, die in den allernächsten Tagen erfolgt, einen kurzen Urlaub antreten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" zum russisch-amerikanischen Konflikt.
Die Resolutionen des Kongresses der rechtsstehenden Professoren.
Die Berliner Massenvergifter entdeckt.
Die Flucht des Spions Lux.
England besetzt den Suez-Kanal. — Demonstrative Abreise des Khedive.
Das Strafgericht in Täbris und Teheran.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Maren. I.

Novelle von Ingeborg Andresen.

Hurlewatt sah mit sechs glühenden Augen in die Dunkelheit hinein — der große Pesel, das Staatszimmer, war hell erleuchtet. Die neue Herrin, Maren Boyen, gab heute ihre erste große Gesellschaft. Die Lichter der Kronleuchter erweckten blitzende Reflexe in dem uralten kostbaren Silbergeschirr, das die Tafel schmückte, über schneeweißes Damastgedeck glitt ihr Schein und funkelnd brach er sich in dem schimmernden Kristall.

Maren saß an einem Ende der langen Tafel und sah mit einem kleinen spöttischen Zug um den Mund auf die Schar ihrer Gäste, die ihr so viel Liebenswürdiges und Nettes zu sagen wußten. Ihr Tischherr, der alte Lehnsmann, Jens Alberts, lobte immer aufs neue die umsichtige Leitung der Wirtschaft, um schließlich scheinbar unbeabsichtigt die Bemerkung fallen zu lassen: „Maren, Deine Umsicht in Ehren! Aber auf die Dauer wird Dir der Hof doch zu viel zu schaffen machen, Hurlewatt ist zu groß für eine Frauenhand!"

Da hob sie ihr Glas und trank dem alten Fuchs mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln zu: „Kaufen Sie's mir doch ab, Herr Lehnsmann!"

Er kicherte halb unwillig vor sich hin, sagte ihm ihr spottfunkelnder Blick doch zu deutlich, daß sie seine Absicht, seinem ältesten Sohn bei ihr die Wege als Freier zu ebnen, wohl verstanden habe. Und er hatte es so fein anfangen wollen; denn im Dorfe schwirrte noch das Gerücht von den zwei Körben, die Maren in diesem halben Jahr schon ausgeteilt hatte.

Als der Lehnsmann sich mit einer unverfänglichen Frage wieder bei seiner Dame einführen wollte, kam ihm keine Antwort. Maren saß vornüber gebeugt lauschend da, mit einer scharfen Falte zwischen den Brauen, so daß auch Jens Alberts sich dem Gespräch am untern Tischende zuwandte — „Moorhof verkauft? Nicht möglich! Wer ist drauf hineingefallen?" Hamkens vom Reithof wußte auch den Namen: „Hans Tetens! Da irgendwo aus dem Osten her! Uebrigens, Ihr müßt ihn kennen, er war vor zehn, zwölf Jahren hier auf Riesgaard als Verwalter! Sitzt natürlich schwer davor auf Moorhof! brr!"

Eine tonlose Stimme — es war Marens Stimme — unterbrach den Erzähler: „Haben Sie ihn gesprochen? Kennen Sie ihn näher, Hamkens?"

„Ja, ich schloß letzthin einen kleinen Handel mit ihm ab, dabei kam ich in sein Haus. Ist übrigens auch nichts für einen Bauern; die Frau tot, dazu drei kleine Kinder, seine alte Mutter führt ihm den Hausstand. Aber trotzdem — Ihr seht, der Mann hat Mut, nicht wahr?"

Der Lehnsmann sah seine Nachbarin von der Seite an: „Maren, kennst Du den Tetens nicht auch? Er ist ja damals auf Riesgaard Dein Nachbar gewesen?"

Sie begegnete seiner lauernden Neugier mit einem Blick voller Kälte und antwortete mit völlig ruhiger Stimme: „Es ist möglich, daß ich ihn kenne; ich weiß es nicht — auf Riesgaard waren ja viele Verwalter. Doch, da er Moorhof besitzt, muß ich bald einmal mit ihm sprechen wegen der Außendeich-Fennen!"

Von nun an sprach und lachte sie mit einer krampfhaften Lustigkeit, während sie der schweigenden Gesellschaft am liebsten ins Gesicht geschrien hätte: „Geht! Geht doch! — ich will, ich muß allein sein!"

Endlich war die Qual zu Ende. Maren hatte die letzten Gäste hinausbegleitet; nun nahm sie eine hohe Lampe vom Tisch auf den Flur und schritt damit hinein in ihr Wohnzimmer. Sie stellte die Lampe auf die Konsole vor dem großen Spiegel, verschränkte die Arme auf dem Rücken, und sah in das Glas hinein, lange und prüfend.

Sie konnte zufrieden sein: man sah ihr ihre 32 Jahre nicht an; ihre volle, aber doch schlanke Gestalt trug ein regelmäßiges Gesicht mit frischen jugendlichen Farben. In dem reichen dunklen Haar noch keine weißen Fäden, die großen grauen Augen schimmernd wie vor Jahren, und die Lippen tiefrot und wie dürstend geöffnet.

Sie nickte ihrem Bilde lachend zu und sprach dann halblaut: „Maren — Du bist noch schön! und jetzt reich dazu! Hat nicht einmal jemand gesagt, Du würdest alt und vergrämt sein, wenn Du diesen Tag erlebtest? Der wußte schlecht Bescheid . . . Begehren hält jung! Und jetzt will ich leben! Jetzt will ich genießen! So lange hab' ich gehungert . . . aber jetzt!"

Und sie streckte die Hände aus, als könnte sie sie im Augenblick wieder gefüllt zurückziehen.

— — — Ein halbes Jahr erst war Maren Herrin auf Hurlewatt, um das sie 20 Jahre lang gedient hatte. Die früheren kinderlosen Besitzer hatten das 12-jährige Kind einst zu sich genommen und ihr das ganze reiche Erbe bestimmt — unter der einen Bedingung, daß sie bis zu ihrem Tode bei ihnen bliebe. Obwohl ihr Leben bei den wunderlichen, mürrischen alten Leuten nie leicht gewesen war, hatte sie sich über alles Unangenehme durch die Hoffnung auf den einstigen reichen Besitz hinweggetröstet.

Nur einmal war es ihr nicht ganz gelungen. Damals, als vor zehn Jahren Hans Tetens in ihr Leben trat. Vom ersten Sehen an hatten sie sich geliebt mit einer Leidenschaft, die Maren noch jetzt erschauern ließ. Aber dennoch bat sie ihn, als er von ihr forderte, mit ihm zu gehen als sein Weib, zu warten, nur eine kurze Zeit noch — lange konnten doch die alten Leute, die damals schon hoch in den Siebzigern waren, nicht mehr leben. Und Maren wollte nicht die Jahre umsonst gearbeitet haben. Hans Tetens hatte sie nicht verstanden; in heißem Zorn waren sie von einander geschieden, und nach einem halben Jahr traf seine Verlobungsanzeige ein — eine entfernte arme Verwandte wurde seine Frau. Von dem Tage an redete Maren sich vor, daß er sie niemals geliebt habe.

Heute abend aber, heute, wo sie zum ersten Mal seit langen Jahren wieder von ihm hörte, riß der Zweifel sie wieder hin und her. Sie schlief wenig in der Nacht; so hatte sie Muße, längst überwucherte Wege wieder zu gehen, vergessene Worte wachzurufen und verblaßten Bildern wieder ins Auge zu sehen. Am andern Tage hatte sie sich aus allem Grübeln einen Entschluß herausgeschält: sie wollte ihn wiedersehen — heute noch!

So ließ sie in der Dämmerung sich einen leichten Wagen mit ihren beiden schönsten Pferden bespannen, und dann fuhr sie los. Obwohl die edlen Tiere rasch ausgriffen, ging es ihr noch immer zu langsam, es deuchte ihr eine Ewigkeit, bis sie von der Chaussee auf den schmalen Fußweg abbog, der durch die Fennen auf Moorhof zuführte. Der Weg war noch ebenso verwahrlost wie zu des früheren Besitzers Zeiten, aber das Hecktor zur Werft lag schon nicht mehr im Graben nebenbei, so daß Maren den Wagen anhalten mußte.

Auf ihr Peitschenknallen kam ein etwa achtjähriger Junge über den Hof gelaufen und öffnete ihr das Tor. Während sie hindurchfuhr, rief sie dem Kleinen zu: „Ist Herr Tetens zu Hause, mein Junge?" Mit heller Stimme kam die Antwort: „Vater ist nach den Schafen am Deich, aber er kommt gleich wieder! Wollen sie nicht so lange warten?"

Sein Junge! Bis jetzt hatte sie an seine Kinder noch gar nicht weiter gedacht, nur mit seiner Person hatte sie gerechnet. Doch einerlei, — sie wollte ihn heute noch sehen, noch sprechen. So sprang sie vom Wagen und gab dem herbeigeeilten Knecht die Zügel; dann folgte sie dem Knaben, der schweigend die Pferde gestreichelt hatte, zum Wohnhaus.

Mit raschem Blick übersah sie das verwahrloste Gebäude, über dessen Mauern das vielfach geflickte Strohdach wie graue steife Wimpern sich herausstreckte. „O Hans Tetens", dachte sie mit einem spöttischen Lächeln, „Du hättest klüger getan, zu warten!"

Der Kleine führte sie durch den Flur, dessen schlecht gekalkte Wände und ausgetretene Fliesen auch laut nach Ausbesserung zu schreien schienen, nach einer Stubentür, die er ohne weiteres öffnete mit der einfachen Erklärung: „Da ist Großmutter!"

Ein niedriges, aber ziemlich großes Zimmer, die ehemals helle Decke ein wenig verräuchert, die Bretter des Fußbodens ein wenig geflickt, aber vor den Fenstern schneeweiße Gardinen und viele altmodische Blumenstöckchen, an den Wänden sorgsam verteilte gerahmte Familienbilder; die Möbel alle steifbeinig und behaglich mit glänzend schwarzem Roßhaarbezug.

Das Gesicht der alten Frau, die nun hinter dem Tisch hervorkommt, Maren entgegen, ähnelt etwas ihren alten Möbeln: ein stilles Leuchten liegt über ihren gefurchten gütigen Zügen. Maren nennt ihren Namen und sagt, sie habe etwas Geschäftliches mit dem Hausherrn zu besprechen — so bittet die alte Frau sie an den Tisch.

Riga. Entgegen irrigen Gerüchten, daß durch den nächsten Sommerfahrplan im Verkehr Riga-Petersburg eine Verschlechterung der Fahrgelegenheiten eintreten werde, teilt die „Rig. Rdsch." mit, daß begründete Aussicht bestehe, daß im Sommerfahrplan der Abgang des Abendschnellzuges von Riga auf 10 Uhr 45 Min. abends angesetzt werden wird, wobei der Zug unter Beschleunigung der Schnelligkeit bereits um 9 Uhr morgens in Petersburg eintreffen soll, also durchaus rechtzeitig. Mit dieser Neuerung, die dem rechtzeitigen und energischen Eintreten der Vertreter des Rigaer Börsenkomitees und Stadtamts zu danken ist, wäre dreierlei erreicht: erstens eine bequeme und gute Verbindung für Riga, zweitens eine Verkürzung der Fahrtzeit von 11 Stunden 25 Min. auf bloß 10 Stunden 15 Min. und schließlich für die Libauer auch noch die Möglichkeit eines Anschlusses.

— Vorbereitungen auf die nächsten St. Verordneten-Wahlen werden, nach der „Latw.", von den Rigaer Litauern besonders energisch betrieben. Soeben sammeln sie genaue Daten über die Litauer, die in Riga unbewegliches Eigentum, kaufmännische Geschäfte oder industrielle Unternehmungen besitzen, um die Zahl der Wahlberechtigten genau festzustellen. Die Zahl der in Riga lebenden Litauer überhaupt wird auf 45 000 geschätzt.

Estland. Die verstorbene Baronin Uexküll-Neuenhof hat, dem „Pwlht." zufolge, testamentarisch 1000 Rbl. den Neuenhoffschen Gemeindearmen vermacht. Sie sollen das Geld am Begräbnistage im Juni erhalten.

Reval. Die in Reval lebende Schwester des Marineministers, Fräulein Natalie Konstantinowna Grigorowitsch, ist in diesen Tagen gestorben. Wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ist der Marineminister gestern zur Beerdigung in Reval eingetroffen.

— Auf der vorgestrigen Generalversammlung des Revaler Vereins für Männergesang wurden, den Revaler Blättern zufolge, Neuwahlen vorgenommen. Da der bisherige Präses Chr. Mickwitz, der dem Verein 10 Jahre lang als ausgezeichneter Repräsentant vorgestanden hat, eine Wiederwahl definitiv ablehnte, wurde er in Anbetracht seiner großen Verdienste zum Ehrenpräses kreiert. Zu seinem Nachfolger wurde Jakob v. Mühlendahl erwählt. Weiter wurden u. a. gewählt: zum Vizepräses der Rechtsanwalt Oldekop, zum Geschäftsführer Herr Bruno Armsen und zum Kassavorsteher Th. v. Schilling. Zum Vereinsdirigenten wurde Alfred Kirschfeld wiedergewählt, während an die Stelle des Hrn. Locher Herr Heinrich Jucum zum Gehilfen des Dirigenten neu gewählt wurde.

Jakobstadt. Proklamationen mit dem Aufruf: „Befreit eure Gefangenen!", eine Nummer der „Zihna", u. a. waren, nach der „J. D. Lapa", am Morgen des 18. Dezember auf den Landstraßen bei der Stadt ausgestreut.

Die Konferenz der rechtsstehenden Professoren.

Petersburg. In der Zeit vom 16.—19. Dez. fand, wie bereits kurz erwähnt, in den Räumen des Petersburger Nationalen Klubs eine Konferenz rechtsstehender Professoren verschiedener russischer Hochschulen statt. An dieser nahmen, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, 37 Professoren teil, unter denen folgende in Dorpat bekannte Namen erwähnt seien: Ed. Berendts-Petersburg, N. Beljawski, P. Grawe, W. Kurtschinski, A. Newsorow, P. Poljakow. Die Versammlung beriet verschiedene Fragen des akademischen Lebens und kam u. a. zu folgenden einstimmig gutgeheißenen Schlüssen:

1) ... Zur Ausbildung von Professoren ist neben den zurzeit in Anwendung kommenden Maßnahmen auch die Gründung von Seminaren bei hervorragenden russischen Spezialisten erwünscht. Bei der Auswahl der Leiter der Ausbildung neuer Professoren wie auch der neuen Professoren selber muß ein entschiedener Vorzug gegeben werden den Russen, die nicht nur ihrer Herkunft nach, sondern auch nach ihrer Ergebenheit dem historischen Vermächtnis der russischen Lande russisch sind ...

2) Die Konferenz stimmt den von dem ehem. Unterrichtsminister A. N. Schwarz ausgearbeiteten Universitäts-Statut zu und findet, daß ein auf das Katheder einer Universität gewählter Professor beim Uebergang an eine andere Universität keinem neuen Ballotement unterliegen soll.

3) Von Vorlesungen, die Privatdozenten halten, können nur diejenigen obligatorisch sein, die von ihnen laut Auftrag der Fakultät gelesen werden. Die Vorlesungen der Privatdozenten sind vom Dekan oder einem anderen Bevollmächtigten der Fakultät aufmerksamer als bisher zu überwachen.

Bei der Auswahl der Assistenten, deren Zahl und deren Gehalt erhöht werden sollte, müssen dieselben Gesichtspunkte beobachtet werden, wie bei der Auswahl der Professoren (cf. Pkt. 1).

.... 5) Die mathematische und die naturwissenschaftliche Abteilung der physiko-mathematischen Fakultät sollen bei der Wahl von Professoren und Privatdozenten unabhängig von einander vorgehen.

6) Alle Konferenzteilnehmer fanden, daß die Absolventen der Gymnasien, Realschulen wie auch der übrigen Mittelschulen äußerst schlecht zum Universitätsstudium vorbereitet sind. Namentlich ist die Kenntnis der Orthographie und der neuen Sprachen ungenügend. Es müsse eine engere Verbindung zwischen Hoch- und Mittelschule hergestellt werden und, wie es früher der Fall war, sollten die Professoren die Mittelschulen dazwischen besuchen. Auch sollten die Studenten jünger auf die Universitäten kommen.

7.) Die Konferenz konstatierte mit Schmerz, daß die Universitätsdiplome allmählich ihren Wert verlieren angesichts der im Verhältnis zur Zahl der Studierenden völlig unzureichenden Mittel und Kräfte der Hochschul-Institute.

8) Zum Schluß wünschte die Konferenz abermals die Abschaffung des Honorarsystems, als der Ursache der Zersetzung des akademischen Lebens.

Nachdem vor einiger Zeit gemeldet worden war, daß der kompromittierte Kiewer „Ochrana"-Chef Kuljabko zum Chef einer Gouv.-Gendarmerieverwaltung in Ost-Rußland ernannt werden wird, will die „Wetsch. Wr." jetzt erfahren haben, daß dessen kaum weniger kompromittierter Chef General Kurlow zum Senator ernannt werden wird. — Wir geben diese Nachricht unter allem Vorbehalt wieder.

— In der Nacht auf den 22. Dez. fanden in Petersburg hauptsächlich unter Arbeitern und Studierenden Massenhaussuchungen statt. Gegen 80 Verhaftungen wurden vorgenommen — vornehmlich unter den Mitgliedern des Vereins der polygraphischen Künste und der Staffjulewitsch-Gesellschaft.

— Die Kriminalität wächst, wie die „Pet. Ztg." schreibt, im Reich zusehends. 1897 betrug der Tagesdurchschnitt der Häftlingszahl 77 254, 1902 — 96 005, 1906 — 111 403, 1907 — 138 500, 1908 — 171 219, 1909 — 175 007, 1910 fiel er etwas, nämlich auf 171 274 1911 steigt er wieder: im Januar 179 841, Februar bis April 182 000 Mai und Juni 176 000. Am 1. Mai betrug die Zahl der Zwangssträflinge 80 000, der zur Arrestantenabteilung Verurteilten 82 000. Die Zahl der langjährigen Häftlinge macht von der Gesamtzahl 40 % aus. Die Gesamtzahl der Straf- und der Polizei-Gefangenen beträgt mehr als 200 000.

P.A. Samara. Die Stadtverwaltung petitioniert um die Errichtung eines Polytechnikums.

Saratow. Rache für Stolypin. In das Saratower Gouv.-Krankenhaus war die 24-jährige jüdische Feldscherin Minz eingetreten. Bald nach der Ermordung Stolypins brachte die Zeitung „Wolga" einen Artikel mit Hinweisen darauf, daß Bogrow ein Jude war. Der Krankenhauswächter las diesen Artikel, trank sich Mut zu, ging in die Apotheke, wo die Minz hantierte und rief: „He, du, Jüdin, kehr dich mal um!" Die Minz drehte sich erschrocken um und sah in die Mündung eines Revolvers. Der Schuß krachte und die Unglückliche brach blutend zusammen. Die Kugel hatte ihr den Knochen der rechten Hand durchbohrt, die sie schützend vors Gesicht gehalten hatte. Die Nerven der Hand waren verletzt. Das Kreis-Landschaftsamt entließ die Minz mit einem Schmerzensgelde von 80 Rbl. Der Attentäter kommt vor Gericht. Die Verwaltung weigerte sich, der Minz eine andere Stelle zu geben. Ihre Hand kann sie nicht mehr gebrauchen und die 80 Rbl. sind längst von der Kur verschlungen.

Sfewastopol. Es sei zurechtgestellt, daß der nach dem gestrigen Telegramm wegen Aufreizung zur Meuterei und Desertion zum Tode verurteilte Kasennow nicht „Kommandeur", sondern nur Geschützführer oder Deckoffizier (=höherer Unteroffizier, auf russisch „Kommander") auf dem Kanonenboot „Kubanez" war.

Odessa. Tragikomisches über die Laufbahn eines agent provocateur berichtet die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen: Im Jahre 1909, als noch in Odessa eine Organisation unter der Bezeichnung „Registratur der Seeleute und Hafenarbeiter der Schwarzmeerküste" existierte, erschien ein gewisser Kleschtschenko, Mitglied dieser Organisation, beim Stadthauptmann, zeigte mehrere Exemplare von Proklamationen der Organisation und bot seine Dienste der Polizei an. Kleschtschenko leistete wertvolle Dienste und bezog von nun ab ein Monatsgehalt von 50 Rbl. an der politischen Polizeisektion. Um allen Verdacht von ihm abzulenken, wurde mit den Mitgliedern der Organisation zugleich auch Kleschtschenko verhaftet. Um diese Zeit wurden jedoch, wie die „Od. Now." berichten, die unmittelbaren Vorgesetzten des Kleschtschenko versetzt, und der Geheimagent mußte 4 Monate im Gefängnis verbringen, da er der neuen Obrigkeit nicht nachweisen konnte, daß er nur zum Schein in Haft sei. Hierauf setzte der agent provocateur seine Tätigkeit fort, bis eines Tages zum Teil sein geringes Gehalt, zum anderen Teil aber die Furcht vor den Revolutionären ihn dazu veranlaßten, ins Lager der Anarchisten überzugehen und mit ihnen „Expropriationen" auszuführen. Ein Raubüberfall in Nikopol mißglückte jedoch und der ehem. „Mitarbeiter" der politischen Polizei kam vor Gericht, von dem er zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt wurde. Seine Entschuldigungen, er habe die Raubüberfälle nur „zum Schein" mitgemacht, fruchteten nichts, und nun büßt Kleschtschenko seine Zwangsarbeits-Strafe ab.

Politischer Tagesbericht.

Die Flucht des französischen Spions Lux.

Wie schon gemeldet, ist der aus Glatz entwichene Hauptmann Lux in Paris eingetroffen, und zwar gerade am Neujahrs-Tage. Ueber seine Ankunft in Paris und sein Abenteuer liegen ausführliche Nachrichten vor, die jedoch in den Punkten, die seine Flucht selbst betreffen, wohl absichtlich irreführend gehalten sind.

Mit Geldmitteln reichlich versehen, fuhr Lux, nachdem er die Grenze passiert hatte, durch die österreichische Monarchie über Mailand nach der Schweiz und von dort nach Belfort, wo er sich bei seinem Genieregiment als „eingerückt" meldete. Er wurde dort mit Jubel empfangen und vom Regiment mit einem regelrechten Urlaub nach Paris versehen. In Paris angekommen, stellte er sich zunächst im Kriegsministerium vor. Dann begab er sich zu seinen Geschwistern, die ihn alle drei in der Wohnung seines Bruders, eines Leutnants, erwarteten. In der Nachbarschaft hatte sich bald das Gerücht von seinem Besuche verbreitet. Vor dem Hause scharte sich alsbald eine große Menschenmenge, die den abenteuerlichen Flüchtling sehen wollte. Als er sich sehen ließ, wurde er mit großem Jubel und Hoch-Rufen begrüßt. Hauptmann Lux hatte große Mühe, die Begeisterung der Menge zu dämpfen und ihnen abzuwinken.

Die Pariser Blätter drücken große Freude über die Rückkehr des Spions aus und erzählen, daß Hauptmann Lux Helfershelfer gehabt habe, die ihn in den Stand setzten, die Flucht zu bewerkstelligen und ihn dann per Auto über die österreichische Grenze zu schaffen. Hauptmann Lux hatte sich zum Zwecke der Spionage ohne Urlaub von seinem Regiment entfernt und wird deshalb wegen Desertion vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Vermutlich wird er dort aber nicht nur freigesprochen, sondern wohl auch befördert werden.

Es ist dies übrigens der erste Fall daß eine Spionage behördlicherseits anerkannt wird.

Die Pariser Morgenblätter vom Dienstag bringen längere Schilderungen der Flucht des Hauptmanns Lux aus der Festungshaft in Glatz.

Es wird eingestanden, daß die Flucht des Spions von Offizieren aus Frankreich, namentlich aus Paris, vorbereitet und mit vieler Geduld in Szene gesetzt worden ist. Lux war in einer Zelle interniert, deren Fenster auf den hinteren Hof mündeten. Der Hof war durch Patrouillen bewacht, die mit scharfen Patronen ausgerüstet waren. Um aus der Festung ins Freie zu gelangen, mußte Lux nach seiner Erzählung zwei Türen eindrücken, ein Gitter überklettern, sich von einer 5 Meter hohen Mauer herablassen, die Festungsgärten durchlaufen, bis er zu einem 2½ Meter hohen Gitter gelangte, das von einem Posten bewacht wurde. Er benutzte einen Augenblick, da der Posten ungefähr 10 Meter von ihm entfernt war, dazu, um das Gitter zu überspringen und ins Freie zu gelangen, wo er ein von einem Ungarn (?) ihm zur Verfügung gestelltes Automobil vorfand, das ihn erwartete und in rasender Fahrt über die etwa 80 Kilometer entfernte österreichische Grenze brachte. Dort bestieg Lux einen Schnellzug. — Die Mittel zur Flucht wurden ihm von seinem Bruder und von befreundeter Seite sozusagen unter den Augen der Festungsbehörde zugesandt. Er erhielt täglich Zeitungspakete, die mit ziemlich dicken Schnüren umwunden waren und die ihm anstandslos ausgehändigt wurden. Ferner bekam er harmlose Broschüren zugestellt, die in gleicher Weise umwickelt waren. Er öffnete die Zeitungspakete in unbewachten Momenten und legte die Schnüre heimlich zur Seite. Dies ging so 6 Monate lang. Da jede Schnur ungefähr 50 bis 60 Zentim. lang war, reichten sie schließlich zur Bildung eines Seiles aus. Ferner erhielt der Gefangene dicke Bücher, so z. B. das Werk des Akademikers Masson über Napoleon I., das einen sehr starken Einband hatte. In dem Einband befand sich Geld verborgen. Auf diese Weise erhielt der Gefangene schließlich zusammen 500 Mark. Die für ihn einlaufenden Briefe wurden von der Behörde gelesen, sie erhielten unauffällige Mitteilungen über seine Familie, seine Freunde und beseitigten so jeden Verdacht; dennoch enthielten diese Briefe eine andere geheime Korrespondenz, die auch den Behörden entgangen ist. Der Schreiber dieser Briefe hatte vor der Absendung die Briefumschläge vollständig geöffnet und auf der Innenseite mit unsichtbarer Schrift beschrieben. In einem Bücherband waren eine kleine englische Säge und Stahlstäbe verborgen, mit deren Hilfe der Gefangene das Fenstergitter und außerdem eine Gitterstange, die ihm bei seiner Flucht hinderlich gewesen wäre, durchsägte.

„Gaulois" und „Echo de Paris" regen eine Subskription an, um Lux ein Ehrengeschenk zu überreichen (!). Wie es heißt, wird Hauptmann Lux zu der Pariser Garnison versetzt werden.

In militärischen Kreisen wird bezüglich der Flucht des Hauptmanns Lux strenges Stillschweigen beobachtet. Lux begnügte sich einem Berichterstatter gegenüber mit der Versicherung, daß er ohne jede Mitwirkung eines Deutschen entkommen sei. Sehr entschieden weist er die Behauptung zurück, daß er ein Gefangenerauf Ehrenwort gewesen sei.

Der „Figaro" tadelt übrigens lebhaft den Empfang des Hauptmanns Lux durch den Kriegsminister und den Generalstabs-Chef. Dieses Vorgehen sei vom diplomatischen und internationalen Gesichtspunkt aus schwer verständlich. Lux hätte sich lediglich bei seinem Vorgesetzten in Belfort zu melden gehabt.

*

Zu den Meldungen der Pariser Blätter über die Art und Weise, wie die Flucht des Hauptmanns Lux aus der Festung Glatz bewerkstelligt wurde, äußert sich der Glatzer Festungskommandant einem Vertreter der „B.-Z." gegenüber dahin, daß das Versehen, das dem Kommandanten in diesem Falle zum Vorwurf gemacht werde, nicht zutreffend sei. Sämtliche Zeitungssendungen, die an Lux gerichtet waren, wurden auf dem Bureau der Kommandantur geöffnet und dem Hauptmann Lux ohne die Verpackung überreicht. Ebenso hat er die Einbände von Büchern aufschneiden lassen,

---

Dort sitzt auch das zweite Kind, ein Mädchen von 6 Jahren, emsig mit ihrem ersten Strickzeug beschäftigt. Edlef, der Junge, kommt auch heran und macht sich wieder mit seiner Tafel zu schaffen, während das jüngste vierjährige Mädchen zu Großmutters Füßen mit einem Holzschemel spielt, der durch Umbinden einer Schürze in eine zärtlich geliebte Puppe verwandelt ist.

Maren sitzt wie im Traum dabei, sie führt mit der alten Frau mechanisch ein Gespräch und sieht dabei immer die Kinder an. Vergebens strengt sie ihr Denken an, um eine Frage zu finden, die ihr diese Herzen erschließt.

„Edlef, was machst Du denn da?" wendet sie sich endlich an den Jungen. Der sieht sie an mit den Augen des Vaters und sagt: „Ich male Geschichten!" Großmutter lächelt stolz und erklärt diesen kurzen Bescheid weiter, wie der Junge sich ganze Märchen zurechtmale und sie nachher seinen Schwestern erzähle.

So wird die „fremde Frau", wie Klein-Gitta sie anredet, nach und nach mit den Menschen hier vertraut; sie entdeckt bei den Kleinen und bei der Alten immer mehr verwandte Züge mit dem, den sie hier suchte. So hat sie es garnicht gehört, daß Schritte über den Flur kommen.

Als die Tür sich öffnet, läßt Edlef seine Tafel fallen und stürzt mit den Schwestern zusammen dem Vater entgegen: „Komm flink, da ist eine nette fremde Frau!" O nein, keine Fremde! Maren kann zufrieden sein! Hans Tetens' von Luft und Wetter gebräuntes Gesicht ist tief erblaßt und viele Herzschläge lang stehen sich die beiden Menschen stumm gegenüber und sehen sich starr in die Augen. In ihr jubelt die Gewißheit: „Du hast mich doch geliebt!" und in ihm bäumt sich alter Zorn: „Ich verstehe Dich nicht!"

Endlich hat der Mann sich gefaßt, er geht auf Maren zu und gibt ihr die Hand mit festem Druck: „Guten Tag, Maren! Das ist lange her...:" Sie unterbricht ihn und stammelt etwas von einer notwendigen Besprechung wegen der Fennen — plötzlich hat sie Angst, er möchte merken, daß sie nur der eben verflossenen Minuten wegen gekommen ist. Die Großmutter verläßt mit den Kindern das Zimmer, nachdem Maren sich von ihnen verabschiedet hat, aber nicht mit der Herzlichkeit, die sie vorher beim Alleinsein gefunden hatte. Nur dem Jungen streicht sie scheu und leise über die Wange.

Als die Tür ins Schloß fällt, fängt sie rasch und hastig an zu reden, als hätte es die größte Eile. Er antwortet ruhig, und da sie, ohne zuzuhören, seinen Vorschlägen beistimmt, ist die Sache rasch erledigt. Sie zieht ihre Handschuh an und geht zur Tür, aber ihre Füße sind wie Blei, und der Weg vom Sofa bis zur Schwelle scheint endlos.

Plötzlich läßt seine Stimme, heiser und erstickt, sie anhalten: „Maren, sind Sie...bist Du glücklich jetzt?"

„Ja!" sagt sie hart und laut, „endlich! Aber war es nicht auch der Mühe wert? Hurlewatt ist der größte Hof im Koog!"

Sie sieht mit flackernden Augen noch einmal über das trauliche Zimmer und sucht noch etwas in ihrer Seele, um ihm zu zeigen, wie glücklich sie ist, und findet doch nichts Anderes, als die stammelnde Bitte: „Hans.. gib mir ... gib mir Deinen Jungen mit! Für eine Zeitlang nur! Hurlewatt ist groß und ich bin allein — ich will es vergelten!"

Seine Hand schleudert den Stuhl weg, auf den er sich stützte, und im Nu steht er vor ihr: „Maren, so möchtest Du Dein Elend an meinem Kind erneuern? Maren, haben die Jahre Dich nicht anders gelehrt?"

Da wirft sie den Kopf in den Nacken und geht ohne ein Abschiedswort hinaus.

— — — In den nächsten Tagen schütteln Knechte und Mägde auf Hurlewatt den Kopf über ihre Herrin. Maren kümmert sich garnicht um die Wirtschaft. Sie läßt Tag um Tag ihre Gedanken immer dieselben quälenden Wege gehen, umsonst sucht sie die Vergangenheit und den letzten Tag auf Moorhof zu verstehen. Marens Folgerung aus allem lautet heute wie gestern: „Mir geschah Unrecht. Unrecht durch den, den ich liebte!"

Schließlich bäumt sie sich gegen diese nutzlosen Grübeleien auf, sie war in Gefahr zu vergessen, daß sie ihr Leben genießen wollte — sollte es ihr denn nichts Besseres zu bieten haben? Von nun ab sind ihre Pferde täglich auf der Landstraße. Bald ist Maren in der Stadt, bald nimmt sie an dem geselligen Leben auf den größten Höfen des Koogs teil. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Berliner Massenvergiftung. Die Nachforschungen nach der Ursache der Massenvergiftungen sind noch in ein neues Stadium getreten: die Ermittelungen der letzten Tage haben ergeben, daß von einem Drogisten in Charlottenburg große Mengen Methylalkohol als Schnaps in den Handel gebracht worden sind. Man glaubt, daß dieser Methylalkohol als die alleinige Ursache der Vergiftung in Frage kommt. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß die Asylisten fast ausnahmslos Schnaps getrunken hatten, der mit Mengen von Methylalkohol versetzt worden war. Da die Verwendung von Methylalkohol gesetzlich verboten ist und außerdem fraglos auch eine betrügerische Absicht vorlag — Methylalkohol ist billiger als Spiritus —, so erfolgte die Verhaftung des Schnapsfabrikanten, der sein Erzeugnis an viele Niederlagen abgegeben hatte. Es handelt sich um den Drogisten Julius Scharmach aus Charlottenburg, der nach anfänglichem Leugnen auch ein Geständnis ablegte. Auf polizeiliche Veranlassung wurden dann die Drogerie Scharmach und mehrere Gastwirtschaften geschlossen. Nachdem große Mengen des verdächtigen Methylalkohols in allen Teilen der Stadt beschlagnahmt waren, wird die Ansicht, daß die Vermutung, der Methylalkohol trage die Schuld an den Vergiftungen, richtig sei, vorläufig von allen medizinischen Instanzen, die hierbei in Frage kommen, vertreten. In Aerztekreisen steht man dieser Annahme vielfach noch skeptisch gegenüber. Während in Ungarn und Rußland Todesfälle infolge Methylalkoholvergiftung bekannt geworden sind, hat die deutsche medizinische Literatur bisher keine derartigen Fälle zu verzeichnen gehabt. — Jedenfalls sind die Massenvergiftungen unter den Asylisten nunmehr zum Stillstand gekommen. Die Vergiftungsfälle hörten förmlich in dem Moment auf, als der Drogist Scharmach verhaftet war und die Lokale, an die er Alkohol verkauft hatte, geschlossen wurden. — Ein weiteres sensationelles Detail wird zu den Vergiftungsfällen aus Leipzig berichtet. Dort sind am Tage nach Weihnachten der Likörfabrikant Kehr und andere Personen nach dem Genuß von Grog gestorben. Es war eine neue Sorte, die mit sogen. „Alkoholersatz" hergestellt war, die Kehr von einem Reisenden bezogen hatte. Wie sich jetzt herausgestellt, war der Reisende der Vertreter der Firma Scharmach in Charlottenburg und der Alkoholersatz war tatsächlich, wie jetzt durch die Untersuchung des Mageninhalts festgestellt wurde, Methylalkohol gewesen. (Bekanntlich erregte auch hier in Dorpat im Jahre 1904 eine Methylalkohol-Vergiftung, infolge deren mehrere Personen mit dem Tode abgingen, nicht geringes Aufsehen. Jene Vergiftung wurde damals in in- und ausländischen Fachblättern vom weil. Stadtarzt Dr. Chr. Ströhmberg eingehend beschrieben.)

— Springflut und Erdstürze in England. Der Hafen von Folkestone an der Südostküste von England wurde in der Silvesternacht von einer Flutwelle heimgesucht, wie man sie dort seit Menschengedenken nicht so stark erlebt hat. Das Wasser stieg plötzlich um mehrere Meter; eine Anzahl Kohlendampfer brachen von ihren Ankerketten los und verursachten große Verwirrung im äußeren Hafen. Die Fischerboote tanzten wie Korke auf dem Wasser. Der Donner der herannahenden Flutwelle wurde meilenweit vernommen. Aus Dover wird gemeldet, daß zwischen dort und Folkestone ein ungeheurer Absturz von Klippen stattfand. Die in den Ozean gerutschten Felsen, die zu der historischen Gruppe der „Weißen Klippen" gehören, ragen als Trümmer eine viertel Seemeile weit ins Meer hinaus. Das erdbebenartige Getöse des Felssturzes wurde meilenweit gehört. — Aus Wales wird gemeldet, daß der Flecken Waunarlwydd im Ebwy-Tal durch einen Bergsturz bedroht sei. In der Seite des Berges, an welchem der Ort liegt, öffneten sich große Spalten, und die Landstraße wurde verschoben. Eine große Schar Arbeiter ist bemüht, den Schaden auszubessern und die Gefahr abzuwenden.

— Ueber das Projekt der transatlantischen Flugexpedition, deren Ballon „Suchard" sich in der Ballonhalle Leichlingen bei Köln in der Montage befindet, veröffentlicht die „Köln. Z." einen interessanten Bericht. Dem Leiter der Expedition, Dr. Hans-München, der kürzlich in den Vereinigten Staaten weilte, wurde von der amerikanischen Regierung weitgehendes Entgegenkommen zuteil. Außer der Entsendung zweier Kriegsschiffe halbwegs Teneriffa wurde zollfreie Behandlung des Ballons zugesagt, wofern dieser nicht über 6 Monate in Amerika bleibt. Da es sich um ein wissenschaftliches Unternehmen handelt, wird der Kongreß zur Bereitstellung einer Summe von 100 000 Mk. angegangen. Der erste Uebermeer-Flug soll im März 1912 von Teneriffa nach den Barbados-Inseln stattfinden. Bei günstigen Bedingungen soll der Flug bis zur Floridaer Küste ausgedehnt werden, sofern die Flugzeit nicht über 5 Tage währt. Der König von Spanien hat den erforderlichen Grund und Boden zur Verfügung gestellt, außerdem die Hilfe der Garnison und eines Kriegsschiffes versprochen. Das Luftschiff soll in 120 bis 150 Meter Höhe segeln, um mit stärkstem Winde zu ziehen und gleichzeitig jederzeit Seewasser als Ballast aufnehmen zu können. Die Besatzung besteht aus Dr. Gans als Leiter, Joerdens als Steuermann, Dr. Alt vom Meteorologischen Institut in München, Josef Brucker, dem Vater der Idee, ferner einem Marine-Offizier als Navigator und einem Ingenieur der Parsival-Gesellschaft als Maschinisten.

— Der Assessor mit dem Revolver. Aus Frankfurt a. O. wird vom 2. Januar gemeldet: Heute früh um 9 Uhr erschoß der Forstassessor und Hauptmann der Reserve v. Knobloch den 35 Jahre alten Angestellten Fritz Hedrich der Speditionsfirma Pinnow. Es war wegen Aufstellung von Möbeln auf dem Speicher der Speditionsfirma zwischen beiden zu Zwistigkeiten gekommen, wobei v. Knobloch den Revolver zog und zwei Schüsse auf Hedrich abfeuerte. Hedrich wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er gegen 10 Uhr starb. Der Mörder, der sich unangefochten hatte entfernen können, wurde um 10 Uhr im Hotel „Deutsches Haus" verhaftet und abgeführt. Hierbei mußte er durch einen Nebeneingang des Hotels entfernt werden, da eine erregte Menschenmenge sich vor dem Eingang zum Hotel angesammelt hatte, die den Mörder zu lynchen drohte.

— Die Probe aufs Exempel. Um das ordnungsmäßige Räumen der Klassenzimmer bei Feuersgefahr zu gewährleisten, sind dann und wann in den Schulen entsprechende Uebungen zu veranstalten. An einem Tage erscheint der gestrenge Herr Schulinspektor und will sich u. a. auch von der Befolgung dieser Anordnung überzeugen. Er stellt sich vor das Schulhaus und ruft so laut als möglich: „Feuer Feuer!" — Die Folge davon?... Alle Fenster fliegen auf, und aus hundert Kehlen tönt es ihm entgegen: „Wo?... wo? wo?" („Jug.")

um zu kontrollieren, ob zwischen den Pappdeckeln nicht irgendwelche Gegenstände, die Lux bei seiner Flucht behilflich sein könnten, vorhanden seien. Nach den Ermittelungen, die die Kommandantur bisher in den verschiedensten Richtungen angestellt hat, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Hauptmann Lux keinerlei Komplizen bei seiner Flucht gehabt hat, sondern, daß ihm Hilfe außerhalb der Festung zur Verfügung gestanden hat.

Von anderer Seite wird aus Glatz noch telegraphiert: „Hier ist die Aufmerksamkeit der die Untersuchung führenden Beamten neuerdings auf den Umstand gelenkt worden, daß sich in Glatz zu Anfang Dezember ein französischer Sprachlehrer niedergelassen hat, der zusammen mit einem Engländer Unterricht erteilen wollte. Dieser Mann logierte in demselben Hotel, aus dem Lux sein Essen geliefert erhielt. Es fragt sich nun, ob zwischen diesem Umstand und der Flucht ein Zusammenhang besteht und ob Lux von jenem französischen Sprachlehrer unterstützt worden ist. Auffällig ist es jedenfalls, daß der Franzose kurze Zeit darauf Glatz mit der Erklärung verlassen hat, der Engländer habe ihn im Stich gelassen und er wolle deshalb auf den Unterricht in Glatz verzichten. — Der französische Sprachlehrer ist soeben in Frankenstein verhaftet worden. Er hat sich als ein früherer Unteroffizier der Ost-Armee herausgestellt, hat auch an Lux einmal geschrieben, versichert aber, an dessen Flucht völlig unbeteiligt zu sein.

Die Kommandantur in Glatz hat eine sehr eingehende und strenge Untersuchung darüber eingeleitet, auf welche Weise die Flucht des Hauptmanns Lux bewerkstelligt werden konnte. Man nimmt an, daß der Kaiser eine Verschärfung der Praxis des Reichsgerichts in der Handhabung der wegen Spionage zu verhängenden Strafen einführen wird. Das Strafgesetzbuch enthält wahlweise Zuchthaus oder Festungshaft.

Vom Dreibund.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind zwischen dem deutschen Reichskanzler von Bethmann Hollweg und den Ministern des Aeußern Grafen Aehrenthal und Marquis di San Giuliano herzliche Glückwunsch-Telegramme ausgetauscht worden, in denen der deutsche Reichskanzler und Graf Aehrenthal den wärmsten Wünschen für den König von Italien und der Marquis di San Giuliano ebensolchen Wünschen für Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph Ausdruck geben.

Deutschland.

Den Beginn der Neujahrsfeier am Berliner Hofe bildete auch in diesem Jahre das große Wecken. Die Spielleute traten auf dem inneren Schloßhofe gegen 8 Uhr an und setzten nach dem Anschlagen der Tambours mit dem Niederländischen Dankgebet ein. Viele Hunderte von Schaulustigen zogen dann mit den Soldaten die Straße Unter den Linden entlang. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 9¼ Uhr am Schloß ein. Dort nahmen die Galawachen Aufstellung; auch die Abordnung der Halloren in ihrer historischen Tracht fand sich im Schlosse ein. In der Schwarzen Adler-Kammer nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche des königlichen Hauses entgegen. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst. Unter Vorantritt der Pagen und der Herren des großen Vortritts nahte der Kaiser in Generalsuniform. Er führte die Kaiserin. Es folgten Prinz Rupprecht von Baiern mit der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich mit der Prinzessin Eitel-Friedrich, Herzog Albrecht von Württemberg mit der Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Eitel-Friedrich mit der Prinzessin Viktoria Margarete. Die Prinzen Friedrich Leopold, August Wilhelm, Adalbert, Oskar und Joachim schlossen sich an. Oberhofprediger D. Dryander predigte über den Text Buch Josua III, V. 10: „Ihr sollt merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist" usw. Den Spruch hatte der Kaiser selbst ausgewählt. — Nach dem Gottesdienst fand in dem Weißen Saal die Gratulations-Defiliercour statt. Der Kaiser reichte hierbei dem Reichskanzler und den anwesenden Präsidenten bezw. Vizepräsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses die Hand. Der Kaiser nahm dann nach der Cour im Marinesaal die Glückwünsche der Botschafter entgegen. Er empfing ferner den von Tripolis zurückgekehrten Major Wilckens. — Die Kaiserin empfing im Königinnen-Zimmer die Botschafter und später im Pfeiler-Saal die Fürstinnen.

Der deutsche Kronprinz, dessen Erkrankung sich in den letzten Tagen gebessert hat, dürfte nunmehr zum Besuch seiner Familie in Berlin eintreffen. Der Bronchialkatarrh, an dem der Kronprinz litt, ist zurückgegangen. Der Kronprinz beabsichtigt, sich längere Zeit in Berlin aufzuhalten.

Frankreich.

Präsident Fallières empfing am Neujahrs-Tage das Diplomatische Corps, dessen Doyen, der britische Botschafter Bertie, die Glückwünsche zum Jahreswechsel aussprach. Beide Herren drückten den Wunsch aus, daß das internationale Schiedsgericht sich weiter entwickeln und in allen internationalen Streitfällen eine friedliche Lösung herbeiführen möge.

„La recherche de la paternité est interdite!" — Dieses Napoleonische Gesetz ist augenblicklich im französischen Senat ein wenig in Vergessenheit geraten. Man will ermitteln, wer eigentlich der Vater des Gedankens war, mit dem Deutschen Reiche den Kongo-Austausch vorzunehmen. Denn der französische Senat muß „patriotischer" sein, als die Kammer. Er wird gewiß das Abkommen genehmigen, aber wenn es inzwischen gelänge, einen Sündenbock in die Kongo-Wüste zu schicken, so wäre das nicht übel. Leicht könnte mehr als ein Ministerpöstchen dabei frei werden, und für solche Stellungen liegen im Senat immer zahlreiche Anwärter auf der Lauer. Wer im rechten Augenblick zuschnappt, hat den Bissen. — Cruppis Erklärung, daß die Idee des Kongo-Austausches „vielleicht auf eigene Verantwortung hin in der Kissinger Unterredung formuliert" worden sei, hat Clémenceau, einer Blättermeldung zufolge, zu der Aeußerung veranlaßt, falls Cruppi recht habe, müsse man den Botschafter Cambon absetzen.

Spanien.

Die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen sind durch die Unterredung des französischen Botschafters Geoffray mit dem spanischen Minister des Aeußern Garcia Prieto in Madrid keinen Schritt weitergekommen und scheinen an einem toten Punkt angelangt zu sein, da zwischen der französischen Antwort und der spanischen Auffassung in mehreren Punkten ein vollständiger Gegensatz bestehe. Aus Madrid wird gemeldet, Frankreich habe in einer an die spanische Regierung gerichteten Note sich über die das französische Volk verhöhnenden Karikaturen beschwert, die in letzter Zeit von Madrider Blättern veröffentlicht worden seien. — Weiter wird aus Madrid gemeldet, der Minister des Auswärtigen Prieto habe in einer dem französischen Botschafter Geoffray überreichten Note darauf hingewiesen, daß zahlreiche Mauren algerisches Gebiet überschritten, um sich einer Harka anzuschließen, die in der Gegend von Melilla gegen spanische Truppen kämpfe.

Marokko.

Das „Echo de Paris" meldet aus Madrid, daß nach Melilla mehrere Lenkballone und Aeroplane gesandt werden sollen. Die spanische Regierung werde erforderlichenfalls ausländische Flieger anwerben.

Nordamerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Fernbleiben des Doyens des diplomatischen Corps, des französischen Botschafters Jusserand, vom Neujahrsempfang beim Präsidenten Taft großes Aufsehen und Befremden hervorgerufen. Der Botschafter unternahm kurz vor Neujahr mit seiner Gattin eine Vergnügungsfahrt nach Panama. Man glaubt, daß er die Reise nur aus dem Grunde unternommen hat, um dem Empfange beim Präsidenten aus dem Wege zu gehen. Jusserand ist einer der intimsten Freunde des früheren Präsidenten Roosevelt. Man glaubt in Washington, daß das Fernbleiben des französischen Botschafters eine offene Parteinahme für Roosevelt und gegen Taft kundgeben sollte.

Locales.

An ferne Zeiten in unserer Ortsgeschichte erinnert eine in unserem heutigen Blatte enthaltene Todesanzeige: gestern ist im 80. Lebensjahre der frühere Kaufmann Ludwig Oskar Fischer gestorben und mit ihm wieder ein Mitbegründer unserer Freiwilligen Feuerwehr aus der Zahl der Lebenden geschieden. Der in Reval am 12 Dezember 1832 Geborene siedelte in jungen Jahren als Handlungsgehilfe nach Dorpat über, begründete später hier ein eigenes Geschäft und funktionierte dann nach dessen Auflösung lange Jahre als Stadtwäger. Bei der Organisierung unserer Freiwilligen Feuerwehr war er Mitstifter und hat diesem gemeinnützigen Verein als eines der eifrigsten Mitglieder innerhalb des Ordner-Corps angehört. — Nach seinem Tode weilt nunmehr nur noch ein Mitstifter der Feuerwehr, der Böttcher O. Sawisaar, unter den Lebenden. Oft genug sind bei den Sommerfesten der Feuerwehr die Gläser auf sein und des soeben Verstorbenen Wohl erhoben worden — als der noch lebenden Bindeglieder zwischen dem Jetzt und den ersten Anfängen der Feuerwehr.

An anderer Stelle in unserem heutigen Blatte ist kurz der Dorpater Massenvergiftungen an Methylalkohol im Anschluß an die Berliner Massenerkrankungen erwähnt worden. Hier sei noch einiges Weitere aus der Dorpater Holzspiritus-Massenvergiftung des Jahres 1904 in Erinnerung gebracht. Es war gerade in den Tagen der Dorpater Mobilisierung zum japanischen Kriege kurz vor dem St. Johannis-Tage, wo, im Hinblick auf die Mobilisierung, der Verkauf von Spirituosen untersagt war. Angesichts dieses Verbotes hatten nun nicht wenige sich nach Aether und anderen Ersatz-Berauschungsmitteln, darunter auch nach dem sogen Kuntzen-Balsam (Kuntzendorffschen Balsam), umgesehen und waren durch diesen stark mit Methylalkohol versetzten Balsam vergiftet worden. Nicht weniger als dreizehn Tote wurden damals hier registriert und einige Personen erblindeten infolge der Vergiftung.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Kartoffel-Str. Nr. 8, Leppik-Str. Nr. 4 Quart. 5, Ritter-Str. Nr. 28 Quart. 8, Marien-Str. Nr. 38, Allee-Str. Nr. 65 Quart. 1; Unterleibstyphus: Petersburger Straße Nr. 88.

Der Weihnachtsbaum-Markt gewährt gegenwärtig einen viel weniger hübschen Anblick, als in früheren Jahren, da die Bäume nicht mehr aufrecht stehend, sondern meist in liegender Stellung feilgeboten werden. Eine Menge Bäume, große und kleine, nehmen jetzt einen großen Teil des Polizei-Platzes und der Embach-Anlagen bis hinter die Holzbrücke und bis zur Ueberfahrt an der Holm-Straße hin ein. Vor einigen Tagen wurde für ein Bäumchen von 6 Fuß Höhe noch ein ganzer Rubel verlangt; gestern kostete ein solches nur noch 50 Kop. Da Bäume und Bäumchen noch fortwährend angeführt werden, dürften die Verkäufer wohl auch in diesem Jahre ihre Ansprüche für die letzten Tage noch wesentlich ermäßigen. —ch.

Gestern wurde in der Uhren-Handlung von Hirschowitz ein Ladendieb ergriffen, der bei seiner Weihnachts-Auswahl 3 goldene Ringe gestohlen hatte. Als man ihm den Diebstahl auf den Kopf zusagte, remonstrierte er heftig dagegen, hatte aber dabei das Pech, beim Gestikulieren einen der vermißten Ringe aus seinem Aermel zu schütteln. Bei der weiteren Untersuchung wurden auch die beiden anderen Ringe hervorgezogen, und zwar aus seinem Stiefel. Der also hoffnungslos Ueberführte gestand denn auch auf diese augenfälligen Beweise hin seine Schuld ein, die ihm nicht gerade zu vergnügten Feiertagen verhelfen wird. —h.

Schwer verwundet wurde am 15. d. Mts. der Mühlenpächter Kaddas vom Maddis-Gesinde bei Arrohof im hiesigen Hospital eingeliefert. Er hatte, wie verlautet, seit einiger Zeit mit dem Besitzer der von ihm gepachteten Mühle namens Birkhan in Feindschaft gelebt und diesem am gen. Tage bei einer Ausfahrt aufgelauert, um an ihm sein Mütchen zu kühlen. Er war mit einem Knüttel auf ihn eingedrungen; der so plötzlich Ueberfallene aber, der eine Flinte bei sich führte, hatte den Flintenlauf zum Parieren des wuchtigen Hiebes benutzt, wobei der Schuß sich entladen hatte und ein Teil der Schrotladung dem Kaddas ins Gesicht und in die zum Schlage erhobene Hand gedrungen war. — Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. —oc—

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. Sch. 3 Rbl., V. M. 5 Rbl., Familie v. K. 10 Rbl., J. A. 3 Rbl., E. R. 1 Rbl., N. N. 3 Rbl., A. P. 1 Rbl. — mit dem Früheren 914 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 3 Rbl. — mit dem Früheren 27 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Dez. In Zarskoje Sselo fand im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und des Thronfolgers eine Allerhöchste Parade des 148. Kaspischen Infanterieregiments anläßlich des 100-jährigen Regiments-Jubiläums statt.

Dem Gehilfen des Außenministers Hofmeister Neratow wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für ausgezeichnete Mühewaltung bei der ihm Allerhöchst übertragenen temporären Verwaltung des Außenministeriums.

Der des Staatsverrats angeklagte Kapitän Postnikow ist bei der neuesten Verhandlung seines Prozesses wieder zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Moskau, 22. Dez. Die Gerichtspalate verurteilte den Abg. Baron Tiesenhausen zu einer Pön von 300 Rbl., weil er ohne Genehmigung der Gesellschaft Dramatischer Schriftsteller auf der Konschinschen Fabrik eine Aufführung des „Eugen Onegin" veranstaltet hatte.

Kiew, 22. Dez. Bei Prüfung der Frage der Einführung einer Stadthauptmannschaft in Kiew nahm die städtische Duma eine Resolution an, wonach die Stadtkasse keine neuen Kosten für eine Stadthauptmannschaft tragen könne. Wenn die Stadt von einem bedeutenden Teil der Kosten zum Polizeiunterhalt befreit und das Gesuch um Ausscheidung als besondere Gouv.-Semstwo-Einheit erfüllt werden würde, so wäre die Einführung einer Stadthauptmannschaft erwünscht und die Stadt würde sich an den Kosten zu deren Unterhalt beteiligen.

Werny, 22. Dez. Gegen 3 Uhr morgens fand ein mittelstarkes Erdbeben mit heftigem unterirdischen Getöse statt.

Charbin, 4. Jan. (22. Dez.). Die chinesische Presse weist darauf hin, daß Dr. Sunfatsen dem amerikanischen Untertanenverbande beigetreten und infolgedessen des Wahlrechts verlustig gegangen sei. In neuen Proklamationen der Revolutionäre wird die Thronentsagung des Kaisers für ungenügend erklärt. Man fordert die Hinrichtung des ehemaligen Ministerpräsidenten Fürsten Tsinsinwan und einiger höheren Würdenträger.

Berlin, 4. Jan. (22 Dez) Ein Händler ist verhaftet worden, der mit dem früher verhafteten Drogisten Scharmach in Geschäftsverbindung gestanden hat. (Vergl. die Rubrik „Mannigfaltiges" in der heutigen Nummer). Der Händler bereitete Schnaps, indem er demselben Methylalkohol (Holzgeist) beimischte und ihn an Schankwirte verkaufte. Im Nachtasyl ist noch eine Erkrankung vorgekommen.

Wien, 4 Jan. (22. Dez.). Wieder aufgetauchte Gerüchte über den kritischen Gesundheitszustand des Kaisers Franz Josef werden dementiert. Der Kaiser befindet sich wohl.

Anläßlich der von verschiedenen Seiten geführten Agitation gegen eine österreichische Anleihe in Paris und London erklärt die „N. Fr. Pr.", die Anleihen seien nicht für Kriegs-, sondern für friedliche Zwecke bestimmt. Das österreichische Finanzressort beabsichtige nicht, in dieser Frage sich an die ausländischen Geldmärkte zu wenden. Die ganze ausländische Preßcampagne sei somit gänzlich unverständlich.

London, 4. Jan. (22. Dez.). Ueber den gestrigen Zwischenfall im Soldatenlager bei Longmoore teilt die Agentur Reuter mit, daß es sich keinesfalls um eine Meuterei gehandelt habe, sondern nur um eine 20 Minuten währende Schlägerei beim Fußballspiel der Soldaten. Der Lagerkommandant teilt mit, daß nur 2 Mann leicht verwundet seien. Schüsse seien überhaupt nicht gefallen. Die Unordnungen hörten beim Erscheinen der Offiziere auf. Die Meldung über einen Boxerkampf wird ebenfalls dementiert.

Konstantinopel, 4. Jan. (22. Dez.) Die Debatte zum Art. 35 begann in der Kammer. Sämtliche Minister, außer Said Pascha, waren anwesend. Der Unterrichtsminister sprach sich für eine Abänderung des Artikels aus. Der Referent erklärte, die Kommission habe sich für eine Abänderung ausgesprochen.

Teheran, 4. Jan. (22. Dez.). Die Verhaftungen der Demokraten dauern an. Auf den Straßen und Basaren wagt man nicht, die Täbriser Ereignisse laut zu besprechen. Die Basare sind geöffnet. Ueberall sieht man verstärkte Polizeiaufgebote.

Täbris, 5. Jan. (23. Dez.). Vier Häuser, von denen aus die russischen Truppen am 8. Dez. beschossen worden sind, wurden in die Luft gesprengt. Laut Urteil des Kriegsgerichts wurden noch drei gehenkt. — Der Einmarsch der neuen russischen Abteilung in Choi hat dort ausgezeichnet gewirkt. Die durch die Anarchie und die Kurden-Ueberfälle um ihr Hab und Gut gebrachte Bevölkerung begrüßt freudig die Russen.

Schanghai, 4. Jan. (22. Dez.). Tanschaoji weigerte sich, weiter an den Friedensunterhandlungen teilzunehmen und reichte seine Entlassung ein, die angenommen sein soll. Wutingfang verkehrt direkt mit Juanschikai.

Hankau, 4. Jan. (22. Dez.) Der Rückzug der Regierungstruppen in nördlicher Richtung dauert an.

Alexandria, 4. Jan. (22. Dez.) Der von England zum Schutz der Neutralität in die ägyptischen Gewässer gesandte Kreuzer „Suffolk" ist hier eingetroffen.

Hodeida, 4. Jan. (22. Dez.) Italienische Kreuzer beschossen die Türken in Dsobat, 20 Meilen nördlich von Hodeida; die Türken hatten keine Verluste.

Kairo, 4. Jan. (22. Dez.). Der Khedive beschloß plötzlich, Aegypten zu verlassen. Dieser, unmittelbar vor der Feier des Tages seiner Thronbesteigung sowie der bevorstehenden Durchreise des englischen Königspaars nach dem Sudan gefaßte Beschluß wird in der Presse viel kommentiert.

Infolge Auftauchens von Beduinen-Karawanen mit Kriegskonterbande am asiatischen Ufer des Suez-Kanals, die nach Tripolis übergesetzt werden wollen, befahl Lord Kitchener, zur Wahrung der Neutralität Aegyptens den Suez-Kanal durch eine englische Okkupationsarmee zu besetzen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 24. Dezember um 4 Uhr Feier der heiligen Christnacht. Liederzettel gegen Liebesgaben zum Besten der Armen. Alle Plätze sind an diesem Abend frei.

Am 1. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst. Predigttext: I Johannes 4, 7—11.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 24. Dezember, liturgische Christvesper mit Chorgesängen um 4 Uhr nachmittags.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der Johannis-Witwen.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am 1. Weihnachtstage. — Anmeldungen zur Kommunion tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Karl Louis Theodor Marx, † im 76. Jahr am 19. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754 5	755.8	756 2
Lufttemperat. (Centigrade)	—10.2	—10 5	—10.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	W1	W8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts 12.1
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Hans E. Mattiesen.

Flügel u. Pianinos
aus der Fabrik **R. Rathke** St. Petersburg stets auf Lager.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.
Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Breitstrasse Nr. 19, eig. Haus.

Im **Dorpater Möbelsaal**, Mönch-Str. Nr. 9, stehen eine Partie hübscher
Thüringer Puppen
billig zum Verkauf.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln u.
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Hochmoderne Klapp-Kameras
„Zenith" 10 × 15 cm.
(Postkarten-Format!)
für **Film-Pack** und **Platten** inkl. Lederumhängetasche u. 6 Kass. i. Etui:
mit Meyer's Anastigmat F: 6,8 R. 65
„ Goerz' „Syntor" F: 6,8 R. 90
„ Zeiss' „Tessar" F: 6,3 R. 120
ferner in **grösserer** Auswahl Klapp-Kameras 9×12, Magazin-Kameras 6×9 u. 9×12 von Rbl. 3 an, Kodak Brownie-Kameras in 3 Grössen von R. 2.50 an, Stativ-Kameras 9×12, 13×18 u. 18×24 sowie Objektive u. sämtliche photogr. **Bedarfsartikel** empfiehlt
H. Weckram,
Ritter-Str. 9.

Beerdigungskränze
Sträusschen u. diverse Blumen
in grosser Auswahl **werden sehr billig verkauft** — Rathausstr. Nr. 9 und Bergstrasse Nr. 3.

Gesucht ein gebrauchter
Krankenfahrstuhl.
Off. sub „57" an die Exp. d. Bl. erb.

Naschwerk
in grosser Auswahl zu Weihnachten empfiehlt
Hans Hermann
Rigasche Str. 10, Ecke Lodjenstr.

Achtung!
passendes Weihnachtsgeschenk: Eine sehr gute **Violine** (altes Meisterinstrument, echte Tiroler) preiswert **zu verkaufen.** Kapellmeister, Kommerz-Hotel, Rigasche Str.

Schöne
Weihnachtsäpfel
pro Lof 2 Rbl., pro Hundert 15, 25 u. 50 Kop., wie Alexander-, Amtmann- u. Antonowka-Aepfel billig zu haben — Russische Str. 2, Haus Oeberg, Eing. Uferstr., im Keller, von 10—8 U. abds.

Schöne Weihnachtsäpfel
aus Lettland, **zu verkaufen** — Neumarktstr. 8.

Verschiedene schöne
Weihnachtsäpfel
lof- und stückweise zu verkaufen — Schloss-Str. 3, im Keller.

Alleinverkauf!!
Ausgezeichnete
Naturweine
direkt bezogen
von dem Gutsbesitzer-Verein der Süd-Küste der Krim und
Ai-Gursuw-Weine
Medizinal-Portwein
empfiehlt in Flaschenbezug
P. A. Kasarinow
Gartenstr. 11, vis-à-vis dem Wanemuine.

Zeiss-Feldstecher
u.
Jagdgläser
hält auf Lager
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Preislisten kostenlos.

Zu Weihnachten
Schöne blühende Topfblumen:
Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringa, Primula obc., Cyclamen. Verschiedene Palmen und Araucarien u.s.w.
Schnittblumen:
Rosen: rote à 25 K.
„ weisse à 20—25 „
„ gelbl.weiss u. rosa à 15 „
Nelken: in weiss, rosa, rot à 10 „
Schmackvolle Blumenkörbe und Bindearbeiten.
Billige Preise.
Blumenhandlung **Gebr. Tönnisson** Gr. Markt Nr. 2.

Schleier
Rüschen
Jabots
Spitzen-Fichus
bei
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Ein Stall
für 3—4 Pferde mit Kutscherwohnung etc. etc. ist vom 1. März 1912 ab zu vermieten. Zu erfragen Peplerstr. Nr. 23 beim Hauswächter.

Telephone
elektrische Glocken, Haustelephone, Kontakte, Schalter, Isolatore Leitungsdraht, **Elemente**, trockene und feuchte, auch **speziell** für Landtelephone in Ia Qualität u. in **grösster** Auswahl hier am Platz.
Installationen billigst!
Techn. Geschäft
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Tantallampe
gegen **Erschütterungen unempfindlichste** und daher
ökonomischste Sparlampe.
Reichhaltiges Lager von
Saal- u. Speisezimmerkronen
und sämtlichen **Beleuchtungskörpern.**
Russische Gesellschaft **Schuckert & Co.**
Riga,
Grosse Königstr. 4, Tel. 1000.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Das erwartete
Vereins-Postpapier
ist eingetroffen.
Die Geschäftsstelle.

Stereoskope
u.
Stereobilder
mit Ansichten v. Städten u. Landschaften, Tierbildern des Berliner Zool. Gartens u. v. Skulpturen erhielt in grosser Sendung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Zum Studium wünscht ein Herr bei Deutschen
ein stilles Zimmer
separat gelegen und mit voller Pension. Off. sub „Studium" an d. Exp. d. Bl.

Zimmer
mit Küche und Vorzimmer und allen Bequemlichkeiten (sep. Eingang) einem stillebenden Mieter zu **vermieten** — Mühlenstrasse 18.

Am 22. Dez. verschied sanft mein lieber Mann, unser alter Vater

Ludwig Oscar Fischer

geb. zu Reval den 12. Dez. 1832.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Dez., um ½3 Uhr nachm. von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

Die Witwe und die Kinder.

Altbewährtes Wirtschaftsbuch in neuer Gestalt:

M. von Radelien, Haus und Herd.

Praktisches illustriertes Hausbuch

zur verständigen Führung der Wirtschaft in allen Zweigen.

5. Auflage. Mit 321 Abbildungen, 9 bunten Tafeln und 1358 Rezepten. Preis elegant gebunden 4 Rbl. 30 Kop.

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

Verreise

am 25. Dezember auf 5—6 Tage

Dr. K. Pfaff.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vom 24. Dez. bis zum 2. Jan. sind die **Geschäftsstelle**, das **Stellenvermittelungsbüro** und die **Bücherei** **geschlossen.** Die **Lesehalle** wird am 24. Dez. v. 2 Uhr ab, am 25. Dez. u. 1. Jan. den ganzen Tag geschlossen sein.

Der Vostand.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3, Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Suche fürs nächste Semester eine

Mitschülerin

(Kursus III Kl. Frl. Horn). **Lucie Schoenberg**, Russische Str. 15, zu sprechen von 2—¼4.

Telephon Nr. 25.



Zum Besuche

meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

D. H.-V.

Dienstag, d. 27. Dezember 1911.

Feier

des

Stiftungstages

präzise 7 Uhr abends.

Anmeldungen zum Souper am Bufett rechtzeitig erbeten.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Montag, den 26. Dezember

Militär-Musik

von 3—5 Uhr.

Hotel u. Konzerthaus

Bellevue

Dir. S. D. Huoponen.

Ab 26. Dez.

allabendlich grosse

Variété-Vorstellung

mit

Jean Malkoff
Duo Thomsen
Mme. Mora etc.

Neu! Neu!

Elektrische Transportable Licht-Anlagen

4— 7 Stunden Brenndauer à 1.50
6—12 „ „ à 3.50 u. 4.—
60—100 „ „ à 10.— u. 12.50

Ersatzbatterien stets vorrätig.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Moderne Jabots u. Marie-Antoinette-Kragen

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Neuheiten

in passenden Weihnachtsgeschenken:

Amateur-Alburns

in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben,

Photographie-Alburns

eigenen Fabrikats empfiehlt in grösster Auswahl

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6

Stof-Weine

als

Madeira u. Portwein

à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.

Süsse Russische Weine

weiss u. rot, à 65 Kop. pro Stof

empfiehlt in anerkannter Güte

Weinhandlung

„Tivoli“

Verkaufsmagasin Johannis-Str. 16. Teleph. 32.

Телефонъ № 25.



Приглашаю

къ посѣщенію моей

богатой рождественской

ВЫСТАВКИ ЦВѢТОВЪ

Ив. Ив. Даугуль.

Большой рынокъ 5 (уг. Кюновской ул.).

Bock-Bier

Spezial-Gebräu (dunkel)

empfiehlt in hervorragender Qualität

Brauerei **„Tivoli“.**

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen,** Filzstiefeln, kaukasischen Burka-Stiefeln, Fell- und Filzschuhen, Ballschuhen, allerlei Art Morgen-Schuhen, Herren-, Damen- und Kinder-**Gummi-Mänteln,** Regenschirmen, Handkoffern und Tschemodans etc. Sämtliche Waren werden weit unter dem Selbstkostenpreise geräumt. **Seltene Gelegenheit, Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.**

Schuhwarenhandlung C. Tönnoff

Grosser Markt 5.



Die schönsten Blumen zum Weihnachtsfeste

kaufen Sie billig bei

Carl Will

Schloss-Str. 7. **Telephon 288.**

Grosse Auswahl von Neuheiten in **Blumentischen, Blumenständern, Blumenkörben, Vasen** und **Jardinièren.**

Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

Soeben erschien:

Schrakenburgs Dorpater Kalender pro 1912.

Preis: cart. 35 Kop.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle Lübecker und Königsberger Marzipan, eine grosse Auswahl von Weihnachtsgegenständen aus Marzipan u. Chokolade, Baumkonfekt, Marmelade u. wohlschmeckendes Konfekt prima Qualität. Bestellungen zum Fest auf Torten, Kringel Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Zum Feste empfehle eine reiche Auswahl in **langstieligen Blüten, schönblühenden Topfblumen** und verschiedenen netten **Jardinièren.**

A. Jerw

Johannis-Str. 18. Telephon 303.

Um die Ausführung von

Bier- u. Limonaden-Bestellungen

prompt erledigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft um gefl. **baldige** Aufgabe.

Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonadenfabrik

„Tivoli“.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik“

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Vierkronen-Tafelwasser
Fruchtwasser
Limonaden
Apollinaris
Selters
Soda

empfiehlt in anerkannter Güte

Limonaden- und Mineralwasser-Fabrik

„TIVOLI“

Silvesterscherze.

Drogerie W. Zeitler.

Ein Geschäftslokal

ist vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Ritter-Str. 12. Zu erfragen daselbst im Klaviermagazin.

Armband

welches auf dem **Maskenball** des Deutschen Vereins einer Dame abhanden gekommen, kann in der Expedition dieses Blatt. abgeholt werden.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Weihnachtslieder-Grammophon-Platten

der **neuesten** Aufnahmen in grosser Sendung eingetroffen.

H. Weckram Ritter-Str. 9.

„Oigee“

(Neue Optische Industrie-Gesellsch.,) Berlin-Schöneberg.

Operngläser, Feldstecher und Prismen-Binokles

empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Das schönste Weihnachts-Geschenk für Hausfrauen ist ein

Einmache-Apparat „System Weck“

Drogerie S. von Kieseritzky.

Christbaumschmuck

reichhaltiges Lager am Platze

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstr.

Staniol, Watte, Schneebälle, Sterne verschiedenster Ausführ., Baumspitzen, Glocken, unverbrennbarer Schnee, buntsprühende Wunderkerzen, Guirlanden u. Ketten, weisse Tannenzapfen, Glockengeläute zu ermässigten Preisen.

Verloren

ein goldener **Trauring** (Doppelring) auf dem Gange aus der Stein-Str. in die Kastanien-Allee. Der ehrliche Finder wird sehr gebeten, ihn Stern-Str. Nr. 2, Qu. 3 abzugeben.

Der anonyme

Weihnachts-Engel

der in so **zarter** Weise vorgestern in die Rigasche Str. 69 eingekehrt, sei tausend Mal **gesegnet.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295. Sonnabend, den 24. Dezember (6. Januar) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Reichs-Sparkassen

Übernehmen Lebens-Versicherungen:

Versicherungen von Kapitalien von 25—5000 Rbl. für den Todesfall allein und gemischte.
„ „ **Pensionen** von 6—600 Rbl. jährlich fürs Alter.
„ „ **Mitgiften** und **Stipendien** für Minderjährige.
„ „ **Angestellten** und **Arbeitern,** kollektive mit Vorzugsbedingungen.

Versicherungen für den Todesfall und gemischte werden **ohne ärztliche Untersuchung** abgeschlossen.

Die Jahres-Prämien können in halbjährlichen, vierteljährlichen und monatlichen Raten bar oder durch Ueberschreibungen aus den Sparkassen-Büchern entrichtet werden.

Die Versicherungsbedingungen und andere Auskünfte erfährt man kostenfrei in den Sparkassen sowie in deren Hauptverwaltung (C.-Петербургъ, Фонтанка, 76.)

Inland.

Die Evangelisch-Lutherischen Gemeindeglieder der Ostseeprovinzen.

Beim diesmaligen Fest der Freude wird wohl so mancher Leser dieses Blattes teilnehmend der fernen Glaubensgenossen gedenken, die in Not und Sorge in die „selige, fröhliche Weihnachtszeit" eintreten. Wie aber bei jedem christlichen Feste, werden sich auch bei diesem Feste der ganzen Christenheit, das wir infolge der verschiedenen Datierung freilich nicht an einem Tage gemeinsam begehen, die Gedanken überhaupt auf die engere Glaubensgemeinschaft richten, und so mag der heutigen Weihnachts-Nummer unseres Blattes eine Uebersicht über Zahl und Bestand der Gemeinden des Livländischen, Estländischen und Kurländischen Konsistorialbezirks vorangestellt sein.

Wir verdanken diese Ausweise dem kürzlich erschienenen Schlußbande des vom Zentralkomitee der Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland herausgegebenen fundamentalen Werkes „Die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Rußland" (Zweiter Band, St. Petersburg 1911, Buchdruckerei J. Watsar, drei Einleitungen mit 71 Seiten und 841 Seiten Text nebst Inhaltsverzeichnis). In Fortführung der vor bald 50 Jahren herausgegebenen Busch'schen „Materialen zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Ev.-Luth. Gemeinden in Rußland" ist hier durch den derzeitigen Sekretär der Unterstützungskasse, Cand. nist. A. v. Gernet, ein historisch-statistisches Werk von erstaunlichem Fleiß und hohem praktischen Werte geschaffen worden. Zu besondrem Danke ist man dem Bearbeiter für die inhaltreiche Einleitung verpflichtet, in welcher in diesem zweiten Bande (der erste Band erschien im Jubiläums-Jahre 1909) das Fazit aus dem weitschichtigen Material anschaulich und instruktiv niedergelegt ist. Dieser Einleitung sind die nachfolgenden Angaben entnommen.

Der Livländische Konsistorialbezirk ist auf 1160000 Gemeindeglieder zu schätzen. Deutsche waren etwa 90000, Letten 597000, Esten 482000, Schweden 275. (E. H. Busch schätzte in seinen 1862 erschienenen „Materialien" die Zahl der Evangelischen in Livland auf 712800, so daß die Zunahme etwa 457000 in diesem halbhundertjährigen Zeitraum beträgt.)

Kirchspiele und ständige Adjunkturen gibt es 147. Auf jedes Kirchspiel entfallen also durchschnittlich 7952 Eingepfarrte. Im einzelnen ist freilich die Verteilung eine sehr ungleiche: wir finden in Livland 37 Kirchspiele mit mehr als 10000 und 9 Kirchspiele mit weniger als 2000 Eingepfarrten. Die Kirchspiele der Stadt Riga zählen im Durchschnitt 21100 Eingepfarrte, die des estnischen Teiles des Festlandes 8300, des lettischen Teils 6800, des Rigaschen Patrimonialgebietes 3900 und der Inseln Oesel, Mohn usw. 2800. Diese Zahlen gestalten sich für die kirchliche Bedienung etwas günstiger, wenn man berücksichtigt, daß bei den 148 Kirchspielen, abgesehen von den Predigern ohne eigenen Beichtkreis, 161 Pfarrstellen bestehen, auf welche im Durchschnitt 7261 Seelen kommen. — Noch sei erwähnt, daß seit dem Jahre 1905 etwa 8000 Personen aus der orthodoxen in die evang.-luther. Kirche übergetreten sind. — Die meisten Kirchspiele sind zweisprachig. In das lettische Sprachgebiet sind Esten in ansehnlicher Zahl vorgedrungen — so ins Kirchspiel Marienburg 4000, nach Luhde 2500, Oppekaln 1000 usw., während die Zahl der Letten im estnischen Sprachgebiet, ausgenommen die Städte Dorpat und Pernau, eine außerordentlich geringe ist. In den Gemeinden des flachen Landes findet sich die größte Zahl von Deutschen im Kirchspiel Lindenhof-Festen (2100), in Marienburg (500), Kokenhusen (460), Ascheraden (400), Nord-Kujen und Fennern (je 300) und Sissegal (250).

Im Estländischen Konsistorialbezirk zählt man etwa 427000 Eingepfarrte. Davon waren 17000 Deutsche, 408500 Esten, 6100 Schweden, 300 Letten und 38 Finnen. Das Wachstum der Bevölkerung ist sehr gering. Der natürliche Zuwachs, namentlich der Deutschen, nimmt progressiv ab. In Reval zählt man 12000 Deutsche gegen 5550 vom Jahre 1862; dagegen ist das Deutschtum in den kleinen Städten überall zurückgegangen. Auf dem flachen Lande ist die Zahl der Deutschen, soweit sie nicht zum Großgrundbesitzerstande gehören, sehr klein. Der Estl. Konsistorialbezirk zählt 60 Kirchspiele. Im Durchschnitt entfallen auf jedes Kirchspiel 7117 Eingepfarrte. Auch hier aber war die Verteilung eine sehr ungleiche — von 27000 Seelen bis zu 1900. Die meisten Kirchspiele sind zweisprachig. Rein deutsch sind St. Olai, St. Nikolai und die Ritter- und Dom-Gemeinde in Reval, rein estnisch St. Johannis, Dom-, Karls- und St. Paulus-Gemeinde. Einige Kirchspiele sind dreisprachig: deutsch, estnisch und schwedisch.

Der Kurländische Konsistorialbezirk umfaßt die evangelisch-lutherischen Gemeinden der Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew und Witebsk. Die Zahl der Eingepfarrten ist auf 620000 zu schätzen. Davon waren Deutsche 68500, Letten 533500, Litauer 11900, Polen 3900, Liven 2400 und Esten 850. Auf den speziell kurländischen Teil entfielen 34200 Deutsche, 477300 Letten, usw. auf den litauischen 34300 Deutsche, 56000 Letten, 10450 Litauer usw. Man rechnet auf Mitau ca. 7000, Libau 8500, Goldingen 2000, Windau 1800, Frauenburg und Talsen je 800, Tuckum 600, Hasenpoth 500 Deutsche. Auf dem flachen Lande, wo früher die Zahl der kleinen Deutschen eine nicht geringe war, ist sie sehr zurückgegangen. Dafür macht sich seit 1906 eine Einwanderung von deutschen Ackerbauern aus dem Zartum Polen und aus Wolhynien geltend, die sich als Knechte auf den Gütern verdingen, aber auch Land zu Pacht und Eigentum erwerben. Diese Einwanderung ist ganz besonders stark in den Kirchspielen Neuhausen, Goldingen und Landsen, wo infolgedessen die Zahl der deutschen Bauern heute 2500 bezw. 2000 und 800 beträgt. — Im kurländischen Konsistorialbezirk zählt man 128 Kirchspiele, was durchschnittlich 4600 Eingepfarrte auf das Kirchspiel ergeben würde. Kirchen zählt man im Konsistorialbezirk 207, in Kurland speziell 160.

Die Immunität der Duma-Abgeordneten.

Gegenwärtig wird in der russischen Presse ein recht charakteristischer Kampf um die Redefreiheit, die Immunität, der Abgeordneten ausgefochten. Wie berichtet, hat der Abg. Gololobow eine Reihe Abgeordneter der äußersten Linken gerichtlich wegen Verleumdung belangen zu dürfen nachgesucht, weil sie in einer Interpellation ihn als einen der geistigen Urheber der Ermordung des ehem. Abg. Dr. Karawajew bezeichnet hatten. Dem Beispiel Gololobows ist, wie gemeldet, der ebenfalls verdächtigte Saratower Ortsgruppen-Vorstand des Russischen Volksverbandes gefolgt. Der Ministerrat hat diese Angelegenheit bereits geprüft und, wie offiziell mitgeteilt worden ist, verfügt, daß der Angelegenheit der gesetzliche Verlauf gegeben und die Klage dem laut Pkt. 4 des Art. 68 des Reichsrats-Statuts in diesem Falle kompetenten 1. Reichsrats-Departement zur Aburteilung überwiesen werde.

Die liberalen Blätter und darunter auch die „Retsch" werden sich mit Schärfe gegen diese Ministerrats-Verfügung, die sie vor allem für ungesetzlich erklären, da „nach dem Gesetze (Art. 88 des Reichsrats-Statuts) solche Klagen der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet werden müssen, worauf sie, falls sie die Allerhöchste Genehmigung erhalten, dem 1. Reichsrats-Departement überwiesen werden". Die Funktionen der Allerhöchsten Gewalt hätte sich somit im vorliegenden Fall der Ministerrat angemaßt.

Gegen diese Auffassung polemisiert ihrerseits die offiziöse „Rossija", indem sie versichert, der Ministerrat habe durch sein Votum keineswegs der Allerhöchsten Entscheidung vorgreifen wollen, sondern die Klage werde mit dem Votum des Ministerrats jetzt der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet werden, wie dies das Gesetz erheische.

Weiter besteht aber — und dies ist wohl die Hauptsache — ein wesentlicher prinzipieller Unterschied in der Auffassung der den Duma-Abgeordneten durch den Art. 14 des Reichsduma-Statuts gewährten Immunität oder Verantwortungsfreiheit bezüglich der von der Parlaments-Tribüne gehaltenen Reden. Der besagte Art. 14 besagt: „Die Duma-Abgeordneten genießen völlige Freiheit der Meinung und des Urteils in den Sachen, die der Kompetenz der Duma unterstehen, und sind zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Bestand der evang. Gemeinden der Ostseeprovinzen.
Ein russischer Flieger tödlich verunglückt.
Schweres Eisenbahnunglück in Paris.
Die kritische parlamentarische Situation in Konstantinopel verschärft sich.
Die Anarchie in China wächst. Blutiger Kampf bei Hankau.

Wer schlecht verdaut, leidet viel! Aus wissenschaftlichen Arbeiten der Königl. Medizin. Univ.-Klinik von Neapel erfahren wir, dass der tägliche Gebrauch einer geringen Menge natürlichen **Franz Josef** - Bitterwassers nüchtern genossen nicht nur die Magentätigkeit verbessert, sondern auch die Schlaffheit der Gedärme in vielen Fällen derart herabmindert, dass die Mithilfe anderer Heilmittel gar nicht notwendig wird. — In Mineralwasserhandlungen und Apotheken käuflich.

Feuilleton.

Weihnachtsduft.

Weihnachtsduft in breiten, weichen Wogen
Flutet durch das Zimmer schwer und süß,
Zaubert vor die freudlos müden Blicke
Einer fernen Kindheit Paradies:

Kinderaugen die so glänzend starrten
Auf den reich geschmückten Lichterbaum,
Junge Herzen, die so gläubig harrten
Auf den sonnenhellen Lebenstraum. . .

Jetzt in Tannengrün und Weihnachtsklängen
Geht ein blaß Erinnern einer Zeit,
Da wir jung und froh und — hoffend waren
— — Kindheit, Kindheit, ach wie liegst du weit!!

E. S.

(Nachdruck verboten.)

Maren. II.

Novelle von Ingeborg Andresen.

(Schluß.)

In den letzten Tagen des November zieht der Winter ins Land ein; still und lautlos fallen den ganzen Tag weiße Flocken auf die Erde nieder und überdecken die weite Ebene mit einem endlosen Leichentuch. Maren steht in der frühen Dämmerung ärgerlich am Fenster, da sie die Pferde bei diesem Schnee nicht hinauslassen mag.

Plötzlich tritt sie weiter ins Zimmer zurück, durch das Werftor tritt soeben ein Mann mit einem Knaben an der Hand: Hans Tetens kommt, kommt zu ihr! Ihr Herz klopft in schnellen hastigen Schlägen bis zum Halse hinauf; sie hat die Hände ineinander verschränkt und sieht die beiden herankommen. Ihre Gestalten werden größer und größer, und es ist Maren, als schreite da durch das dichte Gewimmel der weißen Flocken ihr Schicksal still und unerbittlich auf sie zu. Sie hat noch das Abwesende im Blick, als Hans Tetens mit seinem Knaben über die Schwelle tritt.

„Guten Tag, Maren", unterbricht seine herzliche Stimme das Schweigen; „nimmst Du zwei müde Wanderer auf? Besonders der eine rechnet auf längere Gastfreundschaft! Geh, Edlef, sag' der Tante guten Tag!"

Der frische Junge läuft auf sie zu und faßt ohne weiteres ihre herabhängende kalte Hand, „'n Tag, Tante! Vater sagt, ich darf Dich besuchen. Das ist fein, nicht?"

Einen Augenblick lang kämpft Maren mit dem Gefühl, die warme Kinderhand fallen zu lassen und dem dort an der Tür ein häßliches hartes Wort zu sagen, aber das Andere, das Neue, das Suchende in ihr ist größer. Sie kniet nieder und umfaßt ihren kleinen Gast: „Edlef, mein Junge! Die Tante hat Dich lange erwartet! Sie war sehr traurig, daß Du nicht früher kamst!"

Und nun folgen ein paar frohe Stunden. Maren sitzt mit ihren Gästen zusammen in der traulichen Ecke vor dem großen Kachelofen. Während Edlef mit dem Bernhardiner spielt, erzählt Hans Tetens aus seinem Leben. Es klingt viel hindurch von Mühe und Arbeit, von Mißgeschick und ertragenem Leid, aber stärker als das ist der Ton von ungebrochenem Wagemut, von festem Zukunftshoffen und gerettetem, bescheidenen Glück. Marens Augen werden immer größer beim Zuhören und in ihrem Innern wächst das Wundern: So wenig hat die Mühe und Not des Lebens ihn geändert?!

Als am Abend Edlef schlaftrunken zu Bett gebracht ist, rüstet sein Vater sich zum Heimweg; Maren geht mit ihm die Werft hinunter. Es hat aufgehört zu schneien, regungslos schlummert die Welt unter ihrer keuschen, weißen Decke. — Hans Tetens atmet tief auf und sagt mit gedämpfter Stimme: „Maren, wie schön! Uns Landleuten ist der Winter doch viel mehr als der Frühling und Sommer! Da komme ich vor lauter Arbeit selten dazu, mich über die schöne Welt zu freuen!"

Die Angeredete schnuert zusammen: „Nein — ich mag dies Tote, Stille nicht! Das ist, als ob es herübergreift zu mir — zu uns allen. Und ich fange mein Leben doch erst jetzt an. Du weißt nicht, Hans, wie begehrlich ich noch bin!"

Statt aller Antwort sagte er nach einer kleinen Pause nur halblaut: „Arme Maren!"

Da überkam sie ein verzweiflungsvoller Mut, sich in dieser Stunde Klarheit zu schaffen über alles, was sie quälte, sie blieb stehen und sah ihn an: „Hans, ich muß das wissen . . . verzeih' mir die Frage: hast Du mich damals wirklich lieb gehabt?"

„Mehr als mein Leben!" war seine schlichte Antwort.

Sie faßte mit beiden Händen ihren Kopf und murmelte tonlos: „So verstehe ich Dich nicht . . . wie konntest Du dann nur so bald, kaum ein halbes Jahr nachher . . .! Nein, ich verstehe Dich nicht!"

„Weil Du mich nicht liebtest, Maren", kam des Mannes Antwort.

Sie lachte höhnisch auf: „Ich Dich nicht? O mein Gott . . . mein Gott . . .!"

„Nein", fuhr er ruhig fort, „Du liebtest mich nicht genug, um mit mir in eine ungewisse Zukunft zu gehen, nicht genug, um das reiche Erbe aufzugeben, für das Du dientest, nicht genug, um das ungewisse Los an meiner Seite Deinem glänzenden Elend vorzuziehen."

„Warum sprichst Du immer von meinem Elend?" unterbrach sie ihn ungeduldig, „ich war nicht elend. Ich habe immer genug gehabt . . . und habe immer gewartet auf diese Zeit, die mich entschädigen soll!"

„Und doch habe ich recht", widersprach er unbeirrt. „In all den langen Jahren hast Du Dein besseres Teil verleugnet — denn ich glaube trotz allem daran, Maren! Du hast niemand lieb gehabt, weder die alten Leute, die auf Deine Pflege angewiesen waren, noch sonst jemand! Nur Dich selbst und Deinen zukünftigen Besitz! Und so bist Du, blind für alles, das nach Deiner Seele rief, durch die Jahre gegangen und hast nur auf den Tod gewartet, der Dir Dein Erbe bescheren sollte. Selbst daß Dir keine Liebe wurde, hast Du nicht entbehrt — wer ist ärmer als Du, Maren?"

Sie stand mit herabhängenden Armen und einem Gesicht, das wie versteinert erschien, ohne zu antworten. Da begann er noch einmal: „Maren, ich habe Dich nie vergessen! Meine Gedanken sind oft, selbst dann, als eine Andere mein ganzes Herz fordern konnte, zu Dir gegangen und haben gefragt, ob Du nicht endlich Deiner Not gewahr würdest — denn nur dann kommst Du heraus! Und als Du nun vor 14 Tagen auf Moorhof um meinen Jungen batest, da verstand ich dennoch nicht Deinen ersten Schritt auf dem Wege! Verzeih mir dies! Ich wollte es heute gut machen! Denn Du, nicht wahr, Du willst ihn lieb haben?"

Er hatte ihre kalten Hände gefaßt und versucht, ihr in die Augen zu sehen, die glanzlos an ihm vorbeistarrten. Ihre Stimme klang tonlos, als sie nun endlich antwortete: „Deinem Jungen soll kein Schade geschehen . . . aber das Andere? Man lebt sein Leben doch nicht rückwärts?" — Damit löste sie ihre Hände aus den seinen und ging den Weg zum Hause hinauf mit müden, schleppenden Schritten.

— — Es folgte eine wunderliche Zeit für das ernste Hurlewatt. Edlef Tetens regierte den ganzen Hof mit Kinderlachen und Kinderweisheit. Er und Maren waren bald unzertrennlich. Dabei stieg oft brennende Scham in ihr Gesicht, wenn sie überlegte, wie viel kühne Schachzüge, wie viel Verleugnen und Verstecken ihres bisherigen Ich dazu gehörte, um dem Kinde das unbegrenzte Zutrauen zu ihrer Güte zu erhalten. Aber es gelang! Und mit einem leisen Triumph gedachte sie oft Hans Tetens' — wenn sie's begehrte, wurde ihr auch Liebe!

Näher und näher rückte das Weihnachtsfest. Die Menschheit hörte die ersten Flügelschläge der kommenden heiligen Zeit. Da öffneten sich die Herzen, und die Hände regten sich wie alle Jahre, um das Fest der Liebe vorzubereiten. Auf Hurlewatt war Edlef die leitende Seele des Ganzen.

Zu seinem größten Entzücken fanden seine weitgehendsten Vorschläge Beachtung bei Maren. Sie speiste jeden Mittag den zerlumpten Momme Peters, den Edlef aus der Schule mitbrachte, sie besuchte die ihr von Edlef als „arm" empfohlenen Leute des Dorfes und ließ ihn die herrlichste Bescherung für diese zusammenstellen, ja, sie entschloß sich sogar, für ihre Dienstleute einen Tannenbaum zu erstehen, den Edlef für unerläßlich erklärte.

Solche Vorbereitungen hatte Hurlewatt noch nie gesehen. Und Maren selbst hatte sie noch nicht erlebt, aber damit Edlefs Augen leuchteten, war sie zu allem bereit.

— — Es war ein paar Tage vor dem Fest. Der Duft frisch gebackenen Brotes durchzog das ganze Haus. Edlef war soeben aus der Schule gekommen und stand mit Maren in der Backstube, um die fertigen Kuchen zu probieren. Da kam das Mädchen herein und rief Maren fort, es sei eine Frau dort mit einem Knaben, die sie gern sprechen wollte.

Maren faßte Edlef an der Hand: „Komm, Du Schlingel — die hast Du mir natürlich

keiner Rechenschaft vor ihren Wählern verpflichtet."

Während nun die linken Blätter aus diesem Artikel die Gewährung voller Redefreiheit und die Unmöglichkeit folgern, einen Abgeordneten für eine Duma-Rede zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, verweist die „Rossija" auf den Art. 22. desselben Duma-Statuts, in dem ausdrücklich die Ordnung festgesetzt wird, in der die Abgeordneten zur Verantwortung gezogen werden „für verbrecherische Taten, die sie in Erfüllung oder anläßlich ihrer Pflichten als Abgeordnete ausgeführt haben."

Die „Rossija" argumentiert nun weiter, daß die Pflichten der Abgeordneten ausschließlich in ihrer Arbeit in der Duma als einer gesetzgebenden Institution bestehen und in schriftlicher oder mündlicher Form ihren Ausdruck finden. Die im Art. 14 vorgesehene „Freiheit des Urteils und der Meinung" ist aber noch keine Freiheit der Handlung. Eine verbrecherische Handlung andererseits besteht in keinem Urteil und in keiner Meinung. Da aber gegen das Gesetz verstoßende von der Tribüne gesprochene Worte eine verbrecherische Handlung sind, so können für solche die Abgeordneten sehr wohl vor Gericht gezogen werden. Wenn die linken Blätter aber sich auf das Vorbild der westeuropäischen Staaten berufen, wo die Volksvertreter im Parlament volle, unverantwortliche Redefreiheit genießen, so sei erstens dies nicht in gleichem Maße in allen Staaten der Fall, und zweitens — gingen dergleichen Beispiele Rußland, das seine eigenen klaren (?) Gesetze besitzt, nichts an.

Augenscheinlich haben wir es im vorliegenden Streitfall wiederum mit einer der vielen Unklarheiten in unserer Gesetzgebung zu tun und erst die Praxis wird feststellen müssen, ob die „Urteile und Meinungen", für die den Abgeordneten volle Freiheit und Immunität garantiert ist, auch ausgesprochen werden dürfen, oder ob sie von den Abgeordneten, die nicht ihr Fell zu Markte zu tragen wünschen, lieber still bei sich bewahrt werden müssen. Leider bietet sich hier ein schönes Feld für — „Senatserläuterungen".

Selbstverständlich vertreten auch wir den Standpunkt, daß Maßnahmen vorgesehen sein müssen, damit der Umsturz, freche Verleumdung und Schmähung von dem Volke heiligen Dingen auf der Parlamentstribüne keine Orgien feiere. Andererseits liegt aber auch auf der Hand, daß ohne volle Meinungs- und Redefreiheit ein Parlament, das nicht nur eine gesetzgebende, sondern auch eine das öffentliche und staatliche Leben kontrollierende Instanz sein muß, keinen Sinn hat. Nachdem die Duma die gegen Gololobow und Genossen gerichtete sozialdemokratische Interpellation als unbegründet zurückgewiesen hatte, fiel die eventuelle Verleumdung der Genannten in sich zusammen. Eine Klage ist im vorliegenden Falle wohl nicht angebracht, denn einen einmal vorhandenen, wenn auch unberechtigten Verdacht muß jeder Abgeordnete dem Forum der Duma zur Untersuchung vorlegen können, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, im Falle eines Irrtums seinerseits wegen Verleumdung belangt zu werden.

Der vorliegende Fall dürfte aber von interessierter Seite wohl weidlich ausgenutzt werden, um der unbequemen parlamentarischen Redefreiheit in Rußland im Prinzip engere Grenzen zu ziehen.

Dorpat, 24. Dezember.

Wie auf dem Lande in Süd-Livland die sozialdemokratischen Ideen verbreitet werden, schildert eine Zuschrift der „Rig. Aw." Es geschieht auf sog. „Vortragsabenden" in allerhand Vereinen, die vielfach nur die äußere Dekoration für die „roten" Vereinigungen bilden. So hat am 11. Dezember in einem namentlich genannten „Bibliothek-Verein" ein namentlich genannter Redner, der von 1906 her als Sozialdemokrat bekannt ist, einen solchen „Vortrag" gehalten, der Wort für Wort aus einer sozialdemokratischen Zeitung abgelesen war. Er behandelte die Arbeitsverträge auf dem Lande und enthielt in 20 Punkten, mit schönen Phrasen verbrämt, all die bekannten „Forderungen", mit denen die Sozialdemokratie die Gutsbesitzer und Bauerwirte unter ihr Joch zu bringen bestrebt ist. In den sich an den „Vortrag" schließenden Debatten gab der Redner noch nähere Anleitung zur Durchsetzung dieser Forderungen. Dieser Vorfall ist deshalb besonders lehrreich, weil er aus der unverhüllten Verbreitung sozialdemokratischer Lehren den gewiß sicheren Schluß gestattet, daß die geheime Agitation nicht minder rührig ist und unter den Knechten für Lohnforderungen und Streiks Propaganda macht.

Kreis Fellin. Das Kronsgut Holstfershof mit dem Beigut Permast soll, wie der „Rish. Westn." berichtet, an eine Genossenschaft orthodoxer Bauern (Esten) verpachtet werden. Gegenwärtig werden Gutachten administrativer Behörden und Amtspersonen eingeholt.

Fellin. Wie der „Wilj. Teat." mit Genugtuung hervorhebt, hat der Friedensrichter des VI. Bezirks, Herr Wassiljow, einem dringenden Erfordernis entsprochen, indem er die zu den Gerichtssitzungen vorgeladenen Parten und Zeugen nicht, wie seither üblich war, allesamt zu 9 Uhr morgens, sondern zu bestimmt normierten Tagesstunden vorladen läßt. — Dazu bemerkt der „Fell. Anz." mit vollstem Recht: Diese dankenswerte Maßnahme verdiente zweifellos allseitige Nachahmung in den Gerichtsbehörden — um so mehr, als ihre Durchführung in der Praxis kaum auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Kreis Walk. Im Smiltenschen Walde hat man, dem „Südlivl. Anz." zufolge, einen Gesindewirt tot in einer Blutlache gefunden. Anfangs schien es sich um einen Unglücksfall zu handeln, die Sektion ergab jedoch, daß dem Manne mit einem Beil der Schädel gespalten war. Ein Beraubung hat nicht stattgefunden, da alles Geld, das der Getötete bei sich hatte, bei ihm gefunden ist; man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt.

— Die Bauer-Agrarbank verkauft, wie der „Rig. Aw." aus Fianden geschrieben wird, die auf abgeholzten Waldparzellen eingerichteten Wirtschaftsstellen prinzipiell nur an Landlose. Zugleich will sie aber Russen ansiedeln. Diese nun scheuen die Urbarmachung und wollen nur bereits eingerichtete Wirtschaften mit Hilfe der Bank erwerben. Da die lettischen Wirte somit keine Aussicht haben, neue Parzellen zu erwerben, weil sie ja nicht „landlos" sind, kann vorläufig aus dem ganzen Handel nichts werden. Ein jeder hält fest, was er hat.

Walk. Im „Südlivl. Anz." stoßen wir auf folgende Notiz: „Es scheint bei uns in diesem Herbst, der doch sonst so recht die Zeit für alles dunkle Gewerbe ist, ein ganz besonders idyllischer Zustand geherrscht zu haben. Wie man uns von autoritativer Seite mitteilt, ist seit drei Monaten keine einzige Diebstahl in der Stadtpolizei gemeldet worden."

Riga. Vom Polytechnikum berichtet die „Rig. Rdsch.": Die Verfügung des Unterrichtsministers Casso über die äußerste Studiumfrist der Studierenden in den höheren Lehranstalten hat die Direktion des Polytechnikums veranlaßt, in den Kollegienbüchlein aller Studierenden die Maximalfrist ihrer Studienzeit zu vermerken und auch selbst entsprechende Vermerke zu führen. — Für die Studenten der Agronomie sollen, laut russischen Blättermeldungen, im nächsten Semester die praktischen Arbeiten im chemischen Laboratorium vereinfacht werden, indem Analysen einzelner für die Landwirtschaft nicht wesentlicher Substanzen fortfallen sollen, was die Beendigung der Laboratoriumsarbeiten für die Studierenden der Landwirtschaft beschleunigen dürfte.

— Ueber eine bedauernswerte Säumigkeit der Mitglieder der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins beim Zahlen der Mitgliedsbeiträge wird in der „Rig. Ztg." geklagt. Es stehen an Mitgliedsbeiträgen, die aussichtslosen kleinen ungerechnet, noch über 3000 Rbl. aus.

— Herr Emil Pusch, der bereits im vergangenen Jahre zu Weihnachten nicht allein der Stiftung des evang.-luth. Stadt-Waisenhauses ein größeres Kapital zugewandt, sondern auch jedem einzelnen der Zöglinge als Weihnachtsüberraschung eine Geldsumme zugedacht hatte, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auch in diesem Jahre wiederum als Weihnachtsgabe 1000 Rubel gespendet. Dem Willen des großmütigen Spenders gemäß, wurde den Zöglingen bei der am 20. Dezember stattfindenden Weihnachtsfeier mitgeteilt, daß auch dieses Mal wieder von den je 10 ihnen zugedachten Rbln., 8 auf ihr Konto in der Stadt-Sparkasse geschrieben, 2 aber ihnen sofort zu beliebigem Gebrauche ausgezahlt werden sollen. Diese Mitteilung erregte, wie zu erwarten war, stürmischen Jubel, der auch die übrigen Anwesenden mit fortriß.

— Der professionelle Verband der Rigaschen Holzarbeiter ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, von der Livländischen Vereinsbehörde auf ihrer Sitzung am 21. Dezember geschlossen worden.

— Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Mühlgraben ereignet. Ein manövrierender Zug stieß, rückwärts fahrend, auf eine auf dem Geleise stehende Waggongruppe, an der mehrere Leute beschäftigt waren. Der Kuppler Semljak wurde sofort getötet, einem Arbeiter wurde ein Arm zermalmt und ein dritter erhielt leichtere Verletzungen.

— Die Zahl der Baupläne, die vom Bauaufsichtsamt bestätigt worden, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, 1411 (gegen 1805 im Vorjahr) erreicht, und an den Neubauten wird, soweit die Witterung es gestattet, eifrig weiter gearbeitet.

Oesel. Die Meldung der „Lib. Ztg." von einem angeblich bevorstehenden Pastoren-Prozeß erfährt eine zweite Berichtigung. Das „Arensb. Wochenbl." meldet nämlich: „Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, ist wohl von dem Herrn Oberpastor Bloßfeld eine Erklärung über den Fall eingefordert worden, eine Uebergabe an das Gericht hat aber nicht stattgefunden."

Reval. Ein talentvoller Sohn Revals, der Wege- und Wasserbau-Ingenieur Ulrich Taubenheim, ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, gestern im fernen Archangel zu Grabe getragen worden. — Nach Absolvierung der Revaler Realschule im Jahre 1887 studierte er in Petersburg das Wege- und Wasserbauwesen und eröffnete 1895 in Smolensk ein technisches Bureau. Als ein Smolenskier Bauunternehmer im Jahre 1898 den Bau der Wasserleitung in Archangel übernahm, drohte das Unternehmen unausgeführt zu bleiben, denn sowohl inländische, als auch amerikanische Ingenieure erklärten den Bau in dem dortigen, noch im Mai gefrorenen Tundraboden, für unausführbar. Da wurde Ulrich Taubenheim dafür gewonnen und führte dieses Unternehmen in kaum zwei Jahren glänzend aus. Zu dieser Leistung sandten ihm die größten Ingenieurverbände Amerikas ihre Glückwünsche und erwählten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Diese Ehrung wurde ihm auch von den Ingenieurverbänden in London und Paris zuteil. — Seit dieser Zeit wirkte er in Archangel als Direktor des von ihm geschaffenen Wasserwerks und erwarb sich dort so große Liebe und Achtung auch bei seinen Untergebenen, daß diese im Jahre 1905, während überall gestreikt wurde, eine seltene Ausnahme machten. — Als er sich jetzt anschickte, seine Eltern in Reval zum Christfeste zu besuchen, ereilte den kaum 43-jährigen Mann während der Ausübung seiner Amtspflichten ein jäher Tod.

— Die Bittschrift von 200—300 in Reval wohnenden, dem bäuerlichen Stande angehörigen Personen in Sachen der Gründung einer städtischen Bauergemeinde in Reval ist, dem „Tall. Teat." zufolge, von der Estländischen Gouv.-Session für Bauerangelegenheiten ohne Folgen belassen worden.

Kurland. Pastor Gustav Sadowsky in Angern, der langjährige verdienstvolle frühere Direktor des Kurländischen ritterschaftlichen Lehrerseminars in Irmlau, ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, in der vorvorigen Nacht, 64 Jahre alt gestorben. In ihm verliert die kurländische Geistlichkeit einen würdigen treuen Bekenner.

Libau. Da ein Gesuch des Studenten der Kiewer Universität Max Fischer Kahn um Aufschub seiner Wehrpflicht das er durch die Universitätsobrigkeit vorstellte, nicht rechtzeitig eingelaufen und genehmigt worden war, wurde sein in Libau wohnhafter Vater, der Hausbesitzer Fischer Kahn, mit 300 Rbl. bestraft.

Wie man Geschichte fälscht.

Petersburg. Unser Petersburger Korrespondent schreibt uns:

—M.W.M.— Unentwegt geht die „Now. Wr." ihrer Lebensaufgabe nach, alles Deutsche nach Kräften schlecht zu machen. Der Gründer der „Now. Wr." hat unlängst auch eine Abendausgabe seines Blattes unter dem Namen „Wetscherneje Wremja" in die Welt gesetzt; dieser Ableger ist noch deutschfeindlicher als das Hauptblatt. Keine Verleumdung ist ihm zu niedrig. A. Ssuworin hat auch einen Verlag geschaffen, in dem man alles vorfindet, was man zur Agitation gegen das Deutschtum brauchen könnte. Er steckt viel unproduktives Geld in seine Unternehmungen, aber von seinem Ziele läßt er nicht.

Sein Abendblatt brachte die wohl als eine direkte Geschichtsfälschung anzusehende Nachricht, daß der russische Minister des Aeußern Ssasonow auf seiner Rückreise von Paris nach Petersburg in Berlin lediglich aus einen

Warum soll man nur

„Osram"-Drahtlampen

gebrauchen?

1. „Osram"-Drahtlampen besitzen gezogenen Leuchtdraht und sind infolgedessen erheblich widerstandsfähiger als Metallfadenlampen mit dem veralteten gespritzten Leuchtfaden.
2. „Osram"-Drahtlampen sparen unvermindert 75% Strom.
3. Die „Osram"-Drahtlampe spendet ein wundervolles weisses und mildes Licht.
4. Jede echte „Osram"-Drahtlampe muss die Inschrift „OSRAM"-Lampe D. R. P. Aktiengesellschaft" tragen. Wer darauf sorgfältig achtet, schützt sich vor Fabrikaten, die mit „Osram" nichts zu tun haben.

Ueberall erhältlich!

Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen u. West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga Jakobstrasse 20/22. Postfach 864.

---

wieder einmal geschickt? Gut, daß Weihnachten bald vorbei ist!"

In der Stube trat ihr eine unordentlich gekleidete Frau entgegen mit einem Jungen an der Hand. Maren begrüßte sie mit finsterem Gesicht; es war eine entfernte Verwandte ihrer Pflegeeltern, die diesen schon immer durch ihre Beiterei lästig gefallen war.

„Was wollt Ihr, Ann-Dorten? Du weißt, daß hier nichts mehr zu holen ist für Dich!"

In den trüben Augen der Frau glomm ein böser Funke auf und während sie sich zu Tränen zwang, bettelte sie: „Ach Gott, Maren, — schick mich doch nicht gleich wieder weg! Du bist meine letzte Hoffnung! Uns ist die Hypothek gekündigt, wir müssen von Haus und Hof, wenn wir das Geld nicht schaffen! Erbarm Dich doch bloß!"

Marens Stimme klang ungerührt: „Nein, Ann-Dorten! Das ist ein Faß ohne Boden! Ich helfe nicht! Dein Mann vertrinkt Alles, und den Rest verschlampst Du!"

Die Andere ballte heimlich die Faust, und dann hob sie ihre gefalteten Hände Maren entgegen: „Maren, hilf doch den Kindern! Zu Weihnachten! Du merkst die Tausend ja garnicht! Und dann — bedenk doch, Du hast Alles bekommen, was uns doch gehörte von Gottes und Rechts wegen."

Die letzten Worte waren nicht glücklich gewählt, Maren wies die Bittende mit harten Worten hinaus.

Als die Frau sich unter Schimpfen und Drohen entfernt hatte, kehrte die Zurückbleibende sich um nach Edlef; aber sie erschrak: der Junge stand gegen das Fenster gedrückt und sah sie an mit fremden, starren Augen. Auf ihre besorgten Fragen antwortete er einsilbig, ihren Liebkosungen entzog er sich hastig — sie war verzweifelt und fürchtete, er möchte plötzlich krank werden. Dann, als sie ihn am Abend ins Bett gebracht hatte und sich zum Gute-Nachtkuß über ihn beugte, merkte sie, daß sein ganzer Körper rüttelte von stoßweisem Schluchzen.

„Edlef, was fehlt Dir? Sag' es mir doch!" bat sie erregt.

Nach langem Bitten kam die Antwort: „Die Frau . . . war aber . . . doch so arm!"

Sie fuhr zurück wie vor einem Peitschenschlag: Hans Tetens' Sohn! Wie gerichtet ging sie davon, gänzlich überzeugt von ihrer Unfähigkeit, sich dem Jungen verständlich zu machen.

Am anderen Morgen sagte sie zu dem Knecht, als Edlef dabei stand: „Fritz, heut' Mittag fährst Du Edlef nach Hause; er muß doch Weihnacht zu Hause feiern."

Der Knabe ging ohne Widerspruch darauf ein, nur mit einem kühlen Händedruck schieden sie von einander.

Auf Hurlewatt war es sehr still nach Edlefs Scheiden. Die Dienstboten machten Gesichter, als sei ihnen die ganze Weihnachtsfreude verdorben, und Maren ging wortkarg und mit festverschlossenen Lippen durchs Haus.

So brach der 24. Dezember an. Mit dem ersten fahlen Tagesgrauen erschienen auf Hurlewatt die ersten Weihnachtssänger: Momme Peters mit einem halben Dutzend Geschwister. Maren belohnte ihren vielstimmigen Gesang reichlich und blieb auch dabei, als nach und nach fast sämtliche Kinder des Dorfes anrückten — sie wußte wohl, die waren noch alle von Edlefs Vertrauen geschickt. In Erinnerung daran putzte sie auch ihren Leuten den Tannenbaum auf und feierte mit ihnen derart, daß Miete Dirks, ihr Kleinmädchen, begeistert ausrief: „O ne doch — da ist'n Weihnacht meist wie zu Hause!"

In Erinnerung an den Jungen entschloß Maren sich sogar, seinen „Armen" im Dorfe die bereitgelegten Gaben selber zu überbringen. Zu ihrem eigenen Erstaunen fand sie dabei ein schlichtes Wort der Teilnahme.

Während vom Turme her die ersten Glockenklänge über die Lande eilten, ging sie heimwärts. Als sie die Häuser des Dorfes hinter sich hatte und sie allein durch die Fennen schritt, schien es ihr, als wachse und dehne der Raum um sie herum sich ins Grenzenlose. Und in diesem Weiten, Ungeheuren sie ganz allein, so unbedeutend, so klein, so verschwindend — aber dennoch ein Schicksal! Aus dem Schweigen der Weihnacht hörte ihr Ohr allmählich ein feines Klingen heraus — stärker anschwellend zum quälenden Fordern. Da gab sie nach. Da ging sie Schritt um Schritt ihr Leben rückwärts und schaute mit den Augen der Weihnacht den Tagen ins Gesicht — und richtete sie mit diesen Augen!

Stundenlang ging sie. Plötzlich stockte ihr Fuß — sie stand am Werfttor von Moorhof. Todmüde lehnte sie beide Arme darauf und sah nach dem Hause hin, dessen erleuchtete Fenster durch die Nacht herübergrüßten.

Zu derselben Stunde stand Hans Tetens auf vom Weihnachtstisch, setzte seinen Hut auf und ging hinaus — er wollte sehen, wie eine satte, reiche Seele Weihnacht feiert. Aber er fand etwas Anderes.

Als er Maren gegenüber stand, fing sie an zu sprechen mit müder, klangloser Stimme: „Da bin ich, Hans! Weißt Du, was ich hier will? — Dir sagen, daß ich arm bin, bettelarm, Hans Tetens!"

Da riß er die Pforte auf und streckte beide Hände nach ihr aus: „So komm, Maren, komm! Dann ist es Zeit, Weihnacht zu feiern!"

Sie wehrte ab: „Nein, laß mich! — — Ich will nicht mehr nehmen vom Leben . . : und geben kann ich doch nichts!"

Er aber lehnte den Arm um ihre Schulter und führte sie mit sich: „Versuch' es nur, Maren! Da drinnen findest Du offene Hände und willige Herzen! — Hörst Du, sie rufen uns!"

Aus der Weihnachtsstube klangen helle Stimmen: „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all'!" Da stürzten der Frau heiße Tränen aus den Augen, und sie schritt, in den Arm des Mannes geschmiegt, dem Kinderjubel entgegen.

Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Pianist Frederic Lamond ist, wie die neueste Nr. der „Musik" meldet, vom Großherzog von Sachsen zum Professor ernannt worden.

Frau Curie erkrankt. Man drahtet aus Paris: Die bekannte Chemikerin Frau Curie ist schwer erkrankt. Nach Empfang des Nobel-Preises kehrte sie leidend aus Stockholm zurück. Ihr Unwohlsein verschlimmerte sich in den letzten Tagen sehr. Die Aerzte konstatierten eine schwere Blinddarmentzündung, die eine Operation notwendig macht.

Mannigfaltiges.

Seit wann feiert man Weihnachten? Ein Fest der Geburt Christi ist merkwürdigerweise in den ersten Jahrhunderten überhaupt nicht gefeiert worden. Die Geburt Christi aber wurde erst und durchaus noch nicht allgemein um die Mitte des vierten Jahrhunderts gefeiert. Dieses Geburtstagsfest wurde von Anfang an auf den 25. Dezember gelegt, der nach uralter Tradition als der wirkliche Geburtstag Christi galt. Die neue Feier wanderte vom Abendlande nach dem Orient, nach Syrien, Palästina und Aegypten und ums Jahr 480 hatte sie sich ziemlich überall durchgesetzt.

— Die Weihnachtskarten der Könige. Für die herrschenden Monarchen Europas wäre das Weihnachtsfest eine schlimme Bürde, wenn sie allen Persönlichkeiten, mit denen sie im Laufe ihrer Regierungstätigkeit in nähere Berührung getreten sind, ein Weihnachtsgeschenk überreichen sollten. Und doch hat fast jeder Fürst eine so große Menge von Bekannten, deren er am Weihnachtstage mit einer Aufmerksamkeit und mit einem Gruße gedenken möchte, daß sich bei den meisten fürstlichen Häusern Europas die Sitte eingebürgert hat, entfernten Verwandten, befreundeten Fürstlichkeiten und Bekannten zum Feste einen Gruß in Form einer Weihnachtskarte zu schicken. Das sind gewöhnlich hübsche kleine Kunstblätter, die speziell für diese Zwecke angefertigt werden, reizende kleine Kupferstiche mit Darstellungen historischen oder symbolischen Inhaltes, Radierungen oder Lithographien, zu deren Herstellung gewöhnlich geschätzte Künstler herangezogen werden. Für jedes Jahr wird eine neue Karte hergestellt, und dieser Brauch ist auch im deutschen Kaiserhause heimisch geworden. Auch König Edward wählte zu seinen Weihnachtskarten gewöhnlich Darstellungen historischer Augenblicke, so beispielsweise die Gründung des Hosenband-Ordens oder dergl. — Bei den Königinnen und Fürstinnen herrschen dagegen gewöhnlich religiöse Motive vor. Die jetzige Königin von England versandte vor einigen Jahren einen schönen Kupferstich, der die drei Weisen aus dem Morgenlande darstellte, während Königin Alexandra eine betende Madonna mit dem Jesuskinde wählte.

— Weihnachten in den Sprachen. Die „stille heilige Nacht", in der Christus geboren wurde, hat bei uns dem Feste den Namen gegeben. Nicht bei allen Deutschen, denn die Leute am Meeresstrande, vor allem die Friesen, haben den Namen des vordem um die Jahreswende gefeierten heidnischen Festes beibehalten: „Jul." „Juiin" heißt eine Nacht durchschwelgen. Das Wort „weihen" war den Friesen nur in der Bedeutung „trauen" (am Altar) bekannt, „weid" heißt getraut, vermählt. Von den Friesen übernahmen das Wort Jul die Dänen; es hat mit dem dänischen Worte hjul (Rad) nichts zu tun, wie man früher vielfach annahm. In den ältesten Zeiten Englands gebrauchte man das gleiche Wort, schrieb es aber ziemlich willkürlich „eehul", „geol", auch „yull". Jetzt sagt man dort Christmas, d. h. Christmesse; ähnlich sprechen die Holländer von Kersmis. — Merkwürdig ist, daß nun die germanischen Völker mit ihrem jul auf die Weihe des Tages hinweisen, die romanischen aber sich mit dem kahlen Namen „Geburtstag" begnügen. Die Franzosen sprechen von noël, das auf dem lateinischen natalis verdorben ist, die Italiener von natale, die Spanier von navidad und die Bretonen von deiz nedelec, d. i. dies natalis.

— Amerikanische Weihnachtsgeschenke. Für Weihnachtsgeschenke geben die Amerikaner dieses Jahr, nach einer vorläufigen allgemeinen Schätzung, für Juwelen und sonstige wertvolle Sachen nicht weniger als 800 Mill. Mark aus. Die diesjährige Schätzung übersteigt alle vorigen um ein bedeutendes. Während des Jahres 1911 sind in Amerika für 8 200 000 000 Mk. Juwelen untergebracht worden. Hiervon entfallen 25 Prozent allein auf den Monat Dezember und auf die diesjährigen Weihnachtsgeschenke. — Das wertvollste Weihnachtsgeschenk für ein Kind hat sich der Präsident des Commonwealth Steel Trusts in St. Louis geleistet. Er kaufte für seinen Sohn Thornton Howard ein dreistöckiges Häuschen, das 12 000 Dollar kostet. Das Gebäude ist auf den Besitzungen der Howard-Familie erbaut und mit allem ausgestattet, was einen zwölfjährigen Jungen erfreuen kann; mit einem Schwimmbad, einer Turnhalle, einer Kegelbahn, einem Billardzimmer, einem Theater und sonstigen Vergnügungen.

— Weihnachten in Oxford. Die berühmteste der noch in mittelalterlicher Weise begangenen Weihnachtsfeierlichkeiten wurde, wie alljährlich, auch dieses Mal in Oxford abgehalten. Die große Halle des Queens College, deren Gründung in das Jahr 1840 fällt, war für das Weihnachtsmahl aufs prächtigste dekoriert. Unter den Geladenen befand sich auch Lord Rosebery. Ein prächtiges Schauspiel bot das feierliche Einbringen des Eberkopfes, der unter Vorantritt eines Solosängers von zwölf kräftigen Tafeldienern hereingetragen wurde. Der Eberkopf lag auf einer silbernen Schüssel, war mit einer glitzernden Krone und mit zahlreichen kleinen Flaggen bedeckt und hielt in der Schnauze eine frische Zitrone. Der Eberkopf allein wog 82 Pfund und die silberne Schüssel über 19 Pfund, die im Jahre 1668 von Dr. Joseph Williamson gestiftet wurde. Hinter dem Eberkopf folgten der Organist und die Chormänner und Chorknaben. Ein lateinisches Dankgebet wurde gesprochen, und ein Trompetenstoß gab das Zeichen für den Beginn des Mahles.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 295. Sonnabend 24. Dezember (6. Januar) 1911

Zuge in den anderen steigen wollte, daß aber Herr v. Kiderlen-Wächter auf Befehl Kaiser Wilhelms doch eine Zusammenkunft erzwungen habe. Ihm sei vom russischen Botschaftsrat Schebeko deutlich genug gesagt worden, daß Ssasonow in Berlin keinerlei Visiten zu machen wünsche, doch er habe darauf bestanden, und sei schließlich uneingeladen, ohne Wissen des Botschafters Osten-Sacken zum Essen gekommen, das dem von der Reise erschöpften Sasonow vorgesetzt worden sei. Höflichkeitshalber habe somit Ssasonow doch mit dem deutschen Staatssekretär plaudern müssen. Er konnte sich doch nicht gut verleugnen lassen. — Es wäre nicht uninteressant festzustellen, wer im russischen Ministerium des Aeußern dem Blatte diese Geschichte gesteckt hat. Minister Ssasonow ist es nicht gewesen: erstens ist er ein Freund Deutschlands und zweitens lügt er nicht.

In Wirklichkeit ist, wenn ich mich auf meine Gewährsmänner verlassen darf, und das darf ich sicher, Herrn v. Kiderlen eine formelle Einladung zum Diner zu Ehren des durchreisenden Ministers Ssasonow vom russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken zugegangen und Herr v. Kiderlen hat ungefähr 6 Stunden lang Gelegenheit gehabt, sich mit Minister Ssasonow auszusprechen — eine Gelegenheit, die er aus Courtoisie nicht ungenutzt ließ, obwohl das deutsch-russische Verhältnis zur Genüge geklärt ist. Immerhin fiel es in maßgebenden Petersburger Kreisen sehr auf, daß die Zusammenkunft einen so intim-unauffälligen Charakter hatte, als ob es gegolten habe, einerseits die Eindrücke des Pariser Empfanges Minister Ssasonows nicht zu verwischen, andererseits die Unterlassung des Besuchs Londons nicht ostentativ zu machen.

Es läge tatsächlich garnicht in Minister Ssasonows Interesse, von der Berliner Zusammenkunft überhaupt viel Wesens zu machen, da die dadurch notwendig werdende Konstatierung der Wahrheit über die Zusammenkunft schließlich in London verstimmen könnte.

Der Ertrag des Wohltätigkeitsbasars der Großfürstin Maria Pawlowna beläuft sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, auf 111 000 Rubel. Von dieser Summe entfallen auf die 10 Tische der Großfürstin 46 500 Rubel.

— Eine kombinierte Sitzung des Ministerrats und des Synods sprach sich, nach der „Retsch", einstimmig dahin aus, daß der die Kirchenschulen betreffende Duma-Entwurf, der die Kirchenschulen dem Unterrichtsministerium unterstellt, unannehmbar sei. Es wurde mit Bedauern konstattert, daß im Reichsrat eine starke Geneigtheit für den Duma-Entwurf herrsche, und darüber beratschlagt, auf welche Weise der Reichsrat gegen den Duma-Entwurf zu beeinflussen sei.

— Der Petersburger Stadthauptmann hatte den Beschluß der Petersburger Stadtduma, für die Notleidenden in den Hungergebieten 100 000 Rbl. anzuweisen, ohne Angabe von Gründen inhibiert. Die Stadtduma beschloß, gegen diese Resolution des Stadthauptmanns Protest einzulegen, da früher selbst Unterstützung von Notleidenden im Auslande gestattet worden ist.

Moskau. Die letzte Gemeindeversammlung der Petri-Pauli-Kirche beschloß, ihrer bestens bekannten Knabenschule (Gymnasium und Realschule) ein neues Gebäude zu errichten. In nicht mehr denn 20 Minuten waren, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, 120 000 Rbl. gezeichnet. Nun wird an den Plänen gearbeitet und der Voranschlag von mehr als 200 000 Rbl. ist bereits genehmigt. Gemeinde und Kaufmannschaft haben nun von neuem bewiesen, daß für sie die Jugenderziehung einer der Hauptfaktoren des öffentlichen Lebens ist.

Kowno. Bei einem Probeflug auf einem vom Leutnant Kulwinski konstruierten Aeroplan stürzte Leutnant Rudner. Der Apparat ging in Trümmer und Rudner liegt im Sterben. („Retsch.")

Kiew. Auf der Gretersschen Fabrik fand ein Arbeiter-Meeting statt, das gegen die Verleumdung der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Duma protestierte und eine Revision ihres Prozesses forderte. — Eine Frucht der letzten von den Sozialisten inszenierten Skandalszenen in der Duma!

Ssimferopol. Im Ssimferopoler Kameralhof erschien ein Offizier in der Uniform eines Flügeladjutanten, stellte sich als „Sohn des Polizeiministers Baron Freederickz" vor und erkundigte sich, ob ein Telegramm aus Petersburg für ihn vorliege, in dem ihm die Eröffnung eines Kredits von 6480 Rbl. angezeigt werde. Ein solches Telegramm fand sich vor, und man stellte dem „Sohn des Ministers" anstandslos eine Order aus, auf die er das Geld erhielt. — Nach einiger Zeit stellte es sich heraus, daß der „Flügeladjutant" ein Feldscher namens Lukaschewitsch war, der die Gaunerei unter Beihilfe zweier Beamten des Kameralhofs mittelst Fälschung des Telegramms ausgeführt hatte. Alle drei sind verhaftet.

Helsingfors. Der „Uusi Suometar" zufolge, sind Gerüchte wegen des Gesundheitszustandes des Generalgouverneurs Seyn hier und da im Umlauf. Laut einem Gerücht soll er nervenkrank sein, laut einem anderen an einer schweren Nierenkrankheit leiden. Jedoch sollen diese Gerüchte nach den Informationen des zitierten Blattes keinen anderen Grund haben, als daß der General Seyn „vielleicht etwas überanstrengt sei."

Finnland. Zum letzten Montag, dem Neujahrstage, hatte der Wiborger Arbeiter-Verein das Halten eines Vortrages anläßlich der Bedeutung der Wiedervereinigung des Gouv. Wiborg mit Finnland in seinem Vereinslokale angezeigt. Bereits eine Stunde vor der festgesetzten Zeit hatte sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Polizeimeister Pekonen mit einem großen Aufgebote von Konstablern im Lokale eingefunden. Als nun der Landtagsdeputierte Kivincluden den Vortrag beginnen wollte, verbot der Polizeimeister ihn im Auftrage des Gouverneurs — mit der Motivierung, daß der Arbeiterverein offiziell bestätigte Statuten habe, die Zusammenkunft also als offiziell zu betrachten sei. Eventuelle „Alas"- (Nieder-) Rufe gegen die Polizei, würden, wie der Polizeimeister hinzufügte, als Majestätsbeleidigung betrachtet werden. Das zahlreiche Publikum ging darauf ruhig auseinander. — Auch in Trangsund verweigerte die Wiborger Polizei unter Leitung des Polizeimeister-Gehilfen Wetze einen Vortrag in gleichem Anlaß. Er wurde jedoch später, als die Polizei nach Wiborg zurückgekehrt war, im Arbeiterverein gehalten.

Politischer Tagesbericht.

Ein Ruf nach dem Dreikaiser-Bündnis.

„Mächtegruppierungen der Zukunft" betitelt sich ein Artikel des „Berl. Lok.-Anz.", der im Hinblick darauf, daß dieses Blatt neuerdings intimer Beziehungen zum deutschen Auswärtigen Amte sich hat erfreuen dürfen, Beachtung findet, obwohl es auf der Hand liegt, daß diesem schon nahezu naiven Artikel ein offiziöser Ursprung nicht zugesprochen werden kann. Als Zeichen der Zeit, als Symptom der wachsenden Sehnsucht nach der von Kaiser Wilhelm und Caprivi als „zu kompliziert" leichter Hand preisgegebenen Bismarckschen Rückversicherung bei Rußland verdienen diese Ausführungen gleichwohl verzeichnet zu werden. Es heißt in ihnen:

„Noch zittert im deutschen Volke die Erregung nach über die erstaunliche und eigentlich unerklärliche Feindseligkeit, welche während des nunmehr zu Ende gegangenen Jahres in der Politik des stammverwandten England gegen uns zutage getreten ist. Vielleicht wird auch bei unseren stolzen und selbstbewußten Nachbarn an der Westgrenze die Zeit bald gekommen sein, da die gönnerhafte Freundschaft Albions alles andere eher als angenehm empfunden werden wird. Das von England in Anspruch genommene Recht, eine Art Welt-Vormundschaft in allen Fragen des Besitzes von Häfen und Küsten auszuüben, ist mehr, als ein selbstbewußtes und unabhängiges Volk ertragen kann. In dieser Anmaßung lagen die verborgenen Ursachen aller Reibungen der Vergangenheit, wie sie auch die einzige wirkliche Gefahr eines Zusammenstoßes in der Zukunft bildet. . ."

Das Berliner Blatt kommt dann auf den Tripolis-Krieg und die Weltlage zu sprechen und malt die Möglichkeit „einer allgemeinen Revision der Mächtegruppierungen und der europäischen Bündnis-Verhältnisse aus, um dann fortzufahren:

„Die Vorgänge der letzten Jahre und die unter unseren Augen sich vollziehenden Entwicklungen zeigen, wie richtig die Politik unserer Väter gewesen ist, jene Politik der Freundschaft mit Rußland, welche noch Kaiser Wilhelm I. auf dem Sterbebett seinen Nachkommen als Richtschnur empfahl. Wenn Rußland auch zurzeit noch im Bannkreise unserer Widersacher steht, so ist es doch das einzige Land, das mit uns England gegenüber identische Interessen hat. Durch englischen Einfluß mit Waffengewalt von den eisfreien Häfen des Stillen Ozeans vertrieben und jetzt durch dasselbe England mit schmeichelnder Freundeshand vom Persischen Golf ferngehalten, wird auch für Rußland die Zeit kommen, da es sich seiner wirklichen Aufgaben und Lebensinteressen und damit auch der alten Gegensätze erinnert, sobald ihm die Kraft zum Handeln zurückgekehrt ist. Für uns wie für Rußland bleibt England der natürliche Gegner, solange es seiner jetzigen Politik nicht entsagt und sein ganzes Augenmerk darauf richtet, zwei große Völker von jeder maritimen Entwicklung und von jedem Küstenbesitz abzudrängen. Bündnisse und Ententen, die nur auf den gemeinsamen Haß gegen einen Dritten, also auf Stimmungen und nicht auf wirkliche Interessengemeinschaft gegründet sind, haben keine Dauer. Wir aber haben mit Rußland gemeinsame Ziele. Ein natürlicher Interessengegensatz hat zu keiner Zeit bestanden und ist auch jetzt nirgends zu erkennen. Für uns wie auch für Oesterreich-Ungarn, dessen Beziehungen zum Zarenreich in den letzten Jahren eine erfreuliche Gestaltung erfahren haben, liegt der richtige Kurs der Zukunft in einer bewußten Rückkehr zu der Politik, die nahezu ein Jahrhundert lang die Grundlage der europäischen Entwicklung gebildet hat. Bei den heute noch bestehenden Konstellationen und Stimmungen mag die Verwirklichung dieser Tendenz noch in weiter Ferne liegen, aber die Wiederaufrichtung des Dreikaiser-Bundes, der Italien nicht auszuschließen und keine Spitze gegen Frankreich zu haben braucht, sollte für unsere Staatsmänner das anzustrebende Ziel der Zukunft bilden. Und wir hoffen, daß das Potsdamer Abkommen den Weg nach dieser Richtung geebnet hat."

Daß man in Deutschland mehr und mehr einsieht, wie verfehlt einst die Caprivische Abkehr von Rußland gewesen ist, kann ja in keiner Weise überraschen. Es zeugt aber von nicht sehr bedeutender diplomatischer Begabung des Autors des Artikels, wenn er Rußland in aller Offenherzigkeit zumutet, das intime Bündnis mit Frankreich einfach fallen zu lassen und zugleich gegen England Stellung zu nehmen, nachdem sich das deutsch-russische Rückversicherungsverhältnis als so wenig haltbar bewiesen hat. Um wieder dazu zu gelangen, bedarf es in langsamer und stetiger Arbeit anderer Dinge als werbender offiziöser oder nicht-offiziöser Zeitungsartikel.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" teilt hochoffiziös mit: „In den Berichten der Presse über die Verhandlungen der französischen Senats-Kommission wurde behauptet, der Staatssekretär des Auswärtigen habe in Gesprächen mit dem Botschafter Cambon die Besetzung von Mogador gefordert. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß eine solche Forderung niemals gestellt wurde."

Frankreich.

„Ex oriente Lux!" Paris ist in Feststimmung. Der Spionage-Held Kapitän Lux ist als Triumphator in die französische Hauptstadt zurückgekehrt! Der wieder mehr und mehr deutschfressende „Matin" bringt an der Spitze seiner Neujahrs-Nummer folgendes Telegramm eines dem Kapitän Lux nach Nancy entgegengesandten Spezialberichterstatters: „Wie wir im Zuge nach Nancy fuhren einige Offiziersschüler aus Saint-Cyr; mit welchem Stolz sprachen sie von der Flucht des Kapitäns Lux! Aber als sie erfuhren, daß er bereits auf dem Wege nach Paris sei, gab es eine Freudenexplosion. In Nancy und Toul rief die Nachricht an diesem Silvesterabend die festlichste Stimmung hervor. Ich sah Greise weinen, Jünglinge Beifall klatschen. An allen Tischen hörte ich die „Marseillaise" singen. Noch nie gab es für die Lothringer eine bessere Gelegenheit, Frankreich zu feiern."

Der gefangene Lux hat nun zwar nicht, wie einst der nachmalige Kriegsminister Thibaudin sein Ehrenwort bei der Flucht gebrochen, aber mit dem Rühmen solcher Taten eines Spions ist man bisher doch zurückhaltender gewesen. Wie schon kurz erwähnt, hat der Pariser „Figaro" den moralischen Mut, eine verständigere Note anzuschlagen. Nachdem er die amtliche Havas-Note reproduziert hat, durch die der Kriegsminister Messimy urbi et orbi ankündigen ließ, er habe den ihm von dem Generalstabs-Chef Dubail zugeführten Hauptmann Lux in amtlicher Audienz empfangen und vor anderen Offizieren zu seiner Flucht beglückwünscht, schreibt das Blatt: „Diese Note, die von einer amtlichen Agentur ausgeht, die ihre Information direkt von der Regierung erhält, ist vom diplomatischen und internationalen Standpunkt aus schwer erklärlich. Wenn der Hauptmann Lux in unsere Bureaus käme, so würden wir ihn wie einen Held feiern, denn wir sind ein unabhängiges gut französisches Haus. Wenn Herr Messimy ihn aber in seinem amtlichen kriegsministeriellen Kabinett empfängt, so scheint der Herr seine ministerielle Rolle nicht richtig gespielt zu haben, und indem er diesen Empfang durch die Agentur Havas ankündigen ließ, hat er wahrscheinlich die heiklen Verpflichtungen vergessen, die jedem Mitgliede der Regierung obliegen. Wir befinden uns im Friedenszustande mit Deutschland, im Zustand eines hinkenden Friedens allerdings seit den Machenschaften Delcassés, in einem Zustande des mehr als jemals bewaffneten Friedens seit Abschluß des berühmten Uebereinkommens, das keinen Menschen in beiden Ländern zufriedenstellt. Aber gerade das ist ein zwingender Grund für den obersten Chef unserer Armee, die Anwesenheit des Hauptmanns Lux in Paris amtlich zu ignorieren, da dieser Hauptmann aus einem deutschen Gewahrsam entflohen ist und somit die deutschen Gesetze gebrochen hat. . . Es ist dies ein äußerst peinlicher Zwischenfall."

Eine neue Version über die Flucht des Spions wird in Budapester Blättern verbreitet. Ueber die Flucht des Kapitäns Lux aus der Festung Glatz erzählen seine Budapester Freunde folgendes: Die Freunde hatten schon vor Monaten beschlossen, Lux zu befreien. Mitte Dezember gaben sie einige Pakete mit Lux' Adresse auf und richteten gleichzeitig an den Festungskommandanten die Bitte, die als Weihnachtsgeschenke bestimmten Pakete Lux zu übergeben. Es fiel nicht auf, daß die Pakete mit ungewöhnlich starkem Bindfaden verschnürt waren und zu jedem fünf Meter verwendet wurden. Ein Kontrollbeamter durchsuchte alle Pakete, fand aber nur Wäsche, Kleider, Obst und Süßigkeiten; eine in einem Paket verborgene Feile bemerkte er nicht. Lux durchfeilte sein Gitterfenster und ließ sich an dem starken Bindfaden in den Festungsgraben hinunter. Die Flucht erfolgte am 27. Schon am 29. traf er bei seinen Freunden in Budapest ein und berichtete dort über seine Erlebnisse. Danach hat er um 7 Uhr, als seine Flucht in Glatz noch nicht bekannt war, dort die Eisenbahn bestiegen. Sein Geld reichte nur für eine Karte bis Mittelwalde, von wo er ohne Karte weiterfuhr. Auf einer österreichischen Station wurde er vom Zugführer als „blinder Passagier" entdeckt und einem Gendarmen übergeben. Er sagte nun dem Stationschef, wer er sei, und telegraphierte an seine Budapester Freunde um Geld, das nach wenigen Stunden eintraf. In Budapest hielt er sich 24 Stunden auf, getraute sich aber nicht, zum französischen Generalkonsul zu gehen. Ueber Oesterreich und die Schweiz fuhr er in die Heimat; in Belfort erwarteten ihn seine Geschwister, die er telegraphisch verständigt hatte.

England.

Wie man aus London mitteilt, ist die Lage des Streiks in der Baumwollindustrie von Lancashire unverändert. Dem Arbeitsministerium ist bis jetzt noch von keiner der beiden interessierten Parteien eine Aufforderung zur Vermittelung zugegangen. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt zurzeit 260 000. — Nach einem weiteren Drahtbericht aus London droht dort ein neuer Streik auszubrechen. Diesmal sind es die Bäckergesellen, die von ihren Meistern kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne fordern.

Italien.

Der König und die Königin empfingen am Neujahrs-Tage die Ritter des Annunciaten-Ordens, die Minister und Abordnungen aller staatlichen Körperschaften, um deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegenzunehmen. Die Präsidenten des Senats und der Kammer erinnerten in ihren Ansprachen an die Fünfzigjahr-Feier Italiens und an die aus diesem Anlaß dargebrachten Sympathiekundgebungen aller fremden Nationen; sie erwähnten ferner den Krieg in Tripolis, betonten die Wichtigkeit der Einmütigkeit in den Gefühlen des Landes und wünschten den siegreichen italienischen Waffen endgültigen Triumph. Der König dankte und zog die Mitglieder der einzelnen Abordnungen ins Gespräch.

China.

Der Korrespondent des „Daily Telegr." bezeichnet die Lage in Peking als verzweifelt. Es sei augenscheinlich, daß die Errichtung einer chinesischen Republik gleichbedeutend wäre mit dem Auseinanderfallen des chinesischen Reiches. Der allgemeine Bankerott in Peking ist so groß, daß die Eisenbahnverwaltung schon einige tausend Pfund Sterling von britischen Firmen hat borgen müssen, um nur Kohlen einkaufen zu können. Die Unsicherheit steigt; die Revolutionäre, die nur einig sind im Haß wider das bestehende Regiment, dringen immer weiter vor und hausen immer zügelloser.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, sind in Petersburg Nachrichten darüber eingetroffen, daß unter den mongolischen Fürsten große Uneinigkeit herrsche. Nach der Thronbesteigung des Chutuchta in der Ost-Mongolei wollen die Fürsten der Kobdo-Aimaken und die Herrscher um Uljassutai ihre eigenen unabhängigen Chutuchtas aufstellen. In Kobdo soll Sai-Gol-Tuschan, ehemaliger Beirat des Tibetaner Dalai Lama und dessen persönlicher Freund, in Uljassutai der Fürst Tschentsch-Pak zum Herrscher ausgerufen werden. Mithin droht der Mongolei der Zerfall in drei autonome Teile.

Tripolis.

Aus Tripolis wird berichtet, daß die italienischen Flugapparate ihre Aufstiege wieder aufgenommen haben und bedeutende Truppenansammlungen in der Umgegend feststellten.

Die italienische Regierung hat große Materialbestellungen für Eisenbahnen gemacht, die in Tripolis gebaut werden. Es handelt sich um ein Bahnnetz von 5—600 Kilometern. Hiervon sollen 60 Kilom. bereits Ende Februar in Betrieb genommen werden.

Am 5. Januar wird eine Abteilung des deutschen Roten Kreuzes in Sfax eintreffen, um ins türkische Lager abzureisen. Die deutsche Mission setzt sich aus 60 Personen zusammen und wird 5 Kamel-Tagemärsche gebrauchen, um an ihr Ziel zu gelangen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Londoner „Zentral News" berichten aus Johannesburg, daß eine ungewohnte Tätigkeit in Deutsch-Südwestafrika herrsche. Die Truppen im Damaralande sind verstärkt worden, und ihre Zahl sei jetzt größer, als die der englischen Truppen im Zulu-Gebiet es während des Aufstandes gewesen. Die Deutschen hätten an gewissen strategischen Punkten der Küste wichtige Festungswerke errichtet und auch eine Anzahl Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Die Regierung von englisch-Südafrika sei über diese Vorbereitungen informiert, und man frage sich, gegen wen diese Arbeiten gerichtet sind.

Nordamerika.

In New-York fand am vorigen Sonnabend ein Bankett statt, das der Förderung der Einführung von Schiedsgerichten dienen sollte. Der Verlauf dieser Veranstaltung brachte die Uneinigkeit in dieser Frage zwischen Taft und Roosevelt deutlich zum Ausdruck. Roosevelt, der nicht erschienen war, schrieb bei seiner Absage, er fürchte, daß die Festlichkeit dazu dienen solle, den Senat dahin zu bringen, Verträgen wider sein Gewissen ohne Aenderungen zuzustimmen. In seiner Ansprache bei dem Mahl stellte Präsident Taft in Abrede, daß seine Haltung mit der Kündigung des Vertrages mit Rußland, der keine schiedsgerichtliche Erledigung erforderte, unvereinbar sei und betonte sein Festhalten an der Monroe-Doktrin. Fragen der nationalen Politik könnten weder gerichtlich noch schiedsgerichtlich entschieden werden; er sehe aber nicht ein, weshalb Fragen, die die nationale Ehre berührten, nicht in solche Verträge einbezogen werden sollten. — Alle auswärtigen Vertreter hatten bei diesem Bankett übrigens im letzten Augenblick abgesagt — einige, wie es heißt, auf Anordnung ihrer Regierungen.

Locales.

Zum Weihnachtsfeste

sei auch von dieser Stelle aus den Lesern dieses Blattes ein kurzer Festgruß entboten.

Möge das Weihnachtsfest in den baltischen Häusern begangen werden als ein rechtes Familienfest in geweihten Tagen, wo Hader und Sorge schweigen, wo die Arbeit ruht und wo mitteilende Liebe sich werkfreudig betätigt.

Der Weihnachtsbaum ist, wie kürzlich zutreffend geäußert worden ist, das wunderbarste Einheitssymbol dessen, was unserem Herzen teuer ist: des Christentums und des Deutschtums. Er erzählt uns vom Walde, dem die Sehnsucht jedes deutschen Gemüts zustrebt, und von dem leuchtenden Licht, das mit seinem Strahlenkranze erlösender Liebe in die Welt getreten ist, sie zu erhellen; er läßt in uns die Träume der Kindheit wach werden und lenkt unseren Blick über das Irdische hinaus, empor zu den ewigen Sternen.

So möge auch das diesmalige Weihnachtsfest alles das uns nahe bringen, was wir lieben sollen und lieben müssen, sofern wie unser eigenstes Wesen wahren wollen.

Eine prinzipielle Entscheidung in Sachen der Registrierung von Vereinen ist vom Senat vor einiger Zeit gefällt worden. Die Livländische Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten hatte die Registrierung des Dorpater Vereins der Druckereiarbeiter mit dem Hinweis verweigert, daß ein Paragraph des vorgestellten Statutenprojekts unklar gehalten sei. Die Gründer des Vereins hatten darauf den betreffenden Paragraphen entsprechend dem Hinweise der Gouv.-Behörde umgeändert; die Registrierung des Vereins war ihnen aber dennoch verweigert worden, ohne daß die Behörde genau motiviert hätte, worin sie eigentlich eine Verletzung der Gesetze erblickt habe. Gegen den zweiten Beschluß der Livl Gouv.-Behörde reichten die Gründer des genannten Vereins nunmehr beim Senat eine Klage ein.

Der Senat kam, wie die „Pet. Ztg." berichtet, zum Schluß, daß es seitens der Vereins-Behörde nicht angängig gewesen sei, bei der zweiten Durchsicht des Statutenprojekts sich auf die Mängel desselben zu berufen, welche sich auch im ersten Projekt befunden haben, ohne daß sie damals aber näher bezeichnet worden wären. Im entgegengesetzten Fall würde die Vereins-Behörde die Möglichkeit haben, auf Grund der im Statutenprojekt enthaltenen Mängel die Registrierung eines Vereins, so oft als es ihr paßt, zu verweigern, was eine Verletzung des § 28 des Gesetzes vom 4. März 1906 nach sich ziehen würde, dem zufolge die Statutenprojekte der Vereine und der Gesellschaften von der Vereins-Behörde im Laufe eines Monats durchgesehen werden müssen. Der Senat habe ferner bereits zu wiederholten Malen erläutert, daß seitens der Vereins-Behörden im Fall der Registrationsverweigerung genau die Mängel der Statutenprojekte zu bezeichnen sind, welche deren Nichtbestätigung verursacht haben, damit den Gründern der Vereine die Möglichkeit geboten werde, sämtliche Mängel abzuändern und zu verbessern.

Aus diesem Grunde verfügte der Senat: den Beschluß der Livl. Gouv.-Behörde betreffs Nichtbestätigung des Dorpater Vereins der Druckereiarbeiter aufzuheben und die Angelegenheit derselben Behörde zur nochmaligen Durchsicht zu überweisen.

Im Anschluß an unsere vorgestrigen Bemerkungen zur neuen Fuhrmannstaxe werden wir ersucht, die von manchen Lesern nicht genügend beachtete diesbezügliche Bekanntmachung des Stadtamtes an dieser Stelle nochmals wiederzugeben. Wir lassen daher die vom 26 Dezember ab geltende neue Taxe für Einspännerdroschken hier nochmals folgen, wobei es sich empfehlen dürfte, diese in unseren Kalendern noch nicht verzeichnete Taxe aus der Zeitung auszuschneiden und für den Gebrauch stets bei sich zu führen, um vor Uebervorteilungen gesichert zu sein und die taxmäßigen Zahlungen aufs akurateste einhalten zu können.

Die Taxe für Einspännerdroschken lautet:

	Kop
1. Für eine Fahrt in der Stadt mit 1 oder 2 Personen	15
2. Für Fahrten in der Stadt mit Einschluß der Wartezeit:	
für 1/4 Stunde	20
„ 1/2 „	30
„ 3/4 „	40
„ 1 „	50
usw. für jede folgende Viertelstunde 10 Kop. mehr, wobei jede angefangene Viertelstunde für voll gerechnet wird.	
3. Für Fahrten zum Bahnhof, zum städtischen Schlachthause und zu den neuen Kirchhöfen an der Revalschen Straße tritt ein Zuschlag ein von	10
4. Für Fahrten zum neuen Kirchhof an der Lunia'schen Straße tritt ein Zuschlag ein von	20
Anm.: Bei Fahrten, welche mehr als eine Stunde in Anspruch nehmen, werden etwaige Fahrten zum Bahnhof, zum städtischen Schlachthause und zu den neuen Kirchhöfen nicht besonders berechnet und bedingen keine Erhöhung der Zeittaxe.	
	Kop.
5. Bis 30 Minuten nach Ankunft der Passagierzüge kostet eine vom Bahnhof beginnende Fahrt in die Stadt	30
6. Für Zeitfahrten, die vom Bahnhof beginnen (cf. P. 2), tritt ein Zuschlag ein von	20
7. Für Spazierfahrten in der Stadt wird berechnet:	
für 1/2 Stunde	40
„ 3/4 „	50
„ 1 „	60
8. Die Zahlung für die Fahrten über die Grenzen der Stadt hinaus (sowie in die Vorstädte) mit Ausnahme der Fahrten zu den neuen Kirchhöfen unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Passagieren und Droschkenkutschern.	

Die Vereinigung des livländischen evangelischen Nüchternheitsvereins „Blaues Kreuz" ist soeben von der Livländischen Behörde für Vereinsangelegenheiten bestätigt worden.

Am Donnerstag machte die Polizei eine Hochstaplerin dingfest, welche seit Monaten ihr Unwesen trieb. Sie trat anfangs bescheiden auf, indem sie verschiedene Geschäfte mit der Bitte anging, fehlende kleine Beträge dem Fuhrmann oder Expreß zu bezahlen; dann trat sie als „Frau eines Professors" auf, wobei sie in den Handlungen sich Waren „auf Rechnung" geben ließ. Nachdem in der „Nordlivl. Z" öffentlich vor ihr gewarnt war, verlegte sie sich auf Almosensammeln, bis ihr am Donnerstage das Handwerk gelegt wurde, wo sie beim Betteln in guten Häusern erkannt und ergriffen wurde. —h.

In der Nacht auf Freitag wurde in der an der Ecke der Revalschen und Petersburger Straße belegenen Milch-Handlung ein Einbruch ausgeführt. Der Dieb hatte, wie es scheint, von der Straße aus ein Fenster abgeschraubt und ein Kästchen mit 10 Rbl. mitgenommen. Beim Walzmühlen-Teich wurde das erbrochene Kästchen, seines Inhalts entleert, aufgefunden. Sonderbar ist es, daß dort ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt werden konnte, da einige Schritte davon ein Schutzmann postiert ist. h.

Leider etwas spät ist uns soeben noch ein neues Andachtsbuch zugegangen: „Herrnworte, kurze Andachten auf alle Tage des Jahres mit einem Anhang für besondere Freuden- und Trauertage des Hauses" von Gustav Haller, Pastor zu St. Martens in Estland (1911, in Kommission bei Jonck u. Poltewsky in Riga, 429 Seiten. Preis geb. 2 Rbl.) „Herrnworte" ist, wie der Herausgeber im Vorwort bemerkt, dies Buch genannt, weil zum Text für jede Betrachtung nur Worte des Herrn genommen sind. Um der Mannigfaltigkeit willen hat der Verfasser in den Betrachtungen und Gebeten mehr Fremdes als Eigenes geboten. — In christlich gesinnten Häusern dürfte dieses Andachtsbuch viel Anklang finden.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. A. S. 3 Rbl., N. N. — Kiew 2 Rbl., Pastor dt. — Frl. in 5 Rbl., E. H 1 Rbl., E. v. S. 3 Rbl., M. J. 1 Rbl. — mit dem Früheren 929 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Ihr Schachgedicht wird dem Redakteur unserer Schachspalte zur Wiedergabe empfohlen werden; die nächste Schachspalte erscheint erst nach Wiederbeginn des Semesters

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Dez. Der Ministerrat lehnte den Antrag von Privatunternehmern wegen Baues einer Eisenbahn nach Kjachta ab. Dem Minister der Wegekommunikation wurde aufgetragen, Trassierungsarbeiten zum Bau dieser Linie vorzunehmen.

Das Oberkriegsgericht prüfte die Kassationsklage der Moskauer Militärintendanten und änderte das Urteil der 1. Instanz folgendermaßen ab: 9 der Angeklagten erhielten anstatt Arrestantenkompagnie Geldstrafen, 8 (Fritans, Rybal und Tschebotarewski) wurden wegen Verjährung auf freien Fuß gesetzt und 26 Angeklagten wurde das Strafmaß herabgesetzt. General Artabolewski wurde zu 8 Monaten Gefängnis und 20 500 Rbl. Strafzahlung verurteilt. Die übrigen Kassationsklagen blieben unberücksichtigt.

Der Jelissaweta Stubolina wurde in Anbetracht ihrer reichen Spenden zum Besten der Volksbildung ein Allerhöchstes Geschenk aus dem Kabinett Sr. Majestät ausgefolgt.

Der Ministerrat billigte den Aufschub der Einberufung des ordentlichen Finnländischen Landtags bis zum 1. März 1912.

Der Redakteur der „Swesda" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Moskau, 23. Dez. Der Therapeuten-Kongreß ist geschlossen. Der nächste Kongreß findet im Dezember 1912 in Kiew statt, der nächste Chirurgen-Kongreß im Dezember 1912 in Moskau. Der Therapeuten-Kongreß brachte die Frage der Hebung der Kurorte zur Sprache.

Jaroslaw, 23. Dez. In der Nähe des Moskauer Bahnhofs brannten auf der Naphtha Niederlage gegen 300 000 Pud Naphtha und große Holzvorräte nieder. Die Verluste sind groß.

Warschau, 23. Dez. Das Konseil des Warschauer Polytechnischen Instituts wählte einstimmig Staatssekretär Kokowzow zum Ehrenmitgliede.

Helsingfors, 5. Jan. (23. Dez.). Das Staatskontor bezahlte durch die Finnländische Bank der Reichsrentei 6 Mill. der Wehrpflichts-Ablösung.

Brünn, 5. Jan. (23. Dez.). Im Militärgefängnis in Spielberg brach eine Meuterei aus. Einer der Häftlinge wurde von der Schildwache erschossen.

Salzburg, 5. Jan. (23. Dez.). Die Verwaltung des Schlosses des Erzherzogs Josef Ferdinand teilt mit, daß der aus Hallstadt aufgestiegene Ballon am 18. (26.) Dez. zweimal bei Salzburg gesichtet worden ist. Man glaubt, daß Oberleutnant Werner infolge heftigen Windes genötigt wurde, auf dem hohen Plateau von Zinkenkoppels zu landen, oder daß der Apparat zerschellt ist. Eine Expedition, ihn zu suchen, wurde abgesandt.

Paris, 6. Jan. (24. Dez.). Auf dem Austerlitzer Bahnhof fand infolge unrichtiger Weichenstellung ein Zusammenstoß statt. Verwundet wurden 80 Personen, davon 10 schwer.

Konstantinopel, 5. Jan. (23. Dez.). Als das neue Kabinett im Parlament die sofortige Prüfung der Vorlage über die Abänderung der Konstitution im Sinne der Berechtigung des Sultans, das Parlament ohne Billigung des Senats aufzulösen, verlangte, kam es zu heftigen Szenen. Die Opposition protestierte dagegen und verließ den Sitzungssaal. Falls die Opposition nicht nachgibt, kann die Vorlage nicht geprüft werden wegen Fehlens einer Dreiviertel-Majorität. Eine baldige Auflösung des Parlaments scheint unumgänglich zu sein. Die Neuwahlen kommen den Interessen des Komitees für Fortschritt und Einigung zu statten, was kaum eine ruhige Durchführung der Reformen begünstigen wird. Es sind Ausbrüche der Volksunzufriedenheit möglich, denen sich auch die Albaner anschließen könnten. — Die Gesamtlage ist beunruhigend.

Täbris, 5. Jan. (23. Dez.). Die russischen Truppen sprengten die Häuser Sattar Khans und Bagir Khans, die bei der ersten Belagerung der Stadt den russischen Untertanen ungeheuren Schaden zugefügt hatten. Der Besitz der beiden wurde konfisziert.

Urmia, 5. Jan. (23. Jan.). Zum Schutz der Karawanen gegen Ueberfälle der Kurden wurden auf der Karawanen-Straße Urmia-Salmas russische Posten aufgestellt. — Die zur Verstärkung der russischen Konsulatswache mit 2 Maschinengewehren eingetroffenen Truppen wurden von der Bevölkerung mit Salz und Brot empfangen.

Peking, 5. Jan. (23. Dez.). Der Zugverkehr zwischen Peking und Schanghai, Huaneh und Tanschan ist mittelst Verfügung der Regierung eingestellt. 800 meuternde Soldaten besetzten die Stadt Luantschou. Gegen die Meuterer wurden Truppen der 3. Division abgesandt. Aus Tientsin wurde englisches Militär auf die Station Hueh zum Schutz der Bahnstrecke abgesandt. — Ein späteres Telegramm meldet, daß die Meuterer in Luantschou von den Regierungstruppen gefangen genommen wurden und die Stadt von den Regierungstruppen besetzt ist.

Im Norden des Reichs bildete sich eine starke Kriegspartei zum Schutz der konstitutionellen Monarchie gegen die Republikaner.

Dalni, 5. Jan. (23. Dez.) Der ehem. Brigadekommandeur der 20. chinesischen Division, der in der Provinz Mukden den Aufstand geschürt hatte, wurde geschlagen und floh nach Schanghai.

Hankau, 5. Jan. (23. Dez.). Ein Teil der evakuierten Truppen kehrte zurück und verschanzte sich mit Kanonen hinter der englischen Konzession. Bei Sjaotschan kam es zu einem Treffen, in dem 700 Mann fielen. Es wurden 17 Waggons mit geraubten Gütern fortgenommen. Von Vertretern beider Parteien wurde im Beisein des englischen Konsuls die dadurch geschaffene Lage beraten; es kam zu keiner Verständigung.

Washington, 5. Jan. (23. Dez.). Im Senat trat Hitchcock gegen den Antrag, mit England einen Schiedsgerichts-Vertrag zu schließen, auf. Von vielen Senatoren, die anfangs gegen den Vertrag gewesen waren, sind jetzt viele dafür, ihn mit einigen, vom Senator Root vorgeschlagenen Abänderungen anzunehmen. Durch letztere wird festgesetzt, daß Fragen der Monroe-Doktrin, der Kontrolle der Einwanderung und der Schulden der Vereinigten Staaten nicht vor das Schiedsgericht gehören.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst. Predigttext: I Johannes 4, 7—11.
Prediger: Hahn.

Am 2. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst. Predigttext: Lukas 2, 15—20.
Prediger: Pastor P. Stahl.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dezember, Festgottesdienst um 1/2 11 Uhr. Predigttext: Joh. 1, 14—18.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Notleidenden in Orenburg.

Um 3/4 1 liturgischer Kindergottesdienst. — Liederzettel gegen freie Liebesgaben zu Schulgeld für arme Kinder.

Um 8 Uhr nachmittags lettischer Festgottesdienst. Prediger: Seesemann.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember, Festgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Paul Willigerode.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertage:
Estnischer Kindergottesdienst mit Liederzetteln um 11 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 6	755.0	758.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.8	—17 6	—16 8
Windricht. (u. Geschwind.)	—	ESE1	ESE2
Bewölkung (Zehntel)	0	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts 18.1
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Recht starker Frost; Schneefall möglich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23 Dez. 1911.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	485
„ „ „ (1866)	372
Prämien-Anleihe der Adelsbank	322
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1005
„ „ Russ. Bank	406
„ „ Internat. Hand.-Bank	547
„ „ Diskonto-Bank	534
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	138
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	217

Tendenz: auf dem Aktienmarkte sehr belebt bei starker Nachfrage nach metallurgischen Werten; Staatsfonds niedriger im Preise.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements und Chefs der Krons- und Kommunalinstitutionen Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass, falls die erforderliche Zahl von Meldungen behufs Instandsetzung der Masse und Gewichte erfolgen sollte, ein Beamter der Rigaschen Aich- u. Justierkammer zum Februar oder März 1912 nach Jurjew erbeten werden wird.

Die Meldungen werden im Stadtamte vom 12.—14. Januar 1912 werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden.

Nr. 3377.

Den lieben Pastoren, Freunden und Bekannten senden, aus der Ferne in die alte Musenstadt,

herzliche Weihnachtsgrüsse u. Wünsche für's Jahr 1912

Alide und Elisabeth Heinrichsen

Wolhynien - Tutshin.

Warnung!

Warne alle, **Fr. Martha Goetz,** geb. Saulit, auf m. Conto zu borgen, da ich keine Schulden auf m. Namen anerkenne.

St. Petersburg. **Em. Götz.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aufnahmeprüfungen

nach den Weihnachtsferien am **14. Januar. Anmeldungen** vom 7. Januar an in d. Sprechst. 5—6 nachm.

Amalie Salomon.

Mandoline Guitarre Laute.

Beginne meinen **Unterricht** im nächsten Sem. den **2. Januar** und schliesse denselben den **28. April.** Anmeldungen zeitig erbeten.

P. Köhler

Scharren-Str. Nr. 8.

Sprechst. von 2--4.

Unterrichts- und **Nachhilfestunden** in d. Gymnasialfächern werden Schülern und Erwachsenen billig erteilt Daselbst bereitet man auch vor zum Apotheker - Lehrling - Examen. Adr.: Dorpat, Sternstrasse Nr. 11, Qu. 2. Persönlich von 10—12 u. 2—4.

Eine Gymnasiastin der 8. Klasse **erteilt Stunden** (bei sich zu Hause) sp. Mathematik u. Russisch. Sprechstunden v. 11—1, 3—4 Mönchstr. 2, Ecke d. Jakobstr.

Eine Oberlehrerstelle der deutschen Spr. im Reichsinnern (Gage 1500 Rbl.) ist **sofort zu vergeben.** Geprüfter Ober- oder Hauslehrer kann sich am 1. od. 2. Feiertag melden: Kastanien-Allee 25, Qu. 2 bei **Dr. G. v. Sabler.**

Gesucht für ein Brennerei-Gut z. 1. März ein

Schreiber

der die Kleeten und event. den Spiritus-Keller übernehmen soll. Gehalt bei freier Station 100 Rbl. Anfragen zu richten an: F. Hoffmann, Tammik (Estland) per Rakke.

Familienvater

(von einer schweren Krankheit genesen) in mittl. Jahren, der d. drei Ortssprachen beherrscht u. 13 J. in einem Gesch. tätig gewesen ist, **bittet Stelle** als Hausverwalter od. eine leichte Beschäftigung. Die besten Empf. Näheres: Blumenstr. Nr. 7, W. 2.

Ein durchaus nüchterner, ehrlicher gebildeter

Kellner

mit guter Handschrift kann sich zum sofortigen Antritt melden. Hotel Klinke, Fellin.

Eine Schneiderin **näht** billig u. gut Damenkleider, u. Kinderkleider, sow. Wäsche Sternstr. 71, Q. 1.

Junges Mädchen **sucht eine Stelle** als **Verkäuferin** in einer Konditorei oder Handlung, versteht die drei Ortssprachen. Stern-Strasse Nr. 11, Qu. 2, M. S.

Gutgebrannte

Ziegelsteine

sind ab Fabrik für 18 und 17 Rubel pro 1000 wieder **zu haben** bei A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

Kann dieser Mann

Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen?

Roxroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet: sie zählen die Wohltaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von leutseligen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sogleich den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Haßkarl, Ph. D., Prediger an der evangelisch-lutherischen St. Pauls-Kirche, sagt in einem Briefe an Professor Roxroy: „Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge, sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischeste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen".

Wenn Sie aus Roxroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Roxroy, Dept. 1861 A., No. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 25 Kop. in Briefmarken ihres Landes mitsenden für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Der schwarze Prophet!

Der Mann der Mysterien!



Ein zuverlässiger Wegweiser. Gelehrter aller geheimen Wissenschaften der alt ägyptischen Weisheitslehre! **Fragt weder nach Geld noch nach Ruhm!** Dieser Weise, dem sich die dunkelsten Geheimnisse offenbaren, stellt Ihnen seine aussergewöhnlichen Kenntnisse **GRATIS** zur Verfügung. Er wünscht, dass Sie seine an Wunder grenzenden Fähigkeiten auf seine eigenen Kosten prüfen.

Ein alter Astrologe sagte einst: **„ER VOLLENDET, was andere bereits als unerreichbar aufgegeben hatten!"**

Erschien Ihnen Ihr Leben stets inhaltlos? Hat das Glück Ihnen noch nie gelacht? Waren Ihre Bemühungen stets erfolglos? Hatten Sie Unglück in Ihren Unternehmungen?

Der Hindu-Seher, geboren im fernen Lande der Mysterien, besass schon als Kind die besondere Gabe, das Schicksal anderer Menschen zu ergründen, — schon durch einfaches Berühren der Sachen, welche von den Betreffenden getragen worden waren. Wenn Sie die Ursachen so mancher Misserfolge bei Zeiten gewusst hätten — was für Mühe und Enttäuschungen hätten Sie sich ersparen können. **HABEN SIE VERTRAUEN!** und schreiben Sie sofort, denn seinen Mitmenschen zu helfen, ist seine Lebensaufgabe. **HIER SEINE EIGENEN WORTE: „Der Moment ist da, wo ich in ihr Leben treten kann. Versäumen Sie nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Wenn Ihnen nur irgend geholfen werden kann, ich will es tun. Lassen Sie es mich JETZT tun, da ich diesen Weg nicht noch einmal wandeln werde."** Reiben Sie etwas Russ oder Tinte auf Ihre **beiden Daumen,** machen Sie davon einen Abdruck auf weisses Papier, senden Sie mir dasselbe mit Angabe Ihres Geburtsdatums (Stunde, wenn Ihnen solche bekannt) unter Beifügung eines mit Ihrer Adresse versehenen Kouverts. Sie mögen ganz nach Belieben 25 Kop. Briefmarken, irgend eines Landes, beifügen für Portoauslagen u. Schreibgebühren. **Alle Briefe müssen mit 10 Kop.-Marke frankiert sein!**

Prof. ZAZRA, 90, New Bond Street, London, W., Engl. 218.

Alexander - Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein altes, guteingeführtes

grösseres Geschäft

in Estland, unweit einer Station, wird Umstände halber sofort günstig **verkauft.** Off. sub 333 in d. Exp. d. Bl.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press

Suche im estn. Teil Livlands kleinere

Landstelle

mit gutem Wohnhaus und Wald **zu kaufen.** Offerten an die Exp. d. Bl. sub „K. L."

Ein Geschäftslokal

ist vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Ritter-Str. 12. Zu erfragen daselbst im Klaviermagazin.

Ein Haus

mit gutem Platz, für eine Handlung geeignet, unweit der Station Laisholm, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen bei J. Mikk in **Laisholm.**

Kleineres

Wohnhaus

oder freien Baugrund

zu kaufen gewünscht. Gefl. Offerten nebst Preisangabe empfängt die Exped. d. Zeitung sub „Wohnhaus".

In ein. von Gärt. umgeb. Wohnung

1 warm. möbl. Zimmer

ev. mit **Pension** zu haben, Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Unverwüstliche Gas-

Glühstrümpfe

mit Metallkopf sowie für herabhäng. Gaslicht erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rushainaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Hotel-Restaurant de Commerce

I. Ranges. :: Tel. 162.

In- u. ausländische Weine, Liqueure, Reichhaltige Lotte, Bier vom Fass und flaschenweise, Aufmerksame Bedienung, Billige Preise.

„Erika" | **Am 2. Weihnachtsfeiertage um 12 Uhr mitt. geöffnet. Abends Weihnachtsbaum und Weihnachtsfeier, gemütliches Beisammensein.** | **„Erika"**

Von 12—2 mittags: Salonmusik der beliebten Damen-Kapelle „Erika". Am 3. Weihnachtsfeiertage Wiederholung des Programms.

Hochachtungsvoll

J. Old. Tel. 162. Hotel - Restaurant de Commerce.

Die Estnische Verlags-Gesellschaft

„Postimees"

sucht für die Hauptbuchhandlung einen gewandten, sachkundigen, der drei Ortssprachen mächtigen

Leiter

Angebote mündlich oder schriftlich mit kurzer Biographie und Zeugnissen an die Verlagsgesellschaft „Postimees", Dorpat, erbeten.



Winterpaletots

mit und ohne Pelzkragen

Sack-Anzüge

in modernen 1- und 2-reihigen Formen

Ulster Beinkleider Smoking-Anzüge Gehrock-Anzüge

in dauerhaften Qualitäten, schicken Façons und prachtvollen Mustern

empfiehlt in

allen Preislagen

das

Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. Nr. 8/10.

Abreisehalber

werden billig **verkauft:** ein **Patent-Speisetisch, Kommode, 1 Bufett, Stühle, Tische,** 2 gut erhaltene **Betten** etc.; zu besehen von 10—1 Uhr — Stern-Strasse 69, unten links.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.



Rehe

Fuchs-, Iltis-, Marder-, Otter- u. Nerz-Felle

kauft d. Kürschner-Geschäft **K. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!

„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)

von RUDOLF EBERENZ.

Helfen äusserst schnell! zu 25 kop. das PÄCKCHEN

erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffee chokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

F. F.-W.

Dienstag, den 27. Dezember a. c.

Beerdigung

des Mitgründers der Wehr

L. O. Fischer.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise 2 Uhr nachmittags

Der Hauptmann.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Montag, den 26. Dezember

Militär-Musik

von 3—5 Uhr.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn.

Montag, den 26. Dezember a. c.

Musik

Feuerwerk und Illumination

von 7—9 Uhr abends.

Dienstag, d. 27. Dezember a. c.

Musik

von 4—6 Uhr abends.

TAARA.

Schlittschuhbahn

eröffnet.

Am 3. Feiertage d. 27. Dezember

Musik

mit Illumination.

Saison-Billette: für Fremde 1 Rbl. Mitglieder und Schüler 75 Kop.

!!! Neu !!!

Skating-Rink

Petersburger Str. 80

Neue Rollschuhe

angekommen.

Den 26. u. 27. Dezember

Musikabende.

Gewöhnliche Preise.

Täglich geöffnet von 11—2 Uhr nachts.

Der Vorstand.

Restaurant „Amerika"

Vom 2. Feiertage ab täglich

Musik.

von 9—1 Uhr Nachts.

Bier vom Fass u. Speisen à la Carte.

Joh. Lanemann.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 1. Januar 1912

½8 Uhr abends

Weihnachtsfeier

für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Eintrittskarten bis Freitag, den 30. Dezember, im Verein erhältlich.

Der Präses.

D. H.-V.

Dienstag, d. 27. Dezember 1911.

Feier

des

Stiftungstages

präzise 7 Uhr abends.

Anmeldungen zum Souper am Bufett rechtzeitig erbeten.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Das

Kostümfest

welches Tauwetters und der späten Annonce wegen wenig besucht war, findet auf vielfachen Wunsch noch einmal

am 27. Dezember

statt, **von 6—8 Uhr,**

Militär-Musik

Illumination.

Die Preise der Billette sind dieselben.

Bürgermusse

am 2. Weihnachtsfeiertage

Weihnachts-Baum

für **Kinder**

von 5—8 Uhr abends mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop. — Zur Aufführung gelangt:

„Hänsel u. Gretel",

Nachher **Tanz**

für Erwachsene mit

Militär-Musik.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 50 Kop.; für fremde Damen 30 K. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Bürgermusse

am 3. Feiertage ½9 Uhr abends

„Järk-järgult".

Nachher:

Tanz

mit Militärmusik.

Billette à 25, 40, 60, 80 Kop. u. 1 R. am 3. Feiertage von 12—2 u. 6 Uhr nachm. an der Kasse d. Bürgermusse.





Engros-Lager **P. Seebode** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Neu! Neu!

F. N. Huthers

Reduktions-Tabellen.

Eine Darstellung der Münzen, Masse und Gewichte aller Länder der Erde.

Für den Gebrauch in Kontor und Schule.

5. umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis eleg. gebd. **3 Rbl.**

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

Achtung!

Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich wieder zum **Januar-Jahrmarkt 1912** mit einem vollständig neu assortierten Lager am

Grossen Markt Nr. 8 Magazin Dolinsky

eintreffen werde.

Hochachtungsvoll

M. Silpert aus Riga.

Fabrik gestrickter Waren.

Schwarzhäupter-Strasse Nr. 4 und Düna-Markt 78/79

Telephon 1672.

Zum Feste empfehle eine reiche Auswahl in langstieligen Blüten, schönblühenden Topfblumen und verschiedenen netten Jardinièren.

A. Jerw

Johannis-Str. 18. Telephon 303.

Sylvesterscherze

Knall-Bonbons

Droguerie S. von Kieseritzky.



Morgen-Kleider

aus gutem Velourbarchent und aus reinwoll. Tuch in Kimonoform in sehr geschmackvoller Ausführung

Matinees
Moderne Blusen
Schürzen
Hemde
Hosen

Kleiderröcke
Kostüme
Gestickte **Leinkleider**
Halbfertige **Tüllroben**

empfiehlt als passende

Fest-Geschenke

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Kollektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach. Christ. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze

26., 27., 28. und 29. Dezember 1911. Anfang an den Weihnachtsfeiertagen um **1 Uhr.**

Grandioses Weihnachtsprogramm! Mit tausenden von Lampen geschmückte Räume! Weihnachtsbaum! Elektr. Illumination!

Neu! Durch einen Extrakurier direkt aus dem Auslande erhaltene sensationelle Tagesneuigkeit **Neu!**

Die Krönung d. englischen Königs Georg V. als Kaiser von Indien!

Einziges autorisiertes Exemplar in Dorpat, wird **nur allein im Theater „Imperial"** demonstriert!

Die Tochter der Sünde. Monstre-Drama **in 3 grossen Teilen 1000 Meter lang!** Ausgeführt von Schauspielern des Königl. Theaters in Kopenhagen. „Nordisk"-Film.

Pathé-Journal. Die neuesten Neuigkeiten.

Das Trotzköpfchen. Grandiose Komödie aus der komischen Serie d. Firma „Vitagraph".

Sie sehen im „Imperial" etwas Apartes, etwas feenhaft Schönes! Bitte zu beachten, der [illegible]

„Imperial" ist der einzige Sammelpunkt der Highelife Dorpats während d. Weihnachtsfeiertage!

Vorläufige Jahrmarkts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich wie alljährlich auch in diesem Jahre zum Jahrmarkt eintreffen werde

von 7.—28. Januar 1912

mit einer Riesen-Auswahl von Modewaren-Artikel. Eine jede Dame wird Gelegenheit haben moderne und elegante

Kleidergarnituren und Besätze

zu erhalten sowie

Strauss-Federn, Perl- u. Spitzenkleider, Batist-Stoffe u. Kleider, Broderien

sowie sämtliche Artikel der Damen-Toilette.

Grosse Auswahl der beliebten **Schweizer Besatz-Rester.**

Berliner Mode-Bazar

7 Grosser Markt 7

Lokal des Herrn Eichwald.

Einzig

dastehend ist nachstehende Offerte nur für folgende

3 Sonder-Verkaufstage:

Mittwoch, den 28. Dezember
Donnerstag, den 29. Dezember
Freitag, den 30. Dezember

Es gelangen zum Verkauf in diesen 3 Tagen sämtliche von der Saison nachgebliebene **Winterkonfektion** wie Herren-Winterpaletots mit und ohne Pelzkragen, Pelze, Winterjoppen, Hosen, Anzüge, Ulster, Wetterkragen, Sportjoppen, Schülerkleider, Knaben-Zivilpaletots, Herren-Morgenröcke, Wollwäsche.

Damen Seiden- und Wollen-Plüschmäntel, Velour-Mäntel, wattierte Mäntel, schwarze Drappmäntel, Pelze, Kinder-Drappjacken, Pelzkragen, Stollas u. s. w.

Herren- und **Damen**-Wäsche, Damen-Blusen, Schürzen, Jupons, Matinees zu enorm billigen Preisen, gegen sofortige Kassa mit einem

extra Rabatt auf Konfektion 15 %
„ „ „ Wäsche 10 %

Um die Ausnutzung dieser selten wiederkehrenden drei Sonder-Verkaufstage bittet

S. Kaplan & Press

Bekleidungs-Geschäft

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

Elektrische

Taschenlaternen

u. Batterien dazu erhielt und empfiehlt

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Silvester-Champagner
„ Samowar
„ Automobil
„ Gespinst
Glückskarten
Glücksfiguren div.
Orakelbogen etc.

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

[redacted]

Ein fröhliches Weihnachtsfest und gesegnetes neues Jahr

wünscht der geehrten Kundschaft

die Parfumerie **E. Seezen**

Promenaden-Str. 2.

Thalia-Theater.

Den 26. und 27. Dezember.

Grandioses **Fest**-Programm in **5** Abteilungen.

Die Hefe der Gesellschaft.

Grossartiges Drama in 2 Abteilungen von 500 Meter Länge.

Es gäbe kein Glück, wenn das Unglück nicht wäre. Humoristisches Bild. — **Der falsche Freund.** Spannendes Drama. — **Elfkarleo-Stromschnellen.** Naturaufnahmen. — **Der König der Lasso-Schleuderer.** Komisches Bild.

Der Name „Blooker"

auf Cacao ist eine Garantie für ausgezeichnete Qualität und billigen Preis.

HAUPTLAGER HANDELSHAUS „JAVA" MORSKAJA 38. ST. PETERSBURG

Jahrmarkts-Anzeige.

Das **Berliner Mode-Magazin**

von **Ch. Lulla** aus **Riga**

trifft zum **Januar-Jahrmarkt 1912** am **Gr. Markt Nr. 8 Magazin Dolinsky** wieder ein.

Hochachtungsvoll

Ch. Lulla Riga, Weber-Str. Nr. 3.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELÉE
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Ratzke** St. Petersburg stets auf Lager.

Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**

Breitstrasse Nr. 19, eig. Haus.

Bis zum 31. Dezember

Gänzlicher Ausverkauf

in der Handlung J. Kurg

Alexanderstr. 6

von versch. Albums, Geldbeuteln u. Portemonnaies, Federmessern, Spiegeln, Bürsten, Seifen, Puppen, Spielzeug, Papier, Schreibzeug, Weihnachtsgeschenken, Baumschmuck, Weihnachts- u. Neujahrskarten v. 2—5 Kop., Grammophon-Platten, 1 gr. Grammophon für 75 statt 125 Rbl.

Das Lokal wird vom 1. Januar an **vermietet.**

Gesucht ein gebrauchter

Krankenfahrstuhl.

Off. sub „57" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein **Skunksmuff** ist Donnerstag abend im Fuhrmannsschlitten **verg.** od. in d. Schloss- od. Marienhofsch. Str. **verloren** worden. Abzugeben gegen Belohnung: Marienhofsche Str. 26, Qu. 2.

Freitag vormittag in d. Ritterstrasse auf dem Wege zur Post **verloren** ein in ein Taschentuch gewickelter **Ring.** Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn Johannistr. 14 abzugeben.

Abreisehalber wird eine neue **Handnähmaschine** die 45 Rbl. gekostet, für 30 Rbl. verkauft — Teichstr. 62, Qu. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Studium (3 Br.); XVIII.; D. S. (2 Br.); Wohnhaus.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 9 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Sonnabend, den 26 November (9. Dezember) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Dardanellen und der italienisch-türkische Krieg.

Die Spannung des gegenwärtigen Augenblicks hinsichtlich der Kriegslage ruht in der Entscheidung der Frage, ob Italien den Krieg nach dem Aegäischen Meer oder gar nach den Dardanellen hinübertragen wird. Es fehlt nicht an Anzeichen, welche auf eine Bejahung dieser Frage schließen lassen. Damit würde sich der Welt eine reiche Quelle neuer Beunruhigungen und Verwickelungen eröffnen.

Was die Sache selbst anlangt, so hat Italien, wie die „Nachr. a. Oesterr.-Ungarn" aus bester Quelle erfahren, noch keineswegs eine bindende Zusage gemacht, auf die Blockade der Dardanellen zu verzichten. Obwohl alle neutralen Staaten sich auf den Einspruch gegen diese Maßnahme geeinigt haben, fehlt es ihrem Vorgehen bei der italienischen Regierung doch an dem nötigen Nachdruck, da die Dreibund- wie auch die Entente-Mächte aus naheliegenden Gründen ein schroffes Vorgehen gegenüber Italien vermeiden wollen. Italien nützt seinerseits diesen Gegensatz in geschickter Weise aus und hält die Mächte hin.

Beachtenswerte Ausführungen zu den Kriegsaussichten Italiens bringt gerade nach der uns beschäftigenden Richtung hin die „Frankf. Ztg.", in der es heißt:

„Von vornherein werden sich die Türken darüber klar gewesen sein, daß sie den erfolgreichsten Widerstand im Innern von Tripolitanien leisten können, wo die italienischen Schiffsgeschütze nicht mehr hinreichen, wo die Italiener nur in kleinen Kolonnen mit bescheidener Artillerie vordringen können, und wo die Araber den ungeheuren Vorteil haben, das Land zu kennen, sich seiner Natur angepaßt zu haben, so daß sie seine Eigentümlichkeiten auszunützen vermögen. Auch an anderen Punkten Tripolitaniens scheinen größere Zusammenstöße bevorzustehen, insbesondere sollen die Türken beträchtliche arabische Kräfte aus dem Innern und über die ägyptische Grenze vor Benghasi gesammelt haben. Wenn jedoch eine entscheidende Wendung der Dinge zu Lande nicht eintritt, so darf man erwarten, daß die Italiener die mehrere Male aufgeschobene Flottenaktion nunmehr bald unternehmen werden. Es kann sich dabei um nichts anderes handeln, als um den Versuch, die Dardanellen zu forcieren und mit der italienischen Flotte vor Konstantinopel zu erscheinen. Die militärische Fach- und die Tagespresse in Italien beschäftigt sich denn auch schon seit einiger Zeit mit dieser Frage und kommt übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß die Forcierung der Dardanellen zwar ein schwieriges, aber keineswegs ein aussichtsloses Unternehmen ist. Vielfach wird angenommen, daß die Forcierung der Dardanellen bei Nacht versucht werden soll, um die Schiffe möglichst zu schonen. Die von den Türken aufgestellten elektrischen Scheinwerfer sollen nach einem italienischen Berichte nur von sehr schwacher und unsicherer Wirkung sein. Man täuscht sich kaum, wenn man eine entscheidende Wendung auf dem Meer nun baldigst erwartet. — Der Krieg kostet den italienischen Schatz täglich 2 Millionen und die Regierung dürfte keine Lust haben, durch langes Hinschleppen die in zwei Jahrzehnten mühsam erzielten Erfolge sparsamer Wirtschaft aufs Spiel zu setzen. Ganz abgesehen davon, daß die Ungeduld des Volkes sich auf die Dauer nur durch einen entscheidenden Erfolg beschwichtigen läßt."

Inland.

Das Duma-Präsidium in Nöten.

Das Duma-Präsidium hat gegenwärtig einen schweren Stand gegen die extremen Oppositionsparteien, die, offen unterstützt von der Kadettenfraktion, mit allen erdenklichen Mitteln schlauer Ausnutzung der Duma-Geschäftsordnung und mehr oder minder grob gewaltsamer Obstruktion ihren Willen durchzusetzen und die Angelegenheit der angeblich einer Polizei-„Provokation" zum Opfer gefallenen sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma in offener Sitzung zur Sprache zu bringen trachtet. Dieser mit größter Erbitterung zwischen den beiden extremen Duma-Flügeln geführte Obstruktionskampf hat in den alle bisherigen Duma-Skandale in den Schatten stellenden Tumultszenen der letzten Mittwoch-Sitzung geradezu abstoßende Formen angenommen. Der alte Professor Kapustin erwies sich — nicht zum ersten Mal — als Vorsitzender nicht auf der Höhe der Situation, und erst dem ob seiner Schneidigkeit und Korrektheit allseits anerkannten Grafen Wolkonski gelang es, die Sitzung einigermaßen zu Ende zu führen.

Die Situation malt sich ungefähr folgendermaßen: Der Vorsitzende hat, unterstützt von der Duma-Majorität, den Sozialdemokraten verweigert, ihre „Ochrana"-Interpellation in einer öffentlichen Sitzung zu beraten, da in ihr Angelegenheiten berührt werden, die sich in einer geheimen Duma-Sitzung zugetragen haben. Wenn wohl auch in keinem konstitutionellen Staate eine derartige Interpellation in geheimer Sitzung beraten werden würde — schon aus dem Grunde, weil keine konstitutionelle Regierung, die sich schuldfrei fühlt, sich das Recht nehmen lassen würde, eine derartige Anklage öffentlich zu widerlegen —, so kann in diesem Falle das formelle Recht des Vorsitzenden nicht bezweifelt werden. Folglich hätten die Interpellanten sich bei dem Beschluß der Duma-Majorität — wenn auch mit einem von Herzen kommenden Protest — beruhigen müssen, zumal ihnen der Weg durch die Presse offen stand, um die Oeffentlichkeit über das Resultat ihrer Interpellation zu unterrichten.

Das Vergnügen, zum Protest in jeder Sitzung von neuem ihre Interpellation einzubringen und wieder zurückzuziehen, sobald deren Behandlung in geschlossener Sitzung vom Vorsitzenden angekündigt wurde, kann ihnen natürlich niemand verwehren. Dieses Vergnügen wurde ihnen aber bald durch einen Gegenkniff gelegt, indem — allerdings, wie uns scheint, mit einem kleinen „Druck" auf die Geschäftsordnung — vom Oktobristen Schubinskoi nachgewiesen wurde, daß eine einmal eingebrachte Interpellation garnicht zurückgezogen werden darf, wenn sie von mindestens 30 Abgeordneten, gleichviel ob diese zur Zahl der Unterzeichner gehören, aufrecht erhalten wird.

Nun verfielen die Sozialdemokraten auf eine neue List, die, wie der Sozialist Gegetschkori gegenüber einem Interviewer der „Birsh. Wed." äußerte, ihnen der Präsident Kapustin selber eingegeben haben soll. Kapustin soll gesagt haben, er wundere sich, weshalb die Opposition zu solchen Obstruktionsmitteln greife und ihre Interpellation immer von neuem einbringe, wo sie doch die Antwortrede des Innenministers Makarow benutzen könnte, um, wenn auf diese hin über die Sünden der „Ochrana" debattiert werde, auch das Vorgehen der „Ochrana" im Falle der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma zur Sprache zu bringen. — Und als sie dies taten, habe derselbe Vorsitzende ihnen das Wort abgeschnitten!

Selbstverständlich hatten die Sozialdemokraten das Recht, gelegentlich der Stolypin-Interpellation auch auf die Sünden der „Ochrana" gegenüber ihren Genossen aus der zweiten Duma zu sprechen zu kommen. Ganz ebenso hatte jedoch der Vorsitzende das Recht, diesen Gegenstand, von dem er nun einmal festgestellt war, daß er nur in eine geheime Sitzung gehört, auch bei dieser Gelegenheit nicht zur Sprache kommen zu lassen.

Obstruktionskämpfe wird es stets geben, wenn in einem Parlament eine erbitterte Minorität einer geschlossenen Majorität gegenüber steht. Sie haben auch im Prinzip eigentlich nichts „Illegales" an sich. Wenn jedoch, wie dies die sozialdemokratischen „Märtyrer" in der Mittwoch-Sitzung taten, Redner, denen der Vorsitzende das Wort entzieht, sich längere Zeit hindurch weigern, der Forderung des Vorsitzenden zu folgen und, sich mit ihm herumzankend, auf der Tribüne verbleiben, so ist dies natürlich nicht etwa bloß „Obstruktion", sondern ein einer Volksvertretung unwürdiger Gewaltakt, für den die strengste Ahndung nicht streng genug ist. Gegen eine Verfügung des Vorsitzenden, die man für ungerecht erachtet, darf man mündlich und schriftlich protestieren, man muß sich ihr aber unbedingt unterwerfen.

Und noch ein höchst bedauerlicher Umstand ist besonders während der letzten Kampfsitzungen in der Duma zu tage getreten: das ist die offenbare Verrohung des Tones. Eine Wendung, ein Ausdruck wird vom Sprachgebrauch als „parlamentarisch" bezeichnet, wenn man, trotz ihrer Schärfe, gegen ihre Form nichts einwenden kann. Dieser Sprachgebrauch wird für Rußland wohl bald abgeschafft werden müssen, denn das Duma-Präsidium unterläßt es vielfach — und nicht etwa bloß in Momenten großen Tumultes — gegen mit Namen bezeichnete Abgeordnete gerichtete nicht nur beleidigende, sondern direkt beschimpfende Wendungen und Zwischenrufe zu rügen. Wohl wurde am Mittwoch Purischkewitsch für seinen „Hundesohn" ein Ordnungsruf zuteil. Wohl wurden die Sozialisten Ssacharow und Tschcheidse für mehrere Sitzungen ausgeschlossen, weil sie mit den Pultdeckeln gelärmt hatten, wie vom Vorsitzenden nachträglich festgestellt wurde. Ungerügt aber blieben die unzähligen „Lumpen!", „Schufte", „Lügner" 2c, die von links und rechts hin- und herübergeschwirrt sind und deren Autoren in den Stenogrammen meist mit Namen genannt sind. Und ungerügt blieb es z. B. auch, als am 18. Nov. Miljukow vom Oktobristen Schubinskai behauptete, er habe „alle Grenzen des Anstandes überschritten".

Es scheint eben den Vorsitzenden vielfach noch das Gefühl dafür zu fehlen, wo die Grenzen der wahren „parlamentarischen" Redefreiheit zu ziehen sind. Da die äußerste Linke ausdrücklich erklärt, ihre Obstruktions-Politik noch nicht aufgeben zu wollen, kann uns ja noch manches weitere unerquickliche Schauspiel bevorstehen.

Der Grund der ganzen Erbitterung von rechts wie von links ist wohl in den bevorstehenden Reichsduma-Neuwahlen zu suchen: während die äußerste Linke in effektvollen Agitationsreden zum Fenster hinaus das Regierungssystems bloßzustellen trachtet, ist die Duma-Majorität darum bemüht, ihnen die Gelegenheit hierzu in öffentlicher Sitzung zu verwehren. Daher sieht sich die Opposition genötigt, wenigstens durch erbitterte Obstruktion die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und ihre Interpellation zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Dardanellen-Frage, Rußland und der italienisch-türkische Krieg.
Der Innenminister spricht in der Duma zur Cholm-Frage.
Die Feier der 100-jährigen Angliederung Wiborgs an Finnland Allerhöchst verboten.
Ssasonow über seinen Pariser Besuch und die russische auswärtige Politik.
Das russisch-englische Persien-Abkommen vor dem Hause der Lords.
Juanschikais Entgegenkommen gegenüber den chinesischen Revolutionären.

Peinigender Kopfschmerz sowie **Schlaflosigkeit** werden recht oft durch träge Verdauung hervorgerufen. Wissenschaftlichen Berichten entnehmen wir, dass in der k. k. Wiener Nervenklinik das natürliche **Franz Josef-**Bitterwasser darum mit Vorliebe angewendet wird, weil Franz-Josef-Wasser, auch schon in kleinen Mengen genossen, die Ursachen vieler Krankheitserscheinungen schonend behebt. — Erhältlich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Feuilleton.

Augustin.

(Wir werden ersucht, das nachfolgende Gedicht zum Beginn des neuen Kirchenjahres und zum 1. Advent mit seiner für das innere Leben des großen Kirchenvaters bedeutsamen Paulinischen Perikope hier wiederzugeben.)

Dich, Sohn der Monica, erkenn' ich wieder, —
So standest du in Frühlingstagen weiland
Und hörtest in der Kirche dort in Mailand
Des Bischofs, der dich taufte, fromme Lieder.

Sie zogen dich zu heißen Tränen nieder
Und zum Gelübde, nie das sel'ge Eiland
Der Kirche zu verlassen, nie den Heiland
Und die am Kreuze unzerbrochnen Glieder.

Und wo noch heut' die heil'gen Melodien,
Wie du vom Lamm sie hörtest, segnend walten,
Da soll auf gold'ner Wolke schwebend zieh'n
Das Bild der Kirche, eins und unzerspalten,
So, wie es war und wie's sich wird entfalten, —
Und du stehst am Portale, Augustin!

(1898.) Rudolf Kögel.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. IV.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Anfang November.

Unter der Obhut des Tao-Tai (des chinesischen Gouverneurs) von Charbin, reisten wir, dank der Fürsorge des Generals Horwat, im Salonwagen der Verwaltung nach Mukden. Mit uns der Direktor der Ostasiatischen Bank, seine Beamten und der Sekretär des Vizekönigs, ein junger Chinese von tadellosen Formen und einer Geistes- und Herzensbildung, die seine Unterhaltung in gutem Englisch außerordentlich anziehend machte.

Am Bahnhof erwarteten uns Kaleschen aus dem Yamen. Man fährt wohl eine Stunde bis zu der mächtigen grauen Stadtmauer, deren Tore sich eben öffneten, um eine Karawane hoch mit ländlichen Produkten beladener Esel einzulassen. An den niedrigen Häusern erloschen die Papierlaternen; der Tag erwachte. Im Astor House, einem braven deutschen Gasthof mit chinesischer Bedienung, erhielten wir noch knapp Unterkunft, da aus dem Süden flüchtende Mandschus mit ihren Familien die Hotels überfüllten.

Nach dem Kaffee wurde unser junger Reisegefährte, Wang, gemeldet; er überbrachte uns eine Einladung, in den Yamen überzusiedeln, was ich dankend ablehnte, stellte mir einen freundlichen alten Herrn Shau mit Brille und langem Zopf, einen Beamten des auswärtigen Amtes, als Begleiter und Führer vor und sagte mir, eine Equipage werde mir jederzeit zur Verfügung stehen. Ist diese asiatische Gastfreundschaft nicht überwältigend? Aber es wird noch besser kommen.

Wir fuhren mit Shau zum Palast, von dessen Drachenthron aus 4 Mandschu-Kaiser der Tsching-Dynastie das himmlische Reich beherrscht hatten, ehe Tschen-Lung vor 250 Jahren die Residenz nach Peking verlegte. Wundervolle bronzene Räuchergefäße, dessen Alter zum Teil auf 6000 Jahre geschätzt wird, und „100 000 Porzellane", von winzigen Täßchen bis zu Kolossalvasen von unbeschreiblicher Schönheit und Farbenpracht, 300-jährige Wandgemälde auf Seide in Gold und herrlich leuchtenden Farben. Von besonders unvergleichlicher Schönheit eine weibliche Buddha-Inkarnation, die Göttin der Barmherzigkeit. Vor allem der kaiserliche Schatz: der Halsschmuck Tschen-Lungs aus haselnußgroßen Perlen mit Saphyren und Rubinen, sein Mantel von starrer, gelber Seide, übersät mit Juwelen, sein goldener, von Edelsteinen funkelnder Jagdhelm. — Was hätte wohl Tschen-Lung zu einem Kaiser gesagt, der in Khaki auf den Anstand geht! — Seine leichte Jagdflinte kleinen Kalibers, mit langem Lauf ohne Korn und einem schmalen goldenen Kolben. Daß der Sohn des Himmels trotz seiner auffälligen Ausstattung guten Anlauf gehabt hat, beweisen zwei von ihm erlegte riesige Bären, die im Laufe der Zeit etwas Seehundartiges bekommen haben.

Am nächsten Morgen fand Wang sich wieder ein und fuhr mit uns zu den Kaisergräbern. Zuerst durch eine trostlose Gegend. Soweit das Auge reicht, kleine spitze Sandhügel: Gräber. Diese unantastbaren Landstrecken haben dem Bahnbau große Schwierigkeiten bereitet. Ein Sport-Engländer mit 2 Settern suchte das Totengefilde nach Schnepfen, Fasanen und kleinen grauen Hasen ab — schwerlich zum Wohlgefallen der Chinesen.

Durch einen Wald von schönem Laub- und Nadelholz gelangt man zu einem Hain uralter dunkler Koniferen, innerhalb einer Mauer, welche festungsartig den von riesigen Steintieren bewachten Grabestempel umgibt. Der Eindruck imposanter Ruhe ist überwältigend — namentlich in diesen Tagen angstvoll fieberhafter Unrast.

Am Abend waren wir im Yamen auf einem Festmahl zu Ehren der russischen Bankherren. Ich kam mir selbst beinahe unwirklich vor, als ich an der Hand des alten Vizekönigs Tscheng-Erh-Sjung durch eine weite Halle und einen langen, niederen Gang, an präsentierenden Wachen vorbei, fast im Laufschritt in den Speisesaal eilte. Mein Tischnachbar zur Rechten war Wang, Schwester Marie saß zwischen dem Sekretär des Bankdirektors und einem jungen, russisch-sprechenden Chinesen. Heiter war die Tafelrunde nicht; wie sehr sich auch die Chinesen bemühten, die liebenswürdigen, ja heiteren Wirte zu spielen, so standen sie doch, fast möchte ich sagen, unter dem Zeichen des Terrors. Hatte es auch schon längere Zeit an unheilvollen Vorzeichen nicht gefehlt, so brach der rote Schrecken doch mit einer vernichtenden Wucht über die Regierungsgewalt herein, wie man es sich nicht hätte träumen lassen können.

Während eine lange Reihe auserlesener Gerichte — von chinesischen Delikatessen kann ich nur Schwalbennester, Haifischflossen und junge Bambustriebe nennen, alles sehr zart — aufgetragen wurden, liefen beständig Depeschen ein: Hiobsposten. Eine furchtbare Verantwortung lastete auf dem alten Vizekönige von Mukden, Girin und Zizikar: Er sollte Peking mit seinen getreuen Mandschubannern schützen, aber schon unterwegs verweigerten sie den Gehorsam und forderten ihren rückständigen Sold. So kam denn sein Dank für die russische Hilfe (5 Millionen) in dringendster Notlage, dem er in langer Rede Ausdruck gab, und die der Tao-Tai ins Russische übersetzte, gewiß aus aufrichtigem Herzen.

Nach der Tafel wurden wir von der Vizekönigin in ihrem Schlafgemach empfangen. Sie saß vor ihrem hellblauen Himmelbett, in schöne Seide von derselben Farbe gekleidet, und hatte eine Zwergin in gleichem Gewande neben sich. Es wurde uns Tee gereicht und Wang machte den Dolmetscher. Die kleine, rundliche Dame mit dem runden, rosig geschminkten Gesicht ist gewiß eine chinesische Schönheit. Liebenswürdige Phrasen wurden gewechselt; ich erkundigte mich nach ihrem meisterhaften Spiel auf der altchinesischen silbernen Flöte, von dem man mir erzählt hatte, und sie schien nicht abgeneigt, ein Pröbchen zum Besten zu geben; allein das gestrenge Antlitz ihres alten Gemahls verscheuchte sie offenbar, und so wurde uns dieser Kunstgenuß leider nicht zu teil. Zum Schluß forderte sie mich auf, längere Zeit in Mukden zu verweilen, da ich ganz wie eine chinesische Dame aussähe — gewiß der Gipfel chinesischer Höflichkeit.

Tschang-Erh-Sjung gilt für einen ausgezeichneten Mann, einen Freund der Armen, gütig und weise, gleich beliebt bei Mandschuren, Chinesen und chinesischen Christen; so sagte mir Dr. Christie, der ehrwürdige Leiter der China-Inland-Mission. Ein großartiges Institut außerhalb der Stadt gegenüber den Putilow-Hügeln — wohl vielen Russen, die nach der mörderischen Schlacht hier verpflegt wurden, in dankbarer Erinnerung. In seinem Hospital waren auch jetzt die 180 Betten besetzt; in Räumen voll Sonne, äußerer und innerer. „Der Chinese will Christentum erst sehen, dann hören", sagte Christie. Aus dem hergestellten dankbaren Patienten wird meist ein williger Schüler. Unter diesen befanden sich auch 2 Lama-Priester aus der Mongolei — wild-

lenken und — Märtyrer zu schaffen, was in Rußland immer recht schwer wiegt.

Ueber die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule.

Das Unterrichtsministerium hat, wie dem „Rig. Tagebl." aus der Residenz geschrieben wird, soeben ein Projekt für die Beaufsichtigung der Schüler der Mittelschulen ausgearbeitet, das im wesentlichen nachstehende Bestimmungen enthält:

Das Spazierengehen ist den Schülern und Schülerinnen der Mittelschulen im Sommer bis 10, im Winter bis 8 Uhr abends gestattet. Für den Besuch von Theatervorstellungen, Konzerten und anderen öffentlichen Veranstaltungen ist die Erlaubnis der Schulobrigkeit selbst in dem Falle einzuholen, wenn der Besuch in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter erfolgt. Vollständig verboten ist den Schülern die Beteiligung an „öffentlichen Ehrungen und Wettbewerben". Ebenso ist Schülern der Besuch der Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen, der Reichsduma und der ständischen und landschaftlichen Organisationen nicht gestattet.

Zur Beaufsichtigung der Schüler in den öffentlichen Gärten, Parks und den wichtigsten Verkehrszentren der Stadt sind Dejouren der Gehilfen der Klassenordinarien einzurichten, welche die von ihnen gemachten Beobachtungen in einem besonderen Journal aufzuzeichnen haben. In besonders wichtigen Fällen haben die Dejouranten über das Vorgefallene die Inspektoren und Direktoren unverzüglich in Kenntnis zu setzen, welche wiederum hierüber dem Bezirksinspektor zu berichten verpflichtet sind. — Die Schülerwohnungen müssen vom Klassenordinarius oder seinem Gehilfen mindestens einmal monatlich besucht werden.

Ein Verzeichnis der ausgeschlossenen Schüler ist der Polizei zu übergeben, welcher das Recht eingeräumt wird, in den Theatern, Konzertsälen und anderen öffentlichen Orten die Urlaubsbillette der Schüler zu revidieren. Der Polizei wird ferner das Recht eingeräumt, in gewissen Fällen Schüler anzuhalten und sie ihrer Schulobrigkeit zu überweisen. Um zu vermeiden, daß die Direktoren Ausschreitungen der Schüler dem Kurator des Lehrbezirks verheimlichen, wird die Polizei verpflichtet, von sich aus solche zur Kenntnis des Kurators zu bringen. — Um sich von dem sittlichen Zensus der Inhaber von Schülerwohnungen zu überzeugen, wird es den Schulobrigkeiten anheimgestellt, die erforderlichen Auskünfte von der Polizei zu verlangen.

Im Sinne vorstehender Ausführungen hat bereits der Kurator des Moskauschen Lehrbezirks ein Zirkular an die Direktoren der Mittelschulen versandt.

Dorpat, 26. November.

Der zum Pastor von Groß-Salwen in Kurland vozierte Vikar des Wendenschen Sprengels Arved Kirstein wurde, dem „Rig-Kirchenbl." zufolge, seiner Bitte gemäß von letzterem Amte entlassen. — Introduziert wurde am 6. November Pastor Emanuel Winkler als Prediger in der Kolonie Hoffnungsthal (Tiraspol im Gouv. Cherssón).

Kreis Fellin. Auf dem Hofe Abia ist dieser Tage, wie der „Fell. Anz." hört, ein Brandstiftungsversuch an dem Gutsgebäude geplant gewesen. Zwei Strolche haben sich durch die Flucht ihrer Ergreifung entzogen.

Fellin. Bekanntlich hat unsere Nachbarstadt Fellin seit kurzem eine Wasserleitung erhalten, die, wie der „Fell. Anz." konstatiert, tadellos funktioniert und auch die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit zu Feuerlöschzwecken aufs beste bestanden hat. Das Felliner Blatt knüpft daran folgende Schlußbemerkung: „Wir können nicht umhin, unserer Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß unser kleiner Ort nunmehr — was die Versorgung mit einwandfreiem Gebrauchswasser in sanitärer Hinsicht, sowie die Verwendung des in der Leitung gebotenen Wasserstrahls zur Bekämpfung des Feuers anlangt — sich den wenigen Großstädten an die Seite stellen darf, die, von den Residenzstädten abgesehen, sich dieser Wohleinrichtung rühmen dürfen. Wir tun es in dem vollen Bewußtsein, daß wir diese neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege einzig unserer Stadtverwaltung, resp. dem zielbewußt-energischen, vor keinem sich dem Unternehmen in den Weg stellenden Zweifel und Widerspruch zurückschreckenden Vorgehen unseres Stadthaupts Baron v. Engelhardt danken."

Riga. Wie erinnerlich, brachten wir vor etwa 2 Wochen die Mitteilung, daß der Redakteur des „Rishsk. Westn." Herr Wyssotzki sich als „Vertreter Rigaer nationaler und politischer Organisationen" dem neuen Ministerpräsidenten vorgestellt habe. Es scheint seine Rolle dabei ein wenig zweifelhafter Natur gewesen zu sein. Wenigstens wird der „Rishsk. Myssl" aus Kreisen, die dem Verein „Russkaja Besseda" nahe stehen, folgendes dazu geschrieben: „Einige naive Leutchen fahren fort, darnach zu fragen, ob Herr Wyssotzki — sei es auch nur von einer diluvialen Rigaschen Organisation — wirklich den Auftrag erhalten habe, dem Premierminister im Namen der Organisation eine Denkschrift zu überreichen. Wir erwidern diesen Leuten: nicht eine einzige der Rigaschen Organisationen hat nach unseren Informationen derlei Aufträge dem Herrn Wyssotzki erteilt. Wir vermerken ferner, daß gleich nach der Fahrt des Herrn Wyssotzki dem „Rish. Westn." aus Kronsmitteln eine Subsidie von 2000 Rbl. gewährt wurde, die offensichtlich auch den Hauptzweck der „Vertreterschaft" bildete." — Ferner drückt der Einsender, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, seine Verwunderung darüber aus, wie irgend jemand in Petersburg einer solchen usurpierten Vertreterschaft Glauben schenken könne. „Da wir keine Beziehungen zu Organisationen haben, — sagt das zitierte Blatt — von denen Herr Wyssotzki einen solchen Auftrag hätte erhalten können, so können wir auch nicht beurteilen, wie weit die Behauptung des Einsenders richtig ist, daß auch nicht eine einzige der Rigaer russischen Organisationen Herrn Wyssotzki einen solchen Auftrag erteilt habe. — Wir registrieren nur dieses Eingesandt wegen der Wichtigkeit, die die dort berührte Frage der Eigenmächtigkeit des Herrn Wyssotzki für die hiesige russische Bevölkerung hat. Es ist hohe Zeit, daß Herr Wyssotzki der Gesellschaft mitteilt, im Namen welcher „nationalen und politischen Organisationen" er in Petersburg eine Vertretung ausgeübt und wer ihm dazu ein Recht gegeben hat".

— Dazu bemerkt das „Rig. Tagebl.": „Ob Herr Wyssotzki mit seinen Vollmachtgebern herausrücken wird, erscheint zweifelhaft. Er gebärdet sich ja immer nach dem Wort „L'état c'est moi". Und selbst der Mann, der dieses Wort zuerst gebraucht hat, ging, wie bekannt, auf hohen Absätzen umher, um größer zu erscheinen."

— Ein Südost-Sturm tobte, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf gestern auf der Reede und im Hafen. — Die Düna ist von der Stadt bis zur Mündung eisfrei. Die Kuuländische Aa ist bis zur Festungsbrücke eisfrei, oberhalb jedoch mit einer starken Eisschicht bedeckt.

— Nach der lettischen sozialdemokratischen Presse haben bei den nächsten Reichsduma-Wahlen die lettischen Kadetten in der zweiten Rigaschen Kurie keine Chancen; es werde zu einer Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und dem „schwarzen Block" kommen.

Reval. Ueber die Pläne ausländischer Schiffsbaugesellschaften, in Reval Werften zu errichten, sind in letzter Zeit, u. a. durch Mitteilungen der estnischen Zeitungen, eine Reihe von zum Teil widerspruchsvollen Nachrichten verbreitet worden. Nach Informationen im Stadtamt selbst ist die „Rev. Ztg." in der Lage, darüber einige authentische Angaben zu machen. Es liegen bis jetzt nur drei Gesuche ausländischer Schiffsbau-Firmen um Abtretung von der Stadt Reval gehörigem Terrain vor, und zwar von zwei französischen und einer englischen Firma. Die französische Firma „Creuzot u. Schneider" wünscht die Ueberlassung von etwa 75 000 Qu.-Faden Land an der Spitze von Ziegelskoppel, und zwar an beiden Ufern. Dieselbe Firma hatte früher ein weit geringeres Terrain nur an einem Ufer zu erwerben gewünscht. — Die englische Firma ist die Glasgower „Berdmore u. Co. Limited" eine der größten großbritannischen Fabriken, die in Ziegelskoppel das Terrain vom Villenrayon bis an die Spitze, also bis an die Grenze des von „Creuzot u. Schneider" erwünschten Terrains mit ca. 24 000 Qu.-Faden Areal beansprucht. — Zu diesen beiden großen Firmen, die ihre Werften für den Bau von großen Kriegsschiffen herrichten wollen, gesellt sich eine kleinere, die 2. französische „Augustin Normand" in Havre. Der Vertreter dieser Firma in Petersburg ist Herr Adolf v. Gernet (der von einem estnischen Blatt als Vertreter einer englischen Firma bezeichnet worden war). Diese Firma hat ihr Augenmerk auf das Terrain zwischen der Baumwollspinnerei und Seewald gerichtet, das sie in einer Ausdehnung von 16 000 Qu.-Faden zu erwerben wünscht. Diese Gesellschaft würde hauptsächlich kleinere Schiffe, wie Torpedoboote herstellen. — — Erwähnt sei noch, daß auch die deutsche Schichau-Werft in Elbing Verhandlungen mit der Stadt Reval angeknüpft hat. Ihre Forderung scheiterte aber daran, daß das von ihr gewünschte Terrain in Ziegelskoppel schon an die Krone vergeben war. Außerdem sollen Bedenken politischer Natur, die sich in der Linie Batjanows und Menschikows bewegen, in Petersburg gegen die deutsche Firma sprechen.

— Auf der letzten StV.-Versammlung wurde u. a. auch die städtische Museums-Frage behandelt. Aus dem Antrage des Revaler Stadtamts ging, wie die Revaler Blätter berichten, hervor, daß die von der StV.-Versammlung niedergesetzte Kommission zur Sammlung von Daten über die Gründung eines städtischen Museums sich in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Rechtsanwalts Poska dahin ausgesprochen hat, daß es als wünschenswert anzusehen ist, ein besonderes städtisches Museum zu eröffnen und für dasselbe die der Stadt offerierten Weizenbergschen Skulpturen zu erwerben. Diese bestehen aus einer Kollektion von Gipsabgüssen im Bestande von 80 Nummern an Figuren, Büsten, Entwürfen usw., für welche der Künstler 5000 Rbl. beansprucht, sowie aus einer Kollektion von Marmorarbeiten und 4 Büsten für welche 500 Rbl. gefordert werden. Für die Erwerbung dieser beiden Kollektionen sind bereits auf dem Wege einer privaten Subskription 2585 Rbl. zusammengebracht worden, während der Rest des Kaufpreises durch eine Erweiterung dieser Subskription sowie durch eine Beihilfe aus den städtischen Mitteln zu decken ist. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Kommission stellt das Stadtamt demnach den Antrag: 1) sich damit einverstanden zu erklären, nach Fertigstellung des neuen Gebäudes für die Stadt-Kommunalverwaltung in den frei werdenden Räumen des Rathauses ein „Historisches und Kunstmuseum" zu eröffnen; 2) beginnend mit dem Jahre 1912 jährlich in das städtische Budget der Ausgaben 1000 Rbl. einzustellen behufs Erwerbung der für das Museum erforderlichen Gegenstände. — Gegen diesen Antrag sprach sich der StV. Dehio aus, indem er anführte, daß sich eine so arme Stadt wie Reval nicht den Luxus der Errichtung eines eigenen Museums erlauben dürfe, auch das hierzu in Vorschlag gebrachte Lokal sich für ein Museum absolut nicht eigne. Nachdem der StV. Koba darauf hingewiesen, daß es sich ja eben durchaus nicht um irgend welche kostspielige Anlagen in großem Stile handele, sondern nur um ganz bescheidene Anfänge, wurde der Antrag des Stadtamts mit großer Majorität angenommen.

Kurland. Die Eröffnung des deliberierenden Landtages der Kurländischen Ritter- und Landschaft fand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gestern um 10 Uhr statt. In feierlichem Zuge unter Vorantritt des Landesbevollmächtigten Grafen Reuter-Baron Nolcken, dem die Vertreter der Livländischen und Estländischen Ritterschaften, Kreisdeputierter Baron Nolcken und Baron Pilar, zur Seite schritten, begaben sich Ritterschafts-Komitee und Landboten vom Ritterhause zur Trinitatis-Kirche. Hier hielt der Generalsuperintendent Alexander Bernewitz die Landtagspredigt über Evang. Johannes 9, 4: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Die in langem Zuge erschienenen Landboten begaben sich nach der Andacht in die Sakristei zur Wahl des Landbotenmarschalls. — Gewählt wurde Alexander Freiherr v. Rahden-Maihof. — Gleich nach dem Gottesdienst begannen dann auch die Verhandlungen im Ritterhause.

Libau. Am 21. Mai d. J. hatte die StV.-Versammlung einstimmig beschlossen, dem Verein zur Unterstützung der Mädchenschule 1. Ordnung mit deutscher Unterrichtssprache das in der Backhaus-Straße gelegene städtische Grundstück in Größe von 367 Quadratfaden zum Preise von 1 Kop. für den Quadratfaden in Erbpacht zu vergeben. Dieser Beschluß erregte in der Kurländischen Gouv.-Städtesession Bedenken und wurde von ihr zur nochmaligen Prüfung an die Libausche StV.-Versammlung verwiesen. Indem diese ihren Standpunkt eingehend motivierte und dem Erbpachtvertrage zwischen Stadt und Schulverein den Charakter einer Subvention absprach, hielt sie ihren am 21. Mai gefaßten Beschluß aufrecht. Wie die „Lib. Ztg." hört, hat jetzt das Ministerium des Innern diesem Beschluß der StV.-Versammlung die Bestätigung verweigert, da der dem Wert des Grundstücks keineswegs entsprechende geringfügige Erbpachtzins von 1 Kop. für den Quadratfaden eine versteckte städtische Subvention enthalte, die laut Gesetz bei Schulen mit nichtrussischer Unterrichtssprache unzulässig sei.

Zur Dardanellen-Frage.

Petersburg. Trotzdem, wie aus dem telegraphischen Teile unseres heutigen Blattes ersichtlich, der in Paris weilende Außenminister Ssasonow versichert hat, Rußland führe keine „offiziellen" Verhandlungen wegen Oeffnung der Dardanellen, dauert das Versteckspiel in dieser Anlegenheit fort. Wie die „Reisch" sich aus Konstantinopel drahten läßt, hat der Botschafter Tscharykow eine neue lange Konferenz in dieser Sache mit dem türkischen Außenminister gehabt. Die türkische Zeitung „Sabah", die für das Blatt Said Paschas, des türkischen Ministerpräsidenten, gilt, weiß zu berichten, Rußland habe seine Wünsche in Form einer mündlichen Note vorgebracht und sich bisher auf mündliche Erörterungen beschränkt. Und zwar erstrebe Rußland das Recht freier Passage nur für seine auf den Schwarzmeer-Werften erbauten Kriegsschiffe und versichere, es werde von diesem Recht „jedes Mal" nur für je ein Schiff Gebrauch machen. Die Pforte scheut sich, wie das gen. türkische Blatt versichert, in dieser schwierigen, internationale Interessen berührenden Frage gegenwärtig Konzessionen zu machen.

Wie die „Frkf. Ztg." erfahren haben will, biete Rußland als Aequivalent der Türkei die Aufgabe seiner Konzession zum Bau von Bahnen an der Schwarzmeer-Küste Klein-Asiens an. Ssasonow suchte sich, wie aus Paris versichert wird, die Zustimmung der Tripleentente-Mächte zu seinen Plänen zu sichern. Die Erledigung der Dardanellen-Frage würde dann mit dem türkisch-italienischen Friedensschluß verknüpft werden.

Die Murgab-Affäre.

Petersburg. Wie bereits telegraphisch kurz berichtet, hat am 28. Nov. vor dem Kassations-Departement des Senats der Prozeß gegen den gewesenen Gehilfen des Chefs der Domänenverwaltung S. J. Tolstoi, den gewesenen Verwalter des Sr. Majestät gehörenden Gutes Murgab, J. D. Jeremejew, und dessen Gehilfen A. W. Iwaschewski begonnen. Es sind etwa 150 Zeugen geladen. Diese Angelegenheit verspricht leider, ein würdiges Seitenstück zur Reinbottiade und all den Intendantur-Prozessen zu bilden. S. J. Tolstoi werden 9

Fortsetzung in der Beilage.

OSRAM LAMPE
75 % Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft Berlin O. 17
OSRAM LAMPE
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen und West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakobstr. 20/22 Postfach 864.

struppige Gesellen, die nun mit großem Eifer an den christlichen Lehrstunden teilnahmen. Dr. Christie, der 30 Jahre unter den Chinesen lebt und wirkt und wohl ein absolut maßgebendes Urteil hat, stellt ihnen das beste Zeugnis aus: „Hervorragend begabt, fleißig und grundzuverlässig, wo nicht schlechter europäischer Einfluß sie verdorben hat, ein Volk, mit dem es sich gut leben läßt."

Am Abend des letzten Tages — nachts sollten wir abreisen — erschien ein junger Beamter aus dem Palast, wünschte uns Glück auf den Weg und machte die erstaunliche Mitteilung, daß er meine Rechnung im Hotel bezahlt habe. Mir war das natürlich im höchsten Grade peinlich, zumal im Hinblick auf die völlig zerrütteten Finanzen des himmlischen Reiches. Aber da half kein Protestieren — vollendete Tatsache! So sind die Asiaten.

Mannigfaltiges.

Zum Jubiläum der „Moskauer Liedertafel", bringt, die „Lodz. Ztg." folgende Notizen: Zu dem Feste, für das eine Summe von 20 000 Rbl. aufgebracht worden, werden Delegierte aus Berlin, Petersburg, Riga, Lodz, Reval, Dorpat, Helsingfors, Wien und Mitau — im ganzen etwa 400 Gäste erwartet. Außerdem ergingen Einladungen an die angesehensten Persönlichkeiten der Moskauer Verwaltungsbehörden, der Kunst- und Literaturwelt.

— Vom Bismarck-National-Denkmal. In Köln ist soeben eine in der Künstlerwelt, aber auch in den Volkskreisen Deutschlands vielerörtete Frage zur Spruchreife gelangt: die Entscheidung über das aufzuführende Bismarck-Nationaldenkmal ist gefallen. Von einem Teilnehmer der in Köln abgehaltenen Sitzung des Ausschusses zur Schaffung eines Bismarck-Nationaldenkmals wird mitgeteilt, daß die Entscheidung erst getroffen werden konnte nach einem längeren scharfen Redekampf. Es hatten sich zwei Parteien gebildet, von denen die eine energisch für die Durchführung des mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes Hahn eintrat, während die Gegenpartei sich für den Entwurf von Kreis einsetzte. Die gewinnende Gegenpartei gab der Ansicht Ausdruck, daß der verbesserte Kreissche Entwurf dem Empfinden des Volkes mehr gerecht werde, als derjenige Hahns.

— Für die Ergreifung des Mona Lisa-Diebes glaubt man in Paris wieder einmal wichtige Anhaltspunkte gefunden zu haben. Im dortigen Justizpalast wird versichert, daß eine neuerliche Vernehmung, über deren Inhalt strengstes Stillschweigen gewahrt wird, wichtiges Material beigebracht habe.

— Die Strecke des Prinzregenten Luitpold. Prinzregent Luitpold von Baiern ist mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, Sonntag von Aschaffenburg nach München zurückgekehrt. Der bald 91-jährige Prinzregent hatte am Sonnabend noch das Jagdglück, 30 Sauen im Spessart zu erlegen, nachdem er tags zuvor und am Donnerstag 26 Sauen und einen Keiler geschossen hatte.

— Die Dynamitarden von Los Angeles. „Eine der gigantischesten Verschwörungen in der Geschichte Amerikas" ist soeben in dem Prozeß gegen die Brüder Mc. Namara und ihre Spießgesellen in der kalifornischen Stadt Los Angeles enthüllt worden. Wie vom vorigen Dienstag über New-York telegraphiert wird, hat der Staatszeuge Ortie Mc. Manigle angegeben, daß ursprünglich geplant war, fast die ganze Stadt Los Angeles mit Dynamit zu zerstören, „um den Feinden der Arbeiter eine Lektion zu erteilen". Die Wasserwerke sollten in die Luft gesprengt werden, damit die in Brand gesetzte Stadt nicht gelöscht werden könne. Die Polizei behauptet, Mr. Gompers, der Präsident der American „Federation of Labor", habe gewußt, daß die Mc. Namaras schuldig waren, und trotzdem eine riesige Summe zu ihrer Verteidigung gesammelt. Es werden den beiden Brüdern nicht weniger als 100 Dynamitexplosionen zur Last gelegt, die insgesamt 113 Menschenleben kosteten und sonst ungeheuren Schaden verursachten. — Die sozialistische Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten hat, wie man allgemein glaubt, einen schweren Stoß durch die Bekenntnisse der Mc. Namaras bekommen.

— Ein kaum glaubliches Quipro quo wird nach der „Peterb. Gaseta" von einem aus London angereisten Herrn erzählt. In Nizza waren ein russischer General und eine englische Lady gleichzeitig gestorben. Ein und dasselbe Bureau hatte die Einsargung und Abfertigung der Leichen in deren Heimat übernommen. In London wollten die Verwandten der Lady diese noch einmal sehen und ließen den Sarg öffnen — in demselben lag ein russischer General in Paradeuniform. Das Beerdigungsbureau in Nizza hatte die Leichen bei der Abfertigung verwechselt. Aus Petersburg, wo die Leiche der Lady nun reklamiert wurde, kam der Bescheid, sie sei mit allen militärischen Ehrenbezeigungen beerdigt worden. Der General wurde den Engländern daher zur Verfügung gestellt ...

— Fixigkeit. Aus Rom, 5. Dezember, wird gemeldet: Mit der Eroberung von Tripolitanien geht es zwar langsam, aber das hindert nicht, daß die Zivilisation Tripolitaniens mit Riesenschritten vorwärts geht. Man denke nur, daß zufolge amtlicher Mitteilung des Internationalen Instituts für Ackerbau in Rom, Tripolitanien bereits seinen formalen Beitritt zum Institut erklärt hat!

Schach.

Partie Nr. 14

aus einem Massenkampf des Niederelbischen Schachbundes.

(Anmerkungen von Leonhardt in den „Hamb. Nachr.")

Weiß: Leonhardt. Schwarz: Dimer.

1) e2—e4 c7—c5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) d2—d4 c5×d4 4) Sf3×d4 Sg8—f6 5) Sb1—c3 e7—e6 6) Lf1—e2 (Eine Behandlung der Sizilianischen Partie, die bisher wenig erprobt ist. Gewöhnlich geschieht hier Sd4—b5, ein Zug, gegen den ich aber prinzipielle Bedenken habe.)

6) . . . . Lf8—b4 7) 0—0 (Müßte Weiß nun den Bauern e4 verteidigen, so wäre der vorangegangene Zug kaum spielbar. Im kürzlichen Karlsbader Turnier spielte Burn anstelle der Rochade Le2—f3, was ihm bald eine schlechte Partie einbrachte.)

7) . . . . 0—0 (Schwarz verschmäht die angebotene Lockspeise. Auch Dr. Tarrasch spielte gegen mich in unserer San Sebastianer Turnierpartie den Textzug. Auf 7) . . . . Lb4×c3 8) b2×c3 Sf6×e4 würde 9) Le2—f3 mit starkem Angriff folgen (9) . . . . f7—f5 10) Lf3×e4 f5×e4 11) Lc1—a3!)

8) Sd4×c6 d7×c6 (Dr. Tarrasch setzte mit b7×c6 fort, worauf ich durch 9) e4—e5 Sf6—e8 10) Dd1—d4 das überlegene Spiel erlangte. Der Textzug ist zwar etwas besser, schafft aber den positionellen Nachteil des schwarzen Spieles auch nicht aus der Welt.)

9) e4—e5 Lb4×c3 10) b2×c3 Dd8×d1 11) Tf1×d1 Sf6—d5 12) Td1—d3? (Von zweifelhaftem Werte. Einfacher und solider war wohl Lc1—d2.)

12) . . . . b7—b5? (Um die Vertreibung des Springers d5 durch c3—c4 zu verhindern und sich Luft zu verschaffen. Viel besser war aber f7—f6, um Gegenspiel zu bekommen, c3—c4 durfte dann nicht geschehen wegen Sd5—b4.)

13) Td3—g3 (Auf a2—a4 würde nicht Lc8—a6, was ein grober Fehler wäre wegen Td3—g3, sondern b5—b4 folgen.)

13) . . . . Tf8—e8? (Hier mußte unbedingt f7—f6 folgen, um Lc1—h6 mit Tf8—f7 parieren zu können. Nun wird das schwarze Spiel völlig lahm gelegt.)

14) Lc1—h6 g7—g6 15) c3—c4 b5×c4 16) Le2×c4 Sd5—b6 17) Lc4—e2 Lc8—b7 18) Lh6—g5! c6—c5 19) c2—c4! (Um zu verhindern, daß sich der Läufer auf d5 festsetzt.)

19) . . . . Lb7—a6 20) Ta1—c1 Sb6—d7 21) f2—f4 Ta8—b8 22) Tg3—a3 (!) Tb8—b6 23) Tc1—d1 Sd7—b8 24) Td1—d6 (!) Sb8—c6 25) Le2—f3 Sc6—b4 26) Td6—d7 La6×c4? (Führt zum sofortigen Zusammenbruch.)

27) Ta3×a7 Sb4—d3 28) b2—h4 Te8—f8 29) Lg5—h6 Tb6—b8 (Es drohte Td7×f7.)

30) a2—a4 Sd3—e1? 31) Lf3—e4 — Schwarz gibt auf, denn nun ist auch der abgeschnittene Springer verloren.

Partiestellung Nr. 5.
Schwarz.

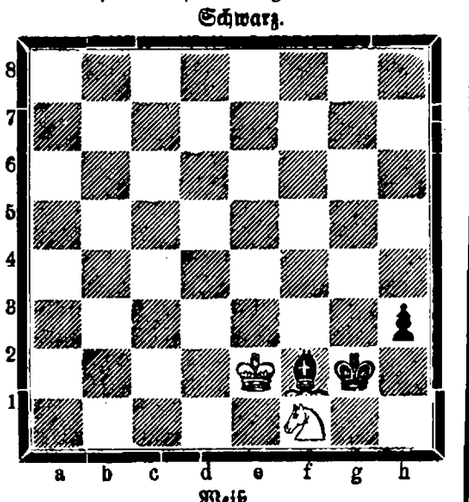

Weiß.

Schwarz (Prof. Ziolo-Krakau) gewann durch folgendis sehr feine Manöver: Weiß am Zuge spielte Sf1—h2. Es folgte 1) . . . . Lf2—c5 2) Sh2—f1 [falls 2) Sh2—f3 so Kg2—g3! 3) S. beliebig h3—h2] 2) . . . . Lc5—d4! 3) Ke2—e1 Ld4—c3 † 4) Ke1—e2 Lc3—d2!! und gewinnt.

Lösung

des Problems Nr. 4 von stud. L. E. Owen (der weiße König steht auf g4 und nicht auf g5.)

I. 1) Le7—d8 K×Tc8 2) c5—c6 und 3) Ld8—b6 ††.

II. 1) . . . . K×Te8 2) c5—e6 und 3) Ld8—f6 ††.

Hamburg. Ein kleiner Kampf von 4 Partien zwischen Leonhardt und Süchting endete mit 2½ zu 1½ zu Gunsten Süchtings. — Im Januar soll ein Wettkampf von 10 Partien zwischen den beiden Meistern stattfinden.

Dorpat. An dem Simultanspiel von Niemzowitsch am 19. November beteiligten sich 20 Spieler, von denen 7 remis machten und 13 verloren. A. K.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 271. Sonnabend, den 26. November (9. Dezember) 1911

Fälle von Bestechlichkeit und Erpressung zur Last gelegt, J. D. Jeremejew — 11 und A. W. Iwaschewski — 18. Wie die Revision des Turkestan-Gebiets durch den Senator Pahlen festgestellt hat, begünstigte S. J. Tolstoi während seiner Amtszeit die größeren Pächter des Gutes auf alle mögliche Art und Weise, und zwar um sich, seinen Gehilfen und den als Vermittlern fungierenden mehr oder weniger dunklen Personen materielle Vorteile zu verschaffen. Unter anderem mußte auch eine gewisse Semljakowa, zu der Tolstoi in intimen Beziehungen stand, warm gehalten werden. So erbat sich einer der Arrendatoren ein Stück Land zur Unterstützung einer armen „Waise". Als diese Waise erwies sich später — die Semljakowa!

Die Angeklagten Tolstoi und Jeremejew erklärten sich nicht schuldig, während Iwaschewski eingesteht, Teppiche als Geschenke in Empfang genommen zu haben, im übrigen jedoch gleichfalls seine Unschuld beteuert, da er ausschließlich die Befehle Jeremejews genau ausgeführt habe. Tolstoi erklärt, daß der Prozeß gegen ihn infolge Intrigen seiner Feinde angestellt sei. Jeremejew gab zu, rechtzeitige Buchungen unterlassen und Land an Personen verpachtet zu haben, die hierzu kein Recht hatten. Geld von diesen habe er aber bloß — für Tolstoi „geliehen".

Die Justiz-Kommission der Reichsduma schlägt in ihrem Bericht über die Erwünschtheit des Gesetzentwurfs über die Zubilligung des Rechts zur Ausübung der Rechtsanwaltschaft an Frauen vor, die Erwünschtheit anzuerkennen.

— Am Donnerstag fanden im Petersburger Psychoneurologischen Institut keine Vorlesungen statt. Dafür versammelten sich die Zuhörer trotz des Abratens der Professoren zu einer Sschodka, an der über 100 Studierende teilnahmen. Es erschien Polizei. Die Studierenden protestierten lebhaft und forderten Entfernung der Polizei. Mittlerweile wurde das Polizei-Detachement verstärkt. Nach Verlesung der Resolution, in welcher u. a. der Wunsch nach einer Revision des Prozesses der Sozialdemokratischen Fraktion enthalten war, gingen die Studierenden auseinander. Die Vorlesungen kamen nicht mehr zustande. — — Im Zusammenhang mit der gestern gemeldeten Sschodka in der Universität sind, wie die „Retsch" erfährt, von der politischen Polizei 5 Studenten verhaftet worden.

— In Petersburg hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, anläßlich der Verweisung der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Gerichtsübergabe der Sozialdemokraten-Fraktion der zweiten Duma in eine geschlossene Duma-Sitzung eine ganze Reihe von Arbeiter-Protestmeetings stattgefunden, an denen mehrere Tausende von Arbeitern teilgenommen haben.

— Die „Cherssonsk. Gas." ist mit 100 Rbl. und die „Altaisk. Gas." in Barnaul mit 300 Rbl. gepönt worden.

— Die Polizei ergriff ein weiteres Mitglied einer zum großen Teil bereits verhafteten jugendlichen Brandstifterbande, einen 15-jährigen Stadtschüler. Diese Bande führte Brandstiftungen aus, um während der Brände zu rauben und zu stehlen. Das Geld sollte zu einer gemeinsamen Reise in den Kaukasus verwandt werden, wo eine Räuberbande gebildet werden sollte. Bisher war der Raub aber meist zum größten Teil verjubelt worden.

Politischer Tagesbericht.

Der Nachhall zur England-Marokko-Rede des deutschen Reichskanzlers.

Mit einer großen Aktion sind am Dienstag die Arbeiten des deutschen Reichstags zum Abschluß gebracht worden. Der Reichskanzler hat erneut über das deutsch-französische Marokko-Abkommen und was damit im Zusammenhang steht, gesprochen. Wie anders, als das erste Mal! Als Herr v. Bethmann Hollweg die Angelegenheit am 9. November zum ersten Male behandelte, begegnete er bei den Volksvertretern auf der ganzen Linie eisiger Kälte; am folgenden Tag erzielte er zwar eine starke Wirkung, aber die war mehr persönlicher Natur, galt mehr seiner Auseinandersetzung mit den Konservativen. Am Dienstag aber hat seine Politik einen entschiedenen Erfolg errungen. Es herrschte nichts weniger als Hurra-Stimmung im Reichstage, aber die höchst geschickte Rede des Kanzlers wurde andauernd von lebhaftem Beifall begleitet. Sie enthielt eine klare, überzeugende Darlegung der Beziehungen zu England.

Die starke Wirkung der Rede trat in den ihr folgenden Reichstags-Reden in sofern nicht recht zutage, als es sich dabei mehr um vorher festgelegte Partei-Erklärungen, wie um einen wirklichen Nachhall der Rede handelte.

Die Debatte wurde nicht gerade in imponierender Weise durch den konservativen Grafen Westarp eröffnet, der seine Rede von Anfang bis Ende ablas, so daß am Schluß Gelächter das Bravo der Parteifreunde übertönte. Es bedurfte übrigens nicht dieses äußeren Umstandes, um zu offenbaren, daß Graf Westarp nur als Sprachrohr Herrn v. Heydebrands fungierte. Er erklärte, daß seine Partei durch die Kommissionsberatungen in der Auffassung bestärkt worden sei, der Heydebrand in der ersten Marokko-Debatte Ausdruck verliehen. — Gegen den Konservativen sprach dann der alte Bebel, sehr friedlich und freundlich für das freihändlerische England, aber schwer verständlich und wenig eindrucksvoll. — Der Nationalliberale Bassermann begann seine Rede geschickt mit einer Polemik gegen Bebel, von der er zu der Marokko-Politik der Regierung überleitete. Die Weltaufteilung vollziehe sich immer weiter, und da müsse Deutschland die Augen auf und sein Schwert scharf halten. Bei dieser Weltentwickelung könne jeder Tag einen Konflikt bringen. Der nationalliberale Führer forderte am Ende seiner kurzen Rede die Regierung auf, als Antwort auf die unfreundliche Politik Englands eine wohlvorbereitete, von Improvisationen sich fernhaltende und zielbewußte auswärtige Politik zu üben, keine Konflikte zu suchen, aber auch keinen Konflikten auszuweichen. — Nach Bassermann sprachen noch der Freisinnige Schrader, Fürst Hatzfeld und zuletzt Freiherr v. Hertling.

Dann wurde der Antrag, wonach Kolonial-Land in Zukunft nur durch ein Reichsgesetz erworben oder abgetreten werden darf, fast einstimmig angenommen. — Nach diesem einzigen positiven Ergebnis der Marokko-Erörterung wurde die Debatte geschlossen und der Reichskanzler verlas die kaiserliche Botschaft, welche den Reichstag für geschlossen (nicht für aufgelöst) erklärt.

Im Gegensatze zu dem, was der ersten Marokko-Rede des Reichskanzlers folgte, ist der günstige Nachhall der Dienstag-Rede durchweg in der deutschen Presse zu spüren, obwohl ja natürlich der frühere Standpunkt nicht aufgegeben wird.

Die „Vossische Zeitung" schreibt über die Kanzlerrede: „Der Ton war tatkräftig, die Sprache würdig. Man wird jetzt jenseits des Kanals wissen, daß Deutschland, wenn Sir Edward Grey für England eine Verhandlung auf dem Fuße der Gleichheit verlangte, für sich denselben Anspruch erhebt. Die Aussprache war deutlich, aber vielleicht eben darum nützlich. Einstweilen wird niemand behaupten, daß gestern in das dunkle Bild helle, freundliche Züge gekommen wären. Nein. Es war alles grau in Grau. Allein, daß nun der Reichstag geschlossen und nicht aufgelöst wurde, weil man ihn bereit halten mußte, gegebenenfalls eine große Kriegsanleihe zu bewilligen — das ist nicht mehr grau, sondern schwarz gesehen."

Der „Berliner Börsen-Courier" legt das Hauptgewicht auf den Passus der Kanzlerrede, die das Thema „Deutschland und England" behandelt, und schreibt: „Ueberaus wohltuend wirkte der ruhige, abgemessene, doch feste Ton den englischen Kriegsstimmungen und den offiziösen ministeriellen Friedensversicherungen Englands gegenüber, der in der bestimmten Forderung gipfelte, daß nach den vielen Friedensworten endlich Friedenstaten Deutschland gegenüber am Platze seien."

Die Wiener Blätter äußern sich mit voller Befriedigung.

Ueber den Eindruck in London wird dem „B. L.-A." unterm 5. Dez. telegraphiert:

Die Rede des Reichskanzlers, welche hier mit Spannung erwartet wurde, erschien in den Abendblättern nur in kurzen Auszügen und ohne Kommentar. In den Galerien des Parlaments bildet sie den ausschließlichen Gegenstand des Interesses. Die vorherrschende Ansicht ist, daß die Lage, soweit die Beziehungen Deutschlands zu England in Betracht kommen, keine wesentliche Aenderung durch dieselbe erfahren dürfte, daß sie jedoch den Weg zu einer künftigen besseren Verständigung zwischen den beiden Regierungen ebnen helfen werde. Man hofft allgemein, daß sie den Abschluß der öffentlichen Auseinandersetzungen und Enthüllungen bilden und daß nunmehr eine Periode der Beruhigung folgen werde.

Die französisch-spanischen Verhandlungen.

Der französische Botschafter Geoffray ist am Dienstag nach Madrid abgereist, und die Marokko-Verhandlungen mit der spanischen Regierung sollten sofort nach seiner Ankunft beginnen.

Die „Liberté" greift den Ministerpräsidenten Caillaux heftig an, weil er für die Verständigung mit Spanien allzu große Opfer bringe und durch die übereilte Entsendung Geoffrays nach Madrid die öffentliche Meinung und das Parlament vor eine vollendete Tatsache stellen wolle. Auch das „Journal des Debats" kritisiert in überaus schärfer Weise die äußere Politik Caillaux', die den Gegnern der „Entente cordiale" in die Hände gearbeitet, die Spanier bei den Verhandlungen mit Deutschland zur Seite geschoben und dadurch deren Mißtrauen wachgerufen habe, was sich bei den bevorstehenden Verhandlungen schwer rächen werde. Man möge das Ministerium darüber zur Rechenschaft ziehen — allerdings erst nach der Abstimmung über das deutsch-französische Abkommen, das leider nicht mehr verbessert werden könne.

Deutschland.

Auf Nimmerwiedersehen im bisherigen Reichstagsbestande sind am Dienstag nach Schluß der Reichstags-Session die Reichsvertreter auseinandergegangen. Der Abgeordnete Bassermann sprach dem Präsidenten den Dank der Volksvertreter für seine treffliche Führung der Präsidialgeschäfte aus, und nach einem kurzen Gegendank des Grafen Schwerin-Löwitz ging der Reichstag mit einem dreimaligen Kaiserhoch auseinander. In den Wandelhallen war es dann ein Händeschütteln ohne Ende „Auf Wiedersehen!" Viele waren darunter, die das zukunftsfreudige Wort austiefen, die man vielleicht im neuen Reichstag nicht wiedersehen wird. Etwas wehmütig schien hie und da die Stimmung doch zu sein, obwohl man sich alle Mühe gab, zuversichtlich zu scheinen. Am 12. Januar wird man es erfahren, wer wiederkehren und wer neu einziehen wird in den Palast der deutschen Volksvertretung am Königsplatz.

In Berlin wurden auf der Versammlung der streikenden Formerund Gießereiarbeiter am Mittwoch bei der Abstimmung insgesamt 2529 Stimmen abgegeben. Für die am Tage zuvor mit den Arbeitgebern besprochenen Abmachungen und damit gegen eine Fortsetzung des Streiks waren zwar nur 712, für die Weiterführung des Streiks 1817; da aber der Beschluß zur Weiterführung eines Streiks einer Dreiviertel-Majorität bedarf, so gilt die Fortsetzung des Streiks als abgelehnt. Damit sind die Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern beigelegt. Die Arbeit in den Gießereien und Formereien wird für die streikenden Arbeiter am Freitag und für die ausgesperrten am Montag wieder beginnen.

Frankreich.

Die Ueberlegenheit des französischen Heeres an Flugzeugen tritt immer mehr zutage. Auch in diesem Jahre sind große Mittel für die neueste Waffe zur Verfügung gestellt worden. Die Kammer hat unter Genehmigung der Vorschläge des Berichterstatters über das Kriegsbudget Clémentel die Forderungen für Unterhaltung von 284 Aeroplanen im Laufe des Jahres 1912 bewilligt. Der Kredit für Neuankäufe wurde gegen 1911 nicht erhöht. Im ganzen bewilligte die Kammer für Erweiterung des aeronautischen Dienstes in der Armee 4,421,750 Fr. Von dieser Summe entfallen 2,641,750 Fr. auf Unterhaltung und große Reparaturen der Aeroplane, 980,000 Fr. auf den Betrieb der Etablissements in Chalons und Vincennes und 800,000 Fr. für Lenkballons.

England.

Die in England und seinen Kolonien weit verbreitete Zeitschrift „British Weekly" schreibt über die deutsch-britischen Beziehungen folgendermaßen: „Den Londoner Journalisten war's zurzeit wohl bekannt, daß wir unmittelbar vor einem Kriege mit Deutschland standen. Unbesonnen und zum Teil unrichtig wie die Auseinandersetzungen Kapitän Fabers waren — haben wir guten Grund zu der Annahme, daß er das Schlimmste noch verschwiegen hat. Ein bedeutender Journalist der konservativen Partei schreibt: „Es ist öffentliches Geheimnis, daß Frankreich unsere Hilfe mit einem Heere von 150 000 Mann zugesagt war, falls die Streitigkeiten in Marokko sich zu einem Kriege mit Deutschland zuspitzen sollten." Ebenso bekannt ist es, daß die Kriegsgefahr am drohendsten war, als der Eisenbahnstreik einen Teil unseres Militärs beschäftigte, und daß eben dieser Tatsache die zeitweilige Niederlegung des Streikes zu danken war. Kein Unheil wäre fürchterlicher, als Krieg mit Deutschland. Für beide Länder ein ungeheures, unabsehbares Unglück und eine Schande für die ganze moderne Zivilisation! Und doch sind Umstände denkbar, die diesen Krieg herbeiführen, die wenigstens uns zwingen könnten, uns zu wehren. Was aber die Nation fordert, was sie unter allen Umständen haben will, ist, daß sie von der Regierung zu Rate gezogen wird, bevor es zu einem solchen Kriege kommt. Wir müssen die wahre Beschaffenheit unseres Bündnisses mit Frankreich kennen. Jetzt wissen wir nur, daß wir uns in dem englisch-französischen Vertrage von 1904 verpflichteten, den Franzosen freie Hand in Marokko zu lassen, um gleich ungehindert von ihnen in Aegypten vorgehen zu können. Aber es scheint, als ob wir ein gut Teil mehr getan haben. Ist es ein Geheimbündnis? Sind wir verpflichtet, in Frankreichs Interesse unsere Flotten und Heere gegen Deutschland zu nutzen? — Das ist's, was die Deutschen glauben und ihre Empörung gegen Großbritannien ist gegenwärtig aufs äußerste gestiegen. Wir sind gewiß, daß unser Volk zu solch einem Bündnis seine Zustimmung nimmer geben würde. Es hat keine Lust, zum Besten Frankreichs gegen Deutschland zu kämpfen. Unsere Lage wäre in der Tat kritisch, ja entsetzlich, wenn wir jederzeit gewärtig sein müssen, infolge irgend einer Handlung Frankreichs vor einem Kriege mit Deutschland zu stehen. Ueber diesen Punkt müssen wir aufgeklärt werden."

Die Unzufriedenheit unter den Angestellten der Post und Telegraphie beginnt amtlichen Kreisen lebhaftes Mißbehagen und Beunruhigung zu bereiten. Die Angestellten aller Kategorien der genannten Verwaltungszweige haben für nächsten Sonntag eine große Versammlung nach Birmingham anberaumt, auf welcher wahrscheinlich der Generalstreik verfügt werden wird. Eine solche Maßnahme würde die Engländer angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes und der dann üblichen ausgedehnten Korrespondenz aufs empfindlichste treffen.

Italien.

Der „Avanti" meldet aus Neapel, daß dort zehn große Handelsdampfer bereit liegen, um 10 000 Mann Verstärkungen nach Nord-Afrika einzuschiffen. Ferner meldet das Blatt, daß die Militär-Luftschiffe „P. 1" und „P. 2" von Brindisi abgegangen seien. Sie seien mit neuartigen Wurfbomben bewaffnet, die auch auf weichem Boden explodieren.

Spanien.

Spanien verstärkt seine Streitkräfte zur See. In einer längeren Unterredung zwischen dem König und dem Marineminister wurde im Prinzip beschlossen, den Vertrag mit der Flottenbau-Gesellschaft Vickers and Company dahin zu erweitern, daß zahlreichere und größere Panzerschiffe als anfangs vorgesehen, gebaut werden sollen und in schnellerem Tempo. Zu dem Ende ist eine Anleihe unter Mitwirkung der Bankhäuser, die die englisch-spanische Baugesellschaft kommanditieren, beabsichtigt. Ferner verlautet, daß auch die Erweiterung der Landbefestigung ins Auge gefaßt wird.

Türkei.

Die Konstantinopeler Blätter nehmen vielfach sehr entschieden Stellung gegen die allgemein verbreitete Nachricht von einer mündlich durch den russischen Botschafter betriebenen Aktion zur Oeffnung der Meerenge für die russischen Kriegsschiffe. Die „Jeni Gazetta" gibt ihrem Erstaunen über den russischen Schritt in der Dardanellenfrage Ausdruck, der einen politisch bemerkenswerteren Zwischenfall bedeute, „als alle Unglücksfälle, von denen die Türkei seit 40 Jahren betroffen sei." Der unerwartete Vorschlag Rußlands sei geeignet, die gegenwärtige politische Szenerie von Grund aus zu ändern. Er deute darauf hin, daß geheime Verhandlungen und Beschlüsse vorliegen. Das Blatt bringt den russischen Schritt mit den Gerüchten von umfassenden Konzentrierungen russischer Truppen an der Grenze von Kars in Zusammenhang und sagt, kein ottomanisches Kabinett würde einen solchen Vorschlag annehmen, der die Türkei zu einer einfachen Provinz unter dem Protektorate Rußlands herabdrücken würde.

China.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über die Revolution in China: Die chinesische Regierung ließ hier mitteilen, daß für die verschiedenen Verwaltungszweige in China jetzt verantwortliche Kabinettsminister ernannt sind, die bisher von den Prinzen und Verwandten des kaiserlichen Hauses ausgeübte Oberaufsicht über die Ministerien, überhaupt der Anteil der Prinzen an der Regierung falle künftig fort. Wie in konstitutionellen Staaten seien für alle Regierungshandlungen die betreffenden Ressortminister allein verantwortlich. Zukünftig würden alle Mitteilungen des Ministeriums des Aeußern an die fremden Gesandten in Peking namens des Ministers des Aeußern ergehen.

Die revolutionäre Bewegung gegen die Mandschu-Dynastie hat jetzt ihr erstes Opfer gefordert: Prinz Tschun, der als Vormund des jugendlichen Kaisers Pu-yi die Regentschaft führte, hat die Zügel der Herrschaft niedergelegt, und eine Art Regentschaftsrat ist, wie der Telegraph schon meldete, an seine Stelle getreten. — Der Prinzregent erhält fortan 50 000 Tael jährliche Apanage. Der Ministerpräsident und die Staatsminister sind jetzt für alle Regierungshandlungen allein verantwortlich. Während der Minderjährigkeit des Kaisers sind die Großsekretäre Shihhsue und Hsu-shi-chang seine Vormünder. — Dieser Schritt ist zweifellos als ein Entgegenkommen gegen die Forderungen der Revolutionäre zu deuten. Ob indessen um seinen Preis der Friede zwischen Volk und Dynastie zu erreichen sein wird, muß angesichts der Stärke der gegen das ganze Herrscherhaus gerichteten Bewegung ernstlich bezweifelt werden.

Indien.

Ueber den letzten großen Brand in Delhi wird unterm 5. Dez. gemeldet: Heute früh wurde eine vollständige Probe des Staatseinzuges des Königs abgehalten, wobei der Vizekönig den König darstellte. Als der Aufzug bei dem Damme vorüberzog, sah man Rauch aus dem Fort steigen. Er kam von einem Feuer, das das prachtvolle, auf massiven Silberpfeilern ruhende Zelt vollständig zerstörte, in dem der König die indischen Prinzen nach der Ankunft auf dem Selimgach-Bahnhof empfangen sollte, und in dem der Vizekönig heute die Probe des Empfanges abgehalten hatte. Das Zelt gehörte dem Bahawalpur-Staat; es kann wegen seiner Größe und seiner kunstvollen Decke nicht ersetzt werden. Das Feuer erregt Sensation; es wird wahrscheinlich das umfangreiche Programm für die Ankunft des Herrscherpaares umwerfen. Die Ursache des Brandes ist gänzlich unbekannt. — Das zerstörte Empfangszelt stand innerhalb des Forts und ist nicht zu verwechseln mit der großen Schamiana, die den Hauptbestandteil des königlichen Lagers bildet und zum Schauplatz des großen Empfangs und der Investitur bei dem Durbar bestimmt ist. — Die englischen Blätter sind ängstlich bemüht, jede Andeutung, daß es sich bei dem Brande des großen Empfangszeltes für das englische Königspaar im Fort von Delhi um Brandstiftung handelte, zu vermeiden. Nichtsdestoweniger ist es ein offenes Geheimnis, daß die britische Regierung durch die wiederholten Brände in der Zeltstadt außerordentlich beunruhigt ist. Ein weiteres Feuer zerstörte noch sämtliche Feuerwerkskörper, die gelegentlich eines Gartenfestes abgebrannt werden sollten. Spät nachts brach dann noch ein drittes Feuer im Fort von Delhi aus, dem die vorhandenen Petroleumvorräte zum Opfer fielen. Daß diese drei Brände an einem Tage in dem wohlbewachten Fort ausbrechen konnten, läßt für die offene Zeltstadt noch viel Schlimmeres befürchten. Der Korrespondent der „Times" bemüht sich jedoch nachzuweisen, daß die drei Brände lediglich „unglücklichen Zufällen" zuzuschreiben sind.

Locales.

Der gestrige Handwerkervereins-Vortrag von Prof. T. Hahn „Zur Geschichte der großen christlichen Feste" bot eine solche Fülle interessanter Einzelheiten, daß im engen Rahmen eines Zeitungsreferates nur die hauptsächlichsten von ihnen erwähnt werden können.

Der Vortragende wandte sich zunächst den Festen des sogen. Osterkreises zu, dessen Hauptfest, das Osterfest, wohl das älteste christliche Fest sein dürfte und, in gewisser Anlehnung an das jüdische Passahfest, schon von den allerältesten judenchristlichen Gemeinden und wohl auch schon in allerfrühester Zeit ebenfalls von den Heidenchristen begangen worden ist. Ebenso reicht die Feier des Pfingstfestes, das einen Rückhalt am jüdischen Erntefest oder Fest der Gesetzgebung hat, in die allerältesten christlichen Zeiten zurück. Das Osterfest, an dem die Taufe der erwachsenen Heidenchristen üblich wurde, gewann nun ganz allmählich immer mehr an Bedeutung und übertrifft auch noch heute in der konservativen griechischen Kirche an Bedeutung alle übrigen christlichen Feste. Des weiteren ging der Vortragende noch näher auf die Entwickelung der Fastenbräuche und die Entstehung der von Ostern bis Pfingsten reichenden Freudenzeit mit dem Himmelfahrtsfeste ein.

Von den Festen des Weihnachtskreises tritt als erstes im ersten Drittes des 2. Jahrhunderts das Epiphanias-Fest auf, und zwar zunächst als Fest der herätischen Gnostiker, die an diesem Tage die Geburt Christi als Erlöser feierten. Erst das Konzil von Nicäa 325 führte das Fest für die gesamte christliche Kirche ein. Während dieses Fest bald an Glanz verlor, kam das Weihnachtsfest immer mehr in Ansehen, das zum ersten Mal vom Papst Liberius am 24. Dez. 354 gefeiert wurde. Durch Einführung dieses Festes beabsichtigte dieser Papst, die Christen von der Teilnahme an der ausgelassenen Feier der auf diesen Tag fallenden Saturnalien und Juvenalien abzuhalten. Ueberraschend ist, daß das sich rasch einbürgernde Geburtsfest Christi in Jerusalem zum ersten Mal erst 438 gefeiert worden ist. Das Epiphanias-Fest hat sich als Taufest Christi (Jordan-Tag) noch den meisten Glanz wiederum in der griechischen Kirche bewahrt. Im Abendlande wurde es als Fest der „Magier aus dem Morgenlande" zum Heidenmissions-Fest.

Auf die „Oktave" nach dem Weihnachtsfest wurde das ursprünglich einen Bußcharakter tragende Fest der Beschneidung Christi gesetzt, das mit der Zeit zum allgemein angenommenen Neujahrsfest geworden ist. Noch lange wurde jedoch der Jahresanfang auf sehr verschiedene Tage verlegt. Noch Luther rechnete den Jahresanfang von Weihnachten an. Deutschland nahm sich den 1. Januar erst im 16. Jahrhundert zum Neujahrstag, England 1753, Rußland 1700. Mit dem Ende des 5. Jahrhunderts entstand eine besondere Vorweihnachtszeit, die Adventszeit, die ursprünglich 2—5 und schließlich 4 Sonntage umfaßte und anfänglich mit Fasten verbunden, also keineswegs, wie bei uns, eine Freudenzeit war.

Weiter streifte der Vortragende die um das Jahr 700 nachweisbare Entstehung des Festes der Dreieinigkeit (das noch heute in der griechischen Kirche fehlt) und des 1246 von Lüttich aus in der katholischen Kirche eingeführten Fronleichnamsfestes, das bald zum allergrößten katholischen Festtage wurde.

Die Reformation verwarf ursprünglich alle Feste, wies dies heutzutage noch im Prinzip, nicht so sehr aber in der Praxis, die Reformierte Kirche tut. Der konservative Luther suchte jedoch alle Feste mit biblischer Grundlage beizubehalten und strich nur die vielen legendären Feste und den Fronleichnams-Tag. In der heutigen evangelischen Kirche sind nun Weihnachten, Ostern und Pfingsten bei weitem in den Vordergrund getreten, und zwar überstrahlt bei uns Weihnachten alle übrigen Feste, und Ostern seinerseits das Pfingstfest. Dazu ist für uns der Karfreitag, z. T. sehr im Gegensatz zu den anderen Kirchen, zu einem ernsten Festtag allererster Ordnung geworden. Die übrigen Festtage sind mehr in den Hintergrund getreten und, wie die Marien-Tage und Johanni, mehr oder weniger im Erlöschen. Als spezifisch evangelische neue Feste sind hinzugekommen: das Reformationsfest, das in die Zeiten der Reformation zurückreicht, das Erntefest (zuerst 1773 begangen), das Totenfest (seit 1816) und die Bußtage (in Rußland seit 1832).

Weiter machte der Vortragende eine ganze Reihe interessanter Mitteilungen über alte und neue Festbräuche, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Erwähnt sei bloß, daß der Weihnachtsbaum zuerst 1604 in Straßburg auftaucht, erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland populär und mit dem 19. Jahrhundert in weiteren Gegenden eingeführt wird.

Zum Schluß regte Prof. Hahn mehrere sympathische Reformgedanken an: In manchen Punkten sollte man zu den alten Anschauungen zurückkehren. So trat der Vortragende u. a. dafür ein, daß das Osterfest wieder an die Spitze der christlichen Feste trete, ebenso wie das Pfingstfest wieder als das Geburtsfest der Kirche voll erfaßt werden sollte. Andere Feste, wie das Johannis des Täufers, könnte man ruhig dahinschwinden lassen. Als neue Feste sollten eingeführt werden: ein Paulus-Tag, ein Dankfest, das wir Heidenchristen diesem größten Heidenapostel schulden, ein Fest der Inneren Mission und ein Fest der Wiederkunft Christi, am letzten Sonntag im Kirchenjahr. Das Totenfest könnte diesem Feste weichen, zumal sein richtiger Platz am letzten Sonntag im bürgerlichen Jahre zu suchen wäre.

Der Vortragende schloß seine sehr anregenden Ausführungen mit dem Wunsche, die evangelischen Gemeinden möchten sich dessen wohl bewußt werden, welchen Schatz sie in ihren Festen besitzen.

M.

Den zahlreichen Amtsjubiläen dieses Semesters reiht sich morgen ein weiteres an, das einem Manne gilt, der 15 Jahre hindurch in breitester Oeffentlichkeit in unserer Mitte beruflich gewirkt hat. Es handelt sich um das 25-jährige Künstler-Jubiläum des Musikdirektor

Rudolf Griwing, das morgen in der Mittagszeit mit einer Gratulationscour in den Räumen der St. Marien-Gilde begangen wird. Was er an Anerkennung und Ehrungen in seiner Berufsarbeit hier am Orte geerntet hat, wird dort morgen zum Ausdruck gelangen.

Rudolf Griwing wurde zu Laudohn in Livland im Jahre 1855 geboren. Nachdem er als Hauslehrer und dann als Parochiallehrer in Festen tätig gewesen und hierauf das Abiturienten-Examen bestanden hatte, bezog er im Herbst 1881 die Universität und das Konservatorium zu Leipzig, um dort bei Strümpell, Wundt und Biedermann pädagogische Vorlesungen zu hören und im Konservatorium unter Reinecke, Jadassohn und Pappritz sich dem Musikstudium zu widmen, das er 1886, also vor nun 25 Jahren, mit dem Künstler-Diplom absolvierte. In Deutschland gab er eine Reihe von Orgel-Konzerten, welche von der Kritik äußerst anerkennend beurteilt wurden, lehnte einen an das Ausland ihn fesselnden Ruf ab und kehrte in die Heimat zurück, und zwar ließ er sich als Organist und Klavierlehrer in Arensburg nieder. Zehn Jahre wirkte er dort, wobei er sich als Meister des Orgelspiels einen Ruf in weiten Kreisen erwarb, namentlich auch in Riga.

Seit dem Jahre 1896 hat er dann hier in Dorpat, im Mittelpunkte unseres Musiklebens stehend, als Organist der St. Johannis-Kirche und als Chor-Dirigent gewirkt. Mit vollem Eifer widmete er sich hier den verschiedenartigsten Aufgaben, die an ihn herantraten. Mit besonderer Liebe und anerkannter Meisterschaft stellte er sich seinem schönen königlichen Instrument in der Johannis-Kirche, das er durch ein Echowerk bereicherte, in den Dienst; eine stattliche Reihe großer kirchlicher und weltlicher Musikwerke, namentlich klassischer, brachte er zur Aufführung; er wurde Mitbegründer und erster Dirigent unserer „Musikalischen Gesellschaft", Leiter der Musikschule zur Ausbildung landischer Organisten und ein viel in Anspruch genommener Klavierlehrer, anerkannt als vorzüglicher Musikpädagog.

Eine 25-jährige Zeitspanne, reich an Arbeit und reich an Mühen auf dem dornigen Felde des Künstler- und Lehrertums, liegt nun hinter dem Jubilar und leider ist diese aufreibende Berufstätigkeit an dem körperlichen Befinden des einst so rüstigen Mannes nicht spurlos vorübergegangen. Der morgige Tag aber wird ihm den Beweis dafür erbringen, daß er seine Arbeit nicht ohne die Frucht von Dank und Anerkennung geleistet hat. Wir wünschen, daß dieser Tag ihm als ein heller, freundlicher Gedenkstern noch lange nachleuchten möge.

Dr. med. O. Rothberg hat sich, wie wir nachträglich erfahren, als Privatdozent nicht für innere Krankheiten, sondern speziell für Kinderkrankheiten an der hiesigen Universität habilitiert.

Wie wir aus bester Quelle erfahren, hat die Ernst v. Bergmann-Biographie von Arend Buchholtz den schönen Erfolg gehabt, daß dieses „livländische Buch" bereits in zweiter Auflage (gleich der ersten Auflage in 5000 Exemplaren) ausgegeben worden ist.

In den letzten 2 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden.

Melonen-Str. Nr. 23a, Techelfersche Str. Nr. 74, Fischer-Str. Nr. 52, Petersburger Str. Nr. 94 und 149 und Malzmühlen-Str. Nr. 25.

Pastor M. J. Eisen in Kronstadt hat sein Amt niedergelegt und siedelt demnächst, wie wir aus dem „Post." ersehen, ganz nach Dorpat über.

(Eingesandt.)

Welches Elend ein Trinker über seine Familie heraufbeschwört, zeigt ein erschütternder Vorfall, der sich hier in einem Gasthause in der Fischer-Str. kürzlich zutrug. Dort wohnt ein aus guten Verhältnissen hervorgegangener gutgeschulter Mann mit Weib und Kindern. Er ist der Trunksucht verfallen. Als ihm unlängst die Gattin kein Geld zum Schnapskaufen verabfolgte, begann er, sie mit Schlägen zu mißhandeln. Der 80-jährige Schwiegervater trat dazwischen, um seine Tochter zu schützen; da aber riß der Rasende ein eisernes Gewicht von der Wanduhr und versetzte damit dem schwachen Greis einen so schweren Schlag ins Gesicht, daß er blutend und betäubt hinsank. Zum Glück sprangen einige Miteinwohner hinzu und verhüteten weiteres Unheil. — Ein richtiges Bild des Trinker-Elends. Mit welchen Gefühlen muß die unglückliche Gattin des Trinkers mit ihren Kindern, von denen das jüngste erst 2 Jahre alt ist, der weiteren Zukunft entgegensehen! —o—

Wie wir erfahren, sind in der Nacht auf den 23. d. Mts. in Jegelecht dem Pastor Tomberg mittelst Einbruchs 2 schöne Fahrpferde, Wagen, Schlitten, Geschirre, Decken und der Kutscheranzug gestohlen. Die Diebe haben sich wohlweislich mit Wagen und Schlitten versehen: kommen sie in dieser Uebergangszeit mit dem einen Gefährt nicht fort, so benutzen sie das andere. Wie es scheint, haben sie ihren Weg nach Gdow oder Pleskau genommen.

Seiner Zeit wurde der Fleischer J. Meos, der eine verendende Kuh geschlachtet und das Fleisch mehreren Fleischverkäufern verkauft hatte, beim Friedensrichter zu 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt. Dieser Tage gelangte die Sache auf dem Appellationswege vor das Friedensrichter-Plenum, welches das friedensrichterliche Urteil bestätigte. —o—

In der vorigen Nacht wurde in die Wursthandlung im Stolzenwaldschen Hause an der Rigaschen Straße von der Hofseite aus ein Einbruch ausgeführt. Aus der Kasse erbeutete der Dieb 30 Rbl. bares Geld und nahm Schinken usw. mit sich. —h.

In der Nacht auf den 22. d. Mts. sind auf dem Gute Wesslershof Maschinenriemen im Werte von etwa 200 Rbl. gestohlen worden. —oc—

Seit einiger Zeit ist die rote Fahne an der Steinbrücke aufgehißt — ein Zeichen, daß das Embacheis noch unpassierbar ist. Also Vorsicht ist geboten, wird aber natürlich wieder nicht eingehalten. So brach gestern in der Abendzeit ein 18-jähriger Junge bei der Anlegestelle der Dampfer durch das Eis; zu seinem Glück wurde er von hilfreichen Fischern sofort herausgezogen. Ferner soll ein Bauer bei Haselau mit seinem Gefährt durch das Eis durchgebrochen, aber ebenfalls noch glücklich gerettet worden sein. —ch.

Wir werden ersucht, auf den morgen abends in der Aula der Universität stattfindenden Vortrag des Professors G. Kolossow hinzuweisen, der über die Geschichte der Mathematik seit den ältesten Zeiten im Zusammenhange mit der Anwendung der Mathematik auf die praktischen Lebenserfordernisse und auf die Förderung der höchsten geistigen Interessen der Menschheit sprechen wird. An den Vortrag soll sich eine Diskussion anschließen. — Der Reinertrag ist zum Besten der studentischen Gesellschaft zu allseitiger physischer Entwickelung bestimmt, und zwar speziell zur Vervollständigung der Einrichtung der früheren Manege als Saal für Leibesübungen, Turnen, Fechten 2c.

Briefkasten. An „Faust"-Dorpat. Stammt aus den Ostseeprovinzen. Adresse: „Heilbronn, Kirchhöfle 91".

Parlamentsbericht.

30. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Nov.
(Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz beginnt die Duma die Verhandlung der

Cholm-Vorlage.

Es liegt der Antrag von 87 Abgeordneten vor, die Vorlage der Kommission für lokale Selbstverwaltung zu überweisen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte mit 174 Stimmen gegen 95 Stimmen der Opposition und der Polen abgelehnt.

Die Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten läßt sich in die Rednerliste aufnehmen. In der Ministerloge erscheint der Innenminister.

Tschichatschew (Nat.) begründet als Referent die Vorlage in einstündiger Rede und führt aus, die Bevölkerung dieses seit ältesten Zeiten kernrussischen, orthodoxen Gebietes werde systematisch polonisiert und latinisiert. Dennoch überwiege noch immer die russische Bevölkerung daselbst, und die müsse unbedingt gerettet werden, zumal jetzt die Selbstverwaltung im Zartum Polen eingeführt werden wird. Die Kommission beantrage, zugleich mit der Bildung eines besonderen Cholmschen Gouvernements baldmöglichst die allgemeine Schulpflicht, die Landorganisation, die Tätigkeit der Bauernagrarbank und die städtische Selbstverwaltung daselbst einzuführen. Ferner sollten auch noch die Kreise von Kowel, Wladimir-Wolynsk und Brest dem Cholm-Gouvernement angegliedert werden und sollte der katholische Gottesdienst auch auf russisch zelebriert werden.

Der Innenminister wendet sich gegen die Proteste der Gegner der Cholm-Vorlage, die sogar von einer gegen die Wiener Kongreßakte verstoßenden 4. Teilung Polens reden. In Wirklichkeit handele es sich nur um einen Wechsel in der inneren Verwaltung eines kleinen Teiles unseres ungeheuren Rußland. („Sehr richtig!" rechts.) Durch die Einführung der Volksvertretung in Rußland ist das Streben nach Hebung des russischen nationalen Selbstbewußtseins und nach Ueberweisung der lokalen Verwaltung an die Landschafts- und Stadt-Selbstverwaltungen erweckt worden. Das hat auch die alte Cholm-Frage wieder angeregt. Bei Einführung der Selbstverwaltung im Cholm-Gebiet hat man es auf der einen Seite zu tun mit den polnischen Großgrundbesitzern und der Majorität der kulturellen Elemente, auf der anderen mit den ökonomisch abhängigen, wenig gebildeten russischen Bauern. Die schwächere, altrussische Seite muß von der Regierung unterstützt werden. (Beifall rechts und im Zentrum.) Polen ist kein Reich, sondern ein Teil Rußlands. (Beifall rechts und im Zentrum.) Die Sprache der Cholmschen Bauern ist, wie aus all ihren Liedern hervorgeht, die russische, aber nicht eine gemischte polnisch-russische, wie die Gegner der Vorlage behaupten, und nicht die polnische Pan-Sprache. (Beifall rechts.) Diese Bevölkerung ist im Gebiet hinterm Bug eine kernrussische, von kleinrussischem Stamm, wie auch alle Statistiken nachweisen. Weiter beweisen das, wie der Minister ausführt, auch die historischen Urkunden und Ueberlieferungen. Diese russische Bevölkerung hat schwere Zeiten durchlebt. Auf die Jahrhunderte währenden Polonisierungsbestrebungen will der Minister nicht näher eingehen, um die Leidenschaften nicht zu entfesseln. Jetzt aber muß die russische Bevölkerung endlich vor den Machenschaften der Polen geschützt werden, ihr nationales Selbstbewußtsein und ihre Anhänglichkeit an den russischen Staat müssen entwickelt werden. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Der Minister schließt sich den Vorschlägen der Kommission betreffs der Grenzen des zu bildenden Cholm-Gouvernements an, ebenso dem Antrag, daß es nicht dem Kiewer Generalgouverneur unterstellt werden soll. Nur kann er nicht der Anschauung zustimmen, daß der polnische und jüdische Landbesitz daselbst nicht eingeschränkt werden soll. Dies forderten vielmehr die Interessen des russischen Volkes, denn die Polen, und namentlich ihre Ksendsen (Priester) strebten ganz offen danach, die Russen zu verdrängen, nur weil sie Russen und Rechtgläubige sind. Es hieß: Ein neues Polen wird erstehen! und: Polen für die wahren Polen! — Das große Rußland sorgt für alle in seinem Bereich lebenden Völker, ist sich aber voll dessen bewußt, daß seine Macht und seine Staatlichkeit durch lange, einige Arbeit geschaffen sind, durch die Anstrengungen des russischen Volkes. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Dymsza (Kolo.) kritisiert in einstündiger Rede aufs schärfste die Ausführungen des Ministers. Ihn unterbrechen starker Lärm und Zwischenrufe von rechts. Acht mal ist die Frage der Abtrennung des Cholm-Gebiets angeregt und 8 mal nach genauer Prüfung abgelehnt worden, u. a. von solchen Vorkämpfern für Orthodoxie und russisches Volkstum, wie Pobjedonoszew, Murawjew, Sipjagin 2c. Alle Warschauer Statthalter und Generalgouverneure waren, außer Schuwalow, aus Gründen der Staatsraison dagegen. Nach all den Toleranz- und Freiheits-Manifesten scheint das jetzt anders geworden zu sein. Das Ziel der Vorlage ist bloß Russifizierung und Bekehrung zur Orthodoxie und Einschränkung der Rechte der Polen und Katholiken. Weiter polemisiert Redner gegen die entstellten ethnographischen und statistischen Grundlagen der Vorlage, die auf Fälschungen der Behörden beruhten. Das Recht werde auf Seiten der bedrückten Polen bleiben. (Beifall links.)

Bischof Eulogius (R.) wendet sich gegen eine Reihe von Behauptungen Dymszas und begründet die Notwendigkeit der Vorlage, die die russische Bevölkerung vor endgültiger Polonisierung retten soll. (Redner muß wegen der späten Stunde seine Rede unterbrechen.)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Nov. Der Außenminister Ssasonow trifft Mittwoch in Petersburg ein.

Moskau, 25. Nov. Wegen Fälschung wurden dem Gerichte übergeben der Militärchef von Lebedjan Oberst Kriun und sein Geschäftsführer Chalkow.

Kiew, 25. Nov. Hinter verschlossenen Türen begann im Militärbezirksgericht die Verhandlung des Spionage-Prozesses wegen Auslieferung von Plänen des an Oesterreich grenzenden russischen Gebiets. Unter den 8 Angeklagten sind 4 Studierende der Lemberger Forstschule.

Ssaratow, 25. Nov. Das Semstwo-Amt unterbreitete der Semstwo-Versammlung einen Bericht über die Notwendigkeit der Herausgabe von obligatorischen Verordnungen, wodurch die Eltern veranlaßt würden, für einen regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder zu sorgen und strenge Maßregeln gegen die Lernenden zu ergreifen. Der Bericht ist hervorgerufen worden durch den Rückgang der Schulbildung trotz der bedeutenden Aufwendungen der Semstwo für die Volksbildung.

Odessa, 25. Nov. Die russische Dampfer- und Handelsgesellschaft erhielt ein Telegramm vom Kapitän eines in Buschir angekommenen russischen Dampfers, wonach die persischen Fährleute sich weigerten, an den Dampfer heranzukommen und die notwendigen Dienste zu leisten.

Helsingfors, 8. Dez. (25. Nov.) Allerhöchst verboten wurde eine offizielle Feier des Hundertjahr-Jubiläums der Einverleibung des Gouv.-Wiborg in Finnland.

Berlin, 8. Dez. (25. Nov.) Die Auflösung des Reichstags ist soeben verfügt worden.

Lemberg, 8. Dez. (25. Nov.) Der alljährlich einberufene Volkskongreß der ruthenischen Organisation wurde von den Behörden geschlossen und 480 Teilnehmer von der Polizei gewaltsam aus dem Lokal entfernt. Mehrere wurden verhaftet. Als Vorwand für die Schließung diente der Umstand, daß der Leiter der Versammlung nicht gleich den Tauf- und Familiennamen eines anwesenden Mitgliedes nennen konnte.

Paris, 8. Dez. (25. Nov.) Der Minister des Auswärtigen de Selves nebst Gemahlin gaben ein Diner zu Ehren Ssasonows, an dem auch Iswolski, die Chargen der Botschaft, die Botschafter und die Minister teilnahmen. — Ssasonow hat de Selves besucht und danach den Ministerpräsidenten Caillaux.

Minister Ssasonow erklärte den Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." über Ziele und Resultate seiner Frankreich-Reise auf. Das Ziel war die Bekanntschaft mit den Vertretern der französischen Regierung und die Aussprache über gewisse, die beiden Staaten interessierende Fragen. Ssasonow ist der französischen Regierung sehr verbunden für die freundliche Aufnahme und erklärte, die Aussprache habe die vollkommene Solidarität Rußlands und Frankreichs in sämtlichen Fragen der auswärtigen Politik sowie die Lebensfähigkeit und Dauerhaftigkeit des französisch-russischen Bündnisses erwiesen. Da es ihm infolge der Abwesenheit des Königs nicht möglich gewesen sei, England zu besuchen, habe er, Ssasonow, mit dem russischen Botschafter in London und dem englischen Botschafter in Paris eine Zusammenkunft gehabt. Die Gerüchte, es seien beim Gedankenaustausch mit der französischen Regierung dritte Personen u. einige andere Vertreter des russischen Militärressorts, zugegen gewesen, seien falsch. Entgegen den Preßmeldungen stehe die Reise Ssasonows nicht im Zusammenhang mit der Prüfung der Meerengen- und persischen Frage. Die Presse schreibe der Meerengen-Frage ganz unnützerweise eine zu große Bedeutung zu. Das Ultimatum an Persien verfolge den Zweck, in würdiger Weise auf die für Rußland unzulässigen Handlungen eines Häufchens von politischem Takt und klarem Verständnis für die Lage verlassener persischer Politiker zu erwidern. Rußland verfolge keineswegs das Ziel einer ihm unnötigen Gebieterweiterung. — Einem Mitarbeiter des „Temps" erklärte Ssasonow, er habe mit Erstaunen in den Blättern gelesen, daß Rußland die Meerengen-Frage aufgeworfen und von der Türkei freie Passage für die russischen Kriegsschiffe gefordert habe. In dieser Beziehung seien keinerlei offizielle Verhandlungen geführt worden. Es habe bloß ein einfacher Gedankenaustausch stattgefunden, hervorgerufen durch die Befürchtung, die Türkei könnte durch Auslegung von Minen in den Dardanellen den Handel schädigen. Ssasonow konstatierte das Bestehen einer gemäßigten Politik und eine volle Uebereinstimmung der Standpunkte Rußlands, Frankreichs, Englands und Japans in Sachen der chinesischen Angelegenheiten erkannte Lord Curzon an, daß das englisch-russische Abkommen einen wohltätigen Einfluß auf die Festigung des Friedens in Asien, die Sicherheit Indiens und die Besserung der englisch-russischen Beziehungen ausgeübt habe, doch stimmte, er mit Lord Morley darin nicht überein, daß der Persien berührende Teil des Abkommens von 1907 der vollendetere sei. Nach Lord Curzon ist er vielmehr der schlechtere Teil, da dieses Abkommen sich in seinem Einfluß auf die britischen Interessen als einseitig erwiesen habe. Die Lage in Persien sei gegenwärtig unendlich viel schlechter, als vor Abschluß des Abkommens. Das Abkommen habe den Verfall Persiens nicht aufgehalten. Gegenwärtig drohe eine Gefahr, denn unter dem Deckmantel der Abkommens vollziehe sich das Ereignis, zu dessen Verhütung hauptsächlich das Abkommen abgeschlossen worden ist. Das zweite Ultimatum Rußlands hält Curzon für zu kategorisch und übereilt und meint, England könne seine Hände nicht in Unschuld waschen, denn die englische Regierung habe mit Rußland zusammen die Verantwortung für das Ultimatum übernommen. Redner forderte die Regierung auf, all ihr Prestige, all ihre Macht und ihren ungeheuren Einfluß in Asien aufzubieten, nicht um die kaum noch flackernde Flamme der persischen Unabhängigkeit auszulöschen, sondern um sie von neuem zu entzünden. (Beifall). — Lord Morley erklärte, die Regierung sei um das Schicksal des persischen Volkes und die Stabilität der persischen Regierung besorgt. Die Schwierigkeiten in Persien seien nicht das Resultat des englisch-russischen Abkommens, sondern seien durch besondere Umstände hervorgerufen. Die durch das Vorgehen Shusters hervorgerufenen Schwierigkeiten seien nicht nur Schwierigkeiten mit Rußland, erregen nicht nur die Unzufriedenheit Rußlands, sondern seien mit dem Charakter der Tätigkeit des persischen Parlaments verknüpft. Dieses Uebel sei nicht durch die Handlungsweise Rußlands hervorgerufen. Weiter gab Redner der Hoffnung Ausdruck, daß Rußland, sobald die Krisis vorüber ist, Mittel und Wege finden werde, die neu entstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Wie auch immer die Intriguen, die möglicherweise zwischen dem Exschah und russischen Regierungsagenten 2. Ranges bestehen, beschaffen sein mögen — auf jeden Fall würden sie auf den Wunsch und die Absicht der russischen Regierung, den ehemaligen Schah bei seinem Wiederkehrversuch nicht zu unterstützen, keinen Einfluß haben. Die englische Regierung ihrerseits habe der russischen Regierung zu wissen gegeben, daß es England unmöglich sei, unter welchen Umständen immer, den ehemaligen Schah anzuerkennen. Bezüglich Shusters erklärte Morley, seine Fähigkeiten und guten Absichten seien unbestritten, doch habe er großen Mangel an Takt bewiesen und die Stellung und unbestreitbaren Rechte der beiden großen Nachbarn Persiens ignoriert. Näher auf die „Times"-Zuschrift Shusters und sein darauf folgendes Pamphlet eingehend, sagte Morley, es sei nicht zu leugnen, daß Rußland ernsten Grund zu Klagen gehabt habe, als es sah, daß eine offizielle Persönlichkeit in Persien Verleumdungen gegen Rußland verbreite. Grey habe Shuster vor den möglichen Folgen gewarnt. Das Grundprinzip der englischen Politik, sagte Redner, ist die Befolgung des Buchstabens des englisch-russischen Abkommens. England dürfe sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, mit Ratschlägen und wohlgemeinter Vermittlung die Lage der persischen Regierung zu erleichtern. Endlich müsse England, falls sich die Möglichkeit dazu bietet, der persischen Regierung mit gesetzmäßigen Mitteln in ihren Finanznöten helfen und dürfe ihr keine unmotivierten Schwierigkeiten bereiten. (Beifall.) — Lord Curzon erklärte die Darlegungen Morleys für erschöpfend, klar und im allgemeinen tröstlich.

Die Presse bespricht die persische Krisis. Die allgemeine Ansicht ist, Shuster habe bei allen guten Absichten, taktlos gehandelt und müsse gehen.

Den Gliedern der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstags ist eine von allen Gliedern der Arbeiterpartei unterschriebene Mitteilung zugeschickt worden mit der Bitte, allen von der sozialdemokratischen Fraktion vertretenen Bevölkerungsklassen die Versicherung der Freundschaft der britischen Arbeiterklasse zu übermitteln. In der Mitteilung wird der Wunsch ausgesprochen, daß beide Länder in Frieden leben und alle Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht entschieden werden mögen.

Täbris, 8. Dez. (25. Nov.). Die Fidais befestigen eifrig die Zitadelle. Der Endshumen versichert, daß es, gemäß den aus Teheran erhaltenen Telegrammen, notwendig sei, sich in Täbris hartnäckig zu verteidigen, damit die Russen ihre Forderungen herabsetzten oder gänzlich aufgäben. Die Fidais sammeln unter der friedlichen Bevölkerung Unterschriften für ein Telegramm an den türkischen Sultan mit der Bitte um Entsendung von Truppen nach Täbris. — Die für Choi bestimmte russische Abteilung traf glücklich in Choi ein.

Urmia, 8. Dez. (25. Nov.). Ein tausendköpfiger Haufe der Bewohner der Dörfer im Bezirke Salmas kam nach Dilman und forderte unter Drohungen vom Gouverneur Schutz gegen die Plünderungen der Kurden. Den beruhigenden Versicherungen des Gouverneurs mißtraute der Haufe und drohte, den Schutz Rußlands in Anspruch zu nehmen, falls die Plünderungen nicht aufhörten. Der Endshumen beschloß, zum türkischen Konsul eine Deputation zu senden mit der Forderung, sofort den Kurden das Handwerk zu legen. Die türkischen Konsuln in Choi und Urmia begaben sich eilig nach Salmas, um auf die Kurden einzuwirken. Im Laufe der letzten Woche wurden von den Kurden im Bezirk Salmas über 20 Niederlassungen geplündert und mehrere Bauern und persische Reiter ermordet. Es wurden auch Karawanen persischer und russischer Untertanen geplündert.

Ispahan, 8. Dez. (25. Nov.). Die Stimmung ist erregt. Es werden russenfeindliche Proklamationen verbreitet. Für den Boykott der russischen Waren wird agitiert. Die englische Konsulatswache ist verstärkt.

Peking, 9. Dez. (26. Nov.). Für die Unterhandlungen mit der republikanischen Regierung hat Juanschikai, wie verlautet, folgende Punkte aufgestellt: 1) Die Dynastie verbleibt nominell auf dem Thron. Die Regierung wird durch den Ministerrat repräsentiert. Dem Ministerpräsidenten werden Vollmachten eingeräumt ähnlich den Vollmachten der Präsidenten der Republiken. Der Ministerpräsident wird von der gesamten Nation gewählt. 2) Peking bleibt die Residenz. 3) Die Autonomie der Provinzen wird anerkannt.

Port Said, 8. Dez. (25. Nov.) Der italienische Kreuzer „Apulia" hielt mit einem Schuß im Roten Meere den englischen Dampfer „Paul Worth" an.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 26. November um 7 Uhr Vesper- und Beichtgottesdienst.

Den 27. November, am 1. Adventssonntag: Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Jesaia 40, 1—5.
Prediger Hahn.

Kollekte für die Orgel.

Um 4 Uhr Adventsstunde für Kinder. Außer den Kernliedern sind die kleinen Weihnachtsliederbüchlein mit zu nehmen.

Von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema: „Tolstois Stellung zum Christentum".

Am Montag, den 28. November, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates Missionsnachmittag für Damen.

Am Sonntag, den 4. Dezember, Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema: Gibt es einen berechtigten Egoismus?

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Witwen und Waisen livländischer Prediger die Kollekte des Totenfestes 90 Rbl. 52 Kop., dazu in Einzelgaben 25+6+0,50 Rbl. Summa 122 Rbl. 2 Kop.; für die Armen als Vermächtnis des Fräulein C. v. Numers 100 Rbl., zu Holz 10 Rbl.; für die Orgel als Ertrag der geistlichen Musik am 6. November 100 Rbl., in Einzelgaben 8+5+10 Rbl.; für die Mission aus der Aehrenlese 6 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Advent, den 27. November:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr. Predigt-Text: Ps. 24, 7.
Prediger: Wittrock.

Um 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst. (Erklärung des Liedes: „Macht hoch die Tür".)

Montag, den 28. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Prediger-Witwen und Waisen am Totenfest 82 Rbl. 7 Kop.; für die Armen 9 Rbl. 2 Kop.; zu Holz für die Armen 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 51 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 18 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 75 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Advent, den 27. November:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Konfirmationsgottesdienst um 4 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. November 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769 3	767.5	766.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.5	—5 8	—5.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE5	ESE5	ESE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Schwacher Frost; Niederschläge möglich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Nov. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75—72½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,56

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92⅜—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	477½—481½
„ „ „ (1866)	867½—871½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323—327
4½ St. Petersb.-Stadt-Oblig.	89—89¾
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅞—87⅝
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	820
„ „ Russ. Transport-Ges.	94½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	130
„ „ Wolga-Kama-Bank	1012
„ „ Russ. Bank	394½
„ „ Internat. Hand.-Bank	583½
„ „ Diskonto-Bank	526
„ „ Privat-Handels-Bank	284
„ „ Brjansker Schienenfabrik	182
„ „ Ges. der Malzow-Werke	1050
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	135½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Anfangs fest, zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Aeusserst belebend und kölnisch erfrischend

Auf Gesellschaften

Bällen, im Theater, Konzert etc. sollte man stets einen Taschenflakon mit „4711 Eau de Cologne" bei sich haben, denn „4711" bringt köstliche Erfrischung, erquickende Abkühlung.

Man verwende indes nur die Marke „4711", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere „Eau de Cologne". — Denn in „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen.



Preis je nach Grösse der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. —

In umflochtenen Flaschen 1 Rbl. 85 Kop., 3 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. 50 Kop.

4711.

Eau de Cologne

Ambulanz

der

Jurjewer Privat. Universitäts-Kurse

(Budenstr. Haus Genss).

Ambulatorischer Empfang von Patienten mit **Inneren, chirurgischen, gynäkologischen, venerischen,** sowie mit **Haut-, Augen-, Kinder-, Nerven-** und **Zahnkrankheiten** täglich von 9 Uhr morg. bis 3 Uhr nachm. Ausserdem werden **medizinisch-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen** des Speichels, Urins etc. ausgeführt.

Behandelnde Aerzte: Prof. M. J. Rostowzew, Priv.-Doz. Th. Tjulpin, Priv.-Doz. M. J. Bresowsky, Dr. Schulzenberg, Dr. S. J. Feldbach, Dr. J. W. Schmetelow, Dr. Kruse, Dr. W. J. Iljinsky, Dr. A. W. Rossow, Dr. I. I. Kolomensky, Zahn-Aerztin A. G. Rostowzewa.

Preis 30 Kop.

Bessere Stellung — Höheren Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Privat- u. Nachhilfestunden

spez. im Russischen und in der Mathematik, kann noch übernehmen ein Repetitor mit 6jähr. erfolgreicher Lehrtätigkeit; wäre auch bereit Schüler in Gruppen zu unterrichten. Spr.-Stud. von 3—5 in der Leppik-Str. 2, Qu. Plaesterer Nr. 1.

Спеціалистъ

по русск. и матем. съ успѣхомъ готовитъ къ январскимъ вступительнымъ экзаменамъ и репетируетъ малоуспѣшныхъ — Центральная 7, кв. 5. Вид. 10—12 и 3—4.

Успѣшно готовлю

на званіе домашн. учит. Каштановая 42, (домъ въ саду). Пріемъ отъ 9—12. В. Д.

Уроки по двойной бухгалтеріи препод. **А. І. Либергъ** ул. Пирогова, д. 73. Отъ 10—11 час.

Студентъ Ун-та филолог. фак. ищетъ урокъ. Спец. рус. яз., математ. Опытный репетиторъ. — Общежитіе, 52, 3—6.

Hauslehrer

zu 3 Knaben, die für die Quarta und auch eventuell Tertia des Landesgymnasiums zu Birkenruh in allen Fächern vorbereitet werden sollen, **sucht** zum Schulanfang im Januar 1912

Baron von Wolff-Lindenberg.

Adresse: per Uexküll, R. Ö. E.

Compagnon

für ein solides Unternehmen **gewünscht.** Näheres Fortunastraße 6, von 9—10 Uhr vormittags bei H. Margens. Kapital durchaus sicher. Genügende Dividende garantiert.

Aelterer gebildeter Herr wird als

Gouverneur

nach dem Innern des Reiches **gesucht.** Meld. erb. das Eng. Bureau F. Sicard, Riga, Jacobstr. Nr. 5, Tel. 60—14.

Gesucht

junger Mann

d. 3 Ortssprachen mächtig, m. Kontorarbeiten vertraut. Selbstgeschr. Off. mit Angabe früherer Tätigkeit niederzulegen in die Exp. dieses Bl. sub „Buchhalter".

Übernehme das Souffl ieren zu Theatervorstellungen und das Schminken der Damen zu den billigsten Preisen. Bin auch bereit, Rollen zu übernehmen. Wally Ackel, Mitglied des Sommertheaters, Teichstr. 62, Qu. 6.

Übernehme deutsche

Abschriften

zu den billigsten Preisen — Teichstr. Nr. 62, Qu. 6. — Daselbst wird eine neue **Handmaschine,** die 45 Rbl. gekostet, für 30 Rbl. **verkauft** oder für 5 Rbl. monatlich **vermietet.**

Tücht.

Maschinenmeister

in all. vork. Arb. an Schnell- u. Tiegeldruckpr. bew. **per sofort gesucht.**

Tüchtiger Setzer

für Akzidenz u. Tabellen **findet sofort Stellung.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen zu richten an die Typographie N. Uhl, St. Petersburg, Kasanskaja 34.

Ein landwirtschaftlicher

Eleve

der Vorkenntnisse besitzt, findet sofort Aufnahme auf dem Gute Waldeck pr. Werro. Anmeldungen bitte an die Gutsverwaltung zu richten.

Suche eine Stelle als

Wirtschaftsgehilfe

auf ein größeres Gut. Habe die Landwirtschaft praktisch und theoretisch im In- und Auslande erlernt und kenne auch die doppelte landwirtschaftliche Buchführung. Die Off. werden erbeten an die Exp. d. Blattes unter „Wirtschaftsgehilfe A. A."

Suche eine Köchin

zum Alleindienen mit gutem Attestat. Zu sprechen von 12 bis 2 Uhr — Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Koch

sucht Anstellung, monatlich oder täglich — Bergstr. 19, Qu. 8.

Eine tüchtige Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause. Zu erfragen — Kastanien-Allee 32, Qu. 8.

Eine geübte Schneiderin

sucht tägl. Arbeit — Leppikstr. 12, Qu. 2.

Wasche Wolle und Seide

bedeutend billiger als alle anderen, auch Wäsche und Glanzplättwäsche wird tadellos gewaschen — Neue Str. 43-w, Qu. 5. H. Saar.

Gebrauchtes Pianino

zu kaufen gewünscht. Off. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl.

Ein Gehrock und 2 Gymnasiasten-Paletots

stehen umständehalb. spottbillig **z. Verkauf** — „Engl. Herrenmode", Neumarktstr. 7.

Zwei Schwäne

werden verkauft durch den Exekutor des Handwerker-Vereins, Teichstr.

Verreist

bis zum 30. Nov. incl.

Dr. W. Hollmann.

Zahnarzt Alma Paris.

Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr

Wallgraben Nr. 6.

Zahnarzt Emilie Umblia

empfängt von 10—2 Uhr u. 5—7 Uhr nachm. — Rathausstr. 6.

Ecke Stern- und Garten-Strasse.



Ecke Stern- und Garten-Strasse.

Beim Einkauf von

Baumschmuck

bitte sich auf die Firma

Hermann Kühn,

zu beziehen. Billigste u. reichhaltigste Bezugsquelle für div. **Glas-** u. **Watteschmuck,** Engelshaar, Guirlanden, Gold- und Silberschaum, gewöhnl. u. Kugelgelenkleuchter, Eiszapfen, nichtabbröckelnde Wunderkerzen etc.

Hermann Kühn,

Ecke Stern- und Gartenstrasse.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen.** Besonders wohlschmeckende Aprikosenplätzchen, Mignonbruch-Schokolade, Malzbonbon, Kaffee-Vanille und Milchschokolade, frisches Naschwerk. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Dochtwolle und Mützen

Nachtwäsche für Herren
Plättwäsche, Kravatten
Leibwäsche (Prof. Jäger)
Strümpfe u. Socken
Handschuhe
Taschentücher, Baschliks

etc. etc. empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Herren-Westenstoffe

und

Strickwollen

empfiehlt

Frida Boseke

Ritter-Str. 10.

Färbe zu Hause!



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.



Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeutende Instrumenten-Fabrik Gegründet 1824.

Markneukirchen, Sachsen, № 124.

Bei russisch. Kapellen bestens eingeführt. Direkter Bezug sehr lohnend. Kostenanschläge bereitwilligst. Kataloge gratis.

Ein wenig gebrauchter grosser

Dampfkessel

mit sämtlich. Zubehör

1	Dampfmaschine	10 PH.
2	„ je	6 PH.
1	„	4 PH.
1	„	2 PH.

1 Sägegatter nebst Zubehör und kl. Waggons

1 Säumer, 1 Kreissäge

und versch. Zubehör für Sägereien werden billig im Auftrage **verkauft.** Zu erfragen bei L. PILTIN, Lodjen-Str. 19, Qu. 14. Sprechst. v. 9—10 morg. und 12—3 nachm.

Häuser-Auktion

Am 30. November c. 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst im 3. Stadtteile an der **Ecke der Rathaus- u. Querstr.** sub Hyp. Nr. 193 belegenen, d. Nachlassm. d. **Samuel Litter** gehörigen Häuser **meistbietlich versteigert.** Näheres beim Kurator J. Liiw, Techelferstr. 35, v. 2—4 Uhr nachm.



Pelzkragen

(Kollier)

und

moderne flache

Muffs

aus

Murmelfell
Tibetfell

Astrachan-Felle

empfiehlt zu billigen Preisen als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

Lasset billig

Bilder einrahmen in der Rigaschen Str. Nr. 2, bei A. Laretei.

Alexander-Str. 6.

Schönes

Budenlokal

verbunden mit der I. Etage, ist sofort preiswert

zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

an der **Neumarkt-Strasse**

sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press

Das von Pill innegehabte

Budenlokal

Ritterstr. 6, mit vollständiger Einrichtung, elektrischem Licht und mit der oberen Etage verbunden, ist vom 1. Februar ab **zu vermieten.** Auf Wunsch auch mit einer anstossenden Wohnung. Reflektanten können sich bis zum 1. Dez. in der Handlung Tönnoff melden.

Ein Budenlokal

im Zentrum der Stadt wird für die Jahrmarktszeit abgegeben. Näheres: Fortunastr. 6 von 9—10 Uhr vorm.

Landapotheke

in Estland wird sofort **verkauft.** Auskünfte erteilt Apotheker A. Petersen, Werpel, über Leal, Estland.

Landapotheke

in Estland, bei der Bahn, **billig** (wegen Krankheit d. Inhab.) **zu verkaufen.** Anfragen: Везенбергъ, до востребов., № 5, Марія.

In Elwa

ist e. großes **Haus,** teilweise möbliert, **zu vermieten** event. auch **zu verkaufen.** Zu erfahren Quappenstr. 6, Qu. 3.

Ein mittelgr., am Garten beleg., warmes, **möbl. Zimmer** vom 8. Dez. an **zu haben** — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Sonnabend, den 10. Dez. und Sonntag, d. 11. Dez.

8¼ Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Dem Andenken

1811 **Franz Liszts** 1911

aus Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages

Zwei Aufführungen des Oratoriums

Die Legende von der heiligen Elisabeth

für Soli, Chor und Orchester.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Solisten: Frau Martha Schauer-Bergmann aus Breslau.
Fräulein Irmgard Unger.
Herr Martin Oberdörffer aus Leipzig.
Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer) à Rbl. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1,10 u. Galerie à 75 Kop., sowie Texte à 20 Kop., sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung zu haben.

Im Saale der „Bürgermusse"

Montag d. 12. Dezember a. c.

Erstes Gastspiel der japanischen Tragödin

Hanako

mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Im Teehause.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Hierauf:

Otake.

Drama in einem Akt von Loi-Fu.

Dienstag den 13. Dezember a. c.

Otake

und die sensationelle Novität

Der Selbstmord.

Es wird höflichst ersucht, sich mit dem Programme vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Steuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 25 Kop. 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., Balkon 50 Kop. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 1

in grosser Auswahl:

Saalgarnituren, Speisezimmer-Einrichtungen, Couchetten, Nickelbetten, Sprungfeder- und Reformmatratzen, Kosmoden, Schränke, verschiedene grosse Trumeaux, Toilette- Entree- Hand- und Reisespiegel, Blumenständer, Postamente, Nähmaschinen.

Ausserdem allerlei **Wiener Sitzmöbel** zu billigsten Preisen.

Eine Wohnung

von 2 ev. 3 Zimmern, **möbliert,** wird im Dezember **zu mieten gesucht.** Off. nebst Preisangabe an die Expedition dieses Blattes sub J. S. D.

Zum 15. Januar **suche** ich im II. Stadtteil einen **großen Saal** oder 2 große, helle Zimmer für meinen Kindergarten.

Dorothea Schlüter.

Offerten erbeten: Mühlenstraße 11.

Wohnung

v. 4 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Johannisstr. 12. Näheres daselbst 2. Stock.

Wohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten — Schmalstr. 2.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist umständehalber vom Januar event. Dezember an zu haben. Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Renovierte Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Teichstr. 74. 3. erfr. bei N. Jekimow.

Ein hübsch möbl. Zimmer

der Universität gegenüber belegen, sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Zwei gut möbl., warme, trockene

Zimmer

mit gutem Eingang **sofort gesucht.** Off. zu richten tägl. von 10—2 Uhr an die Rentei, Herrn Awerin.

Sternstraße 5, parterre, sind 3—4

Zimmer

(zum Absteigequartier geeignet) vom 1. Januar ab **zu vermieten.** Zu besehen täglich von ½1—½2.

Teichstr. 48 sind

2 kl. Zimmer

an Damen **zu verm.** Zu bes. v. 3—4.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

D. H.-V.

Kegelbahn u. Billard

Gänse-Fasanen-Hasen-Ausspielen.

Anfang 6 Uhr nachm.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 4. Dez.

4 Uhr nachm.

in d. Räumen d. „Bürgermusse".

Um ½6 Uhr

Beginn d. Theateraufführung.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten d. Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bittet

der Vorstand.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

den **27. November,** von 4—7 Uhr

Jakobstr. 56,

im Kindergärtnerinnen-Seminar.

Jedes deutsche junge Mädchen willkommen.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspuch bittet

W. Rosenthal.



Engros-Lager **P. Seebode**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.



Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Fonjagin, Lodjenstr. 16.

Gefunden

ein goldener Ring. Abzuholen in der Wiener Konditorei.

Verlaufen

ein junger gelb-weißer **Hund.** Gegen Belohnung abzugeben — Kompagnie-Str. 2, bei Luhsing.

Am 26. Nov. 3 Uhr morgens entschlief sanft im Alter von 63 Jahren mein lieber Mann, unser teurer Vater, der

Coll. Reg. Karl Birk.

Psalm 23.

Die trauernde Witwe u. die Söhne.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 25. Nov. um 3/412 Uhr nachts im 46. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, der Buchdrucker

Johann Solba.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Nov. um 1 Uhr mittags von der Klinischen Kapelle (Dom) aus auf dem St. Marien-Kirchhof statt

Die tiefbetrübte Gattin.

Dorpat, den 26. November 1911.

Heute Nacht verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege der Obermaschinenmeister der Mattiesen'schen Buchdruckerei

Johann Solba

im 46. Lebensjahre.

Die Kollegen.

Dorpat, d. 26. November 1911.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE

Crêpe-Papier zu Lampenschirmen
Lampenschirm-Gestelle in verschiedenen Formen
fertige Lampenschirme
Licht-Schirmchen
Perlfransen
Tischläufer u.
Papier-Servietten
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmaz.

Tuchniederlage „Lindenhof“
Dorpat, Alexander-Strasse 4.
Wollen-Plüsch und **Seiden-Kotik-Plüsch, Futter-Stoffe** u. **Wattine**
Paletot-, Anzug- und **Pelzbezugstoffe**
empfiehlt in den **neuesten Mustern** und den **billigsten** Preisen.

„JLLUSION“
S. Dschigit. — Telephon 86.

Von 25., 26., 27. u. 28. November a. c.

Besonders hervorragendes sensationelles Programm!

„Die Geschichte der Sünde“.

Grosses künstlerisches Drama nach dem Roman des berühmten polnischen Schriftstellers Stefan Jerome. Gespielt von den Künstlern des kaiserl. Warschauer Theaters.

Die Länge des Bildes ist 1500 Meter. — In 5 Teilen u. 4 Abteilungen.

„Thalia“-Theater.
Leiter: A. Jannson. — Telephon Nr. 186.

Vom 25. bis zum 28. November
Grosses Doppelprogramm in 5 Abteilungen.

Die vier Ignat-Podkowy.
Drama aus dem russischen Leben.

Ausser diesem grossartigen Drama werden noch folgende Bilder demonstriert:

Kam, sah und siegte. Komödie.
Die Silberweide. Effektvolles Melodrama.
Die Anglo-Normannischen Inseln. Herrliche Naturaufnahmen in Farben.
Anschauliche Geschichte der Moden.
Wunderschöne Bilder der Firma Gebr. Pathé. In Farben.
Der Alpdruck des Eifersüchtigen.
Komödie.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport“.
Sonntag, den 27. Nov. a. c.
Musik
von 5—7 Uhr abds.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str.
Sonntag, den 27. November.
7 Uhr abends
Versammlung
(P. Lezius: „Die Christenboten in Grönland“).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Skating-Rink.
Sonnabend, d. 28. Nov. a. c.
Masken-Ball.
Für die originellsten Kostüme werden 4 wertvolle Preise (silber. Gegenstände) verteilt.
Die Preise gelangen bei Anwesenheit von mindestens 4 Masken zur Verteilung. Für die grösste Anzahl der erhaltenen Postkarten wird gleichfalls ein Preis verliehen
Eintritt mit Masken 30 Kop. ohne Maske 50 Kop.
Anfang 9 Uhr abds.
Die Direktion.

Montag, d. 28. Nov. c.
abends präz. 8½ Uhr
Chor-Probe
zu Liszts
ELISABETH
im Handwerker Verein.

Bürgermusse.
Dorpater Sport Verein „Aber“
Sonntag, d. 27. November
Wettstreit
im Gewichtheben für Amateure in zwei Klassen auf Meistertitel Est-Liv-Kurland
Gemeldet haben sich 23 Teilnehmer viele auswärtige.
Nachher: Turnen auf Reck, Trapez, Ringen, Parterre, Pyramiden u. s. w.
Meisterstemmer Livlands Herr Siermann fordert alle Ringkämpfer des hiesigen Championats auf zum Gewichtheben.
Zum Schluss TANZ.
Orchester-Musik d. F. F.-W. unter d. Leitung d. Hrn. Alba.
Preise d. Plätze von 30 K. bis 1 R.
Anfang ½ 9 Uhr abds.
Der Vorstand.

Unentbehrlich für jeden Landwirt und Handwerker ist der neue

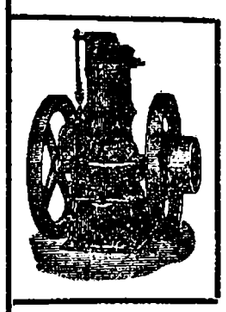

Deutzer Motor „Otto“

für Weiss-Naphtha, Petroleum oder Spiritus, stationär oder fahrbar.

Zuverlässig und billig im Betriebe. Niedrige Preise! Bequeme Zahlungsbedingungen. Wichtig für Händler und Genossenschaften.

Vertreter: A. WISNIEWSKI, Riga.
Man verlange Preisliste № 127.

Petersonsche Patent-
sowie auch diverse andere ausländische
Pfeifen
sind soeben in
grosser Auswahl
eingetroffen und empfiehlt zur gefl. Beachtung
Tabaksniederlage „Dukat“
B. Pigit,
Dorpat
Grosser Markt 12.



dem andern und so kommt es, dass es sich schnell rund spricht, dass man gute
Odeure
am besten und billigsten in der
Parfumerie E. SEEZEN kauft.
Promenadenstr. 2.

Anfertigung nach **Mass** sämtlicher eleganter **Herren-Garderoben**
nur in **„Englische Herrenmode“**, Neumarkt-Str. 7, Haus Stahlberg.

Renoform
ein ideales Schnupfenmittel. Preis 35 Kop.
Droguerie W. Zeltler.

In grosser Auswahl
empfehle ich



gr. Kabinet-, Kabinet- und Mignon-Flügel und Pianinos
von **Becker** u. **Schröder.** **Gebrauchte Konzert-, Salon-** und
Stutzflügel
werden **billig verkauft** bei
Eugen Sprenk
Ritter-Str. 23
Haus Klompus, vorm. Rathke.
Pianofortemagazin.

Berg- u. Stoss-Schlitten für Kinder
Rodelschlitten ein- und mehrsitzige,
Schneeschuhe schwedische von 275 C. an aus Fichte, Birke, Esche,
Neu! Waldschneeschuhe 5' lang, sehr breit!
Vorrätig bei
Gebr. Brock.

Pfefferkuchengewürz I^a
Pottasche, doppeltgereinigte
Hirschhornsalz
Vanille-Bourbon
Vanillezucker, Vanillin
Safran u. alle Gewürze.
Mag. K. Juergenson, Droguerie.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Gänzlicher Ausverkauf.
4. Alexander-Str. 4.
Wegen Aufgabe des Geschäfts sind billig **zu verkaufen:** Herren- u. Damenwäsche, seidene u. wollene Blusen und Unterröcke, Fellkragen, Muffs, Regenschirme u. s. w. 4. Alexander-Str. 4.
M. Gleshwang.

Ball-Handschuhe
in grosser Auswahl
empfiehlt Handschuhmacher
Heller
Ritter-Str. Nr. 3.

Eine Landapotheke
in Estland, in der Nähe einer Eisenbahnstation, wird wegen Krankheit des Besitzers **verpachtet** oder auf **Wunsch verkauft.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker M. Rodenmann in Rasik, pop. cr. Razikъ, C.-З. Ж. д. Zur Antwort 7-Kop. Marke erforderlich.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. K. E. Tschernow.

Kaukasisches Magazin
M. J. Chodsheinatow
Kühn-Str. Nr. 6.

Empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen sein reichhaltiges Lager von verschiedensten kaukasischen Artikeln: wie
Teppiche, Seidenstoffe, div. Sorten, Portièren, Tischtücher, Schlafröcke, Burki, Burka-Stiefel, Decken, Halsbinden
ausserdem in grossartiger Auswahl **Silbersachen.**

Zu den billigsten Preisen laut Preiskurant:

Persische Taffe glatt und gestreift 35 Kop. Arschin
Persisches Seiden-Lein 2 Arsch. breit 1.35 Kop. Arsch.
Ajour-Seidenzeug zu Kleidern u. Blusen 75 Kop. Arsch.
Bett-Teppiche von 1.75 Kop. an
Phantasie-Halstücher von 90 Kop. an.
Kaukasische Gürtel 85 Kop.
Silberne Federhalter kauk. Arbeit 90 Kop.
Silberne Bleistifte 90 Kop. Mundstücke von 40 K. an.
Fingerhüte 50 Kop.
Silberne Hutnadel 1 Rbl.
Dolch-Uhrketten 2 Rbl.
Englische Knöpfe 1.45 Kop.

und dergleichen zu Geschenken geeignete Gegenstände zu den billigsten Preisen. ☛ Von der Billigkeit bitte sich persönlich zu überzeugen.
Das Hauptgeschäft befindet sich in Riga, Scheunenstr. 11.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
und anderes Schuhwerk
werden unter Garantie aus gutem Material angefertigt vom Amtsschuhmachermeister
A. Lätt Alexander-Str. Nr. 19, Qu. 1.
Repaaturen u. Gummiarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

Grammophone

Grösste Auswahl in Platten!

neueste Modelle
mit und ohne Trichter zu bedeutend ermässigten Preisen empfiehlt
H. Weckram, Ritter-Str. Nr. 9.



Winterpaletots
mit und ohne Pelzkragen
Sack-Anzüge
in modernen 1- und 2-reihigern Formen
Ulster
Beinkleider
Smoking-Anzüge
Gehrock-Anzüge
in dauerhaften Qualitäten, schicken Façons und prachtvollen Mustern
empfiehlt in
allen Preislagen
das
Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 8/10.



ТРИ копѣйки.

Хотите Вы истратить эту маленькую сумму, чтобы спасти отъ пьянства Вашего мужа, отца, брата или друга? Пьянство и запой **МОЖНО** излѣчить. Они излѣчиваются каждый день. Хотите ли Вы въ этомъ убѣдиться? Алкоголикъ самъ безсиленъ, его нервы, его воля разслаблены спиртнымъ ядомъ, но Вы можете помочь ему. **ПОМОГИТЕ ЕМУ.** Это будетъ стоить Вамъ только 3 копѣйки на покупку открытки, которую пришлите намъ и Вы получите драгоцѣнную книгу „Борьба съ пьянствомъ". Мы отпечатали

200,000

книгъ для безплатной разсылки. Эти книги внесутъ свѣтъ и надежду въ сердце каждаго прочитавшаго ихъ. Прочтите сами и дайте прочесть нуждающемуся. Пошлите намъ открытку сегодня же.

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ, Екатерининск. кан., 12. Отд. 50.

Einmal im Leben

600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.

1. **Elegante Anker Uhr** mit richtigem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. **Elegante Ohrringe** aus amer. Golde, verziert mit imit. Diamanten u. Edelsteinen.
3. **Herrlicher Damenring** mit Edelstein.
4. **Elegante Herrenkette** aus amer. Golde.
5. **Hübsches Mundstück** aus Bernstein.
6. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen u. Patentverschluss.
7. **Elegante Busennadel** für Halsbinden mit 1 Perle oder 1 Edelstein.
8. **Hübsche Damen-Brosche** verz. mit imit. Diamanten.
9. **Hübscher Herrenring** mit Edelstein.
10. **Hübsches, elegantes Damen-Bracelet** herrlicher Ausstattung.
11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.**

Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 Rbl. 90 Kop.**. (Die Uhr allein kostet so viel.). Für Uebersendung per Nachnahme 1—3 Garnit. 1. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adr.: **Exp.-Haus ausl. Novitäten A. A. Penionzheko, Lodz 60.**

I. Sorte gutes, trockenes
Birken- u. Ellernholz
zu verkaufen — Holzstr. 6.

Weihnachts-Geschenke für Leute:

Kleider, Anzüge und Weisswaren

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Die schönsten
Schürzen
Blusen
Jupons
zu billigsten Preisen als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt
S. Kaplan & Press
Alex.-Str. 8/10

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Cyklus öffentlicher Vorträge
im Saale der Anstalt (v. Zeddelmann'schen Schule).

Am 27. November um 6 Uhr nachm. Vortrag des Herrn **Dr. Otto Seesemann: „Die neuesten Ausgrabungen in Palästina".**

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

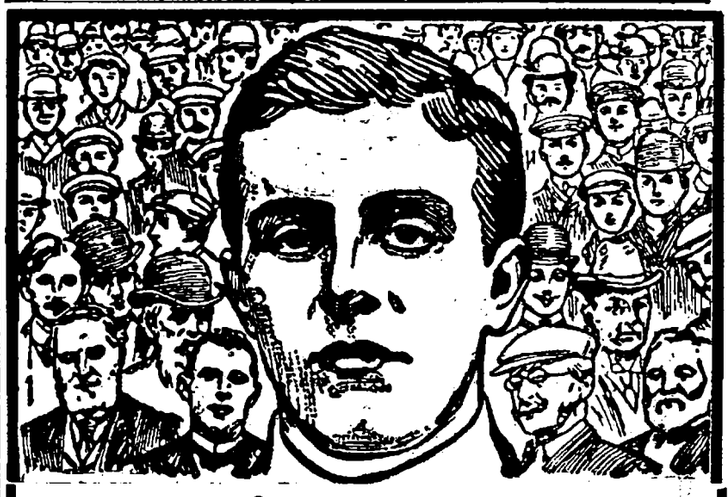

Одинъ изъ многихъ.
Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;
танія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Москва, Лубянская площ., д. О-ва Россія, отд. 8.**

Bis Weihnachten ermässigte Preise.

Zu Festgeschenken empfehle nach ausländischen Modellen **geschmackvoll** selbstgearbeitete:

Ridiküle aus verschiedenen Ledersorten u. Plüsch, Portemonnaies für Herren, Damen u. Kinder, Portecigares, Portepapiros, Geldbeutel in allen Preislagen, Portefeuilles u. Aktenmappen in dauerhaftester Ausführung, Hosenträger in grosser Auswahl.

Grosses Lager
in
Photographie- u. Postkarten-Albums

reizende Neuheiten in Leder-, Plüsch- u. Dermatin-Einbänden, schon von 50 Kop. an, Herren, Promenaden- u. Reithandschuhe, Reitschäfte, Schulranzen aus Leder-, Plüsch- und wasserdichtem Stoff, Plaidhüllen, Kolumbustaschen, Rucksäcke für Herren u. Knaben aus einfarbigem u. kouleurtem Bresentstoff Reise-Necessaires, Necessaire-Tschemodans.

Tschemodans
aus Leder- u. Bresentstoff in allen Grössen.
Reisetaschen, Handtaschen aus Leder u. Stoff.

Reisekoffer.
Herren- u. Damen-Sättel mit und ohne Zubehör.

Billigste Preisnotierung.

Grosser Markt 4. **Ch. Truuts.**

R. Dolinsky
8. Grosser Markt 8.
Kleider u. Pelzsachen
fertige und **auf Bestellung.**
Feste zivile Preise.

Tanzschuhe
für Damen u. Herren und **Lack-Gamaschen.**
Bestellungen auf jegliche Art
Schlittschuh - Stiefel
werden aus dauerhaftem Material in kürzester Zeit ausgeführt.
M. MAUER, Schuhm.-Meister neben d. Rathause Nr. 4.

Weihnachts-Preise!!

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz!
Salon-, Sopha- u. Bett- Plüsch-Teppiche
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Portièren, Dielenläufer, Tischdecken.
Das Neueste in Tüll-Gardinen, Stores, Vitragen und Lambrequins
Automat-Leinrouleaux

offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof № 1.
Telephon Nr. 174.

Opal-Bisque-Vasen
mit Blumen und Ansichten der Stadt
feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!
empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an
J. SOLBA, Grosser Markt 12. Haus Bokownew.

Reizende Kinder-
Knaben- u. Mädchen-
Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-
Schürzen
empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt
Kühn-Str. 6. **R. TERGAN,** Kühn-Str. 6.

Empfehle
Akustik-Apparate
das neueste und beste für Schwerhörige.
Was die Brille dem Auge, ist ein Akustik-Apparat dem Ohr.
G. Sachs, Rigasche Str. 9.
Magazin für Chirurgische Instrumente.

Grösste Auswahl
hier am Platze
in Taschenfeuerzeugen
und
elektr. Taschen-Lampen
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl, besonders billig

empfiehlt

GEORG WEBER, Grosser Markt Nr. 14.
Manufactur-, Lein- und Tuchwaren-Handlung. Annahme von Bestellungen auf Herren-Garderoben.



„Wiener Chic"
nur Karlowa-Str. 14.

Um Irrtümer zu vermeiden, zeige hiermit meiner werten Kundschaft an, dass die von mir hier eingeführten und unter der Benennung „Wiener Chic" gearbeiteten Korsetts, nicht mehr in der Ritterstr. 8, sondern
nur in der Karlowa-Str. 14
geliefert werden und dass ich für irgendwo anders gelieferte schlechte Arbeit nicht verantwortlich bin.
Das Atelier der prämiierten Korsetts
„Wiener Chic".

Weihnachts-Geschenke
für Leute!
für Männer und Frauen.
Grösste Auswahl, billigste Preise
bei
Kühnstr. 6. **R. Tergan,** Kühnstr. 6.

Eine sehr praktisch eingerichtete
Goldschmiede-, Graveur- u. Emaillierwerkstatt.
Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillearbeiten werden daselbst vorzüglich geschmackvoll, sorgfältig und sauber ausgeführt. Monogramme, Namenszüge, Petschafte, Wappen in verschiedenen Arten, Stempel, Ehrenpreise, emaillierte Wappen, Farbenschilder und andere Abzeichen werden angefertigt. Reparaturen, Vergoldung u. Versilberung werden gut und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll
Aug. Karro
Neumarktstr. 28, vis-à-vis Hotel „Karl Moss".

Frisches Nizzaer Speiseöl
Pfefferkuchengewürze:
Hirschhornsalz
Pottasche
Pomeranzenschalen
Englisches Gewürz
Schwarzen u. weissen Pfeffer
Gewürznelken
Cardamom
Coriander, Zimmet
Ingwer, Vanille
empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6. Telephon 125.

Billige Schürzen-
Woche
Neuheiten in Schürzen

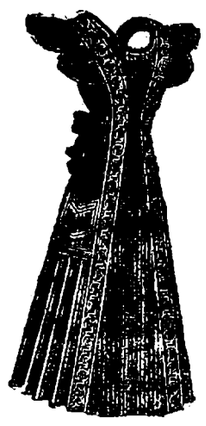

- **Wirtschafts-Schürzen**
- **Reform-Schürzen**
- **Blusen-Schürzen**
- **Haus-Schürzen**
- **Mieder-Schürzen**
- **Weisse Zierschürzen**
- Weisse engl. **Servierschürzen**
- **Kinder-Schürzen**

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.
empfiehlt in gr. Auswahl als **passende**
Festgeschenke.

Kaloderma


Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Umzugshalber
gänzlicher Ausverkauf
Pelz-, Flanell- und gefutterte **Handschuhe, Trapbänder** in Leder und Gummi, **elenlederne Schuhe** in allen Grössen, **Kurz- u. Modewaren, Damen-** und **Herren-Wäsche,** auch in Wolle, **Tücher** in Wolle u. Seide, **Figaros, Strümpfe, Socken, Gamaschen** und **Kinderstrümpfe, Baschliks, Ballkappen, Blusen, Untertaillen, Kleidergarnituren, Jabots, Shlipse, Shawls** in Wolle und Seide, **Schürzen, Gürtel, Handtaschen** und **Geldbeutel** räumt unter Einkaufspreisen
Heller
Alexander-Strasse Nr. 3.

Schlittschuhe!
in grösster Auswahl bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Karlowa-Str. 18. | Karlowa-Str. 18.

Neue

Flügel u. Pianinos
sowie ein gut erhaltener
Tresselt'scher Flügel
stehen zum **Verkauf.** Ratenzahlung wird gewährt.
J. MORITZ, Pianoforte-Magazin. Karlowa Str. 18.

Karlowa Strasse 18.

Praktische
Weihnachts-Geschenke
finden Sie am billigsten bei
D. Kahn
Dorpat, Alexanderstr. 4.
Damen-
Herbst- u. Winter-Paletots,
Herren-
Herbst- u. Winter-Paletots
Anzüge u. Beinkleider,
Knaben- u. Mädchen-Paletots
fürs Alter v. 3—10 Jahren.
Bestellungen
nach Mass für Herren- u. Damenkleider werden prompt ausgeführt.
In neuer Sendung:
Fell-Mützen, Boas u. Muffs
für Damen u. Kinder.
Mode- u. Kleider-Magazin
D. Kahn
Dorpat, Alexanderstr. 4.



Schlittschuhe
aller gangbaren Systeme, in diversen Ausstattungen
für Damen, Herren u. Kinder.
Schlittschuh-Riemen bester Arbeit.
Reparaturen, Schleifereien und **Vernickelungen** werden sorgfältig ausgeführt. Aeltere Sorten für **Einkaufspreis.**
Johannis-Strasse 7. **A. Kelss.**

Die Dampffärberei u. chemische Wäscherei
R. Natus, Fellin
macht bekannt, dass sie in der Putz- und Modewaren-Handlung R. Jürgenson, Promenaden-Str. Nr. 9 eine
Annahmestelle
eröffnet hat. Gute und schnelle Lieferung wird zugesichert.

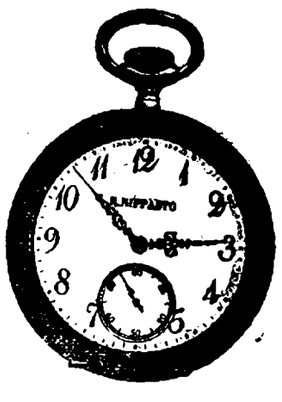

Uhrmacher R. Kippasto,
in der Firma H. Tillemann, vorm. E. Kiwastik, ausgelernt,
Dorpat, Promenadenstr. 9
(neben der Firma E. Kiwastik)
empfiehlt aller Art **Taschen-, Tisch-** und **Wanduhren.**
Reparaturen an Uhren werden schnell, billig, gewissenhaft und sorgfältig ausgeführt.
Hochachtungsvoll **R. Kippasto.**

Stickereien
auf d. Maschine werden gut u. sauber ausgeführt — Sternstr. 59, Qu. 2.

Grösste Auswahl
in
Leute-Geschenken
zu konkurrenzlos billigen Preisen
H. Schmidt
Gr. Markt 16. Lokal vorm. P. Popow.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jemilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 7: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 296. Mittwoch, den 28. Dezember (10. Januar) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Zur Frage der Registrierung von Vereinen.

Kürzlich hat das 1. Departement des Senats die Beschwerden einer ganzen Reihe von „Bürger- und Wähler-Vereinen" über die zuständigen Vereinsbehörden, die ihre Registrierung verweigert resp. bereits registrierte Vereine geschlossen hatten — abgewiesen. Damit ist die erste Senats-Erläuterung dieser Art — es handelte sich um den Jelissawetgrader Bürgerverein — vom April 1910 und das hierauf in demselben Sinne erfolgte Zirkular des Ministers des Innern in verallgemeinernder Form von der inappellabelen höchsten Instanz bestätigt und den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 4. März 1906 eine Interpretation gegeben worden, die von größter prinzipieller Bedeutung ist.

Unter solchen Umständen gewinnen, wie die „Rig. Ztg." in einem Leitartikel ausführt, die Motive der Beschwerden und die Begleiterscheinungen der Schließung oder Nichtgestattung der Vereine eine besondere Bedeutung. Es handelt sich in einigen Fällen nicht um die Verweigerung der Registrierung, sondern um die Schließung bereits registrierter Vereine. Dabei haben den Anlaß zu dieser Schließung nicht etwa Abweichungen der Vereine vom Gesetz oder von den Statuten gegeben, sondern eben die in ihren bereits registrierten Statuten angegebenen Aufgaben und Zwecke; in diesen Fällen haben die Vereinsbehörden im Grunde die Vereine nicht geschlossen, sondern ihre eigenen Beschlüsse über die Registrierung aufgehoben, obwohl dies kaum gesetzlich genannt werden kann, da das Vereinsgesetz vom 4. März den Vereinsbehörden gar nicht das Recht gibt, eine Revision ihrer einmal gefaßten Beschlüsse vorzunehmen. Aber die administrative Praxis richtet sich eben nicht selten nach anderen Erwägungen, als es das nackte Postulat des Gesetzes vorschreibt . . .

Was nun die Motivierung der Verweigerung der Registriesung anbetrifft, so gibt es da zwei Argumente, die sich in verschiedenen Variationen immer wiederholen. Einmal wird erklärt, daß die Bürger-Vereine ihrem Wesen nach dieselben Zwecke und Aufgaben verfolgen, wie die Stadtverwaltungen und daß ein solcher Parallelismus die Tätigkeit der letzteren schädigen könnte, indem die Bürgervereine durch ihre Kritik der Maßnahmen der Stadtväter die Arbeit dieser erschweren u. dgl. Zum anderen wird den Wähler-Vereinen zur Last gelegt, daß sie durch die Organisation der Wähler deren Freiheit beengen, daß die von den Vereinen aufgestellten Kandidatenlisten für die Vereinsglieder bindend seien und diese daher der Möglichkeit beraubt würden, nach innerer Ueberzeugung für diesen oder jenen Stadtverordneten zu stimmen.

Beide Argumente stützen sich ersichtlich nicht etwa darauf, daß die Aufgaben der fraglichen Vereine den Bestimmungen des Gesetzes zuwidergehen — der einzige Grund, der laut dem Vereinsgesetz für die Behörden maßgebend sein darf — sondern auf die Ansichten der betr. Behörden über die Zweckmäßigkeit der Vereine. D. h. es wird nicht, wie das Gesetz es verlangt, bloß registriert, sondern der oder jener Verein wird de facto in alter Weise konzessioniert.

Noch mehr Beachtung aber verdienen die oben angeführten Motivierungen, vor allem die über das Unzulässige der parallelen Existenz von Staats- und Privat-Institutionen, die analoge Zwecke verfolgen. In logischer Weiterentwickelung führt diese Motivierung direkt zur Negierung jeglicher öffentlichen Betätigung. Beschränkt sich doch die Tätigkeit des Staates nicht nur auf jene Aufgaben, auf die er ein Monopol hat — den Unterhalt der Armee, die Rechtspflege 2c, sondern erstreckt sich auf eine ganze Reihe von Gebieten, auf denen neben ihm auch Privatpersonen und Vereine tätig sind; so müßten, nach der Logik der Vereinsbehörden, die nun auch der Senat sich zu eigen gemacht hat, keinerlei Bildungsvereine gestattet werden, da sie dem Unterrichtsministerium Konkurrenz machen müssen, keinerlei wissenschaftliche Vereinigungen und gelehrte Gesellschaften, da sie der Akademie der Wissenschaften „Schwierigkeiten bereiten" müßten, keine landwirtschaftlichen Vereine, da es ja ein Ackerbauministerium gibt usw. Wollte man noch weiter gehen, so müßte man selbst die Existenzberechtigung der Presse beanstanden, da ihre Hauptaufgabe ebenfalls in der Kritik und der Behandlung der Maßnahmen resp. der Fragen besteht, die zur Kompetenz der Regierung und der legislativen Körperschaften gehören.

Nicht minder eigenartig ist das zweite Argument, in dem sich die Vereinsbehörden um die Freiheit der Wähler besorgt zeigen. Dieses Argument schießt insofern weit über das den betr. Vereinsbehörden vorschwebende Ziel hinaus, als es sich, will man es logisch fortspinnen, überhaupt gegen die Existenz aller politischen Parteien wendet. Denn wenn schon für schädlich befunden wird, daß der Wähler-Verein (obwohl es jedem freisteht, ihm anzugehören und seinen Weisungen zu folgen oder nicht!) durch die Aufstellung von Kandidatenlisten einen Druck auf die innere Ueberzeugung seiner Glieder ausübt, so muß daraus logischerweise gefolgert werden, daß auch jede politische Partei, und gehörte sie auch zu den extremen Rechten, durch Denominierung von Kandidaten für die Reichsduma die Wahlfreiheit in noch höherem Maße verletzt, da es sich nicht nur um irgend eine Stadtverwaltung, sondern eben um die höchste legislative Instanz handelt. Von diesen Erwägungen aus müßte man also nicht nur ein für allemal die Legalisierung politischer Parteien aufheben, sondern auch die bereits bestehenden legalisierten Parteien, vom Oktober-Verbande über die Nationalisten-Partei bis zum Russischen Volksverbande, einfach schließen . . .

Eine solche Wiederherstellung des Polizeistaats in seiner nackten Gestalt dürfte freilich wohl auch in Rußland kaum mehr möglich sein, aber der Umstand, daß offizielle Behörden mit Motiven arbeiten, die innerlich auf jene Form der Staatsordnung zurückgehen, sowie die Tatsache, daß solche Motivierungen auch seitens der höchsten Instanz auf keinerlei Widerstand stoßen, muß der öffentlichen Betätigung zweifellos einen schweren Schlag versetzen, indem sie ihr das dauerhafte, gesetzlich garantierte Fundament entzieht, und sie allen Zufälligkeiten des administrativen Ermessens preisgibt.

Dorpat, 28. Dezember.

Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski, der sich in den letzten Tagen in Berlin aufgehalten hat, traf, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend nachmittag in Riga ein.

Das „Berl. Tagebl" und die „Frkf. Ztg.", denen zur Strafe für rohe Angriffe auf die Person Sr. Majestät für Rußland das Postdebit entzogen worden war, sind, wie wir in der „Retsch" lesen, wieder in Rußland zugelassen worden.

Riga. Eine schöne Weihnachtsüberraschung ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Gesellschaft des Rigaer Zoologischen Gartens zuteil geworden, indem unerwarteterweise einige Gönner des Unternehmens in den letzten Tagen größere Schenkungen im Betrage von über 4000 Rbl. gemacht haben. Diese Spenden kamen der Gesellschaft insofern besonders gelegen, als keine Barmittel mehr vorhanden waren. Auch z. B. erfordert das schöne Unternehmen, soll es weiter durchgeführt werden, die Bereitstellung weiterer Mittel.

— Zwei Beamte des Livländischen Kameralhofs, die nach Empfang ihres Monatsgehalts am 20. Dezember in trunkenem Mut schwere Exzesse verübt haben, sind, laut Meldung lettischer Blätter, vom Dienst entlassen worden.

— Vier studentische Vereine beim Polytechnikum, und zwar der Verein russischer Studenten, der dramatische Verein, der Verein jüdischer Studenten und der Verein für Wissenschaft und Kunst „Ikarus", haben, nach der „Nish. Myssl", sich nach zweijähriger, der genannte jüdische Verein nach dreijähriger Tätigkeit aufgelöst.

— Infolge der starken plötzlich eingetretenen Kälte, die am ersten Feiertage — 14 Gr. R. erreicht hatte, wurden auf den Straßen auf den Posten der Schutzleute Scheiterhaufen angezündet.

— Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend in Riga im „Hotel de Commerce" abgespielt. Nachts waren im genannten Hotel der Stabsrittmeister W. und der Leutnant des 19. Archangelskischen Dragoner-Regiments S., sowie eine junge Dame abgestiegen. Der Stabsrittmeister W. ging am Morgen auf den Tuckumer Bahnhof, um den Mitauer Zug zu erwarten. Der Leutnant und die junge Dame blieben in ihren Zimmern. Nach ½9 Uhr traf im Hotel das Mitglied der kurländischen Gouv.-Wehrpflichtsbehörde W. ein und beauftragte den Portier, den Leutnant aus seinem Zimmer zu holen. Der Portier, dem Herr W. folgte, fand den Leutnant im Zimmer der jungen Dame. Als dieser herauskam, entspann sich zwischen ihm und Herrn W. ein erregtes Gespräch, in dessen Verlauf Herr W. plötzlich einen Revolver zog und einen Schuß abgab, durch den der Leutnant in die Brust getroffen wurde. Der Leutnant eilte die Treppe hinab, nach einem Arzt rufend, brach aber auf der letzten Stufe zusammen. Im Automobil der schnellen ärztlichen Hilfe wurde der Verwundete ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Der Mörder W. ließ die Polizei holen und wurde nach dem ersten Verhör verhaftet, die junge Dame, Frau U—witsch, wurde nach kurzem Verhör auf freiem Fuß belassen. Sie ist die Tochter eines Adels-Kreismarschalls aus einem inneren Gouvernement und die geschiedene Frau eines Ingenieurs G—r.

— Der Mieter-Verein ist, wie die „Rig. Aw." mitteilt, nicht bloß wegen der Versendung von Fragebogen für eine soziale Enquete an Nichtmitglieder geschlossen worden, sondern auch deshalb, weil er offenkundig sozialistische Zeitungen, wie „Jaunais Laiks" und „Arodneeks", unterstützt hat.

— Der Zug, der Sonnabend von Riga nach Moskau um 7 Uhr abging, ist zwischen Toropa und Sapadnaja Dwina verunglückt. Der Schlafwagen Nr. 236 ist dabei umgeworfen worden. Der Unfall ereignete sich, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, dadurch, daß sich eine Feder am Rade des Schlafwagens gelöst hatte. Die beiden Lokomotiven und der Bagagewagen koppelten sich vom Zuge los und fuhren weiter, ohne daß die Führer die Entgleisung bemerkten. Im Schlafwagen selbst hat sich kein Unglücksfall ereignet, dagegen wurden aus den andern Wagen zwei Verwundete genommen — eine Dame, die einen Armbruch, und ein Herr, der einen Beinbruch erlitten.

Römershof. Der „Rig. Ztg." wird geschrieben: „Am 28. Dezember abends brannte die Dreschscheune des zum Gute Römershof gehörigen Beihofes Winterfeld durch Brandstiftung nieder. Während der Verwalter und alle Leute sich zur Weihnachtsfeier in dem eine Werst vom Hofe entfernten Schulhause befanden, bemerkten die auf dem Hofe zurückgelassenen Wächter die Annäherung einiger verdächtiger Individuen, die sich Signale gaben. Die Wächter suchten sie durch Flintenschüsse zu verscheuchen, die Verbrecher ließen sich jedoch nicht einschüchtern, sondern verzogen sich bloß hinter die Dreschscheune, steckten diese in Brand und flüchteten hierauf über das Feld in den nahe belegenen Wald. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher noch zu keinem Resultat geführt, wohl aber die Wahrscheinlichkeit ergeben, daß das Verbrechen nicht auf persönliche Rachsucht, sondern auf programmatische Aktionen revolutionärer Banden zurückzuführen ist."

Estland. In der vorvergangenen Woche fuhren, wie wir im „Wesenb. Anz." berichtet finden, eines Abends mit dem Eisenbahnzuge ein estnischer Fleischer aus Narva und zwei jüngere Männer aus Petersburg ab. Im Eisenbahnwagen gesellte sich zu ihnen ein Russe, der sehr leutselig zu sein schien und schnell war eine intime Bekanntschaft geschlossen. Bald ging das gegenseitige Traktieren mit Schnaps los, wobei der Russe auch seine Flasche mit gefärbtem Schnaps kreisen ließ, welchem der Fleischer als Alkoholfreund stark zusprach, während die beiden jüngeren Leute vom Schnapse seines widrigen Geschmackes wegen nur leicht nippten. In Jamburg stiegen die beiden jungen Leute aus, um ihren Durst zu stillen, während der fest schnarchende Fleischer und der gleichfalls schlafende Russe im Wagen verblieben. Als die jungen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" zu den Vorgängen in Täbris. — Neue Hinrichtungen in Täbris. — Der Belgier Mornard zum Nachfolger Shuster Morgans ernannt.

Einführung von Telegramm-Briefen in Rußland.

De Selves dimissioniert.

Wetterkatastrophen: Stürme im Schwarzen- und Mittelmeer, Schneestürme im Gouv. Charkow, ungewöhnliche Kälte in Nordamerika.

Weitere Kämpfe in China. Hankau von den Regierungstruppen geräumt. — Die Mächte greifen ein.

Feuilleton.

Den Dorpater Freunden zu Neujahr 1912.

Sei mir gegrüßt, du Stadt am Embachstrand!
Habt dank, ihr Freunde, die ihr mein gedenket!
Der Heimatgruß, den ihr mir habt geschenket,
Knüpft fester nur ein nie zerrissen Band!

O Vaterstadt, o heißgeliebtes Land —
Wenn nun mein Geist zu dir die Blicke lenket,
In liebendes Erinnern sich versenket,
So grüß' ich dankbar dich mit Herz und Hand.

Was du mir gabst, es war ein köstlich Gut,
Ein inn'rer Reichtum, der sich nie verschwendet,
Ein Trost im Leiden, Quell von Kraft und Mut.

Ich fleh', wenn nun des Jahres Lauf sich wendet,
Dich, Heimat, halte Gott in treuer Hut
Und segne dich mit Glück, das nimmer endet.

Wien, am 2. Januar 1912 n. St.

Leop. v. Schroeder.

Felix Dahn. †

Felix Dahn ist, wie der Telegraph gemeldet hat, am 3. Januar n. St. in Breslau gestorben — der Schriftsteller, Dichter und Gelehrte.

Die Kränze des Ruhmes, die ihm als Dichter die Mitwelt gewunden, sind in der Jetztzeit schon welk geworden. Und doch hat er durch Jahrzehnte hindurch manches deutsche Herz höher schlagen lassen: sein Roman „Ein Kampf um Rom" gehört in die erste Reihe jener wissenschaftlich-dichterischen Werke, die eine ganze Generation, der die Geschichte in der Erfüllung jahrhundertalter Wünsche selbst Poesie geworden, nun wieder in die weiten Hallen einer großen Vergangenheit zurückführten. Heute liegt dies alles schon weit, weit hinter uns, aber es wäre undankbar, wenn wir jetzt an der Bahre des Mannes nicht noch einmal offen bekennen würden, wie viel er uns einstmals in den besten Zeiten seines Lebens war.

Im ganzen Kreise der Männer, die damals mit der einen Hälfte ihres Wesens der Wissenschaft, mit der anderen der Dichtung entgegenstrebten, war Dahn wohl die harmonischste und am meisten ausgeglichene Natur. Denn das Band, das die beiden Wesenshälften seiner geistigen Natur wie mit eisernen Ringen zusammenhielt, war das sieghafte Bewußtsein seines Deutschtums, die restlose, begeisterte Hingabe an sein Volk.

Er war, wie ihm die „Tägl. Rdsch." nachruft, immer der Deutschesten einer. Aeußerlich wie innerlich der Idealtypus des germanischen Mannes, zog er die Blicke auf sich, wohin er nur kam. Noch im hohen Alter imponierte er durch sein ruhiges, selbstsicheres Auftreten. Die hohe Stirn hatte etwas Majestätisches, die scharf durch die Brillengläser blickenden Augen, der weiße Wodansbart, alles kam zusammen, um auch dem Fernerstehenden den Eindruck einer singulären Persönlichkeit zu vermitteln.

Seine dichterische Sehnsucht begleitete die Goten nach Welschland bis zur Schicksalsschlacht am Vesuv, sie stieg aber auch mit in die Drachen, die die Letzten des Stammes gen Thuleland trugen. Und dort, fern den Lockungen der antiken Kultur, lauschte er dem Ewigkeitsliede von Wodan und Walhall, von den hehren Gestalten der germanischen Religion, von der Götterdämmerung und dem Weltenbrand. Mit der Kraft der Phantasie, in mächtiger, markiger Beherrschung der Sprache, rief er die Asen und Riesen, Götter und Zwerge wieder ins Leben zurück. Und in diesen Werken, namentlich in „Odhins Trost", bewies er, daß die begeisterte Hingabe an das Volksganze, daß das Hinabsteigen zu den Müttern unseres Seins auch den Einzelnen mit Kräften erfüllen kann, die ihm sonst versagt sind. Vielleicht war Felix Dahn dann am meisten Dichter, wenn er es am wenigsten sein wollte. Unter den poetischen Erneuerern des germanischen Altertums gebührt diesem dichtenden Professor ein Ehrenplatz neben einem der größten Genies unserer Geistesgeschichte, neben Richard Wagner.

Es war wohl das reinste Glück seines Lebens, daß es ihm vergönnt war, an dem großen Ringen, das Deutschlands staatliches Dasein entschied, persönlichen Anteil zu nehmen. Er stand dabei, als sich die bayerischen Jäger bereits zum letzten Sturm auf eine der Vorstädte von Sedan anschickten, und er war einer der ersten, der durch Kriegsgetümmel und Pulverdampf die weiße Fahne auf den Wällen der Festung wehen sah. Den Tag von Sedan hat er in einem Gedicht in kräftigen, kurzen, reimlosen Versen verherrlicht, und wenn heute noch nach einem Menschenalter sich die Jugend zusammenfindet, um den Entscheidungstag der neueren deutschen Geschichte zu begehen, dann erklingt gewöhnlich noch dies Lied und Dahn ist lebendig in ihrer Mitte.

*

Julius Sophus Felix Dahn wurde als Sohn des berühmten Schauspielers Friedrich Dahn (1811 bis 1889) und dessen erster Gattin Konstanze Le Gay, die ebenfalls eine tüchtige Bühnenkünstlerin war, in Hamburg am 9. Februar 1834 geboren, von wo aber die Eltern bereits nach wenigen Wochen nach München übersiedelten. Hier verlebte Felix Dahn seine Jugendzeit, die durch das Haus des Vaters, in dem Dichter und Künstler verkehrten, viel geistigen Inhalt erhielt. Wohl gab es aber der frohen Jugend des Dichters einen schmerzvollen Riß, daß das eheliche Verhältnis der Eltern frühzeitig eine Trübung erfuhr. Der Knabe liebte beide Eltern gleich innig und empfand die Scheidung beider um so schmerzlicher, als sein Vater sich noch einmal mit einer Kollegin vermählte, mit Marie Hausmann, die dann dem heranwachsenden Jüngling eine liebevolle Stiefmutter wurde.

Ungewöhnlich begabt, begann Felix Dahn bereits als Knabe seine ersten Gedichte zu schreiben. Gleichwohl widmete er sich in München noch dem Rechtsstudium, wandte sich nebenbei aber in Berlin auch dem Studium der Philosophie und Geschichte zu. Hier in Berlin, wo er bei der früheren Kollegin und alten Freundin seines Vaters, der Birch-Pfeiffer, freundliche Aufnahme fand, hatte Felix Dahn auch das erste, tiefergehende Herzenserlebnis. Bei häufigem Alleinsein mit der jugendlichen Tochter der Birch-Pfeiffer, mit der er stundenlang Shakespeare las, lasen sich beide einst so in die Rollen von Romeo und Julia hinein, daß sie als Verlobte vor Charlotte Birch-Pfeiffer traten, die gutmütig den beiden jungen Leutchen den Segen gab — in der klugen Voraussicht, daß sie von selbst später einsehen würden, daß sie nicht für einander paßten. Und Dahn, der nach München zurückkam und sich dort 1857 als Dozent für deutsches Recht habilitierte, war in der Seele froh, als Wilhelmine Birch, die damals zur Bühne gehen wollte, dann aber die bekannte Romanschriftstellerin („Wilhelmine v. Hillern") wurde, von selbst dem Verlobten das Jawort zurückgab.

Leute wieder einstiegen, fanden sie nur den schlafenden Fleischer vor, während der Russe verschwunden war. Nachdem der Fleischer nach heftigem Rütteln einigermaßen zur Besinnung gekommen war und seine Tasche untersucht hatte, vermißte er seinen Beutel mit 120 Rbl. aus der inneren Brusttasche. Die Suche nach dem Russen im Zuge und auf der Station erwies sich als vergeblich. Dem von dem Russen dargebotenen Schnaps dürfte ein stark wirkendes Mittel beigemischt gewesen sein.

Reval. Der Revaler Detektivabteilung ist es, den Revaler Blättern zufolge, nach langen Bemühungen gelungen, Freitag den augenblicklich gefährlichsten und gefürchtetsten Räuber Estlands namens Thomas Lepperm a n n (27 Jahre alt) einzufangen. Lepperm a n n hat eine ganze Serie Raubüberfälle und Diebstähle in Reval und auf dem Lande verübt; u. a. nahm er im Frühjahr nach dem Diebstahl des Mikroskops beim Doktor in Rappel an dem Gefecht zwischen Polizeibeamten und Räubern auf der Station Hermet teil. Außerdem ist er es, der im Sommer bei einer Haussuchung in der Gras-Straße aus dem Fenster eines Hauses sprang und, als er ergriffen wurde, seinen Browning zog und sich die Flucht erzwang, indem er zwei Schüsse auf den Schutzmann Paul abfeuerte, den er dabei schwer verwundete. L. wurde Freitag abend um 11 Uhr von Polizeibeamten in der Breiten Sandstraße ergriffen. Als die Polizeibeamten den L. packen wollten, griff er in die Tasche, konnte jedoch seinen Browning nicht ziehen, da die Beamten ihm zuvorkamen. In seinen Taschen wurden gefunden: ein scharfgeladener Browning, 20 Reservepatronen, 40 Munkschlüssel, eine elektrische Lampe, ein Schlüssel zum Oeffnen der Coupés in den Waggons, anderes Diebswerkzeug, eine blaue Brille, für einige Rubel Stempel- und Postmarken, 147 Rbl. Bargeld und zwei Pässe.

— Am 2. Weihnachtsfeiertage beging, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, das Schwarzenhäupter-Corps in solenner interner Feier das Gedächtnis des Tages, an dem vor 200 Jahren Kaiser Peter der Große sich als Ehrenbruder in das Bruderbuch des Corps eintrug und auf seinen speziellen Wunsch mit allen üblichen Formalitäten feierlichst als Ehrenbruder in das Corps aufgenommen wurde. — Eine Deputation des Schwarzenhäupter-Corps legte in dieser Veranlassung an dem Denkmal Peter des Großen einen Kranz mit einer Schleife in den Farben des Corps (rot und weiß) nieder.

— In der Nacht auf den 22. Dezember widerfuhr einigen Passagieren 1. Klasse, die um Mitternacht aus Petersburg mit dem Revaler Zuge abgefahren waren, eine äußerst unangenehme Ueberraschung. Als sie nämlich in Jelissawetino aufwachten, machten sie, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, die Entdeckung, daß ihr Wagen von ihrem Zuge abgehakt war. Das Pech war dadurch entstanden, daß der Wagenkuppler irrtümlich den Wagen 1. Klasse als den Dienstwagen eines höheren Bahnbeamten angesehen hatte und ihn gemäß einer telegraphischen Anordnung aus Petersburg abgehalt hatte, während der Dienstwagen, obwohl angemeldet, überhaupt nicht dem Zuge angehängt worden war. — Die sitzengebliebenen Passagiere verloren infolgedessen einen ganzen Tag.

— Der Redakteur des „Wiruland" P. Grünfeldt war s. Z. vom Revaler Preßinspektor wegen eines Artikels über „Gewissenszwang" auf Grund des Art. 1034, Pkt 3 des Kriminal-Kodex zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Wie das „Pwlht." nun erfährt, hat der Prokureur des Bezirksgerichts gefunden, daß in dem inkriminierten Artikel nichts Gesetzwidriges enthalten sei, und beschlossen, die Anklage fallen zu lassen.

Kurland. Pastor Gustav Sadowsky ist, wie Sonnabend bereits kurz gemeldet, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag im 65. Lebensjahre auf dem Pastorat Angern heimgegangen. Es ist das, wie man dem „Rig. Tgbl." schreibt, eine Nachricht, die in weiten Kreisen Kurlands mit Schmerz und Trauer aufgenommen werden wird. Er war eine kraftvolle, tüchtige Persönlichkeit, die mit sittlichem Ernst die Aufgaben erfaßte, welche ihr im Beruf und Leben entgegentraten, kein Mann weichlicher Kompromisse. Als Sohn des Irmlauschen Seminardirektors Ad. Sadowsky 1847 in Irmlau geboren, besuchte er zuerst die Realschule, dann das Gymnasium in Mitau und bezog nach einem Hauslehrerjahr im Elternhause zu Irmlau 1869 die damalige Landeshochschule, um Theologie zu studieren. Hier war er auch Glied der „Curonia", in der er eine beliebte und geachtete Stellung einnahm. 1877 beendigte er sein Studium, nachdem er dazwischen mehrere Jahre wieder Hauslehrer gewesen war, und erhielt unter seinem Vater eine seinen Neigungen entsprechende Anstellung als wissenschaftlicher Lehrer am ritterschaftlichen Seminar in Irmlau. Nach des Vaters Tode wählte ihn die Ritterschaft zum Direktor dieser Erziehungsanstalt, der er mit Tatkraft vorstand, bis die schon früher einsetzenden Russifizierungstendenzen 1897 der segensreich wirkenden Bildungsstätte ein Ende machten. Während dieser Zeit hatte er erst als Pastor-Adjunkt, dann als Pastor-Vikar in Sahten amtiert, bis er 1897 Pastor in Angern wurde. — Sadowsky war ein ausgezeichneter Kenner des lettischen Volkes und der lettischen Sprache; dem lettischen Volk hat ja auch der größte Teil seiner Lebensarbeit gegolten. Tief erschütterte ihn die seelische Verrohung und der nationale Haß der in den blutigen Jahren sich so unheilvoll entlud. — Das Gedächtnis des wackeren, klugen Mannes wird bei allen fortleben, die ihn als Lehrer der Jugend, als Diener der Kirche, als Freund und Mensch gekannt haben.

Mitau. Der „Mitauer Lokal-Anz." stellt, wie die Rigaer Blätter erfahren, mit Schluß des Jahres sein Erscheinen ein. Ein auch weiterhin von J. F. Steffenhagen u. Sohn herausgegebenes Annoncenblatt wird allerdings nach Bedarf 2—3 mal in der Woche Lokalnachrichten bringen.

Libau. Im Zusammenhange mit der Regelung der Frage über eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Libau und Memel ist der Bürgermeister von Memel in Libau eingetroffen und, wie die „Lib. Ztg." berichtet, haben bereits zwischen ihm, den Vertretern des Börsenkomitees und der Ostasiatischen Dampfschifffahrtsgesellschaft Verhandlungen über diese Angelegenheit stattgefunden.

— Freitag abend gab es in Libau 2 kleinere Brandschäden — augenscheinlich Brandstiftungen. Die Polizei nahm an Ort und Stelle verschiedene Verhaftungen vor und ließ z. B. auch die sich aus dem Straßenpublikum rekrutierenden Pumpmannschaften der beiden Druckspritzen zur Feststellung der Persönlichkeiten in corpore zur Stadtteils-Kanzlei bringen. — Die „Lib. Ztg." erhebt gegen dieses Verfahren folgenden berechtigten Einwand: „Ob gerade letztere Maßnahme zur Entdeckung von Brandstiftern eine zweckentsprechende ist, möchten wir doch sehr in Zweifel ziehen. Die Stadt ist wegen Fehlens einer Wasserleitung bei Feuerschäden ganz auf die freiwilligen Druckmannschaften angewiesen; es dürfte vielleicht schwer fallen, solche unter den erwähnten, die freiwillig Helfenden recht deprimierenden Umständen in Zukunft in genügender Anzahl zu finden."

— Ueber eine Jagd auf einen Dieb im Stadtpark bringt die „Lib. Ztg." folgende Einzelheiten: Im Hause Mattisson wurde der Dieb in der Wohnung des Kapitäns Kirschfeld in dem Augenblick von dessen Frau überrascht, als er deren Goldsachen zu sich steckte. Obgleich die Frau ein kleines Kind auf dem Arm trug, faßte sie den Dieb, einen noch jungen Burschen, am Arm. Der Dieb riß sich darauf von ihr los und stürzte die Treppe hinunter. Auf die Hilferufe der Frau K. hin benachrichtigte der Fabrikbesitzer Mattisson telephonisch die Polizei des 4. Bezirks und setzte, mit einem Revolver bewaffnet und von zwei Kontoristen begleitet, dem in den Stadtpark geflüchteten Dieb nach, den er auch einholte und auf den er 7 Schüsse abgab. Der Dieb feuerte auf die Verfolger, denen inzwischen die herbeigeeilte Polizei des 4. Bezirks zur Hilfe gekommen war, 4 Revolverschüsse ab und wurde dann durch die Verfolger in das Haus Nr. 54 in der Alexander-Straße gedrängt, das sofort polizeilich besetzt wurde. Das durch die Schießerei herbeigelockte zahlreiche Publikum erschwerte durch seine Anwesenheit ein erfolgreiches Schießen auf den Dieb. Im Hause Nr. 54, das von ca. 40 Familien bewohnt wird, ermöglichte das mit dem flüchtigen Diebe hineingedrängte Publikum geradezu sein Entkommen, da es ihm die Gelegenheit gab, sich unter das Publikum zu mischen und unter der Menge unbemerkt zu entkommen. In einem Korridor des Hauses Nr. 54 in der Alexander-Straße wurden ein Browning und ein Bund Schlüssel, die aus dem Diebstahle im Kontor der Firma „Export und Import" stammen, gefunden. Im Korridor wurden auch die von Frau Kirschfeld gestohlenen Goldsachen, eine Uhr, ein Armband 2c. gefunden.

Petersburg. Ueber die Weihnachtsfeier in Zarskoje Sselo wird berichtet: An den Weihnachtstagen feierten die Kosaken des Konvois Sr. Majestät, die Soldaten des kombinierten Infanterie-Regiments Sr. Majestät, des Eisenbahnbataillons, die Angestellten der Palaispolizei, Matrosen der Garderegimente, die Feuerwehrleute und Zarskoselsker Schutzleute in der Manege des Hofstallressorts ihre Weihnachten mit Bäumen und Bescherung. Am 25. Dez. traf S. M. der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger und seinen erlauchten Töchtern in der Manege um 2 Uhr nachm. ein und beglückwünschte die aufgestellten Mannschaften zum Fest. Die Soldaten zogen in einer Lotterie die Nummern ihrer Geschenke, Offiziere schafften diese herbei und J. K. H. die Großfürstinnen teilten die Gaben aus. Die Soldaten musizierten und sangen und Seine Majestät lobte ihr Spiel und ihren Gesang. Am 26. Dez. erschien Se. Maj. der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger und seinen erlauchten Töchtern abermals zur Bescherung der zweiten Partie der Mannschaften.

Petersburg. Zur Vorgeschichte des russisch-amerikanischen Konflikts teilt die „Retsch" folgenden Vorfall mit: Im Sommer erhielt der Chefredakteur der verbreiteten New-Yorker Zeitung „Jüdisches Tageblatt" Kaimako vom Präsidenten Taft den Auftrag, sich über das Auswanderungswesen in Rußland zu informieren. Von diesem Auftrage wurde die russische Botschaft formell in Kenntnis gesetzt. Diese pflegte bisher den vom Präsidenten abkommandierten Personen anstandslos die Reisepäße nach Rußland zu visieren. Doch diesmal teilte der russische Botschafter Baron Rosen der Unionsregierung mit, daß es der russischen Regierung erwünscht wäre, wenn eine andere Person nach Rußland abkommandiert würde, da Kaimako vor 20 Jahren russischer Untertan gewesen und Jude sei. Davon erfuhr der Abg. Sulzer. Er wandte sich an den Präsidenten mit dem Hinweise darauf, daß das Verhalten des russischen Botschafters gegen die internationale Höflichkeit und das Prestige der Union verstoße. Der Präsident berief Baron Rosen und Kaimako zu sich und teilte Baron Rosen mit, daß er Kaimako nach Rußland zu senden gedenke. Baron Rosen antwortete, er könne nichts dagegen einwenden und werde davon nach Petersburg Mitteilung machen. Doch nach 8 Tagen teilte er der Unionsregierung mit, daß er zu seinem Bedauern auf Petersburger Instruktionen hin Kaimako das Betreten Rußlands nicht gestatten könne. Diese Mitteilung löste den Konflikt aus.

— Der Unterrichtsminister L. A. Cassо hat sich auf 8 Wochen ins Ausland begeben. Er ist zunächst in Berlin eingetroffen.

— Laut übereinstimmenden Meldungen mehrerer Residenzblätter sollte die Ernennung General Kurlows und des Oberstleutnants Kuljabko zum Senator resp. Chef einer der Gouv-Gendarmerieverwaltungen bevorstehen. Das Informationsbureau ist dem gegenüber ermächtigt zu erklären, daß die diesbezüglichen Gerüchte auf Erfindung beruhen.

— Auf Initiative der Witwe des Ingenieur-Generals J. Bock, der Schwiegermutter der einen Tochter Stolypins, wurde, wie in der „Now. Wr." zu lesen, die Frage der Organisation eines „Verbandes für nationale Erziehung auf den Namen P. A. Stolypins" angeregt. Gegenwärtig ist beschlossen worden, die neue Organisation dem Allrussischen Nationalen Verband als besondere Sektion für nationale Erziehung anzugliedern. In der Tätigkeit dieser Sektion soll alles vermieden werden, was mit der Politik zusammenhängt. Die Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben will die Sektion durch die auf 3 Rbl. pro Person festgesetzten Mitgliedsbeiträge und aus einer Subvention der Frau Bock bestreiten, die für das erste Jahr einen Betrag von 2000 Rbl. und für die nächsten Jahre eine Subvention von 1500 Rbl. zugesichert hat. Das Ziel der Sektion ist, solche Bedingungen für die Erziehung zu schaffen, unter denen die Kinder, ihnen selbst unmerkbar, alles Russische lieb gewinnen.

— Das Konseil des Petersburger Medizinischen Instituts für Frauen ließ die Aerztin Kowalewskaja, ehemals Assistentin des früheren Direktors des Instituts Prof. Sslaskin, zur Ausübung der Dozentur für physiologische Chemie zu. Frl. Kowalewskaja ist der erste weibliche Privatdozent am Medizinischen Institut für Frauen.

P.A. **Jekaterinoslaw.** Bei der Station Tschaplino landeten am 21. Dez. die am 20. Dez. in Dresden aufgestiegenen Luftschiffer Baumann und Korn mit ihrem Ballon.

Sibirien. Die Not der Ueberfiedler nimmt einen erschreckenden Umfang an. Der Vorsteher des dritten Ueberfiedlungsrayons des Kreises Kustanai telegraphiert der Turgai-Verwaltung des Roten Kreuzes, daß in der Smailowschen Niederlassung die Ueberfiedler dem Hungertyphus erliegen. Derselben Verwaltung meldet der Student der Medizin Saturin, daß in der Denissowschen Niederlassung die Kinder der Ueberfiedler dem Hungertode nahe sind und daß die Ueberfiedler anfangen, ihre Kinder den Kirgisen zu verkaufen. Auch hier herrscht Typhus. Der „Utro Ross.", der diese Nachricht wiedergibt, schlägt als einziges Rettungsmittel vor, die Ueberfiedler auf Staatskosten in ihre Heimatdörfer im Charkowschen, Tschernigowschen und Poltawaschen Gouvernement zurückzusenden.

Mongolei. In der „Now. Wr." erklärt ein Herr D. Posnejew die Meldung, daß in der Mongolei bei der Unabhängigkeitserklärung der „Weiße Zar" angebetet wurde. Dort wird nämlich die Gottheit Zagan-Dara-Eche gefeiert. Dara-Eche ist eine gute weibliche Gottheit der tibetanischen Buddhisten. Zagan heißt weiß. Es gibt auch eine Ragon-Dara-Eche, die grüne weibliche Gottheit. Zagan-Dara-Eche wurde als Inkarnation dieser Gottheit die Kaiserin Katharina II. genannt, deren Macht bis in die Mongolei hinein berühmt geworden war. Nach Katharina II. identifizierten aber die Mongolen die Begriffe Zagan-Dara-Eche und Zagan-Khan (der „Weiße Fürst", wie sie den Zaren nennen). Die Nachricht von der Feier der Göttin ist, nach Posnejew, ein Beweis dafür, daß die Mongolen sich in der Hoffnung auf den Beistand des russischen Herrschers für autonom erklärt haben.

Helsingfors. Infolge der Entziehung der Staatssubvention hat das finnische Volkstheater in Helsingfors „Kansan Näytämö" bereits vor Weihnachten seine Tätigkeit eingestellt, wodurch das aus 16 Personen bestehende Schauspielerpersonal in arge Bedrängnis geraten ist. Der Senat hat jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, zur Unterstützung dieses Personals aus seinen Dispositionsmitteln eine Summe von 4000 Mk. bewilligt, die in Beträgen von 600 Mk. bis 50 Mk. unter die betreffenden Personen verteilt worden ist. — Das Philharmonische Orchester in Helsingfors, dessen Fortbestand infolge des Aufhörens der staatlichen Subvention bereits in Frage gestellt war, wird entweder ganz in städtische Regie genommen oder von der Stadt in ausreichendem Maße unterstützt werden, so daß die Existenzfrage für das Orchester als in günstigem Sinne erledigt zu betrachten ist.

Politischer Tagesbericht.

Die Wirren in China.

Die Lage in China wird mit jedem Tage verworrener. Die Revolution trägt ein sieghaftes Gesicht zur Schau, doch weisen manche Anzeichen darauf hin, daß sie innerlich recht brüchig ist; dazu melden Telegramme, daß Juanschikai in letzter Zeit an Selbstvertrauen gewonnen habe und zu entschlossenem Vorgehen bereit sei.

Wie aus Schanghai der „Daily Mail" gemeldet wird, hat der „Präsident" der neuen chinesischen Republik Dr. Sunjatsen am Montag voriger Woche seinen feierlichen Einzug in die republikanische Hauptstadt Nanking gehalten. Er wurde von etwa 10 000 Soldaten, die Spalier gebildet hatten, mit großer Begeisterung begrüßt. Ihm zu Ehren wurde ein Geschützsalut von 21 Schüssen abgefeuert. Um 11 Uhr nachts übernahm er feierlich und in aller Form die Präsidentschaft der Republik China und die Leitung der provisorischen Regierung. Er legte sodann einen Eid ab, die Mandschu-Dynastie abzusetzen und den Frieden wiederherzustellen, ferner dem Lande eine Verfassung zu geben, die auf dem Willen des ganzen Volkes basieren soll. Sobald dies geschehen sein würde, werde er von seinem Posten wieder zurücktreten und es dem chinesischen Volke anheimstellen, den Präsidenten der Republik China zu erwählen. Um Mitternacht, nach Beendigung der Feierlichkeit, wurde ein neuer Salut abgefeuert, die Bevölkerung füllte in freudigem Gewimmel die Straßen, die alsbald eine glanzvolle Beleuchtung zeigten. Das festliche Treiben dauerte bis gegen Tagesanbruch.

Die „Morning Post" meldet aus Schanghai, daß das neue provisorische republikanische Kabinett gebildet ist. Es setzt sich zusammen aus Huanghsi als Premier- und Kriegsminister, Hiangtschungjen als Marineminister, Wutingfang als Justizminister und Wangtschaowei als Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Ferner hat Dr. Sunjatsen ein Manifest an alle befreundeten Nationen erlassen. Das Manifest beginnt mit einer langen Anklage gegen die Mandschu-Regierung; weiter erklärt es, daß die Republik entschlossen sei, alle Verträge, Anleihen und internationalen Verpflichtungen, die unter der Mandschu-Regierung vor dem Beginn der Revolution mit den Ausländern oder fremden Nationen eingegangen worden seien, zu respektieren, dagegen alle späteren Verträge nicht anzuerkennen. Das Manifest verspricht den Fremden Schutz der Person und des Eigentums.

Gegen Sunjatsen erläßt nun Juanschikai einen entschiedenen Protest: die Wahl Sunjatsens zum Präsidenten sei so lange ungültig, bis die Nationalversammlung über die Staatsform entschieden habe.

Ueberhaupt scheint, wie schon erwähnt, Juanschikai etwas festeren Boden unter den Füßen zu fühlen.

Aus Peking wird vom vorigen Sonnabend telegraphiert, daß Juanschikai mit den Millionen, die ihm das Kaiserhaus zur Verfügung gestellt hat, den Sold der Truppen bezahlt und damit eine bessere Stimmung unter ihnen her-

---

Freilich ein zweites Herzenserlebnis war eine noch größere Enttäuschung für den Dichter. Nachdem er 1862 zum außerordentlichen Professor ernannt worden, vermählte er sich mit einem trefflichen Mädchen, das aber dem Höhenfluge eines Poeten nicht zu folgen vermochte. Indessen drängten die Familienverhältnisse und die Sorge für den Haushalt den Gelehrten und Dichter zur Brotarbeit und zur Annahme der 1863 erfolgenden Berufung als ordentlicher Professor nach Würzburg. Es waren im allgemeinen keine glücklichen Jahre, die er hier verlebte. Die poetischen Entwürfe wurden gewaltsam zurückgedrängt, die wissenschaftlichen Arbeiten gewannen die Oberhand; sein Geist fand sich ebenso beengt, an der Seite einer ungeliebten Gattin zu leben, wie in einer wissenschaftlichen Stellung, die ihm nicht sonderlich behagte.

Seine freiwillige Teilnahme bei der Sanitätskolonne am deutsch-französischen Kriege entsprang ebenso sehr seiner nationalen Begeisterung, wie auch dem Drange nach innerer Befreiung aus den Fesseln, die seinen Geist und sein ganzes Inneres beengten. Und auf dem Schlachtfelde fand er sich dann auch in der Tat wieder. Dort hatten die großen Erlebnisse zu gewaltig auf ihn eingewirkt, als daß er noch weiter in den kleinlichen Fesseln, die er sich selbst geschmiedet hatte, verharren konnte. Nach vollzogener Scheidung von seiner ersten Gattin und nachdem er mit der poetisch begabten Therese Freiin von Droste-Hülshoff, einer weitläufigen Verwandten der berühmten Dichterin, eine zweite Ehe eingegangen, folgte er einer Berufung als Ordinarius an die Universität Königsberg. Hier hat er seine schaffensreichsten Jahre verlebt und ward schnell eine literarische Berühmtheit, die er mit seinem besten Werk, dem vierbändigen Roman „Ein Kampf um Rom", im Jahre 1876 begründete.

Es ist kein Zweifel, daß die Mode des archäologischen Romans, die in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschte, einen Gelehrten vom Schlage Dahns reizen mußte, diesem literarischen Zeitgeschmack zu fröhnen. Hier konnte der Geschichtsforscher in den Schacht seines Wissens hinabsteigen und dabei doch nicht nur seiner poetischen, nach schönen Aeußerlichkeiten hinzielenden Neigung vollkommen Genüge leisten, sondern auch kleine Seitensprünge in das Gebiet germanistischer Studien machen. Für die Untersuchungen, in denen Dahn bisher gehaust, war die Literatur, die er schuf, gleichsam nur eine leichte Erholung. So entstand Werk auf Werk. Dem großangelegten Roman folgte „Odhins Trost" und „Sind Götter?", dichterisch vielleicht noch wertvoller, als der „Kampf um Rom", dessen plastische Gestaltungskraft freilich stets die große Menge der Leser mehr anziehen wird. Nun war Dahn der gelesene Autor, und wie das so geht, — teils sind es äußere Momente, die in solchem Falle zu leichterem Schaffen verleiten (Verleger und Redaktionen ermuntern den Berühmten zur Einsendung von Werken, die gut honoriert werden, auch wenn sie zuweilen minder gut sind), teils sind es innere Beweggründe, die den Dichter dazu drängen, sich mehr gehen zu lassen. So entstanden in schneller Folge 7 Bände „Romane aus der Völkerwanderung", „Die Kreuzfahrer", „Julian der Abtrünnige" und vieles andere mehr, das, wie auch Dahns Dramen, nicht immer Anspruch auf literarische Wertschätzung hatte. Daneben entstanden auch Werke, die sich auf der Grenze zwischen wissenschaftlicher Arbeit und Dichtung halten.

— — Man darf über dem Dichter Dahn nicht den Wissenschaftler vergessen. Derselbe Mann, dessen Romane in zahllosen Auflagen von Hand zu Hand gingen, war zugleich eine Zierde deutscher Universitäten, und manche seiner wissenschaftlichen Werke dürften die Mehrzahl seiner Romane überleben. Er war Jurist und Historiker zugleich. Das deutsche Recht führte ihn zur deutschen Geschichte und weiter in die Nebel der Urzeit. Neben dem imposanten Werke „Die Könige der Germanen" steht die „Urgeschichte der germanischen und römischen Völker"; neben den „Westgotischen Studien" auch ein „Deutsches Privatrecht". — Als Lehrer hat sich Dahn stets eines guten Namens erfreut. Er hatte die Gabe, mit der Jugend jung zu bleiben, und wer zu ihm kam, ob Student, ob junger Schriftsteller, dem half er nach Kräften mit Rat und Tat; immer ging eine belebende Kraft von ihm aus.

— — Als vor etwa 20 Jahren der allgemeine Sturmlauf gegen die alten Götter der deutschen Literatur begann, sah es aus, als ob Felix Dahn als erstes Opfer fallen würde. Aber er stand ziemlich fest im Bewußtsein seines Volkes und er vereinigte zu viele Vorzüge in sich, um durch die Angriffe auf einen einzigen Punkt seines Wappenschildes schon aus dem Sattel gehoben zu werden. Und so wird vielleicht auch das Urteil der Geschichte lauten, daß die Fülle seiner Leistungen noch imponierender war, als ihre Größe.

Mannigfaltiges.

Ein Sturm hat am Sonnabend früh Berlin und Umgegend heimgesucht. Schon an den beiden vorhergegangenen Tagen wurden auf den Wetterbureaus heftige Windströmungen beobachtet. In der achten Stunde setzte dann ein Sturm von großer Stärke ein. Die Schäden, die er im Gefolge hatte, waren erhebliche. Auf den Straßen hatten die Passanten schwer gegen die Windstöße anzukämpfen; Radfahrer wurden von den Zweirädern heruntergeschleudert; an den Häusern wurden Beschädigungen verursacht, und in den Forsten zahlreiche Bäume geknickt.

— Frost in Amerika. Wie Kabeltelegramme aus New-York melden, herrscht furchtbare Kälte im ganzen Lande. Duluth meldet 30 Grad Reaumur unter Null. Viele Menschen sind erfroren. Im Süden ist die Obstblüte vernichtet. Die Kälte wirkt besonders deshalb so verheerend, weil sie sich unmittelbar an eine Periode ungewöhnlich warmen Wetters anschloß. In New-York sind die Asyle für Obdachlose überfüllt. Am Sonnabend sind vier Personen erfroren. — In Redwing (Minnesota) verursachte das Bersten einer Eisenbahnschiene infolge der Kälte eine Zugentgleisung, bei der 20 Personen verletzt wurden.

— Eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Man drahtet uns aus Paris: Freitag abends fuhr auf dem Austerlitz-Bahnhof infolge falscher Weichenstellung ein Vorortzug in voller Fahrt auf die Maschine eines Leerzuges auf. Etwa 60 Personen wurden verletzt, darunter zehn so schwer, daß sie in das Hospital gebracht werden mußten. Der Passagiere bemächtigte sich eine große Panik. Sieben Wagen wurden schwer beschädigt; einer fing Feuer, das glücklicherweise schnell gelöscht wurde. Die Rettungsarbeiten begannen sofort.

— Im Aeroplan über den Ozean. Der amerikanische Flieger James Martin beabsichtigt, im August 1912 einen Aeroplanflug von Neufundland nach Irland auszuführen. Das Projekt liegt jetzt dem Londoner königlichen Aeroklub vor. Martin hofft, die Strecke von 2000 Seemeilen in 40 Stunden zurückzulegen. Der Präsident des Aeroklubs Roger Wallace teilte einem Vertreter des „Evening Standard" mit, daß die wissenschaftlichen Vorbereitungen zu dem Fluge sich in Händen der Professoren an der Harvarduniversität befinden; der in Amerika zu erbauende Aeroplan wird von besonderem Typ sein und fünf Motoren besitzen. Er soll Flöße erhalten, so daß Martin vom Wasser aufsteigen kann. Der Aeroplan soll mit einer drei Meter langen und zwei Meter breiten Kabine versehen werden, in der zwei Gehilfen und ein Mechaniker Platz haben. Martin beabsichtigt, etwa 5000 Fuß hoch zu fliegen und der Fahrstraße der Dampfer zu folgen, mit denen er sich durch Signale verständigen will. Der Aeroplan soll 5000 Pfd. Benzin und Oel mit sich führen.

— Franz Lehár wurde eingeladen, in New-York 100 Konzerte zu dirigieren, darunter auch seine neueste Schöpfung „Eva", die zurzeit im Neuen Operettentheater in Berlin in Szene geht. Er erhält für jedes Konzert die Kleinigkeit von 1000 Dollars, also in 100 Tagen 400 000 Mark.

— Ein „Tramp" läutete und die Hausfrau öffnete. „Bitte sehr, Madame, ich bin ein armer Mann. Der Arzt hat mir diese Medizin zum Einnehmen gegeben, aber ich brauche dazu Ihre Hilfe." — „Oh, Sie Armer. Wollen Sie einen Löffel oder ein Glas Wasser dazu?" — „Das ist das Wenigste. Aber die Medizin soll, wie darauf geschrieben ist, immer vor der Mahlzeit eingenommen werden, und da möchte ich fragen, ob Sie vielleicht gerade eine Mahlzeit übrig haben."

— Humor des Auslands. Long: „Warum haben Sie Ihr voriges Logis aufgegeben?" Short: „Weil meine Wirtin zu neugierig war." Long: „In welcher Hinsicht?" Short: „O, sie erkundigte sich andauernd, wann ich meine Rechnung bezahlen wolle." („Chicago Daily News.") — — Vater: „Wie steht es mit Bobbys Geschenk? Meinst du nicht, daß er Spektakel machen wird, wenn wir ihm keine Trommel schenken?" Mutter: „Allerdings, Schatz; aber nicht so viel, wie wenn wir ihm eine schenken."

vorgerufen hat. Auf Drängen der Gesandten hat er eine starke Abteilung nach Taijuanfu, der Hauptstadt von Schansi, entsendet, um die dortigen Missionare gegen die herrschende Anarchie zu schützen. — Der Verkehr zwischen Peking und Tientsin ist übrigens nach wie vor durch die aufrührerischen Regimenter gestört, und die europäische Post trifft verspätet ein.

Dem „New-York Herald" wird aber von Peking gemeldet, daß die Zerfahrenheit unter den republikanischen Führern in Schanghai, die Rivalität zwischen ihren Generalissimi und die Raubsucht gewisser revolutionärer Führer, die weiter nichts als Banditen seien, selbst in den südlichen Provinzen einen Umschlag zu Gunsten der Politik Juanschikais vorbereite.

In der Provinz Szetschuan, von der die Revolution ihren Ausgang nahm, ist auch gegenwärtig ihre Kraft am stärksten, und diese entlud und entladet sich auch trotz des Waffenstillstandes hier und da in blutigen Gewalttaten. Konsulardepeschen aus Tschungking besagen, daß der größte Aufruhr in Tschengtu (Szetschuan) herrscht. Der Vizekönig Tschaoerfeng flüchtete in den Jemen, wurde dort am 20. Dezember gefangengenommen und hingerichtet. Ein ähnliches Schicksal traf den kaiserlichen General Tien. 140 Ausländer haben Tschungking verlassen.

Auch in anderen Teilen des revolutionären Chinas macht sich ein Anwachsen der fremdenfeindlichen Strömung bemerkbar, die die Mächte zu Erwägungen und Maßnahmen für einen vermehrten Schutz ihrer Angehörigen veranlaßt.

Die Mächte greifen in China ein.

Die Mächte haben nach einer Pekinger Depesche, am Sonnabend in Uebereinstimmung mit dem jüngst gefaßten Plan die Bahnlinie von Peking nach der See besetzen lassen. Die in Peking wohnenden Ausländer sind von dieser Maßregel befriedigt.

Der „Exchange Telegraph" meldet aus Tientsin: Die Eisenbahnlinie der Nordbahn ist wiederhergestellt, der Zugverkehr ist bereits im Gange. Eine Abteilung japanischer Soldaten befindet sich auf dem Wege nach Lantschau, um die von den Revolutionären bedrohte Eisenbahnlinie Lantschau-Shanhaikwan in Schutz zu nehmen. Für die weitere Ueberwachung der Nordbahn ist eine Abteilung englischer Truppen bestimmt.

Nach einer Kabelmeldung aus Kanton haben die Engländer angeblich aus Furcht vor einer bevorstehenden Meuterei der aufständischen Truppen, unter denen sich viele frühere Piraten befinden, weitere 200 Soldaten mit zwei Feldgeschützen von Honkong nach Kanton gesandt. Sie befestigten die Fremdenniederlassung in Kanton, worüber die Chinesen sehr aufgebracht sind.

Einer weiteren Drahtung aus Manila zufolge, wird das 15. amerikanische Infanterie-Regiment bereitgehalten, um nach China abzugehen.

Die spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen.

In den spanisch-französischen Verhandlungen ist man augenblicklich an einem Punkte angelangt, wo es nicht weiter geht. Eine Pariser Zeitung meldet aus Madrid, der Minister des Aeußern habe in dem unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat die Forderung Frankreichs als unannehmbar bezeichnet.

Der „Temps" erklärt, die spanische Regierung habe eine Haltung angenommen, welche die Verhandlungen schwierig gestalten werde. Sie zeige sich in drei Punkten durchaus unnachgiebig. Sie beharre darauf, daß Spanien in seiner Zone dieselbe Stellung habe, wie Frankreich in der seinigen. Sie verlange die Aufrechterhaltung der Besetzung von Larrasch und Elksar und weigere sich, in der Südzone einen Küstenstrich abzutreten, der irgendwie mit den kanarischen Inseln in Beziehung stehe. — Unter solchen Umständen müsse man sich fragen, was überhaupt noch Gegenstand der Verhandlungen bilde, und welche Entschädigung Spanien den Franzosen anbieten könne.

Eine anscheinend offiziöse Note des „Matin" bestätigt, daß die französisch-spanischen Verhandlungen gegenwärtig eine kritische Phase durchmachen. Die Aeußerungen einzelner Redner in der Debatte über das deutsch-französische Abkommen hätten in Madrid vielleicht den Glauben erweckt, daß die Verhandlungen französischerseits mit einer gewissen Schlappheit geführt würden. Hoffentlich werde Spanien einsehen, daß Frankreich sich nicht in Verhandlungen einlassen könne, bei denen einige seiner berechtigten Interessen geopfert würden. Zweifellos würde sich in Madrid der Einfluß der mit Frankreich und Spanien befreundeten Großmacht betätigen, um eine Verständigung herbeizuführen.

Dasselbe Blatt erklärt in einer aus London datierten Meldung, daß die Langsamkeit der zu dritt in Madrid geführten Verhandlungen in diplomatischen Kreisen peinliches Befremden erregt. Man findet es unbegreiflich, daß England seinen allmächtigen Einfluß nicht geltend mache, um die Madrider Regierung zu einer vernünftigen und gerechteren Auffassung zu bewegen. England müsse doch einsehen, daß Frankreich eine unnachgiebige Haltung Spaniens unmöglich zulassen könne.

Deutschland.

Uebermorgen, Freitag, wird in Deutschland die große Wahlschlacht geschlagen und alles Sinnen ist zurzeit in Deutschland auf die Hauptwahl zum Reichstage gerichtet. Die Situation ist ganz ungeklärt; die Regierung nimmt eine wenig ausgesprochene Stellung „über" den Parteien ein, indem sie als einzige Parole die Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgibt. Die „Nordd. Allg. Ztg." formuliert diese Parole in ihrem letzten Wochen-Rückblick wie folgt: „In die kommende Woche fällt der Termin für die Hauptwahl zum Reichstage. Wir haben dargelegt, welche Grundsätze bei der Wahl für jeden staatstreuen Mann maßgebend sein sollten. Es war nicht unsere Aufgabe, für oder wider diese oder jene bürgerliche Partei Stellung zu nehmen. Worauf es ankam, war, den Blick vom Hader der Parteien hinweg auf die großen Aufgaben des kommenden Reichstags zu lenken und darauf hinzuweisen, wie sich die Sozialdemokratie zu diesen Aufgaben stellt. Ist die sozialdemokratische Partei gelegentlich auch einmal aus ihrer beständigen Negation herausgetreten, so hat sie doch bei den großen Werken unserer Gesetzgebung zum Schutze der nationalen Arbeit wie zum inneren Ausbau des Reiches stets in mehr oder minder erbitterter Opposition gestanden. Vollends hat sie bei allen Aufgaben zur Sicherung der Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes, für die auch der kommende Reichstag, und wahrscheinlich schon bald, einzutreten haben wird, vollständig versagt. Verhängnisvoll wäre es für die Entwickelung des Reiches, wenn die Sozialdemokratie mit ihrer staatsfeindlichen Verneinung in diesen grundlegenden Fragen jemals eine ausschlaggebende Stellung erlangen sollte. Wie also auch im übrigen die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien zum Ausdruck kommen mögen, so bleibt doch das eine bestehen: weder in der Hauptwahl noch in der Stichwahl kann ein in ernster Zeit um die Zukunft des Vaterlandes besorgter Mann seine Stimme einem Sozialdemokraten geben."

Türkei.

Während Italien in voller Einmütigkeit von Regierung und Volk alles daran setzt, der Türkei die Provinz Tripolis zu entreißen, toben die türkischen Parteien in trostloser Selbstzerfleischung wider einander. Eine wilde Sturm-Sitzung gab es insbesondere am vorigen Donnerstage. Um den vielerwähnten Antrag auf eine Abänderung der Verfassung entwickelte sich ein immer schärfer werdender Redekampf, in dessen Verlauf der Großwesir von den Oppositionellen heftig angegriffen wurde. Nach unglaublichen Sturmszenen, in denen sich besonders der frühere Minister Talaat und Ferid hervortaten, kam es zu dem Ergebnis, daß, einem mit Mehrheit angenommenen jungtürkischen Antrag entsprechend, die Kammer in die Beratung des Artikels 35 eintreten soll. — Ferid schrie Talaat, lebhaft gestikulierend zu, „er sei ein ehrloser und feiger Verräter", und schickte sich an, etwas auf Talaat zu schleudern. Mit großer Mühe wurde Ferid von seinen Freunden entfernt. Ein brustischer Deputierter schrie in die Kammer: „Jungtürken, ihr ruiniert das Land!" Der Antrag Seyid auf sofortige Beratung des Zusatzantrages wurde schließlich mit 108 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Oppositions-Antrag, erst den Senat darüber zu befragen, ob ein Konflikt zwischen Regierung und Kammer gegeben sei, wurde mit 100 gegen 90 Stimmen abgelehnt.

Persien.

Aus Persien kommt die Nachricht von neuen Unruhen. In Täbris hat, wie von dort telegraphiert wird, eine Volksmenge das Gebäude des Endschumen überfallen und zerstört. — In Urmia hetzen Maueranschläge in den Moscheen die Bevölkerung gegen die Russen auf, deren Ankunft die Unabhängigkeit Persiens bedrohe. Die maßgebenden Stellen legen aber den Aufrufen keine Bedeutung bei, weil sie nur von einzelnen Personen herrühren.

Die „St. Pet. Tel.-Ag." übermittelt uns ferner folgende vom Sonnabend datierte Depesche aus Täbris: Vom Militär-Feldgericht wurden heute folgende Personen zum Tode durch den Strang verurteilt und den Nachrichtern überwiesen: das Haupt der Militärorganisation der Fidais, Hadschi Ali Dawafurusch, ferner der Fidai-Führer Emir Mohammed Khan, ein Neffe des Sattar Khan und sein Gehilfe Kerim-Khan, Redakteur des revolutionären Blattes „Schurak". Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Weiter melden Petersburger Agentur-Depeschen aus Täbris vom vorigen Sonntag: „Das Haus des Hadschi Ali Dawafurusch, aus dem das russische Generalkonsulat drei Tage hindurch heftig beschossen worden war, wurde in die Luft gesprengt." — „Alle Basare sind geöffnet. Es herrscht reges Leben. Eine radiotelegraphische Station ist eingerichtet worden. Ein Haubitzen-Batteriezug ist eingetroffen." — „Während der Gerichtsverhandlung gegen den Mullah Sikket ul Islam erwies es sich, daß er und der gestern hingerichtete Hadschi Ali Dawafurusch die obersten Führer der Fidai-Organisation in Täbris und die Haupturheber der russenfeindlichen Unruhen waren. Der gegen die russische Militärbehörde erhobene Vorwurf, sie hätte durch die Hinrichtung Sikket ul Islams am persischen Aschu-Aschur-Feiertage das religiöse Gefühl der Mohammedaner verletzt, ist eine Verleumdung; denn das Fest ist um die Mittagsstunde zu Ende, die Hinrichtung aber erfolgte um 5 Uhr nachmittags. — Unter der Bevölkerung erzeugte die Hinrichtung einen vorzüglichen Eindruck. Insgesamt sind 15 Personen hingerichtet worden. Von den dem Feldgericht überwiesenen Personen sind 26 freigelassen und begnadigt worden. Fast sämtliche Hingerichteten waren von der Bevölkerung selbst ausgeliefert worden. — — „Nach Vereinbarung mit dem russischen und englischen Gesandten wurde zum zeitweiligen Verweser des Generalschatzamts Persiens, also zum Nachfolger Morgan Shusters, der Oberdirektor des persischen Zollamts Mornard, ein Belgier, ernannt. Zur Uebernahme der Geschäfte und der Abrechnung Morgan Shusters wurde eine besondere Kommission aus drei Personen gebildet."

Tripolis.

In der Lage auf dem türkisch-italienischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Die „Agenzia Stefani" bezeichnet die Nachricht eines Wiener Blattes, daß am 1. Januar bei Derna ein Kampf stattgefunden und mit einem verlustreichen Rückzug der Italiener geendet habe, als völlig unrichtig. Seit dem 27. Dezember habe kein Zusammenstoß bei Derna stattgefunden. Eine größere Bewegung mit Arabern vereinigter regulärer türkischer Truppen hat sich nur am Freitag ereignet, indem diese gegen Ain-Zara vorrückten, jedoch durch das italienische Artilleriefeuer zum Rückzug veranlaßt wurden. — Erschwert dürfte die Lage der Türken dadurch werden, daß durch ein englisches Kriegsschiff und britische Kamelreiter die ägyptische Küste am Mittelländischen Meer und am Suezkanal einer verschärften Ueberwachung unterworfen wird, um die Landung von Konterbande zu verhindern. — Seit mehreren Tagen sind Gerüchte über einen bevorstehenden Friedensschluß verbreitet, ohne daß erkennbar wäre, welchen tatsächlichen Hintergrund sie haben. Allem Anscheine nach sind sie auf ein Rundschreiben des Großwesirs an sämtliche Wali zurückzuführen, in dem es u. a. heißt, es werde ein das Ansehen und die Ehre des Reiches sichernder Friede mit Italien zum Abschluß gelangen.

Locales.

Eine nicht gerade große Zahl von Ehrengästen und Mitgliedern hatte sich gestern abend im Handwerker-Verein zur Feier seines 51. Stiftungstages eingefunden. Den Mittelpunkt der Feier bildete in althergebrachter Weise ein Souper, auf dem in ernsten und humorgewürzten Tischreden gedacht wurde des Handwerker-Vereins und seiner Arbeit mit ihren großen und kleinen Leiden und Freuden wie auch derer, die ihre Kräfte in den Dienst seiner idealen, deutsch-kulturellen Bestrebungen gestellt haben.

Zunächst brachte der Präsident, Herr v. Wulf-Kosse, das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das alle Anwesenden einstimmten, während die Musikkapelle die Kaiserhymne intonierte. Sodann wurde der 51. Gedächtnisnagel in den Schaft der Vereinsfahne eingeschlagen, worauf Herr v. Wulf sich an die Anwesenden mit einer Ansprache wandte, die in ein Hoch auf den Handwerker-Verein ausklang, dem es hoffentlich vergönnt sein werde, auch weiter seiner Aufgabe gerecht zu werden und vor allem sich ein neues würdiges Heim zu schaffen, in dem er andere Vereine um sich zu sammeln imstande sein werde.

Hierauf erstattete der Vizepräsident J. Anderson einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Am 1. Jan. 1911 hatte der Verein 504 Mitglieder gezählt. Im Laufe des Jahres sind 14 Mitglieder gestorben, 89 sind ausgetreten (oder wegen Nichtzahlung des Mitgliedbeitrages ausgeschieden), 1 Mitglied wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Diesem Abgang von 54 ordentlichen Mitgliedern steht ein Zuwachs von 40 neuaufgenommenen Mitgliedern gegenüber, so daß der Verein zum 31. Dez. 1911 490 ordentliche Mitglieder zählt. Außerdem gehören dem Verein 10 Gesellen als Mitglieder an. Von den 490 Mitgliedern des Vereins sind: Kaufleute, Kommis, Bankbeamte — 124, Handwerker — 68, Gutsbesitzer und Adlige — 55, verschiedene Literaten und Beamte — 53, Professoren und Dozenten — 36, Lehrer — 31, Aerzte und Zahnärzte — 29, Land- und Forstwirte — 21, Techniker — 17, Hausbesitzer und Rentiers — 16, Fabrikanten und Industrielle — 14, Rechtsanwälte — 11, Apotheker — 10, und Pastoren 10.

Durch den Tod hat der Handwerker-Verein im Jahre 1911 folgende Mitglieder verloren: F. Daugull, Verwalter Hirschfeldt, L. O. Fischer, Sattlermeister Wille, Uhrmachermeister Sauer, Gutsbesitzer R. v. Grote, C. Rosenberg, G. Hermson, E. Brosse, Herb. Schulz, W. Lehnbaum, K. Birk, Direktor A. Grosset, Prof. A. Miklaschewski.

An diesen Rückblick schloß Herr Anderson ein Hoch auf die zur Feier erschienenen Mitglieder und Gäste.

Des weiteren ergriff Dr. E. Mattiesen als Leiter der Vortragsabende das Wort, um denjenigen, die während der beiden letzten Jahre Vorträge im Handwerker-Verein gehalten haben, den Dank des Vereins auszusprechen und sie hochleben zu lassen. Prof. K. Dehio dankte für dieses Hoch und toastete auf die Vertreter des Dorpater Bürgertums. Der Schriftführer des Vereins Pastor H. Lezius erhob sein Glas auf das gute Einvernehmen zwischen Vorstand und Mitgliedschaft und Oberpastor B. Wittrock auf die Träger des Idealismus und den Leiter der Vortragsabende. Den Beschluß bildeten zwei humoristische Toaste — von Dr. Seesemann auf die Chargierten im Vorstande und von Pastor H. Lezius auf die übrigen 14 Mitglieder des Vorstandes.

Schriftliche und telegraphische Glückwünsche waren eingetroffen und wurden verlesen von Prof. A. v. Oettingen-Leipzig, L. Bandelier (dem einzigen noch lebenden Stifter des Vereins), Direktor R. v. Zeddelmann, Prof. A. Berendts (aus Petersburg), Prof. G. Landesen und Dr. med. E. Masing.

Nach Aufhebung der Tafel blieben einzelne Gruppen von Mitgliedern noch lange bei angeregter Unterhaltung beisammen. M.

Wir richten an unsere Leser die Bitte, auch in diesem Jahre durch Ablösung der Neujahrs-Visiten unsere bedürftigen Schulkinder unterstützen zu wollen. Es handelt sich ja um eine durch kleine Gaben zu fördernde wirklich gute Sache, die viel Nutzen gestiftet hat, und um eine wohlbegründete alte Dorpater Tradition, die es vollauf verdient, aufrecht erhalten zu werden. Wir fügen noch hinzu, daß gerade diesmal besonders dringlich, Bitten um Unterstützung an uns gelangt sind.

Der jüngere Arzt des hiesigen Stadthospitals Dr. Hollmann ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Koll.-Assessor befördert worden.

Auch an diesem heiligen Abend wurde dem seit einigen Jahren hier eingeführten schönen Brauch, die Gräber auf den Friedhöfen mit Tannenbäumchen zu schmücken, gehuldigt. Trotz der bitteren Kälte von 15 Grad sah man am Sonnabend auf den Gräbern nicht wenige Tannenbäumchen mit brennenden Kerzen, welche den allzu früh Entrissenen geweiht waren. Freilich brannten die Kerzen infolge des Windes nur an besonders geschützten Stellen längere Zeit.

Der vorgestern, Montag, aus Petersburg um ½10 Uhr vorm. fällige Postzug traf hier mit mehr als 3 Stunden Verspätung ein. Infolge der Entgleisung eines Warenzuges bei Ligowo, der ersten Station von Petersburg, war, wie wir hören, der Bahndamm durch einen vorgelagerten Warenwaggon gesperrt gewesen.

Ueber einen anderen Zwischenfall auf der Baltischen Bahn finden wir unter der Spitzmarke „Feuer im Zuge" im „St. Pet. Her." berichtet: Am 22. Dez. gegen Mitternacht war der mit Passagieren überfüllte Postzug nach Reval abgegangen, als er plötzlich, noch ehe die Reisenden es sich hatten ordentlich bequem machen können, mitten in voller Fahrt stehen blieb. Aus dem Heizraum der Lokomotive hatte eine mächtige Flamme zurückgeschlagen und den 24 Jahre alten Heizer Jakowlew erfaßt, der in panischem Schrecken von der in voller Fahrt befindlichen Maschine auf den Bahndamm gesprungen war. Gleichzeitig hatten herausgefallene brennende Kohlen die brennenden Briketts in Brand gesetzt, weshalb der Lokomotivführer sofort Konterdampf gab und den Zug anhielt. Die brennende Lokomotive wurde abgekoppelt und aus dem Wege geschafft, der stark angesengte Heizer Jakowlew im Krankenhause eingeliefert.

Endlich hat sich der Embach bei dem starken Frost der letzten Tage auch zwischen den Brücken mit einer festen Eisdecke überzogen.

—ch

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 8. Jan. (26. Dez.). Der Großwesir Said Pascha ist ernstlich erkrankt.

Kairo, 7. Jan. (25. Dez.). Der Khedive ist nach Solum abgereist, um durch sein persönliches Eintreffen die Zugehörigkeit Solums zu Aegypten demonstrativ zu betonen. — Der englische Kreuzer „Pelorus" ist in Port Said eingetroffen.

Alexandria, 7. Jan. (25. Dez.). Bis zum Eintreffen des englischen Kreuzers, der die Neutralität der ägyptischen Gewässer überwachen soll, haben sich die italienischen Kreuzer, die hier seit einem Monat kreuzen, auf die hohe See zurückgezogen.

Hankau, 9. Jan. (27. Dez.) Die Evakuation Hankaus ist beendet. In dem Stadtteil der Eingeborenen häufen sich die Räubereien. Der Vizepräsident der Republik Li-Juan-Hung hat ein Ultimatum vorgestellt, das fordert: Uebergabe der Polizei und der Eisenbahn in dem ganzen evakuierten Gebiet an die Handelskammer.

Tokio, 7. Jan. (25. Dez.) Die Verschlimmerung der Situation in China ruft in der japanischen Presse Nervosität hervor. Die meisten Blätter werfen der Regierung das Fehlen eines bestimmten Verhaltungsplanes China gegenüber vor.

Kairo, 9. Jan. (27. Dez.) An der tripolitanischen Grenze sind 10 türkische Offiziere verhaftet worden, welche nach Tripolis wollten.

Montreal, 9. Jan. (27. Dez.) Bei einem Zusammenstoß zweier Züge auf der kanadischen Pazifikbahn bei Terre Bonne sind 33 Personen ums Leben gekommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Dezemb. Der allrussische Künstler-Kongreß ist eröffnet worden. In der Akademie der Künste trafen ein die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Viktoria Feodorowna sowie die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch und Peter Nikolajewitsch. Die erlauchte Präsidentin des Kongresses, die Großfürstin Maria Pawlowna, hieß den Kongreß zu fruchtbringender Arbeit willkommen. Der stellv. Vorsitzende Graf Suzor schlug vor, an Se. Maj. den Kaiser ein allerunterthänigstes Huldigungstelegramm zu senden. Der Vorschlag wurde unter lautem Hurra angenommen. Nachdem Reden gehalten waren, lud das Stadthaupt die Kongreßteilnehmer zu einem von der Stadt veranstaltetem Rout ein.

Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung führt vom 2. Jan. 1912 im Verkehr Petersburg-Libau-Warschau-Odessa-Rostow a. Don versuchsweise Brief-Telegramme ein, die für 10 Kop. für das Telegramm und 2 Kop. das Wort während der Nachtzeit befördert werden.

Am Abend wurde bei der Boris und Gleb-Kirche die Leiche eines ermordeten Wächters gefunden. In der Nähe lagen ein blutiger Feldstein und ein zerbrochener Kirchenleuchter. Die Mörder hatten 2 Säcke mit Kupfergeld geraubt.

In einem Abwehrartikel gegen den Vorwurf zu strengen Vorgehens der Russen gegen die Täbriser Revolutionäre weist die „Rossija" darauf hin, daß die russischen Truppen während der blutigen Tage in Täbris an Toten 1 Offizier und 39 Soldaten und an Verwundeten (hauptsächlich durch Sprengkugeln) 5 Offiziere und 45 Soldaten verloren haben. Außerdem seien 23 Soldatenleichen noch nicht gefunden. Die Getöteten seien aufs grausamste verstümmelt worden. Zur Strafe seien in Täbris bisher 15 Personen hingerichtet worden, die fast sämtlich von der Bevölkerung selbst angezeigt waren. Das Militärfeldgericht habe 26 Personen befreit und begnadigt, was darauf hinweise, wie vorsichtig es verfahre. Die Geschichte lehre, daß andere europäische Völker für treulose Ueberfälle aus dem Hinterhalt ganz anders Rache genommen hätten. Im besonderen sei der hingerichtete Mullah Sikkon ul Islam seit je als Leiter der anarchistischen und russenfeindlichen Bewegung in Täbris bekannt gewesen. Wie traurig immer die Repressalien gewesen seien —, sie seien notwendig gewesen nicht nur als Genugtuung für das vergossene russische Blut, sondern auch als Abschreckung für das schädliche Element in Täbris. Rußland werde selbst vor schroffen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe im benachbarten Teil von Persien nicht zurückschrecken.

Eröffnet wurden der 2. allrussische Kongreß für praktische Geologie und der 1. allrussische Lehrerkongreß.

Charkow, 27. Dez. Hier wütete ein heftiger Schneesturm. Die Trambahnen verkehrten nicht. Auf dem Lande wurden Bäume umgebrochen und von den Häusern die Dächer fortgerissen.

Feodosia, 27. Dez. Den dritten Tag tobt hier ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit.

Werny, 27. Dez. In der Nacht auf Montag kam es in Nowy Suidin zu Unruhen. Die Chinesen stürzten sich auf die Mandschuren und töteten und verwundeten bis 400 Menschen. Sämtliche Institutionen wurden von den Rebellen besetzt. — An der Grenze ist es ruhig.

Jalta, 27. Dez. Ein zweitägiger Wolkenbruch hat schweren Schaden angerichtet; u. a. ist ein zweistöckiges Haus zerstört worden, dessen Bewohner sich mit Mühe retteten. 2 Personen sind ertrunken.

Wien, 9. Jan. (27. Dez.). Das Blatt „Polsk. Ssslowo" teilt mit, der Verband der polnischen Sokol-Organisationen habe sich an das tschechische Zentralkomitee des slawischen Sokol-Verbandes mit einem Schreiben gewandt, in dem er sich weigert, dem slawischen Verbande beizutreten, da die Tschechen auch die russischen Sokols zum Beitritt aufgefordert hätten.

Paris, 9. Jan. (27. Dez.). In der Geschützgießerei in Rouelles in der Nähe von Angulême platzte ein Gießtiegel mit 80 000 Kilogramm flüssigen Metalls. 11 Arbeiter wurden schwer verletzt und 8 getötet.

Paris, 10. Jan. (28. Dez.). De Selves reichte infolge einer auf der Sitzung der Senatskommission zutage getretenen Differenz mit Caillaux seine Dimission ein. Auch Cruppi soll dimissionieren. — Caillaux hat das Portefeuille eines Außenministers Delcassé angeboten, doch dieser lehnte, trotz dringender Bitte, zunächst ab. — Ueber die Details des Zwischenfalles in der Senats-Kommission meldet die Agentur: Caillaux referierte über die Unterhandlungen anläßlich des Bahnprojekts Kongo-Kamerun, wobei er sei Ehrenwort darauf gab, daß er nie unter Ignorierung des Außenministeriums und ohne Wissen Cambons unterhandelt habe. Als darauf de Selves von Clémenceau gefragt wurde, ob er die Erklärung Caillaux' bestätigen könne, zögerte de Selves mit der Antwort, worauf er schließlich stockend erklärte: „Ich kann nicht antworten, denn ich habe die doppelte Verpflichtung — die Wahrheit zu achten und die Interessen Frankreichs wahrzunehmen." Nach einer anderen Version soll er die Worte: „und die Interessen der ministeriellen Solidarität" hinzugefügt haben. Darauf erklärte Clemenceau: „Als Sie kürzlich bei mir waren, sagten Sie das Gegenteil." — Die Sitzung wurde unter großer Erregung unterbrochen. Caillaux hatte in den Couloirs ein lebhaftes Gespräch mit Clemenceau und darauf ein kurzes mit de Selves. Darauf reichte de Selves seine Dimission ein.

Rom, 9. Jan. (27. Dez.) In den Küstenstädten, u. a. Venedig und Livorno, tobte in der Nacht ein Orkan. Die Verluste beziffern sich auf Zehntausende.

Rom, 10. Jan. (28. Dez.). Die Stille auf dem Kriegsschauplatz wird nicht durch eine Friedensstimmung, sondern durch die Verstärkung der eingenommenen Positionen erklärt, wonach die Truppen zu energischen Operationen vorgehen würden.

Täbris, 9. Jan. (27. Dez.) Unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung kehrte der vor 8 Jahren von den Fidais vertriebene Muschtehid Mirza Hassan Aga nach Täbris zurück. Er wurde vom Volk auf einem Tragsessel in der Stadt herumgetragen. Das Leben in der Stadt beginnt, sein gewöhnliches Gepräge anzunehmen. Die Bevölkerung ist sehr zufrieden mit der Anwesenheit eines starken russischen Truppenaufgebots, dank dem in der Stadt völlige Sicherheit herrscht.

Kjachta, 9. Jan. (27. Dez). Durch das Nahen einer mongolischen Abteilung unruhig gemacht, rotteten sich mehrere Hundert vagabundierender Chinesen zusammen und überfielen in der Nacht auf gestern die mongolische Grenzverwaltung bei Maimatschyn. Die mongolischen Beamten suchten Schutz bei dem chinesischen Telegraphenchef. Die Wächter wurden entwaffet, doch wurden die Waffen am folgenden Tage wieder zurückgegeben. Der chinesische Haufe droht mit der Demolierung des Ortes, falls er ausgesiedelt werden sollte. Die mongolischen Behörden baten die russischen um Beistand.

Schanghai, 9. Jan. (27. Dez.). Die Truppen gehen nach Nanking. Die Friedensunterhandlungen stocken.

New-York, 9. Jan. (27. Dez) Das Gebäude der Versicherungsgesellschaft „Equitable" ist niedergebrannt. 5 Menschen sind umgekommen. Die Verluste betragen 8 Mill. Dollar.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Anmeldungen zur Abendmahlsfeier am Altjahrabend werden erbeten am Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Die Meldungen zum Abendmahl am Altjahr-Abend erbitte ich mir am Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10—11 Uhr und 4—5 Uhr, am Sonnabend nur von 10—11 Uhr.

Wittrock.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757	758	759
Lufttemperat. (Centigrade)	—12.8	—10.8	—10.
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	SW5	SW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Milder Frost; keine Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. L. Hollmann. Prof. E. Mattiesen.

†

Marie Timm

geb. v. Husen,

geboren den 6. Juni 1836,
gestorben den 25. Dezember 1911.

Die Kinder.

Dorpat, 28. Dezember 1911.

---

†

Am 24./25. Dezember entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit im 2. Lebensjahr unser einziges liebes Söhnchen

Edgar Alexander Treffner.

Die tiefbetrübten Eltern.

Heidohof, den 25. Dez. 1911.

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 7. Januar 1912,** 12 Uhr mittags in Riga im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender **Wegebauten** stattfinden wird:

1) Pflaster- und Grandweg auf der Strasse Walk-Fellin, anschliessend an die Chaussee, in der Länge von 3 Werst 100 Faden;
2) Grandweg von Kaschhof in der Richtung nach Rösthof, in der Länge von 3 Werst 250 Faden.

Die Beschreibung der auszuführenden Arbeiten ist vom 2. Januar ab, täglich von 10—3 Uhr in der Ingenieurabteilung des Landratskollegiums Riga, Ritterhaus, Eingang von der Jakobstrasse, erhältlich.

Offerten sind bis zum 7. Januar 1912, 11 Uhr vormittags schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 22. Dezember 1911.
№ 9526.

Ad mandatum: Sekretär **W. von Klot.**

Dorpater

Privat-Knabenanstalt.

Aufnahmeexamen am Montag, den 9. Januar 1912.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar.
Anmeldungen werden vom 2. Januar an täglich zwischen 1 u. 2 Uhr entgegengenommen.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen aus dem Jahre 1911 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Januar 1912 vorzustellen. № 3871.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Die Estnische Verlags-Gesellschaft

„Postimees"

sucht für die Hauptbuchhandlung einen gewandten, sachkundigen, der drei Ortssprachen mächtigen

Leiter

Angebote mündlich oder schriftlich mit kurzer Biographie und Zeugnissen an die Verlagsgesellschaft „Postimees", Dorpat, erbeten.

Ein Ehepaar

der Mann als Hauswächter mit ein wenig Kenntnissen von der Gärtnerei, die Frau als Köchin gesucht. Täglich Meldungen im Kaufhof Nr. 17.

Einzig

dastehend ist nachstehende Offerte nur für folgende

3 Sonder-Verkaufstage:

Mittwoch, den 28. Dezember
Donnerstag, den 29. Dezember
Freitag, den 30. Dezember

Es gelangen zum Verkauf in diesen 3 Tagen sämtliche von der Saison nachgebliebene **Winterkonfektion** wie Herren-Winterpaletots mit und ohne Pelzkragen, Pelze, Winterjoppen, Hosen, Anzüge, Ulster, Wetterkragen, Sportjoppen, Schülerkleider, Knaben-Zivilpaletots, Herren-Morgenröcke, Wollwäsche.

Damen Seiden- und Wollen-Plüschmäntel, Velour-Mäntel, wattierte Mäntel, schwarze Drappmäntel, Pelze, Kinder-Drappjacken, Pelzkragen, Stollas u. s. w.

Herren- und **Damen**-Wäsche, Damen-Blusen, Schürzen, Jupons, Matinees zu enorm billigen Preisen, gegen sofortige Kassa mit einem

extra Rabatt auf Konfektion 15 %
„ „ „ Wäsche 10 %

Um die Ausnutzung dieser selten wiederkehrenden drei Sonder-Verkaufstage bittet

S. Kaplan & Press

Bekleidungs-Geschäft
Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

Universitäts-Kirche.

Freitag, d. 30. Dezember 1911

Orgelspiel.

Beginn 6 Uhr.

Billette: Altarraum à 50, sonst à 25 Kop., sind in der Buchhandlung von Carl Glück und am Konzert-Abend von 5 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 30. Dezember 1911
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Alexanderstr. 19, Qu. 1.

M. Lehr
meister.
Arme-Sch[illegible]acher-
(Gefertigten vorhältlich)

Das Ausgleichen defekter Gummiabsätze kann durch eine **praktische Erfindung** an grosse Ersparnis der Kunstcon. Gummiabsätze kann durch

Keine Knochenbrüche mehr!

Neujahrs-Karten

empfiehlt in reicher Auswahl

Olga Palmas.

Gesucht ein gebrauchter

Krankenfahrstuhl.

Off. sub „57" an die Exp. d. Bl. erb.

Abreisehalber

werden billig **verkauft:** ein **Patent-Spulsetisch, Kommode, 1 Bett, Stühle, Tische,** 2 gut erhaltene **Betten** etc.; zu besehen von 10—1 Uhr — Stern-Strasse 69, unten links.



Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Thalia-Theater.

Den 28. 29. und 30. Dezember.
Grosses künstlerisches Programm.

Jorio's Tochter

Künstlerisch inszeniertes und herrlich gespieltes Drama.
Little Moritz kämpft mit wilden Tieren, humoristisches Bild.
Ein Drama im Sudan
spannendes Drama.
Die Herstellung von Schuhen in Japan. Farbiges Bild.
Ein Mittel gegen Gesichtsfalten. Humoristisches Bild unter Mitwirkung des bekannten Komikers Prince.

Telephon 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 28. und 29. Dezember 1911.

„Pathé-Journal"
Letzte Nummer.

Die Krönung d. engl. Königs Georg V. z. Kaiser v. Indien.
Naturaufnahmen.

Die Tochter der Sünde.
Grosses Drama in 3 Teilen aus der künstl. Serie **„Nordisk".** Die Länge des Bildes ist 980 Meter.

Madame Kankan.
Grosse fidele Komödie der Firma Vitagraph.

Sylvesterscherze

Knall-Bonbons

Droguerie S. von Kieseritzky.

Gesucht in den Kaukasus gelernter

Gärtner

(verheirateter bevorzugt). Adresse für Offerten zu erfragen: Revalsche Str. 24 oben, vom 5. Januar an.

Eine ältere Dame

wird als Stütze für einen kleinen Haushalt gesucht — Teichstr. 34, v. 10—1 Uhr.

Um Näharbeit bittet

Frau E. Frey — Glückstr. 32.

Küterstraße Nr. 3 sind noch 4 schöne

Budenlokale

billig **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung Tönnoff.

Wieder eingetroffen eine frische Sendung schöner **Gänse** à 1.25 K. pr. St.

Wein-, Kolonial- u. Delikatess-Hdlg.
P. S. Poletow
Rigasche Str. Nr. 55.

Ein Krankenfahrstuhl

zu verkaufen — Erbsenstr. 48a, im Hof.

Eine Schneiderin

bittet in u. außer dem Hause um Arbeit — Sandstr. 38, Qu. 10. P. Porilla.

Wiener Conditorei.
Bruchmarzipan à Pfd. 55 Kop.

Suche im estn. Teil Livlands kleinere

Landstelle

mit gutem Wohnhaus und Wald **zu kaufen.** Offerten an die Exp. d. Bl. sub „K. L."

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade. Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die # „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 297. Donnerstag, den 29. Dezember (11. Januar) 1911.

Inland.

Rußland im Jahre 1911. I.

Die trübe Erfahrung der letzten Jahre hat leider erwiesen, daß in Rußland das Klima für eine Konstitution noch zu rauh ist. Wohl war damals, als der heiße Odem der Revolution über das vom Bürgerkampfe aufgewühlte Land strich, neben mancherlei giftigem Unkraut auch so manche, freudige Hoffnung erweckende Blüte dem Boden Rußlands entsprossen. Aber eine nach der anderen dieser zarten Blüten haben die kalten Nebel der Reaktion während der letzten Jahre einem vorzeitigen Tode überliefert. Dabei nahm der von der Newa-Mündung her sich über das Reich ausbreitende Hochdruck allmählich, aber konstant zu, so daß die politischen Meteorologen keine Hoffnung auf einen Umschlag dieser unerquicklichen Witterung zu eröffnen vermochten.

Da brachte das nunmehr zu Ende gehende Jahr zwei unerwartete Gewitter, die eine sehr spürbare Erschütterung der über dem Lande lastenden Atmosphäre mit sich geführt haben. Wie tief ihre Wirkung auf die politischen Druckverhältnisse sein wird, bleibt allerdings noch abzuwarten.

Das erste dieser Gewitter zog am politischen Horizont Anfang März von einer für die meisten völlig unerwarteten Seite auf, nämlich aus dem Schoße der gesetzgebenden Kammern. Am 4. März lehnten die Rechte und Linke im Reichsrat, der den nationalen Wünschen der Regierung bisher stets noch willfähriger als die Reichsduma entgegengekommen war, nach kurzen, erregten Debatten trotz des eindringlichen Appells P. A. Stolypins die soeben von der Duma trotz des Protestes der Opposition und einiger Oktobristen im Triumph bewilligten nationalen Kurien im Projekt der Landschaftsordnung für die Westgouvernements mit 184 gegen 28 Stimmen (!) ab.

Schon seit einiger Zeit waren nicht nur in den Reichsduma-, sondern auch in den Reichsrats- und Hofkreisen die persönlichen und politischen Gegner Stolypins mehr in den Vordergrund getreten. Die einen sahen sich in ihrer Hoffnung auf die Aufrichtigkeit der Reformabsichten Stolypins getäuscht, den anderen stand die mächtige Gestalt des willensstarken Premiers bei der Erreichung ihrer eigenen reaktionären Pläne im Wege. Umsonst hatte Stolypin versucht, durch eine glänzende Politik der Macht, die Wiederherstellung des äußeren Prestiges des Reiches und die Entfachung der gegen die „Fremdstämmigen" gerichteten russisch-nationalen Leidenschaften seine Politik populär und sich selber unentbehrlich zu machen. Doch was den Gegnern im offenen Kampfe nicht gelungen war, schienen sie durch Intrigen hinter den Kulissen erreicht zu haben: der denkwürdigen Reichsrats-Sitzung vom 4. März war das 200 jährige Jubiläum des von Stolypins starker Hand in deutlicher Abhängigkeit gehaltenen Senats vorausgegangen, bei welcher Gelegenheit, wie verlautete, bei Hofe darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet verfehlt und den dortigen Russen unerwünscht sei, und daß die um diese Landschaftsordnung nachsuchenden Deputationen der Westgebiets-Russen Potemkinaden seien. Darauf sollen die Reichsrats-Mitglieder P. N. Durnowo und W. F. Trepow, persönliche Gegner Stolypins von der äußersten Rechten, im Reichsrat das Gerücht ausgesprengt haben, „es werde gewünscht", daß jedermann im Reichsrat zu der Landschaftsvorlage frei nach seinem Gewissen Stellung nehme. Daraufhin erfolgte am 4. März die Ablehnung der nationalen Kurien, ohne die Stolypin die Vorlage für unannehmbar bezeichnet hatte mit dem charakteristischen Hinweis darauf, daß „Rußland kein Amalgam von Völkerschaften" sein dürfe.

Doch sollte sich diese Niederlage Stolypins alsbald in einen vollständigen Sieg des Premiers umwandeln. Auf die Ablehnung im Reichsrat folgte ein kurzer, erbitterter Kampf um die Macht in den Sphären. Stolypin reichte am 6. März seine Dimission ein. Schon wurde Kokowzow als sein Nachfolger begrüßt. Da — nach Tagen gespanntester Ungewißheit — meldete der offiziöse Telegraph, daß durch Allerhöchsten Befehl vom 11. März die Tätigkeit des Reichsrats und der Reichsduma vom 12—15. März zu unterbrechen sei. Durnowo aber und Trepow waren „halboffiziell" bis zum 1. Jan. 1912 „beurlaubt" worden. Stolypin konnte triumphieren: er hatte es erreicht, daß er dringend aufgefordert worden war, seinen Posten nicht zu verlassen, und die Westgebiets-Landschaft wurde in der auch ihm genehmen, von der Duma ein wenig emendierten Form auf Grund des Ausnahme-Artikels 87 während der drei parlamentslosen Tage ohne parlamentarisches Placet durchgeführt.

Dieser „Druck aufs Gesetz" entfesselte allerdings einen Sturm beider gesetzgebenden Kammern gegen den in seinem Machtbewußtsein unerschütterlichen Premier. Bemerkenswert ist, daß alsbald nach der Ablehnung im Reichsrat die Oktobristen, Nationalisten und Rechten in der Duma als patriotische Demonstration und moralische Unterstützung für P. A. Stolypin (dessen Dimission von den Oktobristen als „konstitutionelle Tat" gefeiert wurde) die Westgebietslandschaft-Vorlage als Initiativantrag der Duma wieder eingebracht hatten. Die Promulgation der Landschafts-Vorlage auf dem Wege der Ausnahmeverordnung wandte jedoch das Blatt vollständig. Die meistenteils mehr oder weniger feindlich einander gegenüberstehenden Kammern schlossen sich momentan zum Protest gegen diesen verfassungswidrigen Schritt zusammen: Sowohl im Reichsrat wie auch in der Duma wurden Interpellationen eingebracht und die daraufhin erfolgenden Erklärungen Stolypins für unbefriedigend erklärt. — Der damals sehr energisch den konstitutionellen Standpunkt vertretende A. J. Gutschkow legte sein Dumapräsidenten-Amt nieder und trat bald darauf eine längere Studienreise in den Fernen Osten an.

Auch im Reichsrat hatte der Präsident Akimow sein Abschiedsgesuch eingereicht, allerdings aus anderen, nichts weniger als „konstitutionellen" Motiven: nämlich weil er meinte, daß der unter seiner Leitung stehende Reichsrat durch sein aufsässiges Benehmen das Allerhöchste Vertrauen verwirkt habe. Er konnte jedoch auf seinem Posten verbleiben und in der ersten Sitzung des nach der dreitägigen Schließung wiedereröffneten Oberhauses erklären, der Reichsrat „reagiere mit Stillschweigen auf alle Verleumdungen, da ihm ausschließlich das Vertrauen Sr. Majestät wertvoll ist, . . . welches absolut nicht erschüttert worden sei." Nichtsdestoweniger wurde am 24. März mit fast Zweidrittel-Majorität im Reichsrat eine Interpellation angenommen, in welcher der Premier um eine Erklärung wegen der im vorliegenden Falle ungesetzlichen Anwendung des Art. 87 ersucht wurde. Stolypin bestritt in seiner Antwortrede am 1. April die Berechtigung, ihn als Premierminister überhaupt zu interpellieren, und erklärte, die Regierung allein habe zu entscheiden, ob für die Anwendung des Ausnahme-Paragraphen die diese Maßnahme rechtfertigenden „außerordentlichen Umstände" und dringende Notwendigkeit vorliegen. In derselben Sitzung nahm jedoch der Reichsrat nach lebhafter Debatte mit 99 gegen 53 Stimmen eine Uebergangsformel an, die erklärte, daß „die vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen die Grundlagen der Interpellation nicht erschüttert haben" — eine bedeutungsschwere moralische Niederlage der schon gar zu machtbewußten und impulsiven nationalistischen Politik des Premiers.

Ebenso, wenn auch bedeutend langsamer wickelte sich diese Angelegenheit in der Reichsduma ab. Kaum war die Anwendung des Art. 87 bekannt geworden, so sandte die Oktober-Fraktion unter Gutschkows Führung eine Deputation zum Premier, um ihm mitzuteilen, daß sie diesen Schritt für ungesetzlich ansehe. Stolypin verteidigte die Notwendigkeit seines Vorgehens, in dem er höchstens einen gewissen „Druck aufs Gesetz" erblicken könne, und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Duma nicht anerkenne, daß er gerade ihrem Entwurf zum Siege gegen die dumafeindliche reaktionäre Rechte im Reichsrat verholfen habe. Nachdem diese Verhandlungen sich als ergebnislos erwiesen hatten, wurden in die Duma 4 Interpellationen — von den Oktobristen, den Progressisten, Kadetten und Sozialdemokraten — eingebracht. Von dem Westgebietslandschafts-Initiativantrag der Duma konnte natürlich keine Rede mehr sein. Mit 174 gegen 88 Stimmen wurden Mitte März alle 4 Interpellationen wegen der „ungesetzlichen Handlungsweise" des Ministerpräsidenten angenommen und zu einer zusammengezogen. Am 27. April suchte Stolypin sein Vorgehen vor der Duma ähnlich wie im Reichsrat zu verteidigen, wobei er u. a. die Absicht äußerte, demnächst das vom Reichsrat verunstaltete Altgläubigen-Gesetz ebenso vermittelst des Art. 87 zu restituieren, und versicherte, er „übernehme die volle Verantwortung für die Rettung der russisch-nationalen Politik". Schlimmer noch, als im Reichsrat, war in der Duma seine Niederlage: nachdem die Regierung aus den Reihen des Zentrums und der Opposition die schärfsten Vorwürfe zu hören bekommen hatte, nahm das Haus mit 202 gegen 82 Stimmen ein Mißtrauensvotum an, das das Vorgehen der Regierung für „dem Geiste der Grundgesetze widersprechend" und die Antwort Stolypins für „nicht befriedigend" erklärte. Trotz der Zweidrittel-Mehrheit, mit der dieses Votum angenommen wurde, nahm die Duma klugerweise doch stillschweigend davon Abstand, diese Resolution Sr. Majestät zu unterbreiten, wozu sie verfassungsmäßig berechtigt gewesen wäre.

Zum Osterfest, das auf den 10. April fiel, war Stolypin außer der ihm bereits gewordenen Billigung seines Vorgehens auch noch ein äußeres Zeichen Monarchischer Anerkennung zuteil geworden, indem ihm mittelst eines Allerhöchsten Dank-Reskipt der Alexander Newski-Orden verliehen worden war. Am 6. April war die Allerhöchste Bestätigung des Reglements über die Einführung der Landschaftsordnung im Westgebiet, die Festsetzung der Wahltermine ꝛc. erfolgt, und am 13. Mai wurde das auf Grund des Ausnahme-Artikels durchgeführte Landschafts-Gesetz von neuem in die Reichsduma eingebracht. Da die Duma schon am 15. Mai in die Ferien geschickt wurde, konnte sie somit frühestens erst in der zweiten Hälfte des Oktober das mittlerweile im Westgebiet bereits wirkende Gesetz prüfen. Wohl wurde nicht nur etwa in oppositionellen, sondern auch in gemäßigten Kreisen stürmisch gefordert, im Herbst den Kampf wieder aufzunehmen und unter den obwaltenden Umständen „um der politischen Ehre willen" die im übrigen vielleicht durchaus genehme Landschaftsvorlage demonstrativ rundweg abzulehnen. Der Regierung aber, die zur Genüge die Absicht bekundet hatte, keine sentimentalen Rücksichten auf die Kammern nehmen zu wollen, war dieser Zeitgewinn äußerst wichtig: sie konnte hoffen, trotz der zunächst äußerst gespannten Stimmung im Herbst auf die eine oder die andere Weise angesichts des vorliegenden fait accompli ihren Willen doch durchzusetzen. — Als bezeichnend für die damalige Situation sei erwähnt der charakteristische Ausspruch eines „die russische Politik leitenden Staatsmannes" gegenüber dem ihn Mitte Mai aufsuchenden Mitarbeiters der Berliner „Tägl. Rdsch.", daß unsere zweite Kammer „viel zu jung" ist, um als „unfehlbar" zu gelten, daß ein „Dutzend grollender Polen im Oberhaus . . . dem leitenden russischen Staatsmann nicht ihren Willen diktieren" dürften, und „daß das erstarkte Rußland gottlob sich den Luxus eines leitenden Staatsmannes gönnen darf, der in der Durchführung seiner Ansichten stark sein will".

Das Resultat dieses Konflikts war, daß der in beiden Kammern moralisch völlig unterlegene Premier in der Praxis zunächst dennoch siegreich dastand. Das unvermutet aufgezogene Gewitter hatte sich kräftig entladen, die Schläge hatten sich aber als „kalte" erwiesen.

Mittlerweile fanden in überstürzter Hast im Westgebiet die ersten Landschafts-Wahlen statt. Ihr Ergebnis entsprach jedoch vielfach nicht den gehegten Erwartungen. Die russischen Nationalisten siegten keineswegs in dem Umfange, in dem sie gehofft hatten: mehrfach wurden neben Polen auch russische Kadetten in die Landschaftsämter gewählt, was natürlich sehr gegen die Rechnung verstieß. Zudem erregten allerhand Parteizwistigkeiten im Lager der Nationalisten Mißstimmung, die nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen war, daß die neugewählten Nationalisten, wie selbst Menschikow in der „Now. Wr." entrüstet feststellte, sich für ihre Landschaftsämter Riesengagen auszureißen beeilten.

Doch das minderte nicht den weiteren Triumph, den P. A. Stolypin feierte, als in den letzten August-Tagen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, der Kaiserlichen Familie und eines glänzenden Gefolges von Ministern und anderen hohen Würdenträgern in Kiew die großen Festlichkeiten zur Enthüllung des Denkmals des Zarbefreiers Alexander II. begannen, die gleichzeitig ein Fest der Einführung der russisch-nationalen Landschaft im Westgebiet bilden sollten: Se. Majestät und Stolypin empfingen die neugewählten russischen Landschaftsvertreter, wobei entsprechende Ansprachen ausgetauscht wurden. Die Wogen des Patriotismus gingen immer höher und befriedigt konnte sich Stolypin sagen, daß jetzt an seinem Sieg über die Kammern, ja an der Nachgiebigkeit der Kammern im Herbst wohl schwerlich mehr zu zweifeln sei. Da — auf der Höhe seines Sieges — traf ihn der Blitzschlag, der ihn fällte: am 1. Sept. feuerte während der Galavorstellung im Stadttheater, der auch Se. Maj. der Kaiser beiwohnte, der „Mitarbeiter" der Kiewer politischen Geheimpolizei und Revolutionär, Rechtsanwalts-Gehilfe Mordko Bogrow den tödlichen Schuß auf den Ministerpräsidenten ab, dessen persönliche Ueberwachung ihm vom Polizeichef Kuljabko anvertraut worden war. Nach 4 Tagen schweren Kampfes starb Stolypin als mutiger, starker und aufrechter Mann am 5. September.

Das tragische Ende Stolypins verursachte einen völligen Umschwung in der innerpolitischen Konstellation. Zunächst schäumten die ihres Schirmherrn und mächtigen Bundesgenossen beraubten Nationalisten und Rechten in Wut und Schmerz auf. In Kiew mußten die Behörden energische Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine drohende Judenhetze ergreifen und der neue, damals noch stellvertretende Ministerpräsident Kokowzow mußte die Vergeltungsgelüste der in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Entwurf des livl. Rittergüter-Anerbenrechts vom Justizminister abgelehnt.

Regierungserklärung über Rußlands Stellung zur autonomen Mongolei.

Nachdem Delcassé bereits das Portefeuille des Außenministeriums angenommen hatte, demissionierte das ganze französische Kabinett.

Der Schaden beim Brande des „Equitable"-Wolkenkratzers in New-York beträgt 100 Mill. Rbl.!

Feuilleton.

Die Feier des baltischen Weihnachtsabends in Berlin.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 7. Jan. (25. Dez.).

—v. S.— Es war nur eine verhältnismäßig kleine Gesellschaft Landsleute, die sich am gestrigen Abend — dem Weihnachtsabend alten Stils — im Offiziers-Landwehr-Kasino versammelt hatte, um nach gewohnter Art unterm Tannenbaum die baltische Weihnachtsfeier durch ein gemeinsames Abendessen zu begehen. Mehrere Herren, auf deren Erscheinen man gerechnet hatte und die in früheren Jahren stets erschienen waren, mußten leider absagen — darunter vor allem Professor Dr. Th. Schiemann. Der Abend nahm im übrigen einen ungezwungen angeregten Verlauf.

Beim zweiten Gang erhob sich der erste Vorsitzende der Baltenvereinigung, Rechtsanwalt Dr. jur. Otto v. Veh, um der baltischen Lande zu gedenken, wo jetzt die Weihnachtsbäume brennen. Seine Rede klang in ein von allen Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch auf die baltische Heimat aus. Es folgten noch weitere, lebhaften Anklang findende Toaste auf den Vorsitzenden Herrn v. Veh, auf die beiden Ausrichter des Abends, Baron Robert v. Schoultz-Ascheraden und Dr. Poelchau, auf die anwesenden Gäste usw.

Nach Beendigung des Mahles erschienen noch einige weitere Herren, um an dem sich anschließenden Bierabend teilzunehmen, der sich in reger Unterhaltung lange hinzog.

Die Sekretärin.

Von Joseph Aug. Lux*).

Ich bitte Herrn Bernhard Shaw, mir zu sagen, wo jene Gattung Sekretärin, wie sie in der „Candida" vorgestellt wird, zu finden ist. Leben sie nur in der Phantasie des Dichters, der einen Idealtypus schaffen wollte, oder existieren sie wirklich? Wo, bitte? Ich reise unverzüglich hin. Ich suche sie seit Jahren — da gaukelt das Phantom auf der Bühne vorüber, der Gegenstand meiner Sehnsucht; keine leichtfertige Spieldose mit Tanzmelodien in der Brust, sondern eine leibhaftige Schreibmaschine, von meisterhaften Fingern beherrscht, eine sachliche, unermüdliche Dame mit einem wunderbaren Gedächtnis und vermutlichermaßen — orthographischer Sicherheit! Ich engagiere sie vom Fleck weg!

Der Schriftsteller von heute hat dem romantischen Ideal entsagt: anstatt im Dachstübchen zu wohnen, an dem kümmerlichen Federstiel saugend, die Lockenmähne schüttelnd, den blauen Himmel und die Vergißmeinnicht anfingend — läßt er sich lieber die Haare schneiden, seine Kleider beim englischen Schneider anfertigen, geht unter die Menschen, beobachtet das Leben und hat — Zeichen der Zeit! — eine Schreibmaschine. Zur Schreibmaschine gehört ein Typewriting-girl, die nach Diktat stenographiert, ihr eigenes Stenogramm wirklich lesen kann — interpunktionssicher ist. Das ist aber auch der Punkt, aus dem alle Verhängnisse hervorgehen.

Ach, diese reizende Inkonsequenz! Alle Inkonsequenz ist höchst reizend beim weiblichen Geschlecht! Aber warum muß sie sich gerade bei der Interpunktion einstellen? Ich bin darin sehr empfindlich. Aber wessen Schuld ist es? Es ist natürlich meine Schuld — ich verlange zu viel. Dichten kann jeder, aber richtig deutsch schreiben, orthographisch schreiben, das ist eine höchst seltene Kunst! Französisch, englisch, jeder kann es, aber deutsch, das ist sehr die Frage. Handelskorrespondenz in verschiedenen Sprachen? Ausgezeichnet! Aber einen Brief in der Muttersprache? „Angebogen beehre ich mich . . ."

„Stenographieren ist keine Kunst, aber das eigene Stenogramm lesen, das ist eine Kunst." Ich sage das der jungen Dame, die ich engagieren will. „Ich bitte, meine Dame, ich verlange weder fremde Sprachen, noch Musik, noch Gelehrsamkeit; ich weiß, daß Sie das alles besitzen, aber ich brauche es nicht: ich verlange unendlich mehr: ich verlange Deutsch, Orthographie, Interpunktion." Ausdruck der Verächtlichkeit auf Seite der Dame: Aber ich bitte Sie, erwidert sie, das sind doch nur Kleinigkeiten. „Was, es ist das Seltsamste, das Kostbarste! Ueberdies, zu Ihrer Ehre gestanden, Sie haben in Ihrem schriftlichen Angebot die wenigsten Fehler gemacht, nur vier auf einer Seite." — „Sie vergessen, mein Herr, daß ich eine Stellung als Sekretärin wünsche."

Die Dame legt den Nachdruck auf das Wort Sekretärin, unterstreicht es dreimal; ich verstehe. Ich bin beschämt, geknickt. Die näheren Umstände bedürfen einer Erklärung. Es gibt nämlich zwei Betrachtungsweisen, in denen die Allgemeinheit den Schriftsteller ansieht. Die einen halten ihn für einen Hungerleider, die anderen für einen Halbgott, oder, was dasselbe ist, für einen Faulpelz, der in Uppigkeit schwelgt, von Begierde zu Begierde taumelt, ein Luderleben in Schönheit . . . Die junge Dame erweist mir die Ehre, mich für das letztere zu halten, nämlich für einen Faulpelz, der für sein angenehmes Nichtstun eine Sekretärin sucht, die nur die Aufgabe hat, in schönen Zimmern zu sitzen, sich ästhetisch zu unterhalten mit gelösten Manieren, den Kopf zurückgelehnt, die Beine über einander geschlagen, die Zigarette im Mund. Repräsentation. Was braucht man dazu Orthographie?

Zu meinem Leidwesen muß ich den holden Wahn zerstören. Die beiden Extreme mit dem Hungerleider und dem Mops im Paletot entsprechen nicht der Wirklichkeit. Der Schriftsteller hat ein ernstes, hartes Geschäft; sein Amt ist so wenig poetisch wie das eines Jockeys, eines Hundefängers, eines Scharfrichters, eines Figu-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

der Kirche zur Panichide versammelten hochgestellten Nationalisten mit den Worten zurückweisen: „Es gibt Momente, wo man nicht an Fragen des Nationalismus, sondern an solche der Versöhnung zu denken hat." Eine weitere Folge der Kiewer Mordtat war, daß unter ihrem Eindruck die Kampfesstimmung der Oktobristen völlig verrauchte und am eben geschlossenen Grabe des „Märtyrers des Nationalismus" die hervorragenden Vertreter der Oktobristen und Nationalisten sich die Hand reichten zur gemeinsamen Fortsetzung der Politik Stolypins. Die Erinnerung an das, was man im März als eine den gesetzgebenden Kammern zugefügte Schmach empfunden hatte, schien jetzt völlig verdrängt zu sein durch die Suggestion des durch den Schmerz mächtig gesteigerten Nationalgefühls.

Diese oktobristisch-nationalistische Annäherung dürfte dem ganzen Schluß der in diesem Frühjahr ablaufenden Session der dritten Duma ihren Stempel aufprägen und mit der leidigen Westgebietslandschafts-Vorlage sich recht und schlecht abzufinden, dürfte der vierten Duma überlassen bleiben. (Schluß folgt.)

Vom Entwurf eines Anerbenrechts für Rittergüter in Livland.

Der Justizminister hat, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, den Entwurf der Livländischen Ritterschaft über ein Anerbenrecht für Rittergüter ablehnend begutachtet Der Entwurf soll zunächst der Kurländischen und Estländischen Ritterschaft zur Meinungsabgabe vorgelegt werden.

Wir werden morgen die dahin gehende Mitteilung im Wortlaut wiedergeben.

Ein Schritt zur Durchführung des allgemeinen Volksschulunterrichts.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie verlautet, zu Anfang d. Mts. an die Kuratoren sämtlicher Lehrbezirke ein Zirkular versandt, in dem sie aufgefordert werden, für die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts Vorbereitungen zu treffen.

Danach werden, wie wir einem Referat des „Post." entnehmen, die Volksschuldirektoren und Inspektoren angehalten, in Sachen der Erweiterung des Schulnetzes und des Schul-Budgetvoranschlages bei der zu erwartenden Einführung des allgemeinen Schulunterrichts u. a. mit den in Betracht kommenden Organen der örtlichen städtischen Selbstverwaltungen in Unterhandlung zu treten. — Weiter gibt der Minister bekannt, daß das Unterrichtsressort für jede seitens der Städte unterhaltene Elementarschule mit je 50 Kindern 390 Rbl. jährlich von sich aus beisteuern werde. (360 Rbl. als Gehalt für die Lehrer und 30 Rbl. für die Religionslehrer.)

In Sachen unserer estnischen landischen Schulen erfährt der „Post.", daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks vom Ministerium der Volksaufklärung eine Subvention für die Volksschulen von Estland und Nord-Livland erbeten hat — in dem Maße, daß die Gehälter sämtlicher Gemeindeschullehrer zum mindesten auf 360 Rbl. jährlich gesteigert werden könnten. Für den lettischen Teil von Livland und für Kurland gelte dieses Gesuch des Kurators nicht, da dort die finanzielle Lage der Landgemeinden eine bessere sei. Für Estland soll die benötigte Subvention gegen 100 000 Rbl. pro Jahr betragen; für den estnischen Teil Livlands sei jedoch weit mehr nötig. Endlich sollen die bei den Ministerial-Schulen eingerichteten pädagogischen Klassen am Anfang des neuen Schuljahres im Herbst 1912 sämtlich geschlossen werden.

Pernau. Eine Delegation des Bezirksgerichts verhandelte in der vorigen Woche eine Anklage gegen den früheren Urjadnik des Pernauschen Kreises Jäger, der in berauschtem Zustande den Bauarbeiter Hansen in einem Kruge geknebelt und mit seinem Säbel so lange geschlagen hatte, bis H. die Besinnung verloren hatte. Das Urteil lautete, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf 1 Jahr Arrestantenkompagnie und Verlust der Rechte.

Riga. Arbeitermeetings fanden statt, nach der „J. D. Lapa", am 19 Dez. auf der Fabrik „Salamander" um 6 Uhr abends, woran mehrere hundert Personen teilnahmen; das Meeting schloß mit einem Demonstrationszug und Arbeiterliedern. Ferner gleichzeitig auf der Kleinschen Maschinenfabrik, woselbst sich etwa 900 Arbeiter beteiligten, und endlich am 22. Dez. auf der Fabrik der Rigaer Drahtindustrie, wo nach einem Referat über die politische und wirtschaftliche Lage in Rußland Resolutionen gefaßt wurden.

Reval. Der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez hatte, den Revaler Blättern zufolge, das Glück, am 26. Dezember abends folgende Allerhöchste Antwortdepesche aus Zarskoje Sselo zu empfangen: „Uebergeben Sie dem Schwarzenhäupter-Corps Meinen herzlichen Dank für die Mir ausgedrückten treuunterthänigen Gefühle." „Nikolai." — Dieses Allerhöchste Telegramm traf als Antwort auf eine treuunterthänigste Depesche ein, die am 26. Dezember anläßlich der Gedenkfeier der 200-jährigen Bruderschaft Kaiser Peters des Großen vom Revaler Schwarzenhäupter-Corps an Se. Maj. den Kaiser abgesandt war.

— Der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez ist an einer Angina erkrankt, weshalb in den nächsten Tagen keine Empfänge bei ihm stattfinden.

— Trotz der Audienz beim Ministerpräsidenten, die nach einer Meldung der „Now. Wr." dem Moskauer Stadthauptgehilfen Bjanski in Sachen des Projekts der Bahnlinie Moskau-Reval für den 8. Januar gewährt worden ist, soll, wie Petersburger Nachrichten besagen, doch so gut wie keine Aussicht für die Bestätigung des Projekts vorhanden sein, falls nicht die Krone selbst die Linie übernimmt.

Petersburg. Der in Petersburg eingetroffene russische Gesandte am Pekinger Hofe J. J. Korostowez wird, wie die „Now. Wr." und „Retsch" übereinstimmend hören, auf seinen Posten doch nicht zurückkehren, sondern „krankheitshalber" um seinen Abschied einkommen. Sein Nachfolger wird der Wirkl. Staatsrat Kammerherr P. N. Krupenski werden, der Bruder des Duma-Abgeordneten. Kammerherr Krupenski ist gegenwärtig Botschaftsrat in Wien.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler verzweifelte Anstrengungen gemacht, um die geplante Unterstellung der geistlichen Dorfschulen unter das Unterrichtsministerium zu verhindern. Er plaidiert auch dafür, daß von den 10 Millionen jährlich, die die Duma für die Einführung des allgemeinen Volksunterrichts assigniert hat, 1½ Millionen jährlich für die Parochialschulen ausgeworfen würden. Um dieses Ziel zu erreichen, nahm Sabler an der Konferenz teil, die der Premier Kokowzow mit den Führern der Oktobristen in Schulfragen hatte. Aber ohne Erfolg. Die Oktobristen wollten ihm zwar gefällig sein, und boten ihm eine einmalige Abschlagssumme von 2 600 000 Rbl. Aber das war Sabler zu wenig, zumal die Oktobristen sich auf keine Verpflichtungen für die Zukunft einlassen wollten. Auf sein Betreiben fand darauf die in unserem Blatte erwähnte kombinierte Sitzung der Glieder des Ministerrats und des Synods statt — ein völliges Novum — aber auch hier erzielte er keinen Erfolg, da die Synodalen, die nochmals angebotenen 2 600 000 Rbl. refüsierten und die Minister Sabler nicht unterstützten. Dieser soll nun all seine Hoffnung auf den Reichsrat setzen.

— „Die zweite Armee bei Mukden", so betitelt sich ein Buch, das, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, jetzt erst mit Allerhöchster Genehmigung erschienen ist, als Gegenäußerung des damaligen Kommandeurs der II. Armee Baron Kaulbars auf die harten Vorwürfe des Oberkommandierenden, Generals Kuropatkin, die er in seinem Buch an die Adresse des Barons gerichtet hat. Bekanntlich warf Gen. Kuropatkin dem General Baron Kaulbars vor, nicht Order pariert zu haben und durch sein gewagtes Vorgehen große Schuld an der Niederlage gehabt zu haben, während der Baron Kaulbars an der Hand von offiziellen Daten und Aussagen seiner Generalstabs-Offiziere zu beweisen sucht, daß er richtig gehandelt habe und daß nur durch die Unentschlossenheit des Oberkommandierenden das ganze Unglück heraufbeschworen worden sei. Das Buch ist in nur beschränkter Zahl von Exemplaren herausgegeben und im Handel nicht zu haben, da es in allererster Linie nur zur Rehabilitierung des angegriffenen, in Militärkreisen neben Gen. Grieppenberg für überaus tüchtig geltenden Generals beitragen soll. Allen Großfürsten und allen hervorragenden Generalen ist es aber privatim zugestellt worden, wird fabelhaft viel besprochen und meist gut kritisiert. Das auch äußerlich schön ausgestattete Buch besteht aus mehreren Teilen, sehr vielen guten Karten, Plänen und hat ungefähr 200 Seiten Text sowie diverse Beilagen.

Kiew. Das Advokatenbarreau beschloß, beim Obergerichtshof und beim Justizminister eine Klage einzureichen gegen die Resolution des Bezirksgerichts, wonach alle jüdischen Rechtsanwalt-Gehilfen, die nach 7-jähriger Praxis nicht vereidigte Rechtsanwälte geworden sind, ausgeschlossen werden sollen, und durch die zugleich eine 10% Norm für die jüdischen Rechtsanwalt-Gehilfen festgesetzt wird.

Warschau. Der Warschauer Generalgouverneur hat angeordnet, umgehend die Personen zu verhaften, die Proklamationen mit der Aufforderung zur polnischen Nationaltrauer verbreiten. Ein Gesetz vom Jahre 1876 gibt nämlich dem Generalgouverneur das Recht, das „Tragen von Trauer ohne Grund" administrativ zu bestrafen. („Retsch".)

Finnland. Der finnländische Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, einen Befehl erlassen, demzufolge Importeure von russischen Schriftzeichen und alle, die mit solchen Typen handeln, Bücher führen müssen, welche genaue Daten über die Käufer und die verkaufte Ware enthalten. — — Die Häfen von Helsingfors sind zugefroren. Die Schiffahrt wird mit Hilfe des Eisbrechers „Tarmo" aufrechterhalten. — — Der bekannte Pastor August Nigol hat vom Borgäer Domkapitel die Genehmigung erhalten, die in Helsingfors wohnhaften Esten, deren Anzahl etwa 1000 ist, geistlich zu bedienen.

Politischer Tagesbericht.

Ministerkrisis in Frankreich.

Mit einem überraschenden Auftakt setzt das neue Jahr in Frankreich ein: der vielangefeindete Minister des Aeußern de Selves ist gestürzt und hat, wie soeben der Telegraph meldet, in seinem Sturze das gesamte „Marokko-Ministerium" Caillaux nach sich gezogen.

Eine lange Lebensdauer war bekanntlich von keiner Seite diesem Ministerium zugesprochen worden. Schon beim Perfektwerden des mühsam durchgedrückten Marokko-Abkommens, als in Deutschland die Presse Pech und Schwefel auf die Häupter des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter regnen ließ und der größte Teil nicht nur der Pariser Blätter, sondern auch fast die gesamte englische und russische Presse Frankreich zum bewundernswerten Erfolge seiner Diplomatie als Ergebnis ihrer auf die Armee gestützten Festigkeit beglückwünschte, sagten kluge Köpfe voraus: der schwer angegriffene Kiderlen-Wächter wird bleiben, Caillaux und de Selves werden gehen.

Sie gehen. Man ist ihrer in Frankreich überdrüssig. Beide haben sich auch mehrfach kompromittiert — durch neuerdings zutage getretene kleine Unaufrichtigkeiten und de Selves auch durch sein Ungeschick als Parlaments-Debatter wie durch die in den spanisch-französischen Verhandlungen bewiesene Unkenntnis.

Auffallend ist nur, daß man mit der Ministerstürzerei solche Eile gehabt hat: noch bevor das deutsch-französische Marokko-Abkommen unter Dach und Fach gebracht ist und die Senats-Kommission dazu Stellung genommen hat, ist das Ministerium Caillaux zerfallen. — Das hauptsächlichste Interesse knüpft sich nun an die Frage, wer der neue kommende Mann in Paris ist. Ist es Delcassé, der bisherige Marineminister? — Dann mag Deutschland sein Pulver trocken halten.

— — Zu der Kabinettskrise gingen uns gestern während des Druckes des Blattes folgende Pariser Depeschen vom 10. Jan. (28. Dez.) zu:

Caillaux hat Delcassé dringend ersucht, das Portefeuille des Ministers des Aeußern anzunehmen. Delcassé lehnte ab, da das Marineprogramm noch nicht vollständig realisiert und er überhaupt unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht geneigt sei, das Portefeuille des Ministers des Aeußern anzunehmen. Endgültig hat er jedoch das Portefeuille noch nicht abgelehnt, so daß es doch möglich ist, daß er sich, falls man nochmals an ihn herantreten sollte, einverstanden erklärt. — Falls Delcassé zum Minister des Aeußern ernannt wird, will man das Portefeuille des Marineministers dem Admiral Germinet anbieten.

De Selves hat sich mit folgendem Schreiben an Fallières gewandt: „Nach dem betrübenden Zwischenfall in der heutigen Sitzung der Senats-Kommission habe ich die Ehre, Ihnen mein Gesuch um Entlassung aus dem Amte eines Ministers des Aeußern zu behändigen. Von dem Wunsche geleitet, die schwierigen Unterhandlungen zu einem günstigen Ende zu führen, hatte ich die Absicht, den Posten beizubehalten; die doppelte Aufgabe jedoch, der Wahrheit treu zu bleiben und zugleich die Korrektheit zu wahren, zu der mich meine Position verpflichtet, — diese Aufgabe gestattet mir nicht, im Kabinett zu verbleiben."

Vor der Wahlschlacht.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.", wegen der Weihnachtstage verspätet zum Abdruck gebracht.)

Berlin, 5. Jan. (23. Dez.).

Am nächsten Freitag, dem 12. Jan. (30. Dez.), wird die Entscheidung über die künftige Zusammensetzung des Deutschen Reichstags fallen. So bedeutungsvoll dieser Tag auch ist, nach außen hin tritt es, zum mindesten in Berlin, verhältnismäßig wenig zutage, daß unser gesamtes innerpolitisches Leben vielleicht vor einer Wendung steht. Denn wenn auch in Deutschland keine parlamentarische Regierungsform besteht, die das Ministerium in Abhängigkeit von der Mehrheit der Volksvertretung setzt, die es als ihr Mandatar erscheinen läßt, so hat sich doch bei der Entwickelung im gesamten Reiche der Einfluß des Parlaments erheblich gesteigert und macht sich auf den verschiedensten Gebieten in wesentlich verstärktem Maße geltend.

Das geschah bereits unter dem Fürsten Bülow, der, wie bekannt, gleich nach den Reichstags-Wahlen vom Jahre 1907 in einer wichtigen Konferenz mit den Führern des konservativ-liberalen Blocks die Geneigtheit bekundete, die innere Politik mit den Anschauungen der damaligen maßgebenden Parteien in Einklang zu bringen.

Der jetzige Reichskanzler hat diese Taktik allerdings nicht fortgesetzt. Er hat zwar mit den Parteiführern konferiert und sie für gewisse Vorlagen zu gewinnen gesucht, wie das besonders bei der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Elsaß-Lothringen geschah. Aber das haben alle Reichskanzler getan, und das wird wohl in jedem verfassungsmäßig regierten Lande geschehen. Wenn man indes auch nicht behaupten kann, daß Herr v. Bethmann Hollweg das parlamentarische Regierungssystem begünstigt hat, so ist es nicht in Abrede zu stellen, daß der Einfluß des Reichstages auf das öffentliche Leben infolge einer ganzen Reihe von Umständen, wie schon erwähnt, gewachsen ist. Darum ist die künftige Zusammensetzung des Parlaments für unsere Gesamtpolitik von einschneidender Bedeutung.

Eines wird allgemein erwartet: eine starke Vermehrung der sozialdemokratischen Sitze. Ja, manche fürchten eine Verdoppelung oder noch mehr; das wäre tief beklagenswert — schon wegen des Eindrucks, der dadurch im Auslande erweckt wird. Aber selbst wenn die Mandate der Umsturzpartei die Ziffer 100 und mehr erreichen, so werden die Genossen deshalb noch nicht zur ausschlaggebenden Partei in der deutschen Volksvertretung.

Die einzige Partei, von der sich mit Bestimmtheit voraussagen läßt, daß sie einigermaßen ungeschwächt in den Reichstag zurückkehrt, ist das Zentrum. Daß dieses aber unbedingt als nationale Partei betrachtet werden kann, muß zum mindesten bezweifelt werden. — Die Aussichten der anderen für die nationale und staatserhaltende Idee in Frage kommenden Parteien, der Konservativen und Nationalliberalen, sind so ungewiß, daß sich unmöglich etwas auch nur annähernd Sicheres voraussagen läßt. Vielleicht werden sie am 12. Januar Erfolge erzielen, vielleicht eine schwere Niederlage erleiden. Die Konservativen haben mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn gegen sie richtet sich der ganze Ansturm der vereinigten Sozialdemokraten und Fortschrittler, denen sich leider an manchen Orten auch die Nationalliberalen angeschlossen haben. Die Verhetzung der Landarbeiter hat jedenfalls starke Fortschritte gemacht. Uebrigens sind die Aussichten der Nationalliberalen anscheinend auch nicht sonderlich günstig. Den Anschluß an die Konservativen lehnen sie ab, die Sozialdemokraten und Fortschrittler aber wollen ihren Liberalismus nicht als zuverlässig gelten lassen. Alle diese Momente machen es erklärlich, wenn dem Wahltage mit schwerer Besorgnis entgegengesehen wird.

Deutschland.

Mit zwei Riesenversammlungen leitete die Fortschrittliche Volkspartei am vorigen Sonntag die Wahlwoche in Berlin ein. In einer von mehr als 4000 Personen besuchten Versammlung von Wählern des 1. Berliner Wahlkreises, die mittags im Kaisersaale des „Rheingold" stattfand, sprach der Kandidat Stadtältester Kämpff. Dem Sammlungsruf der Regierung werde die Fortschrittliche Volkspartei nicht folgen, weil sie nicht ihren guten Namen hergeben wollte zu Beschönigung der Sünden des schwarzblauen Blocks. Abgeordneter Cassel wies darauf hin, daß die Gegner von rechts und links ausgesprochene Interessenpolitik trieben. Als dritter Redner führte der Präsident des Hansabundes Geheimrat Riesser aus: War es 1907 ein Vergehen, nicht zu wählen, diesmal wäre es ein Verbrechen. Jeder Mann müsse dafür Sorge treffen, daß der 12. Januar ein Tag der Abrechnung mit seinen Feinden, ein „Siegestag für das liberale Bürgertum" werde.

Der Aufenthalt des Kronprinzen in Berlin ist vorläufig bis zum 11. Januar bemessen, falls nicht inzwischen eine Urlaubsverlängerung eintrifft. In diesem Monat wird auch die Taufe des vierten Prinzen stattfinden. Um den Gerüchten entgegenzutreten, daß der Kronprinz noch immer das Zimmer hüten müsse, wird festgestellt, daß er bereits verschiedentlich Ausfahrten unternommen und auch das Theater besucht hat.

Wie die Blätter melden, wird Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg demnächst in den aktiven Kolonialdienst eintreten. Daß es sich dabei nicht um die Stellung als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika handelt, ist vom Herzog selbst bereits festgestellt. Hingegen dürfte Herzog Adolf Friedrich den Gouverneurposten von Togo übernehmen.

Oesterreich.

Oesterreichische Reisende berichten über österreich-feindliche Exzesse in den vene-

---

zianischen Provinzen, die sich in Triest, Pola, Fiume, Spalato, Ragusa und Cattaro abgespielt haben sollen. Die Reisenden erklären, daß sie in Venedig, Mailand, Florenz, Rom, Neapel, Bologna, Ancona, Brindisi, Bari, Foggia, Pisa, Livorno, Genua, Turin, Como, Verona, Padua, Ferrara, Rimini, Pesaro, Ravenna, Modena, Parma, Piacenza, Bergamo, Brescia, Cremona, Mantua, Udine, Treviso, Vicenza, Rovigo, Lodi, Pavia, Alessandria, Novara, Vercelli, Ivrea, Susa, Aosta, Chivasso, Asti, Casale, Cuneo, Ventimiglia, Sanremo, Porto Maurizio, Oneglia, Savona, Albenga, Alassio, Spezia, Carrara, Lucca, Pistoja, Prato, Arezzo, Siena, Grosseto, Civitavecchia, Viterbo, Orvieto, Terni, Foligno, Perugia, Assisi, Gubbio, Fabriano, Macerata, Loreto, Ancona, Sinigaglia, Fano, Urbino, Pesaro, Rimini, Forli, Faenza, Ravenna, Ferrara, Bologna, Modena, Reggio, Parma, Piacenza, Cremona, Mantua, Brescia, Bergam

tianischen Grenzstädten, besonders in Udine und Cividale. Oesterreicher wurden öffentlich beschimpft und mißhandelt, einige von ihnen verwundet. Die Aerzte weigerten sich, sie zu behandeln und auf den Gasthöfen wurde ihnen die Verpflegung verweigert. Andere Oesterreicher sind auf den Bahnhöfen geschlagen, mit Steinen beworfen und ihres Gepäcks beraubt worden. — Die venetianische Presse verschweigt auf Befehl der Behörden diese Vorgänge.

Frankreich.

Eine großzügige Agitation zur Schaffung von Mitteln für die Militäraviatik in Frankreich ist von einer Gemeindeverwaltung angeregt worden und hat anscheinend Aussicht auf Verwirklichung. Ein Telegramm meldet aus Paris: Auf Anregung des Gemeinderats von St. Germain du Bois (Dep. Saône et Loire), wird beabsichtigt, sämtliche 36 000 Gemeinden Frankreichs aufzufordern, für das Militärflugwesen Frankreichs alljährlich einen ihrer Einwohnerzahl entsprechenden Beitrag zu leisten. Der Gesamtertrag dieser Spende wird auf 4 Millionen Fr. veranschlagt.

England.

Ein Memorandum der englischen Admiralität kündigt die Bildung eines Marine-Kriegsstabes an, der sich aus drei Abteilungen zusammensetzen wird. Konteradmiral Troubidge wurde zum ersten Chef des Marine-Kriegsstabes ernannt. Der neue Admiralitätsstab der englischen Flotte wird dem Ersten Seelord unterstehen. An der Spitze steht als Chef ein Flaggoffizier. Der Admiralitätsstab zerfällt in drei Abteilungen: die erste für das Nachrichtenwesen, die zweite für die Vorbereitung und Ausarbeitung von Feldzugsplänen, die dritte für das Mobilisierungswesen. Jede der drei zu bildenden Abteilungen wird einem Direktor unterstehen und alle drei Direktoren werden einem Generalstabschef unterstellt, der dem Ersten Seelord der Admiralität verantwortlich ist. — Der Admiralitätsstab hat u. a. die Aufgabe, ein enges Zusammenarbeiten mit dem Generalstabe der Armee herbeizuführen. Die Kosten werden dadurch gedeckt, daß die Admiralitäts-Jachten abgeschafft werden. Durch die Abschaffung dieser Admiralitäts-Jachten, die keinen Kriegswert mehr haben und nur zur Verfügung der Admirale in den Heimatgewässern standen, werden jährlich 43 850 Pfund erspart. — Diese Aenderungen in der Marine wurden von allen Zeitungen jeglicher Parteirichtung mit begeistertem Beifall begrüßt — als ein Beweis dafür, daß die Verteidigung Englands in neue und sichere Bahnen einlenke.

Ein gegen König Georg V. gerichteter Artikel des Arbeiter-Abgeordneten Keir-Hardie, der im „Globe", in der „Evening News" und der „Evening Times" veröffentlicht worden ist, hat, so meldet man aus London, ungeheures Aufsehen erregt. In diesem Artikel werden die Monarchie und die Person des Königs in der heftigsten Weise angegriffen. Keir Hardie erklärt u. a, daß der König bei der Kaiserkrönung in Indien seiner Meinung nach die Rolle eines sprechenden Automaten gespielt habe, und lobt den Maharadscha von Baroda, welcher der einzige gewesen sei, der vor dem König ein mannhaftes Betragen gezeigt habe und nicht lächerlicherweise rückwärts die Stufen des Thrones herabgernischt sei.

Italien.

Wie sehr Italien ein aufstrebender Staat ist, beweist der, trotz des opferreichen Krieges glänzende Stand seiner Finanzen. Der italienische Finanzminister Tedesco veröffentlicht, da die Kammern noch nicht versammelt sind, anstelle des üblichen Finanzexposés Mitteilungen über den Stand des italienischen Staatshaushalts. In ihnen wird ausgeführt, daß seit dem Jahre 1898 die Entwickelung der italienischen Staatsfinanzen charakterisiert wird durch ein beträchtliches und ununterbrochenes Anwachsen der Einnahmen, eine rasche und anhaltende Steigerung der Ausgaben und mehr oder weniger große Ueberschüsse. Für das Rechnungsjahr 1912/13 ist ein Ueberschuß von 14,5 Millionen vorgesehen, wobei alle Etats mit Ausnahme des Schatzes Mehrausgaben aufweisen, die beim öffentlichen Unterricht 35 Mill. Lire betragen. Ueber die Kriegsaufwendungen bemerkt der Minister: „Zu den normalen Ausgaben treten gegenwärtig die außerordentlichen für die Unternehmung hinzu, die das Volk mit aufrichtigem Beifall und Kundgebungen der Begeisterung für die tapferen Matrosen und Soldaten und des Vertrauens in die Zukunft der neuen italienischen Länder begrüßt hat. Indessen können und sollen die Kriegsausgaben die Ausführung der auf die Entwickelung des nationalen Lebens abzielenden Reformen weder unterbrechen noch verlangsamen, und der Budgetvoranschlag enthält alle in Erwägung gezogenen Ausgabesteigerungen — so 38 Millionen für den Volksschulunterricht und mehr als 9 Millionen für öffentliche Arbeiten — ohne daß das Gleichgewicht des Budgets irgendwie gefährdet würde.

Nach einem Bericht der „Banca d'Italia" hat die zu Gunsten der Familien der im Kriege verwundeten und gefallenen Italiener organisierte Subskription 2 918 000 Lire ergeben.

Belgien.

Obgleich der Streik im Borinage jetzt allgemein ist, nimmt man nicht an, daß die Arbeitseinstellung von langer Dauer sein wird. Wie die „Voss. Ztg." meldet, nimmt die Bevölkerung Stellung für die Grubenarbeiter, so daß den Bergwerksbesitzern nichts anderes übrig bleiben dürfte, als den Arbeitern entgegenzukommen.

Tripolis.

Von türkischer Seite wird neuerdings wieder über einen heftigen Kampf bei Derna berichtet, von dem die italienischen Meldungen nicht das geringste zu sagen wissen. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Meldung vom 5. Januar abends, wonach an diesem Tage 4200 Araber mit 860 regulären türkischen Truppen die Italiener 4 Kilometer südlich von Derna angriffen und nach siebenstündigem mörderischen Kampfe aus ihren Stellungen vertrieben. Die Türken verloren 180 Tote und 86 Verwundete. Den Italienern gelang es, ihre Toten zum größten Teile mitzunehmen. Die Hauptverluste hatte der Feind nach dem Verlassen der von den Türken genommenen Befestigungen. Eine weitere Verfolgung war nicht angebracht, weil man sich nicht unnötig dem Feuer der Kriegsschiffe aussetzen wollte. Das Feuer, das den zurückgehenden Italienern nachgesandt wurde, bereitete ihnen große Verluste. In den italienischen Feldstellungen wurden 17 Tote, darunter 9 junge Offiziere, vorgefunden.

Marokko.

Aus Marokko werden ständig Zusammenstöße gemeldet. Am Mittwoch wurde die Stadt Sefru von aufständischen Berbern angegriffen. Die Besatzung schlug nach lebhaftem Kampfe den Angriff ab und brachte den Berbern, die sich zurückziehen mußten, empfindliche Verluste bei. Die scherifischen Truppen verloren 5 Tote und 14 Verwundete. — Aus Tlemcen (Algerien) wird gemeldet, daß der Kaufmann Monola, der in Gesellschaft von spanischen Fuhrleuten nach Udschda reiste, von Marokkanern angegriffen und getötet wurde. Den Spaniern gelang es, zu entfliehen. — Nach einer Blättermeldung aus Tanger erhielt der Kreuzer „Du Chayla" wegen der bedenklichen Lage, die durch die Haltung des Kaids El Gelult im Sus-Gebiet verursacht worden ist, den Befehl, sich direkt nach Agadir zu begeben. Der Kreuzer soll jedoch keinerlei Polizeitruppen des Maghzen nach Agadir befördern.

Afrika.

Auf Veranlassung Deutschlands und Englands ist eine Konferenz zur Bekämpfung des Alkoholgenusses in Afrika zusammengetreten. — Vertreten sind zehn Länder. Deutschland ist durch den Gesandten v. Flotow und den ehemaligen Gouverneur von Togo, Grafen Zech, vertreten.

Nordamerika.

Nach New-York wird unterm 8. Januar gemeldet, daß fast jedes Schiff der atlantischen Flotte, die nach Kuba unterwegs ist, vom Orkan beschädigt worden ist; besonders schwer wurde der Kreuzer „Salam" mitgenommen, von dessen Besatzung 2 Mann ertranken und 16 infolge des starken Seeganges Verletzungen erlitten. — Es herrscht ernste Besorgnis um das Schicksal des Torpedobootzerstörers „Terry" und seiner 86 Mann starken Besatzung. Wie funkentelegraphisch gemeldet wurde, treibt das Schiff hilflos auf schwerer See.

In New-York haben 50 000 Wäschermädel die Arbeit niedergelegt. Die Folge davon ist, daß viele Leute mit schmutzigen Kragen umhergehen! Am 2. Januar haben die Streikenden einen großen Umzug in der Stadt und eine Versammlung im Zentralpark abgehalten, in der sie sich verpflichteten, nicht eher an die Arbeit zurückzukehren, bis ihre Forderungen erfüllt sein werden. Publikum und Presse stehen auf Seite der Wäscherinnen, die einen sehr geringen Lohn erhalten und meist unter gesundheitsschädlichen Verhältnissen zu arbeiten gezwungen sind.

Locales.

Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Dorpat im Jahre 1910. I.

Dem auf einer der letzten StV.-Versammlungen erstatteten Bericht über die Verwaltung Dorpats im Jahre 1910 entnehmen wir die nachfolgenden Mitteilungen:

Im Anfang des Berichtsjahres, und zwar am 25. Februar, fanden die Stadtverordneten-Wahlen für das Quadriennium 1910/14 im Saale des Turnvereins statt. Zum ersten Male wurde mit Stimmzetteln gewählt anstatt eines Ballotements mit Kugeln.

Nachdem die neugewählten Stadtverordneten am 22. März vereidigt waren, wurde von ihnen am selben Tage der StV. Rosenthal zum Vorsitzenden für die Fälle gewählt, in denen nach dem Gesetz das Stadthaupt nicht präsidieren darf. Am 1. April wurden als Stadthaupt Herr V. v. Grewingk, als Stadtrat Herr G. Tensmann und als Stadtsekretär Herr A. Schmidt wiedergewählt, wobei ihre Gagen erhöht wurden.

In den folgenden Sitzungen wählte die StV.-Vers. die Glieder der Exekutivkommissionen.

Aus der Zahl der früheren Stadtverordneten waren 45 wiedergewählt, 15 aber neugewählt. An StV.-Kandidaten wurden 12 gewählt.

Im Laufe des Jahres fanden 18 StV.-Sitzungen statt, von denen 8 ordentliche und 6 außerordentliche waren. An diesen Sitzungen nahmen durchschnittlich 42 Personen teil. Die höchste Frequenz waren 57, die geringste 26 Anwesende. — Im Berichtsjahre schieden 2 StV. aus, deren Plätze die nächstfolgenden Kandidaten einnahmen.

Die StV.-Versammlung beriet in ihren Sitzungen 185 Fragen. Ein Separatvotum wurde 1 mal abgegeben. — Neue Ortsstatuten wurden nicht erlassen, wohl aber Ergänzungen zu 2 bereits bestehenden.

Im Stadtamt liefen im Berichtsjahre 2475 Schreiben ein und gingen 3100 aus.

Baukonzessionen wurden erteilt:

1) zum Bau von Wohnhäusern 42, davon 28 für Stein- und 14 für Holzhäuser;

2) zum Anbau an Wohnhäusern 38, davon 14 für Stein- und 19 für Holzhäuser;

3) zum Umbau von Wohnhäusern 40, davon 15 für Stein- und 25 für Holzhäuser;

4) zum Bau von Gewerbe-Etablissements 1, und zwar für einen Steinbau;

5) zum Bau von Nebengebäuden, Speichern, Waschküchen, Pferdeställen usw. 19, davon 12 für Stein- und 7 für Holzbauten.

Das macht in Summa 135 Baukonzessionen, und zwar 70 für Stein- und 65 für Holzbauten. Außerdem wurden 80 Konzessionen zu verschiedenen Remonten ausgereicht.

Wegen Verletzung der geltenden Ortsstatuten über das Bauwesen sind im Jahre 1910 Klagen eingereicht worden: vom Revieraufseher, der das Bauwesen zu beaufsichtigen hat, 9 und vom Stadtamt direkt 11.

Handels- und Gewerbescheine wurden ausgereicht:

Handelsscheine	1. Kategorie	6
„	2. „	221
„	3. „	769
„	4. „	120

Scheine für Niederlagen bei Handelsetablissements:

1. Kategorie	9
2. „	101
3. „	74

Gewerbescheine 2. Kategorie — 1, dritter — 1, vierter — 10, fünfter — 15, sechster — 21, siebenter — 66 und achter Kategorie 191.

Scheine für Niederlagen bei Gewerbe-Etablissements wurden 8 und für Dampfer 8, Scheine für Jahrmarkts-Detailhandel 24, diverse persönliche Gewerbescheine 480, Bescheinigungen über den Kaufmannsstand 1. Gilde 1 und 2. Gilde 28 ausgefolgt.

Brauereien und Getränkeanstalten gab es im Jahre 1910: Bier- und Malzbrauereien 3, Fabriken zur Destillation von Spiritus und Schnäpsen 2, Weinkeller mit dem Recht des Verkaufs von Getränken zum Fortragen 18, Bierbuden 78, Bierniederlagen 10, zeitweilige Bufetts 1.

Trakteur-Anstalten gab es: mit dem Recht des Verkaufs starker Getränke 14 und ohne dieses Recht 75, Büfetts bei Gesellschaften und Klubs 9.

Am 20. Dezember wurde der langjährige Arrendator und Bevollmächtigte der Gräfin Ungern-Sternberg-Ellistfer, Robert Konstantin Hirschfeldt, still zu Grabe getragen. Ein Mann alten kernigen Schlages ist mit ihm aus unserer Mitte geschieden, ein Mann, der seinen Weg sich selbst gebahnt hat durch unermüdliche Arbeit und unwandelbare Treue. Trotz seiner großen Berufsarbeit fand er doch noch Zeit, seine Arbeitskraft in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. 26 Jahre war er Kirchsspielsvorsteher in Ecks und viele Jahre Kirchenvorsteher in St. Marien-Magdalenen. Den Bau der Kirchen von St. Marien-Magdalenen und Ecks hat er mit vorbildlichem Eifer geleitet. — Ein arbeitsreiches Menschenleben! Sein Andenken bleibe in Ehren!

Professor Léon Challandes ist, seiner Bitte gemäß, wegen Krankheit des Amtes als Dekan der juristischen Fakultät enthoben worden. Die Führung der Dekanatsgeschäfte hat an seiner Stelle Professor A. Newsorow übernommen.

In den drei Ortssprachen ist auch diesmal, wie in den letzten Jahren, folgende Bekanntmachung des Hrn. Polizeimeisters Klokatschew erlassen worden:

„Auf Grund des verstärkten Schutzes in der Stadt werden alle Ansammlungen, Aufzüge usw. auf den Straßen und Plätzen strengstens untersagt. Infolge dessen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Ansammlungen von Publikum, wie sie gewöhnlich auf dem Rathaus-Platze zur Begrüßung des neuen Jahres stattfinden, nicht werden zugelassen werden. Ich ersuche daher die Einwohner der Stadt dringend, dieses Verbot nicht zu übertreten und behufs Vermeidung der ernstesten Folgen sich nicht in Gruppen anzusammeln.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Compagnie-Str. Nr. 1, Marien-Str. Nr. 38, Allee-Str. Nr. 84 und Rathaus-Str. Nr. 56;

Unterleibstyphus: Techelfersche Str. Nr. 29 und Ufer-Str. Nr. 9 und 18.

Für den Oktober-Monat sind laut offiziellen Ausweisen im Dörptschen Kreise nur vier Pferdediebstähle zu verzeichnen gewesen. Der Wert der gestohlenen Pferde nebst Gefährten ist auf etwa 857 Rbl. zu schätzen.

—oc—

Im Rappinschen Kirchspiel haben die Bauern, wie der „Post." zu berichten weiß, jetzt schon die fünfte Hochzeit ohne Alkohol gefeiert.

Alljährlich pflegen vor und während der großen Feiertage in den verlassenen Wohnungen Diebstähle ausgeführt zu werden. Während der diesmaligen Weihnachts-Feiertage sind nur zwei Diebstähle der Polizei zur Anzeige gebracht worden — ein Einbruch in der Erbsen-Straße, wo Speisen gestohlen wurden und ein Diebstahl in der Petersburger Straße, wo mittelst Nachschlüssels 30 Rbl. bares Geld entwendet wurden. Für den Silvester-Abend und Neujahrstag beobachte man besondere Vorsicht.

—h.

Am vorigen Freitag wollte ein Weib auf dem Markte zu einem recht billigen Feiertags-Geschenk kommen, indem sie ganz einfach eine Gans vom Schlitten eines Bauern mitnahm und sich davonmachte. Der Bestohlene eilte ihr nach und faßte sie am Tuch, um sie anzuhalten, doch die Diebin ließ ihr großes Umlegetuch fahren und verschwand unter der Menge. Um nicht noch weiter bestohlen zu werden, ließ der Bauer von der weiteren Verfolgung der Diebin ab und kehrte statt mit der Gans mit dem zurückgelassenen Tuche zum Gefährt zurück. Die Gans kostete 1 Rbl. 75 Kop., während das Tuch mindestens 3 Rbl. wert war. Ein recht vorteilhafter Tausch. —ch.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß heute, am 29. Dezember, im Saale der „Bürgermusse" das Drama von A. Sentschenkow „Das Leben und die Schule" zur Aufführung gelangt, woran sich ein Tanz schließen wird. Ein Teil des Reinertrages ist zum Besten des Kais. Russischen Aeroklubs bestimmt.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. 5 Rbl., R. B. 2 Rbl. — mit dem Früheren 34 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. 5. Rbl., J. S. 3 Rbl., X. Y. Z. 5 Rbl., J. Sch. 2 Rbl., R. B. 3 Rbl. — mit dem Früheren 947 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Regierungsmitteilung über Rußlands Stellung zur Mongolei.

Petersburg, 28. Dez. (Vom Ministerium des Auswärtigen). Nachdem die Mongolen in Urga ihre Unabhängigkeit proklamiert und zu ihrem Khan ihr geistliches Oberhaupt Tschebzundamba-Chutuchta gewählt hatten, wandten sie sich an Rußland um Unterstützung. Die kais. Regierung antwortete den Mongolen mit dem Rat, maßvoll vorzugehen und die Grundlage zu einer Verständigung mit China zu suchen. Durch seine Vermittelung verstand es das russische Konsulat in Urga, die Versuche, die Telegraphenlinie Kalgan-Kjachta zu zerstören und die Abteilung der chinesischen Bank in Urga zu plündern, zu verhindern und erwies dem chinesischen Amban Sands Unterstützung, indem ihm gestattet wurde, durch russisches Gebiet ungehindert die Mongolei zu verlassen.

Gleich darauf wandte sich der von der Pekinger Regierung zu Unterhandlungen mit den Mongolen ernannte Würdenträger Kuesan an den Vertreter Rußlands in Peking mit der Frage, ob er nicht auf die freundschaftliche Vermittelung des russischen Konsulats in Urga zählen dürfe. Bei diesen Unterhandlungen wandten sich gleichzeitig die Mongolen an die kais. Regierung mit der Bitte um Vermittelung. — Die kais. Regierung fand es für möglich, diesen Bitten entgegenzukommen. In der Erkenntnis, daß eine Verständigung zwischen den Chinesen und Mongolen nur möglich ist, falls den letzteren die Erhaltung ihrer ursprünglichen Staatsform gewährleistet wird, vertrat die Kais. Regierung die Meinung, daß eine solche Verständigung in einem Akt zum Ausdruck kommen müsse, durch den der Verzicht der Chinesen auf die Verletzung dieser Staatsform garantiert wird. Bekanntlich erblickten die Mongolen selbst solche Verletzungen in folgenden drei, von der chinesischen Regierung in der Mongolei ergriffenen Maßnahmen: in der Einsetzung einer chinesischen Administration in der Mongolei, in der Formierung regulärer chinesischer Truppen und in der Besiedelung mongolischer Gebiete mit Chinesen.

Die kais. Regierung wies darum die chinesische Regierung auf diese drei Punkte hin, als die Basis einer zwischen den Chinesen und Mongolen möglichen Verständigung. Zugleich war sich die kais. Regierung klar darüber, daß eine faktische Beruhigung der Mongolei nur in dem Falle eintreten könne, wenn die Mongolen erkennen, daß die in ihrem Lande ergriffenen Maßnahmen die Billigung sowohl der kaiserlichen, als auch der chinesischen Regierung finden, sowie daß zwischen Rußland und China keine Differenzen in der mongolischen Frage bestehen. Die kaiserliche Regierung hielt deshalb dafür, daß es sowohl den Interessen Rußlands und Chinas als auch der Mongolei entspreche, wenn sie sich bereit erkläre, ihre freundschaftliche Unterstützung zuzusagen bei der Realisierung aller notwendigen Maßnahmen in der Mongolei auf administrativem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Rußland ging also darauf ein, die Vermittelung zu übernehmen, deren Grundlagen der Pekinger Regierung durch den Vertreter Rußlands bekannt gegeben wurden mit dem Bemerken, daß für den Fall ihrer Billigung einer Regelung der chinesisch-mongolischen Beziehungen auf Grund der dargelegten Punkte die Bemühungen der russischen Diplomatie darauf gerichtet sein werden, die Mongolen zu überreden, den Zusammenhang mit China nicht zu zerreißen und die übernommenen Verpflichtungen zu halten. Vom guten Willen der chinesischen Regierung hängt es ab, die russische Vermittlung unter diesen Bedingungen anzunehmen oder abzulehnen.

Obgleich Rußland nicht den Wunsch hegt, sich in den Kampf in China einzumischen und keinerlei aggressive Maßnahmen bezüglich der Mongolei plant, kann die kais. Regierung doch nicht umhin, sich für die Wiederherstellung dauernder Ruhe in diesem an Sibirien grenzenden Lande zu interessieren. Ein bewaffneter Kampf zwischen Mongolen und Chinesen ist für uns nicht wünschenswert, da durch ihn unsere Handelsinteressen leiden würden. Von diesen Erwägungen ging die kaiserliche Regierung aus, als sie sich bereit erklärte, die schwierige Aufgabe der Vermittelung zwischen den Chinesen und den ihnen so feindselig gesinnten Mongolen zu übernehmen. Andererseits gestatten diese großen Interessen in der Mongolei der kais. Regierung nicht, die in diesem Lande neu gebildete Regierung zu ignorieren. Falls die Mongolei den Zusammenhang mit China zerreißt, wird die kais. Regierung, bei allem Wunsch, eine Beendigung des chinesisch-mongolischen Streits zu sehen, doch durch die Gewalt der Tatsachen sich genötigt sehen, mit der mongolischen Regierung in geschäftliche Verbindung zu treten.

Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Baron Taube eröffnete den Kongreß der Lehrer der alten Sprachen.

Der Verwaltung der Pirogow-Gesellschaft russischer Aerzte wurde gestattet, am 2. Jan. 1912 in Moskau eine Konferenz der Vertreter der Bakteriologischen Institute und Epidemiologen einzuberufen zu einer Beratung über die Bekämpfung der Infektionskrankheiten in Rußland.

Zarskoje Sselo, 28. Dez. Im örtlichen Hospital fand eine Weihnachtsfeier statt, der Se. Maj. der Kaiser nebst den Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna beiwohnte.

Sewastopol, 28. Dez. Infolge des Schneesturms wurden 5 Fischer ins Meer hinausgetrieben und ertranken.

Odessa, 28. Dez. In einem Landhause wurde eine Werkstätte zur Herstellung falschen serbischen Geldes entdeckt. Verhaftet wurden 5 Personen.

Wladiwostok, 28. Dez. Generalgouverneur Gondatti sucht darum nach, daß in Wladiwostok ein Stadthauptmannschaft eingeführt würde.

Paris, 10. Jan. (28. Dez.). Die Regierung beabsichtigt, der „Ag. Havas" zufolge, die Krisis durch die Dimission de Selves' einzuschränken. Delcassé nahm das Portefeuille eines Außenministers an, nachdem der von ihm aufgestellte Kandidat Poincaré den Antrag zurückgewiesen hatte. Die Schwierigkeit besteht in der Wahl eines neuen Marineministers. Der Name des Admirals Germinet ruft einige Proteste hervor. Am häufigsten wird Millerand genannt. — Germinet hat den Posten eines Marineministers abgelehnt.

Die radikalen Blätter werfen de Selves vor, daß er versucht habe, das ganze Kabinett in die Krisis hineinzuziehen. Die gemäßigten und rechten Blätter erblicken im Zwischenfall den Beweis für die Desorganisation der Regierung.

Paris, 11. Jan. (29. Dez.). Als um 7 Uhr abends die Minister sich zur Beratung versammelt hatten, schien die Krisis sich ihrem Ende zu nähern. Doch als Baudesset die Annahme des Portefeuilles eines Marineministers ablehnte und Delcassé schwankte, veränderte sich die Lage wieder. Nach einigen fruchtlosen Versuchen, Poincaré als Außenminister und Admiral Germinet oder Baudin als Marineminister heranzuziehen, kam Caillaux zum Resultat, daß weitere Verhandlungen unmöglich seien. Die Mitglieder des Kabinetts stimmten ihm bei und beschlossen einstimmig, **in corpore** zu demissionieren.

Konstantinopel, 10. Jan. (28. Dez.). Die Versuche des Senators Hilmi Pascha, einen Vergleich zwischen der Opposition und der Regierungsmehrheit herbeizuführen, blieben erfolglos.

Das Parlament prüft in 8. Sitzung das Amendement zum Art. 85 der Konstitution.

Peking, 10. Jan. (28. Dez.) Die Vizekönige und Gouverneure der loyalen Provinzen wandten sich an den Ministerrat mit der telegraphischen Bitte um einen besonderen Erlaß, durch den die Fürsten gezwungen würden, ihre in den ausländischen Banken befindlichen Kapitalien zu einer patriotischen Anleihe zusammenzutun.

Die Revolutionäre der Provinz Schansi haben sich mit denen der Provinz Schensi verbunden und rücken gegen die Provinz Hunan vor, wo die Regierung starke Streitkräfte stehen hat.

Tokio, 10. Jan. (28. Dez.). Unter Teilnahme von Vertretern der Armee und Flotte fand im Außenministerium eine Geheimkonferenz über die chinesische Frage statt.

New-York, 10. Jan. (28. Dez.) Beim Brande des „Equitable"-Gebäudes kamen 3 Personen um und wurden 7 verwundet. Die Verluste betragen 50 Mill. Dollar.

Todtenliste.

Karl Slibin, † am 21. Dez. zu Walk.

Eduard Worm, † im 69. Jahre am 22. Dez. zu Riga.

Marie Schilling, geb. Vielrose, † am 22. Dez. zu Riga.

Nikolai Leats, Prokurist der Firma Tunker, † zu Petersburg.

Karoline Hansen, geb. Rosenberger, † im 95. Jahre am 22. Dez. zu Dorpat.

Pauline Walther, † im 95. Jahre am 22. Dez. zu Pernau.

Mathilde Räbesame, geb. Wichmann, † am 23. Dez. zu Petersburg.

Sophie Ferrein, geb. v. Avenarius, † am 22. Dez. zu Moskau.

Dim. Stadtwäger Ludwig Oskar Fischer, † im 80. Jahre am 22. Dez. zu Dorpat.

Alfred Kühn, † am 23. Dez. zu Petersburg.

Auguste Bogdahn, † im 69. Jahre am 24. Dez. zu Riga.

Emma Grunwaldt, geb. v. Martini, † im 72. Jahre am 24 Dez. zu Mitau.

Expeditor Gustav Johann Koslowsky, † im 54. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Pauline Kleinberg, geb. Preedit, † am 24. Dez. zu Riga.

Gustav Adolf Sadowsky, Pastor zu Angern, ehem. Seminardirektor zu Irmlau, † im 65. Jahre am 28. Dez. zu Mitau.

Louise Grube, geb. Wittowsky, † am 28. Dez. zu Mitau.

Faktor der Buchdruckerei der „Revalschen Zeitung" Eduard Israel, † am 28. Dez. zu Reval.

Marie Lohrens, geb. Sokolow, † im 68. Jahre am 24. Dez. zu Riga.

Frau Staatsrat Henriette Mauring, † im 65. Jahre am 24. Dez. zu Mitau.

Mathilde Wiedemann, geb. Kirstein, † im 68. Jahre am 27. Dez. zu Riga.

Ehem. Theatermeister Karl August Schenk, † im 76. Jahre am 24. Dez. zu Riga.

Medizinalinspektor Dr. med. Adolf Brasche † am 26. Dez. zu Petersburg.

Emma Wirén, geb. Engel, † am 27. Dez. zu Petersburg.

Marie Timm, geb. v. Husen, † im 76. Jahre am 25. Dez. zu Dorpat.

Edgar Alexander Treffner, † im 2. Jahre am 24./25. Dez. zu Heidhof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	764.7	773.1	776
Lufttemperat. (Centigrade)	—12.2	—16 2	—12.8
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	NW1	W2
Bewölkung (Zehntel)	9	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts 16.8
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt ab; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. E. Hoffmann. Verl. C. Mattiesen.

Der Stadtverwaltung und der Freiwilligen Feuerwehr, sowie allen Verwandten und Freunden sagen wir unseren

tiefgefühlten Dank

für die uns bei der Bestattung meines lieben Mannes, unseres Vaters erwiesene Teilnahme.

Louise Fischer und die Kinder.

Dorpat, d. 29. Dezember 1911.

Lombard. Nurk.

Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 85.

Die Auktion

wird Mittwoch, den **4. Januar 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Nähmaschinen, div. Musikinstrumente, 1 gr. Spiegel, 1 Fahrrad u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Sachen zu sehr billigen Preisen.

Die Verwaltung des Lombards.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Die Helmetsche Leih- und Spar-Kasse

macht hiermit bekannt, dass der

Bau des Vereinshauses

am 4. Januar 1912, 10 Uhr vormittags in Törwa

ausgeboten wird.

Die Baukosten sind nach dem Plan auf 15 000 Rbl. veranschlagt und der Bauplan vom 1. Januar 1912 ab in Helmet-Küsterat einzusehen.

Der Unterricht

in meiner **Privatschule** beginnt den 12. Januar.

Anmeldungen werden empfangen vom 2. Jan. an täglich von 3—4 Uhr.

Frau E. Seezen

Rigasche Str. 87.

Опытная учительница

даетъ уроки и репетир. по всѣмъ предм. средн. учебн. зав. исключая иностранные языки. Справиться: Русская 13, 4.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.

Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.

Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

Buchbindergehilfen u. Lehrlinge

können sich melden bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Buschwächter

mit guten Zeugnissen sucht zu Georgi 1912 Anstellung. Adr.: per Fellin, Gem. Tarwast, Gesinde Djametsa. **Andres Otz.**

Eine tüchtige deutsch-sprechende

Stubenmagd

kann sich melden von 11 bis 3 Uhr im Conventsquartier Estonia, Sternstr. 29.

Gesucht

am Grossen Markt ein gutgelegenes kleines

Geschäftslokal

im Preise von 300—400 Rbl. jährlich.

Offerten erbeten sub „Ceylon" an die Exp. d. Bl.

Prämienlose

I. Em. vom Jahre 1864 versichert gegen Amortisation pr. 2. Januar 1912 im Auftrage

Ed. Friedrich

Rigasche-Str. 2.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen d. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition nach schwerer Krankheit, Übermüdung u. s. w. sowie den Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich, ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das **SPERMINUM-POEHL,** da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort zusammen mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE

Für das

Berliner Tageblatt

ist der **Postdebit in Russland**

wieder gestattet.

Bestellungen für das 1. Quartal 1912 nehmen die Hauptpostanstalten in **St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Kiew, Riga, Wilna, Charkow, Kasan, Tiflis** und **Nishni-Nowgorod** zum Preise von **3 Rubel 15 Kop.** entgegen.

ZOMAROM

4 Kop. 4 Kop.

Delikatess Bouillon in Würfeln

Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Auktion.

Am 2. Januar 1912, um 10 Uhr morgens werden durch den Gerichts-Pristaw in der Revalschen Str. 53, verschiedene Möbel, wertvolle Bücher, Bilder, Anzüge etc. **meistbietlich verkauft.**

Wieder eingetroffen eine frische Sendung schöner **Gänse** à 1.25 K. pr. St.

Wein-, Kolonial- u. Delikatess-Hdlg.

P. S. Poletow

Rigasche Str. Nr. 55.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffee chokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 30. Dezember c., 6 Uhr nachmittags

Orgelspiel.

1. Variationen über „Vater unser im Himmelreich" — F. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Vorspiel aus „Manfred" — C. Reinecke.
3. Pastorale — J. S. Bach.
4. Freie Phantasie über Weihnachtsmotive.
5. Dorische Toccata — J. S. Bach.

Billette: Altarraum à 50, sonst à 25 Kop., sind in der Buchhandlung von Carl Glück und am Konzert-Abend von 5 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Bücherei.

Vom 1. Januar 1912 ab beträgt die Einschreibegebühr 50 Kop. jährlich. Die alten Tauschkarten verlieren am 31. Dezember 1911 ihre Gültigkeit.

Die Verwaltung.

Silvester-Scherze

in diversen Neuheiten

empfiehlt die Drogerie

A. Kramer

Teleph. 125. Petersburger Str. 6.

Abreisehalber werden verschiedene

Möbel und Blumen

verkauft — Philosophenstr. 10, oben.

Neujahrs-Karten

empfiehlt in reicher Auswahl

Olga Palmas.

Accord-Zither

gebraucht, gut erhalten, zu **kaufen gesucht.** Offerten sub Zither an die Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen

diverse Spiegel, Sofas, Wienerstühle und and. Möbel — Sternstr. 15. Eingang v. d. Strasse.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 11. Januar 1912

Klavier-Abend

der Klavier-Virtuosin

Frau Sigrid Schnéevoigt.

Programm:

1. Bach-Busoni. — Chaconne D-moll.
2. Brahms — a) Rhapsodie G-moll, op. 79. b) Walzer As-dur, op. 39.
3. Tschaikowsky — Impromptu Es-moll, op. 1.
4. Rachmaninow — a) Melodie, op. 3, Nr. 3. b) Polichinelle, op. 3, Nr. 4. c) Elegie, op. 3, Nr. 1. d) Prélude G-moll, op. 23.
5) Chopin — a) Fantasie F-moll, op. 49. b) Etuden aus op. 25, As-dur und Ges-dur.
6) Liszt — a) Waldesrauschen, Konzert-Etude. b) Tarantella („Venezia e Napoli").

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à **2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K.** und **50 K.** (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 30. Dezember 1911

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Eine fast neue

Beton-Hohlblankmaschine

von Dr. Gaspary & Co. ist **zu verkaufen.** Zu erfragen bei E. Günther, Kaufhof 26.

Landischer Schlitten

Einspänner (mit und ohne Bock zu fahren) gute Arbeit, gepolstert, steht zum Verkauf auf dem Gute Karlowa. Nachzufragen im Kontor.

Verschiedene schöne

Aepfel

werden stück- u. lofweise verkauft — Russische Str. 2, Eingang von der Uferstr. Haus Oeberg. Geöffnet tägl. von 9—4 Uhr nachm.

Gesucht

z. 20. Jan. **1 Zim.** (unmöbl.) mit Kochvorrichtung od. 1—2 Zim. (unmöbl.) u. Küche parterre, im unteren Stadtteil. Adr. erbeten: Parkstr. 3, Qu. 4. O. M.

Wohnung

v. 5 Zimmern u. Küche m. Wasserleitung zu übergeben — Quappenstr. 24, Qu. 4. Daselbst 2 Zim. u. Küche für 100 Rbl. jährlich zu vermieten.

Wohnungen:

5 Zim., Entree u. Küche und 3 Zim., Entree u. Küche **zu vermieten.** Näheres: Jakobstr. 24 von 11—12 Uhr vorm.

Reinblut-Schweizer Milch-**Ziegen** und **Böcke, Reinblut-Pekinger** und **Ruan-Enten,** verkauft billig Versuchsfarm „Pöllumees". H. LAAS, Dorpat. Rigasche Str. 77, Red. d. „Pöllumees".

Ein Stall

für 3—4 Pferde mit Kutscherwohnung etc. etc. ist vom 1. März 1912 ab zu vermieten. Zu erfragen Peplerstr. Nr. 23 beim Hauswächter.

Verloren

am 26. Dez. auf dem Wege aus der Karlowastr. bis zur Universitäts-Kirche eine gold. Damenuhr m. kurzer Kette. Abzugeben — Karlowastr. 43, Qu. 3.

Gefunden

im Wallgraben ein Portemonnaie. Abzuholen aus der Exped. des Bl.

Verlaufen

hat sich am 24. Dez. ein gelber Dachshund, auf den Namen „Jux" hörend. Es wird sehr gebeten, ihn Steinstr. Nr. 56 gegen Belohnung abzuliefern.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Bellagetext 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 10 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 298. Freitag, den 30. Dezember (12. Januar) 1911.

Inland.

Rußland im Jahre 1911. II.

(Schluß.)

Ebenso wie in dem Verfassungskonflikt wegen der Westgebiets-Landschaft sehen wir im letztverflossenen Jahre die Reichsduma auch in den übrigen Fragen unter dem Einfluß patriotisch-nationalistischer Gefühlsimpulse sich ständig von den Prinzipien des Oktober-Manifestes entfernen. Namentlich in der Oktobristen-Fraktion, die das Zünglein an der Wage in der Duma darstellt, haben leider Inkonsequenz und Verworrenheit des Programmes und Wankelmut noch weiter zugenommen. Wohl fanden ihre Redner in der ersten Hälfte des Jahres dazwischen noch manch offenes und scharfes Wort der Kritik an dem Willkürregiment. Wie wenig aber auf solche Reden zu geben ist, erweist u. a. der Umstand, daß nach Stolypins Ermordung im führenden Oktobristen-Blatt „Golos Moskwy" das Oktober-Manifest, die Grundlage des Programmes des Oktober-Verbandes, unbeanstandet als „ein unbedachtes Ding, ein Kanzleierzeugnis, das weder in der Geschichte noch in der Wirklichkeit begründet ist," bezeichnet werden konnte.

Dabei ist die innere Festigkeit der Fraktion wie auch des Verbandes nicht sehr vertrauenerweckend. Mehrfach hörte man von Krisen und Gegensätzlichkeiten zwischen Links- und Rechts-Oktobristen, so besonders Mitte März, als nach dem bereits erwähnten Rücktritt Gutschkows der nationalistisch angehauchte, ausgesprochene Rechts-oktobrist Rodsjanko von der Fraktion als Kandidat auf den Dumapräsidenten-Posten aufgestellt und darauf von der Duma gewählt wurde, worauf mehrere überzeugte Oktobristen nur durch längere Ueberredung von ihrem bereits angemeldeten Rücktritt aus dem Fraktionsvorstande abgehalten wurden. Viel bemerkt wurde, daß der neugewählte Duma-Präsident Rodsjanko in seiner Antrittsrede bezeichnenderweise den Ausdruck „Konstitution" vermied und ihn durch die viel unbestimmtere Umschreibung „repräsentative Ordnung" ersetzte.

Im übrigen kann die Duma in diesem Jahre auf ein recht respektables erledigtes Arbeitspensum zurückblicken. Im Laufe der vierten Session waren bis zum Dezember 262 Gesetzentwürfe der Regierung eingelaufen; von Mitgliedern der Reichsduma wurden 17 eingebracht, ebenso 17 Interpellationen, von denen 3 Erledigung fanden. Erledigt wurden 100 Vorlagen, darunter nicht wenige von großer prinzipieller Wichtigkeit; an den Reichsrat überwiesen wurden 106 und zur Beratung fertig verblieben 71 Vorlagen. Vor allem verdient erwähnt zu werden, daß die Duma sich durch die rasche und gründliche Erledigung des Budgets ein unzweifelhaftes Verdienst erworben hat. Wichtig war auch der aus der Oktobristen-Fraktion hervorgegangene und vornehmlich vom Rigaer Abg. Dr. Erhardt stammende Antrag einer Erweiterung der Budgetrechte beider gesetzgebenden Kammern, der allerdings nachher vom Reichsrat auf Kokowzows Wunsch bis auf einige wenige belanglose Punkte zusammengestrichen wurde.

Unter den wichtigsten von der Duma angenommenen Vorlagen muß an erster Stelle genannt werden das Gesetz über die Durchführung des allgemeinen Elementarunterrichts, das der Regierung die Mittel an die Hand gibt, in absehbarer Zeit den die Grundlage zu jedem kulturellen Fortschritt des Reiches bildenden allgemeinen obligatorischen Elementarunterricht durchzuführen. Auf Wunsch des für die Selbständigkeit seiner Kirchenschulen kämpfenden Synods ist übrigens die Elementarschul-Vorlage bisher vom Reichsrat noch nicht vorgenommen worden. — Außerdem bewilligte die Duma eine Gehaltserhöhung der Mittelschullehrer. Die Bewilligungen auf dem Gebiete der „fremdstämmigen" Schule waren jedoch unter dem Einfluß der zunehmenden nationalistischen Strömung recht bescheiden, wobei die geringen Konzessionen in der Reichsrats-Kommission, der sie eben vorliegen, noch weiter reduziert werden. — Nicht besser stehen die Chancen auf dem Gebiete der Glaubensfreiheit, speziell in der Frage des Konfessionswechsels. Nachdem die Oktobristen in der Duma den guten Willen bekundet hatten, das Problem des Glaubenswechsels in westeuropäischem Geiste zu lösen, hat der Reichsrat die Vorlage in einer Weise verunstaltet, daß ihre Annahme in der Einigungskommission mehr als fraglich erscheint. Charakteristisch ist der bei dieser Gelegenheit im Reichsrat von Bischof Nikolai mit bemerkenswerter Offenheit getane Ausspruch, es sei „von jeher Aufgabe der russischen Kirche gewesen, das Nichtorthodoxe orthodox und das Nichtrussische russisch zu machen."

Den Forderungen moderner Sozialpolitik kommen entgegen die von der Duma angenommenen Vorlagen betreffs der Unfall- und Krankheitsversicherung der Arbeiter und betreffs der Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht. Der Wert der ebenfalls angenommenen Gemeindelandschafts-Ordnung, laut der der allständischen Gemeinde als der kleinsten Landschaftseinheit namentlich die kommunale Fürsorge auf kulturellem Gebiet übertragen und — als Novum für Rußland — auch Frauen das Wahlrecht zugestanden wird, erfährt sehr verschiedene Beurteilung. Einen fraglos bedeutenden Fortschritt zur Durchführung des Rechtsstaates in Rußland bildet das Gesetz über die Beamtenverantwortlichkeit, — falls es entsprechend gehandhabt werden wird.

Ferner hat die Duma mit besonderem Eifer sich einer Reihe von nationalen Kampfgesetzen angenommen. Unter diesen wären zu nennen an erster Stelle die beiden Finnland-Vorlagen, betreffend die rechtliche Gleichstellung der russischen Bürger in Finnland und die finnländische Militärloskaufzahlung, welche Vorlagen eine Verletzung der finnländischen Verfassung involvieren. Die Städteordnung für Polen ist an sich den Polen unter den gegenwärtigen Umständen nicht so unerwünscht, enthält aber das bedenkliche Prinzip der nationalen Kurien unter rechtlicher Bevorzugung der russischen Bevölkerung. Viel Schmerz haben den Polen bereitet der bereits Allerhöchst sanktionierte Auskauf der Warschau-Wiener Bahn und die übrigens noch in der Schwebe befindliche Vorlage betreffs der Ausscheidung des Cholm-Gebiets. Noch in der Kommission ruht die gegen die deutschen Kolonisten im Westgebiet gerichtete Stolypinsche Kolonisten-Vorlage, deren Schicksal wohl noch unentschieden, aber nicht ganz hoffnungslos ist, zumal die Oktobristen zugesagt haben, sich betreffs ihrer der Verheißungen des Oktober-Manifestes zu erinnern, und auch der neue Ministerpräsident auf sie keinen so großen Wert wie sein Vorgänger legen soll.

Von großer Bedeutung für weiteste Bevölkerungskreise ist endlich das von der Duma angenommene neue Wehrpflichts-Reglement. Seine Beratung in der Duma bot den Sozialisten Gelegenheit zu skandalösen Auftritten und erbitterten Ausfällen gegen Staat und Heer. In patriotischem Zorn wiesen das Duma-Präsidium und die Majoritätsparteien die Angriffe gegen das Offizierscorps zurück — während ungleich schwerere Beleidigungen der Professorenschaft stets ungeahndet durchgegangen waren.

Von der Verschlechterung des Tones in der Duma legten namentlich mehrere der besonders zahlreichen Interpellationen ab, von denen einige, vorzüglich die mehrfachen Hochschul-Interpellationen der Rechten und Linken, bis zu Tätlichkeiten in erregten Skandalszenen führten. Erwähnt seien ferner noch die Interpellation wegen der Desorganisation der „Ochrana" (im Zusammenhang mit der Ermordung Stolypins), wegen der jüdischen Ritualmorde (im Zusammenhang mit der Ermordung des Knaben Juschtschinski in Kiew) und die wegen der gegen die Hungersnot ergriffenen Maßnahmen. Einen in erregte Obstruktion ausartenden „Kampf um die Oeffentlichkeit" entfesselte auch die sozialistische Interpellation wegen der gerichtlichen Belangung der angeblich einer Polizeiprovokation zum Opfer gefallenen sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma. In Sachen der Interpellation wegen angeblicher Ueberfälle auf russisches Militär in Finnland hat erst die Generaldebatte stattgefunden, die mit Ueberweisung an die Kommission endete.

Der Reichsrat, dem mehr die Rolle des regulierenden Faktors zukommt, trat naturgemäß — bis auf den besprochenen unerwarteten Vorstoß gegen Stolypin — gegenüber der Duma mehr in den Hintergrund. Dabei hat er seine Rolle als Bremse für den Fall einer zu übereilten Arbeit des gesetzgeberischen Mechanismus in diesem Jahre ganz besonders ernst genommen und namentlich, wie bereits kurz erwähnt, die Vorlagen über den Glaubenswechsel, die Altgläubigen, über die Rechtsbeschränkungen der freiwillig oder unfreiwillig ihrer geistlichen Würde entkleideten orthodoxen Priester und über die Erweiterung der Budgetrechte mehr oder weniger ihres ganzen Wertes beraubt. Dazu kam noch, daß eine Deputation bäuerlicher Duma-Abgeordneter aus Angst für das Schicksal ihrer Gemeindelandschafts-Vorlage, da der Reichsrat diese ihm keineswegs genehme Vorlage zu verschleppen geneigt schien, Anfang Dezember eine Bittfahrt zu den einflußreichen Persönlichkeiten, vom Reichsrats-Präsidenten bis hinauf zum Ministerpräsidenten, antrat. Sie erreichten, daß dem Reichsrat von oben her nahegelegt wurde, sich größeren Eifers und größerer Fortschrittlichkeit zu befleißigen. Gehorsam dem Winke schränkte das Oberhaus seine Weihnachtsferien gegenüber denen der Duma um zwei Wochen ein. — Als bezeichnend für die Rechtsschwenkung, die während dieses Jahres auch im Reichsrat vor sich gegangen ist, sei erwähnt, daß die zu Beginn des Jahres aus seiner Mitte eingebrachte Vorlage betreffs Einschränkung der Zahl der Feiertage neuerdings, nachdem sie das ganze Jahr hindurch figuriert hat, als definitiv begraben erklärt worden ist — angesichts des zunehmenden Widerstandes seitens der Rechten und der Geistlichkeit.

Wenden wir uns den Verschiebungen zu, die das verflossene Jahr in den höchsten Regierungskreisen mit sich gebracht hat, so haben wir vor allem zu konstatieren, daß der als Finanzminister uns bereits als kluger und kühler Kopf bekannte W. N. Kokowzow als Ministerpräsident ein unbeschriebenes Blatt ist. Am 28. Okt. hielt er gelegentlich der Eröffnung der Debatten über die rechtliche Gleichstellung der Russen in Finnland eine Art deklarativer Rede, in der er eingangs erklärte, es sei müßig, von einem „neuen Kurse" unterm neuen Premier zu reden, da der Regierungskurs lediglich von Sr. Majestät abhänge. Weiter stellte er sich als ein Anhänger der Anschauungen Stolypins (zu denen er übrigens im Ministerrat mehrfach in Gegensatz gestanden haben soll!) vor, indem er dessen Andenken mit großer Wärme ein Ehrenzeugnis ausstellte und versprach, als dessen Nachfolger seine Politik fortzuführen und seine Gesetzentwürfe zu verteidigen. Dennoch klang bereits durch seine Rede, mit der er die Finnland-Vorlagen verteidigte, ein von allen kränkenden und rücksichtslos kraftbewußten Ausfällen gegen Finnland freier, feinerer Ton durch, so daß diejenigen Recht haben dürften, die da meinen, unter Kokowzow werde die alte nationale Politik fortgesetzt werden, aber mit anderen, mehr konstitutionellen Mitteln.

Zum Nachfolger Stolypins als Innenminister wurde Reichssekretär Makarow ernannt, während der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski, der als rechte Hand Stolypins und Initiator seiner nationalistischen Politik galt, abdankte und an dessen Stelle Reichssekretär wurde. Ihn ersetzte als Ministergehilfe der Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten Charusin.

Als ein Opfer der schwierigen Situation, in die der Mönchspriester Iliodor, der das ganze Jahr hindurch der Presse Stoff zu Berichten über seine originellen Einfälle gegeben hat, durch seine Unbotmäßigkeit den Synod brachte, fiel der Oberprokureur des Synods Lukjanow. Befremden muß erregen, daß im Moment, wo gemäß dem kaiserlichen Geheiß die Toleranzgesetze verwirklicht werden sollen, zu dessen Nachfolger W. K. Sabler, der langjährige nächste Mitarbeiter Pobedonosszews, ernannt wurde.

Des weiteren wäre zu verzeichnen, daß am 18. März Konteradmiral Wojewodski als Marineminister abdankte und durch Vizeadmiral Grigorowitsch ersetzt wurde. Noch am 26. Januar hatte die Duma dem Minister Wojewodski wegen der Havarie der „Slawa", der auf einer Auslandreise die kürzlich remontierten Kessel durchgebrannt waren, einen Tadel ausgesprochen. Am 29. März bewilligte sie, augenscheinlich des alten Kampfes gegen das Marineministerium müde und zu patriotischen Bewilligungen zu Landesverteidigungszwecken im Prinzip stets bereit, ganze 150 Mill. Rbl. für den Ausbau der Schwarzmeer-Flotte. Im Oktober wurde endlich der langerwartete Entwurf einer völligen Reorganisation und Dezentralisation des Verwaltungsdienstes im Marineministerium bekanntgegeben. Der Ruhm dieses Ministeriums litt allerdings wieder nicht wenig durch die Havarie der vom Schwarzmeerflottenchef Admiral Bostrom persönlich geführten Linienschiffe „Panteleimon" und „Jewstafi" vor dem Hafen von Constanza, welches Malheur ein gerichtliches Nachspiel und die Dienstentlassung des Admirals zur Folge hatte.

Das Ministerium, das im verflossenen Jahre wohl am meisten von sich reden gemacht hat, ist das Unterrichtsministerium. Am 11. Januar hatte der Ministerrat jegliche studentische Versammlungen, mit alleiniger Ausnahme rein wissenschaftlicher, in den Hochschulräumen verboten. Am 13. Jan. ersuchte Minister Cassso die Hoch-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schneestürme im Gouv. Kiew.
Ein englischer Parlamentarier gegen den Charakter des englischen Gegenbesuches in Rußland.
Zur Kabinettskrise in Frankreich.
Ruthenische Obstruktion im galizischen Landtage.
England plant eine militärische Expedition nach Persien.

Feuilleton.

Vier neue Gedichte

von Maurice Reinhold von Stern.

I.

Arbeit, Liebe und Treue.

Es führen stets aufs neue,
Wie auch der Würfel fällt,
Die Liebe und die Treue
Aus allem Wirrsal der Welt.

Und wohl im tiefsten Grunde
Behaupten sie das Feld,
Wenn sich als Dritte im Bunde
Die Arbeit dazu gesellt.

Arbeit, Liebe und Treue:
Nichts Beff'res ist zu sehn,
Um ohne Schuld und Reue
Den Weg des Lebens zu geh'n.

II.

Die Glocken von Rungholt.

Was hallt aus der Tiefe des Meeres
Und summt so versunken im Chor?
Das sind die Glocken von Rungholt,
Die klingen so dumpf empor.

Was glitzert in graugrünem Dämmer,
Wenn die Meerflut spiegelglatt?
Das sind die Dächer und Giebel
Und die Türme der toten Stadt!

Die Glocken läuten zur Messe,
Von Menschen wimmelt der Markt,
Die Gärten steh'n taufrisch in Blumen,
Die Wege sind sauber geharkt.

Nur von den gold'nen Hähnen
Der Türme hängt es wie Flor:
Das ist der schwimmende Seetang,
Der sich in Tiefen verlor.

Und Alles schiebt sich wie lächelnd
Die Straßen entlang im Traum.
Der Mädchen leuchtende Kleider
Sind muschelbekränzt am Saum.

Schau, wenn die Glocken erklingen
Mit wasserdumpfem Gesumm,
Da spielen die silbernen Fische
Um den Glockenstuhl herum!

Wie unter meergrünem Glase
Ueber die Dächer dahin
Schweben die blitzenden Schwalben
Im luftklaren Wasser drin . . .

— — Was hallt aus der Tiefe des Meeres
Und summt so versunken im Chor?
Das sind die Glocken von Rungholt,
Die klingen so dumpf empor.

III.

Ernst Hörschelmann.

Es war ein Maienabend wunderschön,
Das Mondlicht floß wie Silber durch die Bäume,
Da drang zu mir ein schmeichelndes Geißn —
Ein Lied, ein Lied tief aus dem Land der Träume!
Der Mondschein wob so spinnwebfeinen Flor,
Das Rathhausdach lag glitzernd in der Tiefe.
Und es erscholl dein schmelzender Tenor,
Wie aus dem Baum des süßen Saft's Getriefe.

Ja, wie ein Saft, der aus dem Baume quillt,
So selbstvergessen, wonnesam wie Tränen;
So voll von Süße und so wundermild,
Daß mir das Herz erschrak in dunklem Sehnen!
Manch' Mägdlein griff nach ihrem Herzen da
Und wurde stiller, sinnender und blasser,
Und manche wußte nicht, wie es geschah,
Daß ihr die Augen plötzlich voller Wasser . . .

Und nun ist auch der Liedermund verstummt?
Ich kann es fast nicht glauben und nicht fassen.
In meinen Ohren klingt es noch und summt,
Das Maienlied von Dorpats Domterrassen!
Du Lied voll Jugend und voll Mondenschein,
Wie konntest du für immer denn ersterben?
Muß nicht, was schön ist, ew'gen Lebens sein,
Und gibt es Kränze nicht, die nie verfärben?

Da dringt zu mir ein silbersüßer Ton,
Wie leise Antwort aus des Himmels Fernen . . .
Die Schönheit wandert bis an Gottes Thron
Und klingt und zittert weiter in den Sternen.
Dein süßes Lied, das mir das Herz ergriff
In längst vergang'nen dumpfen Jugendtagen,
Wird Dich hinaus weit über Meer und Riff
Gleichwie auf Flügeln in die Heimat tragen.

IV.

Heimat-Einheit.

Ich weiß nicht, mir war heute
In meinem dumpfen Gram,
Als hört' ich ein Geläute,
Das von der Heimat kam.

Und wie ich aufwärts schaute
Und horchte auf den Klang,
Da drangen süße Laute
Zu mir wie Vogelsang.

Wie Nistgesang, voll Frieden,
Aus fernem Jugendland,
Wo nicht in Groll geschieden
Das Heimat-Volkstum stand.

Ich horchte auf die Laute,
Wußt' nicht, wie mir geschah . . .
Es klang wie: „Heimat, traute",
Wie — „armas kodumaa"!

Roseggers Silvesterfeier.

Peter Rosegger plaudert in dem Januar-Heft von „Westermanns Monatsheften" in launigernster Weise über die Zeit und das neue Jahr. Er erzählt dabei:

„Still und dunkel lag die Nacht über dem Gehöft; der Schlaf des Gesunden, die Schmerzen des Kranken, die Träume und die Sorgen, das alles war wie in jener Nacht. Ich aber hatte in meinem Dachkammerbett weder Schlaf noch Schmerzen, weder Träume noch Sorgen — ich wachte und hielt Ohren und Augen groß auf und wartete auf das neue Jahr. Es war die Ruhe und die Dunkelheit wie jede Nacht, und doch ganz anders — alles so geheimnisvoll heilig. Wenn draußen der Wind ging, ächzte immer ein wenig die Holzwand; heute ächzte sie auch, aber wie jemand, der im Sterben lag.

Durch das Fenster herein schimmerte der Himmel, es bewegte sich nichts in ihm, und doch schien es, als gehe was vor dort oben. Ich dachte an die Mär der Ahne: in der Neujahrsnacht täten die Englein Sterne scheuern, daß sie schön blank würden fürs nächste Jahr. Unten in der Hausstube schlug röchelnd die Wanduhr. Elf Schläge. Nun ist die letzte Stunde.

Ich hub an zu denken an die Ereignisse des vergangenen Jahres. Zu Maria-Lichtmeß hatte die Katze den Fink im Bauer getötet. Zu Ostern hatte mir der Fleischer, der ein Kalb holte, zwei Groschen Füttergeld geschenkt. Eine Woche vor Pfingsten hatte ich mein Taschenmesser mit der Schildkrötenschale verloren. Am Peter- und Paul-Tage, da war die Geschichte mit der Tabakpfeife und mit dem kalten Angstschweiß. Zu Jakobi einen Zahn reißen lassen, hat 5 Groschen gekostet. Zu Michaeli ein Schaf verloren, von einem Jagdhunde totgebissen worden. Drei Tage vor Allerheiligen beim Forellenfang in den Bach gefallen, vom Fischpächter herausgezogen und geschopft.

Derlei waren so meine Erlebnisse in jenen Jahren. Es werden wohl weit wichtigere vorgekommen sein in mir und um mich, aber man sieht nur die oberflächlichsten. Die ewigen geheimen Mächte der Entwickelung, sacht aber ehern wirkende Wünsche und Leidenschaften, innere Schuld oder Seligkeit — diese großen Schicksalsgewalten, die uns das Jahr über geändert haben, so daß wir an seinem Ende nicht mehr der sind, der wir am Anfang gewesen — selten gedenken wir ihrer bei der Silvester-Rückschau. Die kleinen Erlebnisse versinken mit dem scheidenden Jahr. In den letzten Minuten wächst die Spannung. Es ist, als ob man einem Sterbenden zusähe bei seinen letzten Atemzügen. Man wünscht, daß es

schulleitungen zirkulariter um Vorschläge zur Ausarbeitung neuer Regeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Hochschulen. Beide Maßnahmen stießen auf ausgesprochene Ablehnung sowohl seitens der nicht-konservativen Professorenschaft, als auch noch mehr seitens der Studenten. Am 26. Januar brach — als Signal zu besonders heftigen allrussischen Hochschul-Unruhen — der Streik in der Petersburger Universität aus, der sich nach und nach auf die meisten übrigen Petersburger Hochschulen und die Hochschulen in Moskau, Warschau, Charkow, Kiew, Dorpat, Saratow, Kasan und Tomsk erstreckte. Da — namentlich in Petersburg — dieser Streik seitens der Studenten mit geradezu verwerflichen Mitteln durchgeführt wurde, mit Lärmen, chemischer Obstruktion, Beleidigung der Professoren und der Streikbrecher (in Petersburg wurde sogar Prof. Iwanowski tätlich überfallen und im Tomsker Technikum kam es zu einer Brandstiftung!), so wurde Polizei in die meisten Hochschulen abkommandiert, die zahlreiche Verhaftungen vornahm. Der am schwersten leidende Teil war jedenfalls die Professorenschaft, die zum großen Teil energisch ihre Pflicht zu erfüllen und vergeblich auf die verblendete Jugend einzuwirken bemüht war. Eine besondere Krisis brach in der Moskauer Professorenschaft aus, wo nach einem vergeblichen Vermittelungsversuch in Petersburg der Rektor Manuilow und seine beiden Gehilfen ihren Abschied einreichten mit der Bitte, in ihren Professoren-Aemtern belassen zu werden. Als sie, als Fahnenflüchtige in der Minute der Gefahr, auch ihres Amtes als Professoren enthoben wurden, kam es zum „Moskauer Professoren-Streik", indem über 50 Hochschullehrer um ihren Abschied einkamen und ihn erhielten. Prof. Manuilow verlor in der Folge auch noch sein Reichsrats-Mandat, da er seines Zensus verlustig gegangen sei. Auch am Kiewer Polytechnikum kam es in der Folge zu einer Verabschiedung von Professoren. Nachdem die Regierung ihre Unnachgiebigkeit dokumentiert hatte, und in Tomsk, Petersburg und Moskau je 3—400 Studenten relegiert, viele Rädelsführer verschickt und mit Arrest bestraft und das besonders renitente Petersburger Weibliche Medizinische Institut temporär gänzlich geschlossen worden war, schlief der Hochschul-Streik allmählich im März ein.

Von den weiteren diesjährigen Maßnahmen des Ministers Cassso seien erwähnt die willkürlichen Versetzungen von Professoren — angeblich zur besseren Verteilung der Lehrkräfte an den Universitäten, — eine Maßnahme, die u. a. die Dimission Prof. Pergaments zur Folge hatte —, die eingeleitete Gründung von Professoren-Seminaren im Auslande zur Ausfüllung der so zahlreich klaffenden Lücken im russischen Professoren-Etat, und die Festsetzung von Maximalstudiendauern, welche Vorschrift später etwas gemildert werden mußte. — Ein sehr bedeutender Teil der relegierten Studenten mußte wieder aufgenommen werden, weil ihre Maßregelung vielfach übereilt stattgefunden hatte. — Mitte Dezember veranstalteten die extremkonservativen Professoren in Petersburg ihren zweiten Kongreß, der wieder eine Reihe bezeichnender nationalistischer Resolutionen faßte.

Nicht vergessen sei, daß nach 6-jähriger Unterbrechung Se. Maj. der Kaiser in diesem Jahre wieder der Wasserweihe auf der Newa vor dem Winterpalais beiwohnte. Sein Erscheinen in der Aufführung der Oper „Boris Godunow" am Abend desselben 6. Januar gestaltete sich zu einer gewaltigen patriotischen Kundgebung.

Auch in diesem Jahre hat die Regierung den Kampf gegen die Beamtenkorruption fortgesetzt. Die Reidhardtsche Senatoren-Revision wurde bis in die Petersburger Stadtverwaltung hinein ausgedehnt. Aber gerade, als man daselbst die in die Netze gegangenen Hechte bereits zappeln sah, wurde die Revision auf irgendwelche höhere Einflüsse hin plötzlich im Mai abgebrochen. Dennoch standen bereits mehrere höhere städtische Beamte so weit kompromittiert da, daß sie dem Gericht verfallen waren. — In dasselbe Kapitel gehören die skandalösen Prozesse gegen die Intendantur-Ratten, von denen die Moskauer und Kiewer sich als besonders fett gemästet erwiesen. — Auch der Prozeß gegen den am 17. Mai zu Rechtsverlust und auf 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilten ehem. Moskauer Stadthauptmann General Reinbott und seinen Gehilfen Oberst Korotki, die übrigens beide hinterher begnadigt wurden, enthüllte ein Stück zeitgenössischer Satrapenethik. Ihm würdig an die Seite stellte sich der Prozeß gegen die gewissenlosen Verwalter des kaiserlichen Apanagengutes Murgab im Turkestan-Gebiet mit einem Grafen Tolstoi an der Spitze.. — Aus dem verwandten Kapitel der Beamtenwillkür sei bloß erwähnt die von Stolypin, wie es scheint, vergebens erstrebte und von Kokowzow endlich durchgesetzte Verabschiedung des Beherrschers von Odessa, Generals Tolmatschew, der ganz außerstande war, sich mit der Rechtsordnung eines modernen konstitutionellen Staates abzufinden.

Die Landorganisation und die damit verbundene gesundere wirtschaftliche Fundierung des russischen Staates, die Ansetzung von Einzelhofbauern, hat im verflossenen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Dies hat nicht hindern können, daß nach zwei vorzüglichen Erntejahren die Kornkammern Rußlands im Wolga-Gebiet und hinterm Ural von einer schweren Mißernte und harten Hungersnot heimgesucht worden sind, die eine äußerst kostspielige staatliche Hilfsaktion notwendig macht. Bezeichnend ist, daß dabei jede private Hilfe eifersüchtig von der Regierung ferngehalten wird.

Von weiteren elementaren Heimsuchungen, die Rußland in diesem Jahr betroffen haben, sei erwähnt die furchtbare Pestepidemie im Fernen Osten und in Odessa. Die Kraft der Cholera, die 3 Jahre lang in Rußland gehaust hat, hat sich dagegen gebrochen, und der unheimliche Gast scheint Rußland auf eine Reihe von Jahren verlassen zu haben. Endlich haben im Semiretschje-Gebiet die Erdbeben während des ganzen Jahres nicht aufgehört.

Auf dem Gebiete der Ausland-Politik hat Rußland begonnen, wieder ausgesprochen aktiv und expansiv vorzugehen. Dabei genießt Rußland den Vorteil, daß es einerseits abseits liegt von den Sturmzentren, die Europa ein politisch sehr unruhiges Jahr bereitet haben, andererseits viel umworben wurde. Auf Allerhöchsten Wunsch vertrat Minister Ssasonow, der übrigens das Jahr hindurch wegen einer schweren Lungenentzündung sich von seinem Gehilfen Neratow vertreten lassen mußte, eine durchaus deutschfreundliche Politik, die trotz aller russischen und englischen Preßtreibereien am 6. Aug. zu dem bei der vorigjährigen Potsdamer Monarchenbegegnung eingeleiteten deutsch-russischen Persienabkommen führte. Der Besuch des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin Cecilie in Petersburg am 4. Mai verfolgte keinen besonderen politischen Zweck, dürfte aber doch zur Stärkung der freundschaftlichen Traditionen zwischen Rußland und Deutschland beigetragen haben.

Auch das Verhältnis zu Oesterreich hat sich in diesem Jahre ein wenig entspannt, während durch die Maßnahmen gegen die katholisch-polnische Propaganda und die Maßregelungen katholischer Geistlicher die Beziehungen zwischen Petersburg und dem Heiligen Stuhl sich recht zugespitzt haben. Die Festigkeit der Triple-Entente ist mehrfach ausdrücklich betont worden.

Zu Beginn des Jahres kam es zum Konflikt mit China, das erst nach mehreren russischen Ultimaten und der „Probemobilmachung" im Ssemiretschje-Gebiete sich zu einer Revision des Kuldscha-Vertrages von 1881 und zur Konzessionierung der von Rußland geforderten Konsulate in der Mongolei verstand. Die große chinesische Revolution ist von Rußlands geschickter Hand zu einer sichtlich sehr bedeutsamen Verstärkung seines Einflusses in der sich autonom erklärenden Mongolei benutzt worden.

Sein Hauptaugenmerk richtete Rußland jedoch auf Persien, wo im Frühsommer der Ex-Schah Mohammed Ali landete. Während Rußland mehr Sympathien für den Ex-Schah an den Tag legte, unterstützte das befreundete England den Regenten in Teheran, ließ aber Rußland zuliebe seinen zum Befehlshaber in der Rußland zugeteilten Nordhälfte Persiens ernannten Major Stokes fallen. Der Konflikt mit dem amerikanischen Finanzverwalter Morgan Shuster führte zunächst zu zwei russischen Ultimaten, dann zum Einrücken der russischen Truppen bis Kaswin, das auf Englands Wunsch Anfang des Jahres geräumt worden war, dieses Vorgehen wieder zu den Ueberfällen der Fidais auf die russischen Truppen in Enseli, Resche und namentlich in Täbris und zum blutigen Strafgericht in der letztgenannten Stadt. Sämtliche russische Forderungen, die ein russisch-englisches Protektorat über Persien einleiten, wurden natürlich von den noch vorhandenen Resten der persischen Regierung bewilligt.

Der am 29. Mai stattgehabte freundschaftliche Empfang des amerikanischen Geschwaders in Kronstadt und Petersburg hat nicht verhindern können, daß neuerdings von amerikanischer Seite wegen der den amerikanischen Juden bereiteten Paßschwierigkeiten die Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages von 1832 erfolgte.

Das zu Ende gegangene Jahr hinterläßt dem kommenden namentlich in der auswärtigen Politik eine Reihe ungelöster Fragen. In der inneren Politik sehen wir mit Spannung entgegen der Festlegung des Kurses des neuen Kabinetts und der Umgruppierung der Machtverhältnisse in der Reichsduma, welche die im nächsten Sommer bevorstehenden Duma-Wahlen wohl unvermeidlich mit sich bringen werden.

Entwurf eines Anerbenrechts für Rittergüter in Livland.

Der von dem Landtage der Livländischen Ritterschaft (1902) approbierte Entwurf eines Anerbenrechts für Rittergüter in Livland war dem Ministerium des Inneren zugefertigt worden, das seinerseits keine Hindernisse für eine Realisierung der von der Livländischen Ritterschaft geplanten Rechtsnormen sah. — Hingegen fand der Justizminister, dem der Entwurf übergeben worden war, daß ein Inkrafttreten des von der Livländischen Ritterschaft geplanten Projekts verfrüht sein würde. Er vertrat die Ansicht, daß dieses Projekt eines sorgfältigen Studiums bedürfe, im Zusammenhang mit der Frage einer möglichen Reform der Bestimmungen über die Erb- und Stammgüter sowohl nach Baltischem als auch nach Russischem Privatrecht. In jedem Fall ist Staatssekretär Schtscheglowitow der Ansicht, daß es zur Klarstellung der Frage, ob die in Vorschlag gebrachte Reform dem Rechtsbewußtsein des gesamten Adels der Baltischen Provinzen entspräche, notwendig sei, vor weiterer Verhandlung über diesen Stoff auch von den Landtagen Estlands und Kurlands ein Gutachten quoad materiam einzuverlangen.

In seinem umfangreichen, 18 Bogenseiten umfassenden Memorial führt der Justizminister aus, daß der Entwurf der Livländischen Ritterschaft im Auge hat, für die im Besitz des Adels befindlichen Erbgüter einen neuen besonderen Modus, der Einzelerbfolge, festzulegen, nicht bloß im Unterschied zu den im Baltischen Provinzialrecht für die Gouvv. Livland und Estland bestehenden Rechtsnormen, sondern auch abweichend von dem Sondermodus, wie er für die Erbgüter-Fideikommisse besteht. Nach dem von der Livländischen Ritterschaft geplanten Entwurf, soll dem Eigentümer eines Rittergutes das Recht gewährt werden, nach seinem Ermessen aus der Zahl seiner Erben, einen (den Anerben) zu erwählen, auf den nicht nur das Erbgut in vollem Bestande und ungeteilt übergeht, sondern auch unter besonderen Vorzugsbestimmungen, die nach geltendem Gesetz (Art 1996 III. Teil des Provinzialrechts) nicht zulässig sind, woher der Ausdruck „Vorzugserbfolge" angebracht erscheine. Diese Vorzugsbestimmungen bestehen in nachstehendem: 1) Außer seiner Erbquote erhält der Anerbe ein Fünftel des Schätzungswertes des Gutes als besonderen „Vorzugsteil. 2) Der Anerbe erhält zum Eigentum das Gutsinventar, das nach geltendem Baltischen Provinzialrecht an den überlebenden Ehegatten überzugehen hätte. 3) Anstelle der sofortigen Auskehrung der übrigen Erbquoten an die übrigen Erben hat der Anerbe nur die Verpflichtung, regelmäßige Zahlungen in der Form einer alljährlich zu zahlenden Rente zu leisten, während die Kapitalsumme von den Miterben erst nach Ablauf von 18 Jahren gefordert werden darf.

Der Justizminister ist der Ansicht, daß durch dieses Projekt die Struktur des Begriffes der Erbgüter, wie sie von dem in den Baltischen Provinzen geltenden Privatrecht fixiert wird, in wesentlichem Maße geändert werde. Auch würden die Interessen der Miterben, besonders des überlebenden Gatten, sehr wesentlich tangiert, während die moderne Gesetzgebung und der russische Entwurf einer Zivilgesetzgebung das Bestreben zeigen, die Rechte des überlebenden Gatten zu erweitern, was auch dem Geiste der Bestimmungen des geltenden Baltischen Privatrechts im allgemeinen entspreche.

An der Hand der Motive, die dem Entwurf der Livländischen Ritterschaft beigelegt sind, kommt der Justizminister zum Schluß, daß es keine zwingenden Beweggründe gebe, die eine solche fundamentale Reform des Erbfolgerechts als geboten erscheinen ließen. Aus einer Reihe von Bestimmungen des örtlichen Rechts lasse sich ersehen, daß schon zur Zeit der Kodifikation dieses Rechts ein Bedürfnis vorlag, nicht so sehr für eine festere Handhabung, sondern vielmehr für eine Abschwächung der Erbfolgetheorien. Ein weiterer Schritt vorwärts auf dem Wege der Ausgestaltung des Provinzialrechts wäre — so meint der Justizminister — die Umwandlung der Erbgüter in wohlerworbene Güter und ein Ersatz für die Abfindung der Miterben in Form von Realteilung der Landgüter durch Einführung von Pflichtteilen. Diesen Weg hat der Entwicklungsgang der Erbgüter in Westeuropa genommen. Denselben Weg hat auch die Kommission zur Ausarbeitung eines Russischen Zivilrechts eingeschlagen. Der Entwurf der Livländischen Ritterschaft beschreitet andere Bahnen und tritt, im Interesse der Wahrung des örtlichen adeligen Grundbesitzes, für eine Form des Besitzes ein, die bis jetzt gerade die allergeringste Anwendung bei Rittergütern gefunden hat. Das Anerbenrecht dient nach seiner historischen Vergangenheit als ein Institut des mittelalterlichen deutschen Rechts, auch in seiner modernen Form, in vorwiegender Weise dem Interesse des kleineren und mittleren Grundbesitzes, nicht aber dem Großgrundbesitz oder dem privilegierten Besitz. Auch darf — so heißt es weiter im Memorial des Justizministers — nicht außer Acht gelassen werden, daß das Institut der „Anerbfolge" auch in seiner Anwendung auf bäuerlichen Besitz in seiner Berechtigung angestritten wird. Bei seiner Anwendung im Geltungsgebiet des Baltischen Provinzialrechts würden die Folgen noch viel verhängnisvoller sein, da das Prinzip des Miteigentums aller Miterben an den Erbgütern und der Gleichberechtigung aller dieser Erben mit vollster Konsequenz durchgeführt worden ist. Außerdem ist das Prinzip der Einheit der Familie und des Bandes der Blutsverwandtschaft hier so besonders ausdrucksvoll zur Durchführung gebracht in den Bestimmungen über die beerbte Witwe. Alle diese Prinzipien würde die Anerbfolge über den Haufen werfen, indem sie den Vorteil eines der Erben wahrt und die Rechte der überlebenden Witwe des Erblassers und aller anderen Kinder schmälern würde.

Wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern infolge eines derartigen Gutachtens des Justizministers angeordnet, daß der erwähnte Entwurf den Landtagen der Estländischen und der Kurländischen Ritterschaft zur Begutachtung zugefertigt werde.

Eine dankenswerte Maßnahme.

Aus Werro wird uns geschrieben:

—p— Wie aus den Referaten über die Beschlüsse des im Dezember stattgehabten Livländischen Adelskonvents zu ersehen war, ist unter anderen Willigungen, entsprechend dem Gesuche des Werroschen Stadthauptes, aus der Landeskasse ein Kredit von 800 Rbl. zur Anschaffung von Salvarsan für die Behandlung von Landgemeindegliedern im Werroschen Krankenhause ausgeworfen worden.

Wenn wir hier nochmals dieses Beschlusses des Adelskonvents Erwähnung tun, so geschieht es vornehmlich in der Erwägung, daß hiermit ein sehr erwünschter Präzedenzfall geschaffen worden ist, und daß ein solches Geschehnis sowohl dem Antragsteller als auch der zustimmenden Institution mit vollster Anerkennung zugerechnet werden muß.

Wie Großes mit diesem Mittel im Laufe dieses Jahres erreicht worden ist, kann Jeder, der sich dafür interessiert, aus dem Vortrage von Dr. Ehrlich-Frankfurt auf der Naturforscher-Versammlung in Karlsruhe ersehen, wonach in diesem Jahre mehrere Hunderttausend Patienten mit Salvarsan erfolgreich behandelt worden sind. Ehrlich schloß seinen hochinteressanten Vortrag mit der Hoffnung, „daß das Salvarsan sich auch in der Zukunft bewähren und seinen Platz in der Medizin behaupten wird!"

Auch bei uns findet die Anwendung des wunderbaren Mittels immer mehr Eingang zum Wohle der unzähligen Leidenden, namentlich in den schweren Ausgängen der Lues, mit eklatantem Erfolge, wie das zunächst aus Riga von kompetentester Seite berichtet wird (Ptrsbgr. Med. Wochenschrift Nr. 47u.50). — Es dürfte für die weitere Zukunft als fraglos gelten, daß von dem früheren Heilmittel gegen diese Seuche als minderwertigem Abstand genommen werden wird.

Dorpat, 30. Dezember.

Der Senat hat, der „Lib. Ztg." zufolge, in einer Erläuterung vom 19. Dezember d. J. festgesetzt, daß Juden nicht das Recht besitzen, Seen zu Fischfangzwecken zu pachten, da Seen zur Kategorie der Immobilien gehören.

Pernau. Dienstag ist, wie die „Pern. Ztg." berichtet, der „Alexei" als „letzter Dampfer" mit Hilfe der Eisbrecher eingebracht worden. — Das Eis reicht bis Salis. Mittwoch ist der Eisbrecher „Wladimir" nach Windau ausgegangen.

Wenden. Auf der letzten StV.-Sitzung ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, ein Antrag des Volksschul-Inspektors auf Einführung unentgeltlichen Schulunterrichts zur Verhandlung gelangt. Das Stadthaupt schlug vor, die Frage einer Kommission zur Prüfung zu überweisen. Bei der Abstimmung sprachen sich ebenso viele Stimmen für die sofortige Einführung des unentgeltlichen Elementarunterrichts, wie für Ueberweisung der Frage an eine Kommission aus. Durch die ausschlaggebende Stimme des Stadthaupts wurde die Frage einer Kommission überwiesen.

Riga. Vom Livländischen Gouverneur wurde, nach dem „Rish. Westn.", der Arbeiter J. Krasnjanski wegen Aufreizung der Arbeiter der chemischen Fabrik „Kali" zum Streik mit einem Monat Arrest bestraft.

— Ein Deserteur, der 1908 unter Mitnahme einer dem Kommandeur gestohlenen bedeutenden Summe in Wertpapieren geflüchtet war und seither auf einen falschen Paß gelebt hat, ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern verhaftet worden. Die Wertpapiere im Betrage von 45 000 Rbl. will er einem unbekannten Juden übergeben haben.

Reval. Ueber die Schiffswerft-Frage können die Revaler Blätter authentisch mitteilen, daß beim Stadtamt eine englische und eine französische Gesellschaft Gesuche um Ueberlassung von Grundstücken am Koppelschen Strande eingereicht haben. Beide Gesellschaften müssen bis zum 1. Januar 1912 je 5000 Rbl. Kaution in die Stadtkasse einzahlen und sind verpflichtet, in 6 Monaten den endgültigen Kontrakt mit der Stadt abzuschließen. Die englische Gesellschaft hat bis hierzu die 5000 Rbl. Kaution nicht eingezahlt, die französische dagegen hat die Kaution geleistet, die Stadtverwaltung jedoch gebeten, zum Abschluß eines definitiven Kontrakts ihr nicht 6, sondern 12 Monate zu gewähren. Daraus ist zu ersehen, daß es noch sehr fraglich ist, ob Reval überhaupt eine Werft bekommt. Wie außerdem zu hören ist, wollen die Gesellschaften erst das Resultat der neuprojektierten Eisenbahnlinie Orel-Hungerburg abwarten, da bei einer Realisierung dieses Projekts an eine Verwirklichung des Bahnprojekts Moskau-Reval auf Jahre überhaupt nicht zu denken wäre. In jenem Falle haben die Gesellschaften dann die Absicht, Werften in Hungerburg zu erbauen.

Kurland. In Sachen der Errichtung einer Deutschen landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mitau läßt der Präses der Ortsgruppe Goldingen des Vereins der Deutschen in Kurland, Kreismarschall Fr. v. Grotthuß, dem „Gold. Anz." folgende Mitteilung zugehen: „Der Mangel an tüchtigen landwirtschaftlichen Beamten ist in den letzten Jahren für den Großgrundbesitz Kurlands zu einer schwer empfundenen Kalamität geworden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, zugleich aber auch, um wieder das deutsche Element, das aus dem landwirtschaftlichen Beamtenstande völlig verschwunden ist, diesem für Kurland wichtigsten Berufe zurückzugewinnen, hat die „Kurl. Oekonom. Gesellschaft" in Mitau beschlossen, daselbst eine „landwirtschaftliche Lehranstalt" zu errichten. Das Statut ist bereits im Oktober von der Hauptverwaltung für Agrarorganisation bestätigt worden und der Unterricht in genannter Lehranstalt soll nunmehr am 10. Januar 1912 beginnen. Alle näheren Auskünfte über die Anmeldung, den Besuch, Unterricht usw. ist die genannte Gesellschaft auf Wunsch der Reflektanten mitzuteilen gern bereit." — Da die Unterrichtssprache die deutsche ist und gemäß § 5 des Statuts nur Schüler deutscher Nationalität aufgenommen werden können, so ist der Besuch dieser Kurse vorzugsweise als Ergänzung für Absolventen der Schulen des Vereins der Deutschen, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, zu empfehlen.

Libau. Der Bau der Kaiser Alexander III.-Gedächtnis-Kathedrale ist, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Baukomitee nach dem im Prinzip früher angenommenen Bauplan endgültig beschlossen. Da die vorhandenen Mittel für den Bau noch nicht ausreichen, wurde beschlossen, zuerst die Kathedrale und erst, wenn weitere Mittel eingeflossen sein werden, auch die Glockentürme zu bauen.

Ein Großunternehmen baltischer Gutsbesitzer in Petersburg.

Petersburg. Ueber ein bemerkenswertes Großunternehmen baltischer Rittergutsbesitzer in Petersburg wird dem „Rig. Tgbl." aus der Residenz geschrieben: Im Jahre 1900 trat ein Kreis baltischer, vornehmlich estländischer und nordlivländischer Rittergutsbesitzer zu einer Genossenschaft zusammen, um in Petersburg den Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu vermitteln. Gegenwärtig zählt diese unter der Firma „Pomeschtschik" operierende Genossenschaft gegen 100 Mitglieder. In den 11 Jahren seines Bestehens hat sich der „Pomeschtschik" zu einem Unternehmen entwickelt, welches das größte seiner Art in Petersburg, vielleicht in ganz Rußland ist. Der gegenwärtige Absatz von Vollmilch beträgt annähernd 60 000 Liter täglich, die mit den Eisenbahnzügen eintreffen. Der für die Flasche Milch erzielte Preis ist natürlich recht verschieden. So wird einem Hospital, das das ganze Jahr hindurch täglich mehrere hundert Flaschen bezieht, ein anderer, weit niedrigerer Preis berechnet, als dem Einzelkonsumenten, dessen Tagesbedarf wenige Flaschen nicht übersteigt. Im allgemeinen schwankt der Preis zwischen 8 und 10 Kopeken pro Flasche. Entsprechend dem Absatz an Vollmilch ist auch das Quantum an Butter, saurem und süßem Schmand und Quark. Der Versendung der Milch und anderer Molkereiprodukte dienen täglich 8 Lastautomobile, ca. 200 Handkarren und gegen 80 Pferde. Die Gesamtzahl der Angestellten beträgt gegenwärtig nahezu 700 Personen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Genossenschaft in der Residenz zwei Zentralen mit großartigen Kellereien

---

zu Ende wäre, und will ihn doch nicht lassen scheiden. Noch ein Atemzug — und noch einer. — Nun röchelt die Wanduhr. Es ist aus. Es geht an. — Hat's nicht einen Schnalzer gemacht irgendwo im Himmel? Hat's nicht einen Ruck, einen Stoß gegeben in der Weltkugel? Ich dachte: „In Gottes Namen, jetzt ist das neue Jahr! und legte mich aufs andere Ohr."

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe. Bei einem Eisenbahnunglück, das am Montag-Nachmittag sich auf der Canada-Pacific-Bahn ereignete, sollen 30 Personen getötet und über 100 verletzt worden sein. Der Expreßzug fuhr mit der größten Geschwindigkeit in den anderen Zug hinein, der infolge falscher Weichenstellung auf das Gleis des Expreßzuges geraten war. Der Zusammenstoß der beiden Züge war furchtbar. Zahlreiche Personenwagen wurden wie Pappschachteln zusammengedrückt. Viele Passagiere waren sofort tot. Verwundete lagen zwischen den Trümmern eingeklemmt, bei einer Temperatur von 19 Grad unter Null, so daß weitere Todesfälle infolge der Kälte eintraten.

— Giftmord aus Eifersucht. Ein Eifersuchtsdrama mit schrecklichen Folgen hat sich in Philadelphia abgespielt. Die Inhaberin eines Speisehauses war auf eine bei ihr wohnende Dame, die sie der Neigung zu ihrem Manne beschuldigte, eifersüchtig und versuchte, sich ihrer Rivalin durch Gift zu entledigen. Sie vermischte zu diesem Zwecke das Mittagessen mit Strychnin und beging dabei die Unvorsichtigkeit, selbst von den vergifteten Speisen zu essen. Sie brach bald danach zusammen und wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht. Fünf andere Personen, die die vergifteten Speisen zu sich genommen hatten, sind bereits unter gräßlichen Schmerzen gestorben, eine große Anzahl anderer schwebt in Lebensgefahr.

— Schülerduell in Detmold. Wegen eines dreizehnjährigen Mädchens fand bei Detmold ein Revolverduell zwischen zwei 17 jährigen Schülern statt. Einer von ihnen wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. — Nach einer anderen Lesart handelt es sich um einen Selbstmord. Der Schüler war in schlechte Gesellschaft geraten und hatte Geld veruntreut.

— Ein unsichtbares Luftschiff. Dem Baron Adam Rönne ist vor einiger Zeit in England ein Luftschiffsystem patentiert worden, das man das Gespenster-Luftschiff nennen kann. Die Hauptforderung, die Baron Rönne an sein neues Luftschiff stellte, ging dahin, das Luftschiff unsichtbar und unhörbar zu machen, damit es im Kriegsfalle, nicht schon auf weite Entfernungen sichtbar und hörbar, das Ziel der Artillerie werde. Er ist an dieses Problem mit durchaus wissenschaftlichen Mitteln gegangen und baut seinen Versuch auf den Gesetzen der Optik auf. Die Hülle des Luftschiffes wird nämlich aus einem ganz hellglänzenden leichten Metall, dem Chrominium, hergestellt. Dieses Metall besitzt dieselben Eigenschaften wie der Spiegel. Der Erfinder ist der Ueberzeugung, daß dieses Luftschiff in der Luft vollkommen unsichtbar sein muß, da das Chrominium stets die Farbe seiner Umgebung wiederspiegelt und sich darum vollständig der wechselnden Farbe der Atmosphäre anpaßt. — Der Erfinder glaubt ferner ein Mittel zu haben, um das Motorgeräusch so abzuschwächen, daß es nur aus ganz nahen Entfernungen, ungefähr 500 Meter weit, zu hören sein wird.

— Merkwürdig. Junge Dame: „Karl hat mir heute einen Heiratsantrag gemacht. Er sagte mir, er hätte vierhundert Mark monatlich. Ich weiß aber sicher, daß er sechshundert monatlich verdient." — Frau: „Das ist äußerst merkwürdig. Der Mann muß schon 'mal verheiratet gewesen sein." („Fl. Bl.")

und Kühlanlagen und 40 Filialen in eigenen, zum Teil sehr geräumigen Geschäftslokalen besitzt.

Nachdem die Verwaltung der Genossenschaft, an deren Spitze Baron Wolter Stackelberg steht, sich in den elf ersten Jahren ihres Bestehens in einem Mietlokale befunden, hat es eben einen den speziellen Zwecken angepaßten Riesenbau unter Dach gebracht, der neben dem Konsumverein der Gardeoffiziere das größte Geschäftshaus in der Residenz darstellt. Das mit einem Kostenaufwande von ca. 2 Mill. Rbl. erbaute Geschäftshaus hat 6 Stockwerke zur Straße und 8 Etagen in den Hofflügeln. An der Straßenfront befinden sich nicht weniger als 31 modern eingerichtete Läden mit prachtvollen Schaufenstern, die vermietet werden sollen, so daß der „Pomeschtschik" in gewissem Sinne ein neues Handelszentrum geschaffen hat. — Die Aufgaben und Ziele der Genossenschaft sind mit der Vermittlung des Absatzes von Molkereiprodukten übrigens noch lange nicht erschöpft: der „Pomeschtschik" vermittelt den Verkauf ausnahmslos aller landwirtschaftlicher Erzeugnisse und übernimmt Kommissionen jeder Art, so z. B. den Kauf von künstlichen Düngmitteln, Futtermitteln usw. So hat die Genossenschaft im letzten Jahre allein für mehrere 100 000 Rbl. Fleisch verkauft. Ihre große wirtschaftliche Bedeutung erhellt schon daraus, daß die Milchpreise in den Rayons, in denen der „Pomeschtschik" operiert, sich seit der Gründung dieser Genossenschaft verdoppelt haben.

Morgan Shuster soll, wie Preß-Gerüchte behaupten, von der Washingtoner Regierung zum Gesandten in Teheran ausersehen sein. — Die russischen Streitkräfte in Persien betragen gegenwärtig: in Täbris etwa 4800 Mann; in Kaswin 3400 Mann; in Rescht gegen 900 Mann und in Choi 1500 Mann. Somit erreicht ihre Gesamtzahl einschließlich Gesandtschafts- und Konsulatskonvoi ungefähr 11 000 Mann.

— Ueber einen Fall von Bestialität der Petersburger Hooligans berichtet die „Pet. Ztg." Kürzlich wurde der Arbeiter Iwanow von vier Hooligans angefallen und mit Messern arg verletzt. Als er bereits am Boden lag, schnitten ihm die Verbrecher die Nase, ein Ohr und die Zungenspitze ab. Danach raubten sie ihm sein Portemonnaie und seine Mütze, und liefen davon.

Nishni-Nowgorod. In Nishni-Nowgorod sind bei Lehrern der Volksschulen, bei Agronomen, kommunalen Beamten und anderen Angehörigen der gebildeten Klassen Haussuchungen vorgenommen worden. Am eifrigsten wurde im Kreise vorgegangen, wo Haussuchungen bei Aerzten, Lehrern und sogar bei Geistlichen vorgenommen wurden. Darauf sind auf Anordnung des Gouverneurs Chwostow mehrer Angestellte der Stadtverwaltung und des Kreislandschaftsamts aus dem Dienst entlassen worden. Gegenwärtig sind mehrere Männer, wie die „Retsch" mitteilt, auf den für unsere Zeit charakteristischen Gedanken gekommen, an den Minister des Innern eine Eingabe zu richten, daß sie an den bevorstehenden Duma-Wahlen sich nicht beteiligen würden, und daher bäten, sie nicht durch Haussuchungen zu beunruhigen und keine Aufpasser vor ihren Wohnungen aufzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Zu den französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen

wird dem Pariser „Temps" aus London geschrieben:

Die Annahme, daß England auf Spanien einen Druck ausüben werde, ist irrig. Wenn die englische Regierung überhaupt interveniert, würde es nur geschehen, um die beiden Parteien zu gegenseitigen Zugeständnissen zu zwingen. Die englische Regierung will sich gewiß nicht mit Frankreich entzweien; aber ebenso großen Wert legt sie darauf, ihre guten Beziehungen zu Spanien zu erhalten. Der tiefliegende Grund dieser Freundschaft mit Spanien ist strategischer Natur. England will, daß seine Geschwader an der ganzen Iberischen Halbinsel sicher seien. Zu diesem Zwecke fördert es mit allen Kräften die Wiederaufrichtung der spanischen Marine. Deshalb werden von der Firma Vickers, die mehr oder weniger von der englischen Admiralität abhängt, für Spanien drei Dreadnoughts gebaut und die Pläne für zwei weitere Dreadnoughts vorbereitet. Deshalb wird auch das Arsenal von Ferrol und der Hafen von Carthagena den modernen Bedürfnissen gemäß ausgestaltet. Außerdem ist ganz ernstlich die Rede davon, durch die Firma Vickers in Lissabon ein neues Arsenal und ein Trockendock für die großen Schiffe sowie drei Panzerschiffe von 20 000 Tonnen bauen zu lassen. Diese Stützpunkte, die einmal von unschätzbarem Werte für die englischen Geschwader sein können, wären in den Händen der Deutschen (!) furchtbar. (Diese Wendung ist klug für die französischen Leser berechnet!) Das vergißt man in London niemals.

Ueber die von Frankreich und Spanien beabsichtigte militärische Neugestaltung Marokkos meldet ein Telegramm aus Paris vom 9. Januar:

Der Höhere Rat der Nationalverteidigung hält heute unter dem Vorsitz Fallières' eine Sitzung ab, in der die militärische Organisation des Protektorats über Marokko erörtert werden soll. Es würde sich insbesondere auch um die Frage handeln, in welcher Weise die durch Vervollständigung und Verstärkungen des marokkanischen Besatzungscorps in der Armee des Mutterlandes und Algeriens hervorgerufenen Lücken ausgefüllt werden könnten. — Dabei soll man berechnet haben, daß zur wirksamen Durchführung des Protektorats in Marokko Frankreich ganze 60—80 000 Mann dort wird konzentrieren müssen. Es wird keine ganz leichte Aufgabe sein, diese Truppen herzugeben, ohne die in Frankreich selbst verbleibenden Truppenbestände zu desorganisieren.

Wie ferner aus Madrid gemeldet wird, plant die spanische Regierung, im Rif-Gebiet eine aus Eingeborenen bestehende und von spanischen Offizieren befehligte Kolonialarmee von etwa 15 000 Mann zu bilden. Die Truppe würde einen vorgeschobenen Posten einnehmen. Die Besatzung von Melilla würde jedoch ausschließlich aus spanischen Truppen zusammengesetzt sein. Außerdem sollen in Malaga und Algeciras ständig Streitkräfte in Bereitschaft gehalten werden, um im Bedarfsfalle nach Afrika abzugehen.

Deutschland.

Die Blätter in Deutschland haben sich im Hinblick auf die heute zu schlagende große Wahlschlacht alle Mühe gegeben, das große Heer der „Nichtwähler" aufzurütteln. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten, da die „Reichsverdrossenheit" unter den bürgerlichen Parteien wieder sehr ausgesprochen anzutreffen ist. Die „Leipz. Neuest. Nachr." schreiben mißmutig: „Der Wahlkampf hat bisher keinen großen Zug gezeigt, hat sich vielmehr immer mehr in kleinlichen Zänkereien der bürgerlichen Parteien unter einander verloren. Und mit der Ideenarmut des Wahlkampfes stand völlig im Einklang der Artikel des offiziösen Organes, der seltsamerweise erklärte, zu pessimistischen Betrachtungen sei kein Grund vorhanden, und der wohl so etwas sein sollte wie ein Wahlaufruf. Im Gegensatz dazu kann garnicht genug vor einer leichtherzigen Auffassung der politischen Situation gewarnt werden. Zwar hält sich die Sozialdemokratie diesmal sehr zurück, vermeidet sogar den Besuch gegnerischer Versammlungen und begnügt sich damit, ihre breiten Bettelsuppen im Kreise unentwegter Genossen an den Mann zu bringen. Nichts wäre aber gefährlicher, als diese Zurückhaltung der Genossen als ein Zeichen politischer Lauheit zu nehmen. Man weiß vielmehr, daß der gewohnte Schub an Schlafburschen und anderen gefügigen Elementen in den städtischen Wahlkreis auch diesmal erfolgt ist. Und schon diese eine Tatsache sollte genügen, auf seiten des Bürgertums schon heute alle Hebel in Bewegung zu setzen, um auch den letzten Wähler am Entscheidungstage an die Urne zu schaffen. Denn es muß alles aufgeboten werden, um eine überwiegend nationale Mehrheit im Reichstage zusammenzubringen. Wenn nicht alle Zeichen täuschen, gehen wir sehr ernsten Entscheidungen entgegen, und wir tun gut, uns nicht darüber zu täuschen, daß wir im kritischen Moment doch einer Welt von Feinden gegenüberstehen werden."

Frankreich.

Wie verlautet, hatte Frankreich sich bereit erklärt, den Frieden zwischen Italien und der Türkei zu vermitteln, doch sind die Bemühungen der französischen Diplomaten an dem mangelnden Entgegenkommen Italiens gescheitert. Frankreich hat sich bis auf weiteres von dieser undankbaren Aufgabe völlig zurückgezogen.

Persien.

Dem Berliner „Tag" wird aus Teheran gedrahtet: Hier verlautet, Persien solle in zwei große Verwaltungsbezirke eingeteilt werden. Nord-Persien, das unter russischem Einfluß steht, erhält als Obergouverneur den Sepechdar, der, mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, seinen Sitz in Täbris nimmt. Süd-Persien, das unter englischen Einfluß tritt, soll den Bachtiaren Serdar Assad in Teheran als inoffiziellen Obergouverneur erhalten. Die Abgrenzung zwischen Nord und Süd tritt immer schärfer hervor. Vom Ex-Schah verlautet, er wolle Persien verlassen, wenn ihm wieder eine Pension gezahlt werde.

Indien.

König Georg hat Kalkutta unter großen Kundgebungen des Volkes verlassen. Der Besuch des Königs wird in ganz Indien als ein bedeutender Erfolg angesehen. Die militärische Macht sei eindrucksvoll in den Vordergrund geschoben worden und die Herrschaft Englands in Indien erscheine bedeutend gestärkt.

Locales.

Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Dorpat im Jahre 1910. II.

An Arbeiten zum Unterhalt des Pflasters und der Trottoire wurden gemacht:

1) 191,26 Quadrat-Faden neuen Parkettpflasters wurden gelegt:

in der Ritter-Straße 58,26 □-Faden
„ „ Breit- „ 81 „ „
„ „ Petersb. „ 52 „ „

2) 699,2 Qu.-Faden neuen Rundsteinpflasters erhielten:

Die Garten-Straße 400 □-Faden
„ Lehm- „ 66 „ „
„ Petri- „ 169,4 „ „
„ Stern- „ 15 „ „
der Wallgraben 48,8 „ „

3) 688,22 Qu.-Faden wurden umgepflastert, und zwar:

In der Rigaschen Straße 16 □-Faden; Breit-Str. 103,75; Petersburger Str. 80,84; Ritter-Str. 52,18; Stern-Str. 26,94; Johannis-Str. 145,28; Salz-Str. 128,28; Dampfer-Str. 42,65 und in der Pferde-Straße 42,40 □-Faden.

4) 323,8 laufende Faden Trottoir aus Cementplatten, und zwar:

In der Lehm-Str. 21,0 laufende Faden
„ „ Johannis-Str. 71,5 „ „
„ „ Rigaschen Str. 66,8 „ „
„ dem Wallgraben 117,5 „ „
„ der Stern-Str. 47,0 „ „

5) 80,2 laufende Faden Trottoir aus Granitplatten, und zwar:

In der Salz-Straße 56,0 laufende Faden
„ „ Rigaschen Str. 12,8 „ „
„ „ Johannis-Str. 11,4 „ „

6) 92,8 laufende Faden Trottoir aus Ziegeln, und zwar:

In der Dampfer-Str. 30,5 laufende Faden
„ „ Rigaschen Str. 61,8 „ „

Zur Beleuchtung der Straßen dienten 502 Gaslaternen mit 502 Brennern, Petroleumlaternen gab es 76.

Zum 1. Januar 1911 betrug das Straßen-Rohrnetz 15 040 laufende Faden.

In Anbetracht dessen, daß die letzte Umschätzung der städtischen Immobilien in den Jahren 1897 und 1899 stattgefunden hat, die Umschätzung der Fabriken, Betriebe und Niederlagen aber im Jahre 1907, beschloß die StV.-Vers., eine Umschätzung aller Immobilien in der Stadt im Jahre 1911 vorzunehmen.

Elementarschulen wurden im Jahre 1910, wie in früheren Jahren, auf Kosten der Stadt 6 erhalten. Das Schulgeld in der ersten Stadt-Elementarschule wurde auf Antrag des Schulkollegiums von 25 Rbl. auf 16 Rbl. jährlich herabgesetzt.

Auf das Gesuch der Stadtverwaltung um Bewilligung eines Darlehens von 82 000 Rbl. aus dem Schulbaufonds des Ministeriums der Volksaufklärung zum Bau eines Schulhauses für städtische Elementarschulen im Jahre 1910 ist im Laufe des Berichtsjahres keine Entscheidung erfolgt.

Im Jahre 1910 wurden in den städtischen Armenhäusern 18 Männer und 19 Frauen verpflegt, in Summa 32 Personen. Im Laufe des Jahres schieden aus oder starben 3 Männer und 2 Frauen, so daß zum 1. Januar 1911 bloß 10 Männer und 17 Frauen, in Summa 27 Personen verblieben. Zu ihrem Unterhalt wurden 2958 Rbl. 48 Kop. oder 105 Rbl. 48 Kop. pro Kopf verbraucht. — Die Verpflegung der noch in den Armenhäusern befindlichen Personen auf städtische Mittel wurde auf Grund des Beschlusses der StV.-Vers. vom Jahre 1903 fortgesetzt, die Aufnahme neuer verarmter Glieder der Steuerverwaltung auf Grund desselben Beschlusses der StV.-Vers. eingestellt.

Die der Stadtverwaltung von der Steuerverwaltung zum Unterhalt der Armenhäuser schuldige Summe von 11 160 Rbl. war s. Z. auf die der Steuerverwaltung gehörigen Grundstücke ingrossiert worden. Auf das Gesuch der Steuerverwaltung, das Pfandrecht der Stadt im Betrage von 11 160 Rbl. von dem Hause des Kinderasyls an der Flachs-Straße zu heben, beschloß die StV.-Vers. am 11. Februar das der Steuerverwaltung gehörige Grundstück an der Ecke der Flachs- und Markt-Straße in der Größe von 1288 □-Faden für den Preis von 11 160 Rbl. zu erwerben und ihre Zustimmung zur Löschung des Pfandrechts von 11 160 Rbl. zu erteilen, das auf die der Steuerverwaltung gehörigen Grundstücke ingrossiert war.

Bei Gelegenheit der Neuwahl eines Steuerältesten setzte die StV.-Vers. die Amtsdauer auf 3 Jahre fest (früher wurde auf Lebenszeit gewählt).

Die Rückstände des Stadt-Hospitals beliefen sich am 1. Januar 1911 auf 27 138 Rbl. 48 Kop. (davon 17 888 Rbl. 58 Kop. für Behandlung privater Kranker) gegen 28 519 Rbl. 88 Kop. (davon 15 630 Rbl. 35 Kop. für Behandlung privater Kranker) am 1. Januar 1910.

Am 8. April beschloß die StV.-Vers., aus dem Reservekapital 3300 Rbl. zum inneren Umbau des temporären Krankenhauses für venerische Männer zu entnehmen, und in der Sitzung vom 20. Mai mit Bewilligung des Ministeriums des Innern die Rückerstattung der aus dem Reservekapital entliehenen Summe von 12 000 Rbl. dem Hospital zu erlassen.

Betreffs der städtischen Märkte wäre zu erwähnen, daß die StV.-Vers. auf Antrag der Marktkommission die Pachtzahlung für Plätze auf den städtischen Märkten während des Januar-Marktes und der übrigen Jahrmärkte erhöhte.

(Schluß folgt.)

Im Lesezimmer des Deutschen Vereins ist eine sehr dankenswerte Neuerung eingeführt worden: nachdem die anfänglich in dem großen Raume angewandte Petroleumbeleuchtung und die später eingeführte Spiritusglühlicht-Beleuchtung bedeutende Unzulänglichkeiten ergeben hatte, ist daselbst jetzt elektrische Beleuchtung angelegt worden. Die Lichtmenge der im Lesesaal verteilten 8 elektrischen Lampen à 25 Kerzen genügt allen Anforderungen. Dabei sind die Lampen derart verteilt, daß sie entsprechend der Besucherzahl angezündet und ausgeschaltet werden können.

Auch in den übrigen Räumen des Deutschen Vereins sind — ebenfalls unter Wahrung der Rücksichten der Oekonomie — einzelne elektrische Lampen angebracht worden.

Vom 2. Januar ab wird, wie uns aus dem hiesigen Kreis-Postkontor mitgeteilt wird, bei der Konsum-Bude in Wendau ein Post-Hilfskontor mit der Annahme und Ausgabe einfacher und rekommandierter Postsendungen, Packete ohne Wertangabe und bezahlter Bestellungen wie auch mit dem Verkauf von Postmarken eröffnet werden. Diese Wendausche Agentur wird drei mal wöchentlich — Montags, Mittwochs und Freitags — ihre Postalien mit Dorpat austauschen.

Kürzlich wurde vom Polizeimeister 11 Fuhrleuten das Fahrrecht auf 24 Stunden entzogen, weil sie sich in Trakteuren aufhielten, während ihre Gefährte sich ohne Aufsicht auf der Straße befanden. —h.

Durch allzuschnelles Fahren geriet am gestrigen Abend bei der einstigen Teufelsbrücke ein Fuhrmannsschlitten ins Schlingern, wobei ein älterer Herr vom Schlitten so heftig am Bein getroffen wurde, daß er wahrscheinlich einen Beinbruch davongetragen hat. Der Verletzte wurde unter Beihilfe von Passanten in einen Bauerschlitten gesetzt und nach Hause gefahren. — Leider hatte man sich die Nummer des unvorsichtigen Fuhrmanns nicht gemerkt. —ch.

An Weihnachtsgaben für die Armen haben empfangen vom 17. bis 24. Dez.:

Frau Dr. Schlüter: 33 Rbl. und für die Krippe 35 Rbl.; 12 Packen.

Frl. Merklin: 6 Rbl. und 4 Packen.

Baronesse Ungern: 5 Rbl. und 1 Packen.

Frau Erdmann: 27 Rbl. und Stoffe, Naturalien usw. von den Firmen Tschernow, Jänes, Lipping, Kuhhi, Rosenthal, aus Mütta und Ropkoy.

Pastor Lezius: 2 Packen.

Prof. Pastor Hahn: 71 Rbl. und 19 Packen.

Oberpastor Wittrock: 87 Rbl. 50 Kop. und 18 Packen.

Für die freundlichen Gaben sagt herzlichen Dank

Wittrock.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. R. 5 Rbl., W. D. 5 Rbl. — mit dem Früheren 44 Rbl.

Die Expedition der „Nordl. Ztg.".

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. O. 3 Rbl., A. J. 1 Rbl., A. 50 Kop., W. D. 3 Rbl., P. K. 1 Rbl., P. P. 12 Rbl. — mit dem Früheren 968 Rbl. 22 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Dez. Auf der Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt der Dr. chem. Walden und der Dr. math. Steklow, zum Ehrenmitgliede Stallmeister Malzow, zu korrespondierenden Mitglieder das Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften Appelle, die Universitäts-Professoren Bianca in Pisa, Jäckel in Greifswald, Slatorski in Sofia, Raswadowski in Krakau, der Professor des Collège de France in Paris Monod, Dr. phil. Grot und der gelehrte Korrespondent in Rom Prof. Schmurlo (früher in Dorpat).

Am Mytninski-Kai brannte die Podsdowsche elektrische Station nieder. — Der Verkehr der Trambahn über das Newa-Eis ist auf 2 Wochen eingestellt.

In der Nacht schossen auf einem Ball der Militärfeldscher-Schule 2 Feldscher auf einander. Der eine wurde getötet und der andere schwer verwundet.

Moskau, 29. Dez. Der Maire von Paris und die Glieder der Munizipalität treffen am 30. Januar in Moskau ein.

Kiew, 29. Dez. Im Rayon der Südwestbahnen sowie der Kiew-Woroneshser Bahn wütet den 3. Tag ein Schneesturm. Die Züge sind stundenlang eingeschneit. Mehrere Züge werden mittelst Hilfslokomotiven zu den Stationen geschafft. Telegraphenpfosten sind umgeworfen und Hausdächer fortgetragen.

Tomsk, 29. Dez. Im Zusammenhang mit der Medemschen Revision wurden der Gehilfe des Chefs des Lokomotionsdienstes der Sibirischen Bahn und 2 Beamte entlassen, von denen der eine am Vorabend der Gerichtsübergabe plötzlich verstarb.

Der mit 1000 Rbl. gepönte Redakteur des Barnauler Blattes „Shisn Altaja" ist geflüchtet.

Wien, 11. Jan. (29. Dez.). Am Vorabend der Eröffnung des galizischen Landtages versammelten sich die polnischen Deputierten des Landtags und Reichsrats in Lemberg zur Beratung einer Verständigung mit den Ruthenen. Es wurde eine Resolution angenommen betreffs Bevollmächtigung des Präsidiums der Versammlung sowie des Reichsrats-Kolo zur Ausarbeitung einer Verständigung im Interesse eines friedlichen Nebeneinanderlebens beider Völker.

Ein Brand im Schloß des Erzherzogs Friedrich beschädigte viele Gemächer. Die Verluste sind sehr groß.

Lemberg, 11. Jan. (29. Dez.). Die erste Sitzung der Session des galizischen Landtags schloß mit einer Obstruktion fast sämtlicher ruthenischen Parteien. Als der Vorsitzende das Programm vorlegte, von dem die Wahlreform-Vorlage gestrichen war, forderten die Vertreter der ruthenischen Klubs einen 8-tägigen Aufschub zur Verständigung in der Wahlreform. Als mit sämtlichen polnischen Stimmen die Forderung abgelehnt wurde, veranstalteten die ruthenischen und ukrainischen Deputierten ein Katzenkonzert mit Pfeifen, Trompeten und Trommeln. Die Sitzung wurde unter Höllenlärm fortgesetzt. Die Polen stimmten durch Erheben von den Sitzen für die eingebrachten Vorlagen. — In politischen Kreisen erwartet man die Auflösung des Landtags.

Paris, 11. Jan. (29. Dez.) Die Dimission des Kabinetts wird hauptsächlich durch das Auftreten Delcassés erklärt. Er wollte das Portefeuille eines Außenministers nur unter der Bedingung annehmen, daß er einen zuverlässigen Nachfolger auf dem Posten eines Marineministers erhalte. Caillaux erklärte, es sei ihm nicht gelungen, sich für einen Mitarbeiter zu verbürgen, da um ihn her ein Streik ausgebrochen sei. Nach 1½-stündigen Beratungen stellte sich die Notwendigkeit der Kabinettsdimission heraus.

In seinem eingehändigten Dimissionsschreiben an Fallières weist Caillaux auf die Solidarität der Regierung mit der republikanischen Mehrheit hin. Sämtliche Beschlüsse in Sachen des von der Kammer angenommenen und jetzt dem Senat vorliegenden Abkommens seien vom Kabinett einstimmig angenommen worden. Er habe nun den Posten verlassen müssen, da er in so kurzer Zeit das Kabinett nicht habe komplettieren können. — Caillaux erhielt ein von sämtlichen Ministern, mit Ausnahme Delcassés, unterzeichnetes Schreiben mit der Erklärung der Solidarität des Kabinetts.

Fallières beriet sich über die Krisis mit dem Senats- und dem Kammerpräsidenten. Morgen wird er Leon Bourgeois hinzuziehen.

Das Gericht der Sittenpolizei verurteilte den Herausgeber der „Laterne" Fauchon wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr und seine Gattin zu 9 Monaten Gefängnis.

London, 11. Jan. (29. Dez.). Der Sekretär des Komitees zum Empfang der Reichsduma-Abgeordneten in London 1909 Scott riet dem Speaker des Parlaments von einer Rußland-Reise ab, da die bevorstehende Antwortvisite der englischen Parlamentarier keinen parlamentarischen Charakter trage, trotzdem die Einladung anfänglich einen solchen gehabt habe. Vielmehr trage der Besuch mehr einen finanziell-politischen Charakter. Eine politische Färbung werde ihm verliehen durch die Ausschließung derjenigen Personen, die Kritik an der russischen Regierung geübt haben. Den Besuch wolle man indirekt ausnutzen im Interesse eines Syndikats der transpersischen Bahn. — Nach Reuter wird die Rußland-Reise von der britischen Regierung gebilligt als Mittel zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und des gegenseitigen Handelsverkehrs.

Die „Fin. News" teilen den Finanzplan der Transpersischen Bahn mit und hoffen, daß die Regierung sich daran beteiligen werde, da es in Praxi unmöglich sei, ihm die finanzielle Unterstützung Rußlands zu sichern.

Ueber die Streikabstimmung der Bergleute ist nichts Bestimmtes bekannt, obgleich die ersten Resultate in Northumberland, Durham und Südwales eine erdrückende Majorität für den Streik ergaben.

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß die Expedition nach Persien offiziell nicht bestätigt sei, doch für wahrscheinlich gehalten werde im Hinblick auf die Notwendigkeit, das Prestige Englands wiederherzustellen nach den Ereignissen auf der Schiraser Bahn.

Madrid, 11. Jan. (29. Dez.). Das Hauptmarinegericht verurteilte 7 Revolutionäre zum Tode. Die republikanische und liberale Presse fordert die Begnadigung der Verurteilten.

Belgrad, 11. Jan. (29. Dez.) Nach einer Seelenmesse wurden die Ueberreste der Eltern des Königs in der Familiengruft in Topolje beigesetzt.

Teheran, 11. Jan. (29. Dez.) Shuster ist abgereist. — Zwischen den Fidais und den Anhängern des Ex-Schah hat bei Schahrudom ein Treffen stattgefunden.

Täbris, 11. Jan. (29. Dez.). Dem Feldgericht wurden 5 Spitzführer der Fidais übergeben, die an der Organisation des Ueberfalls auf die Russen aktiv beteiligt gewesen sind.

Peking, 11. Jan. (29. Dez.) Der Waffenstillstand ist bis zum 15. (2) Jan. ausgedehnt worden. Juanschikai telegraphierte Wutinfan, daß an die Stelle Tanschaojis kein neuer Bevollmächtigter ernannt werden wird. Die Verhandlungen sollen direkt per Telephon geführt werden. — Die Pekinger Regierung besteht darauf, daß die Nationalversammlung nach Peking einberufen werde, und teilte Wutinfan mit, daß im Hinblick auf die von den Revolutionären in Schensi verübten Plünderungen und Morde auch an Ausländern die dortigen Revolutionäre als republikanische Truppen nicht anerkannt werden und daß daher die Regeln des Waffenstillstandes für sie keine Geltung haben.

Bombay, 11. Jan. (29. Dez) Das englische Königspaar schiffte sich auf dem Dampfer „Medina" nach Europa ein.

New-York, 11. Jan. (29. Dez.). Der Zugang zu den unteren, feuersicheren Schatzgewölben des „Equitable"-Hauses, wo für 1 Milliarde Aktien und Dokumente aufbewahrt sind, ist durch Eismassen versperrt. Die Gewölbe werden kaum vor 1 Woche geöffnet werden. Im Hinblick auf den drohenden Mauereinsturz ist der Platz um das Gebäude abgesperrt.

Rio de Janeiro, 11. Jan. (29. Dez.) Gegen 7000 Hotelköche und Kellner streiken.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Altjahrabend um 6 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Matthäus 25, 14—30. Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Altjahrabend, Sonnabend, den 31. Dezember, Beicht- und Abendmahlsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags. Predigt-Text: I Mos. 32, 22—31. Prediger: Wittrock.

Zur Verteilung gegen freie Liebesgaben für die Stadtmission gelangen die „Gedenkblätter zu Silvester 1911" mit einer biblischen Betrachtung, Mitteilungen aus dem Gemeindeleben, Berichten und Gottesdienstliedern.

St. Marien-Kirche.

Am Silvesterabend estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 5 Uhr nachmittags. Liederzettel und Gedenkblätter.

Todtenliste.

Theodor Aronsen, † am 24. Dez. zu Moskau.

Georg Grenier, † am 28. Dez. zu Petersburg.

Nikolai Beckmann, † am 28. Dez. zu Ligowo.

Wirkl. Staatsrat Leopold Koenig, Glied des Kuratoriums des Alexandra-Stiftes in Petersburg, † am 27. Dez. zu München.

Marie Hensell, geb. Hoberg, † am 24. Dez. zu Riga.

Ida Ladewig, † am 24. Dez. zu Moskau.

Dim. Ratsherr Adolf Koehler, † am 24. Dez. zu Reval.

Frau Doktor Franziska Meyerhoff, geb. Neumann, † im 76. Jahre am 25. Dez zu Reval.

Gustav Calpus, † im 69. Jahre am 25. Dez. zu St. Petri in Estland.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.4	781.3	782 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.6	—6 8	—6.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW5	SW1	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; strichweise Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. C. Hasselblatt. Jun. C. Mattiesen.

Johann Daugull
Grosser Markt, Ecke Kühnstr.
empfiehlt zu
„Neujahr“
Schnittblumen u. Topfpflanzen, wie auch alle Arrangements aus denselben.
Telephon: Nr. 25 u. Nr. 191.

Sylvesterscherze
Knall-Bonbons
Droguerie S. von Kieseritzky.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER

DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER SO JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Bowlen-Weine
Bowlen-Champagner
Цымлянское игристое
Vino Asti Spumanti
und div. andere Sorten,
Bischof
Rotwein zu Glühwein
Stofweine { Portwein, Madeira, Krimer Weine
rot und weiss,
Ausl.- und russ. Weine
in preiswerter Qualität
französischen Champagner
von 4 Rbl die Fl. an
Cognac, Rum, Arac
In- u. ausl. Liqueure
Ananas
Krimer Früchte
in Blech- u. Glasdosen, in einzelnen Sorten u. gemischt.
Frischen **Kaviar**
gepr. „
Keta- „
Osetrina frisch
Sömga, Вобла
Керченския сельди
geräucherten Lachs
Kalkuhnen
Wild
Scumbria in Tomaten
Heringe in Wein u. Tomaten
Fleisch- u. Fisch-Konserven
in grosser Auswahl in Tuben u. Dosen
Arensburger, Edamer, Schmant- } **Käse**
Roquefort-, Camembert-
Brie- u. Kloster-Käse
empfiehlt
W. Daugull
Teleph. 123. Grosser Markt 10.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter
„Pomeschtschik“
St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.
Abteilung für Getreide u. Futtermittel
empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:
Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime
unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Wiener Conditorei.
Zum 31. Dezember (Silvester) empfehle
Berliner Pfannkuchen
(Ponschki). Bestellungen zu Silvester und Neujahr werden prompt ausgeführt.

Suche im estn. Teil Livlands kleinere
Landstelle
mit gutem Wohnhaus und Wald **zu kaufen.** Offerten an die Exp. d. Bl. sub „K. L.“

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements und Chefs der Krons- und Kommunalinstitutionen Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass, falls die erforderliche Zahl von Meldungen behufs Instandsetzung der Masse und Gewichte erfolgen sollte, ein Beamter der Rigaschen Aich- u. Justierkammer zum Februar oder März 1912 nach Jurjew erbeten werden wird.

Die Meldungen werden im Stadtamte vom 2.—14. Januar 1912 werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden.

Nr. 3377.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Bücherei.
Vom 1. Januar 1912 ab beträgt die Einschreibegebühr 50 Kop. jährlich. Die alten Tauschkarten verlieren am 31. Dezember 1911 ihre Gültigkeit.
Die Verwaltung.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
W erktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.
Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Der Vorstand.

Der Unterricht im
Lehr-Jnstitut für Schneiderei
beginnt am **3. Januar.**
Schülerinnen können sich melden vom 2. Januar an.
E. von Numers.

Студентъ У-та
(бывш.учит.город.учил.)даетъ уроки. Спец.—русск.яз. Общежитие (Konvikt) № 15. Переговоры съ 1—3 и 6—8 ч. веч. Можно письменно.

Provisor
oder **älterer Gehilfe** als Vertreter auf etl. Wochen, vom 10. Jan. an **gesucht.** Adresse: Taps, Apotheke.

Maschinen-Schlosser
für Dorpat **gesucht.** Muß elektr. Licht- und Kraftbetrieb und einschlägige Reparaturen kennen. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „M. S. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Goldschmied
kann sich melden bei Goldschmied Hermann, Alexanderstr. 2.

Gesucht in den Kaukasus gelernter
Gärtner
(verheirateter bevorzugt). Adresse für Offerten zu erfragen: Revalsche Str. 24 oben, vom 5. Januar an.

Buchbindergehilfen u. Lehrlinge
können sich melden bei H. **Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Ein Laufjunge
von 15—17 Jahren kann sich melden im Friseur-Geschäft von **Holtfreter** Ritterstraße 18.

Schleier
Rüschen
Jabots
Spitzen-Fichus
bei
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Dorpater Molkerei-Genossenschaft
Fellinsche Str. 12 A, oder Marienhofsche Str. 27
verkauft täglich
von 7—1 und von 3—5 Uhr
Gute Vollmilch 8 Kop. Stof, in Flaschen 9 Kop.
Abgerahmte Milch 1½ Kop. Stof.
Süssen Schmant 15% Fett, 86 K.
„ „ 25—28% Fett, 52 K.
Butter I. Sorte, 50 Kop. das Pfund.
Buttermilch 2 Kop. Stof.
Dicke Milch, 7 Kop. dto.
Molke 3 Kop. pro Elmer.
Vom 3. Januar 1912 an wird auf Wunsch die Milch ins Haus zugestellt Bestellungen bittet man rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Gesucht ein gebrauchter
Krankenfahrstuhl.
Off. sub „57“ an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Krankenfahrstuhl
zu verkaufen — Erbsenstr. 48a, m Hof.

Stadtschlitten
(einspännig) **zu verkaufen.** Zu erfr. Rigasche Str. 17, Qu. 6, v. 10—2 Uhr,

Eine schöne grosse Auswahl
in lang geschnittenen
Rosen, Nelken, Anemonen, Veilchen u. s. w.
empfiehlt die Blumenhandlung
A. Jerw, Johannis-Str. 18.
Telephon 303.

Ив. Ив. Даугуль
Большой рынокъ, уг. Ковской ул.
предлагаетъ къ
„Новому Году“
Цвѣты — срѣзанные и въ горшкахъ
какъ и всѣ изъ нихъ производства.
Телефонъ: № 25 и № 191.

Grand Théâtre „Imperial“ auf dem Polizeiplatze.
Den 30. und 31. Dezember 1911 und den 1. und 2. Januar 1912.
Illumination! Neujahrs-Empfang!
Die weltberühmte **Asta Nielsen** im Imperial!
Jeder sollte die Gelegenheit benutzen, die talentvolle Diva zu sehen!
Sensations-Drama! **Die Macht des Goldes** 1200 Meter lang!
In 3 Abteilungen, ausgeführt von erstklassigen Künstlern des Kopenhagener Königl. Theaters. — Ausserdem das **Pathé-Journal,** Masse Novitäten: Velociped-Preiswettrennen, Wettschwimmen etc. etc. — **Prince als Familien-Oberhaupt,** äusserst effektvolle Komik. — **Schluss-Ouverture des alten Jahres! — Neujahrs-Musik!**

„JLLUSION“
S. Dschigit. — Telephon 86.
Den 30. u. 31. Dezember 1911 und 1. u. 2. Januar 1912.
„Die Macht des Goldes.“
Künstlerisches Drama, gespielt von den besten Künstlern des Kopenhagener königl. Theaters, unter Mitwirkung der berühmten Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **1200 Meter.**
„Pathé - Journal.“ Letzte Ausgabe. ||| **„Ganz der Vater.“** Fideles humoristisches Bild.
Empfang des Neuen Jahres!!! Neujahrs-Gratulationen!!!

Weine
Champagner
Liköre
Schnäpse
Cognac
Rum
Arac
süße kauk. Stofweine
Madeira
Portwein
Ungarwein
roten süßen Wein
weißen „ „
Bowlen-Weine
Bowlen-Champagner
Ananas
Frisch. grobkörn. Kaviar
„ körnigen „
„ gepreßten „
„ Keta- „
Geräucherten Lachs
Sömga, Neunaugen
Königsheringe
Straßburg. Gänseleber
Kronen-Hummer
Nordsee-Krabben
franz. Pasteten
Schwarzmeer-Fischkonserven
Kauk. Kompottfrüchte
Krim. „
Säfte
Ananas
Bananen
Tirol. Tafeläpfel
Krim. Aepfel
Birnen
Almeria-Trauben
Apfelsinen
Mandarinen
Blumenkohl
Tomaten
Kastanien
Meerrettig
Braunschweig. Spargel
„ Gemüse
Dörrgemüse
Zuckererbsen
empfiehlt
B. Frederking, Promenadenstr. 2.

Silvester-Scherze, Glücks-Figuren, Salon-Feuerwerk, Wunderkerzen etc.
Grosses Lager
Droguerie **J. & R. Matto**
Rathausstr., unweit Hotel „Bellevue“.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

General-Versammlung
des
St. Johannes-Vereins
am Donnerstag, den 19. Januar
um 8 Uhr abends
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).



Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 1. Januar 1912
½8 Uhr abends
Weihnachtsfeier
für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Eintrittskarten bis Freitag, den 30. Dezember, im Verein erhältlich.
Der Präses.

Silvester-Scherze
in diversen Neuheiten
empfiehlt die Drogerie
A. Kramer
Teleph. 125. Petersburger Str. 6.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Zum Jahrmarkt
ist in bester Lage ein grosses
Geschäftslokal
mit gut. Wohnung **zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter.

Student sucht
ein (oder 2 kleine zusammenhängende)
Zimmer
event. mit Pension. Ruhe erforderlich. Offerten mit Preisangabe erbeten: Marienhoffsche Str. 11, Qu. 7. Stud. N. D.

Gesucht ein möbl. Zimmer
mit Mittag in einer deutschen Familie von einer Dame. Offerten sub B. B. an die Exp. dieses Blattes.

Ein Zimmer
jungen Leuten **abzugeben** — Schmal-Straße 5, Qu. 10.

Ein geräumiges gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort zu haben. Näheres in der Exp. d. Blattes unter 40.

In bester **Geschäftslage** ist eine
Wohnung
v. 4 Zim. mit allen Bequemlichkeiten passend für einen Arzt oder Bureau, sofort **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter oder daselbst 1 Tr.

Wohnung
von 8 Zimmern mit Glasveranda und Garten **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 35. Näheres beim Hauswächter von 12—2 U.

Eine fast neue
Beton-Hohlblockmaschine
von Dr. Gaspary & Co. ist **zu verkaufen.** Zu erfragen bei E. Günther Kaufhof 26.

МЕБЕЛЬ
дешево продается по случаю отъѣзда въ кварт. проф. Полякова Маріенгофская ул. д. № 50. Смотрѣть отъ 11 до 1 часа дня.

Umständehalber ist ein schönes
Aquarium mit Goldfischen
zu verkaufen. Zu erfrag. Alexanderstrasse Nr. 19, Qu. 1, bei **A. Lütt.**

Ein Reinblut-Angler Stier
ist **zu verkaufen** — Gemeinde Meerl, Gesinde Hire.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezüger, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zither (2 Br.); K. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Sechsundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 299. Sonnabend, den 31. Dezember (13. Januar) 1911.

COGNAC SCHUSTOFF

Verlangt überall!!
Weine russische und ausländische
garantiert vor Fälschung durch laboratorische Analyse.
Aktien-Gesellschaft „LATIPAC"
Verwaltung: St. Petersburg, Snamenskaja 6.
Filiale-Lager: Wass. Ostr. 5. Linie 66.

2 alte Freunde rund um's Jahr:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1912
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1912
Bewährt seit 27 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Das Jahr 1911 und die baltischen Provinzen.

Das Jahr 1911 gehört nun der Vergangenheit an. Im Dämmerschein liegt es hinter uns — ohne viel Sonnenschein, aber auch ohne besonders schwere Trübungen. Es war, soweit wir, in raschem Blick rückschauend, unsere engere Heimat in Betracht ziehen, ein Jahr der Ereignislosigkeit: keine politischen Erregungen, kein Wahlfieber, kein einziger Wechsel in den obersten Stellen der Regierungs-Provinzverwaltungen, der Landesvertretungen und der Lehrbezirksverwaltung, keine größeren Katastrophen, aber auch kein besonders reicher Erntesegen oder industrieller Aufschwung sind in das verflossene Jahr einzutragen.

Ein öffentliches politisches Leben gab es kaum und von einem politischen Parteitreiben war in keiner der drei Provinzen etwas zu spüren. Die Landtage sind in allen drei Provinzen im abgelaufenen Jahre zusammengetreten — der Estländische Landtag sogar zweimal — und erledigten ohne viel Geräusch die ihnen obliegenden Aufgaben.

Der Livländische Landtag wurde zum 14. März einberufen. Mit Befriedigung durfte er vor allem auf ein in mehreren Jahren durchgeführtes mühsames Werk zurückschauen — auf die Grundsteuer-Reform in Livland, die im Mai dieses Jahres zu ihrem endgültigen Abschluß gebracht wurde. Durch diese Reform, bezw. durch die darauf hin ausgearbeiteten neuen Steuerrollen, wird der Landtag in erwünschtem Maße imstande sein, den gesteigerten wirtschaftlichen und sonstigen Erfordernissen des Landes zu entsprechen. — Ferner wurde den sanitären Bedürfnissen unserer Provinz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. So billigte der Landtag den ihm vorgelegten Gesetzentwurf zur Anstellung von Landes-Sanitätsärzten und wies 71 000 Rbl. zur Erweiterung der Landes-Irrenheilanstalt zu Stackeln durch Krankenabteilungen 1. und 2. Klasse zu; erfreulicherweise konnte auf dem Landtage berichtet werden, daß die von ihm nachhaltig geförderte Bekämpfung der Lepra ihre sichtlichen Früchte zu tragen beginne, indem die Zahl der Leprösen in Livland zweifellos nicht unerheblich zurückgegangen sei. — Weiter ließ sich der Landtag die Förderung der Entwicklung unseres Verkehrsnetzes angelegen sein; u. a. wurde eine Zinsgarantie für das zum Bau der geplanten Linie Lemsal-Hinzenberg-Alt-Pebalg erforderliche Obligationskapital während des Baues bewilligt. Hervorgehoben sei noch, daß eine Kommission zur Ausarbeitung einer Ehrengerichts-Ordnung für die Angehörigen der Ritterschaft niedergelegt wurde. — Die Ritterkasse verfügte wiederum zahlreiche Widmungen zu Schul- und sonstigen gemeinnützigen Zwecken, von denen wir für Dorpat die jährliche Subventionierung der v. Zeddelmannschen Lehranstalt mit 8000 Rbl. und der Mellinschen Heil- und Pflegeanstalt mit 600 Rbl. erwähnen.

Zum letzten Male wohnte diesem Landtage der Mann bei, der am längsten als sein Leiter den Landmarschallstab geführt hat — der wenige Monate hernach durch den Tod uns entrissene unvergeßliche einstige Landmarschall Dr. Friedrich Baron Meyendorff, dem — als letzte Ehrung seitens des Landtages — bei seinem Rücktritt als Landrat ein Ehrenstuhl in den Landtagen eingeräumt wurde. Mit ihm ist ein Stück unserer Landesgeschichte ins Grab gesunken.

Der Estländische Landtag trat zunächst am 1. Februar und dann nochmals im Juni zusammen — vornehmlich zur Erörterung der Sechsstelland-Frage und der Grund- und Gebäudesteuer. Am 25. November endlich versammelte sich auch der Kurländische Landtag.

Von den Fragen einer Verfassungsänderung lenkte im abgelaufenen Jahre namentlich die geplante Reorganisation der Kirchenverfassung in den Land-Kirchspielen Liv- und Estlands wiederholt die Aufmerksamkeit auf sich. Die Grundlagen dazu wurden schon im Jahre 1907 vom „Besonderen Konseil" beim damaligen Baltischen Generalgouverneur ausgearbeitet und dann zu Ausgang des Jahres 1910 innerhalb des Ev.-lutherischen Generalkonsistoriums begutachtet. Das Ministerium des Innern ist leider den Anschauungen des Generalkonsistoriums in wichtigen Punkten entgegengetreten — vor allem mit der befürworteten Beseitigung der kirchlichen Reallasten; nach dem ministeriellen Projekt würde eine Art Prämie auf die Nicht-Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche bei diesen „Reallasten" gesetzt werden, sofern jeder Besitzer, bezw. Pächter eines abgabenpflichtigen Landgutes von der Abgabe für die Kirche befreit sein soll, sobald er irgend eines anderen Glaubens ist.

An den Widerspruch zwischen der im Oktober-Manifest verkündeten Theorie voller Glaubensfreiheit und der geltenden Praxis erinnerten einige Pastoren-Prozesse, wie der gegen Pastor Grünberg zu Luttringen in Kurland und der gegen Pastor A. Laas zu Torma, welcher letztere zu 3 Monaten Suspension vom Amte verurteilt wurde.

Mit Dank haben wir uns bei diesem Jahresrückblick der baltischen Reichsduma-Abgeordneten zu erinnern, die auf ihrem schwierigen und aufreibenden Posten nicht nur innerhalb der Kommissionen wertvolle Arbeit leisteten, sondern auch in den öffentlichen Duma-Sitzungen mannhaft für die Interessen der Ostseeprovinzen und in allgemeinen Reichsfragen in einem bei ihren Wählern volle Zustimmung findenden Sinne wiederholt eintraten. Wir haben hierbei die Abgeordneten Dr. Erhardt, Baron Meyendorff, Brackmann, Baron Rosen, Baron Schilling, Benecke und Baron Fölkersam im Auge. — Nach wenigen Monaten läuft ihr Mandat ab; hoffen wir, daß sie wiedergewählt oder, soweit sie zum Verzicht auf eine Wiederwahl sich genötigt sehen, durch gleichwertige Nachfolger ersetzt werden. Dazu wird ihre Wählerschaft, namentlich soweit die Städte in Betracht kommen, alle Kräfte einzusetzen haben.

Wie schon erwähnt, ruhte das öffentliche

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der persische Gesandte über das Täbriser Strafgericht.
Vom deutschen Wahlkampf.
Delcassé lehnt die Kabinettsbildung ab. Wahrscheinlich übernimmt sie Poincaré.
Für die Italiener siegreiches Seegefecht gegen türkische Kanonenboote im Roten Meer.
Es droht ein neuer Albaner-Aufstand.
Revolution in Baya (Brasilien).

Feuilleton.

Silvesterglocken.

Aus grau umflortem Tore tritt
Zur Mitternacht die Ewigkeit,
Dann hemmt sie lauschend ihren Schritt
Und horcht den Klängen müder Zeit,
Dem Freudenruf, dem Schrei der Qual,
Aufsteigend zur Silvesternacht,
Aus armer Menschen tiefem Tal
Zum Hochsitz ihrer Liebesmacht,
Dem letzten Ziel verschlung'ner Pilgerpfade,
Dem Urquell unerschöpfter Himmelsgnade.

Und horch und horch, welch seltsam Paar
Naht sich dem festgefügten Tor?
Das alte und das neue Jahr,
Gebeugt und aufrecht, treten vor.
Sie sahn sich nie, sie sehn sich nicht,
Wenn fürder Stund' auf Stund' verrinnt,
Wenn, sorgenvoll im Bann der Pflicht,
Die Parze ihren Faden spinnt;
Sie sehn sich nur in der Silvesterstunde,
Und ernsthaft schallt das Wort von Mund zu Munde!

Das alte Jahr:
„Nimm hin den Kranz, von Dornen schwer,
Einst trug er Blüten, jung und rot!
Nach ihm streckt keine Hand sich mehr,
Die einst ihm froh den Willkomm bot;
Nimm hin den dürren Herrscherstab,
Die matte Krone, schmerzbereift!
Wer wandern muß ins offne Grab,
Von sich den Tand des Lebens streift;
Was Gutes ich gewollt, was ich erfahren,
Wird, Schwester, die sich stündlich offenbaren!"

Das neue Jahr:
„Gib mir dein Rüstzeug, neu erstehn
Wird morgenfrisch die tote Zier!
Froh will ich deine Pfade gehn,
Der Lebenssieg sei mir Panier;
Aus Grab und Gruft wächst frische Kraft,
Die Sonne steigt von Tag zu Tag,
Wer mutig für die Zukunft schafft,
Belebt des Herzens matten Schlag,
Dem liegen tief und unverrückt im Blute
Die Liebe und der Glaube an das Gute!"

Das alte Jahr:
„Dann scheid ich gern aus dieser Zeit,
Die mich zur Führerin erkor. . ."

Da stellte sich die Ewigkeit
Gebietend an das graue Tor:
Das Gestern schied, das Heut erstand,
Es war ein lautlos Ab und Auf,
Und über schlummermüdem Land
Vollzog sich stiller Sterne Lauf,
Die Luft erfüllten Millionen Flocken —
Und aus der Tiefe kam ein Hall der Glocken!

Dorpat, Dez. 1911.

John Siebert.

Unsere Toten des Jahres 1911.

Der Herr der Zeit ist Gott. Er mißt die Strecke; er stellt die Weichen; er führt den Zug. Er sagt: Fahr zu!; er sagt: Halt an! Dann graben wir ein Grab.
(Gustav Frenssen.)

In langer Reihe zieht an des Jahres letztem Tage die Schar unserer Toten, denen wir ein Gedenken weihen, an uns vorüber. Wir bringen — ohne nach einer bestimmten Richtung hin den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen — unter besonderer Berücksichtigung der Dorpater Beziehungen die nachstehenden Verstorbenen in die Erinnerung der Nachlebenden.

Aus den letzten Tagen des Jahres 1910 sind zunächst noch folgende durch den Tod Abgerufene in die Toten-Gedenkliste des vorigen Silvester-Abends nachzutragen: zum 28. Dezember Michael Graf Stenbock, Majoratsherr zu Kolk in Estland, im 74. Jahre; zum 31. Dez. der langjährige ehemalige Dorpater Lehrer Johann Dihrik im 74. Jahre zu Pastorat Lennewarden.

Im Laufe des Jahres 1911 starben:

am 3. Januar Aeltester der Dorpater Großen Gilde, Eugen Brosse, Prokurist der Firma A. H. Witham u. Ko., im 48. Jahre zu Dorpat; am 9. Jan. Gustav Adolf v. Ramm, Erbherr auf Hatiokülll, im 77. Jahre zu Reval und dim. Förster August Bose im 90. Jahre zu Anzepshof; am 10. Baron Julius v. Rosenberg im 79. Jahre zu Libau; am 12. (25.) Rittergutsbesitzer Leo v. Rohland im 69. Jahre zu Dresden; am 13. Dr. Wilhelm v. Specht im 47. Jahre zu Werro; am 19. Dr. phil. et chem. Gustav Schmidt im 72. Jahre zu Petersburg; am 21. Dr. Egon Hornberg im 40. Jahre zu Riga; am 22. Apotheker Alexander Heß zu Riga; am 26. Alphons Müller, Redakteur an der „Rig. Ztg.", im 59. Jahre zu Riga, Ingenieur Viktor Junge im 82. Jahre zu Riga und Karl v. Buxhy, Lehrer der Petersburger St. Annen-Schule, zu Petersburg; am 28. Dr. med Karl Blacher im 77. Jahre zu Reval; am 29. dim. Oberförster Karl Dondorff im 70. Jahre zu Narva;

am 2. Februar dim. Dorpater Oberlehrer Staatsrat Franz Sintenis, Ehrenmitglied der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft und einstiger Direktor der Hoerschelmannschen Erziehungsanstalt in Werro, im 76. Jahre zu Windau; am 6. Posamenteur Friedrich Brunstermann, Ehren-Aeltermann der Rigaer St. Johannis-Gilde, im 89. Jahre zu Riga; am 7. Dr. med. Hermann Meyer, Mitbegründer der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Kurland, im 61. Jahre zu Riga; am 8. Großindustrieller Kommerzienrat Matwei Sidorowitsch Kusnezow, Chef auch der Rigaer Fayence-Firma Kusnezow, im 68. Jahre zu Moskau; am 19. (6.) Nikolai v. Wilm aus Riga, Komponist und Musikschriftsteller, im 78. Jahre zu Wiesbaden; am 14. Baron Otto v. Behr a. d. H. Tetelmünde zu Mitau; am 15. Wirkl. Staatsrat Dr. med. Hugo Witt im 59. Jahre zu Moskau; am 16. emerit. Dorpater Oberlehrer Eduard Finger im 80. Jahre zu Dorpat; am 17. Dr. med. Edmund Adelheim im 68. Jahre zu Reval; am 18. Dr. med. Leopold Blumenthal zu Riga; am 22. Landrat Baron Ferdinand v. Wrangell-Ruil im 49. Jahre zu Ruil; am 23. Dentist Julius Deglau, ehem. Dorpater Lehrer, im 55. Jahre zu Riga und Dr. med. Gregor v. Brackel im 80. Jahre zu Mitau; am 25. Zivil-Ingenieur Guido Hahn, Begründer des Revaler Vereins zur Unterstützung mittelloser deutscher Kinder, im 95. Jahre zu Reval und Pastor prim. der Moskauer St. Michaelis-Gemeinde, Pastor Ludwig Backmann zu Moskau; am 26. Architekt Axel v. Howen im 66. Jahre zu Reval; am 27. Karl Thomas Sawitzky, Aeltermann des Böttcheramtes, im 64. Jahre zu Riga; am 28. Oberlehrer Julius Schönfeldt, Inspektor der St. Petri-Schule im 65. Jahre zu Petersburg und Johann Rafthal, Angestellter des Girardschen Handelshauses, im 56. Jahre zu Reval (ermordet);

am 1. März Kaufmann J. Walter, Chef der Firma J. Walter, zu Riga; am 2. Architekt Paul Max Bertschy sen. im 71. Jahre zu Libau; am 3. Violoncellist Alexander Wierzbilowitsch, Professor des Petersburger Konservatoriums, im 68. Jahre zu Petersburg, Wirkl. Staatsrat Karl v. Sehrwald zu Nizza und Univ.-Beamter Hans August Ennoff im 56. Jahre zu Dorpat; am 4. Alfred v. Sivers-Enseküll, Präsident des Fellinер Deutschen Vereins, im 57. Jahre zu München, ferner ehem. Oberhofgerichts-Advokat, Vereid. Rechtsanwalt Julius Schiemann in Mitau, Justizkonsult der kurl. Ritterschaft und Vizepräses der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland, im 66. Jahre zu Riga und Vereid. Rechtsanwalt August Häußler im 66 Jahre zu Riga; am 5. stud. jur. Bruno Külpe im 25. Jahre zu Dorpat; am 6. Propst Karl Wilh. Feyerabend im 68. Jahre zu Dubena; am 10. stud. med. Eduard Pedak im 23. Jahre zu Dorpat; am 11. Freiherr Gaston v. Wolff-Kalnemoise im 56. Jahre zu Riga und Kreis-Rentmeister Leopold La Coste zu Hapsal; am 12. Frhr. Walter v. Hahn a. d. H. Afuppen zu Berlin; am 14. Ingenieur Theodor v. Knorre im 80. Jahre zu Libau; am 22. dim. Kreisdeputierter Valentin v. Bock im 80. Jahre zu Neu-Bornhusen; am 23. emeritierter Dorpater Gymnasiums-Direktor, Wirkl. Staatsrat Alphons Grosset, im 68. Jahre zu Dorpat, ferner Wirkl. Staatsrat Alphons v. Borkampff-Laue zu Riga und Professor emer. Daniel Chwolson, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften, im 92. Jahre zu Petersburg; am 27. März dim. Ratsherr August Berkholz, der Senior der einstigen Rigaer Ratsherrn, im 89. Jahre zu Riga; am 30. Pastor emer. Friedrich Meyer, ehem. Prediger zu Allendorf, im 88. Jahre zu Wolmar;

am 1. April Gutsbesitzer Alfred Walter-Meeks im 44. Jahre zu Meeks; am 3. April August Krüger, Redakteur des „Prib. Krai" und ehem. Leiter der Waggonfabrik „Phönix" und „Dwigatel", im 54. Jahre zu Riga; am 6. Johann Christoph Heinrich Schomacker im 78. Jahre zu Riga, Adolf Bogt, Direktor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija", zu Petersburg und Dr. Karl Johannsen zu Petersburg; am 8. Kaufmann August Krick, Aeltermann der Großen Gilde, zu Narva; am 10. Christian Großmann, Aeltester der Kasuti-Gilde, im 59. Jahre zu Reval; am 11. Provisor Arthur Lais aus Dorpat im 48. Jahre zu Urga in der Mongolei; am 18. Wirkl. Staatsrat Dr. med. Adolf v. Bergmann im 87. Jahre zu Riga, Dr. med. Eduard Krüger im 78. Jahre zu Mitau und Ferdinand Adolf v. Klingenberg im 88. Jahre zu Riga; am 16. Friedrich Christoph Seger im 76. Jahre zu Libau; am 18 Sergei Lazuehl, Lehrer an der Petri-Schule zu Petersburg; am 21. dim. Livländischer Landmarschall Dr. Friedrich Baron Meyendorff auf Alt-Bewershof, 1884—1908 Livl. Landmarschall und 1909—11 Präsident des Deutschen Vereins in Livland, im 72. Jahre zu Alt-Bewershof; am 23. stud. pharm. Bernhard Tiks zu Dorpat und Wirkl. Staatsrat Konstantin Wernander, ehem. Direktor der Petri-Pauli-Kirchenschule, im 62. Jahre zu Moskau, am 24. General der Artillerie Michael Masing zu Petersburg; am 27. Pastor emer. Friedrich Wasem im 78. Jahre zu Kiew; am 28. Pastor emer. Heinrich Wasem im 75. Jahre zu Shitomir; am 29. Baron Werner v. Büchholtz-Allitzen im 47. Jahre zu Allitzen; am 30. Pastor Oskar Kurnatowsky, ehem. Prediger der Mitauer Ev.-Reformierten Gemeinde, im 77. Jahre zu Riga und Provisor Alexander Hall im 60. Jahre zu Libau;

am 1. Mai Nikolai v. Rehekampff im 84. Jahre zu Reval; am 4. Mai Veterinärarzt Johannes Mey im 53. Jahre zu Reval; am 7. Arrendator Josef Sengelmann im 70. Jahre zu Beckhof; am 11. Dorpater stud. pharm. Alfred Sauß zu Davos; am 12. Buchhändler Erich Kaibel im 34. Jahre zu Dorpat und ehem. Dorpater stud. Max v. Pistohlkors im 25. Jahre zu Zarskije Kolodzy im Kaukasus; Staatssekretär Eduard Simson im 74. Jahre zu Pernau; am 14. Ernst Reinicke, Organist der Domkirche, im 55. Jahre zu Reval; am 15. dim. Ratsherr Ludwig Joseph Bertling im 88. Jahre zu Reval und Frhr. Wilhelm v. Keyserling-Großlahnen zu Libau; am 21. Oberförster Robert Spieß (ermordet) im 55. Jahre zu Gustavsberg und Alexander v. Boehm, Professor am Konservatorium, zu Petersburg; am 22. Dr. Emil Hansen im 70. Jahre

politische Regen in unseren Provinzen so gut wie völlig; das ganze Leben bei uns wandte sich erstlich mehr praktischen, wirtschaftlichen und merkantilen, Fragen zu. Das gilt sowohl vom Großgrundbesitz, als besonders von den Städten. Wie schon bemerkt, haben in Livland Landtag und Adelskonvent sich die Erweiterung unserer Verkehrswege angelegen sein lassen. Eine Reihe Chausseen, Wege- und Brückenbauten sind ins Werk gesetzt; die Zufuhrbahn Smilten-Haynasch ist in diesem Herbste fertig gestellt worden und eine ganze Reihe Zufuhrbahnen, von denen für uns die wichtigsten die in Nord-Livland vom Peipus her über Laisholm nach Oberpahlen und von dort weiter nach Pernau hin geplanten sind, ist ins Auge gefaßt. Daneben wird auf die seit Jahrzehnten projektierte bessere Ausnutzung unserer Wasserwege, auf die Schiffbarmachung der Narowa, auf einen Pernau-Peipus-Wasserweg, auf die Ausnutzung des oberen Embach hingearbeitet. Hoffentlich wird endlich die Staatsregierung, ohne deren Beihilfe an die Verwirklichung dieser Projekte nicht zu denken ist, eine aktivere Stellung zu diesen Fragen einnehmen. Ein großartiges Projekt, das auch für unsere Provinz, und namentlich für Riga, sehr direkt in Betracht käme, ist der geplante Schwarzmeer-Ostsee-Kanal durch die Düna.

Auf landwirtschaftlichem Gebiet ist vor allem die im April dieses Jahres in Reval erfolgte Eröffnung der Liv- und Estländischen landwirtschaftlichen Schule mit deutscher Unterrichtssprache zu erwähnen; ihr wird sich im neuen Jahre eine entsprechende Schule in Mitau anschließen. Die große est- und nordlivländische landwirtschaftliche Genossenschaft „Pomeschtschik" in Petersburg weist, wie noch gestern hervorgehoben werden konnte, ein glänzendes Gedeihen auf; mit ähnlichen Zielen tritt im neuen Jahre die baltische landwirtschaftliche Genossenschaft in Riga ins Leben. — Dafür, daß in unseren landwirtschaftlichen Kreisen rührig weiter gearbeitet wird, bot u. a. unsere letzte wohlgelungene Nordlivländische Ausstellung einen erfreulichen Beweis.

In den Städten hat sich der Aufschwung von Handel und Industrie fortgesetzt — namentlich in Riga, Reval und Libau. Reval sieht bis zu einem gewissen Grade einer neuen Zukunft entgegen, sofern es Kriegshafen und Flotten-Stützpunkt werden soll, was der ganzen Stadt einen veränderten Charakter geben dürfte.

Das Erwerbsleben vollzog sich im abgelaufenen Jahre im allgemeinen in ruhigen Bahnen; nur machte sich, namentlich auf dem Lande, starker Arbeitermangel sehr spürbar geltend und hier und da litt des Erwerbsleben unter aufflackernden Streikbewegungen. Das war vor allem in Riga der Fall. Der 1. Mai verlief ziemlich folgenlos. Im Juni aber setzte in Riga in mehreren Gewerben, namentlich bei den Malern, dann auch bei den Tischlern, Zimmerleuten, Maurern, Schneidern 2c. eine Streikbewegung ein, die, ohne volle Arbeitseinstellungen erzwingen zu können, doch die Arbeitsbetriebe mehr oder weniger beeinträchtigte. Die von der Regierung mit dankenswerter Konsequenz niedergehaltene Bewegung nahm im August ab, flackerte aber noch bis in den September hinein fort. Dabei kam es mitunter zu schweren Ausschreitungen wider Arbeitswillige, und besonders in den Maler-Streik spielten auch sozialdemokratisch-politische Momente hinein.

An revolutionäres Treiben erinnerten direkt nur einige Prozeß-Nachzügler aus den Jahren 1905 und 1906. Freilich zeigten die wiederholt im Rigaschen und stellenweise auch sonst in Süd-Livland aufgesteckten roten Fahnen und ausgestreuten Proklamationen, die sich zur Zeit der Rekrutierung besonders an die Wehrpflichtigen richteten, daß die in der Revolutionszeit reichlich ausgestreute Saat immer noch eine gewisse Triebkraft zeigt.

— — Lenken wir den Blick auf unsere Heimatstadt Dorpat, so gilt auch von ihr im allgemeinen, daß das Jahr 1911 ein Jahr der Ereignislosigkeit gewesen ist. Das städtische Leben ist in ruhigen Bahnen dahingeflossen. Von größeren Katastrophen, von Hochwasser, von schweren Bränden, von der gefürchteten Cholera sind wir verschont geblieben. An Krankheiten hat es freilich nicht gefehlt und insbesondere hat der Scharlach fast das ganze Jahr hindurch unsere Kinderwelt bedroht und manches Haus in Sorge und Trauer versetzt.

An größeren Errungenschaften auf dem Gebiete städtischer Wohleinrichtung hat das abgelaufene Jahr uns kaum etwas gebracht. Es war das erste Jahr, in dem wir uns der neuen Licht- und Kraftquelle der Elektrizität zu erfreuen gehabt haben; und wie sehr wir für derartige moderne Neueinrichtungen reif sind, hat der Umstand bewiesen, daß das Elektrizitätswerk schon im ersten Jahre seines Bestehens den seitens des Publikums gestellten Anforderungen nicht hat Genüge leisten können und sofort eine Erweiterung der Anlage ins Werk setzen muß.

Eine erhebliche Zahl kommunaler Wohleinrichtungen wird bei uns noch schmerzlich vermißt — keine schmerzlicher, als eine Wasserleitung und ausreichende Kanalisation. Schon seit Jahren ist dieses dringende Erfordernis einer modernen Stadt sorglich und mit nicht geringen Kosten vorbereitet worden, das schönste Wasser in ausreichender Quantität ist uns innerhalb der Stadt selbst erschlossen und harrt nur dessen, den Haushaltungen zugeführt zu werden unter so günstigen natürlichen Bedingungen, wie sie nicht allzu viele Städte aufzuweisen haben — — da fällt denn das Warten doppelt schwer. Hoffen wir, daß das Jahr 1912 endlich die Erfüllung der in dieser Richtung sich bewegenden Wünsche bringen werde.

Innerhalb des Vereinslebens war das Jahr 1911 bemerkenswert durch den hier und anderwärts erfolgten Zusammenbruch der „Sterbekassen." Nicht infolge mangelhafter Verwaltung oder irgendwelcher Kassenmißbräuche, sondern lediglich infolge ihrer fehlerhaften Organisation haben diese Kassen, die in unserer Stadt eine gewisse Rolle gespielt haben und an denen schon lange herumgebessert worden ist, mehrenteils ihre Tätigkeit einstellen müssen. — Einen ganz anderen Charakter trug die im Mai-Monat beschlossene Selbstauflösung des Dorpater Gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins. Nach 46-jährigem, von reichen Erfolgen begleitetem gemeinnützigen Wirken entschloß sich der Verein, in den großen landischen Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein, der neuerdings seine Operationen gleichfalls auf die städtischen Versicherungsobjekte ausgedehnt hat, unter vorher vereinbarten Bedingungen aufzugehen.

Im Universitätsleben gab es wiederum eine kritische Periode zu überwinden, als im Januar eine heftige studentische Gärung von Petersburg aus einsetzte. Hier fanden die Unruhstifter von vornherein einen wenig günstigen Boden. Nicht nur lag diesmal von Seiten des Unterrichtsministers die feste Direktive vor, unter allen Umständen die Sicherheit der Fortführung der Vorlesungen zu gewährleisten, und nicht nur die Universitäts-Professoren verurteilten die sinnlose „Streikbewegung", sondern auch eine große Anzahl Studierender, darunter unsere deutschen Studierenden, war entschlossen, sich in ihrem Studium nicht stören zu lassen und den normalen Gang der Studien nach Kräften aufrecht zu erhalten. Das ist denn auch geschehen: an keinem Tage hat der Universitätsunterricht völlig geruht. Die Unruhen setzten am 8. Februar mit einer eiligst einberufenen und eiligst zerstobenen Schodka von etwa 800 Mann im Studenten-Konvikt ein, die kurzer Hand für die mehr als 2000 Studenten der Universität den „Streik" proklamierte. Trotz aller terroristischen Mittel und des Unfuges mit stinkenden Flüssigkeiten gelang diesmal die Terrorisierung der Studentenschaft nicht. Die Anwendung der durch Türen und Fenster in die Auditorien geschleuderten „Stinkbomben", die selbst in einem Krankensaale zur Anwendung kamen, und sonstiger Unfug, wie die Vernichtung eines Paletots durch Schwefelsäure, bewirkten freilich einen schwachen Besuch der Vorlesungen und machten es notwendig, die der Wissenschaft gewidmeten Räume durch Polizeichargen kontrollieren und bewachen zu lassen, mußten aber auf die Dauer als immer fruchtloser und verabscheuungswerter eingeschätzt werden. So wurde denn schon am 28. Februar das Ende des Streiks „proklamiert", der, laut Abrechnung, den Veranstaltern im ganzen 85 Rbl., darunter 15 Rbl. „für chemische Materialien", gekostet hatte. — Den ganzen Rest des Jahres sind die Studien ohne die geringste Störung ruhig fortgesetzt worden.

Für das äußere Universitätsleben kommt dem Jahre 1911 die Bedeutung eines Marksteines einer neuen Entwickelung zu. Aus der kaum leidlichen Enge und Unvollkommenheit ihrer Räume arbeitet die Universität sich, dank der Munifizenz von Regierung und Volksvertretung, zu ausreichenden, groß angelegten Universitätsanstalten auf. In diesem Jahre ist zunächst der erste Teil der ansehnlichen Erweiterung der Frauenklinik durchgeführt worden. Sodann hat, dank der huldvollen Spende Sr. Maj. des Kaisers, das ehemalige v. Goettesche Haus zur Anlage einer Kinder-Klinik erworben werden können. Beiläufig bemerkt sei auch, daß von der Unterrichts-Kommission der Reichsduma 20 000 Rbl. zur Bezahlung der Schulden der unter vielfach geradezu kläglichen Verhältnissen arbeitenden Universitäts-Institute bewilligt worden sind. Sodann ist der Plan für ein gewaltiges, in seiner Frontlänge das derzeitige Universitätsgebäude übertreffendes Gebäude für 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät — für das zoologische, zootomische, geologische und mineralogische Kabinett — auf dem Grundstück der Stadtschule an der Garten-Straße bestätigt worden; es wird im Laufe des kommenden Jahres aufgeführt werden. — Von ausschlaggebender Bedeutung aber ist vor allem, daß, nachdem die Wahl lange geschwankt, das Kronsgut Marienhof nunmehr der Universität zur Benutzung und Bebauung zugewiesen ist — für klinische Bauten, für Zwecke des Agrikulturstudiums u. s. w. So wird dort im Süden der Stadt jenseits des Bahndammes eine Art neuer Universitätsstadt sich erheben und voraussichtlich wird nach jener Seite hin auch die Stadt als solche sich noch stärker ausdehnen. In mancherlei Weise wird das auf unser städtisches Leben zurückwirken; um nur eins zu erwähnen, dürfte alsdann wohl die Anlage einer elektrischen Straßenbahn auch bei uns zur unaufschiebbaren Notwendigkeit werden.

Sehen wir uns nach den ideellen Gütern um, die im abgelaufenen Jahre Pflege und Förderung in unserer Heimat erfahren haben, so bleibt unser Blick natürlich in allererster Linie auf unseren Deutschen Vereinen ruhen. In ihnen sollen alle Deutschen unserer Provinzen ihren kulturellen Mittel- und Sammelpunkt finden, von ihnen aus soll oder sollte das einigende Band ausgehen, das zu gemeinsamen ideellen Bestrebungen die Stammesgenossen ohne Unterschied des Standes und der politischen Stellung zu einer Kulturgemeinschaft eint, in ihnen soll das innere Feuer erhalten werden, welches über die Alltagssorgen und materielles Genießen hinaus zum Erstreben höherer Zwecke emporträgt und stählt zur Wahrung unserer wertvollsten Güter. Es ist nun auf diesem Boden nicht alles so, wie es sein sollte — auch nicht in unserem Dorpat. Lässigkeit in der Erfüllung der gebotenen nationalen Pflichten lähmt die schaffende Arbeit und Uneinigkeit, zum Teil selbst mutwillig heraufbeschworener Hader, zersplittert unser Deutschtum und legt sich wie zehrender Mehltau auf die mitschaffende Freudigkeit, ohne die solche Werke freiwilliger Mitarbeit auf

Betrifft:

Neue „Osram"-Lampen

An Stelle des früheren gepressten Metallfadens wird bei der neuen „Osram"-Lampe nur noch ein gezogener Leuchtdraht verwendet.

Diese neuen „Osram"-Lampen besitzen eine erheblich grössere Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen. Die Behauptung, dass Metallfaden-Lampen in der Hand des Publikums leicht zerbrechen, wird bei Verwendung von neuen „Osram"-Lampen mit gezogenem Leuchtdraht gegenstandslos.

75% Stromersparnis und alle anderen Vorzüge der „Osram"-Lampe bleiben trotz dieser überaus wichtigen Vervollkommnung unvermindert bestehen.

Bei Anschaffung von Glühlampen verlange man daher ausdrücklich die neuen „Osram"-Draht-Lampen.

Jede echte „Osram"-Lampe muss die Inschrift „OSRAM"-Lampe D. R. P. Auergesellschaft" tragen.

Ueberall erhältlich!

Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen u. West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakobstrasse 20/22. Postfach 864.

und Generaldirektor der Sassenhofer Baumwollspinnerei John R. Carr im 63. Jahre zu Reval; am 28. Dr. Johannes Markus Pohrt im 78. Jahre zu Riga; am 25. Mai. Dr. agr. Eduard Schultz im 33. Jahre und Heinrich (Harry) Schultz im 39. Jahre zu Igast;

am 1. Juni Baron Hans v. Hahn auf Schloß Amboten im 47. Jahre zu Libau; am 2. Reichsgraf Friedrich (Fred) v. Medem auf Alt-Autz, ehem. Tuckumscher Kreismarschall, zu München und Franz San-Galli, Chef der Firma San-Galli, zu Petersburg; am 8. Stadtarzt Dr. med. Ernst Koch im 71. Jahre zu Walk; am 4. Ingenieur Josef Salomon (verunglückt) zu Riga; am 6. Uhrmachermeister Johannes Sauer zu Dorpat; am 11. Baron Rudolf v. Ungern-Sternberg auf Birkas im 52. Jahre zu Charkow; am 18. Pastor emer. Gotthilf Heinrich Keller im 78. Jahre zu Taganrog; am 16. Dr. med. Erich Pabow aus Dorpat zu Simferopol; am 19. Rudolf Ozenberg im 63. Jahre zu Dorpat; am 20. Dr. Samuel Claasen zu Mitau; am 25. Revier-Aufseher Theophil Malein zu Dorpat und Dr. phil. Ernst Matthias Brutzer im 75. Jahre zu Lübeck; am 26. Landwirt und Dorpater Stadtverordneter Wilhelm Lehnbaum im 60. Jahre zu Tamme bei Dorpat; am 27. Baron Hermann v. Maydell im 56. Jahre zu Reval; am 29. Architekt Ludwig Schröter zu Petersburg;

am 4. Juli Professor Alexander Russow im 65. Jahre zu Terijoki; am 9. Dr. Hermann Heymann zu Riga; am 10. Gottfried von Magnus-Libbien im 69. Jahre zu Libbien; am 19. emerit. Gymnasial-Direktor Konstantin Wiedemann im 89. Jahre zu Arensburg; am 21. Paul Starcke aus Riga im 63. Jahre zu Bad Oeynhausen; am 22. Akzise-Inspektor Eduard v. Oettingen im 64. Jahre zu Werro und Rechtsanwalt und Dorpater Privatdozent Dimitri Tscherwonezki zu Mejorenhof (verunglückt beim Baden); am 28. Landschaftsmaler Carl v. Winkler aus Reval im 51. Jahre zu Dresden; am 26. Kunstgärtner Fritz Daugull, dim. Stadtrat, im 79. Jahre zu Dorpat; am 30. Georg Daniel Schweinfurth im 60. Jahre zu Riga; am 31. Hans Wühner, ehem. Parochiallehrer und dann Besitzer von Kehrimois, im 75. Jahre zu Pastorat Carolen und Dr. med. Harry Kruse im 30. Jahre zu Lubahn;

am 2. August Privat-Rechtsanwalt Jaan Räpsei im 44. Jahre zu Dorpat; am 6. ehem. Oberlandgerichts- und Rats-Advokat Mag. jur. Theodor v. Bunge im 81. Jahre zu Strandhof bei Reval; am 7. General der Kavallerie Graf Theodor Kotzebue Baron Pilar v. Pilchau zu Meks in Estland und Apotheker Mag. pharm. Nikolai Günther im 67. Jahre zu Petersburg; am 17. Pastor emer. Alexander Dobbert im 81. Jahre zu Petersburg; am 19. ehem. Lehrer, Gouverneurs-Beamter, Gefängnis-Direktor in Nishni-Nowgorod und Exekutor beim Petersburger Postamt Otto Magnus Grünerwald im 69. Jahre zu Kortenhof in Livland und Baron Eduard von Fircks, Mitbegründer des Deutschen Vereins in Kurland, im 48. Jahre zu Suhrs; am 21. Brandmeister W. Gorbuschow zu Riga; am 24. Prorektor der Dorpater Universität, Dr. Alexander Miklaschewski, Professor der Nationalökonomie, im 47. Jahre zu Gorodno im Gouv. Tschernigow; am 29. Carlo v. Kügelgen im 74. Jahre zu Dorpat, Aeltermann Alexander Romberg im 64. Jahre zu Reval und Baron Peter v. Offenberg auf Illien, Majoratsherr auf Kidula, zu Illien;

am 2. September Bauingenieur Hans Bierhuff zu Riga und Elektrotechniker Karl Jannson zu Dorpat; am 9. dim. Kronsförster Frhr. Robert v. Stempel zu Goldingen; am 7. Frhr. Otto v. Roenne, Majoratsherr auf Wensau, im 59. Jahre zu Wensau; am 22. Wilhelm Meyer, ehem. deutscher Konsul in Archangel, im 65. Jahre zu Riga; am 24. Friedrich Pilzer im 74. Jahre zu Josefowo (Gouv. Kowno) und Sattlermeister Friedrich Wille zu Dorpat; am 26. Georg Mühleuthal aus Dorpat im 49. Jahre zu Schömberg; am 28. Vereid. Rechtsanwalt Paul Kuppitz im 47. Jahre zu Riga und Schiffsbau-Ingenieur Friedrich Thal aus Dorpat im 49. Jahre in Transbaikalien auf der Reise von Wladiwostok nach Petersburg;

am 5. Oktober Axel Kulbach (aus Tabbifer), Oberförster der Woronzow-Daschkowschen Güter, im 89. Jahre zu Jugo-Kamsk im Gouv. Perm, und Eberhard Erasmus, Heizer der Rigaer Draht-Industrie, von streikenden Arbeitern ermordet, im 48. Jahre zu Riga; am 8. Frhr. Max von der Recke, Majoratsherr auf Neuenburg, zu Bozen in Tirol; am 10. ehem. Assessor des Felliner Oberkirchenvorsteher-Amtes Bernhard v. Bock auf Schwarzhof, im 64. Jahre zu Schwarzhof; am 11. Wladimir Popow, Prokureur des Libauer Bezirksgerichts, im 39. Jahre zu Libau; am 12. Mag. pharm. Karl Martin Bluhm im 74. Jahre zu Riga; am 19. Buchhändler Friedrich Hoff zu Riga; am 20. stud. med. Richard Anni zu Dorpat; am 23. Dr. med. Hermann Anschütz im 34. Jahre zu Elwa, Vereid. Rechtsanwalt Alexander Hoff im 60. Jahre zu Riga und Prof. Arthur Smolian zu Leipzig; am 24. Frhr. Karl Adam v. Stackelberg auf Putkas im 68. Jahre zu Putkas; am 25. Oberlehrer cand. Alfred Lorenzsonn aus Dorpat im 38. Jahre zu Petersburg, Ehrenvormund Wirkl. Geheimrat Baron Alexander v. Hoyningen-Huene zu Petersburg und Eduard Mitscherlich, Direktor der A.-G. „Rabotnik", zu Pargolowo; am 27. Wirkl. Staatsrat Dr. med. Ernst Hoerschelmann, Weißensteiner Kreisarzt, früherer Petersburger Hospital-Direktor, Ehrenmitglied der Petersburger „Liedertafel", im 65. Jahre zu Weißenstein; am 28. Oberpastor emer. der St. Petri-Pauli-Kirche in Moskau, Bischof Heinrich v. Dieckhoff im 78. Jahre zu Moskau; am 30. Albert Kroepsch, Inhaber des Restaurants Kroepsch, im 48. Jahre zu Riga; am 31. Baronesse Alma Foellersahm, Tochter Hamilkar v. Foellersahms, im 77. Jahre zu Riga;

am 8. (16.) November Geh. Hofrat Dr. ing. Engelbert Arnold, Professor an der technischen Hochschule zu Karlsruhe, ehem. Dozent am Rigaer Polytechnikum, im 55. Jahre zu Karlsruhe; am 5. Redakteur Adolph Kersting (aus Riga) zu Karlsruhe; am 10. Viktor Komprecht (aus Riga) im 77. Jahre zu Petersburg; am 11. Professor emer. Karl Lovis im 78. Jahre zu Riga; am 18. Dr. med. Nikolai Seraphim im 73. Jahre zu Riga und cand. chem. Hermann Faber im 40. Jahre zu Riga; am 17. Baronin Natalie v. Uexküll, geb. v. Harder, Begründerin und Erhalterin mehrerer Revaler Wohltätigkeitsanstalten, im 79. Jahre zu Reval; am 18. Sekretär des Univ.-Direktoriums, Koll.-Assessor Herbert Schultz, im 51. Jahre zu Dorpat; am 22. Wilhelm Stahl, Redakteur an der „St. Pet. Ztg.", im 61. Jahre zu Petersburg; am 25. Johann Solba, Obermaschinenmeister der Mattiesenschen Buchdruckerei, im 46. Jahre zu Dorpat; am 26. Hausbesitzer und Stadtverordneter Karl Birk im 64. Jahre zu Dorpat; am 27. Schulvorsteher cand. philol. Karl Müller im 67. Jahre zu Wenden; am 28. Kürschnermeister Nikolai Johannson zu Dorpat; am 29. Julius v. Hansen im 87. Jahre zu Pargental in Estland;

am 2. Dezember dim. Rittmeister Nikolai v. Grote, Erbherr auf Kawershof und Carolen, im 86. Jahre zu Dorpat; am 3. Dorpater Stadt-Holzinspektor Friedrich Kohler, früherer Stadtschul-Lehrer, im 68. Jahre zu Dorpat; am 4. Ritterschafts-Revisor Julius Alex. Joubert im 78. Jahre zu Riga; am 5. Johannes Haller im 66. Jahre zu Reval; am 6. Dez. Dr. agron. et phil. Martin Stahl-Schroeder, Professor am Rigaer Polytechnikum, im 50. Jahre zu Helnan bei Kairo; am 7. Staatsrat Eduard Christoph Graebner im 88. Jahre zu Pernau; am 9. Adolf Theod. Heinr. Friedrich, Aeltermann des Instrumentenmacher-Amtes im 50. Jahre zu Riga und Vereid. Rechtsanwalt Alexander v. Zaleski zu Riga; am 11. Propst emer. Julius Girgensohn, Prediger zu Karkus, im 76. Jahre zu Karkus; am 14. dim. Kreis-Polizeichef Staatsrat Johann Friedrich Gaehtgens im 80. Jahre zu Wenden; am 16. Förster Friedrich Groß im 79. Jahre zu Dorpat; am 17. Verwalter und Arrendator Robert Konstantin Hirschfeldt im 72. Jahre zu Ellistfer; am 22. dim. Stadtwäger Ludwig Oskar Fischer, Mitbegründer der Dorp. Frw. Feuerwehr, im 80. Jahre zu Dorpat; am 23. emer. Angernscher Prediger Pastor Gustav Adolf Sabowsky, ehem. Irmlauer Seminar-Direktor, im 65. Jahre zu Mitau; am 24. dim. Revaler Ratsherr Adolf Koehler zu Reval; am 26. Medizinal-Inspektor Dr. med. Adolf Brasche zu Petersburg; am 27. Wirkl. Staatsrat Leopold Koenig, Glied des Kuratoriums des Petersburger Alexander-Stifts, zu München.

Mannigfaltiges.

Baltischer Weihnachtsabend in Frankfurt am Main. Auch in diesem Jahre ist in Frankfurt a. M. von den dort und in der Umgegend lebenden Balten der Weihnachtsabend begangen worden, und zwar im Savoy-Hotel am Bahnhof. Wie dem „Rig. Tagbl." geschrieben wird, hielt Dr. Reyher-Offenbach eine zündende Rede auf die alte Heimat, worauf dem dreimaligen Hoch das Heimatlied von Mickwitz folgte. Dr. Schlüter feierte den Verein, stud. Krebsbach hielt einen Toast auf die Damen, zu deren Preis das „vivant omnes virgines" von den Herren gesungen wurde. Nach dem Essen begab man sich in einen Nebenraum, in dem ein Weihnachtsbaum im Lichterglanz erstrahlte. Die alten Weihnachtshymnen wurden angestimmt und hallten feierlich durch den Raum. Einige Glückwünsche von auswärtigen Landsleuten wurden dann verlesen, so ein schöner poetischer Gruß von Hennings-Klein-Roop, von Böhm-Berlin, Hamann-Bromberg und Dragendorff-Berlin. Während die älteren Damen und Herren bei einer Tasse Kaffee Erinnerungen an ihre Erlebnisse in den Ostseeprovinzen austauschten, huldigte die Jugend der Muse Terpsichore. Baltische Teilnehmer des Festes waren: Dr. v. Behaghel mit Frau und Tochter, Bergengrün (Marburg), Dr. Girgensohn und Frau, Helene Girgensohn (Segewold), Hennings (Karlsruhe), Krebsbach (Marburg), Helene v. Lüders, Dr. Luther und Frau, Anna Malm, Neumann (Marburg), O. Rieberg (Karlsruhe), Dr. Reyher mit Frau und Töchtern (Offenbach), Dr. Schlüter, Clara Schmid, Schüler (Karlsruhe), Dr. Sörensen, Dr. Thieß und Frau.

— Die Zahl der Opfer des Flugsports hat mit Ablauf des Jahres 1911 die Zahl 114 erreicht, von denen 18 auf Deutschland entfallen. Allein im Jahre 1911 erforderte der Flugsport 78 Opfer, und zwar in Frankreich 26, in Amerika 18, in Deutschland 13, in England 5, in Rußland 4 und der Rest entfiel auf Oesterreich, Italien, Schweiz, Japan und Serbien. Im Jahre 1896 war ein Todesopfer zu beklagen, ebenso 1899 und 1908; 1909 stieg die Zahl auf 8 und 1910 auf 30. Obwohl anscheinend 1911 unverhältnismäßig viel Opfer zu beklagen waren, so ergibt sich doch bei näherer Prüfung, daß die Zahl der Todesfälle ganz erheblich zurückgegangen ist; denn im Verhältnis zu der Zahl der Flieger waren die Todesfälle 1911 bedeutend geringer als 1910, was einmal auf den besseren Bau der Flugzeuge, anderseits auch auf die größere Geschicklichkeit der Flieger zurückzuführen ist. Ein noch weit günstigeres Bild würde es ergeben, wenn man die Flug-Kilometer in Berücksichtigung ziehen würde.

— Das letzte Lied ... Aus London wird berichtet: Während einer Festlichkeit im Hause ihres Vaters, des früheren Ministers Nathaniel Barnaby, verschied plötzlich unter den Augen vieler Gäste Fräulein Rosette Barnaby. Sie hatte eben ein Lied mit dem Refrain „Good night" beendet, als sie tot auf einen Stuhl niedersank.

— Stecklinge zu Neujahr.

Und immer sind's die gleichen Fragen:
Wie weiter nun: Nach rechts? nach links?
Und immer doch bleibt nichts zu sagen,
Als eben: geh, versuch's und zwing's!
Die alten ersiegen's,
Die Jungen verliegen's.
Ein jeder ist auf seine Art verrückt —
Der eine mehr, der andre weniger geschickt.
Früher hat man drüber gelacht,
Und dann hat man's auch gemacht.
Sturmweiter, Regen, Sonnenschein . .
Wie du willst, so wird es sein.
Auch die allerschwersten Sachen
Lassen sich mit Lachen machen.
Hitziges Blut
Braucht Halt und Hut;
Andere freut's,
Dich selber reut's!

Cäsar Flaischlen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 299. Sonnabend, den 31. Dezember (13. Januar) 1911

die Dauer nicht gedeihen können. Klagen über den Rückgang und über widerwilliges Beisteuern der Mitglieds-Beiträge sind aus Riga wie auch aus anderen Städten sehr vernehmlich laut geworden.

Aber es gilt, nicht den Kopf hängen zu lassen und unbeirrt das gesteckte hohe Ziel im Auge zu behalten. Und an schönen Erfolgen der Tätigkeit unserer Deutschen Vereine und an hocherfreulichen Beweisen opferwilliger, selbstloser Hingabe für die Sache unseres Deutschtums hat es, Gott sei Dank, auch das abgelaufene Jahr nicht fehlen lassen. Fast überall sind wertvolle Ausgestaltungen und Neugestaltungen im Leben der deutschen Ortsvereine unserer Provinzen, fast überall auch — in Riga, Dorpat, Pernau usw. — ansehnliche Darbringungen für Vereinszwecke im verflossenen Jahr zu verzeichnen gewesen. So waren in Riga allein bis zum Mai-Monat 17,790 Rbl. an diversen Spenden für den Deutschen Verein eingeflossen. In Dorpat hinterließen letztwillig der verstorbene Herr Max v. Oettingen 3000 Rbl. und der verstorbene Herr Fritz Daugull die Zinsen von 1000 Rbl. dem Dorpater Deutschen Verein. — Für Dorpat sei noch registriert, daß in diesem Spätsommer Herr Professor Alexander Berendts sein Amt als Präses der Dorpater Ortsgruppe niederlegte und Herr A. v. Tideböhl an die Spitze trat.

Kürzlich kamen uns die schönen Worte, welche der Präses des Deutschen Vereins in Estland im vorigen Jahre anläßlich der 200-jährigen Gedenkfeier der Zugehörigkeit Estlands zum Russischen Reiche gesprochen hat, wieder zu Gesicht. Mögen sie uns ins kommende Jahr hinüberklingen. Baron Eduard v. Stackelberg äußerte unter anderem:

„Ich nannte als unser bestes Besitztum die pflichtbewußte Treue und die Hoffnung, ohne deren Flügelschlag kein Hinweg, kein Vorwärts, kein Empor möglich wäre. Möge diese Hoffnung uns nie dauernd verlassen! Wir wissen, was ihr Leben und Erneuerung verheißt: unser Glaube an den Wert unserer deutschen Gesinnung. Solange wir noch einen Funken vom heiligen Feuer in uns tragen, das im bürgerlichen, praktischen Leben als Zuverlässigkeit, Tüchtigkeit, Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit, Genauigkeit, Bildungsstreben und Familiensinn in Erscheinung tritt, solange diese Treue im Großen wie im Kleinen als Kennzeichen unserer Zugehörigkeit zur deutschen Rasse vorhanden ist, — so lange werden wir brauchbare, ja unentbehrliche Bürger des Staates, der Stadt, der Provinz sein und als solche auch zur Geltung kommen. Darauf ruht unsere Hoffnung! Diese Treue der deutschen Gesinnung in unseren Schulen der Jugend einzuprägen, diese Hoffnung unseres Stammes hochzuhalten ist Aufgabe unseres Deutschen Vereins!"

Der gefährlichste Feind aber, gegen den wir anzukämpfen haben, der am stärksten alles bedroht, was wir an Gutem für das Reich, die Heimat und unseren Volksstamm zu leisten fähig und berufen sind, ist in der Jetztzeit mehr als wohl früher, die Genußsucht, das verflachende, erschlaffende, selbstsüchtige Sinnesmenschentum, das Begeisterungsfähigkeit und arbeitsfreudigen Gemeinsinn abtötet. Dagegen ist mit aller Kraft anzukämpfen, um die heranwachsende Generation aus den Geleisen herauszurütteln, in die sie der Zeitgeist zu bannen sucht. Wohl für wenige andere mehr als für uns Deutsche hier in den Ostseeprovinzen, ist das Wort gesprochen: „Wir müssen sorgen, daß wir vor allen Anderen die Besseren und Wackeren werden. Den Edleren, den Frischeren gehört die Welt." — Möge uns dieses Wort die Losung für das anbrechende neue Jahr werden.

Dorpat, 30. Dezember.

Der Herr Livländische Gouverneur, Hofmeister Sweginzow, sollte sich, wie die „Rig. Ztg." hört, gestern nach Petersburg begeben, von wo er zum 7. Januar zurückerwartet wird.

Der estnische Reichsduma-Abg. Terras ist, wie der „Post." erfährt, vor ca 3 Wochen vom Innenminister Makarow empfangen worden. Der Minister hat auf eine diesbezügliche Frage Herrn Terras erklärt, daß er alles dransetzen werde, die Vorlage über das Quoten- und Sechstelland im Baltikum noch in der 3. Duma zur Prüfung gelangen zu lassen. Er, der Minister, sei vollkommen der Ansicht, daß nicht nur die gegenwärtigen Quotenländereien den Bauern zur Nutzung überlassen werden müßten, sondern daß auch diejenigen Quotenländereien, die früher mit den Gütern vereinigt worden sind, von den Gütern abzutrennen wären, und zwar dort, wo dies irgend möglich sein sollte. Auf die Bemerkung des Herrn Terras, daß die baltischen Großgrundbesitzer gegen diese Vorlage seien, erklärte der Minister, daß er dieses wisse, doch fasse das Ministerium die Sache eben anders auf. — Derselbe Standpunkt werde auch in der Hauptverwaltung für Agrarorganisation vertreten, wie die estnischen Abgeordneten dortselbst schon früher erfahren haben wollen.

Riga. Die Schnellzugverbindung zwischen Riga und Petersburg soll nun doch, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, nach dem Sommerfahrplan die befürchtete Verschlechterung erfahren, so daß die Rigaer Geschäftsleute bei ihren Fahrten in die Residenz dort erst nach 11 Uhr vormittags eintreffen. Der Schnellzug Nr. 10 soll nämlich erst um 11 Uhr 55 Min. abends (jetzt 8.40) von Riga abgehen und um 11 Uhr 10 Min. vorm. (jetzt 8.05) in Petersburg anlangen. Drei kostbare Morgenstunden gehen also denen, die in Petersburg geschäftlich zu tun haben, verloren. An den grünen Tischen des Verkehrsministeriums scheint man nun eben kein Verständnis für den Wert der Zeit und namentlich den Wert der Morgenstunden für eine nützliche Tätigkeit zu haben. — Der Gegenzug Nr. 9 soll Petersburg um 8.20 abends (jetzt 9.00 Uhr) verlassen und ebenso wie jetzt um 8 Uhr morgens eintreffen. Also eine Verlängerung der Fahrtdauer um 40 Minuten!

— Gotthard Schweder, der allverehrte Ehrenpräses des Rigaer Naturforscher-Vereins, ehem. Direktor des Stadtgymnasiums und Stadtschuldirektor, beging, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag. — Der Naturforscher-Verein, dem er seit 1862 zuerst als Sekretär, dann als Vizepräses, Präses und Ehrenmitglied angehört hat, ist ihm zu besonderem Dank verpflichtet und so beging der Verein vorgestern den 80. Geburtstag seines Ehrenpräses durch ein intimes Souper in der Johannis-Gilde. Es waren ca. 70 Personen, darunter auch Damen, erschienen. Dieses Festessen, an dem Direktor Schweder an der Seite seiner Gattin in herzerfreuender Frische teilnahm, war von zahlreichen ernsten und heiteren Reden und Vorträgen begleitet, in denen die Verdienste Schwederes eine Würdigung erfuhren. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm auch eine Reihe von Geschenken für sein Studierzimmer überreicht, sowie ein Album mit Ansichten, die sich auf sein Leben und Wirken beziehen. Professor K. R. Kupffer übergab mit einer Ansprache ein im Auftrage des Naturforscher-Vereins vom Maler Th. Kraus in Federzeichnung ausgeführtes Porträt Schwederes. Das Bild ist zur Schmückung der Diplome bestimmt, die mit dem alle 5 Jahre am Geburtstage Schwederes für die hervorragendste Arbeit auf dem Gebiete baltischer Naturkunde zur Vergebung gelangenden Schweder-Preise verliehen werden. — Wie die „Rig. Rdsch." hört, entsandte die „Fratern. Rigensis" aus Dorpat eine Deputation, die dem ernstigen, vor nun 55 Jahren mit der Schärpe komittierten Senior die Glückwünsche des Konvents überbrachte.

— Der Präsident des Rigaschen Bezirksgerichts A. A. Klopow hat, wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg geschrieben wird, wegen zerrütteter Gesundheit sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er ist gegenwärtig 78 alt und steht schon 50 Jahre im Staatsdienst.

— Dem Verein von Philistern der estnischen Korporation „Wironia" in Riga ist, dem „Pwlgt." zufolge, die Registrierung versagt worden.

Estland. Wie der „Tall. Teat." hört, sollen in mehreren Flecken Estlands im nächsten Jahr sechs neue Krons-Elementarschulen begründet werden. Von ihnen sollen zwei, eine Knaben- und eine Mädchenschule, nach Kegel, die übrigen nach Taps, Baltischport u. a. Orte kommen.

Kreis Tuckum. Die Landflucht hat, nach einer Korrespondenz der „Rig. Aw.", auch die Bauerwirte ergriffen. Obgleich der Boden in der Umgegend Tuckums fruchtbar ist und die Nähe der Stadt und Eisenbahn gute Absatzverhältnisse bietet, verkaufen sie ihre Gesinde, verpachten sie oder geben sie auf Halbkorn und lassen sie dadurch so herunterwirtschaften, daß ihnen schließlich doch nur der Verkauf übrig bleiben wird. Diese Erscheinung macht sich namentlich bei den Domänenbauern geltend, die übrigens niemals gute Wirte gewesen sind — wohl zum nicht geringsten Teil, weil ihnen der Erwerb zu leicht gemacht worden ist, was der Bauer nun einmal nicht verträgt.

Der persische Gesandte über das Täbriser Strafgericht.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat eine Unterredung mit dem soeben zurückgetretenen persischen Gesandten in Petersburg, Mirsa-Ali-Guli-Khan, über den russisch-persischen Konflikt gehabt. Im Laufe der Unterredung führte der persische Diplomat u. a. aus:

„Man versucht in Rußland, die Sache so darzustellen, als ob in Persien eine Rußland feindliche geheime bewaffnete Organisation bestehe. Da ich mein Land und mein Volk kenne, protestiere ich aufs energischeste gegen dergleichen Beschuldigungen. Wer die Vorgänge in Persien aufmerksam verfolgt hat, für den steht es außer allem Zweifel, daß die Fidais in Täbris nicht gegen die Russen bewaffnet worden sind, sondern zum Schutze gegen den Verbündeten des Ex-Schahs Schudsha ud Douleh, der bekanntlich Täbris mehrere Monate lang belagert hat. . .

Was den hingerichteten Sitket ul Islam betrifft, so kann ich kategorisch erklären, daß die Tätigkeit dieses hochgestellten und in Täbris außerordentlich angesehenen Geistlichen nicht gegen Rußland gerichtet gewesen ist. Er hat lediglich die lebhafteste Teilnahme an der Organisation des bewaffneten Schutzes gegen Schudsha ud Douleh genommen . . . Es wird behauptet, als Beweis seiner Schuld am Ueberfall auf die russischen Truppen sei vom russischen Kriegsgericht das an ihn gerichtete und bei ihm vorgefundene Telegramm der Teheraner Regierung angenommen worden, in dem diese um Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Russen bittet. Dieses Telegramm kann nach den mir zugegangenen Nachrichten unmöglich als Schuldbeweis gegen ihn aufgefaßt werden, da es an ihn gerichtet worden war, weil er eine in der ganzen Stadt Täbris bekannte und hochangesehene und einflußreiche Persönlichkeit war, und alle Täbriser Behörden geflohen waren. . .

Was seine Hinrichtung am Aschura-Feiertage anbetrifft, an dem bei den Persern jedes Blutvergießen aufs strengste verpönt ist, so ist es unrichtig, daß, wie von russischer Seite behauptet wird, dieser Feiertag um 12 Uhr mittags endige, während die Hinrichtung um 4 Uhr nachm. stattgefunden habe: Um 12 Uhr endigen nur die Gottesdienste in den Moscheen, während der Feiertag bis zum Abend dauert. . ."

Mirsa-Ali-Guli-Khan hat die letzten Ereignisse in Persien sich so sehr zu Herzen genommen, daß er ernstlich erkrankt ist. Er wird bald Rußland verlassen, in dem er 11 Jahre gelebt hat. Sein Nachfolger wird Isaak-Khan sein.

In der von Herrn Menschikow begründeten Gesellschaft der Hlg. Olga war der Gedanke aufgetaucht, die Gründung eines Ordens der Hlg. Olga anzuregen, der den Müttern der im Kriege Gefallenen zu verleihen wäre, weil die große und weise Fürstin Olga nicht nur ihren Sohn Sswjatoslaw zum Helden erzogen, sondern auch dem damaligen Rußland eine wahre Mutter gewesen sei. Jetzt hat, wie Herr Menschikow mitteilt, seine Idee konkretere Gestalt angenommen. Auf der letzten Generalversammlung des Olga-Vereins, an der auch der Kriegsminister Ssuchomlinow und der Oberprokureur des Synods Sabler teilnahmen, ist ihm aufgetragen worden, die Grundzüge für die Verleihung des neuen Ordens auszuarbeiten. Er hat nun ein Projekt mit einer spaltenlangen Motivierung ausgearbeitet. Demnach soll der St. Olga-Orden verliehen werden: 1) Den Gliedern des Kaiserhauses als Segensgabe der Urahne des russischen Staatswesens und der russischen Orthodoxie. Den übrigen Bürgern aber für folgende Verdienste: 2) Für hervorragende Bemühungen zur Verbreitung und Festigung der von der Hlg. Olga in Rußland gefestigten Orthodoxie. 3) Für die Unterdrückung von Volksaufständen (zum Gedächtnis an die Unterjochung des (slawischen Bruderstammes) der aufsässigen Drewljanen durch Olga). 4) Für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Organisation des Staatswesens und bürgerlicher Kultur (zum Gedächtnis an das Kulturträgertum Olgas). 5) Für die mutige Verteidigung von Festungen (zum Gedächtnis an Olgas Verteidigung Kiews gegen die Petschenegen). 6) Für hervorragende Verdienste um die Jugenderziehung im Geiste der Staatlichkeit und orthodox volkstümlichen Richtung (zum Gedächtnis an die Erziehung, die Olga ihrem Sohne Sswjatoslaw und seinen Mannen gegeben hat). 7) Für die Geburt und Erziehung von Kriegshelden, die außerordentliche Tapferkeit bewiesen oder auf dem Felde der Ehre gefallen sind. — Herr Menschikow versichert, daß sein Projekt große Chancen auf Verwirklichung habe.

Jekaterinoslaw. Die „Juhn. Sarja" ist für einen Artikel über den Massenhungerstreik im Pleskauer Gefängnis mit 200 Rbl. gepönt worden.

Nowo-Nikolajewsk. Der „Obski Westn." ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Tomsk. Der Minister der Volksaufklärung forderte den bekannten Geologen Wladimir Afanassjewitsch Obruschew, Professor am Technologischen Institut in Tomsk, auf, seinen Abschied einzureichen. Gründe werden nicht angegeben.

Finnland. Dem Blatte „Ladoga" in Sordavala zufolge, fordert man von den Zöglingen der russischen Volksschule in Suojärvi, daß sie das Hemd nach russischer Manier über den Hosen tragen. Die Lehrerin soll Zuwiderhandelnde streng bestraft.

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlaussichten in Deutschland.

(Berliner Korrespondenz.)

—A. C.— Wenn das Wort: „Oft kommt es anders, als man denkt" auf irgend etwas Anwendung verdient, so sind es Reichstags-Wahlen. Man muß nur bedenken, daß das deutsche Wählerheer größer ist als die Armeen, die im Kriegsfalle Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Italien zusammen ins Feld stellen können. Die politischen Instinkte so ungeheurer Massen zu überblicken, ist unmöglich. Trotzdem können doch aus gewissen Anzeichen einige Schlüsse gezogen werden.

Vor allen Dingen zweifelt wohl niemand daran, daß die Sozialdemokratie große Erfolge erzielen wird, wenn auch nicht so ungeheure, wie sie ihre Anhänger und ihre Gegner glauben machen möchte. Für die Wahrscheinlichkeit erheblicher sozialistischer Siege sprechen nicht nur die Ersatzwahlen der beiden letzten Jahre, sondern auch die resignierte Stimmung des Bürgertums in den von der Sozialdemokratie stark gefährdeten Kreisen spricht dafür. Im günstigsten Falle hält sich das Bürgertum in einer Anzahl dieser Kreise in einer entschlossenen Defensive, von einer bürgerlichen Offensive ist aber auch nirgends eine Spur zu merken. Vor den Wahlen vom 27. Januar 1907 war das ganz anders. Damals war das Bürgertum von einem starken Offensivgeiste beseelt, der allein schon den halben Sieg bedeutet. Im Königreich Sachsen wird die Sozialdemokratie die Zahl ihrer Mandate verdoppeln, in dem ihr 1907 vollständig entrissenen Thüringen wird sie ebenfalls große Erfolge erzielen, ebenso in den Küstenstädten.

Im Gegensatz zur Sozialdemokratie dürfte keine einzige der größeren bürgerlichen Parteien eine Vermehrung ihrer Mandate zu verzeichnen haben. Am schwersten gefährdet erscheinen die Deutsche Reichspartei und die antisemitische Partei. Auch Konservative und Zentrum werden trotz opferwilliger gegenseitiger Wahlliste Verluste erleiden — die Konservativen in größerem Maßstabe als das Zentrum, das nur etwa 6 bis 8 Mandate einbüßen dürfte. Was die liberalen Parteien anbelangt, so werden sie wohl den Konservativen und in Süd-Deutschland teilweise auch dem Zentrum Sitze abnehmen; aber einmal werden sie eine ganze Anzahl von Mandaten an die Sozialdemokratie verlieren und zweitens ist doch das eine oder andere Mandat durch das Bündnis des Zentrums mit den Konservativen gefährdet. So glauben wir, daß die liberalen Parteien werden froh sein können, wenn es ihnen gelingt, ihre bisherige Mandatsziffer, also rund 100 Sitze, zu behaupten.

Würde die Tatsache, daß einzig und allein die Sozialdemokratie bei den Wahlen Fortschritte erziele, durch das Anwachsen der industriellen Arbeiterschaft und die Verringerung der selbständigen einzelnen Persönlichkeiten genügend erklärt sein, so möchte es noch hingehen. Das Bedauerlichste aber ist eben, daß die Sozialdemokratie einen erheblichen Teil ihres Stimmenzuwachses unzufriedenen Elementen aus allen anderen bürgerlichen Parteien zu verdanken haben wird. Man kann von ganz gebildeten und sonst in der Ausübung ihres Berufs recht tüchtigen und verständigen Leuten hören, daß sie diesmal einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben wollen. Wenn heute konservative Wähler zu den Liberalen übergehen, weil sie mit der Reichs-Finanzreform oder mit der Verbrüderung mit dem Zentrum oder mit der Oldenburgischen und Hahnschen Tonart nicht einverstanden sind, so ist dies ebenso begreiflich, wie es begreiflich war, wenn früher liberale Wähler nach rechts abschwenkten, weil der Linksliberalismus in wichtigen Fragen, auch bei nationalen Angelegenheiten, versagte. Die Uebergänge des Bürgertums von rechts nach links oder von links nach rechts sind also begreiflich. Wenn aber konservative oder liberale oder klerikale, kurz bürgerliche Wähler, wenn sie mit der Partei, der sie bisher angehört haben, nicht zufrieden sind, nicht zu einer anderen bürgerlichen Partei, sondern zur Sozialdemokratie abschwenken, so ist dies ein trauriger Beweis politischer Unreife.

Diese Tatsache ist schlimmer als das Anschwellen der sozialistischen Mandate auf 80 oder 90. Einigermaßen zur Entschuldigung dient allerdings den bürgerlichen Wählern, daß die innere Politik der letzten 5 Jahre so verworren und widerspruchsvoll wie nur möglich gewesen ist. Erst Konservative und Liberale gegen Zentrum und Sozialdemokratie, dann Konservative und Zentrum gegen Liberale und Sozialdemokratie, gestern linksliberale Parteigrößen mit Orden geschmückt, heute selbst gemäßigt liberale Beamte gemaßregelt und schikaniert, weil sie für ihre Partei eintreten — wie soll sich da der Wähler in all diesem Wirrwar zurechtfinden? Wenn wir eine klarere und konsequentere Politik haben werden, und wenn vor allen Dingen der scharfe Gegensatz zwischen Konservativen und Liberalen einer milderen Stimmung Platz gemacht haben wird, dann wird es vielleicht wieder möglich sein, bessere Wahlen zu erzielen. Die Wahlen an diesem Freitag werden keiner bürgerlichen Partei in angenehmer Erinnerung bleiben, und der einzige, allerdings recht klägliche Trost wird die gegenseitige Schadenfreude sein.

Deutschland.

Nach dem „L.-A." ist vom Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, soeben eine Kommission einberufen worden, die sich mit der Frage der Sicherheit der Kolonien im Kriegsfalle beschäftigen wird. Diese Frage ist aus Anlaß der Ereignisse des letzten Sommers in Kolonialkreisen mehrfach erörtert worden. Dabei handelt es sich weniger um den Schutz der Kolonie von außen her, wie um das Verhalten der Eingeborenen bei kriegerischen Verwickelungen des Mutterlandes. Man hat darauf hingewiesen, daß die Gefahr von Aufständen der Eingeborenen sämtlichen Kolonialstaaten drohe, die in einen Krieg verwickelt werden. Aus diesem Grunde sollen internationale Vereinbarungen getroffen werden, nach denen die Kolonien grundsätzlich als Kriegsschauplatz für die kriegführenden Mächte ausgeschlossen sein sollen.

Frankreich.

Die Ministerkrisis.

Clemenceau, der „Ministerstürzer", hat wieder einmal Arbeit getan. Er trieb in der Dienstag-Sitzung der Senatskommission durch seine Fragen den Minister des Aeußern derart in die Enge, daß de Selves, der übrigens nur auf einen schicklichen Anlaß wartete, um aus dem Kabinett Caillaux zu scheiden, den Senat mit der Erklärung verließ, daß er die Frage, ob Botschafter Cambon von allen zwischen Paris und Berlin geführten Verhandlungen genau unterrichtet worden sei, nicht anders beantworten könne als mit seiner Dimission.

Es waren auf der Sitzung zunächst mehrere Fragen an den Ministerpräsidenten Caillaux gerichtet worden; u. a. brachte Poincaré eine Frage vor bezüglich der Verhandlungen über die Marokko-Eisenbahnen, die abgebrochen wurden. Als hierbei auf Verhandlungen angespielt wurde, die Fondère und Reichstagsabgeordneter Dr. Semler auf Veranlassung Caillaux' und mit Umgehung Cambons in Deutschland geführt haben sollen, protestierte Caillaux energisch dagegen. „Niemals", erklärte der Ministerpräsident, „hat eine offiziöse politische oder finanzielle Verhandlung stattgefunden. Ich ergreife gern die Gelegenheit, der Kommission mein Ehrenwort zu geben, daß ich außerhalb des Ministeriums des Aeußern nie interveniert habe."

Darauf stellte Clemenceau die eingangs erwähnte Frage, die Bourgeois sofort aufgriff. Anfangs zögerte de Selves zu antworten, schließlich aber entschloß er sich zu sprechen. „Ich kann nicht antworten", sagte er, „ich schwanke zwischen der Achtung, die ich immer der Wahrheit gewidmet habe, und der Sorge, die ich um die Interessen des Landes hegen muß." — „Diese Antwort", erwiderte Clemenceau, „kann von allen Mitgliedern der Kommission als korrekt angesehen werden, nur nicht von einem, und das bin ich. Sie haben mir das Gegenteil gesagt." — De Selves entgegnete: „Sie haben mich nicht verstanden. Aber ich will sagen, daß ich trotz meiner Sorge um die Wahrheit nicht verkennen kann, daß es etwas gibt, was die Lage mich zu verschweigen nötigt." — Darauf zogen sich Caillaux und de Selves mit Clemenceau zurück, und alle drei hatten eine sehr lebhafte Unterredung. Clemenceau warf Caillaux in heftigen Ausdrücken geheime Verhandlungen vor. Andererseits erklärte de Selves, daß er nach dem Zwischenfall nicht mehr neben Caillaux sitzen könne, und daß er deshalb dimissionieren werde.

Einem Berichterstatter zufolge sprach sich Caillaux hernach äußerst heftig über das Verhalten de Selves aus und verglich es mit dem hinterlistigen Vorgehen des Generals Chanoine, des einstigen Kriegsministers im Kabinett Brisson, der durch seine in der Kammer abgegebene Erklärung geflissentlich den Sturz des Ministeriums herbeigeführet hatte.

England.

Aus Anlaß des Jahreswechsels häufen sich die Kundgebungen zu Gunsten besserer Beziehungen mit Deutschland. Nicht weniger als sieben Kabinetts-Mitglieder sind in der neuesten Nummer des „Arbitrators", des Organs der „International Arbitration League", mit Aeußerungen herzlicher Wünsche und Hoffnungen in dieser Richtung vertreten. Der Bischof von Lincoln hat sich in einem Hirtenbrief ebenfalls sehr entschieden über die Notwendigkeit guter Beziehungen zu Deutschland vernehmen lassen, und Sir Frank Lascelles, der frühere Botschafter am Berliner Hof, behandelt den Gegenstand in einem längeren Artikel im Januar-Heft der „Contemporary Review".

China.

Die „Daily Mail" meldet aus Peking: Halb offiziös wird mitgeteilt, daß China die russischen Forderungen über die Loslösung der Mongolei vom chinesischen Reich ablehnen wird. — Dagegen berichtet die „Rom. Wr.", in russischen Diplomatenkreisen herrsche die Ansicht, daß die chinesisch-mongolischen Verhandlungen unter russischer Vermittelung Erfolg haben werden. Der chinesische Delegierte ist übrigens bereits ernannt; es ist Kuenfan, der früher Generalkonsul in Wladiwostok, dann Gouverneur in Kobdo war.

Das russische Ministerium des Aeußern hat Depeschen über den Aufruhr in Kuldscha erhalten. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, war der Leiter des Aufruhrs der chinesische Brigadegeneral Jandsiantsui. Die Meuterer haben etwa 800—400 Mandschus niedergemacht. In der ganzen Stadt sind republikanische Aufrufe angeschlagen, die namens der republikanischen Truppen die Aufrechterhaltung der Ordnung versprechen.

Nordamerika.

Wie aus New-York gemeldet wird, ist durch den Brand des Equitable-Gebäudes eine allgemeine Störung des Effektenmarktes verursacht worden. Die Fondsbörse hat zum ersten Male die obligatorischen Effekten-Lieferungen suspendiert, weil die in den Gewölben des brennenden Gebäudes aufbewahrten Effekten unerreichbar sind und weil der Botendienst durch die Feuerlinie gehemmt wird. Die Börse ist wie gewöhnlich im Gange, doch es wird mehr auf den Ausgang des Brandes geachtet als auf die Geschäfte selbst. Die „Equitable" — Lebensversicherungs-Gesellschaft teilt mit, daß sie von sämtlichen Dokumenten Duplikate besitzt und daß der Geschäftsbetrieb ohne nennenswerte Störung fortgesetzt werden könne. — Gegen 2 Uhr mittags am Dienstag war der Brand des Equitable-Palastes bis auf die Nordwestecke des Gebäudes gelöscht. Dort versuchten 20 Schlauchleitungen die Flammen zu ersticken. Es war ein klarer Wintertag und ein eisiger Nordwest fegte durch die Straßen. Trotz des unerträglichen Sturmes umstanden Tausende den Brandplatz.

Locales.

Wie wir erfahren, ist der Kontrakt über den Bau des Gebäudes für die 4 Kabinette der physiko-mathematischen Fakultät an der Garten-Straße soeben abgeschlossen worden, und zwar mit der Petersburger Bau-Gesellschaft „Betono-Kredit", welche sich zu einem Rabatt von 2 % von dem ausgearbeiteten Kostenanschlage verpflichtet hat. Der gesamte Bau wird eine Summe von mehr als 400 000 Rbl. erfordern.

Das Unterrichtsministerium hat, wie wir hören, an die Stadtverwaltungen, darunter auch an die Dorpater, eine Zirkularanfrage in Sachen der geplanten Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts gesandt, ähnlich dem von ihm an die Lehrbezirkskuratoren versandten Zirkular. Das Ministerium teilt den Stadtverwaltungen mit, daß es bereit wäre, für jede 50 Schüler zählende Schule eine Subvention von 890 Rbl. beizusteuern, und ersucht um umgehende Ausarbeitung eines Planes zur Erweiterung des städtischen Schulnetzes. Das hiesige städtische Schulkuratorium hat bereits mit der Zusammenstellung der diesbezüglichen statistischen Daten begonnen.

Das neue Jahr wird uns die lange erwünschte Erweiterung der Bahnhofsräumlichkeiten für die Benutzung des Publikums bringen, indem die bisher für Sanitätszwecke, bezw. für den Eisenbahnarzt reservierten Räume nach Erbauung einer eigenen Bahnhofs-Sanitätsstation frei werden. Es ist ein Steinbau, der an der Fellinschen Straße errichtet und jetzt fertiggestellt ist. Er enthält eine Apotheke, ein Kabinett für den Eisenbahnarzt, ein Warte-, Empfangs- und Operationszimmer sowie einen Wannenraum und ein Krankenzimmer für 3 Betten. Außerdem ist hier mit besonderem Eingang noch eine Wohnung für den Krankenhaus-Aufseher eingerichtet.

Vom Verwaltenden des hiesigen staatlichen Telephonnetzes werden wir ersucht, dem Publi-

kam zur Kenntnis zu bringen, daß vom 1. Januar ab die Telephon-Gebühren seitens der Abonnenten nicht mehr direkt in die Rentei, sondern in die Kanzlei der Telephon-Zentrale einzuzahlen sind. Besondere Zahlungszettel werden nicht mehr versandt werden; wer bis zum 10. Januar seine Zahlung nicht leistet, wird aus dem Verzeichnis der Abonnenten gestrichen. Ferner werden die Benutzer des Telephons ersucht, beim Ansuchen um Herstellung der Verbindung in der Telephon-Zentrale die Anschluß-Nummer bei dreistelligen Zahlen gesondert nach Hunderten und Zehnern anzugeben — also Nr. 216 = „zwei — sechzehn"; Nr. 301 = „drei — eins". — Endlich werden die Abonnenten gebeten, nach erfolgtem Anschluß nicht zurückzuklingeln, sondern sofort das Hörrohr ans Ohr zu legen und zu sprechen.

Gestern hatte ein Saddoküllscher Gesindewirt eine Schuld von 500 Rbl. im Stadtamt zu begleichen. Der aufmerksame Kassierer fand bei der Zahlung eine falsche 100-Rubel-Note mit der Jahreszahl 1898, heraus, welche ohne genauere Untersuchung nur durch den etwas dunkleren Druck des Porträts der Kaiserin Katharina als Fälschung zu erkennen war. Die falsche Banknote wurde konfisziert und der Bauer der Detektiv-Polizei übergeben. —h.

Auch mit der neuen Fuhrmanns-Taxe sind, wie wir hören, schon verschiedene Rosselenker unzufrieden, so daß bereits mehrere Beschwerden seitens der Fahrenden der Polizei aufgegeben worden sind. Die Fuhrleute, welche übermäßige Forderungen gestellt haben, werden natürlich der Bestrafung nicht entgehen. Als dringend wünschenswert sei hier nochmals eingeschärft, nicht über die Taxe zu zahlen und in allen Fällen von Meinungsverschiedenheiten die Hilfe der Polizei anzurufen. Man merke sich beim Besteigen des Schlittens auch stets die Nummer. —h.

Mit herzlichem Dank bescheinige den Empfang von weiteren hundert (100) Rbl. für die Notleidenden.

17. Dez. 1911. Pastor Hoerschelmann zu Orenburg.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 3 Rbl., L. S. 2 Rbl. — mit dem Früheren 49 Rbl. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. B. Frauen 1 Rbl. 50 Kop., A. H. 3 Rbl., L. S. 2 Rbl., M. S. 1 Rbl. 50 Kop., H. S. 1 Rbl. 50 Kop., A. C. Воротьково 5 Rbl., O. H. 1 Rbl. und M. C. 1 Rbl. — mit dem Früheren 984 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Dez. Den Mitgliedern des Künstler-Kongresses wurde um ½6 Uhr nachm. im Palais der Großfürstin Maria Pawlowna ein Tee serviert. Es waren versammelt die ganze Künstlerwelt und viele hochgestellte Personen.

Der Stadthauptmann pönte den Redakteur der „Gr.sa" wegen Abdrucks der Artikel „Petersburg" am 30. Dezember und „Oberst Halle" mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest.

Moskau, 30. Dez. Das Stadtamt suchte um Anweisung von 35 000 Rbl. nach zum Empfang der englischen Gäste in Moskau.

Das Lehrerhaus in Ordynka, das für die Versammlungen der Lehrerorganisationen sowie zur Aufnahme angereister Lehrer bestimmt ist, wurde feierlich eingeweiht.

Kiew, 30. Dez. Auf den Linien Jelissawetgrad, Uman und Nowosseliza sowie auf den Südbahnen nehmen die Schneeverwehungen einen bedrohlichen Umfang an. Der Warenverkehr ist eingestellt und der Passagierverkehr äußerst beschwerlich. Infolge Mangels an Linienarbeitern wurden Bauern zur Wegräumung der Schneemassen herangezogen.

Kowno, 12. Jan. (30. Dez.) Der Unterleutnant des 109. Wolga-Regiments Rudnew, der am 20. d. Mts. in Schanzy abstürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Sfewastopol, 30. Dez. Auf dem Kreuzer „Kagul" erfolgte eine Gasexplosion im Maschinenraum. Zwei Heizer wurden verletzt; einer starb bald darauf.

Rostow a. Don, 12. (30. Dez.) Nach warmer Witterung mit starkem Regen trat plötzlich Frostwetter ein. Es wütet ein orkanartiger Sturm, der die Dächer von den Häusern reißt.

Skobelew (Turkestan), 30. Dez. Mittwoch wurden um 4 Uhr 22 Min. nachm. um 4 Uhr 27 Min., um 4 Uhr 40 Min. und um 10 Uhr 50 Min. abends in Namangan Erdstöße von verschiedener Stärke wahrgenommen. Donnerstag um 12 Uhr 37 Min. nachts fand ein stärkeres Erdbeben statt. Mehrere Häuser stürzten ein und bekamen Risse.

Berlin, 12. Jan. (30. Dez.). Die Meldung der Blätter, als habe die Kaiserjacht „Hohenzollern" Ordre erhalten, sich zum 28. (15.) Jan. zur Abfahrt ins Mittelländische Meer bereit zu halten, ist unrichtig.

In Berlin und überall im Reich verliefen die Reichstags-Wahlen in voller Ordnung. Die Bevölkerung legte lebhaftes Interesse an den Tag, das sich auch in der aktiven Beteiligung der Frauen äußerte. In Hamburg veranstalteten die Frauen eine Demonstration, bei der ein Plakat mit der Inschrift „Für das Wahlrecht der Frauen!" hervorgetragen wurde. — Gegen ½11 Uhr vormittags erschienen der Reichskanzler und die Minister in den Wahllokalen behufs Abgabe ihrer Stimmzettel.

Um 7 Uhr abends wurden sämtliche Wahlbureaus geschlossen und es begann das Zählen der Stimmen. Der Kaiser äußerte das größte Interesse und befahl, ihm alle 2 Stunden Rapport zu erstatten. Am Abend wurden über 100 Volksversammlungen zu der Wahlfrage erwartet. In Berlin wurden in 5 Wahlbezirken Sozialdemokraten gewählt. Im 1. Bezirk findet eine Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Kempf und dem Sozialdemokraten Düwell statt.

Berlin, 13. Jan. (31. Dez.). Bis 5½ Uhr morgens waren folgende 191 definitive Wahlresultate festgestellt: 25 Konservative, 5 Freikonservative, 2 von der Wirtschaftl. Vereinigung, 75 vom Zentrum, 12 Polen, 4 Nationalliberale, 1 Bauernbündler. (Ein früheres, überholtes Telegramm meldete uns, daß 27 Sozialdemokraten gewählt seien.) An den bisher erforderlich werdenden 179 Stichwahlen sind beteiligt 37 Konservative, 15 Freikonservative, 8 deutsche Reformparteiler, 10 von der Wirtschaftl. Vereinigung, 18 vom Zentrum, 9 Polen, 61 Nationalliberale, 4 Agrarbündler, 52 von der Fortschrittl. Volkspartei, 118 Sozialdemokraten, 8 Bayerische Liberale, 16 Parteilose. Die Konservativen eroberten 2 neue Wahlkreise und verloren 7 alte, die Freikonservativen gewannen 2 und verloren 9, die Wirtschaftl. Vereinigung gewann 1 und verlor 7, das Zentrum verlor 6, die Polen verloren 1, die Nationalliberalen gewannen 2 und verloren 16, die Fortschrittliche Volkspartei verlor 12, die Sozialdemokraten gewannen 27 und verloren 2, der Bauernbund verlor 1 Wahlkreis.

Wien, 12. Jan. (30. Dez.). Halboffiziell werden die mehrfach dementierten Gerüchte bestätigt, daß die Frühjahrs-Rekrutenaushebung auf einen späteren Termin verlegt wird, um die Aushebung gemäß dem vermehrten Kontingent des neuen Militärgesetzes vollziehen zu können.

Die Führer des vorigjährigen Malissoren-Aufstandes erklärten dem österreichischen Konsul in Skutari, daß ein neuer Albaner-Aufstand unvermeidlich sei, da die Türken ihr Versprechen nicht gehalten haben. Die Malissoren seien gezwungen gewesen, die Freundschaft und Hilfe Montenegros in Anspruch zu nehmen, nachdem sie sich im Herbst 1910 vergeblich ans österreichische Konsulat gewandt.

Paris, 12. Jan. (30. Dez.). Fallières konferierte mit Bourgeois und Delcassé. Bourgeois lehnte die Bildung eines Kabinetts krankheitshalber ab. Fallières forderte darauf Delcassé zur Bildung des Kabinetts auf; er erklärte, seine Antwort hänge von den Verhandlungen mit seinen politischen Freunden ab. Die Meinung ist vorherrschend, daß Delcassé die Neubildung des Kabinetts übernehmen werde.

Im Senat erklärte der neue Senatspräsident Dubost u. a., das Land fordere in erster Reihe die Entscheidung der Frage der diplomatischen und militärischen Verteidigung Frankreichs. Die Diplomatie müsse sich kräftigen durch Klarheit und Offenheit. — Die Rede löste lebhaften Beifall aus.

Eine weitere Depesche besagt: Delcassé lehnte die Bildung des Kabinetts ab und wies auf Poincaré als auf die dazu am meisten geeignete Persönlichkeit hin. Fallières trug die Kabinettbildung Poincaré an, der zu morgen eine Antwort in Aussicht stellte.

London, 12 Jan. (30. Dez.) Zum zweiten Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten wurde der ehem. Sekretär der britischen Bevollmächtigten im Haag Sir Eyrecrow ernannt.

Rom, 12. Jan. (30. Dez.). Auf dem arabischen Ufer des Roten Meeres wird, wie verlautet, eine Expedition türkischer Truppen vorbereitet, die durch Aegypten nach Cyrenaika marschieren wollen. Durch im Roten Meer kreuzende italienische Kriegsschiffe soll das Unternehmen vereitelt werden.

Die Kunde über die Vernichtung von 7 türkischen Kanonenbooten im Roten Meere und die Wegnahme der Jacht erregte hier großen Enthusiasmus. Die Blätter gaben Extrablätter heraus.

Madrid, 12. Jan. (30. Dez.). Von den 7 zum Tode Verurteilten wurden 6 vom König begnadigt.

Konstantinopel, 12. Jan. (30. Dez.). Von 18 in verschiedenen Städten des Wilajets Monastir gefundenen Bomben explodierte eine im Tunnel bei Kont. — Bei Kumanowo fand ein blutiges Gefecht zwischen einer bulgarischen Bande und türkischem Militär statt. Auf beiden Seiten gab es Verluste.

Täbris, 13. Jan. (31 Dez.). Der Handel geht sehr flott. Die hiesigen Kaufleute erhielten die Nachricht, Shuster habe bei seiner Abreise die Staatskasse leer und 40 000 Tuman Schulden an die Schach-in-Schach-Bank hinterlassen. Man urteilt daher sehr ungünstig über Shuster.

Dschulfa, 12. Jan. (30. Dez.). Eine Automobilkompagnie im Bestande von 8 Automobilen ist hier eingetroffen.

Kuldsha, 12. Jan. (30. Dez.). Dienstag wurde in Suidun eine neue revolutionäre Regierung eingesetzt, die die Bevölkerung zur Ruhe und zum Schutz der Ausländer auffordert. Aus Suidun trafen chinesische Offiziere ein, die überall zur Ruhe aufrufen und für Erhaltung der Ordnung Belohnungen versprechen. Auf Verrat gegen die neue Regierung, Störung der Ordnung, Diebstahl, Brandstiftung sowie die geringste Beleidigung der Ausländer steht Todesstrafe. — Mittwoch ging Alt-Suidun auf die Seite der Revolutionäre über. Die Bevölkerung ist für Reformen. Die Ausländer sind außer Gefahr. Die neue Regierung verstärkt die Garnison durch Söldner. Am Abend schloß sich die Stadt den Revolutionären an. Weiße Flaggen sind ausgehängt. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Tokio, 12. Jan. (30. Dez.). Die Handlungsweise Rußlands erregt nur schwaches Interesse, da ein ähnlicher Schritt erwartet wurde. Die unabhängige „Asahi Simbun" erklärt, daß die Handlungsweise Rußlands sich auf die Grenzen der Mongolei beschränke und Japan nichts angehe. Die Mongolen würden aus einem russischen Protektorat nur Nutzen ziehen.

Die chinesischen Revolutionäre wandten sich an die japanische Regierung mit der Bitte um Unterstützung bei den Anleihe-Unterhandlungen. Das Kabinett beschloß, seine Neutralität zu wahren und gab eine abschlägige Antwort.

Massaua, 12. Jan. (30. Dez.). Die italienischen Torpedojäger „Piemont", „Garibaldino" und „Artigliere" stießen am Sonntag auf 7 türkische Kanonenboote und eine bewaffnete Jacht. In einem Gefecht wurden die türkischen Kanonenboote vernichtet und die Jacht gekapert. Die Italiener hatten keine Verluste.

Kairo, 12. Jan. (30. Dez.). Ueber die tripolitanische Grenze ist der Kriegszustand verhängt worden.

Bahia (Brasilien), 12. Jan. (30. Dez.). Anläßlich eines Urteils des Bundesgerichts im Prozeß der oppositionellen Deputierten hat die Regierung des Staats Bahia sich geweigert, den Gliedern des Parlaments das Recht der Unantastbarkeit zuzuerkennen. Infolge dessen sind in Bahia Unruhen entstanden. Die Forts bombardierten das Regierungsgebäude. Die Regierung der Verein. Staaten in Brasilien hat ein Kriegsschiff nach Bahia ausgesandt.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am Neujahrstage um 11 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Jesaia 48, 16—20.

Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Neujahrstage Festgottesdienst um ½11 Uhr. Predigt-Text: Luk. 12, 1—8.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Stadtmission.

St. Petri-Kirche.

Am Neujahrstage, den 1. Januar 1912: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr. Prediger: Pastor vic. A. Laur.

St. Marien-Kirche.

Am Neujahrfest deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm. Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Förster Friedrich Groß, 78 Jahre 8 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Dezember 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	785.0	789.0	790 1
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.8	—15 0	—14.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	S2	
Bewölkung (Zehntel)	10		1

1. Minimum d. Temp. nachts 15.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Harter Frost; klar.

Todtenliste.

Kaufmann Max Hausmann, † im 77. Jahre am 31. Dez. zu Werro.

Olga Pinzker, † im 78. Jahre am 28. Dez. zu Riga.

Charlotte Freiberg, verw. Bolderath, geb. Holstein, † am 24. Dez. zu Mitau.

Hedi Seligmann, † im 18. Jahre am 27. Dez. zu Libau.

Jenny Arendt, geb. Schmel, † im 46. Jahre am 25. Dez. zu Libau.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Dez. 1911.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,65/62½
Berlin „ 100 Rmk.	46,17
Paris „ 100 Frcs.	37,51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	488—492
„ „ „ (1866)	373—377
Prämien-Anleihe der Adelsbank	322½—326½
4½ St. Peterbs. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86⅝—87⅝
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480
„ „ Versich.-Ges. Rossija	785
„ „ Russ. Transport-Ges.	99
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	123
„ „ Wolga-Kama-Bank	1005
„ „ Russ. Bank	404
„ „ Internat. Hand.-Bank	543
„ „ Distonto-Bank	534
„ „ Privat-Handels-Bank	280½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzew-Werke (100 n.)	225
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	218½

Für die Redaction verantwortlich: Cand. L. Hoffelblatt. Druck C. Mattiesen.

Zurückgekehrt.
Dr. K. Pfaff.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 4-го Января 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ больш. скорости: Юрьевъ Полѣскій — Юрьевъ С.-З. ж. дор. № 19141 состоящей изъ 1 ящика варенья вѣсъ 1 пуд. 05 ф. и Любомирская — Юрьевъ № 8627, состоящей изъ 1 ящика ветчины копчен. вѣсъ 2 пуд. 10 фунт.

Das
Aufnahme-Examen
in meiner Anstalt findet statt am **Montag**, den 9. Januar, 9 Uhr morg. Anmeldungen dazu Sonnabend, den 7. Januar, 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13.
A. Grass.

Aufnahmeprüfungen
nach den Weihnachtsferien am **14. Januar. Anmeldungen** vom 7. Januar an in d. Sprechst. 5—6 nachm.
Amalie Salomon.

Der Unterricht
in meiner **Privatschule** beginnt den 12. Januar.
Anmeldungen werden empfangen vom 2. Jan. an täglich von 3—4 Uhr.
Frau E. Seezen
Rigasche Str. 87.

Jüngerer, gewandter
Kommis
u. ein **Knecht** können sich **melden** bei
J. L. Reswow
Kaufhof Nr. 31

Buschwächter
mit guten Zeugnissen sucht zu Georgi 1912 Anstellung. Adr.: per Fellin, Gem. Tarwast, Gesinde Djametsa. Andres Ots.

Zuverlässige
Pension
für Knaben oder Mädchen: Kastanien-Allee Nr. 39, parterre.

Pension.
Altstraße Nr. 11 sind sofort **Zimmer mit voller Pension zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 3—4. S. John.

Mitschüler
z. Unterricht im Lateinischen (Quintakursus, Vorbereitung für die Quarta des Landesgymnasiums) **gesucht.** Off. unter „Latein" erbeten.

Maschinen-Schlosser
für Dorpat **gesucht.** Muß elektr. Licht- und Kraftbetrieb und einschlägige Reparaturen kennen. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „M. S. 100" an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht ein **nüchterner**
Schlosser
als Gehülfe des Meisters in kleiner Maschinenfabrik. Anfangsgehalt 70—80 Rbl. monatlich. Zeugnisabschriften m. Angabe d. Alters u. früherer Stellungen zu senden: Petersburg, Bolschaja Bolotnaja 6, Quart. 3.

Ein tüchtiger Goldschmied
kann sich melden bei Goldschmied Hermann, Alexanderstr. 2.

Buchbindergehilfen u. Lehrlinge
können sich melden bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Ein nüchterner, durchaus ehrlicher, fixer
Diener
kann sich **melden:** Ritterstrasse 7 a. Empfehlungen oder beste Zeugnisse verlangt.

Ein Ehepaar
der Mann als Hauswächter mit ein wenig Kenntnissen von der Gärtnerei, die Frau als Köchin gesucht. Täglich Meldungen im Kaufhof Nr. 17.

Kassiererin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rathaus-Str. 76. Qu. 3.

Suche eine Stelle als
Kassiererin
od. **Verkäuferin.** Kenne die drei Ortssprachen — Rathaus-Str. 76, Q. 3.

Budenlokal
in der Ritterstr. 1, für die Jahrmarktszeit zu vermieten. Zu erfragen: Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachm.

Zum Jahrmarkt
ist in bester Lage ein grosses
Geschäftslokal
mit gut. Wohnung **zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter.

Ein Geschäftslokal
ist **zu vermieten** — Peplerstr. 21.

Küterstraße Nr. 3 sind noch 4 schöne
Budenlokale
billig **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung Tönnoff.

2 grosse Räume
zum Geschäftslokal, mit Beleuchtung u. Beheizung, neben d. Barklayplatze billig **zu vermieten.**

Ein Haus
nebst Obstgarten **zu verkaufen.** Hypothekenanleihe vorhanden. Näheres — Stapel-Str. 13, Qu. 3.

In bester **Geschäftslage** ist eine
Wohnung
v. 4 Zim. mit allen Bequemlichkeiten passend für einen Arzt oder Bureau, sofort **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter oder daselbst 1 Tr.

Gesucht wird eine grössere
Wohnung
von ungefähr 8—10 Zimmern. Off. erbeten in die Schreibwarenhandlung H. Gross, Ritterstr. 21.

Bürgermusse.
Sonntag, den 1. Januar
Empfangsfrühstück
wozu ergebenst einladet
El. Rosenthal.



Zu haben in Apotheken, Parfumerie- und Drogengeschäften.

Wohnung
v. 5 Zimmern u. Küche m. Wasserleitung zu übergeben — Quappenstr. 24, Qu. 4. Daselbst 2 Zim. u. Küche für 100 Rbl. jährlich zu vermieten.

Ein Zimmer
jungen Leuten **abzugeben** — Schmal-Straße 5, Qu. 10.

Ein geräumiges gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort zu haben. Näheres in der Exp. d. Blattes unter 40.

Jahrmarkts-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich wieder zum Jahrmarkt hier eintreffen werde mit:
Korsets, Wäsche, Blusen, Kinder-anzügen, Schürzen
alles in den neuesten Façons.
Hochachtungsvoll
B. Behrmann aus Riga
Stand — am Grossen Markt Nr. 9,
beim Graveur A. Kaufeldt.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfekt und Pomade, Marzipan u. Chokolade, f. f. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, Mignonchokolade, Chokoladenplätzchen, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF EBERENZ.
Helfen äusserst schnell!
zu 25 Kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeither b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Rohe
Fuchs-, Iltis-, Marder-, Otter- u. Nerz-Felle
kauft d. Kürschner-Geschäft **K. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.

МЕБЕЛЬ
дешево продается по случаю отъѣзда въ кварт. проф. Полякова Маріенгофская ул. д. № 50. Смотрѣть отъ 11 до 1 часа дня.

Verkauft werden **1 Paar deutsche**
Schäferhunde
(sog. Wolfshunde) Stein-Strasse 82, zwischen 12 u. 1.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 1. Januar 1912
½8 **Uhr abends**
Weihnachtsfeier
für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Eintrittskarten bis Freitag, den 30. Dezember, im Verein erhältlich.
Der Präses.

Skating Rink.
Den 1. Januar 1912
Musikalischer Abend
und
Weihnachtsbaum.
Anfang 9 Uhr abends.

Gewöhnliche Preise.
Neue Rollschuhe sind angekommen.

Gutgebrannte
Ziegelsteine
sind ab Fabrik für 18 und 17 Rubel pro 1000 wieder **zu haben** bei A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

D. H.-V.
Sonntag, den 1. Januar
Militär-Musik
von 3—5 Uhr.

F. F.-W.
Ordner-Corps.
Monatsabend
mit
Weihnachtsbaum
Sonnabend, d. 7. Januar
um 9 Uhr.
Kameraden, die sich zu beteiligen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 4. Januar, abends, bei Herrn Fr. Berg melden zu wollen.
Das Vergnügungs-Comité.

Restaurant u. Hotel „Amerika"
I. Ranges
Am Neujahrstage
Musik
von 9—1 Uhr abends
von der Damen Salon-Kapelle.
Bier v. Fass. Speisen à la Carte.
J. Laneman.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

„ILLUSION“

S. Dschigit. — Telephon 86.

Den 30. u. 31. Dezember 1911 und 1. u. 2. Januar 1912.

„Die Macht des Goldes.“

Künstlerisches Drama, gespielt von den besten Künstlern des Kopenhagener königl. Theaters, unter Mitwirkung der berühmten Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **1200 Meter.**

„Pathé - Journal.“ Letzte Ausgabe. ||| **„Ganz der Vater.“** Fideles humoristisches Bild.

Empfang des Neuen Jahres!!! Neujahrs-Gratulationen!!!

Wegen Krankheit des Besitzers wird die seit 40 Jahren bestehende

Buch-, Musikalien-, Schreibmaterialien- und Instrumenten-Handlung

von

Carl Joses, Dwinsk

unter günstigen Bedingungen **verkauft.**

Nähere Auskunft erteilt die Firma.

Private Domschlittschuhbahn

Revalsche Str. 21 a

Sonntag, den 1. Januar 1912

Eröffnung der Schlittschuhbahn

um 3 Uhr nachm.

Billette sind täglich von 3—5 auf der Bahn und von 12—1 im Konventsquartier der Curonia zu haben.

„Métra“

Gartenstr. 8.

Silvesterpunsch mit Berliner Pfannkuchen, Kurische Speckkuchen, Hauswürste.

Trockenes Birkenholz

(mit Zustellung) wird **verkauft** — Rigasche Str. 72.

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Adolphi, H. Dr.
Ammon, Alex.
Arndt, Paul.
Arndt, Johannes.
Bandelier, Ludwig.
Baumann, Constantin.
Baumann, H., Kaufmann.
Berg, H.
Berendts, Prof. Alex.
Bergmann, Siegfried, fr. Rig. stud. jur.
Bergmann, Ferdinand, Buchhändler.
Berthelson, E., Lithograph.
Bokownew, Constantin.
Boening, G.
Bok, J.
Bresowsky, Max, Dr. med.
Brock, R.
Brock, E.
Broecker, v., Ver. Rechtsanw.
Brackel, Dr. med. A. v.
Budkowski, Emil von, Hofrat.
Buhmeister, Malermeister.
Christiani, T., Stadtarchivar.
Daugull, Leo.
Daugull, W.
Dahlberg, Oscar.
Dannenberg, R.
Dorfschmidt, L.
Dross, Eduard.
Drossmann, L.
Edelhaus, Vereidigter Rechtsanwalt.
Eichhorn, A., Stadtarchitekt.
Eisenschmidt, Sekr.
Eldring, Felix.
Ellert, R., Rechtsanw. Tschorna.
Emmerich, Georg, St. Petersburg.
Engelhard, L. Baron.
Essen, v., Meckshof.
Eschscholtz, Johannes.
Eschscholtz, Woldemar.
Faure, Arthur.
Faure, Fritz.
Feyerabend, Carl.
Fischmann, R.
Fischer, J., Aeltermann.
Fleischer, Albert Otto u. Frau.
Freymuth, Ada.
Freymuth, K.
Fremmert, N.
Friedrich, Moritz, Aeltermann.
Fuchs, Th.
Geissler.
Georgenson, G. H.
Glück, Carl.
Goetsch, Ernst.
Graebner, Dr. med. E.
Grewing, Rudolph, Musikdirekter.
Grüner, Th.
Grüner, O.
Grüner, ?., Dipl. Ing.
Grass, Director A.
Grewingk, Stadthaupt. V. v.
Grewing, Mag. B.
Grossmann, A., Stadtrat.
Grosset, Karl.
Grosset, A.
Grohs, Elmar.
Guleke, Hermann.
Güldenstubbe, O. v.
Hahn, A.
Hackenschmidt, C., dim. Aelterm.
Haller, Ed., Oberlehrer.
Happich, Prof. C.
Hartge, Dr. med. A.
Hasselblatt, A., Redakteur.
Haubner, Carl, Ing.
Haubner, J.
Hirschsohn, Frau Mag.
Hirschfeldt, A., Apotheker.
Hübbe, Friedrich.
Hofrichter, A.
Jacobson, J.
Jakobson, A. J., Hausbesitzer Alex.-Str. 3.
Jacobsohn, Emil.
Jacobsenn, Louis, Ritterschafts-Revisor.
Jansen, Carl, Aeltester.
Jerw, A.
Kahn, Firma J.
Kakó, P.
Kaplan & Press.
Kessler, Prof. Dr.
Kieseritzky, W., Dr. med.
Kikerpill, P.
Kirsch, A. C.
Kiwastik, Eduard.
Klein, Frau W.
Kley, A., Bauunternehmer.
Knietsch, Zahnarzt.
Koch, Carl, dim. Kirchspielsrichter.
Körber, Prof.
Köhler L.
Krüger, J. G.
Kramer, Eugen, Apotheker.
Kramer, Dr. A.
Landesen, Leo, Oberförster.
Landesen, Prof.
Landau, J. A., Dr.
Lauge, Karl.
Lemonius, deutsch. Lehrer.
Lehbert, Consulent Ed.
Lesta, Carl Jul.
Lezius, Dr. med. A.
Lieven, S., Vereid. Rechtsanw.
Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.
Lindtke, Gustav, Provisor.
Lipping, Richard.
Lipping, Firma C.
Lüisa, Ludwig.
Luhde, Hugo.
Luhsing, Peter.
Marquis, Ed., sen.
Masing, V.
Mathiesen, Burchhard, Apotheker, Klein-Marien.
Mathiesen, R., Zahnarzt.
Mattiesen, Dr. E.
Meschkeris, Rudolph, stud. pharm.
Meyer, Joh., Dr. med.
Meyer, Paul.
Meyer, Paul H.
Mirwitz, L.
Michell, Agardius.
Moritz, J.
Moeller, Reinhold von.
Möller, Friedrich.
Müller, Benno.
Narbutt.
Neumann, J., Ing. Technol.
Oberleitner, Ernst u. Frau.
Oeberg, Karl, Brandmeister.
Oelschlaegel, J.
Oldekop, Oscar.
Osolin, M. J.
Osoling, Georg.
Ottho, Secr. F. C.
Palm, C., Buchhalter.
Paukull, Dr. E., Privatdozent.
Paul, Mathias.
Pedder, B.
Peterson, Gustav, Schlosserm.
Petsch, G.,
Pigit, B., Kaufmann.
Pikkel, Eugen.
Plaks, K., Kaufmann.
Pohlmann, Robert, Architekt.
Raphoph, Reinhold.
Rauber, Prof. A.
Raupach, Prof. C. v.
Redlin, Roman.
Reinhold, Dr. C.
Reswow, Iw.
Riik, R.
Riemschneider, Dr. J.
Rinneberg, Alexander.
Ritterholm, v.
Rosenkranz, L. H., Kaufmann.
Roth-Tilsit, W. von.
Sahme, Harald.
Sahme, Frau Olga.
Samson, Harald v.
Sander, L.
Sarfels, Carl, Beamter.
Sattelberg, E.
Saul, Fr. Dr. M.
Siebert, B.
Siebert, Hugo.
Siefers, Edmund.
Sieger, Dr. Moritz.
Sieckell, W.
Silberhand, Frl. M.
Slevogt, Hugo, stud. theol. Nbalt.
Spiel, C., dim. Archivar.
Schilling, R.
Schindelmeiser, J., Mag.
Schmaltz, Wilhelm, Magistrd.
Schmidt, Arthur, Sotaga.
Schmidt, H.
Schneider, C., pharm.
Schokhoff, W.
Schroeder, O., Baumeister.
Schönberg, G.
Schulz, Arthur.
Schwalbe, J. u. Frau.
Stein, A., Apotheker.
Stritzky, cand. theol. Chr. v., Riga.
Stryk, Secr. G. v.
Ströhmberg, Conrad.
Sturm, Harry.
Tensmann, G., Stadtrat.
Tergan, E.
Terrepson, Dr. med. E.
Thomson, Prof. Arvid.
Tillemann, H., Uhrmachermeister.
Ticks, Arnold.
Thomberg, Johannes, Kaufmann.
Toennisson, Joh., Insp. d. Dorp. Stadthospitals.
Torm, Gebr.
Tränkner, Friedrich, Handschuhm.
Tschernow, Georg.
Umblia, Arthur, Provisor.
Unger, Carl.
Waldmann, Prof. J.
Wagner, G. Musikdir.
Waegner, Dr. K.
Wittberg, Reinhold.
Wedler, Th., Uhrmacherm.
Werner, H.
Zeitler, Wold., Apotheker.
Zirk, Friedrich.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 10. Januar 1912 und die **Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 7. Januar 1912.**

Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Thalia-Theater.

Vom 1. bis 3. Januar 1912.

Die Macht des Geldes.

Drama.

Das geraubte Staatsgeheimnis. Komödie. || **Das Drama d. Bergmannes.** Drama.

Alles verziehen. Drama.

Das Palais zu Versaille. Naturaufnahmen.

TOTO hat etwas verbrochen. Humoristisches Bild.

Bürgermusse.

Sonnabend den 21. Januar 1912

Lieder-Abend

William Pitt Chatham.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ив. Ив. Даугуль

Большой рынокъ, уг. Каменской ул.

предлагаетъ къ

„Новому Году“

Цвѣты — срѣзанные и въ горшкахъ

какъ и всѣ изъ нихъ производства.

Телефонъ: № 25 и № 191.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Новогодные визиты

замѣнили пожертвованіемъ **въ пользу пріюта,** содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ:

Адольфи Г. А.
Алексѣевъ, В. Г., Ректоръ
Алликъ, Ю.
Алѣевъ, В. П., протоіерей
Андерсонъ, Д-ръ
Армкеповъ, Сидѣхова
Афанасьевъ, В. А. проф.
Бабинъ Г.
Бакстъ Ш. А.
Банделье, Л.
Бенингъ Г.
Бергманъ, Эд.
Берендтсъ А. Г. проф.
Веръ Арнольдъ
Бихинъ Ю.
Богоявленская С. И.
Богоявленскій А. Д. проф.
Богоявленскій Д. Д.
Богушевскій С. К. проф.
Боковневъ Р. К.
Брезовскій М. В.
Брекеръ.
Брянцевъ А. П. свящ.
Будулъ Э. М.
Булгаринъ В. Б.
Бурденко Н. Н. проф.
Бѣжаницкій Н. С., свящ.
Бельдюгинъ П. А.
Бѣлявскій Н. Н. проф.
Вальтеръ Вильгельмъ
Вассерманъ.
Вахтрикъ К.
Веберъ Г. М.
Векрамъ Г.
Вельцъ Г. О.
Винкъ. М.
Виноградовъ Н. И.
Вознесенскій В. Г.
Воронцовъ В. Н., Д-ръ
Бухка Г.
Гакеншмидтъ К.
Ганъ Т. Т. проф.
Гаппихъ К.
Гаубнеръ.
Гейеръ Р. А.
Генсъ В.
Георгіевскій И. В.
Германъ, А.
Германъ, И.
Гиршковичъ, О.
Гиршфельдтъ, А. Р.
Глюкъ, К. К.
Гольстъ.
Головинъ, В. М.
Гольдбергъ, Л.
Гревингъ, В. Э., гор. голова.
Грефъ, Эд.
Гриневецкій, Б. Б.
Грубскій Н. К. проф.
Грюнеръ, Т.
Гюнтеръ, Э.
Даугуль, В.
Даукшъ, П. А.
Джигитъ, С. Д.
Долинскій, Р.
Егеверъ, И. А.
Екимовъ, Н. И.
Жолткевичъ, И. С.
Закъ, С.
Залескій, Ф. І.
Зегеръ, Ж.
Заме Г.
Зильбергандъ, М.
Змигродскій, І. І.
Знаменскій, А. И.
Зуевъ, Петръ.
Зюлькъ, Н.
Игнатовскій, А. С. и М. М.
Игнатовъ, С.
Икрбусъ, І.
Имперіаль театръ.
Іервъ, А., садовникъ.
Іогансонъ, А.
Іогансонъ, І.
Іоссетъ, А.
Іоффе, М. Г.
Казикъ. К.
Како, П. Г.
Калламесъ, Г.
Калнынъ, Н. М.
Кангро, Ф.
Кангуръ
Канъ, Р. И.
Капланъ и Прессъ
Квачала, И. И. проф.
Кейсъ, А.
Кэнкманъ Едуардъ.
Керберъ Б. А. проф.
ф. Кизерицкій, З.
Киркъ, К.
Класманъ, Е.
Клейншмидтъ, Г.
Клокачевъ Вс. М.
Клопусъ Х. Н.
Кодасовъ, Н. Г.
Козловъкій А. В.
Козловъ, И. С.
Кокчинскій, Ф. А.
Колосовъ, Г. В. проф.
Колькъ, И.
Кондаковъ, И. Л., проф.
Коппель, Г. И. Д-ръ.
Кофкинъ, Б.
Крашенинниковъ, М.Н.проф.
Кроманъ, бр.
Кудрявскій, Д. Н. проф.
Кузнецовъ, Н.
Кузнецова, Э.
Кундзинъ, Л. проф.
Курчинскій, В. П., проф.
Куусъ, Р.
Кэннапу, В.
Кюльпе, А. К. подполковн.
Лавровъ, Д. М. проф.
Ландау, Э. Г.
Лаппо, И. И. проф.
Лаурсонъ, Г.
Лауръ, Я.
Лаутенбахъ, Я. И.
Лецнеръ. К.
Леста, Карлъ.
Линке, Юлій К.
Линнингъ, К.
Линнингъ, Р.
Лосканъ, Э. Ю.
Лосманъ, А.
Луйга.
Луйкъ, Адо.
Лукенъ, П.
Лухя, Хр.
Мазингъ Л. К. проф.
Майзитъ Я. К.
Маленнъ, В. П., част. пов.
Манъ, А.
Масловъ, И. Р.
Массакасъ, М.
Матвѣевъ, Ѳ. Н.
Мауэръ, М.
Медеръ, Ц.
Мейеръ, І. Ю.
Менделевъ.
Метлацкій, Н. Ф.
Мешкерисъ.
Миллеръ, А. А., ротмистръ.
Мирвицъ, М.
Мирвицъ, Д.
Михновъ, С. Д. проф.
Мишель, А.
Мойстусъ, С.
Мокѣевъ, С. А.
Милокъ, Г.
Наркевичъ, Н. С.
Наркевичъ, Э. Я.
Невзорова, Н. И.
Невзоровъ, А. С. проф.
Нейгардъ, Э. М.
Никитинъ, П. Ф. инженеръ.
Оберлейтнеръ, А.
Овенъ, Л. Э.
Озе, Я. Ф. проф.
Ольтъ, Я.
Оссъ, М. А.
Остроградскій, О. И.
Отто Ф. С.
Пабо, Р. А.
Пабутъ, О.
Павловъ, А. В.
Пальдрокъ, А. К.
Партсъ, К. прис. пов.
Пассекъ, Е. В. проф.
Пацъ, П.
Пейпсъ, А.
Петерсонъ, Г.
Петерсонъ, О. К., Д-ръ.
Петшъ, Р.
Пигитъ, В.
Пинцелли, І.
Пироговъ, Арсеній.
Плаксъ, К. М.
Плетцъ, Г.
Покровскій, А. А.
Покровскій, К. Д. проф.
Полетовъ, Н. И.
Поповъ, П.
Постъ, Г.
Постъ, І. І.
Прейсъ.
Прибышевскій.
Приско, Ю.
Прозоровскій, В. В.
Пузикъ, Мая.
Пури, Янъ.
Пусторослевъ, П. П. проф.
Пучковскій, С. Е. проф.
Пфафъ, К. Д-ръ.
Пѣтуховъ, Е. В. проф.
Раагъ, Г.
Расторгуевъ, А. Т.
Ратманъ, Д.
Раупахъ, К. К. проф.
Ребане, Э.
Ребиндеръ, М. Г.
Рейнгольдъ, К., Д-ръ.
Рейнгольдъ, Ю.
Ретчъ, Эд.
Розенталь, К.
Рупкій, П. Г.
Рымковичъ, П. С.
Рѣзвовъ, И. Л.
Рютли, О. И., прис. пов.
Ряссъ, А.
Садовскій, А. И. проф.
Сапрыкинъ, С. А.
Саранъ, И.
Сахаровъ, Н.
Сахаровъ, Н. А.
Свободинъ, Н. В.
Сентъ-Иллеръ К. К. проф.
Сеппъ, А. А.
Сильдъ.
Сильченковъ, Т. В.
Сирицкій.
Сиферсъ, Э. Ф. приставъ.
Скворцовъ, В. А.
Словцовъ, Н. В.
Срезневскій, Б. И., проф.
Степаняковъ, Д. К.
Сукачевъ, Б. В.
Тарановскій, Ѳ. В. проф.
Тарасенко, В. Е., проф.
Татаркеръ, Б.
Тейманъ, Р.
Тейсъ, А. А. ст. сов.
Тенисонъ, Я.
Тенсманъ, Г.
Терганъ, Р.
Терне, О. І.
Террепсонъ, Д-ръ.
Тобіасъ, І.
Томикъ, Петръ.
Томсонъ, А. И., проф.
Тотешъ,
Тростниковъ, М. А.
Труутсъ, В.
Тюльпинъ, Ѳ. Т., Д-ръ.
Ужванскій Э. М.
Унгеръ, К.
Унпейко К. Ф. О.
Унтъ, К.
Успенскій.
Фауре, Францъ.
Фейерабендъ.
Фельдбахъ, З. Н.
Фельсбергъ, Э. Р. проф.
Фишманъ, Р.
Форсуновъ, И.
Фрейтагъ - Лоринговенъ бар. А. Л., проф.
Фуксъ, Я.
Холлманъ, Р. Ф.
Хуопоненъ, С.
Цабберъ, К.
Царевскій, А. С., проф.
Цеге фонъ Мантейфель, В. Г. проф.
Циммерманъ, В. М.
Черновъ, Г. К.
Чижъ, В. Ѳ., проф.
Шалитъ, Х. Л.
Шалландъ, Л. А., проф.
Швальбе, И. Р.
Шварцъ, Луиза.
Швецъ, Ѳ. П.
Шенбергъ, Э. Г.
Шепилевскій, Е. А. проф.
Шинделмейзеръ, И. В.
Широкогоровы, А.И. и И.И.
Шляпниковъ, А.
Шмельцеръ, Б. и Э.
Шмидтъ Г.
Шмидтъ, П.
Шокгофъ В.
Шоппе, Ф.
Шпитманъ, К.
Штаммъ, А. Г.
Шульценбергъ, А. М.
Шульцъ, А.
Шульцъ, Н. М.
Эберъ, А.
Эдельгаузъ М. П. прис.пов.
Эносовъ, И. И.
Эренштейнъ, Д. И.
Юргенсъ, Г.
Юпевичъ, С.
Якобсонъ. Г. О.
Якобсонъ, І.
Якобсонъ, Я. И.
Янесъ, М. І.
Янесъ, Ю. Ив.
Янсонъ, А.
Ярецкій, Б. А.
Яривъ, А.
Яроцкій, А. И., проф.
Яска, Д. Ю.
Яунземъ, Я. Я.
Яурамъ.
Ященко, А. С., проф.
Adamson, F.
Almer, A.
Anja, E.
Birk, O.
Eichwald, P.
Ennukson, K.
Ennus, R.
Erhardt, L.
Fleiss, Julius
Freymuth, Ew.
Friede, E.
Friedrich, M.
Frischmuth, A.
Geik, P.
Glassmann, E.
Glück, A.
Grass, A.
Grünreich.
Gutmann, Prof.
Göötsch, Ernst
Haak, J.
Heldus, J.
Hellamik, J.
Heller.
Hirschowitz, W., Uhrmacher
Holtfreter, Heinr.
Kangur, P.
Kanne, M.
Knija, D.
v. Knorring.
Koit
Kopel, K.
Kramer, E.
Krems, A.
Kukk, J.
Kuruk, M.
Kütt, E.
Lellep, Arens u. Ko.
Lewinowitsch, D., Dr.
Liiw, A.
Lind, A.
Löhmus, H.
Lone, H.
Lonson, J.
Luberg, R.
Ludmus, M.
Lüman, G.
Mäesepp
Graf Manteuffel
Massul, E.
Matthiesen, R.
Meister, G.
Mettus, H. J.
Millistfer
Möhle, J.
Moistus, J.
Möttus, A.
Möttus, O.
Mürk, J.
Narusk, A.
Nin, S.
Nõmm, W.
Nonumets, W.
Oss, Joh.
Otsing, Ed.
Pahkel, H.
Pahkel.
Palmas, Olga
Pärtelpoeg, K.
Pärn, E.
Pelja, J.
Peterson, Gustav, Schlossermeister.
Plötz u. Baumann, Firma.
Prakson, R.
Putnin, G.
Rattasep, R.
Reims, E.
Reinbaum, A.
Rosenthal, Ed.
Gräfin O'Rourke.
Russow.
Schlüter, W. Dr.
Schmaltz, W.
Schwarz, J.
Seeba, S.
Simon.
Simulson, J.
Sprenk, E.
Stolzer, G.
Taala, K.
Tabber, A.
Teppan, J.
Tillman, W.
Baronin E. Toll.
Toom, J.
Tönnisson, J.
Torpats, T.
Tränkner, F.
Weber, J.
Werks, A.
Werner, H.
Wiera, H.
Willem, J.
Willemson, R.
Willman, O.
Wirkhaus, A.
Vormeier.

Пожертвованія сдѣлали также: А. К., В. С., К. Т., Х., А. W., F. W., N., N. N Четыре фамиліи написаны неразборчиво.

✝

Tischlermeister

Jaan Kusik

geb. den 16. November 1851,
gest. den 31. Dezember 1911.

Die Witwe u. die Kinder.

Dorpat, den 31. Dezember 1911.

Die Einsargung findet statt am 1. Januar, 8 Uhr abends und die Beerdigung am Dienstag, d. 3. Januar, 12 Uhr mittags, vom Trauerhause, aus.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Bücherei.

Vom 1. Januar 1912 ab beträgt die Einschreibegebühr 50 Kop. jährlich. Die alten Tauschkarten verlieren am 31. Dezember 1911 ihre Gültigkeit.

Die Verwaltung.

Wiener Conditorei.

Zum 31. Dezember (Silvester) empfehle

Berliner Pfannkuchen

(Ponschki). Bestellungen zu Silvester und Neujahr werden prompt ausgeführt.



Unverwüstliche Gas-

Glühstrümpfe

mit Metallkopf sowie für heraphäng. Gaslicht erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Um Näharbeit bittet

Frau E. Frey — Glückstr. 32.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen?

Roxroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet: sie zählen die Wohltaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von leutseligen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sogleich den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Haßkarl, Ph. D., Prediger an der evangelisch-lutherischen St. Pauls-Kirche, sagt in einem Briefe an Professor Roxroy: „Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge, sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischeste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen".

Wenn Sie aus Roxroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Roxroy, Dept. 1861 A., No. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 25 Kop. in Briefmarken ihres Landes mitsenden für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Auktion.

Am 2. Januar 1912, um 10 Uhr morgens werden durch den Gerichts-Pristaw in der Revalschen Str. 58, verschiedene Möbel, wertvolle Bücher, Bilder, Anzüge etc. **meistbietlich verkauft.**

Elektrische

Taschenlaternen

u. Batterien dazu erhielt und empfiehlt

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Правленіе Русскаго Благотворительнаго Общества приноситъ глубокую благодарность нижеслѣдующимъ лицамъ, сдѣлавшимъ пожертвованіе въ пользу Русскаго Благотв. Общ. взамѣнъ новогднихъ визитовъ:

Абрамовскій, Н. В.
Алексѣевъ, В. Г.
Бабановъ, З. Г.
Вейнаръ, Н. и М.
Векъ, Р.
Воде, баронъ
Богоявленскій, Д. Д.
Богоявленская, С. И.
Врящевъ, свящ.
Вальдюгинъ, Н. А.
Бѣлявскій, Н. Н.
Вассерманъ, К.
Вальдманъ, проф.
Великовъ, Д. П.
Веберъ, Г. М.
Вознесенскій, В. Г.
Вреде, А. П., баронесса
Гюббе, Фридрихъ
Вгоровъ, Т. Е.
Екимовъ, Н. И.
Даукша, П. А.
Жолткевичъ, И. С.
Змигродскій, І. І.
Золотаревъ, Д. Н.
И . . .
Катыбаевъ, Ф. А.
Каплапъ, С.
Како, П.
Какуринъ, П. С.
Кенапу
Кахивскій, В.
Клокачевъ, В. М.
Козловъ, И. С.
Конарженская, П. М.
Кривуша, Е. Ѳ.
Линке, Ю. К.
Макевнина, Д.
Малейнъ, почт. чин.
Малокъ, С. И.
Маховъ, П.
Морръ, А. Р.
Морръ, Н. К.
Наркевичъ, Н. С.
Осиповъ, М., свящ.
Павловъ, А. В.
Пановъ, П.
Поповъ, Н.
Полетовъ, Н.
Прессъ, В.
Прозоровскій
Простаковъ, И. М.
Р . . . Алек. Мих.
Расторгуевъ, А.
Rauber, A.
Рѣзовъ, И. Л.
ф. Самсонъ, Г.
Сохацкая, Е. А.
Свавицкій, Н. А.
Свѣчниковъ, П. Н.
Сирюцинскій, Н. В.
Стояровъ, М. Н.
Сумаковъ, Г. Г.
Тихомировъ, А. А.
Троицкій, А. Н.
Троицкій, И. А.
Тростниковъ, М. А.
Успенскій, В. М.
Фадѣевъ, В. В.
Шмидтъ, А. И.
Шмидтъ, С. К.
Шульцъ, Н.
Эшольцъ, В.
Эдельгаузъ, М. П.

Правленіе.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung

Kataloge

umsonst und postfrei.

Die neue Vollkornbrotfabrik

gegründet in Dorpat von den Herren

Elmar Grohs und Woldemar Eschscholtz

unter der Firma

Erste russ. Vollkornbrotfabrik „Pain normal"

beginnt ihre Tätigkeit am **16. Januar 1912.**

Telephon № 45. Briefe und Telegramme: „Pain normal" Dorpat.

„Põllumees"

landwirtschaftliches Monatsblatt in der estnischen Sprache, erscheint **1912** im XVIII. Jahrgang weiter. **Abonnements-Preis:**

jährlich per Post od. mit Zustellung 1 Rbl. 50 Kop.
„ ohne „ 1 „ — „
halbjährl. per Post mit Zustellung — Rbl. 80 Kop.
„ ohne „ — „ 60 „

Adresse: гор. Юрьевъ, Лифл. г. „Пеллумесъ".

Hochachtungsvoll **H. Laas,** Red. d. „Põllumees".

Achtung!



Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich wieder zum **Januar-Jahrmarkt 1912** mit einem vollständig neu assortierten Lager am

Grossen Markt Nr. 8 Magazin Dolinsky

eintreffen werde.

Hochachtungsvoll

M. Silpert aus Riga.

Fabrik gestrickter Waren.

Schwarzhäupter-Strasse Nr. 4 und Düna-Markt 78/79

Telephon 1872.

Der schwarze Prophet!



Der Mann der Mysterien!

Ein zuverlässiger Wegweiser. Gelehrter aller geheimen Wissenschaften der alt ägyptischen Weisheitslehre! **Fragt weder nach Geld noch nach Ruhm!** Dieser Weise, dem sich die dunkelsten Geheimnisse offenbaren, stellt Ihnen seine aussergewöhnlichen Kenntnisse **GRATIS** zur Verfügung. Er wünscht, dass Sie seine an Wunder grenzenden Fähigkeiten auf seine eigenen Kosten prüfen.

Ein alter Astrologe sagte einst: **„ER VOLLENDET, was andere bereits als unerreichbar aufgegeben hatten!"**

Erschien Ihnen Ihr Leben stets inhaltlos? Hat das Glück Ihnen noch nie gelacht? Waren Ihre Bemühungen stets erfolglos? Hatten Sie Unglück in Ihren Unternehmungen?

Der Hindu-Seher, geboren im fernen Lande der Mysterien, besass schon als Kind die besondere Gabe, das Schicksal anderer Menschen zu ergründen, — schon durch einfaches Berühren der Sachen, welche von den Betreffenden getragen worden waren. Wenn Sie die Ursachen so mancher Misserfolge bei Zeiten gewusst hätten — was für Mühe und Enttäuschungen hätten Sie sich ersparen können. **HABEN SIE VERTRAUEN!** und schreiben Sie sofort, denn seinen Mitmenschen zu helfen, ist seine Lebensaufgabe. **HIER SEINE EIGENEN WORTE: „Der Moment ist da, wo ich in Ihr Leben treten kann. Versäumen Sie nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Wenn Ihnen nur irgend geholfen werden kann, ich will es tun. Lassen Sie es mich JETZT tun, da ich diesen Weg nicht noch einmal wandeln werde."** Reiben Sie etwas Russ oder Tinte auf Ihre **beiden Daumen,** machen Sie davon einen Abdruck auf weisses Papier, senden Sie mir dasselbe mit Angabe Ihres Geburtsdatums (Stunde, wenn Ihnen solche bekannt) unter Beifügung eines mit Ihrer Adresse versehenen Kouverts. Sie mögen ganz nach Belieben 25 Kop. Briefmarken, irgend eines Landes, beifügen für Portoauslagen u. Schreibgebühren. **Alle Briefe müssen mit 10 Kop.-Marke frankiert sein!**

Prof. ZAZRA, 90, New Bond Street, London, W., Engl. 218.



Das neue Preisverzeichnis

über

Gemüse-, Blumen-, Feld- und Gehölz-Sämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc. für

1912

ist **erschienen** und wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Carl Will in Dorpat
Telephon 288.

Die Helmetsche Leih- und Spar-Kasse

macht hiermit bekannt, dass der

Bau des Vereinshauses

am **4. Januar 1912,** 10 Uhr vormittags in Törwa

ausgeboten wird.

Die Baukosten sind nach dem Plan auf 15 000 Rbl. veranschlagt und der Bauplan vom 1. Januar 1912 ab in Helmet-Küsterat einzusehen.

Jahrmarkts-Anzeige.

Das **Wiener Mode-Magazin**

von **Ch. Lulla** aus **Riga**

trifft zum **Januar-Jahrmarkt 1912** am **Gr. Markt Nr. 8 Magazin Dolinsky** wieder ein.

Hochachtungsvoll

Ch. Lulla Riga, Weber-Str. Nr. 3.



Neumarkt-Str. 26.

Neu eröffnete Goldschmiede-, Graveur- und Emaillearbeiten-Werkstube. Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillearbeiten werden geschmackvoll und gut zu möglichst billigen Preisen angefertigt.



Ein fröhliches und gesegnetes neues Jahr

wünscht der geehrten Kundschaft

Agardius Michell
Gr. Markt 8.

Hotel u. Konzerthaus „Bellevue".

Wünsche meinen lieben Gästen zur Jahreswende ein fröhliches

Neues Jahr.

S. D. Huoponen.

NB. Heute grosser

Silvester-Rummel

unter Mitwirkung

des gesamten Künstlerpersonals.

---

2 grössere

Schlitten

fürs Land, auch als Troikaschlitten verwertbar und rotgegerbene **Schaffelle** zu Pelzen oder Schlittendecken sind **verkäuflich** — Alexanderstr. 38, von 9—10 vorm. od. 2—3 Uhr nachm.

Landischer Schlitten

Einspänner (mit und ohne Book zu fahren) gute Arbeit, gepolstert, steht zum Verkauf auf dem Gute Karlowa. Nachzufragen im Kontor.

Stadtschlitten

(einspännig) **zu verkaufen.** Zu erfr. Rigasche Str. 17, Qu. 6, v. 10—2 Uhr.

Eine Handtasche mit Inhalt ist in meinem Geschäft

vergessen

worden. Abzuholen gegen Erstattung d. Insertionsgebühren **P. Bckownew.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zither; B. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.